

Alex2303

Was im Verborgenen liegt



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

*~*Auf der Suche nach den Horcruxen, fällt Hermione den Greifer in die Hände, als sie versucht Harry und Ron zu schützen. Kaum in Malfoy Manor, bricht für sie die Hölle auf Erden los und bringt sie innerhalb weniger Tage dem Tod näher als dem Leben. Alle Hoffnungen mit dem schwindenden Leben bereits aufgegeben, findet sich nachts eine Schattengestalt bei ihr ein, die ihr Hilfe verspricht. . .*~*

Vorwort

Grüße,

das hier ist, auch wenn sie inzwischen schon etwas länger ist, meine erste FanFiktion überhaupt.

Da mir in den Einstellungen nur zwei Genres zur Verfügung standen, möchte ich noch kurz Anmerken, dass auch das Thema Schmerz/Trost eine sehr große Rolle spielt und alle damit verbundenen Konsequenzen.

Außerdem brauchen die Entwicklungen und Annäherungen in dieser Story Zeit und das meine ich auch wirklich so! Hier fällt *niemand* nach drei Kapiteln übereinander her. Auch nicht nach 30. *hust*

Die Kapitel werden im übrigen mit der Zeit auch länger. Nur so als Vorwarnung. ;)

NEU! Darüber hinaus werde ich mich an die Originalbezeichnungen aus dem Englischen halten, gerade was Personennamen, Ortsangaben, sowie Eigennamen betrifft. (z.Bsp.: Hermione, Azkaban, Diagon Alley, Daily Prophet, Death Eater usw.)

Ich hoffe, ihr stört euch nicht daran, aber es ist sprachlich die einzig korrekte Variante. Ein Name bleibt schließlich ein Name, egal wo man ist. :)

=> **Derzeit überarbeitet bis Kapitel 116! Stand 29.05.**

Wie immer gehören die Figuren und Orte J.K.Rowling, (bis auf das, was meinem Hirn entsprungen ist) und ich möchte kein Geld damit verdienen, sondern mir selbst und anderen eine Freude bereiten. Reviews und konstruktive Kritik sind dennoch sehr gern gesehen.

Hin und wieder werde ich noch ein paar passende Bilder hinterlegen. Die verbergen sich hinter dem kleinen Ƹ̵̡Ӝ̵̨̄Ʒ. Wer also neugierig ist, keine falsche Scheu. :)

Falls einer nicht mehr will, lasst mir bitte eine kurze Info zukommen, damit ich das beheben kann.

Die lieben Schwarzleser, die keinen x-perts Account haben, dürfen sich auch gerne via Mail bei mir melden und ihren Senf da lassen. Ich würde mich auch freuen von euch zu hören. :)

alex_2303@hotmail.de

Updates gibt es immer Donnerstag.

Noch eine allgemeine **INFO!** Wenn es hier bei X-perts mal wieder klemmt, was mir in letzter Zeit leider aufs Neue gehäuft vorkommt, ihr findet mich und meine FF auch hier.

Eine Registrierung auf der Seite ist nicht nötig und ihr könnt mir auch gerne dort euren Senf dalassen. :)

Sooo, lange Rede kurzer Sinn. Viel Spaß beim lesen von: "Was im Verborgenen liegt"

keksehinstell

Inhaltsverzeichnis

1. Gefangen
2. Ich hasse ihn!
3. Wer bist du?
4. Darf ich vorstellen, Hyperion!
5. Von guten Geistern und dunklen Prinzen
6. Überraschungen
7. T Minus...
8. Engel der Nacht
9. Aus Traum wird Albtraum
10. Bleib...
11. Verloren
12. Konfrontation mit dem Tod
13. Flucht
14. Kein Zurück
15. Späte Erkenntnis
16. Ungewisse Stunden
17. Ein langer Weg zurück
18. Du?
19. Schock
20. Mein Feind
21. Ich kenne dich nicht
22. Etwas erwacht
23. Leises Vertrauen
24. Ein trauriges Geheimnis
25. Explosive Gespräche
26. Eine unruhige Nacht
27. Ein kleines, dunkles Geheimnis
28. Neue Erkenntnisse
29. Klare Ansagen
30. Erste Einsicht
31. Treffer
32. Ein verhängnisvolles Unterfangen
33. Tödliche Schatten
34. Gedankenchaos
35. Ein dünnes Band
36. Eiszeit
37. Ein ernstes Gespräch
38. Dickköpfe unter sich
39. Alles auf Anfang, ... oder?
40. Die Ruhe vor dem Sturm
41. Aufbruch
42. Es beginnt
43. Flammendes Inferno
44. Ein Kampf, zwei Ziele, viele Schicksale
45. Die Gnadenfrist
46. Das letzte Gefecht
47. Ein verhängnisvoller Fehler
48. Ein Ende mit Schrecken
49. Kriegsoffer

50. Kalte Wahrheiten
51. Vorbereitungen
52. Azkaban
53. Im Ministerium
54. Zuspruch
55. Geteilte Ansichten
56. Für einen Freund
57. Hetzjagd
58. Zwischen Schein ...
59. ... und Sein
60. Nervenkrieg
61. Klärende Gespräche
62. Zuspruch mit Folgen
63. Kleine Lichtschimmer
64. Sorgenkind, Hermione Granger
65. Unerwartete Probleme
66. Verhandlung I: Auftakt
67. Verhandlung II: Angriff
68. Verhandlung III: Überraschungen
69. Verhandlung IV: Finale Gespräche
70. Hoffnung
71. Das Glück des Augenblicks
72. Ein kleines Stück Normalität
73. Aussprachen
74. Nicht heute!
75. Zwielficht
76. Hinter verschlossenen Türen
77. Geburtstagsparty und ein Geständnis
78. Trauma, Sehnsucht und ein Kuss
79. Leben ... oder so ähnlich
80. Für Dich
81. Der letzte Gang
82. Halt mich
83. Rückkehr mit Überraschungen
84. Ruhe? Von wegen ...
85. Veränderungen
86. Ein Problem kommt selten allein
87. Ein Witz mit Folgen
88. Ausgeträumt
89. Zwischen Löwen ...
90. ... und Schlangen
91. Schule! - Der ganz normale Wahnsinn
92. Was uns nicht umbringt macht uns stärker
93. Steinige Wege
94. Unerwartete Begegnungen
95. Spiel mit dem Feuer
96. Verunsicherung
97. Der Zauber Slytherins
98. Von Missverständnissen und Ränkespielchen
99. Schmetterlingseffekt
100. Anhörung
101. Reine Nervensache
102. Wenn Wellen brechen
103. Nachwehen

104. Das perfekte Geschenk
105. Gedankenspiele
106. Geburtstag und andere Katastrophen
107. Party 2.0
108. Erhitzte Gemüter
109. Essentielle Fragen
110. Gefühle in Wallung
111. Dunkle Vergangenheit
112. Vergängliche Glücksmomente
113. Verschwunden
114. Ängste
115. Fragen
116. Sorgen
117. Kontrolllos
118. Zuwendung
119. Erkenntnisse
120. Nur du und ich
121. Neue Wege
122. Normalität
123. Rückschlag
124. Wünsche
125. Gespräche
126. Verständnis und Hilfe
127. Depressionen
128. Dinner for Two
129. Pläne, Begreifen und ein Geständnis
130. Bitterer Schmerz
131. Einsamkeit
132. Zusammenbruch
133. Verzweiflung
134. Gespräche am See
135. Vom Ende zum Anfang
136. Quidditch: Slytherin vs. Hufflepuff
137. Das Wir gewinnt
138. Kalte Erinnerungen
139. Ein schmutziges, kleines Geheimnis
140. Visionen
141. Einsicht
142. Licht & Schatten
143. Pläne
144. Entscheidungen
145. Ballvorbereitungen
146. Begegnungen in Hogsmeade
147. Wahrheitssuche
148. Ratlos
149. Der rote Faden
150. Fragmentsplitter
151. Vertrauen
152. Die Liebe einer Mutter
153. Umbruch
154. Halloween
155. Schatten über Hogwarts
156. Herbststürme
157. Wahre Freunde

158. Operation: Weiße Taube
159. Ein anderer Blickwinkel - I
160. Ein anderer Blickwinkel - II
161. Bittersüße Erkenntnis
162. Was im Verborgenen liegt
163. Der Weg ist das Ziel
164. Eine besondere Art der Magie
165. Das größte Geschenk
166. Die Spiele beginnen
167. Die Büchse der Pandora
168. Ein rosaroter Coup
169. Zwist
170. Auf den Spuren der Gerechtigkeit
171. Die Tücken der Wahrheit
172. Wer Wind sät...

Gefangen

۩ ۞ ۩

Jede noch so kleine Entscheidung, die wir treffen, hat Einfluss auf unser Leben. Nicht nur auf unser Leben, sondern auch das unserer Mitmenschen. Manchmal weniger, manchmal aber auch mehr.

Und je nachdem wie wir uns entscheiden, kann es uns selbst ein glückliches Leben bescheren, anderen dafür aber Kummer und Leid bereiten.

Entscheiden wir uns aber dafür, Kummer und Leid selbst zu tragen, um es anderen, die wir Lieben, zu ersparen, können wir in diesem still und leise vergehen. Ungesehen.

Hin und wieder hat das Schicksal jedoch ein Einsehen und lenkt unsere Entscheidungen, wie auch Geschicke, oder die anderer, so, dass man manchmal dennoch bekommen kann, was man sich wünscht...

۩ ۞ ۩

Es war ein kaltes, dunkles Verlies, in dem sie gefangen war. Ein Kerker, der noch 100-mal abscheulicher war, als Snapes in Hogwarts. Er war kalt, feucht und muffig, trotz des kleinen, schmalen, dick vergitterten Fensters, weit oben in der Steinwand, welches gerade genug Licht hereinließ, dass sie schwache Schemen erkennen konnte, wenn der Himmel nicht, so wie jetzt, von dicken Regenwolken bedeckt war.

Doch war dieser bereits seit Monaten nicht mehr wirklich zu sehen, sondern ständig durch den feuchtkalten, dunstigen Nebel der Dementoren verschlossen, die zu brüten schienen und so in ganz England eine schwerwiegende, drückende Kälte zurückließen. Hoffnungslosigkeit. Ein Gefühl, was Hermione auch ohne das Zutun dieser dunklen Geschöpfe seit einigen Tagen quälte.

Ihr Kopf lastete furchtbar schwer. Zu sagen sie hätte nur Kopfschmerzen, hätte der Wahrheit in den höchsten Tönen gespottet. Nein, über so etwas Banales wie Kopfschmerzen wäre sie unendlich dankbar gewesen. Stattdessen schmerzte sie ihr ganzer Körper.

So war es nicht nur eine kalte, leicht stickig, leicht muffige Luft, die den Kerker ausfüllte, sondern auch der Geruch von Blut, kaltem Schweiß und Krankheit. Es waren Gerüche, die von ihr kamen. Blut, welches auf ihrem Körper schimmerte und von zahlreichen Stich- wie auch Schnittwunden herrührte, die sich bereits zu entzünden begann.

Sie hatte das Gefühl, ihr ganzer Körper bestünde nur noch aus einem einzigen blauen Fleck. Jede einzelne Faser spannte unermesslich, während sie in ihrem Innern auch weiter ein fürchterliches Brennen, Stechen und Reißen spürte, welches dem Cruciatus geschuldet war, mit dem man sie noch Stunden zuvor gefoltert hatte.

Erst als sie nicht einmal mehr hatte schreien können, da ihr Hals sie durch alles zu sehr schmerzte, hatte Bellatrix aufgehört und man hatte sie zurück in dieses Loch geworfen, mit dem festen Vorsatz, am kommenden Morgen weiterzumachen und sie letztlich zum sprechen zu bringen. Nur, dass sie das nicht würde. Sie würde ihre Freunde nicht verraten. Lieber ging sie in den Tod. Einen, den man ihr aber genauso wenig gewähren würde.

Sie hatte es in ihrer halben Bewusstlosigkeit noch gehört, wie einer der Death Eater diese Irre dazu gemahnt hatte, sie, das Schlammblood, noch nicht zu töten. Wenn sie tot wäre, würde man Potter nicht mehr mit ihr locken können.

„Harry. . .“, flüsterte sie bei dem Gedanken an ihn kratzig und verweint, bevor sie sich auf dem feuchten Steinboden zusammenkrampfte, was den Schmerz in ihrem Körper erneut stärker aufflammen ließ, bevor er nach und nach minimal abebbte, bis alles wieder so war wie kurz zuvor.

Scheinbar für unendliche Stunden bis irgendwann, irgendwo weit weg ein leises *Klack* an ihre Ohren, und so auch in ihr gequältes Unterbewusstsein drang. Dann Schritte, die seltsam verzerrt auf dem kalten Stein widerhallten. Auch klang es ihr furchtbar dumpf in den Ohren nach. Nicht wirklich als wäre das Geräusch im Hier und Jetzt, sondern weit weg. Wie durch Wasser. Gedämpft und auch irgendwie gebrochen.

„Nein. . .“, wimmerte sie vor. Nicht nochmal. Nicht jetzt schon wieder. Sie ertrug das nicht mehr. Konnte nicht mehr. Verdammt, konnten diese Bastarde sie nicht wenigstens für ein paar Stunden in Frieden lassen?

Ihr Besucher blieb allerdings nicht wo er war. Zwar hielt er auf ihr Wimmern kurz inne, trat dann aber

weiter zu ihr, worauf sie sich aufs Neue verkrampfte. Angst und Panik stiegen in ihr auf. Angst, vor neuer Folter, aber auch den anderen Misshandlungen.

Doch anders als befürchtet, zerrte man sie nicht aus ihrer Zelle, um auf sie einzuschlagen oder ihr sonst wie auf grausame Art und Weise Schmerz zuzufügen. Im Gegenteil. Die Gestalt, die plötzlich bei ihr war, legte eine etwas verwanzte, aber dennoch warme Decke über ihre zerschundene Erscheinung, in die man sie schließlich sehr behutsam hüllte, um ihr nicht noch mehr Qualen zu bereiten. Doch selbst diese Vorsicht war inzwischen nicht mehr genug. Dafür hatte man sie in den letzten Tagen zu schwer verletzt, als das es auch nur eine kleine Stelle gab, die noch irgendwie heil war. Da war nichts mehr. Gar nichts.

Mittlerweile lag sie in den Armen des Schattens, von dem sie nichts sah. Dafür war es zu Dunkel. Dafür schmerzten sie ihre Augen durch die vielen Tränen zu sehr, als das sie etwas erkannte. Zudem hatte der Fremde die Kapuze des schwarzen Umhanges sehr tief ins Gesicht gezogen, sodass Hermione die Gestalt, selbst wenn das andere nicht gewesen wäre, auch dann nicht in der Dunkelheit der kalten Märznacht erkannt hätte. Was sie dafür aber recht deutlich spürte, war eine angenehme Wärme, die von der Erscheinung ausging. Diese nahm ihr halb erfrorener Körper gierig in sich auf. Getragen wurde diese von einem beruhigenden Duft, der tief in ihrem Kopf etwas weckte. Ein leises Vertrauen.

Schließlich bettete der Schatten sie behutsam auf das kleine Strohlager, was er mit ein paar leise gemurmelten Worten, die für Hermione nicht mehr waren, als ein Wispern im Wind, trocken zauberte. Als sie lag, zwang sie sich die Augen ein wenig weiter auf, um Sehen zu können, wer bei ihr war. Wer scheinbar nicht darauf gesinnt war, sie zu verletzen. Doch sie sah auch weiterhin nichts. Sie erkannte nichts von dem Fremden, der achtsam die Hand auf ihre blutig, zerschrammte Wange legte und vorsichtig darüber strich.

Die Hände des Besuchers gehörten eindeutig einem Mann, wenngleich sie dennoch sehr weich und fein waren. Weich, warm und allen voran sanft zu ihr. Es war ein beinahe zärtliches Streicheln, welches sie unwahrscheinlich beruhigte, obwohl all das um sie herum absolut nicht beruhigend war. Diese kleine Geste ließ im Augenblick aber genau dieses Gefühl in ihr zurück, was dafür sorgte, dass sie die schmerzenden Augen für einen kurzen Moment schloss, um zu vergessen, was um sie herum war. Was in den letzten Tagen passiert war.

Der Fremde zog sie daraufhin noch ein wenig mehr zu sich und legte ihr schließlich ein kleines Glasfläschchen an die rissigen Lippen, was Hermione lediglich am Rande bemerkte, als sie erneut Geräusche hörte. Es war der Schatten, nur vernahm sie ihn so unendlich weit weg, wie durch Wasser, sodass sie die Stimme niemandem zuordnen konnte. Vermutlich hätte sie im Moment nicht einmal Harry oder Ron erkannt, wenn sie es denn gewesen wären. Ihre besten Freunde, auf die sie nach wie vor hoffte.

„Hermione. Hey? Komm, trink das. Die Schmerzen lassen dann etwas nach“, hauchte der Fremde, worauf sie wieder in das für sie verschleierte Gesicht blickte.

Wer war das? Wer war hier bei ihr? Wer würde sie beim Namen nennen, anstatt sie als Schlammblut zu beschimpfen? Träumte sie? Wollte ihr dieser Jemand tatsächlich helfen, oder wollte man sie mit einem Trank nur gefügig machen? Versuchten die Death Eater sie so vielleicht zum Sprechen zu bringen, damit sie ihre Freunde und Pläne verriet?

Ja das schien ihr das Wahrscheinlichste. Dass die scheinbar dargebotene Hilfe nur eine Finte war, weshalb sie sich aus den starken Armen zu winden versuchte und den Kopf von der Phiolen wegdrehte. Sie wimmerte leise „Nein. . .“, was ihren Gast irritierte. Nach kurzem Zögern zog er sie jedoch wieder fest an sich und träufelte ihrer geschwächten Gestalt das Mittel vorsichtig ein.

Hermione wollte es nicht schlucken, doch der Reflex zu trinken, um so ihren trockenen Hals zu beruhigen, war größer. Nur einen Augenblick später ran die Flüssigkeit, die ein wenig wie Honig schmeckte, ihre Kehle hinab. Kurz darauf begann das Mittel seine Wirkung zu tun. Und das völlig anders, als sie erwartet hatte.

Es ließ nach. Das Stechen, Brennen und Reißen ließ mehr und mehr nach und ebte so auf ein halbwegs erträgliches Maß ab. Der Schatten hatte nicht gelogen. Er hatte ihr wirklich helfen und ihren Schmerz lindern wollen. Mehr noch, denn damit machte sich statt der Kälte, die bis dahin unaufhörlich in ihre Knochen gekrochen war, eine beruhigende Wärme in ihrem Körper breit, die dafür sorgte, dass es ihr die müden Augen zu zog.

Doch bevor sie die Erschöpfung, um eine neue Bewusstlosigkeit erteilt, spürte sie ein paar warme, weiche Lippen, die sie zärtlich auf die Stirn küssten. Im Anschluss fanden sie ihr Ziel an ihrem Ohr, wo sie die fremde Stimme noch einmal kurz hörte.

„Ich werd dir helfen. Ich werd dich aus dieser Hölle rausholen, sobald sich mir eine Möglichkeit bietet“,

versprach der Schatten und strich ihr nochmal behutsam über die blasskalte Wange, bevor sie gänzlich weg driftete und in einen tiefen, schmerzfreien Schlaf fiel, der sie träumen ließ. Träumen, von längst vergangenen Tagen. . .

۩ ۞ ۩

Ich hasse ihn!

۩ ۞ ۩

Wieder! Immer wieder sah sie die Beiden in irgendeiner Ecke des Schlosses herumknutschen. Ständig hörte sie diese dumme Pute, wie sie ihn mit diesem bescheuerten Kosenamen rief: „Won-Won!“

Hermione kam jedes Mal aufs Neue das Kotzen, sobald sie Lavenders kieks Stimme wahrte. Genauso, wie es ihr permanent einen Stich versetzte, wenn sie die Zwei, wie gerade eben, in einem Gang sah, wo sie aufeinanderhingen und Ron die Blonde in Grund und Boden knutschte.

Verdammt, was fand er an der hohlen Nuss? Die war doch so billig und aufdringlich, wie ihr süßlich stinkendes Parfum, welches in einer rosaroten Duftwolke um sie herum waberte. Nicht weniger nützig war es, wenn sie ihm immer wieder ihr dickes Dekolleté provokant unter die Nase schob, auf das er dann auch noch glotzte und beinahe sabberte. Und als ob das nicht schon genug wäre, wurde diese dumme Kuh nicht müde, ihn mit ihren groß geschminkten Augen anzuhimmeln, zu knuddeln, zu betatschen und. . .

ARGHHH! Hermione hätte am liebsten laut geschrien. Stattdessen kamen ihr wie so oft aus Wut und Verletztheit die Tränen, mit denen sie durch das Schloss lief, auf der Suche nach einer Ecke, in der sie ihre Ruhe hatte und sie niemand fand. Unglücklicherweise rannte sie dabei ausgerechnet Malfoy und seinen beiden Gorillas in die Arme. Und wie nicht anders zu erwarten, hatte der Blonde einmal mehr nur Hohn und Spott für sie übrig. Dass selbst Weasley, der Trottel, wohl endlich gemerkt hätte, wie minderwertig sie wäre. Allgemein aber auch als Frau. Das hatte sie noch zusätzlich getroffen, sodass ihr noch mehr die Tränen gekommen waren, als sie an den drei Slytherins vorbei stürzte, die sie noch gehässig hinter sich lachen hörte.

Mittlerweile hatte sie sich bei Ginny einquartiert und heulte sich bei der Rothaarigen aus. Die jüngste Weasley konnte sich das Leid ihrer Freundin aber bald nicht mehr mit ansehen und versuchte sie zu trösten, sowie zu beruhigen.

„Hör auf dich wegen des Idioten so fertigzumachen, Hermione. Mein Bruder ist ein Schwachkopf. Das weißt du!“ „Ja. Es ist nur. . . Was will er mit *der!*“, weinte die Gryffindor weiter, worauf Ginny sie tröstend in die Arme nahm, in die sie ihr schluchzte.

„Ron ist einfach nur bescheuert, wenn er nicht sieht, was er an dir hat. Er verdient dich überhaupt nicht, Süße. Noch weniger, dass du dich seinetwegen so quälst“, meinte der Rotfuchs weiter, doch vermochte es Hermiones Kummer nicht zu lindern.

۩ ۞ ۩

In den kommenden Tagen ging Hermione allem und jedem so gut sie konnte aus dem Weg. Allen voran den blöden Slytherins um Malfoy, der sie gerade jetzt scheinbar zu verfolgen schien. Aber auch Ron mied sie, so gut sie konnte. Nur klappte das leider mehr schlecht als recht, da sie so oft zusammen Unterricht hatten und sich zudem einen Gemeinschaftsraum teilten. Auch beim Frühstück und Mittag traf sie immer wieder auf irgendjemanden, den sie nicht sehen oder hören wollte. So auch an diesem Morgen.

Lavender hatte gerade nichts Besseres zu tun, als sich bei Ron auf dem Schoß zu platzieren, um ihn gründlich abzuschlabbern, als die Eulen kamen. Hermione achtete allerdings nicht weiter darauf, da sie nur ihren Daily Prophet erwartete. Umso überraschter war sie, als sich zusätzlich zu der großen Eule, ein hübscher, kleiner Waldkauz, mit goldbraunem Gefieder, vor ihr niederließ und ihr das Bein entgegenstreckte.

Verdutzt sah sie auf den Vogel, der neben einem Brief auch noch ein Päckchen dabei hatte. Beides nahm sie dem Tier ab und gab ihm zur Belohnung einen Eulenkeks, mit dem er sich verabschiedete. Außer Ginny hatte es niemand bemerkt, womit sich der Rotfuchs leise an ihre Freundin richtete.

„Von wem ist das?“ „Ich. . . Keine Ahnung. Ich hab nichts bestellt“, murmelte Hermione und besah sich das kleine Kästchen genauer, was sie schließlich zaghaft öffnete, mit allem rechnend, nur nicht mit dem, was sich darin befand. Nämlich eine schöne, silberne Halskette, mit einem Engelsflügel als Anhänger.

„Die ist ja schön“, entwich es Ginny begeistert, während Hermione das scheinbare Geschenk genauer studierte. Unter dem Anhänger entdeckte sie dann auch ein Kärtchen, wo in feiner, sauberer Handschrift stand: „Für den schönsten Engel Hogwarts“, was Hermione unweigerlich rot werden ließ. Ginny sah es und grient

breit.

„Da steht offensichtlich einer auf dich“, rieb sie ihrer Freundin keck unter die Nase, die dadurch seit langem Mal wieder ein bisschen Farbe im Gesicht bekam, weswegen Ginny sie noch mehr anstachelte.

„Von wem ist die?“ „Was?“ „Der Brief! Da war doch noch ein Brief dabei.“ „Ähm. . . Ja“, murmelte Hermione, nahm sich diesen und öffnete ihn zögerlich. Ginny spähte unterdessen durch die Halle, um zu sehen, ob nicht vielleicht irgendein Junge gerade *jetzt* zu ihnen schaute und ihr Handeln verfolgte. Nur schenkte ihnen niemand Beachtung, weshalb sie sich wieder mehr auf Hermione konzentrierte, die vorsichtig den Brief entfaltete. In diesem stand allerdings nicht sehr viel. Was dort aber stand, ließ Hermiones Augen größer werden.

Liebe Hermione,

lange habe ich mit mir gerungen, am Ende aber dennoch die Kraft dazu gefunden, dir einen Brief zu schreiben. In diesem möchte ich dir sagen, dass du das wundervollste Mädchen bist, was mir je begegnet ist. Umso mehr macht es mich traurig zu sehen, dass du seit einigen Tagen immer mit Tränen in den Augen durch die Gänge eilst. Mehr noch, denn es macht mich wütend, da ich den Grund für deinen Kummer kenne.

Bitte lass dir von mir gesagt sein, er ist es nicht Wert, dass du ihm auch nur eine Träne nachweinst. Ein Mann, der nicht zu schätzen weiß, was er an dir hat, verdient dich nicht. Jemand, nicht sieht, was für ein besonderer Mensch du bist. Ich sehe es und wünsche mir schon seit langem, gerade jetzt, wenn ich dich so traurig sehen muss, nichts mehr, als dich einfach in die Arme zu nehmen und zu halten. Einfach für dich da zu sein.

Leider lässt mir das Schicksal diese Möglichkeit nicht, vielleicht vermag dich mein kleines Geschenk aber ein wenig aufzumuntern. Es ist zwar kein Ersatz für einen liebenden Menschen, der dich in den Armen hält, soll dir aber zeigen, dass es ihn gibt und er sich wünscht, dass du wieder lächeln kannst.

Damit endete der Brief, den sich Hermione wieder und wieder durchlas und letztlich auf die Kette sah. Ginny grientete.

„Da steht wirklich einer auf dich. Und dieser Typ hat Augen im Kopf und so scheinbar auch was im Kopf“, schmunzelte sie und nahm sich schließlich vorsichtig die filigran gearbeitete Kette, die sie ihrer Freundin hinhielt.

„Na, was sagst du dazu?“ „Ich. . .“, mehr kam nicht. Stattdessen begann sich Hermione suchend in der Halle umzuschauen, ob da nicht doch einer war, der sie beobachtete. Fehlanzeige. Entweder, er war nicht hier oder er wusste sich sehr gut zu beherrschen. Doch wer um alles in der Welt sollte das sein? Wer würde ihr so einen Brief schreiben? Wer würde ihr so ein nettes Geschenk machen? Wer könnte ihren Kummer verstehen außer Harry und Ginny?

„Mione?“ „Was?“, schrak sie zusammen und sah zu der Rothaarigen. „Und? Irgendeine Idee, wer dein heimlicher Verehrer sein könnte?“ „Heimlicher. . .“, kam Hermione ins Stocken. Ginny nickte. „Ja. Das geht doch aus dem Brief hervor“, deutete sie darauf. „Dass da einer ist, der dich mag, sich aber scheinbar nicht richtig an dich ran traut. Wahrscheinlich ist der Typ extrem schüchtern“, grientete sie wieder. Hermione war allerdings noch immer versucht, das alles zu verarbeiten. Allen voran wer um alles in der Welt das war? Wer das sein konnte? Mit wem verstand sie sich gut genug?

Als sie darüber nachdachte, kam ihr niemand in den Sinn. Harry war ihr bester Freund, der es aber sicherlich nie hinkriegen würde, *solche* Worte zu finden. Davon abgesehen, würde er ihr keinen Brief schreiben. Und Ron?

Mit einem müden Blick schielte sie zu den frisch Verliebten, die absolut nicht ihre Pfoten voneinander lassen konnten. Ron kam für so etwas erst recht nicht in Frage. Nur wer dann? Wer?

„Oder denkst du nicht?“, bohrte Ginny in die andere Richtung, da Hermione ein sehr nachdenkliches Gesicht machte. „Ich. . . Ich weiß es nicht. Ich kann mir nur nicht vorstellen, dass mich . . . dass da wirklich jemand ist der . . . der mich interessant findet. *Besonders*“, sprach sie es leise, beinahe ehrfürchtig aus und überflog nochmal kurz die Stelle, wo ihr der Fremde dies zuschrieb.

„Natürlich bist du was Besonderes, Süße. Du bist hübsch, intelligent, liebenswürdig. . .“ „Ich glaube nicht, dass sich ein Junge daraus etwas macht“, murmelte sie bekümmert und sah zurück auf den Brief. Auf die geschriebenen Worte, die wie ein Fließen wirkten. Er hatte eine schöne Handschrift.

„Was meinst du?“, fragte Ginny verwirrt, womit Hermione zu Ron schielte. Ob ein Mädchen intelligent, nett oder sonst etwas war, kümmerte ihn jetzt genauso wenig, wie damals im Vierten. Es schien allgemeinen keinen Typen in ihrem Alter zu interessieren, was in einem Mädchen steckte. Was die wollten und brauchten, war irgendein hübsches Dummchen mit großen Hupen, mit der sie fröhlich spielen und ihren Spaß haben konnten.

„Vergiss Ron!“, schimpfte Ginny, als sie ihren Blick bemerkte, und tippte stattdessen energisch auf den Brief. „*Dem hier*, scheint es sehr wichtig zu sein, wie du bist. Er hat sicher lange über allem gebrütet, um die richtigen Worte zu finden. Und dann noch sein Geschenk. Ich find das wirklich süß!“, quietschte Ginny begeistert. Hermione sah aber nach wie vor unschlüssig auf die Kette.

۩ ۞ ۩

Im weiteren Tagesverlauf war Hermione nur bedingt ansprechbar. Zu sehr geisterten ihr noch immer die Dinge vom Morgen im Kopf herum. Ein heimlicher Verehrer hatte Ginny gemeint. Klang ja erstmal ganz interessant, nur war sie in den kommenden Stunden wirklich jeden Jungen aus der Schule durchgegangen, der auch nur entfernt in Frage kommen könnte.

Es war am Ende aber stets daran gescheitert, dass sie keinem dieser Kerle zutraute, *solche* Worte zu finden. Auch schätzte sie niemanden als so schüchtern ein, dass er seinem überschüssigen Hormonhaushalt nicht einfach freien Lauf ließ und auf sie zutrat, wie zum Beispiel McLaggen. Seit Ron so überdeutlich mit Brown das Schloss mit diesem bescheuerten *Won-Won & Lav-Lav* terrorisierte, wurde Cormac nicht müde, ihr ein Ohr abzukauen und ihr ein Date anzubieten.

So machte sich mit der Zeit stattdessen immer stärker ein leises Misstrauen in ihr breit, dass es sich hierbei vielleicht gar nicht um ein lieb gemeintes Geschenk handelte, sondern eher um etwas, was ihr schaden sollte. Von wem das dann kommen würde, war ihr sofort klar.

Malfoy! Dem traute sie so etwas Mieses zu. Ihren Kummer auszunutzen, indem er sie mit ein paar netten Worten einlullte, um ihr dann mit einem scheinbaren Geschenk einen hässlichen Fluch anzuhexen, damit er sie im Nachhinein wieder verspotten konnte, ob sie wirklich so dumm war zu glauben, jemand würde sich für ein Schlammbrot wie sie interessieren?

Oh ja, das traute sie dieser verlogenen, hinterhältigen Schlange zu. Sich über fünf Ecken ihr Vertrauen zu erschleichen, um ihr noch mehr wehzutun. Allein auf den Gedanken kochte eine unbändige Wut in ihr hoch, obwohl es nur eine Möglichkeit war. Diese hielt sie allerdings für immer wahrscheinlicher.

„Aber nicht mit mir, Malfoy“, knurrte sie bedrohlich und verschwand nach Zaubertränke zu Professor Slughorn, als der Rest ihrer Klassenkameraden bereits raus, und auf dem Weg zur nächsten Stunde war.

„Professor?“, meldete sie sich zaghaft zu Wort, da er noch ein paar Proben ihrer Mitschüler genauer betrachtete. Als er aufsaß und Hermione erblickte, die nur zu offensichtlich etwas auf dem Herzen hatte, lächelte er freundlich.

„Miss Granger. Was kann ich für Sie tun?“ „Ähm. . . Ich hätte da eine Bitte.“ „Oh nur zu, nicht so schüchtern“, schmunzelte Horace und deutete ihr einladend ihre Bitte zu äußern. Daraufhin kramte sie die Kette hervor, die sie ihm auf den Tisch legte und hin schob. Der alte Mann besah sich das gute Stück dann auch schon interessiert, während Hermione ihr Anliegen schilderte.

„Ich habe heute Morgen eine Eule mit einem Brief und dieser Kette bekommen. Allerdings weiß ich nicht, von wem sie ist. Meine Freundin meinte ein . . . ein heimlicher Verehrer oder so. Mir ist das aber nicht ganz geheuer und da. . . Ich wollte Sie fragen, ob Sie die Kette vielleicht auf irgendwelche Flüche und dergleichen untersuchen könnten?“ „Flüche?“ „Stutzte Horace, worauf sie nickte. „Meine Liebe, wer um alles in der Welt sollte Ihnen Böses wollen?“ „Da fallen mir spontan gleich mehrere Leute ein“, murmelte sie verbissen, was Horace die Augenbrauen krausziehen ließ, bevor er zurück auf das Schmuckstück sah.

„Es scheint mir sehr edel verarbeitet zu sein, meine Liebe. Sicherlich nichts aus einem Ramschladen. Aber wenn es Sie beruhigt, dann prüfe ich die Kette gerne auf Flüche und andere Zauber. Ich denke, morgen nach dem Unterricht können Sie sich das Schmuckstück wieder abholen“, lächelte er. „Danke, Professor.“ „Oh nichts zu danken. Für Sie mache ich das gerne“, gab er ihr auch weiterhin lächelnd zu verstehen und zwinkerte letztlich verschmitzt. Hermione konnte so nicht anders und tat es ihm etwas verlegen gleich, bevor sie aus dem Kerker huschte und zu ihrer nächsten Stunde eilte.

۩ ۞ ۩

Wer bist du?

۩ ۞ ۩

„Du hast *was*?“, brauste Ginny auf, als sie hörte, wo Hermione das schöne Geschenk gelassen hatte. Vor alle, als sie ihr erklärte *warum*.

„Oh Mione, das ist doch Blödsinn! Glaubst du wirklich, Malfoy macht sich so eine Mühe, nur um dich zu ärgern?“ „Ich weiß es nicht. Fakt ist, dass er mir in letzter Zeit verstärkt nachstellt und mich noch mehr trietzt als sonst!“, giftete sie kurz, bevor sie fertig in ihren Lieblingssessel sank und die Beine an den Körper zog, wo sie leicht abwesend in die knisternden Flammen des Gryffindor Kamins sah.

„Süße, das bildest du dir ein. Du bist einfach ein bisschen überspannt wegen allem“, argumentierte Ginny und trat ganz zu ihr, wo sie begann, ihr die Schulter- und Nackenmuskulatur kräftig durchzukneten. Nur wenig später entwich Hermione ein leises, wohliges Seufzen.

„Du musst mal richtig abschalten und ausspannen. Deinen Kopf leer räumen, und zwar von allem. Mir würde da spontan auch etwas einfallen, was super hilft.“ „Und was?“, sah Hermione ein wenig erschöpft zu ihr auf. Ginny grinste.

„Ein schönes heißes Bad! Wozu bist du Vertrauensschülerin? Schließ dich im Bad der Vertrauensschüler ein und tauch mal richtig ab. Du wirst sehen, hinterher geht es dir besser. Und morgen nach dem Unterricht holst du dir brav deine Kette wieder und legst die auch um, damit dein Verehrer es sieht und sich freut“, grinste Ginny breit, während Hermione einwandte: „Nur, wenn sie nicht verflucht ist“, was den Rotschopf mit den Augen rollen ließ. „Bei Merlin, Mione. Sie wird nicht verflucht sein. Du wirst sehen, dass ich Recht habe. Und jetzt ab ins Bad. Husch, husch“, scheuchte Ginny sie aus dem Gemeinschaftsraum.

Wahrscheinlich hatte ihre Freundin Recht. Sie reagierte derzeit auf alles überempfindlich, was nach den vergangenen beiden Jahren allerdings kein Wunder war. Erst der Zirkus Ende des Vierten, als ER zurückgekehrt war und Cedric ermordet hatte. Dann im Fünften der Terror durch Umbridge und die Sache im Ministerium. Hinzu kamen die Meldungen, die sie immer wieder aufs Neue im Daily Prophet las. Die Tatsache, dass Death Eater aus Azkaban geflohen waren, beinahe täglich Mugglegeborene verschwanden oder ganze Familien getötet wurden. Es verging kein Tag ohne eine derartig grausame Nachricht. Und dann war da noch Malfoy, der ebenfalls etwas im Schilde führte.

Er hatte irgendetwas bei Borgin & Burke's gemacht oder gar gekauft. Sie hatten ihn gesehen aber nicht herausbekommen, was es war. Harry war sich inzwischen allerdings fast restlos sicher, dass er den Death Eatern beigetreten war. Das war zwar etwas, was Hermione wiederum nicht glaubte, oder sich nicht wirklich vorstellen konnte, so feige wie er war. Doch mit Lucius als Vater, wer wusste da schon, was sich tatsächlich alles im Hause Malfoy abspielte?

Schließlich kam sie mit ihren düsteren Überlegungen am Bad der Vertrauensschüler an und murmelte müde das Passwort, den festen Vorsatz im Kopf, ihre dunklen Gedanken draußen zu lassen und, wie Ginny gesagt hatte, einfach abzutauchen. Als sie das Bad betrat, dampfte es bereits ordentlich in diesem. Offensichtlich war sie nicht allein, oder ihr Vorgänger hatte schlicht versäumt das Wasser abzulassen.

„Hallo?“, rief sie unsicher in den scheinbar leeren Raum, bekam aber keine Antwort. Auch entdeckte sie niemanden, weshalb sie auf Letzteres tippte. Es wäre nicht das erste Mal, dass diese Kleinigkeit vergessen wurde und die Hauselfen sich am Ende darum kümmerten. Ihr war es jetzt ganz angenehm, denn so konnte sie gleich in das warme Schaumbad, dessen Duft eine milde, blumige Note hatte.

Sie entledigte sich rasch ihrer Kleider, bevor sie im Wasser verschwand und genüsslich darin versank. Am Ende tauchte sie wie gefordert gänzlich ab. Das war angenehm. Diese alles umfassende Wärme gepaart mit vollkommener Ruhe. Hermione schaffte es fast eine Minute unter Wasser zu bleiben, bis der Sauerstoff allmählich unangenehm knapp wurde und sie wieder auftauchte. Inzwischen zog sich eine wohlige Hitze durch ihren Körper, die ihre verkrampfte Muskulatur nach und nach auflockerte und die Verspannungen am Ende komplett hinfort trug.

„Das war wirklich 'ne richtig gute Idee, Ginny“, murmelte sie mehr als zufrieden, als auf einmal etwas klapperte und sie hoch schrak. Sie riss den Kopf herum und sah nur noch, wie ein Schatten hinter eine der Säulen huschte. Das hieß, sie war doch nicht allein. Scheiße, seit wann war der Andere hier? Hatte der oder

die sie etwa schon beobachtet, als sie sich ausgezogen hatte?

Auf den Gedanken befiel Hermione ein ungeheures Schamgefühl, worauf sie hastig bis zum Kinn ins Wasser glitt, bevor sie wütend rief: „Wer ist da?“ Doch ihr Spitzel zeigte sich nicht. Natürlich nicht! Wahrscheinlich hatte er bereits mehr als genug gesehen! Verdammt, warum hatte sie vorher nicht gleich alles richtig kontrolliert? Und wo war ihr blöder Zauberstab?

Bei deinen Klamotten, stichelte ein leises Stimmchen in ihrem Kopf. *Wo sonst?* Nur einen Augenblick später war sie bei dem Kleiderhaufen und ließ den dicken Nebel mit einem Schwenk verschwinden. Ihren Spanner sah sie allerdings nur noch hastig aus dem Bad flüchten, hatte aber nach wie vor keine Ahnung, wer es war. Dafür war er zu schnell weg.

„Danke!“, knurrte sie sauer, denn nun war die entspannende Wirkung des Bades weg. Zwar blieb sie noch eine Weile im Wasser, blubberte aber nur noch vor sich hin und verschwand am Ende doch wieder vorzeitig in ihren Turm, direkt ins Bett. Sie wollte für heute niemanden mehr sehen. Am allerwenigsten Won-Won & Lav-Lav, die mit ihrem Gesabber erneut den kompletten Gemeinschaftsraum unterhielten. Das laute Zuschlagen einer Tür war das Letzte, was man an diesem Abend von ihr hörte.

۩ ۞ ۩

Am nächsten Tag war ihre Laune so schlecht wie schon ewig nicht mehr. Erst die Scheiße mit Ron und dann noch das Ärgernis gestern im Bad. Verdammt, was hatte sie verbochen, dass man sie so sehr strafte? Der ganze Tag zog sich dadurch unerträglich in die Länge. Die Hausaufgaben, die sie aufbekommen hatten, versprachen noch zusätzlich Arbeit bis spät in den Abend. Sie würde dadurch nicht einmal mehr die Zeit finden, in ihrem Lieblingsbuch zu lesen. So überlegte sie dann auch, das Abendessen ausfallen zu lassen und sich gleich an ihre Schularbeiten zu setzen. Sie hatte ohnehin keinen richtigen Hunger. Da aber kam ihr Slughorn freudig entgegen.

„Miss Granger. Ich habe Sie schon gesucht.“ Verwirrt blieb sie stehen und drehte sich zu ihrem Lehrer. „Was gibt es denn, Professor?“ „Oh, nichts nichts. Ich wollte Ihnen nur Ihre Kette zurückgeben“, lächelte er und hielt ihr das Schmuckstück hin. Die hatte Hermione in dem ganzen Stress völlig vergessen, was auch Slughorn vermutete.

„Sicher hatten Sie noch keine Zeit gefunden, mich heute noch einmal zu besuchen.“ „Nein. Tut mir leid, Professor. Ich hab . . . ich hab's vergessen“, gestand sie ihm. Slughorn winkte ab. „Schon in Ordnung. Ich wollte ohnehin wegen der Kette mit Ihnen sprechen.“ „Und?“, fragte Hermione nervös, worauf Horace sie etwas zur Seite nahm.

„Sie hatten recht mit Ihrer Vermutung, meine Liebe. Auf dem Schmuckstück liegt tatsächlich ein Zauber. Ein sehr alter aber auch sehr starker.“ „Wusst ich's doch. Wenn ich dich in die Finger krieg, bring ich dich um“, knurrte sie den letzten Satz und überlegte sich bereits alle möglichen Flüche, die sie Malfoy an den Hals hexen konnte. Slughorn irritierten ihre Worte jedoch.

„Dazu besteht doch kein Grund. Sie sollten sich lieber bei dem Schenker bedanken.“ „Bedanken dafür, dass er mich verfluchen will?!“, giftete sie, was Slughorn noch weniger verstand. „Wer hat denn etwas von einem Fluch gesagt?“ „Sie! Gerade eben.“ „Oh nein, nein. Da haben Sie mich missverstanden. Ich sagte, auf dem Anhänger liegt ein sehr alter, wie auch starker Zauber. Ein Fluch ist es aber keinesfalls. Bei weitem nicht.“ „Was?“ Daraufhin sah Hermione ihn überfordert an. Horace schüttelte nur mit dem Kopf.

„Kein Fluch. Nein. Ganz im Gegenteil. Es ist ein äußerst mächtiger Glücks- mehr noch Schutzzauber“, offenbarte der Professor ihr, was sie allerdings nur noch mehr verwirrte und sichtlich aus der Bahn warf. „Ein . . . ein Schutzzauber?“ „Ja. Wie gesagt, ein sehr alter, sehr starker Zauber, der in etwa dem des Felix Felicis gleicht, weswegen ich nochmal mit Ihnen darüber sprechen wollte. Sie sagten, Sie hätten die Kette von einem Fremden geschenkt bekommen?“ Daraufhin nickte sie, während Horace ihr den Engelsflügel reichte.

„Nun, wenn ich ehrlich sein darf, würde ich den Besprecher sehr gerne einmal persönlich treffen. Dieser Zauber dürfte nur sehr wenigen Hexen und Zauberern überhaupt bekannt sein und ist zudem auch alles andere als leicht durchzuführen. Es ist so gut wie unmöglich, diese Magie so stark an ein Objekt zu binden, wie sie an den Anhänger gebunden wurde. Wenn allerdings einer unserer Schüler dazu imstande war, nun. . . Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir Ihren heimlichen Schenker vorstellen könnten?“, lächelte Slughorn, während es in seinen Augen leuchtete, aufgrund der Tatsache, dass er vielleicht noch so jemand Besonderen kennenlernen könnte, wie Harry und Hermione. Diese sah jedoch still, wie auch sehr, sehr nachdenklich auf

das kleine Schmuckstück und strich schließlich gedankenverloren mit dem Daumen über den filigranen Flügel.

Ein Glückszauber? Schutzzauber? Und dann auch noch ein so mächtiger, wie der Felix'? Damit fiel Malfoy achtkantig aus ihren Überlegungen. Nie im Leben würde sie ein derartiges Geschenk von ihm bekommen. Irgendetwas, was mit einem Fluch belegt war, daran hatte sie keinerlei Zweifel, aber doch nicht so etwas! Nur. . . Wer dann?

„Würden Sie mir Ihren Freund vorstellen, meine Liebe?“, säuselte Slughorn süß. Es war recht deutlich zu erkennen, dass es ihm unwahrscheinlich unter den Nägeln brannte, diesen mysteriösen Jungen kennenzulernen. Nur hatte Hermione absolut keine Ahnung, wer sich hinter dem Brief verbarg, was sie ihrem Professor auch nochmal sagte.

„Das würde ich sehr gerne, nur weiß ich leider selbst nicht, wer mir die Eule geschickt hat. Deswegen war ich auch so unsicher, ob man die Kette vielleicht verflucht hat.“ „Himmel, nein. Mit einem Fluch hat das rein gar nichts zu tun. Es liegt nichts schwarz Magisches auf dem Anhänger. Da können Sie vollkommen beruhigt sein. Ganz offensichtlich wollte Ihnen jemand damit etwas Gutes tun.“ „Verstehe“, murmelte sie daraufhin ein wenig gedankenverloren und sah auf ihr Geschenk, was sie nach und nach lächeln ließ. Am Ende richtete sie sich nochmal an ihren Slughorn und hielt ihm die Kette hin.

„Würden Sie mir kurz helfen?“ „Aber sicher doch“, lächelte Horace und legte ihr das Schmuckstück um, bevor er Hermione erneut an seinem Wunsch erinnerte. „Wenn sich der junge Mann das nächste Mal bei Ihnen meldet, sagen Sie ihm einen lieben Gruß von mir, ich würde ihn sehr gerne kennenlernen.“ „Das werde ich“, lächelte sie, was er ihr gleich tat und noch meinte: „Passen Sie gut darauf auf. So ein wertvolles Geschenk werden Sie vermutlich kein zweites Mal bekommen.“ Daraufhin nickte die Gryffindor.

„Nochmal vielen Dank für Ihre Mühe, Professor.“ „Nichts zu danken, meine Liebe. Immer wieder gern“, schmunzelte Slughorn und deutete eine kleine Verbeugung an, bevor er in die Große Halle verschwand, um zu Abend zu essen. Hermione sah ihm noch kurz nach, ehe ihr Blick auf den Anhänger fiel, den sie etwas in die Hände nahm und nachdenklich betrachtete.

„Wer hat dich zu mir geschickt?“, murmelte sie leise, bevor sie in ihren Gemeinschaftsraum ging, um mit ihren Hausaufgaben zu beginnen. Von da an im Hinterkopf aber immer wieder die Frage, wer sich hinter dem Brief verbarg?

۩ ۞ ۩

Darf ich vorstellen, Hyperion!

۩ ۞ ۩

Am darauffolgenden Morgen zum Frühstück stellte Ginny zufrieden fest, dass Hermione wie angeordnet die Kette trug. Sie erzählte ihrer Freundin zudem von Horace' Ergebnissen, worauf der Rothaarigen staunend der Mund offen stehen blieb.

„Echt wahr?“ „Ja. Professor Slughorn war richtig angetan davon. Er will diesen Jemand unbedingt kennenlernen. Und das will was heißen.“ „Und du?“, spitzte Ginny. „Was, Ich?“ „Was ist mit dir? Da die Kette ja nun, wie sollte es anders sein, nicht verflucht und so auch 1'000%ig nicht von Malfoy ist, würdest du den Typen denn dann gerne mal treffen? Ich mein, wenn er dir schon so ein tolles Geschenk macht. Eines, was dich beschützen und dir Glück bringen soll. So was kriegst du nicht von jedem.“ „Nein“, schmunzelte Hermione.

„Also?“, bohrte Ginny weiter, sodass Hermione nicht leugnen konnte, dass sie inzwischen doch interessierter an der Geschichte war. Bevor sie der jüngsten Weasley aber antworten konnte, kamen die Eulen mit der Post. Und anders als gestern, bekam die Gryffindor, neben dem Daily Prophet, erneut einen Brief von dem hübschen, braunen Waldkauz, der ihr vor zwei Tagen schon den Ersten gebracht hatte.

„Wenn man vom Teufel spricht“, grientete Ginny, als sie den Vogel sah. Kurz darauf blickte sie sich verstohlen um, um vielleicht den ominösen Schenker ausfindig zu machen. Doch wie bereits vor zwei Tagen, verhielt sich niemand auffällig. Keiner sah zu ihnen, als ihre Freundin den Brief vom Bein der Eule löste.

Anders als letztes machte sich der Kleine diesmal jedoch nicht auf und davon, als Hermione ihm einen Eulenkeks gab. Stattdessen verweilte er am Rand des Tisches und musterte die Hexe mit den großen, dunklen Augen, die unvorstellbar glänzten, ähnlich wie sein goldbraunes Gefieder.

Verdutzt, dass die Eule blieb wo sie war, strich Ginny ihr behutsam übers Köpfchen, was sich der Kauz gefallen ließ. Er schloss genüsslich die Augen und schuhute leise. „Ganz weich“, murmelte Ginny und konnte nicht anders als zu lächeln. Hermione tat es ihr gleich, bevor sie den Brief entfaltete, der diesmal etwas mehr beschrieben war. Und wie schon der Letzte, trug auch dieser eine fein säuberliche Schrift, was ihr erneut positiv auffiel.

Das Gekrakel, was sie sonst immer versuchte von Ron und Harry zu identifizieren, um ihnen bei den Hausaufgaben zu helfen, ließ sie nicht selten verzweifeln, da sie kaum ein Wort entziffern konnte. Was das anging, da waren die Beiden richtige Schlampen. Besonders Ron, der darüber hinaus ständig sein Zeug überall herumliegen ließ.

So sagte die Handschrift oft auch viel über einen Charakter aus. Und das, was sie aus der Schrift deuten konnte, ließ auf einen ordentlichen, stilsicheren Typen schließen. Die Worte waren nicht hart und kantig aufgesetzt, sondern weich und fließend. Das deutete meist darauf hin, dass die entsprechende Person, im Leben zwar mit beiden Beinen auf dem Boden stand, aber dennoch etwas Verträumtes in sich trug, was sich mitunter durch seinen Charakter zog. Es verriet ihr, dass sie es augenscheinlich mit einer sanften Seele zu tun hatte.

Schließlich begann sie zu lesen, wobei Ginny ihr teils ein wenig über die Schulter linste, während sie den Kauz streichelte, sich aber auch in der Halle nach potenziellen Kandidaten umsah.

Liebe Hermione,

ich hoffe, du konntest dir durch Professor Slughorn die nötige Ruhe verschaffen.

Hermione hatte nur den ersten Satz gelesen, der gleich dafür sorgte, dass sie vor Scham knallrot anlief und sich recht panisch in der Halle umsah.

Er hatte es bemerkt! Er hatte mitbekommen, dass sie vor lauter Misstrauen bei Slughorn war und ihn um Hilfe gebeten hatte. Das konnte doch nichts Gutes bedeuten. Sicherlich hatte sie ihn damit vergrätzt.

„Lies weiter!“, drängte Ginny sie dann aber und deutete energisch auf den Text, auf den die Löwin mit klopfendem Herzen sah und nochmal von vorn begann.

Liebe Hermione,

ich hoffe, du konntest dir durch Professor Slughorn die nötige Ruhe verschaffen. Es lag nicht in meiner Absicht, dich durch mein Geschenk zu verunsichern. Allerdings kann ich dein Misstrauen verstehen. In den letzten Jahren sind leider eine Menge Dinge passiert, von denen wir uns alle wünschen, sie wären nie geschehen. Dennoch sind sie es und so werden es wohl auch nicht die letzten Dinge bleiben.

Dass du lieber auf Nummer sicher gehen willst, wenn dir ein für dich Fremder ein Geschenk zukommen lässt, verstehe ich und bin erleichtert, dass du dich nachhaltig auf diesem Weg zu schützen weißt. Inzwischen, denke ich, konnte dir Professor Slughorn aber sagen, dass du vor meinem Geschenk nichts zu fürchten hast. Ich habe bewusst ein Solches gewählt, da ich weiß, dass du in den vergangenen Jahren immer wieder irgendwie zu Schaden gekommen bist. Ich hoffe, dass diese Dinge mit dem Zauber nun ein Ende finden.

Daraufhin stockte sie kurz, da es ihr ein wenig in den Augen juckte. Als sie mit dem Handrücken darüber strich, merkte sie, dass es ein paar kleine Tränen waren, die ihr unbemerkt gekommen waren. Sie war gerührt, dass dieser Jemand scheinbar wirklich so sehr um ihr Wohl besorgt war. Schließlich las sie weiter.

Wie dir vielleicht schon aufgefallen ist, wird meine Eule noch immer an deiner Seite sitzen.

Und wie ihr das aufgefallen war. Nicht nur ihr, sondern auch den Anderen am Tisch, die sich bereits zu ihr und Ginny drehten und Fragen stellten. Hermione hörte aber nicht weiter zu, sondern las den Rest.

Da ich dir meinen Namen nicht sagen kann, möchte ich dir meine Eule für ihre Botengänge zur Verfügung stellen. Er heißt Hyperion und ist, wie du merken wirst, sehr verschmust.

Ich überlasse ihn dir in der Hoffnung, dass du etwas mehr über mich erfahren möchtest und ich so mit dir in Kontakt bleiben kann. Ich würde mich wirklich sehr darüber freuen, dir auf diesem Weg ein wenig näher kommen zu können und später vielleicht auch noch auf einem anderen.

Bitte pass auf dich auf.

Damit endete der Brief, den Hermione noch etwas fassungslos in den Händen hielt, bevor sie auf den Waldkauz sah, der sich nach wie vor genüsslich von Ginny und schließlich auch von Neville streicheln ließ. Sie konnte das kaum glauben, aber irgendwie war sie gerade zu einer Eule gekommen. Und zwar zu einer wirklich Verschmusten.

„Von wem ist die?“, fragte Neville, während Hermione noch ein wenig überfordert auf den Vogel blickte. Der schaute sie letztlich mit seinen dunklen Augen an und hüpfte zu ihr, damit sie ihn ebenfalls streichelte. Sie ließ sich nicht lange bitten.

„Wenn ich das wüsste. Ich hab jetzt zum zweiten Mal einen Brief von jemandem bekommen, der mir nicht sagt, wie er heißt, mir nun aber seine Eule lässt, damit ich mit ihm schreiben kann.“ „Huh. Das klingt ja nach einer richtig heißen Lovestory“, flötete Parvati begeistert, dem Ginny eifrig nickend zustimmte.

„Schreib ihm!“, drängte die Rothaarige Hermione enthusiastisch. „Aber. . .“ „Kein *aber!* Schreib ihm. Wenn er sich schon so ‘ne Mühe macht. Erst die Kette, jetzt die Eule. Wer weiß, warum er sich nicht zeigen oder verraten will. Das bringt dich aber mal auf andere Gedanken. Außerdem scheint er doch wirklich daran interessiert zu sein, mehr mit dir zu haben. Umsonst gibt doch kaum einer seine Eule weg.“ „Wie heißt die eigentlich?“, erkundigte sich Neville, worauf Hermione nochmal in den Brief sah, bevor sie nachdenklich meinte: „Hyperion.“

Sie konnte sich dunkel daran entsinnen, dass das der Name eines griechischen Gottes war. Genauer gesagt eines Titanen, der als Licht- und Sonnengott galt. Sie hatte darüber gelesen, als sie vor Jahren mit ihren Eltern in Griechenland im Urlaub war. Dort hatten sie unter anderem die Akropolis und auch einige Museen besucht. Damals hatte sie fasziniert vor den imposanten Steinbildnissen dieser Götter gestanden, denen man so viele unglaubliche Kräfte nachgesagt hatte. Dinge, die man mit rationalem Denken nicht begreifen konnte und die so in der Mythologie verschwanden. Genauso die Magie, die seit gut sechs Jahren nun aber zu ihrem Leben gehörte.

Damals in Griechenland war sie Acht gewesen und hatte sich von alldem verzaubern lassen. Keine zwei Jahre später hatte sie echte Magie kennengelernt, und damit auch, dass dieser Mythos kein Mythos war, denn sie lebte in diesem.

Schließlich sah sie zurück zu Hyperion, der sie nach wie vor ansah, bevor er noch ein Stück zu ihr hüpfte und letztlich seinerseits zu schmusen begann, was sie aufs Neue lächeln ließ. Kurz darauf strich sie dem Waldkauz übers Gefieder und nahm sich fest vor, ihm ein paar kleine Leckereien bei Hagrid zu besorgen. Genauso, seinem eigentlichen Herrn heute Abend ihrerseits einen Brief zu schreiben, denn er machte sie in der Tat neugierig.

„Na dann bring ich dich mal zu Hedwig in die Eulerei“, gab sie dem Kauz lächelnd zu verstehen, der sofort auf ihren Arm hüpfte und zufrieden schuhute. Das Ganze wurde ein wenig stutzig von Ron und Harry beobachtet, die es erst jetzt bemerkten.

„Wo kommt die Eule her?“ „Hm? Unwichtig“, würgte Ginny ihren Bruder augenblicklich ab. Sie wollte nicht, dass Ron Hermione hier irgendwie dazwischen pfuschte, was er zweifellos machen würde. Und zwar aus Eifersucht, auch wenn er selbst gerade nichts Besseres zu tun hatte, als sich mit dem blonden Strohkopf zu beschäftigen.

۩ ۞ ۩

Am Abend fand sich Hermione zeitnah in ihrem Schlafsaal ein, da sie hier die nötige Ruhe hatte. Zudem musste sie hier nicht permanent Ron und Lavender sehen, die einmal mehr den kompletten Gemeinschaftsraum mit ihrem Liebesgeplänkel unterhielten. Sie hatte es sich auf ihrem Bett gemütlich gemacht und überlegte nun fieberhaft, was sie schreiben sollte?

So viele Dinge waren ihr heute durch Kopf gegangen. So viele Gedanken, die es galt festzuhalten, weswegen der Tag zu früh ein Ende gefunden hatte. Darüber hinaus stellte sich ihr die Frage, wie am passendsten anfangen? Lieber Unbekannter? Hallo Fremder? Vermutlich war es ihm egal, wie sie ihn ansprach, Hauptsache sie schrieb ihm.

Lieber Unbekannter,

als Erstes möchte ich mich für dein Geschenk bedanken. Es tut mir leid, dass ich dem so viel Misstrauen entgegengebracht habe, aber wie du selbst sagtest, war viel passiert und vermutlich wird in nächster Zeit auch weiter Schlimmes passieren. Es hat ja bereits begonnen, aber daran will ich jetzt lieber nicht denken.

Nun zu mir. Ich weiß im Grunde nicht, wie und wo ich anfangen soll? Mir schwirren jede menge Fragen im Kopf herum, die ich dir gerne stellen möchte, nur fürchte ich, wirst du mir sobald darauf keine Antworten geben. Auf die Frage, wer du bist? Offen gestanden interessiert es nicht nur mich, sondern auch meine beste Freundin. Sie hat mich erst dazu ermutigt, dir zu schreiben. Ich will es aber auch.

Vielleicht kannst du mir ja doch das Eine oder Andere verraten? Wie alt du bist und ob du ebenfalls Hogwarts besuchst? Es würde mich interessieren, was für Hobbys und Vorlieben du hast. Allgemein, was für ein Mensch du bist. Erzähl mir einfach, was du mir über dich sagen willst oder kannst.

Wenn du Fragen an mich hast, will ich versuchen sie dir so gut wie möglich zu beantworten, wobei ich ein wenig das Gefühl habe, du scheinst mehr über mich zu wissen, als ich ahne.

Hoffentlich bis bald,

Hermione

Damit beendete sie ihren kurzen Brief und huschte noch schnell in die Eulerei, um Hyperion einen abendlichen Ausflug zu verschaffen. Der kleine Kauz kam auch gleich, kaum dass er sie erblickte. Hermione musste ihn nicht einmal rufen. Offensichtlich hatte er darauf gewartet, dass sie ihm einen Brief brachte.

Sie kraulte ihn etwas, bevor er mit seinem kleinen Anhängsel verschwand. Allerdings flog er nicht in irgendeine Ecke des Schlosses, sondern in Richtung Hogsmeade, womit der Verdacht in Hermione aufkeimte, der Unbekannte könne kein Schüler Hogwarts' sein. Erst als sie den Waldkauz nicht mehr sah, begab sie sich zurück in ihren Turm, wo Harry sie kurz aufhielt, der mal wieder über der Karte des Rumtreibers brütete und

scheinbar guckte, was Malfoy machte.

„Was wolltest du denn in der Eulerei?“ „Einen Brief wegschicken oder was tut man sonst dort?“, zog sie ihn auf, sodass er etwas rot wurde, dann aber genauer bohrte. „Hast du diesem Typen geschrieben?“ „. . . Ja.“ „Hältst du das für eine gute Idee?“, sah Harry sie besorgt an, was ihr jedoch ein wenig sauer aufstieß. „Was? Darf ich mich nicht darüber freuen, dass mir jemand schreibt und gerne mit mir in Kontakt kommen will?“ „So war das nicht gemeint!“, ruderte Harry schnell zurück.

„Ich mein ja nur. . . Du weißt doch gar nicht wer das ist. Wer weiß, was oder wer sich dahinter versteckt?! Vielleicht ist es einer von *seinen* Leuten, der so versucht etwas über uns herauszufinden“, gab Harry zu bedenken, worauf Hermione ihn skeptisch ansah.

„Warum sollten sie es erstens bei *mir* versuchen. . .“ „Sie wissen, dass du meine beste Freundin bist und ich dir alles erzähle“, meinte Harry, obwohl sie gar keine Antwort erwartet hatte und mit ihrer Argumentation auch noch nicht fertig war.

„Schön und gut, nur warum habe ich dann von ihm eine Kette, mit einem starken Schutzzauber bekommen?“ „Schutzzauber?“, stutzte Harry, worauf sie nickte, neben ihm Platz nahm und ihm erklärte. Als sie geendet hatte, war er doch angenehm überrascht.

„Okay, das ist ein etwas seltsamer Aspekt.“ „Das dachte ich mir dann ja auch.“ „Komisch ist es trotzdem“, murmelte Harry, was Hermione erneut ein wenig sauer stimmte. „Und warum bitte?“ „Ich finde es ziemlich fragwürdig, dass sich der Typ nicht zeigen will. Und das mit dem heimlichen Verehrer ist doch auch weit hergeholt“, meinte er lapidar, was ihr einen schmerzlichen Hieb ins Innerste versetzte. „Danke!“, motzte sie ihn wütend an, stand auf und verschwand in ihrem Schlafsaal, wo sie aufgebracht die Tür zuschlug und sich heulend aufs Bett warf.

Wieso? Verdammt, warum gönnte ihr scheinbar niemand einen Menschen, der sie auf diese besondere Art gern hatte? War sie wirklich so unattraktiv? Ein langweiliges, hässliches Mauerblümchen, was nach der Meinung aller völlig uninteressant war? Was keiner lieben konnte? Warum musste ihr jetzt auch noch Harry mit so etwas Verletzendem kommen, wo Ron es ihr seit einer Weile ja schon recht deutlich vorlebte, dass sie als Frau nicht begehrenswert war? Warum? Mit diesen bitteren Gedanken schief sie ein.

۩ ۞ ۩

Am nächsten Tag saß Hermione schon sehr früh alleine in der Großen Halle und aß recht lustlos ihr Frühstück. Es war Samstag, weshalb alle bis in die Puppen schliefen. Noch dazu durften sie heute seit langem wieder nach Hogsmeade, worauf sie allerdings keine Lust hatte. Sie hatte sich stattdessen vorgenommen, sich in der Bibliothek zu verkriechen und ein gutes Buch zu lesen.

Mit ihren Hausaufgaben war sie gestern bereits fertig geworden, sodass sie mehr als genug Freizeit hatte. Von ihren Gedanken abgelenkt, wurde sie von einer einzelnen Eule, die durch's Fenster schwebte und lautlos neben ihr auf dem Rand des Tisches landete. „Hyperion“, erkannte sie den Kleinen, der ihr sein Bein entgegen streckte, an dem ein Brief befestigt war. Und der war diesmal richtig dick!

Freudig aufgrund dessen, nahm sie dem Waldkauz die Last ab, bevor sie ihm zum Dank ein paar Eulenkex gab. Er blieb aber auch dann noch sitzen und wartete zusätzlich auf Streicheleinheiten, die er kurze Zeit später erhielt. Zeitgleich entfaltete Hermione die Papiere. Es waren fast drei Seiten Pergament, die sie sofort verschlang.

Er war auf ihren Wunsch eingegangen und versuchte in der Tat, so viel wie möglich von sich zu berichten. Zwar verriet er ihr weder sein Alter, noch ob er Schüler war, davon abgesehen schilderte er aber alles Mögliche. Er wäre sportlich, las allerdings auch gerne ein gutes Buch, was sie schmunzeln ließ. So hatte er auch einige aufgezählt, die sie ebenfalls verschlungen hatte. Sie kam so nicht umhin zuzugeben, dass er Geschmack hatte, was sich auch auf musikalischer Ebene zum Großteil mit ihren Interessen deckte. Er hatte Sinn für Kulturelles und wäre zudem schon mal im Louvre gewesen, worum Hermione ihn gleich beneidete. Die ganzen Alten Meister wollte sie sich auch einmal ansehen.

Unter all der Kultur schien er dennoch nicht spießig zu sein, denn er kam nicht umhin, sich über ein paar der Weasley Scherze zu amüsieren. Fred und George hatten dafür aber auch ein Händchen. Ebenso verriet er ihr sein Lieblingessen, die Lieblingssüßigkeiten, wo doch ein paar zusammen kamen. Er meinte dann auch, da wäre er ein kleines Leckermaul, was Hermione erneut zum schmunzeln brachte. Zudem versuchte er sich persönlich noch etwas besser zu beschreiben, nur merkte Hermione mit der Zeit, dass er während des

Schreibens immer mal gezögert hatte. Anscheinend hatte er stellenweise sehr genau überlegt, was er ihr verraten konnte bzw. verraten wollte, denn in der anfangs durchgängig fließenden Schrift, tauchten ab und zu Abbrüche oder etwas dickere Tintenansätze auf. Am Ende war sie durch und begann sich diesen Jungen vorzustellen. Sie schloss die Augen und versuchte ein Gesicht zu all den Fakten zu basteln. Heraus kam aber stets ein anderes, was abrupt endete, als ihr jemand auf die Schultern schlug.

„Du bist schon wach?“ Es war Ginny, die sie frech angriente und letztlich zu Hyperion sah, der noch immer neben Hermione hockte. Sie streichelte den Kauz kurz, bevor sie neben ihrer Freundin Platz nahm und auf die drei Seiten Pergament sah.

„Er hat dir geschrieben?“ Es war weniger eine Frage als mehr eine Feststellung. Der Brünetten entwich daraufhin nur ein verträumtes „Hm“, ehe sie den Brief an Ginny weiterreichte. Die sog das Geschriebene ähnlich begierig auf, wie schon Hermione und kam nicht umhin, ein anerkennendes Pfeifen auszustößen.

„Hermione, Hermione. Sieht so aus, als hättest du da einen richtig dicken Fisch an der Angel.“ „Hab ich das?“, schmunzelte sie die Rothaarige an, die zufrieden nickte. Schließlich kamen immer mehr Leute, womit sich Hyperion plötzlich erhob und durch das Fenster verschwand, was Hermione etwas verwundert zur Kenntnis nahm. Wahrscheinlich hatte er am Ende aber einfach genug vom Warten. Als sie sich allerdings umdrehte und sah, wer noch zum Frühstück gekommen war, hatte sie eher einen anderen Verdacht. Nämlich, dass ihm die Anwesenheit gewisser Schüler genauso wenig gefiel wie ihr, denn inzwischen wurde es auch am Tisch der Slytherins voll. Hermione achtete nicht weiter auf die Schlangen, sondern steckte den Brief sauber weg, bevor sie sich erhob, um zu verschwinden. Ginny sah ihr jedoch fragend nach.

„Wo willst du hin?“ „Schreiben“, griente sie ihre Freundin an, die knapp nickte, dann aber fragte: „Und Hogsmeade? Wir wollten um Zwölf los.“ „Ein andermal. Viel Spaß euch.“ „Ähm. . . Ja, danke.“ Mehr hörte Hermione nicht mehr, da sie bereits halb aus der Halle raus war, auf dem Weg in ihren Turm. Auf der Treppe zu diesem, eckte sie allerdings unsanft mit jemandem an und fiel rücklings auf die harten Steinstufen, wo sie sich den Kopf am Geländer stieß.

„Pass doch auch!“, muffelte Hermione und rieb über die plötzlich hämmernde Stelle, bevor sie aufsaß. Vor ihr standen Lavender und Ron. Die dumme Gans hatte sich mal wieder wie eine Klette an ihn gekuschelt und zog Ron zudem recht schnell weiter.

„Komm Won-Won. Wir wollten doch nach Hogsmeade“, zwitscherte sie fröhlich und tat ganz so, als hätte sie Hermione überhaupt nicht gesehen. Und Ron? Der kriegte nicht mehr als ein mageres „Sorry“ rausgewürgt. Nur einen Moment später war er mit der Blondin weg. Damit war auch Hermiones bis eben noch gute Laune verschwunden.

War es inzwischen schon so weit, dass er es nicht einmal für nötig hielt, ihr wenigstens aufzuhelfen? Genauso ihr ein kleines, ehrliches *Entschuldigung* entgegenzubringen oder sie vielleicht zu fragen, ob sie sich etwas getan hatte? Verdammt, seit er mit der hohlen Nuss zusammen war, schien sie nur noch Luft für ihn zu sein. Er schien sie überhaupt nicht mehr wahrzunehmen. Nicht einmal mehr als Freundin, was ihr wieder begann wehzutun. Immerhin hatten sie in den vergangenen Jahren gemeinsam so viel durchgemacht. Wie konnte er das alles jetzt wegen *der* vergessen? Wie konnte er sie so vergessen? Wie konnte. . .

Oh verdammt, Hermione. Hör auf damit!, schrie sie sich innerlich selbst an. Das Ganze brachte doch nichts. Im Gegenteil. Je intensiver sie sich damit beschäftigte, umso mehr schmerzte es sie.

Vergiss es. Vergiss ihn, schallt sie sich, nur war das alles andere als leicht. Dafür tat es ihr nach wie vor viel zu sehr weh. Er tat ihr weh und ließ sie plötzlich allein in der Kälte zurück, die sie fürs Erste schaffte selbst zu vertreiben, indem sie sich aufrappelte. Dabei verspürte sie auf einmal einen dumpfen Stich im Handgelenk, als sie sich auf dem kalten Boden abstützte. Offensichtlich hatte nicht nur ihr Schädel etwas abbekommen, sondern auch ihre Hand. Und das zu allem Überfluss auch noch die Rechte! Das war ihre Schreibhand. Und die brauchte sie. Ohne wenn und aber, weshalb sie sich am Geländer hochzog, dabei aber einen furchtbaren Schwindel im Kopf verspürte, gegen den sie die heile Hand presste.

Der Tag hatte mit dem Brief eigentlich richtig gut angefangen, doch jetzt? Sie konnte noch von Glück reden, dass sie, bei dem Aufprall mit dem Busenfass, die steile Treppe nicht ganz runter gesegelt war. So ging sie den Weg zurück, in Richtung Krankenflügel, um sich von Madam Pomfrey etwas geben und das Handgelenk richten zu lassen, welches immer stärker pochte und langsam dicker wurde.

Zu dem Pochen in ihrer Hand, kam nach einer Weile auch ein immer heftigeres in ihrem Kopf, weswegen sie sich irgendwann nur noch an den Wänden entlang schob, um dort Halt zu finden. Nur wurde es mit jeder Minute schlimmer, sodass sie begann ein dumpfes Pfeifen in den Ohren zu hören, was sich mit dem Rauschen

ihres Blutes vermischte.

„Oh nein. Nein. . .“, murmelte sie bloß noch zittrig, da sie diese Symptome kannte. So kündigte sich eine Ohnmacht an, womit sie sich an der Wand herableiten lassen wollte, damit sie nicht wirklich umkippte. Nur war es dafür eine Sekunde zu spät. Mit einem Mal wich ihr sämtliches Gefühl aus den Gliedern, während sich ihr Kopf von selbst in Watte einpackte.

Sie sah noch den Boden auf sich zukommen, konnte sich aber nicht mehr gegen die plötzliche Schwäche der Bewusstlosigkeit wehren und versank im Dunkel.

۩ ۞ ۩

Von guten Geistern und dunklen Prinzen

۩ ۞ ۩

„. . . Miss Granger? Hören Sie mich?“, echote Hermione, nach einer halben Ewigkeit, eine bekannte Stimme durch den Geist. Sie klang verwaschen, wie durch Wasser. „Miss Granger?“, rief die Stimme nochmal. Kurz darauf spürte sie etwas Kühles, Feuchtes an den Lippen, die sie einen Spaltbreit öffnete und aus einem Reflex heraus die Flüssigkeit schluckte.

Es war Wasser. Stinknormales Wasser, doch half ihr dieses gerade enorm, denn sie tauchte damit wieder auf und blinzelte erschöpft. Über sie gebeugt stand Madam Pomfrey, die sie noch immer ernst musterte, dann aber zu einem kleinen Lächeln zurück fand.

„Geht es Ihnen besser?“, erkundigte sie sich, worauf Hermione knapp nickte, dabei jedoch erneut ein leichtes Schwindelgefühl verspürte. Die Medihexe erkannte es und mahnte sie zur Ruhe.

„Bleiben Sie schön liegen. Sie haben eine kleine Beule und zudem eine mittelschwere Gehirnerschütterung. Ich habe Ihnen bereits etwas dagegen gegeben. Es wird allerdings noch ein paar Stunden dauern, bis das Mittel seine volle Wirkung getan hat und der Schwindel und die Kopfschmerzen komplett abklingen. Sie sollten versuchen noch ein wenig zu schlafen.“ „Wie komm ich hier her?“, fragte Hermione erschöpft. Es hatte sie auf dem Gang weggeleiert, da war sie noch gar nicht in der Nähe des Krankenflügels.

„Das kann ich Ihnen leider nicht sagen“, meinte Madam Pomfrey und legte ihr ein kaltes Tuch auf die Stirn. Eine wahre Wohltat. „Ich hatte die Tür gehört und dachte, jemand wollte etwas von mir. Stattdessen habe ich Sie reglos in einem der Betten vorgefunden. Jemand scheint Sie hergebracht zu haben. Ich kann Ihnen aber leider nicht sagen wer, da dieser jemand danach gleich wieder verschwunden ist. Allerdings hat er Ihnen zuvor noch einen der kalten Umschläge auf die Stirn gelegt, weswegen ich gleich nach Ihrem Kopf gesehen und so die Beule entdeckt habe. Ihre Hand sieht ja auch nicht so gut aus“, deutete die Schwester auf das aufgequollene Etwas, was Hermione einen gehörigen Schreck versetzte, als sie die Kartoffel sah, die mal ihre Hand war.

„Es heilt bereits, keine Sorge. In ein paar Stunden ist auch das weg und dann können Sie wieder gehen. Aber sagen Sie, was ist denn passiert? Sind Sie gestürzt?“ „Ich. . . Ja. Bei uns auf der Treppe zum Gemeinschaftsraum. Ich bin mit ein paar Leuten zusammengestoßen und auf die Stufen geknallt. Mit dem Kopf an die Brüstung.“ „Ich verstehe. Sie hätten gleich zu mir kommen sollen“, warf die Schwester ihr etwas vor, sodass sich Hermione genauer erklärte.

„Das bin ich doch. Dabei ist mir schwindlig geworden und. . . Haben Sie wirklich niemanden gesehen?“ „Nein. Hat man Sie denn nicht begleitet? Sie sagten doch, Sie seien mit jemandem zusammengestoßen?“ „Ja. Die hatten es dann aber eilig nach Hogsmeade zu verschwinden“, murzte Hermione halblaut. Madam Pomfrey schnaubte auf die Erklärung.

„Also es ist doch nun wirklich nicht zu viel verlangt, dass man Sie kurz bis zu mir begleitet? Gerade wenn etwas mit dem Kopf ist!“, empörte sie sich. „Wenn man andere Dinge vorhat, schon“, murmelte Hermione wiederum bitter, wie auch traurig. Sie fragte sich ernsthaft, ob Ron sie hätte liegen lassen, wenn es sie gleich weggeleiert hätte? Das hätte er nicht. Oder? *Ach, verdammt. . .*

Sie verlor sich erneut in diesen Zweifeln und schloss ein wenig schmerzlich die Augen, worauf die Schwester ihr beruhigend durch die Haare strich.

„Die Kopfschmerzen gehen bald weg, keine Sorge. Versuchen Sie ein wenig zu schlafen. Das wird die Heilung noch zusätzlich fördern“, sprach sie ihr gut zu, sodass Hermione ihren Worten nachgab und die Lider schloss. Dabei grübelte sie noch kurz, wer wohl ihr heimlicher Retter war? War es am Ende vielleicht derjenige, der ihr die Briefe schrieb? Vielleicht, ja. Mit diesen Gedanken schlief sie ein.

۩ ۞ ۩

Als Hermione ein paar Stunden später aufwachte, fühlte sie sich voll erholt. Ihr Handgelenk sah wieder normal aus, genauso wie die Beule am Hinterkopf weg war. Madam Pomfrey hatte wirklich magische Hände, dachte sich die Gryffindor schmunzelnd und wollte aufstehen. In dem Moment kam die Schwester.

„Miss Granger. Sie sind wach? Sehr schön. Geht es Ihnen besser?“ „Ja. Danke, Madam Pomfrey.“ „Oh, nicht doch. Dafür bin ich schließlich da. Sie können dennoch von Glück sprechen, dass Sie jemand gefunden und gleich zu mir gebracht hat. Sie hätten sich auch weitaus schlimmer am Kopf verletzen können.“ „Ich weiß“, meinte Hermione und stand auf.

„Wenn Sie doch noch Beschwerden haben, Schwindelgefühl oder derartiges, kommen Sie am besten nochmal zu mir. Ansonsten würde ich Ihnen empfehlen, sich noch ein wenig auszuruhen. Das kann nicht schaden“, lächelte die Dame in Weiß, worauf Hermione knapp nickte und in den Gängen verschwand. Diesmal mit dem festen Vorsatz, wirklich in ihren Turm zu gehen, was nun auch ohne Probleme klappte.

Kaum im Gemeinschaftsraum angelangt, machte sie es sich in ihrem Lieblingssessel mit einem Buch vor dem Kamin gemütlich. Allerdings konnte sie nicht sonderlich lange darin lesen, da es sie doch noch etwas anstrengte und sie stattdessen die Augen kurz schloss. Keine fünf Minuten später nickte sie aufs Neue weg.

۩ ۞ ۩

„. . . Nein wirklich, Ginny. Das hättest du sehen müssen“, drang Rons penetrante Stimme irgendwann viel zu deutlich in ihr Unterbewusstsein vor und riss sie aus einem zwar leicht wirren, aber dennoch faszinierenden Traum.

So hatte ihr Geist ihr vorgegaukelt, sie wäre mit ihrem Unbekannten auf einem Muggleweihnachtsmarkt. Dort war sie mit ihm Schlittschuhlaufen, wo er sich anfangs etwas ungeschickt angestellt hatte. Am Ende hatten sie aber gemeinsam ihre Bahnen gezogen.

Er hatte in ihrem Traum die Gestalt eines hochgewachsenen, schlanken, sportlichen jungen Mannes angenommen, der sie um fast einen Kopf überragte, was dennoch sehr angenehm war. Besonders beim Küssen, wenn er sich ein wenig zu ihr herabbeugen musste. Sie hatte recht deutlich seine Lippen spüren können, genauso die weichen Haare, durch die sie ihre Finger hatte gleiten lassen, wenngleich sie leider kein Gesicht dazu gesehen hatte. Aber was wunderte es sie?

Nun war alles wieder weg und sie zurück in ihrem Turm, der absolut nichts Weihnachtliches an sich hatte, da erst Mitte Oktober war. In zwei Wochen stand die Halloweenfeier an, aus der Dumbledore kurzerhand einen Ball gemacht hatte. Sehr zur Freude der Schüler. Um das Bündnis der Häuser in diesen dunklen Zeiten zu stärken, hatte er gemeint. Schön und gut. Die Häuser vertrugen sich soweit ja miteinander, nur nicht das Eine. Daran würde sich vermutlich aber nie etwas ändern. Leider.

„Wieder wach?“, riss Ginny sie ungeahnt aus ihren trüben Gedanken, zu der Hermione sah. Als sie das tat, wurde die Miene ihrer Freundin allerdings ein wenig besorgt. „Alles okay, Süße? Du siehst ein bisschen blass aus.“ „Mir fehlt nichts. Ich bin nur etwas müde“, beruhigte sie Ginny mit einem kleinen Lächeln und sah letztlich auf, wo ihr erneut Ron mit diesem Biest ins Auge fiel. Die hing nach wie vor wie eine Klette an ihm. *Wie konnte man nur so penetrant sein?*

„Sicher?“, bohrte Ginny auf Hermiones Anblick behutsam. Nicht zuletzt auch, da ihre Freundin ein wenig knurrte. „Ja. Ich. . . Ich leg mich aber lieber schon schlafen.“ „Jetzt schon? Es ist noch nicht mal Acht“, mischte sich Ron verwundert dazwischen, den Hermione wütend anfauchte. „Ich hab Kopfschmerzen, Ronald!“ Damit war sie auf der Treppe und ließ ihre Freunde stutzig zurück, die unten nur wieder die Tür zum Schlafsaal laut zuschlagen hörten.

Drinne warf sich Hermione aufgebracht auf ihr Bett und riss die Vorhänge zu, über die sie zusätzlich einen Zauber legte, um in dem kleinen knapp 1x2 Meter Bereich gänzlich ihre Ruhe zu haben. Als sie sich auf den Rücken legte, knisterte etwas in ihrer Hosentasche.

Verwirrt griff sie hinein und förderte ein paar Blatt Pergament hervor. *Der Brief!* Verdammt, sie hatte ihm noch zurückschreiben und seine Fragen beantworten wollen. Die waren allerdings erstaunlich wenig und bezogen sich zudem auch mehr auf ihre Kindheit und die Familie, was ihr ihre Vermutung bestätigte, dass er sie doch um einiges besser kannte, als sie dachte. Ahnte. Das bedeutete dann aber auch, dass es jemand aus ihrer Nähe sein *musste*. Nur wer? Wer kam dafür in Frage? Auf wen passten die Dinge, die er ihr verraten hatte?

Er hatte geschrieben, er wäre sportlich. Spielte er vielleicht in einer der Quidditchhausmannschaften? Das würde den Kreis der Kandidaten stark eingrenzen. Wenn er am Ende noch so alt war wie sie. . . Plus minus ein Jahr? Das waren nur eine Handvoll Jungs. Ron und Harry fielen da aber gleich ganz raus. Harry hatte sich zum einen Hals über Kopf in Ginny verknallt, wo Hermione auch keinen Zweifel daran hatte, dass Harry sie

wirklich wollte und liebte. Ron wiederum. . . Was Ron wollte war und blieb ihr ein Rätsel. Zumal er nie solche Briefe hinkommen würde und falls doch, sie hätte sofort seine krakelige Handschrift erkannt. Nein, die Beiden kamen definitiv nicht in Frage.

Damit hörte es in ihrem Haus auch schon auf und zu den anderen Häusern hatte sie eigentlich keinen Kontakt weiter. Zumindest nicht so, dass diese Typen so viel von ihr wissen konnten. Blaise vielleicht, wobei. . . Nein. Der würde ihr genauso wenig Briefe schreiben wie Ron, Harry oder noch verrückter, Malfoy!

Schließlich zog sie sich seufzend das Kissen über den Kopf. Sie wurde einfach nicht schlau daraus. Ihr Unbekannter war und blieb ihr ein kleines Mysterium. Eines, was sie sich fest vornahm zu lüften. Irgendwie. Irgendwann. Heute aber nicht mehr. Dafür rauschte es ihr schon wieder viel zu sehr in den Ohren.

Verdammt, hatte Madam Pomfrey nicht gesagt, das würde nach ein paar Stunden aufhören? Offensichtlich nicht, weswegen sie sich nur nochmal kurz hoch quälte, um sich bettfertig zu machen. Wenn das morgen noch immer so war, musste sie wohl oder übel doch noch einmal zu der Schwester. Heute aber nicht mehr. Sie wollte bloß noch ihre Ruhe. Ruhe, Frieden und schlafen. Und in diesem Schlaf vielleicht nochmal etwas träumen.

۩ ۞ ۩

Am darauffolgenden Morgen wurde Hermione völlig unverhofft von Ginny aus dem Bett geworfen.

„Aufstehen!“, trällerte die Rothaarige voller Energie. Hermione blinzelte jedoch verkatert und steckte den Kopf kurzerhand wieder unters Kissen, von wo sie ihre Freundin anmurrte: „Lass mich schlafen.“ „Hey, sag mal was ist denn mit dir los? Du bist doch sonst nicht so verpennt?“, kroch Ginny zu ihr aufs Bett und zog ihr das Kissen vom Kopf, der mehr an einen Afro erinnerte. Der Brünetten standen die Haare sonst wo, da sie gestern nach dem Duschen, so wie sie war, mit ihrem halbnassen Schopf ins Bett gekrochen war. Ginny hatte auf den Anblick dann auch sichtlich zu tun, sich das Grinsen zu verkneifen. Hermiones verpennter, leicht verpeilter Anblick erschien ihr einfach zu göttlich.

„Was?“, knurrte Hermione, worauf Ginny nicht mehr an sich halten konnte und laut losprustete. „Oh Gott, tut mir leid. Merlin nochmal, aber. . . Weißt du, wie drollig du aussiehst?“, lachte sie noch immer und kriegte zur Strafe mit leichtem Nachdruck das Kissen ins Gesicht.

„Danke für die Info, ich lach später drüber!“, knurrte Hermione weiter und fuhr sich grob mit den Fingern durch das Sturmchaos ihrer Haare, was sich damit kaum legte. Das Beste würde sein, sie wusch die nochmal, so bekam sie wenigstens *etwas* Ordnung rein.

„Und?“, fragte Ginny wieder ruhiger und lugte hinter dem Kissen hervor, sodass Hermione sie ansah. „Was?“ „Geht’s dir besser? Du sahst gestern wirklich ganz schön käsig aus. Was war denn los?“ „Nichts ich. . . ich hatte mir ein bisschen den Kopf angeschlagen. Madam Pomfrey hat mir zwar was gegeben, aber scheinbar hat das doch nicht so geholfen wie gedacht“, murmelte Hermione, worauf die jüngste Weasley nickte.

„Okay. Das erklärt deinen Winterschlaf. Geht’s denn jetzt wieder?“ „Werd ich sehen. Wie spät ist es überhaupt?“ „Fast 11:00 Uhr.“ „WAS?!“, schrie Hermione entsetzt und sah ihre Freundin dementsprechend an. Der klingelten ordentlich die Ohren, die sie sich prompt zu hielt.

„Ah. . . Ich bin taub“, stöhnte sie und massierte sich kurz das eine Ohr, bevor sie meinte: „Mensch Mione, was denkst du, warum ich dich wecken komme? Ich hab mir Sorgen gemacht, weil du beim Frühstück gefehlt hast und auch so noch nicht im Gemeinschaftsraum warst. Und wo ich gerade dabei bin, ich habe deine Post“, flötete Ginny und zwinkerte verschwörerisch, als sie ihr den dicken Brief reichte. Oben auf Hermiones Name, in der ihr langsam vertrauten Schrift.

„Wann hast du. . .“, nahm Hermione ihr den kleinen Schatz gleich ab. „Hyperion war zum Frühstück bei uns. Ich glaube, er hat dich gesucht, ist dann aber zu mir gekommen. Ich schätze der Kleine weiß, dass ich zur Not auch mal Postbote spiele“, grünte sie, während Hermione den Brief behutsam in den Händen hielt.

„Willst du ihn nicht aufmachen?“ „Doch.“ „Aber?“ „Ähm. . . nichts“, lächelte Hermione die kleine Unsicherheit weg und öffnete vorsichtig das Kuvert. Zum Vorschein kam jedoch nur eine recht kurze, aber dennoch sehr deutliche Nachricht, zusammen mit einer Phiole, die sie sich verwirrt nahm.

Liebe Hermione,

ich hoffe, es geht dir heute wieder besser. Ich habe mir Sorgen gemacht, als du auf einmal auf dem Gang zusammengebrochen bist. Aber ich denke, Madam Pomfrey hat das sicher wieder hinbekommen. Bitte achte in Zukunft mehr auf dein hübsches Köpfchen. Ich möchte nicht, dass das Schaden nimmt.

Falls dir deine Beule doch noch etwas Probleme bereitet, in der Phiole ist ein starkes Schmerzmittel. Ein Familienrezept eines guten Freundes. Wirkt wahre Wunder.

Ruh dich heute noch ein bisschen aus und lass deine Bücher zur Abwechslung mal im Regal stehen. Das wird deinen süßen Kopf vielleicht noch zu sehr anstrengen. Auch wenn es dir schwer fällt, tu mir den Gefallen und nimm dir heute noch eine kleine Auszeit. Wenn du wieder ganz gesund bist, würde ich mich über eine Nachricht von dir sehr freuen.

Gute Besserung

„Oha. Okay. Wenn ich das jetzt richtig lese, dann hast du dir wohl nicht nur ein *bisschen* den Kopf gestoßen“, sah Ginny mit einem mahnenden Molly Blick zu ihr. Hermione war aber mit etwas anderem gerade zur Gänze überfordert.

Madam Pomfrey hatte gesagt, sie hatte niemanden kommen und gehen sehen. Und so wie es schien, hatte von ihren Freunden gar keiner mitbekommen, dass es sie umgehauen hatte. Dass, was er ihr jetzt aber schrieb, das. . . Da konnte doch nur er sie in den Krankenflügel gebracht haben. Eine andere Möglichkeit gab es nicht. Er musste es gesehen und sie gleich zu sich genommen haben. Verdammt, sie . . . sie war ihm da ganz nahe gewesen, ohne es zu merken, geschweige denn zu wissen!

„Hermione!“, echote ihr Ginnys Stimme nun wirklich energisch in den Ohren nach, sodass sie zu dem Rotfuchs sah. „Was?“ „Das frag ich dich! Was war gestern noch los? Was ist passiert? Er schreibt, du wärest umgekippt“, deutete sie auf den Brief, worauf Hermione kurz schluckte, auf den Brief, dann die kleine Phiole mit der Medizin und schließlich zurück zu Ginny sah, der sie letztlich erklärte. Als sie geendet hatte, guckte Ginny sie ein bisschen überfahren an, bevor sie lautstark herum keifte.

„Spinnt der?!“ „Aber er hat mich doch zu Madam Pomfrey. . .“ „Ich rede von meinem hormongesteuerten Bruder! Der kann dich doch nicht einfach liegen lassen!? Es wäre doch nicht das erste Mal, dass sich einer auf den Steintreppen was bricht!“, schimpfte sie mit Hermione, die jedoch betreten schwieg, da sie sich ja auch ein wenig von Ron vernachlässigt fühlte. Er hätte wenigstens fragen können, ob alles in Ordnung ist. Wenn sie ja gesagt hätte, wäre es ihr Problem gewesen. So aber. . .

„Da kannst du von Glück reden, dass er dich anscheinend gleich gefunden hat. Wahrscheinlich hat er es sogar gesehen“, mutmaßte Ginny nun, worauf Hermione nickte. „Vermutlich.“ Er hielt sich tatsächlich in ihrer Nähe auf, nur bemerkte sie nie jemanden. Er schien ihr mehr wie ein Schatten zu sein. Es war ein Gedanke, den Ginny dann auch ansprach.

„Dein ominöser Verehrer wird wirklich immer mysteriöser. Da hilft er dir, verschwindet dann aber wieder wie ein. . .“ „Schatten“, beendete Hermione ihren Satz, worauf Ginny nickte. „Das ist schräg aber irgendwie auch richtig faszinierend. Ich frag mich, ob er sich dir irgendwann mal zeigt? Dass er sich nicht gerade wenig Sorgen um dich macht, zeigt das hier nochmal recht deutlich“, deutete sie ihr auf den Brief und die Phiole.

Zwar hatte Hermione keine Ahnung, ob es sich bei der Flüssigkeit, in dem kleinen Gläschen, tatsächlich um ein Schmerzmittel handelte. Inzwischen vertraute sie aber doch mehr und mehr darauf, dass der Fremde, wie Ginny sagte, wirkliches Interesse an ihr und ihrer Gesundheit hatte. So machte sie die Phiole jetzt auch kurz auf und schnupperte an dem goldgelben Inhalt, der ganz mild nach Honig roch, bevor sie es Ginny hinhielt.

„Riecht nach Honig.“ „Ja.“ „Willst du es nehmen?“, fragte sie ihre Freundin vorsichtig, als Hermione den Pfropfen wieder aufsetzte. „Ich weiß nicht. Wenn ich es brauchen sollte, dann schon. Ja.“ „Ohne Kontrolle?“, maß Ginny sie prüfend, sodass Hermione nochmal kurz auf die kleine Phiole sah, bevor sie Ginny wieder ganz in Augenschein nahm.

„Ich denke, das kann ich jetzt riskieren.“ „Wir machen Fortschritte, Miss Granger“, lobte Ginny sie, erkundigte sich dann aber dennoch nochmal bei ihr. „Und dir geht's jetzt besser? Also ich mein, wenn ich das alles gewusst hätte, hätte ich dich schlafen lassen. Er hat bestimmt nicht ganz unrecht, wenn er sagt, dass dein Kopf noch etwas Ruhe braucht. Du hast gestern ja schon fast den kompletten Tag gepennt und jetzt auch beinahe bis Mittag.“ „Es geht schon wieder. Außerdem bekomme ich langsam ein bisschen Hunger.“ „Ich kann dir was holen, wenn du willst“, bot Ginny an. Ihre Freundin schüttelte aber dankend mit dem Kopf. „Ist

nicht nötig. Es geht mir wirklich schon wieder besser. Ich geh nur nochmal fix duschen, sonst amüsiert sich die halbe Schule über *das!*“, fasste sie sich an das Chaos auf ihrem Kopf, dem Ginny nickend beipflichtete.

„Könnte durchaus passieren. Ich warte unten.“ „Danke.“ Damit verschwand Ginny nach unten und Hermione im Bad. Eine gute Viertelstunde später, machte sie sich mit der Rothaarigen auf den Weg in die Große Halle, um das versäumte vom Vortag nachzuholen. Im Anschluss wurde sie von ihrer Freundin aber wieder zur Ruhe genötigt, wo es Hermione in der Tat recht schwer fiel, ihre geliebten Bücher mal Bücher sein zu lassen. Als sie dann doch nach einem griff, bekam sie sofort von Ginny auf die Finger.

„Keine Bücher. Du weißt, was er gesagt hat.“ „Was er nicht weiß. . .“, versuchte Hermione zu argumentieren, dem Ginny dennoch etwas entgegenzusetzen wusste. „Das wird er von mir erfahren. Ich könnte ihm zur Abwechslung ja auch mal einen Brief schreiben und sagen, dass du dich nicht schonst“, wackelte sie halb tadelnd, halb im Spaß drohend mit dem Zeigefinger.

„Vielleicht zeigt er sich dann ja und fesselt dich ans Bett, damit du dich nicht übernimmst“, grientete sie durchtrieben. „So wären gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen.“ „Gutes Argument. Weißt du, ich hab langsam den Eindruck, du bist nicht weniger daran interessiert, sein Geheimnis zu lüften wie ich.“ „Ich hab auch nie etwas anderes behauptet“, sah Ginny sie verschwörerisch an. „Der Typ hat was und davon, so hab ich das unbestimmte Gefühl, *seeehr* viel“, grinste sie nun ein wenig dreckig, sodass Hermione nur eine Sekunde später knallrot anlief und ihre Freundin in spielerischer Art von sich stieß.

„Du bist unmöglich.“ „Hey! Das ist kein uninteressanter Aspekt. Tote Hose ist schließlich auch scheiße. Du könntest ihn ja mal danach fragen.“ Damit wurde ihr Grinsen noch dreckiger, was Hermione nun wirklich unangenehm wurde. „Ich werd ihm ganz bestimmt *nicht* so eine bescheuerte Frage stellen. Ich weiß doch überhaupt nicht, mit wem ich es zu tun habe.“ „Offensichtlich mit einem guten Geist Hogwarts’.“ „Geister können einen nicht tragen“, gab Hermione ihr trocken zurück. Ginny grinste.

„Im übertragenden Sinne.“ „Ja, schon klar. Aber. . .“, wurde Hermione nun wieder ernster. „Ich geh ständig alle möglichen Jungs durch, finde aber keinen, auf den seine Erzählungen passen und wo ich mir auch sagen würde, der könnte es sein. Ich hab irgendwie ein bisschen das Gefühl, dass es ihn, so hier bei uns, gar nicht richtig gibt. Dass es seinen Grund hat, dass ich ihn nicht sehe, weil. . . Wenn mir jemand nach schleicht, dann merk ich das. Schon alleine wegen Malfoy, damit ich dem Idioten aus dem Weg gehen kann“, knurrte Hermione.

„Apropos Malfoy. Ist dir schon mal aufgefallen, dass er in letzter Zeit nicht mehr ganz so zerknirscht guckt?“ „Du, selbst wenn ihm jemand das Grinsen ins Gesicht tackern und in ein Amor Kostüm stecken würde, wär mir das scheißegal.“ „Uh, Hermione. Du hast mir gerade ein sehr eigenwilliges Bild von Malfoy in den Kopf projiziert“, blinzelte Ginny mehrmals und schüttelte letztlich mit dem Kopf.

„Soll ich mal den großen Hammer holen, um es zu löschen?“ „Lass mal. Hat sich, glaube ich, eben verflüchtigt. Ähm. . . Wo waren wir eigentlich vor Malfoy?“ „Bei Geistern und geisterhaften Typen, die sich zwar um einen kümmern aber nicht zeigen.“ „Kommt sicher noch. Immerhin. . . Er hat dir geholfen und dich zu Madam Pomfrey geschafft. Du hättest währenddessen ja wieder zu dir kommen und ihn sehen können. So groß kann sein Geheimnis dann auch nicht sein, sonst hätte er das nicht riskiert. Oder aber. . .“, holte Ginny plötzlich in einem scheinbaren Geistesblitz weit aus. Den Zeigefinger hoch erhoben.

„Oder. . .?“, setzte Hermione nochmal an, als es in Ginnys Augen zu funkeln begann, bevor sie ihrer Freundin ihre Erkenntnis mitteilte. „Oder aber du bist ihm um ein Vielfaches wichtiger, als sein dunkles Geheimnis.“ „Sind wir jetzt schon bei dunklen Geheimnissen? Vorhin waren wir noch bei guten Geistern.“ „Na ja, so ein kleines Geheimnis hat doch auch seinen Reiz. Und ein Kleines, Dunkles ist manchmal noch reizvoller. Was hältst du denn von einem dunklen Prinzen?“ „Solange du mir nicht mit einem Eisprinzen kommst.“ „Na das wäre ja wirklich absoluter Humbug.“ „Horror!“, lachte Hermione, in was Ginny sofort einstimme.

Gott wie hatte ihr das gefehlt, mal wieder so richtig herzlich zu lachen? Das tat ihr unwahrscheinlich gut. Genauso das Gespräch mit Ginny. Dieses leise Rätselraten über ihren Unbekannten, wo sich die Beiden bis spät abends in ihrer Ecke am Kamin wirklich jeden Schüler Hogwarts’ in diese Rolle bastelten, in der schwachen aber dennoch amüsanten Hoffnung eines Geistesblitzes, der jedoch aus und ihr Unbekannter so auch weiter unbekannt blieb.

۩ ۞ ۩

Überraschungen

۩ ۞ ۩

Am Montagnachmittag, nach dem Unterricht, verschwand Hermione gleich in die Eulerei, um ihren Brief abzuschicken. Sie freute sich bereits jetzt auf eine Antwort von ihm. Sie wusste nicht warum, aber als sie gestern Abend mit Ginny alle Möglichkeiten durchgegangen war, hatte sie gemerkt, dass sie dieser Typ immer mehr in seinen Bann zog. Ihr kamen stets neue Fragen in den Sinn, die sie ihm stellen wollte, um so ein Puzzleteil mehr zu bekommen, was ihr helfen könnte, seine Identität zu enthüllen.

Auf der einen Seite interessierte es sie von Tag zu Tag mehr, wer er war. Sie wollte es wissen, dann aber wiederum nicht, weil damit das Geheimnis und das leicht Mysteriöse um ihn herum verschwinden würde. Ein vielleicht dunkles Geheimnis, was ihr in der Tat sehr reizvoll erschien. Das hatte durchaus etwas, das konnte sie nicht leugnen.

Harry fand zwar nach wie vor, dass mit dem Typen irgendwas faul sein musste, wenn er so ein Geheimnis um sich machte. Allerdings rügte Ginny ihn stets aufs Neue, dass er zu schwarz sah und der Typ vermutlich nur extrem schüchtern war.

Harry hatte es vorerst so hingenommen, sie, Hermione, aber dennoch ein wenig zur Vorsicht gemahnt. Man konnte ja nie wissen. Sie hatte genickt und versprochen aufzupassen, kam sich dabei aber ein bisschen wie ein kleines, dummes Kind vor, wenn ausgerechnet Harry ihr mit sowas kam. Schließlich war er sonst immer derjenige, der sich kopflos in Probleme stürzte. Dass er sich bloß Gedanken um sie machte, wusste sie, nur fand sie das jetzt, hier vollkommen übertrieben.

So ging der Briefwechsel in der kommenden Woche auch weiter hin und her und beschränkte sich plötzlich nicht mehr nur auf einen am Tag. Der arme Hyperion war fast ununterbrochen unterwegs, nur entdeckte Hermione die Eule wirklich nie im Schloss, außer sie brachte ihr einen neuen Brief von ihm. Dieser Typ musste aber irgendwo in Hogwarts sein, anders ging es gar nicht! Doch sie fand ihn nie.

Anfang der nächsten Woche dann, Hermione wartete am Frühstückstisch bereits aufgeregt auf die Post, kam der kleine Waldkauz, wie schon die letzten Tage, mit als Erstes angeschwebt. Er ließ sich ganz galant bei ihr nieder, wo er ihr heute besonders stolz sein Bein mit der Nachricht entgegenstreckte.

Der Kleine schien es zu riechen oder sonst was, denn Hermione hatte ihm nochmal ein paar spezielle Leckereien bei Hagrid geholt. Ein paar Wühlmäuse, die sie ihm etwas unterhalb des Tisches gab, sodass niemand es bemerkte, bevor sie sich dem Brief widmete.

Meine liebe Hermione,

mir liegt, seit ich angefangen habe dir zu schreiben, eine sehr große Bitte auf dem Herzen, die ich nicht mehr länger aufschieben kann, aber auch nicht aufschieben will.

Du hast mich immer wieder gefragt, wer ich bin, was ich dir leider auch weiterhin nicht verraten kann. Es ist nicht so, dass ich es nicht möchte. Im Gegenteil. Ich würde dir gerne alles erklären. Wirklich alles, doch ist der Zeitpunkt dafür gerade mehr als schlecht. Ich hoffe, du kannst mir dies verzeihen, aber im Augenblick ist es besser, es bleibt so wie es ist.

Du sollst wissen, dass du mir sehr wichtig bist und ich versucht bin alles richtig zu machen, weswegen ich mich seit diesen zwei Wochen mit meiner Bitte, mehr noch meinem Wunsch, dir gegenüber so schwer tue. Deswegen bitte ich dich jetzt schon um Verzeihung, da mein Egoismus in dieser Sache dennoch größer ist als die Vernunft.

Je mehr sie las, desto mehr Herzklopfen bekam sie. Verdammt, was hatte er denn auf einmal? Wollte er die Briefe etwa einstellen? Das wollte sie nicht. Ganz und gar nicht.

Seit er ihr schrieb, ging es ihr nach und nach wieder besser. Sie freute sich jedes Mal ungemein, wenn sie Hyperion sah, der ihr einen neuen Brief brachte. Kleine Kurznachrichten über den Tag, aber auch die längeren Briefe am Morgen und Abend. Der kleine Waldkauz pickte nämlich seit drei Tagen sogar abends nochmal ans Fenster ihres Schlafsaals, wo ihn meistens Parvati rein ließ. Diese war selbst recht fasziniert von dem

Fremden, der ihrer Mitschülerin all diese Briefe schrieb. Ebenso, dass er ihr die putzige, kleine Eule anvertraut hatte. Die Einzige in ihrem Schlafsaal, die davon genervt war, war, wie sollte es anders sein, natürlich Lavender.

Die verschmuste Eule hatte sich, von Lavender einmal abgesehen, aber nach und nach ganz frech in die Herzen fast aller Gryffindors geschlichen und wurde spaßeshalber bereits als zweites Maskottchen gehandelt. Dennoch bevorzugte der Kauz Hermiones Streicheleinheiten, wenngleich die von Ginny ebenfalls hoch im Kurs standen. Immerhin bekam er von ihnen immer mal eine besondere Leckerei und war dadurch schon ein wenig verwöhnt.

Die Vorstellung aber, dass sie den Kleinen bald vielleicht nicht mehr zu Gesicht bekam, mehr noch, denn mit ihm würden auch die Briefe verschwinden und damit der Mensch, der sich dahinter verbarg, schmerzte sie ungemein.

Sie wollte ihn gerne kennenlernen. Richtig. Sie wollte wissen, wer sich hinter all den so liebevoll geschriebenen Briefen versteckte. Selbst wenn es am Ende ein Bergtroll war, wollte sie dennoch erfahren, wer es geschafft hatte, sich so leise in ihr Herz zu schleichen. Sie wollte herausfinden, wer es war, dem es gelungen war, sie von ihrem Kummer um Ron abzulenken und aufzuheitern. Wer ihr wieder ein Lächeln ins Gesicht und Innerstes gezaubert hatte. So las sie ein wenig unsicher weiter.

Wie du weißt, findet am Samstag der Halloweenball für die Viert- bis Siebtklässler statt. Und obwohl ich mir nicht vorstellen kann, dass du noch keine Einladung zu diesem bekommen hast, möchte ich dich gerne einladen, mit mir dort hinzugehen.

Daraufhin verschlug es ihr kurz den Atem und sie fing an zu zittern, bevor sie sich den Absatz wieder und wieder durchlas. Doch er blieb was er war, sodass sie blindlings nach rechts in Ginnys Richtung griff und ihre Freundin ein wenig nervös am Pullover zog. Die war bis eben noch mit essen beschäftigt, genauso wie sie sich mit Harry wegen des Quidditchtrainings unterhielt. Aufgrund von Hermiones kleiner Ziehaktion, sah sie zu der Brünetten, die auf einmal Weiß im Gesicht war.

„Himmel, Hermione. Was ist denn?“ Doch anstatt ihr eine Antwort zu geben, deutete sie ihr auf den Absatz, den Ginny selbst zweimal lesen musste, bevor sie ihre Freundin breit angrinste.

„Das ist doch toll!“, strahlte sie. Hermione blieb jedoch blass, was den Rotschopf maßlos irritierte. „Oder nicht?“, fragte sie stattdessen, sodass Hermione sie verunsichert ansah. „Doch. Ich. . . Ich will ihn ja gerne treffen. Ich will wissen, wer er ist.“ „Na da ist die Feier doch perfekt!“ „Das wäre dann aber ein . . . ein. . .“ „Ein Date, meine Liebe“, schmunzelte Ginny verschwörerisch.

„Ehrlich gesagt finde ich es sehr geschickt, sich die Feier für euer erstes persönliches Treffen zu wählen. Noch dazu, da es ein Maskenball ist“, zwinkerte Ginny ihrer Freundin zu. Hermione sah allerdings unschlüssig auf den Brief und las den Rest.

Ich weiß, dass es das Egoistischste und wohl auch Dümme ist, was ich tue, aber ich würde diesen Abend sehr gerne mit dir zusammen verbringen. Ich möchte mit dir reden und dir dabei in deine Rehaugen sehen können. Ich möchte mit dir tanzen und richtig deine Nähe spüren können. Deshalb frage ich dich noch einmal, bitte dich darum, mich auf die Feier zu begleiten. Du würdest mir damit ein unvergessliches Geschenk machen. Und bis dahin,

pass auch weiter gut auf dich auf.

„Na?“, bohrte Ginny. Hermione sah sich jedoch noch immer außerstande, klar zu denken. Dass, was sie sich bis eben gewünscht hatte, lag nun in greifbarer Nähe. Sie könnte ihn treffen. Sie würde endlich erfahren, wer er war, nur verunsicherte sie das auf einmal fürchterlich.

„Schreib ihm, dass du seine Einladung annimmst“, drängte Ginny sie enthusiastisch. „Aber. . .“ „Nix aber. Du wolltest ihn kennenlernen. Und das machst du jetzt auch.“ „Aber wenn ich . . . wenn ich ihm nicht gefalle?“ „Oh Mione, das ist doch der absolute Blödsinn. Er hat schließlich Kontakt mit dir aufgenommen. Er hat dich zu Madam Pomfrey gebracht und scheint mehr über dich zu wissen, als du denkst, von daher stellt sich die Frage überhaupt nicht. Oder willst du ihn jetzt nicht mehr treffen?“ „Doch!“ „Aber?“, setzte Ginny an, da ihrer Freundin dieses eine Wort in knallig roten Lettern regelrecht auf der Stirn geschrieben stand.

Hermione schluckte dann auch schon und sah zurück auf den Brief.

„Er hat die ganze Zeit so ein Geheimnis um sich gemacht und jetzt will er das plötzlich fallen lassen? Was ist, wenn Harry nun doch Recht hat und sein Geheimnis ist kein Gutes? Dass es mir nicht gefallen wird? Ich will ihn treffen. Natürlich. Irgendwie hab ich auf einmal aber Angst davor, was dann ist. Wie . . . wie es weitergehen könnte, weil. . . Ich will ihm gerne weiter schreiben. Ich will das auch weiter haben, nur. . . Ich hab Angst, dass sich dann alles ändert“, gab sie Ginny unsicher zu verstehen und sah sie schließlich hilflos an, worauf der Rotschopf nickte.

„Ich glaube, ich weiß, was du meinst. Aber. . . Das Einzige, was sich dann vielleicht ändert, ist die Tatsache, dass du ihn dann öfters treffen kannst“, zwinkerte die Rothaarige aufmunternd. „Schreib ihm. Sag ihm *Ja*. Ich bin mir sicher, der Abend mit ihm wird dir gefallen“, lächelte Ginny und strich ihrer Freundin kurz durch die Haare, bevor sie sich erhob, ihr einen kleinen Kuss auf die Schläfe hauchte und meinte: „Bis später. Schreib ihm.“ Damit war sie weg. Hermione blieb allerdings noch eine ganze Weile an ihrem Tisch sitzen, der sich mehr und mehr leerte, und sah gedankenverloren auf den Brief in ihren Händen.

Inzwischen war Hyperion auch wieder unter dem Tisch hervorgekommen und setzte sich neben sie an den Tischrand, wo der Kauz sie mit seinen großen Augen ansah. Scheinbar fragend. Als sie ihn entdeckte, strich sie ihm sanft übers Gefieder, worauf er genüsslich die Augen schloss, aber auch nach der kleinen Streicheleinheit nicht verschwand. Offensichtlich wartete er darauf, dass sie ihm eine neue Nachricht mitgab.

„Ich hab jetzt nichts zum Schreiben dabei“, flunkerte sie etwas und meinte weiter: „Ich komm dann zu dir.“ Das schien der Eule zu genügen, denn damit machte er sich endlich auf den Weg. Hermione blieb allerdings noch kurz sitzen und hätte so fast die erste Stunde verpasst, da sie nach wie vor völlig in ihren Gedanken versunken war, was man auch merkte. Sie war den ganzen Tag doch recht abwesend und reagierte nicht mal auf Malfoys blöde Sticheleien.

Als sie am Abend, noch immer unschlüssig, in den Gryffindor Turm gehen wollte, hörte sie aus einem der Klassenzimmer, die um die Uhrzeit eigentlich leer sein sollten, irgendetwas scheppern und zu Bruch gehen. Offensichtlich hielt sich hier einer nicht an die Schulregeln, dem sie als Vertrauensschülerin entgegenzuwirken hatte.

Sie straffte sich ein wenig und trat an die Tür des entsprechenden Zimmers, aus dem sie jedoch keine wirklichen Stimmen, sondern nur Gestöhne hörte, weswegen sie kurz innehielt und sich schüttelte. Nein, so blöd war kein Schüler.

Verunsichert aufgrund dessen schlich sie dennoch langsam näher und schob die Tür vorsichtig einen Spalt auf, da sie keine Lust hatte in eine derartige Situation zu platzen, auch wenn es verboten war. Sie würde das Ganze dann nur ewig nicht mehr aus dem Kopf kriegen.

„Jaaa . . . fester. . .“, hörte sie eine ihr leider viel zu bekannte kieks Stimme erregt stöhnen, was ihr gleich den ersten Schauer über den Rücken jagte und sie zittern ließ.

Das würde er nicht machen. Nein, das würde er nicht machen. So blöd konnte er nicht sein, versuchte sie sich noch einzureden und schob letztlich die Tür ein kleines bisschen weiter auf, hoffend auf etwas anderes. Jemand anderen. Was sie dann aber sah, bestätigte ihr ihre schlimmsten Befürchtungen.

Lavender saß, mit hochgeschobenem Rock und halb offener Bluse, auf einem der Tische. Die Hände hatte sie begierig in einen roten Haarschopf gekrallt, den sie ungestüm zerwühlte und etwas zu sich zog. Der junge Mann vor ihr, von dem Hermione sich standhaft weigerte zu glauben, dass es tatsächlich Ron war, hatte die Hose so locker auf den Hüften sitzen, dass die doch nur offen sein konnte!

„Nein. . .“, murmelte sie in einem heiseren, leisen Flüstern, als sie das Treiben der Beiden sah. In dem Moment öffnete Lavender die Augen und schien mit ihren Blauen direkt in Hermiones Braune zu sehen. Wenn die Gryffindor sich nicht so sicher gewesen wäre, dass man sie aus ihrer Position heraus gar nicht sehen konnte, sie hätte schwören können Lavender sah ihr direkt in die Augen. In den Blauen ein zufriedenes Blitzen als sie wieder laut, wie auch zufrieden stöhnte: „Mein Won-Won.“

Damit fing sich Hermione und stolperte mit zittrigen Beinen von der Tür weg, bevor sie klopfenden Herzens, mit immer stärker brennenden Augen, in ihren Turm stürzte. Ginny und die Anderen ignorierte sie vollkommen, die ihr bereits fragende Blicke zuwarfen. Stattdessen verschwand sie ohne Umwege in ihren Schlafsaal, warf sich aufs Bett und ließ den bis eben noch so krampfhaft zurückgehaltenen Tränen freien Lauf.

Das konnte nicht sein. Das konnte doch einfach nicht wahr sein! Das konnte er nicht gemacht haben, versuchte sie sich bitter einzureden. Doch das Bild war dafür viel zu eindeutig gewesen und brannte sich schließlich unbarmherzig in ihren Geist.

Oh wäre sie doch an dem blöden Zimmer vorbei gegangen! Wäre sie nicht so lange oder noch länger in der Bibliothek geblieben, dann hätte sie das nie gesehen. Verdammte, warum tat ihr das überhaupt noch so weh? Sie hatte doch gewusst, dass die Beiden wie Kletten aufeinanderhingen.

Bis jetzt hatte sie tief im Hinterkopf aber noch gehofft, dass diese Sache nur etwas Oberflächliches war. Dass Ron sich einfach nur von der dummen Pute hatte verleiten lassen. Von ihrem dicken Dekolleté, was sie ihm bei jeder Gelegenheit unter die Nase schob.

Es klackte leise, als Ginny ins Zimmer trat und die Tür beinahe geräuschlos wieder schloss, über die sie noch zusätzlich den Muffliato legte, damit man unten nichts hörte. Kurz darauf schlich sie zu ihrer Freundin, die furchtbar bitter in ihr Kissen weinte und so versuchte, ihre Tränen darin zu ersticken. Genauso das Stechen in ihrem Innern. Mittlerweile war die Rothaarige ganz bei ihr und kroch zu ihr aufs Bett, wo sie ihrer aufgelösten Freundin beruhigend durch die Haare und über den Rücken strich.

„Was ist denn passiert?“, fragte sie leise, bekam allerdings keine Antwort, sodass sie ins Blaue riet. „Hat Malfoy dir wieder was getan?“ „Nein“, schluchzte Hermione. „Was denn dann?“ Daraufhin wurden ihre Tränen und das Schluchzen kurz stärker, bevor sie in diesem kaum hörbar „Ron“ hervorbrachte. Ginny verstand nicht gleich, zählte dann aber eins und eins zusammen, dass ihr Bruder einmal mehr was ziemlich Blödes gemacht haben musste.

„Was hat er jetzt wieder angestellt? Hat er dir wehgetan?“ „Ich . . . ich hab sie. . . Er und Brown. . . Ich hab sie in einem Klassenzimmer. . . Sie haben . . . sie haben miteinander. . . Er hat sie. . . Oh Gott, Ginny!“, schluchzte Hermione ihr in die Schulter, worauf ihre Freundin sie fest umschloss und tröstend in den Armen hielt.

„Er ist ein riesengroßer Idiot, der es absolut nicht verdient, dass du dich seinetwegen fertig machst und weinst. Wenn er so blöd ist und sich lieber Brown hingibt, obwohl er so jemand Besonderes wie dich haben könnte, dann ist ihm echt nicht mehr zu helfen. Er verdient dich nicht. Hörst du? Er ist keine einzelne deiner Tränen wert. Er. . .“ „Ich bin so dumm“, schluchzte Hermione und klammerte sich noch etwas fester an Ginny.

„Verdammt, ich hab das doch gewusst und trotzdem . . . trotzdem tut das so weh und ich. . .“, brach sie ab und verlor sich erneut in ihren Schluchzern, während Ginny sie einfach nur beruhigend hielt und ihr über den Rücken strich. Erst nach mehreren Minuten, die Hermione wie Stunden vorkamen, fing sie sich ein wenig und sah ihre Freundin mit blutunterlaufenen Augen an. Diese lächelte mitfühlend und strich ihr die Tränen behutsam von den blassen Wangen.

„Du bist nicht dumm, sondern ein ganz wundervoller Mensch, der nur das Allerbeste verdient und das ist nicht Ron, glaub mir. Auch wenn es das war, was du dir immer vorgestellt hast. Aber Vorstellung und Wunsch allein reichen meistens nicht aus, vor allem, wenn der Andere so ein blinder, ignoranter, eingebildeter, gefühlsarmer Holzkopf ist, der keinen Blick für das wahre Schöne hat. Andere haben den aber“, schmunzelte sie, bevor sie noch meinte: „Zum Beispiel dein Verehrer.“ „Was?“, stutzte Hermione leicht heiser. Ginny nickte.

„Dem liegt doch nur zu offensichtlich eine Menge an dir. Denk doch an den Zauber auf der Kette, oder letztens, als er dich erst zu Madam Pomfrey gebracht und dir später noch die Medizin geschickt hat. Außerdem ist da noch die Einladung zum Ball, die du jetzt schön brav annimmst und ihm schreibst, dass du dich auf Samstag freust!“, legte Ginny fest, dem Hermione noch etwas entgegensetzen wollte, der Rotschopf hob allerdings warnend den Zeigefinger.

„Ah! Ich will nichts hören. Du wirst auf die Feier gehen, ihn treffen und dich prächtig amüsieren. Ron streichst du ab jetzt aus deinem Kopf, immerhin verschwendet er ja auch keinen Gedanken daran, wie es dir geht. Oder was war das letztens, als du wegen der Beiden so blöd auf der Treppe gestürzt bist?“, sah Ginny sie warnend an, worauf sie schwieg, was ihre Freundin als stille Zustimmung deutete.

„Schreib ihm. Ich bring den Brief dann in die Eulerei zu Hyperion. Der wartet bestimmt schon“, schmunzelte sie, da der Kauz bereits auf die kleinste Andeutung Hermiones oder ihrer Gegenwart angefliegen kam. Der Kleine lauerte ganz offensichtlich darauf, seine Aufgaben zu bewältigen.

„Ich hab doch aber nichts“, nuschelte Hermione. „Wie nichts?“, stutzte Ginny, als sie Hermione etwas zum Schreiben holte, denn sie würde den Schlafsaal erst wieder mit einem Brief ihrer Freundin verlassen. Diese nestelte inzwischen noch immer leicht verweint an ihrer Bettdecke.

„Zum anziehen. Ich hab nichts hier und nach Hogsmeade komm ich jetzt auch nicht mehr.“ „Das lass mal meine Sorge sein. Ich treib schon etwas Schönes für dich auf. Und jetzt mach nicht mehr so ein Gesicht. Freu dich lieber, dass du ihn endlich richtig kennenlernst. Das wolltest du doch auch.“ „Hm“, nickte Hermione

knapp, denn es stimmte. Sie wollte in nach wie vor treffen, nur lieber auf neutraler Basis, immerhin spitzte inzwischen schon der halbe Turm auf ihren Unbekannten. Sie würde auf der Feier kaum Ruhe haben.

„Los schreib“, drängte Ginny und schob ihr prompt Pergament und Tusche vor die Nase, worauf Hermione nochmal unschlüssig auf sie sah. Der Rotschopf kannte aber kein Erbarmen.

„Schreib ihm, ansonsten mach ich es und schleif dich zur Not auf die Party.“ „Bloß nicht“, scherzte Hermione ein wenig gequält und nahm sich letztlich ihre Feder, um ein paar Zeilen zu schreiben. Ginnys strengen Blick die ganze Zeit im Nacken, der noch zusätzlich dafür sorgte, dass ihre Hand ordentlich zitterte. Am Ende hatte sie den kurzen Brief dennoch fertig, den ihr Ginny sofort aus der Hand nahm und ihre Freundin lobend auf die Wange küsste.

„Den schaff ich jetzt erstmal weg und du. . . Du machst dich vielleicht nochmal ein bisschen frisch, du siehst nämlich ganz schön zerknittert aus“, strich Ginny ihr fürsorglich durch die Haare, worauf Hermione nur nickte und die jüngste Weasley damit verschwand. Doch anders als aufgetragen, wusch sich Hermione nicht die Tränen weg, sondern machte sich gleich richtig bettfertig. Sie wollte für heute einfach niemanden mehr sehen und hören. Sie wollte nur noch ihre Ruhe und hoffte, dass sie die trotz allem im Schlaf fand. Ihr Geist schien allerdings anderer Meinung zu sein, denn dieser hatte nichts Besseres zu tun, als ihr die halbe Nacht genau das vor Augen zu halten, was sie am wenigsten sehen wollten. Nämlich Ron und Lavender beim Sex.

So war sie am nächsten Morgen völlig fertig und sah auch dementsprechend aus. Sie war blass und hatte dicke, dunkle Ringe unter den Augen, die noch immer ein bisschen verquollen waren. Mit diesen hatte sie sich beizeiten aus dem Bett gequält und versuchte auch weiter einen großen Bogen um die anderen Schüler zu machen. Nur hatten dummerweise ein paar Slytherins die gleiche Idee zeitig frühstücken zu gehen, denn sie eckte in ihrem Tran mit drei der Jungs an.

„Pass doch auf, du blö-“, zischte Malfoy giftig, verstummte auf ihre bleiche Erscheinung aber. Nur einen Augenblick später fing er sich allerdings und hatte den Mund schon zu einem neuen Kommentar geöffnet, nur schnitt Hermione ihm das Wort bereits im Ansatz ab.

„Was. . .“ „Lass mich in Ruhe, Malfoy.“ Damit war sie an ihm vorbei, mehr als dankbar, dass Blaise und Charlie ihn scheinbar mit irgendwas abgelenkt hatten oder sonst wie im Zaum hielten, denn sie hörte keine Spitzen, die ihr nachhallten.

So kam sie in der Großen Halle an, hatte aber überhaupt keinen Hunger und stocherte eher lustlos in ihrem Essen herum, bevor sie es ganz von sich schob. Ihre Gabel hatte jedoch nicht einmal den Weg in ihren Mund gefunden. Am Ende stand sie auf und verschwand in die Bibliothek, noch bevor die Eulen kamen. Im Nacken ein seltsames Ziehen, was sie versuchte abzuschütteln.

In der Bibliothek zog sie völlig wahllos ein Buch aus dem Regal und verkroch sich damit in die hinterste Ecke, wo sie garantiert niemand fand. Da sie eine Freistunde hatte, würde die nächste Zeit ohnehin keiner hier auftauchen. Sie versuchte sich in ihr Buch zu vertiefen, merkte aber selbst recht schnell, dass sie sich nicht konzentrieren konnte, und legte es beiseite.

Am Ende lehnte sie sich zurück und schloss die Lider, jedoch huschten ihr, wie bereits die Nacht, damit aufs Neue diese obszönen Bilder durch den Kopf. Auch glaubte sie, in der scheinbaren Stille der Bibliothek, vermehrt dieses widerliche Gestöhne zu hören. Darunter mischte sich irgendwann allerdings ein leises Poken.

Daraufhin öffnete sie die Augen und sah zum Fenster, wo Hyperion wohl schon eine Weile versuchte, die Scheibe mit seinem Schnabel nieder zu machen. Schließlich ließ sie ihn rein, wo er ihr das Bein darbot.

„Danke mein Kleiner“, gab sie der Eule zu verstehen, und strich ihm etwas übers Köpfchen, wie auch das Gefieder, bevor er verschwand und sie auf den Brief sah, den ihre Hände leicht zitternd hielten. Sie schloss das Fenster und nahm wieder Platz, zögerte allerdings den Brief zu öffnen. Nur, was war schon dabei? Sie hatte ihm ja ihre Zustimmung geschrieben, wenn auch mit Nachdruck von Ginny.

Meine liebe Hermione,

ich hoffe, bei dir ist alles in Ordnung. Du sahst heute Morgen ziemlich schlecht aus, als ich dich entdeckt habe. Auch schien mir dein letzter Brief ein wenig unsicher geschrieben zu sein.

Ich wollte dich mit meiner Einladung nicht unter Druck setzen oder dergleichen. Wenn du das nicht möchtest, dich aber irgendwie dazu verpflichtet fühlst, lass dir von mir gesagt sein, du musst nicht mit mir auf die Feier gehen, wenn du nicht willst, auch wenn ich mich wahnsinnig über deine Zusage gefreut habe.

Wenn es dir aus anderen Gründen nicht gut geht, dann lass es mich bitte wissen, vielleicht kann ich dir

helfen. Wenn nicht, dann geh zu Madam Pomfrey und rede mit ihr. Sie hat ja immer ein passendes Mittel parat.

Vielleicht hast du aber auch nur schlecht geschlafen. Wenn ja, dann ruh dich noch etwas aus und lass dich für heute einfach krankschreiben.

Schimpf nicht mit mir, ich mein es nur gut. Du wirst den einen Tag sicher nicht so viel verpassen, immerhin kennst du den Lehrplan für das ganze Schuljahr doch sicher schon auswendig, so wie ich dich kenne. Also gönn dir ein wenig Ruhe.

Ich freu mich auf Samstag.

Pass auf dich auf

Als sie fertig war, kam sie nicht umhin ein wenig zu lächeln. Er kannte sie wirklich gut. Erschreckend gut. Wenn es ihr nicht so verquer wäre, würde sie sogar darauf schwören, dass er sie bald besser kannte, als Harry, Ron oder Ginny.

So hatte sie ja kurz die Backen aufgeblasen, als er ihr mit dem Schwänzen kam. In dem kommenden Satz hatte sich dann allerdings gezeigt, dass er wohl genau dieses Bild vor sich gehabt hatte, als er seine nächsten Worte geschrieben hatte.

Sie blieb dann noch etwas in der Bibliothek, kam letztlich seinem Rat aber nach und ließ sich kurzerhand von Madam Pomfrey krankschreiben. Konzentrieren konnte sie sich ohnehin nicht und so musste sie für den Rest des Tages weder Ron, noch Brown und auch Malfoy nicht sehen.

Sie zog sich in ihren Gemeinschaftsraum zurück und machte es sich am Kamin mit einer Decke gemütlich, bevor sie ihrem Fremden nochmal schrieb. Sie würde Ginny bitten den Brief abzuschicken, da es sicher fragwürdig aussah, wenn sie, als krankgeschrieben, trotzdem weiter durchs Schloss spazierte.

Es dauerte dann auch nicht sehr lange, nachdem sie den Brief versiegelt hatte, dass sie in ihrem Sessel, in die Decke gemummelt, einschlieft. Dieses Mal allerdings ohne die Bilder.

۩ ۞ ۩

T Minus...

۩ ۞ ۩

Als mit der Zeit die Geräusche im Gemeinschaftsraum zunahmen, blinzelte Hermione noch immer leicht verschlafen. Neben ein paar Erst- und Zweitklässlern war auch Ginny anwesend und beugte sich besorgt zu ihr.

„Hey, Süße. Alles in Ordnung?“ „Was? Ich. . . Ja. Ich. . . Mir war heute Morgen nicht so gut und da hab ich mich von Madam Pomfrey. . .“ „Du brauchst mir nichts erklären. Versteh ich. Ist doch vollkommen okay“, lächelte Ginny und ließ sich auf der Lehne des Sessels nieder.

„Aber so geht's jetzt wieder, oder?“ „Ja. Ich hab ganz gut geschlafen. Auf alle Fälle besser als letzte Nacht.“ „Siehst auch wieder besser aus als gestern. Auch so. . . Wir wollen ja nicht, dass du ernsthaft krank wirst und so dein *Date* am Samstag verpasst“, grientete sie nun breit, als Hermione noch etwas einfiel.

„Wo du gerade dabei bist. Tust du mir einen Gefallen?“ „Klar, was denn?“ Damit kramte sie den Brief hervor. „Könntest du den ab-“ Zu mehr kam sie nicht, da Ginny ihr den Brief bereits weggenommen hatte.

„Mach ich gleich. Und du, ruh dich noch ein bisschen aus. Vielleicht kannst du noch etwas schlafen.“ „Danke.“ „Hey, kein Thema.“ In der nächsten Sekunde war die Rothaarige weg, sodass Hermione ihren Blick kurz über die Jüngeren schweifen ließ, die Zauberschnippschnapp spielten, als es plötzlich an der Scheibe pokte. Verwundert aufgrund dessen sah sie auf und entdeckte, wie sollte es anders sein, Hyperion. Nur was machte er hier? Noch dazu mit einem neuen Brief?

Schließlich stand sie auf und ließ den Vogel rein, der diesmal nicht gerade wenig Gepäck hatte. Als sie ihm die Last abnahm und ausbreitete, entpuppten sich die Pergamente nicht etwa als Brief, nein. Es waren Notizen zu ihrem Stoff, den sie heute wohl versäumt hatte.

Mehr als verduzt sah sie darauf, kam aber nicht umhin zu lächeln, bevor sie alles in Ruhe durchlas, kaum dass der kleine Kauz verschwunden war. Sie hoffte, dass Ginny vielleicht eine Kleinigkeit für Hyperion mitgenommen hatte, denn er würde dann gleich wieder los müssen.

Sie arbeitete so weit alles durch, bis ihre Jungs auftauchten und lautstark wegen des umfangreichen Stoffes stöhnten. So schlimm fand Hermione es zwar nicht, aber ihre Definition von viel und die von Harry und Ron, da lagen Welten dazwischen. Harry war dann auch gleich bei ihr.

„Mione, hey. Wo warst du denn?“ „Mir ging's nicht so gut und da hab ich mich nochmal hingelegt. Hab ich viel verpasst?“, fragte sie lauernd, wo Ron bereits stöhnte, was sie konsequent überhörte, während Harry ihr erzählte. Hermione nickte daraufhin nur und nahm sich letztlich ihre Aufzeichnungen zur Hand, auf die Harry mehr als stutzig guckte.

„Wo hast du die denn her?“ „Hat Hyperion mir vorhin gebracht“, murmelte sie leicht abwesend, sodass es Harry kurz schüttelte, bevor Hermione meinte: „Ihr habt mir doch bestimmt keine Abschriften gemacht, oder?“, schielte sie ihn wissend an, worauf er sich verlegen am Kopf kratzte.

„Ähm. . . Na ja, du weißt doch wie öde Binns' Unterricht ist und das in Verwandlung war heute auch nicht. . .“ Dann aber stockte Harry und sah nochmal auf Hermiones Notizen. „Warte mal. Wenn die von dem sind, dann muss der doch den ganzen Tag bei uns im Unterricht gewesen sein?!“, schlussfolgerte Harry. „Nein“, gab Hermione ihm ruhig zurück, als sie noch eine Notiz durchlas, was Harry mit der Stirn runzeln ließ.

„Warum nicht? Ich mein. . . Woher hätte er das denn sonst alles nehmen sollen, wenn er selber nicht im Unterricht war?“ „Ich weiß es nicht. Meine Unterlagen sind aber komplett. Und damit meine ich *wirklich* komplett.“ Damit blickte sie auf und sah ihn wieder direkt an. „Du weißt, dass mein Stundenplan ein bisschen voller ist als eurer.“ „Du hättest dir nur nicht so viele Kurse aufhalsen müssen“, meinte Ron, den sie daraufhin böse ansah, bevor sie sich wieder auf Harry konzentrierte.

„Ich hatte auch schon den Gedanken, dass er in meinen Kursen ist, nur bin ich dann mal alle durchgegangen. Es gibt aber niemanden, der wirklich alle Fächer mit mir zusammen hat“, deutete sie auf die Notizen. „Verstehst du, was ich meine? Entweder fehlen Arithmantik oder Alte Runen.“ „Das sind aber auch ein paar langweilige und überflüssige Fächer. Genauso Binns' Unterricht“, nölte Ron, worauf Hermione ihn wieder wütend ansah. *Nicht reizen lassen*, sagte sie sich und versuchte ihn auszublenzen, um ungestört mit Harry zu reden.

„Ich weiß nicht wie er es gemacht hat, aber er hat mir alles besorgt, was ich brauche. Und dafür bin ich ihm offen gestanden sehr dankbar“, maß sie Harry nun wieder leicht strafend, da weder er noch Ron, der gleich gar nicht, sich so eine Mühe für sie gemacht hätten oder überhaupt machen würden, worauf sich Harry verlegen, mehr noch etwas schuldig, erneut am Hinterkopf kratzte.

„Mit dem Typen stimmt doch was nicht!“, warf Ron dann aber schnaubend in den Raum, sodass Hermione beim besten Willen nicht mehr weghören konnte. „Und warum bitteschön?“, funkelte sie den Rotschopf gefährlich an, der mal wieder nichts kapierte und planlos weiter quatschte.

„Nach allem was du erzählt hast, scheint der dir doch richtig nachzustellen und du merkst das nicht Mal.“ „Wie Bitte?“, brauste sie ein wenig auf. „Wer weiß, was das am Ende für ein Psycho ist? Ich mein, was soll denn alleine der Zirkus, dass er dir nicht sagt wer er ist? Du solltest dem besser nicht mehr schreiben.“ „Sag mal, geht’s noch? Was fällt dir ein, mir Vorschriften zu machen? Ich schreibe, mit wem ich will und treffe mich, mit wem ich will! Und ihn werde ich am Samstag auf der Feier treffen. Er hat mich eingeladen.“ „Spinnst du? Wer weiß was das für einer ist? Wer weiß, was der vorhat?! Am Ende ist das vielleicht ein . . . ein Death Eater oder so!“, sprudelte es aufgebracht aus Ron heraus, während sein Kopf rot anlief.

„Du hast doch echt einen Schaden! Oder hat sich der kümmerliche Rest deines Hirns, bei deiner letzten Privatstunde mit Lavender in Luft aufgelöst?“, zischte Hermione giftig, schnappte sich ihre Unterlagen und rauschte an ihm vorbei, die Treppe zum Schlafsaal hoch, wo sie einmal mehr die Tür lautstark ins Schloss warf. Allmählich wurde das zur Gewohnheit, weshalb sie sich vornahm, einen Dämpfzauber auf die Tür zu legen, damit man unten nichts hörte. Aber nicht jetzt. Dafür war sie noch immer zu geladen.

Verdammt, was bildete sich Ron eigentlich ein, ihr Vorschriften zu machen? Man sollte doch meinen, er hätte mehr als genug mit dem Dumbbrot zu tun, als sich noch um andere Dinge zu kümmern! Allen voran um ihre Freundschaften.

Sie warf sich letztlich wütend aufs Bett und knurrte angefressen in ihr Kissen rein. Über ihrem Kopf schwebte irgendwann auch schon eine kleine, schwarze Wolke, die erst nach und nach verschwand, sodass sie sich an ihre Hausaufgaben setzte. Zwar war das auf dem Bett etwas unpraktisch, allerdings würde sie heute nicht nochmal zu diesem Kindskopf runter gehen. Dann lieber so, wobei sie Glück hatte. Sie musste gar nicht so viel machen. Er hatte ihr bereits gut vorgearbeitet, was sie wieder angenehm schmunzeln ließ. Gewissenhaft und obendrein auch noch ein richtig helles Köpfchen. Sie war wirklich gespannt, mit wem sie es am Samstag zu tun haben würde, sodass sie es plötzlich immer weniger erwarten konnte und den Samstag begann herbeizusehnen. Dieser kam schneller als gedacht, wo sie zum späten Nachmittag zu Ginny verschwand, die bereits alles vorbereitet hatte und Hermione sofort auf ihr Bett zog, wo sie ihr eines ihrer Kleider vorführte.

„Was hältst du von dem?“, präsentierte sie ihr ein schwarzes Neckholder, mit üppigem Dekolleté, welches an der linken Beinseite sehr hoch geschlitzt war. „Ah. . . Ich glaube, schwarz ist nicht so meine Farbe“, entschuldigte sich Hermione, worauf sich Ginny das Kleid selbst nochmal kurz besah, dann aber mit den Schultern zuckte und ihr stattdessen ein knallig Rotes vorzeigte. Es war mit Bustier, schulterfrei und reichte Hermione auch nur bis an die Knie, was die Hexe mehr an ein Cocktailkleid erinnerte. Das passte nicht so ganz zu einem Ball. Eine einfache Party, ja. Aber nicht so eine Feier wie die, auf die sie wollten, weswegen sie ein weiteres Mal mit dem Kopf schüttelte.

„Hm. . . Schwerer Fall“, nuschelte Ginny und begann aufs Neue in ihrem Schrank zu stöbern. „Tut mir leid“, entschuldigte sich Hermione, doch Ginny winkte halb im Schrank wühlend ab. „Ich find schon noch was Passendes für dich. Ich hatte mir letztens doch auch. . . Verdammt, wo hab ich das denn. . . Ah!“, wurde sie fündig und zauberte ein cremefarbenes Chiffonkleid hervor. Dieses war ebenfalls mit einem Bustier gearbeitet und dadurch schulter- wie auch nackenfrei. Anders als das Schwarze seitlich allerdings nicht geschlitzt. Es machte eine schöne Oberweite, puschte jedoch nicht so extrem, dass es billig wirken könnte. Von der Hüfte abwärts wurde es weit und luftig, wie auch fließend, trotz der mehreren Stoffschichten, die ein wenig etwas Verspieltes aber dennoch sehr Elegantes hatten. Hermione gefiel es auf alle Fälle auf Anhieb.

„Ich glaube, ich hab mein Kleid soeben gefunden“, grinste sie Ginny an, die es ihr gleich tat. „Ja, nicht wahr?“, sah sie selbst nochmal auf dieses, bevor sie Hermione gestand: „Das hatte ich ohnehin für dich gedacht. Ich wollte aber gerne wissen, was du von den anderen Beiden hältst.“ „Die sind auch schön, aber das hier passt, denke ich, am besten zu mir.“ „Seh ich auch so. Weiter im Text.“ Damit legte sie es beiseite und begann ihrer Freundin stattdessen erst einmal die Haare zu machen, die noch handtuchtrocken waren, sodass Ginny sie problemlos frisieren konnte.

Sie machte am Ende eigentlich auch gar nicht viel. Keine komplizierte Hochsteckfrisur oder ähnliches, sondern zauberte ihrer Freundin mit ihren Händen, viel Geschick und Nerven lediglich ein paar weiche Locken, von denen sie nur ein paar Strähnen seitlich befestigte und ihr zum Schluss, passend zum Kleid, ein paar schneeweiße, kleine Perlen mit einarbeitete.

Nach reichlich zwei Stunden waren beide fertig geschminkt, frisiert, angezogen und maskiert. Ginny hatte ihnen ein paar weiße, mit etwas Strass und silbernen Ornamenten besorgt, die die Augen wirklich nur umrahmten und so etwas Geheimnisvolles zurückließen, ohne dabei zu viel vom Gesicht zu verdecken.

Inzwischen war es auch fast 20:00 Uhr. Das Abendessen für die Jüngeren war vorbei, womit sich die Große Halle in einen Festsaal mit Bühne, Tanzfläche, vielen runden Tischen und Buffet verwandelt hatte, die ganz im Halloweenstyle dekoriert war. Nicht zu gruselig, da dies das Flair des Balles vielleicht zerstört hätte. Die beleuchteten Kürbisse, mit ihren Schauergesichtern, schwebten aber dennoch anstelle der normalen Kerzen an der Decke, die einen sternklaren Nachthimmel zeigte. Auch so entdeckte man noch die eine oder andere Gruseldekor.

Hermione und Ginny achteten allerdings auf andere Dinge. Ginny allen voran auf Harry in seinem schwarzen Smoking und dem Festumhang, der ihr doch ein wenig schüchtern den rechten Arm darbot, als er seine Freundin neben sich hatte.

„Du siehst toll aus.“ „Und Hermione?“, spitzte Ginny, sodass Harry zu seiner besten Freundin sah und sie warm anlächelte, bevor er ihr den linken Arm anbot. „Die Frage stellt sich gar nicht erst. Ich hab die zwei hübschesten Mädchen der ganzen Schule an meiner Seite. Was will ich mehr?“, grinste er und fing sich dafür einen verspielten Rüffel von Ginny ein, bevor sie lächelte und die Drei geschlossen in der Halle verschwanden.

In dieser waren bereits gut die Hälfte der Leute anwesend, sodass sich die Drei einen Tisch suchten, an dem sie Neville und Luna entdeckten. Luna, wie nicht anders zu erwarten, in einem doch recht farbenfrohen Kleid und einer bunten Maske mit Federn, die einen zwangsläufig an die extravaganten aus Venedig denken ließ. Aber da man das von Luna kannte, passte es auch richtig gut zu ihr.

Harry und Neville hatten sich, wie die meisten Jungs, ganz schlichte weiße Masken besorgt, die ebenfalls nur die Augen umrahmten und sich in ihrer Gesamtgröße in Grenzen hielten. Neville hatte seine allerdings gerade in die Haare geschoben.

„Ihr seht toll aus“, gab er den Mädchen zu verstehen, als sie da waren und einander begrüßten. „Du auch“, lächelte Ginny, bevor sie die Hände an seiner Maske hatte. „Die gehört aber *auf* die Augen“, schmunzelte sie und schob ihm diese zurecht.

„Ich weiß. Irgendwie sitzt die aber nicht richtig. Sie rutscht ständig.“ „Da lässt sich bestimmt was machen“, meinte Hermione und hatte das Problem mit einem kleinen Schlenker ihres Zauberstabes prompt behoben, sodass bei Neville nun auch alles wie angegossen saß. „Danke“, lächelte er etwas verlegen, während Hermione ihren Zauberstab in ihrer Handtasche verschwinden ließ und sich stattdessen suchend unter den Anwesenden umsah. Die Freunde bemerkten es.

„Siehst du ihn?“, erkundigte sich Luna, worauf sie mit dem Kopf schüttelte. „Weißt du denn nun, wer es überhaupt ist?“, hakte Neville nach, sodass sie wieder zu ihren Freunden sah. „Leider nein.“ „Wie willst du ihn dann erkennen?“, fragte Harry, zu dem sie etwas hilflos schaute.

„Ich bin mir nicht sicher. Er hat mir in seinem letzten Brief aber noch geschrieben, er würde sich eine weiße Rose ans Jackett machen. Aber ich denke, er wird mich eher entdecken als ich ihn“, lächelte sie ein wenig unsicher. „Hat er denn gesagt, wann er kommt?“, fragte Luna, worauf Hermione bereits jetzt mit einem bitteren Gefühl auf die Uhr in der Großen Halle sah.

„Er meinte gegen Acht.“ „Na dann kommt er sicher bald“, strahlte Luna, worauf auch Ginny nickte und sich fürs Erste mit Harry ans Buffet begab. Sie hatte ordentlich Hunger. Neville und Luna folgten ihr, wobei Neville noch kurz innehielt und sich an Hermione richtete.

„Hast du keinen Hunger?“ „Ich eß später, danke“, lächelte sie ihn an, bevor sie erneut die Menge durchforstete, doch nirgends einen Jungen mit einer weißen Rose entdeckte, sodass es immer später wurde. Erst viertel nach Acht, dann halb Neun, womit das bittere Gefühl immer stärker in ihr emporstieg, versetzt und am Ende wohl auch irgendwo vorgeführt worden zu sein.

„Er kommt bestimmt bald“, hatte Ginny sie mehrmals versucht aufzumuntern, allerdings schwang mit jedem Mal, da sie es sagte, mehr und mehr eine leise Unruhe, wie auch Bedauern mit, da er eben nicht kam und sie diese Möglichkeit anfang, selbst für immer wahrscheinlicher zu halten.

Schließlich wurde es 21:00 Uhr, womit Hermione allmählich am Tiefpunkt angelangt war. Er kam nicht. Würde wohl auch nicht mehr kommen, was sie nicht nur traurig stimmte, sondern zunehmend verletzte. Und das letztlich so sehr, dass ihr ein wenig die Tränen kamen. Die wollte sie hier aber nicht raus lassen, genauso wenig sich noch länger mit Warten lächerlich machen.

Als ihre Freunde alle auf der Tanzfläche waren, denen sie traurig mit Blicken folgte, und dabei auch Ron sah, der mit Lavender tanzte, rappelte sie sich still und leise von ihrem Stuhl auf, um diese für sie so deprimierende Feier zu verlassen, bevor sie sich noch mehr blamierte.

Sie stahl sich unbemerkt von allen zu dem mächtigen Eichenholzportal, an dem die Türen nicht verschlossen, sondern nur etwas angelehnt waren, um die Geräusche aus der Großen Halle hauptsächlich in dieser zu lassen. Halb im Gehen nahm sie sich die weiße Maske ab, sodass man ihren langsam feucht werdenden Blick noch deutlicher erkannte.

Als sie aus der Tür wollte, eckte sie dann auch noch mit jemandem an, dem sie nur ein leise gemurmertes „Entschuldigung“ entgegenbrachte, bevor sie ganz verschwinden wollte. Ihr Opfer hielt sie jedoch behutsam an den Oberarmen fest. Es waren ein paar warme, weiche Hände, die sie auch ohne das Kommende hätten aufschauen lassen.

۩ ۞ ۩

Engel der Nacht

۩ ۞ ۩

„Hermione?“, sprach sie der Fremde mit sanfter Stimme an, worauf ihr Blick an dem Smoking nach oben wanderte und dabei eine kleine, verschlossene, weiße Rosenknospe erfasste, auf die sie mehr und mehr gebannt sah, bevor sie zitternd den Blick gänzlich hob und schließlich mit einem milden, glücklichen Lächeln belohnt wurde.

Völlig überfordert sah sie auf den ihr fremden, jungen Mann, dessen tief blaue Augen sich, wie auch bei Harry und Neville, hinter einer schlichten, schneeweißen Maske verbargen. Es waren Augen, mit denen er sie genauso anlächelte, wie auch mit seinen Lippen, die zudem ihre rechte Hand plötzlich küssten, die er sich, ohne dass sie es bemerkt hatte, ganz galant erobert hatte.

„Du siehst umwerfend aus.“ „. . .“ Sie wollte ihm darauf etwas erwidern, fand gerade für alles aber überhaupt keine Worte. Ihr Hirn hatte noch immer einen Aussetzer, bevor ein Rädchen wieder einrastete und Hermione im Kommenden vollauf damit beschäftigt war, jemanden in dem Fremden zu erkennen.

Er war fast einen Kopf größer als sie, sportlich schlank gebaut, wie er ihr geschrieben hatte, hatte diese tief blauen Augen, dunkelbraune, etwas längere Haare, die allerdings locker nach hinten frisiert waren. Dass, was sie von seinem Gesicht erkannte, wirkte auf sie schlicht und einfach attraktiv, nur half ihr das gerade nicht weiter. Sie konnte ihn noch immer nirgendwo zuordnen. Sie kannte ihn nicht. Absolut nicht.

„Bitte entschuldige, dass ich so spät komme, aber man hat mich aufgehalten“, erklärte er, wodurch sie aufwachte und kaum merklich nickte, was ihn zum Weitersprechen animierte. Die Stimme sanft aber dennoch sehr männlich, sodass ihr ein heißer Schauer durch den Körper ging.

„Ich hoffe, du willst jetzt noch nicht gehen?“, sah er sie nun ein wenig bange an, worauf ihr Kopf ein Eigenleben entwickelte und sich kurz nach rechts und links drehte, was ihn erleichtert lächeln ließ. „Möchtest du tanzen?“ Daraufhin nickte ihr Kopf erneut ohne ihr Zutun, worauf er sich lächelnd ihre Maske nahm, die sie noch immer in der linken Hand hielt. Diese setzte er ihr behutsam wieder auf, bevor er ihr in die Halle deutete und so auch den Arm reichte, bei dem sie sich unter hakte.

„Wollen wir?“, erkundigte er sich schmunzelnd, was sie nochmal nicken ließ. Im Blick nach wie vor eine rege Faszination über ihren Fremden. Doch bevor sie dazu kam, an etwas Spezielles zu denken, da war er mit ihr auch schon in der Mitte der Tanzfläche und nahm die entsprechende Position ein, um stilecht mit ihr zu tanzen.

Hermiones Herz machte mit dem ersten Schritt, den er tat, auch gleich einen aufgeregten Sprung, was er zu spüren schien, denn in dem Moment lächelte er noch etwas mehr. Schließlich schwebte er förmlich mit ihr über das Parkett, wo sie mit der Zeit doch ein paar Leute zu beobachten begannen. Allen voran ihre Freunde, die nun überdeutlich sahen, dass dieser scheinbar unbekannte Schatten tatsächlich als Mensch existierte und gerade so schön mit ihrer Freundin tanzte. Diese wachte mit der Zeit allmählich aus ihrer Trance auf und fand ihre Stimme wieder.

„Ich. . .“ „Ja?“ „Ich hatte Angst, du . . . du. . .“ „Das ich nicht komme?“, nahm er ihr die Worte aus dem Mund, worauf sie nickte, was ihn erneut entschuldigend lächeln ließ. „Die Chance mit dir diesen Abend zu verbringen, hätte ich mir für kein Geld der Welt entgehen lassen. Aber. . . Wie gesagt, man hatte mich leider aufgehalten. Es tut mir wirklich schrecklich leid, dass ich dich habe warten lassen.“ „Ist . . . ist schon okay.“ „Nein, ist es nicht. Aber trotzdem danke“, lächelte er wieder, womit sie nach und nach ein wenig mehr am Rand der Tanzfläche und somit einigen Tischen waren. Von dort drang eine nur allzu verhasste Stimme an ihre Ohren, die ihr irgendetwas beleidigendes zuschnalzte. Irgendwas von wegen Trampeltier.

Sie entdeckte Malfoy nur ein paar Meter hinter sich, wie er sich mit seinem beiden hirnlosen Gorillas und Parkinson über sie lustig machte was sie, ohne dass sie es wollte, ein wenig verletzt das Gesicht verziehen ließ. Ihr Tanzpartner wusste sie aber gleich wieder aufzumuntern, indem er die Lippen an ihr Ohr legte.

„Hör gar nicht hin. Sie sind doch nur neidisch, da sie dich nicht haben können“, hauchte er ihr zu und strich mit seinen Lippen so noch flüchtig über ihre Wange, bevor er sie wieder richtig ansah. Hermione ging mit dieser zarten Berührung ein heißer, angenehmer Schauer durch den Körper, der ihr Herz ungeahnt hämmern ließ. Ein Blick in seine tiefblauen Augen machte es noch schlimmer, da sie in diesen drohte zu versinken.

„Wer bist du?“, flüsterte sie nach einer ganzen Weile leise, was ihn traurig stimmte. „Ich wünschte, ich könnte es dir sagen, aber ich kann nicht.“ „Aber ich kenne dich nicht. Wirklich, ich. . . Verrat mir doch wenigstens deinen Namen, damit ich dich richtig ansprechen kann“, bat sie, legte jedoch nicht sehr viele Hoffnungen in ihre Bitte.

So hielt er sich im Kommenden darüber auch weiterhin bedeckt, was sie selbst ein wenig frustrierte, als er plötzlich leise meinte: „Ben.“ Daraufhin hob sie den Blick und sah ihn erneut richtig an. Auf den Lippen trug er ein leicht gequältes Lächeln, was Hermione versuchte, mit einem Warmer von sich, wegzuwischen.

„Das ist doch schon mal etwas.“ „Vermutlich.“ „Mehr willst du mir aber nicht verraten?“ „Ich kann leider nicht. Aber davon abgesehen. . .“, begann er verführerisch zu schmunzeln, was ihr eine zarte Röte auf die Wangen zauberte. „. . . sind wir hier auf einem Maskenball. Und auf einem solchen, sollte man sein Gegenüber ja nicht erkennen. Das macht doch den ganzen Reiz aus“, schmunzelte er noch mehr, als sie ein wenig roter wurde, sich dann aber wieder fing.

„Wahrscheinlich, es ist nur. . . Du weißt so viel über mich, das. . . Ein bisschen unheimlich ist mir das schon.“ „Das tut mir leid. Aber du kannst beruhigt sein. Ich weiß lediglich so viel von dir, weil ich dich seit deinem ersten Jahr kenne. Deine Eigenheiten und Vorlieben, genauso dein Temperament, mit der wilden, ungestümen Art. Und das alles gefällt mir wahnsinnig gut. Ich habe noch nie ein Mädchen wie dich kennengelernt. Und so jemanden wie dich, wird es wohl auch kein zweites Mal geben. Ich finde dich, mit allem was du bist, mit Abstand einzigartig.“ Daraufhin kehrte die leichte Röte in ihre Züge zurück, während die Musik noch etwas ruhiger wurde, sodass sie ihren Kopf, ohne irgendwie über diese Geste nachzudenken, auf seine Schulter bettete. Kurz darauf nahm er sie noch etwas mehr zu sich. Er hielt sie warm in seinen Armen, was sie unweigerlich Träumen ließ.

Auch nahm sie so recht deutlich seinen Duft wahr, den sie tief in sich aufnahm. Es war eine milde, frische Note, die sie an einen früh sommerlichen Morgen erinnerte. Einen, dem noch der Tau der Nacht anhaftete. Ein junger, unberührter Tag, der einem alles versprach und voller Magie lag.

Das war so verführerisch. Alles. Dieser Duft, seine Erscheinung, die beruhigende Wärme, die sein Körper ausstrahlte. Hermione fühlte sich zunehmend wie in einem Traum. Einem süßen Traum, aus dem sie nicht aufwachen wollte. Und dennoch. . .

۩ ۞ ۩

Aus Traum wird Albtraum

۩ ۞ ۩

Als sie wieder zu ihm aufblickte, war er verschwunden. Genauso wie die warme Atmosphäre, die Große Halle, ihre Freunde und damit auch die Sicherheit, in der sie bis dahin gelebt hatte. Die Vergangenheit.

Als sie realisierte, dass es wirklich so war. . . Dass es ihre Erinnerungen an das sechste Jahr waren, von denen sie geträumt hatte, kehrte alles andere schlagartig in ihr Bewusstsein und den geschundenen Körper zurück. Die bittere Gewissheit über die Dinge, die im letzten halben Jahr passiert waren. Allen voran was vor vier Tagen über sie hereingebrochen war. Wie sie in diese fürchterliche Situation der Gefangenschaft geraten war. Eine, die mit einer unmenschlichen Folter einherging, sodass sie den Tod herbei sehnte.

Sie war allein im Kerker von Malfoy Manor, in welches die Greifer sie geschleppt hatten. Sie konnte nur hoffen, dass ihr kleiner Trick aufgegangen war und diese schrecklichen Typen Harry und Ron am Ende nicht doch in die Finger bekommen hatten. Aber da sie nicht hier waren und man stattdessen sie auch weiter so furchtbar quälte, um an brauchbare Informationen, und damit an Harry heranzukommen, schienen die Beiden noch frei zu sein.

Sie hatte gut daran getan so zu handeln, wie sie gehandelt hatte, auch wenn ihr selbst das diese entsetzliche Situation beschert hatte.

- Es war vor vier Tagen gewesen. Ron hatte nach seinem Wutausbruch wieder zu ihnen zurückgefunden und mit Harry zusammen das Schwert von Godric Gryffindor aus einem kleinen See geborgen. Mit Hilfe dessen hatten sie es geschafft, das Medaillon von Salazar Slytherin, einen der Horcruxe, zu zerstören.

Ron hatte ihnen zudem einiges zu erzählen gehabt. Allen voran von dem Radiosender PotterWatch, auf dem Lee Jordan die Leute mit der Wahrheit, Tipps, Tricks und allem, was wichtig für den Widerstand war, auf dem laufenden hielt. Sie hatten darüber gesprochen, wo Harry dann den fürchterlichen Fehler gemacht hatte, IHN, in seiner Rage, beim Namen zu nennen. Nur Sekunden später waren die Greifer gekommen und hatten sie in ihrem Zelt eingekreist. Sie hatten nicht weg gekonnt.

Doch anstatt sich zu wappnen, hatte sie in ihrer Panik den beiden Jungs den Tarnumhang übergeworfen, um Harry vor ihren Gegnern zu verstecken, damit er IHM nicht in die Hände fiel. Denn wenn das passierte, wäre alles vorbei. Ihre Suche nach den restlichen Horcruxen, wie auch die minimale Chance, diese Dunkelheit abzuwenden und damit den Krieg für sich zu entscheiden.

Sie selbst hatte nur noch schnell nach ihrem Zauberstab greifen können, als die Kopfgeldjäger auch schon drin waren, sie entwaffnet und überwältigt hatten. Sie hatten nach Harry gesucht und am Ende ihre verschreckte Finte gefressen, als sie panisch auf eine Ecke des Zeltes gesehen hatte, aus der man noch raus konnte.

Ihre Gegner hatten den Köder geschluckt und im Wald nach den Beiden gesucht. Nur war der eine, der sie in seiner Gewalt hatte, mit ihr auf direktem Weg nach Malfoy Manor appariert. Dort hatte er sie an diese Irre übergeben, mit den Worten, dass sie mit Harry unterwegs war, was ohnehin die halbe magische Bevölkerung Großbritanniens wusste. Allen voran Lucius Malfoy, der sie sofort erkannt hatte. Potters beste Freundin. Das Schlammbhut. Ein guter Fang für den Anfang, wenn auch nicht der Hauptgewinn.

Damit hatte es angefangen. Die ganze Folter. Man hatte versucht etwas aus ihr *herauszukitzeln*, Irgendwie hatte sie es aber noch geschafft, sich ein wackliges Lügenkonstrukt aufzubauen, um den beiden Jungs auf ihrer Suche nach den Horcruxen wenigsten etwas den Rücken freizuhalten. Es war eine Lüge, die die Death Eater geschluckt hatten, was jedoch nicht hieß, dass diese Monster sie in Frieden ließen oder wenigstens die Gnade besaßen, sie schnell zu töten. Nein, im Gegenteil. Der irren Lestrangle schien es wirklich Spaß zu machen, sie bis in die Bewusstlosigkeit zu foltern und selbst dann hörte sie nicht auf.

Man hatte sie wieder und wieder mit dem Cruciatus und anderen Flüchen belegt. Sie, das Schlammbhut, wo Bellatrix sie noch mehr zu brandmarken wusste, indem sie ihr, in ihrem Wahnsinn, dieses Wort mit einem Messer in den linken Unterarm geritzt hatte. Als sie es getan hatte, hatte Hermione, zu den Schmerzen des Cruciatus, noch zusätzlich ein fürchterliches Feuer befallen, was sie selbst jetzt noch unermesslich in ihren Venen brennen spürte. Allen voran an der Wunde am Arm.

Anfangs hatte die Gryffindor noch darauf gehofft, dass Harry und Ron irgendwie einen Weg fanden, um sie aus dieser Hölle zu befreien. Doch nichts passierte. Sie blieb allein und wurde seit vier Tagen mit allen möglichen Flüchen gefoltert, sodass sie immer wieder glaubte, den Verstand zu verlieren. Etwas, was ihr, mit jeder Minute mehr, die sie dem ganzen Wahnsinn hilflos ausgesetzt war, immer reizvoller und verführerischer erschien. Doch es geschah nie. Stattdessen fanden diese Monster noch immer neue Wege sie zu quälen. Allen voran die beiden Gorillas Crabbe und Goyle.

So hatte man sie gestern, mit Anbruch der Nacht, wie Dreck zurück in den Kerker geworfen, wo sie halb bewusstlos auf dem kalten, blutig feuchten Steinboden gelegen hatte. Nur ein paar Stunden später, waren die Zwei bei ihr aufgetaucht, um sie ihrerseits noch zusätzlich zu quälen. Sie hatten sie nicht einfach nur gefoltert, sondern sich zudem auch einen Spaß daraus gemacht, sie zu missbrauchen.

Sie hatte keinerlei Kraft mehr gehabt, sich gegen all das zu wehren. Ja selbst schreien konnte sie nicht mehr. Stattdessen war ihr nur noch ein schmerzliches Wimmern, mit den nicht versiegen wollenden Tränen, über die Lippen gekommen, bis sich irgendwann nochmal die Tür geöffnet hatte und Malfoy in den Kerker getreten war.

Nicht er auch noch, hatte sie sich verzweifelt gedacht, doch hatte er die beiden Monster, warum auch immer, von ihr weggezerrt und aus diesem Loch gejagt. Er hatte sie halb angeschrien, wie widerlich und notgeil sie wären. Dass sie, wenn sie es so dringend nötig hätten, zu Parkinson gehen sollten. Das aber wäre abartig. Davon abgesehen bräuchten sie das Schlammblood wenigstens noch halbwegs lebendig, um einen Anreiz für Potter zu haben.

Damit war er hinter ihnen aus dem Kerker verschwunden, hatte kurz zuvor aber noch zu ihr gesehen. Und das mit einem Blick, der nur so vor Abscheu getrieft hatte, womit sie sich schluchzend zusammengerollt und die halb zerfetzten Kleider um den geschändeten Körper geschlungen hatte.

Verdammt, sie konnte nicht mehr. Das gestern mit den beiden Hohlkörpern hatte das Fass zum Überlaufen gebracht. Sie wollte nur noch sterben. Sie wollte, dass all das endlich ein Ende nahm, denn helfen könnte und würde ihr ja doch niemand mehr.

Auf den Gedanken kam ihr mit der Zeit aber wieder die Schattengestalt in den Sinn, die sie geglaubt hatte zu sehen. Dieser Jemand, der versprochen hatte, ihr zu helfen. Doch hatte er das wirklich? War tatsächlich jemand bei ihr gewesen und hatte sich um sie bemüht, oder hatte sie sich das in ihrer Verzweiflung und der halben Bewusstlosigkeit am Ende nur einsuggeriert?

Wahrscheinlich denn. . . Wer von diesen fürchterlichen Gestalten, die um sie herum waren, würde ihr schon helfen? Einem Schlammblood? Zwar kam ihr kurz Snape in den Sinn, jedoch verwarf sie den Gedanken gleich wieder, denn der hatte kaltschnäuzig Dumbledore getötet, als Malfoy gezögert hatte. Harry hatte es gesehen, als er bewegungsunfähig auf dem Astronomieturm verharrt hatte.

Nein, Snape würde ihr genauso wenig helfen, wie sonst eines dieser Monster. Sie war allein mit sich und ihrem Leid. Eines, was mit dem *Klack* der Tür erneut begann. In dieser standen zwei Death Eater, um sie ein weiteres Mal in den Salon zu schleifen, in der Hoffnung, dass sie heute etwas *gesprächiger* war.

„Nein . . . nein. . .“, wimmerte Hermione verzweifelt auf den Anblick der beiden Schauergestalten. Nicht nochmal. Nicht schon wieder. Sie sollten endlich damit aufhören. Sie sollten sie töten, doch nichts dergleichen trat ein. Stattdessen begann das grausame Spiel der letzten vier Tage, und damit ihre ganz persönliche Hölle, von vorn.

۩ ۞ ۩

Es war spät am Abend, mehr schon frühe Nacht, als sich die schwere Kerkertür öffnete, in der zwei dunkle Gestalten erschienen. Zwischen ihnen das bereits seit Stunden bewusstlose Mädchen, was sie an den Armen hinter sich her schleiften und den scheinbar leblosen Körper, wie Dreck, mit einem selbstzufriedenen Grinsen, auf den schmierig, kalten Steinboden warfen. Nur einen Augenblick später fiel die mächtige Eisentür ins Schloss, womit für eine Stunde eine beinahe tödliche Stille einkehrte, die jedes noch so leise Geräusch wie einen Kanonenschlag in dem Steingemäuer widerhallen ließ. So auch das plötzlich erneut dumpfe Zuschlagen der schweren Tür, was Hermione schwach blinzeln ließ.

Inzwischen hatte sie nicht einmal mehr die Kraft, um den Kopf zu heben, um zu sehen wer oder was da kam. Auch war ihr Geist mittlerweile so sehr gebrochen, dass sie nichts anderes mehr wahrnahm, außer ein Gefühl. Schmerz. Ihr Hirn kannte nur noch diesen einen Reiz. Dieses eine Signal, welches unaufhörlich in

ihren Körper gesendet wurde. Dieser wurde plötzlich ruppig auf den Rücken gedreht.

Kurz darauf spürte sie ein paar kalte Hände, die ihr recht brutal die bereits halb zerfetzten Klamotten zur Gänze von ihrem Leib rissen und diesen damit vollkommen entblößten. Kurz darauf ging ein tiefes, gieriges Raunen durch den Kerker, mit dem sich diese groben, großen Hände schmerzhaft auf ihren geschunden Körper legten und hungrig darüber glitten. So lange, bis sie auf ihren Brüsten lagen, die ihr die dunkle Gestalt gewaltsam zusammendrückte.

Hermione kam jedoch nur noch ein leises, schmerzliches Wimmern über die blutig, rissigen Lippen. Für mehr hatte sie keine Kraft mehr. Sie hatte keine Kraft mehr, um zu schreien, noch weniger um sich gegen den erneuten, brutalen Missbrauch zu wehren.

Scheinbar erst nach 1'000 Stunden, so hatte sie das entsetzliche Gefühl, öffnete sich ein weiteres Mal die Tür. Kurz darauf hörte sie, ähnlich wie am Vortag, aufgebracht Geschrei, womit diese abscheuliche Art der Folter endlich ein Ende nahm.

„Was denkst du, was du hier tust?!“, keifte Draco Lucius nicht einfach nur aufgebracht und wütend, sondern mehr noch verhasst an, als er ihn hoch und damit von Hermione wegzerzte, die nur ein schwaches Blinzeln zustande brachte. In der nächsten Sekunde stieß Draco seinen Vater energisch mit dem Rücken voran an eine der feuchtkalten Steinwände des Kerkers.

„Wie pervers bist du eigentlich? Hast du überhaupt kein Rückgrat? Keinen Stolz? Du bist so widerlich abartig. Du. . .“ In dem Moment fing sich Lucius und fand zu seiner gewohnten Eiseskälte zurück. Er stieß seinerseits Draco von sich und hielt ihm warnend den Zauberstab unters Kinn, direkt an die Kehle. Die grauen Augen seines Sohnes funkelten ihn aber nur verachtend, zornig, schon fast mordlüstern an.

„Noch *ein* Wort. . .“, drohte Lucius und funkelte ihn seinerseits warnend an, ihn nicht noch weiter zu beleidigen und zu beschimpfen, es würde ihm nicht bekommen. Zwar hielt Draco die Klappe, starrte seinen Vater aber auch weiter auf diese Art und Weise an.

Als Lucius sich sicher war, dass nichts mehr von ihm kommen würde, steckte er seinen Zauberstab weg und verließ, als wäre nichts gewesen, den Kerker. Draco verharrte noch kurz in diesem und sah seinem Vater Gift sprühend hinterher, bevor er den Blick zittrig leicht nach hinten auf das misshandelte Mädchen legte.

Damit nahm das Funkeln in seinem Blick noch mehr Tiefe an, bevor er sich von ihr los riss und ebenfalls den Kerker verließ. Dessen Tür verriegelte sich von allein, kaum dass der letzte Besucher gegangen war. Doch selbst wenn nicht, wäre Hermione auch so nie mehr aus dieser Dunkelheit entkommen, in welche sie ihre Schmerzen ein weiteres Mal trieben. Die Körperlichen, so aber auch zunehmend die tief Seelischen.

۩ ۞ ۩

Inzwischen war es tiefste Nacht, als sich scheinbar wie von Geisterhand die Tür des Kerkers erneut öffnete und eine einzelne Gestalt hinein huschte. Ohne zu zögern trat der Schatten auf die gequälte Seele zu und ließ sich neben ihr nieder.

Mittlerweile lag die Hexe zu einem Ball zusammengerollt auf der Seite. Sie zitterte schwach und auch so war sie, von den ganzen blauen Flecken und übrigen Verletzungen abgesehen, bleich. Ihr Körper vermochte kaum mehr Wärme zu erzeugen, dem der stille Besucher jedoch gleich entgegenwirkte, indem er ihr die alte Decke über legte und das schwer verletzte Mädchen so behutsam wie möglich in diese hüllte.

Als er sie im Anschluss mehr zu sich nahm und von dem kalten Boden hob, entwich ihrer Kehle ein schmerzliches Stöhnen und Wimmern, bevor ihre Lider flatterten und sie schwach blinzelte.

Hermione hatte keine Ahnung was passiert war. Wo sie war oder was kam. Sie war nicht wirklich im Hier und Jetzt, sondern mehr in einer anderen Welt. Einer kalten Welt, die scheinbar nur noch Schmerz für sie übrig hatte. Doch war dem wirklich so? Sie bekam es nicht mehr richtig definiert, dennoch war es ihr so, als wäre weit, weit weg ein kleiner Funken Wärme übriggeblieben. Etwas Frieden, Sicherheit, wie auch eine leise Geborgenheit.

„. . . Hermione?“, glaubte sie unendlich weit weg, wie auch noch immer wie durch Wasser, ihren Namen zu hören. Doch wer rief sie? Wer würde sie hier rufen? Wer würde sie beim Namen nennen? Ein Name, der ihr seltsam sorgenvoll in den eigenen Ohren nach klang.

„Hey?“, hörte sie die Stimme nochmal. Mehr noch, denn da war nun wirklich etwas Wärme, die sich auf ihrer zerkratzten, leicht blutigen Wange auszubreiten begann. Da war etwas. Jemand. Es war eine warme, weiche Hand, die sie sanft streichelte. Damit verbunden schwach noch etwas anderes, was ihren gemarterten

Geist ein ganz klein wenig weckte. Doch noch bevor sie fähig war weiter darüber nachzudenken, spürte sie etwas Kaltes, Glattes an den zittrig, blauen Lippen. Glas. Eine kleine Phiolen, die einen milden, süßlichen Duft verbreitete.

Honig, entsann sie sich schwer, als ihr der Schatten die Essenz behutsam einträufelte, die sie diesmal widerstandslos schluckte. Als auch der letzte Tropfen ihre Kehle hinab ran, spürte sie die warmen Arme der Gestalt noch etwas mehr, die sie richtig umschloss und ganz nah bei sich hielt. Auf diesem Weg spendete er ihrem gequälten, zitternden Körper etwas Wärme, die sich mit der Zeit auch in ihrem Innern ausbreitete, als die Essenz erneut ihre Wirkung tat.

Sie dämmte den noch immer so fürchterlichen Schmerz des Cruciatus auf ein halbwegs erträgliches Maß ein. Weit genug, dass ihr Empfinden noch andere Gefühle zuließ, die bis dahin von diesem Einen restlos erstickt wurden. Jetzt spürte sie diese Dinge wieder mehr.

Sie war halb am Verdursten, hatte Hunger und fror entsetzlich, denn sie begann noch mehr zu zittern, trotz der eben scheinbar noch so übermächtigen Wärme des Schattens. Auch klärten sich die von Schmerz, Leid und einem stetig steigenden Fieber zerfressenen Augen ein wenig, sodass sie versuchte zu sehen, was sie spürte. Glaubte zu spüren.

Es war jemand bei ihr. Es war tatsächlich jemand bei ihr. Sie hatte sich das am Vorabend nicht nur eingebildet. Diese Schattengestalt war real. Und als diese, legte sie Hermione noch einen kleinen Becher an die Lippen und ließ sie eines der plötzlich wieder so dringenden Bedürfnisse stillen. Sie glaubte so auch die Gestalt immer wieder kaum hörbar „Aguamenti“ murmeln zu hören, jedes Mal wenn der Becher auch nur andeutungsweise leer wurde.

Erst als sie gefühlte 100 Liter getrunken und ihren Durst gestillt hatte, drehte sie den Kopf erschöpft zur Seite, womit er den Becher in seinem Umhang verschwinden ließ. Im Gegenzug nahm er sie wieder mehr zu sich. Er hielt sie schützend in den Armen und strich ihr behutsam über den Kopf, durch die blutverschmierten Haare.

Mit dieser Geste schloss sie bitter die gequälten Augen, denn mit der schwachen Linderung ihrer Schmerzen, die das Mittel von ihm bewirkt hatte, kam nun auch die kalte Realität gänzlich zurück.

Ihr Kopf klärte sich weit genug, um alles was war, erneut deutlich vor Augen zu haben. Ihre Gefangenschaft, die stetige Folter, mit all den Misshandlungen. Vor allem die brutalen Vergewaltigungen. Diese Ausweglosigkeit, womit sie aufs Neue eine tiefe Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung befiel.

Das alles, es trieb ihr verstärkt die Tränen aus den Augen, dem nur einen Moment später die ersten Schluchzer folgten, bevor sie fürchterlich zu weinen begann. Sie wollte nicht, da ihr hinterher nur wieder mehr weh tun würde, nur gehorchte ihr Körper ihr schon lange nicht mehr, genauso wie ihr Geist, sodass ihr die Tränen am Ende unaufhörlich kamen.

Mit diesen suchten sich ihre Hände schwach einen Weg unter der Decke hervor. Suchend, nach etwas Halt, der eigentlich nur wenige Zentimeter entfernt war. Hermione kam es jedoch wie Meilen vor, bis ihre Finger zittrig Stoff berührten. Da war etwas Wollig-Weiches. Ein Pullover, in den sie versuchte, ihre Finger zu krallen, um sich etwas mehr der Gestalt zu nähern. Diese zögerte kurz, schloss sie dann aber noch fester in die Arme, wo sie schließlich mit dem Kopf an seiner Schulter lag, in die sie ihm schier verzweifelt weinte.

„Sch“, hauchte der Schatten daraufhin beruhigend und legte seine Hand wieder an ihren Hinterkopf, wo er ihr mit den Fingern tröstend durch die Haare strich und sie so kaum merklich kraulte. Es war nur eine leise, kleine, feine Geste, die jedoch etwas furchtbar Vertrautes an sich hatte. Es ließ ein Gefühl von Zuwendung zurück, welches im Kommenden sogar noch ein wenig stärker wurde.

Wie schon in der vergangenen Nacht, spürte sie erneut diese warmen, weichen Lippen, die sie gleichermaßen sanft, wie auch behutsam auf die fiebrige Stirn küssten. Einmal, zweimal, dreimal, bevor sie zu ihrem Ohr wanderten.

„Ich hol dich hier raus. Versprochen. Ich lass mir was einfallen. Halt noch ein bisschen aus“, flüsterte er aufmunternd, wie auch fest entschlossen, bevor er seine Umarmung noch etwas verstärkte und sich letztlich in ihren Schopf kuschelte.

„Es wird alles wieder gut“, versicherte er ihr, was sie jedoch nicht mehr glauben konnte. Dafür war zu viel passiert. Dafür war die Dunkelheit bereits zu groß geworden, weshalb sie ihm auch weiter in die Schulter weinte, bis sie die Erschöpfung einholte. Sie versank erneut in einem Dunkel, welches von dieser beruhigenden Wärme begleitet wurde, an die sie sich eisern klammerte. . .

° ۞ ۩

Bleib...

¶¶¶

„. . . Möchtest du etwas trinken?“, hauchte er ihr sanft ins Ohr, worauf sie verträumt aufblickte und so wieder in seine blauen Augen schaute. Sie lächelten, genauso wie seine Lippen, sodass sie nickte und sich ein wenig wehmütig von Ben löste.

Sie merkte jetzt erst, dass die Band gar keine so ruhigen Songs mehr spielte, sondern vermehrt zu poppigeren Sachen übergegangen war. Noch ein Grund mehr die Tanzfläche vorübergehend zu räumen. Nur ließ sie Ben nicht ans Buffet treten, sondern zog ihn stattdessen zu ihrem Tisch. Als sie sich diesem näherten, glaubte sie einen leichten Widerwillen in seinem Griff zu spüren. Scheinbar wollte er nicht mit anderen in Kontakt kommen, doch wollte sie ihn wenigstens mit Ginny bekanntmachen.

„Ich würde dir gerne meine beste Freundin vorstellen, auch wenn du sie vielleicht schon kennst“, schmunzelte sie, worauf er knapp nickte, sodass Hermione weiter meinte: „Sie hat mich erst dazu ermutigt, dir zurückzuschreiben und. . . Na ja, sie würde dich auch gerne persönlich kennenlernen“, lächelte sie ihn aufmunternd an, worauf er jedoch leicht seufzte.

Er wollte wirklich nicht, stellte sie so nochmal deutlich fest, allerdings meinte er dann: „Na dann sollte ich mich bei ihr für ihre Hilfe bedanken.“ „Wenn du das willst?“, schmunzelte Hermione, wo er kurz überlegte dann aber nickte. Keine Minute später waren sie an ihrem Tisch, an dem der Rest der Vier auch gerade anwesend war. Und die spitzten alle ungemein auf Hermiones Begleiter. Ginny grinste freudig, je näher sie ihnen kamen.

„Na, hallo“, begrüßte sie die Beiden, kaum dass sie an ihrem Tisch waren, und musterte Ben interessiert von oben bis unten. Ihr Grinsen wurde so immer breiter, während Hermione alle vorstellte, wenngleich sie sich ziemlich sicher war, dass Ben bereits alle kannte, so wie er ja auch sie kannte.

Als sie ihm auf Harry wies, meinte sie etwas in Bens Augen aufblitzen zu sehen, was sie nicht wirklich einordnen konnte. Nicht zuletzt auch, da dieser Ausdruck so schnell wieder verschwand, wie er gekommen war. Ginny richtete sich dann auch gleich an ihre Freundin.

„Doch kein Eisprinz“, schmunzelte sie, in was Hermione einstimmte. „Merlin sei Dank.“ Ben kam jedoch nicht ganz mit und sah die beiden Mädchen stutzig an. „Eisprinz?“ „Hm? Ach nichts weiter. Hermione und ich haben die letzten Wochen nur gerätselt, wer du sein könntest. Wir haben uns dann wirklich jeden aus der Schule vorgestellt, auch wenn die Kombi nicht einmal dann passen würde, wenn die Hölle zufriert“, lachte der Rotschopf. Ben war auf die Erklärung hingegen neugierig geworden.

„Was war denn das Verrückteste?“ „Der Eisprinz persönlich“, grientete Ginny, was ihn allerdings mit der Stirn runzeln ließ. Es war deutlich zu erkennen, dass er mit der Bezeichnung nicht unbedingt etwas anzufangen wusste, sodass Ginny ihm die entsprechende Person zeigte.

„Siehst du dort drüben bei den Slytherins den Blondenen?“ „Malfoy?“, stutzte Ben, was Ginny abnickte und weiter meinte: „Der Eisprinz. Das war das Verrückteste. Aber wie gesagt, vorher friert die Hölle zu“, lachte Ginny, während es Hermione, auf den Gedanken, eiskalt den Rücken runter lief. Ihr Blick huschte dann auch mal kurz zu besagtem Slytherin, an dem Parkinson mal wieder wie eine Klette hing, was Malfoy, dem Blick nach, ziemlich zu nerven schien.

Schließlich sah er auf und schaute direkt in ihre Richtung, sodass sie ganz schnell den Blick abwandte und sich leicht zittrig über den Oberarm rieb. Allein die Vorstellung, sich länger als nötig in seiner Nähe aufhalten zu müssen, ließ sie erschauern, was man auch sah. Sie bekam Gänsehaut.

„Alles okay?“, fragte Harry. Hermione nickte und meinte: „Ja. Es war bloß der Gedanke das. . .“, schüttelte sie sich, wo Ginny sie gleich zu beruhigen wusste. „Hey, ist doch alles super! Kein Eisprinz und auch so kein Dunkler. Oder?“, sah sie lauernd zu Ben, der Hermione, aufgrund ihrer Gänsehaut, mehr zu sich genommen hatte.

„Sollte ich?“ „Ich weiß es nicht. Aber ein bisschen mysteriös bist du schon. Du scheinst wirklich alles von und über unsere Mione zu wissen und trotzdem kennt sie dich nicht.“ Es war recht deutlich zu erkennen, dass Ginny ihn mit dieser Frage ein wenig aus der Reserve locken wollte, um zu sehen, ob er sich nicht vielleicht verriet. Doch er schwieg beharrlich. Ja er lächelte sogar etwas geheimnisumwoben.

„Vielleicht. Es kommt ja auch ganz darauf an, was genau du darunter verstehst?“, gab er Ginny schließlich überlegt zurück, die zustimmend nickte. „Gut gekontert.“ „Nicht wahr?“

Die Sechs unterhielten sich letztlich noch ein wenig, wo Harry dennoch misstrauisch blieb, und versuchte, irgendetwas aus Ben herauszuholen. Am Ende fing er sich, für sein Gefrage, einen warnenden Blick von Ginny ein, die ihn kurzerhand mit sich nahm, damit er Hermione den Abend nicht ruinierte. Immerhin hatte ihre Freundin ein bisschen Spaß und Glück verdient, nach dem ganzen Zirkus der letzten Wochen.

Ben seinerseits war nicht weniger froh darüber, als Ginny mit Harry verschwand und er sich so wieder ungestört der Löwin widmen konnte, die er bei nächster Gelegenheit nochmal zum Tanzen aufforderte.

Hermione glaubte kaum genug von dem jungen Mann bekommen zu können, der etwas ungemein Anziehendes auf sie hatte. Auch schlug ihr das Herz merklich aufgeregt, als die Musik noch etwas leiser, wie auch ruhiger wurde und sie ihm damit noch näher kam. So nah, dass kein Blatt Pergament mehr zwischen sie gepasst hätte. Sie spürte dadurch überdeutlich die muskulöse Brust unter dem Smoking, an die sie ihre Hände kurz legte, bevor diese in seinen Nacken wanderten und sie unwissentlich ein wenig mit seinen Haaren spielte.

Bens Hände lagen eine Zeit lang auf ihren Hüften, bevor sie nach hinten auf ihren Rücken glitten und er sie über diesen noch mehr zu sich zog, sodass sie gänzlich diesen verführerischen Duft in sich aufnehmen konnte. Sie wünschte sich mit jeder Minute mehr, diese Nacht möge nie enden. Irgendwann richtete sich Ben dann aber leise an sie. Die Lippen an ihrem Ohr, flüsterte er sanft hinein.

„Lass uns ein bisschen spazieren gehen.“ Daraufhin nickte sie wie in Trance, bevor sie relativ ungesehen die Große Halle verließen und ein wenig durch die Gänge des Schlosses liefen. In der Nähe des Hofes hielt Ben sie sanft fest, sodass sie sich zu ihm drehte.

„Was ist?“, lächelte sie, doch ihr Gegenüber wirkte leicht schwermütig, was sie zu irritieren begann. „Was ist denn los?“, fragte sie nochmal. Nun ein wenig verwirrt aber auch unsicher. „Es tut mir leid, aber ich muss langsam gehen“, gestand er ihr, worauf sie große Augen bekam.

„Wie, gehen? Ich mein. . . Es ist doch noch gar nicht so spät.“ „Sie werden die Feier aber sicherlich bald beenden und ich . . . ich kann dann leider nicht mehr länger hier bleiben.“ „Was? Warum nicht? Ich. . . Du bist doch auch hier Schüler“, versuchte sie ihn irgendwie zum Verweilen zu bewegen, doch er lächelte gedrückt.

„Ich kann wirklich nicht, Hermione. Es tut mir leid.“ „Aber. . .“ „Zu mehr kam sie nicht, da er sie wieder zu sich zog und ihr Gesicht in die Hände nahm, was ihr das Herz mit einem Mal bis sonst wohin schlagen ließ. Kurz darauf beugte er sich zu ihr und gab ihr einen sanften Kuss auf die Stirn, bevor er flüsterte: „Danke für den wunderschönen Abend.“ Damit wollte er gehen, doch sie ließ ihn nicht los.

„Ben, warte!“, rief sie, zog ihn zurück und sah ihm fest in die Augen. „Wenn du gehen musst, dann. . . Bitte sag mir doch, wer du bist? Wo ich dich finde?“ „Du kannst mich nicht finden.“ „Warum nicht?“, flüsterte sie. Sie verstand es nicht. Wollte es ja nicht einmal verstehen, sodass er kurz überlegte, bevor er versuchte, ihr zu erklären.

„Du kannst mich nicht finden, weil ich für dich nicht existiere.“ „Was? Aber . . . aber du bist doch hier“, probierte sie es mit Logik, denn sie hielt ihn noch immer bei der Hand, die weich, warm und allen voran lebendig war.

„Ich bin hier, ja. Aber leider nicht so, wie ich es mir wünsche.“ „Was?“ „Hermione, ich. . . Ich bin ein Schatten. Ein Schatten Hogwarts.“ „Was?“, verstand sie auch weiter nicht, sodass er erneut nach den richtigen Worten und damit einer Erklärung für alles suchte.

„So wie ich heute bei dir bin, existiere ich nicht. Nicht für dich, noch für irgendjemand anderen. Ich sehe und höre alles, besonders dich, werde aber von niemandem wirklich bemerkt als das was ich bin. Auch nicht von dir. Du kannst mich nicht sehen, weil du es nicht darfst!“ „Was?“, flüsterte sie zittrig, da es sie immer mehr verwirrte. Zeitgleich machten sich ihre Finger ein wenig selbstständig und drohten letztlich seine Maske zu berühren, um sie ihm abzunehmen. Doch bevor sie dazu kam, hielt er ihre Hand fest auf die er ihr, wie schon zu Beginn des Abends, einen Handkuss hauchte.

„Ich weiß, es ist für dich im Moment nicht zu verstehen. Aber so wie es im Augenblick ist, ist es für alle das Beste. Allen voran für dich. Ich verspreche dir, dass ich dir alles erklären werde, wenn wir uns das nächste Mal sehen.“ „Wann?“, zitterte ihre Stimme auf seine Worte, womit in seine Augen etwas bitterlich Trauriges trat.

„Ich weiß es nicht. Ich wünschte mir ja auch lieber heute als morgen, nur sieht die Realität leider anders aus. Zu Dunkel. Wenn das alles vorbei ist. . . Wenn sich mir die Möglichkeit bietet, dich in einer friedlichen Zeit wiederzusehen, dann werde ich dir alles erklären. Alles was du wissen willst. Ich verspreche es. Und bis

dahin. . . Sei vorsichtig und pass gut auf dich auf. Lass dich von . . . *Harry* beschützen. Ich will hoffen, dass er das hinkommt“, lächelte er matt und drehte sich schließlich zum Gehen um. *Hermione* spürte ihr Herz auf diese Regung jedoch sehr eigenwillig schlagen, fast so, als protestierte es vehement dagegen, ihn so ohne weiteres ziehen zu lassen.

„Ben!“, rief sie. Er zögerte kurz, ging dann aber weiter. Allerdings hatte *Hermione* inzwischen die Kraft gefunden, einen Fuß vor den anderen zu setzen und war damit erneut bei ihm. Sie hielt ihn bei der Hand fest, sodass er den Blick auf sie legte, wo sie ihn mit leicht feuchten Augen ansah, was ihn zu quälen begann. Doch noch bevor er ihr etwas sagen, geschweige denn reagieren konnte, hatte sie sein Gesicht in die Hände genommen, sich auf die Zehenspitzen gestellt und ihre Lippen in einem Kuss auf seine gelegt.

Sie zog sich zu ihm, wo er sie, nach kurzer Überraschung, seinerseits fest umschlang und ganz nah bei sich hielt. Er vertiefte ihren Kuss, während *Hermiones* Hand wanderte und sich schließlich in seinen Haaren verlor, durch die sie ungestüm wühlte. Mit ihrer anderen strich sie ihm sanft mit den Fingerspitzen über die Wange, als sich in ihrem Innern ein unbeschreibliches Kribbeln ausbreitete. Es war ein heißes Feuer, was ihren Körper und Geist in Brand setzte, sodass sie das Gefühl hatte zu schweben.

Ihr war es, als würde sie mit ihm allein auf dieser großen, weiten Welt existieren. Nur sie beide, wie sie dieses unvergleichliche Gefühl miteinander teilten. Eines, was sich viel zu schnell im Nichts verlor, als ihr zunehmend der Sauerstoff ausging und sich ihre Lippen in einem leicht zittrigen Seufzen von seinen lösten. Es war ein Seufzen, was auch ihm entwich, bevor sein Blick in dem ihren versank.

Er hielt sie noch immer fest und sah ihr tief in die braunen Augen, genauso wie sie ihm in die Blauen sah. *Hermiones* Hand glitt dabei aus seinen Haaren, wo sie mit den Fingerspitzen über sein Gesicht und die Wange strich. Sie verweilte nur kurz dort, bevor sie ihren Weg weiter über seinen Hals bis zu der kräftigen Brust ging, wo sie über seinem Herzen liegen blieb, welches wahnsinnig aufgereggt schlug. Genauso wie das ihre. Nebenher hatte sie auch die kleine Rose an seinem Kragen gestreift, die plötzlich nicht mehr in ihrer Knospe verschlossen war, sondern gänzlich aufgegangen nun in voller Blüte stand.

„Ich. . .“, brachte sie zitternd hervor. Sie wollte ihm etwas sagen. Sagen, er solle bei ihr bleiben. Dass es doch egal war, was kam oder war. Ihr war es egal. Alles. Nur er nicht. Sie wollte ihn bei sich haben. Sie wollte nicht, dass dieser Abend ein Ende nahm und er, wie er sagte, damit wohl wieder im Nichts verschwinden würde, bis die Zeiten sicher schienen. Nur würden sie das je?

Sie standen kurz vor einer Katastrophe, wie *Hermione* wusste. Die Meldungen um die *Death Eater* nahmen von Tag zu Tag schlimmere Ausmaße an, sodass inzwischen niemand mehr verleugnen konnte, dass ER tatsächlich zurückgekehrt war. Genauso wie *Harry* es Ende des Vierten so bitter gesagt hatte. Die Zeiten waren Dunkel. Zu Dunkel, weswegen sie gerade deshalb jetzt an diesem Lichtblick festhalten wollte, der er ihr in den vergangenen beiden Wochen geworden war. Sie wollte ihn halten. Er sollte bleiben.

„Bitte. . . Geh nicht“, flüsterte sie beinahe so leise, dass man es kaum hörte. Ben hatte es aber vernommen und sah sie wieder tieftraurig an. Doch anstatt ihr eine Antwort auf ihre Bitte zu geben, beugte er sich mehr zu ihr und legte stattdessen seine Lippen auf ihre.

Sein Kuss war weniger stürmisch wie der ihre, dennoch war es *Hermione* so, als drohte sie an den weichen Lippen, die ihre so verführerisch und sanft umschmeichelten, wie Schokolade in der Mittagshitze wegzuschmelzen.

Sie schmeckte ihn, seine Lippen und sein Aroma, was sich unvorstellbar in ihren Geist einbrannte. Es war ein Gefühl, was sie noch nie zuvor gefühlt hatte und so schnell wohl auch nicht mehr fühlen würde. Das Gefühl einer so tiefen Zuneigung und Verbundenheit, dass es doch nur Liebe sein konnte.

War das möglich? Hatte sie sich, in den letzten Wochen, seit sie ihm schrieb, angefangen in diesen rätselhaften, ihr unbekanntem jungen Mann zu verlieben? Es musste, denn anders konnte sie sich nicht mehr erklären, was gerade in ihrem Innern vor sich ging. Genauso in ihrem Kopf, in dem ein heillooses Chaos herrschte. Sie konnte nicht mehr klar denken, da nur dieser eine Gedanke da war. Nämlich ihn festzuhalten. Nicht nur jetzt, sondern generell.

Jedoch löste er nach einer kleinen, gefühlten Ewigkeit seine Lippen von den ihren, die sich erneut an ihr Ohr legten, in welches er ihr überglücklich aber auch irgendwie traurig hinein flüsterte.

„Ich danke dir. Für alles. Wir werden uns wiedersehen. Ich verspreche es. Ich werde alles dafür tun, dich wiederzusehen. Auch wenn es 100 Jahre dauert. Und bis dahin. . . Pass auf dich und dein Herz auf.“ Damit wanderten seine Lippen nochmal kurz an ihre Stirn, bevor er sich nun wirklich von ihr löste, umdrehte und um die nächste Ecke huschte.

Hermione war noch für einen Augenblick wie erstarrt, bevor sie aus allem aufwachte „BEN!“ und ihm erneut hinterher eilte. Sie trat keine fünf Sekunden nach ihm um die Ecke, um ihn aufzuhalten. Doch der Gang, in den sie nun blickte, war leer. Nicht einfach nur leer, nein. Er schien ihr völlig verwaist.

„Ben?“, rief sie nochmal. Diesmal jedoch leise, wie auch immer trauriger werdend. „Komm zurück“, flüsterte sie am Ende nur noch, doch nichts passierte. Sie blieb allein in dem dunklen, kalten Gang, wo ihr irgendwann zwei einzelne Tränen über die Wangen kullerten.

Er war wieder weg. Verschwunden im Nichts wie ein Schatten. Genauso, wie er gesagt hatte. Dass er nur ein Schatten wäre. Aber sie hatte das doch alles von ihm gespürt. Diese warmen Hände, mit denen er sie gehalten hatte. Seinen warmen Körper, an den sie sich während des Tanzens geschmiegt hatte. Seine sanfte Stimme, die zu ihr gesprochen hatte. Am stärksten war das Gefühl dieser sanften, weichen Lippen, mit denen er sie gleichermaßen sinnlich, wie auch zärtlich geküsst hatte.

Verdammt, das alles konnte doch nicht nur Einbildung gewesen sein? Er musste als Mensch existieren, nur tappte sie, was seine wahre Gestalt anging, genauso im Dunkeln wie zuvor.

Erst als es sie irgendwann verstärkt zu frösteln begann, an diesem düsteren ersten Novembermorgen, begab sie sich geschlagen und frustriert zurück in die Große Halle. Sie hatte keine Ahnung, wie lange sie alleine in dem dunklen Gang gestanden hatte. Hoffend darauf, dass er vielleicht wieder auftauchte und sie erneut in die Arme nahm. Doch er war verschwunden geblieben und damit vermutlich auch schon meilenweit weg.

Als sie die Halle betrat, hatte sich diese inzwischen stark gelichtet, was eigentlich kein Wunder war, denn es war fast 4:00 Uhr morgens. Die meisten Schüler waren mittlerweile im Bett. Nicht so ihre vier Freunde, die auf sie warteten und doch recht verwirrt auf sie sahen, als sie alleine und zudem extrem niedergeschlagen zurückkam.

„Wo ist Ben?“, fragte Ginny, worauf Hermione sehr leise und unendlich traurig „Weg“ murmelte. „Wie . . . wie jetzt?“, stammelte Neville, als Hermione sich auf einen der Stühle plumpsen ließ und auf ihre Hände sah, die in ihrem Schoß lagen, und anfangen an ihrem Kleid zu nesteln. „Was war denn?“, setzte sich Ginny zu ihr und hielt letztlich ihre Hände fest. Ihre Freundin sah aber nicht auf, als sie ihr erklärte.

„Er sagte, er müsste wieder gehen. Er . . . er könnte nicht bleiben“, schniefte sie leise, wo ihr nun auch etwas die Tränen in die Augen traten. „Aber warum?“, fragte Ginny, da sie es genauso wenig verstand wie Hermione.

„Ich weiß es nicht. Er meinte, es geht wohl nicht wegen . . . wegen der Dinge, die sind.“ „Was meinst du?“, stutzte Neville.

„Wegen der ganzen Scheiße, die gerade passiert“, schniefte sie abermals und sah bitter zu ihm auf. „Wegen den Death Eatern und . . . und IHM. Ich weiß nicht, aber ich glaube, er weiß sehr genau, was da noch kommt. Ich hab ja auch etwas mehr wegen dieser Dinge mit ihm geschrieben. Immerhin. . . Im Daily Prophet stehen ja auch ständig neue Meldungen.“ „Leider“, knurrte Harry, während Luna ein etwas ungewöhnlicher Gedanke kam.

„Vielleicht ist er ja Mitglied eines Geheimbundes und versucht die Death Eater auszuspionieren?“ „Oder er steckt mit denen unter einer Decke“, mutmaßte Harry, worauf Hermione ihn ein entsetzt ansah.

„Das meinst du nicht ernst?“ „Möglich ist alles und wenn er. . .“ „Das ist bescheuert, Harry“, fiel Ginny ihm sofort ins Wort, zu der Hermione erleichtert sah, da sie sehr fest von ihrer eben gemachten Aussage überzeugt schien, die sie auch noch zu bekräftigen wusste.

„Er gehört ganz sicher nicht zu denen. Wenn doch, warum sollte er sich dann so sehr um Hermione kümmern?“ „Vielleicht, um uns auszuspionieren? Damit du ihm vertraust“, meinte Harry und sah zurück zu Hermione, der es wie ein Schlag ins Gesicht war.

„Ich hab ihm *nie* etwas über unsere Geheimnisse geschrieben, oder auch nur entfernt angedeutet. Es ging immer nur um mich und mein Leben, oder um seines, je nachdem was er mir hat sagen wollen. Wir haben uns nur am Anfang kurz darüber unterhalten, dass das mit den Death Eatern so schlimm geworden ist, weswegen er mir ja die Kette geschickt hat“, brauste sie leicht auf und legte die Hand auf den Engelsflügel, den sie seither unentwegt trug.

„Er ist kein schlechter Mensch.“ „Er zeigt sich dir aber nicht!“, argumentierte Harry. „Und was war das heute?“, hielt Ginny ihn, langsam böse werdend, an. „Genau das mein ich! Du weißt doch nach wie vor nicht, wer er tatsächlich ist. Wer hinter der Maske gesteckt hat. Oder hat er sie draußen abgenommen?“ „Nein“, gestand Hermione ihm etwas bitter, sodass er weiter sprach.

„Siehst du. Er scheint wirklich irgendwas zu verbergen. Und wenn er so ein Geheimnis daraus macht,

entschuldige, aber das kann dann doch nur was Schlechtes sein.“ „Du bist gemein!“, warf Hermione ihm auf seine Worte verletzt zu, stand auf und ging. Sie hörte nur noch kurz, wie Ginny mit ihm schimpfte, bevor die Stimmen alle verhallten und sie nur noch ihren eigenen Atem gewahrte, der aufgeregter ging, als sie durch das dunkle Schloss eilte.

Verdammt, warum musste Harry ihr jetzt auch noch ihre Traumvorstellung kaputt machen? Es war doch nicht so, dass sie selbst nicht auch schon derartige Gedanken gehabt hatte. Nur machte es für sie am Ende dennoch nie Sinn. Wenn er mit denen zusammenarbeiten sollte, würde er sich doch nie mit so einer wie ihr abgeben. Einem Schlammlut. Das wär völlig verschoben und unmöglich und. . .

Damit stockte sie, als ihr ein bitterböser Gedanke kam. Nämlich der, dass es wegen der Verrücktheit doch eigentlich schon wieder logisch war. Die Vorstellung allein schien unmöglich, weswegen es dann ja doch möglich war, da niemand diese Möglichkeit als solche in Betracht ziehen würde. Sie hatte es ja auch als Unding angesehen. Bis jetzt. Was aber, wenn es wirklich so war? Wenn er nur zu ihr Kontakt aufgenommen hatte, um ihre Pläne ausspionieren zu können? Wenn er nur so nett tat, damit sie sich in Sicherheit wiegte und nicht über andere Eventualitäten nachdachte? Wenn das alles nur Mittel zum Zweck war? Sie nur Mittel zum Zweck war? Wenn er sie wie eine Marionette benutzte?

Ach verdammt, fluchte sie innerlich. Sie konnte darüber nachdenken, so viel sie wollte, sie kam ja doch zu keinem richtigen Schluss. Es könnte so sein, wie sie gerade so bitter gedacht hatte. Dann konnte es aber auch anders sein, nämlich so, wie sie es sich bisher vorgestellt hatte. Wie sie es sich wünschte.

Er könnte genau das sein, was er ihr heute Abend gezeigt hatte. Er könnte wirklich das empfinden, was er ihr gezeigt und gemeint hatte. Er könnte ein mysteriöser Prinz mit einem vielleicht dunklen Geheimnis sein, so wie Ginny gesagt hatte. Eines, vor dem er sie dann aber schützen wollte.

Vielleicht steckte er ja selbst bis zum Hals in Schwierigkeiten und Gefahr, aus der er versuchte sie rauszuhalten, indem er ihr fern blieb? Sowas in der Richtung hatte er ja angedeutet. Er hatte versprochen, ihr alles zu erklären. Sie wiederzusehen wenn die dunklen Zeiten, die die Death Eater um IHN heraufbeschworen hatten, vorbei waren.

Wenn er sagte, er wollte sie dann wiedersehen und ihr alles sagen, dann konnte er unmöglich denen angehören, womit sie ungewollt auch nochmal Lunas Gedanken durch ging. Nämlich den, ob er vielleicht ein Spion in geheimer Mission war? Dass er nicht sie, den Orden des Phönix, sondern stattdessen die Death Eater versuchte auszuspionieren, um ihre Pläne zu durchkreuzen?

Wenn das auch nur annähernd der Fall war, erschien es ihr nun im Umkehrschluss mehr als logisch, dass er sich nicht in ihrer Nähe aufhalten konnte. Er würde dann ja Gefahr laufen, entdeckt und am Ende vielleicht enttarnt zu werden. Er hatte ihr ja auch geschrieben, dass es furchtbar egoistisch und wohl auch sehr, sehr dumm war, sie zu der Feier einzuladen und zu treffen. Er musste damit scheinbar ein großes Risiko eingegangen sein, immerhin hätte man ihn mit ihr sehen können.

Ja, das erschien ihr durchaus logisch. Es war die logischste Wahrscheinlichkeit aller Wahrscheinlichkeiten die sie durchgegangen war. Mit diesem Gedanken blieb sie irgendwo in einem Gang im Schloss stehen und sah durch eines der Fenster hinaus in den Morgen, der noch weit weg schien. Am Himmel sah sie die Sterne funkeln, wie auch einen großen vollen Mond, der unbedeckt in seinem Weiß auf die Schlossgründe Hogwarts' herab strahlte.

„Was verbirgst du tatsächlich?“, flüsterte sie schließlich leise. Sie fragte den Mond und die Unendlichkeit der Nacht, die ihr jedoch keine Antwort geben würden. Erst recht nicht auf diese so verwirrende Frage. Auf dieses so stark verwobene Geheimnis.

۩ ۞ ۩

„Hermione? Hey, wach auf“, rüttelte Parvati die Brünette bei den Schultern. Hermione wollte aber nicht wach werden, sondern lieber weiter von Ben träumen. Davon, wie sie mit ihm tanzte und ihn letztlich küsste, bevor er ihr entweichen und im Nichts verschwinden konnte.

„Lass mich“, murmelte sie völlig verschlafen, wie auch leicht frustriert und steckte den Kopf unters Kissen. Parvati besah es sich ein wenig spitz, bevor sie recht hinterhältig meinte: „Dann schick ich Hyperion eben wieder weg.“ Damit war Hermione wach, schrak hoch und sah ihre Mitschülerin aus großen Augen an.

„Hyperion?“ „Ja. Er will sich das Päckchen von mir nicht abnehmen lassen. Scheint wohl was Wichtiges drin zu sein“, grientete sie, sodass Hermione schnell aus ihrem Bett stolperte und nur einen Moment später den

kleinen Kauz auf dem Fenster entdeckte, der von Sophie und Sally neugierig gemustert wurde. Als die Eule Hermione sah, flatterte sie sofort zu ihr hinüber ans Bett und hielt ihr das Bein mit einem, wie Parvati sagte, kleinem Päckchen hin. Dieses nahm sie ihm ab und streichelte den Kauz kurz dankend, wie auch lächelnd, bevor er davon flog. Im Anschluss sah sie auf das Päckchen, Parvati noch immer direkt neben sich, die merklich darauf spitzte, dass Hermione es öffnete. Genauso Sophie und Sally. Lavender guckte als Einzige genervt und verschwand, durch den Krach der Eule geweckt, erstmal im Bad.

Hermione ließ sich davon aber nicht stören. Sollte sie machen was sie wollte. Stattdessen band sie die braune Schnur auf und entfernte behutsam das Papier, wodurch sich das Päckchen plötzlich magisch vergrößerte und knapp 30cm lang wurde, was sie stutzen ließ.

„Komm, mach auf!“, drängte Parvati neugierig, sodass sich Hermione nicht weiter betteln ließ. Nicht zuletzt wollte sie ja auch wissen, was er ihr geschickt hatte. Sie hob den Deckel hoch, unter dem noch etwas weißes Papier zum Vorschein kam, um das eigentliche Geschenk zu schützen. Dieses entpuppte sich als eine einzelne, weiße, dornenlose Rose, die in voller Blüte stand. Unter dieser versteckt, entdeckte sie noch ein blaues Satinschächtelchen, in dem sich, passend zu ihrer Kette, noch ein paar Ohringe verbargen. Des Weiteren lag dem kleinen Paket noch ein kurzen Brief bei, den sie sich als Erstes vornahm.

Meine liebe Hermione,

ich hoffe, du kannst mir meinen plötzlichen Aufbruch heute Morgen verzeihen, doch ich konnte nicht länger bleiben, so sehr ich es mir auch gewünscht habe.

Du sollst wissen, dass du mir mit diesem Abend, den ich mit dir verbringen durfte, ein unvergessliches Geschenk gemacht hast, weswegen ich dir etwas überlassen möchte, was dich immer daran erinnert.

So habe ich mir als Erkennungszeichen bewusst eine weiße Rose gewählt, da sie dich, in meinen Augen, perfekt widerspiegelt. Schön wie auch zart. In ihrem Weiß rein und unschuldig, aber dennoch mächtig in ihrer Erscheinung. Eine Königin unter den Blumen. Einzigartig wie du für mich.

Ich schicke dir diese Rose, die noch etwas Besonderes in sich birgt. Ich habe sie mit einem Zauber belegt, der dir verrät, wann immer du meine Gedanken in Anspruch nimmst, denn dann wird sie blühen. Sie wird blühen und leben, solange wie mein Herz für dich schlägt.

Ich weiß, das klingt furchtbar kitschig, entspricht aber dennoch der Wahrheit. Der Gedanke an dich, wie auch das, was du mir am vergangenen Abend, mehr noch heute Morgen, geschenkt hast, gibt mir Kraft für die Dinge, die kommen. Es gibt mir die Hoffnung, dich irgendwann wiederzusehen und in den Armen halten zu können, um dich nie mehr loslassen zu müssen.

Ich sehne diesen Tag seit heute Morgen mehr denn je herbei, der hoffentlich nicht so lange auf sich warten lässt, denn ich will dich nicht warten lassen.

In Liebe, Ben

P.S. Bitte pass auf dich und dein Herz auf, denn damit schlägt auch meins.

۩ ۞ ۩

Verloren

۩ ۞ ۩

Mit Tränen in den Augen blinzelte sie schwach, wie auch restlos erschöpft, als sich das Dunkel der kalten Märznacht stückchenweise in ein schummrig, schmutziges Grau verwandelte.

„Ben?“, flüsterte Hermione traurig, halb in ihrem Tran suchend. Doch er war nicht hier, genauso wenig wie sonst jemand, der Gefühle für sie hegte. Sie hatte ihn, bis auf diesen einen Abend, nie wieder gesehen und würde es nun auch nie mehr. Sie würde aus dieser Hölle nicht lebend herauskommen, dessen war sie sich sicher.

Schließlich blinzelte sie noch einmal mit den schmerzenden Augen, auf der Suche nach. . . Ja was? Sie war allein. Wieder. Allein in diesem Kerker, in Malfoy Manor, ohne die geringste Chance auf Erlösung geschweige denn, dass sie einen ihrer Freunde wieder sah. Im positiven Sinne, denn sie wollte nicht, dass sie genauso in Gefangenschaft gerieten, denn damit wäre alles aus.

Mit diesem Gedanken im Kopf, rollte sie sich etwas mehr mit der dreckigen Decke zusammen, um die wenige Wärme, die sie zurückhielt, gänzlich an ihren schmerzenden Körper zu binden. Sie schloss die Augen und dachte an das, was vor knapp 1 ½ Jahren seinen Anfang genommen hatte. Ihre Hand schloss sich dabei um den kleinen Anhänger, der ihr als Einziges von ihm und der damit vergangenen Sicherheit geblieben war.

Sie dachte an die ganzen Briefe, die sie geschrieben hatte. An den einen Abend, den sie mit ihm gehabt hatte. An den Kuss, den sie sich erobert hatte, aber auch den Zweiten, den er ihr gegeben hatte. Sie dachte an die Rose, die er ihr geschickt hatte. An den Zauber, der auf ihr lag und ihr verriet, wann er an sie dachte. Der ihr seine Gefühle für sie offenbarte.

Sie hatte, wie sollte es anders sein, nach diesem Spruch gesucht, um ihn richtig verstehen zu können und am Ende tatsächlich einen solchen gefunden. Er hatte auch da nicht gelogen, sondern ihr stattdessen einen tiefen Einblick in sein Innerstes gestattet. Seine Gefühle für sie, die, nahm sie sich die Rose, eine tiefe Zuneigung und so wohl auch Liebe widerspiegelten.

Sie hatte sich die Blume immer wieder fasziniert besehen, gerade am Morgen, da sie meist sehr früh wach geworden war. Die Knospe war bis 6:30 Uhr jedoch verschlossen gewesen, was nur heißen konnte, dass er schlief. Spätestens viertel nach Sieben hatte sie sich aber fast immer geöffnet, was ihr zeigte, dass er scheinbar wach wurde und nicht selten, als Erstes an sie dachte. Sie fand das faszinierend.

Und obwohl sie sich, nachdem Ron durch den vergifteten Met fast gestorben wäre, wieder mit ihm vertragen hatte, ließ Ben sie nicht los. Die Tatsache, dass dieser junge Mann sie ganz offensichtlich liebte und sehr, sehr viel an sie dachte. Auch nachts. Sie hatte es oft beobachten können, wenn sie bis spät abends noch gelesen oder recherchiert hatte. Die Rose hatte häufig bis 1:00 Uhr nachts geblüht, bevor ihn dann wahrscheinlich doch der Schlaf übermannt hatte.

Auch hatte sie bis kurz vor Ende des Sechsten noch regen Briefkontakt mit ihm gehabt. Mit der Zeit hatte sich die Menge der Briefe allerdings begonnen zu dezimieren. Auch waren sie immer kürzer geworden.

Es war weniger der Gedanke, dass er plötzlich kein Interesse mehr an ihr hatte, sondern eher, dass es an den Dingen lag, die um sie herum geschahen. Das Dunkel um die Death Eater hatte sich von Monat zu Monat, ja von Woche zu Woche, immer drastischer ausgebreitet und damit noch dunklere Schatten über Großbritannien geworfen.

Vermutlich, so hatte sie sich gedacht, war es für ihn immer riskanter geworden, sich bei ihr zu melden. Zu gefährlich, was sie dann auch ständig aufs Neue in seinen Briefen zwischen den Zeilen gelesen hatte. Eine stille Warnung, noch dazu dieser eine Satz, den er von Anfang an unter eigentlich fast jeden Brief gesetzt hatte. „*Bitte pass auf dich auf.*“

Er hatte es immer wieder gesagt. Immer wieder geschrieben. Er hatte damit wohl versucht, sie vor den Dingen zu schützen, die drohten zu kommen und am Ende auch gekommen waren. Ende April, Anfang Mai hatte er abrupt aufgehört ihr zu schreiben. Mehr noch, denn damit war eines Morgens auch Hyperion plötzlich verschwunden gewesen. Und damit auch Ben. Kaum vier Wochen später hatte Malfoy die Death Eater ins Schloss gelassen. Dumbledore war durch Snape umgekommen, womit der ganze Terror der letzten Monate seinen Anfang genommen hatte.

Als sie mit Harry und Ron losgezogen war, um die Horcruxe zu suchen, damit sie IHN das Handwerk legen konnten, hatte sie die Rose mitgenommen. Sie hatte sie, mit allen anderen wichtigen Dingen, in ihrer Handtasche verstaut und abends, wenn die beiden Jungs schliefen, ab und an nach der Blume gesehen.

Seit dem Sommer war sie aber fast nur noch geschlossen, was nichts anderes hieß, als das sie ihm wohl kaum noch im Kopf herumgeisterte. Dennoch war die Rose nicht verblüht, was im Gegenzug bedeutete, dass er, auch wenn er kaum noch an sie dachte, trotzdem weiter diese Gefühle für sie hegte.

Vermutlich, hatte sie begonnen sich einzureden, musste Ben wegen des Krieges und den Death Eatern selber höllisch aufpassen, damit man ihn nicht entdeckte. Er konnte es sich vermutlich genauso wenig leisten, nachlässig mit sich und seinen Gedanken zu sein, wie sie es sich nicht hatte leisten können.

Sie hatte versucht, alles richtig zu machen, war am Ende aber dennoch in dieser Kälte gefangen. Allein, womit sie sich noch etwas mehr zusammenkrampfte und in das wenige Stroh, wie auch die dünne Decke, kuschelte.

Sie hoffte, dass es ihm gut ging. Mehr nach begann sie sich in die Arme dieses Jungen zu wünschen, der sie an diesem einen Abend so furchtbar liebevoll behandelt hatte. Der ihr so viel Wärme und Zuneigung hatte zukommen lassen. Der sie seinerseits unglaublich zärtlich geküsst und fest in den Armen gehalten hatte.

„Ben. . .“, schniefte sie leise. Er fehlte ihr unwahrscheinlich. Auch wenn sie in den letzten Monaten irgendwie etwas mehr zu Ron gefunden hatte, bekam sie diese eine Nacht mit ihm dennoch nicht aus dem Kopf. Sie wollte es ja noch nicht einmal, denn er war der erste Junge, von dem sie einen so liebevollen, gefühlvollen Kuss bekommen hatte. Es hatte sich da alles perfekt angefühlt. Es hatte richtig angefühlt, war für sie nun aber schier unerreichbar geworden. So unerreichbar wie ihre sichere Freiheit.

In der nächsten Sekunde klackte es dumpf und die Kerkertür schwang auf, was sie zittrig aufschließen ließ. In der Tür standen die gleichen Typen wie schon die Tage zuvor und grinsten sie dreckig an.

Dieser Anblick allein genügte, dass ihr beinahe das Herz stehen blieb. Den Gefallen tat es ihr aber nicht, sondern hämmerte in der nächsten Sekunde getrieben weiter, womit sie begann sich zu verkrampfen und zu versteifen, da sie nur zu bitter wusste, was nun wieder kam. Was und wer auf sie wartete.

„Nein. . .“, flüsterte sie heiser, wie auch flehend, was das Grinsen dieser Schlächter noch weiter mehrte, die schließlich ganz in den Kerker traten, um sie ein weiteres Mal gewaltsam zu holen.

Hermione versuchte sich zwar noch in die hinterste Ecke zu zwängen, weg von diesen Monstern. Doch hatte sie beizeiten die Wand im Rücken, genauso wie der dumpfe Schmerz in ihrem Körper sie dermaßen lähmte, dass sie gar nicht mehr hochkam. Einzig und allein ihre Hände krampften sich schier verzweifelt um die Decke, die ihre blanke, misshandelte Gestalt wenigstens etwas vor den dunklen, gierigen Blicken verbarg.

Es war nur ein schwacher Schutz, den sie sich zeitweise bewahren konnte. Mittlerweile waren die Typen auch ganz bei ihr und griffen gewaltsam nach ihren Oberarmen, an denen sie sie hoch zerrten und hinter sich her schleiften. Hermiones Wimmern und Flehen ignorierten sie grinsend. Stattdessen amüsierten sie sich über das Schlammb Blut, indem sie ihr erklärten, was kommen würde.

„Du kannst dich geehrt fühlen“, schnalzte einer, als sie die Steintreppen verließen und damit im Erdgeschoss ankamen, wo sie die geschwächte Hexe erbarmungslos über den Gang zerrten, durch den auch gerade Malfoy wie ein Schatten schlich.

„Der Dunkle Lord ist endlich eingetroffen“, meinte der Andere, worauf Malfoy wie vom Donner gerührt stehen blieb, als die beiden Todesboten mit Hermione an ihm vorbei gingen. „Dir wird die große Ehre zuteil, IHN zu treffen.“ „Er will sich selbst mit dir amüsieren“, grinste der Andere dreckig, womit Hermione vor Panik, Schrecken und Verzweiflung das Herz abermals ins Stocken geriet. Und damit war sie nicht allein.

Auf die Worte der Death Eater erbleichte Draco schlagartig, dem die Augen drohten aus den Höhlen zu kriechen. Nur eine Sekunde später flog sein Kopf panisch zu den Dreien herum, die beinahe am Salon waren.

„Er hat so seine ganz eigenen Methoden, jeden noch so sturen Kopf zum Sprechen zu bringen.“ „Oh ja“, pflichtete ihm der Andere bei, als plötzlich das dumpfe Poltern von hastigen Schritten zu hören war, die sich recht schnell von ihnen entfernten.

Die zwei Death Eater sahen sich daraufhin nur kurz um, um festzustellen, dass es Draco war, der eilig in die entgegengesetzte Richtung verschwand.

۩ ۞ ۩

Konfrontation mit dem Tod

۩ ۞ ۩

„So ein Angsthase“, schnalzte einer der Beiden abfällig, bevor sie sich wieder nach vorn wandten und die letzten Schritte zum Salon hinter sich brachten. In diesem ER, zusammen mit Bellatrix, Lucius Malfoy und Snape.

„. . . Mein Lord. Ich bitte Euch. Derartiges ist unter Eurer Würde. Lasst es mich noch einmal versuchen. Ich werde die gewünschten Informationen aus ihr herausholen. Ihr solltet Euch nicht mit *so was* die Hände schmutzig machen“, kroch Bellatrix schleimend um die weiße Schlange herum. Als sie noch etwas sagen wollte, hob er allerdings die Hand, worauf sie sofort schwieg. Stattdessen verlor sich ihr Blick angewidert auf Hermione, die ihre Kerkermeister inzwischen achtlos hatten fallen lassen.

Die beiden Männer neben ihr grinsten diabolisch beim Anblick der verletzten Gryffindor, die sich zitternd auf dem dunklen Parkett zusammenkrümmte. Ihre Blutflecke vom Vortag hatte man beseitigt, sodass der Boden wieder glänzte. Über diesen Glanz konnte sie die Anwesenden in der Spiegelung recht deutlich sehen, ohne den Kopf groß heben zu müssen, was sie ohnehin kaum noch schaffte. Stattdessen verwendete sie die wenige Kraft, die sie noch hatte, darauf, sich die Decke etwas fester um den immer stärker zitternden Körper zu ziehen.

Sie spürte, wie ihr das Herz bis an die Kehle schlug und beinahe drohte aus dieser zu entweichen. Ihr Puls raste in dem dazugehörigen Takt, sodass ihr das Blut wahnsinnig in den Ohren rauschte, in denen sich bereits jetzt, in ihrer Panik und Todesangst, ein leises Fiepen meldete. Wenn ihr Puls noch weiter anzog, würde sie das Bewusstsein verlieren, bevor diese Schauergestalten dazu kamen irgendetwas mit ihr zu machen.

„Das ist sie also“, hörte sie schließlich die dunkle aber dennoch ruhige, leicht interessierte Stimme Voldemorts. Es war eine Stimme, die ihr das Blut in den Adern gefrieren ließ und dafür sorgte, dass ihr zunehmend der kalte Schweiß ausbrach. Ihr Herz hämmerte immer verstörender was Nagini, seine Schlange, zu wittern schien, denn sie wurde unruhig und ließ ständig die Zunge hervorschnellen, um alle Aspekte, die im Raum vorherrschten, besser aufnehmen zu können. So auch die vermeintliche Beute. Sie.

„Mein Lord. Bitte. Ihr. . .“ „Schweig!“, gab er Bellatrix harsch zu verstehen, würdigte sie jedoch keines Blickes. Dieser lag nach wie vor ungebrochen auf Hermione.

„Severus“, schnalzte er plötzlich nach Snape, der sofort zu ihm trat. „Mein Lord“, kniete Snape vor ihm nieder, womit Voldemort seinen Blick auf die Fledermaus legte. „Potters beste Freundin sagtest du?“ „Ja, mein Lord.“ „Und du sagtest, in ihr könnten sich nützliche Informationen für uns verbergen?“ „Davon gehe ich aus, mein Lord. Potter ist alleine gar nicht in der Lage so komplex zu denken. Diese Aufgabe hat sie sonst immer für ihn übernommen. Sie kennt ihn und seine Denkweise sehr genau. Die Schritte, die er tut und allen voran die Fehler, die er sehr leicht macht.“ „Interessant. Aber sagte der kleine Draco nicht, dass Potter und der Blutsverräter Weasley sie suchen würden?“ „Nun, diesen Gedanken hatte ich auch, mein Lord. Man könnte Potter mit ihr als Köder durchaus eine Falle stellen. Da hat Draco nicht unrecht. Potter wird kopflos handeln, um sie zu befreien“, erklärte Snape, worauf Hermione schluckte.

Sie hatte es zwar geahnt, nun aber die bittere Gewissheit vor Augen, dass sie nur noch lebte, weil sie als Köder für Harry erhalten sollte. Und mit ihr als Lockmittel würde die Falle auch zuschnappen, so wie Malfoy und Snape sich das dachten. Wenn sie in Reichweite war, würde Harry versuchen sie zu holen. Er würde ihr helfen, auch wenn diese Falle nur zu offensichtlich war. Er würde nicht weiter darüber nachdenken, womit die Falle zuschnappen konnte.

„Nun Severus. Nur sehe ich Potter nirgends. Offenbar scheint ihm doch nicht so viel an seinem geliebten Schlammblood zu liegen, wie du und der kleine Draco dachtet.“ „So dürft Ihr das nicht sehen, mein Lord. Potter wird aber nicht wissen, wo sie ist und was mit ihr ist. Wie gesagt, dass Denken hat sie für ihn übernommen. Man sollte ihm unauffällig einen Hinweis zukommen lassen. Wenn Ihr es wünscht, dann werde ich mich um eine Falle für Potter kümmern.“ „Und wie soll diese Falle aussehen, Severus?“ „Nun ja. Ich würde sie an einen anderen Ort bringen, da das Manor unüberwindbar ist. Das dürfte selbst Potter mit seinem Kleinhirn klar sein. Dass er nicht so einfach hier rein, geschweige denn wieder heraus kommt. An einem leichter zugänglichen Platz, würde sich die Möglichkeit für eine Falle besser bieten.“ „Wahrscheinlich“, überlegte der Dunkle und

strich Nagini ein wenig nachdenklich über den Kopf, weshalb Snape seinen Kopf und damit den Blick zögerlich hob.

„Dann lasst Ihr mich meinen Plan durchführen?“, fragte Snape in einer leisen Hoffnung, wo sich nun Bellatrix dazwischen schaltete und auf Snape fauchte.

„Mein Lord, ich bitte Euch. Er führt etwas im Schilde! Das Schlammb Blut in seine Hände zu geben wäre ein Fehler. Er. . .“ „Wage es nicht, meine Entscheidungen anzuzweifeln, Bellatrix! Severus genießt mein Vertrauen, denn im Gegensatz zu dir, hat er mich noch *nie* enttäuscht“, zischte er warnend. Dabei verengten sich die roten Augen gefährlich zu Schlitzern, unter denen sich die Schwarzhhaarige wie ein geschlagener Hund zurückzog. Nicht aber ohne Snape noch kurz einen giftigen Blick zuzuwerfen. Dessen Lippen zierte allerdings ein selbstzufriedenes Grinsen.

„Ich danke Euch, für Euer Vertrauen, mein Lord. Ich werde Euch nicht enttäuschen.“ Damit wollte sich Snape erheben, um sich Hermione zu schnappen, die ihren Blick nun völlig verstört auf ihrem alten Tränkemeister liegen hatte, als sich der Dunkle Lord noch einmal an ihn richtete.

„Einen Moment noch, Severus“, hielt er ihn an und stand letztlich auf. Snape blieb daraufhin wie angewurzelt stehen und blickte zu dem Dunklen, der beinahe geräuschlos über das Parkett, an der Fledermaus vorbei, zu Hermione trat. Diese schob den Kopf sofort zwischen die Schultern und machte sich noch kleiner als ohnehin schon, um ja nicht dieses unheimliche, todbringende Geschöpf ansehen zu müssen.

„Incarcerus“, hörte sie ihn nur, bevor, wie aus dem Nichts, dunkle Schlingen erschienen, die sich gewaltsam um ihre zitternde Gestalt legten. Sie wickelten sich um ihre Handgelenke, die Arme, den Hals wie auch den Oberkörper und die Beine und verschnürten ihren Körper so auf beinahe erstickende Art und Weise. Allen voran die Fesseln um ihren Hals und den Brustkorb.

Die vielen Enden der straff gespannten, schwarzen Schlingen verschwand letztlich im Salon scheinbar im Nichts, hielten sie dadurch aber aufrecht wie gekreuzigt in der Luft. Und das fast auf Blickhöhe mit dem Dunklen, der sie seinerseits interessiert von oben bis unten musterte.

„Mein Lord. Ich bitte Euch. Macht Euch doch nicht die Hände mit *so etwas* schmutzig“, begann Bellatrix wieder zu flehen. Aber auch Snape klinkte sich dazwischen, als der Dunkle seinen Zauberstab nahm und ihn Hermione unters Kinn an die Kehle legte.

„Mein Lord, Ihr. . .“ „Schweigt“, schnitt er auch Snape das Wort ab, der ordentlich schluckte und unsicher zu Hermione sah. Diese keuchte fürchterlich und begann unvorstellbar zu zittern, was man trotz ihrer Fesselung überdeutlich sah. Ihr Körper bebte, als Voldemort seinen Zauberstab an ihrer Kehle herab wandern ließ und so die unsichtbare Linie von ihrem Brustbein bis zu ihrem Bauchnabel entlang fuhr. Als er das tat, schielte Snape immer durchdringender auf ihre Erscheinung und schien selbst nervös zu werden.

„Mein Lord, ich. . . Würdet Ihr. . . Gestattet Ihr mir einen Einblick in Eure Gedanken?“ „Meine Gedanken?“, sah der Dunkle leicht zu Snape, der versuchte entschlossen zu klingen und zustimmend nickte. Das Monster konzentrierte sich dann aber wieder ganz auf Hermione. Dabei ließ er seinen Zauberstab erneut wandern, der letztlich direkt über ihrem Herzen zum ruhen kam, was ihr ein Wimmern entlockte.

„Du sagtest, sie wäre sehr störrisch.“ „Ja, mein Lord“, bestätigte Snape ihm, bevor er zurück zu Hermione sah, die schließlich glaubte seine Stimme im Kopf zu hören, wie er ihr drängend zuzischte: „*Rede endlich!*“

„Ich finde es doch recht beachtlich, dass sich jemand den phantasievollen Künsten unserer lieben Bellatrix zu entziehen weiß“, gestand er Hermione zu, worauf Bellatrix empört in Schnappatmung geriet. Dann aber zuckte sie wie geschlagen zusammen, als Voldemort zu ihr sah und sie mit seinem dunklen Blick beinahe durchbohrte.

„Oder besteht die Möglichkeit eher darin, dass du *nachlässig* wirst?“ „Nein, mein Lord! Ich hätte bereits alles aus ihr herausgeholt, aber Snape hat mich ständig zurückgehalten, wenn ich kurz davor war!“, zischte sie hysterisch und deutete anklagend auf den Tränkemeister, der sich ganz akkurat zu verteidigen wusste.

„Weil sie dann krepirt wäre und wir gar nichts gekonnt hätten!“, sprach er aus, was Fakt war und was sich Hermione in den letzten Tagen immer wieder gewünscht hatte. Endlich zu sterben damit all das aufhörte. Snape hatte dem aber jedes Mal dazwischen gefunkt, zu dem der Dunkle nun auch sah.

„Du wolltest meine Interessen wahren?“ „Ja, mein Lord.“ „Gut“, lächelte die Schlange kühl und legte den Blick zurück auf Hermione, als er zu Snape meinte: „Ich finde es sehr interessant, wie man sich trotz all dieser Schmerzen so hartnäckig verschließen kann. Ich gebe zu, es weckt den Drang mich selbst an ihr zu versuchen.“ „Mein Lord!“, entwich es Snape nun wirklich entsetzt, genauso wie Bellatrix aufgebracht japste, auf die Schnelle aber nichts raus kriegte.

Hermiones Herz machte wiederum einen eigenwilligen Schlag, bevor es in einem noch verstörenderen Rhythmus weiter hämmerte, während sich in ihren Augen eine unbeschreibliche Panik und Todesangst widerspiegelte, die den Dunklen zu erheitern begann.

„Sie freut sich schon darauf“, meinte er und sah zurück zu Snape, der noch immer nach Worten suchte und dann auch in Bellatrix’ Reden verfiel. „Mein Lord, bitte erlaubt. Aber das ist vollkommen unter Eurer Würde, Euch mit einem Schlammlut wie *ihr* abzumühen. Dafür haben wir andere die. . .“ „Willst du mir widersprechen, Severus?“, zischte er gefährlich. In den Augen ein tödliches Blitzen, was Snape kurz schlucken ließ.

„Natürlich nicht. Nie würde ich. . .“ „Dann geh und nimm den Rest mit. Ich möchte mich ungestört meinem *Vergnügen* widmen und sehen, was sie mir zu erzählen hat.“ Damit sah er mit einem schiefen Lächeln zu Hermione, die es noch mehr verstörte, als alles vorher da gewesene.

„Wir werden uns sicher sehr gut verstehen und viel miteinander zu bereden haben, nicht wahr?“, sprach er ihr zu, während Snape und Bellatrix noch immer wie angewurzelt da standen. Fassungslos, wobei in Bellatrix’ Blick mehr und mehr die Wut zu lesen war. Wut und Zorn, die Hermione galten, zu der sie kurz sah. Dem irren Blick nach hätte sie die junge Hexe am liebsten bei lebendigem Leib gehäutet, ausgeweidet, verbrannt und Merlin wusste was noch. Snape hingegen. . . Hermione vermochte den Ausdruck in seinen schwarzen Augen nicht zu deuten. Sie wirkten seltsam verstört, schon irgendwie entsetzt.

„Geht“, gab der Dunkle ihnen am Ende nur noch zu verstehen, sodass sie sich wie die Hunde schlichen. Snape war der Letzte, der noch einmal versuchte mit seinem Herrn zu reden.

„Mein Lord, wenn Ihr erlaubt. Ich. . .“ „Ich sagte, *geht!*“, raunte Voldemort eiskalt und legte den Blick warnend auf ihn. Es war deutlich zu erkennen, dass er keine Widerworte mehr duldete, womit sich Snape verbeugte und aus dem Salon verschwand. Als er jedoch an Hermione vorbei huschte, hafteten seine kalten, schwarzen Augen kurz brennend auf den ihren. Darin lag etwas Drängendes. Nur eine Millisekunde später hörte sie seine Stimme schier übermächtig in ihrem Kopf widerhallen. „*REDE!*“

Kurz darauf fiel die edle Flügeltür ins Schloss, was für Hermione etwas Endgültiges hatte, denn nun blieb sie mit dem weißen Monster allein zurück. Dieser musterte sie belustigt und fuhr mit seinem Zauberstab Hermiones offene, teils bereits stark eitrige Wunden ab. Als er das tat, spürte sie aufs Neue das Feuer in ihren Venen, gleich so, als ob er es wieder mehr schürte.

„Wie ich sehe, hat Bellatrix ganze Arbeit geleistet. Sie scheint dich wirklich abgrundtief zu verabscheuen, was nicht weiter verwunderlich ist“, meinte er abwertend und deutete mit dem Zauberstab erneut auf ihr Herz.

„Crucio“, sprach er nur noch, womit sie die Augen aufriss und wie von Sinnen schrie, als ihr, wie schon die Tage zuvor durch Bellatrix, dieses Reißen, Stechen und Brennen durch den Körper ging.

Hatte sie bis dahin noch gedacht, es gäbe zu dem kranken Treiben Bellatrix’ keine Steigerung, wurde sie nun eines besseren belehrt, denn der Fluch von IHM gesprochen erschien ihr 1’000-mal schlimmer. Sie schrie wie wahnsinnig und versuchte sich aus ihren Fesseln zu winden, die ihr nur noch mehr ins Fleisch schnitten, sodass ihr Körper beizeiten mit frischem Blut übersät war. Dieses ran in kleinen Rinnsalen an ihren schlanken Beinen herab, bevor es auf das dunkle Parkett tropfte.

Irgendwann nahm Voldemort endlich seinen Zauberstab runter, als sie drohte in ihrem Schrei zu ersticken. Inzwischen rannen ihr unentwegt dicke Tränen über die zerkratzten, bleichen Wangen, als sie kurz zur Ruhe kam und verstörend nach Atem rang. Den Dunklen erheiterte ihr Anblick und sein krankes Treiben.

„Interessant, nicht wahr? Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass unsere liebe Bellatrix es nicht ganz so hinbekommen hat“, schmunzelte er amüsiert, was sie bereits befürchtet hatte. Er schien sich eher noch zurückgehalten zu haben, nur konnte sie sich keine weitere Steigerung dessen mehr vorstellen.

„Wir könnten dieses Spiel schnell beenden, allerdings. . . Crucio“, sprach er den Fluch erneut aus, sodass der Schmerz zurückkam und sogar noch mehr Tiefe gewann.

Es war beinahe für Stunden ein einziger Schrei, der das Manor durchzog, bevor eine schier tödliche Stille einkehrte, die nichts Gutes erahnen ließ. Im Salon hatte sich mittlerweile eine größere Blutlache auf dem Parkett gebildet, die noch immer tröpfchenweise anwuchs.

Der bleiche Körper Hermiones war inzwischen gänzlich ausgelaugt und so gut wie leblos, was sich am deutlichsten in ihren Augen widerspiegelte. Sie konnte sie kaum noch offen halten. Dass jedoch, was man darin sah, war leer. Schmerzerfressen und irgendwo gebrochen. Ausgebrannt. Da war nur noch ein schwaches Flackern, wie der letzte Rest einer Flamme, die zunehmend erstickte.

„Ich denke, das genügt fürs Erste“, meinte Voldemort und trat ganz zu ihr. „Sie hatten Recht. Du scheinst

mir außergewöhnlich stur zu sein. Zu loyal Potter gegenüber. Eine einzige Dummheit. Lass dir von mir gesagt sein, mit Freundschaft und diesem dummen Liebesgefasel kommt man nicht weit. Man wird allein geboren und man stirbt allein. Oder siehst du hier einen deiner jämmerlichen Freunde?“, bohrte er in der so bitteren Wunde, was ihren ohnehin nicht mehr versiegen wollenden Tränenfluss aufs Neue mehrte.

„Niemand ist wirklich für andere da. Und die, die es dennoch glauben zu sein, werden allein zurückbleiben. Unterwerfung und Macht ist die einzige Wahrheit. Wenn sich ein jeder fürchtet und nicht wagt zu widersprechen. Du hast gesehen, wie sie vor mir niederknien und kriechen. Sie werden sich mir alle unterwerfen, sobald ich Potter getötet habe. Und dabei wirst du mir helfen.“ Mit diesen Worten schob er ihr den Zauberstab unters Kinn, und zwang sie so den Blick zu heben. Als sie ihm in die kalten Augen sah, schaffte sie es dennoch, ihm eine minimale Spur des Trotzes entgegenzubringen. Da war ein entschlossenes Funkeln in ihren Augen, während ihren Lippen ein zittriges, entschiedenes „. . . Nein!“ entwich. Es ließ ihn knurren.

„Du hast es also noch immer nicht begriffen. . . Crucio“, raunte er wütend und jagte ihr erneut den Unverzeihlichen durch den Körper, nur brach ihr Schrei zeitnah gänzlich in sich zusammen, bis es nur noch ein verzweifertes, schmerzliches Wimmern war. Damit hörte er auf.

„Du wirst ihn verraten. Du wirst mir alles offenbaren, wonach ich begehre. Ob du willst oder nicht. Ich bekomme *immer*, was ich will“, meinte er angriffslustig und griff schließlich nach ihrem Gesicht. Seine Hand legte sich dabei wie eine Zwinge um ihren Unterkiefer, mit der er ihr letztlich den Mund aufzwang.

„Meine kleinen Schätzchen werden finden, wonach ich suche“, erklärte er nur noch, während er seinen Zauberstab leicht kreisen lies. Dabei züngelten dunkle, tiefschwarze Schatten aus der Spitze empor, die sich zu einem Totenkopf formten, was Hermione kaum mehr verarbeiten konnte. Sie sah nur noch panisch, wie auch hilflos auf *was-auch-immer*, was immer mehr an Masse und Tiefe gewann.

So begannen die Schatten zunehmend ein Eigenleben zu entwickeln, indem sie sich gänzlich von dem Zauberstab lösten und einen Weg, über Hermiones Mund, in ihr Innerstes suchten. Als das der Fall war, flammte der bestialische Schmerz des Cruciatuſ erneut auf, der sie, entgegen ihrer Erschöpfung, ein weiteres Mal wie wahnsinnig schreien ließ.

Tränen schossen ihr aus den Augen, die bereits nach wenigen Sekunden keine Tränen mehr waren, sondern Blut. Mit diesem begann sich zusätzlich um ihre Augenpartie ein dunkles Netz zu bilden, was von den Venen herrührte, die nicht mehr bläulich durch die bleiche Haut schimmerten, sondern plötzlich pechschwarz hervorstachen. Nur etwas später verfärbten sich auch ihre Lippen schwarz. Diesen folgten, die Hände und das Gesicht. Überall auf ihrem Körper zeichneten sich die Venen überdeutlich in einer tiefschwarzen Färbung ab. Am stärksten zeigte sich dieses Venenbild auf ihrer Brust, direkt über dem Herzen.

„Sie werden es finden. Alles. Sie werden jede deiner Erinnerungen auffressen und sie mir bringen“, erklärte er, doch sie hörte und verstand bereits nichts mehr. Da war nur noch dieser unbeschreibliche Schmerz, der sie zur Gänze in die Dunkelheit und damit Bewusstlosigkeit riss.

Doch selbst dann hörte es nicht wieder auf, sondern hielt sie gefangen in einer Welt, die nichts anderes mehr kannte außer Schmerz, Kälte, Schmerz und noch mehr Schmerz.

۩ ۞ ۩

Flucht

۩ ۞ ۩

Es war mitten in der Nacht, als ein einsamer Schatten durch das Manor huschte. Ungesehen von allen bewegte er sich durch die Gänge, den noch immer blutigen Salon, weiter die kalte, feuchte Steintreppe hinunter zu den Kerkern. Diese waren mittlerweile unbewacht, da ihnen ihr Opfer nicht mehr entwischen konnte. Zumindest nicht ohne Hilfe, die ihr inzwischen ohnehin keiner mehr zuschrieb. Ein Fehler, was dem Schatten zugutekam, denn damit ging die Tür auf und er war drin.

Was sich ihm dann zeigte, war ein schwer atmendes, zerbrechliches Etwas, das entsetzlich zitterte und dem Tod um so vieles näher stand als dem Leben. Auf den Anblick fluchte er in sich hinein, bevor er gänzlich zu dem schwer verletzten Mädchen trat. Er ließ sich neben sie fallen und ergriff sie vorsichtig bei den Schultern, an denen er sie behutsam auf den Rücken drehte, was sie wimmern ließ und ihr schließlich ein schmerzlich Stöhnen entlockte.

„Sch“, hauchte er auf ihren Schmerzlaut beruhigend, während sein Blick schuldig über ihre fahle Erscheinung huschte. Sie war von oben bis unten blutverschmiert, zerschrammt, grün und blau geprügel und zudem eiskalt. Ihr zerbrechliches Herz schlug inzwischen so gequält, dass man jeden Moment fürchten musste, dass es gänzlich aussetzte, um seinen Dienst nie wieder aufzunehmen. Doch so leicht würde er es ihm nicht machen.

Er zog sie behutsam noch stärker zu sich und hüllte Hermiones Gestalt in einen warmen, schwarzen Umhang, den er versuchte fest um den zerschundenen Körper zu ziehen, ohne ihr dabei zu große Schmerzen zu bereiten. Etwas, was gar nicht mehr möglich war, denn sie zuckte, stöhnte und wimmerte bei jeder noch so kleinen Berührung.

„Sch. Ganz ruhig“, sprach er ihr sanft zu, hatte sie dann aber halbwegs warm verpackt und drückte sie etwas mehr an seine Brust, sodass er ihren schweren, fiebrig heißen Atem selbst durch die dicken Kleider spürte.

„Hermione?“, hauchte er und strich ihr über die bleiche Wange. Eine Reaktion blieb jedoch aus, genauso wie ihre Augen verschlossen blieben, was ihn erneut fluchen ließ. Er verfluchte sich dafür, dass er nicht früher gehandelt, und am Ende all das zugelassen hatte. Nun war es zu spät.

„Hermione? Sieh mich an. Mach die Augen auf“, drängte er sie behutsam und strich ihr erneut über die Wange. Dadurch ließ er ein wenig Wärme zurück, aber auch noch etwas anderes. So drang der Duft des Schattens nach und nach bis in ihr gequältes Unterbewusstsein vor, wo er sehr schwach etwas in ihrem Geist weckte und dafür sorgte, dass sie die blutunterlaufenen Augen ein Stück weit öffnete.

„Hermione?“, rief er auf diese Regung leise, doch ihr Blick war leer. Ausgezehrt. Ausgebrannt. Gebrochen. Sie registrierte kaum noch etwas um sich herum. So auch nicht, dass er ihr eine kleine Phiole an die bleichen, rissigen Lippen legte und die heilende Essenz behutsam einflößte.

Doch anders als die letzten beiden Male, spürte Hermione keinerlei Besserung. Der Schmerz blieb wie festgefressen in jeder noch so winzigen Faser ihres Körpers bestehen, was selbst das Atmen unerträglich machte. Sie konnte einfach nicht mehr. Es ging nicht mehr. Es war zu viel. Alles. Die ganzen Flüche von IHM. Sie drohten sie abermals umzubringen, womit sich ihre Augen ohne ihr Zutun von selbst schlossen.

„Hermione? Nicht. Bleib wach!“, redete der Schatten drängend auf sie ein, ohne Erfolg. „Scheiße“, fluchte er und nahm sie schließlich ganz zu sich, was sie aufs Neue wimmern ließ, als er sie fester umschloss.

„Sch“, hauchte er ihr beruhigend, aber dennoch unsicher zu, da das, was er vorhatte, doch von vorn herein zum Scheitern verurteilt war. Dennoch musste er es wenigstens versuchen. Alles andere könnte und würde er nicht mehr ertragen. Ihre Schreie, die ihn bis tief in die Nacht verfolgten. Es war grauenvoll, weshalb er sich mit ihr in den Armen aufrappelte.

Doch anders als die Vortage, trug er sie nicht in die Ecke mit dem Stroh, sondern raus aus dem Kerker und so leise wie möglich, die Steintreppe nach oben, damit niemand sie bemerkte. Falls doch, war es das Beste, wenn er sich und der Hexe gleich den Avada beibrachte, um dem kommenden Wahnsinn zu entfliehen.

Er huschte beinahe lautlos durch das Manor, an jede nur erdenkliche Ecke, aus der man für gewöhnlich das Haus verlassen konnte. Doch jede Tür und jedes Fenster war entweder mit einem Spruch magisch so

versiegelt, dass sofort ein Alarm ausgelöst wurde, wenn man diese öffnete, oder es standen Wachen herum.

Disapparieren ging auch nicht, da, wie auf Hogwarts, ein Zauber auf dem Manor und der näheren Umgebung des Grundstückes lag, der derartiges verhinderte. Erst wenn er hinter diesen Grenzen war, würde sich ihm die Möglichkeit bieten zu verschwinden. Doch da er nicht einmal einen Weg fand, um das Manor ungesehen zu verlassen, brauchte er sich auch keine Gedanken darüber machen, wohin er verschwinden konnte.

„Verdammte Scheiße“, fluchte er erneut leise, als er Jugson an einer anderen Tür entdeckte, durch die er wollte und so gleich den Gang, den er gerade erst gekommen war, zurück huschte. Wenn das so weiter ging, irrte er noch bis zum Morgen hier herum. Und wenn er das tat, dann war es ihr sicheres Todesurteil. Seines auf alle Fälle. Eines, was Lucius oder Bellatrix mit Freuden vollstrecken würden.

۩ ۞ ۩

Nach wie vor von Schmerzen und Krämpfen gequält, blinzelte Hermione schwach, in ihrer halben Bewusstlosigkeit, vor sich hin.

Sie hatte keine Ahnung, was gerade war. Wo sie war. Ob man sie bereits wieder in den Salon zerrte, damit dieses Monster sie erneut foltern konnte. Sie bemerkte lediglich, wie die mäßig beleuchteten Wände scheinbar an ihr vorbei rauschten.

Sie folgte dem nur kurz, bis der Schwindel aufs Neue übermächtig wurde und sie die Augen schloss. Ihr Kopf sank dadurch von selbst mehr zurück, wodurch sie letztlich etwas Weiches an ihrer zerschundenen Wange spürte. Es fühlte sich an wie Stoff, weswegen sie sich nochmal dazu zwang, die Lider zu heben.

Es war verdammt schwer und kostete sie beinahe das letzte bisschen Kraft, dennoch gelang es ihr. Viel konnte sie allerdings nicht ausmachen, denn irgendwie war noch immer alles so dunkel und verschwommen. Ihre Augen schienen kaputt zu sein, weswegen sie versuchte, sich auf ihre verbliebenen Sinne zu konzentrieren.

Sie hörte das Tappen von Füßen, die sich rasch aber doch mit Bedacht bewegten. Darunter mischte sich hektischer Atem und auch immer mal eine leise gezischte Verfluchung. Das waren die einzigen Geräusche, die ihr zudem fremdartig in den Ohren nachklangen. Von wem sie stammten, vermochte sie nicht zu sagen, da es sie furchtbar anstrengte, darüber nachzudenken.

Was sie nach einer Weile aber zu verarbeiten begann, war die Tatsache, dass sie in warme Stoffe gehüllt, in irgendjemandes Armen lag. Und das war seltsam, denn diese grauenvollen Monster hatten sie in den vergangenen Tagen brutal, ohne jegliche Rücksicht, wie Vieh hinter sich hergezerrt. Das jetzt aber. . .

„Har - ry“, kam es ihr dünn, beinahe tonlos über die Lippen, dem ein leises aber doch eindringliches „Sch!“ von der unbekannteren Gestalt folgte. Diese blieb dann auch kurz stehen und drückte sie noch etwas fester an sich, bevor sie flüsternd versprach: „Es wird alles gut“, was der Gryffindor schwach die Tränen in die fiebrig, glasigen Augen trieb, mit denen sie erneut versuchte, mehr zu erkennen. Doch es wollte ihr einfach nicht gelingen. Die Erscheinung blieb trotz allem nur eine dunkle Silhouette.

„Mach mir nicht schlapp, hörst du?“, entgegnete der Schatten ihr leise, halb verzweifelt aufgrund ihres schwindenden Antlitzes, bevor er sich wieder in Bewegung setzte, damit sie endlich dieser Hölle entfliehen konnten. Doch das Glück wollte ihm nicht beistehen, denn er machte vor sich urplötzlich eine andere Gestalt aus, die sich ebenfalls im Halbdunkel des Ganges bewegte. Und zwar in seine Richtung.

Hastig wich er einen Schritt zurück, um sich hinter einer der Säulen in den Schatten zu verbergen. Dabei drückte er das schwer verletzte Mädchen noch etwas stärker an sich, der daraufhin ein gequältes Wimmern entwich. Es war im Grunde nur ein Hauch, der in dem sonst so stillen Flur jedoch wie ein Grollen klang. Selbst in Hermiones Ohren, die nur wenig später vernahm, wie jemand „Lumos“ murmelte.

Beinahe noch im gleichen Augenblick erhellte sich der Gang in einem kalten, blau-weißen Licht, welches der Gryffindor fürchterlich in den Augen stach. Diese schlossen sich nur einen Moment später von selbst und rissen sie zurück in eine tiefe Bewusstlosigkeit. Die Gestalt hatte sie in dem plötzlich aufflammenden Schein dennoch überdeutlich erkannt.

Es war eine Frau. Und diese Frau würde ihr genauso wenig etwas Gutes wollen, wie sonst irgendeiner in diesem Horrorhaus.

۩ ۞ ۩

Kein Zurück

۩ ۞ ۩

Narcissa Malfoy stand wie vom Donner gerührt da, kaum dass sie mit Hilfe des Lumos die dunkle Gestalt vor sich enttarnt hatte. Doch er alleine wäre nie der Grund für ihr Entsetzen gewesen. Nein, es war das halb tote Mädchen, was ihr Sohn in den Armen liegen hatte. Genauso sein Blick, der sich nach dem ersten Schreck in etwas wandelte, was sie *nie* gedacht hätte mal von ihm zu sehen. Zumindest nicht ihr gegenüber.

In seinen grauen Augen funkelte es plötzlich gefährlich, was ihre Gedanken gehörig durcheinanderwirbelte, bis sie sich fing und ihn rasch in eine kleine Abstellkammer drängte. Zeitgleich dimmte sie den Lumos soweit runter, damit man sie nicht entdeckte. Kurz darauf machte sie sich gedämpft, aber auch leicht panisch Luft.

„Was um alles in der Welt tust du hier? Was hast du. . . Verdammt, schaff sie *sofort* wieder in den Kerker, bevor es jemand bemerkt!“, redete sie in einer aufflammenden Hysterie auf ihn ein und wollte schließlich nach Hermione greifen. Draco wich auf diese Regung allerdings wie geschlagen zurück. Mit dem Rücken stieß er dabei gegen einen kleinen Beistelltisch, wodurch irgendetwas herunter fiel und dumpf klirrte.

Narcissa kam es wie ein Donnerschlag in der scheinbar tödlichen Stille des Hauses vor. Schlimmer wurde es nur noch, als Draco zwar leise, dafür aber umso wütender fauchte: „Fass sie nicht an!“, was die Blonde gänzlich an ihren Ohren zweifeln ließ. Genauso den Augen, denn Draco drückte die Gryffindor noch fester an sich, die dadurch aufs Neue schmerzlich wimmerte.

Das alles, es war ein Anblick, der Narcissa völlig irritierte und ihr Denken für einen kurzen Moment vollkommen aus der Bahn warf. Am Ende fing sie sich und redete beschwörend auf ihren Sohn ein.

„Bei Merlins Bart, was hast du dir dabei gedacht? Wenn dich irgendjemand mit ihr sieht, werden sie dich ohne mit der Wimper zu zucken töten! Sie. . .“ „Dann verpfeif mich doch gleich!“, unterbrach er sie zischend, was ihr den ersten kalten Schlag ins Gesicht versetzte. Diesem folgte noch einer und noch einer, je mehr Draco sie angiftete und damit seine Pläne preisgab.

„Ich werd aber keinen Tag länger hier bleiben und mir diesen kranken Wahnsinn tatenlos mit ansehen! Ich werd nicht zulassen, dass diese verfluchten Psychopathen sie noch mehr quälen und umbringen! Und jetzt lass mich durch *oder es passiert was!*“, knurrte er unterschwellig. Im Blick eine nur allzu deutliche Warnung, die Narcissa kaum verarbeiten konnte. Stattdessen sah sie ihn für Sekunden einfach nur entsetzt an und versank dabei förmlich in dem unwirklichen, dunklen Funkeln seiner Augen, die überdeutlich zeigten, wie ernst es ihm mit seinen Worten war.

„Du. . .“, begann sie zittrig, verstummte allerdings bereits im Ansatz, da neue Geräusche an ihr Ohr drangen. Schritte.

Verdammt, schoss es ihr durch den Kopf. Irgendwer musste sie bemerkt haben! Nur einen Herzschlag später schloss sie die Tür ganz, damit sie unentdeckt blieben. Dabei drängte sie Draco noch etwas mehr in die hinterste Ecke, was Hermione erneut schmerzlich wimmern ließ.

Mehr als dieser kurze Laut konnte ihrer Kehle jedoch nicht entweichen, da Narcissa ihr sofort recht rabiät die Hand auf Mund und Nase presste, damit sie still war. Der Hexe blieb daraufhin augenblicklich die Luft weg, sodass sie anfang zu wimmern und zu zittern. Sie versuchte den Kopf wegzudrehen, um die Atemwege frei zu bekommen. Vergebens.

„Verdammt, lass sie los. Sie kriegt keine Luft!“, schnappte Draco aufgebracht und drehte sich so, dass Narcissa den Kontakt zu der Gryffindor verlor. Die sog die nun wieder vorhandene Luft beinahe gierig ein und atmete schwer keuchend weiter. Noch in der gleichen Sekunde wurde die Tür zu ihrer Kammer langsam aufgeschoben. Vorn weg ein Zauberstab, den Draco und Narcissa sofort erkannten, weshalb sich die Blonde der Öffnung zuneigte. Draco schob sie dabei so weit sie konnte hinter sich, um ihn zu verbergen, mit eher geringfügigem Erfolg. Inzwischen war zu dem Zauberstab auch die entsprechende Person aufgetaucht, die sich das Bild anfangs verwundert besah.

Narcissa mit ihrem Zauberstab in der Hand, wie sie versuchte, sich etwas größer und allen voran breiter zu machen, um das hinter sich verstecken zu können. Mittlerweile war Draco aber ein gutes Stück größer als seine Mutter und selbst wenn nicht, war auch so überdeutlich zu erkennen, dass die Beiden nicht allein waren.

Auf den Anblick verdunkelte sich Snapes Miene sichtlich, der seinen Stab schließlich auf Draco richtete.

Nebenher wanderten seine dunklen Augen über Hermiones schlaffe Erscheinung, die beinahe leblos in den Armen des Blondes lag. Dass sie es nicht war, erkannte er an ihrer schweren Atmung und dem mehr als unruhigen Zucken unter den verschlossenen Lidern.

„Severus“, warnte Narcissa ihn kühl, die ihren Zauberstab stärker auf ihn richtete, sodass er sein Augenmerk erstmal auf sie legte. „Darf ich erfahren, was das hier wird?“, erkundigte sich Snape ruhig, mit seiner öligen Stimme, was Draco unterschwellig knurren ließ. Narcissa taxierte die Fledermaus hingegen gelassen aber doch bestimmt.

„Nichts, mein Lieber. Nichts, was dich zu interessieren hätte.“ „Ich denke, ein nächtlicher Ausflug fällt schon in meinen Interessenbereich“, gab er ihr emotionslos zurück, worauf es gefährlich in Dracos Augen blitzte. Narcissa sah es und sie war sich sicher, dass auch Snape es gesehen hatte, den sie erneut versuchte, von ihrem Jungen abzulenken.

„Du vergisst über deinen Interessenbereich etwas.“ „Und was wäre das, meine Teure?“ „Du hast mir dein Wort auf etwas gegeben. Du hast mir einen Schwur abgenommen. Bedenke das.“ „Das habe ich und ich denke, . . .“, richtete er sich nun an Draco. „. . . dass dein nächtlicher Ausflug hiermit *ungesehen*. . .“, schielte er nun kurz zu Narcissa, um ihr deutlich zu machen, dass er über diesen Fauxpas schweigen würde. „. . . beendet ist und sich *alle* wieder da einfinden, wo sie seien sollten“, redete er nun auf Draco ein, der es inzwischen geschafft hatte, seinen Zauberstab aus seinem Umhang zu befördern, ohne Hermione loslassen zu müssen. Sie lag auch weiter in seinen Armen, wo er nun seinerseits etwas umständlich mit seinem Zauberstab auf das Gesicht seines Patenonkels deutete. Im Blick eine überdeutliche Warnung.

„Du lässt uns jetzt *sofort* vorbei.“ „Draco!“, zischte seine Mutter aufgebracht, da er gerade drauf und dran war alles zu verspielen. Ihre Sicherheit und somit auch ihr Leben. Snape ließ die nur zu offensichtliche Drohung jedoch kalt. Stattdessen konzentrierte er sich ganz auf Draco. Und das herausfordernd.

„Und wenn nicht? Was willst du dann tun, kleiner Draco? Wie wir alle wissen, kannst du keinen Menschen töten“, rieb er ihm mit seiner triefenden Stimme süffisant unter die Nase und tat noch einen Schritt auf Draco zu, der diesen seinerseits zurückwich. Im Blick kurz Unsicherheit. Diese verschwand aber schlagartig, als er Hermiones schwaches Wimmern erneut vernahm. Ebenso wie er dieses fürchterliche Zittern ihres Körpers wieder stärker spürte. Letztlich sah er zu Snape. In den Augen etwas Entschlossenes.

„Du hast Recht“, gab er ihm ruhig zu verstehen, was Snape bereits im Ansatz grinsen ließ, als Draco weiter meinte: „Ich kann keinen Menschen töten. Das muss ich auch nicht.“ Just in dem Moment stahl sich ein hämisches Grinsen auf seine Züge, als er ohne Vorwarnung „Stupefy!“ rief und Snape direkt ins Gesicht traf. Diesem nahm es augenblicklich das Bewusstsein, als er hart nach hinten geworfen wurde und haltlos zusammen sackte.

„Bist du wahnsinnig?!“, japste Narcissa auf den Angriff außer sich und sah ihren Sohn entsetzt an, der ein wenig keuchte. In seinem Blick lag aber noch immer ein gefährliches Funkeln. Und mit diesem sah er nun sie an, sodass sie unweigerlich vor ihm zurück schrak. Diesen Moment nutzte Draco, um zu verschwinden. Narcissa fing sich jedoch gleich wieder und hielt ihn rasch am Arm fest.

۩ ۞ ۩

Späte Erkenntnis

۩ ۞ ۩

„Bleib hier!“, entwich es ihr noch immer entsetzt. Draco wand sich allerdings aus ihrem Griff. Kurz darauf deutete er warnend mit dem Zauberstab auf das Gesicht seiner Mutter, die geschockt vor ihm zurückwich.

„Ich will dir nicht wehtun, Mutter. Ich werde es aber, wenn du mir in die Quere kommst“, drohte er ihr offen, was sie noch bleicher werden ließ, als sie es ohnehin schon war. Sie konnte nicht glauben, was hier gerade passierte. Allen voran was noch passieren würde, wenn sie nicht bald handelte und diesem Chaos ein Ende setzte. Ein Ende mit Schrecken, denn so wie es aussah, würde sich Draco nicht zur Vernunft bringen lassen.

„Du kommst alleine *nie* hier raus!“, versuchte sie an ihn zu appellieren, doch es war ihm gleich. „Das werden wir ja sehen!“, gab er ihr entschlossen zurück und wollte sich zum Gehen umdrehen, als sie ihn wieder am Arm ergriff.

„Warte!“ „Lass mich los!“, zischte er bedrohlich und durchbohrte sie fast mit seinen Eisaugen. Narcissa schüttelte allerdings entschieden mit dem Kopf, was das Dunkel in seinen Augen noch stärker schürte. Seinen Zauberstab umklammerte er dabei noch fester, der kurz darauf erneut gefährlich auf das Gesicht seiner Mutter zeigte.

„Lass ... mich ... los“, forderte er kalt und betonte jedes Wort nachhaltig. Narcissa blieb jedoch eisern. „Sie werden dich finden. Sie werden. . .“ „Ist mir egal!“, fauchte er, worauf sich in ihren Blick etwas bitterlich Trauriges stahl.

„Mir aber nicht“, brach ihre Stimme. Zeitgleich stiegen ihr ein wenig die Tränen in die Augen, die sie jedoch nieder rang. Sie atmete tief durch und versuchte ihren Geist scharf zu stellen, bevor sie weiter auf ihn einredete.

„Hör mir zu. Wenn du das tatsächlich willst, dann. . . Ich werde dir helfen zu verschwinden.“ „Was?“, stutzte er, auf die plötzliche Hilfsbereitschaft, die ihn sofort misstrauisch stimmte, was seine Mutter deutlich sah und sich rasch erklärte.

„Ich will nicht, dass sie dir etwas antun und dich am Ende sogar umbringen. Bei Merlin, Draco. Du bist mein Sohn! Denkst du wirklich, ich würde es über mich bringen, dich ans Messer zu liefern?“ Auf die bloße Vorstellung kamen ihr nun doch die Tränen, sodass die Skepsis in ihm ein wenig wegbrach, was Narcissa erkannte und bitter lächelte.

„Ich habe das alles viel zu lange hingenommen. Ich hätte es gar nicht erst so weit kommen lassen dürfen. Ich hätte *nie* zulassen dürfen, dass sie dir das Dunkle Mal aufzwingen“, murmelte sie immer leiser, wie auch schuldig und begann es sich verstärkt vorzuwerfen, worauf er jedoch schwieg. Stattdessen fiel sein Blick auf den Grund für sein Handeln.

Sie sah furchtbar aus. Bleich, blutverschmiert, zerkratzt, zerschnitten und zerstoßen, wie auch grün und blau geprügelt. Ihre sonst so wilden Haare lagen ihr strähnig und auch teils blutig auf dem Gesicht, auf dem nur zu deutlich der kalte Schweiß glänzte. Er spürte ihren schweren, fiebrig heißen Atem, der getrieben ging. Sie war völlig am Ende. Wenn sie nicht endlich Ruhe und vor allem Hilfe bekam, würde sie sterben, womit er zurück zu seiner Mutter sah.

„Du willst mir *wirklich* helfen?“, fragte er dennoch misstrauisch, worauf sie nickte. „Ja doch. Ich. . .“, brach sie ab und betrachtete sich nochmal kurz das Bild, bevor sie Snape mit einem Zauber ruhig stellte, sodass er nicht doch noch Alarm geben konnte, wenngleich es ihm nicht bekommen würde, Draco ans Messer zu liefern. Und das wusste er auch. Letztlich beschwor sich Narcissa ihren Umhang herbei und warf ihn sich über, bevor sie Draco auf die Tür deutete.

„Es gibt noch einen alten Geheimgang. Ich hoffe, den haben sie nicht entdeckt. Dort könnten wir vielleicht raus kommen.“ „Wo?“, stutzte Draco völlig perplex, da er keinen solchen kannte. Narcissa lächelte nur ein wenig matt.

„In der Küche, mein Lieber. Lucius hat sich nie die Mühe gemacht, diese auch nur näher zu betreten. Ich habe den Gang vor Jahren zufällig entdeckt. Er führt unter das Haus durch einen Gang zu dem angrenzenden Waldstück. Von dort sollten wir problemlos disappearieren können“, erklärte sie und huschte mit gezücktem

Zauberstab voran, wo sie in alle Richtungen spähte, damit sie niemandem in die Arme liefen.

Auf ihrem Weg kam zwar kurz Rodolphus knapp an ihnen vorbei, wo sich Draco merklich am Riemen reißen musste, um seinem verhassten Onkel nicht irgendeinen Fluch ins Kreuz zu brennen. Er hätte gut Lust dazu gehabt. Bellatrix dasselbe. Doch der Death Eater blieb der Einzige, der ihren Weg kreuzte, sodass sie ungesehen die Küche erreichten, die Narcissa vorsorglich magisch verriegelte. Kurz darauf trat sie an den überdimensionalen Steinofen und quetschte sich leicht dahinter, was sich Draco verwundert besah. Er hörte dann aber recht deutlich, wie seine Mutter in einem bestimmten Muster auf den Stein tippte. Wenig später kam sie wieder zum Vorschein, während sich zeitgleich die Steine in der Wand verschoben, ähnlich wie bei dem Geheimgang zur Diagon Alley oder auch ihrem Gemeinschaftsraum.

Es dauerte keine halbe Minute, bis sich ein Gang vor ihnen auftat. Und da nirgends ein Alarm los ging, schien seine Mutter mit ihrer Vermutung Recht zu behalten. Dennoch zögerte er nun in diesen zu treten. So richtig traute er dem Frieden nicht, was auch Narcissa sah.

„Komm endlich“, drängte sie ihn, doch er rührte sich nicht, was sie fast zur Verzweiflung trieb. Sie mussten hier weg, bevor doch noch jemand frühzeitig das Verschwinden des Mädchens bemerkte, weshalb sie etwas tat, was sie sonst nie tun würde. Nämlich ihren Zauberstab aus der Hand geben, den sie Draco stattdessen hin hielt.

„Was . . . soll das?“, fragte er verdutzt. „Nimm ihn, wenn du mir noch immer nicht glaubst, aber hör auf noch länger hier rumzustehen. Wir müssen weg, bevor es jemandem auffällt“, mahnte sie ihn, was auch deutlich in ihrem Blick zu lesen war. Damit schluckte er sein Misstrauen runter und trat zu ihr.

„Steck ihn ein“, raunte er ihr im Vorbeigehen zu und verschwand als erster in dem schmalen Gang. Hinter sich hörte er dann noch, wie sich die Steinwand schloss, bevor seine Mutter mit einem gemurmelten „Lumos“ zu ihm trat und auf den Gang deutete, den sie sich beeilten zu durchqueren.

Nach gut zehn Minuten schlug ihnen endlich frische Luft entgegen. Waldluft, genauso wie seine Mutter gesagt hatte. Sie waren tatsächlich an einer versteckten, zugewucherten Höhle herausgekommen, die man nur aus einer Richtung betreten konnte. Nämlich auf dem Weg, den sie gekommen waren, womit Narcissa gedankenverloren murmelte: „Vermutlich war das früher mal ein Fluchtweg.“ Was es war, war Draco herzlich egal.

„Sie muss ins Mungos“, drängte er seine Mutter stattdessen, die gleich mit dem Kopf schüttelte. „Zu gefährlich. Die Death Eater rühren im Ministerium rum und haben ihre Kontakte sicherlich auch im Mungos. Sie haben überall ihre Späher. Wenn wir dort hingehen, wird es nur eine Frage der Zeit sein, bis jemand auftaucht.“ „Und was dann?“, fauchte er. „Verdammt, sie braucht Hilfe!“ „Die müssen wir anderweitig auftreiben.“ „Aber. . .“ „Lass uns erstmal verschwinden und dann gehen wir alles in Ruhe durch.“ Damit war sie bei ihm und legte ihm eine Hand an den Kopf, wo sie ihm eine Adresse in Mugglelondon einsuggerierte, was ihn verwirrte.

„Was war das?“ „Ein Ort wo sie uns hoffentlich nicht suchen werden. Hast du die Daten soweit im Kopf?“ „Was? Ich. . . Ja“, murmelte er ein wenig nervös, während seine Mutter ganz zu ihm trat, damit sie mit der Bewusstlosen Seit-an-Seit disappearieren konnten. Kurz darauf waren sie weg.

۩ ۞ ۩

Gut hundert Kilometer entfernt, tauchten sie unversehrt mit einem leisen *Plopp*, in einem kleinen Vorort von Mugglelondon, wieder auf. Dort hielt sich Narcissa im Schatten einer Häuserfassade mit Draco versteckt und suchte die Straße nach Merkwürdigkeiten ab, fand aber nichts. Es war ruhig, was nachts um 2:00 Uhr nicht weiter verwunderlich war. Die Anwohner schliefen, sodass sie sich an Draco richtete und ihm auf ein halb zerfallenes Haus deutete.

„Da hin?“, entwich es ihm jedoch entsetzt, als er die Ruine sah. Narcissa nickte. „Dort wird man niemanden vermuten, glaub mir“, meinte sie eine Spur zu matt, schon irgendwie gedrückt und ging voraus. Draco sah ihr allerdings unschlüssig nach, bevor sein Blick auf das Stoffbündel in seinen Armen fiel.

Verdammt, sie brauchte einen Heiler und nicht so eine Bruchbude! Nur hatte seine Mutter sicher nicht ganz unrecht, dass man sie im Mungos im Handumdrehen finden würde, weshalb er ihr letztlich folgte. Sie huschten ungesehen in den Trümmerhaufen, der nicht nur von außen so zerfallen war, sondern auch im Innern völliges Chaos widerspiegelte, sodass er skeptisch zu seiner Mutter sah. Diese lächelte auch weiter recht schwermütig.

„Geh die Treppe hoch. Oben sollte ein Bett stehen. Leg sie hin, ich komme nach, sobald ich ein paar Schutzzauber gesprochen habe“, versprach sie, was er noch immer leicht misstrauisch so hinnahm und die knarrende Treppe hoch schlich.

Im ersten Stock angelangt linste er in drei der Zimmer, wo er mit dem letzten wirklich einen Treffer landete, denn es war ein Schlafzimmer. Und zwar ein völlig verwahrlostes. Der Staub türmte sich Zentimeter dick auf, genauso wie das Mobiliar, allen voran das Bett, total zertrümmert waren, gleich so, als hätte hier ein Kampf stattgefunden.

„Was sollen wir hier?“, murmelte er verwirrt und wollte bereits wieder runter zu seiner Mutter gehen, als sich das Dach plötzlich magisch zu reparieren, und schließen begann. Nur kurze Zeit später setzten sich auch die Möbel wieder zusammen, was den Zaubern seiner Mutter geschuldet war. Das Zimmer nahm dadurch nun halbwegs etwas Heiles an, was ihn nicht daran hinderte, selbst noch ein paar mal den Reparo und Scourgify zu sprechen. Im Anschluss legte er Hermione in das nun ganze, sowie saubere Bett und zog ihr die Decke bis zu den Schultern.

Er ließ seine Hand auf ihre Stirn sinken, die wahnsinnig glühte, sodass er nach einem Tuch suchte. Er befeuchtete dieses und belegte es zusätzlich mit einem Kühlzauber, bevor er es auf ihrer Stirn drapierte, was sie zu spüren schien, denn ihr entwich ein tiefes Seufzen. Ihre Augen blieben jedoch verschlossen, ebenso wie es unter ihren Lidern unruhig zuckte.

Sie musste noch immer ziemlich starke Schmerzen und mit Sicherheit auch Alpträume haben. Kein Wunder nach allem. So streifte er sich die Tasche ab und begann in dieser zu wühlen, bis er die entsprechenden Präparate zur Hand hatte.

Harper hatte ihn zwar immer gemahnt, nicht so viel von dem Zeug zu nehmen, da man bei einer Überdosis kollabieren konnte. Er wusste aus eigener Erfahrung aber, dass man zwei bis drei der Phiolen dennoch halbwegs gefahrlos am Tag zu sich nehmen konnte. Das Einzige was ihm passiert war, als er in seiner Verzweiflung gleich drei auf einmal hinter gekippt hatte, war, dass es ihn sofort umgehauen hatte und er so schnell nicht wieder wach zu kriegen war. Und das für fast drei Tage. Dafür war es ihm hinterher aber bedeutend besser gegangen, weshalb er sich Hermione nun auch nahm und ihr nochmal etwas gegen die Schmerzen verabreichte. Ebenso etwas, um ihren Geist ein wenig zu betäuben.

Als er gerade dabei war, kam Narcissa zurück und beobachtete ihn kurz stumm, wie er die Gryffindor im Arm liegen hatte und ihr behutsam etwas einträufelte. Sie vermutete recht stark das Schmerzmittel, was er von Harper hatte.

Nach dem Fünften hatte sie dutzende von Phiolen in seinem Hogwarts Koffer entdeckt und schon sonst was gedacht, was er zu sich nahm. Er schien da aber bereits geahnt zu haben, was noch auf ihn zukommen würde und leider auch zugekommen war. Am Ende drängte sie die dunklen Erinnerungen beiseite und trat ganz zu ihm, während er Hermione behutsam in die Kissen sinken ließ. Als Draco seine Mutter bemerkte, drehte er sich zu ihr. Fragend.

„Wo sind wir hier? Was. . . Woher kennst du diese Gegend?“ Doch anders als gedacht, gab Narcissa ihm keine Antwort. Stattdessen beugte sie sich zu der Löwin, um genauer nach dem Mädchen zu sehen. Draco hielt sie jedoch gleich am Handgelenk fest. In den Augen erneut dieses warnende Funkeln, welches Narcissa versuchte wegzulächeln.

„Ich werde ihr nichts tun, sonst hätte ich dir doch nicht geholfen, mit ihr zu verschwinden. Wir stecken beide bis zum Hals in Schwierigkeiten, aus denen wir versuchen sollten, heil herauszukommen“, erklärte sie ihm, was er nach und nach auch einsah.

Am Ende ließ er ihre Hand los, womit sie die Decke ein wenig zurück schlug und seinen Schulumhang vorsichtig auf zog, unter dem Hermiones Verletzungen deutlich zum Vorschein kamen. Und die sahen alles andere als gut. Sie musste ins Mungos, nur ging das nicht. Sie mussten irgendwie anderweitig Hilfe holen. Nur wo? Wie? Wer würde ihnen helfen?

„Sieh mal nach, ob du ein paar warme Sachen für sie findest. Ich versuche ihre Wunden zu schließen“, gab sie Draco leicht abwesend zu verstehen und strich nachdenklich über einige der tieferen Schnitte und Striemen. Draco rührte sich allerdings nicht gleich. Stattdessen betrachtete er seine Mutter erneut misstrauisch.

Er wollte sie nicht mit Hermione allein lassen, was sie irgendwann bemerkte und innerlich seufzte. Schließlich stand sie auf und suchte ihrerseits ein paar Kleidungsstücke für das Mädchen zusammen, die aus einem langärmeligen, weißen Männerhemd, einer Webboxer und einer grauen Baumwolljogginghose bestanden, die sie rasch vom Schmutz befreite. Als sie mit allem zurück war, versorgte sie mit Draco die

Verletzte so gut sie konnten. Im Anschluss begann Narcissa ihr die Kleidungsstücke überzuziehen. Draco sah dann aber nur noch kurz auf ihren zerschundenen Körper, bevor er den Blick fallen ließ und mit leerer Miene einen Punkt auf dem Boden fixierte. Erst als Narcissa Hermione die Decke über die Schultern legte, sah er wieder auf.

„Was machen wir jetzt?“ „Das fragst du mich? Bei Merlin, Draco! *Du* hast sie doch aus dem Kerker geholt. *Du* wolltest mit ihr verschwinden. Warum?“, fragte sie ihn nochmal, wenngleich sie sich seine eigentlichen Beweggründe inzwischen denken konnte. Sie wollte es jetzt dennoch von ihm hören. Nur bekam sie keine Antwort. Zumindest keine Mündliche. Sein funkelnder Blick sprach dafür eine ganz eigene Sprache, die ein dickes Buch gefüllt hätte, sodass sie schwach seufzte. Warum nur war ihr das nicht früher aufgefallen? Jetzt war es zu spät. Oder?

„Draco, hör mal“, begann sie schwermütig, womit er zu ihr sah, als sie ihm ihre Gedanken erklärte. „Wir können sie nicht ins Mungos bringen, aber vielleicht anderweitig Hilfe holen.“ „Und wen bitteschön?“, murzte er. Wer würde ihnen schon zuhören, mehr noch helfen? Narcissa überraschte ihn jedoch mit der simpelsten Tatsache.

„Der Orden des Phönix.“ „Was?“ „Ja. Du hast mir doch erzählt, dass sie während eures fünften Jahres heimlich im Raum der Wünsche Verteidigungszauber gelernt haben. Dass Potter, Weasley und die kleine Granger eng mit dem Orden in Verbindung stehen. Die Weasleys sind seit jeher Ordensmitglieder. Genauso wie deine Cousine.“ „Nymphadora?“ „Genau. Sie ist doch Aurorin?“, bohrte Narcissa nach, worauf er nickte. Draco wusste durch Blaise, dass sie sich während des Sechsten zeitweise wohl in Hogwarts aufgehalten hatte. Sie hätte da allerdings schlecht ausgesehen. So farblos. Freudlos. Blaise hatte dann noch gemeint, dass sie wegen Lupin wohl Liebeskummer hätte.

„Ich werde versuchen irgendwie Kontakt mit ihnen aufzunehmen“, sprach seine Mutter weiter, wodurch er aus seinen bitteren Gedanken über das sechste Jahr ins eigentliche Hier und Jetzt zurückgeholt wurde.

„Und wie willst du das machen? Wie willst du sie dazu bringen dir zuzuhören?“ „Ich werde versuchen deine Tante Andromeda ausfindig zu machen. Sie kann sich dann mit Nymphadora und die mit dem Orden in Verbindung setzen. Andromeda wird mir auf alle Fälle zuhören, da bin ich mir sicher. Außerdem haben wir etwas, was dem Orden nicht unwichtig ist“, sah sie zu Hermione, dem Draco kurz folgte, bevor Narcissa ihre Pläne noch weiter erläuterte.

„Sie werden uns, im Gegenzug dafür, dass wir sie mitgenommen haben, sicher Schutz gewähren und. . .“ „Schutz von *denen!*?“, keifte Draco jedoch aufgebracht. Die würden ihnen keinen Schutz bieten, sondern sie lynchen, sobald Hermione bei ihnen in Sicherheit war.

„Das glaubst du doch nicht im Ernst?!“ „Wir haben keine andere Wahl! Mir behagt die Vorstellung zwar auch nicht, auf den Orden zu vertrauen, aber es ist die einzige Möglichkeit, dass wir beide so vielleicht halbwegs heil aus der Geschichte wieder herauskommen. Spätestens in ein paar Stunden werden sie merken, dass die Kleine weg ist, genauso wir zwei. Severus wird zwar nicht so dumm sein uns zu verraten, dennoch werden sie eins und eins zusammenzählen. Wenn sie uns finden, sind wir erledigt. Wir sind auf die Hilfe des Ordens angewiesen. Ebenso auf ihren Schutz, wo ich denke, dass sie uns den auch gewähren, immerhin haben weder du noch ich sie verletzt. Im Gegenteil. Du hast doch noch versucht, dich um sie zu kümmern. Du wolltest sie aus dem Manor bringen. Du hast mir gesagt, dass du dir das nicht mehr länger tatenlos mit ansiehst. Und ich glaube, ich weiß langsam auch warum.“ Daraufhin knurrte Draco gefährlich, während in seinen Augen erneut etwas Warnendes aufflackerte. Seine Mutter lächelte plötzlich allerdings ungewöhnlich mild, was ihn furchtbar irritierte und so auch die dunkle Miene verschwinden ließ. Mehr noch als sie auf einmal meinte: „Ich versteh dich sehr gut, mein Lieber. Besser als du dir vorstellen kannst.“ Damit wurde aus dem milden Lächeln ein tieftrauriges, was ihn noch mehr verstörte.

„Was ist los?“ „Nichts. Ich. . . Hör mir jetzt gut zu“, mahnte sie ihn. „Ich werde sehen, dass ich jemanden finde, der uns hilft. Ihr“, sah sie kurz zu Hermione, die auch weiter in einer tiefen Bewusstlosigkeit lag und damit rein gar nichts von dem registrierte, was um sie herum geschah.

„Du bleibst so lange hier und verhältst dich ruhig. Über das Haus habe ich alle möglichen Schutzzaubern gesprochen, sodass man es nicht so ohne Weiteres betreten kann, außer man hat das Passwort, was nur ich kenne und auch nur dem Orden weitergeben werde. Sollten sie dennoch hier auftauchen und sich gewaltsam Zutritt verschaffen, wirst du das merken. Das ganze Haus wird dadurch erzittern. In dem Fall. . .“, brach sie ab und sah sich suchend um, wo sie sich letztlich blindlings eine kleine Keramikfigur nahm. Es war eine schwarze Katze, die sich genüsslich streckte. Auf diese deutete sie mit ihrem Zauberstab und murmelte nach

kurzem überlegen „Portus“, bevor sie die Figur in Reichweite auf den Beistelltisch legte.

„Sobald ich das Haus verlassen habe, wird der Portschlüssel aktiv. Es reicht, wenn du ihn anfasst, damit er dich woanders hinbringt.“ „Wohin?“ Daraufhin schüttelte seine Mutter mit dem Kopf. „An einen Ort, den wirklich nur ich kenne und so soll es auch bleiben. Die Wände haben manchmal Ohren“, mahnte sie ihn, worauf er nickte.

„Und weiter?“ „Dort bleibst du. Sobald ich Hilfe gefunden habe, hole ich dich“, endete sie und nahm sein Gesicht in die Hände. Sie zog ihn zu sich und hauchte ihm einen Kuss auf die Stirn.

„Sei bitte vorsichtig“, flüsterte sie. „Ich will dich im Ganzen, lebend wiedersehen.“ „Du auch“, gab er ihr recht matt zurück, worauf sie noch kurz gedrückt lächelte, bevor sie sich erhob und die Kapuze ihres Umhanges über streifte.

„Ich bin bald wieder da“, versprach sie und verschwand erst aus der Tür und schließlich aus dem Haus, was Draco überdeutlich merkte, denn damit stieg eine eigenartig farbige Wolke rings um das Haus auf. Gleich so, wie eine Seifenblase. Ein Schutzschild, der dann zwar nicht mehr zu sehen war, was jedoch nicht hieß, dass er nicht da war.

So blieb sein Blick noch kurz in der dunklen Nacht hängen, bevor er sich erhob und die Vorhänge zu zog. Im Anschluss legte er den Muffliato über das Haus, immerhin. . . Seine Mutter hatte damit sicher nicht ganz unrecht, dass auch Wände Ohren haben konnten.

Als er damit fertig war, kümmerte er sich um den kleinen Ofen, der sich ebenfalls im Zimmer befand. Er heizte diesen ordentlich an, damit es richtig warm wurde und sich Hermione so hoffentlich fürs Erste wenigstens in einer Richtung auskurieren konnte.

Den Rest der Nacht blieb er still an ihrem Bett sitzen und versuchte sich auch weiter so gut er konnte um sie zu kümmern. Er sorgte für eine immer wieder kalte Kompresse, ebenso wie er ihr nach Sonnenaufgang nochmal etwas von dem Medikament einflößte. Dennoch kam sie nicht zu sich, was er am Ende auf Harpers Mittel schob.

Er hatte ihr innerhalb der letzten 12 Stunden bereits drei der kleinen Phiole verabreicht. Vermutlich würde sie allein deswegen die nächsten zwei, drei Tage nicht aufwachen.

۩ ۞ ۩

Ungewisse Stunden

۩ ۞ ۩

Der Tag, sowie die kommende Nacht, zogen sich unerträglich und zehrten verstärkt an Dracos Kräften. Er hatte die ganze letzte Woche kaum geschlafen, seit die Greifer mit Hermione im Manor aufgetaucht waren.

Zwar hatte er anfangs noch gedacht, gehofft, dass Potter nach kürzester Zeit auftauchen würde, um ihr zu helfen. Nur war niemand gekommen, sodass ihre Schreie beinahe unentwegt durch das Manor gehallt hatten. Er hatte diesen Laut von der ersten Sekunde an nicht mehr aus dem Kopf gekriegt. In den paar Stunden, in denen er dann doch vor Erschöpfung weggenickt war, hatten ihn ihre Schreie selbst in seinen Träumen weiter heimgesucht. Noch dazu die passenden Bilder, die ihn auch jetzt noch fürchterlich schaudern ließen, womit sein Blick auf sie fiel.

Sie sah nach wie vor richtig scheiße aus. Ihre Blutflecke und das alles hatte er zwar weg bekommen, dennoch glich ihre Erscheinung mehr der einer Toten. Ihre Haut war bleich und fahl, glänzte jedoch wächsern, durch die nicht versiegen wollenden, kalten Schweißausbrüche. Ihre Atmung ging nach wie vor schwer, während es unter ihren Lidern unruhig zuckte. Hinzu kamen die tiefdunklen Schatten unter ihren Augen, denen er allerdings in nichts nachstand, nur hatte das bei ihm ganz andere Gründe.

Zwar wimmerte sie jetzt nicht weiter, dennoch war er sich sicher, dass sie Alpträume hatte, weswegen er ihr nochmal etwas zur Beruhigung gab, nur verschwand das Zucken unter ihren Lidern damit nicht. Im Gegenteil. Mit der Zeit kamen ihr die Tränen, genauso wie sie schmerzlich zu murmeln begann. Die Stimme vollkommen kratzig und heiser.

„. . . nein . . . bitte . . . aufhören, bitte. . .“, keuchte sie schwer und wühlte schwach unter der Decke. Und das irgendwann so sehr, dass sie mit dem Armen fahrig um sich schlug. Draco nahm sie daraufhin bei der Hand, die er warm umschlossen hielt und nach der sie leicht krampfte. Seine andere legte er an ihren Kopf, wo er ihr behutsam durch die strähnigen Haare strich.

„Hermione? Hörst du mich? Es ist alles gut. Sie werden dir nicht mehr wehtun. Es wird nichts mehr passieren“, sprach er ihr ruhig zu und ließ seine Hand ein wenig wandern, die kurz darauf auf ihrer zerkratzten Wange lag, über die er vorsichtig strich.

Es war nur eine kleine Geste, die nach und nach aber tatsächlich ihre Wirkung tat. Die Hexe hörte auf zu murmeln, wenngleich ihre Atmung noch immer so schwer ging. Ihr Geist schien sie nun allerdings wieder in Frieden zu lassen. Und damit das so blieb, ließ er ihr auch weiter diese Gesten zukommen. Irgendwann in der darauffolgenden Nacht nickte er jedoch weg. Nur war der Schlaf, den er bekam, alles andere als erholsam, geschweige denn friedlich. Stattdessen hatte er aufs Neue alles vor Augen. Ihre Schreie, genauso die Misshandlungen, die ihr die ganzen Death Eater beigebracht hatten. Allen voran seine gestörte Tante, aber auch ER.

Zwar wusste er nicht genau, was im Salon passiert war, als sie mit ihm allein dort eingesperrt war. Seine Phantasie gaukelte ihm allerdings die schlimmsten Szenarien vor. Nicht zuletzt auch wegen der Blutlache, die so groß gewesen war, dass er bereits Angst gehabt hatte, sie hätten sie ausbluten lassen. Am Ende schreckte er zitternd hoch, als er Lucius sah, wie er sie umbrachte.

„Scheiße“, murmelte er völlig fertig, als er realisierte, dass es wieder nur ein Albtraum war. Einer von vielen, der inzwischen jedoch bitteren Tatsachen zugrunde lag.

Er fuhr sich mit den Händen über das schweißnasse Gesicht und versank etwas tiefer in dem alten Ohrensessel, den er sich gestern statt des Stuhles herangezogen hatte. Vermutlich würde er diese verfluchten Bilder nie mehr aus dem Kopf kriegen, genauso wie den ganzen anderen Horror der letzten Jahre.

Schließlich fiel sein Blick auf Hermione die, wie er fand, für ihre momentanen Verhältnisse ruhig schlief. Er sah nach ihrem Fieber, was leider nicht zurückgegangen war. Er seufzte aufgrund dessen und zog ihr die Decke wieder zurecht, bevor er den kleinen Ofen nochmal ordentlich anheizte, damit das Zimmer warm blieb.

Als er mit allem fertig war, schlurfte er durchs Obergeschoss auf der Suche nach einem Bad. Er brauchte eine Abkühlung. Und zwar eine Richtige.

Er verschwand unter der Dusche und regelte den Wasserstrahl immer mehr gen 0, bis es wirklich ekelerregend eisig kalt kam, was seinen trägen Geist allerdings wieder stärker weckte. Genauso seine

schlaffen Muskeln, die irgendwann zu zittern begannen, um ein wenig Wärme zu erzeugen. Erst dann drehte er ab und trat aus der Dusche an den zersprungenen Spiegel. Als er hinein sah, sah er einen gebrochenen jungen Mann, der auf den ersten Blick nicht viel besser aussah wie Hermione.

Er war schon seit Wochen richtig grau im Gesicht, welches zudem auch ein wenig eingefallen wirkte. Ganz besonders um seine Augen, die stark in die Höhlen gekrochen waren. Rings herum lagen tiefdunkle Schatten, die wochenlangen, monatelangen kurzen, wenn nicht gar gänzlich schlaflosen Nächten zugrunde lagen. Genauso anderen Grausamkeiten, die sich über seine Erscheinung zogen. Mit all dem passte er optisch, leider, gerade perfekt zu Hermione, wenngleich ihm etwas anderes 100'000-mal lieber gewesen wäre. Nur war er davon meilenweit entfernt.

Letztlich trocknete er sich ab und rubbelte sich die Haare trocken, die in einem zerwühlten Chaos sonst wo standen, bevor er wieder in seine Klamotten schlüpfte, die er vorher etwas sauber zauberte. Im Anschluss schlurfte er ins Schlafzimmer zurück, in dem es ruhig geblieben war. Er ließ sich in den Sessel fallen, bevor er in seiner Tasche nach den Tränken wühlte, die er bei seiner Flucht vorsorglich mitgenommen hatte.

Da waren noch ein paar Aufbau tränke, Vitamintränke, Harpers Schmerzmittel, wie auch was zur Beruhigung, ein Wundtrank und eine Phiole gegen Fieber, die er sich erstmal nahm und der Kranken zukommen ließ. Genauso einen der Aufbau tränke. Er hoffte, dass es damit bald besser wurde und ihre Temperatur wenigstens runter ging. Alles andere musste er später sehen, wenn sie hoffentlich von irgendwo Hilfe bekamen, womit er kurz an seine Mutter dachte.

Wo sie wohl gerade war? Ob sie sicher war? Er hoffte es, verfluchte sich zeitgleich aber auch. Wenn er auch nur im entferntesten gehnt hätte, dass sie ihm helfen würde und zudem auch noch einen Weg kannte, um ungesehen aus dem Manor verschwinden zu können, er wäre gleich am ersten Tag bei ihr gewesen und hätte ihre Hilfe erbeten. Er hätte sie vermutlich auf Knien angefleht, ihm zu helfen. Stattdessen hatte er versucht, alles alleine zu stemmen, und dafür viel zu lange gebraucht. Fast eine Woche, in der die Gryffindor bereits hätte umkommen können. Eine Woche, deren Leid er ihr hätte ersparen können. Nun war es zu spät, womit er zu ihr sah.

Sie atmete nach wie vor extrem schwer und keuchend. Dieses Fieber machte ihr enorm zu schaffen, wenngleich er dennoch hoffte, dass es nur das war. Die Folgen einer einfachen Erkältung, vermutlich aber mehr noch einer Lungenentzündung, die sie sich in dem feuchtkalten Kerker zugezogen hatte. Es waren Dinge, die man mit der richtigen Magie abstellen konnte, nicht so andere Sachen. Nämlich die Flüche.

Niemand wusste, was im Salon passiert war, als sie mit IHM allein war. Er hatte keine Ahnung, was für dunkle Zauber dieses Monster auf sie gewirkt, und ihr sonst noch Grausames angetan hatte. Dass sie nach einer Begegnung mit IHM überhaupt noch lebend aus dem Salon gekommen war, grenzte für ihn schon an ein kleines Wunder.

Als er gehört hatte, was man mit ihr vorhatte, hatte er wirklich gedacht, *das war's*. Trotz allem lebte sie noch, worüber er heilfroh war und dünn lächelte. Irgendwann begann er auch wieder, ihr durch die verschwitzten Haare und über die bleiche Wange zu streichen.

۩ ۞ ۩

Es war ein Albtraum. Das alles war ein einziger Albtraum. Es konnte doch nur so etwas sein, denn die Realität würde nichts dergleichen hervorbringen. Oder?

Hermione fühlte sich fürchterlich. Jede einzelne Faser ihres Körpers schmerzte sie unsäglich. Es war ein Gefühl wie abertausend Messerstiche. Und es brannte. Ihr war es, als würde sie an einem Marterpfahl stehen und bei lebendigem Leib verbrennen. Genauso hatte sie das beklemmende Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen. Egal wie viel sie ein sog, es schien nichts in ihre Lungen vorzudringen, die sich dadurch nur noch mehr verkrampften und stachen als ohnehin schon.

Und dann noch ihr Kopf. Das war mit das Schlimmste. Er fühlte sich an wie Mus. Tonnenschwer und auch plötzlich irgendwie zu klein. Es kam ihr so vor, als wollte irgendetwas darin gewaltsam nach außen dringen. Andersrum das Gleiche. Sie hatte das befremdliche Gefühl, jemand hätte ihr eine Zwinge um den Kopf gelegt, die immer weiter angezogen wurde, obwohl ihr Schädel bereits drohte zu zerspringen.

Verdammt, was war das? Was passierte mit ihr? Was stimmte hier nicht? Sie konnte sich beim besten Willen an nichts erinnern. Darüber hinaus verursachte selbst die simple Tatsache des Nachdenkens, einen unvorstellbaren Schmerz in ihrem Kopf, weshalb sie es bleiben ließ, um dem nicht noch mehr Zündstoff zu

geben.

Sie wollte bloß noch sterben, damit das endlich aufhörte. Warum durfte sie nicht? Warum ließ man sie nicht? Oder war sie etwa doch schon tot und das, was sie fühlte, war das Resultat? Eine Ewigkeit mit diesem Leid fortexistieren zu müssen?

Warum quälte man sie? Was um alles in der Welt hatte sie verbochen, dass man ihr Derartiges antat? „Schlammblut!“, echote es ihr plötzlich verächtlich, vor Abscheu tiefend im Geiste nach, womit schlagartig alles zurückkam.

Harry, Ron, die Greifer, die sie gefangen genommen und nach Malfoy Manor geschleppt hatten. Diese wahnsinnige Bellatrix, die sich wie ein Tier auf sie gestürzt und sie in ihrem kranken Blutwahn bis zur Bewusstlosigkeit gefoltert hatte. Wieder und wieder und wieder. Crabbe, Goyle, der alte Malfoy. . . Und als wäre das nicht schon schrecklich genug, kam zum Schluss auch noch ER!

Man hatte sie mit IHM weggesperrt und allein gelassen. Wehrlos. Hilflos. Er hatte ihr ununterbrochen den Cruciatus beigebracht und noch dutzende andere Flüche, an die sie sich nicht einmal mehr erinnern konnte, da sie deren Wortlaut in ihrem unaufhörlichen Schrei gar nicht zur Kenntnis genommen hatte. Auch so hatte sich ihr Geist irgendwann immer weiter verabschiedet, bevor ihr Körper dem Beispiel gefolgt und ins Dunkel eingetaucht war. Es war ein kaltes so furchtbar befremdliches, schmerzliches Dunkel.

„. . . nein. . .“, wimmerte sie aufgrund all dessen, was plötzlich wie eine Lawine auf sie einschlug. „Sch. . .“, hörte sie dann aber etwas, was nicht von ihr kam, ihr irgendwo tief in ihrem Kopf aber ein wenig vertraut war. Und dann. . . Dann war da auf einmal etwas Warmes, Weiches. Es fühlte sich an wie Finger, die sie streichelten und dadurch noch etwas zurückließen. Es brauchte eine scheinbare Unendlichkeit, bis sie verstand, was es war. Als das der Fall war, entwich ihr ein erschöpftes Seufzen.

Die Berührung tat wahnsinnig gut, denn neben der sanften Wärme, die sie verbreitete, schien sie auch den Schmerz an dieser Stelle ein wenig hinfortzutragen, hatte sie das Gefühl. Es war damit nicht mehr ein einziger, riesengroßer Schmerzpunkt. Nein, da war plötzlich eine winzige Lücke, eine stecknadelkopfgroße Stelle, die anders war. Warm und beruhigend. Es war ein Punkt, auf den sie sich krampfhaft konzentrierte, um dem ganzen anderen, scheinbar übermächtigen Rest, ein wenig die Kraft zu nehmen.

„. . . Hermione?“, glaubte sie nach einer gefühlten Ewigkeit leise, wie auch behutsam ihren Namen zu hören. Nur war er das wirklich, oder bildete sie sich das nur ein? „Hörst du mich?“, drang die Stimme gedämpfte, aber auch irgendwie gebrochen, nochmal bis tief in ihr Unterbewusstsein vor. Dabei schien sie ihren Geist zu umschließen und den Schmerz noch ein wenig mehr zu vertreiben, wodurch ihr ein schwaches Murmeln entwich.

„Sch. . .“, hauchte ihr die Stimme daraufhin beruhigend zu, die sie allmählich glaubte zu erkennen. Konnte es sein? War das der Schatten, der sie bereits zweimal besucht und versucht hatte ihr zu helfen? War er jetzt tatsächlich hier bei ihr? Sie konnte sich dumpf daran erinnern, dass er ein drittes Mal bei ihr aufgetaucht war. Sie hatte kurzzeitig einen warmen Körper gespürt, in dessen Armen sie gelegen hatte.

Hatte er sein Versprechen etwa eingelöst? Hatte er sie wirklich aus diesem Horrorhaus geholt? Wie? Verdammt, wie? Man hatte ihn doch entdeckt! Hermione hatte die Blonde ganz kurz gesehen. Diese vor Entsetzen weit aufgerissenen Augen, mit denen sie auf sie geblickt hatte.

Scheinbar hatte der Schatten sie überwältigt. Irgendwie. Es musste so sein, weshalb sie sich wieder mit ihren Lidern abmühte, die ihr so schwer vorkamen, als würden 60 Tonnen darauf lasten. Dennoch zwang sie sich dazu. Sie ignorierte das Brennen und den Schmerz so gut sie konnte, denn sie wollte ihren Schatten sehen. Sie wollte wissen, wer ihr geholfen hatte, jetzt bei ihr war und ihr etwas Wärme schenkte.

Irgendwann dann, sie war bereits nah am aufgeben, da sie sich mit jedem Versuch immer schwächer fühlte, gewann sie diesen schier aussichtslosen Kampf doch noch und blinzelte in ein verschleiertes, schummriges Grau in Grau.

Sie bekam in diesem absolut nichts definiert. Es waren nur triste Farbflecken, von denen sich einer allerdings bewegte und in dem Halbdunkel zu ihr beugte. Kurz darauf spürte sie es wieder. Nun sogar noch deutlicher. Es war eine Hand, die sich auf ihre Wange legte und behutsam darüber strich. Da wo er sie berührte, hinterließ er überdeutlich diese sanfte Wärme. Und zwar nur die, denn der dumpfe Schmerz kroch verstärkt in sich zusammen, bis sie ihn an dieser Stelle kaum mehr spürte.

„Hermione?“, hauchte er ihr erneut zu und hatte seine Hand schließlich an ihrem Kopf. Seine Finger strichen dort beruhigend durch ihren Schopf. Eine leise Wohltat, mit der es ihr die Augen aufs Neue zuzog. Das schwache Gefühl von Wärme drohte damit jedoch, in dem scheinbar übermächtigen Dunkel und Schmerz,

zu verschwinden, an welches sie sich verzweifelt klammerte.

۩ ۞ ۩

„Hermione? Hey“, tätschelte Draco ihr noch immer die Wange, doch sie bekam die Lider nicht mehr auf. Und so wie sie ihn angesehen hatte, da. . . Draco hatte keinen Zweifel daran, dass sie weder ihn noch sonst irgendetwas um sich herum wahrgenommen, geschweige denn erkannt hatte. Ihre Augen waren nach wie vor total verklärt und zudem durch das Fieber völlig zerfressen.

Er seufzte schwer und ließ sich letztlich deprimiert nach hinten in seinen Sessel fallen. Wenn das nicht bald besser wurde, dann. . . Merlin, er wollte gar nicht darüber nachdenken. Er kriegte ja schon bei der bloßen Vorstellung Gänsehaut und kalte Hände.

Schließlich wühlte er nochmal in seiner Tasche, um ihr ein paar der Heiltränke zu geben. Nur hatte sich sein Vorrat innerhalb der zwei Tage bereits um die Hälfte minimiert. Einen wirklichen Erfolg konnte er dennoch nicht verzeichnen. Die Mittel taten ihre Wirkung entweder nicht oder aber, was er mehr befürchtete, sie waren nichts weiter, als ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Hoffentlich kam seine Mutter bald mit guten Nachrichten, viel mehr noch Hilfe, zurück. Denn die brauchten sie, so schien es, mit jedem Tag dringender. Doch auch in den darauffolgenden beiden Tagen blieb er mit Hermione allein. In der Zeit war sie zwar ab und an kurz wach, oder anders gesagt, sie hatte die Augen ein Stück weit aufbekommen. Wirklich wach war sie aber nie.

Draco hatte mehrmals versucht sie anzusprechen und ihr gut zuzureden. Ihr Blick war jedoch so verklärt geblieben. Sie hatte gar nicht auf ihn reagiert und war bereits nach kürzester Zeit wieder der Bewusstlosigkeit erlegen. Mittlerweile hatte er seine Tränke auch fast alle aufgebraucht. Ein paar der Schmerzstillenden hatte er zwar noch, dann hörte es allerdings schon auf. Er konnte sie nicht mehr länger so notdürftig behandeln, da er einfach nichts mehr hatte. Ihr Zustand hatte sich in der ganzen Zeit ja auch nicht wirklich gebessert. Sie war nach wie vor bleich und fieberte viel zu stark, als was gut für sie war. Ihre Wunden begannen zwar langsam auszuheilen, dennoch ging es ihr nicht besser. Es waren nur zu offensichtlich nicht die äußeren Verletzungen, die sie so marterten, sondern das, was im Verborgenen lag. Die Qualen, die man ihr mit all den Flüchen zugefügt hatte. Allen voran ER zum Schluss.

So war sie nach Bellatrix' Treiben zumindest noch halbwegs ansprechbar gewesen. Die Begegnung mit IHM schien ihr jedoch den Rest geben zu haben. Vermutlich hatte sie durch die ganze Folter bereits den Verstand verloren, so wie es bei den Longbottoms der Fall war.

Auf den Gedanken, wie man einen Menschen mit derart sadistisch Freude quälen konnte, dass es mit der Zerstörung des Geistes einherging, schauderte er. Das war so abstoßend, widerlich und allen voran einfach nur krank.

Es war eine Vorstellung, Bilder, die ihn allerdings nicht mehr losließen, weshalb er versuchte sich abzulenken. Er stöberte ein wenig in dem Haus herum, in der Hoffnung vielleicht etwas zu finden, was ihnen helfen könnte. Immerhin. . . Er war noch immer nicht so ganz schlau daraus geworden, warum seine Mutter sie ausgerechnet in eine Mugglewohngegend gebracht hatte.

Sicher, hier würde man sie nicht vermuten, trotzdem war ihm an der Sache etwas eigenartig vorgekommen. Seine Mutter hatte sich seltsam benommen. Und dann noch ihr Blick. Darin hatte etwas Trauriges gelegen. Ein leiser Schmerz, den er so noch nie bei ihr gesehen hatte und auch gar nichts zuzuordnen wusste.

Am Ende durchwühlte er alle Zimmer auf der Suche nach. . . Ja, was eigentlich? Er hatte keine Ahnung, was er suchte. Irgendetwas Nützliches. Medikamente zum Beispiel. Muggle hatten so etwas doch auch. Schmerzmittel und dergleichen. Die würden zwar nicht so gut wirken wie ihre Zaubersäfte, dennoch war es besser als nichts.

Inzwischen war er auch unten und verließ die Küche ein weiteres Mal resigniert. Er hatte nicht wirklich erwartet, dort etwas Essbares zu finden. Dennoch wäre er furchtbar dankbar dafür gewesen und hätte sicher alles in sich reingestopft, denn mittlerweile hing ihm sein Magen schrecklich in den Kniekehlen.

Seit er aus dem Manor geflohen war, hatte er nichts mehr gegessen, sondern sich bloß noch von Wasser ernährt. Die Aufbaupräparate hatte er alle Hermione gegeben, damit ihr Körper nicht noch mehr Defizite entwickelte. Inzwischen waren aber auch die aufgebraucht. Und das war ein Problem. Ein Riesengroßes. Die Gryffindor war durch die Woche, die sie im Manor gefangen war, bereits unwahrscheinlich geschwächt. Hinzu kamen die ganzen Flüche, ihre Verletzungen und, und, und.

„Verdammte Scheiße!“, fluchte er, als ihn die Wut über all das übermannte, und trat energisch gegen die marode, altbackene Schrankwand, der er dadurch den Rest gab. Keine Sekunde später brach sie polternd, in einer riesigen Staubwolke, über ihm zusammen und begrub ihn kurzzeitig. Kurz darauf kam er völlig verstiebt, schwer hustend, unter dem Trümmerhaufen wieder zum Vorschein und blickte ziemlich bedepert in das Chaos.

„Ganz toll“, murrte er leise und kämpfte sich aus dem Gerümpel, wobei ihm etwas ins Auge fiel, was ihn für einen Moment an seiner Optik zweifeln ließ. Dann aber sah er es deutlich. Magie. Eine Spur von Magie.

„Was zum. . .“, murmelte er zunehmend irritiert und buddelte das, was er sah, gänzlich aus den Trümmern. Es war ein bereits ordentlich verschlissenes Fotoalbum. Und zwar eines mit magischen Bildern. Sie bewegten sich, was er kaum glauben konnte. Wie um alles in der Welt kam so etwas hier her? Was hatte so ein Album . . . solche Fotos in einem Mugglewohnhaus zu suchen?

Völlig weggetreten begann er in dem Buch zu blättern und entdeckte unter anderem Bilder von Hogwarts. Da war die Große Halle, der See, aber auch Schülern, die in die Kamera gewunken hatten.

„Ich glaub das nicht“, murmelte er auch weiter überrumpelt, bis er ein Foto sah, von dem er sich wirklich nicht mehr losreißen konnte. Es war ein Bild, was ihn dermaßen in seinen Bann zog, dass er alles um sich herum vergaß. Stattdessen fixierte er die zwei Personen auf der Abbildung immer stärker.

Es war eine junge Hexe, vermutlich 16 oder 17 Jahre, und ein gleichaltriger Zauberer. Und so, wie die Beiden aufeinanderhingen, da konnten sie doch nur ein Paar sein.

Er sah, wie der brünette Mann seine Freundin verschmüsst in den Armen hielt und sie schließlich auf den Schopf küsste, bevor er sich lächelnd in diesen kuschelte. Die Hexe wiederum strahlte ihrerseits übers gesamte Gesicht. Und das mehr als nur glücklich, was Draco verstört mit dem Kopf schütteln ließ. Zeitgleich löste er das Foto aus dem Album, um sich seinen leisen Verdacht zu bestätigen. Er warf einen Blick auf die Rückseite, wo Namen, Datum und Ort fein säuberlich versehen waren.

„Völlig unmöglich“, murmelte er und wollte wieder auf das Bild sehen, als ihm auf einmal ein fürchterlich heißes Stechen durch den linken Unterarm ging. Nur einen Augenblick später, noch bevor er auf das verfluchte Mal schauen konnte, durchzog das kleine Haus ein schier wahnsinniger Schrei, der ihn das Foto, und alles, was damit zusammenhing, schlagartig vergessen ließ.

„Scheiße, HERMIONE!“, rief er und überwand in Windeseile das Chaos, in dem er hockte. Er rannte die Treppen hoch, wo er nur eine Millisekunde später mit gezücktem Zauberstab in das Zimmer stürzte, um diese Bastarde zu erledigen, die sie aufs Neue verletzten.

۩ ۞ ۩

Ein langer Weg zurück

۩ ۞ ۩

Als Draco ins Zimmer stürzte, war niemand bei Hermione, dennoch schrie sie wie wahnsinnig. Sie hatte die Augen weit aufgerissen, aus denen ihr die Tränen kamen. Nur das es gar keine richtigen Tränen waren, sondern Blut, welches ihr über die bleichen Wangen ran. Um die Augenwinkel zog sich dabei ein feines, schwarzes Netz, was sich noch weiter ausbreitete. Dieses fraß sich scheinbar in ihre Augen, wo es sich auf der sonst weißen Sklera abzeichnete, die zuvor noch durch die aufgeplatzten Äderchen so stark gerötet war.

Doch damit nicht genug, wanderte das Dunkel an ihrem Gesicht herab und begann ihre blassen Lippen schwarz zu verfärben. Auch erkannte Draco, dass sich dieses Geflecht über ihre Handflächen und Handgelenke legte. Es begann ihre Fingernägel schwarz zu färben, mit denen sie sich schier wahnsinnig in die Decke krallte und wie eine Irre vor Schmerz daran zerrte. Sie wand und krümmte sich dermaßen, dass es so aussah, als drohte sie zu zerbrechen.

„HERMIONE!“, schrie er nach ihr, kaum dass er seinen Zauberstab weggesteckt und sich stattdessen das Mädchen gegriffen hatte, was er versuchte zu halten und zu beruhigen. Doch sie schrie und wand sich auch weiter, wo ihm erneut verstärkt dieses seltsame Netz ins Auge fiel, welches er unter dem weißen Hemd viel zu deutlich erahnen konnte.

Dieses riss er ihr in seiner Panik auf und sah so überdeutlich, wie sich dieses *was-auch-immer*, verstärkt über ihren Körper legte. Es breitete sich über ihrem Brustkorb aus und stach letztlich besonders stark über dem Herzen hervor.

„Scheiße“, fluchte Draco, als er es sah. Das war nicht normal. Das war absolut nicht normal. Verdammt, mit was für einem Fluch hatte dieses Monster sie belegt?

„Hermione? Hermione!“, redete er lautstark auf sie ein. Dabei versuchte er sie festzuhalten und wieder auf das Bett, ins Kissen zu drücken. Doch sie wand sich weiter unter ihm. Dabei schlug und trat sie sogar nach ihm.

„NEIN!“, schrie sie halb vom Wahnsinn zerfressen und bäumte sich erneut unter seinem Griff auf. Draco ignorierte es allerdings und rückte in einer schnellen Bewegung hinter sie, von wo er sie kurz darauf mit seinen kräftigen Armen wie eine Boa umschlang. Als sie nicht mehr ausholen konnte, schnappte er sich ihre Handgelenke und umfasste diese.

Mit seiner rechten Hand hielt er ihre Linke und mit der Linken die rechte Hand, sodass er ihre Arme so in seiner Gewalt hatte, als würde sie in einer menschlichen Zwangsjacke stecken. Auf dem Weg konnte er zumindest sicher gehen, dass sie sich in ihrem Wahn nicht auch noch selbst verletzte.

Nur schien das einen Moment später gar nicht mehr nötig zu sein, denn sie hörte so abrupt auf zu schreien, wie sie begonnen hatte. Stattdessen entwich ihrer Kehle nur noch ein dumpfes, furchtbar schmerzliches Wimmern und Schluchzen. Sie wand sich zwar noch schwach in seinem Griff, inzwischen lag sie aber mehr nur erschöpft mit dem Rücken an seiner warmen Brust. Ihr Kopf rollte so zur Seite und kam letztlich schwer keuchend an seiner Schultern zum liegen.

„Sch“, hauchte er ihr beruhigend zu und nahm sie, als er sich sicher war, dass dieser plötzliche Anfall gänzlich am abklingen war, richtig in die Arme. Er zog sie zu sich und hielt sie wie ein kleines Kind warm umschlossen.

Eine Hand ruhte kurz an ihrem Kopf, bevor sie zu ihrer blassen Wange glitt, wo er die Bluttränen behutsam beiseite strich. Diese hatten inzwischen ebenfalls aufgehört zu fließen und stattdessen den normalen, leicht salzigen Tränen den Platz überlassen. Zeitgleich begann auch das seltsame Venennetz zu verschwinden.

Das Dunkel um und in ihren Augen löste sich auf, genauso wie die schwarzen Lippen diese kränkliche Blässe zurückerlangten, allerdings auch dann noch furchtbar zitterten. Was auch immer es aber gewesen war, es war wieder weg. Und darüber war er heilfroh.

„Sch. Es ist alles gut. Es ist vorbei“, gab er ihr nochmal beruhigend zu verstehen und sah ihr in die schmerzenden Augen. Er versuchte in dem trüb, feuchten Blick etwas zu erkennen. Doch dem war nicht so, denn es flackerte auch weiter getrieben in dem schmutzig matt gewordenem Braun, welches letztlich hinter den sich schließenden Lidern verschwand.

„Hermione? Hey“, rief er, doch sie war wieder weg. Versunken in diesem ungewissen, dunklen Schlaf, was ihn bitter auf das zerbrechliche Mädchen sehen ließ, dass er noch etwas länger in den Armen hielt. Nebenbei schlug er ihr das Hemd wieder zu, wo er jetzt erst merkte, dass sich eine ihrer Hände vorhin in seinen Pullover gekrallt hatte. Diese lag noch immer dort und umklammerte den Stoff schwach. Es ließ ihn bitter lächeln.

Schließlich griff er mit seiner blassen, nach der ebenso blassen, kleinen, kalten Hand und hielt diese warm in seiner verborgen. Kurz darauf zog er sie noch stärker zu sich, sodass er deutlich ihren schweren Atem selbst durch den Pullover spüren konnte.

„Es wird alles wieder gut. Versprochen“, flüsterte er und hauchte ihr am Ende einen sanften Kuss auf die brennende Stirn.

۩ ۞ ۩

1'000 Jahre. Tausend Jahre oder sogar noch viel, viel länger glaubte Hermione sich in dieser Kälte und dem Schmerz gefangen zu wissen. Einsam und allein. Nur ab und zu war da etwas, wie ein kleiner Funken. Ein schwaches Schimmern, welches das Dunkel wenigstens kurz ein bisschen erhellte und diesen furchtbaren Schmerz minimal vertrieb. Dabei ließ es im Gegenzug etwas Wärme zurück, an die sie sich verzweifelt klammerte.

Sie versuchte in der Dunkelheit irgendwie dem kleinen Licht und damit der Wärme zu folgen, doch erreichte sie es nie. Dafür hing sie zu sehr an diesen dunklen Ketten, die sich scheinbar immer fester um ihren Körper zogen und ihr zunehmend die Luft zum Atmen nahmen.

Es ließ ihren Körper auf schier wahnsinnige Art brennen und schmerzen, der eigentlich schon lange tot sein müsste. Doch da sie all das fühlte, konnte es nicht so sein, außer es war die Ewigkeit, in die sie irgendwie, irgendwann eingegangen war. Eine die so grausam war.

Nur warum? Warum wartete all das auf sie? War sie wirklich so ein schlechter Mensch? Hatte sie so viele Fehler gemacht, dass sie eine solche Unendlichkeit verdiente, wenn sie es denn war?

Hermione wusste es nicht. Sie wäre sich dessen aber zu 100% sicher gewesen, würde da nicht ab und an dieses Schimmern auftauchen. Ein Licht im Dunkel. Etwas Wärme in der Kälte, weshalb sie sich ein weiteres Mal versuchte daran zu erinnern, wie sie ums Leben gekommen war?

Waren es die Folgen der Folter? Ihre ganzen Verletzungen? Die Flüche? Oder hatte ER sie doch noch ermordet? Wann hatte sie aufgehört zu existieren? Wann hatte sie diese Schwelle übertreten?

Im Nachhinein musste sie feststellen, dass sie es nicht wusste. Wann, wie und wo sie gestorben war. Ob sie es denn war. Wenn ja, dann war das furchtbar bitter, denn dann würde sie auch weiter mit all diesen Dingen fortexistieren müssen. Mit dieser Strafe, die sie nicht verstand. Das *Warum*, was ihr wohl auf ewig unbeantwortet bleiben würde.

Was ihr in ihren düsteren Gedanken jedoch eine winzige Hoffnung gab, war dieses Leuchten, was sich ihr hin und wieder zeigte. Die Wärme, die sie spürte, die zudem noch andere vertraute Dinge zu ihr trug. Dinge, nach denen sie sich so sehr sehnte. Und als hätte jemand ihre Sehnsucht erhört, tauchte plötzlich in der Dunkelheit erneut das Schimmern auf. Mit sich brachte es ein weiteres Mal die beruhigende Wärme, die sich auf ihre Wange legte.

Es war ein sanfter Hauch, der sie irgendwie an etwas erinnerte. Ein Gefühl, eine Regung, eine Geste. Nach und nach konnte sie sich daran entsinnen, was es war. Nämlich ein paar warme Finger, die sie zärtlich streichelten. Es war eine Hand, nach der sie versuchte zu greifen, um sich an dieser Wärme festzuhalten.

Sie wollte hier raus. Weg. Sie wollte nicht noch länger in der Kälte und dem Schmerz allein gelassen werden. Doch je stärker sie sich bemühte, sich an die Wärme zu klammern, desto schneller begann sie sich aufzulösen und zu entfernen.

„. . . nein. . .“, wisperte sie dünn, zerbrechlich, hilflos. Sie versuchte verzweifelt, sich aus der Kälte zu winden und zu befreien, doch drohte diese sie erneut zu verschlingen. „. . . nein. Bitte. . .“, versagte ihr allmählich die Stimme, die in den aufsteigenden Tränen beinahe ertrank.

„Sch. . .“, hörte sie unverhofft noch eine andere Stimme. Warm, sanft, beruhigend. Und dann war sie wieder da. Die Wärme. Sie legte sich erneut auf ihre rechte Wange, wo sie mit der Zeit auch die einzelnen Finger spürte, die sie behutsam streichelten, gleich so als könnte sie zerbrechen.

Durch die sanfte Berührung ermutigt, versuchte sie wieder nach der Wärme, und damit der Hand, zu greifen, als sich plötzlich von selbst eine zweite um ihre Linke schloss und diese hielt. Hermione krampften

daraufhin energisch danach, um die Verbindung nicht nochmal zu verlieren. Als sie das tat, löste sich jedoch die andere und nahm die Wärme mit sich, was sie Wimmern ließ, denn die sie fürchtete das Schlimmste.

„Sch. . . Ruhig. . .“, vernahm sie tröstend, während sich um ihre verkrampfte Hand eine Zweite legte, sodass die Wärme dort noch kräftiger wurde und sich ein wenig auszubreiten begann.

„. . . Hermione?“, echote ihr Namen ihr seit einem gefühlten Jahrtausend das erste Mal wieder in den Ohren nach. Sie hatte schon gar nicht mehr gewusst, wie er klang. Wie es war, wenn ihn jemand aussprach. Und so, wie sie ihn eben vernommen hatte, dahinter steckte etwas Drängendes. Besorgnis, aber allen voran Wärme. Die Stimme klang sanft, sodass sie versuchte, die Schwärze wegzublinzeln, die auf einmal nicht mehr so dunkel wirkte.

Es war ihr, als stünde sie in der Nacht in einem dicken Nebel, der sich dann jedoch verzog und allmählich etwas von ihrer Umgebung preisgab. Sie sah einen schwachen Schein hinter einer verschwommenen Figur, die sich bewegte und nach ihr rief. Zu dieser Figur gehörten nur zu offensichtlich die Hände, die ihre hielten.

„Hörst du mich?“, fragte sie der Schatten. Ihr Schatten. Sie erkannte seine Stimme, die seit dem letzten Mal aber ein wenig anders klang. Klarer. Nicht mehr so wie durch Wasser. Sie konnte ihn jetzt besser verstehen und nickte kaum merklich. Damit wurde ihr allmählich auch klar, was mit ihr selbst los war.

Ganz offensichtlich lebte sie doch noch. Sie hatte anscheinend nur sehr, sehr lange geschlafen und damit garantiert in einem einzigen Altraum festgehangen, was ihr immer logischer erschien. Was genau, wie und warum, waren aber eindeutig zu schwere Fragen für die momentane Verfassung ihres Kopfes. Der fühlte sich auch weiter an wie Mus. Er drückte und stach nach wie vor, was durch ihr knappes Nicken ohnehin wieder schlimmer wurde. Sie stöhnte leise und drohte in einem neuen Dunkel zu versinken, welches ihre Augen heraufbeschworen, in die ihr die Tränen stiegen.

„Sch. . . Ganz ruhig“, hörte sie ihren Schatten beruhigend, der plötzlich aber ihre Hand losließ, womit das Wärme schlagartig verschwand. „. . . nein“, wisperte sie daraufhin schwach, wie auch sehr leise. Dabei erschrak sie über den Klang ihrer eigenen Stimme, denn sie war restlos heiser. Wie ein Reibeisen. Und auch so. . .

Ihr Hals kratzte fürchterlich, genauso wie ihr mit einem mal unglaublich heiß war. Es war eine Hitze, die ihr unwahrscheinlich durch den Körper ging und ihr Herz rasen ließ. Sie hatte erneut das beklemmende Gefühl nicht genug Luft zu bekommen, was sie drohte zurück ins Dunkel zu reißen. Dann war da plötzlich aber wieder die Hand des Schattens. Sie konnte spüren, wie er sie nahm und behutsam aufrichtete. Kurz darauf lag sie halb in seinen Armen, sodass sie sich aufs Neue mit ihren Augen quälte, die sich strikt weigerten, ihren Dienst zu verrichten.

„Trink das. . .“, hörte sie ihn. Nun jedoch wieder weiter weg, da ihr Kopf bereits um ein Vielfaches schwerer wurde. Nur wollte sie nicht zurück in diese Dunkelheit, Kälte und allen voran den Schmerz, der sie selbst im wachen Zustand begleitete.

„Hermione. . .“, sprach er ihr nochmal zu und rüttelte sie sacht in seinen Armen. Kurz darauf spürte sie etwas Kaltes, Glattes an den Lippen. *Seine Medizin*, entsann sie sich. Er hatte doch was gesagt, von wegen sie solle trinken.

Es war eine Aufforderung, der sie gleich nach kam und den Mund ein Stückchen öffnete. Nur einen Moment später schmeckte sie den Trank. Es war eine milchige Süße, die sie an heiße Milch mit Honig erinnerte. Und genauso verteilte es sich auch in ihrer Kehle.

Sie konnte spüren, wie sich das Kratzen beruhigte und die Hitze in ihr minimal abnahm. Der Schmerz legte sich etwas und weckte stattdessen ihren Kopf mehr, aus dem sich die dicken Nebelschwaden verzogen und ihr das Denken seit langem wieder ein wenig ermöglichten. So sehr, dass sie sogar die Augen wieder einen Spaltbreit auf bekam. Allerdings schienen sie noch immer kaputt zu sein, denn es war nach wie vor alles so furchtbar verschwommen.

In der Zwischenzeit legte ihr Schatten sie wieder behutsam hin und zog ihr im Anschluss die warme Decke über die Schultern. Als er das tat, versuchte sie erneut mehr von ihm zu erkennen und ihre Augen irgendwie scharf zu stellen. Dabei blinzelte sie mehrfach, um die blöden Schleier zu vertreiben.

Als sie sich damit mühte, legte er ihr noch irgendetwas Kaltes auf die Stirn, was eine echte Wohltat war. Sie kam so nicht umhin, die Lider kurz zu schließen und leise zu seufzen. Als sie das tat, fand seine Hand den Platz an ihrem Kopf wieder, wo er ihr beruhigend durch die Haare strich, was sie tief in sich aufnahm und wirken ließ. Aber auch seine Medizin. Dass der Trank sein Werk tat, konnte sie spüren. Es beruhigte sie. Ihren Geist gleichermaßen wie ihren Körper. Darüber hinaus versprach er ihr Ruhe. Richtige Ruhe.

Doch bevor sie ihrem Körper diese ließ, wollte sie ihren Schatten nochmal sehen, um ihm danke zu sagen, dafür, dass er sie gerettet hatte, weswegen sie sich die Lider erneut aufzwang. Der verfluchte Schleier war nach wie vor da. Zwar nicht mehr ganz so mächtig, aber er war da. Sie erkannte anfangs nur grobe Formen und Farben, weshalb sie mehrmals blinzelte und schließlich die Augen zusammen kniff, um sie dazu zu zwingen, schärfer zu sehen. Irgendwann gut genug, dass sie die Gestalt vor sich tatsächlich klarer sah.

Sie erkannte wer bei ihr war und noch immer die Hand an ihrem Kopf, in ihren Haaren liegen hatte. Nur das ihr diese Geste schlagartig überhaupt nicht mehr behagte, sondern sie stattdessen verstörte und ängstigte. Allen voran der Mensch, der wie aus dem Nichts vor ihr aufgetaucht war.

۩ ۞ ۩

Du?

۩ ۞ ۩

„Malfoy?“, keuchte sie leise, verwirrt und zunehmend ängstlich, als sie sich zu 100% sicher war, dass ihre Augen nicht doch völlig im Eimer waren. Doch er war es. Kein Zweifel. Dieses Gesicht hätte sie überall wiedererkannt, auch wenn er alles andere als gut aussah. Im Gegenteil. Er sah um ein Vielfaches schlechter aus, als sie ihn zuletzt gesehen hatte. Es war der Abend, an dem er die Death Eater in die Schule geschleust hatte.

Er war inzwischen noch blasser, schon irgendwie grau. Seine Züge wirkten noch schmaler, was auch auf seine Statur zutraf, die ihr extrem ausgemergelt und abgemagert erschien. Die früher stets vor Verachtung und Schadenfreude funkelnden kalten Augen, schimmerten matt und unendlich müde. Was das Ganze noch zusätzlich unterstrich, waren die dunklen Schatten und Ringe, die sich unter seinen Augen angesiedelt hatten, während diese ein wenig in die Höhlen gekrochen schienen. Um den Unterkiefer hatte er nicht bloß etwas Flaum, sondern einen deutlichen Drei-Tage-Bart. Die sonst so akkurat kurz geschnittenen und streng frisierten Haare waren länger, aber auch irgendwie ein bisschen dunkler geworden. Sie leuchteten nicht mehr wirklich so extrem weißblond und standen ihm zudem in einem völligen Chaos vom Kopf ab. Wenn sie es nicht besser wüsste, würde sie sagen er wäre auf der Flucht. Nur vor was?

Damit fing sie sich. In den nun halbwegs geklärten, braunen Augen machte sich schlagartig Angst und Panik breit, mit der sie ihn noch kurz ansah, bevor sie sich aufrappelte, um zu verschwinden.

Sie kam nicht dazu, da sich ihr Körper sofort unter merklichem Protest meldete. Ohne Vorwarnung schoss ihr höllisches Stechen, Brennen und Reißen durch die Venen, was binnen eines Herzschlags derartig anschwell, dass ihr die Sinne halb schwanden. Sie spürte noch, wie die Kraft aus ihren Gliedern wich und ihr rasend schnell der Holzboden entgegen kam, als sie zur Seite kippte.

„Hey!“, japste Malfoy verschreckt, setzte vor und bekam sie noch rechtzeitig an den Oberarmen zu fassen, an denen er sie rasch zurück aufs Bett zog. Und damit, auf ihr beinahe unerträgliche Art und Weise, nahe zu ihm.

„Bleib liegen“, gab er ihr ruhig zu verstehen und klang dabei seltsam besorgt, was sie jedoch nur noch mehr verstörte, als ohnehin seine Gegenwart.

Sorge von Malfoy? Sie war eindeutig in einer falschen Realität aufgewacht. Das war noch immer ein Traum. Stellte sich nur die Frage, was für eine Art von Traum? Was für ein Alptraum das noch werden würde?

„Hinlegen“, meinte er fürs Erste aber nur und bettete sie wieder auf ihr Kissen. Was genau er tat, konnte sie allerdings nicht sehen, da sie die Augen nicht gleich auf bekam, denn dahinter pochte und dröhnte es wahnsinnig. Sie hatte bereits jetzt dieses penetrante, stark dumpfe Pfeifen in den Ohren, dem sie sich auf gar keinem Fall ergeben durfte. Merlin allein wusste, was Malfoy dann tun würde.

Für den Anfang machte er jedoch nichts weiter, als sie warm zuzudecken und ein kaltes Tuch auf ihrer Stirn zu drapieren. Das Dröhnen und Pochen beruhigte sich dadurch ein wenig und verbannte für einen kurzen Moment das Pfeifen aus ihren Ohren, sodass sie es wagte, die Augen zu öffnen. Ihr Herz raste aber noch immer wie wild und ließ sie hektisch atmen.

„Es ist alles okay. Ruh dich aus. Ich werd dir nicht wehtun. Ich will . . . ich will dir bloß helfen“, erklärte er ihr ruhig, da sie jetzt, wo sie ihn endlich als den erkannt hatte, der er war, wieder richtig Angst vor ihm bekam. Sie hatte ihn im Kerker also auch nicht als Draco wahrgenommen, was ihn nicht wundern sollte, so dunkel, wie es gewesen war. Zudem war sie total ausgelaugt und erschöpft, wie auch jetzt noch.

Hermione glaubte wiederum gewaltig was an den Ohren zu haben. Oder ihr Kopf hatte doch noch einen dicken Schaden genommen, der dafür sorgte, dass sie meinte Dinge zu hören, die jedem noch so krassen Traum gespottet hätten!

„Helfen?!“, spie sie ihn auf seine Worte so kraftvoll, wie sie konnte, an, was aber nur ein klägliches, zittriges Japsen wurde. Draco nickte stumm. Dass sie absolut kein Vertrauen zu ihm hatte, war ihm klar. Das bittere *Warum*. Er musste sich ihr Vertrauen erstmal verdienen. Mehr noch erkämpfen und ihr beweisen, dass es ihm ernst mit dem war, was er ihr gerade gesagt hatte.

„Du glaubst mir nicht. Versteh ich. Meinetwegen verfluch mich, wenn du das willst. Du solltest um

deinetwillen aber liegen bleiben und nicht wieder solchen Blödsinn machen, bis meine Mutter zurück ist“, erklärte er ruhig, womit sie jedoch überhaupt nichts anfangen konnte. Stattdessen starrte sie ihn auch weiter getrieben, verängstigt aber allen voran völlig verwirrt an.

„Was. . . Wie. . .“, keuchte sie noch immer furchtbar kratzig und versuchte aufs Neue, vor ihm wegzukriechen, was ihn innerlich seufzen ließ. Kurz darauf neigte er sich zur Seite, und machte ein Glas mittels Aguamenti voll, was sie argwöhnisch verfolgte. Ihre Verunsicherung wuchs sogar noch weiter, als er es ihr reichte.

Sie würde den Teufel tun und daraus trinken. Am Ende hatte er das Glas mit irgendeiner Giftmischung präpariert. Und genauso sah sie ihn auch an. Stur, verbissen, aufs höchste misstrauisch aber auch furchtbar verängstigt, sodass er mit den Augen rollte.

„Bei Merlin, Granger! Wenn ich dich hätte vergiften wollen, hätte ich die letzten Tage mehr als genug Gelegenheiten gehabt, als du bewusstlos warst“, stöhnte er entnervt auf, worauf sie leicht zusammenzuckte und das tat ihm leid. Allerdings hatte er sie jetzt bewusst wieder mit dem Nachnamen angesprochen, da er sich, aufgrund ihrer Reaktion, leider ziemlich sicher war, dass sie sich über eine plötzlich zu große Hilfsbereitschaft von ihm nur noch mehr wundern und ihm misstrauen würde, als wenn er sich halbwegs so gab, wie er sonst immer gewesen war. Nämlich kalt, arrogant, überheblich und distanziert.

Er sollte mit seiner Ahnung Recht behalten, denn nach einem kurzen Moment des Zögerns, ging ihre Hand zittrig in Richtung des Glases. Er reichte es ihr, setzte sich dann aber auch wieder auf die Kante des Bettes, um notfalls das Glas zu halten, denn ihre Hand zitterte gefährlich. Schließlich griff sie auch mit der Zweiten danach, um das Glas nicht fallen zu lassen.

Sie nahm erst nur einen kleinen Schluck, falls doch irgendwas faul schmeckte. Aber es war wirklich nichts weiter, als kühles, frisches Wasser, was sie am Ende recht gierig trank. Draco beobachtete es spitz und füllte das Glas unauffällig immer wieder auf, da er sich sicher war, dass sie ihn nicht einmal dann um mehr bitten würde, wenn sie völlig am Austrocknen war. Hermione merkte auch nicht, dass das Glas schon dreimal hätte leer sein müssen. Stattdessen stillte sie zur Gänze ihren Durst und verscheuchte damit etwas das Kratzen in ihrem Hals.

Schließlich nahm sie das erneut halb volle Glas runter und sank erschöpft in ihr Kissen. Dabei schloss sie für einen Moment die Augen, was Draco nutzte und ihr behutsam das Glas abnahm, bevor sie den Rest auf der Decke verschüttete, denn es hing bereits gefährlich in Schräglage.

Als er es ihr wegzog, blinzelte sie fertig in seine Richtung und musterte ihn nochmal kurz unauffällig. Am Ende kam sie zu dem gleichen Schluss, wie schon die Minuten zuvor. Er sah weder gesund noch erholt aus. Irgendwie ein bisschen wie sie sich fühlte. Nur warum? Was lief hier gerade falsch?

„Leg dich wieder hin“, mahnte er sie erneut zur Ruhe, was ihr absolut nicht in den Schädel ging. Er hatte gesagt, er wollte ihr helfen. Nur wieso? Warum auf einmal?

„Was hast du vor?“ Ihre Frage kam schneller, als ihr lieb war. Ja sie hatte ihn nicht einmal fragen wollen, zumindest nicht so direkt! *Merlin nochmal. Hermione, dein Hirn besteht wirklich nur noch aus Mus.*

„Hab ich dir doch gesagt“, gab er ihr ruhig zurück. Hermione schüttelte jedoch schwach mit dem Kopf, da es einfach nur absurd war. Kurz darauf sank sie leise stöhnend etwas weiter in ihrem Kissen zusammen, da es ihr erneut mehr im Kopf drehte. Draco sah es.

Er seufzte kaum hörbar und überlegte, wie er ihr die Sache halbwegs erklären konnte? Nebenher nahm er die Kompresse und legte sie ihr wieder auf die Stirn. Zuvor strich er ihr die verschwitzten Haare ein wenig beiseite und berührte dabei, wie zufällig, bewusst ihre Stirn mit den Fingerspitzen, was sie zucken ließ. Da nur einen Augenblick später das Tuch aber seinen Platz auf ihrer Stirn fand, und die scheinbar so bedrohlichen Hände von ihr wichen, beruhigte sie sich ein wenig.

„Hör zu“, begann er ruhig. „Ich weiß, du wirst mir nicht glauben, aber ich habe das *alles nie* gewollt.“ Da hatte er Recht. Sie glaubte ihm nicht, was er überdeutlich in ihrem Blick las und stattdessen anders ansetzte.

„Ich hab wirklich nichts Böses mit dir im Sinn. Wenn doch, hätte ich dir nie geholfen. Ich hätte dich nicht mit meiner Mutter aus dem Manor geschafft“, erklärte er, was sie nach wie vor nicht verarbeiten konnte. Was er ihr gerade gestand, war eindeutig zu viel für sie, dennoch sprach er weiter.

„Sie ist im Anschluss gleich wieder verschwunden, um mit dem Orden des Phönix Kontakt aufzunehmen, damit sie uns helfen. *Dir*“, fügte er zusätzlich an, da ihre Augen zunehmend größer wurden. Er hatte scheinbar einen kleinen Faden erhaschen können, über den er versuchte, sich mehr zu ihr vorzuarbeiten.

„Eigentlich müsstest du ins Mungos, nur würden sie uns dort sofort finden, weswegen meine Mutter zu

jemandem wollte, der den Orden kontaktieren kann, damit du stattdessen zu ihnen kommst und sie dir helfen“, erklärte er ihr nochmal ruhig, sodass es hinter ihrer Stirn zu arbeiten begann, wie er freudig feststellte. Sie begann zu verstehen, weshalb er noch einen Schritt weiter ging und sich zu ihr beugte, bevor er ernster weitersprach.

„Das ist jetzt aber schon vier Tage her.“ „Was?“ „Wir sind vor knapp vier Tagen aus dem Manor verschwunden. Du warst seitdem die meiste Zeit bewusstlos. Wenn du doch kurz wach gewesen bist, warst du überhaupt nicht ansprechbar. Ich hab's mehrmals versucht, du hast aber nie reagiert. Dir geht's noch immer scheiße wegen den ganzen Flüchen. Das hab ich gestern erst wieder überdeutlich gesehen“, wurde er noch ernster, Hermione wiederum blässer, als sie zwangsläufig an all die Folter zurückdachte. Sie begann zu zittern, was Draco zum weiterreden animierte. Wenn sie sich dem Ernst der Lage bewusst war, würde sie ihm sagen, was er wissen musste, um ihr helfen zu können.

„Ich weiß nicht, was da noch gewesen ist. Fakt ist, dass du richtige Hilfe brauchst und nicht mein rumgedokter. Ich hab von sowas keine Ahnung weiter, andere aber. Die können dir besser helfen und ich. . . Wenn du mir sagst, wo ich hin muss, dann bring ich dich zu deinen Freunden. Ich bring dich zum Orden. Einverstanden?“, schlug er ihr vor und wartete auf ein Nicken. Doch es kam nichts.

Stattdessen rieselte seine Erklärung und der Vorschlag eigenwillig durch ihren Kopf, bevor sie etwas gänzlich anderes in seine Worte hineininterpretierte, denn ihr fiel siedend heiß wieder ein, dass Snape irgendwas von einem Plan erzählt hatte. Einer Falle für Harry und damit sicherlich auch den Orden. Sie war der Köder. Snape und Malfoy hatten sich das alles doch genau *so* zurechtgebastelt. Ein teuflischer Plan, womit sein plötzlich so ruhiges und scheinbar nettes Getue Sinn machte. Genauso die Tatsache, dass er sie *angeblich* aus dem Manor gerettet hatte. *Pah!*

Das war ein Trick! Er wollte sie mit ihrer Angst und den Schmerzen, die sie nach wie vor quälten, dazu bringen den Orden zu verraten. Bei Merlin, sie wäre wirklich fast darauf hereingefallen. Zum Glück hatte sie das Gespräch mit Snape und IHM noch so deutlich mitbekommen.

„Wo finde ich sie?“, bohrte Draco vorsichtig, da sie noch immer nicht geantwortet hatte. Doch sie sagte auch weiter nichts. Stattdessen wandelte sich ihr nachdenklicher Blick. Die nach wie vor müden und erschöpften Augen blickten ihn mit einem Mal eiskalt an, was ihn maßlos irritierte. Kurz darauf verdunkelte sich ihr Blick gefährlich, als sie ihm mit ruhiger aber dennoch eisiger Stimme zu verstehen gab: „Nur über meine Leiche.“ „Was?“, stutzte Draco und sah sie entsetzt, aufgrund ihrer Worte, an. Auch schüttelte er sich kurz, bevor er nochmal auf sie einredete.

„Was . . . was redest du denn da? Man, du brauchst Hilfe. Das sollte dir selbst am meisten klar sein! Du. . .“ „Spar dir das!“, zischte sie. „Lieber sterb ich, als das ich den Orden oder Harry an *EUCH* verrate!“ „WAS?“, schrie er nun wirklich entsetzt. *Wie zum Teufel kam sie jetzt darauf?*

„Ich hab dich durchschaut, Malfoy. Du und Snape, ihr wolltet mich als Köder für Harry benutzen! Snape hatte schon irgendwas gefaselt, von wegen mich irgendwo hinbringen, was nicht so eine Festung ist wie euer verfluchtes Manor! Irgendwo, wo Harry leichter an mich rankommt, was ja wohl *das hier* ist!“, deutete sie auf den Raum. Draco konnte sie aber noch immer nur entsetzt ansehen und schüttelte heftig mit dem Kopf.

Sicher, er hatte diese Idee gleich zu Anfang geäußert, aber doch nur, um Zeit zu schinden! Er hatte damit verhindern wollen, dass Bellatrix sie in ihrem kranken Wahn umbrachte. Er hatte sich so ein Zeitfenster erkaufte, um sich einen Ausweg zu überlegen, oder bis Potter halt kam, um ihr zu helfen. Verdammt, woher wusste sie das überhaupt?

„Ich werd den Teufel tun und da ausgerechnet *dir* sagen wo der Orden ist!“, zischte sie weiter und sah ihn furchtbar verhasst an, was ihn fast durchdrehen ließ.

Verflucht nochmal, warum musste sie immer über fünf Ecken denken?! Konnte sie nicht einmal einfach gutgläubig sein und irgendetwas als Wahrheit hinnehmen, erst recht, wenn es tatsächlich auch die Wahrheit war? Merlin, diese sture Gryffindor machte ihn wahnsinnig! Am liebsten wär er jetzt mit dem Kopf gegen die Wand gerannt und hätte laut geschrien. Stattdessen drehte er sich zu ihr und versuchte ihr ihre Gedanken auszureden.

„Das ist absoluter Blödsinn! Du . . . du verstehst das völlig falsch!“, lehnte er sich noch weiter vor und damit ungewollt gefährlich zu ihr, worauf sie sich teils verängstigt, aber dennoch stur, mehr in ihr Kissen drückte und ihn auch weiter mit den dunklen Augen anfunkelte.

„Ich versteh das vollkommen richtig, Malfoy. Ich spiel euer Spiel aber nicht mit! Snape hat mir schon versucht einzusuggerieren, ich solle reden. Vorher beiß ich mir aber die Zunge ab, als das ich alle verrate, die

mir wichtig sind! Das kannst du IHM auch noch sagen. Es ist mir egal, ob es dumm und einfältig ist, seine Freunde zu schützen. Dann bin ich eben dumm und einfältig. Das ist mir noch immer 1'000-mal lieber, als alles andere. Also hol endlich deine gestörte Tante, damit sie es zu Ende bringt. Oder noch besser, mach du es doch gleich!“, keifte sie ihn an, womit es unheilvoll in seinen Augen blitzte. Tödlich, sodass sie schluckte und die Augen zusammen kniff, um ihr Ende nicht auch noch sehen zu müssen. Nur einen Augenblick später hallte ein schier wahnsinniger Schrei durch das kleine Haus.

۩ ۞ ۩

Schock

۩ ۞ ۩

Er hatte es nicht kontrollieren können. Er hatte es einfach nicht mehr zurückhalten können. Auf ihre Aufforderung, sie doch gleich selbst zu töten, hatte aber irgendetwas bei ihm ausgesetzt.

Er war ohnehin schon kurz vorm Platzen gewesen und hatte nun seinen angestauten Frust, aber auch die Wut der letzten Tage sowie Wochen, herausgeschrien, sodass es Hermione ordentlich in den Ohren klingelte. Diese konnte sie sich jedoch nicht zuhalten, da Draco sich sofort aufs Bett schwang und ihre Handgelenke fasste, die er ihr energisch rechts und links von ihrem elenden Dickkopf ins Kissen drückte.

Selbst wenn Hermione in einer gesundheitlichen Bestverfassung gewesen wäre, hätte sie dennoch keine Chance gegen ihn gehabt, denn er hockte genau über ihr. Er presste ihre Handgelenke mit aller Gewalt ins Kissen und nagelte sie damit auf verstörende Art und Weise auf dem Bett fest. Ihr krankes Herz raste so noch mehr als ohnehin schon. Gleichzeitig zog ihre Atmung gefährlich an, als die Angst schier übermächtig zurückkehrte.

Der kurze Trotz, der in ihr erwacht war, hatte wieder der blanken Furcht und dem Schrecken Platz gemacht. Angst vor dem, was ihr bis eben noch egal war. Nämlich die einer weiterführenden Folter. Und so wie Malfoy guckte. . . Sie hatte seine Gestalt direkt über sich. Sein zorniges Gesicht, mit den vor Wut brennenden grauen Augen, in denen ein unberechenbarer Sturm tobte, so etwas hatte sie noch nicht gesehen, war keine zehn Zentimeter von dem ihren entfernt. Dieser Ausdruck in seinen Augen ließ ihre Angst ins unermessliche wachsen.

Draco spürte es recht deutlich anhand ihre Handgelenke, denn ihr Puls zog gefährlich an. Nur war er gerade in einem derartigen Ausnahmezustand, dass er nicht mehr richtig über sich und seine Handlungen nachdachte, als er sie anschrte.

„Du willst, dass ich dich umbringe? Sag mal HAST DU SIE NOCH ALLE? Wie bescheuert bist du eigentlich? Denkst du ernsthaft, ich leg meinen Kopf in die Schlinge, schaff dich aus dem Manor raus, und versuch mich um dich zu kümmern, damit du nicht verreckst, nur damit du mir im Anschluss sagst, du würdest dich lieber wieder foltern und ermorden lassen? Du machst mich *wahnsinnig*, Granger! Verdammt nochmal, das hier ist *KEIN* Trick. Ich hab das ernst gemeint. *ALLES!* Ich will ... dir ... *helfen!*“, betonte er seine letzten Worte überdeutlich, funkelte sie aber auch weiter unsagbar wütend an, worauf sie gequält die Augen zusammen kniff, aus denen ihr die Tränen kamen, bevor sie leise, unter Schmerzen flüsterte: „Du tust mir weh.“

Dieser eine Satz, ihre zerbrechliche Stimme, wie auch die neuen Tränen, ließen ihn schlagartig aufwachen. Verdammt, er hatte sich völlig vergessen. Sie derart anzuschreien und ihr Angst zu machen, war das Dümme, was er tun konnte. So würde sie sich nur noch mehr vor ihm verschließen und noch stärker misstrauen, als ohnehin schon.

Als er sich dessen bewusst wurde, löste er seine Hände von ihren Gelenken, die sofort zu zittern begannen. Er erkannte daraufhin aber, was sie gerade gemeint hatte. Er hatte sie so rabiat gepackt, dass sie in ein paar Stunden um die Gelenke ganz sicher richtig dicke, blaue Flecke bekommen würde. Auch so. . .

Verdammt, er wusste doch, dass sie nach wie vor immense Schmerzen hatte. Seine Grobheiten eben hatte diese alles andere als gelindert.

Mit der Gewissheit vor Augen kroch er gänzlich vom Bett und lief gestresst in dem kleinen Zimmer auf und ab, wo er sich nebenbei die ohnehin schon völlig zerwühlten Haare nur noch mehr zerraupte.

Merlin nochmal, warum musste sie auch immer so stur und verbohrte und dickköpfig sein? Wie sollte er ihr bitteschön helfen, wenn sie ihm nicht vertraute und sich offensichtlich auch nicht von ihm helfen lassen wollte? *ARGH!*

Am liebsten hätte er erneut geschrien. Die gesamte Welt angeschrien, für diese Ungerechtigkeiten. Stattdessen tigerte er auf und ab, was Hermione geschockt, zitternd vom Bett aus beobachtete. Am Ende schloss sie die Lider und kämpfte damit, ihr wild hämmerndes Herz zu beruhigen, um nicht das Bewusstsein zu verlieren. Dabei jagten sich ihre Gedanken gegenseitig.

Diese Augen. Verdammt, diese Augen! So wütend hatte er sie in den ganzen letzten sechs Jahren nie

angesehen. *NIE!* Das eben aber. . . Das war nicht der Draco Malfoy, den sie in ihrer Schulzeit um sich gehabt und so abgrundtief gehasst hatte. Das war nicht der kleine Feigling, der sich immer großspurig hinter seinen hirnlosen Gorillas versteckt hatte. Nein, das eben war ein völlig fremder Mensch. Es war ein gänzlich anderes Gesicht, was sie von ihm gesehen hatte. Und dieses Gesicht hatte sie zu Tode geängstigt. Darin hatte eine seltsame, eiskalte Entschlossenheit gelegen, die keine Zweifel daran ließ, dass er jemanden ohne mit der Wimper zu zucken umbringen würde, wenn er wollte.

Wenn er wollte, flüsterte ihr unverhofft ein leises, feines Stimmchen in den Ohren nach, womit ihr schlagartig etwas einfiel. Wenn er wollte, ja. Er hatte aber nicht gewollt. Er hatte Dumbledore nicht. . .

„Nimm ihn!“, unterbrach Dracos wütende Stimme ihre Gedanken abrupt, worauf sie verängstigt zusammenschrak und verstört neben das Bett sah, wo er auf einmal wieder keuchend stand. Und das keinen Meter von ihr entfernt. Sein Zauberstab deutete nun gefährlich auf sie, vor dem sie panisch versuchte wegzurücken.

Er würde sie doch nicht wirklich umbringen? Doch dann erkannte sie ihren Fehler. Die Spitze des Stabes zeigte gar nicht auf sie, sondern auf ihn. Er hielt ihr den Griff hin.

„Nimm ihn“, hatte er gesagt, womit sie nicht umhin kam, fassungslos auf das Mittel seiner Macht zu sehen, welches er ihr so bereitwillig darbot. Warum?

„Du kannst mir nicht vertrauen, also nimm ihn und versuch selber zu eurem Orden zu kommen, wenn du dir von mir nicht helfen lassen willst. Nimm ihn und verschwinde! Dann muss ich mir das alles wenigstens nicht mehr mit ansehen“, murmelte er den letzten Satz kaum hörbar, dafür aber umso verbitterter. In den bis eben scheinbar noch so grenzenlos zornigen, wütenden Augen, lag nun eine erschlagende Bitterkeit, die in einer wachsende Leere versank.

Dieser Anblick, er verwirrte sie genauso wie der dunkle Zorn, denn es war ein Blick, den sie ebenso wenig von ihm kannte. Es war etwas, was sie zum ersten Mal sah. Dieses Verletzte, Verzweifelte. Und auch hier fragte sie sich, woher es kam? Was hatte es zu bedeuten? Doch nicht etwa. . .

Ohne Vorwarnung gab es einen Knall, unter dem das komplette Haus derart stark bebte, dass Hermione kurz verschreckt schrie und das Gleichgewicht verlor. Sie knallte unsanft mit dem Kopf gegen das eiserne Bettgestell, bevor sie das Kissen im Gesicht hatte. Auf diesem begann sich nur einen Augenblick später Blut auszubreiten.

Draco neben ihr verlor durch den abrupten Stoß ähnlich den Halt. Zwar versuchte er noch, sich an dem Ohrensessel festzuhalten, schlug mit dem dann aber der Länge nach hin. Dabei begrub ihn das sperrige Möbelstück halb und entlockte ihm ein benommenes Stöhnen. „Scheiße, was. . .“, murmelte er mit dickem Kopf, als von unten schrilles Gelächter zu hören war.

Bellatrix!, schoss es ihm panisch durch den Kopf. Damit war er sofort hellwach. *Der Schockzauber*, fiel es ihm weiter ein. Verdammt, sie hatten sie gefunden!

Er hatte das Ganze noch gar nicht richtig realisiert, da hörte er Greyback knurren „Oben!“, was ihm fast die Augen aus den Höhlen trieb. „Scheiße“, fluchte er abermals und versuchte sich unter dem blöden Sessel hervorzukämpfen bis ihm wieder einfiel, dass er zaubern konnte. Nur war sein Zauberstab auf einmal weg.

„Nein, nein, nein, nein“, murmelte er immer panischer und sah sich hektisch um. *Wie viele Sekunden blieben ihm noch?* Doch dann sah er das Objekt seiner Begierde. Er war ein Stück unter das Bett gerollt, sodass sich Draco lang machte und gradeso mit den Fingerspitzen ran kam.

Er hatte ihn noch nicht ganz in den Fingern, als die marode Tür in einem lauten Knall aufflog. Hermione gewahrte es halb bewusstlos, da es ihr immer mehr im Kopf schwirrte. Dieser packte sich darüber hinaus zunehmend in Watte ein, womit auch das Pfeifen in ihren Ohren zunahm, das sie mit aller Macht versuchte niederzuringen.

„Gefunden“, raunte Greyback und bleckte die Zähne, kaum dass sich der Staub legte. „CONFRINGO!“, schepperte es den Bruchteil einer Sekunde später jedoch ungeahnt durch den kleinen Raum, dem die nächste Explosion folgte, mit der die Decke über den vier Death Eatern zusammen krachte, die kreischend aus der Tür wichen. Greyback war dabei einen Tick zu langsam, denn er bekam den Ohrensessel mit der Wucht einer Abrissbirne ins Kreuz.

Das Möbelstück splitterte bei dem Aufprall, während der Werwolf noch ein gutes Stück über den Flur rollte und letztlich benommen liegen blieb. Im Zimmer war Draco inzwischen auf den Beinen und warf sich aufs Bett zu Hermione, der es immer stärker im Kopf drehte. Er zog sie rasch an sich und griff blindlings nach der Figur, um zu verschwinden. Diese lag jedoch nicht mehr da, wo sie liegen sollte.

„Nein!“, rief er entsetzt, entdeckte die kleine Katze dann aber auf dem Fußboden. Durch die Erschütterung musste sie heruntergefallen sein und. . .

„DRACO!“, donnerte es nur einen Herzschlag später furchtbar zornig durch das Zimmer, sodass er nicht mehr dazu kam, nach dem Rettungsseil zu greifen, da er sich sofort der wütenden Stimme Lucius' zuwandte. Sein Zauberstab deutete im Kommenden zittrig auf die drei Personen, die in dem Loch aufgetaucht waren. Neben Greyback und Lucius entdeckte er noch seine Tante und Snape.

Als Hermione die Schauergestalten erblickte, allen voran Bellatrix, wurde sie restlos fahl und begann zu zittern. Ihre plötzlich eiskalten Finger krampften sich energisch in Dracos Pullover, an dessen Brust sie sich drückte und versuchte so klein wie möglich zu machen. Doch selbst wenn dem nicht so gewesen wäre, hätte er sie auch weiter mit dem linken Arm fest umschlungen gehalten. Mit der Hand des anderen deutete er gefährlich auf die Drei. In den Augen erneut dieses wütende, verhasste, dunkle Funkeln, was er kurz zuvor erst Hermione gezeigt hatte. Diese sah es, bevor sie zittrig seinem Blick folgte.

„Tse, tse, tse, tse. Draco, Draco, Draco. Was hat sich unser Kleiner *dabei* jetzt wohl gedacht?“, höhnte Bellatrix über ihn und musterte voller Abscheu Hermione, die sich auf den Blick dieser kalten, dunklen Augen nur noch mehr an den Blondem drückte. Der Schwindel in ihrem Kopf wurde indes beinahe übermächtig und machte die damit kommende Dunkelheit für sie immer verlockender. Nur, was wäre danach?

„Wie kannst du es *wagen*. . .“, ereiferte sich Lucius, dessen Stimme nur so bebte vor Zorn. Inzwischen war auch Greyback wieder auf den Beinen und tauchte leicht geduckt zwischen den Dreien auf.

„Blutsverräter!“, spie er in Dracos Richtung, der unterschwellig knurrte und sich, leicht zitternd, verstärkt anspannte. In seinem Kopf suchte er die ganze Zeit schon krampfhaft nach einem kurzen, möglichst spruchlosen Zauber, mit dem er vier Personen wenigstens für ein paar Sekunden außer Gefecht setzen konnte. Wenn sie nur für einen Moment von ihm abgelenkt waren, könnte er sich die Figur schnappen. Nur kam nichts. Ihm fiel absolut nichts ein.

„Das war sehr . . . dumm“, meinte nun auch Snape und maß ihn kühl. Er stand ganz hinten und hatte als Einziger seinen Zauberstab nicht erhoben. Er hatte ihn zwar in der Hand, allerdings deutete die Spitze auf den Boden, was Draco irritierte.

„Unser Lord war sehr erbost darüber, dass du ihm sein kleines Spielzeug und obendrein auch noch Naginis Futter weggenommen hast“, erklärte Bella und drehte nebenher genüsslich ihr Messer in der Hand. Sie betrachtete sich selbst in der Spiegelung der silbernen Klinge und sah nach ihren Zähnen, bevor sie Draco schief anschielte.

„Deine Erziehung war eindeutig zu lasch“, warf sie ihm abfällig zu, was ihn noch mehr knurren, aber auch zittern ließ. Auf den Kommentar nahm das Dunkel in Dracos Augen eine tiefere Nuance an, was die Augen Hermiones ungläubig wachsen ließ. Da war ein Sturm, ein Orkan, in dem Grau, so etwas hatte sie noch nie zuvor bei irgendwem gesehen!

„Worauf wartest du noch?“, schnauzte Greyback Lucius letztlich an, der schließlich einen Schritt vor trat, während Greyback weiter keifte: „Zeig deiner verkommenen Brut, was wir mit Blutsverrättern machen!“ Dabei wischte er sich das Blut aus dem Mundwinkel, bevor er zurück zu Hermione und Draco sah. Hermione fixierte er noch etwas stärker, bevor er schäbig grinste und sich genüsslich über die Lippen leckte, wobei er die spitzen Reißzähne entblößte. Es war für sie offensichtlich, *was* er am liebsten mit ihr machen würde, weshalb sie das Gesicht ganz schnell wegdrehte und zittrig in Dracos Schulter vergrub.

„Halt dich so fest du kannst“, flüsterte dieser ihr dann aber so leise zu, dass sie es mehr erriet, als wirklich hörte. Dennoch verstärkte sie ihren Griff nur den Bruchteil einer Sekunde später dermaßen, dass sie ihm damit sicher wehtat, doch er rührte sich nicht. Stattdessen funkelte er Lucius warnend an.

„Du bist eine Schande für die ganze Familie Malfoy!“, spie sein Vater verächtlich, was Draco jedoch ein sehr zufriedenes Grinsen ins Gesicht zauberte. Doch noch bevor die Anwesenden das verarbeiten, und Lucius seinen Fluch sprechen konnte, kam Draco ihnen zuvor.

Sein Grinsen gefror zu Eis, genauso wie sich in seinen Blick etwas Tödliches stahl, als er „Sectumsempra!“ schrie. In der nächsten Sekunde kreischten Bellatrix und Greyback auf, als der Fluch sie streifte. Snape schaffte es hingegen noch, aus der Tür zu weichen, und suchte Schutz hinter der Wand, während sich Lucius verschreckt zur Seite warf.

Keiner der Vier hatte auch nur entfernt damit gerechnet, dass Draco sich wehren würde. Am allerwenigsten Lucius und Bellatrix, die ihn nach der ersten Schrecksekunde fassungslos anstarrten. Diese nahm Draco jedoch gänzlich für sich in Anspruch, sodass alles auf einmal passierte.

Er warf sich mit Hermione herum, die er fest an sich drückte, während er nach der Figur auf dem Boden angelte. Zeitgleich keifte Bellatrix aufgebracht, wie auch hysterisch „So nicht!“ und warf ihr Messer nach ihm. Nur den Bruchteil einer Sekunde vorher hatte Lucius sich halb aufgerappelt und den Zauberstab hasserfüllt auf seinen einzigen Sohn gerichtet „Avada. . .“, der just in dem Moment mit den Fingerspitzen den verfluchten Portschlüssel berührte, womit es ihn und Hermione auf die bekannte Art und Weise hinfort riss.

Für Hermiones geschundenen Körper und Geist war all das jedoch zu viel. Ihr ohnehin schwerer Kopf verabschiedete sich endgültig ins nirgendwo, noch als sie durch den Schlauch gezogen wurden.

۩ ۞ ۩

Mein Feind

۩ ۞ ۩

Mit einem dumpfen *Plopp* kam Draco auf einem glitschigen Steilhang, nahe eines Küstenstreifens, an. Er verlor das Gleichgewicht, fiel und rutschte mit Hermione ein gutes Stück die klatschnasse Wiese wieder runter, bevor er völlig fertig, schwer atmend endlich liegen blieb.

Irgendwie drehte es ihm plötzlich aber fürchterlich im Kopf und auch so fühlte er sich wahnsinnig benommen und schlapp. Dennoch hob er den Blick und ließ diesen etwas schweifen, erkannte in der Dunkelheit allerdings nichts. Dafür sorgte der pechschwarze, stürmische Himmel über ihm, dessen Schleusen weit offen standen, sodass er nach nicht einmal zwei Minuten bis auf die Haut durchnässt und total durchgefroren war. Unter sich hatte er die reglose Erscheinung Hermiones, deren Augen fest verschlossen waren, was ihn aufscheuchte.

„Scheiße. Hermione!“, rief er, während sein Herz in einer dumpfen Panik schneller schlug. Doch sie rührte sich nicht, sodass er hektisch nach ihrem Puls tastete. *Wenn der Alte sie erwischt hatte, das würde er sich nie.* . Doch da fand er ihn. Sie lebte. Vermutlich war sie durch den Zug des Portschlüssels nur bewusstlos, womit ihn verstärkt die Erleichterung umfiel.

Damit ebte der Adrenalin Schub schneller wieder ab, als ihm lieb war, denn er spürte zunehmend ein schmerzhaftes Stechen und Brennen in der linken Schulter. Als seine Hand an die Stelle ging, ertastete er den Grund dafür. Bellatrix' Messer. Diese Schlange! Aber das passte zu diesem verlogenen, kranken Miststück.

Er schielte im Dunkel des Gewitters ein wenig nach hinten, um den Griff besser fassen zu können, bevor er die Augen fest zusammenkniff. Im nächsten Moment zog er das unliebsame Andenken seiner Tante in einem Ruck heraus und warf es von sich.

Als er es tat, entwich ihm ein schmerzliches Stöhnen, bevor er über Hermione zusammensackte und für ein paar Minuten erschöpft auf ihr liegen blieb. Irgendwann sah er sich nochmal müde um, wo er in den Gewitterblitzen letztlich etwas Kastenförmiges, weiter oben auf dem Plateau entdeckte. Bei näherem Hinsehen erschien es ihm mehr wie eine Hütte, welche vermutlich das zweite Versteck war, von dem seine Mutter gesprochen hatte. Eines, was wohl definitiv nur sie kannte. Hoffentlich.

Damit setzte er sich auf und deutete mit dem Zauberstab auf seine Schulter, wo er leise „Episkey“ murmelte, um die Wunde zu schließen. Doch wie bereits bei Hermiones ganzen Verletzungen, tat der einfache Heilzauber auch hier seine Wirkung nicht, was eigentlich nur eines bedeuten konnte. Nämlich, dass noch schwarze Magie im Spiel war. Offensichtlich war das Messer verflucht oder vergiftet.

„Ganz toll. Danke Tante Bella“, murrte er erschöpft aber dennoch giftig. Als ob er nicht schon genug Probleme hätte! Diese ließ er aber erstmal links liegen und griff sich stattdessen die Gryffindor, die er erst zu sich zog und schließlich auf die Arme nahm. Kurz darauf ging ihm ein heißes Stechen und Brennen durch die linke Schulter. Von dort breitete es sich immer stärker aus, bis er das fürchterliche Gefühl hatte, es im kompletten Körper zu spüren.

Er verdrängte den Schmerz, wie auch das Schwindelgefühl allerdings und schleppte sich mit der Bewusstlosen den verfluchten Hang hoch. Er bekam so gar nicht weiter mit, das Hermione für einen kurzen Moment die Augen erschöpft aufschlug. In der ersten Sekunde konnte sie aber nichts weiter ausmachen, als ein befremdliches, unheimliches Dunkel, sodass ihr bereits die schlimmsten Befürchtungen durch den Kopf schossen.

Hatten die Vier sie etwa doch überwältigt und waren nun mit ihr auf dem Rückweg ins Manor? Dann zerriss jedoch ein Blitz die Schwärze der Nacht, in dem sie Draco erkannte. In dem Augenblick wurde sie sich erst seiner Nähe und Wärme wieder bewusst, denn sie lag in seinen Armen. Er hielt sie ganz dicht am Körper, um sie wenigstens etwas vor dem Eisregen zu schützen.

Sein Gesicht aber. . . Es erschien ihr nicht nur bleich, sondern grau und auch irgendwie von einem starken Schmerz durchzogen. Sie wollte ihm daraufhin etwas sagen, sich bemerkbar machen, doch der noch immer vorhandene Schwindel in ihrem Kopf erlangte ein weiteres Mal die Oberhand und riss sie zurück ins Dunkel.

Nur wenig später, wie auch völlig erschöpft, erreichte Draco die Hütte, die sich aus nächster Nähe als Cottage entpuppte. Kaum in diesem, schlich er kurz im Dunkeln umher, wo er mehr als einmal aneckte. Als er

sich das vierte Mal die Zehen angehauen hatte, wurde es ihm zu bunt.

Er verlagerte seinen Griff und ließ Hermione mit einem Arm los, sodass sie zwar noch an ihm lehnte, mit den Füßen aber fast den Boden berührte. Als das der Fall war, kramte er hastig in seiner Hosentasche nach seinem Zauberstab. Als er ihn hatte, nahm er die Hexe wieder richtig auf die Arme. Kurz darauf murmelte er „Lumos“, womit sich die Räumlichkeiten erhellten, die ihm, im Gegensatz zum ersten Unterschlupf, heil erschienen, jedoch schon seit Jahrzehnten keine Besucher mehr gesehen hatten. Über den Möbeln lagen teils weiße Laken, um sie vor Staub und Verfall zu schützen.

„Okay Mutter, wo hast du mich diesmal hingeschickt?“, murmelte er und ließ den Blick schweifen. Im Untergeschoss verbarg sich allerdings nicht viel. Da war lediglich ein überschaubares, offenes Wohnzimmer mit Kamin auf der linken Seite, während die Rechte von einer rustikalen Steinküche eingenommen wurde. Geteilt wurden die beiden Räume durch eine Wand sowie Treppe, die nach oben führte. Diese nahm er auch gleich in Angriff.

Oben gingen dann drei Türen ab. Eine rechts, eine links und eine direkt vor seiner Nase. Draco entschied sich für die Rechte, um erleichtert festzustellen, dass es ein Schlafzimmer mit kleinem Kamin war.

„Oh Merlin, danke“, murmelte er fertig und ließ schnell die Laken vom Bett verschwinden, über das er noch ein *Scourgify* sprach, bevor er Hermione erschöpft auf diesem ablegte. Im Anschluss sprach er über ihre Erscheinung noch einen Trockenzauber, wie auch über sich selbst.

Kaum dass das erledigt war, zog er ihr die dicke Decke über die Schultern, ehe er auf den Kamin schielte und diesen in Brand setzte, damit es rasch warm im Zimmer wurde, denn er fror erbärmlich. Am liebsten hätte er sich jetzt wie ein Hund vor dem Feuer zusammengerollt, konnte sich aber geradeso beherrschen. Nicht zuletzt da ihm noch etwas einfiel, was in dieser Situation lebenswichtig für sie beide war. Nämlich das Cottage mit ein paar Schutz- und Warnzaubern zu belegen. Unter anderem einen, der Besucher bereits von weitem ankündigte.

Erst als er auch das mehr schlecht als recht hinter sich gebracht hatte, beugte er sich über Hermione, um nach ihr zu sehen. Sie war blass und atmete ziemlich schwer, aber das tat sie, seit sie aus dem Manor raus waren. Das Ganze hing ihr nach wie vor nach. Alles andere wäre aber, leider, seltsam gewesen, denn er hatte sie nicht so behandeln können, wie es ein ausgebildeter Heiler in einem Krankenhaus konnte. Dass, was er hier leistete, war Kriegsmedizin und Schadensbegrenzung. Es war keine Richtige, sondern nur eine Notdürftige. Eine wortwörtlich aus der Not geborene. Mit diesem Gedanken leierte es ihn endgültig weg.

Er sackte halb auf dem Bett zusammen, auf dem er nur noch etwas mit dem Oberkörper lehnte, aus dem ihm weiter, zwar nur wenig aber dennoch unaufhörlich, das Blut sickerte.

۩ ۞ ۩

Mit wahnsinnigen Kopfschmerzen und auch so Schmerzen, die ihr schon nichts Neues mehr waren, blinzelte Hermione erschöpft. In ihrem Kopf schwirrte alles. Da waren so viele Gedanken und Bilder, die völlig wirr waren. Darunter Dinge, die ihr teils eher wie ein abstrakter Traum erschienen. Es war ein einziges Chaos, was irgendwie wieder in Ordnung gebracht werden wollten. Nur was war echt und was ein Traum?

Es hatte mit Malfoy angefangen. Sie hatte ihn seit einer halben Ewigkeit auf einmal vor sich gehabt. Er hatte versucht ihr weiszumachen, dass er ihr helfen wollte. Ihr helfen! Draco Malfoy! Ausgerechnet der Mensch, den sie am meisten hasste und verabscheute. Derjenige, der sie in den vergangenen Jahren nur schikaniert, beleidigt und mit allem, was er getan und gesagt hatte, gedemütigt, wie auch verletzt hatte. Ein Ding der Unmöglichkeit!

Er hatte gemeint, er hätte sie mit seiner Mutter aus dem Manor geschafft, die darüber hinaus Hilfe holen wollte. Für *sie*, das Schlammblood! Auf den Gedanken konnte sie nur schwach mit dem Kopf schütteln, der zur Strafe ordentlich zu pochen und wummern begann.

Sie stöhnte leise und presste die linke Hand an die Schläfe, um den Schmerz etwas einzudämmen. Dabei rutschte ihr der weiße Hemdärmel, des viel zu großen Kleidungsstückes, bis in die Armbeuge und entblöbte stattdessen ihren linken Unterarm. Der war durch einen sauberen Verband verhüllt. Auf diesen sah sie scheinbar für Stunden, bevor sie zittrig mit den Fingern über die verdeckte Innenseite strich. Allerdings ließ sie es sofort wieder bleiben, da selbst die kleine Berührung ein scharfes Brennen durch ihre Venen jagte.

Es war passiert. Alles. Sie wusste, was die weißen Stoffe Hässliches versteckten. Eine Brandmarkung, die sie nie mehr loswerden würde, womit ihr die Tränen kamen und sie den Kopf bitter zur Seite neigte. Als sie

die schmerzenden Augen öffnete, bemerkte sie jetzt erst, dass sie nicht alleine war.

„Malfoy?“, zitterte ihre Stimme, als sie den Blonden zusammengesunken halb auf dem Boden sitzend, halb auf das Bett gelümmelt entdeckte.

Verdammt, was machte er hier?, schoss es ihr in einem Anflug von Furcht durch den Kopf, bis ihr auch das wieder einfiel. Sie hatte mit ihm gestritten, weil er wissen wollte, wo der Orden sich aufhielt, damit er sie *angeblich* dort hinbringen konnte. Natürlich hatte sie ihm nichts gesagt, sodass er ausgerastet war. Was er dann aber getan hatte, war völlig weltfremd! Er hatte ihr tatsächlich seinen Zauberstab geben wollen, damit sie alleine zum Orden ging und sich helfen ließ. Darüber hinaus fiel ihr jetzt auch wieder ein, was er zum Schluss noch gemurmelt hatte. Bitter, wie auch verletzt und irgendwie . . . traurig.

„Dann muss ich mir das alles wenigstens nicht mehr mit ansehen.“ Das Verwirrendste für sie waren allerdings seine Augen gewesen. Sie hatten leer gewirkt. Gleich so, als hätte er irgendetwas weggegeben. Aufgegeben.

Sie war von alledem so überrascht und verwirrt, dass sie gar nicht mehr gewusst hatte, was sie machen sollte. Ob sie wirklich seinen Zauberstab nehmen und damit die Chance zur Flucht ergreifen sollte? Dann waren die Death Eater gekommen. Sein Vater, Greyback, diese Irre Lestranger, wie auch Snape. Sie hatten sie holen und in dieses Horror Haus zurückbringen wollen. Dabei hatte der alte Malfoy nicht einmal davor zurückgeschreckt, seinem Sohn den Todesfluch entgegenzuschleudern. Allerdings hatte er die zweite Silbe nicht mehr sprechen können, da ganz plötzlich dieser Zug um den Bauchnabel herum gewesen war. Wie beim Disapparieren oder einem . . . einem Portschlüssel!

Er hatte doch nach irgendwas gewählt. Er hatte ihr noch zugeflüstert, sie solle sich richtig an ihm festhalten, was sie, warum auch immer, dann auch gemacht hatte. Damit waren sie noch rechtzeitig entkommen. Eine Sekunde später aber. . .

Merlin, sein Vater wollte ihn tatsächlich umbringen! Was war das für ein Mensch, der den eigenen Sohn meucheln wollte, nur weil der. . . Damit stockten ihre Gedanken schlagartig, womit sie geschockt zu ihm sah.

Konnte es sein. . . Hatte er ihr am Ende gar nichts vorgelogen, sondern wirklich einmal die Wahrheit gesagt? War das doch kein Trick, um sie zum Reden zu bringen und aus der Reserve zu locken? Hatte er ihr tatsächlich ehrlich helfen wollen? *Verdammt*, das ging ihr gerade überhaupt nicht in den Kopf, weshalb sie sich vorsichtig ein wenig hoch quälte, um einen genaueren Blick auf ihn zu erhaschen. Der warme Schein im Kamin kam ihr da sehr gelegen, zeigte ihr aber noch etwas ganz anderes, was ihr genauso unwirklich erschien, wie ohnehin alles, was sie in den letzten Stunden, Tagen, was auch immer, von ihm mitbekommen hatte.

Sie sah durch das Flackern des Feuers recht deutlich, dass sein schwarzer Pullover am linken Schulterblatt zerschnitten oder eher eingestochen war. Das war es allerdings nicht, was ihre Aufmerksamkeit erregte. Nein, es war die Tatsache, dass diese Stelle feucht schimmerte. Als sie mit den Fingern ein wenig zittrig darüber strich, blieb sofort frisches Blut an ihren Fingerspitzen kleben, was sie schlucken ließ. Sie musste nicht lange nachdenken, bis ihr klar wurde, woher und von wem er die Wunde hatte.

Seine gestörte Tante hatte doch noch dieses Messer dabei gehabt, mit dem sie ihr *Schlammblut* in den Unterarm geritzt hatte. Sie konnte das verdammte Wort ja jetzt noch auf ihrem Arm brennen spüren. Die Klinge musste vergiftet oder verflucht gewesen sein. Deswegen war er so blass, schon fast grau. Bellatrix hatte es nach ihm geworfen, als er ihr den Rücken zugewandt hatte, um nach dem Portschlüssel zu greifen. Ihre Erscheinung hatte er so mit seinem Körper abgeschirmt, weswegen Bellatrix nur ihn hatte treffen können. Kurz darauf waren sie weg. Irgendwo anders, wo er sie getragen hatte. Sie hatte es kurz mitbekommen, dass er sich trotz allem weiter um sie kümmerte.

Damit stellte sich allmählich ein schlechtes Gewissen bei ihr ein, da sie ihm so sehr misstraut hatte, was ihr wohl kaum jemand übel nehmen konnte, nach allem, was die Jahre zuvor gewesen war. Dennoch tat er ihr jetzt leid, wo sie ihm ein wenig die wirren Haarsträhnen aus den Augen und der Stirn strich. Sie bemerkte da erst, dass er Fieber hatte. Und das ordentlich, womit ihr Blick zurück auf die Wunde fiel. Hermione war sich sicher, dass es dadurch kam.

Schließlich nahm sie sich seinen Zauberstab, der auf dem Bett lag und deutete auf die Verletzung, wo sie leise „Episkey“ murmelte. Doch der Einstich schloss sich nicht, was sie fast befürchtet hatte. Vermutlich hatte Draco das auch schon ausprobiert.

So beschwor sie stattdessen ein paar dicke Tücher herauf und entfernte den dunklen Pullover. Das Hemd, welches darunter zum Vorschein kam, war bereits blutdurchtränkt, was sie kurzerhand ebenso magisch ablegte. Sie säuberte vorsichtig die Wunde mit dem Tergeo und holte ihn zum Schluss mit dem Wingardium

aufs Bett, wo sie ihn bäuchlings neben sich platzierte.

Kaum dass er lag, quälte sie sich noch etwas mehr hoch, das Stechen in den Venen ignorierend, und drückte ihm die Kompressen fest auf den Einstich. Der Blonde stöhnte daraufhin kurz leise und lenkte damit Hermiones Blick auf seine Züge. Unter seinen Lidern zuckte es leicht schmerzlich. Aber da musste er jetzt durch, immerhin war es keine so große Verletzung. Es gab schlimmeres, was ihr nur einen Moment später ins Auge fiel. Etwas, was sie genauso wenig gedacht oder auch nur geahnt hätte, aber der Einstich des Messers war nicht die einzige Wunde, die seinen Rücken zierte. Zwar war es die einzig Frische, aber konnte ja nur die eine neu sein. Die anderen hingegen. . .

Er hatte dutzende feine Narben auf dem Rücken, die sich kreuz und quer über diesen zogen. Da waren kleine aber auch recht große und so verblichen, wie diese teilweise waren, mussten sie schon einige Jahre alt sein. *Wie alt?*, fragte sie sich unweigerlich und strich gedankenverloren eine sehr helle nach, die sich von seinem linken Schulterblatt quer über den Rücken bis zur rechten Hüfte zog.

„. . . nein. . .“, hörte sie ihn plötzlich leise murmeln und schrak zurück. Als sie ertappt auf ihn blickte, erkannte sie jetzt erst, dass er noch immer schlief. Scheinbar träumte er. Und so wie es unter seinen Lidern ruckte, da war es kein süßer Traum. Am Ende drückte sie ihm die Kompressen wieder mehr auf, um die Blutung zu stillen, bevor sie sich hinlegte und ihn mit unter die Decke nahm.

Der Feind in meinem Bett, dachte sie unweigerlich, musterte ihn nun allerdings nachdenklicher.

War er das jetzt denn? Ihr Feind? Im Augenblick konnte sie das nicht weiter deuten. Was er war und vor allem, was er mit seinem Handeln bezweckte? Hatte er irgendeinen Plan, was sie im Hinterkopf nach wie vor vermutete? Oder hatte er versucht, sich von dem ganzen Dunkel loszusagen?

„*Blutsverräter!*“, hatte Greyback gegifftet. Genauso sein Vater. Dass er eine Schande für die Familie Malfoy wäre. Etwa, weil er ihr geholfen und all dem so wohl die Stirn geboten hatte?

Fragen über Fragen, die eindeutig zu viel und zu kompliziert waren, denn davon hämmerte es ihr nur wieder stärker im Schädel, weshalb sie diese weit nach hinten schob. Sie würde sich damit beschäftigen, sobald ihr Körper und Kopf keinem Schlachtfeld mehr glich und sie ihre Energie dann auch gänzlich auf andere Dinge verwenden konnte, anstatt den Schmerz zu verdrängen.

So begnügte sie sich damit, den Blondinen noch etwas zu mustern. Dabei entwickelte ihre Hand irgendwann ein Eigenleben, denn diese lag plötzlich auf seiner blassen Wange, über die sie ein wenig mit den Fingerspitzen strich. Als sie das tat, zog es ihr die Augen zu, sodass sie ebenfalls wegnickte. Im Gegensatz zu Draco, hatte sie seit langem aber eine relativ ruhige, erholsamere Nacht.

۩ ۞ ۩

Ich kenne dich nicht

۩ ۞ ۩

Stunden später, der Sturm der Nacht hatte sich bereits seit langem verzogen, bot sich Draco endlich eine Chance, seinen dunklen Träumen zu entfliehen, die leider nicht nur Träume waren, sondern auf viel zu vielen schmerzlichen Erinnerungen beruhten.

Inzwischen war es schon später Nachmittag, fast früher Abend. Die Sonne stand extrem tief und schimmerte in einem kräftigen Rot in das kleine Zimmer, in dem es recht kühl geworden war. Daraufhin wollte er sich wieder stärker in die warme Decke kuscheln, blinzelte dann aber irritiert.

Decke? Seine Verwirrung wuchs im Kommenden noch weiter, als er die Augen ein Stück mehr öffnete und Hermiones Gesicht, kaum zehn Zentimeter von seinem entfernt, entdeckte. Sie schlief, sah durch das letzte Licht der Sonne zur Abwechslung jedoch mal ein bisschen rosiger aus. Auch so. . . Sie schlief, für ihre momentanen Verhältnisse, relativ ruhig. Sie atmete durch das Fieber nach wie vor recht schwer. Im Großen und Ganzen schien ihr auf den ersten Blick allerdings nichts weiter zu fehlen, womit er sich etwas aufrappelte.

Dabei stellte er überrascht fest, dass eine ihrer Hände nah bei ihm lag. Und da er im Bett lag, in das er sich definitiv *nicht* von alleine gelegt hatte, da konnte doch nur sie in der Richtung nachgeholfen haben. Er bemerkte zudem jetzt erst, dass er oberkörperfrei neben ihr lag.

„Hermione, Hermione“, kam er nicht umhin dämlich, wie auch breit zu grinsen, und tastete schließlich über seine Schulter, wo er ein paar Tücher erspürte, die er nahm. Die waren ordentlich mit Blut vollgesogen und das teils noch immer frisch.

Es hatte noch nicht richtig aufgehört, was er recht deutlich spürte, als er die Schulter leicht anspannte, durch die ihm sofort ein starkes Ziehen und Brennen ging. Darüber hinaus hatte er wahnsinnige Kopfschmerzen, sah dann allerdings zurück zu seiner kleinen Krankenschwester, der er die andere Hand auf die Stirn legte. Diese glühte nach wie vor. Sie brauchte trotz allem einen Heiler, auch wenn ihr Geist langsam wacher wurde. Ihre Verletzungen, ganz besonders die Flüche, würden mit noch so viel Zeit aber dennoch nicht besser werden. Eher schlimmer, je länger sie unbehandelt blieben. Im Moment schienen sich die Auswirkungen zwar in Grenzen zu halten, nur wie lange ging das noch gut?

Als er darüber nachdachte, kam ihm sofort der unheimliche Anfall in den Sinn, bei dem sich dieses dunkle Venennetz ausgebreitet und sie die Bluttränen geweint hatte. Das war zweifellos das Resultat, eines stark schwarz magischen Fluches. Zwar war es bisher nur einmal passiert, nur hatte Draco das unbestimmte Gefühl, dass das lediglich der Auftakt war. Der Auftakt von etwas anderem. Von mehr.

Damit quälte er sich ganz hoch und setzte den Kamin wieder in Gang, sodass das kühle Zimmer erneut von einer angenehmen Wärme erfüllt wurde. Im Anschluss trat er zu Hermione und packte sie nochmal richtig warm in die Decke ein, wo ihm jetzt erst auffiel, dass ihr Kissen leicht blutig war. Als er genauer nachsah, entdeckte er eine kleine Platzwunde an ihrem Kopf, um die er sich sofort kümmerte. Diese ließ sich zur Abwechslung auch mal mit dem Heilzauber behandeln und schloss sich gänzlich.

Als er sicher war, dass sie soweit versorgt war, begann er im Cottage umherzuschleichen. Seinen Pullover hatte er vorerst wieder angezogen, da er ordentlich fror. Er wusste, dass er selbst Fieber hatte, was wohl an der Stichverletzung lag.

So wuselte er letztlich hauptsächlich in der Küche herum, obwohl er bereits ahnte, dass er hier doch nichts zu essen finden würde. Dann entdeckte er allerdings eine kleine Vorratskammer mit Konserven.

„Treffer“, grinste er breit und nahm einige der Dosen, Gläser und Schachteln heraus. Als er die Gläser aufschraubte, schlug ihm jedoch ein derartig penetranter Gestank entgegen, dass er diese sofort wieder fest verschloss.

Das Zeug war definitiv zu alt und damit ungenießbar. Am Ende zog er sich noch eine Lebensmittelvergiftung zu, wenn er das runter würgte. Das Einzige, an das er sich herantraute, waren ein paar Kekse und getrocknete Teeblätter. Beides eindeutig zu alt, denn das Gekrümel zerfiel zu Staub, kaum dass er es im Mund hatte. Der Tee dasselbe. Aus den vergilbten Blättern war überhaupt kein Geschmack oder Aroma mehr zu gewinnen. Da hätte er auch blankes Wasser trinken können.

Nichtsdestotrotz schleppte er seine mickrige Ausbeute mit nach oben. Das Zeug war widerlich, aber noch immer besser als nichts. Er war sich ja auch recht sicher, dass Hermione Hunger hatte. Mit Charlies Präparaten hatte er sie eine Zeit lang zwar halbwegs über Wasser halten können, nur hatte er ihr davon in den letzten beiden Tagen schon nichts mehr geben können. Sobald sie wach war, würde er nochmal versuchen mit ihr zu reden und ihr erklären, dass es kein Trick und sie kein Köder war, sondern dass es ehrlich gemeint war. Vielleicht vertraute sie ihm inzwischen ja doch etwas, immerhin. . . Seine Klamotten war er nicht von alleine losgeworden. Genauso wenig, wie sich die Kompresse von selbst auf seine Schulter gelegt hatte.

Sie war wach gewesen, als es ihn weggeleiert hatte. Sie hätte sich da einfach seinen Zauberstab nehmen und verschwinden können. Aber sie war noch da und hatte sich, wie es schien, versucht ein wenig um ihn zu kümmern. Er musste auf dem richtigen Weg sein, alles andere war unlogisch.

Damit war er wieder bei ihr und stellte zufrieden fest, dass sie vollkommen ruhig unter der dicken Decke schlief. Darüber hinaus war das Zimmer auch wieder kuschelig warm, in dessen Schränken er im Anschluss wühlte. Vielleicht fand er hier ja etwas, was ihm half, oder zumindest erklärte, warum seine Mutter ihn hierhin geschickt hatte.

Das Einzige, was er am Ende entdeckte, aber auch gebrauchen konnte, waren ein paar wärmere Sachen. Mit denen huschte er leise in das angrenzende Bad, um zu duschen. Diesmal allerdings richtig schön heiß, wo er nochmal versuchte, die Wunde auszuwaschen und damit die Gifte, die ja leider die ganze Nacht in Ruhe ihre Wirkung hatten tun können.

Irgendwann dann, scheinbar Stunden später, war er durch das heiße Wasser angenehm erschöpft. Das Ziehen und Brennen in seinem Innern war inzwischen auch so weit zusammengeschrumpft, dass er es im Augenblick nicht als störend empfand.

Am Ende schlüpfte er in eine dunkelgraue Jeans und ein schwarzes T-Shirt, über welches er sich noch ein hellblaues Hemd und eine dunkelgrüne Kapuzenjacke streifte, bei der er den Reißverschluss bis zur Brust hochzog. Das war weitaus bequemer und allen voran wärmer als der blöde Anzug.

۩ ۞ ۩

Wasser. Es war ein mehr oder weniger monotones Wasserrauschen, was mit der Zeit in ihr Unterbewusstsein drang und sie müde blinzeln ließ. Nach wie vor von diesem Stechen und Brennen in den Venen begleitet, an das sie sich allmählich gewöhnte, was es allerdings auch nicht erträglicher machte. Nur stumpfte sie in der Richtung langsam ab und nahm es schlicht und ergreifend als gegeben hin. Ändern konnte sie es ohnehin nicht.

Letztlich rappelte sie sich so behutsam wie möglich auf, um ihrem Körper jeden unnötigen Stress zu ersparen. Dabei fiel ihr ein Tablett auf, auf dem eine Teekanne stand. Daneben eine Tasse, aus der es dampfte, sowie ein Teller mit eigenartig aussehendem Gebrösel, was vermutlich mal Kekse oder Ähnliches gewesen waren.

Mehr als verwundert sah sie darauf und stellte sich kurz ernsthaft die Frage, ob Malfoy versucht hatte Plätzchen zu backen? Wahrscheinlich wusste der snobistische Slytherin nicht einmal, wie man einen Backofen überhaupt bediente. Die Vorstellung jedoch, ihn mit einer, am besten noch pinken, Spitzenschürze und jeder Menge Mehl im Gesicht, in einer total verwüsteten Küche stehen zu sehen, wie er verzweifelt am Herd rumhantierte, hatte etwas dermaßen Amüsantes, aber auch völlig Dämliches an sich, dass sie anfing zu lachen, was sofort mit einem höllischen Stechen bestraft wurde.

„Au. . .“, lachte sie dennoch kurz weiter und versuchte das bescheuerte Bild, was sie sich selbst eingesuggeriert hatte, wieder aus ihrem Kopf zu streichen. Wie kam sie überhaupt dazu, sich so etwas vorzustellen? Ihre Situation war viel zu beschissen, um über solch belustigende Dinge nachzudenken. Aber vielleicht war ihr der Gedanke ja gerade deshalb gekommen?

Damit kehrte die erschlagende Bedrücktheit gänzlich zurück und die witzige Vorstellung, von einem backenden Malfoy, war wie weggeblasen. Leider. So ließ sie ihren Blick nochmal schweifen und sah sich nach ihm um. Sie konnte ihn nirgends entdecken, sein blutverschmiertes Hemd lag allerdings auf dem Boden und sein Zauberstab neben dem Tablett, was bedeutete, dass er nicht sonderlich weit weg war.

Es war ihr schon ein wenig seltsam, dass sie ihn plötzlich suchte. Nach dem Zirkus mit den vier Death Eatern aber, mehr noch dem, was sie in der letzten Nacht von ihm mitbekommen hatte. . . Angefangen damit, dass er sich auch weiter um sie bemüht hatte, genauso, dass er selbst verletzt worden war. Es ließ sie grübeln,

womit zeitgleich die leise Angst vor ihm ein wenig zusammenschrumpfte. Immerhin. . . Er hatte sie, wenn sie von den ganzen Gemeinheiten und allem jetzt einmal absah, körperlich nie verletzt. Im Gegenteil. *Sie* hatte *ihm* im Dritten die Nase gebrochen.

Auf die Erinnerung musste sie unweigerlich grinsen. Das war ihr so eine Genugtuung, davon hatte sie noch wochenlang zehren können. Erst dieses Verängstigte, als sie ihm den Zauberstab an die Kehle gehalten hatte. Hatte er tatsächlich gedacht, sie würde ihn verfluchen? Sicher, der Reiz war schier übermächtig, aber das war nicht ihre Art. Umso göttlicher war es gewesen, als er sich wieder in Sicherheit gewogen hatte, um sich dann doch noch eine von ihr zu fangen.

„Was ist so lustig?“, hörte sie ihn unverhofft neben sich, worauf sie unwahrscheinlich zusammenschrak. Dass er zurückgekommen war und sie noch immer so blöd grinste, hatte sie gar nicht bemerkt.

Sie wich geschockt vor ihm zurück und das nun wieder viel zu hastig, sodass ihr kurz die Luft wegblieb. Zeitgleich ging ihr ein heißes Reißen durch den Körper, was sie schwer keuchen ließ und sie letztlich drohte zusammenzubrechen. Nur waren dann plötzlich zwei Hände da, die sie sicher hielten.

„Hey, komm. Ganz ruhig. Ich tu dir nichts“, sprach er ihr beruhigend zu, da sie sich vor ihm erschrocken hatte. Das aber aus völlig anderen Gründen, als er dachte. Sie hatte sich bei ihren Gedanken ertappt gefühlt. Nun lehnte sie zitternd, noch immer nach Luft ringend, an seiner Brust, wo sich ihre Finger verstärkt in der Jacke verkrampften, die er auf einmal trug.

„Hinlegen“, gebot er ihr, kaum dass sich der aufsteigende Schwindel legte und das mit dem Atmen wieder ein wenig besser funktionierte. Allerdings drehte es ihr auch weiter ordentlich, sodass sie die Lider im Kommenden geschlossen hielt, um selbst das letzte Dunkel fürs Erste zu vertreiben.

Draco zog ihr indes die Decke richtig über die Schultern, bevor er die Kompresse nahm, die nur etwas später, in einer angenehmen Kühle, erneut ihren Platz auf Hermiones Stirn fand. Kurz darauf blinzelte sie ihn mit kleinen, erschöpften Augen an. Als sie es tat und sich ihre Blicke trafen, lächelte er beruhigend.

„Geht's wieder?“, erkundigte er sich, was sie kaum merklich nicken ließ, bevor sie dieses hoffentlich ehrliche Lächeln ein wenig unsicher erwiderte.

„Hast du noch sehr starke Schmerzen oder. . .“, brach er seine Frage jedoch gleich ab, weil sie einfach nur bescheuert war. Erstens hatte er eben gesehen, dass sie jede noch so unvorhergesehene Bewegung unwahrscheinlich belastete und zweitens begann sich ihr Blick bereits im Ansatz zu verklären, was ihn seufzen ließ.

„Hör mal, ich. . . Ich weiß, du glaubst mir nach wie vor nicht und alles, aber es ist wirklich kein Trick. Ich hab keine Ahnung, woher du weißt, dass ich mit Snape darüber. . . Dass ich ihnen vorgeschlagen habe, sie sollten dich als Köder für Potter nehmen. Das hab ich aber nicht gesagt, weil ich das so gemeint habe, sondern um Zeit zu schinden. Sie hätten dich sonst gleich in der ersten Nacht umgebracht“, erklärte er ihr seine Beweggründe, damit sie es verstand. Alles. Damit sie mit ihm redete und genug Vertrauen aufbaute, um ihm das Richtige zu sagen.

Hermione wiederum musterte ihn im Stillen und kam als erstes nicht umhin festzustellen, dass er plötzlich ganz anders aussah und auch wirkte. Sicher, Kleider machten Leute, aber mit diesen einfachen Klamotten erschien er ihr . . . normal. Er kam nicht mehr so überheblich, arrogant, eingebildet und allen voran so unnahbar kalt und abweisend rüber, wie Früher. Stattdessen war es ihr so, als hätte sie auf einmal einen völlig fremden Menschen vor sich. Einen gänzlich anderen Draco Malfoy als den, den sie aus den vorangegangenen Jahren kannte. Jetzt hier so mit allem, wie er aussah, sprach aber vor allem wie er sie ansah, wirkte er auf sie schlicht und ergreifend menschlich. Fast wie ein *Freund*.

„. . . Ich wollte nicht, dass sie . . . dass du . . . weil ich. . . Ich dachte, Potter und das Wiesel würden kommen und dir helfen und ich . . . es. . . Wenn ich geahnt hätte, was da alles kommt, da. . . Wenn ich gewusst hätte, dass meine Mutter mir helfen würde mit dir zu verschwinden. . . Wenn ich von diesem Geheimgang gewusst hätte, ich wär mit dir schon in der ersten Nacht aus dem Manor geflohen“, gestand er ihr bitter und sah beinahe schuldzerfressen auf den Boden.

Hermione konnte ihn daraufhin nur verwirrt ansehen. Sie verstand es einfach nicht. Das *Warum?* Er hatte ihr zwar erklärt, was er wollte, dabei allerdings so extrem gestammelt, wie sie es sonst nur von Ron kannte. Und in diesem Gestammel da. . .

Dahinter lag noch mehr. Er hatte ihr nicht das gesagt, was er ihr wohl sagen wollte. Stattdessen hatte er ständig neu angesetzt und nach den richtigen Worten gesucht, die sie zwar verstand, dann aber doch nicht. Sie verstand *ihn* nicht. Sie verstand nicht, wer dieser junge Mann hier neben ihr war. Wer er jedoch nicht war, das

glaubte sie zunehmend zu wissen. Nämlich nicht der Draco Malfoy, den sie gekannt hatte.

Irgendetwas an ihm schien sich verändert zu haben. Jetzt, durch die neutralen Klamotten, sprang ihr diese Sache nur noch zusätzlich ins Auge. Diese Veränderung war allerdings nicht mit Ausbruch des Krieges gekommen, sondern schon vorher.

Ihr war es im Sechsten bereits deutlich aufgefallen, wenn sie ihn manchmal beobachtet hatte. Er hatte abgespannt gewirkt. Ausgelaugt. Völlig fertig eigentlich. Sie hatte häufig den Eindruck gehabt, er wäre dieser Welt überdrüssig geworden, womit ihr wieder etwas einfiel, was er ihr vor ein paar Tagen so nachdrücklich gesagt hatte. Nämlich, dass er das alles nicht gewollt hatte. Dieses Bündnis mit den Death Eatern vielleicht und alles, was damit in Verbindung stand? Hatte er das nicht gewollt? Hatte sein Vater ihn am Ende dazu gezwungen?

„Du bist eine Schande für die ganze Familie Malfoy!“, hatte der alte Malfoy ihn mit einer derartigen Verachtung angeschrien, dass ihr diese Möglichkeit immer wahrscheinlicher erschien. Dass er in diesen dunklen Sumpf aus Mord und Rassenhass gedrängt worden war.

„. . . Ich kann dir das nicht anders beweisen, als es dir nur wieder und wieder zu sagen, aber ich hab das nicht. . . Ich hab mit dem ganzen Wahnsinn nie etwas zu tun haben wollen. Ich. . . Sie haben. . . Sie. . . Ich will dir jetzt wirklich bloß helfen, auch wenn dir das völlig verschroben vorkommt. Es ist nicht gelogen. Es ist kein Trick und du bist auch kein Köder. Ich. . .“, brach er ab und sah auf seinen Zauberstab, den er nahm und kurz in den Fingern drehte, bevor er ihn ihr erneut darbot.

„Du willst deine Leute nicht verraten. Versteh ich. Wenn du aber weißt, wo sie sind. . . Wenn du jemanden hast, der dir richtig helfen kann, dann . . . dann nimm ihn und lass dir helfen“, sprach er nur noch sehr leise und auch merklich bedrückt, als er es ihr nochmal anbot. Nur zögerte sie aufs Neue.

Diesmal nicht vor Überraschung, sondern weil sie es plötzlich für falsch hielt. Nicht seine Worte, sondern die Tatsache, ihn alleine irgendwo im nirgendwo schutzlos zurückzulassen. Wehrlos, gegen das was kommen würde, sobald sie ihn fanden.

Trotz dieser Gedanken nahm sie ihm dennoch die einzige Möglichkeit ab, die er hatte, um sich zu schützen. Sie nahm es ihm aus der Hand, womit er sich schweigend vom Stuhl erhob und ans Fenster trat, aus dem er müde sah. Er blickte auf das Meer hinaus, in dem die Sonne wie ein riesiger Feuerball versank und dabei den Horizont in Brand setzte, welcher den Himmel in ein atemberaubendes Rot und Orange tauchte.

Hermione beobachtete ihn. Sie musterte seine Miene in der Spiegelung der Scheibe, bevor sie auf den fein gearbeiteten Zauberstab sah. Wenn sie sich nicht täuschte, dann war er aus Weißdornholz. Ungewöhnlich für ihn, wie sie fand. Sie wusste, dass Weißdornextrakt in manchen Kulturen als gutes Mittel zur Stärkung des Herzens verwendet wurde. Auch, dass man diesem Holz gegensätzliche Wirkungen zuschrieb. Einerseits galt es mit seinen harten, spitzen Dornen als Abwehr böser Mächte und Zauber, andererseits als verletzend, womit sie zu ihm zurück sah.

Das mit dem verletzend passte ohne Zweifel zu ihm, denn das war er schon immer gewesen. Nur jetzt gerade nicht. Jetzt erschien er ihr . . . anders. Völlig anders. Es war ihr wirklich so, als hätte sie einen gänzlich fremden Menschen bei sich. Einen, der ihr so gegenteilig war, wie der Weißdorn.

„Warum?“, fragte sie schließlich sehr leise, worauf er sich müde zu ihr drehte. „Was?“ „Du hast gesagt, du hättest das nicht gewollt“, erinnerte sie ihn an seine Worte und legte den Zauberstab fürs Erste auf das kleine Tischchen neben dem Bett.

„Warum hast du das alles trotzdem mitgemacht?“ „Weil ich keine andere Wahl hatte“, gab er ihr ruhig aber auch bitter zurück. „Man hat immer eine Wahl, Malfoy“, entgegnete sie ihm kühl, wo er ihr widersprechen wollte, doch sie kam ihm zuvor.

„Du hättest dir Hilfe suchen können.“ Daraufhin lachte er überheblich. „Hilfe? Wen? Wie? Oh Granger, du hast doch keine Ahnung von den Dingen, die sich noch hinter alldem verbergen!“, fauchte er, was sie schlucken ließ. Draco wiederum begann im Zimmer auf und ab zu laufen, als er weitersprach.

„Niemand hätte es verstanden. Niemand hätte mir helfen können. Sie hätten es gemerkt und kurzen Prozess gemacht. Mit mir und jedem, der darüber Bescheid weiß. Denke nicht, dass ich nicht nach anderen Wegen gesucht habe, aber es gab keine! Ich hab keinen anderen gesehen als den, den ich am Ende gegangen bin. Ich hab mich wieder und wieder selbst für alles verflucht. Ich wollte mich dagegen zur Wehr setzen, aber versuch das mal mit so einer gestörten Familie im Nacken!“, keifte er sie ungewollt mehr an, was sie unweigerlich zusammenzucken ließ. Draco lief allerdings noch immer wie ein Tiger im Käfig auf und ab, als ihm alles erneut glasklar durch den Kopf ging. Was war. Was er gewollt hatte. Getan hatte. Warum. Und, und, und.

Verdammt, sie würde das doch nie verstehen, begann er zu verzweifeln und ließ sich letztlich fertig in den abgedeckten Sessel, gegenüber des Bettes, fallen, in dem er versank. So auch in seiner dumpfen Verzweiflung drohte zu versinken, als er ihr sehr leise, sehr bitter noch zu verstehen gab: „Sie hätten mir alles weggenommen, was mir auch nur irgendwie wichtig ist. Was mir etwas bedeutet. Sie hätten jeden getötet, bevor sie mir den Rest gegeben hätten.“ Daraufhin schwieg sie und musterte erneut im Stillen seine Erscheinung, die etwas unsäglich Gequältes an sich hatte. Und das von Sekunde zu Sekunde mehr.

Er hatte Scheiße gebaut, keine Frage. Die Death Eater in die Schule zu lassen, war das absolut Dümme, was er hatte machen können. Wenn sie ihn jetzt aber ansah, dann fand sie es falsch, ihm diese Tat so leichtfertig vorzuwerfen. Dass er es mit seinem Vater wohl alles andere als leicht gehabt hatte, konnte sie inzwischen ganz gut nachvollziehen. Immerhin hatte sie aus der letzten Konfrontation mitbekommen, zu was er und seine Tante fähig waren, wenn er nicht nach ihrer Pfeife tanzte, womit ihr wieder etwas einfiel. Nämlich sein zerschundener Rücken.

Konnte es sein. . . Hatte seine Familie ihm diese Wunden am Ende sogar zugefügt? Er hatte eben ja gesagt, dass er versucht hatte, sich dagegen zu wehren. Was sein Clan davon hielt, das hatten sie ihm dann scheinbar auf eine solche Art und Weise gezeigt.

Himmel, sie wollte gar nicht näher darüber nachdenken, ob das tatsächlich alles so war, wie sie es sich gerade ausmalte. Allein die Vorstellung ließ sie frösteln, dass die eigene Verwandtschaft, die Eltern, einen derartig misshandeln könnte.

Am Ende schüttelte sie mit dem Kopf, um diesen Gedanken loszuwerden. Stattdessen nahm sie seinen Zauberstab, was er sich für einen kurzen Moment gequält besah. Nur wenig später drohte sich in seinen Augen erneut diese seltsame Leere breitzumachen. Doch bevor sich dieser Ausdruck festigen oder gar vertiefen konnte, deutete sie mit seinem Stab auf ihn, mehr noch den Sessel auf dem er saß.

„Locomotor Sessel“, murmelte sie kaum hörbar, sodass das Möbelstück, samt Draco, in einem etwas zügigen Rutsch zu ihr ans Bett schwebte, bevor er wieder fest auf dem Boden stand. Draco besah es sich verwundert, was noch mehr wurde, als sie ihm auf einmal seinen Zauberstab zurückgab.

„Du weißt ganz genau, dass ich überhaupt nicht in der Verfassung bin, um irgendwohin zu verschwinden“, meinte sie matt, als er sich sein Eigentum nahm, selbst aber noch anfügte: „Was dich trotzdem nicht daran hindern würde, wenn du wolltest.“ *Treffer*, dachte sie und lächelte auch weiter matt. Draco legte den Zauberstab indes beiseite und Hermione stattdessen die Hand auf die Stirn, auf die sie müde schielte.

„Verrätst du mir jetzt, wo ich dich hinbringen soll?“, fragte er in einer leisen Hoffnung, doch sie schwieg, was er sich bitter besah. „Du traust mir noch immer nicht“, murmelte er mit einer beinahe erdrückenden Gewissheit. „Das ist es nicht“, meinte sie dann aber, was ihn aufsehen ließ. „Sondern?“ „Ich weiß es nicht.“ „Was?“ „Ich keine Ahnung, wo sie sich im Augenblick aufhalten. Molly und Arthur werden nicht mehr im Fuchsbau sein, sondern bei den Anderen. Wo der Orden inzwischen sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, weiß ich aber nicht. Sie wechseln es aus Sicherheitsgründen immer wieder. Sie könnten sonst wo sein“, murmelte sie tonlos, was ihn seinerseits bitter seufzen ließ.

Das erklärte auch, warum seine Mutter nicht zurückkam. Wenn man sie nicht, und er betete mit jeder einzelnen Faser seines Körpers dafür, entdeckt und vielleicht schon getötet hatte, dann fand sie den Orden schlicht und ergreifend einfach nicht. Sie fand niemanden, den sie um Hilfe bitten konnte.

„Verstehe. Und Potter und Weasley?“ „Weiß ich auch nicht. Wir. . .“, zögerte sie kurz, ihm ihre Pläne zu verraten. Allerdings wusste ER mit Sicherheit Bescheid, sonst würden sie nicht so verbissen nach Harry suchen, um ihn aufzuhalten.

„Wir haben die . . . die Horcruxe gesucht. Dumbledore hat Harry im Sechsten alles darüber erzählt. Weißt du, was es damit auf sich hat?“, fragte sie vorsichtig, worauf er kurz überlegte, dann aber kaum merklich nickte.

„Ich glaube. Ich hab Bellatrix mal belauscht. Diese Dinger scheinen für ihn wohl ziemlich wichtig zu sein. Sie haben irgendwas von einem Trinkpokal geredet, der in Bellatrix’ Verlies liegt.“ Daraufhin nickte Hermione und erklärte weiter: „Er hat Helga Hufflepuff gehört und. . .“, holte sie tief Luft, um gänzlich am Anfang zu beginnen.

„Ein Horcrux ist ein Objekt, in dem ein schwarzer Magier einen Teil seiner Seele außerhalb seines Körpers aufbewahren kann. Wenn er einen Mord begeht, kann er seine Seele spalten und einen Teil davon in einen Gegenstand einschließen. Auf diese Weise lebt nicht die komplette Seele in seinem Körper, sondern nur ein Teil von ihr. Der andere Teil der Seele ist sicher in dem Horcrux aufbewahrt. Wenn diese Person getötet wird,

die einen Horcrux von sich hergestellt hat, bleibt dessen Seele trotzdem erdgebunden, weil ein Teil von ihr in dem unversehrten Horcruxkörper erhalten ist. Deshalb wird diese Person entleibt, ohne zu sterben. Die verbliebene Rumpfsseele, aus dem toten Körper, kann sich dann in fremden Körpern einnisten oder sich mit der Hilfe anderer wieder einen eigenen, handlungsfähigen Körper erschaffen. Im ersten Jahr hatte er sich bei Professor Quirrell eingenistet und wollte den Stein der Weisen an sich bringen, um richtig ins Leben zurückzukehren.“ „Ich erinnere mich“, murmelte Draco leicht abwesend, der über die doch recht neuen Infos, allen voran was sie bedeuteten, schauderte, während Hermione weiter erklärte.

„So viel wir wissen, hat er sechs dieser Dinger erschaffen.“ „Sechs?“, sah Draco sie nun entsetzt an. Hermione nickte, womit er sich schüttelte. „Aber. . . Du hast doch gesagt, er hätte da seine Seele spalten müssen.“ „Genau.“ „In sechs Teile?“ „So scheint es. Er wollte wohl ganz sicher gehen. Und wegen einem Mord, den er dafür begehen musste, das dürfte für ihn das kleinste Hindernis gewesen sein. Eher noch ein Vergnügen“, schauderte nun auch Hermione. Draco konnte auf das alles nur mit dem Kopf schütteln. Das war krank. Mehr fiel ihm dazu nicht ein, bevor er sich wieder an Hermione richtete.

„Habt ihr rausgekriegt, worin er sie eingeschlossen hat?“ „Nicht alle aber. . . Da war das Tagebuch, was dein Vater Ginny im Zweiten untergejubelt hat. Dann ein alter Goldring mit Steinfassung, Slytherins Medaillon, der Trinkpokal von Helga Hufflepuff ist vermutlich einer, wie auch seine Schlange und. . . Den Letzten wissen wir nicht. Wahrscheinlich ist es auch ein spezieller Gegenstand. Sicherlich etwas, was Godric Gryffindor oder Rowena Ravenclaw gehört hat. Irgendwas Besonderes. Er schien da großen Wert darauf zu legen.“ „Ganz schön eingebildet“, murmelte Draco, was Hermione müde lächeln ließ.

„Liegt wohl an dem Slytherin Gen“, stichelte sie leicht, worauf er sie stinkig ansah. „Was? Jetzt sag noch wir sind alle einge- Okay, vergiss es“, merkte er es selbst gerade, was sie jedoch noch etwas mehr lächeln ließ. „Jeder ein bisschen auf seine Weise.“ „Ja, ja“, nölte er kurz, kam dann allerdings auf ihr eigentliches Thema zurück.

„Wenn ich dich jetzt aber richtig verstanden habe, dann kann man ihn doch gar nicht töten, weil er die Dinger hat?“ „Deswegen bin ich mit Harry und Ron ja los, damit wir sie zerstören können. Wenn er sie nicht mehr als Rettungsseil hat, wird er genauso sterblich wie jeder andere Mensch auch. Und wenn er es ist, dann können wir ihn besiegen.“ „Leuchtet ein“, begann er zu grübeln und lehnte sich in seinem Sessel zurück. Hermione musterte ihn so ihrerseits noch etwas, bevor sie die erschöpften Augen kurz schloss. Das Reden hatte sie doch ganz schön angestrengt. Draco sah es.

„Alles okay?“ „Nur ein bisschen müde“, murmelte sie im Tran, die Lider noch immer verschlossen, sodass sich Draco zu ihr beugte und seine Hand beruhigend an ihren Kopf legte, worauf sie ihn wieder mit kleinen Augen ansah.

„Dann würde ich vorschlagen, schläfst du erstmal eine Runde. Ich hab ein Auge auf alles. Einverstanden?“ „Hm“, machte sie müde, sah ihn aber dennoch ein wenig befangen an.

„Was?“ „Kannst du . . . kannst du mich wecken, wenn ich . . . ich. . .“, schluckte sie. Sie hatte wahnsinnige Angst erneut in diesem Dunkel zu versinken und nicht mehr daraus aufzuwachen. „. . . wenn ich schlecht schlafe?“, brachte sie den Rest unsicher hervor und wartete auf irgendeine dumme Spitze oder sonst etwas Höhnendes, nur kam nichts. Stattdessen tat er etwas, woran sie sich so schnell ganz sicher nicht gewöhnen würde. Nämlich sie beruhigend anzulächeln.

„Sobald was ist, weck ich dich. Versprochen.“ „Danke“, seufzte sie leise und holte noch mal tief Luft, bevor sie die Augen schloss. Nur ein paar Minuten später war sie eingeschlafen. Draco präparierte die Kompresse dann lediglich neu, bevor er sich zurücklehnte und angestrengt in seinem Hirn wühlte, ob er nicht noch etwas in der Richtung belauscht hatte? Denn so wie sie es ihm erklärt hatte, da bestand wohl doch eine winzige Möglichkeit, dieses Monster ein für alle Mal von der Erdoberfläche zu tilgen. Ein leiser Wunsch, der immer mehr in ihm erwachte.

۩ ۞ ۩

Etwas erwacht

۩ ۞ ۩

Es war beinahe Mittag, als Hermione wieder zu sich kam. Sie hatte, trotz ihres Matsch Zustandes, verhältnismäßig gut geschlafen, obwohl sie sich noch immer völlig verpennt fühlte. Sie konnte sich allerdings nicht daran erinnern, irgendetwas geträumt zu haben. Darüber hinaus war auch das Gefühl des Schmerzes relativ klein geblieben.

„Schlafmütze“, hörte sie dann eine recht müde Stimme neben sich, die, wie nicht anders zu erwarten, zu Malfoy gehörte. Dieser saß noch immer im Sessel neben ihr, sah jedoch ziemlich erschöpft aus. Hermione wurde auf seinen Anblick das unbestimmte Gefühl nicht los, dass er tatsächlich kein Auge zugemacht hatte, was sie ihm am Ende auch unter die Nase rieb.

„Hast du gar nicht geschlafen?“ „War nicht müde“, log er dreist, worauf sie skeptisch die Augenbrauen kraus zog, bevor sie versuchte, sich so behutsam wie möglich, aufzurappeln. Als er es sah, half er ihr, was sie einmal mehr an ihrer Wahrnehmung und der ganzen Realität zweifeln ließ. Auch so. Sie kam sich mit jedem Tag mehr wie eine gebrechliche 80-Jährige vor und nicht wie 18.

So fühlte sie sich auch, kaum dass sie mit ein paar Kissen im Rücken etwas bequemer saß, schon wieder dermaßen erschöpft, dass sie garantiert nach zwei drei Minuten erneut einschlafen würde, würde sie die Lider für diesen Zeitraum geschlossen halten.

„Trink mal was“, reichte Draco ihr eine Tasse, aus der es dampfte. Als sie skeptisch hinein linste, konnte sie blass gelbliches Wasser erkennen. „Nur ein Tee“, erklärte Draco, dem ihr misstrauischer Blick aufgefallen war. „Schmeckt zwar nicht besonders, aber es ist besser als nichts. Oder?“ „Hm“, murmelte sie und nahm sich ihren Tee, wie er sagte, um nur etwas später festzustellen, dass er nicht übertrieben hatte. Das bisschen Aroma, was noch vorhanden war, schmeckte richtig bitter. Vermutlich war es mal schwarzer Tee. Dann aber von der übelsten Sorte.

Als sie daran nippte, legte Draco die Hand auf ihre Stirn, auf die sie müde schielte. Seine Miene wurde kurz darauf recht ernst, wo sie sich, auch wenn es verrückt war, denken konnte warum. Sie merkte es ja selbst überdeutlich. Sie kochte förmlich. Sie spürte, wie das Blut in einem heißen Feuer durch ihre Venen kroch und ihr Herz unentwegt rasen ließ. Zudem hatte sie bei jedem Atemzug das beklemmende Gefühl, nicht genug Luft in die Lungen zu bekommen.

Sie hatte keine Ahnung, was sie so extrem stark fiebern ließ. Ob es die Folgen der Folter, der Flüche oder eine plumpe Lungenentzündung war, die sie sich in dem eiskalten Kerker geholt hatte. Vermutlich war es von allem etwas, und das war alles andere als gut, denn es ging zudem nicht weg, was Draco nochmal ernst ansprach.

„Hast du wirklich keine Idee, wo wir hingehen könnten? Das wird immer schlimmer!“ „Nein. Sie sind doch alle entweder untergetaucht oder auf der Flucht“, murmelte sie bedrückt, was ihn murren ließ. Hermione nippte derweil weiter an dem heißen Wasser mit dem komischen Geschmack. Als die Tasse leer war, ließ sie sich richtig in ihr Kissen sinken, bevor sie sich ganz in die warme Decke mummelte. Draco besah es sich besorgt.

„Immer noch müde?“ „Irgendwie. Ich fühl mich wie ‘ne gebrechliche Greisin, die man in einen Backofen geschoben hat“, erklärte sie dünn und durfte sich nun doch mal eine Spitze anhören. „Siehst ja auch so aus.“ „Danke“, murrte sie und sah ihn böse an. Er lächelte allerdings ja . . . versöhnlich könnte man fast sagen. Seine Spitze schien ihr auch weniger eine Spitze zu sein, als einfach nur eine lieb gemeinte Stichelei.

Merlin nochmal, was dachte sie hier eigentlich gerade? Lieb gemeinte Stichelei. Malfoy war alles, aber ganz bestimmt nicht lieb! Am allerwenigsten zu ihr. Also. . . Na ja. . . Er war es früher nie gewesen. Jetzt aber da. . . Nein. *Hermione, dein Kopf hat eindeutig mehr Schaden genommen, als du dir anfangs gedacht hast*, sprach sie sich selbst zu und schielte finster zu Malfoy. Der grinste daraufhin bloß noch mehr.

„Wenn du weiter so guckst, siehst du wirklich bald aus wie ‘ne alte, runzlige Kräuterhexe mit ihren Unmengen von Falten.“ „Ich geb dir gleich was von wegen alte, runzlige Kräuterhexe, du blödes. . .“, meckerte sie sauer und hatte sich ein bisschen zu schnell aufgerappelt, was ihr Körper sofort bestrafte, indem er jegliche weitere Bewegung, mit einem beinahe unerträglich lähmenden Stechen und Brennen ahndete.

Dieses stieg ihr sofort in den Kopf, wo es explodierte und die dunklen Schatten frei ließ. Ihr Herz protestierte getrieben und sendete noch zusätzlich ein Gefühl wie 1'000 heiße Nadelstiche aus.

„Man, Granger!“ kam es Draco bloß noch verschreckt über die Lippen, als sie ihm auf einmal haltlos entgegen fiel und nur einen Augenblick später bleich, schwer keuchend in seinen Armen lag. *Was musste er sie auch ärgern?*, schallt er sich und versuchte sie anzusprechen.

„Granger? Hey?!“, schlug er ihr sacht auf die Wange. Ihre Augen blieben jedoch verschlossen, weswegen er sich noch mehr verfluchte, sie dann aber erstmal behutsam hinlegte, zudeckte und ihr ein Glas mit Wasser füllte. Im Anschluss kroch er zu ihr aufs Bett und nahm sie ganz zu sich.

„Hermione?“, sprach er sie nochmal an und legte das Glas an ihre Lippen. Sie schien noch nicht allzu weit weg zu sein, denn sie trank die klare Flüssigkeit problemlos. Als er das Glas noch einmal voll machen wollte, blinzelte sie schwach, was ihn erleichtert lächeln ließ. Dieses Lächeln verschwand allerdings immer schneller, als sich über ihre Augen ein seltsam dunkler Schleier legte, der mehr etwas von einem Schatten hatte.

„Her-. . . AH, verdammt!“, fluchte er und kniff schmerzlich die Augen zusammen, als sich ein glühend heißes Stechen durch seinen linken Unterarm zog. Er musste nicht hinsehen, um zu wissen, dass sich das Dunkle Mal bewegte, denn er konnte es spüren. Beinahe zeitgleich begannen sich Hermiones Augen gefährlich zu weiten, bevor ihr ein unnachahmlicher Schrei als der Kehle drang, der Draco erbleichen ließ.

Nur einen Moment später wurde es noch schlimmer, als sich wie aus dem Nichts erneut dieses dunkle Venennetz um ihre Augen abzeichnete und damit rasend schnell auch das Weiß der Sklera verdunkelte. Im nächsten Augenblick traten die Bluttränen hervor, die ihr aus den Augenwinkeln rannen. Ihr Körper bäumte sich unter einem schier wahnsinnigen Schmerz auf, sodass sie sich in seinen Armen gefährlich zu verbiegen begann, mit denen er sie sofort umschlang und fest zu sich zog.

„HERMIONE!“, schrie er, doch seine Stimme ging kläglich in ihrem Schmerzensaufschrei unter. Sie wand sich in seinen Griff und krallte ihre Finger letztlich in seine Arme, was ihn selbst kurz vor Schmerz aufkeuchen ließ. Dennoch gab er sie nicht wieder frei, sondern hielt sie weiter wie eine Boa umschlungen. Er zog sie noch fester zu sich, bis ihr Schrei nach einer gefühlten Ewigkeit, die kaum eine Minute war, in sich zusammenbrach und damit auch Hermione, die plötzlich regungslos in seiner Umklammerung hing.

Ihre Hände lösten sich aus seinen Armen, mit denen sie ihn garantiert perforiert hatte, so sehr hatten sich ihre Finger in seine Unterarme gegraben. Nun lagen sie schlaff aber dennoch zittrig in ihrem Schoß. Es waren am Ende auch nicht nur ihre Hände, die zitterten, sondern ihr ganzer Körper, sodass er fürchtete, sie würde zerbrechen. Sie keuchte schwer, wimmerte und schluchzte leise, was nun wieder von den normalen Tränen begleitet wurde, denn die Blutigen waren mit dem Schwarz ebenso verschwunden.

Es hatte aufgehört. Wieder. Allerdings hatte er das Gefühl, dass es diesmal nicht so lange gedauert hatte. Dennoch war es viel zu lange gewesen. Ja, dass es überhaupt gekommen war, war zu viel. Verdammt, was war das für ein Fluch? Von so etwas hatte er noch nie gehört oder auch nur irgendwo ansatzweise gelesen. Was bei Merlin hatte dieses Monster mit ihr gemacht?

„Hermione? Hörst du mich?“, sprach er ihr leise zu und umfasste ihre Gestalt vorsichtig, sodass sie wie ein Kleinkind in seinen Armen lag. Er hielt sie dicht bei sich und strich ihr behutsam über die Wange und damit auch das Blut etwas weg, was sie stoßweise atmen ließ. Kurz darauf umschloss er sie wieder gänzlich und hielt sie beruhigend in den Armen. Ihren Kopf an seine Schulter gebettet, den er mit einer Hand stützte und ihr nebenher durch die Haare strich.

„Es wird alles gut“, hauchte er und kuschelte sich in ihren Schopf. „Es wird aufhören. Ich werd was dagegen finden. Ganz bestimmt“, versprach er und schwor es sich selbst. Dass er ein Mittel fand, was diesen Fluch, oder was auch immer es war, von ihr löste.

„Du wirst wieder gesund“, flüsterte er und wollte sie wieder hinlegen, nachdem dieses fürchterliche Zittern abgeebbt war. Er bemerkte da erst, dass sich ihre Finger irgendwann begonnen hatten in seine Jacke zu krampfen, an der sie sich recht kräftig festhielt. Als er es sah, lächelte er wehmütig und machte sich daran, ihre Finger behutsam zu lösen, damit er sie hinlegen konnte. Als er es tat, fing sie leise an zu murmeln und zu weinen.

„. . .nein . . . nein. . .“, zitterte ihre Stimme, was dafür sorgte, dass ihre ohnehin keuchende Atmung erneut getriebener ging. Draco besah es sich beunruhigt, legte sie dann allerdings erstmal richtig hin und deckte sie zu. Sie keuchte aber auch weiter schwer und begann letztlich unkoordiniert, wie auch fahrig unter der Decke zu wühlen. Ihr Hände glitten über diese, als würde sie nach irgendetwas zu suchen.

„. . .nicht . . . bleib. . .“, vernahm er ihr schwaches Stimmchen erneut und kam nicht umhin, verwirrt auf sie

zu sehen. Konnte es sein? Suchte sie etwa nach *ihm*?

Unschlüssig obgleich seines Gedankens, legte er ihr die rechte Hand behutsam auf die Wange und strich sanft über diese. Als er es tat, wurde sie ein wenig ruhiger und neigte den Kopf mehr seiner Hand zu. Sie schien tatsächlich in irgendeiner Art auf ihn zu reagieren, nur warum? Was an ihm würde sie beruhigen? Sie hatte doch sonst eher Angst vor ihm gehabt.

Verunsichert obgleich dessen, nahm er die Hand kurz weg, womit ihre Unruhe nur einen Augenblick später zurückkehrte und es verstärkt unter ihren verschlossenen Lidern zuckte. „. . . nein . . . nein. . .“, wimmerte sie leise, was er absolut nicht verstand. Im Endeffekt war ihm aber herzlich egal warum und wie.

Er richtete sich stattdessen zu voller Größe auf, streifte erst die Jacke, dann das Hemd und letztlich die Schuhe ab, bevor er auf das Bett und damit zu ihr unter die Decken kroch, wo ihre Hände bereits suchend das Laken zerwühlten. Er griff sich dann aber nicht die, sondern ihre komplette Erscheinung, die er zu sich zog und einfach nur fest in den Armen hielt. Und tatsächlich, damit wurde sie schlagartig vollkommen ruhig. Einzig und alleine ihre Hände glitten noch etwas an seinem Körper hinauf, suchend nach einer Möglichkeit sich festzuklammern, die sie mit dem dunklen T-Shirt auch hatte.

Ihre Finger krampferten sich fest in dieses, an dem sie sich sogar noch ein Stück mehr zu ihm zog und letztlich richtig an seine Brust kuschelte. Sie atmete dann nur noch kurz etwas tiefer durch, bevor sie gänzlich zur Ruhe kam. Sie zuckte, wimmerte und weinte nicht mehr, sondern lag völlig ruhig da und schien tief, wie auch fest und allen voran, hoffentlich, friedlich zu schlafen.

Draco war es allerdings ein wenig unheimlich. Dieser beängstigende Anfall, genauso die Tatsache, dass sich beinahe zeitgleich das Dunkle Mal geregt hatte. Das erste Mal war es genauso gewesen. Er hatte in dem Trümmerchaos gehockt, als sich das Mal schmerzhaft bemerkbar gemacht hatte, wo er schon von sonst was ausgegangen war. Nur einen Moment später hatte sie begonnen zu schreien. Jetzt war es das gleiche. Oder . . . fast.

Irgendetwas hatte sich in ihrem Blick verklärt. Über die schwach geöffneten, braunen Augen hatte sich so etwas wie ein dunkler Schleier gelegt, wobei das die Sache nicht ganz richtig beschrieb. Er hatte geglaubt etwas in ihren Augen umher huschen zu sehen. Irgendwie etwas wie einen Schatten. Dann hatte sein Mal angefangen zu schmerzen. Keine Sekunde später hatte sie die Lider gänzlich aufgerissen und wie wahnsinnig geschrien. Nur warum? Was war das? Was um alles in der Welt hatte dieses Monster mit ihr gemacht?

Bei dem Gedanken an IHN, und alles was mit ihm zusammenhing, so auch Bellatrix in ihrem gestörten Wahn, kochte erneut die Wut in ihm hoch. Wut, auf das was passiert war, aber auch auf sich, womit er die kleine Gryffindor Hexe noch etwas fester umschloss. Eine Hand legte er an ihren Kopf, mit der er ihr beruhigend durch die Haare strich und sie letztlich ein wenig kraulte.

Es war eine kleine, einfache Geste, mit der er nach und nach eine ganz besondere Art der Wärme in ihr zurückließ.

۩ ۞ ۩

Mit einem Schlag war alles wieder da. Die Stunden, die sie mit IHM allein gewesen war und er sie auf seine Art und Weise gefoltert hatte. Eine scheinbare Ewigkeit lang, in der ihr ein Schmerz durch den Körper ging, der aus dem von Bellatrix ein etwas unangenehmes Zwicken machte.

Sie hatte das Gefühl, ihr Kopf drohte zu zerbersten. Als würde ihr Körper in den Flammen eines Dämonsfeuers verbrennen, während Abermillionen glühend heißer Degen sie durchbohrten. Zeitgleich war da eine eisige Kälte, die sich drohte ihres Herzens zu bemächtigen. Es war, als würde ihr eine Eisklaue in die Brust greifen, um ihr das Herz zu zerquetschen. Das alles, es trieb sie allmählich in den Wahnsinn.

Sie sah IHN. Sie sah ihn scheinbar 100-fach um sich. Sie sah diesen tödlichen Schatten, der er war, wie er aus allen Richtungen auf sie zuschoss und sie quälte. Er umhüllte sie gewaltsam und nahm ihr damit die Luft zum Atmen, bevor er sich einen Weg über ihre Kehle in ihr Innerstes suchte und dort das Dämonsfeuer noch mehr schürte.

Sie konnte spüren, wie er in ihrem Geist wütete und alles zu zerreißen und zerstören begann. Jede noch so schöne Erinnerung, an die sie sich verbissen klammerte, um dem Wahnsinn zu entfliehen.

„Aufhören!“, schrie sie verzweifelt in das Dunkel, doch dieses Monster hörte nicht auf. Stattdessen nahm er sich mehr und mehr ihres Lebens an und ließ nur noch Kälte, Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit, Leere und einen viel zu großen Schmerz zurück.

„. . . *nein* . . . *nein* . . . *nein* . . .“, wimmerte sie abermals und klammerte sich völlig erschöpft an das letzte bisschen Wärme. An diese leise Zuflucht, die noch irgendwo war. Diese drohte aber immer wieder in all dem Chaos und der Dunkelheit zu verschwinden.

Es war im Grunde kaum mehr als ein schwacher Hauch, den sie nicht loslassen und damit verlieren wollte. Ein Hauch, der am Ende blieb. Doch anders als gedacht, gehofft, wurde aus diesem schwachen Gefühl mit der Zeit mehr.

Es war keine winzige Flamme, sondern etwas, was sich immer weiter ausbreitete. Es war irgendetwas, was sie umhüllte und die schwarzen Schatten, die sein widerliches Gesicht trugen, vertrieben. Verjagten, sodass irgendwann nur noch diese beruhigende Wärme blieb, der sich ihr gequältes Herz und der Geist gänzlich hingab.

Sie ließ sich erschöpft, ausgelaugt, ja schon irgendwie ausgebrannt, von alledem umschließen und wärmen, denn es gab ihr wieder etwas mehr Kraft. Dieses Leuchten. Diese Wärme. Dieser Duft. . .

۩ ۞ ۩

Leises Vertrauen

۩ ۞ ۩

Er musste im Laufe der Nacht doch weggepennt sein. Eigentlich kein Wunder, da er nach wie vor ein erhebliches Schlafdefizit hatte. Irgendwann nahm sich der Körper was er wollte und brauchte, wenngleich er nicht sehr lange geschlafen haben konnte. Vermutlich hatte es ihm in den frühen Morgenstunden die Lider zugezogen. Und so wie es jetzt draußen aussah, war es noch nicht ganz Mittag.

Fünf, vielleicht sechs Stunden, dachte er. Die mussten fürs Erste reichen. Verdammt, er musste besser aufpassen, immerhin war er, trotz der scheinbaren Sicherheit des Cottage, noch immer auf der Flucht. Sie könnten ihn hier genauso finden, wie sie ihn auch in London gefunden hatten. Und wenn er dann gerade pennte, tja dann würde er seinen Schlaf wohl für immer weiterschlafen müssen. Irgendwo ein recht reizvoller Gedanke. Nur gab es da noch andere Sachen, denen er sich nicht so einfach entziehen konnte, durfte und auch nicht entziehen wollte, womit er mehr blinzelte und auf das sah, was kaum fünf Zentimeter von ihm entfernt lag.

Sie schlief nach wie vor relativ ruhig in ihrem Fieber. Sie murmelte, wimmerte, weinte und träumte augenscheinlich auch nicht. Sie lag vollkommen nur friedlich in seinen Armen, in denen sie dennoch sehr schwer atmete, was ihm aufs Neue Sorgen machte. Aber sie atmete und das war erstmal die Hauptsache, womit er sie noch ein wenig musterte.

Ihr blasses Gesicht, auf dem er die ähnlich blassen Sommersprossen ausmachen konnte. Von diesen huschte sein Blick zu den ebenso bleichen, rissig gewordenen Lippen, aus denen ihr heißer Atem in einem schnellen Fluss strömte. Über diese strich er ein wenig nachdenklich mit den Fingern, bevor sie wanderten und behutsam die Schatten unter ihren verschlossenen Augen nachzeichneten.

Am Ende legte er die Hand richtig auf ihre Wange und streichelte sie kurz sanft, bevor er sich ein wenig streckte und ihr einen kleinen, beruhigenden Kuss auf die Stirn hauchte. Kurz darauf verlor sich sein Blick erneut auf ihrer Erscheinung, die er sich schuldig besah.

Letztlich ließ er sie los und rappelte sich auf, um den Kamin wieder in Gang zu setzen und etwas Tee zuzubereiten. Sie musste zumindest trinken, wenn sie schon nichts zu Essen hier hatten, was allmählich zu einem immer größeren Problem wurde.

So ging das nicht weiter. Er musste in der Richtung irgendwo etwas auftreiben oder sonst wie Hilfe holen. Nur scheiterte es nach wie vor an dem *Wie?* Wie sollte er das machen? Er wusste ja noch nicht einmal, wo sie eigentlich waren. Auch konnte er Hermione unmöglich allein lassen, um erstmal wenigstens etwas in Erfahrung zu bringen. Mitnehmen konnte er sie aber auch nirgendwohin, da es sie viel zu sehr anstrengte.

Ach verdammt, fluchte er und stocherte wütend mit dem Schürhaken in der Glut herum, die so langsam zu einem knisternden Feuer wurde. Es war echt zum verzweifeln. Er war hier alleine völlig aufgeschmissen. Da nützte ihm nicht einmal seine Magie wirklich etwas.

„. . .en. . .“ Drang plötzlich das schwache Murmeln Hermiones an sein Ohr, sodass er aufsaß und zu ihr blickte. Sie wühlte bereits wieder etwas, worauf er zu ihr trat und sich ihre Hand nahm, die fahrig über die Decke glitt. Suchend.

„Hermione?“, rief er sie leise und hielt ihre Hand warm umschlossen, worauf sich ihre Finger mehr um seine schlossen. Damit erstarb das Murmeln. „Hermione?“, versuchte er es nochmal und strich ihr zusätzlich über die Wange, allerdings blieb sie ruhig.

Es war ihm ein Unding, doch sie spürte ganz offensichtlich doch irgendwie seine Gegenwart, was ihn zunehmend faszinierte. Einmal, dass sie ihn, oder allgemein irgendetwas von ihm, bemerkte aber auch, dass es sie tatsächlich so tief beruhigte. Nur warum? Sie hasste ihn. Mehr noch hatte sie Angst vor ihm, auch wenn sich das in den letzten zwei, drei Tagen wohl etwas gelegt hatte. Dennoch war und blieb er für sie doch alles andere als vertrauenswürdig.

Am Ende resignierte er. Er konnte sich über das *Warum* genauso den Kopf zerbrechen, wie über die Frage, wo er etwas zu Essen, mehr noch Hilfe, für sie herbekam? Er fand ja doch keine Antwort darauf, sodass er das Einzige tat, was er tun konnte.

Er blieb bei ihr sitzen, hielt ihre Hand und ließ die Kompresse auf ihrer Stirn immer wieder aufs Neue kühl

werden. Und das für Stunden, bis sie zum späten Nachmittag erneut murmelte. Diesmal war es aber ein deutliches Aufwachmurmeln, denn ihre Lider zuckten, sodass er versuchte, sie mit Worten und sanften Gesten zu wecken.

„Hermione? Hey“, sprach er ihr ruhig zu, beugte sich etwas vor und strich ihr behutsam über die Wange. Im nächsten Moment neigte sie den Kopf schwach in diese Richtung, bevor sie erschöpft blinzelte.

„Malfoy?“, murmelte sie verwirrt und musterte ihn kurz irritiert. Sie war noch immer nicht richtig bei sich, dennoch nickte er und versuchte sie zu beruhigen.

„Es ist alles okay.“ Hermione sah ihn auf diese Worte aber auch weiter ein wenig überfordert an, bevor sie die Augen zusammen kniff und einmal mehr darum bemüht war, das Chaos in ihrem Kopf, all die wirren Erinnerungen, die da waren, zu ordnen. Sie suchte nach einer Reihenfolge, die Sinn machte. Angefangen mit der Frage: *Was war passiert?*

Nach und nach kehrte aber alles zurück. Die Greifer, das Manor, diese Irre LeStrange und dann auch noch ER! Irgendwann stahl sich auch Malfoy in ihre Erinnerungen, von dem sie noch immer nicht so richtig wusste, was sie von alledem halten sollte. Was er vorhatte? Ob er überhaupt etwas vorhatte, womit ihr noch etwas einfiel, was er getan hatte.

Er hatte ihr seinen Zauberstab gegeben. Er hätte sie gehen lassen. Einfach so, doch sie war geblieben. Einmal, weil sie in ihrer Verfassung ohnehin nicht weit gekommen wäre, aber auch, weil sie ihn nicht schutzlos hatte zurücklassen wollen. *Ihn!* Ihren Feind. Nur war er das jetzt und hier noch? Diese Frage stellte sie sich erneut, dachte sie an das Gespräch zurück, welches sie mit ihm geführt hatte. Sie hatte ihm von den Horcruxen und damit ihren Plänen erzählt um IHN aufzuhalten. Nur was war dann?

„Was’ passiert?“, fragte sie ihn erschöpft und presste nebenbei die linke Hand gegen den noch immer hämmernden Schädel. „Geht’s?“ „Nein“, murmelte sie schwach und ließ die Augen erstmal zu. Draco machte ihr auf den Anblick gleich ein Glas mit Wasser voll, bevor er sich auf den Rand des Bettes setzte und sie behutsam zu sich nahm. Er richtete sie soweit auf, dass sie trinken konnte, wobei sie bereits halb an ihm lehnte.

Hermione bekam es nur im Halbdusel mit und wehrte sich auch nicht gegen die Hände, die sie hielten. Was hätte es schon gebracht, außer ihr nur wieder mehr Schmerzen zu bereiten? Sie konnte ohnehin nicht von ihm weg und so wie es schien, hatte er zur Abwechslung tatsächlich mal nichts Böses im Sinn, sodass sie über ihren Schatten sprang und einfach nicht weiter über ihn, und alles was er tat, nachdachte.

Irgendwann lehnte sie mit dem Rücken richtig an seiner warmen Brust, wo er sie auch noch etwas mit einem Arm umschlungen hielt. In der Hand des anderen das Glas, was er ihr vorsichtig an die Lippen legte. Als sie es spürte, hob sie die schweren Lider ein Stückchen.

„Trink erstmal was“, hielt er sie an, was ihr mehr als gelegen kam. Sie leerte das Glas zügig, sodass die Benommenheit noch etwas verschwand. „Kann ich . . . kann ich noch ein . . . ein. . .“, kam ihr die Bitte nach mehr kaum über die Lippen. Das musste sie auch nicht, denn damit war das Glas bereits wieder voll, was er ihr abermals reichte, bis sie wirklich genug hatte.

„Besser?“ „Hm“, murmelte sie und blinzelte ihn schließlich erneut an. „Was ist passiert?“, fragte sie nochmal. Draco nahm sich allerdings erstmal die Kissen, die er so drapierte, dass sie aufrecht am Kopfende sitzen konnte, bevor er ihr gegenüber Platz nahm, um besser mit ihr reden zu können.

„Es hat dich weggeleiert, als ich dich geärgert hab.“ „Warum nur wundert mich das nicht?“, murrte sie ihn schwach an, was er müde belächelte. Dieses Lächeln machte nur kurze Zeit später erneut dem Ernst Platz, als ihm auch wieder vor den Augen umher huschte, was keine Minute später mit ihr passiert war.

„Du hattest dann aber auch noch so etwas wie . . . wie einen Anfall“, erklärte er vorsichtig, was sie jedoch nicht verstand und auch nicht unbedingt verstehen wollte.

„Anfall? Was . . . was meinst du?“ „Ich hab keine Ahnung, was es war. Ich hab so etwas noch nie zuvor gesehen. Aber ich denke, dass es durch einen Fluch kam. Du warst auf einmal richtig weg, hast die Augen weit aufgerissen und geschrien und. . .“ „Was? Was hab ich gemacht?“, wurde sie selbst ein wenig kirre, da sie sich an nichts dergleichen erinnern konnte. So wie er sie aber ansah, irgendwie selbst ein wenig verängstigt, allen voran verstört, das machte ihr noch mehr Angst.

„Es. . . Du . . . du hast geweint, nur waren es keine Tränen, sondern . . . Blut“, gestand er ihr, worauf sie ihn völlig überfahren ansah. „Was?“, keuchte sie entsetzt, er nickte aber nur, bevor er weiter meinte: „Das war aber nicht alles. Du. . . Ich bin mir nicht so richtig sicher, was genau es war, aber deine Blutadern haben sich dann auch . . . schwarz gefärbt. Allen voran um die Augen und. . . Kannst du dich an irgendeinen Fluch

erinnern, den sie gesprochen haben? Einen speziellen Wortlaut, eine Geste oder sonst etwas?“, fragte er in einer leisen Hoffnung. Hermione sah ihn aber noch immer bleich, keuchend, wie auch entsetzt an, bevor sie kaum merklich mit dem Kopf schüttelte.

„Nein . . . nein ich. . . Ich kann nicht . . . ich weiß nicht was . . . wie. . .“, stammelte sie hilflos, da sie von den Dingen, die im Salon passiert waren, als sie mit IHM weggesperrt war, zeitnah nichts mehr mitbekommen hatte, außer die Schmerzen.

Er hatte, neben dem Cruciatus, auch noch andere Flüche auf sie gewirkt. Das hatte sie durchaus noch registriert. Die meisten waren allerdings stumm oder sie hatte den Wortlaut, durch ihren eigenen Aufschrei, gar nicht mehr wahrgenommen. Irgendwann hatte sie außer der Folter überhaupt nichts mehr registriert. Sie hatte keine Ahnung, was da für Flüche waren und so wie Malfoy ihr das eben beschrieben hatte. . . Von so etwas hatte sie noch nie gehört.

„Du hast auch keine Ahnung, was das gewesen sein könnte?“, fragte er mit einer dumpfen Gewissheit, worauf sie kaum merklich mit dem Kopf schüttelte und ihn bleich, wie auch verstört ansah. In ihren Augen eine fürchterliche Angst.

„Was . . . was war. . . War da noch mehr? Hab ich. . . Was hast du. . .“ „Es hat dann wieder aufgehört als. . .“, brach er ab, da er sich keine richtige Vorstellung davon machen konnte, wie sie auf das reagieren würde, was er getan hatte. Sein plötzliches Schweigen trieb sie aber noch mehr in den Wahnsinn, weswegen sie ihn halb keuchend anschrte.

„Was hast du mit mir gemacht, Malfoy?!“ „Nichts eigentlich.“ „*Eigentlich?*“, japste sie aufgebracht, während ihr Herz immer schneller schlug. Draco versuchte sie dann auch gleich wieder zu beruhigen.

„Ich hab dich nicht verletzt oder sonst etwas getan. Ich hab keine Zauber gesprochen. Ich hab dich einfach bloß . . . festgehalten. Es hat dann von allein wieder aufgehört. Alles. Dich hat es dann aber weggeleiert“, erklärte er, verschwieg ihr allerdings seine Kuschelaktion. Stattdessen gestand er ihr nur das Kleine.

„Ich hab dich wieder hingelegt und . . . ja, deine Hand festgehalten, weil du irgendwie wohl etwas gesucht hast. Du hast dann aber ganz ruhig geschlafen. Da war nichts weiter. Es sei denn. . .“ „Was?“, sah sie ihn noch immer überfordert an. „Hast du im Unterbewusstsein noch irgendetwas mitbekommen?“ „Ich . . . nein . . . ja. . . Ich weiß nicht . . . ich. . .“, stammelte sie, bevor sie versuchte, sich an diesen bizarren Albtraum zu erinnern.

„Ich weiß nicht. Ich erinnere mich nicht. Ich. . . Da waren Schatten von . . . von IHM. Sie hatten sein Gesicht“, murmelte sie sie und begann unweigerlich zu frösteln und zu zittern, als sie sich diese Dinge erneut ins Bewusstsein zwang.

„Er hat . . . ich. . . Es war dann auf einmal so . . . so kalt und . . . und dunkel. Ich hab. . . Es hat . . . es hat sich ein bisschen so angefühlt, wie . . . wie die Dementoren wenn sie . . . sie. . .“, zitterte sie noch mehr und sah ihn unsicher an.

„Als sie im . . . im Dritten im Hogwarts Express waren und bei uns im Abteil, da. . .“ „Als es Potter umgehauen hat?“, bohrte Draco, worauf sie nickte und sich ihr Blick damit ein wenig verklärte, als sie sich dieses Gefühl in Erinnerung rief. Mehr noch das, was sie jetzt erst gespürt hatte.

„Ich . . . ich weiß nicht ob du . . . ob du weißt, wie das . . . wie sie . . . dieses Gefühl von Kälte und Hilflosigkeit und Schmerz und Kummer und alles, was sie zurücklassen. . . Diese Schatten von ihm aber . . . das war noch 100-mal schlimmer, als das von den . . . den Dementoren“, zitterte sie noch stärker, womit ihr auch langsam die Tränen kamen, was sich Draco nicht länger mit ansehen konnte.

So wagte er sich im Kommenden extrem weit vor und lehnte sich dabei nicht nur aus dem Fenster, sondern sprang vielmehr aus diesem, in der Hoffnung, nicht allzu tief zu fallen. Er rechnete wirklich mit allem, als er sie tröstend in die Arme nahm, zu sich zog und ruhig umschlungen hielt.

Er wartete darauf, dass sie ihn anschrte, er solle sie loslassen. Dass sie ihm, trotz ihrer Verfassung, eine donnerte oder sich sonst wie aus seinem Griff wand. Was sie dann aber tat, hatte er überhaupt nicht auf der Kappe gehabt. Nämlich, dass sie sich seinen Armen und damit ihm richtig hingab. Sie hielt sich ihrerseits verzweifelt an ihm fest und schluchzte ihm schließlich in die Schulter.

„Das war so furchtbar. Ich dachte . . . ich dachte, es zerreißt mich. Ich dachte, er . . . sie verbrennen mich. Dass sie mir . . . mir alles nehmen, was mir wichtig ist. Was mir . . . woran ich mich festhalten kann.“ „Das haben sie aber nicht“, hauchte er ihr beruhigend zu, kam so aber nicht umhin ein wenig zulächeln, da sie ihm inzwischen wohl doch mehr vertraute als er gedacht hatte. Gehofft hatte, weswegen er sie auch weiter tröstend hielt und ihr schließlich ein wenig durch die Haare strich, während sie ihm in die Schulter weinte.

Irgendwann hob sie den tränenverschleierte Blick und sah ihm verzweifelt in die Augen, mit denen er

versuchte ihr ein beruhigendes, aufmunterndes, warmes Lächeln zukommen zu lassen. Nebenher strich er ihr ein paar der verschwitzten Haare aus der fiebrigen Stirn und damit auch den Augen, sodass er sie besser ansehen konnte.

Hermione tat es ihm gleich und verlor sich zunehmend in dem plötzlich so sanften Grau seiner Augen, denen mit einem mal etwas furchtbar Weiches, Warmes anhaftete. Da war kein Spot, kein Hohn, keine Arroganz, keine Überheblichkeit, keine Kälte. Ja im Grunde nichts von alledem, was diese Augen sonst immer ausgestrahlt hatten. Stattdessen entdeckte sie etwas, was sie ihm nie im Leben zugeschrieben hätte. Ein Gefühl, was sie noch nicht einmal bei Ron, in all den Jahren, so intensiv wiedergefunden hatte, wie sie es jetzt gerade bei Malfoy sah.

Da war ein scheinbar unerschöpfliches Verständnis, Mitgefühl und allen voran eine so tiefe, beruhigende Wärme, die dafür sorgte, dass sie für einen kurzen Moment alles vergaß. Ihren Kummer, die Angst und Verzweiflung, aber auch diesen fürchterlichen Schmerz. All diese Dinge existierten für zwei, drei Sekunden nicht mehr, sondern nur das, was sie in seinen Augen las. Genauso von seinen Lippen, denn er lächelte auf die gleiche Art und Weise, wie er sie ansah.

Es irritiert, verwirrte und verstörte sie auf der einen Seite. Auf der anderen fand sie es unheimlich anziehend und faszinierend. Diese Augen, die ihr scheinbar ein stilles Versprechen gaben. Eines, was so unglaublich nah und greifbar war. So nah wie seine Hand, die auf einmal auf ihrer Wange lag und mit dem Daumen die bitteren Tränen beiseite strich.

„Ich. . .“, zitterte ihre Stimme, als ganz plötzlich der seltsame Drang in ihr erwachte, ihm noch näher zu sein, obwohl bereits jetzt kein Blatt Pergament mehr zwischen sie passte. Dennoch klammerte sie sich noch fester. Sie zog sich noch ein bisschen mehr zu ihm, sehr darauf bedacht seine Augen nicht frei zu geben, da sie dieses Etwas, was sie sah, nicht zu verlieren wollte.

„Ich. . .“, versuchte sie es erneut, doch fand sie einfach keine weiteren Worte. Sie wusste ja noch nicht einmal, was sie eigentlich sagen wollte, denn irgendwie hatte ihr Hirn gerade einen absoluten Aussetzer. Es funktionierte nicht mehr. Dafür aber etwas anderes, denn ihr ohnehin rasendes Herz jagte noch stärker.

Sie konnte etwas seinen Augen sehen, was ihr so fremd und unwirklich war, wie nur etwas unwirklich sein konnte. Dennoch sah sie dieses Etwas, was sie nicht mehr losließ, sondern gefangen hielt. Allerdings ließ sie sich davon nur zu bereitwillig gefangen nehmen und fesseln.

In der nächsten Sekunde knallte es jedoch unwahrscheinlich, sodass es abriss und Hermione kurz schrie, als das Cottage wie unter einem Hammerschlag erzitterte. Und das so sehr, dass sie mit Draco rücklings auf das Bett geworfen wurde und er sie für einen Moment unter sich begrub.

„Scheiße, was. . .“, fluchte er und versuchte sich aufzurappeln. Seine Hand schoss nur wenig später zu seinem Zauberstab, um sich zu verteidigen, denn diese Erschütterung war keine normale. Jemand war hier und hatte sich gewaltsam einen Weg durch seine Schutzbarriere gesucht. Und es war definitiv nicht seine Mutter, denn dieser hätte die Barriere nichts angehabt, da er sie dementsprechend aufgebaut hatte.

Sie hatten sie erneut gefunden. Und diesmal hatte er keinen Portschlüssel mehr, um verschwinden zu können. Noch als ihm diese Gedanken durch den Kopf jagten, wurde die Tür in einem Donnerschlag aus ihren Angeln gerissen.

Panisch sah er in die Staubwolke, die ihm mehrere Gestalten zeigte. Nur eine Sekunde später richtete er seinen Stab auf die Angreifer, doch da schallte bereits ein „Expelliarmus!“ in seine Richtung. Noch als ihm der Zauberstab aus der Hand gerissen wurde, schupperte ein wütendes „STUPEFY!“ durch den Raum, dem auch noch ein anderer Spruch folgte, den er durch das Stupefy aber nicht mehr mitbekam.

Er verlor augenblicklich das Bewusstsein, als er gegen die schwere Holzkommode krachte, die durch den Aufprall seines Körpers zu einem Großteil zersplitterte.

„Malfoy!“, schrie Hermione entsetzt, als er gewaltsam von ihr geworfen wurde und regungslos in dem Schutt liegen blieb. Kurz darauf fiel ihr Blick getrieben auf das Loch, auf die darin aufgetauchten Gestalten, die sie in der Staubwolke nicht erkannte. Es waren drei, vier oder fünf Personen, deren Zauber auch weiter wild durch den Raum auf Malfoy zuschossen, obwohl sich der Blonde bereits nicht mehr rührte.

„Aufhören!“, schrie sie panisch, wie auch verzweifelt und versuchte sich hastig aufzurappeln, um in diesen ungerechten Kampf einzugreifen, kam jedoch nicht mehr dazu.

Sie hatte sich noch gar nicht richtig hochgestemmt, als sich ihr Körper unter größtem Protest meldete und ihre übereilte Bewegung binnen eines Herzschlages mit höllischen Schmerzen ahndete. Es war ein einziger heißer Stich, der ihr durch die Brust ging und nur den Bruchteil einer Sekunde später derartig in den Kopf

schoß, dass es ihr sofort das Bewusstsein nahm.

Das Letzte, was sie vor der erneuten Kälte und Dunkelheit noch bemerkte, war, dass ihr der Boden entgegen kam. Genauso, wie in einem dumpfen Echo Schreie durch den Raum hallten.

¶ ¶ ¶

Ein trauriges Geheimnis

۩ ۞ ۩

„Au“, war das Erste und einzige, was ihm leise stöhnend über die Lippen kam. Merlin nochmal. Er hatte das unwirkliche Gefühl, als drohte sein Kopf zu zerbersten. Nicht viel weniger schlimm war der Schmerz in seinem Rücken der, je mehr sich sein Geist regte, ihn auch immer stärker quälte und letztlich erneut stöhnen ließ.

„Sch. . .“, vernahm er, ein wenig wie durch Wasser, eine beruhigende, ihm sehr bekannte Stimme. Dann war da noch etwas Kühles auf seiner Stirn, was das Pochen dahinter allmählich beruhigte und eindämmte, wenngleich es nicht wirklich verschwand. Stattdessen hielt es ihn in diesem seltsamen Dämmerzustand, zwischen schlafen und wachen gefangen. Dabei wurde er, für jede noch so kleine Regung die er tat, mit höllischen Schmerzen bestraft, sodass ihm immer mal ein leises Stöhnen über die Lippen kam.

„Sch. . . Ganz ruhig“, hörte er erneut die vertraute Stimme und spürte letztlich eine warme Hand an seinem dicken Schädel, die ihm kurz durch die Haare strich, während eine andere mit einem feuchten Tuch behutsam über die zerschrammte Wange tupfte.

„Es ist alles gut. Schlaf noch ein bisschen“, sprach ihm die warme Stimme weiter gut zu, was etwas ungemein Verführerisches an sich hatte. Einfach wieder in dem Dunkel zu versinken und damit diesen Schmerz hinter sich zu lassen. Nur waren da die letzten Eindrücke aus dem Cottage, die stückchenweise in seinen scheinbar zertrümmerten Kopf zurückkamen. Und dass, was sie zeigten, ließ ihn schlagartig munter werden.

„Hermione!“, rief er panisch, riss die Augen auf und schrak letztlich viel zu schnell hoch. Verdammt, sie hatten sie gefunden! Sie hatten sie angegriffen! Sie hatten. . .

Zu mehr kam er nicht, da ihn der Schwindel, wie auch Schmerz zurück zwang und erneut drohte, in die Bewusstlosigkeit zu reißen. Er sackte haltlos in sich zusammen, wurde dann aber fest umschlossen. Er spürte wie er an einen warmen Körper gezogen und beruhigend in den Armen gehalten wurde. Eine Hand der fremden Gestalt lag dann noch an seinem Kopf, der ihm unwahrscheinlich schwirrte und stach.

„Sch. . . Ganz ruhig, Draco. Es ist alles gut. Ihr seid sicher“, echote ihm die Stimme ein weiteres Mal nach. Auch meinte er ein paar Lippen zu spüren, die ihm mehr als erleichtert einen Kuss auf die Schläfe hauchten.

„Ruh dich noch etwas aus. Du hast ganz schön was abbekommen“, hörte er sie nochmal und glaubte die Stimme allmählich als die seiner Mutter zu erkennen, womit er sich zwang die Augen zu öffnen. In der Zwischenzeit bettete Narcissa ihn wieder auf das improvisierte Lager.

„Schlaf noch ein bisschen“, sprach sie ihm gut zu und legte das Tuch zurück auf seine Stirn. Inzwischen hatte er die Lider aber ein wenig aufbekommen, sodass er sie endlich in einem warmen Kerzenschein erkannte. Sie sah müde und erschöpft aus, lächelte allerdings erleichtert und strich ihm nebenher durch die Haare.

„Es ist alles in Ordnung.“ „Was. . . Wo. . .“, konnte Draco nur unruhig stammeln, sodass sie ihm berichtete: „Ich habe deine Tante Andromeda nach vier Tagen gefunden. Sie waren untergetaucht. Ich habe ihr alles erklärt und damit auch Nymphadora. Sie hat dann Kontakt zum Orden aufgenommen, allerdings haben sie mir anfangs nicht geglaubt und misstraut. Sie hielten es für eine Falle. Irgendwann haben sie meinen Worten aber nachgegeben und sind mit mir nach Mugglelondon, in das Haus, wo ich dich zurückgelassen habe. Als wir dort waren, fehlte von dir und dem Mädchen aber jede Spur. Das Schlafzimmer war völlig verwüstet, wo wir dann auch Blut von dir und der kleinen Granger entdeckt haben. Genauso von Greyback und Bellatrix. Ich dachte so schon das Schlimmste“, kamen ihr ein wenig die Tränen.

„Ich weiß nicht, wie sie dich gefunden haben, aber ich vermute sehr stark, dass Bellatrix irgendwann der Gedanke gekommen ist, wo ich mich vielleicht mit dir versteckt haben könnte“, entschuldigte sie sich und strich sich die Tränen aus den Augen, bevor sie weitersprach.

„Durch die Spuren des Kampfes und euer Blut da. . . Wir dachten, sie hätten euch erwischt und zurück ins Manor gebracht. Da ich die Figur aber nicht mehr finden konnte, hatte ich nicht grundlos die Hoffnung, dass du noch fliehen konntest. Der Orden wollte dann aber kein Risiko mehr eingehen, als sie das Cottage in Frankreich aufgesucht haben. Sie sind ohne Rücksicht vorgezungen, anstatt mich einfach vorgehen zu

lassen“, strich sie ihm wieder durch die Haare.

„Sie haben dich überwältigt und auch ziemlich schwer am Kopf verletzt. Du hast wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung. Der Weasley Junge muss dir auch noch einen Fluch beigebracht haben.“ *DER! Was sonst?*, dachte Draco giftig knurrend, noch während seine Mutter weitersprach.

„Du sahst nicht gut aus, als sie mit dir und der Kleinen aus dem Cottage gekommen sind und da. . .“ „Was ist mit ihr?“, fuhr Draco seiner Mutter dann aber über den Mund, als sie auf Hermione zu sprechen kam. Dabei hatte er sich wieder mehr aufgerappelt, was sofort mit einem Schwindel bestraft wurde. Den versuchte er mit seiner Hand ein wenig einzudämmen, die er gegen den hämmernden Schädel presste.

„Bleib liegen!“, mahnte seine Mutter, doch er hörte nicht, sondern sah sie durchdringend an. „Was ist mit ihr? Geht's ihr besser? Haben sie. . .“ „Ich weiß es nicht“, unterbrach Narcissa seinen Fragenschwall und stützte ihn am Ende ein wenig, da er so aussah, als würde er jeden Moment aufs Neue umkippen.

„Wir sind nach London zurück und ich denke, sie werden sich sicherlich gut um sie gekümmert haben. Nur haben sie im Orden auch keinen Heiler und. . .“, brach sie ab, als sie an das zurückdachte, was sie gestern Nachmittag hatte mit ansehen müssen.

Der Werwolf Lupin hatte das Mädchen, in eine Decke gehüllt, auf den Armen liegen gehabt. Sie war aber nicht nur bleich gewesen, sondern richtig fahl. Darüber hinaus hatte sie extrem schwer geatmet und auch etwas Blut auf dem weißen Hemd gehabt. Sie musste es nur zu offensichtlich ein paar Minuten zuvor gehustet haben, denn es war frisch. Narcissa hatte es sogar noch an ihren Lippen erkennen können.

„Was, Mutter? Was!?“, schrie Draco sie halb an, da sie gestockt hatte und noch blasser geworden war. „Verdammt, was ist mit ihr?“ „Ich . . . ich weiß es nicht. Ich habe nichts weiter mitbekommen, aber sie sah sehr schlecht aus. Sie muss Blut gehustet haben“, erklärte sie ihm ihre Eindrücke, womit er weiß im Gesicht wurde.

Warum? Verdammt, wo kam das jetzt auf einmal her? Als er kurz zuvor mit ihr gesprochen hatte, war soweit noch alles in Ordnung gewesen. Hatte sie durch den Stress vielleicht wieder so einen Anfall gehabt? Oder hatte sie sich allgemein zu sehr übernommen? Er hatte die vergangenen Tage ja schon gesehen, dass sie jede noch so kleine Bewegung unwahrscheinlich anstrenge und vor allem schmerzte.

„Scheiße“, fluchte er und rappelte sich ganz auf, um nach ihr zu sehen. Den Schwindel, seine zittrigen Beine, den Schmerz aber auch die mahnenden Worte seiner Mutter ignorierte er. Er taumelte mehr, als das er lief, an die Tür des kleinen, spartanisch eingerichteten Zimmers, in dem sie waren, und drehte an dem blöden Knauf, der nicht nachgab. Die Tür war abgeschlossen. Man hatte sie eingeschlossen. Weggeschlossen vor allen anderen. Allen voran vor ihr, was ihm seine Mutter recht müde zu verstehen gab.

„Sie misstrauen uns nach wie vor. Etwas anderes habe ich aber kaum erwartet.“ Daraufhin spürte Draco die Wut unwahrscheinlich in sich hochkochen. Kurz darauf trat er mit aller Gewalt gegen die verdamnte Tür, die sich dennoch nicht öffnete. Stattdessen wankte er und drohte unter einer aufkommenden Schwindelattacke zusammenzubrechen. Er stolperte zwei Schritte zurück und presste die rechte Hand an den dröhnenden Schädel, worauf Narcissa gleich bei ihm war und ihn zu sich nahm.

„Bei Merlin, leg dich hin! Das bringt doch nichts“, zog sie ihn behutsam zurück und drückte ihn mit sanfter Gewalt auf die etwas sperrige Pritsche. Auch versuchte sie ihn richtig hinzulegen, doch er wehrte sich schwach, sodass sie ihn fürs Erste sitzen ließ, dann aber erneut das kalte Tuch an seine Stirn legte.

„Ganz ruhig“, sprach sie ihm beruhigend zu, wo er endlich mal so schlau war, auf sie zu hören, während er auch weiter versuchte, den Schwindel niederzuringen. Allerdings lehnte er zeitweise wirklich mehr an der Schulter seiner Mutter, die ihn, nun, da sie ihn halbwegs gesund zurück hatte, am liebsten gar nicht mehr losgelassen hätte.

„Ich hab mir wahnsinnige Sorgen um dich gemacht“, hauchte sie ihm leicht zittrig zu und strich ihm durch die zerwühlten Haare. „Als ich dieses Chaos gesehen habe, da. . . Ich dachte, ich sehe dich nie wieder“, kamen ihr die Tränen, worauf er schwach blinzelte und ihr recht müde zu verstehen gab: „Wenn es nach dem Alten und Bellatrix gegangen wäre, dann wär es jetzt auch so.“ „Was ist passiert?“, fragte seine Mutter bitter, obwohl sie es gar nicht so genau wissen wollte. Die Ungewissheit war allerdings um ein Vielfaches schlimmer, womit Draco ihr recht tonlos erzählte.

Narcissa lauschte dem still und nickte immer mal. Irgendwann zog sie ihn aber wieder mehr zu sich und strich gedankenverloren über die Stelle, wo Bellas Messer ihr Ziel gefunden hatte.

Ihr war klar, dass ihm das vermutlich noch immer recht starke Schmerzen bereitete. Fieber hatte er ja auch, dennoch ließ er sich wie immer nichts anmerken. Am liebsten hätte sie ihn jetzt irgendwie behandelt, nur hatte

der Orden ihr ihren Zauberstab abgenommen. Genauso den von Draco, sodass sie vollkommen hilflos und dazu verdammt waren, auf die nächsten Schritte und Entscheidungen des Ordens zu warten.

So kam Narcissa mit der Zeit aber wieder eine Frage in den Sinn, die sie in den vergangenen Tagen nie wirklich losgelassen hatte. Nämlich das *Warum?* Warum hatte Draco diese für ihn so lebensgefährliche Situation heraufbeschworen und dann auch tatsächlich auf sich genommen? Sie ahnte im Grunde warum, hatte von ihm aber noch immer keine klare Antwort bekommen. Eine, die sie nun aber erhalten könnte, denn er konnte nicht weg, genauso wenig wie sie.

„Warum?“, fragte sie ihn von daher, worauf er sie gleichermaßen müde, wie auch erschöpft ansah. „Was?“ „Warum das alles? Warum war es dir so unheimlich wichtig, der Kleinen zu helfen?“, erkundigte sie sich, bekam allerdings keine Antwort, außer einen wütenden, kalten Blick, der von einem unterschwelligem Knurren begleitet wurde. Das allein genügte jedoch, um ihr ihre Ahnung beinahe zur Gänze zu bestätigen, dennoch wurde sie genauer.

„Kann es sein, dass dir dieses Mädchen mehr bedeutet, als es den Anschein hat?“, fragte sie behutsam und nahm jede noch so kleine Regung in seiner Mimik in sich auf. Angefangen mit dem gefährlichen Blitzen und Zucken in seinen Augen, die sich um eine Nuance verdunkelten. Das bedrohliche Knurren, was aus seinem Innern drang, unterstrich den Eindruck nur noch zusätzlich. Es war ihr wie eine leise Wut. Und zwar auf sie, da er glaubte, sie könne seine Beweggründe ohnehin nicht verstehen. Doch das tat sie.

„Draco, hör mal. Wenn du. . .“ Zu mehr kam sie jedoch nicht, da er plötzlich etwas aus der Jeans kramte und ihr wortlos ein altes, leicht zerknittertes Foto vor die Nase hielt, was sie sofort schlucken ließ.

„Bevor du mich hier ins Kreuzverhör nimmst, erklär mir lieber was *das* ist!“, raunte er dunkel, während sie zittrig nach dem alten Bild griff und nun selbst auf diese längst vergangenen Tage blickte.

„Wo . . . wo hast du das gefunden?“, murmelte sie kaum hörbar, den Blick ungebrochen auf die Fotografie gerichtet. Draco schnalzte lediglich: „Sagen wir mal so. Der Schrank damit ist über mir zusammengebrochen“, bevor er Narcissa wirklich das Messer auf die Brust setzte.

„Wer ist dieser Tom?“, bohrte Draco nach dem Mann, der auf dem Foto so verliebt mit seiner damals 16-jährigen Mutter kuschelte. Narcissa betrachtete aber auch weiter bitter das Bild, bevor sie ihn ansah und traurig meinte: „Sieht man das nicht?“ „Doch, ich seh es. Mich würde aber interessieren, wie du dann an Lucius geraten bist?“, giftete Draco noch mehr, da auf der Abbildung nur zu deutlich rüber kam, dass seine Mutter diesen Tom wohl richtig geliebt hatte. Dass sie glücklich mit ihm war. Etwas, was auf ihre Ehe mit Lucius definitiv nicht zutraf, wie er wusste. Also, warum hatte sie sich das angetan, wenn sie doch etwas anderes gehabt hatte?

Narcissa derweil musterte erneut bitter das Bild und strich gedankenverloren über die Erscheinung ihres alten Freundes. Über eine verlorene Zeit, die nie wieder zurückkommen würde.

„Ich hab ihn mit 15 in Hogwarts näher kennengelernt“, begann sie, den Blick auch weiter auf das sich bewegende Bild geheftet. „Er war, wie die kleine Granger, Gryffindor und mugglestämmig. Ich weiß selbst nicht mehr so richtig wie, ich glaube, wir mussten in Zaubertränke gemeinsam etwas Brauen. Es hatte mich am Anfang wahnsinnig gestört, mit ihm zusammenarbeiten zu müssen. Er hatte aber so eine Art, jeden für sich zu gewinnen. Meine Verbohrtheit hat ihn auch ein wenig gereizt und angestachelt, sodass er wieder und wieder versucht hat, mit mir ins Gespräch zu kommen. Am Anfang habe ich ihn zwar ständig abgewiesen, aber das hat sein Interesse nur noch mehr geschürt. Deine Tante Andromeda meinte dann immer, ich solle mich nicht so haben, er wäre nett. Mit der Zeit habe ich das dann auch so empfunden, nur war da die Sache mit dem Blutstatus. Du weißt, was deine Großeltern davon halten und sonst unsere Familie?“, sprach sie es an, bekam aber keine Antwort. Die musste Draco ihr auch nicht geben, da es für jeden ein offenes Buch war.

„Auf alle Fälle habe ich mich irgendwann doch stärker auf ihn eingelassen. Wir haben uns anfangs noch heimlich getroffen, weil es mir nicht ganz geheuer war. Da Andromeda ihre Beziehung zu diesem Tonks aber auch so offen gelebt hatte, hatten wir dieses Versteckspiel mit der Zeit auch weitestgehend sein lassen. Deine Großeltern und Bellatrix hatten es natürlich mitbekommen und mir und Andromeda immer wieder auf recht deutliche Art zu verstehen gegeben, was sie davon hielten. Es war ursprünglich auch so geplant gewesen, dass Andromeda Lucius heiraten sollte.“ „Hat sie aber nicht“, murrte Draco leise, was seine Mutter abnickte.

„Nein. Sie hat sich nach ihrem Abschluss gleich mit diesem Ted abgesetzt und war untergetaucht, um Gras über die Sache wachsen zu lassen. Du kannst dir sicher vorstellen, was in diesem Sommer bei uns zu Hause los war? Sie hatten mir gedroht, dass etwas passieren würde, sollte ich die Verbindung zu Tom nicht lösen. Ich wollte das nicht, wollte aber auch nicht, dass ihm etwas zustößt.“ „Also hast du dich von ihm getrennt?“

vermutete Draco, worauf sie mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Ich wollte. Ich habe versucht, es ihm zu erklären, aber er war dermaßen . . . stur. Er wollte mich nicht gehen lassen. Er wollte nicht, dass ich mich mit dieser Ehe unglücklich mache. Er hatte dann die Idee, dass wir uns nach außen trennen sollten, damit niemand etwas bemerkt, um nach dem Abschluss, wie Andromeda, doch einfach erstmal unterzutauchen und wegzugehen. Ich hatte mir in der Richtung Hilfe und Rat bei meiner Schwester geholt. Unser Plan hatte soweit auch geklappt. Wir waren in dem Cottage in Frankreich unentdeckt. Es schien alles gut zu gehen. Sie haben dann aber irgendwie seine Eltern ausfindig gemacht und. . .“, brach sie ab, als sie mehr und mehr an diese Horrornacht zurückdachte. Draco sah es. Dass sie blasser wurde, je mehr sie erzählte. Zudem kamen ihr allmählich die Tränen.

„Ich hab ihm noch gesagt, dass er nicht zurückgehen sollte. Dass es vermutlich ohnehin schon zu spät war. Er hatte aber nicht auf mich gehört. Er wollte seinen Eltern helfen. Und ich wollte ihn auch nicht alleine gehen lassen. Als wir dann in London waren, waren sie bereits tot. Meine Familie hat uns überrumpelt und. . .“, wieder brach sie ab, als die Bilder dessen sie überrannten. Sie sackte auf ihrem Stuhl in sich zusammen und begann ihren Kummer und Schmerz von damals herauszuweinen. So sehr, dass Draco sie ein wenig zögerlich in die Arme nahm, wo sie ihm nun in die Schulter schluchzte und sich schier verzweifelt an ihren Jungen klammerte.

„Sie haben ihn vor meinen Augen gefoltert und . . . und ermordet. Sie haben mit mir das Gleiche gemacht und. . . Ich war schwanger“, gestand sie ihm zittrig und erzählte damit dem ersten Menschen wirklich alles aus dieser Nacht.

„Was?“, entwich es Draco entsetzt, der sie auf dieses leise Geständnis geschockt ansah. Narcissa nickte in ihrem Schluchzen. „Deswegen sollte ich nicht mitkommen. Aber ich . . . ich konnte ihn nicht . . . ich wollte ihn nicht alleine . . . ich. . . Ich hab ihn geliebt. Wirklich geliebt. Ihn und unser Baby, aber. . .“, schluchzte sie und verschluckte sich so halb an ihren Tränen, worauf Draco sie noch fester hielt.

Dass, was sie ihm gerade erzählt hatte, er hätte nie . . . *nie* eine solche Geschichte hinter dem Foto vermutet. Vielleicht eine Liebelei aber doch nicht so etwas! Ihm wurde damit nochmal überdeutlich klar, wie krank seine Sippe war.

„Ich habe mich am Ende dem Willen meiner Familie gefügt und Lucius geheiratet“, begann sie nach einer Weile tonlos, noch immer in Dracos Armen liegend. „Mir war ohnehin alles gleich geworden. Ich habe mich nach außen so gegeben, wie alle es von mir erwartet haben, obwohl ich innerlich geschrien habe. Ich wollte nichts mehr als zu sterben, habe es aber nie geschafft einen entsprechenden Trank zu mir zu nehmen. Mir war es dann immer, als hielte mich etwas zurück. Jemand. Mit 24 wurde ich erneut schwanger und. . . Ich wollte eigentlich kein Kind, aus dieser für mich so verhassten Beziehung“, murmelte sie leise, sah ihn dann aber wieder an. Seinen Blick vermochte sie in dem Moment nicht zu deuten, da sie ihm gerade irgendwie gestanden hatte, dass sie *ihn* nicht hatte haben wollen. In seinen Augen lag damit etwas Bitteres, aber auch Leeres. Ein dumpfer, leiser Schmerz, verbunden mit einer quälenden Gewissheit, die sie gleich zum weitersprechen animierte.

„Lass es mich erklären, Draco. Es ist nicht, dass ich kein Kind wollte. Und als ich dich dann das erste Mal in den Armen liegen hatte, ein unschuldiges Kind, da ist mir klar geworden, dass du genau das bist. Ich hatte mir ein Kind gewünscht, welches ich mit einem Menschen haben konnte, den ich auch wirklich liebe. Diesen Menschen hatte mir meine Familie zwar genommen, ich hatte aber die Gelegenheit einen solchen Menschen aus dir zu machen“, hauchte sie und strich ihm über die blasse, zerkratzte Wange, bevor ihre Hand in seinen Haaren verschwand.

„Der Gedanke daran, mein Wunsch, dir ein anderes Leben geben zu können, eines, was ich mir für mich gewünscht habe, das hat mir wieder Kraft gegeben. Dass ER durch die Potters im darauffolgenden Jahr verschwunden ist, hatte mir noch zusätzlich in die Hände gespielt. Bellatrix, Rodolphus und Rabastan wurden weggesperrt und Lucius selbst konnte sich nicht so entfalten, wie er es immer wollte und damit konnten sie dich nicht so erziehen, wie sie wollten. Ich habe wirklich versucht, dir dieses Dunkel und den damit verbundenen Wahnsinn zu ersparen, aber du weißt ja selbst nur zu gut, wie dein Vater ist.“ „Ja“, knurrte Draco zähneknirschend. Narcissa zwang sich jedoch zu einem Lächeln.

„Du bist aber nicht wie er. Du bist nicht so geworden, wie er es wollte, auch wenn ich das lange Zeit befürchtet hatte. Stattdessen da. . . Du bist mir ähnlich. Sehr sogar“, lächelte sie in ihren Tränen und strich ihm noch ein wenig durch die zerwühlten Haare.

„Du bist kein schlechter Mensch, auch wenn das jeder denkt. Es ist nicht so. Das hast du in den letzten

Tagen mehr als deutlich bewiesen und ich denke, es gibt da nun sicher auch einen Menschen, der das weiß oder zumindest anfängt zu verstehen“, lächelte sie noch mehr, was ihn misstrauisch stimmte.

„Was meinst du?“ „Ich denke, das weißt du. Ich rede von dem Mädchen. Du hast dich um sie bemüht und versucht sie zu schützen. Sie ist dir nicht so egal, wie du immer getan hast, nicht wahr?“ „Und wenn schon! Was . . . was spielt das denn jetzt für eine Rolle?!“, brauste er auf und stand damit wieder. Narcissa blieb ruhig.

„Eine sehr große“, entgegnete sie ihm, was ihn noch mehr knurren ließ. In den grauen Augen funkelte es gefährlich, als sie ruhig, wie auch mit Bedacht fragte: „Du liebst sie. Hab ich Recht?“ Daraufhin blitzte es erneut schier übermächtig in seinen Augen auf. Es war ein unbeschreiblicher Zorn, aber auch eine beinahe grenzenlose Verzweiflung, die sie ihn traurig mustern ließ.

„Draco. . .“, wollte sie seine Hand nehmen, doch er schlug sie wütend weg. „Lass mich!“, fauchte er und trat, noch immer leicht wankend, auf die Kommode zu, auf der er sich keuchend abstützte. Im Kopf ein heilloses Chaos.

Narcissa besah es sich gequält, wie er dort so zittrig stand und um seinen Halt bemüht war. Nicht einfach nur um den Körperlichen, sondern vielmehr um den Innerlichen, weswegen sie sich ebenfalls erhob, zu ihm trat und ihm behutsam die Hände auf die Schultern legte. Sie versuchte ihn etwas zu sich zu ziehen, wo sie ihm beruhigend, wie auch aufmunternd zuflüsterte: „Es ist doch alles in Ordnung. Es wird sich alles finden.“ „Nein“, murmelte er verbittert und sah sie mit dunklen Augen an.

„Sie hasst mich. Und es ist besser, das bleibt so“, gab er ihr nun wieder ruhiger zu verstehen, worauf sie traurig mit dem Kopf schüttelte. „Das ist doch Unsinn. Bei Merlin, Draco. Sieh doch, wo wir sind!“, deutete sie auf den Raum.

„Wir sind nicht mehr unter ihnen. Weder du noch ich wollten all diese Dinge. Und ich. . . Ich habe die Hälfte meines Lebens gelebt und so auch in diesem Dunkel gelebt. Du aber bist noch so jung. Du kannst dir deine Zukunft doch noch so gestalten, wie du das willst. Mit wem du willst. Und. . .“ „Und wie soll ich das *damit* machen?!“, zog er sich plötzlich den Jackenärmel zurück und hielt seiner Mutter die Verfluchung auf seinem Unterarm entgegen. Und das mit einer wachsenden Verzweiflung, was sie sich gequält besah, bevor sie ihm beruhigend die Hände auf den Arm legte und das Dunkle Mal damit verdeckte. Im Anschluss zog sie ihn zu sich und schloss ihn tröstend in die Arme.

„Es tut mir so schrecklich leid, dass ich das nicht verhindern konnte, aber auch dafür wird sich irgendwann sicher eine Lösung finden. Genauso für alles andere. Es wird sich alles ganz sicher klären und. . . Wenn es dem Mädchen wieder besser geht, vielleicht redest du dann mal ganz in Ruhe und ehrlich mit ihr, hm?“, sah sie ihn wieder an und hielt sein Gesicht in den Händen, wo sie ihm mit den Daumen über die Wangen strich. Als sie ihm in die Augen sah, schimmerte in diesen eine beinahe grenzenlose Verzweiflung.

„Sie *hasst* mich“, gab er ihr erneut, mit einer so bitterlichen Gewissheit zu verstehen, die es ihr schwer machte, ihm ein aufmunterndes Lächeln zukommen zu lassen.

„Dinge können sich ändern, mein Lieber. Dafür muss man aber auch bereit sein, etwas zu tun und zu riskieren. Aber ich denke, dafür hast du schon mal den ersten Stein gesetzt. Alles andere wird sich zeigen. Also quäl dich nicht noch länger. An vergangenem kann man leider nichts mehr ändern. Man kann sich seine Zukunft aber neu ebnen. Auch wenn es schwer ist und Zeit in Anspruch nimmt. Manchmal sehr viel Zeit“, lächelte sie matt und strich ihm erneut über die zerschrammte Wange, bevor sie ihn mit einem „Komm her“ wieder in die Arme nahm. In dem Moment ging die Tür auf und sie waren zu dritt.

۩ ۞ ۩

Explosive Gespräche

۩ ۞ ۩

„Nymphadora?“, stutzte Narcissa, als sie ihre Nichte entdeckte. Diese bekam auf die Nennung ihres verhassten Namens jedoch wütende Zuckungen am Auge, ebenso wie sich ihre Haare feuerrot färbten.

„Hört auf mich Nymphadora zu nennen!“, zischte sie, trat ein und verschloss im Anschluss die Tür. Kurz darauf wurden ihre Haare wieder violett, als sie sich ihre Tante und ihren Cousin genauer besah. Dass Narcissa in Tränen ausgebrochen war, hatte sie auf dem Gang gehört, allerdings nicht mitbekommen weswegen. Diese Tränen konnte sie aber noch immer auf ihren blassen Zügen erkennen, die Tonks auch recht erschöpft schienen. Draco wirkte nicht viel besser, wo sie sich denken konnte, woran das lag. Immerhin war sie bei dem Chaos im Cottage dabei gewesen. Seitdem hatte sich keiner weiter um Dracos Verletzungen gekümmert. Sie hatten lediglich Rons Fluch wieder von ihm genommen.

„Du hast einen ganz schönen Dickschädel. Ich hätte nicht gedacht, dass du so schnell ohne Hilfe wieder auf die Beine kommst“, maß sie ihn leicht argwöhnisch, worauf er ihr mit dunklen Blicken folgte, als sie näher trat.

„Was willst du?“ „Nach euch sehen“, gab sie ehrlich zu und ließ sich auf einem der Stühle nieder, wo sie die Beine übereinanderschlug und in aller Seelenruhe darauf wartete, dass die Beiden ebenfalls Platz nahmen.

So war es am Ende Narcissa, die ihren Jungen mit sich zog und auf die Pritsche drückte. Dass er trotz allem noch immer recht wacklig auf den Beinen war, konnte sie spüren, auch wenn er versuchte, es vor Tonks zu verstecken. Seine Cousine bemerkte es dennoch und seufzte genervt.

„Du bist echt ein Dickschädel!“, knurrte sie, stand auf und drückte ihn nun wirklich auf das sperrige Lager. „Lass mich los, du blö-“ Doch da deutete sie bereits drohend mit ihrem Zauberstab auf seinen besagten Dickkopf und murmelte „Episkey“, womit sich die frisch dazugekommenen Schrammen auf seinem Gesicht verflüchtigten und auch sein Kopf ein wenig zur Ruhe kam. Zwar konnte sie die Gehirnerschütterung mit dem einfachen Heilzauber nicht beheben, allerdings die dicke Beule und den übrigen Schaden, den er sich durch den Sturz und harten Aufprall zugezogen hatte.

Sein Rücken hörte dank ihrer Behandlung auf zu schmerzen, wie auch sonst das Ziehen in seinem Körper verstärkt nachließ. Am Ende blieb nur der dumpfe Schwindel in seinem Kopf, wie auch das Brennen und Stechen in seiner linken Schulter zurück. Aber auch noch etwas anderes, weshalb sich Narcissa vorsichtig an ihre Nichte richtete.

„Kannst du uns vielleicht etwas zum entgiften bringen?“ „Entgiften?“, stutzte Tonks und sah zu Draco, der noch immer stinkig knurrte. „Weswegen?“ „Seine Schulter. Bellatrix hat ihn während des Kampfes in London mit einem giftigen Messer verletzt und. . .“ „Mir geht’s gut!“, blaffte Draco ihr dazwischen, wo ihm seine Mutter nun wütend über die Zunge fuhr.

„Tut es nicht! Und das weißt du auch. Du hast Fieber und das nicht wenig“, argumentierte sie, was sich Tonks mit einer kurzen Berührung bestätigte und damit doch recht verblüfft auf ihren Cousin sah. Ihre Tante hatte nicht übertrieben. Er hatte nicht nur leichtes Fieber. Zwar glühte er nicht so wahnsinnig wie Hermione, unbedenklich war es dennoch nicht, womit sie sich schuldig an ihre Tante richtete.

„Leider nicht. Deswegen wollte ich ja nochmal mit euch sprechen. Hauptsächlich mit dir“, sah sie zurück zu Draco, den sie dann auch endlich losließ, sodass er sich aufsetzen konnte. „Und wieso?“, muffelte er und massierte sich nebenher ein wenig das linke Schulterblatt. „Wegen Hermione.“ Daraufhin hielt er inne, ebenso wie sich sein Blick klärte.

„Ich dachte, ihr habt euch um sie gekümmert?!“, zischte er, da in Tonks’ Miene deutlich eine leise Unruhe aufflackerte. Seine Mutter hatte es ihm zuvor aber gesagt. Sie hatten keinen Heiler im Orden, was so viel hieß, dass sie Hermione auch nicht wirklich besser versorgen konnten, als er es die letzten Tage getan hatte.

„Soweit es uns möglich war, ja. Sie wacht allerdings nicht auf und scheint auch sehr starke Schmerzen zu haben. Sie murmelt und wimmert die ganze Zeit und wühlt unwahrscheinlich im Bett. Und. . . Hast du vielleicht eine Idee, mit was für Flüchen man sie belegt hat?“ „Wenn ich das wüsste, hätte ich selber schon was dagegen getan!“, zischte er Tonks an, worauf sie verdutzt die Augenbrauen kraus zog. Am Ende ging sie nicht weiter darauf ein, sondern setzte nochmal neu an.

„Weißt du sonst irgendetwas, was uns weiterhelfen könnte? Sie war ja kurz wach, als wir gekommen sind.“ „Und sie wäre es auch noch, wenn ihr Idioten nicht wie eine Horde wild gewordener Bergtrolle eingefallen wärt!“, keifte er wütend, worauf Narcissa ihn ein wenig rügte.

„Draco!“ „Was?“, sah er sauer zu ihr, während Tonks sich dem etwas verlegen gegenüber sah. „War vielleicht ein *bisschen* übertrieben, aber wir mussten auf Nummer sicher gehen.“ „Ganz toll! Der Schwachkopf Weasley hätte sie in seinem blinden Wahn doch fast getroffen!“, rieb er ihr nochmal unter die Nase.

Der Stupefy war schließlich von ihm gekommen. Er hatte diese penetrante Stimme trotz des Chaos dennoch erkannt. In der Staubwolke war es reine Glückssache, dass er quasi vor, mehr noch auf Hermione gehockt hatte, als die Sprüche ihr Ziel gefunden hatten. Glück für sie. Pech für ihn.

„Ist ja trotzdem *gut* gegangen. Nur. . . Hast du wirklich keine Idee, was ihr noch fehlen könnte? Ist dir die letzten Tage unter Umständen etwas an ihr aufgefallen? Wie gesagt, sie kommt nicht zu sich und. . .“ „Wie lange schläft sie jetzt schon?“, unterbrach er Tonks erneut. Nun wieder ruhiger, da ihn sein Gemecker und die Wut im Moment nicht weiter brachten.

„Seit wir aus dem Cottage raus sind.“ „Und wie lange ist das jetzt her? Neun, zehn Stunden? Die hat sie auch so die meiste Zeit geschlafen.“ „Nein. Es. . . Es sind jetzt schon reichlich 24 Stunden.“ „Was?“ Daraufhin sah Draco sie entsetzt an, bevor sein Blick zu seiner Mutter flog. Diese lächelte matt.

„Ich hab dir doch gesagt, du hast ordentlich was abbekommen.“ Daraufhin schüttelte es ihn kurz. „Willst du mir jetzt ernsthaft weismachen, ich hab die ganze Zeit gepennt?“ „Bewusstlos trifft es wahrscheinlich eher“, murmelte Tonks nachdenklich, zu der er im Kommenden sah.

„Und du sagst, sie war noch nicht wieder wach?“ „Nein. Sie reagiert auch auf nichts. Eigentlich müsste sie ins Mungos, nur. . .“, brach Tonks bitter ab, worauf Draco „Zu gefährlich“ murmelte, was sie trübsinnig abnickte.

„Wir haben hier einfach nicht die Mittel, um uns richtig um sie zu kümmern. Wenn wir wenigstens die Flüche kennen würden, könnte Remus ihr in der Richtung zumindest *etwas* helfen.“ „Und wenn ihr jemanden aus dem Mungos her holt? Jemand, der vertrauenswürdig ist?“, schlug Narcissa vor. Tonks schüttelte aber mit dem Kopf.

„Wen? Zumal. . . Die Death Eater haben doch überall ihre Späher. Die Leute wissen zwar, dass wir im Untergrund versuchen dem Ganzen entgegenzuwirken, trotzdem haben die meisten zu große Angst. Sie würden uns nicht helfen, wobei wir auch nicht einfach irgendjemanden ins Hauptquartier holen können. Wir haben so schon unsere Mühe das geheim zu halten.“ „Das ist doch. . .“, knurrte Draco und hätte am liebsten was gegen die Wand geworfen.

Schließlich stand er auf und tigerte knurrend im Zimmer auf und ab. Geistig kramte er nach einer Notlösung, an die er noch nicht gedacht hatte, oder sie einfach nicht berücksichtigt hatte, da er gehofft hatte, der Orden könnte ihr helfen. Wenn er Harper wenigstens in Reichweite hätte, der könnte ihr zumindest ein paar Tränke und. . .

Daraufhin blieb er wie vom Schlag getroffen stehen. *Harper!* Na klar. Warum hatte er nicht gleich daran gedacht? Jetzt, wo sie hier beim Orden im groben erstmal sicher waren, konnte er doch versuchen seinen Freund zu erreichen. Er könnte her kommen, oder noch besser. . . Sie brachten Hermione zu ihm! Er und sein Vater würden sich richtig um sie kümmern können. Und mit den Auroren im Rücken ließe sich die allgemeine Gefahr auch noch mehr minimieren. Das, was er die ganzen Tage allein geschultert hatte, ließ sich nun noch auf andere verteilen, sodass er nicht an 100'000 Gefahren und Dinge gleichzeitig denken und damit auch nicht darauf achten musste.

„Was ist?“, fragte Tonks, da er noch immer so da stand, als hätte ihn der Blitz getroffen. In dem Moment drehte sich Draco rasch zu seiner Cousine um.

„Harper!“, warf er ihr einfach nur zu, was sie absolut nicht verstand. Seine Mutter hingegen schon. „Ist der nicht mit seinem Vater in Amerika?“ „Irgendwo in Arizona, ja. Blaise auch.“ „Und?“, verstand Tonks noch immer nicht, sodass er ihr erklärte.

„Harpers Vater ist ein ausgezeichnete Heiler. Charlie hat durch ihn jetzt schon ein unwahrscheinlich fundiertes Wissen. Sie könnten ihr helfen.“ „Und wo ist der Haken?“, fragte Tonks vorsichtig. Wenn sie sich nicht gänzlich irrte, dann war Charlie Harper mit Draco und Zabini im gleichen Jahrgang, wie auch Slytherin. Und der sollte dazu bereit sein, Hermione zu helfen? Wirklich helfen?

„Arizona. Das ist der Haken. Ich hab keine Ahnung, wo genau er ist. Davon abgesehen, kann ich nicht so

weit apparieren. Mit Hermione gleich gar nicht. Das ist viel zu anstrengend für sie.“ „Ein Portschlüssel würde doch aber gehen“, warf Narcissa ein wenig nachdenklich in den Raum.

„Das zehrt doch auch unwahrscheinlich an den Kräften“, meinte Tonks. „Aber nicht so sehr wie das Apparieren. Es ist auch ungefährlicher“, argumentierte Narcissa.

„Schön und gut, aber du hast doch gerade selbst gesagt, du weißt nicht genau, wo er sich aufhält?“, richtete sich Tonks nun wieder an Draco. „Stimmt.“ „Arizona ist riesengroß. Größer als Großbritannien!“ „Das weiß ich selber“, murrte er, bevor ihm auch dafür etwas einfiel.

„Ich frag ihn einfach nach den Koordinaten.“ „Scherzkeks. Du solltest doch am besten wissen, dass die Eulen abgefangen und Flohgespräche belauscht werden, also wie willst du ihn fragen?“ „Ich ruf ihn einfach an“, platzte Draco restlos trocken mit seiner Idee heraus. Tonks guckte jedoch blöd.

„Was willst du machen?“ „Ihn anrufen. Mit ‘nem Telefon.“ „Tele- was?“, verstand Tonks immer weniger. Narcissa ähnlich, die sich nur sehr vage an diese Bezeichnung erinnern konnte.

„Was . . . was ist das?“ „Eine Muggleapparatur. Frag *Sankt Potter!* Der wird was damit anzufangen wissen“, schnalzte Draco ein wenig überheblich. Tonks hingegen schüttelte es. Hatte er ihr jetzt gerade wirklich was von wegen Muggleapparatur erzählt? Seit wann hatte ihr verwöhnter,

Ich-bin-ein-Reinblut-und-will-nichts-mit-Mugglen-und-dergleichen-zu-tun-haben Cousin bitteschön Ahnung von so etwas?

„Jetzt glotz mich nicht so blöd an. Entweder du erzählst es Potter oder ich mach es! Wenn euch sonst schon nichts Brauchbares einfällt!“, gab er ihr auch weiter überheblich, aber auch leicht wütend zu verstehen, sodass sie sich fing, nickte und erstmal ging. Nicht aber ohne die Tür hinter sich erneut magisch zu verriegeln.

„Affen“, knurrte Draco, kaum dass sie weg war. Narcissa musterte ihn überrascht. „Weißt du, was du da tust?“ „Was?“ „Dein Vorschlag eben. Denkst du wirklich, dass du zu Charlie Kontakt aufnehmen kannst, ohne, dass es von den Death Eatern bemerkt wird?“ „Auf so eine Idee kommen sie nicht. Und Charlies Nummer hab ich im Kopf. Oder besser gesagt, die von Blaise. Er ist nach Ende des Sechsten aus Sicherheitsgründen mit ihm rüber. In den USA kann man sie nicht so leicht finden.“ „Verstehe.“

۩ ۞ ۩

„Malfoy will was?“, polterte Ron sofort, kaum dass Tonks ihnen von dem Gespräch erzählt hatte. So sahen die Anwesenden, allen voran Molly, Arthur, Ginny, Remus und Kingsley Tonks völlig überfordert an. Einzig und allein Harry guckte verdutzt.

„Er will . . . telefonieren?“, wiederholte er an Tonks gewandt, die nickte. „Hat er gesagt, ja.“ „Was . . . was meint er damit?“, stammelte Molly und sah fragend zu Arthur, der sich seinerseits versuchte zu erklären.

„So kommunizieren Muggle über weite Entfernungen wohl miteinander. Sie halten sich so ein Gerät, Telefon nennen sie es, ans Ohr, tippen vorher aber ein paar Koordinaten ein, um an der richtigen Stelle herauszukommen. Dann können sie mit jemanden reden der. . . Ja, zum Beispiel in Arizona ist.“ „Stimmt das, Harry?“, sah Remus zu ihm, womit er aus seiner Verblüffung erwachte und nickte. „Ähm . . . ja.“ „Woher zum Teufel weiß Malfoy so etwas?“, konnte Ron es noch immer nicht fassen. Allen voran, dass der doch tatsächlich hier in ihrem Hauptquartier war. Ein Death Eater!

„Frag mich mal“, murmelte Harry noch immer irritiert, aufgrund der neuen Informationen und Vorkommnisse. Überhaupt alles, was sich in den letzten ein, zwei Tagen zugetragen hatte, war ihm schier unbegreiflich.

Vor fast zwei Wochen hatten die Greifer Hermione verschleppt, als man sie im Wald entdeckt hatte, was schlimm genug war. Er und Ron hatten es sich seither unentwegt vorgeworfen, dass sie nicht dazwischen gefunkt hatten. Er selbst hatte Ron am Ende ja noch zurückgehalten, denn wenn sie sich gezeigt hätten, wäre Hermiones Opfer, ihr Versuch sie zu verstecken, umsonst gewesen. Sie hätten sie dann alle drei gehabt und damit wäre es endgültig vorbei gewesen.

Sie hatten zwar noch darauf gehofft, dass der Typ, der Hermione in seiner Gewalt hatte, auf seine Kumpane warten würde, bis die aus dem Wald zurückkamen, damit sie ihn überwältigen konnten. Doch er war fort, noch bevor die Anderen ganz ausgeflogen waren. Und damit war Hermione schlagartig für sie unerreichbar geworden. Jetzt, nach allem was er gehört, aber auch gesehen hatte, quälte ihn seine Entscheidung noch mehr. Die Tatsache, dass sie nichts getan hatten. *Verdammt, sie könnte tot sein!*, schallt er sich.

Sie hatten ihre Freundin im Stich gelassen. Stattdessen da. . . Er konnte das noch immer nicht fassen, wo

sich auch weiter alles in ihm sträubte, diese Geschichte zu glauben. Aber stattdessen hatte Malfoy sie mit seiner Mutter weggebracht. Ausgerechnet *er!* Ein Ding der Unmöglichkeit! Und trotzdem. . . Harry hatte ihre Verletzungen gesehen, die sich nicht behandeln ließen. Diese waren aber nicht frisch, sondern wurden ihr wohl vor einer Woche oder länger zugefügt. Der Zeitraum, indem sie angeblich noch im Manor eingesperrt war.

Auch wenn es verrückt klang und auch verrückt war, so hatte sich Malfoy offensichtlich tatsächlich irgendwie um sie gekümmert. Ihre Verbände waren sauber und noch relativ frisch gewesen. Auch war sie wach, als sie in das Zimmer gestürmt waren und ihn von ihr weggeschleudert hatten. Sie hatte erst nach ihm geschrien. Und das entsetzt, bevor ihr nächster Aufruf ihnen gegolten hatte.

„Aufhören!“, echote es ihm noch immer in den Ohren nach. Entsetzt, fassungslos und irgendwie auch ein wenig verzweifelt. Dann hatte sie das Bewusstsein verloren, wo Remus sie gerade so noch hatte auffangen können. Dabei hatte sie ordentlich Blut, in einem halb erstickendem Keuchen, hervorgebracht. Seitdem war sie bewusstlos und quälte sich mit ihren Schmerzen, aber sicher auch Albträumen und Merlin allein wusste was für Flüchen.

„Was denkst du?“, holte Remus' Stimme ihn letztlich ins Hier und Jetzt zurück. „Was?“, sah er ein wenig verschreckt zu ihm. „Denkst du, man kann ihm und seinem Vorschlag trauen?“ „Ich. . .“ „Natürlich nicht!“, fiel Ron Harry bereits im Ansatz lautstark ins Wort, sodass die Anwesenden zu ihm sahen.

„Verdammt, das ist Malfoy! Hört ihr euch eigentlich reden? Er ist ein Death Eater! Wer weiß, was er wirklich vorhat?! Das ist doch garantiert alles nur ein Trick, um uns alle aufs Kreuz zu legen!“ „Das wäre dann aber eine sehr riskante Finte“, gab Remus zu bedenken. „Im Moment haben *wir* ihn und seine Mutter in der Hand. Sie sind aktiv nicht mehr handlungsfähig. Und wenn es eine Falle wäre, dann hätten sie uns in Frankreich bereits überwältigen können.“ „Find ich auch“, meldete sich Ginny überraschend zu Wort, zu der ihr Bruder und Harry verwirrt schauten.

„Was? Jetzt sag noch du traust Malfoy?“, sah Ron sie entsetzt an, worauf sie zischte: „Natürlich nicht! Es stimmt aber, dass Harper sich ganz gut auf dem Gebiet versteht. Genauso, dass er in Arizona ist.“ „Und woher willst *du* das wissen?“, musterte Ron sie lauernd.

„Ich habe auch so meine Quellen, Ronald“, gab sie ihm kühl zurück, bevor sie weiter meinte: „Davon abgesehen geht es nicht darum, herauszufinden ob Malfoy irgendetwas vorhat, sondern darum, dass wir Hermione endlich helfen. Man Ron, ihr geht's richtig dreckig!“, giftete sie ihn wütend an und setzte noch eins drauf. „Ist dir das etwa egal?“ „Natürlich nicht, verdammt!“, schrie er zurück, womit sich Tonks wieder einklinkte.

„Was ist jetzt? Was sollen wir tun, oder mehr noch, können wir tun?“ Damit kehrte zeitweise Stille ein, in der die Anwesenden ihren Gedanken nachgingen. Ron hauptsächlich seiner Wut und dem schon fast blinden Hass, der immer mehr in ihm hochkochte, dachte er an Malfoy.

„Bring sie her“, meinte dann Remus, der pro und kontra ausgiebig abgewogen hatte. „Er soll sich nochmal genauer erklären. So können wir besser unsere Rückschlüsse ziehen.“ „Du denkst über diese Möglichkeit nach?“, staunte Molly. Remus nickte.

„Wir können es uns zumindest anhören. Wie wir dann weiter vorgehen wird sich zeigen“, sah er zu Tonks und nickte ihr kaum merklich zu, womit sie doch recht zufrieden grientete und zurück zu ihrem Cousin und ihrer Tante huschte. Sie war ja mal gespannt, wie er seine Idee erklärte. Allen voran woher er über diese Dinge Bescheid wusste? Von den Death Eatern hatte er das auf alle Fälle nicht.

۩ ۞ ۩

Es war noch keine Stunde vergangen, als sich erneut die Tür öffnete. In dieser wieder Tonks' Kopf, der gerade eine Färbung von violett zu orangegelb und wieder zurückmachte.

„Nymphadora?“, staunte Narcissa, als sie die junge Hexe sah. Auf die Bezeichnung wechselte Tonks' Schopf allerdings kurz zu feuerrot. „Tonks! Oder bloß Dora!“, schimpfte sie auf ihre Tante, die ein wenig schluckte. Draco maß sie süffisant. Inzwischen lag er auch wieder auf der Pritsche, einen Arm unter den Kopf geschoben, um den ein wenig zu stützen.

„Und? Was hat sich der große *Sankt* Potter nun schönes ausgedacht?“, schnarrte er genervt, wie auch überheblich, was Tonks pflegte zu überhören. „Harry gar nichts. Remus will aber mit dir über deine Idee reden.“ „So schnell?“, staunte er und saß damit wieder. *Hatten die Idioten jetzt tatsächlich mal ihr Hirn*

zugeschaltet?

„Kommt ihr?“, lächelte Tonks und machte ihnen die Tür ganz auf, was ein mehr als deutliches Zeichen war. Draco und seine Mutter sahen sich daraufhin nur noch kurz verblüfft an, bevor sie zu Tonks traten.

„Was macht der Kopf?“, fragte sie nebenbei, worauf er bloß knurrte, sodass sie als nächstes meinte: „Ich sollte dich vielleicht warnen. Ron ist ziemlich geladen.“ „Wann ist der Schwachkopf das nicht?“, murnte Draco, was Tonks grinsen ließ. Die Beiden konnten sich nur zu offensichtlich auf den Tod nicht ausstehen. Nach allem, was sie vor ein paar Tagen aber von ihrer Mutter und ihrer Tante gehört hatte, wunderte sie das immer weniger.

Damit waren sie in der Küche, wo der kleine Rest des Ordens auf sie wartete. Ron giftig knurrend in einer Ecke am Kachelofen, von wo aus er Draco mit Blicken unentwegt lynchte. Dem Blondem lag auf den Anblick bereits ein blöder Spruch verführerisch auf der Zunge, nur hielt er die ausnahmsweise mal im Zaum. Weasley konnte er später auch noch eins reinwürgen, vorher kamen andere Sachen. Allen voran, dass er sie von seiner Idee überzeugte.

„Setzt euch doch“, bot Remus ihnen freundlich an. Draco rührte sich allerdings nicht. Stattdessen lag sein Blick ungebrochen auf Ron. „Danke, ich steh lieber“, gab er Remus am Ende recht kühl zurück, ließ den Blickkontakt mit dem Rothaarigen vorerst aber keine Sekunde lang fallen. So bemerkte er auch nicht, dass allen voran Ginny ihn doch etwas erstaunt musterte und damit zu dem gleichen Ergebnis kam, wie auch Hermione vor ein paar Tagen.

Er sah irgendwie *anders* aus. Richtig anders, nicht nur aufgrund der Muggleklamotten. Seine ganze Erscheinung wirkte nicht mehr so streng, kalt und distanziert. Er wirkte schlicht und ergreifend normal. Und in diesem normalen, sah er schön scheiße aus.

Dass Ron ihn im Cottage recht schwer verletzt hatte, wusste sie und es war ihr im Grunde auch vollkommen egal. Nur fiel ihr mit als einziger auf, dass er mit seinen Kräften deutlich am Ende schien. Er wirkte krank und auch irgendwie zerbrechlich, mehr noch gebrochen, was nicht von heute auf morgen kam. Offensichtlich, so dachte sie sich, hatten ihm die Death Eater wohl auch immer mal ordentlich zugesetzt.

„Wie du willst. Tonks meinte, du hättest eine Idee, wie wir einen Heiler für Hermione ran bekommen?“ „Nein“, gab Draco ihm zurück, wofür Tonks ihm eine klatschte. Und zwar auf den Hinterkopf, was nicht gerade förderlich für das blöde Schwindelgefühl war, mit dem er noch immer kämpfte. Durch ihren Klaps ließ er den Blickkontakt mit Ron auch fallen und keifte stattdessen Tonks an, die ihn ihrerseits wütend anfunkelte.

„Geht's noch?“ „Das frag ich dich!? Du hast mir doch gesagt, dieser Harper könnte ihr helfen!“ „Ja! Ich hab aber mit keiner Silbe erwähnt, dass er her kommt. Er wird nicht so blöd sein bei dem Chaos, was hier herrscht, zurück nach London zu kommen!“ „Und was sollen wir dann machen?“ „Sie zu ihm nach Arizona schaffen. Das ist es, was ich dir gesagt hab. Wenn du nicht ständig deine blöde Haarfarbe wechseln würdest, käm das vielleicht auch in deinem Spatzenhirn an!“ Daraufhin klatschte sie ihm wieder eine, was Ginny doch recht amüsan fand und so auch merklich zu tun hatte, ihr Grinsen zu unterdrücken.

Das hatte doch mal ordentlichen Seltenheitswert, dass sich Malfoy von einer Frau eine scheuern ließ, auch wenn es nur ein Klaps auf den Hinterkopf war. Den besten und damit einzig richtigen Schlag, hielt noch immer Hermione und das würde wohl auch so bleiben.

„Du. . .“, knurrte Draco mörderisch und spießte seine freche Cousine mit Blicken auf. Nebenher rieb er sich über den hämmernden Schädel. „Dann eben so“, zog Remus letztlich die Aufmerksamkeit aller wieder auf sich. Allen voran Dracos, auf dessen Vorschlag er erneut zu sprechen kam.

„Du hast Tonks gesagt, du könntest mit ihm Kontakt aufnehmen?“ „Mit Charlie oder Blaise, ja.“ „Auf Muggle Art?“, bohrte Remus und musterte nun sehr genau seine Regungen. Draco sah ihn allerdings vollkommen ruhig, schon fast gelangweilt an.

„Hätte ich schon lange gemacht haben können, sofern ihr in dem Saftladen hier ein Telefon habt“, moserte er, sodass Remus zu Arthur sah. „Haben wir so etwas?“ „Ähm. . . Nein, aber ich denke, das lässt sich auftreiben.“ „Dann mach das“, meinte Remus weiter, was Draco nun doch stutzen ließ. *Sie spielten mit? So einfach?* Doch da fing Ron doch noch an herumzupoltern, dem es einfach viel zu suspekt war. Alles!

„Ihr glaubt *dem* doch nicht etwa?!“ „Fang nicht schon wieder an!“, zischte Ginny ihm gleich dazwischen und auch Remus gebot ihm ruhig zu sein. „Ron, es reicht.“ Im Anschluss blickte er zu Draco und sah ihn warnend an.

„Wir werden dann ja sehen, ob du wirklich mit ihnen Kontakt aufnehmen kannst.“ „Das werde ich“, gab Draco Remus selbstsicher zurück und taxierte ihn noch ein bisschen mehr mit seinen sturmgrauen Augen, in

denen etwas Wissendes lag, bevor er ein wenig leiser weiter sprach. Das nun aber sehr berechnend.

„Aber dann liegt es nicht mehr an mir, sondern an eurem Vogelferein, was ihr macht. Ob ihr meinem Wort glaubt oder nicht. Aber solange euch nichts Besseres einfällt, werdet ihr das wohl oder übel müssen, wenn ihr nicht wollt, dass sie stirbt. Nicht wahr, *Professor?*“, sah er Remus durchdringend an, dem damit restlos klar wurde, dass er Recht hatte.

Wollten sie Hermione helfen, mussten sie auf seinen Vorschlag eingehen, da sie einfach keine andere Möglichkeit hatten. Damit kam ihm kurzzeitig doch noch der Gedanke, dass Draco diesen Aspekt eiskalt einkalkuliert haben könnte. Ihre momentane Hilflosigkeit. Die Tatsache, dass sie nach jeder Möglichkeit greifen würden, um Hermione zu helfen.

„Das ist doch ein Trick, verdammt!“, polterte Ron aufs Neue und hatte mittlerweile seinen Zauberstab bei der Hand, der gefährlich auf Draco deutete. Der besah es sich relativ ruhig, während Remus versuchte Ruhe reinzubringen, aber auch seine Gedanken zu ordnen. Genauso Molly und Arthur.

„Ron, hör auf!“ „Jetzt leg den Zauberstab weg“, mahnte Arthur, doch sein Sohn hörte nicht. Stattdessen taxierte er Draco immer wütender und verhasster.

„Du denkst doch nicht wirklich, dass wir auf dein scheinheiliges Schmierentheater reinfallen, nur weil du uns hier auf einmal den ach so hilfsbereiten Death Eater mimst?“ „Ron!“, zischte Remus, doch er hörte nicht. „Das Ganze ist doch alles deine Schuld! Du mieses Arschloch hast die Death Eater in die Schule gelassen! Deinetwegen ist Dumbledore tot!“, keifte er, worauf sich Dracos Blick seltsam verfinsterte, als Ron ihn an seine Taten erinnerte.

„Genauso alles andere. Ich glaub dir den Scheiß nicht. Wahrscheinlich hast du Hermione so zugerichtet!“ Damit hakete irgendetwas bei dem Blondem aus. Remus sah es zwar noch in seinen Augen, die sich schlagartig um eine Nuance verfinsterten. Und dass mehr als ohnehin schon, während Ron ihn beschimpfte. Der letzte Kommentar hatte das Fass aber zum Überlaufen gebracht, denn Draco war mit einem Satz vorn, sodass Remus ihn nicht mehr festhalten konnte.

Er schlug Ron mit der flachen Hand den ausgestreckten Zauberstab beiseite, noch bevor dieser dazu kam, an irgendeinen Spruch zu denken. Nur eine Millisekunde später packte er ihn ruppig am Kragen und donnerte ihn mit aller Kraft, die er in der Sekunde aufbringen konnte, rücklings an die Wand neben dem Kachelofen. Und das so energisch, dass er ihn für einen kurzen Moment dort festnagelte. In den Augen ein gefährliches, schwarzes Feuer, was drohte Ron zu verschlingen.

„Du hast *keine* Ahnung, wovon du redest, Weasley“, zischte er leise, dafür aber umso tödlicher. „Ich hab ihr *nie* auf eine derartige Art und Weise Schaden zugefügt. Weder habe ich sie verflucht noch sonst etwas getan, was ihr Schmerzen bereitet hätte. Ich habe sie *nur* mit meiner Mutter aus dem Manor rausgeschafft und in Sicherheit gebracht“, zischte er eiskalt. Damit fing sich Ron und schlug ihm die Hände weg. Draco war allerdings noch lange nicht fertig und keifte nun wieder lauter aber auch wütender, sodass es wirklich alle hörten.

„Wo waren du und Potter denn in den letzten zwei Wochen? *Wo* wart ihr zwei Idioten, als die sie angeschleppt haben? Ihr seid doch *angeblich* ihre besten Freunde. Das ach so tolle goldene Trio, was immer zusammen ist“, schnarrte er mit triefendem Sarkasmus, bevor seine Wut wieder gänzlich zum Ausdruck kam.

„Wo wart ihr, als sie euch gebraucht hätte? Ihr habt sie doch im Stich gelassen!“ „Halts Maul!“, schrie Ron mit hochrotem Gesicht, welches drohte überzukochen. Draco hörte aber nicht, sondern machte weiter.

„Was? Erträgst du die Wahrheit nicht, Weasley? *Ihr* habt sie im Stich gelassen. Es ist *eure* Schuld, dass die Greifer sie gefangen und so zugerichtet haben!“ „Du sollst dein Maul halten!“, brauste Ron noch weiter auf und stieß Draco nun seinerseits von sich, der etwas unsanft an die Tischkante rempelte. Das dumpfe Dröhnen, was ohnehin schon die ganze Zeit in seinem Kopf vorherrschte, wuchs durch seinen Wutausbruch noch um ein vielfaches an, sodass es ihm ordentlich drehte. Es war ein Zustand, eine Sekunde, die Ron für sich nutzte.

Er hatte seinen Zauberstab recht schnell wieder bei der Hand und deutete damit wütend auf Draco. *Schwachkopf*, dachte der nur noch, als aus der Spitze Funken stoben und ihn wie eine Abrissbirne trafen. Nur den Bruchteil einer Sekunde später wurde er gewaltsam nach hinten geworfen, wo er hart mit dem Kopf aufschlug und dadurch augenblicklich das Bewusstsein verlor. Im nächsten Moment bildete sich unter seinem Kopf eine kleine Blutlache, was Ron jedoch nicht zurückhielt, denn er wollte ihm noch weitere Flüche beibringen.

„Du arrogantes Arschloch!“, schrie er, wurde dann aber endlich von Remus und Arthur zurückgehalten, in deren Griff er sich wand. „Der hat es nicht anders verdient! Verdammt, lasst mich LOS!“ „Es reicht!“, rief

Molly und kassierte kurzerhand seinen Zauberstab ein, bevor sie ihn mit ihrem ruhigstellte. Tonks war inzwischen bei Narcissa, die sich schützend über ihren Jungen beugte und versuchte ihn anzusprechen.

„Draco? Hörst du mich? Sag etwas!“, begann sie zu weinen, als Tonks sie sacht beiseite schob. „Lass mich mal“, murmelte sie und deutete auf die frische Platzwunde an seinem Kopf, bevor sie „Episkey“ murmelte. Kurz darauf schloss sich die Wunde, nur kam er nicht wieder zu sich, was Tonks erneut daran erinnerte, dass er eine Gehirnerschütterung hatte. Und durch den kleinen Schlagabtausch mit Ron, war die mit Sicherheit nicht besser geworden.

„Tonks?“, richtete sich Remus kurz an sie, worauf sie nickte. „Ich kümmer mich um ihn“, versprach sie, wo Kingsley ihr noch etwas zur Hand ging, der die ganze Zeit nichts gesagt, sondern das Schauspiel lediglich interessiert beobachtet hatte. Genauso Ginny, die abwechselnd zwischen ihrem Bruder und dem Blonden hin und her sah, den Tonks und Kingsley erstmal zurück in das kleine Zimmer brachten. Molly und Arthur veranstalteten dasselbe mit Ron, den Ginny links liegen ließ und stattdessen nach ihrer Freundin sah, in der Hoffnung, dass sie in der Zwischenzeit zu sich gekommen war.

¶; ¶; ¶;

Eine unruhige Nacht

۩ ۞ ۩

„Draco? Hörst du mich?“, hauchte Narcissa, als abzusehen war, dass er allmählich zu sich kam. Endlich, denn seit dem Vorfall in der Küche waren bereits reichlich acht Stunden verstrichen. Ron hatte ihn restlos ausgeknockt, was ihr die Zeit gegeben hatte, nochmal in Ruhe mit ihrer Nichte über alles zu sprechen, was passiert war. Aber auch über ihre Eindrücke, die Tonks ihrerseits aufgenommen hatte. Am Ende hatte sich die junge Hexe jedoch schlafen gelegt. Die vergangenen Tage hatten schließlich an allen gezehrt.

„Draco?“, drängte Narcissa ihn leise, worauf er erschöpft murmelte. Im Kopf noch immer unwahrscheinlich dieses Hämmern, was von einem starken Schwindelgefühl begleitet wurde. Beides war beinahe unerträglich, sodass er sich der süßen Versuchung nahe sah, einfach der Dunkelheit nachzugeben. Doch seine Mutter ließ ihn nicht. Zu sehr beunruhigte es sie, dass er noch nicht wieder wach war. Er sollte nur kurz mit ihr reden, damit sie ihre Sorgen wegwischen konnte. Dann konnte er gerne weiterschlafen.

„Draco, bitte. Sieh mich an“, redete sie leicht drängend auf ihn ein und legte ihm das kalte Tuch auf die Stirn, welches das Hämmern etwas linderte. Letztendlich stieß er durch die Oberfläche und fand sich zurück in der grauen Realität. Er blinzelte erschöpft in das warme Licht einiger Kerzen, welche den Raum beleuchteten, in dem er seine Mutter gleich erkannte. Diese lächelte erleichtert.

„Wieder besser?“, fragte sie leise. Draco brauchte allerdings etwas, um das Chaos in seinem Kopf zu ordnen. Als er es halbwegs hinbekommen hatte, fiel ihm auch wieder ein, was passiert war. „Weasley!“, knurrte er giftig und quälte sich hoch. Die rechte Hand drückte er dabei energisch gegen Schädel, da der drohte zu platzen.

„Leg dich wieder hin“, mahnte seine Mutter, doch er hörte nicht. Stattdessen giftete er weiter rum. „Dieser hirnlose Schwachkopf!“ „Was provozierst du ihn auch?“, hielt sie ihm ruhig entgegen, wofür er sie beleidigt ansah und anpflaumte.

„Auf wessen Seite stehst du eigentlich?“ „Auf deiner, das solltest du wissen. Aber es war doch vorhersehbar, dass irgendetwas passiert. Du hast mir doch immer wieder gesagt, dass die Drei unentwegt zusammen waren und wie sehr dich das stört. Warum kann ich mir inzwischen lebhaft vorstellen“, schmunzelte sie, was ihn giftig knurren ließ.

„Wag es ja nicht. . .“ „Was? Dir schmeckt es doch ganz offensichtlich nicht, wenn sie sich vertragen. Allen voran Weasley und das Mädchen.“ „Weil der Typ ein völliger Hohlkörper ist! Wenn ich den sehe, kommt mir die Galle hoch. Du hast ja keine Ahnung, wie gerne und oft ich dem am liebsten schon eine reingehauen hätte! Dieses Erbsenhirn hat sie doch stän- Ahhh, Scheiße!“, brach er fluchend ab und krümmte sich ohne Vorwarnung unter Schmerzen zusammen, als ihm der linke Arm drohte in einem einzigen Feuersturm zu explodieren.

Er presste ihn an sich und krampfte mit der rechten Hand keuchend danach, in der Hoffnung, den Schmerz so ein wenig einzudämmen.

„Draco, was. . .“, wollte Narcissa nach ihm sehen, als ihm ein fürchterlicher Gedanke durch den Kopf schoss. Dieser bestätigte sich nur den Bruchteil einer Sekunde später, als durch das schlafende Haus ein bestialischer Schrei hallte.

„Hermione!“ Damit war er auf den Beinen und an der Tür. Seine bis eben noch so große Benommenheit und das vorhandene Reißen in seinem Arm hatte er völlig ausgeblendet. Stattdessen hatte er ein beängstigendes Bild vor Augen, was drohte ihn in den Wahnsinn zu treiben und zweifelsfrei das war, was zu dem Schrei gehörte.

Er riss an dem Knauf herum, nur war die Tür verschlossen. Er war mit seiner Mutter eingeschlossen. Weggeschlossen. Weg von ihr, die sie auch weiter schrie, als würde man sie bei lebendigem Leib verbrennen.

„Verdammt, macht die Tür auf! TONKS!“, brüllte er. Er schlug mit der Faust gegen das Holz und stemmte sich letztlich auch noch dagegen, erfolglos.

„Was . . . was ist hier los?“, konnte Narcissa nur verstört fragen und sah unsicher zu ihm, wie er verzweifelt an der Tür hing und versuchte diese aufzubrechen. Im Hintergrund hörte man auch weiter diesen gellenden Schrei, der kein Ende nahm.

„TONKS!“, rief Draco erneut, doch nichts tat sich. Niemand hörte ihn in diesem Schrei und selbst wenn, würden sie sich jetzt nie und nimmer um ihn kümmern, sondern versuchen Hermione zu helfen. Doch die hörte einfach nicht auf zu schreien. Nicht einmal nach Minuten, so wie das letzte Mal. Sie schrie wie wahnsinnig, was seine Mutter bleich, mit entsetzten Augen in sich aufnahm.

„Was ist das? Was passiert hier?“ Draco gab ihr keine Antwort. Ja er hatte ihre verwirrten Fragen noch nicht einmal zur Kenntnis genommen. Stattdessen kämpfte er weiter mit der Tür und trat letztlich wütend dagegen.

„Scheiße.“ „Sie werden dich nicht raus lassen“, meinte Narcissa, als er aufs Neue energisch dagegen hämmerte. „Das werden wir ja sehen!“, schrie er wütend und ließ seinen Blick rasch durch das kleine Zimmer schweifen.

Verdammt, hier musste es doch irgendetwas geben, womit er die verfluchte Tür auf bekam? Er musste hier raus, denn es hörte einfach nicht auf. Sie hörte nicht auf zu schreien, was nur heißen konnte, dass der Orden es nicht schaffte, diesen schwarzen Fluch abzustellen.

Als es die ersten beiden Male passiert war, hatte es wieder aufgehört, nachdem er sie zu sich genommen hatte. Genauso das Stechen in seinem Arm, was auch jetzt noch höllisch pulsierte. Offensichtlich reagierte sie auf irgendetwas an ihm. Das schien ihm das einzig Logische. Schließlich trat er an die kleine Pritsche und warf sie um.

„Was . . . was tust du?“, fragte seine Mutter entsetzt, als er anfang eine der Eisenstangen aus ihrer Verankerung zu hebeln. Und das so lange, bis das Schraubgewinde nachgab und er etwas halbwegs Stabiles in den Händen hatte, mit dem er an die Tür stürzte. Er schob dort das flache Ende der Stange zwischen Türspalt und Schloss und begann dieses mit aller Gewalt aufzuhebeln. Irgendwann gab das Holz nach und er flog polternd durch die nun offene Tür, wo der Schrei noch lauter an seine Ohren drang. Damit war er wieder ganz auf den Beinen und stürzte blindlings dem Geräusch hinterher. Seine Mutter nur ein paar Schritte hinter ihm.

Keine Minute später erreichte er das Zimmer, in dem sich der komplette Orden eingefunden hatte. Molly und Remus standen am Bett, auf welches sie Hermione drückten, damit sie nicht mehr um sich schlug. Das Kissen färbte sich in der Zeit durch die Bluttränen allerdings immer roter. Inzwischen zeichneten sich die schwarzen Venen, um ihre Augen, sogar noch deutlicher ab, als die beiden Male zuvor. Schlimmer noch, denn auf den zweiten Blick erkannte Draco, dass ihr mittlerweile auch Blut aus den Ohren ran.

„Scheiße“, entwich es ihm geschockt, bevor er vor stürzte. Harry, Ron und Ginny bemerkten ihn in dem Moment erst, da sie bis eben völlig hilflos auf das vor sich gesehen hatten. Bleich vor Entsetzten aufgrund des Anblickes ihrer Freundin. Als Draco Ron jedoch ins Auge fiel und er erkannte, dass er zu Hermione wollte, zerrte er ihn zornig zurück.

„DU! Was habt ihr Schweine mit ihr gemacht?!“, keifte er den Blondenen unsäglich wütend an. Dabei übertönte sein Schrei nur schwach den Hermiones, was Draco auch nicht kümmerte. Stattdessen versuchte er sich an Ron vorbeizuzwängen. Der ließ ihn allerdings nicht durch, sondern drängte ihn im Gegenteil sogar noch weiter von Hermione weg.

„Verdammt, lass mich los. Ich kann. . .“ „Wenn du sie anfasst, bring ich dich um!“ „Dann mach!“, schrie Draco und hatte damit schneller die rechte Hand oben, als er gedacht hätte. Beinahe noch schneller ballte sich diese zur Faust und landete krachend in Rons Gesicht, der mit gebrochener Nase haltlos zusammensackte. Draco verschwendete aber keine Sekunde mehr auf ihn, sondern war nun endlich bei Hermione, wo er Remus drängend wegschob.

„Lasst sie los!“, gab er den Beiden herrisch zu verstehen, die ihn verwirrt ansahen, wo er auf einmal her kam. Aus einem Reflex heraus gehorchten sie der barschen Anweisung allerdings, sodass Draco Hermione nehmen konnte.

Er zog sie hoch und drückte sie mit dem Rücken ganz fest an sich. Nur einen Augenblick später schlang er ihr einen Arm um den Oberkörper, um sie festzuhalten. Hermiones Finger krampften und krallten sich dabei energisch in seinen linken Arm, worauf er schmerzlich die Augen zusammen kniff. Dennoch gab er sie nicht wieder frei. Im Gegenteil. Er verstärkte seinen Griff noch mehr und zog sie auf diese Art und Weise fest an sich. Die rechte Hand legte er ihr beruhigend an den Kopf, der damit auf seiner Schulter lag. Und das so, dass er mit den Lippen nah genug an ihrem Ohr war.

„Sch. . . Es ist alles gut“, hauchte er ihr so leise zu, dass es wirklich niemand hörte, selbst wenn sie nicht geschrien hätte. Ihr Schrei erstarb mit diesen Gesten und Worten jedoch im Nichts, ebenso wie er aus dem Nichts gekommen war.

Sie sackte haltlos keuchend, wie auch zitternd in sich zusammen, womit sich ihre verschleierte Augen schlossen, aus denen nun wieder normale Tränen kamen. Mit diesen verblasste allmählich auch das dunkle Netz, gleich so, als ob es durch ihre Tränen weggewaschen würde. Ihre verkrampften Finger lösten sich aus seinem Arm und ruhten letztlich kraftlos aber dennoch extrem zittrig in ihrem Schoß.

Damit schob sich Draco noch ein Stück mehr hinter sie und saß nun halb auf dem Rand des Bettes. Mit der nächsten Bewegung nahm er sie noch etwas mehr zu sich und griff am Ende nach ihrer rechten Hand, die er einfach nur hielt. Es war eine kleine Umklammerung, die sie ihm in ihrer Bewusstlosigkeit gleich tat und sich schwach an ihm festhielt.

„Sch. . .“, hauchte er ihr im Anschluss wieder ins Ohr und ließ seine Finger nebenher durch ihre zerzausten Haare gleiten. „Ganz ruhig. Es ist alles gut“, flüsterte er nochmal. Nun aber mehr als erleichtert, da es ihm wenigstens möglich war, diesen unheimlichen Anfall abzustellen, was auch den Anderen irritiert auffiel. Allen voran Harry, Ginny und Ron, der sich gerade mit blutender Nase hoch quälte und als Erstes sah, dass der Blonde auf einmal bei *seiner* Freundin hockte und diese in den Armen hielt.

„Was . . . was war das?“, stammelte Molly noch immer perplex, wie auch geschockt. Draco gab ihr aber nicht gleich Antwort, sondern sah noch kurz auf Hermione, deren Gesicht so weiß wie das einer Porzellanpuppe geworden war.

„Ich weiß es nicht. Nicht genau“, begann er leise, fast tonlos und streichelte der Gryffindor mit dem Daumen über die blass-kalte Wange. Im Anschluss wanderte seine Hand, mit der er ihr die verschwitzten Haare aus den Augen und der Stirn strich, bevor seine Finger gänzlich in ihrem Schopf verschwanden, wo er sie behutsam kraulte.

„Ich denke, es ist ein . . . ein Fluch von IHM.“ „Hat sie das in den letzten Tagen schon einmal gehabt?“, klinkte sich Remus ernst dazwischen, den Draco jedoch nicht ansah, als er knapp nickte. Seine Konzentration war und blieb zur Gänze auf Hermione liegen.

„Zweimal. Einmal in London, wo ich schon dachte, sie hätten uns gefunden und dann im Cottage.“ „Wie ist es dazu gekommen?“, wurde Remus noch ernster. „Hast du irgendetwas gemacht oder sie oder sonst was?“ „Ich hab keine Ahnung. Als es das Erste Mal kam, war ich nicht einmal in ihrer Nähe. Ich war unten und hab . . . hab etwas gesucht“, brach er ab. Seine Familiengeschichte, mehr noch das kleine Geheimnis seiner Mutter, ging keinen etwas an. Diese Leute hier am allerwenigsten.

„Ich bin dann gleich zu ihr und. . . Ich hab sie einfach bloß festgehalten. Damit hat es wieder aufgehört. Im Cottage dasselbe.“ „Du hast nichts weiter gemacht?“, überraschte es Remus, worauf er knapp mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Ich hab aber das Gefühl, dass sie auf irgendetwas *reagiert*. Als ich sie losgelassen habe, um den Kamin wieder anzuheizen, ist sie gleich unruhig geworden. Als sie wieder wach war, hab ich ihr davon erzählt. Sie konnte sich aber an nichts erinnern nur. . .“ „Was?“, drängte Remus, sodass er tief Luft holte.

„Sie hat versucht mir zu erklären, was sie wohl *geträumt* hat. Sie meinte, sie hätte IHN als Schatten gesehen. Und das da ein Gefühl war, wie das der Dementoren. Nur eben viel, viel schlimmer.“ „Was ist das?“, fragte Molly Remus noch immer bleich, der es sich auch nicht erklären konnte. Er hatte so etwas noch nie gesehen und auch nicht wirklich etwas darüber gelesen. Mit einem hatte Draco aber zweifelsfrei Recht. Es musste ein Fluch von IHM sein. Damit richtete er sich an Arthur.

„Hast du etwas auftreiben können?“ „Was?“ „Dieses Teleding.“ „Telefon“, murrte Draco und schielte nun doch mal sauer auf den Sauhaufen vor sich. Er dachte, sie hätten sich schon lange darum gekümmert!

„Noch nicht. Da fehlt noch irgendetwas von wegen einem Anschluss.“ „Ein Kabel wahrscheinlich“, mischte sich Harry leise, wie auch ruhig dazwischen und half Ron ganz auf, der noch immer auf das vor sich starrte. Wütend. Ginny und Tonks besahen es sich verwirrt, aber auch verblüfft, wohingegen Tonks etwas milde zu Lächeln begann und zu Ron und Harry trat.

„Dann hilfst du Arthur lieber mal damit und dich verarztet wir erstmal“, richtete sie sich an Ron, um ihm zu helfen. Der Rotschopf machte sich allerdings ruppig, wie auch wütend von ihr los und stapfte stinksauer aus dem Zimmer. Narcissa rempelte er dabei ziemlich unsanft an und warf ihr noch einen verhassten Blick zu, bevor er weg war. Nur kurze Zeit später hörte man eine der Türen im Haus lautstark ins Schloss fallen.

„Da ist einer richtig sauer“, murmelte Tonks neben Harry, der seinem Freund kurz nachdenklich hinterher sah, bevor er, wie auch Ginny, erneut auf das ungewöhnliche Bild vor sich blickte. Draco saß noch immer bei Hermione und hielt sie beruhigend fest. Wobei das nicht ganz stimmte. Er hielt sie nicht einfach nur, sondern wiegte sie etwas in seinen Armen, während er nebenbei sehr, sehr leise mit Remus sprach. Was Harry und

Ginny mit der Zeit allerdings verstärkt ins Auge fiel, waren Hermiones Hände. Die Rechte, die sich Draco genommen hatte und einfach nur festhielt, wo sich ihre Finger nun auch schwach um seine Hand schlossen. Und dann war da noch die linke Hand, deren Finger sich in seine Jacke gekrallt hatten.

Den Beiden war das Bild völlig suspekt. Ganz offensichtlich und warum auch immer, schien ihre verletzte Freundin aber wirklich etwas zu spüren. Sie reagierte in der Tat auf etwas, denn jetzt lag sie, seit ihrer Ankunft, das erste Mal völlig ruhig da. Irgendetwas war da, nur warum bei Merlin kam das ausgerechnet durch *ihn*?

Diese Frage blieb, die sie für den Moment aber nach hinten drängten, da es anderes zu tun gab. Ginny trat stattdessen wieder zu Remus und ihrer Mutter, während Harry versuchte Arthur mit dem Telefonkabel zur Hand zu gehen. Um Ron würde er sich später kümmern. Hermione war wichtiger.

„Was machen wir jetzt?“, fragte Ginny leise und sah auf ihre Freundin, die auch weiter sehr schwer atmete. Ihr Kopf lag inzwischen auch richtig an Malfoys Brust und Schulter. Etwas, was einfach nur seiner Handlung und der Schwerkraft geschuldet war. Dennoch wirkte es auf sie *selt*sam. Unwirklich, obgleich der Tatsache, dass ausgerechnet der, der sie über die ganzen Jahre am meisten gehasst und verachtet hatte, sie plötzlich irgendwie schützend hielt.

۩ ۞ ۩

Dieses miese, verlogene, schmierige Frettchen!, blubberte Ron noch immer still in sich hinein. Wie konnte er es wagen *seine* Freundin anzufassen und dann auch noch *so* zu halten! Verdammt, dass es ihr so scheiße ging, war doch nur seine Schuld! Trotzdem hatte es vorhin so auf ihn gewirkt, dass plötzlich keiner mehr daran dachte, wer ihr dieses ganze Leid erst zugefügt hatte! Keiner dachte mehr daran, dass sie so einen unter sich hatten. Eigentlich sogar zwei, nahm er sich noch Malfoys verschrobene Mutter.

Stattdessen mimte er brav den ach so Unschuldigen und tat so, als ob er ihnen helfen wollte. Malfoy und helfen! Der absolute Blödsinn. Der würde niemandem helfen, außer sich selbst! Am allerwenigsten Hermione. Und dann dieser Fluch, von dem er gesprochen hatte. . .

Am Ende war dieser in Wirklichkeit von ihm selbst gekommen und nicht von IHM! Warum sonst sollten ihre Versuche, Hermione zu helfen, wirkungslos bleiben? Warum sonst hatte es ausgerechnet bei *ihm* aufgehört? Weil er ganz genau wusste, wie er seinen Fluch abstellen konnte. Diese schmierige Ratte! Bei dem Gedanken trat Ron wutschnaubend gegen die Truhe am Bettende.

„Aber nicht mit mir, Malfoy. Ich fall nicht auf dein scheinheiliges Schmierentheater rein“, knurrte er verbissen, was ihn wieder an seine ramponierte Nase erinnerte, um die er sich erstmal kümmerte. Malfoy würde er später noch eine Abreibung verpassen, die er nie mehr vergaß. Nur eben etwas später.

۩ ۞ ۩

Ein kleines, dunkles Geheimnis

۩ ۞ ۩

In den kommenden Stunden blieb es vollkommen ruhig. Harry beschäftigte sich gemeinsam mit Arthur mit der Telefonverbindung, während Ginny und Tonks mit Draco bei Hermione blieben.

Auf den leisen Wink, dass er doch bitte wieder in sein Zimmer gehen sollte, hätte Draco Remus fast mit Blicken gelyncht, worauf Tonks ihrem Gatten versichert hatte, dass sie auf den kleinen Stinker schon ein Auge haben würde. Zumal Hermione, solange er in der Nähe und sie damit etwas Körperkontakt zu ihm hatte, tatsächlich ruhig blieb.

Dieser Kontakt beschränkte sich inzwischen zwar nur noch darauf, dass er ihre linke Hand festhielt, dennoch genügte es. Sie lag ruhig da und schien tief und fest zu schlafen. Draco wiederum hatte, kaum dass ihr Anfall in sich zusammengebrochen war, allerdings aufs Neue mit seinem dicken Schädel, aber auch dem extrem giftigen Blick von Ginny zu kämpfen.

Er hatte keine Zweifel daran, dass sie ihm bei einer falschen Bewegung direkt ins Gesicht springen und die Augen auskratzen würde. Tonks hockte so die ganze Zeit mehr wie ein Puffer zwischen den Beiden, die sich regelrecht belauerten. Zwar hatte sie immer mal versucht, ein ruhiges Gespräch anzuzetteln, damit die gereizte Atmosphäre, die im Augenblick hauptsächlich durch Ginny kam, ein wenig in sich zusammenbrach. Jedoch erfolglos.

Die Rothaarige traute dem Frieden um den Blondem nicht, auch wenn er gerade nichts weiter machte, außer sich die Freiheit zu nehmen zu atmen. Was Tonks von ihrer Position aus dann aber noch sah, war, dass er sehr wohl etwas tat. Nämlich recht abwesend, dafür aber umso sanfter, mit dem Daumen über Hermiones Handrücken zu streicheln. Ginny, die ihm gegenüber auf der anderen Seite des Bettes hockte, konnte es allerdings nicht erkennen. Allen voran, da sie ihm die ganze Zeit krampfhaft in die Augen starrte. Ein stilles Duell, wo Draco nach einer Weile resignierte. Nicht zuletzt auch aufgrund seiner Kopfschmerzen. Er ließ den Blick irgendwann fallen, der sich stattdessen an Hermione festfraß. Und das so lange, bis Arthur bei ihnen auftauchte. Inzwischen war es beinahe 9:00 Uhr morgens.

„Kommt ihr? Ich glaube, wir haben es jetzt“, verkündete er stolz. Draco maß ihn nur murrend. Er wollte Hermione nicht allein lassen, was Tonks recht deutlich registrierte, denn er zuckte sich nicht.

„Na los. In fünf Minuten sollte dann doch alles geklärt sein.“ „Hast du ‘ne Ahnung“, murmelte er wissend, ließ Hermione nun aber doch los. Allerdings nicht ohne ihr die Decke noch mal etwas zurecht zu legen und die Kompresse zu tauschen. Eine Handlung, die sich Ginny peinlichst genau besah.

Am Ende kamen sie in der Küche alle wieder zusammen, wo Arthur noch immer recht stolz sein Werk präsentierte, obwohl es nichts weiter war, als ein stinknormales Telefon mit Tastenfeld. Damit verlor sich Harrys Blick mehr auf Draco. Nun war er gespannt. Malfoy war mit der allerletzte Zauberer auf Erden, dem er zutraute, dieses simple Gerät zu bedienen. Draco spürte Harrys Blick überdeutlich auf sich, allerdings ließ er den Jungen der lebt eiskalt auflaufen.

Er nahm sich wie selbstverständlich den Hörer und tippte recht schnell eine 14-stellige Nummer ein, was sich Arthur interessiert besah. Zwischenzeitlich hatte sich auch Ron wieder unauffällig dazu geschlichen und beobachtete argwöhnisch alles von weitem. Dann hieß es warten, wo Harry sich in einem kühlen „Du hast was vergessen“ noch die Freiheit nahm, den Lautsprecher einzuschalten. Draco bedankte sich mit einem giftig triefenden Blick.

„Ich frage mich, wie mir *das* passieren konnte, Potter?“, warf er ihm in seiner gewohnt arroganten, überheblichen Art zu und lauschte weiter dem nun nicht mehr stillen *Tuut*, welches sich plötzlich in einem leisen *Klack* verlor, bevor kurz Geraschel ertönte. In der nächsten Sekunde nölte ihm eine völlig verpennte Stimme mürrisch entgegen.

„Was?“ „Es funktioniert!“, freute sich Arthur, dem Draco einen genervten Blick zuwarf. Ginny guckte hingegen erstaunt, da sie die, zwar etwas verzerrte, Stimme tatsächlich als die Zabinis erkannte.

„Hab ich dich geweckt?“, fragte Draco süß, worauf kurz Ruhe herrschte, bevor es dumpf am anderen Ende der Leitung polterte. „Draco?!“, keifte Blaise überrascht, verwirrt aber auch ein wenig entsetzt ins Telefon. „Erraten. Und jetzt nimm das Kissen aus dem Gesicht, ich hab ein Problem.“ „*EIN PROBLEM?*“, wurde sein

Freund sofort fast unerträglich laut, sodass es Draco in den Ohren klingelte und er den Hörer beiseite legte, als die befürchtete Schimpfkanonade losbrach.

„Du hast nicht bloß *EIN* Problem, Freundchen!“, schrie Blaise aufgebracht. „Verdammt, wir haben ausgemacht, dass du dich regelmäßig versuchst bei uns zu melden und was war? Nichts! Merlin nochmal, wir sind schon vom Schlimmsten ausgegangen. Wir. . .“ „Jetzt halt mal die Luft an. Ich konnte nicht, wie du dir vielleicht denken kannst!? Ich bin die letzten Monate überhaupt nicht mehr aus dem Manor rausgekommen!“ „Und jetzt, was. . . Ist bei euch jetzt wieder Ruhe? Hat Potter ihn. . .“ „Nein.“ „Aber. . .“ „Lässt du mich jetzt mal erklären?“, motzte Draco, sodass sein Freund seinen Fragenschwall eindämmte. „Erzähl“, meinte er einfach nur, sodass Draco ihm mit einer Schnelfassung kam.

„Ich bin mit meiner Mutter beim Orden untergekommen.“ „Dem Orden des Phönix?“, staunte Blaise. „Genau dem. Und die glotzen mich alle gerade schön blöd an, weil ich mit dir telefoniere. Allen voran Potter“, schielte Draco zu diesem, in dem gefährlich die Wut hochkochte. Blaise stutzte.

„Po-Po-Potter?“ „Ja.“ „Und da lebst du noch?“, überraschte es ihn, dem Draco noch eins draufzusetzen wusste. „Erstaunlicherweise, ja. Für Meuchelaktionen scheint neuerdings Weasley zuständig zu sein“, höhnte er recht kühn, sodass Ron kurz vorm platzen war und damit ganz in die Küche trat, um der indirekten Aufforderung nachzukommen. Remus hielt ihn allerdings zurück, mehr noch als Blaise meinte: „Der hohle Schwachkopf.“ Damit wurde es Ginny zu bunt, die Draco recht laut anblaffte, was Blaise durch den Lautsprecher überdeutlich hörte.

„Wolltest du ihn nicht was fragen, Malfoy?!“, zischte sie. „War das nicht. . .“, stammelte Blaise, als er sie hörte, worauf Draco recht durchtrieben zu grinsen begann. „Weasleys reizende, kleine Schwester. Sie hört mit.“ „Wa. . . Wer ist noch alles bei dir?“, fragte Blaise, der sich jetzt erst bewusst wurde, dass offensichtlich der Lautsprecher an war.

„Die halbe Weasley Sippe, Potter, Lupin, meine schrullige Cousine *Nymphadora*. . .“, nannte Draco absichtlich ihren richtigen Namen, um sie zu ärgern.

„TONKS!“, schrie sie ihn sofort wütend an und klatschte ihm zur Strafe nochmal eine, bevor er weiter aufzählte: „. . . Shackebolt und meine Mutter.“ „Okay“, entwich es Blaise nun doch etwas überfahren. „Was. . . was willst du dann von mir? Bei dem Problem kann ich dir echt nicht helfen.“ „Die sind gerade auch nicht mein Problem, sondern Granger.“ „Hermione?“, stutzte Blaise und bemerkte jetzt erst, dass Draco sie eben gar nicht aufgezählt hatte.

Die Anwesenden nahmen es hingegen mehr als verwirrt zur Kenntnis, dass Zabini sie beim Vornamen nannte. Alle bis auf Ginny, der es langsam zu blöd wurde und allen voran zu lange dauerte.

„Blaise!“ „Was?“, erschrak er, als er plötzlich wieder den Rotfuchs vernahm. Draco begann allerdings zufrieden zu grinsen, als klein Weasley Blaise stattdessen erklärte.

„Du und Charlie, ihr müsst herkommen!“, setzte sie dem Slytherin sofort das Messer auf die Brust. „Wa. . . Wieso? Sag mal spinnst du!? Solange in England noch immer dieses Chaos herrscht, werden wir uns hüten zu. . .“ „Ihr müsst! Verdammt, Hermione geht’s richtig dreckig. Wir brauchen einen Heiler. Irgendjemanden, der sich mit dunklen Flüchen auskennt.“ „Wie-Wieso? Was. . . was ist denn passiert?“ „Was wohl?“, murrte Draco, zu dem Ginny sah.

„Potter und Weasley haben nicht richtig auf sie aufgepasst“, sprach er es nochmal indirekt an, womit Ron aufs Neue kurz vorm platzen war. „Sie ist von Greifern geschnappt worden, die sie ins Manor geschleppt haben. Was Bellatrix und die Anderen mit ihr gemacht haben, kannst du dir ja denken!“, fauchte Draco wütend, sodass Blaise kurz schwieg, bevor er vorsichtig fragte: „Wie schlimm ist es?“ „Sehr schlimm. Es war ja nicht bloß Bellatrix, sondern auch ER.“ „WAS?“, schrie Blaise nun wirklich in die Leitung, sodass Draco weiter erklärte.

„Ich weiß nicht, was er mit ihr gemacht hat. Auf alle Fälle hat sie hohes Fieber, starke Schmerzen und ist auch so mehr bewusstlos als alles andere. Und dann ist da noch ein. . . ein Fluch. Ich hab keine Ahnung was es für einer ist, aber. . . Das kommt wie ein Anfall. Es war jetzt die Nacht erst wieder. Sie fängt von der einen Sekunde auf die andere an zu schreien. Ihre Blutadern treten schwarz hervor und sie weint Blut. Letzte Nacht war es sogar so schlimm, dass es ihr schon aus den Ohren kam.“ „Scheiße“, murmelte Blaise daraufhin erschlagen.

„Ist Charlie bei dir?“, klinkte sich Ginny kurz darauf bitter dazwischen. „Was? Ähm. . . Ja. Der. . . der pennt.“ „Dann weck ihn. Blaise, bitte. Ihr müsst herkommen“, wurde sie verzweifelt. „Hier im Orden seid ihr sicher. Wirklich“, versprach sie, doch er schwieg kurz. „Wir. . .“ „Ihr bleibt wo ihr seid“, fiel ihm Draco

bereits im Ansatz ins Wort. Und das auf eine Art und Weise, die keinen Widerspruch duldet, worauf Ginny ihn wütend anfauchte.

„Man, was soll das? Du hast doch gesagt, sie können uns helfen!“ „Aber nicht *so!*“, fauchte er zurück. „Ich will die Beiden nicht hier haben. Erstens ist es zu gefährlich. . .“ Daraufhin wollte Ginny ihm erneut wütend widersprechen, Draco kam ihr jedoch zuvor. „. . . und zweitens habt ihr in dem Saftladen hier doch gar nicht das nötige Equipment, um irgendwelche komplizierten Tränke zu brauen! Mal ganz davon zu schweigen, dass wir hier sicherlich nicht herausfinden, was das für ein Fluch ist! Guck dich doch mal in der Bruchbude um. Ihr habt ihr genauso wenig helfen können, wie ich in der letzten Woche. Das ist doch alles nur Kriegsmedizin. Sie müsste ins Mungos. In eine richtige Klinik. Das ist es, was sie braucht, aber nicht *das!*“, deutete er auf den etwas schäbigen Raum, womit Ginny einen Teil ihres Zornes runter schluckte.

„Und was dann?“, murrte sie. „Verdammt, wie oft denn noch? Ich hab doch schon mal gesagt, dass es das Beste ist, wenn wir sie zu Charlie und seinem Vater schaffen! Du vertraust mir nicht. Schön. Leg ich auch überhaupt keinen Wert drauf. Ich weiß aber, dass du Charlie und Blaise genug vertraust“, rieb er ihr lauierend, wie auch wissend unter die Nase und setzte dann doch einen drauf. „Granger das gleiche.“ „Du. . .“, knurrte Ginny ihn nun wieder furchtbar wütend an, da ihr diese leise Erkenntnis geradezu ins Gesicht sprang.

„Wovon redet er?“, klinkte sich Molly dazwischen, die aus dem Streit, aber auch Ginneys Bitten und allem, nicht mehr schlau wurde. Aus der Tatsache, dass sie die beiden Slytherin Jungs, die scheinbar sehr gut mit Malfoy befreundet waren, mit dem Vornamen ansprach und auch wie selbstverständlich mit Zabini redete, gleich so als wären sie Freunde.

„Sag es ihnen“, stichelte Draco und sah Ginny durchdringend an, die ihm am liebsten an die Kehle gesprungen wäre. „Was?“, stutzte Molly noch mehr. „Draco, lass das“, bat Blaise, doch der Blonde hörte nicht. „Sag es oder ich erzähl es ihnen.“ „Du hast es gewusst!“, zischte Ginny, womit sich ein diebisches, durchtriebenes Leuchten in die hellen, grauen Augen stahl.

„Natürlich hab ich davon gewusst. Die Beiden sind schließlich meine besten Freunde.“ „Freunde?“, warf Harry zynisch dazwischen, sodass Draco wütend zu ihm schielte. „Ich dachte immer, das wären Crabbe und Goyle? Oder besser noch, das Geld deines Vaters?“ „Crabbe und Goyle sind alles, aber garantiert nicht meine Freunde, Potter“, zischte Draco ihn giftig an und drehte sich zurück zu Ginny. Diese maß ihn noch immer so, als ob sie ihm in der nächsten Sekunde den Hals umdrehen würde.

„Erzähl deiner Familie von deinem kleinen, dunklen Geheimnis.“ „Draco. . .“, hörte er Blaise noch nölen, inzwischen hatte er allerdings genug gesagt, um Arthur und Molly restlos zu verunsichern. „Wovon redet er? Was . . . was hast du gemacht?“, sah Molly ihre Tochter ein wenig verzweifelt an. „Nichts“, versicherte sie ihr, sah dann aber nochmal zurück zu Draco. „Was haben die Zwei dir erzählt?“ „Genug“, grinste er gleichermaßen selbstzufrieden, wie auch schadenfroh, was sie übermächtig knurren ließ. Blaise hatte aufgegeben.

„Sag es“, forderte Draco erneut. „Was? Ginevra, was hast du getan?!“, wurde Molly nun richtig aufgekratzt und sah ihre Tochter halb panisch an. Doch anstatt von ihr eine Antwort zu bekommen, richtete sich Draco recht frech an Molly und sah diese schadenfroh an, bevor sein Blick direkt zu Harry und Ron glitt.

„Nichts. Nichts außer sich mit Blaise und Charlie anzufreunden.“ „WAS?“ „Halt die Klappe!“, fauchte Ginny und auch Blaise maulte: „Komm, lass.“ „Im Übrigen trifft das auch auf Granger zu.“ „Wa. . .“ Damit blieb den Anwesenden noch mehr der Mund offen stehen. Bei Harry und Ron machte sich auf die Aussage blankes Entsetzen in den Gesichtern breit, während sich Ginny nach etwas umsah, mit dem sie Draco erschlagen konnte.

„Du lügst!“, unterstellte Ron ihm wütend. „Was hätte ich für einen Grund? Zumal ich euren bescheuerten Gesichtsausdruck gerade sehr amüsant finde.“ In dem Moment hatte Ginny den Daily Prophet bei der Hand.

Sie rollte die Zeitung zusammen und zog dem Blondem damit energisch eins über den Schädel, sodass er wieder zu dem Rotfuchs sah. Als sie erneut ausholte, um ihm mit einem „Du blödes Arschloch“ noch eine zu verpassen, hielt er sie jedoch blitzschnell am Handgelenk fest und funkelte sie warnend an.

„Noch *ein* Mal und ich vergeß mich“, drohte er ihr leise, bevor Harry ihn von seiner Freundin wegriss. „Fass sie nicht an!“ „Dann bring dem kleinen Giftzwerg mal Manieren bei.“ „Das sagst ausgerechnet *du*, du schmierige Ratte?!“, keifte Ron und zog seinen Zauberstab.

„Hallo?“, ging Blaise' langsam verzweifelte Stimme in dem aufkeimendem Streit der Vier unter. „Was willst du Weasley? Mich verfluchen? Nur zu. Tu dir keinen Zwang an“, reizte Draco ihn noch mehr und breitete einladend die Arme aus. Sein Blick nahm dabei eine dunklere Nuance an, bevor er ruhig und

beherrscht weiter sprach.

„Das ändert trotzdem nichts an der Tatsache, dass dein liebes Schwesterchen und Granger sich noch in ganz anderen Gefilden herumgetrieben haben. Dass sie euch zwei Idioten nichts davon gesagt haben, ist mir völlig klar. Ihr hättet das mit eurem Erbsenhirn doch nie kapiert“, wurde er wieder ausfallend, womit sich Ron erneut nicht im Griff hatte. Die bloße Vorstellung, dass Hermione und seine Schwester mit den Schlangen zusammenhocken sollten, vernebelte ihm komplett das Hirn.

„Flipendo!“, donnerte er schneller als er, aber auch Draco, gedacht hatten. Arthur kam so nicht mehr dazu, seinem hitzköpfigen Sohn den Zauberstab aus der Hand zu reißen, da aus diesem bereits ein weißer Lichtblitz schoss und Draco hart vor die Brust traf.

Er wurde schmerzhaft zurückgeworfen, wo er mit dem Rücken auf einem der maroden Holzstühle landete, der dadurch lautstark sein Dasein aushauchte und Draco nicht bloß schwere Prellungen am Rücken verursachte. Er spürte einen heißen Stich in seinem Innern, der dafür sorgte, dass ihm kurzzeitig die Luft wegblieb. In der nächsten Sekunde fing er an Blut zu husten, als er versuchte zu atmen.

„Draco!“, rief Narcissa geschockt. Keinen Herzschlag später war sie bei ihm, als er sich unter Schmerzen zusammenkrampfte und den Arm um den lädierten Brustkorb schlang. „Was ist? Sag was!“, drängte sie ihn panisch, doch es kam nur ein neuer Blutschwall. „Ich. . .“, keuchte er halb erstickend. *Verdammt, er kriegte keine Luft mehr!*

„Tut doch etwas!“, richtete sich Narcissa verzweifelt an die Anwesenden. Kurz darauf war Tonks bei ihr und versuchte Draco behutsam auf den Rücken zu drehen, wodurch er nur noch mehr keuchte, krampfte und einen weiteren Blutschwall herauswürgte.

„Remus!“, rief sie, während Harry und Ginny immer entsetzter auf den Blondnen sahen. In Harry kamen auf den Anblick unweigerlich die Erinnerungen an das sechste Jahr wieder hoch, als er sich mit Draco in den Waschräumen duelliert und aus Unwissenheit den Sectumsempra an ihm ausprobiert hatte. Er hatte das damals nicht gewollt und Ron jetzt sicher auch nicht. Als er zu seinem Freund sah, war er sich seiner Gedanken jedoch nicht mehr so sicher. Ron guckte zwar auch geschockt, nur lag darunter eine seltsam befriedigende Genugtuung, die Harry ein wenig schaudern ließ.

„Anapneo“, hörte er Remus dann leise murmeln, worauf Draco wieder mehr keuchte. Inzwischen war er schon kreidebleich geworden, was durch das Blut um ihn herum, sowie auf seinen Sachen, nur noch mehr hervorstach.

„Ganz ruhig“, sprach Remus weiter und murmelte zum dritten Mal den Episkey, um seine Rippen, und damit den Schaden, den Rons Fluch angerichtet hatte, so gut es ging zu beheben, damit er ihnen jetzt hier nicht ersticke.

„HALLO? Ginny verdammt, was ist da los?!“, schrie Blaise nun schon halb ins Telefon, da auf einmal eine hektische Unruhe herrschte. Er hatte nur das Krachen und Poltern gehört, worunter sich gequältes Husten, Narcissas verzweifelnde Worte, und nun auch schwere Keuchlaute gemischt hatten.

„Ich. . .“, begann sie unsicher. „Was ist passiert? Was. . . Sag mir nicht, dein bescheuerter Bruder hat ihn wirklich verflucht?!“, kochte die Wut in Blaise hoch. „Es. . . es war nur ein Rück-weich-Fluch. Er. . . er ist dann aber. . .“ „Was? Ginny, WAS?“, wurde Blaise immer panischer. „Er ist blöd gestürzt und. . .“ „Was? Lebt er?“ „Ich. . .“ „GINNY!“ „J-Ja. Ich. . . Remus kümmert sich um ihn“, zitterte ihre Stimme allerdings unwahrscheinlich, da es eine halbe Ewigkeit dauerte, bis sich die Atmung des Slytherins wieder beruhigte und er aufhörte Blut zu husten.

„Sieh zu, dass er am Leben bleibt, damit *ich* ihn umbringen kann!“, keifte Blaise auf den Schrecken. „Verdammt, kann der Idiot nicht einmal seine scheiß Klappe halten?!“, fluchte er auch weiter am anderen Ende der Leitung, was Ginny, zwar noch etwas unsicher, aber dennoch schwach lächeln ließ. Typisch Blaise.

„Bringt ihn mit!“, fauchte er dann noch, was Ginny kurz irritierte. „Was?“ „Ihr sollt ihn mitbringen. Wer weiß, was dein hirnloser Bruder noch an ihm kaputt gemacht hat! Es ist besser Charlies' Vater checkt ihn richtig durch. Und wegen Hermione, . . . So wie ich ihn vorhin verstanden habe, scheint ihr noch nicht einmal einen einfachen Trank für sie brauen zu können. Wir haben hier aber alles Mögliche da und in der Bibliothek stehen genug Bücher über Heilkunde und Flüche. Und das ist doch das Problem, oder nicht?“ „Schon.“ „Also. . . Bleib dran, ich such die Adresse raus, damit ihr wisst, wohin ihr apparieren müsst.“ „Wir können mit Hermione aber nicht apparieren. Das ist für sie zu weit!“ „Und Seit-an-Seit?“ „Verdammt Blaise, sie ist seit Tagen bewusstlos. Selbst die kleinste Bewegung tut ihr unwahrscheinlich weh. Wir. . .“ „. . . Portschlüssel“, krächzte Draco ihr kratzig dazwischen, worauf Ginny leicht verzweifelt zu ihm sah.

Er hatte sich mit der Hilfe seiner Mutter etwas hochgequält und saß nun halb, keuchte aber noch immer unwahrscheinlich. Er war nicht nur weiß, sondern schon irgendwie grau im Gesicht und hatte leichte Zuckungen an den Augen, die er krampfhaft versuchte offen zu halten. Auch so. . . Er zitterte fürchterlich. Die ganzen Blutflecke auf der Jacke, und der kleine Rest an seinem Mundwinkel, ließen ihn zu allem Überfluss noch horrormäßiger erscheinen.

„. . . Portschlüssel. Mit . . . mit ‘nem Portschlüssel. . .“, krächzte er wieder. „Verdammt Malfoy, halt die Klappe. Du klingst, als ob du gleich krepierst!“, keifte Blaise durch’s Telefon, worauf der Blonde kurz grinste, bis ihm das Grinsen regelrecht im Hals stecken blieb und er erneut schwer hustete. Diesmal blieb der Blutschwall allerdings aus. Dennoch sprach Remus noch ein paar Mal seine Zauber, um wirklich ganz sicher zu gehen, dass es auch so blieb.

„Portschlüssel. Okay, ja. Koordinaten. Warte. . .“ Damit kehrte eine fürchterliche Stille ein, die nur durch Remus gemurmelte Worte und das schwere Keuchen Dracos durchbrochen wurde. Dann aber, als sich der erste Schreck allmählich legte, richtete sich Molly noch immer überfordert an ihre Tochter, denn das Gespräch mit Zabini hatte Malfoys Worte eigentlich bewiesen. Sie kannten sich. Und das mehr als gut, was sie maßlos verunsicherte.

„Du . . . du hast dich wirklich mit diesem Zabini und . . . und Harper und. . .“, glitt ihr Blick ein wenig verstört zu Draco, als sie leiser, dafür noch etwas entsetzter anfügte: „. . . ihm getroffen?“ „Mit Blaise und Charlie, ja. Mit Malfoy hab ich nichts am Hut.“ „Und Hermione? Hat sie. . .“ „Ja. Es . . . es hat in meinem Zweiten langsam angefangen“, murrte Ginny leise, worauf Molly große Augen bekam.

„Seitdem trifft ihr euch mit . . . mit. . .“ „JA!“, keifte sie ihre Mutter schließlich an, da an den beiden Jungs, wie sie im Nachhinein gemerkt hatte, nichts Schlechtes war. Sie hatten sich häufig heimlich, meistens in der Bibliothek, getroffen, geredet, Hausaufgaben gemacht, aber auch nur rumgeblödel.

Der anfängliche Hass, oder mehr die Abneigung gegen die beiden Slytherins, war leisem Misstrauen gewichen. Diesem war eine kleine Vorsicht gefolgt, bis sie auch das hinter sich gelassen hatten und sich seither im Verborgenen mit den Beiden trafen.

Was sie an der ganzen Sache nur wunderte, war, dass Malfoy offensichtlich darüber Bescheid wusste und ihre Freundschaft scheinbar stillschweigend geduldet hatte. Das irritierte sie. Charlie und Blaise waren doch seine besten Freunde. Hatte er vorhin zumindest gesagt. Und Charlie und Blaise hatten ihr und Hermione ja auch mehr als einmal versucht zu erklären, dass Malfoy nicht so schlimm wäre, wie sie dachten. Sollten die Beiden am Ende damit etwa Recht behalten? Ginny konnte sich das nicht vorstellen. Absolut nicht, nur. . .

Da war und blieb die Sache mit Hermione. Das letzte Nacht, wie auch das, was allgemein in den letzten zwei Wochen passiert war. Er hatte gesagt, dass er sie mit seiner Mutter aus dem Manor gebracht und versucht hatte, ihr zu helfen. Dass er sie die letzten Tage, bevor der Orden sie gefunden hatte, wohl wirklich gepflegt hatte, hatten sie an den sauberen Verbänden erkannt. Hermione hatte keine frischen Wunden gehabt und am Ende anscheinend noch versucht, ihre Jungs zurückzuhalten, als Ron das getan hatte, was er schon so lange mit Malfoy machen wollte.

„Wieso?“, hörte sie ihre Mutter dann wieder, sodass sie von Malfoy zurück zu Molly blickte. „Wieso?“ „Ja.“ „Weil. . .“ „Was ist denn dabei, Molly?“, mischte sich Tonks in das Gespräch mit ein, die noch immer bei Draco hockte. Der wurde von ihr und seiner Mutter weiterhin gestützt, während Remus seiner Arbeit nachging.

„Was ist so schlimm daran, wenn sich ein paar Schüler aus zwei verschiedenen Häusern verstehen?“ „Aber sie sind. . .“ „Slytherins, na und? Deswegen müssen sie doch nicht zwangsläufig schlecht sein. Das ist doch auch mit der Grund für alles. Diese ganzen Vorurteile, mit denen die Kinder schon im ersten Jahr konfrontiert werden und damit zwangsläufig aufwachsen. Sie kriegen es von den Älteren so vorgelebt und damit geht das immer so weiter. Irgendwann muss damit doch mal Schluss sein. Und wenn Hermione und Ginny sich mit den beiden Jungs verstehen, dann ist das doch ein guter Anfang. Ein gutes Beispiel für andere.“ „Sie hat Recht, Molly“, richtete sich auch Remus an sie, der fürs Erste nichts mehr für Draco tun konnte. Dieser atmete noch immer schwer und lehnte leicht an der Schulter seiner Mutter.

„Sieh uns doch an. In unserer Schulzeit haben wir die Gepflogenheiten der Älteren übernommen. Das Haus Slytherin hat einen schlechten Ruf, das kann wohl keiner abstreiten. Aber auch aus anderen Häusern kommen Verräter. Pettigrew war unser Freund und Gryffindor, hat uns am Ende aber dennoch alle verraten. Angefangen bei James und Lily. Darüber hinaus, hat er dafür gesorgt, dass ER wieder einen Körper bekommt und damit in die Welt zurückkehrt“, mahnte Remus, worauf sie schwieg, aber dennoch unsicher zu ihrer

Tochter und schließlich dem blonden Slytherin sah, der ihnen Hermione, warum auch immer, zurückgebracht hatte.

„Ginny!“, echote es plötzlich wieder aus der Leitung. „Ich bin hier.“ „Hast du was zum schreiben?“ „Was? Ich. . .“, sah sie sich suchend um, bekam dann aber von Harry das Nötige gereicht, den sie unsicher musterte. Er zwang sich allerdings zu einem kurzen Lächeln, bevor er sich Remus' Worte noch einmal in Ruhe durch den Kopf gehen ließ.

„Ja.“ „Okay, hör zu. Der Ort an sich heißt Coyote Creek. Ist in der Nähe von Tucson. Aber ich denke, es ist besser, wenn ihr den Portschlüssel für das angrenzende Waldstück präpariert. Charlie und ich holen euch dann dort ab.“ „Ist gut.“ „Also Längengrad ist -110.6757 und Breitengrad war 32.1066. Ich schätze, das sollte reichen, damit wir uns nicht verfehlen.“ „Okay.“ „Wann seid ihr da, damit wir euch abholen können?“ „Ähm. . .“ Daraufhin schaute Ginny hilflos zu ihren Eltern.

„In sechs Stunden“, meinte dann aber Kingsley, den Draco sauer ansah. „Warum erst so spät?“, krächzte er noch immer, worauf der dunkelhäutige Auror zu ihm blickte. „Ich will den Portschlüssel selbst präparieren. So ein großer, ungenehmigter Sprung würde im Ministerium sonst sofort auffallen. Dem sollten wir gleich entgegenwirken.“ „Er hat Recht. Blaise?“, mischte sich Remus dazwischen. „Was?“ „In sechs Stunden.“ „Dann also 8:00 Uhr“, murmelte er. „Wieso acht? Dann ist es um drei“, mischte sich Ginny irritiert ein, der Blaise erklärte.

„Bei euch vielleicht aber nicht bei uns. Bei mir ist es kurz nach 2:00 Uhr nachts! Ich hab gepennt.“ „Ach so.“ „Klärt alles. Ich hau Charlie gleich noch raus. Wenn es so schlimm ist, wie Draco sagt, dann suchen wir lieber schon alles zusammen. Bis später. Ach ja, wenn Draco wieder irgendwie scheiße macht, dann fesseln ihn eben.“ „Danke!“, zischte der Blonde giftig.

„Du hältst die Klappe und legst dich gefälligst hin! Du klingst noch immer, als würdest du mit Rasiermessern gurgeln.“ „Ja, Papa“, stöhnte Draco entnervt. Blaise reagierte allerdings nicht mehr darauf. „Bis später.“ Damit war er weg und ließ die Anwesenden doch etwas überfordert mit den ganzen neuen Eindrücken zurück. Allen voran mit dem kleinen, wie Draco es genannt hatte, dunklen Geheimnis der beiden Mädchen.

Ginny spürte noch immer die bohrenden Blicke aller auf sich liegen, was sie restlos nervte, sodass sie mit einem gemurmelten „Ich seh mal nach Hermione“ abrauschte. Ein kleiner Hinweis, dem Draco folgen wollte, nur hielt ihn seine Mutter zurück.

„Du legst dich jetzt hin“, mahnte sie ihn ruhig. „Mir geht's gut“, nuschelte er jedoch wirsch und wollte sich erneut aufrappeln, wo sie ihn nun wirklich energisch festhielt und auch ihre Stimme erhob.

„Tut es nicht!“ „Ich hab gesagt mir. . .“ „Obdormiscunt“, klinkte sich Tonks dann noch ungefragt dazwischen und tippte ihrem störrischen Cousin sacht mit dem Zauberstab an den Kopf. Diesen überkam damit fast augenblicklich eine beinahe tödliche Müdigkeit, die ihn dennoch nicht daran hinderte nochmal kurz, mit immer schwerer werdendem Kopf, zu Tonks zu schielen.

„Du . . . blöde. . .“ Mehr kam nicht mehr, da er in der nächsten Sekunde den Kräften des Schlafzaubers erlag und wegnickte. „Sowas von stur“, murmelte Tonks und tätschelte ihm den Kopf, als er zusammengesunken in Narcissas Armen lag.

„Hat er das von dir?“ „Möglich“, lächelte sie etwas matt und schaute auf ihren einzigen Spross. Tonks tat es ihr gleich, bevor sie ein wenig theatralisch meinte: „Hoffentlich wird Teddy nicht auch so ein Dickkopf“, und spitz zu Remus linst. „Was siehst du mich an?“, fragte er verwundert. „Hm“, machte sie aber nur und zuckte mit den Schultern.

Am Ende halfen sie und Remus Narcissa mit ihrem Dickkopf, während Molly versuchte das Chaos in der Küche zu beseitigen. Harry und Ron verschwanden zu Ginny, sie nochmal wegen der Sache mit den beiden Slytherins ausfragen.

Als Ron jedoch anfing, ihr den Kopf waschen zu wollen, von wegen, was sie sich dabei gedacht hatten, schaltete sie auf stur. Stattdessen legte sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf Hermione, die bereits nach kürzester Zeit wieder unruhig wurde und zu träumen begann. Und diese Träume waren alles andere, als Balsam für ihre gequälte Seele.

۩ ۞ ۩

Neue Erkenntnisse

۩ ۞ ۩

Kurz vor 15:00 Uhr tauchte Tonks wieder bei Narcissa auf, um den Schlafzauber von Draco zu nehmen, dem die Ruhe sichtlich gutgetan hatte. Er war nicht mehr ganz so blass.

„War er ruhig?“ „Ja“, lächelte Narcissa und strich ihrem Sohn kurz durch die Haare, als sich Tonks zu ihm beugte und „Evigilas“ flüsterte. Allerdings tat sich Draco recht schwer damit, die Augen zu öffnen, was der Aurorin nochmal deutlich zeigte, dass er auch weiter Ruhe brauchte. Sobald sie da waren, konnte er sich aber wieder hinhalten.

„Draco. Augen auf. Wir müssen los.“ „Was?“, murmelte er völlig vertränt und blinzelte auch weiter verpennt die freche Hexe mit dem bunten Haarschopf an. „Es ist fast 15:00 Uhr. Blaise und Charlie warten sicher schon.“ Damit war er wach, allerdings viel zu schnell oben, sodass sich seine Gehirnerschütterung erneut unangenehm meldete. Genauso die noch immer teils ramponierten Rippen, denn er zischte kurz vor Schmerz.

„Langsam“, mahnte Tonks ihn. „Was ist mit Her- . . . Granger?“, korrigierte er sich rasch. Tonks schmunzelte auf den Versprecher allerdings spitz. „Du brauchst mir nichts vorspielen. Deine Mutter hat mir da noch ein paar Sachen verraten. Davon abgesehen hab ich Augen im Kopf. Dein Verhalten letzte Nacht war recht deutlich“, grinste sie nun, was Dracos Laune nicht wirklich hob, sondern ihn nur wieder knurren ließ.

„Alter Stinkstiefel“, stänkerte Tonks noch etwas, half ihm dann aber auf. „Na komm. Kingsley ist soweit mit allem fertig. Er und ich werden euch begleiten.“ „Ihr traut mir wohl nicht?“, stellte er nüchtern fest, dem Tonks gleich widersprach.

„Doch“, log sie, da sie ursprünglich allein mit ihm und Hermione hatte gehen wollen. Kingsley traute der Sache allerdings nicht zu 100%. Darüber hinaus standen auch Harry, Remus und vor allem Ron, dem Vorhaben mehr als skeptisch gegenüber, sodass sie letztlich resigniert hatte.

„Du bist aber auch noch ganz schön Matsch, von Hermione mal zu schweigen. Selbst mit einen Portschlüssel ist so eine lange Reise dennoch anstrengend.“ „Sicher“, gab er ihr süffisant zurück, da er für sich andere Wahrheiten sah. Am Ende folgte er Tonks, noch immer leicht wankend, die sich nochmal neugierig zu ihm drehte.

„Aber sag mal, . . . Was mich noch interessieren würde. . . Seit wann kennst *du* dich so gut mit diesem Muggle Zeug aus?“ „Hm? Ach, das ist wegen Charlie.“ „Der ist doch auch ein Reinblut?“, wunderte sich Tonks, zu der Draco spitz sah. „Und? Macht das irgendeinen Unterschied?“ „Na ja. . . Eigentlich nicht“, sah sie sich verlegen, kam aber nicht umhin, sich über ihren Cousin zu wundern. Solche Worte aus seinem Mund? Am Ende sprach sie weiter.

„Aber gerade ein Reinblut hat damit doch noch weniger zu tun als sonst jemand.“ „Sicher. Die Freundin von Charlies Vater ist aber ein Halbblut. Sie hat wohl eine Menge von dem Zeug angeschleppt, weil sie es teils doch recht praktisch fand, aus beiden Welten schöpfen zu können. Charlie kam mir irgendwann dann auch damit. Ich hab am Anfang gedacht, er hat einen Treffer weg. Aber das mit dem Telefon ist wirklich praktisch. Auf dem Weg können sie einem nicht so nachspionieren, wie mit den Eulen oder Flohgesprächen.“ „Scheint so“, murmelte Tonks, nach wie vor angenehm überrascht, eine derartige Seite an ihm entdeckt zu haben. Kurz darauf waren sie in dem kleinen, warmen Zimmer, in dem Hermione lag. Dort herrschte allerdings gesteigerter Aufruhr.

„. . . Warum nicht?“, fragte Ginny ihre Mutter zum gefühlt hundertsten Mal. „Es ist viel zu gefährlich.“ „Und was? Wieso?“ „Ich hab *Nein* gesagt und gut!“, sprach Molly ein Machtwort. Der Rotfuchs sah es aber nicht ein und richtete sich stattdessen an Arthur. Rons blöde Argumentation ebenfalls ignorierend, der ausnahmsweise auf Mollys Seite war. Allerdings war Harry auch nicht sonderlich begeistert von Ginnys Idee.

„Jetzt sag doch auch mal was!“ „Du hast deine Mutter doch gehört“, gab sich Arthur hilflos. „Nein! So leicht lass ich mich von euch nicht abkanzeln! Verdammt noch mal, was ist denn dabei, wenn ich Tonks begleite?“ „Ich traue dem ganzen nicht, Merlin nochmal!“, entwich es Molly nun doch noch. Just in dem Moment betrat Tonks mit Narcissa und Draco das Zimmer.

„So so“, flötete der Blonde seiner Cousine süß zu, die sich verlegen sah, bevor sie versuchte mit Molly zu

reden. „Denkst du wirklich, dass es eine Falle ist und die Jungs ihr etwas antun würden? Wir haben die Koordinaten doch geprüft. Es ist so, wie Zabini es beschrieben hat. Außerdem wurde der Portschlüssel von uns angefertigt. Im Zweifelsfall wären wir mit dem doch ganz schnell wieder weg“, versuchte Tonks es mit Logik, dem Remus zustimmte.

„Sehe ich auch so. Zumal Kingsley auch noch dabei ist. Vermutlich ist es in Arizona im Augenblick 100-mal sicherer, als hier in England.“ „Siehst du!“, warf Ginny ihrer Mutter zu, der es dennoch nicht behagte. Draco besah sich die Zankerei nur kurz, bevor sein Blick auf Harry fiel und auch eine Weile an ihm haften blieb. Am Ende gab er sich seufzend einen Ruck und zog sich seinen persönlichen Feind Nummer 2 ran. An erster Stelle kam noch immer die Hohlbirne Weasley.

„Was?“, giftete Harry sofort, als Draco ihn unauffällig von den Streitenden wegdirigierte. „Ich hab dir noch was zu sagen, Potter.“ „Ach ja?“, zischte Harry. Draco versuchte ruhig zu bleiben und ihm das, was ihm nach und nach wieder eingefallen war, zu verklickern.

„Granger hat mir erzählt, dass ihr diese Horcruxdinger sucht.“ „Sie. . . WAS?!“, sah Harry ihn kurz entsetzt an, womit sich Dracos Blick verfinsterte. „Jetzt mach nicht so einen Aufstand und hör mir ein einziges Mal zu.“ „Dir?“ „Ich hab gesagt du sollst die Schnauze halten. Verdammst, ich. . . Ich weiß vielleicht wo zwei dieser Dinger sind.“ „Du. . .“, fand Harry schlagartig keine Worte mehr. Ja überhaupt die Tatsache, dass Hermione ihm etwas verraten haben könnte, überstieg gerade gewaltig sein Verständnis.

„Sie hat mir erklärt, was das für Dinger sind und warum ER sie braucht. Dass er bloß wegen den Teilen wieder existiert.“ „Das . . . du. . .“, konnte Harry auch weiter nur stammeln, sodass Draco entnervt mit den Augen rollte.

„Auch wenn mir das von eurem glorreichen Vogelverein keiner glaubt, aber ich habe ein genauso großes Interesse daran, dass ER wieder verschwindet. Und zwar endgültig! Also hör zu. Granger meinte der Kelch von Helga Hufflepuff ist einer davon. Das Ding liegt aber bei Bellatrix im Verlies bei Gringotts. Ich hab sie abends mal darüber reden hören, ob er dort noch sicher wäre. Das andere, was ich mitgekriegt habe, ist, dass der letzte, von dem ihr noch nichts wisst, vermutlich das Diadem von Rowena Ravenclaw ist. Er hat es scheinbar schon vor Jahrzehnten im Schloss im Raum der Wünsche versteckt. Und was seine Schlange Nagini angeht, er hat einen Schutzzauber auf ihr liegen und lässt sie eigentlich nie unbeaufsichtigt. Nur so als Tipp.“ Damit ließ er Harry los, der kurz völlig überfordert da stand, bevor er sich Draco seinerseits ran zog.

„Warte.“ „Was?“, zischte dieser genervt. „Wieso?“ „Was?“ „Warum sagst du mir das?“ „Bist du blöd und taub? Ich hab gesagt, ich will, dass ER verschwindet. Okay? Ich habe ... *kein* ... Interesse an dieser ganzen Scheiße“, betonte Draco seine Worte nachhaltig, was Harry ihm allerdings nicht glaubte.

„Du lügst.“ „Sieh es wie du willst, Potter“, zischte er überheblich. „Ich hab dir gesagt, was ich dir sagen wollte. Wenn du mir nicht glaubst, dann streng dein Spatzenhirn eben selbst an. Auf Granger musst du die nächste Zeit nämlich verzichten!“ Damit wollte er sich erneut umdrehen, doch Harry ließ ihn nicht los.

„Was noch?“, nölte er und sah Harry langsam stinkig an. „Wieso dann das alles? Warum hast du bei dieser ganzen Scheiße mitgemacht, wenn du das wirklich nicht wolltest? Wieso hast du sie in die Schule gelassen?“, sah Harry ihn durchdringend an.

Er hatte es auf dem Astronomieturm ja nur zu deutlich gesehen. Malfoy hatte seinen Zauberstab gesenkt. Er hätte Dumbledore nicht getötet. Ob nun aus Feigheit oder weil er es wirklich nicht wollte, dessen war sich Harry nach wie vor nicht schlüssig.

„Ich hatte meine Gründe“, raunte Draco dunkel. „Gründe?“, japste Harry aufgebracht, bevor ihn eine dumpfe Wut packte. „Was für *kranke* Gründe kann man für so etwas haben?“ „Gründe die du *nie* verstehen wirst, Potter“, zischte Draco nun wirklich wütend, während sich in den grauen Augen ein unheimliches, dunkles Funkeln zeigte. Es war ein tiefer Sturm, mehr noch Orkan, der dafür sorgte, dass Harry seinen Arm losließ.

„Draco?“, rief man ihn bereits zum zweiten Mal, sodass er schließlich zu Tonks trat. Diese sah, wie auch die Anderen, verwirrt zu den beiden jungen Männern, die noch kurz miteinander gesprochen hatten. Inzwischen war Harry allerdings so bleich wie Draco.

„Was ist los? Was hat er wieder abgelassen?“, knurrte Ron leise, dem es nach wie vor nicht schmeckte Hermione und nun auch Ginny, die sich mit ihrem Dickkopf durchgesetzt hatte, auf diese ungewisse Reise zu noch zwei Slytherins zu schicken. Noch dazu, da Malfoy dabei war. Harry sah sich jedoch noch immer in diesem Blick verloren. Aber auch dem, was Malfoy ihm gerade gesagt hatte. Ob es der Wahrheit entsprach wusste er nicht, nur machte es leider irgendwo Sinn.

Dass der Kelch einer der Gegenstände war, hatten sie bereits recht stark vermutet, um nicht zu sagen gewusst. Nur hatten sie keinen Schimmer, wo sie nach diesem suchen sollten? Und der Letzte. . . Sie hatten bereits gemutmaß, dass es etwas von Rowena Ravenclaw oder Godric Gryffindor sein musste. Nun hatte Malfoy ihm ein durchaus stimmiges Indiz vor die Füße geworfen. Eigentlich sogar drei, denn wenn ER seine Schlange so sehr schützte, wie sollten sie die dann töten?

„Was war los?“, fragte Tonks, die noch immer stutzig zu Harry sah. Draco gab ihr aber keine Antwort, sondern trat zu Kingsley, der sich gerade Hermione nehmen wollte. Er schob dann allerdings die Hände des groß gewachsenen Aurors beiseite und griff nach dem zitternden Mädchen, der noch immer der kalte Schweiß auf dem Gesicht glänzte.

Sie murmelte schwach und stöhnte leise unter jeder noch so kleinen Bewegung. Dennoch hüllte er sie fest, aber trotzdem vorsichtig in die warme Decke, bevor er sie richtig nahm und hochhob, worauf er selbst ein wenig schmerzhaft das Gesicht verzog. Tonks sah es und war damit bei ihm.

„Lass Kingsley sie nehmen. Du bist doch selber noch verletzt“, flüsterte sie, doch er blieb stur und trat letztlich zu dem Auror, was Tonks seufzend so hinnahm. „Kleiner Dickkopf“, murmelte sie nur und schürzte kurz die Lippen, bevor sie sich noch schnell von Remus mit einem Kuss verabschiedete.

„Seid vorsichtig“, mahnte er sie. Tonks grinste. „Das solltet ihr lieber sein.“ Damit trat sie zu Kingsley, der den kleinen Portschlüssel, ein Feuerzeug, in der Hand hielt. Mit der anderen ergriff er Draco am Arm, was Tonks ihm gleich tat und dann auch noch die Hand von Ginny nahm, sodass sie alle zusammenhingen.

„Wir sehen uns!“, warf Tonks dem Rest nur noch zu, als Kingsley das Feuerzeug aufschnappen ließ und so der allseits bekannte Zug um den Bauchnabel sie hinfort riss.

۩ ۞ ۩

Mit einem leisen *Plopp* kamen sie irgendwo im nirgendwo in einem Mischwald an, dessen Bäume mehrere 100 Meter in den Himmel ragten. Es herrschte beinahe völlige Stille um sie herum, sah man von den Vögeln ab, die am frühen Morgen zwitschernd ihre Bahnen zogen. Darunter mischte sich dann allerdings ein leises Stöhnen, was von Draco herrührte, dem die Beine nachzugeben drohten. Diese weite Streckenübertragung war alles andere als förderlich für seinen angeschlagenen Kopf und Kreislauf.

„Hey! Langsam“, hielt Kingsley ihn und griff ihm etwas unter die Arme. Tonks und Ginny waren unterdessen versucht Hermione zu halten, falls Draco sie vor Erschöpfung fallen ließ. Die Beiden merkten dann aber recht schnell, dass das noch das Unwahrscheinlichste war, denn er drückte sie trotz allem noch mehr an sich.

„Draco?“, hauchte Tonks besorgt, worauf er die Augen träge aufschlug. Irgendwie drehte sich noch immer alles. „Lass Kingsley sie nehmen. Du kippst gleich um, so wie du aussiehst“, appellierte sie an ihn, wo er doch wirklich ernsthaft meinte: „Es geht mir gut!“ Seine Stimme strafte ihn jedoch Lügen, denn sie war inzwischen nicht mehr als ein erschöpftes Flüstern.

„Tut es nicht. Du. . .“ „Fang ja nicht auch noch so an wie meine Mutter!“, pflaumte er sie allerdings wieder an. Das aber noch immer fertig, was ihn dennoch nicht daran hinderte, sich aus Kingsleys Griff zu winden. Tonks blies auf sein Gemecker bereits beleidigt die Backen auf und wollte ihm noch was an den Kopf werfen, doch da taumelte er schon los.

„Blaise? Charlie?“, rief er keuchend in den Wald, in dem seine noch immer leise Stimme dennoch kräftig widerhallte. Kurz darauf tauchten in gut 20 Metern Entfernung, hinter einem der riesigen Bäume, zwei Gestalten auf.

In der nächsten Sekunde schossen die Zauberstäbe von Ginny, Tonks und Kingsley nach oben und zeigten sofort auf die Neuankömmlinge. Draco kümmerte sich allerdings nicht darum, sondern schlurfte zu den beiden Jungs, die die Hände etwas hoch nahmen, um zu zeigen, dass sie unbewaffnet waren.

„Nette Begrüßung!“, rief Blaise den drei Anderen zu und trat ganz zu Draco. „Du siehst richtig scheiße aus, weißt du das?“, warf der Dunkelhäutige ihm mit einem matten Grinsen entgegen. Eines, in das Draco nicht einstimmen konnte. „Erspar mir dein Gesülze“, keuchte er schwer. „Ja, ja“, meinte Blaise wiederum und sah letztlich auf das zerbrechliche Stoffbündel, was der Blonde in den Armen liegen hatte.

Hatte er bis eben noch geglaubt, dass sein bester Freund mehr einem wandelnden Toten glich, so wurde er in der nächsten Sekunde eines besseren belehrt, als er Hermiones bleiche Erscheinung mehr erkannte, die noch 100-mal schlimmer aussah.

„Scheiße“, murmelte er, während sich Charlie näher bei Draco über die Geschehnisse erkundigte. „Was genau ist jetzt eigentlich passiert? Was hast du mitgekriegt?“ „Nicht viel“, keuchte Draco. Inzwischen waren auch die anderen Drei bei ihnen, die Charlie nur mit einem kurzen Blick bedachte, der am Ende mehr nur Ginny galt. Blaise versuchte unterdessen, Hermione anzusprechen und hatte letztlich die Hand auf ihrer Stirn liegen.

„Man, sie glüht.“ „Erzähl mir was Neues“, murmelte Draco matt und kniff die Augen zusammen, als der Schwindel kurz stärker wurde, was Charlie die Augenbrauen kraus ziehen ließ.

„Du brauchst ganz dringend ein Bett“, rieb er ihm unter die Nase. „Mir fehlt nichts.“ „Schnauze“, meinte Blaise akkurat und nahm ihm kurzerhand Hermione ab, der durch den Personenwechsel ein leises, schmerzliches Wimmern über die Lippen kam.

„Ganz ruhig, Süße“, flüsterte Blaise beruhigend und hielt sie sicher, bevor sein Blick zurück auf Draco fiel der, nun da er die Gryffindor nicht mehr als leisen Halt hatte, erneut drohte umzukippen. Nur war diesmal Charlie da, der ihn am Arm fest und somit auch aufrecht hielt.

„Ist dein Vater da?“, richtete sich Ginny an den schlanken, brünetten Jungen, dessen grüne Augen sie kurz streiften, bevor er sich wieder auf Draco konzentrierte. Er legte sich ungefragt seinen Arm um Schulter und Nacken, um ihn besser stützen zu können, während er Ginny Antwort gab.

„Er ist nach Tucson appariert, um noch ein paar frische Zutaten und Bücher über Verfluchungen und dergleichen zu holen. Kann sein, dass er etwas später erst zurückkommt. Das Nötigste ist aber da. Allen voran ein warmes Bett“, meinte er und schielte wieder zu Draco, der sichtlich darum kämpfte die Augen offen zu halten.

„Ist es sehr weit?“, erkundigte sich Tonks, worauf Charlie mit dem Kopf schüttelte. „Das Auto ist ganz in der Nähe. Wir müssen zwar noch kurz fahren, es sind aber keine zehn Minuten bis nach Coyote Creek.“

„Auto?“, stutzte die junge Hexe und auch Ginny und Kingsley guckten verblüfft.

„Auto, ja. Wieso?“, verstand Charlie jedoch nicht, der die ganze Muggletechnik, durch seine Stiefmutter inspe, bereits recht gut kannte und irgendwann seine anfängliche Skepsis diesen Dingen gegenüber auch beigelegt hatte. Genauso Blaise.

„Nur so“, meinte Tonks am Ende leicht dahin, womit die beiden Jungs losliefen. Charlie auch weiter an Dracos Seite, den Tonks lieber noch auf der anderen flankierte, da es ihr so vorkam, als wäre er bloß noch eine Marionette, die an dünnen Fäden aufrecht gehalten und zum Gehen gebracht wurde. Eine Marionette, der man jede Sekunde die Fäden durchschneiden könnte. Dass er völlig am Ende seiner Kräfte war, erkannte sie jetzt erst wieder überdeutlich.

Sie hätten sich im Hauptquartier wirklich mehr um seine Verletzungen kümmern sollen, anstatt diese im stillen Keimen zu lassen. Hatte Narcissa ihr nicht auch gesagt, dass er an der Schulter verletzt worden war? Vergiftet? Das schien sich jetzt zunehmend zu rächen.

Doch bevor sie weiter darüber nachdenken konnte, lichtete sich der riesige Wald und es kam ein schicker, schwarzer SUV mit getönten Scheiben zum Vorschein. An diesen trat Charlie und machte sich daran den Innenraum magisch zu vergrößern, damit sie alle bequem Platz hatten. Draco scheuchte er als erstes rein, der sich mehr als dankbar in den weichen, schwarzen Ledersitz fallen und erschöpft sinken ließ. Die Augen hielt er für einen Moment geschlossen, bis Blaise dazu kam.

„Gib sie mir“, wies er seinen Freund leise an, der zwar kurz überlegte, ihm diese Bitte letztlich aber erfüllte und sich stattdessen neben ihn platzierte. Dem folgte Ginny, dann Tonks, die erneut sehr interessiert schaute, und zum Schluss etwas zögerlich Kingsley, dem es als Einzigem nicht so ganz geheuer war, sich in den schwarzen Kasten zu setzen. Als Letztes folgte Charlie, der auf dem Fahrersitz vorn verschwand und das Stahlmonster sicher über den Waldweg zurück auf eine halbwegs befestigte Straße lenkte, die irgendwann auch wieder durch den aufgetragenen Teer schwarz wurde.

Während der gesamten Fahrt sprachen sie kaum ein Wort. Stattdessen belauerten sich die Parteien ein wenig. Hauptsächlich Kingsley, der unruhig alles im Auge behielt. Blaise versuchte es zu ignorieren und hatte seinerseits mehr ein Auge auf seinen Freund und Hermione. Draco schien, kaum dass er Hermione bei sich hatte, allerdings weggenickt zu sein. Er war noch mehr in seinem Sitz zusammengesunken und hatte dadurch den Kopf richtig an dem der Hexe liegen, wo er dann auch halb in dem zerwühlten, braunen Schopf verschwand. Es war ein Bild, was sich gerade Ginny nachdenklich und zunehmend verwirrt besah.

Malfoy hatte doch sonst immer über ihre Erscheinung und alles gewettert. So sehr, dass man glauben sollte, er würde sie nicht einmal mit einer Kneifzange anfassen. Das jetzt aber, das war. . . Bei Merlin, wenn sie es

nicht besser wüsste, würde sie glatt auf den Gedanken kommen, dass er ihre Freundin gern hatte. Aber das war . . . verrückt!

Zwischenzeitlich lenkte Charlie den SUV in eine riesige Einfahrt, hinter der sich ein flacher Bau, ganz in weiß ausgekleidet, mit jeder Menge verspiegelter Fenster verbarg. Am Vordereingang ein üppiger Garten, mit exotischen Pflanzen und einem satten, grünen Rasen, der an ihnen vorbeischwebte.

„Wahnsinn“, kam Ginny nicht umhin zu staunen. Tonks ging es ähnlich, als sich plötzlich vor ihnen ein Tor öffnete und der SUV in der Kellereinfahrt verschwand. Eine völlig normale Handlung, die Kingsley jedoch ordentlich aufscheuchte, sodass er seinen Zauberstab zur Hand hatte.

„Was wird das?“, fragte er Blaise drohend, der daraufhin nur eine Augenbraue nach oben zog. „Wir fahren in die Garage?“, gab er ihm in einer stutzigen Frage Antwort und maß den Auror zweifelnd. Am Ende schüttelte er mit dem Kopf, kaum dass Charlie geparkt hatte, und richtete sich an Draco, den er versuchte zu wecken.

„Draco? Hey, wir sind da.“ Doch sein Freund reagierte nicht, was Blaise beinahe befürchtet hatte. So wollte er sich erstmal Hermione nehmen, was der Blonde nun doch bemerkte, denn er ließ das Mädchen nicht los, sondern blinzelte knurrend mit dunklen Augen über ihren Schopf hinweg. „Nein. . .“ „Wir sind aber daah“, rieb ihm Blaise gedehnt unter die Nase. Mittlerweile war auch Charlie an der Tür, die er den Vieren auf hielt.

„Kommt ihr?“ „Sicher“, murmelte Blaise und neigte sich erneut zu seinem Freund. „Gib sie mir, damit sie wieder ins Bett kommt. Und zwar *ohne* Zusammenbruch“, gab er Draco überdeutlich zu verstehen und sah ihn durchdringend an, sodass er nachgab. Kurze Zeit später waren sie oben und liefen durch die einzelnen, teils offenen Räume, die sich die beiden jungen Frauen fasziniert besahen.

Der Flachbau war nicht einfach nur ein Haus, sondern entpuppte sich immer mehr als kleine Villa, die in hellen Farben, vorzugsweise in Weiß, gehalten war, und zudem aus vielen Glas und Edelstahlelementen bestand. Es wirkte nicht kalt oder steril, sondern sehr modern aber dennoch gemütlich, da sich überall entsprechende Dekorationen, verbunden mit viel Grünzeug wiederfand.

„Schick, nicht?“, richtete sich Blaise keck an Ginny, in deren Augen es anfang zu leuchten. „Das ist irre.“ „Hat Heather so hergerichtet“, erklärte Charlie. „Wer?“ „Die Freundin von meinem Vater. Magie und Mugglemoderne in einem“, grinste Charlie, als er noch eine Tür öffnete und sie damit, in einem doch etwas überdimensionierten Schlafzimmer herauskamen, welches alleine schon fast doppelt so groß war, wie das Wohnzimmer der Weasleys.

„Merlin nochmal“, murmelte Ginny und ließ erneut alles auf sich wirken. Die tolle Einrichtung, die schlicht aber dennoch elegant, sowie modern war, wie auch sonst alles, was sie bis jetzt von dem Haus gesehen hatte. Dann war da auch noch der atemberaubende Blick aus dem Panoramafenster, der in einiger Ferne einen riesigen Wald zeigte. Direkt hinter dem Haus verbarg sich zudem ein Garten mit Terrasse, der an einem seichten Hang befestigt war. Am Fuße dessen lag ein kristallklarer, kleiner See.

Während Ginny und Tonks noch ein wenig staunten und Kingsley alles nach Merkwürdigkeiten absuchte, war Blaise an dem großen, weißen Bett angelangt, wo Draco die Decke zurück schlug, damit sie Hermione hinlegen konnten. Als die Gryffindor sicher und warm versteckt vor ihnen lag, scheuchte Blaise seinen Freund raus.

„Du legst dich jetzt hin.“ „Mir geht’s gut!“ „In deinen Träumen vielleicht. Los raus. Um Hermione kümmert sich Charlie. Ich guck nach dir.“ „Aber. . .“ „Raus“, ließ Blaise nicht mit sich reden und schleifte den Blonden letztlich am Kragen hinter sich her.

„Wirklich erstaunlich“, murmelte Tonks verblüfft, obgleich des Schauspiels der beiden Jungs, dem sie noch kurz mit Blicken folgte, bevor sie zu Harper trat. Der war bereits bei Hermione und schlug ihr nochmal die Decke etwas zurück. Kurz darauf zog er ihr auch das Hemd ein wenig auf, um näher nach ihr zu sehen.

„Kannst du ihr helfen?“ „Wird sich zeigen. Erstmal muss ich wissen, was genau ihr fehlt. Die Verletzungen sind da weniger das Problem, sondern die Flüche“, murmelte Charlie bereits leicht in sich gekehrt, als er begann die Verbände vorsichtig zu lösen, wo er dann auch sehr behutsam mit den Fingern über die Wunden strich.

„Blaise hat mir die Nacht noch von einem erzählt, der wie ein Anfall oder so kam“, sah er von Hermione auf fragend zu Tonks, die ihm mit Ginny, so gut sie konnte, erklärte.

۩ ۞ ۩

„Okay. Und jetzt noch mal ganz von vorne“, setzte Blaise an, kaum dass er Draco in einem anderen Zimmer auf das Bett gedrückt hatte. Dieser seufzte kurz, bevor er ihm alles erzählte, was vor gut zwei Wochen seinen Anfang genommen hatte. Er ließ rein gar nichts aus. Auch nicht die beiden Vergewaltigungen, wo er viel zu spät dazu gekommen war.

„Die haben WAS?“, hatte Blaise entsetzt geschrien, während Draco Mühe hatte diese Bilder erstmal wieder aus seinem Kopf zu vertreiben, bevor er weiter erklärte. Dass sie mit IHM weggeschlossen war und er wohl sonst was mit ihr veranstaltet hatte. Er erzählte ihm von ihrer Flucht, dem Aufenthalt in Mugglelondon, den ersten Anfall, den sie gehabt hatte, dann den Angriff durch seinen Alten und Bellatrix. Den Tagen im Cottage und zum Schluss den Zirkus, den sie im Hauptquartier des Ordens hatten. Als er fertig war, war er aufs Neue erschöpft und hatte einen furchtbar kratzigen Hals vom Reden, dem Blaise mit einem Glas Wasser entgegen wirkte. Im Anschluss kramte er ein paar vorgefertigte Präparate heraus, die Draco nach und nach zu schlucken hatte, sodass ihm von den ganzen Tränken kotzübel wurde.

„Viel hilft nicht unbedingt viel, Zabini“, brachte er angewidert über die Lippen, als sich ihm der Magen ein weiteres Mal umzudrehen drohte. „Na in deinem Fall trotzdem noch immer besser als nichts. Los, Jacke und Hemd ausziehen“, wies er ihn in einem leichten Militärton an, dem Draco nicht widersprach. Er war viel zu K.o., um stundenlang mit Blaise zu diskutieren, da er einen ähnlichen Dickkopf hatte wie der Blonde selbst.

Sein Freund musterte derweil die schwächling gewordene Gestalt Dracos nachdenklich, was sich immer stärker in Sorge wandelte. Allen voran als er sich den noch immer lädierten Brustkorb betrachtete, der in sämtlichen Farben schimmerte. Aber auch die Wunde an Dracos Schulter verursachte Blaise Bauchschmerzen. Die sah nicht gut aus. Zwar blutete sie nicht, rings um den Einstich war die Haut allerdings stark entzündet und schimmerte zudem leicht bläulich.

„Das war das Geschenk deiner Tante, was?“, tastete Blaise vorsichtig darüber, was Draco dennoch überdeutlich in einem Stich spürte und ungewollt die Schulter wegzog.

„Ich hab zwar nicht so viel Ahnung wie Charlie, aber *das da* sieht richtig scheiße aus.“ „Erzähl mir was Neues“, murmelte Draco matt, sodass sich Blaise zu ihm beugte und ihm durchdringend in die Augen sah. Diese waren glasig und wirkten stark ausgezehrt. Am Ende legte er ihm die Hand auf die Stirn, obwohl er es sich denken konnte.

„Hinlegen!“, schnauzte Blaise nur noch und half letztlich mit einem Schubs nach. „Ich hol Charlie.“ „Der soll Hermione. . .“ „Mit der wird er fertig sein, solange wie du erzählt hast. Also bleib liegen oder ich helf nach“, drohte er mit seinem Zauberstab, als Draco Anstalten machte sich aufzurappeln. Auf die dreiste Drohung ließ er sich allerdings grummelnd nach hinten fallen, was ihm sein Körper mehr als nur etwas dankte.

„Ich bin gleich wieder da“, versprach Blaise und huschte zu Charlie. Im Kopf noch immer die ganze Story, die er eben gehört hatte. Dass die Beiden, allen voran Hermione, da noch lebten, grenzte für ihn an ein kleines Wunder.

„Charlie?“, rief er seinen Freund, der sich gerade noch etwas mit Ginny und Tonks unterhielt. „Was?“ „Bist du soweit fertig?“ „Mehr oder weniger.“ „Heißt?“ „Es sind noch ein paar Flüche, mit denen ich nichts anfangen kann. Allen voran dieser Komische“, sah er zu Ginny und Tonks, bevor er sich zu Blaise drehte.

„Ich denke, es ist besser, Paps sieht dann auch nochmal nach ihr. Vielleicht fällt ihm noch etwas ein.“ „Hm“, machte Blaise und sah auf ihre verletzte Freundin. Sie atmete schwer und war noch immer vollkommen bleich.

„Wenn du dann Zeit hast. . . Ich glaube, es ist besser, du guckst bei Draco selber nochmal. Seine Verletzungen sehen auch nicht gut aus“, erklärte Blaise, sodass die Beiden zu ihm gingen. Tonks wie ein Schatten hinter ihnen, während Ginny bei ihrer Freundin blieb und ihr besorgt durch die Haare strich.

۩ ۞ ۩

Klare Ansagen

۩ ۞ ۩

„Draco? Hey, hörst du mich?“ „Was?“, murmelte der Blonde halb im Tran. War er etwa eingenickt? Blaise war doch gerade erst weg, oder nicht?

„Du kannst gleich pennen. Blaise meinte aber, dass deine Schulter ziemlich übel aussieht“, erklärte Charlie, womit sich Draco erneut hoch quälte. Irgendwie hatte er dabei aber ein ganz komisches Gefühl im Körper. Als wäre der gar nicht mehr richtig da, dann aber doch, nur irgendwie wie in Watte eingepackt. In seinem Kopf schien zudem alles zu schwimmen, an den er sich benommen fasste.

„Oh, scheiße.“ „Was ist?“, bohrte Charlie. „Ich glaub, ich kotz gleich.“ „Siehst auch so aus“, wunderte sich Charlie, denn sein Freund war auf einmal noch blasser. Auch stand ihm plötzlich verstärkt der kalte Schweiß auf dem Gesicht.

„Was hast du ihm alles gegeben?“, richtete sich Charlie verunsichert an Blaise, der die ganzen Präparate aufzählte. Und je mehr er aufzählte, umso entsetzter wurde Charlies Blick.

„Bist du wahnsinnig?! Willst du ihn vergiften? Das ist viel zu viel auf einmal! Verdammt, damit kommt sein Körper auf die Schnelle nicht klar!“, schimpfte Charlie, worauf Blaise ein wenig verlegen wurde. „Na ich dachte, lieber alles mit einmal abstellen, bevor es noch schlimmer wird.“ „Glückwunsch! Das hast du damit aber hingekriegt! Die ganzen Tränke behindern sich in ihrer Wirkung so nur gegenseitig!“ „Schön, dass mich mein bester Freund auch noch um die Ecke bringen will“, klinkte sich Draco keuchend dazwischen, bei dem sich Blaise prompt entschuldigte.

„Tut mir leid, aber ich dachte, es hilft.“ „Das Einzige, was da noch hilft, ist Ruhe“, murrte Charlie, betrachtete sich dann aber endlich Dracos Schulter. Als er die Verletzung sah, verzog er ähnlich das Gesicht wie Blaise.

„Wie alt ist das?“, fragte er ernst. „‘ne Woche oder so.“ „Kriegst du das hin?“, bohrte Blaise. Charlie gab ihm allerdings nicht gleich Antwort. Stattdessen nahm er seinen Zauberstab und eine leere Phiolen. „Was hast du. . . AU! Verdammt, spinnst du?“, fauchte Draco, als sich Charlie magisch eine kleine Probe des zerfressenen Gewebes abknipste, welches in der Phiolen verschwand.

„Ich muss erstmal sehen, was das für Giftstoffe sind, um ein entsprechendes Mittel herzustellen. So wie das aber aussieht. . . Da bleibt ‘ne dicke Narbe zurück“, gestand ihm Charlie, was Draco herzlich egal. Eine mehr oder weniger, fiel doch schon gar nicht mehr auf. Allerdings erinnerte ihn das noch an etwas, was ihm wieder ein bitteres Gefühl durch die Magengegend schickte.

„Wie geht’s Hermione?“ „Hm? Im Moment etwas besser. Ihre äußeren Verletzungen konnte ich heilen. Mit dem Diptam ließ sich das verletzte Gewebe soweit auch problemlos regenerieren.“ „Und ihr Arm?“, fragte Draco unsicher, worauf sich Charlies Blick ein wenig in einer dumpfen Leere verlor. „Hast du das wegbekommen?“, bohrte der Blonde in einer schwachen Hoffnung, doch musste Charlie ihn enttäuschen, denn er schüttelte kaum merklich mit dem Kopf.

„Das sieht ähnlich aus wie deine Schulter. War das das gleiche Messer?“ „Keine Ahnung. Ja.“ „Wenn man es zeitnah behandelt hätte, wäre es vielleicht weggegangen. So aber. . .“, ließ er den Satz offen, womit sich etwas Bedauerndes, leicht Schuldiges auf seine Züge stahl. „Das bleibt.“ „Was?“, klinkte sich Blaise dazwischen, der nicht verstand, von was die Beiden sprachen, sodass sich Draco zu ihm drehte.

„Ich hab dir doch gesagt, dass hauptsächlich Bellatrix sie so zugerichtet hat.“ „Ja und?“ „Sie hat ihr, in ihrem Wahn, gleich am ersten Tag Schlammblood in den Unterarm geritzt“, erklärte Draco tonlos, während es Blaise kurz schüttelte und er zu Charlie sah, der kaum merklich nickte.

„Das ist. . .“, fand Blaise jedoch keine Worte, sodass unter den drei jungen Männern ein betretenes Schweigen einkehrte. Am Ende war es Charlie der dieses brach und Draco mit einem kleinen Schubs zurück in sein Kissen beförderte.

„Man, was. . .“, „Obdormiscunt“, murmelte der Brünette nur, sodass es seinem ohnehin restlos geschwächten Freund sofort die Augen zu zog. „Was machen wir jetzt?“, richtete sich Blaise an Charlie, der Draco die Decke über die Schultern legte und eine kalte Kompresse heraufbeschwor, die auf seiner Stirn ihren Platz fand.

„Ihn schlafen lassen, damit sein Körper richtig zur Ruhe kommt. Ich schau mir das inzwischen mal genauer an“, linste er in die Phiolen mit der Probe. „Du bleibst hier und behältst ihn im Auge. Falls etwas ist, ruf mich. Ich sag Sally dann noch, dass sie dir ein paar Bücher aus der Bibliothek bringt. Dann kannst du schon mal gucken, ob du etwas wegen diesem komischen Fluch findest. Den Rest müssen wir dann sehen.“ Damit wollte Charlie gehen, Blaise hielt ihn allerdings noch kurz zurück.

„Warte mal.“ „Noch was?“ „Vielleicht. . .“, begann Blaise nachdenklich und hielt sich schließlich den Zauberstab an den Kopf, aus dem er einen silbernen Faden zog, den er in eine der leeren Phiolen gab, die er Charlie im Anschluss reichte.

„Draco hat mir vorhin alles noch einmal genau erklärt. Hör es dir selber an, bevor ich was Falsches erzähl. Vielleicht fällt dir zu allem noch etwas ein.“ „Mach ich.“ Damit war Charlie aus dem Zimmer raus, wo er um ein Haar mit Tonks zusammengestoßen wäre, die dem Gespräch der Drei interessiert gelauscht hatte. Als Charlie sie jedoch so unverhofft vor sich entdeckte, maß er sie kühl.

„Schnüffelst du uns nach?“, vermutete er frei heraus. Tonks versuchte sich daraufhin in ein Lächeln zu retten. „Ich wollte nur mal nach dem Dickkopf sehen und ob ihr mit ihm klar kommt.“ „Davon kannst du ausgehen“, meinte Charlie reserviert. Er spürte das Misstrauen der beiden Auroren, die seine Freunde begleitet hatten.

„Wenn du nichts dagegen hast, würde ich mich jetzt aber gerne noch um *das* kümmern“, hielt er ihr die Phiolen unter die Nase und meinte ergänzend: „So wie es aussieht, hat nämlich nicht bloß Draco noch immer eine Vergiftung intus, sondern auch Hermione.“ Damit schob er sich an ihr vorbei, noch bevor Tonks ihr gemurmertes „Sicher“ herausbringen konnte. Sie sah ihm am Ende nur kurz nach, ehe sich ihr Blick erneut klammheimlich in dem Zimmer einfand, wo Blaise auf einem Sessel neben dem Bett hockte und, wie angeordnet, ein Auge auf Draco hatte.

Irgendwann plopte es und eine kleine Hauselfe tauchte mit einem dermaßen großen Bücherstapel neben dem Slytherin auf, der ihr weit über den Kopf ragte. Blaise nahm ihr diesen allerdings gleich ab und bedankte sich knapp, bevor er den ersten Schinken nahm und zu lesen begann. Es war ein Bild, was sich Tonks auch weiter äußerst fasziniert besah. *Verrückt*, dachte sie.

Draco hatte tatsächlich nicht gelogen. Die beiden Jungs waren ihnen wahrlich eine riesengroße Hilfe, womit sie in sich hinein lächelte und zurück zu Ginny ging, um zu sehen, ob Charlie mit seiner leisen Prognose Recht behielt und es Hermione wenigstens etwas besser ging.

۩ ۞ ۩

Die kommenden Stunden blieb es ruhig, sah man einmal davon ab, dass Charlie irgendwann völlig zerwühlt und auch ein wenig verrußt, erst bei Blaise aufschlug, der inzwischen den zweiten Schinken bearbeitete. In der Hand hatte er eine kleine Phiolen mit einem Gegengift, die er Blaise hinstellte.

„Sobald Draco wach wird, gib ihm das.“ Damit war er wieder weg und nur etwas später bei Tonks und Ginny, die er akkurat links liegen ließ, als sie ihm stutzige Blicke aufgrund seiner Erscheinung zuwarfen. Stattdessen konzentrierte er sich ganz auf Hermione und nahm sie behutsam, um ihr das Mittel einzuflößen, was sie schwach murmeln ließ, bevor sie relativ ruhig weiter schlief.

„Was war das?“, fragte Ginny. „Ein Gegengift“, erklärte er knapp. Kurz darauf sah er sich um und entdeckte nur etwas später auch hier einen erheblichen Haufen von Büchern, die sich auf dem kleinen Glastisch vor der Couch stapelten. Er sah diese nur kurz durch, bevor er zwei davon nahm und sie Ginny und Tonks reichte.

„Macht euch mal nützlich und seht nach, ob ihr etwas findet, was auf diesen Fluch deutet, von dem ihr erzählt habt.“ Mit diesen Worten war er wieder weg, hatte aber auch noch zwei der Schwarten mitgenommen, mit denen er zu Blaise verschwand, der nur kurz zu ihm schielte, bevor er sich erneut in seine Lektüre vertiefte.

Charlie ließ seinen Blick nur nochmal kurz über Draco schweifen, der sich allmählich fing, bevor er sich ebenfalls einen der bequemen Ledersessel ran dirigierte und in diesen fallen ließ. Wenig später tat er es Blaise gleich und begann nach entsprechenden Flüchen zu suchen.

Am Nachmittag schlug auch endlich sein Vater Daniel auf. Und zwar restlos vollgepackt. Charlieklärte ihn lediglich mit allem etwas mehr auf, womit er sich Hermione nochmal näher besah und nach Charlie auch noch ein paar spezielle Zauber auf sie wirkte. Dass sie ihre Wirkung taten, genauso Charlies bereits vorangegangene

Behandlung, zeigte sich nach einiger Zeit. Hermione murmelte irgendwann und kam, seit dem Vorfall im Cottage, das erste Mal wieder richtig zu sich kam.

„Süße“, hauchte Ginny, als sie erkannte, dass sie die Augen ein wenig offen hatte. Damit legte auch Tonks das Buch weg und beugte sich zu der jungen Hexe, die dennoch sichtlich Mühe hatte, die Augen offen zu halten.

„Ich sag Charlie Bescheid“, flüsterte Tonks und verschwand. Ginny konzentrierte sich da auch schon gänzlich auf die Brünette, der sie durch die Haare und über die blasse Wange strich.

„Hermione?“, hauchte sie, sodass sie den Kopf der vertrauten Stimme ein wenig zuneigte und nach einer Weile den Rotfuchs erkannte. „Ginny?“, murmelte sie erschöpft, wie auch verwirrt. Ihre Freundin nickte und zwang sich zu einem Lächeln.

„Geht's dir besser?“, fragte sie behutsam. Hermione sah sich allerdings außerstande ihre Frage zu beantworten, da in ihrem Kopf ein heilloses Chaos herrschte. Sie hatte irgendwie noch immer das beklemmende Gefühl, in ihrem Albtraum festzuhängen, in den sie irgendwann gestürzt war. Das Letzte, an das sie sich wirklich noch klar erinnern konnte, war das Gespräch mit Malfoy, bevor es geknallt hatte.

„Was . . . wo . . .“, murmelte sie auch weiter völlig fertig und ließ die erschöpften Augen ein wenig wandern. Allerdings ohne Ergebnis, denn ihr kam diese Umgebung vollkommen fremd vor.

„Sch. . . Es ist alles gut, Süße. Die Jungs haben sich schon um dich gekümmert“, versicherte Ginny ihr, womit Hermione allmählich wieder der Grund für die Explosion im Cottage einfiel. Die Stimmen. Sie war sich im ersten Moment nicht sicher gewesen, aber da Ginny bei ihr war, mussten es tatsächlich Harry und Ron gewesen sein, die plötzlich in der Tür gestanden hatten.

Sie hatten sie wirklich gefunden und scheinbar nach Hause geholt. Nur wo war dieses zuhause? Darüber hinaus stieg ihr die Frage in den Kopf, wo Malfoy war? Was war mit ihm? Sie hatte noch mitbekommen, dass es ihn durch den Angriff ihrer Freunde völlig ausgeruht hatte.

„Wo is. . .“ „Sie ist wach?“, hörte sie dann aber erstaunt eine Stimme, die sie schon eine halbe Ewigkeit nicht mehr vernommen hatte. Kurz darauf tauchte passend dazu der entsprechende Mensch auf, dem noch einer folgte, den sie genauso lange nicht zu Gesicht bekommen hatte. Mit bei den beiden Jungs, Tonks.

„Charlie?“, kam es ihr verblüfft über die schwachen Lippen. Als er und Blaise sahen, dass Tonks nicht übertrieben hatte, stahl sich auf die Gesichter der Beiden ein erleichtertes Grinsen.

„Hey! Unsere Prinzessin ist wieder wach“, strahlte Blaise noch etwas mehr und beugte sich zu ihr, wo er ihr direkt einen kleinen Kuss auf die Wange hauchte „Willkommen zurück“, was Tonks verblüfft zur Kenntnis nahm. Ginny wiederum lächelte furchtbar sanft und erleichtert, was Tonks endgültig verriet, dass zwischen den Vieren eine, zwar mehr als ungewöhnliche aber dennoch wohl umso tiefere, Freundschaft bestand. Für Hermione war die Gegenwart der beiden Slytherin Jungs gerade aber ein wenig zu viel, wenngleich sie sich freute die Zwei zu sehen, verstand sie dennoch nicht was sie hier machten?

„Wo . . . wo kommt ihr auf einmal her?“ „Aus dem Nebenzimmer?“, schmunzelte Blaise, während Charlie bereits näher nach ihr sah.

„Wie fühlst du dich?“ „Was?“ „Hast du noch sehr starke Schmerzen?“, wurde er ernst, worauf sie kaum merklich nickte, dann aber auch wieder leicht mit dem Kopf schüttelte, da sie die ganze Situation um sie herum vollkommen verwirrte.

„Was . . . was ist passiert? Wo . . . wo sind Harry und Ron und . . . und Malfoy?“ „Draco pennt im Nebenzimmer und wo die beiden Spinner sind, da fragst du besser Ginny“, schnalzte Blaise giftig, sodass Hermione noch immer fertig zu ihrer Freundin sah. Diese versuchte ihr zu erklären und die Lücken in ihrer Erinnerung zu füllen, was Hermione am Ende wieder zu Blaise und Charlie sehen ließ, als Ginny bei der Sache angelangt war, dass es wohl Malfoys Idee war, sie zu Charlie zu bringen. Mehr noch als dieser Aspekt überraschte sie, genauso wie zuvor Ginny, dass Malfoy ganz offensichtlich über die Verbindung Bescheid gewusst hatte, die sie und Ginny zu Blaise und Charlie pflegten.

„Er hat das gewusst?“ „Überrascht?“, grinste Blaise zufrieden, da ihr das doch recht deutlich ins Gesicht geschrieben stand. Hermione blieb dann auch etwas der Mund offen stehen. Fassungslos.

Er hatte das gewusst und augenscheinlich auch noch geduldet, dass sich seine besten Freunde mit ihr und Ginny abgaben? Das war doch total *verrückt!* Genauso verrückt, wie sich der Blonde schon die letzten Tage ihr gegenüber verhalten hatte.

„Tja, unser lieber Draco steckt voller Geheimnisse.“ „Die meistens keine Guten sind“, murrte Ginny und fing sich zur Strafe einen bösen Blick von Blaise ein. Hermione war hingegen noch immer versucht das Ganze

zu verarbeiten, nur war das im Augenblick für ihren hämmernden Schädel auch weiter zu viel, sodass sie sich vorerst mit weniger zufriedengab.

„Wie geht's ihm?“ richtete sie sich an Blaise, den ihre Frage kurz überraschte, bevor er grientete. „Du machst dir doch nicht etwa Sorgen um den Dickschädel?“ Daraufhin schwieg sie, spürte zeitgleich aber ein noch heißeres Feuer durch ihre Venen kriechen, als die Frage gänzlich in ihrem Kopf ankam.

„Er wird's überleben“, meinte Charlie, worauf Hermione zu ihm sah. Auf der einen Seite seltsam erleichtert, auf der anderen doch noch etwas unsicher. „Was . . . was war denn?“ „Nichts. Nur das der Schwachkopf Weasley ihn fast abgemurkst hätte“, schnalzte Blaise, sodass Ginny ihm gleich ins Wort fiel und Ron in Schutz nahm.

„Man, das war ein Unfall!“ „Unfall?“, zischte Blaise sie wütend an. „Ich war zwar nicht direkt dabei, aber ich hab das Chaos bei euch gehört, also komm mir nicht von wegen Unfall! Dieses Spatzenhirn hat es doch darauf angelegt. Draco konnte sich noch nicht einmal gegen den Fluch schützen!“ „Er ist doch selber schuld, wenn er Ron provoziert!“, fauchte Ginny zurück und meinte weiter: „Wenn er seine scheiß Klappe gehalten hätte, wäre es doch gar nicht erst soweit gekommen!“ „Draco kann seine Zunge aber nicht im Zaum halten. Davon abgesehen ist das kein Grund auf einen Wehrlosen loszugehen!“ „Ach nein? Dann sagt das mal euren Death Eatern! Die interessiert es doch auch nicht, ob sie einen Wehrlosen, Unschuldigen quälen und töten!“ „Steck uns ja nicht mit denen in einen Topf, das sag ich dir!“, wurde Blaise nun wirklich wütend, was sich überdeutlich in seinen dunklen Augen widerspiegelte und dafür sorgte, dass sich Ginny im Kommenden auf die Zunge bis, da sie schon den nächsten Spruch parat hatte. Nämlich, dass Malfoy zu denen gehörte, auch wenn das alles, was gerade war, für sie sehr suspekt war.

„Es reicht!“, sprach Charlie ein Machtwort, als beide nachfeuern wollten. „Wenn ihr zwei nicht sofort die Schnauze haltet, schmeiß ich euch raus!“, drohte er ihnen. „Wir haben im Moment noch ganz andere Probleme.“ Damit warf er Ginny das Buch wieder auf den Schoß, die durch das plötzliche Gewicht ein wenig zuckte. Blaise zerrte er dann auch noch vom Bett runter, bevor er sich pampig an Ginny wandte.

„Habt ihr irgendwas gefunden?“ „Nein“, murrte diese, sah allerdings etwas schuldig auf das dicke Buch, wo sie noch nicht einmal die Hälfte durchgesehen hatte. Charlie ließ es dann auch auf sich beruhen und sah nun wieder ruhig zu Hermione, der die Zankerei ihrer Freunde nicht geheuer war.

„Kannst du dich an irgendetwas erinnern? Weißt du vielleicht, was für Flüche es noch waren, außer dem Cruciatus?“ Daraufhin wurde sie kurz richtig weiß, bevor sie kaum merklich mit dem Kopf schüttelte und recht dünn „Nein“ murmelte. Etwas, was Charlie befürchtet hatte, seine Freundin dann aber aufmunterte.

„Okay dann. . . Ruh dich aus. Wir finden etwas. Wir stellen das alles ab und dann geht's dir wieder gut. Versprochen“, lächelte er warm und strich ihr durch die zerwühlten Haare. „Versuch noch ein bisschen zu schlafen. Ich hab dir ein paar Tränke fertig gemacht. Die sollten die Schmerzen soweit eindämmen, damit du Ruhe hast“, deutete er auf das Tablett, was schon die ganze Zeit auf dem Tisch neben dem Bett stand.

„Danke“, zwang sie sich zu einem Lächeln und spürte recht deutlich, wie ihr die Tränen über die heißen Wangen kullerten. Die Beiden waren wirklich lieb.

„Aber nicht dafür. Wenn du jemandem Danke sagen willst, dann sag das Draco, wenn er wieder wach ist. Es war seine Idee, dich herzubringen. Und so wie ich das verstanden habe, hat er dich ja auch aus dem Manor rausgeholt.“ „Hm“, machte Hermione daraufhin, als sie an die Schattengestalt zurückdachte, die sich erst etwas um sie zu gekümmert und sie letztlich auch in Sicherheit gebracht hatte. Dass sich dieser Schatten nun zunehmend als Malfoy entpuppte, hätte sie nie gedacht. Überhaupt alles was war. Dennoch schien es so zu sein.

„Tja, unser lieber Draco steckt voller Geheimnisse“, hatte Blaise grinsend rausgehauen, was immer mehr den Tatsachen zu entsprechen schien und sie sich erneut fragte, was sich noch alles in ihm, wie auch hinter seiner eigentlichen Erscheinung verbarg, die sie sonst nur zu Gesicht bekommen hatte?

۩ ۞ ۩

Es war bereits spät am Abend, schon fast frühe Nacht, als sich die Wirkung des Schlafzaubers, aber auch der Tränke legte und Draco ziemlich verpeilt zwischen den beiden Kissen hervor blinzelte. Er war noch immer nicht richtig wach und der Versuchung unglaublich nahe, den Kopf schlicht und ergreifend einfach wieder unter den Kissen verschwinden zu lassen. Allerdings hatte Blaise es bemerkt und legte das Buch weg. In der nächsten Sekunde zog er seinem Freund eines der Kissen vom Kopf.

„Wieder unter den Lebenden?“ „Schnauze“, murrte Draco nur und sah sich müde um. Inzwischen war auch Charlie bei ihm. „Geht's dir besser?“ „Hm“, murmelte er noch immer im Tran, während Blaise stichelnd meinte: „Siehst auch nicht mehr ganz so wie ausgekotzt aus.“ „Wer hat denn versucht mich zu vergiften?“, zischte Draco, doch der Dunkelhäutige grinste bloß. „Als ob du dich so leicht vergiften lässt.“ „Wo wir gerade dabei sind“, klinkte sich Charlie dazwischen und hielt dem Blonden eine Phiole hin, die er sich skeptisch besah.

„Noch mehr?“ „Das ist gegen die Vergiftung des Messers“, erklärte er und hatte damit die Hand kurz an Dracos Stirn liegen. „Damit sollte das Fieber weggehen, also frag nicht, sondern schluck es. Es müsste recht schnell wirken. Danach guck ich nochmal, ob ich deine Schulter halbwegs hinbekomme. Und dann isst du was! Du siehst aus, als hättest du seit Wochen nichts hinter gewürgt.“ *Kam sogar hin*, dachte Draco müde und nahm seine Medizin. Kurz darauf spürte er recht deutlich, dass Charlie nicht untertrieben hatte. Das Stechen und Brennen ebte ab, womit sein Kreislauf allmählich zu einem normalen Rhythmus zurückfand und er sich seit Tagen doch etwas wohler fühlte.

„Zu viel versprochen?“, grinste Charlie, in was Draco matt einstimmte und ein wenig wirsch „Danke“ murmelte. „Das aus deinem Mund?“, zog Charlie ihn auf und bekam zur Belohnung den gewohnt genervten Malfoy Blick.

„Das sieht eher nach dir aus“, schmunzelte er, wurde aber gleich wieder ernst. „Ich sag Sally wegen Essen Bescheid. Du kannst dich solange ja noch etwas hinlegen.“ „Ich wär mehr für eine Dusche zu haben.“ „Oder so was. Dann seh ich mir aber nochmal deine Schulter an. Klar?“ „Klar.“

Daraufhin kroch Draco aus dem Bett, wo Blaise ihm nur kurz auf das angrenzende Bad deutete, in dem er dankbar verschwand. Er huschte unter die Dusche und ließ sich die ersten zehn, fünfzehn Minuten einfach nur von dem angenehm warmen Wasserstrahl berieseln. Dabei ließ er den ganzen Stress, die Angst, Unruhe und was ihn nicht noch alles erdrückt hatte, einfach in den Abfluss fließen.

Es war ihm eine unvergleichliche Wohltat, mehr schon ein längst vergessen geglaubter Luxus, mal richtig abschalten zu können und alles hinter sich zu lassen. Vergessen zu können, gleich so, als wäre der Schrecken der letzten Jahre nie gewesen. Dieser holte ihn in Form von Charlies Ruf jedoch viel zu schnell wieder ein, womit ihm erneut klar wurde wo er war, allen voran warum. Was passiert war.

Als das der Fall war, drehte er den Wasserstrahl nochmal kurz auf eiskalt, um richtig wach zu werden und seinem noch immer etwas müden Kreislauf einen ordentlichen Tritt in den Hintern zu verpassen, bevor er den Eisregen abstellte und aus der Dusche trat.

„Bist du eingeschlafen?“, rief Blaise und steckte den Kopf ins Bad. Zum Dank wurde er mit einem genervten Blick belohnt. Blaise ließ sich allerdings nicht davon stören, sondern legte Draco nur schnell ein paar frische Sachen hin, bevor er meinte: „Komm in die Hufe, das Essen wird kalt.“ Damit war er weg und Draco bei dem Klamottenhaufen, wo er rasch in die dunkelgraue Jeans, das weiße Shirt und hellblaue Hemd schlüpfte. Keine fünf Minuten später betrat er wieder das Schlafzimmer. Nebenher rubbelte er sich die Haare trocken, durch die Blaise ihm gleich neckisch strich.

„Nimm die Pfoten weg“, knurrte Draco, der dieses Gefummel auf den Tod nicht ausstehen konnte. Und genau deswegen machte Blaise fröhlich weiter, bis Draco ihn wütend am Handgelenk ergriff, was er ihm doch etwas fester abdrückte.

„Wenn du nicht sofort aufhörst, vergeß ich mich.“ „Nur zu“, grinste Blaise und rekte ihm einladend das Kinn hin. Draco kam allerdings nicht dazu, ihm den unausgesprochenen Wunsch zu erfüllen, da Charlie ihn zurück und damit auch das Hemd über der Schulter ein wenig runter zog.

„EY!“ „Jetzt halt still“, murrte Charlie und deutete mit seinem Zauberstab auf die Wunde, über die er leise „Episkey“ murmelte. Damit schloss sich die Wunde gänzlich, da die Giftstoffe die Heilung nicht mehr behinderten. Allerdings blieb um den Einstich eine deutliche Vernarbung zurück. Genauso wie Charlie befürchtet hatte. Auf diese träufelte er Draco noch etwas von dem Diptam, um wenigstens die Wulst des zerstörten Gewebes verschwinden zu lassen, sodass nur noch ein großer, heller, fast weißer Fleck, auf Dracos Schulter prangte. Dieser tastete kurz mit der Hand darüber, um festzustellen, dass da nichts mehr war.

„Und jetzt?“ „Essen“, grinste Blaise. „Ich hab keinen Hunger“, muffelte Draco. „Das kannst du sonst wem erzählen. Setzen“, scheuchte Blaise ihn zum Tisch, sodass Draco murrte: „Ihr seid schlimmer als zwei Glucken!“ „Selber schuld. Wir hatten ausgemacht, dass du dich meldest“, meckerte Charlie. „Ich konnte halt nicht, okay? Oder denkt ihr ernsthaft, ich lass mich freiwillig mit diesen Psychopathen wegschließen?!“, fauchte er, worauf sich Blaise und Charlie kurz schuldig ansahen, sich diese Schuld aber nicht weiter

anmerken ließen.

„Die bist du jetzt aber los.“ „Merlin sei Dank“, murmelte er und sah etwas angewidert auf seinen Teller. Zwar stimmte es, dass er die letzten Tage, mehr noch Wochen, so gut wie gar nichts in den Magen bekommen hatte, das dumpfe Hungergefühl hatte irgendwann aber soweit nachgelassen, dass es ganz verschwunden war und auch keine Anstalten machte zurückzukommen.

„Iss“, drängte Charlie, allerdings wusste sich Draco geschickt um die Aufforderung zu drücken. „Wie geht's ihr?“ „Was?“ „Hermione.“ Daraufhin sahen sich Charlie und Blaise ein wenig unschlüssig an, was Draco unruhig stimmte.

„Was?“ „Nichts. Sie war vor ein paar Stunden kurz wach.“ „Sie war wach? Richtig wach, oder. . .“ „Richtig wach“, wusste Blaise ihn zu beruhigen und lümmelte sich schließlich in den nebenstehenden Sessel.

„Sie war anfangs noch ein bisschen neben sich, bis wir ihr alles erklärt haben.“ „Was erklärt? Ihr habt ihr doch nicht etwa. . .“, wurde Draco bleich. „Natürlich nicht. Sag mal. . .?“ schüttelte Blaise mit dem Kopf, bevor er spitz grinste, und meinte: „Das erklärst du ihr alles schön selber.“ Daraufhin schwieg Draco. Sie würde das alles doch ohnehin nicht glauben. Dafür war zu viel passiert. Dafür klang es zu verrückt.

Schließlich stand er auf und war weg, noch bevor Blaise oder Charlie ihn zurückhalten konnten. Sie riefen zwar noch nach ihm, doch er ignorierte die Beiden und verschwand in das Zimmer, in dem Hermione lag. Charlie und Blaise im Nacken.

„Man, was hast du jetzt. . .“, brach Blaise allerdings ab, als Draco an der Tür zum Schlafzimmer stehen blieb und auf das vor sich sah. Nachdenklich aber auch bedrückt, weshalb ihm sein Freund beruhigend die Hände auf die Schultern legte und sich zu ihm beugte.

„Sie wird wieder gesund. Wir finden etwas. Also mach dir keinen Kopf. Und dann erklärst du ihr endlich alles. Und zwar von Anfang an. Hast du mich verstanden?“ Draco gab ihm auf den Hinweis jedoch keine Antwort. Stattdessen fraß sich sein Blick an Hermione fest, was nun auch Tonks und Ginny bemerkten. Die Rothaarige maß ihn recht kühl, während Tonks zufrieden grinste.

„Wieder unter den Lebenden?“, scherzte auch sie, worauf Ginny kaum hörbar „Leider“ murmelte und die Nase zurück in ihr Buch steckte. Draco schenkte den Beiden allerdings nur kurz minimale Beachtung, bevor er ganz ins Zimmer trat, um richtig nach Hermione zu sehen. Sie schlief relativ ruhig, war aber noch immer so bleich, ebenso wie ihr der kalte Schweiß auf dem Gesicht glänzte. Auf den Anblick legte er ihr die Hand auf die Stirn, bevor er im Kommenden stinkig zu Charlie sah.

„Hast du nicht gesagt, du hast dich um sie gekümmert?“ „Hab ich auch. Dass sie noch immer so sehr glüht liegt an etwas anderem.“ „Eine Lungenentzündung?“, warf Draco in den Raum, worauf Charlie mit dem Kopf schüttelte.

„Es sind weder ihre Verletzungen noch die Lungenentzündung. Darum haben Paps und ich uns gekümmert. Es hängt vermutlich mit diesem Fluch zusammen.“ Damit richtete er sich an Tonks.

„Habt ihr etwas gefunden?“ „Noch nicht.“ „War sonst noch was? War sie nochmal wach?“ „Nichts“, erklärte Tonks, während Ginny Draco gefährlich im Auge behielt. Ihr war das nach wie vor nicht geheuer, dass er ihrer Freundin so nah war, auch wenn er wohl wirklich nichts Böses im Sinn hatte. Sie traute ihm dennoch nicht weiter, als sie Kingsley werfen konnte.

Draco hatte die Anwesenden inzwischen komplett ausgeblendet, als er Hermione durch die Haare und schließlich über die blasskalte Wange strich. Es interessierte ihn nicht, dass Tonks und allen voran das Miniwiesel, ihn spitz musterten. Tonks wusste durch seine Mutter ohnehin schon viel zu viel und was Weasley anging, die war ihm scheißegal. Sollte sie denken was sie wollte. Er würde sich jetzt hier, solange es Hermione noch so schlecht ging, nicht wie der letzte Arsch benehmen, nur weil gewisse Leute so ein Verhalten von ihm erwarteten.

Schließlich richtete er sich auf und verschwand in dem angrenzenden Bad, wo er sich einen der Lappen nahm und in dem frischen Eiswasser tränkte, bevor er zurück kam und Hermione den kalten Umschlag auf die Stirn legte, was sie leise seufzen ließ. Ginny konnte auf das Bild jedoch nicht mehr an sich halten.

„Okay, was soll das?“ fragte sie frei heraus und sah ihn wütend an, sodass er sie giftig von unten taxierte. „Was?“ „Frag nicht so blöd. Das weißt du ganz genau! Ich will wissen, was du vorhast? Was das soll!? Wieso tust du das alles? Warum mimst du uns hier auf einmal den ach so hilfsbereiten und besorgten Freund? Denkst du ernsthaft, das würde dir irgendjemand abkaufen? Dass es irgendetwas ändern würde? Denkst du wirklich, du könntest so alles was du getan hast ungeschehen machen? Dass man einem Death Eater wie *dir* glaubt?!“ „Ginny!“, fuhr Tonks ihr daraufhin scharf dazwischen, doch die junge Hexe funkelte den Blondem auch weiter

wütend an, der sie seinerseits giftig taxierte. Am liebsten hätte er sie auf alles was sie ihm vorwarf angeschrien. Stattdessen fraß er es in sich hinein und rauschte ab, wo Blaise ihm gleich folgte. Charlie drehte sich hingegen kurz giftig zu Ginny.

„Du hast keine Ahnung *was* du da gerade gesagt hast.“ Damit war auch er weg. Ginny sah ihm allerdings nur kurz sauer nach, bevor sie sich erneut ihr Buch nahm, um dort weiterzulesen, wo sie aufgehört hatte. Tonks sah sich auf alles jedoch etwas im Regen stehen.

Auf der einen Seite wollte sie mit Draco reden und ihn . . . nun ja, wieder aufmuntern, dass Ginny das sicher nicht *so* gemeint hatte. Auf der anderen war da die Rothaarige, der sie überlegte ein paar von den Dingen zu erklären, die sie durch ihre Mutter und Tante erfahren hatte.

„Ginny, das war . . . gemein.“ „Ich hab nur die Wahrheit gesagt“, knurrte sie und blätterte um. Tonks erkannte daran überdeutlich, dass sie sich so schnell nicht von ihrer Meinung und den Gedanken abbringen ließ. Dass es vergebliche Liebesmüh war, ihr andere Dinge vor Augen zu halten, womit sie sich ebenfalls ihr Buch nahm, damit sie diesen verdammten Fluch endlich fanden.

۩ ۞ ۩

Erste Einsicht

۩ ۞ ۩

„Draco, jetzt warte“, hallte Blaise’ Stimme durch den Flur. Kurz darauf hatte er den Blondnen ein und hielt ihn am Arm fest, aus dem er sich ruppig wand und in ihrem Zimmer verschwand.

„Das hat sie nicht so gemeint. Die ganze Situation ist für sie aber seltsam genug. Das weißt du. Irgendwann wird sie das aber kapieren und. . .“ „Nein“, unterbrach Draco ihn. Nicht wütend. Nicht gereizt. Und auch nicht genervt. Im Gegenteil. Er klang furchtbar müde. Auch schwang in diesem einen Wort eine erschlagende Gewissheit mit, die Blaise verwirrt auf ihn schauen ließ.

Draco griff sich derweil eines der Bücher und ließ sich in den weichen Ledersessel fallen. Er sank in diesem zusammen und fing ohne ein weiteres Wort an zu lesen. Damit tauchte er aber auch gänzlich ab, was recht deutlich zu erkennen war. Dass er mit seinen Gedanken und der Konzentration nicht länger im Hier und Jetzt verweilte, sondern in einer anderen Welt.

„Blaise?“, richtete sich Charlie leise an ihn, worauf der Dunkelhäutige zu seinem Freund sah. „Was war jetzt?“ „Ich hab keine Ahnung“, murmelte Blaise unsicher und schielte zurück zu dem Blondnen, der auf den ersten Blick mit dem Schinken vor sich beschäftigt war. Auf den zweiten Blick konnte man allerdings erkennen, dass ihm noch ganz andere Dinge im Kopf umher gingen. Und diese Dinge waren es, die Blaise verunsicherten.

Am Ende musste er sich fürs Erste damit abfinden. Er wusste, wie stur und verbohrte Draco war. Er würde nicht reden, wenn er auf den Tod nicht reden wollte. Von daher tat er es ihm gleich und schnappte sich stattdessen seine Lektüre. Charlie folgte ihrem Beispiel, sodass eine schier tödliche Stille unter den drei jungen Männern einkehrte.

۩ ۞ ۩

Die Zeit schleppte sich nur so dahin, bis es Abend und schließlich Nacht wurde, in der Blaise und Charlie immer mal lautstark wegnickten. Draco besah sich die Beiden müde, ließ sie aber schlafen. Sobald er etwas gefunden hatte, brauchte er Charlie, oder besser dessen Vater Daniel, in einer vernünftigen Verfassung, damit sie den Fluch gefahrlos aufheben konnten. Und Blaise?

Er könnte ihn wecken, nur war er sich sicher, dass er nach einer halben Stunde wieder schnarchte. Und so müde, wie er offensichtlich war, da würde er am Ende den Fluch vielleicht überlesen, immerhin hatten er und Charlie, trotz seiner Erklärung, dennoch keine konkrete Vorstellung von dem, was passiert war.

So schlug er sich die Nacht, wie auch den kommenden Tag um die Ohren, sodass sich neben seinem Sessel bereits sieben dicke Bücher stapelten, die er durch hatte, mit dem lausigen Ergebnis, dass er nicht einmal einen kleinen Hinweis entdeckt hatte. Im Gegenteil.

Die Flüche, von denen er las, entdeckte er irgendwann vermehrt auch in den anderen Büchern. Nur nicht diesen einen, was ihn allmählich an den Rand der Verzweiflung trieb. Irgendwo musste doch aber etwas zu finden sein. Irgendetwas. Wenigstens eine Andeutung auf etwas Ähnliches. Einen artähnlichen Fluch, denn ER für sich vielleicht so verändert hatte, wie er ihn brauchte. Einen Fluch, den er nach seinen Vorstellungen geschaffen hatte. Nur fand er nichts. Rein gar nichts.

„Draco?“, echote ihm irgendwann, weit weg, Tonks’ Stimme in den Ohren nach. Als er völlig übermüdet zu ihr aufsaß, merkte er jetzt erst, dass es draußen aufs Neue stockdunkel war. Auf der Digitaluhr an der Wand stand etwas von wegen 2:27 AM. Es war bereits wieder mitten in der Nacht. Auch hatten sich zu den sieben Büchern auf der einen Seite, nun auch noch acht auf der anderen dazugesellt. Trotzdem hatten sie noch lange nicht alles durch. Charlies Vater entdeckte noch immer Neue, die ihnen Sally ständig brachte. Genauso Tee, belegte Brötchen und einen überdimensioniert starken Kaffee, der Tote wiederbelebt hätte. Es war eine schier tödliche, schwarze Brühe, die Draco unentwegt nebenher in sich rein kippte.

„Leg dich hin! Du siehst aus, als ob du gleich wegklappst“, redete Tonks besorgt auf ihn ein, doch er hörte nicht. Stattdessen legte sich sein Blick wieder auf das Geschriebene. Worte, die schon seit einer Weile ständig verschwammen, was seinen überreizten Augen geschuldet war. Denen ließ er allerdings keine Ruhe. Die

konnten sie haben, sobald er gefunden hatte, wonach er suchte. Dann konnten sich Charlie und sein Vater um alles Weitere kümmern, während er ins Koma fiel.

„Du kannst dich doch kaum mehr konzentrieren. Das bringt doch nichts“, mahnte Tonks, bevor sie versuchte, ihm vorsichtig das Buch wegzunehmen, doch er ließ nicht los. Stattdessen sah er sie wieder an. In den roten Augen nun etwas Warnendes, Dunkles, sodass sie ihren Versuch augenblicklich einstellte.

„Draco, komm schon. Leg dich wenigstens für zwei, drei Stunden hin. Das hältst du nicht mehr lange durch“, versuchte sie es nochmal und setzte mit einem „Dann kannst du Hermione auch nicht mehr helfen“ nach, in der Hoffnung, dass er sich damit besann. Doch dem war nicht so. Stattdessen ließ er seinen Blick fallen und blätterte weiter. Tonks musterte ihn nur noch kurz seufzend.

„Kleiner Dickkopf“, schimpfte sie besorgt. Zwar war es jetzt nicht das Problem, ihn zwangsweise für ein paar Stunden ruhigzustellen. Nur war sie sich sicher, dass er hinterher ausrasten und wie der Teufel toben würde. Davon abgesehen, wurde es immer nötiger, dass sie diesen Fluch fanden, denn Hermione ging es, selbst mit der Pflege und Fürsorge, die sie hier bekam, dennoch nicht besser.

Ihre äußeren Verletzungen waren bis auf ein paar feine, sehr helle Vernarbungen, von der Schlimmen an ihrem Unterarm einmal abgesehen, zwar gänzlich weg, was aber nicht auf das Fieber zutraf. Dieses stieg unaufhörlich und lag nun fast bei 42°C. Ihr Körper würde das nicht mehr lange mitmachen.

Zudem hatte sie nach wie vor ziemlich starke Schmerzen. Als sie vor Stunden kurz wach war, hatte Charlie ihr noch einmal etwas gegeben, nur schien es nicht mehr zu wirken. Sie keuchte immer mehr, krampfte und wühlte unruhig unter der Decke, ebenso wie sie leise wimmerte und schmerzlich stöhnte.

Schließlich stand Tonks auf, trat an den Tisch und füllte Draco ein Glas mit Wasser, was sie ihm reichte. Wenn er schon nicht schlafen wollte, sollte er darüber hinaus nicht vergessen etwas zu trinken. Und zwar nicht nur Sallys Höllentrank.

„Trinken“, hielt sie ihm das Glas so vor die Nase, dass er nicht weiterlesen konnte und ausnahmsweise gehorchte. Er leerte das Glas in einem Zug und blinzelte angestrengt, bevor er sich wieder dazu zwang, dass aus dem Buch herauszulesen, was er suchte. Tonks musterte ihn nur noch kurz nachdenklich, ehe sie resigniert zurück zu Hermione und Ginny gehen wollte, als Draco in einem leisen Zischen wie von der Tarantel gestochen hoch fuhr und das Buch quer durch den Raum warf. Dieses traf eine Vase, die klirrend auf dem Boden zerbarst.

„Was. . .“, sah Tonks verwirrt auf ihn, als er sich den Arm hielt. Keine Sekunde später hallte ein gellender Schrei durch das teils schlafende Haus und weckte damit sämtliche Geister und Seelen.

„Was zum. . .“, stammelte Tonks entsetzt und sah in die Richtung, aus der der Schrei drang. Doch noch bevor sie ihre Gedanken, über das wie, warum, wer und was auf Reisen schicken konnte, stieß Draco sie unsanft beiseite. Mittlerweile waren auch Charlie und Blaise, durch den Laut aufgeschreckt, halb auf den Beinen, wobei Blaise von der Couch gefallen war. Sie sahen allerdings nur noch, wie Draco aus dem Raum stürzte. Tonks folgte dem mit immer größer werdenden Augen, in denen sich allmählich das Begreifen breitmachte, was zu einer dumpfen Panik wurde.

„Scheiße“, stieß sie geschockt aus, bevor sie sich aufrappelte und Draco hinterher eilte. Blaise und Charlie blieben nur wenige Schritte hinter ihr.

Unterdessen war der Blonde im entsprechenden Zimmer angelangt, wo Ginny sichtlich überfordert neben dem Bett stand und erfolglos versuchte, ihrer Freundin zu helfen, die sich wahnsinnig unter Schmerzen wand und krümmte. Über ihre bleichen Züge rannen ein weiteres Mal die blutigen Tränen, während sich um die weit aufgerissenen Augen erneut das dunkle Netz legte, welches sich zunehmend ausbreitete.

„Hermione!“, weinte Ginny verzweifelt, doch wusste sie nicht, wie sie die Brünette halten und beruhigen sollte, was ihr das Herz fürchterlich in Brand steckte. Diese Hilflosigkeit verbunden mit Hermiones Anblick.

Mittlerweile war Draco bei ihr, den sie nur eine Sekunde später registrierte. Genauso den Rest der Anwesenden, die kurz darauf ins Zimmer stürzten. So sahen jetzt auch Blaise, Charlie und Daniel überdeutlich, was Draco gemeint hatte. Was mit Hermione war. Was dieser Fluch mit ihr machte.

„Tu doch was!“, weinte, flehte Ginny den Blondem förmlich an, der es letztes im Hauptquartier auch irgendwie hatte abstellen können. Doch selbst wenn sie nichts gesagt hätte, oder ihn mit aller Gewalt versuchen würde von Hermione fernzuhalten, es hätte ihn nicht gekümmert.

Er griff sich beherzt das schreiende Mädchen und umschlang sie so fest, dass sie nicht mehr um sich schlagen konnte. Allerdings wand sie sich auch weiter in seinem Griff. Sie schrie wie wahnsinnig, bis er die Lippen an ihrem Ohr hatte und ihr beruhigend hinein hauchte.

„Schschsch. . .“ Zeitgleich löste er einen Arm, und legte die Hand an den Kopf der Löwin, den er behutsam an seine Brust drückte. Nebenher strich er ihr durch die Haare, womit der Anfall begann in sich zusammenzubrechen. Nur etwas später hatte er die Lippen an ihrer Stirn liegen, die er sanft küsste.

Mit diesen Gesten erschlaffte Hermiones Körper kurz darauf gänzlich in seinen Armen, in denen sie schwer keuchend versank. Er hielt sie aber auch weiter sicher und warm, wie ein Kleinkind, das man in den Schlaf wiegte. Ihre Augen waren für einen Moment noch leicht geöffnet, aus dem sich das Venennetz wieder löste, bevor es ihr die Lider zu zog.

„Was . . . war das?“, stammelte Blaise noch immer entsetzt und war, auch wenn das schier unmöglich war, fahl geworden. Charlie und sein Vater ähnlich, zu denen sich Tonks klopfenden Herzens, mit zittriger Stimme, drehte.

„Das war der Fluch. Das ist es was . . . was sie. . .“, brach sie ab und sah stattdessen zurück zu ihrem Cousin, der das gequälte Mädchen fest in den Armen hielt. Nebenbei strich er ihr weiter durch die Haare und vergrub letztlich das Gesicht halb in ihrem Schopf.

Es waren Gesten, die deutlich waren. Mehr als deutlich, was auch Ginny kapieren musste. Dass Draco nicht nur so tat, als würde er sich Sorgen um Hermione machen. Und das hätte jeder der Anderen in der Sekunde genauso erkannt, wenn sie hier bei ihnen gewesen wären. So erkannte es vorerst nur Ginny, die rasenden Herzens, mit heißen Tränen auf den Wangen, auf der gegenüberliegenden Seite des Bettes stand und auf ihre fahle Freundin sah, die reglos, schwer atmend in Dracos Armen lag.

Schließlich blickte sie von Hermione zu Malfoy, dessen Mimik sie eingehender musterte. Sie konnte sehen, dass sich seine Lippen bewegten und er der Gryffindor beruhigend etwas zuflüsterte. Sie sah, dass sich in seine Züge eine sonderbare Erleichterung stahl, mit der er die Hexe auch weiter behutsam in seinen Armen hielt. Nebenher strich er ihr noch sanft über die Wange und hauchte ihr letztlich erneut einen kleinen Kuss auf die Stirn.

Das alles. . . Es war ein Bild, was etwas seltsam Verstörendes an sich hatte. Und das Verstörende war nicht der Anfall, oder die noch immer auf Hermiones Gesicht schimmernden Bluttränen. Nein, es war Malfoy. Hätte Harry sie jetzt so gehalten oder gar Ron, dann wäre nichts Ungewöhnliches oder Merkwürdiges dabei gewesen. Es wäre natürlich gewesen, dass die Beiden sich um sie sorgten, bemühten und auch kümmerten. Dass sie versuchen würden, ihr zu helfen und sie zu beruhigen. Aber Malfoy? All diese Gesten durch *ihn* zu sehen, das war so unwirklich und fremd und eben auch verstörend. Dennoch sah sie es. Sie sah einen Menschen, der sich um das Wohl eines anderen sorgte.

Wäre das Bild von ihm, durch die ganzen Jahre des Hasses, der Beleidigungen und sonstigen Abneigungen, wie auch Anfeindungen, nicht schon so fest in Ginnys Geist eingeebnet gewesen. . . Wenn sie ihn nun das erste Mal sehen würde, dann würde sie einen völlig erschöpften jungen Mann sehen, der versuchte seine Freundin zu halten, zu beruhigen und zu schützen. Aber das war . . . das war doch. . .

„Charlie?“, rief Draco leise nach seinem Freund, den Blick noch immer ungebrochen auf Hermione gerichtet. Auf den Ruf wachte der Brünnette aus seiner kurzweiligen Schock Lethargie auf und trat zu ihm.

„Was?“, fragte er mit leicht zitternder Stimme und sah letztlich ebenfalls auf Hermione, die schwer atmend zusammengesunken in Dracos Armen lag. Ihre Hände hatten sich zwischenzeitlich noch in das dunkelblaue Hemd des Blondes gekrallt, an dem etwas ihr Blut haftete.

„Holst du mir die Bücher her? Ich bleib hier“, erklärte er leise, wodurch auch Ginny aus ihren Gedanken aufwachte und zurück zu Malfoy sah, bevor ihr Blick auf Hermione fiel. Sie war wieder ruhig, womit ihr noch etwas einfiel, was sie zuvor schon einmal zur Kenntnis genommen hatte. Nämlich, dass ihre Freundin ruhig blieb, wenn der Slytherin in ihrer Nähe war und sie hielt, was ihr absolut nicht in den Kopf ging. *Warum?*

„Was hast du gemacht?“, fragte sie noch etwas zittrig, worauf er kurz zu ihr schielte, dann aber zurück auf Hermione sah, die er behutsam auf die Kissen gleiten ließ, während er Ginny recht leise zu verstehen gab: „Ich weiß es nicht. Ich hab keine Ahnung, warum sie so auf mich reagiert.“ Als er sprach, pulte er Hermiones Finger aus seinem Hemd, hielt eine ihrer kalten Hände dabei aber fest. Mit der anderen nahm er sich den Lappen und tupfte ihr sorgsam das Blut von den Wangen, bevor er sich an Ginny richtete.

„Hol einen neuen“, hielt er ihr das blutverschmierte Etwas hin, was sie kurz zucken ließ, allerdings rührte sie sich nicht, sodass er genervt die Augen verdrehte. Als er selber gehen wollte, fing sich Ginny.

„Warte“, murmelte sie extrem leise, trat um das Bett herum und nahm ihm das Tuch ab, was sie auswusch und mit einem Kühlzauber belegte. Keine Minute später war sie zurück und drapierte den kalten Umschlag auf der Stirn ihrer Freundin. Im Kommenden sah sie zu Malfoy, der sich auf die Bettkante gesetzt hatte. Sein

erschöpfter Blick war auch weiter auf Hermione fixiert.

Dass er, seit seinem letzten längeren Schläfchen kurz nach ihrer Ankunft, nicht mehr zur Ruhe gekommen war, erkannte sie jetzt erst. Er wirkte total übermüdet, weswegen sie einen der bequemen, weichen Ledersessel ran dirigierte, auf den er verwirrt sah, ehe sein Blick ein wenig misstrauisch zu Ginny glitt.

„Oder willst du lieber im Stehen weiterlesen?“, warf sie ihm schnippisch zu, da sie einfach nicht nett zu ihm sein wollte. Sein konnte. Dafür war ihr das alles noch immer zu suspekt.

Draco besah sie sich verwundert, bevor er in den Sessel sank und Ginny recht feist, wie auch übertrieben süß „Dankeschön“ zu flötete, was sie ordentlich schaudern ließ, wie er mit einem zufriedenen Grinsen feststellte. Dieses wurde sogar noch breiter, als sie sich wütend zu ihm drehte und giftig anfauchte.

„Bild dir ja nichts ein, Malfoy! Du bist der letzte Mensch auf Erden, dem ich einen Gefallen tun würde!“ „Hast du gerade aber“, rieb er ihr frech unter die Nase. Hermione auch weiter bei der Hand, der er geistesabwesend mit dem Daumen über den Handrücken streichelte. Zeitgleich nahm er schadenfroh Ginnys Ausraster in sich auf.

„Ich helf nicht dir, sondern Hermione! Ich will bloß, dass sie diesen scheiß Fluch so schnell wie möglich los und wieder gesund wird!“, fauchte sie. Dracos triefendes Grinsen blieb, was sie wütend aufschreien ließ.

Am liebsten hätte sie es ihm aus dem Gesicht geprügelt. Stattdessen trat Tonks zu ihr und legte ihr beschwichtigend die Hände auf die Schultern, bevor sie schmunzelnd meinte: „Jetzt lass dich nicht ärgern.“ Im Anschluss lotste sie Ginny zurück auf ihren Platz, von wo aus sie unentwegt Giftpfeile auf Malfoy schoss. Er nahm es nach wie vor amüsiert auf, bis Charlie mit einem Stapel Bücher zurückkam. So auch das eine, was Draco weggeschmissen hatte.

„Reicht dir das erstmal?“, ließ er die Last magisch an der Seite des Blondes nieder, der gleich das von vorhin nahm und die entsprechende Stelle suchte. Keine Sekunde später begann er ohne weiteren Kommentar zu lesen. Charlie konnte daraufhin nur mit dem Kopf schütteln und sah nochmal nach Hermione, bevor er sich mit Blaise im Nebenzimmer mit den übrigen Büchern beschäftigte.

۩ ۞ ۩

Treffer

۩ ۞ ۩

In den kommenden Stunden arbeiteten sie auch weiter alles durch, wo Draco mit der Zeit doch immer mal einnickte. Jedoch nie länger als 20 bis 30 Minuten, da er selbst bei dem leisesten Geräusch verschreckt hoch fuhr. Anfangs hatte er Tonks deswegen noch vollgemault, da sie ihn nicht geweckt hatte, allerdings hatte sie ihm dann ihren Zauberstab warnend vor die Nase geschoben.

„Ich kann dir auch gerne den Obdormiscunt auferlegen“, hatte sie gedroht, sodass er die Klappe gehalten und sich ganz schnell wieder in sein Buch vertieft hatte. Dass sie es machen würde, daran hatte er keinen Zweifel. Konnte sie ja auch, nur nicht jetzt. Noch nicht jetzt. Erst wenn er den Fluch gefunden hatte, was allmählich drohte zu einem aussichtslosen Unterfangen zu werden. Weder er, noch einer der Anderen entdeckte etwas und damit gingen ihnen langsam aber sicher auch die Bücher aus.

Zwar fand Charlies Vater noch immer ein paar Neue, wo etwas drin stehen könnte. Die große Masse hatten sie allerdings abgearbeitet, wo sich die meisten Bücher bei Draco wiederfanden, da er kaum geschlafen hatte. Dadurch hatte er nun jedoch das beklemmende Gefühl, in seinem Wahn den Fluch zu finden, die Lösung vielleicht überlesen zu haben. Was ihn kurz von dem Gedanken ablenkte, war Hermione, die leicht murmelnd ein wenig die Augen auf bekam.

„Hermione?“, hauchte er, womit sie schwach blinzelte und ihn schließlich erkannte. Ginny fiel es kurz darauf auch auf, die leise „Ich hol Charlie“ murmelte. Damit war sie weg und Draco für einen Moment mit der kranken Löwin allein.

„Geht's?“, fragte er behutsam, worauf sie fertig die Lider schloss. „Mir is so heiß“, murmelte sie dünn, wie auch heiser und blinzelte ihn erneut erschöpft an. Draco lächelte daraufhin matt, bevor er ihr tröstend durch die Haare strich.

„Wir finden heraus, was das ist. Okay? Es hört bald auf“, versprach er und streichelte sanft über ihre Wange, was sie die Augen schließen ließ. „Geh nich weg. . .“, fisperte sie aus heiterem Himmel schwach, was ihn restlos verwirrte. Hatte sie das jetzt gerade wirklich zu *ihm* gesagt? Er hatte sich doch verhört, oder?

„Hermione? Hey“, tätschelte er behutsam ihre Wange und hatte schließlich die Hand auf ihrer Stirn liegen. Im nächsten Moment biss er sich mörderisch auf die Zunge. Sie schien innerlich zu verbrennen. „Draco?“, hörte er Charlie, der endlich kam, und drehte sich zu ihm.

„Mach ihr nochmal irgendwas gegen dieses scheiß Fieber fertig!“ „Die Tränke helfen nicht. Es ist der Fluch.“ „Dann allgemein irgendein Mittel. Irgendwas, verdammt. Sie verbrennt!“, wurde aufgekratzt, sodass Charlie selbst nochmal nach der Hexe sah. Ihre Temperatur war noch weiter gestiegen, worauf Charlie ordentlich schluckte. Draco hatte Recht. Das würde ihr Körper nicht mehr lange mitmachen, bis es zu einem multiplen Organversagen kam. Angefangen mit der Leber.

„Ich seh, was ich find, okay? Versuch ihr etwas Wasser einzutrichern.“ Damit war er weg, dem Ginny unsicher nach sah, bevor sie zurück zu Malfoy blickte, der sich ihre Freundin heranzog und sie wie ein Kleinkind in den Armen hielt, was sie leise wimmern ließ.

„Gib mir das Wasser“, richtete er sich stimmlich an Ginny, den Blick auch weiter auf die Bewusstlose gerichtet. Die Rothaarige besah es sich nur kurz, bevor sie ihm das Glas reichte und er, wie Charlie sagte, Hermione die Flüssigkeit behutsam einflößte. Sie trank, nach anfänglichem stocken, dann auch immer besser, sodass Ginny das Glas unentwegt befüllte. Am Ende wurden die Beiden mit einem erschöpften Blinzeln belohnt.

„Süße?“, hauchte Ginny, zu der Hermione nur kurz schwach mit den fiebrig, glasigen Augen sah, bevor sie den bleiernen Kopf gänzlich an Dracos Schulter bettete und die Lider erneut schloss.

„Hermione? Hey“, rüttelte Draco sie sacht, doch sie bekam die Augen nicht mehr auf, murmelte allerdings nochmal dünn, eigentlich kaum verständlich „. . . bleib“, was nicht nur Draco, sondern auch Ginny ratlos zurück ließ. Die sah auf das kleine Wort wieder nachdenklich auf den Blonden, der Hermione erneut über die Wange und durch die Haare strich.

Schließlich legte er sie behutsam zurück und zog ihr die Decke bis zu den Schultern, bevor er sich sein Buch nahm und weiter stur alles durch sah. Ginny tat es ihm gleich, kam aber nicht umhin abwechselnd

zwischen Hermione, ihm und den Händen der Beiden hin und her zu sehen. Sie nahm so deutlich auf, wie er Hermione im Unterbewusstsein sanft mit dem Daumen über den Handrücken strich.

۩ ۞ ۩

Irgendwann schlug Charlie mit einem Trank auf, der Hermiones Kreislauf wenigstens für ein paar Stunden stabilisierte, ehe er sich erneut mit seinen Büchern beschäftigte. So kam die Nacht, in der Ginnys Kopf mit der Zeit permanent von alleine nach unten sackte, bevor sie verschreckt zusammenfuhr, blinzelte und für die nächsten zehn Minuten stur auf ihr Buch starrte, bis der Nickenfall von vorn begann.

Bei Draco sah es nicht viel anders aus. Er hatte inzwischen richtig stark blutunterlaufene Augen, um die sich tiefschwarze Schatten zogen. Sein Körper konnte vor Erschöpfung und Schlafmangel eigentlich schon gar nicht mehr, trotzdem hielt er mit seinem Dickkopf alles irgendwie am laufen.

Er kämpfte sich verbissen Seite um Seite vor, wo er schon kaum mehr etwas las, sondern nur noch eine undurchsichtige, dunkle Buchstabensuppe vor sich hatte, die ihn auslachte. Er konnte den Worten mitunter nichts mehr abgewinnen, geschweige denn den Inhalt richtig verarbeiten. Stattdessen las er ständig irgendetwas anderes zwischen den Zeilen.

„*Du findest es nicht. Du wirst es nie finden. Sie wird sterben und das ist deine Schuld.*“ Immer wieder tauchten diese Worte vor seinen Augen auf, bevor sie sich in das zurückverwandeln, was sie tatsächlich waren, womit er wie in Trance weiter blätterte.

„Draco. . .“, gewahrte er Tonks irgendwann weit weg, wie durch Wasser, die ihm noch etwas anderes sagte. Ihre Lippen bewegten sich, doch drang kaum ein Laut in sein Bewusstsein vor. Stattdessen huschten die stillen Laute des Gelesenen in seinem Kopf umher. Allerdings ergaben sie genauso wenig Sinn, wie Tonks' Worte, die ihm in einem dumpfen Echo nachklangen.

„Hörst du nicht?“, fragte sie nochmal. Mittlerweile hatte sie auch die Hand an seinem Kopf liegen, wo sie ihm kurz durch die zerzausten Haare strich und schließlich versuchte, in die dunklen, stark getrüben Augen zu sehen.

Dass er schon lange nicht mehr richtig hier war, hatte sie bereits vor Stunden gemerkt. Inzwischen war er neben ihr auch der Einzige, der zurzeit wach war. Ginny hatte es vor gut 30 Minuten gänzlich weggeleiert und Charlie und Blaise zersägten seit knapp einer Stunde auch schon wieder ganze Wälder. Sie hatte die Drei schlafen lassen, da sie alle am Ende ihrer Kräfte waren. Der Einzige, der seinen Dickkopf unentwegt zum wach bleiben zwang, war ihr sturer Cousin.

Sie verstand warum. Inzwischen mehr denn je, was zeitgleich dafür sorgte, dass sie sich seinen Zustand bald nicht mehr mit ansehen konnte. Sie machte sich zunehmend Gedanken um seine Gesundheit, denn durch restlosen Schlafentzug konnte der Körper genauso streiken, wie durch alles andere.

„Leg dich hin. Nur ein, zwei Stunden. Ich les weiter, okay? Ich. . .“, stockte sie, als die eben noch so kleinen, vollkommen übermüdeten Augen mit einem Schlag riesengroß wurden. „Was . . . was ist los?“, fragte Tonks unsicher, doch da fuhr er wie vom Blitz getroffen hoch und stieß sie unsanft beiseite, bevor er polternd aus dem Zimmer stürzte.

„CHARLIE!“, hörte sie ihn auf dem Gang schreien, wodurch Ginny zusammenschrak und vor Schreck das Buch von ihrem Schoß fegte. „Was . . . wo. . .“, sah sie sich getrieben um und entdeckte Tonks auf der anderen Seite des Bettes auf dem Boden sitzend. Wer nicht mehr da war, war Malfoy, den sie nur einen Augenblick später brüllen hörte.

„CHARLIE!“, schrie er seinen Freund an, der ähnlich zusammenfuhr wie Ginny. „Ich bin . . . bin wach“, stammelte er in seinem Tran und bekam nur eine Sekunde später ein Buch vor die Nase geschoben. „Das!“, deutete Draco auf einen recht großen Absatz. Oben auf die Beschreibung dessen, was sich hinter allem verbarg.

Mindeater

Charlie verstand jedoch nicht gleich und überflog grob den Fluch. Durch den Radau ebenfalls aufgescheucht, trat Blaise zu den Beiden und richtete sich, noch immer schläfrig, an Draco.

„Hast du was?“, fragte er teils unsicher, teils verblüfft, worauf sein Freund zu ihm sah. „Keine Ahnung ob es das ist, es klingt aber stark danach.“ „Da stehen keine Symptome“, gab Charlie zu bedenken, als er den Text

durchgelesen hatte.

„Da steht nicht, wie sich dieser Fluch auf den Körper auswirkt, nur was er bezweckt.“ „Informationen sammeln“, gab ihm Draco zurück, worauf Charlie nickte, dann aber meinte: „Das trifft auch noch auf Dutzend andere Flüche zu.“ „Ich weiß. Mir ist aber etwas aufgefallen, was ich mir bis eben nicht erklären konnte.“ „Und was?“, hakte Blaise nach, Draco deutete ihm allerdings nur auf den entsprechenden Absatz.

. . . Der Mindeater gilt als Schatten seines Beschwörers und dient als zuverlässige Quelle, um jedwede Information aus seinem Opfer zu ziehen. Der Schatten des Beschwörers nistet sich im Geist des Opfers ein und sucht nach dessen Gedanken, wie auch Erinnerungen, die er in sich aufnimmt, um sie auf den Ruf seines Herrn zu diesem zu tragen. Dabei zerstört er den Geist seines Opfers, was meist mit dem Tod einhergeht.

Außer dem Beschwörer, haben auch zu ihm in Verbindung stehende Personen die Möglichkeit, die entsprechenden Informationen aus dem Opfer zu extrahieren, oder den Mindeater noch etwas länger an das Opfer zu binden, um noch mehr Informationen zu sammeln.

Um den Mindeater gefahrlos aus dem Opfer zu lösen, wenn dieses noch für andere Dinge lebendig gebraucht wird, ist es erforderlich in den Geist des Opfers einzutauchen.

Zum tauchen wird der nachfolgend beschriebene Trank benötigt, den der Taucher und das Opfer zu sich nehmen müssen. Tauchen können nur der Beschwörer selbst oder ihm in Verbindung stehende Personen.

Um den betroffenen Geist von dem Mindeater zu befreien, werden Okklumentikfähigkeiten benötigt, mit denen der Mindeater von den Gedanken des Opfers vollständig zu isolieren ist. . .

„Ähm. . . Okay. Aber warum denkst du, dass es gerade das ist? So richtig was geht doch gar nicht daraus hervor?“, sah Charlie Draco fragend an.

„Na doch. Steht doch ganz deutlich da: *„Dabei zerstört er den Geist seines Opfers, was meist mit dem Tod einhergeht. Außer dem Beschwörer, haben auch zu ihm in Verbindung stehende Personen die Möglichkeit, die entsprechenden Informationen aus dem Opfer zu extrahieren, oder den Mindeater noch etwas länger an das Opfer zu binden, um noch mehr Informationen zu sammeln“*“, rezitierte er und sah Charlie mit einem leichten Wahnsinn in den Augen an.

„Bei diesen Anfällen hat sie Blut geweint und geschrien wie wahnsinnig. Als es beim Orden passiert ist, kam ihr das Blut sogar schon aus den Ohren gelaufen, weil es so lange ging. Was da steht, erklärt aber warum sie gerade auf mich reagiert hat. Also, sie hat eigentlich gar nicht auf *mich* reagiert, sondern auf das Dunkle Mal“, schilderte er seine Gedanken, was nun auch Tonks und Ginny mitbekamen, die ihm gefolgt waren.

„Ich bin durch das blöde Mal doch mit ihm verbunden, ob ich jetzt will oder nicht. Mit ihren Anfällen hat es jedes Mal nämlich auch angefangen zu brennen. Kurz bevor es im Cottage passiert ist, hab ich auch etwas in ihren Augen gesehen. Und das sah aus wie ein Schatten, der sie verschleiert hat. Dann dieses Venennetz, was sie vor allem um die Augen hat. Sie hat ja auch versucht mir zu erklären, von was sie geträumt hat. Sie meinte, sie hätte so etwas wie einen Schatten mit seinem Gesicht gesehen. Sie hat gesagt, sie hatte das Gefühl, diese Schatten würden alles zerreißen. Dass es sich so anfühlt wie die Dementoren, wenn sie einem jede schöne Erinnerung nehmen. Und das macht doch dieser Mindeater“, tippte er energisch auf den Absatz.

„Er nimmt die Gedanken und Erinnerungen in sich auf. Er sammelt so seine Informationen. Und das ist es, was sie die ganze Zeit im Manor mit dem Cruciatus versucht haben. Sie wollten Infos über Potter und seine Pläne aus ihr herausfoltern. Sie hat aber nie was gesagt und da hat er sicher auf so eine Methode zurückgegriffen. Das muss es sein, Charlie!“ „Vielleicht. Nur. . . Wenn es das nicht ist, richten wir noch mehr Schaden an.“ „Viel schlimmer kann es aber nicht mehr werden, als wenn wir noch länger warten. Man, sie verbrennt innerlich! Sie hält das nicht mehr lange durch.“ „Er hat Recht“, mischte sich Tonks verbittert dazwischen.

„Sie hat extrem hohes Fieber, was in den letzten Tagen noch weiter gestiegen ist, egal was wir gemacht haben. Es passiert zwar langsam, ihr Zustand verschlechtert sich dennoch unaufhörlich.“ „Ich find das trotzdem alles ein bisschen vage“, zögerte Charlie. Ihm war das nicht geheuer auf gut Glück zu probieren, nur hatte Tonks leider Recht. Sie mussten allmählich handeln, sonst würde die Zeit ihr übriges tun.

„Wie sollen wir das überhaupt machen?“, sah er zu Draco. „Was machen?“, mischte sich Ginny dazwischen, die nur die Hälfte verstanden hatte. „Na diesen Mindeater aus ihrem Geist lösen, wenn es das denn ist?“, erklärte Charlie, worauf Draco mit den Schultern zuckte.

„Siehst du! Hier ist mit keinem Wort beschrieben, wie man den Geist befreit.“ „Na mit Okklumentik

isolieren.“ „Ja. Nur haben weder Paps noch ich Ahnung von so etwas. Mal ganz davon zu schweigen, dass wir keinen Kontakt zu IHM haben“, meinte Charlie.

„Ich aber.“ „Und wie willst du auf die schnelle Okklumentik lernen?“, zischte Ginny Draco sauer zu. „Snape hat versucht, es Harry beizubringen. Sie haben wochenlang rumprobiert und trotzdem hat es nicht geklappt!“, argumentierte Ginny weiter, was ihn überheblich grinsen ließ.

„Ich bin nicht Potter, Weasley.“ „Ja, ganz toll! Trotzdem wirst du das nie so schnell lernen. Du. . .“ „Muss ich auch nicht.“ „Was?“, stutzte Ginny, worauf er noch mehr grinste. „Ich kann’s schon.“ „Ernsthaft?“, sah Tonks ihn irritiert an, worauf er nickte.

„Du. . .“, kam Ginny nicht umhin, ihn blöd anzuglotzen. „Ein paar mehr Privatstunden bei Snape?“, vermutete Blaise matt. Draco schüttelte allerdings mit dem Kopf. „Nein. Die wären vermutlich angenehmer gewesen. Bellatrix hat mich im Sommer vor dem Sechsten wie besessen damit getriezt, damit Snape und Dumbledore nicht in meinem Kopf rumschnüffeln. Ich hätte echt nicht gedacht, dass mir das jetzt nochmal anders nützlich sein könnte“, flüsterte er halb. „Und du stehst mit IHM in Verbindung“, murmelte Tonks, die begriff, dass sie eigentlich alle Komponenten beisammen hatten. Sie könnten es versuchen.

„Ich weiß nicht“, blieb Charlie unsicher, der nicht nur ein Risiko für Hermione sah, sondern auch für Draco, denn in den Geist eines Menschen einzutauchen war nicht ungefährlich. Erst Recht, wenn dann auch noch SEINE Magie im Spiel war. Das würde nicht so einfach werden, wie Draco sich das scheinbar dachte. Und so wie er aussah. . . Charlie hatte gehörig seine Zweifel, dass er in der Verfassung die Okklumentik überhaupt vernünftig anwenden konnte. Diese Kunst erforderte immerhin einen wachen, starken Geist und höchste Konzentration.

„Uns rennt die Zeit weg, Charlie“, mahnte auch Blaise, bevor er zu Tonks sah, die bitter nickte, sodass Charlie seufzend meinte: „Okay. Ich brau den Trank mit Paps. So wie der beschrieben ist, wird das aber bis zu zwei Stunden dauern. Solange legst du dich nochmal hin. Du kippst fast um!“, giftete Charlie Draco an und verschwand ins Arbeitszimmer seines Vaters ihn wecken, da er sich vor einer Weile auch hingelegt hatte.

„Und du denkst, das funktioniert alles so?“, maß Ginny den Blondem argwöhnisch, womit er zu ihr sah. „Hast du eine bessere Idee?“, zischte er giftig, was sie knurren ließ.

Nein, hatte sie nicht. Leider. Ihr schmeckte es allerdings nicht, dass Malfoy diesen Part mit dem Tauchen machen sollte. Wenn sie das aber richtig verstanden hatte, konnte nur er, weil er das Dunkle Mal hatte. So wie er erklärt hatte, machte es zudem auch Sinn. Warum sonst sollte Hermione ausgerechnet bei *ihm* anstatt ihrer Freunde ruhig werden? Wenn dieses Ding, was in ihr war, aber auf das Mal reagierte, war es logisch, dass Hermione sich durch Malfoys Nähe wieder gefangen hatte.

„Hinlegen!“, schnauzte Blaise unverhofft und riss sie und Draco damit aus ihren Gedanken. „Was?“, sah der Blonde zu seinem Freund, der ihn bereits am Kragen gepackt hatte. „Du hast mich schon verstanden. Charlie hat gesagt, du sollst dich ausruhen, bis der Trank fertig ist. Also leg dich hin.“ „Blaise ich. . .“ Doch da hatte sein Freund ihn bereits gewaltsam aufs Bett geworfen und hielt ihm gefährlich den Zauberstab vor die Nase.

„Du hältst jetzt die Klappe, Malfoy und pennst. Ansonsten helf ich nach“, drohte er ihm mit einem dunklen Funkeln in den Augen, sodass der Blonde ergeben die Hände hob. „Bin ja schon ruhig.“ „Gut“, raunte Blaise düster und zog sich zurück. Sein Blick fand sich stattdessen bei Ginny und Tonks ein, denen er nun wieder ruhig zu verstehen gab: „Behaltet ihr Hermione im Auge? Ich pass auf den Idioten hier auf.“

Er hatte es noch gar nicht ausgesprochen, da bekam er eines der Kissen an den Kopf geworfen. Das allerdings mit so viel Nachdruck, dass eine der Nähte zerriss und sich der Federinhalt zu einem Großteil im Raum, aber auch auf Blaise, verteilte. Es war ein Anblick, der dafür sorgte, dass Ginny die Backen aufplusterte, um nicht laut loszuprusten. Tonks ähnlich, weswegen sich die Beiden lieber davonstahlen, bevor doch noch etwas passierte.

Sie waren noch gar nicht richtig weg, als sich Blaise mit einem schier tödlichen Blick zu Draco drehte. Der funkelte ihn auch weiter giftig an.

„Noch ein Mal so was, Zabini“, warnte er. Blaise schnappte sich da aber den kläglichen Rest des Kissens und pfefferte es ähnlich stark zurück, sodass sich nun wirklich der komplette Inhalt im Raum verbreitete. Kurz darauf kam Draco unter der Federwolke wieder zum Vorschein und blies sich eine davon aus der Stirn. Blaise deutete in dem Moment erneut mit dem Zauberstab auf ihn, sodass er nur noch kurz knurrte und eines der heilen Kissen ausbuddelte, auf welches er sich stattdessen legte und die Augen schloss.

Es dauerte am Ende keine Minute, bis Draco weg war, womit Blaise das Chaos beseitigte und ihm die

Decke über den Körper warf.

„Hornochse“, murrte er und ließ sich in den Sessel neben dem Bett fallen, wo er ein Auge auf seinen störrischen Freund hatte.

¶

Ein verhängnisvolles Unterfangen

۩ ۞ ۩

„Draco? Hey“, rüttelte Blaise seinen Freund immer stärker, nur schien der inzwischen ins Koma gefallen. Er reagierte kaum und schlief einfach weiter, was Blaise und Charlie überdeutlich zeigte, dass er mit den Kräften vollkommen am Ende war. Sie hätten ihn im Grunde auch gerne etwas länger schlafen lassen, nur wollten sie nicht noch mehr Zeit verlieren. Die ganze Situation würde dadurch nur noch komplizierter werden, als sie es ohnehin schon war.

„Lass mich mal“, schob Charlie Blaise weg und deutete mit seinem Zauberstab auf Draco, bevor er leise den Aufwachzauber murmelte. Doch selbst der tat seine Wirkung mehr schlecht als recht. Der Blonde blinzelte zwar kurz, machte aber gleich wieder die Augen zu, sodass Blaise nochmal zu ihm trat und letztlich richtig ins Ohr brüllte. „MALFOY!“ Daraufhin zuckte er zusammen und sah mit kleinen, dafür umso roteren Augen zu Blaise.

„Spinnst du?“, zischte er völlig verpennt, als sich Charlie einklinkte. „Der Trank ist fertig.“ „Trank?“, verstand Draco jedoch nicht gleich und gähnte erstmal herzhaft. Er hatte zudem das Gefühl, als würde sein Hirn zerfließen, mit dem er gerade versuchte sich an irgendetwas zu erinnern, als Blaise meinte: „Der für den Mindeater. Für Hermione.“ Damit war Draco schlagartig wach, saß allerdings viel zu schnell aufrecht, denn er begann Sterne zu sehen, genauso wie sich der Raum um ihn scheinbar drehte.

„Oh, scheiße“, murmelte er und presste die Hand fest an den Kopf, um dem plötzlichen Schwindel Einhalt zu gebieten. Charlie und Blaise beobachteten es unsicher. Am Ende sprach Charlie seine Befürchtungen aus, die ihm in den vergangenen beiden Stunden vermehrt gekommen waren.

„Willst du das wirklich machen?“ Auf die Frage schielte sein Freund ihn tödlich an, was Charlie konsequent ignorierte und stattdessen gleich nachsetzte. Und das unwahrscheinlich besorgt.

„Hör mal, ich versteh dich ja und alles aber. . . Man Draco, das ist nicht ungefährlich, sich in dem Geist eines anderen aufzuhalten und zu bewegen. Erst Recht, wenn dann noch zusätzlich so dunkle Magie im Spiel ist. Du hast keine Ahnung, was dich dort erwartet. Du weißt nicht, wie seine Magie wirkt, geschweige denn wie du diese Magie aus ihrem Geist lösen sollst. Und selbst wenn, du bist doch überhaupt nicht mehr in der Verfassung halbwegs klar zu denken. Blaise und ich, wir haben dich kaum wach gekriegt. Du . . . du könntest dabei drauf gehen!“, brauste Charlie ungewollt auf.

Sein Freund schwieg daraufhin auch kurz und ließ alles sacken, aber auch den Schwindel abklingen, bevor er recht leise „Ist mir egal“ murmelte. „Draco. . .“ „Nein. Es ist meine Schuld, dass es überhaupt erst so weit gekommen ist. Ich hätte viel früher etwas dagegen machen sollen. Ich hätte gar nicht erst zulassen dürfen, dass die sie so schwer verletzen.“ „Du hattest, was weiß ich wie viele gegen dich. Es grenzt doch schon an ein Wunder, dass ihr heil aus dem Manor herausgekommen seid“, meinte Blaise, während Draco ihn auf die Bezeichnung *heil* recht düster ansah.

„Hör zu, Hermione ist unsere Freundin und wir wollen ja auch, dass es ihr wieder gut geht. Aber nicht um jeden Preis! Wenn du deswegen drauf gehst, dass . . . dass. . .“, wusste Blaise nicht, was er sagen sollte, während Draco kurz ein kleines Lächeln über die Lippen huschte, bevor sich erneut dieser schwermütige Ausdruck auf seinen Zügen breit machte.

„Danke, aber. . . Mir ist das wirklich egal, wenn ich. . . Ich kann das einfach nicht mehr“, murmelte er geschlagen. „Was?“ „Alles! Die ganzen letzten Jahre und vor allem Monate und. . .“ Er seufzte und versank zunehmend in seinen Gedanken, als er seinen Freunden tonlos erzählte.

„Es macht für mich keinen Unterschied mehr, ob ich jetzt lebe oder . . . oder eben nicht. Ich. . . Ihr macht euch keine Vorstellung von dem, was ich in den letzten Monaten erlebt habe und mit ansehen musste. Hören musste.“ *Vor allem in dieser einen Woche*, ging es ihm gequält durch den Kopf, bevor er weiter meinte: „Ich krieg das nicht mehr raus.“ „Das hört irgendwann auf“, versuchte Charlie ihm ruhig klarzumachen, worauf er mit dem Kopf schüttelte.

„Das vergisst du nicht mehr. Davon abgesehen, . . . Wenn ich das mit Hermione hinbekomme und Potter dieses Monster vielleicht sogar noch erledigt, was denkt ihr, was danach passieren wird?“, sah er die Beiden bitter an.

„Na was soll dann schon sein? Frieden.“ „Ja. Wenn wir das alles überleben, was denkt ihr, werden sie mit mir machen? Einem Death Eater?“, wurde sein Blick noch verbitterter. Und das immer mehr, als seine Freunde ihm darauf nicht gleich eine Antwort gaben.

„Mini Weasley hat es gesagt. Sie werden mir nicht glauben, dass ich nichts damit zu tun haben wollte. Sie werden mit jedem kurzen Prozess machen“, brach seine Stimme ein wenig in sich zusammen, was Blaise mit dem Kopf schütteln ließ, bevor er ihm endlich energisch widersprach.

„Blödsinn! Sie können nicht alle über einen Kamm scheren. Man, du hast doch niemanden getötet oder gequält, oder?“ „Nein.“ „Also hör auf über so einen Schwachsinn nachzudenken. Du bist kein Death Eater, auch wenn du das Dunkle Mal hast. Und wenn die das nicht rafften, . . . Bevor es so weit kommt, da entführen Charlie und ich dich vorher nach Timbuktu oder sonst wohin. Klar?“, sah Blaise ihn eindringlich an, sodass sein rechter Mundwinkel kurz schwach nach oben zuckte. „Mach dich deswegen nicht alle“, meinte auch Charlie, zu dem er sah und ziemlich unkonventionell das Thema wechselte.

„Du hast den Trank fertig?“ „Was? Ich. . . Ja, aber. . .“ „Nix *aber*. Gib das Zeug her.“ „Draco. . .“ „Nein. Ich zieh das jetzt durch. Wenn ich dabei drauf geh, hab ich eben Pech gehabt. Ich werde aber bestimmt nicht tatenlos zusehen, wie sie stirbt, jetzt, wo wir eine Chance haben etwas dagegen zu machen“, funkelte er die Beiden wütend an, sodass sie ihre Versuche, ihn zur Vernunft zu bringen, endgültig einstellten.

„Da kann man nur hoffen, dass Hermione das zu schätzen und zu danken weiß“, murmelte Blaise müde, worauf Draco ihn bedrückt ansah. „Bevor sie mir irgendetwas dankt, muss ich erstmal die ganze Scheiße wieder geradebiegen, die ich in den letzten Jahren verzapft hab.“ „Na dann solltest du auch am Leben bleiben, damit du das geradebiegen kannst“, rieb ihm Charlie unter die Nase, bevor Blaise noch nachsetzte: „Oder willst du dich vor der Verantwortung drücken? Du wolltest ihr schließlich auch noch was erklären.“ „Ja.“ „Dann pass gefälligst auf, was du dann machst“, mahnte Charlie, womit die Drei ins Nebenzimmer schlichen. Nichts ahnend, dass man ihr Gespräch recht interessiert belauscht hatte.

۩ ۞ ۩

„Seid ihr soweit?“, richtete sich Tonks an die Jungs, kaum dass sie da waren. „Und . . . wie läuft das jetzt?“, sah Ginny unschlüssig zu Charlie, aber auch Draco maß sie verunsichert, der einen der Sessel richtig ans Bett schob und sich in diesen fallen ließ.

„Weiß ich auch nicht so genau. Wenn die Beiden den Trank intus haben, dann fallen sie in eine Art Koma.“ „Koma?“, stutzte Tonks und sah den Brünetten leicht entsetzt an. Charlie nickte.

„Ja. So entsteht die nötige Tiefe. Da Hermione, oder besser gesagt dieses *Ding*, auf das Dunkle Mal reagiert, sollten sie irgendwie direkt in Verbindung stehen. Am besten du hältst ihre Hand fest“, erklärte er Draco, der sich sofort das kalte Etwas nahm. Als er es tat, zuckten Hermiones Finger schwach. Sie begann ihn bereits jetzt zu spüren.

„Und dann?“ „Dann liegt es bei Draco“, murmelte Charlie und sah zu seinem Freund, zu dem Ginny ebenfalls blickte und letztlich trat. Unschlüssig.

„Was?“, murrte er leicht. Ginny suchte dann auch schon nach Worten, bevor sie einfach nur meinte: „Bring sie uns zurück und. . .“, brach sie jedoch ab und kaute ein wenig nervös auf ihrer Unterlippe herum, bevor sie den Rest doch wieder runter schluckte, was ihn fragend die Stirn runzeln ließ. Am Ende drehte er sich zu Charlie.

„Jetzt gib endlich das Zeug her“, forderte er. Kurz darauf flößte Blaise Hermione den Trank ein, während sich Draco die kleine Phiole zu Gemüte führte. Kaum dass der Inhalt weg war, da wurde es ihm auch schon unerträglich schwer im Kopf. Er blinzelte nur noch kurz, doch die Gesichter seiner Freunde begannen bereits zu verschwimmen, ebenso wie ihre Stimmen verhallten. Nur wenig später sank er halb auf dem Bett zusammen.

„Und jetzt?“, sah Ginny unsicher zu Charlie, der sich einen Stuhl ran zog und neben Draco Platz nahm. „Warten. Warten und darauf hoffen, dass er herausfindet, was er zu tun hat.“

Es war wie ein freier Fall. Zumindest fühlte es sich kurz so an, bis er sich irgendwo in einer scheinbaren Unendlichkeit wiederfand. Alles war dunkel, dann aber doch nicht. Er sah, wie irgendetwas um ihn herum aufblitzte.

Als er sich stärker darauf konzentrierte, wurden aus den Licht- und Farbschleiern Bilder, Geräusche sowie

Gerüche. Szenen aus dem Leben. Ihrem Leben. Es waren ihre Gedanken, mehr noch ihre Erinnerungen. Angefangen mit ihrer Kindheit vor Hogwarts. Er sah, wie sie den Brief erhielt, mit dem sie anfangs völlig überfordert war, wo dann auch noch jemand aus dem Ministerium vorbeikam und ihr und ihrer Familie alles in Ruhe erklärte.

Er konnte das Leuchten in ihren Augen sehen, genauso die Begeisterung über diese Tatsache, die mehr und mehr wuchs. Diese Faszination, was ihn schwach schmunzeln ließ, bevor er sich wieder mehr auf das konzentrierte, weswegen er hier war.

Er musste dieses Ding finden und von ihrem Geist fernhalten, womit er durch die Bilder glitt, so aber nicht umhinkam, diese vielfältigen Eindrücke und Erinnerungen selbst etwas auf sich wirken zu lassen. Die ganzen einzelnen Schuljahre. Dass, was sie mit Potter und Weasley verband. Genauso, was sie mit den Beiden erlebt hatte. Was sie von ihm hielt, was kein Geheimnis war.

Eine spezielle Erinnerung erlebte er allerdings recht intensiv. Nämlich, als sie ihm im Dritten vor Wut die Faust ins Gesicht geschlagen hatte. Offensichtlich dachte sie oft daran, denn hier war es ihm wirklich so, als könnte er jeden noch so kleinen Aspekt selbst überdeutlich spüren. Vielleicht lag es aber auch nur daran, dass es eine seiner eigenen Erinnerungen war.

Am Ende ließ er auch diese hinter sich und suchte weiter, womit die Jahre, und alles, was in diesen vorgefallen war, immer stärker und schneller in einem wilden Farbspektakel an ihm vorüberzogen. Das vierte, fünfte sowie sechste Jahr und zum Schluss das, was nach dem Sechsten gekommen war und im Manor geendet hatte. Diesem ganzen Wahnsinn.

Als er selbst es erneut so deutlich vor sich hatte, ging ihm ein eisiger Schauer durch den Körper. Er fing an zu frösteln und bekam zunehmend Gänsehaut, während sein Atem Kondenswölkchen heraufbeschwor. Es umgab ihn ein Gefühl drückender Kälte und Verzweiflung. Hoffnungslosigkeit. Ein Gefühl, wie das der Dementoren.

So hatte sie es ihm beschrieben. Er musste diesem Ding bereits recht nahe sein, womit er weiter schlich und schließlich an einen Schleier trat, der mehr etwas von einer massiven Tür hatte. Eine, die ihm nur allzu bekannt war, denn es war die Tür, die in den Salon führte, worauf er schluckte.

Angst machte sich in ihm breit. Angst, vor dem was sich dahinter verbarg und damit den Dingen, die bereits passiert waren. Er fürchtete eine Wiederholung, was ihn zu lähmen begann, sodass er anfangs nicht bemerkte, wie sich nebelartige, schwarze Schatten durch die Türritzen zwängten und ihn langsam aber sicher einhüllten. Dabei begannen sie auch bei ihm etwas zu suchen. Erinnerungen an Dinge, die er mit aller Gewalt versucht hatte in Schubladen zu stecken, um sie zu verschließen und zu vergessen.

Diese alten Siegel brachen ohne Vorwarnung auf, sodass er sein knapp 12-jähriges Ich wie wahnsinnig schreien hörte.

۩ ۞ ۩

Tödliche Schatten

۩ ۞ ۩

Ohne jegliche Vorwarnung durchfuhr Draco ein heftiges Zucken, was sich allen voran Charlie unruhig besah. Er war jetzt schon seit gut einer halben Stunde weg und bis eben schien alles nach Plan zu laufen. Bis eben.

Sein Freund fing auf einmal aber an zu zittern und krampfte stärker nach Hermiones Hand. Er atmete immer schwerer, genauso wie es hektisch unter seinen Lidern zuckte, was auch den Anderen auffiel. Ganz besonders Tonks.

„Was passiert da?“, fragte sie Charlie unsicher, der selber keine Ahnung hatte, sondern nur vermuten konnte. Und seine Vermutungen schmeckten ihm nicht.

„Ich weiß es nicht, aber. . . Scheinbar hat er dieses Ding gefunden.“ „Oder es ihn“, flüsterte Blaise, worauf Charlie schluckte, bevor er knapp nickte und Draco die Hand auf die Stirn legte, da er ihm blasser erschien als zuvor. Kurz darauf wusste er auch warum. Er fing plötzlich an zu fiebern.

„Aufhören!“, schrie er getrieben in die Dunkelheit, die ihn drohte zu verschlingen. Dabei flammten Bilder, Geräusche und Gefühle in und um ihn herum auf, die er hatte vergessen und aus seinem Geist verbannen wollen. Jetzt waren sie so real wie eh und je.

„Hör auf!“, glaubte er seine Mutter verzweifelt rufen zu hören und hatte damit wieder vor Augen, wie Lucius sie maßregelte und schließlich verletzte.

„Draco? Hey“, versuchte Charlie ihn anzusprechen, als das Zittern und Zucken unter seinen Lidern noch schlimmer wurde. „Schirm deinen Kopf ab. Lass dieses Ding nicht in deinen Kopf!“, redete er auf ihn ein und hoffte, dass sein Freund ihn irgendwie hörte und die Okklumentik hinbekam. Er musste sich und seinen Geist vor dem Mindeater schützen, denn so wie es schien, hatte dieses Ding in ihm noch ein Opfer gefunden.

„Das geht schief“, murmelte Blaise unruhig und wurde selbst ein wenig blass, während Charlie es eindringlicher versuchte.

„. . . Draco!“, hallte es ihm, unter den ganzen Schreien, auf einmal leise in den Ohren nach. Er brauchte jedoch einen Moment, bis er die Stimme jemanden zuordnen konnte, was ihm mit dem nächsten Ruf gelang.

„. . . Okklumentik. . .“, vernahm er Charlie nochmal, womit er in der ersten Sekunde nichts anzufangen wusste, allerdings ohne nachzudenken auf die stille Aufforderung reagierte und diese Mauern um sich herum errichtete. Damit ebten die Schreie ab und hörten schließlich ganz auf, genauso wie die dunklen Bilder der Vergangenheit verschwanden und ihm plötzlich klar wurde, was passiert war. Wo er war, allen voran aber warum.

„. . . mione. . .“, hörten die Freunde ihn gebrochen murmeln, als das Zittern etwas erstarb, worauf Ginny nervös zu Charlie sah.

„Hat . . . hat er sie gefunden?“ „Keine Ahnung. Anscheinend hat er mich aber gehört und auch verstanden, was ich ihm gesagt hab.“ „Denkst du, er konnte dieses Ding von sich fernhalten?“, mischte sich Tonks beunruhigt dazwischen.

„Vielleicht. Fragt sich nur, wie lange das gut geht“, murmelte Charlie unschlüssig und behielt jede noch so kleine Regung Dracos genauestens im Auge, um im Notfall gleich reagieren zu können.

Er sah es nun ganz deutlich. Diese Schatten, die um ihn herum tanzten und sich zeitweise zu Totenköpfen formten, die SEIN Gesicht trugen.

Das war es. Das mussten diese Dinger sein. Hermione hatte es ihm grob beschrieben. Das musste dieser Mindeater sein. Nur wie sollte er den vertreiben? Wie sollte er Hermiones Geist vor diesem Ding isolieren? Er hatte ja schon Mühe, sich selbst dieses Ding von der Pelle zu halten, denn es begann ihn stetig zu attackieren und versuchte durch seine Barriere zu dringen.

Doch damit nicht genug, suchten sich noch immer mehr dieser Schatten ihren Weg durch die Ritzen der Tür, gleich so, als hätten sie dort ihren Ursprung. Einen, den er vernichten musste, anstatt sich hier mit den kleinen Ablegern zu beschäftigen. Wenn er den Kern dieses Schattens fand und vertreiben konnte, würde sicher alles verschwinden, womit er sich gänzlich der Tür zudrehte. In sich aufs Neue diese Angst, die er letztlich runter schluckte und durch die schwere Tür trat.

Als sie aufschwang, schlug ihm jedoch eine einzige dunkle Woge entgegen, die drohte ihn unter sich zu begraben.

Wieder. Es geschah von neuem. Draco verkrampfte sich ein weiteres Mal gequält und riss mit der freien Hand an der Decke herum. Seine Atmung zog unwahrscheinlich an, ebenso wie es gefährlich unter seinen Augen zuckte. Aus diesen kamen ihm dann auch die Tränen. Nur waren es keine wirklichen Tränen, sondern Blut.

„Scheiße, DRACO!“

Er hatte schlagartig das Gefühl zu ersticken. Dass es ihn innerlich zerriss, verbrannte und, und, und. Es war ein Schmerz, der ihm um ein vielfaches schlimmer erschien, als der des Cruciatus. Er konnte kaum noch klar denken, da dieser Schmerz alles vertrieb, zerriss und letztlich seinen Geist komplett in Brand steckte.

Er wollte schreien, doch seine Kehle war wie zugeschnürt und ausgebrannt. Verdammt, er wollte einfach nur sterben, damit dieser Wahnsinn ein Ende fand. Um ihn tobte jedoch weiter eine abgrundtiefe Dunkelheit, in die er getrieben, wie auch keuchend sah und neben der unendlichen Schwärze noch etwas anderes ausmachte. Nämlich den Grund für alles.

Hermione!, schoss es ihm glasklar durch den Kopf. Er sah ihre bleiche Erscheinung, einige Meter von sich entfernt, die drohte von diesem tödlichen Dunkel verschlungen zu werden.

Sie hing reglos in den Schatten, die sich gänzlich um ihren zierlichen Körper legten. Bis auf ihren Kopf, mit dem blassen Gesicht, auf dem die Bluttränen schimmerten, ragte nur noch ihr Oberkörper teils aus dem Dunkel hervor. Ein kleines Stück der rechten Schulter. Etwas von ihrem linken Arm mitsamt der Hand, wie auch ein schmaler Streifen ihrer Taille.

„Scheiße“, fluchte Draco auf den Anblick und mühte sich abermals mit dem Okklumentik Schild ab. Er versuchte diesen gegen das schier übermächtige Dunkel erneut aufzubauen, was ihm mehr schlecht als recht gelang. Der Schmerz ebte zwar leicht ab, ließ ihn aber nicht los. Dennoch versuchte er sich ihrer Gestalt zu nähern, während neben ihm immer wieder die fürchterlichsten Bilder aufblitzten, sodass er sich noch weniger auf seinen Schutz konzentrieren konnte, als ohnehin schon.

Er sah in aller Deutlichkeit, wie sie durch Bellatrix und auch die Anderen gefoltert wurde. Er sah die Dinge, die sich im Kerker abgespielt hatten. Da waren Crabbe, Goyle und letztlich Lucius, die sie noch zusätzlich verletzten und materten. Er hörte sie schreien, wimmern und flehen, sie mögen aufhören. Dann hörte er sie erneut wie wahnsinnig schreien, als Bellatrix ein weiteres Mal den Cruciatus durch ihren Körper jagte, was seine Wut nur noch mehr schürte, zeitgleich aber seine Konzentration immens schwächte und damit auch seinen Schutz.

Verdammt, er musste das abstellen! Er musste sich von diesen fürchterlichen Bildern losreißen, weshalb er versuchte nicht mehr darauf zu achten und stattdessen den Okklumentik Schild wieder mehr aufzubauen. Nur war dieser inzwischen bereits so bröckelig, dass ihn seine eigenen Gedanken und Erinnerungen aufs Neue quälten.

Da war der ganze Horror der vergangenen Jahre, in dem für einen kurzen Moment allerdings noch ein völlig anderes Bild in seinem Kopf aufblitzte, an das er den Mindeater keinesfalls heranlassen wollte. Es war ein Bild, was dafür sorgte, dass er sich wieder hoch quälte und weiter vorkämpfte. Mehr und mehr. Zeitgleich nahm dieses fürchterliche Gefühl von Schmerz, Kälte und Hoffnungslosigkeit erneut zu. Es war ihm, als würde es ihn zerreißen und verbrennen. Damit verbunden spürte er einen scharfen Schnitt in der Brust, der ihm drohte die Luft zum Atmen zu nehmen. Beinahe zeitgleich regte sich auch in dem Dunkel um Hermione etwas.

Der Schatten begann ihre Erscheinung noch stärker zu umhüllen und drohte sie gänzlich in die Schwärze zu ziehen. Er legte sich über ihre Züge und nahm die bleiche Gestalt am Ende vollkommen in sich auf.

„NEIN!“

„Hermione?“, hauchte Ginny zittrig, als ihre Freundin minimal die Augen aufschlug. Beinahe im gleichen

Moment durchfuhr es Draco, der nur eine Sekunde später, in einem halb erstickten Keuchen, Blut hustete.

„Scheiße!“, stieß Charlie auf den Anblick panisch aus, fuhr hoch und warf dabei seinen Stuhl um. Ginny und die restlichen Anwesenden wurden dann auch schon bleich, als sie das Blut sahen, während Draco wie ein Irrer mit der freien Hand an der Bettdecke herumriss.

„Aber . . . aber. . .“, stammelte Ginny und sah völlig verstört zu Hermione, deren Augen zwar ein kleines Stück offen, jedoch seltsam getrübt waren. Dann sah sie noch etwas. Einen Schleier wie einen Schatten, der scheinbar in den trüben, braunen Augen ihrer Freundin umher huschte.

Noch als sie versuchte zu begreifen, was es damit auf sich hatte, weitete sich der Blick der Brünetten und sie fing an zu schreien. Nur einen Augenblick später kamen die Bluttränen und das Venennetz zurück, während sie sich unter Schmerzen wand.

„Das geht schief. Verdammt, das geht schief“, keuchte Blaise verstört, sodass Ginny Charlie anschrie: „Tu doch was!“ Dieser sah sich jedoch außerstande irgendwie zu reagieren. Er hatte keine Ahnung, was er machen sollte? Wie er all das unterbinden und aufhalten sollte, weswegen sich Ginny zu Malfoy beugte und versuchte seine verkrampfte Hand von der Hermiones zu lösen.

„Spinnst du, NICHT!“, schrie Charlie und hielt sie panisch zurück. „Wenn du die Verbindung zwischen den Beiden gewaltsam trennst, verliert sich Dracos Bewusstsein für immer in ihrem und er geht drauf!“ „Und wenn schon. Man, sie stirbt!“, schrie sie Charlie an, der ihr daraufhin eine schallende Ohrfeige verpasste, sodass es sie seitlich aufs Bett warf.

„Ginny!“, stieß Tonks entsetzt aus und war nur eine Sekunde später bei der Rothaarigen, die sich die Hand auf die feuernde Wange legte und kurz fassungslos zu Charlie sah. Der funkelte sie unglaublich wütend mit seinen tiefgrünen Augen an, was sie ihm schließlich gleich tat.

„Bist du übergeschnappt!“, fuhr Tonks ihn an, während Hermiones Schrei kurz ein wenig in sich zusammenbrach, da sie drohte an diesem zu ersticken. Stattdessen entwich ihrer Kehle ein schmerzliches Stöhnen und Wimmern.

„Halt’s Maul!“, fauchte Charlie Tonks unsäglich zornig an, bevor er wieder zu Ginny sah und sich lauthals Luft machte. „Wenn Draco krepirt ist das völlig in Ordnung, oder was? Du bist manchmal echt genauso selbstgefällig, eingebildet und arrogant wie dein Bruder und Potter! Draco ist dir egal. Schön. Du kannst ihn nicht leiden. Dein Problem! *Uns* ist er aber nicht egal. Er ist *unser* Freund. Und um den machen *wir* uns Sorgen! Und jetzt sag ich dir noch was, Weasley. Wenn du die Beiden unbedingt trennen willst, nur zu. TU ES! Dann verreckt aber nicht bloß Draco, sondern auch Hermione! Entweder wachen beide wieder auf oder gar keiner! Ich hab Draco noch gesagt, dass er dabei draufgehen kann, aber es war ihm EGAL!“, schrie er sie an.

„Ihr seid zu uns gekommen, weil euer scheiß Orden es nicht auf die Reihe gekriegt hat! Weil Potter und Weasley zu dämlich waren, auf Hermione zu achten! Wir haben getan was wir konnten, weil Hermione auch unsere Freundin ist und wir ihr genauso helfen wollten. Es war aber Dracos Idee sie zu uns zu bringen. Er hat sich die ganzen letzten Tage und Nächte fast ununterbrochen um die Ohren geschlagen, um einen Weg zu finden, diesen Fluch zu lösen! *Er* quält sich jetzt gerade mit diesem Mindeater und ringt mit seinem Leben! Du aber. . . Dir fällt echt nichts anderes ein, als ihn auf die erstbeste Möglichkeit zu opfern, nur um deine eigenen scheiß Interessen zu wahren! Ich könnte kotzen bei sowas. Ihr bildet euch immer so viel auf euer verlogenes Haus ein, was in den letzten Jahren immer mehr zum Inbegriff der Überheblichkeit geworden ist. Genauso wie du! Also entweder verziehst du dich, oder du hältst den Rand und lässt uns machen!“

„Verdammt, Charlie!“, schrie Blaise zum x-ten Mal nach seinem Kumpel, der sich nun endlich wieder dem Bett zuneigte, welches vermehrt mit Blut besudelt wurde.

Inzwischen waren es bei Beiden auch nicht mehr nur diese Bluttränen, sondern auch Blut, welches ihnen in einem kleinen Rinnsal aus den Ohren kam. Draco hustete dann auch noch zusätzlich Blut, an dem er drohte zu ersticken, weswegen sich Charlie zu ihm beugte, um ihm mit dem Anapneo etwas zu helfen. Dabei erkannte er nun auch bei Draco diese dunklen Venen, die sich um seine verschlossenen Augen zogen.

„Scheiße, man. Draco!“, schrie er. Ein Schrei jedoch, der schon lange im Nichts verhallte.

Er hatte sie noch erwischt. Er hatte ihre eiskalte Hand noch greifen, sie aber nicht mehr von dem Schatten wegrißen können, der sie gänzlich verschlungen hatte. Nicht nur sie, sondern im Kommenden auch ihn, da er ihre Hand nicht losgelassen hatte. Dieses Ding hatte sie beide aufgeessen und in sein Inneres aufgenommen, welches dunkel, kalt, schmerzvoll und hoffnungslos war. Es glich dem Gefühl der Dementoren, nur war es

100-mal schlimmer als ein simpler Dementor, der drohte einen zu küssen.

Er fühlte sich haltlos. Gefangen in Kälte und Eis, die sich seltsamerweise den Platz mit einem Flammeninferno teilten, welches einem Dämonsfeuer in nichts nachstand, sondern eher noch mächtiger war.

Er hatte das Gefühl von abertausend glühend heißer Degen durchbohrt zu werden, während alles in ihm drohte zu zerreißen und zu verbrennen. Es trieb ihn zunehmend in den Wahnsinn. Dieses Gefühl ließ ihn nicht los, denn damit rasten auch all seine dunkelsten Erinnerungen unbarmherzig durch seinen Kopf. Es waren Bilder, die er krampfhaft versucht hatte zu verdrängen, zu vergessen und zu versiegeln. Jetzt brach alles wieder auf. Wirklich alles.

„Nein“, kam es ihm nach einer gefühlten Ewigkeit nur noch schwach über die Lippen, als der Mindeater erneut etwas entdeckt hatte, was er nie hatte finden sollen. Etwas, was Draco so tief in sich vergraben hatte und nicht gewillt war jemals irgendwem zu geben, denn es gehörte ganz allein ihm. Nur ihm, womit er mit aller Macht versuchte den dämonischen Schatten von sich und damit dieser einen, bittersüßen Erinnerung fernzuhalten.

„Sie gehört mir“, raunte er erschöpft in das Dunkel und baute den Okklumentik Schutz wieder stärker auf, wobei er jetzt erst bemerkte, dass er noch etwas hielt. Etwas Eisigkaltes, Zerbrechliches. Es war eine kleine, kalte Hand.

Hermione, begriff er nur einen Augenblick später. Sie war mit ihm hier oder besser gesagt, er mit ihr. Dieser Schatten lag in Wahrheit über ihrem Bewusstsein und nicht seinem. Sie war in diesem gefangen, nicht er. Dieses Ding konnte doch gar nicht so eine große Macht über ihn haben. Oder?

Den befallenen Geist mit der Okklumentik vor dem Mindeater isolieren. Das war es, was in dem Buch gestanden hatte. Natürlich! Wenn dieses Ding nichts hatte, woran es sich festhalten konnte, nichts hatte, wonach es suchen konnte, um sich daran zu nähren, musste es weichen. Er selbst hatte ihm mit seinen Erinnerungen ja nur noch zusätzlich Nahrung gegeben. Wenn er die aber nicht mehr hatte. . .

Er dachte gar nicht weiter darüber nach, sondern konzentrierte sich krampfhaft darauf, diesen Schild wieder aufzubauen, zu vergrößern und zu verstärken, damit dieses Ding keine Nahrung mehr fand.

So wich stückchenweise das Dunkel, je weiter er den Schutzschild ausdehnte und zeigte ihm irgendwann nicht mehr nur eine Hand, die er hielt, sondern auch noch den dazugehörigen Arm, über den er versuchte, sie richtig zu sich zu ziehen. Raus aus diesem Schatten. Weg von diesem Mindeater.

Zwar nahm es seine ganze Kraft in Anspruch, nach einer Weile hatte er ihre zierliche, blasse Gestalt aber soweit bei sich, dass er sie gänzlich zu sich holen und in die Arme schließen konnte, in denen er sie warm verborgen hielt. Schützend vor der Kälte und dem Dunkel, welches auch weiter wie ein Orkan um sie beide tobte und versuchte, irgendetwas von ihm oder ihr zu erfassen. Draco verwendete aber auch noch sein letztes bisschen Kraft darauf, nichts dergleichen zuzulassen, bevor ihm die Sinne zu schwinden drohten.

Er konnte einfach nicht mehr. Zu sehr zehrte all das inzwischen an ihm. Dieses Dunkel hier, aber auch das Dunkel, was bereits lange vorher gewesen war. Viel zu lange. Im Grunde da. . . Da wollte er eigentlich nur noch schlafen. Für immer schlafen. Irgendwo, wo es warm und ruhig und friedlich war.

Ein angenehmer Gedanke, mit dem er den Kopf in Hermiones Schopf vergrub, um der schwachen Wärme, die von ihr ausging, etwas näher zu sein und etwas davon halten zu können. So vielleicht auch mitnehmen zu können.

„s tut mir leid“, flüsterte er kaum hörbar, als ihn die Dunkelheit in seinem Kopf überrannte.

Mit einem Schlag brach Hermiones Schrei in sich zusammen, womit auch ihr Körper restlos erschlaffte. Sie verdrehte die Augen gefährlich nach oben, die nur einen Moment später von den sich senkenden Lidern verschlossen wurden.

„Hermione? Hermione!“, rüttelte Ginny aufgelöst, zunehmend panisch an den Schultern ihrer Freundin und sah verzweifelt auf das fahle, über und über mit Blut verschmierte Gesicht, in dem sich nicht der kleinste Muskel regte. Sie lag vollkommen schlaff da wie . . . tot.

„Hermione?“, zitterte Ginnys Stimme noch stärker, als sich dieses eine Wort, mit seiner fürchterlichen Bedeutung, unbarmherzig in ihren Kopf brannte und ihr noch mehr die Tränen aus den Augen trieb. Kurz darauf sah sie zittrig zu Malfoy, der genauso regungslos, bleich und blutig da lag, wie ihre Freundin, was ihr das Herz noch verstörender rasen ließ.

„Draco? Scheiße, Draco!“, rüttelten Charlie und Blaise an dem Blondnen, der in keiner Weise reagierte, was sie noch mehr Panik schieben ließ. „DRACO!“, schrie Blaise, während Charlie die Hand an seinen Hals legte,

und nach dem Puls des Blondes suchte.

„Was . . . was. . .“, stammelte Ginny, die abwechselnd zwischen Hermione und Malfoy hin und her sah. Als sie gerade wieder zu Hermione blickte, kriegte sie große Augen, als sich das bis eben scheinbar fest eingebrannte Venennetz löste. Doch verschwand es jetzt nicht wieder im Nichts, aus dem es gekommen war. Dieses Mal schien es auf ihrer bleichen Erscheinung wie ein Nebel zu verdampfen.

„Cha-Charlie“, stammelte sie auf den Anblick nach dem Brünetten, der noch immer verzweifelt nach einem Lebenszeichen seines Freundes suchte. Auf ihre zitternde Stimme sah er aber auf und machte selbst große Augen.

„Was ist das? Scheiße, was ist das?“, zitterte auch Blaise' Stimme, als neben den kleinen Schleiern auf Hermiones Zügen auch noch eine etwas größere, schwarze Wolke hinzu kam, die sich ihren Weg aus ihrer Kehle über die bleichen, leicht geöffneten Lippen ins Freie suchte. Dabei bäumte sich ihr Körper kurz wie unter Schmerzen in einem leisen Keuchen auf, bevor sich diese Wolke im Nichts verflüchtigte. Zuvor hatten die Vier aber nur zu deutlich einen Totenkopf in dem Schatten erkennen können. SEINE Fratze.

„Was . . . was war das?“, sah Ginny entsetzt zu den beiden Jungs, die selbst für einen Augenblick zur Salzsäule erstarrt waren. Am Ende war es Tonks, die beinahe tonlos ihren Verdacht äußerte.

„Offensichtlich . . . der Fluch.“ „Was?“, sah Ginny zu ihr und konzentrierte sich letztlich wieder ganz auf ihre Freundin, die noch immer reglos vor ihr lag.

„Hermione? Sag was, bitte“, rüttelte sie die Brünette bei den Schultern und registrierte dabei erst jetzt, ihre extrem flache Atmung. Aber sie atmete und lebte, womit Ginny kein Halten mehr sah und sich halb zu ihrer Freundin aufs Bett warf. Sie schlang ihr überschwänglich die Arme um den Nacken und schluchzte der Bewusstlosen hemmungslos in die Schulter.

Es hatte geklappt. Malfoy hatte es hingekriegt. Er hatte es tatsächlich geschafft, dieses Ding aus ihr zu vertreiben, womit sie noch immer heulend und schniefend den Blick hob, der auf die bleiche, blutverschmierte Erscheinung des Blondes fiel, an dem sich Blaise und allen voran Charlie noch immer mühten. Dabei bemerkte sie jetzt erst, was Charlie schon die ganze Zeit fluchte und auch immer verzweifelter wurde, denn er fand nichts. Er konnte keinen Puls finden, weswegen er letztlich so energisch an seinem Freund zog, dass sich die inzwischen nur noch schwach umschlossenen kalten Finger Dracos, von den langsam warm werdenden Hermiones lösten.

„Verdammt, lass den Scheiß! Draco!“, rüttelte Charlie an ihm und suchte ein weiteres Mal vergeblich nach einem Lebenszeichen, was Tonks aufs Neue erbleichen ließ, als sie das *Warum* realisierte.

„Was . . . was ist mit ihm? Sag mir nicht, dass er. . .“ „DRACO!“, schrie Charlie, nur änderte es nichts an den Tatsachen. Sein Freund atmete nicht. Sein Herz schlug nicht. Nicht mehr, was verstärkt in Charlies Bewusstsein drang.

Nur wenig später lösten sich völlig kraftlos seine Finger von der leblosen Gestalt, als sich seine Gedanken, unter einem aufkeimenden Schock, aber dennoch mit einer quälenden Gewissheit, einen Weg zu seiner Kehle suchten.

Die Worte kamen ihm völlig ohne Sinn und Verstand über die Lippen. Ohne ein einziges Gefühl in der Stimme, die so tonlos, wie auch leer durch den Raum wanderte und damit in das Bewusstsein der Übrigen kroch.

„Er ist tot. . .“

۩ ۞ ۩

Gedankenchaos

۩ ۞ ۩

„. . . Was?“, keuchte Tonks zittrig, deren Gesicht noch bleicher wurde. Zeitgleich begann es Ginny zu schmeißen, während Blaise eine unbeschreibliche Wut befiel, die binnen einer Sekunde unkontrolliert aus ihm herausbrach.

„Nein!“, schnauzte er Charlie an, der noch immer mit seinen Gedanken irgendwo festhing. Kurz darauf packte Blaise Draco am Kragen und zerrte ihn im Sessel etwas mehr in eine aufrechte Position, bevor er die fahle Erscheinung unsäglich wütend anschrie.

„Malfoy! Verdammt, du blödes Arschloch! Das kannst du nicht bringen! Du kannst dich nicht einfach aus dem Staub machen! Was fällt dir ein, dich aus der Verantwortung . . . aus *allem* zu stehlen?!“, keifte Blaise, dem unkontrolliert die Tränen in die Augen schossen, bevor er mit der Faust auf den leblosen Körper einschlug. Wieder und wieder, bis es ihm den Blick zur Gänze zu verwässern drohte.

„DRACO!“, schrie er in einer haltlosen Verzweiflung und schlug dem Blondem ein weiteres Mal energisch auf den Brustkorb, worunter der reglose Körper erzitterte. In der nächsten Sekunde hatte Blaise einen ziemlich großen Blutfleck auf dem T-Shirt, was er sich verstört besah, bis ihm bewusst wurde, woher es kam.

Es war Blut, welches sich schlagartig einen Weg aus Dracos zugeschnürter Kehle nach außen gesucht hatte. Blut, was ihn halb erstickt hatte. Nun strömte rasend schnell die frische Luft in seine brennenden Lungen, mit der auch das eben noch stille Herz plötzlich wieder getrieben hämmerte und ihn zittrig, keuchend atmen ließ.

„Dray. . . ?“, konnte Blaise auf den Anblick nur krächzen und wischte sich rasch die Tränen aus den Augen, falls diese drohten ihm einen bitterbösen Streich zu spielen. Doch der neue Eindruck blieb. Sein Freund atmete. Atmete wieder, was sich Charlie mit einem flinken Griff an Dracos Kehle nachhaltig bestätigen musste. Diesmal fand er seinen Puls sofort, denn dieser raste unwahrscheinlich. Eine Tatsache, die ihm unter normalen Umständen Angst gemacht hätte. Jetzt sorgte diese Regung in ihm für eine unbeschreibliche Erleichterung.

„Merlin nochmal“, stieß er keuchend aus, als er sich auf dem Sessel abstützte, um besseren Halt zu finden, denn irgendwie hatte er schlagartig Gummibeine.

„Was . . . was . . . l-lebt er?“, stammelte Tonks, die es zwar sah, dass ihr Cousin plötzlich wieder atmete, womit auch die Schatten um seine Augen verschwanden. Dennoch brauchte sie eine akustische Bestätigung, da ihr Charlies tonlose Worte noch immer quälend durch den Kopf schwirrten.

„Ich . . . ich. . .“, kriegte Charlie kurz nur Gestammel heraus, als er zu Blaise sah, der ihren Freund heulend halb in den Armen liegen hatte und auf ihn schimpfte. „Du blöder Vollidiot! Du musst doch nicht ganz dicht sein, uns so einen Schreck einzujagen. Ich könnte dir pausenlos in den Hintern treten!“, fauchte er schluchzend, wie auch zitternd und zog Draco noch stärker zu sich.

„J-Ja“, zitterte Charlies Stimme noch immer, der es langsam zu begreifen begann. Allen voran das *Warum*. Offensichtlich hatte Blaise Dracos Pumpe mit den harten Schlägen irgendwie erneut in Gang gesetzt. Sein Herz schlug wieder, das aber viel zu getrieben. Er hatte durch alles anscheinend noch mehr abbekommen, als sie vermutet hatten. Allein die Tatsache, dass er angefangen hatte Blut zu husten, sprach dafür, dass mit seinem Körper noch irgendetwas anderes nicht stimmte, womit er sich an Blaise richtete.

„Blaise . . . BLAISE!“, musste Charlie ihn halb anschreien, da er nicht gleich reagierte, während Draco drohte gänzlich in den Armen des Schwarzhaarigen zu verschwinden. „Was?“, schnauzte Blaise zurück, allerdings brach ihm dabei die Stimme weg.

„Schaff ihn rüber und leg ihn hin. Ich seh mit Paps gleich nach ihm. Aber mach vorsichtig“, mahnte Charlie, als Blaise die zitternde, keuchende Gestalt seines Freundes umfasste.

„Wahrscheinlich hast du ihm ein paar Rippen gebrochen.“ „Scheiß auf die Rippen. Hauptsache er lebt.“ Damit hatte Blaise ihn richtig auf den Armen liegen und verschwand wie angeordnet im Nebenzimmer. Das ganze recht unsicher von Tonks und Ginny verfolgt, die noch immer halb auf ihrer Freundin hing, zu der Charlie stattdessen trat, um nach Hermione zu sehen.

„Man, geh runter“, zischte er Ginny wütend an, die ihm sofort Platz machte. Tonks wusste zwischenzeitlich

nicht wirklich wohin. Auf der einen Seite wollte sie wissen, was nun mit der Löwin war, auf der anderen wollte sie nach Draco sehen. Am Ende blieb sie erstmal hier, da Charlie ohnehin noch mit Hermione beschäftigt war. Dieser murmelte noch ein paar Heilzauber, bevor er sich aufrichtete, um zu gehen, nur hielt Ginny ihn nervös an.

„Was . . . was ist jetzt mit ihr? Warum wacht sie nicht auf?“ Es waren nur diese zwei kleinen Fragen, die Charlie erneut explodieren ließen.

„Sonst hast du keine Probleme weiter, oder was? Sie wacht nicht auf, weil sie nach allem einfach viel zu erschöpft ist! Sie braucht noch Ruhe, also lass sie gefälligst schlafen, damit sich ihr Körper erholen kann. Ach ja. Und nochmal danke der Nachfrage. Ob Draco wieder gesund wird, weiß ich nicht!“, fauchte er und war weg.

„Charlie!“, rief Ginny ihm verzweifelt nach. Doch er war fort und blieb es auch, worauf die Rothaarige verweint zu Tonks sah. „Es tut mir leid. Ich wollte doch nicht. . . Ich hab deswegen doch nicht. . .“, brach sie schluchzend zusammen, womit Tonks bei ihr war und sie in die Arme nahm.

„Ich weiß, was du meinst. Ich kann Charlie aber auch verstehen. Lass ihn erstmal.“ „Ich hab doch echt nicht gedacht, dass er . . . er. . .“ „Sch. Ist schon gut“, hielt Tonks die Jüngere fest in den Armen, sah dann aber auch mal zu Hermione, die völlig ruhig da lag und nach wie vor keine Ahnung von alledem hatte, was um sie herum und mit ihr passiert war.

۩ ۞ ۩

In den kommenden Stunden blieb es ruhig und die Lager gespalten. Ginny traute sich nicht von ihrer Freundin weg, auf die sie noch immer bleich und verheult sah. Doch war es jetzt im Augenblick weniger Hermiones Zustand, der ihr so zusetzte, sondern der heftige Streit mit den Jungs. Charlies Worte.

Verdammt, sie hatte das doch nicht so gemeint! Hermione war aber ihre Freundin. Ein Mensch, der ihr wichtig war. Mit Malfoy hatte sie hingegen nichts am Hut und wollte es eigentlich auch nicht. Das hieß aber noch lange nicht, dass sie ihm den Tod wünschte, was Charlie und Blaise jetzt offensichtlich dachten.

Merlin, sie war doch einfach nur völlig fertig wegen dem, was sich in der knappen ¾ Stunde abgespielt hatte. Das war nicht nur unheimlich, sondern auch furchtbar beängstigend gewesen. Es war da doch ganz normal, dass sie erstmal an ihre Freundin dachte, anstatt an Malfoy.

Ihr Blick verlor sich damit wieder auf der Brünetten, die völlig ruhig da lag und scheinbar auch genauso friedlich schlief. Sie war noch immer sehr, sehr blass, was nach allem aber kein Wunder war, wo sich Ginny auch nochmal an Charlies Worte entsann. Sie hatte einiges mitmachen müssen und würde vermutlich auch noch eine Weile brauchen, bis sie wieder richtig auf den Beinen war. Egal. Hauptsache sie wurde wieder ganz gesund.

Damit kroch der Gedanke an Malfoy erneut stärker in ihr hoch. Die Tatsache, dass er sich das alles tatsächlich aufgelastet hatte. Warum war ihr noch immer ein einziges Rätsel, denn sie weigerte sich auch weiter zu glauben, dass er wirklich etwas anderes für Hermione übrig haben könnte, als Hass und Verachtung.

Nur waren und blieben da die vielen Eindrücke der vergangenen Tage. Wie er sich da Verhalten hatte, sowas konnte man nicht spielen. Erst recht nicht, wenn man nur Verachtung und Abscheu für einen Menschen empfand. Nur tat er das wirklich?

Diese Frage ließ sie schon seit Tagen nicht mehr los, weshalb sie sich etwas zittrig an Tonks richtete, die bei ihr geblieben war. Allerdings war der Aurorin ihre Unruhe anzusehen. Sie hatte in den letzten Stunden immer wieder auf die Tür gesehen, ob nicht vielleicht einer der Jungs zu ihnen kam, damit sie mit ihnen reden konnte. Blaise und Charlie blieben aber weg und damit offensichtlich bei Malfoy, von dem beide Frauen nach wie vor nicht wussten, was nun genau mit ihm war?

Ginny hatte es gesehen. Sie hatte überdeutlich mitbekommen, dass er nicht mehr geatmet hatte. Und so aufgebracht, wie Blaise dann noch war, da. . . Er war wirklich weg gewesen. Richtig weg. Er hatte sich tatsächlich mit allem selbst ins Jenseits befördert und das für einen Menschen den er, glaubte man den Eindrücken der vergangenen Jahre, am liebsten auf dem Boden oder mehr noch unter der Erde gesehen hätte.

Das war bescheuert und ergab absolut keinen Sinn. „. . . Egozentrisch.“ „Eingebildet.“ „Arrogant.“ „Selbstsüchtig.“ „Überheblich.“ „Nicht zu vergessen, fies“, wechselten sich Ginny und Hermione mal wieder gegenseitig in ihren Aufzählungen ab, als Blaise und Charlie Malfoy, wie so oft, vor ihnen in Schutz nahmen.

„Jetzt hört schon auf“, nölte Blaise und ließ sich mehr in den Sessel sinken. Sie hatten sich, wie so oft,

heimlich abends in der Bibliothek, in einer der hintersten Nischen verabredet. Da Samstag war, waren sie gänzlich allein. Auch hörte Madam Pince sie dank des Muffliato in ihrer Ecke nicht weiter, sodass sie sich gehen lassen konnten.

„Sicher ist er hin und wieder ein bisschen eingebildet und alles, aber ihr übertreibt echt.“ „Findest du?“ sah Ginny Charlie spitz an. „Ja. Wenn er so schlimm wäre, wie ihr immer tut, denkt ihr wirklich, wir wären dann mit ihm befreundet?“, maß Blaise die beiden Mädchen mit hochgezogener Augenbraue, worauf sich Hermione knurrend mehr in ihren Sessel sinken ließ.

„Euch tyrannisiert er ja auch nicht!“ „Ach, Mione“, seufzte Blaise, während sich Charlie an sie richtete. „Okay, was hat er jetzt wieder abgelassen?“ „Er ist Malfoy, reicht das nicht?“ mischte sich Ginny ein, bevor Hermione fertig murmelte: „Ich kann hingehen wohin ich will, er verfolgt mich regelrecht, um mich noch mehr fertigzumachen. Verdammt, was hab ich diesem blöden Arschloch eigentlich getan?“, brauste sie mit ihrem letzten Satz wieder auf und funkelte Blaise wütend an.

„Nur weil ich mugglestämmig bin, terrorisiert er mich. Verdammt, ich bin eine gute Hexe!“ „Natürlich bist du das, Süße“, versuchte Blaise sie zu beschwichtigen und tätschelte ihr etwas den Kopf, was sie nur noch wütender machte und sie ihm die Hand wegschlug.

„Lass den Scheiß.“ „Bringt dem lieber mal Manieren bei!“, giftete Ginny, worauf Blaise mit dem Kopf schüttelte und schließlich grinste. „Da sind Hopfen und Malz verloren.“ „Dann verklickert ihm wenigsten, dass er mich in Ruhe lassen soll!“ „Das wird nichts bringen“, meinte nun Charlie, was Hermione erneut knurren ließ, bevor sie wütend aber auch fertig in ihrem Sessel zusammensank.

„Ich hab ihm nichts getan“, murmelte sie nun wieder leise, bitter aber auch ein wenig verzweifelt, sodass sich Charlie zu ihr beugte.

„Natürlich nicht, nur. . . Auch wenn das für dich jetzt blöd klingt, aber manche Dinge sind nicht immer so einfach zu durchschauen, wie man meint. Draco hat seine ganz eigene Art.“ „Ja! Mit der kann er uns aber gestohlen bleiben!“, hatte Ginny Charlie angezischt, womit das Thema Malfoy an diesem Abend ein Ende gefunden hatte. Wenn sie jetzt allerdings an dieses Gespräch zurückdachte, genauso an das, was sie die letzten Tage, allen voran vor ein paar Stunden, erlebt hatte. . . Konnte es sein. . . Hatte Charlie am Ende vielleicht diese Art gemeint? Dass er in Wirklichkeit gar nicht so ein Fiesling war, wie sie dachten? Aber wenn er das nicht war, was war er dann?

Mit dieser Vorstellung im Kopf neigte sie sich zu Tonks und sah die Aurorin noch immer leicht verweint an, als sich ihre Gedanken in Fragen wandelten, die sich letztlich einen Weg aus ihrer Kehle suchten.

„Tonks?“ „Hm?“ „Du bist doch mit Malfoy verwandt.“ „Das weißt du doch.“ „Denkst du, dass er . . . dass er auch mal zu jemanden nett sein könnte? Also richtig offen und ehrlich und alles? Dass er keine Spielchen spielt, um uns alle aufs Kreuz zu legen?“ „Hat er nicht bewiesen, dass er das kann?“, gab Tonks ihr ruhig in einer Gegenfrage Antwort, worauf Ginny schluckte und kurz auf ihre Freundin sah, bevor sie murmelte: „Ich versteh’s nur nicht. Warum auf einmal und. . . Mir ist das ein bisschen unheimlich. Er hat sonst immer etwas im Schilde geführt, uns tyrannisiert und Steine in den Weg gelegt. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass er nett sein kann. Dass er wirklich mal an andere denkt“, erklärte sie, was Tonks müde lächeln ließ.

„Versteh ich, aber. . . Wie erklärst du dir sonst alles, was jetzt passiert ist?“ „Ich weiß es nicht“, wurde Ginny allmählich verzweifelt, sodass Tonks ihre Gedanken näher schilderte.

„Ich kann nur vermuten, was er die ganzen Jahre für ein Stinkstiefel und alles gewesen sein muss, aber ich glaube, ich fange langsam an zu verstehen warum. Weißt du Ginny, ich. . .“, „. . . Malfoy. . .“, unterbrach ein leises Murmeln Tonks’ Worte jedoch, worauf sie und Ginny auf Hermione blickten, die leicht unruhig wurde und schwach unter der Decke wühlte.

Daraufhin legten beide ihre gesamte Konzentration auf die Brünette, zu der sich Ginny sofort beugte. Malfoy war damit fürs Erste vergessen, als sie Hermione beruhigend die Hand an den Kopf legte und ihr durch die zerwühlten Haare strich.

„Hermione? Hörst du mich?“, hauchte sie. Kurz darauf wurde das Murmeln kräftiger, mit dem Hermione schließlich die Lider hob und die Rothaarige noch immer völlig erschöpft anblinzelte. Ihre Freundin konnte auf den Anblick nicht anders, als zu lächeln, bevor sie Hermione behutsam in die Arme nahm.

„Oh Süße, endlich“, schniefte sie und sah Hermione wieder an, die nochmal tranig blinzelte und auch etwas Mühe hatte, die Rothaarige wirklich zu erkennen. „Ginny?“ „Ja“, strahlte diese und strich ihr beruhigend durch die verschwitzten Haare. Kurz darauf trat Tonks näher, die Hermione ebenfalls verwirrt musterte.

„Wie geht’s dir?“, erkundigte sich die Aurorin, womit sich das Chaos im Kopf der Löwin ein wenig legte

und schließlich nach und nach die Erinnerungen zurückkamen.

„Hermione?“, hakte Tonks nach, da sie ihr nicht gleich Antwort gab, sodass die Brünette wieder zu ihr sah. „Verstehst du mich?“, bohrte Tonks, worauf sie nickte, den Blick dann aber träge durch das Zimmer schweifen ließ. In diesem war niemand weiter. Sie war mit den Beiden allein.

„Was’ passiert?“, murmelte sie müde und sah zu Ginny und Tonks zurück. Ginny noch immer ganz nah bei sich, die ihr auch weiter durch die Haare strich, als sie meinte: „Die Jungs haben ein Mittel gegen den Fluch gefunden.“ „Fluch?“, verstand Hermione jedoch nicht gleich, sodass Tonks ihr genauer erklärte.

„Gegen diese Anfälle, die du hattest. Und. . . Hast du noch Schmerzen?“, erkundigte sich Tonks ernst. Hermione sah sich aber außerstande halbwegs klar zu denken, wemgleich Tonks sie mit ihrer Frage auf etwas Wichtiges aufmerksam gemacht hatte. Nämlich ihre Schmerzen.

Dieses Brennen, Stechen, Ziehen und Reißen, was sich scheinbar in ihrem Innersten eingebrannt hatte, war weg. Oder. . . Nicht wirklich weg, aber im Gegensatz zu sonst so schwach, dass es mehr nur noch einem unangenehmen Ziehen und Spannen glich. Wie ein dicker Muskelkater.

„Hermione?“ „Was?“ „Hast du noch Schmerzen?“, fragte Tonks nochmal, worauf sie kaum merklich mit dem Kopf schüttelte. „Es . . . es spannt bloß etwas“, murmelte sie dünn, was Ginny erneut zum strahlen brachte und sie ihre Freundin ganz fest in die Arme nahm. Mehr als erleichtert. Auch Tonks lächelte, bevor sie aufstand.

„Ich sag den Jungs Bescheid. Dann kann Charlie oder Daniel nochmal nach dir sehen.“ „Daniel?“ „Charlies Vater“, lächelte Tonks und ging erstmal, sodass Hermione müde zu ihrer Freundin sah.

„Was war das?“ „Was?“ „Dieser Fluch. Was. . . Wie haben sie den gefunden?“ „Bücher über Bücher gewälzt“, schmunzelte Ginny und strich ihrer Freundin etwas über die blasse Wange, bevor sie versuchte, ihr alles so gut sie konnte zu erklären.

۩ ۞ ۩

In der Zwischenzeit schlug Tonks im Nebenzimmer auf und entdeckte Charlie und Blaise am Bett bei Draco, während Daniel eines der Bücher durchsah. Ihr Blick verlor sich dann auch verstärkt auf Draco, der noch immer so bleich war und recht schwer atmete. Sie konnte von ihrer Position aus deutlich erkennen, dass dem Blondem der kalte Schweiß auf dem Gesicht glänzte.

Das Ganze hatte ihm ordentlich zugesetzt, womit sie näher trat, sodass die Drei sie bemerkten. Blaise schielte sie allerdings nur kurz wütend an, bevor er seine Konzentration zurück auf seinen Freund legte. Charlie ähnlich.

„Wie . . . wie geht’s ihm?“, fragte Tonks leise, worauf Charlie giftig murrte: „Als ob dich das interessieren würde.“ Daraufhin schluckte Tonks und sah wieder auf die bleiche Erscheinung Dracos. So wie er aussah, hatte er hohes Fieber.

„Charlie, ich. . . Ginny hat das nicht so gemeint.“ „Natürlich hat sie das!“, fauchte Blaise die Aurorin aufgebracht an, zu dem sie sah und bitter mit dem Kopf schüttelte. Am Ende trat Daniel zu ihr und zog sie etwas mit sich.

„Lass die Beiden. Das bringt jetzt nichts.“ „Aber. . . Das war wirklich nicht so gemeint und. . . Was ist mit ihm? Wie geht’s ihm?“, fragte sie nun Daniel, da sie weder von Blaise noch Charlie eine Antwort bekommen hatte und wohl auch nicht bekommen würde. Als sie Daniel fragte, verfinsterte sich auch seine Miene. Kurz darauf trat er mit ihr an die Tür, wo er ihr leise erklärte.

„Nicht gut. Er hatte Blut in der Lunge.“ „Was?“, sah Tonks ihn entsetzt an, worauf er nickte. „Aber . . . woher?“ „Ich weiß es nicht. Ich vermute, dass es eine Nebenwirkung des Fluches war. Wir wissen noch immer nicht, was genau alles passiert ist, als er in Hermiones Geist eingetaucht ist. Dass da aber etwas nicht nach Plan gelaufen ist, war deutlich. Ich hab ihn soweit erstmal versorgt. Er braucht jetzt, wie eure Freundin, aber Ruhe. Er ist am Ende seiner Kräfte. Er war es vor der Aktion ja schon, weswegen es vermutlich zu diesen Komplikationen gekommen ist. Es stand geschrieben, dass man den Mindeater mittels Okklumentik abschirmen soll. Um die Okklumentik richtig auszuführen, benötigt es aber sehr viel Konzentration und Willenskraft. Einen wachen Geist. Jeder äußere Einfluss kann da ungemein störend sein. Und so erschöpft wie er war, da ist es nur umso offensichtlicher, dass er seinen eigenen Geist nicht einmal gut genug gegen die Wirkung des Fluches hat schützen können.“ „Aber . . . was ist jetzt mit ihm?“ „Wie gesagt, er braucht Ruhe. Alles andere müssen wir dann später sehen.“ „Hm“, machte Tonks daraufhin erschlagen. Daniel wollte sich

damit auch wieder setzen und weiter seinen Recherchen widmen, als Tonks ihn nochmal kurz anhielt.

„Ähm . . . warte. Ich . . . äh. . . Es. . . Hermione ist vorhin aufgewacht und. . . Kannst du oder Charlie mal kurz. . . Könntet ihr. . .“ „Ich seh nach ihr. Charlie wird sich so schnell vermutlich nicht von seinem Platz wegbewegen“, meinte Daniel matt und schob Tonks mit sich aus dem Zimmer.

۩ ۞ ۩

Ein dünnes Band

۩ ۞ ۩

„Malfoy hat *was*?“, konnte Hermione ihre Freundin nur aus immer größer werdenden Augen ansehen, als sie ihr alles erzählt hatte. Diese nickte.

„Ja. Auch wenn’s verrückt klingt. Wenn ich es nicht selber miterlebt hätte, würde ich es auch nicht glauben. Aber er hat sich wirklich die letzten Tage und Nächte damit um die Ohren geschlagen, diesen Fluch zu finden. Und weil er von uns als einziges Okklumentik konnte und durch das Dunkle Mal mit IHM in indirekter Verbindung steht, kam bloß er dafür in Frage, diesen Mindeater zu vertreiben.“ „Er hat . . . er hat tatsächlich. . . er hat dieses *Ding* aus mir. . .“ „Ja. Wenn du sagst, du hast keine Schmerzen weiter, dann hat er es scheinbar richtig gemacht“, erklärte Ginny weiter, was Hermione dennoch nicht begreifen konnte. Das *Warum*.

Zwar hatte er sich, bevor ihre Freunde sie gefunden hatten, um sie gekümmert und ihr gesagt, dass er diesen ganzen Wahnsinn, in dem er durch seine Familie drin steckte, selbst wohl nicht gewollt hatte. Dass er ihr hatte helfen wollen. Dass diese Hilfe am Ende aber tatsächlich so weit ging, wie sie nun wohl gegangen war, war ihr dennoch schier unbegreiflich. Sie konnte es einfach nicht verstehen. Warum er das alles getan hatte? Allen voran für *sie*! Er hatte sie all die Jahre doch immer wie den letzten Dreck behandelt, sodass sie der festen Meinung war, er würde, wenn sie umkam, vor Freude noch auf ihrem Grab tanzen. Das jetzt war das genaue Gegenteil. Und dieses Gegenteil ließ sie zunehmend an ihrem Verstand zweifeln.

Dennoch schien es so zu sein, denn wenn sie sich in dem ganzen Wirrwarr einer Sache sicher war, dann der, dass Ginny ehrlich zu ihr war. Sie konnte Malfoy immerhin genauso wenig ab wie sie. Sie würde nicht so von ihm sprechen, wenn es nicht wirklich der Wahrheit entspräche.

Es war eine Tatsache, die ihr trotz allem so unglaublich schien, wie er ihr in den vergangenen Tagen, als sie mit ihm allein gewesen war, erschienen war. In dem Moment kam Tonks mit Daniel zurück, der sich gleich zu Hermione begab. Die sah die Aurorin, wie auch Charlies Vater, noch immer recht überfordert an.

„Wie fühlst du dich?“, begann Daniel mit der Standardfrage, die sie ihm gar nicht zu beantworten wusste, also setzte er neu an. „Hast du irgendwo Schmerzen?“ „N-Nein.“ „Wirklich?“, wurde er ernster, bekam dann aber von Ginny Antwort. „Sie meinte vorhin, es zieht und spannt alles etwas.“ „Sehr stark?“, richtete sich Daniel gleich wieder an seine Patientin.

„Nein. Es . . . es fühlt sich ein bisschen an wie . . . wie Muskelkater.“ „Wird vermutlich auch so etwas in der Richtung sein. Dein Körper hat einiges mitgemacht. Ich schätze, es wird noch eine Weile dauern, bis sich das alles gänzlich legt“, erklärte er ihr und sah nach ihrem Fieber. Dieses war ein wenig zurückgegangen. Zwar lag es noch immer bei über 40, allerdings war sie auf einem guten Weg.

„Ich mach dir nochmal etwas gegen das Fieber und die Verspannungen fertig. Und vielleicht noch was zur Beruhigung. Versuch noch ein wenig zu schlafen, dann sollte sich alles mit der Zeit ganz geben.“ „Wirklich?“, sah Ginny zu Daniel, der lediglich nickte und zurück zu Hermione blickte.

„Du hast unwahrscheinlich großes Glück gehabt, dass die Jungs noch rechtzeitig den Fluch entdeckt haben und das Draco alle Komponenten mitgebracht hat, die wir gebraucht haben, um den Fluch zu lösen“, erklärte Daniel, worauf sie geistesabwesend an ihre Kette griff. An den kleinen Engelsflügel. Ihren Glücksbringer und Talisman. Sie fragte sich einmal mehr, wie es wohl für sie ausgegangen wäre, hätte sie dieses Schmuckstück nicht, was sie beschützen sollte und scheinbar auch jetzt wieder beschützt hatte?

„Ich komm gleich wieder“, meinte Daniel und wollte gehen, um die Tränke zu holen. Hermione hielt ihn allerdings kurz zurück. „Mr. Harper. . .“ „Daniel“, mahnte er sie sanft, was ihr ein wenig Farbe in die Wangen trieb, bevor sie ihre Frage stellte, die sie nicht so ganz losließ. Erst recht nicht nach allem, was Ginny ihr erzählt hatte.

„Was . . . wie . . . wie geht es Malfoy? Ginny hat gesagt, es hätte ihn irgendwie umgehauen“, erklärte Hermione ein wenig unsicher, da sie sich unter dieser Aussage nichts vorstellen konnte. Ginny hatte auch keine Anstalten gemacht, es ihr genauer zu erklären.

Daniel lächelte auf ihre Frage recht schwermütig, bevor er meinte: „Charlie und Blaise kümmern sich um ihn. Er braucht, wie du, jetzt erstmal Ruhe. Er hat die letzten Tage kaum geschlafen. Das Tauchen und alles,

was damit zusammenhing, war auch ziemlich anstrengend für ihn.“ „Aber es . . . es geht ihm gut?“, fragte sie nun doch verunsichert, da Daniel ihr keine deutliche Antwort auf ihre Frage gegeben hatte.

„Wir kümmern uns um ihn. Du solltest jetzt erstmal auf dich achten und dich erholen. Damit tust du den Jungs den größten Gefallen“, lächelte er und ging. Hermione sah sich allerdings noch immer außerstande klar zu denken. Was sie gehört und erlebt hatte, überforderte sie maßlos.

„. . . Mione“, echote ihr Ginneys Stimme irgendwann in den Ohren nach, zu der sie sah. „Was?“ „Ich hab dich gefragt, ob du etwas mitbekommen hast?“ „Mitbekommen?“ „Na als Malfoy in deinem Kopf war. Hast du da irgendwie was gemerkt?“ „Ich. . . Nein, ich. . . Es . . . es hat dann nur aufgehört.“ „Was?“, sah Tonks sie fragend an, sodass sie zu der jungen Aurorin schaute.

„Alles. Dieses Gefühl. Die Kälte und das Stechen und die Angst und. . . Das ganze Dunkel. Es . . . es war dann auf einmal weg und dann. . . Dann war es wieder warm, wie sonst auch.“ „Was meinst du?“, stutzte Ginny. „Ich weiß nicht, wie ich das beschreiben soll. Aber dieses Dunkel ist immer mal verschwunden. Stattdessen war dann dieses andere Etwas. Dieses Wärme.“ „Das war vermutlich, wenn Draco in deiner Nähe war“, murmelte Tonks, worauf Ginny und Hermione sie fragend ansahen.

„Was meinst du?“ „Hm? Na ja, dieser Mindeater hat scheinbar auf die Verbindung reagiert, die Draco durch das Mal mit IHM hat. Wahrscheinlich ist das Ding aufgrund dessen dann immer wieder ruhig geworden und du halt auch, wenn er in deiner Nähe war. Als du diese Anfälle hattest, hast du dich erst wieder beruhigt, nachdem du direkten Kontakt mit ihm hattest. Und solange du den hattest, bist du auch ruhig geblieben“, erklärte Tonks, womit Ginny die gleiche Erkenntnis erliefte, die ihr umso logischer erschien, je länger sie darüber nachdachte.

„Du hast auf das Mal reagiert, nicht auf Malfoy“, stieß Ginny erleichtert aus, da Malfoy selbst wohl doch nichts weiter mit Hermione gemacht hatte. Es *nur* das Mal war, was dieses Ding zur Ruhe gebracht hat. Hermione versank auf Tonks' Worte jedoch etwas in ihren Gedanken.

Sie erinnerte sich noch daran, was Malfoy ihr im Cottage erzählt hatte. Wie sie dort auf ihn reagiert hatte. So wie Tonks es gerade erklärt hatte, machte es durchaus Sinn. Nur war da noch mehr, von dem Tonks und Ginny nichts wussten. Da war dieses Gefühl, was sie auch in den Kerkern gehabt hatte, als der Schatten die ersten beiden Male bei ihr war. Zu der Zeit hatte dieser Fluch noch nicht auf ihr gelegen. Stattdessen war es nur der Cruciatus gewesen, der sie so sehr gequält hatte.

Das Gefühl, was sie dort durch den Schatten, durch Malfoy, gehabt hatte, war dem, was sie im Kommenden neben der Kälte gespürt hatte, jedoch unglaublich ähnlich, wenn nicht sogar identisch.

Sie wusste nicht warum, aber sie wurde das unbestimmte Gefühl nicht los, dass sie weniger auf das Mal, wie ihre Freunde dachten, reagiert hatte, als vielleicht doch vielmehr auf Malfoy. Auch wenn das verrückt klang. Diese beiden Eindrücke aber. . . Die aus dem Kerker und dann später, als dieses wahnsinnige Dunkel in der beruhigenden Wärme verschwunden war, waren beinahe eins.

Schließlich kam Daniel zurück und brachte ihr wie versprochen noch ein paar der Tränke, die sie artig zu sich nahm. Kaum dass sie die geschluckt hatte, machte sich in ihr auch schon eine angenehm beruhigende Wärme breit, die ihr einen wohligen, ruhigen Schlaf versprach.

„Danke“, murmelte sie nur noch, bevor sie zurück in tiefen Schlaf fiel. Einen ohne Schmerzen, Kälte und dunkle Bilder.

۩ ۞ ۩

In den darauffolgenden beiden Tagen fing sich Hermione immer mehr. Ihr Körper kam gänzlich zur Ruhe, ebenso wie ihr Fieber verschwand. Dennoch war sie durch alles noch recht schwach auf der Brust und wurde weiter von Ginny, Tonks und Charlies Vater zur Ruhe angehalten. Blaise und Charlie hatten sich in der Zeit allerdings kein einziges Mal bei ihr blicken lassen. Und das aus gutem Grund, wie Daniel ihr schließlich auf ihr wiederholtes fragen mitteilte. So auch auf die Frage, was mit Malfoy war?

Dessen Zustand hatte sich, seit dem Vorfall, nicht gebessert, sondern weiter verschlechtert. Er war in den letzten beiden Tagen nicht einmal wach gewesen und fieberte zudem nun so stark, wie zuletzt Hermione.

Zwar war es nur eine Vermutung, die Daniel hatte, aber so wie es schien, hatte er seinen eigenen Geist nicht gut genug vor dem Mindeater schützen können. Ob es möglich war, wusste Daniel nicht, dennoch hatte er die dumpfe Ahnung, dass sich ein Teil des Mindeaters, durch das Tauchen in Hermiones Geist, in seinem eigenen eingenistet hatte. Da aber keiner von ihnen Okklumentik bzw. Legilimentik beherrschte und auch

nicht in einer Verbindung zu IHM stand, konnte Daniel dieser Mutmaßung nicht nachgehen. Zwar suchte er mit Blaise und Charlie nach anderen Erklärungen für Dracos Zustand, nur hatten sie bis jetzt nichts gefunden, was gerade in Hermione vermehrt ein drückendes Schuldgefühl weckte.

Er hatte ihr geholfen. Es war eine Hilfe, die sie zwar nicht verstand, ihm dafür aber unendlich dankbar war. Es ging ihr alles immer wieder im Kopf herum. Alles, was die letzten Wochen gewesen war. Was sie von ihm gesehen hatte und auch glaubte gespürt zu haben, auch wenn es am Anfang ein wenig verstörend auf sie gewirkt hatte.

Was er allerdings für sie getan hatte, sie war sich inzwischen restlos sicher, dass es ehrlich gemeint war. Dass er ihr wirklich helfen wollte. Ohne Hintergedanken oder sonst etwas. Umso mehr belastete sie nun die Tatsache, dass er für diese Hilfe offensichtlich bestraft wurde.

In der darauffolgenden Nacht lag sie aufgrund ihrer Gedanken schon eine ganze Weile wach. Tonks lag etwas auf der Couch zusammengerollt, während Ginny neben ihr mit einer Decke in den Sessel gekuschelt hockte und schlief.

Sie war wirklich eine liebe Freundin. So hatte sie sich ja auch aus Hogwarts gestohlen, als sie erfahren hatte, dass Hermione verschleppt worden war. *„Denkst du, ich kann untätig rumsitzen, wenn ich weiß, dass meine beste Freundin von diesen Bastarden gefangen wurde? Neville und Luna kriegen den Widerstand im Schloss auch mal ein paar Wochen alleine organisiert“*, hatte sie ihr erklärt.

Auch hatten Harry und Ron ihre Suche nach den Horcruxen unterbrochen, um den Orden über den Vorfall zu informieren. Damit sie Hilfe bekam. Nur war diese Hilfe am Ende aus einer völlig undenkbaren Ecke gekommen.

Damit wanderten ihre Gedanken erneut mehr zu ihm. Zu allem was war. Allen voran zu der Tatsache, dass sie dank ihm noch lebte.

Dass er sie befreit und dann auch angeleiert hatte, dass sie zu Charlie und Blaise kam, damit die ihr helfen konnten. Dass er den Fluch gefunden und am Ende auch noch selbst von ihr genommen hatte, ohne etwas dafür zu verlangen. Er! Malfoy. Ein Ding der Unmöglichkeit und dennoch. . .

Sie seufzte und rappelte sich schließlich langsam auf, wobei sich ihr Körper ein wenig unangenehm meldete. Ihre Schmerzen, das Spannen in ihrer Muskulatur, hatten in den letzten beiden Tagen zwar erheblich nachgelassen, dennoch waren sie noch nicht vollständig weg. Auch so fühlte sie sich noch immer ziemlich schlapp. Im Großen und Ganzen ging es ihr, seit ihrer Gefangennahme, aber eigentlich schon wieder recht gut. Auf alle Fälle besser als Malfoy.

Daniel hatte es ihr gestern Abend wieder gesagt. Dass er noch immer nicht aufgewacht war. Und das in einem Ton, der durchzogen war von einer wachsenden Unruhe. Es schien ihm noch sehr viel schlechter zu gehen, als ihr der Heiler weismachen wollte. Und das war es, was ihr immer weniger Ruhe und sie jetzt auch nicht schlafen ließ, da ihr die wüstesten Vorstellungen durch den Kopf gingen, was nun war? Mit ihm.

Merlin nochmal! Es war absurd, doch sie machte sich tatsächlich Gedanken um ihn. War das zu fassen? Sie machte sich wirklich Sorgen um Draco Malfoy! Völlig verrückt. Verrückt genug, dass sie sich ganz hochstemmte und aus dem weichen Bett kroch, wo sie auf wackligen, dünnen Beinchen stand. Und sie fror, obwohl es nicht kalt war, was ihr erneut deutlich machte, dass ihr Körper noch immer tiefe Ruhe und Erholung brauchte.

Konnte er haben. Vorher wollte sie aber nach ihm sehen, womit sie sich die Decke um den Körper schlang und ein wenig ziellos aus dem Zimmer in den Flur trat. Sie wusste nicht wo er war, entdeckte weiter hinten im Gang allerdings einen schwachen Lichtschimmer, der durch eine offen stehende Tür fiel.

Vielleicht da, dachte sie und schlurfte in die Richtung. Dabei hielt sie sich akribisch in der Nähe der Wand auf, da sich ihre Beine doch ein wenig wie Gummi anfühlten. Irgendwann kam sie an und erkannte, woher der Lichtschein rührte.

Eine einzelne Leselampe war an, die auf einem Schreibtisch stand. Auf diesem stapelten sich jede Menge Bücher, über denen Blaise laut schnarchend schlief. Das zweite Säegeräusch kam von Charlie, der recht unbequem in einem Sessel neben dem Bett weggenickt war, wo er offensichtlich ein Auge auf Malfoy gehabt hatte. Auf seinem Schoß lag ebenfalls ein dickes Buch. Malfoy selbst lag schwer atmend in dem großen Bett, zu dem sie schließlich schlich, um genauer nach ihm zu sehen.

Zwar brannte nur die eine Lampe bei Blaise, dennoch konnte sie durch dieses wenige Licht überdeutlich erkennen, wie bleich er war. Schon irgendwie grau. Auf seinem Gesicht glänzte der kalte Schweiß, während sich unter seinen Augen tiefdunkle Schatten angesiedelt hatten. Seine Haare standen ihm sonst wo und klebten

zudem verschwitzt auf seiner Stirn, die sie ihm ein vorsichtig beiseite strich. Als sie es tat, gewährte sie deutlich dieses hohe Fieber.

Es war sehr viel schlimmer als letztens im Cottage, als sie ihn verletzt neben sich entdeckt hatte. Schließlich fiel ihr Blick auf die Kompresse, die auf dem Kissen lag. Scheinbar war sie ihm im Schlaf runtergerutscht. Diese nahm sie sich, um festzustellen, dass sie schön kühl war.

Vermutlich ein Zauber, dachte sie und tupfte ihm behutsam den kalten Schweiß von den Zügen, bevor sie das Tuch auf seine Stirn legte. Ihre Hand ließ sie eine Weile darauf ruhen, bevor sie wanderte und in dem zerwühlten Schopf verschwand, durch den sie gedankenverloren strich.

Am Ende ließ sie sich in den anderen Sessel sinken, der ebenfalls am Bett stand, und begann den Blonden nachdenklich zu mustern. Sie hing einmal mehr ihren Gedanken nach. Diesen ganzen neuen Eindrücken und Erkenntnissen über ihn.

Sie hätte wirklich nie im Leben gedacht, dass er jemals etwas Nettes zu ihr sagen, geschweige denn ihr helfen oder gar das Leben retten würde! Das hatte er aber. In den letzten Wochen wieder und wieder.

„... .erms. . .“, kam ihm plötzlich ein schwach gebrochenes Murren über die bleichen Lippen, was sie ein wenig aufscheuchte. „Malfoy?“, rief sie leise und beugte sich leicht zu ihm. Ihre Hand hatte sie dabei noch immer in seinem zerwühlten Schopf liegen, der sich ein wenig in ihre Richtung neigte, sodass ihm die Kompresse erneut von der Stirn rutschte. Unter seinen verschlossenen Lidern begann es zeitgleich stärker zu zucken, was sie etwas unruhiger stimmte.

Hatte Charlies Vater nicht gesagt, er wäre seit dem Vorfall nicht mehr wach gewesen? So sehr wie es nun aber unter seinen Lidern ruckte, da war er vielleicht gar nicht mehr so weit weg, weshalb sie es nochmal versuchte.

„Malfoy? Hey, wach auf“, drängte sie ihn sanft, doch nichts passierte. Er schlief keuchend weiter, sodass sie seufzte und ihm das kalte Tuch zurück auf die Stirn legte, bevor ihre Hand ein weiteres Mal in seinem Schopf verschwand.

Mit der Zeit begannen sich ihre Gedanken erneut mehr um ihn zu drehen. Um die Frage, was nun war? Was er war? Ihr Feind? Das hatte sie jahrelang gedacht. Die Ereignisse der letzten Wochen ließen dieses Bild allerdings beinahe zur Gänze in sich zusammenbrechen.

Ein Feind würde nicht alle Hebel in Bewegung setzen, um ihr zu helfen, was er augenscheinlich getan hatte, wenn sie das richtig verstanden hatte. So etwas tat, wenn dann doch nur ein Freund. Ein guter Freund, wie zum Beispiel Harry, Ron, Ginny, Blaise und Charlie. Nur konnte sie ihn wirklich als so etwas bezeichnen? Nach allem? Sie wusste es nicht. Sie kannte ihn *so* nicht. Sie kannte diesen jungen Mann nicht, als der er sich ihr in den vergangenen Wochen gezeigt hatte. Wäre all das andere, was vorher war, aber nicht gewesen, dann würde sie jetzt ziemlich sicher für sich sagen können, dass er ihr ein Freund war. Etwas, was sie für den Moment, bis es ihm hoffentlich bald besser ging und sie damit schlauer aus allem wurde, erst einmal so hinnahm.

Letztlich beugte sie sich zu ihm und hauchte ihm einen sanften Kuss auf die blasskalte Wange, bevor sie ihm ein tief ehrlich gemeintes „Danke“ zu hauchte. Nur einen Augenblick später spürte sie einen kalten Hauch, der über ihre Züge huschte und sie kurz frösteln ließ.

Verstohlen sah sie sich um, doch entdeckte sie nichts, sodass sie zurück auf den Eisprunzen sah. Ihre Decke zog sie sich dann auch wieder fester um die Schultern, bevor ihre Hand ein weiteres Mal in seinem Schopf ihr Ziel fand, durch den sie nachdenklich strich. Sie musterte ihn auch weiter still, bis ein leises Rascheln ertönte, worauf sie den Kopf herumriss.

Das Rascheln und Knistern entpuppte sich als Blaise, der sich über seinen Büchern ein wenig drehte und diese damit noch mehr beiseite schob. Allerdings wachte er dadurch nicht auf, sondern schlief geräuschvoll weiter.

Hermione sah nur noch kurz auf ihren Freund, bevor sich ihr Blick wieder bei dem Blonden einfand, den sie noch etwas musterte. Am Ende stand sie aber auf, um sich selbst wieder hinzulegen. Sie fühlte sich trotz allem noch immer matschig. Bevor sie jedoch verschwand, zog sie Draco die Decke richtig bis über die Schultern. Nichts ahnend, dass man ihren nächtlichen Ausflug lächelnd beobachtet hatte.

۩ ۞ ۩

Eiszeit

۩ ۞ ۩

Die kommenden Tage fand Hermione verstärkt zu ihrer eigentlichen Verfassung zurück und war damit nicht allein. Nach ihrem heimlichen Besuch, war Draco zum späten Nachmittag endlich zu sich gekommen und hatte sich, noch nicht einmal richtig wach und bei Sinnen, eine schier unaufhörliche Schimpfkanonade von Blaise anhören müssen, die damit geendet hatte, dass dem Schwarzhaarigen die Tränen gekommen waren.

„Heulst du?“, hatte Draco ihn völlig perplex, aber auch recht erschöpft gefragt, worauf Zabini wieder herumzukeifen wusste. „Hast du ‘nen Knall? Ich heul nicht. Ich hab bloß was im Auge!“ „Klar“, hatte Charlie daneben gehöhnt und sich zur Strafe einen tödlichen Blick eingefangen. „Halt’s Maul!“

Daraufhin waren die Sorgen um ihren Freund langsam in sich zusammengebrochen, weswegen sie sich auch wieder bei den Mädchen sehen ließen. Auf Ginny waren sie nach wie vor alles andere als gut zu sprechen, die es fürs Erste so hinnehmen musste. Hermione ihrer nahmen sie sich wiederum erleichtert an, was sogar noch mehr wurde, als sich die Löwin bei den Beiden für ihre Hilfe bedankte, aber auch nach Malfoy erkundigte.

Diese kleine Frage ließ Blaise zufrieden grinsen, bevor er und Charlie ihr erklärten, dass er sich wohl gefangen hatte und noch etwas Ruhe brauchte wie sie ja auch. Dass sie ihnen mit allem ordentlich Angst gemacht hatte, was Hermione leid tat.

Ginny hatte dann auch, mit Daniels Hilfe, versucht den Orden mittels Telefon zu erreichen. Nur hatte ihr Vater in seinem Wahn anfangs ständig wieder aufgelegt oder die falschen Knöpfe gedrückt, bis sie es endlich geschafft hatte mit ihm zu reden, um ihm und ihrer Mutter zu versichern, dass alles gut gelaufen war. Dass Hermione sich erholte und es auch sonst keine Probleme mit den Jungs gab, was Molly noch immer nicht so richtig glauben konnte. Dass es dennoch so war, musste selbst Kingsley einsehen, den Tonks letztlich dazu überredet bekam, bereits vorzeitig nach London zurückzukehren, sie würde alleine zurechtkommen. Als Hermione ebenfalls nach England zurück wollte, um Harry und Ron wieder bei ihrer Suche zu helfen, wurde sie von Blaise und Charlie jedoch nachhaltig festgenagelt.

„Du bleibst schön hier. Du siehst noch immer aus wie Scheiße!“, schimpfte Blaise, worauf sie beleidigt die Backen aufplusterte. „Sonst geht’s dir gut?“ „Mir ja, dir aber nicht. Du schonst dich noch eine Weile, ansonsten helfen Charlie und ich nach.“ „Aber ich muss mit Harry und Ron. . .“ „Vergiss die Backpfeifen. Die müssen ohne dich auskommen. Wir haben uns nicht ein Bein ausgerissen, um dir zu helfen, nur damit du dich gleich wieder in Lebensgefahr bringst. Du bleibst hier!“ „Ich. . .“ „Sie haben Recht, Hermione“, unterstützte Ginny die beiden Jungs in ihrem Eifer dann allerdings und redete ihrer Freundin nochmal ruhig ins Gewissen.

„Du wärst durch das alles fast gestorben und bist jetzt auch noch nicht wirklich auf der Höhe. Du bist total ausgemergelt und blass. Harry und Ron geht es bestimmt gut. Sie werden schon auf sich aufpassen, da bin ich mir sicher.“ „Da hörst du’s!“ stimmte Blaise dem energisch zu, sodass Hermione, zwar leicht knurrig, dennoch einknickte. „Geht doch“, freute sich Charlie und verschwand mit einem „Ich sag Sally, sie soll uns Essen machen“ in Richtung Küche. Hermione sah ihm jedoch kurz stinkig hinterher, bevor sie resignierte.

Die Drei meinten es nur gut und vermutlich hatten sie mit allem auch mehr als Recht. Trotzdem fühlte sie sich unwohl bei dem Gedanken, am anderen Ende der Welt in Sicherheit zu sein, während ihren Freunden sonst etwas passieren konnte. Sie machte sich Sorgen um ihre Jungs und auch sonst um alle, die ihr wichtig waren, wobei sich ihr Malfoy auch immer mal in den Kopf stahl.

Inzwischen war er ebenfalls wieder auf den Beinen, ging ihr seither jedoch akribisch aus dem Weg, was sie wahnsinnig machte. Verdammt, sie wollte doch nur mal in Ruhe mit ihm reden. Sie wollte wissen, was ihn zu alledem bewegt hatte? Sie wollte es verstehen und wissen, was in seinem Kopf vor sich ging.

So entdeckte sie ihn schließlich, wie schon die vergangenen Tage, auf der Terrasse, wo er sich der warmen Sonne Arizonas hingab und damit seit langem nicht mehr so blass aussah. Er hatte, seit den letzten Jahren, nun wieder etwas mehr Farbe bekommen und schien diese Wärme von oben auch sichtlich zu genießen. Warum konnte sie sich denken, denn die zurückliegenden beiden Jahre waren alles andere als warm gewesen. Nicht für sie und ganz offensichtlich auch nicht für ihn.

„Ich hab die ganze Scheiße nie gewollt“, hatte er gesagt. Sie wusste nicht warum, inzwischen glaubte sie

ihm das aber mehr denn je. Sie hatte in der kurzen Zeit so viel Neues von ihm mitbekommen und auch so viele unterschiedliche Gefühlsregungen in seinen grauen Augen gelesen, von denen sie immer gedacht hatte, sie würden in ihm nicht existieren.

„Malfoy?“, rief sie ihn vorsichtig, da er sie bis eben nicht bemerkt hatte. Auf den Klang ihrer Stimme zuckte er jedoch zusammen und schielte kurz in ihre Richtung. Allerdings konnte er sie nicht sonderlich lange ansehen. Jetzt, da es ihr wieder gut ging, schaffte er es nicht einmal mehr ihr in die Augen zu sehen, da er jedes Mal, da er es tat, diesen ganzen Horror erneut vor sich aufblitzen sah. Sein Versagen.

Er warf es sich noch immer vor, nicht früher gehandelt zu haben. Dass er all das zugelassen und sie in ihrem Leid so lange allein gelassen hatte. Es quälte ihn, weshalb er sich aufrappelte, um zu gehen. Weg von ihr, wenngleich er ohnehin nicht weit kommen würde. Tonks hatte noch immer seinen Zauberstab und selbst wenn nicht, hätten Charlie und Blaise ihn wieder zurückgeholt.

So verschwand er lediglich mehr im Garten, den Hang hinunter in Richtung See. Hermione folgte ihm kurz unschlüssig mit Blicken, bevor eine leise Wut in ihr hochkochte. Sie wollte Antworten von ihm und die würde er ihr verdammt nochmal auch geben!

„Warte!“, rief sie ihm nach, doch er blieb, wie befürchtet, nicht stehen, sondern stapfte stur weiter. Hermione schloss allerdings schnellen Schrittes zu ihm auf und bekam ihn letztlich am Arm zu fassen, was ihm wie ein elektrischer Schlag war und er sich gleich ruppig von ihr los machte.

„WAS?“, keifte er, was sie pflegte zu überhören und stattdessen ihrerseits laut wurde. „Warum rennst du ständig vor mir weg? Warum gehst du mir auf einmal aus dem Weg?“, fauchte sie, worauf es dunkel in seinen Augen zu flackern begann, was sie schlucken ließ, da sie ihn wütend gemacht hatte.

Draco schluckte seine Emotionen aber runter und drehte sich erneut um, um zu verschwinden. Damit fing sich Hermione. Ihre Unsicherheit verschwand und machte aufs Neue einer leisen Wut Platz.

„Malfoy!“, schrie sie ihm nach, doch er hörte nicht, womit sie ihn gleich wieder ein hatte. „Verdammt, jetzt warte.“ „Lass mich!“, zischte er giftig und funkelte sie ein weiteres Mal an. Diesmal hielt sie diesem Blick stand und ihn damit auch an der Hand fest.

„Ich lass dich in Ruhe, aber erst will ich wissen, was das alles sollte!“ „Was?“, knurrte er. „Ich denke, das weißt du ganz genau. Warum hast du das alles für mich getan?“, fragte sie nun wieder ruhiger, doch das Brennen in seinem Blick blieb. Genauso wie er auch weiter schwieg, sodass sie neu ansetzte.

„Du warst das doch. Du warst der Schatten, der zweimal im Kerker war und mir die Tränke gebracht hat, hab ich Recht?“, sah sie ihn ruhig an und gewährte so ein kurzes Blitzen in seinen Augen, was sie als *Ja* deutete, wenngleich er nichts dazu sagte, was sie beinahe befürchtet hatte.

„Warum hast du mir geholfen?“ „Wärst du lieber noch dort?“, zischte er, worauf sie schluckte und zittrig mit dem Kopf schüttelte. „Nein“, zitterte ihre Stimme ebenfalls, als sie an all das zurückdachte. So auch Draco, der es doch einfach nur vergessen wollte. Ihre Schreie, das Blut, überhaupt ihr geschundener Anblick.

„Warum?“, fragte sie stattdessen wieder und versuchte etwas in seinem Blick einzufangen, der nur so sprühte vor Wut und Zorn. Hass, was sie unweigerlich ein Stück vor ihm zurückweichen ließ. Angst machte sich auf diesen Ausdruck in ihr breit. Eine Angst, die er sah, womit er sich von ihr losriss und den Hang weiter runter wollte. Kurz darauf hatte sie ihn erneut bei der Hand, was ihn fast wahnsinnig machte.

Konnte sie ihn damit nicht einfach zufriedenlassen? Das wäre so viel einfacher. Es wäre so viel leichter und besser, wenn sie ihn wieder abgrundtief hassen und verachten würde.

„WAS!?!“, schrie er sie stattdessen wütend an, wo sie nun all ihren Mut zusammen nahm und zurück schrie. „Wieso?“ „Was interessiert dich das? Sei einfach froh und gut!“ „Nein! Verdammt, ich versteh es nicht! Alles. Du entpuppst dich mehr und mehr zu einem Rätsel und ich mag keine Rätsel!“ „Ja, na klar. Unsere ach so schlaue Miss Neunmalklug muss ja unbedingt alles wissen und ergründen“, zischte er und brauste schließlich noch mehr auf.

„Kannst du dich nicht einfach damit zufrieden geben, dass du nicht krepierst bist, Danke sagen und gut?“ „NEIN! Ich *will* mich damit nicht zufrieden geben. Ich *will* es verstehen. . . Dich“, setzte sie als Letztes wieder ruhiger an, worauf auch seine Wut ein wenig in sich zusammenbrach und er verbittert meinte: „Das wirst du nie.“ „Versuch es. Erklär’s mir“, bat sie ruhig und versuchte ihn aufmunternd anzusehen.

Draco musterte sie aber nur noch kurz. Bitter, bevor er sich umdrehte, und erneut versuchte von ihr zu entfernen. Diesmal ließ sie ihn, im Blick jedoch eine dumpfe Bitterkeit, die zu einer leisen Wut wurde.

„MALFOY!“, schrie sie ihm hinterher, doch er zuckte sich nicht. Er verschwand den Hang ganz nach unten, riss im Vorbeigehen allerdings noch einen Ast einer kleinen Akazie ab, den er, kaum unten am See,

auch schon wütend von sich direkt in das klare Gewässer schleuderte.

Hermione besah es sich vom Garten aus zunehmend deprimiert. Was sollte das? Verdammt, was sollte das? Was zum Teufel stimmte nicht mit ihm? Warum war er jetzt wieder so böseartig, wo er sich die Tage im Cottage doch beinahe liebevoll um sie gekümmert hatte? Sie hatte ganz normal mit ihm reden können. Ja, er hatte sie sogar etwas geneckt. Er hatte sie angelächelt. Nicht überheblich oder spöttisch, nein. Es war ein warmes Lächeln gewesen. Warm, aufmunternd, offen, fürsorglich und eben auch irgendwie liebevoll. Es waren alles Dinge, die sie nicht von ihm kannte und die sie nun verwirrten. So auch die Tatsache, was er in den vergangenen Tagen für sie auf sich genommen hatte.

„Danke“, murmelte sie schließlich, wo der laue Wind dieses eine Wort ungehört hinfort trug. Sie hatte es ihm noch immer nicht gesagt. Zumindest nicht so, dass er es auch hörte. Es war nur ein Wort. Eines jedoch, dessen sie sich schuldig sah, es ihm gegenüber zu äußern. Nur wollte sie gerne wissen, für was sie sich bei ihm bedankte? Für seine Hilfe war das eine. Natürlich dafür. Das andere aber. . . Sie kannte nach wie vor seine eigentlichen Beweggründe nicht.

Dass er mit dem ganzen Dunkel nichts zu tun haben wollte, war eine Sache. Nur hatte das nichts mit ihr zu tun. Er war ihr doch in keiner Weise zu etwas verpflichtet und trotzdem hatte er all das getan. Wenn sie es nicht besser wüsste, würde sie glatt auf den Gedanken kommen, er hatte sie irgendwie vielleicht sogar etwas gern. Nur lief gerade diese Vorstellung völlig aus der Reihe, womit sie seufzte und zurück ins Haus verschwand, wo sie am Ende Blaise suchte. Wenn Malfoy nicht gewillt war ihr eine Antwort oder gar Erklärung zu liefern, dann vielleicht Blaise. Immerhin war er sein bester Freund. Unter Umständen wurde er aus Malfoys Verhalten schlau.

„Blaise?“, rief sie und linste in die geräumige Bibliothek, wo er irgendetwas suchte, sich dann aber gleich freudig zu ihr drehte. „Hey Süße. Alles okay bei dir?“ „Weißt du doch“, lächelte sie etwas matt, was ihn misstrauisch stimmte. „Aber?“ „Hm?“ „Du hast doch was.“ „Ja. Es. . .“ Sie seufzte und überlegte, wie und vor allem *wo* sie anfangen sollte?

„Es ist wegen Malfoy.“ „Was er hat er jetzt wieder gemacht?“, stöhnte Blaise halb. „Nichts. Das ist es ja.“ „So?“, sah Blaise sie erneut skeptisch an, während sie auf und ab ging und sich dabei leicht die Haare raufte, als sie ihm erklärte.

„Er macht mich *wahnsinnig!*“ „Ist doch nichts Neues“, grinste Blaise nun, was sie aufbrausen ließ. „Nein! Das *Warum* allerdings. Er ist doch ein Freund?!“ „Sicher“, grinste er noch immer. „Dann erklär mir mal, was in seinem blöden Schädel vor sich geht?!“ „Was meinst du?“ „Was ich meine? *Alles!* Er hat mich jahrelang wie den letzten Dreck behandelt und noch nicht einmal ansatzweise ein nettes Wort für mich übrig gehabt. Dann aber werd ich gefangen genommen und er kümmert sich plötzlich um mich! Er holt mich aus diesem Horror Haus raus, pflegt mich, ohne irgendwelche gemeinen Sprüche von sich zu geben, und beschützt mich obendrein vor den Death Eatern, anstatt sich selbst in Sicherheit zu bringen. Er redet ganz normal mit mir, lächelt mich sogar an und er hätte mir auch seinen Zauberstab gegeben, damit ich mir selber helfen kann. Und als ob das noch nicht genug wäre, bringt er sich selber in Lebensgefahr, indem er diesen Fluch von mir nimmt. Deswegen ging's ihm hinterher doch so scheiße?“, funkelte sie den Slytherin aufgebracht an. Als dieser ihr antworten wollte, tobte sie allerdings weiter.

„Kaum geht's mir aber wieder gut, mutiert er zurück zu diesem gefühlskalten Eisklotz. Er geht mir aus dem Weg, egal was ich mache. Er redet nicht mehr mit mir und guckt mich jedes Mal so an, als ob er mir am liebsten an die Kehle springen würde. Der Typ macht mich *wahnsinnig!* Also was stimmt nicht mit ihm?!“, fauchte sie Blaise an, der ein unschuldiges Gesicht machte.

„Ich hab keine Ahnung.“ „Ach nein?“ „zischte sie wütend, sodass Blaise seufzte und zu ihr trat, wo er sie sich setzen ließ, bevor er ihr gegenüber Platz nahm.

„Hör zu. Draco ist manchmal etwas . . . *eigen.*“ „Wirklich? Ist mir noch gar nicht aufgefallen“, frotzelte sie sarkastisch, was Blaise ein weiteres Seufzen entlockte, der auch nicht verstand, was sein Freund gerade hatte. Warum er nun, wie Hermione sagte, einen auf Eisklotz machte.

„Ich weiß nicht, was er jetzt wieder hat. Ich kann dir nur das sagen, was ich dir und Ginny bereits die ganzen Jahre gesagt habe. Er ist kein so schlechter Kerl, wie ihr denkt. Wenn doch, hätte er das alles nicht gemacht.“ „Aber *warum* hat er es getan? Verdammt, Blaise. Er *hasst* mich. Wie kommt er da auf einmal dazu, mir zu helfen?“, kamen ihr allmählich in einer dumpfen Verzweiflung die Tränen.

„Süße, du. . . Er ist manchmal komisch und alles. Das stimmt schon. Charlie und ich, wir werden auch nicht immer aus ihm schlau. Ich versteh doch auch nicht, was er jetzt wieder hat. Was für dich, denke ich, aber

erstmal nur wichtig zu wissen ist, ist dass er kein gefühlskaltetes Monster ist. Er . . . er hasst dich nicht, so wie du denkst. Und. . . Er hat dir doch gesagt, dass er das alles mit den Death Eatern nicht gewollt hat.“ „Ja.“ „Das war nicht gelogen. Er wollte das wirklich nicht. Sein Alter hat ihn allerdings da reingetrieben und ihm das alles aufgezwungen.“ *Also doch*, dachte sie, während Blaise auch weiter versuchte, ihr erklären.

„Sie haben ihm keine Wahl gelassen. Und das alles, dass. . . Es hat ihn fertig gemacht. Richtig fertig. Charlie und ich, wir haben zeitweise echt nicht mehr gewusst, wie wir ihm noch helfen können.“ „Aber was hat das jetzt mit mir zu tun?“, sah sie Blaise hilflos an, der ihr gerne die Wahrheit gesagt hätte. Nur hätte Draco ihm zum einen den Kopf abgerissen, was ihn im Moment seltsamerweise weniger beunruhigte, als mehr die Tatsache, warum sein Freund sich nach allem nun wieder so abweisend verhielt. Er hatte irgendetwas vor und solange Blaise nicht wusste was, würde er auch den Mund halten.

„Ich weiß es nicht, Süße. Du warst aber genauso ein Opfer. Er hasst *die*. Abgrundtief, das kannst du mir glauben. Er weiß, zu was für Grausamkeiten sie imstande sind. Und denen wollte er dich wahrscheinlich nicht aussetzen“, versuchte er sich eine grobe Erklärung aus den Fingern zu ziehen, die alles andere als logisch war. Und doch war es eine Erklärung, die Hermione für sich zu verinnerlichen begann. Bitter und auch irgendwie seltsam enttäuscht, womit ihre Hand gedankenverloren an den Anhänger ging.

„Dann war es nur Glück“, murmelte sie tonlos, mit Tränen in den Augen, was sich Blaise kaum mehr mit ansehen konnte. Am Ende trat er zu ihr, und schloss sie tröstend in die Arme. „Ich weiß nicht was. Ich hab keine Ahnung, was in seinem Kopf vor sich geht. Er erzählt mir und Charlie auch nicht alles, und. . . Hör zu, ich red mal mit ihm. Okay?“, sah er sie wieder an und strich ihr die Tränen weg.

„Mach dich deswegen nicht fertig. Es ist doch auch eine Menge passiert. Das Wichtigste ist erstmal, dass wir dir helfen konnten und es dir langsam besser geht. Und damit du auch wirklich wieder ganz die Alte wirst, legst du dich ein bisschen hin und ruhst dich aus.“ „Blaise, ich. . .“ „Nein. Hinlegen hab ich gesagt. Auch wenn du dich wieder gut fühlst, du bist trotzdem noch angeschlagen. Du bist extrem abgemagert und alles, also gönn dir noch ein wenig Ruhe. Hier hast du sie.“ „Aber die Anderen. . .“, sah sie ihn verweint an, dem er gleich etwas entgegensetzen wusste.

„Denen bist du auch keine Hilfe, wenn du vor Erschöpfung zusammenbrichst. Es herrscht noch immer Krieg. Und dem fallen die Schwächsten als erstes zum Opfer. Und zu dieser Gruppe gehörst du im Moment noch. Das ist das Letzte, was Charlie, Ginny, ich oder sonst wer will. Deswegen bleibst du schön brav bei uns und erholst dich richtig. Hast du mich verstanden?“ Sie nickte und zwang sich zu einem kleinen Lächeln, bevor sie Blaise die Arme um die Mitte schlang und sich ein wenig an ihn schmiegte.

„Danke für alles“, flüsterte sie, was ihn sanft lächeln ließ. „Dafür hat man doch Freunde. Und jetzt mach dir erstmal keinen Kopf weiter, Süße. Es findet sich alles. Ganz bestimmt“, gab er ihr beruhigend zu verstehen und hauchte ihr noch einen Kuss auf den Schopf, was sie in ihrer Bitterkeit wieder mehr lächeln ließ. Glücklicherweise, dass sie in Blaise auch so einen liebevollen Freund gefunden hatte, wie in Harry.

۩ ۞ ۩

Ein ernstes Gespräch

۩ ۞ ۩

Kaum dass er Hermione zum ausruhen genötigt hatte, machte sich Blaise auf die Suche nach dem Idioten Namens Malfoy. Er entdeckte den Blonden, wie schon in den vergangenen Tagen, unten am See, wo er zusammengesunken am Ufer hockte und Steine ins Wasser warf.

„Da hat einer schlechte Laune“, murmelte Blaise und schlurfte den Hang runter. Als er hinter ihm stand, trat er seinem Freund mit dem Fuß sacht ins Kreuz und nölte ihn voll.

„Wenn du so weiter machst, können wir den See bald ausbaggern.“ „Lass mich in Ruhe“, murmelte Draco nur und pfefferte den nächsten Stein energisch in das Gewässer, was sich Blaise skeptisch besah, bevor er sich neben ihm ins Gras fallen ließ.

„Vorher verrätst du mir, was los ist?“ „Gar nichts.“ „Das kannst du sonst wem erzählen aber nicht mir. Also? Warum gehst du Hermione auf aus dem Weg?“, setzte er ihm gleich das Messer auf die Brust, worauf Draco düster das Gesicht verzog.

„Es ist doch jetzt eigentlich alles soweit erstmal gut. Warum redest du nicht mit ihr?“ „Warum?“, fauchte Draco ihn wütend an. Blaise besah ihn sich aber auch weiter ruhig.

„Warum, genau. Sie ist nach allem inzwischen doch ganz anders auf dich zu sprechen als früher. Also, was hast du auf einmal für ein Problem?“ „Was mein Problem ist? Das ist jetzt nicht dein Ernst!“ „Im Gegensatz zu dir kann ich keine Gedanken lesen, Malfoy. Also. Was ist dein Problem?“ „Das ist mein Problem!“, schrie er halb, riss sich den Hemdärmel hoch und offenbarte damit das hässliche, schwarze Etwas auf seinem Arm, was sich Blaise nur kurz besah. Als er seinen Freund wieder anblickte, konnte er erkennen, wie sich in dessen Augen immer mehr eine dumpfe Verzweiflung stahl.

„Sie weiß das doch“, meinte Blaise ruhig, während Draco den Ärmel wieder runter zog, um das Mal zu verstecken. „Es ist nicht, dass sie es weiß, sondern alles, was damit zu tun hat, verdammt.“ „Hey, du hast das doch nicht gewollt“, versuchte Blaise ihn zu beruhigen, nur drohte der Knoten in Draco gerade gänzlich zu platzen, denn er machte sich weiter Luft.

„Was spielt das denn für eine Rolle? Denkst du ernsthaft irgendjemanden wird es interessieren, was ich wollte und was nicht?“ „Charlie und ich, wir zählen also nicht?“, rieb Blaise ihm gespielt beleidigt unter die Nase, was ihn nur noch mehr poltern ließ.

„Verdammt, ihr seid meine Freunde. Ihr kennt mich!“ *Und wie wir dich kennen*, dachte sich Blaise deprimiert, als Draco weiter redete. „Von euch einmal abgesehen, wird es aber niemand verstehen. Keiner wird mir nach allem glauben, dass ich *nichts* damit zu tun haben wollte! Sollte diese ganze Scheiße trotz allem gut ausgehen, was ich bezweifle, was denkst du, was dann passiert? Sie werden einen Kahlschlag machen, mit allem, was auch nur irgendwie nach Death Eater aussieht!“ „Man Draco, das weißt du doch nicht“, meinte Blaise ruhig, der glaubte die Sorgen seines Freundes zu verstehen.

„Du hast doch niemanden umgebracht. Snape hat Dumbledore getötet.“ „Ja! Aber nur weil *ich* ihn vorher entwoffnet hab. Er konnte sich nicht gegen Snape wehren.“ „Du hattest doch keine andere Wahl, als bei diesem Scheiß mitzumachen.“ „Hast du mir nicht zugehört? Das wird niemanden interessieren! Du hast das Miniwiesel doch gehört! Keiner wird einem Death Eater glauben. Und mir gleich gar nicht. Dafür ist zu viel passiert! Dafür hab ich das Bild von mir über die ganzen Jahre schon viel zu stark geprägt!“ „Hermione sieht das inzwischen anders“, nahm Blaise ihm kurz den Wind aus den Segeln, denn er guckte für einen Moment irritiert, bevor sich in seinen Blick etwas unsagbar Gequältes stahl.

„Leider.“ „Wieso leider? Man, jetzt red mal Klartext. Ich versteh dich langsam echt nicht mehr. Wenn sie dich nicht mehr so abgrundtief hasst, dann ist das doch gut.“ „Nein.“ „Warum nicht?“ „Weil’s an den Tatsachen nichts ändert. Sollte diese Geschichte gut ausgehen, werden sie mich wegsperrn und das war’s dann.“ „Draco. . .“ „Wenn es so kommt, ist es mir lieber zu wissen, dass sie mich auch weiter hasst. Alles andere ertrag ich nicht mehr!“ „Mensch, Dray. Das. . .“ „Verdammt, warum konntest du mich nicht einfach lassen?“ „Was lassen?“, stutzte Blaise, der sich das Leid seines Freundes kaum mehr mit ansehen konnte, was im Kommenden sogar noch schlimmer wurde.

„Wieso hast du mich nicht einfach sterben lassen? Das wäre für alle Beteiligten das Beste gewesen.“

Daraufhin schloß Blaise das Gesicht ein, bevor ihn eine ungeheure Wut packte. Er ergriff Draco blitzschnell am Kragen und warf ihn so herum, dass der Blonde mit dem Rücken plötzlich am Boden lag, während Blaise über ihm hockte und ihn auch weiter energisch am Kragen festhielt, bevor er ihn zornig anschrie.

„Hast du sie noch alle? Du blödes Arschloch. Du denkst doch nicht ernsthaft, dass ich zulasse, dass du dich so einfach verpisst, alles aufgibst und wegschmeißt. Man, das Leben ist nun mal nicht Friede, Freude, Eierkuchen. Das weißt du! Du hast etwas gewollt, Freundchen. Und das habe ich immer an dir geschätzt. Wenn du das jetzt aber wirklich fallen lässt, schwör ich, brech ich dir sämtliche Knochen, und zwar so lange, bis du wieder zur Vernunft kommst! Klar ist das mit dem Mal scheißen, aber. . . Verdammt Draco, du weißt nicht, *was-wäre-wenn*. Das weiß keiner von uns. Du stehst damit aber nicht alleine da. Du hast Charlie, du hast deine Mutter, du hast mich. Wir werden dich nicht hängen lassen. Und bevor dir die Arschlöcher vom Ministerium irgendetwas anhaben können, da entführen Charlie und ich dich, wenn's nötig ist. Also hör auf dich wie der letzte Idiot zu benehmen und dir alles zu verbauen. Hermione ist inzwischen ja schon so verwirrt, dass sie überhaupt nicht mehr weiß, was sie glauben soll. Sie hat geweint, und zwar deinetwegen. Du weißt, dass ich das nicht ab kann“, knurrte Blaise gefährlich.

„Sie ist nicht so verbohrt, wie Potter oder der Schwachkopf Weasley. Das weißt du. Sie hat Charlie und mir eine Chance gegeben und wenn du dich jetzt nicht wieder wie ein völliger Arsch benimmst, wird sie dir auch noch eine Chance geben. Sie hat gesehen, dass du auch anders kannst. Und gerade dieses andere versteht sie nicht. Würde mir an ihrer Stelle allerdings genauso gehen. Also rede mit ihr oder ich mach es.“ „Das machst du nicht!“ „Oh doch, Malfoy“, sah Zabini ihn unheilbringend an, sodass er schluckte, bevor er ihn bitter fragte: „Und dann? Was soll dann werden?“ „Ich weiß es nicht. Sollten wir bei Gelegenheit vielleicht mal Trelawney fragen“, zischte Blaise zynisch, ehe er weiter meinte: „Ich hab keine Ahnung, wie sich das alles entwickelt. Es ist aber einfach nur dämlich, schon von vornherein mit der geschliffenen Axt zum Scharfrichter zu gehen und ihm den Kopf hinzuhalten, obwohl er den vielleicht gar nicht haben will! Du hast im Grunde doch nichts wirklich Schlechtes getan. Du hast das Mal. Schön. Und? Hast du jemanden ermordet? Nein. Hast du jemanden gefoltert? Nein. Du hast dich während der Schulzeit wie der letzte Arsch benommen. Okay. Das trifft allerdings auch auf dutzend andere zu, deswegen landen die noch lange nicht vor dem Zaubergamot. Verdammt Draco, du hast jetzt noch die Gelegenheit etwas zu ändern, also nimm die auch wahr! Hermione fängt an umzudenken, weil sie mehr von dir gesehen hat, als nur diese hässliche Fratze, die sie all die Jahre über sehen musste. Ginny das gleiche. Auch wenn sie dich nach wie vor nicht leiden kann, hat sie dennoch gesehen, dass du auch anders kannst. Genauso dieser Kingsley und deine Cousine. Damit wären wir inzwischen bei. . .“, rechnete Blaise kurz durch. „Sechs, sieben Leuten. Ich bin mir sicher, dass es nicht nur bei dieser Menge bleibt. *Beweis* den ganzen Idioten, allen voran Potter und Weasley, dass sie sich gewaltig in dir getäuscht haben und du nicht dieses Arschloch bist. Hast du mich verstanden? Hör auf dich so gehen und hängen zu lassen, auch wenn das für den Moment vielleicht einfacher ist, sich einem Schicksal hinzugeben. Es geht auch anders. Tu was für dein Glück! Versuch es wenigstens und gib nicht gleich von vornherein auf. Das passt nicht zu dir und das kenn ich auch nicht von dir. Verdammt nochmal, du hast dir mit allem den Arsch für Hermione aufgerissen, also kneif jetzt nicht. Hast du mich verstanden?“, sah Blaise ihn warnend an, worauf er knapp nickte.

„Gut“, raunte Blaise noch etwas tief, kriegte sich aber langsam wieder ein und ließ Draco endlich los, der sich kurz mit der Hand über den Hals strich. Blaise hatte ihn so fest am Kragen gepackt, dass er ihm dadurch halb die Luft abgeschnürt hatte, was nun ein schwaches Kratzen zurückließ.

„Sag's ihr nicht“, murmelte Draco dann jedoch, worauf Blaise ihn drohend ansah. „Malfoy. . .“ „Ich klär das auf meine Weise.“ „Du redest mit ihr!“ „Aber nicht jetzt und hier.“ „Und wann dann bitteschön?“, maß Blaise ihn bereits wieder sauer. „Wenn alles vorbei ist. Ich will mir keine Hoffnungen machen und dann. . .“ „Du siehst das viel zu Schwarz. Ernsthaft“, beruhigte sich Blaise wieder und sah ihn aufmunternd an.

„Sie können dich für keine Verbrechen verurteilen, die du nicht begangen hast. Und nur wegen dem Mal auf so etwas zu schließen ist echt kleinkariert.“ „Wir reden hier vom Ministerium. Die haben dieses Wort erfunden“, sah Draco müde zu Blaise, der über das kleine Wortspiel schwach grinste.

„Es gibt für alles Lücken und Nischen. Aber da wir noch nicht an diesem Punkt sind und auch nicht an diesen Punkt gelangen werden. . .“, meinte Blaise überzeugt. „ . . . hörst du endlich auf Trübsal zu blasen und schlechte Laune zu verbreiten. Nutz die Zeit jetzt lieber anders.“ „Und wie?“ „Bau auf dem auf, was du jetzt hast. Zeig Hermione, Ginny und Tonks, dass du ganz anders kannst. *Beweis* den Mädels, dass sie ein völlig falsches Bild von dir haben.“ Daraufhin nickte Draco zwar, kam Blaise' Aufforderung allerdings nicht nach.

Er mied die Anderen, allen voran Hermione, auch weiter und begann letztlich selbst Blaise und Charlie aus dem Weg zu gehen. Zwar hatten die Beiden, wie auch Hermione und Tonks, nochmal versucht etwas aus ihm herauszuholen, bissen aber immer wieder auf Granit, wo sich am Ende gerade Tonks einen schier tödlichen Blick einfing, als sie aussprach, was sie dachte und durch alles was war, auch glaubte zu wissen.

„Warum sagst du nicht, was Fakt ist?“ „Was?“, knurrte Draco Tonks gefährlich an, die ihn unten am See abgefangen hatte. Einen Ort, an den er sich die letzten zwei Wochen eigentlich unentwegt stahl, wenn er seine Ruhe haben und allein sein wollte. Nur das Tonks ihm diese Ruhe nicht ließ. Stattdessen setzte sie ihm das Messer auf die Brust.

„Hermione. Selbst wenn mir deine Mutter nichts weiter gesagt hätte, ist es trotzdem überdeutlich zu erkennen, dass du in ihr etwas anderes siehst, als du uns allen versuchst weiszumachen. Du hättest nicht so viel riskiert, wenn sie dir nicht so viel bedeuten würde. Du liebst sie. Nicht wahr?“, sah Tonks ihn ruhig, wie auch milde lächelnd an, während sie sich diesen Wortlaut selbst nochmal gründlich durch den Kopf gehen ließ.

Dass ihr kleiner Cousin, das Reinblut schlechthin, sich doch tatsächlich in Hermione, eine Mugglestämmige, verliebt hatte. Dass es wirklich an dem war, zeigte sein Blick, mit dem er Tonks in der Luft zerfetzte, die es allerdings recht amüsan fand und aufmunternd meinte: „Mensch, Draco. Daran ist doch nichts Schlechtes. Im Gegenteil“, lächelte sie warm. „Rede mit ihr. Erklär’s ihr.“ „Was erklären?“, knurrte er auch weiter, sodass sie mit den Augen rollte. „Merlin, nochmal. Was wohl? Sag ihr, dass du sie nicht hasst, so wie sie denkt. Sag ihr, was du in Wahrheit von ihr hältst.“ „Sonst geht’s dir gut oder was?“, zischte er sie jedoch wütend an, worauf sie ihn verwundert ansah.

„Was ist denn?“ „Was los ist? Man, misch dich nicht in meine Angelegenheiten! Wenn du mir einen Gefallen tun willst, dann halt die Schnauze und lass mich in Ruhe!“, fauchte er und verschwand wutschnaubend, wo er um den See schlich, nur um endlich mit sich und seinen trüben Gedanken allein zu sein, die ja doch keiner verstand.

۩ ۞ ۩

Dickköpfe unter sich

۩ ۞ ۩

Die nächsten Tage vergingen ohne besondere Vorkommnisse oder Streitigkeiten. Blaise, Charlie, wie auch Tonks waren zu dem resignierten Schluss gekommen, dass sie nicht an Draco herankamen, sodass sie ihn fürs Erste einfach in Ruhe ließen. Streit war schließlich das Letzte, was sie vom Zaun brechen wollten. Dieser kam jedoch in einer gänzlich unerwarteten Form, denn irgendwann ließ sich Hermione von ihren Freunden nicht mehr von ihrem Vorhaben abhalten.

Mit jedem Tag, den es ihr besser ging, wuchs zeitgleich das schlechte Gewissen in ihr, dass sie ihre Freunde im Stich ließ. Der Gedanke, dass sich Ron und Harry einer tödlichen Gefahr aussetzten, die der Krieg nun einmal mit sich brachte, während sie hier scheinbar Däumchen drehend die warme Sonne Arizonas genoss, machte sie wahnsinnig.

Sie wollte zurück zu ihren Freunden, in das düstere, graue, unheilbringende England, um ihnen zu helfen. Sie wollte ihnen auf ihrer gefährlichen Mission, um die Horcruxe, beistehen. Verdammt, sie wussten doch noch immer nicht, welches der letzte Horcrux war, den es zu finden und zerstören galt!

„Es geht mir gut!“, versuchte sie sich einmal mehr, gegen Blaise und Charlie durchzusetzen, die da gänzlich anderer Ansicht waren, denn sie wollten die Mädchen nicht inmitten dieses Horrors wissen. „Du bist noch viel zu schwach!“, warf Blaise ihr, wie so oft schon in den vergangenen Tagen, entgegen. Diesmal war sie allerdings nicht gewillt, ihm nachzugeben, und begann sich zu wiederholen.

„Es geht mir gut! Wie oft denn noch? Verdammt, ich kann Harry und Ron nicht noch länger alleine lassen. Dumbledore hat uns eine Aufgabe übertragen, damit wir gegen IHN ankommen. Ich kann sie nicht im Stich lassen. Merlin nochmal, inzwischen kann bereits sonst was passiert sein!“, wurde sie ein wenig aufgelöst.

„Die zwei Idioten kommen auch ohne dich klar“, argumentierte Blaise. Diesmal biss er allerdings auf Granit. „Sie sind meine Freunde! Und ich werde ihnen zur Seite stehen, auch wenn euch das nicht passt!“ „Darum geht’s doch gar nicht!“, fauchte Blaise.

„Man, Hermione. Es herrscht Krieg! Willst du sterben?“ „Nein. Aber ich kann und werde nicht länger tatenlos hier rumsitzen und Däumchen drehen. Ich kann das einfach nicht, okay? Ich. . . Danke, dass ihr mir geholfen habt und alles. Ich weiß das zu schätzen. Wirklich. Ich werde mich aber nicht noch länger hier verkriechen.“ Damit drehte sie sich zu Tonks und funkelte die junge Aurorin ungeduldig an.

„Lass uns gehen. Bitte.“ „Bist du dir sicher? Ich mein. . .“ „Ja! Ich. . .“ „Du gehst *nirgendwo* hin!“, unterbrach sie da allerdings eine unsäglich wütende Stimme, die Hermione in den letzten Tagen gar nicht mehr vernommen hatte, da er restlos auf stur geschaltet und Eisklotz gespielt hatte. Besagter Eisklotz taute nun binnen einer Sekunde gänzlich auf und kochte nur so vor Wut, als er erkannte, dass sie sich tatsächlich erneut dieser Gefahr aussetzen wollte.

Er stand mit wutverzerrtem Gesicht neben Blaise und Charlie, während in den grauen Augen ein unbeschreibliches Feuer tobte, das alles zu verschlingen drohte, was sie kurz irritierte, bevor sie sich fing und ihn anfuhr.

„Misch dich nicht in meine Angelegenheiten, Malfoy! Ich lass mir von dir nicht vorschreiben, was ich zu tun oder zu lassen hab“, zischte sie ihn an und richtete sich wieder an Tonks. Auf die Ansage war er aber schneller bei ihr, als sie gedacht hätte.

Er ergriff sie grob am Oberarm und riss sie daran zu sich herum, sodass sie ihm kurz verschreckt in die vor Zorn wild aufflackernden grauen Augen sehen musste. Ihr Herz geriet so für einen Moment ins stocken, bevor es sich fing und sie ihn ihrerseits wütend ansah.

„Lass mich los!“ „Den Teufel werd ich! Du gehst nicht zurück nach England, solange diese Psychopathen noch dort rumrennen und alles abfackeln, was ihnen lästig ist oder auch nur ansatzweise in die Quere kommt“, sah er sie gefährlich an, sodass sie kurz drohte von dem Sturm in seinen Augen verschlungen zu werden, bevor sie sich wieder bewusst wurde, wer ihr hier gerade Vorschriften machte und sie sich ruppig aus seinem Griff befreite.

„Nimm die Pfoten weg! Was fällt dir eigentlich ein, über mich zu bestimmen? Ich gehör dir nicht!“, fauchte sie, womit etwas in seinen Augen aufblitzte, was sie gar nicht näher gewahrte, da sie gleich weiter

schimpfte und ihren Frust der vergangenen zwei Wochen raus ließ.

„Warum redest du jetzt auf einmal überhaupt wieder mit mir? Egal wann und wie ich die letzten Tage mit dir sprechen wollte, du hast dich ständig verpisst und mich angegiftet. Also komm mir jetzt nicht *so!* Ich hab echt keine Ahnung, was dein Problem ist, Malfoy“, piekte sie ihm mit dem Finger energisch auf die Brust. „Was in deinem blöden Schädel vor sich geht. Inzwischen ist es mir aber herzlich egal! Mach was du willst, aber lass mich gefälligst in Ruhe!“ Damit drehte sie sich von ihm weg und wollte zu Tonks, als er sie erneut am Handgelenk ergriff und ruppig zu sich zog.

„Du bleibst *hier*“, knurrte er leise, wie auch düster. Und genau so sah er sie auch an, was kurz die alten Ängste vor ihm wieder in ihr weckte, die sie krampfhaft versucht hatte wegzuschließen. Sie begann unweigerlich zu zittern, was sie mit Mühe weit genug niederrang.

„Hey, komm. Jetzt mach nicht so einen. . .“ „Du hältst die Schnauze!“, fuhr Draco Blaise auf den Schlichtungsversuch ebenfalls wütend an, bevor er wieder bedrohlich auf Hermione herabblickte, die er noch immer so akribisch festhielt, dass er ihr mit seinem Griff wehtat.

„Du wirst nicht zurück nach England gehen, damit sie dich umbringen können. Haben wir uns verstanden?“, raunte er ihr warnend zu und verschlang sie regelrecht mit seinen Eisaugen, welche ihre Ängste noch mehr schürte. „Du tust mir weh. . .“, fisperte sie auf seine unheilvollen Worte schmerzlich.

In ihrem Blick begann es zudem leicht verstört zu flackern, je länger sie ihm in die Augen sah. In diesen loderte noch immer ein unbeschreibliches, dunkles Feuer, was sie bereits einmal in der Form gesehen hatte. Und zwar vor ein paar Wochen, als sie ihn angemotzt hatte, er sollte es doch beenden und sie töten. Es war die gleiche Wut, die sie verzehrte und allmählich zittern ließ. Jedoch nicht lange, denn da war Blaise schon bei ihnen und zog den Blondenen von ihr weg.

„Man, jetzt lass sie los!“, warf er Draco einen warnenden Blick zu, der mit seinem Verhalten gerade drauf und dran war, sich alles zur Sau zu machen. Hermione war inzwischen bei Tonks und sah noch immer leicht verstört zu dem Slytherin. Nebenher massierte sie ihr Handgelenk, was er so rabiast festgehalten hatte.

Was bei Merlin war nun wieder mit ihm los? Warum war er auf einmal wieder so grob und scheinbar feindselig? Sie konnte machen was sie wollte, aber sie wurde aus seinem Verhalten einfach nicht mehr schlau. Erst schien er der liebste Mensch der Welt zu sein, der wohl sonst was für sie auf sich genommen hatte, um plötzlich wieder zu Mr. Hyde zu mutieren. Dann echote ihr seine leise Drohung allerdings wieder in den Ohren nach.

„Du wirst nicht zurück nach England gehen, damit sie dich umbringen können. Haben wir uns verstanden?“, wiederholte sie im Geiste und kam schließlich nicht umhin, ihn völlig überfahren anzusehen.

Er wollte sie doch nicht etwa ernsthaft aus allem raushalten, indem er sie mit aller Gewalt hier festnagelte? Das war absurd, machte auf beinahe erschreckende Art und Weise in einer Richtung aber Sinn. Und zwar mit allem, was er seit ihrer Flucht getan hatte. Er versuchte offensichtlich, sie auf diesem Weg vor Unheil zu bewahren. Nur warum? Was brachte ihm das? Verdammst, was hatte er vor?

„Hermione, hör mal“, richtete sich Blaise dann aber ruhig an sie, während er Draco, der nach wie vor schäumte, etwas bei sich hielt. „Du solltest wirklich bei uns bleiben. Hier seid ihr sicher. Du, Ginny und Tonks. Wer weiß, wie schlimm das in England noch wird.“ „Eben!“, fuhr sie Blaise an.

„Verdammt, was denkst du, was ich die letzten Monate mit Harry und Ron durch hatte, damit wir eine Möglichkeit finden, diesen ganzen Wahnsinn zu beenden? Es gibt einen Weg. Wir waren schon richtig nah dran. ER kann besiegt werden. Das alles kann ein Ende finden. Ein Gutes!“, fügte sie noch an und musterte die drei Jungs.

Blaise und Charlie, wie sie ihr unsicher gegenüber standen. Draco wiederum. . . Sein Blick lag noch immer dunkel auf ihr. Das allerdings auf eine Art und Weise, die sie absolut nicht deuten konnte, denn irgendwie änderten sich die Eindrücke in dem Grau stetig.

Da war tiefe Wut, wie auch gleichzeitig eine dumpfe Verzweiflung. Bitterkeit, die zu einer seltsamen Hilflosigkeit wurde, bevor sich zeitweise etwas gänzlich Leeres in seinen Blick stahl. Kurz darauf begann es wieder stärker hinter seiner Stirn zu arbeiten, bis in dem Grau ein furchtbar resignierter Eindruck Einkehr hielt, was auch Blaise gewährte. Er schielte für einen Moment zu Draco, bevor er zu ihr zurück sah.

„Dir ist das wirklich ernst?“, stellte der Dunkelhäutige am Ende müde fest, worauf sie nickte. „Wir können gewinnen. Wir können diesen ganzen Horror beenden, auch wenn es nicht leicht ist.“ Mit ihren letzten Worten blickte sie zu Draco, der ihr ja gesagt hatte, dass er selbst ein Ende herbeisehnte. Eines ohne dieses Dunkel.

„Hach, was machen wir denn da jetzt mit dir?“, seufzte Blaise plötzlich theatralisch und sah zu Charlie.

„Wir könnten sie entführen? Auf Maui soll es zu dieser Jahreszeit schön sein.“ „Guter Gedanke. Für den Anfang sollte es reichen, sie mit dem Schlafzauber K.o. zu setzen. Dann haben wir Zeit zum packen“, meinte Blaise, was Hermione mit den Augen rollen ließ.

„Jetzt hört auf damit“, schimpfte sie ein wenig mit den Beiden, die schließlich wieder zu ihr sahen. „Du lässt uns *leider* keine Wahl, meine Liebe“, meinte Blaise alles andere als bedauernd und musterte sie stattdessen unheilvoll mit seinen fast schwarzen Augen, bevor er seinen Zauberstab zückte, mit dem er auf die Hexe deutete.

„Was . . . wird das?“, konnte sie auf den Anblick nur noch unsicher fragen, als Blaise doch tatsächlich „Obdormiscunt“ murmelte. Kurz darauf zog es ihr die Lider zu und sie sackte haltlos zusammen. Tonks bekam sie geradeso noch an den Armen zu greifen, sodass sie nicht auf dem Boden aufschlug.

„Spinnst du?“, warf Ginny Blaise zittrig zu, die es irgendwo im Hinterkopf zwar auch für vernünftiger hielt, wenn sie hier blieben. Allerdings machte sie sich ebenso große Sorgen um ihre Freunde und die Familie wie Hermione. Diese wollte Tonks mit dem Aufwachzauber bereits wecken, doch Blaise deutete mit seinem nun gefährlich auf ihr Gesicht.

„Das würde ich vorerst lassen“, maß er sie warnend. Tonks kam jedoch nicht umhin, ihn verwirrt, mit wachsender Unsicherheit, anzusehen. Sie hatte keine Ahnung, was er vorhatte. Zwar glaubte sie nicht, dass er ihnen etwas antun wollte oder dergleichen. Blaise' Verhalten war ihr dennoch suspekt. Dieser drehte sich dann allerdings zu Charlie.

„Packst du ein paar Tränke und alles zusammen?“ „Sicher“, murmelte er und verschwand. Ginny und Tonks sahen sich auf die Aufforderung jedoch verwirrt an.

„Tränke?“ „Tränke“, meinte Blaise und steckte seinen Zauberstab weg. Kurz darauf war er bei Hermione und hob sie behutsam hoch, bevor er sie fürs Erste auf die Couch legte.

„Charlie und ich werden mitkommen“, meinte er plötzlich, was weder Tonks noch Ginny in der ersten Sekunde verstanden. Draco derweil platzte. „Ihr kommt *NICHT* mit!“, fauchte er seinen Freund unsäglich wütend an. Dieser hielt ihm lediglich recht frech den Zauberstab unter die Nase.

„Und was willst du dagegen machen, Malfoy?“, fragte er kühn, wie auch grinsend und reckte ihm provokant das Kinn entgegen. Kurz darauf erstarb dieser Eindruck jedoch und machte einer warnenden Mimik Platz, mit der er Draco leise zu verstehen gab: „Du hast uns vorhin einsuggeriert, dass du sie nicht alleine nach England lässt. Versteh ich. Das wirst du dann aber auch nicht ohne Charlie und mich.“ Damit wandte er sich wieder zu Ginny und Tonks.

„Die Backpfeifen aus eurem Orden haben doch noch nicht einmal einen Heiler, den ihr trotz allem weiter brauchen werdet“, schielte er Ginny und Tonks schief an, die langsam zu verstehen begannen.

„Ich bin zwar nicht so gut wie Charlie, ein paar Zauber krieg ich trotzdem hin. Davon abgesehen, braucht euer blöder Vogelverein sicher jede Unterstützung, die er bekommen kann.“ „Ihr wollt wirklich mitkommen?“, sah Ginny ihn mit immer größer werdenden Augen an.

„Ihr bleibt *HIER!*“, keifte Draco da aber erneut und drückte Blaise die Hand mit dem Zauberstab zur Seite. „Du musst doch völlig den Verstand verloren haben. Du. . .“ „Jetzt halt die Luft an“, maß Blaise ihn warnend und hielt ihm einmal mehr das mächtige Stück Holz unter die Nase. In den Augen ein gefährliches Funkeln, welches dem Aufgebrachten, Wütenden von Draco in nichts nachstand.

„Ich hab dir vor kurzem etwas versprochen und daran halte ich mich, ob dir das passt oder nicht. Du bist mein Freund und Charlie und ich, wir werden dich mit der ganzen Scheiße nicht alleine lassen. Wir lassen dich nicht hängen, hast du kapiert? Und wenn das bedeutet, dass wir mit nach England kommen, dann kommen wir auch mit. Ohne wenn und aber. Zumal. . . Hermione hat gesagt, es gibt einen Weg, dass es gut endet. Und wenn sie das sagt, dann glaub ich ihr das. Das wollen wir schließlich alle, nicht wahr?“, raunte Blaise düster und durchbohrte Draco förmlich mit seinen Augen, worauf er schluckte.

„In deinem eigenen Interesse, akzeptier es. Du kannst nämlich genauso jede Unterstützung gebrauchen, die du kriegen kannst. Und die wirst du auch bekommen. Verstanden?“, funkelte Blaise ihn noch kurz durchdringend an, bis er sah, dass Draco innerhalb der letzten zehn Minuten ein zweites Mal resignierte und seinem Freund in seiner Schnapsidee nachgab. Allerdings nicht, ohne seinen Unmut mit ein paar Beleidigungen nochmal Luft zu machen.

„Du bist so ein hirnerbrannter Schwachkopf!“ „Ja ja, du mich auch“, grinste Blaise nun wieder und steckte endlich seinen Zauberstab weg. Kurz darauf verschwand er zu Charlie, ihm beim packen helfen. Zurück blieb ein wütender Draco, eine schlafende Hermione, wie auch eine verwirrte Tonks, samt Ginny, die

gerade aus Blaise' letzten Worten nicht so ganz schlau wurden.

„Hast du dir das gut überlegt?“, richtete sich Tonks leise an Draco, als sich die erste Verwunderung legte und sie die Folgen für ihn deutlich vor Augen hatte, die mit einer Rückkehr verbunden waren. Er war durch das Dunkle Mal unweigerlich gezeichnet, was zweierlei tödliche Risiken für ihn mit sich brachte.

Zum einem drohte ihm Gefahr durch die Death Eater, da er sie verraten hatte, aber auch durch das Ministerium, die mit Sicherheit nur das Dunkle Mal als solches sehen würden. Er hatte zwei Seiten zum Feind und das wusste er auch ganz genau.

Auf ihre Frage sah er sie nur kurz müde an. In dem Moment wirkte er auf Tonks unendlich alt, bevor er kaum merklich nickte und sich sein Blick letztlich auf Hermione verlor. Tonks sah es und legte ihm schließlich beruhigend die Hände auf die Schultern.

„Es wird ihr nichts passieren“, flüsterte sie, betete zeitgleich aber für jeden von ihnen, dass sie am Ende heil aus diesem Krieg hervorgingen. Und das hoffentlich, als Sieger.

۩ ۞ ۩

Alles auf Anfang, ... oder?

۩ ۞ ۩

Als sie alles beisammen hatten und Charlie seinen Vater über sein Vorhaben informiert hatte, der nicht sonderlich begeistert von der Idee der Jungs war, begab sich Blaise zu Hermione, um sie zu wecken.

„Evigilas“, murmelte er, worauf sie schwach blinzelte. „Guten Morgen, Prinzessin“, neckte er sie. Die Hexe sah ihn allerdings noch recht verschlafen an, was wenig später zu einer leichten Verwirrung wurde. Kurz darauf riss sie panisch die Augen auf und fuhr ruckartig hoch, um zu sehen, wohin die Idioten sie geschleppt hatten!

Zu ihrer Erleichterung stellte sie fest, dass sie nach wie vor immer im Wohnzimmer bei den Harpers war, wo es sie, dank Blaise, umgehauen hatte. Sie lag lediglich auf der Couch, eine Decke über den Beinen und der Taille, von wo sie den Slytherin irritiert ansah, bevor ihre Wut auf ihn und sein dämliches Verhalten zurückkam.

„Sag mal, was sollte das?!“ „Na, na. Ich dachte mir, ein bisschen Ruhe tut dir vor der Abreise ganz gut.“ „Wenn ihr es wagt mich nach Maui oder sonst wo hin zu schleppen, verpass ich euch einen Furnunculus der sich gewaschen hat!“, fauchte sie.

„Au, Hermione. Ich bin erschüttert“, spielte Blaise den geschockten und legte sich theatralisch eine Hand auf die Brust. Die Gryffindor funkelte ihn aber weiter wütend an, was ihn aufs Neue grinsen ließ, bevor er neben hier Platz nahm und versöhnlich meinte: „Wir bringen dich nicht nach Maui, obwohl ich mir sicher bin, dass es dir dort gefallen würde“, schmunzelte er bei der Vorstellung, sie im Hula Röckchen zu sehen, wurde allerdings gleich wieder ernst.

„Aber da du nicht vernünftig sein willst, bleibt Charlie und mir nichts anderes übrig, als mit euch mitzukommen.“ „Was?“, sah sie ihn verwirrt an. „Wir kommen mit nach England und schauen, ob wir euch irgendwie helfen können. Charlie hat schon alles zusammengepackt, was wir wahrscheinlich benötigen werden.“ „Ihr . . . ihr wollt mitkommen?“ „Von wollen kann nicht unbedingt die Rede sein, Süße. Uns behagt es allerdings nicht, dich, Ginny und Draco zurück auf die Insel zu lassen. Sie haben in eurem Orden im Zweifelsfall doch niemanden, der einen Verletzten richtig versorgen kann. Das hat man an dir und Draco überdeutlich gesehen. Davon abgesehen werdet ihr vermutlich jede verfügbare Unterstützung, gegen diese Irren, brauchen.“ „Wirklich?“ „Ja.“ „Oh Blaise!“, fiel sie ihm um den Hals und hielt sich entschieden an ihm fest. Glücklicherweise auch furchtbar dankbar, bevor die ersten Sorgen in ihr aufkeimten und sie ihn wieder ansah.

„Aber. . . Seid ihr euch sicher? Ich mein, . . . Es ist gefährlich und. . .“ „Was denkst du, warum wir nicht wollen, dass ihr nach England geht? Draco hat nicht grundlos so einen Aufstand gemacht. Er rennt ja selbst jetzt noch mit dem Gesicht zur Faust geballt rum“, unterbrach Blaise sie ruhig, worauf sie kaum merklich nickte. Unter diesem Aspekt hatte sie es noch gar nicht betrachtet. Dass die Sorgen, die sie sich um Harry und Ron machte, gleichzeitig auch Sorgen anderer um sie waren.

„Hör mal. Ich weiß, du machst dir Gedanken um deine Freunde. Aber glaubst du nicht, sie wären beruhigter, dich irgendwo in Sicherheit zu wissen? Dass sie das mehr wollen, als dass du dich mit ihnen in irgendeine halsbrecherische Aktion stürzt? Mir wäre das lieber. Also überleg es dir nochmal“, legte er ihr ein letztes Mal ans Herz, worauf sie eine Weile schwieg und das Für und Wider für sich, aber auch andere, abwog. Am Ende schüttelte sie dennoch mit dem Kopf.

„Hier in Sicherheit rumzusitzen, während sie Kopf und Kragen für unsere Freiheit riskieren, das halt ich nicht aus. Ich würde wahnsinnig werden und es mir nie verzeihen, wenn ihnen was passiert, was ich vielleicht hätte verhindern können, wenn ich ihnen zur Seite gestanden hätte“, sah sie Blaise wieder an. Tränen drohten ihr bei der Vorstellung, dass ihren besten Freunden etwas zugestoßen sein könnte, in die Augen zu steigen, was Blaise seufzen ließ. Am Ende zog er sie an ihrem Kopf behutsam zu sich heran und drückte ihr einen kleinen Kuss auf die Stirn.

„Du bist echt etwas Besonderes, Süße. Ich hoffe, die beiden Idioten wissen das auch gebührend zu schätzen.“ „Das tun sie“, lächelte sie überzeugt, dennoch verzog er unheilvoll das Gesicht. „Wenn nicht, prügel ich diese Erkenntnis in sie rein.“ „Blaise. . .“ „Nein wirklich“, grinste er nun wieder frech und stand

schließlich auf, wo er ihr die Hand reichte.

„Dann würde ich sagen, verlassen wir unser schönes, warmes, ruhiges, wie auch gemütliches Arizona und verschwinden in das graue, kalte, verregnete, düstere England“, machte er gespielt eine Szene, die Hermione doch etwas mehr auf den Magen schlug, als er beabsichtigt hatte. Denn so wie er und Charlie nicht wollten, dass sie sich in Gefahr brachte, so wollte sie das im Grunde auch nicht von den Beiden. Sie hatte die zwei Jungs, ohne sich dessen bewusst zu sein, mit ihrer Entscheidung zurückzugehen, richtig ins Kriegsgeschehen gezogen.

„Ihr müsst nicht mitkommen. Keiner verlangt das von euch. Niemand würde es euch übel nehmen.“ „Mag sein, wir würden es uns aber übel nehmen. Darüber hinaus muss ja jemand auf dich aufpassen, wenn Potter und Weasley es nicht auf die Reihe kriegen. Also.“ Damit hatte er sie bei der Hand und verschwand mit ihr nach draußen auf die Terrasse, wo der Rest bereits wartete.

Charlie bepackt mit mehreren Taschen, die er an Blaise und Draco weiterreichte. Der Blonde nahm sie knurrend und warf Hermione kurz einen giftigen Blick zu, bevor er entschieden in eine andere Richtung guckte. Sein Gesicht blieb dabei auch weiter eine stille Maske des Zorns.

„Fertig?“, richtete sich Tonks an die Freunde, wo sich die Sechs bei der Hand fassten. Schließlich ließ sie das Feuerzeug schnappen, mit dem der Zug kam, der sie zurück nach England brachte.

۩ ۞ ۩

„Grau, düster, kalt und verregnet. Wie immer“, murrte Blaise, als sie mit einem leisen *Plopp* irgendwo zum frühen Morgen in einer abgelegenen Seitengasse auftauchten. Der Himmel war wolkenverhangen und es goss in Strömen, sodass die Sechs beizeiten bis auf die Haut durchnässt waren.

„Wo sind wir?“, erkundigte sich Ginny verwundert bei Tonks, die das Feuerzeug wegsteckte. „Sunny Gardens Road. Kingsley hat den Portschlüssel so präpariert, dass er uns in einer Nebenstraße zurückbringt. Zur Sicherheit.“ „Wie nett“, höhnte Blaise, worauf Tonks mit den Schultern zuckte.

„Wir können uns nun mal keine Fehler erlauben. Er war nur gründlich.“ Damit trat sie richtig auf die Sunny Gardens, auf der kaum Menschen zu sehen waren, sodass der sechser Trupp überdeutlich auffiel. Erst recht, da niemand einen Schirm dabei hatte.

Kurz darauf verschwanden sie zügig in der entsprechenden Seitenstraße, die den Zugang zum derzeitigen Unterschlupf des Ordens verbarg. In der Gasse tippte Tonks in einem bestimmten Muster mit ihrem Zauberstab an die Ziegelwand, die anders, als in der Diagon Alley, nicht auseinander glitt, sondern plötzlich, wie aus dem Nichts, eine Tür preisgab.

„Immer herein die Herrschaften“, grüßte sie die ehemaligen Schüler an, die mehr als froh waren, aus dem kalten Regen rauszukommen. Kaum drinnen hörte man auch schon Schritte, die eilig in den Flur traten. Wenig später stand Molly vor ihnen, die sich sofort auf ihre Mädchen stürzte und sie erleichtert in die Arme schloss.

„Merlin sei Dank, es geht euch gut“, hielt sie Ginny ganz fest und sah nochmal nach ihrer Tochter, ob ihr wirklich nichts fehlte. Diese lächelte beruhigend, sodass Molly zu Hermione sah, die ebenfalls lächelte.

„Hermione, Liebes. Wie fühlst du dich? Wir haben uns schreckliche Sorgen um dich gemacht. Du sahst furchtbar aus. Merlin, du bist ja noch immer so dürr“, kam Molly nicht umhin, dies zu bemängeln, als sie die Brünette in den Armen hielt.

„Es geht mir gut, Molly. Wirklich“, versuchte Hermione sie zu beruhigen, doch Molly mochte sich nicht beruhigen und sah zwischen den beiden Mädchen unschlüssig hin und her. „Euch fehlt nichts? Nein? Sie haben euch nichts getan?“ „Mom. . .“, nölte Ginny und sah Molly ungehalten an.

„Sie sind unsere Freunde und keine Monster. Das hab ich dir schon mal gesagt. Davon abgesehen stehen sie keine zwei Meter neben dir, also wärest du bitte so freundlich, ihnen nichts zu unterstellen? Sie sind mitgekommen, um uns zu helfen.“ „Helfen?“, sah Molly jedoch verwirrt zu den jungen Männern, die alle drei ein ziemlich angefressenes Gesicht machten. Malfoy noch mehr als Charlie und Blaise, der sich ohnehin gleich sauer verzog. Auf halben Weg begegnete er seiner Mutter, die die Stimmen gehört hatte.

Als Narcissa ihn entdeckte, wollte sie ihn sofort in die Arme nehmen. Erleichtert, dass es ihm gut ging. Als ihr allerdings seine Miene ins Auge stach, brach sie ihre Bewegung bereits im Ansatz ab. Draco achtete auch nicht auf sie, sondern lief stinkig an ihr vorbei in das Zimmer, aus dem sie gekommen war, wo er die Tür lautstark ins Schloss warf.

„Man, hat der schlechte Laune“, murmelte Blaise, als Narcissa zu den beiden Jungs trat. Dabei fiel ihr

Blick auch auf Hermione, der es wieder gut zu gehen schien, weswegen sie die Gemütslage ihres Sohnes noch mehr wunderte. Er sollte doch froh darüber sein, hätte sie zumindest gedacht.

„Mrs. Malfoy“, begrüßte Blaise die Blonde und war ein wenig überrascht sie zu sehen. So zu sehen. Sie trug, völlig anders als sonst üblich, ein einfaches Kleid, ähnlich wie Mrs. Weasley. Ihre Haare hatte sie offen, die ihr recht formlos über die Schultern fielen. Zudem wirkte sie abgespannt und auch irgendwie erschöpft. Doch sie lächelte erleichtert.

„Narcissa, Blaise. Wie oft denn noch?“, sah sie ihn an und zog ihn kurz in die Arme, genauso Charlie. Molly besah sich die Drei jedoch etwas unsicher, bevor sie sich wieder ganz auf ihre Mädchen konzentrierte. Hauptsächlich Hermione, die sie nochmal verstärkt in Augenschein nahm.

„Und dir fehlt wirklich nichts? Du solltest mehr essen. Für den Anfang auch erstmal aus dem nassen Zeug raus. Nicht, dass ihr mir krank werdet.“ „Mom. . .“, nölte Ginny, doch da hatte Molly ihren Zauberstab bereits bei der Hand und legte einen Trockenzauber auf die Löwinnen. Ein Beispiel, dem Tonks, Blaise und Charlie folgten.

„Hab ich heute schon mal erwähnt, dass ich England mit seinem Mistwetter hasse?“, murrte Blaise. „Nur so drei, vier Mal“, schmunzelte Hermione. „Na dann sag ich es noch ein fünftes Mal. Mich kotzt dieses Pisswetter an!“ „Zur Kenntnis genommen“, meinte Charlie und richtete sich an Tonks. „Habt ihr hier irgendwo einen Vorratsschrank, damit wir das Zeug richtig lagern können?“, deutete er auf seine Tasche, die Molly skeptisch beäugte.

„Was ist das?“ „Medikamente, Zutaten, Tränke und Bücher“, erklärte Tonks, was Molly nun doch verblüfft zu Charlie sehen ließ, bevor sie wieder zu Hermione blickte.

„Ich denke, es geht dir gut?“ „Tut es auch. Die Jungs dachten aber, dass wir das gebrauchen könnten.“ „Zeigst du ihm die Küche und eins der Zimmer, wo sie schlafen können?“, bat Tonks, Molly rührte sich allerdings nicht gleich. Stattdessen sah sie weiter verunsichert zu den beiden Slytherins, sodass Ginny mit den Augen rollte und sich schließlich darum kümmerte.

„Ich zeig euch alles“, trat sie zu Charlie und deutete ihm mit dem Kopf in die entsprechende Richtung. Als Blaise ihm folgen wollte, hielt Narcissa ihn jedoch kurz an.

„Was ist eigentlich mit Draco los?“, fragte sie leise, worauf er nur mit dem Kopf schüttelte. Ihr jetzt zu erklären, was ihm gegen den Strich ging, würde zu lange dauern, von daher kam er mit einer recht knappen Aussage.

„Er hat mit gewissen Sachen ein kleines Problem.“ Daraufhin runzelte Narcissa die Stirn, sodass er sich zu ihr neigte. „Vielleicht reden wir lieber unter vier Augen weiter“, flüsterte er, was Mollys Misstrauen wieder mehr schürte. Narcissa nickte nur und verschwand mit Blaise, sodass Molly mit Hermione und Tonks allein im Flur blieb, die sich dann auch an Molly richtete.

„Ist Remus da?“ „Nein. Er ist vor zwei Stunden los etwas erkunden, wollte aber versuchen, heute Abend zurückzukommen.“ „Okay dann. . . Ich verschwind mal zu meiner Mutter und Teddy. Kommst du klar?“ „Arthur ist noch da.“ „Also ja?“ „Sicher“, lächelte Molly jedoch ein wenig gedrückt und nahm sich schließlich Hermione ihrer an, die sie in die Küche führte.

„Hast du Hunger, Liebes?“ „Wir haben vor einer Weile erst Mittag gegessen.“ „Du siehst trotzdem so aus, als ob du mehr auf die Rippen vertragen könntest“, maß Molly sie besorgt. „Später, okay? Ich. . . Sind Ron und Harry da?“, fragte sie endlich die Frage, die ihr seit ihrer Ankunft am meisten unter den Nägeln brannte. Sie wollte die Zwei sehen und mit ihnen reden. Molly musste sie jedoch enttäuschen.

„Schätzchen, das tut mir leid. Harry und Ron sind nur einen Tag, nachdem ihr nach Arizona seid, wieder verschwunden. Harry hat etwas gemeint von wegen, neuen Hinweisen nachgehen. Wir haben seitdem allerdings nichts mehr von ihnen gehört. Ich mach mir schreckliche Sorgen um die Beiden. Hast du vielleicht eine Idee, wo sie sein könnten?“ „Nein“, entwich es Hermione deprimiert, aber auch verwundert.

Wie hatte Harry bitte neue Hinweise finden können? Sie hatten damals doch völlig auf dem Schlauch gestanden was, wo und wie. Nachdem sie gefangen worden war, hatten sich die Jungs ja auch gleich zum Orden begeben und versucht, sie ausfindigzumachen. Sie hatten in der Zeit doch gar nicht weiter suchen können.

„Hat er gesagt was?“ „Nichts. Er meinte wirklich nur Hinweisen nachgehen. Er sah mir aber sehr nachdenklich aus. Ich weiß nicht. Aber bevor ihr fort seid, hat der Malfoy Junge ihm noch was gesagt. Harry war hinterher richtig Weiß im Gesicht. Als wir ihn gefragt haben, was war, hat er nur mit dem Kopf geschüttelt und wirres Zeug gemurmelt. Am nächsten Tag ist er mit Ron weg.“ „Malfoy hat . . . mit Harry

geredet?“, konnte Hermione nur verwundert wiederholen und sah Molly auch dementsprechend an. Sie nickte.

„Ja. Es war seltsam. Auch so.“ „Was meinst du?“ „Malfoy. Wie er sich verhalten hat.“ „Was hat er gemacht?“, wurde Hermione unruhig. Molly machte ihnen unterdessen etwas Tee fertig, wo sie eine Tasse Hermione reichte, bevor sie sich an den Tisch setzte. Zeitgleich ließ sie das, was vor ein paar Wochen war, noch einmal Revue passieren, ehe sie zu Hermione sah, die neben ihr Platz genommen hatte.

„Er . . . nun. . . Ich weiß nicht, wie ich das beschreiben soll, aber er war . . . *anders*. Er hat irgendwie versucht, sich um dich zu kümmern“, sah Molly Hermione auch weiter ratlos und zunehmend verwirrt an, während Hermione ein schwermütiges Lächeln über die Lippen huschte.

„Ginny meinte, ihr seid mit diesen Slytherins befreundet?“ „Mit Blaise und Charlie. Blaise hat mir im Dritten angefangen ein Ohr abzukauen, ob wir uns nicht mal treffen können. Ich hab ihn anfangs ständig stehen lassen, er hat allerdings nicht locker gelassen und war eigentlich fast immer freundlich, wenn von den anderen Schlangen keiner dabei war. Irgendwann hab ich ihm resigniert nachgegeben, in der Hoffnung, dass er mich dann in Ruhe lässt. Hat er aber nicht und. . . Nun ja, das erste Treffen war doch recht lustig. Ginny und ich haben gemerkt, dass sie uns wirklich nichts Böses wollen und im Grunde richtig nett waren. Wir hatten viel zu lachen“, lächelte sie Molly an, die es aufs Neue verblüffte.

„Und Malfoy? Habt ihr euch auch mit dem. . .“ „Nein. Absolut nicht. Blaise und Charlie haben uns allerdings immer versucht zu erklären, dass er wohl nicht so ein Fiesling wäre, wie wir denken. Und. . .“, brach sie ab und sah in ihre Tasse, aus der es dampfte und angenehm duftete.

„Ich hab keine Ahnung, was in seinem Schädel vor sich geht“, wurde sie betrübt und auch leicht abwesend, als sie weiter meinte: „Ich weiß nicht, was er vorhat. Ob er überhaupt etwas vorhat. Ich denke, eigentlich nicht und. . . Weißt du, als ich mit ihm allein war, konnte ich ganz normal mit ihm reden. Er war . . . er war richtig lieb, auch wenn das total verrückt klingt“, lächelte sie wieder ein wenig, als sie daran zurückdachte. An die Minuten, bevor ihre Freunde gewaltsam in das Zimmer gestürmt waren. Wie er sie gehalten und versucht hatte, sie zu trösten und zu beruhigen. Wie er sie schließlich angesehen hatte. Was sie selbst in seinen Augen gesehen hatte.

„Er meinte zu mir, dass er das alles gar nicht gewollt hat.“ „Was?“ „Das mit den Death Eatern. Blaise hat mir später noch erzählt, dass der alte Malfoy ihn da wohl eher dazu gezwungen hat. Irgendwie glaub ich ihm das auch, weil. . . Als sie uns in London aufgespürt haben, wollte sein Vater ihn mit dem Avada umbringen, weil er mir geholfen hat. Sie haben ihn als Blutsverräter beschimpft. Wir konnten allerdings fliehen und. . . Er war durch alles selber verletzt, hat sich aber trotzdem weiter um mich gekümmert, ohne auf sich zu achten. In Arizona das gleiche. Er hat die ganze Zeit nach diesem Fluch gesucht, ohne sich Ruhe zu gönnen. Nachdem er ihn gefunden hatte, hat er sich dann auch noch darum bemüht, dass ich den Fluch wieder los werde und. . . Es war *Glückssache*, dass alles gepasst hat“, wurde sie sich ein weiteres Mal bewusst und spielte gedankenverloren an ihrer Kette mit dem Anhänger. Molly sah sie jedoch verwirrt, aufgrund ihrer Aussage, an.

„Er hat den Fluch von dir genommen? Warum nicht dieser Harper?“ „Charlie und sein Vater konnten nicht. Es mussten bestimmte Bedingungen erfüllt sein. Den Fluch konnte entweder nur ER selbst aufheben oder jemand, der mit ihm in Verbindung stand. Da Malfoy das Mal hat, konnte nur er. Und selbst wenn nicht, ist er der Einzige gewesen, der Okklumentik beherrscht. Ich hab mir das mit dem Fluch später auch nochmal durchgelesen und. . . Er hätte dabei sterben können. Und so wie ich Blaise verstanden hab, hat er das auch gewusst. Trotzdem hat er es gemacht, ohne etwas dafür zu verlangen. Als ich nach ein paar Tagen in Ruhe mit ihm über alles reden und ihn fragen wollte, ist er ständig abgehauen oder hat mich angegiftet. Er ist wieder zu so einem ekligen Eisklotz geworden und mir aus dem Weg gegangen. Er meidet mich seither, als wär ich eine Krankheit“, brachte sie bitter hervor. Sie wusste selbst nicht warum, irgendwie tat ihr dieser Gedanke aber furchtbar weh.

„Er hat mich sonst bei jeder sich bietenden Gelegenheit beschimpft und versucht fertigzumachen. Und jetzt da. . . Ich konnte ihm noch nicht mal Danke sagen“, brach ihr die Stimme halb weg, genauso wie es ihr in den Augen zu brennen begann.

Ihre Tränen konnte sie nur mit Mühe zurückhalten, als sie Molly ansah und leicht heiser meinte: „Ich hab einfach keine Ahnung mehr, was das alles soll? Was er will? Wer er jetzt gerade eigentlich ist? Ich mein. . . Erst ist er jahrelang der größte Widerling auf Erden, geht’s mir dann aber plötzlich richtig scheiße, ist er auf einmal zur Stelle, hilft mir und scheint der liebste Mensch der Welt. Jetzt geht’s mir wieder gut und er wird zu Mr. Hyde!“ „Wer?“, verstand Molly ihren literarischen Vergleich jedoch nicht. Hermione schüttelte daraufhin

nur mit dem Kopf.

„Er benimmt sich zwar nicht wie ein völliges Arschloch, aber es ist auch nicht das, was ich die Tage, als ich mit ihm allein war, von ihm gesehen habe. Er geht mir schon die ganze Zeit aus dem Weg. Er redet nicht mehr mit mir. Ja er beschimpft oder beleidigt mich noch nicht einmal mehr! Irgendwie ist es mir, als wäre ich plötzlich Luft für ihn und. . . Ich kapiert's nicht. Ich seh bei ihm einfach nicht mehr durch! Verdammt, kann er nicht bei einer Sache bleiben, damit ich weiß, wie ich ihn zu nehmen hab?“, wurde sie verzweifelt, aber auch wütend, wo Molly sie zu sich zog und einfach nur hielt.

„Mach dich seinetwegen nicht so fertig, Liebes. Du solltest einfach nur froh sein, dass du lebst und es dir wieder gut geht.“ „Das bin ich ja. Es ist nur. . . Ich bin es doch nur wegen *ihm*! Wenn er nicht auf einmal da gewesen wäre dann. . .“ „Sch. Komm, denk gar nicht weiter darüber nach“, zog Molly sie noch stärker zu sich in die Arme und ließ sie ihren Kummer einfach herausweinen.

۩ ۞ ۩

Die Ruhe vor dem Sturm

۩ ۞ ۩

„Ich verstehe“, murmelte Narcissa betrübt, kaum dass Blaise ihr soweit alles erklärt hatte, was für sie wichtig zu wissen war. Die Blonde konnte auf all das auch nur mit dem Kopf schütteln, denn die Ängste ihres Jungen waren gleichzeitig auch ihre. Dass man ihn, sollte dieser Krieg gut ausgehen, dafür zur Rechenschaft zog, dass er das Mal hatte. Dass man ihm aufgrund dessen Dinge zuschrieb, die er nie getan hatte.

Sie konnte verstehen, wie sehr das an ihm nagte. Genauso, dass er dem Mädchen deshalb nichts sagen wollte und ihr stattdessen lieber aus dem Weg ging. Er versuchte sich auf diese Weise zu schützen. Sein Herz. Sie wusste, dass er um einiges sensibler und feinfühlicher war, als es den Anschein hatte. Er versteckte es hinter einer kalten Maske aus Arroganz und Überheblichkeit. Und das schon viel zu lange.

Es war ihre Schuld. Alles. Sie hätte viel früher handeln müssen. Sie hätte *nie* zulassen dürfen, dass man ihn so sehr brach. Sie hätte mit ihm verschwinden sollen, als sie noch ansatzweise die Möglichkeit dazu gehabt hatte. Doch sie hatte es nicht gewagt. Trotz all der grausamen Dinge die waren, hatte sie es dennoch nie gewagt aus Angst vor dem, was sie und ihn stattdessen erwartet hätte, wenn man sie nach einem Verrat wieder aufgespürt hätte.

Verdammt, er war ihr Sohn! Wie hatte sie ihn so lange im Stich lassen können? Wie hatte sie diese Dinge so lange still und leise dulden können? Sie hatte ihm ein derartiges Leben ersparen wollen, es aber einfach nicht geschafft. Sie war zu schwach gewesen. Er jedoch nicht.

Auch wenn es lange gedauert hatte, so hatte er am Ende trotzdem den Mut und die Kraft gefunden, aus dieser tödlichen Dunkelheit auszubrechen. Das allerdings nicht, um sich selbst zu retten. Nein, es war das Leid des Mädchens, was ihn hatte handeln und ausbrechen lassen. Er hatte irgendwie diese Kraft für sie aufbringen können, anders als sie für ihn. Und dafür schämte sie sich immer mehr. Es quälte sie unsäglich, womit ihr die Tränen kamen.

„Ich hab ihn im Stich gelassen“, murmelte sie schuldig, worauf Blaise nichts Aufmunterndes zu sagen wusste, da er es irgendwo leider auch so sah. Zwar wusste er, dass Dracos Mutter ihm ein Rückhalt gewesen war. Dieser war allerdings viel zu wenig und schwach, um ihm eine richtige Stütze gegen diese verdorbene Sippe zu sein, in die er hineingeboren worden war. Die etwas aus ihm machen wollte, was er selbst nicht wollte.

„Ich red mal mit ihm“, meinte Blaise letztlich leise, worauf Narcissa ihn verweint ansah. Er zwang sich zu einem knappen Lächeln, bevor er aufstand und ging.

۩ ۞ ۩

Blaise musste nicht lange suchen, bis er den Sturkopf gefunden hatte. Er war noch immer in dem kleinen, sperrigen Zimmer, in dem er kurz nach ihrer Ankunft wutschnaubend verschwunden war. Und da er nach wie vor keinen Zauberstab hatte, hatte er die blöde Tür auch nicht abriegeln können. Auf das Knarzen dieser, linste Draco auch nur kurz von dem zerrupften Sessel auf, in den er sich hatte fallen lassen, bevor er wieder gänzlich in sich zusammen rutschte.

„Verzieh dich“, knurrte er Blaise leise an, der sich nicht daran störte und stattdessen den zweiten Sessel herandirigierte, in den er sich fläzte.

„Du tropfst“, rieb er seinem Freund als erstes unter die Nase, um einen Teil der Spannung von ihm zu nehmen. Ob es funktionierte, wusste er nicht. Allerdings sah Draco ihn kurz genervt an, bevor er wieder sinnlos ins Nichts starrte. Blaise besah es sich bloß einen Moment, ehe er einen Trockenzauber auf seinen Freund legte, sonst würde er in einer Stunde noch immer klatschnass rumrennen.

„Ich hab eben mit deiner Mutter gesprochen“, fing er schließlich an, doch Draco reagierte nicht, sodass Blaise noch anfügte: „Sie macht sich Sorgen. Und wenn ich ehrlich bin, mach ich die mir auch immer mehr. Man, was ist los? Ich hab dir gesagt, du sollst versuchen auf allem ein bisschen aufzubauen, aber was machst du? Du gehst jedem aus dem Weg und verkriechst dich.“ Kaum dass er es gesagt hatte, verpasste er Draco auch noch einen deftigen Klaps auf den Hinterkopf.

„Merlin nochmal, jetzt sei nicht so verbissen!“, meckerte Blaise weiter und handelte sich zum Dank erneut einen schier tödlichen Blick ein, bevor Draco noch mehr zusammensank als ohnehin schon.

„Hau ab“, murrte er am Ende nur und gab sich damit restlos seinen trüben Gedanken hin, was unschwer zu erkennen war. Blaise musterte ihn nur noch kurz, ehe er aufstand und an die Tür trat. Dort blieb er für einen Moment stehen und drehte sich noch einmal zu seinem Freund um.

„Wenn du weiter so machst, fliegst du ordentlich auf die Schnauze. Also mach endlich die Augen auf und guck nach vorn.“ Damit war Blaise weg und Draco erneut mit sich allein.

۩ ۞ ۩

Irgendwann wurde es Abend, wo Molly versuchte, alle an einen Tisch zu bekommen, da sie und Narcissa so gut wie fertig mit dem Abendessen waren. Ihre beiden Mädchen entdeckte sie in einem der Nebenzimmer, mit den zwei Slytherin Jungs, wo sie sich, und daran würde Molly sich vermutlich nicht so schnell gewöhnen, völlig friedlich unterhielten.

„Kommt ihr essen?“ „Gleich“, meinte Ginny und konzentrierte sich wieder mehr auf Blaise. Molly war indes auf dem Flur, wo ihr Tonks mit Remus entgegen kam.

„Da seid ihr ja. Ist alles gutgegangen?“ „Mehr oder weniger. Es gab zeitgleich einen Aufruhr bei Gringotts“, erklärte Remus und verschwand mit Molly und Tonks in die Küche, die auch gerade Ginny, Hermione, Blaise und Charlie betraten.

„Harry und Ron sind wohl in eines der Verliese eingebrochen“, meinte Remus weiter und ließ sich auf einen der Stühle sinken. Auf die Aussage erstarrten Hermione und Ginny.

„Sie sind WAS?“ „entwich es Ginny entsetzt, womit Remus die Vier jetzt erst entdeckte und nickte. Kurz darauf richtete er sich an Hermione, die ihn mit großen Augen, schlohweiß, ansah.

„Hast du eine Idee, was sie dort gemacht haben könnten?“ „Was? Ich. . . Nein. . . Geht. . . Konnten sie entkommen?“ „fragte Hermione noch immer geschockt, denn das war für den Anfang ihre größte Sorge. Remus seufzte, sodass Ginny zu ihm trat.

„Geht es ihnen gut? Hast du sie gesehen?“ „Leider nein. So wie ich das mitbekommen habe, sind sie mit einem der Verliesdrachen wohl aber geflohen. Es ließ sich allerdings nicht ergründen, was genau sie vorhatten. Sie sind angeblich in eines der untersten Verliese eingedrungen. Wenn ich das richtig verstanden habe, dann war es anscheinend das Verlies von. . .“ „Lestrangle“, entwich es Hermione tonlos, der der Grund für dieses wahnsinnige Vorhaben plötzlich direkt ins Gesicht sprang.

„*Ich hab Bellatrix mal belauscht. Diese Dinger scheinen für ihn wohl ziemlich wichtig zu sein. Sie haben irgendwas von einem Trinkpokal geredet, der in Bellatrix' Verlies liegt*“, echote ihr Malfoys Erklärung schlagartig wieder glasklar in den Ohren nach. Ebenso Mollys Worte, als sie von Harry gesprochen hatte.

„*Er meinte wirklich nur Hinweisen nachgehen. Er sah mir aber sehr nachdenklich aus. Ich weiß nicht. Aber bevor ihr fort seid, hat der Malfoy Junge ihm noch was gesagt. Harry war hinterher richtig Weiß im Gesicht. Als wir ihn gefragt haben, was war, hat er nur mit dem Kopf geschüttelt und wirres Zeug gemurmelt. Am nächsten Tag ist er mit Ron weg.*“

„Woher. . .“, sah Remus sie auf ihre Antwort verwirrt an. Genauso der Rest der Anwesenden. Bei Hermione lief allerdings gerade alles zusammen.

Sie hatte Malfoy von den Horcruxen erzählt. Er hatte ihr das mit dem Verlies gesagt. Er hatte mit Harry gesprochen, der plötzlich neue Hinweise hatte und nun wohl mit Ron in besagtem Verlies war, diesen Trinkpokal holen, wenn er denn tatsächlich dort gelegen hatte.

„Hermione, weißt du was?!“, bohrte Remus nun nachhaltiger, sodass sie aus ihrem Gedankenfluss gerissen wurde und kurz zu dem Auror sah, bevor sie sich umdrehte und aus der Küche stürzte.

۩ ۞ ۩

„Iss etwas“, versuchte Narcissa ihren Jungen umzustimmen. Draco blieb aber stur sitzen. Er hatte einfach keine Lust mit irgendeinem der Anderen zusammenzukommen. Am allerwenigsten mit Hermione, die er plötzlich ziemlich wütend rufen hörte.

„MALFOY!“ *Toll!* Was hatte sie jetzt wieder mit ihm? Es war eine Frage, die sie ihm sicher gleich beantworten würde, denn damit flog die Tür energiegeladen auf, von wo aus sie ihn aufgebracht anfunktete.

Diesen Blick kannte er nur zur Genüge. Sie war sauer. Richtig sauer. Und zwar auf ihn. Stellte sich nur die Frage warum? Immerhin hatte er ihr in den letzten Tagen direkt gar kein Futter in der Richtung gegeben.

Inzwischen war sie auch drin. Sie ließ Narcissa unbeachtet links liegen und war damit ganz bei ihm, wo sie ihn wütend am Kragen packte und ruppig zu sich zog. In den Augen noch immer dieses ungezügelte Feuer, an dem *Mann* sich schnell die Finger verbrennen konnte.

„Was hast du Harry gesagt?!“, fauchte sie, was ihn kurz verwirrte, bis ihm einfiel, was sie meinte, nur stellte er sich dumm. „Warum sollte ich mit Potter reden?“ „Tu nicht so scheinheilig! Molly hat mir erzählt, du hättest ihm irgendwas gesagt, bevor ihr mit mir weg seid. Was war das?“ „Ach das“, fiel es ihm scheinbar ganz zufällig wieder ein, was sie noch mehr zur Weißglut trieb. Immer wieder ein netter Anblick.

„Komm mir nicht so, Malfoy! Ich hab absolut keinen Nerv für deine scheiß Spielchen. Hast du Harry irgendwas zu den Horcruxen gesagt oder nicht?“ „Warum?“, fragte er nun wieder recht besonnen, wie auch mit einem zuckersüßen Lächeln, was sie innerlich schreien ließ. Der Typ machte sie wahnsinnig!

„Weil ich dir den Arsch aufreißen werde, wenn sie sich wegen *Nichts* in Gefahr gebracht haben! Also, hast du oder hast du nicht!?“ „Möglich.“ „MALFOY!“, schrie sie und war kurz davor ihn zu erwürgen, weshalb er sich erstmal aus ihrem Griff befreite und sie seinerseits an den Handgelenken festhielt.

„Jetzt halt mal die Luft an, Granger“, maß er sie durchdringend mit den grauen Augen, die so hart schienen, wie Granit. In ihren eigenen brannte allerdings noch immer dieses wilde, ungezügelte Feuer, mit dem sie drohte ihn zu verschlingen.

„Ich hab keine Ahnung, was Potter gemacht hat, aber ja. Ich habe ihm etwas gesagt, was ich vor Monaten belauscht habe. Ob es an dem ist, weiß ich nicht, von daher. . . Hättest du vielleicht erstmal die Güte mir zu erklären, was du eigentlich von mir willst?“, funkelte er sie wütend an, sodass es auch ihr rausplatzte.

„Sie sind bei Gringotts eingebrochen. In das Verlies deiner geistesgestörten Tante!“ „Ernsthaft?“ Nun war er doch merklich verblüfft. Er fragte sich unweigerlich, wie die zwei Trolle das angestellt hatten? Das Verlies war immerhin ein einziger Hochsicherheitstrakt. Und das seit Voldemorts Herrschaft mehr denn je.

„JA!“, blaffte Hermione da aber wieder. „Remus hat es gerade erzählt. Also, was hast du Harry gesagt?!“, schrie sie ihn erneut an, sodass er resignierte.

„Genau das.“ „Was?“ „Bist du taub? Ich hab ihm gesagt, dass dieser Trinkpokal wahrscheinlich in ihrem Verlies liegt und das Diadem im Raum der Wünsche.“ „Diadem?“, stutzte Hermione nun, womit er etwas selbstgefällig die rechte Augenbraue hoch zog und schief grinste.

„Rowena Ravenclaws. Das Teil, was ihr noch gesucht habt“, rieb er ihr frech, wie auch leicht überheblich unter die Nase, was sie erstmal sacken ließ, bevor sie ihn fragend ansah.

„Woher hast du das?“ „Ich habe Ohren und mit denen kann man lauschen, was ich dir im Übrigen schon mal gesagt habe. Ich wusste nur nicht, von was sie reden, bis du mir von diesen Siegeln erzählt hast. Ob es stimmt, weiß ich nicht, allerdings sind diese Objekte äußerst wertvoll und haben den Gründern Hogwarts’ gehört. Das Medaillon Slytherins, der Pokal Hufflepuffs und das Diadem Ravenclaws. Du hast gesagt, er hätte sich ganz spezielle Dinge gesucht. Und diese Gegenstände sind ja nun mal etwas Besonderes, oder nicht?“ „Hm“, machte sie nur und ging in sich.

Remus hatte gesagt, die Jungs konnten entkommen, womit sich ihr die Frage stellte, ob sie den Pokal gefunden hatten? Wenn ja, fehlte nur noch ein Horcrux. Das Diadem, wenn Malfoy Recht hatte. Das Diadem im Raum der Wünsche, worauf Hermione große Augen bekam.

Wenn Harry Malfoys Worten geglaubt hatte, dann würden sie früher oder später sicher in Hogwarts auftauchen. Dort könnte sie ihre Freunde treffen. Sie könnte zu ihnen zurück und ihnen weiter helfen.

Mit dieser Erkenntnis wollte sie sich von Malfoy losmachen, um mit Remus zu sprechen. Sie musste nach Hogwarts. Irgendwie. Und das so schnell wie möglich, jedoch ließ Malfoy sie nicht los.

„Was hast du vor?“, sah er sie warnend an, da er Böses ahnte, was sie ihm im nächsten Moment gereizt an den Kopf warf.

„Was wohl? Ihnen helfen. Sie werden vermutlich bald im Schloss auftauchen und. . .“ „Hast du ‘nen Knall?!“, fuhr er ihr daraufhin wütend dazwischen und riss sie mehr zu sich. In seinen Augen loderte nun wieder dieses unheimliche Feuer, was ihr einen eisigen Schauer über den Rücken jagte.

„In Hogwarts und Hogsmeade rennen Death Eater rum! Von den Dementoren ganz zu schweigen. Was denkst du, was passiert, wenn ausgerechnet *du* plötzlich dort aufkreuzt?“ „Er hat Recht, Hermione“, mischte sich Ginny behutsam ein, die mit den Anderen schon eine Weile in der Tür stand und dem Streit der Beiden leicht verwirrt gelauscht hatte.

„Was meinst du?“ „Das mit den Death Eatern. Zwei von denen unterrichten in Hogwarts“, erklärte Ginny, was Hermione erbleichen ließ. „WAS?“ „Ja“, gab Ginny ihr nur verbittert zurück, während Remus meinte: „Es ist so gut wie unmöglich, ungesehen nach Hogsmeade zu kommen. So viel wir wissen, liegt ein Katzenjammer-Zauber über dem Dorf, der los geht, sobald man dorthin appariert oder es mit einem Portschlüssel versucht. Sie würden sofort merken, wenn jemand ins Dorf eindringt.“ „Ja aber. . .“, stammelte Hermione und sah wieder zu Draco, in dessen Augen es noch immer gefährlich funkelte. Genauso wie am Nachmittag in Arizona, als er sie am liebsten gewaltsam dort festgehalten hätte. Mittlerweile stand Remus bei ihnen und richtete sich an Draco.

„Was weißt du noch?“, sah er ihn durchdringend an, was Draco ihm gleich tat. „Worüber?“ „Alles. Du hast Harry irgendetwas gesagt, weswegen sie bei Gringotts eingebrochen sind, wenn ich das richtig verstanden habe? Was haben sie dort gesucht?“ „Seinen Horcrux“, meinte dann aber Hermione, zu der Remus stattdessen blickte.

„Was ist das?“ „Ein Gegenstand der einen Teil SEINER Seele enthält. Deswegen kann er nicht sterben. Dumbledore hat Harry im Sechsten von diesen Dingen erzählt. Wir haben sie gesucht, um sie zu zerstören, damit ER wieder sterblich wird.“ „Ihr habt WAS?“, japste Molly entsetzt, zu der Hermione im Anschluss sah. „Es war die einzige Möglichkeit. Wir konnten niemandem etwas sagen, weil. . . Das war unsere Aufgabe“, richtete sich Hermione nun wieder an Remus, der knapp nickte.

„Verstehe. Dann haben sie diesen . . . *Horcrux* heute Morgen also aus dem Verlies geholt?“, sah Remus zu ihr. „Ich weiß es nicht. Ich denke“, gab sie ihm unschlüssig zurück und schaute zu Draco.

„Du hast gesagt, es wäre noch das Diadem.“ „Davon haben sie gesprochen. Was wirklich dran ist, weiß ich aber auch nicht.“ „Dann hat er noch so einen Gegenstand?“, blickte Remus erneut zu Hermione. „Es war nicht nur einer, sondern sechs. Drei wurden bereits zerstört. Wenn sie den Pokal jetzt haben, fehlt nur noch das Diadem und. . .“, brach sie ab. „Was? Wisst ihr nicht was?“ „Doch“, murrte Draco, zu dem Remus durchdringend sah.

„Und was?“ „Seine Schlange. Er lässt sie allerdings nie aus den Augen. Außerdem liegt ein Schutzzauber über ihr, sodass man sie nicht so ohne weiteres töten kann.“ „Einen Horcrux kann man ohnehin nicht so leicht vernichten“, mischte sich Hermione dazwischen.

„Es geht nur mit Basiliskengift oder damit behandelten Koboldwaffen, wie das Schwert von Godric Gryffindor. Oder ein Dämonsfeuer. Das Schwert haben wir. . . Hatten es“, fiel es Hermione wieder ein, die sofort bleich wurde, als sie an die Sache zurückdachte.

„Was meinst du?“ „Sie . . . sie haben es gefunden, als sie uns im . . . im Wald. . .“, brach sie ab und begann leicht zu zittern. Nebenher zog sie nervös am linken Ärmel ihres Pullovers, bevor sie zurück zu Remus sah.

„Wir brauchen irgendetwas davon, um diese Dinger zu zerstören. Anders geht es nicht.“ „An Koboldwaffen kommen wir aber nicht ran und Basilisken gibt es nicht mehr. Es ist verboten, sie zu züchten.“ „Dann sag das dem, der im Schloss gelebt hat“, warf Ginny müde ein, zu der Remus sah, sich dann aber an die Geschichte erinnerte.

„Harry hat den Basilisken doch getötet“, argumentierte er, worauf sie nickte. „Sicher. Das heißt aber nicht, dass sie nicht mehr existieren“, stellte Ginny lediglich klar, sodass Remus wieder zu Hermione und Draco sah.

„Gibt es noch etwas, was wir wissen müssen? Was uns hilft? Denkt nach“, drängte er die Beiden, die sich ratlos ansahen. „Hast du noch etwas belauschen können? Irgendwelche Vorhaben oder dergleichen? Denk nach. Jedes noch so kleine Detail kann uns hilfreich sein.“ „Ich weiß nicht mehr. Es war ein blöder Zufall das ich. . .“, „AH!“, zischte Ginny plötzlich, als etwas in ihrer Hosentasche heiß aufglühte. Kurz darauf zog sie etwas Kleines, Rundes heraus. In der nächsten Sekunde bekam sie auch schon große Augen und sah panisch zu Hermione.

۩ ۞ ۩

Aufbruch

۩ ۞ ۩

„Sie sind im Schloss!“ „WAS?“ entwich es Hermione fassungslos, womit sie bei Ginny war, die noch immer gebannt auf ihre DA Münze sah, auf der sich die Botschaft abermals änderte.

Harry ist im Schloss.

ER ist auf dem Weg nach Hogwarts.

Es wird zum Kampf kommen.

Jede Unterstützung wird benötigt.

Immer wieder wechselten sich diese vier Sätze ab, worauf sich die beiden Mädchen nur kurz ansahen, bevor sie sich an Remus richteten.

„Wir müssen nach Hogwarts! Wir müssen ihnen helfen!“, drängten die Zwei, dem Remus zwar zustimmte, nur mussten sie mit Bedacht handeln, weshalb er zurück zu Draco sah.

„Weißt du, wie viele Death Eater er um sich geschart hat?“ „Keine Ahnung. 100 Minima. Dann noch die Dementoren. Ein paar Riesen werden auch auf ihrer Seite kämpfen.“ „Remus!“, drängte Hermione, sodass er zu ihr sah.

„Wir müssen uns schnellstmöglich einen Plan machen. Arthur, schick einen Patronus ins Schloss zu Minerva. Klär ab, was genau Fakt ist und dann gib Kingsley Bescheid. Er soll die Auroren informieren. Tonks, hol mal die Zauberstäbe, die wir erbeutet haben“, gab er seiner Frau auf, bevor er sich an Hermione richtete.

„Du hast keinen mehr, aber vielleicht kommst du mit einem der 4 zurecht.“ „Remus!“, entwich es Molly daraufhin entsetzt, als ihr bewusst wurde, dass er sie in den Kampf schicken wollte. Mit ihrer Bestürzung war sie auch nicht die Einzige.

„Du willst sie kämpfen lassen?!“, fauchte Draco Remus aufgebracht an, der zu ihm sah und nickte. Zeitgleich schaute Hermione etwas irritiert zu dem Blondschoß, der kurz vorm platzen war. Blaise kam ihm jedoch zuvor.

„Geht's noch? Sie ist noch krank!“, deutete er auf die Löwin, die ihm wütend die ausgestreckte Hand wegschlug. „Mir geht's gut! Das hab ich euch schon mehrmals gesagt. Ich werd die Jungs jetzt nicht hängen lassen.“ „Du gehst *nirgendwo* hin!“, fauchte Draco erneut, zu dem sie gefährlich blickte.

„Du hältst die Schnauze! Ich lass mir von dir keine Vorschriften machen. Ich werde meine Freunde nicht im Stich lassen! Ich werde. . .“ Zu mehr kam sie nicht, da er plötzlich auf den Beinen und damit ganz bei ihr war. Er ergriff sie am Handgelenk, zerrte sie daran herum und warf sie auf den schäbigen Zweisitzer, der etwas neben ihr stand.

Sie landete ziemlich unsanft rücklings darauf, wo sie nur eine Sekunde später Malfoy über sich hatte. Der drückte ihr die Gelenke, rechts und links von ihrem elenden Dickkopf, in die Polster, während er selbst mit einem Bein auf der Couch kniete und sie schier todbringend anfunkelte. In seinen harten, grauen Augen tobte erneut ein unberechenbarer Sturm, der drohte sie zu verschlingen.

„Du vergreifst dich im Ton, Granger“, raunte er unheilvoll, was sie kurz schlucken ließ. Ihr Herz begann getrieben zu hämmern, je länger er sie mit diesem Blick taxierte.

„Das hier ist *kein* Spiel. Das solltest du mittlerweile wissen. Du wirst tot sein, noch bevor du einen Zauber aussprechen kannst. Du. . .“ „Es reicht!“, brauste Remus leicht auf und zog Draco von ihr weg, der unglücklich zu Blaise stolperte. Der hielt ihn fest und versuchte seinerseits seinen Freund zur Ruhe zu mahnen.

„Komm, lass. Das bringt nichts“, gab er ihm so leise zu verstehen, dass nur Draco es hörte. Auf die ruhigen Worte keifte er Blaise allerdings an „Halt's Maul und lass mich los!“, ehe er sich ruppig befreite und wieder zu Hermione sah, die sich etwas aufgerappelt hatte. Vor ihr stand Remus, neben ihr Ginny und Molly, die den Blondinen ein wenig verstört ansahen. Remus' Blick wurde auch gleich warnend, den Draco aber ignorierte und die Gryffindor stattdessen anschrie.

„Du weißt ganz genau, zu *was* sie fähig sind! Sie schrecken vor nichts zurück. Gar nichts! Sie haben keine Skrupel, so wie ihr“, funkelte er Remus kurz tödlich an, ehe er wieder auf Hermione starrte.

„Wenn du wirklich so blöd bist und dort hin gehst, werden sie dich erwischen und umbringen. Und dann kann dir niemand mehr helfen!“, keifte er unsäglich wütend, worunter sich eine kaum hörbare, dumpfe Verzweiflung mischte, die Hermione für einen winzigen Moment auch glaubte in den vor Zorn brennenden Augen zu sehen.

„Draco. . .“, versuchte Blaise erneut ihn zu beruhigen, doch er wurde aufs Neue angegiftet „Lass mich!“, bevor Draco wutschnaubend aus der Tür verschwand, wo er um ein Haar mit Tonks zusammengestoßen wäre, die ihm verdutzt nachsah.

„Was hat den denn gestochen?“, murmelte sie verwundert, wo Blaise sie stattdessen anfauchte: „Guck auf deine Hände, dann weißt du was ihm stinkt!“ Tonks tat wie geheißen und besah sich die Auswahl an Zauberstäben, die sie für Hermione geholt hatte. Kurz darauf fiel die Galleone.

„Was meint er?“, richtete sich Molly irritiert an Tonks, die sich rege in Verlegenheit aufgrund ihrer Antwort sah, weswegen sich ihre Haare in einem wilden Farbspektakel immer wieder veränderten.

„Uhm. . .“, begann sie scheinbar ahnungslos und trat zu Hermione, der sie die vier Stäbe hin hielt. „Weiß nicht“, nuschelte sie ungelenkt und sah letztlich zu der jungen Hexe, die jeden kurz ausprobierte, um zu sehen, bei welchem sich ihre Magie am besten entfaltete.

„Wahrscheinlich will er einfach nicht, dass du . . . kämpfst.“ „Kann ihm doch egal sein“, murmelte Hermione ein wenig abwesend und probierte bei Zweien noch etwas, bis sie ihren Ersatzzauberstab hatte. Tonks beugte sich dann aber noch zu ihr und flüsterte: „Kann es, ja. Nur scheint es ihm nicht egal zu sein.“ Damit richtete sie sich wieder auf. Hermione sah sie auf ihre Worte allerdings verwundert an. Tonks lächelte nur ein wenig gequält.

„Du bist noch angeschlagen, du musst nicht. . .“ „Jetzt fang du nicht auch noch an. Mir geht’s gut!“, schimpfte sie mit der Aurorin, die knapp nickte, bevor sie zu Remus sah. „Wie sieht der Plan aus?“

In der Zwischenzeit hatte sich Narcissa aus dem Bild gelöst und war ihrem Sohn gefolgt.

۩ ۞ ۩

Wie konnte sie nur so verbohrte und eigensinnig sein? War ihr ihr Leben tatsächlich so gleichgültig, oder war sie wirklich so treuherzig blöd, sich für Potter und das Wiesel in den Tod zu stürzen? Wahrscheinlich Letzteres, immerhin hatte sie es ihm schon mal an den Kopf geworfen.

Er hätte am liebsten geschrien. Die ganze Welt angeschrien und verprügelt. Angefangen mit diesem dämlichen Werwolf. Wie kam er dazu, sie so mir nichts dir nichts in die Kämpfe einzubinden, wo sie vor ein paar Wochen wegen allem fast draufgegangen wäre? Wie konnte er es *wagen*, eine 18-Jährige bereitwillig zu opfern? Das würde er mit Tonks garantiert auch nicht machen! Ganz sicher nicht, schließlich war er mit ihr verheiratet.

„Scheiße!“, fluchte er lauthals und trat zornig gegen eine der morschen Türen, die unter dem gewaltsamen Tritt nachgab. Dabei löste sie sich halb aus den Angeln, als sie schwungvoll aufschlug und in dem dahinter liegenden Raum gegen die Wand krachte.

„Draco. . .“, hörte er kurz darauf seine Mutter in einem leisen Seufzen, worauf er stinkig zu ihr sah. Sie musterte ihn jedoch bedrückt und trat schließlich zu ihm, wo sie ihm beruhigend die Hände auf die Schultern legte.

„Ist schon gut“, hauchte sie, was ihn aufs Neue aufbrausen ließ. „Gar nichts ist gut!“, fauchte er und schlug ihr die Hände weg. „Die haben hier doch alle einen völligen Schaden! Verdammte, ich. . . Wie kann dieser blöde Werwolf sie einfach in den Kampf schicken? Sie wär wegen der ganzen Scheiße fast verreckt. Kaum ist sie halbwegs gesund, fällt ihr nichts Besseres ein, als sich wieder in Lebensgefahr zu bringen. Wenn ER wirklich in Hogwarts auftaucht, wird er das komplette Schloss abfackeln und alle, die dort sind. Warum rafft das hier keiner?!“, polterte er und trat gegen die Kommode im Flur, die bedrohlich unter dem Tritt ächzte. Im nächsten Moment lehnte er sich keuchend mit dem Rücken an die Wand und ließ sich daran herabgleiten. Das Gesicht hielt er kurz in den Händen verborgen, ehe er den Kopf senkte und sich fertig durch die Haare fuhr.

Narcissa musterte ihn nur kurz traurig, bevor sie neben ihm in die Knie sank und versuchte ihn etwas zu sich zu nehmen. Als sie ihm in die Augen sah, wirkte sein Blick leer.

„Du hättest mit ihr reden sollen“, meinte sie leise. Draco verzog aber nur gequält das Gesicht. „Deswegen

würde sie trotzdem nicht hier bleiben, mal ganz davon zu schweigen, dass sie mir das ohnehin nicht geglaubt hätte.“ „Wahrscheinlich. Nur. . . Mit ihr zu streiten macht es auch nicht gerade besser.“ „Ich weiß. Ich will ja auch gar nicht. Es ist nur. . .“ Er seufzte. „Alte Gewohnheit und. . . Ach verdammt, warum muss sie auch immer so störrisch sein?“, fluchte er. Narcissa lächelte daraufhin ein wenig müde.

„Sie macht sich Sorgen um ihre Freunde.“ „Was hat das denn damit zu tun?“ „Alles. Deswegen bist du doch auch diese Risiken eingegangen“, hielt sie ihm ruhig vor. Draco knirschte allerdings nur mit den Zähnen.

„Hör mal. Ich kann dich verstehen, sie irgendwo aber auch. Du willst sie aus diesem Kampf raus haben, damit ihr nichts zustößt. Sie wiederum hat Angst um ihre Freunde und will sie schützen. Das Gleiche gilt für Blaise und Charlie. Die Zwei haben euch jetzt doch nur begleitet, weil sie sich Gedanken um dich und die beiden Mädchen machen. Weil sie euch nicht im Stich lassen wollen. Das macht einen wahren Freund doch aus. Dass er für einen da ist, selbst wenn man das nicht will, so wie du. Blaise hat mir erzählt, dass du ihn angegiftet hast, weil er und Charlie mitgekommen sind.“ „Weil die Zwei einen Knall haben!“ „Den hast du genauso“, rieb sie ihm etwas schwermütig schmunzelnd unter die Nase. Draco sah sie daraufhin kurz giftig an. Hinter seiner Mutter entdeckte er dann allerdings Tonks, die zu den Beiden trat.

„Was willst du?“, knurrte er, als sie sich vor ihm in die Hocke sinken ließ und ihm plötzlich seinen Zauberstab vor die Nase hielt, auf den er verwundert sah.

„Remus und die Anderen sind weg. Es scheint zu stimmen, dass Harry und Ron in Hogwarts sind. Minerva hat es uns bestätigt. Sie müssen wohl etwas suchen. Vermutlich dieses Ding, von dem du und Hermione gesprochen habt. Sie bereiten gerade die Verteidigung des Schlosses vor.“ „Und was machst *du* dann noch hier?“, wurde er patzig. „Draco“, mahnte Narcissa, ihre Nichte schmunzelte aber.

„Was denkst du denn? Remus meinte, ich soll hier die Stellung halten, nur kennt er mich da schlecht. Und da ich mir vorstellen kann, dass du andere Sachen im Kopf hast, als hier Däumchen drehend herumzusitzen. . . Den wirst du brauchen“, legte sie ihm den Zauberstab nun richtig in die Hand und zwinkerte. Kurz darauf gab sie auch Narcissa ihren zurück, stand auf „Passt auf euch auf“ und verschwand den Gang runter aus der Tür.

Die beiden Malfoys sahen sich so nur noch kurz verwundert an, ehe Draco ganz schnell auf den Beinen war und seiner Cousine hinterher stürzte. „Tonks, warte!“ Doch sie war weg, noch bevor er aus der Tür raus war und damit im strömenden Regen und der Dunkelheit des anbrechenden Abends stand.

„Draco“, gewahrte er seine Mutter hinter sich, die ihn unsicher ansah. Und das beinahe flehend. „Tu das nicht. Du hast zwei Seiten zum Feind.“ „Ich weiß“, gab er ihr müde zurück, was sie für eine Sekunde Hoffnung schöpfen ließ.

„Tut mir leid“, meinte er dann aber und verschwand in einem *Plopp*, bevor Narcissa ihn zurückhalten konnte.

۩ ۞ ۩

Es beginnt

۩ ۞ ۩

„Her-mione?“, konnte Ron nur stammeln, als ihre Freundin, zusammen mit seiner Schwester, seinen Eltern und Remus, aus dem Geheimgang trat. Kurz darauf stürzten er und Harry sich auf sie.

„Merlin nochmal, weißt du, was für Sorgen wir uns gemacht haben?“, erdrückten die Zwei sie fast, was ihr die Augen feucht werden ließ. Sie konnte gar nicht sagen, wie sehr ihr ihre Jungs gefehlt hatten.

„Es ist alles okay. Mir geht’s wieder gut“, brachte sie etwas schwach hervor, da ihr nun doch die Tränen kamen, als die Beiden sie eingehend musterten. Hermione lächelte aber weiter in ihren Tränen, sodass es bei Ron und Harry ebenfalls ein wenig zu schwimmen begann.

„Wie seht ihr überhaupt aus?“, schimpfte sie in einem leichten Schniefen, da die Zwei recht ramponiert aussahen. Ihre Gesichter waren verrußt, zerkratzt, teils mit Brandwunden versehen und, und, und.

„Lief bei Gringotts nicht alles so glatt“, meinte Harry, dem Hermione über die Wange strich. „Hat Remus schon gesagt. Habt ihr das Ding gefunden?“ „Ähm. . . Ja“, kramte Harry in seiner Tasche und förderte den noch heilen Kelch zutage.

„Stellt sich nur die Frage, wie wir den zerstören? Wir haben das Schwert nicht mehr.“ „Ich weiß“, murmelte Hermione gedrückt, als Ron sie plötzlich nochmal ganz zu sich zog und einfach nur festhielt. Er strich ihr über den Kopf und durch die Haare, wobei sein Blick seine Familie halb streifte. Bei ihnen standen aber noch zwei andere Gestalten, die er jetzt erst wirklich bemerkte.

„Was machen *die* denn hier?“, zischte er, sodass Harry und Hermione seinem Blick folgten. Als Harry die Schlangen sah, gefror seine Mimik unweigerlich zu Eis, womit er den Kelch auch wieder in der Tasche verschwinden ließ, was Hermione nur am Rande gewahrte. Sie dachte sich auch nichts dabei, da ihr zudem ein völlig anderer Gedanke durch den Kopf ging, als sie Blaise und Charlie sah, als Harry. So machte sie sich jetzt auch aus Rons Griff los und trat zu Charlie.

„Hast du etwas gegen ihre Verletzungen?“ „Ich denke schon“, murrte Charlie ein wenig und suchte in seiner Tasche. Zeitgleich trat Ginny zu Harry, den sie erleichtert in die Arme schloss. Dieser hielt sie kurz fest, sah dann aber erneut misstrauisch zu den beiden Slytherins, von denen sich Hermione irgendetwas geben ließ.

„Was wollen die hier?“, fragte auch Harry seine Freundin, die einen Moment zu den Jungs schaute, ehe sie meinte: „Sie sind mitgekommen, um uns zu helfen.“ „Helfen?“, japste Ron, wofür Ginny ihn mit einem bösen Blick abstrafte, als er zudem motzte: „Sie sind Schlangen und obendrein auch noch Malfoys Freunde!“ „Genauso wie sie meine und Hermiones Freunde sind, falls du es schon wieder vergessen hast!“, funkelte sie ihren Bruder an, bevor sie hintenansetzte: „Davon abgesehen haben sie Hermione geholfen, sonst würde sie jetzt nicht mehr leben!“ Daraufhin schluckten Harry und Ron und sahen zu ihrer Freundin, die gerade mit zwei Phiolen zurückkam, die sie den beiden Jungs in die Hand drückte.

„Was ist das?“, beäugte Ron den Inhalt skeptisch. „Heiltränke. So ramponiert wie ihr aussieht, da ist doch sicher einiges im Argen.“ „Wir sollen *das* schlucken?“, sah Ron sie entsetzt an und wollte den Flakon von sich schieben.

Hermione rollte auf die Geste nur mit den Augen und nahm ihm kurzerhand das kleine Fläschchen ab. Sie zog den Pfropfen raus, hielt Ron die Nase zu, worauf er etwas sagen wollte, und trichterte ihm die Flüssigkeit ohne ein weiteres Wort ein. Im nächsten Moment begann er an zu würgen und den sterbenden Schwan zu spielen.

„Bist du wahnsinnig?“, krächzte er und wartete darauf, dass irgendetwas Unheimliches mit ihm passierte. Das Einzige, was allerdings geschah, war, dass seine Schrammen und alles ausheilten und er sich zudem plötzlich wieder besser fühlte. Harry musterte ihn nur kurz, bevor er zu Hermione sah die, so wie sie guckte, dasselbe mit ihm machen würde, sollte er nicht endlich den Trank schlucken. Was er dann auch tat. Wenig später setzte auch bei ihm ein Heilungsprozess ein.

„War das nun so schwer?“, fragte Hermione und sah die beiden Dickköpfe eigen an. Harrys Blick glitt jedoch zurück zu Zabini und Harper, die ihn ihrerseits giftig taxierten, ehe er sich nochmal an Hermione richtete.

„Sie wollen uns *wirklich* helfen?“ „Wären sie sonst hier?“, fragte sie, worauf er kaum merklich nickte.

„Okay dann. . . Wir können jede Hilfe gebrauchen.“ „Das ist jetzt nicht dein Ernst?“, sah Ron seinen Freund entsetzt an. Dieser nickte nur und schaute wieder zu Hermione.

„McGonagall und die anderen Professoren rufen gerade die Schüler zusammen, um die Jüngeren zu evakuieren. Dort können sie erstmal helfen und dann sehen wir weiter. Sobald alle raus sind, müssen wir den Raum der Wünsche transformieren. Wahrscheinlich hat ER hier einen Horcrux versteckt.“ „Wie kommst du darauf?“, fragte Hermione lauernd, die es im Grunde wusste, bekam dann aber von Ron Antwort.

„Weißt du, wir sind mit einem der Verliesdrachen aus Gringotts geflohen. Als wir in Sicherheit waren, hatte Harry nochmal so eine Vision von du-weist-schon-wem. Er ist da in Gedanken seine Verstecke für die Horcruxe durchgegangen, um zu sehen, ob sie noch dort sind. Dabei hat er auch an das Schloss gedacht.“ „Verstehe“, murmelte Hermione gedehnt und sah wieder zu Harry.

„Hast du eine Idee, was es ist?“ „. . . Ja“, gab er ihr jedoch etwas unschlüssig zurück. So richtig schien er Malfoys Worten nicht zu trauen, aber da sie den Trinkpokal tatsächlich in dem Verlies gefunden hatten, traf das höchstwahrscheinlich auch auf das Diadem zu.

„Harry denkt, dass es das Diadem von Ravenclaw ist. Luna meinte, es wäre der einzig bekannte Gegenstand von Ravenclaw. Nur ist das Teil wohl schon seit 1'000 Jahren verschollen.“ „Als ich mich mit ihr umgesehen habe, haben uns diese Carrows entdeckt und Alarm geschlagen“, erklärte Harry. „Und warum denkst du, dass er es ausgerechnet im Raum der Wünsche versteckt hat?“, bohrte Hermione, wo er etwas unsicher meinte: „Ich hab so sein Gefühl.“

So so, dachte Hermione. Er traute Malfoy nicht genug, um es auszusprechen, aber dennoch gut genug, um diese Risiken einzugehen, was anhand der Sache mit Gringotts nur zu deutlich war. Vielleicht lag es aber auch nur an Ron, dessen Vertrauen in letzter Zeit recht leicht zu erschüttern war, dass Harry seine Infoquelle nicht preisgab.

„Ich sag den Jungs Bescheid“, murmelte Ginny und trat zu Blaise und Charlie, um ihnen ihre vorläufigen Aufgaben mitzuteilen. Kaum dass sie weg war, richtete sich Harry wieder besorgt an Hermione.

„Du hättest nicht herkommen sollen. Genauso wenig wie Ginny. Wir wollten eigentlich nur den Horcrux holen. Dass sie uns entdeckt haben und nun ins Schloss kommen, war absolut nicht geplant.“ „Dachte ich mir. Jetzt sind wir aber hier und werden euch helfen.“ „Hermione. . .“ „Nein“, hob sie gebieterisch den Zeigefinger.

„Das geht uns alle etwas an. Es geht um *unseren* Frieden und *unsere* Freiheit. Um beides werde ich genauso kämpfen. Ich könnte es mir *nie* verzeihen, mich irgendwo feige zu verstecken und abzuwarten. Andere für mich kämpfen zu lassen und damit vielleicht in den Tod zu schicken.“ „Denkst du, ich will das?“, sah Harry sie gequält an. Hermione lächelte auf den Anblick entschuldigend und zog ihn schließlich zu sich.

Er hatte eine unglaublich schwere Bürde zu tragen, die kein Mensch der Welt alleine fähig wäre zu tragen und die auch niemand alleine tragen sollte. Deswegen würde sie ihm diese Last auch so gut sie konnte abnehmen, was sie ihm im Kommenden zu verstehen gab.

„Du kannst das nicht alles allein schultern und das musst du auch nicht. Du hast viele Freunde, die dich unterstützen und dir beistehen wollen. Aus freien Stücken.“ „Ich will niemanden in den Tod schicken“, flüsterte er ihr bitter zu und hielt sie noch etwas fester.

„Das wirst du auch nicht. Jeder kämpft für sich, aber wir alle zusammen, kämpfen für etwas großes Ganzes. Wer nicht will, kann das Schloss verlassen. Du zwingst doch niemanden zu etwas. Es ist jedem selbst überlassen, was er tut oder wohin er geht. Welchen Weg er sich wählt. Und ich. . . Ich habe mir meinen Weg hierher gewählt. Ich will euch helfen. Dir“, sah sie ihn erneut an, worauf er ihr gequält in die Augen schaute.

„Das hätte dich schon mal fast das Leben gekostet“, erinnerte er sie schuldig und damit auch sich selbst. „Mir geht's aber wieder gut“, erklärte sie ihm nochmal ruhig. Harrys Blick fiel daraufhin unweigerlich auf die beiden Slytherins, mit denen Ginny gerade sprach.

„Das ist aber nicht mein Verdienst“, murmelte er bitter, sodass Hermione seinem Blick folgte und schließlich etwas schwermütig lächelte, ehe sie zu Harry zurücksah. Sie nahm sein Gesicht in die Hände und strich ihm über die verdreckten Wangen.

„Die Beiden sind mir und Ginny schon sehr lange, sehr gute Freunde, auch wenn dir und Ron das nicht gefällt. Deshalb sind sie jetzt auch hier und deswegen haben sie mir vor Wochen geholfen. Genauso wie du oder Ron es getan hätten, wenn ihr gekonnt hätten.“ „Wir konnten aber nicht“, kam Harry auf den eigentlichen Punkt zurück, bevor er noch bitterer murmelte: „Wir haben dich im Stich gelassen.“ „Das habt ihr nicht. Ihr. . . Woher hättet ihr denn wissen sollen, wo ich bin und alles?“ „Trotzdem, das. . .“ „Hör auf. Das ist vorbei. Okay? Wir haben gerade ganz andere Probleme“, lenkte sie das Gespräch wieder auf das Kernthema, worauf

er nickte. Damit öffnete sich die Tür zum Raum der Wünsche. In dieser Minerva, die für einen Moment überrascht auf die Neuankommlinge sah, ehe sie zu Harry ging.

„Wir sind fast soweit. Es gibt aber noch Klärungsbedarf, wie wir nun genau vorgehen. Remus?“, richtete sie sich an Lupin, der zu ihr trat. „Könntet ihr alle kurz runter in die Große Halle kommen, damit wir uns beraten können? Ich weiß nicht, inwieweit ihr euch jetzt schon formiert habt?“ „Kingsley versucht noch Leute zu mobilisieren. Das kann allerdings etwas dauern. Wir sollten erstmal zusehen, dass wir das Schloss richtig gesichert und die Schüler evakuiert bekommen. Wir. . .“, brach Remus ab, als er plötzlich Tonks entdeckte, die ebenfalls aus dem Geheimgang kam.

„Was machst du denn hier? Ich hab dir doch gesagt, du sollst die Stellung halten und. . .“ „Was soll ich da halten, Remus?“, maß sie ihn strafend. Darüber hinaus war sie nicht die Einzige, die im Gang auftauchte. Hinter ihr erschienen nach und nach einige DA-Mitglieder, wie auch Harrys altes Quidditchteam, die alle dem Aufruf gefolgt waren.

„Vielleicht sollte erst einmal jemand hier bleiben, falls noch mehr Leute kommen“, murmelte Minerva, als sie die vielen ehemaligen Schüler sah, die ihren Weg zurück nach Hogwarts gefunden hatten, um ihnen beizustehen und mitzukämpfen.

Diesen Part bekam Ginny, nach längerer Diskussion, von ihrer Mutter aufs Auge gedrückt, während die Anderen in Richtung Halle verschwanden. Auf dem Weg dorthin konnte Harry deutlich erkennen, wie sich um das alte Gemäuer eine Art goldener Schleier legte und es umhüllte, bevor er durchsichtig wurde und nichts mehr darauf hinwies. Minerva sah es.

„Das wird Filius gewesen sein“, erklärte sie. „Er legt schon seit Snapes Flucht Schutzzauber über das Schloss.“ „Snape?“, stutzte Hermione und richtete sich an ihre Freunde, die ihr knapp erklärten. Wenig später kamen sie in der Großen Halle an. Dort hatten sich mittlerweile sämtliche Schüler versammelt, die teils unschlüssig um sich blickten, da keiner so richtig wusste, was eigentlich passiert war? Als sie Harry dann allerdings entdeckten, war jedem klar, dass es nicht nur leeres Gerede war. Er war wirklich hier.

„Herrschaften, bitte“, schallte Minervas Stimme lautstark durch die Halle, die schließlich erklärte. Währenddessen verschwand Harry zu seinen Freunden, den DA-Mitgliedern, wie auch seinem alten Haus. Hermione blieb hingegen bei Blaise und Charlie, die sich ein wenig abseits hielten.

„Das kann ja heiter werden“, murmelte Blaise und schielte kurz zu seinen ehemaligen Hauskameraden, die ihn und Charlie bereits entdeckt hatten. Nicht nur sie beide, sondern auch, dass sie bei Hermione waren und nicht an ihrem Haustisch. Es war eine Tatsache, die vornehmlich Pansy mit einem immer tödlicher werdenden Blick aufnahm.

„Sieht so aus, als ob Parkinson uns gleich anspringt“, meinte Charlie leicht grinsend. „Wir können es ja mal austesten“, grinste nun auch Blaise und sah zu Hermione. „Was?“, fragte die Gryffindor unsicher. Ihr behagte sein Blick nicht, da sie das nur zu gut von ihm kannte. Er heckte schon wieder etwas aus. Doch bevor sie weiter darüber nachdenken oder auch nur reagieren konnte, zog er sie zu sich. Er legte ihr den Arm um den Nacken und hauchte der Hexe einen kleinen Kuss auf den Schopf, was Hermione blöd gucken ließ. Und damit war sie nicht allein.

Pansy klappte auf den Anblick ungläubig der Kiefer runter, wie auch noch ein paar anderen Slytherins, was Blaise und Charlie mit einem selbstzufriedenen Grinsen aufnahmen.

„Schön, dass ihr noch lachen könnt!“, murrte Hermione die Beiden an, sodass Blaise schmunzelnd meinte: „Wenn du sehen würdest, was wir sehen, würdest du auch grinsen. Parkinson explodiert gleich. Solltest du dir nicht entgehen lassen.“ Auf den Hinweis sah die Brünette zu ihrer verhassten Mitschülerin, die bereits ihren Zauberstab bei der Hand hatte und vor Wut bebte.

„Wollen wir dem noch eins draufsetzen?“, richtete sich Blaise freudig an die Löwin, die im Gegensatz zu ihm die Gefahr um Parkinson nur zu deutlich spürte. Es würde sie nicht wundern, wenn die schwarzhäufige Hexe sie in der nächsten Sekunde verfluchte.

„Lieber nicht. Sie sieht so aus, als ob sie gleich. . .“ „UNWÜRDIGE!“, schallte es da jedoch wie aus dem Nichts, aus scheinbar allen Richtungen des Schlosses. Beinahe zeitgleich zuckten die Anwesenden unter der unheilbringenden, tödlich kalten Stimme zusammen und schauten sich panisch um.

„ER ist hier“, flüsterte Hermione zitterig, die diese fürchterliche Stimme sofort erkannt hatte. Für einen quälenden Moment hatte sie damit wieder das beklemmende Gefühl, allein mit diesem Monster zu sein, was sie zittern ließ. Kurz darauf schloss Blaise sie ganz in die Arme und sah sich misstrauisch mit Charlie in der Großen Halle um. Doch war nichts zu sehen. Es war nur seine Stimme, die sie hier erreichte mit der er

forderte, ihm Harry auszuliefern, dann würde niemandem etwas passieren.

Ja klar, dachte Hermione. Als ob er irgendwen hier am Leben ließ, sobald er Harry hatte. Dennoch gab es einige Schüler, die tatsächlich auf diese Forderung eingehen wollten. Natürlich waren es Schlangen, allen voran Parkinson, die auf Harry deuteten.

Vor den stellten sich dann allerdings schier übermächtig die übrigen Anwesenden und damit auch Hermione. Sie trat mit Blaise und Charlie zu ihren Freunden, was den zwei Jungs fragwürdige Blicke von beiden Seiten bescherte, doch sagte niemand etwas dazu. Stattdessen ergriff Minerva wieder das Wort und leitete endlich die Evakuierung ein, der sich sämtliche Slytherins, bis auf Blaise und Charlie, widerstandslos fügten.

Einige der Minderjährigen, aus dem fünften und sechsten Jahr, weigerten sich jedoch akribisch, da sie ebenfalls kämpfen wollten. Allerdings wurden alle unter Madam Pomfreys Aufsicht zum Raum der Wünsche geleitet, und damit, über den Geheimgang des Hog's Head, aus der Schule geschleust.

Charlie und Blaise übernahmen so die recht undankbare Aufgabe, der Medihexe mit den Schülern zu helfen. Dafür wurden sie von ihren ehemaligen Hauskameraden und Mitschülern teils lautstark beschimpft. Ganz besonders von Pansy.

„Wie könnt ihr euch mit dem Schlammblood abgeben? Ihr seid widerliche Blutsverräter!“ „Halt's Maul und geh endlich“, nölte Blaise, doch sie blieb bei ihm stehen und funkelte ihn wütend an.

„Draco wird euch Verräter einen Kopf kürzer machen, sobald er das herausfindet! Und ich werde dafür sorgen, dass er *alles* erfährt!“ „Mach“, grinste Blaise schadenfroh. „Er wird dir was husten, wenn du ihm davon erzählst. Er verabscheut dich“, gab er ihr genüsslich zu verstehen und betonte seine Worte nachhaltig, nun da er es konnte, was den Zorn in ihren Augen unbändig auflodern ließ.

„Du lügst.“ „Du hast ja keine Ahnung. Du warst bloß Mittel zum Zweck.“ Daraufhin blitzte es noch mehr in ihren Augen auf. „Halt's Maul!“ „Warum? Erträgst du die Wahrheit nicht? Draco hat *nie* etwas für dich übrig gehabt. Er hat dich nur gebraucht, um seine eigenen Interessen zu wahren. Hast du echt gedacht, er leidet so dermaßen an Geschmacksverirrung, als das er dich in irgendeiner Art und Weise jemals attraktiv gefunden hätte? Du bist nichts, Parkinson. Du bist eine Krankheit, die er endlich los ist. Und ich weiß, dass er darüber heilfroh ist. Im Gegensatz zu dir kenne ich ihn nämlich wirklich. Ich weiß, was er will und das bist nicht du. Du warst es nie und du wirst es nie sein. Draco spielt in einer gänzlich anderen Liga“, höhnte er, wofür sie ihm am liebsten an die Kehle gesprungen wäre und die Augen ausgekratzt hätte, nur war dann auch noch Charlie da.

„Beweg dich, Parkinson. Ich hab keine Lust die ganze Nacht hier rumzustehen“, murrte Charlie sie an, zu dem sie ähnlich wütend sah. „Ihr seid Abschaum!“, spie sie, was ihn völlig kalt ließ. Stattdessen sah er zu Blaise. „Hast du's ihr gesagt?“ „Ja!“, grinste dieser zufrieden, sodass Charlie zu ihr zurück sah.

„Da wir in deinen jämmerlichen Augen ja nun Abschaum sind. . . Da geht's lang“, deutete er in den Gang und fügte noch hinten an: „Wenn du so freundlich wärst? Weder Blaise noch ich haben irgendein Interesse daran, uns länger als nötig mit dir und deinem unterbelichteten Kleinhirn zu beschäftigen“, gab er ihr sachlich, wie auch kühl zu verstehen, wofür sie ihn ohrfeigen wollte. Charlie war allerdings schneller.

Er hatte ruck zuck seine Hand gehoben und hielt sie am Handgelenk fest. In den grünen Augen noch immer eine völlig beherrschte Ruhe, die sich mit einer abweisenden Kälte den Platz teilte.

„*Einmal*“, warf er ihr lediglich warnend, wie auch unterkühlt zu, was den Zorn in ihren braunen Augen weiter hochflammen ließ, während er ihr Gelenk doch recht brachial zusammendrückte, sodass es sie schmerzte.

„Ich schlage keine Frauen, aber ich lass mich mit Sicherheit nicht von so etwas wie *dir* anfassen. Also verzieh dich endlich.“ Damit ließ er sie los, wo sie die beiden jungen Männer nur noch kurz todbringend anfunktete. Am Ende spuckte sie Charlie nur noch vor die Füße, wandt sich um und stolzierte, hoch erhobenen Hauptes, davon.

„Bye, bye“, rief Blaise ihr freudig nach. „Ich sag Draco schöne Grüße“, setzte er noch hinten an und hatte Glück. Sie ließ sich provozieren und drehte sich nochmal wutschnaubend zu ihm.

„Er soll in der Hölle verrecken!“, fauchte sie und verschwand endgültig in der Dunkelheit. Blaise grinste allerdings auch dann noch, bis Charlie ihn an ihren Freund erinnerte.

„Wo steckt der überhaupt? Tonks hat doch gesagt, sie wollte ihm seinen Zauberstab zurückgeben.“ „Keine Ahnung. Wenn er schlau ist, bleibt er bei seiner Mutter“, murmelte Blaise, worauf Charlie ihn mehr als skeptisch ansah und dementsprechend eine Augenbraue hochzog, was Blaise seufzen ließ.

„Besser wir suchen ihn, sobald die hier alle durch sind“, meinte er, da er wusste, dass sein Freund nicht so schlau sein würde, sich versteckt zu halten. Er würde früher oder später hier aufschlagen. Und dann war besser jemand in seiner Nähe, bevor ihn eine der beiden Seiten lynchte.

۩ ۞ ۩

Flammendes Inferno

۩ ۞ ۩

Mit einem leisen *Plopp* tauchte Draco ungesehen am Rand des Verbotenen Waldes auf. Im Schutz des Dickichts erkannte er noch, wie sich über das alte Gemäuer ein goldener Schleier legte, bevor dieses Leuchten zur Gänze im Dunkel des Abends verschwand.

Die Ländereien lagen still dar, doch hieß das nichts. Er musste tierisch aufpassen, dass er niemandem begegnete. Wirklich niemandem. Weder Death Eatern noch jemandem aus der Schule, was gar nicht ging, denn sein Ziel war nun mal das Schloss. Wenn er dort irgendwie Tonks aufgegabelt bekam, die kleine Weasley oder noch besser, Blaise und Charlie, dann hatte er eine Chance.

So stahl er sich am Rand des Waldes entlang, stets darauf bedacht, in den Schatten zu bleiben, bis er Hagrids Hütte erreichte. Der Wildhüter war nicht in dieser, was Draco erleichterte, immerhin war der Halbriese, wie eigentlich alle, nicht wirklich gut auf ihn zu sprechen. Egal.

Er huschte auch weiter geduckt über die Ländereien in Richtung Schloss, als ohne Vorwarnung eine bedrohliche Stimme über das Gelände hallte. SEINE Stimme. *Dieses Monster war bereits hier irgendwo*, ging es ihm leicht panisch durch den Kopf, als er der schallenden Stimme lauschte, die die Auslieferung Potters forderte. *Was sonst?*

Schließlich verstummten die Geräusche und es herrschte erneut eine beinahe tödliche Stille auf dem Schlossgelände. *Was nun?*, fragte er sich. Er hatte keine Ahnung wohin er sollte, geschweige denn, was er überhaupt hier machte? Hermione würde bei den zwei Idioten sein, die zu blöd waren sie sicher wegzuschließen. Deswegen war er hier. Nur wo waren die beiden Holzköpfe? Was hatte sie nach Hogwarts getrieben?

Dann fiel ihm wieder ein, warum Hermione so sauer bei ihm angerauscht war. Er hatte Potter gesagt, wo vielleicht zwei dieser Horcrunder waren. Einer davon lag in Bellatrix' Verlies, den sie heute Morgen offensichtlich geholt hatten. Der Andere befand sich vermutlich im Raum der Wünsche.

Das Beste war, er wartete im siebten Stock auf sie, bevor er sinnlos durch's Schloss rannte. Sie auf dem Weg zu finden war ohnehin so gut wie aussichtslos, womit er sich von Schatten zu Schatten stahl und letztlich im Innern des alten Gebäudes verschwand.

۩ ۞ ۩

„Wo wart ihr, was. . .“, stutzte Harry, als Hermione und Ron plötzlich wieder bei ihm auftauchten.

Als sie die Große Halle verlassen wollten, hatte Ron ihre Freundin auf einmal eilig mit sich gezogen, als Remus und Minerva nochmal kurz mit ihm gesprochen hatten. Den Raum der Wünsche hatte er währenddessen so transformiert, dass er erneut ein Ort war, wo man alles Mögliche verbergen und verstecken konnte.

„In der Kammer der Geheimnisse“, grinste Ron stolz und auch Hermione strahlte. Harry und Ginny kamen jedoch nicht umhin verwundert auf das zu sehen, was die Beiden auf den Armen balancierten.

„Was ist das?“ „Die Zähne des Basilisken“, erklärte Ron mit Feuereifer. Harry verstand aber nicht gleich. „Was sollen wir damit?“ „Die Horcruce zerstören. Mit Basiliskengift lassen sie sich vernichten“, erinnerte Hermione ihn und sah nochmal stolz zu Ron.

„Schön und gut nur, . . . Das Vieh ist seit fast fünf Jahren tot. Denkt ihr wirklich, da ist noch Gift an den Zähnen?“ „Das werden wir gleich sehen. Gib mir den Horcru“, forderte Hermione, während sich Harry an Ron richtete, wie sie überhaupt dort runter gekommen waren? Der erklärte mit stolzgeschwelter Brust seine Idee. In der Zeit jagte Hermione den Zahn in den Trinkpokal, aus dem sich eine schwarze Wolke löste und das Gefäß Blasen zu schlagen begann.

„Es hat geklappt!“ „Dann fehlen nur noch zwei“, murmelte Harry und sah auf die Tür. „Hoffen wir, dass du Recht behältst, was dieses Diadem angeht“, meinte Ron, worauf Hermione etwas zu Harry schielte. Kurz darauf traten sie durch die Tür, dem Ginny unsicher mit Blicken folgte.

Am Ende machte sie sich auf den Weg nach unten, sehen, ob sie irgendwo helfen konnte. Dabei stieß sie

im fünften Stock allerdings so heftig mit jemandem zusammen, dass es sie und ihr Gegenüber von den Füßen riss. Als sie aufsaß, traf sie fast der Schlag.

„Malfoy? Was . . . was machst du denn hier?“ „Das Gleiche könnte ich dich fragen!“, zischte er und war damit wieder auf den Beinen, ebenso Ginny, die er sofort zu sich ran zog und eindringlich ansah.

„Wo sind sie?“ „Wer?“ „Her- . . . Granger und die zwei Idioten.“ „Die . . . die sind gerade in den Ra- . . . Was geht dich das eigentlich an?“, besann sie sich schlagartig, ihm lieber nichts zu verraten. Nur hatte sie schon genug gesagt, um Draco seine Ahnung zu bestätigen. Der ließ sie mit einem leise gemurmelten „Danke“ los und war im nächsten Moment weg. Ginny kam jedoch nicht umhin, ihm mit großen Augen nachzusehen.

Danke? Von Malfoy? Allmählich zweifelte sie immer stärker an ihrem Verstand. Mehr noch an dem von Malfoy, den sie schließlich links liegen ließ, um endlich nach unten zu verschwinden.

۩ ۞ ۩

Kaum fünf Minuten später war Draco vor der entsprechenden Wand und lief dreimal auf und ab, um den Raum, wo er das Verschwindekabinett gefunden hatte, heraufzubeschwören. Er hoffte inständig, dass es der richtige Ort war.

„Wie sollen wir das Ding *hier* finden?“, stieß Ron verzweifelt aus, als sich der Raum mit all seinem Gerümpel, was die Schüler in den vorangegangenen Jahrhunderten verschwinden lassen wollten, vor ihnen auftat.

Es war eine berechtigte Frage, die sich auch Hermione stellte und zu Harry sah. Der lief aber zielsicher drauf los. Nichts ahnend, dass man sie bereits entdeckt hatte und ihnen folgte.

„Scheiße“, murmelte Draco, bei dem sich ihm bietenden Anblick. Wie um alles in der Welt sollte er sie *hier* wiederfinden? Irgendwie kam ihm der Raum inzwischen noch größer, noch verbauter und allen voran noch chaotischer vor, als er ihn in Erinnerung hatte. Das war doch wie die Stecknadel im Heuhaufen suchen. Allerdings konnten sie noch nicht sehr weit sein. Sie hatten vielleicht zehn Minuten Vorsprung oder so, womit er einen Bücherhaufen, mit noch jede Menge anderem Gerümpel anvisierte, der sich zu einem gut drei Meter hohen Turm aufbaute.

Er kletterte diesen hoch, um sich einen groben Überblick zu verschaffen. Und tatsächlich, da waren sie. Potter lief stur vornweg, gleich so, als ob er einen Plan hätte. Hermione und das Wiesel folgten ihm eher ratlos. Was er dann aber noch entdeckte, ließ ihn panisch werden.

Hastig kramte er nach seinem Zauberstab, doch als er ihn hatte, waren sie bereits wieder hinter einer Deckung verschwunden, womit er von seinem Aussichtspunkt zurück nach unten huschte, den Fünf hinterher. Hoffend, dass die zwei Primaten zu doof waren, um einen gefährlichen Zauber auszuführen.

„Wo gehen wir hin?“, fragte Ron erneut, während sich Hermione unschlüssig umsah. Sie hatte irgendwie ein komisches Gefühl und auch so ein Ziehen im Nacken, über den sie sich schließlich fuhr und ein weiteres Mal etwas getrieben, wie ein scheues Reh, umschaute.

„Jetzt sag schon!“, drängte Ron ungeduldig, als Harry um noch eine Ecke verschwand und den Blick suchend schweifen ließ. Am Ende lief er zielsicher auf eine hässliche Büste, samt Perücke und, Hermione und Ron glaubten es kaum, einem Diadem auf der Perücke zu.

„Das!“, meinte Harry nur und nahm sich das Schmuckstück. „Ist es das? Ich meine. . . Woher wusstest du. . .“, stammelte Ron, während Harry etwas grinste und die grauenvolle Skulptur beiseiteschieben wollte. Zeitgleich sah sich Hermione erneut unsicher um, wo ihr Blick nun an einem Spiegel hängen blieb, der ihr verriet, was sie schon die ganze Zeit auf eigenartigem Weg spürte. Sie waren hier nicht allein.

„Passt auf!“, konnte sie nur noch schreien und stieß die Jungs zur Seite, als ihnen die ersten Flüche um die Ohren flogen.

„Passt auf!“, hörte Draco sie panisch schreien, bevor es knallte, krachte und klirrte. „Scheiße“, fluchte er, als er sah, wie alle möglichen farbigen Lichtblitze etwas vor ihm hin und her zischten.

„So nicht“, knurrte er und nahm die letzten Hürden.

„Scheiße, scheiße, scheiße“, stammelte Ron, als er mit seinen Freunden hinter einem massiven Schrank Schutz suchte, der unter einem der neuen Flüche jedoch explosionsartig zerbarst, sodass Hermione vor Schreck aufschrie.

„Wo kommen die auf einmal her?“, richtete sich Ron panisch an Harry, der seinerseits ein paar Flüche auf Crabbe und Goyle schleuderte.

„Woher soll ich das wissen?!“, brüllte er Ron unter dem Tumult an, als die Drei zur nächsten Deckung sprinteten und versuchten gänzlich zu fliehen. Ihre Zauber flogen so auch eher unkontrolliert in die Richtung ihrer Gegner, da sie durch ihre Hast nicht dazu kamen ordentlich zu zielen, was glücklicherweise auch auf Crabbe und Goyle zutraf.

Sie stürzten auch weiter durch die verschlungenen Gänge, Hermione fest an Rons Hand, der sie erbarmungslos hinter sich her zerrte, als sie mit Harry noch tiefer im Chaos des Raumes verschwanden. Der Ausgang rückte dadurch in weite Ferne, der ohnehin durch die beiden Slytherins blockiert wurde.

Irgendwann stolperte Hermione in dem ganzen Gerümpel, wie auch durch Rons Gezerre, und fiel der Länge nach zu Boden. Ron verlor ihre Hand, war durch seinen Schwung aber bereits drei Schritte weiter, sodass er sie nicht gleich wieder zu sich nehmen konnte. Nur eine Millisekunde später schleuderte Crabbe siegessicher einen neuen Fluch in Hermiones Richtung, die bloß noch panisch, wie auch hilflos auf den Zauberstab sah, aus dem ein greller Lichtblitz schoss.

„NEIN!“, schrie Ron, als auch schon etwas explosionsartig auseinander barst.

Einer, zwei, drei, vier, fünf, sechs Flüche. Draco hatte keine Ahnung, was er alles auf die beiden Primaten schleuderte, da ihm die Wut restlos den Geist vernebelte. Es war ein einziges Gesplitter und Gescherbel, was durch den Raum hallte, bevor aus der Rauchwolke völlig unkontrolliert ein paar Lichtblitze in seine Richtung flogen. Diesen wich er mit einem Satz aus und ging hinter einem der Gerümpelhaufen in Deckung, dessen Einzelteile sich unter einer neuen Explosion sonst wo verteilten.

Kurz darauf spähte er hinter seinem Schutzwall hervor und sah Weasley, der sich neben Hermione fallen ließ und sie zu sich zog. Nur einen Moment später klammerte sich die Hexe zitternd an dem Schwachkopf fest, der sie wieder auf die Beine und damit auch aus der Gefahrenzone zog.

Merlin sein Dank, der Fluch hatte sie verfehlt. Er hatte ihn mit seinem noch irgendwie ableiten können, sodass er ein gutes Stück über der Löwin in die Ansammlung von Büchern, Statuen, Schränken, Stühlen und was nicht noch alles hier rum stand, eingeschlagen war.

Panisch sah Hermione nochmal in die Richtung, aus der die ganzen anderen Flüche plötzlich kamen und ihr Ziel bei Crabbe und Goyle fanden. Was sie dort allerdings sah, konnte sie kaum glauben, denn da war ein blonder Schopf. Aber das war unmöglich! Verdammt, was machte er hier?

„Hermione!“, hallte Rons Stimme völlig verschreckt durch ihre Ohren, in denen sich ein penetrantes Pfeifen breitmachte und sie starken Druck verspürte, sodass sie Ron, trotz seiner Lautstärke, kaum verstand. Scheinbar hatte ihr Trommelfell etwas abbekommen.

„. . .mione!“, echote ihr seine Stimme erneut nach, sodass sie endlich zu ihm aufblickte. Er griff ihr da bereits unter die Arme, zog sie zu sich, wo sie sich an ihm festklammerte und wieder auf die Beine helfen ließ. Kurz darauf war er mit ihr um die nächste Ecke in Deckung und damit bei Harry.

„Alles okay? Fehlt dir was?“, überschlug er sich halb. Hermione sah sich aber noch immer außerstande klar zu denken. *Wie um alles in der Welt kam Malfoy hierher?*

„Jetzt sag was!“, drängte Harry, zu dem sie völlig außer Atem sah und leicht geschockt „Malfoy. . .“ murmelte, was keiner der Beiden verstand. Ron noch weniger als Harry, der kurz hinter ihrem Schutzwall hervor linst und nun seinerseits sah, dass nach wie vor diverse Flüche hin und her flogen. Keiner davon fand sein Ziel jedoch in ihrer Richtung, womit er eine Chance für sie sah.

„Lasst uns abhauen“, meinte er nur noch und wollte sich aufrappeln. In dem Moment fiel Ron siedend heiß eine nicht unbedeutende Kleinigkeit wieder ein. „Wo ist das Diadem?“ Auf den Hinweis bemerkte Harry es selbst erst und wurde weiß.

Er hatte es vorhin fallen lassen, als Hermione ihn und Ron beiseite gestoßen hatte. Es musste noch immer irgendwo dort hinten liegen, wo auch weiter alle möglichen Flüche durch den Raum schossen. Unter diesen war plötzlich noch ein tiefes Raunen und Rumoren zu hören, bevor wie aus dem Nichts Flammen emporstiegen, die die Form eines Minotaurus annahmen, der einen berserkerartigen Schrei ausstieß. Nur eine

Sekunde später stürzte er sich auf das vor ihm, ehe sich die Flammen völlig unkontrolliert einen Weg durch sämtliche Gänge und Materialien suchten. Dabei fraßen sie alles auf, was ihnen in die Quere kam.

„LAUFT!“, konnte Harry nur noch mit vor Entsetzen geweiteten Augen schreien, als sich der Feuersturm in ihre Richtung wälzte.

„Oh scheiße.“ Zu mehr kam Draco nicht, als aus Crabbes Zauberstab plötzlich Flammen züngelten, die sich in einen Minotaurus verwandelten. Dieser brüllte kurz, bevor sich die Flammengestalt herabsenkte und Crabbe verschlang.

Der Slytherin schrie noch ein paar Sekunden wie wahnsinnig, als sich das Höllenfeuer in seinen Körper fraß, ehe er zur Gänze in dem lodernden Inferno verschwand. Goyle konnte nur geschockt auf das vor sich starren, als sich der Flammenwall ausbreitete und in alles hineinfraß, was ihm im Weg war.

Draco achtete nicht länger darauf, sondern stürzte durch die chaotischen Gänge dieses Labyrinthes, aus allem erdenklichen Sammelsurium, davon. Hinter sich hörte er zwar noch Goyle aufschreien, den es scheinbar erwischte hatte, doch er drehte sich nicht um. Er musste hier raus. So schnell wie möglich, jedoch stand er plötzlich vor einer Sackgasse, da einer der Geröllhaufen zusammengefallen war.

„Scheiße“, fluchte er und sah panisch nach hinten. Das Feuer wuchs allerdings immer weiter an und zeigte nun die Gestalt der Hydra, mit ihren vielen Köpfen, die in alle sich bietenden Richtungen schossen. So auch in seine.

Panik und Todesangst stiegen in ihm auf, als er sich verzweifelt an dem Gerümpelhaufen hoch kämpfte. Hinter sich vernahm er überdeutlich das Knistern, Brechen und Bersten der Flammen, was sein Herz noch mehr rasen ließ. Seine Lungen brannten inzwischen fürchterlich, gleich so, als ob dieses Feuer bereits in ihm wäre.

Letztlich kam er oben an und stellte voller Entsetzen fest, dass er irgendwo falsch abgebogen war. Er war nicht mal ansatzweise in der Nähe des Ausgangs, sondern mehr in einem der Wandbereiche. Schlimmer noch, denn er hatte völlig die Orientierung verloren, und wusste nicht einmal mehr, wo die rettende Tür überhaupt war. Zudem stieg der beißende, schwarze Rauch immer stärker unter die hohe Decke und raubte ihm allmählich die Luft zum Atmen.

Mit dem dicken Qualm kam eine tödliche Hitze, die wirklich alles im Raum verbrannte. Nicht nur die Ansammlung von Büchern, Stühlen, Schränken, Statuen, Rüstungen und was es nicht noch alles war, sondern auch den Sauerstoff.

Das Feuer kroch tief in seine Lungen und drohte ihn von innen aufzufressen. So sehr, dass es ihm schließlich die Sinne nahm. Verdammt, so hatte das nicht laufen sollen.

„DA LANG!“, schrie Harry und stürzte um die nächste Ecke. Hinter ihm Hermione und Ron, der sie erneut fest bei der Hand hielt und erbarmungslos hinter sich her zerrte. Wenn sie stolperte, riss er sie sofort wieder zu sich und trieb sie zum Weiterrennen an. Nur wohin? Zurück konnten sie nicht, da ihnen durch das Feuer der Weg versperrt war, sodass sie sich noch weiter vom Ausgang entfernten. Inzwischen krachte es ohne Unterlass, als immer mehr Schutttürme den Flammen zum Opfer fielen.

„HARRY!“, schrie Ron, den die wilde Panik zu übermannen drohte. Auf seinen Aufschrei blieb Harry dann aber wie vom Schlag getroffen stehen, sodass Hermione und Ron ihm ins Kreuz rannten und alle drei das Gleichgewicht verloren.

„Verdammt, wir müssen hier raus!“, brüllte Ron wieder. „Und wie?“, keifte Hermione ihren Freund an, bevor sie den Kopf erneut nach hinten riss, wo sich das Flammeninferno bereits 70% des Raumes einverleibt hatte.

„Wir fliegen“, meinte Harry plötzlich, zu dem die Beiden verwirrt sahen. „Was?“ „Fliegen“, wiederholte er und kramte in dem Haufen vor sich, wo zwei alte, etwas ramponierte Schulbesen zum Vorschein kamen.

„Mit *den* Dingen?“, sah Ron bleich auf die zerflockten Besen. „Hast du eine bessere Idee?!“, schrie Hermione ihn über den Lärm an, womit er sich den Besen nahm, der noch intakt zu sein schien. Genauso Harrys. Kurz darauf zog Ron Hermione hinter sich auf den Besen und betete, dass das altersschwache Teil ihr beider Gewicht trug. Er hatte Glück.

Er und Harry stießen sich vom Boden ab und entkamen so gerade noch rechtzeitig einem Teil der Flammen. Das Feuerwesen schien ihre Flucht jedoch bemerkt zu haben, denn die Flammen schossen wie Tentakeln, oder mehr noch Schlangen, in die Höhe, um sie zu greifen, erreichten die Drei aber nicht.

„Da vorn!“, deutete Ron schließlich auf den Ausgang, der sich in gut 300 Metern Entfernung vor ihnen auftat. Hermione fiel aus den Augenwinkeln allerdings noch etwas ganz anderes auf. Nämlich eine reglose Gestalt, die leicht abseits auf einem der noch halbwegs heilen Trümmerberge lag.

„Malfoy“, flüsterte sie geschockt. Kurz darauf durchfuhr es sie fürchterlich, womit sie Ron anschrie: „Da drüben liegt Malfoy!“ „Na und?“, meinte Ron und drehte, noch immer halb panisch aber dennoch irgendwie gleichgültig, den Kopf zu ihr.

„Verdammt, wir können ihn nicht hier lassen!“, schrie sie ihn an, doch Ron machte keine Anstalten in die entsprechende Richtung zu fliegen. „RON!“, brüllte sie ihn erneut an, worauf er motzte: „Wir haben keine Zeit. Hier kracht gleich alles zusammen!“, womit er Recht hatte. Und dennoch. . .

„HARRY!“, schrie sie stattdessen ihrem Freund zu, der den Slytherin inzwischen ebenfalls entdeckt hatte und dessen Blick auch noch immer auf der reglosen Gestalt lag.

„Hol ihn da raus!“, rief sie ihm panisch, schon fast verzweifelt zu, worunter sich wieder Ron mischte. „Bist du irre? Wir werden doch nicht wegen dem. . . HARRY!“, brüllte Ron dann aber, als sein Freund tatsächlich eine Wende flog.

„Malfoy!“, rief Harry, der Blonde reagierte allerdings nicht. Entweder war er bewusstlos oder bereits tot. „Verdammt nochmal“, fluchte Harry und flog seine Position erneut an. Den Blick ließ er dabei rasch durch Raum gleiten, den sich die Flammen restlos einverleibten. Ihm würden nicht mehr als ein paar Sekunden bleiben. Er konnte es unmöglich riskieren kurz zu landen und. . .

„Scheiße!“, fluchte er abermals, als ihm sein Gewissen gehörig in die Quere kam. Er setzte neu an und kam keinen Meter neben der Schlange auf, wo er den Blondem nur schnell am Oberarm ergriff. Er zertrte ihn hektisch hinter sich auf den Besen und legte Dracos rechten Arm über seine rechte Schulter, wo er ihn am Handgelenk umklammerte. Im nächsten Moment stieß er sich wieder ab. Keine Sekunde zu früh, denn damit erreichte das Feuer auch diesen Wall und verschlang ihn mit allem, was sich darin befand.

„Wenn ich jetzt bloß deine schieß Leiche geholt hab, reiß ich dich in Stücke!“, keifte er kurz in Dracos Richtung, bevor er zügig auf das Loch zuflog, aus dem Ron und Hermione gerade verschwanden. Direkt hinter ihm die flammenden Schlangen, die nach ihm schnappten und bereits die Borsten seines Besens in Brand steckten.

„SCHLISS SIE!“, brüllte er Hermione zu, als er noch halb im Raum der Wünsche war. Die Hexe hob dann auch schon den Zauberstab, sammelte sich und schrie: „COMPRESSERIT!“, kaum dass Harry an ihr vorbei zischte. Dabei riss er sie mit sich zu Boden, als sich der marode Besen nicht mehr halten ließ. Zeitgleich löste sich die Tür im Nichts auf, sodass die Flammen gegen eine undurchdringliche Wand schlugen, was dennoch den Boden des siebten Stockes gewaltig erschütterte. Dort schlug Hermione hart auf, genauso wie Harry, der zusammen mit Draco etwas über den Steinboden rollte, bevor beide regungslos liegen blieben.

„Harry!“, rief Ron seinen Freund, der leise stöhnte und sich auf den Rücken drehte. Kurz darauf war der Rotschopf bei ihm. „Bist du wahnsinnig wegen *dem* zurückzufliegen!“, schimpfte er und deutete schließlich auf die reglose Gestalt Dracos. Harry antwortete ihm allerdings nicht, sondern rieb sich den dröhnenden Schädel, sodass Ron ihm nun doch half sich aufzusetzen. Inzwischen war auch Hermione bei ihm.

„Alles okay?“ „Denk schon“, murmelte er und schaute sie an. Sie sah bereits wieder extrem ramponiert aus, was vermutlich den Explosionen, aber auch ihrem Zusammenstoß mit ihm geschuldet war. Ron derweil richtete sich sauer an sie.

„Sag mal, was sollte das? Seit wann ergreifst du Partei für Malfoy?“ Daraufhin sah sie ihn wütend an. Ihm zu erklären, dass Malfoy vorhin scheinbar Crabbes Fluch von ihr abgelenkt hatte, würde er ohnehin nicht verstehen. Stattdessen sah sie zu dem reglosen Stoffbündel, zu dem sie schließlich trat, da Harry, Merlin sei Dank, nichts weiter fehlte.

„Hermione!“, rief Ron ihr nach, doch sie hörte nicht, was ihn ordentlich knurren ließ. Harry stand unterdessen ganz auf und folgte ihr. Inzwischen kniete sie neben dem Blondem und drehte ihn vorsichtig auf den Rücken. Er war noch immer weg, atmete jedoch. Zwar nur schwach, aber er atmete.

„Malfoy? Hey!“, rief sie und nahm sein leicht verrußtes Gesicht in die Hände. Kurz darauf schlug sie ihm auf die Wange. Eine Reaktion blieb allerdings aus, womit ihre Hand an seinem Hals entlang wanderte, an dem sie seine Pulsschläge zählte. Dieser ging nur sehr schwach.

Daraufhin sah sie erneut zu ihm auf und schlug ihm nochmal auf die Wange, bevor eine ihrer Hände in den zerwühlten Haaren verschwand, durch die sie strich und ihn mit zunehmender Sorge musterte.

Er hatte es schon wieder gemacht. Zwar hatte sie keine Ahnung, wo er auf einmal hergekommen war, aber

er hatte ihr ein weiteres Mal geholfen. Er hatte die Flüche von Crabbe und Goyle von ihnen weg auf sich gelenkt und ihnen dadurch die Möglichkeit zur Flucht gelassen.

„Hermione!“, hörte sie Ron aufs Neue. Und das allmählich richtig aufgebracht, während sich Harry zu ihr in die Hocke sinken ließ.

„Lebt er?“ „Ja, aber. . .“, brach sie ab und wühlte schließlich in ihrer Jackentasche, aus der sie die Phiole von Charlie holte, die er ihnen gegeben hatte. Für alle Fälle. Sie zog den Pfropfen ab und nahm sich Draco etwas mehr ran, sodass er halb in ihren Armen lag. Als Ron sah, dass sie ihm ihren Trank geben wollte, brauste er sofort auf.

„Die sind für Notfälle!“ „Das ist einer! Außerdem ist es *meine* Phiole!“, fauchte sie ihn an und träufelte Draco Charlies Heiltrank ein, was ihn kurz husten und würgen ließ, bevor er brüchig murmelte.

„Malfoy? Hey, Augen auf“, drängte sie ihn und legte nochmal die Finger an seinem Hals. Wenig später stellte sie erleichtert fest, dass sein Puls wieder kräftiger wurde. Die Tränke der Harpers hatten wirklich eine durchschlagende Wirkung.

Letztlich schlug sie ihm erneut sacht auf die Wange, um ihn wach zu bekommen. Das Ganze auch weiter knurrend von Ron beobachtet, der recht wütend zwischen ihr, Harry und Malfoy hin und her sah.

۩ ۞ ۩

Ein Kampf, zwei Ziele, viele Schicksale

۩ ۞ ۩

„. . . Malfoy. Aufwachen“, echote ihm eine weiche Stimme immer stärker in den Ohren nach. Und das zunehmend klarer und deutlicher. Nur wenig später konnte er definieren, wem die Stimme gehörte, was er auch sah, als er die Lider endlich auf bekam.

Er musste ein paar Mal blinzeln, um die grauen Schleier vor seinen Augen ganz zu vertreiben, dennoch erkannte er Hermione und. . . War das zu fassen? Sie lächelte leicht. Und zwar erleichtert.

„Granger?“, kam es ihm noch immer recht schwerfällig über die Lippen. Auch stach und brannte es fürchterlich in seinem Innern, allen voran in der Lunge. Hermione kam auf sein Murren allerdings nicht umhin, etwas mehr zu lächeln.

„Besser?“ „Nein“, murrte er und fasste sich an den hämmernden Schädel, wo sie ihm noch half, sich halbwegs aufzusetzen. „Was machst du hier?“, erkundigte sie sich ernst, worauf er knurrte: „Das ist ja wohl meine Sache!“ „Wag es ja nicht, uns in die Quere zu kommen, Malfoy!“, giftete Ron daraufhin lautstark, zu dem Draco abfällig blickte. In den Augen des Rotschopfes sprühte es bereits vor Hass, als er mit seinem Zauberstab auf Dracos Gesicht deutete, der es sich recht süffisant besah.

„Sonst fällt dir nichts Besseres ein, Weasley? Ich bin enttäuscht“, gab er ihm, zwar noch immer keuchend aber dennoch spitz, zu verstehen, was Ron allmählich zur Weißglut trieb. „Halt die Schnauze, du elender. . .“ „Jetzt hör schon auf!“, mischte sich Hermione dazwischen und drückte ihm die Hand mit dem Stab weg, was Draco ein wenig grinsen ließ, bevor Hermione wieder auf ihn sah und ihn streng musterte.

„Was willst du hier?“, fragte sie ihn nochmal, bekam allerdings keine Antwort, sodass sie anders ansetzte. „Warum bist du uns überhaupt gefolgt? Wenn dich hier irgendeiner sieht, bist du erledigt!“ „Sollte euch doch gelegen kommen“, zischte er verbissen, worauf etwas in den Augen der Hexe blitzte. Kurz darauf machte der Ernst in ihrem Blick etwas Weichem Platz, mit dem sie ihn nachdenklich betrachtete.

„Versteck dich irgendwo“, meinte sie schließlich ruhig, was ihn hochfahren ließ. „Sonst geht’s dir gut oder was? Ich werd mich bestimmt nicht. . .“ Zu mehr kam er nicht, als ihm ohne Vorwarnung ein heißer Schnitt durch die Brust ging und er gequält zu husten begann. Dabei würgte er einen kleinen Klecks Blut hervor und verkrampfte sich gefährlich.

„Hey!“, stieß Hermione erschrocken aus und versuchte ihn zu stützen, doch er schlug ihr die Hand weg. „Lass mich“, murrte er keuchend und würgte den dicken Kloß, der sich in seinem Hals drohte breitzumachen, gänzlich heraus, sodass der Steinboden noch stärker mit Blut befleckt wurde.

„Anapneo“, murmelte Hermione auf den Anblick. Kurz darauf begannen sich seine Atemwege wieder zu öffnen und das Brennen ebte ab. Mit dem Episkey setzte sie noch nach, um ganz sicher zu gehen, bevor sie ihn mit einer Spur von Sorge ansah.

„Versteck dich und verhalt dich ruhig“, gab sie ihm erneut zu verstehen, worauf er sie wütend anfunkelte. In ihrem Blick lag aber auch weiter etwas Weiches. Die Andeutung eines kleinen Lächelns. Doch ehe er es richtig erfassen konnte, hatte Ron sie am Arm ergriffen und von ihm weg zu sich gezogen.

„Man, lass den. Wir haben ganz andere Probleme“, erinnerte er sie, genauso Harry. „Er hat Recht. Es bleibt noch immer einer übrig. Und an den ranzukommen ist am schwersten.“ „Jetzt komm endlich“, zog Ron sie fordernd, schon fast bestimmend, von Draco weg, bevor er sich mit Harry in Bewegung setzte und in den Gängen der Schule verschwand. Hermione warf Draco jedoch nochmal kurz einen unsicheren, aber auch irgendwie besorgten Blick zu, bis Ron sie gänzlich um die nächste Ecke zog.

Draco sah ihnen noch einen Moment fertig hinterher, ehe er sich nach hinten fallen ließ und die Augen schloss. Er fühlte sich wie ausgekotzt und hätte sich jetzt wieder und wieder in den Hintern treten können. Er war nach Hogwarts gekommen, um die Hexe wegzubringen. Stattdessen hatten Potter und Weasley sie aufs Neue mit sich geschleift.

„Super gemacht, Malfoy.“

۩ ۞ ۩

„Wieso habt ihr dem geholfen?“, blaffte Ron, der noch immer nicht fassen konnte, dass Harry ihn zum einen aus dem Feuer geflogen und Hermione ihm zum anderen ihren Trank gegeben hatte!

„Er wär sonst draufgegangen!“, fauchte die Hexe, während Harry schwieg, als sie durch die Gänge hetzten. Mittlerweile waren bereits die ersten Death Eater ins Schloss eingedrungen, welches immer stärker durch Explosionen erschüttert wurde.

„Und wenn schon?! Das wäre für alle eine Erleichterung gewesen!“, keifte Ron, wofür Hermione ihm am liebsten eine gescheuert hätte, doch kam es gänzlich anders. Sie hörten etwas vor sich wieder einen lauten Knall, mit dem ein Teil des Gemäuers zusammenbrach. Darunter mischte sich die aufgebrauchte Stimme Percys.

„FRED!“, schrie er nach seinem jüngeren Bruder, sodass die Drei aufblickten. „Was. . .“ Mehr kriegte Ron nicht raus, als er Percy neben Fred sah, der auf dem Boden lag. Kurz darauf stürzte er zu ihnen. Hermione und Harry knapp hinter ihm.

„Fred!“, schrie er nach dem Zwilling, der ein blödes Grinsen auf den Lippen trug und die Augen etwas geöffnet hatte. Nur waren sie leer. Sein Blick ging durch die Anwesenden hindurch ins Nichts.

„Fred? FRED!“, schrie Ron und zog an ihm, doch nichts regte sich. Neben ihm sank Percy gänzlich zu Boden, dessen Augen sich mit Tränen füllten, als eine leise Erkenntnis in ihm aufstieg.

„Er . . . er ist tot“, murmelte er tonlos und starrte völlig sinnlos vor sich hin. „Nein. NEIN!“, brüllte Ron Percy an und zog an dem Zwilling. „Fred? Man, lass den Scheiß. Das ist *nicht* witzig! Fred? FRED!“, schrie er wieder, doch nichts geschah, sodass er schluchzend über dem leblosen Körper zusammenbrach.

„Er hat gerade noch Witze gemacht. Er hat . . . er hat gelacht“, stammelte Percy unter einem aufsteigenden Schock, zu dem Harry trat. Hermione kamen aufs Percys Worte und das sich ihr bietende Bild schmerzlich die Tränen.

Sie hatten es gewusst. Alle. Ihnen war klar gewesen, dass es für jeden von ihnen lebensgefährlich war hierherzukommen. Nur hatte sie sich bis jetzt keine Sekunde lang ausmalen wollen, oder gar vorstellen können, dass es tatsächlich so kommen würde. Ein winzig kleiner, naiver Teil ihres Verstandes hatte sich trotz allem strikt geweigert, über derartige Dinge nachzudenken. Nun waren sie Wirklichkeit. Schlimmer noch, denn es hatte, neben den vielen Menschen, die hier im Schloss waren, nun einen getroffen, den sie kannte. Viel zu gut kannte.

„Ron. . .“, flüsterte sie ihrem Freund zu, der sich Fred genommen hatte und ihn in den Armen hielt, wo er immer stärker Rotz und Wasser heulte.

„Das ist nicht wahr. Das ist nicht wahr“, murmelte er verzweifelt, worauf sie sich bei ihm niederließ und ihn ihrerseits in die Arme schloss, da es ihn fürchterlich schmiss.

„Es tut mir so leid“, hauchte sie bitter und hielt ihn einfach nur fest.

۩ ۞ ۩

Mit der Zeit wurden die Erschütterungen und Explosionen so schlimm, dass Draco nicht länger wagte liegenzubleiben, um Kraft zu sammeln. Wenn ihn irgendwer fand, war er geliefert. Zumal er auch keine konkrete Ahnung hatte, wie lange er nun schon auf dem kalten Steinboden lag? Es kam ihm vor wie ein paar Minuten, vermutlich war es aber bereits eine Stunde, wenn nicht sogar mehr.

Schließlich rappelte er sich auf, nur war er durch alles erneut bei null. Hermione konnte mit den beiden Idioten sonst wo sein, sodass er stattdessen beschloss, nach Blaise und Charlie zu suchen. Dass die zwei Hornochsen mit hierhergekommen waren, regte ihn noch immer auf!

Zwar hatte seine Mutter mit ihren Worten vermutlich nicht ganz Unrecht, warum sich seine Freunde dieser Gefahr aussetzten. Das machte es für Draco jedoch keineswegs besser, sondern im Gegenteil Schlimmer. So wünschte er sich Jetzt und Hier das erste Mal, dass die Freundschaft zwischen ihnen nicht so fest wäre, denn dann würden die Beiden nicht hier. Er wollte sich ebenso wenig eine Vorstellung davon machen, was wäre, wenn ihnen etwas passierte, genauso wie Hermione.

Mit diesen Gedanken im Gepäck schlich er bedächtig durch's Schloss, durch welches immer mehr Rufe, Explosionen und Schreie hallten. Dazwischen zuckten diverse, farbige Lichtblitze durch die Gänge und das Dunkel der Nacht.

Die Death Eater schienen allerdings noch nicht gänzlich in die Schule vorgedrungen zu sein. Dachte er zumindest. Dann tauchten vor ihm aber ein paar dieser dunklen Gestalten auf, die sich mit anderen duellierten.

Sie hatten ihn noch nicht bemerkt, sodass er aus dem Verborgenen heraus seinerseits Flüche auf sie schleuderte und den Anderen so Luft verschaffte, und damit den entscheidenden Vorteil sicherte.

Irgendwann gewährte er unter den ganzen Rufen eine recht schrille, irre Stimme, die wie wahnsinnig in dem Kampfgetümmel lachte und gackerte. Es war eine Stimme, die er nur zu gut kannte und abgrundtief hasste, weshalb er dem Gekreische folgte und die Irre letztlich entdeckte, wie sie sich mit Tonks duellierte.

Beim Anblick seiner verhassten Tante kochte alles in ihm hoch. Alles, was diese Irre je getan hatte, spiegelte sich mit einem Schlag glasklar vor seinen Augen wieder und vernebelte ihm restlos die Sinne.

Er vergaß sich und sein eigentliches Vorhaben und trat sichtbar aus seiner Deckung. Zeitgleich stürzte Tonks über etwas Geröll und verlor das Gleichgewicht. Noch in derselben Sekunde stahl sich auf Bellatrix' Züge ein selbstzufriedenes Grinsen, während ein schier wahnsinniges Leuchten in ihren dunklen Augen aufflackerte.

„Avada. . .“ „CONFRINGO!“, schepperte Draco ihr wütend dazwischen, nur zielte er in seiner Hast und blinden Wut zu schlecht, denn der Explosionszauber schlug neben seiner Tante ein. Diese kreischte vor Schreck auf und hätte um ein Haar ihren Zauberstab fallen gelassen.

Als sie über die Staubwolke hinweg aufblickte, setzte Draco bereits nach und schickte alle nur erdenklichen Flüche die er kannte, und er kannte dank Bellatrix in der Tat mehr als genug, in ihre Richtung, in der Hoffnung sie zu treffen. Zeitgleich zischten an ihm selbst teils recht knapp immer wieder welche vorbei.

„Draco?“, murmelte Tonks irritiert, als sie ihn nur ein paar Meter neben sich entdeckte, bevor sie sich rasch aufrappelte, um ihm gegen Bellatrix zu helfen. Nur Sekunden später knallte es lautstark, als einer der vielen Zauber gegen die Wand schlug und diese zum Einsturz brachte.

Es ertönte ein spitzer Schrei, gefolgt von dem Gepolter des zusammenstürzenden Mauerwerks, welches eine gewaltige Staubwolke freisetzte, die Tonks und Draco kurz blind machte und schwer husten ließ. Als sich der Staub legte, war Bellatrix verschwunden. Begraben unter dem ganzen Geröll.

„Weg“, murmelte Tonks, als sich auch im Folgenden nichts regte und blickte schließlich zu Draco, der noch immer schwer atmete und sichtlich ramponiert aussah. Scheinbar hatten ihn doch ein paar Flüche gestreift, denn er blutete am Kopf, ebenso wie er eine tiefende Wunde am linken Oberarm hatte.

„Alles okay?“, erkundigte sie sich, worauf er nicht gleich reagierte. Zu sehr hing er mit dem Geist noch in anderen Sphären fest. Dem, was vergangen war, für ihn in dem Moment aber dennoch wieder so real war, als wären diese Erinnerungen keine Minute alt.

„Draco?“, hauchte sie und legte ihm beruhigend eine Hand auf die Schulter, wodurch sich sein Blick ein wenig klärte. In seinen Augen züngelte allerdings noch immer ein abgrundtiefer Hass. Wut, Zorn, Abscheu und noch mehr Hass, sodass Tonks ihn gänzlich zu sich nahm und beschwichtigend in den Armen hielt.

„Sie ist weg und sie kommt nicht wieder“, sprach sie ihm ruhig zu, spürte jedoch überdeutlich, dass sich sein Herz dennoch nicht beruhigen mochte, denn es hämmerte weiter wie wahnsinnig. Sie konnte nur zu gut verstehen warum, doch war diese Rage jetzt gerade alles andere als hilfreich.

„Komm, lass uns nach den Anderen sehen. Sie werden Hilfe brauchen“, gab sie ihm ruhig, aber dennoch bestimmt zu verstehen, und zog ihn letztlich mit sich. Weg von dem was war, sodass keiner der Beiden bemerkte, wie sich unter dem Schutt etwas regte.

۩ ۞ ۩

Auf dem Weg zu den Anderen begegneten die Beiden immer wieder Death Eatern, die versuchten tiefer ins Schloss vorzudringen, aber von allen Seiten auf Widerstand trafen. Waren es nun die von Minerva zum Leben erweckten Ritterrüstungen, der Poltergeist Peeves oder die Professoren selbst, die sich bemühten, den dunklen Mob fernzuhalten und zurückzudrängen. Ein beinahe aussichtsloses Unterfangen.

Irgendwann erreichten sie den Vorhof, wo die meisten Kämpfe tobten. Draco kam allerdings nicht dazu, das Ausmaß dessen richtig aufzunehmen, als sich Tonks plötzlich wütend in den Mob stürzte und einen Fluch nach dem anderen in eine bestimmte Richtung feuerte. Als er den Lichtblitzen folgte, entdeckte er Lupin, der erbittert gegen Dolohov kämpfte, wo nun auch Tonks mitmischte und die Beiden den Death Eater, Stück für Stück zurücktrieb.

Als er dem Schauspiel folgte, schlug keinen Meter neben ihm einer der Flüche ein. Als er verschreckt aufschaute, sah er Rodolphus, der direkt zu ihm schaute. Im Gesicht ein teuflisches, vorfreudiges Grinsen, was sich mit einem leicht wahnsinnigen Funkeln in den Augen vermischte. Mit diesem trat er, ungeachtet des

Chaos' um sich herum, auf den Blonden zu. Nebenher schleuderte er noch ein paar Flüche umher, bevor er sich richtig auf Draco konzentrierte und etwas Grünes in die Richtung des Slytherins flog.

„Scheiße“, zischte er und warf sich fluchend zur Seite, sodass der Avada ihn um wenige Zentimeter verfehlte. Kaum hinter einer der eingestürzten Felswände, rappelte er sich wieder auf und huschte geduckt auf eine freie Stelle zu, wo er hinter der nächsten Wand verschwand. Keine Sekunde zu früh, denn damit schlug neben ihm erneut ein Fluch ein und zersprengte die Steinwand.

Durch die entstandene Druckwelle, und das umherfliegende, scharfkantige Gestein, verlor er das Gleichgewicht und stürzte der Länge nach zu Boden. Als er aufblickte, hatte er einen Zauberstab bedrohlich vor der Nase.

„Lovegood?“, erkannte er die Blonde nur einen Moment später, die klopfenden Herzens mit großen Augen auf ihn herabsah.

„Was. . .“ Zu mehr kam sie nicht, da es hinter Draco aufs Neue schepperte, der den Kopf panisch herumriss. Just in dem Augenblick kam der Death Eater um die Ecke. Als er überraschenderweise zwei Opfer sah, brauchte er eine Sekunde, um sich zu entscheiden, mit wem er sich als erstes beschäftigte. Es war die rettende Sekunde, die Draco benötigte, um seinem Onkel einen Fluch entgegenzuschleudern, der ihn zurücktrieb.

Es war ein Anblick, ein Verhalten, was Luna maßlos irritierte. Draco war zwischenzeitlich wieder halbwegs auf den Beinen, packte die Ravenclaw grob am Oberarm und riss sie mit sich, hinter eine andere Ecke. Rodolphus erkannte es noch und warf ihnen einen Fluch hinterher. Dieser schlug in die halb zusammengefallene Steinwand ein und sprengte einen Teil heraus.

„Scheiße“, fluchte Draco und schickte hinter seiner Deckung blind einige Zauber in die Richtung seines Onkels, traf so aber mehr nur die Felswände, die unter den Explosionen irgendwann zusammenbrachen. Daraufhin kehrte etwas Ruhe ein, was den Blonden dazu veranlasste, vorsichtig hinter seinem Schutz hervorzuspähen. Luna noch immer neben sich, die es zunehmend verwirrte, da er keine Anstalten machte sie anzugreifen, sondern sich im Gegenteil seinerseits nach einem Death Eater umsah, den er bis eben noch bekämpft hatte. Diesen konnte er allerdings nicht mehr sehen. Wahrscheinlich hatte er ihn doch noch getroffen, oder sein Onkel war, wie Bellatrix, unter dem Geröll begraben. Sei's drum.

Er wollte da gerade wieder richtig hinter der Deckung verschwinden, als er einen Schatten sah, der über ihm und Luna auftauchte und immer länger wurde.

„Was tu-“, wollte Luna fragen, doch da hielt er ihr rasch den Mund zu „Sch!“ und deutete auf den Schatten, der seinen Ursprung auf dem Schuttwall hatte, hinter dem sie sich versteckten. Dieser zeigte deutlich eine sich bedrohlich nähernde Gestalt, mit leicht erhobenem Zauberstab. In ein paar Sekunden würde er nah genug sein, um ihre Köpfe erkennen und zielen zu können.

Scheiße, scheiße, scheiße, schoss es Draco panisch durch den Kopf. Wenn er nicht gleich etwas machte, dann war es das. *Nur was? Was?* Sobald er sich umwandte, würde Rodolphus seinen Zauber sprechen, noch bevor er dazu kam zu zielen. Sie saßen in der Falle, realisierte er und rutschte noch mehr zusammen. Dabei presste er sich verstärkt gegen den Schutz der maroden Mauer, die ganz plötzlich nachgab.

Verschreckt riss Draco den Kopf nach hinten und erkannte so ein kleines Loch, welches sich in dem Schutt aufgetan hatte. Dahinter offenbarte sich ihm eine etwas größere Aushöhlung, die von zwei dicken Holzbalken gestützt wurde und so einen Hohlraum bildete. Vielleicht ihre Rettung, womit er hastig das bröcklige Gestein nach innen eindrückte und damit den Zugang vergrößerte.

Kurz darauf drehte er sich um und zog Luna dicht an der Mauer ran, die er schließlich in den Schutzraum schubste und über den Tumult des Kampfes „Rein da!“ zischte. Die zierliche Blonde überlegte gar nicht erst und krabbelte rasch in den Hohlraum, der doch kleiner war, als anfänglich gedacht. Nichtsdestotrotz kroch sie in die hinterste Ecke, sodass sich Draco noch rechtzeitig seinerseits in das kleine Loch zwängen konnte. Keine Sekunde zu früh, wie er nur einen Augenblick später merkte.

Er hatte seinen rechten Fuß noch nicht ganz in dem kleinen Raum, als ein giftgrüner Lichtblitz auf die Stelle traf, wo er bis eben noch mit Luna gehockt hatte. Kurz darauf tauchte Rodolphus auf, der von seiner Erhebung sprang, um sich sein Werk zu besehen. Nur fand er nicht wie erhofft eine Leiche, sondern lediglich Staub und Schutt.

„Was zum. . .“, murmelte er verwirrt, was sich im Nichts verlor, als er selbst ungeahnt etwas von hinten ins Kreuz kriegte und haltlos zusammenbrach.

Schöne Grüße an deine Bella, dachte Draco mit einer leisen Genugtuung, wartete allerdings noch ein paar

Minuten, falls ihm, außer Rodolphus, noch jemand gefolgt war. Doch es blieb in ihrer Ecke ruhig, sodass er es wagte, aus dem kleinen Schutzbunker zu kriechen und schließlich mit gezücktem Stab auf die Gestalt seines Onkels zu trat.

Diese blieb auch Sekunden später reglos. In der Hand hielt er noch immer den Zauberstab, den Draco ihm mit dem Fuß wegkickte und letztlich gegen die Schulter des Schwarzen trat. Dadurch kippte der Körper ganz zur Seite und damit auf den Rücken, was ihm die erhoffte Bestätigung brachte.

In seinem Todesfluch hatte wirklich genug Wille und Hass gesteckt, um dessen Wirkung richtig entfalten und seinen Onkel töten zu können, denn die dunklen Augen starrten auch weiter verwirrt und leer in das Dunkel der Nacht.

Rodolphus war damit der erste Mensch, den er getötet hatte. Er hätte nie von sich gedacht, dass er es tatsächlich mal fertigbringen würde, einem Menschen so leicht das Leben zu nehmen. Allerdings, dachte er sich, war Rodolphus in seinen Augen genauso wenig ein menschliches Wesen, wie Bellatrix, Greyback, Lucius und allen voran Voldemort. Diese Gestalten hatten in seinen Augen schon lange sämtliche menschlichen Aspekte verloren, die ihn sonst wohl hätten zögern lassen.

„Ist er . . . ist er tot?“, hörte er Luna zittrig hinter sich, die gerade aus dem Loch kroch und mit großen Augen auf den, in schwarz gekleideten Death Eater sah.

„Offensichtlich“, murmelte Draco und ließ den Blick schweifen, sodass er nicht bemerkte, dass Luna ihn völlig überfordert ansah. Ihr war es noch immer ein Rätsel, warum er nicht mit den Death Eatern kämpfte, sondern stattdessen gerade einen von diesen ohne weiteres getötet und ihr damit geholfen hatte?

„Wie. . . Was machst du hier? Wieso. . . Warum hat er dich angegriffen? Ich dachte, du würdest mit denen zusammen. . .“ „Was?“, sah Draco sie nun doch wieder an und das ziemlich sauer, worauf sie schluckte und zurück auf den Toten blickte.

Draco ließ seine Konzentration im Kommenden erneut mehr über die Kämpfenden schweifen, als plötzlich ein zweites Mal SEINE Stimme scheppernd über den Schosshof und auch sonst das gesamte Areal hallte.

Er verkündete *gnädig*, dass er denjenigen, die in Hogwarts gekämpft hatten, großzügigerweise eine einstündige Gnadenfrist gewährte. Während dieser könnten sie ihre Gefallenen bergen und die Verwundeten versorgen. Im Gegenzug verlangte er, dass sich in dieser Zeit Harry Potter freiwillig ausliefere und in den Verbotenen Wald kam. Dann würde der Kampf endgültig eingestellt. Wenn er sich aber nicht stellte, würden alle, die sich dann noch für ihn einsetzten, in dieser Schlacht ihr Leben lassen.

„Schwachsinn“, murrte Draco, worauf Luna ihn fragend ansah. „Was meinst du?“ „Was wohl? Erstens wird Potter nicht so blöd sein und sich stellen und selbst wenn. . . Denkst du ernsthaft, ER lässt hier irgendjemanden am Leben, sobald er hat, was er will? Sie werden das komplette Schloss auseinandernehmen und alles abfackeln, was ihnen dabei noch im Weg ist“, knurrte Draco allein auf die bloße Vorstellung, denn damit hatte er unweigerlich die entsprechenden Bilder vor Augen. All die Toten, die sie auf einen Haufen werfen würden, um ihr Werk noch besser zur Schau zu stellen.

Ihm lief beim Gedanken, an die ganzen leblosen Gesichter, ein eiskalter Schauer über den Rücken, der ihn kurz zittern ließ. Als er seinen Blick dann wieder auf das vor sich zwang, auf das was real war, konnte er deutlich erkennen, wie sich beide Parteien, unter größter Vorsicht, zurückzogen. In dem schwarzen Mob gewährte er dann aber noch Jemanden, auf den er sich am liebsten sofort gestürzt hätte. Noch in der gleichen Sekunde flammte ein abgrundtiefer, tödlicher Hass in seinen Augen auf, während sich seine Hand mit aller Gewalt um den Griff seines Zauberstabes krampfte, dass er drohte unter dem Druck zu zerbrechen.

Luna bemerkte überdeutlich die Anspannung und das Brennen in seinen Augen. Diesen Hass, sodass sie seinem Blick in das Dunkel der Death Eater folgte. Wenig später erkannte sie, unter den ganzen fremden Gestalten, eine Person, die sie ebenso kannte. Nicht zuletzt auch, da sie ihr vor knapp zwei Jahren bereits einmal bedrohlich nahe gegenüber gestanden hatte. Nämlich seinem Vater.

Als sie zurück zu Draco sah, zitterte er noch stärker. Seine Hand schloss sich dabei unbarmherzig um den Zauberstab, den er schließlich hob und in die dunkle Masse richtete. In den Augen immer mehr dieses Brennen, womit Luna hastig zu ihm trat und seinen Arm rasch nach unten drückte.

„Nicht! Sonst fangen sie gleich wieder an zu kämpfen“, hielt sie ihn zur Ruhe an. In seinem Innern brodelte es allerdings auch weiter ungemein, genauso wie er gefährlich knurrte, nur hatte sie Recht. Wenn er jetzt etwas vom Zaun brach, würde der Kampf sofort weitergehen. Und zwar angefangen in seiner Richtung. Sie würden ihn schneller erledigen, als er gucken konnte, sodass er sich fürs Erste damit begnügte zuzusehen, wie der schwarze Mob im Verbotenen Wald verschwand. Vermutlich zu IHM und darauf wartete, dass Potter kam.

„Luna!“, echote es dann über den Hof, dem sich die Blonde zuneigte und Neville, wie auch Ginny sah, die rasch zu ihr kamen. Draco folgte indes weiter der dunklen Prozession. In den Fingern nach wie vor ein beinahe übermächtiges Jucken, seinem Vater jetzt gleich noch irgendeinen Fluch ins Kreuz zu brennen, damit er wirklich nie mehr aufstand.

„Bist du verletzt? Ist alles in Ordnung?“, erkundigte sich Neville hastig bei Luna, dem jetzt erst der Tote zu ihren Füßen auffiel, vor dem er etwas zurück schrak. Kurz darauf sahen er und Ginny Luna teils entsetzt, aber auch irgendwie verblüfft an.

„Hast . . . hast du den. . .“, konnte Neville nur stammeln, da er selbst und Ginny, keinerlei Todesflüche gesprochen hatte. Dafür waren sie zum einen zu unerfahren und zum anderen hatten sie, trotz der für sie so lebensgefährlichen Situation, einfach nicht die Kraft und den Willen, um einen Menschen zu töten. Stattdessen hatten sie die Death Eater mit Schockzaubern, Ganzkörperklammern und anderen Verteidigungszaubern belegt. Dunkle Flüche waren ihnen aber nie über die Lippen gekommen. Umso mehr irritierte die Beiden, dass die zierliche und sonst so gutmütige Luna scheinbar einen der Death Eater erledigt hatte. Diese schüttelte allerdings mit dem Kopf und deutete auf Draco.

Neville hatte ihn noch immer nicht erkannt, da er mit dem Rücken zu den Dreien stand und selber aussah wie sau. Seine Haare waren vollkommen verdreckt, verrußt und blutverschmiert, aufgrund der dicken Platzwunde an der Stirnseite. Hinzu kam die Tatsache, dass er normale Klamotten trug. Jeans, T-Shirt, Sweatjacke.

„Wer ist das?“, fragte Neville verwundert, was Draco wieder mehr ins Hier und Jetzt holte und er genervt mit den Augen rollte, ehe er sich zu dem Trio umdrehte und sie süffisant ansah.

„Brauchst du jetzt auch noch ‘ne Brille, Longbottom?“, nölte er, worauf das verrußte, blutverschmierte Gesicht Nevilles kurz bleich wurde, bevor er sich fing und sofort drohend seinen Zauberstab auf den Blonden richtete.

۩ ۞ ۩

Die Gnadenfrist

۩ ۞ ۩

„DU!?“, zischte er, während ihm dutzende Zauber durch den Kopf schossen, die er seinem Gegenüber am liebsten anhexen wollte. Nur stellte sich Luna ganz schnell schützend vor Draco.

„Nicht!“, hielt sie Neville an, aber auch Ginny mischte sich dazwischen und drückte seinen Arm runter. „Ich glaube nicht, dass das nötig ist. Oder?“, sah sie warnend zu Draco, der sie seinerseits schnippisch ansah, seinen blöden Spruch allerdings runterschluckte und stattdessen das Thema wechselte.

„Hast du Blaise und Charlie gesehen?“ „Nicht mehr, seit sie die Jüngeren mit Madam Pomfrey evakuiert haben“, erklärte Ginny nun wieder ruhiger, was Neville noch mehr verwirrte. Dass Hermione bei den beiden Slytherins gestanden hatte, als sie noch in der Großen Halle waren, hatte ihn bereits maßlos irritiert. Das aber, was sich gerade vor seiner Nase abspielte, war beinahe noch verrückter. Luna, die sich vor Malfoy stellte, genauso Ginny? Hier lief doch irgendwas völlig falsch.

„Was willst du hier? Uns linken?“, hakete Neville wütend nach. Der Blonde sah allerdings recht blasiert zu ihm, bevor er sich an Ginny richtete. „Wärst du so freundlich, den Idioten aufzuklären?“ „Wenn nennst du hier. . .“, brauste Neville auf, doch Ginny hielt ihn rasch zur Ruhe an, während sie Draco böse ansah.

„Wenn du doch noch ein paar aufs Maul haben willst, mach ruhig weiter, ansonsten. . .“, schaute sie zurück zu Neville, dem sie bemüht ruhig zu verstehen gab: „. . . schätze ich, ist er hier, weil er uns, wie Blaise und Charlie, helfen will.“ „DER?!“, deutete Neville fassungslos auf den Slytherin.

„Dankeschön“, säuselte Draco Ginny daraufhin süß zu, sodass Neville noch ungläubiger auf den Blondem starrte. Zeitgleich versuchte er, die ganzen wirren Fäden in seinem Kopf so zusammenzuziehen, damit Ginneys Worte für ihn Sinn machten. Taten sie aber nicht. Stattdessen sah er Draco weiter überfordert an, registrierte jetzt im zweiten Ansatz allerdings, dass die Schlange, wie sie alle, extrem ramponiert aussah. Am Ende blickte er erneut zu Boden, auf den Toten, und wieder zurück zu Malfoy, auf den Luna vorhin gedeutet hatte.

„Du . . . du willst uns helfen? Auf einmal?“, kapierte Neville auch weiter nicht, sodass Draco mit der Zunge schnalzte. „Blitzmerker.“ „Wieso?“, verstand er nach wie vor nicht, bekam aber keine konkrete Antwort.

„Ich habe meine Gründe“, meinte Draco lediglich, worauf Neville der Mund offen stehen blieb, bevor er verdattert zu Ginny sah. Er wollte sie irgendetwas fragen, nur ging ihm der Mund immer wieder auf und zu, wie bei einem Fisch auf dem Trockenen.

„Ich erklär dir später alles“, meinte sie und richtete sich letztlich an Draco. „Wo sind Harry, Ron und Hermione?“ „Weg.“ „Wie, weg?“ „Frag nicht mich, frag deinen hirnlosen Bruder. Er ist mit den Beiden gewissermaßen vorweg gestürzt. Wahrscheinlich den letzten Horcrux kalt stellen.“ „Hor- was?“, kapierte Neville genauso wenig. Ginny machte sich für den Anfang jedoch nicht die Mühe, ihm das auch noch zu erläutern, zumal sie es selbst kaum verstand.

„Das heißt, sie haben das Diadem gefunden und konnten es zerstören?“ „Also wenn das Teil nach allem noch heil ist, dann weiß ich auch nicht mehr.“ „Was meinst du?“ „Vergiss es. Ich. . .“ „Da seid ihr!“, mischte sich erleichtert noch eine Stimme unter die gemischte Truppe, die zu Tonks gehörte. Hinter ihr, leicht ramponiert, Remus.

„Alles okay bei euch?“, erkundigte sie sich bei den jungen Leuten, worauf Ginny und Luna nickten, während sich Neville und Draco weiter belauerten. In den Zügen des Löwen stand noch immer überdeutlich das Misstrauen. Da Tonks und Remus, der zwar etwas skeptisch guckte, allerdings auch nichts wegen Dracos Anwesenheit sagten, schien die doch nicht so seltsam zu sein, wie er dachte.

„Lasst uns erstmal in die Große Halle gehen und nach den Anderen sehen. Es sind sehr viele verletzt und. . .“, stoppte Remus, als er den Toten zu den Füßen seiner ehemaligen Schüler erblickte. Genauso Tonks, die ihn erkannte und überrascht „Rodolphus“ murmelte, was ihr fragende Blicke sicherte.

„Kennst du den?“ „Unser Onkel“, erklärte sie, bevor ihr Blick auf Draco fiel, der Bellatrix zuvor bereits so aggressiv bekämpft hatte. Von den Vieren traute sie es nur ihm zu, den Fluch gekonnt anzuwenden. Er war da einfach kühler und rationaler als die anderen Drei. Neville verstand aber auch weiter nur Bahnhof und auch Luna guckte verwundert.

„Wie . . . wie jetzt, Onkel?“ „Hm? Ähm. . . Rodolphus Lestrange. Er ist . . . war mit Bellatrix verheiratet,

die die Schwester meiner bzw. seiner. . .“, deutete sie auf Draco. „. . . Mutter war.“ „Was?“, sah Neville noch ungläubiger zwischen Tonks und Draco hin und her. Die Punk Hexe schmunzelte daraufhin amüsiert, bevor sie meinte: „Der kleine Blödmann hier, ist mein Cousin“ und Draco nebenher die Haare verwuschelte, wofür er sie am liebsten gelyncht hätte. „Nimm die Pfoten weg oder du fängst dir eine!“, keifte er und schlug ihr die Hand weg. Tonks grinste aber nur, was stetig mehr wurde, als Neville der Kiefer runter klappte.

„Vielleicht erklärt ihr das ein andermal. Wir haben im Augenblick jede Menge andere Probleme“, unterbrach Remus ihr Gespräch ernst und deutete auf das Schloss, sodass sie es dem Rest auf dem Vorhof gleichtaten und erstmal nach drinnen verschwanden.

Draco hielt sich dabei leicht versteckt hinter Tonks, damit man ihn nicht gleich entdeckte. Aber da Longbottom schon etwas gebraucht hatte, um ihn von Nahem zu erkennen, würde es den Übrigen von Weiten wahrscheinlich gar nicht gelingen.

In der Halle angekommen, schlug der Gruppe vornehmlich ein Bild ins Auge. Nämlich die unzähligen reglosen Körper, die noch immer von einigen hergetragen worden. Tote aber auch Schwerverletzte. Draco erkannte dutzende seiner ehemaligen Mitschüler, sowie Auroren, die bereits gefallen waren.

Dann sah er die Medihexe, die bemüht war, sich um all die Verletzten zu kümmern und so immer wieder zwischen den vielen Leuten hin und her schwebte. Vermutlich hatte sie die Meisten gesehen und behandelt. So vielleicht auch Blaise und Charlie, weshalb er zu ihr schlich in der leisen Hoffnung, dass niemand von ihm Notiz nahm.

Die Dame in Weiß kniete da gerade bei einer jungen Frau mit schwarzen Haaren, die bewusstlos schien, sodass er sich ganz zu der Hexe stahl und sie leise ansprach.

„Madam Pomfrey? Ich. . .“, brach er jedoch gleich ab, als er die Dunkelhaarige erkannte. Es war Katie Bell. Sie hatte damals der Fluch der Opalhalskette getroffen, welche er eigentlich für Dumbledore vorgesehen hatte, was ihn schlucken ließ. Inzwischen hatte sich Poppy auch zu ihm gedreht und sah ihn aus großen Augen an.

„Sie?“, entwich es ihr geschockt, sodass er die Dame versuchte zu beruhigen. „Ich will niemandem etwas tun. Ich . . . ich suche bloß Blaise und Charlie. Weas-. . . Ginny hat gesagt, sie hätten mit Ihnen die Unterstufen evakuiert. Ich hab sie aber noch nicht gesehen und ich. . . Ich mach mir Sorgen um die Beiden“, gestand er ihr, was sie kurz irritierte. Dann aber fing sie sich und ließ den Blick durch die Halle schweifen, bevor sie ihm auf eine teils versteckte Ecke deutete.

„Mr. Harper und Zabini sind dort drüben. Sie sind nur leicht verletzt und kümmern sich um die Anderen“, erklärte sie, als er ihrem Fingerzeig folgte und letztlich Blaise entdeckte. „Danke“, murmelte er der Schulschwester nur noch zu, sah jedoch nochmal kurz auf Bell. Er nahm sich in dem Moment fest vor, sich bei ihr zu entschuldigen, sollte das alles gut ausgehen.

Am Ende schlich er in besagte Ecke zu seinen Freunden, wurde dann allerdings langsamer, als er erkannte, dass einige der Leute, um die sie sich kümmerten, wach waren. Unter anderem Hannah Abbott, Seamus Finnigan, Lee Jordan, Ernie Macmillan und Oliver Wood.

Wenn die ihn bemerkten, würden sie genauso reagieren wie Longbottom, weshalb er sich fürs Erste damit zufriedengab, zu sehen, dass Blaise und Charlie, Merlin sei Dank, nichts passiert war. Als er sich von ihnen abwandt, drehte sich Blaise gerade nach hinten und entdeckte ihn, weswegen er kurz wie versteinert innehielt. Charlie registrierte es beinahe im selben Moment und stieß Blaise den Ellenbogen in die Seite.

„Man, jetzt träum hier nicht rum!“, meckerte er, sodass Blaise zu ihm sah. „Sorry, ich . . . ähm. . . Bin gleich wieder da“, murmelte er, stand auf und huschte zu Draco, den Charlie nun auch bemerkte. „Blödmann“ nuschte er, da er tatsächlich hierher gekommen war. Am Ende konzentrierte er sich erneut auf Hannah, die ziemlich starke Schmerzen hatte, allerdings, wie er und Blaise, Draco nun auch gesehen hatte und sich leicht panisch an Charlie richtete.

„Was macht der hier?“ „Uns helfen“, gab Charlie ihr beruhigend zurück, worauf es jedoch verstört in ihren Augen blitzte und sie Blaise mit Blicken folgte, der mittlerweile bei Draco war.

„Bist du wahnsinnig?“, zischte er leise. „Hierher zu kommen ist das Dümme, was du machen konntest!“, ereiferte er sich. Draco blieb allerdings ruhig und linste etwas unsicher zu Charlie und Hannah, die noch immer panisch in seine Richtung sah. Blaise tat es ihm gleich und zog ihn letztlich in eine Nische, wo man sie nicht sofort bemerkte.

Etwa zur selben Zeit fanden sich Ginny und Luna in einer anderen Ecke ein, wo Ginny etwas hilflos nach ihrer Familie Ausschau hielt. Irgendwann entdeckte sie aber ein halbes Dutzend roter Haarschöpfe, die alle auf einem Fleck hockten, zu denen sie sich begab.

Als sie ihrer Familie näher kam, hörte sie ihre Mutter jedoch fürchterlich schluchzen und auch ihr Vater hatte Tränen in den Augen, was dafür sorgte, dass sich in ihrem Magen ein dicker Knoten bildete. Hier stimmte etwas nicht und dieses Etwas würde ihr absolut nicht gefallen.

„Mom?“, fragte sie leicht zittrig, womit sich Molly mit tränennassem Gesicht zu ihr drehte, ebenso ihre Brüder. Bill, Charlie, Percy, der den Blick sofort fallen ließ und George. Wen sie nirgends entdeckte, war Fred.

„Wo . . . wo ist Fred?“, fragte sie ängstlich, worauf sich gerade Georges Miene in eine Maske unendlichen Schmerzes verwandelte, während Molly und ihrem Vater neue Tränen kamen. Percy drehte sich am Ende ganz von seiner Familie weg, zu dem Bill dann trat und ihn zu sich nahm. Nur Sekunden später spürte Ginny, wie es ihr die Tränen in die Augen trieb.

Obwohl noch niemand etwas gesagt hatte, sah sie es dennoch in den Gesichtern ihrer Familie. Sie spürte es irgendwo in sich selbst, dass einer von ihnen fehlte. Nicht einfach nur fehlte, sondern nie wieder zurückkommen würde.

„Oh, Ginny“, zog Molly ihre einzige Tochter schluchzend zu sich heran. Einerseits furchtbar erleichtert, dass ihrem kleinen Mädchen nichts zugestoßen war, andererseits noch mehr vom Schmerz zerfressen, da sie trotz allem eines ihrer Kinder für immer verloren hatte.

„Er ist weg“, weinte Molly und hielt sich schier verzweifelt an ihrer Tochter fest, die es ihr gleich tat und letztlich gänzlich in Tränen ausbrach.

۩ ۞ ۩

„Was willst du jetzt machen?“, richtete sich Hermione fertig an Harry, als sie das Schloss betraten. Im Kopf noch immer die Geschehnisse aus der Heulenden Hütte, aber auch sonst alles, was ihnen auf dem Weg dorthin passiert war. So fiel ihr Blick wiederholt auf Ron, der nach wie vor recht in sich gekehrt war, wofür sie nur allzu großes Verständnis hatte.

„Ich weiß es nicht. Aber ich denke, es wird seinen Grund haben, dass Snape sie mir gegeben hat. Ich. . .“, brach Harry ab, als sie an der Großen Halle ankamen und in diese blickten. Dort sahen sie jede Menge reglose Gestalten auf dem Boden liegen. Teils hockten andere um sie herum und weinten schier herzerreißend.

Am Ende fielen Harry die Weasleys ins Auge, wo Molly Ginny beinahe erdrückte. Ihm selbst stach und brannte dieser Anblick mehr denn je im Innern. Die Tatsache, dass bereits so viele für diesen Kampf ihr Leben gelassen hatten, der doch eigentlich seiner war. Verdammt, er hatte nicht gewollt, dass es soweit kam. Er hatte allein die Horcruxe suchen und zerstören wollen. Aber nein. . . Hermione und Ron hatten ihn unbedingt begleiten müssen. Eine Entscheidung die beide, allen voran Hermione, schon fast das Leben gekostet hätte. Und jetzt das hier. Es war seine Schuld, dass es so weit gekommen war.

„Harry?“, holte Hermiones Stimme ihn wieder zurück, zu der er noch immer gequält sah. „Ich . . . ich seh mir das erstmal an“, deutete er auf die Phiolen, wo sie Anstalten machte mit ihm zu gehen, doch er schüttelte mit dem Kopf.

„Kümmert ihr euch um die Verletzten. Ich komm klar“, versprach er und zwang sich zu einem Lächeln. Die Sorge in Hermiones Zügen blieb aber bestehen.

„Mach keinen Blödsinn. Bitte. Geh ja nicht auf diesen Deal ein“, mahnte sie, worauf er auch weiter matt grinste. „Keine Sorge. Ich seh mir das nur an und dann reden wir weiter, was wir machen.“ „Versprochen?“ „Versprochen.“ Daraufhin nahm sie ihn in die Arme und hielt sich energisch an ihm fest.

„Wir stehen das gemeinsam durch und wir werden gewinnen. Hörst du?“, flüsterte sie ihm zu, worauf er seine Umarmung noch etwas verstärkte und ihr einen Kuss auf den Schopf hauchte.

„Werden wir. Ich komm gleich wieder. Kümmerst du dich derweil um Ron und Ginny?“ „Hm“, nickte sie und ließ Harry mit einem mulmigen Gefühl ziehen. Kurz darauf verschwand er in den Gängen der Schule in Richtung Schulleiterbüro.

Als sie ihn nicht mehr sah, trat sie zu Ron, dessen Hand sie nahm, worauf er gar nicht reagierte, sondern mit leeren Augen zu seiner Familie sah, zu der Hermione ihn letztlich führte.

„Das. . .“ Mehr bekam Blaise für den Moment nicht heraus, nachdem Draco ihm unter Zwang alles gesagt hatte, was passiert war, seit er im Schloss war.

„Und du hast keine Ahnung, wo sie jetzt sind?“ „Nein. Aber. . . Da ER Potter noch sucht, geh ich davon aus, dass sie noch hier irgendwo rumschwirren.“ Damit glitt Dracos Blick erneut suchend durch die Große Halle und blieb am Ende bei der Meute mit den roten Haaren hängen, die alle sichtlich fertig aufeinander hockten. Zu dieser gesellten sich dann noch ein roter und ein brünetter Schopf.

„Wenn man vom Teufel spricht“, murmelte er erleichtert, als er sah, dass ihr nichts fehlte. Das Wiesel wirkte allerdings erheblich mitgenommen. Und wo war Potter?

„Wo ist Potter?“, sprach Blaise Dracos Gedanken verwundert aus. „Keine Ahnung. Weit weg kann er aber nicht sein. Hermione würde ihn nie so ohne weiteres gehen lassen. Mich würde mehr interessieren, was das Wiesel gestochen hat?“ „Weißt du das noch nicht?“ „Was?“ „Was?“, sah Draco zu Blaise. „Einen der Zwillinge hat es erwischt.“ „Was?“, entwich es ihm doch etwas geschockt.

Die Zwei waren mit die Letzten, denen er derartiges gewünscht hätte. Auch wenn ihn selbst viele Male ihre Streiche getroffen hatten, woran er irgendwo auch selbst schuld war, so hatte er dennoch keinerlei wirklichen Groll gegen die Beiden gehegt. Im Gegenteil. Auf eine gewisse Art und Weise waren sie ihm sogar sympathisch gewesen. Sie waren eigensinnig und rebellisch. Und ihm Kopf hatten sie, neben jeder Menge Unfug, ja auch etwas, andernfalls hätten sie ihre Geschäfte nie so groß aufziehen können.

„Ja. Vor fast zwei Stunden oder so. Bei einer Explosion im Westflügel“, erklärte Blaise noch etwas genauer, bevor er zurück zu den Weasleys sah. Hauptsächlich zu Hermione, die versuchte das Wiesel zu stützen, während Molly drohte ihre Tochter zu erdrücken, die sich behutsam von ihrer Mutter löste. Nur wenig später trat McGonagall zu den Weasleys und redete kurz mit Arthur, der knapp nickte und ihr folgte.

„Draco?“ „Was?“ „Was?“, schrak er leicht zusammen und blickte auf. Vor sich hatten er und Blaise plötzlich Tonks. „Kommst du mal? Remus will alles Weitere durchgehen und. . . Vielleicht fällt dir noch etwas ein, was uns hilft.“ „Ich wüsste nicht was“, murmelte er und sah erneut zu Hermione, die noch immer Seelentröster für Ginny und deren blöden Bruder spielte.

„Vielleicht doch. Ich weiß nicht, was genau Remus vorhat.“ „Na schön“, gab sich Draco geschlagen. „Wenn was ist, ich bin bei Charlie“, meinte Blaise und verschwand in die andere Richtung. Als Draco Tonks folgte, huschte sein Blick nochmal unsicher durch die Halle über die Gesichter der Anwesenden. Doch so wie es schien, hatte ihn noch immer niemand zur Kenntnis genommen. Er hoffte, dass das so blieb. Als er sich Lupin näherte, sah er auch McGonagall, die mit Mr. Weasley zu ihnen trat. Ebenfalls in der Runde, Longbottom.

Ganz toll, murte er knurrig für sich, als sie zu der Gruppe stießen. McGonagall bedachte ihn allerdings nur kurz mit einem Blick, wie auch einem kaum merklichen Nicken. Offensichtlich hatten Tonks und Lupin sie insoweit bereits aufgeklärt. Was Mr. Weasley anging, der wirkte überrascht und auch verwundert, während Longbottom ihn auch weiter misstrauisch taxierte. Und damit war er nicht allein, denn die übrige Weasley Sippe war Arthur mit Blicken gefolgt und entdeckte ihn so teils jetzt erst.

„Was macht der denn hier?“, murmelte Percy verwirrt mit leiser Stimme, worauf Ron knurrte: „Uns sabotieren.“ „Fang nicht schon wieder an“, mahnte Hermione ihn ruhig, doch er brauste sofort auf.

„Der ist doch an allem schuld!“, deutete er wütend in die Richtung der Sechs. Es war ein Fingerzeig, dem Molly gequält folgte und so noch sah, dass der Blonde Arthur irgendetwas sagte, der daraufhin kurz überrascht guckte, bevor sich ein bitterer, leicht schmerzlicher Ausdruck in seine Züge stahl. Am Ende zwang er sich zu einem kleinen Lächeln, nickte knapp und redete weiter mit Remus.

„Wenn wir nicht wegen dem aufgehalten worden wären, hätten wir Fred noch helfen können! Bloß weil du und Harry einen auf Samariter machen musstet, haben wir einen Haufen Zeit verloren. Aber nein, das blöde Frettchen ist ja *sooo* wichtig“, ätzte er. „Jetzt wirst du unfair und das weißt du auch!“, wurde Hermione lauter und zudem etwas böse.

„Wenn er Crabbe und Goyle nicht von uns abgelenkt hätte, hätten sie uns erledigt!“, kam sie nochmal auf den eigentlichen Punkt zurück, was ihn erneut knurren ließ, wo sich dann auch Percy beschwichtigend zu Wort meldete.

„Selbst wenn ihr früher da gewesen wärt, hättet ihr auch nichts machen können. Fred war. . . Er war zur

falschen Zeit am falschen Ort. Ihr hättet die Explosion auch nicht verhindern können und. . .“ „Das weißt du doch gar nicht!“, fauchte Ron Percy an, der wie geschlagen zusammenzuckte und schuldig den Blick senkte. Ron richtete sich dann auch wieder an Hermione.

„Mir ist es echt ein Rätsel, warum *du* dem vorhin geholfen hast! Aber wahrscheinlich steckst du nicht bloß mit Zabini und Harper unter einer Decke, sondern auch mit *DEM!*“, schnauzte er, was Ginny aufbrausen ließ.

„Du bist so ein ignoranter Schwachkopf! Was hat das denn jetzt mit Blaise und Charlie zu tun? Nichts! Dir stinkt das doch einfach nur, dass wir uns mit den Jungs vertragen! Und was Malfoy angeht. . . Wenn er uns sabotieren wollte, dann verrät mir mal, warum er Luna vorhin gegen einen Death Eater geholfen und den dann auch erledigt hat? Genauso diese Irre LeStrange, die Tonks beinahe umgebracht hätte?“ Daraufhin knurrte er nur angefressen, was Ginny nicht daran hinderte, ihn noch mehr zur Schnecke zu machen.

„Du bist sowas von engstirnig und kleinkariert, dass ich dir manchmal am liebsten pausenlos eine reinhauen würde. Ich kann Malfoy ja auch nicht ab, deswegen verdreh ich trotzdem nicht die Tatsachen, so wie es mir passt! Du suchst doch nur nach einem Sündenbock für alles. Dass Fred von einem Querschläger getroffen wurde, dafür kann keiner was! Ob ihr jetzt dort gewesen wärt oder nicht, das hätte nichts geändert. Verdammt, er ist weg und er kommt nicht zurück!“, kamen ihr wieder die Tränen, womit sie drohte zusammenzubrechen.

„Ginny. . .“, versuchte Molly sie zu nehmen, doch sie wand sich aus dem Griff ihrer Mutter und lief weinend aus der Großen Halle. Hermione folgte ihr nur kurz mit Blicken, bevor sie nochmal zu Ron schielte, der noch immer unbändig knurrte. Letztlich ging sie Ginny nach. Ihre Freundin würde im Moment eher jemanden brauchen als er.

۩ ۞ ۩

Ein Schwachkopf. Ron war einfach nur ein Schwachkopf, der es immer wieder schaffte, irgendwelchen Müll abzulassen.

Sicherlich war es das Einfachste, irgendjemandem die Schuld zu geben, um sich nicht mit den kalten Tatsachen abfinden und dem was passiert war auseinandersetzen zu müssen. Und gerade Malfoy war eigentlich der perfekte Kandidat, um ihm alles anzulasten, da er teils ja auch wirklich eine erhebliche Mitschuld an dem ganzen Desaster hatte.

Hätte er die Scheiße letztes Jahr nicht verzapft, wäre Dumbledore noch am Leben und es wäre vielleicht nicht zu der Situation gekommen, wie sie jetzt war. Andererseits wäre es vermutlich nur eine Frage der Zeit gewesen, bis der Krieg ausgebrochen wäre. Möglicherweise wäre er ohne all das später gekommen, oder sogar früher.

„Ginny, warte“, durchbrach eine leicht gehetzte Stimme ihre Gedanken, sodass Ginny stehen blieb und sich die Tränen aus den Augen wischte, bevor sie sich zu Hermione drehte. Ihre Freundin nahm sie dann auch gleich ohne ein Wort in die Arme, womit sie aufs Neue bitterlich das Gesicht verzog und anfang, ihr in die Schulter zu schluchzen. Scheinbar eine kleine Ewigkeit, wo die Brünette sie in eines der noch halbwegs intakten Klassenzimmer zog, damit sie sich setzen konnten.

„Er ist so ein Schwachkopf“, murmelte Ginny wieder und rieb sich ein weiteres Mal die Tränen aus den Augen. „Ist doch ein offenes Geheimnis“, meinte Hermione müde lächelnd, was ihre Freundin kurz in ihren Tränen auflachen ließ.

„Ja.“ „Du hättest dich trotzdem nicht mit ihm streiten sollen. Die ganze Situation ist gerade ohnehin ziemlich *überspannt*.“ „Ich weiß. Es ist nur. . . Er macht das ständig. Er sucht immer die Schuld bei anderen und das regt mich einfach auf. Oder findest du, dass er Recht hat?“, sah sie die Ältere an, die mit dem Kopf schüttelte.

„Nein.“ „Genauso, dass er wieder mit Blaise und Charlie angefangen hat. Dass er dir so etwas vorgeworfen hat. Als ob wir über Malfoys Machenschaften Bescheid gewusst oder ihm irgendwas verraten hätten. Er spinnt sich andauernd Blödsinn zusammen, wenn ihm was nicht passt.“ „Ich weiß. Als wir noch unterwegs waren, war es auch so. Das Medaillon hatte uns müde gemacht und ständig irgendwelche Dinge einsuggeriert, die uns haben zweifeln lassen. Ron zum Beispiel, dass ich was mit Harry hätte, weswegen wir uns gestritten haben und er am Ende einfach abgehauen ist.“ „Typisch“, murmelte Ginny, worauf Hermione nickte.

„Ich weiß nicht warum, aber zurzeit lässt er sich ziemlich schnell und einfach durch alle möglichen Sachen erschüttern. Deshalb hat Harry ihm wohl auch nicht gesagt, woher er das mit den letzten beiden Horcruxen

wusste.“ „Was meinst du?“, sah Ginny sie verwirrt an, sodass sie erklärte.

„Malfoy hat es ihm gesteckt, kurz bevor ihr mit mir nach Arizona seid.“ „Deswegen hat er mit ihm geredet?“, kriegte Ginny große Augen, worauf Hermione nickte. „Harry hat es ihm dann ja auch geglaubt, ansonsten wären sie kaum bei Gringotts eingebrochen. Wenn Ron allerdings gewusst hätte, von wem Harry den Tipp bekommen hat, was denkst du, was dann losgewesen wäre? Als ich Harry vor ein paar Stunden gefragt hab, wie er auf das Diadem gekommen ist, und dass es im Raum der Wünsche liegt, hat er gemeint, er hätte so ein Gefühl. Nur wegen einem Gefühl wäre er aber nie dieses Risiko eingegangen.“ „Nein“, wurde Ginny ruhiger und kam sichtlich ins Grübeln.

„Aber sag mal, was hast du vorhin eigentlich mit Luna und Tonks gemeint? Was hat Malfoy da wieder gemacht?“, erkundigte sich Hermione neugierig, worauf Ginny nicht umhinkam, angenehm überrascht zu schmunzeln, bevor sie erzählte.

۩ ۞ ۩

Das letzte Gefecht

۩ ۞ ۩

„. . . Gut, dann sollten wir es so machen. Kümmerst du dich um den erneuten Verteidigungsaufbau, Minerva?“, richtete sich Remus an die Schulleiterin. Diese nickte und verschwand zu Filius.

Mittlerweile waren auch noch ein paar Auroren zur Unterstützung eingetroffen. Unter ihnen Kingsley, den man gleich in alles einband. Was Draco anging, der war froh nach dem Gespräch wieder verschwinden zu können. Zwar hätte er nicht gedacht, dass Remus die paar Sachen, die er noch wusste, so nützlich fand, im Endeffekt konnte es ihm aber egal sein. Immerhin hatte er seine eigenen Gründe hier zu sein. Nur war dieser Grund einmal mehr weg.

Er hatte vorhin noch bemerkt, dass der Blödmann Weasley erneut rumgegiftet hatte. Vermutlich über ihn, nur hatte er nicht mitbekommen was genau. Ebenso wo Hermione hin war? Neben ihr fehlte ja auch von Miniwiesel jede Spur. Sicherlich hockten die Beiden irgendwo zusammen. Nur erschien ihm das alles andere als gut, denn die gesetzte Frist von einer Stunde würde bald vorbei sein. Es war besser, er fand sie, bevor die Kämpfe wieder einsetzten und ein Anderer es tat.

„Wo willst du hin?“, fragte Tonks verwundert, als er sich aus der Halle stehlen wollte. „Frische Luft“, murmelte er nur. Die Aurorin schaute zwar skeptisch, ließ ihn am Ende aber gehen, womit er als erstes auf den Hof trat und sich umsah.

Außer den Leichen der Death Eater war allerdings nichts zu sehen. Zumindest anfangs. Dann fiel ihm noch Longbottom ins Auge, der scheinbar etwas suchte. Kurz darauf stieß Potter zu ihm, der sich kurz mit Longbottom unterhielt, welcher letztlich nickte. Als Potter verschwinden wollte, hielt der Andere ihn nochmal fest.

Draco fragte sich, über was sie sprachen? Am Ende schüttelte er mit dem Kopf und ging wieder nach drinnen. Wenn die Mädchen nicht hier waren, dann sicher irgendwo im Schloss. Und das war nach wie vor groß. Er hoffte, dass sie sich nicht in einen der hintersten Winkel verkrochen hatten.

۩ ۞ ۩

Schwer hustend, völlig verdreht und blutig, tauchte erst eine zerschrammte Hand aus dem Schuttberg auf, dem schließlich ein Kopf samt Oberkörper folgte, der vollkommen in dunkle Gewänder gehüllt war.

„Ich ... bring ... dich ... um“, keuchte die schwarze Hexe, als sie sich stückchenweise aus ihrem Steingrab befreite und verstohlen umsah. Sie war allein. Zudem herrschte im Schloss und auf dem Hof eine beinahe tödliche Stille, die ihr nicht behagte. So lange konnte sie doch unmöglich weg gewesen sein, oder? Hatten sie vielleicht schon gewonnen?

Unsicher obgleich dessen, suchte sie sich im Schutz der Dunkelheit einen Weg an die Balustrade, von wo aus sie auf den Innenhof spähte. Dieser glich einem einzigen Schlachtfeld. Schlimmer noch, denn sie sah noch einige reglose Körper herumliegen. Death Eater.

„Nein!“, zischte sie leicht hysterisch und wandte sich schnell ab. Hatten sie verloren? Das konnte nicht sein! Diese jämmerlichen Versager hier waren doch viel zu schwach, um ihren Lord zu bezwingen. Außerdem hatte er Vorsorge getroffen. Man würde ihn nicht besiegen können. *Nie!*

Wahrscheinlich hatte ihre Seite den ganzen Abschaum, aus Blutsverrätern, Schlammblütern und was nicht noch hier im Schloss herumlief, bereits erledigt oder gefangen genommen. Ja, so würde es sein.

Mit diesem Bild vor Augen stahl sie sich durch die Gänge, in der Hoffnung einen ihrer Leute anzutreffen. Was sie dann aber hörte, ließ sie schlagartig innehalten. Kurz darauf drückte sie sich schnell an die Wand und schob sich in den Schatten einer Statue, von wo aus sie auch weiter angespannt lauschte.

Diese Stimme. Das war das Schlammblut Granger! Bei ihr war noch jemand. Ein Mädchen. Sie unterhielten sich über Potter und eine Frist, in der er sich stellen sollte. Das hieß, der Kampf war noch nicht vorbei, was sie lautlos knurren ließ.

Sie war hier allein unter ihren Feinden. Zwar war es nicht das Problem, die beiden Missgeburten zu vernichten. Sie wären tot, noch bevor sie realisierten, was mit ihnen geschah, was im Grunde genommen

außerordentlich schade wäre. Dafür genoss sie es viel zu sehr, andere zu quälen. Allen voran das dreckige Schlammblut. Ihr war es ein Rätsel, wie dieses wertlose Gör nach allem noch leben konnte? Offensichtlich hatte ihr misstratener Neffe einiges daran gesetzt, was sie vor Abscheu und Wut schnauben ließ.

Widerlich. Aber das hatte er zweifelsfrei von Narcissa. Ihre kleine Schwester hatte trotz allem noch einen viel zu starken Einfluss auf ihn gehabt und ihn verweichlicht. Sie hätte es wissen oder zumindest ahnen müssen, dass Narcissa am Ende wohl doch nie ganz ihre abscheuliche Einstellung zu den Schlammblütern losgelassen hatte. Sie war genauso verkommen und unwürdig wie Andromeda. Eine dreckige Blutsverräterin, wie auch Draco.

So rang Bellatrix im Kommenden mit sich, die beiden Mädchen ohne großes Aufsehen zu töten oder aber sie weiter zu belauschen, in der Hoffnung, dass sie durch ihre dummen Gespräche etwas Wichtiges preisgaben. Etwas, was sie ihrem geliebten Lord vorbringen könnte. Zwar könnte sie es auch aus ihnen herausfoltern, doch dann würde man sie schreien hören.

Am Ende blieb sie hinter der Statue verborgen und lauschte dem Geplapper über Potter, was sich irgendwann wandelte und sie stattdessen über Draco rätselten und debattierten.

Bei dem Gedanken an diesen kleinen Blutsverräter kochte alles nur noch mehr in ihr hoch. Um ihn würde sie sich aber später kümmern. Sie würde dafür sorgen, dass er sie anbettelte ihn zu töten, womit sie etwas in ihren Vorstellungen versank und alle möglichen Flüche durchging, die sie ihm beibringen würde, sobald sie ihn hatte.

۩ ۞ ۩

Es war ein fürchterliches Ziehen und Stechen, was Harry durch den ganzen Körper ging. In den Ohren hatte er ein penetrantes Klingeln, ebenso wie er einen immensen Druck auf der Brust verspürte, als er sich wieder mehr seiner wirklichen Umgebung bewusst wurde.

Er war nicht länger bei Dumbledore und der Scheinumgebung um King's Cross, sondern zurück im Verbotenen Wald. Er lebte noch. Oder wieder, je nachdem, und hörte verunsichertes Stimmengewirr. Er vernahm Hagrid leise schluchzen und wimmern, genauso die Death Eater, die aufgeregt durcheinander sprachen. Unter anderem auch zu ihrem Lord, der ebenfalls gestürzt war, als er Harry den Todesfluch entgegengeschleudert hatte.

Nun kam er allmählich zu sich und keifte wütend, ob er tot wäre? Ob er Potter endlich erledigt hätte, womit eine leise Panik in Harry aufstieg und er krampfhaft überlegte, wie er aus diesem Hexenkessel herauskam? Er hatte sich gestellt und damit zugelassen, dass Voldemort selbst ihn, und damit sein letztes Schutzsiegel, vernichtete. Der Horcrux, zu dem er ungewollt an Halloween geworden war, war weg. Allerdings hatte Harry gehörig seine Zweifel, dass er gegen all die Death Eater noch einmal so viel Glück haben und einen weiteren Todesfluch überleben würde.

„Seht nach!“, keifte Voldemort, womit jemand zu ihm trat. Harry wagte jedoch nicht, sich zu bewegen, und hielt letztlich auch den Atem an, was ihm dennoch nichts nützte, als einer der Death Eater die Hand auf seine Brust legte und unter dieser nur zu deutlich das wild hämmernde Herz erspürte. Noch im selben Moment zog sein Gegenüber scharf die Luft ein und schrak zurück, womit Harry seine einzige Chance sah, in dem sicher gleich losbrechenden Tumult, zu verschwinden.

Er riss die Augen auf und sah so noch den Death Eater über sich, der völlig entsetzt, wie auch verwirrt „Er lebt?!“ schrie. Damit brach das erhoffte Chaos los. Nur gänzlich anders, als er in seiner Panik geplant hatte.

„WAS?!“, brüllte Voldemort und hatte sofort seinen Zauberstab bei der Hand, noch bevor Harry dazu kam, seinen zu ziehen. Mit diesem wollte der Dunkle sich auf ihn stürzen, als vom Waldrand aus ein Zauber in der Mitte des Platzes direkt vor Harry einschlug.

Unter der immensen Wucht des Fluches wurde der Boden aufgesprengt. Dreck, Gestein und Staub wirbelten hoch und verschlechterten teils die Sicht. Keine Sekunde später schepperte der nächste Zauber über den Waldboden, der einen derartig dichten, schwarzen Rauch heraufbeschwor, sodass die Sicht aller gänzlich gegen null ging.

„WER WAR DAS?“, hörte Harry Voldemort nur noch schreien, kümmerte sich aber nicht darum, sondern nutzte die plötzliche Finsternis, um zu verschwinden. Er warf sich seinen Tarnumhang über und stolperte in aller Hast blind aus dem Chaos und der Dunkelheit, die sich viel zu schnell wieder legte, als einige Death Eater entsprechende Zauber sprachen. Unter seinem Umhang konnten sie ihn, Merlin sei Dank, dennoch nicht

ausmachen.

„HALTET IHN AUF!“, schrie Voldemort erneut und seine Diener gehorchten. Sie schwärmten in alle möglichen Richtungen aus, wie Harry mit Schrecken feststellte, als er kurz den Kopf nach hinten riss. In der nächsten Sekunde eckte er irgendwo an und stürzte der Länge nach hin. Dadurch verrutschte ein Teil des Tarnumhanges und gab so seinen Kopf preis.

Er achtete nicht darauf und wollte sich sofort wieder aufrappeln, nur wurde er ruppig am Arm ergriffen, hoch gezerrt und in eine Ecke gedrängt. Als er aufblickte, um seinem Feind einen Fluch ins Gesicht zu brennen, traf ihn fast der Schlag, denn es war Malfoys Mutter.

„Sie?“ „Schhh!“, zischte sie und schob sich noch stärker mit ihm ins Dickicht. Im Anschluss sprach sie einen Illusionszauber, der sie mit ihrer dunklen Umgebung bis zur völligen Unkenntlichkeit verschmelzen ließ, denn die nahenden Death Eater rannten allesamt unbeirrt an ihnen vorbei.

„BRINGT IHN MIR!“, schepperte Voldemorts Stimme geballt durch den Wald, worauf die Blonde wie geschlagen zusammenfuhr und fürchterlich zu zittern begann. In der Sekunde wurde sich Harry erst bewusst, dass sie offensichtlich vorhin die beiden Zauber gesprochen und ihm damit den Rücken freigehalten hatte.

Als er das realisierte, warf er ihr noch zusätzlich den Tarnumhang über, falls jemand dennoch ihren Zauber durchschaute. Doch die Death Eater stürmten gänzlich an ihnen vorbei, als wären sie gar nicht da.

„Draco. . .“, fing Narcissa halb aufgelöst an, sodass Harry kurz zu ihr sah. „Wo ist er? Lebt er?“ „Ja. Er . . . er ist im Schloss und. . .“ „Zum Schloss! Keine Gnade mehr. Fackelt alles bis auf die Grundmauern ab. Tötet jeden, der euch in den Weg kommt!“, schrie Voldemort voller Zorn seinen Gefolgsleuten zu, die nur so darauf brannten, diesem Befehl nachzukommen.

„Nein“, hauchte die Blonde zittrig, und wollte dem Mob bereits hinterher, um ihren Jungen dort rauszuholen. Harry hielt sie allerdings fest, was ihn selbst die größte Mühe kostete, denn er wollte nicht noch mehr Opfer verschuldet wissen. Seine Freunde und auch sonst all jene, die in dieser Nacht für das Gute kämpften.

„Noch nicht, sonst haben sie uns gleich.“ „Aber. . .“, sah sie verzweifelt zu ihm. „Ich weiß“, gab er ihr gequält zurück und kaute nervös auf seiner Unterlippe herum. Irgendwann war der Großteil der Death Eater endlich an ihnen vorbei, sodass sie sich aus ihrem Schutz wagten, wo Harry zu der Blondin meinte: „Sie bleiben hier versteckt und. . .“ „Ich will zu meinem Sohn!“, fuhr Narcissa ihm jedoch dazwischen. Und das recht aufgebracht, sodass er kurz mit sich rang, sie dann aber unter dem Tarnumhang mit sich zurück ins Schloss nahm.

۩ ۞ ۩

Die erneute Angriffswelle der Death Eater kam wie ein Donnerschlag und scheuchte alles und jeden in der Großen Halle auf, der noch irgendwie auf die Beine kam.

„SIE KOMMEN!“, schrie Remus den ganzen Leuten zu, als die ersten Flüche das Schloss, und damit den neu aufgebauten Schutzschild von Filius, mit beinahe übermächtiger Wucht trafen, sodass das gesamte Gemäuer tief erschüttert wurde.

„Was war das?“, keuchte Ginny, die es fast vom Stuhl gehauen hätte. Hermione stürzte da bereits an eines der hohen Fenster und spähte hinaus. Kurz darauf weiteten sich ihre Augen vor Schrecken.

„Sie greifen wieder an!“, drehte sie sich zu Ginny, die weiß im Gesicht wurde. „Ja aber . . . aber, die Stunde ist doch noch gar nicht um!“ „War doch klar, dass die sich nicht an ihre eigenen Vorgaben halten. Los runter“, wollte sie sich Ginny schnappen, um in die Halle zu verschwinden, doch wurde den Beiden plötzlich der Weg von Bellatrix versperrt.

„Nicht so schnell“, warf sie den jungen Frauen hämisch grinsend zu und baute sich bedrohlich vor ihnen auf, sodass die Zwei geschockt zurückwichen. Hermione noch etwas mehr als Ginny, der auf den Anblick der schwarzen Hexe ein eisiger Schauer durch den Körper rauschte, der sie für Sekunden vor Furcht regelrecht lähmte, als ihr das Durchlebte glasklar durch den Kopf schoss.

„Lange nicht gesehen, Schlammblut“, raunte Bellatrix und deutete gefährlich mit ihrem krummen Stab auf Hermione, deren Gedanken sich damit überschlugen und sie verzweifelt überlegte, wie sie der Irren entkommen konnten? Sie musste irgendwie an ihren Zauberstab kommen, und zwar *bevor* die Geistesgestörte dazu kam, sie zu verfluchen.

„Das du nach allem noch die Frechheit besitzt zu atmen, ist wirklich ungeheuerlich“, spie Bellatrix und

durchbohrte Hermione förmlich mit Blicken, bevor sie sich für einen kurzen Moment auf Ginny konzentrierte.

„Und was haben wir hier? Rote Haare. Eine dreckige Weasley. Euer Gesocks vermehrt sich auch wie die Karnickel. Glücklicherweise wurde die reinblütige Gesellschaft bereits von einem eurer verkommenen Sippe befreit.“ Auf diese Worte war Ginny drauf und dran sich blindlings auf die Schwarzhaarige zu stürzen. Allerdings hielt Hermione sie rasch fest und zog sie sofort wieder zu sich.

„Och. . . Jetzt sag noch, das hat dich getroffen?“, höhnte Bellatrix, was die Wut in Ginny ungezügelt hochkochen ließ. Und das sah man auch überdeutlich an ihrem leicht feuchten Blick, mit dem sie die Schwarze zerfetzte.

„Ihr seid der letzte Abschaum. Nicht wirklich besser als das widerwärtige Schlammblood, mit dem ihr euch abgebt. Blutsverräter kommen gleich nach den Schlammbloodern und werden liquidiert“, meinte sie weiter und deutete nun wieder auf Hermione, die ordentlich schluckte, als die Irre sie mit einem schier wahnsinnigen, dunklen Funkeln in den Augen taxierte.

„Vorher spielen wir aber noch etwas. . . Conflagratio!“, rief sie, dem sofort ein greller Blitz folgte. Hermione stieß Ginny in der Sekunde zur Seite und rettete sich selbst mit einem entschlossenen Satz auf die andere. So fanden die Beiden hinter den Bänken Schutz und auch die dringend benötigte Luft, um ihre Zauberstäbe zu ziehen. Keinen Herzschlag später setzten sie zum Gegenangriff an, doch Bellatrix lachte nur schrill, aufgrund der schwächlichen Gegenwehr.

۩ ۞ ۩

Binnen kürzester Zeit herrschte erneut völliges Chaos und grenzenlose Zerstörung im Schloss vor. Das Dunkel war ungleich mächtiger über die Kämpfer es Widerstandes hereingebrochen, dem der erneuerte Schutzwall, des 1'000 Jahre alten Gemäuers, kaum etwas hatte entgegensetzen können.

So drangen immer mehr Death Eater ins Innere vor und streckten jeden gnadenlos nieder, der ihnen in die Quere kam. Es war beinahe schon zu einfach, denn der Großteil der Kämpfer war ihnen in Sachen Technik, Wissen und allen voran Skrupellosigkeit weit unterlegen.

So bestanden die Kämpfer im Schloss zumeist nur aus Siebtklässler, oder ehemaligen Schülern, die keine drei, vier Jahre aus Hogwarts raus waren. Es gab kaum ein Gesicht, das Draco nicht irgendwoher gekannt hätte. Nur eines fand er partout nicht, obwohl er fast die halbe Schule nach ihr abgesucht hatte. Sie schien wie vom Erdboden verschluckt.

Erschwerend hinzu kamen nun die Kämpfe, in die er selbst immer wieder auf seinem Weg geriet. Im Gegensatz zu seinen ehemaligen Mitschülern, hatte er allerdings keinerlei Skrupel die Flüche, die man ihm beigebracht hatte, auch zu benutzen. Gegen ihre Feinde waren sie einfach um ein vielfaches effektiver als Schockzauber, Ganzkörperklammern und sonstige Verteidigungszauber. Diese konnten schließlich schnell von anderen Death Eatern aufgehoben werden. Ein Fluch hingegen, noch dazu wenn man nicht wusste, was für einer es war, blieb jedoch bestehen und schaltete den Gegner damit wirklich nachhaltig aus.

So suchte er sich auch weiter seinen Weg durch das bereits stark zerstörte Schloss, kämpfte sich an dutzenden Death Eatern vorbei und setzte diese dann auch teils endgültig Schach Matt. Dabei hinterließ sein Handeln bei vielen der Kämpfenden zum Großteil Verwirrung, wenn man ihn doch mal erkannte. Allerdings kümmerte er sich nicht darum, sondern setzte seine Suche unbeirrt fort.

۩ ۞ ۩

Mit einer hellen Freude und Begeisterung stürzte sich Greyback erneut ins Schlachtgetümmel. Eine Schlacht, ja. Ein Schlachtfest. Das war es für ihn. All diese jungen Hexen und Zauberer. Dieses frische Fleisch. Da machte es gleich noch mehr Spaß zu kämpfen. Hier gab es so viele Schäfchen, die gerissen werden wollten.

Einen richtigen Leckerbissen hatte er bereits vor der Nase gehabt. Allerdings war er von dem Schlammblood Granger gestört worden, sodass ihm die kleine Blonde hatte entwischen können. Nochmal würde ihm das aber nicht passieren. Er würde sich kein zweites Mal so eine schmackhafte Beute entgehen lassen.

Das Schlammblood selbst hätte er damals im Manor ja am liebsten auch schon zerrissen und verspeist. Ihr zartes Fleisch hätte sicher köstlich geschmeckt. Aber nein, Snape hatte niemanden an sie herangelassen, da sie als Köder für Potter gedacht war.

Und dann auch noch der kleine Malfoy. Widerlich. Mit diesem Zug war die Malfoysche Sippe allerdings endgültig bei dem Dunklen Lord in Ungnade gefallen. Lucius hatte infolgedessen einiges über sich ergehen lassen müssen.

Es war ein wahrer Genuss für ihn gewesen, diesen eitlen, überheblichen Fatzken am Boden zu sehen. Erniedrigt bis zum geht nicht mehr, da ihn sein eigen Fleisch und Blut heimtückisch verraten und hintergangen hatte. Einen dreckigen, kleinen Blutsverräter hatte er sich da herangezogen. Aber das war typisch.

Der blacksche Stammbaum war voll von Blutsverrättern. In jeder Generation fand sich mindestens einer wieder. Andromeda, Bellatrix' wertlose Schwester. Dann noch Sirius, Alphard, Cedrella und wie sie nicht alle hießen.

Heute Nacht würde all das aber endlich ein Ende finden. Die ganzen Blutsverräter und Schlammblüter würden vernichtet werden. Und er würde seinen Beitrag dazu leisten. Besonders viele Punkte konnte er sich vermutlich holen, wenn er Potter fand oder dem Dunklen Lord den Blutsverräter präsentierte.

Er war hier. Greyback konnte sein Blut riechen. Genauso etwas anderes, nämlich das Schlammb Blut, wodurch ihm unweigerlich das Wasser im Mund zusammen lief. Letztlich folgte er dem verführerischen Geruch, worunter sich auch der von Bellatrix mischte.

Dieses Biest würde ihm seinen Coup zunichtemachen und obendrein auch noch den Festschmaus verderben, denn wirklich köstlich waren sie nur dann, wenn sie ganz frisch waren. Am besten noch lebten. Dieses warme, saftig, blutige Fleisch.

Mit dieser Vorstellung im Kopf verschwand er in den Gängen, wo er Bellatrix irgendwann hysterisch auflachen hörte. Darunter mischten sich immer mal kleinere Explosionen. Sie kämpfte noch, was bedeutete, dass seine Beute noch lebte, womit er sich dem Schauplatz gänzlich näherte.

Er fand die Verrückte in einem der Klassenzimmer, welches bereits vollkommen zertrümmert war. Sie duellierte sich mit dem Schlammb Blut und noch einem Mädchen. Der kleinen Weasley. Ein wirklicher Volltreffer, bei dessen Anblick er sich mit der Zunge über die Reißzähne leckte. Schließlich stimmte er in den Kampf ein, was Bellatrix knurrend zur Kenntnis nahm.

Sie brauchte keine Hilfe gegen diese armseligen Kröten. Erst recht nicht von Greyback. Dass ihn der Blutgeruch hergetrieben hatte, erkannte sie überdeutlich an seinem lodernden Blick und dem lüsternen Grinsen. Er hatte Hunger und würde ihr wahrscheinlich die Tour vermässeln, denn mit dem Schlammb Blut hatte sie noch ein Hühnchen zu rupfen.

Mit dem Auftauchen Greybacks verloren Hermione und Ginny weiteren Boden, da sie gleich doppelt bombardiert wurden. Irgendwann detonierte auch noch einer der vielen Flüche über ihnen und fügte dem geschundenen Gemäuer aufs Neue erheblichen Schaden zu. Genug, dass unter der Explosion ein großer Teil der Decke runter kam und auf die Mädchen niederprasselte.

۩ ۞ ۩

Ein verhängnisvoller Fehler

۩ ۞ ۩

„GINNY!“, schrie Hermione entsetzt, als beinahe der gesamte Schutt über der Rothaarigen zusammenkrachte und das Mädchen unter den Trümmern begrub. Noch im gleichen Moment wurde sie von Bellatrix entwaffnet. Als sie verschreckt den Kopf herumriss, sprang Greyback sie an und holte sie gänzlich von den Füßen.

„Frisches Fleisch“, gefeierte er freudig und legte eine seiner klauenartigen Hände auf Hermiones Brustkorb, um diesen zu zerfetzen.

„Nicht so schnell!“, hielt Bellatrix ihn knurrend zurück und trat zu Hermione, der das Herz bis sonst wo schlug. Kurz darauf machte sich eine tödliche Panik in ihr breit, als die Irre mit dem Zauberstab auf sie deutete.

„Wo ist er?!“ „Was?“ keuchte sie verstört. „Falsche Antwort. Crucio!“, zischte Bellatrix, womit dieser fürchterlich reißende Schmerz in Hermiones Innern aufflammte und sie wie wahnsinnig schrie. Ihr Schrei ging jedoch in den übrigen Kampfgeräuschen und Explosionen gänzlich unter.

„Wo ist der kleine Blutsverräter?“, keifte Bellatrix erneut aufgebracht und nahm für einen Moment ihren Stab runter, um eine Antwort zu bekommen. Hermione keuchte aber weiter schwer und war bemüht, einen Sinn in dieser Frage zu sehen. Wirklich darüber nachdenken konnte sie allerdings nicht, da Bellatrix ihr aufs Neue den Cruciatus durch den Körper jagte. Scheinbar für Stunden, so kam es ihr vor, doch waren es nur ein paar Minuten. Diese hatten dennoch genügt, um ihr beinahe zur Gänze den Atem zu nehmen.

„Wo hat er sich versteckt?“, schrie die Irre, nachdem sie sich halb auf ihr niedergelassen hatte. Dabei bohrte sie ihr gefährlich den krummen Zauberstab in die Kehle.

„Wo ist Draco? Wo hat er sich verkrochen?“, fragte sie endlich deutlich. Doch selbst wenn Hermione es gewusst hätte, hätte sie es nicht sagen wollen. Zumal sie auch keine Ahnung hatte, ob er in dem ganzen Chaos überhaupt noch lebte.

„Rede, du Drecksstück!“, keifte Bellatrix erneut und schlug ihr ins Gesicht, während es Greyback zunehmend in den Fingern juckte, sie zu zerfleischen. Ihr Blutgeruch stieg ihm immer verführerischer in die Nase, sodass er eine seiner kräftigen Hände um ihr rechtes Bein krallte. Im nächsten Moment drückte er zu, um sich zur Beherrschung zu zwingen. Dabei brach er der Gryffindor den Unterschenkelknochen, was sie wieder schreien und nach Luft japsen ließ. Zeitgleich stahl sich ein freudiges Grinsen in Bellatrix' Gesicht.

„Wenn du nicht willst. . . Crucio!“, sprach sie erneut den Unverzeihlichen und höhnte: „Diesmal wird dir keiner helfen, Schlammblut“, als sich Hermione vor Schmerzen unter ihr wand. Doch all das war der dunklen Hexe nicht genug, die der Löwin schließlich noch die Luft abdrückte, sodass sie an ihrem Schrei drohte zu ersticken. Für Lestrangle ein sichtlicher Genuss, denn damit funkelte es umso stärker in ihren seelenlosen, schwarzen Augen.

„Ich weiß nicht, was du mit dem kleinen Feigling angestellt hast, aber wenn ich ihn finde, wird er sich wünschen tot zu sein. Ich werde dafür sorgen, dass er nach so etwas banalem, wie süßem Schmerz betteln wird. Genauso wie du. Crucio!“, kreischte sie erneut, worauf es ungleich schlimmer von vorn begann. Hermiones Körper bäumte sich gefährlich unter dem Fluch auf, der sie wie wahnsinnig schreien und sich winden ließ, während Fenrirs Blick gierig auf ihr lag.

„Lass sie mich zerfleischen!“, drängte er die schwarze Hexe, die ihn jedoch aufgebracht anfauchte „Halt's Maul!“, und dadurch kurz von Hermione zu Greyback aufblickte. Sie erkannte so lediglich aus den Augenwinkeln, wie ein grüner Lichtblitz unvermittelt auf sie zuschoss.

Als sie den grellen Schein wahrte, ließ sie instinktiv von Hermione ab und wich rasch zur Seite. Greyback blieb dieses Glück verwehrt. Der Werwolf wurde von dem Unverzeihlichen getroffen und sackte nur eine Sekunde später haltlos zusammen. Bellatrix konnte im ersten Moment nur entsetzt auf ihn starren, ehe sie von Fenrirs Leiche aufblickte und in die Richtung sah, aus der der Todesfluch gekommen war.

Aus dieser schoss bereits der nächste auf sie zu, den sie gradeso abwehren konnte, bevor sie hinter eine der Steinwände huschte, gegen die der kommende Zauber prallte. Und noch einer und noch einer, wodurch die Wand zusammenbrach und sie damit ihren Schutz verlor.

Sie hatte keine Zeit zu reagieren, da weitere Flüche auf sie zuschossen, die sie mit ihren versuchte zu parieren, ohne überhaupt zu wissen, von wo sie kamen. Sie sah nicht, wer ihr hier so erbitterten Widerstand bot.

Dann aber zischte einer der Lichtblitze knapp an ihr vorbei, sodass sie ihren Gegner für den Bruchteil einer Sekunde in der Staubwolke erkannte. Es war Draco dem sie, kaum dass sie ihn sah, ihrerseits den Avada beibringen wollte. Doch noch als ihr die Worte auf den Lippen lagen, traf sie selbst völlig unverhofft etwas von hinten ins Kreuz. Es war ein Gefühl wie tausend mit Dornen besetzte Peitschenhiebe, die ihr das Rückgrat regelrecht zerfetzte und ihr schier den Atem raubte.

Zeitgleich stahl sich auf die Züge ihres verhassten Neffen eine unwahrscheinliche Genugtuung, die sogar noch wuchs, als sie keuchend zusammenbrach. Sie spürte, wie ihr das Blut unaufhörlich aus Dutzenden von tiefen, tödlichen Wunden über den Rücken rann und ihr allmählich das Bewusstsein nahm. Ihre Kräfte verloren sich dadurch komplett im Nichts, sodass sie nicht mehr dazu fähig war, ihren Zauberstab zu heben, geschweige denn sich zu wehren.

Damit war Draco ganz bei ihr und trat ihr mit dem Fuß so kräftig auf die Hand, dass der Stab darunter zerbrach. Bellatrix kam allerdings nur ein halb ersticktes Röcheln über die Lippen, aus denen mit jedem Atemzug nur noch stärker das Blut floss.

„Nettes Gefühl, nicht wahr Tante Bella?“, gab Draco ihr kühl zu verstehen und hockte sich schließlich vor die Sterbende. Er sah ihr fest in die dunklen Augen, die vor Hass, Verachtung und Abscheu nur so sprühten. Dracos Augen waren hingegen so kalt wie Eis und hart wie Diamant. In diesen loderte etwas Tödliches.

„Es war ein Fehler mich zu unterschätzen“, raunte er ihr leise und eiskalt zu, sodass nur sie es hören konnte. „Mir euren Willen aufzuzwingen. *Sie* zu verletzen.“ Mit diesen Worten flackerte ein schwarzes Feuer in dem stählernen Grau auf, worauf Bellatrix ihr letztes bisschen Kraft darauf verschwendete, ihm röchelnd „Blutsverräter!“ entgegen zu spucken, was ihm ein genüssliches Lächeln auf die Lippen zauberte.

„Wie Recht du doch hast“, säuselte er beinahe lieblich. „Grüß deinen Rodolphus und Rabastan von mir“, meinte er nur noch und begab sich stattdessen zu Hermione, dem Bellatrix kurz wütend folgte, bevor ihr der Blutverlust und die sich zuschnürende Kehle restlos die Sinne und damit endgültig das Leben nahmen.

„Dich kann man echt nicht allein lassen!“, schimpfte Draco leicht mit der Gryffindor, die er versuchte behutsam aufzusetzen und zu sich zu nehmen. Daraufhin meldete sich ihr geschundener Körper jedoch aufs Neue ziemlich schmerzhaft, sodass sie gequält stöhnte und wimmerte.

„Ganz ruhig“, hauchte Draco ihr beruhigend zu und wollte sie vorsichtig hochheben, allerdings wand sie sich schwach in seinem Griff und begann letztlich zu weinen.

„Ginny. . .“, schluchzte sie aufgelöst, was ihn irritierte. Den Rotfuchs hatte er, seit dem knappen Gespräch in der Halle, gar nicht mehr gesehen. Nur einen Moment später kam ihm ein bitterböser Verdacht.

„Haben die sie. . .“ „Sie . . . sie liegt unter den Trümmern“, weinte Hermione und sah in die entsprechende Richtung. „Die Decke ist vorhin runtergekommen und. . . Hol sie da raus. Bitte!“, flehte sie ihn zunehmend verzweifelt an. Inzwischen war er ihrem Fingerzeig auch gefolgt und lehnte die Gryffindor behutsam an eine der Wände, bevor er sich dem Schuttberg widmete und diesen, Stück für Stück mit dem Wingardium abtrug. Irgendwann kam unter dem Geröll ein zerschrammter Arm zum Vorschein, dem schließlich der Rest folgte, was Hermione nur noch mehr schluchzen ließ. Draco zog den reglosen Körper dann auch gleich vorsichtig zu sich, um festzustellen, dass sie noch atmete.

„Weasley? Hey“, versuchte er sie anzusprechen, doch die Rothaarige reagierte nicht, weswegen er sie zu Hermione legen und mit einem gemurmelten „Ich such Charlie“ verschwinden wollte. Die Löwin hielt ihn aber zurück.

„Warte! Charlie hat. . . In ihren Taschen. Sie muss irgendwo in ihren Taschen eine kleine Phiole haben. Charlie hat uns allen. . .“ Zu mehr kam sie nicht, da Draco sich Ginny wieder nahm und nach besagtem Fläschchen suchte. In ihrer rechten Hosentasche entdeckte er den Flakon dann endlich.

„Gib es ihr. Es ist irgendein Trank zur . . . zur Zellregeneration und. . .“, erklärte Hermione schniefend, wie auch schluchzend, dem er unverzüglich nachkam. Kurz darauf war zu sehen, wie die ganzen Schrammen auf Ginnys Zügen verheilten, was Draco mit dem Episkey noch zusätzlich zu unterstützen wusste.

„Ginny? Hörst du mich?“, hauchte Hermione ihrer Freundin zu, die halb bei ihr lag, aber auch noch etwas von Draco gehalten wurde. Auf den leisen Ruf zuckte es nach einer Weile schwach unter den Lidern der Jüngeren, die letztlich ein wenig schwerfällig die Augen öffneten und die Beiden erkannte.

„Was’ passiert?“, murmelte sie fertig, während Draco noch ein paar einfache Heilzauber auf sie wirkte.

Ginny besah es sich matt und hielt sich schließlich die Hand an den hämmernden Schädel. „Scheiße.“ „Geht’s?“ fragte Hermione unsicher, worauf ihre Freundin die Andeutung eines Nickens zustande brachte, was sie erleichtert. Ginny kam jedoch nicht umhin, sich verwirrt umzusehen. Sie wunderte sich zum einen über Malfoy und zum anderen darüber, wie sie LeStrange und Greyback losgeworden waren? Dann sah sie die beiden reglosen Gestalten. Beim Anblick des halb zerfetzten, blutüberströmten Leibes der schwarzen Hexe, fuhr sie unweigerlich zusammen. Genauso, als sie keinen Meter neben Hermione Greyback, ebenfalls tot, entdeckte.

„Was . . . wie. . .“, konnte sie nur stammeln, während Hermione zu Draco sah, der mittlerweile dazu übergegangen war, die Heilzauber, die er von Charlie kannte, auf Hermione zu wirken.

„Danke.“ Auf dieses eine Wort starrte Ginny den Blonden fassungslos an. „Sag mir nicht, dass du die Beiden erledigt hast?“, keuchte sie völlig perplex. „Oh! Wolltest du gerne?“, höhnte er daraufhin etwas, kaum dass er fertig war, was sie nur noch mehr glotzen ließ. Und das vollkommen ungläubig.

„Wie. . . Wie hast du. . .“ „Sie haben mich nicht gesehen“, erklärte er ihr ruhig. „Aber wie hast du den einen Fluch so umgelenkt?“, verstand Hermione noch immer nicht. Draco grinste auf die Frage jedoch zufrieden und meinte: „Spiegel“, wo er Hermione nur noch auf das nun leicht verrußte Glas deutete, da wo sich sein Fluch reflektiert und Bellatrix schließlich hinterrücks getroffen hatte.

„Respekt“, meinte Ginny ehrlich beeindruckt, worauf er gar nicht weiter einging, sondern wieder ernster wurde. „Kannst du aufstehen?“ „Was? Ich. . . Ja, ich denk schon“, murmelte Ginny und rappelte sich etwas umständlich, mit leicht weichen Knien, auf. Als Hermione ihrem Beispiel folgen wollte, wurde sie nur eine Sekunde später schmerzlich an ihr kaputtes Bein erinnert. Darüber hinaus begann ihr Körper unter der neuen Belastung zu protestieren und schickte ein dumpfes Pfeifen durch ihre Ohren. Kurz darauf sank sie stöhnend zusammen.

„Was ist?“, richtete sich Ginny nervös an ihre Freundin, bekam dann aber leise von Draco Antwort, der die Brünette etwas mehr zu sich zog und behutsam umschloss. „Sie haben sie gefoltert.“ „Was?“, stieß Ginny geschockt aus, der damit sämtliche Farbe aus den Zügen wich. Draco blickte sie auf ihre Regung nur sauer an.

„Was hast du erwartet? Dass sie mit euch Tee trinken? Man, ich hab euch gesagt, ihr hättet nicht hierher kommen sollen!“, keifte er Ginny an, die auf seine Worte unweigerlich zusammenzuckte, während Hermione „Mir fehlt nichts“ murmelte. Das allerdings extrem schwach, worauf Draco sie furchtbar wütend angiftete.

„Wie oft willst du dich eigentlich noch vor Potter werfen und in die Bresche stürzen? Wie oft wärest du wegen ihm und der ganzen Scheiße jetzt schon fast krepier?!“, fauchte er, sodass sie zurück polterte: „Kann dir doch egal sein!“ „Ist es aber nicht!“, platzte es aus ihm heraus, wofür er sich in der nächsten Sekunde am liebsten die Zunge abgebissen hätte. Mehr noch als Hermione ihn verdutzt ansah.

„Was?“ Er antwortete allerdings nicht, sondern knurrte nur angefressen, sodass sie kurz verwirrt zu Ginny sah, die auch nur ratlos mit den Schultern zuckte. Letztlich sah Hermione ihn erneut an.

„Wieso?“, bohrte sie, bekam aber dennoch keine Antwort, womit ihr alles, was sie seit ihrer Flucht aus dem Manor mit ihm erlebt hatte, wieder in überdeutlicher Klarheit durch den Kopf rauschte. Wie er da gewesen war. Nicht zuletzt auch sein Wutausbruch vor ein paar Stunden im Hauptquartier. Er hatte sie nicht nach Hogwarts gehen lassen wollen.

Sollte er ihretwegen tatsächlich besorgt sein? Nur warum? Das passte nicht zu ihm. Absolut nicht. Das war nicht er. Er war nicht der, der er sonst immer gewesen war. Und das seit diesem Zeitpunkt im Manor.

„Was soll das alles?“, fragte sie leise und sah ihn durchdringend an. Sie versuchte etwas in seinen Augen zu erhaschen, was ihr vielleicht eine Antwort gab. Doch diese waren so unergründlich wie in all den vorangegangenen Jahren.

„Wer bist du?“, setzte sie nochmal an. Die Stimme inzwischen nur noch ein Flüstern, worauf er sie wieder anfauchte. „Brauchst du neuerdings ‘ne Brille?“ „Ich. . . AU!“, fuhr sie zusammen, als er die Hand auf ihrem gebrochenen Bein liegen hatte und eigentlich behutsam darüber tastete. Doch selbst diese kleine Berührung jagte ihr einen höllischen Schmerz durch den Körper.

„Ferula“, murmelte er dann nur, wodurch sich eine Schiene samt Bandagen um ihr kaputtes Bein legte, um es etwas zu stabilisieren. Schließlich sah er sie wieder an.

„Wo ist dein Trank?“ „Was für ein Trank?“ „Du hast vorhin gesagt, Charlie hätte euch Tränke gegeben. Du solltest ihn besser nehmen“, empfahl er ihr, worauf sie unverständliches Zeug murmelte.

„Was?“, bohrte Draco. „Hab ihn schon verbraucht“, gab sie ihm nuschelnd zurück, behielt allerdings für sich, dass sie ihm den Trank gereicht hatte. Das musste er nicht wissen, zumal er auf ihre Erklärung ohnehin

schon stöhnte.

„Klasse.“ Im Anschluss sah er zu Ginny. „Hast du Charlie irgendwo gesehen?“ „Was? Ich. . . Nein. Er . . . er war zuletzt in der Halle. Warum?“ Doch anstatt ihr eine Antwort zu geben, sackte er Hermione nun behutsam an und hob sie hoch, worauf sie ihm verschreckt die Arme um den Nacken schlang. Noch im selben Moment begann ihr Herz plötzlich schneller zu schlagen, als sie ihm seit langem wieder so unglaublich nah war.

„Was hast du vor?“, sah Ginny ihn verwirrt an. „Ich werd Charlie suchen. Ihr zwei versteckt euch so lange.“ „Ja, aber. . .“ „Nichts *aber!*“, fauchte Draco Ginny an. „So ramponiert wie ihr seid, seid ihr leichte Beute für die! Besonders du!“, sah er zu Hermione. „Du kannst nicht mal mehr laufen!“ Daraufhin wollte sie ihm bockig widersprechen, doch er zischte weiter.

„Du hältst jetzt die Klappe, ansonsten helf ich nach!“ „Sag mir nicht, was ich zu tun oder zu lassen hab!“, giftete sie zurück und rappelte sich unbewusst etwas stärker in seinen Armen auf. Auf die Regung meldete sich ihr Körper allerdings aufs Neue schmerzhaft und schickte ein Signal an ihren Kopf, welches nach Ruhe verlangte, denn in diesem begann es ihr plötzlich zu schwindeln. Nur Sekunden später krallten sich ihre Hände ohne ihr Zutun in seine Sweatjacke, an der sie sich mehr zu ihm zog, sodass ihr Kopf an seiner Schulter lag. Beinahe zeitgleich fing sie an zu zittern und schwer zu keuchen.

„Mione?“, hauchte Ginny besorgt und auch Draco sah verunsichert auf sie. Unter ihren verschlossenen Lidern zuckte es unruhig. „Kannst du laufen?“, fragte er Ginny nochmal. „Ja, klar.“ „Dann los. Ihr könnt nicht hier bleiben. Hier finden sie euch zu schnell.“ „Und wohin dann?“ „Ist euer Turm in der Nähe?“ „Nein. Die Treppen sind teils auch eingestürzt“, erklärte Ginny nervös, sodass er sich im Geiste orientierte. Er überlegte, welcher Raum in der Nähe war, in dem man sie hoffentlich nicht so leicht aufspüren oder gar vermuten würde.

„Komm mit“, meinte er schließlich und linste um die Ecke. Er konnte hier oben deutlich die Kampfgeräusche hören. Diese schienen teils aus der Halle zu kommen. Aber auch so sah er aus allen möglichen Winkeln Lichtblitze umher fliegen. Zwischen diesen züngelte Feuer auf, während das Schloss allgemein von immer wiederkehrenden Erschütterungen heimgesucht wurde.

Die Kämpfe waren noch immer im vollen Gange und keiner wusste, wie sie enden würden. Draco hatte SEINEN letzten Appell gehört, als er verlangt hatte, dass Potter in den Verbotenen Wald ging, um sich zu stellen. Das war allerdings schon weit über eine Stunde her. Er schätzte, dass der Gryffindor nicht so dämlich gewesen war, auf diesen Deal einzugehen, denn wenn ER hatte, was er wollte, würde er hier jeden töten. Da konnte er zuvor sonst was versprechen.

Nur wo war der Schwachkopf jetzt? Genauso die Hohlbirne Weasley? Das gab ihm gehörig zu denken, dass die Mädchen allein gegen Greyback und Bellatrix gekämpft hatten. Gerade gegen diese beiden Monster!

Wieder krachte etwas, als ein paar Meter vor ihnen auf dem Gang eine der Wände einstürzte und sie durch den aufgewirbelten Staub kurz blind wurden. Als sich dieser legte, konnten sie bei näherem Hinsehen den Grund dafür erkennen. In dem Loch fand sich plötzlich ein riesiger Steinbrocken wieder, der die Außenwand und die dahinter liegende Innenwand eines der Klassenzimmer zertrümmert hatte. Damit hatten Draco und Ginny ungewollt einen freien Blick auf den Innenhof des Schlosses, wo einer der Riesen wütete und sich mit noch einem zweiten Riesen prügelte.

„Grawp“, murmelte Ginny, worauf Draco fragend zu ihr sah. „Was?“ „Hagrids Halbbruder. Der kleinere Riese“, deutete sie geistesabwesend auf ihn, als er gerade den abgeknickten Baum, der sonst immer im Hof gestanden hatte, nahm und damit auf den anderen Riesen einzudreschen begann. Dieser stolperte nach hinten, und zwar genau in die Richtung der Beiden.

„Oh scheiße. LAUF!“, brüllte Draco Ginny panisch an, als der Koloss das Gleichgewicht verlor und rücklings in das bereits so stark ramponierte Gemäuer fiel, wodurch die Schlossmauern erneut von einem urgewaltigen Schlag zum Beben gebracht wurden, bevor sie noch mehr zusammenbrachen.

„Scheiße“, fluchte Draco, während Ginny aufschrie, als sie durch die Erschütterung den Halt verloren und von den Beinen gerissen wurden. Sie schlugen hart auf dem Steinboden auf, während von draußen zorniges Gebrüll zu hören war. Nur einen Augenblick später flog der Baum hinter ihnen durch das Loch und nagelte den anderen Riesen fest, was mit neuen Beben einherging. Kurz darauf kam ein Teil der Decke runter und drohte sie zu erschlagen.

„CONFRINGO!“, schrie Draco, worauf die Gesteinsbrocken zerbarsten und sie so glücklicherweise nur unter kleinerem Schutt und dickem Staub begraben wurden.

„Das war knapp“, murmelte Ginny leicht hustend, als sie sich wieder aufrappelte. Genauso Draco mit

Hermione, die inzwischen zur Gänze das Bewusstsein verloren hatte.

„Los, weiter. Wir müssen hier weg“, drängte er die Rothaarige und huschte mit ihr ungesehen durch die Gänge. Nur einmal hatten sie einen weiteren Death Eater vor sich, dem Ginny mit einem Stupefy erst schockte, bevor Draco ihm eine Sekunde später den Rest gab.

Irgendwann kamen sie an einer großen Eichenholztür an, die bereits gefährlich in den Angeln hing. Der Raum dahinter, die Bibliothek, lag in einem ähnlichen Chaos dar, wie auch sonst das komplette Schloss. Die Regale waren teils umgeworfen, sodass überall die Bücher verstreut lagen. Stühle und Tische waren unter den Explosionen zersplittert, ebenso wie eine der Wände eingestürzt war.

„Hier?“, richtete sich Ginny verunsichert an Draco, der sich auf die umgefallenen Regale zubewegte und letztlich unter diesen hindurch verschwand, dem sie nach einem kurzen Zögern folgte.

„Ich denke, hier wird so schnell keiner auftauchen“, murmelte er nachdenklich und schlich noch tiefer in den Raum, wo er unter den ganzen Trümmern eine Couch entdeckte, die er wieder halbwegs intakt hexte und Hermione darauf ablegte.

„Episkey“, flüsterte er, vermischt mit anderen Heilzaubern, um ihre Blessuren zumindest etwas abklingen zu lassen. Dass sie ihre Wirkung taten, zeigte sich ein wenig später, als sie ihn unter einem schmerzlichen Stöhnen schwach anblinzelte.

„Was. . .“ „Du und Ginny, ihr bleibt hier. Ich seh, ob ich Charlie und Blaise finde“, gab er ihr eindringlich zu verstehen, bevor er zurück zu der Rothaarigen sah, die ihn stutzig anguckte, da er sie gerade beim Vornamen genannt hatte.

„Pass auf, dass sie liegen bleibt und seid vor allem leise.“ Damit stand er auf und verschwand, dem die junge Hexe noch immer baff nachsah. „Spinn ich?“, fragte sie sich selbst, während Hermione versuchte sich aufzurappeln, allerdings gleich wieder vor Schmerz aufstöhnte, sodass sich der Rotfuchs zu ihrer Freundin drehte.

„Nicht. Bleib liegen. Er hat Recht.“ „Es geht schon. Ich. . .“ „Nein, geht es nicht. Mensch Hermione, du kannst nicht mal mehr laufen. Du hast vorhin das Bewusstsein verloren. Also bleib liegen“, drückte Ginny sie sacht zurück auf die Couch. „Ruh dich aus. Wenn etwas ist. . .“, zückte sie ihren Zauberstab und grinste. „Ich bin gewappnet.“

۩ ۞ ۩

Kaum aus der Bibliothek raus, stürzte Draco auch gleich durch das Chaos zurück in Richtung Halle und Vorhof, um Hilfe zu holen. Nichts ahnend, dass man ihn beobachtet hatte.

Er war noch gar nicht richtig weg, da löste sich ein Schatten aus der Dunkelheit und begab sich lautlos in den zerfallenen Saal. Er schlich mit gezogenem Zauberstab geräuschlos, durch die teils von Regalen eingestürzten Gänge, auf der Suche nach dem, was Draco glaubte sicher in der Bibliothek versteckt zu wissen.

Nach einigen Minuten hatte die dunkle Gestalt die hinterste Ecke des Raumes erreicht, wo er seine Beute fand. Aus seiner Position verborgen, begannen sich die kalten, stahlgrauen Augen an seinen Opfern festzufressen. Allen voran an der Brünetten, die der Ursprung allen Übels war.

Sie war dafür verantwortlich, dass er sein Gesicht verloren hatte und sein Name in den Dreck gezogen worden war. Dass er vor den übrigen Death Eatern bis aufs Blut verspottet, gedemütigt und lächerlich gemacht worden war. Allen voran vor seinem Herrn. Seit seiner letzten Begegnung mit ihr, war er sich inzwischen restlos sicher, warum diese Dinge vorgefallen waren. Er hatte es gesehen. Damals in Dracos Blick. Dieser tiefe, spezielle Hass.

Er hätte bereits viel früher etwas merken müssen, doch hatte er in der Tat nicht damit gerechnet, dass Draco wirklich so dumm sein würde. Er hätte *nie* auch nur ansatzweise in Erwägung gezogen, dass sich diese verlogene Missgeburt tatsächlich etwas aus einem Schlammbhut machte. Da es nun aber so schien, würde er sich etwas ganz Besonderes für sie einfallen lassen. Er würde sie nicht einfach töten. Nein, das wäre zu langweilig.

Er würde sie leiden lassen. Er würde sie in den Wahnsinn foltern, bis Draco zurückkam, um sie zu holen. Und wenn er das tat, dann würde er sie umbringen. Er würde sie aufschlitzen, ausweiden und ihr das verkommene Herz zerfetzen, an dem Draco nur zu offensichtlich hing. Danach würde er den kleinen Bastard töten.

Damit trat er aus den Schatten und richtete den Zauberstab zuerst auf die lästige Weasley. Diese blickte auf

das leise Knirschen einiger Steine von der Brünetten auf und sah mit vor Schrecken geweiteten Augen zu ihm. Er selbst grinste nur tückisch, als das Schlammbhut ihn ebenfalls bemerkte und ihrerseits schlagartig bleich wurde.

Die beiden Mädchen kamen am Ende auch nicht mehr richtig dazu, ihre Zauberstäbe auf ihn zu richten, als er den ersten Fluch gegen die Rothaarige schleuderte. Sein Lichtblitz traf auf die der Löwinnen, die jedoch viel zu schwach gegen seine Magie waren, sodass es Ginny schwer nach hinten warf.

Sie schlug mit dem Rücken voran gegen eine der noch massiven Wände, bevor ihr Körper haltlos zusammensackte und hart auf den Boden knallte. Nur einen Augenblick später bildete sich in Kopfhöhe eine Blutlache, die unentwegt anwuchs.

„GINNY!“, schrie Hermione entsetzt, als dieses fürchterliche Monster auch schon bei ihr war. Er fluchte ihr rasch den Zauberstab aus der Hand, bevor sich seine Hand wie eine Dampftramme um ihren Hals schloss, an dem er sie hoch zerrte und gewaltsam in eine aufrechte Position riss.

„Diesmal wirst du sterben, Schlammbhut“, knurrte er düster, während sich ihre Hände verzweifelt um diese eine große, kräftige legten, die ihr immer mehr die Luft abdrückte. Doch ehe sie drohte in dem Würgegriff zu ersticken, riss er sie herum und warf sie brutal zu Boden, wo sich die ganzen herumliegenden Trümmerstücke schmerzhaft in ihren Rücken bohrten. Und es wurde noch schlimmer, als sich die Schlange halb auf ihrem Oberkörper niederließ, sodass ihr das Geröll noch stärker in den Rücken stach. Kurz darauf lag seine linke Hand auf ihrem Brustkorb, auf den er erheblichen Druck ausübte. In der Rechten hielt er seinen Zauberstab und deutete auf ihr Gesicht.

„Wenn er zurückkommt. . .“, raunte er dunkel. In den Augen ein flammender Hass, vermischt mit einer seltsamen Vorfreude, die ihr das Herz bis an die Kehle schlagen ließ, als er weiter meinte: „. . . wirst du tot sein. Danach ist er dran. . . Crucio“, sprach er schließlich den Unverzeihlichen, sodass in dem ohnehin herrschenden Tumult, noch ein Schrei mehr durch den frühen Morgen hallte.

۩ ۞ ۩

Ein Ende mit Schrecken

۩ ۞ ۩

Auf dem Weg nach unten rannte Draco einige Male in kleinere Kämpfe, die bereits halb entschieden waren. Allerdings hinderte ihn das nicht daran, diese Entscheidung mit seinem Einschreiten noch etwas zu begünstigen, bevor er auf dem Vorplatz ankam, wo das Tor zur Hölle offen schien.

Aus jeder nur erdenklichen Ecke zischten Lichtblitze über das Gelände und schlugen mit urgewaltigen Kräften ein, sodass der Stein, auf den sie trafen, explosionsartig auseinander barst. So auch direkt neben ihm. Als er aufsaß, entdeckte er unter anderem Jugson und Travers, die wutschnaubend mit gezückten Zauberstäben auf ihn zukamen.

„Blutsverräter!“, spie Travers lautstark und warf ihm, zusammen mit Jugson, die ersten Flüche entgegen, die er mit Mühe und Not abwehren konnte. Doch kam er nicht dazu Luft zu holen und seinerseits nachzusetzen.

„Du bist tot, Malfoy!“, verkündete Travers, der plötzlich selbst von einem Zauber getroffen wurde, der hinter Draco hervor zischte. Kurz darauf folgte dem ein Zweiter, bevor Draco seinen Retter, oder besser *die* Retter, neben sich hatte. Es waren Blaise und Charlie. Beide blutig, zerschrammt, verstiebt, die Klamotten teils zerrissen, im Großen und Ganzen aber, soweit er das erkennen konnte, unversehrt.

Als die zwei Death Eater die ehemaligen Slytherins an der Seite ihres Freundes sahen, keiften sie auch sie an „Noch mehr Blutsverräter!“, und begannen sich mit den drei jungen Männern zu duellieren. Diese hatten zu dritt nun wesentlich mehr Luft gewonnen, um nicht zu sagen die Oberhand, wo Dracos Blick eher ungewollt über den Platz ging und er bei den anderen Kämpfenden dasselbe gewahrte.

Sie gewannen stetig an Boden gegen das Dunkel. Inzwischen kämpften auch nicht mehr nur die Leute aus dem Schloss, sondern auch aus Hogsmeade, sowie die Zentauren aus dem Verbotenen Wald. Aber auch Hauselfen sah er, die sich mit Küchenmessern und Hackebeilen auf den dunklen Mob stürzten.

Was ihm unter dem ganzen Trubel dann noch auffiel, war Potter der plötzlich, wie aus dem Nichts, auftauchte und sich mit ILM duellierte. Ein grüner Blitz traf auf einen Roten, die sich miteinander verbanden. Keiner der Lichtstrahle schien anfangs zurückzuweichen, egal wie sehr sich die beiden Kontrahenten bemühten, den Sieg für sich zu erringen.

Was Draco letztlich wieder mehr auf seinen eigenen Kampf achten ließ, war ein ächzendes Stöhnen, was vor ihm erklang. Dieses kam von Jugson, dessen Gestalt sich gefährlich nach hinten bog, bevor er haltlos zusammenbrach, genauso wie Travers kurz zuvor. Direkt hinter Jugson stand der Grund dafür, der nur halb im Hier und Jetzt schien. Zumindest sah es etwas so aus, da nur ein Teil ihrer Erscheinung zu sehen war. Nämlich der Kopf und ein Großteil des Rumpfes der rechten Seite.

„Mutter?“, konnte er nur verwirrt auf Narcissa sehen, die sich Harrys Umhang schließlich ganz runter zog und zu den drei Jungs eilte, wo sie als erstes Draco mehr als erleichtert in die Arme schloss.

„Was . . . was tust du hier?“, konnte er nur stammeln. Zeitgleich gab es einen Knall, der mit einer enormen Druckwelle einherging und die Anwesenden taumeln ließ. Als sie sich dem Ursprung dessen zudrehten, stand nur noch eine Gestalt in der Mitte des Schlachtfeldes. Und das war Harry.

„Ich glaub das nicht“, murmelte Blaise fassungslos und starrte, wie alle Anderen auf dem Platz, abwechselnd zwischen einem stehenden Harry und einem liegenden Voldemort hin und her. Diesen hatte sein eigener Zauber getroffen und damit endgültig besiegt.

„Er hat ihn erledigt. Potter hat ihn echt erledigt“, stammelte Charlie, womit allmählich Gemurmel auf beiden Seiten hervorbrach, bevor dieses auf ihrer Seite zu Jubelschreien wurde.

„Merlin sei Dank, es ist vorbei“, zitterte Narcissas Stimme noch etwas, als sie Draco wieder ein wenig mehr ran zog und ihm leise in die Schulter weinte. Dieser war über alles aber noch immer sichtlich überrascht. Über die Tatsache, dass Potter es wirklich hinbekommen hatte und dieses Monster weg war. Endgültig!

„Wie seht ihr überhaupt aus? Fehlt euch irgendetwas?“, sah Narcissa mit tränenüberströmtem Gesicht zu den Dreien auf, die auf den ersten Blick recht übel zugerichtet schienen, doch fehlte ihnen in der Tat nichts weiter. Das Schlimmste bei Draco war die dicke Platzwunde am Kopf, die ihn so beängstigend aussehen ließ.

„Alles in Ordnung“, meinte Blaise und sah zu Draco. „Oder?“ „Sicher“, beruhigte dieser seine Mutter, der

sich damit langsam ein befreites Lächeln auf die Lippen stahl, bevor sie alle drei nochmal fest, wie auch erleichtert in die Arme schloss. Zeitgleich stürzten sich all die Anderen auf Harry, um nach ihm zu sehen, zu gratulieren und alles. Der Held stand allerdings noch immer etwas unter Schock, aufgrund des Kampfausganges.

Zwar hatte er gehofft, dass es so kam, nur hatte er trotz allem tief in sich nicht wirklich an einen Sieg seinerseits geglaubt. Nun war er aber tatsächlich da und damit wachte er auch aus seiner kurzzeitigen Lethargie auf. Um ihn herum jede Menge freudestrahlende Gesichter, die versuchten ihn zu umarmen. So auch Ron, zu dem er trat.

„Das war Wahnsinn!“, war das Einzige, was sein Freund auf die Schnelle rauskriegte. Stattdessen grinte er Harry bis über beide Ohren an, der es ihm kurz darauf gleich tat, bevor er seinen besten Freund fest in die Arme schloss.

„Wir haben gewonnen. Wir haben echt gewonnen!“, fing Ron an sich zu überschlagen, worauf Harry nickte und letztlich den Blick durch die Menge gleiten ließ. Wen er unter seinen Freunden jedoch nicht sah und so auch schmerzlich zu vermissen begann, das waren zum einen Ginny und zum anderen Hermione.

„Hast du Hermione und Ginny gesehen?“, richtete er sich an Ron, dessen Grinsen auf Harrys Frage einem überdimensionierten Fragezeichen wich.

„Ich. . . Nein. Nicht mehr, seit sie aus der Halle raus sind.“ „Was meinst du?“ „Ich. . . Ginny war sauer und ist aus der Halle raus in die Gänge. Hermione ist ihr nach.“ „Wann?“ „Als diese Waffenruhe war.“ „Das ist gut zwei Stunden her!“, brauste Harry auf.

„Seitdem hast du sie nicht mehr gesehen?“ „Ich. . . Nein“, wurde Ron nun auch etwas beunruhigt, sodass sich Harry an die Übrigen richtete, die aber auch keine Ahnung hatten, allerdings auch noch viel zu sehr in ihrem Freudentaumel waren. Was Tonks, Remus, Kingsley und noch ein paar der bereits anwesenden Auroren anging, die kümmerten sich um die noch stehenden und flüchtenden Death Eater.

Er folgte dem nur kurz mit Blicken, bevor ihm noch eine ganz andere Gruppe ins Auge fiel, zu der er als Nächstes trat. Als Ron die Vier sah, wurde seine Miene jedoch dunkel, was noch schlimmer wurde, als er erkannte, dass Harry nur zu offensichtlich zu ihnen trat.

„Habt ihr die Mädchen gesehen?“, fragte er Blaise ohne Umschweife, der ihn kurz verdutzt ansah. Narcissa ließ auf Harrys Erscheinen erstmal wieder von ihrem Sohn ab und gab dem Bezwinger Voldemorts seinen Umhang zurück.

„Wen?“, stutzte Charlie, sodass Harry deutlicher wurde. „Hermione und Ginny. Von den Anderen hat sie seit der Waffenruhe keiner mehr gesehen.“ „Ich . . . nein“, murmelte Charlie und sah zu Blaise, der genauso mit dem Kopf schüttelte, was das mulmige Gefühl in Harry kurzzeitig noch verstärkte.

„Sie sind in der Bibliothek“, meinte dann aber Draco, zu dem Harry stattdessen sah. „In der Bibliothek?“ „Ja. Ich hab sie vor zehn 15 Minuten dorthin gebracht.“ „Wie jetzt?“, stutzte Harry, sodass Draco erklärte. Auf die Aussage mit Greyback und Lestrangle glotzten Harry und Ron allerdings etwas überfahren, bevor Ron wieder einen Angriffspunkt sah.

„Ich denk, Lestrangle hättest du schon mit Tonks erledigt?!“, giftete er, worauf Draco ihn wütend ansah. „Dachte ich ja auch. Sie lag unter einem Schuttberg begraben. Scheinbar hat sie unter dem noch einen Schildzauber oder so was heraufbeschwören können. Keine Ahnung. Auf alle Fälle hab ich die Beiden bei Binns' im Klassenzimmer gefunden, als sie sich mit ihnen duelliert haben. Granger hat sich dabei irgendwie das Bein gebrochen. Und weil sie dort wie auf dem Präsentierteller gesessen haben und euer blöder Turm zu weit weg war, hab ich sie erstmal in die Bibliothek gebracht, damit sie niemand so leicht findet.“ „Aber es geht ihnen gut?“, bohrte Harry noch immer leicht unruhig, worauf Draco nickte.

„Sie waren nicht weiter schwer verletzt.“ Damit sah er zu Charlie. „Aber es ist besser, du guckst trotzdem nochmal.“ „Klar. Bringt sie in die Halle runter. Ich seh erstmal, ob ich Madam Pomfrey helfen kann. Die hat so schon genug zu tun. Gehst du mit?“, sah er zu Blaise, welcher nickte. Harry derweil drehte sich zu Narcissa.

„Sie gehen dann lieber zu Tonks oder Professor McGonagall“, wies er sie an, worauf sie nickte und sich Harry mit Draco, Blaise und Ron relativ ungesehen zurück ins Gebäude stahl. Ron noch immer murrend, der so auch mit Harry flüsterte, was er nun auch noch mit Malfoys Mutter hatte? Warum die seinen Tarnumhang hatte? Sein Freund gab ihm darauf aber keine Antwort, sondern lief den Gang weiter runter in Richtung Bibliothek.

An dieser angekommen hing die Tür gefährlich in den Angeln. Auch hier war der Kampf nicht spurlos

vorübergegangen. Die Vier verschwanden dann auch gleich in den hohen Räumlichkeiten, die zeitweise von einem leisen Wimmern und Schluchzen durchzogen wurden.

„Klingt wie die maulende Myrtle“, murmelte Ron, zu dem Harry skeptisch sah. In Draco keimte auf die Laute jedoch eine quälende Unruhe auf. „Das ist nicht Myrtle. Das klingt eher wie. . .“ Der Rest seiner Worte verlor sich in einem spitzen Schrei, der die Vier wie geschlagen zusammenschrecken ließ.

„Hermione“, flüsterte Blaise bloß, womit die Jungs durch den Trümmerhaufen, dem Schrei entgegenstürzten. Die Zauberstäbe allesamt gezückt, stolperte Draco als erstes zwischen dem halb umgefallenen Bücherregal hindurch und schrie ohne nachzudenken „FLIPENDO!“, noch bevor er die Erscheinung über der Löwin gänzlich erkannt hatte.

In seinem Fluch lag jedoch so viel Wut und Zorn, dass es das dunkle Ungetüm von Hermione herunter schleuderte. Stattdessen wurde es so energisch in eines der bis dato noch heilen Regale geworfen, dass das massive Holz, unter dem wuchtigen Körper und Schwung des Zaubers, nachgab und zusammenkrachte. Die schwarze Gestalt wurde dadurch halb unter den schweren Büchern und Holztrümmern begraben.

„Scheiße, HERMIONE!“, stieß Harry als Erster hervor und war kurz darauf bei ihr. „Hermione? Sag was!“, drängte er sie, stellte dann aber erleichtert fest, dass sie atmete, auch wenn es mehr ein Keuchen war. Als Ron aufsaß, fiel ihm seine reglose Schwester ins Auge und er wurde bleich.

„Ginny. . .“, stammelte er unter Schock, worauf Harry seinem Blick folgte und seine Freundin da erst in ihrem Blut liegen sah.

„NEIN!“, schrie er panisch und war nur eine Sekunde später mit Ron bei ihr. „Ginny? GINNY!“, versuchte er, sie anzusprechen und suchte hektisch nach ihrem Puls, da sie vollkommen fahl war. Zu seiner Erleichterung fand er diesen recht schnell, nur ging er extrem schwach.

Daraufhin begann er hastig in seiner Jackentasche nach der Phiole von Harper zu suchen. Er hatte wirklich gut daran getan, sie so lange wie möglich aufzuheben. Kaum dass er sie hatte, versuchte er seiner Freundin das Mittel behutsam einzuflößen, ohne sie groß zu bewegen, immerhin konnte sie sich sonst was getan haben. Als der Trank weg war, murmelte er in einem beständigen Tonus den einfachen Heilzauber, mit dessen Hilfe sich die dicke Platzwunde langsam schloss.

Draco stand währenddessen noch immer vor dem eingekrachten Regal und sah mit brennendem Hass auf die schwarze Gestalt darunter. Sein Blick lag teils auf dem so extravagant verzierten Zauberstab, den er nur zu gut kannte, dann aber erstmal aus der Gefahrenzone kickte. Im Anschluss sah er auf den Tyrannen herab, der gerade etwas benommen zu sich kam.

„Nenn mir einen gottverdammten Grund, dich nicht auf der Stelle umzubringen“, raunte er ihm gepresst, wie auch düster zu. Es juckte ihm beinahe übermächtig in den Fingern, den Avada mit aller Macht in dieses dreckig grinsende Gesicht zu brennen.

„Ich bin dein Vater“, gab Lucius ihm genüsslich zurück, da er ahnte, schon irgendwo wusste, dass Draco dieser einfache, kleine Satz mehr traf, als alles andere was er hätte sagen können. Und so war es auch.

Draco hatte sich auf diese eine bittere Tatsache überhaupt nicht mehr unter Kontrolle. Seine Linke ballte sich von selbst zur Faust, die ihr Ziel nur eine Millisekunde später in einem harten, direkten Schlag in Lucius' Gesicht fand und ihm am Ende nicht bloß die Nase brach. Damit war er wieder bewusstlos, während Draco erneut mit seinem inneren Teufel rang, den Alten jetzt hier nicht doch zu töten.

Schließlich flüsterte ihm ein leises Stimmchen zu, dass er ihm so nur einen Gefallen tun und Azkaban mitsamt der Dementoren ersparen würde. Letztlich nahm er sich zusammen und legte lediglich die Ganzkörperklammer um Lucius, bevor er sich keuchend zu den Anderen drehte.

Potter und das Wiesel hockten bei Ginny, während Blaise Hermione genommen hatte und bereits versuchte, ihre Wunden zu heilen, sowie den Schmerz etwas zu lindern. Nur wollte es nicht funktionieren, denn gegen die Folgen des Cruciatus gab es keinen Zauber. Das Einzige was da half, war tiefe, nachhaltige Ruhe.

„Gib sie mir“, flüsterte Draco Blaise noch immer klopfenden Herzens zu, kaum dass er sich neben seinen Freund gehockt hatte. Es war eine Bitte, die ihm der Dunkelhaarige ohne weiteres gewährte, nachdem er Dracos Blick gestreift hatte.

Es war nur eine kleine Geste, die Hermione in ihrem Dämmerzustand jedoch recht deutlich spürte. Wie sie plötzlich weitergereicht wurde und nur einen Augenblick später sicher, fest und allen voran warm, in den Armen eines Anderen lag.

Ron, ging es ihr durch den schweren Kopf. Kurz darauf mühte sie sich nochmal mit ihren Augen ab, die ihr

fürchterlich brannten. Dennoch gelang es ihr, diese zu öffnen. Das Gesicht, in welches sie schließlich blickte, war blutig, rußgeschwärzt und zerschrammt. Trotz allem spiegelte sich darin ein überaus erleichtertes Lächeln wider, was sie sich für einen Moment erschöpft besah. Dann aber driftete ihr Blick ein wenig zur Seite, wo sie die leicht verwaschene Stimme Rons wahrte.

Dieser war nicht, wie sie erst gedacht hatte, bei ihr, sondern gut fünf Meter von ihr entfernt bei Ginny. Harry das Gleiche, der seine Freundin in den Armen liegen hatte. Sie hatte die Augen zu, jedoch vernahm Hermione aus den Worten der Beiden recht schnell, dass sie anscheinend nur bewusstlos war.

„Hermione? Alles okay?“, hörte sie dann eine besorgte, sanfte Stimme, sodass sie den Blick bitter von ihren besten Freunden losriss und sich stattdessen der Stimme zuneigte. Sie gehörte dem jungen Malfoy, in dessen Armen sie inzwischen lag. Blaise daneben, der sie kurz zuvor noch gehalten hatte. Jetzt war sie wieder bei dem einen Menschen, von dem sie alles Mögliche erwartet hätte, nur nicht diesen Blick, den er ihr gerade zukommen ließ. Genauso dieses warme, schon irgendwie liebevolle Lächeln.

Ron, Harry oder sonst einer ihrer Freunde. . . Bei keinem von ihnen würde sie sich über eine derartige Geste wundern. Dieser Blick, dieses Lächeln kam jedoch nicht von den Beiden, die im Augenblick scheinbar keine Sekunde lang auch nur einen Gedanken an sie verschwendeten. Stattdessen waren sie voll und ganz mit Ginny beschäftigt, was sich Hermione noch einmal mit einem bitteren Blick bestätigte. Harry hielt sie warm umschlossen, während Ron versuchte sie anzusprechen.

Natürlich, immerhin war sie seine Schwester. Harry wiederum war in sie verliebt. Es war da doch eigentlich vollkommen normal, dass die Zwei zuerst nach ihr sahen. Dennoch fühlte Hermione auf den Anblick einen dumpfen Stich im Herzen. Es war ein leiser Schmerz aufgrund dieser scheinbaren Gleichgültigkeit. Ein Gefühl des *Allein-gelassen-Werdens*.

Auch wenn es dumm und irgendwo egoistisch war, fühlte sie sich in dem Moment dennoch von ihren Freunden unendlich allein gelassen, was ihr zunehmend die Tränen in die Augen trieb.

„Sch“, hörte sie dann wieder eine tröstliche Stimme, die zu Malfoy gehörte, zu dem sie letztlich erschöpft sah. Er lächelte noch immer und zog sie schließlich noch etwas mehr zu sich, damit sie besser lag. Er hielt sie fest und warm in den Armen, wo eine seiner Hände ihr Ziel in ihrem zerzausten Schopf fand, durch den er tröstend strich.

„Es ist alles okay. Es ist vorbei. Er ist weg. Es ist alles gut“, hauchte er ihr beruhigend zu und drückte ihren Kopf behutsam an seine Brust, sodass sie ihre Tränen noch weniger zurückhalten konnte, als ohnehin schon und sich gänzlich fallen ließ. Angefangen damit, dass sie ihm recht still in die Schulter weinte.

Sie ließ sich jetzt einfach nur von ihm halten, wärmen und trösten. Sie nahm das Gefühl von Sicherheit, Fürsorge und Geborgenheit, was sie in dem Kerker von Malfoy Manor, wie auch im Cottage, bereits von ihm bekommen hatte, erneut tief in sich auf. Sie ließ sich davon beruhigen. Von ihm.

„Sch. Es ist alles gut. Es ist vorbei“, flüsterte er wieder, was kaum noch in ihrem immer schwerer werdenden Kopf ankam, über den sich langsam aber sicher ein dumpfer, schwarzer Schleier legte.

Bevor dieser allerdings zur Gänze von ihr Besitz ergriff, glaubte sie noch einen sanften, warmen Hauch an der Stirn zu spüren. Ein Hauch wie ein kleiner, beruhigender, tief erleichterter Kuss. Damit kam der Nebel und sie fiel ins Dunkel.

۩ ۞ ۩

Ƹ̵̡Ӝ̵̨̄Ʒ

Kriegsopfer

۩ ۞ ۩

Mit einem richtig dicken Schädel, der schon etwas von einem Kater hatte, sowie einem unangenehmen Ziehen und Spannen im gesamten Körper, kam Hermione allmählich wieder zu Bewusstsein. *Wo bin ich?*, fragte sie sich, als sie furchtbar erschöpft die weiße Decke über sich betrachtete. Was war passiert?

Nur äußerst zäh kamen ihre Erinnerungen bruchstückhaft zurück. Die Schlacht um Hogwarts. Die Horcruxe. ER! Verdammt, was war passiert? Hatten sie gewonnen?

Es schien so, denn wenn nicht, würde sie nicht mehr Leben und wäre jetzt auch nicht nachhaltig versorgt. Sie registrierte jetzt erst nach und nach, dass sie in einem warmen Bett, in einem sauberen Zimmer lag. Vermutlich im St. Mungos, wo sie ihren Blick noch kurz schweifen ließ und sich letztlich versuchte aufzurappeln. Beinahe im gleichen Moment ging ihr jedoch ein unwahrscheinlicher Schwindel durch den Kopf, an den sie sich schließlich stöhnend fasste. Sie bemerkte da erst den dicken Druckverband, genauso wie sie die übrigen Verbände an ihren Armen und dem restlichen Körper entdeckte.

Wenig später fiel ihr auch wieder ein, wo und wie sie sich die ganzen Blessuren geholt hatte. Wer ihr diese unter anderem zugefügt hatte, sodass sie sich nun auch an den Rest erinnerte. An die Jungs, die ihr und Ginny am Ende zu Hilfe gekommen waren. Aber da war noch mehr, denn sie entsann sich nun wieder an jedes noch so kleine Detail.

Sie erinnerte sich an Malfoy. Daran, wie er sie angesehen und versucht hatte, sie zu beruhigen. Letztendlich hatte er sie einfach nur sicher in den Armen gehalten und ihr damit eine tiefe Ruhe verschafft. Sie hatte dieses Lächeln damit erneut vor Augen, genauso seine Augen. Sie sah einmal mehr diese tiefe Erleichterung, die sich den Platz mit einem sonderbaren Gefühl von Glück geteilt hatte. Verrückt.

Schließlich versuchte sie sich stärker auf sich und ihre eigentliche Umgebung zu konzentrieren. Dabei startete sie einen zweiten Anlauf, sich aufzusetzen, mit dem gleichen miserablen Ergebnis wie zuvor. Sie hatte kaum Kraft und begnügte sich vorerst damit, sich weiter umzusehen.

Eines der Fenster stand offen und ließ ein frisches Lüftchen herein, welches mit den cremefarbenen Vorhängen spielte. Auch war sie allein in ihrem Zimmer. Richtig allein. Es stand kein weiteres Bett in diesem, sondern nur zwei Stühle, direkt an ihrem Bett. Neben denen entdeckte sie noch einen kleinen Zweisitzer, mit einem Kaffeetischchen und zwei bequemen Ledersesseln, die an der Wandseite zum Fenster standen. Auf dem Tisch selbst stand ein dicker, bunter Blumenstrauß, aus dem eine Karte hervorragte.

Vermutlich von den Jungs, dachte sie und setzte ihre Erkundungstour mit den Augen fort. Nur gab es kaum mehr etwas zu sehen. An der einen Seite befand sich noch ein voluminöser Kleiderschrank, ebenso wie zwei Türen abgingen. Eine gehörte wahrscheinlich zum Bad, während die andere nach draußen führte. Das Einzige, was ihre gesteigerte Aufmerksamkeit erweckte, war der Zauberstab, der neben dem Bett auf einem der kleinen Tischchen lag. Sie brauchte etwas, bis sie ihn erkannte, aber es war ihr eigener. Den hatten ihr damals doch die Greifer abgenommen?

Irritiert angelte sie schwerfällig danach, bekam ihn schließlich aber zu fassen und strich kurz über das feine Blattmuster. Es war tatsächlich ihrer, was sie angenehm überraschte. Letztlich deutete sie mit ihm auf die Blumen, vornehmlich die Karte. Vielleicht erklärte die ihr die ganze Sache ja besser, obwohl es im Grunde nichts zu erklären gab. Sie lag verarztet im St. Mungos, was nur heißen konnte, dass sie die Schlacht um Hogwarts gewonnen hatten. Hatte Malfoy das nicht auch noch gesagt? Dass es vorbei war? Alles gut war? ER weg war?

„Accio Karte“, murmelte sie schließlich, womit das Kärtchen zu ihr ans Bett flog, sodass sie die Genesungsnotiz lesen konnte. Diese war, anders als anfangs gedacht, aber nicht von Harry und Ron, sondern von Blaise und Charlie.

Hallo Prinzessin,

ich hoffe, es geht dir wieder besser.

Du sahst ganz schön ramponiert aus.

*Daniel meinte aber, das wird alles wieder,
also mach dir keinen Kopf.
Charlie und ich versuchen in nächster Zeit vorbeizukommen,
allerdings gibt es noch ein paar Sachen richtigzustellen.
Insofern, kurier dich schön aus.
Wir sehen uns.*

*Liebe Grüße und gute Besserung,
Blaise und Charlie*

Kaum dass sie die Notiz gelesen hatte, begann es ihr auch schon leicht in den Augen zu jucken, aus denen sich zwei drei kleinen Tränchen ihren Weg ins Freie suchten.

Die Beiden waren wirklich lieb. Sie hätte echt nicht gedacht, dass sie in zwei Slytherins jemals so gute Freunde finden würde. Wobei. . . Eigentlich waren es inzwischen nicht mehr nur diese Beiden, auch wenn es verrückt war. So wie sich Malfoy seit ihrer Flucht aus dem Manor ihr gegenüber allerdings verhalten hatte, vor allen voran, als es richtig darauf ankam, das kam der Fürsorge von Blaise und Charlie unheimlich nahe. Erst recht, wenn sie an das zurückdachte, was sicher kaum 24 Stunden hinter ihr lag. Er hatte sie während der Schlacht mehr als einmal gerettet und sich im Nachhinein deutlich um sie bemüht. Eben wie ein . . . *Freund*.

Sie hatte diesen Gedanken in den letzten Wochen bereits öfters gehabt. Die leicht aberwitzige Vorstellung, dass er ihr ebenfalls so ein Freund sein könnte, wie Blaise und Charlie. Damit ging die Tür leise auf, in der vorsichtig ein roter Schopf auftauchte. Dieser begann unweigerlich zu lächeln, als sie sah, dass ihre Freundin endlich wach war.

„Mione, hey“, trat Ginny sofort zu ihr. Hinter ihr Harry und Ron, auf deren Züge sich ebenso etwas Erleichtertes stahl, wie in Ginnys, wenngleich tief in den Augen der Geschwister noch deutlich die Trauer um den Verlust ihres Bruders lag. Inzwischen war Ginny ganz bei Hermione und schloss sie in die Arme, was ihr Ron und Harry gleichtaten, wo sie von den Beiden dann auch noch ein Küsschen auf die Wange bekam.

„Wie geht’s dir?“, erkundigte sich Ginny und nahm ihre Hand. Hermione konnte in der ersten Sekunde aber nicht anders, als ihre Freunde glücklich anzusehen. Es ging ihnen gut. Sie waren unverletzt.

„Gut, eigentlich. Was ist mit dir?“ „Mir?“ „Dein Kopf“, erinnerte Hermione sie, worauf Ginny abwinkte. „War gar nichts weiter. Bloß eine dicke Platzwunde. Haben Madam Pomfrey und Charlie gleich wieder hibekommen“, grinste sie kurz schwach, bevor sie sich auf den Rand des Bettes setzte, während die beiden Jungs auf den Stühlen Platz nahmen.

„Wir haben uns da mehr Sorgen um dich gemacht. Du hast eine schwere Gehirnerschütterung, Süße.“ „Meinem Kopf geht’s gut. Bloß ein bisschen schwindlig.“ „Deswegen schonst du dich jetzt auch noch. Daniel meinte, du sollst noch eine Weile Bettruhe halten.“ „Hab ich schon gelesen“, hielt sie Ginny schmunzelnd die Karte von Blaise und Charlie hin, worauf Ron angefressen das Gesicht verzog. Harry versank wiederum etwas in seinen Gedanken und auch Ginnys Lächeln nahm kurzzeitig eine bedrückte Nuance an. Hermione war klar, dass das an den Verlusten liegen musste, die sie alle hatten hinnehmen müssen. Besonders die Weasleys.

„Wie geht’s George?“, fragte sie vorsichtig, worauf sich Ginny und Ron gedrückt ansahen, bevor Ginny meinte: „Nicht gut. Er hat sich weggeschlossen. Wir kommen überhaupt nicht an ihn ran. Und Mom, . . . Sie versucht es zu verstecken und stark zu sein, aber. . .“, brach Ginny ab, in deren Augen es feucht zu glitzern begann.

„Es tut mir so leid“, entschuldigte sich Hermione, auch wenn niemand etwas für das konnte, was passiert war. Dennoch tat es ihr furchtbar weh, ihre Freundin so zu sehen, genauso Ron. Ginny schüttelte allerdings mit dem Kopf und zwang sie wieder zu einem kleinen Lächeln.

„Das ist doch nicht deine Schuld, Süße. Wir haben alle gewusst, dass es für jeden von uns lebensgefährlich werden kann, wenn wir kämpfen. Dass es Opfer geben wird, und. . .“, wieder brach sie ab, holte tief Luft und setzte neu an.

„Ich denke nicht, dass Fred wollte, dass wir uns jetzt so sehr der Trauer hingeben, sondern uns lieber freuen, dass es vorbei ist“, lächelte Ginny matt. „Sicher. Nur. . . Es ist völlig in Ordnung zu trauern. Ihr solltet das nicht in euch hineinfressen.“ „Glaub mir, die Heulphase hatte ich bereits in den letzten Tagen“, lächelte Ginny ein weiteres Mal matt. Hermione kam jedoch nicht umhin, sie verwirrt anzusehen.

„Wie, *Tag*? Was meinst du? Wir haben gestern doch erst. . .“ „Nein“, unterbrach Ginny sie kopfschüttelnd

und sah nun wieder mit größerer Sorge zu ihrer Freundin, deren Hand sie behutsam drückte.

„Der Kampf ist schon ein paar Tage her.“ „Tage?“, sah Hermione die Drei leicht geschockt an. Harry nickte, während Ginny fortfuhr. „Du warst die letzten fünf Tage bewusstlos und da. . .“ „WIE BITTE?“, entwich es Hermione entsetzt, die ihre Freunde abwechselnd ansah. In den Gesichtern der Drei lag nun auch wieder verstärkt die Sorge, wo schließlich Harry das Wort ergriff.

„Wir hatten bereits Angst, dass sie dich mit irgendwelchen speziellen Flüchen belegt haben. Dieser Harper. . .“ „Daniel“, verbesserte Ginny ihren Freund, der allerdings nicht näher darauf einging. „. . . meinte, es wäre wohl nichts dergleichen, sondern nur die Gehirnerschütterung und die Folgen des Cruciatus. Die Tränke, die sie dir verabreicht haben, scheinen noch ihr übriges getan zu haben, dass du so lange weg warst.“ „Es war auch nichts. Also. . . Keine unbekanntenen Flüche.“ „Fluch ist Fluch!“, brauste Ron dann mal auf, den Harry mit einem schnellen Griff am Arm jedoch zur Ruhe zwang. Hermione sah zu Ginny.

„Und sonst? Wie geht's jetzt überhaupt weiter? Wie geht es den Anderen?“ Daraufhin trat erneut ein etwas angespanntes Schweigen ein, was Hermione wieder leicht verunsicherte und das Schlimmste ahnen ließ.

„Haben sie . . . haben sie noch mehr getötet?“ „Einige, ja“, murmelte Harry gedrückt, was Hermione erstmal sacken ließ, bevor sie vorsichtig fragte: „Wen?“ „Unter anderem Colin Creevey. Er hat sich nicht evakuieren lassen.“ „Und von unseren Freunden? Geht's Luna und Neville gut?“ „Neville war ganz schön ramponiert. Er hat starke Verbrennungen, aber die heilen. Er ist zu Hause. Unseren Freunden geht es soweit eigentlich gut. Es sind viele verletzt worden, aber sie leben“, lächelte Ginny nun wieder mehr, worauf Hermione nickte und sich in ihr Kissen sinken ließ, wo sie gedankenverloren mit dem Kärtchen spielte. Auf diesem standen allerdings nur die Namen von Blaise und Charlie, wie sie ein wenig enttäuscht feststellte. Kurz darauf fiel ihr Blick auf ihren Zauberstab, bevor er zurück zu Ginny glitt.

„Habt ihr mir den zurückgeholt?“, deutete sie darauf, worauf Ron missbilligend das Gesicht verzog, was Hermione aufs Neue verwunderte, als Ginny ihr antwortete. Und das ein leicht unsicher.

„Nein, das. . . Blaise hat ihn gestern vorbeigebracht. Malfoys Mutter hat ihm den Zauberstab gegeben“, erklärte Ginny knapp, worauf Hermione nickte, damit aber erneut an den Blondenen dachte, der sie während der Kämpfe mehrmals gerettet hatte. So auch zum Schluss. Sie war in seinen Armen weggenickt.

„Und . . . was . . . was ist mit . . . mit Malfoy?“, fragte sie behutsam, ihre Freunde schwiegen jedoch. Ginny fing allerdings an, nervös auf ihrer Unterlippe herumzukauen, was Hermione nicht gerade beruhigte. Zwar wusste sie, dass das Thema Malfoy ein Reizthema war, vor allem jetzt. Dennoch wollte sie, aufgrund der Dinge die waren, wissen, wie es ihm ging. Er war schließlich auch stärker verletzt.

„Was ist mit ihm?“, fragte sie nochmal und richtete sich etwas in ihrem Kissen auf. Eine Antwort bekam sie aber noch immer nicht. So wie es aussah, schien Ginny jedoch um die richtigen Worte bemüht, was sie das Schlimmste fürchten ließ.

„Was. . . Lebt er?“, wurde sie leicht aufgekratzt, worauf Ginny knapp nickte, was Hermione für einen kurzen Moment beruhigte. Ron derweil nuschelte unverständlich, dafür umso wütender, was für Hermione wie ein „Leider“ klang.

Dass Ron ihm scheinbar den Tod wünschte, war ihr klar. Wahrscheinlich hing es auch teils mit dem Verlust um Fred zusammen. Einer seiner Brüder war tot, während Malfoy, den er abgrundtief hasste, lebte. Er sah es vermutlich als ungerecht an, was sie einfach so hinnahm. Was ihr die Ruhe jedoch wieder nahm, war Ginnys Mimik, in der etwas seltsam Gequältes lag. Da war noch mehr, was sie ihr anscheinend nicht gewillt war zu sagen. Etwas, was offensichtlich mit dem Blondenen zu tun hatte.

„Aber?“ „Nichts“, gab Ginny ihr rasch zurück. Für Hermiones Geschmack zu schnell und auch zu hektisch. Sie verheimlichten ihr etwas.

„Ich bin nicht blöd, Ginny. Hier stimmt doch was nicht.“ „Es ist nichts“, wollte die Rothaarige sie beruhigen, doch dafür schimmerte in ihrer Mimik zu stark eine leise Nervosität, die Hermione aufscheuchte.

„Blödsinn. Was ist passiert? War noch etwas, nachdem es mich weggeleiert hat?“ „Nein“, gab Ginny ihr auch weiter knapp zurück. In ihrer Stimme schwang jedoch deutlich eine leichte Unruhe mit, die Hermione nun wirklich aufregte. Sie wollte wissen, was hier los war!

„Was ist noch passiert? Ihr verschweigt mir doch etwas. Was ist mit ihm? Wo ist er?“, brauste Hermione ein wenig auf, was alles andere als gut für ihren Kopf war. Allerdings versuchte sie den Schwindel niederzuringen. Sie musste wissen, was los war. Was mit ihm war. Sie würde sonst keine Ruhe finden.

„Jetzt sagt schon!“, schrie sie die Drei an, worauf Ginny wie geschlagen zusammenzuckte. Harry verzog nur verbissen das Gesicht, während Ron ihr den Gefallen tat und mit den nackten Tatsachen herausplatzte, die

ihm so voller Genugtuung über die Lippen kamen, dass Hermione schauderte.

„Wo soll er schon sein? Da wo er hingehört. In Azkaban!“ „WAS?“, schrie Hermione völlig entsetzt und wurde schlagartig bleich. Ihr Herz begann verstört zu rasen, als diese Information gänzlich in ihrem Geist ankam. Alles, was damit verbunden war.

„RON!“, fuhr Ginny ihren Bruder kurz darauf wütend an, da sie es auch nicht als gerecht ansah, dass man ihn mit den ganzen Death Eatern mitgenommen und weggesperrt hatte. Sie hatte in Arizona schließlich überdeutlich gesehen, dass er völlig anders konnte, wenn er wollte. Er war da nicht dieses arrogante und fiese Arschloch gewesen, was sie kannten. Eher das Gegenteil, auch wenn er sich die Zeit, als es Hermione wieder besser ging, aufs Neue mit ihr gezoft hatte und ihnen allen am Ende konsequent aus dem Weg gegangen war. Als es aber darauf angekommen war, war er plötzlich zur Stelle. Er hatte ihrer Freundin das Leben gerettet, wie auch ihr selbst. Und das mehr als einmal.

Er hatte mit ihnen gekämpft, was auch Harry zugeben musste. Er hatte so vielen geholfen. Er hatte niemanden auf ihrer Seite getötet oder verletzt, sondern ihre Feinde. Ihrer aller Feinde, die nach SEINEM Fall nun in Azkaban saßen und auf ihre Urteilstreckung warteten.

Nur hatten die zuständigen Auroren ihn zusammen mit den anderen gekennzeichneten Death Eatern, wie auch sonstigen Anhängern Voldemorts, mitgenommen, obwohl sie noch versucht hatten dagegen zu reden. Sie, Tonks, Remus, Minerva und selbst Harry hatte den Mund aufgemacht. Nur hatte niemand an diesem Morgen Gehör gefunden.

„Das ist nicht wahr“, stammelte Hermione noch immer bleich vor Entsetzen und sah schließlich zu Ginny. „Das haben sie nicht. Sie haben ihn nicht wirklich dort hin. . .“ „Doch“, gab die Rothaarige ihrer Freundin leise, wie auch bedauernd zurück, die verzweifelt mit dem Kopf schüttelte.

„Wieso?“, konnte sie es einfach nicht verstehen, sodass es erneut aus Ron herausplatzte. „Wieso? Das ist jetzt nicht dein Ernst?!“ „Ron“, mahnte Harry leise, doch der Rotschopf schimpfte weiter.

„Er ist ein Death Eater! Er gehört zu *denen!*“ „Ron!“, fuhr Harry ihm nochmal über die Zunge und auch Ginny spießte ihn mit Blicken auf, was er gänzlich auszublenden wusste. Stattdessen verkündete er, was seiner Meinung nach Richtig war.

„Die Auroren haben alle nach der Schlacht einkassiert, damit diesen Bastarden endlich der Prozess gemacht wird und sie das bekommen, was sie verdienen!“ „Verdammt, RON!“, schrie Harry ihn nun wirklich an, da Hermione, mit jedem Wort, was er sprach, noch immer bleicher wurde. Sie fing an zu zittern, während sich in ihre Augen ein schmerzliches Entsetzen stahl, was ihn daran zweifeln ließ, dass sie mit ihrem Geist überhaupt noch hier war.

„Das ist nicht wahr“, flüsterte sie erneut kaum hörbar und sah verstört zwischen Ginny und Harry hin und her. „Das . . . das können sie nicht machen. Auch wenn er das Mal hat, er hat doch nichts getan.“ „Nichts getan?!“, brauste Ron aufs Neue auf und fing an Hermione zusammenzuschreien.

„Dieses Arschloch hat uns alle die ganzen Jahre schikaniert, gedemütigt und uns Steine in den Weg gelegt. Er hat jeden wie den letzten Dreck behandelt, vor allem *dich*, falls du das vergessen hast!“, fauchte er sie an, worauf sie ein wenig zusammenzuckte. Als sie ihm etwas entgegensetzen wollte, polterte er bereits weiter.

„Er ist keinen Scheißdreck besser als diese Bastarde, die er am Ende ja auch noch in die Schule gelassen hat! Und dafür kriegt er jetzt endlich die gerechte Strafe! Er verdient nichts anderes, als das sie ihn dort verrotten lassen!“ „Ron verdammt, es reicht!“, versuchte Harry ihn nun lauter zur Räson zu ziehen, da er sich zunehmend in Rage redete, denn sein Gesicht war mittlerweile Purpurrot.

„Was? Nur weil ich die verfluchte Wahrheit sage? Ich versteh echt nicht, warum ausgerechnet *du* dieses schmierige Frettchen jetzt tatsächlich noch in Schutz nimmst?“, richtete er sich mit dem letzten Satz wieder an Hermione, die Ginny tröstend in den Armen hielt. Aus ihren Augen kamen bereits dicke Tränen, als sie Ron ansah und ihn nun ihrerseits völlig fertig anschrie.

„Weil ich ohne ihn nicht mehr leben würde!“ Daraufhin wollte Ron etwas erwidern, doch ging ihm der Mund nur kurz auf und wieder zu. Stattdessen trat ein wildes Flackern in seinen Blick, während es auch weiter schmerzlich aus Hermione herausbrach.

„Er hat mich mit seiner Mutter aus diesem Horror Haus geholt. Du hast doch keine Ahnung, wie schrecklich das war! Was sie mit mir gemacht haben! Ich wollte nur noch sterben, damit es endlich aufhört. Verdammt, ich hab gehofft, dass du und Harry einen Weg findet, um mir zu helfen. Aber ihr seid nicht gekommen!“, warf sie ihm ungewollt vor, worauf Harry bitter schluckte. Ron funkelte sie nur wütend an, als sie weiter sprach.

„Stattdessen hat er mir geholfen. Er hat versucht, sich dort irgendwie um mich zu kümmern, ohne, dass es einer merkt. Er hat mir ein paar Heiltränke gebracht und mir versprochen, mich aus dieser Hölle rauszuholen, was er dann ja auch gemacht hat. Er war für mich da. *Er*, von dem ich sonst immer gedacht habe, er würde nochmal mit Freuden nachtreten, wenn ich am Boden liege. *Er* war da. *Er* hat mich gerettet. *Er* hat sich um mich gekümmert und damit riskiert, von den Death Eatern, von seinem eigenen Vater und seiner schrulligen Tante, getötet zu werden. *Er* hat dafür gesorgt, dass ich Hilfe von Charlie bekomme. *Er* hat den Fluch gefunden, der mich fast umgebracht hätte. *Er* hat den Fluch von mir genommen und wäre dabei selbst fast draufgegangen.“ Damit fiel ihr Blick wütend auf Harry.

„*Er* hat dir gesagt, wo ihr die letzten beiden Horcruxe finden könnt. Ist doch so?“ Daraufhin zuckte Harry ertappt zusammen und sah Hermione etwas verwundert an, während Ron entgeistert zwischen Hermione und Harry hin und her schaute.

„Blödsinn!“ fiel Ron Hermione letztlich ins Wort, die ihn zornig ansah. „Das ist kein Blödsinn, Ronald! Deine Mutter hat mir gesagt, dass er kurz vor unserer Abreise noch mit Harry über irgendetwas geredet hat und das ihr. . .“, sah sie zurück zu Harry. „. . . nur einen Tag später wieder verschwunden seid, weil du neue Hinweise hättest. Wenn Malfoy es dir nicht gesagt hat, woher wusstest du es dann?“, fauchte sie, sodass er es wehleidig zugab.

„Du hast ja Recht.“ „WAS?“, schrie Ron Harry halb ins Ohr, worauf er den Rothaarigen genervt ansah, bevor er zurück zu Hermione blickte, der noch immer die Tränen über die Wangen kullerten.

„Ich wusste erst nicht, was ich davon halten soll. Ob es ein Trick ist. Es schien mir am Ende aber irgendwo ein bisschen logisch. Mir ist in der Nacht dann auch noch etwas eingefallen. Ich hatte das Diadem im Sechsten im Raum der Wünsche ja schon einmal in der Hand gehabt.“ Daraufhin sahen die Freunde ihn verwirrt an.

„Was . . . wie. . .“, stammelte Ron, als Harry seufzte und ihm erklärte. „Nachdem ich Malfoy mit dem Sectumsempra verletzt habe, hab ich den Halbblutprinzen im Raum der Wünsche versteckt, damit Snape das Buch nicht findet. Ich wollte es später allerdings wieder holen und hab eine hässliche Büste drauf gestellt, der ich das Diadem aufgesetzt hab, um sie von den anderen wiederzuerkennen. Malfoy konnte davon unmöglich etwas wissen, weswegen ich es für wahrscheinlich hielt, dass er bei dem Kelch auch nicht gelogen hat. Und ihn bei Gringotts in einem Verlies zu sichern war naheliegend. Dort konnte eigentlich niemand reinkommen.“ „Ihr seid aber reingekommen“, erinnerte Hermione ihn, worauf Harry nur tief durchatmete.

„Ja. Frag aber nicht wie. Wir haben die Wochen zuvor alles ausgekundschaftet. Es war am Ende Glück, dass Lestrangle aufgetaucht ist. Wir konnten uns mit dem Tarnumhang an sie dranhängen. Dass wir den Trinkpokal in dem Chaos danach aus dem Verlies bekommen haben, war der pure Wahnsinn“, schauderte er noch immer leicht, womit Hermione wieder auf den eigentlichen Punkt zu sprechen kam.

„Malfoy hat uns geholfen. Mir, Ginny und euch, indem er dir die Hinweise gegeben hat. Er hat Crabbe und Goyle im Raum der Wünsche von uns abgelenkt. Er hat mit uns gekämpft. Er hat Ginny und mich vor seiner gestörten Tante und Greyback gerettet, ansonsten wären wir *tot*“, sah sie nochmal wütend zu Ron, der kleinlaut vor sich hin blubberte.

„Er hat versucht uns aus der Schusszone rauszuhalten und sich am Ende auch noch gegen seinen Vater gestellt. Welche dieser Dinge rechtfertigen es, ihn in Azkaban wegzusperren?“, kamen ihr wieder mehr die Tränen, womit Ron auf sein ausschlaggebendes Argument zurückkam.

„Er ist ein Death Eater. Er hat das *MAL!*“ „NA UND?!“, schrie Hermione ihn erneut an. „Er hat das scheiß Mal. Ja! Habt ihr euch aber mal eine gottverdammte Sekunde lang ernsthaft gefragt, ob er selbst das wirklich wollte?“ „Oh, bitte“, stöhnte Ron genervt, was Hermione zur Weißglut trieb. Harry und Ginny hingen wiederum etwas ihren Gedanken nach, während Hermione auch weiter mit Ron stritt.

„Du willst es echt nicht verstehen!?“ „Was verstehen? Was für ein Arschloch er ist?“ „Das ist eine Sache! Es ist eine Sache, wie er uns in der Schule behandelt hat. Das war aber nicht nur er, sondern auch andere! Die Sache mit den Death Eatern ist etwas völlig anderes. Auch wenn du das nicht hören oder verstehen willst, ich glaube ihm, dass er das gar nicht wollte. Blaise hat mir vor ein paar Wochen noch gesteckt, dass sein Vater ihn dazu gezwungen hat. Und so wie ich ihn erlebt habe, dann kann ich mir das lebhaft vorstellen. Der alte Malfoy ist ein Tyrann. Ein Monster, das wirklich über Leichen geht und dabei noch nicht einmal vor dem eigenen Sohn zurückschreckt, weil er versucht hat, sich gegen diese Dinge aufzulehnen! Du wirfst ihm vor, dass er die Death Eater in die Schule gelassen hat? Das werfe ich ihm genauso vor, nur hab ich mich mit der Zeit angefangen zu fragen *Warum?* Ich hab ihn gefragt, warum. Er meinte, er hätte keine Wahl gehabt. Vermutlich hätten sie ihn umgebracht, wenn er nicht mitgespielt hätte. Ich will dich mal in so einer Situation sehen, wenn

man dir das Messer auf die Brust setzt und sagt, töte oder du wirst getötet. Es ist immer einfach, über Dinge zu urteilen, ohne hinter den dunklen Vorhang zu sehen. Ohne verstehen zu wollen, was sich hinter allem verbirgt. Aus welchen Gründen ein Mensch handelt. Ob nun aus freien Stücken oder weil er mit aller Gewalt dazu gezwungen wird!“ Damit drehte sie sich von Ron weg und sah verweint zu Harry.

„Ich weiß, du hasst ihn. Aber kannst du nicht irgendwie mit dem Ministerium reden? Er hat doch keine Unschuldigen getötet und gefoltert. Nur weil er das Mal hat und . . . und wegen der Sache mit den Death Eatern in der Schule da. . . Sie können ihn doch nicht nur deswegen mit all diesen Monstern in einen Topf stecken“, kamen ihr wieder mehr die Tränen. Harry verzog auf ihre Worte allerdings verbissen das Gesicht.

„Harry, bitte. Das hat er nicht verdient.“ „Der kommt sowieso schon zu milde weg!“, zischte Ron erneut, womit sie noch immer verheult zu dem Rotschopf blickte, der verächtlich schnaubte.

„Ihn dort einzusperren hältst du für milde?“, entwich es Hermione gequält, die sich keine Vorstellung davon machen wollte, wie grausam es auf der Gefängnisinsel mit den Dementoren zuing. Das würde er nicht lange durchhalten. Er würde daran zerbrechen und elendiglich zugrunde gehen.

„Er hat aber Recht“, mischte sich dann ausgerechnet Ginny leise dazwischen, sodass Hermione nicht umhinkam, ihre Freundin entsetzt anzusehen.

„Du denkst auch, dass das Richtig ist? Ihm das anzutun?“ „Ja. Nein. Hör zu, sie. . . Nach allem was war, da . . . da will das Ministerium wohl ein Exempel statuieren, damit es nie wieder zu so etwas kommt. Und da. . .“, brach Ginny jedoch ab, da sie allein auf die bloße Vorstellung dessen schauderte, was Hermione noch mehr verstörte.

„Was?“, fragte sie zittrig, wo nun Harry ruhig weiter sprach. „Die führende Leitung des Gamots hat gleich nach dem Kampf ein Schnellurteil über alle gefällt, die Voldemort zugehörig waren und das Mal tragen. Sie werden alle mit der Zeit den Kuss der Dementoren erhalten.“ Daraufhin wurden Hermiones Augen vor Entsetzen groß, genauso wie sie beängstigend zu zittern begann. Ja es schmiss sie förmlich, während sich ihre Gedanken immer stärker jagten.

Das konnten sie nicht machen. Das konnten sie ihm nicht antun. Sie konnten ihm nicht seine Seele nehmen. Das war mehr als grausam. Es war falsch. So falsch wie nur irgendetwas sein konnte.

„. . . Hermione!“, hörte sie Ginnys Stimme plötzlich weit weg, wie durch Wasser, panisch in ihren Ohren nachhallen. Sie bemerkte es jetzt erst, aber sie kriegte schlagartig keine Luft mehr. Ihr stach es unerträglich in den Lungen, aber auch im Herzen. Es waren hundert heiße Messerstiche, die sie auf einmal in diesem spürte. Sie hatte das beklemmende Gefühl, jemand würde ihr in die Brust fassen und ihr das Herz zerquetschen, was es nur noch gequälter hämmern ließ.

„. . . mione! . . . icht . . . Jah. . . auf. . .“, echoten ihr nur noch Bruchstücke von Ginnys panischer Stimme in den Ohren nach, als sich ihr Kopf von selbst in Watte einpackte. Nur einen Augenblick später verschlang sie eine alles verzehrende Dunkelheit und Kälte.

۩ ۞ ۩

Kalte Wahrheiten

۩ ۞ ۩

Als sie aufblickte, fand sie sich in einem mit Fackeln beleuchteten, dunklen Raum mit Steinwänden wieder. Im Zentrum des düsteren Gemäuers stand ein einzelner Stuhl, der in einem halbrunden, ansteigenden Kreis von vielen Bänken umgeben war.

Hermione brauchte nur einen Augenblick, um zu begreifen, was es war, was sie sah. Wo sie war. Sie befand sich in einem der Gerichtsräume, des Zaubergamots, in einem der obersten Ränge. Mit bei ihr waren einige Mitglieder des Gremiums, die sie allerdings nicht kannte. Außer einer. Umbridge!

Die alte Hexe lächelte zufrieden, was den tiefen Wunsch in Hermione weckte, ihr dieses zuckersüße Lächeln mit aller Gewalt aus dem speckigen Gesicht zu fluchen, oder noch besser, zu prügeln! Dass die nach allem, was sie Harry und sonst ihren Freunden, aber auch den ganzen Mugglestämmigen, angetan hatte, noch frei herumlief, war ihr schier unbegreiflich.

Schließlich erhoben sich die Mitglieder des Gremiums, als die Tür ihnen gegenüber geöffnet wurde. Hermiones Kopf flog daraufhin panisch in die entsprechende Richtung. Dort standen nun, im vollen Licht der Öffnung, drei Gestalten. Zwei von ihnen waren hochgewachsene, bullige Auroren, die in ihrer Mitte die dritte kleinere, zerbrechlich wirkende Erscheinung gewaltsam an den Oberarmen aufrecht hielten. Ihren Gefangenen.

Die unglückliche Seele steckte in einer einfachen, beige Leinenhose samt dazugehörigem Hemd, welches an mehreren dutzend Stellen blutig feucht schimmerte. Die nackten Füße waren schmutzig und teils blutig. Um die Gelenke lagen schwere Eisenschellen, die an einer massiven Kette zusammenhingen. Die Hände des Verurteilten hatte man hinter dessen Rücken zusammengebunden. Das aber so brachial, dass die Fesseln ihm die Handgelenke wund gescheuert hatten, sodass auch an dem rauen Seil frisches Blut klebte. Über den Kopf hatte man dem Delinquenten einen schwarzen Leinensack gestülpt, damit man nicht sah, um wen es sich handelte. Das musste Hermione auch nicht, um es dennoch nur zu bitter zu wissen.

„Malfoy“, kam es ihr in einem zittrig dünnen Flüstern über die Lippen, als ihn die beiden Auroren gewaltsam zu dem Stuhl in der Mitte zerzten und letztlich darauf platzierten. Sie lösten seine Fesseln um die Handgelenke, allerdings nur, damit sich die magischen Ketten des Stuhles nur einen Augenblick später darum legen konnten. Kaum dass er gefesselt da saß, zogen sie ihm den Sack vom Kopf, sodass sie ihn deutlich erkannte. Was sie jedoch sah, ließ sie noch blasser werden. Ihre bleich gewordenen Lippen zitterten gefährlich, über die sie dann auch die Hand legte. Er sah schrecklich aus.

Er atmete furchtbar schwer und war zudem vollkommen fahl im Gesicht, welches über und über mit altem aber auch frischem Blut versehen war. Er hatte jede Menge Kratzer, kleine Schnittwunden sowie Verbrennungen. An der linken Stirnseite klappte eine dicke Platzwunde, die noch immer feucht schimmerte, genauso wie ihm die rissig, bleiche Unterlippe aufgesprungen war und ebenfalls blutete. Neben dem Schmutz und Blut stand ihm zusätzlich der kalte Schweiß auf dem Gesicht. Die sonst so hellen und gepflegten Haare hingen ihm schmutzig vom Kopf herab, wo ihm einige der Strähnen in die Augen fielen. Diese waren nicht nur leer, sondern ausgezehrt, schmerzzerfressen, hoffnungslos, ja schon irgendwo leblos.

„Nein“, flüsterte sie und spürte, wie sich ihr Innerstes gefährlich zuschnürte. Sie wollte zu ihm runter, um ihm zu helfen, nur kam sie nicht von der Stelle. Irgendetwas hielt sie an ihrem Platz fest, von wo sie dem Geschehen hilflos folgte. Unfähig in das Schauspiel einzugreifen.

„Draco Lucius Malfoy. . .“, begann einer aus dem Gremium, sodass sie sich von seiner geschundenen Gestalt, diesen fürchterlich trüben Augen, losriss und zu dem Sprecher sah. Dieser hielt ein offenes Buch in den Händen, aus dem er vorlas.

„Das Gremium des Zaubergamots befindet Sie schuldig in folgenden Anklagepunkten. . .“ „Nein“, flüsterte Hermione wieder und versuchte erneut sich aus ihrer Position zu befreien, doch sie kam keinen Millimeter weit. Es kam ihr vor wie ein Klebefluch, der sie an Ort und Stelle festbannte.

„. . . Des Weiteren die Ausübung schwarzer Magie, Mitgliedschaft der Vereinigung der Death Eater, wie auch der Beteiligung sämtlicher Machenschaften des gefallenen Schwarzmagiers Voldemort. Aufgrund dieser Taten hat das Zaubergamot sein Urteil gefällt, im Zuge dessen Sie den Kuss der Dementoren erhalten.“

„Nein“, wimmerte Hermione noch mehr, als sich das Gremium setzte. Umbridge noch immer selbstzufrieden süßlich lächelnd, als nicht nur ein Dementor angeschwebt kam, sondern gleich drei, die sich schwerfällig auf ihr Opfer zubewegten. Dabei verbreiteten sie eine eisige Kälte, die die Fackeln an den Wänden gefährlich zum flackern brachten.

Hermione bekam auf den Anblick dieser entsetzlichen Geschöpfe zunehmend Herzrasen. In sich eine tödliche Panik, wie auch unbeschreibliche Angst, die ihr das Herz in Brand steckte und die Luft abschnürte.

„Nein“, flüsterte sie wieder, als die unheilvollen Gestalten begannen, Draco die Wärme und damit auch das Leben zu entziehen. Und das so lange, bis sich aus seiner gequälten Kehle ein kleines, golden schimmerndes Licht erhob. Genauso, wie sie es im Dritten bei Sirius aus dem Verborgenen mit Harry beobachtet hatte.

Binahe zeitgleich überkam sie das Gefühl zu ersticken, was schier unerträglich wurde, als sich die Dementoren, mit ihren rasselnden Schlunden, auf das kleine, hilflose Etwas stürzten und es gierig verschlangen. . .

„NEIN!“, schrie sie gleichermaßen panisch, wie auch verzweifelt auf und fuhr mit dem Körper hoch, wo sie energisch gegen irgendetwas anderes prallte. Nur einen Augenblick später übermannte sie aufs Neue der Schwindel, der die dunklen Schatten in ihrem Geist gefährlich heraufbeschwor, welche erneut drohten, ihr die Luft zum atmen zu nehmen.

Heiße Tränen schossen ihr aus den Augen aufgrund der Dinge, die sie hatte mit ansehen müssen. Bilder, die ihr das Herz auch weiter in Brand steckten, das verstörend hämmerte und so drohte, aus ihrem schmerzenden Brustkorb zu springen.

„Sch. Ganz ruhig, Hermione. Es ist alles gut“, hörte sie aus weiter Ferne eine sanfte, warme Stimme, die jedoch nicht Harry, Ron oder sonst einem ihrer Freunde gehörte.

„Draco. . .“, wisperte sie verzweifelt in ihren Tränen und begann verstärkt zu schluchzen. „Sch. Es ist alles gut. Schön ruhig atmen“, gab ihr die Männerstimme erneut zu verstehen. Sie merkte es auch jetzt erst, aber sie wurde behutsam von ein paar starken, warmen Händen gehalten, die zu einem ebenso warmen Körper gehörten. Ihr Kopf lag an der kräftigen Brust geborgen, während man ihr mit der Hand beruhigend durch die Haare strich.

„Ganz ruhig. Es kommt alles in Ordnung“, sprach ihr die Gestalt noch immer gut zu, doch sie schluchzte weiter und klammerte sich schier verzweifelt an den limonengrünen Umhang und damit den Heiler, der bei ihr war. Dieser hielt sie so lange in den Armen, bis sie sich halbwegs beruhigt hatte, wobei sie vor Erschöpfung dann einfach nur nicht mehr konnte. Damit ließ der Heiler sie behutsam zurück in ihr Kissen sinken, sodass sie die Person bei sich erst jetzt richtig erkannte.

„Daniel?“, hauchte sie heiser. Charlies Vater lächelte sie beruhigend an und sah letztlich nach ihrem Puls. Dieser ging noch immer furchtbar getrieben, weswegen er sich auf den Rand des Bettes setzte und eine ihrer Hände nahm. Sie war eiskalt und zitterte fürchterlich, weshalb er seine andere darauf legte.

„Es ist alles gut. Schön ruhig atmen. Es tut dir keiner was.“ „Nein. Ich. . . Sag mir bitte, bitte, dass das nicht stimmt. Dass sie gelogen haben.“ „Was meinst du?“, verstand er nicht gleich. „Harry. Bitte sag mir, dass sie gelogen haben.“ „Was gelogen?“ „Draco. . .“, brachte sie seinen Namen verzweifelt über die Lippen. In sich ein kläglicher Rest Hoffnung, die durch Daniels trüb werdende Miene jedoch sofort im Keim erstickte, noch bevor sie den nächsten Atemzug nehmen konnte.

„Nein. . . nein. . .“, weinte sie wieder. „Sch. Reg dich nicht auf. Du brauchst Ruhe“, versuchte er ihr klarzumachen, doch sie drohte erneut in ihrer Angst zu versinken.

„Das können sie nicht machen. Das dürfen sie ihm nicht antun. Das hat er nicht verdient“, schluchzte sie Daniel entgegen, der auch weiter bemüht war, sie zu beruhigen. „Sie versuchen bereits ihm zu helfen“, sprach Daniel ihr gut zu, worauf sie ihn verzweifelt ansah.

„Euer Orden und die Professoren suchen schon nach einem Weg, um das Gamot umzustimmen.“ „Sie dürfen die Dementoren nicht auf ihn loslassen. Das hat er nicht verdient. Verdammte, er. . . er hat doch nichts getan!“, kamen ihr wieder mehr die Tränen. Daniel wusste sie jedoch zu beruhigen.

„Das werden sie auch nicht. Er wird den Dementoren nicht vorgeführt.“ „Er. . . Aber. . . Harry hat doch gesagt, dass sie alle Death Eater. . .“, schluckte sie bei dem Gedanken, worauf Daniel nickte. „Ja. In erster Instanz. Es war die erste Verfügung des Gamots, direkt nach dem Ende der Schlacht, aber kein endgültiges Urteil. Euer Orden hat das Gremium gleich nach dem Kampf aufgesucht und sie davon überzeugen können,

dass er mit euch gekämpft und euch unterstützt hat. Dass er nicht auf deren Seite stand.“ „Wirklich?“, kam die Hoffnung in kleinen Stücken zurück. Daniel nickte.

„Ja. Nur ließen sie sich leider nicht gänzlich von seiner Unschuld überzeugen. Er ist noch immer in Azkaban. Sie arbeiten allerdings an einer Lösung.“ „Er wird nicht . . . nicht geküsst?“ „Nein. Keine Sorge“, lächelte Daniel beruhigend und stellte erleichtert fest, dass sich ihr Puls wieder etwas akklimatisierte. Damit ließ er ihre Hand los und zog ihr die Decke über die Schultern.

„Ruh dich aus, hörst du? Versuch zu schlafen.“ Daraufhin schüttelte sie schwach mit dem Kopf. Sie hatte wahnsinnige Angst, dass diese schrecklichen Bilder dann zurückkommen würden.

„Du bist nach allem noch immer erschöpft. Also lass deinem Körper die Ruhe, die er braucht. Ich werde deinen Freunden sagen, dass du ruhig schläfst und sie vielleicht lieber morgen nochmal kommen. Einverstanden?“ „Wo sind sie?“ „Draußen.“ „Kann ich noch kurz. . . Ginny. Ich . . . ich will kurz mit ihr. . .“ „Aber nur kurz.“ „Hm.“ „Okay. Bleib liegen“, mahnte Daniel sie, richtete sich auf und trat an die Tür.

Dort dämmerten die Drei bereits unruhig, da sie Hermiones verstörten Aufschrei, vor gut einer halben Stunde, überdeutlich gehört hatten. Genauso ihre Tränen. Ginny hatte im Kommenden dann auch gleich mit den beiden Jungs, insbesondere mit Ron, geschimpft.

Sie hatte geahnt, um nicht zu sagen gewusst, dass Hermione früher oder später nach Malfoy fragen würde. Nur hätte sie ihr das Ganze lieber auf eine andere Art und Weise erklärt. Allen voran auch etwas später. Aber nein, Ron musste ihr die kalte Wahrheit ja genüsslich aufs Brot schmieren! Genauso Harry. Er hätte ihr gleich sagen sollen, dass das Urteil auf Malfoy nicht zutraf und der Orden da eine Ausnahme hatte herausfinden können. Etwas, was sie noch versucht hatte ihr zu erklären. Nur war Hermione immer stärker weggedriftet und letztlich halb erstickend zusammengebrochen.

„Ginny?“, hörte sie plötzlich Daniel, der in der Tür stand. Auf seinen Aufruf traten jedoch alle drei zu ihm und überschlugen sich förmlich mit ihren Fragen. „Was ist mit ihr?“ „Geht’s ihr gut?“ „Ist sie wach?“ „Was war los?“ „Können wir zu ihr?“ „Langsam, langsam“, gebot Daniel den Dreien, die es allerdings noch mehr verunsicherte.

„Was ist mit ihr?“, begann Harry nochmal, zu dem Daniel kurz sah. „Sie hatte einen kleinen Schock. Ihr scheint ihr ein bisschen was *verkehrt* erzählt zu haben“, maß er die Drei ein wenig böse.

„Wir sind gar nicht dazu gekommen, es ihr richtig zu erklären“, meinte Ginny entschuldigend, zu der Daniel sah. „Dann holst du das lieber mal nach. Und danach lässt du sie schlafen. Sie braucht Ruhe.“ „Sicher“, murmelte Ginny und huschte durch die Tür. Als Ron und Harry ihr folgen wollten, zog Daniel allerdings die Tür zu und sah die Beiden warnend an.

„Ihr wartet hier. Sie braucht Ruhe. Ich denke auch, es ist besser sie hört die Geschichte nur von einem, bevor es nochmal zu *Missverständnissen* kommt“, brachte Daniel sichtlich ungehalten an. „Wir haben nur die Wahrheit gesagt!“ „Ron!“, zischte Harry seinen Freund erneut an, da er glaubte zu verstehen, was Harpers Vater meinte.

„Los komm. Lass uns erstmal einen Tee trinken.“ „Aber. . .“ „Lass Ginny mit ihr reden. Sie hat einiges mitgemacht.“ Damit zog er seinen störrischen Freund mit sich, dem Daniel nur kopfschüttelnd hinterher sah und letztlich einen Zauber auf die Tür legte, der verhinderte, dass sich die Beiden im Kommenden heimlich ins Zimmer stahlen. Drinnen hatte Hermione noch immer mit ihrem dröhnenden Schädel zu kämpfen, was sich Ginny mitleidig besah. Ihre Freundin war nach wie vor furchtbar blass und presste sich die Hand an den Kopf.

„Süße“, hauchte Ginny, kaum dass sie bei ihr war und legte ihr die Hand beruhigend auf, worauf die Brünette sie mit Tränen in den Augen ansah.

„Mensch Mione, was machst du denn?“, schimpfte Ginny sanft mit ihr. „Uns so einen Schrecken einzujagen.“ „*Ich euch?*“, japste sie verstört. „Ihr habt mir doch gesagt, dass er . . . er. . .“ „Ich wollt’s dir noch erklären, aber du hast schon gar nicht mehr zugehört. Nachdem sie alle mitgenommen, und so auch nebenher fallen gelassen haben, was sie vorhaben, ist McGonagall mit Remus, Tonks, Harry und mir gleich ins Ministerium, um ihnen klarzumachen, dass er auf unserer Seite gestanden hat und sie einen furchterlichen Fehler machen, wenn sie. . .“, brach Ginny ab und schluckte, bevor sie neu ansetzte und weiter sprach.

„Wir haben Stunden mit der Strafverfolgung und einigen der Ratsmitglieder des Gamots diskutiert. Kingsley konnte sich in seiner Stellung als Interims-Minister dann aber erstmal soweit gegen die Strafverfolgung durchsetzen, dass dieses Urteil bei ihm ausgesetzt wird. Gestern haben sie in einer zweiten Instanz ein Neues verkündet.“ „Was?“, zitterte Hermiones Stimme, worauf Ginny sie schuldig ansah.

„Wir hatten noch nicht die Möglichkeit alle Aspekte richtig darzulegen und klarzustellen. Sie konnten noch keine Leute finden und befragen die ihn. . .“ „Was, Ginny? Was haben sie über ihn geurteilt?“, wurde Hermione aufgekratzt, sodass sich Ginny beruhigend ihre Hand nahm.

„Es ist noch nicht alles durch. McGonagall hat auch schon wieder einen neuen Termin beantragt. Der ist aber erst in ein paar Wochen, damit wir Zeit haben, uns etwas zu überlegen, um das Gamot davon zu überzeugen das. . .“ „WAS?“, schrie Hermione sie schließlich an, da sie doch nur wissen wollte, was sie ihm antun würden. Sie wollte damit einfach nur die fürchterliche Vorstellung von den Dementoren, die sie noch immer so glasklar im Kopf hatte, verdrängen.

„25 Jahre.“ „Was?“, murmelte Hermione zittrig und wurde auf die Zahl erneut bleich. „So lange wollen sie ihn in Azkaban in Haft lassen.“ „25 Jahre!“, japste sie auf die Erklärung entsetzt. Verdammt, das war doch fast genauso schlimm, wie von den Dementoren geküsst zu werden! *So lange in diesem Loch eingesperrt zu sein, das würde er nicht überleben*, schoss es ihr verzweifelt durch den Kopf, was sie Ginny getrieben zu verstehen gab.

„Das wird er nicht überleben! Mit den Dementoren und alles, da. . .“ „Sie sind nicht mehr in Azkaban“, beruhigte Ginny sie und meinte weiter: „Kingsley hat angeordnet, sie abziehen zu lassen. Azkaban wird mit normalen Wärtern besetzt. Die Dementoren werden nur noch bei diesem Urteil eingesetzt.“ „Trotzdem, dass . . . dass. . .“ „Hey, komm. Ganz ruhig, Süße“, nahm Ginny ihre aufgelöste Freundin beruhigend in die Arme, in die sie ihr weinte.

„Das ist viel zu lange. Das ist. . . Das hat er nicht verdient.“ „Sie arbeiten an einer anderen Lösung. Es ist nur. . . Im Ministerium herrscht derzeit ein heillooses Chaos, weil keiner so richtig weiß was und wie. Sie müssen nach dem Death Eater Regime erstmal alles neu ordnen und da. . . Sie reagieren zurzeit einfach überempfindlich. Irgendwie kann ich das sogar ein bisschen verstehen. Remus meinte noch, dass sie wohl fürchten, es könnte ihnen irgendwer entwischen, der später vielleicht Rache oder so nimmt. Sie hatten Blaise und Charlie ja auch in der Mangel.“ „Wie . . . wie jetzt?“ Daraufhin zuckte Ginny mit den Schultern.

„Sie sind Slytherins und Malfoys Freunde. Das war für die Heinis im Ministerium scheinbar schon Grund genug, dass sie mit den Death Eatern gemeinsame Sache gemacht haben könnten. Aus dem Verborgenen heraus.“ „So ein Blödsinn!“ „Ich weiß. Wie gesagt, sie reagieren überempfindlich. Sie haben ja nicht nur die Death Eater verhaftet, also die, die das Dunkle Mal tragen, sondern auch andere, bei denen der Verdacht besteht, dass sie auf deren Seite gekämpft haben. Du erinnerst dich an Stan Shunpike?“ „Ja. Harry meinte, er steht unter dem Imperius.“ Daraufhin nickte Ginny und erklärte weiter.

„Er war scheinbar nur einer von vielen. Sie prüfen jeden selbst auf den kleinsten Verdacht. Seit Ende der Schlacht laufen jeden Tag dutzende von Anhörungen. Wie gesagt, Blaise und Charlie musste auch schon mehrmals antanzen. Daniel ist deswegen irgendwann ausgerastet. Mittlerweile haben sie Ruhe. Das Problem ist, dass Malfoy nachweislich das Dunkle Mal hat und jeder weiß, dass er es war, der die Death Eater damals in die Schule geschleust hat. Für die Ratsmitglieder des Gamots waren diese beiden Dinge allein bereits Grund genug, ihn als Death Eater anzusehen und zu verurteilen, wenn sie im Gegenzug Blaise und Charlie schon so sehr in die Mangel genommen haben, nur weil sie Slytherins und Malfoys Freunde sind.“ „Das ist doch krank“, konnte Hermione nur mit dem Kopf schütteln. Jetzt verstand sie auch, was die kleine Memo auf der Genesungskarte zu bedeuten hatte, auf die sie kurz sah.

*Charlie und ich versuchen in nächster Zeit vorbeizukommen.
Allerdings gibt es da noch ein paar Sachen richtigzustellen.*

„Ich weiß. Es ist aber leider so und. . . Ich hab dir doch gesagt, dass McGonagall schon wieder einen neuen Termin angesetzt hat, um das mit den 25 Jahren auszuhebeln.“ „Wann?“ „Ich glaub, es war der zweite Juni.“ „So spät?“ „Ja. Remus meinte, wir müssen eine gute Verteidigung aufbauen. Wir brauchen Leute, die für ihn Aussagen.“ „Was ist mit Harry? Wenn er für ihn sprechen würde, da. . .“ „Du weißt, dass Harry nach wie vor nicht gerade begeistert von Malfoy ist?“, erinnerte Ginny sie.

„Er soll ihn ja auch nicht heiraten, sondern einfach nur sagen, was der Wahrheit entspricht.“ „Das Gamot wird aber garantiert nur auf das Negative eingehen. Auf den Überfall der Schule, die Sache mit dem Mal, die Mordversuche. . .“ „Dann sollen sie Draco auch mal fragen, warum er das getan hat.“ „Draco?“, stutzte Ginny, da Hermione ihn plötzlich beim Vornamen nannte. Dieser war die Erwähnung gar nicht weiter bewusst.

„Was?“ „Du hast Draco gesagt, nicht Malfoy so wie sonst.“ Daraufhin blieb Hermione kurz der Mund

offen stehen, ehe sie es für sich als normal abtat.

„Und wenn schon. Ich. . .“ „Oh nein. So einfach kommst du mir nicht davon. Ich bin nicht blöd, Hermione. Erst verteidigst du ihn vor Ron und dann machst du dich seinetwegen selber so wahnsinnig fertig, dass es dich wegleiert. Kann es sein, dass du ihn plötzlich gar nicht mehr so unausstehlich findest?“, sah Ginny ihre Freundin lauernd an, die erneut kurz nicht wusste, was sie sagen sollte, bevor sie die jüngste Weasley wütend angiftete.

„Er hat mir geholfen. Und das in den letzten zwei Monaten mehr als einmal. Also entschuldige bitte, dass ich ihm dafür dankbar bin und helfen will. Ich hab nämlich nicht gerne Schulden!“ „Das erklärt noch immer nicht, warum er nun Draco ist?“ „Dann ist er eben Malfoy!“, zickte Hermione rum, kam dann allerdings wieder auf den eigentlichen Punkt zurück.

„Sie sollen ihm aber die Möglichkeit lassen, sich zu erklären. Er hat mir gesagt, dass er das alles nicht wollte und ich glaub ihm das. Als er es mir erzählt hat, da. . . Er hat auf mich furchtbar verletzlich gewirkt und *gebrochen*. Seine Augen waren irgendwie leer. Sowas kann man nicht spielen.“ „Hat er dir denn konkret gesagt, warum?“ „Nein. Er meinte, er hätte keine Wahl gehabt. Und wenn er durch seinen Vater schon so tief da drin gesteckt hat, da. . . Ich denke, seine Familie hat ihn mit Gewalt in diesen dunklen Sumpf gezogen. Ich hab. . .“, brach sie ab. Sie war sich nicht sicher, ob sie Ginny davon erzählen sollte, oder gar durfte? Nur schien es ihr wichtig, damit wenigstens ihre Freundin verstand warum sie ihm glaubte.

„Er war verletzt.“ „Das waren wir nach dem Kampf alle. Du bist jetzt ja noch. . .“ „Davon rede ich nicht. Als ich mit ihm alleine war. . . In dem Cottage. Er hatte doch die Verletzung an der Schulter.“ „Ja. Und?“ „Als ich wach geworden bin, hab ich erst gesehen, dass sie ihn erwischt haben. Ich hab versucht, mich etwas um den Einstich zu kümmern. Dra- Malfoy hat es nicht mitgekriegt, weil er bewusstlos war. Er hatte Fieber. Auf alle Fälle hab ich auf seinem Rücken dutzende von alten Narben entdeckt. Und so wie die aussahen, waren die schon ein paar Jahre alt. Und damit meine ich nicht nur ein Jahr, Ginny“, sah sie ihre Freundin durchdringend an, die ihren Worten dennoch nicht so ganz folgen konnte.

„Nur weil er ein bisschen zerschrammt ist, da. . .“ „Das waren keine Schrammen! Er muss unter anderem mal eine richtig üble Verletzung von der Schulter bis zur Hüfte davongetragen haben. So etwas kommt nicht von *Nichts!*“, zischte sie.

„Irgendjemand hat ihn immer wieder aufs Neue verletzt und so wie die Wunden aussahen, war da mit Sicherheit schwarze Magie im Spiel. Es würde mich nach allem noch nicht einmal mehr wundern, wenn sein Vater am Ende für die ganzen Verletzungen verantwortlich ist.“ „Denkst du wirklich?“, blieb Ginny skeptisch, was Hermione leicht aufbrausen ließ.

„Ja! Verdammt, er hätte ihn in London doch auch ohne mit der Wimper zu zucken umgebracht, weil er *mir* geholfen hat! Er hatte den Avada schon halb gesprochen. Was denkst du, ist das für ein Mensch, der das eigene Kind kaltblütig meucheln will? So einer schreckt doch genauso wenig vor Misshandlungen und Folter zurück!“, sah sie Ginny durchdringend an, die betreten schwieg.

„Greyback hat ihn darüber hinaus auch noch als Blutsverräter beschimpft und sein Vater meinte, er wäre eine Schande für die ganze Familie Malfoy. Das zeigt doch nur zu deutlich, was sie von ihm gehalten haben. Vielleicht hat er sich früher ja bereits versucht, irgendwie dagegen zu wehren.“ „Schön und gut, nur wie soll uns das helfen?“, verstand Ginny nicht.

„Mir ist es hilfreich, wenn du mir glaubst und verstehst, warum ich ihm glaube und denke, dass er die Wahrheit sagt. Dass er das nicht wollte. Ich will, dass du verstehst, *warum* ich ihm helfen will. Er braucht *Hilfe*, sonst wird er in Azkaban eingehen. Und das will ich nicht. Ich will ihm noch eine Chance geben. Er hat gezeigt, dass er auch ganz anders kann. Er hat mir geholfen. Er war nett zu *mir*. Und ich denke, dass er das auch bei anderen kann, wenn er will. Ich bin der festen Meinung, dass er noch eine Chance verdient hat. Die wird er in diesem Loch aber nicht bekommen. Das Einzige, was er dort mit der Zeit finden wird, ist den Tod, wenn wir nichts unternehmen. Und das. . . das. . .“, fing sie wieder an zu zittern, als sie wie aus dem Nichts auf einmal seine ausgemergelte Gestalt in einer feuchtdunklen Zelle vor Augen hatte. Die grauen Augen halb geschlossen in denen seit einer ganzen Weile bereits kein Funken Leben mehr steckte.

„Hey, komm“, nahm Ginny ihre zitternde Freundin zu sich und hielt sie erneut warm in den Armen. „Ich red mit Harry. Ich mein. . . Ich sag’s nicht gern, allerdings hat Malfoy auch mich gerettet, als er LeStrange getötet hat. Und das wissen Harry und Ron und allen voran Mom.“ Als sie an ihre Mutter dachte, musste Ginny etwas schmunzeln.

„Und Mom, na ja. . . Ron spuckt schon die ganze Zeit Gift und Galle, aber Mom hat darauf bestanden, dass

Malfoys Mutter erstmal bei uns bleibt, da sie das Manor wohl gerade komplett auseinandernehmen. Sie steht beim Ministerium ja noch unter Beobachtung und Hausarrest. Aber da sie selbst nie wirklich aktiv in dem Verein tätig war und auch nicht das Mal hat, können sie ihr soweit erstmal nichts weiter anhaben.“ „Die ist bei euch?“ „Ja“, grinste Ginny.

„Mom entwickelt ein bisschen eine kleine Resozialisierungsader. Scheinbar hat sie sich, als wir in Arizona waren, öfters mit Malfoys Mutter unterhalten. Ich hatte, nach unserer Rückkehr, nämlich den Eindruck, dass sie sich ganz gut mit ihr verstand. Wie gesagt, Ron kotzt und kotzt und kotzt.“ Daraufhin wurde Ginnys Grinsen kurz noch breiter, bevor sie auf Hermiones Zauberstab sah.

„Malfoys Mutter hat den Idioten vom Ministerium auch klargemacht, dass es dein Zauberstab ist, den sie da einkassiert haben und sie dir den zurückgeben wollte. Blaise und Charlie hatten ihn gestern ja dabei, als sie die Blumen gebracht haben. Weil Harry und Ron allerdings da waren. . . Na ja, da haben sie sich sofort wieder verzogen. Ron hat da auch noch rumgemotzt und wollte die Blumen bereits wegschmeißen, weil da ja ein Fluch drauf liegen könnte“, erklärte Ginny augenrollend, während Hermione zweifelnd eine Augenbraue hochschob.

„Spinnt der jetzt komplett? So ein Blödsinn.“ „Ich weiß. Er wird es vermutlich nie lernen, aber ich denke, Harry kann ich mir zurechtbiegen“, zwinkerte sie ihrer Freundin zu, die jedoch nur etwas gequält lächelte.

„Ich red mit ihm. Ich reib's ihm einfach nochmal richtig unter die Nase, dass er Malfoy auch eine kleine Sache zu verdanken hat. Und mit Ron mach ich das Gleiche, damit er endlich aufhört so rumzukuffen. Und du ruhst dich jetzt aus. Daniel hat gesagt, du brauchst Ruhe. Alles andere sehen wir später“, beugte sich Ginny zu ihr und gab ihr einen kleinen Kuss auf den Schopf.

„Versuch zu schlafen. Ich halt dich auf dem Laufenden. Okay?“ „Danke.“ „Hey, kein Thema. Allerdings. . .“, fing Ginny wieder an zu grinsen, was Hermione nicht so recht behagte.

„Was?“ „Wir reden dann nochmal über die Draco/Malfoy, Malfoy/Draco-Sache.“ „Es sind nur Namen, Merlin nochmal!“, stöhnte Hermione. „Ja, ja“, grientete Ginny und verschwand, noch bevor ihre Freundin irgendetwas nach ihr werfen konnte. Vorzugsweise das Kissen. Ginny war aber viel zu schnell aus der Tür raus, auf die Hermione noch kurz stinkig sah, ehe ihre Wut in sich zusammenbrach und sie gerade über diese Namenssache etwas mehr nachdachte. Warum ihr das rausgerutscht war?

Es waren nur Namen, sicher. Nur war sie es seit fast sieben Jahren gewohnt gewesen, ihn zynisch mit Malfoy anzusprechen, gleich so, als gäbe es lediglich diese eine Bezeichnung für ihn. Nur war es nicht an dem. Genauso wenig, wie sie nicht nur Granger hieß.

Sie erinnerte sich wieder. Er hatte im Kerker ihren Namen geflüstert. Nicht Granger oder sonst was. Nein. Er hatte sie Hermione genannt. Und das auch nicht nur dort, sondern immer mal, als sie mit ihm allein war. Meistens, wenn sie gerade eine richtig schlechte Phase gehabt hatte. Da war er besonders fürsorglich gewesen.

Er hatte über ihren Schlaf gewacht, als sie ihn darum gebeten hatte. Er hatte es ihr nicht nur versprochen, sondern tatsächlich getan. Als sie aufgewacht war, hatte er neben ihr gesessen, ihre Hand gehalten und beruhigend, wie auch warm gelächelt. Sie hatte es erwidert und damit langsam angefangen, ihm zu vertrauen.

Bis jetzt hatte er dieses Vertrauen auch nicht enttäuscht, sondern es eher noch mehr gestärkt, auch wenn er zeitweise wieder zu so einen Stinkstiefel mutiert war, nachdem sich ihr Zustand gebessert hatte. Er hatte sie aber nicht direkt geärgert, sondern einfach nur rumgeknurrt und war ihr aus dem Weg gegangen.

Am Ende war er ja auch nur wegen ihres Dickkopfes mit nach London gekommen. Die Jungs hatten sie und Ginny in Arizona festnageln wollen, da sie dort in Sicherheit waren. Er hatte sie dort ja auch angeblafft, dass er sie nicht wieder nach England lassen wollte, damit sie den Tod fand. Wenn sie nur ein paar Tage länger dort geblieben wären, dann hätten sie den Kampf verpasst und er wäre jetzt nicht in Azkaban.

Es war ihre Schuld, dass sie ihn gefangen genommen hatten und er nun in dieser unglückseligen Situation war. Sie hoffte inständig, dass es ihm trotz allem, dennoch soweit gut ging. Während der Schlacht war er, Merlin sei Dank, nicht weiter schwer verletzt worden. Zumindest hatte er nicht so ausgesehen, womit sie sich ihre letzten realen Eindrücke von ihm in den Geist rief.

Sie war in seinen Armen wieder mehr zu sich gekommen. Er hatte sie behutsam gehalten. Warm und sicher. Er hatte ihr ruhig zugesprochen und die Hand dabei auf ihre zerkratzte Wange gelegt. Sie entsann sich des Gefühls von ein paar warmen, weichen Fingern, mit denen er sie beinahe zärtlich gestreichelt hatte. Irgendwann war seine Hand in ihrem Kopf verschwunden, wo er ihr durch die Haare gestrichen und sie nebenher beruhigend gekrault hatte.

Er hatte sie angelächelt. Mit den Lippen aber auch mit den Augen, in denen eine furchtbare Erleichterung

gelegen hatte. Auch hatte er sie wieder beim Namen genannt. Nicht Granger, nein. Hermione. Es war seltsam zu hören gewesen und trotzdem irgendwie auch schön. Ihr Name aus seinem Mund.

Er hatte sie dann auch weiter festgehalten und mit Worten sowie Gesten, versucht zu beruhigen. Sie hatte sich fest an ihn geklammert und begonnen, ihm in die Schulter zu weinen. Daraufhin hatte er sie noch mehr zu sich genommen. Er hatte sie fest an sich gedrückt und. . . Es war nur ein Hauch gewesen, an den sie sich schlagartig aber immer klarer erinnerte und große Augen bekam.

Er hatte sie geküsst! Er, Draco Malfoy, hatte sie, Hermione Granger, geküsst. Zwar nur auf die Stirn trotzdem, oder gerade deswegen, brannte sich dieses Bild verstärkt in ihren Kopf und weckte zunehmend einen völlig unwirklichen Gedanken in ihr. Die Vorstellung, dass er sie irgendwie mögen könnte. Dass er ihr tatsächlich ein Freund sein könnte, so wie Blaise, Charlie, Harry, Ron, Neville. Mit diesem Gedanken schlief sie ein.

۩ ۞ ۩

Vorbereitungen

۩ ۞ ۩

In den darauffolgenden Tagen schlugen Hermiones Freunde regelmäßig bei der jungen Hexe auf, wobei das Reizthema Malfoy großzügig ausgeklammert wurde. Nur leider war gerade das etwas, was die Gryffindor im Moment am meisten interessierte und auf der Seele brannte. Ob es etwas Neues gab. Wie es ihm ging und alles.

Als sie das Thema mal behutsam angesprochen hatte, hatte es allerdings nicht lange gedauert, bis Ron erneut explodiert war. Dass es nicht wieder zu einem großen Streit eskaliert war, lag daran, dass Ginny ganz schnell einen Aufbruch initiiert hatte, weil sie, Hermione, noch Ruhe brauchte. Kaum dass sie weg waren, hatte die Hexe auch schon vor sich hin geblubbert. Scheinbar war Ginnys Plan nicht so recht aufgegangen, den beiden Jungs, mehr noch Ron, ein wenig Dankbarkeit einzureden, da Malfoy ihr und Ginny das Leben gerettet hatte.

Irgendwann hatte sie aber endlich mal Glück, als sich die Tür öffnete. In dieser standen weder Harry noch Ron oder Ginny. Nein, es waren Blaise und Charlie, die gerade einen Gryffindorf freien Moment abgepasst hatten. Fast Gryffindorf frei.

„Hey, Süße“, begann Blaise grinsend und trat zu ihr, als er sah, dass sie wach war und, wie sollte es anders sein, die Nase in einem Buch hatte, was er ihr gleich wegnahm.

„Na na, überanstreng deinen Kopf nicht schon wieder mit so schwerer Lektüre“, besah sich Blaise den Titel **Rechtsprechung in der magischen Welt** kurz.

„Da krieg ich bereits vom Titel Kopfschmerzen“, jammerte er und legte es beiseite. „Wie geht’s dir?“, erkundigte sich Charlie, der nochmal ein paar Blumen dabei hatte, was sie matt lächeln ließ.

„Soweit ganz gut. Hin und wieder nur ein bisschen schwindlig.“ „Deswegen solltest du so etwas auch nicht als Gute-Nacht-Geschichte lesen“, deutete Blaise ihr auf das Buch, worauf sie ihn sträflich ansah, am Ende aber an Charlie richtete.

„Gibt es irgendetwas Neues von Draco? Wart ihr mal bei ihm?“ „Leider nicht.“ „Was? Warum nicht?“ „Sie lassen zurzeit, wohl aus Sicherheitsgründen, niemanden auf die Gefängnisinsel. Und wir als seine Freunde und Slytherins da. . . Wir könnten ja was im Schilde führen“, frotzelte Charlie. „Ihn zum Beispiel befreien und entführen“, ergänzte Blaise zähneknirschend, da er diesen Plan noch immer im Hinterkopf hatte. Er hatte immerhin Draco versprochen, ihn in so einer Situation nicht hängen zu lassen.

„Ihr wisst nicht, was mit ihm ist?“, sah Hermione die Beiden ein wenig geschockt an. „Nein. Wir haben ihn seit der Schlacht nicht mehr gesehen. Seine Mutter lassen sie auch nicht zu ihm, oder sonst jemanden vom Orden. Sie haben Azkaban vollständig von der Außenwelt abgeschottet.“ „Aber. . .“ Mehr kam nicht, da sich in der Gryffindor ein quälendes Gefühl der Unruhe breit machte.

„Mach dir keinen Kopf. Er hat schon ganz andere Sachen durchgestanden. Da wird er sich davon auch nicht unterkriegen lassen“, meinte Charlie aufmunternd, da er ihr ihre Gedanken an der Mimik ablesen konnte. Hermione sah ihn dennoch beunruhigt an.

„Bist du sicher?“ „Ja. Davon abgesehen, wird das kein Dauerzustand bleiben. Wir werden ihn da schon irgendwie rausbekommen. Immerhin hat er nichts gemacht, was so ein hartes Urteil rechtfertigt. Das wissen die im Ministerium auch ganz genau. Dass das völlig überspitzt ist. Und wegen der Sache mit den Death Eatern in der Schule. . . Da war er minderjährig. Zwar bloß ein paar Tage, die zählen aber.“ „Hm“, machte sie nachdenklich und sah schließlich zu Blaise.

„Und sonst? Kennt ihr nicht jemanden, der für ihn Sprechen könnte?“ „Niemand, dem das Gamot glauben würde. Das Wort eines Slytherins würden sie anzweifeln, noch dazu, da er unser Freund ist. Wir brauchen Leute, die neutral sind und dann auch so Aussagen würden. Du, Ginny, Tonks.“ „Ich hab Ginny gesagt, sie soll Harry mal ein bisschen ins Gewissen reden“, meinte Hermione, worauf die Zwei allerdings ein wenig das Gesicht verzogen.

„Nimm’s mir nicht übel, Mione, aber Potter Aussagen zu lassen, ist eine ziemlich schlechte Idee. Der wird kein einziges gutes Haar an Draco lassen“, wandte Charlie ein. „Ihr tut ihm unrecht“, nahm Hermione ihren Freund in Schutz.

„Die Beiden können sich auf den Tod nicht ausstehen, das kann ich nicht abstreiten. Aber das sind private Sachen. Harry ist ganz bestimmt nicht so rachsüchtig, Draco auf dem Weg eins reinzuwürgen. Er weiß durch Sirius, was es heißt, in Azkaban eingesperrt zu sein. Genauso, dass Draco mir und Ginny geholfen und uns vor LeStrange gerettet hat. Er hat von Draco zudem ein paar wichtige Hinweise bekommen, was die Horcruxe angeht. Das sind alles Dinge, die wir vor dem Gamot nur ins rechte Licht rücken müssen. Wenn wir dem Gremium nochmal deutlich machen, dass er mit uns gekämpft hat, dann ließe sich die Sache mit den Death Eatern sicherlich auch irgendwie aushebeln. Wenn wir dann auch noch glaubhaft rüber bringen, dass sein Vater ihn zu diesen Dingen gezwungen hat, eben auch die Sache mit dem Mal, dann haben wir gute Chancen, das Urteil zu unseren Gunsten zu entscheiden. Zu seinen.“ „Lass mich mal raten“, meinte Charlie schmunzelnd und nahm sich das Buch. „Du hast bereits irgendwas in der Richtung in dem Schinken gefunden?“ „Könnte man sagen, ja“, sah sie ihn durchtrieben an. „Ich bastel mir gerade eine schlagfertige Strategie zusammen.“ „Typisch“, schmunzelte Charlie auch weiter und legte den dicken Wälzer zurück.

„Wenn ich sonst schon nichts tun kann, solange sie mich hier festhalten, dann wenigstens das“, murrte sie leicht. „Du sollst dich aber auch noch ausruhen. Allen voran deinen Kopf.“ „Dem geht’s gut“, brummelte sie ein wenig, was die Beiden grinsen ließ. Am Ende beugte sich Blaise zu ihr und gab ihr einen kleinen Kuss auf die Wange, worauf sie verwirrt zu ihm blickte.

„Wofür war das?“ „Das, meine Liebe, erfährst du noch früh genug“, schmunzelte er. Hermione zog allerdings nur skeptisch die Augenbrauen kraus. „Dann wollen wir dich in deiner Recherche gar nicht weiter stören. Wir müssen auch noch ein paar Sachen organisieren. Vielleicht kriegen wir ja ein paar Leute dazu, etwas *Nettes* zu sagen.“ „Wäre nicht schlecht.“ „Okay, dann. . . Brauchst du noch etwas Spezielles?“ „Wenn du mich schon *so* fragst. . .“, begann die Hexe hinterlistig und kramte aus dem kleinen Schränkchen neben dem Bett eine Liste hervor, auf der noch mehr Bücher standen.

„Merlin nochmal“, entwich es Blaise baff bei der Länge. „Es wird in einigen Fällen auf diese Bücher verwiesen. Ich will mir dort die ganzen einzelnen Aspekte ansehen.“ „Da hast du dir ja was vorgenommen“, murmelte Blaise und steckte die Liste ein.

„Bringt ihr mir die so schnell wie möglich?“ „Geht sofort los.“ „Danke.“ „Aber nicht dafür.“ Damit waren die Jungs weg, sodass sich Hermione ihren momentanen Schinken erneut zur Hand nahm und weiter nach einer Lösung suchte. Nur wurde sie dabei leider zeitnah vom Rest ihrer Freunde gestört, die vermutlich weniger von ihren Recherchen angetan waren. Allen voran Ron, weshalb sie ihr Buch rasch verschwinden ließ, um keinerlei Streitigkeiten zu provozieren.

Merlin sei Dank ließen sich die Fünf recht schnell abwimmeln, da sich Hermione so furchtbar müde fühlte. Zwar hatte sie ein bisschen ein schlechtes Gewissen, ihre Freunde anzulügen und ihnen so unter Umständen auch wieder mehr Sorgen zu machen. Nur hatte sie mit ihrer Zeit im Augenblick wesentlich besseres anzufangen, als über irgendwelche belanglosen Sachen zu reden. Von den Löwen schien sie in der Richtung ohnehin keinerlei Hilfe erwarten zu können, außer vielleicht von Ginny.

Sie hoffte inständig, dass sie Harry noch davon überzeugt bekam, etwas Positives über Draco zu sagen. Hermione war sich sicher, dass sich das Gamot, wenn es von *ihm* kam, eher von einer Freilassung überzeugen ließ.

Keine fünf Minuten, nachdem sie ihre Freunde verscheucht hatte, kramte sie ihr Buch wieder hervor und las so lange, bis sie mit dem Schinken auf dem Bauch einschlief.

۩ ۞ ۩

„. . . wie kann sie *so was* lesen?“, hörte sie eine leise, restlos zweifelnde Stimme, die sich im nächsten Moment als Ron entpuppte.

Verdammt, ich bin schon wieder eingepennt, schallt sie sich. Als sie noch etwas mehr blinzelte, entdeckte sie auch den Rest, der aus Ginny, Luna, Harry und Neville bestand.

„Hey, Süße“, lächelte Ginny, als sie bemerkte, dass sie wach wurde. „Wir wollten dich nicht wecken.“ „Schon okay. Wie spät ist es denn?“ „So wie du guckst, zu früh für dich“, schmunzelte Harry leicht, während Ginny ihr das schwere Buch vom Bauch ziehen wollte. Hermione hielt es aber fest.

„Geht schon.“ Damit saß sie, wo Ron sie nun auch direkt fragte: „Wieso liest du eigentlich solchen Scheiß?“ „Meine Sache“, murrte sie und markierte die Seite, auf der sie war. Ron zählte dann allerdings eins und eins zusammen, nachdem er den Buchtitel gelesen hatte.

„Das ist wegen Malfoy, oder?“ „Selbst wenn, was kümmert es dich?“ funkelte sie ihn böse an. „Mit was ich mich in meiner Freizeit beschäftige und warum ist meine Sache. Oder mit wem!“, setzte sie noch nach, worauf Ron leicht aufbrauste.

„Wie kannst du dir wegen dem solche Gedanken machen? Er ist dort, wo er hingehört und hoffentlich auch bleibt!“ „Ron!“, zischte Ginny, während Hermione wütend fauchte: „Du bist unmöglich. Wie kann man bloß so kleinkariert sein?!“ „Kleinkariert? Entschuldige Bitte, dass ich mich nicht so von ihm hab einlullen lassen wie du und damit alles vergesse, was er angerichtet hat!“ „Sag mal geht’s noch? Was hat das denn da. . .“ In dem Moment ging die Tür auf und unterbrach Hermione, als die nächsten Besucher kamen. Oder zumindest kommen wollten, denn sie blieben in der Tür stehen, als sie die bereits anwesenden Personen erblickten.

„Was wollt ihr hier, Zabini?“ knurrte Ron sofort feindselig, kaum dass er Blaise und Charlie entdeckte. Die beiden Slytherins maßen ihn ihrerseits lediglich kühl. „Von dir überhaupt nichts, du Hohlbirne.“ „Du. . .“ „Ron!“, zischte Ginny ihm leise, aber auch warnend zu, sodass er seine Schwester kurz sauer anfunkelte.

„Wir wollten Hermione nur etwas vorbeibringen“, meinte Charlie auch weiter blasiert, womit sie ganz drin waren. Blaise hatte eine lederne Tragetasche über der Schulter liegen, in der sich schwere Lektüre verbarg. Mit dieser ging er direkt zu der Löwin, was sich die Übrigen, bis auf Ginny, mit erhöhter Vorsicht besahen. Ron hauptsächlich wütend.

„Hast du alles bekommen?“ „Bis auf zwei, ja. Ich guck heute Abend nochmal mit Charlie. Aber ich denke, das reicht dir erstmal“, grinste er und stellte seine Ausbeute auf dem Tischchen ab, bevor er nur noch schnell fragte: „Und dir geht’s gut?“ „Ja. Solltest du deinem Vater auch mal sagen“, richtete sie sich an Charlie, der unschuldig die Hände hob.

„Hey, wenn Paps sagt, dass du noch Ruhe brauchst, wird das seine Gründe haben.“ „Mir geht’s aber gut, also hört endlich auf, mich wie eine Schwerkranke zu behandeln. Ich hab keinen einzigen Kratzer mehr.“ „Da drin. . .“, tippte Blaise mit dem Zeigefinger verspielt auf ihren Kopf. „. . . ist laut Daniel allerdings noch nicht alles heil.“ „Du. . .“, knurrte sie ihn etwas an. Noch im selben Moment wetzte Ron um das Bett herum und ergriff Blaise energisch am Handgelenk, um ihm die Hand abzuhaken.

„Fass sie nicht an, du mieses Stück Sch-“ „RON!“, fuhr Hermione ihren Freund sofort wütend an, was Blaise freudig glucksen ließ. Es war doch immer wieder herzerfrischend zu sehen, wenn die Beiden sich stritten.

„Verdammt, lass ihn los!“, zischte sie Ron an, der sie perplex ansah. „Aber. . .“ „Nichts aber! Zum letzten Mal, Ronald. Sie sind *meine* Freunde und ich kann es auf den Tod nicht ausstehen, wenn man sie grundlos angreift, also hör auf Streit zu suchen!“, fauchte sie ihn erbost an, was er mehr als gekränkt in sich aufnahm und schließlich seinerseits sauer wurde.

„Ach, jetzt bin ich wieder schuld?!“, giftete er pampig, worauf sie mit den Augen rollte. Blaise eroberte sich indes seinen Arm zurück und beugte sich zu Hermione, der er leise ins Ohr flüsterte: „Wir kommen später nochmal und reden in Ruhe.“ Kaum dass er fertig war, ließ er es sich nicht nehmen, seiner Löwin noch ein kleines Küsschen auf die Wange zu hauchen, da er nur zu gut wusste, dass Ron diese freundschaftliche Geste zur Weißglut trieb.

Als er aufschielte, war der Rotschopf bereits purpurfarben angelaufen und schnaubte verächtlich. Es war deutlich zu sehen, dass er sich am liebsten auf Blaise gestürzt und ihm ins Gesicht geschlagen hätte. Dem juckte es auf den Anblick ordentlich in den Finger, sich auf die gleiche Art und Weise auch von Ginny zu verabschieden. Allerdings wäre das für den Anfang zu viel des Guten. Zumal er es sich im Moment nicht mit dem Held der Helden verscherzen wollte, sollte Hermione tatsächlich Recht behalten.

„Bis später“, meinte Blaise am Ende nur noch und war bei Charlie, wo Ginny die Zwei nochmal anhielt und letztlich zu ihnen an die Tür trat. „Ihr müsst nicht gehen“, gab sie den Beiden ein wenig gedrückt zu verstehen. Charlie schüttelte aber kaum merklich mit dem Kopf.

„Wir wissen, wann wir *unerwünscht* sind“, sprach er es bewusst an, meinte dann aber weiter: „Außerdem braucht Hermione noch Ruhe, also sorg dafür, dass der Schwachkopf sie in Ruhe lässt.“ „Halt’s Maul, Harper!“, fauchte Ron und kriegte so nicht nur einen Rüffel von Hermione „RON!“, sondern auch von Ginny, die ihn wütend anfunkelte. Kurz darauf waren die beiden Jungs verschwunden.

„Danke!“, keifte Hermione, kaum dass die Tür ins Schloss gefallen war. „Du bist manchmal echt unmöglich. Was haben sie dir eigentlich getan?!“, schimpfte auch Ginny lautstark, sodass sich Ron immer mehr in der falschen Realität sah.

„Habt ihr sie noch alle? Wieso hackt ihr auf einmal auf *mir* rum? Man, das sind Slytherins! Sie. . .“ „Oh,

jetzt hör endlich auf damit! Das Thema hatten wir schon mal. Nur weil sie diesem Haus zugeteilt worden, sind sie nicht zwangsläufig die Bösen! Es gibt auch in anderen Häusern Idioten. Und in unserem leider auch“, setzte Ginny noch nach, womit ihm der Kragen platzte.

„Schönen Dank auch!“ Damit war er weg, nicht aber ohne die Tür lautstark ins Schloss zu schlagen. „War das nötig?“, richtete sich Harry daraufhin vorwurfsvoll an seine Freundin, die ihn jedoch warnend ansah. „Wenn er jedes Mal gleich einschnappt, ist das nicht mein Problem“, murrte Ginny. „Nur weil ihr zwei euch nicht mit den Jungs versteht, heißt das noch lange nicht, dass wir sie genauso hassen müssen.“ „Wie . . . wie kam das jetzt eigentlich?“, erkundigte sich Luna auf alles unschlüssig bei Hermione.

„Was?“ „Na das ihr euch mit den Beiden. . . Ich meine, Ron hat ja schon ein bisschen Recht. Ihr habt euch sonst nie mit Slytherins abgegeben und die Zwei. . . Sie hingen doch ständig mit . . . mit Malfoy zusammen.“ „Sicher. Aber. . . Blaise kam irgendwann mal. Er wollte sich unbedingt mit mir treffen, ich mich aber nicht mit ihm, nur. . . Blaise kann verdammt hartnäckig sein, wenn er etwas will und da. . .“, begann Hermione ihren Freunden alles zu erzählen, die ihr doch recht aufmerksam lauschten.

Schließlich kam sie auch auf Draco zu sprechen. Insbesondere auf die Tatsache, dass er von diesen Treffen gewusst und es ihn anscheinend nicht gestört hatte. Dass er wohl doch nicht so engstirnig gestrickt war, wie sie dachten. Da hatte Harry aber ein Veto einzulegen.

„Wer weiß, warum er nichts deswegen gesagt hat. Am Ende wollte er vielleicht davon profitieren und mit Hilfe der Beiden irgendetwas über uns ausspionieren“, gab Harry zu bedenken. Hermione rollte auf den Kommentar mit den Augen, bevor sie ihn anfuhr.

„Denkst du wirklich, wir wären so blöd und unvorsichtig gewesen, Blaise und Charlie irgendwelche Geheimnisse zu erzählen? Wir haben nie ein Wort über die DA verloren, sonst hätten sie uns entdeckt. Wir haben nie über den Orden oder sonst etwas gesprochen, was nicht für fremde Ohren bestimmt war. Wenn wir uns mit ihnen getroffen haben, haben wir über völlig belangloses Zeug geredet, oder uns mit Witzen einfach nur amüsiert. Da war nichts, was Malfoy hätte ausspionieren können. Blaise und Charlie haben uns auch nie weiter über so etwas ausgefragt. Sie haben respektiert, dass wir ihnen gewisse Dinge nicht sagen wollten. Deswegen haben sie unsere Freundschaft trotzdem nicht hingeschmissen, was doch umso mehr beweist, dass es echt war. Es gab nichts, was sie von uns hätten bekommen können. Wir hatten einfach nur unseren Spaß, so wie wir ihn mit euch haben. Darüber hinaus haben die Beiden inzwischen mehr als einmal gezeigt, dass sie auf der richtigen Seite stehen, also hör auf immer wieder diese alten Kamellen aufzuwärmen, von wegen: *Jeder Slytherin ist Böse und ein Schwarzmagier*. Das stimmt nicht. Und das weißt du auch!“, funkelte sie Harry durchdringend an, sodass er ein wenig das Gesicht verzog.

„Du und Ron, vor allem Ron, ihr seid einfach nur zu stur oder zu stolz, um zuzugeben, dass ihr euch in eurer Meinung irrt. Dass der Großteil von ihnen nicht wirklich umgänglich ist, stimmt schon. Das kann ich nicht verleugnen. Nur trifft das eben nicht auf alle zu. Blaise und Charlie sind Ausnahmen, die aber kaum eine Chance haben, beachtet zu werden, weil niemand ihnen diese Chance geben will zu zeigen, dass sie anders sind. Denk doch nur mal an Snape.“ Daraufhin schwieg er, womit sich Hermione etwas mehr in ihr Kissen sinken ließ.

„Alles okay?“ „Ja“, stöhnte sie leise und massierte sich die Schläfen. Sie kriegte von diesen verfluchten Diskussionen schon wieder Kopfschmerzen. Etwas, was nur zu deutlich zu erkennen war, denn Ginny strich ihr beruhigend durch die Haare.

„Ruh dich aus. Wir kommen später nochmal“, riss Ginny kurzerhand den Aufbruch an, da die Stimmung ohnehin im Eimer war. Hermione war es ganz lieb. Sie wollte ihre Ruhe. Diesmal wirklich, womit sich die Fünf schlichen und auch die nächsten ein, zwei Tage fort blieben. Als mal wieder Besuch kam, bestand dieser nur aus Harry und Ginny, oder noch Neville und Luna. Ron blieb ihr fern und spielte auch weiter den Beleidigten. Was Hermione dann aber mal angenehm überraschte, war die Tatsache, dass sich Harry ruhig verhielt, als Blaise und Charlie auch noch vorbeikamen, in der Hoffnung, keinen der Löwen anzutreffen.

So hatten sie, auf Harrys Anblick, bereits wieder verschwinden wollen, doch Ginny hatte sie zurückhalten können. Zwar hatten sich die drei Jungs anfangs etwas belauert, allerdings schien Harry langsam eine gewisse Einsicht zu überkommen. Und da sie Blaise und Charlie seit langem wieder bei sich hatte, konnte sie einfach nicht an sich halten und fragte nach Draco.

Die Informationen, die die Beiden hatten, waren jedoch nach wie vor recht karg, um nicht sagen, sie wusste nichts. Die Gefängnisinsel war und blieb gänzlich von der Außenwelt abgeschottet. Eine Tatsache, die Hermione nicht behagte.

Sie wollte sich keine Vorstellung davon machen, wie das für Draco war. Eingesperrt in so einem dunklen, kalten Loch, mit all diesen wahren Monstern. Nicht zu wissen was war oder noch kam. Die Gewissheit vor Augen, über zwei Jahrzehnte in dem düsteren Gemäuer verbringen zu müssen. In dieser Einsamkeit.

Sie hoffte für den Moment nur inständig, dass er allein in einer Zelle und nicht mit einem der Death Eater zusammengespart war. Die wussten schließlich alle, dass er sie hintergangen und für er für den Orden gekämpft hatte. Für das Gute. Wenn nicht, sie wollte gar nicht näher darüber nachdenken, was diese Psychopathen ihm am Ende bereits angetan hatten? Wenn es ganz dumm kam, hatten sie ihn schon getötet und. . .

Nein, nein, nein, nein. Rasch verdrängte sie diese alpträumhafte Vorstellung, auch wenn sie ihr sehr naheliegend erschien. Dass man ihm auf indirekten Weg vielleicht versuchte etwas anzutun, da der Orden den Kuss der Dementoren, Merlin sei Dank, abwenden konnte. Sicher schlug das Einigen ziemlich sauer auf. So ja auch Ron. Und was ihn anging. . . Sie konnte einfach nicht begreifen, wie Ron ihm ein derartiges Schicksal wünschen konnte? Sicher, die Zwei hassten sich wie die Pest. Sie waren wie Feuer und Eis. Ron mit seinem aufbrausenden Temperament. Draco mit seiner kalten, distanzierten, abweisenden Haltung.

Das mit den Beiden konnte nicht gut gehen. Der Zwist war von der ersten Sekunde an geschürt worden und war mit jeder Beleidigung, jedem Streit nur noch stärker gewachsen. Doch waren es eben meist nur wörtliche Streitigkeiten. Und diese rechtfertigten solche verhassten Wünsche, wie Ron sie hatte, absolut nicht. Selbst Harry hatte das Urteil mit den Dementoren falsch gefunden und so wie sie ihn letztens verstanden hatte, sah er die 25 Jahre auch als viel zu viel an. Scheinbar war Ginny zu ihm durchgedrungen.

Hermione hoffte, dass sie ihn auch noch weiter bearbeiten konnte und letztlich dazu bekam, dass er vor dem Gamot für Draco aussagte, damit man ihn endlich frei ließ.

۩ ۞ ۩

Azkaban

۩ ۞ ۩

Seit der Schlacht waren inzwischen gut zwei Wochen ins Land gezogen, welches allmählich zur Ruhe kam. Die Zauberwelt hatte angefangen aufzuatmen. Die meisten zumindest. Jedoch nicht Hermione.

Daniel hatte sie erst jetzt, auf ihr mehrmaliges Drängen und Betteln, endlich entlassen. Sie wäre psychisch noch zu mitgenommen durch alles, was war, hatte er gemeint, was sie allerdings anders sah und sich keine Sekunde länger ans Bett fesseln ließ.

Kaum aus dem St. Mungos raus, führte sie ihr Weg weder nach Hause, noch zu den Weasleys. Nein, sie verschwand direkt ins Ministerium, zu der entsprechenden Verwaltungsstelle und organisierte sich, auf nicht ganz legalem Weg, eine Zutrittsberechtigung für Azkaban. Dort drohte sie jedoch, bei der Direktion der Gefängnisverwaltung, auf Granit zu beißen, als sie schilderte, zu wem sie wollte.

„Besucher sind nicht gestattet!“, raunzte ihr ungehobelt ein bulliger, stark untersetzter Mann mit Halbglatze und kleinen Schweinchenaugen entgegen, dem dies offensichtlich eine helle Freude bereitete.

Sie hatte es bereits geahnt. Blaise hatte ihr erzählt, dass sie niemanden zu ihm ließen. Weder seine Freunde, noch seine Mutter, oder gar jemanden vom Orden, denn Tonks und Remus waren ebenfalls abgeblitzt. *Vielleicht gestaltete sich die Sache bei anderen Personen aber ein wenig anders?*, ging es ihr durchtrieben durch den Kopf, als sie ein furchtbar enttäushtes Gesicht machte.

„Wirklich zu schade“, seufzte sie, setzte einen Schmollmund auf und spielte ein wenig gedankenverloren mit ihrem Zauberstab. „Eigentlich wollte ich ihm noch etwas zurückgeben.“ „So?“, spitzte der Direktor, zu dem sie dann auch wieder sah und nickte.

„Ja. Ich hatte nämlich noch zwei, drei *Rechnungen* mit im offen. Leider konnte ich mich denen noch nicht widmen, da die Typen vom Ministerium ihn viel zu schnell weggeschleppt haben!“, funkelte sie den Dicken nun unsagbar wütend an.

„Granger, sagten Sie?“, wiederholte er ihren Namen. „Ja. Wissen Sie, er war während unserer Schulzeit immer äußerst *nett*. . .“, zischelte sie das Wort zynisch. „ . . . zu mir und dafür wollte ich mich eigentlich noch auf eine ganz besondere Art und Weise bei ihm bedanken“, sah sie ihr Gegenüber nun durchtrieben, wie auch unheilvoll an. In ihren Augen schimmerte dabei ein feuriges Verlangen, was den Direktor zufrieden Grinsen ließ.

„Sie waren doch auch mit Harry Potter an der Schlacht beteiligt? Die junge Mugglehexe, das sind doch Sie?“ „Ganz recht“, bestätigte sie ihm, worauf er bedächtig nickte, bevor er zu philosophieren begann.

„Ich kann mir gut vorstellen, wie *nett* dieser kleine Bastard zu Ihnen gewesen ist, Miss.“ „Dann verstehen Sie sicher auch mein Anliegen?“ „Selbstverständlich.“ „Würden Sie mir denn dann den kleinen Gefallen tun und eine Ausnahme machen? Bitte. Es bleibt ein Geheimnis“, versprach sie mit einem durchtriebenen Grinsen, was den Direktor selbst grinsen ließ.

„Ich denke, da kann ich etwas einrichten. Kommen Sie.“ Damit stand er auf und deutete ihr, ihm zu folgen, was sie einerseits erleichterte, andererseits die Unruhe in ihr wieder stärker hochkochen ließ. Ihr behagte es nicht, dass man sie nur auf die vermeintliche Bitte, dass sie Draco schaden wollte, zu ihm ließ.

„Es ist wirklich ärgerlich, dass das Gremium sein Urteil nicht bei allen durchsetzen konnte. Diese ganzen Bastarde gehören ein für alle Mal von der Erdoberfläche getilgt“, sinnierte der Direktor wütend. „Solches widerliche Gesocks wie die, gehört bis in die Ewigkeit bestraft. Wenn es möglich wäre, sollte man ihr Dasein als Geister auch noch an Ketten binden“, meinte er weiter, in der Hoffnung, dass Hermione in seine Hasspredigt einstimme. Diese hörte ihm jedoch kaum zu, da das mulmige Gefühl in ihr immer schlimmer wurde, je tiefer sie in die Katakomben vordrangen. So huschte ihr Blick auch unentwegt an einigen der Zellentüren vorbei, aus denen sie Schreie, gequältes Gejammer und Gewinsel hörte. Der Direktor sah es.

„Keine Sorge, Miss. Diese Verbrecher kommen hier nie mehr raus. Nach einer angemessenen Zeit, wenn sie gebrochen sind, werden sie allesamt den Dementoren vorgeführt. Na ja. Alle außer diesem kleinen Wichser. Mir ist es wirklich unbegreiflich, warum ausgerechnet der Orden des Phönix jetzt so einen Aufstand wegen dieser Kakerlake macht“, grunzte er. Zum Glück schien er nicht zu wissen, dass sie selbst ein Mitglied des Ordens war und dieser ganze Aufstand irgendwo auf ihrem Mist gewachsen war.

„Du dreckiges Schlammblood!“, hörte sie plötzlich aufgebracht eine wütende, leicht wahnsinnige Stimme zwischen, womit sie zusammenschrak und klopfenden Herzens zur Seite huschte. Als sie aufblickte, entdeckte sie Lucius Malfoy an den Gitterstäben des kleinen Verschlages seiner Zelle, von wo er sie verhasst anstarrte.

„Du elende Missgeburt. Was willst du hier? Nach dem Blutsver-“ „Silencio!“, warf sie dem alten Malfoy rasch entgegen, bevor er etwas sagen konnte, was den Direktor nur stutzig machen würde. Dieser musterte Hermione dann auch fragend, die allein auf den Anblick Lucius' weiß im Gesicht geworden war. Dann aber schien sich der Dicke seinen Teil zu denken und richtete selbst seinen Zauberstab gegen den Blondinen, worauf es ihn richtig in seine Zelle zurückwarf. Kurz darauf verschloss sich der kleine Verschluss, aus dem er gesehen hatte und es kehrte Ruhe ein.

„Keine Bange, Miss. Dieser Teufel wird seine Strafe bekommen.“ „Merlin sei Dank“, murmelte sie noch immer klopfenden Herzens, wie auch etwas fertig, worauf der Direktor tröstend meinte: „Man wird Ihnen hier nichts zuleide tun, keine Sorge. Wenn etwas sein sollte, ein Ruf genügt und unsere geschätzten Kollegen sind sofort zur Stelle. Es kann auch jemand bei Ihnen bleiben, wenn Sie das wünschen? Es bleibt alles in diesem Haus. Kein Wort wird diese Mauern je verlassen“, versicherte er ihr schmunzelnd, worauf sie nickte.

„Danke, aber. . . Ich würde es vorziehen, ungestört zu sein“, gab sie ihm noch immer leicht zittrig zurück und sah nochmal nervös nach hinten zu der einen Zelle, in der Dracos Vater hockte. Dann verschwanden sie allerdings um eine Ecke, sodass sie seine Zelle nicht mehr sah. Nur kam damit die Ruhe nicht zurück, sondern löste sich noch stärker im Nichts auf.

Der Trakt, den der Direktor nun mit ihr betrat, führte sie ungleich tiefer in das unheilbringende Gemäuer. Dieser war noch dunkler und kälter als die Vorangegangenen. Kalt genug, dass ihr Atem Kondenswölkchen heraufbeschwor und sie ihre Jacke etwas fester um den Körper schlang.

Sie konnte nicht sagen warum, irgendwie hatte sie aber das unbestimmte Gefühl, beobachtet zu werden. Darüber hinaus meinte sie jegliches Gefühl von Wärme zu verlieren. Es war ein Gefühl wie das der „*Dementoren*?“, murmelte sie entsetzt, als urplötzlich eines dieser Geschöpfe, wie aus dem Nichts, vor ihr auftauchte und ihr drohte noch mehr die Kraft zu nehmen. Dass es nicht dazu kam, lag an ihrem Begleiter, der einen kleinen Patronus heraufbeschwor und den Dementor damit auf Abstand hielt. Dieser verschwand nur Sekunden später in den kalten, düsteren Schatten des Gemäuers.

„Bitte entschuldigen Sie“, drehte sich der Mann zu Hermione, die noch immer zitterte und ihn grau, wie auch entsetzt ansah. „Was macht der hier?“, konnte sie ihre verschreckte Frage nicht zurückhalten. Verdammt, Ginny hatte doch gesagt, Kingsley hätte diese Todesboten abziehen lassen?! Wie kam es dann, dass einer von denen hier herumschwebte?

„Etwas Unbehagen verbreiten“, schmunzelte ihr Gegenüber, worauf sich ihre Augen panisch weiteten, was noch schlimmer wurde, als der Mann weiter sprach.

„Wissen Sie, unser *Aushilfs-Minister*. . .“, schnarrte er abfällig. „. . . war doch tatsächlich der Meinung, es wäre *unmenschlich*, diese Kreaturen in Azkaban zu belassen. Wir hier waren allerdings der Ansicht, dass ihre Anwesenheit in gewissen Fällen durchaus noch tragbar ist.“ „In gewissen Fällen?“, stammelte Hermione. Ihr Gegenüber schmunzelte nur amüsiert, sodass ihr die Antwort direkt ins Gesicht sprang.

Draco. Sie hatten ihn also wirklich hier unten mit diesen Dingen weggesperrt, um ihn zusätzlich zu quälen. Etwas, was sie Hermiones Meinung nach mit Lucius und den übrigen Death Eatern machen konnten, aber doch nicht mit ihm!

„So, da wären wir“, verkündete der Direktor fröhlich und blieb an einer schwarzen Zellentür stehen. Diese war komplett geschlossen, ganz anders als die in den oberen Trakten, was Hermione das Herz nur noch verängstigter hämmern ließ.

Schließlich wurde die schwere Tür aufgeschlossen und geöffnet, sodass ein schmaler Lichtstrahl in die dunkle, feuchtkalte Zelle fiel, in der sie in der ersten Sekunde nichts erkannte. Dann aber sprach der Direktor noch einen Zauber, der dieses Verlies etwas erhellte und die Hexe den Blondinen zusammengekrümmt auf dem Boden liegend vor sich entdeckte.

Im nächsten Moment hatte sie das beklemmende Gefühl, ihr würde das Herz still stehen. Ihr wich mit einem Schlag sämtliche Wärme aus dem Körper, ebenso wie ihre Kraft drohte im Nichts zu verschwinden und sie damit um ein Haar ihren Zauberstab fallengelassen hätte.

„Sie kommen klar, Miss Granger?“, richtete sich der Direktor noch immer lächelnd an sie, worauf sie gar nicht reagierte. Stattdessen sah sie auch weiter entsetzt, wie auch aschfahl auf die reglose, zerbrechliche Gestalt, die mit dem Rücken zu ihr, in Ketten, kaum zwei Meter entfernt auf dem feuchten Boden lag.

„Miss?“ „Ich. . . J-Ja. Ja, natürlich“, stammelte Hermione, die zu tun hatte, ihre Fassade aufrechtzuerhalten, da alles in ihr danach schrie, sofort zu Draco zu stürzen und ihn zu sich zu nehmen. *Verdammt, was hatten diese Bastarde ihm angetan?*

„Nun, wenn Sie bei irgendetwas Hilfe benötigen oder dergleichen. . . Einer der Kollegen ist in der Nähe. Sie brauchen nur rufen.“ „Danke, aber. . . Das wird nicht nötig sein“, murmelte sie und versuchte mit ihren letzten Worten, mehr schlecht als recht, ihr Schauspiel wieder stärker aufzunehmen. Der dicke Kloß in ihrem Hals drohte jedoch alles zunichtezumachen.

„Geht es Ihnen gut?“ „Ja. Es ist nur . . . etwas kalt“, zitterte ihre Stimme ein wenig, worauf sie sich auch nochmal über den Oberarm rieb. Der Direktor nickte auf den Anblick verstehend.

„Das wird durch die Dementoren kommen. Ich werde veranlassen, dass sie während Ihres Aufenthaltes erst einmal in einen anderen Trakt verschwinden.“ „Danke“, zitterte sie noch immer und das am ganzen Körper. Ihre Beine fühlten sich mittlerweile an wie Pudding, während ihr Innerstes mit jeder Sekunde mehr in Brand geriet, je länger sie ungerührt auf das vor sich sehen musste.

„Gut. Wie gesagt, wenn Sie etwas benötigen oder. . .“ „Ich wäre jetzt gerne allein“, unterbrach sie den Direktor schnell, damit er endlich ging und sie zu Draco konnte. „Selbstverständlich. Nun, dann begleichen Sie mal Ihre Rechnung“, schmunzelte er und verschwand. Hermione blieb allerdings noch einen kurzen Moment reglos stehen, um ganz sicher zu sein, dass der Typ auch wirklich weg war und sie nicht mehr hörte. Erst dann stürzte sie zu Draco und ließ sich neben ihm auf die Knie fallen.

„Draco?“, zitterte ihre Stimme, als sie ihn vorsichtig bei den Schultern ergriff und behutsam auf den Rücken drehte, was ihm ein gequältes Wimmern entlockte. Als sie ihn richtig sah, drohte der Schmerz in ihr gänzlich überzukochen. Er war mehr tot als lebendig. Was sie hier vor sich hatte, das war ein Schatten seiner selbst.

Er war restlos fahl. Das Gesicht eingefallen, der Körper ausgemergelt, wie auch grün und blau geprügelt. Um die Hand- und Fußgelenke hatte man ihm dicke Eisenschellen gelegt, die an ebenso dicken Ketten miteinander verbunden waren. Die Gelenke selbst waren blutig wund gescheuert und bereits stark entzündet. Zudem waren es nicht nur diese Wunden, die seine Gestalt zierten.

Die verwanzte, graue Sträflingskleidung, die er trug, war an mehreren dutzend Stellen dunkel verfärbt. Alte aber auch frische Blutflecke wie sie erkannte, als sie ihm das Hemd etwas hoch zog. Sein Körper war übersät mit blutigen Striemen, Schnitten und kleineren Einstichen, die stellenweise bereits vereitert waren.

Sein Gesicht war beinahe grau, zerschrammt und verdreckt. An der Stirnseite hatte er noch immer die dicke Platzwunde, die er sich beim Kampf in Hogwarts zugezogen hatte. Diese war mittlerweile völlig entzündet. Unter seinen Augen, aber auch auf den verschlossenen Lidern, zeichneten sich tiefdunkle Schatten ab. Seine Lippen waren rissig und bleich. Aus diesen strömte schwer keuchend sein heißer Atem. Und er war kalt. Sein ganzer Körper war eiskalt, was kein Wunder war hier in diesem Loch. Sie fror ja selbst etwas und da trug sie noch wesentlich dickere Kleidung, als dieses dünne Leinenzeug, was seinen Körper verhüllte.

Sie zog sich rasch die Jacke aus und legte sie ihm über, bevor sie sich etwas anders hinhockte, um ihn richtig nehmen und warmhalten zu können. Als sie ihm die Hand vorsichtig auf die blasskalte Wange legte, bemerkte sie da erst, dass er völlig verschwitzt war. Nur einen Moment später glitt ihre Hand auf seine Stirn. Diese glühte. Er hatte wahnsinnig hohes Fieber, was ihr noch stärker die Tränen aus den Augen trieb, die ihm letztlich aufs Gesicht tropften.

„Draco? Hörst du mich?“, hauchte sie ihm zu, doch er reagierte nicht, sodass ihre Hand erneut wanderte. Kurz darauf lag sie wieder auf seiner Wange, über die sie behutsam streichelte, bevor sie ihren Zauberstab nahm. Mit diesem versuchte sie seine Wunden zu säubern und mit dem Episkey ein wenig zu heilen.

Der Zauber tat allerdings mehr schlecht als recht seine Wirkung, was sie sehr stark vermuten ließ, dass hier auch noch schwarze Magie am Werk war. Diese ganzen neuen Verletzungen schienen nicht nur aufgrund blutigster Brutalität zustande gekommen sein. Da steckte wesentlich mehr dahinter.

Mit dieser Erkenntnis schickte sie drei Patroni los. Einen zu Minerva, einen zu Tonks und einen zu Blaise, in der Hoffnung, dass die Drei irgendetwas bewerkstelligt bekamen, um Draco hier rauszuholen, denn das würde er definitiv nicht bis zur Verhandlung überleben.

Als die kleinen Geister weg waren, beschwor sie auch noch ihren Patronus, was ihr unendlich schwer fiel. Sie war kaum noch in der Lage, einen glücklichen Gedanken zu fassen, um die noch immer vorherrschende, feuchte Kälte zu vertreiben, denn der Atem der Dementoren reichte weit. Zu weit.

Als sie es geschafft hatte, rollte sich der Otter neben ihr und Draco zusammen und ließ ihnen etwas Wärme

und Zuversicht. Eine leise Hoffnung, womit sie aufblickte und eine schmutzige Schale, samt kleinem Becher entdeckte. Den Becher dirigierte sie sich ran und füllte ihn mit frischem Wasser, welches sie versuchte Draco vorsichtig einzufließen. Der Blonde hustete den winzigen Schluck allerdings gequält, wie auch halb erstickend wieder heraus, der sich zudem mit etwas Blut vermischt hatte, was sie schmerzlich das Gesicht verziehen ließ.

„Draco?“, rief sie ihn erneut, worauf er brüchig murmelte. Es war ein einziges, kratziges, heiseres Wort, mehr aus der Bewusstlosigkeit und dem Fieber als dem wachen Geist geboren.

„. . . wassa. . .“ Daraufhin machte sie den Becher nochmal voll und versuchte ein zweites Mal, ihm behutsam etwas davon zu reichen. Zwar hustete er anfangs wieder, schluckte die klare Flüssigkeit dann aber. Und das mehr und mehr. Er schien halb am Verdursten. Inzwischen hatte Hermione auch keinen Zweifel mehr daran warum. Scheinbar hatten diese Bastarde ihm zu allem Überfluss kaum das Nötigste gelassen. Und so wie dieser Direktor gesprochen hatte, hatten sie es nur zu offensichtlich darauf angelegt, ihn hier in diesem Loch ungesehen sterben zu lassen. Und das nur, da er durch den Orden dem Urteil mit den Dementoren entgangen war. Die Situation war für ihn damit jedoch keineswegs besser, sondern nur noch schlechter geworden.

Als er den Kopf schwach zur Seite neigte, wurde sie wieder aus ihren Gedanken gerissen und sah zurück auf ihn. Er keuchte noch immer schwer, hatte scheinbar aber erstmal genug, sodass sie den Becher beiseite stellte und stattdessen die Hand auf seine Wange legte, über die sie behutsam streichelte. In den Augen frische Tränen, die ihr auch weiter im Stillen über die Züge kullerten und ihm erneut aufs Gesicht tropften.

„Wir holen dich hier raus. Ich versprech’s. Wir finden einen Weg. Wir werden dir helfen, also mach jetzt nicht schlapp, hörst du? Ich werde. . .“, stockte sie, als er ein wenig blinzelte. Als sie ihm jedoch in die fiebrig, glasigen, kleinen, grauen Augen sah, in denen kaum noch ein Funken Leben schimmerte, durchzuckte ein schmerzlicher Stich ihren gesamten Körper, der sich tief in ihr Herz bohrte. Dennoch versuchte sie zu lächeln und strich ihm behutsam, wie auch beruhigend über die Wange. Zeitgleich kullerten ihr die Tränen noch stärker aus den Augen und fanden ein weiteres Mal ihr Ziel auf seinen Zügen.

„Hey“, bekam sie nur kratzig heraus, da es ihr die Kehle vermehrt zuschnürte. „. . . erms. . .“, zitterte seine Stimme schwach, worauf sie nickte und sich erneut ein kleines Lächeln auf die Lippen zwang. Sie wusste nicht warum, aber sie war sich sicher, dass diese brüchige Silbe ihr Name hatte werden sollen.

„Es ist alles gut. Ich werd dir helfen. Hörst du? Ich hab schon ein paar Patroni losgeschickt, damit die Anderen Bescheid wissen. Wir holen dich hier raus und dann geht’s dir bald besser. Es wird alles gut, okay? Ich werd dich hier nicht alleine lassen. Ich lass dich nicht im Stich“, versprach sie und strich ihm durch die strähnig gewordenen Haare, bevor sie noch zittrig anfügte: „Du musst bloß noch ein bisschen aushalten. Okay?“, hauchte sie und sah ihm in die kleinen, fiebrigen Augen. Sie suchte dort nach einem Zeichen, dass er sie verstanden hatte. Doch fand sie nichts. Stattdessen zog es ihm die Lider in einem unruhigen Flattern wieder gänzlich zu.

„Draco? Hey“, schlug sie ihm sacht auf die Wange. „Nicht, bleib wach“, drängte sie ihn, doch er war wieder weg, was sie sich furchtbar bitter besah und ihn mehr umschloss. Irgendwann beschwor sie noch eine kalte Kompresse herauf, die sie ihm auf die brennende Stirn legte und ihre Hand auf dieser ruhen ließ. Mit dem anderen Arm hielt sie ihn umschlungen und damit so warm sie konnte.

„Es wird alles gut“, hauchte sie und drohte letztlich in diesem bitteren Schmerz zu versinken, als sich ohne Vorwarnung die Tür öffnete und der bullige Direktor freudig zu ihr hinein lugte.

„Entschuldigen Sie, Miss. Ich wollte nur mal sehen, ob Sie zurecht-“, brach er schlagartig ab, als er das Bild vor sich gänzlich in sich aufnahm.

Hermione, die, ganz anders als er erwartet hatte, nicht damit beschäftigt war, Draco zu foltern. Nein, stattdessen entdeckte er sie auf dem Boden, wo sie den schwer verletzten Jungen schützend in den Armen liegen hatte. Ihre Jacke lag wärmend über seiner kranken Erscheinung ausgebreitet, während ihre Hand mit einem Tuch auf seiner Stirn ruhte. Auf ihren Zügen schimmerten dutzende von bitteren Tränen, die schlagartig noch bleicher und zudem panisch wurden, als sie den Mann sah.

Der Direktor schien hingegen für ein zwei Sekunden zur Salzsäule erstarrt, bevor aus seinem Gesicht der freundliche Ausdruck wich. Dem folgte kurze Verwirrung, bis diese beinahe nahtlos in grenzenlose Wut umschlug und er damit die Zelle betrat.

„Was soll das?!“, ereiferte er sich lautstark, während zeitgleich die Wut in Hermione hochkochte. „Was das soll? Was habt ihr Bastarde ihm angetan?!“ „Raus!“, knurrte der Direktor jedoch, dem sie sich bockig widersetzte.

„Den Teufel werd ich!“, fauchte sie, worauf etwas in den tückischen, dunklen Augen aufblitzte. Nur den Bruchteil einer Sekunde später hatte der Mann seinen Zauberstab gezückt und ihr Dracos Gestalt ruckartig entrissen „NEIN!“, die er energisch gegen eine der Zellenwände schleuderte, wo er rücklings gegen die Steinmauer schlug und schließlich reglos liegen blieb.

„Draco!“, keuchte Hermione geschockt, die gleich zu ihm stürzen wollte. Da ergriff der Direktor sie grob am Oberarm und riss sie gewaltsam zu sich.

„Es reicht!“, raunte er, wo sie noch versuchte, ihren Zauberstab auf den Mann zu richten. Dieser war aber um einiges flinker, als seine plumpe Gestalt vermuten ließ. Noch bevor Hermione dazu kam, ihm einen Zauber entgegenzuwerfen, hatte er ihr den Stab auch schon aus der Hand gerissen. Als sie im Kommenden nach ihm schlagen wollte, ergriff er sie blitzschnell an den Handgelenken, die er ihr brutal auf den Rücken drehte, was sie schmerzlich keuchen ließ.

„Ich dulde derartige Machenschaften nicht in meinem Haus“, knurrte er unheilvoll und zwang sie halb in die Knie. „Sie werden jetzt gehen, *Miss*“, raunte er düster. Nur einen Moment später tauchte einer der Wärter auf, dem der Direktor Anweisungen gab.

„Die junge Dame möchte Azkaban auf schnellstem Wege wieder verlassen. Schaff sie weg und sorg dafür, dass sie draußen bleibt. Ich will hier niemanden haben! Danach schickst du mir die beiden Dementoren her. Auf sie wartet Arbeit.“ „NEIN!“, schrie Hermione, allein auf die bloße Vorstellung, was dann sein könnte und wohl auch sein würde.

„Lasst ihn in Ruhe! Bitte. Er hat nichts getan! Er gehört nicht zu denen! Er ist kein Death Eater!“, schrie sie durch die Gänge und wand sich im Griff der Wache, als diese sie immer weiter von Draco wegzerterte. Die schwere Tür war mittlerweile auch wieder ins Schloss gefallen. Nur war Draco hinter dieser nicht allein, sondern mit dem wütenden Direktor eingesperrt, sodass ihr die fürchterlichsten Bilder durch den Kopf schossen, was ihm dieser Mann gerade antat.

„Draco! DRACO!“, schrie sie verzweifelt. „Verdammt, loslassen! Er ist keiner von denen! Er hat mit uns gekämpft! Er hat gegen die gekämpft!“, hallte ihre Stimme durch die Gänge, was auch dutzende der Insassen hörten. Der Typ, der sie mit sich zog, meinte derweil gehässig: „Scheint das Zaubergamot aber anders zu sehen.“ Kurze Zeit später war er mit ihr an dem großen Portal, wo der Wärter sie hinaus stieß und ihr nur noch ihre Jacke samt Zauberstab hinterher warf.

Hermione stürzte durch den dumpfen Schlag ins Kreuz und kam so nicht mehr dazu, noch irgendwie etwas auszurichten. Das schwere Tor fiel hinter ihr ins Schloss und verriegelte sich magisch, noch bevor sie ganz auf den Beinen war, was sie dennoch nicht daran hinderte, wütend, wie auch fertig, dagegen zu hämmern.

„Lasst ihn in Ruhe! Draco! DRACO!“, schrie sie wider besseren Wissens und sackte letztlich schluchzend in sich zusammen.

Das war ein Albtraum. Das alles war ein einziger Albtraum! Sie würden ihn umbringen. Dessen war sie sich sicher. Wenn nicht auf dem direkten Weg, dann über den indirekten der Gefangenschaft. Verdammt, er war doch jetzt schon am Ende seiner Kräfte. Wenn dieser Typ und die Dementoren ihm jetzt noch mehr schadeten, würde er den nächsten Morgen nicht mehr erleben! Er brauchte Hilfe, und zwar jetzt, weshalb sie sich krampfhaft zur Ruhe zwang und versuchte halbwegs klar zu denken.

Minerva und Tonks hatte sie informiert, sodass es auch Remus wissen musste. Die Drei hatten eher noch eine Möglichkeit, etwas zu reißen als sie allein. Aber wer noch? Harry vielleicht, nur würde sie den nicht so schnell überzeugen können. Davon abgesehen war auch sein Wort begrenzt. Also, wer noch? Wer könnte ihr helfen? Wer hatte Weisungsbefugnis über Azkaban?

„Kingsley!“, fiel es ihr schlagartig ein. Er hatte die Dementoren abziehen lassen. Vermutlich wusste er gar nichts von den Zuständen, die hier herrschten. Ja mit großer Wahrscheinlichkeit wusste er wirklich nichts davon. Immerhin. . . So wie der Direktor geredet hatte. . . Die beiden Dementoren waren offensichtlich doch nur auf sein Geheiß noch in Azkaban.

Damit schnappte sie sich ihre Jacke und den Zauberstab und stürzte zurück zu der Landungsbrücke mit den Booten, die sie wieder aufs Festland brachten, von wo sie auf direkten Weg ins Ministerium apparierte. Sie hoffte inständig, dass Kingsley dort war.

۩ ۞ ۩

Im Ministerium

۩ ۞ ۩

„Mr. Shackelbolt“, begann Rita Skeeter zuckersüß und spielte mit ihrer giftgrünen Schreibfeder. „Wie gedenken Sie die fehlenden Posten im Ministerium auf die Schnelle neu zu besetzen?“, sah sie ihn über ihre extravagante Brille hinweg an.

Neben ihr waren noch drei weitere Reporter in Kingsleys Büro, zusammen mit zwei Fotografen, die sich zu dem offiziellen Pressetermin eingefunden hatten. Etwas, was er hasste. Er hatte, Merlin wusste, genug andere Sachen zu tun, als sich mit diesen profitgeilen Aasgeiern zu beschäftigen. Allen voran mit Skeeter, die jedem das Wort im Mund umdrehte, nur um eine gute Story an den Mann zu bringen. Ob nun wahr oder an den Haaren herbeigezogen spielte da keine Rolle.

Nur kam er langsam nicht mehr um so etwas herum. Die Öffentlichkeit verlangte allmählich nach einer gewissen Berichterstattung. Was, wie, wo und so weiter. Und da er sich dazu bereit erklärt hatte, als Interims-Minister zu agieren, was wohl ein wenig länger als ein paar Wochen werden würde, fiel auch so etwas lästiges, wie Pressetermine, in seinen Aufgabenbereich.

„Stimmt es, dass Sie Mr. Potter und den übrigen Mitgliedern der Widerstandskämpfe direkte Stellen im Ministerium angeboten haben?“, bohrte Rita, was ihn leise grummeln ließ.

Es war ja leider kein Geheimnis, dass im Ministerium noch immer ein heilloses Chaos herrschte. Dass es an allen Ecken und Enden an Personal fehlte. Und zwar an *Gutem*, weswegen er sich an Harry und die anderen jungen Leute gewandt hatte, denn diese hatten ganz andere Ansichten und Perspektiven. Etwas, was sie brauchten, wollten sie ein gänzlich neues System aufbauen. Eines frei von Korruption und Vorurteilen. Frisch, jung, und dynamisch, womit er Skeeter erklären wollte.

„Das ist korrekt. Ich habe. . .“ In der Sekunde flog ohne Vorwarnung die Tür zu seinem Büro auf, durch die Hermione völlig aufgelöst stürzte. Hinter ihr Kingsleys Sekretärin Trish, von der sich die Löwin nicht hatte bändigen lassen.

„Miss Granger?“, flötete Rita überrascht, als sie die Gryffindor sah, die zudem richtig fertig aussah, was sie gleich aufhorchen ließ. Was auch immer sie hierher getrieben hatte, es schien Skeeter eine wesentlich interessantere Story zu sein, als dieser langweilige Ministeriums-Kram. Etwas, was auch die beiden Fotografen so sahen, denn sie schossen eifrig Bilder.

„Sie ließ sich nicht zurückhalten. Sie. . .“, entschuldigte sich Trish bei Kingsley, der beschwichtigend die Hand hob „Schon gut“ und sich Hermione zuwenden wollte, nur drängte sich Rita dazwischen.

„Meine liebe Miss Granger. Schrecklich sehen Sie aus“, flötete die Blonde theatralisch. „Darf ich denn den Grund für Ihren so übereilten Besuch hier im Ministerium erfahren?“, fragte sie weiter und nuckelte bereits an ihrer flotten Schreibfeder. Die Gryffindor bemerkte da erst, wo sie reingeplatzt war. Egal.

„Käfer!“, zischte sie Rita an, die prompt aufhörte zu nuckeln und sich auch leicht verschluckte, bevor sich die Löwin fertig an Kingsley richtete.

„Du musst mir helfen!“ „Ähm. . . Hermione, das ist im Augenblick etwas schlecht. Später. Ja? Ich. . .“ „Später ist zu spät. Bitte. Es ist wichtig! Das kann nicht warten!“, kamen ihr die Tränen, als ihre Phantasie drohte mit ihr durchzugehen und sie damit erneut die fürchterlichsten Bilder vor Augen hatte, was gerade in Azkaban, in diesem dunklen Verlies passierte.

„Was ist denn so dringend?“ „Nicht hier. Kingsley, bitte. Du bist der Einzige, der ihm helfen kann.“ „Ihm?“, stutzte Rita, womit sich Hermione kurz auf die Zunge biss, bevor sie wieder zu der blonden Hexe sah.

„Mistkäfer! Wanze!“, zischte sie und funkelte ihr Gegenüber warnend an, worauf es in der Klatschkolumnistin brodelte. Am Ende hielt sie jedoch die Klappe, während Kingsley etwas verwirrt dreinschaute, dann aber zu Trish sah.

„Würdest du mit den Herrschaften bitte einen neuen Termin vereinbaren? Mir scheint hier wirklich ein Notfall vorzuliegen.“ „Natürlich. Wenn Sie mir folgen würden?“, deutete sie den sieben Leuten auf die Tür, wo Hermione vornehmlich Rita gefährlich im Auge behielt, um auch ganz sicher zu gehen, dass sie sich nicht plötzlich verwandelte, um zu lauschen. Kurz darauf war sie allerdings draußen und die Tür zu, wo die Löwin es dennoch vorzog, diese mit einem Zauber zu belegen. Kingsley beobachtete ihr Tun rege verwirrt.

„Okay, was ist so wichtig, dass es keine Stunde warten kann?“, fragte er wieder, sodass sie zu ihm zurücksah und es nun aus ihre herausplatzte.

„Draco!“ „Was?“ „Ich war gerade in Azkaban und. . . Er stirbt!“ , brach es verzweifelt aus ihr heraus, worauf er sie geschockt, aber auch irritiert ansah.

„Was?“ „Ich weiß nicht, was sie mit ihm gemacht haben. Er war überall verletzt und . . . und dann noch die Dementoren. . .“ „Wieso Dementoren? Ich hab sie abziehen lassen“, verstand er nicht. „Und warum hab ich dann einen dort gesehen?“, schluchzte Hermione, wo er doch etwas hochschrak „WAS?“, worauf sie nickte.

„Sie haben mich nur zu ihm gelassen, weil ich dem Direktor vorgeheuchelt hab, dass ich Draco etwas antun und mich an ihm rächen will, und. . . Sie foltern und misshandeln ihn dort! Er ist schwer krank. Er hat Blut gehustet und hat extrem hohes Fieber. Er hat am ganzen Körper schwere Verletzungen, die nicht von der Schlacht stammen. Die waren frisch. Sie haben teils noch geblutet. Ich konnte sie auch nicht heilen. Sie bringen ihn dort um. Wenn wir nicht schleunigst etwas unternehmen, wird er sterben. Verdammt, er braucht Hilfe!“, brach sie halb zusammen, womit der Ex-Auror nun richtig auf den Beinen, wie auch um seinen wuchtigen Mahagoni Tisch herum war und die junge Hexe beruhigend zu sich nahm.

„Ganz ruhig. Setz dich erstmal“, geleitete er sie zu der dunkelgrünen Ledercouch, die an der Wand stand, und ließ sich neben ihr nieder. „Bist du dir sicher?“ „Ja! Verdammt, ich denk mir sowas Krankes doch nicht aus!“ „Tut mir leid, es ist nur. . . Ich versteh das nicht. Wieso. . .“ „Sie wollen ihn bluten lassen. So wie ich das verstanden habe, passt es diesem Direktor nicht, dass Draco nicht den Dementoren überlassen werden soll. Sie haben ihn in ein Kellerverlies gesperrt, wo mindestens zwei Dementoren sind und. . . Sie quälen ihn. Er sah furchtbar aus. Als ich ihm etwas zu trinken gegeben habe, hatte ich den Eindruck, sie haben ihn schon seit Tagen nichts mehr gegeben. Ich hab ihn nicht einmal richtig wach bekommen“, erklärte sie ihm schluchzend, wo er für sich nickte, so schnell aber auch nicht wusste, was er tun sollte?

„Hermione, ich hab ehrlich gesagt keine Ahnung, was ich da jetzt machen soll?“ „Ihn da raus holen! Er muss ins Mungos.“ „Das ist nicht so leicht. In Azkaban inhaftierten steht keinerlei medizinische Behandlung zu. Wenn sie während ihrer Gefangenschaft umkommen dann. . .“ „Er ist kein Schwerverbrecher! Verdammt, er gehört nicht dort hin!“ „Solange die neue Verhandlung aber nicht durch ist, gilt das vorangegangene Urteil und. . .“ „Aber das ist es doch! Es steht für ihn noch gar kein rechtskräftiges Urteil fest. Bei den Mugglen würde so etwas Untersuchungshaft heißen, einfach um sicher zu gehen, dass die entsprechende Person nicht flieht. Und da noch alles in offen ist, steht es ihm zu! Rechtsprechung in der Magischen Welt. §25 Absatz 8: *Bis zur endgültigen Urteilsverkündung, gilt der Beweisgegenstand, im Zweifel für den Angeklagten, dem damit ein Recht auf angemessene Unterbringung, Verpflegung sowie, bei Bedarf, eine medizinische Versorgung zusteht*“, rezitierte sie die Passage, worauf es Kingsley kurz schüttelte.

„Nichts von alledem haben sie ihm gewährt. Sie haben ihn in das dunkelste Loch gesperrt, die Dementoren in seine Nähe gelassen, ihm zu Essen und vor allem zu Trinken bis zum Äußersten verweigert! Sie haben ihn nur zu offensichtlich gefoltert und misshandelt, so wie er aussah. Das ist laut Rechtsprechung verboten! Noch dazu, da er überhaupt nicht zu diesen Psychopathen gehört!“, schaukelte sie sich hoch, sodass er nickte.

„Okay, gut. Ich verstehe. Das Problem ist aber, dass man nicht so einfach jemanden aus Azkaban anderweitig überführen kann. Da hängen noch andere Regelungen und Gesetze dazwischen.“ „Bürgschaften, ich weiß. Ich werde für ihn bürgen.“ „Eine Person wird in seinem Fall nicht reichen.“ „Dann eben noch Blaise, Charlie, seine Mutter, Tonks, Remus, Ginny, McGonagall oder sonst einer der Professoren. Du“, sah sie ihn durchdringend an, worauf er mit dem Kopf schüttelte.

„Ich kann mich unmöglich für ihn verbürgen. Ich würde mich damit zweifelhaft machen und auf lange Sicht alles behindern, was wir gerade im Begriff sind neu aufzubauen. Und was die Anderen angeht. Blaise und Charlie eignen sich nur unbedingt, da sie mit ihm befreundet sind und ihr Wort kaum anerkannt werden wird. Seine Mutter und Tonks kommen wegen dem verwandtschaftlichen Aspekt auch nicht in Frage. Und. . .“ „Dann eben noch Daniel Harper. Charlies Dad kann man doch als neutral ansehen?“ „Teils ja. Ähm. . . Hör zu, ich werde ein Schreiben aufsetzen und mit den entsprechenden Leuten reden. Vielleicht würden Arthur und Molly eine Bürgschaft übernehmen. Wenn es wirklich so in Azkaban allerdings zugeht, wie du sagst, ist es vermutlich besser, du gehst wieder zu ihm und. . .“ „Dieser Typ hat mich rausgeschmissen, als er gesehen hat, dass ich ihm in Wahrheit helfen wollte! Sie werden mich nicht nochmal zu ihm lassen“, wurde sie aufgelöst. Kingsley wusste sie aber zu beruhigen.

„Mit den richtigen Mitteln schon. Ich mach dir ein Schreiben fertig. Das dauert ein paar Minuten. In der Zwischenzeit kannst du deinen Freunden wegen der Bürgschaften Bescheid gegen. Am besten schickst du. . .“,

brach er ab, da Hermione bereits begann, ihre Patroni heraufzubeschwören.

„Mit Arthur, Molly und Minerva rede ich“, versprach er und setzte sich hinter seinen Schreibtisch, wo er nach den passenden Unterlagen kramte. Hermione schickte in der Zeit einen Patronus nach dem anderen los, und zwar an jeden, der ihr einfiel, der bereit sein könnte Draco zu helfen. So auch an Harry, Ginny, Neville und Luna, obwohl sie gehörig ihre Zweifel daran hatte, dass einer der Vier dem nachkam. Luna und Ginny mit viel Glück vielleicht, aber Harry und Neville? Egal. Sie musste es einfach versuchen.

„Hier“, hielt Kingsley ihr letztlich einen versiegelten, blauen Brief hin, den sie sich nahm. „Damit kommst du rein.“ „Danke.“ „Ich kümmer mich um den Rest. Wenn es Ärger gibt, schick einen Patronus zu mir.“ „Ist gut.“ Damit steckte sie den Umschlag in ihre Tasche und wollte verschwinden, Kingsley hielt sie allerdings kurz zurück.

„Warte.“ „Was?“ „Deine Bürgschaft“, schob er ihr ein Formular hin, was sie blindlings unterschrieb und ohne großes Aufsehen wieder verschwand. Draußen lauerte jedoch noch immer Rita, die versuchte, ihr zu folgen. Hermione war aber recht schnell um die nächste Ecke verschwunden und damit auf dem Weg zurück nach Azkaban.

۩ ۞ ۩

Kaum dass das Boot die Landungsbrücke der Gefängnisinsel erreicht hatte, sprang Hermione aus diesem und sprintete den kleinen Hang hoch, wo sie nach ein paar Minuten vor der hohen, versiegelten Stahltür ankam.

Als sie näher auf diese zu trat, öffnete sie sich, was vermutlich an Kingsleys Schreiben lag. Kaum drinnen glotzte sie der Typ, der sie vor gut einer Stunde rausgeworfen hatte, auch schon recht blöd an. Kurz darauf fing er sich und versuchte ihr den Weg zu versperren und sie fortzuschicken.

„Keine Besucher!“, polterte er, worauf sie ihm wütend den Brief vor die Nase hielt, den sich der Mann nahm und nur auf das Siegel sah, ehe er knurrte und mit ihr im Büro des Direktors verschwand. Als dieser sie erblickte, fuhr er sofort hoch.

„RAUS!“ „Ich werde *nirgendwo* hingehen!“, fauchte sie zurück und knallte ihm den Umschlag auf den Tisch, auf den er stutzig sah, bevor auch er das Siegel des Ministers erkannte und ihm damit der Kiefer runter klappte. In der nächsten Sekunde riss er den blauen Brief auf und begann den Inhalt zu überfliegen.

Während er das tat, wechselte seine Gesichtsfarbe mehrmals. Von schweinchenrosa, zu kalkweiß bis hin zu einem leicht violett angehauchtem purpurrot, als er am Ende des Schreibens angelangt war. Es war ein Anblick, den sich Hermione kurz amüsiert besah, ehe sie wieder giftig wurde.

„Ich *will* zu ihm!“ „Woher. . .“, knurrte der Bulle jedoch, der sich nicht zusammenreimen konnte, wie sie so schnell an derartig hochrangige Mittel gekommen war? Die Löwin grinste nur durchtrieben.

„Der Orden hat überall seine Leute.“ Daraufhin sah der Mann sie erneut verwirrt an. Sie konnte förmlich sehen, wie es schwerfällig hinter seiner Stirn zu arbeiten begann und die ganzen rostigen Zahnrädchen ineinandergriffen, bis er auf die simple Tatsache kam, dass auch sie, als Widerstandskämpferin, Mitglied des Ordens war. Zudem konnte sie erkennen, dass er sie auf diese Tatsache am liebsten zerfleischt hätte. Stattdessen folgte er knurrend Kingsleys Anweisungen und schickte den Wärter mit ihr zurück in die tiefen, dunklen Verliese.

Auf ihrem Weg dorthin blendete sie diesmal alles aus. Die Beschimpfungen der Insassen, wie auch das Geknurre des Wärters vor ihr. Sie hatte nur einen Gedanken. Und zwar so schnell wie möglich zu Draco zu kommen, um ihm die Dementoren, und auch sonst diese Irren, vom Hals zu halten. Dass die Todesboten nicht sonderlich weit weg waren, konnte sie nach einer Weile überdeutlich an der feuchten Kälte spüren, die sie frösteln ließ.

Sie versuchte auch das auszublenden und stapfte stur der Gestalt vor sich hinterher, die letztlich an der dunklen Tür stehenblieb und sie knurrend öffnete. Hermione war dann noch gar nicht richtig drin, als die schwere Tür gewaltvoll von außen zugeschlagen und verriegelt wurde. Egal. Sie würde erst wieder verschwinden, wenn Draco ins Mungos kam.

Sie trat diesmal sofort zu ihm und nahm ihn so behutsam wie möglich in die Arme. Als er in diesen lag, erkannte sie deutlich diverse neue Verletzungen, die sie versuchte mit dem Heilzauber zu behandeln oder zumindest zu lindern. Allerdings tat sich, wie schon zuvor bei den übrigen Wunden, kaum etwas. Stattdessen wollte sie ihm ihre Jacke wieder über legen und bemerkte da erst, den frischen, feuchtdunklen Fleck auf

seinem verschlissenen Hemd.

Als sie den dreckigen Stoff ein Stück zurückschlug, entdeckte sie die Ursache dessen. Er hatte linksseitig an der Taille einen etwa fünf cm langen Einstich oder Schnitt, aus dem noch immer leicht das Blut sickerte. Rings um die eigentlich frische Verletzung, hatten sich bereits massive Entzündungen gebildet, was alles andere als normal war.

„Das geht viel zu schnell“, murmelte sie und versuchte die Wunde zu säubern, bevor sie ihm behutsam ein paar Tücher auf diese drückte, was ihn keuchen und schmerzlich stöhnen ließ. Sein Körper bäumte sich gefährlich auf, wo er sich dann auch schwach in ihrem Griff wand. Doch sie ließ ihn nicht los, wenngleich ihr klar war, dass er höllische Schmerzen haben musste.

„Sch“, hauchte sie ihm stattdessen beruhigend zu und legte ihm letztlich ihre Jacke über. Im Anschluss beschwor sie ihren Patronus herauf, um die kalte Atmosphäre ein wenig zu vertreiben.

„Es kommt bald jemand. Kingsley kümmert sich darum, dass du ins Mungos kommst“, flüsterte sie und zog ihn noch etwas mehr zu sich. In den Augen frische Tränen, die sie nicht einmal versuchte zurückzudrängen, als sie ihr über die blassen Wangen kullerten.

„Nicht sterben, hörst du? Du hast noch einiges richtigzustellen“, hauchte sie bitter und legte den Kopf schließlich an seinen. Sie spürte dadurch überdeutlich seinen heißen Atem auf der Brust, der schwer keuchend ging, während sein Herz furchtbar getrieben hämmerte. Sein Kopf glühte noch immer schier wahnsinnig, weshalb sie erneut eine Eiskompresse heraufbeschwor, die sie auf seiner Stirn drapierte.

„Es wird alles gut“, versprach sie, betete zeitgleich aber dafür, dass Kingsley schnellstmöglich alles organisiert bekam. Doch passierte auch Stunden später nichts, wenngleich dieser widerliche Direktor mehr als einmal auftauchte und sie unter Gewaltandrohung versuchte, zum Gehen zu zwingen. Diesmal war Hermione jedoch gewieft genug, sich kein zweites Mal von diesem Bastard überrumpeln zu lassen. Sie hatte ihren Zauberstab stets bei der Hand und richtete ihn bereits auf die kleinste Andeutung eines Knarrens gefährlich auf die Tür.

„Ich habe gegen dutzende Death Eater kämpfen müssen. Ich habe kein Problem damit, diese Erfahrungen jetzt hier wieder hervorzuholen“, funkelte sie den Direktor zornig an, der es ihr gleich tat und voller Abscheu auf den jungen Mann sah, von dem sie sich nicht trennen ließ.

Kurz darauf schlug er die Tür ins Schloss, die sich von selbst verriegelte und sie erneut mit Draco in diesem Loch einsperrte. Nur etwas später begann sich in dem Verlies ein weiteres Mal eine feuchte Kälte breitzumachen. Hoffnungslosigkeit, was ihr sagte, dass die Dementoren ganz in der Nähe waren, weswegen sie ihren Patronus neu beschwor und durch die Gänge des Verliestraktes schickte, um die dunklen Boten zu vertreiben.

Diese Prozedur musste sie ständig wiederholen, da die Gestalten nie wirklich lange fortblieben, was zunehmend an ihren Kräften zehrte. Sie wurde müde. Nicht körperlich, sondern geistig, allen voran seelisch. Die Typen versuchten sie müde zu machen, dem sie sich weiter trotzig widersetzte.

Inzwischen mussten auch schon mehrere Stunden ins Land gegangen sein. Hermione kam es allerdings wie Tage vor, die sie bereits hier drin hockte. Sie hatte überhaupt kein Zeitgefühl mehr und hing mittlerweile beinahe zur Gänze auf Draco, der sich kaum noch rührte und nur ab und an ein schwaches Wimmern ausstieß.

Sie hatte das Haupt gesenkt und das noch immer verweinte Gesicht in seinem zerwühlten Schopf vergraben. Die Gedanken weit weg, der Erschöpfung durch die quälende Kälte nahe, fuhr sie wie geschlagen zusammen, als sie ein Geräusch wahrte.

Getrieben, wie auch leicht panisch richtete sie den Zauberstab auf die schwere Tür, die sich seit langem wieder öffnete. Im Licht der Öffnung erschienen zwei Gestalten, die sie erst Sekunden später mit ihren inzwischen brennenden, roten Augen erkannte.

۩ ۞ ۩

Zuspruch

۩ ۞ ۩

„Ganz ruhig, wir sind’s“, gab Tonks ihr beruhigend zu verstehen und trat zu ihr, während Remus seinen Patronus ein weiteres Mal heraufbeschwor, damit die beiden Dementoren nicht so schnell zurückkamen.

„Verdammt, was haben sie mit ihm gemacht?“, konnte die Aurorin nur entsetzt murmeln, als sie ihren Cousin sah. Auf ihre Frage kamen Hermione sofort wieder vermehrt die Tränen.

„Ich weiß es nicht. Sie haben versucht, ihn . . . ihn umzubringen. Er ist überall verletzt und. . . Bitte sag mir, dass ihr die Bürgschaften für ihn zusammen habt?“ „Sonst wären wir nicht hier“, hauchte Tonks ihr beruhigend zu und strich ihr etwas durch die wirren Haare.

„Das Gremium und vor allem die Strafverfolgung hat sich anfangs noch ziemlich quer gestellt, deswegen kommen wir jetzt erst.“ „Aber er kommt ins Mungos?“ „Ja. Daniel und Poppy werden sich um ihn kümmern. Blaise und die Anderen warten dort auf uns. Und. . .“ „Tonks?“, unterbrach Remus sie ernst, dem sie sofort Platz machte, wo er sich seinerseits bei Hermione und Draco niederließ.

„Gib ihn mir“, forderte er ruhig, sodass sie Draco zittrig losließ. Remus zog ihm dann auch gleich die Jacke weg und murmelte „Aperi“, worauf sich die Schellen lösten und scheppernd neben ihm zu Boden fielen. Im Anschluss hob er ihn vorsichtig hoch, während Tonks Hermione auf die Beine zog.

„Halt dich an Remus und mir fest“, meinte sie und kramte ein kleines Sturmfeuerzeug hervor. Mit der freien Hand griff sie nur noch nach Remus’ Arm, bevor sie das Feuerzeug aufklappte. Damit nahm der Portschlüssel seinen Dienst auf und brachte sie fort.

Nur eine Sekunde später tauchten sie in einem sterilen, weißgekachelten Raum wieder auf. In diesem stand eine Liege, die Hermione mehr an einen OP Tisch erinnerte. Daneben befand sich ein Tischchen mit jeder Menge medizinischer Utensilien, wie auch Tränke, Salben und Verbände. Mit bei ihnen waren, wie versprochen, Madam Pomfrey und Daniel. Aber auch Minerva entdeckte Hermione, die recht bestürzt auf die Vier sah und gleich zu ihnen trat.

„Geht es Ihnen gut?“, richtete sich ihre alte Hauslehrerin erstmal an die Hexe, da sie extrem blass war, was durch die blutunterlaufenen, verquollen Augen noch schlimmer aussah.

„Mir fehlt nichts, Professor“, murmelte sie dünn und sah stattdessen auf Draco, der schwer atmend, schlaff in Remus’ Armen lag. Als Minerva ihrem Blick folgte und den halbtoten Slytherin sah, krochen ihr vor Entsetzen beinahe die Augen aus den Höhlen.

„Bei Merlins letztem Willen. . .“, entwich es ihr fassungslos, als sie geschockt die Hand übers Herz legte. Derweil trat Daniel zu Remus.

„Leg ihn hin. Vorsichtig“, wies er ihn an, dem Remus sofort nachkam. Kurz darauf scheuchte Poppy alle raus, mit dem Versprechen, sie würden sich gut um ihn kümmern. Hermione bereitete es aber furchtbares Unwohlsein, ihn allein zurückzulassen, obwohl sie wusste, dass er bei Daniel und Madam Pomfrey mehr als gut aufgehoben war. Schließlich schloss sich die Tür vor ihr und er verschwand.

„Mione?“, hörte sie keine Sekunde später Blaise verstört hinter sich, zu dem sie sich verheult drehte. Mit bei ihm waren Charlie, Narcissa, die selbst richtig fertig aussah, Kingsley, Molly, Arthur und, was Hermione angenehm überraschte, Luna.

„Scheiße, wie siehst du denn aus?“, kam Blaise nicht umhin, dies zu erwähnen und zog sie fest in die Arme, wo sie ihm in die Schulter schluchzte. Es war ein Bild, was sich gerade Narcissa kaum mit ansehen konnte, denn es schürte in ihr nur noch mehr die Unruhe und Angst um ihren Sohn.

„Was ist mit ihm?“, richtete sie sich verängstigt an Remus, der den Anwesenden nur recht knapp zu verstehen gab, was seine Eindrücke waren. Und die waren alles andere als rosig.

Zwischenzeitlich hatte Blaise seine Freundin zu ein paar Bänken dirigiert und ließ sie sich setzen. Er selbst nahm neben ihr Platz und zog sie im Anschluss wieder tröstend zu sich. Zu ihnen gesellten sich dann noch Charlie, Tonks und Luna, auf die Hermione mehr als überrascht sah.

„Was . . . was machst du hier?“ „Du hast mich gefragt, ob ich euch helfe“, erklärte sie frei heraus und sah Hermione warm, mit ihren großen Kulleraugen an. Die Gryffindor konnte daraufhin nicht anders, als zu lächeln, bevor sie die Blonde dankbar in die Arme schloss.

„Danke“, schniefte sie, in was auch Blaise und Charlie einstimmten. Sie hätten nicht gedacht, dass sich die quirliche, etwas abgedrehte Hexe dazu bereiterklären würde, ebenfalls eine Bürgschaft zu übernehmen. Dass sie es so ohne weiteres getan hatte, überraschte alle drei. Im Gegenzug wunderten sie sich, besonders Hermione, dass Ginny dem nicht nachgekommen war.

Offensichtlich hatte sie sich doch in der Rothaarigen und ihren neuen Ansichten über Draco getäuscht. Sie hatte ja eigentlich gedacht, gehofft, dass Ginnys abweisende Haltung gegen ihn, nach allem, was war, ein wenig zusammengebrochen war. Scheinbar hatte sie sich geirrt.

So verharrte die Meute die nächste Zeit recht schweigsam auf dem Gang, wo Hermione immer mal Molly und Arthur ins Auge fielen. Allen voran Molly, die bei Narcissa saß und dem Anschein nach versuchte, die blonde Hexe etwas aufzubauen und zu trösten. Hatte Ginny ihr nicht auch gesagt, dass sich ihre Mutter inzwischen ganz gut mit Mrs. Malfoy verstand? Es schien wirklich so, sodass Hermione kurz ein gedrücktes Lächeln über die Lippen huschte.

Die kommenden Stunden zogen sich jedoch, wie zähflüssiger Kaugummi. Als die Gryffindor eher unbewusst mal auf die Uhr an der Wand des Ganges blickte, wurde ihr erst richtig klar, wie viel Zeit seither tatsächlich vergangen war. Es war bereits 4:28 Uhr. Sie hockten seit gestern Abend, 22:00 oder 23:00 Uhr, hier auf dem Gang.

Verdammt, wieso dauerte das so lange? Warum kam Daniel nicht zurück und sagte ihnen, dass alles gut war? Als hätte Merlin ihre Gedanken erhört, öffnete sich plötzlich die Tür und Daniel tauchte in dieser auf. Damit war sie hellwach, genauso Blaise und Charlie, die sofort zu dem Heiler traten.

„Wie geht's ihm?“, platzte es als Erstes aus Blaise heraus. Daniel machte allerdings ein recht ernstes Gesicht. „Den Umständen entsprechend.“ „Heißt?“, bohrte Charlie, der diese Umschreibung hasste, denn sie konnte alles Mögliche bedeuten.

„Nicht gut. Er hat unter anderem eine sehr schwere Lungenentzündung und Gehirnerschütterung. Fünf gebrochene Rippen, teils innere Blutungen, wie auch Verletzungen und ist stark septisch. Seine Wunden konnten wir mittlerweile zum Großteil zwar schließen aber nicht richtig heilen. Sie scheinen einen schwarzmagischen Ursprung zu haben. Flüche oder entsprechende Waffen. Wir haben ihn mit ein paar Tränken erstmal ruhiggestellt. Er wird jetzt eine Zeit lang schlafen.“ „Wie lange?“, hakte Charlie nach, worauf die Mimik seines Vaters noch dunkler wurde und er letztlich seufzte.

„Ich weiß es nicht. Er ist extrem mitgenommen. Drei, vier, fünf Tage durchaus. Ich kann es euch wirklich nicht sagen. Unter Umständen sogar noch länger. Für den Moment ist er erstmal versorgt und weitestgehend stabil. Allerdings müssen wir sehen, dass wir diese Sepsis in den Griff bekommen. Ich werde dann noch ein paar Salben fertig machen und dann. . . Abwarten. Er braucht jetzt allen voran tiefe Ruhe.“ „Können wir zu ihm?“, mischte sich Blaise dazwischen, zu dem Daniel kurz sah, dann aber nickte, bevor er sich an die restlichen Anwesenden richtete.

Die Drei verschwanden mit Narcissa jedoch in dem kleinen Zimmer, was sich, seit Hermiones Ankunft, erheblich verändert hatte.

Der Raum an sich war nun nicht mehr zur Gänze gefliest, sondern der Boden mit weißem Linoleum ausgekleidet, während die Wände cremefarben gestrichen waren. Aus der Liege war ein großes, warmes Bett geworden, wo Madam Pomfrey Draco gerade die dicke Decke über die Schultern zog, bevor sie auch noch einen kalten Umschlag auf seiner Stirn drapierte. Neben dem Bett standen ein paar Stühle, ebenso wie sich an der einen Wandseite ein Zweisitzer auftrat.

Die Stühle zogen sie sich gleich ran. Blaise kopfschüttelnd, als er auf die beinahe leichenblasse Erscheinung seines Freundes sah. Kurz darauf kochte eine fürchterliche Wut in ihm hoch.

„Wenn ich die in die Finger krieg, die dafür verantwortlich sind, dann Gnade ihnen Merlin“, knurrte er leise, wie auch gefährlich und ballte die Hände wütend zu Fäusten. Hermione schenkte dem nur kurz Beachtung, bevor sich ihr Blick auf Dracos Zügen verlor und sie ihm durch die nun wieder sauberen Haare strich. Er sah jetzt nicht mehr ganz so horrormäßig aus, wie noch vor ein paar Stunden. Dennoch schlimm genug, was kein Wunder war, nach allem, was Daniel ihnen eben aufgezählt hatte.

„Er wird schon wieder werden. Da bin ich mir sicher. Er hat ein sehr starkes Herz, sonst hätte er das nicht so lange durchgehalten“, richtete sich Madam Pomfrey aufmunternd an die Freunde und Dracos Mutter.

Es war eine Aussage, die Blaise müde lächeln ließ. Kurz darauf schielte er zu Hermione, die nur zu deutlich in ihren Gedanken versank. Ihre Finger konnte sie dabei nicht wirklich bei sich behalten, denn sie hatte die Hand auch weiter an Dracos Kopf liegen, wo sie ihm behutsam über die Schläfe und schließlich

durch die Haare strich. Eine, wie er fand, mehr als nur freundschaftliche Geste.

¶¶¶;

Die kommenden Tage sollte Daniel mit seiner Prognose Recht behalten. Draco wachte nicht aus seinem Tiefschlaf auf, was letztlich auch den starken Schmerzmitteln geschuldet war, die Hermione ihm immer dann verabreichte, wenn das vorherige Mittel seine Wirkung verlor und er unruhiger schlief. Es war ein Prozess, der sich aller drei bis vier Stunden wiederholte.

Auf Blaise' Frage, ob er sie nach Hause begleiten sollte, hatte sie verneint und gemeint, dass sie ohnehin allein wäre und ihre Bücher konnte sie hier genauso durcharbeiten. Er hatte daraufhin schmunzelnd mit dem Kopf geschüttelt und sie ihre Strategie für die Verhandlung weiter ausarbeiten lassen. Bevor er verschwunden war, hatte sie ihm allerdings noch eine Liste mit entsprechender Lektüre mitgegeben, die sie brauchte oder zu Rate ziehen wollte.

Am dritten Tag tauchte dann ein Besucher bei ihr auf, mit dem sie nicht gerechnet hatte und ihn auch dementsprechend verwirrt, sowie etwas unschlüssig, ansah.

„Was machst du denn hier?“ „Nach dir sehen?“, warf Harry ihr zu, worauf sie zweifelnd eine Augenbraue nach oben zog. Nicht zuletzt auch, da er sich nicht ganz so zu 100% auf sie konzentrieren konnte, wie er scheinbar wollte, denn sein Blick fand sich doch etwas länger und zudem recht nachdenklich bei Draco wieder.

„Aha“, gab sie ihm noch immer skeptisch zurück, sodass er seufzte. „Molly hat gesagt, dass du wahrscheinlich hier bist.“ „Wenn du mir deswegen jetzt irgendeine Predigt à la Ron halten willst, warum ich ihm helfe und dass er das, was man ihm angetan hat, verdienen würde, das kannst du dir sparen. Ich hab. . .“ „Ich werd dir keine Predigt halten oder sonst was. Du hast deinen Standpunkt ja mehr als einmal deutlich gemacht. Es ist deine Sache, was du machst. Nur hat Ron damit ein ziemlich dickes Problem, wie du dir sicher denken kannst? Besonders, dass du dich so sehr vor Malfoy stellst und dann auch noch für ihn bürgst.“ „Das ist meine Sache, wie du schon sagtest. Davon abgesehen hättet ihr ihm ja nichts davon erzählen müssen“, muffelte sie, sodass Harry sie erstmal aufklärte.

„Wir haben ihm auch nichts davon erzählt, sondern du selbst. Ginny und ich waren mit Ron im Fuchsbau, als deine Patroni kamen.“ „Oh!“ „Ja, *Oh*. Du kannst dir vermutlich denken, was hinterher los war? Allen voran, als Kingsley dann noch mit Arthur bei Molly aufgetaucht ist und sie um Hilfe gebeten hat“, sah er sie durchdringend an, worauf sie den Blick fallen ließ und auf den Grund für den ganzen Trouble sah. Harry erklärte indes weiter.

„Ron hat ein riesen Fass aufgemacht und sich deswegen lautstark mit Molly und Arthur gestritten. Er ist noch immer stinksauer. Besonders auf dich.“ Daraufhin knirschte sie mit den Zähnen, sodass sich Harry etwas zu ihr lehnte.

„Rede mit Ron. Oder willst du dir alles mit ihm kaputt machen, bloß wegen *ihm*?“, deutete er mit dem Kopf auf Draco, worauf sie Harry wütend ansah.

„Ich will mir gar nichts mit Ron kaputt machen. Ich lass mir von ihm aber nicht vorschreiben, was ich zu tun oder zu lassen hab! Ich bin nicht sein Schoßhund. Außerdem ist es nicht mein Problem, wenn er sich wie ein gekränktes Kleinkind benimmt, dem man den Lolli weggenommen hat.“ „Gekränktes Kleinkind? Man, Hermione. Er ist dein Freund! Das dachte ich zumindest. Du nimmst dir aber überhaupt keine Zeit für ihn. Stattdessen scheint dir nur noch Malfoy im Kopf herumzugeistern“, warf er ihr vor, worauf sie wütend etwas erwidern wollte. Harry kam ihr allerdings zuvor.

„Nein! Jetzt hörst du *mir* mal zu. Ron geht's scheiße wegen allem und da. . .“ „Wo geht es Ron bitteschön schlecht?!“, polterte sie Harry dazwischen, der nun doch etwas wütender wurde.

„Fred! Schon vergessen?“ Daraufhin biss sie sich auf die Zunge. „Einer seiner Brüder ist tot. Und das ist kaum drei Wochen her! Ihn nimmt das wahnsinnig mit und er hätte da auch dich als Stütze gebraucht. Dass du selber noch so schwer verletzt warst, hat es nicht unbedingt besser für ihn gemacht. Er hat sich Sorgen um dich gemacht und auch Vorwürfe, genauso wie ich, dass wir dich und Ginny allein gelassen haben. Kaum geht's dir aber wieder halbwegs gut, streitest du dich in einer Tour mit ihm wegen Malfoy!“, brauste Harry auf, während Hermione leise knurrte, was ihn weiter reden ließ.

„Er hasst ihn. Das weißt du! Und die Tatsache, dass ausgerechnet *du* dich auf einmal so sehr vor ihm stellst, ihn in Schutz nimmst und auch sonst ganz offensichtlich alles um dich herum vergisst, macht die

Angelegenheit nicht gerade besser!“ „Ich würde auch nicht so einen Aufriss machen, wenn sie ihn nicht in so ein Loch geworfen hätten! Merlin, sie haben versucht ihn umzubringen! Das hat er nicht verdient und das weißt du auch, auch wenn du es nicht zugeben willst! Du. . .“ „Du hast Recht. Ich weiß das“, unterbrach er sie und nahm ihr damit kurz den Wind aus den Segeln.

„Ich kann ihn nicht leiden, wegen allem, was die ganzen Jahre war. Ich seh es allerdings auch als falsch an, dass sie ihn mit all den Anderen den Dementoren vorführen wollten bzw. ihn so lange in Azkaban einsperren wollen. So eine Strafe steht in keiner Relation zu dem, was er getan hat. Er hat ordentlich Scheiße gebaut, ja. Er hat mir aber auch von den Horcruxen erzählt. Er hat dir geholfen und uns aktiv im Kampf unterstützt. Und das werde ich vor dem Gamot auch so anbringen.“ „Du sagst für ihn aus?“ „konnte Hermione nicht fassen, was sie gerade von ihm hörte und sah ihn mit großen Augen an. Harry nickte und grinste kurz diebisch, aufgrund ihrer Mimik, wurde jedoch gleich wieder ernst.

„Ja. Wie gesagt, ich geb es nicht gerne zu, aber du hast Recht. Ich weiß nicht warum er das alles gemacht hat, aber scheinbar hat er sich doch irgendwann besonnen. Er wäre bei den Kämpfen selbst mehr als einmal fast draufgegangen. Tonks und Luna haben mir vor einer Weile diesbezüglich auch noch ein paar Sachen gesteckt. Er gehört nicht zu denen. Zumindest nicht *so*, was ich mir lange Zeit einfach nicht vorstellen konnte. Ich weiß ja jetzt nicht mal, was ich von allem halten soll. Ich werde dem Gamot aber sagen, was ich mitbekommen habe. Ich werde ihnen sagen, dass er aktiv auf *unserer* Seite gekämpft und uns unterstützt hat. Genauso, dass er mir ein paar entscheidende Infos hat zukommen lassen, wodurch wir Voldemort erst zu Fall bringen konnten. Nicht mehr und nicht weniger. Ginny wird sich auch noch zu allem äußern und bei dem Papierkram, den du schon wieder neben dir liegen hast, denke ich mal, werden sie nicht umhinkommen, ein erheblich milderer Urteil zu sprechen“, schmunzelte Harry, was sie immer mehr lächeln ließ. Schließlich nahm sie ihren Freund in die Arme.

„Danke.“ „Ja, ja. Aber jetzt verrät mir mal, warum du dir seinetwegen überhaupt so einen immensen Stress machst? Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich glatt auf die Idee kommen, dass du nicht nur mit Harper und Zabini heimlich befreundet warst, sondern auch mit Malfoy“, maß er sie lauernd, worauf sie seufzte.

„Sag jetzt bitte nicht Ja, ansonsten zweifle ich an meinem und deinem Verstand.“ „Ich kann dich beruhigen, da war nichts.“ „Aber?“, bohrte Harry, womit sie nachdenklich auf den Blondnen sah, der noch immer sehr stark fieberte und recht schwer atmete.

„Von der Tatsache einmal abgesehen, dass er mir das Leben gerettet hat, wie auch im Kommenden einigen anderen?“, maß sie Harry kurz spitz, der sich ungelentk räusperte und verlegen am Hinterkopf kratzte. Hermione nahm es schmunzelnd auf, wusste allerdings, worauf Harry eigentlich aus war.

„Ganz ehrlich? Ich weiß selbst nicht genau warum, nur, dass ich es auch tun würde, wenn er uns nicht nach Hogwarts gefolgt wäre. Weißt du, er. . . Als ich die Tage nach der Flucht mit ihm allein war, da. . . Er war nie in irgendeiner Art und Weise gemein oder verletzend, sondern das genaue Gegenteil. Mir war das unheimlich und ich dachte anfangs auch, dass es ein Trick ist. Dass er mich dazu bringen wollte, irgendetwas zu verraten. Euch, indem er sich mein Vertrauen erschleicht“, erklärte sie Harry, der ihr aufmerksam lauschte.

„Es war aber wirklich alles ehrlich gemeint. Weil ich ihm allerdings so sehr misstraut habe, da wollte er mir sogar seinen Zauberstab geben, damit ich mir selbst helfen kann.“ „Hat er aber nicht“, schlussfolgerte Harry, wurde jedoch überrascht.

„Doch. Ich hatte ihn in der Hand. Dra- Malfoy hatte sich dann ziemlich fertig in eine andere Ecke zurückgezogen und es damit gewissermaßen noch deutlicher gemacht. Er hätte mich gehen lassen. Er wäre freiwillig zurückgeblieben. Schutzlos. Wenn sie ihn dann gefunden hätten, hätten sie ihn umgebracht. Und das. . . Selbst wenn es mir zu dem Zeitpunkt besser gegangen wäre, hätte ich ihn nicht alleine zurückgelassen. Auch wenn das verrückt klingt, aber er hat sich wirklich wie ein Freund um mich gekümmert und bemüht. Er hat auf mich geachtet, auch als ich geschlafen habe, weil. . . Weißt du, ich. . . Ich hatte wahnsinnige Angst, im Schlaf alles erneut vor Augen zu haben und dem hilflos ausgesetzt zu sein. Er hat mir da aber versprochen, mich zu wecken, wenn etwas ist. Ich konnte allerdings ruhig schlafen. Als ich wieder wach geworden bin, hat er noch immer neben mir gesessen. Und das richtig übermüdet. Er hatte sein Versprechen gehalten. Er hatte es nicht nur so dahingesagt, sondern tatsächlich getan und da. . . Ich hab in dem Moment angefangen, ihm zu vertrauen. Ich hab mich, so verrückt es klingt, bei ihm sicher und beschützt gefühlt und. . . Er hat mir dann ja auch weiter geholfen und während der Schlacht war er auch ständig irgendwie da und hat uns den Rücken freigehalten. Er hat Crabbe und Goyle von uns abgelenkt. Er hat Greyback und Lestrangle getötet und Ginny im Anschluss aus dem Schuttberg geholt. Er hat versucht, uns in Sicherheit zu bringen. Dass sein Vater uns

dann aufgespürt hat war Pech, aber dann wart ihr ja da“, lächelte sie Harry an, dessen rechter Mundwinkel kurz schwermütig nach oben zuckte, als er das Bild wieder deutlicher vor den Augen hatte. Ginny, die durch die dicke Platzwunde bewusstlos war, wo er und Ron bereits sonst was gedacht hatten. Hermione dasselbe, womit sich allerdings noch ein anderer Eindruck stärker in sein Bewusstsein stahl, als er seine Gedanken vermehrt auf diese Erinnerung fokussierte.

Zabini war als Erster bei Hermione, während er und Ron nach Ginny gesehen hatten. Zwischenzeitlich hatte Malfoy seinen Alten ganz ausgeknockt und war letztlich zu Zabini und Hermione getreten. Er hatte sie genommen und schließlich auf den Armen liegen gehabt, als er selbst sich mit Ginny aufgerichtet hatte, um sie zu Madam Pomfrey zu bringen.

Als Ron es gesehen hatte, war er mit zwei Schritten stinkig bei Malfoy und hatte ihm Hermione recht ruppig abgenommen, was gar nicht so leicht gewesen war, denn sie hatte sich im Unterbewusstsein doch etwas stärker an ihm festgeklammert. Und dann noch Malfoys Blick. Er war nicht bloß sauer. Nein, in seinem Blick hatte es unterschwellig gefährlich gebrodelt.

„Aber warum das alles?“, murmelte Harry nachdenklich. „Was?“, sah Hermione ihn stutzig an. „Wieso dreht er sich von heute auf morgen um 180°?“ „Ich weiß es nicht, nur. . .“ „Was?“ „Blaise und Charlie haben die ganzen Jahre immer wieder zu mir und Ginny gemeint, er wäre nicht so wie wir denken.“ „So ein Arschloch?“ „Ja. Und. . . Er hat ja auch zu mir gesagt, dass er alles was war, . . . dass mit den Death Eatern, selber wohl gar nicht gewollt hat.“ „Und warum hat er dann mitgespielt? Warum hat er sie in die Schule gelassen?“, kam Harry einmal mehr auf den für ihn so entscheidenden, schwerwiegenden Punkt zu sprechen.

„Er meinte, er hätte keine Wahl gehabt. Dass sie ihn und wahrscheinlich auch seine Mutter getötet hätten, wenn er es nicht hingekriegt hätte. Weißt du noch, als du ihn in den Waschräumen entdeckt hast?“, erinnerte sie ihn, worauf er nickte.

„Du hast gesagt, er hätte geweint. Vielleicht haben sie ihm da wieder aufs Neue gedroht und unter Druck gesetzt?“ „Kann sein“, murmelte Harry, während Hermione weiter meinte: „Nach allem, was ich inzwischen von ihm weiß und mitbekommen habe, da glaube ich ihm das auch. Dass er eher unverschuldet in die Sache mit den Death Eatern reingerutscht ist. Dass das alles durch seinen Vater kam. Draco hasst ihn“, rutschte ihr unbewusst der Vorname des Blondenen heraus, worauf Harry sie kurz verwundert ansah, am Ende aber nicht darauf einging, sondern am eigentlichen Thema festhielt.

„Er hat doch sonst aber nie etwas auf seinen Alten kommen lassen. Das passt nicht zusammen.“ „Unter Umständen schon.“ „Und wie?“ „Gute Miene zum bösen Spiel. Vielleicht war es für ihn einfacher, alle das denken zu lassen. Eben auch seinen Vater selbst. Dass er so seine Ruhe hatte. Verstehst du, was ich meine?“ „In etwa“, murmelte Harry und ging erneut in sich.

Er ließ noch einmal alles, was in den letzten Wochen und Monaten war, Revue passieren. So auch das Gespräch eben. Diese ganzen neuen Aspekte und Ansichten. Am Ende sah er zurück auf den Blondenen, der nach wie vor extrem schlecht aussah, obwohl er seit drei Tagen im St. Mungos lag. Hermione hatte wirklich nicht übertrieben, was seinen Zustand anging.

„War er schon mal wach?“ „Nein“, murmelte sie schwermütig und sah nun selbst nachdenklich auf Draco. „Daniel meinte, es wäre nach allem normal, nur. . .“ „Was war jetzt eigentlich alles?“, erkundigte sich Harry nun doch etwas genauer, worauf sie seufzte und ihm Daniels Befunde schilderte. Aber auch ihre eigenen Eindrücke, die sie aus Azkaban mitgenommen hatte.

Als sie das tat, legte sie Draco die Kompresse wieder auf die glühende Stirn, da sie ihm runtergerutscht war. Zudem wurde er aufs Neue unruhig. Als sie auf die Uhr sah, wunderte es sie allerdings nicht, da Daniels Mittel erneut seine Wirkung verlor.

Mit dieser Erkenntnis stand sie auf, und trat an den kleinen Schrank, eine neue Phiole holen. Inzwischen hatte sie Harry auch alles gesagt, dessen rosiger Teint sich mittlerweile deutlich in ein schlohweiß verwandelt hatte. Sein Blick fraß sich darüber hinaus geschockt an dem Blondenen fest, zu dem Hermione wieder trat und ihm vorsichtig das Mittel einflößte.

„Was ist das?“, erkundigte sich Harry und beobachtete aufmerksam, wie sich Dracos Keuchen legte und er ein wenig ruhiger wurde.

„Ein spezielles Schmerzmittel von Daniel. Damit er richtig Ruhe hat und sich erholen kann. Allerdings wirkt es nicht sehr lange. Höchstens vier Stunden.“ „Kein Wunder bei alledem“, murmelte Harry, worauf sie nickte.

„Verstehst du mich jetzt etwas? Dass hätte er nie bis zur Verhandlung überlebt. Das hätte er auch so keine

drei Tage mehr durchgehalten. Und genau darauf hatten es die Typen in Azkaban angelegt. Sie haben versucht, ihn ungesehen umzubringen. Wenn sie ihn wieder dort einsperren, werden sie es garantiert erneut probieren. Sie werden versuchen ihn mit ihren Mitteln zu töten und das will ich nicht. Das hat er absolut nicht verdient, auch wenn ich scheinbar die Einzige bin, die das so sieht“, wurde sie leicht verbittert, wofür Harry sie strafend ansah.

„Wenn es so wäre, dann würde ich keine Aussage für ihn machen. Genauso wenig Ginny, Luna und Neville.“ „Was?“, stutzte Hermione und sah überrascht zu ihm. Harry lächelte auf ihren Anblick wieder etwas.

„Du hast mich schon richtig verstanden. Und wo ich gerade dabei bin, Ginny und ich haben den Antrag letztens auch unterschrieben. Ron weiß allerdings nichts davon und ich denke, es ist besser das bleibt so, sonst geht gleich wieder ‘ne Bombe hoch“, schmunzelte er matt. Hermione glaubte auf seine Worte jedoch etwas an den Ohren zu haben.

„Ihr . . . ihr habt auch eine Bürgschaft übernommen?“ „Ja. Luna und Neville glaube ich auch.“ „Luna weiß ich, sie war im Mungos, aber. . .“ „Ron war so schon sauer und wir wollten dem nicht noch mehr Zunder geben. Du weißt, wie impulsiv er sein kann. Als er sich mit Molly und Arthur gestritten hat, haben Ginny und ich die Papiere schnell unterschrieben und sie Kingsley zugesteckt. Danach haben wir versucht Ron wieder auf den Teppich zu holen und ihn halt auch ein bisschen angeflunkert“, lächelte Harry erneut gedrückt, da er nicht glücklich darüber war, seinen Freund angelogen zu haben. Hermione fiel ihm auf seine Erklärung dann allerdings ein zweites Mal um den Hals. Und das um einiges überschwänglicher, als zuvor.

„Danke. Du weißt gar nicht, wie viel mir das bedeutet.“ „Stimmt. So richtig verstehe ich dich trotz allem nicht, nur. . . Wenn ich ehrlich sein soll, hab ich zunehmend den Eindruck, dass du plötzlich etwas mehr für Malfoy übrig hast?“, bohrte Harry lauernd und sah ihr forschend in die Augen, die kurz nervös zuckten, da sich ein Teil ihres Hirns ertappt fühlte, was sich nur eine Sekunde später verräterisch auf ihren Wangen bemerkbar machte.

„Nein! . . . Ja. . . Etwas“, gestand sie ihm unsicher und strich sich fahrig eine Haarsträhne hinters Ohr, als sie versuchte zu erklären.

„Weißt du. . . Ich. . . Ich wunder mich ja teils selbst über mich, nur ist inzwischen so viel passiert. Er hat so viel gemacht, was völlig *untypisch* für ihn ist. Vor allem für . . . für mich. Und. . . Ich weiß durch Blaise und Charlie ja, dass gewisse Dinge auch anders sein können. Dass der Schein manchmal trügt und ganz andere Dinge Realität sind als die, die man sieht oder glaubt zu sehen. Und das, was ich in den letzten Wochen und Monaten von ihm gesehen hab, das war definitiv nicht gespielt. Dann glaub ich eher noch das andere.“ „Das er das Arschloch nur gespielt hat?“ „Ja. Ich will ihm einfach noch eine Chance geben. Genauso wie ich sie erst Blaise und dann Charlie gegeben hab. Ich hoffe, du kannst das verstehen und bist nicht böse deswegen?“, sah sie ihn ein wenig bange an, worauf er seufzte.

„Harry?“ „Na schön.“ „Was?“ „Es ist deine Sache. Ich werd dir nicht vorschreiben, mit wem du dich abgibst und mit wem nicht. Harper und Zabini scheinen soweit ja wirklich in Ordnung zu sein, was ich echt nie gedacht hätte“, gab er noch immer zähneknirschend zu. Hermione lächelte jedoch sanft und nicht weniger glücklich, über den Anfang einer beginnenden Einsicht Harrys.

„Ich hab am Anfang auch eine Weile gebraucht, um das richtig zu verinnerlichen. Und da saß der Groll noch nicht so tief, wie jetzt unter euch.“ „Hm. Dann verstehst du sicher, dass ich mich nicht so schnell mit alldem anfreunden kann?“ „Natürlich“, lächelte sie wieder. Und das nun sichtlich erleichtert, während Harry nochmal auf Malfoy sah. Nachdenklich. Kurz darauf nahm er Hermione erneut in Augenschein.

„Wie gesagt, ich werd dir da nicht reinreden. Nur tu mir bitte einen Gefallen und vernachlässige deswegen nicht den Rest deiner Freunde so sehr. Vor allem Ron. Rede mit ihm. Nimm dir ein bisschen Zeit für ihn. Wenigstens zwei drei Stunden. Die Verhandlung ist erst in gut einer Woche. Bis dahin hast du noch mehr als genug Zeit, irgendwelche geheimen Strategien auszutüfteln, wobei ich mir ziemlich sicher bin, dass du ohnehin schon die Perfekte hast“, schmunzelte er, in was sie jedoch nicht einstimme.

„Nicht so richtig. Direkt etwas Vergleichbares hab ich nicht. Ich kann mir nur aus ähnlichen Fällen etwas ableiten. Und ob das reicht, da. . .“ „Hermione. Wir haben acht, neun sehr starke Sprecher auf unserer Seite. Das wird schon alles klappen. Also lass die Bücher mal Bücher sein und geh zu Ron. Bitte“, sah er sie wieder eindringlich, aber auch bittend an, sodass sie seufzte und letztlich resignierte.

„Na gut. Jetzt gleich?“ „So schnell?“, staunte Harry, worauf sie matt lächelte. Sie würde jetzt nur mitkommen, da sie wusste, dass Draco durch das Mittel die kommenden Stunden ruhig, wie auch fest weiterschlafen würde. Diese Tatsache hinderte sie dennoch nicht daran, einen Patronus zu Blaise zu schicken,

damit im Zweifelsfall jemand bei dem Blonden war. Harry besah es sich verwundert.

„Für wen war der?“ „Hm? Blaise“, meinte sie lediglich, was Harry nur noch verwirrter stimmte, bevor er es als unwichtig abtat und mit seiner Freundin verschwand, die sich sichtlich schwer von Draco losreißen konnte.

۩ ۞ ۩

Geteilte Ansichten

۩ ۞ ۩

Mit einem leisen *Plopp* kamen die Zwei am Fuchsbau an. Hermione tief in sich ein wenig unwillig, was sie versuchte zu verstecken. Richtig wohl fühlte sie sich bei allem jetzt hier dennoch nicht.

Schließlich erreichten sie die Tür und damit auch die Küche, in der Molly wie immer eifrig am Werkeln war. Als sie Hermione und Harry sah, unterbrach sie ihre Arbeit und trat zu den Beiden.

„Hermione, Liebes. Schön dich zu sehen“, nahm Molly sie gleich in die Arme. „Geht es dir gut? Du siehst ein bisschen müde aus“, meinte Molly besorgt, worauf sich die Brünette zu einem Lächeln zwang.

„Es ist alles in Ordnung. Ähm. . . Wir wollten zu Ron. Ist er oben?“ „Nein. Er ist irgendwo draußen im Garten“, erklärte Molly, worauf sie nickte. Harry zog sie dann noch kurz etwas zu sich und flüsterte: „Rede mit ihm. Sprecht euch aus. Wenn was ist, ich bin oben bei Ginny.“ „Hm“, machte sie nur und sah Harry einen Moment nach, bevor sie ins Freie verschwand, um Ron zu suchen. Allerdings musste sie das gar nicht, denn der Rotschopf hockte am Teich und starrte sinnlos vor sich hin.

Erst jetzt, auf diesen Anblick, wurde Hermione richtig bewusst, was Harry gemeint hatte. Für Ron musste es tatsächlich so gewesen sein, als wäre er ihr völlig gleich geworden, da sie sich so sehr mit Draco und alldem beschäftigt hatte und auch noch immer beschäftigte.

Sie hatte sich in ihrem Wahn, Draco zu helfen, jedoch wirklich keine Sekunde lang Zeit für Ron und seinen Kummer genommen. Im Gegenteil. Sie und Ginny hatten ihm indirekt sogar noch eins reingewürgt. Zwar hatte er sich auch nicht gerade mustergültig verhalten, nur kannte sie ihn nach sieben Jahren zu gut, um zu wissen, dass die Geschichte mit Blaise und Charlie ihn zur Weißglut treiben würde und letztlich auch getrieben hatte. Dann noch die Sache mit Draco, aber eben auch Fred. Sie hätte wissen müssen, dass da nicht nur eine kleine Bombe in ihm hochgehen würde.

Am Ende seufzte sie und schlenderte gemächlich zu ihm. Er war mit seinen Gedanken allerdings so weit weg, dass er sie gar nicht hinter sich gewahrte. Als sie nur noch ein paar Schritte von ihm entfernt war, ließ er sich plötzlich rücklings ins Gras fallen. Kurz darauf erblickte er sie und fuhr sofort wieder hoch.

„Hermione!“, entwich es ihm überrascht, verblüfft und irgendwie auch ein bisschen glücklich. Nur verschwand gerade Letzteres recht schnell, da er keine zwei Sekunden später erneut in seinen eingeschnappten Modus wechselte.

„Was willst du hier? Mir wieder vorhalten, wie *toll* deine Schlangen sind und was *ich* doch für ein Idiot bin?“, murrte er, worauf sie seufzte. Sie hatte bereits gehaut, dass er ihr mit den Jungs kommen würde. Mit der Beziehung, die sie zu ihnen hatte.

„Ich bin nicht hier, weil ich deswegen schon wieder mit dir streiten will. Ich . . . ich bin deinetwegen hier.“ Zwar nicht ganz freiwillig, aber das musste er für den Anfang nicht wissen. So sah sie auf ihre Worte auch etwas die Überraschung in seinen blauen Augen aufblitzen, bevor er erneut bockig wurde.

„Auf einmal?“ „Ron. . .“ „Was? Das Einzige, an was du nur noch denkst, ist Malfoy!“ „Das stimmt nicht“, widersprach sie ihm ruhig, doch er ließ nicht locker.

„Ach nein? Und was war das dann mit diesen komischen Bürgschaften, die du von Harry und Ginny wolltest?“ Daraufhin stöhnte sie. Aber Harry hatte ihr ja schon gesagt, dass Ron aufgrund dieser Aktion richtig sauer geworden war.

„Siehst du! Du streitest es nicht einmal ab! Man, was sollte das? Wieso machst du wegen dem blöden Frettchen so einen Aufriss?“, motzte Ron, wo sie kurz tief Luft holte und versuchte das Thema zu wechseln, da Rons Gesicht immer stärker vor Zorn rot anlief.

„Können wir nicht über etwas anderes reden? Ich wollte. . .“ „NEIN!“, platzte er ihr dazwischen und funkelte sie wütend an. „Warum machst du so einen Zirkus wegen dem?“, verlangte er erneut zu wissen, worauf sie wieder seufzte und ihm am Ende doch die gewünschte Antwort gab.

„Weil ich es falsch finde, dass sie ihn weggesperrt haben.“ „Er ist ein Death Eater!“ „Das ist er nicht. Zumindest nicht so, wie sonst diese Bastarde und. . . Man, Ron! Er hat uns geholfen. Er hat *mir* geholfen. Mir, Ginny, Luna, Tonks, Harry und dir genauso, als wir im Raum der Wünsche waren“, erinnerte sie ihn nochmal an alles, was ihn mit den Zähnen knirschen ließ, ehe er bockig zur Seite wegsah.

„Warum kannst du diese Dinge nicht auch sehen? Warum siehst du nur das Schlechte? Ich mein. . . Du hast ja Recht, dass er jede Menge Fehler gemacht hat, aber. . . Diese ganze Scheiße, die wir in der Schulzeit mit ihm hatten, rechtfertigt in keiner Weise, dass sie ihn umbringen.“ „Ach nein?“, knurrte er zynisch und sah sie nun wieder sauer an. In den Augen ein dunkles Funkeln, worauf sie kurz schauderte, bevor sie versuchte, auch weiter ruhig mit ihm zu reden, obwohl es ihr immer schwerer fiel.

„Nein. Und ich. . . Ich kann nicht glauben, dass du das richtig empfindest? Dass es dir wirklich so eine Genugtuung wäre, wenn er lebenslänglich in Azkaban bleiben muss oder durch diesen Wahnsinn dort stirbt. Mir ist das nicht egal. Ich will das nicht, auch wenn dir das nicht passt. Auch mit der ganzen Scheiße, die war. . . die er uns eingebrockt hat. Das hat er dennoch nicht verdient. Zumal sich mir immer mehr Aspekte auftun, die das alles irgendwie erklären.“ „Was gibt's da groß zu erklären? Er ist ein verlogener, mieser, dreckiger, kleiner Death Eater, der uns jahrelang das Leben zur Hölle gemacht hat. Vor allem *dir*! Du bist echt bescheuert, wenn du ernsthaft glaubst, dass der sich geändert hat. Noch dazu, dass der es verdienen würde, wieder auf freien Fuß zu kommen. Es ist ja schon schlimm genug, dass er nicht auch den Dementoren vorgeführt wird, wie dieser ganze andere Abschaum!“ „Das ist jetzt nicht dein Ernst?“, sah sie ihn entsetzt an. Das Funkeln in Rons Augen zeigte ihr aber nur zu deutlich, wie ernst ihm das war.

„Oh doch. Das ist es nämlich, was er verdient. Und zwar *nur* das! Der ändert sich nicht. Das wirst du früher oder später merken. Oder denkst du wirklich, er sieht in dir plötzlich etwas anderes, als das, was er dir in den vergangenen Jahren an den Kopf geworfen hat? Du bist für ihn trotz allem doch auch weiter nur das wertlose, dreckige Schlammbrot, was jetzt gerade mal gut genug ist, ihm den Arsch zu retten!“ Daraufhin zuckte sie wie geschlagen zusammen.

Doch war es nicht die Vorstellung, dass Ron mit dem was er sagte Recht haben könnte. Nein, es waren seine Worte, die sie so hart trafen. Die Tatsache, dass er sie indirekt gerade so beschimpft hatte, wie Draco es sonst immer getan hatte. Nur hatte sie sich irgendwann daran gewöhnt, es von den Blondinen zu hören, sodass es sie nicht mehr so sehr verletzte. Diese vor Gift sprühenden Worte nun aber von Ron zu hören, war etwas gänzlich anderes. Und es wurde sogar noch schlimmer, als er weiter polterte.

„Sobald er von dir hat, was er will, wird er dich zum Dank wieder wie den letzten Dreck behandeln. Du bist für den doch jetzt nur Mittel zum Zweck. Früher oder später wird er dich wieder genauso beschimpfen und verachten wie zuvor. Wenn es soweit ist, komm ja nicht heulend zu mir!“, keifte er, womit Hermione immer stärker drohten die Tränen zu kommen.

„Bist du fertig?“, fragte sie leise, mit leicht gebrochener Stimme, sodass Ron langsam aus seinem Hass gegen Draco aufwachte und Hermione nun wieder richtig vor sich gewahrte. Und das furchtbar verletzt.

„Ich bin eigentlich hergekommen, um normal mit dir zu reden, da ich mir die letzten Tage und Wochen keine Zeit für dich genommen habe. Weil ich nicht für dich da war, was mir auch unendlich leid tut. Das aber. . . Wenn das das Einzige ist, was dich gerade interessiert. . . Dass du meine Entscheidungen so sehr in Frage stellst, und. . .“, brach sie ab, schüttelte mit dem Kopf und setzte gänzlich neu an.

„Es ist meine Sache, was ich mache und was nicht. Wenn sich diese Dinge später als Fehler erweisen, dann hab ich damit zu leben. Es ist aber mein Leben, von daher kannst du beruhigt sein, ich werde mit meinen Problemen ganz bestimmt nicht zu dir kommen, da du offensichtlich überhaupt kein Verständnis für mich aufbringen kannst. Ich habe ja noch nicht einmal von dir erwartet, dass du mich und meine Entscheidungen unterstützt, hatte allerdings gehofft, dass du mich zumindest ein klein wenig verstehst. Er hat mir immerhin das Leben gerettet“, rieb sie ihm nochmal unter die Nase, wo etwas in seinen Augen zuckte, diese jedoch so Hart und Kalt blieben, wie schon die ganze Zeit, was sie mit dem Kopf schütteln ließ.

„Ich will ihm helfen, weil er mir geholfen hat und weil es einfach richtig ist. Das du mich deswegen jetzt aber auch noch zusätzlich fertigmachst und beschimpfst, ist mir echt zu viel.“ Damit kullerten ihr doch noch die ersten Tränen über die blassen Wangen, mit denen sie ihn nur noch kurz verletzt ansah, bevor sie sich umdrehte, um zu gehen. Mit dieser Geste wachte Ron allerdings auf. Er schloss schnellen Schrittes zu ihr auf und hielt sie am Arm fest.

„Warte.“ „Lass mich los“, warf sie ihm teils aufgebracht, teils aufgelöst zu und befreite sich mit einer ruppigen Bewegung aus seinem Griff.

„Man Hermione, ich. . .“ „Was? Willst du mich noch mehr fertigmachen?“ „Du hast das völlig falsch verstanden! Ich will dich doch nicht fertigmachen.“ „Ach nein? Sieht für mich aber sehr danach aus!“, warf sie ihm bitter zu, bevor sie weiter meinte: „Warum eigentlich? Geht dir das mit den Jungs wirklich so dermaßen gegen den Strich, dass du mir deshalb unbedingt eins reinwürgen musst?“ „Ich will dir doch bloß helfen,

verdammt!“ , wurde er auf die Sache mit Blaise und Charlie sofort wieder laut.

„Helfen? Wobei? Es ist doch. . .“ „Diese Typen führen irgendetwas im Schilde und du merkst das noch nicht einmal!“ „WAS?“ „Ja! Genauso wenig wie Ginny, und Harry kriegt es auch nicht mit. Sie werden früher oder später ihr wahres Gesicht zeigen und dir am Ende vielleicht etwas antun!“ „Das ist der absolute Blödsinn! Herr Gott nochmal, Ron! Ich bin seit Mitte des Dritten mit Blaise befreundet. Ich weiß, was er und Charlie für Menschen sind, im Gegensatz zu dir! Davon abgesehen haben die Beiden *und* . . .“ , betonte sie es nochmal richtig deutlich. „. . . Malfoy mir vor ein paar Monaten geholfen. Ohne die Drei würde ich nicht mehr leben, also warum sollten sie mir *jetzt* auf einmal etwas antun? Das ist völliger Schwachsinn!“ „Die haben irgendwas vor. Ich weiß es!“ , beharrte Ron stur auf seinen Ansichten. In den Augen ein schon fast fieberhafter Wahn.

„Und was bitteschön? Was sollen sie vorhaben? Jetzt, vor allem?! Jetzt, wo der Krieg vorbei ist? Wenn sie etwas im Schilde geführt hätten, wie du denkst, dann hätten sie ihre Chance vor ein paar Wochen während des Kampfes verspielt, wo sie, nebenbei bemerkt, *mit* uns gekämpft haben! Und zwar alle drei. Sie haben sich gegen die Death Eater gestellt und sie am Ende auch erledigt, also was sollen sie deiner Meinung nach jetzt noch vorhaben?!“ „Keine Ahnung, aber das find ich auch noch raus. Und dann. . .“ „Oh Ronald, hör auf! Du machst dich damit doch völlig lächerlich! Da ist nichts. Sie sind keine Bösen. Es gibt nichts Böses mehr. Harry hat ihn besiegt. Du warst dabei. Du hast seinen Fall mit eigenen Augen gesehen. Es ist vorbei. Also hör auf nach Schatten zu suchen, wo keine sind! Hör auf, so sehr an vergangenen Ansichten und Dingen, die nie wirklich waren, festzuhalten. Nicht jeder Slytherin ist schlecht.“ „Aber das ist es doch! Genau das sollst du glauben. Du sollst ihnen vertrauen und. . .“ „Hör auf! Mir reicht’s. Das wird mir langsam echt zu blöd. Sag mir einfach Bescheid, wenn du wieder bereit bist, normal mit mir zu reden.“ Damit wollte sie sich umdrehen, um zu gehen, doch Ron hielt sie energisch am Arm fest und zog sie ruppig zu sich.

„Man, jetzt warte doch!“ „Lass mich los!“ , zischte sie und versuchte sich aus seinem schon leicht schmerzhaften Griff zu winden. Ron sah sie aber auch weiter aufgebracht, mit hochrotem Kopf an.

„Merkst du nicht, dass die damit einen Keil zwischen uns treiben?“ „Nein. Der einzige, der einen Keil zwischen uns treibt, bist du selbst! Du und dein krankhafter Hass. Die Jungs haben dir nichts getan und was Draco angeht. . .“ „DRACO?“ , fuhr Ron sofort wieder hoch, da sie ihren Erzfeind und das Frettchen Nummer eins, plötzlich beim Vornamen nannte. Hermione war es inzwischen egal.

„Draco, ja! Von uns allen bin *ich* diejenige, die mit am meisten Grund hat ihn zu hassen. Mittlerweile seh ich einiges aber anders. Zeiten ändern sich. Genauso Menschen. Und er hat sich geändert. Wie sehr weiß ich noch nicht. Für mein Empfinden allerdings genug, dass ich denke, dass er noch eine Chance verdient hat. Und die kriegt er von mir auch. Im Gegensatz zu dir weiß ich nämlich, was es heißt, *dankbar* zu sein!“ , funkelte sie ihn aufgebracht an, ehe sie noch weiter meinte: „Deswegen will ich auch versuchen, ihm Azkaban zu ersparen, denn das hat er nach allem, weiß Gott nicht verdient! Und da ist es mir herzlich egal, was du davon hältst!“ Damit riss sie sich aus seinem Griff los und funkelte Ron ihrerseits wütend an, bevor sie sich zum Gehen umdrehte. In dem Moment platzte ihm gänzlich der Kragen.

„Dann geh doch zu dem scheiß Death Eater! Ich brauch dich nicht!“ , giftete er ihr furchtbar wütend nach. Hermione blieb auf diese Worte allerdings kurz wie vom Donner gerührt stehen. Im Innern ein schmerzhaftes Ziehen und Stechen, welches dafür sorgte, dass es ihr nun gänzlich die Tränen aus den Augen trieb.

Er tat es schon wieder. Genauso wie letztes Jahr im Spätherbst. Diesmal würde sie ihm aber nicht hinterher rennen, auch wenn es sie gerade drohte innerlich zu zerreißen. Diesen Schmerz würde sie sich jedoch kein zweites Mal antun, nur weil er glaubte, sich seiner beinahe krankhaften Paranoia und Eifersucht hingeben zu müssen.

Am Ende verschwand sie mit einem leisen *Plopp* zurück ins St. Mungos, während Ron wutschnaubend im Garten stand, bevor er lauthals die ganze Welt anschrie und sich letztlich rücklings auf die Wiese fallen ließ.

„Scheiße“, knurrte er nur noch, während sich zwei Köpfe von einem der Fenster des Fuchsbaus entfernten und teils ratlos, teils sauer nach drinnen verschwanden.

۩ ۞ ۩

Mit Wehmut und noch immer Tränen in den Augen, kam Hermione vor der entsprechenden Tür an. Sie wischte sich die Tränen etwas fahrig beiseite und huschte ins Innere, wo sie, anders als gedacht, leider nicht allein war.

„Wie siehst du denn aus?“ , sah Blaise erschrocken zu ihr auf, wodurch sie ihren Freund jetzt erst wahrte.

Natürlich! Sie hatte ihn immerhin gebeten herzukommen, sodass sie sich nochmal die Tränen wegstrich.

„Alles okay“, murmelte sie dünn, was Blaise ihr absolut nicht glaubte. „Erzähl das dem Osterkänguru.“ „Hasen“, korrigierte sie ihn mit einem gedrückten Lächeln.

„Was auch immer. Herkommen. Setzen. Erzählen“, forderte Blaise, was sie auch weiter müde lächeln ließ. Sie trat zu ihm, sah dann aber auf Draco, der noch immer so da lag, wie vor gut zwei Stunden.

„War er wach?“ „Nein. Und lenk jetzt nicht ab. Setzen“, forderte Blaise wieder, worauf sie seufzte und neben ihm Platz nahm.

„Also? Was war los?“, legte Blaise ihr das Messer auf die Brust, sodass sie erneut seufzte. Da sie wusste, dass er keine Ruhe geben würde, bis er hatte was er wollte, meinte leise: „Nichts. Ich. . . Ich hab mich nur mit . . . mit Ron gestritten. Wegen ihm. . .“, sah sie zu Draco. „ . . . und allem, was derzeit mit ihm zu tun hat.“ „Ist ja jetzt direkt nichts Neues, dass du dich mit Weasley zoffst. Das machst du schon seit Jahren“, rieb er ihr schief grinsend unter die Nase, doch ihr war absolut nicht nach Lachen zumute. Die Tatsache, dass Blaise mit seiner Bemerkung zudem Recht hatte, machte es sogar noch schlimmer, sodass ihr wieder stärker die Tränen kamen.

„Hey! Nicht. Du weißt, ich kann das nicht . . . nicht ersehen“, stammelte er hilflos und zog sie schließlich ganz schnell zu sich, wo sie sich an ihn klammerte und ihm in die Schulter schluchzte.

„Ich will mich nicht mit . . . mit Ron streiten. Gerade jetzt da. . . Verdammt, dieser verfluchte Horror ist vorbei. Wir sollten uns eigentlich freuen, nur. . . Das ist im Augenblick so ziemlich das letzte Gefühl, was sich in mir breit machen will. Und Ron, der. . . Dass er noch immer eine gewisse Abneigung gegen euch hat, versteh ich irgendwo ja noch. Aber dass er auch weiter so steif an seiner Vorstellung festhält, dass ihr alles Monster seid und irgendwas im Schilde führt, da. . . Dass ihr mich bloß für eure Zwecke braucht und mir . . . mir schaden wollt und ihr . . . ihr. . .“ „Hat der gesoffen? Was ist denn das für eine kranke Scheiße?“, sah Blaise sie zweifelnd an, womit sie sich die Tränen wegstrich.

„Ich weiß echt nicht, was mit ihm los ist. Nicht einmal Harry benimmt sich so. Im Gegenteil. Er und Ginny haben auch eine Bürgschaft unterschrieben. Außerdem hat er mir versprochen, dass er für Draco aussagen wird.“ „Ernsthaft?“, glaubte Blaise sich verhöhrt zu haben, doch Hermione nickte.

„Ja. Und wenn er das sagt, dann macht er das auch“, versicherte sie ihm. „Wenn das stimmt, dann küsst ich ihm vor versammelter Schule die Füße.“ Daraufhin huschte ihr erneut ein kurzes Lächeln über die Lippen.

„Darauf legt er, glaube ich, keinen Wert. Ein einfaches Danke reicht.“ „Weißt du, was das heißt?“, fing Blaise an zu strahlen, womit sich allmählich auch auf Hermiones Zügen wieder stärker ein kleines Lächeln breit machte, als sie nickte.

„Harry werden sie glauben, dass er auf unserer Seite gekämpft hat. Damit haben sie keinen berechtigten Grund, ihn derartig lange wegzusperren. Rein theoretisch müssten sie ihn sogar freilassen.“ „Na wenn du, Tonks und Lupin auch noch etwas Positives sagt, auf alle Fälle!“, strahlte er noch mehr. „Ich weiß“, lächelte sie. Blaise schloss sie auf diese Erkenntnis dann auch schon schier überschwänglich in die Arme.

„Das ist doch jetzt endlich mal eine gute Nachricht!“ „Hm“, machte die Löwin dennoch etwas bedrückt und schaute über Blaise' Schulter hinweg nachdenklich auf den Blondinen.

„Was ist? Freust du dich nicht?“, sah Blaise sie fragend, aber auch verwirrt an. „Hm? Doch.“ „Aber?“, hörte er deutlich ein Veto heraus, was ihn nervös stimmte. Hermiones Blick ruhte allerdings noch immer auf Dracos bleicher Erscheinung.

„Dafür muss er auch wieder gesund werden“, murmelte sie ein wenig schwermütig, womit die Unruhe in Blaise verschwand und er erneut lächeln konnte. Lächeln aufgrund der Tatsache, dass sie sich Sorgen um seinen Freund machte.

„Das wird schon. So leicht lässt er sich nicht unterbuttern. Daniel hat doch gesagt, dass er Ruhe braucht und eine Weile so tief schlafen wird. Und wenn man dann noch so eine süße Krankenschwester hat. . .“, ließ er den Satz offen und grinste breit, was stetig mehr wurde, je roter Hermione wurde. Am Ende knuffte sie ihn zur Strafe in die Seite, was ihn zum Lachen brachte. Kurz darauf nahm er sie nochmal zu sich und hielt sie ganz fest.

„Danke, Süße. Für alles.“

۩ ۞ ۩

Noch immer sichtbar angefressen, schlurfte Ron irgendwann zurück in den Fuchsbau. Als er in die Küche

trat, kriegte er gleich vermehrt schlechte Laune, als er Malfoys Mutter neben seiner sitzen sah.

Die Blonde senkte mit seinem auftauchen jedoch noch mehr das Haupt, sodass sich ihr Blick in der Tasse vor ihr verlor. Zudem wirkte sie wie ein geschlagener Hund. Mit einem flüchtigen Blick erkannte er zudem, dass ihr die Tränen gekommen waren. Molly wiederum maß ihn mit einem strafenden Blick, bei dem es nicht blieb.

„Sag mal, was sollte das?“ „Sollte was?“, murrte Ron. „Warum streitest du dich schon wieder mit Hermione?“, warf sie ihm vor, was ihn innerlich schreien ließ. Nach außen knurrte er nur etwas von wegen „Meine Sache“, bevor er im Wohnzimmer und schließlich auf der Treppe verschwand.

Er hätte wissen müssen, dass seine Mutter ihn von der Küche aus hören würde. Dafür trug das weitläufige Gelände die Geräusche und Stimmen zu weit. Und da Molly mit der Death Eater Gattin und Mutter leider nicht allein im Fuchsbau war, dauerte es nicht sonderlich lange, bis er sich den nächsten Ruffel einfiel. Dieser kam von Ginny, die gerade auf dem Weg nach unten war und ihn dunkel ansah.

„Du hast es wieder gemacht“, rieb sie ihrem Bruder kalt mit unheilvollem Blick unter die Nase, der nicht wirklich vorwärts kam, da sie ihm auf der Treppe den Weg versperrte. Auf ihre Worte fing er auch schon an, mit den Zähnen zu knirschen.

„Was sollte das?“ „Was sollte was?“, sah Ron genervt zu ihr. „Frag nicht so blöd. Das weißt du ganz genau. Was sollte das von wegen: *Ich brauch dich nicht?*“, funkelte sie ihn böse an, worauf er noch mehr mit den Zähnen mahlte, sodass sie weitersprach.

„Du hast seit eurer Zankerei im Mungos schlechte Laune und bockst rum, weil Hermione nicht da ist. Jetzt war sie da, deinetwegen, und dir fällt nichts Besseres ein, als dich wieder mit ihr zu streiten!“, zischte sie, wo er zum Gegenkommentar ansetzen wollte. Ginny fuhr ihm aber gleich über den Mund.

„Und komm mir nicht von wegen, es wäre Hermiones Schuld und sie hätte angefangen. Eure Diskussion war teils echt nicht zu überhören!“, wurde sie laut und funkelte ihn noch mehr an.

„Was zum Teufel ist in letzter Zeit eigentlich mit dir los? Geht dir das mit den Jungs wirklich so sehr gegen den Strich?“, sah sie ihn zweifelnd an, worauf er unterschwellig gefährlich knurrte, was sie mit den Augen rollen ließ, bevor sie ihn erneut anfauchte.

„Merlin nochmal, werd erwachsen! Hör auf, in der Vergangenheit zu leben. Dinge ändern sich. Genauso Menschen. Und was Blaise und Charlie angeht, sie führen nichts im Schilde also akzeptier es, dass sie meine und Hermiones Freunde sind. Ich werd das garantiert nicht wegschmeißen, nur weil dir die Beiden nicht in den Kram passen! Das Gleiche gilt für Hermione. Sie wird nicht zwischen dir und den Jungs wählen. Warum auch? Entweder du akzeptierst ihre Freunde und Entscheidungen oder du tust es nicht und büßt auf die Dauer eure Beziehung und obendrein auch noch eure Freundschaft ein. Wenn es so kommt, dann komm nicht zu mir und heul mir die Ohren voll, dass ich deine Scheiße wieder ausbaden soll!“ Damit schob sie sich an ihm vorbei und verschwand die Treppe runter zu Molly, ihr mit dem Essen helfen. Ron sah ihr noch kurz sauer nach und bemerkte auch jetzt erst, dass Harry mehr oder weniger hinter seiner Schwester gestanden hatte.

„Sie hat Recht, Ron.“ „Fall du mir jetzt nicht auch noch in den Rücken!“, beschwerte er sich, doch Harry schüttelte mit dem Kopf.

„Ich bin auch nicht von allem begeistert, was Ginny und Hermione uns da die ganze Zeit über verheimlicht haben. Ich will mich deswegen aber nicht mit den Beiden streiten. Wenn sie sich mit Zabini und Harper verstehen, dann ist das ihre Sache. Ich werd mich da nicht einmischen, solange Ginny mich nicht dazu zwingt, mit den Schlangen Bruderschaft zu trinken. Es ist ihr Leben. Akzeptier es, dass sie außer uns auch noch andere Freunde und Beziehungen haben.“ „Aber das sind Slytherins!“, kam Ron mit dem für ihn so alles entscheidenden Kommentar.

„Ich weiß. Allerdings haben sie uns im Kampf von Anfang an richtig unterstützt. Sie haben Hermione geholfen, vergiss das nicht“, mahnte Harry, worauf es erneut in Ron rumorte.

„Schluck deinen Stolz runter. Das bringt dir nichts. Du weißt, dass die Mädels auf ihr Recht bestehen werden. Und. . . Ich geb es nicht gerne zu, aber sie scheinen mit ihrer Meinung über Zabini und Harper auch Recht zu behalten. Als ich letzte Woche mit Ginny nochmal bei Mione im Mungos war, waren die Beiden auch da. Als sie mich gesehen haben, wollten sie bereits wieder gehen. Ginny hat sie allerdings nicht gelassen und. . . Sie waren wirklich völlig friedlich. Es kam kein blöder Spruch, wobei sie mich auch gar nicht weiter beachtet, sondern nur mit den Mädels geredet haben.“ „Ja, ganz toll. Und Malfoy gehört deswegen jetzt auch zu den Guten, oder was?“, zischte Ron, sodass Harry erneut seufzte. Der Blonde war das eigentliche Problem was Ron hatte und nicht die Tatsache, dass Hermione und Ginny sich schon so lange heimlich mit Zabini und

Harper getroffen hatten.

„Hermione macht wegen dem einen Aufriss, als wären sie seit Jahren die allerbesten Freunde!“ „Das ist Blödsinn und das weißt du auch. Nach allem, was sie durch hat, eben auch mit ihm, kann ich es aber schon ein bisschen verstehen“, gab Harry zu, worauf es Ron kurz schmiss.

„Jetzt fang du auch noch so an! Es ist ja schon schlimm genug, dass Kingsley Mom und Dad zu diesem Schwachsinn überredet hat. Sie hätten ihn in Azkaban verrecken lassen sollen! Das wäre für alle eine Erleichterung gewesen!“, keifte Ron, worauf es gefährlich in Harrys Augen aufblitzte.

„Weißt du, *was* du da gerade gesagt hast?“ „Dass sie ihn hätten verrecken lassen sollen!“, wiederholte Ron, was Harry nun doch wütend stimmte.

„Bei aller Freundschaft, Ron. Aber das ist echt das Allerletzte. Ich kann ihn genauso wenig leiden wie du, aber selbst ich wünsche ihm Derartiges nicht. Ich will zwar auch, dass er für alles zur Rechenschaft gezogen wird, was er getan hat und seine gerechte Strafe bekommt. Nur ist das weder der Kuss der Dementoren, noch so eine lange Haftstrafe und ganz sicher nicht, dass er durch irgendwelche krummen Machenschaften in Azkaban binnen kürzester Zeit den Tod findet!“, funkelte Harry ihn warnend an, während Ron verächtlich schnaubte.

Harry sagte aber nichts weiter dazu, sondern folgte Ginny nach unten. Auf halbem Weg hörte er nur noch, wie eine Tür donnernd ins Schloss flog, worauf er resigniert seufzte und über Rons Dickkopf mit dem Kopf schüttelte.

۩ ۞ ۩

Für einen Freund

۩ ۞ ۩

Es war bereits spät am Abend. Blaise war schon seit einer ganzen Weile wieder weg, mit dem Versprechen, Hermione ihre gewünschten Unterlagen so schnell wie möglich zu besorgen. Bis sie diese hatte, wälzte sie auch weiter sämtliche Gesetze, auf der Suche nach einer Lücke oder Ausnahmeregelungen. Ein paar interessante Dinge hatte sie bereits gefunden, die sie mit einarbeiten konnte. Nur war ihr das nicht genug. Es war ihr nicht sicher genug, um anerkannt zu werden, weswegen sie unablässig in ihr Buch starrte, inzwischen aber kaum noch etwas Vernünftiges herauslesen konnte. Dafür war sie mittlerweile viel zu müde und abgespannt. Die ganze Situation zehrte zunehmend an ihren Nerven. Hinzu kam die neue Zankerei mit Ron, die ihre Konzentration zusätzlich beeinträchtigte.

Ihr ging es einfach nicht in den Kopf, wie er so verletzend sein konnte? Schön, er hasste Draco. Das war allerdings noch lange kein Grund, sie so sehr anzugreifen, nur weil sie dem Blondem helfen wollte.

Warum konnte er nicht verstehen, dass sie ihm dankbar dafür war, dass er ihr geholfen das Leben gerettet hatte? Einmal, zweimal, dreimal, viermal. . . Das waren ein paar Mal zu oft, als das es nichts bedeutete.

Irgendetwas war passiert. Irgendetwas an dem Slytherin hatte sich geändert. Oder anders. Nicht geändert, sondern war für sie mit allem nur deutlicher ans Licht gekommen.

Er hatte ihr gesagt, dass er diese Dinge nicht gewollt hatte. Dass es an dem war, hatte er ihr mit allem, was er in den vergangenen zwei Monaten getan hatte, eigentlich bewiesen. Etwas, was auch Harry gesehen hatte und allmählich zu verinnerlichen begann. Dass sie ihn nicht so einfach verurteilen konnten. Es war eine Einsicht, die ihn zwar etwas verzögert erreicht hatte und zum Großteil wohl auch Ginny geschuldet war. Dennoch hatte sie ihn erreicht. Warum nicht auch Ron?

Wenn sie Harry richtig verstanden hatte, dann war selbst Neville nicht mehr ganz so schlecht auf Draco zu sprechen, obwohl auch Neville allen Grund hätte, ihm eins reinzuwürgen. Nur hatte er das nicht und würde es wohl auch nicht, wenn er genauso zu Dracos Gunsten Aussagen wollte.

„. . . nein. . .“, drang plötzlich ein schwaches, gebrochenes Murmeln an ihre Ohren, worauf sie aus ihren Gedanken gerissen wurde und über das Buch hinweg auf Draco sah. Dieser wurde vermehrt unruhig, weswegen sie das Buch beiseitelegte und sich stattdessen beruhigend zu ihm beugte.

„Draco? Hörst du mich? Es ist alles gut. Dir passiert nichts“, sprach sie ihm gut zu und strich ihm durch die zerwühlten Haare. Auf die kleine Geste zuckte er jedoch ungeahnt zusammen und drehte den Kopf zittrig zur Seite. „. . . nein. . . bitte. . .“, keuchte er schwer, während es unter den verschlossenen Lidern heftig hin und her ruckte, was sie sich bitter besah.

Sie wollte sich keine Vorstellung davon machen, was die Typen ihm in den letzten zwei Wochen in Azkaban angetan hatten. Vermutlich hatten sie ihn genauso gequält, wie damals die Death Eater sie. Und da war sie dem ganzen Horror gerade mal halb so lange ausgesetzt gewesen wie er jetzt.

Letztlich beugte sie sich noch etwas mehr vor und legte ihm die Hand beruhigend an den Kopf, der noch immer wahnsinnig glühte, sodass sie unruhig auf der Unterlippe herumkaute. Schließlich versuchte sie ihn ein weiteres Mal anzusprechen.

„Draco? Sie sind nicht hier. Es wird alles gut. Wir werden dir helfen. Ich lass mir etwas einfallen. Sie werden dich nicht wieder einsperren. Versprochen. Ich. . . Draco?“, brach sie stutzend ab, als es vermehrt unter seinen Lidern zuckte und er letztlich erschöpft die Augen einen Spaltbreit öffnete.

„Draco?“, rief sie nun deutlicher und strich ihm nebenbei durch den zerwühlten Schopf. Zeitgleich lehnte sie sich richtig in sein Blickfeld, wo er noch kurz etwas erschlagen blinzelte, bevor sich die kleinen, glasigen grauen Augen mehr in ihre Richtung bewegten. Als sich ihre Blicke traf, versuchte Hermione zu lächeln, was ihr kaum gelang, denn in dem getrübbten Grau lag etwas seltsam Leeres, was sie beunruhigte.

„Erkennst du mich?“, fragte sie unsicher, als sein Blick sie streifte. Kurz darauf fielen ihm in einem schweren Keuchen die Lider wieder zu. Es war ein Anblick, der Hermione gänzlich aufscheuchte und sie damit stand. Sie beugte sie noch mehr zu ihm, die linke Hand auch weiter in seinem Schopf, während sie ihm mit der rechten Hand behutsam über die blasskalte Wange strich.

„Draco?“, zitterte ihr Stimmchen verängstigt, während die Unruhe in ihr zunehmend stieg, je länger seine

Augen verschlossen blieben. Es waren ein paar quälende Sekunden, die Hermione wie Stunden vorkamen, bis er die Lider erneut ein wenig hob. Den Blick nun etwas klarer.

„. . . erms. . .“, kam es ihm brüchig über die bleichen Lippen, was sie jedoch unsagbar erleichtert lächeln und letztlich nicken ließ, bevor sie beruhigend meinte: „Ja. Es ist alles gut. Du bist hier sicher.“ „. . . wo. . .“, brachte er aber nur schwach eine Silbe hervor, was ihn unglaublich viel Kraft zu kosten schien, denn es zog ihm ein weiteres Mal die Augen zu.

„Schschsch. Ganz ruhig. Du bist im St. Mungos. Ich habe bei Kingsley eine vorübergehende Verfügung erwirken können, damit du Hilfe bekommst. Daniel und Madam Pomfrey haben sich um dich gekümmert. Daniel meinte, das wird alles wieder. Du musst dich nur ausruhen und. . . Wir werden dir helfen. Ich werde tun was ich kann, damit du nicht nach Azkaban musst. Wir werden dieses bescheuerte Urteil aufheben. Hörst du? Draco? Hey?“, wurde sie erneut unruhig und schlug ihm sacht auf die Wange, jedoch ohne Erfolg. Er machte die Augen nicht mehr auf, was sie sich bitter besah und letztlich geschlagen zurück auf ihren Stuhl sank. Frustriert, wie auch betrübt.

Sie blieb eine Weile still so sitzen und musterte ihn bedrückt, bevor sie ihm die kalte Kompresse wieder auf die Stirn legte. Ihre Finger konnte sie aber nicht wirklich still halten und strich ihm geistesabwesend durch die Haare, über die Schläfe und Wange. Während sie das tat, versank sie stärker in ihren Gedanken über ihn. Irgendwann nickte sie allerdings auf das Bett gelümmelt ein.

۩ ۞ ۩

„. . . Der Typ ist ein Schwachkopf. Ich würde mir deshalb keine Sorgen machen“, richtete sich Blaise aufmunternd an Narcissa, als sie zum frühen Vormittag zufällig im Mungos aufeinandertrafen. Narcissa hingen Rons verhasste Worte und Gedanken jedoch noch immer nach. Sie hatte wahnsinnige Angst, dass der Rotschopf ihrem Jungen aus allem einen Strick drehen könnte. Grund genug hätte er.

Sie wusste immerhin von den Dingen, die Draco im Sechsten in seiner Verzweiflung getan hatte. Dass er Dumbledore auf indirektem Weg versucht hatte zu töten, was zweimal gehörig schiefgegangen war und damit die Falschen getroffen hatte.

Da war dieses Mädchen gewesen, Katie Bell, die durch die Berührung mit der verfluchten Opalhalskette fast gestorben wäre, wie auch der Weasley Junge durch den vergifteten Met, der eigentlich Dumbledore hatte erreichen sollen.

„Blaise hat Recht. Weasley hat nichts zu melden und das alles vor allem nicht zu entscheiden“, stimmte Charlie seinem Freund zu, was Narcissa dennoch nicht beruhigte.

„Wenn er zur Verhandlung aber befragt wird und dann so etwas anbringt. . . Dass Draco versucht hat ihn zu vergiften. . .“ „Das war ein Unfall. Ein Versehen!“, meinte Charlie rasch, dem Blaise zustimmte.

„Genau. Er hatte es ja nicht auf Weasley abgesehen. Ich könnte zwar verstehen wenn doch, nur war es nicht so. Außerdem hatte er doch gar keine andere Wahl, als dieses kranke Spiel mitzuspielen“, wurde Blaise wieder ernst, worauf sich auf Narcissas Züge etwas unsagbar Schuldiges und Gedrücktes legte.

„Es ist nur meine Schuld, dass er sich an niemanden gewandt hat. Wenn er mich nicht hätte schützen wollen, dann wäre es doch gar nicht erst soweit gekommen. Er wäre in der Schule sicher gewesen und vielleicht hätte ihm dann jemand geholfen und. . .“ „Das wird schon“, unterbrach Blaise sie, da ihr immer mehr die Stimme wegbrach und die ersten Tränen kamen.

Mittlerweile waren die Drei auch fast an seinem Zimmer, wo ihnen einige der Heiler mit recht dunklen Blicken folgten. Abneigung, was Narcissa nicht verwunderte nach allem. Sicher stieg es auch hier sehr vielen gewaltig in die Nase, dass ihr Junge zur Pflege im St. Mungos lag, und nicht länger in Azkaban dahinvegetierte.

Sie war ja auch heilfroh, dass sich Daniel und Madam Pomfrey um ihn kümmerten. Zu allen anderen Heilern hatte sie kein Vertrauen. Im Gegenteil. Sie hatte die dumpfe Befürchtung, dass Andere ihm eher noch schaden und am Ende vielleicht vergifteten würden.

„Sie werden ihn nicht wieder nach Azkaban verfrachten. Zumal. . . Hermione hat mir gestern Nachmittag noch erzählt, dass Potter wohl für ihn aussagen würde. Genauso, dass er und Ginny auch eine der Bürgschaften unterschrieben haben.“ „Wirklich?“, sah Narcissa Blaise nun wieder mit einer leisen Hoffnung an. Dieser nickte und grinste.

„Ja. Davon abgesehen hat Hermione garantiert schon jede Menge Schlupflöcher gefunden, damit sie ihn in

Ruhe lassen. Sie wird ja auch für ihn sprechen. Damit steht es im Zweifelsfall zwei gegen einen. Selbst wenn Weasley irgendetwas Negatives sagt, denke ich, zählt da Potters und Miones Wort sehr viel mehr als seins“, erklärte Blaise, als die entsprechende Tür in Sicht kam, aus der gerade Daniel trat.

„Wie geht's ihm?“, erkundigte sich Charlie gleich, womit auch Blaise und Narcissa fragend zu dem Heiler schauten. Dieser konnte ein wenig lächeln.

„Es scheint langsam zu werden. Die letzten Werte sahen besser aus.“ „Ist er wach?“ „Das nicht. Sein Fieber ist aber etwas zurückgegangen. Ich denke, er wird in nächster Zeit zu sich kommen. Dann sehen wir weiter.“

„Können wir sonst noch irgendetwas tun?“, richtete sich Blaise an Daniel, der mit dem Kopf schüttelte.

„Er braucht auch weiter Ruhe und. . . Wenn ihr rein geht, macht bitte leise. Hermione schläft.“ „Sie ist da?“, staunte Narcissa. Daniel lächelte.

„Immer noch. Ja. Sie muss die Nacht irgendwann weggenickt sein, von daher. . .“, ließ Daniel den Satz offen, während Charlie die Tür leise öffnete, um ihre Freundin nicht unnötig zu wecken.

Diese saß noch immer auf ihrem Stuhl, mit dem Oberkörper lag sie jedoch auf das Bett gelümmelt. Über ihrer Erscheinung lag eine Wolldecke, die ihr Daniel kurz zuvor über gelegt hatte. Den rechten Arm hatte sie zusammengeschooben und ihren Kopf darauf gebettet. Die Hand des Linken lag noch immer an Dracos Kopf. Die Finger ein wenig in seinen Haaren, was Blaise vermehrt schmunzeln ließ.

Narcissa besah es sich interessiert, ehe sie sich leise an Blaise und Charlie wandte: „Weiß sie es?“ „Was?“, stutzte Blaise und sah zu der Blondin.

„Die Wahrheit. Dass Draco eigentlich. . . Nun ja, dass er sie wohl liebt?“, sprach sie es vorsichtig aus, worauf Blaise und Charlie kurz auf ihre Freundin sahen, bevor Blaise mit dem Kopf schüttelte.

„Nein, ich denke nicht. Als sie bei uns waren, wollte er nichts sagen, weil er Angst vor dem hatte, was kommen könnte. Und während der Schlacht wird er mit Sicherheit kein tiefgründiges Gespräch mit ihr geführt haben“, flüsterte er.

„Dann. . . Vielleicht sollten wir es ihr sagen? Vielleicht hilft ihm das ja noch zusätzlich und. . .“ „Nein“, unterbrach Blaise Narcissa nachdenklich, zu dem sie unsicher sah.

„Denkst du nicht?“ Daraufhin schüttelte er mit dem Kopf und musterte Hermiones schlafende Erscheinung eine Weile. Er ließ die Tatsache auf sich wirken, dass sie in den vergangenen drei, vier Tagen dieses Zimmer offensichtlich gar nicht groß verlassen hatte. Sie schien sich keinerlei Gedanken um irgendetwas anderes gemacht zu haben, als der Tatsache, eine Lösung für dieses Problem zu finden, denn sie trug noch immer die gleichen Sachen, die sie getragen hatte, als sie Draco aus Azkaban geholt hatten. Ihre Mähne glich seit langem auch mal wieder einem aufgeplatzten Kopfkissen. Darüber hinaus war sie merklich blass. Das alles. . . Es war unschwer zu erkennen, dass ihr das mit Draco keine Ruhe ließ, was Blaise allerdings ein kleines Lächeln ins Innerste zauberte.

Auch wenn sie nichts von Dracos Intentionen wusste, so schien sie trotz allem langsam eine gewisse Zuneigung zu seinem Freund aufzubauen, denn grundlos schlug sie sich nicht tagelang die Nächte mit allen möglichen komplizierten Büchern um die Ohren. Sie wollte ihm wirklich helfen. Helfen, aufgrund der Dinge, die sie in den letzten Monaten mit eigenen Augen gesehen und erlebt hatte, auch wenn sie das *Warum* nach wie vor nicht verstand. Ihr das Warum jetzt allerdings zu erklären, würde vermutlich alles verkomplizieren und im schlimmsten Fall nach hinten losgehen, was Blaise Narcissa dann auch erklärte.

„Ich glaube nicht, dass das etwas bringt. Am Ende versteht sie es nicht oder völlig falsch. Außerdem ist das, denke ich, Dracos Aufgabe. Ich hab ihm versprochen, mich weitestgehend rauszuhalten, solange er es ihr erklärt. Wenn die Verhandlung durch ist und er gehen kann, werd ich ihm deswegen aber nochmal in den Hintern treten. Dann hat er keine Ausreden mehr. Solange wir aber nicht wissen was wird, da. . . Ich kann ihn da schon irgendwo verstehen, dass er sich keine Hoffnungen machen will, falls . . . falls doch irgendetwas schief geht. Hermione das alles zu erklären, dürfte auch nicht so einfach sein, immerhin hat sie die ganzen Jahre nur eine Seite von ihm gesehen.“ „Seit wann geht das eigentlich? Also. . .“, wusste Narcissa nicht so richtig, wie sie fragen sollte. Charlie und Blaise sahen sich daraufhin auch etwas ratlos an.

„Wann genau es ihn richtig erwischt hat, weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass er. . .“, brach Blaise jedoch schlagartig ab, als Hermione ein Grummeln entwich und sie letztlich tranig den Kopf hob, wo sie noch immer mehr schlafend als wach mit kleinen Augen blinzelte. Ihre rechte Wange war knallrot und zeigte ein Knittermuster ihrer Strickjacke.

„Hermione?“, rief Charlie leise, worauf sie, noch immer völlig verpeilt, zu den Dreien blickte und sie verschlafen anblinzelte.

„Charlie?“, murmelte sie irritiert und versuchte, ihre Augen scharfzustellen, die ähnlich rot waren, wie ihre Wange. Als sie sich nebenher aufrappelte, verzog sie schmerzlich das Gesicht.

„Nicht gerade eine bequeme Position zum Schlafen, Süße“, stichelte Blaise mitleidig und trat zu ihr. „Hab ich geschlafen?“, murmelte sie Charlie entgegen, der zwar nickte, dann aber meinte: „Obwohl ich das nicht unbedingt schlafen nennen würde, so wie du aussiehst.“ „Was?“, verstand sie jedoch nicht und rieb sich über die Augen, um die Müdigkeit zu vertreiben.

„Ich bring dich jetzt nach Hause und dann legst du dich in ein richtiges Bett“, meinte Blaise und zog sie behutsam von ihrem Stuhl hoch, worauf sie erneut leicht schmerzlich das Gesicht verzog.

„Das ist für deinen Rücken allemal besser.“ „Mir geht’s gut“, murrte sie leise, was Blaise pflegte zu überhören. „Das sagen sie alle“, grinste er und sah sie kurz durchtrieben an, bevor er sie ohne Vorwarnung ansackte und sich mühelos über die Schulter warf, was sie verschreckt schreien ließ. Damit war sie hellwach und schimpfte lauthals.

„Sag mal, spinnst du? Lass mich runter!“, keifte sie und schlug mit ihren kleinen Fäusten gegen seinen Rücken. Blaise grinste allerdings weiter.

„Der reinste Engelsgesang, nicht wahr?“, sah er zu Charlie. Dieser gluckste amüsiert, während sich Narcissa das Spielchen verblüfft besah.

„Du blödes Arschloch. Verdammt, lass mich runter, Zabini!“ „Wenn du zu Hause bist, Schnucki“, lachte er vergnügt, wofür sie ihm erneut die Fäuste in den Rücken schlug.

„Ich geb dir gleich was von wegen *Schnucki*. Wenn du mich nicht sofort runter lässt, reiß ich dir den Arsch auf!“ „Das will ich sehen!“, lachte er, richtete sich dann aber an Charlie.

„Bleibt ihr so lange hier? Ich komm wieder, sobald ich unsere Prinzessin ins Bett gebracht hab.“ „Vielleicht solltest du sie dort dann auch festbinden.“ „WAS?!“, schrie Hermione auf den Vorschlag entsetzt und sah Charlie völlig entgeistert an. Blaise gefiel der Gedanke.

„Gute Idee. Ich wollte dich schon immer mal ans Bett fesseln“, richtete er sich freudig grinsend mit dem Kopf zu Hermione, wofür sie ihm am liebsten eine geklatscht hätte. „Wenn du das machst, vergeß ich mich!“ „Das Risiko geh ich ein“, amüsierte es ihn noch immer, womit er loslief.

„Blaise! Verdammt, meine Bücher!“, schimpfte sie, doch er machte weder kehrt, noch irgendwelche Anstalten sie runterzulassen.

„Die bleiben hier, ansonsten schläfst du wieder nicht.“ „Aber ich muss noch was durcharbeiten und. . .“ „Dafür ist nach ‘nem Nickerchen noch genug Zeit. Du brauchst selber Ruhe. Und wenn du dir die nicht freiwillig nimmst, dann helf ich da etwas nach. Verstanden?“, funkelte er sie über seine Schulter hinweg nun doch etwas böse an, was sie schlucken ließ. Am Ende sah sie zurück nach vorn, während Blaise sich etwas umständlich an der Tür zu schaffen machte. Sie nahm Narcissa jetzt erst wirklich zur Kenntnis, die ziemlich stutzig auf das Bild sah, was sich ihr gerade bot.

Mittlerweile hatte Blaise auch die Tür offen, aus der er mit einem freudigen „Bis später“ mit Hermione verschwand. Diese hörte Charlie auf dem Gang noch kurz lautstark schimpfen, bevor ihre Stimme verhallte, was ihm sagte, dass Blaise mit ihr auf dem Weg zum Ausgang war.

„Immer das gleiche“, murmelte Charlie, zu dem Narcissa sah. Fragend. „Was war das denn?“ „Hm? Nichts eigentlich.“ „Nichts?“, verstand sie dennoch nicht und musterte Charlie verwirrt.

„Er kann sie doch nicht so behandeln. Ich mein. . . So was macht man doch nicht.“ „Blaise stänkert halt gerne mit ihr“, schmunzelte Charlie. Narcissa konnte auf die Aussage allerdings nur skeptisch die Augenbrauen krausziehen.

„Ich dachte, sie ist eure Freundin?“ „Ist sie ja auch. Das bei Blaise aber. . . Das könnte man als liebevolle Stichelei bezeichnen. Das ist nicht böse gemeint und das weiß Hermione auch. Aber wie gesagt, er stänkert gerne etwas mit ihr. Und das eben. . . Auch wenn er mit der Aktion vielleicht etwas übertrieben hat, hat er mit seinem Grundgedanken schon Recht. Sie gehört ins Bett. Und ich denke, das weiß auch Hermione, nur ist ihr da ihr Dickkopf mal wieder im Weg“, lächelte Charlie ein wenig matt. Narcissa wiederum hing das Bild von eben noch deutlich im Kopf nach, genauso Charlies Erklärung, womit Narcissa ein paar sehr prägnante Fragen in den Sinn kamen.

„Wie lange kennt ihr euch? Also. . . Seid ihr befreundet?“ „Seit Mitte des Dritten. Blaise hatte damals die Idee. Er wollte sich unbedingt mit Hermione treffen und. . . Na ja, sie besser kennenlernen“, kratzte sich Charlie unschlüssig am Kopf, was die Blonde noch neugieriger machte.

„Kennenlernen?“ „Hm.“ „Einfach so?“ „Na ja. . .“, wusste Charlie nicht, wie er sagen sollte, da sie

eigentlich nie weiter über das Thema gesprochen hatten. Das war so mehr ein kleines Geheimnis zwischen ihm und Blaise. Und dieses wollte er jetzt auch nicht unbedingt an Narcissa weitertragen, zumal die Würfel vor ein paar Jahren ohnehin gefallen waren. Da musste er die Sache jetzt nicht wirklich wieder aufwärmen. Leider hatte Dracos Mutter ein untrügliches Gespür für bestimmte Wahrheiten. Eines, was nur Mütter haben konnten.

„War Blaise mal mit ihr . . . *zusammen*?“, fragte sie vorsichtig, worauf Charlie seufzte und gedanklich weg driftete. Zu einem Gespräch, was er vor längerer Zeit mit Blaise geführt hatte. Dieses hatte zu einer Entscheidung beigetragen, die gewisse Dinge stärker ins Rollen gebracht und letztlich zu dem geführt hatte, was nun war.

„Nein, das nicht. Nur. . .“

۩ ۞ ۩

„Lass ... mich ... runter!“, warf Hermione Blaise wieder zu und betonte jedes Wort überdeutlich, nachdem sie mit einem leisen *Plopp* ungesehen in einer Seitenstraße zu Hermiones Elternhaus aufgetaucht waren. Der Slytherin ignorierte ihr Geknurre jedoch und trug sie, zur allgemeinen Verwunderung der Passanten, auch weiter fröhlich geschultert zu dem verlassenen Haus der Grangers.

„Man Blaise, das ist peinlich“, flüsterte sie letztlich und kriegte langsam einen hochroten Kopf, als ihr ihre alten Nachbarn verwirrt hinterher sahen. So auch Josh Lincoln, mit dem sie zur Grundschule gegangen war. Dem war das Bild dermaßen suspekt, dass er ihnen sogar folgte, und versuchte Blaise anzuhalten.

„Hey! Sag mal, was wird das?“ Blaise kümmerte sich jedoch nicht um den Muggle. Ja er ignorierte ihn sogar konsequent, gleich so, als wäre er gar nicht da. Etwas, was Josh kurz irritierte, bevor er nochmal sein Glück versuchte.

„Ich hab dich was gefragt! Lass sie runter!“, stellte er sich Blaise letztlich in den Weg, der ihn von oben herab musterte, da er ein gutes Stück größer war, als der Siebzehnjährige.

„Blaise, komm schon“, bat Hermione, wo er nun doch mal den Kopf zu ihr nach hinten neigte. „Kennst du den abgebrochenen Zwerg?“ „Wen nennst du hier Zwerg?!“, brauste Josh auf und versuchte sich größer zu machen.

„Jetzt lass mich runter. Ich kann allein laufen.“ „Nein“, meinte Blaise stur und schob sich an Josh vorbei, der auch weiter blöd guckte.

„HEY!“ „Ah. . . Alles in Ordnung, Josh. Wir. . . das. . . Er ist mein Freund“, meinte Hermione einfach nur, damit hier keiner auf den dummen Gedanken kam, die Polizei oder Ähnliches zu verständigen. Das konnte sie jetzt absolut nicht gebrauchen, von daher gab sie sich ruhig, lächelte Josh zu und winkte ihm zum Abschied, was alles andere als elegant aussah, wie sie da so wie ein Schluck Wasser über Blaise' Schulter hing. Den knurrte sie sofort wieder an, kaum dass Josh weit genug zurückgeblieben war, um sie nicht mehr zu hören.

„Das kriegst du wieder, Zabini“, zischte sie, was Blaise noch mehr zum Grinsen brachte. Am Ende nahm er sich auch noch die Frechheit heraus, ihr mit der freien Hand einen sanften Klaps auf den Hintern zu geben.

„Ich bring dich um!“, zischte sie daraufhin erneut. Blaise feixte auf die Drohung nur, bevor er den Kopf nochmal zu ihr nach hinten neigte.

„Hab ich dir das noch nicht gesagt? Ich bin Masochist.“ „Duuu. . .“, knurrte sie wütend, doch er gluckste weiter. Schließlich kam er am Haus der Grangers an, welches er mit einem unauffälligen Schwenk seines Zauberstabes öffnete, eintrat und die Tür gleich wieder hinter sich zufallen ließ, damit die Gaffer nichts mehr zu glotzen hatten.

„Sooo. . . Wo könnte es denn sein?“, überlegte er. Hermione indes war kurz vorm Platzen. „Lass ... mich ... runter, verdammt!“ „Oben!“, dachte sich Blaise und stieg die Treppe hoch. Im Flur angelangt probierte er erst eine Tür aus, die zum Bad gehörte. Mit der zweiten Tür hatte er allerdings Glück, denn es war ein großes Schlafzimmer.

„Das ist das Zimmer von meinen Eltern!“ „Die aber nicht da sind“, erinnerte er sie, was sie mit den Zähnen knirschen ließ, ehe sie zischte: „Danke, dass du mich daran erinnerst!“ Damit stand er vor dem Doppelbett, wo er die Löwin nun an den Hüften packte, um ihrem lange gehegten Wunsch nachzukommen und sie runter zu holen. Doch anstatt sie auf die Füße zu stellen, ließ er sie auf das weiche Bett fallen, von wo aus sie ihn kurz verduzt ansah, bevor sie sich aufrappeln wollte, um ihm eine zu donnern. Blaise war wie immer schneller.

Er ergriff sie bei den Handgelenken und zwang sie über diese zurück in die Kissen. Ihre Gelenke drückte er

dabei rechts und links von ihrem kleinen, lockigen Dickkopf in die Laken und musterte sie mit einem zuckersüßen Lächeln, während Hermione ihn so ansah, als würde sie ihm in der nächsten Sekunde die Augen auskratzen.

„Du kriegst Falten, Süße“, schmunzelte er lieblich, was die Zornesfalten in ihrer Stirn nur noch mehr anwachsen ließ. „Und du fängst dir gleich eine, wenn du mich nicht sofort loslässt.“ „Hm. . . Ich finde diese Position aber gerade äußerst anregend“, grinste er anzüglich. Wenig später hatte er die Lippen direkt an ihrem Ohr, wo der warme Hauch seines Atems sie kurz schaudern ließ.

„Du machst jetzt brav die Augen zu und schläfst dich richtig aus“, flüsterte er, doch sie blieb bockig. „Man, jetzt hör auf mit dem Scheiß. Ich bin kein kleines Kind mehr!“, funkelte sie ihn wütend an, worauf er sie wieder ansah. Ihre Handgelenke behielt er jedoch in seiner Gewalt, sodass sie zu kaum einer Regung imstande war.

„Sicher. Nur. . . Ich hab jemandem versprochen, auf dich aufzupassen. Allerdings hab ich das bis jetzt eher schlecht hinbekommen.“ „Was?“, stutzte Hermione und sah ihn kurz verwirrt an, bevor ihr ein Gedanke kam.

„Ginny wird dir schon nicht den Kopf abreißen. Außerdem geht es mir gut.“ „Hm“, machte er daraufhin nur und lächelte etwas schwermütig, ehe er sie endlich losließ. Als sich die Gryffindor gerade aufrappeln wollte, zog Blaise aber seinen Zauberstab, mit dem er auf sie deutete und ruhig „Obdormiscunt“ murmelte.

Hermione kam so nicht mehr dazu, sich gegen den Zauber zu wehren, der ihr innerhalb von zwei, drei Sekunden die Augen so schwer werden ließ, dass sie gleich nach hinten kippte. Blaise fing sie allerdings auf und hielt sie noch kurz in den Armen, wo er behutsam über ihre blasse Wange streichelte. Mit dem Daumen fuhr er ebenso über ihre Lippen und musterte letztlich nachdenklich die schlafende Erscheinung seiner so temperamentvollen Freundin.

Am Ende wanderte seine Hand an ihren Hinterkopf, an dem er sie ein wenig mehr zu sich zog und ihr sanft einen kleinen Kuss auf die Stirn hauchte. Kurz darauf ließ er sie ins Kissen sinken, wo er ihr lediglich die Jacke, sowie Schuhe auszog, bevor er sich die Decke nahm und ihr über legte. So blieb er dann noch etwas bei ihr sitzen und wachte über ihren Schlaf.

„Übernimm dich nicht so sehr, Süße. Ich weiß, dass er das nicht will“, murmelte er leise. Irgendwann erhob er sich allerdings, um zurück ins Mungos zu apparieren.

۩ ۞ ۩

Hetzjagd

۩ ۞ ۩

Mit einem leichten Dusel im Kopf, wie auch der beinahe übermächtigen Versuchung, sich einfach auf die andere Seite zu drehen und das Gesicht tief in das weiche Kissen zu kuscheln, wurde Hermione wach. Anfangs völlig ohne Orientierung und Erinnerung an das, was passiert war. Dann fiel es ihr schlagartig wieder ein, als sie ihre Umgebung erkannte, sodass sie mit einem Ruck im Bett saß.

„Blaise!“, spie sie wütend und sah sich nach dem blöden Slytherin um. Der war nicht hier und ganz offensichtlich auch sonst niemand, womit ihr Blick auf den Digitalwecker ihres Vaters fiel. Dort war es bereits weit nach 13:00 Uhr.

„Das kriegst du zurück, Zabini“, murrte sie sauer. Sie gewaltsam nach Hause zu schleppen und ihr dann auch noch den Schlafzauber aufzuerlegen! Dafür würde sie ihn später noch bluten lassen. Jetzt aber, da sie ohnehin gerade zu Hause war, verschwand sie erstmal unter die Dusche.

Als sie unter dem heißen Schauer stand, merkte sie jetzt erst, wie stark verkrampft ihre Muskulatur wirklich war, denn diese begann sich zunehmend zu lösen und zu entspannen.

Die letzten Tage hatten ihr scheinbar doch mehr abverlangt, als sie gedacht hatte, sodass die Wut auf Blaise ein wenig in sich zusammenbrach. Vermutlich hatte sie doch schön scheiße ausgesehen, sonst hätte er vielleicht nicht ganz so überzogen reagiert. Mit diesem Gedanken trat sie aus der Dusche und verschwand in ihrem Zimmer, sich ein paar frische Klamotten zusammensuchen, bevor sie in die Küche schlich, um sich eine Kleinigkeit zu Essen zuzubereiten.

Als ihr Fertigauflauf im Ofen gar wurde, setzte sie sich an den Tisch und nahm die oberste Ausgabe des Daily Prophet, die sich bereits stapelten. Als sie an der dritten Seite angelangt war, verschluckte sie sich jedoch gehörig an ihrem Tee, denn dort prangte ein Artikel von Rita Skeeter. Und zwar einer, der sich gewaschen hatte.

Erpresste Amnestie für Draco Malfoy?

„Die Gerüchte über eine mögliche Amnestie für den Malfoy Erben, bekannter Junior Death Eater, scheinen sich zu verhärten. Wie wir aus erster Quelle erfahren haben, scheint sich der Retter der Zauberwelt, Harry Potter, großzügig dazu bereiterklärt zu haben, für seinen ehemaligen Mitschüler, wie auch Erzfeind, aussagen zu wollen. Nun stellen wir uns alle die Frage, was den ehrenwerten Mr. Potter zu dieser seltsamen Handlung bewegt hat? Wird er möglicherweise durch entflozene Death Eater bedroht? Oder stecken ganz andere Gründe hinter dieser Entscheidung?

Wie wir bereits berichteten, wurde der junge Malfoy vor einigen Tagen aus Azkaban auf direktem Weg ins St. Mungos Hospital verlegt. Wie wir nun erfahren haben, scheint der Auslöser für diese Handlungen, die junge Hexe und engste Vertraute Harry Potters, Hermione Jean Granger zu sein. Und auch hier stellen wir uns die Frage, was der Anlass für eine derartig fragwürdige Handlung war?

Aus den Aussagen ehemaliger Mitschüler geht deutlich hervor, dass das Verhältnis zwischen Miss Granger und Mr. Malfoy, gelinde gesprochen, aus nichts weiter bestanden hat, als Hass, Abneigung und unsittlichen Beschimpfungen gegen die begabte, junge Mugglehexe.

Es wird vermutet, dass Miss Granger anderweitig unter Druck gesetzt wird. Wie wir aus einem Gespräch mit einem Muggle, Nachbar der Familie Granger, erfuhren, fehlt seit knapp einem Jahr jegliche Spur der Eheleute und Eltern der Junghexe. Eine mögliche Entführung und Erpressung seitens der Death Eater wird nicht ausgeschlossen. Ziel des ganzen Unterfangens scheint die Erwirkung einer Freilassung für den jungen Malfoy zu sein.

Erst gestern erreichte uns noch eine Aufnahme, von einem ehemaligen Slytherin und engem Freund des Malfoy Erben, Blaise Zabini, wie er Miss Granger gewaltsam in das leer stehende Haus der Grangers verschleppte. . .“

Neben dem Artikel entdeckte sie dann tatsächlich ein nicht gerade kleines Bild von sich und Blaise, als er

sie gestern, auf etwas unkonventionellem Weg, nach Hause gebracht hatte, worauf ihr der Kiefer noch mehr runter klappte. Kurz darauf las sie den Rest des Artikels.

„. . . Zum momentanen Zeitpunkt war es uns leider noch nicht möglich, Mr. Potter und Miss Granger zu einem Interview zu bewegen. Vermutlich sind sie mit ihrem Schweigen bemüht, das Leben und die Sicherheit der beiden Muggle, und Eltern von Miss Granger, zu wahren.

Auch wenn dies sicher ein tragisches Ereignis für Miss Granger ist, so sollte dieses dennoch nicht zu Verhandlungen und Geschäften mit etwaigen Death Eatern führen. Wir alle fühlen mit Miss Granger in diesen schweren Stunden, Hoffen jedoch auf ihre und Mr. Potters Vernunft, diesen Drohungen nicht weiter nachzugeben.

Ein Bericht von Rita Skeeter“

Kaum, dass sie fertig war, hätte Hermione am liebsten laut geschrien.

Diese verfluchte Wanze! Sie musste Harry gefolgt sein, als er ins Mungos gekommen war, um sie zu einem Gespräch mit Ron zu bewegen. Anders konnte sich Hermione nicht erklären, wie der Mistkäfer herausgefunden hatte, dass Harry für Draco sprechen würde.

Schließlich nahm sie sich auch noch die Zeitungen der Vortage, wo sich unter anderem ein Artikel wiederfand, der über Dracos Übernahme ins Mungos berichtete. In diesem ließ Skeeter bereits ihre ersten, wilden Spekulationen heraus.

Angefangen damit, warum sie, Hermione, völlig aufgelöst bei Kingsley aufgeschlagen war, mit der verzweifelten Bitte um Hilfe, was sich Skeeter so gedreht hatte, als würde es jemanden betreffen, der ihr sehr sehr nahe stand. Dass es hier höchstwahrscheinlich um ihre Familie ging. Um ihre Eltern. Jetzt mit dem Artikel, aufgrund der Tatsache, dass keiner außer ihr wusste, dass ihre Eltern in Australien waren, hatte sie noch mehr Zündpulver für ihre Lügen bekommen.

Mit alledem aber. . . Sie war hier zu weit gegangen, denn mit all diesen Lügen riskierte sie es, dass Harrys und ihre Aussage vor dem Gamot keinerlei Glauben finden würde. Das Gremium würde davon ausgehen, dass man sie erpresste und unter Druck setzte. Sie würden Draco unter diesem Aspekt nicht aus Azkaban rausbekommen.

„Aber nicht mit mir“, knurrte Hermione und packte die Zeitung in ihre Tasche, um Rita Skeeter mit ihrem verlogenen Artikel zu erschlagen!

۩ ۞ ۩

„. . . Dein Artikel war mal wieder ausgezeichnet, Rita“, flötete Barnabas Cuffe, Chefredakteur des Daily Prophet, Rita bei einer Tasse Tee im Meetingraum begeistert zu, da ihnen die heutige Ausgabe mal wieder frisch vom Band regelrecht aus den Händen gerissen worden war. Die Story über den Malfoy Spross verkaufte sich besser, als er gedacht hatte.

„Wenn du mir noch so eine Fortsetzung bringst, am besten ein Interview mit Harry Potter oder seiner Freundin, das wäre Seite 1 würdig.“ „Vermutlich. Nur. . . So leicht werden sie mir nichts von ihren eigentlichen Plänen erzählen. Aber ich denke, da findet sich eine Lösung“, schmunzelte Rita und nippte an ihrem Tee. In den Augen bereits ein feuriges Leuchten, während es in ihrem Kopf akribisch arbeitete, wie sie die Story noch dramatischer ausbauen könnte? Eine Leiche würde da sicherlich gut kommen. Noch dazu am besten Indizien, die auf einen flüchtigen Death Eater hinweisen. Das würde den Verdacht auf Erpressung zusätzlich mehren. Eine schöne Hetze. Zu mehr Überlegungen kam Rita allerdings nicht, da es leise an der Tür klopfte und Cuffes Sekretärin den Kopf zu ihnen hineinsteckte.

„Was gibt es, Dana?“, sah Barnabas freundlich zu ihr. Dana nahm jedoch Rita in Augenschein. „Miss Granger ist hier. Sie wollte gerne mit Rita sprechen“, erklärte Dana, worauf Rita und Barnabas verwundert schauten, bevor der Chefredakteur freudig zu grinsen begann und sich an Rita richtete.

„So schnell kommt man zu einem Exklusivinterview.“ Die freie Journalistin konnte allerdings nicht in dieses Lächeln einstimmen. Sie wusste, dass Hermione sich nicht auf ein Interview mit ihr einlassen würde. Zumindest keines von der Sorte, wie Rita pflegte sie zu führen. Vermutlich wollte sie ihr erneut drohen. Wenn sie es aber geschickt genug anstellte, würde sie vielleicht noch ein paar Informationen aus der Gryffindor

herausholen können.

„Soll ich sie wieder wegschicken?“, sah Dana fragend zu ihrem Chef, der sofort abwinkte. „Auf gar keinen Fall! Lass die junge Dame Platz nehmen. Bring ihr etwas Tee und Gebäck. Rita wird sich sicher gerne mit ihr unterhalten. Nicht wahr, Rita?“, sah Barnabas zu seiner Kollegin, die sich zu einem gekünstelten Lächeln zwang.

„Nichts würde ich lieber tun.“ „Na dann. . .“, deutete Barnabas ihr auf die Tür, wo Dana noch wartete. Mit dieser verschwand Rita zu einem der Besprechungsräume, wo Hermione in aller Seelenruhe in einem der weichen Ledersessel saß und in einer Zeitschrift blätterte. Als Rita eintrat, lächelte die Löwin ihr freundlich zu, was die Journalistin nur noch misstrauischer stimmte. Dana dachte sich nichts dabei und bot Hermione Tee und etwas Gebäck an.

„Einen Tee würde ich wirklich gerne nehmen“, gab Hermione Dana lächelnd zurück, die erstmal ging, um alles fertig zu machen und zu holen. Rita maß die Gryffindor derweil mit Vorsicht über ihre funkelnde Brille.

„Darf ich fragen, was Sie zu mir geführt hat, meine Liebe?“ „Ein Interview“, gestand Hermione ihr süßlich lächelnd, was Rita skeptisch die rechte Augenbraue nach oben ziehen ließ.

„Ein Interview?“ „Ja. Über den Verbleib meiner Eltern“, meinte sie weiterhin freundlich, als Dana zurückkam und alles auftischte. Wenig später verschwand Cuffes Sekretärin und schloss hinter sich die Tür, um die Beiden allein zu lassen.

„Das war es doch, worüber Sie gerne berichten wollten“, erinnerte Hermione sie, stand auf und schlich an einen der Schränke, wo sie kurz etwas gedankenverloren mit den Blütenblättern einer der Topfpflanzen spielte, bevor sie sich erneut zu Rita drehte.

„Oder etwa nicht?“, sah sie die Journalistin nun wissend an und begann sich ihr von der anderen Seite zu nähern, sodass Rita ein paar Schritte in die entgegengesetzte Richtung trat, denn irgendwie war ihr Hermione ein wenig unheimlich.

„Deswegen sind Sie nicht hier“, stellte Rita fest, worauf Hermione kurz gleichgültig tat und mit den Schultern zucken. „Stimmt. Deshalb bin ich eigentlich nicht hier. Allerdings haben Sie Ihren Lesern so etwas in Ihrem letzten Artikel ja versprochen. Und Versprechen sollte man doch halten. Nicht wahr?“ Damit hatte Hermione die heutige Ausgabe des Daily Prophet draußen und warf die Zeitung, mit der Seite des Artikels oben auf, auf den Tisch. Rita sah jedoch nur kurz darauf, bevor sie Hermione vermehrt in Augenschein nahm, deren Blick sich gefährlich verdunkelt hatte.

„Sie sind Harry nachgeschlichen, als Sie gesehen haben, dass er ins St. Mungos ist. Sie haben wieder Ihre Animagus Gestalt eines Käfers angenommen, wie schon damals in der Schule während des Trimagischen Turniers, um Harry und mich belauschen zu können. Sie haben mitgehört, dass Harry mir zugesichert hat, dass er für Draco aussagen würde.“ „Draco?“, stutzte Rita, was Hermione ihr mit einem kühlen Blick bestätigte.

„Draco, ja. Und ich bin mir sicher, dass Sie auch den Rest unseres Gespräches belauscht haben. Angefangen damit, dass Draco auf unserer Seite gekämpft hat. Dass er Harry wichtige Informationen hat zukommen lassen, die zur Vernichtung Voldemorts beigetragen haben. Genauso, dass er uns unterstützt, mir, Ginny, Nymphadora, Luna und einigen Anderen mit seinem Einschreiten das Leben gerettet hat. Dass er Fenrir Greyback und Bellatrix Lestrange getötet hat. Das alles haben Sie genauso belauscht, ist es nicht so?“ „Gut möglich, ja“, gab Rita zu, womit Hermione ihr auf den Artikel deutete.

„Was soll dann die miese Hetze gegen ihn? Dieser Artikel ist eine einzige Lüge. Weder wurden meine Eltern verschleppt, noch werden Harry und ich erpresst. Geht es Ihnen wirklich nur um Ihre scheiß Publicity?“ „Schätzchen, eine dramatische Story verkauft sich besser als dieses *plumpe Etwas*, über das ihr gesprochen habt.“ „Dieses plumpe Etwas schimpft sich *Wahrheit*! Warum tun Sie das? Haben Sie eigentlich eine Ahnung, was Sie mit Ihren verdammten Artikeln anrichten? Sie zerstören das Leben und die Zukunft eines jungen Menschen, der im Grunde nichts Verwerfliches getan hat, was es rechtfertigen würde, ihn lebenslang in Azkaban einzusperren!“, brauste Hermione auf und funkelte die Blonde wütend an. Diese maß sie ruhig.

„Er hat nichts getan? So, so. Den Death Eatern anzugehören ist also *Nichts*?“ „Es kommt immer auf den Blickwinkel an“, meinte Hermione kühl und maß Rita mit einem dunklen Blick.

„Er mag das Dunkle Mal haben, nur heißt das noch lange nicht, dass er sich dem auch gebeugt hat. Severus Snape hatte es ebenfalls und hat sich zum Schluss als wichtiger Verbündeter des Ordens herausgestellt. Er war ein Doppelspion. Das mag auf Draco vielleicht nicht zutreffen, dennoch hat er auf unserer Seite gestanden. Und das seit Beginn des Kampfes.“ „Das interessiert aber niemanden, Liebes. Ein Slytherin und Death Eater, der angeblich Gutes tut. So etwas verkauft sich schlecht.“ „Das ist tatsächlich alles, was Sie interessiert? Ihre

Gewinnzahlen und der Profit? Dafür sind Sie bereit das Leben eines Menschen zu zerstören?“ „Oh Bitte. Niemanden kümmert es, was mit dem Bengel wird. Die Öffentlichkeit interessiert sich für ganz andere Dinge. Skandale. Sie wollen sehen, wie bekannte Persönlichkeiten fallen und Existenzen scheitern, um sich in ihrem eigenen, kleinen Leben beruhigt zurücklehnen zu können. Die Gesellschaft liebt es, zu lästern. Negative Schlagzeilen und Skandale. . . Das ist es, was die Menschen wollen. Alles andere wäre langweilig. Wenn alles heiter Sonnenschein ist“, erklärte Rita selbstzufrieden, während Hermione sie wie ein Raubtier belauerte.

„So ist das also? Nun, ich frage mich, was die magische Gemeinschaft dazu sagen würde, wenn zum Beispiel ihre liebste Klatschreporterin plötzlich zu einer Insassin Azkabans wird?“ „gab Hermione ihr kühl zu verstehen, worauf sich kurz ein verunsichertes Zucken in Ritas Augen stahl, bevor sie wieder süßlich lächelte.

„Weswegen sollte ich nach Azkaban gebracht werden?“ „Ich denke, das wissen Sie. Aufgrund Ihrer seit Jahren nicht angemeldeten Animagus Gestalt, mit deren Hilfe Sie anderen stets aufs Neue willentlich Schaden zugefügt haben.“ „Ich wusste doch, dass Sie deswegen hier sind, Miss Granger. Was wollen Sie diesmal?“

„Was werd ich wohl wollen? Dieser Artikel hier. . .“, deutete sie auf die Zeitung. „. . . ist eine einzige Lüge. Ich will, dass Sie ihn widerrufen und eine Gegendarstellung schreiben, die die tatsächlichen Begebenheiten aufzeigt. Dass Draco kein richtiger Death Eater ist und in Wahrheit auf unserer Seite gekämpft hat. Genauso nehmen Sie die Anschuldigungen gegen Blaise zurück. Er hat mir *nie* etwas getan, sondern mich nur nach Hause gebracht, auch wenn er sich dabei etwas frech benommen hat.“ „Das würde meinen Ruf ruinieren!“, empörte sich Rita. Hermione war es herzlich egal.

„Entweder Ihr Ruf oder Ihre Freiheit. Was ist Ihnen lieber?“ „Hmpf“, machte Rita dann nur und spielte schließlich ihre letzte Karte aus, die sie eigentlich nie hatte setzen wollen. Hermione ließ ihr allerdings kaum eine andere Wahl.

„Dann lasse ich mich eben nachträglich beim Ministerium registrieren. Ich werde den Behörden mitteilen, dass mir die Verwandlung vor kurzem erst geglückt ist“, lächelte Rita selbstsicher, in was die Gryffindor jedoch einstimmt.

„Ist das Ihr letztes Wort? Sie wollen das alles mit einer weiteren Lüge beenden?“ „Lüge ist so ein unschönes Wort. Aber davon einmal abgesehen. . . Ihr Wort steht gegen meins. Und da Sie, aufgrund der Entführung Ihrer armen Eltern, bedauerlicherweise nicht ganz bei der Sache sind, wird man Ihrem Wort keinen Glauben schenken, sondern meinem.“ „Wenn das so ist, dann kann ich Ihnen auch nicht mehr helfen“, meinte Hermione ruhig und trat wieder auf Rita zu, die nun einen Schritt zurückwich, als die junge Hexe erneut an den Schrank mit den Blumentöpfen trat. Rita besah es sich verwundert, konnte dem allerdings nicht näher auf den Grund gehen, da sich die Tür öffnete, in der plötzlich drei Auroren standen. Unter ihnen Tonks, die zu Hermione trat, während sich Remus und Williamson Rita näherten. Vor der Tür hatte sich in der Zwischenzeit auch noch eine kleine Menschenansammlung gebildet, die sich neugierig das Geschehen besah. Rita wurde es jedoch unheimlich.

„Was wird das?“, fragte sie an Williamson gewandt, der sie in Gewahrsam nahm, während Remus ihr ein Bannarmband umlegte, damit sie sich nicht plötzlich verwandelte und ihnen entwischte.

„Sie sind vorläufig festgenommen“, meinte Williamson. „Wie bitte?“ „empörte sich Rita. „Darf ich erfahren weswegen?“ „Vorsätzliche Vortäuschung falscher Tatsachen, schwere Rufschädigung, Verleumdung, wie auch die nicht Registrierung Ihrer Animagus Gestalt.“ „Diese Verwandlung ist mir vor einer Weile erst geglückt!“, quiekte Rita mit hoher Stimme und sah wütend zu Hermione, die plötzlich eine kleine Schatulle in der Hand hatte, die sie Tonks gab.

„Was . . . was ist das?“ „Eine Aufnahme von dem Gespräch, was Sie eben mit Hermione geführt haben. Darauf haben Sie zugegeben, dass Sie diese Kunst schon lange beherrschen und gegen andere angewendet haben. Ein Beweisstück für die kommende Verhandlung.“ „WAS?“ „quiekte Rita daraufhin noch eine Oktave höher, der beinahe die Augen rauskamen.

„Aber . . . aber. . .“, stammelte sie hilflos, wo sich Hermione nun wieder dazwischen schaltete. „Ich habe Sie damals gewarnt, als Sie diese Hetze gegen Harry verbreitet haben und ich habe Sie kürzlich erst in Kingsleys Büro erneut darauf hingewiesen, dass ich damit an das Ministerium herantreten werde. Ich habe Ihnen sogar jetzt noch die Möglichkeit gelassen, Ihre Fehler zu bereinigen, indem Sie Ihre Artikel zurückziehen und vor allem richtigstellen. Das Einzige was Sie aber interessiert hat, ist Ihr Ruf und Ihre Publicity. Über das brauchen Sie sich in den nächsten drei, vier Jahren allerdings keine Gedanken mehr machen.“ „Wie, *drei, vier Jahre*?“, guckte Rita noch entsetzter, während sich etwas Kühles, Berechnendes in Hermiones Blick stahl.

„Allein der Tatsachenbestand der schweren Verleumdung, kann mit bis zu fünf Jahren Gefängnis geahndet werden.“ „WAS?“, schrie Rita nun wirklich, als Hermione ihr diese Gesetzgebung nochmal deutlich vor Augen führte.

„*Wer wider besseren Wissens, in Beziehung auf einen anderen, eine unwahre Tatsache behauptet oder verbreitet, welche die betroffene Person verächtlich machen, in der öffentlichen Meinung herabwürdigend oder anderweitig in Misskredit bringen, wird mit einer Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit erheblichen Geldbußen bestraft. Wer, wie in Ihrem Fall, diese Tat öffentlich, in einer Versammlung oder durch die Verbreitung von Schriften, was ja Ihre Hetz- und Lügenartikel sind, begeht, muss mit einer Freiheitsstrafe von bis zu 5 Jahren rechnen.* §11 Absatz 3. Rechtsprechung in der Magischen Welt.“ Als Hermione geendet hatte, war Rita restlos weiß im Gesicht und sah die junge Hexe völlig überfordert, wie auch zunehmend panisch an.

„Allein aufgrund dieser Dinge wird man Sie verurteilen. Hinzu kommt die Illegalität Ihrer Animagus Gestalt.“ „Aber. . . aber. . .“, stammelte Rita weiter vollkommen verstört und fassungslos, wo sich Remus nun noch dazwischen schaltete. Und das amüsiert.

„Wenn Sie Glück haben, werden es *nur* fünf Jahre.“ Daraufhin sah Rita ihn auf eine Art und Weise an, als hätte sie soeben das erste Mal in ihrem Leben einen Geist gesehen. Unfähig, dass was war zu begreifen. Erst als sich Remus und Williamson mit ihr in Bewegung setzten, wachte sie auf.

„Ich widerrufe! Ich. . . ich widerrufe meine Artikel! Ich werde sie neu schreiben! Ich werde die Wahrheit schreiben! Ich werde schreiben, was du willst!“, sah sie panisch zu Hermione. Diese stand nun allerdings recht fertig neben Tonks, die ihr beruhigend einen Arm um Schulter und Nacken gelegt hatte. Auf Ritas Worte sah sie wieder zu der Blonden. Und das zutiefst verächtlich.

„Dafür ist es zu spät. Wenn Dracos Verhandlung aufgrund Ihrer verdammt Hetze und den Falschaussagen negativ verläuft, werde ich dafür sorgen, dass Sie nicht nur fünf Jahre einsitzen!“, funkelte sie die Blonde bedrohlich an, die nicht glauben konnte, was hier gerade alles passierte. Genauso der Rest der Redaktion.

Barnabas stand schon eine ganze Weile, ziemlich hilflos und so weiß wie ein Schneemann, neben der Tür und musste tatenlos mit ansehen, wie seine geliebte Klatsch Journalisten abgeführt wurde. Und das nur wegen ein paar aufgebauschter Artikel.

„Das können Sie doch nicht machen!“, richtete er sich noch immer bleich an Tonks, die den Chefredakteur jedoch böse ansah.

„Es gibt Gesetze und Regeln. Wer sich nicht an diese hält, muss mit den Konsequenzen leben. Zumal es bei Mrs. Skeeter kein Ausnahmefall ist. Es mag in der Pressefreiheit liegen, eine Geschichte etwas aufzublähen. Es ist aber etwas gänzlich anderes, wenn diese Artikel nichts weiter sind als Lügen, die dazu dienen anderen Menschen zu schaden. Und wo ich gerade dabei bin, Sie als Chefredakteur tragen die Verantwortung für alles, was gedruckt wird! In diesem Fall haben Sie sich genauso mitschuldig gemacht, wie Mrs. Skeeter.“ Daraufhin sah Barnabas Tonks ähnlich panisch an, wie zuvor Rita Hermione.

„Aber das . . . das. . .“ „Durch den heutigen Bericht kam es bereits zu Verletzten!“, spießte Tonks Barnabas förmlich mit Blicken auf, während Hermione verunsichert zu ihr sah.

„Was meinst du?“ „Blaise hat was abbekommen“, seufzte sie. „Ein paar Leute haben ihm, wegen des heutigen Artikels, ein paar Flüche beigebracht.“ „WAS?“, entwich es Hermione entsetzt. Tonks wusste sie jedoch gleich zu beruhigen.

„Es geht ihm schon wieder besser. Charlie und Daniel haben sich um ihn gekümmert. Er ist in der Wohnung der Beiden und ruht sich aus. Einer unserer Kollegen ist zur Sicherheit auch dort abgestellt, genauso wie jemand im Mungos ist und ein Auge auf Draco hat.“ „War etwa jemand bei ihm?“, sah Hermione noch immer bleich zu Tonks. Diese schüttelte mit dem Kopf.

„Nein, das nicht. Vor dem Mungos haben sich seit gestern allerdings noch ein paar Leute mehr versammelt, die. . . Nun ja, ihren persönlichen *Unmut* nach außen tragen“, erklärte sie sich bedeckt und sah schließlich wütend auf Barnabas.

„Ich rate Ihnen, diese Hetzartikel und Falschaussagen von Mrs. Skeeter auf schnellstem Weg zu widerrufen, wenn Sie nicht noch mehr Schwierigkeiten bekommen wollen. Blaise Zabini hat aufgrund dieser Hetze und deren Folgen für ihn, nämlich jedes Recht Sie und Mrs. Skeeter noch zusätzlich anzuzeigen und zu verklagen!“ Daraufhin schluckte Barnabas und nickte hastig.

„Natürlich. Gleich Morgen auf Seite 1. Ich. . . Was . . . was genau soll ich schreiben lassen?“ „Die Wahrheit!“, fauchte Hermione. „Dass weder Harry noch ich von irgendwem bedroht werden. Dass meine

Eltern nicht entführt worden, sondern sicher in Australien sind, wo ich sie letztes Jahr *selbst* hingeschickt habe! Dass Blaise mir nie etwas getan hat, sondern mich nur auf etwas freche Art und Weise nach Hause gebracht hat und allen voran, dass Draco auf *unserer* Seite gekämpft hat! *Gegen* die Death Eater!“, spie sie Barnabas aufgebracht an, der ordentlich schluckte, dann aber rasch nickte.

„Selbstverständlich. Wir werden Ritas Artikel der vergangenen Tage widerrufen und richtigstellen.“ „Wehe wenn nicht“, funkelte Tonks ihn noch kurz wütend an, bevor sie sich wieder an Hermione richtete.

„Alles okay?“ „Nein. Was machen wir denn jetzt? Was, wenn das Gamot Harry und mir wegen alldem jetzt nicht glaubt?“ „Das Gremium hat sich nicht von der Öffentlichkeit und Presse beeinflussen zu lassen und. . .“ „Das haben sie damals aber auch!“, erinnerte Hermione sie, worauf Tonks zwar nickte, dann allerdings meinte: „Mag sein. Ritas Aussage können wir aber sicherlich auch für Dracos Verhandlung für uns nutzen. Sie hat ja zugegeben, dass sie dich und Harry belauscht hat, wie ihr über die Dinge während des Kampfes gesprochen habt. Darüber, was Draco getan hat. Sie hat gestanden, dass sie diese Wahrheiten als nicht ausschlaggebend für ihre Artikel fand und es ihr mit ihren Lügen nur um einen besseren Absatz ging. Damit haben wir wieder einen völlig neutralen Ausgangspunkt. Ich denke nicht, dass das alles eure Aussagen schwächt.“ „Hoffentlich“, murmelte Hermione bedrückt, bevor sich ihr Blick nochmal kurz bei Barnabas verlor, der noch immer bei ihnen stand und die Löwin verwirrt musterte.

„Was?“, knurrte sie sauer, sodass er schluckte, sich seine Frage aber dennoch nicht verkneifen konnte. „Warum tun Sie das?“ „Tu ich was?“ „Wenn ich Sie jetzt richtig verstanden habe, dann. . . Warum wollen Sie diesem Death Eater helfen?“ „Er ist *kein* Death Eater!“, blaffte sie Barnabas auf seine Worte wieder aufgebracht an, worunter er wie geschlagen zusammenzuckte.

„Er hat in den ganzen Jahren während unserer Schulzeit einen Haufen Scheiße gemacht, wofür ich ihm eigentlich pausenlos in den Hintern treten will. Und ja, er hat mich bei jeder Gelegenheit beleidigt und versucht zu demütigen. Trotz allem. . . Er ist trotz allem kein so schlechter Mensch, wie alle denken. Ansonsten hätte er uns nicht geholfen. Er hätte nicht mit uns gekämpft und uns von Anfang an unterstützt! Er hätte sich nicht gegen seine schrullige Tante und seinen gestörten Vater gestellt der. . .“ „Komm, hör auf“, versuchte Tonks sie zu beruhigen, da sie sich immer mehr in Rage redete. Barnabas kam aber nicht umhin, sie auch weiter geschockt, wie auch irritiert anzusehen. Hermione war derweil bemüht, sich wieder runterzuschrauben. Letztlich lehnte sie fertig an Tonks' Schulter.

„Blaise geht's gut, hast du gesagt?“ „Ja. Alles in Ordnung“, lächelte sie aufmunternd, worauf Hermione nickte. „Dann. . . Hast du noch Zeit? Kannst du kurz mit ins Mungos kommen? Ich hab meine Bücher noch dort liegen.“ „Sicher“, lächelte die Aurorin und verschwand nun endgültig mit Hermione aus der Redaktion des Daily Prophet. Hinter ihnen ein noch immer geschockter, ratloser Barnabas.

۩ ۞ ۩

Zwischen Schein ...

۩ ۞ ۩

Als sich Hermione und Tonks dem Mungos näherten, begann Hermione zu verstehen, was Tonks meinte. Ihr war es in den vergangenen Tagen nicht aufgefallen, oder anders, sie hatte nicht weiter auf die Leute geachtet. Jetzt stach es ihr überdeutlich ins Auge, dass sich ein empörter Pulk lautstark am Eingang des Mungos tummelte.

„Das darf doch nicht wahr sein“, murmelte sie fassungslos, ehe die dumpfe Wut in ihr wieder hochkochte. Dafür würde sie Skeeter nachträglich noch eins reinwürgen, damit der elende Mistkäfer nie mehr auf die Beine kam!

„Lass uns schnell reingehen bevor. . .“ Doch da war es schon zu spät. Tonks kam nicht dazu, ihren Satz zu beenden, geschweige denn sich ungesehen mit Hermione ins Mungos zu stehlen, als sie von ein paar der Hexen und Zauberer entdeckt wurden, die prompt zu ihnen traten und aufgebracht auf Hermione einredeten.

„Lassen Sie sich nicht unter Druck setzen!“ „Man wird Ihre Familie sicher bald finden.“ „Lassen Sie sich nicht von den Death Eatern erpressen!“ „Das Ministerium wird die Verantwortlichen finden.“ „Diese Bastarde gehören alle hinter Schloss und Riegel!“ Ein Satz jagte den nächsten, sodass der Vulkan in der Löwin immer stärker brodelte und letztlich ausbrach.

„ES REICHT!“, schrie die Gryffindor, da sie auf das verlogene Gerede einfach nicht mehr an sich halten konnte, worauf die Anwesenden sie irritiert musterten. Tonks versuchte die Brünette zu beruhigen.

„Komm, lass dich nicht stressen.“ „Skeeter dreh ich den Hals um!“, fauchte sie dann aber auch Tonks an, die jedoch schmunzelte.

„Die bekommt schon noch was sie verdient.“ „Das ist nicht genug! Dieses Biest gehört nach Azkaban! Am besten für 100 Jahre!“, keifte sie weiter und erntete dafür noch verwirrtere Blicke seitens der ganzen Hexen und Zauberer. Tonks nahm sie dann allerdings bei der Hand und zog sie zügig hinter sich her ins Mungos.

„Jetzt komm. Du wolltest doch deine Bücher holen.“ „Hm“, knurrte Hermione dennoch giftig, während der Mob hinter ihnen zurückblieb. Hermiones Laune wurde deswegen aber auch nicht besser.

Schließlich erreichten sie das entsprechende Zimmer, vor dem einer der Auroren sichtlich gelangweilt herumlungerte. Er war jünger als Tonks und hatte scheinbar erst vor kurzem seine Ausbildung beendet. Darüber hinaus schien er, mit der ihm zgedachten Aufgabe, auch alles andere als glücklich zu sein.

„Oh man, Tonks! Gut das du kommst. Ich weiß echt nicht, was die sich im Büro gedacht haben, mich hierher zuschicken, um auf so einen dreckigen Death- Hermione?“, stutzte er, da er sie jetzt erst bei Tonks entdeckte. In der Hexe brodelte es auf das blöde Gequatschte jedoch aufs Neue gefährlich, sodass sie mit den Zähnen mahlte. Tonks legte ihr auf den Anblick beschwichtigend die Hände auf die Schultern, bevor sie sich an ihren recht vorlauten, jungen Kollegen richtete.

„Jede Aufgabe hat ihre Gründe, Nate. Auch wenn du sie nicht siehst, sie dir unnötig oder gar falsch erscheinen.“ „Sicher. Aber mal ehrlich? Warum muss ich Bodyguard für einen Death Eater spielen? Der Penner gehört nach Azkaban und nicht. . .“ Auf diese Aussage hakte endgültig etwas bei Hermione aus.

Ohne ein Zeichen der Vorwarnung holte sie aus und schlug Nate die Faust direkt ins Gesicht. Den kurz aufflammenden Schmerz in ihren Fingerknöcheln nahm sie nur am Rande zur Kenntnis, während Nate bedeutend mehr Schmerzen hatte, denn er taumelte schwer zurück und schlug mit dem Rücken gegen die Wand. Nur einen Moment später lief ihm das Blut aus der Nase, an die er sich gleich griff, bevor er fassungslos auf Hermione sah. Die zitterte noch immer vor Wut und schnaubte verächtlich. In den sonst so warmen, braunen Augen lag nun ein eiskaltes, dunkles Funkeln.

„Was . . . soll das?“, konnte Nate nur stammeln, worauf Hermione ihn giftig anblaffte: „Was das soll? WAS DAS SOLL? Ich hab die Schnauze voll! Mir steht dieses ganze dämliche Gequatsche bis hier!“, deutete sie mit ihrer Hand eine abschneidende Bewegung in Halshöhe an, bevor sie Nate sagte, was das sollte.

„ER IST UNSCHULDIG!“, platzte es aus ihr heraus. In der nächsten Sekunde riss sie die Zimmertür auf, huschte hinein und donnerte keinen Herzschlag später die Tür lautstark von innen ins Schloss, sodass Tonks und Nate draußen auf dem Gang ordentlich zusammenzuckten.

„U-Unschuldig?“, konnte Nate nur stammeln, bevor es ihn schüttelte und er völlig bedepert zu Tonks sah,

die schwermütig seufzte.

„Sag mal, was ist denn mit der los? Setzen die Typen sie wirklich so sehr unter Druck das. . .“ „Nate, hör auf. Dieses Geschmiere von Skeeter ist eine einzige Lüge. Hermiones Eltern geht es gut und sie und Harry werden auch von niemandem erpresst. Skeeter hat zugegeben, dass sie sich das alles nur ausgedacht hat, um einen besseren Absatz zu haben. Wir haben sie gerade festgenommen.“ „Was?“, sah Nate nun verdutzt zu Tonks. Diese behandelte nur schnell seine ramponierte Nase, bevor sie düster meinte: „Du als Auror solltest dich *nie* von der öffentlichen Meinungen verleiten und beeinflussen lassen, sondern musst neutral bleiben, auch wenn dir das manchmal nicht passt. Wir haben objektiv zu entscheiden. Mir ist das in der Anfangszeit auch hin und wieder schwergewallen, aber nur so können wir unseren Job gewissenhaft erledigen.“ „Ja, schon klar. Aber wir reden hier von Malfoy! Der Typ ist eine Krankheit. Eine Plage. Das weiß jeder, der mit ihm und seiner gestörten Familie zu tun hatte!“ „So?“, sah Tonks ihn spitz an.

„Hm. Na dann willst du wahrscheinlich mit mir auch nichts weiter zu tun haben.“ „Was meinst du?“ „Ganz einfach. Weil ich auch zu dieser gestörten Familie gehöre.“ „Wie . . . wie jetzt?“, stammelte Nate aufs Neue und sah Tonks bleich an.

„Der kleine Blödmann da drin, ist mein Cousin. Meine Mutter, seine und Bellatrix sind Schwestern.“ Daraufhin klappte Nate der Kiefer runter, bevor ihm klar wurde, dass er Tonks gerade irgendwie ziemlich heftig beleidigt hatte. Er kam dann auch nicht mehr dazu, sich rauszureden, zu entschuldigen oder allgemein um irgendetwas zu sagen, da Tonks ihm nun doch den Marsch blies und so auch erstmal darüber aufklärte, was wirklich alles während der Schlacht vorgefallen war.

Es war ein Streitgespräch, welches Hermione auf der anderen Seite der Tür noch deutlich vernahm, gedanklich aber immer mehr weg driftete. Im Innern eine beinahe erschlagende Frustration, starrte sie aus leeren Augen in die Ferne. Nebenher lauschte sie Tonks' Schimpfkanonade, genauso wie Nates Gedanken, die leider nicht nur Nate hatte, sondern viel zu viele andere in der Magischen Welt.

Das Ganze konnte doch nur in einer Katastrophe enden. Skeeter hatte mit ihren Artikeln zudem alles noch schlimmer gemacht. Selbst wenn morgen eine Gegendarstellung im Daily Prophet zu lesen sein würde, würde der von ihr bereits angerichtete Schaden kaum mehr wiedergutzumachen sein. Die Leute würden dem nicht glauben, sondern stattdessen glauben, was sie glauben wollten. Nämlich, dass Draco so ein Schicksal verdiente, womit sich ihr Blick wieder mehr im Hier und Jetzt einfand und sie auf das einzige Bett im Zimmer sah. Zu der einzigen Person die hier war.

Schließlich stieß sie sich von der Tür ab und schlich beinahe lautlos zu ihm. Er war noch immer furchtbar blass und ausgemergelt. Allerdings schlief er inzwischen um einiges ruhiger. Seine Atmung ging zwar nach wie vor recht schwer, im Allgemeinen aber doch etwas gleichmäßiger, womit sie ihm die Hand auf Stirn legte. Kurz darauf umspielte ihre Lippen ein teils erleichtertes, teils bedrücktes Lächeln.

Sein Fieber hatte begonnen leicht zu fallen, was nur heißen konnte, dass es ihm langsam ein wenig besser ging. Damit wanderten ihre Finger etwas mehr in seinen Schopf, wo sie ihm durch die verschwitzten Haare strich, bevor sie sich die Kompresse griff und zurück auf seine Stirn legte. Als sie die Hand wegnahm, blinzelte er schwach und sah aus kleinen Augen erschöpft an die Decke.

„Hey“, hauchte Hermione ihm auf den Anblick leise, wie auch sanft zu. Auf den Lippen nun etwas mehr ein Lächeln. Der Blonde reagierte aber nicht gleich, sondern machte kurz die Augen wieder zu, um den Schwindel und das Dröhnen in seinem Schädel ein wenig in die Schranken zu weisen. Hermione stimmte diese Regung allerdings unruhig.

„Draco?“, rief sie nach ihm und hatte ihre Hand erneut an seinem Kopf, wo sich ihre Finger in seinen Haaren verloren, durch die sie behutsam strich. Es war eine Geste, die ihn jedoch schmerzlich die Lider schließen und den Kopf leicht zur Seite wegdrehen ließ, sodass Hermione ihre Hand unsicher zurücknahm.

„Was ist? Hast du Schmerzen?“, fragte sie besorgt, worauf sich seine Miene kurz noch stärker verzog, was die Unruhe in der Hexe ungezügelt wachsen ließ.

„Jetzt sag schon. Was ist los?“, stützte sie sich auf dem Bett ab, um näher nach ihm zu sehen. Mit ihren Fingerspitzen berührte sie ihn dabei flüchtig auf der blassen Wange, doch zuckte er daraufhin dermaßen heftig zusammen, als hätte sie ihn mit aller Gewalt geschlagen.

„Hör auf“, wisperte er leise, wie auch heiser, weswegen sie ihre Hand nun gänzlich zurücknahm, ihn jedoch zunehmend verwirrt ansah.

„Was ist denn?“, fragte sie nochmal. Draco sah sie aber nicht an, als er seinerseits bitter, sowie leise fragte: „Warum hast du das getan?“ „Was meinst du?“, fragte sie irritiert. War es ihm jetzt etwa unangenehm, wenn

sie ihn anfasste? Er hatte seine Finger die letzten Male doch nicht wirklich von ihr lassen können. Er hatte sie nach der Schlacht in der Bibliothek doch beruhigend in den Armen gehalten und auf die Stirn geküsst. Oder. . . Hatte sie sich diese sanfte Geste am Ende doch nur eingebildet?

„Warum musstest du nach Azkaban kommen? Wieso hast du mich nicht einfach gelassen?“ „Was gelassen?“, verstand sie auch weiter nicht, bis ihr ein bitterböser Gedanke kam, als er sich zitternd unter der Decke zusammenrollte und verkrampfte. Auf den Zügen ein unsäglicher Schmerz, der keinem körperlichen Leid zugrunde lag, sondern viel tiefer reichte. Tief im Innern. Es war ein seelischer Schmerz, der Hermione selbst zu quälen begann, was für einen kurzen Moment sogar noch schlimmer wurde, als er ihre dunkelsten Gedanken und damit sein Leid aussprach.

„Warum hast du mich nicht einfach dort sterben lassen? Das wäre für alle das Beste gewesen“, brach ihm halb die Stimme weg. Und das in einer derart dumpfen Verzweiflung, dass es Hermione wie ein kalter Schlag ins Gesicht war. Sie konnte ihn auf seine Worte, auf diesen scheinbar stillen Wunsch, nur völlig überfordert ansehen.

„Das ist jetzt nicht dein Ernst? Du . . . du kannst mir nicht erzählen, dass du lieber tot wärst?!“, sah sie ihn fassungslos an, bekam nur einen Augenblick später aber die fürchterliche Bestätigung.

„Besser das, als ein Leben in dieser Kälte und dem Schmerz“, murmelte er bitter und fügte noch sehr leise, sodass Hermione es beinahe nicht verstanden hätte: „Es interessiert doch eh keinen“ an, was sie im Kommenden aufbrausen und laut werden ließ.

„Sag mal, geht's noch?!“, motzte sie, worauf er wie geschlagen zusammenzuckte. Hermione schimpfte jedoch weiter. „*Mir* ist es nicht egal! Genauso wenig deiner Mutter, Blaise, Charlie, Tonks. . . Verdammt, wir versuchen dir zu helfen! Hast du überhaupt 'ne Ahnung, was wir alles veranstaltet haben, um dich aus Azkaban rauszuholen und jetzt dafür zu sorgen, dass sie dich nicht wieder dort einsperren? Der Orden, McGonagall, die Anderen und ich, wir suchen schon die ganze Zeit nach einer Lösung, damit dir das Gamot aus allem keinen Strick dreht. Damit wir dir das ersparen können, also red nicht solchen Blödsinn! Ich hab inzwischen eigentlich gedacht, dass du nicht so feige wärst. Das Leben ist nun mal nicht immer einfach. Es gibt immer irgendwelche Schwierigkeiten und scheinbar unüberwindbare Mauern, die man alleine nicht bewältigen kann. Für so etwas hat man dann aber Freunde, die einem dabei helfen. Wir versuchen dir zu helfen, also lass dich nicht so hängen!“ „Und was soll das bringen?“, drehte er sich bitter zu ihr. In den Augen noch immer diese dumpfe Verzweiflung.

„Der Name *Malfoy* ist vorgeprägt. Denkst du allen Ernstes, jemand würde einem Malfoy so etwas wie eine zweite Chance geben?“ „Bin *ich* niemand?“, blaffte sie ihn daraufhin wütend an, sodass er ein weiteres Mal zusammenzuckte und sie nun kurz verwirrt, aber auch überrascht ansah. Hermione wurde auf den Anblick jetzt erst bewusst, dass er offensichtlich wirklich nicht damit gerechnet hatte, dass sie ihm besagte zweite Chance geben wollte, weswegen sie nun auch ruhiger zu ihm sprach.

Im Hinterkopf inzwischen ein leises Verständnis für seine Gedanken, denn die waren in der Tat nicht unbegründet, wie sie heute recht deutlich hatte sehen und vor allem hören müssen. Dass er eigentlich von fast jedem derartig leicht verurteilt wurde, ohne, dass jemand tatsächlich etwas Genaues über ihn wusste. Mit dieser bitteren Gewissheit im Kopf, nahm sie auf der Bettkante Platz und sah ihn versöhnlich an.

„Denkst du wirklich, ich hätte so einen Terror im Ministerium und alles gemacht, wenn es mir egal wäre, was mit dir ist? Du hast Scheiße gebaut. Eine Menge Scheiße.“ „Danke“, murmelte er daraufhin recht geknickt, sowie matt, weshalb sie weiter sprach.

„Trotzdem bin ich der Meinung, dass du eine zweite Chance mehr als verdient hast. Zumal. . . Du hast gerade selbst gesagt, dass der Name Malfoy vorgeprägt ist. Du selbst kannst aber nichts für deine Familiengeschichte oder deinen Namen. Man hat dich doch nach ihren Regeln und Vorstellungen erzogen und dir damit diese Denkweise aufgezwungen und. . . Blaise hat mir mal ein bisschen was erzählt. Über dich“, gab sie ihm behutsam zu verstehen und musterte ihn so auch ein wenig unschlüssig. In Dracos Augen blitzte es auf ihre Worte auch gleich gefährlich.

„Was hat Zabini dir erzählt?“, fragte er vorsichtig, mehr noch lauernd. Hermione ging daraufhin etwas in sich und rief sich das Gespräch von damals wieder verstärkt ins Gedächtnis.

„Er hat mir ein bisschen was über deine Familie und deinen . . . deinen Vater erzählt.“ „Lucius ist nicht mein Vater. Er ist bloß mein Erzeuger!“, gab Draco ihr auf ihre Worte kalt und hasserfüllt zurück. Es war eine Kälte, die sich rasend schnell begann in seine Augen zu fressen. Hermione nickte.

„So etwas in der Richtung meinte auch Blaise. Ich weiß ja selber, dass dein Va-, dass Lucius ein Tyrann

und Death Eater durch und durch ist. Blaise meinte, du hättest es unter ihm nie wirklich leicht gehabt. Mittlerweile versteh ich auch, was genau er damit meinte.“ „Wann hat er dir das erzählt?“, maß er sie immer lauender und verfluchte Blaise bereits jetzt kurzzeitig. Als Hermione ihm den Zeitraum nannte, sogar noch etwas mehr.

„Mitte des Sechsten“, murmelte sie leise, worauf das Eisfeuer in Dracos Blick noch stärker hoch flackerte. Kurz darauf ergriff die Gryffindor wieder das Wort, um die langsam wachsende Spannung zwischen ihnen so gut es ging zu ersticken.

„Hör mal. Auch wenn das alles am Anfang sicher nicht leicht wird, solltest du trotzdem versuchen dich da durchzubeißen und nicht einfach aufgeben. Auch wenn dir das im Augenblick leichter erscheint. Hast du denn gar keine Träume und Wünsche, die du gerne erfüllt sehen willst?“, lächelte sie aufmunternd. In seiner Mimik machte sich auf ihre Frage jedoch mit einem Schlag etwas unendlich Deprimiertes breit. Noch im gleichen Moment verlor sich sein Blick auf fast schon beängstigende Art und Weise im Nichts, als er leise meinte: „Nicht mehr.“ „Und warum nicht mehr?“, fragte Hermione ruhig und musterte ihn sehr genau. So glaubte sie auch recht deutlich in dem Grau seiner Augen zu sehen, wie irgendetwas in ihm zusammenbrach, was vermehrt das Bedürfnis in ihr weckte, ihn zu trösten und aufzumuntern. Ihm wieder Mut zu machen. Mut auf das Leben.

„Irgendwann werden die Leute vergessen was war und dann. . .“ „Wie soll man *DAS* vergessen?!“, schrie er sie ohne Vorwarnung nun wirklich verzweifelt an. Zeitgleich hielt er ihr die Brandmarkung auf seinem linken Unterarm entgegen, auf dem nach wie vor das Dunkle Mal mit der Schlange und dem Totenkopf prangte. Eine Stigmatisierung, die er nie mehr verlieren würde, genauso wenig wie sie ihre Wunde verschwinden lassen konnte.

Als sie das Mal sah, schluckte Hermione den dicken Kloß, der ihr die Kehle zuschnürte, schnell runter und griff schließlich nach seiner linken Hand. Ihre andere Hand legte sie beruhigend auf das hässliche Etwas, um es zu verstecken, bevor sie Draco direkt ansah. Dieser hatte inzwischen nicht mehr einfach nur mit den Tränen zu kämpfen, da ihm diese bereits aus den Augen rannen. In diesen schimmerte eine scheinbar grenzenlose Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, die Hermione selbst kaum noch ertragen konnte.

Sie sah ihre eigene Bewegung nicht wirklich kommen, geschweige denn, dass sie darüber nachdachte. Stattdessen beugte sie sich zu ihm und zog ihn ungefragt mit einem leisen „Mensch, Draco“ zu sich in die Arme, wo sie ihn einfach nur hielt, während er sich wie ein Ertrinkender an ihr festklammerte.

„Es findet sich für alles eine Lösung. Dafür auch“, begann sie ruhig. „Du stehst damit nicht so alleine da, wie du denkst. Wir werden dir helfen. Wir werden das Gamot schon irgendwie davon überzeugen, dass sie dich freisprechen und dann . . . dann sehen wir weiter“, hauchte sie ihm beruhigend zu und hielt ihn warm in den Armen. Sie hielt ihn einfach nur fest, um der dumpfen Verzweiflung, die sich in ihm breitgemacht hatte, etwas die Kraft zu nehmen, denn so fertig wie er jetzt gerade war, so hatte sie ihn noch nie gesehen.

Ihr war es, als hätte man ihn bereits gänzlich gebrochen und sämtlichen Mut genommen. Alle Hoffnungen. Es war eine tief gequälte Seele, die sie nun warm und tröstend in den Armen hielt, während ihm auch weiter bitterlich schmerzlich die Tränen kamen. Er klammerte sich dermaßen verzweifelt an ihr fest, als wäre sie ihm der letzte Halt. Ein Halt, der ihn davor bewahrte, in eine bodenlose Dunkelheit zu stürzen.

„Ich werd dir helfen, so gut ich kann. Versprochen. Also lass den Kopf nicht hängen. Wir kriegen das hin, da bin ich mir sicher. Und mit der Zeit da . . . da wird sich schon alles geben. Wenn du dich selbst auch darum bemühst und zeigst, dass du nicht das bist, wofür man dich verurteilt, denke ich, werden die Menschen das irgendwann auch anerkennen und dir genauso noch eine Chance geben wie ich. Dass du ganz anders kannst, wenn du willst, hab ich inzwischen zur Genüge mitbekommen“, lächelte sie und strich ihm nebenher durch die zerwühlten Haare, als sie an all diese Dinge dachte, die sie in den letzten zwei, drei Monaten von ihm gesehen hatte. Die Tatsache, dass er sich ihr mehr als ein Freund gezeigt hatte. Dass er für sie da war, als die Dunkelheit gedroht hatte, sie zu verschlingen. Er war für sie da gewesen, genauso wie sie nun versuchte für ihn da zu sein.

„Es wird alles gut werden. Da bin ich mir sicher. Auch wenn es im Moment noch etwas düster aussieht. Das ist nur eine Phase. Die geht auch wieder vorbei. Dafür werde ich sorgen. Ich, Blaise, Charlie, Tonks, deine Mutter, Ginny, Remus, McGonagall, Harry. . .“ „Potter wird mir nicht helfen“, unterbrach er sie matt in ihrer Aufzählung. Und das noch immer sehr leise, wie auch irgendwie tonlos. Hermione konnte jedoch lächeln.

„Ich glaube, ich kenne Harry etwas besser als du. Er ist nicht so rachsüchtig, wie du denkst. Er hat mir

versprochen, dass er für dich aussagt. Ginny auch. Und so wie ich ihn verstanden habe, würden auch Neville und Luna sich zu deinen Gunsten äußern. Genauso Tonks und Remus. Das ist es, was ich vorhin meinte. Du bist mit alldem nicht alleine“, meinte sie sanft und hielt ihn auch weiter beruhigend in den Armen, wo er allerdings eine ganze Weile schwieg, sodass Hermione schon des Gedankens erlegen war, er wäre eingeschlafen. Dann hörte sie ihn aber wieder sehr, sehr leise.

„Warum wollt ihr mir helfen? Ich bin nicht euer Freund“, murmelte er bitter, worauf sie matt seufzte, bevor sie meinte: „Weil es richtig ist. Weil du nicht nach Azkaban gehörest. Was sie dir mit alldem antun und zumuten, das hast du nicht verdient. Und das seh mittlerweile nicht mehr nur ich so. Zumal sich Dinge auch ändern können. Oder warum hast du mir geholfen?“, erinnerte sie ihn an seine Taten.

„Du hast damit angefangen und dich so doch für einen ganz anderen Weg entschieden. Dass man dir diesen Weg jetzt aber verbaut, wegen all den Dingen, die vorher waren, das werde ich nicht zulassen. Von der Sache mit den Death Eatern in der Schule einmal abgesehen, hast du nichts getan, was es wirklich rechtfertigen würde, dich so hart zu verurteilen.“ „Ich habe das Mal“, murmelte er leise gegen ihre Schulter, dem sie gleich etwas entgegenzusetzen wusste.

„Hast du dir das selbst so ausgesucht?“ „Nein.“ „Also. Du. . .“ „Es spielt für die doch aber keine Rolle, ob ich das wollte oder nicht“, unterbrach er sie auch weiter leise und machte sich langsam von ihr los. Sein kleiner Verzweiflungsausbruch hatte sich soweit erstmal gelegt, wenngleich man die nun wieder versiegten Tränen dennoch auf seinen blassen Zügen erkennen konnte.

„Man wird dem Wort eines Death Eaters nicht glauben, selbst wenn ich ihnen alles unter Einfluss von Veritaserum erklären würde“, murmelte er weiter tonlos und ließ sich ausgelaugt in sein Kissen sinken. Hermione blieb auf der Bettkante sitzen und musterte ihn nachdenklich. Sie nahm sich dann auch wieder seine Hand und drückte diese tröstend.

„Dann suchen wir einen anderen Weg. Allerdings. . .“ „Was?“, sah er müde zu ihr. Die grauen Augen erschöpft, klein und furchtbar leer.

„Du sagst sie würden dir nicht glauben. Mir und Harry werden sie aber sicherlich glauben. Wenn wir für dich sprechen, erscheint deine Aussage doch in einem ganz anderen Licht. Dazu muss ich allerdings wissen, welcher Teufel dich geritten hat, diese Irren in die Schule zu holen?“ „Kannst du dir das nicht denken?“, maß er sie bitter, worauf sie nickte.

„Er hat dich dazu gezwungen. Das wird dem Gamot als strafmildernde Begründung aber nicht reichen. Also, was genau war da alles? Ich kann dir nur helfen, wenn ich die Einzelheiten genau kenne“, hielt sie ihn ruhig zum Erklären an, worauf sich sein Blick jedoch drohte im Nichts zu verlieren.

۩ ۞ ۩

... und Sein

۩ ۞ ۩

„Draco?“, rief sie ihn leise. Er schloss allerdings die Lider, was sie sich bekümmert besah, da er offensichtlich nicht mit ihr reden und sich ihr trotz allem nicht anvertrauen wollte. Als er die Augen kurz darauf wieder öffnete, war sein Blick noch immer seltsam leer. Zeitgleich rann ihm eine einzelne Träne aus den Augenwinkeln, bevor er doch recht leise zu sprechen begann.

„Es ging nicht bloß um mich. Wenn er nur mir damit gedroht hätte, mich zu töten, dann hätte ich mich dem verweigert. Er hätte mir damit eher noch einen Gefallen getan“, murmelte er seinen letzten Satz sehr, sehr leise, was Hermione bitter auf ihn schauen ließ, als sie ihre Gedanken anbrachte.

„Er hat dich mit dem Leben deiner Eltern erpresst. Oder?“, vermutete sie, da Harry so etwas erwähnt hatte. Draco nickte.

„Nicht nur mit dem. Lucius war mir egal. Wenn er ihn getötet hätte, hätte ich vermutlich noch grinsend daneben gestanden. Ich wollte aber nicht, dass er meiner Mutter nochmal Derartiges antut. Genauso wenig Blaise und Charlie und. . .“, brach er ab, was sie etwas verwirrte. Am Ende kam sie jedoch auf besagte Taten noch einmal deutlicher zu sprechen.

„Was genau war da? Erzähl's mir bitte. Auch wenn es schwer ist. Je mehr ich weiß, umso besser kann ich dich später verteidigen“, erklärte sie ihm, worauf sich sein Blick noch stärker im Nichts zu verlieren drohte. Dann aber glaubte sie in dem Grau seiner Augen, einen tiefen Schmerz aufflackern zu sehen.

„Als er mir das Mal eingebrannt und gesagt hat, was er von mir verlangt, hat er mir zeitgleich vor Augen gehalten, wie er mich bestrafen würde, wenn ich ihm nicht gehorche oder seine Forderung nicht zu seiner vollen Zufriedenheit erfülle. Er hat erst mich, als kleinen Vorgeschmack hat er es genannt, mit dem Cruciatus belegt, ehe er auf meine Mutter los ist und den Fluch mehrere Stunden an ihr ausgeübt hat. Ich musste dem zusehen und. . . Er meinte, es wäre nur der Anfang. Dass er jeden, der mir wichtig ist, zu Tode foltern würde, bevor er mich umbringt. Ich wusste, dass ich meinen Kopf nicht ewig vor ihm verschließen könnte. Dass er diese Leute irgendwann, irgendwie finden würde. Das war das Letzte, was ich wollte und da. . . Ich wusste, dass es falsch ist aber. . . Verdammt, was hättest du denn gemacht?“, sah er sie verzweifelt an. Inzwischen rannen ihm wieder vermehrt die Tränen aus den Augen, während Hermione ihn schuldig musterte, denn sie wusste ihm keine Antwort zu geben.

„Ich wusste, dass es ein Fehler ist. Dass ich damit alles nur noch schlimmer mache, aber ich war verzweifelt. Ich hatte keine Ahnung, wie ich das hätte so biegen sollen, dass Niemandem was passiert. Ich hab Blaise und Charlie ja noch gesagt, sie sollen aus England verschwinden. Die Idioten haben aber nicht auf mich gehört und dann. . . Sie haben mich immer mehr unter Druck gesetzt und mir gedroht. Sie wollten Ergebnisse sehen, die ich ihnen nicht liefern konnte. Ich wusste, dass ich Dumbledore nicht mit dem Avada hätte töten können. Verdammt, ich wollte das ja nicht einmal. Irgendetwas musste ich aber machen und da ist mir die Idee mit der Opalhalskette und dem Met gekommen. Irgendwie ist das aber alles schief gegangen und. . . Ich hab nicht gewollt, dass Bell und Weasley zu Schaden kommen. Ich hab mir dann ja noch angefangen einzureden, dass Dumbledore irgendwas merken könnte. Dass er misstrauisch werden und mir dazwischen funken würde. Was glaubst du, warum ich anfangs noch so großkotzig damit geprahlt hab, ich hätte eine Aufgabe für IHN zu erfüllen? Weißt du, ich. . . Ich hab mitgekriegt, wie sich Potter zu uns ins Abteil geschlichen hat, als Blaise zurückgekommen ist. Ich wusste, dass er lauscht und. . . Wie deutlich hätte ich es denn noch sagen sollen? Keiner hat das aber irgendwie ernst genommen. Keiner! Nicht einmal, als die Sachen mit Bell und Weasley passiert sind und. . .“ „Dumbledore hat es gewusst“, unterbrach sie ihn ruhig, worauf er sie fassungslos, wie auch entsetzt ansah.

„WAS?“ „Er hat gewusst, dass du und deine Familie durch ihn bedroht werdet. Dass du etwas planst und wohl auch, dass du ihn töten solltest.“ „Wa. . . Warum hat er dann nichts gemacht?! Warum hat er mir nicht das Handwerk gelegt?“ Draco konnte nicht fassen, was er da gerade hörte. Hermione wiederum sah ihn schuldig an, da hier offensichtlich beiderseitig alles schief gelaufen war, was nur schief gehen konnte.

„Er hat dich schützen wollen.“ „SCHÜTZEN?“, japste Draco aufgebracht. „Indem er zulässt, dass ich weiter daran arbeiten kann, diese Psychos ins Schloss zu schleusen und andere versehentlich fast umbringe?“

Was ist das denn bitteschön für eine kranke Denkweise?“ „Er kannte die genauen Einzelheiten nicht. Wenn Dumbledore dich allerdings hätte auffliegen lassen, hätte ER seine Drohungen dir gegenüber vermutlich wahr gemacht. Und ich denke, das hat er vermeiden wollen“, erklärte Hermione ihm ruhig. Draco konnte auf all das aber nur noch mit dem Kopf schütteln. Und das völlig fertig.

„Ich glaub das nicht. . . Die ganze Zeit hab ich gedacht, dass das doch irgendwer merken muss und jetzt sagst du mir, dass der alte Tattergreis *absichtlich* die Augen vor allem verschlossen hat? Das ist ein Witz. Das ist ein einziger Witz!“, stammelte er allmählich hysterisch und fuhr sich wirsch mit den Händen über das Gesicht und durch die Haare, die ihm damit sonst wo standen.

„Er hat mich in dem Jahr wirklich durch die Hölle gehen lassen, weil er mir *angeblich* helfen wollte?!“, japste Draco noch immer aufgebracht, weshalb Hermione ihn beruhigend bei der Hand nehmen wollte. Doch er entzog sich ihrem Griff und ließ stattdessen weiter den ganzen angestauten Frust, wie auch die zurückgebliebene Verzweiflung raus.

„Was hätte er denn bitte gemacht, wenn ich mich in die Große Halle gestellt und laut nach Hilfe geschrien hätte? Mich für geistesgestört erklärt? Hast du eigentlich ‘ne Ahnung, wie oft ich in dem Jahr auf dem Astronomieturm gestanden hab und krampfhaft versucht hab einen Schritt nach vorn zu machen, damit all das ein Ende nimmt? Damit nichts passiert? Damit ER keine Möglichkeit mehr bekommt, in meinem Kopf nach den Menschen zu suchen, die mir etwas bedeuten, um sie zu töten? Weißt du, wie verführerisch es neben dem Schmerz war, als Potter mich aufgeschlitzt hat, einfach die Augen zu schließen, einzuschlafen, um nie wieder aufzuwachen? Aber nein, Snape musste ja dazwischen pfuschen. Er. . .“ „Er wollte dir helfen“, gab Hermione ihm leise zu verstehen, der sich mit allem, was er gerade gesagt hatte, zunehmend ein verzerrtes Bild auftrat.

„HELFEN?“, schrie Draco nur, worauf sie nickte und seine Hand ergriff, die sie auch nicht mehr frei gab, egal wie sehr er sich dagegen sträubte.

„Er war ein Spion des Ordens. Er hätte dich nicht sterben lassen. Im Gegenteil. Er sollte dich von Dumbledore aus mit deinem Auftrag unterstützen und dir helfen. Er sollte dich schützen“, versuchte sie ihm zu erklären, worauf er sie nur noch entsetzter ansah und sich seinerseits schließlich wütend Luft machte.

„Das ist doch völlig krank! Mich bei einem Mordversuch zu unterstützen und denn dann auch noch zu decken! Scheiße, und ich hab die ganze Zeit gedacht, Snape schnüffelt mir hinterher, um mich zu kontrollieren. Dass er nach Fehlern sucht, um mich ans Messer zu liefern, damit er selber besser da steht. Ständig hatte ich die Fledermaus im Nacken und hab gedacht, er merkt etwas. Dass ich das *nicht will!*“, entwich es ihm aufgebracht, bevor er völlig fertig in sein Kissen sank und bitter die Augen schloss.

„Wieso hab ich mich nicht vom Astronomieturm gestürzt?“, murmelte er verbissen, wie auch erschöpft, ehe er sich selbst recht zynisch Antwort gab „Ich bin doch zu allem zu feige“, worauf Hermione mit dem Kopf schüttelte. Seine linke Hand hielt sie auch weiter fest, bevor sie am Ende auch noch ihre andere Hand auf seine legte und das kalte, zittrige Etwas warm, sowie beruhigend umschloss.

„Das bist du nicht. Feige ist es, sich dem Leben, und damit seinen Problemen, zu entziehen, anstatt sich ihnen zu stellen, und nach einer Lösung zu suchen“, widersprach sie ihm ruhig, ehe sie weiter meinte: „Was hätte es denn gebracht, wenn du dir das Leben genommen hättest? Gar nichts. Dumbledore wäre so oder so im Frühsommer des Sechsten gestorben. Zwar nicht durch Snape oder jemand anderen, sondern durch eine Verfluchung, die er sich bei der Zerstörung einer der Horcruxe zugezogen hatte. Es wäre am Ende alles vermutlich genauso gekommen, wie es jetzt gekommen ist. Wahrscheinlich wäre es sogar noch schlimmer geworden, denn. . . Wer hätte mir dann geholfen?“, sah sie ihn mit einem schüchternen Lächeln an. Auf diesen kleinen Hinweis blitzte etwas in Dracos Augen auf, was sich noch ein wenig mehrte, je mehr Hermione sagte.

„Wie hätte Harry sonst so schnell die verbliebenen zwei Horcruxe finden sollen? Was wäre mit Tonks, Ginny, Luna und einigen Anderen passiert, wenn sie nicht plötzlich Unterstützung bekommen hätten? Wären Harry und Ron während der Schlacht ohne deine Hilfe heil aus dem Raum der Wünsche herausgekommen? Ich denke nicht. Du hast uns allen irgendwie geholfen und damit dazu beigetragen, dass wir diesen Frieden jetzt haben“, lächelte sie aufmunternd.

„Auch wenn es für viele so aussieht, als hättest du gegen uns gearbeitet. . . Mit allem was du mir gerade erzählt hast, denke ich, kriegen wir das Gamot sicher weit genug von deiner Unschuld überzeugt, damit sie dich freisprechen. Du hast keine Unschuldigen getötet und gefoltert, oder?“ „Nein“, murmelte er nun wieder recht leise und ließ Hermiones letzte Worte sacken. Allen voran was gewesen wäre, hätte er diesen einen Schritt ins Leere doch gemacht? Er hätte seinen Frieden gehabt, nur hatte ihn ein und dieselbe Frage stets aufs Neue zurückgehalten. Nämlich die: *Was wäre dann?*

Was wäre aus seiner Mutter geworden? Hätte dieser Irre sie in verschont, oder aus Wut getötet, weil er sich seinem Willen entzogen hatte? Was wäre mit Blaise und Charlie geworden? Hätte man sie vielleicht irgendwie ausfindig gemacht und ihnen geschadet, weil er so eng mit ihnen befreundet war? Am meisten hatte ihn jedoch die Frage gequält, was mit Hermione werden würde?

Voldemort hatte nichts von ihr gewusst. Allerdings war es weitestgehend bekannt, dass sie Potters beste Freundin war und damit stand sie zwangsläufig sehr weit oben auf der Liste der potenziellen Mordopfer. Draco hatte geahnt, um nicht zu sagen gewusst, dass das Wiesel und Potter zu blöd dazu waren, um sie zu schützen oder irgendwo versteckt zu halten. Immerhin wäre es nicht das erste Mal, dass sie durch Potters halsbrecherische Aktionen zu Schaden kam.

Da war im Zweiten, die Sache mit dem Basilisken gewesen. Im Dritten hätte der blöde Werwolf Lupin sie fast gefressen, genauso wie die Dementoren gedroht hatten, ihr die Seele zu rauben. Im Vierten waren es irgendwelche eifersüchtigen Hühner, die ihr verätzte Briefe hatten zukommen lassen, weil sie dachten, sie hätte was mit Potter am Laufen gehabt. Dann im Fünften die Ministeriumsgeschichte und Umbridge. An die ganzen Katastrophen im Sechsten wollte er gar nicht näher denken, genauso wenig an die Geschichte vor ein paar Monaten, wie auch die Schlacht an sich.

„Draco?“, holte ihre sanfte Stimme ihn dann aber wieder aus seinen dunklen Gedanken ins Hier und Jetzt zurück. In eine Welt, in der er nicht gesprungen war. Eine Welt, in der er lebte. Nicht nur er, sondern auch sie. Es war eine Welt, aus der das Dunkel gewichen war. Eine, in der sie nun völlig friedlich, wie auch ruhig mit ihm redete und ihm noch eine Chance geben wollte. Es war eine Welt, in der sie ihm helfen wollte. Ihn so allmählich vielleicht auch zu mögen begann, womit er etwas in der Richtung bohrte.

„Du nennst mich Draco?“, brachte er scheinbar verwundert, mit einem leicht spitzen Unterton an, was sie im Kommenden schmunzeln ließ. Dieses süße Lächeln, was er schon lange nicht mehr gesehen hatte. Nicht zuletzt auch, da es bisher nie in irgendeiner Form ihm gegolten hatte.

„Du nennst mich neuerdings ja auch Hermione“, entgegnete sie ihm, wo er allerdings ernsthaft überlegte, wann und wo er sich da mal wieder nicht unter Kontrolle gehabt hatte? Kurz darauf fiel es ihm ein.

Es war nach der Schlacht gewesen, als er Lucius am liebsten einen Kopf kürzer gemacht hätte. Scheinbar war sie da doch nicht so sehr im Delirium, wie er gedacht hatte. Er hoffte inständig, dass sie das andere von ihm nicht weiter mitbekommen hatte, denn ihr das jetzt zu erklären, dazu war er absolut nicht imstande. Dafür hatte er nach wie vor viel zu große Angst vor ihrer Reaktion. Von den eigentlichen Umständen, dass er im Grunde in Azkaban sitzen müsste, ganz zu schweigen. Wenn er nun dort bleiben müsste und sie wüsste um sein kleines Geheimnis, er würde es nicht ertragen. So oder so.

Es würde ihn zerreißen, würde sie es verstehen und darüber hinaus seine Zuneigung auch noch erwidern, da er durch die Gefangenschaft nicht bei ihr sein und an ihrem Leben teilnehmen könnte. Ebenso würde es ihn zugrunde richten, wenn sie sich aufgrund dieser Sache angewidert von ihm abwenden und mit einer Form des Hasses und der Abneigung begegnen würde, die 1'000-mal schlimmer war, als die Jahre zuvor.

Beides konnte er im Augenblick nicht ertragen, sondern nur diesen schmalen Pfad, auf dem er zurzeit balancierte, womit er sie wieder ansah. Offensichtlich wartete sie noch immer auf eine entsprechende Reaktion von ihm. Da allerdings nichts kam, fragte sie: „Oder ist dir Malfoy lieber?“ Auf die Frage musste er gar nicht überlegen, denn er schüttelte nur den Bruchteil einer Sekunde später leicht mit dem Kopf.

„Nein“, gab er ihr ruhig, wie auch leise zu verstehen, was sie erneut mehr lächeln ließ. „Dann ist doch alles gut, oder nicht?“, lächelte sie auch weiter warm und hielt ihn beruhigend bei der Hand, sodass er gar nicht anders konnte, als zu nicken. Zeitgleich machte sich eher ungewollt die Andeutung eines kleinen Lächelns auf seinen Zügen breit, welches das Hermiones noch weiter mehrte. Kurz darauf nahm sie ihn ohne Vorwarnung in die Arme, worauf er noch weniger zu reagieren wusste, als zuvor, da er da einfach nur dankbar für den plötzlichen Halt war.

„Wir kriegen das hin“, flüsterte sie, was ihm jedoch kurz einen spitzen Stich durch die Venen jagte, da er dadurch wieder bewusst an das dachte, was ihm noch blühte. Damit wurde der Wunsch nach Halt erneut schier übermächtig und schließlich stark genug, dass sich seine Arme in einem halben Eigenleben um ihre zierliche Gestalt legten und er sie kurz darauf seinerseits festhielt.

Dabei zog er sie etwas mehr zu sich aufs Bett, wo er das Gesicht in ihrem Schopf vergrub und so den wohligen Duft einer sonnendurchfluteten Frühlingswiese seit langem wieder so intensiv in sich aufnahm. Am liebsten hätte er sie jetzt gar nicht mehr losgelassen, doch war es nun Hermione, die diese Bindung durchbrach und ihn wieder ansah. Auf den Zügen noch immer ein sanftes Lächeln.

„Ruh dich aus, okay? Die Verhandlung ist erst Ende nächster Woche. Solange bleibst du hier und erholst dich. Das hat Daniel den Typen vom Ministerium auch schon verklickert. Dass du Ruhe brauchst. Zum Prozess sagst du dem Gremium dann das gleiche, was du mir gesagt hast. Entschuldige dich für dein Handeln. Sag ihnen nochmal deutlich, dass du wusstest, dass es falsch war, aus gegebenen Gründen allerdings keine andere Wahl hattest. Um den Rest kümmer ich mich, okay?“ „Hm“, machte er nur leise, aber auch nachdenklich, während Hermione sich gänzlich von ihm löste, um noch ein paar Bücher zu Rate zuziehen und ihrer Ansprache so ein wenig mehr Feinschliff zu geben.

Sie sammelte die Unterlagen, die hier im Zimmer lagen, ein und wollte gerade mit einem „Bis später“ verschwinden, als Draco sie etwas verschüchtert zurückhielt. „Her-Hermione, warte.“ Daraufhin hielt sie inne. Innerlich lächelnd, da er sie nun wirklich beim Vornamen nannte.

„Was denn?“ „Ich . . . ähm. . .“ „Was? Sag schon“, trat sie nochmal zu ihm und wartete geduldig darauf, dass er seine Worte formulierte. „Kannst du mir. . . Kannst du mir noch einen kleinen Gefallen tun?“ „Gefallen?“, stutzte sie, was ihn wieder vermehrt unruhig stimmte.

„Ja. Ich. . . Versteh das jetzt nicht falsch, aber. . . Könntest du. . . Weißt du, wie es Bell geht?“ „Katie?“, stutzte Hermione nun wirklich verwundert. Draco nickte.

„Ja. Ich. . . Ich hab sie während der Schlacht im Schloss gesehen, als ich Charlie und Blaise gesucht hab. Sie war bewusstlos und Madam Pomfrey hatte sich da gerade um sie gekümmert und. . .“ „Katie geht es gut“, lächelte Hermione nun wieder, worauf er nickte und damit seine Bitte anbrachte.

„Ich hätte es ihr schon im Schloss gesagt, aber weil sie . . . na ja. . . Ich. . . Kannst du ihr von mir ausrichten, dass es mir leidtut, dass sie meinetwegen zu Schaden gekommen ist? Ich hab sie wirklich nicht verletzen wollen“, sah er sie bittend an, was Hermione innerlich noch stärker lächeln ließ. Nach außen ließ sie ihn allerdings recht kühl auflaufen.

„Nein“, meinte sie kurz angebunden, womit sich schlagartig eine drückende Frustration und leise Trauer in seine Mimik schlich. Damit war sie erneut ganz bei ihm und nahm nochmal kurz auf der Kante des Bettes Platz, sodass er sie wieder direkt ansah.

„Das sagst du ihr selbst“, erklärte sie ihm nun wieder wärmer. Dracos Miene blieb jedoch. „Sie wird deswegen nicht nach Azkaban kommen“, gab er ihr gedrückt zurück, wo sie ihn gleich zu korrigieren wusste.

„Das muss sie auch nicht. Ganz einfach weil du nicht mehr nach Azkaban zurückgehen wirst“, redete sie ihm erneut gut zu. Sein rechter Mundwinkel zuckte allerdings nur kurz schwerfällig nach oben.

„Deinen Optimismus hätte ich wirklich gerne“, murmelte er leise, was sie seufzen ließ, bevor sie ihn nochmal beschwor: „Du wirst nach der Verhandlung nicht zurück nach Azkaban gehen. Stattdessen lädst du Katie in ein nettes Café ein und erklärst es ihr. Du sagst ihr, was du ihr sagen willst. Katie versteht das sicher. Sie wird dir dann bestimmt nicht mehr allzu böse sein. Dass es nicht sie hat treffen sollen, wird sie inzwischen auch wissen. Wenn du dich ehrlich bei ihr entschuldigst, wird sie dir das verzeihen. Da bin ich mir sicher“, lächelte sie aufmunternd, was er dennoch nicht erwidern konnte.

„Mach dir nicht so viele Gedanken deswegen. Selbst wenn das nächsten Freitag nicht ganz nach Plan laufen sollte, was es aber wird, heißt das nicht, dass die Sache damit erledigt ist. Das ist sie erst, wenn sie dich freigesprochen haben. Und so lange werde ich auch nachtreten. Verstanden? Und jetzt mach nicht mehr so ein langes Gesicht. Du siehst so schon scheiße genug aus“, stichelte sie und erntete dafür den typisch genervten Malfoy Blick, was sie seltsamerweise spitz grinsen ließ.

„Du kriegst Falten“, stänkerte sie, sodass sein Blick noch härter wurde. Nur kam diese Härte nicht mehr wirklich so kalt in ihrem Innern an, wie es sonst immer der Fall gewesen war. Stattdessen animierte sie sein Blick plötzlich vermehrt zu einem frechen Grinsen.

„Schön, dass du was zum Lachen hast!“, moserte er auf ihr Grinsen, was es nur noch schlimmer machte. Am Ende schüttelte sie es dennoch ab und lächelte wieder normal.

„Schlaf dich richtig aus. Wir diskutieren ein andermal weiter darüber“, versprach sie ihm, was ihn nicht daran hinderte, mehr auf ihre Worte einzugehen. Und das leicht hoffend.

„Kommst du nochmal?“ „Wenn es dem werten Mr. Malfoy genehm ist?“ Und da war er wieder. Der blöde Malfoy Blick aufgrund ihrer doofen Frage, die sie sich damit mit einem *Ja* beantworten konnte.

„Ruh dich aus. Ich recherchiere noch ein bisschen. Wenn dir noch etwas einfällt, was die Sache für uns einfacher macht, lass es mich wissen, damit ich es richtig einarbeiten kann. Wenn wir eine gute Verteidigung haben, ist das schon die halbe Miete. Wenn sie keinen wirklichen Angriffspunkt finden.“ „Strategie, hm?“ „Quasi. Also. . .“ Damit richtete sie sich erneut auf, um zu gehen, wo er sie diesmal jedoch am Handgelenk

festhielt, sodass sie zu ihm zurücksah.

„Was denn?“ „Ich. . . uhm. . . Danke“, brachte er dann nur noch hervor. Ein Wort mit den Lippen aber auch mit den Augen gesprochen, was dafür sorgte, dass es einen Teil in ihrem Innern wohlig wärmte. Es war eine Wärme, die sich kurz darauf ebenso auf ihre Züge legte und am Ende erneut in einem sanften Lächeln verlor.

„Gerne.“ Damit ließ er sie schweren Herzens los, da ihm nichts mehr einfiel, wie er sie noch länger hätte hierbehalten können. Sie einfach darum zu bitten, traute er sich nicht. Es war verrückt, doch er traute sich tatsächlich nicht, sie um so etwas Banales, wie ihre Gegenwart zu bitten. In Arizona hatte er es zwar recht ganz gut hinbekommen, ihr aus dem Weg zu gehen und den gefühllosen Eisklotz zu spielen. Jetzt aber. . . Es fiel ihm von Mal zu Mal schwerer, seine kalte Maske aus Arroganz und Gleichgültigkeit wieder aufzusetzen.

Es war nicht so, dass er das wollte. Gerade ihr gegenüber. Im Grunde freute er sich ja darüber, dass er allmählich normal mit ihr reden konnte. Dass sie inzwischen sogar ein warmes Lächeln für ihn übrig hatte und alles. Doch machte er sich damit angreifbar. Und das war im Augenblick so ziemlich das Letzte, was er gebrauchen konnte. Anderen gegenüber Schwäche zu zeigen, so wie vorhin. Und sei es Hermione.

۩ ۞ ۩

Nervenkrieg

۩ ۞ ۩

Als sie spät am Abend im Halbdunkel nach Hause kam, war Hermiones vorherrschendes Hochgefühl, darüber, dass Draco begann sich ihr anzuvertrauen, beinahe zur Gänze zusammengebrochen, da sie in der Diagon Alley, während ihren Besorgungen, permanent von irgendwem wegen des Artikels angesprochen wurde. Die Leute hatten ihr unentwegt ein Ohr abgekaut, dass sie sich von den noch frei herumlaufenden Death Eatern nicht einschüchtern lassen sollte. Dass es ein Fehler wäre, sich erpressen zu lassen und ihnen dabei behilflich zu sein, dass einer dieser *schändlichen* Gestalten wieder auf freien Fuß kam. Und, und, und.

Besonders schlimm war es bei Flourish & Blotts gewesen, als sie sich noch ein paar Rechtsbücher besorgt hatte. Der stets grummelige Verkäufer hatte sie auf ihre Auswahl ziemlich abfällig gemustert und ihr dann noch an den Kopf geworfen, ob sie kein Rückgrat hätte? Wie sie und Harry sich auf dieses Treiben einlassen konnten?

Hermione hatte sich ihren Spruch verkniffen und stattdessen giftig gegrummelt, sodass ihre Laune mittlerweile genauso schlecht war, wie, als sie das Haus verlassen hatte. Dass es am Ende noch eine Steigerung geben könnte, hätte sie fast nicht mehr gedacht. Doch es passierte.

„Was machst du denn hier?“, sah sie verdutzt zu Ron, der, seine Finger nervös knetend, auf den Stufen zur Haustür hockte und offensichtlich schon eine ganze Weile dort saß. Als er sie hörte und schließlich sah, wie sie ihn verwundert musterte, war er sofort auf den Beinen und bei ihr.

„Geht's dir gut?“, überschlug er sich halb. „Was?“, fragte sie stutzig, bevor ihr wieder einfiel, wie sehr er sie letztens angegiftet hatte. Damit wurde ihre Miene recht ungehalten.

„Ja. Allerdings wüsste ich nicht, was dich das auf einmal wieder interessiert? Du brauchst mich ja nicht“, erinnerte sie ihn an seine Worte, und machte sich letztlich an der Haustür zu schaffen, während Ron sich kurz auf die Zunge biss und schließlich krampfhaft nach Worten suchte.

„Man, das war nicht so gemeint. Ich. . . Ich war nur sauer, weil du . . . du. . .“ „Weil ich was, Ronald?“, drehte sie sich warnend zu ihm um, kaum dass sie ihre Tasche mit den Büchern auf dem Küchentisch abgelegt hatte. Und das unglücklicherweise so, dass Ron einen flüchtigen Blick darauf werfen konnte und die Buchtitel las.

„Weil ich dazu bereit bin, Draco noch eine Chance zu geben?“ „*Draco?!*“, japste er wütend, worauf sie ihn böse ansah. „Wenn du dich deswegen mit mir streiten willst, kannst du gleich wieder gehen!“, deutete sie im auf die Tür.

„Wenn du wegen etwas anderem hier bist, setz dich“, nahm sie ihre Hand wieder runter. Ron knirschte so noch kurz gewaltig mit den Zähnen, was ihr überdeutlich machte, dass er ordentlich Wut im Bauch hatte. Und das scheinbar nur auf die namentliche Erwähnung Dracos.

Am Ende ließ er sich grummelnd auf einen der Stühle fallen, was ihr zeigte, dass er wohl doch mal gewillt war, in Ruhe und normal mit ihr zu sprechen. Schließlich setzte sie etwas Wasser an, um ihnen beiden einen Tee fertigzumachen. Als der Wasserkocher seine Arbeit tat, lehnte sie sich rücklings an die Arbeitsplatte und sah auf ihren störrischen Freund, der noch immer verbissen vor sich hin starrte.

„Also. Weshalb bist du hergekommen?“, fragte, wo er leicht murrend meinte: „Ich hab mir Sorgen gemacht.“ Daraufhin sah sie ihn stutzig an.

„Weswegen?“, erkundigte sie sich nun wieder ruhig, aber auch verwundert. Zeitgleich machte sich auf seine Aussage in ihrem Innern ein kleines Lächeln breit „Wegen Zabini“, was jedoch gleich im Keim erstickte, als sie zu ahnen begann, von was er sprach.

„Was? Wegen diesem blöden Artikel von Skeeter?“ „Hm“, brummte er auch weiter verbissen, worauf Hermione mit den Augen rollte.

„Mensch, Ron. Du weißt doch genauso gut wie ich, dass die sich ihre Berichte aus den Fingern zieht und die zu 90% nur aus Lügen bestehen“, erklärte sie ihm nochmal. Ron guckte aber auch weiter recht angefressen.

„Und was hatte es mit dem Foto auf sich? Du sahst darauf nicht wirklich so aus, als ob dir das Spaß macht!“, zischte er. Hermione stöhnte auf den Hinweis nur, bevor sie ihm Antwort gab.

„Weil ich Blaise für seine kleine Frechheit am liebsten eine geklatscht hätte. Mir war das allen voran peinlich. Er hat mir aber nichts getan. Er hat mich nur nach Hause geschleppt.“ „Warum eigentlich?“, spitzte Ron, sodass sie sich rege in Verlegenheit sah. Sie wollte ihm nicht unbedingt auf die Nase binden, dass sie die ganze Zeit im Mungos war und dort dann auch vor Erschöpfung eingepennt war. Irgendwie hatte ihr Freund gerade heute aber eine recht scharfsinnige Phase, denn er vermutete ins Blaue und traf damit ins Schwarze.

„Du warst wieder bei Malfoy, oder?“ „War ich, ja“, gab sie ihm wahrheitsgemäß zurück und hielt seine Züge im Kommenden sehr genau im Auge. Sie versuchte jede noch so kleine Regung darin zu erfassen, um besser auf seine Gedanken schließen zu können, was nicht sonderlich schwer war. Sie sah, dass es erneut unterschwellig in ihm brodelte. Und das nicht wenig. Der befürchtete Ausbruch blieb jedoch aus. Stellte sich nur noch die Frage: *Wie lange?*

„Was wolltest du dort?“ „Nach ihm sehen“, erwiderte sie weiterhin ehrlich, was er sich eigentlich denken konnte. Und so wie er guckte, er hatte es gewusst oder zumindest geahnt. Dass ihm ihr Engagement in der Sache nach wie vor nicht schmeckte, war ihr klar. Nur würde sie sich von ihm nicht davon abbringen lassen.

„Dir ist das wirklich ernst“, stellte er verbissen fest, worauf sie ihn kurz fragend ansah. „Was?“ „Was wohl?!“, wurde er laut und deutete wütend auf ihre Einkäufe.

„Du willst das Frettchen tatsächlich aus Azkaban rausholen!“ „Weil er das nicht verdient hat, Merlin nochmal! Sie würden ihn mit der Zeit dort umbringen!“ „Und wenn schon! Nur ein toter Death Eater ist ein guter Death Eater!“, spie Ron giftig, worauf es sie kurz schüttelte, bevor sie ihn nun wirklich sauer anfuhr.

„Sag mal, geht's noch? Er hat nichts getan, was es rechtfertigt, ihn umzubringen! Das hab ich dir schon mal gesagt. Er. . .“ „Er ist ein Death Eater! Er. . .“ „Hör auf!“, fuhr sie ihm scharf dazwischen und funkelte ihn unsäglich wütend an.

„Ich kann es langsam echt nicht mehr hören. Ich hab dir gesagt, dass ich mit dir nicht mehr darüber diskutieren werde. Ich werde Draco helfen. Und. . .“ „Und dafür nötigst du jetzt auch noch Harry!“, warf er ihr vor, was sie nicht gleich verstand.

„Was?“ „Kann ja sein, dass Skeeter einen Haufen Scheiße schreibt. Ich glaube aber nicht, dass sie sich das alles wirklich nur ausgedacht hat. Sie ist bestimmt nicht so blöd Harry grundlos zu unterstellen, dass er für Malfoy aussagen will. Du hast ihn doch garantiert bequatscht!“, warf er ihr vor, worauf der kleine Vulkan in Hermione immer stärker brodelte.

„Ich habe Harry *nicht* bequatscht! Es war seine eigene Entscheidung. Und über die bin ich ehrlich gesagt heilfroh. Darüber, dass er es langsam so sieht wie ich. Dass er auch die ganzen anderen Dinge berücksichtigt, die Draco in den letzten Monaten getan hat. Warum willst du diese Dinge partout nicht sehen? Hasst du ihn wirklich so sehr? Wäre es dir tatsächlich so eine Genugtuung, ihn in diesem Loch sterben zu sehen? Man, Ron. Allmählich versteh ich echt nicht mehr, was mit dir los ist? Wie kannst du das alles noch immer so verbissen sehen? Wieso. . .“, brach ihr langsam die Stimme weg. Stattdessen stiegen ihr die Tränen in die Augen, was Ron leicht aus der Bahn warf.

„Was. . . Was ist?“ „Ich dachte, ich wäre dir wichtig“, sah sie ihn bitter an. „Ich dachte, ich würde dir mehr bedeuten.“ „Was. . . Was hat das denn jetzt damit zu tun?“, verstand er nicht, als Hermione nun wirklich die ersten Tränen über die Wangen kullerten, als sie ihm recht schmerzlich Antwort gab.

„Alles. Er hat mir das Leben gerettet. Und das mehr als einmal. Wäre er nicht gewesen, dann wäre ich jetzt nicht mehr da. Wir würden uns dann nicht darüber streiten. Wäre dir das etwa lieber?“, sah sie ihn auch weiter bitter an, worauf er schluckte und rasch mit dem Kopf schüttelte.

„Natürlich nicht!“, sprang er von seinem Stuhl auf. „Warum kannst du mich dann nicht verstehen? Wenigstens etwas? Warum kannst du nicht verstehen, dass ich einfach nicht will, dass sie ihn in diesem Loch verrotten lassen oder gar umbringen? Ich verlange doch nicht von dir, dass du mit ihm Bruderschaft trinkst oder ihm alles verzeihst, was war. Das einzige was ich will, ist, dass du dir beide Seiten besiehst. Dass du dir ein paar Dinge klarmachst, die durch ihn noch sind. Etwas, was Harry inzwischen getan hat, deswegen hat er mir auch versprochen eine Aussage für Draco zu machen. Damit sie ihn nicht so hart verurteilen. Ich finde, er ist mit allem ohnehin schon genug bestraft. Er bereut, was passiert ist. Er weiß, dass er Scheiße gebaut hat. Aber wie soll er das denn wiedergutmachen, wenn ihm keiner diese Möglichkeit lässt? Er hat doch keine Unschuldigen getötet oder gefoltert. Er. . .“ „Und was ist mit Katie und mir?“, fuhr Ron ihr nun doch wieder aufgebracht und aufs Neue erbost dazwischen.

„Wir wären wegen dem fast krepirt! Hast du das vergessen?“ „Natürlich nicht. Aber das mein ich doch. Er hat mir heute erst gesagt, dass ihm das leidtut. Dass er euch nie etwas hatte antun wollen. Und wenn du dich

mal genau daran erinnerst, dann wüsstest du auch wieder, dass es Unfälle waren. Euch hätte nie etwas passieren sollen. Ihr. . .“ „Nein. Stattdessen wollte dieses Aas Dumbledore ermorden!“, spie Ron nun wirklich giftig.

Der dünne Faden, den sie kurzzeitig zu ihm aufgebaut hatte, um an ein leises Verständnis anknüpfen zu können, war unter größter Spannung bereits wieder zerrissen. Es war eine Spannung, die die Atmosphäre zwischen ihnen aufs Neue aufheizte. Allen voran Ron wusste diese zu schüren, während Hermione verzweifelt versuchte, ihm zu erklären, um dieses minimale Verständnis wieder aufzubauen.

„Ich weiß, dass das alles Dumbledore gegolten hat. Dass er ihn umbringen sollte. Er wollte das aber nicht. Sie haben ihn dazu gezwungen und mit dem Leben seiner Mutter und Freunde erpresst. Sie. . .“ „Hat er dir das erzählt? Hat er dich damit eingelullt? Dass er ja vollkommen unschuldig ist und überhaupt nichts gemacht hat?“ „Man, Ron“, wurde sie allmählich verzweifelt, während sich der Rotschopf gänzlich in Rage redete und Hermione giftig anfuhr.

„Er konnte schon immer gut lügen und sich rausreden. Und das versucht er jetzt wieder über diese gefühlsduselige Tour. Am Ende hat er dir noch vorgejammert, dass er eine furchtbar schwere Kindheit hatte. Dass es ihm ja so schlecht ergangen ist. Ich könnte kotzen bei sowas. Jahrelang hat er die große Schnauze und ist die Arroganz in Person, und jetzt wo Zahntag ist, fängt er an rumzuheulen?“ „Ron. . .“ „Nein! Er hat uns die ganzen Jahre gequält und gedemütigt. Allein deswegen gehört er für mindesten 20 Jahre nach Azkaban! Und zwar mit Dementoren, damit er weiß, wie das ist. Für die Scheiße mit den Death Eatern sollte er lebenslang kriegen!“, schrie er sie an. Hermione konnte auf all das jedoch nicht mehr. Ihr war das alles zu viel.

„Geh“, gab sie ihm schließlich leise zu verstehen. Auf den Wangen noch immer frische Tränen, aufgrund der Hartherzigkeit, die Ron von Sekunde zu Sekunde mehr an den Tag legte, denn das war etwas, was sie überhaupt nicht von ihm kannte.

Ron konnte aufbrausend, engstirnig, verbohrt, dickköpfig und nur allzu oft in seinem Temperament auch sehr verletzend sein. Das waren alles Dinge, die sie von ihm kannte und auch damit umzugehen wusste. Teils nur recht schwer, aber so war er nun mal. So kannte sie ihn seit dem ersten Jahr. Das jetzt war hingegen ein gänzlich neues Gesicht, was er ihr zeigte. Eines, so voller Hass, Abscheu, wie auch Gefühllosigkeit, dass es ihr einen kalten Schauer durch den Körper jagte und sie schlussendlich dadurch sogar Gänsehaut bekam.

„Was?“, stutzte Ron, auf dieses eine, leise, bittere Wort. „Ich hab gesagt, du sollst gehen“, wiederholte sie. Und das noch immer mit gebrochener Stimme, während ihr auch weiter die Tränen aus den Augen rannen, die sie nicht einmal mehr versuchte zu unterdrücken. Zu sehr stachen ihr seine Worte im Innern, die letztlich dafür sorgten, dass sich in ihrem Kopf, passend zu allem, entsprechende Bilder erhoben.

„Du glaubst dem die Scheiße?“, stellte Ron auf ihren Anblick fest, womit sie die Lider schloss „Geh. Bitte“ und ihn damit erneut des Hauses verwies.

Sie hörte ihn am Ende nur noch kurz gefährlich schnauben, bevor etwas später die Haustür ging und energiegeladen ins Schloss krachte, worauf sie ordentlich zusammenzuckte und jetzt erst die Augen wieder öffnete.

Er war weg. Sie war wieder mit sich allein. Und das unendlich verletzt, wo sie sich fertig an der Anrichte herabsinken ließ und schließlich auf dem weißen Fliesenboden der Küche hockte, wo sie aus leeren Augen ins Nichts starrte. In sich eine einzige Frage.

Was war passiert? Was lief hier schief? Konnten das wirklich einzig und allein die Folgen des Krieges sein, die ihn hatten so hart werden lassen? Der Verlust um Fred vielleicht noch? Was um alles in der Welt war bloß mit ihm los? Sie verstand es nicht. Sie konnte es einfach nicht verstehen.

Da machte er sich Sorgen um sie und war froh darüber, dass es ihr gut ging und dennoch hatte er nichts als Verachtung, wie auch einen derartig abgrundtiefen Hass für den Menschen übrig, dem er es irgendwo zu verdanken hatte, dass sie noch lebte. Genauso Ginny. Um seine kleine Schwester machte er sich schließlich nicht weniger Gedanken als um sie. Eher noch mehr, wenn sie an das Ende der Schlacht zurückdachte, womit sich ihr Blick noch stärker verklärte, als diese Eindrücke deutlicher wurden.

Letztlich ließ sie den Kopf auf die Knie sinken und schlang sich selbst die Arme um den plötzlich so kalt gewordenen Körper, der sich nach Wärme sehnte. So sehr.

۩ ۞ ۩

„. . . Ich frage dich noch einmal! Wo habt ihr dieses Schwert her? WOHER?!“, kreischte Bellatrix außer

sich vor Wut und bohrte ihren Zauberstab schon halb in Hermiones Kehle, die dadurch, wie auch durch den Schmerz des Cruciatus, kaum noch imstande war zu sprechen.

„Wir haben es gefunden. Wir haben es gefunden, BITTE!“, weinte sie verzweifelt, bevor sich ihre Tränen in einem neuen Schrei verloren, als Bellatrix den Unverzeihlichen ein weiteres Mal an ihr anwandte.

„Du lügst, dreckiges Schlammbhut. Ich weiß es. Ihr wart in meinem Verlies bei Gringotts! Sag die Wahrheit! Sag die Wahrheit!“, keifte Bellatrix, bevor sich dieser fürchterliche Schmerz aufs Neue über Hermione legte und ihr Schrei verzerrt durch die hohen Wände und Mauern des Manors hallte.

„Was habt ihr außerdem gestohlen? Was habt ihr sonst noch? Sag die Wahrheit, oder ich schwöre, du wirst dieses Messer zu spüren bekommen!“, hielt Bellatrix ihr die silberne Klinge vor die Nase und drohte ihr so schon damit die Wange zu zerschneiden.

Hermione kam jedoch nur noch ein Wimmern und Schluchzen über die Lippen, welches sich erneut in einen langgezogenen, schier wahnsinnigen Schrei verwandelte, als der Schmerz von vorn begann. Über sich hatte sie auch weiter diese Irre, die auf ihrem Oberkörper hockte und sie dadurch zusätzlich bewegungsunfähig machte.

„Was habt ihr noch mitgenommen? Was noch? ANTWORTE MIR! CRUCIO!“, kreischte Bellatrix wie wahnsinnig. In den dunklen Augen ein tiefer Zorn.

„Wie seid ihr in mein Verlies gekommen?“ „Wir waren nie in Ihrem Verlies“, schluchzte Hermione. „Es ist nicht das echte Schwert. Es ist eine Kopie. Nur eine Kopie!“, versuchte sie verzweifelt, Bellatrix von ihrem Verdacht abzulenken.

„Eine Kopie?“, kreischte die schwarze Hexe. „Und das soll ich dir glauben, du Dreckstück?“ „spie sie erneut und schlitzte Hermione schließlich den Ärmel ihrer Jacke der Länge nach auf. Kurz darauf spürte Hermione den heißen Schnitt des Messers, als Bellatrix ihr den Unterarm malträtierte.

Doch damit nicht genug, zog sich mit jedem Einstich, jedem kleinen Schnitt, den sie ihr zufügte, ein ungeheures Feuer durch ihre Venen, welches ihren Körper derartig in Brand setzte, als würde sie an einem Marterpfahl stehen und, wie zu den früheren Hexenprozessen, bei lebendigem Leib verbrannt werden. Hinzu kam unentwegt der Schmerz des Cruciatus.

Es war ein Schmerz, ein Feuer, was ihr irgendwann dermaßen zu Kopf stieg, dass sie das beklemmende Gefühl hatte, alles in ihr würde zerreißen. Als würde sie ersticken, womit sich ein bedrohlicher, dunkler Schatten über sie legte. Dieser schnürte ihr die Kehle zu und riss sie schließlich gänzlich ins Dunkel. . .

„NEIN!“, schrie sie schmerzvoll, verzweifelt, wie auch völlig verstört und saß in der nächsten Sekunde aufrecht. Von Bellatrix fehlte jede Spur, wie auch von diesem fürchterlichen Haus. Stattdessen fiel matt das Licht der Straßenbeleuchtung durch ihre zugezogenen Vorhänge und schenkte ihr genug Licht, um, ohne groß zu suchen, den Schalter ihrer Nachttischlampe finden zu können. Erst als diese ihren Dienst aufgenommen und das kleine Zimmer zur Gänze ausgeleuchtet hatte, begriff sie allmählich, wo sie war. Genauso was das eben war.

Es war nur ein Traum. Vielmehr Albtraum. Bilder, die hinter ihr lagen. Gefühle, Eindrücke und Erinnerungen, von denen sie gehofft hatte, dass diese sie nie wieder erreichen würden.

„Gott“, stöhnte Hermione noch immer völlig fertig und fuhr sich mit der zittrig, kalten Hand über das schweißnasse Gesicht und die Haare. Ihr Tank Top klebte ihr durchgeschwitzt am Körper, der nach wie vor zitterte. Teils aus Angst vor dem was war, irgendwann aber vor Kälte. Sie zitterte und fror immer stärker, obwohl es nicht wirklich kalt war.

Schließlich stand sie auf und schlich auf wackligen Beinen ins Bad, um zu duschen. Dass es mitten in der Nacht war, war ihr egal. Dafür fror sie zu sehr. An Schlaf war nach allem, was sie nun wieder so deutlich vor Augen hatte, ohnehin nicht mehr zu denken.

So blieb sie eine gefühlte Ewigkeit regungslos unter dem heißen Schauer stehen und wartete vergeblich darauf, dass sich ihre Muskeln entspannten und das Eis aus ihren Knochen wich. Allen voran, dass diese dunklen Bilder aus ihrem Kopf verschwanden.

Nichts von alldem geschah. Sie hatte selbst nach gut einer halben Stunde noch immer das Gefühl, ihr Innerstes bestünde aus Eis, obwohl ihre Haut bereits krebsrot von dem heißen Wasser war. Auch kannte ihr Geist keine Gnade mit ihr, denn er ließ sie all diese dunklen Bilder nicht hinter die dicken Stahltüren zurückdrängen, die sie nie wieder hatte öffnen wollen. Stattdessen hielt er ihr alles was noch war erneut vor Augen. Die ganze Folter, den Missbrauch. . .

Ihr war es, als wäre sie gänzlich in ihren Erinnerungen gefangen. Als wäre sie nie frei gekommen. Als wäre all das, was jetzt war, nur ein Traum. Eine andere Realität, in die sie sich in ihrer Verzweiflung, dem Schmerz, Leid und Kummer, geflüchtet hatte.

Letztlich verließ sie die scheinbare Eisdusche und suchte sich ein paar warme Sachen zusammen. Unter anderem auch einen von Mollys selbstgestrickten Pullovern. Bevor sie sich den über zog, ließ sie die hässliche Vernarbung, für sie eine Brandmarkung, auf ihrem Arm jedoch wieder unter einem sauberen, weißen Verband verschwinden, um es nicht sehen zu müssen, denn spüren konnte sie die Wunde dennoch.

Ein Phantomschmerz. So hatte Daniel es damals genannt. Er war nicht wirklich da, sondern existierte nur in ihrem Kopf. Ein Trauma, was sie wohl genauso wenig loswerden würde, wie die Wunde selbst.

Am Ende verschwand sie runter in die Küche, sich einen schönen Tee fertigmachen, in der mehr als schwachen Hoffnung, dass dieser ihr Innerstes wenigstens etwas beruhigte. Im Anschluss trat sie ins Wohnzimmer und rollte sich mit einer der zwei kuscheligen Decken auf der Couch zusammen. Auf dem Tisch vor ihr lagen noch immer die Bücher, die sie gestern Abend durchgesehen hatte. Damit klärten sich ihre Gedanken plötzlich ein wenig, als ihr wieder bewusst wurde, warum sie diese Bücher las.

Damit kippten ihre Gedanken sowie Empfindungen in eine andere Richtung und nahmen diese beklemmende Vorstellung mit sich, dass diese Realität jetzt hier nur ein Traum war, in den sie sich geflüchtet hätte. Stattdessen wurde sie sich dem, was tatsächlich war, wieder gänzlich bewusst. So auch den Dingen, die dem scheinbar ausweglosen Dunkel gefolgt waren.

Sie erinnerte sich wieder an den Schatten, der im Nachhinein, mit allem, was sie wusste und mitbekommen hatte, wirklich nur Draco gewesen sein konnte. Auch wenn sie ihn damals nicht erkannt hatte und es ihr auch noch immer ein wenig unwirklich war, änderte es nichts daran, dass er für sie da gewesen war. Dass er sie in dieser Kälte warm gehalten hatte. Dass er versucht hatte, ihr Ruhe und Trost zu spenden. Ein wenig Sicherheit. In diesem Kerker, als sie mit ihm allein war und schlussendlich auch in Hogwarts.

Er war da gewesen. Er hatte sie wieder gehalten, beruhigt, gewärmt, angelächelt und. . . Als sie an diese letzte, kleine Geste dachte, wurde ihr ohnehin ganz anders. Zwar war sie sich inzwischen nicht mehr wirklich sicher, ob sie sich das vielleicht nicht doch nur eingebildet hatte. Nur, warum hätte sie sich so etwas einbilden sollen? Der Gedanke war genauso unwirklich, wie die Vorstellung, dass er sie doch geküsst haben könnte. Nur warum? Warum machte er so etwas? Warum war er plötzlich so nett zu ihr gewesen? So fürsorglich? Das passte nicht zu ihm und dennoch. . .

Der Gedanke ließ sie nicht mehr los. Der Gedanke daran, dass er sie mögen könnte. Richtig mögen. Nicht nur, weil sie gewillt war ihm zu helfen, wie Ron ihr ständig versuchte einzureden. Ron. Als sie an ihn dachte, zog sich ihr Innerstes schlagartig unangenehm wie Stacheldraht zusammen.

So krass wie Dracos plötzliche Wandlung war, so war auch die von Ron. Dass er Draco nach wie vor nicht leiden konnte, verstand sie. Keine Frage. Aber das was er gestern Abend abgelassen hatte, das war nicht ihr Ron. Das war nicht der Mensch, den sie mochte und irgendwann angefangen hatte zu lieben. Ein Gefühl was ihr ohnehin schon eine ganze Weile von ihm fehlte. Am schmerzlichsten hatte sie dieses Gefühl in Hogwarts vermisst, als alles sein Ende genommen hatte, denn er war nicht da gewesen. Er hatte sie scheinbar nicht beachtet.

Dass er sich um Ginny gesorgt hatte, verstand sie. Es war ja auch normal. Immerhin hatte er ein paar Stunden zuvor bereits den Tod von Fred vor Augen gehabt. Dennoch. . .

Da war nicht einmal ein kurzer Blick zu ihr gewesen. Da war nichts gewesen. Keine Sorge, die er jetzt angeblich wegen Blaise' kleiner Frechheit gehabt hatte. Blaise, von dem sie ihm letztens erst überdeutlich gesagt hatte, dass er und Charlie ihre Freunde waren.

So tat sich ihr nun auch wieder die Frage auf, was Draco inzwischen für sie war? Um ihn noch irgendwie als Feind anzusehen, dafür hatte er, für ihren Geschmack, bereits zu viel für sie getan und riskiert.

Nein, als Feind sah sie ihn bei weitem nicht mehr. Einem Feind würde man schließlich auch nicht helfen, sondern wenn, dann doch nur einem Freund. Nur war ihr diese Bezeichnung für ihn noch immer etwas unwirklich. Die Vorstellung, dass Draco Malfoy ihr tatsächlich ein Freund sein könnte? Dass sie selbst ihn als Freund sehen könnte?

Dennoch war es ein Gedanke, der sie jetzt gerade nicht losließ und sie sich die Sache aus Hogwarts erneut stärker ins Gedächtnis rief. Die Vorstellung, dass sie jetzt in seinen Armen lag und er ihr erneut Ruhe und Trost versprach, wie auch Wärme spendete. Dass sie diese Dinge von ihm bekam. Mit dieser Vorstellung nickte sie irgendwann in den frühen Morgenstunden auf der Couch weg.

۩ ۞ ۩

Als Hermione aus ihren wirren Träumen erwachte und sich völlig verpeilt, mit leicht schmerzdem Rücken, im Wohnzimmer umsaß, war es bereits später Morgen.

Sie wusste, dass sie wieder geträumt hatte, nur konnte sie sich beim besten Willen an nichts erinnern, worüber sie im Endeffekt mehr als erleichtert war. Keine Bilder des Krieges vor Augen zu haben, womit sie sich hoch quälte und ins Bad verschwand, um nochmal zu duschen. Erst kalt, dann warm und dann wieder eiskalt, in der schwachen Hoffnung, dadurch ihre Lebensgeister zur Gänze zu wecken. Ihre Augenringe bekam sie damit allerdings nicht weg. Genauso wenig wie sich ihre Blässe legte, die nur mal kurz nach der Wechseldusche verschwunden war. Als in den Spiegel im Flur sah, blickte ihr eine übermüdete, kränklich wirkende Hermione entgegen.

Egal. Nach so einer scheiß Nacht durfte sie auch ein bisschen käsig aussehen, beschloss sie und machte sich einmal mehr auf den Weg ins St. Mungos. Vor diesem tummelten sich noch immer einige Hexen und Zauberer mit empörten Gesichtern, an denen sie sich diesmal ungesehen vorbeischieben konnte. Im Innern, als sie den zweiten Stock hinter sich lassen wollte, entdeckte sie zufällig Charlie und Blaise, die aus einem der Behandlungszimmer kamen und sich unterhielten.

„Hey“, rief sie die Beiden knapp, die sie jetzt erst bemerkten. „Hey Süße“, grinste Blaise, trat zu ihr und nahm sie wie immer herzlich in die Arme, bevor er ihr ein Begrüßungsküsschen auf die Wange hauchte. Charlie ähnlich.

„Hast du die Nacht wieder durchgemacht?“, vermutete Blaise ins Blaue, aufgrund ihres Anblickes, doch sie schüttelte mit dem Kopf.

„Nur schlecht geschlafen. Was ist mit dir? Tonks hat erzählt, jemand hätte dich verflucht?“, musterte sie ihn mit wachsender Sorge. Blaise winkte ab.

„Alles okay. Ein echter Slytherin ist härter im Nehmen, als du auch nur ahnst“, grinste er, während Charlie neben ihm mit den Augen rollte, sodass sich Hermione an ihn richtete.

„Ist wirklich alles in Ordnung?“ „Na viel mehr kann in seinem Schädel nicht kaputt gehen.“ „EY!“, beschwerte sich Blaise, weshalb Charlie noch anfügte: „Aber es ist wirklich nichts weiter. Es waren keine Verfluchungen, mit denen Paps nicht zurechtgekommen wäre.“ „Trotzdem. Was fällt denen ein, grundlos andere anzugreifen?“ „Na wenn man so eine Steilvorlage von Skeeter kriegt?“, witzelte Blaise. Hermione fand es alles andere als lustig.

„Das ist kein Grund! Davon abgesehen hast du mir nie etwas getan, auch wenn ich dir für die Aktion am liebsten eine geklatscht hätte.“ „Ach, nur zu“, grinste er und hielt ihr freudig die Wange hin, auf die sie dann tatsächlich schlug. Allerdings nicht so, dass es ihm wehtat, sondern mehr einem leichten Klaps glich.

„Mach so einen Scheiß nochmal mit mir und du lernst mich richtig kennen.“ „Ja, ja“, ließ Blaise sich jedoch nicht beirren und zog sie verschmust zu sich.

„Von dir lass ich mich gerne bestrafen“, säuselte er, was sie mit den Augen rollen ließ. Charlie ähnlich, der sich gleich wieder an Hermione richtete. „Ich schätze, du wolltest zu Draco, oder?“ „Hm. Ihr auch?“ „Ja.“

Damit machten sich die Drei auf den Weg in den vierten Stock, wo Hermione, wegen des Überfalls auf Blaise, noch immer meckerte. Bei der Gelegenheit klärte sie die beiden Jungs auch erstmal über die Sache mit Skeeter auf. Daraufhin konnte Blaise nicht an sich halten und lachte laut los. Sein Lachen verging ihm allerdings schlagartig, als sie sich dem entsprechenden Zimmer näherten, denn vor diesem herrschte ein gesteigerter Aufruhr. Kurz darauf hörte man eine junge Frau zetern und kreischen.

„. . . Der hat es nicht anders verdient. Verdammst, lasst mich LOS!“, wand sie sich brüllend im Griff des Sicherheitspersonals des Mungos'. Auf ihren Kleidern zeichnete sich eine frische Blutspur ab, was auch auf Daniel zutraf, den die Hexe ebenfalls ankeifte.

„Wie können Sie *den* behandeln? Haben Sie überhaupt kein Rückgrat? Der ist an allem schuld! Es ist bloß seine Schuld!“, schrie sie, sodass in den Freunden vermehrt Unruhe aufstieg, die Sekunden später sogar noch schlimmer wurde, als die aufgebrachte Hexe sie sah und sie sich alle erkannten.

Es war Megan Jones. Eine Ravenclaw, die mit ihnen zusammen eingeschult worden war. Hermione hatte jedoch nie weiter irgendetwas mit ihr zu tun gehabt. Blaise und Charlie noch weniger, dennoch konnte sie sich dunkel daran erinnern, dass Megans Vater, kurz vor Weihnachten in ihrem sechsten Jahr, durch Death Eater ermordet worden war. Genauso ihr kleiner Bruder, der im kommenden Jahr erst hätte eingeschult werden

sollen. Ihre Mutter war schwer verletzt worden. Nach dem Vorfall war Megan nicht mehr in der Schule aufgetaucht. Es war eine Geschichte, die Parvati ihr damals erzählt hatte und die dafür gesorgt hatte, dass die Eltern der Patil Zwillinge ihre Mädchen ebenfalls aus der Schule hatten nehmen wollen.

Jetzt, da Megan Hermione erkannte, wie sie rechts und links von den zwei großgewachsenen Slytherins flankiert wurde, beschimpfte sie ihre ehemalige Schulkameradin.

„Wie kannst du bei diesem Spielchen mitmachen? Ausgerechnet *du*? Wie kommst du dazu, dem Frettchen zu helfen? Wie kannst du dich mit *diesem* Gesocks abgeben?!“, spie sie auf Blaise und Charlie und funkelte die beiden jungen Männer tödlich an, die es ihr gleichtaten. Blaise ging noch etwas weiter und baute sich bedrohlich vor ihr auf.

„Du vergreifst dich im Ton, Jones“, funkelte er sie dunkel an, worauf sie die Dreistigkeit hatte, ihm ins Gesicht zu spucken und erneut anzukeifen, als er sich den Speichel wuschelte.

„Du bist widerlich, Zabini. Ihr Slytherins seid der allerletzte Abschaum! Ihr habt doch alle mit den Death Eatern unter einer Decke gesteckt. Ihr. . .“ „Es reicht!“, donnerte Daniel ihr wütend dazwischen, den sie erneut giftig ansah, während das Sicherheitspersonal sie abführte.

„Ich hoffe, dieser widerwärtige Bastard hat ordentlich Schmerzen und krepirt! Das ist es, was er verdient hat! Nur *das*!“, schimpfte Megan weiter, jedoch verebbte ihre Stimme zunehmend. Hermione kam allerdings nicht umhin, ihr gequält nachzusehen, aufgrund ihrer Worte und Anfeindungen. Zwischenzeitlich richtete sich Charlie besorgt an seinen Vater.

„Was war los? Geht es ihm gut? Hat sie ihm was getan?“ „Sie hat es versucht, ja. Er hat allerdings Glück gehabt. Offensichtlich waren ihre inneren Hemmungen doch größer, als sie selbst gedacht hat, sodass der Fluch sich nicht richtig entfalten konnte“, erklärte Daniel, wo nun auch die Löwin zu dem Heiler blickte, auf dessen Umhang Blut schimmerte, was sie trotz allem stark verunsicherte.

„Hat . . . hat sie ihn verletzt?“ „Teils. Aber nichts Lebensgefährliches. Trotzdem war es alles andere als gut für ihn.“ „Diese blöden Spinner!“, keifte Blaise stinksauer, während sich Hermione erneut an Daniel richtete.

„Hätte nicht einer der Auroren hier sein sollen?“, erinnerte sie ihn, worauf er nickte. „Schon. Nur hat sich heute noch niemand hier blicken lassen. Ich weiß auch nicht, wie die momentane Lage ist. Ob man es nicht mehr als nötig erachtet?“ „Und ob es nötig ist! Oder was war das mit dieser gestörten Ziege?!“, schimpfte Blaise, worauf Daniel nickte. „Ich mach mich mal schlau.“ „Können wir zu ihm?“, erkundigte sich Charlie bei seinem Vater, der einfach nur nickte und erstmal seinen Umhang sauber zauberte.

„Vielleicht ist es auch besser, wenigstens einer von euch bleibt vorerst hier, bis ich Näheres weiß. Ansonsten wird uns nichts anderes übrig bleiben, als über die Tür einen Bann zu legen, der ungebetenen Besuch abschirmt.“ „Hm“, brummte Blaise und trat schließlich als Erstes ein. Ihm folgten Charlie, Hermione und letztlich Daniel, der sich nochmal kurz um Draco kümmerte und die Blutflecke verschwinden ließ.

Megan hatte ihn allem Anschein nach mit einem Messer oder Ähnlichem traktiert. Sie schien ihm stellenweise den Oberkörper, ganz besonders aber den linken Arm, zerschnitten und zerstoehen zu haben. Die Verletzungen auf seiner Brust waren bereits wieder völlig verheilt. Was seinen Arm anging, dort klaffte noch immer deutlich die offene Wunde. Scheinbar hatte sie ihrer Wut über das Mal, und allem was damit verbunden war, so Ausdruck verliehen.

„Wieso heilt das nicht?“, richtete sich Charlie unsicher an seinen Vater, der erneut versuchte, die Verletzung zu schließen. Antwort bekam er dann aber von Hermione, die dafür nur eine Erklärung sah.

„Weil das Mal eine Verfluchung ist“, murmelte sie, dem Daniel zustimmend beipflichtete. Irgendwann bekam er die Blutungen gestillt, sodass er Draco wenigstens einen Verband umlegen konnte, der all das, was war, versteckte.

„Bleibt ihr erstmal hier? Wenn etwas ist, lasst mir eine Notiz zukommen.“ „Sicher“, murmelte Charlie, womit sein Vater ging und sich die Drei, Blaise noch immer furchtbar wütend, ans Bett setzten.

Hermione kam so nicht umhin, Draco vermehrt mit Sorge zu mustern, denn er war im Gegensatz zu gestern wieder merklich blasser. Auch hatte seine Atmung ordentlich angezogen. Er keuchte furchtbar schwer, während es unter den verschlossenen Lidern schmerzlich zuckte. Aber hatte Megan so etwas nicht gesagt? Dass sie hoffte, dass er Schmerzen hatte? Offensichtlich hatten ihre Flüche dafür dennoch genügt.

„Hat Draco ihr irgendwann mal etwas getan?“, murmelte sie nach einer Weile leicht in sich gekehrt. Blaise und Charlie konnte jedoch nur mit dem Kopf schütteln.

„Nicht das ich wüsste. Mit den Ravenclaws hatten wir nie näher etwas zu tun. Nur mit eurem Haus und. . . Auf euch hatte er sich ein bisschen eingeschossen. Besonders auf Weasley“, murmelte Blaise. Charlie warf

ihm daraufhin einen warnenden Blick zu, während Hermione abwesend nickte und alles kurz sacken ließ.

Die Tatsache, dass Megan ihre Wut, aufgrund der Tragödie ihrer Familie durch die Death Eater, scheinbar versucht hatte über ihn zu kompensieren. Dass sie sich Draco stellvertretend als Hassbild für den Mord an ihrem Vater und Bruder nahm, obwohl er gar nichts damit zu tun hatte.

Das Einzige was ihn, leider, mit den Death Eatern und allem was damit zusammenhing, verband, war dummerweise das Dunkle Mal. Ein Erkennungszeichen über das jeder in der Magischen Welt Bescheid wusste. Allen voran, dass Draco es hatte und IHM damit *angeblich* zu Diensten gewesen war. Dass er *nur* Unheil verbreitet hätte.

„Ich. . .“, fing sie plötzlich leise an. Den Blick nachdenklich auf Dracos bleiche Erscheinung gerichtet, sodass Charlie und Blaise zu ihr sahen.

„Alles okay?“ „Nein“, murmelte sie und stand schließlich auf. „Hermione?“, hakte Blaise verwundert nach, doch sie schüttelte mit dem Kopf. „Ich muss noch was erledigen“, murmelte sie und verließ letztlich das Krankenzimmer. Verdutzt, mehr noch verwirrt von Blaise und Charlie beobachtet.

۩ ۞ ۩

Klärende Gespräche

۩ ۞ ۩

Noch immer in Gedanken versunken, suchte sich Hermione ihren Weg in die Grafschaft Bedfordshire, in das kleine Städtchen Ampthill. Dort hoffte sie, auf ein offenes Ohr zu stoßen und nicht gleich die Tür vor der Nase zugeschlagen zu bekommen, sobald sie ihre Worte anbrachte.

Sie erreichte die Woburn Street, die etwas abseits des Kerns, mit ihren klassischen Strohhütten, aus dem Anfang des 19ten Jahrhunderts, lag. Eines dieser hübschen, kleinen Häuschen, mit dem roten Ziegelwerk, wie auch den schwarzen Strohdächern und den bunt blühenden Vorgärten, steuerte sie zielsicher an.

Vor der Tür sammelte sie sich noch kurz und versuchte, ihre Gedanken zu ordnen, sowie ihre kommenden Worte in eine passende Reihenfolge zu bringen. Am Ende klopfte sie laut, worauf die Ungewissheit des Wartens folgte. Hinter der verschlossenen Tür hörte sie es allerdings zeitnah Poltern und Radauen, was sie schlucken ließ. Hoffentlich hatte sie jetzt keinen so ungünstigen Moment für alles abgepasst.

Schließlich polterte es erneut und die Tür ging auf, worauf Hermione versuchte freundlich zu lächeln. Ihr Gegenüber beäugte sie verwundert, als auch schon wieder etwas knallte, was aus dem Innern des Hauses kam, in das wütend geschrien wurde.

„KYLE! Raus aus der Küche!“, schimpfte Katie lautstark. Kurz darauf huschte ein kleiner Junge breit grinsend aus dieser und stürzte geräuschvoll die Treppe nach oben, was die Schwarzhaarige stöhnen ließ.

Kein guter Zeitpunkt für ein Gespräch, dachte Hermione, zu der sich Katie entschuldigend drehte. „Sorry. Mein kleiner Cousin. Ich muss Babysitter spielen“, erklärte sie wehleidig, worauf Hermione nickte.

„Hast du es schon mal mit einem Zauber versucht?“ „Wenn ich meinen Zauberstab finden würde. Der kleine Teufel hat ihn versteckt“, grummelte sie verbissen, was Hermione matt belächelte.

„Da kann ich dir vielleicht helfen. Accio Katies Zauberstab“, murmelte Hermione und schwang ihren, worauf erneut irgendwo etwas zu Bruch ging, bevor das gewünschte Objekt zu Hermione flog und Katie ihren Zauberstab damit zurück hatte.

„Oh Merlin, Danke. Du hast was gut bei mir“, gab Katie ihr erleichtert zu verstehen, was Hermione Hoffnung schöpfen ließ, da die ehemalige Gryffindor sie nicht auch so angriff, wie es die Anderen in den letzten zwei Tagen getan hatten. Allen voran vorhin Megan.

„Ähm. . . Was verschlägt dich eigentlich zu mir?“, wunderte sich Katie nun doch etwas, sodass sich Hermione in Verlegenheit sah.

„Ich. . . Es gibt da etwas, worüber ich gerne mit dir reden möchte.“ „Was denn?“, stutzte Katie auch weiter, trat dann aber zur Seite und machte Hermione so deutlich, dass sie ins Haus kommen sollte. Diese zögerte.

„Was ist?“, wunderte sich Katie noch mehr, sodass Hermione unschlüssig begann. „Dir wird das Thema sicher nicht gefallen, nur. . . Lass es mich bitte bis zum Schluss in Ruhe erklären. Dann kannst du wütend sein“, meinte Hermione, was Katie nur noch mehr verwirrte.

„Warum sollte ich wütend auf dich sein?“ „Du wärest heute nicht die Erste, die mir damit an die Kehle will.“ Daraufhin zog Katie fragend die Augenbrauen kraus, worauf Hermione tief Luft holte und rasch meinte: „Es geht um Draco Malfoy.“ Kaum dass sie seinen Namen genannt hatte, wurde Katies Blick wie befürchtet hart und vor allem dunkel.

„Was ist mit dem Frettchen?“, fragte sie kalt, bevor etwas in ihren Augen aufblitzte, die sich kurz darauf bedrohlich zu Schlitzeln verengten.

„Stimmt der Scheiß von Skeeter etwa? Hast du etwas damit zu tun, dass er nicht mehr in Azkaban einsitzt?“ Auf die verhassten Worte schluckte Hermione ordentlich, nickte dann aber, sodass Katie ihr wie befürchtet die Tür vor der Nase zuschlug. Oder es zumindest wollte, nur hatte Hermione ganz schnell ihren Fuß dazwischen, der zur Strafe schmerzvoll hämmerte und pochte.

„Katie, warte. Lass es mich erklären. Bitte.“ „Was gibt’s da zu erklären?“, schnaubte sie verächtlich. „Hast du auf einmal Mitleid mit dem, oder erpressen sie dich tatsächlich?“ „Niemand erpresst mich oder Harry. Wir machen das aus freien Stücken und. . . Katie, bitte. Es ist nicht alles so, wie es scheint.“ „Was ist nicht so, wie es scheint?“, zischte sie, sodass Hermione schnell weiter sprach.

„Alles. Oder, fast alles. Es tut ihm leid. Wirklich. Er hat dir damals nie schaden wollen. Es war ein blöder

Unfall und. . . „UNFALL?!“, keifte Katie daraufhin aufgebracht, sodass sich Hermione heftig auf die Zunge biss. Unfall war vielleicht etwas unglücklich gewählt.

„Ich bin seinetwegen fast draufgegangen und du nennst das einen Unfall?!“ „Tut mir leid. Das war blöd formuliert, aber. . . Du weißt doch selbst, dass dich die Wirkung des Fluches gar nicht hatte treffen sollen. Wenn das Päckchen nicht aufgegangen wäre, dann. . .“ „Was dann?“, fuhr Katie ihr aufgebracht dazwischen.

„Dann wäre alles in Ordnung gewesen? Dieses Aas hat Death Eater in die Schule gelassen und Dumbledore auf dem Gewissen!“ „Das stimmt nicht. Und das weißt du auch. Snape hat den Zauber gesprochen.“ „Oh, tut mir schrecklich leid. Das ändert natürlich alles!“, frotzelte sie sarkastisch, worauf Hermione ihre Fälle immer mehr davon schwimmen sah.

„Katie, bitte. Lass es mich erklären. Wenn ich selbst nicht so von dem überzeugt wäre, weswegen ich hergekommen bin, um es dir zu erzählen, dann würde ich jetzt doch nicht vor deiner Tür stehen. Er hat das nicht gewollt.“ „Ach nein?“, zischte Katie auch weiter wütend, worauf Hermione mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Lass es mich erklären. Bitte. Bitte, bitte, bitte“, wurde Hermione leicht flehend, was Katie deutlich an ihrer Wahrnehmung zweifeln ließ.

„Du bettelst *seinetwegen*?“, wunderte sich Katie, was Hermione jetzt erst realisierte. Wie sie auf Katie wirken musste. Kurz darauf kam sie zu dem Schluss, dass sie auf dem Weg im Augenblick wahrscheinlich die einzige Chance auf Gehör hatte, weshalb sie zustimmend nickte.

„Ja. Mir ist das wirklich wichtig. Und ich. . . Ich weiß, wie verschroben ich jetzt vielleicht gerade auf dich wirke, aber ich habe meine Gründe für alles. Lass es mich erklären und dann. . . Dann kannst du dir deine eigene Meinung bilden und mich meinetwegen für geistesgestört halten, weil. . . Ich will ihm helfen.“ „Du willst *was*?“, glaubte Katie, sich verhöhnt zu haben und musterte Hermione schließlich mit hochgezogener Augenbraue. Diese nickte und sah die ehemalige Gryffindor auch weiter furchtbar bittend an.

Die leicht angespannte Stille unter den beiden jungen Frauen wurde dann jedoch durch ein neues Poltern und Krachen unterbrochen, was aus dem Innern des Hauses kam, dem sich Katie giftig zischend zuwandte.

„KYLE!“, schrie sie und stapfte sauer die Treppe hoch. Die Tür hatte sie offen gelassen, aus der Hermione nun ihren schmerzenden Fuß gänzlich befreite und fürs Erste mit dem Episkey versorgte, der ihr recht schnell Linderung verschaffte. Von oben war zwischenzeitlich Geschrei zu hören, bevor Katie wieder runter kam und Hermione plötzlich auf das Wohnzimmer deutete. Auf die leise Einladung, kam sie nicht umhin erleichtert zu lächeln und schob sich schließlich ins Innere des Hauses.

Im Wohnzimmer war Katie gerade damit beschäftigt, den Schaden, den ihr Cousin angerichtet hatte, mit Hilfe des Reparo und Scourgify zu beheben, ehe sie sich fertig in den nun wieder sauberen Sessel fallen ließ.

„Konntest du ihn ruhig stellen?“, fragte Hermione vorsichtig, um erstmal neutralen Boden zu betreten. Katie nickte und murmelte leise „Schlafzauber“, bevor sie Hermione durchdringend musterte und ihr letztlich das Messer auf die Brust setzte.

„Wieso willst du diesem Aas helfen und warum denkst du, dass mich das auch nur *irgendwie* interessiert?“ Damit nahm Hermione ihr gegenüber Platz und begann Katie zu erzählen. Und zwar alles was war. Angefangen von ihrer Suche nach den Horcruxen, über die Gefangennahme, die Folter, ihre Flucht durch Draco und seine Mutter, die Pflege der drei Jungs, die ihr dadurch auch das Leben gerettet hatten, was Katie zeitweise doch etwas überrascht schauen ließ, bevor sich die Maske aus Gleichgültigkeit wieder über ihre Mimik legte.

Hermione hörte damit allerdings nicht auf, sondern klärte Katie auch noch über alles auf, was während der Schlacht gewesen war. Dass Blaise und Charlie sie unterstützt hatten, hatte Katie damals bereits recht verwundert zur Kenntnis genommen. Dass was Hermione ihr dann aber noch zu sagen hatte, ließ die Maske aus Gleichgültigkeit zunehmend in sich zusammenfallen.

So erklärte die Brünette ihr am Ende auch noch, warum sie wirklich so einen Terror gemacht hatte, um Draco aus Azkaban zu holen. Sie schönte nichts und gab Katie zuletzt auch Dracos Erklärung über die Death Eater wieder. Ob die Gryffindor ihr all das glaubte, so wie Hermione es Draco glaubte, wusste sie nicht. Vermutlich weniger, allerdings würde es ihr ja bereits reichen, wenn Katies Bild von ihm nicht mehr ganz so Rabenschwarz war und sie irgendwo vielleicht ein minimales Verständnis für ihn aufbrachte.

Letztlich endete Hermione damit, dass er sich gerne bei ihr entschuldigen wollte, aus gegebenen Gründen dies im Augenblick aber nicht konnte und er sie darum gebeten hatte. Dass sie das jetzt wirklich nur stellvertretend machte und sie ihm schon angedroht hatte, dass er es bei nächster Gelegenheit selber zu machen hatte, was er ja nach wie vor wollte.

Als sie mit allem durch war, war gut eine Stunde vergangen, in der sich Katies Mimik mehr als einmal verändert hatte. Diese war nun teils nachdenklich, teils verwundert, teils verblüfft. Hermione hatte inzwischen nur noch eine Sache anzubringen.

„Ich bin wirklich nicht hergekommen, weil ich ihm diese Arbeit abnehmen wollte. Er hat sich nach wie vor persönlich bei dir zu entschuldigen. Und das weiß er auch. Ich hab jetzt aber doch mit dir reden wollen, weil er durch die Artikel des Daily Prophet noch mehr in Verruf gezogen wurde, als er es ohnehin schon war. Völlig zu Unrecht, wie ich nach allem denke, weswegen ich ihm auch helfen will. Er wird doch von jedem, ganz gleich ob jemand je persönlich etwas mit ihm zu tun hatte, verurteilt. Und das aufgrund einer Sache, die man ihm aufgezwungen hat, und. . . Von der Geschichte mit der Halskette einmal abgesehen, hat er dir da jemals in irgendeiner Weise Schaden zugefügt?“, fragte Hermione wissend, da Draco sich in der Tat hauptsächlich damit befasst hatte, ihr, Harry und Ron das Leben zur Hölle zu machen. Gegen andere hatte er zwar auch ständig gestichelt, aber das war nicht nur er allein. Das waren auch andere Slytherins. Nur hatte man alles Schlechte stets auf ihn fokussiert. Auf die *Oberschlange*, wie Ron ständig meinte.

Katie geriet auf alles sichtlich ins Grübeln, was Hermione ein wenig zufrieden lächeln ließ. Dass Katie tatsächlich ernsthaft überlegen musste, ob da mal etwas war. Und wie erhofft fand Katie, von der einen großen Katastrophe, die eher eine Verkettung unglücklicher Umstände war, in der Tat nichts, was sie ihm jetzt wirklich anlasten konnte.

„Ich wüsste auf die Schnelle nicht was“, gab sie am Ende zu, worauf Hermione nickte und wieder das eigentliche Thema anschnitt.

„Er weiß, dass er jede Menge Scheiße gemacht hat. Und die heiße ich nach wie vor auch nicht gut. Nur hab ich inzwischen einfach noch viel zu viele andere Dinge von ihm mitbekommen, die ich absolut nicht ignorieren kann. Das will ich auch nicht. Weißt du Katie, ich fange langsam an eine leicht verquere Logik hinter allem zu sehen.“ „Logik?“, sah Katie sie zweifelnd an. Hermione nickte.

„Ja. Blaise und Charlie haben mir schon früher ein Ohr abgekaut, dass er nicht so ein Fiesling wäre. Und nach allem was war, da. . . Ich schätze, er hatte gehörig Druck seitens seiner Familie, gewisse Vorstellungen zu erfüllen. Wir haben ihm ja auch ständig alles Schlechte zugeschrieben, obwohl es keine Beweise dafür gab. Immer wenn etwas war, hatten wir entweder Snape oder Draco in Verdacht.“ „Hast Recht“, fiel es Katie nun auch auf. Hermione nickte erneut und setzte noch hinten an: „Von Snape haben wir uns aber ganz gewaltig täuschen lassen.“ „Und du denkst, das ist bei Malfoy auch so?“, maß Katie sie misstrauisch.

„Ich weiß es nicht. Nur. . . Sei mal ehrlich. Wenn er wirklich so ein Arsch wäre, warum dann das alles? Er hat sich zwei Seiten zum Feind gemacht, als er mich aus diesem Horror Haus geholt hat. Er hat gewusst, was ihm auf diesen Verrat blühen würde. Trotzdem hat er es getan. Er konnte damals genauso wenig wie einer von uns ahnen, wie der Krieg zu Ende geht. Ob wir gewinnen oder die Death Eater. Für ihn hat es ab diesem Zeitpunkt aber keinen Unterschied mehr gemacht, weil er sich mit der Aktion selbst ins Aus geschossen hat. Hätten die Death Eater gesiegt, hätten sie ihn wegen seines Verrates getötet. Wir haben aber gesiegt und was ist? Sie wollten ihn mit den ganzen wirklichen Death Eatern den Dementoren vorführen. Sie haben versucht ihn in Azkaban umzubringen. Wenn er wieder dort hin muss, fürchte ich, werden sie es erneut probieren. Und das. . . Ich will das nicht, weil. . . Ich denke, er ist mit allem, was war und jetzt ist, schon mehr als genug bestraft. Er hat uns im Kampf geholfen und unterstützt und ich finde, dass sollte man ihm auch anrechnen. Und wenn ich mir das alles jetzt mal als Großes, Ganzes vornehm, da. . . Ich finde, da hat der Einsatz, den er während des Kampfes gezeigt hat, mehr Gewicht als die vielen kleinen und größeren Gemeinheiten, mit denen er uns in der Schulzeit das Leben schwer gemacht hat.“ „Na das hat er ja hauptsächlich dir, Harry und Ron“, gab ihr Katie zurück, worauf sie nickte.

„Das stimmt schon. Nur waren es meisten auch nur verbale Sticheleien. Oder kleine, intrigante Spielchen. Er hat aber nie wirklich jemanden verletzt. Außer das eine Mal Harry.“ „Was Harry ihm dann auch zurückgezahlt hat.“ „Und das mit Zins und Zinseszins. Immerhin hätte er Draco mit dem Fluch fast getötet.“ *Worüber Draco zu dem Zeitpunkt wohl auch noch froh gewesen wäre*, fügte Hermione gedanklich an.

Katie nickte, sah die Brünette dann allerdings fragend an. „Und was willst du jetzt von mir?“ „Was?“, stutzte Hermione, sodass Katie deutlicher wurde und Hermione sehr genau musterte.

„Du hast mir das doch nicht alles aus lieber Langeweile erzählt. Oder?“ „Nicht direkt, nein. Wenn er mich nicht darum gebeten hätte, dir seine Entschuldigung auszurichten, wäre ich auch gar nicht auf die Idee gekommen, zu dir zu kommen und dir alles zu erzählen. Durch die Sache heute Morgen mit Megan aber. . . Mir ist da bewusst geworden, dass er eigentlich von fast allen so gesehen wird, wie von Megan, der er nie

etwas getan hat. Sie verurteilt ihn nur aufgrund der Tatsache, dass er das Mal hat und vielleicht, weil er durch seine Familie zwangsläufig in Kontakt mit all diesen dunklen Dingen kommen musste. Megan hatte allerdings keinen Grund ihn so zuzurichten. Grund hätten du und Ron. Und Ron, der. . .“, seufzte sie und setzte schließlich neu an.

„Ich wollte einfach nur, dass du diese anderen Dinge auch weißt und. . . Wenn du ihn trotzdem weiter wegen des Vorfalles hasst, kann ich das verstehen. Ich finde es aber wichtig, die Sache von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Wie gesagt. Du hast durch die Sache mit der Kette auch weiter Grund genug ihm etwas Schlechtes zu wünschen. Nur hoffe ich, dass du diese anderen Dinge irgendwann vielleicht etwas berücksichtigen kannst und seine Entschuldigung annimmst. Das würde ihm sicherlich sehr helfen. Wenn er weiß, dass nicht alle gegen ihn sind.“ „Er hat doch dich, wenn ich dich nach allem richtig verstanden habe?“, musterte Katie sie nun ein wenig spitz, was Hermione das Blut kurz in Wallung brachte, bevor sie zaghaft nickte.

„Ich will ihm nach allem einfach noch eine Chance geben und zeigen, dass die Welt auch verzeihen kann. Ich will nicht, dass er am Ende nun wirklich noch so hart bestraft wird, dafür, dass er die Wende gemacht und uns geholfen hat. Dass man ihn nicht nur mit einem blauen Auge davon kommen lässt, ist mir schon klar. Aber wie gesagt, ich finde, er ist bereits mehr als genug bestraft. Als er die zwei Wochen in Azkaban unter den Dementoren war, da. . . Ich will mir nicht vorstellen, was genau sie ihm in der Zeit alles angetan haben. Mit was und wie sie ihn gefoltert haben. Ich weiß durch die Death Eater selber, wie das ist und. . .“, brach sie ab und begann nervös ihre Finger zu kneten. Katie sah es, hatte aber auch so verstanden, auf was Hermione aus war.

„Okay.“ „Was?“ „Wenn sich der Stinkstiefel tatsächlich dazu aufrappeln sollte, mich ehrlich um Verzeihung zu bitten, dann will ich nicht so nachtragend sein“, meinte Katie gönnerisch. Hermione konnte auf diese Aussage dann auch wieder etwas mehr lächeln.

„Danke.“ „Ja, schon gut. Ich bin ja kein Unmensch. Und wenn Harry von sich aus wirklich für ihn aussagen will, dann scheint der Idiot ja doch mal einiges richtiggemacht zu haben. Angefangen bei dir“, linste sie zu Hermione, deren Lächeln sich damit noch etwas mehrte.

Es tat ihr irgendwie richtig gut zu hören und zu sehen, dass sie mit ihrer Meinung doch nicht so alleine da stand und Andere ihre Ansichten auch verstehen konnten. Gerade dieses Zugeständnis von Katie half ihr sehr, da sie ja, wenn auch durch unglückliche Umstände, dennoch durch Draco zu Schaden gekommen war. Dass sie nun aber gewillt war, ihm zu verzeihen, sorgte dafür, dass Hermione wieder etwas mehr Licht im Dunkeln sah.

Am Ende verabschiedete sie sich von Katie und wünschte ihr viel Erfolg beim Kleinkinderhüten, was Katie recht gequält die Miene verziehen ließ. Schließlich war Hermione aus dem Haus raus, wo Katie ihr noch kurz vom Fenster aus nachsah, bevor sie in die Küche trat und sich einen der Briefe aus dem Poststapel nahm, der erst heute Morgen gekommen war. Sie holte das Pergament aus dem Kuvert und begann den Inhalt ein zweites Mal zu lesen. Und das diesmal sehr, sehr nachdenklich.

۩ ۞ ۩

„. . . Ronie“, war Molly bemüht vernünftig mit ihrem jüngsten Sohn zu reden, doch er ging nicht darauf ein, sondern regte sich zunehmend über die Ansichten seiner Mutter auf.

„Ich kann nicht fassen, dass du das von mir verlangst?! Nach allem! Dieser Bastard hat versucht, mich zu vergiften und das soll ich deiner Meinung nach totsichweigen?! Wenn er es hingekriegt hätte, würdest du das alles dann auch noch *so* sehen?“, funkelte er seine Mutter wütend an, die ihm gerade auf diese Anschuldigung nichts entgegenzusetzen wusste und Ron damit wieder mehr Zündpulver gab, da sie mit ihrem Schweigen seine Frage zu seinen Gunsten beantwortete.

„Du würdest es richtig finden, wenn er ewig in Azkaban einzusitzen hat!“ „Ich weiß nicht, was ich dann denken würde. Jetzt halte ich es aber für falsch“, erklärte Molly ihm nochmal, was ihn knurren ließ. Seiner Mutter drohten daraufhin zunehmend die Tränen zu kommen.

„Machst du dir überhaupt eine Vorstellung, wie das für eine Mutter ist, ein Kind zu verlieren?“, gab sie ihm leise zu verstehen, worauf er wieder aufbraute und ätzte: „Jetzt sag noch, Malfoy gehört für dich plötzlich zur Familie?“ „Nein. Deine Schwester aber. Genauso wie Hermione für mich wie eine zweite Tochter ist und ich in Harry auch noch einen Sohn sehe“, erklärte sie ihm, worauf er mit den Zähnen knirschte, sodass sie weiter

sprach.

„Es ist für mich schon schlimm genug, Freds Tod hinnehmen zu müssen. Wenn den Mädchen am Ende auch noch derartiges zugestoßen wäre, das hätte ich nicht mehr ertragen. Außerdem hat mir Harry erzählt, dass er euch im Raum der Wünsche wohl vor den Flüchen von Crabbe und Goyle geschützt hat“, erinnerte sie ihn, was ihn noch mehr mit den Zähnen knirschen ließ und er blaffte: „Dafür hat Harry dann aber wieder seinen Hals riskiert, um den Bastard dort rauszuholen! Wir sind dem *nichts* schuldig!“ „Es geht hier nicht darum, jemandem etwas schuldig zu sein, sondern darum, das Richtige zu tun“, versuchte sie nochmal an seine Vernunft zu appellieren. Erfolglos, denn er giftete weiter.

„Und den ungeschoren davonkommen zu lassen, hältst du für richtig?“, wurde Ron patzig. Molly wiederum verzweifelt, da sie gänzlich gegen eine Wand redete.

„Denkst du nicht, dass er schon genug bestraft ist? Ich hab ihn im Mungos kurz gesehen. Kingsley hatte nicht übertrieben. Eher noch untertrieben. Und da. . . Ich kann mittlerweile auch ganz gut verstehen, warum Hermione sich jetzt so für ihn einsetzt. Du weißt, was sie hat durchmachen müssen“, erinnerte sie ihn, worauf es kurz bitter in seinen Augen blitzte.

„Sie weiß, wie das ist, von Anderen auf derartig grausame Art und Weise gequält und gefoltert zu werden. Etwas, was er unterbunden hat und sich dann ja auch noch weiter darum bemüht hat, dass sie wieder gesund wird. Darüber solltest du doch froh sein. Dass es ihr wieder gut geht“, rieb Molly ihm unter die Nase, wo er diesmal recht kleinlaut grummelte. Molly nahm es für sich als Bestätigung.

„Du bist froh darüber. Und du wärst jedem Anderen für diese Hilfe gegenüber Hermione auch tief dankbar. Warum kannst du das in dem Fall nicht auch? Wenigstens etwas?“ „Weil's Malfoy ist, Merlin nochmal! Der macht nichts ohne Hintergedanken. Und irgendwas Selbstloses gleich gar nicht! Der führt was im Schilde. Ich weiß bloß noch nicht was. Irgendetwas, wofür er Hermione wahrscheinlich braucht, ansonsten hätte er ihr *nie* im Leben geholfen! Er hat sie die ganzen Jahre gedemütigt und wie den letzten Dreck behandelt. Und dann macht er plötzlich einen auf fürsorglichen Freund? Das kauf ich ihm nicht ab!“ Daraufhin schwieg Molly, da sie es trotz allem auch ein wenig seltsam fand. Dass er sich scheinbar von heute auf morgen um 180° gedreht hatte. Allerdings. . .

Hermione schien ihm weit genug zu vertrauen und zu glauben. Und dann waren da auch noch Ginnys Erzählungen. Ihre Eindrücke, die sie von ihm mitgenommen hatte. Normalerweise war ihre Tochter aufs tiefste misstrauisch und hatte sonst auch nie ein gutes Haar an dem Jungen gelassen. Hier aber schien sie dennoch, zwar etwas verhalten, der gleichen Meinung zu sein wie Hermione. Nämlich, dass er wirklich ehrlich versucht hatte zu helfen. Erst bei der Sache mit Hermione und letztlich auch während der Schlacht. Ja, er hatte Arthur sogar sein Beileid wegen Fred ausgesprochen, was sie ihm absolut nicht zugetraut hätte. Einmal, dass er es mitbekommen hatte und dann gleich nochmal, dass es ihn auch nur irgendwie interessierte. Offensichtlich war der Junge am Ende doch nicht so kaltschnäuzig, wie Ron ihn einschätzte. Wie sie alle ihn allgemein einschätzten, weswegen sie noch einmal an ihren Sohn appellierte.

„In deinem eigenen Interesse. . . Wenn du zur Verhandlung schon nichts Positives sagen willst, dann enthalte dich dem ganz und torpedier Hermiones Versuche nicht auch noch, diesen ganzen Anschuldigungen die Kraft zu nehmen. Sie will ihm helfen und wie du gerade selbst angesprochen hast, hätte sie allen Grund einfach die Hände in den Schoß zu legen und zu sehen was wird. Sie macht aber das genaue Gegenteil, und zwar weil sie es für richtig hält, womit sie ja scheinbar nicht die Einzige ist, wenn Harry ebenfalls für ihn aussagen will. Wenn du Hermione jetzt tatsächlich Steine in den Weg legst, die ihre Bemühungen zunichtemachen, wird sie dir das ziemlich übel nehmen. Willst du dich noch mehr mit ihr zerstreiten?“, fragte Molly eindringlich. Ron knurrte nur.

Natürlich wollte er das nicht. Und das wusste Molly so gut wie er selbst. Ebenso, dass ihm die Zankerei mit Hermione doch stärker an die Nieren ging, als er bereit war zuzugeben. Dafür war ihm im Augenblick sein Dickkopf einfach viel zu sehr im Weg.

„Du kannst ihn nicht leiden und dafür hat doch auch jeder von uns Verständnis. Aber versuch doch wenigstens die Ansichten deiner Freunde, oder zumindest Hermiones, etwas zu verstehen“, bat Molly, doch sein Trotzkopf blieb, was überdeutlich zu erkennen war und Molly noch mehr deprimierte.

„Man sollte die Zeit, die man hat, nicht mit Streitigkeiten verbringen. Dafür kann das Leben manchmal viel zu schnell vorbei sein. Denk an Fred“, kamen Molly nun wirklich die Tränen.

„Man kann verloren gegangene Zeit nicht zurückholen. Du hast jetzt aber noch Zeit, die du mit Hermione verbringen kannst. Mach dir das mal richtig bewusst. Und dann versuch dir nochmal alle Tatsachen vor Augen

zu halten“, meinte sie ruhig. Auf Rons Züge stahl sich jedoch vermehrt eine fürchterliche Wut, die erneut hervorbrach, als Molly noch weiter meinte: „Das Wie und Warum und. . .“ „Der führt was im Schilde! Der macht nichts aus Gutmütigkeit, wenn dann nur aus Eigennutz!“, warf er Molly aufgebracht, mehr noch zornig entgegen. Seine Mutter sah ihn daraufhin enttäuscht an, was sich immer stärker in leise Trauer wandelte.

„Weißt du, was ich langsam glaube?“ „Was?“, knurrte Ron. „Ich denke, du kompensierst noch etwas ganz anderes auf den Malfoy Junge, als nur euren jahrelangen Zwist und Hass.“ „Und was soll das sein?“, murrte Ron, womit Mollys Miene plötzlich eine leicht mitfühlende Nuance annahm.

„Du wirfst es dir noch immer vor.“ „Was?“, stutzte Ron. „Hermione. Dass du ihr nicht helfen konntest, als es ihr so schlecht ging. Als sie gefangen wurde“, erklärte sie, worauf etwas unterschwellig in den blauen Augen zuckte.

„Es belastet dich, dass sie stattdessen ausgerechnet von ihm Hilfe bekommen hat. Ich denke, das ist im Augenblick dein eigentliches Problem. Dass sie von einem Menschen Hilfe erhalten hat, den du nicht leiden kannst und verabscheust. Genauso, dass Hermione sich jetzt für genau *diesen* Menschen einsetzt.“

„Blödsinn!“, fuhr er Molly furchtbar aufgebracht an, doch seine Mutter ließ sich von diesem Gedanken nicht abbringen.

„Hör auf, dich noch länger damit zu belasten, Ron. Akzeptier die wirklichen Begebenheiten und sei dankbar dafür, dass du Hermione noch hast“, legte sie ihm ein letztes Mal ans Herz. Der Rotschopf funkelte seine Mutter aber auch weiter wütend an, bevor er sich umdrehte und nach draußen abrauschte. Den Brief, mit der Vorladung für die Verhandlung am zweiten Juni, auch weiter fest in der Hand.

۩ ۞ ۩

Zuspruch mit Folgen

۩ ۞ ۩

„. . . NEIN!“, fuhr Hermione mit einem schmerzlichen Aufschrei hoch und fegte das Glas Wasser, was auf dem Couchtisch stand, mit einer hektischen Bewegung um, sodass es nur den Bruchteil einer Sekunde später auf dem Parkettboden im Wohnzimmer zersprang.

Die Hexe bekam nichts davon mit. Zu sehr hingen ihr noch immer die grässlichen Bilder aus der Bibliothek nach, als Lucius Ginny K.o. gesetzt und sich stattdessen so intensiv mit ihr beschäftigt hatte. Als er sie mit dem Cruciatus gequält und ihr nebenher diabolisch grinsend vor Augen gehalten hatte, was er noch mit ihr anstellen würde.

Es war ihr wie eine quälende Unendlichkeit vorgekommen, in der er sie mit dem Unverzeihlichen gemartert hatte. Zeit, in der sie erneut geglaubt hatte, den Tod zu finden. Bis jetzt, wo sie sich nun getrieben in dem beleuchteten Wohnzimmer umsah. Dabei streifte ihr Blick die Wanduhr, wo es kurz vor 3:00 Uhr war. Auf den Anblick stöhnte sie fertig, bevor ihre Augen auf den Bücherhaufen fielen, über dem sie eingeschlafen war.

„Gott“, entwich es ihr fertig. Sie fuhr sich mit den Händen über das schweißnasse Gesicht und lehnte sich völlig erschöpft an der Couch an. Ihr Blick war so starr und leer auf die gegenüberliegende Wand gerichtet, wo er drohte sich im Nichts zu verlieren. In dem was war. Was dann wirklich war, denn die Jungs waren schließlich gekommen, und hatten diesen ganzen Wahnsinn beendet. Einer der Vier hob sich in ihrer Erinnerung besonders stark ab, weil er trotz allem nicht so richtig ins Bild passen wollte. Wahrscheinlich sah sie ihn gerade deswegen am deutlichsten.

„Warum?“, murmelte sie letztlich leise, als sie wieder über all das nachdachte, was war. Als sie ihn in Arizona gefragt hatte, hatte er sie ständig angegiftet, und von Blaise hatte sie auch keine plausible Erklärung bekommen. Nur so viel, dass er und Charlie aus Dracos Macken auch nicht immer schlau wurden. So auch aus dieser. Es war eine Sache, die ihr allerdings nach wie vor keine Ruhe ließ. Es war eine Frage, die sie endlich beantwortet haben wollte!

Sie würde später deswegen nochmal bei ihm bohren. Weglaufen konnte er ihr in seinem momentanen Zustand ja nicht, womit sie zwangsläufig zurück an ihren abendlichen Besuch dachte. Er war nicht wach gewesen. Und so wie sie Charlie verstanden hatte, war er das den kompletten Tag nicht. Auch so. . .

Er hatte noch immer sehr schlecht ausgesehen. Scheinbar hatte irgendeiner von Megans Flüchen seinen Effekt doch nicht so ganz verfehlt, wie sie anfangs gedacht hatten. Sie hoffte, dass Daniel in der Richtung bald etwas fand, damit es ihm wieder etwas besser ging. Denn was das für eine Qual und Belastung für den Körper war, mit irgendwelchen Flüchen zu Rande zu kommen, allen voran mit tief schwarzmagischen, wusste sie selbst zur Genüge.

Schließlich rappelte sie sich auf und verschwand hoch in ihr Zimmer, in der Hoffnung, noch etwas ruhigen Schlaf zu finden. Es war eine Hoffnung, die sich nicht erfüllte. Jedes Mal, wenn sie kurz weg nickte, schlichen sich aufs Neue die albtraumhaftesten Bilder in ihren Kopf, die sie immer wieder verschreckt zusammenzucken ließen.

Als die Sonne dann langsam zwischen den Häusern und Bäumen hervorkroch, es war noch nicht einmal 5:30 Uhr, stand sie völlig verkatert, und obendrein noch erschöpfter als vor ein paar Stunden, wieder auf. Kurz darauf schlurfte sie schlaftrunken ins Bad, um zu duschen.

Sie ließ den warmen Schauer eine halbe Ewigkeit auf sich wirken, der den angenehmen Nebeneffekt hatte, ihren aufgewühlten und verschreckten Geist ein wenig zu beruhigen und zu entspannen. Entspannen war allgemein ein guter Gedanke. Sie würde heute Abend ein schönes Bad nehmen. Vielleicht half das ja.

Schließlich kam sie zu einem Ende, frühstückte schnell etwas und klemmte sich letztlich hinter ihre Bücher, in denen sie zur Gänze versank, bis die Buchstaben irgendwann verschwammen und ihr Magen zeitgleich gefährlich grummelte.

Als sie aufblickte, wunderte sie sich über das *Warum* nicht wirklich. Es war bereits nach 16:00 Uhr. Sie hatte in ihrem Wahn erneut völlig die Zeit vergessen. Dafür hatte sie noch ein paar interessante Details gefunden, die sie mit einarbeiten konnte.

Im Anschluss machte sie sich eine Kleinigkeit zu Essen und verschwand letztlich ins Mungos. Sie wollte nochmal nach Draco sehen, aber auch ihre Fragen endlich beantwortet haben. Das Schicksal schien diesmal auch ein Einsehen mit ihr zu haben, denn er war gerade wach, als sie dazu kam. Allerdings wurde sie von den drei Jungs recht verwundert gemustert.

„Hey“, warf sie zur Begrüßung in den Raum, wo Blaise und Charlie sich kurz ansahen, bevor ihre Blicke zurück auf Hermione fielen, die ihrerseits mit der Stirn runzelte.

„Was ist?“ „Hast du wieder durchgemacht?“, fragte Blaise lauernd. Die Gryffindor sah ihn jedoch nur kurz verduzt an, bis ihr klar wurde, was er meinen könnte. Wahrscheinlich sah sie noch immer ziemlich zerknittert und etwas blass aus.

„Schlecht geschlafen“, tat sie es als nichtig ab, was Charlie noch etwas mehr verwirrte. „Hat der Trank nicht gewirkt, den ich dir gegeben hab?“ „Was? Ach der. Ja. Nein, ich. . . Ich bin auf der Couch weggenickt und. . . Ich hab den ganz vergessen.“ „Aha“, machte Blaise nur und fing an zu grinsen, bevor er sich an Charlie richtete.

„Wolltest du nicht noch was holen?“ „Holen?“, stutzte Charlie jedoch und schob verwundert eine Augenbraue nach oben.

„Hast du doch vorhin gesagt. Wenn Mione jetzt da ist, können wir das schnell erledigen. Oder musst du gleich wieder weg?“, sah Blaise lauernd zu ihr. Sie schüttelte mit dem Kopf.

„Ich hab Zeit.“ „Perfekt. Los, komm mit.“ Damit zog er Charlie mit sich, der absolut keine Ahnung hatte, was Blaise eigentlich von ihm wollte? Wenig später waren die Beiden aus dem Zimmer raus, was sich Hermione irritiert besah. Am Ende drehte sie sich zu Draco, der noch immer extrem blass war und auch so ziemlich fertig aussah.

„Wie geht’s dir?“, fragte sie ruhig, worauf er sie nur müde ansah, sodass sie sich für ihre blöde Frage schallt. *Wie sollte es ihm schon gehen?* Beschissen, so wie er aussah. Nach der Sache mit Megan vermutlich noch mehr. Hermione hatte keine Zweifel daran, dass ihn das erneut stärker getroffen hatte. Weniger körperlich, sondern mehr seelisch.

Sie hatte das Gespräch von neulich damit auch wieder in den Ohren. Dass ihm doch ohnehin keiner glaubte und die Leute nur das sahen, was sie sehen wollten. Nämlich ihn als durchtrieben, bösen, dunklen Death Eater, der verurteilt und so hart wie möglich bestraft gehörte. Hermione hatte allein auf ihre eigenen Gedanken, sofort wieder das Bedürfnis, ihn aufzumuntern und in die scheinbare Schwärze, die ihn umgab, etwas Licht zu bringen.

„Ich hab noch ein paar Sachen gefunden, die wir zu deinen Gunsten nutzen können und. . .“ „Du solltest das lassen“, murmelte er ihr müde dazwischen, worauf sie ihn fragend ansah.

„Was lassen?“ „Das alles. Du schaffst dir nur Feinde, wenn du mir hilfst“, meinte er sehr leise, während sein Blick leer nach vorn ins Nichts ging.

„Wie kommst du darauf?“, fragte sie ihn ruhig, obwohl sie es ahnte. „Jones. Blaise hat von ihrem Ausraster erzählt. Dass sie dich angegriffen hat.“ „Das waren bloß Worte“, beruhigte sie ihn. Verblüfft, dass er sich über die Sache Gedanken machte.

„Dabei wird es aber nicht bleiben. Willst du dir wirklich deine Zukunft wegen einem Death Eater ruinieren?“ „Du bist kein Death Eater. Zumindest nicht *so*, also fang jetzt nicht mit sowas an. Du hast mir letztens doch selber noch gesagt, dass du das nicht wolltest“, erinnerte sie ihn, doch er zeigte auch weiter keinerlei Regung. Stattdessen schien er immer stärker in einen gefährlichen Dämmerzustand zu gleiten, der ihn gefangen hielt.

„Was spielt das noch für eine Rolle? Selbst wenn ich tatsächlich nicht zurück nach Azkaban muss, werd ich diese Schatten dennoch nicht los. Ich werd nie Ruhe haben. Die Leute werden immer nur das sehen und danach handeln. Genauso dir gegenüber, wenn du so weitermachst. Also lass es. Früher oder später wirst du es bereuen. Es reicht doch, dass ich mir mein Leben mit allem versaut hab. Ich will nicht auch noch für deins verantwortlich sein, also lass mich in Ruhe. Verschwinde“, murmelte er tonlos, worauf sie ihn für einen kurzen Moment völlig verwirrt ansah, bevor eine dumpfe Wut in ihr hochkochte, da er sie irgendwie gerade rausgeworfen hatte.

„Den Teufel werd ich, Malfoy!“, zischte sie ihn sauer an und stand nun richtig neben dem Bett, auf dem sie sich abstützte, um ihm in die Augen sehen zu können. Doch sein Blick war auch weiter leer und ging schon regelrecht durch sie hindurch ins Nichts.

„Du wirst mir hier jetzt nicht in Selbstmitleid ertrinken. Hast du verstanden? Klar war das mit Megan

scheiße. Du hast ihr nichts getan und trotzdem dreht sie so frei. Das heißt aber noch lange nicht, dass alle so verbohrt sind. Die Leute wissen es bloß nicht besser und lassen sich von ihrem allgemeinen Eindruck leiten und. . . Hör zu, ich war gestern Nachmittag bei Katie“, begann sie, worauf kurz etwas in seinen Augen zuckte. Ob es gut oder schlecht war, konnte sie nicht deuten, von daher erklärte sie rasch weiter.

„Sie war anfangs noch sauer und wollte nicht mit mir reden. Als ich ihr dann aber alles soweit erklärt hab da, . . . Sie hat es verstanden und war auch nicht mehr so wütend. Wirklich. Und bis auf die eine Sache, hast du ihr doch auch nie etwas getan. Die Geschichte mit der Halskette war ein Unfall, den sie dir, mit allem, was ich ihr sagen konnte, nicht weiter nachträgt. Sie war verständig. Und das werden andere auch sein, wenn sie die genauen Hintergründe kennen. Also hör auf dich irgendwelchen Depressionen hinzugeben und dir die Leute zu vergraulen, die dir helfen wollen. Du kriegst meine Hilfe, ob dir das schmeckt oder nicht“, drohte sie ihm, worauf er die Augen schloss und „Du bist echt bescheuert“ murmelte, was ihr gerade herzlich egal war. Da war sie ganz andere Sachen von ihm gewohnt.

„Deine blöden Beleidigungen kannst du dir sonst wo hinschieben. Ich lass mir von dir nicht sagen, was ich zu tun oder zu lassen hab, also versuch’s erst gar nicht. So schnell wirst du mich nicht wieder los“, drohte sie ihm erneut, was ihn plötzlich schwach lächeln ließ. Damit nahm sie neben ihm Platz und redete nun ruhiger weiter.

„Auch wenn die Situation noch immer sehr angespannt ist, es ist dennoch Blödsinn kampfflos aufzugeben. Zumal ich dich die letzten Monate ganz anders erlebt hab. Wo ist bitteschön dein Wille hin, dem Dunkel die Stirn zu bieten?“ „Potter hat ihm doch schon in den Arsch getreten“, murmelte er, was sie matt lächeln ließ.

„Du weißt, was ich meine“, hielt sie ihn auch weiter ruhig an, worauf er die trüben Augen schmerzlich schloss, was sie sich bedrückt besah und letztlich zögerlich mit ihren Fingern nach seiner Hand griff. Auf die plötzlich sanfte Berührung zuckte er zwar kurz, zog seine Hand aber nicht weg, sodass sie diese richtig nahm und beruhigend umschlossen hielt.

„Es wird sich mit der Zeit alles geben, glaub mir. Ich werd dir helfen. Das hab ich dir versprochen. Und meine Versprechen halte ich auch.“ Daraufhin sah er sie wieder an. „Ist das ‘ne Drohung?“, fragte er leise, worauf sie ihn durchtrieben anfunkelte und beinahe teuflisch grinste.

„Sieh es, wie du willst.“ „Du bist mir zu nichts verpflichtet“, murmelte er dann allerdings wieder recht matt, bevor sein Blick erneut gefährlich leer wurde, sodass auch ihr Grinsen verschwand und sie ruhiger, aber auch ernster weiter sprach.

„Ich weiß. Das warst du mir gegenüber aber auch nicht. Trotzdem warst du für mich da und. . . Ganz ehrlich jetzt. . . Warum auf einmal? Warum dieser Sinneswandel?“ „Ich wollte damit nichts zu tun haben“, murmelte er jedoch nur, worauf sie zwar nickte, nur war das nicht die Antwort, die sie gerne von ihm hören wollte.

„Ich weiß. Das hast du mir schon mal gesagt. Aber das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Warum hast du trotzdem auf einmal so viel für *mich* getan? Du hättest mir nicht so weit helfen müssen“, fragte sie ihn ruhig, wie auch offen, doch er reagierte nicht, sondern starrte nach wie vor ins Leere, bevor er die Augen schloss und Hermione damit vergeblich auf Antwort wartete.

„Draco?“, rief sie ihn nach einer Weile leise, wo er recht erschöpft „bin müde“ murmelte. Für Hermione ein deutliches Zeichen. Er wollte nach wie vor nicht mit ihr über das *Warum* sprechen, was sie recht verbissen aber auch traurig stimmte. Schließlich legte sie ihm die Hand auf die Stirn, die extrem glühte.

Sie glaubte ihm, dass er tatsächlich müde war. Es musste ihn tierisch anstrengen, sich mit ihr zu unterhalten. Ja selbst die simple Tatsache wach zu sein, schien ihn einiges an Kraft zu kosten. Er sah ja auch wieder schlechter aus, als vor Megans Attacke. Sein Gesicht war grau und glänzte wächsern durch den kalten Schweiß. Zudem hatte er tiefe, dunkle Schatten unter den Augen. Seine Augen selbst wirkten schon irgendwie leblos.

Am Ende ließ sie von ihm ab und stand auf, worauf er die Augen wieder ein Stückweit öffnete und nur noch sah, wie sie sich zur Tür bewegte. Kurz darauf schloss er die schweren Lider und drehte den Kopf bitter zur anderen Seite. Im nächsten Moment ging leise eine Tür.

Es war ein kaum hörbares *Klack*, welches ein heißes Stechen in ihm zurückließ. Es war ein Schmerz, für den er allein verantwortlich war. Doch war ihm dieser noch immer lieber, als ein gänzlich anderer. Es war ein Schmerz, der ihn zerreißen und damit völlig zerstören könnte.

„Draco?“, hörte er sie dann aber unverhofft wie aus dem Nichts wieder, worauf er den Kopf in die Richtung ihrer ruhigen, warmen Stimme drehte. Sie stand nun etwas am Kopfende des Bettes und hielt ein

Glas Wasser in der Hand.

„Trink mal was“, hielt sie ihn ruhig an und stützte ihn letztlich, bevor sie ihn behutsam zurück in sein Kissen gleiten ließ, in welches er erschöpft sank und die Augen schloss. Nur einen Augenblick später ruhte auf seiner hämmernden Stirn etwas angenehm Kühles, ebenso wie er einen leichten Druck verspürte. Als er erneut blinzelte, hatte Hermione ihre Hand mit dem kalten Umschlag noch immer darauf liegen.

„Besser?“, fragte sie leise, worauf er knapp nickte. „Hm.“ „Okay“, lächelte sie, wo sie, wie immer, den linken Mundwinkel etwas höher zog, sodass sich dort vermehrt das kleine Lächelfältchen bildete. In ihren Augen lag ein warmes Schimmern, als sie sich wieder setzte und erneut behutsam seine Hand ergriff. Diesmal zuckte er nicht, sondern konnte stattdessen einen gänzlich anderen Reflex nicht unterdrücken, denn seine Hand schloss sich auch ein wenig um die ihre. Hermione spürte diese kleine Geste überdeutlich und lächelte ihn beruhigend an.

„Es wird sich alles finden, glaub mir. Und. . . Sag’s mir bitte. Ich will dir wirklich helfen und. . . Ich will dich vor allem auch besser verstehen.“ „Das wirst du nie“, murmelte er tonlos, womit aus dem warmen Lächeln ein Gedrücktes wurde.

„Das hast du mir schon mal gesagt. Und es stimmt. Ich kann es nicht verstehen, wenn du mir nicht die Möglichkeit dazu gibst. Hältst du mich nach allem tatsächlich noch für so engstirnig, dass ich deine Ansichten und Beweggründe nicht nachvollziehen könnte?“, maß sie ihn ruhig, worauf er schwieg, was sie zum Weiterreden animierte.

„Erklär’s mir. Ich werd dir zu hören und versuchen es zu verstehen“, sah sie ihn aufmunternd an, worauf er tief seufzte und nach einem ersten Ansatz suchte, denn vorher würde sie wohl keine Ruhe mehr geben.

„Ich. . . Ich hatte im Grunde nie was, gegen . . . gegen dich persönlich“, murmelte er auch weiter recht leise, worauf sie sofort die Augenbrauen skeptisch krauszog. Es war ein Anblick, der ihn bereits jetzt völlig resignieren ließ.

Er hatte es gewusst. Sie konnte nicht einmal diese simple Tatsache verstehen. Wie um alles in der Welt dann alles andere? Es ging einfach nicht, weshalb er den Blickkontakt zu ihr abbrach, den Kopf zur anderen Seite drehte und sich von ihrer Hand lösen wollte. Hermione hielt seine Linke auf den kleinsten Wink jedoch wieder stärker fest.

„Du hattest nie etwas gegen mich?“, wiederholte sie langsam, wie auch betont, um diese Worte nochmal richtig für sich zu hören und setzen zu lassen. Draco seufzte.

„Siehst du? Du glaubst mir nicht. Kannst es nicht oder willst es nicht. Das macht keinen Unterschied“, sah er sie bitter mit den kleinen, fiebrigen Augen an, in denen ein tiefer Schmerz ruhte, den sie jedoch nicht weiter auf sich wirken lassen konnte, da er die Lider schloss und sich erneut von ihr wegdrehte. Dabei versuchte er wieder, sich aus ihrem Griff zu lösen, doch sie gab ihn partout nicht frei.

„Warum?“, fragte sie stattdessen, sodass er den Kopf nochmal zu ihr neigte. „Was?“ „Warum dann das alles? Wenn du tatsächlich kein Problem mit mir gehabt hast. . . Mit der Tatsache, dass ich mugglestämmig bin, warum dann all die Gemeinheiten und Schikanen?“ Daraufhin lachte er bitter.

„Ist das wirklich so schwer nachzuvollziehen?“, maß er sie ruhig, was sie kurz gekränkt die Miene verziehen ließ, bevor er sie auf das Offensichtliche stieß, was sie doch nur zu gut selbst wusste.

„Warum hast du dich denn immer mit Blaise und Charlie in der Öffentlichkeit bekeift, sobald andere in der Nähe waren?“ „Na weil sie uns doch dann. . .“, wollte sie ihm aus einem Reflex heraus antworten, verstummte dann aber schlagartig, als ihr die Bedeutung dessen regelrecht ins Gesicht sprang. Kurz darauf sah sie ihn ungläubig an, worauf er müde lächelte.

„Doch noch von selbst drauf gekommen?“ „Ja, aber . . . aber. . .“, begann sie zu stammeln, sodass er müde seufzte, bevor er versuchte, sich noch ein wenig besser zu erklären.

„Die erste Zeit konnt ich dich wirklich nicht ab. Du konntest einem manchmal aber auch echt den letzten Nerv rauben, mit deiner Besserwisserei und allem, nur. . .“, holte er tief Luft und setzte nochmal neu an.

„Je älter wir geworden sind. . . Je mehr um uns herum passiert ist. . . Als alles von Jahr zu Jahr dunkler geworden ist, da. . . Ich hab irgendwann angefangen, alles für mich infrage zu stellen. Was ist richtig und was nicht? Genauso was ich eigentlich will? Und ich. . . Ich wollte dieses Dunkel nicht, nur war es mir irgendwo schon vorbestimmt. Ich hatte nicht die Möglichkeit mich alldem so zu entziehen, wie Blaise und Charlie. Ich konnte mich nicht den Dingen hingeben, die ich wollte, ohne Gefahr zu laufen mich selbst zu verraten. Ich konnte nicht nett zu dir sein. Durfte es nicht. Wenn irgendjemand mitbekommen hätte, dass ich gewisse Dinge nicht so sehe, wie man es mir beigebracht hat. . . Wie man es von mir *erwartet* hat, *verlangt* hat, hätte das üble

Konsequenzen nach sich gezogen. Und das nicht nur für mich“, wurde er immer leiser, seine Miene derweil immer dunkler, aufgrund der ganzen Erinnerungen.

„Deswegen hab ich dich auch weiter angegriffen und versucht niederzumachen, obwohl es mir selbst immer mehr zuwider wurde. Ich wollte all das nicht, und. . . Als sie dich dann im März angeschleppt haben, da. . . Das war mir zu viel. Ich wusste nicht wie oder was ich machen sollte, nur so viel, dass ich was unternehmen musste. Dass ich. . . ich. . . Ich wollte dich dem nicht aussetzen. Ich wollte nicht, dass sie dich umbringen. Dass sie dir überhaupt irgendwas antun, weil. . . Ich. . . Es war mir irgendwo unerträglich, nur hab ich viel zu spät reagiert und. . .“, warf er sich sein Zögern erneut vor, was sein Gewissen abermals belastete und quälte.

„Es tut mir schrecklich leid, was alles passiert ist. Glaub mir bitte. Ich hab. . . ich wollte nicht. . .“, brach er allmählich in sich zusammen und so auch in Tränen aus.

Hermione war im Augenblick jedoch zu kaum einer Handlung fähig, außer ihn auch weiter überfordert anzusehen, aufgrund der Dinge, die er gerade gesagt hatte. So hatte sie, während seiner Erzählung, irgendwann auch seine Hand losgelassen, mit der er sich nun fertig übers Gesicht fuhr.

„Es tut mir leid. Ich hab das wirklich nicht. . . ich. . .“, brach ihm erneut die Stimme weg, während Hermione allmählich wieder zu sich kam und nur noch kurz auf seine gequälte Erscheinung sah, bevor sie sich zu ihm beugte und ihn beruhigend in die Arme schloss.

„Ist schon okay. Ich glaube dir“, hauchte sie ihm sanft zu, womit sich seine Arme fest um ihren Körper schlangen und er ihr schließlich in die Schulter schluchzte.

„Verzeih mir bitte. Es tut mir alles so schrecklich leid, was ich dir angetan hab. Ich hab das nicht gewollt. Ich hab dich nicht verletzen wollen. Ich hab. . .“ „Es ist okay. Wirklich.“ „Ist es nicht! Verdammt, ich. . . ich. . .“ „Sch“, hauchte sie ihm furchtbar sanft, wie auch beruhigend zu und hielt ihn auch weiter warm umschlungen. Inzwischen lag sie bereits halb auf dem Bett, auf das er sie aus der Bewegung heraus gezogen hatte und sich nun schier verzweifelt an ihr festklammerte.

„Es tut mir leid, Hermione. So furchtbar leid“, schluchzte er immer stärker mit zerbrechlicher Stimme. Die Arme nach wie vor fest um ihren Körper geschlungen, als die Tür leise geöffnet wurde, in der nur einen Moment später zwei Köpfe auftauchten und sich das Schauspiel lediglich kurz besahen, bevor die beiden Köpfe wieder aus dem Spalt verschwanden und die Tür von außen so leise geschlossen wurde, wie sie kurz zuvor aufgegangen war. Nichts davon hatten die Beiden mitbekommen.

Draco lag Hermione auch weiter in den Armen, immer wieder eine Entschuldigung hervorbringend, sodass die Gryffindor es fast nicht mehr ertrug, so sehr tat es ihr inzwischen selbst weh, wie er sich mit alledem quälte. Mehr als entschuldigen konnte er sich doch nicht, zumal er ja schon so viel für sie getan hatte, dass sie ihm die anderen kleinen Gemeinheiten, aus den vergangenen Schuljahren, gar nicht mehr wirklich übel nahm. Immerhin waren es nur Worte gewesen, mit denen sie irgendwann gelernt hatte umzugehen. Und wenn er jetzt sagte, dass er das noch nicht einmal so gemeint hatte, sondern, wie Blaise und Charlie, es wohl nur getan hatte, um die Wahrheit der Sicherheit wegen zu verstecken. . .

Es war absurd, machte aber dennoch Sinn und erklärte in der Tat sein ganzes Handeln. Warum er sich so sehr um sie gekümmert hatte. Zwar hatte er es jetzt nicht deutlich gesagt, offensichtlich schien er sie aber tatsächlich irgendwie gern zu haben. Und das scheinbar mehr als sie gedacht hatte, denn er hatte sie, seit dieser Flucht aus dem Manor, immer irgendwie versucht zu beschützen. Vor den Death Eatern, ihren dunklen Träumen, seinem Vater. Sie glaubte ihm. Mehr und mehr, womit ihr selbst langsam die Tränen kamen.

„Es ist alles gut. Ich bin dir nicht böse. Ich glaube dir“, versuchte sie ihn zu beruhigen und hielt ihn auch weiter fest, wie auch warm in den Armen, während sich seine allmählich von ihr lösten, je ruhiger er wurde. Irgendwann ruhig genug, dass sie sich nochmal an ihn richtete.

„Draco? Komm, leg dich wieder hin, du brauchst Ruhe“, mahnte sie ihn sanft, nur reagierte er absolut nicht. Als sie ihn behutsam zurück in sein Kissen gleiten ließ, bemerkte sie auch erst, dass er die Augen geschlossen hatte. Und das scheinbar schon eine ganze Weile.

„Draco? Hey“, schlug sie ihm sacht auf die Wange. Reaktion blieb allerdings aus. Entweder er war eingeschlafen oder aber, was sie mehr befürchtete, er hatte durch die Aufregung das Bewusstsein verloren. Sein Puls raste ja auch noch immer, genauso wie er schwer atmete. Schon fast keuchte.

Sie ließ, aufgrund dieser Dinge, kurz gänzlich von ihm ab, um nochmal ein frisches Tuch zu holen, mit dem sie ihm behutsam den Schweiß vom Gesicht tupfte, bevor sie die Eiskompresse auf seine Stirn legte und ihn warm zudeckte. Ihre Finger konnte sie allerdings nicht sonderlich lange bei sich behalten, weshalb ihre

Rechte in seinem Schopf verschwand und sie ihm ein wenig durch die verschwitzten Haare strich. Ihr Blick war nun auch wieder nachdenklich auf seine blassen Züge gerichtet, während ihre Finger in einem Eigenleben diese behutsam nachzeichneten. Dabei strich sie ihm immer mal über die Schläfe und die leicht knochige Wange.

Am Ende driftete sie stärker mit ihren Gedanken ab, sodass sie nicht bemerkte, dass die Tür erneut geöffnet wurde. Diesmal schlichen sich Charlie und Blaise jedoch wieder dazu, als sie sahen, dass ihr Freund schlief.

„Hermione?“, rief Blaise leise und riss sie so aus ihren Gedanken, denn sie sah ihn verwirrt an. „Was?“ „Das frag ich dich. Ist alles in Ordnung?“ „Ich. . .“, begann sie, brach jedoch gleich wieder ab und sah zurück auf Draco, dessen Wange sie auch weiter geistesabwesend mit den Fingern streichelte.

„Mione?“, bohrte nun auch Charlie, doch sie schwieg kurz, bevor sie sich an Blaise richtete. Und das recht nachdenklich, ehe sie ihn vorwurfsvoll fragte: „Warum hast du mir nichts gesagt?“ „Was gesagt?“, verstand er nicht gleich und musterte sie ruhig.

„In Arizona. Ich hab dich gefragt, was sein Problem ist? Warum er mir damals geholfen hat und alles. Du hast gesagt, du wüsstest nicht warum. Du kannst mir nicht erzählen, dass du *wirklich* nichts davon gewusst hast!“, brauste sie ein wenig auf, während sich Blaise rege in Bedrängnis sah.

Scheinbar hatte Draco doch endlich mal den Mund aufbekommen. Nur stellte sich ihm nun die schwere Frage, was sein Freund ihr gesagt hatte? Alles mit Sicherheit nicht, weshalb er vorsichtig versuchte, sich das entsprechende Terrain abzustecken.

„Was . . . was hat er dir denn gesagt? Ich. . . Hermione, ich weiß grad wirklich nicht, was du von mir willst“, versuchte er völlig unschuldig eine Antwort aus ihr herauszukitzeln und hatte damit sogar Glück.

„Er hat mir gesagt, dass er wohl nie ein Problem mit mir gehabt hat und mich nur immer angegriffen hätte, um den lieben Schein zu wahren und Problemen aus dem Weg zu gehen. Dass er sich dem ganzen Dunkel nicht so entziehen konnte, wie ihr. Er meinte, dass er . . . er. . .“, brach sie ab und verzog bitter das Gesicht.

„Ich versteh nicht, warum er mir das in Arizona nicht schon gesagt hat? Ich hab ihm gesagt, dass ich ihm zuhöre und alles. Warum hat er sich dann trotzdem wieder wie so ein Ekel benommen? Wir waren doch unter uns. Er hätte doch vor niemandem etwas verstecken müssen“, sah sie Blaise hilflos. Dieser nickte knapp und versuchte ihr Dracos Verhalten von damals zu erklären.

„Er hatte Angst, Süße. Er hat gedacht, du glaubst ihm ohnehin nicht und. . . Er offenbart Anderen nicht gerne etwas, womit sie ihn angreifen und verletzen können. Es war für ihn immer einfacher, den gefühllosen, kalten Eisklotz zu spielen. Er hat sich auf die Art versucht zu schützen, indem er sich für jeden unantastbar macht. Er hat all die Jahre in der Schule anderen gegenüber, nicht mal unseren Leuten, irgendeine Art von Schwäche oder sonstige Gefühlsregung gezeigt, die ihm vielleicht hätte zum Verhängnis werden können. Bei mir und Charlie hat er es irgendwann immer mal rausgelassen. Alles was er sonst in sich reingefressen hat. Den ganzen Stress mit seiner Familie und alles und. . .“ Damit sah Blaise kurz auf seinen Freund. Nachdenklich, bevor er Hermione verschwörerisch in Augenschein nahm.

„Wenn er raus kriegt, was ich dir jetzt gleich sage, wird er mich lynchen, also versprich mir bitte, bitte das für dich zu behalten“, hielt Blaise bittend die Hände zusammen, was Hermione matt lächeln ließ, ehe sie nickte, sodass Blaise weiter sprach.

„Ich weiß, dass ihr ihn immer als verwöhnten, arroganten, reichen Schnösel angesehen habt. Papas kleiner Liebling, dem alles vorne und hinten reingesteckt wird. Nicht wahr?“ Daraufhin nickte sie knapp. Dass es nicht ganz so war, wusste sie inzwischen ja. Wie genau es wirklich aussah, konnte sie nur ahnen.

„Das war es, was ihr sehen solltet. Tatsachen waren aber ganz andere, die Charlie und ich auch erst mit der Zeit herausgefunden haben, weil Draco von alleine nicht den Mund aufmacht. Er hat die vergangenen Jahre aber nie in einem goldenen Käfig gesteckt.“ „Eher in einem modrigen Kerker“, murmelte Charlie angefressen, zu dem Blaise kurz sah und nickte, bevor er Hermione weiter erklärte.

„Da war nichts von wegen heile Familienwelt. Das war nur das Bild, was Lucius gerne nach außen getragen hat. Eine alte, stolze, mächtige, und intakte Reinblutfamilie. Neun Jahrhunderte strenge Familientradition. Du könntest seine Mutter fragen. Sie wird dir das bestätigen, jetzt, wo ihr niemand mehr im Nacken sitzt. Weißt du. . . Sein Alter hatte an allem immer etwas auszusetzen. Nichts war gut genug. Er hat ständig irgendwelche Erwartungen an Draco gestellt und ganz egal was und wie er es gemacht hat, irgendetwas war immer falsch. Es hat seinem Alten nie genügt und. . . Lucius ist ein Tyrann. Draco hasst ihn.“ „Hassen ist noch geschmeichelt“, gab Charlie erneut seinen Senf dazu. Und das mit recht finsterner Miene.

„Als wir euch nach der Schlacht in der Bibliothek gefunden haben, hatte Draco zu tun, ihn nicht einfach

umzubringen. Als wir wieder in die Halle runter sind, hab ich ihn gefragt, warum er es nicht gemacht hat? Er meinte, er würde ihm ganz bestimmt nicht den Gefallen tun, sich mit dem Tod Azkaban und damit den Dementoren zu entziehen. Draco weiß, dass er damit 1'000-mal mehr bestraft ist, als wenn er ihn schnell und schmerzlos mit dem Avada getötet hätte. Er hatte mehr als genug Hass auf seinen Alten, um den Fluch problemlos anzuwenden, das kannst du mir glauben. Er konnte sich aber irgendwie beherrschen. Und. . . Um nochmal auf die Sache in Arizona zurückzukommen. Ginny hatte ihn, nachdem ihr bei uns aufgeschlagen seid und er nach dir gesehen hat, ziemlich angegiftet von wegen, warum er auf einmal einen auf besorgten Freund macht und dass ihm das ohnehin keiner glauben würde. Dass niemand einem Death Eater wie *ihm* glauben würde. Das hat ihn ordentlich getroffen und er hat angefangen es immer stärker so für sich zu sehen. Nachdem du mich wegen allem gefragt hast, hab ich ja auch nochmal versucht mit ihm zu reden, warum er sich plötzlich wieder so abschottet, wo doch gerade eigentlich alles gut war. Er kam mir dann mit Ginnys Worten. Dass sie Recht hätte und ihm ohnehin keiner glauben würde, was er wirklich wollte und was nicht. Dass er die Sache mit den Death Eatern eben *nicht* wollte. Er hat dir nichts gesagt, weil er sich nicht angreifbar machen wollte. Er hatte Angst vor dem, was jetzt ist. Davor, dass er als Death Eater verurteilt wird und ewig nach Azkaban muss oder Schlimmeres. Indem er sich allerdings wieder von allen abgeschottet hat, auch von Charlie und mir, hat er versucht, sich selbst wenigstens etwas zu schützen. Auch wenn er das *nie* zugeben würde, aber er kann langsam nicht mehr. Seine Psyche ist extrem angeknackst. Charlie und ich, wir sehen das schon lange. Das ist nicht erst durch die zwei Wochen in Azkaban so, sondern geht schon ewig. Er braucht außer Charlie und mir noch andere Leute, denen er vertrauen kann. Richtig vertrauen. Menschen, die ihm helfen, sonst geht er ganz ein. Und das. . . Das hat er nicht verdient. Absolut nicht. Er ist kein so schlechter Mensch, wie alle denken. Er konnte wegen seines Alten und dem Rest seiner Familie nur nie wirklich aus sich raus und. . . „Ich weiß“, unterbrach Hermione Blaise ruhig, der ein wenig nickte. Erleichtert.

„Na ja, und wenn er dir nun doch was gesagt hat, da. . . Er fängt scheinbar langsam an auf andere zu vertrauen. Auf dich. Er braucht das. Und wenn er dich noch als Stütze hätte, das würde ihm unwahrscheinlich helfen.“ „Na ich mach das alles sicher nicht aus lieber Langeweile“, erinnerte sie Blaise, verstand aber, was er meinte. Dass Draco Hilfe brauchte. Nicht nur für den Prozess, sondern auch danach. Dass man ihn dann nicht allein im Regen stehen ließ.

So unterhielten sich die Drei noch bis spät abends, wo Blaise und Charlie ihr noch ein paar Dinge erklärten, ohne zu viel zu sagen, denn vieles, was die Beiden wussten, hatten sie über die Jahre auch nur durch Zufall erfahren. Es waren Dinge, über die Draco nie gesprochen hatte. Deshalb würden sie diese Dinge jetzt auch nicht so ohne weiteres an Hermione weitertragen, und damit das Seelenleben ihres Freundes schutzlos vor ihr ausbreiten. Dazu hatten sie kein Recht, auch wenn sie sich sicher waren, dass Hermione nicht darauf herumtrampeln würde. Dennoch blieb das eine Sache die wenn, dann nur Draco selbst ihr zu erzählen und zu zeigen hatte. Wenn er es denn wollte.

Gegen 21:00 Uhr verabschiedete sich Hermione von den beiden Jungs, da sich durch die neuen Informationen und Eindrücke noch ein paar kleine Feinheiten in ihrem Kopf zusammengeschoben hatten, die ihnen helfen würden.

So tauchte sie letztlich in einer Seitenstraße mit einem leisen *Plopp* wieder auf und suchte sich im Halbdunkel des anbrechenden Abends ihren Weg nach Hause. In Gedanken war sie allerdings noch immer bei dem, was Blaise und Charlie ihr erzählt hatten. Aber auch bei Dracos kleinem Gefühlsausbruch, als er sich bei ihr entschuldigt hatte, was eigentlich der beste Beweis war, um Blaise' Erzählungen zu untermauern, denn es stimmte. Draco hatte *nie* irgendwelche wirklichen Gefühlsregungen gezeigt. Er schien Jahr für Jahr, Tag für Tag gänzlich in seiner Rolle des arroganten und kaltherzigen Slytherins zu stecken, dem alles egal war. Dem doch jeder gestohlen bleiben konnte. Den nichts und niemand kümmerte. Der so unnahbar war. So unantastbar.

Sie hatte heute nun aber schon zum zweiten Mal gesehen, dass er nicht so gefühllos und stark distanziert war. Sein Schutzwall, wie Blaise meinte, begann ein wenig zu bröckeln. Und das weit genug, dass sie allmählich an ihn herankam und so mehr Facetten seines wohl wahren Ichs zu sehen bekam. Und um dieses begann sie sich vermehrt zu sorgen.

„. . .ne!“, schallte ihr erneut nur ein Wortfetzen hinterher, dem schließlich eine Hand folgte, die sie am Arm festhielt und damit ganz aus ihren Gedanken riss. „Was?“, drehte sie sich verschreckt nach hinten, um festzustellen, dass Josh sie scheinbar schon eine Weile gerufen hatte.

„Josh, hallo. Ich hab dich gar nicht gehört.“ „Hab ich gemerkt“, grinste er und ließ sie los. „Alles okay bei

dir?“ „Was?“, stutzte sie und sah ihn verwirrt an.

„Ja, warum?“ „Nur so. Weißt du, ich fand deinen Freund letztens einfach etwas seltsam“, erklärte er, worauf sich ihre Verwunderung legte.

„Blaise? Der ist immer so. Vorlaut, frech, unverschämt.“ „Toller Freund“, gab Josh zweifelnd von sich. Hermione schmunzelte allerdings und ging mit ihm noch ein Stück.

„Blaise ist völlig in Ordnung. Wirklich. Auch wenn er sich manchmal unverschämt benimmt, er ist mir trotzdem ein liebevoller Freund, der für mich da ist, wenn ich ihn brauche“, beruhigte sie Josh, der dennoch ein wenig brummelte, was sie wieder schmunzeln ließ.

„Mach dir keine Gedanken.“ „Woher kennst du den eigentlich? Aus deinem Internat?“ „Genau. Wir sind dort zusammen eingeschult worden. Ich hab ihn aber erst im dritten Jahr besser kennengelernt. Vorher konnte ich ihn nicht leiden, genauso wie ein paar Andere.“ „Und jetzt bist du mit dem zusammen?“ „Mit Blaise?“, stutzte sie und sah Josh kurz verdattert an, bevor sie lachte.

„Nein. Nein, wir. . . Wir sind nur sehr gute Freunde. Er ist ein bisschen so etwas wie . . . wie ein Bruder für mich. Charlie auch.“ „Noch so einer?“ „Jein. Ja. Charlie ist um einiges ruhiger und besonnener. Hat er vermutlich von seinem Vater“, schmunzelte Hermione, als sie sich dem Vorgarten näherten, vor dem Josh plötzlich wie angewurzelt stehen blieb und mit langsam weiß werdendem Gesicht, in welches sich zunehmend Entsetzen schlich, auf die Haustür der Grangers sah.

„Was ist?“, murmelte Hermione und folgte verwundert seinem Blick, wurde dann aber ähnlich bleich. Sie spürte, wie ihr ein unangenehm kalter Schauer durch den Körper schoss, der ihr ein seichtes Zittern bescherte.

Am Ende schloss sie bitter die Augen, als sie das Geschmiere las, was sich in einem knalligen Rot quer über die Haustür zog.

SLYTHERIN HURE

۩ ۞ ۩

Kleine Lichtschimmer

۩ ۞ ۩

„Was ist das denn?“, stammelte Josh fassungslos, aufgrund der Beschimpfung, während Hermione übel wurde. Kurz darauf fasste sie sich stöhnend an den Kopf.

„Ich glaub das nicht“, murmelte sie fertig, sodass Josh unsicher zu ihr sah. „Was hat das. . . Weißt du, was das soll? Ich mein. . . Also. . .“, wusste er nicht, was er sagen sollte. Zu sehr verstörte ihn der Wortlaut. Hermione nickte resigniert.

„Skeeter dreh ich den Hals um“, murrte sie leise, was Josh nur noch fragender schauen ließ. „Alles okay? Ich mein. . . Vielleicht rufen wir lieber die Polizei. Wer weiß, was das für ein Spinner war und. . .“ „Ich weiß, wer das war. Ich glaub es zumindest.“ „Ehrlich?“, stutzte Josh, der damit wieder auf die beiden Worte sah. Hauptsächlich das Zweite, da er mit dem Ersten nichts anzufangen wusste.

„Du bist doch keine. . . ähm. . .“, traute er sich nicht, das Wort auszusprechen, sondern sah Hermione unsicher an. Diese massierte sich entnervt die Schläfen.

„Hermione? Geht's dir gut?“ „Hm“, brummte sie nur und trat an die Haustür, um aufzuschließen. Joshs verwirrten Blick spürbar im Nacken. Mit einem erneut leise gemurmelt „Hermione?“, trat er dann auch wieder ganz zu ihr, während sie den Schlüssel drehen wollte. Allerdings hielt sie schlagartig inne und richtete sich versucht normal an Josh.

„Es ist alles in Ordnung. Das . . . das ist bloß ein blöder Streich.“ „Streich? Das ist Sachbeschädigung und beleidigend und. . .“ „Lass gut sein. Ich hab so eine dumpfe Ahnung, wer das war und warum.“ „Und das ist okay für dich?!“, deutete er auf die schändliche Schmiererei, worauf sie mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Ich hätte mir aber denken können, dass so etwas kommt.“ „Was kommt?“, verstand Josh nicht, sodass sie versuchte, es ihm zu erklären.

„Ich glaube, das war eine von meinen Mitschülerinnen. Ich bin gestern ganz schön mit ihr aneinandergeraten.“ „Weswegen?“ „Nicht so wichtig. Vergiss es einfach.“ „Aber. . .“ „Es ist nichts weiter. Nur eine kleine Streiterei.“ „Kleine Streiterei? Hör mal, ich weiß zwar nicht, was das Slytherin bedeutet, was das andere zu bedeuten hat, weiß ich aber sehr wohl. Und jemanden so zu bezeichnen, find ich echt böseartig!“, brauste Josh auf, was Hermione ein leises Seufzen entlockte.

„Du hast ja Recht. Allerdings kann ich da jetzt auch nichts weiter machen.“ „Klar kannst du. Zeig die Tussi an, wenn du weißt, wer es war.“ „Ich hab nur eine Vermutung. Genauso gut könnte es auch jemand anderes aus meiner Schule gewesen sein.“ *Oder sonst der Magischen Welt*, fügte sie in Gedanken an.

„Trotzdem das. . . Sowas geht nicht! Was soll das überhaupt? Warum greift dich jemand *so* an?“, ließ er nicht locker, sodass sie abermals seufzte, bevor sie versuchte, ihm knapp zu erklären.

„Weil ich einem Mitschüler helfen will und das schlägt ziemlich vielen sauer auf, da sie ihn nicht leiden können und verurteilen.“ „Verstehe“, wurde Josh nun ruhiger, sah dann aber wieder auf die Beschimpfung.

„Soll ich dir schnell beim Saubermachen helfen?“ „Lass mal. Das schaff ich schon“, lächelte sie ihn versucht gelassen an, nur wurde es eher gequält.

„Sicher? Ich hab da kein Problem mit. Zu zweit geht das bestimmt auch besser und. . .“ „Ist schon okay. Wirklich. Es macht mir nichts und. . . Ehrlich gesagt bin ich ziemlich müde. Ich hatte einen sehr langen Tag und eine viel zu kurze Nacht. Ich werd mich da wahrscheinlich morgen erst darum kümmern.“ „Willst du das wirklich so lange stehen lassen?“, sah er sie unschlüssig an, worauf sie selbst nochmal kurz bitter auf die beiden Worte sah, bevor sie knapp nickte und sich wieder zu ihm drehte.

„Die Nachbarn werden es ohnehin schon alle gesehen haben“, murmelte sie, was sich auch Josh eingestehen musste. „Wissen deine Eltern eigentlich, was hier los ist? Wo sind die überhaupt? Ich hab sie schon ewig nicht mehr gesehen.“ „Weltreise“, gab Hermione ihm nur knapp zurück, worauf er nickte.

„Verstehe. Und. . . Du willst wirklich nicht bei der Polizei deswegen Bescheid geben?“ „Nein. Zumal. . . Ich hab eine gute Bekannte in der Branche. Wenn es dich beruhigt, red ich mal mit ihr“, lächelte sie schwach, worauf er nickte.

„Würde es, ja.“ „Gut, dann. . . Ich sag ihr morgen Bescheid und. . . Danke für dein Angebot, aber ich. . . Ich will jetzt nur noch ins Bett“, versuchte Hermione ihn vermehrt abzuwimmeln, worauf er nickte und sich

letztlich zum Gehen umdrehte.

Am Zugang zum Garten blieb er allerdings nochmal kurz stehen und sah zu ihr zurück, wo sie mit dem Rücken zur Tür stand und damit die Schmiererei versteckte. Sie lächelte auch weiter gequält und winkte knapp. Wenig später verschwand er gänzlich auf der Straße und damit irgendwann auch aus ihrem Blickfeld, sodass sie sich doch noch mit der Beschimpfung auseinandersetzen konnte.

Sie zog ihren Zauberstab und murmelte „Evanui“, womit sich die Worte, Merlin sei Dank, problemlos auflösten und sie letztlich die Tür öffnete, um sich das Chaos im Innern des Hauses zu Gemüte zu führen.

Sie war noch gar nicht richtig drin, da bestätigten sich bereits ihre schlimmsten Befürchtungen. Megan, oder wer auch immer es war, hatte sich mit dem Alohomora Zutritt zum Haus verschafft und sich im Innern weiter ausgetobt.

Die Möbel waren umgeworfen, teils zerschlagen und zerschnitten. Bilder waren von den Wänden gerissen, die auch hier drinnen beschmiert waren. *Slytherin Hure, Verräterin, Schlangenschlampe* und dergleichen konnte sie überall nur zu deutlich lesen, sodass sie letztlich gequält, aber auch fertig an der geschlossenen Haustür herabsank, wo sie im Kommenden auf dem dunklen Parkettboden hockte und sich das Chaos bitter besah.

„Du solltest das lassen“, hatte Draco ihr müde gesagt. „Was lassen?“ „Das alles. Du schaffst dir bloß Feinde, wenn du mir hilfst.“ Er hatte es gewusst, oder zumindest geahnt. Und wenn sie ehrlich war, dann hatte sie selbst ebenfalls diese Befürchtungen gehabt. Dass ihr das einige andere, nicht nur Ron, ziemlich übel nehmen würden, dass sie sich verstärkt für Draco einsetzte und er aufgrund ihrer Aktivitäten nicht mehr in Azkaban war.

Das alles. . . Es würde noch schwerer werden, als sie gedacht hatte. Nicht nur für ihn, sondern wohl auch zunehmend für sie, wenn sie diesen Weg weiter ging. Das Einzige, worauf sie hoffen konnte, war eine langsame Einsicht nach der Verhandlung, wenn das Gamot ihn hoffentlich von diesen schweren Anschuldigungen freisprach. Wenn Harry sich in der Richtung auch nochmal positiv äußerte. Sein Wort würde da sicherlich mehr Anklang finden, als ihres allein. Hoffentlich.

۩ ۞ ۩

Am nächsten Morgen war Hermione bereits beizeiten auf den Beinen, was nicht zuletzt der Tatsache geschuldet war, dass sich die Nacht erneut in einen einzigen Albtraum verwandelt hatte, wenn sie doch mal für ein paar Minuten weggenickt war.

Das noch immer vorherrschende Chaos, was sie im Nachhinein erneut vorgefunden hatte, hatte ihre Laune nicht wirklich gebessert. Sie kümmerte sich jetzt auch nicht darum, sondern brachte lediglich ihre zerstreuten und teils zerfetzten Unterlagen und Notizen wieder in Ordnung, die sie dann auch mitnahm.

Nach dieser recht unschönen Offenbarung am Vorabend, kam sie zu dem Schluss, dass es vielleicht besser war, sich noch etwas eingehender mit Harry abzusprechen. Sie musste wissen, was er bereit war auszusagen und wie sie es am günstigsten formulierten, damit keine dummen Fragen oder Anspielungen kamen. Schließlich erreichte sie gegen 7:30 Uhr den Fuchsbau, wo Molly gerade damit beschäftigt war, das Frühstück für ihre Lieben zuzubereiten.

„Molly?“, rief sie, um auf sich aufmerksam zu machen. Als Molly ihre Ziehtochter entdeckte, trat sie von ihrer Pfanne weg, wo der Löffel fröhlich von alleine weiter rührte und dem Rührer so seine Form verpasste.

„Hermione, Liebes. Komm rein. Was machst du denn schon so früh hier? Und. . . Wie siehst du überhaupt aus?“, zog Molly sie gänzlich zu sich. Sie nahm ihr blasses Gesicht in die Hände und begann die Jüngere vermehrt mit Sorge zu mustern.

„Du bist ganz blass. Fehlt dir etwas?“ „Nein. Ich. . . Ich schlaf derzeit nur schlecht“, erklärte Hermione knapp, bevor sie zum Punkt kam.

„Ich wollte zu Harry.“ „Oh Spätzchen, das ist gerade etwas ungünstig.“ „Ich dachte mir schon, dass er noch schläft aber. . .“ „Nein. Nein, er. . . Er ist gar nicht da.“ „Wie?“, stutzte Hermione. Molly nickte.

„Ja. Er ist vor ein paar Tagen mit Ginny fort. Er wollte sich etwas Ruhe gönnen. Ich mein. . . Ich kann es verstehen. Nach allem was war, da hat er sich Ruhe mehr als verdient. Ihr alle“, maß sie Hermione wieder mit Sorge. Die hatte Molly jedoch nur zum Teil zugehört.

„Weißt du, wann er zurückkommt? Oder wo er überhaupt hin ist?“ „Nein. Er hat nichts in der Richtung gesagt. Nur, dass er etwas ausspannen will. Wie lange und wo er ist, kann ich dir wirklich nicht sagen. Tut mir

leid.“ „Großartig. Einfach großartig“, murmelte Hermione daraufhin fertig und ließ sich auf einen der Stühle sinken.

„Bist du sicher, dass es dir gut geht?“, erkundigte sich Molly erneut, worauf die Brünette nun mit dem Kopf schüttelte, bevor sie sich mit den Ellenbogen auf dem Tisch abstützte und das Gesicht in den Händen vergrub. Kurz darauf nahm Molly neben ihr Platz und legte ihr beruhigend einen Arm um Schulter und Nacken.

„Was ist denn?“ „Ich weiß langsam nicht mehr, was ich noch machen soll“, murmelte sie bitter, worauf Molly ihr tröstend durch die wirren Haare strich.

„Was meinst du? Es ist doch alles gut.“ „Nein, ist es nicht. Ich. . .“, wusste sie nicht, was sie sagen sollte. Molly kam indes ein Gedanke.

„Ist es wegen Ron? Wegen eures Streits?“, vermutete sie, worauf Hermione zwar mit dem Kopf schüttelte, nur stimmte das nicht ganz.

„Nein. Nicht direkt. Ich. . . Ron versucht ja noch nicht einmal, mich zu verstehen und ich. . . Ich wollte jetzt eigentlich mit Harry nur ein paar Sachen wegen der Verhandlung abklären. Damit wir der Anklage keinen wirklichen Angriffspunkt geben und. . . Ach Molly, irgendwie hab ich gerade das Gefühl, mir entgleitet alles. Dass es ins Leere läuft“, brachte sie fertig hervor und sah Molly gequält an. Diese nahm ihr Ziehmädchen daraufhin ganz in die Arme und hielt sie beruhigend fest.

„Liebes, du brauchst Ruhe. Ein bisschen Abstand und Erholung würden dir genauso guttun.“ „Ich kann mich jetzt nicht zurückziehen.“ „Warum nicht? Du hast doch schon mehr als genug getan. Gönn dir eine Auszeit.“ „Das kann ich nicht. Ich hätte dann trotzdem keine Ruhe. Solange die Sache nicht durch ist, da. . .“ „Ist dir das wirklich *so* wichtig?“, maß Molly sie nun doch etwas fragend, worauf sie in ihren Armen nickte, bevor sie sich aus diesen löste und der Rothaarigen versuchte zu erklären.

„Ich will nicht, dass er zurück nach Azkaban muss. Er würde dort zerbrechen und. . . Je mehr ich von den Hintergründen erfahre, umso mehr fange ich an alles zu verstehen. Das Warum und. . . Ich will ihm helfen. Ich will ihn damit nicht alleine lassen, auch wenn das niemandem passt und mir die Leute deswegen blöd kommen. Das ist mir egal, weil. . . Ich hab das Gefühl, dass ich das Richtige tue und. . . Er hat so eine harte Strafe nicht verdient. Es tut ihm ja auch leid. Er hat sich bei mir für alles entschuldigt. Ja er wollte mir sogar ausreden, ihm weiter zu helfen, weil. . . weil es mir selbst schaden könnte“, wurde ihr die Sache mit dem Vandalismus wieder stärker bewusst. Genauso die ganzen Blicke, die sie sich in der Diagon Alley zugezogen hatte.

„Was meinst du?“, stutzte Molly. Hermione winkte jedoch ab. Von dem Vorfall bei ihr zu Hause musste Molly nichts wissen.

„Allgemein, weil. . . Es ist doch wirklich niemand gut auf ihn zu sprechen. Und durch die blöden Artikel von Skeeter, da. . .“, ließ sie den Satz offen, während Molly verständig nickte. Hermione wiederum schob müde die Arme auf dem Küchentisch zusammen und ließ den Kopf darauf sinken.

Sie hing so wieder etwas mehr ihren Gedanken nach. Gedanken um ihn, die Tatsache, was sie tun wollte und so ja auch tat und zum Schluss auch noch, was die große Allgemeinheit davon hielt. Es war ein Anblick, der Molly selbst nachdenklich stimmte und ihr schließlich eine nicht ganz unrealistische Vorstellung kam.

„Du fängst an ihn zu mögen, hm?“, sprach Molly aus, worüber Hermione schon eine Zeit lang verstärkt grübelte und letztlich mit den Schultern zuckte, ehe sie meinte: „Ich weiß es nicht. Ich. . . Anscheinend. Ja. Es ist nur. . . Er tut mir leid und ich. . . Ich will ihm wirklich helfen. Findest du. . . Ist das verrückt?“ Daraufhin sah Molly die junge Hexe nachdenklich an, bevor ihr ein schwermütiges Lächeln über die Lippen huschte und sie Hermione erneut zu sich nahm.

„Nein. Sieh mal. . . Du hast ziemlich viel mitgemacht und vor allem durchgemacht, und. . . Du hast so wohl als einzige von uns, noch einen gänzlich anderen Blick auf die Dinge, die sind. Du warst ja auch eine Zeit lang mit ihm allein und hast ihn dadurch scheinbar noch von einer vollkommen anderen Seite gesehen, als was wir bis jetzt mitbekommen haben.“ „Hm“, machte sie nur, worauf Molly weiter meinte: „Ginny hat mir im Nachhinein auch noch von ein paar Dingen erzählt, die ihr wohl recht positiv an ihm aufgefallen sind. Na ja, und dann noch die Aktionen während des Kampfes. Für einen Außenstehenden ist das, was du tust, denkst und so auch für richtig hältst, sicherlich in keiner Weise nachvollziehbar. Der Großteil der Leute weiß nicht, was wirklich war und. . . Mir selbst ist es anfangs auch schwergefallen, alldem zu glauben, obwohl ich über vieles mit der Zeit im Bilde war. Dahingehend. . . Zerbrich dir nicht zu sehr den Kopf, Spätzchen. Es ist nicht so, dass dich niemand versteht. Wir verstehen dich und wir werden dich in deinem Vorhaben auch so gut wir

können unterstützen“, lächelte Molly warm, worauf Hermione wieder aufblickte.

„Wirklich?“ „Natürlich. Schau mal, er hat dir geholfen. Und das mehr als einmal. Genauso Ginny, Tonks, der kleinen Luna. Seine Mutter hat Harry im Verbotenen Wald vor den Death Eatern versteckt. Er hat versucht zu helfen, sonst hätte es noch mehr Tote gegeben und ich finde, das ist etwas, was diese ganzen Schwarzredner vielleicht auch mal wissen sollten, von daher. . . Wenn Arthur und ich dir irgendwie helfen können. . . Vielleicht mit einer Aussage oder dergleichen, du kannst auf uns zählen“, lächelte Molly mütterlich, sodass Hermione selbst wieder ein klein wenig lächeln konnte.

„Danke Molly. Ich komm auf euch zurück. Im Moment aber. . . Wenn sich Harry meldet, gib mir bitte Bescheid. Oder sag ihm, dass ich dringend ein paar Dinge mit ihm klären muss.“ „Das werde ich, und. . . Wo du jetzt einmal da bist. . . Willst du mit uns frühstücken? Arthur ist zwar schon im Ministerium, Ron, George und Percy sind allerdings noch da“, lächelte Molly. Hermione lehnte jedoch ab.

„Tut mir leid, Molly. Ich . . . ich hab bereits gefrühstückt und. . . Vielleicht ist es besser, ich leg mich zu Hause nochmal etwas hin“, schob sie diese Tatsache vor, die Molly abnickte. „Wahrscheinlich. Dann ruh dich mal aus“, lächelte die Ältere fürsorglich und verabschiedete sich letztlich von ihr.

Doch anders als sie Molly gesagt hatte, verschwand Hermione nicht nach Hause, wo sie das ganze Chaos erneut vor Augen gehabt hätte. Stattdessen suchte sie Tonks und Remus auf, um sich erstmal mit den Beiden genauer abzusprechen.

Sie fand die Zwei bei Tonks' Mutter, da die sich die letzte Zeit vermehrt um ihren kleinen Enkel gekümmert hatte. Jetzt erlebte Hermione, die sonst so quirlige und poppige Tonks, allerdings mal als liebevolle Mama, wie sie dem kleinen Teddy das Fläschchen gab und sich über seinem Anblick gänzlich in einer anderen Welt verlor.

Sie beschloss deshalb hauptsächlich mit Remus zu sprechen und die Aurorin in ihrer gerade so friedlichen, kleinen Welt zu belassen. Was sie etwas überraschte, als sie mit Remus in ein Nebenzimmer ging, war, dass Narcissa bei der Familie Tonks aufhielt.

„Was . . . was macht sie hier?“, richtete sie sich verwundert an Remus, da sie dachte, die Blonde wäre noch immer bei den Weasleys. Ihr alter Professor deutete ihr allerdings auf das andere Zimmer, um in Ruhe mit ihr zu reden. Hermione war es ganz lieb, denn Dracos Mutter war ihr trotz allem, nun ja. . . Sie war ihr nicht ganz geheuer. Dass sie genauso wenig böseartig und arrogant und alles war, wie Hermione all die Jahre vermutet hatte, wusste sie inzwischen. Dennoch blieb ihr die Frau ein wenig unheimlich.

„Die Beobachtung durch das Ministerium und der Hausarrest wurden aufgehoben, da man ihr keinerlei Mittäterschaft und dergleichen nachweisen konnte. Harry muss, als sich einer unserer Kollegen etwas im Ton vergriffen hat, wohl auch nochmal deutlich gemacht haben, dass sie ihn während der Schlacht vor den Death Eatern versteckt und damit geholfen hat.“ „Verstehe. Aber das Manor steht doch noch immer unter Verschluss, wenn ich richtig informiert bin?“ Daraufhin nickte Remus und nahm auf der Couch im Arbeitszimmer Platz.

„Das stimmt. Bei den Weasleys hat sie es allerdings nicht mehr ausgehalten.“ „Warum? Ginny meinte, Molly würde sich gut mit ihr verstehen.“ „Das Problem war wohl eher Ron.“ „Oh!“, entwich es Hermione daraufhin nur. Das erklärte eigentlich schon wieder alles. Leider.

„Wie gesagt, dadurch, dass der Hausarrest aufgehoben wurde, kann sie sich wieder freier bewegen und damit auch zu ihrer Schwester, was ursprünglich bereits so angedacht war. Nur hatten einige Bedenken, wegen dem verwandtschaftlichen Verhältnis. Es bestand Grund zur Annahme, dass man ihr zur Flucht verhelfen könnte. Viele hätten gerne gesehen, dass man sie in einer kleinen Zelle im Ministerium unter Verschluss hält. Nur hatten sich Molly und Arthur dann angeboten, quasi so lange ein Auge auf sie zu haben, bis alles durch ist“, endete Remus, worauf Hermione nickte und lächelte. Die Weasleys waren wirklich durch und durch freundliche und herzensgute Menschen, auch wenn einer gerade aus der Reihe tanzte.

„Aber ich glaube, deswegen bist du nicht zu uns gekommen“, maß Remus sie aufmerksam, worauf sie nickte und ihm erklärte. Dass sie mit ihm und Tonks gerne nochmal alles wegen der Verhandlung durchgehen wollte und ob er nicht auch noch etwas wusste, was man anbringen könnte, usw..

So rang sie am Ende auch mit sich, ihm von dem Einbruch zu erzählen, doch was hätte es schon gebracht? Mittlerweile hatte sie alle möglichen Schutzzauber über das Haus gelegt, die ein einfaches Eindringen verhinderten. Da brauchte es inzwischen schon einen sehr geübten und gewieften Zauberer, um ihre Barrieren zu überwinden. Leute wie Megan würden sich daran nun die Zähne ausbeißen.

Letztlich unterhielt sie sich noch eine Weile mit Remus, der ihr noch ein paar interne Tipps gab, wie man

dem Gremium am besten gegenübertrat. Darüber hinaus fertigte er mit ihr ein kleines Protokoll an, bevor er noch mit ihr durchging, wie er und Tonks sich zur Verhandlung am günstigsten äußerten.

Als sie alles besprochen hatten, schwirrte Hermione leicht der Kopf und auch so fühlte sie sich recht matschig. Die ganzen schlaflosen und zudem alpträumenhaften Nächte, begannen sich allmählich unangenehm bemerkbar zu machen. Remus hatte sich diesbezüglich auch mehr als einmal nach ihr erkundigt. Hermione hatte allerdings abgewunken und ihm leichthin erklärt, dass sie momentan schlecht schlief, was sie auf die dunstige Wärme schob.

So verließ sie die Familie Lupin zum späten Nachmittag wieder, um noch ein paar Besorgungen, aber auch einen kleinen Abstecher ins Mungos zu machen. Als sie aus der Tür trat, stieß sie jedoch mit jemandem zusammen und wäre um ein Haar gestürzt, wurde dann aber noch rechtzeitig von ein paar Händen sicher festgehalten.

„Vorsicht“, gab ihr leicht mahnend eine ruhige Frauenstimme zu verstehen. Als Hermione aufblickte, sah sie die entsprechende Gestalt zu der Stimme und fuhr wie elektrisiert zusammen.

Ihren Arm eroberte sie sich sofort zurück und wich hektisch einen Schritt nach hinten. Dabei stieß sie gegen einen kleinen Beistelltisch. In der nächsten Sekunde klirrte es, als die darauf befindliche Vase auf dem Parkettboden zersprang, was sie erneut zusammenzucken ließ. Wenig später trat Remus in den Flur.

„Was ist los?“, richtete er sich verwundert an Hermione, die noch immer verschreckt auf Narcissa blickte. Diese wusste ganz offensichtlich selbst nicht so richtig, was sie sagen und wie sie reagieren sollte, denn sie sah unschlüssig auf die Gryffindor.

„Ich. . . Tut . . . tut mir leid, Remus. Ich . . . ich bin dagegen gestolpert und. . .“ „Halb so wild. Reparo“, murmelte er. Damit war die Vase wieder heil und Lupin bei ihr.

„Bist du sicher, dass es dir gut geht? Du siehst noch blasser aus als vorhin“, musterte er sie besorgt, sodass sie sich nun gänzlich zu ihm drehte. Sie schüttelte erst mit dem Kopf, bevor sie dann doch nickte und sich wirsch erklärte.

„Ja. Ja, es ist alles okay. Ich . . . schlecht geschlafen, ich. . . Danke für deine Hilfe, ich. . . Ich leg mich zu Hause, glaube ich, erstmal etwas hin“, stammelte sie und deutete umständlich auf die Tür, aus der sie sofort verschwand. Kurz zuvor war auch noch Tonks mit in den Flur getreten und hatte so ebenfalls eine ziemlich bleiche, fertige und teils verschreckte Hermione zu Gesicht bekommen.

„Was ist denn mit ihr los?“, fragte sie verwirrt, wo Remus ihr bereits antworten wollte, nur kam Narcissa ihm zuvor. „Ich glaube, das war meinetwegen“, murmelte sie leise und erntete dafür fragende Blicke, die sie anfangs gar nicht registrierte, da ihr der verstörte, schon fast verängstigte Blick Hermiones sehr stark nachhing. Die simple Tatsache, dass sich das Mädchen massiv vor ihr fürchtete. Warum war nicht schwer zu erahnen, was sie zunehmend bedrückte.

۩ ۞ ۩

Kaum aus dem Haus raus, apparierte Hermione nicht zurück nach Hause, sondern direkt in die Diagon Alley, wo sie anfangs eher ziellos, noch immer etwas aufgewühlt und verstört, durch die Straße eilte.

Die dunklen, bohrenden Blicke, die man ihr erneut zuwarf, ignorierte sie gänzlich, sodass es nicht lange dauerte, bis sie heute zum zweiten Mal blindlings mit jemandem zusammenstieß. Sie riss erschrocken den Kopf hoch, aus Angst, irgendeine düstere Gestalt vor sich zu entdecken. Vor ihr stand allerdings Ernie Macmillan.

„Ernie!“, entwich es Hermione überrascht, als sie den Schulkamerad so unverhofft sah. Dieser musterte sie ein wenig skeptisch, was sie bereits das Schlimmste fürchten ließ. Nämlich, dass er sie genauso verbal angreifen würde, wie die anderen Hexen und Zauberer.

„Alles okay bei dir?“, fragte er dann aber und zog sie etwas von der Mitte der Straße weg, zu einer Bank, vor einem der Läden.

„Ähm. . . Ja. Ja, klar. Warum?“ „Siehst nicht so aus“, meinte er, was sie innerlich mit den Augen rollen ließ. Am Ende nahm sie Platz, was er ihr gleich tat.

„Ich schlaf zurzeit ziemlich schlecht“, wand sie sich heute zum dritten Mal mit dieser Ausrede aus der leichten Misere. Und wie schon die beiden Male zuvor, zog auch Ernie skeptisch eine Augenbraue hoch.

„Aha“, meinte er trocken. „Es ist wirklich nichts“, versuchte sie ihm, auf den Anblick klarzumachen. Dass er ihr nicht glaubte, war allerdings überdeutlich zu erkennen. Jedoch ging er nicht weiter darauf ein, sondern

riss recht unverfroren ein anderes Thema an. Eines, worüber sie jetzt nicht im Mindesten reden wollte.

„Sag mal, was anderes jetzt. . . Man hört derzeit ein paar seltsame Sachen über dich.“ „Ach ja?“, zischte Hermione, worauf er beschwichtigend die Hände hob.

„Reg dich nicht gleich auf. Die letzten Tage standen im Daily Prophet bloß haufenweise widersprüchliche Artikel.“ „Und die glaubst du?“, zischte sie und verfluchte sich dafür, dass sie diesem blöden Barnabas nicht noch mehr gedroht hatte. Scheinbar hatte er den Widerruf nicht so geschrieben, wie er sollte. Was genau wusste sie auch nicht, da sie sich die vergangenen Tage erneut nicht die Mühe gemacht hatte, in die Zeitung zu sehen. Ernie sah sie auch weiter beschwichtigend an.

„Ehrlich gesagt, nein. Dass der Daily Prophet gerne schreibt, was er will und sich wie der Wind dreht, wissen wir ja“, scherzte er ein wenig, sodass sich Hermione wieder beruhigte.

„Deswegen dachte ich mir, ich frag dich selber, wenn du mich schon halb umrennst“, schmunzelte er freundschaftlich, womit Hermiones aggressive Haltung langsam in sich zusammenbrach.

„Was haben sie denn wieder für Schund geschrieben?“, fragte sie, worauf sich Ernie etwas verlegen im Nacken kratzte und meinte: „Die Artikel von Skeeter sind kürzlich ja widerrufen worden, nur. . .“ „Was?“ „Dich bedroht wirklich keiner, oder?“ „Nein. Harry und mir geht's gut. Und was meine Eltern angeht, die sind in Australien. Ich hab letztes Jahr ihre Erinnerungen an mich gelöscht und ihnen den Floh ins Ohr gesetzt, dass sie auswandern wollen, damit sie vor dem was kommt sicher sind. Dann hab ich mich mit Harry und Ron auf die Suche nach den Horcruxen gemacht, aber ich glaube, das weiß mittlerweile ganz Großbritannien.“ „Jaah“, zog Ernie dieses eine Wort in die Länge. Dass er eigentlich etwas völlig anderes wissen wollte, erkannte sie deutlich an seiner Mimik und knallte ihm die Antwort schließlich recht pampig vor die Füße, da er es ohnehin nicht verstehen würde.

„Wenn du wegen der Sache mit Draco fragen und mich rund machen willst, so wie die Anderen. . . Ja, es stimmt. Ich und Harry werden für Draco aussagen. Und mir ist es offen gestanden herzlich egal, was ihr alle davon haltet! Ich werde ihm helfen, so wie er mir geholfen hat! Wenn du mich jetzt entschuldigst? Ich hab noch zu tun!“ fauchte sie, stand auf und wollte abrauschen, doch Ernie ging ihr eilig nach und hielt sie am Arm fest, sodass sie giftig zu ihm herumfuhr.

„WAS?!“, fauchte sie, wunderte sich dann aber über sein unschlüssiges, entschuldigendes Gesicht. So einen Ausdruck hatte sie schon ewig von niemandem mehr gesehen.

„Ich wollte dich deswegen nicht runter machen. Ich wollte, . . . ähm. . .“, wurde er wieder unsicher, was Hermiones Gereiztheit nicht unbedingt minderte. „Was?“, knurrte sie, sodass Ernie sie erneut etwas zur Seite nahm und zusätzlich in eine Nebengasse zog.

„Was willst du? Ich hab wirklich keine Zeit“, murrte sie, worauf er endlich mit der Sprache rausrückte. „Denkst du, Malfoy hat sich geändert?“, fragte er völlig ruhig, jedoch ein wenig verunsichert. Es war kein Vorwurf gegen Hermione und ihren Einsatz, sondern eine ehrlich gemeinte Frage, die sie maßlos irritierte.

„Was?“ „Na ja. . . Du und Harry wollt für ihn Aussagen. Hast du gerade selbst gesagt. Und ihr werdet da sicher auch eure Gründe haben.“ „Davon kannst du ausgehen“, meinte sie kühl, worauf Ernie nickte und sie unschlüssig ansah.

„Es ist nur so, dass. . .“, kratzte er sich erneut verlegen am Kopf. „Weißt du, ich hab da bisher mit niemandem weiter drüber gesprochen, weil mir das alles doch etwas suspekt war und ich ehrlich gesagt auch nicht so richtig glauben konnte, was ich da gesehen habe aber. . . Ähm. . . Während der Kämpfe, da. . . Malfoy war ja auch im Schloss.“ „War er, ja“, bestätigte Hermione ihm, worauf er nickte.

„Ich hab ihn erst nicht erkannt und mir dann auch gesagt: ‚Das ist nie und nimmer Malfoy. Der hilft keinem, außer sich selbst.‘“ Daraufhin stutzte Hermione. *Helfen?* Jetzt sollte ihr noch einer erzählen, Draco hatte auch Ernie geholfen?

„Was meinst du?“ „Hm? Na ja, es war komisch. Ich hab ihn in dem ganzen Chaos zweimal gesehen. Das erste Mal hab ich mich mit Seamus mit einem Death Eater duelliert. Der hatte uns immer weiter zurückgedrängt und Seamus dann auch mit einem Fluch ausgeknockt. Ich hab irgendwann immer weniger einen Stich gesehen und. . . Der hätte mich erledigt, hat dann aber selber einen deftigen Fluch ins Kreuz gekriegt. Wie gesagt, ich hab Malfoy nicht gleich erkannt. Es war dann erst während der Waffenruhe, wo ich ihn wiedergesehen hab. Er war in der Halle und hat mit Zabini geredet. Als Hannah Harper gefragt hat, was er hier macht, meinte der: ‚Uns helfen‘ Mir ist das alles einfach zu komisch vorgekommen, aber wenn du dir jetzt so eine Mühe machst und mit Harry für ihn Aussagen willst, da. . . Da scheint das wohl doch gestimmt zu haben. Oder?“, sah er sie unsicher an. Hermione guckte allerdings noch immer verblüfft und zog Ernie

letztlich ganz schnell tiefer in die Seitengasse.

„Würdest du das vor dem Zaubergamot wiederholen?“ „Was?“ „Was du mir gerade gesagt hast. Dass er dir gegen einen Death Eater geholfen hat? Würdest du das bei der Verhandlung wiederholen? Würdest du so eine Aussage für ihn machen?“ „Ähm. . .“, wurde Ernie schlagartig unsicher und sah auch in alle möglichen Richtungen, nur nicht in Hermiones Augen, in denen etwas Flehendes erwachte.

„Ernie, bitte. Er . . . er hat dir in der Schule im Grunde doch nie etwas getan, oder?“ „Bis auf seine blöden Sticheleien. . .“ „Die hatten wir alle zu schlucken. Aber er hat dich nie irgendwie angegriffen, verletzt oder sonst etwas getan, was dir geschadet hätte?“ „Eigentlich nicht“, nuschelte er, worauf Hermione nickte und den Hufflepuff versuchte, für sich zu gewinnen.

„Ernie, bitte. Ich brauch jede Stimme, die ich kriegen kann, sonst sperren sie ihn in Azkaban weg. Und wenn sie das machen, wird es ihn umbringen. Das hat er nicht verdient. Er . . . er ist nicht so gemein, wie wir immer alle gedacht haben. Wirklich. Ich seh immer mehr, was das eigentliche Problem ist und das war sein Vater. Draco hat sich nicht gegen ihn und seine Ansichten durchsetzen können. Wie auch, bei so einer gestörten Familie, wo die Hälfte aus rassistischen Fanatikern und Death Eatern bestanden hat? Aber das ist bloß die eine Hälfte. Die andere wurde als Blutsverräter verschrien. Du erinnerst dich doch noch an Tonks?“ „Klar! Die Punk Hexe“, grinste Ernie, worauf Hermione nickte.

„Sie ist Dracos Cousine.“ „Co-Cousine?!“, stammelte er daraufhin und sah die Gryffindor verblüfft an, die auch gleich nickte und weiter meinte: „Ja. Tonks ist aber völlig anders als ihre Familie, weil ihre Mutter sich gegen diesen Wahnsinn hat stellen können. Und Draco, er. . . Sein Vater hat ihn als Blutsverräter beschimpft und wollte ihn umbringen, weil er mir geholfen hat.“ Daraufhin guckte Ernie noch verblüffter.

„Er ist kein so schlechter Kerl. Wirklich nicht. Auch wenn er mit seiner Art schon recht nervtötend sein kann und alles. Aber im Grunde. . . Ich hab ihn noch ganz anders erlebt. Und dass was ich gesehen habe, das war echt. Das konnte man nicht spielen. Und Draco bereut auch. Er hat sich erst gestern unentwegt für alles bei mir entschuldigt. Dass er das nicht wollte, aber wohl nicht anders konnte. Sein Vater muss ihm mit allem unwahrscheinlichen Druck gemacht haben. Verstehst du, was ich meine?“ „Hm“, machte Ernie leise, sodass sie wieder auf ihre Bitte zu sprechen kam.

„Hilf ihm bitte. Es wird für ihn so schon schwer genug werden. Da braucht er nicht auch noch Azkaban. Die zwei Wochen, in denen er dort eingesperrt war, waren bereits zu viel. Sie haben ihn dort beinahe umgebracht. Er war mehr tot als lebendig, deswegen liegt er im Mungos. Und nur deswegen. Es geht ihm jetzt ja noch immer furchtbar dreckig.“ „Dir ist das wirklich wichtig“, stellte Ernie ruhig fest, worauf Hermione nickte und jetzt erst merkte, dass sich ihr ein paar kleine Tränen in die Augen geschlichen hatten.

„Und du bist dir sicher, dass er dich unter keinen Zauber oder so gestellt hat?“, fragte er dennoch, worauf sie mit dem Kopf schüttelte.

„Kein Zauber. Das hätten sie nach der Schlacht im Mungos ja feststellen müssen. Ich bin klar im Kopf. So klar wie noch nie. Ich will ihm wirklich helfen und. . . Bitte mach diese Aussage. Bitte“, wurde sie erneut leicht flehend. Ernie blieb jedoch unschlüssig.

„Ich weiß nicht. Die Leute. . .“ „Die kriegen sich alle mit der Zeit auch wieder ein. Erst recht, wenn sich Harry auch äußert. Und das hat er mir versprochen. Die Leute werden es irgendwann auch kapieren, nur muss dafür erstmal alles so laufen, wie es soll. Von daher. . . Darf ich dich als Zeugen anbringen? Bitte.“ „Ich . . . ähm. . . Lass mir ein bisschen Zeit zum drüber nachdenken, okay? Ich . . . ich meld mich bei dir.“ „Die Verhandlung ist am zweiten Juni, also. . . Spätestens am Mittwoch muss ich es wissen, weil ich die Anträge fertig machen muss.“ „Hm. Ich schick dir eine Eule. In Ordnung?“ „Danke“, meinte sie ehrlich und schloss ihren ehemaligen Mitschüler in eine Umarmung. Schließlich verabschiedete sie sich von dem Hufflepuff, der ihr nachdenklich hinterher sah.

۩ ۞ ۩

Sorgenkind, Hermione Granger

۩ ۞ ۩

Als sie im Mungos ankam, war es schon wieder weit nach 19:00 Uhr. Es hatte alles in allem länger gedauert, als sie gedacht hatte. Dass so überraschende Gespräch mit Ernie machte ihr allerdings ein wenig Hoffnung, auf ein Verständnis der Gesellschaft, wie auch mehr Akzeptanz. Hoffnung darauf, dass sie noch einen Zeugen mehr anbringen konnte, der Draco entlastete.

Sie würde vorsichtshalber am Mittwoch trotzdem lieber nochmal bei Ernie vorbeischaun. Zudem hoffte sie, dass Harry bis dahin auch wieder auftauchte. Zu zweit bekamen sie Ernie sicherlich überredet. Jetzt aber. . . Jetzt hatte sie andere Sachen im Kopf und verschwand unter zaghaftem Klopfen in dem entsprechenden Zimmer. Wie erwartet hockten Blaise und Charlie ebenfalls in diesem.

„Hey“, warf sie den drei Jungs zu und erntete, wie schon den ganzen Tag, verwunderte Blicke, die recht schnell etwas Sorgenvolles annahmen.

„Schlecht geschlafen“, erklärte sie knapp, noch bevor einer der Drei etwas sagen konnte. Die Jungs sahen sich daraufhin dementsprechend zweifelnd an. Allen voran Charlie und Blaise.

„Brauchst du einen stärkeren Schlaftrank?“ „Trank?“, stutzte Hermione kurz, sodass Charlie sofort das Richtige schlussfolgerte.

„Du hast ihn wieder nicht genommen, oder?“ „Vergessen.“ „Dann sollten wir dir mal einen Anti-Vergesslichkeitstrank mixen“, maß Charlie sie warnend. Hermione winkte ab und schaute stattdessen zu Draco. Der sah noch immer so schlecht aus, wie am Vorabend. Überhaupt. Er machte nicht den Eindruck, als würde sich sein Körper erholen.

„Wie geht's dir?“ „Das sollte ich dich fragen“, meinte er müde und maß sie doch tatsächlich mit Sorge. Der Blick war annähernd mit dem gleich, mit dem er sie damals im Cottage gemustert hatte, als es ihr wirklich dreckig gegangen war. Jetzt aber. . . Es war nichts im Vergleich zu dieser Zeit oder dem, was ihm momentan so sehr zu schaffen machte.

„Mir fehlt nichts. Davon abgesehen liegst du im Mungos und nicht ich.“ „So wie du aussiehst, gehörst du aber genauso ins Bett“, mischte sich Blaise dazwischen, dem Charlie nickend beipflichtete. Hermione hörte allerdings nicht auf die Beiden, sondern konzentrierte sich ganz auf Draco.

„Mir ist vorhin Ernie Macmillan über den Weg gelaufen. Und der hat mir noch ein paar sehr interessante Sachen erzählt.“ „Was? Hat er sich das Maul über uns zerrissen?“, schnaubte Blaise, worauf Hermione ihm einen strafenden Blick zuwarf.

„Ehrlich, Blaise. Ihr solltet auch nicht immer gleich etwas Schlechtes von Anderen denken.“ „Denkt man über uns doch auch nur!“, muffelte er, dem Hermione nichts entgegensetzen konnte. Leider.

„Euer Ruf eilt euch nun mal voraus“, erinnerte sie die Drei, erklärte den Jungs dann aber, was sie wirklich meinte. So redete sie auch hauptsächlich nur mit Draco.

„Ernie hat nichts Schlechtes gesagt. Er meinte aber zu mir, dass du ihm und Seamus wohl gegen einen der Death Eater geholfen hast.“ „Stimmt das?“, stutzte Blaise. „Keine Ahnung. Kann sein. Ich hab nicht geguckt, wer gegen wen gekämpft hat“, erklärte der Blonde matt, zumal es ihm mehr oder weniger auch egal gewesen war. Er hatte schließlich in erster Linie nach Hermione gesucht. Diese nickte.

„Er muss dich in der Halle dann wiedererkannt haben, als du mit Blaise gesprochen hast. Auf alle Fälle. . .“, begann sie zu erzählen, was sie mit Ernie geredet hatte. Draco hörte ihr aber gar nicht richtig zu, sondern schielte mehr zu Blaise, dem er gedanklich einsuggerierte: „*Bring sie nach Hause ins Bett und pass auf sie auf*“, ehe er Charlie auftrug: „*Mach ihr einen starken Trank fertig. Wahrscheinlich hat sie Albträume wegen allem, was war und schläft deshalb so schlecht.*“ Damit stand Charlie nickend auf und murmelte nur kurz zu Blaise „Bin gleich wieder da“, bevor er ging, entsprechende Getränke holen. Hermione bemerkte sein Verschwinden nicht, sondern war versucht, Dracos Aufmerksamkeit mehr auf sich zu lenken.

„Draco!“, wurde sie ein wenig mürrisch, da er nicht hörte. „Was?“ „Ich hab dich gefragt, ob du dich an jemanden erinnern kannst, dem du während des Kampfes geholfen hast? Ob jetzt bewusst oder unbewusst ist egal. Hauptsache sie können bezeugen, dass du mit uns gekämpft hast.“ „Lovegood.“ „Luna weiß ich. Neville wollte auch für dich aussagen“, erklärte sie ihm mit einem kleinen Lächeln.

„Aber so allgemein. Fällt dir irgendwer ein, mit dem ich reden kann? Dass mit Ernie heute war ein dummer Zufall. So viele Zufälle werden mir in den nächsten Tagen aber nicht mehr über den Weg laufen. Also?“ „Keine Ahnung.“ „Dann denk nach!“, drängte sie ihn. „Es geht hier schließlich um dich!“, erinnerte sie ihn, was sein allgemeines Wohlbefinden auch nicht gerade förderte. Der Gedanke an das was kam. Kommen würde.

„Ich hab wirklich nicht darauf geachtet. Goldstein vielleicht. Ich weiß es nicht mehr.“ „Anthony. Okay. Noch jemand? Denk nach. Jede einzelne Person kann uns . . . kann dir unwahrscheinlich helfen.“ „Sie werden mir nicht helfen“, murmelte er pessimistisch, was Hermione mit den Zähnen knirschen ließ, da er einmal mehr drohte mental, und damit in seinen Depressionen, abzusacken.

„Das weißt du erst, wenn es so weit ist. Ich hab dir gestern gesagt, dass Katie nach meiner Erklärung auch nicht mehr so sauer war. Und Ernie war einfach nur verwirrt, weil er das nie von dir erwartet hätte. Wenn ich die Leute aber mit alldem konfrontieren kann, werden sie sich damit auseinandersetzen. Bewusst oder unbewusst. Sie werden sich selber anfangen Fragen zu stellen, also red dir nicht schon wieder von vorn herein ein, dass es keinen Sinn hat. Ich helf dir schließlich auch. Genauso Harry!“, erinnerte sie ihn, sodass er seufzte und kurz die Augen schloss, um sich zu sammeln und zu erinnern.

„Johnson. Eine von den Patils, glaube ich.“ „Welche?“ „Frag mich was Leichteres. Die sehen gleich aus.“ „Dann red ich mit beiden. Noch jemand?“ „Ich weiß nicht. Spinnet oder wie die hieß. Sie hatte gegen Rowle gekämpft.“ „Haben sie dich gesehen?“ „Keine Ahnung. Ich hab doch selber nicht weiter auf die ganzen Leute geachtet. Die Death Eater haben sich ja mehr vom Rest abgehoben. Ich hab mich da hauptsächlich auf die und meine Flüche konzentriert.“ „Okay. Ich denke, das reicht auch erstmal. Ich versuch mit den Vieren zu reden. Unter Umständen erinnern sie sich an dich und vielleicht lassen sie sich auch von einer Aussage überzeugen. Es ist zumindest einen Versuch wert. Einverstanden?“ „Hm.“ „Lass den Kopf nicht hängen“, meinte sie aufmunternd und lächelte ihn auch so an.

„Es wird schon alles werden. Ich hab mir heute auch noch ein paar Tipps von Remus geholt. Wir kriegen dich aus der Sache irgendwie raus. Also mach dir nicht so viele Gedanken. Erhol dich erstmal richtig und dann sehen wir weiter. Du siehst nämlich noch immer ziemlich scheiße aus“, stänkerte sie und bekam prompt die Quittung.

„Dann würde ich Madam raten, mal in den Spiegel zu sehen. So verkatert wie du aussiehst, kann ich gar nicht aussehen!“, höhnte er ein wenig. „Wo er Recht hat“, stichelte auch Blaise neben ihr und fing sich zur Belohnung einen kleinen Rüffel mit dem Ellenbogen in die Seite ein. Zeitgleich ging die Tür auf und Charlie kam zurück. Er deutete Blaise nur kurz auf die Phiole, die er geholt hatte und steckte sie ihm unauffällig in die Jackentasche.

„Bring sie nach Hause“, echote Blaise Dracos Stimme damit wieder nach, worauf er nickte und Hermione, die gerade noch etwas sagen wollte, ohne Vorwarnung ansackte und sich erneut rotzfrech über die Schulter warf.

„BLAISE!“, schrie sie sofort. Doch wie bereits vor ein paar Tagen, hörte er nicht. „Du gehörst ins Bett, Süße. Und das diesmal mit Schlaftrank.“ „Mir geht’s gut. Fang nicht schon wieder mit der Scheiße an!“, fauchte sie. Blaise amüsierte es aber nur.

„Hach, wie ich dieses Temperament vermisst habe“, süzte er und gluckste schließlich freudig vor sich hin, bevor er nochmal augenzwinkernd zu Draco sah, zu dem er noch meinte: „Und du pennst dich genauso aus.“ Damit setzte er sich unter lautstarkem Protest in Bewegung.

۩ ۞ ۩

„Lass ... mich ... runter!“, zischte Hermione, als sie nun zum zweiten Mal, innerhalb kürzester Zeit, auf diese unverfrorene Art und Weise, mit Blaise in einer leeren Seitenstraße aus dem Nichts auftauchte.

„Ich leg mich ja hin, nur lass mich runter. Mir wird langsam schlecht!“, jammerte sie, was noch nicht einmal gelogen war. Ihr war wirklich schwindlig und etwas übel. Vermutlich, weil sie die letzten Tage kaum etwas gegessen hatte.

Blaise hatte dann auch ein Einsehen und kam ihrer Bitte diesmal zeitnah nach, indem er sie auf dem sicheren Boden absetzte. Kaum auf diesem, wankte sie dennoch, sodass er sie gänzlich zu sich nahm und fest umschlungen hielt. Hermione lehnte so mit dem Rücken an seiner Brust, seine Arme beruhigend um ihren Oberkörper geschlungen, während sie sich eine ihrer Hände gegen die hämmernde Stirn presste.

„Süße, du brauchst wirklich Ruhe. Nimm dir die. Du hast mit allem schon mehr als genug getan. Glaub mir“, hauchte er ihr aufmunternd zu und drückte ihr schließlich einen sanften Kuss auf den Haaransatz. Am Ende blieb er noch einen Moment mit ihr stehen, bis er sich sicher war, dass der Schwindelanfall vorüber war.

„Geht's wieder?“ „Hm“, entwich es ihr matt, ehe sie sich schwach aus seinen Armen wand. Blaise ließ sie aber nur so weit wie nötig los, bevor er sich mit ihr auf den Weg zu ihrem Grundstück machte. Auf halber Strecke stieß der Nachbarsjunge Josh zu ihnen, der, so wie es schien, auf Hermione gewartet hatte.

„Hermione!“, rief er, worauf sie müde aufblickte und sich zu einem kleinen Lächeln zwang. „Josh, hallo“, begrüßte sie ihn. Blaise musterte den Muggle erneut mit gerümpfter Nase, hielt allerdings die Klappe.

„Und? Was hat deine Bekannte gesagt?“ „Was meinst du?“, verstand Hermione nicht gleich und hätte sich dafür in der nächsten Sekunde am liebsten die Zunge abgebissen, als Josh losplapperte.

„Na wegen dem Geschmiere bei dir zuhause. Du wolltest deiner Bekannten doch Bescheid sagen. Das hast du mir versprochen.“ „Ich . . . ja. . . ich . . . ich war bei Tonks.“ *„Nur hab ich ihr und Remus nichts gesagt“*, fügte sie gedanklich an, während Blaise die Ohren spitzte.

„Wovon redet der?“, deutete er mit dem Finger auf Josh. „Von nichts“, murmelte Hermione und wollte so das Thema abwürgen, doch Josh tratschte ahnungslos weiter und fing sich im Kommenden dafür einen schier tödlichen Blick von Hermione ein.

„Irgendjemand hat die Haustür der Grangers beschmiert. Was stand da noch gleich?“, nuschelte Josh gedankenverloren und versuchte sich an das erste Wort zu erinnern. Hermione durchbohrte ihn auf das wenige bereits mit Blicken und wollte ihm auch irgendwie das Wort abschneiden, nur war Blaise schneller und hielt ihr den Mund zu.

„Was?“, fragte er Josh. Zeitgleich verdunkelte sich sein Blick. „Slytherin Hu-“, brach Josh das Zweite aber ganz schnell ab, da es ihm zum einen nach wie vor zuwider war und zum anderen Blaise' Blick nicht so recht behagte.

„Hu- was?“, bohrte Slytherin und sah Josh gefährlich an. Dieser schluckte und schielte zu Hermione, die noch immer versuchte Blaise' Hand wegzuschieben. Erfolglos. Der Typ hatte einfach zu viel Kraft.

„Spuck's aus! Was genau?“ „Hu-Hure“, stammelte Josh, worauf Blaise explodierte. „WAS?“ Damit hatte Hermione seine Hand weg und zischelte Josh giftig an „DANKE!“, bevor sie sich an Blaise richtete, um ihn wieder auf den Boden zu holen.

„Jetzt reg dich nicht auf.“ „Nicht aufregen? Hast du sie noch alle? Warum hast du vorhin nichts gesagt?“ „Weil's euch nichts angeht und. . .“ „Und ob uns das was angeht!“, schrie er. Und das unsäglich wütend.

„Ist doch jetzt nicht mehr zu ändern“, erinnerte Hermione ihn, doch er schnaubte verächtlich. Die Gryffindor sagte allerdings nichts mehr dazu und ließ die beiden Jungs stattdessen stehen. Josh ziemlich unschlüssig, da er wohl zu viel gesagt hatte, während es in Blaise immer mehr kochte und er Hermione letztlich hinterher stapfte.

Diese war inzwischen an ihrem Elternhaus angekommen und löste die Schutzbarrieren, um die Tür öffnen zu können. Blaise dicht hinter ihr, den sie auf keinen Fall ins Haus lassen wollte, denn dort herrschte nach wie vor das Chaos.

„Hermione!“ „Gute Nacht“, warf sie ihm zu und wollte ihm die Tür vor der Nase zu schlagen, doch Blaise war schneller. Er hatte ruckzuck den Fuß in der Tür und drückte mit der Hand von außen dagegen, sodass Hermione keine Chance hatte ihn auszusperren. Dafür war er einfach zu kräftig und hatte kurz darauf die Tür weit genug aufgedrückt, sodass er sah, was sich dahinter verbarg.

„Was zum. . .“ Mehr kam nicht, als er das Geschmiere an den Wänden las und auch die Verwüstung sah. Hermione resignierte. Nun war es ohnehin zu spät, sodass sie ihre jämmerlichen Versuche einstellte, ihn aus der Tür zu drängen, die damit auch gleich ganz auf ging und Blaise das komplette Ausmaß vor Augen hatte.

„Merlin nochmal“, entwich es ihm geschockt, während Hermione in die Küche schlich, die auch nicht viel besser aussah, wie der Rest des Hauses. Einzig und allein das Schlafzimmer ihrer Eltern hatte sie am Vorabend wieder halbwegs intakt gezaubert, um schlafen zu können. Nur hatte der Schlaf sich ihrer nicht bemächtigen wollen.

„Hermione?“, hörte sie Blaise' unsichere Stimme, zu dem sie matt meinte: „Ist noch von gestern. Ich hatte keinen Nerv aufzuräumen.“ Nebenbei machte sie sich über dem Chaos in der Küche einen Tee.

„Hast du Tonks und Lupin was gesagt?“ „Nein.“ „Warum nicht? Man Hermione, wer weiß, wer das war? Wer weiß, was sie hier noch getrieben haben? Vielleicht wurden irgendwelche Alltagsgegenstände verflucht und. . .“ „So schlau war ich das zu überprüfen, keine Angst. Es hat sich nur jemand . . . *ausgetobt*.“

„Ausgetobt? Das hier ist übelster Vandalismus!“ „Krieg ich schon irgendwie wieder weg, also reg dich nicht auf“, gab sie ihm gleichermaßen ruhig, wie auch müde zurück. Tonlos. Teilnahmslos.

„Ich reg mich aber auf! Verdammt, ganz offensichtlich will dir irgendwer schaden und du hältst es nicht für nötig, uns was zu sagen!? Wenn dir jetzt was passiert wäre, dann. . .“ „Mir ist aber nichts passiert und ich hab es euch aus zwei Gründen nicht gesagt. Ersten wusste ich, dass ihr euch aufregt. . .“ „Aus gutem Grund!“, fuhr er sie an, worauf sie gar nicht einging und stattdessen den Wasserkocher abstellte.

„Und zweitens wollte ich nicht, dass Draco das weiß.“ „Was?“, stutzte Blaise nun, sodass sie seufzte. Sie nahm sich ihre Tasse und stellte einen der Küchenstühle wieder hin, auf dem sie Platz nahm. Blaise tat es ihr gleich.

„Er meinte letztens zu mir, ich soll aufhören ihm zu helfen, weil mir das sonst wahrscheinlich nicht bekommt. Dass ich mir damit Feinde schaffe. Ich wollte nicht, dass er sich seine Ahnung bestätigt sieht weil. . .“ „Weil?“, bohrte Blaise, worauf sie seufzte und in ihren Tee sah. Lange wie auch nachdenklich.

„Hermione?“ „Ich will nicht, dass er sich deswegen jetzt vielleicht Gedanken macht. Dass er sich noch mehr Vorwürfe macht. Ihm geht's so schon scheiße“, murmelte sie dünn, was Blaise nach und nach allerdings ein kleines, sanftes Lächeln auf die Lippen zauberte.

„Leg dich hin und versuch zu schlafen. Ich zauber hier unten derweil alles wieder schick“, lächelte er, in was sie müde einstimmte, jedoch ablehnte.

„Ist nett gemeint, aber ich komm klar.“ „Daran, meine Liebe, hab ich gehörig meine Zweifel“, linste er gefährlich zu ihr und hatte schließlich seinen Zauberstab bei der Hand, auf den sie nur noch stutzig schauen konnte. Als sie realisierte, was gerade mit ihr passierte, war es auch schon zu spät.

۩ ۞ ۩

„. . . Da haben wir ja das Schlammbhut. Unseren Köder“, hörte sie eine kalte, ihr nur zu bekannte Männerstimme. Kurz darauf bekam sie einen energischen Schlag mit der flachen Hand zwischen die Schulterblätter, sodass sie stolperte und mit ihren zittrigen Beinen fiel, wo sie der Länge nach auf den verdreckten Boden schlug.

Ihre Hände hatte man ihr brachial hinter dem Rücken zusammengebunden, sodass ihr der raue Hanf in die Gelenke schnitt und diese blutig wund scheuerte. In der nächsten Sekunde kam auch noch ein stechender Schmerz an ihrem Kopf hinzu, als sich eine große Hand in ihren Schopf krallte und sie an den Haaren nach oben zog, sodass sie die dunklen Gestalten nun deutlich vor Augen hatte.

Es waren Lucius Malfoy und ein anderer Death Eater, den sie ebenfalls schon einmal gesehen hatte. Hinter den Beiden in einer Ecke stand, mit einem diebischen Grinsen, Pettigrew. Es war ein Anblick, der ihr das Blut in den Adern gefrieren und sie unwahrscheinlich zittern ließ. Todesangst machte sich in ihr breit, als sie die drei Männer betrachtete. Allen voran den alten Malfoy.

„Ich versteh noch immer nicht, warum wir sie nicht gleich getötet haben“, moserte der andere Death Eater, der einen abfälligen Blick auf sie warf. Jugson, entsann sie sich seines Namens.

„Weil es so effektiver ist. Er wird nur kommen, wenn er weiß, dass sie noch lebt. Sie ist unser Schutzschild. Er wird nicht angreifen, solange wir sie haben.“ „Verstehe“, nickte Jugson. Hermione wurde es indes himmelangst. Wie um alles in der Welt sollte sie diesen Monstern entkommen?

„Und dann?“, fragte Jugson weiter. „Wie ich schon sagte“, schnalzte Lucius und sah mit kalten, mordlüsternen Augen auf Hermione. „Sie wird unser Schutzschild sein. Und zwar so lange, bis wir mit ihm fertig sind. Ich will sein Gesicht sehen, wenn ich seinem kleinen Schlammbhut die Kehle aufschlitze. Ich will den Wahnsinn in seinen Augen sehen“, raunte er und ließ Hermiones Schopf los, sodass sie mit dem Gesicht voran unsanft auf den harten Holzboden knallte. Das Herz rasend vor Angst, aufgrund der Androhung, krampfte sie sich so weit sie konnte zusammen. Was sollte sie tun? Was konnte sie nur tun, um all dem zu entgehen?

„Sag mal“, meinte Jugson schließlich gelangweilt und schlich wie ein ausgehungertes Wolf um sein wehrloses Opfer. „Für deinen Plan muss sie doch sicherlich nicht mehr klar im Kopf sein, oder?“ „Eigentlich nicht. Er wird ohnehin keine Gelegenheit mehr bekommen, mit ihr zu reden.“ „Gut“, grinste Jugson zufrieden, wie auch ein wenig gierig. Kurz darauf hatte er seinen Zauberstab bei der Hand, auf den Hermione nur noch panisch sehen konnte, als der Death Eater seinem Spieltrieb nachging.

„Crucio!“, sprach er, womit ihr noch in der gleichen Sekunde dieser wahnsinnige Schmerz durch den

Körper jagte. Ein Brennen, Ziehen, Stechen und Reißen. Es war ein Gefühl, das man nicht beschreiben konnte. Eines, was sie wie wahnsinnig schreien und sich auf dem dreckigen Holzboden winden ließ.

„Aufhören!“ „Crucio!“, stimmte dann auch noch Lucius mit ein, sodass ihr beinahe die Luft weg blieb. Sie schrie und schrie und schrie, worunter sich scheinbar schwach ein Ruf mischte.

„Na wie ist das, du wertloses Schlammblood?“, höhnte Jugson und setzte nur einen Moment später nach. „Hört auf! Bitte!“, flehte und weinte sie schmerzlich. In den Ohren unter ihrem eigenen Schrei erneut dieser Laut. Es war ein Ruf. Panisch und verängstigt.

„Du wirst für meine Schmach büßen, Dreckstück. Crucio“, sprach Lucius ein weiteres Mal und der Schmerz begann von vorn. Wenig später schloss sich die Hand des alten Malfoy noch zusätzlich um ihre Kehle, um sie besser am Boden zu fixieren und die Wirkung des Fluches noch weiter verstärken zu können, denn mit der Spitze des Stabes deutete er nun direkt auf ihre Brust und damit das Herz.

„Dieses wertlose, dreckige Ding wird schon sehr bald aufhören zu schlagen. Crucio. . .“

„Verdammt, Hermione. WACH AUF!“ „Hört auf!“, schrie sie erneut, vom Wahnsinn und Schmerz zerfressen. Sie wand sich verzweifelt in dem scheinbar unbarmherzigen Griff, der ihre Gelenke bedingungslos auf dem Boden festbannte.

„HERMIONE!“ „NEIN!“, entwich es ihr halb erstickend. Keine Sekunde später riss sie getrieben die Augen auf und wollte hochfahren, doch wurde sie auch weiter auf dem Rücken festgenagelt.

Keuchend, panisch, verängstigt, und gehetzt starrte sie mit tränenverschleierten Augen in das befremdliche Halbdunkel. In diesem hob sich noch ein Schatten ab. Es war eine Gestalt mit warmen Händen, die sich im Moment jedoch ziemlich energisch um ihre Gelenke schlossen, in denen ihr Puls bestialisch hämmerte.

„Wer. . . Wo. . .“ „Sch“, kam es da aber beruhigend von dem Schatten, der schließlich seine Hände von den ihren löste, die unaufhörlich zitterten, wie auch sonst ihr Körper.

„Draco?“, hauchte sie verängstigt, wie auch unsicher in das Zwielflicht. „Nicht ganz“, gab der Schatten in einem leicht schmunzelnden Ton von sich und neigte sich kurz zur Seite. Nur einen Augenblick später ging eine kleine Stehlampe an und sie erkannte ihr Gegenüber.

„Blaise?“, keuchte sie noch immer. Ihr Freund nickte beruhigend und setzte sich etwas mehr auf die Bettkante. „Es ist alles okay, Süße. Du bist zu Hause. Es war nur ein Traum. Es ist nichts passiert“, erklärte er ihr ruhig, worauf sie sich noch immer zittrig in dem großen Doppelbett aufrichtete und ihren Blick schweifen ließ. Das war in der Tat das Schlafzimmer ihrer Eltern. Sie war zu Hause. Und damit sicher.

„Geht’s?“, hörte sie Blaise erneut, zu dem sie sich dennoch verschreckt drehte. „Wie . . . wie komm ich ins Bett?“ Daraufhin kratzte er sich verlegen, schon irgendwie schuldig, etwas am Hinterkopf.

„Ich hab dir den Schlafzauber auferlegt, damit du mal zur Ruhe kommst. Ging wohl leider nur nach hinten los.“ „Du . . . du hast was?“, keuchte sie entsetzt. „Ich hab’s nur gut gemeint“, entschuldigte er sich und strich ihr ein paar der verschwitzten Haarsträhnen aus der Stirn.

„Ging das die letzten Nächte auch schon so?“, erkundigte er sich besorgt, worauf sie ein wenig zusammenzuckte, dann aber mit dem Kopf schüttelte, sodass Blaise skeptisch eine Augenbraue hochzog, am Ende allerdings nichts dazu sagte. Dass Hermione gerne sehr stur und verbohrte sein konnte, war schließlich kein Geheimnis.

„Hier“, hielt er ihr stattdessen die zweite Phiole von Charlie hin, da die erste tatsächlich nicht stark genug war. „Was ist das?“, sah Hermione unsicher darauf.

„Ein sehr starker Schlaftrank. Um die Nerven zu beruhigen. Hat mir Charlie im Mungos noch gegeben.“ „Ist nicht so schlimm“, murmelte sie ausweichend, sodass Blaise ein wenig böse wurde.

„Das kannst du sonst wem erzählen aber nicht mir! Du siehst aus wie ausgekotzt.“ „Danke“, murrte sie leicht angefressen, während Blaise ihr die Phiole wieder mehr unter die Nase schob.

„Du hast zwei Möglichkeiten. Entweder, du schluckst das freiwillig, oder ich helf nach“, deutete er mit seinem Zauberstab warnend auf sie. Ihre Augen blieben so auch nur kurz auf dem Mittel seiner Macht liegen, bevor sie ihm knurrend das Fläschchen aus der Hand nahm und den Inhalt schluckte. Nur ein paar Sekunden später machte sich in ihrem Innern eine beruhigende Wärme breit, die ihren Kopf immer schwerer werden ließ.

Kurz darauf kuschelte sie sich in ihr Kissen, wo ihr die Lider von selbst zufielen. Etwas, was sich Blaise beruhigt besah und ihr nur noch die Decke über die Schultern zog. Hermione war da bereits in einen tiefen, diesmal traumfreien Schlaf gefallen.

۩ ۞ ۩

Es war ein ungewohntes Knartz- oder mehr Sägegeräusch, was sie zusammen mit dem lautstarken Vogelgesang langsam weckte.

Sie blinzelte trügerisch und entdeckte die störende Geräuschquelle kaum einen Meter neben sich, in einem der beiden Sessel sitzend. Es war Blaise, der scheinbar versuchte den Amazonas mit seinem Geschnarche niederzumähen. Allerdings kam er an die Kettensäge von Ron nicht wirklich ran. Dieses Geräusch würde wohl ungeschlagen bleiben.

Hermione hatte sich bei ihm schon mehr als einmal gefragt, wie Harry, Neville, Seamus und Dean, das die vergangenen Jahre mit Ron in einem Schlafsaal ausgehalten hatten, ohne durchzudrehen? Vermutlich mit Schall- oder Dämmzaubern. Draco und Charlie musste es mit Blaise ähnlich ergangen sein.

Beim Gedanken an den Blondinen wurde ihr ohnehin ganz anders. Er hatte noch immer sehr schlecht ausgesehen, wenngleich seine äußeren Verletzungen verstärkt zu heilen begannen. Diese Wunden schienen inzwischen nicht mehr wirklich das Problem zu sein, sondern mehr seine mentale Verfassung. Seine Psyche.

Sie hatte, wenn sie bei ihm war, stets aufs Neue das beklemmende Gefühl, er hätte sich bereits gänzlich aufgegeben, obwohl sie ihn permanent versuchte vom Gegenteil zu überzeugen. Sie kam mit ihren Worten trotz allem auf keinen grünen Zweig. Sie schaffte es einfach nicht, richtig zu ihm durchzudringen. Aber hatte Blaise so etwas in der Richtung nicht gesagt? Dass seine Psyche schon vor der Sache mit den Death Eatern extrem angeknackst war? So sehr, dass er scheinbar überhaupt keinen Mut mehr fand?

Am Ende resignierte sie und kroch leise aus dem Bett, um Blaise nicht zu wecken. Sie huschte ins Bad unter die Dusche, unter der sie eine gefühlte Ewigkeit verweilte, um wach zu werden, aber auch, um etwas mehr auszuspannen.

Sie spürte, wie ihre ganze Muskulatur, je länger sie unter dem heißen Schauer stand, zunehmend erschlaffte und sich letztlich entspannte. Nach gut einer halben Stunde verschwand sie nach unten, um Frühstück zu machen, blieb allerdings wie angewurzelt auf dem Treppenabsatz stehen, von wo sie verdutzt in den Flur und das Wohnzimmer starrte.

„Weg“, murmelte sie und besah sich noch einen Moment die nun wieder heile Einrichtung, samt der sauberen Wände, bis ihr Blaise' Worte vom Abend in den Sinn kamen.

„*Leg dich hin und versuch zu schlafen. Ich zauber hier unten derweil alles wieder schick.*“ Er hatte sein Versprechen gehalten, was sie milde lächeln ließ, bevor sie in die Küche verschwand, um ein schönes Frühstück für sie beide zuzubereiten.

Als sie soweit alles fertig hatte, schnappte sie sich die Zeitung und fing an zu lesen. Oder. . . Wollte es zumindest, als ihr ein ziemlich blöder Bericht ins Auge fiel, der sie unwahrscheinlich mit den Zähnen knirschen ließ.

Diese Schmierfinken vom Daily Prophet zerrissen sich, selbst ohne die Hetzartikel von Skeeter, auch weiter das Maul über sie, ihr Handeln und damit auch Draco.

So enthielt der Widerruf, den Barnabas verfassen sollte, zwar die Aussagen, die sie ihm an den Kopf geknallt hatte. Jedoch war der ganze Artikel so dermaßen reißerisch und zweideutig geschrieben, dass sich jeder das hineindenken konnte, was er wollte. Und was die meisten Leute in der Magischen Welt dachten und sehen wollten, war leider kein sonderlich großes Geheimnis. Das erklärte auch Megans Attacke auf Draco.

Am Ende ließ Hermione völlig fertig den Kopf auf die Tischplatte sinken, der dann auch eine halbe Ewigkeit dort liegen blieb, während sie in ihrem Hirn nach anderen Lösungen wühlte, mittlerweile aber keinerlei Ansätze mehr fand.

„Was ist denn mit dir los?“, hörte sie irgendwann Blaise' verschlafene Stimme in einem Gähnen, wo sie ihm wortlos, den Kopf auch weiter auf dem Tisch liegend, den Daily Prophet reichte. Verwundert, obgleich ihres Anblickes, nahm er sich die Zeitung und überflog den Artikel, bevor er das Papier ziemlich sauer schnaubend auf den Tisch warf.

„Elende Schmierfinken“, murrte er, während sich Hermione kurz die Haare raufte, ehe sie die Arme auf dem Tisch zusammenschob und den Kopf richtig darauf betete.

„Ich weiß langsam echt nicht mehr, was ich noch gegen diese Hetze machen soll?“, murmelte sie bitter, schon fast verzweifelt, was Blaise gedrückt lächeln ließ. Schließlich nahm er neben ihr Platz und versuchte sie aufzumuntern.

„Standhaft bleiben und. . . Wenn die Verhandlung durch ist, da. . . Mit allem was du ausgearbeitet hast, da lässt sich doch das meiste im Keim ersticken.“ „Ich weiß es nicht. Ich mein. . . Ich hab so etwas doch auch noch nie gemacht und. . . Was, wenn ich jetzt etwas falsch mache? Wenn ich irgendetwas Wichtiges vergesse oder zweideutig formuliere? Wenn ich irgendeins von den Gesetzen falsch verstanden habe? Wenn ich. . .“ „Hör auf“, hielt Blaise sie ruhig an, sodass sie zu ihm schielte, während er ihr beruhigend durch die Haare strich.

„Du machst dir vor Prüfungen ständig so einen Stress und was ist hinterher immer gewesen? Alles war perfekt.“ „Kann sein. Nur ist das hier keine blöde Prüfung, wo ich mir im schlimmsten Fall eine schlechte Note einhandeln. Hier geht es um mehr. Um das Leben und die Zukunft eines Menschen. Wenn ich das versiebel, dann . . . dann. . .“, wusste sie nicht, was sie sagen sollte, da sie auch gar nicht darüber nachdenken wollte, was dann wäre. Blaise zog sie auf ihre Worte jedoch beruhigend zu sich.

„Du kannst gar nichts falsch machen. Alles, was du bis jetzt getan hast, geht nur in eine Richtung. Und zwar nach oben. Egal was sie am Ende urteilen, es kann nur besser werden, als das was jetzt ist. Wir haben Leute die für ihn Aussagen. Allen voran du und Potty. Wir können dem Gamot nochmal richtig deutlich klarmachen, dass er nie einen Unschuldigen getötet hat und alles. Dass er das Mal gegen seinen Willen bekommen hat.“ „Und wenn sie das nicht glauben? Dass er nicht wollte?“ „Dann sollen sie dir im Gegenzug erklären, warum er auf der guten Seite gekämpft und damit sein Leben riskiert hat, um diesen Psychos in den Hintern zu treten?“ „Aber wenn. . .“ „Kein, *aber*. Hör auf, dich so fertigzumachen. Ist ja kein Wunder, dass du so schlecht schläfst. Egal wie das jetzt ausgeht. Es kann nur besser werden. Im allerschlimmsten Fall muss er wirklich ein paar Jahre in Azkaban bleiben. McGonagall hat allerdings so etwas angedeutet, dass sie so lange beim Gamot mit neuen Verhandlungen nachtreten würde, bis wir ihn dort raus haben“, schmunzelte Blaise, da er so einen Einsatz seitens der alten Gryffindor nie erwartet hätte. Zumindest nicht Draco gegenüber. Scheinbar hatte die Hexe letztlich doch einen recht weitläufigen Blick und war dazu fähig, gewisse Dinge zu durchschauen. Oder wenigstens zu erraten. Bestimmte Wahrheiten.

Am Ende bekam Blaise Hermione doch noch soweit aufgemuntert, dass die Beiden ihr Frühstück in Angriff nahmen, was eher etwas von einem Lunch hatte, so spät war es bereits. Nach dem Essen verabschiedete sich Blaise und mahnte seine Freundin noch etwas zur Ruhe, aber auch, sich nicht wieder so fertigzumachen.

Sie versprach ihm artig zu sein, verschwand kurz nach ihm allerdings ebenfalls und suchte nacheinander Anthony Goldstein, Angelina Johnson, sowie die Patils auf, um sie mit der unverhofften Hilfe zu konfrontieren. Doch anders als Ernie, wollte keiner der Drei etwas gesehen haben. Am allerwenigsten Draco, sodass sie mehrfach auf Granit biss. Einzig und allein die Aufmerksamkeit Alicia Spinnets konnte sie ein wenig mehr wecken.

Draco hatte ihr gesagt, gegen was für einen Death Eater sie wohl gekämpft hatte, weshalb sie sich noch ein altes Foto von diesem besorgt hatte, um sich Alicia damit von der richtigen Seite zu nähern. Hermione versuchte sie mit ihrem Kampf zu konfrontieren und hatte soweit auch Glück, denn an dieses Gesicht erinnerte sich Alicia. Auch, dass der Death Eater ohne Vorwarnung plötzlich zusammengebrochen war, kurz nachdem er sie entworfen hatte. Was und wie, davon konnte sie sich allerdings keine Vorstellung machen. Genauso wenig wie sie Hermiones kommender Erklärung Glauben schenkte. Stattdessen stellte sie ihre Handlungen mehr als infrage und bezog sich dabei dann doch ernsthaft auf die Schmierfinken im Daily Prophet, was Hermione explodieren ließ.

„Die schreiben doch nur, was ihnen in den Kram passt! Skandale! Weil sich das besser verkauft! Weil die Leute so verdammt leichtgläubig sind und sich sofort auf solche Storys stürzen, wie ein ausgehungertes Wolf auf ein Lamm! Oder wie war das damals bei Harry und Dumbledore?“

Das war zwar eine Tatsache, die auch Alicia nicht abstreiten konnte, am Ende aber ebenso wenig auf Hermiones Bitten einging, wie Anthony, Angelina und die Patils, sodass sie zum späten Abend unverrichteter Dinge zu Hause ankam.

Kaum drinnen belegte sie das Haus erneut mit allen erdenklichen Schutzzaubern, was während ihrer Reise mit Harry und Ron ohnehin zur Gewohnheit für sie geworden war, und sie sämtliche dieser Zauber im Schlaf beherrschte.

Mit einer Kleinigkeit zu Essen bewaffnet, machte sie es sich im Wohnzimmer gemütlich und ging alles aufs Neue durch. Ihre Verteidigungsansprüche. Fragen an die Zeugen. Antworten auf eventuelle Fragen bezüglich der Death Eater Aktionen und was ihr nicht noch für Alternativgedanken und Möglichkeiten durch

den Kopf gingen.

Irgendwann nickte sie über dem ganzen Plunder jedoch ein und fiel erneut in unruhigen Schlaf, den sie so schnell nicht mehr loswerden würde.

۩ ۞ ۩

Unerwartete Probleme

۩ ۞ ۩

Im Verlauf der kommenden Tage, arbeitete und feilte Hermione weiter an allem, da es ihr nie gut genug erschien. Zum Abend verschwand sie meist ins Mungos, um nach Draco zu sehen und ihn etwas aufzumuntern sowie abzulenken.

Ein scheinbar aussichtsloses Unterfangen, auch wenn sie ihm ab und zu ein kleines Lächeln auf die Lippen zaubern konnte. Im Großen und Ganzen bekam sie ihn dennoch nicht so richtig aus seinem Loch heraus.

Am Mittwochnachmittag, des 31. Mai, suchte sie Ernie auf, da er sich noch immer nicht bei ihr gemeldet hatte. Sie wollte kein Risiko eingehen und ihm lieber selbst nochmal auf den Zahn fühlen.

„Her-Hermione. Hallo“, stammelte er überrascht, da er sie so unverhofft vor der Wohnungstür hatte. „Darf ich kurz reinkommen?“ „Hm“, machte Ernie jedoch matt und trat zur Seite, wo Hermione flüchtig den Blick durch die kleine Zwei-Raum-Wohnung schweifen ließ, bevor sie sich zu ihm drehte.

„Ich will dich eigentlich gar nicht lange stören. Ich wollte nur fragen, wie du dich nun entschieden hast?“ „Was?“ „Dracos Verhandlung“, erinnerte sie ihn, worauf etwas in seinen Augen zuckte.

„Wärst du bereit eine Aussage zu machen? Es würde uns wirklich unwahrscheinlich helfen, noch einen Fürsprecher zu haben.“ „Denkst du nicht, dass deine und vor allem Harrys Aussage reichen?“, fragte er unschlüssig, worauf sich in ihrer Magengegend ein mulmiges Gefühl breitmachte, denn Harry war noch immer nicht aufgetaucht. Genauso wenig Ginny. Die Beiden waren jedoch mit ihre wichtigsten Zeugen. Ginny, weil sie sehr viel mitbekommen hatte und Harry generell. Sein Urteil würde vermutlich das meiste Gewicht haben.

„Sicher. Aber je mehr desto besser. Umso klarer lässt sich das Bild darstellen. Eine Stimme geht gegen viele doch unter. Zumal die Meisten es ja auch gar nicht verstehen oder einen zweiten Blick riskieren wollen. Deswegen brauch ich wirklich jeden“, erklärte sie ihm, doch das Unsichere in seiner Mimik blieb. Und das gefiel ihr nicht. Ganz und gar nicht.

„Du musst zur Verhandlung gar nichts weiter sagen. Nur, dass du im Schloss gegen einen Death Eater gekämpft hast und Draco dir da geholfen hat. Ich will dem Gamot damit einfach nur nochmal verstärkt vor Augen halten, dass er auf unserer Seite gestanden hat. Mehr nicht.“ „Ich weiß nicht“, wurde Ernie jedoch noch unschlüssiger und ging an Hermione vorbei ins Wohnzimmer, wo er sich auf die kleine Couch fallen ließ. Die Gryffindor besah es sich unruhig. Im Innern ein immer blöder werdendes Gefühl, was sie krampfhaft versuchte zu ersticken, als sie zu dem Hufflepuff trat und sich zu ihm setzte.

„Ernie, bitte. Zwei, drei kurze Sätze zu dem, was du beobachtet hast. Mehr verlange ich doch gar nicht.“ „Das . . . ich. . . Ich weiß ehrlich gesagt nicht mehr, was ich gesehen habe.“ „Was meinst du?“ „Ich weiß nicht mehr, ob ich *wirklich* Malfoy gesehen habe. Vielleicht war es doch jemand anderes. Ich will vor dem Gamot keine Falschaussage machen. Ich will keinen Ärger deswegen kriegen.“ Daraufhin horchte sie auf.

„Ist es das? Du hast Angst vor irgendwelchen Konsequenzen?“, fragte sie ruhig, mit einer nur allzu bitteren Gewissheit im Hinterkopf, mit der sie ihn missmutig ansah.

Ernie ballte auf ihre Worte dann auch schon die Hände zu Fäusten, ehe er gepresst meinte: „Ja! Man, ich. . . Ich will mir meine Zukunft wegen *dem* nicht ruinieren. Ich will später an der Zaubereruni in Memphis studieren. Die prüfen ihre Bewerber aber sehr genau und da. . . Ich kann da keinen Ärger und schlechte Beurteilungen gebrauchen!“ „Verstehe“, murmelte sie matt, maß den Jungen jedoch ziemlich vorwurfsvoll, bevor sie spitz meinte: „Da ist es natürlich ganz legitim, die Füße einfach stillzuhalten, um sich ein gutes Leben zu sichern. Sofern man, wie du, noch eines hat“, brachte sie ihren letzten Satz recht zynisch an und traf damit den richtigen Nerv. Ernie zuckte etwas zusammen und verzog die Lippen zu einem blutleeren Strich. Seine Hände verkrampften sich noch stärker, auf die er zunehmend gequält startete, sodass Hermione es nochmal versuchte.

„Denkst du wirklich, eine kleine Aussage würde dich so schwer belasten? Selbst wenn du dich geirrt haben solltest, was ich nicht glaube, ließe sich das mit dem Tumult im Schloss entschuldigen. Daraus kann dir niemand einen Strick drehen. Ernie, bitte“, legte sie ihm eine ihrer Hände auf die seinen, die vor Anstrengung zitterten. Er rang mit sich. Das konnte sie sehen, schon fast spüren, sodass sie noch meinte: „Draco stand auf

unserer Seite. Er hat für das Gute gekämpft und vielen von uns geholfen. Jetzt braucht er unsere Hilfe“, hielt sie ihm nochmal vor Augen und hoffte auf seine Einsicht. Ernie enttäuschte sie jedoch, als er mit dem Kopf schüttelte.

„Ich kann das nicht. Tut mir leid“, brachte er am Ende nur noch gepresst heraus, worauf sie ihn furchtbar verbittert ansah und ihre Hand zurücknahm. Doch auch dann sah er nicht zu ihr, sondern starrte weiter stur auf seine Fäuste.

„Okay. Wenn du das wirklich so siehst und *tatsächlich* für richtig hältst, kann ich daran nichts ändern. Ich kann dich zu keiner Aussage zwingen, selbst wenn es einem anderen Menschen helfen würde“, machte sie ihm ein schlechtes Gewissen, was deutlich an ihm nagte, wie sie an seiner verbissenen Mimik erkannte und so noch ein wenig kühl anfügte: „Ich hatte dich bisher eigentlich immer für sehr rechtschaffen gehalten, aber da habe ich mich wohl getäuscht.“ Mit diesen Worten erhob sie sich und trat an die Wohnungstür. Dort hielt sie nochmal inne und flüsterte verbittert: „Ich wünsche dir alles Gute für *deine* Zukunft und *dein* Leben.“ Kurz darauf war sie aus der Tür raus und hätte am liebsten angefangen zu heulen.

Da hatte er ihr erst Hoffnungen gemacht, und sie damit Draco und jetzt kam so etwas! Verdammt, warum mussten sich die Leute so stur haben? Warum mussten sie so verbissen und engstirnig und nachtragend sein? Zumal die Wenigsten *wirklich* einen triftigen Grund hatten, Draco etwas derartig Schlechtes zu wünschen. Streng genommen waren da nur sie, Harry, Ron und vielleicht noch Neville. Auf ihnen hatte er schließlich am meisten rumgehackt. Und von ihnen war einzig und allein Ron noch immer so dermaßen rachsüchtig.

Letztlich machte sie sich auf den Heimweg, um zum hundertsten Mal alles zu prüfen, durchzusehen und nachzuarbeiten, sodass sie erneut bis spät in die Nacht über den ganzen Texten, Gesetzbüchern und was sie nicht noch in die Finger bekommen hatte, brütete. Und das so lange, bis sich ihr Kopf auf einem der aufgeschlagenen Bücher wiederfand.

۩ ۞ ۩

Als Hermione am nächsten Tag gegen Mittag aus ihren wirren und kalten Träumen erwachte, fühlte sie sich noch erschöpfter als zuvor. So wäre sie auch beinahe der Versuchung erlegen, sich ins Bett zu begeben, um dort weiterzuschlafen.

Ihr Blick glitt dann jedoch flüchtig und träge durchs Wohnzimmer und blieb letztlich an der kleinen Standuhr auf dem Kaminsims kleben. Wenig später weiteten sich ihre rehbraunen Augen geschockt, als sich auch noch ihr Geist zuschaltete und die entsprechenden Schlüsse zog.

„Oh, verdammt!“, entwich es ihr panisch. Kurz darauf kramte sie hektisch sämtliche Unterlagen, allen voran die Anträge für die Zeugen, zusammen und trat an den Kamin. Sie hatte wirklich gut daran getan, sich in der Diagon Alley noch etwas Flohpulver zu besorgen.

Kaum im Ministerium angelangt, suchte sie gleich eilig die Abteilung des Zaubergamot Verwaltungsdienstes auf, wo sie ihre ganzen Formulare abzugeben hatte. Als sie dort ankam, war es bereits nach 11:30 Uhr.

Sie stolperte ein wenig gehetzt, die Haare völlig zerzaust und das Gesicht vor Müdigkeit, wie auch der unbequemen Schlafposition total zerknittert, in das entsprechende Büro. Dort wurde sie von Verwaltungsangestellten spitz, über deren kleine Brille hinweg, gemustert.

„Kann ich Ihnen helfen?“, fragte sie schnippisch und zog auf Hermiones zerwühlten Anblick angewidert die Nase kraus.

„Ähm. . . Ja. Ich habe ein paar Anträge abzugeben. Für die Verhandlung von Draco Malfoy.“ Auf die Namensnennung des jungen Mannes kräuselte sich ihre Nase noch mehr.

„Miss Granger, nehme ich an?“, vermutete sie und maß die Gryffindor noch abfälliger als kurz zuvor. Die Brünette ignorierte den herablassenden Blick jedoch gänzlich. Daran hatte sie sich in den vergangenen Tagen gewöhnt und reichte der Angestellten stattdessen wortlos ihre Unterlagen, die sie auch weiter mit pikiert hochgezogener Nase überflog und auf Fehler prüfte. Als sie keine fand, legte sie die Anträge in ein Fach mit der Aufschrift: *Gepprüft und Genehmigt*, womit der ganze Papierkram verschwand. Und zwar auf direktem Weg zu den Gremiumsvorsitzenden und der Anklage.

Erleichtert, dass sie es noch in der Zeit geschafft hatte, wollte Hermione das Büro bereits wieder verlassen, als die Verwaltungsangestellte sie kurz zurückhielt. Und das auch weiter in einem schnippischen Ton.

„Ähm. . . Miss Granger?“ Auf ihren Ruf blieb die Löwin stehen und rollte genervt mit den Augen, bevor

sie sich mit einem gelassenen Blick nochmal zu der Angestellten umdrehte.

„Ja?“ „Nicht, dass es mich etwas anginge, aber denken Sie nicht, dass Sie einen Antrag vergessen haben?“, erkundigte sie sich süßlich, worauf Hermione stutzte. Wie kam die Frau darauf? Sie konnte schließlich nicht wissen, wen sie alles als Zeugen vorgeladen hatte. Dennoch sah sie die verbliebenen Papiere kurz durch, fand jedoch nichts, sodass sie wieder zu der älteren Hexe sah.

„Ich wüsste nicht was.“ „So? Nun ich hätte gedacht, dass Sie Ihren Death Eater Freund vielleicht auch zu Wort kommen lassen wollen? Im Grunde zwar überflüssig, da das Gremium dem Wort eines solchen *Individuums* ohnehin keinen Glauben schenken dürfte“, lächelte sie spitz, während Hermione sie verwirrt ansah.

„Ich weiß nicht, wovon Sie reden. Natürlich wird Draco für sich selbst sprechen. Als Angeklagter benötigt er aber keinen Sprechantrag“, gab Hermione der überheblichen Frau zurück.

Sie hatte die Gesetze in allen Richtungen geprüft. Als Angeklagter hatte man so oder so vor dem Gamot zu erscheinen. Ob man zu seinen Taten nun Stellung nahm oder nicht spielte keine Rolle. Der einzige Fall, der ihr bekannt war, wo der Angeklagte nicht zur Sitzung und Urteilsverkündung im Gerichtssaal war, war Sirius' Verhandlung. Wobei man das nicht einmal eine Verhandlung nennen konnte. Man hatte ihn ohne Anhörung, Verteidigung, wie auch Selbstsprechung direkt verurteilt und nach Azkaban gebracht.

„Sind Sie sich da *ganz* sicher, Miss Granger?“, maß die Dame sie amüsiert, über ihre Brillengläser hinweg, was die Löwin unruhig machte.

„. . . Ja“, gab sie der Frau leicht verunsichert zurück, worauf die Beamtin in ihrem Schreibtisch nach etwas zu suchen begann. Schließlich holte sie eine Akte hervor, die sie aufschlug, auf den Tisch legte und zu der Gryffindor schob. Ein deutliches Zeichen dafür, dass sie wollte, dass Hermione sich den Bericht ansah. Diese trat noch immer unschlüssig, mehr und mehr aber verwirrt, näher und nahm sich die Unterlagen. Diese entpuppten sich als neue Gesetzgebung, die sie hastig überflog.

Der Gesetzentwurf war gestern Abend erst abgesehen und verabschiedet worden und trat mit dem heutigen Tag in Kraft. Antragstellerin war Dolores Jane Umbridge, was Hermione gewaltig mit den Zähnen knirschen ließ. Die fette, rosa Kröte würde sie morgen allerdings nach Strich und Faden auseinandernehmen. Das hatte sie sich geschworen.

Derweil musterte die Verwaltungsangestellte Hermiones Gesichtszüge interessiert. Diese entglitten ihr zunehmend, als sie sich zum Kern des neuen Gesetzes vorgearbeitet hatte, welches für den Angeklagten ebenfalls einen Antrag zur Selbstsprechung forderte.

„WAS?!“, schrie sie, als sie sich den Paragraphen wieder und wieder durchlas, in der Hoffnung, irgendein Wort übersehen zu haben, welches diese Gesetzesänderung anders auslegte als so, wie sie es gerade las. Denn wenn das stimmte, durfte Draco morgen ohne Antrag nicht erscheinen, worauf sie die Angestellte bleich ansah.

„Das ist ein Witz! Die . . . die können doch nicht so ohne weiteres dieses Gesetz einführen! Das . . . das. . .“ „Oh! Dann lag ich mit meiner Vermutung tatsächlich richtig, dass Sie gar nicht darüber in Kenntnis waren?“, flötete die blöde Tussi süß, was dem von Umbridge beinahe gleich kam.

„Ich brauch einen Antrag!“, keifte Hermione panisch und knallte der Frau die Akte mit der neuen Gesetzgebung auf den Tisch. Diese lächelte Hermione verzückt an.

„Ein Antrag, ja. Nun, denken Sie, dass Sie das in. . .“, sah sie auf die Uhr. „. . . 15 Minuten noch bewältigt bekommen?“ Auf die Zeitsprechung erstarrte Hermione kurz und sah ebenfalls auf die Uhr, wo es 11:45 Uhr war. 12:00 Uhr war Annahmeschluss für alle Formulare, die eine morgige Verhandlung mit sich brachten. Das schaffte sie nie in der Zeit, bis ins Mungos und wieder zurück, dennoch fauchte sie die Angestellte an.

„Ich will so einen Antrag!“ „Das geht auch freundlicher“, bedachte die Dame Hermione mit einem selbstgefälligen Blick. Trotzdem drehte sie sich in ihrem Stuhl um, stand auf und schlenderte seelenruhig zu einem der Aktenschränke, wo sie gelassen zu suchen begann.

„Wo waren sie denn?“, murmelte sie vergnügt, während das nervtötende Ticken der Uhr, der Gryffindor wie Donnerschläge in den Ohren widerhallte.

„Nein, hier nicht“, flötete die Angestellte auch weiter mit einer Arschrue, die Hermione zur Weißglut brachte. Sie hatte in dem Moment ordentlich damit zu kämpfen, sich nicht einfach auf diese blöde Schnepfe zu stürzen und die ganzen Aktenschränke selbst zu durchwühlen.

„Hier nicht, da nicht. Hach, wo hab ich sie denn hingeräumt?“, begann sie theatralisch zu grübeln, während die Löwin immer roter anlief, was der Gesichtsfarbe Rons alle Ehre gemacht hätte, wenn er sich ständig so

aufplusterte. Sie war kurz vorm platzen.

„Ah, ich glaube, ich weiß es wieder“, trällerte die dämliche Tussi, der Hermione mit Blicken bereits dutzende Messer in den Rücken gerammt hatte. Schließlich kam die dumme Kuh mit einem entsprechenden Formular zurück und reichte es Hermione. Diese riss es ihr förmlich aus der Hand und stürzte aus der Tür, wo die Frau ihr noch freudig hinterherrief: „Sie haben noch sieben Minuten!“

Das schaffst du nie!, schrie ein furchtbar verzweifertes Stimmchen in Hermiones Kopf, dem sie sonst immer Glauben schenkte. Jetzt brüllte die Stimme der Verzweiflung, die der Logik allerdings unbändig an. *Halt die Klappe!*

Fünf vor 12 stolperte sie zu den Kaminen, die ins Mungos führten und krachte nur einen Herzschlag später auf der anderen Seite, völlig rußgeschwärzt, aus diesem, wo die Heiler und Besucher sie skeptisch ansahen.

Sie achtete jedoch nicht darauf, sondern hetzte weiter in Richtung der Station, wo sie in das entsprechende Zimmer stürzte. Kaum drinnen glotzten Charlie und Blaise sie recht blöd an. Draco wiederum. . . Der schlief zu allem Überfluss auch noch!

„Hermione, was . . . was ist passiert? Wie siehst du überhaupt aus?“, stammelte Charlie, den sie gänzlich links liegen ließ und stattdessen Draco recht unsanft in die Mangel nahm.

„Draco! Verdammt, wach auf!“, rüttelte sie ihn grob, allmählich hysterisch werdend, sodass Charlie und Blaise sie bereits von ihm wegziehen wollten, da es ihnen doch ein wenig unheimlich war. Ihr Aussehen und ganzes Verhalten.

„MALFOY!“, schrie sie letztlich, worauf er tranig blinzelte. „Was’n?“, murmelte er noch immer im Halbschlaf. Da knallte Hermione ihm aber schon den verrußten Zettel auf den Brustkorb, worunter er leicht schmerzlich zusammenzuckte.

„Unterschreib das!“, forderte sie ohne Erklärung, was ihn nur noch mehr verwirrte. „Was . . . was ist denn los?“ „Quatsch nicht. Unterschreib endlich!“, fauchte sie und hielt ihm entsprechendes Material hin, wo er kurz hilflos auf das verdreckte Papier sah, dann jedoch irgendwo unten rechts ein kleines Kreuz entdeckte, neben welches er, noch immer nicht ganz klar im Kopf, seine Signatur setzte.

Er hatte die Feder dann noch gar nicht richtig vom Pergament genommen, da riss Hermione ihm dieses bereits aus der Hand, sodass sich der Bogen unter dem y bis zum Rand des Zettels zog und dieses durch die Feder zerkratzte. Nur eine Sekunde später knallte es, als Hermione durch die Tür verschwunden war und zurück zu den Kaminen hetzte.

„Was war das denn?“, konnte Blaise nur verwirrt stammeln, doch weder Charlie noch Draco wussten ihm darauf eine Antwort zu geben.

Zur selben Zeit war die Gryffindor wieder bei den Kaminen, in die sie halb fiel, da sie durch das Gerenne bereits ordentlich Seitenstechen hatte. Ihre Lunge piff aus dem letzten Loch, während ihr Herz weiter bis zum äußersten Adrenalin, durch ihren Körper pumpte. Ihr blieben nicht einmal mehr zwei Minuten, als sie im Ministerium erneut den Gang hinter stürzte.

Verdammt, warum um alles in der Welt musste dieses beschissene Büro auch am Ende des Flures liegen? Dieser schien zu allem Überfluss auch immer länger zu werden, sodass sie scheinbar 1’000 Jahre brauchte. Dann tauchte das blöde Zimmer allerdings vor ihr auf, aus dem die dumme Tussi gerade trat und abschließen wollte.

„Warten Sie!“, rief Hermione, sodass die Angestellte aufblickte und selten dämlich grinste, als sie eine völlig verdreckte, zerzauste, restlos aus dem Atem gekommene Hermione vor sich sah, die beinahe in die Knie zusammengebrochen wäre, als sie vor der Verwaltungsangestellten zum stehen kam.

„Hier“, japste sie und hielt ihr den dreckigen, eingerissenen Zettel hin. Die Frau warf aber nur einen abwertend darauf.

„Also *so etwas* kann ich auf gar keinen Fall genehmigen. Außerdem. . .“ „Scourgify. Reparo“, sprach Hermione rasch zwei Zauber, die das Formular wieder ansehnlich und ordentlich machten. Die Angestellte betrachtete es allerdings auch weiter mit gerümpfter Nase, gleich so, als hielte Hermione ihr einen schwarzmagischen Gegenstand hin, um sie zu verfluchen.

„Ist . . . ist doch jetzt in Ordnung so? Ich . . . ich hab. . .“, keuchte sie noch immer schwer und bekam keinen vernünftigen Satz raus.

„Nun ja. So scheint es“, gab die Dame zu, worauf die Löwin erleichtert aufblickte. Da zog die Angestellte jedoch ihre Tür zu und versiegelte sie mit einem Zauber.

„Sie sind dennoch zu spät, Miss Granger. Es ist kurz nach 12:00 Uhr.“ „Das sind doch nur zwei Minuten.

Bitte, ich. . . Die machen doch nichts. Bitte drücken Sie ein Auge zu“, begann sie zu betteln, hielt sich allerdings auch noch immer die stechende Seite.

„Tut mir schrecklich leid“, flötete die Dame alles andere als bedauernd, sodass Hermione ein gefährliches Rucken durch den Körper ging. Diese Spannungen bauten sich binnen weniger Sekunden noch stärker auf, als die Frau weiter sprach.

„Aber Vorschrift ist Vorschrift. Keine Anträge nach 12:00 Uhr. Davon abgesehen, habe ich seit eben diesen zwei Minuten Mittagspause. Wenn Sie mich also entschuldigen?“ Daraufhin wollte sich die Tippse an ihr vorbeischieben, als ein dunkles Feuer in Hermiones Augen aufzüngelte und sie die Frau grob am Arm festhielt. In der Hand des anderen hatte sie plötzlich ihren Zauberstab, dessen sie sich noch nicht einmal bewusst war. Dass sie den gezogen hatte.

„Sie werden meinen Antrag jetzt genehmigen und weiterschicken“, zischte Hermione kalt, während in den sonst so warmen, sanften, braunen Augen ein gefährliches, scheinbar alles verzehrendes, schwarzes Feuer aufloderte. Es war eine dumpfe Kälte, die die Verwaltungsangestellte zu spüren schien, denn ihre eben noch vor Hohn und Spott funkelnden grünen Augen, durchzuckte eine nervöse Unsicherheit. Angst.

„Was *erlauben* Sie sich?“, empörte sie sich. „Lassen Sie mich auf der Stelle LOS!“, quiekte sie schließlich leicht hysterisch, mit lauterer, schriller Stimme, als Hermione sie noch fester packte.

„Den Teufel werd ich! Ich habe nicht sämtliche Gesetzbücher, Vorschriften und Anträge gewälzt, damit mir diese fette, pinke Kröte jetzt einen Strich durch die Rechnung macht“, giftete sie gefährlich ruhig. Der Zauberstab in ihrer linken Hand zitterte inzwischen allerdings immer stärker. Aus dessen Spitze schlugen zudem bereits tiefrote Funken, was die Beamtin erbleichen ließ.

„Lassen Sie mich LOS!“, schrie die Frau nun wirklich panisch, worauf sich einige der anderen Angestellten auf dem Gang zu ihr und Hermione drehten, und so die leise Drohung bemerkten. Schließlich traten ein paar der Männer zu den Frauen, um zu sehen, was los war.

„Gibt es ein Problem, Jules?“, richtete sich einer der Mitarbeiter an seine Kollegin, die verängstigt fauchte: „Bist du blind? Schaff mir diese Gestörte vom Hals!“, deutete sie auf die Löwin, wo ihr Kollege jetzt erst den Zauberstab in der Hand der jungen Hexe erkannte und versuchte die Situation zu entschärfen.

„Miss, würden Sie bitte Ihren Stab wegstecken? Wir können das sicher vernünftig und gesittet regeln“, schlug er ihr lächelnd vor und wurde das nächste Opfer des flammenden Blickes.

„Ich möchte *nur* meinen Antrag abgeben. Mehr nicht“, gab Hermione dem Mann kalt, aber auch weiter gefährlich ruhig zu verstehen, der zustimmend nickte.

„Natürlich. Wir werden uns gleich darum kümmern.“ „Nicht gleich. *Sofort!*“ „Selbstverständlich. Um was für einen Antrag geht es denn?“, maß er Hermione versucht freundlich, die auf die Anwesenden, so wie sie aussah und sich benahm, wirklich verstärkt wie eine Psychopathin wirkte.

„Ein . . . ein Sprechantrag. Für die Malfoy Verhandlung morgen“, erklärte Jules zittrig, worauf ihr Kollege nickte und bemüht war, Hermione von seiner Kollegin loszueisen.

„Nun, das dürfte schwierig werden. Anträge sind nur bis 12:00 Uhr zulässig.“ „Er hätte schon lange weg sein können“, knurrte sie unterschwellig.

Zwischenzeitlich waren auch noch mehr Leute hinzugekommen. So auch jemand aus dem Aurorenbüro, da einer der Kollegen eine Meldung dort gemacht hatte, dass es wohl Probleme gab. Es war Hermiones Glück, dass sich gerade Remus dazu bereiterklärt hatte, nach dem Rechten zu sehen, andernfalls wäre die Sache brenzlicher ausgegangen.

So aber sprach Remus ihr gut zu, dass ihr Verhalten ihr nur Ärger bescheren würde, und nahm sie letztlich unter merklichem Widerwillen mit in sein Büro. Auf dem Weg dorthin brach das Feuer in ihren Augen allerdings zusammen, die stattdessen drohten zu ertrinken, als sie sich bewusst wurde, dass sie es vergeigt hatte.

„Komm, setz dich“, wies Remus sie ruhig an, wo sie auf dem kleinen Zweisitzer zusammensank. Den nun wertlosen Antrag hielt sie noch immer in den Händen, auf den inzwischen die ersten Tränen tropften.

„Was um alles in der Welt war denn los? Was hast du überhaupt gemacht? Du siehst aus, als wärest du durch einen 100 Jahre alten Schornstein gerauscht“, scherzte Remus und versuchte so, die Stimmung etwas zu heben. Nur machte er es dadurch nur schlimmer, denn Hermione begann auf seine Worte richtig zu weinen. Und das völlig verzweifelt.

„Ich hab’s versaut“, schluchzte sie, sodass noch mehr ihrer Tränen auf das Formular perlten, was sich Remus genauer besah. Allen voran die verkrakelte Unterschrift des Malfoy Jungen.

„Was ist das?“, richtete er sich schließlich an Hermione, die schluchzend erklärte, was passiert war, bevor sie am Ende ganz zusammenbrach und sich verzweifelt an Remus klammerte, der auch weiter versuchte, sie zu beruhigen. Mittlerweile konnte er verstehen, warum sie vorhin so kratzbürstig, schon irgendwie böse war. Ein Racheengel vor dem Herrn war nichts dagegen.

„Was soll ich denn jetzt machen? Wenn er nicht zur Verhandlung erscheinen darf, wie soll er sich denn dann erklären? Wie soll er sich rechtfertigen und verteidigen? Oh, Remus. Ich . . . ich. . .“, verschluckte sie sich an ihren Tränen, während ihr alter Professor sie auch weiterhin tröstend in den Armen hielt.

„Sch. Komm, beruhig dich erstmal. Dann gehen wir alles nochmal in Ruhe durch, was uns noch für Möglichkeiten bleiben. Viele Gesetze sind recht schwammig formuliert, sodass man sie mit etwas Geschick für sich nutzen kann. Du hast die Bücher doch sicherlich alle gelesen?“, vermutete er, worauf sie knapp nickte und fieberhaft darüber nachdachte, wie man Dracos Stimme dennoch anbringen könnte? Und das für Stunden.

۩ ۞ ۩

Verhandlung I: Auftakt

۩ ۞ ۩

Am nächsten Tag war es soweit. Die Verhandlung war zwar erst für 9:00 Uhr angesetzt, allerdings wuselte Hermione bereits seit 8:00 Uhr vor dem Verhandlungssaal herum und ging abermals alles durch.

Gegen 8:30 Uhr tauchten dann auch die ersten Zeugen, sowie Zuschauer auf. Blaise, der zusammen mit Charlie, dessen Vater und Dracos Mutter kam, trat sofort zu der Gryffindor, die ein einziges Nervenbündel war und so wie sie aussah, wohl kein Auge zugemacht hatte.

„Hermione! Oh man, setz dich“, zog er die junge Hexe zu sich und drückte sie auf eine der Bänke vor dem Saal, wo er rechts von ihr Platz nahm. Charlie auf der anderen Seite.

„Tief durchatmen. Du siehst aus, als ob du gleich hyperventilierst“, mahnte Charlie, worauf sie zwar nickte, dann aber anfang, mit ihren Fingern zu spielen, was Blaise kurzerhand unterband, indem er ihre Hand festhielt. Kurz darauf hatte die Gryffindor ihre Finger energisch mit seinen verflochten.

„Das geht schief. Das wird schief gehen“, sah sie Blaise verzweifelt an, der mit Kopf schüttelte. „Wird es nicht. Also hör auf dich verrückt zu machen. Du hast dich optimal vorbereitet und siehst zudem auch noch richtig professionell aus“, grientete Blaise und musterte seine Freundin anerkennend.

Für die Verhandlung hatte sich die Löwin ein dunkelblaues Kostüm besorgt, da die Farbe Blau für Wahrheit stand. Dieses bestand aus einem knielangen Rock, samt passendem Blazer, der zugeknöpft über einer schneeweißen Bluse lag. Sie trug gleichfarbige, nicht zu hohe, Pumps, wie auch einen neuen, tiefschwarzen Umhang. Die Haare hatte sie sich elegant, allerdings nicht zu fein, zurückgesteckt, damit man einen klaren Blick auf ihre Züge und vor allem die Augen hatte. Auf ihrem Gesicht schimmerte ein dezentes Make-up, welches sie um einiges älter und reifer wirken ließ, jedoch ihre Blässe nicht verstecken konnte. Dafür war sie innerlich ein zu nervöses Wrack.

„Aber was, wenn sie diesem Antrag nicht stattgeben? Wenn. . .“ „Dann haben wir trotzdem noch die Zeugen, denen du die entsprechenden Fragen stellen kannst“, meinte Charlie aufmunternd. Schließlich kam Daniel zu ihr, der ihre Nervosität überdeutlich erkannte und etwas aus seiner Jackentasche kramte.

„Was ist das?“, fragte Hermione unsicher, als er ihr eine kleine Phiolen reichte. „Nur was Leichtes zur Beruhigung. Du siehst so aus, als ob du das vertragen könntest“, lächelte er ein wenig matt, als die Hexe ihm rasch das Fläschchen aus der Hand nahm und den Inhalt hinter schluckte.

„Danke“, keuchte sie und hob den Blick, wo langsam immer mehr Menschen auftauchten. Da war Luna mit ihrem Vater Xenophilius, wie auch Neville mit seiner Großmutter Augusta. Tonks und Remus. Molly und Arthur, die dann auch noch Ron, Bill sowie Fleur im Schlepptau hatten. Schließlich kamen auch Minerva, Madam Pomfrey und Kingsley. Die Leute, die sie teils brauchte. Nur ihr wichtigster Zeuge war nicht da, weshalb sie zu Molly und Arthur trat.

„Bitte sagt mir, dass Harry und Ginny auf dem Weg sind“, sah sie die Beiden halb flehend an. Mollys Gesichtsausdruck wurde allerdings entschuldigend.

„Sie sind noch nicht wieder aufgetaucht.“ Daraufhin stöhnte Hermione. *Das durfte doch nicht wahr sein!?* Verdammt, sie hatte so auf Harry gebaut und gezählt. Er hatte es ihr versprochen! Also, wo war er? Sie bekam die Frage mit einer abfällig dahin gemurmelten Bemerkung seitens von Ron ungeahnt beantwortet.

„Scheinbar ist er zur Vernunft gekommen und hat kapiert, dass das Frettchen nach Azkaban gehört.“ Auf diesen stechenden Kommentar sah Hermione ihn bitter an.

Er hatte seine Ansichten noch immer nicht beigelegt und so wie er sie anblickte, verächtlich schnaubend, da hatte er auch nach wie vor ein riesengroßes Problem mit dem, was sie tat. Sie fragte sich ohnehin, was er hier machte? Wollte er sehen, wie sie mit ihrem Handeln scheiterte, um es ihr hinterher mit einer noch größeren Genugtuung unter die Nase zu reiben? Frei nach dem Motto: „*Ich hab's dir gleich gesagt*“ oder Ähnliches? Nichtsdestotrotz trat sie jetzt zu ihm und versuchte noch einmal vernünftig mit ihm zu reden.

„Ich weiß, dass du ihn nicht leiden kannst, sondern scheinbar auch weiter so abgrundtief hasst. Und wenn du jetzt schon nicht hier bist, um mich zu unterstützen, dann sag bitte gar nichts weiter dazu. Ich will ihm helfen, weil er mir und auch Anderen geholfen hat. Selbst *dir*, auch wenn du das nicht wahrhaben willst!“, funkelte sie ihn aufgebracht an. Ron tat es ihr gleich und schnaubte.

„Er hat es nicht verdient, jahrelang in Azkaban einzusitzen. Nicht nach allem, was er noch getan hat.“ „Pft“, machte Ron nur und sah demonstrativ in die entgegengesetzte Richtung. Hermione schüttelte daraufhin nur mit dem Kopf und ging zu ihren Freunden zurück. Mittlerweile waren noch mehr Leute gekommen. Unter anderem auch welche von der Presse, zu denen sich Mr. Lovegood gesellte.

Luna hatte ihn überredet, einen ausführlichen Bericht über die Verhandlung im Quibbler abzudrucken, da der Daily Prophet, selbst ohne Rita Skeeter, kaum sachlich bleiben und alle genannten Aspekte, insbesondere Dinge, die für Draco sprachen, nennen würde. Und da der Quibbler, nach dem Regime der Death Eater, inzwischen doch etwas Neutraler angesehen wurde, war Hermione ein Artikel in diesem Blatt ganz recht.

Von der Presse und ihren Zeugen abgesehen, erschienen noch dutzende stille Zuschauer, die sich das Spektakel offensichtlich nicht entgehen lassen wollten. Unter ihnen erkannte sie einige ihrer ehemaligen Mitschüler.

Da waren die Greengrass Schwestern, Astoria und Daphne, von denen Hermione annahm, dass sie der Solidarität wegen gegenüber Draco gekommen waren. Zudem entdeckte sie Seamus Finnigan, Hannah Abbott, Parvati und Padma Patil, Angelina Johnson, Lee Jordan, Anthony Goldstein und Ernie Macmillan, zu dem sie bitter sah und der auch gleich verlegen, schon irgendwie schuldig, ihrem Blick auswich.

Zu diesen Acht traten Alicia Spinnet, Lavender Brown, Justin Finch-Fletchley, Zacharias Smith, Dean Thomas, Katie Bell, Megan Jones, Oliver Wood, wie auch Oliver Rivers, Susan Bones, Terry Boot, Sophie Smith, Sally Roper, Leanne Willkerson und noch ein paar Ehemalige, die sie nicht weiter vom Namen her kannte. Aber auch andere Zuschauer, die sie teils tuscheln hörte von wegen, dass sie hofften, dass das Gamot eine möglichst harte Strafe für den Death Eater setzte, was ihr erneut ein flaues Gefühl im Magen bescherte. Letztlich begab sie sich ganz zu Blaise und Charlie, die ihrer Freundin die Unruhe nur zu deutlich ansahen.

„Mach dich nicht alle“, hauchte Blaise und nahm die Löwin schließlich beruhigend in die Arme, was ihnen zeitnah die ersten abfälligen Blicke seitens ihrer Mitschüler sicherte.

„Ähm. . . Blaise. Ich glaube, das ist gerade alles andere als praktisch“, murmelte Charlie und deutete mit dem Kopf kaum merklich auf den gaffenden Haufen, was dafür sorgte, dass es in Blaise' Innern gefährlich rumorte.

„Affen“, knurrte er nur, während sich Hermione von ihm löste. Sie würde sich wesentlich besser fühlen, wenn Harry und Ginny da wären, und ihre Freundin mit ihr hier, bei den beiden Jungs, stehen würde. Zu ihrer Überraschung gesellte sich Luna dann aber zu ihnen.

„Lovegood“, begrüßte Blaise sie knapp, wie auch etwas verwundert. Ebenso Charlie, der mit dem Kopf in ihre Richtung nickte. Hermione richtete sich richtig an die Blonde.

„Hallo Luna“, nahm sie die Jüngere kurz in die Arme, die Hermione aufmerksam mit ihren großen, graublauen Kulleraugen musterte und schließlich freundlich lächelte.

„Du siehst sehr hübsch aus. Aber du guckst so traurig. Was ist los?“ *Gute Frage, Luna*, dachte Hermione schwermütig und seufzte in sich hinein, als Luna sie und die Jungs mit der nächsten Frage überraschte.

„Wie geht es Draco?“ Daraufhin guckten die Drei doch etwas perplex. Einmal, da Luna ihn ganz normal und ungeniert beim Vornamen nannte und dann gleich nochmal, dass sie sich vollkommen offen und ehrlich bei den Dreien nach dem Blondem erkundigte. Es war ein Interesse, was allen voran Blaise und Charlie ihr nicht wirklich zugetraut hätten.

„Ähm. . . Den Umständen entsprechend. Er ist aber noch immer extrem mitgenommen“, erklärte Charlie, worauf sie nickte und zurück zu Hermione sah.

„Ich hab ihn noch gar nicht gesehen. Wo ist er? Haben sie ihn in einen extra Raum gebracht?“ Daraufhin schauten sich die Drei kurz betreten an, ehe sich die Gryffindor an ihre Freundin richtete, um ihr die verwickelte Situation zu erklären.

„Nein, er. . . Er ist auch weiterhin im Mungos.“ „Oh“, machte Luna daraufhin nur, bevor sich in ihrem Gesicht ein großes Fragezeichen breitmachte.

„Heißt das, er kommt nicht her?“ „Nein.“ „Wollen sie ihn denn nicht befragen?“ „Doch. Da gab es kurzfristig allerdings ein . . . ein ziemlich unvorhergesehenes Problem und. . .“ In dem Moment öffneten sich die Saaltüren und ein Amtsdienstler trat heraus, der den Anwesenden deutlich machte, dass sie eintreten konnten.

„Es geht los“, murmelte Charlie, während Blaise schluckte. Hermione wurde damit erneut blass, sah dann aber ihre Direktorin in ihre Richtung kommen, die die junge Hexe überraschend in eine kurze Umarmung zog.

„Hermione, da sind Sie. Ist alles in Ordnung?“, fragte McGonagall aufgrund ihrer beständigen Blässe, worauf sie mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Nein, ich . . . ich hab ein mieses Gefühl“, wurde die Löwin aufs Neue nervös und musterte ihre Professorin furchtbar verunsichert. Diese versuchte ihr ein aufmunterndes Lächeln zukommen zu lassen.

„Es kann nur besser werden. Und Sie haben sich doch auch optimal vorbereitet. So wie immer“, lächelte die Direktorin, doch Hermione schüttelte erneut mit dem Kopf.

„Das hier ist nicht wie immer. Das ist keine blöde Prüfung“, verfiel sie ein weiteres Mal in diese leise Verzweiflung, die sie Blaise gegenüber schon an den Tag gelegt hatte. Minerva nickte.

„Das ist natürlich richtig. Aber Sie sind mit dieser Aufgabe nicht allein. Sie haben uns im Rücken. Und wir werden Sie mit allem so gut wie wir können unterstützen.“ „Genau, Süße“, bestätigte Blaise ihr, zu dem sie dennoch unsicher sah, während Minerva nochmal das Wort ergriff.

„Hören Sie mir jetzt gut zu. Die Anklage wird durch Dolores Umbridge geleitet.“ „Warum nur wundert mich das nicht?“, murkte Hermione recht leise. Sie hatte es geahnt, um nicht zu sagen mit beinahe 100%iger Sicherheit gewusst.

Minerva nickte und meinte weiter: „Sie wissen, wie diese Frau ist. Lassen Sie sich von ihr und ihrem Verhalten nicht aus der Ruhe bringen. Bleiben Sie klar und sachlich. Sie haben einen kühlen und rationalen Kopf. Ich weiß, dass das jetzt vermutlich leicht gesagt ist, aber benutzen Sie nur diesen und versuchen Sie alles, was um Sie herum ist, einfach zu vergessen. Die Tatsache warum Sie hier sind.“ Daraufhin schnaubte Hermione verächtlich. *Wie sollte sie bitteschön vergessen, was hier auf dem Spiel stand?* Minerva sah es und erahnte ihre Gedankengänge.

„Ich weiß, dass Sie Mr. Malfoy unbedingt helfen wollen. Und nach allem was ich noch erfahren habe, verstehe ich, dass Sie Ihre Gedanken und Empfindungen nicht so leicht unterdrücken können. Aber ich denke, Sie helfen ihm am meisten, wenn Sie einen kühlen Kopf bewahren und nur diesen arbeiten lassen. Sie haben sich optimal auf diese Verhandlung vorbereitet und sich dazu entschieden, seine Verteidigung zu führen. Sie sind weit genug über alles in Kenntnis, um dem Gamot die nötigen Fakten zu liefern und dem Gremium so ein entsprechendes Bild zu vermitteln, wie es wirklich war und ist. Sie wissen so gut wie ich, dass er keine Unschuldigen getötet hat. Halten Sie sich das immer vor Augen. Lassen Sie sich nicht aus dem Konzept bringen, und auf etwaige Anspielungen, Vermutungen oder Vorwürfe Umbridges ein. Sie sind eine intelligente, selbstbewusste, entschlossene junge Frau, die meines Erachtens doch stets das bekommen hat, was sie wollte. Oder täusche ich mich?“, schmunzelte die Professorin nun etwas. Hermione wurde, aufgrund der schmeichelnden Worte, dann auch ein wenig rot, bevor sie noch immer leicht unsicher zu Blaise und Charlie sah. Diese nickten jedoch zustimmend, wie auch zuversichtlich. Am Ende war es Luna, die ihr mit ihrem liebevollen, aufmunternden, wissenden Blick den meisten Mut machte.

„Du kannst das“, meinte die zierliche Hexe, sodass die Löwin tief durchatmete. Sie schloss die Augen und versuchte ihre Gedanken, Vorstellungen aber allen voran die Bilder, was wäre, wenn sie versagte, aus ihrem Kopf zu bekommen.

Sie drängte all das hinter eine dicke Stahltür, die sie verschloss, denn diese Dinge waren in der Tat für die Verhandlung hinderlich. Irgendwelche Sentimentalitäten und Gefühlsausbrüche. Sie musste konsequent und vor allem selbstbewusst auftreten. Wenn alles vorbei war, hatte sie mehr als genug Zeit, sich weitere Gedanken zu machen.

„Minerva!“, hörte sie schließlich eine Stimme rufen, die sich als Horace Slughorn entpuppte. Mit ihrem Zaubertränkeprofessor hatte sie gar nicht gerechnet und sah verblüfft auf ihn, wie er ihnen winkte, um in den Saal zu treten, denn außer ihnen waren wohl nun alle drin.

„Wird schon“, meinte Blaise aufmunternd und drückte Hermione ein Küsschen auf die Wange. Genauso Charlie auf die andere, was sie schwach lächeln ließ.

Die Beiden verließen sich auf sie. Darauf, dass sie ihren Freund aus dem Größten herausbekam. Etwas, was sie ja nicht weniger wollte. Sie wollte, dass er wieder auf freien Fuß kam und man ihm noch eine Chance gab, womit sie tief Luft holte und geistesabwesend nach dem Engelsflügel griff.

Ich weiß, dass du mir persönlich Glück bringen und mich beschützen sollst. Im Moment wäre es für mich aber das wohl größte Glück, wenn du mir hierbei beistehen und bei dieser schwierigen Aufgabe helfen kannst, flüsterte sie sich im Geiste zu, bevor sie sich gänzlich straffte, und versuchte die gleiche Maske aufzusetzen, die sie Jahr für Jahr, Tag für Tag von Draco gesehen hatte. Eine kalte, emotionslose Miene, die es ihrem Gegenüber unmöglich machte, aus dieser zu lesen.

Schließlich öffnete sie die Augen, die plötzlich ihre Weichheit verloren hatten und ähnlich hart, kalt, sowie entschlossen wirkten, wie sonst die Grauen Dracos. Sie war jetzt nicht Hermione Granger die

Hogwartsschülerin, sondern Miss Granger. Verteidigerin.

Damit trat sie als Letzte durch die hohe Saaltür, in den dahinterliegenden, dusteren Verhandlungsraum.

۩ ۞ ۩

Im Innern des Saales herrschte eine recht angespannte, unheilvolle Atmosphäre, die sonst vermutlich dazu diente, den Angeklagten noch mehr Unbehagen zu bereiten, als ohnehin schon. Wenn Hermione es zudem nicht besser gewusst hätte, wäre sie glatt auf den Gedanken gekommen, dass sich in den Nischen und Schatten, unter den Gremiumsplätzen, Dementoren versteckt hielten.

Ihr Blick glitt damit flüchtig durch die hohen Ränge vor sich, wo die 50 Zauberer und Hexen des Gamots, das Hohe Gremium, in einem Halbkreis in ihren pflaumenblauen Roben saßen. Tief unter ihnen, im Zentrum des Saales, stand der magische Stuhl für den Delinquenten, der hier jedoch nicht zum Einsatz kommen würde, da Draco abwesend war.

Für seine momentane Verfassung war es vermutlich wirklich besser, ihm all das nicht zuzumuten. Dennoch warf sie sein Fehlen schon zu Beginn der Verhandlung arg zurück, da sie nach wie vor nicht wusste, wie das Gamot darauf reagieren würde. Im allerschlimmsten Fall würde die Verhandlung abgebrochen werden, noch bevor sie begonnen hatte und man würde einfach das vorangegangene Urteil als bindend ansehen und. . .

Hör auf!, schrie sie sich innerlich selbst an, da sie bereits jetzt vom Schlimmsten ausging und sich ausmalte, was dann mit Draco werden würde. Am Ende schüttelte sie den Kopf, um diese dunklen Gedanken loszuwerden. Im Kommenden ließ sie den Blick nochmal nach hinten, zu ihren Freunden, schweifen, wo Blaise und Charlie ihr aufmunternd zulächelten und kaum merklich nickten. Luna lächelte ebenso, genauso wie Minerva ein ähnliches Nicken zustande brachte, was ihr recht deutlich sagte: „*Sie schaffen das.*“

Aufgemuntert und wieder etwas mehr gesichert, begab sie sich nach vorn und versuchte sich ein weiteres Mal an der Malfoyschen Eismaske. Sie nahm sich vor, Draco bei Gelegenheit zu fragen, wie er das immer machte? Wahrscheinlich war es jahrelange Übung.

So trat sie, hoch erhobenen Hauptes, mit dennoch wahnsinnigem Herzklopfen, in die Mitte des Saales, wo sich nun auch die Gremiumsmitglieder erhoben und ein älterer Zauberer, in der Mitte der Ränge, die Verhandlung eröffnete.

„Das Zaubergamot hat sich heute hier eingefunden, um über die verbrecherischen Handlungen von Draco Lucius Malfoy zu tagen. Ich übergebe das Wort an die Anklage. Bitte Mrs. Umbridge“, wies der Zauberer mit der Hand auf die Hexe, die wie immer freundlich süß lächelte und ein rosa Band, anstatt des sonst üblichen weißen, um den Halskragen trug. Sie musterte Hermione süffisant, die ihr einen eiskalten Blick zuwarf, bevor sie zurück auf die Gremiumsmitglieder blickte. Fest und entschlossen.

„Dem Angeklagten, Draco Lucius Malfoy, wird vorgeworfen, Mitglied des Death Eater Verbundes, um den gefallenen Schwarzmagier Voldemort, zu sein und sich im vollen Umfang an dessen verbrecherischen Machenschaften beteiligt zu haben. Dies beinhaltet die Ausübung der Unverzeihlichen Flüche, Mord, sowie mehrfach versuchter Mord, Beihilfe zum Massenmord und feindliche Beteiligung an der Schlacht von Hogwarts. Hinzu kommt die im Frühsommer '97 verübte Einschleusung von Death Eatern in die Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei. Anhand der genannten Verbrechen, fordert die Anklage die Höchststrafe. Den Kuss der Dementoren.“ Damit schloss Umbridge ihre Akte und sah verzückt auf den leeren Platz.

„Nun, da Mr. Malfoy es offensichtlich vorzieht, der Anhörung und damit der Möglichkeit seiner Verteidigung fernzubleiben, denke ich, kommen wir hier zu einem raschen Ende“, sülzte Umbridge süßlich, sodass Hermione fast gekotzt hätte. Jetzt war es an ihr.

„Dem möchte ich widersprechen“, richtete sie sich an das Gremium, welches sie nun aufmerksam musterte. „Sie sind Miss Granger, nehme ich an?“, vermutete der alte Zauberer, der die Verhandlung eröffnet hatte, worauf sie nickte.

„Das ist korrekt. Ich habe mich dazu bereiterklärt, die Verteidigung von Mr. Malfoy zu übernehmen. Ebenso die Sprechung in seiner Abwesenheit, da er aus gesundheitlichen Gründe nicht in der Lage ist, heute selbst hier für sich zu sprechen“, erklärte sie sachlich, sodass das erste Raunen durch den Saal und die Ränge des Gremiums ging.

„Können Sie dafür eine entsprechende Beurteilung eines geprüften Heilers vorweisen?“, zwitscherte Umbridge, zu der Hermione durchtrieben sah.

„Das kann ich in der Tat.“ Daraufhin zuckte für den Bruchteil einer Sekunde etwas in Umbridges Augen,

ebenso um ihre Mundwinkel, bevor es verschwand und sie auch weiter so eklig süß lächelte.

Wenn das so weiter geht, brauch ich einen Kotzeimer, dachte Hermione, ließ dem Vorsitzenden dann aber die entsprechende gesundheitliche Einschätzung zukommen.

„Daniel Harper“, murmelte er verblüfft, was Hermione innerlich grinsen ließ. Dass Charlies Vater als Heiler so hoch angesehen und bekannt war, brachte ihnen einen ungeahnten Vorteil. Schließlich sahen die Mitglieder zurück zu Hermione. Verwundert.

„Meines Wissens hat Mr. Harper seinen Wohnsitz doch aber vor Jahren in die USA verlegt?“ Sie waren im Bilde. Gut, dachte Hermione zufrieden und erläuterte den Sachverhalt.

„Das ist korrekt. Aufgrund der Vorkommnisse vor ein paar Wochen, hat er Großbritannien vorübergehend jedoch wieder aufgesucht, um uns zu unterstützen und sich nach der Schlacht um die zahlreichen Verwundeten zu kümmern. Im Kommenden hat er sich dazu bereit erklärt, die Behandlung von Mr. Malfoy zu übernehmen. Sollte das Gremium bezüglich seiner Ausführungen, was den Zustand von Mr. Malfoy betrifft, Fragen haben, Mr. Harper wird Ihnen gerne Rede und Antwort stehen“, deutete sie auf Daniel, der zustimmend nickte. Umbridge nahm es säuerlich lächelnd zur Kenntnis.

„Nun, vielleicht wäre es ratsam, noch eine zweite Meinung einzuholen, um. . .“ „Die zweite fachmännische Meinung, stammt von unserer hochgeschätzten Madam Pomfrey“, unterbrach Hermione die rosa Kröte ganz galant und ließ auch ihren Befund dem Gremium zukommen, der sich zu 95% mit dem von Daniel deckte. Die Medihexe hatte Draco sogar als noch schwächer eingeschätzt.

„Ich denke, diese Auswertungen genügen. Und Sie sind sich wirklich sicher, dass Sie das tun möchten, Miss Granger? Sie wissen, dass Sie mit der Wahrheit antworten müssen. Sie lehnen sich sehr weit aus dem Fenster, wenn Sie das Wort für Mr. Malfoy übernehmen.“ „Das ist mir bewusst. Ich hatte in den vergangenen Tagen allerdings ausreichend Zeit ihm die, wie ich denke, wichtigsten Fragen zu stellen, sodass ich dem hochgeschätzten Gremium sämtliche Fragen nach bestem Wissen und Gewissen beantworten kann. Für spezielle Fragen und Aussagen würde ich entsprechende Zeugen hinzuziehen“, versicherte Hermione den Hexen und Zauberern, die einfach nur nickten. Damit verschwand der Anklagestuhl und machte stattdessen einem mehrstufigem Podest Platz, welches in die Höhe ging und Hermione so auf Augenhöhe mit dem Gremium und Umbridge brachte.

„Dann wollen wir die Verhandlung beginnen. Die Anklage hat das Wort.“ Daraufhin drehte sich Hermione nach rechts zu Umbridge, die ihr kleine Giftpeile zuschoss. Ihre Lippen umspielte allerdings auch weiter dieses süße Lächeln, bevor sie mit ihrer übertrieben, piepsigen Mädchenstimme zu sprechen begann.

„Miss Granger, ich denke, auch Sie können nicht leugnen, dass Mr. Malfoy ein Mitglied der Death Eater ist? Dass er das Dunkle Mal trägt?“ „Das ist so nicht ganz richtig.“ „Dann erklären Sie sich bitte“, ließ Umbridge ihr die überaus große Höflichkeit zu sprechen.

„Es ist korrekt, dass Mr. Malfoy das Dunkel Mal trägt, was jedoch nicht bedeutet, dass er ein wirkliches Mitglied der Death Eater ist, bzw. war.“ „Was bringt Sie zu einer solch stupiden Annahme?“ „Eine interessante Frage, für die ich gerne meine erste Zeugin hinzuziehen möchte.“ „Bitte“, gestattete ihr das Gremium dies, sodass noch ein Podest samt Stuhl, seitlich dem Hermiones, erschien. Dieses lag allerdings zwei Stufen niedriger, sodass die Zeugen aufsehen mussten und damit besser von der Anklage eingeschüchtert werden konnten.

„Ich würde gerne Mrs. Malfoy bitten diesen Konflikt näher zu erläutern.“ Damit ging das nächste Raunen und Murmeln durch den Saal, während Umbridge ein undefinierbares Geräusch machte und schließlich abfällig meinte: „Nun das passt ja. Eine Death Eaterin, Gattin und Mutter dieses Individuums zu befragen.“ Auf die harschen Worte sank Narcissa sichtlich auf ihrem Platz zusammen.

Ihr Blick trübte sich leicht und wurde etwas wässrig, was sich noch verschlimmerte, als durch die Ränge der Zuschauer Getuschel ging, welches ähnlich herablassend war, wie Umbridges Bemerkung. Hermione sah es und fuhr Umbridge recht kühn erneut über die Zunge.

„Ich möchte das Gremium und die Anklage nochmal deutlich darauf hinweisen, dass Mrs. Malfoy keinesfalls das Dunkle Mal trägt. Sie war in keiner Weise aktiv an den Tätigkeiten und Ausübungen der Death Eater beteiligt. Sie war lediglich Gattin eines solchen und hatte sich dessen Willen und Willkür zu beugen.“

„Zur Kenntnis genommen. Bitte“, deutete das Gremium auf den leeren Platz, womit sich die blonde Hexe leicht zittrig erhob. Innerlich dankbar, dass Hermione sie so weit es ging, aus diesem Kreis herausgehalten hatte.

Sie trat vor und ließ sich auf dem harten Stuhl nieder, von wo aus sie auf die Gryffindor sah, der man in

ihrem Haus so Fürchterliches angetan hatte. Als Narcissa nun auf sie blickte, schien sie jedoch eine gänzlich andere junge Frau vor sich zu haben. Sie wirkte reif, entschlossen, selbstbewusst, ebenso wie ihr etwas Berechnendes, aber auch irgendwie Kühles anhaftete.

„Mrs. Malfoy, wären Sie so freundlich dem Hohen Rat zu schildern, wie es dazu kam, dass Ihr Sohn das Dunkle Mal erhielt?“, fragte sie die blonde Hexe sachlich, die allerdings recht unsicher auf ihrem Stuhl saß. Sie hatte Angst, das konnte Hermione deutlich sehen. Angst davor, etwas Falsches zu sagen und Draco damit noch mehr in Schwierigkeiten zu bringen.

Sie konnte es verstehen, weshalb sie versuchte, Narcissa aufmunternd anzulächeln, denn so wie Draco es ihr erzählt hatte, daran war nichts, was dem Rat ein wirklich negatives Bild vermitteln könnte. Da die Blonde ganz offensichtlich aber nicht wusste, wo und wie sie beginnen sollte, warf Hermione ihr ein kleines Rettungsseil zu.

„Wie alt war Draco, als es passierte?“ „An-Anfang 16.“ „Also minderjährig“, stellte Hermione in den Raum, worauf Narcissa nickte.

„Was war der Grund für diese Handlung? Könnten Sie dem Gremium diese Entwicklung näher schildern?“ Daraufhin nickte sie knapp und begann am Saum ihres Kleides zu nesteln. Sie schloss kurz die Augen, um sich zu sammeln, bevor sie versuchte, alles so deutlich wie möglich wiederzugeben.

„Mein. . . Mein Mann. . . Lucius hatte den Auftrag bekommen, etwas aus dem Ministerium für Vo-Voldemort an sich zu bringen.“ „Die Prophezeiung um Harry Potter und Voldemort“, ergänzte Hermione, worauf Narcissa nickte und die junge Hexe um Verzeihung bittend ansah.

„Es ist ihm allerdings nicht gelungen, da er durch Mr. Potter und seine Freunde aufgehalten wurde. Dadurch wurde auch die Weissagung zerstört und Lucius festgenommen. Nach dem Vorfall und Lucius' Inhaftierung war Voldemort außer sich vor Wut. Als mein Sohn in diesem Sommer nach Hause kam, da. . .“, brach sie plötzlich ab. Zeitgleich mischte sich ein fürchterlicher Schmerz in ihre Augen, die kurz darauf feuchter wurden.

„Mrs. Malfoy, bitte erklären Sie dem Gremium weiter“, richtete sich Hermione nach einem Moment, nun etwas leiser, ruhiger, aber allen voran auch mit wärmerer Stimme, an die blonde Hexe, die wieder zu ihr auf sah. Die Gryffindor nickte aufmunternd, wie auch verständig, da sie teils durch Draco wusste, was vorgefallen war. Zwar war er nicht einmal ansatzweise ins Detail gegangen, nur hatte Hermione da schon eine ziemlich bittere Vorstellung gehabt, wie das abgelaufen war. Und so fertig wie sie jetzt seine Mutter vor sich hatte, da waren ihre Gedanken scheinbar noch recht human.

„Er hat seinen Unmut und die Wut, aufgrund des Vorfalles im Ministerium, an Draco ausgelassen und ihn damit anstelle von Lucius bestraft.“ Auf die Erinnerung kamen Narcissa nun wirklich die Tränen.

„Ich denke, es sollte eine Art Demütigung und vor allem Exempel an die Übrigen sein, indem er Draco das Mal aufgezwungen und ihm diesen unerfüllbaren Auftrag aufgebürdet hat.“ „Sie sagten eben *aufgezwungen*?“, unterbrach Hermione sie bewusst, worauf Narcissa nickte.

„Ja.“ „Das heißt, Draco hat es sich nicht selbst so ausgesucht? Man hat ihm keine Wahl gelassen?“ „Nein“, bestätigte Narcissa dies, womit sich Hermione kurz an das Gremium richtete.

„Ich möchte für das Protokoll nochmal deutlich festhalten, dass Mr. Malfoy zu besagtem Zeitpunkt zum einen gerade erst Anfang 16 war und zum anderen gegen seinen Willen in dieses Regime gezwungen wurde.“ „Zur Kenntnis genommen.“ Damit drehte sich die Löwin wieder zu Narcissa.

„Sie sagten, man hatte ihm danach einen Auftrag erteilt?“ „Ja.“ „Was beinhaltete dieser?“ „Er. . . Er sollte eine Möglichkeit finden, einige der Death Eater in die Schule zu schleusen und . . . er . . . er sollte Albus Dumbledore töten.“ „Was wären die Konsequenzen gewesen, hätte er sich dem verweigert?“, sprach Hermione nun den eigentlichen Knackpunkt an, worauf Narcissa schluckte.

„Hätte er sich geweigert dann. . . Man hatte ihm damit gedroht, Lucius, mich, seine Freunde und ihn selbst umzubringen.“ „Ich verstehe. Im Klartext heißt das, dass er die Wahl hatte zu töten, oder getötet zu werden und dadurch noch andere, mitunter Unbeteiligte, mit in den Tod zu reißen?“ „J-Ja“, bestätigte Narcissa ihr dies zittrig, worauf Hermione nickte. Soweit so gut. Damit richtete sie sich an Umbridge.

„Ich denke, mit dieser Erklärung dürfte Ihre Frage recht deutlich beantwortet sein, was die Zugehörigkeit zu den Death Eatern betrifft. Diese entstand unter Zwang, Gewalt und Todesdrohungen gegen ihn selbst, wie auch andere Personen, die ihm sehr nahe standen. Er stand unter Druck, ebenso wie er stark eingeschüchtert worden war. Die Gewissheit vor Augen bei Nichterfüllung dieser, wie Mrs. Malfoy anfangs sagte, *unerfüllbaren* Aufgabe nicht nur das eigene Leben zu verlieren, sondern damit auch andere in den Tod zu

stürzen. Er befand sich in einer, möchte ich sagen, ausweglosen Situation die in kopflos, sowie aus der Verzweiflung heraus hat handeln lassen. Ich bitte das Gremium, diese bedrohlichen Hintergründe zu berücksichtigen.“ „Woher wollen Sie wissen, dass es sich tatsächlich *so* abgespielt hat?“, richtete sich Umbridge süßlich an Hermione, die damit gerechnet hatte, dass man Dracos Mutter keinen Glauben schenkte.

„Zu meiner Überzeugung, warum ich dieser Version glaube, komme ich später. Falls der Hohe Rat jedoch Zweifel an der Aussage von Mrs. Malfoy hat. . .“, blickte sie nun wieder auf die blonde Hexe, die Hermione unsicher ansah. „. . . Ich bin mir sicher, Sie würde dem Gremium im Zweifelsfall die entsprechende Erinnerung zur Verfügung stellen.“ Daraufhin bekam die Blonde große Augen und nickte rasch.

„Selbstverständlich“, richtete sie sich selbst an das Gamot, wo sich einige Notizen machten, während der Vorsitzende meinte: „Wir werden, unter gegebenen Umständen, darauf zurückkommen.“ „Danke“, meinte Hermione und sah zu Umbridge.

„Haben Sie Fragen an die Zeugin?“ „Keineswegs.“ „Dann möchte ich Mrs. Malfoy vorerst entlassen. Bitte nehmen Sie wieder Platz.“ Daraufhin nickte die Blonde und schlich ergeben zurück zu Tonks, die sie aufmunternd anlächelte.

„Das wird schon alles. Hermione hat einen Plan, glaub mir“, sprach sie ihr gut zu und rieb ihrer Tante über den Oberarm, da sie noch etwas zitterte. Im Saal war das Getuschel inzwischen teils mehr geworden, aufgrund von Narcissas Aussage.

„In der Anklageschrift, die verlesen wurde, lag der Vorwurf, Death Eater in die Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei geschleust zu haben. Ich denke, die Beweggründe dafür wurden mit der Aussage von Mrs. Malfoy zeitgleich geklärt“, maß Hermione Umbridge lauend, die dem im Augenblick nichts entgegensetzen konnte, sodass Hermione fortfuhr.

„Ich möchte die Anklage bitten mir zu schildern, welche genauen Machenschaften man Mr. Malfoy *persönlich*, im Zusammenhang mit den Death Eatern, vorwirft? Von dem Tatbestand der Einschleusung der Death Eater in die Schule, wie auch der unfreiwilligen Brandmarkung durch das Dunkle Mal abgesehen?“ „Mord“, warf Umbridge ihr nur ein Wort entgegen, was Hermione skeptisch eine Augenbraue heben ließ.

Draco hatte ihr versichert, dass er niemanden getötet oder gefoltert hatte. Zumindest keine Unschuldigen. Dumbledore hatte er ja auch nicht töten können, obwohl dieser wehrlos war. Er hatte es nicht gekonnt, mehr noch nicht gewollt, womit er sein Schicksal, das seiner Mutter und auch seiner Freunde, besiegelt hatte. Von daher. . . Was glaubte Umbridge ihm in die Schuhe schieben zu können?

„Das ist eine schwere Anschuldigung. Ich möchte die Anklage bitten mir zu schildern, wen er ermordet haben soll, wie, wann und warum?“ „Sehr gern. Wenn Sie mir gestatten, Miss Granger, würde ich nun gern meinerseits eine Zeugin aufrufen.“ „Bitte“, ließ Hermione ihr diese Möglichkeit, hatte nun aber doch ein etwas flaes Gefühl im Magen. *Was hatte die Kröte vor?*

„Ich möchte Miss Jones in den Zeugenstand rufen“, zwitscherte Umbridge fröhlich, womit Hermione kurz die beherrschte Maske verrutschte und sie entgeistert zu den entsprechenden Rängen sah. Von dort kam ihr Megan mit unheilvollem Blick entgegen und setzte sich auf den harten Stuhl.

„Ich nehme an, Sie kennen Miss Jones aus Ihrer Schulzeit?“, trällerte Umbridge, während Hermione kaum merklich mit den Zähnen knirschte.

„In der Tat.“ „Nun, dann werden Sie sicherlich auch wissen, dass der Vater von Miss Jones, ebenso ihr Bruder, durch Death Eater das Leben verlor?“ „Das ist mir bekannt, nur hat das nichts mit Mr. Malfoy zu tun“, versuchte Hermione dem gleich einen Riegel vorzuschieben, worauf Megan sie unsagbar wütend anfunkelte, bis jetzt aber die Klappe hielt.

„Ich denke, Miss Jones sieht das etwas anders. Laut Ihrer Aussage war Mr. Malfoy an dem Überfall auf ihre Familie beteiligt.“ „Wann genau war das?“, erkundigte sich Hermione bei Megan, die sie verachtend ansah.

„21. 12. 1996. Es war der zweite Ferientag“, knurrte Megan und begann Hermione mit Blicken zu lynchen. Diese zog skeptisch die rechte Augenbraue hoch.

Sie wusste, dass Draco, wie sie auch, über die Ferien im Schloss geblieben war. Sie hatte ihn völlig abwesend und in sich gekehrt beim Abendessen gesehen, auf das er nur sinnlos gestarrt hatte, ohne etwas zu essen. Warum wunderte sie nach allem nicht mehr. Eben auch, dass er nicht nach Hause gefahren war, so wie sonst.

„Miss Jones, ich bin mir bewusst, dass das ein schreckliches Erlebnis für Sie war, aber können Sie wirklich mit absoluter Sicherheit sagen, dass Mr. Malfoy etwas damit zu tun hatte? Ich denke nämlich nicht“, gab sie

Megan gleich klipp und klar zu verstehen, was ihre Mitschülerin furchtbar reizte.

„Du hast doch keine Ahnung!“, giftete sie Hermione an. Dieser kam damit ein, zwar etwas unpassender und zudem auch recht gemeiner Gedanke. Allerdings würde sie ganz sicher nicht zulassen, dass Draco durch Megans Lügen ein Mord angelastet wurde.

„Nun, da ich in der Tat keine Vorstellung von dem habe, was passiert ist, wären Sie so freundlich mir und dem Gremium Ihre Sicht der Dinge zu schildern?“ „Natürlich!“, zischte sie patzig, wie auch wütend.

„Es war abends.“ „Wann?“ unterbrach Hermione sie gleich wieder. „Hab ich doch schon gesagt! Am 21. 12.!“ zischte Megan. Hermione schüttelte jedoch mit dem Kopf.

„Ich meinte die Uhrzeit.“ „Keine Ahnung. Vielleicht um sechs oder halb sieben“, nuschelte Megan wirsch und funkelte die Löwin erneut böse an, die einfach nur nickte und Megan deutete weiterzusprechen.

„Wir waren auf dem Rückweg vom Weihnachtsmarkt in London. Es war bereits dunkel und hatte angefangen zu schneien. Mein Bruder ist etwas vor uns gelaufen und hat sich die geschmückten Schaufenster angesehen. Er hat sich wahnsinnig auf Weihnachten gefreut. Er wusste, dass er einen Besen bekommt. Er wollte später in Hogwarts auch Quidditch spielen“, brach Megan nun langsam ein wenig die Stimme weg, genauso wie sich ihr Blick verklärte. Für Hermione ein untrügliches Zeichen, dass sie diesen Abend erneut auf grauenvolle Art und Weise durchlebte.

In dem Moment tat ihr die Mitschülerin aufrichtig leid. Sie wusste, dass es für Megan nicht leicht gewesen war. Sie selbst hatte ja noch versucht, ihre Familie zu schützen, indem sie ihre Eltern alles vergessen ließ. Ihr altes Leben, in dem sie eine Tochter hatten, die eine Hexe war.

„Wir sind durch den Park gegangen, um ein wenig abzukürzen. David lief etwas vornweg, wo er sich, als Mom ihn gerufen hat, er solle nicht so weit von ihnen weglaufen, zu uns umgedreht und gegrinst hat. Und dann. . .“, stockte Megan und ballte die Hände zu Fäusten, während ihr Tränen aus den Augen rannen.

„Was dann?“, fragte Hermione ruhig, die damals den Bericht im Daily Prophet gelesen hatte und so auch die groben Einzelheiten kannte, die schrecklich genug waren. Megan verkrampfte sich auf alles noch stärker und spuckte schließlich: „Greyback!“, bevor sie Hermione hasserfüllt anfunkelte.

„Dieses widerliche Monster hat sich aus einem Schatten heraus auf David gestürzt und ihn gebissen! Er hat. . . er hat ihn. . .“, brach sie noch mehr in Tränen aus. Ja, es schmiss sie nun fürchterlich, sodass in Hermione das Bedürfnis erwachte, sie zu trösten und ihr beruhigend eine Hand aufzulegen.

„Ist schon gut, Megan. Ich. . .“, da aber schlug ihr die junge Hexe wütend die Hand weg. „Fass mich nicht an!“, fauchte sie und durchbohrte die Gryffindor förmlich mit Blicken, bevor sie aufgebracht keifte: „Dieses widerwärtige Monster hat David getötet! Und die Missgeburt Malfoy kaltschnäuzig meinen Vater! Meine Mutter hat dann nur noch meine Hand nehmen und mit mir disappearieren können, wo einer dieser Bastarde sie auch noch schwer verletzt hat! Verdammst, seit dem Vorfall spricht sie kein Wort mehr und ist total apathisch! Sie liegt noch immer auf der Traumastation im Mungos, das neuerdings ja lieber dreckige Death Eater behandelt. *Mörder!*“, keifte sie unsäglich wütend und zerriss Hermione förmlich in der Luft. Diese versuchte, sich zu sammeln.

Sie hatte Draco definitiv an dem Abend im Schloss gesehen. Er war ihr aus Richtung der Großen Halle entgegengekommen und hatte, wie allgemein schon die Tage zuvor, erschöpft und übermüdet gewirkt. Kraftlos und auch irgendwie leblos.

Selbst wenn sie ihn an dem Abend nicht gesehen hätte, würde sie trotz allem gewaltig an Megans Worten zweifeln, denn so wie er bereits die vorangegangenen Tage durch das Schloss geschlichen war. . . Er hatte mehr wie ein Geist gewirkt und nicht wie ein Mensch, der mal eben schnell im Vorbeigehen, kaltschnäuzig, wie Megan sagte, einen anderen Menschen tötete. Das war eher das Metier seiner gestörten Tante, womit sie versuchte, Megans Anschuldigungen aufzudröseln und zu zerstreuen. Diese giftete Hermione noch immer an.

„Wie kannst du diesen Bastard schützen? Wie kannst du allen Ernstes für diesen Abschaum sprechen und ihn *verteidigen*?!“, zischte Megan weiter und wurde dafür vom Gremium ermahnt.

„Miss Jones, bleiben Sie bitte sachlich. Miss Granger? Ich nehme an, Sie haben Fragen an die Zeugin. Bitte“, deutete ihr eine ältere Hexe, die Hermione schließlich als Griselda Marchbanks identifizierte, ihr in ihrer Anhörung fortzufahren. Nur wusste die Brünette in der ersten Sekunde nicht, wie sie die verletzte, wütende Megan jetzt am besten anfassen sollte? Sie wollte ihre Mitschülerin nicht bloßstellen oder ihr noch mehr Kummer bereiten, da sie es schon schwer genug hatte.

Vater und Bruder tot, die Mutter seit 1 ½ Jahren unansprechbar auf einer gesonderten Station im Mungos. Nur konnte und würde sie nicht zulassen, dass Megan in ihrer Wut einem Unschuldigen einen Mord anlastete,

nur weil er ihr als der perfekte Sündenbock erschien.

„Megan, . . . Miss Jones. . .“, korrigierte sich Hermione und versuchte, wie Minerva sagte, emotionslos und sachlich an das Problem heranzugehen. Immerhin durfte sie sich selbst keine Blöße geben.

„. . . ich kann Ihre Wut und Ihr Unverständnis, was meine Belange betrifft, verstehen. Wirklich. Und es tut mir leid, was Ihnen angetan wurde, aber. . .“ „Hör auf zu heucheln!“, zischte Megan ihr dazwischen, was Hermione geflissentlich überhörte.

„Es geht hier weder um meine persönlichen Intentionen noch um Ihre, sondern darum, der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Und ich denke, dass Sie sich nur einreden Draco Malfoy an dem Abend gesehen zu haben.“ „WAS? Sag mal, geht's noch? Natürlich hab ich das Frettchen gesehen! Wie kommst du dazu, mich als Lügnerin hinzustellen?!“, ereiferte sie sich und wäre ihr, so wie sie Hermione ansah, am liebsten an die Kehle gesprungen.

„Ich möchte Sie keinesfalls als Lügnerin hinstellen. Nur bin ich mir eigentlich zu 100% sicher, dass es nicht Draco Malfoy war, den Sie gesehen haben. Sie sagten, es war dunkel. Was genau haben Sie denn von ihm erkannt? Meines Wissens trugen die Death Eater bei ihren Überfällen meist Masken, um ihre Identität zu verschleiern. Sie sagten, Ihre Mutter hätte Sie rasch am Arm ergriffen, um mit Ihnen zu fliehen. Sicher geschah alles sehr schnell, sodass Sie sich gar nicht näher nach Ihren Angreifern umsehen konnten. Dahingehend möchte ich noch hinzufügen, dass Sie damals wohl nur Fenrir Greyback tatsächlich erkannt haben. Warum sonst fällt Ihnen jetzt, 1 ½ Jahre nach dem Vorfall, plötzlich Mr. Malfoy wieder als einer der Täter ein? Jetzt, wo er für andere Taten am Pranger steht, zu denen er gezwungen wurde. Vielmehr hege ich die Vermutung, dass Sie für das Leid, was man Ihnen und Ihrer Familie angetan hat, nur einen Sündenbock suchen. Jemanden, der sich ohnehin gerade nicht gegen diese Dinge wehren kann. Ich denke, dass Sie sich Mr. Malfoy aus dem simplen Aspekt heraus als Schuldigen gesucht haben, da er ungewollt ebenfalls Träger des Dunklen Males ist. Sie fokussieren den Hass auf die eigentlichen Täter nun auf ihn, da Ihnen offensichtlich die Genugtuung der Vergeltung für Ihre Familie fehlt, wobei ich Ihnen noch etwas sagen möchte. Fenrir Greyback wurde während der Schlacht in Hogwarts getötet. Und ich kann Ihnen auch sagen, wer ihn getötet hat, denn ich war dabei.“ Daraufhin schnaubte Megan verächtlich.

„Malfoy oder was?“ „Ja“, bestätigte Hermione ihr dies kurz und knapp, womit angeregtes Gemurmel im Saal losbrach. Hermione wusste, dass diese Dinge bisher nicht hochgekocht waren. Und das war, neben Harry, noch eine kleine Trumpfkarte. Die Tatsache, dass er sich am Kampf beteiligt und doch recht gefährliche Death Eater, wie eben Greyback, die drei Lestranges, Rowle und noch andere erledigt hatte. Megan indes lachte leicht hysterisch, aufgrund der Vorstellung.

„Das feige Frettchen Malfoy will Greyback getötet haben? Ehrlich, Granger. Du solltest dein Hirn mal untersuchen lassen. Offensichtlich hat das bei den Schlägen ordentlich Schaden genommen.“ Daraufhin lächelte Hermione knapp.

„Nun, ich dachte mir bereits, dass Sie meiner Erklärung nicht glauben wollen, dennoch war es so. Aber zurück zum Eigentlichen. Sie beschuldigen ihn, am Attentat auf Ihre Familie beteiligt gewesen zu sein, mehr noch Ihren Vater ermordet zu haben?“ „Ja.“ „Haben Sie ihn denn nun richtig gesehen? Sein Gesicht?“ fragte Hermione lauernd, worauf Megan etwas unverständlich murrte, dann aber allen Ernstes meinte: „Ja!“ „So? Dann frage ich mich einmal mehr, warum Ihnen das jetzt erst einfällt? Warum haben Sie nicht schon vorher Anklage erhoben?“ „Ich. . . Ich stand unter Schock!“, ereiferte sich Megan, die allmählich merkte, dass sie sich in eine Sackgasse manövrierte.

„1 ½ Jahre?“ warf Hermione noch zusätzlich skeptisch in den Raum, sodass Megan wieder mehr knurrte. Hermione machte derweil in ihren Ausführungen weiter.

„Sie sagten, das Attentat geschah am 21. 12. 1996, zwischen 18:00 Uhr und 19:00 Uhr?“ „. . . Ja“, bestätigte Megan dies nach kurzem Zögern. Hermione nickte und richtete sich an das Gremium.

„Ich möchte in dieser Angelegenheit gerne unsere Direktorin, Minerva McGonagall, hinzuziehen.“ „Bitte“, ließ Griselda ihr interessiert die Möglichkeit, sodass ein zweiter Stuhl erschien, zu dem sich Minerva bewegte. Megan wurde es daraufhin ein wenig unheimlich, als die alte Hexe neben ihr Platz nahm.

„Ich habe im Moment eigentlich nur ein, zwei Fragen an Sie. Wie ich aus eigener Erinnerung weiß, hat sich Mr. Malfoy über die Weihnachtsferien, '96/'97, im Schloss aufgehalten. Ist das richtig?“ „In der Tat. Er stand auf der Liste der Schüler, die über die Ferien in Hogwarts geblieben sind. Zu besagtem Zeitpunkt habe ich ihn beim Abendessen in der Großen Halle gesehen. Er sah recht in sich gekehrt aus und hat auch nicht wirklich etwas zu sich genommen. Ich denke, mein Kollege Horace kann seine Anwesenheit ebenfalls bestätigen“,

blickte sie zu Slughorn. Dieser nickte, was die Gryffindor zufrieden stimmte.

„Danke Professor. Sie haben mir damit meine zweite Frage bereits beantwortet“, lächelte Hermione ihre Direktorin an, die ihr ein anerkennendes Nicken zukommen ließ, frei nach dem Motto: „*Weiter so.*“

Damit erhob sich die alte Hexe und nahm wieder neben ihrem Kollegen Platz. Blaise und Charlie grinsten auf ihren Rängen schadenfroh, da sich Megan eben restlos mit ihrer Anschuldigung bloßgestellt hatte, denn sie starrte verbissen, wie auch furchtbar wütend, auf ihre zu Fäusten geballten Hände. Hermione richtete sich unterdessen an den Hohen Rat.

„Ich denke, das ehrenwerte Gremium wird mir hier zustimmen, dass die Vorwürfe von Miss Jones haltlos sind. Mir scheint es eher so, dass sie in ihrem Kummer und der Wut einfach nur einen Schuldigen sucht, dem sie die Taten anlasten kann, um zur Ruhe zu kommen.“ Daraufhin wurde teils zustimmend genickt, wo der Vorsitzende dann noch meinte: „Die Anschuldigungen von Miss Jones werden nicht zu Protokoll genommen.“ „WAS?!“, schrie diese, als ihr klar wurde, dass ihre Aussage von der Anklageliste getilgt wurde.

„Miss Jones, wir haben durchaus Verständnis für Ihre Situation. Die fälschliche Beschuldigung des Mordes ist jedoch kein Kavaliersdelikt. Wenn Sie keine konkreten Beweise vorlegen können, die die Aussagen der Professorin widerlegen, haben wir nach diesen zu urteilen. Und demnach scheint Mr. Malfoy zum gegebenen Zeitpunkt nicht einmal in der Nähe Londons gewesen zu sein. Wir. . .“ „Er war es! ICH WEIß ES!“, brauste sie herrisch auf, stand und lehnte sich dem Gremium gefährlich entgegen, bevor sie Hermione bissig anfunktete.

„Du. . .“ „Miss Jones, setzen Sie sich oder Sie werden des Saales verwiesen!“, donnerte einer der Gremiumsmitglieder, während Megan die Löwin noch immer tödlich anfunktete.

„Haben Sie einen Beweis für Ihre Aussage?“, richtete sich Griselda dann noch, leicht erbost, an die junge Hexe, die schlicht und ergreifend nichts anderes in der Hand hatte, als ihre Gedanken und Vorstellungen.

„Er war es!“, wiederholte sie, nun wieder sitzend, mit bebender, zittriger Stimme. „Wenn dem so ist. . .“, begann Hermione und musterte Megan lauernd. „. . . dann lassen Sie das Gremium an Ihren Erinnerungen teilhaben. Wenn Sie Mr. Malfoy so deutlich erkannt haben, wie Sie sagen, dürfte dies Beweis genug sein. *Wenn Sie ihn tatsächlich gesehen haben und es sich nicht einfach nur einreden*“, meinte Hermione, worauf sich Megan ordentlich auf die Unterlippe biss und mörderisch zitterte vor Wut. Allerdings machte sie keine Anstalten, auf Hermiones Angebot einzugehen, was im Grunde alles sagte.

„Ich denke, wir können die Zeugin entlassen. Oder hat die Anklage noch einen Antrag diesbezüglich vorzubringen?“, sah ein älterer Zauberer, Tiberius Ogden, der neben Griselda saß und damals im fünften Jahr Teil ihrer Prüfungskommission war, zu Umbridge, die lediglich mit dem Kopf schüttelte. Auf den Lippen noch immer ein Lächeln. Hinter der Fassade brodelte es jedoch ordentlich, wie Hermione befriedigt feststellte.

Warte nur ab, mit dir bin ich noch lange nicht fertig, dachte sie vergnügt und ging in Gedanken ihre weiteren Schritte durch. Was sollte sie als Nächstes ansprechen, wen als Nächstes aufrufen? Im Grunde hatte sie gleich zu Anfang das Gremium mit Harrys Aussage konfrontieren wollen. Nur war der Blödmann nicht da, grummelte sie in sich hinein, als Megan plötzlich ohne Vorwarnung ihren Zauberstab aus der Hinterhand zog und sich auf Hermione stürzte. Die konnte nur noch panisch auf ihre ehemalige Mitschülerin sehen.

„Du dreckiges Miststück. . . CRUCIO!“, kreischte sie von Hass und Wut zerfressen. Noch in derselben Sekunde traf Hermione die Auswirkung des Fluches. Sie hörte sich selbst schreien, ebenso die Rufe Anderer, bevor alles schlagartig dunkel wurde.

۩ ۞ ۩

Verhandlung II: Angriff

۩ ۞ ۩

... Als Hermione wieder zu sich kam, lag sie verletzt auf einem eisigen, feuchten Steinboden. Ihr Kopf lastete unendlich schwer, während der Rest ihres Körpers eine einzige, schmerzende Masse war. Um sie herum war es dunkel und kalt. Einsam und verlassen. Es war unheimlich. Sie hatte Angst. Fürchterliche Angst. Was würde hier noch kommen? Was würden ihr diese Monster noch alles antun?

Als die Verzweiflung drohte sie aufzufressen, hörte sie hastige Schritte auf dem Boden widerhallen. Mit diesen näherte sich ihr ein kleines Licht, dessen kühler, weißblauer Schein von einem Zauberstab kam, was ihr im ersten Moment entsetzlich in den Augen stach. Als sie blinzelte, erkannte sie noch einen Schatten, der sich bei ihr niederließ, die schwarze Kapuze des Umhanges zurückschlug und damit einen blonden Schopf preisgab. Nur Sekunden später blickte sie in ein paar besorgte, graue Augen.

„Draco. . .“, kam es ihr zitterig, mit Tränen in den Augen, über die Lippen. Ihr Gegenüber sagte jedoch nichts, sondern nahm sie behutsam auf die Arme. Er drückte sie wärmend an sich und setzte sich letztlich in Bewegung. Hinaus aus dem eisigen, modrigen Loch, direkt in ein tosendes Flammeninferno hinein, was sie kurz darauf als die zerfallenen, teils brennenden Ruinen Hogwarts' identifizierte. Die Schlacht.

„DRACO!“, scheppte es unsäglich wütend über den freien Platz, worauf der Blonde zur Salzsäule erstarrte. Hermione folgte zitterig, mit schwerem Kopf der Stimme und entdeckte in einigen Metern Entfernung, eine ganze Schar von Death Eatern, in ihren tiefschwarzen Gewändern.

Unter ihnen in der ersten Reihe Mitte stand Lucius, der mit gefährlich erhobenem Zauberstab auf seinen einzigen Sohn deutete. Mit bei ihm war die Lestrangle Sippe, Greyback, Rowle, Jugson, Dolohov, die Carrows, Travers, Yaxley und noch dutzend andere. Hinter dieser fürchterlichen Meute zeichnete sich, als zusätzliche Bedrohung, die bleiche Erscheinung Voldemorts ab. Auf diesen Anblick klammerte sich Hermione noch mehr an Draco und konnte so überdeutlich seinen beschleunigten Herzschlag spüren.

„Das war ein Fehler“, raunte Bellatrix ihrem Neffen zu, der daraufhin einen Schritt zurückwich. „Glaubst du allen Ernstes, du kommst damit ungeschoren davon?“, hörte die Gryffindor eine weitere, zornige Stimme, zu der sich Draco hastig drehte.

Hinter ihm baute sich, ähnlich bedrohlich, die halbe Schülerschaft Hogwarts' auf. Ganz vorne Ron, Megan, Zacharias, Justin, Kevin und noch viele mehr, die überhaupt nicht gut auf ihn zu sprechen waren. Sie maßen ihn mit schier tödlichen Blicken, die denen der Death Eater alle Ehre machten. Zusätzlich zu den Schüler kamen auch noch Auroren, sowie der übermächtige Rest der magischen Gesellschaft.

„Dreckiger Death Eater“, raunte Ron düster, während Megan mit einem sadistischen Grinsen hinzufügte: „Jetzt bist du fällig, Malfoy.“ Noch als Hermione versuchte, diese beiden Sätze zu verinnerlichen, wurde sie ihm entrissen.

Dunkle Wogen und Schatten brachen über ihr zusammen und nahmen ihr den Halt. In der nächsten Sekunde stolperte sie und schlug der Länge nach hin. Als sie verschreckt aufblickte, war das Inferno um die Schlacht verschwunden. Ebenso diese beängstigende Schwärze. Stattdessen tat sich ihr eine Umgebung auf, die alles andere als beruhigend war. Azkaban.

Sie fand sich in einem der dunkelsten Verliestrakte wieder, was ihr das Herz bis zum Hals hämmern ließ. Panisch, wie auch getrieben sah sie sich um und entdeckte schließlich am Ende des Ganges eine Zelle. Diese hatte keine Tür, wie sonst üblich, sondern Gitterstäbe, sodass man auf den ersten Blick den Insassen ausmachen konnte. Dass sich hinter der Gitterverstrebung tatsächlich jemand befand, konnte sie deutlich sehen. Sie erkannte eine Gestalt, die auf dem Boden an der Wand saß.

„Nein“, kam es ihr nur zitterig über die Lippen, als ihr klar wurde, wer dieser Schatten war, zu dem die schwere Atmung gehörte, die selbst über diese Distanz an ihre Ohren drang. Kurz darauf stürzte sie den Gang hinter und fiel vor der Vergitterung auf die Knie. Sie klammerte sich in einer schmerzlichen Verzweiflung an den einzelnen Streben fest, von wo aus sie hilflos auf das Häufchen Elend sah.

Er hockte am gegenüberliegenden Ende der Zelle auf dem Boden. Seine Hände lagen in Fesseln, die man ihm über dem Kopf rabiart mit einem rauen Hanfseil an einen Eisenring festgemacht hatte, welcher in der Steinwand eingelassen war. Die Gelenke waren dadurch bereits bis aufs Fleisch blutig wund gescheuert. Viel

erschreckender, war jedoch der übrige Anblick.

Seine Erscheinung war vollkommen ausgemergelt und ausgezehrt war. Der zerbrechlich wirkende Körper, der nur noch aus Haut und Knochen zu bestehen schien, war übersät mit unzähligen Wunden. Hämatome, Striemen, Schnitte, Stiche, Verbrennungen, eitrige Ekzeme. Es war ein Bild, das ihr unablässig die Tränen aus den Augen trieb. Als sie sein Gesicht zur Gänze erfasste, wurde es sogar noch schlimmer.

Dieses war stark eingefallen, bleich, blut- und dreckverschmiert, glänzte allerdings wächsern durch den kalten Schweiß, der ihm von der Stirn perlte. Seine Lippen waren ähnlich blass, wie auch spröde und rissig, aus denen sein heißer Atem schwer und zittrig strömte. Die sonst so schönen, blonden Haare klebten dreckig, mit altem Blut verschmiert, strähnig an seinem Kopf. Am allerschlimmsten waren und blieben jedoch seine Augen.

Sie waren massiv in die Höhlen gekrochen und umrahmt von dunklen, tödlich wirkenden Schatten. Seine Augen selbst erweckten nicht einmal mehr ansatzweise den Eindruck, dass sie jemals gelebt hatten. Dass, für Hermione in letzter Zeit weichere, Grau, war schmutzig und matt. Dunkel. Ausgezehrt. Ausgebrannt. Leblos. Seelenlos. Er schien nur noch eine leere Hülle zu sein. War das möglich? Hatten die Dementoren ihm etwa. . .

„Da haben wir ihn ja. Den letzten, lebenden Death Eater“, schnarrte eine Stimme schadenfroh hinter ihr, sodass sie den Kopf panisch herumriss. Sie entdeckte zwei kräftige Männer, deren Gesichter oberhalb der Lippen in einem Schatten verschwanden, der es ihr unmöglich machte, die Gestalten zu identifizieren.

„Nenn es nicht gleich leben“, gluckste der Andere amüsiert, worauf beide abfällig grinsten. „Eigentlich würde ich ihn gerne noch länger so sehen, aber man hat ihn ja jetzt begnadigt“, murzte wieder der Erste und verzog die Lippen zu einem verärgerten Flunsch. Hermione atmete indes ein wenig auf. Das hieß, sie ließen ihn gehen.

Zwischenzeitlich waren die Männer in der Zelle und gingen rechts und links von ihm in die Hocke, wo sie ihn auch weiter durchtrieben musterten.

„Wollen wir das wirklich mit einem Zauber machen? Das geht doch viel zu schnell. Außerdem ist es langweilig“, moserte der Eine, was Hermione verstört aufsehen ließ. Was sollte das? Was bedeutete das?

„Wie wahr“, sinnierte der Andere und zog plötzlich einen kleinen Dolch aus der Hinterhand. „Was meinst du? Wollen wir mal sehen, wie viel Blut er noch vorzuweisen hat? Wie dreckig es tatsächlich ist?“ „Hm. . . Gute Idee. Die Sauerei haben wir dann ja schnell beseitigt.“ Damit wurde das Grinsen der Männer erneut breiter, Hermiones Augen wiederum vor Panik und Angst immer größer. Dieses Gefühl wuchs sogar noch mehr an, als der Eine seine Hand brutal in Dracos Schopf krallte und ihm den Kopf nach hinten zwang, wo die Beiden kurz amüsiert das quellende Pulsieren seiner Halsschlagader beobachteten.

Nein. Nein, nein, nein, nein!, schoss es Hermione auf den Anblick mit blankem Entsetzen und tödlicher Panik in einem einzigen Blitzschlag durch den Geist. Sie wollte noch zu Draco stürzen, ihm helfen, als der Typ ihrem Freund auch schon das Messer an die Kehle setzte und diese in einem Zug zerschnitt.

„**NEIN!**“, schrie sie schmerzlich, verzweifelt, gequält, als die Umgebung, und alles was war, plötzlich in einem blutrot verschwand. So tief und dunkel. . .

„. . . NEIN!“, schrie sie bestialisch und zuckte wie unter einem Hieb zusammen. Nur einen Moment später kniff sie die brennenden Augen zu, sodass ihr noch stärker die Tränen aus diesen rannen, wie schon zuvor. Dabei verkrampfte sie sich gefährlich und schlang die Arme schluchzend um den zitternden, plötzlich so kalten Körper.

„Nein. . .“, wisperte sie heiser, wie auch gequält und presste die Lider erneut so fest aufeinander, dass ihr schwindelte und sie bunte Lichtblitze sah.

„. . . nein“, schluchzte sie verzweifelt, während ihr noch mehr die Tränen kamen. Zeitgleich zog sich ihr Innerstes auf fürchterliche Art und Weise zusammen, sodass sie das beklemmende Gefühl hatte, keine Luft zu bekommen, und letztlich immer heftiger keuchte.

„. . . hyperventiliert. . .“, hörte sie nur eine verschreckte, verwaschene Stimme weit weg an ihrem Ohr. Kurz darauf mischte sich leises Murmeln darunter, worauf sich der dicke Knoten in ihrer Brust löste. Im nächsten Moment strömte die Luft wieder besser durch ihre Kehle, an die sie sich zittrig fasste.

Sie hatten ihn umgebracht. Verdammt, sie hatten ihn getötet! Es war die pure Verzweiflung, die sie überrannte. Dieser folgte ein fürchterlicher Schmerz, der erneut drohte, ihr das Innerste zuzuschnüren. Bevor es jedoch dazu kam, spürte sie, wie sich jemand behutsam ihre verschlossene Gestalt nahm und ihr etwas Kaltes, Glattes an die Lippen legte.

„. . . mione . . . trinken. . .“, hörte sie nun eine andere Stimme, als man ihr eine Flüssigkeit einträufelte. Nur wenig später brach die Panikattacke zusammen und trug damit auch das beklemmende Gefühl zu ersticken hinfort. Stattdessen kam der trockene Schmerz zurück, der sie kaum hörbar schluchzen ließ.

„. . . Draco.“ „Süße“, gewahrte sie erneut eine Stimme, die ihr nun deutlicher in den Ohren nachklang. Zudem war da eine Hand, die ihr beruhigend über den Kopf und durch die Haare strich. Diese fielen ihr plötzlich offen über die Schultern und lagen teils wirr auf ihrem Gesicht, welches sie zu der Stimme neigte, die sie glaubte Blaise zuordnen zu können. Als sie die noch immer brennenden Augen öffnete, konnte sie tatsächlich ihren Freund ausmachen, der sie furchtbar besorgt und schon irgendwie, auch wenn das nicht ging, blass musterte.

„Geht’s langsam wieder?“, erkundigte er sich vorsichtig, worauf sie den Blick erschöpft wandern ließ und damit hinter, wie auch neben ihm, Charlie, Daniel, Madam Pomfrey, Neville, Luna, Molly, Arthur, Ron und Minerva entdeckte. Zudem merkte sie jetzt erst, dass sie auf einer recht breiten Couch lag. *Verdammt, was war passiert?* Sie konnte sich kaum mehr richtig an etwas erinnern.

„Was’ passiert?“, murmelte sie Blaise schwach entgegen, der einen unsicheren Blick mit Daniel tauschte. Dieser war es dann auch, der ihr antwortete.

„Megan hat dich mit dem Unverzeihlichen angegriffen. Der Fluch hat zwar nur kurz auf dich gewirkt, du bist dadurch allerdings nach hinten gestolpert und hast dir ziemlich schwer den Kopf angeschlagen. Vermutlich hast du eine Gehirnerschütterung.“ „Was?“, sah sie Daniel aber auch weiter leicht überfordert an, sodass Blaise noch ergänzend meinte: „Dracos Verhandlung.“ Damit war sie wieder wach und wollte sich in einem Ruck aufsetzen, als das Schwindelgefühl zurückkam und sie stöhnend zusammensackte.

„Mensch Mione, langsam! Komm, bleib liegen“, schimpfte Blaise sacht mit ihr, während sich die Gryffindor die Hand an den hämmernden Schädel presste.

„Ich glaub das nicht“, murmelte sie schwach und ließ die Lider erstmal zu, um den Schwindel abklingen zu lassen. „Hast du Schmerzen?“, erkundigte sich Daniel ernst. „Bloß schwindlig und . . . übel.“ „Bist du sicher? Ich mein, . . . der Fluch. . .“, warf Daniel ein, was die Löwin bitter lächeln ließ.

„Ich hat das zweifelhafte Vergnügen, Bekanntschaft mit dieser gestörten Lestrangle und IHM zu schließen. Das vorhin war . . . nichts“, brachte sie dünn, noch immer etwas benebelt, hervor. Den rechten Arm legte sie dabei über die Augen, um eine tiefere Schwärze zu erzeugen, was sich die Anwesenden unsicher besahen. Ganz besonders Ron, dessen schlechtes Gewissen sich wieder verstärkt meldete.

Keiner von ihnen wusste, was Hermione wirklich durchgemacht hatte. Der bloße Gedanke an eine Folterstunde mit Bellatrix, oder noch schlimmer IHM, ließ allerdings die wildesten und dunkelsten Phantasien zu. Lediglich Blaise und Charlie konnten sich halbwegs eine Vorstellung von allem machen, da sie durch Draco vermehrt im Bilde waren. Ihr Freund selbst war der Einzige, der zum Großteil wusste, was *tatsächlich* vorgefallen war und der zudem ihren Schmerz auch richtig nachempfinden konnte.

„Was ist jetzt mit der Verhandlung?“, murmelte Hermione erschöpft, als sie versuchte, sich wieder besser in ihrem Körper zurechtzufinden. Dieser spannte unangenehm, genauso wie ihr auch weiterhin diese abscheulichen Szenen durch den Kopf rauschten.

„Sie haben die Sitzung erstmal für eine Stunde unterbrochen. Megan wurde in Gewahrsam genommen.“ „Die gehört in die Geschlossene!“, giftete Ron lauthals, dem die Übrigen im Stillen beipflichteten, während Hermione zischte: „Man, schrei nicht so!“

Daraufhin biss er sich auf die Zunge und murmelte kleinlaut: „Tut mir leid. Aber das Weib ist doch völlig gestört!“, murrte er gefährlich, dem die Gryffindor jedoch ruhig entgegenhielt: „Sie hat ihre ganze Familie verloren.“ „Das ist noch lange kein Grund dich anzugreifen!“, mischte sich nun Blaise dazwischen, worauf Hermione schwieg, ehe sie ihre Gedanken erklärte.

„Sie wird sich in ihrer Verzweiflung und Trauer verrannt haben. Sie hat sich Draco als Sündenbock gesucht und den hab ich ihr weggenommen. Ich hab sie ja auch irgendwo bloßgestellt.“ „Jetzt sag nicht, die tut dir leid?“, fragte Charlie zweifelnd, worauf Hermione kurz schwieg, ehe sie meinte: „Etwas.“ Daraufhin schauten sich die Anwesenden skeptisch an, bevor Blaise seufzte.

„Dein Helfersyndrom in allen Ehren. Aber du bist echt noch 1’000-mal Schlimmer als Potter.“ Auf seine Worte schmunzelte die Löwin matt und nahm schließlich den Arm weg, da sich der Schwindel hinter ihrer Stirn zunehmend beruhigte. Im Anschluss sah sie erschöpft zu Daniel.

„Kannst du bei Gelegenheit vielleicht mal sehen, ob du ihrer Mutter helfen kannst?“ „Das ist jetzt nicht dein Ernst?“, maß Ron sie zweifelnd, und bekam zur Belohnung ihren finsternen Blick zu spüren.

„Oh doch, Ronald! So wie sie mich angesehen hat, da. . . Sie wird *nie* Ruhe geben, solange sie das Gefühl hat, keine Gerechtigkeit für ihre Familie bekommen zu haben. Greybacks Tod scheint ihr ja nicht zu genügen. Sie will jemanden bluten sehen. Und wenn sie das will, wird sie sich früher oder später selbst ins Verderben stürzen. Dass sie mich angegriffen hat, ist ja schon ein Schritt in die falsche Richtung. Wenn sie ihre Mutter aber vielleicht zurückbekommen könnte, denke ich, würde ihr das helfen. Davon abgesehen ließe sich Draco dadurch auch noch mehr entlasten.“ „Oh man, Hermione. Das Frettchen ist doch schuld an allem!“ „Halt’s Maul, Weasley!“, zischte Blaise, der schlagartig auf Krawall gebürstet war. Charlie nicht weniger, sodass sich die drei jungen Männer schier tödlich anfunkelten, bis Hermione erneut dazwischen ging.

„Kannst du nicht endlich damit aufhören?“, rappelte sie sich mühsam auf und maß den Rotschopf durchdringend. „Er hatte mit diesem Attentat nichts zu tun! Ich hab ihn an dem Abend selbst im Schloss gesehen, als er vom Essen gekommen ist. Und so wie er zu der Zeit aussah, da. . . Er wäre *nie* dazu fähig gewesen, einen Unschuldigen kaltschnäuzig mal eben umzubringen. Er hat getötet. Ja. Aber wenn ich dich nochmal daran erinnern darf, es waren *Death Eater*, die er erledigt hat! Allen voran Greyback und die komplette Lestrage Sippe. Megan sucht jetzt nur nach einem Sündenbock, genauso wie *du!*“ Damit drehte sie sich von ihm zu Minerva.

„Wie geht es jetzt weiter? Verschieben sie die Verhandlung?“, fragte sie wieder recht erschöpft. Ihre Professorin schüttelte jedoch mit dem Kopf.

„Leider nein. Wir haben um eine Vertagung gebeten, diese wurde aber abgelehnt. Nach der Stunde wollen sie weitermachen. Dieser Prozess stößt auf recht großes öffentliches Interesse, weswegen sie es wohl in einem Rutsch beenden wollen.“ „Wie lange dauert die Unterbrechung noch?“ Damit sah Minerva auf die Uhr und meinte entschuldigend: „In 17 Minuten wollen sie fortfahren. Ich habe vorhin allerdings schon mit Remus gesprochen. Er und Arthur werden die Verhandlung weiterführen. Die Beiden kennen sich auch ganz gut mit den Gesetzen aus und. . .“ „Ich mach das“, unterbrach Hermione ihre Professorin jedoch, die ihr widersprechen wollte.

„Sie wurden mit einem Unverzeihlichen angegriffen und haben eine Gehirnerschütterung. Sie haben vorhin, als Sie bewusstlos waren, immer wieder schmerzlich gemurmelt und geweint. Sie sind viel zu erschöpft, um die Sitzung weiterzuführen. Sie. . .“ „Es geht mir gut, Professor. Ich. . . Das war nur ein blöder Albtraum und mir tut soweit auch nichts weh. Es spannt nur etwas. Ich mach weiter.“ „Hermione. . .“, mahnte Molly sie nun auch sanft und musterte sie äußerst besorgt, worauf sie der Rothaarigen ein kleines Lächeln zukommen ließ.

„Es ist nichts, Molly. Wirklich. Ich. . .“, brach sie ab und schaute zu Daniel. „Hast du vielleicht noch was, um die. . . die Nerven ein bisschen zu beruhigen? Ich hab noch immer diese Bilder im Kopf“, sah sie ihn leicht gequält an, denn sie wollte das, was sie geträumt hatte, keinesfalls als Realität wissen.

„Sicher“, murmelte er, kramte in seiner Tasche und reichte ihr letztlich eine Phiole „Danke“, die sie recht schnell leerte.

„Wenn doch etwas ist. . . Dir schwindlig wird oder so, dann lass es uns sofort wissen. Poppy war vorhin nochmal im Mungos, ein paar andere Tränke besorgen.“ „Ist gut. Ich. . . Lasst ihr mich kurz allein? Ich will mich bloß ein bisschen frisch machen.“ „Sicher.“ Damit verschwanden die Anwesenden bis auf Minerva, die ihre Schülerin noch immer besorgt musterte. Am Ende trat sie zu ihr, als Hermione versuchte sich aufzurichten. Ihr schwindelte es trotz allem auch weiter im Kopf.

„Hermione?“ „Ja, Professor?“, sah sie ihre Direktorin noch leicht benommen an. Diese ließ sich auf der Couch neben der Gryffindor nieder.

„Darf ich Sie etwas fragen?“ „Natürlich.“ „Was verbindet Sie plötzlich so sehr mit Draco Malfoy?“ „Was meinen Sie?“ „Nun, es ist kein Geheimnis, dass Sie beide sich während Ihrer gesamten Schulzeit spinnefeind waren. Oder irre ich mich da?“, musterte die alte Hexe ihre Schülerin aufmerksam, die matt lächelte.

„Nein wir. . . Ich hätte ihn immer wieder auf den Mond fluchen können. Ich hab mich nur mit Blaise und Charlie so gut verstanden.“ „Ich verstehe. Nun. . . Umso überraschender erscheint mir nun Ihr Engagement. Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich bin beeindruckt und empfinde es als richtig, was Sie tun. Ich schätzte es aufs Höchste, dass Sie sich so für Ihren Mitschüler einsetzen. Aber gerade jetzt durch den Vorfall. . . Ich kann es nicht ganz nachvollziehen. Mr. Weasley scheint mir auch nicht sonderlich begeistert darüber zu sein, dass Sie sich so um Mr. Malfoy bemühen und für ihn kämpfen. Und Harry, nun. . .“ Daraufhin seufzte Hermione und sah betreten auf ihre Hände.

„Harry hatte mir eigentlich fest versprochen, dass er auch eine Aussage für Draco machen wollte, genauso

wie Ginny. Ich weiß nicht, warum die Beiden jetzt nicht hier sind. Ob sie es sich doch wieder anders überlegt haben, so wie Ron gesagt hat. Und Ron, der. . . Er kann oder will es einfach nicht verstehen. Die Sache mit Blaise und Charlie geht ihm schon gehörig gegen den Strich, deswegen hab ich auch nie etwas in der Richtung erwähnt. Und Draco, er. . .“ Sie seufzte und schloss kurz die Augen, bevor sie Minerva grob ihre Gründe nannte.

„Er war da, als sonst keiner mehr da war, der mir hätte helfen können. Er hat mich vor den Death Eatern in Sicherheit gebracht und sich so zwei Seiten zum Feind gemacht. Er hat versucht, mir zu helfen. Wirklich zu helfen. Und dabei, da. . . Er hat noch wesentlich mehr riskiert, als was ich jetzt aufgrund meiner Hilfe riskiere. Er. . . er hat mich vor allem beschützt und. . . Wenn er nicht gewesen wäre, würde ich jetzt nicht hier sitzen und mir den Kopf darüber zerbrechen, wie ich ihn am besten aus dieser ganzen Scheiße raus bekommen.“ Damit kamen die Bilder zurück und somit auch die Tränen, die ihr still über die blassen Wangen kullerten, als sie recht leise weiter sprach.

„Er hat mir das Leben gerettet und das nicht bloß einmal. Auch während der Schlacht. Er war plötzlich da, als Lestrage und Greyback mich und Ginny umbringen wollten. Er hat erst Greyback hinterrücks erledigt und sich dann kurz mit seiner Tante duelliert, bevor er sie mit einem Fluch getroffen hat. Als abzusehen war, dass sie das nicht überlebt, da. . . Er hatte eine wahnsinnige Genugtuung in den Augen, als ob er das schon lange hatte machen wollen. Es hatte auf mich irgendwie. . . *befreiend* gewirkt. Er hat Ginny dann noch geholfen und uns schließlich in die Bibliothek gebracht, damit man uns nicht so leicht findet. Er war in den letzten Monaten immer wieder für mich da und hat am Ende, während der Schlacht, auch noch Andere bei ihren Kämpfen gegen die Death Eater unterstützt. Nur wollen die das jetzt nicht wahrhaben. Draco meinte selbst zwar, dass er das nicht bewusst gemacht hat, sondern sich nur auf seine Flüche und die Death Eater konzentriert hat. Dabei hat er aber einigen den Arsch gerettet, die jetzt zu feige sind, dazu Stellung zu nehmen, weil sie um ihr eigenes Ansehen Angst haben, wenn sie ihm im Gegenzug nun helfen.“ Bei dem Gedanken an Ernie und die Übrigen verzog sie bitter das Gesicht.

„Ich hab in den vergangenen Wochen und Monaten gemerkt, dass er wirklich ganz anders ist, als er sich immer gegeben hat und ich gedacht habe. Charlie und Blaise haben mir früher schon ständig ein Ohr abgekaut, dass er nicht so schlimm wäre, wie wir ihn sehen. Na ja, und nach allem, was ich mittlerweile weiß, da konnte er durch seinen Vater nicht anders. Blaise hat mir letztes im Mungos noch gesagt, dass Draco ihn hasst. Und ehrlich gesagt, kann ich das inzwischen verstehen. Und da. . . Er hat doch so gut wie jeden gegen sich. Keiner will ihm noch eine Chance geben, obwohl er den Meisten, bis auf seine blöden Sprüche, nie ein Leid getan hat. Er hat sich doch fast nur auf Harry, Ron, mich und vielleicht noch Neville konzentriert. Von den Jungs kann ich aber kaum Hilfe erwarten, auch wenn Neville versprochen hat, etwas Nettes zu sagen. Ich hab mich auf Harry verlassen, weil. . . Wenn er es neben mir auch so sieht, dass man Draco noch eine Chance geben sollte, würden andere vermutlich auch darüber nachdenken. Allen voran das Gamot, damit er nicht zurück nach Azkaban muss. Er würde dort zerbrechen, wenn sie ihn nicht schon vorher umbringen. Und das. . . Das hat er absolut nicht verdient. Nach allem, was zuletzt war, ohnehin nicht. Ich mein. . . Er konnte doch nicht anders, als dieses kranke Spiel mitzuspielen. Seine Mutter hat ja noch gesagt, dass man ihn, sie und seine Freunde dann getötet hätte. Ich weiß nicht, was ich an seiner Stelle getan hätte? Mein Leben hätte ich opfern können, aber das meiner Freunde oder Eltern?“ Daraufhin schüttelte sie mit dem Kopf. In den Augen nun wieder die Tränen.

„Ich will ihm helfen und für ihn da sein. Ich will ihm zeigen, dass die Welt auch verzeihen kann und er nicht so alleine ist, wie er sich im Moment fühlt. Ich weiß, dass er vor dem, was kommt, Angst hat. Das hätte ich genauso und. . . Ich hab ihm versprochen, dass ich ihm helfe. Ich will es aber auch selbst. Ich will ihm diese Chance geben, was ich nicht kann, wenn er nach Azkaban muss. Und wenn er das muss, da. . . Ich hab wirklich Angst, dass sie ihn dort wieder so übel zurichten und am Ende zu Tode foltern, nur weil er durch andere in dieses Dunkel gedrängt wurde“, schniefte sie bitter, da diese Gedanken und Bilder plötzlich glasklar in ihrem Kopf widerhallten.

„Ich hatte es vorhin bereits vor Augen. Dass er durch Folter halb tot in einer Zelle festgekettet ist. Dass die Dementoren ihm scheinbar schon seine Seele genommen haben und er nur noch eine leere Hülle ist, die atmet. Am Ende haben sie ihm die Kehle zerschnitten und wie Vieh ausbluten lassen und. . . und. . .“, brach sie endgültig zusammen, worauf Minerva sie tröstend zu sich zog und ihr die Möglichkeit ließ, sich auszuweinen. Ihre Fragen hatte sie damit mehr als deutlich beantwortet bekommen.

„Es wird nicht so kommen. Haben Sie etwas mehr Vertrauen. Ich denke, Umbridge wird nicht wirklich

etwas so Schwerwiegendes vorlegen können, dass man ihn tatsächlich zurück nach Azkaban bringt. Die Anschuldigung des Mordes, was mit das Schwerste ist, konnten Sie doch schon widerlegen. Und die Sache mit Albus, nun. . . Wir wissen inzwischen ja, dass Severus den Fluch gesprochen hat und vor allem warum. In Verbindung mit dem Zwang, den man Draco auferlegt hat, denke ich, lässt sich dieser Anklagepunkt auch stärker aushebeln.“ „Wenn Harry hier wäre, könnte er dem Gamot auch nochmal sagen, dass Draco Dumbledore nicht töten wollte. Dass er seinen Zauberstab runter genommen hatte. Wenn die Death Eater nicht gekommen wären, er hätte sicherlich aufgegeben“, schluchzte sie, worauf Minerva nickte und ihre Schülerin noch ein wenig in den Armen wiegte.

„Es wird schon werden, glauben Sie mir. Bisher läuft alles eigentlich auch recht gut. Sehr viel besser, als ich erwartet hatte. Ich habe die Mitglieder des Gremiums beobachtet. Sie haben bereits jetzt vermehrt deren Interesse geweckt. Einige von ihnen scheinen sich allmählich die ersten ernsteren Fragen zu stellen und das ist gut. Dass sie nicht mit einer völligen Gleichgültigkeit an diese Verhandlung herangehen. Versuchen Sie sich auch weiter, so konsequent und sachlich zu verhalten. Die nötige Aufmerksamkeit für Ihre Worte haben Sie. Nutzen Sie diese.“ „Das werde ich. Danke Professor“, murmelte Hermione, blickte wieder auf und sah ihre Direktorin mit einem kleinen, unschlüssigen Lächeln an. Diese nickte.

„Dann werde ich Ihnen noch die Möglichkeit lassen, sich etwas frisch zu machen. Sie schaffen das.“ „Danke.“ Daraufhin erhob sich die alte Hexe und verschwand aus dem Aufenthaltsraum, in den man Hermione nach dem Vorfall gebracht hatte.

Die Gryffindor sah Minerva nur noch kurz hinterher, bevor sie aufstand, um sich wieder etwas ansehnlicher herzurichten. Dass sie, trotz der Ruhe, die sie gehabt hatte, doch noch nicht ganz so fit war, wie sie wollte, merkte sie, als sie ein paar Schritte machte.

Ihre Beine zitterten und schmerzten nach wie vor, sodass sie ihre Pumps kurzerhand in Ballerinas verwandelte. Ihre Haare versuchte sie mit einem einfachen Pferdeschwanz zu bändigen, ließ diese dann aber doch offen, da der kleine Knoten ihre Kopfschmerzen nur wieder verstärkte.

Am Ende wusch sie sich lediglich das Gesicht, womit ihr dezentes Make-up wich und sie stattdessen erneut mehr wie eine unschuldige Schülerin wirkte. Eine Kränkliche, denn sie war noch immer extrem blass. Egal. Es musste jetzt so gehen.

Sie strich die Bluse glatt und zog sich den Blazer samt Umhang über, bevor sie darum bemüht war, ihrer Erscheinung und Mimik dennoch wenigstens etwas Professionelles zurückzugeben. Kurz darauf trat sie aus dem Zimmer und schlich zu der entsprechenden Tür. Vor dieser stand einer der Saaldiener, aber auch Blaise, der auf sie gewartet hatte. Die Anderen waren bereits wieder drin.

„Blaise.“ „Täusch ich mich, oder bist du auf einmal geschrumpft?“, neckte er sie und bekam dafür einen kleinen Rüffel in die Seite.

„So gefällt mir das“, grinste er und hauchte ihr einen sanften Kuss auf den Haaransatz, bevor er sie durchtrieben anfunkelte.

„Auf zum Angriff.“ „Oh ja“, bestätigte sie ihm mit funkelnden Augen, womit auch die letzten beiden Personen in dem dunklen Raum verschwanden.

۩ ۞ ۩

„Ah, Miss Granger. Geht es Ihnen besser?“, erkundigte sich Griselda ein wenig besorgt bei der Gryffindor, die knapp nickte, was die ältere Hexe ihr gleich tat.

„Gut. Das Gremium bedauert diesen schändlichen Übergriff zutiefst. Derartiges ist bisher noch nie vorgekommen.“ „Es ist ja nichts weiter passiert.“ „Nun, das sehen wir zwar anders, aber bitte. Sie haben das Wort.“ „Danke sehr. Ich würde nun gerne näher auf den Vorwurf der Anklage eingehen, was die kämpferische Beteiligung, am 02. 05. in Hogwarts betrifft.“ Damit drehte sie sich zu Umbridge, die Hermione nun doch etwas intensiver musterte.

„Mrs. Umbridge. Dürfte ich erfahren, wie sich das kämpferische Verhalten Mr. Malfoys, Ihrer Ansicht nach, zugetragen hat?“ „Da gibt es, glaube ich, nichts zu sagen. Er hat mit seiner Handlungsweise die Death Eater unterstützt.“ „Hat er das?“, zog die Löwin fragend eine Augenbraue hoch und ging weiter.

„Haben Sie für diese Behauptung irgendwelche Beweise?“ „Selbstverständlich“, säuselte Umbridge zuckersüß. Nun war Hermione gespannt. Die rosa Kröte richtete sich derweil an die Zuschauer.

„Mr. Smith? Bitte“, deutete sie ihm, Platz zunehmen, allerdings mischte sich da auch noch Minerva

dazwischen. „Dürfte ich kurz mit Miss Granger sprechen?“, fragte sie freundlich an das Gremium gerichtet, welches nickte, sodass Hermione zu ihrer Direktorin eilte, die knapp mit ihr flüsterte, worauf die Brünette nickte. „Ich verstehe. Danke“, lächelte sie, was sich Umbridge spitz besah.

„Dürfte ich ebenfalls erfahren, was es hier so Geheimes zu tuscheln gibt?“ „Natürlich. Sehr gern sogar. Vorher möchten Sie aber sicherlich Ihren Zeugen befragen“, lächelte Hermione höflich. Zacharias wurde jedoch unsicher und schielte zu Umbridge, die ihm entschieden auf den Befragungsstuhl deutete, auf welchem er letztlich Platz nahm.

„Mr. Smith, würden Sie dem Gremium bitte schildern, wie sich Ihre Begegnung mit Mr. Malfoy zugetragen hat?“ „Ähm. . .“, begann Zacharias unschlüssig und linste zu Hermione. Diese bedachte ihn mit einem kühlen, sicheren Lächeln, was ihn schauern ließ.

„Bitte, Mr. Smith. Erklären Sie sich. Ich möchte sehr gerne Ihre Sicht der Dinge hören“, meinte nun auch die Löwin recht selbstsicher. Sie konnte deutlich erkennen, dass sie ihn damit vermehrt aus der Fassung brachte, denn er sagte noch immer nichts.

„Mr. Smith?“, wurde nun auch das Gremium ungeduldig. „Ich . . . ich möchte. . .“ „Ja?“, sah Hermione ihn freundlich an. In ihren Augen funkelte es jedoch gefährlich, worauf er schluckte. So hatte er die Gryffindor noch nie gesehen. Sie war eine waschechte Löwin. Zweifellos. Dieses lauernde, wissende, listige, tückische aber, was jetzt ebenso in ihrem Blick schimmerte, ließ ihn unweigerlich an die Schlangen denken. Sie führte etwas im Schilde. Und er hatte keine Lust herauszufinden was.

„Mr. Smith!“, wurde das Gremium nun doch etwas erbost, worauf er schluckte. „Es . . . es tut mir leid, aber ich möchte mich nicht dazu äußern.“ „Wie bitte?“, stutzte Umbridge, womit kurz ihre scheinbar freundliche Maske fiel und sie Zacharias perplex ansah. Dann hatte sie sich allerdings wieder unter Kontrolle.

„Mr. Smith. Sie sind hier Zeuge einer wichtigen Anhörung und nicht in der Schule. Man hat Sie gebeten, etwas zu sagen. Dieser Bitte sollten Sie auch nachkommen!“, versuchte Umbridge auf ihn einzureden, aber auch Hermione, was die fette Kröte irritierte.

„Mrs. Umbridge hat Recht. Bitte. Sie haben das Wort.“ Doch der Hufflepuff sagte nichts. Nichts außer: „Ich habe dazu nichts zu sagen.“ „So?“, monierte Hermione und sah ihn mit schräg gehaltenem Kopf an. Umbridge wurde sich auf den Anblick immer mehr bewusst, dass sie aus Smith nichts herausbekam, weshalb sie die Taktik wechselte und sich stattdessen pikiert an die Gryffindor richtete.

„Miss Granger, ich möchte Sie bitten, meinen Zeugen nicht einzuschüchtern!“ Daraufhin guckte Hermione kurz blöd, fing sich allerdings gleich wieder.

„Ich bitte um Verzeihung, aber wie schüchtere ich Mr. Smith ein?“ „Sie bedrängen Ihn!“ „Oh, keineswegs. Ich wollte ihm nur etwas entgegenkommen, aber bitte. Wenn Sie es wünschen, werde ich mich zurückhalten“, lächelte sie höflich und überließ Umbridge das Wort. Diese sah zu den Gremiumsmitgliedern.

„Verehrte Rat. Offensichtlich wurde mein Zeuge unter Druck gesetzt. Möglicherweise wird er von noch frei herumlaufenden Death Eatern bedroht, weshalb er sich nicht äußern möchte.“ *Frechheit!*, dachte sich Hermione. Währenddessen brach Gemurmel im Saal los und auch die Ratsmitglieder unterhielten sich, bevor sie Zacharias erneut verstärkt in Augenschein nahmen.

„Mr. Smith, bedroht man Sie?“, stellte man ihm offen diese Frage, worauf er zusammenzuckte und noch mehr auf seine Hände stierte, während Umbridge versuchte, die Situation zu retten.

„Ich denke, Mr. Smith wird zu sehr eingeschüchtert sein, um darauf eine Antwort geben zu wollen.“ „Nun, wenn dem so ist, können wir den Zeugen nicht mit ins Protokoll nehmen.“ „Wie bitte?“, krächzte Umbridge etwas und bekam urplötzlich Hilfe von Hermione.

„Ich bitte das Gremium, dies zu überdenken. Mr. Smith scheint mir wirklich ein wichtiger Zeuge zu sein.“ Daraufhin wurden die Mitglieder hellhörig, genauso, wie wieder vermehrt getuschelt wurde.

„Ähm. . . Miss Granger. Eine kurze Frage, aber. . . Warum unterstützen Sie die Anklage? Ihnen als Verteidigung sollte es doch gelegen kommen, wenn ein belastender Zeuge seiner Stimme enthoben wird?“ „Das ist richtig. Allerdings möchte ich keine Missverständnisse heraufbeschwören, die zu falschen Schlüssen und Ansichten führen.“ „Wie meine Sie das?“ Daraufhin begann Hermione zu schmunzeln da sie, wie Minerva sagte, die Aufmerksamkeit des Gamots zum Großteil für sich allein beanspruchte.

„Nun, ich habe meine eigene Vermutung, warum sich Mr. Smith nicht äußern möchte.“ „Diese wäre?“ „Bevor ich dem Gremium dies erkläre, möchte ich Mrs. Umbridge noch kurz die Möglichkeit lassen, mit Ihrem Zeugen zu sprechen, ehe er ganz mir gehört.“ „Nun gut. Mrs. Umbridge? Gibt es etwas, was Sie mit Ihrem Zeugen besprechen wollen?“ „Da er nicht mit mir sprechen will, kann ich das ja leider nicht. Nur denke

ich, dass er Miss Granger auch nicht antworten wird“, mokierte sie. „Das muss er auch nicht“, gab Hermione Umbridge zuckersüß zu verstehen, die innerlich schäumte.

„Miss Granger, Sie haben das Wort. Bitte erklären Sie Ihre Vermutung.“ „Sehr gern. Wie ich eben noch von unserer geschätzten Professorin McGonagall erfahren habe, hat Mr. Smith das letzte Jahr nicht am Unterricht in Hogwarts teilgenommen. Er ist der Schule aus Sicherheitsgründen, wie viele andere auch, ferngeblieben.“ „Worauf wollen Sie hinaus?“, lehnte sich Tiberius neugierig vor.

„Lediglich auf die simple Tatsache, dass sich Mr. Smith in Wahrheit, während des Kampfes, gar nicht in Hogwarts aufgehalten hat.“ „Natürlich war er dabei!“, brauste Umbridge erobert auf, hatte sich allerdings gleich wieder unter Kontrolle, als einige der Gremiumsmitglieder sie skeptisch musterten. „Mrs. Umbridge, Bitte.“ Damit konzentrierte man sich wieder ganz auf Hermione.

„Das ist ein gänzlich neuer Aspekt. Wie kommen Sie darauf?“ „Nun, es ist im Augenblick nur eine Vermutung. Wenn mir Mr. Smith bloß eine kleine Frage beantworten würde, denke ich, könnte ich diese bestätigen.“ „Er wurde von den Death Eatern eingeschüchtert! Sie glauben doch nicht wirklich, dass er Ihnen etwas verraten würde, was ihn in Gefahr bringt?“, monierte Umbridge pikiert, worauf die Gryffindor freundlich nickte.

„Das verstehe ich durchaus. Meine Frage dürfte ihn jedoch nicht in Misskredit bringen oder gar gefährden.“ „Wie würde diese denn aussehen?“, richtete sich Griselda interessiert an Hermione. Diese lächelte die alte Hexe freundlich an.

„Ich möchte von Mr. Smith nur wissen, was für Kleidung Mr. Malfoy an besagtem Abend getragen hat?“ Daraufhin schauten sich die Mitglieder des Gremiums verwundert an, konzentrierten sich dann aber auf Zacharias.

„Nun, Mr. Smith. Die Beantwortung dieser Frage dürfte in der Tat nichts Gefährliches an sich haben. Wären Sie so freundlich Miss Granger zu antworten?“ „Ähm . . . ich . . . er . . . So . . . so wie die Anderen halt. Ganz in Schwarz“, krächzte er unsicher und hoffte, dass es richtig war. Hermione grinste „Vielen Dank“ und sah wieder auf die Gremiumsmitglieder.

„Ich denke, der Rat könnte jeden meiner Zeugen einzeln befragen, diese würden Ihnen sicherlich alle die gleiche Antwort geben, in Bezug auf die Kleidungsweise Mr. Malfoys. Im Übrigen dürfte das auch auf die Auroren zutreffen, die ihn nach der Schlacht, ohne genauere Überprüfung, einfach mitgenommen haben.“ „Dann. . . Gehe ich recht in der Annahme, dass die Aussage von Mr. Smith falsch ist?“ Daraufhin nickte Hermione.

„Möchte das Gremium meine Zeugen dazu befragen?“ „Drei sollten genügen“, meinte Tiberius und besah sich Hermiones Unterlagen. Am Ende pickte er sich Remus, Arthur und Luna heraus. Diese verschwanden nacheinander in einem kleinen Extraraum, wo sie ihre Eindrücke kurz und knapp wiedergaben. Keine zehn Minuten später ging es weiter.

„Mr. Smith, Sie dürfen sich setzen!“, wies man den jungen Mann recht ungehalten zurück auf seinen Platz, bevor sich das Gremium selbst an die Zuschauer richtete.

„Die Befragung der Zeugen hat ergeben, dass sich Miss Grangers Vermutung bestätigt hat. Dennoch werden wir die in Gewahrsam genommenen Kleidungsstücke sichten“, sah man zu Hermione, die einfach nur nickte und sich schließlich zu Umbridge drehte.

„Haben Sie noch einen anderen Zeugen, den Mr. Malfoy während der Schlacht *angeblich* angegriffen hat?“ „Nein. Allerdings muss ich sagen, Mr. Smith klang mir sehr überzeugend bei seiner Schilderung. Ich wusste nicht, dass es sich hierbei offensichtlich um eine Lüge handelt!“, versuchte sich Umbridge rauszureden. Das fassungslose Aufklappen von Zacharias Mund machte Hermione jedoch klar, dass das die rosa Pest ihn scheinbar zu dieser Aussage bequatscht hatte. Egal.

„Nun, wenn Sie niemanden haben, möchte ich gerne meine Zeugen aufrufen. Ich würde mit Nymphadora Lupin beginnen“, sah Hermione zu ihrer Freundin und Aurorin, deren Haarpracht kurz stärker ins Rote wechselte, da die Löwin sie korrekterweise beim vollen Namen nennen musste.

„Sorry“, flüsterte sie, als Tonks sich setzte. Die Aurorin grinste allerdings und zwinkerte der jungen Hexe vielversprechend zu.

„Mrs. Lupin. Bitte schildern Sie dem Gremium Ihre Eindrücke von der Schlacht.“ „Nur die?“, schmunzelte Tonks. „Fürs Erste“, lächelte Hermione, womit Tonks so sachlich wie möglich berichtete. Allen voran, dass Draco sie in ihrem Kampf gegen Bellatrix unterstützt und ihr damit das Leben gerettet hatte, da sie durch ihren Sturz gedroht hatte von der Irren getötet zu werden. Nur hatte Draco Bellatrix dann plötzlich angegriffen,

sodass sie die schwarze Hexe zusammen vorerst zu Fall gebracht hatten, bevor sie auf den Vorplatz zu den Anderen geeilt waren, um ihnen zu helfen.

Als Nächstes nahm sich Hermione Luna ran, die ihre Erlebnisse schilderte. Insbesondere, dass Draco sie quasi hinter sich versteckt gehalten, und so vor Rodolphus geschützt hatte.

Lunas Aussage folgte die von Remus. Dieser berichtete dem Hohen Rat hauptsächlich von den wichtigen Informationen, die Draco ihnen hatte liefern können, um gegen die Death Eater anzukommen und Voldemort kleinzukriegen.

Im Kommenden schlüpfte auch Hermione in die Rolle der Zeugin und erläuterte ihre Eindrücke. Angefangen von der Sache im Raum der Wünsche, wo sie das Gremium zuvor noch über die Bewandnis mit den Horcruxen aufklärte. Im Anschluss schwenkte sie zu ihrem Gespräch mit Ginny, in Binns' Klassenzimmer, wo Bellatrix und Greyback sie angegriffen hatten. Sie erläuterte, wie Draco dazugekommen war, gegen die Beiden gekämpft, gewonnen und sie und Ginny versucht hatte, in Sicherheit zu bringen, wo Lucius sie dummerweise aufgespürt hatte. Dann waren aber ihre Jungs, Harry, Ron, Blaise und Draco, zur Stelle und hatten dem Ganzen ein Ende gesetzt.

Neville erläuterte dann auch noch kurz, dass Draco sich mit Blaise und Charlie, vor Voldemorts Fall, mit zwei Death Eatern duelliert hatte, denen Narcissa letztlich den Rest gegeben hatte. Im Anschluss waren sie mit Harry und Ron im Schloss verschwunden, um die Mädchen zu holen.

„Das ist alles äußerst interessant, Miss Granger, nur. . . Ich sehe auf ihrer Zeugenliste auch die Namen von Mr. Potter und Miss Weasley. Mr. Potter kann ich aber nirgends entdecken“, schienen die Mitglieder des Gamots enttäuscht, wo Hermione versuchte, sich in ein Lächeln zu retten.

„Scheinbar verspäten sich die Beiden etwas. Wenn es das Gremium gestattet, würde ich sie später gern noch zu Wort kommen lassen.“ „Sollten sie noch erscheinen, gerne“, lächelte Tiberius ihr zu, was sie zwar erleichterte, nur wo blieben die Beiden?! Der alte Zauberer blickte dann auch mal zu seinen Kollegen.

„Ich denke, wir könnten alle jetzt eine kleine Pause vertragen. Es ist bereits nach 13.00 Uhr.“ Auf diesen Hinweis nickte der Großteil, womit Tiberius verkündete: „Wir unterbrechen die Verhandlung für 45 Minuten. Bitte finden Sie sich alle 14:00 Uhr wieder im Saal ein. Wir möchten dann den Tatbestand des versuchten Mordes näher erläutern.“ Damit erhoben sich die Mitglieder und verließen ihre Ränge, genauso die Zuschauer, die inzwischen recht angeregt diskutierten.

Kaum dass die Pause eingeläutet war, überkam Hermione jedoch eine ungeheure Schwäche, die sie in die Knie zwang, sodass sie kurz darauf auf dem Holzboden hockte. Ihre Freunde hatten es gesehen, wo sich als erstes Blaise und Charlie bei ihr einfanden.

„Süße, was ist?“ „Nur ein bisschen müde“, murmelte sie erschöpft, worauf sich die Meute unsicher ansah, bevor Daniel das Offensichtliche ansprach.

„Du brauchst Ruhe. Der Fluch und die Gehirnerschütterung. . . Du bist immer noch ganz blass. Vielleicht ist es besser, du klinkst dich jetzt aus und jemand anderes macht weiter.“ „Nein. Wir . . . wir sind ja fast durch. Ich will nicht, dass Umbridge doch noch irgendwie Halt findet.“ „Halt ist etwas, was du gebrauchen kannst“, moserte Blaise und zog sie behutsam auf die Beine. Er hielt sie dicht bei sich, worauf sie sich, sehr zu Rons Missfallen, verstärkt an ihrem Freund festklammerte.

„Ich denke, es ist das Beste, du legst dich nochmal hin und trinkst ein bisschen was“, mahnte Daniel, worauf sie knapp nickte und sich von ihren Freunden erneut in den Nebenraum führen ließ. Dort richtete sich Tonks leise an sie.

„Brauchst du Remus noch für etwas Spezielles?“ „Nein. Eigentlich nicht“, murmelte sie müde und machte die Augen zu, sodass sie nicht bemerkte, wie sich der Auror schlich. Luna und Molly hatte sich ebenfalls ausgeklinkt, um allen ein paar Sandwiches zu besorgen. Tonks suchte wiederum das Mungos auf, wo ihre Mutter einmal ein Auge auf ihren Sohn, sowie Draco hatte. Letzterem wollte sie gerne einen kurzen Bericht liefern, sofern er wach war. Allerdings hatte Tonks gehörig ihre Zweifel, dass er am Tag seiner Verhandlung auch nur ansatzweise so etwas wie Ruhe fand.

Hermione driftete hingegen beizeiten geistig weg, wo die Freunde ihr die Ruhe ließen. Nichts ahnend, dass die Löwin alles andere, als einen erholsamen Schlaf hatte.

۩ ۞ ۩

Verhandlung III: Überraschungen

۩ ۞ ۩

. . . Als Hermione das nächste Mal die Augen öffnete, fand sie sich in einem dunklen Gemäuer wieder, was eindeutig etwas von einem mittelalterlichen Muggle Folterkeller hatte.

Sie sah unter anderem einen Pranger, einen Schraubstock, einen Strecktisch, ein spanisches Pferd, entsprechende Werkzeuge, wie Daumenschrauben, Zwingen, Peitschen, einen gespickten Hasen, Dolche und eiserne Ketten. Jede Menge Ketten mit den dazugehörigen Schellen, die in den Wänden eingelassen waren und von der Decke hingen. Ein solches Paar war gerade in Benutzung. Es waren Ketten, in denen jemand hing, den sie nicht dort sehen wollte und dennoch. . .

Es war verstörend, wie bei einem Unfall. Sie wollte dieses Leid im Grunde nicht sehen, trotzdem konnte sie den Blick nicht von dem Bild lösen. In ihre Augen stiegen unweigerlich bittere Tränen des Schmerzes, als sie über Dracos geschundene Erscheinung huschten.

Seine Handgelenke lagen in den rostigen Schellen und hielten die gemarterte Gestalt aufrecht, da er selbst keine Kraft mehr hatte, um auf den Beinen zu stehen. Er trug nur eine verdreckte, graue Leinenhose, auf der sich vermehrt frische Blutflecken zeigten. Sein Oberkörper, allen voran der Rücken, war übersät mit tiefen, blutigen Striemen, die eindeutig die Folge von dutzenden Peitschenhieben waren. Hinzu kamen unzählige Stich-, Schnitt- und Brandverletzungen, die den bleichen Körper zittern ließen.

Die Augen hatte man ihm mit einem schwarzen Tuch verbunden, um der Folter, mit der Ungewissheit des Kommenden, noch mehr Tiefe zu verleihen. Seine Atmung ging schwer und keuchend. Auf seinem Gesicht glänzte wiederum der kalte Schweiß, der sich teils mit frischem Blut vermischte, welches aus der aufgeplatzten Unterlippe ran. Genauso einer Platzwunde unterhalb des linken Wangenknochens.

„. . . Was machen wir jetzt mit dem?“, hörte sie plötzlich eine Stimme schnauben, zu der sie verschreckt sah und jetzt erst die beiden Männer in ihren dunklen Umhängen bemerkte. Diese hatten erneut keine Gesichter. Zumindest konnte Hermione keine erkennen, egal wie sehr sie sich anstrengte. Das einzige, was sie sah, war das abfällige Grinsen.

„Vielleicht sollten wir langsam zu schärferen Methoden übergehen“, sinnierte der Andere, sodass ihr schlecht wurde. „Wär ‘ne Maßnahme. Die Missgeburt soll schließlich wissen, wie wir hier mit dreckigen Death Eatern umgehen“, moserte der Zweite und machte in einem harten Schlag von der dornenbesetzten Peitsche gebrauch. Diese riss die Wunden auf dem Rücken des Blondenen nur noch tiefer, dem lediglich ein leises Wimmern über die Lippen kam.

„Aufhören“, wisperte Hermione auf den Anblick, die erneut vergeblich versuchte, irgendwie zu Draco zu gelangen. Doch egal wie sehr sie sich mühte, sie kam nicht vom Fleck. Stattdessen musste sie hilflos mit ansehen, wie die Typen ihn traktierten und darüber sinnierten, was sie noch mit Anstellen könnten?

Schließlich zog einer der Beiden seinen Zauberstab und deutete auf den wehrlosen Jungen, der kaum noch bei Bewusstsein schien. Nur eine Sekunde später machte sich auf dem Gesicht der unheilvollen Schattengestalt, ein amüsiertes Grinsen breit. . .

„. . . Nein. Nicht. Bitte“, schluchzte Hermione immer gequälter, sodass Blaise seine Anstrengungen verstärkte, um die Gryffindor endlich zu wecken.

„Hermione? Hey, komm. Wach auf.“ „. . . Draco“, murmelte sie schmerzlich, schon fast verzweifelt. „. . . Nein. Bitte. Lasst ihn. . .“ „Süße, wach auf. Es ist alles gut“, rüttelte Blaise sie noch mehr, als sich ihr Körper plötzlich gefährlich verkrampfte, ehe sie wie vom Blitz getroffen hochfuhr „NEIN!“ und Blaise versehentlich eine klatschte.

Er stolperte erschrocken zurück, bevor er panisch den Kopf nach hinten riss, da es zeitgleich gewaltig krachte und klirrte, als ohne jegliche Vorwarnung die Glasfassungen der Bilder an den Wänden, wie auch der Kolben des Wasserspenders, regelrecht von innen heraus zerfetzt wurden.

*„Scheiße, was. . .“, stammelte er und sah verstört auf das Chaos, bis ein schwaches Stöhnen an seine Ohren drang und schließlich in einem dumpfen *Bum* verendete. Als er sich dem zuwandte, konnte er sehen, dass Hermione wieder zusammengesunken war und sich auf der Couch zitternd zusammenrollte. Er hörte sie bitter*

schniefen und schluchzen, während ihr Körper gefährlich bebte.

„Mione! Was ist? Hey, sag doch was!“, drängte er sie und strich ihr behutsam über den Rücken, sowie durch die wirren Haare, was mit der Zeit ihren Geist verstärkt weckte und sie damit aus dem Dunkel ihrer Träume riss. Sie hob den tränenverschleierte Blick, wo ihr ein sehr besorgter Blaise entgegensah.

„Blaise?“, murmelte sie leicht heiser, worauf er nickte, sich zu ihr setzte und seine Freundin am Ende fest in die Arme zog. Er hielt sie einfach nur sicher, beruhigend und warm.

„Sch. Es ist alles gut, Süße. Es war nur ein Traum. Es war nicht echt“, tröstete er sie. Hermiones Finger gruben sich dennoch haltsuchend verstärkt in seine Jacke.

„Ich hab Angst“, flüsterte sie schwach, schon irgendwie zerbrechlich, worauf er sie noch etwas mehr in seinen Armen wiegte.

„Ist doch alles gut. Ich pass auf dich auf. Dir passiert nichts“, hauchte er ihr beruhigend zu, was ihr Schluchzen kurz mehrte, bevor sie knapp mit dem Kopf schüttelte und sich letztlich aus seinem Griff löste.

„Es ist nicht. . . Ich . . . ich. . . Es ist Draco“, brachte sie schniefend hervor, was Blaise für einen Moment irritierte, bis ihm ihr Gemurmelt wieder in den Sinn kam. Sie hatte nach seinem Freund gerufen oder mehr nach ihm geweint. *Lasst ihn*, hatte sie gemurmelt. Nicht *Lasst mich*, womit er sie erneut fest in seine Arme schloss.

„Es wird alles gut, Süße. Mach dir nicht so viele Gedanken. Sie werden ihm nichts weiter tun.“ „Das haben sie aber schon mal“, murmelte sie in seine Jacke und trocknete so gleichzeitig ein wenig ihre Tränen. Blaise brummte auf diese bittere Tatsache kurz wütend, ehe er versuchte, diese düstere Vorstellung zu verscheuchen, genauso die Hermiones.

„Es wird nicht dazu kommen. Es läuft bis jetzt doch eigentlich alles recht gut, oder denkst du nicht?“ „Ich weiß es nicht. Mir wäre wohler, Harry käme endlich“, nuschelte sie, bevor sie zu Blaise aufblickte und ihn restlos verunsichert ansah. Ihr Freund murrte auf den Hinweis bloß etwas sauer: „Offensichtlich ist der Herr *Weltenretter* ja anderweitig beschäftigt.“ Daraufhin senkte sie betreten den Blick. Blaise war allerdings gleich wieder bemüht, sie aufzumuntern.

„Das geht auch ohne den Blödmann. Bis jetzt hat die fette, rosa Kröte Draco ja nicht wirklich etwas sooo Schlimmes anlasten können. Du konntest Umbridge doch immer bloßstellen. Und so interessiert, wie die im Gremium inzwischen sind, da glauben sie dir. Die Leute im Saal fangen auch schon an zu tuscheln, was nun tatsächlich war. Es wird schon alles werden. wirst sehen. In ein paar Wochen ist die Geschichte als unschöne Erinnerung abgehakt. Und wenn dem so ist, lässt du dich von Draco zu einem leckeren Tee und Kuchen einladen und ihr sprecht euch mal in Ruhe aus.“ Daraufhin lächelte sie matt.

„Was sollte ich denn mit ihm besprechen?“ „Och, ich weiß nicht. Ich denke, Draco brennen da sicher ein paar Sachen auf der Seele, die er gerne mit dir bereden würde.“ „So?“, maß Hermione ihn fragend. Blaise grientete.

„Er hat dir doch gesagt, dass er eigentlich nie etwas gegen dich hatte. Nur musste er dieses kleine Geheimnis die ganze Zeit mit sich rumschleppen. Ich schätze, er würde sich nach allem gerne mal in Ruhe, offen und ehrlich mit dir unterhalten. Das konnte er sonst ja nie. Und vielleicht. . . Na ja. . .“, kratzte sich Blaise ein wenig verlegen am Hinterkopf.

„Was?“ „Vielleicht kannst du irgendwann auch einen Schlusstrich, unter eure versauten ersten sechs Jahre ziehen und ihr fangt nochmal richtig von vorne an? Dass ihr euch quasi nochmal kennenlernt. Ohne irgendwelche dunklen Geheimnisse. Ein neues Blatt Pergament. Verstehst du, was ich meine?“ „Sicher.“ „Und?“, sah Blaise sie lauernd an.

„Was?“ „Wärs du bereit, mit unserem Eisprinzen einen Tee trinken zu gehen?“ „Na grundlos mach ich das hier bestimmt nicht“, moserte sie. Blaise nickte auf die Aussage mehr als zufrieden.

„So gefällt mir das.“ Daraufhin wollte sie aufstehen und bemerkte jetzt erst das Chaos in dem kleinen Aufenthaltsraum.

„Was ist denn hier passiert?“ „Was?“, stutzte Blaise, sah sich um und biss sich schließlich kurz auf die Zunge, bevor er sich erneut ganz auf Hermione konzentrierte.

„Erinner mich bitte daran, nie wieder mit dir zu streiten.“ „Warum?“, fragte sie und zog verwundert die Augenbrauen kraus. Diese wanderten noch mehr in die Höhe, als Blaise seine Vermutung äußerte.

„Ich glaube, deine Magie hat sich vorhin etwas ungewollt entladen, als du hochgeschreckt bist.“ Auf die Erklärung guckte sie nun wirklich blöd.

„Was? Du denkst, das ich. . .“ „Na ich war es garantiert nicht“, gab Blaise ihr zurück und beseitigte

schließlich das Chaos, bevor er wieder zu Hermione sah.

„Du weißt doch, was Spontanzauber sind?“ „Ja, klar. Aber das passiert doch nur unerfahrenen Kindern. Und auch nicht in so einem Ausmaß“, deutete sie auf den Raum. Blaise verzog auf die Aussage jedoch resigniert das Gesicht.

„Offensichtlich doch. Und bei dem Stress, den du dir die vergangenen Tage und Wochen gemacht hast, wundert es mich noch nicht mal, dass es vorhin geknallt hat. Ich mein. . . Spontanzauber kommen ja meistens aus einem Impuls heraus. Stress, Wut und Angst. Das ist eine explosive Kombination, vor allem, wenn man total überreizt ist. Draco ist es auch mal passiert. Zwar als Kind aber. . . Er hat da wohl sämtliche Fenster im Manor gesprengt.“ „Ernsthaft?“, sah Hermione ihren Freund verblüfft an. Dieser nickte, das jedoch mit düsterer Miene.

„Sein Alter war davon allerdings alles andere als begeistert, wie du dir vorstellen kannst.“ Daraufhin schluckte sie ordentlich und hatte beunruhigender Weise Dracos zerschundene Gestalt vor Augen. Die ganzen alten Vernarbungen auf seinem Rücken.

Es war verstörend, nur hatte sie inzwischen keinerlei Zweifel mehr daran, dass der alte Malfoy sein eigenes Kind derart misshandeln könnte und offensichtlich früher auch misshandelt hatte. Warum auch immer, wobei kein Grund der Welt so etwas rechtfertigte! Trotzdem schien es so, denn er war ja auch kaltschnäuzig genug ihn zu töten, nur weil Draco am Ende andere Ansichten hatte. Bessere. Viel, viel bessere. Und dennoch lief das alles hier gerade so schief.

„Bleib noch ein bisschen sitzen, ich hol dir einen Tee oder so. Wir haben noch zehn Minuten“, riss Blaise' Stimme sie aus ihren dunklen Vorstellungen, womit sie zu ihm aufblickte. Der großgewachsene Slytherin beugte sich allerdings nur kurz zu ihr herab und hauchte ihr einen kleinen Kuss auf den Haaransatz, bevor er ging, um besagtes Heißgetränk zu holen.

Hermione sah ihm nur noch einen Moment hinterher, ehe sie etwas ihren recht düsteren Gedanken nachhing. Dem Schrecklichen, was sie erneut geträumt hatte. Aber auch der Mutmaßung, die Blaise' knappe Erklärung unweigerlich in ihr geweckt hatte, bis hin zu der bitteren Realität, in der sie gerade steckte.

Sie bekam diese dunklen Bilder absolut nicht aus dem Kopf, obwohl ihr die Vorstellung, an einem sonnigen Nachmittag, gemütlich mit Draco in einem Café zu sitzen, mit ihm Tee zu trinken und sich gepflegt zu unterhalten, 100'000-mal lieber war. Sie wollte ihn gerne besser kennenlernen. Den Menschen, der er wohl wirklich war.

Am Ende seufzte sie und ließ sich geschlagen nach hinten fallen. Sie starrte kurz sinnlos an die Decke, bevor sie sich die Augenblicke wieder verstärkt ins Gedächtnis rief, als Draco sie warm, beruhigend und irgendwie auch ein wenig liebevoll angelächelt hatte. Mit den Lippen, mehr noch aber mit den Augen, die in diesen Momenten eine unglaubliche Wärme ausgestrahlt hatten. Sanftmut.

Sie hatte es damals im Cottage das erste Mal gesehen, als er versprochen hatte, sie zu wecken, wenn sie schlecht schlief. Sie hatte aufgrund dessen begonnen Vertrauen zu ihm zu fassen. Nicht weniger intensiv war der Eindruck, als er sie in den Armen gehalten hatte. Sie hatte in dem Augenblick geglaubt, in den tiefen seiner Augen zu versinken, bevor sie so rabiät durch ihre Freunde auseinandergerissen worden waren.

Aber auch die Sache in Hogwarts, als der Horror sein Ende gefunden hatte, und sie wieder bei ihm gewesen war. Er hatte sie da genauso beruhigend, warm und sicher in den Armen gehalten. Damit hatte sie erneut diese Wärme in seinen Augen wahrgenommen. Eine unbeschreibliche Erleichterung. Und dann noch das überschwängliche Lächeln. Sie hatte das alles nie zuvor von ihm gesehen, da er diese Dinge immer hinter der Maske aus Kälte, Gleichgültigkeit, Arroganz und Abweisung versteckt hatte. Verstecken musste, weil es so wohl das Beste war.

Sie fragte sich so einmal mehr, wie er das all die Jahre ausgehalten hatte? Wie er diese Kälte, die ihn zwangsläufig, aufgrund der eisernen Maske, umgab, ertragen hatte? Wie er so leben können? Wie er damit hatte umgehen können, sich selbst so sehr vor der Welt wegzuschließen? Das war einfach nur grässlich. Wenn sie sich vorstellte, sich selbst sämtlicher Wärme und Zuneigung so intensiv verweigern zu müssen, nur um gefahrlos leben zu können. . . Sie würde binnen kürzester Zeit daran verkümmern und zerbrechen. Sie könnte so nicht leben.

Und warum das alles? Nur wegen dem blöden Blutstatus und den Traditionen der *Elite*! Weil diese von ihm erwartet und verlangt hatte, so zu sein, wie er sich gegeben hatte, obwohl er es ganz offensichtlich nicht gewollt hatte. Stattdessen hatte er wohl eher so sein wollen, wie Blaise und Charlie. Frei von jeglichen Zwängen.

Draco hatte es ihr gesagt. Er hatte sich aufgrund dessen nicht den Dingen zuwenden können, die er wollte. Wenn all das aber anders gewesen wäre, vielleicht. . . Nun vielleicht hätte sie sich damals im Dritten genauso mit ihm anfreunden können, wie mit Blaise und Charlie? Womöglich hätte sie dann schon früher das Gesicht hinter der eisernen Maske sehen können? Dieses hübsche Gesicht, mit den warmen, schon irgendwie liebevollen Augen und dem sanften Lächeln? Eines, was sich nun doch langsam etwas mehr in ihren Gedanken manifestierte.

Sie hatte zunehmend das Bild von einem gesunden Draco, mit verstrubbelten Haaren, in Jeans und einem hellblauen Hemd vor Augen, mit dem sie in einem lauschigen Café saß. Sie tranken Tee und unterhielten sich völlig ungezwungen, wo Draco es nicht lassen konnte, sie ein wenig zu necken, sodass sie am Ende beide lachten. Sie sah ihn Lachen und Lächeln. Nicht überheblich oder spöttisch, sondern warm, offen, freundlich, sanft. . .

Damit stand sie auf, den festen Vorsatz im Kopf, dieses Bild Realität werden zu lassen. Sie würde mit ihm, wie Blaise gesagt hatte, gemütlich einen Tee trinken, sich unterhalten, lachen und ihn diesmal richtig kennenlernen. Und das nicht erst in fünf, sechs, sieben Jahren, sondern so schnell wie möglich. Sie würde Umbridge, egal wie, in den Arsch treten und Draco, sobald er wieder fit war, aus dem Mungos abholen, um mit ihm diesen Tee trinken zu gehen! Einen Tee, den sie plötzlich vor der Nase hatte, denn damit war Blaise zurück und musterte sie verwundert, aufgrund ihres kampflustigen Blickes. Er kannte das zur Genüge von ihr. Sie heckte etwas aus.

„Alles klar?“ „Hm“, schnurrte Hermione und nahm sich ihr Getränk, an dem sie nippte, während Blaise ein wenig skeptisch eine Augenbraue hochzog.

„Sicher?“ „Todsicher. Lass uns wieder rein gehen. Ich will diesen ganzen Idioten *beweisen*, wie falsch sie liegen.“ „Uhhh. Du wirst immer angriffslustiger. Gefällt mir. So lieb ich dich“, schnurrte nun auch Blaise und nahm sich seine Lieblingsgryffindor richtig ran. Er hielt sie fest in den Armen und kuschelte sich kurz in ihren Schoß, bevor er ihr ein Küsschen auf die Schläfe drückte.

„Du bist einmalig, Süße. Ich bin echt froh, dass du dich damals dazu erbarmt hast, mit mir zu reden.“ „Bin ich auch“, sah sie zu ihm auf und gab ihrem Liebesslytherin ihrerseits einen Kuss auf die Wange, mit dem er zufrieden grinste.

„Das hat mir ganz gewaltig gefehlt.“ „Na da müssen wir das demnächst nachholen. Zu fünft?“, schmunzelte sie, was ihn noch breiter grinsen ließ.

„Nur zu gern, Prinzessin.“ Auf den blöden Spitznamen, den er ihr im Laufe des Vierten verpasst hatte, buffte sie ihn etwas in die Seite und sah ihn schließlich wieder an.

„Wolltest du mir nicht mal verraten, warum du mich mit diesem doofen Spitznamen *bestrafst*?“ „Hey, jedes Mädchen wäre doch gerne eine Prinzessin.“ „Ich bin aber nicht wie jedes Mädchen.“ „Merlin sei Dank. Dafür lieb ich dich nämlich umso mehr. Der Spitzname passt trotzdem. Glaub mir. Ich werd dir irgendwann auch sagen warum. Aber nicht heute“, grientete er und ließ sie letztlich los.

Sie trank dann nur noch schnell ihren Tee aus, bevor sich die Beiden wieder in die dunklen Räumlichkeiten des Verhandlungssaales begaben, um den Dritten und damit letzten Akt zu beginnen und zu gewinnen.

۩ ۞ ۩

„Sind alle wieder anwesend? Gut. Dann wollen wir den Anklagepunkt des versuchten Mordes durchgehen. Die Anklage hat das Wort“, richtete sich Tiberius über seine Brille hinweg an Umbridge. Diese lächelte nach wie vor süßlich, wobei Hermione glaubte in diesem Lächeln und den tückischen Augen, etwas Siegesichertes zu erkennen. Und das behagte ihr nicht. Allerdings war sie mit Megans Anschuldigungen, und der Aussage von Smith, bereits auf die Schnauze geflogen. Was auch immer sie sich jetzt überlegt hatte, Hermione würde ihre Vorwürfe in der Luft zerfetzen.

„Nun, Miss Granger. Zu Anfang der Verhandlung stand der Tatbestand der Zugehörigkeit der Death Eater, wie auch die Tatsache, dass Mr. Malfoy besagte Death Eater in die Schule geschleust hat.“ „Das ist richtig. Nur sagte ich bereits, dass diese Dinge unter höchsten Zwängen geschahen“, maß Hermione das rosa Knallbonbon gefährlich. Umbridge ließ sich diesmal jedoch nicht so leicht locken.

„Da steht Aussage gegen Aussage. Fakt ist, dass er es getan hat. Und darüber hinaus auch noch andere Gräueltaten.“ „Wenn Sie auf die Sache mit Albus Dumbledore anspielen, Severus Snape hat damals den Zauber gesprochen und das, wie sich im Nachhinein herausgestellt hat, in Absprache mit Albus Dumbledore.“

Der scheinbare Mord war von Dumbledore selbst so geplant und initiiert. Mr. Malfoy hat ihn lediglich entwaffnet, konnte oder vielmehr *wollte* den letzten Schritt aber nicht gehen, obwohl er wusste, was das für ihn, seine Mutter und Freunde bedeutet hätte“, funkelte Hermione Umbridge eiskalt an, die auch weiter so sicher lächelte. *Hier stimmt etwas nicht*, flüsterte ihr ein zaghaftes Stimmchen zu. Umbridge war sich ihrer Sache auf einmal zu sicher.

„Mag sein. Für Ihre Annahme haben Sie jedoch keinerlei Beweise oder gar Zeugen. Albus Dumbledore ist tot, ebenso Severus Snape. Davon abgesehen, wollte ich auf etwas ganz anderes hinaus. Wie ich im Zuge der Untersuchungen erfahren habe, war der Direktor nicht das einzige Opfer eines feigen Mordanschlages.“ „Wovon reden Sie?“, funkelte Hermione Umbridge immer wütender an, während irgendetwas in ihrem Hinterkopf zu kratzen begann. Eine dumpfe Ahnung.

„Offen gestanden bin ich überrascht, dass Ihnen das scheinbar nicht klar ist, wo Sie doch selbst, wie ich hörte, Zeugin einer dieser Attentate waren?“ „Bitte was?“, sah Hermione Umbridge nun völlig ungläubig an. Das Gremium derweil musterte die alte Hexe aufmerksam. Und das war alles andere als gut. Dass Umbridge ihr Interesse auf sich ziehen konnte.

„Würden Sie bitte deutlicher werden?“, forderte Hermione, worauf die rosa Kröte lächelte „Selbstverständlich“ und sich dem Publikum zuwandte, dem die Gryffindor nervös folgte.

„Miss Bell? Ich möchte Sie bitten, sich zu dem Attentat auf Ihre Person zu äußern“, trällerte Umbridge süß, worauf Hermione schlagartig bleich wurde. Blaise klappte daraufhin der Kiefer runter, bevor er geschlagen den Blick senkte. Charlie wiederum legte die rechte Hand über die Augen, um das Elend nicht auch noch sehen zu müssen, während der Rest der Anwesenden sich unsicher ansah. Einzig und allein Ron grinste breit und tief zufrieden, als sich Katie nach unten begab.

Umbridges Blick lag damit wieder auf Hermione. Sie stellte amüsiert fest, dass die Gryffindor mit der Situation gerade völlig überfordert war, was sie ihr noch zusätzlich, genüsslich unter die Nase rieb, kaum dass Katie Platz genommen hatte.

„Mir scheint, Sie können sich nun doch an besagtes Attentat erinnern? Ein recht Heimtückisches, möchte ich noch anfügen“, säuselte Umbridge, während Hermione vergeblich Katies Blick suchte. Sie versuchte auf diesem Weg beinahe verzweifelt mit ihr zu kommunizieren, um sie um Nachsicht zu bitten. Zeitgleich verfluchte sie sich, dass sie überhaupt nicht an die Aktion mit Katie gedacht hatte, obwohl sie vor ein paar Tagen noch mit ihr darüber gesprochen hatte!

Damit gingen ihre Gedanken weiter und sie wurde richtig bleich, als ihr Kopf in Richtung Publikum zu Ron schoss. Ihr Freund grinste selbstgefällig, während sich in seinen Augen eine furchtbare Genugtuung widerspiegelte.

Verdammt, Umbridge hatte ihn doch nicht etwa auch noch als Zeugen geladen? Wenn doch, Ron würde kein einziges, gutes Haar an Draco lassen.

„Miss Granger?“, holte Umbridge sie aus diesem Horrorszenario, womit sie zu der fürchterlichen Frau sah. Diese hatte ihren panischen Blick registriert und sonnte sich förmlich in ihrer plötzlichen Überlegenheit. An der Tatsache, dass Hermione diese beiden Dinge kaum schönreden konnte, womit sie sich an Katie richtete.

„Miss Bell, Sie erlitten im Zuge der Berührung einer schwarzmagischen Opalhalskette, am 12. 10. 1996, eine lebensgefährliche Verfluchung, aufgrund derer sie längere Zeit im St. Mungos Hospital zur Behandlung waren. Ist das korrekt?“ „Ja“, gab Katie ruhig von sich, den Blick auch weiter starr nach vorn gerichtet. Weg von Hermione, die krampfhaft in ihrem Hirn nach einer Notlösung suchte.

Draco hatte damals nicht gewollt, dass Katie und Ron zu Schaden kamen. Es waren Unfälle, nur war sie sich zu 100% sicher, dass Umbridge es mit allen Mitteln so auslegen würde, als hätte er es auf die Beiden abgesehen. Und wenn Ron dann wirklich Aussagen durfte. . . Er würde dem Gamot doch garantiert vorheulen, dass Draco schon immer versucht hätte, ihn zu verfluchen oder Ähnliches.

„Diese Kette wurde Ihnen über Umwege von Mr. Malfoy zugespielt.“ „Einspruch!“, fuhr Hermione Umbridge dazwischen, da ihr gerade ein rettender Gedanke kam, womit das Gremium zu ihr blickte. Nicht so Katie, die auch weiter stur geradeaus sah und scheinbar einen Punkt hinter den Ratsmitgliedern taxierte.

„In welchem Zusammenhang?“, fragte Tiberius höflich. „Es gibt keinerlei Beweise dafür, dass die Kette von Mr. Malfoy stammte.“ Sie erinnerte sich wieder. Wie auch bei dem Met, war es nur eine Vermutung, dass Draco der Übeltäter war. Wirkliche Belege hatten sich dahingehend nie gefunden, auch wenn er es ihr letztens gestanden hatte. Es gab allerdings keinen eindeutigen Hinweis. Nur Mutmaßungen und auf die konnte sich Umbridge nicht alleine stützen.

„Ich denke schon, dass es die gibt“, trällerte Umbridge, zu der Hermione hasserfüllt sah. „Und die wären?“ „Dazu würde ich gerne noch jemanden hinzuziehen. Mr. Borgin?“, säuselte Umbridge. Kurz darauf wurde Hermione noch schlechter, als Umbridge den Inhaber von Borgin & Burke's als Zeugen rief.

Der Typ hing zwar nicht direkt mit den Death Eatern zusammen, war ihrer Meinung nach aber ein 100-mal dunklerer Spießgeselle, als Draco. Jeder hier wusste, dass er in seinem Geschäft mit schwarzmagischen Artefakten handelte. Gegenstände, wie eben auch die verfluchte Halskette, die Draco wohl noch vor Beginn des Sechsten dort erstanden hatte.

Schließlich schlurfte der düstere Mann mit seinen fettigen Haaren runter in den Saal, wo noch ein Podest, etwas von Katie entfernt, sowie tiefer, erschien, zu dem er sich begab. Dabei wurde er recht ungehalten von den Mitgliedern des Gremiums gemustert. Offensichtlich waren Einige von ihnen sehr daran interessiert, den Mann in Sicherungsverwahrung zu wissen.

„Mr. Borgin. Kommt Ihnen dieses Schmuckstück bekannt vor?“, trällerte Umbridge süß und hielt eine kleine Glaseinfassung hoch, in der sich die Kette befand. Borgin nickte.

„Ja. War eins meiner Stücke. War unverkäuflich und diente nur als Ausstellungsstück“, erklärte er lapidar. Umbridge nickte zur Bestätigung.

„Nun, wie kann es dann sein, dass dieses *Ausstellungsstück*, wie Sie sagten, in Miss Bells Hände geraten konnte?“, musterte Umbridge ihn spitz, während Borgin mit den Schultern zuckte.

„Der Malfoy Spross hatte sich dafür interessiert. Ich wollt's ihm nicht verkaufen. Will ja nicht, dass jemand zu Schaden kommt.“ *Wer's glaubt*, dachte Hermione zornig und spießte Borgin förmlich mit Blicken auf, der nur kurz in ihre Richtung schielte und sie mit seinen dunklen Augen durchtrieben anfunkelte, bevor er zurück zu Umbridge sah.

„Wie gesagt, ich wollt's nie verkaufen. Diente nur dem Dekorationszweck. Der kleine Malfoy hat aber keine Ruhe gegeben und mich dann bedroht. Hat mir mit 'nem Besuch durch Greyback gedroht. Da hab ich's ihm überlassen. Häng schließlich an meinem Leben“, raunte er, worauf Umbridge zufrieden nickte und sich süßlich an Hermione richtete.

„Ich denke, Ihr Einspruch dürfte sich damit erledigt haben.“ Daraufhin knirschte Hermione gewaltig mit den Zähnen, während Umbridge Borgin deutlich machte, er könne wieder gehen. Kurz darauf richtete sie sich an das Gremium.

„Verehrte Ratsmitglieder, es scheint mir offensichtlich, dass die Halskette aus den Händen Mr. Malfoys stammte.“ Daraufhin nickten einige, womit Hermione ihre Hoffnungen wie ein Kartenhaus zusammenfallen sah. Umbridge konzentrierte sich indes ganz auf Katie.

„Miss Bell, Sie werden mir sicherlich zustimmen, dass Mr. Malfoy versucht hat Sie zu ermorden?“ Es war keine wirkliche Frage für Umbridge, sondern nur eine Feststellung vor Zeugen, um Draco das Genick zu brechen. Sie wartete dann auch gar nicht erst auf Katies Antwort. Stattdessen wollte sie sich mit ihren nächsten Worten an das Gremium wenden, als Katie plötzlich meinte: „Nein.“ „Ähm. . . Wie bitte?“, blickte Umbridge leicht verdattert zu Katie, die noch immer stur geradeaus sah.

Auf dieses eine Wort schaute Hermione ihre ehemalige Hauskameradin mit etwas offen stehendem Mund an, während Blaise' Kopf auf das *Nein* wie eine Rakete nach oben schoss. Charlie hatte die Hand unterdessen weggenommen und guckte ähnlich blöd wie Hermione.

„Ich habe *Nein* gesagt“, wiederholte Katie ruhig und sah nun zu Umbridge. Diese schien für eine Sekunde nicht zu wissen, wo oben und unten war. Genauso wie Hermione, die kaum begreifen konnte, was hier gerade passierte, denn sie zweifelte ein wenig an ihren Ohren. Hatte Katie eben wirklich das Attentat verneint?

„Miss Bell, ich glaube, Sie haben meine Frage nicht ganz verstanden. Mr. Malfoy hat versucht, Sie zu ermorden!“, wurde Umbridge deutlicher. Katie ließ sich jedoch nicht aus der Ruhe bringen.

„Ich habe Sie sehr wohl verstanden. Allerdings stimmt das *so* nicht. Er hat *nicht* versucht, mich zu ermorden“, wiederholte Katie nochmal, nun aber mit einer gewissen Schärfe in der Stimme, die Umbridge schnauben ließ.

„Miss Bell, Sie sind Zeugin einer Anhörung. Sie haben sich dazu verpflichtet, die Wahrheit zu sagen.“ „Das tue ich auch. Ich sagte, dass er mich nicht ermorden wollte.“ „Miss Bell, bitte entschuldigen Sie, aber. . . Wenn ich das vorhin richtig verstanden habe, dann waren Sie doch das Opfer des Fluches, der auf besagter Kette liegt, die der Angeklagte in seinen Besitz gebracht hat?“, richtete sich einer aus dem Gremium an Katie, die wieder nach vorn blickte und nickte.

„Das ist richtig.“ „Nun, dann. . . Verzeihen Sie mir meine Frage, aber warum sind Sie dennoch der Ansicht,

dass er nicht diesen Gedanken hatte?“ „Es war ein . . . ein Unfall“, meinte Katie, womit Geraune und Gemurmel durch den Saal ging. Zeitgleich begann Hermione neue Hoffnung zu schöpfen, da Katie selbst es plötzlich als Unfall bezeichnete, genauso wie Hermione es ihr kürzlich versucht hatte zu erklären.

„Ein Unfall? Miss Bell, das. . . Wie kommen Sie darauf es *so* zu sehen?“, erkundigte sich das Gamot verwirrt. Umbridge platzte ihr jedoch dazwischen, als sie das sich langsam bildende sanfte Lächeln auf Hermiones Zügen wahrte.

„Ich. . .“ „Werte Ratsmitglieder, anscheinend wird Miss Bell unter Druck gesetzt und bedroht.“ „Wie bitte?“, zischte Hermione, während das Gremium murmelte und sich letztlich erneut an Katie richtete.

„Stimmt das, Miss Bell? Belästigt oder bedroht man Sie?“ „Keineswegs. Offensichtlich. . .“, sah Katie gefährlich zu Umbridge. „. . . scheinen einige hier aber nicht wirklich an der Wahrheit interessiert zu sein.“

Hah! Katie, ich könnte dich küssen, lachte Hermiones Herz, womit sie nicht die Einzige war, denn Blaise begann neckisch über das gesamte Gesicht zu grinsen, während sich Tonks hinter vorgehaltener Hand das Schmunzeln verkneifen musste. McGonagall das gleiche.

„Nun, Miss Bell. Das Gremium *ist* an der Wahrheit interessiert. Wären Sie so freundlich, uns Ihre Sicht der Dinge zu schildern?“ „Gern“, lächelte Katie und erklärte knapp. Angefangen damit, dass sie das Päckchen, in den Waschräumen der *Three Broomsticks*, von Madam Rosmerta bekommen hatte und als Geschenk nach Hogwarts bringen sollte. An wen hatte die Wirtin nicht sagen können, da sie unter dem Imperius gestanden hatte. Sie erklärte, dass sie sich im Folgenden mit ihrer Freundin gestritten hatte, weswegen das Päckchen heruntergefallen und aufgegangen war. Zeitgleich verwies sie auf Leanne, die ihre Worte, zwar etwas verwundert, dennoch nickend bestätigte, womit Katie weiter erklärte, dass sie, als sie die Kette hatte auflesen wollen, der Fluch getroffen hatte. Das Päckchen selbst, und damit der Inhalt, war aber nie für sie vorgesehen gewesen, sodass die Anschuldigung nicht stimmte, dass Draco versucht hätte *sie* umzubringen. Es war, wie Katie sagte, ein Unfall, den sie ihm nicht zum Vorwurf machte und im gleichen Atemzug auch auf eine Anzeige verzichtete, was erneutes Raunen verursachte. Das Gremium wiederum musterte Katie verwirrt.

„Möchten Sie bei Ihrer Aussage bleiben, Miss Bell?“, fragte man sie verwundert, worauf Katie nickte. „Er hat mir persönlich damit nicht schaden wollen. Ich vermute mal. . .“, schielte sie unauffällig zu Hermione. „. . . dass er die Kette, *wenn* er sie überhaupt jemals für irgendetwas nutzen wollte, eher Dumbledore unterschieben wollte. Zumindest könnte ich es mir vorstellen, nach allem, was ich vorhin gehört habe“, erinnerte sie das Gremium geschickt an Hermiones Auftaktrede, von wegen warum er so gehandelt hatte, wie er gehandelt hatte. Es war ein Hinweis, der Umbridge innerlich schäumen ließ. Hermione sah es an ihren Augen, dass es der alten Hexe immer schwerer fiel, ihre süßliche Fassade aufrechtzuerhalten. Sie hatte erhebliche Mühe, das Monster, was sie war, hinter der Maske versteckt zu halten.

„Miss Bell, . . .“, begann sie letztlich versucht beherrscht, sodass Katie zu ihr schaute. „. . . ich muss sagen, ich kann nicht nachvollziehen, warum Sie dieses *Individuum*. . .“, spuckte sie schon fast. „. . . scheinbar versuchen zu decken, wo er Ihnen so großes Leid beschert hat und. . .“ „Er ist erstens kein Individuum, sondern ein Mensch und hat zweitens nichts dergleichen getan!“, unterbrach Katie Umbridge erbost über so viel Dreistigkeit.

„Der Vorfall mit der Kette war ein Unfall und offen gestanden das Einzige, was er sich mir gegenüber je hat zu Schulden kommen lassen. Er hat mich sonst nie verletzt. Ab und zu kam mal ein blöder Spruch, sicher. Aber das waren einfache Streitigkeiten unter Schülern, die völlig normal sind. Aber wo ich gerade bei Schuldigkeiten bin, dann möchte ich gerne noch sagen, dass er seine Schuldigkeit mir gegenüber bereits beglichen hat.“ „Wie meinen Sie das?“, maß das Gremium sie verwirrt und auch Hermione kam nicht umhin, Katie fragend anzusehen.

„Während den Kämpfen in Hogwarts, hat er mir den Rücken frei und damit einen Death Eater vom Hals gehalten. Andernfalls würde ich jetzt nicht mehr hier sitzen“, erklärte Katie, worauf Hermione sich dermaßen am Riemen reißen musste, um nicht blöd zu gucken oder sich sonst wie ihre Verwirrung anmerken zu lassen.

Das war neu. Mehr als neu. Ein verstohlener Blick von Katie, verbunden mit einem kaum merklichen Zwinkern ihrerseits, machten Hermione das Herz gleich nochmal um dutzende Tonnen leichter.

Damit hätte sie nicht gerechnet, dass Katie tatsächlich so weit ging. Sie war ja schon erleichtert, dass sie Draco nicht an den Pranger stellte und ihm die Schuld an ihrem Unglück gab. Aber das jetzt. . .

„Wollen Sie damit sagen, dass Mr. Malfoy Sie während den Kämpfen ebenfalls geschützt hat?“, wunderte sich der Vorsitzende, da Tonks, Luna und Hermione selbst dies bereits geschildert hatten. Katie nickte, sodass sich die Mitglieder des Gremiums einmal mehr überrascht ansahen, während Umbridge kurz vorm Platzen

war.

„Zufälle!“, schnappte sie sauer und handelte sich dafür einen schier vernichtenden Blick von Hermione ein. Aber auch Katie maß sie abwertend. Mehr noch als sie anfügte: „Vermutlich hatten Sie mehr Glück als Verstand. Merlin allein weiß, was er in dieser Nacht tatsächlich vorgehabt hat. Aber mit Sicherheit *keine* Hilfe leisten!“, zischte Umbridge und handelte sich dafür einen weiteren tödlichen Blick von Hermione ein.

Was dachte die rosa Kröte, ihm jetzt noch in die Schuhe schieben zu wollen? Sie hatte erklärt, dass er seit Beginn der Schlacht mit ihnen gekämpft hatte. Sie hatte erläutert, dass er ihnen bedeutende Hinweise gegeben hatte, um Voldemort vernichten zu können. Sie hatte Zeugen, die für ihn gesprochen hatten und im Gegensatz zu denen Umbridges, auch glaubwürdig waren. Und das schien der Hohe Rat offensichtlich auch verstärkt so zu sehen, denn Einige, nicht gerade wenige, maßen Umbridge mit zunehmend verständnislosen Blicken. Was dann jedoch passierte, damit hatte keiner gerechnet, denn einer der Zuschauer stand etwas unsicher auf und zog so die Aufmerksamkeit des Gamots auf sich.

„Stimmt etwas nicht?“, richtete sich der Vorsitzende an den jungen Mann, zu dem nun auch Hermione blickte, um festzustellen, dass es Ernie war. Dieser wirkte sichtlich nervös und sah verunsichert zwischen Hermione, Katie, Umbridge und dem Rat hin und her, bevor er bei den Ratsmitgliedern hängen blieb.

„Es . . . es stimmt nicht.“ „Bitte?“, verstand das Gremium nicht. Zeitgleich machte sich in Hermione eine leise Verunsicherung breit.

Was hatte er vor? Ernie sah allerdings auch kurz zu Hermione, schluckte und meinte weiter: „Was Umbridge sagt. Dass es . . . dass Katie nur Glück hatte. Ich . . . uhm. . .“, wurde er unsicher, das Gamot derweil interessierter. Allen voran Tiberius.

„Dürfte ich Ihren Namen erfahren Mr. . . ?“ „Macmillan. Ernie Macmillan. Uhm. . . Hufflepuff, falls das wichtig ist?“, meinte er nervös. Tiberius lächelte Milde.

„Nun Mr. Macmillan, offensichtlich liegt Ihnen etwas auf dem Herzen, was Sie uns gerne mitteilen möchten.“ Daraufhin sah Ernie unsicher zu Hermione, die kaum merklich, aufmunternd nickte. Umbridge sah es jedoch und versuchte kommendes zu verhindern.

„Werte Ratsmitglieder, so viel ich weiß, steht Mr. Macmillan nicht auf der Zeugenliste und ist damit nicht berechtigt, eine Aussage zu tätigen“, pochte sie auf die Regeln, über die Tiberius ungeniert hinweg sah.

„Mrs. Umbridge, ich denke auch Sie werden nicht mehr leugnen können, dass die Dinge hier doch um einiges komplexer liegen, als wir ursprünglich angenommen haben. Wenn der Rest des Gremiums nichts dagegen hat, dann würde ich Mr. Macmillan gerne als Zeugen nachnominieren.“ „Bitte?!“, quiekte Umbridge schrill und wurde blass, als sämtliche Mitglieder zustimmend nickten.

Ernie wurde es jedoch mulmig. Es war ihm anzusehen, dass er sich nicht wohl in seiner Haut fühlte. Als sein Blick dann allerdings kurz den McGonagalls streifte, sah er seine alte Professorin kaum merklich nicken und zuversichtlich lächeln.

„Gut“, hörte man Tiberius wieder, der sich kurz lächelnd an Hermione richtete. „Miss Granger, haben Sie Fragen an Miss Bell?“ „Keineswegs“, lächelte Hermione, sodass man Katie entließ. Diese zwinkerte Hermione im Vorbeigehen verschmitzt zu, sodass das Herz der jungen Hexe noch etwas leichter schlug.

„Mr. Macmillan. Bitte. Wir würden gerne erfahren, warum Sie die Meinung der Anklage nicht teilen“, wies Tiberius ihm freundlich auf den Stuhl zu Hermiones Podest. Ernie zögerte allerdings.

„Uhm. . . Ich. . . Ich möchte vor dem Gremium nichts Falsches sagen“, nuschte er schließlich und sah Hermione ein wenig hilflos an, genauso Tiberius. Dieser lächelte auch weiterhin Milde, schon fast großväterlich. Ähnlich, wie man es früher oft bei Dumbledore gesehen hatte.

„Ich verstehe. Seien Sie versichert, niemand wird Ihnen aus Ihren Worten etwas Schlechtes nachsehen, zumal es Ihnen, so sehe ich das, wichtig erscheint. Sie sagten, die Aussage der Anklage wäre falsch. Wir würden nur gern wissen, was Sie zu dieser Ansicht bewegt? Bitte“, deutete Tiberius ihm erneut auf den Stuhl.

Inzwischen war Katie wieder ganz oben und schubste den Schulkamerad sacht mit einem „Geh schon“, womit er kurz zu ihr sah. Die ehemalige Gryffindor Jägerin nickte nur aufmunternd, worauf er schluckte, sich dann aber doch in Bewegung setzte. Bei Hermione angelangt, lächelte diese ihm unglaublich dankbar zu, bevor Tiberius das Wort ergriff.

„Mr. Macmillan, Sie haben das Wort. Sie sagten, es würde nicht stimmen, dass Miss Bell wohl nur Glück gehabt hätte? Warum sind Sie dieser Ansicht? Konnten Sie dahingehend etwas beobachten?“ „Nein. Also. . . Nicht direkt. Ich habe Katie. . . uhm . . . Miss Bell während der Waffenruhe nur kurz im Schloss gesehen, als sich Madam Pomfrey um sie gekümmert hat und. . . Malfoy war dann auch da. Und . . . ähm. . . Er hat dann

mit . . . mit Za- mit Blaise Zabini geredet. Ich weiß nicht was. Es war nur . . . uhm. . . Hannah hatte ihn dann auch gesehen und Ha- Charlie Harper gefragt, was er im Schloss machen würde. Harper meinte dann: ‚*Uns helfen*‘ und da. . .“ „Ist das alles?“, zischte Umbridge ihm ungehalten dazwischen, zu der Ernie unsicher sah, während die rosa Pest ausholte.

„Aufgrund der Aussage eines Slytherins, noch dazu offensichtlich eines engen Freundes des Angeklagten, zweifeln Sie an *meinen* Worten?“, echauffierte sich Umbridge, sodass Ernie wie geschlagen zusammenzuckte, während Blaise giftig schnaubte.

„Nein. Also. . . Ich . . . ähm. . .“, wurde Ernie immer nervöser, sodass Umbridge versuchte, ihn restlos einzuschüchtern und fertigzumachen.

„Mr. Macmillan, sind Sie tatsächlich so naiv, dem Wort eines Slytherins zu glauben, der vermutlich auch noch mit den Death Eatern unter einer Decke steckt? Wahrscheinlich war er sogar ein Verbündeter dieser und. . .“ „Wie bitte?!“, brauste Blaise ungeahnt auf, zu dem prompt alles sah. Charlie versuchte noch, ihn mit einem „Halt die Klappe und setz dich!“ zischend auf seinen Platz zu ziehen. Mit eher geringfügigem Erfolg.

„Was soll die Scheiße von wegen Verbündete? Wir hatten nichts mit diesem Psychopathen Verein zu tun! Wir hatten es *nie*! Wir. . .“ „Dann haben Sie also kein enges Verhältnis zu Mr. Malfoy?“, klinkte sich Umbridge durchtrieben dazwischen, dem Blaise auf den Leim ging.

„Natürlich hab ich das!“, schnauzte er sie stinksauer an und ließ seinem Temperament kopflos freien Lauf. „Draco ist mein bester Freund. Er ist wie ein Bruder für mich! Er. . .“ „Und Sie wollen mir erzählen, Sie hätten nichts mit den Death Eatern zu tun?“, unterbrach Umbridge ihn kalt lächelnd, bevor sie noch anfügte: „So viel zu dem Wort eines Slytherins“, worauf Blaise merkte, dass er gerade ordentlich scheiße gebaut hatte, als er seinen Freund zu schützen versucht hatte. Inzwischen hatten Charlie und Tonks ihn auch wieder auf seinen Platz gedrückt und zischten ihn sauer an.

„Etwas Dümmeres hättest du jetzt echt nicht machen können!“, giftete Charlie wütend und auch Tonks tadelte ihn hart.

„Wie kannst du dich von der provozieren lassen?!“ „Ich . . . ich. . .“, stammelte Blaise, bekam allerdings nicht mehr heraus, als er hilflos zu Hermione sah, die sauer mit dem Kopf schüttelte, sich dann aber mit dunklem Blick zu Umbridge drehte.

„Dem Wort eines Slytherins kann man also nicht glauben? Ist es tatsächlich *das*, was Sie sagen wollten?“ „In der Tat“, gab Umbridge zufrieden zurück, worauf sich Hermiones Blick noch stärker verdunkelte und es hinterhältig in ihren beinahe schwarz erscheinenden Augen blitzte.

„Wenn dem so ist, dann dürfte man *Ihnen* ja erst recht nichts mehr glauben.“ „Bitte was?“, schaute Umbridge kurz verwirrt drein, bevor es auch in ihrem Blick blitzte. Und das leicht panisch, was noch etwas schlimmer wurde, als Hermione süffisant anmerkte: „Immerhin waren Sie zu Ihrer Schulzeit ebenfalls dem Haus Slytherin zugeteilt.“ Daraufhin brach angeregtes Gemurmel los. In Umbridges Kopf arbeitete es derweil auf Hochtouren, sodass Hermione glaubte, die einzelnen Rädchen in ihrem Geist rattern zu hören, ehe sie krächzte: „Es gibt Ausnahmen!“ und ihre Worte in der nächsten Sekunde bereits bitterlich bereute, als Hermione noch durchtriebener grinste.

„Schön, dass Sie das auch so sehen. Dass es Ausnahmen gibt, was ja dann heißt, dass man dem Wort eines Slytherins durchaus Glauben schenken kann. Dass sie nicht alle so schlecht sind, wie ihr Ruf. Womit ich auf Mr. Macmillans Aussage zurückkommen möchte. Dass Mr. Malfoy uns helfen und unterstützen wollte. Dass er auf unserer Seite gekämpft hat, was auch auf seine Freunde Blaise Zabini und Charlie Harper zutrifft, die deswegen extra nach Großbritannien zurückgekehrt sind und sich dieser Gefahr ausgesetzt haben. War es nicht so, Mr. Macmillan?“ „Was?“, schrak Ernie zusammen, als Hermione plötzlich wieder mit ihm sprach.

„Charlie Harpers Worte. Er sagte, dass Sie alle in Hogwarts seien, um zu helfen. Und das haben sie doch auch, oder nicht?“ „Doch. Ich. . . Ähm. . . Die Beiden haben sich während der Waffenruhe mit Madam Pomfrey um die ganzen Verletzten gekümmert und vorher auch gegen . . . gegen die Death Eater gekämpft“, gestand Ernie, womit sich das Gremium verwundert an Hermione richtete.

„Das ist schön und gut, Miss Granger. Nur hat das nichts mit unserer Verhandlung zu tun.“ „Das sehe ich etwas anders“, sah Hermione freundlich aber bestimmt zu den Mitgliedern des Rates, als sie sich erklärte.

„Ich möchte das Gamot daran erinnern, dass die Anklage, vor nicht einmal fünf Minuten, den Herren Zabini und Harper, aus dem simplen Aspekt heraus, dass sie Slytherin Schülerin waren und zudem mit Draco Malfoy eng befreundet sind, vorgeworfen, ja sie schon fast beschuldigt hat, den Death Eatern zugehörig zu sein, was meines Erachtens schwerste Verleumdung und damit ein Strafdelikt ist! Die Beiden sind nichts

dergleichen, genauso wenig wie Draco Malfoy, der das Dunkle Mal, wie zu Anfang der Verhandlung bereits gesagt, unter Mordandrohungen aufgezwungen bekommen hat. Er hatte sich den Death Eatern nicht angeschlossen, weil er es wollte oder deren Ansichten und Ideologie teilte, sondern weil er seine Freunde. . .“, deutete sie auf die Zwei. „. . . sowie seine Mutter versucht hat zu schützen. Er hatte keine andere Wahl, als diesem Zwang, möchte ich es nennen, nachzukommen, um die Menschen, die ihm wichtig waren, vor einer grausamen Folter und Mord zu beschützen. Ich möchte das werte Gremium, wie auch alle hier Anwesenden, einmal bitten, kurz in sich zu gehen und darüber nachzudenken, was sie selbst in einer derart verhänglichen Situation getan hätten?“, sah Hermione in den Saal, der nun recht schweigsam war. Als ihr Blick den Minervas streifte, sah sie in den Augen ihrer Professorin Stolz glänzen, während die alte Hexe anerkennend nickte und selbst den Blick durch den Saal wandern ließ. Und das mehr als zufrieden, sodass Hermione sich zurück an das Gamot richtete.

„Man spricht einem Menschen sehr schnell sämtliche Ehre ab und steckt ihn in Schubladen, ohne näher auf die Hintergründe zu achten. Auch ich habe dies getan und musste nach und nach erst eines Besseren belehrt werden. Ich möchte damit keinesfalls sagen, dass Draco Malfoy ein völliges Unschuldslamm ist. Er hat sich, während seiner Schulzeit, sehr oft alles andere als verständig oder gar liebenswürdig verhalten. Im Gegenteil. Er war ein ziemlich großes Arschloch. Ich selbst habe ihm in Gedanken sicherlich 100'000-mal die Pest an den Hals gewünscht und hätte sie ihm nicht selten auch gern angehext. Ich wollte nichts mit ihm zu tun haben und ihn noch nicht einmal mit einer Kneifzange anfassen. Ich habe ihn gehasst und verabscheut für alles, was er mir, wie auch meinen Freunden, in den vergangenen Jahren an den Kopf geworfen hat. Er war für mich ein arrogantes, eingebildetes Reinblut. Er war für mich *nur* Malfoy. Ein Slytherin. Eine von den böartigen Schlangen. Die Oberschlange, wie ihn andere auch nennen. Trotzdem stehe ich jetzt hier, und versuche ihm den Arsch zu retten. Ein für alle völlig unverständlicher Aspekt“, machte Hermione eine kurze Pause, um die Mimik der Gremiumsmitglieder zu mustern, die auch weiter sehr interessiert an ihren Lippen hingen und ihren Worten aufmerksam lauschten.

„Ich wurde in den vergangenen Tagen immer wieder auf das *Warum* angesprochen. Ob ich bedroht oder erpresst werde, wie es durch den Daily Prophet fälschlicherweise propagiert wurde. Ob ich unter dem Imperius stehe oder Ähnlichem. Nichts von alledem ist der Fall. Ich tue es aus freien Stücken, weil ich es will und für richtig halte. Weil ich gelernt habe, dass man einen Menschen nicht so einfach in eine Schublade stecken kann, nur weil er zum Beispiel dem Haus Slytherin zugeteilt wurde oder ein Reinblut ist. Dies sind zwei Aspekte, die auch auf zwei wundervolle Menschen zutreffen, die ich bereits seit fünf Jahren zu meinen besten Freunden zählen darf. Dass ich dieses Glück habe, liegt an dem Dickkopf einer der Beiden, mit dem er mir so lange auf die Nerven ging, bis ich mich dazu bereit erklärt hatte, mich einmal in Ruhe mit ihm zu unterhalten. Er hat mir damit gezeigt, dass es dumm, arrogant und überheblich ist, so oberflächlich über einen Menschen zu urteilen, nur weil andere ihn aufgrund des Schubladendenkens, gesellschaftlicher Zwänge, wie auch der Traditionen, verurteilen und von Beginn an nicht einmal eine Chance geben wollen. Ich aber habe die Entscheidung, diesem speziellen Freund eine Chance zu geben, jedoch keine Sekunde lang bereut, auch wenn er mich manchmal zur Weißglut treibt“, schielte sie leicht in die Richtung der beiden Jungs und taxierte Blaise gefährlich. Er und Charlie lächelten allerdings sanft, wobei es bei Blaise ein wenig etwas Neckisches annahm. Allen voran, da einige Hermiones Blick folgten und ebenfalls auf die beiden Slytherins sahen. Kurz darauf richtete sie sich wieder an das Gremium.

„Sicherlich wundern Sie sich, warum ich Ihnen all das sage, aber dieses Denken, von dem ich eben gesprochen habe, haust in uns allen. Die meisten Menschen haben von Beginn an die Möglichkeit, sich ihren Weg selbst zu bestimmen und damit auch die Chance, sich eine eigene Meinung über andere Menschen zu bilden. Ein kleiner Teil wiederum, hat diese Wahl nicht. Diese Kinder bekommen von klein auf gesagt und vorgelebt, was sie zu denken und wie sie sich zu verhalten haben, ganz gleich ob sie selbst das wollen oder nicht. Sie werden ihrer Persönlichkeit und der Entscheidungsfreiheit beraubt, noch bevor sie ansatzweise die Chance haben, sich dagegen zu wehren. Man drängt sie damit auf einen Weg, der ihnen nicht die Möglichkeit lässt umzukehren. Es ist ein Weg, der nur mit viel Glück und Mut, vielleicht noch einmal in einen beschwerlichen Pfad mündet, den man nur mit sehr viel Kraft beschreiten kann. Einen Pfad, für den sich Draco schon lange Zeit vor der Schlacht entschieden hatte. Es war und ist ein äußerst Schmalen, der ihn bei einem einzigen, falschen Schritt in eine tödliche Schlucht gestürzt hätte. Dennoch hat er diesen Weg gewählt, da er irgendwann angefangen hat, an der Richtigkeit der Dinge zu zweifeln, die man ihm von klein auf beigebracht und vorgelebt hat. Was aber denken Sie wäre gewesen, hätte er sich offen gegen diese Dinge

gestellt?“ Wieder machte sie eine bedachte Pause, um dem Rat, sowie den übrigen Anwesenden die kurze Möglichkeit zu lassen, ihren Gedanken und Vorstellungen nachzuhängen, bevor sie weitersprach. Dass man ihren Worten noch immer äußerst aufmerksam lauschte, erkannte sie an der angespannten Stille, in der man selbst eine Stecknadel hätte fallen hören können.

„Er wurde mit Anfang 16, als fast noch halbes Kind, möchte ich sagen, in das Regime der Death Eater gedrängt und gegen seinen Willen zu einem solchen gemacht. Er kam den Forderungen Voldemorts nur aus einem einzigen Grund nach. Nämlich um die Menschen, die ihm wichtig sind, vor dem ganzen Wahnsinn zu schützen. Er war sich des Fehlers, den er damit beging, bewusst, sah jedoch keinen anderen Weg, als den grausamen Befehlen Voldemorts nachzukommen. Es war die Verzweiflung, die ihn zu diesem Fehler getrieben hat, ebenso die Angst, um das Leben seiner Mutter, wie auch seiner Freunde, die trotz allem versucht haben, für ihn da zu sein. Ich denke, dass sie ihm die nötige Kraft, den Halt, sowie Mut gegeben haben, um sich aus diesem dunklen Regime zu befreien und dagegen zu stellen. Er hat uns mit seinem Wissen und Können gegen die Death Eater unterstützt und das, obwohl er wusste, dass es für ihn kein schönes Ende nehmen würde. So oder so nicht, denn deswegen sind wir heute alle hier. Deswegen stehe ich hier vor Ihnen, um Ihnen deutlich zu machen, dass es ein schwerer Fehler ist, ihn ohne die Hintergründe zu kennen, so leichtfertig zu verurteilen und ihm etwas aufzubürden, was er nicht verdient hat. Er hat Fehler gemacht, das kann niemand abstreiten. Aber wir alle machen Fehler. Fehler sind menschlich und haben immer einen Grund, deren Mühe man sich machen sollte, zu hinterfragen, was ich getan habe. Ich hatte die Möglichkeit hinter den dunklen Schleier zu sehen, um das *Warum* verstehen zu können. Und das tue ich jetzt. Ich kann einen Großteil seiner Handlungsweise inzwischen nachvollziehen, mehr noch aber verstehen. Ich habe angefangen zu verstehen, dass er nicht nur ein arroganter Reinblüter, Slytherin und Malfoy ist, sondern ein Mensch, der dazu bereit war, sich für seine Freunde und Familie zu opfern. Dass er kein kalter Eisklotz ist, sondern ein Mensch, der Gefühle hat, wie jeder andere auch. Dass er nicht nur der blöde Malfoy ist, den ich all die Jahre vor der Nase gehabt habe, sondern auch Draco ist, den niemand von uns wirklich kennt, geschweige denn versteht, außer seine beiden Freunde. Er ist ein Mensch, den andere auf einen Weg geführt haben, den er sich nicht selbst wählen durfte und dennoch von diesem Weg abweichen konnte, womit ich wieder auf Mr. Macmillans Worte zurückkommen möchte. Ich bin mir sicher, dass er einen triftigen Grund dafür hatte, Charlies knappen Worten Glauben zu schenken. Ist es nicht so?“, sah sie zu Ernie, der sie aufgrund ihrer ausschweifenden Rede noch immer überrascht mit großen Augen und leicht offen stehendem Mund ansah. Ihre Frage hatte er durch alles nicht einmal verstanden.

„Was?“ „Ich würde gerne wissen, warum Sie dem kleinen Satz von Charlie Harper so viel Bedeutung beimessen?“ Damit rastete bei Ernie wieder etwas ein, zumal Hermione ihn recht auffordernd, aber auch bittend anblickte. Er wusste, was sie von ihm hören wollte, worauf er schließlich nickte und sich kurz mit der Zunge über die trocken gewordenen Lippen leckte, bevor er endlich erklärte.

„Ja, . . . ähm. . . Vor . . . vor der Waffenruhe hab ich mit Seamus im vierten Stock gegen einen Death Eater gekämpft. Der hatte Seamus dann mit einem Fluch getroffen, sodass er K.o. war. Ich konnte mich alleine kaum noch wehren und. . . Der hätte mich fertiggemacht.“ „Hat er aber nicht, sonst wären Sie jetzt ja nicht hier. Nicht wahr?“, maß Hermione ihn ein spitz, sodass Ernie schluckte und doch tatsächlich ein wenig verlegen rot wurde, ehe er nickte und weiter sprach.

„Nein. Ich . . . ähm. . . Ich hab es am Anfang gar nicht richtig realisiert aber. . . Malfoy hatte den erledigt. Ich hab ihn allerdings erst in der Halle erkannt, weil. . . Er sah ganz anders aus als sonst.“ „Inwiefern?“, hakte Hermione nach.

„Na ja, er lief ja sonst immer im Anzug rum. Meistens schwarz. Als ich ihn dann aber in der Halle bei Zabini gesehen hab, und auch schon vorher auf dem Gang, da. . . Er hatte Jeans, T-Shirt und ‘ne Sweatjacke an. Er sah auch ziemlich ramponiert aus. Total verrußt und blutig. Ich hätt ihn wirklich fast nicht erkannt, aber er war es“, endete Ernie, worauf Hermione mehr als zufrieden nickte.

„Deshalb glauben Sie der Aussage von Charlie Harper. Richtig?“ „Ja. Dass er helfen wollte. Hat er mir ja auch“, fügte Ernie vorsichtig an, was das Gremium mehr als interessiert aufnahm, wo sich noch einige Notizen machten. Umbridge schnaubte.

„Vielleicht hat er in Wahrheit ja gar nicht den Death Eater treffen wollen, sondern Sie, Mr. Macmillan?“, monierte Umbridge, worauf Hermione sie restlos zweifelnd ansah.

„Das ist jetzt nicht Ihr Ernst? Wie viele Beweise wollen Sie eigentlich noch, das er sich für unsere Seite eingesetzt und gekämpft hat?“ „Ein paar neutrale Zeugen zum Beispiel.“ „Bitte?“, sah Hermione die Frau nun

völlig fassungslos an.

„Ihnen als Verteidigung liegt offensichtlich auch noch sehr viel Persönliches daran, einen Mörder wieder auf freien Fuß zu lassen und. . .“ „Er ist kein Mörder!“, fuhr Hermione ihr aufgebracht dazwischen. Sie hatte merklich zu tun, ihre Beherrschung nicht gänzlich zu verlieren, und suggerierte sich aufs Neue ein, sich nicht von der Schrulle provozieren zu lassen. Denn das war es, was sie zweifellos wollte, um Hermione unglaublich machen zu können.

„Mrs. Lupin steht in einem engen, verwandtschaftlichen Verhältnis zu dem Angeklagten und Miss Lovegood, nun. . . Ich denke, über Ihre Person müssen wir uns nicht näher äußern“, meinte sie abfällig, was Blaise, aber auch Neville, auf 180 brachte. Charlie sah es und hatte Mühe ihn zur Ruhe anzuhalten, bevor sein Blick auf die zierliche Blonde fiel, über deren Augen sich etwas leicht Verklärtes, Trauriges legte. Neville neben ihr versuchte ihr dann auch gleich leise, ein paar aufmunternde Worte zukommen zu lassen, während Hermione Umbridge mit Blicken zerfetzte. Diese lächelte süffisant.

„Zudem möchte ich noch anfügen, dass ich. . .“ „Es reicht!“, drang es sauer von den Zuschauerrängen, wo sich Alicia plötzlich erhoben hatte und Umbridge genauso wütend anfunktete, wie Hermione.

„Was fällt Ihnen ein, unsere Freunde zu beleidigen, nur weil Ihnen die Tatsachen nicht passen?!“, zischte sie, wo sich nun jedoch Tiberius ruhig dazwischen schaltete.

„Dem stimme ich zu. Mrs. Umbridge, mäßigen Sie sich und Sie Miss. . .“ „Spinnet.“ „Bitte setzen Sie sich wieder.“ „Gleich. Ich will bloß noch was loswerden“, sah Alicia zu Tiberius, dessen Blick sich mit ihrem traf und er sie aufmerksam musterte, bevor er ihr deutete zu sagen, was sie wohl noch sagen wollte.

„Malfoy mag sich die ganzen Jahre aufgeführt haben wie der letzte Arsch. Allerdings nicht in dieser Nacht. Sie wollen einen neutralen Zeugen? Steht vor Ihnen. Er hat auch mir geholfen, als ich bereits entwaffnet war! Rowle oder so hieß dieser Typ, der mich fast erledigt hätte! Wenn Malfoy nur versehentlich den Death Eater anstatt Ernie getroffen hätte, wie erklären Sie sich das dann bei mir?! Er hätte da gar keinen Grund gehabt dazwischenzufunken, da ich schon wehrlos war!“, zischte Alicia, die Hermione noch immer aus großen Augen ansah. Diese wurden dann sogar noch größer, als sich zusätzlich zu Alicia noch Angelina, Parvati, Anthony, sowie Oliver Wood und Sally Roper erhoben, zu denen die Ratsmitglieder verwundert sahen. Griselda vermutete auf den Anblick gleich das Richtige.

„Besteht die Möglichkeit, dass Ihnen Ähnliches widerfahren ist, wie Miss Spinnet?“ Daraufhin nickten die Fünf, womit neues Geraune durch den Saal ging und sich die Mitglieder des Gamots leise miteinander unterhielten. Als Umbridge sah, was kam, bebte ihre Unterlippe immer mehr.

„Ich möchte den Hohen Rat noch einmal deutlich darauf hinweisen, dass keiner der Sechs als Zeuge fungiert und ihre Aussagen damit nichtig sind!“, bezog sie sich erneut scharf auf die strengen Regelungen, worauf das Gremium zwar nickte, allerdings nicht wirklich den Eindruck erweckte, als würde es diese Ansichten außenvorlassen wollen, denn Tiberius richtete sich an Hermione.

„Waren Sie im Bilde über diese Dinge?“ „Teils“, murmelte sie ehrlich verblüfft, was Tiberius noch mehr verwunderte.

„Warum haben Sie die Herrschaften dann nicht als Zeugen geladen?“ „Weil ich niemanden dazu zwingen konnte, eine Aussage zu machen, wenn er nicht wollte.“ „Ich verstehe.“ Damit blickte er wieder zu den Sechs, die noch immer standen.

„Dann. . . Gehe ich recht in der Annahme, dass Sie alle Ihre Meinung bezüglich einer Aussage geändert haben?“ Daraufhin sahen sich die Sechs kurz unschlüssig an, bevor erst Alicia nickte, dem die Übrigen etwas zögerlich folgten.

„Nun. . .“, sah Tiberius zu seinen Kollegen, die teils andeutungsweise nickten, sodass er sich wieder dem Saal und somit den Zuschauern zuwandte.

„Wir werden Ihre Eindrücke mit zu Protokoll nehmen.“ „WAS?“, kreischte Umbridge, der damit gehörig ihre Maske verrutschte, wie Hermione zufrieden feststellte.

„Das ist doch eine Farce! Es gibt keine Anträge für eine Zeugensprechung. Es gibt Regeln die. . .“ „Es sind lediglich Vorschriften. Im Endeffekt obliegt es uns, auf neue Einflüsse zu reagieren. Diese scheinen uns hier gegeben und so auch nur zu offensichtlich“, meinte ein anderes Mitglied und sah letztlich zu den Sechs.

„Wären Sie bereit, Ihre Beobachtungen als offizielle Zeugen zu Protokoll zu geben?“, fragte man die Sechs, die sich kurz ratlos ansahen, dann aber einstimmig nickten. Es war eine Geste, die Hermione kaum fassen, geschweige denn verarbeiten konnte.

Ihr waren gerade, wie aus dem Nichts, nach Ernie, noch weitere Zeugen in die Hände gefallen, die sich

einer nach dem anderen zu den Vorfällen äußerten. Zwar hatten sie, außer Alicia und Oliver, Draco nicht direkt vor der Nase gehabt, sein so auffälliger Blondschof war allerdings ein nur zu deutliches Erkennungsmerkmal, was dem Gremium offensichtlich als Beweis genügte.

Eine Stunde später waren die Sechs durch und Umbridge ein Hochdruckkessel, der kurz vor seiner Entladung stand. Zwar zierte ihre Mimik noch immer ein Lächeln, dieses war jedoch zum zerreißen gespannt. Ihre Lippen waren fest aufeinandergepresst, während ihre Erscheinung nur so bebte vor Zorn.

„Nun gut. . .“, begann Tiberius und ließ den Blick über das Protokoll schweifen, das um einiges umfangreicher und überraschender ausgefallen war, als sie alle es erwartet hatten.

„Es ist wirklich erstaunlich, wie sich die Dinge in diesem Verfahren bisher entwickelt haben. Ich muss zugeben, mit einer solchen Fülle an Informationen und Begebenheiten, hatten wir nicht gerechnet. Was die kämpferischen Aktivitäten in Hogwarts betrifft, so scheint uns dieser Punkt, mehr als deutlich geklärt. Oder haben Sie noch etwas vorzubringen, Mrs. Umbridge?“, maß Tiberius sie streng. Es war unschwer zu erkennen, dass er keinerlei verfälschte Aussagen ihrerseits mehr dulden würde.

„Nein“, presste Umbridge hervor, legte dann aber den Kopf schief und meinte: „Allerdings schwebt der Tatbestand des versuchten Mordes noch immer im Raum.“ „Ich denke, Miss Bell hat sich diesbezüglich deutlich genug geäußert“, mischte sich Griselda dazwischen. Umbridge lächelte jedoch süffisant, sodass Hermione erneut eine leichte Panik befiel, denn sie ahnte, welchen Joker Umbridge vorhatte zu präsentieren. Damit glitt ihr Blick die Ränge hinauf. Und zwar direkt zu Ron.

Dessen Gesicht war inzwischen zu einer unergründlichen Maske aus Stein geworden. Hermione konnte keine einzelne Regung in diesem deuten. Dennoch versuchte sie, ihn mit Blicken irgendwie dazu zu bewegen, nichts Dummes zu tun. Nichts zu sagen, was Draco vielleicht doch noch das Genick brechen könnte.

„Miss Bell war nicht das einzige Opfer eines Attentates. Ich würde gern. . .“ Just in dem Moment ging die Tür zum Saal auf, in der drei Personen erschienen, die das Gremium für die dreiste Unterbrechung rügte.

„Wir sind hier mitten in einer Verhandlung! Wie können Sie. . .“ In dem Augenblick traten die Gestalten näher, sodass man sie erkannte. Als das der Fall war, wich der Unmut der Gremiumsmitglieder und machte stattdessen der Überraschung Platz.

۩ ۞ ۩

Verhandlung IV: Finale Gespräche

۩ ۞ ۩

„Mr. Potter!“ „Harry!“, konnte Hermione nicht an sich halten, als sie ihren Freund zusammen mit Ginny und Remus sah. Nur wirkten die Drei ziemlich angefressen, was sie ein wenig verunsicherte. Bevor sie jedoch über das Warum nachdenken konnte, klärte Remus die Anwesenden auf.

„Verehrte Ratsmitglieder, bitte entschuldigen Sie die rüde Unterbrechung. Allerdings wurden wir von einigen Mitarbeitern des Ministeriums vom Verhandlungssaal ferngehalten. Offensichtlich. . .“, schielte Remus gefährlich zu Umbridge, die ihre Unterlagen im Unterbewusstsein zerriss. „. . . haben gewisse Personen ein Interesse daran, Mr. Potter von einer Aussage abzuhalten.“ „Ist das so?“, zog Griselda ungehalten eine Augenbraue nach oben, als sie Remus' Blick folgte, während Harry nickte.

„Nun, wir sind noch mitten in der Verhandlung. Dahingehend ist es kein Problem, Ihre Aussage noch mit einzubinden. Offen gestanden sind wir sehr daran interessiert, Ihre Sicht der Dinge zu hören, Mr. Potter“, richtete sich Tiberius freundlich, vielmehr aber neugierig an ihn und deutete ihm auf das Podium, zu dem er sich direkt begab. Im vorbei gehen, warf er Hermione ein flüchtiges Lächeln zu, was ihr alles sagte. Jetzt konnte sie Umbridge richtig fertig machen!

„Nun, Mr. Potter. Was können Sie uns über den Angeklagten sagen? Uns ist bekannt, dass Sie ein eher recht gespanntes Verhältnis zu Mr. Malfoy pflegten.“ „Wir sind keine Freunde, wenn es das ist, worauf Sie hinaus wollen.“ Daraufhin nickten einige, bevor Tiberius wieder das Wort ergriff.

„Dennoch haben Sie sich, laut unseren Unterlagen, dazu bereit erklärt für die Verteidigung auszusagen.“ „Das ist richtig. Ich habe so meine Probleme mit ihm, aber das tut hier nichts zur Sache. Die Meinungsverschiedenheiten, die ich mit ihm habe. . . Das sind meine ganz persönlichen Belange“, erläuterte Harry ruhig.

„Da haben Sie wohl Recht. Nun, wo fangen wir denn da an?“, sah Tiberius etwas ratlos in die Runde, womit sich Hermione einschaltete.

„Wenn ich einen Vorschlag machen dürfte?“ „Oh. Nur zu. Bitte.“ Damit richtete sich die Gryffindor wieder mehr an das komplette Gremium.

„Die Anklage hat bezüglich den Geschehnissen auf dem Astronomieturm moniert, dass es für dieses Ereignis keine Zeugen gibt. Dem ist nicht so. Mr. Potter hatte dem Vorfall beigewohnt, jedoch nicht die Möglichkeit einzugreifen.“ „Ist das so?“, sah man Harry interessiert an, der lediglich nickte.

„Da hätten wir doch einen Ansatz. Mr. Potter, bitte erklären Sie uns, wie Sie diese Situation beobachtet haben.“ Damit ging es los. Harry sprach ruhig, klar und sachlich und gab alles so genau wieder, wie er sich daran erinnern konnte. So auch Dumbledores Worte, was die Morddrohungen gegen Malfoy selbst und seine Familie anging. Dass ihr Direktor darüber im Bilde war und seinen Tod, durch Severus Snape, geplant hatte.

Kaum dass dieser Punkt geklärt war, schwenkte Harry auf die Sache im Hauptquartier um. Beginnend damit, dass er von Draco erfahren hatte, was die letzten drei Horcruxe waren und wo er zwei davon suchen musste, um Voldemort endgültig vernichten zu können. Im Anschluss war er mit den Mädels und Kingsley nach Arizona verschwunden.

An der Stelle meldete sich Kingsley auch noch einmal zu Wort. Nicht als Minister, sondern als Ex-Auror, der doch ein paar interessante Dinge hatte beobachten und vor allem belauschen können. Unter anderem die Tatsache, dass Draco, trotz der Gewissheit, was ihn hier erwarten würde, zurück nach Großbritannien gekommen war, um sie im Kampf zu unterstützen. Wäre er in Arizona geblieben, man hätte seiner nie habhaft werden können.

Damit ging es weiter, wo Harry dem Gamot, Hermiones Aussage, bezüglich des Vorfalles im Raum der Wünsche, auch noch bestätigte. Dass Draco ihnen dort den Rücken gegen Crabbe und Goyle freigehalten und so das Leben gerettet hatte.

Am Ende ließ er es sich auch nicht nehmen, nochmal deutlich zu erwähnen, dass Narcissa ihm im Wald zur Flucht verholfen und ihn im Anschluss vor den Death Eatern versteckt hatte. Wenn nicht, wäre die Schlacht vermutlich ganz anders ausgegangen. Es war eine Anmerkung, die Hermione sanft lächeln ließ.

Schließlich kam Harry zum Schluss, wo er auch nochmal die Sache in der Bibliothek erklärte. An diesem

Punkt nahm sich Hermione Ginny mit dazu, die ihrerseits ebenfalls etwas ausholte. Sie schilderte, dass Draco sich in einem, für andere nicht vorstellbaren Maß, um Hermiones Gesundheit bemüht hatte. Dass die Jungs mit nach London gekommen waren, um ihnen zu helfen.

Sie erzählte, wie sie und Hermione von Greyback und LeStrange angegriffen worden waren. Dass Draco dem dann aber dazwischen gefunkt hatte. Im Kommenden füllte sie auch noch die Lücken, die zwischen Hermiones Erinnerungen lagen.

Am Ende meinte auch Ginny, dass es Pech war, dass sein Vater sie in der Bibliothek gefunden hatte, denn Draco hatte sie ursprünglich lieber in Gryffindor Turm bringen wollen. Dort wären sie gänzlich sicher gewesen. Schließlich kam Ginny ebenfalls zum Schluss, was Hermione nutzte und sich wieder an das Gremium richtete.

„Ich denke, Sie können sich mit all diesen Erklärungen ein deutliches Bild von Mr. Malfoys *wahren* Absichten machen. Ebenso der Tatsache, was *wirklich* am 02. Mai in Hogwarts vonstattengegangen ist, wie auch die Geschehnisse auf dem Astronomieturm.“ Daraufhin nickten die Mitglieder, wo Tiberius mit einem doch recht süffisanten Schmunzeln zu Umbridge blickte.

„Haben Sie Fragen, Einwände oder Zeugen, die die gemachten Aussagen widerlegen könnten, Mrs. Umbridge?“ „Nein“, brachte sie gepresst hervor. Inzwischen waren ihre Lippen gänzlich zu einem schmalen Strich geworden. Das sonst immer vorhandene süße Lächeln war vollkommen verschwunden.

„Nun gut. Miss Granger, haben Sie noch Zeugen oder Anträge, die Sie anbringen möchten?“ „Nein. Ich denke, die Fragen des Gamots wurden ausreichend geklärt. Ebenso die Anschuldigungen und Vorwürfe der Anklage“, schielte sie zu Umbridge, zu der sich dann auch das Gremium wandte.

„Haben Sie noch etwas vorzubringen?“ Daraufhin kehrte kurzes Schweigen ein. Man konnte deutlich erkennen, wie es in ihrem Kopf arbeitete und sie krampfhaft nach etwas suchte, was sie Draco noch anlasten könnte.

„Nein“, gab sie am Ende nur knapp, wie auch leicht bissig, von sich, was Hermione mehr als erleichtert aufatmen ließ.

„Gut. Um die Beweisaufnahme zu vervollständigen und die Aussagen zu sichern, behalten wir uns vor, die entsprechenden Erinnerungen einiger Zeugen noch einmal zu prüfen. Zu diesen gehören Mrs. Malfoy, Miss Granger, Mr. Potter, Miss Weasley, Mrs. Lupin, Mr. Lupin, Mr. Shackbolt, Miss Spinnet, Mr. Macmillan, Miss Lovegood, Mr. Wood sowie Mr. Longbottom. Wir würden Sie bitten, einzeln noch einmal zu uns zu kommen. Welche Erinnerungen wir genau prüfen möchten, wird Ihnen ein Kollege mitteilen. Miss Granger“, sah Tiberius nun wieder auf die junge Hexe und ließ ihr ein großväterliches Lächeln zukommen.

„Ihnen als Verteidigerin und stellvertretende Sprecherin Mr. Malfoys gehört das Schlusswort.“ „Danke sehr. Nun, ich weiß eigentlich nicht, was ich noch sagen soll? Ich denke, jeder der hier Anwesenden hat heute Dinge erfahren, von denen er sich zuvor keine Vorstellung hat machen können oder machen wollen. Dinge, die zum Nachdenken angeregt haben und uns noch ein anderes Bild von Draco gezeigt haben, als das, was wir in den vergangenen sechs, sieben Jahren von ihm gesehen haben. Wie viel und was jeder hier heute von diesem anderen Bild mit sich nimmt, oder gewillt ist zu sehen, bleibt jedem selbst überlassen. Ich kann so nur für mich persönlich sprechen und sagen, dass ich ihm seine Handlungsweise nachsehe, verzeihe und nur zu gerne dazu bereit bin, ihm noch eine Chance zu geben. Jeder hat eine zweite Chance verdient, die er sich in dem Fall wirklich wortwörtlich verdient und auch versucht hat zu erkämpfen. Er ist sich seiner Fehler bewusst und bereut diese, wie auch seine frühere Handlungsweise, zutiefst und aufrichtig. Dies möchte ich stellvertretend an Sie alle weitergeben, da er aufgrund seiner momentanen gesundheitlichen Verfassung leider nicht selbst dazu imstande ist, sich hier vor Ihnen dazu zu äußern. Mir persönlich hat er diese Entschuldigung zukommen lassen und das auf eine Art und Weise, die mir keinerlei Zweifel an der Ehrlich- wie auch Aufrichtigkeit seiner Worte ließ. Mir ist durchaus bewusst, dass der verehrte Rat keine leichte Aufgabe hat, hier in diesem besonderen Fall ein gerechtes Urteil zu fällen, aufgrund der allgemeinen öffentlichen Meinung im Zusammenhang mit der Gruppierung der Death Eater. Allerdings sollte diese Meinung, über die Handlungsweise und die Taten anderer, nicht das Schicksal eines einzelnen Menschen so leichtfertig besiegeln, der versucht hat, sich gegen diese Dinge zu stellen und zu wehren. Der versucht hat, seinen eigenen Weg zu finden und diesen, möchte ich sagen, auch gefunden hat. Einen sicher sehr steinigen, dafür diesmal aber den Richtigen. Wie steinig liegt nun in Ihren Händen. Ich, in meiner Funktion als Verteidigung, beantrage aufgrund der umfassenden, entlastenden Beweislage einen Freispruch und möchte so nur noch eines sagen. Gerechtigkeit ohne Gnade, . . .“, linste sie gefährlich zu Umbridge, in der es siedend heiß brodelte, während

Hermiones Blick so eisig war, dass die Hölle hätte zufrieren müssen, als sie ihre letzten Worte direkt an Umbridge richtete.

„. . . ist nichts anderes, als Unmenschlichkeit. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.“ Mit diesen Worten senkte sich das Podium, auf dem sie stand wieder gen Boden. Zeitgleich erhoben sich die Mitglieder des Rates.

„In Anbetracht der vielen Information und Eindrücke, nimmt es sich der Rat vor, sich zu einer Urteilsfindung zurückzuziehen, um, wie Miss Granger sagte, ein gerechtes Urteil zu finden. Wir werden die einzelnen Fakten, Aussagen und Erinnerungen in den kommenden Tagen sehr genau prüfen. Bis zu einer endgültigen Urteilsverkündung bleibt der Angeklagte, aus Sicherheitsgründen, unter Verschluss. Wir möchten die aufgerufenen Zeugen nun bitten, dem Saaldiener in den Nebenraum zu folgen. Die Verhandlung ist damit vertagt.“ Mit diesen Worten verschwanden die Ratsmitglieder von ihren Rängen, während die Zeugen ihre Erinnerungen zur Prüfung zurückließen. Die letzten Beiden waren Harry und Hermione, die im Saal dann nochmal von Tiberius und Griselda angehalten wurden.

„Miss Granger, ich muss sagen, das war eine äußerst interessante und sehr geschickte Handlungsführung. Sie sollten sich ernsthaft Gedanken machen, eine Ausbildung in diesem Bereich einzuschlagen“, schmunzelte Tiberius. Hermione winkte dankend ab.

„Ich glaube nicht, dass das etwas für mich ist. Zu nervenaufreibend.“ „Nun, das hat man Ihnen nicht wirklich angemerkt“, schmunzelte auch Griselda. Es war ein Lob, was der Gryffindor jedoch herzlich egal war. Sie interessierten ganz andere Dinge.

„Darf ich Sie nach Ihrer Meinung fragen?“ „Inwiefern?“ „Die Verhandlung? Also . . . ähm. . . Ich weiß, dass der Rat sich zu 96% über ein Urteil einig sein muss, aber. . . Könnten Sie mir vielleicht sagen, wie Sie die Dinge nach allem nun sehen? Ich. . . Draco belastet das wahnsinnig, nicht zu wissen was wird und wenn ich ehrlich bin, mir geht es genauso. Er hat diese Dinge wirklich nicht gewollt“, erklärte sie nochmal, worauf Tiberius nickte.

„Das haben Sie uns sehr anschaulich dargelegt. Aber wie Sie selbst sagten, muss sich der Rat zu 96% einig sein. Wir können Ihnen jetzt keinerlei Versprechungen machen, nur so viel, dass wir kein leichtfertiges Urteil fällen werden. Wir werden mit den neuen Fakten arbeiten, die wir durch Sie bekommen haben und diese in unsere Entscheidung mit einfließen lassen.“ „Ähm. . .“, meldete sich Harry da etwas leise zu Wort und kramte in seiner Jackentasche.

„. . . Ich hab da vielleicht noch etwas. Ich weiß nicht, inwieweit Sie das noch mit einbinden können, aber. . .“, zog er eine kleine Phiole, mit einer zähen, silbrigen Flüssigkeit hervor, auf die Hermione stirnrunzelnd sah.

„. . . Das sind die Erinnerungen von Severus Snape. Er hat sie mir gegeben, damit ich weiß, was ich zu tun habe, um Voldemort endgültig erledigen zu können. Es zeigt deutlich seine Tätigkeit als Doppelspion für den Orden und. . . Zwei der Erinnerungen haben mit Malfoy und dir. . .“, sah er zu Hermione, die immer verwirrter wurde. „. . . zu tun.“ „Was meinst du?“ „Na ja. . .“, kratzte sich Harry ein wenig verlegen am Kopf, als er ihr und den beiden Ratsmitgliedern erklärte.

„Ich hab, als ich sie mir in Dumbledores Büro angesehen habe, nicht wirklich kapiert, was Snape damit wollte. Das Gespräch, was er mit Dumbledore geführt hatte, ist auch nur zufällig auf Malfoy gefallen. Mittlerweile denke ich aber, dass Snape mir diese zwei Sachen bewusst noch zusätzlich gegeben hat. Ich mein. . . Er war ja Malfoys Patenonkel und hat scheinbar gehofft, dass. . . Nun ja, dass ihm das helfen könnte.“ „Was?“, wurde Hermione ein wenig hibbelig, sodass Harry endlich richtig mit der Sprache rausrückte.

„In einer der Unterhaltungen der Beiden hat Dumbledore Snape dazu angehalten, dass er, wenn er eine Möglichkeit sieht, dir helfen soll aus dem Manor zu fliehen. Snape hat da nur rumgeknurrt, dass er das nicht könnte, ohne aufzufliegen, Malfoy allerdings etwas vorhätte, da er sich zu dir in die Kerker geschlichen und sich um dich gekümmert hätte. Snape wüsste nur nicht was, weil er seinen Kopf ständig verschlossen hält. Dumbledore meinte dann, dass Malfoy nicht so verdorben wäre, wie wir ihn alle sehen. In der Zweiten kam dann raus, dass Malfoy Hals über Kopf mit dir und seiner Mutter aus dem Manor geflohen ist, Snape aber keine Ahnung hätte wohin“, endete Harry. Hermione guckte auf die Erklärung kurz blöd, bevor sie ihn sauer anfuhr.

„Das fällt dir *jetzt* erst ein?“ „Merlin nochmal! Ich hatte während der Schlacht andere Probleme! In Snapes Erinnerungen musste ich mir anhören, dass ich mich von Voldemort töten lassen muss, damit er selbst seinen letzten Horcrux zerstört, der *ich* war! Also entschuldige bitte vielmals, dass ich da nicht so sehr auf die Sache mit Malfoy geachtet habe!“, zischte Harry. Hermione funkelte ihn aber auch weiter aufgebracht an.

„Und seit wann erinnerst du dich wieder an diese *Sache*?“ Daraufhin schluckte er, da es ihm wieder eingefallen war, als er mit Hermione über Malfoys Krankenbett mit ihr über die Schlacht, und alles, was passiert war, gesprochen hatte. Er hatte im Kommenden ziemlich oft und intensiv über diese Szenen nachgedacht.

„Schätzungsweise nicht erst seit eben. Und wo ich gerade dabei bin, wo zum Teufel warst du die letzten Tage überhaupt?! Ich hab noch ein paar Sachen mit dir und Ginny klären wollen!“ „In Frankreich! Wir wollten ein bisschen unsere Ruhe haben. Hast du eigentlich ‘ne Ahnung wie sehr uns die scheiß Presse belagert hat? Es ist nach allem ja wohl kaum zu viel verlangt, mal ein paar Tage seine Ruhe haben zu wollen?!“, moserte er wieder, worauf Hermione nur kurz schnaubte, sich dann aber zurück an Tiberius und Griselda richtete.

„Könnte man das noch zu den Beweisen dazu nehmen? Quasi die Meinung von Albus Dumbledore?“ Daraufhin sahen sich die alte Hexe und der ebenso alte Zauberer kurz an, bevor Tiberius lächelnd die Hand nach der Phiole ausstreckte.

„Ich denke, wir können diesen kleinen Punkt noch irgendwo unterbringen“, zwinkerte er Hermione zu, worauf Harry das Fläschchen weiterreichte und es damit, im Saum der pflaumenblauen Robe, verschwand.

„Ihnen Beiden scheint wirklich sehr viel daran gelegen, dass der junge Malfoy frei kommt“, stellte Griselda nochmal fest, worauf Harry und Hermione kurz einen etwas unschlüssigen Blick miteinander tauschten, bevor Harry meinte: „Er hat im Grunde ja nichts so Gravierendes getan, wie die übrigen Death Eater. Und die Sache mit Dumbledore, da. . .“ „Er wollte das alles nicht“, fiel Hermione Harry ruhig ins Wort.

„Er konnte durch sein Umfeld nur nicht anders handeln, sonst wäre es ihm wahrscheinlich schlecht bekommen. Und die ganzen Anfeindungen in der Schule, da. . . Das war zum einen nicht nur er, sondern auch andere und zum anderen. . . Auch wenn das jetzt seltsam klingt, aber anscheinend hat er uns nur dieses Arschloch vorgespielt. Ich mein, wenn er wirklich so einen abgrundtiefen Hass auf uns gehabt hätte, dann hätte er nie so sehr seinen Hals riskiert, um uns zu helfen. Er hätte uns nicht nach Hogwarts folgen müssen, wo er zwei Seiten zum Feind hatte. Hat er aber. Er hat das Richtige tun wollen und so ja auch getan“, erinnerte sie die beiden Mitglieder nochmal, die einfach nur nickten.

„Wie gesagt, wir werden sehen, was wir für Sie, bzw. Mr. Malfoy, tun können. Die Urteilsverkündung kann sich jedoch ein paar Wochen hinziehen.“ „Wochen?“, stutzte Harry. Tiberius nickte.

„Auch wenn Griselda und ich, nach Ihrem Bericht, Ihre Meinung durchaus teilen, so haben wir im Rat dennoch andere Mitglieder, die für härtere Strafen sind. Diese müssen wir vermutlich erst noch etwas mehr von Ihrer Meinung überzeugen. Es besteht in der Tat die Möglichkeit, dass sich eine Urteilsfindung auf einen längeren Zeitraum ausdehnen könnte.“ „Solange Sie es irgendwie hinbekommen, dass er nicht zurück nach Azkaban muss“, murmelte Hermione verunsichert, was nicht gerade besser wurde, als Tiberius sie schuldig maß.

„Ich fürchte, dass können wir Ihnen nicht versprechen. Auch wenn Sie die Schwere der Anschuldigungen entkräften konnten, bleiben gewisse Dinge dennoch im Raum stehen.“ „Er wollte das mit den Death Eatern nicht. Was hätte er denn dagegen machen sollen? Sich vergiften oder vom Astronomieturm springen?“, warf Hermione ein, der auf all das zwangsläufig Dracos eigene Worte wieder in den Sinn kamen. Dass er wohl mehr als einmal im Sechsten mit dem Gedanken gespielt hatte, sich das Leben zu nehmen.

„Wir verstehen, was Sie meinen. Und Sie haben unser vollstes Verständnis. Aber wie gesagt, nicht alle Mitglieder des Gremiums werden so nachsichtig sein. Wir werden versuchen, ein so mildes Urteil wie möglich durchzusetzen. Einen rückhaltlosen Freispruch, wie Sie ihn gefordert haben, werden wir dennoch nicht erwirken können. Vielleicht ein Bewährungsurteil. Wir werden sehen.“ „Besser als 25 Jahre“, versuchte Harry seine Freundin aufzumuntern, die dennoch ein Gesicht machte, als müsste sie zu ihrer Hinrichtung. Harrys Kommentar machte es nicht gerade besser.

„Wie tröstlich“, entfuhr es ihr sarkastisch, bevor sie sauer hinten ansetzte: „Muss ich dich wirklich daran erinnern, wie schlecht es ihm ging, als wir ihn aus Azkaban geholt haben? Er war mehr tot als lebendig!“, zischte sie, worauf er etwas zusammenzuckte. Tiberius und Griselda horchten wiederum auf.

„Dürften wir erfahren, wie Sie das meinen?“ Daraufhin erklärte Hermione den Beiden, die, mit jedem Wort mehr, was sie hörten, immer bestürzter wurden.

„In einem solchen Fall ist es vielleicht besser, Sie beantragen bis zur Urteilsverkündung Hausarrest für Mr. Malfoy. Andernfalls wird er bei ausreichender Genesung zurück nach Azkaban verlegt.“ „WAS?“, entwich es Hermione entsetzt, die die zwei Gestalten bleich ansah, als sie nickten.

„Justus hat es verlesen. Dass Mr. Malfoy bis zur Urteilsverkündung aus Sicherheitsgründen in Gewahrsam bleibt. Wenn Sie das umgehen wollen. . .“, zog Tiberius seinen Zauberstab und ließ mit einem kurzen Schlenker ein entsprechendes Formular erscheinen, was er Hermione reichte.

„Ich war so frei, mich und Griselda als Zustimmung seitens des Gremiums bereits zu vermerken. Zwei Auroren werden sich sicherlich auch finden, die es ebenso absegnen“, zwinkerte Tiberius ihr zu, worauf sie wieder etwas erleichtert lächelnd das Papier nahm.

„Vielen Dank.“ „Danken Sie mir nicht zu früh. Der Antrag muss trotz allem noch von anderen Stellen bewilligt werden.“ „Wird schon“, meinte Harry zuversichtlich und legte Hermione die Hände beruhigend auf die Schultern, die trotzdem nochmal zu den Ratsmitgliedern sah.

„Und Sie versuchen wirklich. . . Also . . .“ „Wir werden uns eingehend mit den Kollegen beraten, bis wir eine für alle zufriedenstellende Lösung finden“, versicherte Griselda ihr ebenfalls, was sie lächelnd abnickte, bevor sie sich mit einem „Vielen Dank“ zusammen mit Harry von den Beiden verabschiedete und aus dem Saal verschwand.

Im Vorraum zu diesem herrschte noch immer geschäftiges Treiben. Es waren noch sehr viele Leute da, die sich angeregt unterhielten, was kurzzeitig mehr wurde, als Blaise mit Charlie und Ginny zu den zwei Löwen trat. Blaise recht übermütig, der Hermione in eine feste Umarmung zog, sie dabei etwas hochhob und ihr letztlich einen Kuss auf den Schopf hauchte.

„Du warst große Klasse, Süße. Besser hätte es niemand sonst hinkommen. Bei allem was war, da müssen sie ihn doch gehen lassen.“ „Ich hoffe es“, murmelte Hermione jedoch noch immer wenig überzeugt, als sie wieder festen Boden unter den Füßen hatte. Die Erklärungen der beiden Ratsmitglieder hatten ihrer Hoffnung erneut einen ordentlichen Dämpfer verpasst, dass die Sache so reibungslos ablaufen könnte, wie sie sich das wünschte.

„Erdrück sie nicht, Zabini“, gewahrte sie dann noch eine andere Stimme, die Katie gehörte, die inzwischen zu dem kleinen Grüppchen gestoßen war. Als Blaise die dunkelhaarige Hexe sah, grinste er sie breit an.

„Weißt du, was ich jetzt gerne mit dir machen würde, Bell?“ „Ich glaube, ich bin nicht so scharf darauf, das herauszufinden“, maß Katie ihn mit einer hochgezogenen Augenbraue. Ihr behagte sein Grinsen nicht.

„Hm. Na ja, das ist Pech. Ich mach es nämlich trotzdem.“ Und noch ehe Katie sich versah, wurde sie auch schon von dem Slytherin in eine feste Umarmung gezogen und auf die Wange geküsst, wo er ihr dann auch gleich ein tief ehrlich gemeintes „Danke“ ins Ohr hauchte, was sie doch etwas blöd gucken ließ.

„Wa-Was. . . Wofür?“, konnte sie nur stammeln und sah unsicher zwischen ihm und Hermione hin und her. Diese tat es Blaise gleich. Zumindest was die kleine Umarmung anging.

„Er hat Recht, Katie. Vielen dank. Danke, dass du Draco nicht in die Pfanne gehauen hast.“ „Ich hab nur die Wahrheit gesagt. Es war ja irgendwo ein unglücklicher Unfall“, gab Katie ein wenig peinlich berührt zurück, da ihr Blaise' Schmuseattacke nach wie vor nicht so ganz behagte. Der hatte sich inzwischen wieder Hermione geschnappt und hielt sie erleichtert umschlungen.

„Das ja, aber das andere, was du noch gesagt hast. . . Draco meinte, er hätte dich nur kurz in der Großen Halle gesehen, als Madam Pomfrey dich versorgt hat.“ „Na ja, es kann ja sein, dass ich ihn *vielleicht* vorher in einem der Gänge gesehen habe“, meinte Katie verschwörerisch, worauf ihr Blaise erneut gefährlich nahe kam, sodass sie abwehrend die Hände hob.

„Einmal reicht, Zabini. Nicht, dass ich mich noch an euch gewöhne“, lachte sie leicht. „Huh, wär das so schlimm? Charlie und ich, wir sind eigentlich handzahn zu lieben, kleinen Löwinnen.“ „Seh ich. Und ich bin doch recht . . . *überrascht*“, musterte Katie nochmal in Ruhe das Bild, wie Ginny und Hermione, wie selbstverständlich, zwischen den zwei Slytherins standen.

„Hey, nicht jede Schlange ist ein giftbeißendes Monster. Wenn man uns die Chance dazu gibt, können wir auch ganz friedlich sein. Nicht wahr, Süße?“, richtete er sich an Hermione, die lächelnd nickte.

„Du hast vorhin von den Beiden gesprochen. Richtig?“ „Von dem Dickkopf hier. . .“, deutete sie auf Blaise. „. . . der mich manchmal wahnsinnig macht. Ja. Wir sind seit dem dritten Jahr befreundet“, erklärte sie, was sich Katie noch immer recht verblüfft besah.

„Das ist wirklich erstaunlich, dass gerade du. . . Also, versteh mich jetzt nicht falsch. Aber das ausgerechnet ihr euch gefunden habt. Ich mein. . . Reinblut und Slytherin und. . .“ „Eine temperamentvolle Gryffindor, mit ordentlich Feuer im Arsch“, lachte Blaise und handelte sich zur Strafe einen Hieb mit dem Ellenbogen ein.

„Werd nicht ausfallend“, warnte Hermione, was ihn dennoch nicht daran hinderte weiterzumachen. „Ich

hab dir das schon mal gesagt. Ich bin Masochist. Allen voran bei dir.“ Daraufhin rollte sie mit den Augen. „Kindskopf.“ „Ja, ja“, gluckste er und hauchte ihr noch einen Kuss auf die Schläfe, bevor er ihr leise „Ich hab dich lieb, Prinzessin“ ins Ohr flüsterte.

Mittlerweile war das Treiben der nun mehr vier Gryffindors mit den zwei Slytherins auch noch anderen aufgefallen, die ebenso zu der Gruppe stießen. Angefangen bei Tonks, die sich Hermione kurz eroberte und mit einem „Das war super!“ fest an sich drückte, während Luna die beiden Schlangen aufmerksam musterte. Neville stand ein wenig abseits bei Harry, der sich trotz allem noch immer recht schwer damit tat, dass seine beste Freundin, wie auch seine Freundin, schon so lange gemeinsame Sache mit den Slytherins machten.

Es war seltsam, aber irgendwie fühlte er sich unter der Meute fehl am Platz, was wohl auch Neville so ging, der ebenfalls nur beobachtete. Hermiones Blick erhaschte in der Zwischenzeit Ernie, der sich gerade auf den Weg machen wollte, den sie dann jedoch abging.

„Ernie, warte.“ „Ah. . . Hey“, wusste er nicht so richtig, was er sagen sollte und wirkte zudem wieder ziemlich unsicher und nervös. Die Gryffindor überbrückte dies, indem sie ihn, wie Blaise zuvor Katie, kurz in die Arme nahm.

„Danke, dass du doch noch etwas gesagt hast. Du hast damit Alicia und den Anderen den nötigen Anstoß gegeben.“ „Na ja. . . Wenn . . . wenn Katie nicht mal so nachtragend ist. Ich hatte ja selber nie echte Reibereien mit Malfoy und. . . Was du da alles erzählt hast, da. . . Tut mir leid, dass ich mich am Anfang so stur gehabt hab. Es war nur. . .“ „Schon okay“, unterbrach sie ihn mit einem Lächeln.

„Ich bin jetzt erstmal bloß froh, dass die Leute wissen, was wirklich los war.“ „Da bleibt für Malfoy nur zu hoffen, dass das Gamot das auch so sieht wie du.“ „Ja“, hauchte sie auf seine Worte wieder leicht gedrückt, was Ernie irritierte.

„Denkst du nicht?“ „Es wird sich zeigen. Nochmal danke für deine Hilfe. Ich weiß das sehr zu schätzen. Und Draco auch. Glaub mir.“ Daraufhin wurde Ernie ein wenig verlegen. Dass Malfoy dazu fähig sein sollte, so etwas wie Dankbarkeit zu zeigen, konnte er sich absolut nicht vorstellen. Andererseits. . . Wenn er da an die Geschichte mit Hermione dachte. . . Das war, neben allen anderen seltsamen Sachen, das Verrückteste und eigentlich Unglaublichste. Und trotzdem stand die Gryffindor Hexe gesund und munter vor ihm, wo Malfoy wohl keinen unerheblichen Teil dazu beigetragen hatte. Der Typ war und blieb ihm echt ein einziges Rätsel.

Schließlich ging die Löwin zurück zu ihren Freunden, wo noch ein paar Leute mehr dazu gekommen waren. Unter anderem Remus, Molly, Arthur, Daniel, Minerva, Narcissa, Horace und, was Hermione verblüffte, Sally Roper.

Hermione hatte sich in all den Jahren mit ihr, und den übrigen Mädchen, einen Schlafsaal geteilt. Allerdings hatte sie in all der Zeit nie wirklich etwas mit ihr zu tun gehabt, da sie sehr schüchtern war. Umso überraschter war sie vorhin gewesen, dass sich Sally ebenfalls als eine unverhoffte Zeugin gemeldet hatte. Die blonde Hexe trat dann auch direkt zu ihr, noch bevor sie ganz bei ihren Freunden war.

„Sally. Ähm. . . Danke für deine Aussage“, meinte Hermione, die nicht so richtig wusste, was sie ihr sonst sagen sollte. Sally nickte auch nur knapp, ehe sie fragte: „Uhm. . . Du warst die letzten Tage doch ab und zu bei . . . bei Malfoy, oder?“ „War ich. Ja. Warum?“ „Ich . . . also. . . Wie . . . wie geht es ihm?“, brachte Sally unschlüssig hervor, was die Brünette überrascht schauen ließ. War das wirklich, ehrliches Interesse an seiner Verfassung?

„Ein wenig besser. Er erholt sich allmählich. Allerdings wird es wohl noch etwas dauern, bis er wieder ganz gesund ist. Sie haben ihm in Azkaban extrem zugesetzt.“ „Hm“, machte Sally betreten und senkte kurz den Blick, der scheu auf die Meute hinter ihnen, insbesondere die beiden Slytherins fiel, bevor sie zurück zu Hermione sah.

„Ich . . . ich muss auch langsam gehen. Könntest du. . . Kannst du ihm gute Besserung von mir ausrichten und . . . ähm. . . Na ja, ich . . . ich hoffe, dass das alles gut ausgeht.“ „Sicher“, brachte Hermione leicht verwirrt heraus, während Sally nickte und sich mit einem „Mach’s gut“ verabschiedete. Die Brünette konnte jedoch nicht anders, als ihr konfus nachzusehen. *Was war das denn?*

Es war ja jetzt nicht so, dass sie sich nicht darüber freute, dass ihm scheinbar ein paar Leute doch etwas wohlgesonnener waren. Aber aus der Sache gerade wurde sie absolut nicht schlau. Andererseits. . . Sally war seit jeher recht ruhig gewesen. Und wenn Draco ihr während des Kampfes auch irgendwie geholfen hatte, nun. . . Vermutlich war sie ihm dafür tatsächlich einfach nur dankbar. Immerhin eine.

Damit verschwand sie ganz zu ihren Freunden, die ihr teils noch immer für diese gelungene Verhandlungsführung gratulierten. Nur fühlte es sich für die Löwin dennoch nicht wirklich wie ein Sieg an.

Sie hatte irgendwo tief im Hinterkopf gehofft, dass das alles, was sie zu erzählen hatte, reichen würde, um die Sache noch heute geklärt zu wissen. Sie hatte gehofft, dass sie zu Draco ins Mungos gehen konnte, um ihm zu sagen: *Es ist vorbei*.

„Was hast du? Du siehst so bedrückt aus“, richtete sich Luna schließlich an die Brünnette, die als einzige richtig registrierte, dass Hermione trotz allem nicht zum Lachen zumute war. Auf Lunas Frage musterten die Anderen sie nun auch wieder genauer.

„Was ist? Lief doch soweit alles super“, wunderte sich auch Blaise, dem Minerva zustimmte. „Sie haben ausgezeichnete Arbeit geleistet. Sie können stolz auf sich sein.“ „Ich fühl mich aber nicht so“, murmelte die Hexe bedrückt, was Blaise abwinkte.

„Du hast alles aufgefahren, was ging. Und davon sogar noch mehr. Sie müssen ihn freisprechen. Alles andere wäre pure Schikane.“ Daraufhin sah Charlie düster zu Blaise und murrte: „Diese ganze Show hier ist Schikane! Das weißt du.“ „Hm“, brummte Blaise etwas ungehalten, während Remus einwandte: „Sie gehen einfach nur auf Nummer sicher. Und nach allem, was im letzten Jahr passiert ist, ist das nicht verwunderlich. Auch wenn es in Dracos Fall ziemlich unglücklich gelaufen ist. Die Öffentlichkeit ist nach wie vor stark verunsichert. Nicht zuletzt, da noch einiges an Death Eatern auf der Flucht ist. Das Ministerium, und gerade die Abteilung der Strafverfolgung, wird sehr kritisch beobachtet. Es waren nicht grundlos so viele Leute von der Presse vertreten. Allerdings dürftest du denen keinen Grund gegeben haben, um etwas Negatives über die Verhandlung zu schreiben, was mit Draco zu tun hat“, richtete sich Remus an Hermione.

„Das einzig Fragwürdige waren Umbridges nichtssagende Zeugen. Sie hat nicht wirklich etwas gegen Draco vorbringen können, was du nicht hast entkräften können.“ Damit fiel sein Blick kurz auf Katie, die noch immer bei den Freunden stand und dem Auror aufmerksam lauschte.

„Du warst ihre einzige Zeugin, die Draco einen Strick hätte drehen können. Dass du die Größe gezeigt hast, über den Vorfall so hinwegzusehen, ich denke, dafür wird er dir ewig dankbar sein.“ Auf die Lorbeeren wurde Katie ein wenig verlegen und redete sich schließlich raus.

„War ja eigentlich wirklich nur ein Unfall.“ „Unfall hin oder her. Du hättest ihm damit das Genick brechen können“, meinte Charlie, dem Blaise nickend beipflichtete.

„Charlie hat Recht. Nochmal Danke, dass du. . . Na ja, dass du das *so* gesehen hast.“ „Ja, danke“, stimmte auch Charlie mit ein, was Katie sichtlich unangenehm wurde.

„Oh man, hört auf. Ihr macht mir Angst, wenn ihr so nett seid.“ „Ah sorry, aber wir werden dir nicht den Gefallen tun und in unser altes Spielchen zurückfallen“, grinste Blaise, worauf Charlie zustimmend nickte.

„Ist mit zu viel Stress verbunden.“ „Und Ärger!“, pflichtete Blaise ihm bei, was nicht nur Charlie, sondern auch dessen Vater, nicken ließ. Katie runzelte daraufhin mit der Stirn, bevor ihr Blick auf Hermione fiel, die ihre *Slytherin* Jungs mit einem verständnisvollen Lächeln bedachte.

Es war verrückt, im Endeffekt aber. . . Hermione hatte mit ihrer Ansprache zur Verhandlung Recht. Sie hatten ihnen nie eine Chance gegeben, sondern waren von vorn herein wie selbstverständlich davon ausgegangen, dass sie alle gleich waren. Durchtrieben, arrogant und allen voran Böse.

„Tja, wenn das so ist, dann tut mir auch den Gefallen und nennt mich nicht mehr *Bell*. Ich heiße Katie“, schmunzelte die Gryffindor und hielt Blaise symbolisch die Hand hin, worauf sich die beiden Jungs kurz stutzig anguckten, bevor Blaise in ihr Schmunzeln einstimmte und nach ihrer Hand griff.

„Ist das so? Hm, na dann. . . Das hier. . .“, schlug er Charlie aufs Kreuz, sodass er leicht nach vorn stolperte und meckerte.

„EY!“ „. . . ist *Charles* Daniel Harper.“ „Wenn du mich nochmal Charles nennst, kannst du dir deine Knochen neu sortieren lassen!“, zischte Charlie, der es auf den Tod nicht ausstehen konnte, wenn man ihn mit seinem, seiner Meinung nach, total altbackenen Namen ansprach. Da musste er immer an diesen Muggleprinzen denken. Der mit den fürchterlichen Segelohren und dem unattraktiven Gesicht.

„Und meine überaus charmante, gut aussehende Wenigkeit schimpft sich Blaise“, stellte er sich mit einer angedeuteten Verbeugung selbst vor, was Ginny prusten ließ.

„Du und charmant? Das wär mir neu.“ „Ich kann dich ja mal ganz charmant verführen, mein kleines, süßes Miniwieselchen“, lehnte er sich verführerisch zu ihr und säuselte ihr ein paar andere Dinge ins Ohr, was sie kichern ließ. Harry nahm es etwas angefressen zur Kenntnis, während sich Katie noch immer reichlich verblüfft zu Hermione neigte.

„Sind die immer so?“ „So ziemlich“, schmunzelte die Brünnette, als Ginny ihrem Freund mit der flachen Hand vor die Brust schlug, da er allmählich albern wurde.

„Wirklich erstaunlich.“ „Nicht wahr? Schauspielern können die Beiden perfekt.“ „Na du und Ginny aber auch. Man hat euch nie etwas angemerkt“, gestand Katie ihr zu, worauf Hermione nickte. Das nun allerdings wieder leicht gedrückt.

„Es ist mir seltsamerweise nie besonders schwergefallen, in der Öffentlichkeit so zu tun, als könnten wir uns nicht riechen.“ „Hm. Und Malfoy?“ „Was?“ „Denkst du, er hat auch so. . . Na ja, du hast so etwas angedeutet, dass er nicht so ist, wie wir ihn immer gesehen haben.“ „Ist er auch nicht. Also. . . Ich glaube ihm inzwischen ehrlich gesagt, dass er sich auch nur so aufgeführt hat, um den lieben Schein zu wahren. Er meinte letztens noch zu mir, dass er nie etwas gegen mich gehabt hat, aber wegen allem, was war, einfach nicht nett zu mir sein *durfte*. Und da er ja auch darüber Bescheid wusste, dass Ginny und ich uns mit Blaise und Charlie treffen da. . .“, ließ sie den Satz offen und zuckte mit den Schultern.

„Verstehe“, murmelte Katie und nickte für sich, ehe ihr Blick erneut auf die beiden Slytherins fiel. Blaise war nach wie vor damit beschäftigt, Ginny zu necken, die es sich gefallen ließ.

„Ich werd dann auch langsam losmachen. Wenn noch irgendetwas sein sollte, lass es mich wissen. Und. . . Du kannst Malfoy ja gute Besserung ausrichten. Wird schon schief gehen“, zwinkerte Katie ihr verschmitzt zu und verschwand, noch bevor Hermione darauf reagieren konnte.

„Danke“, murmelte sie nur noch verblüfft und sah ihrer ehemaligen Hauskameradin mit einem kleinen Lächeln nach. Schließlich trat sie wieder zu den Anderen, die sich noch immer angeregt unterhielten.

„Blaise?“ „Hm?“ „Ich verschwind ins Mungos. Kommt ihr mit?“, sah Hermione ihn und Charlie abwechselnd an. „Solltest du doch wissen“, meinte Blaise, dem sich Harry noch ganz überraschend anschloss.

„Wenn ihr nichts dagegen habt, komm ich auch mit.“ Daraufhin sahen die Drei ihn erstaunt an. Hermione nickte letztlich nur und sah in die Runde.

Molly, Arthur, Neville und Luna verabschiedeten sich allerdings, wo Luna ihr aber auch noch ein paar nette Worte für Draco mit auf den Weg gab. Ebenso Minerva und Horace.

Am Ende blieb dennoch ein etwas größerer Pulk, der ins Mungos verschwand, wobei Tonks und Remus ja auch noch Teddy abholen mussten. Daniel wiederum wollte sich nochmal ein Bild von Dracos Verfassung machen.

۩ ۞ ۩

Hoffnung

۩ ۞ ۩

Als die neun Personen am Zimmer angelangt waren, wurde es dort recht voll. Andromeda deutete der Meute allerdings still zu sein, denn nebst Teddy schlief auch Draco, um den sich Daniel erstmal kümmerte, während Tonks sich ihr Baby behutsam nahm. Andromeda trat dann zu ihrer kleinen Schwester, die sich ihrerseits nach ihrem Sohn erkundigte.

„Er ist vor zwei Stunden eingeschlafen. Er hat ziemlich . . . *erschöpft* auf mich gewirkt“, versuchte die Brünette zu erklären, wo Charlie „Kein Wunder bei dem ganzen Stress“ murmelte. Es war vollkommen normal, dass die Geschichte noch zusätzlich an seinen Nerven zehrte, obwohl er hier im Mungos soweit seine Ruhe hatte. Damit war Daniel wieder bei den Freunden.

„Ist irgendetwas?“, sah Charlie zu seinem Vater, der mit dem Kopf schüttelte. „Alles soweit in Ordnung, nur. . . Lasst ihn schlafen. Ihr könnt ihm morgen in Ruhe alles erzählen. Er hat noch immer Fieber und ist nach wie vor ziemlich ausgelaugt. Er braucht auch weiter Ruhe. Keinen Stress. Verstanden?“, maß er die beiden Jungs eindringlich, die knapp nickten.

Damit löste sich die Gruppe vorzeitig doch recht schnell auf. Tonks verschwand mit Remus und Andromeda. Genauso Ginny und Harry, sowie Daniel. Am Ende lieben nur Blaise, Charlie, Hermione und Narcissa übrig, die sich rings um das Bett platzierten und eine Zeit lang schwiegen. Irgendwann durchbrach Narcissa jedoch die Stille und richtete sich leise an Hermione.

„Ich möchte mich noch einmal bei Ihnen bedanken. Dafür, dass Sie so viel für Draco getan haben.“ Während Narcissa sprach, schielte die Löwin nur kurz zu der blonden Hexe, bevor ihr Blick zurück auf Draco fiel. Es war eine Reaktion, die Narcissa verunsicherte. Allgemein.

Sie wusste einfach nicht, wie sie Hermione nun anfassen sollte? Wie sie der jungen Hexe am besten begegnen sollte? Zu Beginn der Verhandlung hatte sie eine resolute, selbstbewusste, starke junge Frau vor sich gehabt. Jetzt wirkte sie teils wie eine alte, erschöpfte Frau, zeitgleich aber auch wie ein völlig unscheinbares, kleines, zerbrechliches Mädchen.

„Wenn es irgendetwas gibt, was ich für Sie tun kann, bitte lassen Sie es mich wissen. Ich. . . Wir stehen zutiefst in Ihrer Schuld. Ich will mir nicht vorstellen, was mit Draco werden würde, wenn Sie ihn nicht so gut verteidigt hätten und. . .“ „Das Gremium hat sein Urteil noch nicht gesprochen“, unterbrach Hermione erschöpft, wie auch gedrückt den Redefluss Narcissas, die auf diesen einen Satz kurz schluckte. Blaise klinkte sich allerdings gleich aufmunternd dazwischen.

„Das wird schon. Du hast doch soweit alles erklären und rechtfertigen können. Sie können ihn nicht wegen Nichts verurteilen.“ Daraufhin lachte Hermione etwas düster, bevor sie ihre Hand an Dracos Kopf legte und ihm geistesabwesend durch die Haare strich.

„Es wäre nicht das erste Mal, dass ein willkürliches Urteil gefällt wird. Ihr werdet nichts davon wissen, aber Sirius Black wurde damals auch zu Unrecht zu lebenslanger Haft in Azkaban verurteilt. Und warum? Wegen der haltlosen Aussage eines Verräters, der Tatsache, dass er zur falschen Zeit am falschen Ort war, und zu allem Überfluss ein Sohn der Familie Black. Sie haben ihn ohne Verhandlung direkt nach Azkaban gebracht, nur um der Öffentlichkeit einen Schuldigen zu präsentieren. Sie haben versucht, die Gesellschaft damit zu beruhigen, dass das Böse weggesperrt ist. Das jetzt ist das Gleiche. Oder fast. Draco hat nun mal nachweislich Death Eater in die Schule geschleust. Warum auch immer interessiert die Allgemeinheit nicht. Genauso wenig, was er im Nachhinein getan hat. Das Negative bleibt bedeutend stärker im Bewusstsein der Menschen hängen. Und dann hat er ja auch das Mal, was Sirius wiederum nicht hatte. Im Gegensatz zu der Sache damals mit Sirius, sind das noch realistische und vor allem greifbare Hintergründe, um ihn als schuldig zu verurteilen. Zumal. . . Ich hab vorhin mit Harry noch mit zwei der Ratsmitglieder sprechen können. Die Beiden sahen es nach allem zwar auch so wie wir, nur meinten sie, dass es einige Mitglieder im Gremium gibt, die für härtere Strafen sind. Genauso, dass Draco trotz allem nicht ohne eine Strafe davonkommen wird.“ Auf ihre düstere Erklärung trat unter den Vieren betretenes Schweigen ein, da keiner von ihnen im Grunde näher darüber nachdenken wollte, was da noch kommen könnte, sollte man Draco doch verurteilen.

„Haben . . . haben sie Ihnen gesagt was . . . also. . . Wie ein Urteil aussehen könnte?“, richtete sich Narcissa

leicht verängstigt an Hermione, die jedoch mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Die Beiden meinten nur, dass sie kein leichtfertiges Urteil hinnehmen würden. Also wenn jetzt jemand stur daran festhält, dass er voll schuldig ist und für mehrere Jahre nach Azkaban soll. Sie hatten uns versprochen, alles sehr genau zu prüfen und die neuen Fakten entsprechend zu berücksichtigen. Mehr konnten sie nicht versprechen.“ Daraufhin kehrte erneut Schweigen ein.

Die leise Euphorie, die nach der scheinbar so gut gelaufenen Verhandlung in ihnen geherrscht hatte, hatte durch Hermiones Worte einen gewaltigen Dämpfer bekommen. Auch wenn sie sich alle nichts mehr wünschten, als ihren Freund mit nach Hause zu nehmen, mussten sie sich dennoch wieder bewusst machen, dass noch nichts entschieden war.

„Argh! Das ist doch zum kotzen!“, kuffte Blaise etwas lauter und handelte sich dafür zur Strafe einen ordentlichen Tritt von Charlie, wie auch einen bösen Blick von Hermione ein, der noch schlimmer wurde, da er Draco mit seinem Gemecker geweckt hatte.

„Glückwunsch!“, moserte Charlie, worauf sich Blaise auf die Zunge biss, als Draco ziemlich müde mit kleinen Augen um sich blickte und die Vier langsam erkannte. Damit wurde er recht schnell munterer, denn da sie hier waren, hieß das, dass die Verhandlung zu Ende war.

„Ah, sorry. Ich wollte dich nicht wecken“, entschuldigte sich Blaise reumütig. Draco versuchte sich in der Zwischenzeit aufzurappeln, wurde aber von allen Vier zur Ruhe gemahnt.

„Bleib liegen“, begann Hermione. „Paps hat gesagt, du brauchst noch Ruhe“, machte Charlie weiter, sodass Draco wieder mehr in sein Kissen sank. Sein Blick wanderte jedoch unsicher zwischen den Anwesenden hin und her.

„Was . . . was haben sie gesagt?“ Daraufhin schauten sich die Freunde kurz etwas hilflos an, bevor Hermione das Wort ergriff und meinte: „Sie haben die Urteilsverkündung vertagt.“ „Vertagt? Wie-Wieso?“, wurde er nervös, was sich deutlich in seinen Augen widerspiegelte. Unruhe. Ungewissheit. Angst. Es war ein Ausdruck, der Hermione dazu veranlasste, seine Hand zu nehmen und sie beruhigend, wie auch warm zu umschließen. Draco drückte dann auch schon recht fest zu.

„Zu viele Informationen. Offensichtlich haben sie nicht damit gerechnet, dass die Verhandlung zum einen so lange dauert und sich zum anderen so viele Zeugen gefunden haben, die dich entlasten.“ „Entlasten?“, stutzte er und sah ehrlich verwirrt zu Hermione, die schließlich nickte und lächelte.

„Ja. Im Übrigen soll ich dir von Luna, Katie, Ginny und Sally gute Besserung ausrichten. Von McGonagall und Slughorn auch.“ „Was?“ Damit war er sichtbar gänzlich überfordert, was Hermione noch mehr zum Schmunzeln brachte.

„Überrascht?“ „Ja!“ „War ich auch. Auch so, wie sich die Dinge teils entwickelt haben“, schmunzelte sie noch immer und hatte nun wieder eine Hand beruhigend an seinem Kopf, in den verstrubbelten Haaren liegen.

„Das Gremium hat sich zu einer Beratung zurückgezogen, um alle Details genau zu beleuchten. Sie wollen die einzelnen Fakten nochmal prüfen.“ „Und. . . Haben . . . haben sie irgendwas angedeutet?“ „Nichts. Ich konnte zwar noch mit zwei von ihnen reden, nur konnten sie mir auch nichts versprechen. Tut mir leid. Ich würde dir auch lieber etwas anderes sagen“, entschuldigte sie sich, worauf sich Blaise dazwischen schaltete, da sie erneut so ein bedrücktes Gesicht machte.

„Du hast das großartig gemacht, Süße!“ Damit sah er zu Draco und grinste seinen Freund breit an. „Das hättest du echt sehen müssen. Sie hat Umbridge nach Strich und Faden auseinandergenommen. Die Alte war zum Schluss ein Hochdruckkessel, kurz vorm explodieren. Die fette Kröte ist nicht wirklich auf einen grünen Zweig gekommen. Sie konnte dir eigentlich nichts nachweisen. Hermione hat alle Anschuldigungen irgendwie entkräften können, oder so drehen, dass man deine Beweggründe versteht, wenn man ein bisschen Grips zwischen den Ohren hat und den für fünf Minuten auch benutzt. Als die Verhandlung vorbei war, haben die Leute richtig angeregt über alles diskutiert. Am allergeilsten fand ich ja den Auftritt von Katie.“ „Bell?“, stutzte Draco erneut, worauf Blaise breit grinsend nickte. Draco sah jedoch verwirrt zu Hermione, die zustimmend nickte. Und das mit einem Schmunzeln.

„Ich glaube, Blaise hat eine neue Freundin gefunden.“ „Du weißt, dass ich Löwinnen mag, die Feuer im Arsch haben und zudem auch noch ihr hübsches Köpfchen benutzen können“, grinste er undklärte Draco schließlich über Katies *Auftritt* auf. Als er fertig war, guckte Draco noch überforderter als zuvor.

„Ernsthaft?“ „Ja“, bestätigte ihm die Gryffindor dies, bevor sie nochmal meinte: „Wie gesagt, ich sollte dir von ihr ja noch gute Besserung ausrichten. Sie ist dir wegen der Geschichte mit der Halskette nicht mehr böse. Wie ich dir gesagt habe“, erinnerte sie ihn an eines ihrer Gespräche, vor ein paar Tagen. Draco hatte allerdings

auch weiter seine liebe Mühe, alles irgendwie zu verarbeiten.

„Das ist. . .“, wusste er nicht, was er sagen sollte. Im Grunde gab es auch nur eine Sache zu sagen, womit er wieder zu Hermione blickte, die ihm ein warmes, aufmunterndes Lächeln schenkte.

„Danke. Ich . . . ich weiß echt nicht, was ich sagen soll. Ich. . .“, brach er ab und schluckte ordentlich, da es ihm die Kehle leicht zuschnürte. Hermione lächelte auch weiter und hielt seine Hand beruhigend umschlossen.

„Ich hab dir gesagt, dass ich dir helfe. Ich hab dir versprochen, dass wir dieses bescheuerte Urteil aufheben werden. Und nach allem, da. . . Es war ja nicht nur Katie, die plötzlich für dich gesprochen hat. Ernie hat sich, zwar etwas spät, am Ende aber auch noch dazu durchgerungen, dem Gremium zu erzählen, was du während des Kampfes geleistet hast. Nach ihm haben sich auch noch Alicia, Parvati, Anthony, Angelina, Oliver und Sally zu Wort gemeldet. Dass du ihnen, durch deine Unterstützung, das Leben gerettet hast. Harry und Ginny haben sich dann ebenfalls positiv zu allem geäußert.“ „Potter?“, stutzte er nun wieder mehr, worauf sie nickte.

„Er hat gleich zu Anfang klargestellt, dass eurer Reibereien persönliche Sachen sind und die nicht zur Verhandlung gehören. Er hat seine Eindrücke sachlich geschildert und daran war absolut nichts Schlechtes, glaub mir“, lächelte sie noch mehr. Draco war es jedoch zu viel.

Er bekam das alles nicht mehr klar geordnet. Die Tatsache, dass sich außer Hermione noch jemand für ihn ausgesprochen hatte. Menschen, mit denen er nie etwas zu tun hatte, außer Potter und das Miniwiesel. Und jetzt hatte Weltenretter Potter wirklich noch für ihn ausgesagt? Er hätte es doch begrüßen müssen, wenn seine Leiche in Azkaban verrottete. Merlin, er hätte es sogar verstanden, wenn Potter die Hände in den Schoß gelegt oder ihn dann vielleicht doch irgendwie schlecht geredet hätte. Er hatte ihm ja nie Anlass dazu gegeben, etwas anderes in ihm zu sehen, als das, was ohnehin jeder von ihm gesehen hatte. Und trotzdem. . .

Als alles in seinem Kopf vermehrt zusammen lief, rutschte er kraftlos in dem Kissen in sich zusammen. Die freie Hand legte er auf die Augen und bedeckte so die obere Hälfte seines Gesichtes, in der schwachen Hoffnung, dem Gefühls- und Gedankenchaos in seinem Innern wieder Herr zu werden. Er kämpfte darum, nichts davon nach außen zu lassen, was ihm kaum gelang.

Zwar konnte er ein Schluchzen noch irgendwie unterdrücken, nicht so aber das Zittern, was ihm aufgrund dessen durch den Körper ging. Und dieses machte keine Anstalten aufzuhören. Es schien im Gegenteil sogar noch schlimmer zu werden, was die Vier aufscheuchte.

„Was ist? Hast du Schmerzen?“, überschlug sich Blaise halb und warf seinen Stuhl um, als er von diesem aufsprang. Charlie neben ihm stand ebenfalls und wollte bereits näher nach seinem Freund sehen, als er mit dem Kopf schüttelte. Hermiones Hand hielt er dabei auch weiter, auf schon fast schmerzlicher Basis, fest. Diese musterte ihn kurz mit Sorge, bevor sie glaubte zu wissen, was ihm gerade so sehr zu schaffen machte.

Noch als sie diese Erkenntnis erteilte, erhob sie sich von ihrem Stuhl, nur um auf dem Rand des Bettes Platz zu nehmen. Sie beugte sich zu ihm und schloss ihn in die Arme, wo sie beruhigend „Ist doch alles gut. Es wird alles gut. Das hab ich dir versprochen“ zuflüsterte, worauf sich seine Arme um ihre zierliche Gestalt schlangen und er das Gesicht schmerzverzerrt in ihrer Schulter vergrub.

„Sch“, hauchte Hermione und hatte die Hand an seinem Hinterkopf liegen, wo sich ihre Finger in die weichen Haare gruben, durch die sie aufmunternd strich.

„Es wird alles gut“, wiederholte sie warm und senkte den Kopf schließlich halb auf seinen. Sie rieb ihm sanft über den Rücken, sodass sein Zittern mit der Zeit abebbte. Doch auch dann ließ sie ihn nicht wieder los, da er sich selbst noch so akribisch an ihr festklammerte und Halt suchte. Sie wollte ihm diesen jetzt nicht nehmen, da es nur zu deutlich war, wie sehr er ihn gerade brauchte. Etwas, was auch Blaise und Charlie allmählich erkannten.

Blaise räusperte sich umständlich und nuschte irgendetwas von wegen „Tee holen“, bevor er Charlie und Narcissa mit sich aus dem Zimmer zog, um Draco und Hermione ein wenig Ruhe zu lassen.

Die Drei waren dann bereits eine ganze Weile fort, als sich Dracos Griff langsam lockerte, sodass Hermione ihn wieder ansehen konnte. Seinen Blick vermochte sie jedoch nicht zu deuten. Er wirkte auf der einen Seite völlig abwesend, so als ob er durch sie hindurch sah. Auf der anderen meinte sie nur zu deutlich zu erkennen, wie sich die Gedanken hinter seinen Augen gegenseitig jagten.

„Draco?“, sprach sie ihn behutsam an und nahm schließlich sein Gesicht in die Hände, sodass sie seinen Blick auf sich fokussieren konnte. Nebenher strich sie ihm mit den Daumen über die blassen Wangen, um ihn zu beruhigen, wie auch seine Aufmerksamkeit stärker zu wecken. Nach einer Weile fand sich seine Konzentration wieder richtig auf ihrer Erscheinung ein und er wachte aus seinen Überlegungen auf.

„Warum?“ „Was?“, verstand sie jedoch nicht und setzte sich bequemer auf die Bettkante. „Warum haben

sie das getan?“ „Was getan?“ „Potter und die Anderen. Ich mein. . . Sie müssten doch froh sein, wenn meine Leiche in Azkaban verrottet. Es wäre . . . *normal*“, brachte er bitter hervor. Hermione sah ihn auf seine Worte allerdings recht schwermütig an und nahm schließlich erneut seine Hand.

„Du hast echt ein ziemlich mieses Bild von deinen Mitmenschen.“ „Haben sie von mir doch auch. Ich hab nie jemandem einen Grund gegeben, etwas anderes über mich zu denken.“ „Und während der Schlacht? Warum glaubst du, dich selbst so sehr bestrafen zu müssen? Du hast mir gesagt, dass du das alles nie wolltest. Dass es so ist, hast du während des Kampfes bewiesen. In meinem Fall ja schon davor. Und genau diese Dinge habe ich versucht dem Gremium, und allen die im Saal waren, klarzumachen. Dass du nicht das bist, was sie sehen, sondern ein Opfer der Gesellschaft, der Traditionen, der Klassenschichten, deines Namens und vor allem deiner Familie. Du hattest doch gar keine Chance, dich frei von diesen ganzen Zwängen und Ansichten entfalten zu können. Um es mal mit Blaise' Worten auszudrücken: *Du bist in diese Rolle hineingeboren worden*.“ Daraufhin schwieg er, was sich Hermione kurz besah, bevor sie weiter sprach.

„Die Anderen haben zu deinen Gunsten ausgesagt, weil sie diese Dinge angefangen haben zu verstehen. Weil sie erkannt haben, dass du eben *nicht* dieses gefühllose, kalte, bösartige Arschloch bist, was sie sonst Jahr für Jahr gesehen haben. Und das halt auch in einer Situation, wo es wirklich darauf ankam. Bei den Muggeln gibt es diesbezüglich ein Sprichwort, was besagt: *Der wahre Charakter eines Menschen zeigt sich immer dann, wenn er Schwierigkeiten im Leben zu überwinden hat*. Du hast während des Kampfes mehr als genug Charakterstärke gezeigt. Sehr viel mehr als andere. Genauso, als du dich gegen Voldemort gestellt hast. Mit den Hinweisen, die du Harry gegeben hast, hast du noch zusätzlich bewiesen, dass du gegen diese Dinge bist, die man dir angelastet hat. Dass du nicht zu den Death Eatern gehörst, auch wenn da das Dunkle Mal ist“, lächelte sie aufmunternd und hielt seine linke Hand weiter in ihrer verborgen. Ihre andere Hand legte sie dann noch über die verbundene Stelle.

„Das hier, hat nichts mit dir zu tun. Das hat nichts zu bedeuten. Es definiert *nicht* wer oder was du bist. Und ich denke, dass haben sehr viele Leute heute auch verinnerlicht“, lächelte sie noch mehr. Zuversichtlich. Hoffnungsvoll.

Durfte er tatsächlich hoffen? Hoffen auf eine Zukunft? Eine Lebenswerte, ohne dieses Dunkel? In Freiheit? Vielleicht sogar noch etwas mehr?

„Denkst du wirklich, dass ich. . . Dass das Gamot das auch so sieht?“ Daraufhin zuckte ihr rechter Mundwinkel kurz schwermütig nach oben, bevor sie ihm mit Bedacht antwortete.

„Ich hoffe es. Zwei der Ratsmitglieder sehen es auf alle Fälle so, nur scheinen noch andere Leute im Gremium zu sitzen, die wohl für konsequente Strafen sind. Aber das muss nichts heißen!“, setzte sie schnell nach, als sich der winzige Hoffnungsschimmer in seinem Blick drohte im Nichts zu verlieren.

„Die beiden Mitglieder, mit denen ich nach der Verhandlung gesprochen habe, haben mir versichert, dass sie kein leichtfertiges Urteil dulden werden. Und mit allem was ich ihnen sagen und zeigen konnte, da. . . Es wäre pure Schikane, wenn sie dich mit all diesen Fakten verurteilen würden.“ „Wir reden hier vom Ministerium. So etwas kümmert die nicht. Die machen sich ihre eigenen Regeln und Gesetze“, murmelte er nun wieder bedrückt, worauf Hermione mit dem Kopf schüttelte.

„Das war mit Fudge als Minister vielleicht so. Kingsley wird den Sauhaufen aber ordentlich aufräumen. Es ist alles im Moment nur gerade ziemlich chaotisch und im Umbruch. Aber mit solchen Machenschaften, da. . . Das wird er nicht zulassen. Kingsley steht hinter dem Widerstand und damit auch hinter dir. Er hat dem Gamot ja auch noch seine Meinung über dich mitgeteilt und. . . Als wir in Arizona waren, da. . . Er hat dich, Charlie und Blaise bei einem eurer Gespräche belauscht. Dass du genau *die* Situation, die wir jetzt haben, hast kommen sehen. Dass dir keiner glauben würde, dass du das mit den Death Eatern nicht wolltest und trotzdem bist du zurückgekommen, um uns zu helfen. Kingsley meinte, das zeugt von wahrer Größe. Er kann dir aus seiner Position heraus im Moment zwar auch keinen Freibrief geben, da die Öffentlichkeit noch immer verunsichert und misstrauisch ist. Ich denke aber, seine Meinung wird nicht weniger hoch angesehen sein, wie die von Harry und mir. Wir kriegen dich aus dieser Scheiße schon irgendwie raus und dann. . .“, schmunzelte sie nun, als sie an Blaise' Worte dachte. Draco zog die Augenbrauen auf ihr Schmunzeln jedoch kraus.

„Was dann?“ „Blaise meinte, du könntest mich dann auch einmal zu Tee und Kuchen einladen.“ Auf den Hinweis schoss ihm völlig unkontrolliert das Blut in den Kopf und ließ ihn seit einer Ewigkeit mal nicht weiß aussehen.

Es war ein Anblick, der Hermione noch breiter grinsen ließ, bevor sie spitz fragte: „Sofern dir das Recht ist?“ Auf den Kommentar fing er sich und zog sie ohne Vorwarnung zu sich, sodass sie etwas unelegant auf

seine Brust plumpste. Keine Sekunde später hatte er ihr die Arme um den zierlichen Körper geschlungen.

„Wenn diese ganze Scheiße wirklich vorbei ist, lad ich dich nicht bloß zu einem Tee ein. Dann bekommst du von mir ein 5-Sterne Gala Dinner und alles, was du sonst noch willst.“ „Huh, Vorsicht Draco. Ich habe ein sehr gutes Gedächtnis“, mahnte sie ihn verspielt, worauf sich seine Züge kurz zu einem schelmischen Lachen verzogen, bevor er das Gesicht in ihren Schopf kuschelte.

„Ich weiß. Merlin, und wie ich das weiß“, murmelte er und hielt sie noch etwas fester, was das plötzlich neu aufkommende Zittern seines Körpers dennoch nicht zu lindern vermochte.

„Scheiße“, fluchte er leise, als ihn seine sonst immer so tief weggeschlossenen Emotionen erneut drohten zu überrennen und ans Licht zu kommen. Sie schrien nach Aufmerksamkeit und der Chance zu Leben. Es war ein hoffnungsloser Kampf den seine, in den letzten Wochen so arg gebeutelte, Willenskraft verlor und er Hermione letztlich verzweifelt in den Nacken schluchzte.

„Draco?“, hauchte sie verunsichert, aufgrund seiner Tränen, was zur Folge hatte, dass sich seine Arme noch fester um ihre Gestalt legten, über die er sie noch stärker an sich zog. Er baute so eine Nähe zu ihr auf, die schon irgendwo verboten war und dafür sorgte, dass der Löwin das Herz in einem seltsamen Takt zu schlagen begann.

„Draco?“, versuchte sie nochmal, ihn anzusprechen, und neigte den Kopf so, dass sie ihn ansehen konnte. Was sie dann auf seinen Wangen sah, waren unzählige Tränen, die ihn furchtbar verletzlich und zerbrechlich wirken ließen. Verzweifelt.

Ihr war es in dem Moment eine ziemlich bittere Ironie des Schicksals, dass die Tatsache, dass er nicht dieses gefühllose, kalte Monster war, als das ihn jeder sah, ihn erst in diese gottverdammte Situation gebracht hatte. Er hatte seine Mutter und Freunde nur schützen wollen. Die Menschen, die ihm wichtig waren und die er liebte, wofür man ihn nun bestrafte. Das war einfach nicht gerecht!

Er hatte genauso Gefühle wie jeder andere Mensch auch. Er war nicht dieses Monster, was sie vor dem Gamot ja auch versucht hatte, allen klarzumachen. Diese Tatsache jetzt aber nochmal so deutlich zu sehen, schürte ein fürchterliches Feuer in ihr.

Es tat ihr weh, ihn so verletzt zu sehen. Ja, dass sie ihn überhaupt so sah, machte ihr zeitgleich erneut verstärkt klar, dass er nicht mehr konnte. Dass das Fass irgendwo voll war. Übevoll, denn er hatte sich sonst immer unter Kontrolle gehabt. Da war nur das eine Mal im Sechsten diese Lücke gewesen, als Harry ihn in den Waschräumen erwischt hatte. Sonst hatte er sich nicht einmal ansatzweise so etwas wie Blöße gegeben. Das jetzt aber. . . Sie hatte das schier übermächtige Bedürfnis ihn zu trösten, zu beruhigen, Mut zu machen und aufzumuntern.

So suchte sich ihre rechte Hand schließlich von selbst ihren Weg auf seine Wange. Sie legte sich sanft, wie auch ermutigend auf diese, wo sie ihm mit dem Daumen die Tränen behutsam beiseite strich.

„Das wird schon irgendwie alles. In ein paar Wochen werden wir an diesen ganzen Stress keinen Gedanken mehr verschwenden.“ „Das wär zu schön“, brachte er noch immer leicht bitter, wie auch etwas hoffnungslos hervor. Hermione konnte aber Lächeln. Und zwar für sie beide.

„Du wirst sehen, dass ich Recht habe. Ich hab immer Recht“, meinte sie mit einem breiten Grinsen, was seinen Effekt nicht verfehlte, denn er lachte kurz und schluckte damit seine Tränen, wie auch den leisen Schmerz und die Verzweiflung, wieder runter.

„Ich kann mir eine Welt ohne eine besserwisserische Hermione Granger gar nicht vorstellen.“ Für den Spruch zwickte sie ihn kurz in die Seite. In der nächsten Sekunde wunderte sie sich über sich selbst. Darüber, dass sie bei ihm plötzlich in die gleichen Gewohnheiten verfiel, wie bei Blaise, wenn er auf eine liebevolle Art und Weise mit ihr stänkerte. In eine derartige Unbefangenheit und Leichtigkeit.

Es war ihr, als würde sie mit Blaise herumalbern. Mit einem Freund. Eine Tatsache, die sie noch immer nicht so richtig für sich geklärt wusste. Wo und wie sie denn nun zu Draco stand? Was das war, was sich seit der Flucht irgendwie angefangen hatte, zwischen ihnen aufzubauen?

„Ich hatte im Grunde nie was gegen dich persönlich“, echoten ihr seine Worte von vor ein paar Tagen plötzlich wieder glasklar durch die Ohren. Ebenso die Tatsache, dass er über die Aktivitäten von Blaise und Charlie mit ihnen Bescheid gewusst und diese stillschweigend geduldet hatte. Überhaupt sein ganzer Einsatz, den er gezeigt hatte. Sie wollte dieses seltsame Verhältnis endlich geklärt wissen.

„Du, Draco. . .“ „Hm?“ „Was ist das hier eigentlich?“ „Was meinst du?“ „Zwischen uns?“, brachte sie zögerlich an, worauf sie etwas in seinen Augen aufblitzen sah, weswegen sie lieber schnell weitersprach und damit ihre Frage anbrachte.

„Kann es sein, dass wir in dem Chaos irgendwie . . . *Freunde* geworden sind?“ „Freunde?“, stutzte er. Zeitgleich wurde sein Blick unergründlich. Sie konnte plötzlich nicht mehr darin lesen, genauso wie sonst die Jahre zuvor. Seine ganzen Emotionen waren von der einen Sekunde auf die andere weg, was sie maßlos verunsicherte. Hatte sie etwas Falsches gesagt?

„Willst du das?“, fragte er sie nach einer Weile ruhig, worauf sie leicht zusammenzuckte. Sie hatte im ersten Moment Mühe, seiner Frage einen Sinn abzugewinnen.

„Was?“ „Noch eine Schlange in deinem Freundeskreis, die dir vermutlich jede Menge Ärger bescheren wird?“ „Was hast du denn vor, was mir Ärger machen könnte?“, stellte sie versucht gewitzt eine Gegenfrage, um die plötzlich entstandene Anspannung zwischen ihnen zu lösen. Dracos ernster Blick blieb jedoch. Genauso wie er nochmal deutlich wurde.

„Ich persönlich nichts. Meine Person an sich dürfte dich aber in Schwierigkeiten bringen. Das hab ich dir schon mal gesagt“, erinnerte er sie, was sie schlucken ließ, als ihr klar wurde, auf was er anspielte. Die Schmierereien bei ihr zu Hause, die verachtenden Blicke, weil sie ihm half und sich mit ihm abgab. Nicht zuletzt auch Megans Attacke auf sie. Es waren alles Dinge, von denen er im Grunde nichts wusste, diese wohl aber nur zu sicher erahnte. Dass es ihrem Ruf erheblich Schaden könnte und auch würde, wenn sie sich auf den Bad-Boy schlechthin einließ. Auch wenn er das nicht war, war es dennoch das, was fast alle sahen.

Schließlich fing sie wieder an zu lächeln, als ihr zeitgleich bewusst wurde, wie egal ihr ihr Image war. So etwas hatte sie noch nie interessiert, wie andere über sie dachten. Zumindest nicht in einem derartigen Maß. Die Tatsache, dass er sich im Gegenzug nun aber Sorgen um ihr Ansehen machte, fand sie irgendwie süß. Es machte ihr ihre Entscheidung mehr als leicht. Die Wahl, die er ihr mit seiner Frage ließ.

„Um meinen Ruf mach dir mal keine Gedanken. Was mich mehr interessieren würde, ist die Frage, ob dein Stolz es verträgt, sich mit einer Gryffindor einzulassen?“ „Du machst dir keine Vorstellung von meinem Stolz“, raunte er tief, was sie etwas verwundert eine Augenbraue hochziehen ließ.

„Heißt das jetzt *Ja*?“ „Das frag ich dich“, entgegnete er ihr und musterte sie aufmerksam. „Ich hab kein Problem mit noch einer Schlange. Auch nicht, wenn sie Malfoy heißt. Solange sie ehrlich zu mir ist und keine Spielchen spielt. . .“, brach sie ab und studierte ihn eingehend, konnte aber keine Regung in seinen Zügen ausmachen, weswegen sie weiter meinte: „Das Slytherins auch treue Freunde sein können, weiß ich. Das haben mir Blaise und Charlie zur Genüge bewiesen. Warum dann nicht auch die Oberschlange?“, grinste sie etwas, als er sie argwöhnisch ansah.

„Wo hast du denn die Bezeichnung her?“ „Tu nicht so überrascht. Neben Frettchen hat dich die halbe Schülerschaft immer so bezeichnet. Weil du bei den Schlangen das Sagen hattest.“ „Aha“, kam es ihm nur trocken über die Lippen, während er sie mit einem nüchternen Blick bedachte, der sie unruhig stimmte.

„Was ist jetzt?“ „Was ist was?“ „Ich hab dir gesagt, dass ich kein Problem damit hätte wenn du . . . wenn wir . . . also . . . ähm. . .“ „Miss Granger und sprachlos. Dass ich das noch erleben darf?“, philosophierte er nun wieder leicht grinsend, wofür sie ihn erneut in die Seite zwickte.

„Werd ja nicht frech, Malfoy.“ „Ich nehm mir so viele Frechheiten heraus, wie ich will!“, grinste er noch kurz diebisch und machte mit der nächsten weiter, indem er sie stärker zu sich zog und etwas in ihren Schopf kuschelte.

„Angefangen damit, mich als dein Freund bezeichnen zu dürfen“, hauchte er in ihre Locken, was ihr den ersten kleinen Schauer durch den Körper schickte. Diesem folgten noch mehr, je länger er sprach.

„Über die Tatsache, dass du mir noch eine Chance geben willst. Das bedeutet mir unwahrscheinlich viel. Mehr als du auch nur ahnst. Die Möglichkeit, dass ich . . . dass ich mich den Dingen hingeben kann, die ich eigentlich will.“ „Ein normales Leben?“ „Zum Beispiel. Ein Leben so wie ich es will. Ohne dieses Dunkel. Wie ich es mir wünsche. Die Chance darauf, die ich von dir bekomme.“ „Es wird sich mit der Zeit bestimmt alles finden“, sah sie ihn mit einem Lächeln an, was er ein wenig erschöpft erwiderte.

„Das wäre zu schön.“ „Es wird so werden. Ich weiß es“, sah sie ihn mit einer festen Überzeugung an, die ihm wieder mehr ein kleines Lächeln auf die Züge zauberte.

„Danke. Für alles.“ „Dafür hat man schließlich Freunde“, erklärte sie ihm auch weiter sanft, mit einem liebevollen Lächeln, was er kurz sacken ließ. Diese Bezeichnung.

„Freunde“, wiederholte er, worauf sie zustimmend nickte. „Ja.“ „Hm. Dann. . . Darf ich meiner neuen Freundin sagen, dass sie ein ganz besonderer Mensch ist?“ Auf die Aussage sah sie ihn verwundert an und legte die Hand auf seine Wange und Stirn, bevor sie ihn erneut direkt ansah.

„Ich glaube, es ist besser, du ruhst dich noch ein bisschen aus. Du fängst an zu phantasieren“, neckte sie

ihn. Das aber mit leichter Sorge, denn Fieber hatte er nach wie vor. Und das seit sie ihn aus Azkaban raus hatten. Wie lange er es bereits davor hatte, vermochte sie nicht zu sagen. Vermutlich hatte es, ein paar Tage, nachdem sie ihn eingesperrt hatten, seinen Anfang genommen. Was sie dann wieder aus diesen düsteren Gedanken holte, war Draco, der sich ihre Hand nahm, die noch immer sanft auf seiner Stirn ruhte.

„Mir fehlt nichts weiter und ich war auch noch nie so klar im Kopf wie jetzt. Das eben war mein Ernst. Weißt du, Blaise hatte damals ziemlich triftige Gründe den Kontakt zu dir zu suchen. Er hat eine sehr gute Menschenkenntnis und mit der schon lange vor mir erkannt, dass du anders bist. Dass in dir so viel mehr steckt, als das, was alle sehen. Dass du etwas Besonderes bist“, wiederholte er, doch sah sie ihn auf seine Worte unschlüssig, wie auch verwirrt an. Derartiges aus seinem Mund zu hören war sie nicht gewohnt. Es war seltsam und zudem ein bisschen verrückt, wie auch sonst alles, was passiert war.

Es war verrückt, dass sie plötzlich ganz normal mit ihm reden konnte. Es war verrückt, dass sie ihn vor dem Gamot wie eine Löwin verteidigt hatte. Es war verrückt, dass sie sich vor gut 10 Minuten eine Freundschaft zugestanden hatten. Und es war verrückt, dass sie noch immer halb auf seinem Bett, an seine Brust gekuschelt da lag, was, verrückterweise, einen äußerst angenehmen und beruhigenden Effekt auf sie hatte. Sie fühlte sich, auf verbotene Art und Weise, wohl bei ihm. Sie fühlte sich sicher, genauso wie damals im Cottage.

„Was . . . was soll ich denn dazu jetzt sagen?“, stammelte sie schließlich unsicher, worauf er sie wieder erschöpft anlächelte.

„Gar nichts. Es ist eine Tatsache. Und die wollte ich nach allem endlich einmal gesagt haben“, meinte er, nur sah sie ihn auch weiter unschlüssig an. Erst viel zu spät, nämlich als ihr die Tränen bereits auf den Wangen glänzten, realisierte sie diese. Als sie die Augen schloss, kullerten die nächsten beiden hinterher, zu ihrem Kinn und tropften schließlich auf seine Brust, wo sie von dem weißen Krankenhemd aufgesaugt wurden.

„Hermione?“, hauchte er, worauf sie nichts erwiderte. Stattdessen ließ sie sich richtig bei ihm nieder und vergrub das Gesicht halb an seiner Schulter. Kurz darauf spürte sie seine Arme wieder mehr, die sich beruhigend um ihre Gestalt legten. Genauso eine seiner Hände, die sich in ihrem Schopf einfand, durch den er strich und sie sanft kraulte.

Was ist das?, fragte sie sich. Was passiert hier? Wie konnte es sein, dass sie so extrem auf seine Worte reagierte? Wie kam er überhaupt dazu, ihr so etwas zu sagen? Nicht einmal Harry oder Ron hatten sie in den ganzen Jahren auch nur entfernt so bezeichnet. Warum dann er?

„*Er hat dich sonst immer nur das Gegenteil spüren lassen*“, flüsterte eine Stimme. „*Ja. Inzwischen weißt du aber, dass er das Arschloch bloß gespielt hat. Genauso wie Blaise und Charlie*“, meinte ein anderes Stimmchen, dem sie nicht weniger Recht gab. Er hatte ja auch gesagt, dass Blaise es irgendwie genauso sah, weswegen er sie damals mit seinem Gefrage, nach einem Treffen, fast in den Wahnsinn getrieben hätte. Offensichtlich hatte sich sein Verhalten irgendwann angefangen, positiv auf Draco auszuwirken.

Am Ende beschloss sie, nicht weiter darüber nachzudenken. Das machte sie ohnehin viel zu viel. Alles zu zerdenken. Stattdessen nahm sie seine Worte einfach so hin. Sie vertraute darauf, dass die Dinge, wie sie jetzt waren, so waren, wie sie sein sollten. Dass er ihr auch so ein Freund sein konnte, wie Blaise und Charlie.

Als sie an diesen Punkt gelangte, musste sie zwangsläufig lächeln, denn irgendwie war er das ja schon, wenn sie an das zurückdachte, was er getan hatte. Er war genauso fürsorglich wie Blaise und Charlie. Eine ungeahnt sanfte Seele, an die sie sich verstärkt kuschelte, denn mit der Ruhe, die plötzlich zwischen ihnen eingekehrt war, kam die Erschöpfung der letzten Tage, wie auch die Folgen von Megans Angriff, schlagartig zurück.

Sie fühlte sich urplötzlich wahnsinnig schlapp und ausgelaugt. Kraftlos und so müde, dass sie es für unmöglich hielt, sich nochmal aufzurappeln. Im Grunde wollte sie jetzt auch gar nicht aufstehen und nach Hause gehen. Sie war dort doch ohnehin allein. Allein in einem leeren Haus, in dem dunkle Schatten lauerten und darauf warteten, dass sie endlich einschlief.

Auf diese fürchterlichen Albträume konnte sie echt verzichten. Die kurzen Schläfchen, die sie zwischen der Verhandlung gehabt hatte, hatten ihr gereicht. Sie wollte diese Bilder nicht schon wieder sehen. Sie wollte nicht noch einmal sehen, wie man Draco verletzte und folterte. Allein auf die Erinnerung krallten sich ihre Finger bereits vermehrt in sein Hemd.

„Draco?“ „Hm?“ „Uhm. . . Stört es dich, wenn ich . . . ich hier bleib?“, fragte sie leise, das Gesicht gänzlich an seine Brust gekuschelt, da sie dennoch ein bisschen Angst vor seiner Reaktion hatte. Was er dann aber tat,

ließ sie innerlich frei aufatmen, denn er verstärkte seinen Griff und kuschelte sich seinerseits in ihren Schopf. „Nein. Im Gegenteil“, flüsterte er sanft und strich mit der Hand über ihren Rücken. „Hast du’s bequem?“ Ein schläfriges „Hm“ war das letzte, was er von ihr hörte. Der Stress der vergangenen Tage, wie auch der des Heutigen, forderte letztlich seinen Tribut und schickte sie binnen weniger Minuten in einen tiefen, traumlosen Schlaf. Ein Zustand, in den sich Draco auch immer mehr verlor, allerdings nochmal kurz auf die kleine Gryffindor Hexe sah, die friedlich in seinen Armen schlief.

Es war ein furchtbar angenehmes Gefühl, was ihre Nähe in ihm zurückließ. Die Tatsache, dass sie ihm vertraute. Die plötzlich vorherrschende Gewissheit, dass sie ihn mochte. Dass sie ihn als Freund ansah. Für den Anfang zwar nur platonisch, aber das war ausbaufähig, sofern man ihn soweit von seiner Schuld freisprach, dass er wirklich nicht in dieses Höllenloch zurück musste. Allein auf die Vorstellung bekam er Gänsehaut, genauso wie sich auch sonst alles in ihm verkrampfte.

Denk nicht dran, schallt er sich und vergrub die Nase wieder stärker in ihrem Schopf, um ihren lieblichen Duft intensiver aufzunehmen, der ihn tief beruhigte. Am Ende so sehr, dass er ebenfalls in einen ruhigen Schlaf über glitt, sodass er Blaise’ Gequatsche nicht mehr zur Kenntnis nahm. Dafür hätte er seinem Freund nämlich erstmal in den Hintern getreten.

Dieser kam reichlich spät mit Narcissa und Charlie zurück, in der Hoffnung, dass das Richtige gesagt worden war und sich die Zwei in den Armen lagen. Letzteres ließ Blaise breit grinsen, wie auch freudig glucksen.

„Nein, wie süß“, flötete er leise, da keiner der Drei die beiden Schlafenden wecken wollte. Charlie begnügte sich, aufgrund des Kommentars lediglich damit, mit den Augen zu rollen, bevor er dennoch schmunzelnd an einem Schrank verschwand. Dort suchte er kurz nach einer Decke, während Blaise seine Freunde mit einer kindlichen Begeisterung betrachtete.

„Oh wie gern hätt ich jetzt ‘ne Kamera“, flüsterte er weiter, als Charlie mit einer flauschigen Woldecke zurück kam und ihn etwas rügte.

„Quatsch nicht so viel. Zieh Hermione lieber die Schuhe und den Blazer aus und leg sie richtig hin, sonst tut ihr morgen jeder einzelne Knochen weh“, zischte Charlie leise. „Ja, ja“, gluckste Blaise noch immer freudig, bevor er der Aufforderung nachkam.

Mit einem Schlenker seines Zauberstabes war die Hexe besagte Kleidungsstücke los. Kurz darauf legte er sie behutsam aufs Bett, dicht an die Seite seines Freundes. Im Anschluss legte Charlie ihr die Decke über und nahm sich nun doch noch etwas die Zeit, die Beiden genauer zu betrachten.

„Denkst du, er hat es ihr gesagt?“, richtete er sich schließlich an Blaise, der nur mit den Schultern zuckte. „Keine Ahnung. Irgendwas auf alle Fälle, oder wie erklärst du dir *das*?“, deutete er grinsend auf die Schlafenden. Charlie hatte allerdings eine recht nüchterne Antwort für ihn parat, die nicht wirklich etwas Romantisches an sich hatte.

„Als simple Erschöpfungserscheinung. Hermione hat die letzten Tage schon ziemlich fertig ausgesehen und die Verhandlung war auch alles andere als ein Erholungsurlaub. Von Draco fang ich gar nicht erst an.“ Daraufhin brummelte Blaise.

„Musst du immer alles so nüchtern und sachlich sehen?“ „Du hast mich nach meiner Meinung gefragt“, gab ihm Charlie auch weiter ruhig zurück, was Blaise mit einem mauligen „Ja, ja“ quittierte.

Charlie sah im Anschluss nur nochmal kurz nach den Beiden, bevor er zu Blaise und Narcissa sah, die das Bild mit einem kleinen, glücklichen Lächeln aufnahm.

۩ ۞ ۩

Das Glück des Augenblicks

۩ ۞ ۩

Mit wahnsinnigen Kopfschmerzen und einem extrem faden Geschmack im Mund, der eindeutig von zu viel Firewhiskey herrührte, öffnete Ron die blauen Augen und sah sich orientierungslos um. Er hatte keine Ahnung, wo er war, wie er hier hingekommen war, geschweige denn was überhaupt passiert war.

Sein erstes nüchternes Resümee war, dass er sich in einem Gästezimmer befand. Eines, was mal eine Renovierung vertragen könnte. Die Holzmöbel, bestehend aus einem kleinen runden Kaffeetisch, samt zwei dazugehörigen gepolsterten Stühlen und einer Kommode, hatten eindeutig schon bessere Zeiten gesehen. Ebenso der matt braune, abgetretene Teppich. Von dem Bett, in dem er lag, ganz zu schweigen. Die durchgelegene Matratze hatte seinem Rücken alles andere als gutgetan.

Was er dann allerdings noch neben sich entdeckte, ließ ihn für einen Moment an seiner Wahrnehmung zweifeln. Kurz darauf warf er rasch einen Blick unter die Decke, um sich seine dumpfe Vermutung bestätigt zu sehen. Er war nackt, genauso wie die Blondine, die noch immer friedlich neben ihm schlief.

„Scheiße“, zischte Ron leise und sah genauer nach dem Geschöpf, mit dem er gerade das Bett und offensichtlich auch eine heiße Nacht geteilt hatte, nahm er sich allein die Kleidungsstücke, die wild im Zimmer verstreut herumlagen. Als er seiner Bettgeschichte die Haare etwas aus dem Gesicht strich, klappte ihm endgültig der Kiefer runter, denn er hatte nicht irgendein fremdes Mädchen bei sich, sondern Lavender!

„Scheiße“, fluchte er erneut, bevor er versuchte, sich daran zu erinnern, wie um alles in der Welt das passiert war? Wie er mit ihr im Bett gelandet war?

Nur äußerst langsam und träge kamen die Eindrücke zurück. Malfoys verdammter Prozess. *Seine* Hermione, wie sie sich für das Frettchen ausgesprochen hatte, genauso Harry und seine Schwester. Überhaupt seine komplette Familie! Sie hatten nach der Verhandlung noch mit bei den Slytherins gestanden und mit ihnen geredet. Sie hatten nicht einmal bemerkt, dass er gegangen war. Keiner hatte von ihm Notiz genommen, bis auf Lavender.

Sie war ihm besorgt gefolgt, wo sie schließlich im *Leaky Cauldron* gelandet waren. Dort hatte er begonnen, sich bei ihr über die ganze Geschichte auszukotzen. Angefangen mit der Tatsache, dass seine Freunde ihn für die Schlangen verrieten. Genauso seine Familie.

Ja, er fühlte sich von Harry und vor allem von Hermione verraten. All die Jahre hatte er sie immer vor den Schlangen, besonders vor Malfoy, versucht zu beschützen und zu verteidigen. Und was war der Dank? Sie wechselte die Seiten und zog zu allem Überfluss Harry auch noch mit sich! Nicht nur ihn, sondern auch seine Familie und ihre Freunde. Sie hatten sich alle von ihren Gedanken anstecken und vergiften lassen, weil sie sonst immer Recht hatte.

Hier in dem Fall irrte sie sich aber. Es war immerhin Malfoy! Und der änderte sich nicht. Vorher würde die Hölle zufrieren. Doch das sah keiner. Sie waren alle zu weich und gutgläubig. Sie vertrauten zu sehr auf Hermiones und Harrys Meinung. Niemand würde auf ihn hören. Auf das dritte Rad am Wagen, was er seit jeher gewesen war.

Immer war es Harry, der im Vordergrund gestanden hatte. Der Held der ersten Stunde. Der Auserwählte, Weltenretter und Voldemorts Bezwiner. Oder Hermione, mit ihrem Intellekt, mit dem sie für jedes Problem eine Lösung fand. Was hatte er gegen die Zwei schon groß anzubieten?

Er war ein durchschnittlicher 08/15 Schüler. Er war ein 08/15 Sohn, der mit den Leistungen seiner fünf Brüder nicht mithalten konnte. *Vier*, korrigierte er sich in Gedanken bitter, was an den Tatsachen nichts änderte. Das einzige, was ihn in den Augen der Anderen etwas besonders gemacht hatte, war der Punkt, dass er von Anfang an mit Harry befreundet war. Er war es immerhin, der ihm die ganzen Gepflogenheiten der magischen Welt näher gebracht hatte, von denen er bis zur Einschulung überhaupt keine Ahnung gehabt hatte.

Verdammt, er war ihm immer ein treuer Freund gewesen! Er hatte doch auch seinen Beitrag zu allem geleistet. Er hatte Harry aus dem See gefischt, als das Medaillon gedroht hatte, ihn zu ertränken. Es war *seine* Idee, und nicht Hermiones, den Trinkpokal mit den Basiliskenzähnen zu zerstören, wofür sie ihn in der Kammer geküsst hatte. Und trotzdem. . . Trotzdem verrieten sie ihn jetzt alle wegen einer Schlange. DER Schlange! Einem dreckigen Death Eater, der nichts anderes getan hatte, als sie die ganzen Jahre zu

schikanieren, seine Familie zu beleidigen und seine Freundin zu demütigen. Das war und blieb für ihn das Schlimmste. Dass Hermione, trotz all der Dinge, die das Frettchen ihr angetan hatte, plötzlich auf seiner Seite stand und irgendwo Trostpflaster für diesen Bastard spielte.

Als er daran dachte, dass sie gestern nach der Verhandlung vermutlich wieder zu dem Dämon in Menschengestalt gegangen war, um ihn zu trösten und aufzumuntern, kam ihm die Galle hoch. Genauso eine unbändige Wut.

Der Typ war wahrlich ein Dämon, der sich hinter einer scheinbar perfekten Fassade zu verstecken wusste. Malfoy war und blieb die Wurzel allen Übels. Seines ganz Persönlichen. Merlin allein wusste, was er nicht alles dafür geben würde, damit der Typ ein für allemal in der Versenkung verschwand. Dann würde sich alles mit der Zeit auch wieder normalisieren. Hermione würde endlich zur Vernunft kommen. Dann wäre alles so wie früher. Nicht nur wie früher, sondern besser! Der Krieg war schließlich vorbei. Sie mussten nicht mehr ihren Hals riskieren, sondern konnten ihr Leben und ihre neue Freiheit in vollen Zügen genießen. Dafür hatten sie doch all die Jahre gekämpft. Sie hatten nach allem ein bisschen Ruhe und Frieden verdient nochmal verdient!

„Ronie. . .“, drang ein helles, schlaftrunkenes Stimmchen an sein Ohr und riss ihn damit aus seinen Gedanken. Als er neben sich sah, erkannte er mit leichtem Schrecken, dass Lavender wach wurde.

Verdammt, was sollte er ihr sagen? *Sorry, aber ich war sturzbetrunken?* Sie würde ihn nach Timbuktu fluchen. Überhaupt. Er hatte noch immer keine Ahnung, wie sie in einem Bett gelandet waren? Was da gestern bei ihm im Kopf abgelaufen war? Er wusste wirklich nur noch, dass er wegen Malfoy rumgemotzt und sich einen Firewhiskey nach dem anderen hintergekippt hatte. Wie bei Merlins verfluchter Unterhose waren sie sich dann so nah gekommen?

„Komm her“, murmelte Lavender noch immer schlaftrunken und legte dem Rotschopf eine Hand in den Nacken, über den sie ihn zu sich zog und in einen kurzen Kuss verwickelte.

„Das letzte Nacht war Wahnsinn“, säuselte sie verträumt, während sie ihn mit dunklen Augen musterte, die vor Verlangen glänzten. Sie wollte mehr, was sie schließlich dadurch zum Ausdruck brachte, dass sie ihn aufs Neue küsste. Und das diesmal um einiges Leidenschaftlicher. Sie zog ihn ganz zu sich und ließ ihre Hände über seinen trainierten Oberkörper wandern, bevor sie sich drehte und halb über ihm positionierte. Die Aussicht, die sie ihm dabei bot, brachte sein Blut unweigerlich in Wallung, welches zwangsläufig in tiefere Regionen schoss.

Sie nahm es grinsend zur Kenntnis und räkelte sich noch stärker auf seinem Schoß, ehe sie viele kleine Küsse auf seiner Brust verteilte. Kurz darauf arbeitete sie sich zu seinen Lippen vor, die sie hungrig in Beschlag nahm und mit seiner Zunge in einen heißen Kampf trat.

Ron wollte ihr zwar noch etwas sagen, nur verflüchtigen sich seine Worte und Gedanken immer schneller, je mehr sie ihn beanspruchte. Stattdessen gingen nun auch seine Hände auf Wanderschaft und erforschten aufs Neue ihren Körper, den er vor knapp zwei Jahren das erste Mal so intensiv erkundet hatte. Ihre Rundungen hatten seitdem an den richtigen Stellen sogar noch zugenommen. Ihr Busen war noch praller geworden, den er gleich genüsslich knetete, was ihr ein leises Stöhnen entlockte.

„Oh ja, Won-Won. Fester“, wies sie ihn an, was er sich nicht zweimal sagen ließ und schließlich ihre Nippel zwirbelte, bevor er an diesen leckte, sodass sie sich nach kürzester Zeit aufstellten. Er saugte daran und biss immer mal herzhaft hinein, was sie aufs Neue stöhnen ließ.

Dass sie es gerne etwas Deftiger und Härter hatte, hatte er im Sechsten schon herausgefunden. Und er fand es toll! Sie richtig anfassen und nehmen zu können, weshalb er ihr ordentlich in die Nippel zwickte, was sie quieken ließ. Dieser spitze Schrei weckte sein Hirn für eine winzige Sekunde jedoch auf, sodass er sich bewusst wurde, was er gerade veranstaltete.

„Lavender, ich. . .“ Zu mehr kam er allerdings nicht, da sie sich prompt zu ihm beugte und seine Lippen ein weiteres Mal gierig verschloss. Noch im gleichen Moment forderte sie seine Zunge zu einem neuen Kampf heraus, dem er sich nach kurzem Zögern bereitwillig ergab. Das leise Stimmchen in seinem Hinterkopf ignorierend, was ihm schon die ganze Zeit verzweifelt versuchte klarzumachen, dass das falsch war. Dass das *alles* falsch war.

Gegen den schwarzen Schatten, der sich wie aus dem Nichts in seinem Geist aufbaute, hatte das kleine Stimmchen jedoch keine Chance. Die dunkle Erscheinung verschluckte und erstickte jeglichen Laut und raunte Ron stattdessen andere Dinge zu.

„Genieß es. Du hast es dir verdient. Sie versteht dich. Das hat sie dir gestern Abend gesagt.“ Ja, das hatte

sie, gab er der dunklen Stimme Recht, als ihm langsam alles wieder einfiel.

Sie hatte ihn verstanden und bedauert, dass sich seine Freunde so verhielten und von ihm abwandten. Sie hatte ihn getröstet und schließlich angefangen ihn zu küssen. Damit hatte sie ein heißes Verlangen in ihm geweckt, weswegen sie sich ein Zimmer im Leaky Cauldron genommen hatten. Eines, in dem sie noch immer waren, und die Leidenschaft erneut drohte die Oberhand zu gewinnen.

„*Du machst einen riesen Fehler! Du machst es nur noch schlimmer!*“, schrie ihm die kleine Stimme nochmal verzweifelt zu, die irgendwie so klang wie er selbst. Wie er als Kind geklungen hatte. Unschuldig, gutmütig, etwas naiv aber dennoch entschlossen. Jemand, der zu seinen Freunden stand, egal was war.

„*Das hier ist kein Fehler. Du hast nichts falsch gemacht. Du hast dir nichts vorzuwerfen*“, raunte die dunkle Stimme dem jedoch tief dazwischen, der sich Ron erneut hingab. Nein, er hatte nichts falsch gemacht. Er hatte immer auf der richtigen Seite gestanden. Immer!

„*Ja, das hast du. Lass dich von ihnen nicht einlullen und manipulieren. Harry und Hermione irren sich. Sie wissen nicht, was sie tun. Sie lassen sich leichtfertig täuschen, aber so dumm bist du nicht. Du weißt, was Malfoy ist und immer sein wird. Er steht auf der dunklen Seite. Er ist ein Monster. Ein Dämon, vor dem du Harry und Hermione beschützen und retten musst*“, flüsterte die Stimme weiter.

„Ja“, kam es Ron daraufhin zustimmend über die Lippen, als Lavender seine Brust küsste. Diese ging fälschlicherweise von einer anderen Bestätigung aus, die sie verzückt Lächeln ließ. „Gefällt dir das, Ronie?“, hauchte sie verboten lüstern, worauf er ihr in die dunkel gewordenen Augen sah.

„*Sie will dich. Lass dich verwöhnen. Nimm dir, was dir zusteht. Du hast dir ein bisschen Glückseligkeit verdient*“, echote ihm die kalte Stimme erneut in den Ohren nach, worauf sich auf seine Züge ein breites Grinsen stahl.

Als die Blonde es registrierte, wurde ihres noch verruchter. Kurz darauf verschwand ihr zerwühlter Haarschopf unter der Decke in Richtung seines Lendenbereichs, wo sie sich einer ganz bestimmten Stelle widmete, was ihn ungeahnt nach Luft schnappen und die Hände in die Laken krallen ließen.

„Oh, Merlin“, stöhnte er heiser und legte den Kopf in den Nacken, je intensiver sie ihn mit dem Mund verwöhnte und damit sämtliche Gedanken vertrieb. Die Gedanken, an das Monster Namens Malfoy, ebenso an seine Freunde, von denen er sich verraten fühlte. Den Gedanken daran, dass Hermione drohte ihm gänzlich den Rücken zuzukehren. Allen voran aber den Gedanken, dass sein Tun und Handeln Jetzt und Hier, genauso falsch war, wie auch sonst sein ganzes Verhalten.

۩ ۞ ۩

Es waren ein paar weiche, lockige Haare, die ihn leicht in der Nase kitzelten und letztlich weckten. Als er die müden grauen Augen aufschlug, sah er in der ersten Sekunde nur einen völlig zerwühlten, braunen Haarschopf, der etwas von einem explodierten Kopfkissen hatte.

Als er diesen mit einer Hand glättete und die wilden Strähnen beiseite strich, kam das dazugehörige Gesicht zum Vorschein. Dieses zauberte ihm zwangsläufig ein mildes Lächeln auf die Lippen, ebenso wie es ihm das Innerste angenehm wärmte.

Es war die simple Tatsache, dass sie noch da war, fest an seine Brust gekuschelt neben ihm lag und friedlich schlief. Es war eine Position und Nähe, die er zuletzt im Cottage in Frankreich hatte genießen können, wengleich ihm die Situation jetzt 1'000-mal lieber war, denn im Gegensatz zu der Nacht damals, ging es ihr jetzt gut. Sie war unverletzt, gesund und allen voran in Sicherheit, da dieses Monster und auch sonst die ganzen Bastarde weg waren, die ihr ein Leid getan hatten.

Mehr noch, denn er hatte seit gestern Abend die endgültige Gewissheit, dass sie ihrer beider Vergangenheit hinter sich lassen konnte oder sogar schon hinter sich gelassen hatte. Dass sie ihn nicht mehr hasste und verachtete.

Es war eine Gewissheit, die ihn auf der einen Seite unbeschreiblich glücklich machte. Auf der anderen sah er es als quälend an, da er auch weiter nicht wusste, ob ihm die Welt die Möglichkeit ließ, mehr aus dieser Freundschaft zu machen? Ob es ihm das Schicksal vergönnte zu leben? *Richtig* zu leben? In Freiheit? Ob er sein Versprechen halten konnte, sie zu einem schönen Dinner einzuladen? Merlin allein wusste, wie sehr er sich diese Dinge wünschte und danach sehnte. Nach einem normalen Leben und ihrer Gesellschaft. Für den Anfang begnügte er sich allerdings mit dem, was der Augenblick ihm schenkte.

So ließ er seine Hand durch ihren Schopf wandern und brachte nebenher ihre wüste Haarpracht wieder ein

wenig in Ordnung. Es war ihm schon ein bisschen seltsam, was für einen beruhigenden Effekt diese einfache Geste auf ihn hatte. *Liegt vielleicht auch an der dazugehörigen Person*, gestand er sich schmunzelnd ein, hielt dann jedoch schlagartig inne, als sie sich in seinen Armen regte und leise murmelte.

Mist, fluchte er. Er hatte sie nicht wecken, sondern diese Nähe noch etwas länger halten und genießen wollen. Was sie dann aber machte, überraschte ihn und ließ ihn diebisch grinsen, denn sie zog sich, offensichtlich doch noch schlafend, mehr zu ihm. Sie kuschelte sich ein bisschen stärker an seine Brust und legte eine ihrer Hände auf seine Schulter, an der sie sich festhielt. Am Ende murmelte sie nur noch irgendetwas Unverständliches vor sich hin, bevor erneut vollkommene Ruhe unter ihnen einkehrte.

Als er sich sicher war, dass sie tatsächlich schlief, ging er wieder seinem persönlichen, kleinen Bedürfnis nach, ihr durch den Wuschelkopf zu streichen und sie etwas zu kraulen. Im Anschluss glitt seine Hand ein Stückchen tiefer, mit der er ihr leicht über den Nacken und Rücken strich.

Dass ihr diese Gesten gefielen und gut taten, konnte er recht deutlich an ihrer Mimik erkennen. Ihre Lippen verzogen sich dabei immer Mal zu einem kleinen Schmunzeln. Dieses veranlasste ihn dazu, noch ein bisschen weiter zu gehen und ihr einen sanften, federleichten Kuss auf die Stirn zu hauchen. Mit den Lippen strich er weiter, wie in einem Streicheln, darüber und hauchte ihr letztlich noch einen zärtlichen Kuss auf die Schläfe. Am Ende kuschelte er sich ergeben, zufrieden und auch irgendwie tief glücklich, in ihren Schopf.

So wie es jetzt war, er hätte sonst was dafür gegeben, diesen Moment in der Zeit zu bannen. Festzuhalten in der Ewigkeit, fernab der kalten Realität, die da draußen auf ihn lauerte. Jetzt und Hier war nichts davon zu spüren. Jetzt und Hier zählte nur seine Existenz, wie auch die der kleinen Gryffindor Hexe, nach der er sich so sehr verzehrte. Nach ihrem Lächeln, ihren Augen, ihrer Nähe und damit ihrer Wärme.

Er hatte noch nie etwas in einer derartigen Intensität gewollt, wie dieses Mädchen und das machte ihm auf einer gewissen Ebene genauso große Angst. Er wusste, dass er sie wollte. Verdammt, er konnte sich eine Welt ohne diese besserwisserische, dickköpfige aber allen voran liebenswerte Hexe nicht vorstellen. Und genau das war es, was ihm diese Furcht bescherte. Dieses Existenzielle. Hätte Bellatrix oder einer der Anderen sie im Manor ermordet, er wäre Amok gelaufen und hätte, ohne Rücksicht auf Verluste und jedwede Konsequenz für sich, ein Blutbad angerichtet. Angefangen bei ihrem Mörder.

Es war ihm immer wieder aufs Neue unbegreiflich, wie eine einzelne Person auf eine andere so eine Wirkung haben konnte? Wie es sein konnte, dass man aufgrund dessen die eigene Existenz und Sicherheit, dem der Anderen unterordnete?

Dieses Gefühl der Zuneigung, Liebe, war schon eine seltsame Reaktion. Er hatte irgendwo mal gelesen, dass Liebe die schwierige Erkenntnis war, dass jemand anderes, als man selbst, real ist. Es war verrückt aber es stimmte.

Diese Erkenntnis hatte ihn damals wie ein Vorschlaghammer getroffen, als er für eine quälende Ewigkeit, die im Grunde kaum mehr als ein, zwei Minuten gewesen war, davon ausgegangen war, sie wäre tot. Als er geglaubt hatte, nie mehr in ihre vor Wut funkelnden rehraunen Augen sehen zu können, wenn er sie mal wieder geärgert hatte. Sie nicht mehr lachen sehen zu können, wenn sie am Gryffindortisch saß. Sie nicht mehr beobachten zu können, wenn sie in der Bibliothek konzentriert über einem ihrer Bücher brütete, eine ihrer Haarsträhnen gedankenverloren um den Finger wickelte und etwas auf ihrer Unterlippe herumkaute. Es war ihm, als würde seine Welt plötzlich in einem Scherbenhaufen liegen, den nichts und niemand mehr kitten konnte. Dann aber hatte sich der Scherbenhaufen auf ungeahnte Weise von selbst wieder zusammengesetzt, als er erkannt hatte, dass er sich geirrt hatte. Dass ihr nichts fehlte, sie lebte und atmete.

Er hatte sich in der Sekunde schwerelos gefühlt. Als wäre alle Last von ihm abgefallen, was dafür gesorgt hatte, dass sich ein seltsam erleichtertes Lächeln auf seine Züge gestohlen hatte. Merlin sei Dank, hatte das damals bis auf Blaise und Charlie niemand bemerkt. Seither hatte es Blaise aber nicht mehr lassen können, ihn permanent grinsend damit aufzuziehen und es ihm genüsslich unter die Nase zu reiben, dass er sich in die kleine Gryffindor verliebt hatte.

Zwar hatte er seinen Freund immer wieder angeknurrte, dass er einen Dachschaden hätte, nur hatte er es seitdem selbst nicht mehr verleugnen können. Und damit war die Furcht von Tag zu Tag mächtiger geworden, sich zu verraten. Angst, was passieren könnte, wenn die falschen Leute auch nur ansatzweise davon Wind bekamen. Lucius hätte ihn vermutlich halb tot geflucht. Vorher hätte er aber 100%ig dafür gesorgt, dass der Grund für diese, in seinen Augen, *blutsverräterische Schande*, vom Angesicht dieser Welt verschwand.

Allein auf die Vorstellung suchte sich ein eisiger Schauer einen Weg durch seinen Körper, der dafür sorgte, dass er den kleinen, warmen Körper fest zu sich zog, um sich damit zu beruhigen. Mit der Gewissheit, dass sie

hier war. Hier bei ihm. Dass ihre Gestalt warm war, sie atmete, ihr Herz schlug und ihr auch sonst nichts fehlte. Dass es ihr gut ging und vor allem auch weiterhin gut gehen würde, denn der ganze Horror der letzten Jahre war endgültig vorbei. Zumindest für sie, was ihm ein Trost war. Die Tatsache, dass er sich keine Sorgen mehr um ihre Sicherheit und ihr Leben machen musste.

Schließlich legte er den Kopf wieder gänzlich an den ihren und hauchte ihr einen weiteren kleinen Kuss auf die Schläfe. Am Ende schloss er die Augen, um vielleicht auch noch ein bisschen zu schlafen, denn er fühlte sich trotz allem noch immer recht matt. Seine kleine Hexe hielt er dabei weiter fest in den Armen.

۩ ۞ ۩

Ein kleines Stück Normalität

۩ ۞ ۩

Er konnte nicht aufhören. Er konnte bei dem Anblick absolut nicht aufhören breit zu grinsen. Nicht einmal, als Charlie ihm genervt den Ellenbogen in die Seite stieß. Selbst dann grinste Blaise weiter. Um damit aufzuhören, dafür fand er das Bild vor sich einfach zu süß.

Diesmal hatte er auch eine Kamera dabei, um den Augenblick für die Ewigkeit zu bannen. Das hatte noch den angenehmen Nebeneffekt, dass er Draco damit aufziehen konnte. Mehr noch, denn er konnte ihn mit dem Material erpressen und allen voran Druck machen.

Für den Moment begnügte er sich allerdings damit, seinen blonden Freund zufrieden zu mustern der, soweit er das erkennen konnte, einen doch recht seligen Gesichtsausdruck hatte. Er schien seit langem wirklich mal richtig gut zu schlafen, was zweifellos der Anwesenheit der kleinen Gryffindor geschuldet war. Genauso der Tatsache, dass sie unglaublich verschmust in Dracos Armen lag.

Es war ein Bild, was einem Außenstehenden eigentlich nur einen Eindruck vermittelte. Nämlich den, eines verliebten Pärchens. Ob es nun an dem war, war eine Frage, die Blaise seit gestern urgewaltig unter den Nägeln brannte. Ob sein Freund die Karten auf den Tisch gelegt, oder ob er wegen des Damoklesschwerts, was noch immer unheilvoll über ihm schwebte, weiter geschwiegen hatte. Was auch immer nun aber war, eines war sicher. Nämlich, dass sich die Beiden ganz offensichtlich einen gewaltigen Schritt näher gekommen waren.

Dass Draco diesen Schritt, aus was für Gründen auch immer, vielleicht wieder zurück machte, würde er nicht zulassen. Diesmal nicht. Er würde nicht mehr dulden, dass er dem Leben, und damit dem Glück, erneut aus dem Weg ging. Er würde seinen Freund vorwärts treiben und zwar mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, bis er hatte, was er sich wünschte und in Blaise' Augen auch mehr als verdiente.

Für den Moment aber. . . Nun, für den Moment betrachtete er auch weiter neckisch das schlafende Paar, das irgendwann zum Mittag allmählich wach wurde. Angefangen mit Hermione, die sich noch immer recht schlaftrunken in Dracos Armen rekelte. Nichts ahnend, dass sie mit dem Blondem nicht mehr alleine war.

Sie streckte sich ein wenig und blinzelte schließlich den Rest Schlaf weg, bevor sie ihre Konzentration auf den Slytherin legte, mit dem sie die Nacht, wie auch ein Bett geteilt hatte. Das zweite Mal, wie sie mit einem Schmunzeln resümierte. Diesmal hatte sie aber keinen Feind im Bett, wie sie damals für sich gedacht hatte, sondern einen Freund. Nach diesem sah sie gleich näher und rappelte sich vorsichtig in seinen Armen auf, um ihn nicht unnötig zu wecken. Auf ihre nur zu deutliche Bewegung, konnte Blaise sich jedoch nicht mehr beherrschen.

„Na Prinzessin? Gut geschlafen?“ Beim Klang der Stimme des frechen Slytherins, fuhr sie wie geschlagen zusammen und drehte sich hektisch zu ihm um. Dabei verlagerte sie ihr Gewicht etwas ungeschickt, was den Blondem, neben ihrem verschrecken, „Blaise!“ ebenfalls weckte. Besagte Schlange grinste auch weiter diebisch.

„Hab ich euch zwei Süßen geweckt?“, neckte er sie alles andere als bedauernd. Sein Grinsen reichte inzwischen auch schon von einem Ohr zum anderen.

„Zabini, du blödes Arschloch!“, zischte Draco genervt, wie auch völlig verschlafen. Dabei fuhr sich kurz mit der Hand über das Gesicht und die Augen, um den Schlaf zu vertreiben. Die andere Hand hatte er noch immer um Hermione geschlungen, sodass sie nicht aus dem Bett kam. Nur, dass sie das immer mehr wollte, als Blaise die nächste Spitze schoss.

„Darf man dem jungen Paar zur Verlobung oder Ähnlichem gratulieren?“ „BLAISE!“, fauchte Draco daraufhin gefährlich und funkelte seinen Freund warnend, mit bedrohlich dunklen Augen an. Diese sagen nur zu deutlich: *Halt die Schnauze*, sodass Blaise seufzte. *Sturer Esel!*, dachte er und war sich ziemlich sicher, dass der Blonde die beiden Worte nur zu klar vernommen hatte.

Er hatte ihr also wieder nichts gesagt. Aber wunderte ihn das? Wenn er ehrlich war, nicht wirklich. Wahrscheinlich würde er es am Ende sein, der Hermione reinen Wein einschenkte. Vorerst hielt er allerdings die Klappe. Wenn die ganze Geschichte vorbei war, so viel hatte er Draco versprochen. Wenn er nicht mehr diese Ungewissheit über sich schweben hatte. Bis dahin würde Blaise die Füße stillhalten. Dann aber. . . Dann

Gnade ihm Merlin, wenn er dann nicht endlich die Zähne auseinander machte.

Es war eine Drohung, die sich deutlich in Blaise' Blick widerspiegelte. Eine, die Draco offensichtlich auch verstanden hatte, denn er seufzte etwas und nickte kaum merklich. Im Anschluss fiel sein Blick auf Hermione, die sich mittlerweile soweit aufgerappelt hatte und nun mehr auf der Bettkante saß. Und das peinlich berührt, aufgrund der Situation, wo sie recht kleinlaut mit Blaise und Charlie schimpfte.

„Warum habt ihr mich nicht geweckt?“ Dafür erntete sie ein anzügliches Grinsen von Blaise. „Ich konnte nicht. Ihr habt beide *sooo* schön geschlafen. Es wäre ein Verbrechen gewesen, euch da zu stören“, meinte er neckisch, was sie rot werden ließ, während Draco genervt die Augen verdrehte. Blaise hatte ihm zwar versprochen die Klappe zu halten, nicht aber seine Spitzen zu reduzieren.

„Davon abgesehen hast du Ruhe gebraucht“, mischte sich Charlie dazwischen, um die Situation zu entschärfen. Denn so wie Draco guckte, da hatte Charlie keine Zweifel daran, dass er Blaise beim nächsten falschen Kommentar anspringen würde. Schließlich konzentrierte er sich wieder auf Hermione.

„Scheint dir auch ganz gutgetan zu haben. Du siehst nicht mehr so blass aus“, meinte er mit einem Schmunzeln, was ihr noch mehr die Röte in die Wangen trieb. Am Ende fiel ihr Blick auf Draco, der auch gleich lächelte, als sie ihn ansah.

Es war dieses warme Lächeln, was er ihr schon ein paar Mal entgegengebracht hatte. Es war dasselbe Lächeln, was damals im Cottage dafür gesorgt hatte, dass sie begonnen hatte, ihm zu vertrauen. So sehr, dass es ihr am Ende noch eine Schlange zum Freund geschaffen hatte. Ausgerechnet *ihn*! Allerdings. . . Warum auch nicht?

Schließlich erwiderte sie sein Lächeln und bedauerte irgendwo im Hinterkopf, die freche Störung durch Blaise. Sie hätte gerne noch etwas in Ruhe mit ihm geredet. Aber dafür war später auch noch Zeit. Jetzt hingegen. . . Sie hatte wahnsinnigen Hunger und wollte endlich aus den unbequemen Sachen raus. Und duschen! Merlin, sie brauchte eine Dusche, schon allein um das Chaos auf ihrem Kopf wenigstens halbwegs in Ordnung zu bringen.

„Ich verschwinde erstmal“, murmelte sie, was Blaise gleich protestieren ließ. „Wieso?“ „Wieso? Ich seh aus wie ein zerrupftes Huhn! Außerdem will ich aus den Klamotten raus, unter die Dusche und vor allem etwas essen“, erklärte sie ihm. Nur einen Augenblick später grinste er durchtrieben.

„Eine Dusche hast du hier. Und Klamotten. . .“ Damit wurde sein Grinsen noch diebischer, als er den Kopf zur Seite neigte, dem sie folgte und so eine kleine Reisetasche entdeckte. Diese nahm sie sich verwirrt und linste kurz hinein, wo ihr in der Tat ein paar frische Sachen ins Auge stachen. Ganz besonders die tiefrote Spitzenunterwäsche, weshalb sie die Tasche gleich peinlich berührt verschloss, bevor sie Blaise anfauchte.

„Ich hoffe für dich, du hast die nicht gepackt! Ansonsten schwöre ich dir, ist dein Kopf beim nächsten Quidditchspiel der Quaffel!“ „Huh, sind wir heute wieder kratzbürstig. Hat unser Kleiner seine Finger nicht von dir lassen können?“, witzelte Blaise und kriegte, in Ermangelung eines besseren Wurfgeschosses, Dracos Kissen mit voller Wucht ins Gesicht.

„Jetzt sag noch, ich hab Recht?“, sah er feixend zu seinem Freund, der ordentlich schnaubte. „Sei froh, dass ich noch nicht richtig hoch komme, ansonsten wär es meine Faust und nicht das Kissen gewesen!“ „Man, ihr versteht auch gar keinen Spaß“, maulte er und klärte die Geschichte schließlich auf, indem er wieder zu Hermione sah die, mit hochrotem Kopf, noch auf dem Bett hockte.

„Ginny hat ein paar Klamotten für dich zusammengesucht. Ich schwöre, ich hab *keine* Ahnung, was der kleine Teufel zusammengepackt hat und ich war auch ganz sicher nicht in deiner Wäsche.“ „Das will ich dir auch geraten haben!“ „Hey! Ich hab nicht so eine Perversion! Ich guck mir sexy Unterwäsche lieber an einem lebendigen, sexy Körper an“, grinste er lasziv, wofür Hermione ihm die Faust gegen in die Seite donnerte. Und das recht energisch, denn er verzog für einen Moment schmerzlich das Gesicht, bevor er doch wieder grinste „Mehr!“ und schließlich lachte.

„Du bist und bleibst ein hohler Schwachkopf!“, giftete Draco, den Blaise nur blöd angrinste. „Ja, ich hab euch zwei auch lieb. Und deswegen. . .“, zog er Hermione hoch und dirigierte sie mitsamt der Tasche ins Bad. „Gehst du jetzt erstmal schön duschen, Charlie und ich besorgen euch etwas zum Mittag und dann reden wir noch kurz. Es gibt da nämlich etwas, das dürft euch interessieren.“ „Was?“, sah Hermione ihn nun wieder aufmerksam an. Blaise schüttelte jedoch mit dem Kopf.

„Erst duschen, dann essen, dann reden. Oder willst du, das ich mitkomme?“, grinste er diebisch und hatte damit schneller als gedacht die Tür vor der Nase. „Heißt das *Nein*?“, rief er noch immer lachend und gesellte sich letztlich zu Draco, dem Charlie kurz mit dem Kissen half.

„Du kannst es auch nicht lassen, oder?“, zischte Draco noch immer. „Nein. Ich hab dir damals auch gesagt warum. Und wo wir gerade dabei sind. . . Wie nennt sich die neue Konstellation zwischen euch denn jetzt, nicht das ich mich mal ganz zufällig aus *Versehen* irgendwie verplapper?“, höhnte Blaise und stellte zufrieden fest, dass an Dracos Stirn gefährlich eine Ader pochte.

„Na?“, bohrte er, worauf sein Freund unverständliches Zeug nuschelte, sodass er sich mehr zu ihm beugte. „Ich hab dich nicht verstanden, Malfoy. Was war das?“, trietzte er ihn, sodass Draco lauthals resignierte.

„Merlin nochmal, du kannst einem echt den letzten Nerv rauben. Wir sind . . . sind zu dem Schluss gekommen, dass wir irgendwie so etwas wie . . . wie Freunde sind.“ „So etwas wie Freunde, hm? Glückwunsch. Das hättest du schon in Arizona haben können, dann wärst du jetzt weiter“, bohrte Blaise in der Wunde, worauf Draco entnervt „Halt einfach die Schnauze“ murrte und sich die schmerzenden Schläfen massierte, sodass sich Charlie nun doch mal dazwischen klinkte.

„Hör endlich auf und lass ihn in Ruhe. Jetzt im Nachhinein wieder damit anzufangen, bringt nichts mehr. Davon abgesehen ist er noch lange nicht wieder auf der Höhe, um sich wie gewohnt mit dir zu streiten. Lass uns erstmal in der Kantine etwas zu Essen holen. Danach könnt ihr euren Ehekrach fortsetzen“, sah Charlie nun doch gewitzt zu Draco, der lediglich mit den Augen rollte, womit die Beiden an der Tür waren.

Dort rief Blaise nochmal lautstark: „Und komm ja nicht auf die Idee, Hermione beim Duschen zu beobachten!“ Mit diesem Wortlaut huschte der Dunkelhaarige rasch aus dem Zimmer, als das Kissen erneut geflogen kam, diesmal aber nur die Tür anstatt seines Kopfes traf.

„Irgendwann, Zabini. Irgendwann dreh ich dir nochmal den Hals um“, murrte Draco und musste vorerst ohne Kissen auskommen. Nach gut einer Viertelstunde ging allerdings die Tür zum Bad auf, aus dem die Gryffindor trat und so um ein Haar über das Kissen gestolpert wäre. Sie nahm es sich stirnrunzelnd und ging schließlich zu Draco, der sie interessiert musterte und nicht leugnen konnte, dass das Miniwiesel einen exzellenten modischen Geschmack hatte.

Hermione steckte in ein paar tief dunkelgrauen Röhrenjeans, die ihre schlanken Beine richtig gut zur Geltung brachten. Oben rum trug sie ein weinrotes, eng anliegendes Shirt mit V-Ausschnitt, der keinesfalls zu viel preisgab, auf der anderen Seite aber zwangsläufig die Phantasie weckte, wie es wohl darunter aussehen könnte. Ihre Haare fielen ihr offen, in inzwischen wieder weicheren Locken, über den Rücken, die ihre ganze Gestalt nur noch mehr umschmeichelten. Er kam einmal mehr nicht umhin festzustellen, wie hübsch sie eigentlich war. Eine Sache, der sie sich nach wie vor offensichtlich nicht bewusst war, so unschlüssig wie sie schaute. Schüchtern.

„Was?“, fragte sie verunsichert, aufgrund seines Blickes, womit ihm jetzt erst vermehrt klar wurde, dass er sie anstarrte.

„Ah. . . Nichts. Ich. . . Du siehst toll aus“, kriegte er dann doch noch irgendwie raus, was sie zart rot werden ließ. „So etwas aus deinem Munde?“ „Was? Soll ich lieber lügen?“, schaute er beleidigt, sodass sie gleich einlenkte.

„Nein. Es ist nur etwas . . . *ungewohnt* von dir etwas Nettes zu hören“, gestand sie ihm, was jedoch dafür sorgte, dass er eine Augenbraue, Slytherin like, hochzog, weshalb sie verunsichert auf das Kissen in ihren Händen blickte.

„Reizend. Dann stell dir für den Anfang doch einfach vor, ich wäre Blaise.“ Daraufhin sah sie ihn wieder direkt an und begann laut zu lachen.

„Der war gut. Du und Blaise, ihr seid wie Tag und Nacht. Zumindest äußerlich. Da müsstest du schon Vielsafttrank nehmen, damit die Vorstellung funktioniert.“ „Lass mal. Das Zeug schmeckt widerlich.“ „Ich weiß“, grinste sie, als sie an ihre Erfahrungen mit dem Gebräu zurückdachte. Crouch musste sich damals im Vierten doch zur Gänze seine Geschmacksknospen weggeätzt haben, da er den Trank ständig hatte schlucken müssen, um sich nicht zu verraten.

Schließlich sah sie auf das Kissen in ihren Händen und fragte einfach nur „Blaise?“, worauf er nickte und sie dieses zurück an seinen Platz legte, damit er sich richtig hinlegen konnte.

„Du hast ihn doch garantiert gehört.“ „Hab ich“, schmunzelte sie und nahm neben ihm auf der Bettkante Platz. „Ich frag mich manchmal echt, was in seinem Kopf vor sich geht?“ „Uh. . . Das willst du nicht wirklich wissen, glaub mir. Jede Menge schmutzige Wäsche, wenn du verstehst, was ich meine?“, grinste er lasziv, was sie wieder lachen ließ, bevor sie abwehrend die Hände hob.

„Okay. Keine Details, bitte. Ich hab so schon eine ziemlich lebhaft Phantasie.“ „Tatsächlich?“ „Auch wenn es unglaublich klingt, aber ja. Ich habe eine recht blühende Phantasie. Manchmal mehr als mir lieb ist.“

„Lass mich mal raten. Deswegen versinkst du auch so sehr in deinen Büchern?“ „Ähm. . . Ja“, gab sie verlegen zu und wartete auf etwas Spöttisches. Nur kam, anders als gewohnt, auch jetzt nichts in der Richtung. Stattdessen lächelte er wieder. Schon irgendwie wissend.

„Kenn ich.“ „Was?“, stutzte sie und sah ihn an. „Das Gefühl, alles um sich herum zu vergessen und mit allen Sinnen tief in ein gutes Buch einzutauchen, welches einen die Realität vergessen lässt.“ „Okay. Ich gebe zu, ich bin überrascht.“ „Was? Dass ich auch gerne mal ein gutes Buch lese?“ „Könnte man sagen. Ja. Bei deinem Gestänker dachte ich eigentlich immer, du nimmst maximal ein Lehrbuch in die Hand.“ „Nur weil ich dich, zum Schein, möchte ich nochmal betonen, immer damit aufgezogen habe, heißt das nicht, dass ich nicht auch gerne lese. Du weißt sehr vieles nicht von mir, kleine Gryffindor.“ „Na dann klär mich mal auf“, forderte sie mit einem kecken Schmunzeln, was etwas Lauerndes in seinem Blick weckte.

„Was möchtest du denn wissen?“ „Och, ich weiß nicht. Was sind denn deine Lieblingsbücher?“ Daraufhin guckte er sie gespielt enttäuscht an.

„Ich muss sagen, ich bin enttäuscht. Da lass ich dir die ungeheure Möglichkeit mich *alles* zu fragen, was du wissen willst und du entscheidest dich für Bücher?“ „Nun, ich dachte mir, ich fang mit etwas Unverfänglichem an. Zu den schlüpfrigen Sachen können wir später ja noch übergehen“, grinste sie diebisch, in was er einstimmte und ihr stattdessen ihre, seiner Meinung nach, uninteressanten Fragen beantwortete.

Angefangen bei Büchern, die er gerne las, ebenso Autoren. Sein Lieblingsfach, Zaubersprüche, was sollte es auch anderes sein? Über sein Lieblingsessen und die Süßigkeiten, wo sie dann doch mal stutzte, da sie nicht erwartet hatte, dass er so einen breit gefächerten Geschmack hatte.

Sie fragte ihn alles Mögliche, was ihr einfiel, was nicht selten eher belanglose und oberflächliche Sachen waren. Sie wollte einfach nicht riskieren, dass die Stimmung kippte, wenn sie ihm eine Frage über die Dinge stellte, die sie *wirklich* interessierten. Nämlich was genau hinter der Malfoyschen Scheinfassade vor sich gegangen war? Fragen, über seine Familie. Genauso, wie es für ihn war, unter Voldemort und den ganzen anderen Death Eatern leben zu müssen? Immer mit der Angst vor Augen, aus einer Laune dieses Monsters heraus, den Tod zu finden.

Sie wusste, dass er nicht darüber reden wollte. Das hatte sie bereits gemerkt, als sie sich ihre Notizen für die Verhandlung gemacht hatte. Sie hatte da nur das Nötigste aus ihm herausbekommen. Nicht selten hatten Blaise und Charlie stattdessen ein paar Bröckchen fallen lassen, wenn er partout nicht den Mund aufmachen wollte.

So begnügte sie sich fürs Erste mit den Standardfragen, die man jemandem stellte, um ihn besser kennenzulernen. Da fiel man ja auch nicht mit der Tür ins Haus, und fragte nach den dunklen Familiengeheimnissen und ob es irgendwo im Keller eine Leiche zu finden gab?

Draco gab ihr die ganze Zeit auch brav Antwort, in seinen Augen konnte sie allerdings deutlich erkennen, dass er wusste, dass ihr ganz andere Dinge unter den Nägeln brannten. Jedoch machte er keine Anstalten, diese Themen von sich aus anzusprechen, sondern schien ihr eher dankbar dafür, dass sie den Anstand hatte, ihn damit nicht zu bedrängen.

Mit allem, was sie so von ihm erfuhr, kam sie nicht umhin festzustellen, dass er einen exzellenten Geschmack hatte, kulturell sehr versiert war, aber auch Spaß verstand. Allerdings galt das wohl als eine Grundvoraussetzung, war man mit Blaise befreundet.

Am Ende waren diese oberflächlichen Dinge dann doch recht interessant und informativ. Sie hatte damit vermehrt die Möglichkeit, sich ein genaueres Bild von ihm zu machen. Und dieses war ihr, das konnte sie beim besten Willen nicht leugnen, äußerst sympathisch.

Gestört wurde ihr kleines Frage-Antwort-Spiel irgendwann durch Blaise und Charlie, die mit dem angedrohten Mittagessen kamen. Als Hermione zufällig auf die Uhr blickte, zog sie skeptisch die Augenbrauen kraus, denn die Beiden waren annähernd eine Stunde weg. So lange brauchte man doch nicht, um etwas zu Essen zu besorgen?

„Wart ihr erst noch in Indien, die passenden Gewürze holen?“, warf sie Blaise neckisch zu, der bereits grinste. „Ich bin davon ausgegangen, dass du vielleicht etwas länger im Bad brauchst. Zur Not hätte ich dir eine helfende Hand gereicht.“ „Die du dann vermutlich recht schnell los gewesen wärst“, kommentierte Charlie trocken, als er sein Tablett mit Hilfe eines Beistelltischchens vor Draco auf dem Bett platzierte, während Blaise der Löwin ihr verspätetes Mittagessen reichte.

Nach dem Essen zauberte Blaise noch ein paar Zeitungen und Zeitschriften aus seiner Tasche, die sich unter anderem als der Daily Prophet, die Witch Weekly und der Quibbler entpuppten. Als Hermione die

Blätter sah, bekam sie große Augen, was Blaise neckisch grinsen ließ.

„Dacht ich’s mir doch, dass du die lesen willst. Mit welcher willst du anfangen?“ „Wenn du schon so fragst, den Daily Prophet. Die haben doch garantiert wieder bloß die Hälfte geschrieben.“ „Das und auch nur das, was sie für *interessant* hielten“, bestätigte Blaise ihr und reichte ihr das Blatt. Den Quibbler gab er Draco mit einem Grinsen.

„Ich gehe doch stark davon aus, dass du wissen willst, was genau gesagt wurde? Der alte Lovegood hat alles eigentlich genau so niedergeschrieben, wie es passiert ist. Zumindest deckt sich sein Artikel zu 95% mit dem, was gesagt wurde“, erklärte Blaise, als beide bereits halb in ihrer jeweiligen Lektüre versunken waren.

Hermione knirschte beizeiten mit den Zähnen, wo sich Blaise denken konnte warum. Der ganze Bericht war mal wieder recht zweideutig geschrieben. Dabei ließ er zudem jede Menge offene Fragen und Gedanken an den Leser zurück, wohingegen der Quibbler eher ein ebenbürtiges Protokoll der Verhandlung war. Eines, was Draco dann aber entsetzt schnauben ließ.

„Jones hat *was*?!“ Auf seinen Aufschrei sahen die Drei verwundert zu ihm. Dracos graue Augen taxierten Hermione jedoch durchdringend, die in der ersten Sekunde nicht wusste, was er nun schon wieder hatte?

„Was ist los?“ „*Was los ist?* Warum hast du nicht gesagt, dass Jones dich angegriffen hat?“ Daraufhin biss sie sich kurz auf die Zunge und wollte es schließlich als Lappalie abtun.

„Es war nichts weiter. Sie. . .“ „*Nichts weiter?* Diese gestörte Ziege greift dich mit dem Unverzeihlichen an und du sagst allen Ernstes: *Es war nichts weiter?*“, schaukelte er sich hoch und knallte die Zeitung energisch neben sich. In der Zwischenzeit hatten seine Atmung und der Herzschlag gefährlich angezogen, was man überdeutlich sah, denn er zitterte vor Anspannung. Er verfiel immer stärker eine Keuchatmung, was dafür sorgte, dass Hermione versuchte, ihn wieder zu beruhigen.

„Es war wirklich nichts. Sie hatte gar keine richtige Gelegenheit mich. . .“ „Erzähl mir keinen Scheiß! Du. . .“ Zu mehr kam er nicht, da ihm ohne Vorwarnung ein heißer Stich durch den Körper ging, der seinen Kopf vor Schmerz explodieren ließ. Sein Herz wurde scheinbar in Fetzen gerissen, während es ihm die Luft abschnürte.

Er verfiel immer stärker in eine hektische, gequälte Keuchatmung und krampfte die rechte Hand energisch in das Krankenhemd, in dem irrationalen Glauben, den Schmerz in seiner Brust dadurch ersticken zu können.

„Scheiße, Draco!“, zischte Blaise, den Charlie sofort raus jagte „Hol Paps!“, während Hermione versuchte, den Blondem zu beruhigen. Fürs Erste zwang sie ihn aber wieder mehr in sein Kissen und sprach ihm gut zu.

„Schschsch. Ganz ruhig. Es ist alles okay. Wirklich. Ganz ruhig atmen, hörst du? Tief durchatmen“, hielt sie ihn an, doch er keuchte weiter schwer, rollte sich zur Seite und krümmte sich unter Schmerzen zusammen.

„Draco!“, rief Charlie eindringlich nach ihm und murmelte schließlich ein paar Zauber, unter denen Draco ein gepresstes „Scheiße“ hervorbrachte, als er versuchte, sich gegen den Schmerz in seiner Brust aufzulehnen und diesen niederzuringen. Ebenso den Schwindel und die dunklen Schatten, die ihn drohten zu übermannen. Erfolglos. Das Dunkel brach stärker und schneller über ihn herein, als ihm lieb war und raubte ihm nur etwas später zur Gänze die Sinne.

„Draco? Hey!“, schlug Charlie ihm auf die Wange, um ihn wieder wach zu bekommen. Doch er war weg und blieb weg, sodass Hermione verunsichert zu Charlie sah.

„Was hat er?“ „Keine Ahnung“, murmelte Charlie und schaute näher nach seinem blassen Freund, der auch weiter recht schwer atmete. Sein Puls raste und das zudem noch in asynchronen Schlägen, was Charlie dazu veranlasste, ihn erneut anzusprechen.

„Draco? Hörst du mich? Komm, wach auf!“ In dem Moment ging die Tür auf. In dieser stand Daniel, der rasch ans Bett trat und dabei fragte: „Was ist passiert?“, bevor sein Blick über Draco glitt, nach dem er sofort sah, während Charlie meinte: „Keine Ahnung. Wir haben uns nur unterhalten. Er hat sich dann aber etwas aufgeregt und auf einmal angefangen zu keuchen. Er schien plötzlich ziemlich starke Schmerzen zu haben.“

„Hm“, murmelte Daniel ernst, sprach ein paar Zauber und flößte Draco schließlich einen Trank ein, ehe er ihn behutsam zurück ins Kissen gleiten ließ und die Decke zurecht legte. Als er zu Charlie schaute, fielen ihm die Zeitungen ins Auge.

„Habt ihr euch über den Prozess unterhalten?“, bohrte Daniel, der es im Grunde ahnte, noch bevor sein Sohn zustimmend nickte. Kurz darauf fiel Charlie mit gestochen scharfer Klarheit wieder ein, *was* Draco so aufgeregt hatte.

Zwar hatte der alte Lovegood diesen recht unschönen Teil der Verhandlung mit Jones nicht so ausgewalzt, wie die Witch Weekly oder schlimmer noch, der Daily Prophet. Dennoch war auch er ein bisschen näher auf

diese Thematik eingegangen. Drama halt. Und das war offensichtlich Grund genug für Draco, um sich aufzuregen.

Wenn Charlie jedoch ehrlich war, konnte er es auch verstehen, denn sein Freund war nun mal nicht anwesend. Andernfalls hätte er gesehen, dass es tatsächlich nur eine Sache von ein paar Sekunden gewesen war, bis man die gestörte Ziege überwältigt hatte. Schließlich fiel sein Blick auf Hermione, die Draco schuldig, aber auch sehr nachdenklich musterte. Am Ende legte sie ihre Konzentration auf Daniel.

„Was ist mit ihm?“ „Hm? Ein zu hoher Stressfaktor. Ich hab euch gestern nicht umsonst gesagt, dass er nach wie vor Ruhe braucht“, maß er die Freunde ungehalten, bevor er noch anfügte: „Einige der Flüche wirken noch immer nach. Besonders auf sein Herz. Mein Befund, ihn nicht an der Verhandlung teilnehmen zu lassen, beruhte in zweiter Hinsicht wirklich nur auf deiner Idee, wegen des fehlenden Antrags. Er hätte das so oder so keine sieben, acht Stunden durchgehalten. Er ist noch nicht so weit, auch wenn ihm auf den ersten Blick nichts zu fehlen scheint. Macht euch das nochmal bewusst, wenn ihr das nächste Mal mit ihm sprecht!“, mahnte Daniel und scheuchte die Drei, unter leisem Protest, aus dem Zimmer, über welches er noch einen Zauber legte. Dieser verwehrte Unbefugten den Zutritt und ließ ihm zeitgleich ein Signal zukommen, wenn es dennoch jemand versuchte.

So trennten sich die Freunde vorerst, wo Hermione sich nur noch um die Sache mit dem Antrag für den Hausarrest kümmerte. Im Anschluss apparierte sie in den Fuchsbau, da sie die Einsamkeit der eigenen vier Wände nur erschlagen hätte. Überhaupt. . .

Sie wollte nicht allein sein. Sie wollte nicht diese Ruhe haben, um über irgendetwas nachzudenken. Am allerwenigsten über die Vorfälle im März im Manor. Es war ihr ja schon mehr als genug, wenn sie sich nachts mit diesen Dingen rumschlagen musste. Da wollte sie diese Dämonen am Tage nicht auch noch in ihrem Kopf haben.

۩ ۞ ۩

Aussprachen

۩ ۞ ۩

Kaum am Fuchsbau angekommen, wurde die Hexe auch gleich herzlich von Molly begrüßt und fest in die Arme geschlossen, sodass die kräftige Frau drohte sie zu erdrücken.

„Hermione, Liebes. Schön das du da bist“, lächelte Molly, was ihre Ziehtochter erwiderte. „Harry und Ginny sind draußen, falls du zu ihnen willst?“ „Ich wollte gerade fragen“, lächelte die Brünette und folgte Mollys Wink in den Garten, wo sie die Beiden, nahe dem Teich, auf einer Decke entdeckte.

„Na ihr zwei.“ „Na du eine“, grinste Ginny gegen die Sonne und hielt sich schließlich die Hand über die Augen, um ihre Freundin besser erkennen zu können, die sich neben ihnen platzierte.

„Und? Was hat Malfoy zu allem gesagt?“ „fiel Ginny gleich mit der Tür ins Haus. „In Bezug auf was?“ „Alles.“ „Hm. Na ja, er konnte es am Anfang nicht so richtig glauben, dass sich doch so viele für ihn ausgesprochen haben. Besonders du“, sah sie zu Harry, der kurz perplex schaute, bevor er ihr wieder aufmerksam lauschte, während sich Hermione eine vorwitzige Haarsträhne hinters Ohr strich.

„Er war tatsächlich der festen Ansicht, dass ihr es begrüßen würdet, wenn er in Azkaban zugrunde geht. Er meinte, es wäre . . . *normal*“, sprach sie es mit einem leichten Schaudern aus, sodass es Harry kurz schüttelte. Hermione meinte derweil weiter: „Als ich ihm soweit alles erklärt hab, da . . . Er war wirklich ehrlich dankbar für alles und teils auch total verblüfft. Unter anderem auch, dass Katie ihm aus der Sache mit der Halskette keinen Strick gedreht und sogar noch zu seinen Gunsten etwas *geflunkert* hat. Das konnte er überhaupt nicht begreifen“, schmunzelte Hermione wieder, als sie sein leicht dümmlich dreinblickendes Gesicht nochmal deutlich vor Augen hatte. Ginny guckte in dem Moment ähnlich verdattert.

„Was hat der bitte für ein verschrobenes Bild von uns?“ „Das Gleiche, wie wir von ihm“, gab Hermione ihr leicht spitz zurück, worauf sie schnaubte: „Ist ja auch berechtigter! Immerhin sind wir hier die Guten gewesen.“ „Die Dinge sind nicht immer, wie sie scheinen. Böse ist nicht gleich Böse, wenn ich dich an Blaise und Charlie erinnern darf?“, warf Hermione ihr erneut spitz zu, worauf sie ergeben nickte und einsilbig „Ja, ja“ nuschelte, während Harry ihren Worten etwas mehr nachhing. Schließlich stellte er eine Frage, die Hermione verblüffte.

„Und wie geht’s ihm jetzt?“ Daraufhin sah sie ihn kurz so an, als hätte sie das Monster von Loch Ness vor sich, bevor tief in ihrem Hinterkopf eine kleine Hermione breit zu lächeln begann.

„Ähm. . . Soweit eigentlich gut, nur. . .“ „Was?“, bohrte Ginny und rückte näher zu ihr auf. „Er hatte vorhin allerdings einen kleinen Rückfall.“ „Rückfall?“, wiederholte Ginny skeptisch und zog verwirrt eine Augenbraue hoch.

„Was genau weiß ich nicht, nur. . . Er hatte sich wegen des Artikels im Quibbler ziemlich aufgeregt und ist deshalb wieder zusammengebrochen. Daniel meinte, ihm hängen noch einige der Flüche nach. Dass die noch immer auf ihn wirken, auch wenn seine Verletzungen soweit verheilt sind.“ „Weswegen hat er sich überhaupt aufgeregt?“, wunderte sich Harry. „Soweit ich den Artikel von Xenophilus richtig gelesen habe, lief doch alles durchweg glatt. War ihm wohl nicht glatt genug?“, vermutete Harry mit leisem Argwohn, den Hermione zu zerstreuen musste.

„In einer Sache nicht. Nein. Er hat sich wegen Megans Angriff auf mich so sehr aufgeregt.“ „Wie jetzt?“, stutzte Harry erneut. Und auch Ginny sah überrascht zu ihrer Freundin, bevor sie sich wieder an die ganzen anderen Dinge erinnerte, die sie ebenfalls von ihm gesehen hatte. Mit alldem kam sie nicht umhin, mit einem kleinen Grinsen mit dem Kopf zu schütteln, während Hermione Harry näher aufklärte.

„Ich denke, du hast den Artikel gelesen? Er hat sich *meinetwegen* so aufgeregt. Weil sie *mich* angegriffen und etwas verletzt hat.“ „Warum sollte er sich deswegen. . .“, stockte Harry und biss sich ordentlich auf die Zunge. Im nächsten Moment schaute er recht verlegen drein, bevor er versuchte, sich aus der unverhofft peinlichen Situation zu winden.

„Also. . . Ich mein. . . Klar war das Scheiße. Als Molly uns davon erzählt hat, war ich ja selber auf 180. Das war wirklich das Allerletzte aber . . . uhm. . . Warum sollte sich Malfoy so sehr darüber aufregen?“ „Warum nicht?“, stellte Ginny überraschenderweise eine Gegenfrage, noch bevor Hermione dazu kam. Stattdessen sah sie erstaunt zu ihrer Freundin, ehe sie Harry erneut in Augenschein nahm.

„Er ist nicht dieses gefühlskalte Arschloch. Oder wie erklärst du dir sonst alles, was er, seit der Flucht aus dem Manor, getan hat?“, fragte sie ruhig. Harry schwieg jedoch nachdenklich, sodass Hermione etwas tiefer Luft holte, bevor sie meinte: „Mit all diesen Dingen, da. . . Nun. . . Ich hab mich mit ihm . . . *ausgesprochen*, könnte man sagen.“ „Ausgesprochen?“, maß Harry sie skeptisch. Hermione nickte.

„Ja, und. . . Er meinte, er hätte eigentlich nie wirklich ein Problem mit mir gehabt. Dass da nur. . . Na ja, dass da eben die Sache mit. . . Dass er halt nicht nett zu mir sein *durfte*, wegen seines Umfeldes und allem. Ich weiß ja auch wie es mit Blaise und Charlie war und. . . Draco hat doch auch darüber Bescheid gewusst, dass die Beiden sich mit uns treffen. Es war ihm egal. Er hat die Zwei dafür nie an den Pranger gestellt. Und mir und Ginny haben sie die ganzen Jahre über ja auch immer ein Ohr abgekaut, dass er nicht so wäre, wie wir ihn sehen, von daher. . .“ „Vertraust du ihm?“, lehnte sich Harry plötzlich gefährlich zu ihr, worauf sie ihn kurz nachdenklich ansah, bevor sie nickte.

„Eigentlich schon, ja. Nach allem was war. . . Hogwarts, die Sache in Arizona, dass er mit mir geflüchtet ist, da. . .“, brach sie ab, worauf Harry brummelnd nickte, was sie unsicher stimmte.

„Sei nicht sauer deswegen, aber ich denke, dass es richtig ist. Ich bin mir sicher, dass er das alles ernst meint. Weil. . . Du warst im Schloss doch dabei. Er hat dort selber Kopf und Kragen riskiert, um es zu beenden und uns zu helfen. Er hätte das doch *nie* getan, wenn er es nicht selbst auch gewollt hätte. Ich glaube, dass das Gesicht, was er uns da gezeigt hat, mehr seinem Eigentlichen entspricht.“ „Möglich nur. . . Hermione, das ist trotzdem ‘ne ganz schön harte Nuss zu verdauen. Also. . . Na ja, Malfoy und *nett*, das passt für mich noch immer nicht wirklich zusammen. Die Sache mit Zabini und Harper war ja schon ein Ding für sich. Und. . .“, brach er ab, seufzte und fuhr sich kurz durch die zerzausten, schwarzen Haare. Schließlich nahm er seine Brille ab und drückte die Nasenwurzel etwas zusammen, um den Knoten in seinem Hirn zu lösen. Selbst wenn Malfoy nichts machte, bereitete der Typ ihm Kopfschmerzen.

„Vielleicht solltest du euch auch nochmal eine Chance geben“, meinte Hermione ruhig, worauf er sich die Brille wieder aufsetzte und seine Freundin zweifelnd musterte.

„Ich und Malfoy?“ „Irgendwann!“, schob sie schnell ein, da ihm deutlich ins Gesicht geschrieben stand, dass er von ihrem Gedanken im Augenblick nicht wirklich angetan war. Von daher beschloss sie, ihm fürs Erste auch nichts davon zu erzählen, dass sie und Draco sich eine Freundschaft zugestanden hatten.

Als sie an den vergangenen Abend dachte, musste sie unweigerlich warm lächeln. Es hatte sich gut und seltsam richtig angefühlt. Sie hatte sich bei dem Blondem außerordentlich wohl gefühlt. Es war schon erstaunlich, wie sich die Dinge manchmal ändern und entwickeln konnten. Schließlich sah sie zurück auf Harry.

„Ich denke, Draco würde sich im Moment, auf den Gedanken, sich mit dir auszusprechen, auch ein bisschen schwer tun. Allerdings bin ich mir ziemlich sicher, dass der alte Malfoy, so wie wir ihn die ganzen Jahre über gesehen haben, nicht mehr da ist. Ich kann’s mir nach allem einfach nicht mehr vorstellen.“ „Na ja. . .“, blieb Harry unschlüssig, was Hermione seufzen ließ. Am Ende mahnte sie sich an, Harry die Zeit zu lassen, die er brauchte, um sich mit der Tatsache anzufreunden. Dass sie ihm diese lassen sollte, darum hatte er selbst ja vor kurzem auch gebeten.

„Sei trotzdem ein bisschen vorsichtig, Hermione. Ich will jetzt nichts heraufbeschwören oder alte Geschichten aufwärmen!“, meinte er rasch, als sie ihn leicht strafend maß.

„Es ist nur. . . Versteh mich nicht falsch. Aber es ist trotz allem noch Malfoy. Vertrau ihm nicht zu leichtfertig. Auch wenn du dir sicher bist, dass er sich so sehr geändert hat. Da. . . Du siehst einfach immer uneingeschränkt das Gute im Menschen und da. . . Ich will einfach nicht, dass er dir wehtut“, musterte Harry sie nun mit Sorge, sodass das kleine Wutwölkchen in ihr augenblicklich verrauchte und sie ihren Freund zu sich zog.

„Danke, aber. . . Du musst dir in der Richtung keine Gedanken machen. Wirklich. Ich pass schon auf mich auf. Und das mit Draco, da. . . Auch wenn es dir vielleicht leichtfertig erscheint, aber ich vertraue ihm. Ich vertraue darauf, dass er es wirklich ernst und ehrlich meint. Nach allem was war, denke ich, ist es kein Fehler, ihm etwas mehr Vertrauen entgegenzubringen. Ich mein. . . Was soll er denn noch alles tun, um sich zu beweisen? An der Vergangenheit kann er schließlich auch nichts ändern.“ „Sicher, nur. . . Pass trotzdem auf. Okay? Versprich mir das. Wenn er dir irgendwie blöd kommt oder so, dann lass es mich wissen, damit ich ihm den Arsch aufreißen kann“, meinte Harry ernst, was Hermione abermals seufzen ließ. Am Ende nickte sie ergeben und löste sich ganz von ihm. Dabei fiel ihr noch eine Person ins Auge, die sich mit langsamen, etwas trägen Schritten zu ihnen bewegte.

۩ ۞ ۩

Es war bereits später Nachmittag, als er es endlich geschafft hatte, sich aus Lavenders Gesellschaft zu lösen, wenngleich es ihm zeitweise doch schwerer gefallen war. Sie waren nicht wirklich aus dem Bett gekommen.

Merlin, diese Blondine war wahrlich unersättlich. Nicht unbedingt eine schlechte Eigenschaft. Wenn er nur nicht solche immensen Kopfschmerzen hätte, dann würden sie vermutlich jetzt noch die Laken zerwühlen.

Irgendwann musste aber auch das schönste Spiel sein Ende nehmen. Nicht zuletzt auch, da der Hexe eingefallen war, dass sie sich mit irgendeiner Freundin hatte treffen wollen. Shoppen oder so. Da war er ganz froh gewesen, sich abseilen zu können. Frauen und das Wörtchen *Shoppen* war zumeist eine tödliche Kombination, währte man sich als Mann in der Nähe.

Er wollte jetzt im Grunde eigentlich nur noch eins. Nämlich in sein höchst eigenes, persönliches Bett, um sich seinem Katerchen zu ergeben, in der Hoffnung, dieser würde sich dann endlich schleichen. Kaum in der Küche, wurde er allerdings gleich von seiner Mutter in Beschlag genommen.

„Ron! Sag mal, wo um alles in der Welt kommst du jetzt her? Und wie siehst du überhaupt aus?“ Ihre Stimme schwankte in diesen drei Sätzen von Überraschung, zu leichtem Ärger, der schließlich der Verwunderung und letztlich der Sorge wich.

„Hab mich bei ‘nem Freund verquatscht.“ „Die ganze Nacht? Merlin, ich hab dich gesucht!“, wich die Sorge nun wieder einem unterschwelligen Ärger, was ihn schnauben ließ.

„Man, Mom! Erstens bin ich volljährig und zweitens war es nur ein Abend. Davon abgesehen war ich das komplette letzte Jahr nicht da!“, erinnerte er seine Mutter eher ungewollt an ihre riskante, wie auch halsbrecherische Suche nach den Horcruxen, was Molly recht schweigsam stimmte.

„Tut mir leid“, rang er sich auf ihren gequälten Anblick dann noch heraus. Merlin, er wusste doch, warum sie so überfürsorglich reagierte. *Du musst dich eindeutig wieder mehr zur Ruhe bringen*, mahnte er sich selbst. Ruhe war im Augenblick allgemein ein sehr guter Gedanke.

„Ich leg mich oben hin“, meinte er schließlich. „Tu das, nur. . .“ „Was?“ „Harry, Ginny und Hermione sind draußen im Garten.“ „Hermione?!“, fuhr er plötzlich hellwach herum und sah seine Mutter überrascht an. Diese nickte.

„Ja. Vielleicht sagst du ihnen wenigstens kurz Hallo?“, rieb sie ihm unter die Nase, während der kleine Ron in seinem Kopf recht laut danach schrie, sich zu seinen Freunden zu setzen, um mit ihnen etwas zu reden. Schlafen konnte er später, weshalb er Mollys Aufforderung nachkam, aus der Küche trat und hinter das Haus schlich, wo er die Drei auf der Wiese entdeckte. Hermione hatte Harry da gerade die Arme umgelegt und nickte mit einem kleinen Lächeln irgendetwas ab.

Es war ein sanftes Lächeln, was ihm einen heißen Schauer durch den Körper schickte. Überhaupt ihre Erscheinung. Sie sah in dem Aufzug wahnsinnig scharf aus. Der Business Dress gestern hatte ihr allerdings auch gut gestanden. Das hatte irgendwie etwas Verbotenes an sich, was seine Phantasie kurzzeitig auf ungeahnte Weise angeregt hatte, bis ihm wieder klargeworden war, was der ganze Auftritt sollte.

Malfoy!, schnaubte er leise und zerfetzte den Blonden in Gedanken. Zeitgleich meldete sich der kleine Ron erneut mit einem beinahe ohrenbetäubenden Gebrüll, was nicht gerade förderlich für seinen ohnehin schon schweren Kopf war.

„Denk nicht mal dran!“ Ron verdrehte daraufhin die Augen und massierte sich ein wenig die hämmernden Schläfen. *Scheiß Kater*. Er hätte sich in der Diagon Alley besser noch einen Katertrank besorgt, anstatt gleich nach Hause zu apparieren. Nun war es zu spät, womit er etwas unsicher auf die Drei zutrat.

Mittlerweile hatte Hermione ihn bemerkt und blickte auf. In ihren Augen zuckte es leicht unruhig, was auch auf die blauen Rons zutraf. Er wusste nicht wirklich, was er sagen sollte, von daher kam nur ein verunglücktes „Hey“, dem sich Ginny und Harry dann auch gleich zuwandten.

„Ron. Wo warst du gestern Abend denn noch?“, begann Harry belanglos, da er keinen neuen Streit zwischen seinen Freunden provozieren wollte. Als er mit Ginny nach Frankreich verschwunden war, hatten die Zwei sich ja noch in der Wolle. Und wenn er Molly gestern richtig verstanden hatte, war ihr Disput wohl noch immer nicht beigelegt. Er hatte einfach keine Lust, erneut diese Spannungen zwischen den Beiden ertragen zu müssen, wie damals im Sechsten. Diese wochenlange Zankerei und das eisige Schweigen waren eine echte Belastungsprobe gewesen.

„Leaky Cauldron. Hab mich mit jemandem verquatscht“, gab Ron recht einsilbig von sich, den Blick auch weiter auf Hermione gerichtet, die sich sichtlich unwohl in seiner Gegenwart fühlte.

„Ich glaube, ich geh erstmal wieder“, murmelte sie leise zu Ginny und wollte aufstehen. Doch da hatte Harry sie bereits bei der Hand und zog sie mit einem harschen Ruck zurück auf die Decke. Als ihr Blick den seinen traf, sah sie nur zu deutlich eine leise Warnung in seinen Augen. Eine, die klipp und klar sagte, dass er sie nicht eher gehen ließ, bis sie sich mit Ron ausgesprochen hatte.

Toll!, murrte sie innerlich. Das hatte die Male zuvor ja schon so gut geklappt! Am Ende rückte sie dennoch mehr zu Ginny, als Harry Ron deutete, sich zu ihnen zu setzen. Der Rotschopf zögerte auf den Wink kurz, nahm dann aber neben Harry Platz, sodass ein recht angespanntes Schweigen unter den vier jungen Leuten einkehrte. Eines, das Harry mit Mühe zu durchbrechen versuchte.

„Sagt mal, hat Kingsley auch schon mit euch gesprochen?“ „Weswegen?“, sah Hermione zu ihm. „Na ja, er hat doch letztens gemeint, dass er uns gerne im Ministerium anstellen wollte. Aurorenbüro und so.“ „Nein. Davon abgesehen hab ich dir bereits gesagt, dass ich nicht im Ministerium arbeiten will“, warf Hermione ein. „Ja, schon. Damals war Fudge aber noch Minister. Außerdem wolltest du dich doch immer für die Rechte anderer magischer Geschöpfe einsetzen? Oder was war S.P.E.W.?“, grinste Harry verschmitzt, worauf sie knallrot anlief, aufgrund ihres damals etwas kindischen Aktionismus’.

„Man, Harry. Das war in unserem vierten Jahr! Klar find ich es noch immer unmöglich, was mit den Hauselfen gemacht wird. Das damals war aber einfach . . . naiv“, gab sie zu, was Harry noch mehr grinsen ließ.

„Du gibst also zu, dass die Aktion ziemlich blöd war?“ „Die war *nicht* blöd!“, fauchte sie aufgebracht, doch er grinste weiter „Ach nein?“, worauf sie recht kleinlaut hinten anfügte: „Nur ein bisschen schlecht aufgezogen.“ „Du weißt es doch jetzt besser“, klinkte sich Ginny zwinkernd in die Diskussion mit ein, dem Harry nickend beipflichtete, während Ron seine Freundin unschlüssig, mehr noch nachdenklich musterte.

„Genau. Zudem hättest du Kingsley nun auf deiner Seite. Der wird dich bei deinen Vorhaben sicher unterstützen. Die Hauselfen sind ja nicht die einzigen magischen Geschöpfe. Denk mal an die Halbriesen, wie Hagrid.“ „Oder die Werwölfe, wie Remus!“, stimmte Ginny begeistert mit ein. „Firenze“, meinte Harry weiter. „Du könntest auch etwas für die Mugglegesetzgebung tun“, weitete Ginny das Feld aus, dem Harry mit einem Nicken zustimmte.

„Du hättest die Möglichkeit das zu ändern, was du gerne ändern wolltest.“ „Gleichberechtigung schaffen.“ „Kann ja sein. Nur hätte ich erstmal gerne eine Baustelle abgeschlossen“, nuschte sie leise und biss sich prompt auf die Zunge. In der nächsten Sekunde wartete sie auf die Explosion des Vulkans Namens Ron. Doch es kam nichts. Er saß auch weiter ruhig, gedanklich offenbar etwas abwesend, zwischen ihnen.

Entweder, so dachte sie, hatte er nicht ganz verstanden, was sie mit *ihrer Baustelle* meinte. Oder er war allmählich doch zur Vernunft gekommen. Sie hoffte Letzteres, zumal er sich während der Verhandlung am Ende nicht irgendwie protestierend zu Wort gemeldet hatte, so wie Ernie und Alicia. Er hatte geschwiegen und zum Schluss ein ziemlich unergründliches Gesicht gemacht. War es möglich? Konnte sie darauf hoffen, dass er es endlich eingesehen hatte, so wie Harry?

„Uhm. . . Ron?“, richtete sie sich leise an ihn, worauf er blinzelte und verwundert zu ihr sah. Offensichtlich hatte sie ihn aus einem Tagtraum oder ähnlichem gerissen. Wollte sie es jetzt wirklich riskieren und mit ihm über die Sache reden? Es würde doch nur wieder in Streit ausarten.

„*Harry und Ginny sind aber auch noch da*“, flüsterte ihr dann allerdings ein kleines Stimmchen zu, was dafür sorgte, dass sie zu den Beiden sah. Falls es doch wieder so hässlich werden sollte, wie letztens bei ihr zu Hause, würden die Zwei, oder zumindest Ginny, sie vielleicht mit ihren Argumenten unterstützen.

„Kann ich dich mal kurz, . . . uhm. . .“, brach sie ab und deutete ihm, ein Stück mit ihr zu gehen. Kurz darauf standen die Beiden auf, wo ihr Blick für einen Moment den Harrys streifte, der lächelnd nickte. Stellte sich jetzt nur die Frage, wie anfangen, ohne, dass Ron gleich wieder an die Decke ging? Wie die Sache am diplomatischsten verpacken?

„Ich. . . Ich wollte mich bei dir bedanken“, begann sie schließlich. Vermutlich war es das Beste, die Angelegenheit etwas von hinten aufzudröseln, sodass er keinen Angriffspunkt fand. Für den Augenblick schien es auch zu funktionieren, denn er sah sie verwundert, mehr noch verwirrt an.

„Wes-Weswegen?“, fragte er und kratzte sich unschlüssig am Hinterkopf. Was hatte er denn bitte gemacht, dass sie ihm danken wollte? Sie hatten sich zuletzt doch nur noch gestritten. Davon abgesehen, fing sich auf ihre wenigen Worte bereits sein schlechtes Gewissen an zu melden, da er letzte Nacht und heute Morgen

ausgiebig seinen Spaß mit Lavender gehabt hatte.

„Nun ja, dass du. . . Dass du zur Verhandlung nichts gesagt hast“, meinte sie schließlich, wo er kurz brauchte, um zu verstehen, auf was sie aus war. Als das der Fall war, kochte die Wut in ihm ohne Vorwarnung wieder hoch, da die rosa Kröte ihn nicht aufgerufen hatte und. . . „SEI STILL!“, schrie der kleine Ron in seinem Kopf beinahe ohrenbetäubend, was ihn schmerzlich blinzeln ließ.

„Denk nicht einmal daran und hör ihr ein einziges, verdammtes mal zu, du blöder Arsch!“, schimpfte klein Ron weiter, sodass es ihm vermehrt in den Ohren klingelte und die dunkle Stimme vorerst keine Beachtung fand, die ihm bereits andere Sachen zu säuselte.

„Molly hat mir nach der Verhandlung gesagt, dass du auch eine Vorladung bekommen hast“, begann sie leise und strich sich fahrig eine Haarsträhne hinters Ohr, bevor sie weiter meinte: „Ich hab keine Ahnung, warum Umbridge dich dann doch nicht aufgerufen hat. Wahrscheinlich wollte sie sich nicht noch mehr blamieren, wenn noch einer ihrer Zeugen nicht so agiert wie geplant“, erklärte sie ihre Gedanken und kam nicht umhin, innerlich breit zu grinsen, als sie an Katie dachte. Nach außen blieb sie ruhig und ließ ihre Worte auch weiter fließen, in der Hoffnung, diesmal auf Verständnis zu stoßen. Immerhin hatte er die Geschichte nun im Ganzen gehört und vor allem auch gesehen, dass Andere sehr wohl dazu fähig waren, zu verzeihen. Allen voran Katie, die Draco mit ihrer kleinen Flunkerei sogar noch zusätzlich entlastet hatte. Diese hatte zum Schluss ja auch dazu geführt, dass die Übrigen über ihren Schatten gesprungen waren und sich ebenfalls zu Wort gemeldet hatten.

Scheinbar hatte das alles irgendwo in Ron nun doch etwas bewirkt, denn er blieb auch weiter still, was die Hexe zum weitersprechen animierte. Nichts ahnend, dass im Kopf ihres Freundes ein Kampf tobte, der ihn am Denken hinderte, weswegen er auch gar nicht wirklich hörte, was sie ihm sagte.

Stattdessen vernahm er seine kindliche Stimme, die ihm penetrant ein Ohr abkaute und versuchte, gegen die dunkle Stimme an ihn zu appellieren. Sie versuchte ihn verzweifelt daran zu hindern, etwas wegen Malfoy zu sagen, jedes Mal, da sich die Worte in seinem Geist formten.

„Sei still, sei still, verdammt noch mal halt ein einziges Mal deine Klappe!“, schrie klein Ron, als er Hermione etwas in der Richtung, dass doch alle den Verstand verloren hätten, entgegensetzen wollte.

„Hör auf mit ihr wegen Malfoy zu streiten. Sie hat doch Recht! Er hat mit euch gekämpft und sie und Ginny letztlich auch gerettet!“, flehte die Kinderstimme. Die kindliche Unschuld und Unbefangenheit, die ihm, zusammen mit sehr vielen anderen, durch die dunklen Jahre, wie auch den Krieg selbst, vorzeitig verlorengegangen war. Sie alle hatten viel zu schnell erwachsen werden und lebenswichtige Entscheidungen treffen müssen. Entscheidungen zwischen Leben und Tod.

Der mitunter aufregendste, unbefangenste Teil des Lebens, ihre Kindheit und Jugend, war zu einem Großteil von der Dunkelheit verzehrt und zerstört worden. Eine, die sich gefährlich in sein Herz geschlichen hatte und das Kind in ihm zum Schweigen bringen wollte, was sich nach einem harmonischen Miteinander mit seinen Freunden sehnte.

„Malfoy ist eine Plage. Ein Dämon, der euch ins Verderben stürzen wird, wenn er die Gelegenheit dazu bekommt! Und mit Hermione wird er anfangen. Sie ist zu gutgläubig. Zu warmherzig. Er wird ihr wehtun. Das musst du verhindern!“, raunte das Dunkel in seinem Kopf, dem er nickend beipflichtete. Es war eine Geste, die Hermione jedoch als Zustimmung auf ihre Worte sah und zu strahlen begann, in der irrigen Annahme, dass ihn die Einsicht nun doch allmählich ereilte, wie Harry, worauf sie ihm überglücklich in die Arme fiel.

„Danke, Ron. Ich bin so froh, dass du es verstehst“, meinte sie, was er absolut nicht kapierte. Er hatte keine Ahnung, was sie eben alles gesagt hatte, weshalb er nachfragen wollte, allerdings schrie der kleine Ron da bereits, sodass es ihm mächtig in den Ohren klingelte.

„Frag nichts! Sag nichts! Halt die Klappe und nimm sie jetzt verdammt nochmal in die Arme!“ Es war eine Aufforderung, der er diesmal ohne weiteres gehorchte, denn es war etwas, was er schon so lange nicht mehr hatte tun können. Genauso etwas anderes, was nach und nach mehr in sein Bewusstsein kroch und damit die Nebelgestalten aus seinem Kopf vertrieb.

Stattdessen wuchs ein Wunsch in ihm. . . Ein Bedürfnis, das er gestillt haben wollte. Die passende Gelegenheit dazu bot sich ihm nur einen Augenblick später, als sie ihn wieder ansah. Ohne weiter an irgendetwas zu denken, außer seinen Wunsch zu erfüllen, senkte er den Kopf und legte seine Lippen fest auf ihre.

Sie waren furchtbar weich und samtig, was ihn nur einen Moment später zu mehr animierte. Er fuhr mit seiner Zunge über ihre Lippen und drängte um Einlass, den sie ihm, völlig überrumpelt von seiner Geste und

Forschheit, widerstandslos gewährte. Kurz darauf erkundete seine Zunge gierig ihre Mundhöhle. Zwei, drei, vier, fünf Sekunden, bis sie ihre Überraschung verlor und sich peinlich berührt von ihm und seinem stürmischen Kuss befreite.

Auf ihren Wangen schimmerte inzwischen ein zartes Rot, mit dem sie ihn verlegen anschaute. Beinahe zeitgleich machte sich ein seltsam flaes Gefühl in ihrem Innern breit. Es waren keine Schmetterlinge oder dergleichen, denn die hatte sie zuletzt vor gut 1 ½ Jahren in sich gespürt. Das hier war . . . *anders*.

Natürlich ist es anders, du Huhn!, schallt sie sich nur einen Augenblick später. Es war ja auch ein Kuss von einem anderen Menschen. Würde sie Harry küssen, würde sich das auch ganz anders anfühlen. Blaise und Charlie das gleiche. Immerhin war jeder Mensch anders.

Allerdings konnte sie nicht leugnen, dass sie auf ein spezielles Gefühl in sich gehofft hatte, wenn sie Ron küsste. Doch da war absolut nicht der Eindruck, ein wenig den Boden unter den Füßen zu verlieren. Verlangen und dergleichen. Der Wunsch, es zu vertiefen, was sie letztlich darauf schob, dass sie wegen allem einfach noch zu gestresst war. Sie hatte ja noch immer keine Klarheit, was nun mit Draco war? Und das nagte an ihr. Mehr als sie geahnt hätte, womit sich ihre Gedanken erneut bei dem Blondem einfanden, während Ron sie auch weiter in den Armen hielt und seinen eigenen Gedanken in Sachen Malfoy nachhing.

Er würde nicht zulassen, dass der Typ ihr etwas antat. Er würde sich von dem Frettchen nicht übertölpeln lassen, indem er auf seine Spielchen einging. Er durfte nicht zulassen, dass die Schlange sie gegeneinander aufwiegelte und auseinander drängte. Alleine waren sie verwundbar. Aber zusammen. . . Zusammen hatten sie bis jetzt alles gepackt. Und das würde Malfoy auch noch zu spüren bekommen. Niemand drängte sich zwischen ihn, Hermione und Harry. Dafür würde er sorgen.

„*Du musst deine Freunde, Hermione, vor diesem Dämon in Menschengestalt beschützen*“, raunte die dunkle Stimme tief, worauf er wieder etwas nickte und seine Freundin noch fester umschloss.

Das werde ich. Egal wie, schwor er sich.

۩ ۞ ۩

Nicht heute!

۩ ۞ ۩

Es schien für Hermione gerade alles perfekt zu laufen. Sie hatte sich wieder mit Ron vertragen und zudem in dem blonden Slytherin ebenfalls einen Freund gefunden, wie die Jahre zuvor bereits in Blaise und Charlie.

Diese kleine Sache hatte sie allerdings beschlossen, vorerst für sich zu behalten. Ron wollte sie einfach keinen Grund geben, um sauer zu sein, und Harry hatte ja gesagt, dass er etwas Zeit brauchte, um mit den neuen Begebenheiten klarzukommen. Er schien auch nichts in der Richtung zu ahnen, wengleich Ginny sie mit einem wissenden Blick bedacht hatte, als Hermione den Fuchsbau zum Abend verlassen hatte. Dass sie die Nacht im Mungos geblieben war, wusste die Füchsin ja durch Blaise.

Draco hatte sich, auf den Schreck mit Megan, inzwischen auch soweit wieder gefangen, zeitweise aber noch Gift und Galle gespuckt, bevor er sich bei Hermione entschuldigt hatte. Dafür, dass sie seinetwegen zu Schaden gekommen war, genauso wie er befürchtet hatte.

Die Gryffindor hatte ihm allerdings keine Zeit gelassen, weiter an der Geschichte festzuhalten. Stattdessen hatte sie geschickt Thema und Taktik gewechselt. Blaise und Charlie hatte ihr dann auch noch Schützenhilfe geleistet, sodass sie nun mit drei Slytherins lachen konnte.

Es war zwar ein ungewöhnliches Bild, wie sie selbst trotz allem noch ein bisschen fand, was an den Tatsachen jedoch nichts änderte. Es war eine friedvolle Idylle, die keine zwei Tage später durch die kalte Realität, in Gestalt von Dolores Umbridge, drohte zu zerbrechen.

Hermione war zum späten Vormittag erneut auf den Weg ins St. Mungos. In den Händen hielt sie einen kleinen Pappkarton, während sich auf ihren Lippen ein zufriedenes Lächeln widerspiegelte, aufgrund ihrer, wie sie fand, gelungenen Backkünste. Sie war wirklich gespannt auf Dracos Gesicht.

Als sie sich dann aber seinem Zimmer näherte, löste sich ihre gute Laune zunehmend auf, je deutlicher sie die wütende Diskussion vernahm. Unter anderem war es Daniel, der kurz vorm platzen schien. Genauso Blaise.

„. . . Das ist unverantwortlich!“, zischte Daniel und hielt einen hochgewachsenen, kräftigen Mann mit schwarzen Haaren am Arm fest, der gerade in Dracos Zimmer verschwinden wollte. Neben Daniel stand noch ein Heiler, der ein recht unschlüssiges Gesicht machte und offensichtlich nicht wusste, was er sagen sollte. Etwas hinter diesem, wo noch ein Mann stand, der stark nach Auror aussah, entdeckte Hermione das rosa Knallbonbon. Sie lächelte süßlich und sah zu Daniel, dem sie schließlich auf ein Dokument deutete, was ihn rumschnauzen ließ.

„Ich habe *Nein* gesagt! Ich bin der behandelnde Heiler und mit seinem Zustand besser vertraut, als sonst jemand. Er ist nicht einmal annähernd so gesund, wie er sein sollte. Er hatte vor zwei Tagen erst wieder einen schweren Rückfall!“, ereiferte sich Daniel und schlug der rosa Kröte das Papier aus der Hand.

„Mr. Wentworth sieht das etwas anders“, trällerte Umbridge, worauf Daniel seinem Kollegen einen zornigen Blick zuwarf. Der starrte prompt verlegen auf den Boden und murmelte unverständliches Zeug. Mittlerweile hatte auch Hermione zu der Traube aufgeschlossen und schob sich vor.

„Was ist hier los?“, fragte sie und sah giftig zu Umbridge. Diese lächelte süßlich und auch irgendwie gehässig. „Miss Granger. Sie hier?“ Hermione ignorierte ihre spitze Frage und sah stattdessen zu Blaise und Charlie.

Die waren beide noch immer damit beschäftigt, die rosa Pest mit Blicken zu lynchen, bevor Charlie knurrte: „Sie wollen Draco wieder nach Azkaban bringen.“ Auf den Kommentar sah Hermione Charlie geschlagene drei Sekunden zweifelnd an, ehe sie ihm sauer ihr Mitbringsel in die Hand drückte und sich wie eine Furie zu Umbridge drehte.

„*SIE* werden ihn *nirgendwo* hinbringen! Erstens hat das Gremium noch kein Urteil gefällt und zweitens hab ich einen Antrag auf Hausarrest gestellt. Der Antrag wurde von zwei hohen Ratsmitgliedern und Auroren genehmigt. Und. . .“ „Meinen Sie *diesen*?“, hielt Umbridge ihr vergnügt ein anderes Papier hin, was sich Hermione ruppig nahm, um festzustellen, dass es in der Tat ihr Formular war. Als sie es durchblätterte, stieß sie schließlich auf zwei Stellen, wo mit einem dicken, roten Stempel aufgedrückt, dass verfluchte Wörtchen **Abgelehnt** stand, was sie empört nach Luft schnappen ließ, bevor sie Umbridge zornig anfunkelte.

„Was soll das heißen, *Abgelehnt*?“, zischte sie. Umbridge kicherte daraufhin amüsiert. „Meine liebe Miss Granger. Ich dachte immer, Sie wären intelligenter? Muss ich Ihnen tatsächlich die Bedeutung des Wortes *Abgelehnt* erklären?“ „Wieso? Ich hatte die Genehmigung von zwei hochangesehenen Ratsmitgliedern, genauso der Auroren und Kingsleys!“ „Mag sein. Die Abteilung für Strafverfolgung sieht in einem Hausarrest aber ein zu hohes Gefahrenpotenzial für die Allgemeinheit. Er könnte flüchten und. . .“ „Wie bitte?!“, schrie Hermione giftig und wäre Umbridge am liebsten an die Kehle gesprungen.

„Draco hat keinem Unschuldigen je wirklich Schaden zugefügt. Das wurde zur Verhandlung bewiesen! Dass er *niemandem* aus bösem Willen hat schaden wollen! Nicht einmal Katie hat ihn im Nachhinein angezeigt. Von ihm geht keinerlei Gefahr aus!“ „Das ist Ihre Ansicht. Die Abteilung für Strafverfolgung sieht das allerdings anders. Zumal uns inzwischen auch sehr viele besorgte Briefe, seitens der magischen Bevölkerung erreicht haben, die um ihre Sicherheit fürchten, wenn ein Death Eater. . .“ „Er ist kein Death Eater! Das ist doch nur Schikane! Er würde niemandem etwas antun. Er ist nicht gefährlich!“ „Er hat gemordet.“ „Ja! Aber nur Death Eater! Genauso wie die Auroren und sonst jeder, der während der Schlacht auf unserer Seite gestanden hat!“, zischte sie weiter und sah die beiden Männer wütend an, die sich Umbridge offensichtlich als Verstärkung mitgebracht hatte. Auf ihre Aussage zuckten sie sich allerdings nicht, sodass sie die rosa Pest erneut in Augenschein nahm.

„Sie werden ihn *nicht* mitnehmen!“ „Das haben Sie nicht zu entscheiden, meine Liebe. Bedauere“, mokierte Umbridge vergnügt und hielt nun ein anderes Papier hoch. Dort deutete sie mit ihrem rosa lackierten Speckfinger auf einen bestimmten Absatz, der nichts anderes sagte, als das Draco bei ausreichender Genesung zurück nach Azkaban gebracht werden konnte.

„Ich als behandelnder Heiler aber, und ich habe *Nein* gesagt!“, schaltete sich Daniel wieder in das Gespräch mit ein, zu dem Umbridge erneut sah.

„Mr. Harper. Ohne Ihnen und Ihren Qualifikationen als Heiler zu nahe treten zu wollen, so scheinen Sie mir hier in dem Fall nicht wirklich objektiv entscheiden zu können. Ihnen scheint, wie Miss Granger, mehr Persönliches daran zu liegen, dass dieses *Subjekt* seiner gerechten Strafe entgeht und. . .“ „Wie haben Sie ihn genannt?!“, keifte Blaise sauer dazwischen und war mit einem Schritt bei Umbridge, um sie zu packen. Allerdings drängte sich dann einer der Auroren vor. Beinahe in der gleichen Sekunde bohrte sich dessen Zauberstab gefährlich in Blaise' Kehle, den Hermione und Charlie rasch zu sich zogen und Umbridge, wie auch den Auror, vernichtend ansahen.

„Ich muss doch sehr bitten!“, gab Umbridge pikiert, mit ihrer Kieckstimme, von sich und sah letztlich zurück zu Daniel, der wütend schnaubte. Am Ende versuchte er sich zur Ruhe zu mahnen und schob seine Jungs unauffällig etwas hinter sich.

„Mrs. Umbridge. Ich habe einen Eid auf mein Handwerk abgelegt, nach bestem Wissen, Gewissen, wie auch meinen Fähigkeiten entsprechend zu handeln. Egal ob bei einem Mann oder einer Frau. Einem freien Menschen oder einem Gefangenen. Einem, der Unrecht getan hat oder nicht. Ich Maße mir nicht an, einen Menschen aufgrund einer dieser Dinge anders zu behandeln als einen anderen. Ich übe keine Selbstjustiz im Gegensatz zu anderen!“, funkelte er sie wütend an und schielte letztlich kurz vernichtend zu seinem Kollegen, der offensichtlich nur zu gerne im Boden verschwunden wäre, bevor Daniel sich wieder auf Umbridge konzentrierte.

„Sie mögen mit Ihrer Meinung Recht haben, dass mir persönlich etwas an Dracos Gesundheit und Leben liegt, was noch lange nicht heißt, dass ich zu seinen Gunsten ein falsches Urteil fälle. Er *ist* gesundheitlich noch immer stark angegriffen und braucht auch weiter Ruhe. Auf seinen Körper wirken noch immer ein paar Flüche nach. Mit einer Überführung nach Azkaban würde sich sein Zustand binnen kürzester Zeit rapide verschlechtern, was meiner Ansicht nach unverantwortlich ist!“ „Es ist Ihre Ansicht, wie Sie eben sagten“, resümierte Umbridge mit einem süßlichen Lächeln und sah zu dem anderen Heiler.

„Mr. Wentworth, Sie sagten mir, es wäre vertretbar?“ „Nun ja, ich . . . ähm. . . Ich hatte nicht die Möglichkeit, den Jungen auf alles zu untersuchen. Ich kann nur sagen, dass seine äußeren und inneren Verletzungen soweit ausgeheilt sind. Auf die Wirkung der Flüche konnte ich mich aber no-“ „Also gesund genug, um ihn endlich zurück nach Azkaban zu bringen“, unterbrach Umbridge den Heiler, der verzweifelt stotterte: „Das hab ich nicht gesagt! Ich. . . Sie haben mir nicht genug Zeit gelassen, richtig nach ihm zu sehen und. . .“ „Zeitverschwendung. Er ist unverletzt und damit überführungsfähig. Duncan. Jasper. Nehmt ihn mit!“, wies Umbridge die beiden Bullys an, die unverzüglich in das Zimmer traten. Direkt hinter ihnen stürzten Hermione, Blaise und Charlie rein, während Daniel weiter mit Umbridge diskutierte, um diesen

Irrsinn zu stoppen.

In der Zwischenzeit standen die Männer vor Dracos Bett und deuteten warnend mit den Zauberstäben auf den Blondem. Der saß zwar aufrecht, wirkte allerdings völlig abwesend und war zudem extrem blass. Sein Blick schien leer, genauso wie auch sonst keinerlei Emotionen auf seinen Zügen zu erkennen waren, was nur zu deutlich zeigte, dass er die Diskussion die ganze Zeit mitangehört hatte.

„Los aufstehen, Malfoy. Die Ferien sind vorbei!“, knurrte einer der Männer böswillig, mit einem durchtriebenen Grinsen auf den Lippen. Der Andere wollte dann auch gleich Hand anlegen und ihn aus dem Bett zerrren, als sich Blaise und Charlie vor dieses, und damit ihren Freund stellten. Die ausgestreckte Hand des dunkelhaarigen Typen schlug Blaise weg. In den Augen ein tiefdunkles Funkeln, was dafür sorgte, dass die Zauberstäbe der Auroren nun auf die Beiden zeigten.

„Geht zur Seite!“, warnte man sie, doch sie rührten sich nicht. „Wollt ihr Ärger?“, knurrte der eine Auror erneut, worauf Blaise nur schnaubte und die Arme vor der Brust verschränkte. Dabei hatten er und Charlie bewusst ihre Zauberstäbe nicht gezogen, um den zwei Gorillas keinen Grund zu geben, sie einfach anzugreifen. Etwas, was sie dem Blick zufolge nur zu gern getan hätten. So mussten sie sich vorerst mit Worten begnügen.

„Ihr behindert eine Amtshandlung“, meinte der Eine, während der Andere „Ihr macht euch damit strafbar!“ raunte. Blaise schnaubte allerdings wieder nur und reckte provokant das Kinn, sodass sich die Männer kurz zweifelnd ansahen, aufgrund dieser Trotzreaktion. In der nächsten Sekunde deuteten sie wieder warnend mit ihren Zauberstäben auf die Jungs.

„Hört zu ihr zwei. Wir können das hier gesittet, wie Erwachsene regeln oder ihr steht uns weiter im Weg. Dann wird es für euch hässlich und das wollt ihr doch nicht?“ Ein wohl kalkuliertes, kaltes Lächeln seitens der Beiden, was scheinbar nur ein Slytherin zustande brachte, war die Antwort. Es irritierte die Typen ein wenig, bevor sie ihre Drohung wahr machen wollten.

Hermiones Gedanken überschlugen sich auf alles regelrecht und ließen ihr Hirn heiß laufen. Sie suchte fieberhaft nach einer Möglichkeit, die verdammte Situation irgendwie zu entschärfen, nur wollte nichts kommen. Im nächsten Moment meldete sich Draco recht leise zu Wort.

„Blaise?“ Auf die tonlose Stimme des Blondem riss sein Freund den Kopf zu ihm herum. Genauso Charlie und Hermione. Aber auch die Auroren legte den Blick auf ihn. Das allerdings alarmiert.

„Lass es“, murmelte Draco nur, sodass die Vorsicht etwas aus dem Blick der Männer verschwand, während sich zeitgleich Verwirrung und Unglaube bei Blaise breit machten.

„Aber. . .“, wollte sein Freund argumentieren, doch der Blonde schüttelte kaum merklich mit dem Kopf, bevor er sich aus dem warmen Bett quälte. Aufgrund der Tatsache, dass er in den letzten Wochen nur gelegen hatte und auch noch nicht richtig genesen war, taumelte er, wo Blaise nicht an sich halten konnte und ihn stützte.

„Hey! Verdammt, leg dich wieder hin“, zischte Blaise, wo nun auch Charlie zur Stelle war, um ihn notfalls zu halten. Zeitgleich schoss die Hand eines Aurors vor, der Draco seinerseits packen und in ihre Mitte zerrren wollte. Allerdings erreichte er den Blondem nicht, da Blaise die Pranke giftig zischend beiseite schlug.

„Die Pfoten von ihm!“ „Blaise. . .“ „Nein!“, knurrte der Dunkelhäutige nun auch seinen Freund in einer leisen Verzweiflung an, der sichtlich zu tun hatte, sich auf den Beinen zu halten. Auf den Anblick funkelte Blaise die Männer unheilbringend an.

„Sie können ihn nicht mitnehmen. Verdammt nochmal, er ist krank! Sehen Sie das nicht?!“, fauchte er wütend. Die Auroren rümpften aber nur überheblich die Nase.

„Sein Pech. Wer sich auf die Seite eines Massenmörders stellt, verdient kein Mitleid“, schnarrte einer der Beiden abfällig, was Blaise beinahe platzen ließ.

„Er hat sich nicht freiwillig auf deren Seite gestellt! Er hatte keine Wahl, verdammt nochmal! Davon abgesehen hat er sie die ganze Zeit von innen heraus versucht zu sabotieren!“ „Natürlich“, schnalzte der Auror erneut und versuchte ein zweites Mal, nach dem Blondem zu greifen, der von seinen Freunden auch weiter akribisch abgeschirmt wurde. Mittlerweile stand auch Hermione dem Griff des Mannes im Weg. In den Augen ein ähnlich dunkles Funkeln, wie das von Blaise, was die bulligen Typen innehalten ließ, da sich das Goldmädchen einmal mehr so deutlich vor den Death Eater stellte.

„Wird das heute noch was?!“, krächzte Umbridge ungeduldig in den Raum und schob sich schließlich an Daniel vorbei ins Zimmer. Ihr Blick fiel zuerst auf die beiden kräftigen Männer, die scheinbar nicht wussten, was sie mit den ehemaligen Hogwartsschülern machen sollten? Kurz darauf schaute sie zu dem Blondem, den

man noch immer nicht in Gewahrsam genommen hatte. Sie rollte etwas mit den Augen, bevor sie ihren knubbeligen, kleinen Zauberstab zückte und als erstes Hermione recht rabiatiert mit einem Schlenker zur Seite stieß, sodass sie schmerzhaft gegen die Wand prallte.

„Hermione!“, japsten die drei Jungs zeitgleich, als sich Umbridge auch schon mit Blaise befasste und ihn auf die gleiche Art von Draco wegriss. Er hatte weniger Glück, denn er wurde gegen die Kommode geworfen, deren Knäufe sich spitz in seinen Rücken bohrten. Als sie ein drittes Mal ansetzen wollte, schrie ihr Draco wütend dazwischen. „Verdammt, aufhören!“ Umbridge lächelte daraufhin nur süß und verpasste zu guter Letzt auch Charlie einen Freiflug, sodass Draco schließlich alleine dastand.

Zwar musste er sich etwas an dem Bettgestell abstützen, in seinen Augen funkelte auf alles inzwischen aber der pure Hass. In ihnen war plötzlich nicht mehr das kleinste Zeichen von Schwäche, welche seinem Körper noch so sehr zu schaffen machte. Stattdessen waren sie so ausdrucksstark wie eh und je. Verzehrend. Verschlingend. Es war ein gefährliches Feuer, was in ihnen brannte. Mit diesem hätte er Umbridge am liebsten zerfetzt.

Die rosa Kröte lächelte allerdings auch weiter ihr eklig süßes Lächeln, bevor sie ein viertes Mal ihren Zauberstab schwang. Nur den Bruchteil einer Sekunde später, riss der Zauber Draco die Handgelenke auf den Rücken, um die sich im nächsten Moment raue Fesseln legten, die ihn in die Knie zwangen.

„War das nun so schwer?“, richtete sich Umbridge tadelnd an die beiden Männer und deutete letztlich mit dem Kopf auf den Blonden.

„Draco. . .“, keuchte Hermione, bei der Daniel als Erstes war, um nach ihr zu sehen. Sie, wie auch Blaise, Charlie und Daniel selbst, mussten jedoch hilflos mit ansehen, wie die Auroren ihn gewaltsam hoch zerrten, ehe sie mit ihm in der Mitte mittels Portschlüssel in einem dumpfen *Plopp* verschwanden.

Umbridge stand dann noch kurz vergnügt lächelnd im Raum, bevor sie mit einem erfreuten „Hmpf“ kehrt machte und das Zimmer verließ. An der Tür verweilte Heiler Wenthworth, der sich das Spektakel fassungslos, mehr und mehr schuldig, mitangesehen hatte. Sein Blick lag nun auf den drei jungen Leuten, die durch die rabiatierte Handlungsweise noch sichtlich benommen waren. Und warum? Nur weil sie ihren Freund schützen wollten, der sich nicht einmal gegen das Kommende gewehrt hatte, wo seine Freunde allerdings nicht so kampflös hatten aufgeben wollen. Jetzt aber. . . Jetzt lag in den Gesichtern der Drei eine dumpfe Verzweiflung.

Am Ende fiel sein Blick auf die Schachtel in seinen Händen, die Hermione mitgebracht hatte. Sie war noch warm, genauso wie aus ihr ein doch recht leckerer Duft emporstieg, was ihn dazu veranlasste, den Deckel zu heben. Was er dann sah, sorgte jedoch dafür, dass sich der Knoten in seinem Innern noch stärker zusammenzog und sich vermehrt eine quälende Schuldigkeit in sein Herz fraß.

Es war ein selbstgemachter Schokoladenkuchen, der offensichtlich frisch aus dem Ofen kam. Oben auf standen, mit silbernem Zuckerguss, nur drei Worte.

*Happy
Birthday
Draco*

۩ ۞ ۩

Zwielicht

۩ ۞ ۩

Die Ankunft, wie auch der Zug des Portschlüssels, trafen Draco unverhofft. Der dumpfe Schwindel in seinem Kopf tat dann noch sein übriges und sorgte dafür, dass er zwischen den beiden Männern haltlos zusammensackte. Dass er nicht ganz auf dem Boden aufschlug, lag nur daran, dass sie ihn recht rabiat an den Armen festhielten und knurrend versuchten, auf die Beine zu zerren.

„Los, aufstehen!“, zischte einer, als sie ihn erbarmungslos hinter sich her schliffen, da er nicht gleich hoch kam. Erst als sie in einem Büro ankamen, ließen sie ihn los, sodass er der Länge nach auf den polierten Holzboden knallte. Dort blieb er benommen liegen, versuchte allerdings, so gut es ging, die Barrieren in seinem Kopf hochzufahren, um sich wenigstens in einem Punkt vor dem Wahnsinn zu schützen, der hier schon bald wieder auf ihn lauern würde.

„Sieh mal einer an, wen wir hier wieder haben?“, hörte er die giftig, triefende Stimme des Gefängnisdirektors Forge, zu dem er matt schielte und so kurz die dunklen, tückisch funkelnden Augen des unteretzten Mannes streifte.

„Ich hoffe, du hast deinen Freiluftausflug genossen, Malfoy. Es war nämlich dein letzter, dafür werde ich sorgen“, raunte er ihm dunkel zu, bevor er zu seinen Leuten sah, die inzwischen aufgetaucht waren. Diese raunte er stinkig an.

„Schmeißt ihn in eine Zelle in Trakt drei!“ „Nicht wieder in die Eins?“, wunderte sich einer der Beiden, worauf der Direktor schnaubte.

„Vorerst. Im Moment schnüffelt mir der *Herr Minister* . . .“, zischte er. „ . . . zu sehr hier rum.“ Mit diesen Worten sah er nochmal auf Draco, der trotz allem nicht anders konnte, als ein wenig zu grinsen. Mehr noch als der Direktor unheilvoll zu ihm meinte: „Ich habe keine Ahnung, wie du rüdige Kakerlake es geschafft hast, den Minister, Harry Potter und seine kleine Freundin für dich einzunehmen. Allerdings wird dir das jetzt auch nichts mehr nützen.“ Damit sah er zurück zu den Wärtern.

„Schafft mir diesen Abschaum endlich aus den Augen. Ich kann seine hässliche Visage nicht mehr sehen!“ Er hatte es noch gar nicht ganz ausgesprochen, da packten ihn die beiden bulligen Männer auch schon an den Oberarmen und zerrten ihn zurück in die tiefen, dunklen Katakomben der Gefängnisinsel. Als sie in den Gängen waren, hörte Draco das Gejammer, die Schreie und das verzweifelte Gewinsel der übrigen Gefangenen.

Ihm war klar, dass er nicht der Einzige war, mit dem diese Typen ihre kranken Spielchen trieben. Azkaban war immerhin so etwas wie Niemandsland. Niemanden kümmerte es, was hinter diesen mächtigen Mauern vor sich ging. Hier herrschten andere Gesetze. Wer hier weggesperrt war, war Freiwild für die Dementoren gewesen und jetzt eben für die Wärter. Und was die wollten, war, Merlin wusste, kein Geheimnis. Rache, sowie eine blutige Vergeltung. In ihren Augen Gerechtigkeit.

Er wusste durch Lucius' Gefangenschaft, damals nach seinem fünften Jahr, dass nicht selten Inhaftierte aus ihren Zellen gezerrt worden und nie wieder aufgetaucht waren. Niemanden hatte es interessiert.

Bedauerlicherweise hatte der Alte nicht dazugehört, was vermutlich Voldemorts Machenschaften zugrunde lag. Ein schneller Tod wäre ja auch zu gnädig gewesen. Ein Wort, das weder in Voldemorts, noch Bellatrix' sowie Greybacks Wortschatz existiert hatte.

„Rein da!“, knurrte einer der beiden Männer, als sie ihn in eine ca. 3x3 Meter messende Zelle stießen, die nicht viel anders aussah, als seine Erste. Der einzige Unterschied bestand in dem schmalen, vergitterten Fenster, was an der obersten Stelle der Wand eingelassen war. Durch dieses drang zumindest etwas Frischluft, wie auch Licht. Draco konnte so sehen, ob Tag oder Nacht war.

Ob er es als Trost oder Grausamkeit erachten sollte, zu wissen, wie viele Tage er von jetzt an hier verbringen musste, wusste er noch nicht. Wenn er Glück hatte, oder auch nicht, je nachdem wie man es sehen wollte, würde es nicht lange sein, denn die beiden Wärter standen noch immer in der Zelle. Und das mit gezückten Zauberstäben, die gefährlich auf ihn gerichtet waren.

Aufgrund der Tatsache, dass sie ihm seine Fesseln noch nicht abgenommen hatten, und so wie sie guckten, so schnell auch nicht abnehmen würden, begann er alles an Kraft, was er derzeit aufbrachte, darauf zu

konzentrieren, sich mental hinter eine dicke Stahlwand zu flüchten, die ihm den nötigen Schutz vor dem Kommenden bot.

Zwar konnte er dem ungeheuren Schmerz der beiden Cruciatus Flüche so nicht entgehen, allerdings konnte er seinen Geist vor den Folgen dieser Folter schützen, damit er nicht daran zerbrach. Es war ein Ergebnis, auf das die Männer zweifellos aus waren, für den Anfang damit aber keinen Erfolg hatten.

Es war nicht mal eine Sache von Sekunden, nachdem sie mit ihrem kranken Treiben begonnen hatten, bis in Dracos Brust der gleiche Schmerz explodierte, wie erst vor zwei Tagen. Dieser riss ihn erneut in eine dunkle Bewusstlosigkeit, der er sich diesmal bereitwillig hingab. So war die Dunkelheit einer Ohnmacht, die einzige Chance die ihm blieb, um diesen höllischen Schmerzen für den Moment zu entgehen.

Doch bevor er die Schatten willkommen hieß, versuchte er sich krampfhaft ein schönes Bild in den Geist zu rufen, welches er mit in die Bewusstlosigkeit nehmen konnte.

Es brauchte nur den Bruchteil einer Sekunde, bis er gefunden hatte, was er tief in seinem Geist versteckt hielt. Es war ein kurzer Moment des Glücks, der Wärme und Hoffnung. Ein Licht im Dunkel, das sich seiner schließlich bemächtigte und ihn in kalte Untiefen riss.

۩ ۞ ۩

Schmerz. Das war der erste und scheinbar einzige Reiz, der durch seinen Kopf, sowie den Rest seines Körpers jagte. Grund genug, sich wieder in die kalten Schatten zurückzuwünschen. Doch sie kamen nicht zurück. Sie ließen ihm nicht die Gnade, ihn erneut in eine kalte Taubheit zu hüllen.

Stattdessen suchte sich sein Bewusstsein, um den Geist, verstärkt einen Weg aus der Dunkelheit zurück in die Realität. In eine andere Dunkelheit, in der er mit der Zeit zugrunde gehen würde, wenn das so weiter ging. So extrem hatten sie ihn nicht einmal während seines ersten Aufenthaltes traktiert.

Er konnte bereits jetzt, durch die Wirkung des Cruciatus, jeden einzelnen, verdammten Knochen spüren, die sie ihm scheinbar gebrochen hatten. Zumindest fühlte es sich so an. Jede Faser seines Körpers schmerzte wahnsinnig. Selbst das Atmen war eine Qual.

Es war, als würden Messer seine Lungen zerschneiden, sobald er die kalte Luft ein sog. Zudem schmeckte er Blut. Seine Unterlippe war aufgeplatzt. Ebenso, wie er eine dicke Platzwunde an der linken Stirnseite hatte. Sein Kopf selbst fühlte sich an wie Mus. Er war furchtbar schwer und hinterließ ein dumpfes Schwindelgefühl, wenn er ihn auch nur etwas drehte. Noch schlimmer wurde es, als er versuchte, etwas in der Dunkelheit zu erkennen. Am Ende ließ er es bleiben, drehte den Kopf dann aber so, dass er mit der hämmernden Stirn den kalten Boden berührte. Die Kühle war angenehm, jedoch nur an dieser einen Stelle. Der Rest seines Körpers schrie beinahe verzweifelt nach Wärme.

Er zitterte. Hatte Schüttelfrost. Warum war ihm klar. Dieses schieß Fieber war wieder gestiegen und zehrte noch zusätzlich an seinen Kräften. Zudem konnte er sich nicht einmal richtig zusammenrollen, da diese verfluchten Bastarde ihn nicht von seinen Fesseln befreit hatten.

Den Versuch, sich daraus zu winden, stellte er beinahe augenblicklich wieder ein, da ihm jede noch so kleine Regung nur mehr Schmerzen bereitete. Er zog lediglich die Beine an, um seine Angriffsfläche so klein wie möglich zu halten, ehe er lauschte. Auf seinen schweren Atem und die übrigen Geräusche.

Er konnte die Wellen wild und ungestüm gegen die Felslandschaft Azkabans schlagen und brechen hören. Durch das schmale Fenster fiel trotz allem schwach das fahle Licht des Mondes, was ihm verriet, dass tiefste Nacht war.

Scheiße, wie lange war ich weg?, fragte er sich, bevor er ein nüchternes Resümee zog. Spielt doch ohnehin keine Rolle. Ich werd hier drin krepieren. Nur eben etwas später.

Es war eine verdammte Galgenfrist, die er bekommen hatte. Nicht mehr als eine abartige Grausamkeit des Schicksals. Ihm Hoffnungen zu machen, um ihm dann die Tür mit aller Gewalt vor der Nase zuzuschlagen. Eigentlich sollte er ja schon daran gewöhnt sein.

Nichts war in seinem Leben je so gelaufen, wie er wollte. Das Schicksal hatte ihm immer wieder ein Bein gestellt und ihn recht hart auf die Schnauze fliegen lassen. Warum sollte es ausgerechnet jetzt anders sein? Die Welt hasste ihn. Und er hasste die Welt für dieses Leben, sofern man überhaupt von einem Leben sprechen konnte.

War er wirklich so ein Arsch, dass man ihn mit all dem strafte? Verdammt, er hatte es anfangs doch nicht besser gewusst und anders gekannt. Er war ein Kind! Er hatte seiner Familie geglaubt. Ihrer ideologischen

Einstellung vom reinen Blut. Diesem Fanatismus. Wenn er seiner Familie schon nicht hatte glauben können, wem denn dann? Was hätte er denn sonst glauben sollen? Es waren zwei Welten gewesen, von der jede der Ansicht war, die Bessere zu sein. Die Richtige. Welche für ihn die Richtige war, hatte er mit der Zeit herausgefunden.

Er hatte von da an versucht, alles irgendwie richtig zu machen, und trotzdem war alles falsch gelaufen. Alles, was er anfasste, ging daneben. Als würde ein Fluch auf ihm lasten. Einer, der verhinderte, dass er Glück im Leben fand. Richtiges Glück und kein vorgespiegeltes. Das hatte er mehr oder weniger sein bisheriges Leben gehabt. Eine Vorspiegelung falscher Tatsachen. Ein falsches Familienbild, falsche Ideale, falsche Freunde, falsche Zuwendung.

Das alles. . . Es waren Lügen. Ein verzerrtes Spiegelbild einer scheinbar heilen Welt. Er war nichts und er hatte nichts. Da waren nur Blaise und Charlie. Sie waren die einzigen beiden Menschen, auf die er sich wirklich die ganze Zeit hatte verlassen und stützen können. Die in allen Situationen zu ihm gestanden hatten. Bis zum Schluss. Und was war passiert? Sie waren seinetwegen zu Schaden gekommen. Genauso Hermione. Es war seine Schuld, dass die rosa Kröte die Drei verletzt hatte. Er hätte gar nicht erst zulassen dürfen, dass seine Freunde sich vor ihm stellten.

Es war ihm in dem Moment ein süßer, wie auch bitterer Trost gewesen, dass sie ihm hatten helfen und das Unvermeidbare etwas hinauszögern wollen. Gebracht hatte es dennoch nichts. Er war wieder in Azkaban und er würde diesmal hier drin verrecken, dessen war er sich sicher.

Wahrscheinlich war es so sogar das Beste. Was wartete denn schon für eine Welt auf ihn, wenn sie ihn nach Jahren vielleicht frei ließen? Es war eine Welt, die ihn nicht haben wollte. Die ihn verachtete. Er hatte in dieser keinen Platz. Jetzt noch weniger als Früher. Das Beste wäre wirklich, wenn er die Augen schloss und sie nie mehr öffnete. Wen kümmerte es denn schon?

„Blaise, Charlie, deine Mutter und auch Hermione, sonst hätte sie sich nie so den Arsch für dich aufgerissen“, flüsterte ihm in der Stille der Nacht ein leises, helles Stimmchen zu, worauf er die fiebrigen Augen ein Stückchen öffnete und mit leerem Blick in die Dunkelheit blinzelte. Jedoch war niemand hier. Er war allein. *Einbildung*, dachte er sich. Wer sollte schon hier sein? Schließlich schloss er die Augen wieder, um sich der Kälte und Finsternis zu ergeben.

„HEY!“, hörte er das Kinderstimmchen erneut protestieren, sodass er die Augen nochmal mühselig aufschob und in der Schwärze der Nacht nun doch noch glaubte eine kleine, weiße Figur zu sehen. Diese ließ sich vor ihm in die Hocke sinken und schlug ihm letztlich mit der flachen Hand gegen die Stirn.

Daraufhin blinzelte er mehr, wodurch sich seine müden Augen ein wenig scharf stellten und er die kleine Gestalt zunehmend erkannte. Was er dann aber glaubte zu sehen, ließ ihn gehörig an seinem Verstand zweifeln, den er offensichtlich doch schneller verloren hatte, als er dachte.

„Ich muss dich leider enttäuschen“, gab ihm das kleine Kerlchen, was verdammt nochmal so aussah, wie eine 5-jährige Version seiner selbst, schnippisch zu verstehen. Im nächsten Moment setzte er sich im Schneidersitz auf den kalten Boden und sah ihn vorwurfsvoll mit diesen grauen Augen an. Seinen Augen.

Okay, Draco, du hast eindeutig den Verstand verloren oder fängst an zu halluzinieren, dachte er sich, was die Miniversion seiner selbst mit den Augen rollen ließ, bevor der Zwerg ihn süffisant ansah.

„Du hast nicht den Verstand verloren und bist auch sonst soweit klar im Kopf. Na ja, sofern man das in deinem Zustand als klar bezeichnen kann.“ Du halluzinierst. „Nenn es, wie du willst“, schnarrte der Kleine und schlug ihm erneut vor die Stirn, als er die Augen schloss, um dieses geisterhafte Etwas verschwinden zu lassen.

„Nix da.“ „Verschwinde“, krächzte er heiser, was den Mini Draco schnauben ließ. „Den Teufel werd ich! Immerhin geht es hier auch um mich!“, empörte sich der 5-Jährige, worauf sich Draco von der Halluzination abwenden wollte. Der kleine Satansbraten spielte jedoch nicht mit und verweigerte ihm diese vollendete Ruhe. Stattdessen fand sich seine Hand erneut an seinem Kopf ein. Diesmal allerdings ohne Schlag. Die kleinen Kinderfinger verschwanden im Gegenteil beruhigend in seinen verstrubbelten Haaren.

„Hör auf“, bat der Kleine ruhig und musterte die verletzte Seele traurig. „Tu das nicht. Tu ihnen das nicht an. Wenn du jetzt so leicht aufgibst, wäre das so, als würdest du ihnen mit aller Gewalt ins Gesicht schlagen. Willst du das?“, flüsterte er ihm bitter zu, bevor er noch ein wenig sauer anfügte: „Sei nicht so feige! Du weißt doch noch, was Hermione gesagt hat: ‚Es gibt immer Schwierigkeiten im Leben zu überwinden. Für so etwas hat man dann aber Freunde.‘ Genauso hat sie dir versprochen, dich aus der Scheiße rauszuholen. Du weißt, wie stur sie ist. Sie gibt nicht auf, bis sie hat, was sie will.“

Wie wahr, dachte er sich und schob die Augen wieder etwas auf, was den Kleinen kurz zufrieden grinsen ließ. Dieses Grinsen verschwand jedoch, als sich Dracos Gedanken in einer anderen Richtung verloren, denn auch Hermiones Mittel waren begrenzt. Sie konnte seine dunkle Vergangenheit nicht auslöschen, die ihn erst in diese gottverdammte Situation gebracht hatte. Keiner konnte das. Und die Welt selbst schien nicht gewillt zu sein, ihm die Möglichkeit zu geben, seine Fehler so gut er konnte zu bereinigen. Einzig und allein der seiner Existenz ließ sich aufheben, wenn er. . .

„Denk nicht mal dran!“, zischte ihn der Kleine da aber wütend an, in dessen Augen ein gefährliches Feuer aufflackerte. „Du hast dir schon so oft eingeredet, es geht nicht mehr weiter und trotzdem kam am Ende immer alles anders. Oder was war mit Voldemort?“, bohrte der Kleine, dem er nicht widersprechen konnte.

Er hatte es in der Tat nicht für möglich gehalten, dass diese glatzköpfige, weiße Schlange je verschwinden würde. Dennoch war er ihm und diesem ganzen Wahnsinn entkommen. In seiner Mutter hatte er zudem überraschend eine ungeahnte Verbündete gefunden. Am Ende hatte Potter sogar dieses Monster erledigt. Es herrschte Frieden.

„Genau“, meinte der Kleine nun wieder ruhig und strich ihm erneut durch die Haare. „Die Welt ist nicht so kalt, wie du denkst. Du hast trotz allem Freunde, die dir beistehen und versuchen zu helfen. Blaise, Charlie, Mom. . . Du hast dir das alles aufgelastet, um sie zu schützen. Willst du sie wirklich mit diesem Wissen zurücklassen? Besonders Mom? Sie weiß, dass du die Death Eater nur ins Schloss geschleust hast, um ihr Leid zu ersparen. Willst du ihr diesen Kummer wirklich zumuten?“

Nein, das wollte er ganz sicher nicht, womit der Kleine zufrieden nickte und auch weiter beruhigend meinte: „Die Welt ist durchaus dazu fähig, zu verzeihen. Denk an Bell. Hermione hat dir gesagt, dass sie dich letztlich sogar in Schutz genommen und entlastet hat.“ Stimmt. „Genauso Hermione selbst. Sie war dazu bereit, dir noch eine Chance zu geben. Nach allem! Sie hat sich mit dir sogar noch eine Schlange zum Freund geschaffen. Sie wird dich nicht im Stich lassen. Du kennst sie. Du weißt, wie sie ist. Hab ein bisschen mehr Vertrauen. Dass all das nicht leicht werden würde, hast du von Anfang an gewusst. Das Leben ist nie leicht. Vieles muss man sich erst verdienen und erkämpfen. Auch wenn es schwer ist, es lohnt sich. Potter hat irgendwo ja auch das scheinbar Unmögliche geschafft.“

Das hatte er in der Tat. Im Grunde war es der pure Wahnsinn, was sie da getan hatten. Diese Seelenstücke zu suchen und zu zerstören. Aber sie hatten es trotz allen Widrigkeiten geschafft. Sie hatten nicht aufgegeben. Hermione hatte nicht aufgegeben, als sie selbst eine Gefangene im Manor war.

„Nimm dir ein Beispiel daran! Im Gegensatz zu ihr damals weißt du, dass dir jemand versucht zu helfen. Sie hat dich schon einmal aus diesem Loch herausbekommen. Sie wird es wieder schaffen. Sie lässt einen Freund nicht im Stich. Genauso wenig Blaise und Charlie. Also sieh verdammt nochmal zu, dass du am Leben bleibst! Das bist du ihnen schuldig. Das hast du ihnen irgendwo versprochen!“

Ja, das hatte er. Blaise, Charlie, seiner Mutter und Hermione ja auch irgendwie. Sie hatte alles Mögliche versucht, um ihn aus dieser Scheiße rauszuholen. Es wäre in der Tat ein Frevel, ihr all diese Mühe damit zu danken, dass er sich so einfach der Dunkelheit ergab. Das war unverschämt und allen voran undankbar. Und er war ihr dankbar. Für so vieles. Und das wollte er ihr sagen und vor allem zeigen.

Auf diesen letzten Gedanken nickte der Kleine mehr als zufrieden und stand schließlich grinsend auf, wobei er eine Zahnücke entblöbte. Am Ende verschwand die unwirkliche Erscheinung wieder im Nichts, als Draco versuchte, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Nämlich auf seinen mentalen Schutz, der ihm hoffentlich lange genug die Möglichkeit ließ, sich vor diesem neuen Wahnsinn zu behaupten bis. . . Nun, so lange wie er eben konnte und wie es nötig wäre. Immerhin hatte er unter Voldemort und diesen anderen Psychos teils bereits Schlimmeres durch als das. Er hatte die Hölle gesehen und lange Zeit in ihr leben müssen. Da würde er mit dieser Vorhölle hier schon irgendwie zurechtkommen. Hoffentlich.

Es war eine verzweifelte Hoffnung, die mit jedem Tag mehr, stückchenweise aufs Neue in sich zusammenbrach, denn es geschah nichts, was ihn hätte hoffen lassen. Das Gegenteil war der Fall.

Jeden Tag tauchten ein paar der Wärter, mit einem breiten Grinsen in den Gesichtern, bei ihm auf, um ihm Gesellschaft zu leisten. Sie beschäftigten sich so intensiv, wie eh und je mit ihm, sodass es ihm am Ende so vorkam, als wäre er nie weg gewesen. Neben dem Unverzeihlichen, waren es auch noch andere Flüche, die er bereits durch Bellatrix, Lucius und vor allem Voldemort kannte.

Hin und wieder, meistens nachts, zerrten sie ihn auch aus seiner Zelle, und schleppten ihn in tiefere Katakomben. Es waren feuchte, kalte Kellerräume, wo sie ihn in Ketten legten und seinen Körper auf Muggle Art noch zusätzlich malträtierten.

Dass die Typen Gefallen an dieser stupiden, blutigen Art der Gewalt fanden, konnte er immer mal in ihren dunklen Augen aufblitzen sehen, wenn er nicht gerade die Wut darin las, da er sich soweit im Griff hatte, ihnen nicht auch noch das Vergnügen zu lassen, ihn schreien zu hören.

Diesen Reflex hatte er sich unter Voldemort und den anderen Death Eatern beinahe vollständig abtrainiert, denn es brachte nichts, diesem Laut der Qual Ausdruck zu verleihen. Weder hörten seine Peiniger auf, noch linderte es seinen Schmerz.

Im Gegenteil, denn es schien diese Folter eher in die Länge zu ziehen und nahm ihm selbst auch mehr seiner Kraft, sowie Konzentration, die er so dringend brauchte, um seinen Geist, so gut er konnte, von alledem fernzuhalten.

Irgendwann war sein Körper schließlich nichts mehr weiter, als eine leere Hülle, die die Grausamkeit der Welt abging, während sich sein Bewusstsein in tiefe, von dicken Mauern umringte Gefilde flüchtete. Körper und Geist waren so nicht länger eins, sondern gingen getrennte Wege. Nur war sein Körper durch all diese Strapazen bereits so viel schwächer, als sein Geist, denn sein Herz begann immer wieder gegen all das zu protestieren und zu rebellieren. Es kündigte in getriebenen, unregelmäßigen Schlägen seinen Streik an. Doch kam es nie so weit.

Die Typen mussten ein Gespür dafür haben, wenn sie ihn immer wieder auf diese bodenlose Klippe zutrieben, denn sie unterbrachen ihr Spiel stets rechtzeitig genug, um ihn nicht vielleicht doch von der Klippe zu stoßen. Wieder und wieder und immer wieder.

Er hatte so bereits nach kürzester Zeit keine Ahnung mehr, wie lange das jetzt schon so ging? Ein paar Tage, Wochen, Monate oder gar Jahre? Er hatte kein Zeitgefühl mehr. Er konnte nicht einmal mehr sagen, ob Tag oder Nacht war? Ob er wach war oder ihn die Dunkelheit seiner Träume verzehrte? Es war irgendwann, irgendwie alles eins geworden. Eine Dunkelheit. Eine Kälte. Eine Verzweiflung. Ein Schmerz. Nichts anderes schien mehr zu existieren. Er war verloren. Hatte gegen dieses Dunkel verloren.

Warum? Immer wieder ging ihm diese eine, quälende Frage durch den Kopf. Warum hatte sein Leben diesen Lauf nehmen müssen? Warum strafte man ihn so sehr? Warum ließen sie ihn nicht einfach sterben?

„*Denk an dein Versprechen*“, flüsterte ihm da aufs Neue die Stimme des Kindes tief in seinem Kopf leise zu. *Ich kann nicht mehr*, gab er dem Kind im Stillen zurück, was es lauter, wie auch aufbrausender werden ließ.

„*Du kannst und du wirst! Verdammt nochmal, reiß dich zusammen Malfoy!*“ Dabei klang der Kleine irgendwie ein bisschen wie Hermione.

Auf die Vorstellung machte sich ein kleines Grinsen in ihm breit, als er eine der vielen Szenen vor Augen hatte, in denen sie das Wiesel und Potter zur Schnecke machte. Dieses Mädchen konnte, wenn sie wollte, richtig furchterregend sein. Eine Furie war nichts dagegen. Manchmal hatte ihm Potter schon fast etwas Leid getan. Weasley hingegen. . . Nein. Der nicht. Nie! Der Trottel verdiente es einfach nicht anders. Er. . .

Plötzlich klackte es irgendwo in der Dunkelheit und riss ihn damit aus dieser bittersüßen Erinnerung. Es war die Tür zu seiner Zelle, die mal wieder geöffnet wurde. Kurz darauf gewahrte er zwei paar schwere Füße auf dem kalten Steinboden, die in einem dumpfen Echo näher traten. Direkt neben ihm blieben sie stehen, wo er einen Fuß an der Schulter spürte, doch er rührte sich nicht.

Er hielt die Augen geschlossen und verwendete all seine Kraft und Konzentration darauf, sich erneut gänzlich in sich selbst zurückzuziehen, um nur eine leere Hülle zurückzulassen, denn er wusste, was kommen würde. Er hörte die beiden Typen dann nur noch kurz abfällig irgendetwas schnauben, bevor sie ihn grob an den Oberarmen packten und mit sich zerrten.

Es war also wieder Nacht geworden. Eine Nacht, die dafür sorgte, dass seinen geschundenen Körper bald noch mehr blutende Wunden zierten. Was, wie, wo und wie lange, bekam er jedoch nicht mehr mit. Stattdessen sank sein Bewusstsein immer tiefer und gelangte schließlich an einen Punkt, eine Weiche, von wo es kein Zurück mehr gab.

۩ ۞ ۩

Hinter verschlossenen Türen

۩ ۞ ۩

Hermione war sauer. Stinksauer. Und das war noch die Untertreibung des Jahrhunderts! Sie war sich sicher, würde sie Umbridge alleine irgendwo in einer Gasse über den Weg laufen, die rosa Kröte würde nicht einmal auf allen vieren wieder aus dieser kriechen.

Nicht nur, dass die Pestbeule versucht hatte, Harry und Ginny, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, vom Verhandlungssaal fernzuhalten. Nein, sie hatte ihr dann auch noch einen Strich durch die Rechnung gemacht, was den Hausarrest anging. Und als wäre das nicht schon schlimm genug, hatte sie es tatsächlich unterbinden können, dass sie Draco erneut mittels Bürgschaften vorerst aus Azkaban herausbekamen. Diese Frau war wirklich aalglatt, mit allen Wassern gewaschen und hatte zudem noch zu viel Einfluss, sowie Gleichgesinnte im Ministerium, die es Hermione verdammt schwer machten, etwas für Draco zu tun.

Mittlerweile konnte sie Kingsley auch besser verstehen. Die Probleme, die er hatte. Er musste diesen ganzen Saustall, den Fudge hinterlassen hatte, wie auch die Probleme, die sich während des Jahres unter Voldemort ergeben hatten, erstmal aufräumen. Dazu gehörte es auch, solche Leute wie Umbridge irgendwie aus ihrem Amt zu befördern. Das Problem war das *Wie?* Da er selbst das Amt des Ministers im Augenblick *nur* interimswise bekleidete und momentan nicht wirklich die große Menge an Mitarbeitern im Ministerium hinter ihm stand, musste auch er aufpassen, was er tat. Andernfalls hatten sie vielleicht schneller jemanden von der Sorte Fudge, oder schlimmer noch, Umbridge selbst, auf dem Stuhl des Ministers sitzen. Und das war so ziemlich das Letzte, was sie nach allem gebrauchen konnten.

Dass Kingsley sich zu Dracos Verhandlung für ihn ausgesprochen hatte, war in der Öffentlichkeit nicht gerade auf Gegenliebe gestoßen. Dafür hatte der Daily Prophet gesorgt, indem er Kingsley, quasi zwischen den Zeilen, als eventuellen Death Eater Sympathisanten hingestellt hatte. Sie hatten es zwar nicht wirklich so geschrieben, allerdings versteckt so formuliert, dass sich die Leute das in die Geschichte hineindenken konnten, was sie wollten.

Und nach allem, was vorgefallen war, war der Name Malfoy von der Gesellschaft geächtet. Und damit Draco selbst, wie auch seine Mutter. Sie hatte im Nachhinein auch noch von Arthur erfahren, dass sich Lucius, nach Voldemorts erstem Fall, fein rausgeredet hatte, wie auch andere Death Eater, von wegen er hätte unter dem Imperius gestanden.

Dass sich der alte Malfoy auch sonst immer aus allen unschönen Angelegenheiten herausgewunden, oder gar herausgekauft hatte, wusste sie selbst. Es war eine Tatsache, die nun drohte Draco zum Verhängnis zu werden, da die Gesellschaft all diese Dinge auf ihn übertrug. Man setzte ihn mit seinem Vater gleich, oder maß ihn sogar direkt an den Vergehen Lucius'. Dass er sich die ganzen Jahre über selbst nicht gerade mustergültig verhalten und mit Ruhm bekleckert hatte, tat noch sein übriges.

Mit einer besorgten Öffentlichkeit war Umbridge ihr gekommen, die diese Meinung per Petition kundgetan hatte. Eine, die Umbridge selbstredend vorbereitet, eingereicht und über die entsprechende Stelle genehmigt bekommen hatte. Logisch als Leiterin der Strafverfolgung! Kingsley hatte dagegen nichts tun können, ohne sich selbst und seine Ideale, die er versuchte aufzubauen, um ein korruptionsfreies System zu schaffen, zu untergraben. Es hätte ihm, und damit ihnen allen als Widerstand, das Genick gebrochen, hätte er dagegen gesteuert.

„*So leid es mir um Draco tut, ich kann nicht wegen einer einzelnen Person alles aufs Spiel setzen, was wir versuchen aufzubauen. Oder willst du, dass sich jemand wie Umbridge hier breit macht?*“ „*Nein*“, hatte sie zur Antwort gemurrt. Und das furchtbar angesäuert. Allerdings hatte er Recht. Leider.

Inzwischen waren 10 Tage vergangen, seit sie Draco zurück nach Azkaban gebracht hatten. 10 Tage, in denen man ihm alles Mögliche hatte antun können. 10 Tage, in denen sie nach allen erdenklichen Schlupflöchern gesucht hatte. 10 Tage, in denen sie es immer wieder per Eilantrag mit der Zustimmung für einen Hausarrest versucht hatte. 10 Tage, in denen sie erneut mit Griselda und Tiberius gesprochen hatte, um eine positive Urteilsverkündung voranzutreiben. Doch hatte nicht nur Hermione mit der Starrsinnig-, um nicht zu sagen, Böswilligkeit gewisser Leute zu kämpfen. Den beiden Ratsmitgliedern erging es nicht viel besser.

Das einzig Gute an diesem Mittwoch war, je nachdem wie man es sehen wollte, dass heute ihr Besuchsrecht griff. Das war das Einzige, was Kingsley, mehr oder weniger problemlos, hatte arrangieren können. Nur leider mussten die entsprechenden Anträge eine Woche zuvor eingereicht werden, worauf nun bestanden wurde, weswegen sie jetzt erst nach ihm sehen konnte. Sie hoffte trotz allem inständig, dass man ihm nicht wieder so sehr geschadet hatte.

Zwar hatte Kingsley ihr versichert, dass inzwischen stärkere Kontrolle in Azkaban gemacht wurde, nur was hieß das schon? Wenn solche Leute wie Umbridge unbescholten ihre Triebe walten lassen konnten, traf das auch auf andere Abteilungen zu.

Sie dachte dabei zwangsläufig an die beiden Auroren, die sich die rosa Kröte als Verstärkung mit ins Mungos geholt hatte. Vermutlich war dieses Intrigennetz, was Umbridge umgab, größer, als was gut für ihre Interessen war. Und mit einer aufgescheuchten, noch immer so stark verunsicherten Öffentlichkeit, ließ sich leicht spielen. Manipulieren.

Das war auch etwas, was die Kröte viel zu gut konnte. Irgendwann aber, das schwor sich Hermione, als der Fährmann sie auf die Gefängnisinsel in ihrem dunstigen Nebel übersetzte. Irgendwann würde sich Umbridge in all ihren Stricken verheddern, während Hermione selbst die Stricke immer fester zog, sodass diese Pestbeule nicht mehr da raus kam.

Schließlich erreichte sie ihr Ziel, wo sie ziemlich ungehalten von einem der Wachposten in Empfang genommen wurde, auf dessen Namensschild Gibson stand. Er war groß, kräftig, schon irgendwie bullig, hatte kurze schwarze Haare und ebenso dunkle braune Augen. Sein Gesicht war markant, recht kantig und spiegelte nur zu deutlich Ablehnung, sowie Abscheu wieder.

Scheinbar hatte sie mit allem einen bleibenden Eindruck bei diesen Bastarden hinterlassen, denen sie nichts weiter als einen eiskalten Blick zukommen ließ, als man sie in einen kleinen Vorraum führte, wo der Typ barsch „Zauberstab!“ raunzte. Seine Hand hielt er ihr dabei auffordernd hin, auf die sie mehr als skeptisch sah.

„Ich werde Ihnen ganz sicher nicht meinen Zauberstab geben!“ „Tja, dann darf ich Sie *leider* nicht rein lassen. Vorschrift, Miss“, zischte er, worauf Hermione mit den Zähnen mahlte, als der Typ ihr einen Aktenordner unter die Nase schob und dort auf einen Absatz deutete, der ihr wohl formuliert eben dies kund tat.

Arschloch, dachte sie und knallte ihm letztlich ihren Zauberstab hin. *Das war doch wieder nur Schikane!*, zischte sie auch weiter in Gedanken, während der Kerl ihren Stab wegschloss. Kurz darauf drehte er sich mit einem überheblichen Grinsen zu ihr, worauf sie abwehrend die Arme vor der Brust verschränkte.

„Was ist jetzt?!“, giftete sie. Höflichkeiten waren hier ohnehin fehl am Platz. „Ganz schön vorlaut, Missy“, sülzte der Typ nun selbstgefällig und ließ seinen Blick anzüglich über ihre Erscheinung wandern, was ihr einen kalten Schauer des Ekels durch den Körper jagte. Diesen zeigte sie ihm aber nicht, sondern reckte provokant das Kinn nach oben und blieb auch weiter im Angriffsmodus.

„Hören Sie, wenn Sie mich nicht *sofort* zu ihm lassen, werde ich dafür sorgen, dass Sie Ihren Job schneller los sind, als Sie mich verfluchen können. Ich denke Sie wissen, dass ich die entsprechenden Beziehungen dazu habe“, erinnerte sie ihn daran, wer sie war und wer alles auf ihrer Seite stand. Ihr Gegenüber schnaubte daraufhin nur, ehe er vor ihr her ging und nun wortlos einen der Verliestrakte ansteuerte. Er öffnete die schwere Eisentür und zischte „Sie haben zwei Stunden!“, bevor er die Tür hinter ihr zuknallte und verriegelte.

„Arschloch!“, giftete sie kurz gegen die Tür, ehe sie sich umdrehte. Als sie Draco dann auf dem kalten Steinboden liegen sah, fühlte sie sich auf beklemmende Art und Weise an den Anblick vor knapp einem Monat erinnert.

„Von wegen Kontrollen“, murmelte sie bitter und trat zu ihm, wo sie sich auf die Knie sinken ließ und ihn behutsam zu sich in die Arme zog. Sie konnte dadurch recht deutlich das Zittern spüren, welches von seinem Körper ausging. Dieser war erneut mit blutigen Wunden übersät, die drohten sich zu entzünden. Er war extrem blass, genauso wie sein Körper eine mehr als ungesunde Kälte abstrahlte. Sein Kopf glühte jedoch, was sie leider befürchtet hatte. Er war ja nicht einmal ansatzweise gesund gewesen, als sie ihn hierher geschleppt hatten. Dann noch das mit den Flüchen. . .

Hermione schüttelte nur mit dem Kopf, um die dunklen Gedanken und Vorstellungen erstmal zu verbannen, bevor sie in eine ihrer Jackeninnentaschen griff und eine kleine Phiole hervorholte. Merlin sein dank hatte der Typ es nicht für nötig gehalten, sie zu filzen. Offensichtlich war er davon ausgegangen, dass sie ohne ihren Zauberstab ohnehin nichts machen konnte. Nur hatte sie aus ihrem ersten Besuch gelernt und prophylaktisch ein paar Dinge vorbereitet und mitgenommen. So auch zwei von Daniels Tränken.

Der eine war in etwa der Gleiche, wie der, den Charlie ihnen vor der Schlacht gegeben hatte. Einer zur Regeneration. Daniel hatte die Rezeptur in den letzten Tagen aber nochmal verbessert und den Trank bestimmten Begebenheiten angepasst. Er hatte quasi versucht, ihn blind auf die Dinge abzustimmen, die Draco jetzt vermutlich am meisten brauchte. Nämlich ein starkes Mittel zur Schmerzlinderung, sowie gegen Fieber. Diesen trüffelte sie ihm behutsam ein, allerdings begann er sofort gequält zu husten.

„Schlucken, Draco“, hauchte sie ihm zu. Hoffend, dass er sie hörte und auch verstand. Als der letzte Tropfen das Fläschchen verlassen hatte, zog sie einen kleinen Flachmann aus der hinteren Hosentasche und legte ihm stattdessen den an die Lippen. Auch hier hustete er kurz, bis er instinktiv das frische Wasser schluckte. Und das schon fast gierig, sodass Hermione den Flachmann immer wieder wegnehmen musste.

„Langsam“, flüsterte sie ihm beruhigend zu und strich nebenher über seine zerkratzte Wange, als sie das Gefäß, was keinen Boden zu haben schien, erneut an seine Lippen führte.

Sie konnte nicht sagen, ob er sie gehört hatte oder ob es mehr ein Reflex war, allerdings trank er diesmal kontrollierter. Sie ließ ihn nun auch so lange, bis er den Kopf, noch immer keuchend, zur Seite drehte. Dadurch lag er direkt an ihrer Schulter, sodass sie sogar durch ihre Klamotten seinen heißen Atem recht deutlich auf ihrer Brust spürte.

„Draco? Hörst du mich? Ich bin's, Hermione“, versuchte sie ihn anzusprechen, als er sich schwach in ihren Armen regte. Er drehte sich leicht und legte zittrig seine Arme um ihre schlanke Gestalt. Kurz darauf drängte er sich noch stärker an sie und winkelte die Beine an, um sich kleiner zu machen und dadurch ein wenig Wärme zu sammeln. Etwas, bei dem sie ihm noch zusätzlich half, indem sie ihren Umhang abnahm und ihm diesen stattdessen wärmend überlegte. Kurz darauf umschloss sie ihn ihrerseits und zog ihn noch fester zu sich. Nebenbei strich sie ihm durch die verschwitzten, teils mit altem Blut verklebten Haare.

„Es wird alles gut. Wir kriegen dich schon irgendwie hier raus. Versprochen. Du musst nur noch ein bisschen aushalten. Auch wenn es schwer ist. Halt noch ein bisschen aus, okay? Wir werden dich nicht hängen lassen. Ich werd dich nicht im Stich lassen“, flüsterte sie ihm beruhigend zu und hauchte ihm schließlich einen kleinen, sanften Kuss auf die fiebrige Stirn. Kurz darauf senkte sie den Kopf und legte ihren etwas an seinen. Sie zog ihn so noch mehr zu sich und begann ihn geistesabwesend, wie ein Kleinkind in ihren Armen zu wiegen.

۩ ۞ ۩

Es war ein eisiger Ozean, in dem er scheinbar die Ewigkeit zu fristen hatte. Dieser war kalt, dunkel und einsam. Das waren die einzigen drei Dinge, die er wahrnahm. Die Kälte des Ozeans. Das Dunkel der Nacht. Die Einsamkeit des Seins. Drei Dinge, die die Unendlichkeit zu einer unaussprechlichen Qual machten. Vor allem das Letzte, denn mit der Kälte und Dunkelheit wäre er irgendwie klargekommen. Diese Aspekte hatten ihn im Leben ohnehin ständig begleitet. Ganz besonders die letzten beiden Jahre.

Das Gefühl der Einsamkeit jedoch. . . Die Gewissheit, irgendwo im nirgendwo allein zu existieren, falls er überhaupt noch existierte, war das Schlimmste. Sonst war da trotz allem immer irgendwer um ihn. Und seien es nur Menschen, die ihm ihren Hass entgegengebracht haben. Menschen, die er selbst gehasst hatte. So aber. .

Er war allein, mit sich und seinen Gedanken. Allein für die Ewigkeit, so schien es. Eine Ewigkeit, in der er sich über alles was war, seine Gedanken machen konnte. Es gab nichts, was für Zerstreuung gesorgt hätte. Stattdessen quälte er sich mit den Dingen, die in seinem Leben waren. Mit der Katastrophe selbst, die sich sein Leben genannt hatte.

Dabei versuchte er verzweifelt, sich nur das Positive vor Augen zu halten, was irgendwann allerdings einen noch quälenderen Effekt auf ihn hatte, als all diese dunklen Aspekte, die sich in seinem Dasein zugetragen hatten. Es machte keinen Unterschied. Es war eins. Alles. Eine dumpfe Verzweiflung. Ein Schmerz, der weit über den des körperlich möglichen hinausging. Es war ein Schmerz, der sich tief in sein Innerstes fraß und dieses mit glühend heißen Nadeln traktierte. Wieder und immer wieder. Eine Ewigkeit eben.

Irgendwie hatte er es sich anders vorgestellt. Den Tod. Entweder, so hatte er gedacht, hörte seine Existenz mit einem Schlag auf. Wie eine Kerze, die verlosch. Kein Licht, kein Dunkel. Keine Wärme, keine Kälte. Keine Erfüllung, kein Schmerz. Oder das andere. Dass hinter dem Schleier noch etwas auf ihn wartete. Sei es nun eine Welt, die ihm das gab, wonach er sich in seinem Leben gesehnt hatte, oder halt das Gegenteil. Dass er das bekam, was er wohl verdiente. Nicht aber das, was er jetzt hatte. Diese Leere und Einsamkeit. Einen

derartigen Stillstand. Da war Nichts und dennoch viel zu viel.

Er wollte nicht mehr denken können. Nicht mehr über alles was war oder was hätte sein können nachdenken müssen. Er wollte einfach nur aufhören zu existieren, um dieser Einsamkeit damit zu entfliehen. Dieser Leere, die ihn quälte.

Vermutlich, so dachte er sich mit der Zeit, war es aber genau das, was er offensichtlich verdiente. Eine fortwährende Existenz für die Ewigkeit in dieser Leere und Einsamkeit. Es war eine Qual, die weitaus schlimmer war, als körperlicher Schmerz, denn dieser konnte einen ablenken.

Fühlte es sich so an, wenn man von den Dementoren geküsst wurde? Hatten die Typen ihm am Ende eine dieser Kreaturen auf den Hals gehetzt? Hatten sie ihm die Seele genommen? Sie verschlungen in der Dunkelheit und Kälte, die die Dementoren sonst immer umgab? Es wäre eine Erklärung für all das. Und es war bitter, da er sich nicht einmal dagegen hatte wehren können. Er hatte nicht aufgeben wollen. Er hatte die Bemühungen seiner Freunde, Hermiones, nicht mit Füßen treten wollen. Und dennoch. . .

Als seine Gedanken, in der Leere des Seins, in diese Richtung gingen, narrete ihn sein Geist erneut mit fremden Eindrücken. Er quälte ihn so wieder mehr, da er glaubte, neben seinen tristen Gedanken, ihre Stimme zu hören, die nach ihm rief. Warm aber auch sorgenvoll.

Er hatte sich immer gefragt, wie es klingen könnte, sollte sie mal besorgt um ihn sein? Ein Ding der Unmöglichkeit. Jetzt und Hier gaukelte ihm sein einsamer Geist dies vor. Ja, er narrete ihn am Ende nicht nur mit ihrer sorgenvollen Stimme, sondern auch mit dem angenehmen Duft eines im Tau des Morgens liegenden Frühlings. Er meinte, ihren Geruch wahrzunehmen, zu dem sich mit der Zeit noch eine wohlige Wärme gesellte. Ähnlich, einer schützende Hülle. Wie eine Seifenblase, die ihn umschloss und so das Gefühl der Einsamkeit und Kälte zunehmend vertrieb.

„Draco. . .“, glaubte er sie wieder zu hören. Die Stimme so sanft und klar, wie der Klang eines silbernen Glöckchens. Es war ihm wie Engelsgesang.

„Erms. . .“, murmelte er dünn und wurde erneut mit dem Klang ihrer Stimme belohnt. „Sch. Es wird alles gut“, hauchte sie scheinbar sanft, wie auch fürsorglich. Darunter mischte sich allmählich noch zusätzlich ein Gefühl. Eines, was eigentlich gar nicht mehr sein konnte, denn er hatte doch gar keinen Körper mehr. So dachte er zumindest. Und dennoch. . .

Es war ihm, als ob er in der Seifenblase eine kleine, warme Hand spürte, die ihn streichelte. Es waren ein paar weiche Finger, die behutsam über seine Wange strichen, bevor sie kurz in seinen Haaren verschwanden. Wenig später lag die warme Hand auf seiner Stirn, über die die schlanken Finger ebenfalls beruhigend streichelten.

Es war eine Regung, die ein tiefes Gefühl von Geborgenheit in ihm zurückließ. Dem Verlangen nach mehr. Dem Wunsch, dieses Gefühl, und damit die kleine Hand, festzuhalten, die ihm etwas Zuwendung versprach.

So versuchte er sich noch mehr in die Seifenblase zurückzuziehen und deren Kern zu umschließen, von dem all diese Dinge ausgingen. Tief im Kopf nahm so der irrationale Gedanke Form an, dass sie vielleicht bei ihm war, weswegen sich seine Arme von selbst um ihre zarte Erscheinung schlossen.

Das war angenehmer. Viel, viel angenehmer. So erschien ihm die Ewigkeit durchaus erträglich, wenn nur alles so blieb, wie es jetzt war. Und sei es nur eine süße Illusion. Diese war ihm genug. Die Gewissheit, nicht allein zu sein. Diese Leere und Kälte nicht mehr ausschließlich um sich zu haben.

„Draco? Hörst du mich?“, rief die liebliche Stimme, der er nur ein erschöpftes, heiseres „Hm“ entgegenbrachte, bevor er sich versuchte, noch etwas mehr dem warmen Kern zuzuwenden.

„Mach die Augen auf“, richtete sich die Stimme erneut an ihn, wo er jedoch leise, kratzig, zittrig, erschöpft, wie auch heiser „Nein“ murrte. Er würde den Teufel tun, und sich die süße Illusion von irgendwem oder irgendetwas kaputt machen lassen. Merlin allein wusste, was dann tatsächlich auf ihn lauerte.

„Was? Draco, komm schon. Mach die Augen auf. Sieh mich an. Bitte“, hörte er die bittersüße Illusion nochmal. Zeitgleich spürte er wieder diese warmen, weichen Finger, die ihm behutsam über die Wange streichelten. Dann verschwanden sie und etwas bewegte sich. Kurz darauf spürte er etwas Kaltes an den rauen Lippen. Noch bevor er ganz begriff, was es damit auf sich hatte, hatte er auch schon eine bittere Flüssigkeit auf der Zunge und teils im Rachen, die ihn gequält husten ließ.

„Nein. . .“, keuchte er schwer und versuchte den Kopf wegzudrehen. Er würde sich ganz bestimmt nicht auch noch zusätzlich vergiften lassen. Wenn ihm sein Verstand Streiche dieser Art spielte, wie er sie ihm gerade spielte, nur zu. Alles andere aber. . .

„Hey. Ruhig. Es ist alles gut. Noch ein bisschen, dann geht's dir besser. Daniel hat es extra so hoch

konzentriert. Es wird schnell wirken.“ *Daniel?*, schoss es ihm auf die Erklärung irritiert durch den Kopf und ließ ihn für eine Millisekunde so perplex zurück, dass er seinen Vorsatz vergaß und doch mal verhalten, mit kleinen, verklärten Augen, blinzelte.

Was ihm diese dann leicht verschleiert zeigten, ließ ihn erneut an seinem scheinbar letzten Rest Verstand zweifeln, denn die Illusion der schönen Stimme hatte sogar die entsprechende Gestalt, die ihm recht matt, aber dennoch irgendwie erleichtert, entgegen lächelte.

„Hey“, hauchte seine Traumvorstellung, die er eine gefühlte Ewigkeit einfach nur erschöpft musterte. Er blinzelte ein paar Mal, um das verschwommene Bild scharf zu bekommen. Irgendwann gelang es ihm und er hatte sie deutlich vor sich. Damit machte sich ein dickes Fragezeichen auf seinen Zügen breit.

„. . . ‘erms?“, entwich es ihm kratzig. Die Angesprochene nickte. Auf den Lippen noch immer ein kleines Lächeln. „Geht’s etwas?“, erkundigte sie sich, wo er nicht umhinkam, kurz die Umgebung mit den Augen abzutasten, die noch genauso aussah, wie zuletzt. Nämlich wie eine nasskalte, steinerne Zelle.

„Was. . .“ „Sch. Ich erklär dir dann alles. Trink das erstmal. Auch wenn’s Scheiße schmeckt, es wird dir helfen“, hielt sie ihn erneut an und damit die kleine Glasphiole ein weiteres Mal an die Lippen. Diesmal kam er ihrer Aufforderung ohne zu Zögern nach, als er allmählich realisierte, dass er scheinbar doch nicht tot war. Irgendwie. Das widerliche Gebräu in seinem Rachen schien ihm die Sache noch zusätzlich zu bestätigen, denn er fing unweigerlich an, schwer zu husten, als es ihm die Kehle hinab ran.

„Hier“, hörte er Hermione wieder, die ihm erneut ein kleines Gefäß an die Lippen hielt. „Ist nur Wasser“, fügte sie an, was er dankend annahm und den Höllentrank rasch wegspülte. So eklig schmeckte ja nicht einmal das Skele-Wachs.

„Geht’s?“, erkundigte sie sich, kaum dass sein Hustenanfall abgeebbt war und er recht erschöpft mit dem Kopf an ihrer Schulter lehnte. Die Augen waren ihm zwischenzeitlich aufs Neue zugefallen, wengleich sich sein Bewusstsein von Minute zu Minute mehr einen Weg zurück in die Realität bahnte. Damit schien auch die Schwäche, Benommenheit und vor allem der dumpfe Schmerz etwas aus seinem Körper zu weichen.

Daniel, fiel es ihm wieder ein. Das erklärte eigentlich schon alles, womit er die Augen öffnete und so erneut in das Gesicht seines Gryffindorschutzengels, anders vermochte er es nicht mehr zu beschreiben, blickte, die noch immer lächelte. Bitter jedoch. Und auch irgendwie . . . schuldig.

Daraufhin wollte er sich aufrappeln, wo sich nun doch noch seine ganzen Verletzungen und die malträtierten Muskeln äußerst unangenehm meldeten. Genauso seine kleine Hexe, die ihn mit ein paar raschen Worten zur Ruhe mahnte.

„Nicht! Bleib liegen“ Das musste sie ihm nicht zweimal sagen. Erst recht nicht, da sie ihn ihrerseits verstärkt zu sich zog und warm umschlossen hielt. Merlin, er hätte es nie für möglich gehalten, ihr mal bewusst so nahe zu sein. Dass sie ihn je von sich aus in die Arme nahm und auf diese Weise gleichermaßen beruhigte, sowie wärmte. Dass sie auch weiterhin für ihn da war und ihm versuchte zu helfen. Sie war wirklich etwas Besonderes. Ein ganz besonderer Mensch, dem er sich wieder richtig hingab, seine Arme erneut um ihre Gestalt legte und kurz die schweren Augen schloss, um diese grässliche Umgebung wenigstens für einen Augenblick zu vergessen.

So versuchte er sich, in eine andere Vorstellung zu flüchten. Zum Beispiel der, an einem gemütlichen Abend, mit ihr auf einer bequemen Couch zu kuscheln. Ein illusorischer Wunschgedanke, der sich allerdings noch ein wenig verstärkte, als sie ihm beruhigend durch die Haare strich. Schließlich wanderten ihre Finger leicht und strichen stattdessen hauchzart über seine Stirn, auf die sie ihre Hand richtig legte.

Im nächsten Moment entwich ihr ein leiser Seufzer und ihre Hand verschwand, was er gedrückt zur Kenntnis nahm. Dieses Gefühl nahm kurz sogar noch zu, als sie ihren Arm, den sie ihm etwas um den Körper gelegt hatte, ebenfalls löste und sich zudem recht umständlich drehte und wand.

Wollte sie ihn abschütteln? Diese für ihn so beruhigende Nähe und Wärme wieder lösen? Konnte es sein. . . War ihr das alles vielleicht doch irgendwie unangenehm? So verdreht wie er war, eigentlich kein Wunder, sodass tief in seinem Kopf der bittere Gedanke aufkeimte, sie lieber loszulassen, ehe er ihr lästig wurde und dieses dünne Band zwischen ihnen zerriss.

Doch noch bevor dieser Gedanke sich richtig zu einer entsprechenden Entscheidung entwickeln konnte, lag ihr Arm bereits wieder beruhigend, wie auch wärmend über ihm. Ebenso wie sich ihre Hand erneut auf seiner Stirn einfand. Jetzt lag dazwischen noch ein kühles, feuchtes Tuch, was ihn zwangsläufig blinzeln ließ. Als sich ihre Blicke trafen, lächelte sie sanft.

„Besser?“ „Hm“, murmelte er dünn. Erleichtert, dass sich seine Befürchtung im Nichts verloren hatte.

Stattdessen keimten andere Gedanken in ihm heran, die sich letztlich zu entsprechenden Fragen formten.

„Haben sie. . . Hat das Gamot sein Urteil. . .“, brach er jedoch ab, als sich allein auf die Vorstellung, dass sie ihn für mehrere Jahre in diesem Loch weggeschlossen hielten, ein dicker Kloß in seiner Kehle bildete. Dieser löste sich kurzzeitig auf, als Hermione knapp mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Und . . . uhm. . . Das alles hier tut mir furchtbar leid.“ „Was?“, murmelte er verwirrt, da er nicht verstand, für was sie sich entschuldigte? Sie hatte getan, was sie konnte, ohne etwas davon zu müssen und sich obendrein seinetwegen selbst in Schwierigkeiten gebracht.

„Ich hab dir versprochen, dass du nicht wieder hier hin musst und. . .“, brach sie ab und musterte ihn schuldig. Dracos Mundwinkel zuckten auf ihre Erklärung jedoch nur schwach nach oben.

„Ich hab, ehrlich gesagt, nicht wirklich mit etwas anderem gerechnet“, murmelte er tonlos, wie auch ergeben. „Ich. . .“ „Das hier ist falsch!“, unterbrach sie ihn aufgebracht, was man sehen konnte, wie man wollte. Er ging auch gar nicht darauf ein, sondern führte seinen Satz ungehindert fort.

„Ich habe das Mal und danach werden sie sich im Endeffekt alle richten und. . .“ „Draco. . .“ „Ich hab zu viel falsch gemacht. Vielleicht hätte ich doch mal mit jemandem reden und mir Hilfe suchen sollen. Wobei ich nach wie vor nicht weiß, wer mir mit dieser ganzen Scheiße wirklich hätte helfen können? Das jetzt aber. . . Das hier hab ich mir selber zuzuschreiben. Ich. . .“ „Hör auf damit! Klar hast du Mist gebaut, aber das rechtfertigt all das hier in keiner Weise. Die Sache im Sechsten, da konntest du doch nicht anders und alles, was danach war, da. . . Du hast getan, was du konntest, um uns zu helfen. Es gibt keinerlei Grund dir das hier anzutun. Das ist pure Schikane, mehr nicht. Und mit der werden sie nicht durchkommen. Wir kriegen dich hier schon irgendwie raus. Es läuft nur leider nicht so glatt, wie ich gehofft hatte“, seufzte sie, bevor sie ruhiger, aber auch resignierter weiter sprach.

„Es ist alles noch immer viel zu chaotisch. Die Öffentlichkeit ist trotz allem extrem verunsichert und misstrauisch dem Ministerium gegenüber. Der Daily Prophet schürt das Ganze noch zusätzlich. Zudem laufen im Ministerium auch noch zu viele Arschlöcher rum. Allen voran Umbridge“, knurrte Hermione gefährlich. In Dracos Innerem grummelte es auf den Gedanken an diese Frau ebenfalls unheilvoll, ehe er seinen Griff um Hermiones Erscheinung verstärkte, während sie erklärte.

„Diese Pestbeule legt mir permanent Steine in den Weg. Sie hat sogar versucht zu verhindern, dass Harry seine Aussage machen kann. Sie torpediert alle meine Aktionen und. . .“ „Warum ist die nach allem überhaupt noch im Ministerium?“, unterbrach Draco sie ehrlich verwirrt, was Hermione mit Zähnen knirschen ließ.

„Das frag ich mich auch immer wieder. Kingsley kriegt sie allerdings nicht so einfach raus, weil sie einen hohen Posten bekleidet. Er steht im Augenblick ja selber im Brennpunkt der Öffentlichkeit. Dass er sich irgendwo hinter dich gestellt hat, hat ihm nicht gerade Sympathiepunkte eingebracht. Wie gesagt, die Allgemeinheit ist misstrauisch. Er muss aufpassen, was er tut, sonst finden solche wie Umbridge wieder mehr Halt.“ „Bloß nicht“, murrte er leise, was Hermione schwach lächeln ließ.

„Aber warum kann er die fette Kröte nicht aus dem Ministerium werfen? Ich mein. . . Nach allem was sie getan hat. . .“, wurde er aufs Neue wütend, als er an den Angriff auf seine Freunde dachte. Hermione seufzte und strich ihm schließlich beruhigend durch die Haare.

„Bürokratie.“ „Was?“ „Ja. Es ist bescheuert, aber im Endeffekt. . . Sie hat streng genommen, darauf beruft sie sich zumindest, nur ihre Arbeit erledigt.“ „ARBEIT!“, spie Draco und funkelte Hermione wütend an, die ihn jedoch gleich wieder beschwichtigend zu sich zog und die Hand auf die Stirn legte, als er anfang zu keuchen.

„Ich geh doch stark davon aus, dass du weißt, was sie das ganze letzte Jahr über getrieben hat!“, knurrte er, was sie seufzen ließ.

„Das tu ich. Glaub mir. Ich war mit Harry und Ron im vergangenen Jahr ja auch einen Tag im Ministerium, um das Medaillon zu stehlen. Wir haben dabei noch ein paar der Mugglegeborenen befreien können, die sie verhört hatten und . . . uhm. . .“ „Und das ist kein Grund, der die Hölle heiß zu machen?“ „Bürokratie, wie gesagt. Sie hat sich den wechselnden Machtverhältnissen bereitwillig angepasst und so wieder einen recht hohen Posten bekommen. Sie hat getan, was ihr das Ministerium aufgetragen hat. Sie hat das alles für sich genutzt. Und damit war sie nicht die Einzige.“ „Ja, ganz toll!“, zischte er wieder, was sie seufzen, innerlich aber etwas lächeln ließ, da ihm Umbridges Tätigkeiten ziemlich offensichtlich gegen den Strich gingen.

„Mir schmeckt das doch auch nicht, genauso wenig wie Kingsley. Von der Seite kommt er vorerst allerdings nicht an sie ran.“ „Und was ist mit der Geschichte aus dem Fünften? Sie wollte euch mit dem Cruciatus foltern und hat Veritaserum an den Schülern angewandt! Von anderen Sachen ganz zu schweigen.“

Daraufhin stutzte Hermione. Sie war überrascht, dass er diese Dinge nannte, zog für sich dann jedoch ein nüchternes Resümee.

„Da war sie direkt Fudge unterstellt und hat, wenn du so willst, nach seinen Interessen gehandelt.“ „Aha. Schüler zu foltern, war also im Interesse des Ministers?“, zischte er noch immer giftig, worauf sie mit den Schultern zuckte, was ihn erneut knurren ließ.

„Ich weiß es nicht. Fakt ist, dass sie es uns am Ende nur angedroht, aber nicht getan hat.“ „Wie edelmütig. Man sollte ihr ‘nen Orden verleihen“, schnarrte er sarkastisch, was sie lächeln ließ, da er zum einen so dachte und zum anderen seine Bissigkeit doch nicht verloren hatte. Genauso, wie er allmählich munterer wurde. Daniels Tränke schienen langsam vermehrt anzuschlagen.

„Umbridge kriegt schon noch was sie verdient. Es kommt alles irgendwann zu einem zurück.“ „Ja“, murmelte er. Das jedoch bitter, ehe er den Blick fallen ließ, der zur Seite glitt und sich in der Leere des Raumes verlor.

Hermione realisierte da erst, dass sie ihn, ohne es zu wollen, mit ihrer Aussage zurück in eines dieser tiefen, dunklen Löcher gestoßen hatte, obwohl sie eigentlich etwas ganz anderes wollte, weswegen sie nochmal genauer auf das Thema einging. Dabei nahm sie ihn wieder fester zu sich.

„Du gehörst nicht hier hin. Auch wenn die Gesellschaft vielleicht dieser Meinung ist. Es ist nicht so. Und das seh eben nicht nur ich so. Wir werden dich hier rausholen“, hauchte sie ihm beruhigend zu, bevor sie mit sanfter, wie auch warmer Stimme weiter meinte: „Und dann . . . dann gehen wir schön Tee trinken.“ Daraufhin zuckte sein rechter Mundwinkel kurz schwach nach oben, allerdings ging er nicht darauf ein. Stattdessen gab er sich erneut mehr ihren Armen und damit ihrer Wärme hin, worauf sie wehmütig auf ihn sah. Schließlich legte sie ihm die Hand an den Kopf und strich ihm gedankenverloren durch die Haare.

„Lass den Kopf nicht hängen. Es ist noch rein gar nichts entschieden. Und. . . Ich weiß, dass das jetzt leicht dahin gesagt ist, aber lass dich von alldem hier nicht fertigmachen. Du hast mehr Menschen hinter dir stehen, als du denkst. Wir werden dich nicht im Stich lassen. Und. . . Bevor ich es vergesse, ich hab auch noch etwas für dich.“ Daraufhin runzelte er mit der Stirn und schielte fragend zu ihr auf. Hermione kramte unterdessen in ihrer Jackeninnentasche.

„Ich hab mich die letzten Tage mal mit Daniel und Charlie zusammengesetzt. Wir sind momentan noch dran, dass Daniel eine Sondergenehmigung bekommt, damit er dich weiter behandeln kann, bis dahin. . .“, zog sie nun ein kleines, dunkelblaues Stoffsäckchen heraus, in welches sie griff und schließlich etwas hervorholte, was wie ein Keks aussah.

„Kekse?“, fragte er skeptisch. Hermione schmunzelte. „Mehr oder weniger. Weißt du, bei den Mugglen gibt es Kohlehydrate Riegel.“ „Was für’n Zeug?“, stutzte Draco. Er hatte durch Charlie zwar schon einiges an Mugglegedöhns gehört, was teils ja auch wirklich praktisch und interessant war, aber so ein Zungenbrecher war ihm noch nicht untergekommen.

„Das sind Energie Riegel für Sportler, damit sie mehr Kraft und Ausdauer haben. Auf jeden Fall hab ich mir das Prinzip ausgeliehen und mit Daniel und Charlie ein bisschen verbessert. Das hier. . .“, hielt sie ihm den Keks vor die Nase, den er sich verwundert nahm. „. . . ersetzt eine ausgewogene Mahlzeit. Es sind alle wichtigen Vitamine, Mineralien, Ballaststoffe und eben auch Kohlenhydrate enthalten. Und. . .“, machte sie eine kurze theatralische Pause, während er sie auch weiter skeptisch musterte. „. . . ein paar Aufbaupräparate von Daniel. Sie ersetzen zwar keine richtige medizinische Behandlung, sollten fürs Erste aber dafür sorgen, dass du bei Kräften bleibst und verhindern, dass du ernsthaft krank wirst.“ Ihre letzten Worte kamen ihr recht schwermütig und bitter über die Lippen, da es ihm erneut so schlecht ging. Eigentlich gehörte er in ein warmes Bett, genauso wie man seine Wunden versorgen musste. Sie hoffte inständig, dass das mit der Genehmigung für Daniel klappte, immerhin stand ihm eine ärztliche Betreuung zu. Da konnte Umbridge meckern, wie sie wollte. Draco guckte auf ihre Erklärung noch immer blöd und sah letztlich auf den Keks.

„Und das wirkt?“, fragte er skeptisch. „Ich hab’s ausprobiert. Ich war hinterher satt“, schmunzelte sie, bevor sie gespielt empört meinte: „Denkst du, ich würde dich als Versuchskaninchen benutzen?“ „Na ja, es gab Zeiten, da hättest du mich mit Freuden vergiftet“, stichelte er und bekam zur Strafe einen sanften Klaps auf den Oberarm.

„Arsch.“ „Sie, wenn dann schon. Wir wollen doch die Höflichkeiten wahren, Miss Granger.“ „Arsch“, wiederholte sie aufs Neue, grinste diesmal allerdings kurz, ehe sie wieder ernst wurde. „Jetzt quatsch nicht weiter und iss ihn. Es wird dir helfen“, legte sie ihm nahe, dem er gleich nachkam.

„Schokolade?“, stutzte er, als er das kleine Etwas zerkaute. Hermione lächelte matt, nickte und legte ihm die Hand zurück auf die Stirn. „Du hast doch gesagt, du magst Schokolade.“ „Unter anderem.“ „Hm. Und?“

bohrte sie, nachdem er hinter geschluckt hatte. Draco blinzelte dann auch schon überrascht, als das schmerzende Gefühl in seinem Magen beinahe zur Gänze verschwand.

„Satt.“ „Okay dann. . . Versteck das Säckchen irgendwo in einer Ecke. Ich hab es mit einem unaufspürbaren Ausdehnungszauber belegt. Ich weiß nicht mehr, wie viele von den Dingen ich eingepackt hab, aber es sind mehr als genug. Du musst damit nicht haushalten“, erklärte sie ihm mit einem matten Lächeln und drückte ihm das kleine Etwas in die Hand.

„Ich. . . Danke. Hermione, ich. . .“ Zu mehr kam er nicht, da sie ihm nun den schwarzen Flachmann vor die Nase hielt, der von seiner äußeren Erscheinung nicht mehr als 100-ml fasste.

„Auf dem Flachmann liegt der gleiche Zauber und noch ein anderer, der das Wasser frisch hält. Ich hatte ihn die letzten Tage ununterbrochen unter dem Wasserhahn stehen also. . . Vermutlich könntest du damit ganz Azkaban unter Wasser setzen.“ „Interessanter Gedanke“, murmelte er und kam nicht umhin, sich das bildlich vorzustellen, während sich auf Hermiones Zügen ein weiteres Mal ein schuldiger Ausdruck stahl.

„Mehr kann ich dir im Moment leider nicht helfen. Es ist nicht viel, aber. . .“ „Nicht viel? Merlin, Hermione! Du machst dir keine Vorstellung, wie sehr mir das hilft. Ich. . .“ „Sie haben dir nichts gegeben. Oder?“, unterbrach sie ihn wissend und musterte seine blasse, schwächliche Erscheinung.

Das bisschen, was er in der Zeit im Mungos zugenommen hatte, war bereits jetzt wieder ausgezehrt. Sie konnte recht deutlich seine Schulterblätter spüren, genauso das Schlüsselbein, das recht spitz hervorstach. Ebenso seine Wangenknochen, über die sie schließlich behutsam strich.

„Was?“, hakte Draco nach, als sich in seinem Hinterkopf die entsprechende Antwort auf seine eigene Frage breitmachte.

„Zu Essen und zu Trinken. Sie haben dir nichts zukommen lassen.“ „Kaum“, gestand er ihr leise, obwohl das sogar noch geschmeichelt war. Verschimmelteres Brot und ein Becher mit Wasser, wo er nicht wissen wollte, wo sie das hergeholt hatten. Doch so widerlich diese Dinge auch waren, wenn er sich nicht beeilt hatte, sie in seinem Innern verschwinden zu lassen, hatte er am Ende gar nichts gehabt.

„Wir holen dich hier raus. Irgendwie. Und wenn alle Stricke reißen, haben wir immer noch Blaise' Idee.“ „Und die wäre?“, wunderte er sich. Wenn Hermione schon nichts mehr einfiel, was sollte Blaise dann für eine rettende Idee haben? Hermione schmunzelte schwach.

„Dich nach Timbuktu entführen.“ Daraufhin herrschte geschlagene fünf Sekunden eine beinahe tödliche Stille unter den Beiden, sodass man nur noch das Donnern der Wellen an der Steilküste Azkabans hören konnte. Dann brach Draco jedoch in schallendes Gelächter aus, was im Nachhinein keine gute Idee war, denn damit verkrampften sich seine Muskeln schmerzhaft, sodass aus dem Gelächter ein gequältes Husten wurde.

„Schsch. Ruhig!“, mahnte Hermione und richtete ihn etwas auf, damit er besser Luft bekam. Nach ein paar Minuten beruhigte er sich, sodass sie ihn erneut richtig zu sich nehmen und in die Arme schließen konnte. Ihren Umhang drapierte sie aufs Neue über ihm, bevor sie die Hand auf seine Stirn legte und ihre Finger in einem sanften Streicheln unentwegt darüber gleiten ließ.

„Ich werde mein Versprechen halten“, gab sie ihm nach einer Weile leise zu verstehen, sodass er sie wieder schwach anblinzelte.

„Wenn es sein muss, auch auf illegale Weise.“ „Mach dir meinetwegen nicht noch mehr Ärger.“ „Ärger hab ich die vergangenen Jahre durch Harry und Ron schon zuhauf gehabt. Ich weiß, wie ich damit umzugehen hab. Davon abgesehen, hab ich dir gesagt, dass das hier falsch ist. Du gehörst nicht hierher. Und du wirst auch nicht hier bleiben. Immerhin. . . Du bist mir noch ein Dinner schuldig“, erinnerte sie ihn etwas neckisch an seine Worte.

„Dinner. Shoppen in Paris. Was immer du willst.“ „Ich wär für den Anfang erstmal für Tee und Kuchen mit den Jungs und Ginny zu haben.“ „Den Jungs?“ „Blaise, Charlie und du. Meine anderen Jungs werden im Moment schätzungsweise nicht so viel Wert auf slytherinsche Gesellschaft legen.“ „Und das Miniwiesel dürfte keinen Wert auf meine Gesellschaft legen.“ „Wenn du frech wirst und sie so nennst.“ „Hey! Die Bezeichnung hat sich Blaise ausgedacht!“, protestierte er. „Ich weiß. Blaise meint das aber neckisch.“ „Ja, ja.“ „Hm. Davon abgesehen, glaube ich, hat Ginny inzwischen weniger ein Problem mit dir, als du ahnst.“ „So?“, sah er sie skeptisch an. Hermione nickte.

„Ich denke, spätestens seit der Schlacht sieht sie bestimmte Dinge anders. Sie hat sich ja auch für dich verbürgt und ausgesagt. Genauso wie Harry, Neville und Luna. Das wird irgendwann schon alles. Auch wenn es gerade scheiße läuft. Das ist nur eine Phase, die vorbei geht. Wir kriegen dich hier irgendwie raus. Wir. . .“ In dem Moment ging die Tür auf und der Wärter trat grunzend mit gezücktem Zauberstab ein.

„Besuchszeit ist vorbei!“, raunzte er kaltschnäuzig und blickte angewidert auf die jungen Leute. Sein Blick fraß sich dabei förmlich an Draco fest, den Hermione weiterhin schützend und warm in den Armen hielt. Allerdings sah sie dann mal auf ihre Uhr, ehe sie den Typen ihrerseits giftig anschnauzte: „Ich hab noch acht Minuten und in denen will ich meine Ruhe haben, also RAUS!“ Der Mann grunzte nur und sah nochmal abfällig auf Draco, bevor er verschwand und die Tür hinter sich schwungvoll ins Schloss donnerte.

„So ein blödes Arschloch“, zischte Hermione, während Draco seufzte und in einer leichten Tristesse versank. „Du musst gehen?“ „Tut mir leid, aber ich hab nur eine Genehmigung für zwei Stunden bekommen. Das ist bereits das Maximale für einen Tag.“ „Verstehe“, murmelte er dünn.

Die Zeit war ihm gar nicht so lange vorgekommen, aber vermutlich war sie schon etwas länger da, als was er mit ihr gesprochen hatte. Schließlich rappelte er sich mühsam auf, damit sie aufstehen konnte. Dabei schwindelte ihm leicht. Als er halbwegs auf dem kalten Steinboden saß, löste sich verstärkt das Gefühl der Seifenblase in Luft auf, da die an und für sich so intime Nähe weg war. Als er ihr den Umhang reichte, schüttelte sie mit dem Kopf.

„Du brauchst ihn mehr. Ich hab nicht umsonst noch einen Wärmezauber darauf gelegt“, erklärte sie, worauf er ergeben die Augen schloss, lächelte und ein wenig für sich mit dem Kopf schüttelte.

„Du bist Gold wert, weißt du das? Kein Wunder, dass immer alle von Gryffindors Goldmädchen gesprochen haben.“ Daraufhin wurde sie peinlich berührt rot und starrte auf ihre Finger, mit denen sie am Saum ihrer Jacke nestelte, bis sie ihre Sprache wiederfand.

„Ist ja jetzt nichts weiter dabei“, nuschelte sie kaum hörbar, ein wenig verlegen, aber auch gedrückt. Sie hatte nach wie vor ein entsetzlich schlechtes Gewissen, weil er hier sein musste. Weil sie ihr Versprechen nicht halten können. Überhaupt, weil die ganze Situation so furchtbar falsch war. Es war nicht fair, dass sie ihn hier festhielten, quälten und aufs Neue verletzten.

So wusste sie jetzt auch nicht so richtig, wie sie sich von ihm verabschieden sollte? Alles, was ihr in den Sinn kam, erschien ihr aufgrund der Gesamtsituation unpassend und deprimierend. Immerhin konnte sie dieses Loch verlassen und gehen, wohin sie wollte, während er. . .

Ihr Blick fiel auf diesen Gedanken bedrückt auf ihn, wo sie begann, seine schmale, blasse Gestalt, mit den ganzen Kratzer und anderweitigen Verletzungen aufs Neue zu mustern. Sie wollte nicht gehen. Absolut nicht. Vielmehr wollte sie ihn hier nicht zurücklassen. Sie wollte ihn mitnehmen. Raus aus dieser grässlichen Dunkelheit und Kälte.

„Ich . . . uhm. . .“, brachte sie jedoch nur unbeholfen hervor. Es kam einfach nichts. Sie wusste ihm nichts zu sagen. Sie wollte ja auch nicht auf Wiedersehen sagen, sodass eine angespannte Stille zwischen ihnen einkehrte, die noch nervenaufreibender war, als der bevorstehende Abschied.

Am Ende sorgte diese dafür, dass sich ein unkontrollierter Gedanke in Hermiones Kopf stahl, was sie tun könnte, um ihn etwas aufzubauen und zu zeigen, dass er nicht alleine war. Dass jemand für ihn da war, der ihn auch gern hatte. Diese Idee hatte sich noch gar nicht richtig mit allen Konsequenzen in ihrem Kopf zusammengesetzt, als sie sich zu ihm beugte, während er den Blick noch immer recht in sich gekehrt auf ihrem Umhang liegen hatte.

Schließlich legte sie ihm eine Hand auf die zerkratzte Wange, was ihn fragend anschauen ließ. In der nächsten Sekunde hauchte sie ihm da aber schon einen kleinen Kuss auf die andere Wange, worauf er verdattert blinzelte. Nur einen Moment später erhob sich Hermione und kehrte ihm den Rücken zu, da sie irgendwo in sich Angst vor seiner Reaktion hatte.

Sie stand noch gar nicht richtig, als Draco plötzlich selbst auf den eben noch so wackligen Beinen war und ihr hinterrücks die Arme um den Körper schlang. Er zog sie über diese fest zu sich, sodass sie mit dem Rücken an seiner Brust lehnte. Seinen leicht fiebrigen Atem konnte sie überdeutlich im Nacken spüren, während ihr Herz mit einem Mal unglaublich schnell schlug. Nur eine Sekunde später wurde es noch schlimmer, als er die Lippen an ihrem Ohr hatte. Sein Gewicht lastete dabei vermehrt auf ihr, was ihr nochmal deutlich machte, dass er kaum Kraft hatte.

„Warte. . .“, begann er leicht zittrig und verstärkte seinen Griff noch etwas, was sich parallel auf ihr Herzklopfen auswirkte. „Ich. . . Ich weiß, dass ich absolut kein Recht habe, noch irgendetwas von dir zu verlangen, nur. . .“, flüsterte er unsicher und vergrub schließlich das Gesicht in ihrem Hinterkopf in den weichen Locken.

„. . . Bitte komm wieder. Ich. . . Ich ertrag das sonst nicht lange. Bitte“, wurde er immer leiser, während sich sein Griff noch weiter verstärkte und ihr deutlich machte, dass er sie nicht gehen lassen wollte. Dass er sie

offensichtlich mehr brauchte, als sie ahnte. Die Nähe und Wärme eines Menschen. Ihre.

Sie ließ all das kurz sacken, bevor sie warm lächelte und sich in seinen Armen zu ihm drehte. Sie schlang ihm ihrerseits die Arme um den Nacken und zog sich darüber ganz zu ihm, ehe sie beruhigend meinte: „Nächsten Mittwoch. Der Antrag dafür ist bereits genehmigt. Früher kann ich leider nicht. Ich darf dich nur einmal die Woche besuchen kommen. Die anderen Tage sind dann aber Blaise, Charlie, deine Mutter, Daniel, Tonks und Remus da. Wir haben soweit einen Plan aufgestellt, damit wir regelmäßig nach dir sehen können. Wir lassen dich nicht alleine“, versicherte sie ihm nochmal, worauf er seine Umarmung noch etwas verstärkte. Er spürte, wie sich ihm, auf ihre Worte der Zuwendung, allmählich die Tränen in die Augen stahlen, die er mit Mühe nieder rang.

„Danke“, hauchte er. Auf Hermiones Züge machte sich daraufhin jedoch ein bedrücktes, schwaches Lächeln breit. Es quälte sie einfach zu sehr, ihn in diesem Loch zu wissen, weswegen sie ihn auch weiter festhielt. Sie ließ nicht einmal von ihm ab, als die Tür geöffnet wurde und der Wärter seinen Kopf in die Zelle steckte.

Dieser nahm das Bild, das sich ihm bot, missbilligend zur Kenntnis. Nur wenig später verdunkelten sich seine Augen gefährlich, als er einen Schritt auf die Beiden zutrat und die Hexe giftig grunzend „Besuchszeit ist vorbei!“ von Draco wegriss.

„Au“, entwich es der Gryffindor, aufgrund der rabiaten Behandlung, was Draco wütend aufstieß. Er sah seine Handlung selbst nicht kommen und wusste auch nicht, wo er auf einmal die Kraft dafür her nahm.

Mit einem entschlossenen Schritt war er allerdings bei Gibson und versenkte seine Faust krachend im Gesicht des Mannes, der daraufhin zurück stolperte. Zeitgleich ließ er Hermione los, die recht verdattert zwischen Draco und dem Wärter hin und her sah. Letzterer drückte die Hand auf die blutende Nase, bevor er kurz verwirrt aufschaute. Sein Blick fiel beinahe verblüfft auf Draco, der schwer atmend, an einer der Wände abgestützt, noch immer auf den Beinen war und ihn todbringend mit den Eisaugen taxierte.

„Drecksiger Death Eater“, knurrte der Wärter und schleuderte ihn mit einem Schlenker seines Zauberstabes an die gegenüberliegende Steinwand, gegen die er hart schlug und letztlich benommen auf dem Boden liegen blieb.

Hermione konnte auf den Anblick nur verschreckt nach Luft japsen „Draco!“ und wollte gleich wieder zu ihm. Allerdings wurde sie von dem Wärter am Arm festgehalten und ruppig zurückgezogen.

„Hier geblieben, Missy“, zischte er sauer und handelte sich nun von Hermione einen tödlichen Blick ein. Nur einen Augenblick später, riss sie sich giftig von ihm los. Sie holte ihrerseits aus, um dem Typen eine so deftige Ohrfeige zu verpassen, von der er sich die nächsten zwei Wochen nicht mehr erholen würde. Doch der bullige Mann war diesmal gewappnet und fing ihre Hand in der Luft ab, die er brachial festhielt und nach unten drückte.

„Vorsicht, Missy. Du willst doch nicht, dass ich *ungemütlich* werde?“, raunte er unheilvoll. „Arschloch!“, fauchte sie daraufhin nur und verfluchte ihn alleine mit ihren Augen auf abertausende Arten, die ihr irgendwie alle zeitgleich durch den Kopf schossen.

Schließlich ließ er sie los und schielte nochmal kurz in die Zelle. Draco lag noch immer keuchend am Boden, funkelte Gibson von dort allerdings ähnlich wütend an, wie Hermione. Der Wärter nahm es mit einem abfälligen Schnauben zur Kenntnis, ehe er Hermiones Umhang zu sich schweben ließ und der Hexe energisch vor den Brustkorb drückte.

„Den kann er behalten!“, zischte sie, worauf der Typ überheblich grinste. „Bedaure. Almosen sind nicht gestattet.“ Daraufhin knurrte Hermione gefährlich, während sich der Mann noch kurz in seiner Überlegenheit sonnte, bevor er sie giftig anfuhr.

„Und jetzt raus!“ Mit diesen Worten versuchte er wieder, sie zu ergreifen, diesmal konnte sie sich dem allerdings entziehen und keifte: „Die Pfoten weg, ich kann allein gehen!“ Der Typ schnaubte daraufhin nur, ehe er mit der Hexe verschwand. Zuvor warf er Draco jedoch noch einen unheilvollen Blick zu.

Der Blonde wusste, was das bedeutete. Die kommende Nacht würde alles andere als angenehm werden. Doch bevor sie ihn erneut heimsuchen konnten, rappelte er sich mühselig auf und ließ Hermiones Mitbringsel unter zwei der losen Bodensteine verschwinden.

Zwar stachen die Steine durch den Flachmann leicht hervor, dennoch hoffte er, dass den Typen das nicht auffallen würde. Keine Viertelstunde später ging die Tür wieder auf und Gibson trat mit gezücktem Zauberstab in die Zelle.

„Das war ein Fehler, Malfoy“, raunte er düster. Draco rührte sich jedoch nicht in seiner Ecke, sondern

fixierte den Wärter seinerseits dunkel und kalt. Es war ein Blick, der Gibson kurz irritierte, bis er sich fing und gefährlich näher trat. Seinen Stab hielt er dabei bedrohlich auf Dracos Gesicht gerichtet.

„Du scheinst dir deiner Situation nicht wirklich bewusst zu sein. Du kommst hier nicht mehr raus. Da können sie dir sonst was erzählen. Ihr Death Eater gehört alle abgefackelt, damit endlich Ruhe wird. Du wirst dich nicht aus der Sache herauswinden. Keiner von euch Bastarden. Dafür werden die *richtigen* Leute im Ministerium und das Gamot schon sorgen, verlass dich drauf. Du wirst hier verrotten. Und wenn du nicht willst, dass es sich unerträglich in die Länge zieht, wirst du deiner Freundin das nächste Mal klipp und klar sagen, dass du sie nicht mehr sehen willst. Dass sie dir gestohlen bleiben kann.“ „Den Teufel werd ich!“, zischte er jedoch gefährlich.

Auf keinen Fall würde er auf sie verzichten, ganz egal, was das hieß. Foltern würden sie ihn so oder so. Allerdings hatte er, dank Hermiones kleinen Geschenken, nun die Chance seinen Körper, soweit es ging, bei Kräften zu halten. Dadurch konnte er sich geistig auch besser gegen alles wappnen.

Sollten sie doch versuchen, ihn fertigzumachen. Er hatte unter den Death Eatern und Voldemort bereits Schlimmeres durch. Und mit der Hilfe, die er nun hatte, würde es halbwegs erträglich werden.

„Wenn das so ist. . .“, sah der Typ abfällig auf ihn, bevor sich ein teuflisches Grinsen auf seine Züge stahl und er die ersten Flüche auf ihn losließ. Stundenlang. Der Kerl ließ ihm in dieser Zeit nicht einmal die Chance, sich in die Bewusstlosigkeit zu flüchten, da er ihn immer wieder mit einem Strahl eiskalten Wassers an die Realität band.

Irgendwann, es war schon später Abend, beinahe frühe Nacht, hatte der Kerl vorerst genug und verschwand schnaubend, da er seinem Opfer kein einziges Mal einen kleinen Schrei hatte entlocken können. Die Genugtuung wollte Draco ihm trotz allem nicht geben. Von ihm aus sollten sie sich an ihm die Zähne ausbeißen. Irgendwann würden sie genug haben. Und wenn seine Freunde, wie Hermione gesagt hatte, wirklich nach ihm sahen. . . Daraus würde er wieder etwas Kraft schöpfen können. Selbst wenn sie nur kurzzeitig kommen konnten, dieser Gedanke war ihm trotz allem ein kleiner Lichtblick und ließ ihn diese Hölle auch weiter stillschweigend ertragen.

۩ ۞ ۩

Geburtstagsparty und ein Geständnis

۩ ۞ ۩

Nach ihrem ersten Besuch in Azkaban, hatte Hermione noch einmal versucht, mit Kingsley über die dort herrschenden Verhältnisse und Machenschaften zu reden. Seine Antwort war, trotz allem Bedauern, jedoch gleich geblieben.

Sie konnten es zum momentanen Zeitpunkt einfach nicht riskieren, Unruhen irgendeiner Art und Weise heraufzubeschwören. Dass ihm das alles genauso wenig schmeckte, wie ihr selbst, hatte Hermione überdeutlich gesehen. An den Tatsachen änderte es dennoch nichts, auch wenn er versuchen wollte, etwas gegen die Gewaltübergriffe zu tun. Solange das Gamot sich jedoch kein Urteil gebildet hatte, hieß es für sie im Augenblick abwarten und die Füße stillhalten. Dem 50-köpfigen Gremium alter Hexen und Zauberer, würde die Öffentlichkeit weniger so etwas wie Korruption oder Death Eater Sympathien vorwerfen, als ihm allein.

Hermione hatte es zähneknirschend vorerst so hingenommen. Sie war im Moment ja auch mehr als froh darüber, dass Daniel die angestrebte Sonderberechtigung bekommen hatte, um Draco weiterhin zu versorgen. Dass es bitter nötig war, hatte sie gesehen.

Es war ein Eindruck, den sie keine zwei Tage später auch Molly und Arthur weitergegeben hatte, die es doch recht bestürzt aufgenommen hatten. Genauso Harry und Ginny. Auf Harry hatte sie dann auch noch eingeredet, ob er seine Meinung und den Einfluss nicht etwas stärker geltend machen konnte, damit das Gamot schneller zu einer Urteilsverkündung kam.

Es war eine leise, kleine Hoffnung, die ihr Arthur jedoch nahm. Er wusste, dass sich das Gremium nach der Verhandlung nicht mehr reinreden ließ. Weder von der Anklage noch von der Verteidigung. Dass Umbridge es auf diesem Weg versucht hatte, hatte er nur zufällig mitbekommen, als er sich mit Remus zum Essen getroffen hatte. Dieser Versuch war allerdings gehörig nach hinten losgegangen.

Er riet Hermione im Gegenteil, auch wenn es schwer war, sich soweit ruhig zu verhalten und die Überzeugung ihrer Ansichten für sich arbeiten zu lassen. Würde sie jetzt im Nachhinein weiter für Aufsehen sorgen, könnte das genauso schief gehen, wie Umbridges Bemühungen. Im schlimmsten Fall würde sie sich zweifelhaft machen. Hermione hatte auch dieses Argument am Ende frustriert geschluckt, wurde dann aber überraschenderweise von Harry ein wenig aufgebaut, dass schon alles werden würde.

Anders als Ron, der sich generell für Stunden knurrend verzog, wenn das Thema Malfoy angeschnitten wurde, schien Harry zunehmend eine tiefe Einsicht zu erreichen. Diese war nicht zuletzt auch Ginny geschuldet, die ihn ein bisschen näher über alles aufgeklärt hatte. Insbesondere darüber, was noch alles in Arizona vorgefallen war.

So hatte sie ihm auch von Malfoys *Opfer* berichtet, wovon Hermione nach wie vor nichts wusste. Ginny sah es als unnötig an, ihrer Freundin gegenüber diese Sache noch einmal genauer darzulegen, da sie sich schon genug Gedanken um den Blonden machte. Ihr zu erklären, dass er bei der Sache mit dem Mindeater wirklich aufgehört hatte zu atmen und es nur Blaise' rabiater Handlung geschuldet war, dass er noch, oder wieder lebte, hielt sie für zu viel.

Harry war auf die Erklärung hingegen bleich geworden, denn genauso wie Ginny damals, wäre er *nie* von einer derartigen Handlungsweise seitens des Blonden ausgegangen. Allerdings hatte Draco den Helden während der Schlacht, bereits mehr als angenehm überrascht. Am eindrucksvollsten fand er nach wie vor die Sache mit Greyback und LeStrange.

So gesehen hatte er wirklich gut daran getan, im Raum der Wünsche auf Hermione zu hören, kehrzumachen und ihn zu holen. Diese Entscheidung hatte Hermione und Ginny im Nachhinein das Leben gerettet. Genauso Luna, Tonks und noch ein paar Anderen, weshalb er sich verstärkt vornahm, dem Blonden ein wenig offener gegenüberzutreten, sobald er aus Azkaban raus war.

Vermutlich würde er dann einiges an Hilfe und Unterstützung gebrauchen können. Etwas, worum sich Hermione, so wie er seine Freundin einschätzte, auch weiter kümmern würde. Dafür war sie zu sehr Gutmensch, auch wenn Ron das trotz allem nicht schmeckte.

Zwar sagte er nichts mehr zu der Sache, allerdings konnte Harry immer wieder sehen, dass es nach wie vor tief in ihm brodelte. Er motzte ja auch ständig bei Harry rum, immer dann, wenn es Mittwoch wurde und

Hermione für ein paar Stunden nach Azkaban verschwand.

Schließlich wurden die Tage zu Wochen. Aus dem Juni wurde Ende Juli, wo sich die Löwen am 30. 07. bei Neville und seiner Großmutter einfanden, um mit ihm seinen 18. Geburtstag, wie auch in Harrys 18. Geburtstag hineinzufeiern. Als sie bei den Longbottoms aufschlugen und Neville sie herzlich begrüßte, wurde er von seinen Freunden recht verblüfft gemustert, was ihm eine verlegene Röte in die Wangen trieb.

„Omas Geschenk“, erklärte er leicht nuschelnd, worauf Ginny näher trat und sein Gesicht in die Hände nahm, um ihn genauer zu betrachten. Schließlich fing sie an zu grinsen.

„Hätte sie dir schon während der Schulzeit schenken können.“ „War nicht ganz billig, aber nach der Schlacht da. . .“ „Da war es ihr das erst Wert?“, fragte Hermione skeptisch. Neville schüttelte mit dem Kopf.

„Nein das nicht. Sie hat schon eine Weile für die Korrektur etwas Geld zurückgelegt. Aber wegen der Schlacht, da. . . Die Leute kennen uns. Der Heiler, der die Zahnkorrektur gemacht hat, hat es fast für lau getan.“ „Für den Kriegshelden, hm?“, schmunzelte Ginny, was ihn noch roter werden ließ, bevor er sich verlegen am Hinterkopf kratzte.

„Wenn du es so nennen willst?“ „Ich denke, man kann uns durchaus so bezeichnen“, kicherte sie und besah sich ihren Freund nochmal genauer, der durch die kleine Zahnkorrektur richtig ansehnlich geworden war.

Das früher runde, pausbäckige Gesicht hatte sich zudem gerade im letzten Jahr eigentlich zur Gänze zu einem markanten, reifen gewandelt. Sehr männlich, was der leichte Drei-Tage-Bart und die inzwischen modisch geschnittenen Haare, noch mehr unterstrichen. Dass er sich mal derartig mausern würde, hätte sie echt nicht gedacht. Und mit ihrer Ansicht war sie auch nicht alleine.

Schließlich verschwanden die Fünf im Garten, wo Luna in einem bunten Sommerkleid auf einer Schaukel saß und sich etwas Auf und Ab schwang. Als die Freunde näher traten, stoppte sie allerdings in ihrer Bewegung und schwebte zu ihnen. Sie begrüßte jeden mit einer herzlichen Umarmung, bevor sie Neville die Arme um den kräftigen Oberkörper schlang und ihn freudestrahlend, wie auch verträumt ansah.

Auch wenn er durch den Krieg, und alles, was im vergangenen Jahr passiert war, erheblich mehr Selbstbewusstsein gewonnen hatte, so war er in puncto Frauen, Gefühle und Beziehungen weiterhin unsicher. Dies zeigte sich deutlich daran, dass er Luna glücklich aber dennoch verlegen anlächelte. Seine Freundin machte sich daraufhin lang und gab ihm einen süßen Kuss auf die Wange, bevor sie zurück zu den Vieren sah.

„Möchtet ihr etwas trinken?“ „Klar!“, lachte Harry, worauf die Blonde davon schwebte, um ihnen ein paar Butterbier zu holen. Neville sah ihr verträumt nach, was Hermione schmunzelnd mit dem Kopf schütteln ließ.

„Dich hat es wirklich *schwer* erwischt“, gab Harry grinsend zum Besten und schlug Neville freundschaftlich auf die Schulter, der sich verdutzt zu ihm drehte.

„Huh? Was . . . was meinst du?“ „Na was wohl? Du und Luna. . .“, ließ er den Satz offen und grinste breit, was noch mehr wurde, als Neville tiefrot anlief, den Blick senkte und sich erneut verlegen am Kopf kratzte.

„Uhm. . .“ Mehr kam nicht, sodass sich Hermione schmunzelnd dazwischen klinkte. „Jetzt bring ihn nicht noch mehr in Verlegenheit. Ich freu mich für euch“, nahm sie ihren schüchternen Freund in die Arme. „Du hast es dir verdient“, hauchte sie ihm zu, was ihn wieder lächeln ließ. „Danke.“

Schließlich verkrümelten sich die Fünf in die Sitzecke im Pavillon, wo sie in lebhaftes Gespräche verfielen, in die sich Luna dann auch wieder mit einklinkte und den Anderen, hin und wieder, mit ihren verklärt verträumten Gedanken, ein Schmunzeln auf die Lippen zauberte.

Es war das erste Mal seit langem, dass die Sechs so ausgelassen beisammen saßen, redeten, lachten, ja einfach das Leben und den Frieden genossen. Die Unbeschwertheit. Freiheit. Etwas, was sie so lange nicht hatten leben können. Inzwischen kehrte aber vermehrt Ruhe in der Magischen Welt ein. Normalität und damit der Alltag.

Knapp drei Monate waren mittlerweile seit der Schlacht vergangen. Die Opfer dieser waren beerdigt, betrauert und namentlich in einem Mahn- wie auch Gedenkmal, einmal im Schlosshof von Hogwarts, aber auch im Eingang des Ministeriums, anstelle des alten Brunnens, verewigt worden. Ebenso näherten sich die letzten Wiederaufbauarbeiten langsam ihrem Ende. Die Diagon Alley erstrahlte beinahe zur Gänze in neuem Glanz. Nur vereinzelt fehlten noch etwas die Farbe und der Feinschliff. Allerdings war es nichts, was nicht noch werden würde. Ebenso Hogwarts.

Minerva war fest entschlossen, die Schule zum 1. September wieder für alte und neue Schüler zu öffnen. Zwar gab es an dem alten Gemäuer weitaus mehr zu machen, jedoch hatten sie tatkräftige Helfer, die ein genauso großes Interesse daran hatten, ihre Schule in ebenso frischem Glanz erstrahlen zu lassen, wie die Diagon Alley.

So hatte es Minerva der letzten siebten Klasse auch freigestellt, ihr Jahr in geregelter und ordentlichem Maße noch einmal zu wiederholen, um einen richtigen NEWT-Abschluss zu erhalten. Es war eine Möglichkeit, die Hermione nutzen wollte und auch Neville hatte sich dazu entschieden, zurückzugehen.

Bei Harry und Ron sah die Sache ein wenig anders aus. Die Beiden liebäugelten mehr mit den Angeboten von Kingsley, wemgleich Harry auch nichts gegen noch etwas Ruhe einzuwenden gehabt hätte. Eine Auszeit, denn er wurde nach wie vor von allen möglichen und unmöglichen Leuten angesprochen und bedrängt, sobald er sich mehr in der Öffentlichkeit aufhielt. Im Grunde wollte er einfach erstmal seine Ruhe.

„. . . Dann wiederhol dein Jahr doch auch“, schlug Hermione ihm erneut vor und handelte sich dafür einen Blick ein, als hätte sie den Verstand verloren.

„Lass mal. Ich bin heilfroh, dass ich den ganzen Stress nicht mehr hab.“ „An dem Stress warst du selbst schuld, weil du immer alles aufschieben und auf den letzten Drücker machen musstest“, tadelte sie ihn, worauf er die Augen verdrehte. Ron daneben grinste schadenfroh und bekam dafür auch noch sein Fett weg.

„Du brauchst ihn gar nicht so blöd anzugrinsen. Du warst noch schlimmer! Ich will nicht wissen, wie deine NEWTs ausgefallen wären, hättest du eine Prüfung machen müssen.“ Daraufhin verschluckte er sich an seinem Butterbier und hustete schwer, während Harry ihm auf den Rücken schlug. Ginny wusste dem noch eine Spitze draufzusetzen.

„Glücklicherweise bleibt dir diese Blamage nun erspart. Wobei ich gerne Moms Reaktion gesehen hätte“, sinnierte sie nachdenklich. Ron hatte seine Hustenattacke inzwischen überwunden und fauchte nun seine Schwester etwas an.

„Willst du damit sagen, ich wär blöd?“ „In mancher Hinsicht schon. Ja“, gab sie ihm ruhig zurück, worauf er vermehrt rot anlief, sodass sich Harry schnell dazwischen klinkte, um einen aufkommenden Streit unter den Geschwistern gleich im Keim zu ersticken.

„Jetzt hört auf. Wir sind hier, um zu Feiern und nicht, um zu streiten. *Was-wäre-wenn* ist doch egal. Zumal wir unsere Stärken alle bewiesen haben. Sonst hätte Kingsley uns doch nicht so ein Angebot gemacht“, lotste Harry das Gespräch wieder auf einen ruhigen Punkt zurück.

„Es wäre trotzdem nicht falsch, einen richtigen Abschluss in der Tasche zu haben!“, argumentierte Hermione. „Auf das Ministerium würde ich mich nicht stützen!“, bemerkte sie auch weiter grantig und stierte schließlich an den beiden Jungs vorbei ins nirgendwo.

„Warum nicht? Zumal. . . Wenn wir unsere Ausbildung abgeschlossen haben, interessiert sich doch ohnehin keiner mehr für einen Schulabschluss“, gab Ron flapsig von sich und handelte sich dafür erneut einen wütenden Blick von Hermione ein, die bereits tief Luft holte, um ihm die Meinung zu geigen. Allerdings mischte sich Harry ganz schnell dazwischen.

„Lassen wir das. Wollen wir nicht langsam den Grill anschmeißen? Ich hab mächtig Hunger. Du doch auch“, sah er rasch zu Ron, da sein Freund immer Hunger hatte und auf die Frage gleich wieder grünte.

„Klar doch! Wo steht denn das Teil?“, richtete er sich an Neville, der sich erhob und mit den Beiden in der entsprechenden Ecke, mit dem selbstgebauten Steingrill, verschwand. Hermione sah ihnen noch immer schnaubend nach, wurde dann aber von Ginny beschwichtigt.

„Reg dich wegen so etwas nicht auf. Du weißt doch, wie faul mein Bruder die ganzen Jahre in der Schule war. Es war doch klar, dass er da die Chance nutzt, wenn er keinen Abschluss braucht.“ „Trotzdem. Das ist verantwortungslos! Er macht es sich ständig leicht. Ich mein. . . Es kann später doch immer mal etwas sein und dann bereut er es und liegt mir in den Ohren. Ich kann nicht fassen, dass Harry das Angebot von Professor McGonagall auch nicht annimmt!“, brummelte sie, worauf Ginny seufzte und gedrückt zu ihrem Freund sah.

„Er wird mir das Jahr über auch fehlen, aber wenn er nicht will. . . Wir können die Beiden nicht zwingen. Du weißt doch auch, wie sie sind, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt haben. Aber davon abgesehen. . . Wenn sie nicht da sind, können wir uns in aller Ruhe ohne Gemecker mit Blaise und Charlie treffen“, grinste Ginny nun wieder breit, in deren Augen es zu leuchten begann, als sie an die zwei Slytherins dachte, die ihr Jahr in England ebenfalls nachholen würden. Zwar hatten die Beiden in Arizona eine siebte Klasse besucht, diese durch die Schlacht jedoch nicht beenden können. So gesehen hatte das Schlangengespann nun aber einen riesigen Vorteil.

„Da kann ich mich ein bisschen an die Zwei dranhängen, wenn du keine Zeit hast, mir etwas zu erklären. Sie dürften den Stoff soweit ja intus haben“, kicherte Ginny wieder. Hermione lächelte jedoch schwach, aufgrund ihrer Worte, denn damit drifteten ihre Gedanken zu dem dritten Slytherin, dem diese wichtige Möglichkeit scheinbar verwehrt bleiben würde.

Schließlich wurde es später und die Jungs, mit zunehmenden Alkoholkonsum, immer aufgeweckter und was Ron anging, immer anhänglicher. Hermione hatte merklich zu tun, den Rotschopf auf Distanz zu halten, da sie im Augenblick nicht wirklich glücklich mit seinen Annäherungen war. Im Gegenteil. Sie fühlte sich bei seinen drängenden Berührungen und Küssen seltsam unwohl.

Im Gegensatz zu ihrem Bruder, registrierte Ginny die gequälte Mimik ihrer Freundin nach einer Weile, sodass sie ihr unauffällig zu Hilfe kam und ihren gefräßigen Bruder mit dem Dessert ablenkte.

Irgendwann war der Pegel der Jungs dann so hoch, dass sie anfangen, ein Loblied auf Hogwarts zu singen, und damit unisono die Hymne der Schule grölten. Dass jedoch völlig schief und krumm, sodass sich Ginny letztlich vor Lachen kugelte, während Luna überlegte, wie man die Drei von den Kisbies befreien könnte, bevor sie ihnen zu sehr zu Kopf stiegen? Es war eine Erklärung, die Ginny nur noch mehr zum Brüllen brachte, ehe sie in diese einstimmt.

„Ich glaube, zu den Kisbies dürfte sich morgen auch noch ein schnurriges Katerchen gesellen“, meinte sie und wischte sich die Tränchen aus den Augen, während Luna sie fragend ansah.

„Wo soll die Katze denn herkommen?“ „Ach Luna“, lachte Ginny noch immer und nahm die Blonde verschmust in die Arme. Hermione konnte daraufhin nur schmunzelnd mit dem Kopf schütteln, bevor ihr Blick auf die drei Tenöre fiel. Die hatten sich mittlerweile einander die Arme um Schulter und Nacken gelegt, wobei sich das bei Harry ein wenig schwierig gestaltete, da er in der Mitte hing und fast einen Kopf kleiner war, als Ron und vor allem Neville. Der überragte sie inzwischen alle.

Es war schon ein recht amüsantes Bild, dennoch vermochte es ihre Gedanken nicht einzunehmen. Dafür schwirrten ihr zu sehr andere Dinge im Kopf herum. Hauptsächlich ein gewisser jemand.

Sie konnte machen, was sie wollte, aber er nahm immer wieder aufs Neue verstärkt ihr Denken ein. Heute war es besonders schlimm, was sicherlich auch der Tatsache geschuldet war, warum sie hier waren. Was sie feierten.

Zu seinem Geburtstag hatte man Draco zurück nach Azkaban gebracht, wo sich die Typen vermutlich noch einen Spaß daraus gemacht hatten, ihn mit dem Cruciatus und anderen Flüchen zu quälen.

Umbridge musste das gewusst haben. Hermione war sich sicher, dass die rosa Kröte bewusst diesen Tag für ihren Auftritt gewählt hatte. Sie hatte es gewiss darauf angelegt, ihm keinen ruhigen oder gar schönen Moment zu lassen. Passte zu dieser Pestbeule.

„Hey, was sitzt du hier denn so lustlos rum?“, ließ sich Ginny lachend, mit einem Butterbier in der Hand neben ihrer Freundin nieder, die sich in den Pavillon zurückgezogen hatte. Sie zwang sich auf die Frage ein Lächeln auf die Lippen, was ihre Augen jedoch in keiner Weise erreichte und Ginny damit hellhörig stimmte. Ihre ausgelassene Miene verschwand und machte stattdessen einem leisen Ernst Platz.

„Süße, was ist los? Geht's dir nicht gut? Hat sich Ron schon wieder daneben benommen?“ „Nein. Mir fehlt nichts. Es ist alles in Ordnung.“ „Und warum machst du dann ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter?“ Daraufhin seufzte Hermione und sah zurück zu ihren Freunden, wo Neville übermütig mit Luna zu der lauten Musik tanzte und sie wild umher wirbelte, was die Blonde herzlich lachen ließ. Ron stand daneben und feuerte die Beiden lautstark an, während Harry. . . Der war gerade nirgends zu sehen. Vermutlich war er drinnen, sich noch ein Butterbier holen.

„Jetzt sag schon“, drängte Ginny sie und rückte etwas mehr auf. Hermiones Blick verlor sich jedoch auf dem Bowleglas in ihrer Hand, wo sie in sich gekehrt mit dem Strohhalm spielte.

„Es. . .“ „Was?“, bohrte Ginny, als auch Sekunden später nicht mehr kam. „Jetzt sag schon, oder muss ich dir jedes Wort aus der Nase ziehen?“, drohte Ginny ihr, bevor sie wieder einen Schluck von ihrem Butterbier nahm.

„Mir geht Draco nicht aus dem Kopf“, murmelte Hermione bedrückt und sorgte damit dafür, dass sich Ginny halb verschluckte.

„Nochmal. Was?“, krächzte die Rothaarige, als sie wieder Luft bekam. „Du hast mich schon verstanden!“, fuhr Hermione sie gereizt an. War ja klar, dass ihre Freundin das nicht verstehen würde, weshalb sie aufstand, um zu gehen. Ginny hielt sie allerdings ganz schnell am Handgelenk fest.

„Hey, jetzt warte doch mal. Was ist jetzt wieder mit Malfoy?“ „Was mit ihm ist? Verdammt, Ginny. Er ist in Azkaban!“, zischte Hermione aufgebracht und funkelte ihre Freundin dementsprechend an. Diese blieb ruhig, stellte ihr Butterbier weg und zog die Braunhaarige zurück auf die Bank.

„Das weiß ich. Aber das ist er nicht erst seit gestern, also was ist wirklich los?“, maß sie Hermione nun mit dem nötigen Ernst, wie auch der Aufmerksamkeit, sodass sie seufzte.

„Genau das! Er ist *immer noch* dort und. . . Verdammt, es sind jetzt schon fast zwei Monate. Und da. . .“, brach sie ab und seufzte.

„Ich hab ihm im Mungos versprochen, dass er nicht dorthin zurück muss. Dass das alles irgendwie gut gehen würde, aber was ist passiert? Umbridge hat ihn abholen lassen, obwohl er noch nicht einmal richtig gesund war. Und dafür hat sie sich auch noch seinen Geburtstag ausgesucht“, murmelte sie immer bedrückter, während es Ginny kurz schüttelte.

„Geburtstag?“ Daraufhin nickte Hermione betrübt. „Ja. Die rosa Kröte hat sich garantiert absichtlich diesen Tag ausgesucht, um ihn noch mehr zu quälen, was sie ja ohnehin die ganze Zeit in Azkaban machen.“ „Ich dachte, sie kontrollieren in Azkaban?“ „Oh bitte“, schnarrte Hermione und sah Ginny verächtlich an.

„Du weißt doch selber durch deinen Vater, dass es im Ministerium noch immer drunter und drüber geht und wie der Großteil der Leute denkt. Vor allem über Draco. Daran haben unsere Aussagen und die Verhandlung nicht wirklich etwas geändert. Die Menschen sehen auch weiter nur einen Death Eater in ihm. Da kannst du dir doch denken, wie diese *Kontrollen* ausfallen. Sie quälen ihn nach wie vor. Auch wenn er nichts sagt und sie ihn direkt körperlich nicht weiter verletzen, seh ich es ihm dennoch jedes Mal an. Er ist vollkommen erschöpft und ausgelaugt. Seine Augen sind nicht selten richtig leer und abwesend. Ich weiß, dass er Schmerzen hat“, wurde sie immer leiser und bedrückter, womit ihr letztlich auch die Tränen in die Augen stiegen.

Ginny schwieg auf all das ein wenig und musterte ihre Freundin nachdenklich, bevor sie schließlich vorsichtig meinte: „Denkst du nicht, du siehst das alles vielleicht ein bisschen zu . . . *extrem*?“, versuchte sich der Rotschopf behutsam zu erklären, allerdings ging auf ihre Worte ein kleiner Vulkan in Hermione hoch.

„*EXTREM*?“ Mit diesem Ausruf sprang die Löwin auf und funkelte ihre Freundin beinahe wie ein Racheengel an. „Sag mal, geht’s noch? Ich bin nicht Ron, dass ich aus einer Mücke einen Elefanten mache! Du hast ihn nicht gesehen! Du. . . Verdammt nochmal, du hast keine Ahnung, wie das ist, jeden Tag, stundenlang mit dem Cruciatus und anderen Flüchen gefoltert zu werden! Wie sehr das an die Substanz geht. Ich weiß es und da hatte ich diese Scheiße dank ihm *nur* eine Woche zu ertragen, weil er es irgendwie geschafft hat, mich aus dieser Hölle rauszuholen. Eine, in der er jetzt seit *zwei Monaten* festsitzt. Unschuldig!“ Daraufhin schluckte Ginny hart, als sie wieder an das Martyrium dachte, das ihre Freundin vor reichlich vier Monaten selbst zu erleiden hatte. Genauso an Malfoys Aktionen. Arizona, Hogwarts. . . Es war nur logisch, dass Hermione einen völlig anderen Blick, wie auch Empfinden, für diese Sache hatte.

„Es tut mir leid, Hermione. So hab ich das doch auch nicht gemeint.“ „Und wie dann?“, funkelte Hermione die Rothaarige noch immer sauer an. Diese rang sichtlich nach Worten.

„Denkst du wirklich, dass dein Einsatz, unsere ganzen Aussagen und Erklärungen so wenig Gehör gefunden haben? Glaubst du tatsächlich, dass die Menschen all diese Dinge *nicht* sehen?“ „Wenn dem nicht so ist, warum ist er dann noch dort? Warum lassen sie ihn nicht endlich gehen? Warum lässt sich das Gamot so viel Zeit mit seinem Urteil, wenn ich so überzeugend gewesen wäre? Warum quälen sie ihn dann noch länger?“, wurde Hermione immer verzweifelter, sodass ihr erneut die Tränen in die Augen stiegen. Auf den Anblick erhob sich Ginny und schloss ihre Freundin fest in die Arme, die ihr leise in die Schulter schluchzte.

„Oh Süße“, hauchte Ginny nur und hielt Hermione tröstend fest. „Ich hab das blöde Gefühl, dass ich es versaut hab. Dass sie ihn nicht freisprechen, sondern für mehrere Jahre einsperren. Wenn es so kommt, werden sie ihn mit allem umbringen. Verdammt, das hat er nicht verdient!“, schluchzte sie, während Ginny sie wieder mit sich auf die Bank zog.

„Hey, komm. Mach dich nicht so fertig. Das wird schon alles. Sie müssen ihn früher oder später gehen lassen. Immerhin hat er keine Unschuldigen getötet.“ „Nein. Das Gamot hat Leute aber schon für weniger verurteilt und eingesperrt“, löste sich Hermione von ihrer Freundin und strich sich die Tränen weg. Ihre Augen waren allerdings noch immer stark gerötet.

„Ich hab ihm versprochen, dass alles gut wird, nur. . .“ „Dir liegt wirklich viel daran“, bemerkte Ginny ruhig, bevor sie wissend anfügte: „Auch so. An Malfoy selbst. Stimmt’s?“ Daraufhin schluckte Hermione.

Es war nach allem ja eigentlich recht offensichtlich, dennoch hatte sie noch immer nicht näher mit ihren Freunden über diese *Sache* zwischen sich und Draco gesprochen. Sie hatte nach wie vor bammel vor den Reaktionen der Anderen, wenn sie quasi Nägel mit Köpfen machte.

Ron würde aufs Neue ausrasten, Harry vermochte sie nicht einzuschätzen und Ginny. . . Ihre Freundin könnte es vielleicht als einzige verstehen. Sie schien ja ohnehin etwas zu ahnen, weshalb sich Hermione ein Herz fasste und zustimmend nickte.

„Ich hab. . . Wir. . . Ich hab euch doch gesagt, ich hätte mich mit ihm ausgesprochen.“ „Hm.“ „Na ja, wir haben uns nicht bloß ausgesprochen wir . . . ich . . . also. . .“ „Du magst ihn“, vermutete Ginny ruhig, worauf die Brünnette unsicher nickte und ihre Freundin ebenso ansah.

„Sei nicht sauer, aber. . .“ „Warum sollte ich sauer auf dich sein?“, fragte Ginny ruhig und strich Hermione eine verirrte Haarsträhne hinters Ohr.

„Weil ich mich mit ihm angefreundet hab und. . .“ „Süße, wenn man Augen im Kopf hat und diese mit seinem Hirn auch etwas benutzt, dann war es offensichtlich. Früher oder später“, schmunzelte Ginny. „Allen voran bei dem Stress, den du dir seinetwegen gemacht hast. Dir ging es hier nicht nur um Gerechtigkeit, das war schon was Persönliches. Und als Blaise mir nach der Verhandlung noch verklickert hat, dass du frische Sachen brauchst, weil du im Mungos geblieben bist, war mir eigentlich alles klar“, grinste Ginny nun ein wenig dreckig, wie auch breiter, da Hermione leicht rot wurde, als sie an die Klamotten Sache zurückdachte.

„Wie bist du überhaupt dazu gekommen, mir *solche* Dessous einzupacken?“ „Blaise fand sie heiß“, grinste Ginny noch immer zufrieden, worauf Hermione ein Schrei entwich.

„WAS?“ „Ich war ja überrascht, dass du solche scharfen Teile in deinem Schrank hast.“ „Erstens, was soll das heißen: *Du warst überrascht?* und zweitens hast *du* mir das Zeug im Sechsten in Hogsmeade angedreht. Ich hab es bis dato aber nie getragen. Viel zu kratzig.“ „Das ist nur am Anfang und. . .“ „Und warum darf Blaise über meine Unterwäsche urteilen und die aussuchen? Der Blödmann hat gesagt, er wäre *nicht* an meiner Wäsche gewesen!“ „Na ja, war er in dem Sinne ja auch nicht. Er hat nur seine Meinung dazu kundgetan und ich musste ihm Recht geben“, lachte Ginny, während Hermione gefährlich mit den Zähnen mahlte. Dafür würde diese Schlange noch bluten.

„Jetzt reg dich nicht darüber auf. Mich interessiert gerade etwas anderes. Du hast gesagt, du hättest dich mit Malfoy angefreundet?“, bohrte Ginny wieder in der Richtung, worauf Hermione runter tourte und ergeben, aber auch deprimiert nickte.

„Ja. Und. . . Bitte sag Harry und Ron noch nichts. Ron würde nur wieder explodieren und Harry. . . Ich weiß nicht, ob er da so begeistert von wäre. Er meinte letztens noch, dass er das alles erstmal für sich setzen lassen muss. Dass ich meinen Frieden mit Draco gemacht habe und. . . Na ja, das mit Blaise und Charlie scheint ihm auch noch etwas schwer im Magen zu liegen, dass wir ihm das die ganzen Jahre verheimlicht haben.“ „Na das ja nicht grundlos“, murrte Ginny, worauf Hermione nickte.

„Sicher. Ich will ihm jetzt aber nicht schon wieder eine neue Begebenheit präsentieren.“ „Verstehe. Nur. . . Ich denke, Harry würde das bestimmt verstehen. Aber du hast Recht. Er braucht garantiert auch etwas Zeit. Von daher. . . Ich werde niemandem etwas von deinem Arrangement mit Malfoy sagen. Versprochen.“ „Danke.“ Daraufhin nahm die Brünnette ihre Freundin erleichtert in die Arme, die diese Geste erwiderte.

„Hey, kein Thema. Und mach dir nicht mehr so einen Stress. Es wird schon alles gut werden. Und dann schauen wir mal, mit was für einem Malfoy wir es nun zu tun haben. Würde mich ja auch interessieren“, grinste sie spitz, in was Hermione einstimmt.

„Na ja, ich hab es ihm bereits angedroht, dass wir uns mal gemütlich zu fünft zu Tee und Kuchen treffen.“ „Und was hat er gesagt?“ „Dass er seine Zweifel daran hat, dass du in irgendeiner Form Wert auf seine Anwesenheit legst.“ „Huh, das klingt ja schon mal interessant. Der Kerl scheint ja doch ganz anständige Manieren zu haben.“ „Ich schätze, fehlende Manieren werden nie das Problem gewesen sein. Nur die Tatsache, dass er die nicht an der richtigen Stelle ausgelebt hat.“ „Auch wieder wahr. Und jetzt lass uns noch ein bisschen feiern. Malfoy hilft es schließlich auch nicht, wenn du hier wie ein Trauerkloß rumsitzt. Und wenn du nicht willst, dass die Jungs misstrauisch werden, solltest du mal wieder lachen. Irgendwann fällt das sogar unseren Gefühlstrampeln auf“, meinte sie grinsend und zog ihre Freundin hoch, um sie mit einem Tänzchen und anderen Dingen abzulenken, die ihr Gewissen dennoch nicht erleichterten.

So bekam auch keines der beiden Mädchen mit, dass ein sehr nachdenklicher Harry aus dem Schatten des Pavillons trat, in dem sie gesessen hatten.

۩ ۞ ۩

Wen es interessiert, hier noch unser guter Neville nach seiner Mauser. ;)

Ƹ̵̡Ӝ̵̨̄Ʒ

Trauma, Sehnsucht und ein Kuss

۩ ۞ ۩

Am nächsten Abend, wie auch wieder halbwegs nüchtern, traf sich die Meute erneut. Diesmal jedoch im Fuchsbau, da das Wetter einfach zu schön war, um in den doch recht muffigen Räumen des Grimmauld Place zu feiern.

Im Garten der Weasleys stand für die Feier ein großes Zelt bereit, um vor der Wärme der Sonne flüchten zu können. Molly hatte es sich dahingehend auch nicht nehmen lassen, ein äußerst umfangreiches Buffet vorzubereiten, obwohl Harry extra noch gesagt hatte, dass sie eigentlich nur grillen wollten.

Molly hatte es nicht interessiert. Jeder Geburtstag wäre etwas Besonderes und sollte dementsprechend gefeiert werden. Warum Molly das so sah, war nicht schwer zu errahnen. Harry hatte sie am Ende resigniert machen lassen, sodass die Meute später am Abend, wie auch ein wenig angeheitert, in dem bunt beleuchteten Zelt saß.

George hatte hin und wieder einen Scherz zum Besten gegeben, allerdings merkte man ihm an, dass es ihm nach wie vor schwer fiel, normal am Alltag teilzunehmen. Und gerade bei solchen Dingen fehlte seine andere Hälfte, um das Amüsement perfekt zu machen.

Dennoch war auch dieser Abend rundum gelungen und zudem feucht fröhlich. Molly mahnte die Jugend zwar, es nicht zu übertreiben, dennoch waren irgendwann vier Flaschen Firewhiskey leer. Neville tanzte zu der Zeit bereits eine halbe Ewigkeit, ohne die kleinste Müdigkeitserscheinung zu zeigen, mit Luna, während sich Harry und George immer mal bei Ginny abwechselten.

Ihr Bruder konnte es einfach nicht ertragen mit anzusehen, wie Harry ihre Füße malträtierte. Auf Georges Vorschlag, auch einmal mit Hermione zu tanzen, da Ron bekanntermaßen genauso zwei linke Füße hatte, hatte die junge Hexe lächelnd abgelehnt.

Ihre Stimmung war und blieb trotz allem gedrückt. Daran hatten auch Ginnys Ablenkungsmanöver am Vorabend, wie auch an diesem Abend nichts geändert. Der Blonde schien sich irgendwie in einem kleinen Teil ihres Geistes eingenistet zu haben. Und dieser Teil hatte sich primär sehr weit in den Vordergrund geschoben. Egal was sie auch machte, sie bekam ihn nicht aus dem Kopf.

Schließlich ging sie etwas auf dem Grundstück spazieren, um der lauten, freudenvollen Kulisse ein wenig zu entfliehen. Sie hoffte ihren Kopf dadurch vielleicht frei zu bekommen.

Warum? Wieder und wieder fragte sie sich das. Warum beanspruchte er ihr Denken so sehr? Lag es an ihrem schlechten Gewissen? An der Tatsache, dass sie ihr Versprechen nicht halten konnten? Etwas sicherlich. Was ihr jedoch wahrscheinlicher war, war die Tatsache, dass er ihr inzwischen ein Freund war. Man hatte einen ihrer Freunde in diesem Loch weggesperrt und das tat ihr weh. Es war, als wäre es Harry oder Ron oder Blaise.

„Hier bist du“, hörte sie Ron angeheitert, der breit grinsend, ein Butterbier in der Hand, zu ihr an den Teich schlenderte. Auf seinen Wangen zeichnete sich ein leichtes Rot ab, was teils dem erhöhten Alkoholpegel geschuldet war. Allerdings funktionierte das mit dem Reden noch um einiges besser, als gestern Abend, oder mehr noch heute Morgen. Da war sogar ein Kleinkind deutlicher zu verstehen gewesen.

„Oh! Hallo. Ja, ich. . . Ich wollte mir ein bisschen die Beine vertreten“, erklärte sie, womit er näher trat. „Langweilst du dich?“ „Was? Nein. Nein, es ist nur. . . Ich bin im Moment nur nicht so richtig in . . . in Feierlaune“, meinte sie ausweichend, worauf er kurz an seinem Butterbier nippte, bevor sein Blick ein wenig über ihre Gestalt wanderte.

Sie hatte sich heute, wie Ginny und Luna, ein weißes Sommerkleid angezogen, das ihrer Figur angenehm schmeichelte. Die Haare trug sie, bis auf ein paar einzelne Strähnen, hochgesteckt, während auf ihren Zügen ein dezentes Make-up schimmerte, welches ihre Augen jedoch noch besser zur Geltung brachte. Alles in allem sehr verführerisch.

„Warum nicht? Wir haben tolles Wetter. Mom hat ein erstklassiges Buffet gezaubert. Es ist alles perfekt.“ *Nein*, dachte sie. *Nicht für mich*. Dennoch nickte sie, um von sich und dieser Sache abzulenken.

„Was ist los?“, bohrte Ron allerdings weiter und nippte erneut an seinem Butterbier. Hermione war doch etwas überrascht, dass ihm ihre gedrückte Miene so stark aufgefallen war. Für gewöhnlich passte sein

Feingefühl ja zumeist auch nur auf einen Teelöffel. Wenn überhaupt.

„Nichts. Ich. . . Ich bin einfach bloß nicht richtig in Stimmung“, versuchte sie sich, aus der Sache zu winden. Wenn sie Ron sagte, warum das so war, war der Streit bereits vorprogrammiert und sie wollte sich einfach nicht mehr mit ihm streiten, selbst wenn das hieß, ihre Gedanken und teils auch Empfindungen runterzuschlucken.

„Vielleicht kann ich dich ja ein bisschen ablenken und in Stimmung bringen?“, meinte er plötzlich recht lustvoll, was sie verwirrt aufsehen ließ. Rons Blick lag inzwischen allerdings erneut mehr auf ihrer übrigen Erscheinung, als auf ihren Zügen. Und das ziemlich anzüglich, wie sie fand. Sie konnte nicht sagen warum, aber irgendwie bereitete ihr dieser Blick Unwohlsein.

„Da fällt mir ein, ich wollte noch etwas mit Ginny besprechen“, warf sie rasch ein und wollte zurück zum Zelt, als er sie am Handgelenk festhielt, worauf sie verschreckt den Kopf zu ihm drehte.

„Jetzt bleib doch mal da. Wir haben schon so lange nichts mehr zusammen unternommen. Alleine. Oder überhaupt irgendwie geredet.“ „Uhm. . .“ Mehr bekam sie nicht raus, da Ron sofort näher trat und ihr den anderen Arm um Rücken und Taille schlang. Er zog sie so noch stärker an sich, sodass sie den Firewhiskey riechen konnte. Über seinen Augen lag zudem bereits ein leicht glasiger Schimmer. Offensichtlich hatte er doch schon etwas mehr intus, als sie anfangs gedacht hatte.

„Du fehlst mir“, hauchte er, was sie schlucken ließ. Mehr noch, als sein Blick erneut über ihre Züge wanderte, über die er letztlich mit dem Handrücken strich, was ihr eine unangenehme Gänsehaut bereitete.

„Du bist umwerfend, weißt du das?“, säuselte er und legte ihr richtig die Hand auf die Wange. Mit dem Daumen strich er über ihre Lippen, was die Gänsehaut noch mehr schürte. Diese wurde noch etwas schlimmer, als sie das dunkle Verlangen in seinen Augen las.

„Ron, ich. . .“ Der Rest ihrer Worte erstickte an seinen Lippen, die er ihr in einem recht ungestümen Kuss aufdrückte. Er ließ seine Flasche fallen und schlang ihr im Kommenden den Arm gänzlich um den zierlichen Körper, den er auf diesem Weg noch stärker an sich drückte, sodass sie sich kaum noch rühren konnte.

„Ron. . .“, murmelte sie etwas unglücklich gegen seine Lippen, als er die Ihren kurz freigab. Das jedoch nur, um etwas Luft zu holen, bevor er wieder lustvoll danach gierte. Er biss ihr auf die Unterlippe und zwang ihr letztlich den Mund gewaltvoll auf. Keine Sekunde später suchte sich seine Zunge einen Weg in ihre Mundhöhle und plünderte diese rücksichtslos, während seine Hand in ihren Nacken wanderte. Seine Finger krallten sich damit in ihren Schopf, wo er ihren Kopf fixierte und diesen leicht nach hinten zwang. Dabei drückte er ihn noch mehr an sich. Genauso ihren weichen Körper, dessen Rundungen ihr übriges taten, dass sein Blut vermehrt nach unten schoss. Zeitgleich glitt seine andere Hand an ihr herab, über ihre Beine, tiefer an den Saum ihres Sommerkleides. Er schob sie schließlich darunter und ging den Weg ungestüm, auf der Innenseite ihres Oberschenkels, zurück nach oben.

Hermiones Herz hämmerte daraufhin immer stärker und panischer, denn neben seiner Hand gewahrte sie noch etwas ganz anderes. Sie spürte, wie sich etwas in seiner Hose regte und immer härter gegen ihren Bauch drückte.

Das alles, es sorgte dafür, dass die mühsam aufgebaute Wand in ihrem Geist begann zu zerfallen, womit die Dunkelheit der Dinge sie ungeahnt überrannte und damit regelrecht erschlug. . .

„. . . Na Schlammbhut? Wie ist es so im Dreck zu liegen?“, echote es ihr dumpf, wie auch gehässig in den Ohren nach, worauf sie benommen den Blick hob und zwei Gestalten erkannte, die sich in den Kerker geschlichen hatten. Beide waren recht groß und bullig, wobei der eine ein wenig gedrungen war.

Als sie noch zwei Schritte näher traten, erkannte Hermione die hirnlosen Gorillas Crabbe und Goyle, die mit einem abfälligen Grinsen und gezückten Zauberstäben auf sie herabsahen. Tief in den Augen ein unheilvolles, schwarzes Funkeln.

„Wo hast du denn Potter und den Trottel Weasley gelassen?“, begann Goyle. „Wollten dich wohl loswerden?“, ätzte Crabbe, was sie bitter schlucken ließ. Sie betete nach wie vor, dass ihre Jungs hatten entkommen können und sicher waren. Die beiden Gorillas traten indes noch einen Schritt näher, den sie wiederum nach hinten kroch.

„Angst, Schlammbhut?“, schnarrte Goyle, der offensichtlich versuchte, Malfoy nachzumachen. Gelang ihm allerdings nicht sonderlich gut, dennoch wich sie weiter nach hinten. Nur einen Augenblick später hatte sie jedoch die kalte Steinwand im Rücken.

„Verschwindet!“, warf sie den Slytherins so kraftvoll, wie sie momentan konnte, entgegen, was die zwei

Idioten nur herablassend grinsen ließ.

„Du denkst doch nicht wirklich, dass wir uns von solchem Abschaum wie dir etwas sagen lassen?“ , schnarrte Goyle erneut, bevor er ihr den Cruciatus durch den Körper jagte. Kurz darauf stimmte Crabbe in sein Treiben ein, worauf sie sich die Lunge aus dem Leib schrie, während die Beiden überheblich grinsten und lachten.

Irgendwann senkten sie die Zauberstäbe wieder, nur zierte ihre Gesichter auch weiter ein abfälliges Grinsen. Zeitgleich nahm das dunkle Funkeln in ihren Augen gefährlich zu.

„Was meinst du?“ , begann Goyle und sah mit schräg gehaltenem Kopf unheilvoll auf Hermione, die halb bewusstlos noch immer nach Atem rang.

„Sollten wir der kleinen Schlampe mal eine Lektion erteilen?“ , schnarrte er weiter und fuhr sich lüstern mit der Zunge über die Lippen, während sein Blick gierig über ihre verletzte, geschwächte Erscheinung wanderte, was sie das Schlimmste fürchten ließ.

„Nein!“ , zitterte ihre Stimme, worauf er nur noch mehr grinste. „Was ist los, Granger? Kein Interesse an ein bisschen Spaß.“ Mit dem letzten Wort schwang Goyle seinen Zauberstab, worauf ihr T-Shirt der Länge nach zerriss, was sie verschreckt keuchen ließ. Kurz darauf hielt sie die Stofffetzen krampfhaft vor der Brust zusammen, um diese zu verstecken. Im Hinterkopf bereits das bittere Wissen, dass ihr das gegen die Bullys auch nichts nützen würde.

„Lasst mich in Ruhe. Bitte“ , flehte sie wider besseren Wissens, denn Goyle lachte dreckig, bevor sein Blick erneut unheilvoll, wie auch dunkel auf sie fiel.

„Ich hab mich seit dem Weihnachtsball immer wieder gefragt, was du unter der hässlichen Schuluniform versteckst? Schätzte, ich kann das Geheimnis jetzt lüften“ , raunte er tief und warf sich schließlich ohne einen weiteren Kommentar auf sie.

„NEIN!“ „Halt's Maul!“ , blaffte er und verpasste ihr eine schallende Ohrfeige, als sie ihrerseits verzweifelt nach ihm schlug, trat, kratzte und versuchte, sich unter seiner Gestalt hervorzuwinden. Zwecklos. Binnen weniger Sekunden bekam er ihre Handgelenke zu fassen, die er ihr energisch auf den kalten Steinboden drückte.

„Vince, komm her. Halt die kleine Schlampe fest“ , wies er Crabbe an, der kurz darauf grinsend ihre Handgelenke unbarmherzig auf dem Boden fixierte, während Goyle es sich auf ihren Oberschenkeln bequem machte und ihr schließlich das T-Shirt gänzlich auseinander riss.

„Bitte nicht.“ , weinte und wimmerte sie, was die Beiden bloß noch schadenfroher grinsen ließ. Nur einen Augenblick später hatte Hermione die großen, grobschlächtigen Hände von Goyle auf den Brüsten liegen, die er ihr schmerzhaft zusammen drückte.

„Nette Titten, Granger. Durften Potter und Weasley da schon mal ran?“ , süzte Goyle, während Crabbe belustigt wie ein Schwein grunzte. Zeitgleich schob Goyle seine Hände richtig unter ihren BH und malträtierte ihre Brüste aufs Neue. Seine rauen Finger gruben sich unbarmherzig in das zarte Gewebe und zerkratzten ihr dieses, bevor er ihre Nippel energisch zwirbelte, was sie vor Schmerz aufstöhnen und wimmern ließ.

„Hör auf. Verdammt, hör auf“ , weinte sie bitterlich verzweifelt, doch er ließ nicht von ihr ab. Stattdessen gierte er noch mehr nach ihrem Körper. Er ließ seine Zunge über ihr Brustbein wandern bis hinauf zu ihrem Ohr, an dem sie seinen heißen Atem spürte.

„Schon mal richtig durchgefickt worden, Granger? Hm? Ich wette nicht. Unser prüder Bücherwurm ist garantiert noch Jungfrau. Das sollten wir schleunigst ändern“ , knurrte er leise und begann schließlich an ihrer Jeans herum zu zerren und zu reißen.

„NEIN!“ , schrie sie wieder und wand sich unter den brutalen Händen, die ihr eine weitere schallende Ohrfeige verpassten, wodurch ihr die Unterlippe erneut aufplatzte und sie frisches Blut schmeckte.

„Du kannst dich geehrt fühlen, Schlammlut. Dass du von einem Reinblut durchstoßen wirst. Ich werd dir dein beschissenes, neunmalkluges Hirn rausficken“ , spie er und zerrte ihr die Jeans von den Hüften. . .

„HÖR AUF!“ , schrie sie und bäumte sich unter Goyles Gestalt auf. Kurz darauf hatte sie das Gefühl, der Boden unter ihr würde verschwinden, womit sie noch tiefer fiel und plötzlich warmes Gras unter den zitternden Knien und Händen hatte. Zeitgleich platschte es irgendwo, was sie getrieben, mit rasendem Herzen und Tränen in den Augen, aufschauen ließ.

„Sag mal, spinnst du? Was sollte das denn?“ , keuchte Ron und wischte sich mit den Händen über das nasse Gesicht, wie auch die Haare, in denen sich ein paar Teichrosenblätter wiederfanden.

Hermione konnte nur verstört auf ihn sehen, bevor ihr Blick, noch immer getrieben, durch die Gegend huschte und sie so langsam die Umgebung des Fuchsbaus erkannte. Die Tatsache was war. Dass das eben nicht mehr war, als einer ihrer tiefdunklen Träume und Erinnerungen, die sie verzweifelt versucht hatte, irgendwo in sich zu vergraben. So tief, dass diese Dinge nie wieder an die Oberfläche zurückkehrten. Jetzt aber. . .

Sie hatte diese Augen erneut vor sich. Sie fühlte noch immer diese widerlichen Hände, die sie quälten. Sie spürte die Tränen, die ihr unentwegt aus den Augen rannen. Ihr Körper fühlte sich furchtbar schwach an. Sie hatte überhaupt keine Kraft mehr in den Beinen. Und sie fror. Sie fror mit einem Mal entsetzlich, obwohl es ein warmer Sommerabend war. Diese Wärme kam jedoch nicht mehr in ihrem Innern an. Dieses schien inzwischen zu Eis erstarrt.

„Hermione!“, fauchte Ron wütend, der durch sein unfreiwilliges Bad im Teich wieder klarer im Kopf geworden war. Auf seinen aggressiven Ruf schrak sie allerdings wie geschlagen zusammen und sah ihn verschreckt an. Sie realisierte jetzt erst, dass sie offensichtlich nicht Goyle von sich gestoßen hatte, sondern ihren Freund.

„Ich . . . ich. . .“, stotterte sie, während sich Ron aus dem dreckigen Wasser kämpfte und sauer vor ihr aufbaute. „Ich hab dich was gefragt?! Warum schubst du mich in den Teich?!“, fauchte er noch immer. Sein Gesicht war inzwischen knallrot angelaufen.

„Es . . . es tut mir leid. Ich wollte nicht . . . hab dich nicht . . . ich . . . ich. . .“, stammelte sie unkontrolliert und versuchte schließlich, sich irgendwie aufzurappeln, was ihr jedoch nicht gelang. Ron zog sie dann allerdings recht ruppig auf die zitternden Beine und funkelte sie erneut sauer an.

„Sag mal, was ist eigentlich dein Problem? Ich küsse dich und du . . . du. . .“, fand er keine Worte. Genauso wenig sah er den brennenden Schmerz und die noch immer aufflammende, tiefe Angst in Hermiones Augen.

„Ich dachte, wir wären zusammen?“, keifte er sie auch weiter wütend an, worauf sie zusammenzuckte und ihr noch mehr die Tränen aus den Augen kullerten.

„Ich. . . Es . . . es tut mir leid“, versuchte sie sich erneut zittrig zu entschuldigen, ertrug den Zorn in seinen Augen aber kaum, sodass sie den Blick senkte.

„Ach ja? Und was? Dass du keine Zeit für mich hast und mich ständig zurückweist?“, warf er ihr vor, worauf sie einmal mehr wie geschlagen zusammenzuckte. Sie versuchte sich aus seinem Griff zu winden, denn dieser wurde immer schraubstockartiger.

„Lass mich los, du tust mir weh“, wisperte sie furchtbar zerbrechlich und zittrig. Er überhörte ihre gequälten Worte jedoch gänzlich und zog sie stattdessen noch mehr zu sich. Dabei taxierte er sie vermehrt mit den wütenden Augen, unter denen sie zu zerbrechen drohte.

Ihr Herz. . . Es schrie nach Wärme, Zuwendung, Halt und Schutz. Einfach nur einer Schulter, an die sich lehnen konnte. Jemanden, der sie beruhigend in den Armen hielt und ihr Trost versprach.

„Ron, bitte“, weinte sie, ihr Freund ließ sie aber nicht los, sondern brachte sie mit seinem Blick beinahe um, dem sie sich zu entziehen versuchte. Erfolglos, denn er ergriff sie rasch auch noch am anderen Arm, sodass sie sich nicht mehr von ihm und seinem aufbrausenden Temperament abwenden und fliehen konnte.

„Liebst du mich überhaupt?“, fragte er schließlich. Und das noch immer zornig, worauf ihr Kopf verstört nach oben ruckte und sie so erneut in diese kalten, blauen Augen blickte, in denen sie ihrerseits gerade nicht einmal das kleinste Gefühl von Liebe, Zuwendung oder gar Wärme fand. Diese dunklen Augen schienen sie regelrecht zu verschlingen. Und das auf eine Art und Weise, die sie innerlich erfrieren ließ.

Sie bekam auf den Anblick keinen Ton mehr heraus, was ihn wütend schnauben ließ. Es machte ihn zunehmend zorniger und schürte zudem die wildesten Vermutungen für das *Warum?* Es dauerte nicht sonderlich lange, bis ihm ein Gedanke kam. Und dieser sorgte dafür, dass etwas Mordlüsternes in seinen Augen aufflackerte.

„Malfoy, ja?“, knurrte er gefährlich, was sie erneut zusammenzucken ließ. Und das allein aufgrund seiner eiskalten Stimme.

„Was?“, zitterte ihr Stimmchen, da sie absolut nicht verstand, wie er plötzlich auf Draco kam? Ron schnaubte inzwischen wie ein Walross, während sich seine Finger energisch in ihre Oberarme bohrten, was sie schmerzlich die Augen zusammenkneifen ließ. Es fehlte nicht mehr viel und sie würde unter seinem Griff zusammenbrechen.

„Du . . . du. . .“, stammelte er, als sich die wüstesten Vorstellungen in seinem Kopf breit machten. „Hast du was mit dieser Schlange?“ „Was?“, konnte sie wieder nur zittrig fragen. *Wie um alles in der Welt kam er denn*

jetzt darauf?

„Wie . . . wie kommst du darauf?“, fragte sie ihn noch immer verängstigt. Ron schnaubte allerdings nur, bevor er zynisch fragte: „Wie ich darauf komme?“ ehe er halb brüllte: „Du treibst dich doch nur noch bei dem rum! Du . . . du machst alles Mögliche für dieses widerliche Frettchen. Alles andere interessiert dich doch gar nicht mehr! Für mich hast du überhaupt keine Zeit!“, warf er ihr vor, was sie erneut zusammenzucken ließ. Allmählich meldete sich aber ihr Verstand etwas zurück. Nicht zuletzt auch aufgrund seiner letzten Aussage.

„Das stimmt nicht! Außerdem bist du in letzter Zeit auch nie im Fuchsbau gewesen, wenn ich da war.“ „Jetzt ist es also meine Schuld?“, schnappte er sauer, während sich Hermione mühevoll aus seinem Griff wand, von dem sie morgen sicherlich blaue Flecke haben würde.

„Das hab ich nicht gesagt, aber. . .“ „Was *aber*?!“ „Verdammt, Ron. Du verstehst das völlig falsch. Ich. . .“ „Ich versteh gar nichts falsch! Dieses blöde Frettchen ist dir wichtiger als ICH!“ Daraufhin klappte ihr der Mund auf, nur kam kein Ton heraus. Eine weitere Bestätigung für Ron, der wieder nur schnaubte.

„Oh man, Hermione. Wie . . . wie kannst du. . .“, japste er, brach ab und schüttelte schließlich mit dem Kopf. „Ich fass es nicht. NACH ALLEM!?“ schrie er sie ein weiteres Mal an, was inzwischen unter Garantie auch die Anderen im Zelt gehört hatten. Mittlerweile rannen Hermione auch immer stärker die Tränen über die blassen Wangen. Ihr war das gerade einfach alles zu viel. Sie spürte, dass sie innerlich drohte zusammenzubrechen.

„Du hast keine Ahnung“, flüsterte sie gequält, bevor sie sich umdrehte, zwei, drei wacklige Schritte ging und schließlich disapparierte. Weg von ihm, dem fürchterlichen Schmerz, wie auch den grauenvollen Erinnerungen. Sie flüchtete vor der Kälte, mit der bitteren Gewissheit im Herzen, selbst zu zweit allein zu sein.

۩ ۞ ۩

Ungeachtet der Tatsache, dass sie jeder sehen konnte, tauchte sie direkt vor ihrem Elternhaus aus dem Nichts auf, löste kurz die zahlreichen Banne und verschwand im Innern des Hauses. Sie stolperte dort wie ferngesteuert ins Wohnzimmer, wo sie auf der Couch zusammensackte und erneut bitterlich in Tränen ausbrach. Sie rollte sich auf dieser, gequält in ihrer Einsamkeit und der Kälte, zusammen und schluchzte in eines der Couchkissen, welches sie fest an die Brust drückte.

Ihr Herz. . . Es brannte fürchterlich. Es schrie nach Wärme. Warmen Armen, die sich um sie legten und sie einfach nur hielten. Arme, die ihr Trost spendeten und auf diesem Weg eine Zuflucht waren. Die ihr Schutz boten vor der Kälte und den furchtbaren Erinnerungen, über die sie einfach nicht imstande war, mit jemandem zu reden. Zu sehr quälten sie diese Dinge, als dass sie all das erneut durchleben wollte.

Da war niemand, der sie verstehen könnte. Niemand, der ihr helfen könnte. Sie war allein, mit sich und ihrem Leid. Genauso wie damals in dem Kerker. Dann aber. . . Nach und nach fiel es ihr wieder ein, dass das *so* nicht ganz stimmte, was die Sache im Moment nur noch schlimmer machte.

„Draco. . .“, schluchzte sie in ihr Kissen, als nun wirklich *alles* zurückkam. Er hatte ihre Peiniger ja erst vertrieben. Er war als Schatten tief in der Nacht zu ihr zurückgekehrt und hatte sie gehalten, beruhigt und gewärmt. Er war da gewesen. Einfach so. Mit dieser Erkenntnis wollte sie nichts sehnlicher, als das er jetzt auch bei ihr war. Sie wollte, dass er sie hielt, wärmte und beruhigte.

Doch er konnte nicht bei ihr sein. Diesmal nicht. Und sie konnte nicht zu ihm, was ihr Herz noch mehr in Brand steckte. Es war ein Feuer, was scheinbar nur er löschen konnte, denn er wusste es. Alles. Er hatte ihr in den dunkelsten Stunden ihres Lebens so viel gegeben. Sie hatte seine Zuwendung aufgesogen wie ein ausgetrockneter Schwamm. Eine, die so anders war. In der so viel Wärme gelegen hatte. Mit jeder Berührung, jeder Geste, jedem Wort, jedem Blick. Diese Fürsorge in seinen Augen hatte ihr die meiste Kraft gegeben. Die meiste Hoffnung. Die meiste Wärme. Nichts von dem würde sie jetzt hier jedoch erreichen.

Es war verdammt nochmal restlos egoistisch, wo es ihm selber so dreckig ging. Dennoch wollte sie ihn hier haben, damit er ihr half und all diese Dinge erneut gab. Sie wollte jetzt nicht alleine sein und dennoch war sie es und blieb es auch.

Wie lange sie letztlich schluchzend auf der Couch gelegen hatte, wusste sie beim besten Willen nicht mehr. Sicherlich ein paar Stunden, denn ihre Augen brannten wie Feuer, die mitunter in einer sinnlosen Leere vor sich hinstarrten. Hinter dieser Leere hauste auch weiter der Schrecken. Nur ab und an gelang es ihr, einen kurzen Moment zu erhaschen, der das Ende ihrer Tortur darstellte. Der kurze Augenblick, als sie nicht alleine

war.

Irgendwann rappelte sie sich zittrig auf. Sie fror erbärmlich und stolperte auch mehr vor sich hin, als das sie wirklich lief. Dabei trugen ihre Füße sie mehr schlecht als recht aus dem Wohnzimmer, die Treppen hinauf in den ersten Stock ins Bad. Kaum in diesem streifte sie ihr Kleid, wie auch den Rest ihrer Wäsche ab und verschwand zittrig unter der Dusche.

Sie ließ eine halbe Ewigkeit lang das heiße Wasser einfach nur auf ihren Körper prasseln, der dennoch nicht aufhören wollte zu zittern, obwohl ihre Haut bereits krebsrot war. Irgendwann begann sie sich noch zusätzlich mit einem Schwamm zu schrubben. Mehr und mehr. Es war wie ein Zwang, den Schmutz abzuwaschen. Dieses widerliche Gefühl.

Tief in ihrem Innern wusste sie nur zu genau, dass es dumm war. Dass da nichts war. Und dennoch. . . Dennoch war da plötzlich dieses Gefühl von oben bis unten besudelt zu sein. Nicht nur äußerlich, sondern allen voran innerlich.

Während den Kriegswirren und in der Zeit danach, waren diese Empfindungen irgendwie untergegangen und scheinbar begraben worden. Das jedoch nicht tief genug. Diese Wunden waren noch da. Und das viel zu schmerzlich. Sie waren lediglich betäubt aufgrund der Dinge, die waren.

Da war erst die Sorge um ihre Jungs, als sie sicher in Arizona war. Dann die Schlacht an sich, die Sache mit Draco, als sie selbst noch im Mungos gelegen hatte. Dann seine Verhandlung und nun diese Ungewissheit des Wartens.

Letzteres schien inzwischen allerdings nicht mehr genug Ablenkung für ihren Geist zu sein, sodass diese Dinge aufs Neue aus den Untiefen ihres Geistes emporgekrochen kamen. Sie erhoben sich aus dem kalten Grab, in welches sie diese Erinnerungen und Gefühle verzweifelt versucht hatte zu verbannen. Jetzt krochen sie wieder hervor wie Untote, um sie erneut zu quälen.

Am Ende schrubhte sie sich den Körper restlos wund, mit dem lausigen Ergebnis, dass ihr dadurch nur noch mehr weh tat, während dieses abscheuliche Gefühl, von unten bis oben befleckt zu sein, blieb.

Als sie irgendwann völlig erschöpft aus der Dusche kam, wurde es draußen bereits zunehmend heller, was sie nur am Rande registrierte. Sie warf sich einen der flauschigen Bademäntel über und schlurfte ausgebrannt durch den Flur, bevor sie in ihrem Zimmer verschwand und sich fertig aufs Bett fallen ließ. Kurze Zeit später nickte sie in einen mehr als unruhigen Schlaf weg, der die alten Dämonen noch lebendiger machte, als sie es ohnehin schon waren.

۩ ۞ ۩

Zwei Tage nach Harrys Geburtstag, war es wieder Mittwoch. Ein Mittwoch, auf den sie gelauert hatte, denn die beiden Tage, nach ihrem kleinen, mentalen Zusammenbruch, waren für sie kaum zu ertragen gewesen. Sie hatte so gut wie gar nicht geschlafen und wenn doch, dann waren da die Fratzen von Crabbe und Goyle, die sie quälten und misshandelten. Dagegen hatten nicht einmal Charlies Tränke geholfen.

Nach Stärkeren hatte sie sich nicht getraut zu fragen, da er garantiert gefragt hätte, Warum? Was los wäre? Weder konnte noch wollte sie mit ihm darüber sprechen. Dafür war ihr das alles viel zu unangenehm und belastend. Sie fand ja nicht einmal die Kraft, Ginny etwas zu sagen, die nach Harrys Geburtstag bei ihr aufgeschlagen war und sich, auf Hermiones völlig verkaterten und aufgelösten Anblick, erstmal nach ihr erkundigt hatte.

Sie hatte die Rothaarige am Ende mit einer Halbwahrheit abgewürgt. Dass sie eine kleine Panikattacke gehabt hätte. Ein Überbleibsel des Krieges, weswegen sie Ron weggestoßen und er sich dann mit ihr gestritten hätte. Ginny hatte es anfangs skeptisch aufgenommen, bevor die Füchsin noch ein Wort in den Raum geworfen hatte. Nämlich das Manor, worauf Hermione unwissentlich zusammgezuckt war. Ginny hatte die Geschichte damit ohne weitere Fragen so hingenommen und ihr versprochen, mit Ron zu reden und ihm ihre Reaktion zu erklären. Etwas, was nicht schwer werden dürfte, da er fast zwei Tage mit seinem Kater zu kämpfen hatte und ohnehin nicht mehr alles wusste. Dass er bereits mehr getrunken hatte, als es zum Streit gekommen war, war Ginny zuvor schon aufgefallen. Nach diesem war er selbst ja auch verschwunden und hatte sich offensichtlich noch mehr volllaufen lassen.

Schließlich war Hermione wieder alleine und hatte sich einen Teil der Zeit damit vertrieben, den Dachboden aufzuräumen, ganz einfach, um irgendetwas zu tun zu haben. Sie musste sich ablenken. Dabei hatte sie eines der Fotoalben entdeckt. Kein normales, sondern eines, mit magischen Bildern.

Es waren nicht viele. Die meisten davon hatte sie von Colin Creevey bekommen. Wenn sie jetzt im Nachhinein darüber nachdachte, war er wirklich ein kleiner Stalker gewesen, denn er hatte über die Jahre verteilt dutzende Fotos von Harry gemacht. Aber auch von ihr und den Anderen. Ihre etwas gewagten Unternehmungen waren ja auch nie besonders lange geheim geblieben. Erst recht nicht unter den Gryffindors.

Die Bilder, die dann allerdings ihre Aufmerksamkeit erregt hatten, waren keine von ihm, sondern von der Schulleitung. Es waren ihre Jahrgangsbilder, die immer am ersten Wochenende im September gemacht wurden. Fotos, die sie sich sonst nie weiter besehen hatte. Diesmal war ihr Blick jedoch vermehrt auf diesen haften geblieben, denn auf ihnen waren sie *alle* zu sehen.

Ein Jahrgang aus 40 Schülern, wo sie sich auf einen Schüler ganz besonders konzentriert hatte und letztlich das Foto aus dem dritten Jahr mit in ihr Zimmer genommen hatte, da es das einzige von den Sechsen war, auf dem er, dank Blaise, mal kurz lachte. Als sie dieses Lachen gesehen hatte, hatte es die Dämonen kurzzeitig etwas vertrieben. Es hatte sie abgelenkt und selbst lächeln lassen. Der Gedanke an ihn, auch wenn diese Gedanken teils alles andere als schön waren, aufgrund seiner momentanen Situation.

Sie hoffte inständig, dass das Gamot bald zu einem vernünftigen Schluss kam und sie ihn aus diesem Loch rausholen konnte. Lange würde er diese Tortur auch mit ihren Mittelchen nicht mehr aushalten. Da konnte er ihr sagen, was er wollte. Seine Augenringe, und der erschöpft stumpfe Schleier über seinen Augen, sprachen eine gänzlich andere Sprache. Eine, die sie nur etwas später wieder zu Gesicht bekam, als der blöde Wärter sie endlich zu ihm gebracht hatte.

Er saß, wie die vergangenen Wochen auch, in einer der vier Ecken. Die Beine hatte er angewinkelt und dicht an den Körper gezogen. Die Arme waren darum geschlungen, während er den Kopf in der so entstandenen, schützenden Mulde vergraben hatte. Und wie immer zuckte er leicht zusammen, als die schwere Tür ging.

„Malfoy!“, schnauzte der Gibson giftig, worauf er erneut zuckte. Eigentlich kaum zu erkennen, Hermione sah es dennoch. Er versuchte es zu unterdrücken. Dass er es jedoch nicht konnte, bewies mal einmal mehr, wie sehr sie ihn trotz allem drangsalierten. So schob sie sich jetzt auch gleich an dem blöden Wärter vorbei, noch bevor der mehr sagen konnte, und war keine zwei Sekunden später bei ihm.

„Draco?“, hauchte sie ihm zu, worauf er den Kopf hob und sie wieder in diese gequälten Augen sehen konnte. Auf ihren Anblick verflüchtigte sich der Schleier ein wenig und machte stattdessen einem kleinen, warmen Lächeln Platz. Es war für sie verrückt, dass er trotz allem immer noch lächeln konnte.

„Hey“, flüsterte er matt, wie auch kratzig, was sie damit quittierte, dass sie ihm die Arme um den Nacken schlang und sich über diese fest zu ihm zog. Keine zwei Sekunden später flog die Tür donnernd ins Schloss und sperrte sie für die nächsten zwei Stunden aufs Neue mit ihm ein.

„Wie geht's dir?“, hauchte sie ihm zu und sah ihm schließlich in die Augen. Nebenher strich sie ihm behutsam über die blassen Wangen. Sie wusste bereits jetzt, was er ihr antworten würde. Nämlich das Gleiche, was er ihr seit sechs Wochen sagte. Und wie immer glaubte sie ihm das nicht.

„Geht schon“, murmelte er und strich ihr ein paar der widerspenstigen Haare zurück. Zeitgleich tasteten seine Augen vermehrt über ihre Züge. Sie wusste, was er sah und das er in der Richtung fragen würde.

„Was ist mit dir? Du siehst ziemlich fertig aus. Ist irgendetwas passiert?“ „Nein. Ich. . . Ich hab die letzten Tage bloß ein bisschen schlecht geschlafen“, erklärte sie ihm ausweichend, worauf er zweifelnd eine Augenbraue hoch zog.

„Weswegen?“ „Nicht so wichtig“, versuchte sie von sich abzulenken, was ihn noch skeptischer schauen ließ, bevor er schnippisch meinte: „Du siehst aus wie ein Inferi.“ „Reizend“, gab sie ihm spitzzüngig zurück. Dass er sich nur seine Gedanken um sie machte, wusste sie. Und sie fand diese Tatsache nach wie vor ein wenig unwirklich. Nicht zuletzt auch, da sie ja hier war, um ihn aufzumuntern und abzulenken und nicht umgekehrt.

„Also?“, fragte er nochmal. Und das nun mit merklichem Ernst, was sie seufzen ließ. Sie hatte das blöde Gefühl, dass er nicht so schnell locker lassen würde, sodass sie ihm die Dinge grob erklärte.

„Es ist wirklich nichts weiter. Ich. . .“, wieder seufzte sie und sah ihn schließlich ein wenig bitter an. „Die Dinge, die während des Krieges passiert sind. . . Es kam die letzten Tage wieder etwas mehr hoch. Das ist alles.“ „Lass dir von Charlie doch was geben“, schlug er ihr vor, worauf sie matt lächelte.

„Hab ich schon.“ Daraufhin zog er skeptisch eine Augenbraue hoch, sodass sie weiter meinte: „Ich versuch's heute Abend mal damit“, versprach sie. Die Skepsis in seinen müden Augen blieb jedoch.

„Und sonst?“ „Nichts. Wirklich“, beteuerte sie, doch er glaubte ihr nicht. Warum auch? „Hör zu. Auch

wenn ich hier drin ein bisschen handlungseingeschränkt bin und alles, bin ich trotzdem weder blind noch blöd. Also, was ist los? Du hast doch noch was.“ Daraufhin seufzte sie. Waren ihre Regungen inzwischen so offensichtlich?

„Hast Ärger wegen irgendetwas?“ „Nein.“ „Stress mit Potter und Weasley?“, vermutete er weiter, worauf sie ihn verdutzt ansah.

„Volltreffer, oder?“, grinste er leicht. „Woher. . .“ „Du hast dich in den letzten Jahren oft genug mit den Beiden gestritten. Irgendwann hat man dir angesehen, wenn Ärger im Paradies war.“ Daraufhin seufzte sie und lehnte sich letztlich an ihn, wo sie ihren Kopf auf seine Schulter sinken ließ.

„Mit Harry ist soweit alles in Ordnung. Es ist. . .“ „Weasley. Mal wieder“, nuschte er den Rest des Satzes in sich hinein, während sie knapp nickte. „Hm.“

Kurz darauf legte Draco ihr etwas zögerlich den Arm um Rücken und Schulter. Es war eine Geste, die sie wie ein ausgetrockneter Schwamm auf sog, denn die Sehnsucht nach seiner Wärme, war auch nach den zwei Tagen noch immer ungebrochen. Am Ende drehte sie sich mehr zu ihm und schlang ihm ihrerseits etwas unsicher die Arme um die Mitte. Sie zog sich so noch etwas stärker zu ihm und kuschelte sich ein, was er recht überrascht zur Kenntnis nahm.

Ermutigt aufgrund ihrer Regungen, schloss er sie wie erhofft richtig in die Arme. Er zog sie noch mehr zu sich und letztlich auf den Schoß, damit sie nicht auf dem kalten Steinboden sitzen musste. Hermione lächelte daraufhin ein wenig schwermütig, bevor sie das Gesicht vermehrt an seiner Brust barg.

„Wird schon wieder“, meinte er solidarisch, obwohl er sich zeitgleich innerlich diebisch darüber freute, dass sie Stunk mit dem Schwachkopf hatte. Leider hatte diese Freude einen bitteren Beigeschmack, denn dieser Ärger machte ihr wie immer stark zu schaffen.

Er fragte sich einmal mehr, wie oft dieser Idiot sie noch verletzen durfte, bis sie merkte, was für ein Arschloch er war? Vermutlich zu oft, da sie mit dem Trottel die ganzen letzten Jahre so viel erlebt hatte. Nicht zuletzt war sie einfach viel zu warmherzig. Sie konnte verzeihen. Wieder und wieder und immer wieder. Auch ihm hatte sie verziehen und war nun hier und opferte ihm ihre Zeit, obwohl es ihr selbst nur zu offensichtlich schlecht ging.

So dachte er zumindest. Die neue Zankerei mit Ron und sein unmögliches Verhalten waren für Hermione diesmal jedoch nur zweitrangig, denn diese andere *Sache* belastete sie um ein vielfaches mehr. Umso dankbarer war sie insgeheim dafür, dass Draco genau das tat, wonach sie sich gesehnt hatte. Dass er sie einfach nur fest in den Armen hielt und sie so diese besondere Nähe und Wärme von einem anderen Menschen bekam. Ein wenig Trost, auch wenn er keine Ahnung hatte, worauf dieser Trost in Wahrheit hinaus lief.

Sie sagte ihm auch nichts, sondern schmiegte sich noch stärker an seine Gestalt, die aufgrund ihrer Spezialcookies wieder kräftiger geworden war. Eine Tatsache, die die Typen hier in Azkaban doch recht verwunderte, weswegen sie und die Jungs bei ihren Besuchen inzwischen wirklich penetrant gefilzt wurden. Nur fanden die Kerle logischerweise nie etwas, da Draco diese Dinge bereits bei sich hatte. Und auf diesen Gedanken waren sie offensichtlich noch nicht gekommen. Sie vermuteten noch immer, dass seine Freunde ihm irgendwie etwas zuschusterten. Merlin sei Dank.

So kehrte unter den Beiden, anders als sonst, Stille ein. Doch es war seltsamerweise keine unangenehme, sondern wohltuende Stille, blendete man die verfluchte Umgebung aus, was sich recht einfach gestaltete, indem Hermione, das Gesicht auch weiter an seine Brust gekuschelt, die Augen schloss, während Dracos Blick ungebrochen auf ihr lag. Er musterte ihre blassen Züge aufs Genaueste und strich ihr irgendwann behutsam über die Wange. Er ließ seine Fingerspitzen sanft über diese wandern, bevor er ihr ein paar vereinzelte Haarsträhnen aus den Augen und der Stirn strich.

„Hermione?“, flüsterte er nach einer Weile leise, doch sie reagierte nicht. Sie atmete inzwischen auch sehr flach aber dennoch ruhig, was ihm mit der Zeit deutlich machte, dass sie eingeschlafen war. Sie musste wirklich völlig erschöpft sein, wenn sie in diesem Loch schlafen konnte. Bei ihm.

Als er sich die momentane Situation etwas mehr vor Augen hielt, konnte er nicht anders, als bitter zu lächeln, denn es war bereits einmal so gewesen. Sie hatten schon einmal zusammen in einem Kerker gehockt. Sie schlafend auf seinem Schoß, fest an ihn gekuschelt. Nur war er es diesmal, der in einem derartigen Loch gefangen gehalten wurde. Eine seltsame Ironie und dennoch war ihm diese Kehrtwende lieber. Dass er mit diesem Dunkel leben musste. Er hatte sich die ganze Scheiße irgendwo ja selber eingebrockt. Er hatte Dinge getan, wenn auch nicht freiwillig, die diese Situation in einem bestimmten Rahmen rechtfertigten. Leider.

So fiel sein Blick zurück auf die jung Hexe, die ihm das alles hier auf der einen Seite etwas erträglicher

machte. Auf der anderen quälte es ihn. Zwar wusste sie nicht um sein kleines Geheimnis, die Begebenheiten waren nun aber dennoch genau die, vor denen er sich vor wenigen Monaten noch so gefürchtet hatte.

Weder hasste noch verabscheute sie ihn, sondern hatte ihm im Gegenteil ein Friedens- und Freundschaftsangebot gemacht, welches er nur zu gerne angenommen hatte. Sie hatte so viel für ihn getan und war nun auch hier bei ihm in diesem Loch, um ihm etwas beizustehen. Es war Zeit, die er lieber anders mit ihr verbringen wollte. Darüber hinaus wollte er auch sein Versprechen halten, nur ging es nicht. Er konnte nicht. Weder heute, noch morgen, noch sonst irgendwann.

Auch wenn ihm bis jetzt keiner etwas in der Richtung gesagt hatte, so sah er seine dunkelsten Befürchtungen immer mehr als realistisch gegeben. Wenn er mit seiner Schätzung richtig lag, musste es inzwischen auch schon August sein.

Zwei Monate war die Verhandlung mittlerweile her. 60 Tage, wo jeder weitere Tag seine Hoffnungen, doch noch zeitnah aus diesem Loch zu kommen, immer mehr begrub. Hoffnung auf etwas Normalität, eine zweite Chance und damit die Möglichkeit, sich den Dingen hinzugeben, die er wollte. Nach denen er sich sehnte. So sehr.

Schließlich fiel sein Blick zurück auf Hermione, die nach wie vor ruhig in seinen Armen lag und friedlich schlief. Es war eine etwas unwirkliche Situation, wie er fand und dennoch Realität. Eine, von der er sich erneut überzeugen musste, indem er ihr vorsichtig ein paar vereinzelte Haarsträhnen aus der Stirn und dem Gesicht strich.

Seine Fingerspitzen wanderten im Kommenden sanft über ihre Wange, tiefer bis hin zu ihren rosigen Lippen, die ein Stück weit geöffnet waren. Auch hier strich er behutsam mit Zeige- und Mittelfinger darüber. Sie waren ganz weich. Auch konnte er ihren warmen Atem spüren, der diese in einem ruhigen Rhythmus verließ.

Diese minimalen Regungen weckten ein leises Verlangen in ihm. Eine tiefe Sehnsucht und damit den kleinen Wunsch, nach etwas Halt, Wärme, Nähe und Zuwendung. Er wusste, dass es nicht mehr als eine süße Illusion wäre, die er sich schaffen würde. Es wäre ein kurzer Moment, dem er sich hingeben könnte. Eine Täuschung, die bittere Nachwehen mit sich führen würde, sobald die Kälte zurückkam. Und sie würde zurückkommen. Schneller als ihm lieb war.

Es war ein Fehler. Es war falsch und das wusste er nur zu gut, dennoch überwog sein Egoismus. Das Verlangen. Die Sehnsucht. Der Wunsch, für ein paar Sekunden einen leisen Frieden in sich zu schaffen. Er wollte vergessen, was gerade war und die Welt still stehen zu lassen. Nur für ein paar Sekunden. Merlin allein wusste, ob er irgendwann überhaupt noch einmal diese Möglichkeit bekam. Bei seinem Glück eher nicht.

So strich er ihr auch weiter behutsam über die Wange und achtete sehr genau auf ihre Atmung. Diese blieb beständig in ihrem Ruherhythmus, der ihm nochmal verstärkt deutlich machte, dass sie tief und fest schlief.

Dieser Aspekt ließ ihn letztlich eine Schwelle überschreiten, von der er wusste, nur zu gut wusste, dass es falsch war. Dass er kein Recht hatte, sich einfach zu nehmen, was er wollte. Dennoch erlag er seinem inneren Dämon und damit hungrigen Herzen, was sich so immens nach ihr verzehrte. Nach ihrer Wärme, ihrem Duft und ihren Lippen, die er schließlich zittrig und äußerst behutsam mit seinen streichelte. Dabei spürte er noch intensiver ihren Atem an seinen Lippen. Es war ein Hauch von Leben, den er mit ihr teilen wollte.

So überbrückte er die letzten Millimeter und legte seine Lippen zärtlich auf ihre. In der Sekunde, in der er sie fühlte und schmeckte, schien ein kleines Feuerwerk in ihm hervorzubrechen, welches ungeahnte Lebensgeister in seinem Innern weckte. Diese mehrten sich sogar noch etwas, als er einen sanften Gegendruck spürte, dem ein leises Seufzen folgte. Eine Sekunde, zwei, drei, vier, fünf vergingen, bis die kurzzeitig gekappte Sauerstoffzufuhr zu seinem Hirn wieder einsetzte und er realisierte, was er gerade tat. Und das schon viel zu lange, denn offensichtlich hatte er sie geweckt.

Rasch aber dennoch behutsam, löste er seine Lippen von den ihren, die ihm für einen winzigen Moment folgten. Kurz darauf sah er klopfenden Herzens auf die zierliche Hexe in seinen Armen, die ihre Augen noch immer geschlossen hatte. Dabei kam ihr ein leises, undefinierbares Murmeln über die Lippen. Beinahe zeitgleich entwich ihrer Kehle ein weiteres, mildes Seufzen, bevor sie wieder vollkommen ruhig wurde.

„Her-Hermione?“, hauchte er leise und zudem furchtbar unsicher, da er sich jetzt erst im vollen Umfang seines Handelns klar wurde. Wenn sie irgendetwas gemerkt hatte dann. . . Sie würde das doch nie verstehen! Sie würde ihn wieder meiden, verfluchen ja vielleicht sogar verabscheuen.

Erst Sekunden später, als sich bereits eine dumpfe Verzweiflung tief in seinem Hinterkopf drohte breitzumachen, realisierte er, dass er sich gerade unnötig verfluchte, denn sie schlief nach wie vor. Sie hatte

offensichtlich nur im Unterbewusstsein auf seinen Kuss reagiert, was ihn einerseits erleichterte, andererseits bedrückte. Er fragte sich unweigerlich, mit wem ihr Geist diese Geste assoziierte? Wahrscheinlich mit Weasley.

Auf die Vorstellung wurde ihm gleich mal gehörig schlecht. Kurz darauf verbannte er diesen widerlichen Gedanken ans andere Ende der Welt und sah stattdessen zurück auf das Mädchen in seinen Armen, welches zu träumen schien. Unter ihren Lidern begann es ein wenig zu zucken, ebenso wie sich ihre Mundwinkel zu einem zarten Lächeln kräuselten. Es war ein Anblick, der ihn selbst matt lächeln ließ. Wenigstens konnte sie jetzt schön träumen. Etwas, was die letzten Tage wohl nicht der Fall gewesen war, wie sie ihm verraten hatte.

So beugte er sich erneut zu ihr, berührte ihre Lippen diesmal aber wirklich nur hauchzart, bevor er seine auf Wanderschaft schickte und sie letztlich zärtlich auf die Stirn küsste. Kurz darauf vergrub er die Nase mitsamt dem Gesicht halb in ihren Locken und schloss die Augen. Er versuchte sich so, eine andere Realität zu erschaffen. Eine, in der er mehr mit ihr teilen konnte, als nur einen geraubten Kuss.

Es war eine Realität, aus der Beide irgendwann durch eine grantige Stimme gerissen, voneinander getrennt und wieder in unterschiedliche Welten verbannt wurden.

۩ ۞ ۩

Leben ... oder so ähnlich

۩ ۞ ۩

Die Tage, nach Hermiones letztem Besuch in Azkaban, waren für sie beinahe noch frustrierender, als die davor. Sie war wirklich so verpeilt, dass sie fast die ganzen zwei Stunden geschlafen hatte. Draco hatte sie auch nicht geweckt, sondern einfach nur warm festgehalten. Genauso, wie sie es sich im Grunde gewünscht hatte und das ärgerte sie. Sie ärgerte sich über sich selbst. Verdammt, sie hatte ihm doch ein bisschen helfen und ihn ablenken wollen! Sie wollte ihm etwas Ruhe versprechen und ihn aufmuntern und dann schlief sie einfach ein!

Dieser Schlaf hatte ihr gutgetan. Keine Frage. Mehr als gut sogar, denn ihre Dämonen waren geblieben, wo sie hingehörten. Nämlich weit und tief weggeschlossen. Dummerweise war dieser Effekt am Abend bereits wieder verpufft, denn als sie allein in ihrem Bett gelegen hatte, hatte es nicht lange gedauert, bis die Schatten zurückgekommen waren. Damit war der so egoistische Gedanke in ihr aufs Neue hochgeflammt, sich von Draco halten und behüten zu lassen.

Es war verrückt und ihr auch ein wenig seltsam, dass sie ausgerechnet bei ihm eine so tiefe Ruhe fand. Ebenso, dass sie eine derartige Nähe brauchte. Im Grunde gab es dafür eigentlich nur einen logischen Schluss, auch wenn sie sich lange geweigert hatte, diesen zu sehen und sich einzugestehen. Aber der Krieg, und alles was in ihm vorgefallen war, besonders für sie, hatte offensichtlich sehr viel mehr in ihr kaputt gemacht, als sie ursprünglich bereit war, sich zuzugestehen. Hatte Daniel das nicht auch gesagt? Als sie sich selbst aus dem Mungos entlassen hatte? Dass sie psychisch noch stark angegriffen war? Er hatte Recht behalten. Leider.

Die Flucht, die Suche nach den Horcruxen, dass ständige Leben in Angst, wie auch als Gejagte. Dann die Belastung durch das Medaillon und zum Schluss die Tortur, der sie ausgesetzt war. . . Im Grunde war es da abzusehen, dass all diese Dinge Narben hinterlassen würden. Und das leider nicht nur sichtbare, die einen zeichneten. Die unsichtbaren auf ihrer Seele, waren um ein Vielfaches schlimmer, schmerzlicher und vor allem quälender. Es waren Narben, die sich mit der Zeit ihren Weg nach außen suchten und sich auf ihre Erscheinung legten.

Sie war kränklich blass, aufgrund der neuerlichen unruhigen, sowie teils schlaflosen Nächte, die ihr als Andenken dicke, dunkle Augenringe beschert hatten. Um diese zu kaschieren, hatte sie sich in der Winkelgasse eine spezielle Tinktur besorgt, die vitalisierend und belebend wirken sollte. Auch hatte sie sich gestern die Mühe gemacht und ein paar Rationen des Trankes der lebenden Toten zubereitet. Das Ergebnis dessen war relativ ernüchternd gewesen.

Sie hatte fast 24 Stunden durchgeschlafen, sah aber noch immer aus wie ein Vampir auf Drogen. Das Zeug war also auch keine Lösung. Es graute ihr davor, dennoch schien sie nicht drum herum zu kommen, Charlie nochmal um Tränke zu bitten, wollte sie nicht Gefahr laufen, zu einer Inferi zu mutieren, wie Draco so charmant gemeint hatte.

Als sie wieder an den Blondinen dachte, wurde ihr ohnehin ein wenig schwerer ums Herz. Dieses blöde Arschloch von einem Wärter hatte ihr nicht einmal die Zeit gelassen, sich richtig von ihm zu verabschieden. Stattdessen hatte er sie wutschnaubend von ihm weggezerrt, obwohl sie noch gar nicht ganz bei Sinnen gewesen war.

Dass es den Typen gewaltig gegen den Strich ging, dass regelmäßig jemand nach Draco sah und seine Freunde zudem versuchten, ihn aufzumuntern, war unschwer zu erkennen. Die Sache jetzt schien dem Ganzen noch die Krone aufgesetzt zu haben, denn der Kerl war doch tatsächlich beleidigend und ausfallend geworden, als er sie in den Vorraum gescheucht hatte.

Ob sie keinen Funken Stolz hätte? Wie sie sich derartig dem Abschaum der Magischen Welt hingeben könnte? Was für eine Schlampe sie wäre? Ob sie überhaupt noch in einen Spiegel blicken könnte? Letzteres vermied sie zurzeit in der Tat, jedoch aus gänzlich anderen Gründen.

Auch fragte sie sich, ob die Leute ihr Hirn und den gesunden Menschenverstand zu Hause ließen, wenn sie auf Arbeit gingen? Ein solch widerliches Verhalten war aber echt nicht mehr normal! Klar war eine Menge durch den Krieg passiert, allerdings konnte man doch nicht nur stur in Schwarz und Weiß einteilen? Man konnte doch nicht wirklich so hart- und kaltherzig sein? So gefühllos?

Sie seufzte. Sie konnte sich so viel darüber aufregen, wie sie wollte. Fakt war nun mal leider, dass es so war. Dass es solche Leute gab, die nur einen Blickwinkel hatten. Einen regelrechten Tunnelblick, der ihnen gestattete, vor anderen Dingen bequem und ungestört die Augen verschließen oder sich dem abwenden zu können.

Umzudenken, mehr zu sehen oder sich einfach einzugestehen, dass man falsch lag, war ja auch schwerer, als stur an seiner Meinung und den Ansichten festzuhalten.

Schließlich schob sie diese deprimierenden Gedanken beiseite und wollte es sich mit einem Eimer Vanilleeis und ruhiger Musik auf der Couch gemütlich machen, als es an der Tür klingelte.

Aufmachen oder ignorieren? Eigentlich hatte sie keine Lust auf Besuch. Am Ende überwog dennoch ihre Höflichkeit und die gute Erziehung.

So verschwand ihr schönes Eis postwendend wieder im Gefrierfach, bevor sie an die Tür trat. Als sie diese öffnete, stachen ihr als erstes rote Haare entgegen, die zu Ron gehörten, der sich sofort der Haustür zudrehte. Auf seinen Anblick versteifte sich Hermione jedoch.

„Uhm. . . Hey“, brachte er ein wenig unglücklich heraus und fuhr sich nervös mit der Hand über den Hinterkopf durch die Haare. Hermione stand noch immer in der Tür und sah ihn einfach nur stumm an.

„Kann . . . darf ich kurz rein kommen?“, fragte er weiter unsicher, worauf sie aus ihrer Lethargie erwachte. So wie er aussah, hatte er ein schlechtes Gewissen. Offensichtlich hatte Ginny ihn runderneuert, weshalb sie beiseite trat und ihm schweigend mit der Hand deutete hereinzukommen.

„Was willst du?“, fragte sie müde und verschränkte abwehrend die Arme vor der Brust. Ron spielte dann auch schon nervös an seinen Fingern herum. Dass er nicht gerade redegewandt war, wusste sie. Genauso, was das vorher über seine Worte nachdenken anging. Jetzt schien er allerdings nach den richtigen Worten zu suchen.

„Ich . . . ähm . . . also. . .“ „Was?“ „Wegen der Party neulich. . . Ich . . . also. . .“ Ginny meinte, ich hätte mich dir gegenüber wohl ziemlich . . . uhm . . . *mies* benommen.“ Daraufhin zog sie skeptisch eine Augenbraue nach oben. Mies würde sie es nicht unbedingt bezeichnen. Eher aufdringlich und unfair und herablassend und noch ein paar andere Sachen, wobei sie sich eingestand, dass sie auch nicht ganz unschuldig an seinem Wutausbruch war. Immerhin hatte sie ihn von sich weg in den Teich gestoßen. Da sie ihm nicht sagen konnte warum und er sich mal wieder seinen eigenen Mist gedacht hatte, war die Geschichte eben etwas unschön eskaliert. Allerdings fragte sie sich, was Ginny ihm gesagt hatte, dass er jetzt halb wie ein geschlagener Hund angekrochen kam?

„Hör zu, ich. . . Ich weiß, das ist keine Entschuldigung, aber ich hatte wohl schon ein bisschen zu viel getrunken“, kratzte er sich erneut verlegen am Hinterkopf. „Möglich“, gab sie ihm recht kühl zurück, worauf er nickte.

„Na ja und da. . . Wenn ich ehrlich sein soll, weiß ich gar nicht mehr so richtig, was alles war. Ich kann mich noch dunkel daran erinnern, dass ich klatschnass war und. . . Ja, wir uns angeschrien haben. Warum wir uns gestritten haben, da . . . das. . .“ Ginny meinte, dir wäre es nicht so gut gegangen. Dass du . . . dass du irgendwie so was wie . . . wie eine Panikattacke gehabt hättest.“ Auf seine letzten Worte sah er sie besorgt, mit seinen blauen Augen an. Etwas, was ihr gewaltig an diesem Abend gefehlt hatte. Da war nichts von diesen jetzt wieder so warmen Augen zu sehen gewesen. Es war ihr, als hätte sie einen völlig anderen, fremden Menschen vor sich gehabt. Was zu viel Alkohol doch aus einem machen konnte?

„Fehlt dir etwas?“, fragte er nach einer Weile, da sie ihm keine Antwort gab. Als sie erneut aufschaute, erkannte sie nach wie vor die Sorge in seinem Blick, der über ihre Erscheinung tastete und so vornehmlich auf ihren blassen Zügen und den Augen hängen blieb, was sie seufzen ließ.

„Nein. Ich. . . Ich schlaf zurzeit sehr schlecht und. . .“, wieder seufzte sie und verschwand letztlich in der Küche, um ihnen beiden einen Tee zu kochen. Ron beobachtete sie dabei nachdenklich.

„Was ist los? Also. . . Von schlecht schlafen sieht man doch nicht so . . . so . . .“ „Scheiße aus?“, nahm sie ihm das Wort aus dem Mund, worauf er verlegen rot wurde, dann aber nickte.

Schließlich nahm er Platz und musterte sie auch weiter, bevor er unsicher fragte: „Was meinte Ginny eigentlich wegen. . . Also, mit der Panikattacke? Was . . . was war denn? Also . . . ich äh. . . Ich weiß wirklich nicht mehr so genau, was und. . .“, wand er sich. Er musste tatsächlich einen totalen Filmriss haben. Aber hatte Ginny nicht schon so etwas angedeutet? Dass er fast zwei Tage mit seinem Kater zu kämpfen hatte? Dass Molly ihm nichts dagegen gegeben hatte, konnte Hermione nachvollziehen. Wenn's ihm hinterher richtig Scheiße ging, lernte er vielleicht eher daraus und ließ die Finger in Zukunft von zu viel Firewhiskey.

„Ich . . . ich war in Gedanken. Es war dunkel und da hab ich mich vor dir erschreckt, weil . . . da war auf einmal eine Hand“, flunkerte sie etwas, sodass Ron skeptisch die Augenbrauen kraus zog.

„Seit wann bist du so schreckhaft?“ Daraufhin lachte sie bitter. „Ist das nicht offensichtlich?“, gab sie müde von sich, worauf er schwieg. Hermione goss indes den Tee auf und setzte sich mit zwei Bechern zu ihm an den Küchentisch. Ihr Blick verlor sich dabei teils in der Leere.

„Ich glaube jetzt, wo endlich Ruhe ist, kommt das Begreifen richtig durch. Der Krieg an sich und was alles in diesem passiert ist. Ich will das eigentlich nicht, aber bestimmte Sachen kommen jetzt verstärkt wieder hoch. Unsere Flucht damals von der Hochzeit. Überhaupt unsere Flucht, die Suche nach den Horcruxen in ganz England. Die Belastung durch das Medaillon und was nicht noch alles war. Ich habe diese Sachen seit einer Weile wieder verstärkt ihm Kopf und da. . . Ich war an dem Abend ohnehin nicht so in Stimmung. Ich wollte ein bisschen meine Ruhe und bin spazieren gegangen. Es war Dunkel und irgendwie. . . Irgendwie hab ich mich dann in all dem verloren. Dann war da auf einmal eine Hand, wo ich Panik bekommen habe. Dabei hab ich dich in den Teich geschubst. Deswegen warst du nass.“ „Oh“, kam es einfach nur von Ron. Ginny hatte ihm offensichtlich eine verschärfte Story erzählt. Egal.

„Du bist böse geworden und ich bin nicht mehr dazu gekommen, dir etwas zu erklären. Damit war unser Streit da“, endete sie. Dass sie sich letztlich wegen Draco gestritten hatten, da Ron ihr sonst etwas unterstellt hatte, musste er nicht wissen. Verstehen würde er es ja doch nicht.

„Und was. . . Also. . . Bist du noch sauer? Ich mein. . . Also. . . Ich weiß ja nicht, was ich dir gesagt habe, aber es tut mir leid. Wirklich. Ich. . . Weißt du. . . Ich versteh mich in letzter Zeit manchmal selbst nicht mehr richtig“, nuschelte er unsicher und drehte seine Tasse am Henkel hin und her.

„Ich war ja auch nicht ganz unschuldig an der Sache“, gestand sie ihm zu, worauf er sie wieder ansah. „Dann . . . dann ist alles wieder gut?“, fragte er hoffnungsvoll, worauf sie kaum merklich nickte.

Gut war für sie deswegen noch lange nichts, denn seine Worte, allen voran dieser kalte Blick, taten ihr auch weiter fürchterlich weh. Auch wenn er da betrunken war, aber manchmal zeigten Menschen gerade in dieser Verfassung ihre dunkelsten Gesichter.

Ron war früher ja schon immer aufbrausend, verletzend und oft auch jähzornig gewesen. Das an dem Abend war allerdings extrem. Sie hatte Angst vor ihm gehabt. Und Angst war nicht unbedingt eine gute Basis, für eine Freundschaft oder gar Beziehung. Und so wie das abgelaufen war, da. . .

Sie fragte sich einmal mehr, wie das zwischen ihnen funktionieren sollte? Sie stritten sich regelmäßig. Sie hatten sich die ganzen Jahre im Grunde immer gestritten. Er machte sich zudem kaum die Mühe, sie zu verstehen und verlor sich ständig in seinen sturen Ansichten. Dem was er wollte. Sie fragte sich oft, wo der Junge hin war, in den sie sich irgendwann im Laufe der Zeit verliebt hatte? Sie konnte ihn manchmal kaum noch sehen. Zu Harrys Geburtstag überhaupt nicht.

Wann hatte es angefangen? Wie viel hatte der Krieg wirklich zwischen ihnen zerstört? Dass etwas kaputt gegangen war, war für sie zweifelsfrei bewiesen. Aber es war eben nicht nur etwas zwischen ihnen, sondern auch in ihnen selbst zerbrochen. Was es bei ihr war, wusste sie nur zu bitter. Ron wiederum. . .

Sie fragte sich, was ihn hatte so hart und kalt werden lassen? Sie fragte sich, wo der sanftmütige, manchmal etwas naive dafür aber umso entschlossener, liebenswürdige Junge hin war, der sie immer verteidigt und beschützt hatte? Dem sie wichtig war. Wo war diese Seite an ihm geblieben?

„Hermione?“ Auf seinen Ruf sah sie auf und konnte nun wieder ein wenig das Kind in ihm sehen. Den Menschen, den sie so gern hatte. Der ihr etwas bedeutete und dem sie vor allem auch nicht egal war.

„Es ist doch alles in Ordnung?“ „Hm? Ja, oder. . . Nein.“ Sie seufzte und ließ den Blick auf die Teetasse in ihren Händen fallen.

„Es hat sich so viel verändert. Wir haben uns verändert. Der Krieg hat uns verändert und da. . . Ich hab das Gefühl, mir wächst das alles gerade über den Kopf. Ich schlafe schlecht wegen der ganzen Scheiße und. . .“, brach sie ab und verbarg ihre Augen schließlich hinter einer ihrer Hände, in der mehr als schwachen Hoffnung, dass der Horror in ihrem Kopf so ebenfalls im Dunkel verschwand. Zwecklos.

„Ich fühl mich manchmal fremd. Ich hab das Gefühl, ich bin nicht mehr ich und. . .“, wieder brach sie ab. Verdammt, wie sollte sie ihm das denn erklären, ohne ihm die kalten Fakten sagen zu müssen, die sie so sehr belasteten und quälten? Über die sie einfach nicht reden wollte. Erst recht nicht mit ihm! Sein Feingefühl passte gerade mal auf einen Teelöffel! Wenn überhaupt. Und das war nicht unbedingt das, was sie jetzt gebrauchen konnte. Was sie brauchte und vor allem wollte, war nicht da!

Es war zum Haare ausreißen, aber was sie im Moment am meisten wollte, war sich wieder an Draco zu

kuscheln. Sie wollte sich von *ihm* in die Arme nehmen lassen. Einfach nur von ihm halten lassen. Ohne Fragen oder sonstige Worte. Wieso? Verflucht nochmal, warum *er*? Warum wollte sie das von *ihm*?

War es wirklich nur, weil er es wusste? Weil es seine früher so garstige Person war, die ihr plötzlich so viel Gefühl entgegenbrachte, wie sie es sonst nur von Blaise kannte? Der Kerker, das Cottage, Arizona, Hogwarts. . . Verdammt, was hatte dieser blöde Kerl mit ihr gemacht?

Ja, sie hatte ihn inzwischen gern. Sie sah in ihm zweifelsfrei einen Freund. Nicht nur oberflächlich, sondern einen richtigen Freund, wie auch Harry, Blaise und die Anderen. Dafür war während des Krieges einfach zu viel zwischen ihnen passiert, als das es nichts weiter für sie zu bedeuten hätte.

Sie hatte ihn näher und vor allem besser kennengelernt und sah ihn nun wohl so, wie Blaise und Charlie ihn die ganze Zeit über gesehen hatten. Und diesen Menschen hatte sie gern. Sehr gern. Aber warum. . . Warum bei Merlins letztem Willen fand sie ausgerechnet bei ihm solch eine wohltuende Ruhe? Das war doch nicht normal! Warum gingen ihre Gedanken stets als erstes zu ihm und nicht zu Harry, Ginny, Blaise. . .

„Ich glaube, ich weiß was du meinst“, nuschte Ron plötzlich und riss sie damit abrupt aus ihrem hoffnungslosen Gedankenstrudel.

„Was?“, schrak sie auf und sah ihn verwirrt an. Was glaubte er zu wissen? Hatte sie vielleicht gerade laut gedacht? Sicher nicht, denn dann wäre er vermutlich schon lange die Wände hochgegangen. Aber was dann? Was hatte sie zuvor noch gesagt? Sie wusste es nicht mehr. Als sie versuchte, sich zu erinnern, kam nur wirres Gestrüpp dabei heraus.

„Was meinst du?“, fragte sie stattdessen und merkte jetzt erst, dass offensichtlich nicht nur sie mit ihren Gedanken ziemlich weit weg war, sondern auch Ron. Er guckte nach wie vor recht abwesend in seine Tasse und rührte sinnlos mit dem Löffel in dieser herum.

„Dieses Fremde. Weißt du, ich . . . uhm. . . Ich weiß nicht, wie ich das sagen soll aber. . . Manchmal da. . . Lach jetzt bitte nicht, aber mir ist es manchmal so, als hätte ich dieses verfluchte Medaillon wieder um den Hals hängen.“ „Wie meinst du das?“, stutzte Hermione nun wirklich. Ron blieb allerdings in sich gekehrt.

„Du weißt doch selber noch, dass uns das Ding immer Sachen einsuggeriert hat.“ „Ja.“ „Na ja, manchmal da hab ich das blöde Gefühl, dieses Teil ist immer noch da. Es ist dann wieder so, als ob. . . Als ob es mir etwas zuflüstert und. . . Oh man, das klingt bescheuert, aber. . . Du hast doch gerade selber gesagt, dass du dich fremd fühlst. Dass du nicht mehr du wärst und. . . Ich weiß echt nicht, wie ich das richtig beschreiben soll. Mir ist das ja auch komisch und . . . *unheimlich*. Ich mein. . . Dieses verfluchte Ding ist weg. Ich hab es ja zusammen mit Harry zerstört. Irgendwie hab ich aber. . .“, brach er ab und fuhr sich gestresst durch die Haare, sodass sie ihm sonst wo standen. Hermione bekam auf alles eine Ahnung von dem, was er versuchte ihr zu erklären, die sie recht deprimiert stimmte.

„Der Krieg“, gab sie ihm knapp zur Antwort, worauf er sie wieder ansah. Fragend. „Was?“ „Der Krieg“, wiederholte sie tonlos. „Er hat einen Teil von uns kaputt gemacht. Was wir alles gesehen und erlebt haben, das. . . Das sind Dinge, die man in einem normalen Leben eigentlich nicht wiederfindet. Das alles was war aber. . . Es sind keine Kleinigkeiten die wir erlebt und durchgemacht haben. So etwas vergisst man nicht von heute auf morgen. Wir haben alle mit den Kriegsnachwehen zu kämpfen. Manche mehr, manche weniger“, murmelte sie leise, während Ron ein knapp nickte.

„Klingt logisch“, nuschte er. „Hm.“ „Und. . . Denkst du, das hört irgendwann auch wieder auf?“, fragte er unsicher, worauf sie mit den Schultern zuckte und etwas an ihrem Tee nippte.

„Ich weiß es nicht. Ich hoffe“, hauchte sie kaum hörbar, sowie tonlos und versank letztlich erneut in ihren Gedanken, in einer ganz bestimmten Ecke, während Rons Blick nachdenklich auf seine Tasse fiel.

Sie hatte Recht. Wie immer, wurde es ihm mal wieder bewusst. Es war so viel passiert. So viel hatte sich verändert. Er hatte einen seiner Brüder und auch Freunde verloren. Er hatte Menschen sterben sehen und wäre es selbst auch mehr als einmal. Er hatte Abgründe vor Augen gehabt und was nicht noch alles. Harry ging es irgendwo sicher ähnlich. Und Hermione. . .

Als er wieder zu seiner Freundin sah, war ihr Blick leer. Abwesend, um nicht zu sagen weit, weit weg. Sie sah in der Tat schlecht aus. Blass, dicke Ringe unter den Augen und auch so recht mager, wie er fand. Sie war jetzt nicht dürr, offensichtlich aß sie in letzter Zeit aber zu wenig. Hatte seine Mutter das zu der Feier nicht auch bemängelt? Dass sie mehr auf die Rippen vertragen könnte? Sie hatte Recht, wo ihm dann auch noch etwas einfiel.

„Uhm. . . Hermione?“ „Hm?“, murmelte sie, den Blick noch immer in der Ferne. „Mom wollte am Sonntag einen Brunch machen. Einen Großen. Bill und Fleur werden auch da sein. Und Charlie. Harry sowieso und

Neville und Luna hat sie auch eingeladen. Und. . . Was ich eigentlich sagen will. Du kommst doch auch, ja? Wir sitzen alle gemütlich zusammen. Reden, essen ein bisschen. Einfach nur ein ruhiger Sonntag mit Freunden. Was hältst du davon?“, fragte er und versuchte einladend, wie auch aufmunternd zu lächeln, was noch etwas mehr wurde, als Hermiones Blick wieder in die Gegenwart zurückfand und sie ihn eine Weile nachdenklich ansah, bevor sie nickte.

„Wann soll ich da sein?“

„۩ ۞ ۩“

„. . . Das wird dir gefallen. Wirklich“, meinte Ron enthusiastisch, während Hermione wenig begeistert mit den Zähnen knirschte. Seine Überraschung passte ihr gerade überhaupt nicht in den Kram. Am Allerwenigsten zeitlich. Aber seit dem Brunch am Sonntag war er wieder etwas mutiger geworden. Auch so. . .

Der Tag war im Grunde recht schön gewesen. Sie hatten, wie Ron ihr gesagt hatte, alle gemütlich zusammengesessen, geredet und gegessen. Die Jungs hatten mit der Zeit angefangen Karten zu spielen, während George sich an seinen ersten neuen Projekten versuchte, was Molly erstaunlicherweise geduldet hatte. Allerdings schien sie einfach nur froh zu sein, dass der zurückgebliebene Zwilling allmählich wieder mehr am Leben teilnahm und in dieses zurückfand. Dummerweise war sein Experiment etwas fehlgeschlagen, sodass sie das Wohnzimmer kurzzeitig räumen mussten, um nicht zu ersticken. Molly hatte ein Donnerwetter losgelassen. George hatte aber nur gegrinst.

Als alles wieder in Ordnung gebracht und sauber gemacht war, hatten sie sich draußen etwas zusammengesetzt, da das Wetter soweit mitgespielt hatte. Sie waren bis nach dem Abendessen noch zusammen geblieben. Alles in allem war die Stimmung auch ziemlich ausgelassen gewesen. So lebhaft, wie schon lange nicht mehr. Als es später wurde, hatte Molly ihr noch vorgeschlagen, doch gleich im Fuchsbau zu bleiben, dann wäre sie nicht so alleine. Hermione hatte dankend abgelehnt.

So sehr es sie auf der einen Seite zwar quälte, allein zu sein, so brauchte sie auf der anderen dennoch Abstand und ihre Ruhe. Im Grunde recht zwiespältig, trotzdem war es so. Die letzten Tage hatte sie die erhoffte Ruhe auch wieder etwas stärker erreicht.

Zwar hatte sie teils noch immer diese Erlebnisse vor Augen, seit dem kleinen Ausbruch war es aber wieder zurückgegangen. Es hatte, streng genommen, nach ihrem verpennten Besuch in Azkaban wieder begonnen nachzulassen.

Verrückt eigentlich, dennoch hatte sie in dem dunklen, kalten Loch tatsächlich besser schlafen können, als die Tage zuvor, sowie danach, in ihrem weichen Bett. Sie hatte sich, so bescheuert es klang, sicher gefühlt. Sie hatte dieses Gefühl bei Draco gefunden, zu dem sie heute auch wieder wollte und sich allmählich auch auf den Weg machen musste. Aber nein. . . Ron meinte, er hätte eine Überraschung für sie, die nicht warten könnte und hatte sie mit Hündchenblick, und allem, was er sonst noch fähig war aufzufahren, rumgekriegt.

Du siehst dir an, was er dir zeigen will, sagst ihm „Danke“ und gehst dann erstmal. So war zumindest der Plan gewesen, da sie ihn auch nur ungern vor den Kopf stoßen wollte. Immerhin war sie ganz froh, dass sich alles zwischen ihnen wieder halbwegs beruhigt hatte. Nach allem, was er ihr letztes bei ihr zu Hause auch noch gesagt hatte, da hatte sie angefangen, ein gewisses Verständnis für ihn aufzubauen.

Er hatte genauso seine Probleme. Auch er hatte mit den Folgen des Krieges zu kämpfen, wie sie alle, kam damit anscheinend aber nicht so gut klar, wie der Rest. Auf alle Fälle hatte sie sich vorgenommen, nicht alles, was er sagte oder tat, so sehr an sich heranzulassen. Vermutlich reagierte sie zurzeit selbst nur etwas überempfindlich auf alles. Jetzt war sie allerdings einfach nur wahnsinnig gereizt.

„RON!“, fuhr sie ihn an, da er sie seit fast einer halben Stunde hinter sich her, durch die überfüllte Diagon Alley zog. „Wir sind gleich da“, versprach er und deutete ihr auf noch ein paar andere Leute, die offensichtlich auf etwas warteten. Was Hermione an den Personen vermehrt ins Auge stach, waren die Quidditch Trikots, die einige trugen.

„Quidditch?“, sah sie ihn fassungslos an. Ron grinste begeistert. „Wart's ab.“ „Oh nein. Ron!“ Zu mehr kam sie nicht, da der Rotschopf bei einem Mann mit einer ellenlangen Liste war, die bereits den Boden erreichte.

„Zweimal für Weasley“, erklärte Ron dem Zauberer und zeigte ihm zwei Karten. Daraufhin bekam er eine alte Teekanne.

„Halt dich schön fest“, gab er Hermione neckisch zu verstehen und zog sie frecherweise richtig an sich.

„Ron, nein! Ich habe. . .“ Der Rest ihres Satzes verlor sich im Zug des Portschlüssels, der sie hinfort riss und nur etwas später alles andere als elegant landen ließ. Hermione verlor dabei das Gleichgewicht und fiel auf ihren, wie sie gerade fand, ziemlich hirnlosen Freund.

„Das glaub ich jetzt nicht!“, schimpfte sie und rappelte sich auf. Vor ihr, keine 50 Meter entfernt, baute sich das Stadion der Chudley Cannons, Rons Lieblingsmannschaft, auf.

„Du hast mich zu einem dämlichen Quidditchspiel geschleppt?“ „Hey! Das ist das Endspiel für diese Saison! Wenn die Cannons gewinnen, steigen sie auf und. . .“ „Weißt du eigentlich, wie egal mir das ist? Verdammt, Ron! Ich bin jetzt bloß mitgekommen, weil du gesagt hast, du hättest etwas Besonderes geplant, was *nur* jetzt geht! Ich bin mitgekommen, weil ich dir deine Überraschung nicht kaputt machen wollte!“ „Na das Spiel fängt doch auch gleich in einer Viertelstunde an. Ich hab erstklassige Plätze für uns. Und wenn die Cannons wirklich gewinnen, wollen sie eine Aufstiegsparty mit den Fans machen und. . .“ „Das interessiert mich nicht!“ Hermione hatte zu tun, ihre Wut nicht einfach laut herauszuschreien, was sie alleine, aufgrund der vorherrschenden Geräuschkulisse, fast tun musste, um sich Gehör zu verschaffen. Überall tröteten Vuvuzelas, man hörte Trommeln, Gelächter, Rufe, Pfiffe. Es war ein ähnlicher Aufmarsch, wie zu den Weltmeisterschaften. Eine ganze Ecke kleiner natürlich, aber was den Lärmpegel und die grölende Menge anging, sah sie keinen Unterschied.

„Jetzt sei nicht so. Zu den Weltmeisterschaften und sonst unseren Spielen bist du doch auch mitgekommen“, meckerte Ron, was sie schnauben ließ.

„Die Endspiel der WM war auch ein völlig anderes Kaliber, als dieser Kindergarten!“, deutete sie auf die teils orangefarben gekleidete Menge, wie auch das Stadion, was Ron das erste Mal schnauben ließ.

„Eines, worauf ich auch hätte verzichten können. Und zu euren Spielen in der Schule bin ich nur solidarisch mitgekommen, um euch anzufeuern. Eigentlich hätte ich da lieber ein gutes Buch gelesen. Ich hab es allerdings euch zuliebe getan. Das jetzt aber. . . Du weißt ganz genau, dass ich kein Fan von Quidditch bin und wenn das deine Überraschung ist. . . Tut mir leid, aber die hättest du dir sparen können. Du hättest mit Harry oder George her kommen sollen. Ich hab kein Interesse an diesem Tam-Tam und jetzt bring mich *sofort* zurück nach London!“, schrie sie ihn nun wirklich wütend an. Sie atmete hektisch, sodass sich auf ihrem Gesicht Hitzeflecken bildeten, während es in ihren Augen gefährlich loderte, was auch auf die Blauen Rons zutraf.

„Hast du eine Ahnung, wie schwer es war, noch ein paar Karten für das Endspiel zu bekommen?“ „Nein. Offen gestanden ist es mir auch egal. Ich habe kein Interesse an Quidditch!“, wiederholte sie, damit er es endlich kapierte.

„Wie oft hab ich dir das die vergangenen Jahre eigentlich schon gesagt? Meinetwegen guck dir das Spiel an und feier dann mit deiner Mannschaft, wenn dich das glücklich macht. Ich hab mit meiner Zeit Besseres anzufangen.“ Damit drehte sie sich um und wollte gehen, als ihre letzten Worte zur Gänze in Rons Bewusstsein ankamen. In der nächsten Sekunde ergriff er sie wütend am Arm und zog sie recht rabiat zu sich zurück.

„Besseres, ja?“, knurrte er tief. „Du ziehst jetzt ernsthaft das Frettchen *mir* vor?“, zischte er, worauf sich sein Blick ein gefährlich verdunkelte. Hermione war diesmal allerdings zu wütend, um auf irgendetwas anderes zu achten. Am allerwenigsten auf ihre Worte, über die sie gar nicht weiter nachdachte, sondern in ihrer Wut, ihre Emotionen und Gedanken rücksichtslos aus ihrer Kehle entließ.

„Ja! Ich ziehe ihn einem blöden Quidditchspiel vor. Verdammt nochmal, Ron! Du weißt ganz genau, dass ich nur diesen einen Tag in der Woche habe, um ihn kurz zu besuchen. Ich hatte eigentlich gedacht, du verstehst das endlich!? Dass ich ihm helfen will! Dass es mir nicht egal ist, was mit ihm wird! Er hat nicht verdient, was sie ihm antun.“ Daraufhin schnaubte Ron verächtlich.

„Du gibst dich wirklich lieber mit einem dreckigen Death Eater ab und verbringst Zeit mit dem, als mit deinem Freund?!“ „Bei Merlin, Ron“, stöhnte sie entnervt und verdrehte die Augen.

„Geht’s jetzt noch kindischer? Ich bin nicht dein Eigentum. Mit wem ich mich treffe oder abgebe, ist *meine* Sache! Davon abgesehen kannst du mit mir an jedem anderen Tag in der Woche, oder heute am Abend noch genug Zeit verbringen oder etwas unternehmen. Dir stehen sämtliche Freiheiten zur Verfügung, aber nicht mittwochs über den Nachmittag! Die Zeit gehört ihm. Und ich habe ihm versprochen, dass ich ihn auch weiter besuche. Wenn du mich jetzt also entschuldigst?“, riss sie sich aus seiner Umklammerung los und funkelte ihn aufgebracht an.

„Ich hab wegen des Blödsinns hier weiß Gott schon genug Zeit verloren!“ Damit drehte sie sich auf dem

Absatz um und ging eiligst ein paar Schritte.

Rons wütendes „HERMIONE!“ ignorierend, versuchte sie, zurück nach London zu apparieren. Nur ging es nicht. *Scheiß Apparierschutz!* Schließlich stapfte sie sauer zu einem der Einweiser, von dem sie sich Hilfe versprach.

„Entschuldigen Sie, aber können Sie mir sagen, wo der Apparierschutz aufhört?“ „Sie wollen doch jetzt nicht gehen? Das Spiel fängt gleich an“, bekam sie halb entsetzt zur Antwort, was sie mit den Zähnen knirschen ließ.

„Doch, will ich. Also? Wo? Oder haben Sie einen Portschlüssel, der mich zurück nach London bringt?“ „Bedaure. Die Portschlüssel werden erst zum Ende des Spieles wieder aktiv. Und der Apparierschutz hat einen Radius von 10 Meilen rings um das Stadion.“ „Wie viel?“, japste Hermione. Das durfte doch wohl nicht wahr sein!?

„Um den Apparierschutz liegen noch andere Zauber. Unter anderem zur Muggleabwehr. Verstehen Sie?“ „Ja“, knirschte Hermione und begann an Zeiten und Entfernungen zu überschlagen. Am Ende kam sie zu einem recht frustrierenden Ergebnis.

Bis 16:00 Uhr war sie es kaum zu schaffen. 14:00 Uhr war damit gänzlich außer Reichweite. Sie würde ihr Versprechen heute nicht halten können, was sie zunehmend deprimierte und bedrückte. Zeitgleich flammte die Wut auf ihren blöden Freund und seine noch blödere Idee erneut hoch.

„Glückwunsch Ron. Das hast du super hinbekommen!“, zischte sie sauer und lief, entgegen der bitteren Logik, doch noch zügig in Richtung Appariergrenze los.

۩ ۞ ۩

Für Dich

۩ ۞ ۩

Er hatte keine Ahnung, wie lange er jetzt schon aus dem vergitterten, schmalen Fenster blickte und die Sonne hinter den dunstigen Nebelschwaden beobachtete, wie sie allmählich an Azkaban, und damit seinem Blickfeld, vorbeizog.

Sie war gewandert. Weiter als sonst. Zwar hatte er keine Uhr oder dergleichen, allerdings hatte er irgendwann ein Gefühl dafür entwickelt, wie spät es ungefähr war. Er konnte anhand des Standes der Sonne sagen, wenn er sie denn sah, wie spät am Nachmittag es war. Zumindest eine bestimmte Zeit.

Er konnte inzwischen so ziemlich genau sagen, wann es 14:00 Uhr war, da sich dann immer die schwere Eisentür öffnete und er irgendein bekanntes Gesicht sah. Und anhand dieser Personen konnte er auch noch die Tage auseinanderhalten und damit, leider, zählen.

Nicht so heute, denn die Tür war verschlossen geblieben. Darüber hinaus hatte sich vor zehn, 15, 20 Minuten vielleicht, noch einer dieser Idioten bei ihm blicken lassen und ihm höhnisch unter die Nase gerieben, dass Hermione offensichtlich die Schnauze voll von alledem hier hatte. Von ihm.

Draco hatte sich nicht anmerken lassen, wie sehr ihn diese Vorstellung tatsächlich getroffen hatte. Stattdessen hatte er mit einer, zwar müden aber dennoch recht sarkastischen Spitze gekontert. Nur war sein Trotz gleich wieder schmerzlich bestraft worden, nachdem der Typ, nach endlosen Sekunden, kapiert hatte, dass er gerade beleidigt worden war.

Manchmal fragte er sich wirklich, wie diese Typen ihre Ausbildung überstanden hatten? Sonderlich intelligent schienen sie allesamt zumindest nicht zu sein. Alles nur Grobmotoriker, wie früher Crabbe und Goyle. Kein Wunder, dass sie diese Sorte Auroren als Wärter in Azkaban eingesetzt hatten. Eine verschlossene Tür zu bewachen, war ja nicht besonders schwer. Genauso wenig, einen Wehrlosen zu zweit mit ihren Zauberstäben fertigzumachen.

Schließlich fand sich sein Blick wieder oben an dem schmalen Fenster ein, wo er versuchte, noch mehr hinter den dunstigen Nebelschleiern zu erkennen. Zwecklos.

Selbst ohne die Dementoren war die Insel in einen unwirklichen Schleier gehüllt. Vermutlich, um sie vor allen anderen zu verbergen, damit niemand sie jemals entdeckte. Erinnernte ihn irgendwie an die Mythen Avalons. Nur das es dort sicherlich 1000-mal gemütlicher war.

Die bekannte Hexe und Hohepriesterin Morgan le Fay, war eine der wenigen, die die Nebel der Insel hatte teilen können. Sie könnte ihm bestimmt auch bei seinem Problem behilflich sein. Die Nebel, um Azkaban zu teilen und ihm so einen Weg aufzeigen, wie er von hier verschwinden konnte und. . .

„Scheiße“, fluchte er und fuhr sich fertig mit den Händen übers Gesicht, wie auch durch die Haare, bevor er den Kopf hängen ließ und die Finger im Nacken miteinander kreuzte.

Hör auf. Hör doch auf zu träumen, rief er sich bitter zur Ordnung. Es war lächerlich. Sie würden ihn doch nie mehr hier rauslassen. Wahrscheinlich war bereits alles durch und keiner traute sich, ihm etwas zu sagen. Dass Hermione heute nicht kam. . .

Vielleicht durfte sie nun nicht mehr oder sie hatte es inzwischen wirklich satt. Er könnte es verstehen. Sie konnte und würde das nicht auf die Dauer aufrecht erhalten können. Genauso die Anderen. Sie hatten immerhin alle noch ihr eigenes Leben. Und was die Gryffindor anging. . .

Ihr schien es im Augenblick selbst nicht so gut zu gehen, wenn er Charlie letztens richtig verstanden hatte. Dass sie schlecht schlief, hatte sie ihm gesagt und er hatte es zudem deutlich anhand der Tatsache bemerkt, dass sie hier in diesem Loch eingenicht war. Die Tränke, die sie sich von Charlie hatte geben lassen, waren ja auch nicht ohne. Die hatte er selbst immer mal gebraucht. Besonders während des Sechsten.

Oh, dieses verfluchte Jahr. Diese verdammte weiße Schlange. Es hätte alles so friedlich sein können. Es hätte alles anders sein können. Gut sein können. Aber nein. . .

Irgendetwas klackte dumpf, wo er nur den Bruchteil einer Sekunde später realisierte, dass es das verrostete Schloss der Zellentür war, die sich schwerfällig entriegelte. Vermutlich war es wieder dieses Arschloch Gibson, oder wie der hieß. Von der emotionalen Reife und Intelligenz hätte er Goyle, allen voran Crabbe, die Hand reichen können. Bedauerlicherweise würden sie sich die Drei so schnell nicht über den Weg laufen.

Wirklich äußerst bedauerlich.

„Die Pfoten weg!“, hörte er dann aber unverhofft ein helles Stimmchen wütend keifen, mit dem er schon gar nicht mehr gerechnet hatte.

Auf den Laut schoss sein Kopf ungeahnt nach oben, wo er die heißblütige Gryffindor entdeckte, die gerade drohte, sich in eine Furie zu verwandeln da, es war tatsächlich Gibson, sie ziemlich rabiat am Oberarm festhielt und noch einmal zu sich zerrte. In seinen Augen lag ein gefährliches, dunkles Funkeln, was Draco nur zu gut von dem Kerl kannte.

„So haben wir nicht gewettet, Missy. Dass eine sag ich dir, wenn du. . .“ Zu mehr kam er nicht, da Draco mit einem Satz auf den Beinen und damit rasch vorn war. Dabei umschlang er mit dem rechten Arm Hermione an der Mitte, während er mit der linken Hand den Griff des Mannes in einer fließenden, recht schmerzhaften Bewegung für Gibson von ihr löste.

Keine Sekunde später wandte er sich, mit der verdatterten Hexe in den Armen, von dem Proleten ab. Der starrte wütend auf den Blondem und deutete gefährlich mit dem Zauberstab auf den Slytherin, dem er offensichtlich gerne einen Fluch ins Kreuz gebrannt hätte.

Draco taxierte den Typen allerdings unheilvoll und schien ihn mit seinen Eisaugen regelrecht zu verschlingen. Es war ein Ausdruck, der Hermione und viele andere in Hogwarts, all die Jahre gewaltig eingeschüchtert hatte. Es war ein Blick, der etwas tief Bedrohliches, beinahe Tödliches an sich hatte. Und wie schon damals in Hogwarts, vermochte es dieser Blick selbst jetzt andere zu verunsichern und einzuschüchtern. Sogar einen gestandenen Mann.

Zwar knurrte der Kerl noch kurz giftig, bevor er schnaubte und sein Augenmerk angewidert auf Hermione fiel. Die schaute noch immer verdutzt zu dem Blondem auf, der ihr keinen Millimeter schenkte und sie zudem von Gibson abschirmte.

„Darüber reden wir noch, Missy“, raunte er gefährlich und verschwand schließlich hinter der Eisentür, die er donnernd ins Schloss warf und verriegelte.

„ARSCHLOCH!“, schrie Hermione ihm hinterher und schnaubte wütend, während Draco allmählich die Erleichterung befiel, da sie doch gekommen war. Es ließ seine dunkle Welt wieder ein wenig leuchten. Die Tatsache, dass er sie gerade ganz fest im Arm halten, ihren Körper und damit auch ihre Wärme spüren konnte. Ihr blumiger Duft war dann noch das I-Tüpfelchen. In seiner derzeitigen Situation glichen diese einfachen Dinge vier Wochen im Luftkurort.

„Hat er dir etwas getan?“, hauchte er ihr schließlich zu und ließ seinen Blick besorgt über ihre Erscheinung wandern. Ihre Haare waren total zerzaust und ähnelten mehr einer Löwenmähne. Ihr Gesicht war stark gerötet und zeigte hier und da noch zusätzlich ein paar dunklere, rote Flecken.

„Was?“ „Hat er dich verletzt?“, wiederholte Draco, worauf sie schnaubte und sich behutsam aus seiner Umklammerung löste, um ihn direkt anzusehen.

„Nein. Dieses blöde Arschloch wollte mich aber nicht zu dir lassen und ist mir auch so dumm gekommen, von wegen. . .“ „Was hat er getan?“, unterbrach Draco sie wütend, allein auf die Vorstellung, dass der Kerl sie anderweitig vielleicht noch begrabscht haben könnte. Hermione winkte ab „Nicht so wichtig“, was er jedoch nicht so im Raum stehen ließ.

„Hermione, was?“, bohrte er. Und das in einem Ton, der eine Antwort verlangte, was sie schnauben ließ. Er wusste, dass sie sich nichts befiehlt ließ. Falls man doch so dumm war und es versuchte, wagte man sich auf gefährliches Terrain, weswegen er sich genauer erklärte, da er keinen Streit riskieren wollte.

„Hör zu, bei dem Typen ist irgendeine Gehirnwindung völlig falsch gepolt. Er hat nicht sonderlich viel im Schädel und ist auch so leicht reizbar. Er. . .“ „Ich pass schon auf mich auf“, murrte sie ihm dazwischen, wo er sie noch an ein kleines, markantes Detail erinnerte.

„Du hast jetzt hier aber keinen Zauberstab!“ Daraufhin schwieg sie einen Augenblick, schüttelte dann allerdings mit dem Kopf.

„Der wird schon nicht so blöd sein und. . .“ „Doch! Also provozier nichts. Bitte. Ich . . . ich will nicht, dass er dir etwas tut!“, entwich es ihm, worauf sie überrascht blinzelte und ihm wieder direkt in die Augen sah. Diese hatten die Kälte, wie auch das Bedrohliche, was er dem Mann zuvor entgegengebracht hatte, gänzlich verloren und blickten sie nun mit unverhohlener Sorge an. Er machte sich wirklich Gedanken um sie. Mal wieder, was für sie noch immer ein bisschen etwas Surreales hatte. Schließlich fing sie sich, lächelte und schlang ihm die Arme um den Nacken, worauf er sie seinerseits erneut fest umschloss und die Nase in ihrer aufgebauten Mähne vergrub.

„Ich pass auf. Okay? Mach dir keine Sorgen. Und. . .“, löste sie sich ein wenig und sah ihm nun richtig in die Augen. Sie legte ihm die Hände auf die Wangen, auf denen sich inzwischen vermehrt ein dickerer Flaum gebildet hatte.

„Es tut mir leid, dass ich jetzt erst komme. Das war nicht gewollt. Ich hab. . .“ Zu mehr kam sie nicht, da er sie gleich wieder ganz fest an sich drückte.

„Schon okay. Ich freu mich, dass du da bist“, gab er ihr ruhig zu verstehen. Hermione seufzte jedoch schuldig. Aber wenigstens hatte sie es überhaupt noch geschafft. Für seine blöde Idee würde sie Ron später noch in den Hintern treten.

„Es tut mir wirklich furchtbar leid“, meinte sie nochmal und machte sich erneut von ihm los, um ihn anzusehen. „Das ist nur Rons schuld! Erzählt mir was, von wegen einer Überraschung und bettelt wie ein Fünfjähriger, dass ich mitkomme. . .“, fing sie sauer an zu erklären, worauf Draco bereits verwundert eine Augenbraue nach oben zog. Die andere folgte, als Hermione ihm von der tollen Überraschung berichtete.

„. . . und wo schleppt er mich hin? Zu einem dämlichen Quidditchspiel seiner Lieblingsmannschaft!“ „Quidditch?“, wiederholte Draco mehr als skeptisch. Hermione nickte und begann sich zunehmend in Rage zu reden, während sie hektisch gestikuliert.

„Ja! Kannst du dir das vorstellen? Ich mein. . . Hallo? Zum einen weiß er ganz genau, dass ich kein Interesse an Quidditch habe und zum anderen, dass ich heute Nachmittag zu dir wollte!“ Daraufhin horchte er auf.

„Und trotzdem schleift er mich mit, wo diese Idioten einen derartig weitläufigen Apparierschutzbereich um das Areal und Stadion gelegt haben, dass man dort nicht so schnell wegkommt. Nicht einmal die blöden Portschlüssel gingen! Wenn mich nicht jemand mit dem Besen aus der Begrenzungszone geflogen hätte, würde ich vermutlich immer noch dort rumlatschen!“, plapperte sie beinahe ohne Punkt und Komma, wo er sich schon fragte, wie sie das mit dem Luft holen hinbekam? Eines war aber Fakt. Sie war richtig sauer auf das Wiesel, wenn sie in einen solchen Redefluss geriet, der sie ein wenig außer Puste brachte. So machte er sich an seinem kleinen Versteck zu schaffen und holte den Flachmann, aus dem inzwischen erweiterten Hohlraum des Steinbodens.

„Ich weiß echt nicht, was er sich dabei gedacht hat! Und dann motzt er mich noch blöd voll, weil ich. . .“ Der Rest ihres Satzes blieb ihr in der Kehle stecken, da Draco ihr ohne Kommentar den Mund mit der freien Hand zu hielt, damit sie zu Atem kam.

„Besen?“, fragte er, da das etwas war, was er nicht wirklich schaffte, mit ihr in Verbindung zu bringen. Hermione nahm dann erstmal einen großzügigen Schluck aus dem Flachmann. Das Gelatsche unter der Nachmittagshitze hatte sie doch arg geschlaucht. Vier, fünf Meilen waren es bestimmt gewesen, bis eine der Sicherheitspatrouillen vorbeigeflogen war und sich über sie gewundert hatte.

„Korrigier mich bitte, aber du hasst es, auf einem Besen zu fliegen“, erinnerte er sie, worauf sie ihn verwirrt ansah. Sie hatten, Merlin sei Dank, nur in ihrem ersten Jahr Besenflugstunden. Dass sie sich bei denen, neben Neville, recht dämlich angestellt hatte, hatte die ganze Klasse mitbekommen. Dass sie diese Art der Fortbewegung allerdings so frenetisch hasste und zudem verweigerte, wussten nur ihre Freunde.

„Woher weißt du das?“ „Ist doch kein Geheimnis, dass du dich nicht freiwillig auf einen Besen setzt“, grinste er. Innerlich freute er sich wie ein kleiner König, dass sie zum einen Weasley quasi für ihn versetzt hatte, wo ihre Abneigung gegen Quidditch vielleicht noch zusätzlich mit reingespielt hatte. Die Tatsache, dass sie sich dann aber wirklich aus freien Stücken auf einen Besen gesetzt hatte, um doch noch zeitnah hier zu sein, ließ ungeahnte Hoffnungen in ihm aufkeimen. Dass sie sich das seinetwegen zugemutete hatte.

Schließlich zog er sie wieder zu sich und hauchte ihr „Ich weiß, dass du Angst vorm Fliegen hast“ ins Ohr. Daraufhin zuckte sie kurz zusammen. Mehr als verwirrt über sein Wissen.

Dass sie es hasste war ja eine Sache, aber dass sie zudem richtig Angst davor hatte eine ganz andere. Das einzige Mal, dass sie sich nach der ersten Klasse nochmal auf einen Besen gesetzt hatte, war im Raum der Wünsche, als dieser in Flammen gestanden hatte und es um ihr Leben gegangen war. Ansonsten. . . Nein.

„Dass du dich jetzt trotzdem getan hast, nur um noch herzukommen. . . Ich weiß das zu schätzen. Sehr sogar. Auch so, dass du dir immer wieder Zeit für mich nimmst. Mir hilft das wirklich.“ *Mehr als du ahnst*, fügte er in Gedanken an, während Hermione bedrückt seufzte und sich ein wenig an seine Brust schmiegte.

„Ich hab's dir doch versprochen“, murmelte sie. „Außerdem war es ja nicht lange und so hoch ist er auch nicht geflogen. Nur ein bisschen. . . zügig“, nuschelte sie leise. Das erklärte das zerzauste Chaos auf ihrem Kopf, in welches er sich kuschelte und ihr kaum spürbar einen kleinen Kuss auf den Haaransatz hauchte.

„Eben durch und durch eine mutige Löwin“, schmunzelte er. Daraufhin grinste sie und sah schließlich zu ihm auf. Er tat es ihr gleich, bevor sie sich in einer Ecke nebeneinander niederließen. Er nahm sie bei der Hand, wo sie ihre Finger sofort mit seinen verflocht und damit eine tiefere Verbundenheit zu ihm aufbaute.

„Und wie geht's dir? Helfen Charlies Tränke?“, erkundigte er sich, worauf sie matt lächelte. Kurz darauf neigte sie den Kopf zur Seite, sodass er auf Dracos Schulter zum liegen kam. „Passt schon“, meinte sie knapp, was er skeptisch aufnahm.

Dass sie gerne etwas in sich hinein fraß, und sich zudem nicht wirklich gehen ließ, oder gehen lassen konnte, war kein allzu großes Geheimnis. Sie versteckte es so lange, bis sie allein war. Genauso war es allgemein bekannt, dass Potter, und besonders der Schwachkopf Weasley, es entweder nicht merkten oder einfach so hinnahmen, anstatt ihr vielleicht entgegenzukommen. Dass jetzt noch immer nichts gut war, konnte er ihr trotz allem ansehen. Zwar sah sie nicht mehr so verkatert aus, wie letzte Woche, richtig auf der Höhe war sie allerdings auch nicht.

„Das klingt mir eher nach einem Nein“, gab er ihr zurück, worauf sie seufzte und sich noch etwas mehr an ihn lehnte.

„Sie helfen schon. Es ist aber auch viel passiert und. . .“, wieder seufzte sie. Es war verrückt, aber sie wusste, was ihr vermutlich ganz gut helfen würde. So legte sie sich jetzt auch ihrer beiden Hände in den Schoß und begann mit ihrer freien behutsam über seine zu streicheln. Ihr war früher nie aufgefallen, dass er so lange und schlanke Finger hatte. Sie waren jetzt trotz allem recht weich.

„Hermione?“ „Hm?“, murmelte sie, ohne von ihren Händen aufzusehen, die sie ein wenig in ihren Bann zogen. „Was ist los? Du hast doch etwas. Ist irgendwas passiert?“ „Nein. Es ist. . . Ach ich weiß auch nicht“, seufzte sie und hob nun doch den Blick, um ihm in die Augen zu schauen. In diesen lag eine leichte Verwirrung, vermischt mit tiefer Sorge.

Merlin Hermione, mahnte sie sich. *Ihm geht's selber Scheiße und alles, also reiß dich ein bisschen zusammen*, schimpfte sie auf sich und versuchte, sich zur Ordnung zu rufen. Nur wollte es ihr nicht so richtig gelingen. Am Ende seufzte sie erneut und lehnte sich mehr an seine Schulter. Seine Hand lag inzwischen warm in ihren beiden verborgen.

„Es ist nur. . . Ich hab es mir irgendwie anders vorgestellt“, murmelte sie letztlich. „Was?“ „Das Ende des Krieges.“ „Ich auch“, gab er ihr matt zurück, worauf sie sich schon wieder in den Hintern treten wollte. *Falsches Thema, Hermione. Ganz falsches Thema.*

„Tut mir leid“, hauchte sie, doch er schüttelte kaum merklich mit dem Kopf „Schon okay“, bevor er diesen nach links neigte, sodass er auf ihrem Haupt behutsam zum liegen kam und er sich halb in ihren Wuschelkopf einkuschelte.

„Es ist nur. . . Die Dinge, die im letzten Jahr passiert sind und alles. . . Dass es heftig werden würde, war mir klar. Auch, dass hinterher nicht sofort alles glatt laufen und einfach in Ordnung sein würde. Aber so wie es jetzt gekommen ist, da. . . Ich habe so viele Menschen sterben sehen, die ich gekannt habe. Am schlimmsten war es bei Fred. Und auch so hat sich alles um uns irgendwie verändert. Der Krieg hat so vieles kaputt gemacht. Auch uns. Die Menschen um mich haben sich verändert, genauso wie ich mich verändert habe und. . . Ich erkenn mich manchmal selbst nicht mehr wieder. Ich bin mit manchen Situationen völlig überfordert. Ich fühl mich zeitweise unter meinen Freunden sogar richtig allein und unwohl und . . . *fremd*. Ich. . .“ „Hast du mal mit ihnen darüber gesprochen?“, unterbrach er sie ruhig, worauf sie sich auf die Unterlippe biss, bevor sie bitter „Nein“ murmelte und weiter meinte: „Tut mir leid, dass ich dir mit meinen Problemen jetzt so ein Ohr abkaue“, entschuldigte sie sich, worauf er matt lächelte und sich kurz seine Hand zurückeroberte. In der nächsten Sekunde legte er ihr den Arm um den Rücken und zog sie stärker zu sich. Es war eine Geste, die dafür sorgte, dass sie sich noch ein bisschen mehr bei ihm ankuschelte.

„Du kaust mir kein Ohr ab. Also was ist noch los?“, ermutigte er sie zum weitersprechen, worauf sie allerdings kurz schwieg und unsicher zu ihm aufschielte. Seine Augen wirkten auf der einen Seite müde und erschöpft. Etwas, was sie ohnehin seit Wochen waren. Auf der anderen fand sie darin aber auch eine tiefe Aufmerksamkeit, die ihr deutlich machte, dass er versuchte, sich ihres Problems anzunehmen. Er würde und wollte ihr wirklich zuhören. Verrückt und trotzdem. . . Es war irgendwo genau das, was sie wollte. Sie wollte mit *ihm* über gewisse Dinge reden, womit sie sich erneut an seine Brust schmiegte und nach einem Ansatz suchte.

„Ich hab dir letztens doch gesagt, dass ich schlecht schlafe.“ „Und Charlies Tränke helfen da nicht so gut?“, vermutete er. „Nein. Also. . . Doch. Soweit eigentlich schon. Es ist nur. . . Ich kenn das nicht von mir. So die

Kontrolle über die Dinge und mein Denken zu verlieren. Es ist jetzt die Tage zwar wieder besser geworden, nur. . .“, brach sie ab und rückte noch stärker zu ihm auf. Draco griff auf ihre Regung allerdings richtig um sie und zog sie zu sich auf den Schoß. So konnte sie sich bequem bei ihm anlehnen und er sie im Gegenzug gänzlich in die Arme schließen.

Dass ihr diese neue Position ebenso lieb war, zeigte sich daran, dass sie sich vermehrt bei ihm einkuschelte. Dabei legte sie den Kopf an seine Schulter, während sich ihr Blick ein wenig in der Leere des Raumes verlor. Nur einen Moment später, bettete Draco seinen Kopf behutsam auf ihren.

„Ich hab in letzter Zeit immer mehr das Gefühl, mich selbst zu verlieren. Ich hab Angst vor eigentlich belanglosen Dingen und auch oft das blöde Gefühl, dass es mir von der einen Sekunde auf die andere den Boden unter den Füßen wegriß. Ich fühl mich dann schwach, alleine und hilflos und alles und. . . Oh man, das ist bescheuert“, begann sie sich selbst zu strafen und zu verfluchen, während Draco ihr beruhigend über den Rücken rieb. Hermione kamen daraufhin etwas die Tränen.

„Es ist nur. . . Das alles, was gerade bei euch im Manor war. . . Deine Tante, die ganzen Death Eater und . . . und ER, und. . .“ „Es tut mir leid“, hauchte er ihr entschuldigend zu, als sich ihm ein wenig ein Bild von dem auftat, was genau ihr offensichtlich so schwer zu schaffen machte. Eigentlich logisch. Er bekam zudem langsam eine Vorstellung davon, warum sie nicht mit Potter und Co. gesprochen hatte. Es vielleicht auch nicht konnte. Bei dem fehlenden Feingefühl der beiden Idioten war es kein Wunder, dass sie lieber alles in sich hinein fraß und schwieg.

„Es tut mir leid, dass ich nicht früher da war“, entschuldigte er sich erneut. Hermione schüttelte aber nur knapp mit dem Kopf. Zeitgleich schmiegte sie sich noch etwas mehr an ihn. Sie suchte seine Wärme, die ihr Ruhe versprach und klammerte sich letztlich an dem dreckigen Leinenhemd fest.

„Du hast mich da rausgeholt und dich gegen sie gestellt. Du hast ihnen in den Arsch getreten, besonders Lestranger.“ „Oh ja. Und es war mir eine richtige Genugtuung. Glaub mir“, stimmte er grinsend ein, was sie selbst kurz schmunzeln und zu ihm aufblicken ließ.

„Das hab ich gesehen.“ Damit verschwand ihr Schmunzeln und machte wieder einer furchtbar gedrückten Miene Platz, als sie an das Eigentliche dachte.

„Aber gerade mit all diesen Dingen, da. . . Was sie dir hier zumuten. . . Überhaupt, dass sie dich hier festhalten. . . Wir haben zwar gewonnen, nur fühlt es sich für mich nicht danach an, weil . . . weil trotzdem irgendwie für mich so viel falsch läuft. Allen voran das mit dir“, hauchte sie ihm bitter zu und verlor sich so ein wenig in seinen Augen, die ihren so nahe waren, dass sie die Sprenkel seiner grauen Iris erkennen konnte. Hinter diesen lag ein leiser Schmerz, Kummer, wie auch etwas seltsam Leeres, was er jedoch versuchte wegzulächeln. Allerdings gelang es ihm nicht einmal ansatzweise.

„Mach dir keine Gedanken meinerwegen.“ „Tu ich aber!“, hielt sie ihm energisch entgegen, worauf sein Lächeln ein wenig an Kraft gewann. Schließlich schloss er die Augen und beugte sich mit dem Kopf ein Stück weit vor, sodass er mit der Stirn die ihre in einem tiefen Atemzug berührte.

„Hör zu, ich. . . Ich bin dem Schicksal auf eine gewisse Art dankbar dafür, dass ich noch die Chance bekommen habe, irgendwie mit mir selbst ins Reine zu kommen. Etwas wenigstens. Genauso mit dir. Ich weiß, dass ich dich die ganzen Jahre immer wieder, mit allem was ich getan und gesagt habe, tief verletzt habe. Und das tut mir aufrichtig leid.“ „Du hast doch gesagt, du hast das nicht gewollt. Dass es wie bei Blaise und Charlie nur wegen den Anderen war“, erinnerte sie ihn an seine Erklärung damals im Mungos.

„Mag sein, das spielt im Endeffekt aber keine Rolle mehr. Fakt ist, dass ich es getan habe. Warum auch immer. Umso dankbarer bin ich dafür, dass *du* mir, trotz allem, noch eine Chance gegeben hast. Dass *du* mir glaubst. Das bedeutet mir unendlich viel. Es hilft mir. Wirklich. Nur wird das die Gesellschaft nie so sehen. Dafür hab ich das Bild von mir bereits zu stark geprägt. Ich habe das Mal, und das ist es, was sie auch weiter alle sehen werden. Genauso andere Dinge.“ „Hör auf. Das ist Blödsinn“, widersprach sie ihm, sodass er sie wieder ansah und sie eine noch tiefere Bitterkeit, aber auch eine langsam wachsende Hoffnungslosigkeit in dem Grau seiner Augen erkannte. Eine seltsame Gewissheit.

„Ist es das?“, fragte er tonlos, schon irgendwie emotionslos, worauf sie nickte. Er schüttelte jedoch gleich mit dem Kopf.

„Sei mal ehrlich. Was würdest du als Außenstehende denken, wenn du meinen Namen hörst? Wenn du all die Dinge *nicht* wüsstest und *nicht* selbst gesehen hättest, die noch waren?“ Daraufhin wollte sie ihm sofort eine entsprechende Antwort geben, allerdings blieb ihr der Mund wortlos offen stehen. Eine bittere Bestätigung für ihn.

„Siehst du, was ich meine? Nach allem, was passiert ist, assoziieren die Leute mit dem Namen Malfoy nur Schlechtes. Und das bezieht sich nicht nur auf mich. Sie werden nicht nur mich und meine Fehler sehen, sondern noch einiges mehr. Lucius in seinem Treiben und den Intrigen, wie auch sonst meine Sippschaft. Allen voran Bellatrix, Rodolphus und seinen Bruder Rabastan. Denke nicht, dass ich es nicht weiß, aber die Drei haben Longbottoms Eltern mit Crouch Jr. in den Wahnsinn gefoltert. Wie Bellatrix drauf war, muss ich dir ja nicht sagen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie viel Emotionen sie in ihre Flüche gelegt hat, sodass sie einen um den Verstand bringen konnten. Dagegen sind die Idioten hier Stümper.“ Daraufhin schluckte sie hart.

„Unsere ach so reine Blutlinie. . .“, schnarrte er sarkastisch. „. . . ist auf Blut aufgebaut. Die der Malfoys, Lestranges und Blacks. Es sind mit die ältesten, reinblütigen Familien, die mit allen Mitteln ihre Blutlinie versucht haben makellos zu halten. Und dabei sind sie häufig über Leichen gegangen. Viel zu oft. Der Zweig der Blacks war da noch der Humanste, weil sie ihre Kinder *nur* verstoßen haben, wenn sie anders dachten. Wobei ich mir da inzwischen auch nicht mehr so sicher bin, ob sie nicht vielleicht auch den einen oder anderen gemeuchelt haben, wenn er sich gegen ihre Vorstellungen aufgelehnt hat.“ „Sirius“, murmelte Hermione bitter, während Draco gerade an seine Mutter und ihre Geschichte dachte. Dass ihre Familie sie für ihre Entscheidung ebenfalls fast getötet hätte. Er vermutete, da Andromeda sich zuvor schon mit einem Muggleborenen aus dem Staub gemacht hatte und die alten Herrschaften nicht noch so einen Schandfleck im Stammbaum haben wollten. Auf Hermiones Flüstern fiel ihm dann auch noch etwas ein.

„Bellatrix hat ihn im Ministerium ermordet, richtig?“ „Hm.“ „So viel zu den zarten Familienbanden. Und wo wir gerade bei ihm sind. . . Wie war das denn mit Black?“, stellte er ihr leise die Frage, über die sie gar nicht näher nachdenken wollte. Darüber, dass er unschuldig gewesen war. In einem gewissen Sinne sogar noch unschuldiger, als Draco und dennoch hatte ihm sein Name und die Familienzugehörigkeit, am Ende das Genick gebrochen, obwohl er nichts Verwerfliches getan hatte.

Was sie bei ihm besonders bitter fand, war die Tatsache, dass sich seine Freunde, allein auf die Anschuldigung, bereits zur Gänze von ihm abgewandt hatten. Niemand hatte nachgeforscht, ob es stimmte. Weder Remus noch der Orden, dem sich Sirius verschrien hatte.

Sicherlich war es damals ein wenig dem Chaos geschuldet, was jetzt ähnlich war. Der Vorfall hatte sich direkt nach Voldemorts erstem Fall ereignet. Da hatte die magische Gesellschaft andere Dinge im Kopf, als sich darum zu kümmern, ob jemand schuldig oder unschuldig war. Dennoch fand sie es ungleich bitter, dass ihm keiner geholfen hatte. Ein Fehler, den sie nicht machen würde. Sie würde nicht zulassen, dass sich die Geschichte auf einem solchen Weg vielleicht wiederholte.

„Das mag alles irgendwo stimmen. Du vergisst aber etwas.“ „Und was?“ „Mich“, gab sie ihm ruhig zurück, worauf er sie still musterte, während Hermione ihn entschlossen ansah.

„Sirius wurde damals von seinen Freunden und dem Orden im Stich gelassen. Er hatte nicht einmal eine Verhandlung, im Gegensatz zu dir. Und. . .“ „Und die Leute sehen trotzdem nichts anderes“, unterbrach er sie matt, mit einer dumpfen Gewissheit, dem sie widersprach.

„Das stimmt nicht, also fang gar nicht erst an, dir so einen Blödsinn einzureden“, funkelte sie ihn ein bisschen sauer an. Als er den Mund wieder aufmachen wollte, hielt sie ihm den ganz schnell zu.

„Nein. Jetzt hörst du *mir* zu. Gedanken, Eindrücke und Einstellungen ändern sich leider nicht von heute auf morgen. Aber sie können sich ändern. Ich habe vor der Verhandlung mit Alicia und den Übrigen, die du mir genannt hast, gesprochen. Sie wollten meine Erklärungen damals nicht hören, haben sich während des Prozesses allerdings umentschieden, weil sie es am Ende doch verinnerlicht und begriffen hatten, was ich versucht habe, ihnen klarzumachen. Und Katie. . . Sie hat dir richtig verziehen und dann auch noch etwas geflunkert, damit du besser da stehst. Es mag ja sein, dass die Allgemeinheit an sich im Moment noch ein völlig falsches Bild von dir hat. Es ging zu der Verhandlung aber nicht darum, gleich die komplette Gesellschaft von dir zu überzeugen, sondern lediglich das Gremium.“ „Und was die sich für eine Meinung gebildet haben, wissen wir ja“, murmelte er bitter, was sie die Augenbrauen kraus ziehen ließ.

„Was meinst du?“ Daraufhin verlor sich sein Blick im Nichts und nahm etwas seltsam Leeres an. Schon irgendwie . . . *leblos*. Es war ihr unheimlich, in dem Moment erinnerten sie diese Augen jedoch mehr an die eines Toten. Es war ein Anblick, den sie nicht ertrug und schließlich sein Gesicht behutsam in die Hände nahm.

„Draco?“, rief sie ihn, doch er reagierte nicht. „Sieh mich an“, forderte sie, nur schien er bereits zu weit mit seinen Gedanken weggedriftet.

„Schau mich an!“, drängte sie ihn sanft und strich ihm die lang gewordenen Haare aus den Augen und der Stirn, worauf er die Lider schwach hob und damit das Leblose ein wenig verschwand, was sie erleichterte. Dennoch ließ sie nicht von ihm ab, sondern sah ihm beinahe beschwörerisch in die Augen.

„Es ist noch nichts entschieden. Hörst du? Ganz egal was dir diese Arschlöcher hier sagen. Es ist noch *nichts* entschieden“, betonte sie ihre letzten Worte nachhaltig.

„Ich warte selbst jeden Tag auf einen Bescheid. Und sobald ich etwas habe, ob jetzt positiv oder negativ, werden wir dir das sagen. Also red dir nichts ein, was *nicht* ist. Tu dir das nicht an. Es ist erst vorbei, wenn wir dich hier raus haben. Und wir werden dich hier rausholen. Irgendwie. Ich werde keine Ruhe geben, bis ich meinen Willen habe. Hast du mich verstanden?“, beschwor sie ihn und strich ihm nochmal durch die Haare. Sie suchte weiter nach den richtigen Worten, um ihn ein wenig aufzubauen und Mut zu machen. Hoffnung zu geben.

„Hör zu, ich. . . Ich kann mir nur grob eine Vorstellung davon machen, wie es dir wirklich geht. Wie dir mit all dem hier zumute ist. Eben auch mit dieser Ungewissheit und. . .“ „Ich kann nicht mehr“, murmelte er, als sich über seine gequälten Augen ein feuchter Schimmer legte.

„Wenn du. . . Wenn ihr nicht wärt, dann. . .“, brach er ab und schluckte hart. Kurz darauf schloss er fertig die Augen, aus denen sich zwei einsame Tränen stahlen, die sich an Hermiones Händen verloren.

Dieser zerriss es auf seinen Anblick fast das Herz. Ihr traten selbst die Tränen in die Augen, bevor sie ihn wieder zu sich zog und ihn beruhigend umschlossen hielt, während Draco sich inzwischen nur noch schlecht unter Kontrolle hatte.

Seine Arme schlangen sich in einem halben Eigenleben zittrig, aber auch unglaublich fest um ihre Erscheinung und drückten sie so sehr an sich, dass nicht einmal ein Pergament zwischen sie passte. Sein Gesicht vergrub er in ihrem Nacken in den Haaren, in die sich eine seiner Hände krallte, um irgendwie Halt zu finden. Um den Boden unter den Füßen nicht gänzlich zu verlieren, der ihm langsam drohte wegzubrechen.

„Sch. Es wird alles gut“, flüsterte die Gryffindor sanft, wie auch beruhigend und strich ihm tröstend durch die verfilzten Haare, sowie über den schmalen Rücken. Am Ende hauchte sie ihm einen liebevollen Kuss auf die Wange, was bewirkte, dass er seine Umarmung noch mehr verstärkte und sie schon halb erdrückte.

„Bitte. Ich. . . ich brauch dich“, entwich es ihm zittrig, in einem kaum verständlichen Flüstern. Hermione hatte es dennoch gehört und legte ihm, ihre Arme etwas mehr um, um ihm zu zeigen, dass sie für ihn da war.

„Ich lass dich nicht im Stich“, versprach sie, worauf sein Körper von einem unkontrollierten Zittern gebeutelt wurde, das von einem krampfhaft unterdrückten Schluchzen herrührte.

„Sch“, hauchte sie daraufhin beruhigend und meinte weiter: „Ich bin für dich da. Versprochen. Und. . . Wir müssen ja auch noch Tee trinken und Abendessen. Das hast du mir versprochen“, erinnerte sie ihn neckisch, aber dennoch furchtbar warm und sanft, worauf das Beben kurz stärker wurde, als er zeitgleich, zwar etwas gequält, leise auflachte. In der nächsten Sekunde verstärkte er seinen Griff erneut.

„Ja“, hauchte er gegen ihren zarten Nacken. Am Ende konnte er sich auch nicht mehr beherrschen, denn er streichelte mit seinen Lippen zärtlich über ihren Schwanenhals, bevor er diese sanft, in einem kleinen Kuss, richtig auf diesen legte. Es war eine Geste, die Hermione überdeutlich spürte und so etwas schluckte, während ihr Herz verräterisch zu schlagen begann, was sie gekonnt ignorierte.

Dracos Regungen und Handlung erklärte sie sich dann auch mit seiner angeknacksten, mentalen Verfassung. Dass er mit den Nerven und allem völlig runter war, war weiß Gott nicht zu verleugnen. Er war am Ende, weshalb sie sich fest vornahm, Kingsley nochmal in den Arsch zu treten. Reformen hin oder her. Sie konnten ihn unmöglich noch länger diesem Horror aussetzen. Wenn doch, er würde daran zerbrechen und elendiglich zugrunde gehen. Allein die Vorstellung ließ sie schaudern und schnürte ihr die Brust unangenehm zusammen.

Merlin, wann um alles in der Welt hatte sie angefangen, so viel für ihn zu empfinden, dass ihr der bloße Gedanke so unerträglich war, dass er hier drin den Tod finden könnte?

Er war ihr ein Freund geworden, keine Frage. Und um ihre Freunde hatte sie sich seit jeher Gedanken gemacht. Die Sorgen, die sie sich nun allerdings um ihn machte, reichten bereits so tief, wie die, die sie sich auch um Harry und sonst ihre langjährigen Freunde machte.

Dass das alles, was sie bisher mit ihm erlebt hatte, bereits eine derart tiefe Verbundenheit unter ihnen geschaffen hatte, war ihr schon fast ein bisschen unheimlich. Dennoch war es so.

„Ich hol dich hier raus. Ich versprech es. Also lass den Kopf nicht hängen, auch wenn es alles im Moment nicht leicht ist. Es wird besser werden. Ganz bestimmt. Vertrau mir“, hauchte sie und strich ihm beruhigend

durch die struppig, strähnigen Haare.

„Lass dir nichts anderes einreden. Okay? Von niemandem.“ Daraufhin nickte er kaum merklich in ihren Schopf, machte allerdings keine Anstalten, die für ihn gerade so wichtige Verbindung zwischen ihnen zu lösen und sie loszulassen. Auch Hermione regte sich nicht weiter, sondern hielt ihn ihrerseits schweigend fest, bis sich viel zu früh die rostige Tür öffnete und Gibson selbstgefällig in die Zelle trat.

„Oh man, das ist ja widerlich“, schnalzte er abfällig, als er die Beiden so innig ineinander verschlungen vorfand. Draco hob auf den Kommentar leicht den Blick und taxierte den Mann unheilvoll mit seinen dunklen Augen. Kurz darauf löste er einen Arm von Hermione und zeigte Gibson recht provokant den Mittelfinger, was diesen zur Weißglut trieb.

Noch als Draco das tat, flüsterte er Hermione eindringlich „Sei vorsichtig“ zu. Daraufhin sah sie ihn an. Fragend. Wenig später bemerkte auch sie den Proleten und nickte rasch, ließ es sich diesmal aber nicht nehmen, sich von Draco zu verabschieden, ehe der Typ ihnen wieder dazwischenfunken konnte.

Sie nahm sein Gesicht in die Hände und hauchte ihm einen zarten Kuss auf die Stirn „Bis nächste Woche“, bevor Gibson dazu kam, sie brachial von ihm wegzuzerren.

„Raus jetzt, bevor mir das Kotzen kommt!“, giftete er, wofür Hermione ihm am liebsten eine geklatscht hätte. Da war Draco aber auch schon auf den Beinen und versuchte irgendwie die Wut und Aufmerksamkeit des Wärters auf sich zu lenken.

„Neidisch? Nachvollziehbar, bei so einer Bulldoggenvisage“, schnarrte er, mit der typisch überheblichen Malfoy Arroganz.

„Wie war das?“, keifte Gibson und ließ Hermione, wie erhofft, prompt los. In der nächsten Sekunde schlug er Draco die Faust in den Magen, der sofort keuchend zusammensackte und sich auf dem kalten Steinboden krümmte.

„Draco!“, japste Hermione und wollte zu ihm stürzen, als er den Blick gequält hob und sich ihre Augen ineinander verhakten. Just in dem Moment, als sie Blickkontakt hatten, echote ihr seine Stimme warnend im Kopf nach „NICHT!“, worauf sie in ihrer Bewegung innehielt und verwirrt zu dem Blondem sah, vor dem Gibson noch immer schnaubend, mit gezücktem Zauberstab stand. Offensichtlich überlegte er, was er mit ihm machen sollte. Gleich drangsaliieren oder später?

„Provozier in ihn nicht. Lenk seine Aufmerksamkeit nicht auf dich. Verhalt dich ruhig!“, vernahm sie ihn eindringlich, sah sich für einen kurzen Moment jedoch gänzlich außerstande, zu verstehen, was gerade passiert war? So fanden ihre Hände dann auch von selbst den Weg in Richtung ihres Kopfes, wo sie mit den Fingern etwas an eines ihrer Ohren griff. Hatte sie ihn jetzt wirklich gehört?

Wie, um ihre unausgesprochene Frage und Gestik zu beantworten, nickte er kaum merklich, was Gibson diesmal registrierte und den Kopf zu Hermione herumriss. Diese stand nun vollkommen ruhig da, um den Wärter, wie Draco ihr einsuggeriert hatte, nicht zu reizen.

Kurz darauf lief ihr Kopf auch schon heiß, während sie schweigend mit Gibson durch die Gänge schlich. Sie fragte sich, wie der Blonde das gemacht hatte? Dann fiel ihr wieder ein, dass er Legilimentik und Okklumentik beherrschte und damit sicher auch andere mentale Zauber. Snapes Stimme hatte sie damals im Manor ja auch unverhofft im Kopf gehabt. Vermutlich hatte der alte Giftmischer Draco einiges in der Richtung beigebracht, was nicht in Hogwarts gelehrt wurde. Allen voran schwarze Magie und. . .

„Langsam, Missy“, raunte Gibson plötzlich tief und ergriff sie ruppig am Oberarm, über den er sie zu sich zerrte. „Was soll das?“, zischte sie und versuchte sich gleich aus seinem Griff zu winden. Ihr Gegenüber ließ ihr aber keine Chance, sondern packte sie rabiart bei den Handgelenken. Nur einen Moment später drängte er sie rücklings an eine der kalten Steinwände. Ihre Gelenke drückte er dabei brachial dagegen und nagelte sie so gnadenlos fest.

„Wir haben noch eine kleine Rechnung offen, meine Süße“, knurrte er bedrohlich, was sie schlucken ließ, bevor sie versuchte, sich zur Ordnung zu rufen und ihre Unsicherheiten, wie auch die leise Angst, zu verbergen.

„Loslassen!“, blaffte sie ihn kurz darauf lautstark, in einem befehlenden Ton an, während sich in ihrem Innern zeitgleich eine dumpfe Panik breitmachte. Der Typ war ihr auf dem Hinweg ja schon blöd gekommen. Jetzt aber. . . Er war nur zu offensichtlich noch immer wütend. Dracos Versuch, diese Wut auf sich zu ziehen, hatte scheinbar nicht ganz geklappt.

„Was denn, Missy? Hast du Angst?“, raunte er und grinste dreckig. „Du gibst dich doch auch mit diesem Abschaum von einem Death Eater ab“, meinte er düster und legte den Kopf schief. Kurz darauf ließ er seinen

Blick mal wieder äußerst anzüglich über ihre zierliche Erscheinung wandern.

„Man hört ja auch so einiges über dich.“ „Ach ja?“, versuchte sie ihm zu trotzen, jedoch zitterte ihre Stimme dafür zu stark, fand sie. Gibson grinste einfach nur.

„Sollst wohl ‘ne Schlangenfrendin sein und auf miese Typen stehen.“ „Ganz bestimmt nicht.“ „Nicht?“, lallte Gibson und kam ihr gefährlich nahe. Mit seiner Nase war er bereits an ihrem Hals und sog wie ein Tier ihr Aroma ein, bevor er mit der Zunge über diesen leckte, sodass es sie schauderte. „. . . *Schlammblut*. . .“, hallte es ihr ungeahnt im Kopf nach. Und das mit einer Stimme, die nicht mehr existierte.

„Dann frag ich mich, was du von diesem kleinen, dreckigen Bastard willst? Na?“, bohrte Gibson, doch sie schwieg. Zum einen war sie nicht sicher, ob es klug war, ihm zu antworten und zum anderen begann, mit jeder Sekunde mehr, die der Typ sie festhielt, eine immer gefährlichere Panik in ihr hervorzukriechen. Mit dieser verbunden, regten sich Bilder, Stimmen, Gefühle und Empfindungen, die sie nicht in ihrem Kopf haben wollte und dennoch. . .

Sie spürte, dass sie anfang zu zittern und ihr Puls gefährlich anzog. Das bemerkte auch der Typ recht deutlich, da er ihre Handgelenke weiter so brachial zusammendrückte, dass sie zweifellos blaue Flecke davontragen würde.

„Wieso bestehst du so auf diesen Abschaum?“, fragte er neugierig. „Er ist kein Abschaum!“, widersprach sie ihm heftig, nur war ihre Stimme nicht einmal annähernd so stark und entschieden, wie sie gewollt hatte. Gibson lachte auf ihre Worte nur dreckig.

„Ja natürlich. So ein lieber, kleiner, unschuldiger Junge“, höhnte der Wärter belustigt. „Ist mir schon richtig ans Herz gewachsen“, meinte er weiter und legte den Kopf in einem teuflischen Grinsen zur Seite. Hermione wusste ganz genau, was er damit meinte. Was das bedeutete. Allen voran für Draco.

„Offen gestanden genieße ich seine Gesellschaft immer. Du ja auch, Missy. Scheinst wohl was mit der kleinen Kakerlake am Laufen zu haben, wie man so hört. Sollst ja generell gerne privat Hure für Schlangen spielen.“ Daraufhin zuckte sie wie geschlagen zusammen, als sich zudem noch andere Eindrücke verstärkt in ihren Kopf drängten.

„. . . *Na Granger? Machst du uns die Hure?*“, donnerte Goyles Stimme grölend durch ihren Geist, die sich gefährlich mit der Stimme des Wärters vermischte, der ihr noch zusätzlich unangenehm nahe kam, sodass kaum mehr eine Handbreite zwischen ihnen war.

„Hast du’s so nötig, dich von dem kleinen Flachwischer jede Woche durchnehmen zu lassen? Ist er so gut?“, bohrte Gibson und rückte noch weiter und bedrohlicher zu ihr auf. Sie konnte so deutlich seinen heißen Atem spüren, als er den Kopf senkte und die Lippen an ihr Ohr legte.

„Wie ist es, in einem feuchten, modrigen Kerker durchgevögelt zu werden? Gefällt dir das? Hast du so einen Fetisch, Missy?“ „. . . *Wie ist das von ‘nem Reinblut mal richtig hart durchgefickt zu werden?*“ „Turnt dich das an, ja? Das nach außen so brave und disziplinierte, kleine Mädchen steht im geheimen wohl auf dreckigen, brutalen Sex, hm? Ist doch so? Willst dich nach allem scheinbar richtig ausleben. Das kannst du bei mir auch haben“, sülzte Gibson weiter, sodass sie drohte immer mehr den Bezug zur Realität zu verlieren, je stärker sich die ganzen anderen Dinge in ihren Geist drängten. Bilder, Ängste, Schmerzen, Leid, Verzweiflung, Todessehnsucht. . .

„. . . Frank“, räusperte sich dann jedoch jemand recht knurrig, worauf Gibson den Kopf angepisst zur Seite drehte, wo er den Direktor erblickte. Neben ihm stand ein junger, hochgewachsener, gut durchtrainierter Auror, mit dunkelbraunen Haare und braunen Augen. Dieser zog skeptisch eine Augenbraue nach oben, während sein Blick zwischen dem bulligen Wärter und der zierlichen Hexe hin und her wanderte.

„Hermione?“, rief er, in einem Anflug von Verwirrung und Sorge, worauf sie zuckte und den Kopf verschreckt zu der warmen Stimme riss. Ihr Blick erfasste getrieben den fremden Mann, der deutlich die Panik und Angst in ihren feuchten Augen erkannte. Ebenso die Hände von Gibson, mit denen er sie noch immer recht brutal an die Wand drückte, womit sein Blick unheilvoll auf den Proleten fiel.

„Ich glaube, sie kann alleine stehen“, raunte er dem Typen warnend zu, der nicht gleich kapierte, was er meinte, sodass sein Blick zu seinem Chef glitt. Dieser schnaubte verärgert. In den dunklen, tückischen Augen blitzte es wütend, ehe er Zähneknirschend mit dem Kopf auf den jungen Mann deutete. Damit ließ Gibson Hermione los, die für einen Moment drohte zitternd an der kalten Steinwand zu Boden zu sinken. Der Fremde hielt ihr aber sofort die Hand entgegen, nach der sie ohne nachzudenken griff und sich rasch in einen sicheren Hafen ziehen ließ.

„Danke“, hauchte sie zittrig, worauf er sie noch mehr zu sich nahm und umschloss, bevor er sauer zu dem

Älteren sah. Dieser schnaubte abfällig, während sich der Direktor mürrisch erklärte.

„Das ist Nate Brigson. Er wird sich heute ein bisschen umsehen“, gab der Direktor in wenig erfreutem Tonfall von sich. Hermione horchte auf den Namen jedoch auf und sah zu dem jungen Auror, mit dem freundlichen Gesicht, den sie jetzt erst erkannte. Richtig erkannte und sich so auch vermehrt an ihn erinnerte. Und zwar nicht nur daran, dass sie ihm vor ein paar Wochen im Mungos in ihrer Wut vermutlich die Nase gebrochen hatte. Nein, sie entsann sich auch wieder daran, dass er in Hogwarts zu den Löwen gehört hatte. Er hatte in ihrem Vierten seinen Abschluss gemacht.

„Schon wieder?“, entwich es Gibson auf die Erklärung des Direktors. Dieser nickte und schielte düster zu Hermione. Nate sah es, konzentrierte sich dann aber mehr auf Gibson.

„Vorschrift des Ministers. Haben Sie irgendein Problem damit?“, fragte er kühl. „Mitnichten“, gab Gibson angesäuert süßlich zurück und erinnerte dabei an Umbridge, wenn sie versuchte, ihre Wut zu kaschieren.

„Ich halte es nur für überflüssig. Wir gehen unserer Arbeit *gewissenhaft* nach.“ „Hab ich gesehen“, erwiderte Nate düster, ehe er auf Hermione sah. „Bei dir ist alles in Ordnung?“ „Hm“, brachte sie schwach hervor und sah ihn wieder an. Dankbar.

„Ich frag jetzt mal nicht, warum du hier bist“, grinste er leicht, was sie allerdings schlucken ließ. Kurz darauf fiel ihr Blick mehr als beunruhigt auf Gibson. Nate folgte diesem, bevor er sich an den Direktor richtete.

„Sie entschuldigen uns für einen Moment? Ich würde Miss Granger nur kurz vor die Tür begleiten wollen.“ „Sicher“, murrte der Direktor, womit sich Hermione noch knapp zu Wort meldete.

„Mein Zauberstab.“ „Hast du den nicht hier?“, wunderte sich Nate, worauf sie mit dem Kopf schüttelte und zu dem Direktor schielte. Dieser erklärte sich süffisant.

„Besuchern ist das Tragen aus Sicherheitsgründen nicht gestattet. Fluchtgefahr und Ähnliches. Sie verstehen?“ „Natürlich“, gab Nate erneut unterkühlt von sich.

„Aber da Miss Granger ja nun nach Hause möchte, wären Sie so freundlich?“, forderte Nate ihn indirekt auf, Hermione ihr Eigentum zurückzugeben, sodass die Drei im Vorraum verschwanden. Kurz darauf hatte sie den Stab zurück, wo Nate sie nochmal zur Seite zog.

„Haben sie dir was getan?“, fragte er leise, worauf sie knapp mit dem Kopf schüttelte. Jetzt, da sie das schmale aber mächtige Stückchen Weinstockholz mit der Drachenherzfaser wieder in den Händen hatte, fühlte sie sich besser. Nicht mehr so hilflos und schwach und angreifbar und was nicht noch alles.

Auf den Gedanken blitzte jedoch unweigerlich das Bild von Draco vor ihr auf, auf den all diese Dinge wiederum zutrafen. Er war diesen Bastarden nach wie vor hilflos ausgeliefert. Und so sauer, wie dieses Arschloch war, würde er seine Wut an Draco auslassen.

„Wirklich?“, bohrte Nate, der die Verunsicherung und Angst in ihrem Blick deutlich registrierte. Hermione sah dann auch gleich zu ihm auf.

„Mir nicht, aber. . . Kannst du nicht irgendetwas machen?“ „Was soll ich denn machen? Ich bin nur zu einem Kontrollgang hier“, erklärte er, sodass sie sich auf die Unterlippe biss. Zeitgleich räusperte sich der Direktor.

„Was ist jetzt? Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit!“, knurrte er, worauf Hermione zu ihm sah und böses ahnte. Kurz darauf wollte sie sich losmachen, Nate hielt sie allerdings fest.

„Was war?“, fragte er nochmal, da ihm das Bild aus den Gängen keine Ruhe ließ. Es war nur zu deutlich zu erkennen gewesen, dass der Typ sie nicht nur belästigt, sondern massiv bedroht hatte. Ihr Blick hatte Bände gesprochen.

„Ich . . . ich muss mit Kingsley reden“, flüsterte sie und versuchte sich wieder loszumachen. Nate hielt sie jedoch weiterhin fest.

„Warte.“ „Lass mich los. Ich muss mit ihm reden. Es ist wichtig. Ich . . . ich. . .“, fing sie an zu stammeln und fuhr sich nervös, wie auch zittrig durch die Haare. Auf den Anblick zog Nate sie zu einer sperrigen Bank und zwang sie, sich hinzusetzen.

„Was ... war ... los?“, fragte er nochmal ruhig, aber auch eindringlich, sodass sie schluckte und ihn schließlich bitter ansah.

„Was denkst du wohl, was hier los ist?“, flüsterte sie und schielte kurz in Richtung des Direktors. Nate seufzte und nickte etwas für sich.

„Ja, ich weiß. Tonks hat sich letztens recht deutlich über alles Luft gemacht“, murmelte Nate, worauf Hermione ihn skeptisch ansah. Wenig später züngelte in ihren Augen eine dunkle Wut hoch.

„Findest du das etwa in Ordnung?!“ „Uhm. . . N-nein“, brachte er leicht unsicher heraus, da er sich noch rege an ihren Ausraster im Mungos erinnerte, sodass er rasch weitersprach.

„Natürlich nicht. Es ist nur. . . Hör zu, ich kann deine Wut ja verstehen. Wirklich. Tonks hat mir im Mungos schon in den Arsch getreten. Ich hab die Presseberichte über Malfoys Verhandlung ja auch gelesen und. . . Was du, Harry und die Anderen da gesagt haben, da. . . Es tut mir leid, dass ich mich damals zu so einem leichtfertigen Urteil habe hinreißen lassen. Ich kann Malfoy zwar nach wie vor nicht leiden, aber das tut nichts zur Sache. Was hier abgeht, ist unter aller Sau, lässt sich im Moment allerdings nicht unterbinden.“

„Wie bitte?!“, brauste Hermione auf, was Nate zügig zum weitersprechen animierte.

„Das Aurorenbüro ist völlig unterbesetzt. Ich denke, das weißt du“, mahnte er und sah sie beschwörerisch an. Hermione knurrte daraufhin nur.

„Während der Schlacht sind viele gefallen und im letzten Jahr kaum neue ausgebildet worden. Die, die fähig genug sind, verfolgen flüchtige Death Eater. Und was die Idioten hier angeht. . .“, wurde er immer leiser und zog so schon etwas scharf die Luft ein.

„. . . die taugen zu nichts anderem, als eine verschlossene Tür zu bewachen. Streng genommen gehören die nicht mal zu unserer Abteilung. Es sind keine ausgebildeten Auroren. Deswegen hat Remus auch keine Weisungsbefugnis über sie. Sie sind mehr Teil der magischen Strafverfolgungspatrouille und. . .“ „Umbridge“, schnaubte Hermione. Nate nickte.

„Seit Kingsley Remus zum neuen Leiter der Aurorenzentrale gemacht hat, hat er sich ständig mit der Schrulle in den Haaren, das kannst du mir glauben“, grinste Nate schwach.

„Sie versucht ihn aus der Leitung zu drängen, von wegen Werwolf und so. Bis jetzt schlägt er sich aber recht gut und Kingsley spielt da ohnehin nicht mit.“ „Merlin sei Dank“, murrte Hermione und schielte an Nate vorbei, zu dem unteretzten Direktor, der die Beiden ungehalten anfunkelte. Nate sah es und schaute selbst kurz zurück, ehe er sich mit der Zunge über die Lippen fuhr und wieder ganz auf Hermione konzentrierte.

„Wie gesagt, ich kann jetzt leider nichts weiter machen, außer den Kontrollgang, zu dem ich abgezogen wurde, aber. . .“, wurde er noch leiser, während sich in seinen Blick etwas Lauerndes stahl.

„Ich hab das vorhin doch richtig gesehen? Dieser Idiot hat dich bedroht, oder?“ Daraufhin schluckte die Brünette, bevor sie nickte, was Nate ihr gleich tat.

„Vielleicht lassen sich gewisse Dinge auch anders regeln.“ „Was meinst du?“ „Na ganz einfach. Wenn sich zum Beispiel vermehrt beweisen lässt, dass Umbridge ihre Leute nicht im Griff hat, oder anderweitig überfordert ist, könnte man sie ihrer Stelle unter Umständen vorübergehend entheben. Ich weiß, dass Kingsley sie mit allen Mitteln los werden will.“ Daraufhin nickte Hermione.

„Gut. Hör zu. Ich mach jetzt nur meinen Rundgang und mal sehen. . . Vielleicht finde ich etwas, was ich nicht finden soll. Danach machen wir einen Abstecher zu Kingsley und Remus und erklären ihnen, dass der Typ dich bedroht hat. Ich hab es gesehen. Ich bin dein Zeuge. Einverstanden? Vielleicht bringt das ja schon ein klein wenig etwas“, lächelte Nate aufmunternd, was ihm Hermione gleich tat.

„Danke.“ „Hey. Kein Ding. Wir haben schließlich alle ein Interesse daran, dass endlich richtig Ruhe wird.“ „Ja“, lachte Hermione bitter, während Nate sich dem Direktor zuwenden wollte. Hermione hielt ihn aber noch kurz zurück.

„Nate!“ „Hm?“ „Was ich noch sagen wollte. Tut mir leid, wegen der Sache im Mungos. Das ist sonst eigentlich nicht meine Art“, gab sie ihm peinlich berührt zu verstehen.

„Darüber reden wir noch“, meinte er, grinste dabei allerdings versöhnlich und zwinkerte ihr zu. „Warte draußen. Ich bin mit einem Portschlüssel hier. So kommen wir gleich im Ministerium raus.“ Hermione stöhnte.

„Ich liebe Portschlüssel“, schnarrte sie sarkastisch. „Wer nicht?“, lachte Nate, bevor er mit dem Dicken in den teils unterirdischen Trakten Azkabans verschwand.

۩ ۞ ۩

Der letzte Gang

۩ ۞ ۩

Er konnte nicht mehr sagen ob es Tag oder Nacht war. Welcher Tag überhaupt war. Wie viel Zeit vergangen war, seit sich seine Hoffnungen immer mehr begonnen hatten im Nichts zu verlieren. Seit Hermione und die Anderen nicht mehr kamen und sie ihn wieder in eines dieser tiefschwarzen Löcher gesteckt hatten, indem er schon während seines ersten Aufenthaltes eingesperrt war. In dem es noch kälter war, die Luft modrig und abgestanden roch. Blutig. Ein Loch, aus dem sie ihn hin und wieder holten, um sich ihrem kranken Spieltrieb zu widmen. Stunden über Stunden, so schien es ihm, wenn er sich in den Untiefen seines eigenen Geistes verlor, um der Realität zu entfliehen. Und als ob das nicht schon genug wäre, ließen sie es sich nicht nehmen es ihm immer wieder aufs Neue unter die Nase zu reiben, dass er hier verrotten würde. Dass er nicht mehr hier raus kam. Dass das Gamot keinen einzigen Todesser je wieder auf freien Fuß ließ. Dass sie es durchschaut und sich nicht von falschen Aussagen hätten verblenden lassen. Dass seine Freunde, allen voran Hermione, wohl nun doch die ganze Wahrheit um ihn erkannt hätten. Welchem impertinenten Lügenspiel sie erlegen waren. Welchen Intrigen. Dass sie sich nichts mehr wünschten, als das er kreperte. Ein Gefallen, den man ihm aber nicht so schnell tun würde.

Das alles. . . Es quälte ihn von Tag zu Tag mehr. Zwar glaubte er den Typen die Dinge über seine Freunde nicht, alles andere aber. . . Das Gamot hatte offensichtlich sein Urteil gesprochen. Ein Urteil, was ihn in dieses Loch verbannte. Ohne Licht, ohne Zuspruch, ohne Freunde und ohne Hoffnung. Es musste so sein. Anders konnte er es sich nicht erklären. Sie hätten ihn sicher nie alle auf einmal, von heute auf morgen alleine zurückgelassen. Blaise, Charlie allen voran seine Mutter. . . Sie hätte sicherlich auch weiter versucht nach ihm zu sehen, wengleich er es auch keinem wirklich übel nehmen konnte, wenn sie sich diese Last nicht weiter zumuten wollten. Immerhin war es alles andere als gemütlich in Askaban.

Dennoch. . . Irgendeiner hätte sich in den letzten Tagen, Wochen, Monaten. . . Er hatte wirklich keinerlei Zeitgefühl mehr, noch einmal bei ihm blicken lassen. Und sei es nur, um ihm die grausige Nachricht zu überbringen, die ihm die Wärter ständig um die Ohren warfen. Das hatte Hermione ihm ja noch versprochen. Dass sie es ihm sagen würde, egal ob es eine gute oder schlechte Nachricht war.

Vermutlich hatte man es seinen Freunden nun verboten, nach ihm zu sehen. Jetzt, wo er als skrupelloser Schwerverbrecher verurteilt worden war. So konnten diese ganzen Psychos nämlich ungehindert weiter ihre Spielchen mit ihm spielen.

Inzwischen traktierten sie ihn auch nicht mehr nur mit irgendwelchen Flüchen, sondern fügten seinem Körper wieder teils tiefe, blutige Wunden zu. Es würde nun ja niemand mehr kommen, der es sehen und etwas dagegen tun könnte. Er konnte es ja selbst nicht einmal mehr.

So hatten sie ihn, an dem Mittwoch, an dem er vergeblich auf Hermione gewartet hatte, in der Nacht, nach der kleinen Folterstunde, oder mehr *den* Stunden, nicht zurück in seine eigentliche Zelle gebracht, sondern in dieses dunkle Loch geworfen. Damit waren schlagartig auch Hermiones Mitbringsel unerreichbar gewesen. Allein diese Tatsache hatte sich innerhalb kürzester Zeit gefährlich bemerkbar gemacht, denn sie hatten ihm auch weiter nichts zu Essen und vor allem zu Trinken zukommen lassen.

Letzteres hatten sie nach zwei, drei, vier Tagen, er konnte wirklich nicht sagen wie viele, dann aber wieder eingestellt, als sie kapiert hatten, dass sie ihn dadurch schneller ins Nirwana schicken würden, als sie selbst das offensichtlich wollten. Sie hatten ihn wieder etwas aufgepäppelt. Das aber nicht genug, als das er bei Kräften blieb, sondern nur soweit, damit er durchhielt und sie ihr krankes Spiel fortsetzen konnten.

Offensichtlich versuchten sie ihn zu brechen und bis zum äußersten auszuhungern. Zwar war er noch nicht wirklich knochig, von einer gesunden Körpermasse und dem entsprechenden Gewicht war er aber auch weit entfernt. Ungefähr 40 Pfund oder so. Zumindest fühlte er sich so.

Matt, ausgelaugt, schwach. Sein schmaler Körper glich einer einzigen Schmerzzelle, mit mehreren blutenden, entzündeten Wunden. Aber auch in seinem Innern schien einiges im Argen zu sein. Sein Atem ging schwer und rasselnd, was alles Mögliche sein konnte. Angefangen bei einer plumpen Erkältung, bis hin zu einer schweren Lungenentzündung. Er hatte die letzten . . . Tage? . . . ohnehin kaum noch etwas von allem mitbekommen. Vermutlich gönnten sie ihm deshalb nun wieder etwas eine kleine *Pause*, damit er sich

halbwegs fing und sie ihr Spielzeug auch noch länger hatten.

Manchmal fragte er sich, ob sie sich speziell auf ihn eingeschossen hatten, oder ob sie mit den Anderen auf die gleiche, kranke Art und Weise ihre Spielchen trieben? Im Endeffekt konnte es ihm egal sein. Er war inzwischen ohnehin wieder mehr an einem Punkt angekommen, an dem er es begrüßen würde, einfach nicht mehr in dieser Dunkelheit aufzuwachen, nur um den Schmerz zu spüren. Den Körperlichen, vielmehr aber den tief in seinem Innern. Die Bitterkeit über die Tatsache, dass ihm das Schicksal die Tür vor der Nase zugeschlagen hatte. Man hatte ihn von der Süße des Lebens kosten lassen, um ihn letztlich wieder aus diesem kleinen Paradies zu verbannen, in welches er gedanklich immer wieder glitt.

Er versuchte aus diesen Dingen etwas Kraft und Wärme zu schöpfen, nur. . . Wofür? „*Sie haben es dir versprochen. Sie werden dich nicht hängen lassen*“, flüsterte ihm immer wieder das leise Kinderstimmchen im Kopf zu. Eine kleine Hoffnung, an die er sich tief im Unterbewusstsein trotz allem auch weiter klammerte. Das *Warum* konnte er sich nicht wirklich erklären, dennoch war es so. Er hatte noch immer Hoffnung. Eine kindlich naive sicherlich, aber dennoch ein schwacher Funke. Einer, der drohte noch etwas schwächer zu werden, als die Tür geöffnet wurde und ein schmaler Streifen Licht zu ihm herein fiel, der ihn nach der langen Dunkelheit unangenehm blendete, obwohl es nicht wirklich hell war.

In der Tür stand Gibson, der wie immer angewidert und zudem schlecht gelaunt auf ihn blickte. Draco zuckte sich allerdings nicht weiter, sondern blieb regungslos auf dem Boden liegen. Er schielte lediglich kurz mit kleinen Augen auf, in der schwachen Hoffnung, dass der Typ nur die heutige Ration Wasser brachte und ihn damit alleine, allen voran aber in Ruhe ließ. Es war eine Hoffnung die zerbrach, als er sah, dass der Kerl eintrat und den Zauberstab auf ihn richtete.

„Aufstehen!“, raunzte der Wärter grantig. Draco sah aber nur müde auf die Gestalt, bevor er die Augen schloss und ein Stoßgebet losschickte, dass diese Geste genügte, um den Typen doch noch zu vertreiben. Immerhin hatten sie *Auswahl* genug für ihr sadistisches Treiben. Sein Gebet wurde nicht erhört, denn sein Gegenüber trat ganz ein, direkt zu ihm, wo er mit dem Fuß nach ihm trat.

„Wird's bald, du Ratte?“, schnauzte er wütend und irgendwie. . . Draco wusste nicht warum, aber irgendwie war die Tonlage anders als sonst. Sonst hatte er immer noch so etwas wie Schadenfreude, Hohn, Spott oder dergleichen herausgehört. Diesmal war es die blanke Wut. Vielmehr Hass. Es war eine Stimmlage, die ihm noch weniger behagte als sonst, womit er sich dem hoffentlich kleineren Übel fügte.

Er rappelte sich schwerfällig auf und versuchte schließlich sich hochzustemmen. Etwas, was dem Kerl zu lange dauerte, denn er zerrte ihn grob richtig auf die Beine, bevor er ihm die Arme auf den Rücken verdrehte und seine Gelenke in raue Fesseln legte. Er schnaubte wütend und schlug Draco mit der flachen Hand ins Kreuz, sodass er nach vorn stolperte und schmerzhaft gegen eine der Wände schlug, was den Kerl gehässig grinsen ließ, bevor der Ausdruck tiefer Abscheu zurückkehrte.

„Beweg dich!“, schnauzte er ihn an und dirigierte ihn letztlich ruppig durch die Gänge, durch welche Gewimmer, und qualvolle Schreie hallten. So viel dazu, dass sie sich auf ihn eingeschossen hatten.

Er versuchte all das wie immer auszublenden und seinen Geist vor den Dingen die waren, und in wenigen Minuten wieder auf ihn zukommen würden, abzuschotten. Dabei fragte er sich einmal mehr, ob der Orden ihm mit allem wirklich einen Gefallen getan hatte? Sicher, sie hatten ihm überraschenderweise helfen wollen, was er nie für möglich gehalten hätte. Allen voran die Dinge, die dann noch gekommen waren. Nur was hatte es am Ende gebracht? Er entging so dem Kuss der Dementoren, hatte im Gegenzug aber ein Leben in der Hölle vor sich. Wie lange hing von seiner körperlichen Konstitution ab, die ohnehin so ziemlich im Arsch war. Der süße, stille Tod hatte im Vergleich zu einer derartigen Existenz durchaus seinen Reiz. Ein Reiz, der sich bereits hätte erfüllen können, hätte Hermione dem Todesengel nicht immer wieder dazwischen gefuscht.

„*Bin ich niemand?*“, echote ihm ihre aufgebrauchte Stimme in den Ohren nach, als er in seiner Verzweiflung und dem Schmerz im Mungos vor sich hin gemurmelt hatte, dass es doch ohnehin keinen interessierte was mit ihm passierte. Ob er lebte oder nicht. Dieser kleine Wutausbruch hatte ihm wieder etwas mehr Halt und Hoffnung gegeben. Am Ende änderte es dennoch nichts. Er würde nicht mehr lebendig hier rauskommen. Und falls doch. . . Es würde in dieser Welt dann doch ohnehin nichts auf ihn warten. Er wäre genauso einsam wie jetzt. Vermutlich sogar noch mehr.

25 Jahre. Das war es, was sie ihm zu Anfang aufgebürdet hatten. Ein Urteil, was Hermione versucht hatte anzufechten oder zumindest zu mildern, woran sie letztlich dennoch gescheitert war. Sollte er nach dieser Zeit wirklich noch leben und frei kommen. . . Merlin, er wäre Anfang 40. Er wäre ein Wrack. Körperlich und seelisch. Er hätte nichts in den Händen. Weder eine Ausbildung, noch einen Schulabschluss, noch sonst

irgendetwas. Auch fragte er sich, ob seine Mutter dann noch leben würde? Sie wäre Anfang 70. Ob ihr Herz, nach den Strapazen der letzten Jahre, so lange durchhalten würde bezweifelte er stark. Und Blaise und die Anderen? Sie hatten ihr eigenes Leben. Vermutlich hätten sie dann Familie. Kinder. Da konnten sie einen Ex-Häftling nicht gebrauchen. Er würde ihnen nur zur Last fallen und das wollte er auch nicht. Sie hatten schon mehr als genug für ihn getan. Mehr konnte er nicht verlangen.

„Rein da!“, schnauzte Gibson ihn wieder wütend an, sodass Draco aus seinen dunklen Gedanken gerissen wurde und jetzt erst bemerkte, dass man ihn nicht, wie erwartet, in die tieferen Katakomben geführt hatte. Nein, er war im Büro dieses fettleibigen Direktors Forge, der ungehalten schnaubte und Draco mit zu schlitzen verengte, tückischen, kleinen, schwarzen Augen ansah. Mit bei ihm war eine betagtere, ältere Frau, in einem mausgrauen Kostüm. Sie hatte schwarze Haare die sie, wie McGonagall, zu einem Dutt zusammengedreht hatte. Ihre graublauen Augen verbargen sich hinter einer Brille, über die sie kühl auf ihn blickte.

„Mr. Malfoy“, meinte sie einfach nur. Es war weniger eine Frage, als mehr eine Feststellung. Als er erschöpft zu ihr schaute, meinte er ein kurzes unterschwelliges Zucken in ihren strengen Augen lesen zu können, als ihr Blick seine Erscheinung abtastete. Dieses Zucken war aber viel zu schnell wieder weg, als das er es richtig deuten konnte. Stattdessen hatte es einer kühlen, emotionslosen Mimik den Platz überlassen. Es war eine starre Maske, mit der sie auf ein paar Unterlagen blickte, die sie auf dem Arm liegen hatte. Sie blätterte diese kurz durch, bevor sie die Papiere ganz hervor holte und umschlug, sodass die letzte Seite oben auf war. Diese war im Grunde vollkommen leer bis auf vier Unterschriften, die in einem satten Royal blau neben- und untereinander angeordnet waren. Darunter mittig fand sich noch eine Zeile, samt kleinem Kreuz wieder. Offensichtlich der Hinweis für eine fünfte Unterschrift. So versuchte er auch kurz eine der anderen Vier zu entziffern, die jedoch derartig verschnörkelt waren, dass er seinen Versuch bereits im Ansatz abbrach.

„Mr. Gibson“, meinte die Dame schließlich kühl und schielte über ihre Brille hinweg recht ungehalten zu dem Gorilla hinter Draco, der stinkig schnaubte. Kurz darauf löste er Dracos Fesseln, was ihn mehr als irritiert nach hinten sehen ließ. Nebenher massierte er sich kurz die wundgescheuerten Handgelenke.

„Mr. Malfoy?“, richtete sich die Dame nun an ihn, sodass er zurück zu ihr blickte. Verwirrt, wie auch zunehmend unsicherer. Was sollte das? Was wollten sie von ihm? Er bekam seine stille Frage in der nächsten Sekunde beantwortet, als die Frau eine Feder neben die Unterlagen legte und auf die noch freie Stelle deutete.

„Unterschreiben Sie hier“, wies sie ihn ohne weitere Erklärung an, was ihn noch misstrauischer stimmte. „Was ist das?“, fragte er verunsichert, mit kratziger, leicht heiserer Stimme. Antwort bekam er keine.

„Ich bin nicht befugt Ihnen das mitzuteilen. Unterzeichnen Sie“, forderte sie ihn erneut kühl auf, worauf er schluckte und zurück auf das Pergament sah. Er versuchte ein zweites Mal die anderen vier Namen zu entziffern, oder zumindest zu deuten. Zwecklos. Er konnte nicht einmal entfernt einen Namen in den Buchstabenverlauf hineininterpretieren. Merlin allein wusste, was sie ihm gerade versuchten unterzuschieben, weshalb er zurück zu der Frau sah und schließlich mit dem Kopf schüttelte.

„Nein.“ „Mr. Malfoy. . .“, begann sie scharf, doch er unterbrach sie gleich wieder. „Ich will wissen was das ist, vorher unterschreib ich *hier* gar nichts“, hielt er ihr keuchend entgegen, worauf es in den graublauen Augen seines Gegenübers gefährlich zu funkeln begann. Warnend.

„. . . Ich werde Ihnen das nicht noch einmal sagen. In Ihrem eigenen Interesse, unterschreiben Sie endlich das Papier!“ „Ich. . .“, versuchte er etwas zu sagen, als Gibson ihn bereits ruppig am Kragen packte und zu sich zerrte. Als Draco in das Gesicht des Wärters blickte, erkannte er nun wieder dieses diabolische Funkeln in den Augen des Mannes. Dieses diebische Grinsen, was er vorhin vermisst hatte, womit er zurück zu der Frau sah, die noch immer etwas Warnendes in ihrem Blick hatte. Nur lag ihre Konzentration kurzzeitig mehr auf Gibson, bevor sich ihr Blick mit seinem überschritt. In diesem funkelte in exakt dem Moment etwas Drängendes auf, was den leisen Gedanken in ihm weckte, dass eine Unterschrift vielleicht doch nicht so falsch war, weshalb er sich aus dem Griff des Wärters wand, um die geforderte Unterschrift zu tätigen.

Noch als er die Feder zittrig über das Pergament führte, konnte er Gibson hinter sich giftig knurren hören. Offensichtlich war der Typ alles andere als glücklich darüber. Warum das so war, . . . Zeit um darüber nachzudenken bekam Draco nicht, denn kaum dass er die Feder hinter dem y hob, leuchtete seine Unterschrift auch schon kurz in einem blutigen Rot auf, was ihn entsetzt zu der Frau sehen ließ. Diese würdigte ihn nun keines Blickes mehr, sondern griff sich stattdessen zufrieden die Unterlagen.

„Was . . . was war das?“, krächzte Draco. Und das inzwischen noch bleicher im Gesicht, als er es ohnehin schon die ganze Zeit war. Irgendwie machte sich schlagartig das beklemmende Gefühl in ihm breit, die Erlaubnis zu seiner Hinrichtung oder ähnliches Unterschrieben zu haben.

„Wie ich schon sagte, ich bin nicht befugt Ihnen eine Auskunft zu geben“, erklärte sie ihm ruhig, wie auch kühl, was Draco noch mehr Panik schieben ließ. Diese wuchs noch weiter an, als Gibson ihm erneut brachial die Hände hinter dem Rücken zusammen band. Und das nun so ruppig und fest, dass er ihm das Blut abschnürte.

„Verdammt, WAS WAR DAS?!“, schrie Draco die Frau allmählich hysterisch an, die sich nicht weiter rührte. Sie sah ihn nicht einmal mehr an, sondern taxierte stattdessen Gibson mit einem furchtbar missbilligenden Blick, bevor sie sich zu Forge drehte, der die ganze Zeit in sich hinein geschwiegen hatte, und ihm kalt zu verstehen gab: „Ich glaube wir haben noch etwas zu klären“, sodass sein Gesicht noch roter anlief. Er war nur zu offensichtlich kurz vorm explodieren und starrte mit seinen dunklen Augen verhasst auf Draco, der überhaupt nichts mehr verstand.

Was bei Merlins letztem Willen hatte er hier unterschrieben? Hunderttausende Gedanken und Vorstellungen schossen ihm durch den Kopf, die nur noch mehr Nahrung bekamen, als Gibson ihn ruppig aus dem Büro zerrte, weiter einen dunklen Gang entlang.

„Was . . . was soll das? Was war das?“, krächzte er den Kerl an, der nur giftig schnaubte und unverständliches Zeug vor sich hin murmelte, bevor er plötzlich doch noch stehen blieb, sich zu Draco drehte und ihm ohne Vorwarnung die Faust in die Nieren schlug. Noch in der gleichen Sekunde wich dem Blondem sämtliche Luft aus den Lungen und er sackte zusammen.

„Das war eine ziemlich dumme Entscheidung“, raunte Gibson dunkel und sah abfällig auf ihn herab, bevor er etwas aus seinem Umhang holte und sich schließlich neben Draco kniete, der noch immer nach Atem rang. Noch bevor er sich versah, hatte der Wärter ihm die Augen verbunden und zerrte ihn wieder auf die Füße.

„Das war's. Die Kinderspielchen sind vorbei!“, zischte Gibson böse und dirigierte Draco nun blind vor sich her, dessen Herz immer schneller, immer getriebener schlug und so unaufhörlich das Adrenalin durch seine Venen pumpte.

Was hatten sie jetzt wieder mit ihm vor? Verdammt, was sollte das? Was sollte das heißen: *die Kinderspielchen waren vorbei?* Wollten sie ihn etwa. . . Merlin, hatte er tatsächlich seine Hinrichtung unterschrieben? Irgendein Schuldbekennnis? Ein Mordbekenntnis?

Zwar der Gedanke vorhin noch recht reizvoll gewesen, lieber schnell zu sterben als über zwei Jahrzehnte in diesem Loch gefangen zu sein, wo er Tag ein Tag aus Folter zu ertragen hatte, während er bei lebendigem Leib verrottete. Die plötzlich so nah herangerückte Vorstellung, auf einmal doch das Leben zu verlieren, ließ ihm das Herz bis sonst wo hin schlagen. Ein Herz, welches nicht bereit war, seinen Dienst mit Anfang 18 schon aufgeben zu müssen.

Seine Gedanken jagten sich gegenseitig und schürten damit die schrecklichsten Vorstellungen von dem was kommen könnte. Würden sie ihn jetzt zu Tode foltern, um ihn dann unauffällig irgendwo verschwinden zu lassen? Vielleicht lebendig vergraben, verbrennen oder dergleichen?

Er schauderte. Er schauderte fürchterlich bei jedem dieser Gedanken. Gedanken und Vorstellungen die sein Herz dermaßen verstört und panisch hämmern ließen, dass es allein deswegen schon drohte tödlich zu verkrampfen, was noch schlimmer wurde, als Gibson in seine Gedanken einstimmte.

„. . . Eigentlich hättest du es verdient, noch lange bei uns zu bleiben, um dir jeden Tag, Stück für Stück von deiner Strafe abzuholen, aber du hast dir jetzt ja selbst ein schnelles Ende geschaffen“, knurrte Gibson sauer und stieß ihn erneut brutal ins Kreuz, sodass er um ein Haar gestürzt wäre.

„Wirklich zu Schade, aber es gibt ja recht interessante Methoden dir die Lichter auszupusten. Wir könnten dich ertränken oder verbrennen. Sowas haben die Muggel früher ja gerne mit dunklen Hexen und Zauberern gemacht. Ich hab da auch mal ein Buch gelesen. Nannte sich *Malleus Maleficarum*. Der Hexenhammer. Da standen recht interessante Foltermethoden drin. Ideenreich waren die damals wirklich. Von der Schmerzintensität war das alles sicherlich genauso ein Gefühl wie der *Cruciatus*. Gestreckt und gevierteilt haben sie ihre Opfer. Sie vergiften oder mit Steinen zerquetscht. Oder ihnen Insektenlarven eingesetzt, die ihre Eingeweide zerfressen haben. Sollen wohl auch welche bei lebendigem Leib gehäutet haben. Würde ich alles gerne mal an dir ausprobieren. Dummerweise geht nur eins“, schnaubte er angefahren und verpasste Draco einen weiteren groben Stoß, der ihn diesmal zu Fall brachte. Er knallte schmerzhaft auf den Steinboden und begann sich zu verkrampfen, als ihm entsprechende Bilder durch den Kopf schossen. Sein Peiniger gönnte ihm jedoch keine Sekunde Ruhe, sondern zog ihn sofort wieder ruppig auf die Füße.

„Nein. . .“, keuchte Draco schwer, als der Kerl ihn grob am Oberarm packte und mit sich zerrte. „Was meinst du? Was wäre die interessanteste Methode? Verbrennen, ertränken, häuten, ausweiden, zerstückeln

oder vielleicht lebendig begraben? Was ziehst du vor? Manche Sachen lassen sich ja auch schön miteinander kombinieren“, sülzte Gibson gedankenverloren, während sich Draco die Nackenhaare aufstellten und er immer mehr in kalten Schweiß ausbrach.

Sein Herz schlug wie wahnsinnig, aus Protest gegen diese Mordandrohungen und ließ sein Blut auf ungeahnte Weise durch seinen Körper donnern. Er konnte regelrecht spüren, wie es zirkulierte, ihm durch die Ohren rauschte und damit gefährlich zu Kopf stieg. Ihm wurde schwindlig und sein Körper taub, der sich gegen jeden weiteren Schritt sträubte, sodass ihn sein Möchtegern Henker fast schon zog. Hätte er ihn losgelassen, Draco wäre haltlos zusammengebrochen.

„Huh. Angst, Malfoy? Willst du da nicht vielleicht doch lieber bei uns bleiben? Unsere Gesellschaft ist doch *viieel* angenehmer. Wir könnten. . .“, labberte er weiter, allerdings kam nur noch die Hälfte in Dracos Kopf an. Dieser begann sich zunehmend in Watte einzupacken, um all dem zu entfliehen. Er wollte nichts mehr hören und nichts mehr spüren. Weder Angst, noch Kälte, noch Schmerz und ganz besonders nicht die damit verbundene Einsamkeit.

Er wollte hier weg. Dieser abscheulichen Realität entfliehen, die ihn beinahe erfrieren ließ. Und sei es nur in seinen Gedanken. Wenn sie ihn hinrichteten, wollte er diese ganzen Bastarde weder hören noch sehen, die sich während des Prozesses wahrscheinlich noch grölend einen runterholen würden.

Ja, er hatte Angst. Er wollte nicht allein sein. Er wollte diese scheiß Welt, die ihn nicht haben wollte, nicht unter solchen Bedingungen verlassen müssen. Hatten Todeskandidaten nicht eigentlich noch einen letzten Wunsch? Merlin, er wusste nur zu bitter was er wollte. Was es ihm erträglich machen würde. Irgendwie.

Er wollte sie noch einmal sehen. Sie um Verzeihung bitten, für alles was war. Er wollte sie bitten bei ihm zu bleiben, für diesen letzten Moment. Er wollte ihre Nähe spüren. Ihre Hand halten dürfen, die ihm Ruhe versprach und die Möglichkeit ließ, trotz allem vielleicht auf irgendeine Art und Weise ruhig einschlafen zu können. Sich in einen unendlichen Traum zu verlieren, in dem sie bei ihm war. In dem ihn etwas Wärme umgab.

„. . . sollten wir dich im Anschluss am besten verbrennen. So sparen wir uns das lästige aufräumen und entsorgen deiner scheiß Leiche“, hatte er dumpf die nervtötende Stimme des Wärters plötzlich direkt am Ohr. Auch bemerkte er jetzt erst, dass sie gestoppt hatten, was nur bedeuten konnte, dass sie ihr Ziel erreicht hatten.

„Fertig für deinen letzten Gang, Malfoy? Danach wartet die Hölle auf dich dreckigen Todesser. Dann bist du da wo du hingehörst. Bei Voldemort und den anderen Bastarden“, raunte der Kerl ihm düster ins Ohr, was ihm erneut einen kalten Schauer durch den Körper jagte und ihm zeitgleich noch mehr seiner ohnehin kaum noch vorhandenen Kraft nahm.

In der nächsten Sekunde versetzte Gibson ihm einen derart deftigen Schlag ins Kreuz, dass er unkontrolliert nach vorn stolperte und schließlich ein weiteres Mal stürzte. Hinter sich hörte er den Wärter dreckig und recht schadenfroh lachen, was mehr und mehr drohte in dem dumpfen Pfeifen seiner Ohren unterzugehen. Genauso die anderen Geräusche. Stimmen. Rufe. Schnelle Schritte. Hände, die nach ihm griffen. Ihn packten und seinen zitternden Oberkörper etwas aufrichteten, bevor sie ihn in einer halb knienden Position hielten.

Hermione, schoss es ihm verzweifelt durch den Kopf. Ihre Erscheinung. Ihre warmen Augen, die ihn zuletzt immer aufmunternd, warm und hoffnungsvoll angesehen hatten. Die rosigen Lippen, mit denen sie ihm wieder und wieder ein zuversichtliches Lächeln hatte zukommen lassen. Lippen, mit denen sie ihn geküsst hatte. Lippen, die er selbst heimlich geküsst hatte. Die ihm Hoffnung gegeben hatten. Hoffnung auf das Leben. Freiheit. Freundschaft. Wärme. Auf eine Chance. Nichts davon würde ihn mehr erreichen, denn die Welt, sein Leben, würde sich im Nichts auflösen. Eines, das in einem grellen, weißen Licht kam. . .

۩ ۞ ۩

Halt mich

۩ ۞ ۩

Warme, rehbraune Augen waren das Erste, was sich hinter dem blendenden Weiß zeigte. Groß, wie auch unbeschreiblich sorgenvoll, was sich noch etwas mehrte, als sie von einem feuchten Schimmer durchzogen worden. Dieser wuchs rasch heran und suchte sich schließlich in Form von Tränen einen Weg aus den dazugehörigen Augen.

Diese kullerten über ein paar blasse Wangen, vorbei an ein paar rosigen Lippen, die sich bewegten. Sprachen, doch kam kein Laut in Dracos Kopf an, der noch immer von einem dumpfen Pfeifen heimgesucht wurde und sämtliche Gedanken lähmte. Bis auf einen. Seinen Wunschgedanken, der offensichtlich stark genug war, um irgendwie Erfüllung zu finden.

Diese wuchs noch mehr, als der schöne Engel seine Hände nach ihm ausstreckte, die sich sanft auf seine zerschundenen Wangen legten. Warm, geschmeidig, tröstend.

Ihre weichen Finger glitten behutsam über die blutigen Kratzer, während ihre Lippen neue Worte formten, die schwach, wie auch dumpf in seinem Kopf ankamen. Es war sein Name, gesprochen in Unsicherheit, Sorge aber auch einer seltsamen Angst, worauf er dem Engel antworten wollte, deren Gesicht sich schmerzlich verzog.

Tat er ihr irgendwie weh? Hatte er sie verletzt? Nichts lag ihm ferner. Wirklich darüber nachdenken konnte er allerdings nicht, da sie ihn in einem schnellen Ruck zu sich zog, worauf er haltlos gegen sie fiel.

Ihre Arme schlangen sich dabei um seinen Oberkörper, wo sich eine ihrer Hände in seinem Schopf verlor. Die dazugehörigen schlanken Finger krallten sich kurz in diesen, bevor sie ungestüm, aber dennoch furchtbar beruhigend durch die schmutzigen, strähnig gewordenen Haare strichen. Ihre Lippen fanden sich dann an seinem Ohr ein, wo ihr warmer, süßer Atem ihn beinahe zärtlich streichelte.

„Draco? Es ist alles gut. Hörst du? Es ist vorbei. Wir nehmen dich mit nach Hause“, hauchte sein Engel, worauf ihm ein neuerliches Zucken durch den zitternden Körper ging, als sich sein Hirn vermehrt einschaltete und die dumpfe Schwere, die auf ihm lastete, langsam vertrieb.

Ohne, dass er sich seiner Regungen bewusst war, ebenso der Tatsache, dass er es mit einem Mal konnte, schlangen sich seine Arme fest um ihre zierliche Gestalt. Er zog sie mit aller Kraft zu sich und hielt sie fest umschlungen, mit dem Willen, sie nie mehr freizugeben.

„Sch. Es ist alles gut“, hauchte sie ihm erneut zu, neigte den Kopf leicht zur Seite und legte ihre Lippen in einem zärtlichen Kuss auf seine Wange. Diese kleine Geste holte ihn endgültig aus seiner Lethargie, denn er begann ihr hemmungslos in die Schulter zu schluchzen.

„Sch“, hörte er sie wieder beruhigend, während sie ihm mit einer Hand tröstend durch die Haare strich. Mit der anderen rieb sie ihm behutsam über den schmerzenden Rücken und wiegte ihn sanft. Die Lippen auch weiter an seinem Ohr.

„Es ist vorbei. Sie werden dir nichts mehr tun. Du bist frei.“ *Frei?* Hatte er sich gerade verhöhrt? Halluzinierte er? Er hatte doch seine Hinrichtung unterschrieben. Oder nicht? War das irgendein noch krankerer Scherz?

„Draco?“, vernahm er unter seinen Tränen noch eine Stimme, an die er zuvor keine Sekunde lang gedacht hatte. Sich dieser zuzuwenden wagte er jedoch nicht. Zum einen hätte er sich dann ja von dem wunderschönen Engel, der verdammt nochmal in einer völligen Perfektion Hermione Granger glich, lösen müssen und zum anderen wollte er diese Illusion, sollte es eine sein, nicht damit zerstören, dass er am Ende doch ein anderes Gesicht sah, als das, was er vermutete.

„Ich glaube, er hat einen Schock oder so“, meinte er erneut die Stimme zu hören, die gefährlich nach seiner frechen Cousine klang, was ihn stark zusammenzucken ließ, während sein Körper weiter von unkontrollierten Krämpfen gebeutelt wurde.

„Wundert dich das?“, hauchte sein Hermione Engel in Richtung der Tonks' Stimme, bevor sie ihm wieder ihre ganze Aufmerksamkeit zuteilwerden ließ.

„Es tut mir schrecklich leid, was alles passiert ist. Aber sie haben uns nicht mehr zu dir gelassen. Du solltest nichts wissen. Die Strafverfolgung wollte dich in diesem Unglauben lassen“, entschuldigte sie sich,

was ihn erneut zusammenzucken ließ. Zeitgleich zog er sie noch fester an sich, sodass er sie halb erdrückte, was sie ihm nach einem kurzen Moment behutsam zu verstehen gab.

„Draco. . . Ich brauch noch ein bisschen Luft zum Atmen.“ Daraufhin zuckte er wieder, lockerte seinen Griff dann aber schnell. Mehr als verwundert darüber, wo er diese Kraft hergenommen hatte? Lag vermutlich an dem hoch dosierten Adrenalinrausch.

So blinzelte er nun eher unfreiwillig über Hermiones Schulter hinweg, wo ihm noch eine Frau, in knapp zwei Metern Abstand, auffiel. Diese Gestalt weckte sein Bewusstsein endgültig, denn es war McGonagall, die ihm einen offenen, ehrlich mitfühlenden Blick zuwarf. Einen, den er ihr nie . . . *nie* zugetraut hätte. Zumindest nicht, was seine Person betraf.

Damit drehte er den Kopf doch mal zur Seite und sah in das herzförmige Gesicht seiner Cousine, deren Augen besorgt auf ihm lagen, während sie versuchte, ihm ein aufmunterndes Lächeln zu schenken.

Er registrierte es jetzt erst, aber neben Hermiones Hand, lag auch die von Tonks beruhigend auf seinem Rücken. Sie musste vorhin seine Fesseln gelöst haben, als die Löwin ihm die Augenbinde abgenommen hatte.

Es lief alles allmählich verstärkt in seinem Kopf zusammen, der langsam, über den Schock hinweg, wieder klar wurde und das Denken aufnahm. Das Begreifen, wengleich er die einzelnen Aspekte noch immer nicht so richtig erkannte. Im Endeffekt waren ihm die gerade auch scheißegal. Hermione hatte gesagt, er wäre frei. Dass sie ihn mitnehmen würden. Weg von hier. Das war das Einzige, was für ihn wirklich relevant war. Er konnte gehen. Mit ihr, worauf er sich erneut mehr zu ihr zog und ihr weiter in die Schulter schluchzte.

Er wollte nicht. Schämte sich irgendwo auch für diese Art der Schwäche, nur gehorchte ihm sein Körper gerade überhaupt nicht mehr. In ihm tobte ein wahnsinniges Chaos, das unkontrolliert nach außen brach.

„Sch. Es ist alles gut“, hauchte Hermione ihm in einem beständigen Tonus beruhigend zu und hielt ihn einfach nur fest. Sie ließ ihm die Zeit, um zur Ruhe zu kommen und alles zu verstehen.

Sie konnte sich nur grob eine Vorstellung davon machen, was die Typen ihm in den vergangenen drei Wochen angetan hatten, in denen er ihnen schutzlos ausgeliefert war.

Er hatte wieder stark an Gewicht verloren und war auch so überall blutig und zerschrammt. Sie konnte die Wunden auf seinem Rücken selbst durch den dünnen Leinenstoff überdeutlich spüren. Und das waren nur die Dinge, die sie sah. Was wirklich noch mit ihm war, stand auf einem ganz anderen Blatt. Darum würden sich dann aber Daniel und Charlie kümmern.

Schließlich fiel ihr Blick über seine Schulter hinweg auf die hohe Stein- und Stahltür Azkabans, die sich endlich öffnete und die Gestalt einer älteren, schwarzhaarigen Hexe freigab. Diese näherte sich ihnen und trat zu Minerva. Draco sah sie aus den Augenwinkeln und zuckte wie geschlagen zusammen, worauf Hermione ihm ruhig zusprach.

„Sch. Es ist alles gut. Hestia gehört zum Orden. Sie hatte nichts Böses im Sinn. Sie durfte ihre eigentlichen Absichten und Interessen nur nicht so deutlich zeigen“ Noch als Hermione sprach, trat Hestia Jones ganz zu Minerva und überreichte ihr eine Kopie ihrer Unterlagen.

„Ich denke, in dieser Ausführung sollten auch die allerletzten *Details* vermerkt sein.“ „Vielen Dank, meine Liebe.“ „Nichts zu danken, Minerva“, lächelte sie, ehe ihr Blick auf Tonks, Hermione allen voran aber Draco fiel, der von den beiden Frauen beruhigend umschlossen wurde.

Auf Hermiones Erklärung schielte er kurz zu den zwei Älteren auf, sodass erneut grau auf graublau traf. Diesmal lag in diesen Augen jedoch Wärme, sowie etwas tief Mitfühlendes und Aufmunterndes.

„Ich wünsche Ihnen alles Gute“, meinte sie noch immer warm lächelnd und verschwand letztlich mittels Portschlüssel in einem leisen *Plopp*.

Draco starrte nur kurz auf die nun leere Stelle, bevor er das Gesicht erneut in Hermiones Schulter vergrub und verstärkt versuchte, seines Geistes wieder Herr zu werden. Schließlich trat Minerva zu ihnen und ließ sich ebenfalls zu den Dreien in die Hocke sinken.

„Lassen Sie uns gehen. Ich denke, wir haben alle ein sehr großes Interesse daran, diesen grässlichen Ort endlich zu verlassen“, brachte sie die Sache auf den Punkt, worauf sich Hermione an Draco richtete.

„Geht's?“ Er nickte knapp in ihren Armen und löste sich langsam, wie auch noch immer zittrig von ihr, sodass sie ihm in die Augen sehen konnte. Diese waren teils verklärt und glasig, wo sie sich denken konnte warum. Aber dafür war in erster Linie Daniel zuständig.

Schließlich erhob sie sich und zog ihn mit sich auf die Beine, auf denen er allerdings recht wacklig stand, sodass sie sich neben ihm postierte. Dabei legte sie sich seinen Arm um Schulter und Nacken, um ihn zusätzlich zu stützen. Ihren anderen Arm schlang sie ihm um Rücken und Taille, um seine Gestalt richtig zu

fixieren. Dass es nötig war, spürte sie recht deutlich, denn sein Gewicht lastete doch recht stark auf ihr. Er gehörte eindeutig in ein warmes Bett.

So flankierte Tonks ihn auch noch auf der anderen Seite. Sie schlang ihm ihrerseits einen Arm um die Taille, während sie mit der freien Hand Minerva am Oberarm ergriff. Die Direktorin legte wiederum Hermione ihre Hand auf die Schulter, bevor sie den Portschlüssel aktivierte, der sie endlich fort brachte.

۩ ۞ ۩

Nur kurze Zeit später tauchten sie in einer, durch Grünzeug geschützten Ecke, eines blühendes Gartens wieder auf, der von der abendlichen Sonne warm beschienen wurde.

Hermione hatte es so das erste Mal geschafft, nach der Reise mittels Portschlüssels, auf den Beinen zu bleiben. Dachte sie zumindest. Allerdings wurde sie anderweitig doch noch von den Füßen gerissen, denn Draco sackte stöhnend zwischen ihr und Tonks zusammen. Dass ihm das Apparieren nicht bekommen würde, hatten sie bereits befürchtet.

„Draco? Alles okay?“, versuchte Hermione ihn anzusprechen, als er keuchend mit dem Kopf an ihrer Schulter lehnte. Tonks ließ ihn gleich ganz los und eilte nach drinnen, um die Jungs zu holen. Hier brauchte es eindeutig ein paar kräftigere Hände.

„Draco?“ „s geht“, murmelte er dünn und zwang sich die Augen auf, die kurz über den liebevoll angelegten Garten wanderten, der in voller Blüte stand. Von diesem ging ein wohliger Duft aus, der ihm noch zusätzlich half, alles zu begreifen. Genauso die Wärme der abendlichen Sonne, die über seinen Körper und die Züge strich. Die frische Luft an sich. All die Geräusche um ihn, die Leben bedeuteten. Das Zwitschern der Vögel. Stimmen von Menschen, die sich ausgelassen unterhielten, worunter sich allerdings ein etwas verschrecktes „Draco!“ mischte.

Als er aufblickte, sah er Blaise, Charlie, Daniel und seine Mutter auf sich zukommen. Der Anblick der Vier ließ ihn noch zusätzlich in die Realität zurückfinden und zauberte ihm letztlich ein gleichermaßen dankbares, wie erschöpftes Lächeln auf die Lippen.

Er konnte nicht sagen, wie unbeschreiblich dankbar er ihnen für alles war. Dass sie für ihn da waren. Allen voran die kleine Gryffindor, zu der er wieder sah. Ihre Rehaugen musterten ihn noch immer mit unverhohlener Sorge, als seine Freunde bei ihnen aufschlugen und sich ebenfalls auf die Knie sinken ließen.

„Scheiße, man. Wie siehst du denn aus?“ „Wie aus der Gosse gekommen“, murmelte Draco wirsch, was Charlie mit dem Kopf schütteln und Hermione gequält lächeln ließ. Wenigstens wurde er langsam etwas munterer.

„Gosse ist noch geschmeichelt. Los, komm her“, entgegnete Blaise ihm und zog ihn letztlich mit Charlie behutsam auf die Beine, wo ihm jetzt erst das cremefarbene Haus hinter den Beiden ins Auge fiel. Es war keines, was er kannte.

„Wo sind wir?“, fragte er dünn und bekam prompt von Hermione Antwort. „Bei mir zu Hause.“ Daraufhin sah er die Löwin kurz verblüfft an, bevor sich seine Freunde mit ihm in Bewegung setzten und ihn erstmal nach drinnen brachten. Dort ließen sie ihn auf die Couch gleiten, wo ihm Daniel eine Phiolen gab, deren Inhalt er ohne Erklärungen oder Fragen schluckte. Im Anschluss verzog er angewidert das Gesicht, sodass Daniel ihm gleich noch ein Glas Wasser reichte, das er gierig leerte. Genauso ein Zweites. An dem Dritten nippte er nur noch, da sich das Kratzen in seinem trockenen Hals allmählich beruhigte.

Inzwischen saß auch seine Mutter neben ihm, die ihn sofort zu sich zog und mehr als erleichtert umschlossen hielt. Sie hatte, seit sie ihn das letzte Mal gesehen hatte, unaussprechliche Ängste ausgestanden. Ihr, wie auch den Anderen, war klar gewesen, dass man ihm das Leben in den vergangenen Wochen zur Hölle gemacht haben musste. Dass es so war, war überdeutlich zu erkennen.

Umso größer war jetzt der Drang in ihr, ihn nie mehr loszulassen. Sie wollte niemanden mehr in seine Nähe lassen, der ihm ein Leid tun könnte. So hätte sie ihn jetzt auch am liebsten mit sich genommen. Ganz weit weg, wo keiner sie und die dunklen Geschehnisse kannte. Nur ging das nicht, sodass sie sich wieder von ihm löste, die Hände nun allerdings auf seine blassen, zerschrammten Wangen legte.

„Wie geht es dir?“, fragte sie, wengleich sie wusste, dass er ihr ohnehin nicht die Wahrheit sagen würde. Im Grunde wollte sie die auch nicht hören. Sie wollte nur seine Stimme hören, um sich vermehrt deutlich zu machen, dass er tatsächlich bei ihnen war.

„Es geht schon“, gab er ihr, noch immer leicht heiser, zurück, worauf sich Narcissas Mundwinkel zu einem

schmerzlichen Lächeln verzogen, ehe sie sein Gesicht ganz zu sich zog und ihm einen sanften Kuss auf die Stirn hauchte. Im Anschluss schloss sie ihn nochmal in die Arme.

„Ich hab mir wahnsinnige Sorgen um dich gemacht“, flüsterte sie dünn, wobei ihr drohte die Stimme wegzubrechen. „Es geht mir gut“, gab er seiner Mutter erneut recht leise zu verstehen, die ihn auf diese Lüge kurz fester an sich drückte, bevor sie nickte und ihn fürs Erste freigab. Draco blickte dann auch schon müde in die Runde.

„Was genau. . . Also. . . Was haben . . . was ist. . .“, wusste er nicht so richtig, wie er anfangen sollte, während sich die Anderen rings um ihn platzierten. Hermione neben ihm, die ihm erneut ein aufmunterndes, warmes Lächeln zukommen ließ. Dabei nahm sie seine Hand und umschloss das kalte Etwas wärmend mit ihren beiden. Schließlich reichte Minerva ihm ein mehrseitiges Formular, was er sich irritiert nahm.

„Was ist das?“ „Eine Kopie Ihrer Bewährungsauflagen.“ „Bewährungs-“, murmelte er verwirrt und sah zurück zu Hermione. Fragend. Die junge Hexe holte dann auch gleich tief Luft und suchte ihrerseits nach einem Ansatz.

„Vor drei Wochen hat das Gamot sein Urteil gefällt. Ich hatte auf einen Freispruch plädiert, nur kam dafür leider keine mehrheitliche Einigung unter den Mitgliedern zustande, da ein Paar von ihnen dennoch nicht zu 100% von deiner Unschuld überzeugt waren, sodass sie ihr Urteil auf fünf Jahre Azkaban festgesetzt haben. Dieses haben sie, aufgrund der Dinge, die wir ihnen zur Verhandlung deutlich machen und beweisen konnten, dann aber auf eine Bewährung ausgelegt, die an gewisse Auflagen gebunden ist. Das heißt im Klartext, dir passiert nichts, wenn du dich an die Bestimmungen hältst“, deutete sie ihm auf die Papiere, die Minerva ihm gereicht hatte. Diese blätterte er durch, während Hermione weiter sprach.

„Wir wollten dir die Sache eigentlich zeitnah erklären, nur haben sie uns mit der Urteilsverkündung nicht mehr zu dir gelassen. Eine Bedingung der Strafaufsicht, die dich im Ungewissen über alles lassen wollte, wohl in der Hoffnung, dass du die Auflagen dann nicht unterschreibst. Wir hätten diverse Forderungen zwar anfechten können, nur hätte sich das alles dann noch mehr in die Länge gezogen und du wärst jetzt vermutlich immer noch dort.“ Daraufhin schluckte er.

„Hättest du das Ganze nicht unterschrieben, wäre das vorangegangene Urteil zudem bindend gewesen und wir hätte dir nicht mehr helfen können, worauf es wohl hinauslaufen sollte“, erklärte sie düster, was ihn schauern ließ, denn das hätte in der Tat 25 Jahre in diesem Loch bedeutet.

„Hestia Jones hatte sich dann dazu bereiterklärt, sich um die Aufsetzung der Vereinbarung zwischen Ihnen und dem Gamot zu kümmern. Zu unserem Glück waren die entsprechenden Leute von der Strafaufsicht nicht davon in Kenntnis, dass sie ein altes Mitglied des Ordens ist. Dahingehend oblag es auch ihr, Ihnen die Formulare zur Unterschrift auszuhändigen. Ich vermute, Sie wussten nicht, was Sie unterschreiben?“, meinte Minerva, worauf er abwesend mit dem Kopf schüttelte und nebenbei die Zeilen überflog.

„Bedauerlicherweise konnte die gute Hestia Ihnen keine allzu deutlichen Zeichen geben, da sie und ihre Absichten sonst aufgefliegen wäre. Hermione hatte zuvor bereits überlegt, Ihnen eine kurze Patronus Nachricht zukommen zu lassen, damit Sie wissen, was Sie erwartet. Das Risiko war jedoch zu groß, dass die falschen Leute es bemerken. In dem Fall hätte man Ihnen die Bewährung vermutlich gänzlich versagt. Zum Glück war Hestia dennoch überzeugend genug“, lächelte Minerva zufrieden, womit er zu seiner alten Professorin sah.

„Das heißt, ich muss nicht . . . nicht zurück nach . . . nach Azkaban?“ „Solange du dich an die Auflagen hältst, ist alles in Ordnung. Und dass du die nächsten fünf Jahre nicht in Schwierigkeiten kommst, da passen wir schon auf“, lächelte Hermione ihm zu, zu der er nun wieder sah. Und das noch immer überfordert. Schließlich fiel sein Blick auf die Unterlagen.

„Was . . . was wollen sie denn jetzt von mir?“, fragte er unsicher. Diese Vereinbarung, oder mehr noch der Vertrag, hatte doch garantiert irgendwelche Haken.

„Was es im Einzelnen alles ist, können wir Ihnen im Moment noch nicht sagen. Wir hatten vor drei Wochen zwar eine Erstaussführung der Bestimmungen erhalten, nur hatten wir alle die starke Vermutung, dass sich diese noch mehrmals ändern würde und etwaige *Klauseln* hinzukommen, sodass wir Sie nicht ausreichend genug über die Bedingungen in Kenntnis setzen können. Wie gesagt, Hestia hatte sich dann angeboten, sich um diese Vereinbarungen zu kümmern, sodass wir nun die gleichen Unterlagen besitzen, wie die Strafaufsicht und der Hohe Rat. Und. . . Nun, ich muss sagen, diese abschließende Fassung scheint mir um einiges umfangreicher, als die, die wir bekommen haben. Die Strafaufsicht wollte Sie nur zu offensichtlich ahnungslos ins Messer laufen lassen. Sollten Sie die Auflagen nicht erfüllen oder gegen eine der Regeln verstoßen, würde die Bewährung verfallen und man würde Sie ohne wenn und aber für fünf Jahre in Azkaban

festhalten. Wir könnten Ihnen dann nicht mehr helfen, wie Hermione bereits sagte.“ Daraufhin schluckte er und sah unsicher zu der Gryffindor. Diese lächelte aufmunternd, wie auch zuversichtlich.

„Wir passen schon auf, dass du keinen Blödsinn machst. Ich seh mir das dann nochmal in Ruhe alles an. Vermutlich haben sie irgendwelches Paragrafenkauderwelsch geschrieben, was kein normaler Mensch versteht.“ *Oh ja*. Was das anging, da konnte er ihr nur beipflichten. Die Stellen, die er überflogen hatte, aus denen war er in der Tat nicht schlau geworden.

„Nun, die wichtigsten Bedingungen können wir Ihnen, denke ich, dennoch nennen. Da Ihnen, wie auch sonst Ihrem Jahrgang, der entsprechende NEWT Abschluss fehlt, werden Sie diesen unter Aufsicht nachholen.“ „Aufsicht?“, stutzte er, worauf Minerva zu Tonks sah. Diese grünte.

„Du wirst mich das kommende Jahr noch etwas ertragen müssen, Cousin“, lachte sie, worauf es ihn kurz schüttelte. „Heißt das, du spielst Wachhund?“, fragte er skeptisch. Tonks schüttelte mit dem Kopf.

„Das heißt, ich bin nur obligatorisch mit da, um dich im Auge zu behalten“, zwinkerte sie verschwörerisch, ehe sie beruhigend meinte: „Ich werd dir nicht auf Schritt und Tritt nachstellen. Keine Sorge. Zumal ich davon ausgehe, dass du dich zu benehmen weißt, und schön brav tust, was gefordert wird.“ Da konnte sie Gift drauf nehmen. Er würde ganz sicher nicht riskieren, wieder in diesem Loch zu landen. Damit sah er zurück zu Minerva.

„Des Weiteren sollten Sie darauf achten, welche Zauber Sie anwenden. Flüche sind tabu. Das sollte Ihnen bewusst sein. Die Strafaufsicht wird Sie über das Bannarmband kontrollieren“, deutete sie auf sein rechtes Handgelenk. Dass um dieses noch ein dünnes, silbernes Metallarmband lag, gewahrte er jetzt erst.

Dieses blöde Arschloch Gibson musste es ihm irgendwann angelegt haben, als er ihn durch die Gänge gescheucht und mit seinen kranken Phantasien fast wahnsinnig gemacht hatte. Nun, da er es sah, bemerkte er auch, dass dieses Ding seltsam pulsierte. Als würde es leben. Ein unheimlicher Gedanke. Am Ende sah er wieder zu seiner Professorin.

„Es nimmt jeden Zauber auf, den Sie über Ihren Zauberstab ausführen und gibt einen Impuls frei, der der Strafaufsicht quasi die Art Ihrer Magieanwendung offen legt. Und das für besagte fünf Jahre. Ihren Zauberstab bekommen Sie im Übrigen in Hogwarts zurück.“ „Okay“, murmelte er und sah nochmal auf dieses komische Teil, das scheinbar lebte.

„Alle anderen Einzelheiten. . . Nun, darüber wird Hermione Sie sicherlich noch in Kenntnis setzen“, lächelte die alte Hexe der Jüngeren zu, die zustimmend nickte und Draco letztlich das Papier aus den Händen nahm. Der musterte sie fragend.

„Wiederholst du dein Jahr?“, begann er unsicher, worauf sie grinste. „Kannst du dir doch denken. Ich will einen richtigen Abschluss haben. Blaise und Charlie machen ihr Jahr auch nach“, erklärte sie, worauf er zu seinen Freunden sah.

„Wirklich?“ „Klar! Denkst du, wir lassen dir alleine den ganzen Spaß? Davon abgesehen will ich nicht noch ein Jahr auf meine feurigen Mädels verzichten“, gluckste Blaise und sah grinsend zu Hermione, die ihm schmunzelnd eines der Cocktailkissen entgegen warf.

„Was?“, lachte er, während Draco die Erleichterung überkam. Er hatte kurzzeitig schon Angst gehabt, dort dann allein zu sein. Aber mit Blaise und Charlie und dann auch noch Hermione. . . Das versprach interessant zu werden.

„Ich denke, das war erstmal das Wichtigste. Alles Weitere besprechen wir in Hogwarts.“ Damit erhob sich die Professorin aus dem Sessel und zog ein kleines Döschen aus ihrem Umhang, welches sie Hermione reichte.

„Der Portschlüssel wird sich morgen Punkt 15:00 Uhr aktivieren und Sie nach Hogsmeade bringen. Ich bitte Sie, diesen Zeitpunkt nicht zu verpassen. Wie gesagt, ein paar Dinge möchte ich gerne vor Ort klären.“ „Ist gut, Professor.“ „Dann wünsche ich Ihnen noch einen ruhigen und angenehmen Abend, Hermione. Draco. . .“, richtete sie sich an den Blonden, der verdutzt darüber war, dass sie ihn genauso vertraut beim Vornamen nannte.

„Sie sollten sich ausruhen. Daniel wollte ja auch nochmal nach Ihnen sehen.“ Damit sah sie zu dem Heiler, der zustimmend nickte. Draco folgte ihrem Blick kurz, bevor er zurück zu der Hexe sah.

„In Hogwarts wird sich Madam Pomfrey weiter um Sie kümmern.“ „Es ist nicht so schlimm, Professor“, versuchte er sich herauszureden, da ihm die Situation doch irgendwie unangenehm, und vor allem etwas surreal war. Dass sich die Hauslehrerin von Gryffindor offensichtlich . . . nun ja, Gedanken um das Wohlbefinden eines Slytherins machte.

Anscheinend hatte er die alte Hexe die ganzen Jahre über ziemlich falsch eingeschätzt. Aber so war das eben mit den Vorurteilen. Er hatte welche gegen andere und andere hatten diese Vorbehalte und eine festgefahrene Meinung über ihn.

„Ich denke, Daniel kann diese Sache am besten beurteilen. Gesund ist auf alle Fälle etwas anderes, also nehmen Sie sich die Ruhe, die Sie brauchen.“ „Sie hat Recht“, meldete sich nun Daniel zu Wort und trat zu ihm.

„Hermione hat dir ein Zimmer fertig gemacht. Ich seh erstmal nach dir und dann legst du dich hin und schläfst dich richtig aus.“ Daraufhin nickte er knapp, womit sich Minerva fürs Erste verabschiedete.

Kurz darauf verschwand Daniel mit Draco, Charlie und Hermione nach oben, wo die Hexe dem Blonden nur noch das Bad und sein Zimmer für die Nacht zeigte. Im Anschluss quartierte sich Daniel mit ihm und Charlie im Bad ein, um seine Wunden zu versorgen.

Unten hockte Hermione mit Blaise, Tonks und Narcissa über den Auflagen und versuchte diese Bürokratensprache für einen normalen Menschen zu übersetzen. So fanden sie zeitnah noch einiges an Stolperfallen. Es waren im Grunde vollkommen unbedeutende, belanglose Kleinigkeiten, die Draco allerdings schon am ersten Tag in Schwierigkeiten bringen würden.

Unter anderem sollte er das Fach Mugglekunde belegen, was Blaise mit den Augen rollen ließ. Slytherin, Reinblüter, Malfoy und Mugglekunde. Eine Konstellation, die von allein nie zustande gekommen wäre. Und da lag vermutlich der Knackpunkt, denn neben dem Kurs hatte er die Vorlage bekommen, seinen Abschluss überall mit einem *O* zu machen.

Der Punkt war zwar weniger das Problem, offensichtlich nahmen die entsprechenden Leute aber an, dass er diese Leistung in gerade dem Fach nicht erreichen würde. Zumal ihm dort auch die Vorarbeit der ersten Jahre fehlte. Dahingehend könnte Hermione ihm jedoch helfen.

So verschwand Blaise nochmal in die Diagon Alley, um das nötige Lehrmaterial für ihn zu besorgen. Unter anderem die Bücher der vorangegangenen Jahre, damit er den Stoff hatte. Was den Rest anging, so schienen es Hermione eher Kleinigkeiten zu sein, die sich problemlos umgehen oder vorbeugen ließen, sofern man davon Kenntnis hatte.

Nach knapp zwei Stunden, Blaise war mittlerweile auch wieder da, kamen Daniel und Charlie runter und ließen sich ein wenig erschöpft in die Sesseln fallen. Auf ihren Gesichtern lag alles andere als Begeisterung.

„Wie geht es ihm jetzt?“, hakte Narcissa auf den Anblick sofort nach, womit sich Daniel leicht vorbeugte, während Charlie angefressen vor sich hin murmelte und noch tiefer in seinem Sessel versank.

„Er schläft. Ich hab ihm ein starkes Schmerz- und Beruhigungsmittel gegeben. Er sollte damit bis morgen tief und fest schlafen“, erklärte Daniel, ohne näher ins Detail zu gehen. Hermione, die Dracos Verletzungen teils gesehen hatte, beunruhigte Daniels Aussage jedoch.

„Hat er irgendetwas Ernsteres? Ich mein. . . Seine Wunden. Er hat zeitweise auch so schwer geatmet.“ „Ich weiß“, seufzte Daniel.

„Seine Verletzungen haben wir soweit versorgt. Du solltest sie morgen allerdings nochmal mit der Salbe nachbehandeln. Sie ließen sich leider nicht alle vollständig schließen. Er hat zudem ein paar angebrochenen und zwei gebrochenen Rippen, aber das sollte sich über Nacht geben. Was seine Atmung angeht. . . Er hat eine mittelschwere Lungenentzündung, die ihr im Auge behalten solltet“, maß er Hermione, Blaise und Charlie ernst.

„Seht zu, dass er seine Tränke nimmt. Morgens, mittags und abends. Am besten nach den Mahlzeiten.“ „Und sonst?“, bohrte Tonks.

„Sonst. . . Er ist durch alles ziemlich geschwächt. Achtet darauf, dass er sich schont und alles langsam angeht. Zur Not steckt ihn in den Krankenflügel. Poppy wird schon wissen, was sie mit ihm zu machen hat. Er hat körperlich einiges an Defiziten. Wahrscheinlich wird ihm das jetzt am Anfang auch schwerfallen, nur haltet ihn dazu an, dass er vernünftig und regelmäßig isst, damit er wieder richtig zu Kräften kommt. Ansonsten. . . Ruhe, Ruhe und nochmal Ruhe“, endete Daniel, sah dann aber zurück zu Hermione.

„Sollte die Nacht irgendetwas sein, ich hab dir eine Notfalltasche ins Bad gestellt. Schmerzmittel, Beruhigungstränke, etwas gegen Fieber, diverse Salben und Tinkturen. Ist alles beschriftet.“ „Ist gut.“ „Okay dann. . . Ich denke, wir machen auch langsam los. Es ist spät geworden“, riss Daniel den Aufbruch an, worüber Hermione alles andere als böse war, da sie nochmal in Ruhe Dracos Unterlagen durchsehen wollte. Sie wollte nicht riskieren, dass alles durch einen Flüchtigkeitsfehler oder eine Unachtsamkeit in einer dunklen Sackgasse endete.

So erhoben sich die Fünf, wo Blaise etwas länger bei Hermione hängen blieb und ihr frech ins Ohr flüsterte: „Und ich kann dich mit unserem Kleinen wirklich alleine lassen?“ Auf den Spruch schlug sie ihm vor den Brustkorb, was ihn feixen ließ. Schließlich grünte er wieder normal und hielt ihr ein Briefkuvert hin.

„Was ist das?“ „Was zur Motivation.“ Daraufhin zog die Hexe fragend die Augenbrauen kraus. „Gib es Draco morgen einfach. Er weiß schon, was ich damit meine“, lachte Blaise kurz, bevor er Hermione einen Abschiedskuss auf die Wange hauchte.

„Wir sehen uns morgen Abend beim Essen.“ „Das dürfte interessant werden.“ „Höchstwahrscheinlich“, grinste er und trat zu Daniel und Charlie, die im Kamin verschwanden. Ihnen folgte Tonks, die noch auf ihre Tante wartete.

Diese stand unsicher im Raum, und wusste sich nicht so recht von der Löwin zu verabschieden. Auch so. Sie wäre gerne noch etwas bei ihrem Sohn geblieben, den sie nun wieder für eine längere Zeit nicht sehen würde. Allerdings hatte Blaise ihr wissend unter die Nase gerieben, dass es vielleicht ganz gut war, wenn die Beiden ein wenig für sich waren. Und sei es nur ein halber Tag. Draco würde es gut tun, woran Narcissa keine Zweifel hatte. Doch wusste sie aufgrund dessen nun nicht, wie sie mit der jungen Frau umgehen sollte, die ihrem Sohn ein Schicksal erspart hatte, welches schlimmer war als der Tod. Die Frau, für die ihr Junge heimlich Gefühle hegte. Und das nicht zu knapp. Am Ende fasste sie sich ein Herz und hoffte, dass ihre Handlungsweise jetzt nicht gewaltig nach hinten losging.

Sie trat näher zu Hermione, die bereits nervös schaute und sich schließlich versteifte, als Narcissa sie ohne Vorwarnung in eine kleine, behutsame Umarmung zog und ihr noch rasch zuflüsterte: „Vielen Dank für alles. Ich werde nie vergessen, was Sie für Draco getan haben. Danke. Hermione.“ Damit ließ die Blonde die Brünette los, die wie vom Schlag gerührt da stand. Unfähig sich zu bewegen oder sonst wie zu denken. Tonks dachte sich allerdings recht viel und grinste zufrieden, als ihre Tante zu ihr trat. Das aber unsicher, aufgrund der sichtlich geschockten Löwin, die sich noch immer nicht rührte.

„Das war sehr gut“, flüsterte Tonks ihrer Tante kaum hörbar zu. Narcissa war sich dessen jedoch nicht so sicher. „Wird schon alles“, meinte Tonks überzeugt, und versuchte nur noch kurz, Hermiones Aufmerksamkeit zu erregen, indem sie sich ein zweites Mal von ihr verabschiedete.

„Wir sehen uns morgen. Pass mir gut auf den kleinen Blödmann auf“, lachte sie und war mit Narcissa weg. Doch selbst als Hermione alleine war, stand sie noch geschlagene fünf Minuten regungslos im Wohnzimmer und starrte sinnlos ins Nichts. Nur sehr langsam wachte sie aus ihrer Lethargie auf und ließ sich kraftlos auf das Sofa fallen, wo sie versuchte, klar im Kopf zu werden.

Sie wusste nicht warum, aus irgendeinem Grund war ihr Dracos Mutter aber nach wie vor unheimlich. Wobei. . . *Unheimlich* war das falsche Wort. Hermione vermochte sie nicht einzuschätzen. Sie bereitete ihr Unbehagen. Das traf es am ehesten. Weshalb das so war, konnte sie sich nicht einmal richtig erklären, immerhin hatte die Frau ihr nichts getan. Andererseits. . . Vielleicht war es auch gerade das. Dieses *nichts* tun.

Hermione konnte sich leider noch zu gut daran erinnern, dass Narcissa während ihren Folterungen im Manor mehrmals anwesend war. Es waren diese kalten, gefühllosen Augen, die sie frieren ließen. Augen, die emotionslos auf ihr gelegen hatten, als sie sich nach Hilfe umgesehen und diese in irgendeinem Blick gesucht hatte.

Doch jedes Paar war gleich gewesen. Kalt, abweisend, missbilligend, gleichgültig. Und was ihre Augen anging. . . Auch wenn die Blonde blaue Augen hatte, erinnerten sie diese dennoch gefährlich an die vor Wahnsinn schimmernden Schwarzen von Bellatrix. An ein kaltes, scheinbar seelenloses Wesen.

Im Grunde nicht weiter verwunderlich, immerhin waren die beiden Frauen Schwestern gewesen. Vielleicht kam es auch daher. Vielleicht kam dieses Gefühl von dieser Verbindung. Sie wusste es nicht. Fakt war, dass sie eine unangenehme Gänsehaut in Narcissas Nähe bekam. Allerdings hatte sie diesen Eindruck früher auch bei Draco gehabt, wenn er sich so bedrohlich vor ihr aufgebaut und sie mit seinen kalten Augen regelrecht durchbohrt hatte. Er hatte ihr damit schon irgendwie die lebenswichtige Wärme entzogen.

Es waren in der Tat Eisaugen, die er hatte. Zumindest wenn er wollte. Der Eisprinz. Ein wirklich trefflicher Name. Nur konnte besagter Eisprinz überraschenderweise auch ganz anders, was sie nie von ihm gedacht hätte. Dennoch war es so. Da war nicht nur diese Kälte, sondern eine genauso umwerfende Wärme. Seine Augen konnten einen nicht nur verletzen, sondern auf sonderbare Weise auch heilsam sein. Beruhigend. Wärmend. Eine Zuflucht.

Sie schüttelte mit dem Kopf, aufgrund ihrer Gedanken, nahm sich zeitgleich aber, vor Dracos Mutter, wenn sie sie das nächste Mal sehen sollte, etwas offener gegenüberzutreten. Immerhin war sie ihr jetzt ja einen

großen Schritt entgegengekommen.

Auch wenn es ihr in erster Linie nur um Draco ging, so hatte sie es dennoch verdient, auch noch eine Chance zu bekommen. Immerhin. . . Hatte Draco ihr nicht gesagt, dass er nur durch die Hilfe seiner Mutter damals aus dem Manor herausgekommen war? Dass sie sich auf die Suche nach dem Orden gemacht hatte, damit man ihnen half? Ihr?

Schließlich versuchte sie fürs Erste all diese Gedanken abzuschütteln, um sich nochmal eingehend mit den Auflagen zu befassen. Nach knapp drei Stunden gab sie es auf, da ihr Bewusstsein immer wieder irgendwie abschweifte.

Als sie auf die Uhr sah, stellte sie fest, dass es ohnehin schon viel zu spät war. Es war weit nach Mitternacht, sodass sie nach oben ins Bad unter die Dusche verschwand und sich bettfertig machte. Doch bevor sie in dieses kroch, sah sie erneut nach dem Blondem, der doch nicht so ruhig schlief, wie Daniel gedacht hatte.

Direkt neben der Tür lag sein Kissen, was er im Unterbewusstsein wohl weggeworfen hatte. Seine Decke glich einem einzigen Knäuel, genauso das Laken, welches völlig zerwühlt war. Draco zog zudem noch immer an diesem und murmelte unverständliches Zeug. Als sie näher nach ihm sah, stellte sie fest, dass ihm der kalte Schweiß auf dem Gesicht glänzte, während es unter seinen Lidern unruhig zuckte.

„Nicht doch“, murmelte sie, als sie sich auf der Bettkante niederließ und versuchte, ihn behutsam zu wecken. Sie ergriff ihn sanft bei den Schultern, worunter er verstärkt zusammenzuckte, ehe sie ihn sacht rüttelte.

„Draco? Es ist alles gut. Hörst du? Komm, wach auf“, sprach sie ihm ruhig zu, worauf er wie geschlagen in einem panischen Aufschrei hoch fuhr.

Hermione wich daraufhin reflexartig zurück und musterte kurz seine schwer keuchende Erscheinung. Sein T-Shirt war völlig verschwitzt, während sein schmaler Körper unaufhörlich zitterte. Seinen Blick vermochte sie nicht zu deuten, denn er starrte, die Augen weit aufgerissen, in einer dumpfen Panik ins Leere. Dass er noch nicht richtig da war, war nur zu offensichtlich.

„Draco?“, rief sie ihn leise, womit sein Kopf zu ihr ruckte und er sie für einen Moment mit der gleichen Panik, wie auch getrieben ansah, bevor er blinzelte und der Eindruck der Leere verschwand.

„Hermione?“, keuchte er verwirrt, worauf sie nickte und etwas mehr zu ihm aufrückte. In der Sekunde sackte seine Gestalt in einem erschöpften Stöhnen in sich zusammen.

„HEY!“, entwich es ihr erschreckt, als er in ihren Armen landete und dort für einen Augenblick schwer atmend liegen blieb.

„Wo. . .“, fing er an, mehr kam allerdings nicht. Hermione atmete auf die knappe Frage jedoch erleichtert auf, da er noch wach war. Sie hielt ihn beruhigend in den Armen und versuchte schließlich, ihm zu erklären und damit seine Erinnerungen an den Abend zu wecken.

„Riverdale Drive. Du bist bei mir zu Hause. Wir haben dich am Abend aus Azkaban geholt.“ „Bewährung. . .“, nuschelte er, was ihr deutlich machte, dass er sich erinnerte.

„Genau. Und dass alles glatt geht, da. . . Wir passen schon auf, dass sie dir keinen Strick aus irgendetwas drehen. Mach dir keine Gedanken deswegen“, hauchte sie beruhigend und strich ihm nebenher durch die verschwitzten Haare.

„Willst du was trinken?“ „Hm.“ „Okay. Ich bin gleich wieder da. Leg dich hin“, gab sie ihm weiter ruhig, wie auch fürsorglich zu verstehen, sodass er sich nach hinten fallen ließ und kurz nach dem nicht vorhandenen Kissen tastete.

„Suchst du das?“, hielt Hermione es ihm hin, was er sich ein peinlich berührt nahm. Offensichtlich hatte er im Schlaf mal wieder gewütet wie ein Irrer und sie dadurch geweckt. Er hatte eigentlich gehofft, dass sich das durch die ganzen Tränke legte, aber nach allem, was die letzten Wochen . . . Monate war, konnte er darauf lange warten, wenn nicht einmal mehr Daniels Spezialmittel wirkten. Schließlich kam die Gryffindor mit einem Glas Wasser zurück und setzte sich zu ihm auf die Bettkante.

„Danke“, murmelte er leicht heiser und nippte immer mal an dem Glas, während sein Blick scheu über ihre Erscheinung huschte. Sie trug ein weißes Tank-Top und ein paar hellblaue Shorts, die extrem viel Haut zeigten. Seine Augen wanderte so unweigerlich über ihre schlanken, leicht gebräunten Beine, den flachen Bauch zu den wohlgeformten, kleinen Brüsten, die sich nur zu deutlich auf dem engen Top abzeichneten.

Merlin, hör auf, sie so anzustarren!, schrie er sich an und fand letztlich den Weg zu ihrem Gesicht, welches ihn nachdenklich musterte.

Scheiße, hatte sie seinen Blick bemerkt? Das wäre mehr als kontraproduktiv, weshalb er ein „Entschuldige“ hervor nuschelte, was sie fragend die Augenbrauen kraus ziehen ließ.

„Weswegen?“ „Uhm. . . Das ich dich geweckt hab“, meinte er ausweichend, da es ihr wohl doch nicht aufgefallen war. Zum Glück. Hermione sah ihn daraufhin kurz verwundert an, bevor sich ein aufmunterndes Lächeln auf ihre Lippen stahl.

„Ich hab noch nicht geschlafen. Ich wollte gerade ins Bett und dachte mir, ich seh nochmal nach dir. War offensichtlich auch gut so“, murmelte sie ihren letzten Satz recht nachdenklich und ließ den Blick erneut verstärkt über seine blasse Erscheinung wandern.

Seine Züge erschienen ihr fast grau, während unter seinen Augen auch weiter die dunklen Ringe lagen. Das Shirt war inzwischen restlos verschwitzt und klebte auf seiner schmalen, zitternden Brust.

Auf den Anblick stand sie auf und verschwand kurz im Zimmer ihrer Eltern, wo sie im Schrank nach einem T-Shirt ihres Vaters wühlte, mit dem sie zurückkam und es ihm reichte.

„Vielleicht ziehst du das Nasse besser aus“, meinte sie fürsorglich, da er nach wie vor zitterte. Er kam ihrem Vorschlag dann auch gleich nach, sodass Hermione nochmal einen deutlichen Blick auf seine Gestalt werfen konnte. Daniel hatte ihm wirklich den kompletten Oberkörper verbunden. Die weißen Verbände schimmerten teilweise allerdings aufs Neue blutig. Bei seinem Gewühle war das aber kein Wunder. Schließlich legte sie ihm die Hand behutsam auf Wange und Stirn, um sich das Offensichtliche zu bestätigen.

„Hast du Schmerzen?“ „Was?“ „Hast du Schmerzen?“, wiederholte sie ernst, worauf er schwieg, ehe er leise „Geht schon“ murmelte, was Hermione knurren ließ. Kurz darauf verschwand sie ein weiteres Mal. Diesmal, um Daniels Tasche zu holen, in der sie wühlte, was sich Draco verwundert besah. Am Ende hatte sie zwei Tränke gefunden, die sie ihm reichte.

„Daniel meinte, sie sind recht stark. Also nimm sie“, maß sie ihn streng, dem er widerstandslos gehorchte. Er war viel zu erschöpft, um mit ihr zu diskutieren, zumal er es auch nicht wollte. Irgendwo in sich war er einfach nur furchtbar dankbar und froh darüber, dass sie sich auch weiter um ihn bemühte. Dass sie ihm helfen wollte. Richtig helfen. Dieser Aspekt allein baute ihn bereits unwahrscheinlich auf.

Am Ende ließ er sich in einem müde gemurmelten „Danke“ in sein Kissen fallen, rollte sich zusammen und zog sich die Decke bis zu den Ohren hoch. Keine Minute später hatten die Tränke ihre volle Wirkung entfaltet und ihn in einen tiefen Schlaf geschickt. Hermione blieb allerdings noch eine ganze Weile still bei ihm sitzen und musterte ihn nachdenklich.

Es war nur zu offensichtlich, dass er mit den vergangenen Ereignissen, und den damit entstandenen Dämonen, zu kämpfen hatte. Ihr ging es ja nicht anders. Auch sie quälte sich noch immer mit allem, was war. Mit all den dunklen Geistern des Krieges. Seine erschienen ihr jedoch noch dunkler.

Da waren nicht nur zwei oder drei, wie bei ihr, sondern Aberdutzende. Die Geschehnisse aus Azkaban, die Death Eater. . .

Er würde er sicherlich noch eine ganze Weile damit zu kämpfen haben. Etwas, wobei sie ihm helfen würde und so vielleicht auch sich selbst etwas helfen konnte. Mit diesen Gedanken verschwand sie ins Bett.

۩ ۞ ۩

Zum Ende des ersten Aktes und Beginn des Zweiten, hier noch etwas, aus der wundervollen Feder von CaptBexx. :)

Ƹ̵̡Ӝ̵̨̄Ʒ

Und noch als kleines akustisches Leckerli, von Christina Perri:

I Believe

Rückkehr mit Überraschungen

۩ ۞ ۩

Als Hermione am Morgen wach wurde, war es bereits weit nach 9:00 Uhr, wie sie verduzt feststellte. Sie ließ die Ruhe des sonnigen morgens dann aber noch kurz auf sich wirken, ehe sie aufstand, sich für den Tag fertig machte und schließlich ans Gästezimmer trat. In diesem herrschte Ruhe, sodass sie klopfte. Reaktion blieb jedoch aus.

„Draco?“, rief sie, bevor sie vorsichtig die Tür aufschob, um zu erkennen, dass er noch immer schlief. Sein Bett ähnelte allerdings erneut einem Kriegsgebiet. Er schien die zweite Nachthälfte auch weiter sehr schlecht geschlafen zu haben.

So überlegte sie kurz, ihn noch länger schlafen zu lassen, nur hatte sie einiges mit ihm zu besprechen, er musste essen, genauso seine Tränke nehmen. Danach konnte er sich wieder ausruhen. Zur Not auch bei Madam Pomfrey, weshalb sie sich daran machte, ihn vorsichtig zu wecken. Allerdings schrak er bei der kleinsten Berührung bereits panisch in einem Aufschrei hoch „NEIN!“, sodass sie verschreckt nach hinten wich.

„Draco?“ „Was?“, keuchte er und sah noch immer leicht getrieben zu ihr, ehe sich dieser Ausdruck legte und in Verwirrung umschlug, die langsam zu einem Begreifen wurde.

„Alles in Ordnung?“, fragte sie dennoch, worauf er sich gestresst durch die verschwitzten Haare fuhr, ehe er abgehackt nickte.

„Ja. Ja, ich denk schon.“ „Okay dann. . . Ich mach uns erstmal Frühstück. Du kannst in der Zwischenzeit duschen gehen. Im Bad liegen frische Sachen und . . . uhm. . . Bevor du dich ganz anziehst, sag mir Bescheid. Daniel meinte, ich soll nochmal nach deinen Verletzungen sehen“, erklärte sie, worauf er knapp nickte, sodass sie wieder verschwinden wollte. Draco hielt sie jedoch kurz zurück.

„Warte. Ich . . . ähm. . . Wäre es in Ordnung, wenn ich ein Bad nehme?“ „Ja, natürlich“, lächelte sie warm und ging nach unten. Draco sah ihr noch einen Moment nach, ehe sein Blick müde durch das Zimmer glitt.

Es war ihm noch immer unwirklich. Mehr wie ein Traum, in den er plötzlich eingetaucht war. Gleich so, als ob sich alles verkehrt hätte. Als würde er jetzt schlafen und damit dem Entfliehen, was er bis eben noch gesehen und gespürt hatte. Als wäre diese Dunkelheit die Wirklichkeit und nicht das, was er jetzt zu sehen glaubte.

Letztlich stand er auf, und versuchte sich zu orientieren. *Wo hatte sie gesagt, war das Bad?* Ein bisschen hilflos schlich er durch den Flur und fand besagtes Zimmer hinter der dritten Tür. Auf dem Wäschekorb entdeckte er, wie versprochen, ein paar saubere Sachen, die er erstmal links liegen ließ und sich stattdessen mit der Badewanne beschäftigte. Wenig später versank er genüsslich in dem heißen Wasser und tauchte schließlich ganz ab. Er beschwor so für einen kurzen Moment eine alles umfassende Ruhe herauf und nahm diese gänzlich in sich auf.

Die Tatsache, dass er lebte und auch weiter leben durfte. Mehr noch, denn er würde seine Freunde ungezwungen auf freiem Fuß wiedersehen. Sie ließen ihn sogar seinen Abschluss nachholen, wo er sich nur zu gut vorstellen konnte, dass das eher McGonagalls Idee war, als wirklich eine Forderung der Strafverfolgung oder des Gamots. Ihm sollte es recht sein. Das Schloss war für ihn eigentlich immer mehr ein Zuhause gewesen, als sonst etwas.

Nach der Katastrophe im Sechsten, die er selbst heraufbeschworen hatte, hatte ihm das alles schrecklich gefehlt. Er hatte sich in die Sicherheit des Schlosses gewünscht. Er hatte sich die vergangenen Tage zurückgewünscht. Jetzt bekam er sie zurück und damit vielleicht auch die Chance auf etwas anderes, denn Hermione würde ihr Jahr ebenfalls nachholen. Er würde sie jeden Tag sehen und das diesmal ohne die ganzen dunklen Schatten im Nacken.

Damit tauchte er wieder auf, allerdings nur so weit, dass er vernünftig atmen konnte. Er lehnte sich entspannt nach hinten und begann sich vorzustellen, wie das werden würde? Allen voran wie sich das mit Hermione weiterentwickeln würde? Entwickeln könnte? Vielleicht bekam er nun wirklich die Gelegenheit, ihr alles zu erklären. Stück für Stück. Und vielleicht. . . Ja vielleicht verstand sie es. Mit dieser Vorstellung nickte er in dem heißen Wasser weg.

۩ ۞ ۩

Ein wenig in sich gekehrt, bereitete Hermione ein großes, ausgewogenes Frühstück zu. Das würde Draco nach allem brauchen. Allerdings machte sie sich weniger Sorgen um seine körperliche Konstitution. Diese Defizite würde er sicher recht schnell überwunden haben. Mehr Gedanken machte sie sich um seine Psyche.

Dass die Strafverfolgung ihn wirklich bis zur letzten Sekunde in einer derartigen Ungewissheit gelassen hatte, hatte Spuren hinterlassen. Vermutlich hatten sie versucht, ihm sonst was einzureden. Und so panisch und geschockt wie er reagiert hatte, waren diese Dinge alles andere als angenehm. Er hatte sie anfangs ja nicht einmal richtig erkannt. Erst, als sie ihn mehrmals angesprochen hatte, hatte er reagiert und sie zu guter Letzt fast erdrückt. Er hatte furchterlich gezittert, während in seinen Augen die blanke Todesangst zu lesen war. Kein schönes Gefühl, wie sie selbst wusste.

Dass ihm das weiter nachhing, hatte sie vorhin erneut gesehen. Auch fragte sie sich einmal mehr, was diese ganzen Schikanen sollten? Warum hatte Umbridge mit allen ihr möglichen Mitteln versucht, ihn fertigzumachen? Warum wollte sie ihn wegsperren und mundtot machen? Was hatte die rosa Kröte davon? Hatte sie ihm tatsächlich nur aus martialischer Schadenfreude eins reinwürgen wollen?

Dass diese Frau sich am Leid anderer ergötzte, war ja kein Geheimnis. Nur warum hatte sie sich so auf Draco fixiert? Was hatte sie plötzlich für ein Problem mit ihm? Immerhin hatte er damals im Fünften ja brav Lakai für sie gespielt.

Am Ende seufzte Hermione. Sie konnte darüber nachdenken, so viel sie wollte, zu einem wirklichen Schluss kam sie dennoch nicht. Mit diesen Gedanken wurde sie allmählich fertig und setzte sich mit einem Earl Grey und dem Daily Prophet an den Tisch. Der Aufhänger des Tages und damit die Schlagzeile war, wie sie befürchtet hatte, Dracos Entlassung. Und dieser folgten natürlich recht zweideutige Spekulationen, Mutmaßungen und, und, und. *Scheiß Klatschpresse!*

Sie ließ die Zeitung sauer mit einem Schlenker ihres Zauberstabes in Rauch aufgehen, kaum dass sie den blöden Artikel gelesen hatte. Kurz darauf stand sie auf, um nach Draco zu sehen, bevor das Frühstück kalt wurde. Oben angekommen fand sie ihn allerdings nicht in seinem Zimmer, sodass sie an der Tür zum Bad klopfte.

„Draco?“, rief sie. Reaktion blieb aber aus. „Alles in Ordnung?“ Nichts. „Draco? Ich komm rein“, meinte sie und schob zögerlich die Tür auf, um ihn nicht gerade beim Anziehen zu überraschen. Die Gefahr bestand jedoch nicht, denn er lag noch immer in der schaumigen Wanne. Und das mit geschlossenen Augen, was sie seufzen ließ.

Im Grunde sollte es sie nicht wundern nach allem. So kniete sie sich neben ihn und strich ihm behutsam die nassen Haare aus der Stirn, ehe sie versuchte, ihn vorsichtig zu wecken.

„Draco? Aufwachen“, rüttelte sie ihn sacht, worauf er den Kopf zur Seite neigte und damit ordentlich Wasser in die Nase kriegte. Kurz darauf tauchte er unfreiwillig ab, bevor er prustend, wie auch keuchend wieder hoch kam und sich getrieben umsah.

„Was. . .“ „Sch. Alles okay“, gab Hermione ihm gleich beruhigend zu verstehen und legte ihm die Hände auf die schmalen Schultern, worauf er orientierungslos zu ihr sah. Sie lächelte sanft, was ihr teils ein wenig schwer fiel, denn neben dem leichten Rotstich, den das Wasser angenommen hatte, sah sie nun auch, woher dieser rührte. Seine Wunden auf dem Rücken hatten stellenweise wieder angefangen zu bluten.

„Frühstück ist fertig“, erklärte sie ihm ruhig, was er matt abnickte, sodass sie ihn kurz alleine ließ, damit er sich anziehen konnte. Hemd und T-Shirt nahm sie allerdings mit, damit er das noch nicht über zog.

Draco sah er ihr am Ende erschöpft nach, bevor er sich nochmal mit den Händen übers Gesicht und durch die Haare fuhr. Dabei fiel sein Blick ungewollt auf das hässliche, schwarze Etwas auf seinem Unterarm, was ihm noch immer einen kalten Schauer durch den Körper jagte.

Im Grunde war es unmöglich, da Voldemort tot war, dennoch hatte er das befremdliche Gefühl, dass sich dieses Ding aufs Neue bewegte. Es bescherte ihm unangenehmes Herzrasen, je länger er darauf blickte. Auch schien es ihm düster etwas zuzuraunen. Dabei drohte es ihn und seinen Geist in dunkle Untiefen zu reißen, aus denen er nie mehr entkommen würde.

Merlin, er hasste dieses Ding. Er konnte gar nicht sagen, wie sehr er es hasste. Die Verbindung, die er dadurch mit Voldemort hatte, wemngleich sie in einem einzigen Fall von unermesslichem Vorteil gewesen war. Davon abgesehen hatte es ihm nur Leid beschert und würde ihn auch weiter auf ewig begleiten. Es würde

ihn immer an all das erinnern, was er nur zu gern vergessen wollte.

Es machte ihn zu einem Ausgestoßenen. Genauso sein Name. Sein ganzes Wesen im Grunde. Nichts war mehr so, wie es war, und würde es auch nie wieder werden. Über gewisse Dinge war er heilfroh. Dass diese nie zurückkommen würden. Angefangen bei der Tatsache, dass die alte, ideologische Struktur gefallen war. Dass sie alle aufatmen konnten, da der Krieg, und alles, was damit zusammenhing, endgültig vergangen war. Nur was bedeutete das im Endeffekt für ihn? Wie würde ihm diese neue Welt begegnen?

Er war froh, dass er lebte und frei war. Keine Frage. Dennoch war und blieb da die Ungewissheit, was nun auf ihn zukommen würde? Eines war klar. Leicht würde es ganz sicher nicht werden.

Mit diesem Gedanken quälte er sich hoch und schlüpfte in ein paar frische Boxer und die Jeans. Vom Rest seiner Klamotten fehlte plötzlich allerdings jede Spur. Dann fiel ihm aber wieder ein, dass Hermione die mitgenommen hatte. Genauso, dass sie noch was gesagt hatte, wegen seiner Wunden.

Am Ende seufzte er und trat aus dem Bad, wo er sie auf der gegenüberliegenden Seite an der Wand lehnend entdeckte. Als sie ihn sah, lächelte sie gleich warm, worunter sich etwas Bitteres schlich, als ihr Blick an ihm herabglitt.

Schließlich nahm sie ihn bei der Hand und zog ihn ins Gästezimmer, wo sie die unzähligen Striemen und Kratzer nochmal ordentlich versorgte und ihm einen frischen Verband anlegte. Von dem schnappte er sich noch einen schmalen Streifen und ließ das Mal unter dem weißen Stoff verschwinden.

Hermione sah es aus den Augenwinkeln und lächelte auf seine Handlungsweise etwas schwermütig, ehe sie sich wieder ganz ihrem Tun widmete. Kurze Zeit später kam sie zu einem Ende und reichte ihm den Rest seiner Sachen, mit denen er wieder recht ansehnlich war. Lediglich seine schmale Gestalt, wie auch die blassen Züge, mitsamt den Schatten unter und um seine Augen, störten den Anblick. Aber das würde sich in naher Zukunft geben.

Sie nahm ihn aufmunternd bei der Hand und verschwand runter in die Küche, damit sie endlich essen konnten. Draco saß kurzzeitig allerdings recht teilnahmslos vor dem gedeckten Tisch und versank ein wenig in seinen Gedanken. Hermione sah es.

„Was ist?“ Daraufhin blickte er auf. Unsicher. „Wie . . . wie läuft das jetzt eigentlich? Also . . . alles?“ „Erklär ich dir nachher. Iss erstmal und dann. . .“, hielt sie inne und schob ihm eine kleine Glasphiole hin. „. . . nimmst du den Trank. Morgens, mittags und abends nach dem Essen, damit deine Lungenentzündung weggeht“, erklärte sie und machte sich schließlich ein Vollkornbrot fertig.

Draco musterte sie so noch kurz, bevor er seinem schmerzenden Magen seit langem wieder etwas Nahrhaftes und vor allem Genießbares zuteilwerden ließ. Zwar bekam er nicht sonderlich viel runter, Hermione war aber zufrieden. Mehr noch, als er den Trank geschluckt hatte. Allerdings konnte er nicht verhindern, dass sich seine Züge angeekelt verzogen.

„So schlimm?“, lächelte sie mitleidig. „Wie Schweißfuß“, würgte er und kippte sich noch schnell etwas von dem Multi-Saft hinter. Hermione besah es sich schmunzelnd.

„Solange es hilft.“ „Schmeckt trotzdem scheiße“, nuschelte er mit noch immer angewidert Grimasse, ehe er sich mit der Zunge über die trockenen, spröden Lippen fuhr.

„Tja, ein paar von den Tränken wirst du noch über dich ergehen lassen müssen.“ „Kann’s kaum erwarten“, murzte er, was sie lachen ließ.

Schließlich räumte sie den Tisch ab, wobei er ihr helfen wollte, nur wusste er nicht so richtig wie und wohin. Hermione war aber recht schnell fertig und nahm ihn wieder bei der Hand, wo sie mit ihm im Wohnzimmer verschwand, was er sich nun etwas genauer zu Gemüte führte.

Es war recht gemütlich hergerichtet. Vielleicht ein bisschen altbacken, allerdings. . . Wenn er da an das dunkle Mobiliar aus dem Manor dachte, das war teils noch aus vorangegangenen Jahrhunderten. Zwar edel und gepflegt, jedoch nicht sein Geschmack. Es war alles extrem dunkel, schwer und gedrungen. Es wirkte manchmal so, als ob es einen jeden Moment erschlagen könnte.

Was ihm hier im Wohnzimmer dann vermehrt auffiel, waren die Bilder. Vorzugsweise die auf dem Kamin, die teils niemanden zeigten oder ein Paar, mittleren Alters, was vermutlich ihre Eltern waren, die allerdings deplatziert auf den Fotos wirkten. Als ob etwas fehlte. Jemand, womit ihm jetzt erst noch etwas anderes bewusst wurde. Nämlich die Tatsache, dass er anscheinend mit Hermione alleine war.

„Uhm. . . Sag mal. . .“, begann er vorsichtig, worauf sie sich zu ihm drehte. „Hm?“ „Entschuldige, wenn ich frage, aber wo sind deine Eltern?“ Daraufhin stahl sich etwas Betrübt in ihre Miene, sodass er seine Neugier bereits bereute und krampfhaft überlegte, wie er sich aus dem nur zu offensichtlichen Fettnäpfchen

herauswinden konnte?

„Ich . . . ähm. . .“ „Sie sind in Australien.“ „Australien?“ stutzte er, worauf sie nickte und auf der Couch Platz nahm. Draco tat es ihr gleich.

„Ja. Weißt du. . . Bevor ich mich mit Harry und Ron auf die Suche nach den Horcruxen gemacht habe, habe ich ihre Erinnerungen an mich gelöscht und ihnen einsuggeriert, dass sie auswandern wollten. Ich hatte Angst, dass die Death Eater sie aufspüren könnten und . . . uhm. . .“, brach sie ab und versank kurzzeitig in den ganzen dunklen Erlebnissen des letzten Jahres.

Draco besah sie sich schuldig, ehe er aufmunternd meinte: „Verstehe. Aber den Zauber kannst du doch sicher rückgängig machen. Sollte für dich doch gar kein Problem sein.“ Daraufhin lächelte sie leicht, aufgrund seiner Worte und des indirekten Kompliments.

„Ist es auch nicht. Ich hatte bis jetzt nur nicht die Zeit, näher nach ihnen zu suchen. Aber ich denke, in Australien sind sie noch eine Weile gut aufgehoben. Wenn ich sie noch ein Jahr dort lasse, ich schätze, das werden sie mir nachsehen“, lächelte sie wieder etwas. Draco überkam jedoch ein leises Schuldgefühl.

Sie hatte gesagt, sie hatte keine Zeit gehabt. Und die hatte sie wohl nicht, da sie sich so sehr mit seinen Problemen befasst hatte. Sie hatte sich erst um seine Verhandlung gekümmert und ihn dementsprechend verteidigt. Im Anschluss war sie regelmäßig in Azkaban, um ihm beizustehen und aufzumuntern. Es war Zeit, die sie eigentlich darauf hätte verwenden sollen, sich um ihre eigene Familie zu kümmern, anstatt um ihn.

„Tut mir leid“, murmelte er schließlich recht leise, was sie verwirrt schauen ließ. Letztlich schüttelte sie lächelnd mit dem Kopf und winkte ab.

„Halb so wild. Wie gesagt, den Beiden geht es dort unten sicher gut. Und ich hätte mit dem neuen Schuljahr ohnehin keine Zeit für sie. Mach dir keine Gedanken deswegen. Es ist alles gut, so wie es jetzt ist“, lächelte sie weiter aufmunternd, worauf er abgehakt nickte.

Schließlich nahm sie sich seine Auflagen zur Hand, die sie näher mit ihm durchging. Wie nicht anders zu erwarten, stöhnte er bei ein paar Punkten. Ganz besonders dem des Mugglekundeunterrichts, was sie spitz grinsen ließ.

„Ich geb dir zur not Nachhilfe, damit du dort auch zu deinem *O* kommst.“ „Denkst du, das hab ich nötig?“, fragte er beleidigt, worauf sie mit den Schultern zuckte. „In manchen Bereichen schon“, grinste sie, worauf er sauer schnaubte.

„Darf ich dich daran erinnern, dass ich neben dir auch jedes Jahr in allen Fächern ein *O* hatte?“ Auf den Hinweis lief sie peinlich rot an, als es ihr wieder einfiel.

Sie war mit ihm immer Jahrgangsbeste gewesen. Der einzige Unterschied hatte in der Punktverteilung bestanden. Sie hatte in der Regel ein oder zwei Punkte mehr in ihren Klausuren. Davon abgesehen hatte er Recht. Sie hatte hier weder Ron noch Harry sitzen, die nicht selten keine Ahnung von den Dingen hatten, die sie veranstalteten.

Dass Draco ein äußerst helles Köpfchen hatte, wusste sie und es hatte sie häufig gewaltig geärgert. Sie hatte besser sein wollen, als er. Sie hatte *jedem* beweisen wollen, dass sie es Wert war, eine Hexe zu genannt zu werden. Sie hatte Draco in allem schlagen wollen. Nur konnte sie das schlecht, weil sie ständig gleich auf waren. Zudem gab es da einen Punkt, den er in der Tat besser beherrschte. Allerdings legte sie auf diesen Aspekt ohnehin keinen Wert. Nicht zuletzt hasste sie es ja. Das Fliegen auf einem Besen. Ihr war das einfach zu unsicher. Zu wacklig und kontrolllos.

Wie die Jungs und Ginny sich so für diese Art der Fortbewegung begeistern konnten, war und blieb ihr ein Rätsel. Genauso die Begeisterung für Quidditch. Der Sache würden die Drei dieses Jahr unter Garantie auch wieder mehr frönen, als dem Unterricht und sonst ihren Leistungen. Und wer durfte ihnen dann aus der Klemme helfen, wenn sie mit Schrecken feststellten, dass sie keine Hausaufgaben hatten oder die Zauber nicht beherrschten? Sie! Auf den Gedanken knirschte sie unweigerlich mit den Zähnen, was sich Draco unsicher besah.

„Was ist?“ „Hm?“ „Du guckst, als ob du jemanden lynchen willst“, erklärte er und fragte sich zeitgleich, ob er etwas falsch gemacht hatte? An seiner Aussage vorhin war doch eigentlich nichts Verwerfliches gewesen. Oder etwa doch?

„Nein. Es ist nur. . .“ Sie seufzte. „Harry und Ron werde ich dafür umso mehr helfen müssen.“ „Wie jetzt? Die wiederholen ihr Jahr auch?“ Er konnte es nicht verhindern, aber auf ihre Bemerkung stahl sich blankes Entsetzen auf seine Züge. Dieses wurde mehr, als Hermione nickte.

„Wa. . . Wieso? Ich dachte, das Jahr ist freiwillig?“ Er konnte es noch immer nicht fassen. Warum zum

Teufel halsten sich die Faulpelze noch ein Jahr auf, wenn sie es nicht mussten? Zumindest bei Potter war er sich zu 100% sicher, dass den Retter der Magischen Welt jeder mit Kusshand ausbilden und anstellen würde.

„Ist es auch. Ursprünglich wollten die Beiden auch gleich mit ihrer Ausbildung in der Aurorenzentrale anfangen.“ „Aber?“, bohrte er. Nicht sicher, ob er eine Antwort darauf haben wollte. Verdammt, wenn die zwei Hornochsen ebenfalls in Hogwarts waren, sanken seine Chancen doch ins Bodenlose, in Ruhe Zeit mit Hermione zu verbringen. Die Blödmänner würden sie unter Garantie versuchen von ihm fernzuhalten. Allen voran Weasley, der Trottel. In der nächsten Sekunde kam ihm ein bitterböser Gedanke, warum die Beiden noch ein Jahr die Schulbank drückten, obwohl sie es nicht mussten. Es war eine Vorstellung, die Hermione ihm wehmütig bestätigte.

„Als sie gehört haben, dass. . . Na ja, dass du dein Jahr nachmachen sollst, da. . . Da wollten sie Ginny und mich nicht alleine. . .“, wurde sie immer leiser aber auch knurrig, da sie die Beweggründe ihrer Freunde lächerlich und vor allem verletzend fand. Draco schnaubte.

„Was? Da wollten sie euch nicht mit dem *bösen* Death Eater alleine lassen?“, knurrte er sauer. *War ja klar!* Alles andere wäre auch zu schön und einfach gewesen. Wahrscheinlich würden sie ihn auf Schritt und Tritt belauern. Hermione seufzte.

Es zu leugnen war sinnlos, da diese Tatsache nur zu offensichtlich war. Der Vernunft wegen, oder ihr und Ginny zuliebe, hätten sie es nicht getan. Auch wenn das bedeutet hätte, dass sie sich längere Zeit nicht sehen würden. Umso mehr hatten sie und Ginny sich darüber gefreut, dass Blaise und Charlie diese Chance nutzten, obwohl sie soweit fit waren, eine Prüfung abzulegen. Aber nein, sie wollten das Jahr nochmal mit ihnen zusammen verbringen.

Es war eine Entscheidung, die sie getroffen hatten, noch bevor es hieß, dass Draco das Gleiche tun sollte. Wie hatte Blaise gestern noch gesagt? *Er wollte nicht noch ein Jahr auf seine feurigen Mädels verzichten.* Dass sich Ron und Harry jetzt *nur* aufgrund der Sache mit Draco plötzlich umentschieden hatten, weil sie ihm nicht trauten, allen voran Ron, war einfach nur albern und kindisch.

Als die Zwei davon erfahren hatten, hatte sich die Sache ja ohnehin zu einem riesengroßen Streit entwickelt. Ron hatte ihr in dem anfangs sogar *verbieten* wollen, ihr Jahr zu wiederholen, sollte Draco in der Schule sein. Als ob sie sich von ihm etwas sagen oder gar verbieten lassen würde. Erst recht nicht diese Chance!

So war es am Ende darauf hinausgelaufen, dass die Jungs zähneknirschend den anderen Weg gewählt hatten und nun ebenfalls ihr Jahr nachholten. Um sie und Ginny vor den Schlangen, allen voran Draco, zu beschützen. *Pah!*

Zwar war Harry bei diesem Streitgespräch relativ ruhig geblieben, wirklich gefallen tat ihm die Tatsache, dass sie und Ginny mit Blaise und Charlie befreundet waren, aber nach wie vor nicht. Er tolerierte es, mehr nicht. Dafür saß der Groll der vergangenen Jahre scheinbar noch immer zu tief. Besonders Draco gegenüber, auch wenn er zugeben musste und so auch zugegeben hatte, dass Blaise und Charlie wohl doch nicht so schlimm waren. Das Gleiche galt für Draco.

Mehr als eine distanzierte Toleranz war im Augenblick jedoch nicht drin, was sie fürs Erste so hinzunehmen hatte. Mit dieser Einstellung kam sie halbwegs klar, allerdings nicht mit den neu hochgekochten Hasstiraden Rons.

„Es ist lächerlich aber. . .“ „Aber sie denken, ich würde dir irgendwelche Flüche auf den Hals hetzen, sobald ich die Möglichkeit dazu habe“, schnaubte er sauer und fragte sich mal wieder, ob die Beiden überhaupt kein Hirn hatten? Weasley mit Sicherheit nicht.

„Ich weiß es nicht. Ich hab keine Ahnung, was für eine Vorstellung sie haben. Harry. . . Wie es in Harry aussieht, kann ich echt nicht sagen. Ob er dir nach allem wirklich noch so sehr misstraut. Ich denke, eher nicht. Irgendetwas ist da aber. Leider. Und Ron. . .“ Sie stöhnte. „Er macht mich wahnsinnig! Er wollte mir deswegen sogar verbieten, mein Jahr nachzuholen! Kannst du das fassen?“, sah sie ihn aufgebracht an, worauf er erneut schnaubte.

Passte zu dem Trottel, ihr Vorschriften machen zu wollen. Eigentlich müsste der Schwachkopf wissen, dass er bei ihr da an der falschen Adresse war. Dass sie niemand war, der klein beigab und sich in seinem Leben einschränken ließ. Erst recht nicht, von so einem Hohlkörper. Tja, Hohlkörper halt. Kein Hirn, wie er eben bereits festgestellt hatte.

„Kann ich. Ja. Aber wo wir gerade dabei sind. . . Wissen die Beiden überhaupt, dass ich bei dir bin?“, sah er sie lauernd an. Wenn die zwei Idioten aufgrund ihrer Paranoia sogar ihren Abschluss nachholten, nur um

ein Auge auf ihn bzw. Hermione zu haben, würden sie ihre liebe Freundin jetzt doch garantiert nicht mit ihm alleine lassen.

Die Gryffindor sah ihn auf seine Frage nur verschwörerisch an, bevor sie meinte: „Nein“, was ihn diebisch grinsen ließ. „Es wäre auch besser, das bleibt unser kleines Geheimnis.“ *Nur zu gern*, dachte er bei sich und grinste innerlich noch breiter.

„Ich habe ihnen gesagt, dass Professor McGonagall noch etwas Wichtiges mit mir besprechen wollte, weswegen ich früher nach Hogwarts muss. Wenn sie wüssten, dass *du* der Grund warst, da. . . Ich hab keine Lust, mich schon wieder deswegen mit ihnen zu streiten“, knurrte sie.

Sie fand noch immer, dass die Beiden sich kindisch benahmten. Hauptsächlich Ron, dessen Partei Harry, um des lieben Friedens willen, stets aufs Neue ergriff. Im Grunde versuchte er auch nur, ihre Streitigkeiten zu schlichten. Merlin sei Dank hatte sie Ginny als Unterstützung.

„Heißt im Klartext, du hast sie meinetwegen angelogen?“ „Um des lieben Friedens willen“, korrigierte sie ihn und maß ihn kurz ein wenig sauer.

Sie mochte es nicht zu lügen. Sie wollte ihre Freunde nicht belügen, nur ging es manchmal nicht anders. Draco konnte hier zwar nichts dafür, dennoch war er der Streitpunkt. Daran würde sich so schnell auch nichts ändern. Leider. Sie würde, da Harry und Ron nun doch ihr Jahr nachholten, irgendwie eine Balance zwischen den beiden Löwen und den drei Schlangen finden müssen, denn verzichten würde sie auf keinen der Jungs.

„Lassen wir das einfach“, seufzte sie am Ende, ein wenig müde des Gespräches und deutete Draco wieder auf die Papiere. Sie hatte noch einiges mit ihm durchzukauen, wollte er nicht gleich den ersten Tag in Schwierigkeiten kommen.

Irgendwann ließ seine Konzentration allerdings recht stark nach, was letztlich damit endete, dass er auf der Couch einnickte. Sie ließ ihn schlafen, da sie zum einen soweit alles besprochen hatten, aber auch, da er nach allem, was war, schlicht und ergreifend viel zu erschöpft und ausgelaugt war. Daniel hatte ihr ja noch gesagt, dass er sich die erste Zeit schonen und ausruhen sollte.

Am Ende angelte sie nach der Decke, die sie dem Blondem über legte. Sie machte es sich neben ihm mit einem ihrer Schulbücher bequem und tat nun etwas, was sie sonst immer in den Sommerferien gemacht hatte. Nämlich darin zu lesen, um sich für das kommende Jahr vorzubereiten.

Es war das erste Mal, dass sie ihre Nase in eines der neuen Lehrbücher steckte. Zu sehr hatten ihre Gedanken bis gestern noch andere Dingen, andere Personen, in Anspruch genommen, als das sie sich richtig auf ihre Bücher hätte konzentrieren können. All diese Zeit aber. . . Jeder Moment. . . Er war es ihr Wert gewesen.

۩ ۞ ۩

„. . . Draco. Aufwachen“, hauchte Hermione und rüttelte den Blondem behutsam bei den Schultern. Er zuckte daraufhin jedoch gleich wieder verschreckt zusammen. Allerdings fing er sich diesmal recht schnell, noch bevor die Gryffindor etwas sagen musste. Offensichtlich verinnerlichte er es allmählich, dass Azkaban, und alles, was dort war, hinter ihm lag. Er sah inzwischen auch ausgeruhter aus. Scheinbar hatte er die letzten Stunden besser geschlafen.

„Wie fühlst du dich?“ „Geht schon“, murmelte er noch halb schlafend und fuhr sich mit der Hand kurz übers Gesicht und durch die Haare, die ihm damit sonst wo standen, was sie schmunzeln ließ.

Irgendwie sah dieses Chaos ganz süß aus. Nicht so streng und kalt, in einer vollendeten Perfektion, die ihn nur unmenschlich erscheinen ließ. Das jetzt war das genaue Gegenteil. Ein bisschen frech und locker, sodass es seine Gestalt greifbar und wärmer machte. Menschlich eben.

So fuhr sie ihm noch etwas durch den Schopf und legte eine paar zu katastrophale Strähnen ordentlich zur Seite, damit der warme Eindruck blieb, er allerdings nicht mehr aussah, wie frisch aus dem Bett gefallen.

Draco beäugte ihre Handlungsweise skeptisch und fragte schließlich: „Was?“ „Nichts. Mit so einem Chaos auf dem Kopf willst du aber sicher nicht vor McGonagall auftauchen.“ „McGonagall?“, verstand er jedoch nicht gleich, sodass sie ihn an ihren Aufbruch erinnerte.

„Es ist schon nach 14:45 Uhr. Du hast die letzten Stunden geschlafen. Scheint dir aber recht gutgetan zu haben. Du bist nicht mehr ganz so blass.“ „Hm“, murmelte er nur und ließ seinen Blick ziellos durchs Zimmer schweifen. Er war noch immer ein bisschen neben sich. Hermione stand derweil auf und verschwand in der Küche, wo sie in einem der Schränke wühlte. Kurz darauf kam sie mit einem Glas Wasser, einer Phiole und

einem Keks zurück.

„Hier. Ich hab noch ein paar von den Cookies da. Mittagessen hast du ja verschlafen und deine Tränke sollst du nicht auf nüchternen Magen nehmen, meinte Daniel“, erklärte sie, womit er das kleine Wundergebäck nahm, das ihm gut zwei Monate das Überleben in Azkaban gewährleistet hatte. Der Sättigungseffekt ließ auch nicht sonderlich lange auf sich warten, womit er das eklige Gebräu artig schluckte. Dabei verzog er erneut das Gesicht zu einer angewiderten Grimasse. Hermione reichte ihm auf den Anblick gleich das Wasser.

„Und jetzt?“, würgte er noch etwas. „Jetzt machen wir uns langsam fertig“, verkündete sie und räumte ihre Bücher in den Schrankkoffer, den sie magisch verkleinerte und leichter machte, sodass sie ihn bequem in ihre Tasche stecken konnte.

Draco blieb in der Zeit recht teilnahmslos auf der Couch sitzen, immerhin hatte er nichts, was er zusammenpacken könnte. Als sie wieder zu ihm trat, entdeckte sie auf dem Couchtisch den Brief von Blaise. Den hatte sie ganz vergessen.

„Ach ja. Der hier war von Blaise“, reichte sie ihm das Kuvert, was er sich stutzig nahm. „Was ist das?“ „Ich weiß es nicht. Blaise meinte nur, was zur Motivation.“ Daraufhin wanderte Dracos rechte Augenbraue nach oben, ehe er auf den Brief sah, den allerdings erstmal wegsteckte.

Merlin allein wusste, was Blaise unter Motivation verstand. Da war es besser, er war ungestört, wenn er sich dieses *Etwas* zu Gemüte führte. Auch so. Es wurde Zeit. Der Portschlüssel würde sich in wenigen Minuten aktivieren, nach dem Hermione griff, bevor sie Draco bei der Hand nahm. Der hielt die ihre doch ziemlich fest und wartete angespannt darauf, dass sie der Zug des Portschlüssels fort brachte. Zurück nach Hogwarts.

۩ ۞ ۩

Mit einem leisen *Plopp* tauchte das ungleiche Paar in Hogsmeade am Bahnhof auf, wo Minerva sie bereits erwartete.

„Sie sind da. Sehr schön“, lächelte die Direktorin und deutete den Beiden, ihr zu der Kutsche zu folgen. Vor der blieb Draco jedoch wie angewurzelt stehen und starrte auf das, was vor den Wagen gespannt war.

„Was ist das denn?“ „Wie?“, stutzte Minerva. Hermione schaltete indes schneller, obwohl sie diese Wesen die Jahre zuvor auch nie gesehen hatte.

„Schätzungsweise die Thestrale.“ Daraufhin glotzte Draco sie blöd an. „So sehen die aus?“, wies er auf die schwarzen Tiere. „Offensichtlich“, schauderte Hermione ein wenig, als sie daran zurückdachte, dass sie auf den Geschöpfen ins Ministerium geflogen waren. Minerva nahm es leicht gedrückt zur Kenntnis.

„Wir werden in diesem Jahr vermutlich sehr viele Schüler haben, die die Thestrale ebenfalls sehen.“ Damit richtete sie sich an die Löwin.

„Ihr Koffer?“ „Hab ich in meiner Tasche“, deutete die Gryffindor ihr darauf. „Laden Sie ihn bitte auf die Kutsche. Filius wird sich dann um Ihr Gepäck kümmern. Ihres befindet sich bereits im Schloss“, meinte sie an Draco gewandt. Kurz darauf saßen sie in der offenen Kutsche, wo Minervas Blick verstärkt auf Draco ruhte, der mit geschlossenen Lidern da saß und einfach nur die Wärme der Nachmittagssonne genoss.

„Geht es Ihnen besser?“, erkundigte sich die Direktorin schließlich, worauf er die Augen öffnete und sie überrascht ansah, bevor er nickte und recht dankbar zu Hermione schaute, was sie mit einem Lächeln quittierte.

„Sollte dennoch etwas sein, Madam Pomfrey ist soweit im Bilde, was Ihren Zustand betrifft. Sie wird sich weiter um Sie kümmern.“ „Danke, aber es geht mir wirklich gut.“ „Umso besser“, lächelte Minerva zufrieden, womit das Gespräch für sie vorerst beendet war und Draco sich erneut voll und ganz der Wärme hingab, was beide Frauen nach einer Weile lächeln ließ.

Schließlich erreichten sie die Anhöhe, worauf er blinzelte und nicht schlecht staunte, als er das Schloss erblickte. Nichts, rein gar nichts erinnerte noch an die Kämpfe. Das alte Gemäuer war wieder vollkommen heil. Gleich so, als wäre diese verhängnisvolle Nacht im Mai nie gewesen.

„Wir hatten sehr viele bestrebt und tatkräftige Helfer“, erklärte Minerva, aufgrund seines überraschten Blicks. „Wir konnten sogar den Raum der Wünsche wiederherstellen“, fügte Hermione an, was ihn noch mehr verblüffte.

„Ernsthaft? Der war doch völlig ausgebrannt.“ „Nichts ist wie es scheint. Und gerade diesem Raum haftet

eine ganz besondere Magie an“, meinte Minerva schmunzelnd, als sie sich den Schlossgründen näherten und letztlich den Hof erreichten.

Sie verschwanden in dem imposanten Gemäuer, wo auch im Innern kaum etwas daran erinnerte, dass hier vor gut vier Monaten ein urgewaltiger Kampf stattgefunden hatte, unter dem das Schloss gedroht hatte, zu zerfallen. Es war tatsächlich so, als wäre nie etwas gewesen. Fast.

„Neuanfang“, hörte Draco Minerva und stellte fest, dass sie bereits am Wasserspeier angelangt waren, der ihnen den Weg zum Büro der Direktorin freigab. Sie stiegen die Wendeltreppe empor und betraten letztlich das Büro, in dem nicht mehr ganz so ein kleines Chaos herrschte, wie zu Dumbledores Zeiten. Es wirkte alles geordneter, aufgeräumt, wie auch mit System versehen. Alles war akkurat da, wo es sein sollte. Genauso akkurat, wie Minerva war. Diese nahm hinter ihrem Schreibtisch Platz und deutete den Beiden, sich ebenfalls zu setzen, ehe sie noch etwas Tee heraufbeschwor.

„Ich gehe doch davon aus, dass Sie Ihre Bewährungsaufgaben gründlich gelesen haben?“, sah die alte Hexe Draco ein wenig streng über ihre Brille hinweg an, worauf er nickte, sodass ihr Blick zu Hermione glitt.

„Haben Sie die Unterlagen zufällig bei sich?“ „Ähm. . . Ja.“ Damit kramte die Brünette ihr Original, verbunden mit den Notizen, hervor, von denen sich Minerva eine Kopie machte.

„Ich werde mir von alledem auch noch ein Bild machen und. . . Nun, ich denke, ich muss Ihnen nicht noch zusätzlich sagen, dass Sie sich an die Vorlagen zu halten und Ärger zu vermeiden haben?“ „Natürlich, Professor.“ „Gut. Dann möchte ich zum Eigentlichen kommen, weswegen ich Sie hergebeten habe. Wie Sie sich sicher vorstellen können, wurden im vergangenen Jahr Ihre Posten als Vertrauensschüler anderen zugeteilt. Für das Haus Gryffindor Mr. Longbottom und Miss Weasley, was wir für das letzte Jahr auch so beibehalten werden. Für das Haus Slytherin werden Mr. Harper und Miss Greengrass diese Positionen übernehmen“, sah sie zu Draco, der knapp nickte. So hätte er noch etwas Rückhalt durch Charlie.

„Der Grund, warum ich Ihnen das sage, ist der, dass sich das Kollegium dazu entschlossen hat, Ihnen beiden ein anderes Amt zuzuweisen. Nämlich das der Schulsprecher.“

۩ ۞ ۩

Ruhe? Von wegen ...

۩ ۞ ۩

„Sch-Schulsprecher?“, stammelte Hermione und machte große Augen, in denen es vor Überraschung, Begeisterung und allen voran Freude, zu strahlen begann. Draco sah die Direktorin hingegen völlig entsetzt an. *Schulsprecher? Er???* Das war alles, aber garantiert keine gute Idee, womit er sich an Minerva wandt.

„Professor, ich. . . Ich glaube nicht, dass es eine gute Idee ist, ausgerechnet *mich* zum Schulsprecher zu machen. Das. . . Da taugen andere mehr dafür. Potter, oder so und da. . . Das kann ich nicht machen. Das gibt doch nur Ärger.“ „Wieso?“, richtete sich Hermione verwundert an ihn, die noch immer vor Begeisterung sprühte. Dass sie diese Chance bekam, man ihr dieses Amt anvertraute, diese Ehre. . . Damit hatte sie überhaupt nicht mehr gerechnet.

„Wieso? Das ist jetzt nicht dein Ernst?“, sah er die Gryffindor ein wenig fassungslos, aber auch zweifelnd an, die nicht verstand, was sein Problem war? Da meldete sich allerdings noch eine vierte Stimme zu Wort, die Draco ebenfalls widersprach.

„Ich denke schon, dass es eine sehr gute Idee ist, mein lieber Draco.“ Als die Beiden die bekannte jedoch verloren geglaubte Stimme hörten, schauten sie zu dieser, wo ihnen Albus Dumbledore, aus einem der Porträts, warm zulächelte.

„Professor!“, entwich es Hermione überrascht, die kurz darauf merkte, wie es ihr ein wenig in den Augen zu jucken begann, da sich die Tränen drohten in diese zu schleichen.

„Es ist schön, zwei meiner Schüler gesund und wohlauf wiederzusehen“, lächelte er milde, während Draco ihn vermehrt mit kalten Augen taxierte.

Er hatte sich die ganze Zeit für den Tod des alten Schulleiters verantwortlich gefühlt. Er hatte sich mit den Dingen gequält, die er durch sein Handeln heraufbeschworen hatte, bis Hermione ihm im Mungos von dem Plan, den Snape und Dumbledore verfolgt hatten, erzählt hatte. Dass alles irgendwo abgesprochen und genauestens kalkuliert war. Es war ein abgekartetes Spiel, in dem er nicht mehr war, als ein weiteres Bauernopfer. Und das diesmal auf der scheinbar *guten* Seite.

Diese hatte seine Sorgen und Ängste, um seine Mutter und Freunde, schamlos ausgenutzt und hätte es auch noch zugelassen, dass er wegen allem zum Mörder wurde. Snape hatte schließlich ganz genau gewusst, *was* passieren würde, wenn er bei der Sache nicht mitspielte. Immerhin gab es bei den Death Eatern keine Aussteiger. Genauso wenig eine Chance, sich dem zu verweigern. Draco kannte niemanden, der eine derartige Entscheidung überlebt hätte. Snape hatte nur zu gut gewusst, was man mit seinem Patensohn machen würde, wenn er es nicht schaffte, Voldemorts Auftrag zu erfüllen.

Merlin, dass Bell und Weasley bei seinen verkappten versuchen, Dumbledore umzubringen, nicht draufgegangen waren, war pures Glück! Er hätte in seiner Verzweiflung um ein Haar zwei unschuldige Menschen getötet! Trotzdem war denen nichts anderes eingefallen, als ihre Pläne weiter zu verfolgen und mit dem Leben von Menschen zu spielen!

Dumbledore konnte wirklich von Glück reden, dass er nur noch ein Abbild war, andernfalls hätte sich Draco mit Sicherheit bereits auf dieses scheinheilig lächelnde Gesicht gestürzt und ihm gezeigt, *was* er von alldem hielt! Alternativ hätte er jetzt auch nur zu gern das Porträt abgefackelt. Und das von Snape als Nächstes. Und sowas schimpfte sich Patenonkel. *Pah!*

„Was ist?“, richtete sich Hermione schließlich verwirrt an ihn, als sie das unheilvolle Lodern in seinen Augen registrierte. Etwas, was inzwischen auch Minerva aufgefallen war.

„Stimmt etwas nicht?“, erkundigte sich die Professorin, der er mit einer eisigen Kälte in der Stimme, wie auch gefährlich beherrschten Ruhe entgegnete: „Nein. Es ist alles in Ordnung, Professor. Ich lass mich doch gerne von Anderen für ihre kranken Pläne benutzen und zum Mörder machen“, schnarrte er sarkastisch.

Dumbledore seufzte auf die Anmerkung, die ihm bewusst machte, dass der Blonde mittlerweile über alles verstärkt im Bilde war. Minerva schwieg, während Hermione ihren Freund gequält musterte, in dessen Augen es noch immer bedrohlich funkelte.

„Es tut mir leid Draco, aber es war nötig“, begann Albus bedauernd und fing sich dafür den nächsten tödlichen Blick ein, ehe Draco zischte: „Nötig, ja?“ Dumbledore nickte, was den Slytherin nur noch wütender

stimmte.

„Was *genau* war denn nötig? Dass dieses Monster mich und meine Mutter terrorisiert? Dass er mir gedroht hat, meine Mutter, meine Freunde, überhaupt jeden, der mir wichtig ist, zu Tode zu foltern, wenn ich seinen Forderungen nicht nachkomme? Dass ich Bell und Weasley versehentlich fast umgebracht hätte? Dass ich diese Psychos wirklich ins Schloss schleusen musste? Dass ich tatsächlich jemanden ermorden sollte, damit mein persönlicher Albtraum nicht wahr wird? Was von *alldem* war bitteschön nötig!?“ brauste er mit jedem Satz mehr auf, womit sich auch sein Herzschlag gefährlich beschleunigte.

„Es tut mir wirklich aufrichtig leid, Draco. Ich kann verstehen, dass es für dich nicht leicht. . .“ „Ihr scheinheiliges Getue können Sie sich sonst wo hinstecken! Das kaufen Ihnen vielleicht Ihre Gryffindors ab, aber ich nicht!“ „Draco. . .“, mahnte plötzlich noch ein anderes Porträt. Dieses gehörte Snape, zu dem Draco gleichermaßen wütend sah. Wenn der Tränkemeister nicht schon tot gewesen wäre, hätte dieser Blick sein Schicksal nun besiegelt.

„Komm du mir jetzt ja nicht mit irgendeiner deiner beschissenen Predigten! Du bist doch keine Scheißdreck besser! Du hast mich genauso benutzt und belogen! Du hast ganz genau gewusst, *was* alles im Manor abging und hast nichts getan! NICHTS!“ „Ich konnte nicht. Ich hätte mich sonst verraten.“ „Schönen Dank auch! Wer hat dich eigentlich zu meinem Patenonkel gemacht? Voldemort?“ „Deine Mutter. Und wenn du dich einmal richtig erinnerst, habe ich dir mehrfach meine Hilfe angeboten.“ „*Hilfe?!*“, schnappte Draco aufgebracht.

„Ja, klar. Hilfe, um einen Mord zu begehen!“, schnarrte er wieder sarkastisch, ehe die Wut in seine Stimme zurückkehrte.

„Bist du eigentlich überhaupt mal entfernt auf die Idee gekommen, dass ich das NICHT WILL!?“ brüllte er Snape den Rest entgegen, worauf der Schwarzhaarige tief Luft holte und sich kurz sammelte, bevor er versuchte, seine Handlungen zu rechtfertigen.

„Merlin, Draco. Woher hätte ich irgendetwas wissen sollen? Woher hätte ich ahnen sollen, was du *wirklich* vorhast oder willst? Du hast deinen Geist doch die ganze Zeit verschlossen gehalten.“ „Warum wohl!?“ schrie er Snape wütend an und stand mittlerweile. Die Getränke, die Minerva zuvor heraufbeschworen hatte, waren durch den Schwung, mit dem er sich gegen ihren Schreibtisch gestützt hatte, umgefallen. Auch wurden die Direktorin und Hermione während des Streitgespräches immer kleiner.

Dass sich bei Draco einiges angestaut hatte, war nur zu verständlich. Zwar kannte Minerva nicht alle Einzelheiten, dass was ihr allerdings bekannt war, dafür hatte sie in der Tat nur allzu großes Verständnis.

Im Grunde hatte sie den Beiden jetzt auch nur noch ein paar Dinge erklären wollen, aber nein. . . Albus hatte sich unbedingt an dem Gespräch beteiligen müssen. Nur hätte Minerva nie erwartet, dass es sich so entwickeln könnte.

„Ich dachte, du steckst genauso mit diesem Psychopathenverein unter einer Decke! Du denkst doch nicht ernsthaft, dass ich es da zulasse, dass du in meinem Kopf rum schnüffelst, damit du mich ans Messer liefern kannst!?“ „So etwas hätte ich nie getan. Ich. . .“ „Nein. Stattdessen hast du weiter dieses kranke Spiel mitgespielt. Du. . .“ „Du hättest mir nur ein wenig Vertrauen entgegenbringen müssen, dann. . .“ „Vertrauen? Dir? Ich hab dir seit dem Fünften nicht mehr vertraut!“ Daraufhin horchte Hermione auf und sah verwirrt auf den Slytherin, der sich immer stärker in Rage redete und bereits ordentlich keuchte.

„Seit seiner verfluchten Auferstehung! Ich hab dich in dem Sommer oft genug mit Lucius und diesem Monster über die ganze Scheiße reden hören. Eure kranken Pläne. Du denkst doch nicht ernsthaft, dass ich dir dann noch in irgendeiner Art und Weise vertraue, wenn ich weiß, dass du Schoßhund für diesen Psychopathen spielst!?!“, schrie er. In der nächsten Sekunde blieb ihm die Luft weg und er begann gequält zu husten.

„Scheiße“, keuchte er schwer und krallte die Hand in sein T-Shirt, während Hermione ihn rasch zurück auf den Stuhl zog, da er drohte zusammenzusacken. Minerva machte ihm indes ein Glas Wasser voll, welches sie der Löwin reichte, die den Blondem halb in den Armen liegen hatte, in denen er weiter beunruhigend krampfte, hustete und nach Atem rang. Es war ein Bild, was sich gerade die in den Porträts festgehaltenen Männer verwirrt besahen, während die beiden Frauen noch versuchten, sich um den Slytherin zu kümmern.

„Komm, ganz ruhig“, hauchte Hermione und rieb ihm beruhigend über den Rücken. „Trink mal was“, hielt sie ihn an und reichte ihm das Glas, was sie selbst auch noch festhielt, da seine Hand gefährlich zitterte.

„Minerva, was. . .“, setzte Dumbledore behutsam an, wofür er sich von der alten Hexe einen warnenden Blick einfiel. Diese konzentrierte sich dann auch erstmal wieder auf Hermione.

„Gehen Sie mit ihm in den Krankenflügel und sehen Sie zu, dass er sich hinlegt. Ihre Unterlagen“, meinte

sie und reichte ihr ein braunes Kuvert.

„Darin finden Sie auch das Passwort. Ich nehme an, Sie wissen, wo sich der Schulsprecherturm befindet?“ „Ja.“ „Gut. Gehen Sie erst einmal. Ruhen Sie sich noch etwas aus. Wenn möglich, würde ich es begrüßen, wenn sie gegen 18:45 Uhr in der Halle zum Abendessen erscheinen. Den hier. . .“, gab sie ihr Dracos Zauberstab. „. . . nehmen Sie fürs Erste lieber. Sollte etwas Ernsteres sein, lassen Sie mir eine kurze Nachricht zukommen.“ „Okay.“ „Gehen Sie“, hielt Minerva sie auch weiter ruhig an, worauf Hermione Draco mit sich hoch zog, der noch immer mit dem heißen Stechen in seiner Brust kämpfte, sodass sie sich seinen Arm um Schulter und Nacken schlang, um ihn zu stützen.

„Na komm“, hauchte sie, wo er sich benommen halb von ihr ziehen ließ. Kaum dass die Beiden aus dem Büro der Direktorin verschwunden waren, drehte sich Minerva aufgebracht zu ihren zwar toten aber doch irgendwie recht lebendigen Kollegen.

„Was hat er?“, begann Snape verwirrt, dem Minerva noch immer recht erbost Antwort gab. „Was er hat? Nun, so wie es mir immer mehr scheint, vollkommen grundlos drei, vier Monate in Azkaban verbringen müssen. Und das mit einer beständigen Folter, die ihn fast das Leben gekostet hätte! Mit den Dementoren, denen er ursprünglich sogar vorgeführt werden sollte!“ Daraufhin schluckte Snape hart, was sich Minerva kurz argwöhnisch besah, bevor sie weiter sprach.

„Es ist allein Hermiones Engagement geschuldet, dass man ihn gestern endlich hat gehen lassen. Dass der arme Junge nach einer derartigen Tortur noch recht angeschlagen ist, denke ich, muss ich euch nicht noch zusätzlich sagen?!“, empörte sie sich und sah schließlich zu Albus.

„Du weißt, dass ich deinen Einsatz und die Bemühungen immer geschätzt und unterstützt habe, allen voran was den Widerstand und Kampf gegen Voldemort anging. Aber mit dem Leben und Schicksal unserer Schüler zu spielen, als wären sie nichts weiter wie Werkzeuge, widerstrebt mir gänzlich!“ „Gewisse Opfer waren leider nötig“, entgegnete er ihr in bedauerndem Tonfall. Die alte Hexe rümpfte auf diese Aussage nur die Nase.

„Opfer, ja?“, wiederholte sie leicht angesäuert, bevor sie aufgebracht meinte: „Es ist eine Sache, wenn man dazu bereit ist, sich aus freien Stücken für eine Sache zu opfern, so wie ihr beide es getan habt. Es ist jedoch etwas völlig anderes, wenn man nichts ahnend für die Zwecke Anderer benutzt und missbraucht wird. Gegen den eigenen Willen. Unter Zwang. Das schien mir ausschließlich das Metier der Death Eater zu sein, aber gewiss nicht unseres! Zumindest dachte ich das immer. Offensichtlich habe ich mich da ganz gewaltig geirrt. Ebenso, wie ich mich in einigen unserer Schüler getäuscht habe. Wenn ihr mich nun entschuldigst? Ich habe noch einiges vorzubereiten.“ Damit drehte sich Minerva um und verschwand mit wehendem Umhang aus dem Schulleiterbüro.

۩ ۞ ۩

Mittlerweile hatte Hermione mit ihrem benommenen Slytherin den Südturm erreicht. Dort nannte sie der jungen Dame auf dem Porträt rasch das Passwort, ehe sie mit Draco im Innern verschwand. Der hatte sich vehement geweigert, in den Krankenflügel zu gehen.

Im Wohnzimmer angelangt, nahm sie sich keine Zeit weiter, den gemütlich, wie auch stilvoll und großzügig geschnittenen Gemeinschaftsraum, mit dem Kamin, einem Dreisitzer und den zwei weißen Ledersesseln zu mustern. Sie sah lediglich aus den Augenwinkeln das überdimensionierte Bücherregal, das die komplette linke Wandseite einnahm. An der Wand daneben prangte ein großes Doppelfenster, durch welches jede Menge Licht in den Raum fiel und diesen angenehm ausleuchtete. Auf der rechten Seite ging eine kleine Nische ab, die sich als Kitchenette entpuppte. Ebenso fand sich ein Arbeitsbereich mit zwei Schreibtischen zu ihrer Rechten wieder. Hermiones eigentlicher Blickfang war aber die Treppe, die in der Mitte des Raumes lag und vermutlich zu den Schlafräumen führte. So war es dann auch.

Zu ihrer Linken entdeckte sie eine Tür, mit dem Gryffindor Wappen. Auf der Rechten zeichnete sich das der Slytherins ab, was dann wohl sein Zimmer war. In dieses stolperte sie etwas umständlich mit ihm.

Sie bugsierte ihn direkt zu dem großen Himmelbett in der Mitte, das auf einem kleinen Podest stand, und ließ ihn behutsam darauf sinken. Er atmete auf diesem allerdings auch weiter schwer und ein wenig rasselnd, wie sie fand. Seine rechte Hand hatte er nach wie vor auf dem schmerzenden Brustkorb liegen. Die Augen hielt er wiederum geschlossen, während sich auf seinen blassen Zügen der Schweiß abzeichnete.

„Draco?“, rief sie unsicher, worauf er nur ein paar undefinierbare Laute von sich gab, weshalb sie hinter

eine der beiden Türen in seinem Zimmer blickte, um festzustellen, dass es ein begehrter Kleiderschrank war. Die andere Tür zur Fensterseite entpuppte sich als ein geräumiges Bad mit Dusche, WC und Waschbecken. Genau das, was sie gesucht hatte.

Sie schnappte sich eins der kleinen Handtücher und trankte es in dem kalten Wasser, bevor sie damit zu Draco zurück schlich und ihm den kühlen Umschlag auf die Stirn legte. Sie ließ ihre Hand darauf ruhen und musterte ihn nachdenklich.

Mittlerweile konnte sie sich auch wieder gut daran erinnern, wie er im Mungos reagiert hatte, als sie ihm von den eigentlichen Plänen und Vorhaben Dumbledores und Snapes erzählt hatte. Dass alles unter den Beiden abgesprochen war. Allen voran, dass Snape Dumbledore töten würde. Er hatte sich da schon unwahrscheinlich aufgeregt. Im Nachhinein mehr als nachvollziehbar, nahm sie sich die Vorfälle im Ganzen.

Draco hatte sich im Sechsten einer katastrophalen Situation gegenüber gesehen. Und das zudem völlig allein. Er hatte niemanden gehabt, dem er sich hätte anvertrauen können. Da war keiner, dem er überhaupt hätte vertrauen können, von Blaise und Charlie einmal abgesehen. Es hatte niemanden gegeben, der ihm hätte aus der Sache heraushelfen können.

Dann noch das Wissen im Hinterkopf, was passieren würde, wenn er nicht tat, was man von ihm verlangte. Dinge, die er nicht tun wollte. Und dann bekam er von der anderen Seite so nebenbei gesagt, dass das alles geplant war. Dass es so sein musste. Dass er seinen Zweck in diesem Plan erfüllt hatte und damit ungesehen irgendwo in der Versenkung verschwinden konnte. Vorzugsweise in Azkaban.

Als all diese Gedanken verstärkt in ihrem Kopf zusammenliefen, konnte sie nicht verhindern, dass sich ein Wutgefühl in ihrem Innern breitmachte.

So gesehen war ja nicht nur Draco ein Opfer in dieser Geschichte. Bei Harry war es im Grunde genauso. An seinen kleinen Wutausbruch, kurz nach Dracos Verhandlung, konnte sie sich inzwischen auch wieder erinnern.

Die Wut über das, was er in Snapes Erinnerungen erfahren hatte. Die Tatsache, dass er sterben musste, damit Voldemort überhaupt besiegt werden konnte. Die Gewissheit vor Augen, dass all die Mühen und Hoffnungen für ihn am Ende umsonst blieben. Dass er nur so lange gelebt hatte, damit sich der Plan erfüllte, um dann doch noch den Tod zu finden. Er war in dem Moment auch nichts mehr, als eine Schachfigur, die geopfert werden musste, um den schwarzen König schachmatt zu setzen.

Ein Schachspiel, ja. Eines, zwischen weißen und schwarzen Figuren. Eines, was sie bereits im ersten Jahr gespielt hatten, um an den Stein der Weisen zu gelangen. Damals hatte sich Ron geopfert, damit sie dieses Spiel gewinnen konnten. Merlin sei Dank hatte er sich dabei nichts weiter getan.

Es war zu der Zeit in der Tat nur ein kleines Spiel. Eines, das sechs Jahre später tödlicher ernst geworden war. Ein Spiel, in dem man strategisch seine Schlüsselfiguren in Position brachte, um sie im richtigen Moment zu opfern oder die des Gegners für sich zu nutzen.

Hermione schauderte aufgrund dieser nüchternen Gedanken und sah zurück auf eine dieser geschlagenen Figuren. Eine, die scheinbar Schwarz gewesen war, sich für beide Parteien am Ende überraschenderweise dann aber doch mehr als Weiße entpuppt hatte. Wie ein Joker. Einer, der nicht einzuschätzen war. Für niemanden.

„Geht's wieder etwas?“, fragte sie ruhig und strich ihm durch die verstrubbelten Haare, worauf er nach einem Moment erschöpft in ihre Richtung blinzelte und schließlich knapp nickte. Hermione nahm es mit einem matten Lächeln zur Kenntnis.

„Du hättest dich trotzdem von Madam Pomfrey durchchecken lassen sollen.“ „Die hätte mich doch auch nur in ein Bett gesteckt“, murmelte er dünn, wie auch leicht kratzig.

„Kann sein. Daniel hat aber gesagt, dass du dich ausruhen sollst“, mahnte sie ihn, worauf er seufzte. „Ich weiß. Aber das eben. . .“, brach er ab und schloss kurz die Lider. Als er sie wieder öffnete, meinte sie, eine seltsame Trübung zu erkennen.

„Weißt du, was das für ein Gefühl ist, von jemandem für seine Zwecke benutzt zu werden? Nicht zu wissen, was du tun sollst, weil du diese Dinge nicht tun willst, aber tun musst, weil man dir sonst alles auf brutalste Art und Weise nimmt, was dir etwas bedeutet? Die ganze Zeit mit dieser Angst zu leben? Immer die Konsequenzen vor Augen, die kommen werden? Es nachts zu sehen? Immer und immer wieder zu erleben, wie er die Menschen, die dir wichtig sind, qualvoll zugrunde richtet?“ Daraufhin schwieg sie, musterte ihn jedoch weiter. Allen voran seine Augen, die sich verstärkt in einer dumpfen Leere zu verlieren drohten. Darunter konnte sie ein gefährliches Flackern erkennen, als er recht leise weitersprach.

„Voldemort mag ein Monster gewesen sein, allerdings wusste man bei ihm, woran man war. Ich wusste ganz genau, dass ich für ihn nur ein wertloses Bauernopfer war. Ein Zeitvertreib. Ein Spiel. Diese Sache diente für die Anderen lediglich als eine Art Exempel, um ihnen deutlich zu machen, wie er Versagen bestrafte. Meine Mutter und ich hatten die ganze Scheiße auszubaden, in die uns Lucius geritten hatte. Der Alte hatte sich einen Dreck darum geschert, was mit uns war. In der Hinsicht war Dumbledore doch auch so. Vielleicht sogar noch Schlimmer. Er hat die Leute für seine Zwecke doch genauso ausgenutzt und manipuliert. Er hat sich selbst zwar ständig als Wohltäter und scheinbar gutmütiger Großvater hingestellt, war aber ein ebenso eiskalter und berechnender Taktiker wie Voldemort. Ein Strippenzieher. Nur wusste er das immer hinter einer netten Fassade zu verstecken. Dass er nach allem jetzt aber wirklich noch die Dreistigkeit hatte, sich so scheinheilig zu geben, war mir echt zu viel. Von Voldemort für seine kranken Spielchen benutzt zu werden war eine Sache. Von der anderen Seite aber genauso kaltschnäuzig für ihre Zwecke missbraucht zu werden, dass. . .“, brach er ab und schloss gequält die Augen.

In diesem Dunkel wartete er darauf, dass Hermione ihn zur Sau machte, da er es gewagt hatte, ihren großen Wohltäter schlecht zu reden. Irgendwie hatte das alles gerade aber raus gemusst. Zu sehr hatten sich diese Dinge in ihm angestaut, als das er es erneut hätte runter schlucken können. Und dann noch dieses schieß Lächeln. Als wäre alles in bester Ordnung. Dieses Heuchlerische. Er hätte auf den Anblick kotzen können. Das und im Anschluss Dumbledores Porträt abfackeln.

Schließlich hob er die Lider wieder und schielte vorsichtig zu Hermione, die noch immer recht still, wie auch etwas in sich gekehrt neben ihm auf der Bettkante saß. Strafte sie ihn jetzt mit Schweigen?

„Du sagst nichts?“, fragte er behutsam, worauf sie den Blick hob und ihm in die müden Augen sah. „Was soll ich dazu denn sagen?“, erkundigte sie sich ruhig.

Mich anschreien und verfluchen?, dachte er sich, als sie ihn mit ihrer Antwort überraschte. „Auf einer gewissen Ebene hast du ja Recht.“ Daraufhin guckte er blöd. Er hatte mit seiner Meinung über den Alten Recht? Halluzinierte er schon wieder? Hermione lächelte wiederum etwas bitter.

„Er hat mehr nur das große Ganze im Blick gehabt. Voldemort zu vernichten. Rücksicht auf das Leben einzelner hatte dabei kaum Platz. Und. . . Weißt du, mit Harry war es in dieser Hinsicht irgendwie genauso. Dumbledore hat ihn nie weiter als nötig in irgendetwas eingeweiht. Wenn doch wären manche Dinge sicherlich anders gekommen. Sirius würde dann vielleicht noch leben. Nicht zuletzt hätte er Harry auch . . . geopfert.“ „Was meinst du?“, stutzte Draco.

„Während der Schlacht. Harry hatte bis zum Schluss keine Ahnung, dass es nicht nur sechs Horcruxe waren, sondern, dass es noch einen Siebten gab.“ „Wie jetzt?“ „Soweit ich das verstanden habe, hat Voldemort Harry unbewusst, als er seinen Fluch überlebt hat, ebenfalls zu einem Horcrux gemacht.“ Daraufhin schüttelte es Draco.

„Nochmal. Was?“ „Harry war ungewollt auch zu einem Horcrux geworden, den Voldemort selbst vernichten musste. Er musste Harry töten“, wurde sie immer leiser. Draco kam inzwischen allerdings nicht mehr mit.

„Aber Potter lebt doch!“ „Merlin sei Dank. So richtig schlau bin ich auch noch nicht aus allem geworden, aber es hatte wohl etwas mit den Heiligtümern des Todes zu tun. Auf alle Fälle hat Snape Harry, kurz bevor er gestorben ist, seine Erinnerungen gegeben, in denen er erst alles erfahren hat. Dass wir nicht gewinnen können, wenn er sich nicht von Voldemort umbringen lässt, und. . . Was ich damit eigentlich nur sagen will, ist, dass Dumbledore ihn genauso für das große Ganze geopfert hätte. Ein Leben für viele. Einzelschicksale spielten da keine Rolle. Er hat uns in dem Sinne auch manipuliert und für seine Vorhaben benutzt. Bauernopfer, wie du gesagt hast. Es ist ein blödes Beispiel, aber das alles. . . Es hat für mich jetzt im Nachhinein viel von einem Schachspiel. Man bringt seine Figuren in Positionen, opfert einen Bauern oder andere Figuren, um voranzukommen und den König schachmatt zu setzen. Strategische Kriegsführung. Es ist immer dasselbe. Ob nun in unserer Welt oder der Welt der Muggle.“ Daraufhin schwieg er und starrte gedankenverloren vor sich hin.

Hermione stand in der Zwischenzeit auf und verschwand kurz an der Truhe am Bettende. Sie wühlte in dieser und kramte schließlich eine der warmen Wolldecken für die kalten Wintertage hervor. Mit der trat sie zurück ans Bett und legte sie Draco etwas über die Füße und Taille, bevor sie sich wieder auf die Bettkante setzte.

„Einige von uns waren stärker in diese Pläne verstrickt als andere. Als Ron und ich uns damals im Ersten mit Harry angefreundet haben, sind wir unbewusst vermehrt Teil dieses Konstrukts geworden. Neville, Luna

und Ginny irgendwann auch. Jeder von uns hat mit der Zeit verstärkt eine bestimmte Rolle in diesem Plan eingenommen. In deinem Fall eine unglückliche Doppelrolle, genauso wie Snape. Nur das du am letztlich mehr nach deinen eigenen Regeln gespielt hast, die keiner kannte. Weder Dumbledore noch Voldemort. Hab ich Recht?“, lächelte sie ein wenig, worauf er allerdings nichts zu sagen wusste. Stattdessen verfiel er stärker in seine Gedanken, sodass Hermione nochmal das Wort ergriff.

„Ich denke schon, dass es ihm leid tut. Nach allem, was am Ende war sicher noch mehr. Dass er dich falsch eingeschätzt hat. Und wo ich gerade dabei bin, mir tut es auch leid, dass ich nie mehr in dir habe sehen wollen, als. . .“ „Ein arrogantes Arschloch?“, nahm er ihr die Worte aus dem Mund, was sie kurz schmunzeln ließ, bevor sie nickte.

„Ja.“ „Ich hab dir nie einen Grund gegeben, etwas anderes in mir zu sehen.“ „Du nicht. Blaise und Charlie haben mir aber oft genug ein Ohr abgekaut, dass du nicht so bist, wie ich dich sehe. Nur hab ich das den Beiden nie abgenommen, obwohl ich es gerade durch die Zwei hätte besser wissen müssen. Dass manche Dinge mehr Schein als Sein sind.“ „Und. . . Was siehst du jetzt?“, fragte er vorsichtig, was sie aufs Neue warm lächeln ließ. Kurz darauf legte sie den Kopf schief und machte ein gespielt grüblerisches Gesicht.

„Ah. . . Lass mich mal überlegen“, sinnierte sie und tippte sich mit dem Zeigefinger ans Kinn, worauf er skeptisch eine Augenbraue hochzog. *Musste sie jetzt wirklich darüber nachdenken?*

„Ich sehe jetzt ein durchaus sehr charmantes, intelligentes, kulturell versiertes, doch recht witziges, wie auch ungeahnt fürsorgliches, manchmal noch immer etwas freches, leicht überhebliches, aber irgendwie liebevolles, süßes, weißes, springendes Frettchen.“ „Das Letzte hab ich überhört!“, schnaubte er pikiert. Hermione lachte jedoch herzlich.

„Was denn? Ach komm, es war schon ein bisschen lustig“, grinste sie. Draco knurrte nur. „Lustig? Das war demütigend! Und obendrein verdammt schmerzhaft. Der Spinner hat mich mehr als einmal auf den Steinboden geworfen!“ „Eine kleine Strafe hattest du aber verdient. Davon abgesehen hat McGonagall dich ja dann gerettet.“ Daraufhin schnaubte er erneut.

„Was? Ich mein, . . . Du warst ja ein recht niedliches Frettchen“, gab sie ihm auch weiter ein wenig neckisch zu verstehen. Auf den Kommentar lief es ihm allerdings kalt den Rücken runter, was sie noch mehr zum Grinsen brachte.

„Hör auf. Okay? Du kannst mich *alles* nennen, aber nicht DAS! Da reagier ich empfindlich drauf.“ „Gut zu wissen“, grinste sie, was ihn innerlich schreien ließ.

Warum konnte er nicht einfach seine schiefe Klappe halten? Schließlich drehte er sich angefahren auf die andere Seite, was Hermione ein amüsiertes Kichern entlockte, ehe sie sich zu ihm beugte, sodass ihr warmer Atem über sein Ohr strich.

„Mein süßes, kleines Frettchen.“ *ARGH!* Auf diese, in seinen Ohren, wüsteste Beschimpfung überhaupt, drehte er sich wieder zu ihr und bekam sie an der Taille zu fassen.

Sie quiekte erschreckt auf, bevor daraus ein herzhaftes Lachen wurde. Kurz darauf verlor sie das Gleichgewicht und landete alles andere als elegant auf seiner Brust. Auf die plötzliche Belastung verzog er allerdings leicht schmerzlich das Gesicht. Hermione sah es.

„Oh Gott, tut mir leid“, entschuldigte sie sich prompt und rappelte sich auf, worauf er sich über den Brustkorb rieb. „Geht’s?“, fragte sie nun wieder ruhig, in einem Anflug von Sorge.

„Hm.“ „Ruh dich aus. Daniel hat nicht umsonst gesagt, du sollst es langsam angehen lassen. Versuch zu schlafen. Ich weck dich zum Abendessen.“ „Keinen Hunger“, murmelte er leicht wirsch. „Du isst was!“, meckerte sie sofort, worauf er angefahren zu ihr aufblickte. Ihre Augen funkelten warnend.

„Ich hab dir heute schon mal gesagt, dass du die Tränke nicht auf nüchternen Magen nehmen sollst.“ „Deine Kekse gehen doch auch“, argumentierte er. Hermione grinste daraufhin nur heimtückisch.

„Die liegen zu Hause. Folglich kommst du dann mit zum Essen“, drohte sie ihm erneut, worauf er murrte. Am Ende seufzte sie und versuchte ruhig mit ihm zu reden.

„Jetzt hab dich nicht so. Blaise und Charlie werden beim Essen auch auf dich warten. Danach legst du dich wieder hin, damit das. . .“, deutete sie ihm auf seine Brust. „. . . komplett verheilt.“ Damit war das Thema für Hermione erledigt.

Sie stand auf und verschwand an den Vorhängen des Fensters, um die ein bisschen zuzuziehen, damit er Ruhe hatte. Ihr Blick fiel dabei kurz nach draußen und glitt im Kommenden über den Verbotenen Wald, wie auch einen Teil des Großen Sees. Ein schöner Ausblick. Am Ende trat sie nochmal zu Draco. Der hatte mittlerweile resigniert und sich ergeben in seine Decke gekuschelt.

„Schlaf dich aus. Ich seh mir inzwischen McGonagalls Unterlagen an.“ „Hm“, murrte er und machte schließlich die Augen zu.

Er fühlte sich trotz allem noch immer wie Matsch, da war noch ein kleines Nickerchen sicher nicht die schlechteste Idee. Eines, in das er mit der Stille recht schnell abdriftete.

Hermione verschwand kurz darauf in ihrem Zimmer, welches genauso aussah, wie das von Draco. Nur spiegelverkehrt und in den Gryffindor Farben.

Gegenüber der Tür unter dem Fenster, von wo aus man Hogsmeade und den anderen Teil des Großen Sees sehen konnte, stand ein edler, dunkler Schreibtisch. An der linken Wandseite prangte, wie im Wohnzimmer, ein riesiges Bücherregal. Direkt links neben der Eingangstür befand sich noch eine Sitzecke, mit einem gemütlichen roten Sofa und Sessel samt Tischchen. In der Mitte thronte auch hier, auf dem kleinen Podest, ein übergroßes Himmelbett.

Rechts von diesem verbarg sich hinter der Tür, der begehbare Kleiderschrank, während hinter der zweiten Tür ein ebenso geräumiges Bad lag. Leider auch hier ohne Wanne, wie sie ein wenig enttäuscht feststellte. Dann fiel ihr aber die dritte Tür hier auf dem Flur wieder ein. Die, die zwischen ihrem und Dracos Zimmer lag. Als sie hinter diese spähte, musste sie grinsen, denn hier versteckte sich noch ein Bad.

Dieses war in Weiß und Gold gehalten und mit buntem Fensterglas ausgekleidet, ähnlich dem Bad der Vertrauensschüler. In der Mitte befand sich, auch auf einem kleinen Podest, ein weißes Marmorbecken. Hermione schätzte 3x3 Meter. Eher noch mehr. Über die linke Wandseite zog sich ein breites Marmorwaschbecken mit entsprechenden Ablageflächen. Darüber war ein recht großer Spiegel mit Goldrahmen angebracht. Auf der rechten Seite standen zwei Relaxliegen, wie auch ein Schrank mit flauschigen Handtüchern und Bademänteln. Alles in allem war das hier eine Miniaturausgabe des Vertrauensschülerbades. Und das musste sie nur mit Draco teilen.

Schulsprecherin zu sein, gefiel ihr wahrhaftig von Sekunde zu Sekunde mehr. Ein eigenes Zimmer, ein eigenes Bad, wie auch eines, das dem der Vertrauensschüler glich. Sie hatte in ihrem Turm Ruhe und, anders als sonst, die nötige Rückzugsmöglichkeit, sodass sie sich wirklich optimal auf alles vorbereiten konnte. Ja das war wahrlich ein Privileg.

Schließlich begab sie sich ins Wohnzimmer und sah alles durch, was sie zu planen und organisieren hatten. Dabei stach ihr, neben der Planung der Hogsmeade Wochenenden, und den Besprechungen mit den Vertrauensschülern, ein bestimmtes Anliegen vermehrt ins Auge, die sich dann auch schon vergrößerten. Nur einen Moment später, machte sich auf ihren Zügen ein Grinsen breit.

Das waren doch mal angenehme Aussichten, nach dem ganzen Horror. Da würde sich die Schülerschar auf alle Fälle freuen. Zumindest alle, ab dem Vierten. Dieses Jahr versprach in der Tat interessant zu werden.

۩ ۞ ۩

Veränderungen

۩ ۞ ۩

Irgendwann, es war schon nach 18:30 Uhr, begab sich Hermione zu Draco, um ihn zu wecken.

Als sie sein Zimmer betrat, stellte sie etwas bedrückt fest, dass zwei der drei Kissen in verschiedenen Ecken des Raumes lagen und die beiden Decken zu einem undefinierbaren Knäuel geworden waren. Mitten drin Draco, der quer im Bett auf dem Bauch lag. Sein rechter Arm diente als Ersatzkissen, während der Linke schlaff über der Bettkante hing. Er hatte also wieder Albträume gehabt. Aber was wunderte es sie? Schließlich trat sie zu ihm.

„Draco?“, hauchte sie und vergrub die Finger in seinem zerwühlten Haarschopf, durch den sie behutsam strich. Auf die kleine Geste zuckte er jedoch zusammen und fuhr verschreckt hoch.

„Was. . .“, begann er leicht panisch, sah dann allerdings Hermione und kippte in einem genervten Stöhnen nach hinten, wo er sich mit den Händen übers Gesicht und durch die Haare fuhr.

„Schlecht geschlafen?“, mutmaßte sie, worauf er knapp nickte. Schließlich sah er sie wieder an. „Wie spät ist es?“ „Kurz nach halb. Wir müssen uns langsam beeilen, wenn wir nicht zu spät kommen wollen.“

„Großartig“, stöhnte er und schaute sie ein wenig wehleidig an.

„Besteht irgendwie die Chance, dass du dich meiner erbarmst und ich hier bleibe?“ „Nein. Du isst was.“ „Ich kann mir auch was aus der Küche holen“, schlug er ihr einen Kompromiss vor. Hermione zog daraufhin nur skeptisch eine Augenbraue hoch.

„Warum willst du nicht mit Essen kommen?“ „Kannst du dir das echt nicht denken?“, zischte er, worauf sie beleidigt die Backen aufplusterte. Draco rückte dann aber mit der Sprache raus.

„Von Blaise, Charlie und dir abgesehen, dürfte kaum jemand begeistert davon sein, dass *ich hier* bin!“ Auf den Hinweis schwieg sie kurz, sodass er weiter meinte: „Genauso die Tatsache, dass sie mich zum Schulsprecher gemacht haben. Ich versteh noch immer nicht, was McGonagall sich dabei gedacht hat! Wieso hat sie dir nicht Potter, Longbottom oder sonst wen zur Seite gestellt? Warum ausgerechnet *ich*? Ich mein. . .“ Er stöhnte und zog sich das verbliebene Kissen über den Kopf.

Hermione begann sein Dilemma indes zu verstehen. Auch wenn sie sich jetzt mit ihm vertrug und angefreundet hatte, traf das keinesfalls auf den Rest der Schüler zu. Einige würden die Sache vermutlich neutral angehen. Ginny, Luna und Harry vielleicht. Die Anderen hingegen. . . Ja, die würden in der Tat keine Freudensprünge machen. Am Ende nahm sie ihm das Kissen weg und sah in ein leicht gequältes, schwermütiges paar graue Augen.

„Denkst du, dass sie dich zerfleischen?“ „Keine Ahnung. Gut möglich.“ Daraufhin schüttelte sie mit dem Kopf. „Du siehst das viel zu Schwarz. Ehrlich. Begeistert werden sie sicher nicht sein. Und dass es nicht ganz einfach werden würde, war ja auch abzusehen. Aber du bist doch nicht alleine. Du hast Blaise, Charlie und mich.“ Daraufhin horchte er auf.

„Am Anfang wird das alles vielleicht ein bisschen blöd sein, mit der Zeit werden die Anderen aber auch verstehen, dass sie dir Unrecht tun, wenn du dich benimmst. Zeig ihnen die Seite, die du mir gezeigt hast“, meinte sie aufmunternd, mit einem Lächeln und ergriff ihn schließlich bei der Hand, um ihn hochzuziehen.

„Los jetzt. Zieh dich um, sonst kommen wir wirklich noch zu spät.“ Damit hatte sie ihn halb aus dem Bett und verschwand in ihr Zimmer, um sich selbst ihre Schuluniform anzuziehen. Draco sah ihr noch kurz etwas nachdenklich hinterher.

Am Ende schlurfte er jedoch geschlagen an seinen Schrank, um sich, wie gefordert, fertig zu machen. Ein paar Minuten später trafen die Beiden in ihren Roben im Wohnzimmer wieder aufeinander. Rot traf auf Grün. Grün traf auf Rot, womit sich Hermione für einen winzigen Moment auf unbehagliche Weise in die vergangenen Jahre zurückversetzt fühlte, als sie ihn in der sonst so gewohnten Gestalt vor sich hatte. Das Wappen Slytherins direkt vor der Nase. Einzig und allein das leicht verstrubbelte Chaos auf seinem Kopf wirkte befremdlich und erinnerte sie daran, dass ihr ein anderer Draco gegenüber stand, als früher.

„Was ist?“, fragte er verwundert, da sie ihn anstarrte. Damit konzentrierte sie sich wieder richtig auf seine Züge, die nach wie vor recht blass waren, während seine Augen sie fragend musterten.

„Hm? Nichts. Alles in Ordnung“, lächelte sie. „Gehen wir?“ „Müssen wir ja“, murrte er noch immer. Er

hatte absolut keine Lust, in die Große Halle zu verschwinden, wo ihn 100%ig *jeder* anstarren würde, sobald man ihn entdeckte.

Er hatte bereits jetzt das abfällige Getuschel in den Ohren und die zerstörerischen Blicke vor Augen. Da half ihm der Gedanke, dass er Blaise, Charlie und Hermione auf seiner Seite wusste, kaum. Und was die Löwin anging. . . Er fragte sich ohnehin schon die ganze Zeit, wie sie sich verhalten würde, wenn sie wieder unter ihren Freunden war?

Sie, als Teil des Trios und Kriegsheldin, würde die komplette Schule mit offenen Armen empfangen. Da konnte sie ihn nicht gebrauchen. Niemand würde es verstehen, noch weniger dulden, wenn sich *ihre* Heldin mit *ihm*, dem Death Eater, abgab.

Mit diesen Gedanken schlich er immer langsamer werdend die Treppen hinunter, wo er sich zunehmend versteifte und verkrampte. Ohne, dass er sich dessen richtig bewusst war, fing er an eine kalte Mauer um sich herum aufzubauen.

Seine Züge verloren sich unweigerlich hinter der kühlen, emotionslosen Maske, die ihm all die Jahre einen gewissen Schutz geboten hatte. Distanz zu anderen, die ihn irgendwie hätten treffen und verletzen können. Er begann verstärkt in seine alten Muster zu fallen, was Hermione sah, als sie sich zu ihm umdrehte, da zwischen ihnen mittlerweile eine recht große Lücke klaffte.

„Draco!“, fuhr sie ihn an, wodurch seine Maske ein wenig verrutschte. Kurz darauf war sie bei ihm und nahm ihn bei der Hand, ehe sie warnend meinte: „Hör auf damit! Wenn du so guckst, ist es, als ob es 10° kälter geworden ist. Wenn du wieder diesen überheblichen Eisklotz raushängen lässt, wird es nur noch schwerer den Anderen begreiflich zu machen, dass du das nicht bist!“ Damit mochte sie Recht haben, dennoch konnte er es nicht verhindern. Es war trotz allem zu sehr eine alte Gewohnheit, anderen dieses Gesicht zu zeigen. Es war ein Reflex und damit irgendwo Selbstschutz. Bei Blaise und Charlie konnte er diese Maske ablegen, wie inzwischen ja auch bei Hermione. Aber bei anderen? Nein.

So machte er sich im ersten Stock angekommen auch wieder von ihr los. Er wollte einfach nicht, dass die Übrigen sich auf den Anblick sofort auf sie stürzten und Hermione wegen dieser Dinge anklagten, verurteilten oder versuchten, ihr den Kopf zu waschen.

„Was denn?“, fragte sie, als er erneut stehen blieb. „Geh vor. Ich komm nach.“ „Warum?“ Daraufhin zog er, Slytherin like, eine Augenbraue hoch. Manchmal war sie wirklich schwer von Begriff. Am Ende schüttelte er über ihre Frage mit dem Kopf.

„Darf ich dich an etwas erinnern?“ „Was?“ „Du hast mir heute Morgen gesagt, dass von deinen Leuten keiner weiß, dass ich bei dir war. Dass du ihnen nichts gesagt hast, weil du Streit aus dem Weg gehen wolltest. Was denkst du aber was los ist, wenn wir *zusammen* in der Großen Halle auftauchen, wo wir alle beide *nicht* im Hogwarts Express waren?“, fragte er und legte den Kopf schief. Mehr noch als sie kurz etwas schluckte. Daran hatte sie gar nicht mehr gedacht.

„Wenn du deine Ansichten darüber in den letzten Stunden nicht geändert hast, wäre es besser, wir tauchen separat auf. Ansonsten werden die blöden Blicke, Sprüche und vor allem irgendwelches Gebrüll und Gefluche vermutlich nicht lange auf sich warten lassen. Willst du das?“, erkundigte er auch weiter mit einer Arschruhe, während sich in Hermiones Innern ein kleiner Knoten bildete.

Natürlich wollte sie das nicht! Sie wollte nicht schon wieder so einen riesen Streit, wie vor ein paar Tagen erst. Der würde allerdings kommen, wenn Ron irgendetwas in der Richtung ahnte. Und das würde selbst *er*, wenn sie zusammen mit Draco in der Großen Halle ankam. *Ach, verdammt!*, fluchte sie. Warum mussten sich manche Dinge auch immer so kompliziert gestalten?

„Wahrscheinlich hast du Recht“, murrte sie, bevor sie ihn schief ansah. „Du kommst aber?“, maß sie ihn warnend, worauf er seufzte und ergeben die Hände hob.

„Hab ich eine Wahl, ohne, dass du mich verfluchst?“ „Nein.“ Daraufhin deutete er ihr mit der Hand zu gehen. Erst als sie unten, und damit um die nächste Ecke verschwunden war, setzte er sich schleichend in Bewegung.

Zwischenzeitlich war die Gryffindor am Eichenholzportal, wo sie sich noch einmal nach ihm umsah, in der leisen Befürchtung, er hätte kehrtemacht. Doch er kam. Zwar mies gelaunt, wie auch schlurfend, aber er kam. Damit verschwand sie in der Großen Halle, blieb dann allerdings wie angewurzelt stehen und blickte völlig überfordert auf das, was vor ihr lag.

„Hermione!“, echote es wenig später freudig aus einer Ecke. Es war Blaise, der mit Charlie ähnlich verloren zwischen den einzelnen Tischen stand, denn die vier langen Haustische waren weg. Stattdessen war

die Halle, wie zu den Feiern, mit dutzenden runden Tischen ausgestattet, an denen bequem 10 Personen Platz hatten. Eher noch mehr. Momentan war die Bestuhlung aber auf 10 Leute ausgelegt.

„Hey Süße“, umarmten Blaise und Charlie sie zur Begrüßung, kaum dass sie bei den Beiden war. Zeitgleich fanden sich bereits die ersten fragwürdigen Blicke bei ihnen ein. Bei den zwei Jungs war es Hermione jedoch egal, die im Anschluss gleich ihre Fragen bei der Hexe abluden.

„Hast du eine Ahnung, was das hier soll?“, begann Charlie und deutete in den Raum, während Blaise etwas ganz anderes auf der Seele brannte.

„Wo ist Draco? Geht’s ihm nicht gut?“ „Doch. Ich denke, soweit schon. Er ist noch draußen.“ „Warum? Habt ihr euch gestritten?“, bohrte Blaise alarmiert. Hermione schüttelte allerdings beruhigend mit dem Kopf.

„Nein. Wir sind nur zu dem Schluss gekommen, dass es vermutlich besser ist, wenn wir separat in die Halle kommen“, erklärte die Löwin, worauf Blaise und Charlie sie fragend musterten. Kurz darauf entdeckte Charlie Draco, als er schlurfend durch das Portal trat und, wie Hermione kurz zuvor, verwundert stehen blieb.

„Da ist er“, murmelte Charlie und deutete dem Blondem mit einem knappen Wink, wo sie waren, während Blaise sich rege über Hermiones Erklärung wunderte.

„Warum separat?“, wiederholte Blaise. Draco rollte indes mit den Augen, da Hermione bei seinen Freunden stand und sie so ja nun doch wieder zusammen waren. Nicht, dass es ihn störte, nur waren da eben seine leisen Befürchtungen. Bis jetzt schien ihn allerdings keiner bemerkt zu haben. Die einzelnen Schüler waren vielmehr mit sich und der offensichtlich neuen Tischordnung beschäftigt.

„Ich glaube, das hätten wir uns sparen können“, flüsterte er der Gryffindor zu. Diese zuckte nur mit den Schultern. „Es war deine Idee.“ „Wie geht’s dir?“, mischte sich Charlie dazwischen, zu dem müde Draco sah.

„Gut soweit“, murmelte er knapp, was den Brünetten zweifelnd eine Augenbraue hoch ziehen ließ, während Blaise auch weiter seine Frage beantwortet haben wollte.

„Hallo? Warum schleicht ihr einzeln hier rum?“ „Weil Potter und Co. es bestimmt nicht gerne sehen werden, wenn *ich* mich in der Nähe *ihrer* Hermione aufhalte“, schnalzte der Blonde, worauf Blaise fragwürdig die die Stirn runzelte, bevor er zu seiner Freundin sah.

„Das ist jetzt nicht euer Ernst? Haben die zwei Idioten sich immer noch so stur? Hast du mir letztens nicht gesagt, Potter hätte angefangen sein Hirn zu benutzen und. . . AU!“, zischte Blaise, als Hermione ihm ziemlich energisch gegen den Arm schlug und auch ein wenig sauer anfunktete.

„Wofür war das?“ „Das weißt du ganz genau! Ich mag es nicht, wenn du meine Freunde beleidigst.“ „Wenn die sich so albern haben“, mischte sich Charlie trocken dazwischen, den Hermione ebenfalls kurz strafend maß, bevor sie sich wieder auf Blaise konzentrierte.

„Davon abgesehen sieht Harry die Dinge schon etwas anders. Es ist nur. . .“ „Weasley“, warf Draco kühl ein, zu dem Hermione kurz schielte, während Blaise mit den Augen rollte und sich schließlich süffisant zu der kleinen Hexe beugte.

„Schieß den Schwachkopf endlich in den Wind. Was anderes verdient der nicht.“ Daraufhin fing er sich erneut eine, nur zuckte er diesmal nicht, sondern sah seiner Freundin fest in die Augen, der es ein bisschen unheimlich wurde.

„Der Typ ist ein Trottel vor dem Herrn und das weißt du auch. Du verdienst etwas Besseres. Das hab ich dir mindestens schon 100-mal gesagt und ich werde es dir auch weiter sagen, bis das in deinem hübschen Köpfchen ankommt“, gab er ihr ruhig aber dennoch mit Nachdruck zu verstehen, sodass seufzte.

„Lassen wir das“, mischte sich Charlie schließlich in den kleinen Zwist ein und versuchte, das Gespräch in eine andere Richtung zu lenken. So griff er die Frage auch wieder auf, wo ihre Haustische hin waren?

„Hat McGonagall euch heute Nachmittag gesagt, was das hier soll?“, deutete er in den Raum, worauf Hermione mit dem Kopf schüttelte. Im Grunde hatte die Schulleiterin ihnen durch den Streit gar nichts sagen können. Sicherlich hatte sie aber noch etwas mit ihnen besprechen wollen, als nur die Sache mit den Schulsprechern. Als sie daran dachte, schlug sie sich mit der flachen Hand vor die Stirn.

„Was ist?“, wunderte sich Charlie über ihre Reaktion. Hermione sah indes zu Draco, der das silberne Abzeichen mit dem **H** ebenfalls vergessen hatte. Oder. . . Weniger vergessen, sondern wohl bewusst nicht angesteckt hatte. Er war von der Schulsprechersache ja alles andere als begeistert. Bei Charlie entdeckte sie wiederum das **P**, was ihn als Vertrauensschüler auswies. Ebenso bei Blaise ein **C**, das ihn zum Quidditch Kapitän seines Hauses machte.

„Nichts. Ich hab nur was vergessen“, erklärte sie, was Charlie grinsen ließ. „Mal ganz was Neues.“ „Ha, ha“, gab Hermione ihm nur trocken zurück. Zeitgleich fiel Draco eine kleine, stark umschwärmte Gruppe von

Personen ins Auge, von denen zwei leuchtend rote Haare hatten. Auf den Anblick schob er sich unwissentlich etwas mehr zwischen Charlie und Blaise. Sein dunkelhäutiger Freund bemerkte es.

„Was ist?“ Der Blonde sagte nichts, sondern deutete stattdessen mit dem Kopf in die entsprechende Richtung. „Showtime, würde ich sagen“, murmelte Blaise tief, während sich sein Blick ein wenig verfinsterte.

„Vielleicht gehst du lieber, ehe bei Weasley irgendwas zündet, wenn er dich bei uns sieht“, gab Draco der Löwin leise zu verstehen. Dabei musterte er den Rotschopf bereits unheilvoll.

Den Schwachkopf hatte er nach wie vor gefressen. Und das 1'000-mal mehr als Potter, der wenigstens etwas Hirn zwischen den Ohren hatte und das ab und zu auch mal benutzte.

Hermione schluckte auf den Anblick ihrer Freunde leicht, bevor sie knapp nickte und nur noch rasch meinte: „Wir sehen uns später.“ Kurz darauf trat sie zu den Anderen, die sie freudig in ihrer Mitte aufnahmen. Etwas, was Draco ein wenig gedrückt zur Kenntnis nahm. Dieses Gefühl schlug jedoch recht schnell in Wut um, als das Wiesel Hermione fest zu sich in die Arme zog und ihr einen feuchten Kuss auf die Wange drückte. Blaise bemerkte seinen Blick und zog zynisch eine Augenbraue nach oben.

„So wie du guckst, hast du ihr noch immer nichts gesagt.“ „Nein“, knurrte Draco. „Hat sich noch nicht so richtig ergeben.“ „Ah“, schnalzte Blaise nur, bevor er sich gefährlich zu ihm beugte.

„Wenn du nicht willst, dass ich das Schloss mit postergroßen Fotos tapezieren sollst, du das allmählich ändern“, drohte er ihm. Draco sah ihn allerdings fragend an.

„Mit was für Fotos?“ „Von welchem werde ich wohl reden? Oder war dir das Bild noch nicht Motivation genug?“ „Welches?“, verstand der Blonde ehrlich nicht.

„Was dir Hermione gegeben hat.“ „Sie hat mir nichts gegeben.“ „Klar hat sie! Ich hab ihr einen Umschlag dagelassen, also tu nicht so unschuldig.“ „Der!“, fiel es Draco ein. Kurz darauf schenkte er Blaise ein zuckersüßes Lächeln.

„Ich muss dich enttäuschen. Deine Überraschung wollte ich mir lieber alleine zu Gemüte führen. Bei dir sollte man schließlich vorsichtig sein.“ „Wie wahr“, sinnierte Charlie. Blaise sah seinen Freund aber auch weiter warnend an.

„Du redest mit ihr. Ansonsten mach ich meine Drohung wahr. Und das willst du nicht. Glaub mir.“

„. . . Ich glaub das nicht!“, schnaubte Ron, kaum dass er sich von Hermione gelöst und in die Richtung gesehen hatte, aus der sie gekommen war.

„Dieses schmierige Frettchen ist tatsächlich hier!“, giftete er, den Blick auch weiter auf die drei Slytherins, allen voran Malfoy, gerichtet. Der blickte seinerseits finster zu ihm, bis Zabini sich zu ihm beugte und irgendetwas sagte, worauf er zu der anderen Schlange sah.

Hermione seufzte deprimiert auf die Aussage. Die Blicke der übrigen Anwesenden machten es zudem nicht besser, die bis eben noch eifrig mit Harry geredet hatten. Auf Rons abfällige Worte schauten nun aber alle zu den drei Jungs. Allen voran zu Draco, womit das erste Getuschel losging. Und das von einer Sorte, wie sie es nicht hören wollte, denn es waren Worte der Abneigung, des Hasses, der Verachtung und, und, und.

Ihre Mitschüler sahen es nicht. Sie wollten es trotz allem nicht wahrhaben und verstehen, was er noch getan hatte. Stattdessen überwogen die alte Abneigung und der Hass nach wie vor. Leider.

„Hat er dir was getan?“, hörte sie Ron wütend, zu dem sie kurz verwirrt sah, dann aber verstand, dass er von Draco sprach, was sie schnauben ließ.

„Natürlich nicht! Keiner von ihnen. Und ich wäre dir auch sehr verbunden, wenn du ihnen nicht ständig so etwas unterstellen würdest!“ Daraufhin murrte Ron, wo sich schließlich Harry zu Wort meldete, um einen erneuten Streit zu unterbinden. Denn darauf drohte es bereits hinauszulaufen.

„Das hat doch auch keiner“, richtete er sich beruhigend an Hermione und sah beschwörerisch zu Ron, dessen Gesicht noch immer zur Faust geballt war. Eine, die er Malfoy offensichtlich gerne ins Gesicht schlagen wollte.

„Sagt mal. . .“, erklang dann Lunas helles Stimmchen, zu der sich die Freunde drehten. Ihr Blick lag jedoch recht abwesend auf den ganzen Tischen, die sie mit schräg gehaltenem Kopf betrachtete.

„Weiß jemand, wo wir uns hinsetzen sollen?“ „Gute Frage, Luna. Die Tische sehen alle gleich aus“, murmelte Harry, womit sich langsam die Anspannung löste und die Anwesenden zunehmend über diese Sache rätselten. Wenig später tauchte Minerva auf und klatschte kurz geräuschvoll in die Hände, um die Aufmerksamkeit aller auf sich zu lenken. Als die Schulleiterin am Pult stand, wurde es mucksmäuschenstill.

„Meine lieben Schülerinnen und Schüler. Ich freue mich, Sie alle hier in Hogwarts begrüßen zu dürfen. So

auch all jene, die sich dazu entschieden haben, Ihr versäumtes Jahr nachzuholen. Wie Ihnen sicherlich schon aufgefallen ist, gibt es einige Veränderungen. So haben wir, die Professoren und der Schulbeirat, uns dazu entschlossen, die strenge Tischordnung, die die Häuser seit jeher zusätzlich spaltet, aufzuheben. Es hat sich in den vergangenen Jahren bereits gezeigt, dass auch häuserübergreifend Freundschaften geschlossen wurden. Diese wollen wir unterstützen und fördern, sodass der alte Platzzwang aufgehoben wird. Ich möchte Sie nun bitten, sich zu setzen wohin und zu wem Sie möchten. Es gibt keine Vorschriften in dieser Richtung mehr. Des Weiteren. . . “ „Das ist ja cool!“, stieß Neville begeistert aus und sah zu Luna, die unbändig strahlte, da sie so noch mehr Zeit mit ihren Freunden verbringen konnte. Zeitgleich fanden sich auch an den anderen Tischen die Schüler ein, die teils doch unterschiedliche Wappen auf ihren schwarzen Umhängen trugen.

„Uhm. . . Hey“, erklang eine etwas unsichere Stimme neben Blaise, Charlie und Draco, die sich auf Minervas Erklärung mit den Greengrass Schwestern an den erstbesten Tisch in ihrer Nähe gesetzt hatten. Wer nun zu ihnen gestoßen war, war Theodore Nott. Ein paar Schritte von ihm entfernt stand, ebenso unsicher, Tracey Davis.

„Habt ihr was dagegen, wenn ich . . . wir. . .“, deutete er auf Tracey. „. . . uns mit zu euch setzen?“, fragte er, während sein Blick hauptsächlich über die Züge der drei Jungs huschte und letztlich bei Draco kleben blieb, der seine Frage gar nicht für voll genommen hatte. Stattdessen schielte er zu einem der anderen Tische, wo sich die Löwenmeute, zusammen mit der zierlichen Lovegood, platziert hatte.

„Nein“, antwortete Blaise knapp, worauf sich die Beiden erleichtert zum Rest der Schlangen setzten, die ohnehin kaum noch vertreten waren. Zumindest, was die älteren Jahrgänge anging. Aber auch aus den Unterstufen fanden sich nur vereinzelt Schüler ihres Hauses wieder.

Es war nur zu offensichtlich, dass sich sehr viele nach dem Krieg gescheut hatten, nach Hogwarts zurückzukommen, da ihr Haus inzwischen unumstößlich am Pranger stand. Vermutlich hatten die Eltern der meisten ihre Kinder aus Angst entweder nach Durmstrang oder Beauxbaton geschickt.

„Wie geht’s euch?“, begann Daphne vorsichtig, um das angespannte Schweigen am Tisch zu durchbrechen. Theo und Tracey sahen sich daraufhin etwas unschlüssig an, bevor Theo mit den Schultern zuckte.

„Es geht schon. Irgendwie“, flüsterte er leise und schielte erneut zu dem Blondem, den er und Tracey, ebenso wie Daphne und Astoria zuvor, ein wenig musterten.

Dass er nicht gerade wie das blühende Leben aussah, war unschwer zu erkennen. Die Frage über das *Warum* stellte sich auch gar nicht erst. Er, wie auch die Anderen am Tisch, hatte die Presseberichte um Draco schließlich verfolgt und sich zudem einiges an Fragen gestellt.

Am Ende folgte Theo seinem Blick rüber zu den Löwen, zu Granger, die ihn aus der ganzen Scheiße irgendwie rausgeboxt hatte.

„. . . Ist ja mal wieder typisch, dass die unter sich bleiben“, schnarrte Ron bissig, während der Auswahlzeremonie der Erstklässler, als sein Blick zu den sieben Schlangen glitt. Daraufhin schauten sich Hermione und Ginny lauernd an, bevor sich Ginny übertrieben süßlich an ihren Bruder richtete.

„Also ich hätte *kein* Problem, wenn Charlie und Blaise uns ein bisschen Gesellschaft leisten.“ Sie hatte es noch gar nicht ausgesprochen, da prustete Ron auch schon in seinen Kürbissaft. Kurz darauf sah er sie entsetzt an.

„Das ist jetzt nicht dein Ernst?!“ „Oh doch. Und zwar mein Voller!“, gab sie ihm entschieden zurück und nippte ungestört an ihrem Glas, sodass Ron aufbrauste, allerdings noch recht leise, und seine Schwester anzischte.

„Das sind Slytherins!“ „Ja. Und? Hast du irgendein Problem damit?“, sah sie ihn herausfordernd an, während Hermione ihr Schmunzeln hinter vorgehaltener Hand verbergen musste, denn Ron würde gleich ein Donnerwetter erleben, so wie sie Ginny kannte. In ihren Augen loderte es bereits warnend, als sie ihren Bruder leise anfauchte und, wie schon in den letzten Tagen, erneut Tacheles mit ihm redete, indem sie ihn zur Schnecke machte.

„Jetzt hör mir mal gut zu, Ron. Du kannst die Jungs nicht leiden. Schön. Das ist deine Sache. Mione und ich kommen aber super gut mit ihnen aus. Sie sind unsere Freunde und ich würde mich freuen, wenn sie zu uns kommen. Aber das tun sie nicht, weil sie ganz genau wissen, dass vor allem *dir*. . .“, taxierte sie ihn gefährlich. „. . . das ordentlich in die Nase steigen würde und es nur Streit und Ärger gebe. Also fang nicht wieder mit dem Scheiß an! Sie bleiben nicht unter sich, weil sie es wollen, sondern weil die Anderen sie

meiden wie die Pest!“, zischte sie und funkelte ihn wütend an, während der Rest der Anwesenden schwieg und etwas abwesend auf die vollen Teller starrte.

„Nur weil sie Slytherins sind, werden sie von allen von vornherein in die Schublade der Bösen gesteckt, obwohl das *nicht* stimmt! Das sind nur dumme Vorurteile. Remus und Tonks haben es schon einmal gesagt. Das Haus Slytherin hat sich über die Jahrhunderte hinweg zwar einen schlechten Ruf aufgebaut, deswegen müssen die Menschen aber nicht zwangsläufig böse sein. Was war mit Snape? Auch wenn ihn keiner von uns leiden konnte, hat sich am Ende trotzdem gezeigt, dass er sich die ganzen letzten Jahre für das Gute und Richtige eingesetzt hat. Und was die Jungs angeht. . . Blaise, Charlie *und* Malfoy haben uns während der Schlacht ungemein unterstützt, auch wenn das nicht in deinen Dickschädel rein will! Und wo waren sie alle? Slytherin. Wo war der Verräter Pettigrew, der Voldemort erst hat wiederauferstehen lassen? Gryffindor. Verdammt Ron, das sind nur Namen! Nur weil der sprechenden Hut sie als *Kinder* in dieses Haus gesteckt hat, werden sie von allen ausnahmslos als schlecht hingestellt und diskriminiert. Blaise und Charlie sind aber völlig in Ordnung. Sie sind mir und Hermione seit Jahren wundervolle Freunde. Verdammt, sie haben sich um Hermione gekümmert, als es ihr so dreckig ging. Malfoy genauso!“, zischte sie, worauf Harry betreten auf seinen Teller sah. Ron hingegen war kurz vorm Platzen. Allen voran aufgrund der wiederholten Erwähnung des Blondens.

„Malfoy ist doch der Grund für alles gewesen!“, fauchte er, worauf Ginny entnervt die Augen verdrehte und ihn ihrerseits erneut angiftete.

„Warum willst du das nicht kapiieren? Menschen können sich ändern, wenn man ihnen die Chance dazu gibt, und nicht ständig die Tür vor der Nase zuknallt.“ „Aber nicht *der!*“, fauchte er etwas lauter und deutete anklagend zu den Sieben, die den Streit unter den Geschwistern bereits die ganze Zeit interessiert beobachteten.

Blaise grinste immer breiter, als er sah, dass Ginny ihren hirnlosen Bruder so schön zusammenfaltete. Sie hatte nach wie vor ordentlich Feuer im Arsch, genauso wie Hermione. Da hatte er eine Schwäche für, weswegen er damals, unter anderem, den Kontakt zu der Löwin gesucht hatte. Er hatte mit der Zeit ihr besonderes Wesen erkannt, was einen unweigerlich in seinen Bann zog. Allen voran, wenn man sie näher kannte. Und zwar *ohne* Anhängsel in Form von Potter und dem Wiesel.

Das hatte irgendwann auch Draco bemerkt, der, über die scheinbar unüberbrückbare Distanz zwischen ihnen, sogar begonnen hatte sehr viel mehr für die intelligente, hübsche Hexe zu empfinden. Und das mehr, als ihm lange Zeit lieb war.

Als er dann mal zu seinem besten Freund schielte, konnte er deutlich erkennen, dass er ein kleines, zufriedenes Grinsen im Gesicht hatte, da Ginny ihn irgendwo vor Ron verteidigte. Zwar wusste Blaise, dass die Füchsin noch immer nicht ganz so begeistert von Draco war. Allerdings hatte sie, als sie in Arizona waren, sehen müssen, dass sein Freund kein Unmensch war, sondern eher das Gegenteil.

Er hatte unglaublich viel riskiert, am Ende sogar sein Leben, um einem Menschen zu helfen, von dem die Rothaarige dachte, er würde sie hassen. Nur das es nicht an dem war. Während der Schlacht das Gleiche.

Zwar wusste er nicht, ob sie sich jetzt so offen zu ihm bekennen würde, wie Hermione es tat, allerdings schien sie ihre Abneigungen zunehmend zu begraben. Und das war gut. Es würde Draco unwahrscheinlich helfen, wenn er wusste, wirklich sicher wusste, dass er noch mehr Menschen hatte, die zu ihm standen.

„Was ist denn bei denen los?“, flüsterte Daphne, der es inzwischen auch aufgefallen war. Allen voran, dass die drei Jungs das Schauspiel amüsiert beobachteten.

„Hm? Ach, nichts weiter. Ginny bläst ihrem hirnlosen Bruder nur mal wieder den Marsch“, erklärte Charlie der Blondens mit einem Schmunzeln.

„Ist immer wieder aufs Neue amüsiert.“ „Wie jetzt?“, stutzte Theo, der über die näheren Begebenheiten der Drei nicht so recht im Bilde war. Ganz anders Daphne und Astoria, die zu Dracos Verhandlung bereits deutlich die Stellungnahme Hermiones gehört hatten. Dass sie irgendwie enger mit Blaise und Charlie zu tun hatte und inzwischen wohl auch mehr im Reinen mit Draco war. Nicht zuletzt hatten sie damals, vor der Evakuierung der Schüler, ja schon gesehen, dass Blaise und Charlie irgendetwas mit der Gryffindor verbanden. Blaise hatte sie in der Nacht richtig provokant in die Arme geschlossen und auf den Schopf geküsst, worauf Pansy fast explodiert war. Ebenso einige andere, die es mit unverhohlener Abscheu aufgenommen hatten.

„Noch nicht mitgekriegt, Theo?“, lehnte Blaise sich ihm entgegen. In den Augen ein warnendes Funkeln,

was den Dunkelhaarigen schlucken ließ.

„Ich weiß ja nicht wie deine derzeitige Einstellung aussieht. . . Allerdings, denke ich, dürfte es inzwischen kein Geheimnis mehr sein, dass wir Hermione und Ginny recht nahe stehen. Wir sind befreundet und das schon ziemlich lange. Von daher. . . Wenn du irgendein Problem mit den Mädels hast, dann hast du ein höllisches Problem mit uns.“ Blaise machte sich nicht wirklich die Mühe, seine Drohung zu verstecken und funkelte seinen Hauskameraden dementsprechend an. Theo schluckte daraufhin heftig und schüttelte schließlich mit dem Kopf.

„N-Nein. Natürlich nicht.“ „Dann ist ja gut.“ Mit diesen Worten lehnte sich Blaise wieder zurück. Theo sah man das Unwohlsein aber weiter an, der letztlich zu Draco linste. Blaise bemerkte es.

„Das Gleiche gilt für ihn“, raunte er dunkel, worauf der schüchterne Junge hart schluckte. „Aber wie. . . Ihr. . . Ich mein. . .“ „Was?“ „Ihr habt nie den Eindruck erweckt, dass ihr . . . also . . . dass ihr sie irgendwie . . . uhm . . . mögt“, brachte Theo unsicher hervor. Es war eine Tatsache, die die übrigen Drei am Tisch ebenso verwirrte, wie auch irritierte.

„Natürlich nicht. Du bist ein Slytherin. Du solltest wissen, warum man nichts gesehen hat“, gab Blaise ihm ein wenig überheblich zurück, worauf er nickte und nochmal zu dem Blondem schielte. Dieser bemerkte es.

„Was?“, knurrte er Theo gefährlich, mit dunklen Augen an, die eine deutliche Warnung aussprachen. „Nichts. Ich. . . Ich hätte nur nicht gedacht, dass du . . . also. . .“ „Was?“, knurrte Draco erneut bedrohlich, was nicht unbedingt förderlich war, um Theos Nervosität und Unsicherheit zu mindern. Stattdessen wurde es noch schlimmer. So schwieg der Dunkelhaarige dann auch, wo sich im Gegenzug Astoria behutsam zu Wort meldete.

„Na ja, nach allem. . . Du hast doch nie eine Gelegenheit ausgelassen, um über sie herzuziehen“, gab die jüngere Greengrass vorsichtig zu bedenken. Draco schnaubte, als er diese Dinge selbst wieder vor Augen hatte. Seine Beleidigungen und alles, womit er sie sonst noch verletzt hatte.

„Tarnung“, meinte Blaise und zog damit erneut die Aufmerksamkeit der Übrigen auf sich, was Draco ganz lieb war. Er wollte so weit wie möglich seine Ruhe haben.

„Tarnung?“, wiederholte Astoria verwundert. „Ja. Ich glaube, ich muss euch nicht noch extra sagen, was los gewesen wäre, wenn irgendetwas in der Richtung herausgekommen wäre? Unsere Leute hätten es nicht verstanden, genauso wenig wie das Spatzenhirn Weasley und die anderen Hohlbirnen“, schnaubte Blaise und schielte kurz rüber zu den Löwen, um festzustellen, dass sie sich noch immer stritten. Inzwischen war Hermione auch etwas mehr in die Sache involviert.

„Es ist doch sogar jetzt noch so, oder was denkt ihr, warum die Mädels sich mit dem Schwachkopf streiten?“, deutete er mit dem Kopf zu den Löwen, dem die Vier mit Blicken folgten.

„Dem Idioten schmeckt die Verbindung nicht, die wir zu den Beiden haben. Eigentlich hätten wir uns nach dem ganzen Horror gerne offen zu allem bekannt und uns mit ihnen zusammengesetzt. Nur wäre das vermutlich in einer Katastrophe geendet“, murrte Blaise und stocherte wütend in seinem Essen herum.

„. . . Du bist unmöglich, Ron!“ „Entschuldige bitte, dass ich den Grund dafür erfahren möchte, warum McGonagall dich extra herbestellt hat!“ Daraufhin fing Hermione an, auf ihrer Unterlippe herumzukauen.

Dass das Thema nochmal zur Sprache kommen würde, hatte sie bereits befürchtet. Sie konnte und würde Ron aber nicht sagen, wie und vor allem mit wem sie den halben Tag verbracht hatte. Mehr noch was McGonagall ihr und Draco zugeteilt hatte. Das würden ihre Freunde ohnehin früh genug herausfinden. Den Terror, den Ron deswegen machen würde, hatte sie schon jetzt deutlich vor Augen.

„Hallo, ich warte?!“ „Sie wollte was mit mir besprechen wegen . . . wegen des kommenden Jahres.“ „Und was?“ „Das ist meine Sache, also hör auf dich immer in meine Angelegenheiten einzumischen! Schnüffel ich hinter dir her?“, schnauzte sie ihn sauer an, was er ihr eingeschnappt gleich tat.

„Ich schnüffel überhaupt nicht, mich interessiert nur, was mit meiner Freundin ist, oder ist das neuerdings verboten?“ „Du machst einen Aufriss wegen nichts!“ „Dann verrät mir doch einfach, was dieses *Nichts* ist!“, giftete er weiter, sodass es aus ihr rausplatzte.

„Merlin, nochmal! Sie hat mir den Posten der Schulsprecherin gegeben. Bist du jetzt zufrieden?!“ Daraufhin herrschte schlagartig Stille am Tisch. Neville, der bereits angefangen hatte zu essen, blieb der Mund offen stehen, weshalb ihm die Hälfte wieder raus fiel.

„Echt wahr?“, fing sich Ginny als erste und sah ihre Freundin aus großen Augen an. Hermione knurrte nur, verschränkte angefressen die Arme vor der Brust und rutschte stärker in ihrem Stuhl in sich zusammen.

„Du . . . du bist Schulsprecherin?“, fragte nun auch Harry, der kurz glaubte, etwas an den Ohren zu haben. Hermione seufzte und nickte schließlich knapp. Damit machte sich ein Strahlen auf Ginnys und Lunas Gesicht breit, die ihrer Freundin gleich gratulierten.

„Oh Süße, das ist doch toll!“, quietschte Ginny begeistert, worauf Hermione wieder ein wenig lächelte. „Deswegen solltest du eher nach Hogwarts?“, sah Ron sie verdutzt an, der so etwas überhaupt nicht auf der Kappe gehabt hatte. Und das sah man auch, was die Gryffindor noch mürrischer stimmte.

„Deshalb sollte ich früher reinkommen, Ronald. Sie hat es mir heute auch erst gesagt und ich sollte es vorerst für mich behalten, aber nein. . . Mein Freund muss mich ja terrorisieren, weil er denkt, ich verheimliche ihm irgendwas!“, sah sie Ron wütend an, obwohl eigentlich genau das der Fall war. Sie hatte ihre Freunde angelogen. Sie hatte wegen Draco gelogen, um den lieben Frieden noch etwas zu wahren.

Dieser drohte mit ihrem kleinen Geständnis jedoch frühzeitig zu zerbrechen, als Luna neugierig fragte: „Wer ist denn dein Partner?“ „Was?“ „Der zweite Schulsprecher. Wer ist es? Das muss sie dir doch schon gesagt haben.“ *Problem*, schoss es Hermione durch den Kopf, der sich gleich mehrmals nach rechts, wie auch links neigte und damit ein *Nein* zum Ausdruck brachte.

„Du weißt nicht, wer es ist?“, sah Harry sie stutzig, aber auch leicht misstrauisch an. „N-Nein“, kam es ihr unsicher über die Lippen, worauf sich die Freunde fragend ansahen. Hermione hatte in dem Moment zu tun, ihre Augen hier auf dem Tisch zu belassen und nicht kurz einen verstohlenen Blick zu Draco zu werfen.

„. . . Schade. Scheint wieder Friede, Freude, Heiterkeit zu sein“, murmelte Blaise enttäuscht, als die Gespräche am Nebentisch schlagartig ruhiger wurden und Rons Gesichtsfarbe wieder einen normalen Teint erlangte.

„Ginny hätte ihm echt noch länger in den Hintern treten können“, seufzte Blaise. „Der nächste Anfall kommt bestimmt. Weasley ist doch dafür prädestiniert, seine Schwester und Hermione zur Weißglut zu treiben“, grinste Charlie. „Primat“, murrte Draco, dessen Blick noch immer stinksauer an Ron festgefressen war, was ihm erneut Astorias Aufmerksamkeit sicherte. Allerdings sah er sie nicht an. Er sah auch sonst nichts weiter, sondern nur den Rotschopf, der nun wieder versuchte, sich bei Hermione einzukratzen, und zu allem Überfluss Anstalten machte, sie während einer Umarmung abzuknutschen.

Auf den Anblick entwickelte Dracos Hand, samt der Gabel, ein Eigenleben, die er mit ordentlich Nachdruck in den Tisch spickte. Und das keine 3cm von Charlies Hand entfernt. Aufgrund des dumpfen Geräusches sah der Brünette auf den Tisch und erkannte, was es war. Kaum dass das der Fall war, zog er rasch seine Hand weg, denn Draco holte erneut bedrohlich aus.

„EY! Verflucht, pass doch auf. Ich brauch meine Hand noch!“, schimpfte er in einer Schnappatmung. Sein Freund hörte aber nicht, sodass die Gabel ein weiteres Mal auf Holz traf.

In den grauen Augen funkelte es inzwischen auch schon mörderisch. Am liebsten wäre Draco aufgestanden, hätte das Wiesel von ihr gezerrt und ihm nochmal die Faust ins Gesicht geschlagen. Stattdessen verzogen sich seine Züge immer stärker zu einer Maske puren Zorns, weswegen Blaise seinem Blick folgte, und erkannte, was ihn gerade so sehr reizte. Zum Glück schob Hermione das rote Monster dann von sich, sodass sie nicht Gefahr liefen, dass Draco seine Gabel, oder noch etwas ganz anderes, zu den Sechs hinüber schleuderte.

„Hey, komm. Ruhig Blut“, flüsterte Blaise, sodass nur Draco ihn hörte, erntete dafür aber einen schier tödlichen Blick. „Auch wenn’s dir stinkt, mach jetzt keinen Blödsinn an. Das können wir nicht gebrauchen. Du am allerwenigsten. Weasley wird sich mit der Zeit selber ins Aus schießen. Und so sauer, wie Hermione im Moment schon wieder auf ihn ist, wird das nicht mehr lange dauern. Die Beiden passen einfach nicht zusammen und das wird sie früher oder später auch noch merken. Sie streiten sich doch nur! Das weißt du. Warte ab, auch wenn du jetzt lieber etwas anderes mit dem Wiesel anstellen willst. Das geht nur nach hinten los. Dann bist du der Arsch. Warte ab, bis Weasley Fehler macht. Und die wird er machen. In der Zwischenzeit kannst du dir überlegen, wie du ihr diese *Sache* erklärst. Und zwar bevor ich das mache“, drohte Blaise ihm, worauf er knurrte. Der Dunkelhäutige grinste allerdings, ehe er noch bohrte: „Aber davon jetzt mal abgesehen. . . Wie lief dein Tag heute eigentlich?“, fragte er neckisch, sodass Draco ihn schief von der Seite ansah.

„Was meinst du?“ „Man, frag nicht so blöd. Wie lief’s? Du warst doch den halben Tag mit ihr alleine. Was habt ihr Schönes gemacht?“ „Was sollen wir gemacht haben? Wir haben zusammen gefrühstückt, dann ist sie mit mir diese blöden Auflagen durchgegangen, wo ich irgendwann eingepennt bin.“ „Eingepennt?“, sah Blaise

ihn stutzig an, worauf er die Augen verdrehte.

„Merlin, ja!“ Daraufhin schüttelte es Blaise, bevor er Draco zweifelnd ansah. „Du bist seit ‘ner Ewigkeit mal wieder mit ihr alleine, völlig ungestört, und dir fällt nichts Besseres ein als zu pennen?“ „Verdammt nochmal, ich hab die letzten Wochen kaum geschlafen und alles! Ich bin am Ende sogar in der Wanne weggenickt“, murrte er, worauf Blaise kurz betreten schwieg.

Natürlich hatte er nicht vergessen, was sein Freund in den vergangenen Wochen und Monaten durchgemacht und hatte ertragen müssen. Allerdings hatte er zwischenzeitlich ein wenig den Eindruck gewonnen, dass ihm die Ruhe bei ihrer Freundin gutgetan hatte. Genauso, dass sie sich vielleicht auch etwas näher ausgesprochen hatten.

„Und sonst?“ „Was?“ „Ihr wart doch schon ein ganzes Stück früher hier.“ „Geschlafen“, murrte Draco erneut, als er zwangsläufig an das Gespräch im Schulleiterbüro zurückdachte. An Dumbledore, Snape und ihre Pläne, worauf sich wieder vermehrt die Wut in seine Züge stahl, was Blaise irritierte.

„Was ist denn jetzt?“ „Frag nicht“, knurrte Draco bloß, schloss die Augen und fuhr sich mit Daumen und Zeigefinger über die geschlossenen Lider. Charlie sah es.

„Alles klar?“ „Nein“, murrte er auch ihn an, sodass Charlie fragend zu Blaise blickte. Der konnte nur mit den Schultern zucken, womit sich Charlie etwas mehr zu Draco lehnte und näher nach ihm sah.

„Was ist los? Hast du Schmerzen? Ist dir schwindlig?“, begann er geschäftig flüsternd, damit der Rest nichts davon mitbekam. Dabei tastete er die blassen Züge seines Freundes vermehrt mit Blicken ab. Draco sah ihn lediglich müde an.

„Mir fehlt nichts.“ „Sicher?“, blieb Charlie skeptisch, worauf er knapp nickte, dann aber die Phiole mit seiner Medizin aus dem Umhang holte, bevor Hermione ihm wieder in den Hintern trat. Er schluckte das bittere Gebräu und verzog im Anschluss angeekelt das Gesicht.

„Boah, Charlie. Was hat dein Vater eigentlich alles hier reingetan?“, fragte er und spülte den Trank mit etwas Kürbissaft weg. Charlie lächelte mitleidig.

„Das willst du nicht wissen. Glaub mir.“ „Was war das denn?“, mischte sich Tracey vorsichtig dazwischen, was die Anderen nicht weniger interessierte.

„Nichts“, gab Draco ihr mürrisch zu verstehen, während sich Daphne und Theo skeptische Blicke zuwarfen. Sie wussten, dass Charlies Vater Heiler war. Demzufolge musste es irgendetwas Medizinisches gewesen sein, wo Daphne nicht weiter an sich halten konnte und behutsam in der Richtung bohrte.

„Wie geht’s dir eigentlich?“ Daraufhin sah Draco sie süffisant an. „Super! Wie soll’s mir sonst gehen?“ Auf den bissigen Kommentar schluckte sie und zog sich, mit peinlich rotem Gesicht, wieder mehr zurück. Draco rutschte dann noch etwas in seinem Stuhl zusammen und schloss kurz die Augen.

Das Zeug schmeckte widerlich, allerdings machte es Daniel alle Ehre. Er konnte recht deutlich spüren, wie das Brennen und Stechen in seiner Brust noch weiter zusammenschumpfte, sodass er es kaum noch spürte. Morgen, spätestens am Sonntag würde in seinem Innern sicherlich alles soweit wieder in Ordnung sein.

So ging das Essen allmählich auch immer mehr seinem Ende entgegen, wo sich Minerva letztlich nochmal zu Wort meldete.

„Meine Lieben, dürfte ich noch einmal kurz um Ihre geschätzte Aufmerksamkeit bitten? Nun, da Sie alle gesättigt und gestärkt sind, möchte ich Sie, allen voran unsere Erstklässler, noch auf ein paar Dinge hinweisen. Der Verbotene Wald ist auch nach wie vor für jeden von Ihnen verboten. Ebenso der Westflügel des Schlosses, der stellenweise noch in Reparatur und damit teils unbegebar ist. Des Weiteren möchte ich zu den Veränderungen im Kollegium kommen. Das Fach Verwandlung wird ab sofort von Professor Quent unterrichtet.“ Daraufhin erhob sich eine streng wirkende Hexe, mit blonden Haaren und dunklen Augen, die vom Alter vielleicht 50 war. Von der Ausstrahlung wirkte sie ähnlich autoritär wie Minerva.

„Das Fach Mugglekunde wird in Zukunft von Professor Monroe unterrichtet.“ Wieder erhob sich eine Hexe, die um einiges jünger, so Ende 20, und zudem äußerst attraktiv war. Sie hatte lange, leicht gewellte kastanienbraune Haare, dunkelbraune Augen, weiche Züge und sah freundlich lächelnd zu den Schülern.

„Heiß“, murmelte Theo, worauf Blaise ihn blöd angrinste. „Na? Lust auf ihr Fach bekommen?“, fragte er dreckig grinsend, während Draco desinteressiert mit einem Auge zum Tisch der Professoren schielte. Theo hatte Recht. Schlecht sah sie nicht aus, allerdings wurde dieses dämliche Fach für ihn deswegen auch nicht interessanter.

So stützte er sich gelangweilt mit dem Ellenbogen auf dem Tisch ab und ließ den Kopf auf die so entstandene Stütze sinken. Sein Blick wanderte rüber zu den Löwen, wo Hermione ihm aufmunternd

zulächelte und mit dem Kopf auf die junge Professorin deutete. Draco machte jedoch weiter ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter.

„Nachfolgend möchte ich Ihnen Professor Dippet vorstellen.“ Nun erhob sich ein Zauberer Ende 30, der kräftig und muskulös gebaut war. Er hatte schwarze, kurze Haare und ein streng wirkendes, recht markantes Gesicht. Im Gegensatz zu der neuen Verwandlungsprofessorin, aber dennoch eine freundliche, offene, warme Ausstrahlung, die man damals auch bei Remus wiedergefunden hatte. Auch er lächelte den Schülern gleich zu, wo einige Mädchen kicherten.

„Er hat sich in den letzten Jahren als Auror verdient gemacht und damit äußerst wichtige Kenntnisse gewonnen, die er Ihnen im Fach Verteidigung gegen die Dunklen Künste beibringen wird und. . . Nun ich hoffe, Sie bleiben uns etwas länger erhalten als Ihre Vorgänger“, richtete sich Minerva an den Herrn. Dieser lächelte.

„So waren eigentlich meine Pläne.“ „Schön. Ebenso freue ich mich, Ihnen mitteilen zu können, dass sich Professor Slughorn dazu entschlossen hat, doch noch ein paar Jahre Zauberkünste zu unterrichten. Damit bleibt er Hauslehrer für Slytherin, während Professor Quent von nun an das Haus Gryffindor betreuen wird.“

„Super“, stöhnte Ron, worauf Hermione fragend zu ihm schaute. „Was denn?“ „So wie die aussieht, ist die vom gleichen Kaliber wie McGonagall.“ „Professor McGonagall hat uns immer gerecht behandelt und ihren Unterricht interessant gestaltet“, gab Hermione ihm mit dunklem Blick zu verstehen. „Ja, ja“, nölte er.

„. . . Wie ich bereits zu Anfang erwähnte, werden einige Veränderungen stattfinden, die hoffentlich dazu beitragen, das gemeinsame Miteinander zu stärken. So hat der Schulbeirat unter anderem beschlossen, ein paar Feierlichkeiten auszurichten. So wird es in diesem Jahr wieder einen Halloweenball, aber auch einen Winter- und Frühlingsball geben. Für die Abschlussklasse findet zudem wie gewohnt ein Abschlussball statt.“ Daraufhin brach das erste freudige Gemurmel und Applaus los.

„Wahnsinn“, strahlte Ginny. Und damit war sie nicht die Einzige. Überall an den Tischen, hauptsächlich unter den Mädchen, brach aufgeregtes Gerede los. Ginny richtete sich derweil an Hermione.

„Hast du davon gewusst?“ „Es stand in den Unterlagen, die sie mir gegeben hat.“ „Da bleibt doch sicher eine Menge an Planung bei dir hängen, oder?“, sah Neville zu ihr. Hermione zuckte mit den Schultern.

„So schlimm stell ich mir das nicht vor. Ihr könnt mir ja ein bisschen helfen.“ „Ja, klar“, lächelte Neville, während Minerva wieder das Wort ergriff und dabei etwas lauter wurde, um die angeregten Gespräche einzudämmen.

„Meine Lieben, bitte. Ich weiß, dass Sie diese Bekanntmachung freut, dennoch möchte ich noch einen Moment um Ihre Aufmerksamkeit bitten, bevor Sie Ihre Gemeinschaftsräume aufsuchen und sich weiter austauschen können.“ Damit wurde es nochmal kurz etwas ruhig, wenn auch nicht ganz still.

„Ich möchte so noch kurz auf die Hogsmeade Wochenenden zu sprechen kommen, was ausschließlich die Schüler des siebten Jahrganges betrifft, die ihr Jahr wiederholen. Ihnen steht es frei, das Dorf auch außerhalb der geplanten Wochenenden für Besorgungen oder andere Dinge zu besuchen. Darüber hinaus möchte ich Sie dennoch bitten, Ihre schulischen Leistungen und Pflichten dadurch nicht zu verletzen. Auch für Sie bleibt die Ausgangssperre für 21:00 Uhr bestehen, womit ich zum Schluss und damit den Vertrauensschülern für dieses Jahr komme. Ich würde Sie bitten kurz aufzustehen, damit unsere Erstklässler wissen, an wen sie sich bei Problemen wenden können. Für das Haus Hufflepuff bleiben Miss Kane und Mr. Duncan. Das Gleiche gilt für Ravenclaw, Miss Barrett und Mr. Block, sowie für Gryffindor, Miss Weasley und Mr. Longbottom. Für das Haus Slytherin werden diese Aufgaben dieses Jahr Miss Greengrass und Mr. Harper übernehmen. Des Weiteren. . .“ „Merlin sei Dank, ist Malfoy kein Vertrauensschüler mehr“, murkte Ron leise und schielte bedrohlich zu dem Blondem rüber, worauf Hermione ordentlich schluckte.

Ihr Blick verlor sich dann ebenfalls bei den Sieben, wo Blaise noch grinsend irgendetwas zum Besten gab, was die jüngere Greengrass rot werden ließ. Draco hatte die Hände wiederum auf dem Gesicht und rutschte etwas in sich zusammen. Kurz darauf stützte er sich mit den Ellenbogen auf dem Tisch ab. Das Gesicht, allen voran um die Augen, hielt er hinter der rechten Hand verborgen, um das Elend nicht auch noch sehen zu müssen.

„. . . Zum Schluss möchte ich zu unseren diesjährigen Schulsprechern kommen, die ich noch kurz zu mir bitten möchte um. . .“ *Oh nein*, schoss es Hermione panisch durch den Kopf, der sofort zu Minerva flog. Sie würde es wirklich vor versammelter Schule sagen, was sie bleich werden ließ.

„Nicht so schüchtern“, versuchte Harry sie, aufgrund ihrer scheinbaren Aufregung, aufzumuntern. Nur hörte sie ihn schon gar nicht mehr, sondern sah wieder zu den Jungs. Draco war inzwischen mit dem Kopf

noch weiter nach unten gesunken und so wie er wirkte, wünschte er sich gerade meilenweit weg.

„ . . . Dieses Amt werden bekleiden, Miss Hermione Granger. . .“ Daraufhin brandete tosender Beifall los, in dem Ginny ihr noch einen kleinen Schubs versetzte, sodass Hermione schneller stand, als ihr lieb war „ . . . wie auch Mr. Draco Malfoy.“

Damit erstarben schlagartig sämtliche Geräusche und es kehrte für einen Augenblick eine beinahe tödliche Stille ein, in der irgendjemand seinen Becher fallen ließ und es lautstark schepperte.

۩ ۞ ۩

Ƹ̵̡Ӝ̵̨̄Ʒ

Ein Problem kommt selten allein

۩ ۞ ۩

Erst Sekunden später, die wie Stunden schienen, mischte sich in die unbehagliche Stille teils verunsichertes, teils verwirrtes, teils entsetztes, wie auch fassungsloses Gemurmel und Getuschel.

„Ma-Ma-Malfoy?“, stammelte Neville, der wie seine Freunde bleich geworden war. Hermione schluckte hart und sah zu besagtem Slytherin, der nun auch seinen Leuten recht überfahren angesehen wurde. Allen voran von Blaise und Charlie.

Draco selbst rührte sich nicht. Weder sah er auf, noch zuckte er, noch reagierte er auf die vorsichtig, leise gemurmelten Worte von Blaise, der versuchte, seine Aufmerksamkeit zu erregen. In der kommenden Sekunde knallte es.

„MALFOY?!“, brüllte Ron durch die Halle und stand mit einem Satz, sodass sein Stuhl polternd nach hinten fiel. „SIND SIE WAHNSINNIG?“, keifte er Minerva an. „Nach allem, was das Frettchen getan hat, lassen Sie den wieder in die Schule und machen einen Death Eater zu allem Überfluss auch noch zum *Schulsprecher*?!“, keifte Ron unsäglich wütend und deutete anklagend auf den schweigsamen Blondinen.

Sein Gesicht hatte sich von schlohweiß zu purpurrot verfärbt, und das innerhalb von 0,5 Sekunden. Auf seinen Ausbruch brach zudem noch angeregteres Getuschel los, als ohnehin schon, was dafür sorgte, dass gerade die Jüngeren recht verängstigt seinem Fingerzeig, zu den sieben Slytherins, folgten. Zu besagtem Death Eater.

„Haben Sie komplett den Verstand verloren?!“, schimpfte er weiter, womit sich die Direktorin fing und ihn ihrerseits anfuhr.

„Mr. Weasley, ich *verbiете* mir diese Äußerungen! Wir. . .“ „WIESO? Es ist die Wahrheit! Er gehört zu *denen*. Er hat das Dunkle Mal. Verdammt, ich versteh nicht, wie sie den tatsächlich aus Azkaban lassen konnten!? Er. . .“ „Es reicht!“, fuhr Minerva ihn nun wirklich lautstark an, ebenso Hermione.

„Oh Ron, halt die Klappe!“ Daraufhin drehte er sich unsagbar wütend zu ihr. „Hast du was davon gewusst?“, schnauzte er sie an, worauf sie kurz schluckte, sich dann allerdings fing und versuchte, das Thema zu wechseln.

„Was spielt das denn für eine Rolle?!“ „Hast du oder hast du nicht?“, blaffte Ron sie aber weiter an, sodass sein Kopf beinahe drohte zu platzen, so sehr glühte er inzwischen. In den blauen Augen loderte mittlerweile ein alles verzehrendes, dunkles Flammeninferno.

„JA! Seit vier Stunden, okay? Und ich hab euch nichts gesagt, weil ich genau *das hier* hab kommen sehen!“, fauchte sie zurück, worauf noch mehr Gemurmel losbrach. Rons Gesichtsfarbe wurde daraufhin so dunkel, dass man fürchten musste, er könnte jeden Moment vor Wut, Zorn ja schon Hass, ersticken oder explodieren.

Harry maß seine Freundin hingegen ein wenig wütend. Darunter mischte sich zunehmend eine dumpfe Enttäuschung, die ihn mit dem Kopf schütteln ließ, während die restlichen Anwesenden zwischen Malfoy und den Streitenden tuschelnd hin und her sahen.

„Du kapiert es einfach nicht. Der Krieg ist vorbei!“ „Einen, den er mit angezettelt und verschuldet hat!“, schrie er und deutete wieder auf den Slytherin, bevor er weiter keifte: „Hast du etwa vergessen, was er alles getan hat? Wie er uns *alle* die ganzen Jahre behandelt hat? Verdammt, er hat diese Psychopathen in die Schule gelassen!“ „ES REICHT!“, donnerte Minervas Stimme in einer ohrenbetäubenden Lautstärke durch die Große Halle, sodass sich alle Anwesenden unweigerlich die Hände an die Ohren pressten.

„Mr. Weasley. Ich **VERBIETE** Ihnen derartig haltlose Äußerungen!“, fuhr sie Ron erneut scharf an, der sich aber nicht beruhigte und auch weiter seiner alten Hauslehrerin die Stirn bot.

„Es war so! Verdammt, Sie waren dabei! WIR ALLE!“, schrie er sie an, was sie vor Zorn beben ließ. „Mr. Weasley. Ich kann Ihre Ansichten und Eindrücke verstehen, dennoch entsprechen sie nicht den tatsächlichen Begebenheiten.“ „Was soll denn daran nicht wahr sein?!“, keifte er, sodass es aus Hermione herausplatzte.

„Wie oft denn noch?! Er hat auf *unserer* Seite gekämpft! Er hat Harry gesagt, wo die letzten beiden Horcruxe versteckt sind, ohne die wir Voldemort *nie* hätten erledigen können. Er hat Crabbe und Goyle im Raum der Wünsche von uns abgelenkt und uns damit den Arsch gerettet. Auch *deinen*! Er hat Ginny und mich

vor LeStrange und Greyback gerettet! Warum geht das nicht in deinen gottverdammten Schädel?! Verdammt, du warst schließlich auch dabei! Menschen ändern sich!“, schrie sie ihn an, sodass er zu ihr sah und seinerseits weiter schimpfte, während die restlichen Anwesenden noch stärker tuschelten und murmelten.

„Aber nicht *der*! Der wollte doch nur wieder seinen Hals retten!“ „WAS?“ „Du glaubst doch nicht ernsthaft, er hat das gemacht, ohne irgendwelche Hintergedanken zu haben? Die hatte er schon immer! Der hilft niemandem, außer sich selbst, oder wenn er irgendeinen Vorteil davon hat. Und du bist auch noch so blöd und fällst auf dieses scheinheilige Getue rein!“ Daraufhin hakte irgendetwas bei Hermione aus.

Noch bevor sie wirklich darüber nachdenken konnte, hatte sie weit ausgeholt und Ron dermaßen heftig eine Ohrfeige verpasst, dass es nur so in der Großen Halle widerhallte. Keine fünf Sekunden später machte sich auf seiner linken Wange ein feuerroter Abdruck ihrer Hand breit.

Blaise besah es sich rege amüsiert und lehnte sich unauffällig zu Draco, dem er leise aber dennoch grinsend zuflüsterte: „Hab ich’s dir nicht gesagt? Weasley katapultiert sich selber ins Aus.“ Sein Freund schielte auf den Hinweis jedoch nur kurz mit einem Auge zu ihm, bevor er vorsichtig zu der Gryffindor linste, die mal wieder ihr Temperament herausgelassen hatte. Und das zu seinen Gunsten.

Er konnte deutlich sehen, dass sie vor Wut zitterte. Allerdings war er sich sicher, dass sie gerade ordentlich mit den Tränen zu kämpfen hatte, was auch an dem war. Hermione funkelte ihren Freund unsagbar wütend, aber auch furchtbar verletzt an, was in ihrer Wut, über sein Unverständnis, wie auch seiner Ansichten und Gedanken über sie, restlos unter ging.

„Das ist echt das Letzte, Ron“, begann sie leise, die Stimme leicht zittrig, sodass nur er es hörte. „Was für einen Vorteil soll er haben, wenn er mir das Leben rettet und dabei riskiert, seins zu verlieren?“, funkelte sie ihn verachtend an, ehe sie weiter meinte: „Gar keinen! Wenn du das alles aber weiter so siehst, wäre es wohl richtig gewesen, er hätte mich im Manor sterben lassen.“ Daraufhin schluckte Ron, als er allmählich realisierte, *was* genau er ihr da gerade entgegengeschleudert hatte. Die Löwin hatte jedoch genug. Mehr als genug. Sie drehte sich um, um zu Draco und den Anderen zu gehen, als Ron sie am Arm festhielt „Hermione“, aus dem sie sich ruppig befreite.

„Lass mich!“, zischte sie ihn noch immer aufgebracht an. In ihren Augen begann es allerdings vermehrt feucht zu schimmern, sodass sich Rons Wut gänzlich auflöste und stattdessen einem unsagbar schlechten Gewissen Platz machte.

„Es tut mir leid. Ich wollte dich nicht. . . Ich. . . Natürlich will ich nicht, dass du . . . das. . . Ich . . . ich. . .“, fing er an zu stammeln, doch sie schüttelte nur angewidert, mehr noch tief verletzt, mit dem Kopf und trat, erhobenen Hauptes, zu den Slytherins, wo Blaise noch immer grinste. Zwischenzeitlich rief Minerva die Anwesenden zur Ruhe auf. Angefangen bei Ron.

„Mr. Weasley, Sie finden sich **umgehend** in meinem Büro ein! Alle anderen begeben sich in ihre Gemeinschaftsräume. Das Essen ist beendet!“, bebte Minervas Stimme, ehe ihre Konzentration auf Hermione fiel, die inzwischen bei den Schlangen war, wo sie von vier der Sieben verblüfft, wie auch leicht verwirrt gemustert wurde.

„Schöner Schlag, Süße. Ich sehe, du hast es noch drauf“, grinste Blaise keck, erntete dafür aber nicht nur von der Löwin einen wütenden Blick. Draco spießte ihn ähnlich auf. Dabei trat er ihm unter dem Tisch noch gewaltig gegen das Schienbein, sodass sich Blaise’ Grinsen kurz in etwas Schmerzliches wandelte, bevor er zu dem Blondem schaute.

„Noch *ein* Wort, Zabini“, zischte Draco warnend. Blaise grünte nur. „Was? Stimmt doch.“ Daraufhin stöhnte die Gryffindor genervt und sah schließlich zu Draco.

„Kommst du?“ „Hm“, murrte er, schielte allerdings nochmal in die Runde. Sie glotzten alle zu ihnen. Wirklich alle. Es waren Blicke, die selbst Hermione auf unerträgliche Art und Weise im Rücken spürte, womit auch in ihr ein seltsamer Fluchtreflex erwachte.

„Sagt mal. . . Da habt ihr doch jetzt auch einen eigenen Turm?“, mischte sich Charlie kurz interessiert, mit einem Schmunzeln dazwischen, um die leicht angespannte Atmosphäre aufzulockern. Für den Moment gelang ihm das auch, denn Hermione sah fragend zu ihm, ehe sie nickte.

„Wie praktisch“, grinste Blaise dreckig und handelte sich dafür den nächsten Tritt ein. Diesmal ging er aber zurück. „Das Spiel kann man auch zu zweit spielen, mein Lieber“, gab er Draco zuckersüß zu verstehen, der daraufhin noch mehr knurrte.

„Deine Ruhe möcht ich haben!“ „Was? Ist doch alles gesagt worden.“ „Na schönen Dank auch!“, zischte er. „Jetzt komm“, unterbrach Hermione die kleine Diskussion zwischen den beiden Jungs, worauf Draco

erneut unsicher in die Halle blickte. Man beobachtete sie nach wie vor. Allen voran die Jüngeren. Ganz besonders die Vier, die ihrem Haus zugewiesen worden waren, denn sie trauten sich nicht zu Charlie und Astoria.

„Hier beißt keiner“, gab Charlie den Kindern freundlich, mit einem Lächeln zu verstehen, die dennoch na ihrem Tisch stehenblieben und auch ein wenig untereinander tuschelten, sodass Draco wieder die Augen verdrehte. Blaise tätschelte ihm dann noch den Kopf, worauf er seine Hand stinkig beiseite schlug. Blaise' Aufmerksamkeit galt im Kommenden aber mehr den Kleinen, denen er ein ebenso sympathisches Schmunzeln zukommen ließ, wie zuvor Charlie.

„Der hier ist handzahn.“ Auf den Spruch fing sich Blaise erneut einen schmerzlichen Tritt ein, bei dem er diesmal Mühe hatte, seine Gesichtsmuskulatur unter Kontrolle zu halten.

„Meistens. Und auf das dumme Gequatsche, von dem rothaarigen Troll, solltet ihr gar nicht hören. Nur immer auf unsere hübsche, intelligente Schulsprecherin hören. Nicht wahr, Süße?“ „Alter Schleimbolzen“, gab sie ihm trocken zurück. Dankbar jedoch, dass er genauso versuchte, die Situation zu retten, damit nicht alles wieder so weiter ging, wie die Jahre zuvor. Dracos Laune wurde davon allerdings auch nicht besser, sodass er nun Hermione ein wenig voll nölte.

„Konntest du Weasley keinen Maulkorb oder so etwas umlegen?“ Auf den Wink kamen Blaise sofort die albernsten Gedanken. „Oder noch besser! Eine Ledervollkombi. Maulkorb, Brusthalfter und Leine“, lachte er, während sich Charlie schüttelte.

„Blaise, das ist . . . eklig. Oh man, danke. Jetzt hab ich Bilder im Kopf“, wurde Charlie schlecht und auch Hermione rügte ihn. „Du bist manchmal echt unmöglich.“ „Kennst mich doch“, grientete Blaise keck. Hermione sah dann aber kurz zu den Kindern, bevor sie sich an Charlie richtete.

„Vielleicht zeigt ihr den Kleinen erst einmal die Kerker und Schlafsäle.“ „Sicher“, murmelte Charlie und erhob sich, dem Astoria folgte. Blaise neigte sich indes nochmal zu Draco und Hermione.

„Darf man euch zwei Hübschen morgen denn besuchen kommen?“ „Ähm. . . Ja, klar. Von mir aus“, sah sie zu Draco, der nur mit den Schultern zuckte, am Ende aber nickte.

„Weißt du wo?“ „War doch einer der Südtürme? Find ich schon“, grinste Blaise und stand auf. Dabei zog er sich Draco noch einmal etwas ran und schlug ihm aufmunternd auf die Schultern.

„Lass dich nicht alle machen. Die kriegen sich irgendwann auch alle wieder ein.“ „Er hat Recht“, stimmte Hermione ihm zu und ließ dem Blondem ein warmes Lächeln zukommen, was die anderen Vier, besonders Theo und Tracey, noch immer stutzig zur Kenntnis nahmen.

„Warum nur hab ich daran meine Zweifel?“, murmelte Draco müde und schielte in die teils noch sehr volle Halle, auf die ganzen Schüler, die auch weiter spitz in ihre Richtungen sahen. Hermione bemerkte es.

„Sie werden es mit der Zeit alle verstehen. Genauso Harry und Ron.“ „'tschuldige, aber auf *deren* Meinung kann ich echt verzichten!“, zischte Draco, was sie seufzen ließ. Es würde wohl ein Wunschgedanke bleiben, dass die fünf Jungs sich jemals vertrugen.

„Miss Granger, Mr. Malfoy?“, hörten die Beiden schließlich Minerva, die nach wie vor auf sie wartete. „Wir sehen uns später.“ „Klar doch“, grinste Blaise und lümmelte sich stattdessen bei Charlie auf die Schulter.

„Dann wollen wir mal gucken, wer noch alles da ist.“ „Nicht viele. Ich hab bis jetzt kaum jemanden entdeckt“, meinte Daphne, die ja schon gestaunt hatte, die Drei, allen voran Draco, tatsächlich hier anzutreffen.

„War klar“, murmelte Charlie und deutete den vier Erstklässlern, ihnen zu folgen. Die bewegten sich allerdings nicht gleich, sondern hatten, wie fast alle Anderen, ihre Blicke starr auf Hermione, insbesondere Draco, liegen. Es waren Blicke wie Messerstiche, was beide überdeutlich spürten.

„Kannst du mich *bitte* verfluchen?“, flüsterte der Blonde ihr leise im Gehen zu, sodass sie unweigerlich den Blick schweifen ließ und mehrere verhasste, wütende Augenpaare entdeckte, die an ihm hafteten. Aber auch verängstigte Blicke konnte sie ausmachen, die von den Jüngeren kamen. Hauptsächlich von den Erst- und Zweitklässlern, die ihn noch nie zuvor zu Gesicht bekommen hatten.

Letztlich drehte sie sich wieder zu Draco und legte ihm beruhigend die Hand auf den Rücken. Wissend, dass diese einfache Geste gerade den Kleinsten zeigte, dass er kein Monster war, so wie Ron herumposaunt hatte. Nur konnte sie mit dieser Regung leider all die Worte nicht ungeschehen machen, die der Rotschopf ihm entgegengeschleudert hatte. Sie konnte es nicht zurücknehmen oder gar leugnen, dass Draco das Dunkle Mal trug und damit, ob nun freiwillig oder nicht, den Death Eatern angehört hatte. Es würde sie nicht wundern, wenn deswegen in den nächsten Tagen jede Menge Briefe von besorgten Eltern bei Minerva eintrudelten.

„Da sind Sie ja. Hatten Sie noch so viel zu besprechen?“, erkundigte sich die alte Hexe, deren Zorn inzwischen etwas verflogen schien. Allerdings hatte sie auch keinen Grund sauer auf die Beiden zu sein.

„Ein paar Sachen“, entschuldigte sich Hermione, worauf die Direktorin nickte. „Nun, dafür haben Sie in den kommenden Tagen ja noch ausreichend Zeit. Für heute ist, denke ich, mehr als genug gesagt worden“, entwich sie ihr nun ein wenig erschöpft.

„Was wollten Sie uns eigentlich noch sagen, Professor?“ „Das, was ich heute Nachmittag schon mit Ihnen besprechen wollte. Durch die kleine, nun ja . . . *Unruhe*, denke ich, ist es besser, wenn Sie sich vielleicht auch erstmal in Ihren Turm zurückziehen. Der Tag war in gewisser Hinsicht doch recht lang. Ich würde Sie dennoch bitten, dass Sie Ihre Unterlagen noch einmal durchsehen. Dann können wir morgen Mittag die genauen Einzelheiten in Ruhe durchsprechen. Genauso ein paar obligatorische Dinge klären, zu denen wir leider nicht gekommen sind.“ „Natürlich, Professor.“ „Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Abend. Ruhen Sie sich aus“, meinte sie an Draco gerichtet, während Hermione ihrer Direktorin ebenfalls einen ruhigen Abend wünschte. Diese drehte sich dann aber zur Seite, wo in ein paar Metern Entfernung noch immer ein hochroter Ron stand und auf seine Standpauke wartete.

Er konnte wirklich von Glück reden, dass noch keine Punkte verteilt worden waren, sonst wäre Gryffindor bereits mehrere los gewesen. Tatsächlich bewusst, war er sich all dessen nicht, da sein Blick noch immer wütend auf der verhassten Schlange lag. Nach dessen schmiereriger Hand griff Hermione auch gleich aufmunternd, kaum dass sie durch eine Seitennische aus dem Blickfeld der Großen Halle verschwunden waren.

Ron konnte trotz der Entfernung dennoch recht deutlich erkennen, wie sich ihre Finger miteinander verflochten und der Blonde dankbar zu Hermione sah. Die ließ ihm auch weiter dieses so vertraute, liebevolle Lächeln zukommen, bevor beide im Dunkel des Ganges verschwanden.

„Nun zu Ihnen“, hörte er McGonagall. Und das nun wieder furchtbar ungehalten, die ihm in die andere Richtung deutete.

۩ ۞ ۩

Auf dem Weg die Treppen hoch zu ihrem Turm, begegneten die Beiden immer wieder Schülern, vor allem Älteren aus ihrem Jahrgang, die ihnen mit dunklen Blicken folgten, die wie Messerstiche im Rücken waren. Von diesen hätte Draco beizeiten sicher ein gutes Dutzend im Kreuz gehabt.

Am Ende spitzte sich die Situation noch weiter zu, als ihnen Kevin Entwhistle und Justin Finch-Fletchley, zwei Jungen aus ihrem eigentlichen Jahrgang, wie auch Mugglegeborene, über den Weg liefen. Und so wie sie aussahen, wollten sie offensichtlich gerne da ansetzen, wozu Ron nicht gekommen war.

„Du bist richtig dreist, Malfoy. Dass du nach allem wirklich noch den Nerv hast, dich hier blicken zu lassen?“, zischte Justin. „Das die dich wieder rausgelassen haben, ist überhaupt recht fraglich. Wie viel hat deine schrullige Alte dafür hingelächelt? Für deinen verkommenen Vater hat es da wohl nicht mehr gereicht. Dafür sitzt er zu tief in der Scheiße“, giftete Kevin weiter, wo Hermione, trotz leicht aufkeimender Wut, dennoch mit einem versucht ruhigen „Jungs. . .“ bemüht war, Ruhe reinzubringen und aufkommenden Ärger gleich im Keim zu ersticken. Doch die Beiden ignorierten sie gänzlich und drängte sie zudem von Draco ab, sodass sie beizeiten die Rückansicht der zwei kräftigen, jungen Männer vor der Nase hatte, die sich verstärkt auf den Blondinen konzentrierten.

„Jetzt hast du nicht mehr so die große Schnauze, ohne deine hirnlosen Gorillas“, stieß Justin ihn grob vor die Brust, was ihm noch immer ein dumpfes Brennen durch diese jagte.

„Verdammt, hört auf!“, versuchte Hermione es erneut. Nun lauter wie auch fordernd, doch wurde sie weiter rigoros ignoriert.

„Ron hat Recht. Dir gehört mal so richtig eine Abreibung verpasst, damit du weißt, wo du hingehörst“, raunte Kevin düster und begann sich bereits die Fäuste durchzukneten. Inzwischen hatte Draco die Wand im Rücken, funkelte seine Kontrahenten aber dennoch dunkel an.

War ja klar, dass so was kommen musste. Und dank Weasley, dem Schwachkopf, kam es schneller als erwartet. Nur würden die beiden Vollidioten hier vor ihm ihr blaues Wunder erleben, wenn sie sich tatsächlich mit ihm prügeln wollten. Wenn er eines durch diesen ganzen Horror der letzten Jahre gelernt hatte, dann sich zu verstellen und zu schauspielern.

Crabbe und Goyle hatte zwar immer seine Bodyguards gemimt, das hieß aber noch lange nicht, dass er sich

nicht selbst zu verteidigen wusste, wenn es wirklich nötig war. Dass er auch ordentlich austeilten konnte, was ihn zwangsläufig an Weasley denken ließ. Er hätte damals gerne noch einmal mehr zugeschlagen, als ihm nur seinen blöden Zinken zu brechen.

„Na was ist, Malfoy? Hast du schon die Hosen voll?“ „Es war ein Fehler hierherzukommen“, raunte Kevin bedrohlich, während Justin Draco grob am rechten Arm packte, sich jedoch etwas verschätzte und so nur den Stoff seines Umhanges erwischte, sodass er keinen richtigen Halt hatte. Als er erneut zufassen wollte, war Draco einen Tick schneller.

Er wand sich aus dem Griff und schlüpfte zeitgleich aus seiner Robe, als Justin noch versuchte, ihn gänzlich zu packen. Draco huschte allerdings unter dem Griff weg, sodass Justin selbst unter dem Umhang verschwand und unsanft gegen die Wand stolperte.

„Du blödes Arschloch!“, keifte Kevin und wollte ihn schnappen, bekam aber nur seinen linken Arm zu fassen. Das jedoch an der denkbar ungünstigsten Stelle.

Als sich Kevins Finger in das Mal bohrten, durchfuhr Draco ein heißes Stechen, was ihm kurz die Luft und somit die Konzentration nahm. Justin hatte sich in der Zwischenzeit aus der Robe gekämpft und setzte seinerseits nach, wo er Draco nun richtig am Arm erwischte. Er umfasste ihn erst am linken und schließlich am rechten Handgelenk, die er ihm gewaltsam auf den Rücken zwang, damit er nicht mehr ausholen konnte.

„HÖRT AUF!“, schrie Hermione die Beiden an, doch sie war für die zwei Jungs gänzlich zu Luft geworden, die förmlich darauf brannten, Draco zusammenzuschlagen.

„Na, was ist jetzt, du kleiner Wichser?“, höhnte Justin hinter ihm dreckig, während Kevin düster „Jetzt bist du fällig“ knurrte und ausholte, um Draco die Faust in die Nieren zu schlagen.

„FLIPENDO!“, rief die Hexe, die mit dem Zauber Kevin zurückwarf, sodass Draco Luft hatte, um sich aus Justins Griff zu winden, der kurz ein wenig den Überblick verloren hatte. Durch Dracos Regungen und den damit verbundenen Schwung, stolperte der Hufflepuff nun selbst schmerzlich mit dem Rücken gegen die Wand.

Der Blonde sah sich gleich nach ihm um, als aufs Neue eine Hand nach ihm griff. Diesmal war es aber eine kleine, Zierliche, die ihn erst zu sich und schließlich hinter sich zog. In der anderen Hand hielt Hermione noch immer ihren Zauberstab, der warnend auf die beiden jungen Männer deutete, die sich verdutzt zu ihr drehten.

„Merkt ihr’s noch?!“, fauchte Hermione die Jungs aufgebracht an. Die zweifelten allerdings an ihrer Optik, wie auch den Ohren, denn die Löwin stand doch tatsächlich *vor* Malfoy. Nein, sie stand nicht nur vor ihm, sondern verteidigte ihn auch noch! Ausgerechnet Hermione, die in all den Jahren am meisten unter ihm und seinen Gemeinheiten hatte leiden müssen, schützte ihn. Schon wieder!

„Sag mal, was wird das?“, fragte Justin verdutzt, dem jetzt erst wieder klar wurde, dass die Gryffindor die ganze Zeit mit ihnen im Gang gestanden hatte.

„Das fragst du *mich*? Ihr wolltet ihn doch grundlos verprügeln. Was sollte das?“ „Wa. . .“, glaubte Kevin, sich erneut verhört zu haben.

„Weißt du eigentlich, *was* du da redest? Das da ist Malfoy!“, spie Justin mit ausgestrecktem Arm, der anklagend auf Draco deutete. In seinem Blick loderte es dabei unheilvoll, was auch auf den des Blondens zutraf.

„Ich bin weder blind noch blöd. Ich weiß, wer er ist.“ „Wie kannst du den dann verteidigen? Ausgerechnet du! Er hat dich doch immer wie den letzten Dreck behandelt und beleidigt und alles.“ „Dinge ändern sich“, zischte sie kühl.

„Wa. . .“, stutzte Kevin erneut. Er und Justin konnten nicht glauben, was sie hier gerade von *ihr* hörten. Hermione funkelte die beiden Jungs aber nur noch kurz warnend an, bevor ihre Konzentration auf den Umhang fiel, der auf dem Boden lag.

„Accio Umhang“, deutete sie auf das Kleidungsstück, das prompt zu ihr flog. In der nächsten Sekunde drückte sie die Robe Draco, ohne ihn anzusehen, recht energisch vor die Brust.

„Ich hab es Ron vorhin schon einmal gesagt und ich sage es euch jetzt auch noch einmal. Der Krieg ist vorbei. Vergangenheit. Wenn ihr darunter keinen Schlusstrich ziehen wollt, dann beseht euch gefälligst auch alle Fakten und pickt euch nicht bloß das heraus, was euch in den Kram passt!“, zischte sie, drehte sich um und rauschte ab. Draco ergriff sie dabei fest am Handgelenk und zog ihn kurz, wie einen kleinen, dummen Jungen, hinter sich her, bis er sich fing und sie anfauchte.

„Verdammt, lass los!“ „Wir haben noch etwas durchzuarbeiten!“, fauchte sie jedoch zurück und stampfte schließlich ohne ihn davon. Draco kam so nicht umhin, ihr knurrend hinterherzusehen, bevor er noch einmal

zu den beiden Anderen schaute und sie mit einem eiskalten Blick lynchte. Das konnte ja heiter werden. Die nächsten Wochen würden garantiert zu einem einzigen Spießbrutenlauf.

Damit streifte er sich seinen Umhang wieder über und verschwand hinter Hermione in dem halbdunklen Gang. Das Ganze noch immer fassungslos von Justin und Kevin beobachtet.

۩ ۞ ۩

Nur ein paar Minuten später kam Hermione stinksauer in ihrem Turm an und knallte das Gemälde energisch hinter sich zu. *Die mussten doch spinnen!*, giftete sie aufgebracht in sich hinein. Einfach so auf ihn loszugehen, obwohl er gar nichts gemacht hatte.

Schön, sie waren noch immer wütend, wegen allem, was war. Genauso der große Rest der Schule. Dabei übersahen sie aber einmal mehr die Dinge, die noch waren. Dinge, die sie in der Halle erneut recht laut herausgeschrien hatte. Etwas, was eigentlich jeder gehört hatte, da sie alle zu ihr und Ron geglottzt hatten.

„Sag mal, geht’s noch?!“, donnerte Draco hinter ihr sauer, der keine Minute nach ihr im Turm ankam und das Portrait seinerseits recht energisch zuschlug, weswegen sich die junge Dame in dem Gemälde selbst lauthals im Ton vergriff.

„Was fällt dir ein, dich einzumischen?“ *„Einmischen?“*, drehte sich Hermione fuchtig zu ihm um. Mittlerweile standen ihr die Haare bereits zu allen Seiten ab, sodass sie zunehmend wie eine Furie wirkte.

„Entschuldige bitte vielmals, dass ich dich vor Prügel bewahrt habe!“, fauchte sie wütend, was ihn noch stinkiger stimmte.

„Oh ja. Recht vielen Dank!“, knurrte er sarkastisch, bevor er weiter keifte: „Jetzt muss ich mich also schon von *dir* beschützen lassen oder was? Ich kann auf mich selbst aufpassen! Mit den zwei Idioten wäre ich alleine klargekommen!“ „Ja, ganz toll, Malfoy! Die Strafaufsicht freut sich sicherlich, zu hören, dass du, kaum 24 Stunden nach deiner Entlassung, bereits in eine Schlägerei verwickelt worden bist!“, zischte sie, worauf er ihr noch etwas an den Kopf werfen wollte, sich dann aber ordentlich auf die Zunge biss. An die scheiß Auflagen hatte er in der Sekunde überhaupt nicht gedacht. Und das sah man ihm auch an.

„Vergessen, oder was?“, giftete sie noch immer und fauchte ihn aufs Neue an. „Jetzt hör mir mal gut zu, Malfoy“, begann sie und pikte ihm bei jedem zweiten Wort energisch mit dem Finger auf die Brust.

„Ich hab mir nicht den Arsch aufgerissen und so viel Zeit in die Sache investiert, damit sie dieses bescheuerte Urteil revidieren, nur damit du dich bei der erstbesten Gelegenheit gleich wieder ins Abseits katapultierst. Wenn du das willst, dann sag’s mir vorher. Ron und die Anderen würden sich sicherlich gerne mit dir prügeln. Ich werd sie dann nicht mehr zurückhalten. Ich werde. . .“ „Ich hab’s kapiert. Krieg dich wieder ein“, murrte er kleinlaut und hielt dabei ihre Hand fest, da sie ihm schon so sehr auf die Brust drückte, dass er davon garantiert neue blaue Flecke kriegte.

„Na hoffentlich!“, zischte sie noch kurz und ließ damit endlich von ihm ab. Allerdings tigerte sie auch weiter giftig knurrend im Wohnzimmer auf und ab, was er sich skeptisch besah.

„Was denn noch?“, stöhnte er. „Die zwei Idioten regen mich einfach auf. Genauso Ron!“, knurrte sie das letzte etwas leiser. Draco hatte es dennoch vernommen und trat richtig in den Raum, wo er sich angefressen auf die weiße Ledercouch fallen ließ.

„War doch klar, dass sowas kommt. Nach McGonagalls Ansage ohnehin“, murrte er, sodass Hermione zu ihm sah. Er hatte die rechte Hand auf dem linken Arm liegen und massierte sich diesen leicht. Dabei konnte sie teils den Verband sehen, den er sich umgebunden hatte, damit niemand vielleicht zufällig einen Blick auf dieses hässliche Etwas erhaschen konnte. Etwas Hässliches, was sie auf die gleiche Art und Weise versteckte. Vor allen Anderen, aber auch sich selbst, womit sie sich zu ihm setzte.

„Das hört mit der Zeit auch wieder auf“, gab sie ihm nun wieder ruhig zu verstehen. „Klar!“, zischte er jedoch sarkastisch, was sie seufzen ließ, bevor sie aufmunternd meinte: „Früher oder später werden die Anderen auch kapiieren, dass sie dir in der Richtung Unrecht tun. Ich mein. . . Ich hab irgendwann ja auch gemerkt, dass ich mit meiner Meinung über dich nicht richtig gelegen habe. Ich hab gesehen, dass du auch anders kannst, wenn du das willst. Und. . . Auch wenn’s am Anfang scheiße läuft, da. . . Blaise hat Recht. Lass dich davon nicht alle machen. Und wenn dir irgendeiner blöd kommt, ignorier es einfach. Fang keinen Streit an.“ „Hab ich den jetzt angefangen?“, sah er sie noch immer leicht stinkig an. Hermione lächelte entschuldigend.

„Nein aber. . . Wenn so etwas ist, dann lass dich nicht provozieren. Lass die Leute einfach stehen. Zur Not

kann ich dir da ja noch ein bisschen helfen.“ Daraufhin sah er sie erneut knurrig an.

„Du mir helfen?“ „Was? Jetzt sag noch, ich bin dem feinen Herrn Malfoy nicht gut genug?“, wurde sie wieder sauer, worauf er etwas erwidern wollte, nur war Hermione schneller.

„Weißt du was, deine überhebliche Art kannst du dir sonst wo hinschieben. Ich hab es satt, mich von dir so minderbemittelt behandeln zu lassen. Wenn du unbedingt aufs Maul haben willst, dann. . .“ „Hältst du jetzt mal die Klappe?“, fauchte er und ergriff sie am Handgelenk, an dem er sie zu sich zog und wütend anfunktete.

„Erstens, versteck ich mich nicht hinter einer Frau, vor allem nicht hinter *dir* und zweitens. . . Darf ich dich vielleicht an deine eigenen Worte erinnern? *Du* hast mir heute Mittag doch noch gesagt, dass du dich *meinetwegen* nicht mit deinen ach so tollen Freunden streiten willst“, zischte er.

„Ich frag dich jetzt aber mal, wie Sankt Potter es finden würde, dich zwischen einer Horde Testosteron gesteuerter Idioten zu sehen, weil du offensichtlich der Ansicht bist, ich könnte mich nicht vor solchen hirnlosen Schwachköpfen behaupten? Ich brauch kein Kindermädchen und ganz bestimmt keine Frau als Bodyguard! Ich werd mich benehmen, okay? Aber komm ja nicht auf die Idee, dich nochmal in so etwas einzumischen. Der Schuss kann schnell mal nach hinten losgehen. Hast du in der Großen Halle ja gesehen. Genauso vorhin auf dem Gang. Wenn du dich zu sehr mit mir abgibst, wird dir das ziemlich schlecht bekommen. Es würde mich noch nicht mal wundern, wenn dich deine *tollen* Freunde deshalb auf einmal wie eine Aussätzige behandeln und als Verräterin abstempeln. Deswegen hast du ihnen ja auch unser kleines *Date* heute verschwiegen, oder hab ich da was falsch verstanden?“, maß er sie durchdringend. In den grauen Augen tobte mittlerweile ein kleiner Sturm, der sie schlucken, wie auch leicht zittern ließ, denn er hatte Recht. Und zwar mit allem.

Sie hatte Angst vor den Reaktionen ihrer Freunde. Angst davor, dass sie nach wie vor nicht gewillt waren, Draco noch eine Chance zu geben, was sich an ihren Reaktionen bereits recht deutlich gezeigt hatte.

Auch wenn es nur Ron war, der explodiert war, so hatte sie trotz allem eine gewisse Fassungslosigkeit in den Zügen der Übrigen gelesen. Insbesondere bei Harry, in dessen Augen eine seltsame Wut gelegen hatte, als sie Draco verteidigt und noch einmal alle Tatsachen angesprochen hatte, die sich keiner wirklich vor Augen halten wollte. Dass er eben *doch* auf ihrer Seite gekämpft und ihr und Ginny damit das Leben gerettet hatte, wie auch anderen. Er hätte sich selbst dadurch den Rest geben können. Aber das sah niemand. Nur die ganzen Fehler. Viele Fehler und dennoch. . .

„Ja oder nein?“, bohrte er, worauf sie wieder zu ihm blickte und knapp mit dem Kopf schüttelte, sodass er sie losließ, womit sie noch ein wenig in ihren Gedanken trieb. Gedanken über ihn und damit die Dinge, die waren. Die vergangenen Jahre, aber eben auch das letzte Halbe. Allen voran das Halbe, ging ihr nicht aus dem Kopf. Was sie da von ihm gesehen und über ihn erfahren hatte. Sie hatten näher zueinander gefunden, sich angefreundet und einander Wärme und Halt gegeben. Teils bewusst aber auch unbewusst.

Mit am stärksten war ihr seltsamerweise das Gespräch im Cottage im Gedächtnis geblieben. Die Tatsache, wie sehr er sich dort um sie gekümmert und bemüht hatte. Dass er sie ohne weiteres hätte gehen lassen und damit alleine, wie auch schutzlos zurückgeblieben wäre. Freiwillig.

Sie hatte seinen Blick von damals erneut deutlich vor Augen. Er hatte in dem Moment auf sie gänzlich verloren gewirkt. Allein und gebrochen. Sie hatte ihn so nicht zurücklassen wollen. Selbst wenn sie in einer besseren Verfassung gewesen wäre, sie wäre dennoch nicht gegangen, dessen war sie sich inzwischen restlos sicher. Sie hätte ihn nicht zurückgelassen. Sie hätte keine Ruhe gehabt und wäre zurückgekommen.

Nur warum? Wie konnte es sein, dass diese Ereignisse ihren Blick auf ihn so sehr geändert hatten, dass sie ihn nicht mehr hasste und sich am Ende sogar für ihn eingesetzt hatte? Ihr war der Gedanke einfach unerträglich, dass er in der Dunkelheit Azkabans ums Leben kommen könnte, aufgrund von Dingen, die er, wie er ihr gesagt hatte, gar nicht gewollt hatte. Gegen die er sich mehr schlecht als recht, um nicht zu sagen gar nicht hatte wehren können.

Sie hatte seine Verletzungen damals ja gesehen. Sie hatte gesehen, was seine Familie, sein eigener Vater, ihm angetan hatte. Sie hatte miterlebt, dass er Draco letztlich sogar getötet hätte, weil er versucht hatte, sie vor diesen Grausamkeiten zu schützen.

Er war in den Kerkern der Schatten gewesen, der ihr in ihrer Verzweiflung Ruhe, Geborgenheit und allen voran Wärme gegeben hatte. Er war für sie da gewesen. Ausgerechnet er, wo sie sonst immer gedacht hatte, es wäre die größte Genugtuung, wie auch Freude für ihn, sie derartig verletzt am Boden zu sehen. Am Ende war das genaue Gegenteil der Fall.

Er hatte nicht noch nachgetreten, sondern versucht, es zu beenden und damit Schlimmeres zu verhindern.

Und das hatte er letztlich auch. Er hatte ihr ein weiteres Mal das Leben gerettet, als er Voldemorts Fluch von ihr genommen hatte. Es war für ihn ein lebensgefährliches Unterfangen gewesen, dessen Risiko er dennoch eingegangen war. Für sie. Eine Tatsache, die ihr noch immer völlig unwirklich war. Völlig unbegreiflich. Trotzdem war es so, denn sie lebte. Er lebte. Es ging ihr soweit gut und ihm hoffentlich auch bald wieder, womit sie sich erhob und in das kleine Kitchenette trat, wo sie kurz in den Schränken wühlte. Draco besah es sich verwirrt.

„Was ist?“ Doch anstatt ihm eine Antwort zu geben, kam sie mit zwei Whisky Gläsern zurück. In der anderen Hand hielt sie eine Flasche von *Ogdens Old Firewhiskey*, was seine rechte Augenbraue verwirrt in ungeahnte Höhen wandern ließ.

„Willst du dich betrinken?“ „Nein“, gab sie ihm ruhig zurück und schenkte ein. Im nächsten Moment hielt sie ihm eines der Gläser hin.

„Ich dachte mir nur, dass es vielleicht Zeit wird, unter alles einen *richtigen* Schlussstrich zu ziehen. Der Krieg und alles was damit zu tun hatte, ist vorbei. Vergangen. Es gehört einer Vergangenheit an, von der ich nur zu gern vieles vergessen will. Und ich kann mir denken, dass es dir da genauso geht.“ „Hm“, machte er nur und nahm sich das Glas mit der goldgelben Flüssigkeit, sah sie am Ende aber noch immer etwas unschlüssig an. Hermione begann allerdings zu schmunzeln und hielt ihm plötzlich die Hand hin, nach der er verduzt griff. Diese hielt sie warm, wie auch fest umschlossen.

„Darf ich mich vorstellen? Hermione Jean Granger. Ich bin neu in Hogwarts, Gryffindor und Schulsprecherin“, schmunzelte sie keck, worauf er sie kurz verwirrt ansah, bis die Erkenntnis in ihm langsam durchrieselte, was sie ihm damit sagen wollte und er selbst etwas dämlich zu grinsen begann.

„Schulsprecherin?“ „Ja.“ „Was für ein Zufall. Bin ich auch. Draco Malfoy. Slytherin. Ich hatte heute meinen ersten Tag.“ „Tatsächlich? Darauf sollten wir vielleicht anstoßen.“ „Na aber sowas von“, grinste er noch mehr, womit der Firewhiskey unter ihnen einen völligen Neuanfang einläutete. Ein weißes Blatt Pergament, das mit neuen Erinnerungen, Eindrücken und Erkenntnissen gefüllt werden wollte.

۩ ۞ ۩

Ein Witz mit Folgen

۩ ۞ ۩

„. . . Warde, warde, warde. Ich hab no ein“, warf Hermione ihm lachend, wie auch lallend zu. Draco lümmelte sich daraufhin über die Lehne der Couch und spitzte die Ohren, während sich die Gryffindor mit ihrer Flasche Butterbier erhob. Dabei hatte sie gefährlich mit ihren wackligen Beinen zu kämpfen, nur konnte sie auch nicht still sitzen.

Inzwischen war es bereits weit nach Mitternacht. Auf dem Couchtisch stand seit langem nicht mehr nur eine Flasche Firewhiskey, sondern noch eine zweite. Die Erste war beizeiten leer gewesen, sodass noch eine her gemusst hatte. Diese war mittlerweile aber auch so gut wie alle. Dazu kamen neun Flaschen Butterbier. Vier davon gingen auf Hermiones Konto. Genauso wie annähernd die Hälfte, des nun nicht mehr vorhandenen Whiskys, der dafür gesorgt hatte, dass beide zeitnah ihre Umhänge abgelegt hatten, die nun wüst auf dem Boden lagen. Dazu hatten sich nur etwas später die Krawatten und Schuhe gesellt.

„Ersähl“, forderte Draco neugierig grinsend. Seine Zunge war ebenfalls recht schwer, dennoch lauschte er ihren Worten noch immer sehr aufmerksam. Mittlerweile waren es allerdings nur noch Albernheiten, die ihnen ständig aufs Neue in die leicht vernebelten Sinne kamen.

„Okayyy.“ Sie holte tief Luft und hob beschwörerisch den Zeigefinger. „Du fliehgs auf deinm Besen.“ „‘nem Feuerblidz 2.0“ „Jaah, und du hälsd eine konsdande Geschwindischkeid. Auf deiner lingn Seide befinded sich eine rieeesische Schluchd.“ Sie holte mit den Armen aus, um ihm die Größe besser zu verdeutlichen. Dabei schwappte ein nicht gerade kleiner Teil ihres Butterbiers aus der Flasche, was Draco albern glucksen ließ, bevor er seinen Blick wieder gebannt auf die betrunkene Gryffindor legte, die ihm tief in die Augen sah. Ihre eigenen waren durch den ganzen Alkohol bereits gefährlich dunkel geworden.

„Vor dir fliehgd ‘ne Ziesche.“ „‘ne Ziesche kann nich fliehgn, außer sie heisd Pa-harkinson“, unterbrach er sie noch immer glucksend, worauf sie selbst anfing zu lachen, dann aber mit dem Kopf schüttelte.

„Die kann fliehgn“, hob sie erneut gebieterisch den Zeigefinger und nippte kurz an ihrer Flasche, bevor sie weiter erklärte: „Die Ziesche ist auch vieeel größer als du und du ko-kommst nich an ihr vorbei.“ „Komm ich nich?“ „Nein“, meinte sie resolut und schüttelte kichernd den Kopf, sodass ihr ihre Locken recht wüst um den Kopf schlugen und ihr letztlich halb im Gesicht hingen, was ihr etwas tief Verruchtes gab. Erst recht, da sie ihn wieder verboten mit den dunklen Augen von unten taxierte, worauf er einen raschen Schluck von seinem restlichen Firewhiskey nahm.

„Hinder dir fliehgd ‘n Drache und verfolgt dich.“ „Lass mich raden. Der Drache heisd Norberd und will mich fressn?“ Wieder lachte sie und schüttelte heftig mit dem Kopf.

„Nee. Aber Norberd hätt dich jedsz sicher sum fressn gern.“ „Mit ‘nem Haps.“ „Hm. Ahhh, okay. Norberd verfolgt dich also. Er und die Ziesche Pa-harkinson sin gleich groß un. . .“ Daraufhin fing er an zu brüllen und kugelte sich vor Lachen auf der Couch, während Hermione bedepert guckte, da ihr Witz noch nicht zu Ende war.

„Was’ los?“ „Wenn Pa-harkinson auch so groß is wie Norberd, häd das Mobsgesichd ‘nen noch breiteren Arsch als szuvor“, erklärte er und musste sein Lachen in einem der Kissen ersticken. Und das noch mehr als zuvor, da es nun an Hermione war loszuprusten, sodass sie etwas brauchte, bis sie auf ihr Rätsel zurückkommen konnte, was ihr ohnehin immer schwerer fiel.

„Also weider. Norberd und Pa-harkinson sin gleich groß un haldn die gleiche Geschwindischkeid wie du un Fl-Fluffy.“ „Was’ ein Fluffy?“ fragte Draco neugierig und lümmelte sich erneut über die Lehne.

„‘n 3-köpfiger Hund, der den Gang sum Stein der Weisen bewachd.“ „Und der fliehgd auch mid mir?“ „Yep. Su deiner rechdn, un is Hagrids Schmu-husehünschen.“ „Ich denk das’ Norberd?“ „Norberd is der Schmu-husedrache.“ „Ah!“ „Jedsz su meiner Frasche.“ „Frag“, grinste er breit, in den Augen ein Leuchten.

„Was tus du, um dieser verhängnisvollen Siduadion su endkommn?“ Wieder sah sie ihn mit dunklen Augen von unten an und grinste zufrieden, als er angestrengt über ihr Rätsel nachdachte.

„Also vor mir fliehgd ‘ne übergroße Pa-harkinson, rechds neben mir fliehgd ‘n Monsderfluffy mid 3 Köpfen un hinder mir der Drache Norberd?“ „Yep. Und die sin alle so schnell wie du, un du kanns ihnen mid deinem Feuerblidz 2.0 nich davon fliehgn.“ „Hm. Weiß nich.“ „Vom ma-hagischen Kindakarussel absteign un

weniger Firewhiskey saufen.“ Daraufhin prustete Draco wieder los, ebenso Hermione, die vor Lachen schon lange nicht mehr konnte und bereits ordentlich Bauchschmerzen dadurch hatte.

Sie krümmte sich ein wenig in ihrem Gelächter und stolperte am Ende über ihre eigenen Füße. Damit entglitt ihr die Flasche, als sie versuchte, sich mit den Händen an irgendeine imaginäre Halterung zu klammern. Nur war nichts da, sodass sie Draco alles andere als elegant, in einem verschreckten Quieken, was noch immer ein halbes Lachen war, in die Arme plumpste, als er sie auffangen wollte. Kurz darauf lagen beide fertig auf der Couch. Sie auf seiner Brust, was ihn anzüglich grinsen ließ.

„Uhhh. . . Meine liebe Miss Granscher. Ich wussde gar nich, dass wir uns schon sooo verdraud sin?“, schnurrte er gleichermaßen tief, wie auch dunkel.

„Ich muss doch bidden, Misder Malfoy!“, versuchte sie sich kichernd aufzurappeln, war aber zum einen viel zu K.o. und wurde zum anderen angenehm warm umschlungen gehalten.

„Isch steh in einer Bessiehung“, mahnte sie ihn verspielt und tippte ihm mit dem Finger auf die Nasenspitze, bevor sie wieder breit grinste.

„Wie bedauerlich dies su hörn.“ „So?“ „Darf ich denn erfahren, mid wem Sie in dieser unglüglichen Bessiehung stehn? Doch hoffendlich nich mid diesem unschamanden, lauden, vulgären rodhaarigen, mid dem ich Sie sum Essen sah?“, sah er sie spitz an, was sie erneut lachen ließ, aufgrund der Förmlichkeiten, in die sie auch gleich wieder albern verfiel.

„Ich muss Sie leider endäuschen, Misder Malfoy. Aber es is in der Tad dieser unschamande, laude, vulgäre rodhaarige Kerl.“ „Gestadden Miss Granscher mir, meinen Unnud darüber su äußern?“ „Was für ein Unnud wäre es denn, den Sie äußern möchdn, Misder Malfoy?“ „Ich möchde mir erlauben su äußern, warum so eine besaubernde, charmande, liebenswürdische un gebildede junge Frau, sich mid so jemand unschamanden, vulgärem un lauden sufrieden gibd? Sich mid so wenig sufrieden gibd?“, fragte er doch etwas ernster und sah sie schließlich auch so an. Ehrlich fragend, da es ihm einfach ein Rätsel war und blieb, was sie an diesem Hohlkörper so anziehend fand?

Nebenher strich er ihr eine verirrte Haarsträhne aus den Augen und kämmte ihr diese hinters Ohr. Dabei streichelte er ihre Wange sanft, was ihr einen noch heißeren Schauer durch den Körper jagte, als der ganze Whisky zuvor.

Sie schloss kurz zittrig die Lider, um die zärtliche Berührung gänzlich in sich aufzunehmen und zu verinnerlichen. Als sie die Lider wieder hob und ihr glasiger Blick auf das weiche Grau seiner Augen traf, konnte sie überdeutlich erkennen, wie ernst ihm seine Frage war, sodass sie nach einer Antwort suchte, jedoch keine fand.

„Verrat mir, was du an ihm findest?“, fragte Draco nochmal. Nun mit fester, klarer Stimme, die dafür sorgte, dass im Gegenzug die Hermiones noch mehr an Kraft verlor und leicht zitterte.

„Er. . . Er is. . . Er ist mein Freund.“ „Freund ist nicht gleich Freund, Hermione. Warum er? Warum gibst du dich mit so wenig zufrieden? Du könntest so viel mehr haben“, fragte er ruhig, sanft aber dennoch vollkommen verständnislos. Es war ein Unverständnis, was dafür sorgte, dass ihre Zweifel an ihrer Beziehung mit Ron, die ständig in ihr hochkochten, in diesem Moment erneut zum Vorschein kamen.

Es waren Zweifel, ob sie überhaupt zu ihm passte? Ob es wirklich das war, was sie sich wünschte, denn er hatte es früher immer irgendwie hinbekommen, sie mit seinen Worten zu verletzen, was auch jetzt noch so war. Nur gab es außer Ron offensichtlich niemanden mehr, der sich tatsächlich für sie interessierte.

Ben war nach dem einen Abend nie wieder aufgetaucht und hatte sich seither auch nicht mehr bei ihr gemeldet, obwohl er es versprochen hatte. Sich zu melden, wenn alles gut und vorbei war. Etwas, worauf sie so sehr gehofft hatte. Doch er war verschwunden geblieben, was deprimierend genug war. Sie konnte letztlich einfach nicht mehr haben, weil da keiner weiter war, was sie Draco im Kommenden bitter, wie auch traurig zu verstehen gab.

„Und was?“, sah sie ihn gequält an. In den glasigen Augen ein schwach aufkommendes feuchtes Schimmern, als sich diese Tatsache noch stärker in ihren Geist brannte.

Sie war für alle doch *nur* eine gute Freundin. Eine, auf die man sich stützen und bauen konnte. Als *richtige* Freundin wollte sie aber dennoch keiner haben. Es gab niemanden, der sie auf diese besondere Art lieben wollte oder lieben könnte, hatte sie das Gefühl. Diese erdrückende, bittere Gewissheit, für niemanden interessant genug zu sein. Richtig als Frau wahrgenommen zu werden.

Sie wusste, dass sie nicht sonderlich attraktiv war. Dass es allein hier in der Schule mehr als genug Mädchen gab, die hübscher und damit auch um ein vielfaches begehrenswerter waren, als sie selbst. Die

Streberin. Die Besserwiserin. Das kleine graue Mäuschen und Mauerblümchen, was keiner wollte. Niemand außer Ron und selbst er. . . Sie hatte ständig das Gefühl, seinen Ansprüchen in keiner Weise zu genügen.

Das alles, es trieb ihr verstärkt die Tränen in die Augen, die sie krampfhaft versuchte zu unterdrücken, doch ihr Körper gehorchte ihr schon seit Stunden nicht mehr richtig. Erst recht nicht dieser Bereich ihrer Willenskraft.

„Du fragst wirklich *was?*“, sah Draco sie verständnislos an, worauf sie bitter die Lider schloss und ihr nun wirklich die Tränen kamen, als er weitersprach.

„Alles. Du könntest alles haben, was du willst“, erklärte er ihr und hatte damit eine Hand auf der, durch den Alkohol hochrot glühenden Wange liegen, wo er ihr behutsam die aufsteigenden Tränen beiseite strich. Als er das tat, entwich ihr ein sehnsüchtiges Seufzen. Als sie ihn wieder ansah, kam ihr zittrig ein einziges Wort, ein einziger Gedanke über die Lippen, den sie in nüchternem Zustand nicht einmal im Tod denken würde.

„Dich?“, sah sie ihn auch weiter bitter, mit frischen Tränen in den Augen an. In seine Eigenen trat Verwirrung, wie auch ein leiser Unglaube. Dieser Ausdruck schürte in Hermiones Innern jedoch sofort einen neuen, bitteren Schmerz, der ihr noch mehr die Tränen aus den Augen trieb, die sie gequält schloss.

Damit fing sich Draco. Nur einen Moment später stahl sich ein unvergleichliches Lächeln auf seine Züge, mit dem er ihr Gesicht behutsam in die Hände nahm, sodass sie ihn wieder ansah.

„Ja“, hauchte er ihr warm und auch furchtbar liebevoll zu. Dabei strich er ihr die frischen Tränen beiseite, bevor seine rechte Hand wanderte und in ihren wilden Haaren verschwand. Er strich ihr ein paar leicht verschwitzte Strähnen aus der Stirn, was ihr noch mehr ein heißes Schauern durch den Körper jagte, als dieses liebevolle, schon irgendwie sinnliche Lächeln. Es waren ein paar Lippen, die ihr so verführerisch erschienen und ein stilles Versprechen gaben, von dem sie mehr wollte. Deren Wahrheit sie erfahren wollte.

Ihr Körper reagierte kurz darauf völlig ohne das Zutun ihres Kopfes, der ohnehin schon lange abgeschaltet hatte und schlafen gegangen war. Stattdessen begann ihr Herz verstärkt zu rasen und zu flattern, als sie drohte in dem weichen Grau seiner Augen zu versinken. Diese glänzten, leuchteten, ja strahlten schon irgendwie. Sie entführten sie in eine andere Welt und hielten sie dort gefangen.

Schließlich senkte sie das ohnehin schwere Haupt, schloss die ebenso schweren Lider und spürte nur eine Sekunde später ein paar weiche, warme Lippen, die sich geschmeidig auf ihre legten und sie zärtlich umschmeichelten.

Es war nur für einen kurzen Augenblick, doch genügte dieser, um ein unbeschreibliches Feuer in ihr zu schüren. Es war eine tiefe Sehnsucht, verbunden mit dem Verlangen nach mehr. Nach einer tiefen Zärtlichkeit und Wärme. Nach etwas Besonderem, was sie sich seit Jahren von Ron wünschte, aber nichts dergleichen bekam. Auch jetzt nicht.

Er konnte oder wollte ihr nicht geben, was sie sich wünschte. Dass was sie sich aber wünschte. . . Dieser kleine Kuss jetzt kam dem unwahrscheinlich nahe. Viel zu nahe, denn das Verlangen in ihr übernahm die Oberhand. Nicht nur in ihr, sondern auch in Draco, der seine Wünsche schlagartig zum Greifen nah sah. *Merlin, wenn das ein Traum ist, dann weckt mich bitte, bitte nie aus diesem auf*, dachte er.

Als er auch nur die kleinste Andeutung auf mehr in ihrem leicht verklärten Blick gewährte, nahm er sie sofort richtig zu sich. Er versiegelte ihre Lippen hungrig mit seinen und ließ damit eine unbeschreibliche Sehnsucht frei. Er küsste sie zärtlich, sanft aber auch leidenschaftlich. Er knabberte sinnlich an ihrer Oberlippe und strich mit der Zunge über diese, wo er Einlass erbat, den sie ihm widerstandslos in einen Seufzen gewährte. Zeitgleich vertiefte er den Kuss und begann schließlich ihre Mundhöhle zu erforschen.

Er zog die Löwin noch mehr zu sich und hielt sie fest umschlungen, als er ihre Zunge mit seiner massierte, was ihr erneut ein tiefes Seufzen entlockte. Kurz darauf glitten ihre Hände über sein ohnehin halb offenes Hemd. Ihre heißen Finger legten sich dabei auf seinem heißen Brustansatz, über den sie strich, bevor sich ihre Hand wieder an seinem Hemd einfand und sie an den restlichen Knöpfen pfriemelte, bis sie einen nach dem anderen auf hatte. Sie schob die Stoffe beiseite und legte damit die verbundene Brust frei, über die sie behutsam mit den Fingerspitzen streichelte.

Ihre Lippen verzehrten sich zunehmend nach den Seinen, die sie gefangen hielten und ihr Herz immer aufgeregter schlagen ließen. Ihr Körper erzitterte unter diesen Küssen, die ihr letztlich ein tiefes Seufzen entlockten, als seine Lippen wanderten und sie zärtlich am Hals bis hin zum Nacken liebkosten.

Es war ein sanfter Hauch wie ein Streicheln, welches ihr einen angenehmen Schauer durch den Körper schickte, der ihr eine leichte Gänsehaut bescherte.

„Draco. . .“, seufzte sie und versuchte seine Lippen mit den ihren einzufangen und zu verschließen. Kaum

hatte sie ihn wieder, bemühte sie sich, diese Verbindung aufrechtzuerhalten.

Sie hielt sein Gesicht kurz in den Händen, bevor ihre Rechte wanderte und in seinem Schopf verschwand, den sie zur Gänze zerwühlte. Ihre Linke glitt langsam von seiner Wange, über den Hals, zurück auf seine Brust, wo sie überdeutlich das schnelle Pulsieren seines Herzens wahrte. Genauso seine Finger, mit denen er sie streichelte.

Sie spürte seine Finger an der Taille, von wo sie wanderten und ihr zärtlich über das Rückgrat strichen, was ihr erneut einen angenehmen Schauer bescherte und sie leicht unter seiner Berührung erzitterte. Er entlockte ihr mit allem ein neues, leises Stöhnen, was er für sich nutzte und seine Lippen einmal mehr auf Wanderschaft schickte.

Er streichelte mit diesen, in vielen, kleinen, hauchzarten Küssen, über ihren Nacken, die Kehle, das Schlüsselbein, wie auch den Brustansatz. Nebenher suchte sich eine seiner Hände einen Weg nach oben, um mehr Angriffsfläche zu schaffen.

Er öffnete zwei Knöpfe ihrer Bluse, sodass der eisblaue Spitzen-BH teils zum Vorschein kam. Zeitgleich entwich ihrer Kehle erneut ein leises Stöhnen, als er mit seinen Lippen über ihr Schlüsselbein strich und mit diesen letztlich ein Stück die unsichtbare Linie zwischen ihren Brüsten nachzeichnete.

Das Verlangen in ihr nach mehr, wurde so von Sekunde zu Sekunde stärker, sodass sie ihre Lippen erneut auf seine legte. Sehr darauf bedacht, ihn nicht so schnell freizugeben, während eine ihrer Hände auch weiter über seine Brust strich. Von da aus wanderte sie Stück für Stück tiefer, bis sie schließlich am Bund seiner schwarzen Stoffhose ankam. Dort versuchte sie, mit ihren zitternden Fingern, den blöden Knopf zu öffnen.

Mit dieser Handlung hakte allerdings irgendetwas bei Draco wieder ein und er unterbrach schlagartig ihren Kuss, worauf sie ihn fragend, mit den verklärten, kleinen braunen Augen ansah. Diese süßen Rehaugen, über denen im Augenblick ein viel zu glasiger Schleier lag, als das er das verantworten konnte, geschweige denn verantworten wollte. Sie war überhaupt nicht klar im Kopf.

„Nicht so, Süße“, gab er ihr sanft zu verstehen, was jedoch einen leisen Schmerz in ihr weckte. Kurz darauf wandt sie sich verletzt von ihm ab und wollte sich ganz aufrappeln, da er sie am Ende genauso wenig wollte, wie sonst jemand.

„Hermione. . .“, hauchte er beruhigend und zog sie sofort wieder zu sich, als er eins und eins zusammenzählte. Dadurch, dass sie kaum noch Kraft hatte, plumpste sie haltlos zurück in ihre Ausgangsposition, wo sie ihn nun mit frischen Tränen auf den Wangen ansah, die er ihr diesmal nicht beiseite strich, sondern zärtlich weg küsste.

Sie schloss daraufhin erneut die Lider, als diese weichen Lippen sie ein weiteres Mal berührten und zärtlich streichelten. Nur einen Augenblick später ruhten sie an ihrem Ohr, in das er ihr gleichermaßen lieblich wie beruhigend säuselte.

„Du bist nicht du selbst. Du weißt nicht, was du tust. Du würdest es morgen bereuen.“ Genauso wie er, wenn er es zuließ, obwohl ihm sein Körper beinahe übermächtig etwas anderes zuschrie. Sein Kopf war trotz des vielen Alkohols aber noch wach genug, um sich und sie vor einer übereilten Handlung zu schützen. Vor irgendwelchen Dummheiten.

Stattdessen zog er sie wieder ganz zu sich und hielt sie einfach nur fest in den Armen, wo er ihr unentwegt kleine Küsse zukommen ließ, damit ihre trüben Gedanken keinen Halt fanden. Die Vorstellung, dass er sie nicht wollte.

„Ich will dich. Ich will diesen süßen Engel, der du bist“, säuselte er und küsste sie auf die Schläfe, womit sie ihn wieder mit kleinen, immer müder werdenden Augen ansah. Als sie es tat, schenkte er ihr ein aufmunterndes, warmes und vor allem liebevolles Lächeln, ehe er seine Lippen in einem sanften Kuss erneut zärtlich auf ihre legte und sie damit gefangen hielt. Scheinbar eine Ewigkeit. Es war ein liebliches Gift, von dem er selbst den letzten Tropfen tief in sich aufnahm, bevor er sie wieder freigab.

„Alles“, hauchte er ihr zu und strich ihr durch die Haare. „Du kannst alles haben, was du dir wünschst. Ich werde alles für dich sein. Ich werde für dich da sein. Egal wie“, versprach er ihr, machte den Hals ein wenig lang und hauchte ihr letztlich einen kleinen Kuss auf die Stirn, ehe er ihren Kopf behutsam auf seine Brust betete. An diese kuschelte sie sich ergeben, um die schweren Augen kurz zu schließen. Jedoch bekam sie die Lider dann nicht mehr auf und war auch so binnen ein, zwei Minuten in einen tiefen Schlaf gefallen.

Draco bemerkte es erst sehr viel später. Als er es erkannte, mehrte sich sein Lächeln noch etwas, wo er ihr noch eine ganze Weile glücklich, wie auch tief zufrieden durch die Haare strich und einfach nur beim Schlafen zusah. Das hatte irgendwie etwas ungemein Beruhigendes an sich. Sie so nah bei sich zu haben. Ihr Vertrauen

zu haben. Ihre Freundschaft und jetzt offensichtlich auch noch mehr. Sehr viel mehr. Es war genau das, was er sich wünschte. Und das schon so lange, womit er ihr nochmal einen kleinen, sanften Kuss auf den Schopf hauchte.

Irgendwann zog es auch ihm die Lider vermehrt zu. Doch ehe es ihn ebenfalls auf der Couch wegleierte, quälte er sich wieder hoch. Er zog Hermione dabei ganz zu sich und nahm sie auf die Arme, wo sie ihm im Unterbewusstsein ihre um den Hals und Nacken schlang. Sie klammerte sich etwas schwerfällig an ihn und kuschelte sich letztlich verstärkt an seine Brust.

Draco besah es sich schmunzelnd und hauchte ihr noch einmal einen kleinen Kuss auf die Stirn, bevor er ein wenig wankend die Treppe hoch, in ihr Zimmer verschwand und sie ins Bett legte. Kaum dass sie lag, löste er ihren Griff aus seinem Hemd und dem Nacken, was sie leise murmeln ließ und schließlich kurz weckte. Sie sah ihn noch recht deutlich im weißen Licht des Mondes, welches durch das unverhangene Fenster fiel.

„Draco. . .“, murmelte sie müde und hatte ordentlich zu tun, die Augen offen zu halten, wo er sich nochmal zu ihr beugte, als sie die Hand nach ihm ausstreckte. Ihre Finger fanden sich damit erst auf seiner Wange ein, bevor sie sich in seinen Haaren verloren. Sie blinzelte ihn dabei auch weiter mehr schlafend als wach an. Auf den Lippen jedoch ein glückliches Lächeln, die er kurz darauf für heute das letzte Mal zärtlich küsste.

Hermione versuchte zwar noch, ihn länger bei sich zu halten, allerdings schlossen sich ihre Lider aufs Neue, die sie dann auch nicht mehr aufbekam. Ihre Lippen verließ in einem leisen Seufzen am Ende nur noch ein müdes, tief zufriedenes „Danke.“ Er lächelte sie daraufhin glücklich an, bevor er ihr die Decke über legte.

„Ich danke dir. Schlaf schön, mein Engel“, flüsterte er und schloss nur noch schnell die Vorhänge, damit sie wirklich ausschlafen konnte. Etwas, was er auch tun würde. Ausschlafen. Ruhig, ohne Angst, ohne Kälte, denn das lag alles zunehmend hinter ihm. Endlich.

۩ ۞ ۩

Ƹ̵̡Ӝ̵̨̄Ʒ

Ausgeträumt

۩ ۞ ۩

Es war bereits spät am Morgen, fast schon Mittag, als Draco das erste Mal müde blinzelte. Für einen kurzen Moment schielte er verwirrt unter dem traumhaft weichen Kissen hervor und wunderte sich, über die grünen Samtvorhänge eines großen, schrecklich gemütlichen Himmelbettes.

Er musste eindeutig noch schlafen, denn so etwas gab es in Azkaban nicht, womit er den leicht hämmernden Kopf wieder richtig unter dem flauschigen Kissen vergrub und sich mit der kuschligen Decke, in dem bequemen Bett, erneut mehr zusammenrollte.

Komischer Traum, dachte er sich müde und wünschte sich immer mehr in diesen zurück. In eine Illusion, in der Hermione ihn aus Azkaban geholt hatte und letztlich mit ihm nach Hogwarts gegangen war. McGonagall hatte ihm gesagt, er solle seinen Abschluss nachholen. Darüber hinaus hatte sie ihm und der Löwin das Amt der Schulsprecher zugewiesen.

Witzig, ging es ihm grinsend durch den Kopf. Mehr noch, als er an den Rest dachte. Er hatte mit Hermione später am Abend noch einen Firewhiskey nach dem anderen getrunken und angefangen herumzublödeln, als sie beide immer betrunkenener wurden. Am Ende hatten sie sich geküsst.

Merlin, sie hatten sich nicht einfach nur geküsst, sondern gegenseitig beinahe in ihrer Begierde und der Sehnsucht verschlungen und verloren. Er hatte zudem auch irgendwie wieder im Kopf, dass sie nach ihm gefragt hatte. Ob sie ihn haben könnte, worauf er traurig lächelte.

Ein schöner Traum. Aber leider nur ein Traum, womit er die Augen stärker zusammenkniff, in der schwachen Hoffnung da vielleicht erneut anknüpfen zu können. Ein nerviges Poken hinderte ihn allerdings daran und ließ ihn viel zu schnell munter werden.

Diese blöden Wärter!, murrte er im Stillen. Konnten diese Arschlöcher ihm nicht wenigstens seine Träume lassen? Zumindest diesen einen Warmen? Irgendwann resignierte er und zog sich entnervt das Kissen vom Kopf, bevor er sich der Geräuschquelle zuneigte. Als er aufblickte, blieb der Eindruck eines gemütlich eingerichteten Schlafzimmers, ganz im Slytherin Stil, jedoch bestehen. Er lag nach wie vor in dem weichen Bett, dass von den dunkelgrünen Samtvorhängen halb verhüllt war.

„Was zum Teufel. . .“, murmelte er irritiert und schob die Vorhänge schließlich auf. Er sah aber auch weiter diesen Raum, und entdeckte damit den Grund für den Krach. Vor dem verschlossenen Fenster hockte sein Uhu und pickte, so finster wie er guckte, schon länger an die Scheibe.

„Ethon?“, entwich es ihm nach wie vor verwirrt. Letztlich kroch er ganz aus dem weichen Bett, um den Vogel hereinzulassen. Dabei kam er nicht umhin, sich erneut in dem Zimmer umzusehen. Genauso aus dem Fenster, welches ihm tatsächlich die Ländereien von Hogwarts zeigte. Da war ein Teil des Schlosses und des Sees, den er sah.

„Das ist . . . kein Traum?“, murmelte er mit langsam wachsendem Begreifen, was schlagartig mehr wurde, als sein Uhu ihn in den Finger zwickte, da Draco noch immer keine Anstalten machte, ihm den Brief abzunehmen.

„Ja doch!“, murrte er den Vogel an, der ihm gelangweilt das Bein darbot. Kaum dass er die Nachricht gelöst hatte, verzog sich der Uhu in Richtung Eulerei, dem Draco etwas ungläubig hinterher sah, bevor seine Konzentration auf den Umschlag fiel. Dieser war von seiner Mutter, die sich nach ihm erkundigte, sodass er allmählich begriff, dass das, was er für einen Traum gehalten hatte, offensichtlich gar keiner war. Er war wirklich wieder in Hogwarts. Hermione und McGonagall hatten ihn tatsächlich aus Azkaban geholt. Es war echt. Alles. So auch das kleine große Saufgelage gestern Abend.

Damit war er richtig wach und in Windeseile im Wohnzimmer. Auf dem Boden lagen noch immer ihre Klamotten verstreut, genauso wie die Flaschen auf dem Couchtisch standen. Von der Hexe fehlte aber jede Spur.

War sie etwa schon gegangen? Nein, sie hätte ihn bestimmt geweckt. Oder? War sie vielleicht sauer wegen gestern? Wegen des Kusses?

Als er daran dachte, wurde ihm ohnehin ganz anders. Er begann sich unweigerlich zu fragen, wie sie das jetzt im Nachhinein auffasste? Am Ende stahl er an ihre Zimmertür und klopfte sacht. Als keine Reaktion

erfolgte, rief er leise nach ihr und öffnete letztlich die Tür. In ihrem Zimmer war es ähnlich dunkel wie bei ihm. Warum fiel ihm dann auch wieder ein. Er selbst hatte die Vorhänge ja noch verschlossen.

Schließlich schlich er an ihr Bett, in dem sie lag und noch immer recht fest schlief. Das Kissen hatte sie mit den Armen umschlungen und ihr Gesicht halb darin vergraben. Ihre Haare standen ihr einmal mehr sonst wo, was ihn schmunzeln ließ. Er beugte sich zu ihr, um das Chaos ein klein wenig zu richten. Dabei strich er ihr etwas über die Wange.

„Hermione? Hey“, sprach er ihr ruhig zu und versuchte, sie zu wecken. Allerdings knurrte sie nur und ließ das Gesicht noch stärker im Kissen verschwinden. Sie wollte nicht. Und da hatte er immer gedacht, er wäre ein notorischer Morgenmuffel.

Nichtsdestotrotz probierte er es weiter, denn da das ja nun doch kein Traum war, hieß es für sie beide, dass sie sich in einer halben Stunde bei der Direktorin einfinden mussten. Die hatte ja nochmal mit ihnen irgendetwas bereden wollen, weshalb er aufs Neue versuchte, die Gryffindor zu wecken.

„Hermione, komm schon. McGonagall geht sonst die Wände hoch“, rüttelte er sie etwas mehr, was sie erneut murmeln ließ: „Will nich aufstehn“, bevor sie ihn mit kleinen Augen anblinzelte.

„Was' los?“, nuschelte sie völlig vertrant, worauf er sich in die Hocke sinken ließ, um mit ihr auf Augenhöhe zu sein. Er erkannte da erst, dass sie reichlich verkatert aussah. Blass, mit dicken Ringen unter den Augen.

Offensichtlich war ihr der ganze Whisky nicht so gut bekommen wie ihm. Bei der Menge, die sie hinter gekippt hatte, war das allerdings kein Wunder. Er hatte ja schon gestaunt, was sie weggesteckt hatte und dann trotzdem noch halbwegs vernünftig reden konnte.

„Ich störe dich nur ungern in deinem Schönheitsschlaf, aber McGonagall wollte etwas mit uns besprechen. Es ist fast halb 12.“ Auf seine Erklärung sah sie ihn kurz träge, um nicht zu sagen recht dümmlich an, bis ihr Kopf sein Denken schlagartig wieder aufnahm und ihr die Bitte der Direktorin ebenso in den Sinn kam. Allen voran die Uhrzeit, die er ihr gerade genannt hatte, womit sie verschreckt hoch fuhr „Halb 12?!“ und zur Strafe mit einem dröhnenden Schädel belohnt wurde, der sie postum zurück in ihr Kissen plumpsen ließ, in das sie schmerzlich stöhnte.

„Au.“ „Kater?“, vermutete Draco, als sie sich auf die Seite rollte und die Hände an den hämmernden Kopf presste. „Oh scheiße“, ächzte sie und versuchte den Schwindel so ein wenig einzudämmen. Mit eher mäßigem Erfolg, sodass sie leise murmelte: „Was' passiert?“ „Nichts. Wir haben gestern Abend nur noch etwas getrunken.“ „Getrunken?“, schielte sie gequält zu ihm, worauf er nickte und sich auf den Rand des Bettes setzte.

„Ja. War doch deine Idee“, erinnerte er sie, wo sie etwas brauchte, bis es ihr wieder einfiel und sie die Augen leicht verdrehte.

„Merlin, wie viel hab ich getrunken?“ „So wie du guckst, zu viel. Wir haben fast zwei Flaschen Firewhiskey leer gemacht.“ „Nein“, stöhnte sie erneut. „Doch“, grinste er, was sie aufs Neue stöhnen und schmerzlich die Lider schließen ließ.

„Mir ist, als tobt eine Horde Bergtrolle in meinem Kopf rum“, jammerte sie leise, sodass er ihr beruhigend die Hand auf die Stirn legte und behutsam mit den Fingern darüber strich. Kurz darauf schielte sie zu ihm.

„Dann bleib liegen und schlaf noch etwas. Ich kann auch alleine zu McGonagall gehen. Wenn ich Charlie sehe, frag ich ihn, ob er ein paar Spezialtränke mit hat“, schlug er ihr vor und grinste, als sich auf die Erwähnung der Tränke ein dickes Fragezeichen auf ihre Züge stahl.

„Was für Tränke?“ „Och, nur was gegen 'nen Kater. Was glaubst du, wie Blaise sonst manchmal rumgelaufen wäre, hätte Charlie seinen halben Koffer nicht mit dem Zeug vollgestopft?“ „Sag mir jetzt nicht, ihr habt öfters solche Saufgelage gehabt?“ „Na doch“, grinste er. „Hab ich dir gestern Abend doch erzählt. Weißt du nicht mehr?“ „Nein“, seufzte sie und presste kurz die Augen zusammen, als sie eine neue Schmerzwellen überrollte.

Ihr tat der Kopf viel zu sehr weh, als das sie ihn mit so etwas Banalem, wie nachdenken, noch stärker beanspruchen wollte, geschweige denn konnte. Draco wurde auf ihre Aussage ein wenig unsicher.

„Woran erinnerst du dich denn noch?“, bohrte er vorsichtig. Daraufhin zog sie die Augenbrauen kraus und legte die Stirn in Falten. In ihrem Geist huschten dabei zusammenhanglose Bildfetzen und Worte umher, mit denen sie jedoch nichts anzufangen wusste und so wieder stöhnte.

„Ich. . . Nichts eigentlich. Ich. . . Gott, ich hab den totalen Filmriss“, jammerte sie und rieb sie sich mit den Fingern massierend über die Schläfen, während in Draco ein kleines Stimmchen schier verzweifelt *Nein!*

schrie.

Das durfte doch nicht wahr sein! Sie konnte doch nicht vergessen haben, dass sie sich geküsst hatten? Sie konnte doch nicht wirklich vergessen haben, was er ihr gesagt hatte? Dass er sie wollte. Sie ihn haben konnte!

„Du erinnerst dich . . . an nichts?“ „Nein. Merlin, ich. . . Ich weiß nicht einmal mehr, wie ich mich ins Bett geschleppt hab.“ „Hast du ja nicht“, lächelte er nun müde, wie auch tief bedrückt, was sie verwirrte.

„Was meinst du?“ „Hm? Ach nichts. Du bist auf der Couch eingepennt. Ich ja auch fast und. . . Na ja, ich dachte mir, die Couch ist nicht so bequem zum Rausch ausschlafen und da hab ich mir die Freiheit genommen, Mademoiselle ins Bett zu bringen.“ „Oh!“, entwich es ihr angenehm überrascht, bevor sich etwas Farbe auf ihre blassen Wangen stahl.

„Dann, danke dafür“, meinte sie peinlich berührt, wie auch verlegen. Er schüttelte aber nur mit dem Kopf, ehe sein Blick wieder leicht deprimiert auf sie fiel, was ihr absolut nicht behagte.

„Was ist? Hab . . . hab ich noch irgendetwas Blödes gemacht?“, fragte sie unsicher, worauf er am liebsten angefangen hätte zu heulen.

„Kommt darauf an, was du unter blöd verstehst?“ „Ohhh!“, stöhnte sie und schlug sich die Hände vors Gesicht, ehe sie noch mehr in ihrem Kissen versank, während ihr alle möglichen Dinge durch den Kopf schossen, die sie in ihrem Zustand fabriziert haben könnte. Draco besah es sich auch weiter gequält.

„Was hab ich gemacht?“ „Willst das wirklich wissen?“ „Eigentlich . . . nicht.“ Er seufzte, worauf sie ihn ansah. „Hab . . . hab ich was Blödes zu dir gesagt oder so?“ „Nein. Das einzig blöde, waren unsere Witze.“ „Oh.“ „Ja.“ „Und sonst?“ „Hm. . .“ Daraufhin schwieg er kurz.

Wenn sie sich tatsächlich nicht mehr an den Abend erinnerte, war das richtig scheiße. Allerdings konnte er so vielleicht doch noch herauskriegen, was sie im nüchternen Zustand über den Kuss dachte?

„Wir haben rumgealbert, uns Witze erzählt, die irgendwann ziemlich dämlich waren. Du hast dein nicht vorhandenes gesangliches Talent unter Beweis.“ „Nein! Ich hab nicht wirklich gesungen?“, sah sie ihn beschämt an. Er grinste müde, da sich ihre Karaokeeinlage noch ein gutes Stück früher ereignet hatte. Doch wenn sie selbst das nicht mehr wusste. . .

„Doch. Viva Forever oder wie das hieß.“ Daraufhin stöhnte sie, denn das glaubte sie ihm sofort. Der Song war von einer Muggleband und auch erst diesen Sommer rausgekommen. Davon konnte er nichts wissen, außer von ihr.

„Ich hatte zeitweise wirklich die Befürchtung, die Fenster würden zerspringen“, stänkerte er ein wenig, um sich seine Unruhe und die langsam wachsende Verbitterung nicht anmerken zu lassen. Die Angst, wie sie reagieren könnte. Bitterkeit und Enttäuschung, da sie sich nicht erinnern konnte.

Auf seine kleine Spitze schnappte sich Hermione eines ihrer Kissen und schlug es ihm schließlich mit einem nicht ernst gemeintem „Blödmann“ in die Seite. „Hey, hey. Keine Gewaltübergriffe, Miss Granger.“ „Arsch.“ „Sie Arsch“, bestand er darauf, womit sie wieder zum Thema zurückkam.

„Mit was hab ich mich noch vor dir blamiert?“ „Lass mich mal überlegen. Du hast versucht mich für eine komische Hauselfenbewegung zu begeistern.“ „Nein“, stöhnte sie erneut und rutschte in ihrem Kissen immer tiefer. Das mittlerweile vor Scham rot glühenden Gesicht, hielt sie hinter ihren Händen verborgen.

„Dann hast du mir erzählt, wie du dich im Zweiten unfreiwillig in etwas Katzenähnliches verwandelt hast.“ Daraufhin schoss ihr das Blut noch mehr in den Kopf, ehe sie ihn panisch ansah. Draco zog spitz eine Augenbraue nach oben.

„Ich hab gemerkt, dass was an Crabbe und Goyle faul war. Allerspätestens als Crabbe rote Haare gekriegt hat.“ Während er sprach, blitzte etwas in seinen Augen, worauf sie sich wünschte, im Boden zu versinken.

„Ich . . . wir wollten . . . wir dachten. . .“ „Dass ich etwas über den Erben Slytherins weiß, oder wo sich die Kammer verbirgt“, half er ihr, worauf sie sich auf die Zunge biss. Sie war sich sicher, dass er deswegen sauer war, auch wenn die Geschichte bereits ein paar Jahre zurücklag.

„Potter und das Wiesel haben miserabel geschauspielert. Das kannst du ihnen gerne nochmal sagen. Allerdings muss ich zugeben, ich war schon beeindruckt, dass du es in der zweiten Klasse hingekriegt hast, einen funktionierenden Vielsafttrank zu brauen. War nur Pech für dich, dass du Haare von Bulstrodes Katze erwischt hast. Hätt ich ehrlich gesagt gerne gesehen, wie du Haarknäule hustest“, lachte er wieder, um die Stimmung aufzulockern. Dass es funktionierte, merkte er nur einen Augenblick später daran, dass sie ihn erneut versuchte, mit dem weichen Kissen zu erschlagen. Das nahm er ihr kurzerhand ab und drückte es sich selbst vor den Oberkörper, um etwas in der Hand zu haben.

„Das war ein Kompliment, meine Liebe. Der Trank ist Oberstufenniveau. Das weißt du.“ Daraufhin

brummte sie kurz, nickte im Anschluss aber und ließ sein *Kompliment* sacken.

„Und sonst?“, sah sie ihn wieder unsicher an. Er konnte daran deutlich erkennen, dass es ihr nicht behagte, nicht zu wissen, was war. Was sie getan oder auch erzählt hatte.

„Eigentlich nichts weiter. Nur. . .“ „Was?“, saß sie wie auf Kohlen und durchbohrte ihn schon halb mit ihren Augen. Draco schluckte auf den Anblick kaum merklich, ehe er sich ein Herz fasste und in gelangweiltem, versucht beiläufigen Tonfall meinte: „Du hast mich geküsst.“ Daraufhin passierte eine quälende Sekunde lang nichts, bevor Hermione aschfahl wurde und ihr plötzlich drohten die Augen aus den Höhlen zu kriechen, ehe sie ihn lauthals anschrte.

„WAS?“ Draco klingelten die Ohren. Zeitgleich zog sich sein Innerstes fürchterlich zusammen, denn in ihren Augen lag nicht die kleinste Spur von Überraschung, Scham oder etwas peinlich Berührtes so wie zuvor. Nein, es war das blanke Entsetzen, Panik, Ungläubigkeit und auch irgendwie ein Hauch von Angst. Da war nichts Warmes oder Liebevolltes. Keine Sehnsucht oder sonst etwas von all dem, was er die vergangene Nacht hatte sehen und spüren können, was ihn innerlich beinahe drohte umzubringen.

Verdammt, was war er? Ein Monster mit zwei Köpfen, dass sie diese Vorstellung dermaßen aus der Bahn warf? Es tat weh. Es tat richtig weh, erst recht, wenn er an all das zurückdachte, was sich die letzten Wochen zwischen ihnen entwickelt hatte. Nach allem, was sie für ihn getan und der Zeit, die sie mit ihm verbracht hatte.

Sie hatte ihm Halt und Hoffnung in Azkaban gegeben. Sie hatte ihm doch auch gesagt, dass sie Freunde waren. Was war an einem Kuss unter Freunden dann so schrecklich?

Sah sie ihn am Ende vielleicht doch nicht so sehr als einen Freund, wie er dachte und hoffte? Sah sie trotz allem, tief in sich, auch weiter etwas anderes? Sah sie in Wahrheit noch immer dieses Scheusal, was er ihr die Jahre über vorgespielt hatte? Konnte es sein? War das alles womöglich nur ein schöner Schein gewesen? Hatte er sich selbst betrogen und diverse Dinge einfach nur eingeredet und anders ausgelegt? Hatte er sich bestimmte Dinge eventuell auch nur eingebildet, weil er es sich so sehr wünschte?

Ihre noch immer vor Panik und Ungläubigkeit weit aufgerissenen Augen schienen ihm zusätzlich Recht zu geben, weshalb er sich innerlich straffte und unauffällig seine alte Maske aus Überheblich- wie auch Gleichgültigkeit auf seine Züge legte, um wenigstens etwas die Notbremse zu ziehen, ehe er haltlos eine Klippe hinunterstürzte.

„Das . . . das hab ich nicht!“, stammelte Hermione in einer wachsenden Panik und leisen Verzweiflung, was es für ihn nicht gerade besser machte. Letztlich versuchte er seinen Schmerz, wie auch die Bitterkeit gänzlich zu verdrängen und zu verstecken, bevor er ihr und sich den Gefallen tat und diese Wahrheit in der Versenkung verschwinden ließ.

Er setzte eine gespielt enttäuschte Miene auf, als er meinte: „Du weißt ja doch noch was! Schade. Und ich dachte, ich kann dich noch ein bisschen mehr Foppen. Du hättest mal dein Gesicht sehen sollen“, grinste er dämlich, obwohl er am liebsten geheult hätte.

Hermione blinzelte jedoch total perplex über seine Aussage und versuchte daraus einen sinnvollen Inhalt, wie auch richtige Schlüsse zu ziehen. Unter normalen Umständen wäre ihr klar gewesen, dass er log, denn für gewöhnlich gab er nie so schnell klein bei, wenn er derartig Oberwasser hatte.

Im Augenblick lief ihr Hirn aber nur auf Sparflamme und tapste damit in die ausgelegte Falle. Sie rekonstruierte alles für sich als dummen Scherz, was ihr kurz die Zornesröte ins Gesicht trieb und sie schließlich lauthals auf ihn schimpfte.

„Du blöder Idiot! Manchmal frag ich mich echt, was in deinem Schädel drin ist!“ Noch als sie sprach, versuchte sie ihn aufs Neue mit einem der weichen Kissen zu erschlagen, was er gekonnt, noch immer grinsend, abwehrte.

„Mehr als in deinem, kleine Kratzbürste.“ „Ich geb dir gleich was von wegen Kratzbürste, du Strohschädel. Mich so zu verarschen!“, meckerte sie. Nun aber langsam erleichtert, bis sich ihr Kater verstärkt zurückmeldete und es ihr erneut schwindelte.

Im nächsten Moment lag sie wieder. Sie vergrub das Gesicht stöhnend im Kissen, bevor sie sich gänzlich auf den Bauch drehte und wehleidig jammernd, „Ich trink nie wieder was mit dir“ eines der verbliebenen Kissen über den Kopf zog, der ihr zeitweise zu platzen drohte. In dem Augenblick wünschte sie sich einen stillen Tod herbei.

Sie konnte dadurch nicht sehen, dass der Blonde sie bitter, wie auch tieftraurig musterte, ehe er ihr die Decke bis über die Taille zog. Erst als das Bett federte, linste sie zwischen dem Kissen und ihrem explodierten

Haarschopf hervor. Da war er bereits an der Tür, sodass sie ihn noch immer halb erschlagen rief.

„Draco.“ Daraufhin blieb er stehen und seufzte. Hermione betrachtete ihn kurz verwirrt, wie auch nachdenklich, ehe sie unsicher fragte: „Bist du böse?“, da ihr sein Verhalten trotz allem nicht geheuer war. Kurz darauf drehte er sich gelassen zu ihr.

„Sollte ich?“, erkundigte er sich ruhig, obwohl in ihm ein brennender Schmerz tobte. „Das eben war nicht so gemeint. Du bist kein blöder Idiot und Strohschädel. Wobei. . . Ein Idiot bist du schon. Aber ein Lieber.“ Daraufhin zog er skeptisch eine Augenbraue hoch.

„Du brabbelst wirr“, entgegnete er ihr, worauf sie fertig grinste und sich wieder mehr in ihr Kissen kuschelte. „Könnte an dem Matschzustand meines Hirns liegen.“ „Möglich“, gab er ihr auch weiter ruhig, allerdings auch distanziert zurück. Hermione seufzte. Sie kannte ihn inzwischen gut genug, um zu wissen, wenn ihm irgendetwas nicht schmeckte. Ein bisschen unheimlich, dennoch war es so.

„Hör zu, es tut mir leid, wenn ich etwas Blödes gesagt oder gemacht habe. Ich kann mich aber wirklich nicht mehr an gestern Abend erinnern. Aber es war furchtbar lieb von dir, mich ins Bett zu bringen“, lächelte sie aufmunternd, fragte sich zeitgleich jedoch, wie er das bewerkstelligt hatte? Er musste doch annähernd so viel getrunken haben, wie sie. Eher noch mehr. Umso mehr war es ihr ein Rätsel, wie er jetzt so eklig munter sein konnte?

„Ich will mich nicht mehr mit dir streiten. Das haben wir in den vergangenen Jahren genug getan.“ „Hm“, murmelte er matt. Das wollte er ja auch nicht, nur war es ihm gerade unerträglich, in ihrer Nähe zu sein, mit dem bitteren Wissen, dass die letzte Nacht zu einem einseitigen Traum geworden war. Nochmal bewusst auf die Sache eingehen wollte er jedoch nicht. Ihre Reaktion vorhin hatte ihm gereicht, denn die war mehr als deutlich gewesen.

„Sei nicht sauer, okay?“ „Bin ich nicht.“ „Du hast doch aber was“, gab sie ihm zurück, worauf er aufblickte und so erneut in ihr verunsichertes Gesicht schaute. Kurz darauf hätte er sich am liebsten in den Hintern getreten.

Scheinbar funktionierte seine Maske ihr gegenüber nicht mehr gut genug, was er prompt versuchte zu ändern, worauf sie missbilligend das Gesicht verzog.

„Lass das! Das hab ich dir gestern schon gesagt. Wenn wir den Anderen beweisen wollen, dass sie ein völlig falsches Bild von dir haben, solltest du dieses Bild auch nicht wieder schüren, indem du einen auf Eisklotz machst.“ „Tu ich doch gar nicht.“ „Tust du!“, warf sie ihm entschieden entgegen und quälte sich letztlich aus dem Bett, was im Nachhinein keine gute Idee war. Sie stand noch gar nicht richtig, als sich das Zimmer unangenehm zu drehen begann und ihr die wackligen Beine nachgaben.

„Whuo“, entwich es ihr unkontrolliert, als sie versuchte, sich an irgendetwas festzuhalten. Nur war nichts da. Mal wieder. Nichts außer ihrem Slytherin, der ihren Sturz kommen sah und diesen schnell abfangte, sodass sie etwas plump in seinen Armen landete. Als das der Fall war, rauschten kurz ein paar Bilder und Eindrücke durch ihren noch immer leicht vernebelten Geist. Ein blöder Witz, Gelächter, ein Sturz und schließlich warme Arme, die sie auffingen, sicher hielten und. . .

„Ich glaube, dass mit dem Laufen lässt du heute noch“, murmelte Draco, sodass die Bildfetzen abrissen und sie gleichermaßen verlegen, wie auch irritiert zu ihm aufblickte. In der nächsten Sekunde hatte er sie richtig angesackt, sodass sie nun auf seinen Armen lag, mit denen er sie auf dem Bett ablegte.

„Kuschel du mal mit deinem Kater, ich red allein mit McGonagall“, meinte er, worauf sie peinlich rot anlief. Das Gespräch mit der Direktorin hatte sie schon wieder vergessen, wie auch so den halben Abend.

„Draco, ich. . .“ „Du bleibst liegen und schläfst! Ich frag Charlie dann noch, ob er ein paar Tränke mit hat.“ „Aber. . .“ „Nix *aber!* Bis später“, würgte er sie ab und war aus ihrem Zimmer raus, was sie völlig verduzt in sich aufnahm. *Wer zum Teufel war der Kerl und was glaubte er sich einzubilden, ihr Vorschriften zu machen?*

Am Ende ignorierte sie seine Anweisung und stand erneut auf. Diesmal um einiges langsamer, bevor sie sich ins Bad kämpfte, um sich zu waschen und vielleicht auch kalt zu duschen. So würde sie eher halbwegs klar im Kopf werden, und bekam damit unter Umständen auch ihren Kreislauf ein bisschen in die Gänge.

Das fehlte ihr gerade noch, gleich am ersten Tag auszufallen und bei einer Besprechung mit der Direktorin zu fehlen! Das duldet ihr Pflichtbewusstsein einfach nicht. Minerva würde sonst was von ihr denken und wäre sicherlich auch enttäuscht. Davon abgesehen behagte ihr der Gedanke nicht, Draco alleine im Schloss herumlaufen zu lassen. Nach dem Zirkus am vergangenen Abend mit Kevin und Justin erst recht nicht. Ihre Mitschüler waren nur zu offensichtlich noch immer schlecht auf ihn zu sprechen. Sehr schlecht. Und nach Rons idiotischem Ausbruch sicher noch schlechter.

Er hatte damit die Schüler aufs Neue richtig gegen den Blondschoopf aufgewiegelt und zudem den allerkleinsten massiv Angst vor ihm gemacht. Sie hatte es gesehen. Die vier Erstklässler, die Slytherin zugeteilt worden waren, hatten sich nicht zu Charlie und Astoria getraut, weil Draco bei ihnen saß. Genauso wie die Übrigen ängstlich geschaut hatten, als sie mit ihm zu Minerva gegangen war.

Letztlich seufzte sie aufgrund der Dinge in sich hinein und begab sich fürs Erste unter die eiskalte Dusche.

۩ ۞ ۩

Kaum dass Draco mit sich und seiner Morgendusche fertig war, verschwand er im Wohnzimmer und beseitigte ihr kleines, großes Chaos.

Er ließ die ganzen Flaschen auf die Anrichte schweben, während er ihre Klamotten über die Lehne des Sessels legte. Im Anschluss ließ er noch die Butterbierpfütze magisch verschwinden, die Hermione bei ihrem Sturz zurückgelassen hatte.

Als er wieder mehr an das dachte, was dem kleinen Sturz gefolgt war, kam die erschlagende Frustration zurück. Es war alles so furchtbar nah gewesen. So greifbar nah. Nun schien es erneut in eine unendlich weite Ferne gerückt zu sein.

Auch war er trotz des Kusses und ihrer knappen Worte dennoch nicht wirklich schlauer. So betrunken wie sie war, konnte er darauf absolut nichts geben, was ihre nüchterne Reaktion umso mehr bewiesen hatte. Vielleicht wollte sie mehr von ihm, vielleicht auch nicht. Vielleicht war es tatsächlich nur der Alkohol, der Menschen bekanntermaßen Dinge tun und sagen ließ, die sie bei klarem Verstand nie machen würden. Zum Beispiel den erklärten Todfeind aus Kindertagen küssen und. . .

ARGH! „Scheiße“, seufzte er und ließ sich fertig in einen der Sessel fallen. Er hatte gewusst, dass es kein Zuckerschlecken werden würde. Alles. Dass er und seine Persönlichkeit durch den Krieg, und all die vorangegangenen Dinge, unangenehm und zudem zum Negativen gebrandmarkt war. Der Zirkus jetzt mit dem Schulsprecher kam ihm auch nicht wirklich gelegen. Dass das von niemandem mit Wohlwollen oder auch nur entfernt einem neutralen Gefühl aufgefasst werden würde, hatte er geahnt, um nicht zu sagen gewusst. Was sich McGonagall dabei gedacht hatte, war ihm noch immer ein Rätsel.

Warum hatte sie nicht ihren heißgeliebten Potter zum Schulsprecher gemacht? Er selbst wollte nach allem eigentlich nur seine Ruhe. Er wollte sich in die Kerker zurückziehen, wo er zur Not Blaise und Charlie hatte, mit denen er über *fast* alles reden konnte. So auch über die Hexe.

Dass er diese ungeahnte Nähe nun zu Hermione hatte, freute ihn natürlich. Nach der Sache von gestern Abend und ihrer jetzigen Reaktion darauf, war die Freude darüber jedoch stark getrübt.

Er müsste in ihrer Gegenwart ständig aufpassen, was er tat oder sagte, um nicht vielleicht einen falschen Eindruck zu wecken, der ihm unter Umständen das, was er mit ihr hatte, wieder kaputt machte. Das wollte er nicht. Sie hatte es vorhin ja auch gesagt. Sie hatten sich in den ganzen Jahren mehr als genug gestritten, da brauchten sie keine neuen Streitigkeiten und Differenzen.

Wahrscheinlich war es dahingehend wirklich besser, wenn er sein Amt gleich wieder abgab. Sie waren ja noch gänzlich am Anfang des Schuljahres. Da hatte McGonagall noch die Möglichkeit, irgendwie jemand anderen nachzubesetzen. Es wäre für alle sicher das Beste und. . .

„Du bist noch hier?“, vernahm er eine matte Stimme, sodass er kurz irritiert zum Treppenaufgang sah. Dort stand eine, zwar noch immer recht blasse nun aber wieder etwas frischere Hermione in Alltagsklamotten, was ihn verwundert eine Augenbraue nach oben ziehen ließ.

„Und du liegst nicht im Bett“, stellte er fest, während sie sich mit bedacht vorwärts bewegte. „Ich bin vorhin bloß gestolpert.“ „Natürlich“, schnalzte er sarkastisch, worauf sie ihn sauer ansah.

„Ja! Davon abgesehen geht es mich genauso an, was McGonagall uns zu sagen hat. Ich werd mich bestimmt nicht vor meinen Pflichten drücken, nur weil ich einen leichten Kater hab.“ „Du hast nicht nur einen leichten Kater, du hast ein ganzes Katzenasyl, meine Liebe“, stänkerte er und handelte sich dafür einen wütenden Blick ein. Nur einen Moment später, hatte er ihren Zauberstab vor der Nase.

„Reiz mich nicht, Malfoy. Mit dem Katzenasyl könnte das gefährlich für dich werden.“ Daraufhin hob er ergeben die Hände „Wie Madam meinen“, stand auf, trat zum Porträt und verschwand durch dieses hinaus auf den Gang.

„Nicht so schnell!“, rief Hermione prompt. Kurz darauf blieb er stehen und drehte sich neckisch zu ihr, als sie sich gerade durch die Öffnung des Gemäldes kämpfte.

„Soll ich Mademoiselle tragen?“, bot er ihr an und handelte sich erneut einen stinkigen Blick ein. „Danke, ich kann sehr gut alleine gehen!“ Wie, um es ihm zu beweisen, stolzierte sie ein paar Schritte hoch erhobenen Hauptes an ihm vorbei. Allerdings kam sie zeitnah ins Straucheln und stützte sich letzten Endes an einer der Wände ab. Draco direkt hinter hier, der ihr neckisch ins Ohr hauchte: „Jaah, das seh ich, wie gut du laufen kannst. Auf allen vieren kämst du vermutlich schneller vorwärts.“ Für den Spruch stieß sie ihm den Ellenbogen energisch gegen die Brust, worauf er für einen Moment schmerzlich das Gesicht verzog. In der Sekunde fiel ihm wieder ein, dass er Daniels Trank vergessen hatte. Aber so lange würde das bei McGonagall sicher nicht dauern. Es sei denn, seine Löwin mutierte zu einer Schnecke.

„Leg dich wieder hin.“ „Nein!“, blieb sie bockig, sodass er die Augen verdrehte. *Stures Weib*, dachte er und zog sie schließlich fest an sich, um sie zu stützen. Kurz darauf blickte sie ihn unsicher an, bevor sich dieser Ausdruck in einen, verlegener Dankbarkeit verwandelte und die Beiden so relativ ungesehen am Büro der Schulleiterin ankamen. Diese hatte bereits auf die Zwei gewartet.

„Ah, Sie sind da. Sehr schön. Nehmen Sie bitte Platz.“ *Nur zu gern*, dachte Hermione und ließ sich ergeben in einen der bequemen Sessel sinken, wo sie ein leises Stöhnen nicht unterdrücken konnte. Minerva sah daraufhin fragend zu ihr.

„Geht es Ihnen nicht gut, Hermione? Sie sehen etwas blass aus.“ „Alles in Ordnung, Professor“, versuchte sie ihre Direktorin abzulenken und kam ihrerseits gleich auf den Punkt.

„Was wollten Sie denn mit uns besprechen?“ „Bitte? Ach ja. Nun, ich hoffe doch, Sie haben gestern Abend noch etwas Zeit gefunden, Ihre Unterlagen durchzusehen?“ „Ja.“ „Sehr schön. Haben Sie diesbezüglich irgendwelche Fragen?“ „Eigentlich nicht, oder?“, sah die Gryffindor zu Draco, der knapp mit dem Kopf schüttelte. Er hatte sich das ganze Zeug nicht einmal angesehen und nach seinem Entschluss war es auch nicht weiter nötig.

„Uhm. . . Professor. Wegen dieser Schulsprechersache. . . Ich denke, es hat sich gestern recht deutlich gezeigt, was die Übrigen davon halten und. . . Ich glaube, es ist besser, Sie vertrauen dieses Amt einem anderen an.“ „Sie wollen nicht?“, überraschte es Minerva. „Nein.“ „Aber. . .“, setzte Hermione an und sah nun wieder zu ihm. Sie schaute ihm in die Augen, in denen tief versteckt etwas Deprimiertes lag.

„Ich kann Sie natürlich nicht zwingen, wenn Sie das nicht möchten. Allerdings würde ich Ihnen zuvor gerne die Beweggründe des Kollegiums nennen wollen. Wie gesagt, wir waren uns darüber alle einig. Ich denke, Ihnen ist soweit auch bekannt, dass dieses Amt meist von sehr leistungsstarken Schülern bekleidet wird.“ „Da hätten Sie doch auch Charlie oder irgendwen aus Ravenclaw nehmen können“, unterbrach Draco die Direktorin, die zwar nickte, mit ihren Ausführungen jedoch noch nicht am Ende war.

„Das ist richtig. Wir haben uns allerdings bewusst für Sie beide entschieden. Ihrer beider Leistungen waren Jahr für Jahr stets ausgezeichnet und lagen weit über dem der übrigen Schüler, auch wenn es zeitweise ein paar. . . nun ja, *Probleme* gab.“ Mit ihren letzten Worten sah sie zu Draco, der ahnte, dass sie auf seinen doch sehr auffälligen Leistungsabfall im Sechsten anspielte. Aber er hatte zu dieser Zeit, Merlin wusste, andere Sorgen gehabt, als seine Noten.

„Der Grund, warum wir uns im Endeffekt gerade für Sie beide als Schulsprecherpaar entschieden haben, sollte eigentlich auf der Hand liegen. Nach der etwas unschönen Eskalation am vergangenen Abend sogar noch mehr.“ „Ich versteh nicht“, gab Draco ehrlich zu und auch Hermione schaute verwirrt. Minerva lächelte.

„Sie haben meine gestrige Ansprache doch gehört, oder?“ „Ähm, ja. Schon.“ „Demzufolge sollten Sie auch verinnerlicht haben, dass uns sehr viel daran liegt, die einzelnen Häuser mehr zusammenzuschweißen und zu Einen. Das dies möglich ist, gerade was Ihre beiden Häuser betrifft, dafür sind Sie beide der lebende Beweis.“ Daraufhin sahen sich die Zwei stutzig an, während Minerva weiter erklärte.

„Die komplette Schule weiß, dass Sie beide all die Jahre wie Hund und Katz waren. Mehr noch als Sie und Mr. Potter“, sah Minerva zu Draco, der sich ein *Nicht ganz*, verkneifen musste.

„Dass sich diese Einstellungen ändern können, Vorurteile und alte Eindrücke verschwinden können, haben Sie ebenso bewiesen. Sie haben sich in der Zeit des Krieges und danach gegenseitig geholfen und unterstützt. Sie haben gestern, nach der Verkündung Ihrer Ämter, zudem nochmal deutlich Ihre Stellung, Meinung, wie auch Ansicht zum Ausdruck gebracht“, blickte Minerva nun zu Hermione, die ein wenig peinlich berührt auf die Hände in ihrem Schoß sah.

„Ich möchte damit auch die Vermutung in den Raum stellen, dass Sie inzwischen zweifelsfrei eine aufrichtige Freundschaft, anstatt der alten Feindschaft verbindet. Ist es nicht so?“, lächelte die Direktorin, worauf sich bei beiden ein zarter Hauch rosa in die Wangen stahl, bevor Hermione mit einem unsicheren

Lächeln zu Draco schielte. Als er es sah, tat er es ihr gleich und nickte der Professorin schließlich zu.

„Das ist es, was wir gerne Ihren Mitschülern zeigen möchten. Dass ein Miteinander durchaus möglich ist. Selbst unter zwei so unterschiedlichen Persönlichkeiten wie Ihnen. Sie beide haben mit Ihrem Amt eine Vorbildfunktion. Und das in diesem Sinne sogar noch um einiges mehr, als all Ihre Vorgänger. Dass Sie Zweifel an der Richtigkeit dieser Entscheidung haben und nach allem vermutlich lieber Ihre Ruhe haben wollen, kann ich nachempfinden“, sah Minerva zurück zu Draco, der überrascht eine Augenbraue hob, da ihn die alte Hexe mit einem ungewöhnlich, milden Lächeln bedachte.

„Die Dinge gestern Abend sind leider etwas unschön verlaufen. Mr. Weasley habe ich bezüglich seiner Äußerungen bereits zurechtgewiesen, die sich bedauerlicherweise nicht rückgängig machen lassen. Wie gesagt, ich kann Sie verstehen, Draco. Dass Sie das alles nicht wollen, dennoch möchte ich Sie bitten, Hermione mit diesen Aufgaben nicht allein zu lassen. Zumal. . . Es würde für Mr. Weasleys Ansichten sprechen, wenn Sie das Amt im Nachhinein ablehnen. Es wäre ein Fehler, glauben Sie mir. Mir ist bewusst, dass es am Anfang vielleicht nicht einfach werden wird, aber seien Sie versichert, das Kollegium steht hinter Ihnen beiden und wird Sie, soweit es uns möglich ist, bei Ihren Aufgaben unterstützen. Nun, was sagen Sie?“, wartete Minerva ruhig auf seine Antwort. Draco schwieg allerdings und starrte etwas ins Leere.

So wie McGonagall es sagte, hatte sie sicher nicht ganz unrecht, dennoch fühlte er sich mit ihrer Erklärung schon wieder wie eine Marionette. Eine, die mehr den Zwecken anderer diene, womit sein Blick unauffällig hinter die Professorin zu zwei Porträts wanderte. Diese waren leer. Snape und Dumbledore waren nicht in dort, was ihn verwunderte. Offensichtlich sollten sie nicht noch einmal das Gespräch der Direktorin stören.

„Draco?“, hauchte Hermione und ergriff vorsichtig seine Hand, da er noch immer nichts gesagt hatte. „Bitte. Ich würde mich wirklich freuen, dich als Partner zu haben“, gab sie ihm mit einem Lächeln zu verstehen, woran er gehörig seine Zweifel hatte.

„Nicht lieber Potter oder das Wiesel?“ Daraufhin schüttelte sie entschieden mit dem Kopf. „Da bleibt ja alles an mir hängen.“ *Toll!*, dachte er zynisch. Wenn es ihr nur darum ging, dann. . .

„Außerdem kann ich dann ungestört ein bisschen mehr Zeit mit dir verbringen.“ „Huh?“ Nun horchte er auf und sah mehr als verduzt zu ihr.

Wie jetzt? Zeit mit ihm verbringen? Meinte sie das gerade ernst? Dachte sie vielleicht doch irgendwie ein ganz klein wenig in eine spezielle Richtung? Wollte sie tief im Unterbewusstsein versteckt doch noch etwas anderes? Er verstand gerade gar nichts mehr, was man ihm auch recht deutlich ansah.

„Oder magst du mich nicht als Partnerin haben?“, vermutete sie auf sein Gesicht und Schweigen, worauf es ihn kurz schüttelte. Als er ihr antworten wollte, kam ihm jedoch jemand mit überheblicher Stimme zuvor.

„Ich könnte verstehen wenn nicht“, hörten die Drei abfällig, wie auch arrogant aus einem der Porträts. Es war eine Stimme, die Hermione kannte und dessen Besitzer sie auch gerne in den Hintern getreten hätte. Nur ging das leider nicht mehr.

Draco sah sich indes verwirrt nach dem Dummschwätzer um, und entdeckte ihn letztlich zu seiner Rechten. Es war das Gemälde von Phineas Nigellus Black, der mit gerümpfter Nase auf die junge Hexe sah.

„Dass ein verzweigter Spross der Blacks nichts mit einem dreckigen Schlammbhut zu tun haben will.“ „PHINEAS!“, donnerte Minerva wütend, während bei Draco etwas aussetzte, als sein Ur-Ur-Ur-Großonkel, Großvater oder was auch immer, *seine* Hermione beleidigte.

Er hatte seinen Zauberstab damit schneller bei der Hand, als Minerva auch nur bis drei zählen konnte, und warf ein „Incendio!“ auf das Abbild von Phineas, der verschreckt aufschrie, als das Ölgemälde Feuer fing, ehe er sich rasch in ein anderes flüchtete. Kurz darauf löschte Minerva geistesgegenwärtig den Brand, nur sah das Porträt hinterher dementsprechend aus. Eine Restauration war da unumgänglich.

„Draco!“, mahnte die Direktorin ihn teils erbost, teils amüsiert, wie auch angenehm überrascht, während Hermione den Blondem aus großen Augen ansah. In diese hatten sich bereits ein ganz klein wenig die Tränen geschlichen, da sie so sehr gehofft hatte, dieses eine so verhasste Wort nach allem nie mehr hören zu müssen. Dass ausgerechnet Draco nun so rabiat auf diese verächtliche Beschimpfung reagierte, konnte sie kaum fassen. Und damit war sie nicht alleine, denn die verbliebenen Schulleiter begannen leise zu tuscheln und warfen dem Slytherin überraschte, verwirrte aber auch anerkennende Blicke zu. Der Blonde schnaubte allerdings noch immer sauer und erweiterte seine Liste um noch ein Porträt.

„Entschuldigen Sie, Hermione“, richtete sich Minerva an die Gryffindor, die ihren Blick nur schwer von Draco lösen konnte, am Ende aber dennoch zu ihrer Direktorin sah.

„Phineas ist meist unausstehlich.“ „Ich weiß. Er hat uns im Grimmauld Place auch ständig beschimpft“,

erklärte sie Minerva ein wenig gedrückt, bevor sie zurück zu Draco sah.

„Danke.“ „Huh?“ Der bemerkte ihre Gegenwart jetzt erst wieder. Mehr noch den schwachen Hauch von ein paar Tränen, die in ihren Augen glitzerten, worauf er sie am liebsten in die Arme gezogen und ihr diese weggeküsst hätte. Stattdessen nahm er einfach nur wieder neben ihr Platz und griff sich ihre Hand. Minerva sah es.

„Ich werde mal großzügig über diesen kleinen *Fauxpas* hinwegsehen“, gab sie ihm versucht ernst, aber dennoch irgendwie milde schmunzelnd zu verstehen, und kam so zu ihrem eigentlichen Anliegen zurück.

„Aber gerade diese Seite und Einstellung ist etwas, was ich mir wünschen würde, dass Sie es den Anderen deutlich vermitteln. Dass Sie Ihren Mitschülern zeigen, wie Sie inzwischen zueinanderstehen. Es würde allen helfen, die Vergangenheit hinter sich zu lassen. Und ich denke, Ihnen würde es mit der Zeit auch eine große Hilfe sein“, richtete sich Minerva erneut an Draco.

„Wenn Ihre Mitschüler Ihre so aufrichtige Haltung erkennen, werden sie Ihnen irgendwann offener gegenüber treten und alte Zeiten ruhen lassen.“ „Sie hat Recht“, mischte sich Hermione noch einmal dazwischen, zu der er wieder sah und sich in ihren warmen, aufmunternden Augen verlor. Und das sehr lange.

„Bitte“, setzte sie noch hinten an, sodass sein Wille zerbrach und er seufzte. „Na gut. Ich mach’s.“ Daraufhin stahl sich ein Strahlen auf ihre Züge, welches es ihm dann schon wieder mehr wert war. Erst recht, als sie ihn im Anschluss in die Arme schloss und „Du wirst es nicht bereuen“ zuhauchte. Minerva war zufrieden.

„Sehr schön. Da diese Sache geklärt ist, möchte ich meine eigentliche Bitte an Sie richten, die mir aufgrund des gestrigen Abends in den Sinn kam. Wir hatten ursprünglich gehofft, dass sich die Schüler mit der Aufhebung der Tischordnung vielleicht schon etwas stärker vermischen. Teils waren bereits vereinzelt neue Zusammenschlüsse zu erkennen. Leider ist mir bei Ihrem Haus. . .“, sah sie zu Draco. „ . . . aufgefallen, dass die Schüler auch weiter ganz unter sich blieben.“ *War das jetzt seine Schuld, dass sich die Übrigen so blöd hatten?*, dachte sich Draco. Zumal sich gerade zu *ihnen* ohnehin keiner setzen würde, weil *er* da war.

„Nach Weasleys Gequatsche, wird sich daran so schnell auch nichts ändern“, brummte er, worauf Minerva nickte, dann aber ein bisschen enttäuscht zu Hermione sah.

„Nun, ich hatte nach allem auch etwas gehofft, dass Sie und Miss Weasley den Herren ein wenig entgegenkommen.“ Daraufhin stutzte Hermione, während Minerva wissend lächelte.

„Mir ist durchaus bekannt, dass Sie und Miss Weasley sich in den vergangenen Jahren schon immer mal recht friedlich mit Mr. Zabini und Harper getroffen haben.“ „Woher. . .“, klappte Hermione der Kiefer runter. Draco grinste auf den Wink leicht, zu dem die Gryffindor ebenfalls verwundert sah.

„Sagen wir mal so. Es ist nicht weiter auffällig oder verwunderlich, wenn Sie sich zu einem späten Samstagnachmittag in der Bibliothek einfinden. Wenn sich dann aber noch Miss Weasley, wie auch die Herren Zabini und Harper für Stunden dazu schleichen und sie sich recht harmonisch, in der hintersten Ecke, zwischen den Geschichtsbücher und dem Lehrmaterial für Mugglekunde aufhalten, ist das doch etwas *ungewöhnlich*“, schmunzelte die alte Hexe.

„Wo-Woher. . .“, konnte Hermione nur stammeln. Sie hatte irgendwann extra noch den Muffliato und andere Zauber über den Bereich gelegt, damit sie nicht gefunden wurden.

„Madam Pince muss Sie das eine oder andere Mal gesehen haben und war so nett, mir und Albus ihre Beobachtungen mitzuteilen“, erklärte Minerva noch immer schmunzelnd, während Hermione ein geschlagenes „Oh!“ entwich. Draco neben ihr grinste nach wie vor und beugte sich neckisch zu ihr.

„Hättet ihr eben doch in den Raum der Wünsche gehen müssen.“ „Den hat uns Dobby doch erst im Fünften gezeigt.“ „Schön und gut. Blaise und Charlie wussten aber, wo er ist.“ „Wie jetzt?“, stutzte Hermione.

„Ich hatte eigentlich gedacht, sie hätten euch das irgendwann mal gesteckt?“ „Nein. Sie. . . Warte. . . Woher. . . Woher sollen sie das denn gewusst haben?“ „Was denkst du wohl?“, grinste er sie frech an, womit nach und nach die Galleone bei ihr fiel.

„Jetzt erzähl mir nicht, *du* wusstest wo der Raum ist?“ „Doch. Schon seit dem ersten Jahr“, grinste er zufrieden, aufgrund ihres bedeppten Gesichts. Kurz darauf fing sie sich und suchte nach der fehlenden Logik.

„Wusstest du nicht.“ „Äh, doch. Meine Mutter hatte mir gesagt, was er ist und wo und wie man ihn bewusst heraufbeschwören kann.“ Mittlerweile war ihm auch klar, woher sie es wusste und für was sie den Raum wohl hin und wieder gebraucht hatte.

„Aber. . . Nein, das glaub ich dir nicht. Immerhin. . . Ihr habt uns im Fünften gesucht!“, argumentierte sie,

bekam daraufhin allerdings eine recht simple Antwort.

„Suchen und finden sind zwei völlig unterschiedliche Dinge. Vor allem wenn man etwas *nicht* finden will. Erst recht diesen Raum.“ „Warte, Sekunde. Willst du mir jetzt allen Ernstes weismachen, dass du die ganze Zeit wusstest, wo wir sind, uns aber *nicht* finden wolltest?“, sah sie ihn fassungslos an. Dracos Grinsen wurde auf den Anblick noch breiter und amüsiertes.

„Huh, nun guck. Dein hübsches Köpfchen kommt langsam richtig in fahrt“, stichelte er ein wenig, was sie dennoch kaum begreifen konnte. Und das sah man ihr auch an. Dass es angestrengt in ihrem Kopf ratterte, sodass er wieder ernst wurde.

„Ich hab dir inzwischen mehr als einmal gesagt, dass ich mit der ganzen Scheiße nichts zu tun haben wollte“, erklärte er, womit ihr seine Worte vom Vortag auch wieder einfielen, die er Snape so wütend entgegengeworfen hatte. Nämlich, dass er ihm seit Voldemorts Auferstehung nach dem Vierten nicht mehr vertraut hatte. Demzufolge auch nicht über das fünfte Jahr hinaus, womit sie ihn noch entgeisterter anstarrte.

„Ich hab gewusst, dass Lucius etwas für IHN aus dem Ministerium holen sollte, aber nicht was und wie. Ich hatte gehofft, irgendetwas aus der rosa Kröte herauszubekommen. Dummerweise war sie meistens viel zu sehr mit euch beschäftigt. Der Alten hinterrücks eins reinzuwürgen, war aber auch ganz amüsiertes.“ Daraufhin klappte Hermione der Kiefer runter, was ihn zufrieden grinsen ließ, bevor er weiter meinte: „Davon abgesehen. . . Hältst du mich wirklich für so dämlich, dass ich mich von Weasley mit ‘nem kleinen Schockzauber so einfach übertölpeln lasse? Was denkst du, wie der Idiot an seinen Zauberstab gekommen ist?“

Auf seine Frage kam die Erinnerung wie ein Schlag zurück. Sie hatten ihre Freunde überwältigt, bewegungsunfähig gemacht und ihnen die Stäbe abgenommen. Sie hätten gar keine Flüche oder sonst wie Zauber sprechen können.

Damit fiel ihr nun auch wieder ein, dass Ron im Nachhinein recht selbstzufrieden erklärt hatte, wie blöd Malfoy doch gewesen wäre, die Zauberstäbe unbeaufsichtigt zu lassen. Nur. . . So dumm war er absolut nicht. Crabbe und Goyle, ohne Zweifel, aber er doch nicht! Trotzdem war es am Ende so gewesen, womit sie ihn noch immer ungläubig ansah.

„Uh, nun guck. Der blöde Slytherin hat ein Geheimnis“, höhnte er ein wenig zufrieden mit sich. Hermione sah sich allerdings weiter außerstande zu glauben, was er ihr gerade auf die Nase gebunden hatte.

„Das. . .“ Mehr kam nicht, weshalb sich Minerva schmunzelnd dazwischen schaltete. „So wie es mir scheint, haben wohl nicht nur Mr. Zabini und Harper ihre eigentlichen Interessen lange versteckt. Würden Sie mir verraten, wann Sie Ihre Einstellung so sehr geändert haben?“, richtete sich die Professorin neugierig an ihn. Draco sah sie jedoch nur müde an.

„Spielt das jetzt noch irgendeine Rolle wann?“ „Vielleicht“, meinte Minerva lächelnd und lehnte sich in ihrem Stuhl zurück, während Hermione noch immer perplex auf den Blondenen sah. Die leise Vermutung, die sie schon eine ganze Weile hatte, wurde mit den neuen Fakten noch greifbarer. Nämlich, dass er wohl zusammen mit Blaise und Charlie diese Wandlung vollzogen hatte.

„Wie dem auch sei. Um was ich Sie bitten möchte, ist, sich etwas zu überlegen, wie wir die einzelnen Häuser in ihrer Freizeit vielleicht noch etwas mehr zusammenbekommen, damit das häuserübergreifende Miteinander stärker wird. Diesbezüglich habe ich mich gestern auch noch mit Ihren Professoren zusammengesetzt. Zwar haben die Häuser seit jeher gemischt Unterricht, nur bleiben die Schüler während diesem für gewöhnlich auch gespalten. Allen voran Ihre beiden Häuser. Um dem ein wenig entgegenzuwirken, werden die Professoren Sie in Gruppen einteilen. Es wäre schön, wenn Sie diese Information den entsprechenden Vertrauensschülern der einzelnen Häuser noch dieses Wochenende mit auf den Weg geben würden, damit es am Montag nicht zu Diskussionen kommt.“ Daraufhin sahen sich die Zwei skeptisch an, nickten aber.

„Gut. Das wäre soweit erst einmal alles. Sollten Sie Fragen oder anderweitig Probleme haben, Sie können jederzeit zu mir kommen.“ Wieder nickten die Beiden und erhoben sich, wo es Hermione erneut kurz leicht drehte und sie ganz schnell nach Draco griff, was sich Minerva verwundert besah.

„Ist alles in Ordnung?“ „Ja. Ja, sicher. Nur. . . Mein. . . mein Kreislauf spinnt ein bisschen“, flunkerte Hermione, da sie der Direktorin nicht auf die Nase binden wollte, dass sie sich mit Draco hemmungslos besoffen hatte. Diese musterte sie fragend, bevor ihr Blick auf den Slytherin fiel.

„Nun, dann würde ich vorschlagen, bringen Sie Hermione in den Krankenflügel. Madam Pomfrey hat sicherlich etwas da. Und Sie sollten sich vielleicht auch noch einmal kurz untersuchen lassen“, mahnte sie den

Blonden, der knapp nickte und sich seine verkaterte Gryffindor mehr ran zog. „Na komm.“

Wenig später waren sie in den Gängen auf dem Weg in Richtung Krankenflügel. Hermione hielt sich dabei auch weiter eng an Draco gelehnt, da es ihr immer mal aufs Neue schwindelte. Draco konnte auf die Regung der Versuchung auch nicht sonderlich lange widerstehen und schlang ihr einen Arm um Rücken und Taille, um sie stärker bei sich zu haben, was sie ihm mit einem schüchternen Lächeln dankte.

Als sie um die nächste Ecke bogen, wären sie um ein Haar mit ein paar Leuten zusammengestoßen, die sich angeregt unterhielten und diskutierten. Als sich die beiden Parteien sahen, verfinsterten sich auch schon die Mienen zweier Gestalten.

„Du. . .“, knurrte Ron mörderisch, als er Draco so unverhofft vor der Nase hatte. Hinzu kam die Tatsache, dass der Blonde Hermione fest umschlungen hielt, der es zu allem Überfluss schlecht zu gehen schien.

„Nimm deine schmierigen Pfoten von ihr!“, keifte er und zog die Hexe ruppig von ihm weg, noch bevor sie dazu kam, zu protestieren oder sonst wie zu reagieren. Sie landete dadurch erst bei ihm, ehe Harry sie schließlich nahm, als sie leise stöhnte.

„Was hast du mit ihr gemacht, du Bastard? Was fällt dir ein, *meine* Freundin anzufassen?“, fauchte Ron und baute sich gefährlich vor Draco auf, der bis eben besorgt zu Hermione gesehen hatte. Nun nahm er den Rotschopf in Augenschein, dessen Gesichtsfarbe seinen Haaren einmal mehr alle Ehre.

„Krieg dich wieder ein, Weasley. Ich hab ihr nichts getan.“ „Ach nein?“ „Ron. . .“, flüsterte Hermione schwach dazwischen, doch hörten es nur Ginny und Harry, die sich ihre Freundin besorgt besahen, während Ron weiter seiner Wut freien Lauf ließ.

„Ich warne dich. Wenn du sie noch mal anfasst, oder auch nur schief ansiehst, schlag ich dir deinen verfluchten Schädel ein!“, keifte Ron, packte Draco am Kragen und funkelte ihn schier tödlich an. Der Blonde wand sich allerdings recht schnell aus dem Griff, indem er dem Rotschopf die Hände wegschlug.

„Fass mich nicht an und mach hier nicht so einen Aufriss, du Primat! Sie hat bloß einen Kater.“ „Kater?“, stutzte Ginny und sah auf ihre blasse Freundin.

„Sie hat zu viel Firewhiskey getrunken. Und. . .“ „Hast du sie abgefüllt?!“, keifte Ron Draco erneut dazwischen, der nur süffisant grinste.

„Als ob ich *solche* Methoden nötig hätte.“ „Du. . .“, zischte Ron daraufhin und packte ihn wieder am Kragen, aus dem sich Draco ein weiteres Mal zu winden wusste.

„Ich hab gesagt, fass mich nicht an, du Spatzenhirn! Brauchst du Hohlbirne das schriftlich?“, giftete Draco. Inzwischen hatte Ron seinen Zauberstab bei der Hand und deutete damit gefährlich auf das Gesicht des Slytherins. Dieser besah es sich recht ruhig.

Weasley würde schon nicht so dämlich sein, ihn unter Zeugen zu verfluchen. Falls doch, würde ihm das selber nicht bekommen und vielleicht schneller eine Rückfahrkarte nach London beschere, als ihm lieb war. Etwas, was Draco sehr genehm wäre, sodass er es nicht lassen konnte ihn noch weiter zu reizen.

„Das ist mal wieder typisch. Sonst fällt dir nichts anderes ein, als jemanden zu verfluchen? Es ist mir echt ein Rätsel, wie so ein Erbsenhirn wie *du*, bis ins siebte Jahr hat kommen können. Liegt wahrscheinlich daran, dass Hermione die ganze Zeit für dich das Denken übernommen hat.“ „Halt dein Maul!“, zischte Ron, wo sich nun endlich Hermione mit etwas kräftigerer Stimme meldete. „Jetzt hör endlich auf! Verdammst, ich hab Kopfschmerzen“, nuschelte sie das Letzte gequält, womit Ginny mitleidig zu ihr sah.

„Was ist denn gewesen? Wir haben uns schon gewundert, dass du nicht beim Frühstück warst.“ „Nichts. Ich hab . . . hab wirklich bloß zu viel Firewhiskey getrunken“, murmelte sie fertig und drückte sich die Hand an die Schläfe.

„Ich wollte sie nur zu Pomfrey begleiten, weil sie kaum geradeaus laufen kann“, richtete sich Draco hauptsächlich an Ginny, da Potter und allen voran Weasley ihm ohnehin nicht glauben würden. Die Rothaarige nickte allerdings verstehend.

„Du lügst doch!“, keifte Ron, zu dem Draco nüchtern sah. „Sieh es wie du willst, du Schwachkopf. An deiner Stelle würde ich sie aber endlich zu Pomfrey schaffen, anstatt mich hier wie ein Psychopath aufzuspielen.“ „Ich geb dir gleich was von wegen. . .“ „Ron!“, rief Harry ihn nun auch zur Ordnung, dem Draco mit seinen Worten nochmal deutlich gemacht hatte, dass andere Dinge für sie mehr Priorität haben sollten, als sich mit ihm zu streiten. Damit richtete er sich an seine Freundin.

„Kannst du laufen?“ „Es geht schon. Mir ist bloß ein bisschen schwindlig.“ „Madam Pomfrey hat bestimmt was“, meinte Ginny aufmunternd und zog sie zu sich, während Harry Ron mit einem verärgerten Blick einkassierte, bevor er nochmal warnend zu Draco sah. Es war ein Blick, der überdeutlich sagte: „*Treib's ja*

nicht zu weit.“

Damit verschwanden die Drei mit ihrer Freundin in der Mitte, was sich Draco kurz wütend besah, ehe diese Wut einer erschlagenden Frustration wich, kaum dass sie um die Ecke rum und somit verschwunden waren.

Am Ende schlurfte er deprimiert in seinen Turm zurück. Auf dem Weg dorthin, stellte sich allerdings vermehrt die schlechte Laune bei ihm ein, da die wenigen Schüler, die er an diesem sonnigen Tag in den Gängen entdeckte, ihm verstört hinterher sahen, tuschelten oder teils tödliche Blicke zuwarfen.

Ganz toll, knurrte er in sich hinein und schlug, kaum im Turm angekommen, das Porträt wütend hinter sich zu, sodass die Bewohnerin erneut Gift und Galle auf ihn schimpfte. Draco ignorierte es.

Zwar hätte er sich gerne draußen am See in die Sonne gelegt und diese besondere Wärme damit wieder stärker gespürt. Nur hatte er keine Lust auf die Blicke, Sprüche und was nicht noch alles kommen würde, wenn man ihn sah.

Stattdessen schob er einen der Sessel ans Fenster, machte es auf und ließ sich ergeben in das Sitzmöbel fallen. Er nahm die Füße hoch und legte sie auf die Fensterbank, wo sich plötzlich noch ein Besucher zu ihm gesellte. Nämlich Hermiones dicker Kater, auf den er stutzig sah. Seine Verwunderung stieg dann sogar noch etwas, als das rote Fellmonster ungefragt auf die Lehne des Sessels sprang und ihn neugierig beschnupperte.

„Na du“, begann Draco und fing an, ihn zu streicheln. „Hättest du Weasleys Ratte damals mal gefressen. Hätte uns eine Menge Ärger erspart“, sprach er dem Kater zu, dessen Ohren kurz wackelten, ehe er auf den Schoß des Blondens kroch, sich dort zusammenrollte und einfach schlief. Draco konnte auf den Anblick nicht anders, als zu grinsen.

„Verstehe.“ Im nächsten Moment begann er das Fusselmonster zu kraulen, bevor er sich selbst mehr zurücklehnte und es dem Kater gleich tat. Er schloss die Augen und ließ genießerisch die warme Spätsommersonne auf sich scheinen, die noch eine ganze Weile vor ihrem Wohnzimmerfenster verweilte. Irgendwann nickte auch er weg.

۩ ۞ ۩

Zwischen Löwen ...

۩ ۞ ۩

„... Ich denke, das sollte Ihrem Problem Abhilfe schaffen, Miss Granger“, meinte Madam Pomfrey und reichte ihr einen Trank, den sie sofort schluckte. Kurz darauf verschwand der Schwindel in ihrem Kopf, ebenso das mulmig, flaue Gefühl in ihrem Magen.

„Besser?“, fragte Ginny, worauf sie nickte. „Ja.“ „Dann lass uns ein bisschen raus gehen, solange die Sonne noch scheint“, grüßte ihre Freundin. Allerdings kamen sie nicht sonderlich weit. Gelinde gesprochen schafften sie es nur aus dem Krankenflügel, als Ron Hermione schnaubend zu sich zog.

„Was läuft da zwischen dir und Malfoy?“ „RON!“, zischte Ginny wütend, während Hermione kurz perplex guckte, ehe sie sich ruppig von Ron löste und ihrerseits sauer fauchte: „Spinnst du jetzt völlig?!“ Rons kalter Blick blieb.

„Verarsch mich nicht! Ich hab Augen im Kopf. Also was war das gestern?“ „Ich hab keine Ahnung, was du meinst! Ehrlich gesagt könnte ich dich das genauso fragen! Hast du eigentlich komplett den Verstand verloren, so in der Halle herumzubrüllen und Draco an den Pranger zu stellen?!“ „Ich hab nur die verdammte Wahrheit gesagt! Und lenk jetzt gefälligst nicht ab! Ich hab euch ganz genau gesehen!“ „Und was hat der werthe Herr bitteschön gesehen?!“, zischte Hermione zurück und verschränkte wütend die Arme vor er Brust, während Ron weiter schnaubte, sodass man beinahe damit hätte rechnen können, dass es ihm aus den Ohren zu rauchen begann.

„Du hast dich dem an den Hals geworfen!“ Daraufhin blinzelte Hermione kurz überfahren, während Ginny und Harry sie total perplex ansahen. Ihre Freundin fing sich aber gleich wieder „WAS?“ und sah Ron nun wie einen komplett Geistesgestörten an.

„Wann und wie habe ich mich ihm bitteschön an den Hals geworfen?“ „Als ihr aus der Halle raus seid! Du hast seine Hand genommen und ihn schon regelrecht angehimmelt!“, warf er ihr vor, worauf es sie schüttelte.

Während ihren Besuchen in Azkaban war es für sie irgendwann, irgendwie zur Gewohnheit und auch Selbstverständlichkeit geworden, dass sie ihn bei der Hand nahm. Sie hatte so für sich und ihn eine tiefere Verbundenheit schaffen können. Eine, die ihm geholfen hatte, ihr aber nicht weniger. Ihr hatte diese Nähe gutgetan. Richtig gut, denn, auch wenn die Situation alles andere als angenehm war, so hatte sie sich trotz allem wohl bei ihm gefühlt. Ein Wohlgefühl, was Ron jetzt nur zu offensichtlich noch mehr in die Nase gestiegen war, als ohnehin ihr bisheriges Verhältnis zu Draco. Ginny und Harry schenkten sich einen zweifelnden Blick, bevor sie ihre Konzentration zurück auf die Streitenden legten.

„Merlin nochmal, geht’s jetzt vielleicht noch kindischer? Ja, ich habe ihn bei der Hand genommen und aufmunternd angelächelt, weil er wegen *deinem* bescheuerten Auftritt schon wieder eine scheiß Laune hatte!“ „Und da musstest du gleich Seelentröster spielen? Weil es dem rüdigigen Frettchen ja *so* schlecht geht“, äffte er theatralisch herum, was Hermione zur Weißglut trieb.

„Du bist ein gottverdammter Idiot, weißt du das?! Es ... geht ... ihm ... schlecht!“, betonte sie jedes Wort deutlich und lehnte sich gefährlich zu Ron, bevor sie weiter meinte: „Was denkst du eigentlich, was sie in Azkaban mit ihm gemacht haben? Tee getrunken?!“ „Es ist mir scheißegal, was sie mit dem Penner gemacht haben! Ich will verdammt nochmal wissen, was *DU* gestern Abend mit dem getrieben hast!“, brüllte er schon halb. Sein Kopf war inzwischen purpurrot, und unterstrich so noch zusätzlich die pochende Ader an seiner Stirn. Hermione schnaubte.

„Wir haben nur etwas getrunken!“ „ETWAS?“, donnerte Ron. Hermione schrie allerdings zurück. „JA!“ „Du warst doch sturzbesoffen, so wie du vorhin rumgetorkelt bist!“ „Na und?“ „Du gibst es also zu?“ „Ja! Und? Wir haben nichts gemacht. Wir haben nur geredet und hatten auch so ein bisschen unseren Spaß!“ „Spaß? Ja, klar!“, schnaubte Ron verächtlich und funkelte sie unheilvoll an.

„Ich kann mir schon vorstellen, was für *SPASS* du mit dem Frettchen hattest, so dicht wie du warst!“ „Sag mal, für was hältst du mich eigentlich?“, empörte sich Hermione immer aufgebrachter und wurde zunehmend zur Furie.

„Denkst du ernsthaft, ich knutsch wild mit ihm rum und reiß ihm die Klamotten vom Leib? Verdammt, da war nichts. Wir haben nichts gemacht und er hat mir auch *nichts* getan! Er hat mich am Ende *nur* ins Bett

gebracht, als ich auf der Couch weggenickt bin!“ Auf den Kommentar wollte Ron bereits neu ansetzen, Hermione fuhr ihm aber gleich böse über die Zunge.

„Wage es ja nicht, das auch nur zu denken, Ronald Weasley! Ich lag alleine in meinem Bett, und zwar noch mit meinen Klamotten von gestern Abend! Er war einfach nur nett und zuvorkommend. Ansonsten war da nichts! Rein gar nichts, also hör endlich auf dich so aufzuspielen! Ich habe meinen Frieden mit ihm gemacht. Wir sind Freunde und es ist mir egal, was du davon hältst! Ich vertraue ihm, okay? Akzeptier es oder lass es bleiben. Ich werde das aber nicht wieder aufgeben, nur weil du Gespenster siehst und der Meinung bist, ihn auch weiter hassen zu müssen! Werd erwachsen! Der Krieg ist vorbei. Und das für mich in jedweder Beziehung, hast du mich verstanden!? Ich habe einen Schlussstrich unter alles gezogen und das solltest du verdammt nochmal auch endlich tun, bevor du an deinem krankhaften Hass erstickst!“, schrie sie ihn an und verschwand schließlich wütend in den Gängen. Sein donnerndes „HERMIONE!“ ignorierend.

Er war ein Idiot! Ein gottverdammter Idiot. Das war doch echt krankhaft, völlig bescheuert und obendrein auch langsam paranoid. Zudem kam nun wohl auch noch die Tatsache, dass er offensichtlich eifersüchtig war. Auf Draco! So viel zum Thema Vertrauen. *Pah!*

Als ob sie bei der erstbesten Gelegenheit mit Draco rummachen würde. Sie hieß weder Brown noch Parkinson. Davon abgesehen passte sie doch überhaupt nicht in Dracos Beuteschema, wenn sie sich mal vor Augen hielt, mit wem er bereits alles was gehabt hatte, glaubte man den Gerüchten der vorangegangenen Jahre. An seinem Geschmack, was Frauen betraf, dürfte sich trotz allem nichts geändert haben.

Es waren stets ausnahmslos attraktive, hübsche Mädchen gewesen, die er um sich geschart hatte. Vielleicht nicht immer die Hellsten, aber das sich die Kerle im Allgemeinen nichts aus dieser Tatsache machten, hatte sie ja auch schon recht bitter erfahren.

So huschte jetzt trotz allem der etwas deprimierende Gedanke durch ihren Kopf, dass sie, selbst wenn sie es wollte, den Ansprüchen des Blondens doch ohnehin nie genügen würde. Diese Vorstellung war eigentlich völlig absurd, da sie einfach nur einem lächerlichen Witz des Schicksals gleich käme. Dennoch tat es ihr irgendwo weh, da sie sich mittlerweile auf verschiedenen Ebenen so gut mit ihm verstand. Sie hatte ihn nach allem inzwischen richtig lieb gewonnen, wie vor Jahren schon Blaise und Charlie.

Er konnte ein wirklich liebevoller Freund sein. Einer, der sie eben auch ins Bett brachte, weil sie auf der Couch eingeschlafen war. Es war nicht mehr und nicht weniger, als eine nette Geste, die sie von Ron garantiert nicht zu erwarten hatte. Er hätte sie maximal zugedeckt, wenn überhaupt, da war sie sich leider ziemlich sicher. Noch ein Punkt mehr für Draco. Er kümmerte sich verstärkt um sie, oder. . . Kam ihr das jetzt vielleicht nur so vor, weil die Jahre zuvor das genaue Gegenteil der Fall gewesen war? Dass sie ihm solche Dinge nicht einmal im Traum zugeschrieben hätte und es sie nun eben mehr beeindruckte, da er doch so etwas an und für sich Freundschaftliches tat, wie sie ins Bett zu bringen? Genauso die Aktion mit Black in McGonagalls Büro. Oder als er zum Ende der Schlacht für sie da war und sie einfach nur warm gehalten hatte? Oder. . .

Oh Hermione, was denkst du dir hier eigentlich? Das ist einfach nur absurd. Du bist mit ihm befreundet, nicht mehr und nicht weniger. Punkt. Alles, was darüber hinausging, kam ohnehin nicht in Betracht. Sie spielte absolut nicht in seiner Liga und für irgendwen verbiegen würde sie sich auch nicht. Entweder jemand mochte sie so, wie sie war, mit der Katastrophe auf ihrem Kopf, die sich Haare schimpften, ihrem Intellekt und der manchmal sicherlich besserwisserischen Art, oder er mochte sie nicht.

Als sie sich diese Dinge vermehrt durch den Kopf gehen ließ, wurde sie noch deprimierter als ohnehin schon und blieb letztlich irgendwo im Gang stehen. Ihre Hand fand von selbst ihr Ziel an dem Anhänger, der auf ihrer Brust ruhte, den sie sich traurig vor Augen hielt.

Sie hatte keine Ahnung, warum sie sich im letzten Jahr während ihrer Suche etwas mehr mit Ron zusammengerauft hatte. Vermutlich war es der simple Wunsch nach ein wenig Wärme und dieser besonderen Zuwendung in der dunklen Zeit gewesen, dass sie seinem Werben, sofern man seine Mühe überhaupt als solche bezeichnen konnte, nachgegeben hatte. Immerhin war er der Einzige, der da gewesen war.

Harry hatte sich zwar auch um sie gekümmert, allen voran nachdem Ron abgehauen war. Aber er hatte nun mal Ginny im Kopf und war zudem für Hermione schon immer mehr so etwas wie ein Bruder, den sie nie hatte. Da war nichts Romantisches, was ab und an schwach bei Ron aufgeflackert war. Das aber. . .

Sie war sich zunehmend unsicherer, ob da wirklich etwas war, das es wert war, es als Liebe zu bezeichnen? Dieses spezielle Gefühl hatte sie bis jetzt nur ein einziges Mal geglaubt zu empfinden. Und das war inzwischen fast zwei Jahre her. Und dennoch. . .

Wenn sie an diesen einen Abend zurückdachte, an den Kuss, den sie ihm gestohlen hatte und dann im Gegenzug doppelt so intensiv zurückbekommen hatte, machte sich schlagartig ein Kribbeln in ihr breit.

Sie hatte sich in der Nacht ein bisschen wie Cinderella gefühlt, die ihren Prinzen gefunden hatte. Nur das nicht sie in den Schatten der Nacht im Nichts verschwunden war, sondern ihr Prinz. Und jetzt?

Er hatte noch immer einen besonderen Platz in ihrem Herzen. Auch so. . . Merlin, was würde sie nicht alles darum geben, wenn er hier wäre. Wenn Hyperion vielleicht am Frühstückstisch vollkommen unverhofft auftauchen würde. Und das mit einem Brief von ihm, in dem er sie zu einem Treffen einlud und das diesmal ohne Versteckspiel. Das hatte er ihr ja versprochen. Dass er ihr alles sagen und erklären würde, wenn die Dunkelheit vorüber war. Und das war sie ja seit fast vier Monaten, doch es war nichts passiert. Kein Hyperion, keine Briefe, kein Ben, was sie seufzen ließ.

„Alles okay, Hermione?“, hörte sie plötzlich eine besorgte Stimme und blickte von ihrem Anhänger auf, zu einem brünetten Jungen, der vor ihr aufgetaucht war und sie mit leichter Sorge in den blauen Augen musterte. Hermiones Hirn begann daraufhin akribisch nach einem Namen zu dem charismatischen Gesicht zu suchen, nur kam nichts, sodass sie sich in ein kleines Lächeln rettete.

„Ja.“ Ihr Gegenüber zog jedoch skeptisch die Augenbrauen kraus. „Sicher? Du hast doch etwas“, beharrte der Junge darauf, wo sie versuchte, ihn mit Nichtigkeiten abzuwiegeln.

„Es ist alles in Ordnung. Und ich. . . Entschuldige, aber ich habe noch etwas zu tun.“ Damit wollte sie an ihm vorbei, doch der junge Mann hatte sie recht schnell am Handgelenk ergriffen, sodass sie sich wieder zu ihm drehte.

„Warte mal, ich . . . uhm. . . Darf ich dich etwas fragen?“ „Was?“ „Ähm. . . Also. . . Nicht falsch verstehen, aber. . . Du und Ron. Seid ihr eigentlich . . . *zusammen*?“ „Bitte was?“, fragte Hermione total perplex und sah den Jungen dementsprechend an. Dieser lächelte unsicher, schon fast schüchtern.

„So sagen die Meisten, aber nach eurem Streit gestern Abend in der Halle. . .“ „Warum fragst du?“, wurde sie lauernd, bekam allerdings nur ein Achselzucken als vorläufige Antwort.

„Es interessiert mich.“ „Warum?“, bohrte sie und taxierte ihn durchdringend. Zeitgleich wühlte sie erneut in ihrem Hirn nach einem Namen, nur konnte sie den Jungen nicht einmal einem Haus zuweisen. Dadurch, dass Wochenende war, trug er persönliche Kleidung und damit auch keinen Umhang, wo ihr das Wappen wenigstens etwas weitergeholfen hätte. So aber. . .

Sie vermutete Hufflepuff oder Ravenclaw. Gryffindor war er definitiv nicht, denn die kannte sie alle. Auch die unteren Jahrgänge. Slytherin fiel genauso flach, da von denen kaum jemand zurückgekommen war. Von den Älteren gar keiner, außer ihrer Leute. Mal ganz davon zu schweigen, dass von den wenigen niemand auf die Idee kommen würde, sie so etwas zu fragen. Der Junge zuckte ein weiteres Mal scheinbar desinteressiert mit den Schultern, bevor er sie wieder direkt ansah.

„Na ja, das ist meine Meinung aber. . . Ich finde, ihr passt überhaupt nicht zusammen. Wenn ich ehrlich sein soll, hab ich nie verstanden, was du an ihm findest? Ich mein. . . Er ist jetzt nicht gerade der Attraktivste und du hast doch auch viel mehr drauf als er. Auch so seid ihr total unterschiedlich in allem und . . . uhm. . . Na ja, ich finde einfach, du solltest dich nicht mit so wenig zufriedengeben. Du hast jemanden verdient, der dir . . . na ja . . . einiges mehr bieten kann.“ Auf die Worte des ihr Fremden blinzelte sie kurz perplex, als ungeahnt noch ein Satz durch ihren Kopf rauschte, mit einer ähnlichen, wenn nicht gar gleichen Bedeutung.

„*Warum gibst du dich mit so wenig zufrieden? Du könntest so viel mehr haben.*“ Es war ein Satz, der einen dumpfen Schmerz mit sich brachte, da sie erneut verstärkt daran zweifelte, dass das mit Ron wirklich das war, was sie wollte. Dass es das im Grunde *nicht* war, wusste sie, denn sie wollte jemand anderen, der aber nicht da war und vielleicht nie wieder auftauchen würde. Am Ende hatte er den Krieg gar nicht überlebt und das . . . das. . .

„Hermione?“ „Was?“, entwich es ihr plötzlich schwach, wie auch zittrig. Auch merkte sie jetzt erst, dass ihr unverhofft zwei kleine Tränen gekommen waren, aufgrund des bloßen Gedankens, dass er tot sein könnte. Es ließ ihr Herz unwahrscheinlich schmerzen. Ihr Gegenüber versuchte auf den Anblick, die Situation zu retten.

„Tut mir leid, wenn ich dir damit jetzt irgendwie wehgetan habe, aber. . . Das gestern Abend, da. . . Du solltest dich wegen Ron echt nicht so fertigmachen. Wirklich. Es gibt genug andere Jungs, die dich mögen und besser zu dir passen.“ „Ich . . . ich. . .“, stammelte sie schwach, da ihr noch immer recht düstere Bilder durch den Kopf huschten.

Es waren Eindrücke von der Schlacht, mit all ihren Trümmern und dem Blut, das von reglosen,

gesichtslosen Körpern herrührte, von denen einer plötzlich doch stärker Gestalt annahm. Da waren blaue Augen, die leblos starr ins Nichts blickten.

„Hey, ist doch alles gut“, sprach ihr der Junge ruhig zu, als Hermione erneut ein, zwei Tränen über die blassen Wangen kullerten. Auf den Anblick trat er ganz zu ihr und versuchte, sie in die Arme zu nehmen. Auf die kleinste Berührung schrak sie jedoch wie geschlagen vor ihm zurück.

Sie prallte mit dem Rücken an die kalte Steinmauer und verlor so den Blick der toten Augen, wie auch des zerschrammten Gesichtes, in welches sie sich vor fast zwei Jahren verliebt hatte. Stattdessen sah sie ihren Mitschüler wieder vor sich, der sie immer verwunderter musterte, aufgrund ihrer verschreckten, schmerzlichen Züge.

„Was ist denn?“, fragte er, doch sie sah sich außerstande ihm zu antworten. Stattdessen sah sie ihn auch weiter bleich, fertig, schmerzzerfressen, wie auch leicht gebrochen an, worauf er erneut die Hand nach ihr ausstreckte. In dem Moment donnerte eine aufgebracht Stimme durch den Gang „CORNFOOT!“, der sich die Beiden prompt erschrocken zuwandten. Hermione erleichtert, als sie ihre Jungs entdeckte. Diese bekannten, lebendigen Gesichter, die sie wieder richtig ins Hier und Jetzt zurückholten, wobei eines davon recht wütend schnaubte und nur eine Sekunde später ganz bei ihr war. Dabei stieß Blaise den Jungen vor ihr grob beiseite und funkelte ihn mörderisch an.

„Was hast du mit ihr gemacht?!“, begann er drohend, die Stimme gefährlich tief, während Charlie Hermione zu sich zog.

Blaise' Gegenüber blinzelte ihn kurz perplex an, bevor er sich leicht aufgebracht verteidigte. „Gar nichts!“ „Ach ja?“ „JA!“ wurde Cornfoot laut und damit auch wütend.

„Was mischst du dich überhaupt ein, Zabini?“ „Ich misch mich generell ein, wenn jemand meine Freundin belästigt!“ Daraufhin blinzelte der Brünette erneut verdutzt „Freundin?“ und sah schließlich zu Hermione, die ein wenig mitgenommen an Charlies Schulter lehnte. Im Folgenden sah er wieder zu Blaise, der noch immer sauer schnaubte.

„Fass sie noch einmal an und du kannst was erleben. Dann kannst du dir deine Knochen. . .“ „Blaise, hör auf“, unterbrach Hermione ihren hitzigen Freund dann allerdings, der prompt zu ihr sah. Sie wischte sich da gerade die Tränen weg.

„Er hat nichts gemacht. Wir haben nur geredet“, erklärte sie matt. „Aber du. . .“ „Es war nichts“, beruhigte sie ihn und sah entschuldigend zu dem Jungen. Cornfoot. Ravenclaw, entsann sie sich allmählich. Er war in ihrem Jahrgang und soweit sie wusste Reinblütig. Deswegen schien Blaise ihn trotz allem wenigsten mit dem Nachnamen zu kennen. Er war ihr selbst allerdings nie aufgefallen, da er so ruhig war. Stanley, Stefan, . . . Stephen! Genau. Stephen hieß er.

„Tut mir leid, Stephen. Er meint es nicht böse. Er hat nur eine *etwas*. . .“, sah sie spitz zu Blaise. „. . . aufbrausende Art seine Sorge zum Ausdruck zu bringen.“ „Der?“, deutete Stephen noch immer recht verwirrt und zudem leicht geschockt auf Blaise. Hermione nickte und sah beruhigend zu ihrem Freund.

„Ich hatte ein bisschen so was wie ein Déjà-vu und da irgendwie Bilder von . . . von der Schlacht vor Augen“, erklärte sie ihm immer leiser werdend, sodass ihm nur ein geschlagenes „Ohhh“ über die Lippen kam. Stephen war jedoch irritiert.

„Wir haben doch gar nicht von der Schlacht gesprochen?“ „Nein. Du hast aber etwas gesagt, was mich . . . ich. . .“, wurde sie wieder leiser, als die blutigen Bilder drohten zurückzukommen. Charlie wusste diese allerdings zu ersticken, indem er Hermione warm in die Arme schloss, denen sie sich dankbar hingab, denn es war etwas Vertrautes. Es waren die tröstenden und beruhigenden Arme eines Freundes, was sich Stephen mit ausdrucksloser Miene besah, zu dem sich Blaise nochmal drehte.

„Lass sie in Ruhe. Sie hat genug durch.“ „Ich hab nur mit ihr geredet!“, verteidigte sich Stephen erneut empört, der absolut nicht verstand, was hier auf einmal los war? Blaise sagte auch nichts mehr dazu, sondern richtete sich ruhig an Hermione.

„Vielleicht legst du dich lieber etwas hin. Charlie und ich kommen mit. Wir wollten ohnehin zu euch und. . . Wo steckt eigentlich Draco?“, versuchte er sie abzulenken, was so weit auch funktionierte.

„Wahrscheinlich oben im Turm.“ „Ah!“, gab Blaise grinsend zum Besten und flankierte seine Freundin auf der anderen Seite. Stephen guckte kurz recht blöd, fing sich dann aber und lief den Dreien nach.

„Hermione, warte mal!“, rief er, worauf Blaise mit den Augen rollte, während sich seine Freundin zu Stephen drehte. „Was denn?“ „Also was ich vorhin gesagt hab, das war mein Ernst. Du und Ron, ihr passt nicht zusammen.“ „Du wirst mir gerade sympathisch, Cornfoot“, warf Blaise amüsiert dazwischen und

handelte sich dafür Hermiones Ellenbogen ein, bevor sie zurück zu Stephen sah.

„Ich denke, das ist meine Sache, mit wem ich zusammen bin und mit wem nicht.“ „Aber er hat Recht!“, stimmte Blaise nochmal an und handelte sich dafür nun einen bösen Blick ein. Stephen schien daraufhin allerdings ermutigt.

„Sicher ist es deine Sache nur, . . . uhm. . . Ich dachte, vielleicht könnten wir uns mal auf einen Tee treffen oder so?“ „Und damit hasse ich dich wieder“, bemerkte Blaise süffisant und kriegte erneut den Ellenbogen in die Seite, während Stephen ihn grimmig ansah.

„Bist ihr Zuhälter?“, motzte er, worauf sich Blaise' Blick bedrohlich verdunkelte. „Du vergreifst dich im Ton, ist dir das klar?“ „Und du in deiner Kompetenz! Hermione kann ja wohl selbst entscheiden!“ „Natürlich“, gab Blaise kalt zurück, in dessen dunklen Augen es gefährlich blitzte, was sich Hermione skeptisch besah, Stephen dann allerdings gänzlich in Augenschein nahm und mit einem entschuldigenden Lächeln ablehnte.

„Tut mir leid. Aber ehrlich gesagt, hab ich dahingehend kein Interesse. Und. . .“ „Kein Date oder so!“, warf der Brünnette rasch ein und versuchte es mehr auf neutraler Basis.

„Nur Tee trinken und ein bisschen reden. Ich mein. . . Sieh mal, wir sind zusammen eingeschult worden, hatten allerdings nie weiter miteinander zu tun gehabt, was ich echt schade finde. Auch so, dass du bei den Löwen warst, weil. . . Bei deinem Intellekt wärest du bei uns viel besser aufgehoben gewesen und. . .“ „Stephen. . .“ „Ich würde dich einfach nur gerne etwas besser kennenlernen. Immerhin. . . Das ist unser letztes Jahr und nach allem was war, finde ich, sollte man die Zeit nutzen, die man hat. Und da. . . Du bist eine erstklassige Hexe und auch so ein furchtbar netter Mensch. Ich würde mich wirklich gerne nur mal näher mit dir unterhalten und. . .“ „Sie hat kein Interesse, Cornfoot. Geht das nicht in deinen Schädel?“, unterbrach Blaise ihn warnend, zu dem Stephen sauer sah. Hermione seufzte.

Wo war sie hier gerade hineingeraten? Am Ende schaute sie zu Stephen, der sich noch immer ein stilles Starrduell mit Blaise lieferte. Bei einer Schlange, erst recht bei Blaise, würde er da allerdings zeitnah den Kürzeren ziehen.

„Stephen, hör zu. Ich hab derzeit wirklich keinen Kopf für so etwas. Wir können später ja nochmal darüber reden. Im Moment bin ich aber ganz froh, wenn ich ein bisschen meine Ruhe habe. Die letzten Monate waren mir einfach zu viel“, sah sie ihn entschuldigend an, worauf er nickte.

„Ja, klar. Versteh ich doch. Ich mein, was du da mit Harry und Ron geleistet hast, war einfach nur Wahnsinn. Dafür hättet ihr den Orden des Merlin erster Klasse verdient“, grinste Stephen, worauf Hermione sich erschöpft wiederholte.

„Darauf kann ich verzichten. Ich will einfach nur meine Ruhe nach allem. Ein Jahr ohne Katastrophen, in dem ich meinen Abschluss machen kann.“ „Sicher. Aber gegen einen guten Tee zwischen dem Lernen spricht doch nichts?“, lächelte der Ravenclaw.

„Wir haben von McGonagall ja auch freien Ausgang, was Hogsmeade angeht. Meld dich einfach, wenn du Lust hast“, lächelte er auch weiter und entblökte so eine Reihe strahlend weißer Zähne. Die Gryffindor nickte ergeben „Mach ich“, bevor sie sich wieder ihren beiden Schlangen widmete.

„Ihr wolltet zu uns?“ „Huh? Ja. Ich. . . Ich hab noch was Wichtiges mit unserem Kleinen zu klären.“ „Muss ich mir Sorgen um ihn machen?“ „Du nicht, er aber, wenn mir seine Antwort nicht gefällt“, raunte Blaise düster, womit sich etwas Durchtriebenes in seine Augen stahl, was Hermione skeptisch stimmte. Am Ende schüttelte sie mit dem Kopf und setzte sich in Bewegung.

„Wir sehen uns die Tage, ja?“ rief Stephen ihr nochmal freudig nach, worauf Blaise die Augen verdrehte und „Schmeißfliege“ murrte, während Hermione zur Antwort den Arm hob, damit Stephen wusste, dass sie ihn verstanden hatte. Kurz darauf waren die Drei um die nächste Biegung und damit aus dem Sichtfeld des Ravenclaws verschwunden.

۩ ۞ ۩

„. . . Jetzt hör endlich auf, dich so aufzuspielen!“, fuhr Ginny Ron erneut an. Und das immer wütender, während sie auf dem Weg runter zu Hagrid waren.

Seit Hermiones Verschwinden waren kaum 15 Minuten vergangen. 15 scheinbar *endlose* Minuten jedoch, in denen Ron pausenlos schimpfte und Gift und Galle spuckte.

„Ich hab ja wohl ein Recht mich aufzuregen, wenn sie mit dem Arschloch rum macht!“, fauchte Ron,

sodass Ginny der Kragen platzte.

„Hast du was an den Ohren? Hermione hat gesagt, da war nichts! Was soll da auch gewesen sein? Bist du jetzt wirklich schon so krankhaft eifersüchtig und paranoid, ihr so etwas zuzutrauen?“ „Ich traue *MALFOY* nicht!“, brüllte er, worauf sie die Augen verdrehte und sich kurz die Haare raufte.

„Merlin, lass Hirn regnen“, murmelte sie, bevor sie ihren Bruder erneut ansah und weiter schimpfen wollte, als Hagrid aus dem Verbotenen Wald zu den Dreien trat.

„Was'n bei euch los?“, fragte er verwundert und musterte allen voran Ron skeptisch, der noch immer wie ein Walross schnaubte und dem Halbriesen schließlich wütend antwortete.

„Malfoy! Das ist los!“ „Was hat'ern jetzt wieder gemacht?“, fragte Hagrid ungehalten, bekam allerdings von Ginny Antwort, noch bevor Ron dazu kam ihm seine psychotische Sicht zu schildern.

„Gar nichts. Ron hat einfach bloß ein krankhaftes Problem damit, dass Hermione sich mit ihm versteht. Und zwar auf *freundschaftlicher* Basis!“, unterstrich sie Hermiones Aussage gleich nochmal und sah warnend zu Ron, der auch weiter sauer schnaubte, während Hagrid in seinen Bart brummte: „Is Mione ihre Sache. Wo is unsre Kleine denn? Gar nich bei euch?“ „Nicht mehr. Sie ist weg, nachdem Ron ihr vorgeworfen hat, sie hätte was mit Malfoy.“ „Unsre Mione und Malfoy?“, fragte Hagrid sichtlich überrascht, worauf Ginny und Harry nickten. In der nächsten Sekunde brach der Halbriese in herzhaftes Gelächter aus.

„Ich find das nicht witzig!“, brüllte Ron gleich wieder drauf los und handelte sich erneut einen vernichtenden Blick von Ginny ein, während sich Hagrid die Lachtränchen wegwischte und Ron beruhigend auf die Schulter schlug. Dabei ging der Rotschopf beinahe in die Knie. Hagrid sah im Kommenden allerdings mehr zu Ginny und Harry.

„Wollt'ern Tee?“ Daraufhin nickten die Beiden „Gerne“ und verschwanden mit Hagrid in seiner Hütte, wo Fang sie überschwänglich schlappernd begrüßte.

„Na, na. Aus. Lasse erstma reinkommen“, zog Hagrid den Rücken etwas zurück, sodass die Drei Platz nehmen konnten. In der Zwischenzeit setzte Hagrid Wasser an, bevor er sich auf seinem Stuhl niederließ, der ein wenig ächzte.

„So, un jetzt nochma von vorn. Wie kommst 'n darauf, dass Hermione und Malfoy . . . na ja“, wusste Hagrid nicht, wie er sagen sollte. Brauchte er auch nicht, da das Thema ohnehin offen im Raum stand, den Ron gleich wieder auszufüllen wusste.

„Weil ich die Beiden gestern Abend gesehen hab!“ Daraufhin rollte Ginny erneut mit den Augen. „Und was? *Was* hast du noch gesehen, außer, dass sie seine Hand genommen hat, was ja ein furchtbar schändliches Verbrechen ist?“, ätzte Ginny sarkastisch und setzte gleich noch nach.

„Vielleicht, dass Malfoy sie irgendwo in eine Nische gezerrt und besinnungslos geküsst hat?“, giftete Ginny ihn sauer an, was er mit einem stechenden Blick quittierte, ihre Frage aber nicht beantwortete, sodass sie weiter sprach.

„Warum steigerst du dich so in die Vorstellung rein? Hermione hat gesagt, da war nichts und das solltest du ihr verdammt nochmal glauben, immerhin ist sie ein aufrichtiger Mensch. Sie würde dich *nie* hinterrücks betrügen, am allerwenigsten mit Malfoy!“ „Da hatse Recht, Ron. Mione liebt dich doch. Wieso sollt sie da auf einmal zu Malfoy gehn?“, gab Hagrid zu bedenken, was Ron vor sich hin blubbern ließ, da er auf diese simple Frage keine Antwort hatte. Stattdessen murrte er leise: „Ich will nicht, dass sie mit dem Frettchen alleine in einem Turm ist. Ich will nicht, dass dieses Arschloch sich ihr nähert, geschweige denn sie mit seinen Drecksgriffeln anfasst!“, wurde er zum Schluss wieder lauter und aufgebracht, als er das Bild vom Abend erneut vor Augen hatte. Wie die Beiden da so in friedlicher Zweisamkeit, Händchenhalten, lächelnd in den dunklen Gängen verschwunden waren. Es war ein Bild, was einen unbeschreiblichen Würgeiz in ihm weckte.

„Haste Angst, dass er ihr was tut?“, vermutete Hagrid, worauf der Rotschopf aufgebracht zu dem Halbriesen blickte. „Der hat sie immer verletzt. IMMER!“, schnauzte er, sodass sich Ginny nochmal dazwischen klinkte und ein paar Sachen richtigstellte.

„Er hat sie beleidigt aber *nie* körperlich verletzt! Im Gegenteil. Er hat ihr das Leben gerettet! Wann geht das endlich in deinen hohlen Schädel rein?“, blaffte sie ihren Bruder aufs Neue an, der sauer zu ihr sah.

„Er braucht sie garantiert für irgendwas! Deswegen das alles.“ „Und wofür? Man, Ron. Lass deinen Kopf mal von Madam Pomfrey untersuchen“, stöhnte sie entnervt, bevor sie ihn wieder wütend anfunkelte.

„Für was soll er Hermione nach allem brauchen? Was soll er für Pläne mit ihr haben? *Was?*“ „Was weiß ich, was in Malfoys krankem Hirn vor sich geht? Der hat doch immer irgendeinen krummen Hintergedanken.“ „Denkste wirklich?“, mischte sich Hagrid mit ein, zu dem Ron mit funkelnden Augen sah.

„Ja! Man, du müsstest es doch am besten wissen. Wie oft hat er dir versucht, hinterrücks eins reinzuwürgen?“ Daraufhin schwieg Hagrid und drehte sich dem Wasserkessel zu, der zu pfeifen begann. Er suchte sich Tassen, wie auch das dazugehörige Teezeug zusammen und bereitete den Aufguss für sich und seine Gäste zu.

„Hast ja Recht. Hat sich schon ‘n paar Dinger geleistet.“ „Sag ich doch!“, sah Ron endlich mal eine Zustimmung für sich, worauf Ginny murrte, während Harry nachdenklich schwieg.

Hagrid meinte dann allerdings noch: „Du solltest die Vergangenheit trotzdem nicht so verbissen sehn, Ron.“ „WAS? Aber. . . aber du. . .“ „Sicher hat er viel Mist gemacht, ihr wart aber alles noch Kinder. Malfoy hat’s irgendwo ja auch nicht anders gekannt.“ „Und das entschuldigt alles oder was?“, motzte Ron.

„Hab ich nicht gesagt, aber man kann’s irgendwo auch nicht so leichtfertig abtun. In ‘ner andern Familie hätt er sich vielleicht auch anders entwickelt. Weiß man nicht, kann’s mir aber vorstelln.“ Daraufhin klappte Ron der Kiefer runter, was sich Ginny mit einer leisen Genugtuung besah. Mehr noch als Hagrid weiter meinte: „Ich mag den Bengel ja auch nicht unbedingt, aber nach allem was Professor McGonagall erzählt hat. . . Hat euch letztlich ja auch gewaltig geholfen und sich bemüht, nicht?“, sah Hagrid zu Harry, der stumm nickte, sodass sich der Halbriese wieder dem Aufguss widmete.

„Kann verstehn, dass du ihn nicht magst, Ron. Aber unsere Mione ist ‘n großes Mädchen. Die weiß schon was sie tut. Und Malfoy wird ihr bestimmt nix tun. So blöd isser nicht. Hat ihr doch auch vorher geholfen. Vor dem ganzen Kampf und alles. Hätt er gar nicht tun müssen. Scheint da wohl wirklich nicht so viel für alles gekonnt zu habn. Das mit ‘n Death Eatern. Sieht Professor Dumbledore ja auch so. Meinte, dass er wohl nicht so verdorben wär, wie wir dachten. Dass wir ihm noch ‘ne Chance geben solln. Nichts anderes macht Hermione. Dass mit ‘m Schulsprecher ist so ‘ne Sache für sich. Aber Professor Dumbledore hat sich schon was bei gedacht.“ „Dumbledore?“, fuhren alle drei auf die Erwähnung ihres alten Direktors auf und sahen Hagrid verwirrt an, der sich gerade mit dem Teetablett zu ihnen drehte.

„Ja. Hamse euch das nicht gesagt? Dachte, ihr wisst Bescheid?“ „Worüber?“, bohrte Ginny, als Hagrid ihnen die großen Teetassen, die schon halbe Eimer waren, hinschob.

„Die Professoren war’n sich einig, dass Mione das mit Malfoy machen soll. Professor Dumbledore war der Ansicht, dass es gut wär, wenn die anderen sehn, dass sich Gryffindor und Slytherin auch vertragen. ‘ne Mugglegeborene und ‘n alter Reinblutspross. So als Zeichen für ‘nen Neuanfang.“ „Find ich gut“, bestätigte Ginny die Idee, während bei Ron kurz etwas aussetzte.

Seine Schwester sinnierte dann noch ein wenig gedankenverloren: „Da passen die Zwei auch richtig gut zusammen, wenn man ihre Vergangenheit bedenkt.“ „War auch Professor Dumbledores Gedanke. Alte Zeiten ruhen lassn, damit mal richtig Ruhe in die Schule und Häuser kommt. Die anderen beiden, Zabini und Harper, sind ja auch nicht so mies, wahr?“, sah er grinsend zu Ginny, die lächelnd nickte.

„Sie sind furchtbar nett. Sie waren es schon immer, nur konnten sie es nie wirklich zeigen.“ „Hm“, brummte Hagrid nickend, bevor er zurück zu Ron sah, der noch immer, sichtlich geschockt, weggetreten war.

„Wie gesagt. Kann dich verstehn, Ron. Dass du ihn nicht magst. Ich denk aber auch, man sollte nicht so auf alte Zeiten beharrn, sondern nach vorn gehn. Der Krieg war schlimm genug für jeden von uns. Muss nicht sein, dass wir uns jetzt noch zusätzlich gegenseitig das Leben schwer machen. Und wenn Mione ihm verzeihn kann und alles. . .“, zuckte Hagrid mit den Schultern. „Vielleicht sprecht ihr euch auch mal alle richtig aus oder so? ‘s ist sicher viel gesagt worden in den letzten Jahren. Aber ihr wart ja auch noch Kinder. Da sagt und macht man schnell was Dummes. Seid ihr jetzt nicht mehr. Nicht mehr so. Solltet euch jetzt auch so verhalten. Du bist ihm ja auch nicht mehr so böse, oder Harry?“, sah Hagrid zu dem Schwarzhaarigen, dessen grüne Augen in die dunklen Hagrids blickten, als er mit dem Kopf schüttelte, was Ron erneut aus der Fassung brachte.

„Das ist jetzt nicht dein Ernst?!“ Harry seufzte jedoch und griff sich mit Daumen und Zeigefinger an die Nasenwurzel, die er etwas drückte, um den Knoten in seinem Kopf wieder zu entwirren, der sich im Laufe des Gesprächs gebildet hatte. Als er das tat murmelte er Ron matt „Sieh es alles doch mal unter einem neutralen Aspekt“ zu. Sein Freund sah ihn auf die Aussage allerdings wie einen Gestörten an.

„Komm schon, Harry. Das kann nicht dein Ernst sein? Du . . . du warst doch auch noch der Meinung, dass man Malfoy nicht trauen kann!“ „Das hab ich nicht gesagt!“, fuhr er den Rothaarigen ein wenig erbost an, da Ron ihn vor ein paar Wochen offensichtlich gehörig missverstanden hatte. Oder, was Harry zunehmend mehr glaubte, er hatte einfach nur das gehört, was er hören wollte.

„Ich kann ihn nach wie vor nicht leiden. Ich verdräng darüber hinaus aber nicht alle Tatsachen. Er war ein Arsch und er hat uns terrorisiert, streite ich gar nicht ab. Bis auf die Sache im Sechsten, waren das alles

irgendwo aber noch Kinderstreitereien. Anfeindungen, die unsere Häuser schon immer hatten. Mein Vater hat während seiner Schulzeit mit Sirius Snape tyrannisiert und drangsaliert und Malfoy die Jahre zuvor uns. Es gibt immer irgendeinen Idioten, der glaubt andere runtermachen zu müssen. Snape hat damals mit den Death Eatern einen Fehler gemacht, als er ihnen freiwillig beigetreten ist. Dumbledore hat ihm allerdings noch eine Chance gegeben, die er genutzt hat, auch wenn wir lange Zeit etwas völlig Falsches gedacht haben. Malfoy hatte diese Wahl nicht, sich aber genauso wie Snape gegen die Death Eater gestellt und. . . Mensch Ron, alleine die Geschichte mit Hermione wiegt für mich das Meiste, eigentlich alles was vorher war, irgendwo auf, weil das wirklich entscheidende Dinge sind. Hermione, seine Hinweise, die Sache im Raum der Wünsche, allgemein sein Handeln während der Schlacht. . .“, zählte Harry diese Dinge an den Fingern ab und deutete letztlich auf Ginny.

„Dass Ginny und Hermione nicht von LeStrange und Greyback getötet wurden, ist *sein* Verdienst und dafür bin ich ihm tief dankbar. Mir schmeckt es zwar auch nicht, dass Hermione so ein enges Verhältnis zu ihm aufgebaut hat, allerdings war das nach allem absehbar. Wenn man bestimmte Dinge gemeinsam durchlebt, bleibt das nun mal nicht ohne Folgen. Das war bei uns damals im Ersten auch so. Die Sache mit dem Troll. Es ist da ganz logisch, dass sie nach sowas nicht einfach wieder zur Tagesordnung übergeht. Sie hat anderen schon immer verziehen, wenn man es ehrlich gemeint hat.“ „Wie oft hat sie dir bereits verziehen, nachdem du sie verletzt hast?!“, feuerte Ginny sofort nach, noch bevor Harry nachsetzen konnte und wurde prompt lautstark von Ron angemotzt.

„Willst du mich jetzt mit dem Frettchen *vergleichen*?“ „Nein. Du hast ihr Jahr für Jahr aber auch immer irgendwie wehgetan. Im Dritten hast du sie ständig rund gemacht, wegen Crookshanks, weil der ein nur zu gutes Näschen hatte, was miese Typen anging. Du hast wochenlang nicht mit ihr geredet. Im Vierten hast du in einer Tour deine schieß Eifersucht raushängen lassen und den Beleidigten gespielt. Du hast Hermione damals zum Ball nur als Notnagel gesehen. Weißt du, wie verletzend so etwas für ein Mädchen sein kann? Du siehst sie aber generell als selbstverständlich an, was sie *nicht* ist! Sie ist etwas Besonderes. Und das hat vor zwei Jahren schon einmal jemand erkannt, als sie für dich zu Luft geworden ist, weil du lieber mit Lavender rumgemacht hast! . . .“ „Geht's hier eigentlich noch um Malfoy?“, flüsterte Hagrid Harry leise zu, während Ginny Ron zusammenfaltete. Es war eine Frage, auf die Harry nur mit den Schultern zucken konnte und zurück zu den hitzigen Geschwistern sah.

„. . . Wenn sie dir wirklich etwas bedeutet, dann hör auf, sie permanent fertigzumachen. Irgendwann macht das auch Hermione nicht mehr mit. Und wenn es soweit ist und sie mich um Rat bitten sollte, werde ich ihr nahe legen, dass sie dich in den Wind schießen soll!“ „Ginny!“, entwich es Harry erschrocken, während Ron schnaubte, dann aber von seinem Stuhl aufsprang und mit einem lauten Donnern der Tür aus Hagrids Hütte verschwand.

„Idiot“, knurrte Ginny nur noch und widmete sich, als wäre nichts gewesen, ihrem Tee. Harry und Hagrid tauschten daraufhin nur etwas ratlose Blicke miteinander aus, bevor sich Harry an die Rothaarige richtete.

„War das nötig? Ich mein. . .“ Es klirrte, als Ginny ruppig ihre Tasse abstellte und Harry einen vernichtenden Blick zuwarf, unter dem er sofort kleiner wurde.

„Findest du es richtig, wie Ron sie behandelt?“ „Nein, aber. . .“ „Willst du, dass es Hermione gut geht? Dass sie glücklich ist?“ „Sicher, nur. . .“ „Denkst du, dass sie *wirklich* glücklich mit Ron ist?“ „Im Moment vermutlich nicht, aber die Zwei haben sich immer gestritten und wieder vertragen.“ „Ja, ganz genau. Du vergisst darüber hinaus nur eine Kleinigkeit.“ „Und die wäre?“ „Bis zu eurer Suche waren sie nicht zusammen. Sie haben sich als Freunde gestritten und wieder vertragen. Und selbst das war manchmal echt grenzwertig. Während eurer Suche nach den Horcruxen hat er dich und Hermione ja auch wegen seiner krankhaften Eifersucht und Paranoia im Stich gelassen.“ „Das kam durch das Medaillon“, versuchte Harry seinen Freund in Schutz zu nehmen. Ginny schüttelte daraufhin nur mit dem Kopf.

„Mag ja sein, dass es durch das Ding noch verstärkt wurde. So wie ich dich aber verstanden habe, habt ihr das Teil abwechselnd getragen. Weder dir noch Hermione ist es aber so in den Kopf gestiegen. Ron hatte früher schon immer ein wahnsinniges Eifersuchtsproblem und Geltungsbedürfnis.“ „Ja sicher, nur. . . Würdest du Hermione wirklich die Beziehung mit Ron ausreden?“, sah Harry sie zweifelnd an.

„Er ist dein Bruder!“ „Und Hermione ist meine Freundin, die eine Menge Scheiße durch hat. Einmal mit Ron und dann noch zusätzlich durch den Krieg und ihre Gefangenschaft. Ich will, dass es ihr gut geht und sie glücklich ist. Ich wünsche ihr einen Menschen, der sie versteht und zu schätzen weiß. Der ihr gibt, was sie braucht und sich wünscht. Jemanden, der sie verwöhnt und auch auf Händen tragen würde. Das sind alles

Kriterien, die Ron im Moment in keiner Weise erfüllt. Darüber hinaus macht er sich noch nicht einmal die Mühe, Hermione wenigstens zu verstehen, was die Geschichte mit Malfoy angeht und da. . .“, brach sie ab und schloss kurz die Augen, bevor sie Harry wieder ruhig ansah.

„Nenn mich verrückt, aber im Augenblick halte ich selbst Malfoy für eine bessere Partie für Hermione.“ „Malfoy? Du . . . du würdest Malfoy Ron für Hermione vorziehen?!“ Harry fiel auf die Aussage förmlich aus allen Wolken, was auch auf Hagrid zutraf, der sich gewaltig an seinem Tee verschluckte. Mehr noch als Ginny nickte.

„Im Moment, ja. Du weißt bestimmt noch, was ich dir über die Sache in Arizona erzählt habe?“ „Hm“, wurde Harry schlagartig ruhiger und auch leicht in sich gekehrt, was Ginny zum weitersprechen animierte.

„Er hat sich dort regelrecht beide Beine ausgerissen, damit sie wieder gesund wird. Damit hat er sich bei mir eine Menge Pluspunkte verdient, wie ja auch bei dir, nicht wahr?“ „Hm“, brummte Harry.

„Die hat er im Kommenden sogar noch weiter aufgestockt, mit allem, was er während der Schlacht getan hat. Mit jedem Leben, das er geschützt hat. Angefangen bei dir, Hermione, Ron, Luna, Tonks, mir und all den Anderen. Und jetzt. . . Weißt du noch, was Hermione vorhin so sauer erklärt hat, in Bezug auf Malfoy?“, sah Ginny den Schwarzhaarigen lauernd an, der kurz in seinem Hirn kramte, was seine Freundin in ihrer Wut alles gesagt hatte? Nur fiel ihm nicht ein, was Ginny meinen könnte, von daher schüttelte er mit dem Kopf.

„Sie hat gesagt, er hätte sie ins Bett gebracht, nachdem sie auf der Couch eingeschlafen ist. Noch ein Punkt auf meiner Wunschliste und damit für die Schlange die, nebenbei bemerkt, von mir nach allem auch noch eine Chance bekommt sich zu beweisen. Ich hab nämlich genauso wenig Lust wie Hermione, diese alten Feindschaften noch länger aufrechtzuerhalten. Ich denke, wir sind alt genug, um über den Dingen und der Vergangenheit zu stehen. Oder steht dir der Sinn nach etwas anderem?“, sah sie Harry ruhig an, der erneut mit dem Kopf schüttelte.

„Nein.“ Das Einzige, wonach ihm nach allem der Sinn stand, war ein stinknormaler, langweiliger, stress- und vor allem problemfreier Alltag.

۩ ۞ ۩

... und Schlangen

۩ ۞ ۩

„. . . Komm schon, Süße. Was willst du mit so einer Schnarchnase?“, argumentierte Blaise, als sie sich dem Schulsprecherturm näherten.

Stephens Bitten zuvor gingen ihm gewaltig gegen den Strich. Erst recht, als Hermione tatsächlich in Betracht zog, mit dem Ravenclaw einen Nachmittag zu verbringen. Cornfoot wusste eindeutig nicht, was gut für ihn war, denn an die Freundin einer Schlange schmiss man sich nicht ungestraft ran!

„Ist doch bloß ein Tee. Warum soll ich da Nein sagen, wenn er mich etwas besser kennenlernen will? Ich hab dir schließlich auch nachgegeben“, sah sie leicht tadelnd zu Blaise, worauf er leise murrte, was noch mehr wurde, als Hermione zusätzlich meinte: „Und das, obwohl du mich regelrecht verfolgt und fast in den Wahnsinn getrieben hast. Ich hab mir da echt schon einen *Zabini-Abwehr-Zauber* ausgedacht.“ Daraufhin lachte Charlie und bekam zur Strafe einen eiskalten Blick von Blaise zu spüren, der sich gleich wieder auf Hermione konzentrierte.

„Ich hoffe, der ist dir inzwischen entfallen.“ „Irgendwo hab ich, glaube ich, noch ein paar Notizen darüber“, sinnierte sie schmunzelnd, was sich mehrte, als Blaise beleidigt das Gesicht verzog. Schließlich lachte sie hell auf, bevor sie sich dem Porträt Yvaines widmete.

„Zusammenhalt.“ „Nettes Passwort“, schmunzelte Charlie, was sie benickte und in den sonnendurchfluteten Raum trat. Ihr fiel gleich das offene Fenster ins Auge, wie auch der Sessel, der davor stand. Dieser offenbarte zudem noch ein paar lange Beine.

„Draco?“, rief sie ihn. Er reagierte jedoch nicht, sodass sich die Drei zu ihm begaben. Kurz darauf fing Blaise aufs Neue an zu grinsen.

„Nein, wie *süß*. Und ich hab wieder keine Kamera dabei“, meinte er neckisch, während er, Hermione und Charlie das friedliche Bild ein wenig auf sich wirken ließen.

Draco, der schlafend im Sessel zusammengesunken war, während Crookshanks es sich auf dem Rücken liegend, alle Viere von sich gestreckt, auf dem Bauch des Blondes gemütlich gemacht hatte. Dracos Hand lag auch noch etwas auf dem Kater. Die Finger leicht in dem roten Fell vergraben.

„Geprüft und für gut befunden, würde ich sagen“, meinte Charlie noch immer schmunzelnd, was Hermione warm lächeln ließ, als sie zu dem Brünetten sah.

„Als halber Kneazle hat er dafür eben ein besonderes Näschen.“ Besagter Kneazle-Kater wurde durch die Unterhaltung der Freunde dann auch wach und streckte sich erstmal genüsslich, sodass er noch etwas größer erschien, bevor er die drei Magier leicht vertrant anblinzelte. Allerdings machte er keine Anstalten, seinen Ruheplatz zu räumen. Auch nicht, als sein Frauchen ihn ein wenig hinter den Ohren kraulte.

„Hast du einen neuen Freund gefunden?“ Zur Antwort bekam sie ein gähnendes Mauzen zu hören, was sie erneut grinsen ließ, ehe sie sich an die Jungs richtete.

„Wollt ihr was trinken?“ „Gerne. Soll ich dir helfen?“, bot sich Charlie an. „Geht schon. Was wolltet ihr denn von uns?“ „Eigentlich nur ein bisschen quatschen“, meinte der Brünette und verschwand mit der Löwin im Kitchenette, während Blaise Crookshanks ein wenig mit seinem Finger ärgerte, den der Kater als Spielzeug missbrauchte.

„Wie sieht’s jetzt eigentlich bei euch aus?“, richtete sich Hermione an Charlie, als sie ein paar Tassen aus dem Schrank holte.

„Was meinst du?“ „Allgemein. Ich hab gestern in der Halle kaum jemanden von euren Leuten gesehen und. . . Na ja. . .“, brach sie hilflos ab und sah entschuldigend zu Charlie. Er lächelte müde.

„Die Stimmung ist nicht die Beste, falls du das meinst? Mit den vier Erstklässlern, sind wir auch nur knapp 30.“ „So wenig?“, hielt Hermione inne und sah doch etwas bestürzt zu Charlie, der nur mit den Schultern zuckte.

„Was hast du erwartet? Es ist ja nun leider kein Geheimnis, dass die Eltern der Meisten. . . Na ja. . .“, brach er wieder ab und zuckte erneut mit den Schultern.

„Selbst bei denen, wo es nicht der Fall ist, haben die Eltern ihre Kinder aus Angst auf andere Schulen

geschickt. Vor allem die aus den Unterstufen. Aus dem Zweiten und Dritten sind nur sieben Leute da.“ „Oh.“ „Hm. Wir im Siebten sind auch nur sieben. Und dabei ist Astoria aus ihrem Jahr die Einzige. Daphne, Tracey, Theo, Blaise, Draco und ich wiederholen, wobei Theo eigentlich auch nicht kommen wollte.“ „Warum?“ „Was denkst du wohl?“, sah Charlie matt zu ihr, sodass es ihr wieder einfiel.

Notts Vater war bekanntlich auch ein Death Eater. Theodore selbst war, soweit sie sich erinnerte, aber nie auffällig gewesen. Bis auf die Sache mit dem Inquisitionskommando im Fünften, hatte er sich auch immer aus allem herausgehalten.

„Wenn es nach seinem Vater gegangen wäre, hätte er auch ein Death Eater werden sollen. Allerdings war der alte Nott wohl nicht weiter von Bedeutung für die und. . .“, brach Charlie kurz ab und lachte bitter, was Hermione nicht so recht behagte. Mehr noch als er meinte: „Als er mitgekriegt hat, was sie mit Draco abgezogen haben, war dieser Wunschgedanke offensichtlich ziemlich in weite Ferne gerückt. Theos Glück, wobei er trotz allem durch seinen Alten jetzt wahnsinnig Ärger an der Backe hat.“ „Kann ich mir vorstellen. Und sonst? Wo ist der Rest abgeblieben?“ „Millie ist in Frankreich, genauso wie Katelyn. Und was Parkinson angeht. . .“, grinste Charlie nun.

„Die wird sich nach ihrem Auftritt hüten, nochmal hier aufzutauchen. So wie ich Daphne verstanden habe, ist sie aber auch nicht in Frankreich oder Durmstrang. Scheinbar denkt sie, dass ein Abschluss nicht nötig ist, wenn sie sich irgendwie einen reichen Typen angelt.“ „Zum Beispiel Draco“, knurrte Hermione angefressen, überrascht über ihren eigenen Ton. Charlie entglitt auf ihre Worte jedoch die Tasse, sodass es klirrte. Keine Sekunde später hörte man es aus dem Wohnraum poltern, dem ein halb erstickter Schrei folgte.

Geschockt aufgrund dessen, sahen sich Hermione und Charlie kurz an, bevor sie aus dem Kitchenette ins Wohnzimmer stürzten. Dort war Draco mit dem Sessel umgekippt, denn der lag, nebst dem Blonden, auf dem Boden.

Draco starrte Blaise leicht getrieben, schon fast panisch an, während sein Freund mit Crookshanks kämpfte, der selbst verschreckt auf dem Slytherin herumturtelte und ihm dabei ein paar saftige Kratzer verpasste. Wenig später sprang der Kater über die Schulter des Dunkelhäutigen hinweg herunter und verschwand, hoch erhobenen Kopfes und Schwanzes, auf der Treppe zu den Schlafräumen.

„Was ist denn bei euch los?!“, entwich es Hermione, die erstmal bei Draco war und dem Blonden etwas aufhalf, der sichtlich noch nicht ganz bei sich war.

„Alles okay“, hauchte sie ihm ruhig zu. Es war weniger eine Frage als einfach nur eine beruhigende Tatsache, worauf er nickte. Charlie stellte unterdessen den Sessel wieder auf, bevor er Blaise verarztete.

„Was musst du das Fellknäuel auch ärgern?“ „Das war nicht meine Schuld! Er ist mich auf einmal angesprungen, als Draco ihm eine verpasst hat.“ „Warum haust du Crookshanks?“, tadelte Hermione nun den Blonden.

„Hab ich nicht!“, verteidigte er sich. „Da war nur. . . Der Knall. . . Und da. . .“, keuchte er auch weiter leicht, womit sich Charlie ein Gedanke auftat.

„Die Tasse.“ „Was?“ „Ich hab die Tasse fallen lassen. Draco hat sich offensichtlich erschrocken, deinem Kater eine gelangt und der hat seinen Unmut an Blaise ausgelassen“, rekonstruierte Charlie, was durchaus Sinn machte, denn der Blonde war nach allem noch immer extrem schreckhaft. Das hatte sie gestern bereits zur Genüge gesehen.

„Geht's wieder?“, richtete sie sich letztlich an ihren Mitbewohner, der ein wenig grummelte, dann aber nickte. „Ich mach dir einen Tee, einverstanden?“ „Hm“, kam es ihm nur tonlos über die Lippen, womit die Hexe im Kitchenette verschwand. Charlie folgte ihr, während Blaise sich seinen Freund etwas ran zog.

„Und? Fortschritte gemacht?“, sah er ihn lauernd an. Draco seufzte allerdings nur resigniert. „Das hat sich erledigt.“ „Was meinst du? Hast du mit ihr gesprochen?“

„Also zurück zum Thema Parkinson. Draco wäre der Allerletzte, bei dem sie Chancen hätte. Er würde sie nicht einmal nehmen, wenn sie ihm etwas dafür zahlen würde“, grinste Charlie zufrieden. Hermione guckte jedoch blöd.

„Aber er war doch mit ihr zusammen. Oder nicht?“ „Traust du ihm so eine Geschmacksverirrung zu?“, lachte Charlie, was zu einem amüsierten Grinsen wurde, da Hermione immer verwunderter schaute.

„Jein.“ „Was soll das heißen, *Jein*? Ja oder nein?“, bohrte Blaise und sah Draco gefährlich lauernd an. Dieser fuhr sich fertig durch die Haare und starrte schließlich mit leeren Augen sinnlos ins Nichts, bevor er

recht leise, wie auch dünn „Sie will das nicht“ murmelte, was Blaise nur noch mehr irritierte.

„Dann hast du mit ihr geredet?“ „Nein. Das war nach allem auch nicht mehr nötig“, murmelte er bitter und ließ den Blick fallen, worauf sich ein dickes Fragezeichen in Blaise' Gesicht stahl.

„Nein. Parkinson war. . . Wie könnte ich dir das am besten beschreiben. . . ?“, überlegte Charlie. „Ablenkung.“ „Ablenkung?“, sah Hermione ihn skeptisch an. Charlie nickte und versuchte, ihr die Sache etwas besser zu erklären.

„Natürlich war sie scharf auf Draco und alles, was mit ihm und seinem Namen zusammenhing. Allen vorn geldtechnisch. Draco hatte aber echt kein Interesse an ihr. Nie. Das hat er sie eigentlich auch oft genug spüren lassen. Nur hat sie das nicht gekümmert, obwohl ihr hätte klar sein müssen, dass sie ohnehin kein Anrecht auf ihn gehabt hätte.“ „Was meinst du?“, stutzte die Gryffindor. Nebenher machte sie den Aufguss fertig.

„Na ganz einfach. Weil er Astoria heiraten sollte. Das war von seinem Alten und Astorias Vater schon vor Jahren so festgelegt worden.“ „Zwangsehen. Noch ein Grund, warum ich heilfroh bin, in keiner Reinblutfamilie zu sein“, schnaubte Hermione, worauf Charlie nickte.

„Die lieben Traditionen.“ „Wir leben nicht mehr im Mittelalter! Sollte denen mal jemand sagen!“, empörte sie sich. Charlie nickte, versuchte dann aber, auf ihr ursprüngliches Thema zurückzukommen.

„Warum nicht? Jetzt red mal Klartext.“ „Blaise. . .“ „Nein. Ich will jetzt wissen, was los war! Habt ihr euch gezofft oder so?“ „Nein.“ „Was denn dann?“ „Können wir das später bereden?“, sah Draco ihn verbittert an und schielte letztlich in Richtung Kitchenette, wo Charlie noch immer mit Hermione sprach. Blaise hatte auch so verstanden. Draco wollte keine weiblichen Zuhörer. Erst recht nicht die Person, um die es ging.

„Na schön. Dann eben in den Kerkern. Aber eins sag ich dir jetzt noch. Cornfoot hat sich vorhin auf ziemlich subtile Art an sie rangemacht.“ „Cornfoot?!“, stutzte Draco und sah Blaise ein wenig überfordert an. Sein Freund nickte unheilvoll und bastelte sich nebenher bereits eine neue Strategie zurecht.

So sehr ihm das mit Stephen gerade auch in die Nase stieg, vielleicht bekam er mit Hilfe des Ravenclaws Draco eifersüchtig genug, um dessen Kampfgeist zu wecken. Denn so viel war klar. Draco gab normalerweise nicht so schnell klein bei. Um nicht zu sagen, er akzeptierte kein *Nein*. Wenn er etwas wollte, kriegte er es auch, selbst wenn es manchmal längere Zeit dauerte und jede Menge Arbeit in Anspruch nahm.

„Er hat sie zum Tee eingeladen und Hermione war leider, leider nicht abgeneigt.“ „Wa. . .“, blieb dem Blondem der Mund offen stehen, was Blaise diebisch in sich hinein grinsen ließ, bevor er nickte und theatralisch meinte: „Ich hab noch versucht, es ihr auszureden aber. . .“, ließ er den Satz offen, zuckte mit den Schultern und sah Draco letztlich mit schräg gehaltenem Kopf an.

„Das wird in Zukunft sicher kein Einzelfall bleiben.“ „Was soll das heißen?“ „Komm schon, du bist doch sonst nicht auf den Kopf gefallen. Nach allem was passiert ist, dürfte Hermione für viele plötzlich außerordentlich interessant geworden sein. Ich mein. . . So als Kriegsheldin und Pottys rechte und irgendwo auch linke Hand. Da werden sich jetzt wahrscheinlich einige Typen die Finger nach ihr lecken. Du willst doch bestimmt nicht, dass sie an irgendeinen Arsch gerät, der sie ausnutzt und ihr am Ende ordentlich weh tut?“, bohrte Blaise und verzeichnete bereits nach einer Sekunde ein dunkles Feuer in den Augen seines Freundes.

Natürlich wollte er das nicht, genauso wenig wie Blaise derartiges zulassen oder gar dulden würde. Es war ja schon schlimm genug, dass sie das rüdische Wiesel noch immer nicht in die Wüste geschickt hatte, was man ganz weit, irgendwo tief im Hinterkopf noch minimal vielleicht etwas verstehen konnte. Dass sie an etwas Altem festhielt. Wenn allerdings gerade in dem Moment, wenn sie den Hohlkopf abservierte, wo Blaise zur Not auch nachhelfen würde, sollte es nicht bald passieren, der Falsche da war, um sie aufzumuntern, konnte das richtig böse enden.

„. . . Das hat sich inzwischen aber auch erledigt.“ „Was?“, stutzte Hermione und sah Charlie nun wieder interessiert an.

„Nach allem, was gerade das letzte Jahr war, ist diese Vereinbarung hinfällig. Zum einen sitzt Lucius in Azkaban und zum anderen ist der Name Malfoy mittlerweile extrem angekratzt, auch wenn Draco nichts dafür kann. So etwas ist Gift, um nicht zu sagen, der Todesstoß, in diesen gesellschaftlichen Kreisen. Draco und Astoria dürfte die Annullierung aber auch so recht lieb sein. Draco wollte sie vor dem ganzen Chaos schon nicht heiraten und so wie ich Daphne damals verstanden habe, war ihre Schwester auch nicht glücklich über die Wahl ihres *Verlobten*.“ „Aber Astoria ist doch sehr hübsch und Draco ist ja nun auch nicht so ein Monster,

wie ich früher gedacht habe. Bei euch hat er sich doch garantiert nicht so aufgeführt, wie uns gegenüber?“ „Sicher. Das eine hat mit dem anderen aber nicht viel zu tun. Astoria ist zwar nett und alles, aber nicht das, was sich Draco vorstellt. Er will sich seine Partnerin selbst aussuchen und zudem ein Mädchen, was ihn um seiner selbst willen liebt und nicht, weil ein Wahnsinnsvermögen und dergleichen hinter seiner Person steht. Das dürfte allein schon schwierig genug sein. Na ja, und dann hat er natürlich auch noch ein paar Ansprüche.“ „Lass mich raten. Umwerfend attraktiv und gut im Bett“, warf Hermione angesäuert ein, worauf Charlie kurz matt grinste.

„Das hast du gesagt. Sicher hat er so etwas auch im Hinterkopf, aber ich denke, da haben ganz andere Sachen mehr Vorrang.“ „So?“, meinte Hermione skeptisch und zog die rechte Augenbraue nach oben. Charlie nickte.

„Er will eine Herausforderung. Jemand, der ihm ebenbürtig ist. Auf alle Fälle nicht irgendein Dummchen, für Heim und Herd, das *Ja* und *Amen* zu allem sagt, das kannst du mir glauben. So etwas ist langweilig. Er will jemandem, der ihm auch mal die Stirn bietet oder wie Blaise sagen würde, eine Hexe mit Feuer im Arsch“, grinste Charlie, als Hermione mit den Augen rollte.

„Ich frag mich gerade, wer von den Beiden auf den anderen den schlechteren Einfluss hat?“ „Blaise auf Draco. Eindeutig“, lachte Charlie, was Hermione abnickte. „Ja, so etwas hab ich fast vermutet“, sinnierte die Löwin theatralisch, was Charlie schmunzeln ließ.

Schließlich hatte die Gryffindor alles beisammen und trat mit dem Tablett ins Wohnzimmer. Dort saßen sich die zwei Jungs inzwischen ziemlich schweigsam gegenüber. Blaise mit einem seltsam berechnenden Lächeln auf den Lippen. Draco starrte hingegen finster vor sich hin, wo sie nicht wirklich wissen wollte, was Blaise angestellt hatte, um diesen Ausdruck heraufzubeschwören.

Davon abgesehen war Draco trotz allem noch immer recht blass um die Nase, dem sie gleich den Tee hinstellte. Im nächsten Moment legte sie ihm die Hand erst auf die Wange und letztlich auch die Stirn.

Mit dieser Geste riss sie ihn aus seinen dunklen Gedanken und der Anspannung, denn er schielte zu ihr auf. Hermione seufzte kaum hörbar, da er sich warm anfühlte. Zwar nicht so schlimm wie gestern, ein bisschen Fieber schien er aber nach wie vor zu haben.

„Hast du deinen Trank genommen?“ „Welchen?“ „Gegen die Lungenentzündung. Frühstück haben wir ja verschlafen“, erinnerte sie ihn, worauf er mit dem Kopf schüttelte. Kurz darauf drehte sie sich wortlos um und verschwand auf der Treppe, was sich die Drei verwundert besahen, bevor Charlie grinsend zu Draco schaute.

„Als Krankenschwester 1 mit Sternchen, würde ich sagen.“ Daraufhin lächelte der Blonde ein wenig und nahm sich seinen Tee, als Charlie etwas eindringlicher meinte: „Aber jetzt was anderes. Als ich mich gerade mit ihr unterhalten habe, da. . . Sie denkt, du stehst auf Parkinson und. . .“ Mehr brachte Charlie nicht raus, als Draco auf den Schreck seinen Tee wieder rausprustete und Blaise so eine kleine Sprühdusche verpasste. Der sprang meckernd auf, während Charlie seinem Freund auf den Rücken schlug, da er noch immer röchelnd hustete. Kurz darauf sah er Charlie wie einen Irren an.

„Parkinson? Wie . . . wie. . . Scheiße man, vorher steht Merlin auf und lässt die Hölle zufrieren.“ „Hab ich ihr auch gesagt“, erklärte Charlie und grinste ein wenig.

„Vielleicht stellst du das bei Gelegenheit mal irgendwie klar? Hermione klang mir nämlich schon ein bisschen eifersüchtig.“ „Eifersüchtig?“, wiederholte Draco verdutzt. Das passte doch überhaupt nicht zu ihrer Reaktion vom morgen. Charlie nickte.

„Ich war dann noch so frei ihr zu sagen, dass deine unfreiwillige Verlobung mit Astoria hinfällig ist und du es vorziehst, dir deine Freundin selber auszusuchen.“ „Wa-Was hat sie dazu gesagt?“, wurde er ein wenig aufgekratzt.

„Nichts weiter. Warum?“ Da mischte sich Blaise leise dazwischen. „Dein nicht geführtes Gespräch, oder was auch immer, war wohl doch nicht so klar“, raunte er, während Draco nicht so richtig wusste, was er nun denken sollte?

Ihre schon fast panische Reaktion auf sein Geständnis war soweit eigentlich eindeutig. Das jetzt aber. . . Und auch die Sache in McGonagalls Büro. . .

„Außerdem kann ich dann ungestört ein bisschen mehr Zeit mit dir verbringen.“ Da konnte man alles Mögliche hineininterpretieren. Eben auch das, was sie in der Nacht zusammen erlebt hatten. In ihrem Suffzustand hatte sie so viel mehr von ihm gewollt. Aber nüchtern? Wie war diese Situation eigentlich gekommen?

Sie hatten sich über das Wiesel lustig gemacht und dann. . . Sie war auf einmal furchtbar traurig gewesen.

Und das wegen des Idioten, oder. . . Nein, da war noch etwas. Verdammt, was genau hatten sie geredet, weswegen sie ihn geküsst hatte? Sie war geknickt aufgrund des Hohlkörpers und der Tatsache, dass sie außer ihm nichts bekommen könnte, wo er ihr widersprochen hatte und dann. . .

„Draco!“ „Was?“ schrak der Blonde zusammen und sah zu Blaise, der ihn durchdringend musterte. „Das frag ich dich. In deinem Oberstübchen rattert es nur zu deutlich, das kann ich förmlich hören. Was ist los? Was. . .“, brach er abrupt ab, als er Schritte auf der Treppe hörte, die ihm sagten, dass Hermione zurückkam.

Die Gryffindor war dann auch gleich bei den Jungs und reichte Draco erstmal die Phiole, bevor sie sich auf der Couch niederließ. Den Blick streng auf ihren Mitbewohner gerichtet, der sich das Gebräu sofort zu Gemüte führte und im Anschluss angeekelt das Gesicht verzog.

„Für das Zeug braucht dein Vater echt einen Waffenschein“, würgte er und sah Charlie schließlich an, der grinsend mit den Schultern zuckte. „Solange es hilft“, mischte sich Hermione dazwischen, wo Draco noch etwas anderes einfiel.

„Apropos helfen. Hatte Pomfrey was Vernünftiges für deinen Kater?“ „Kater?“, stutzte Blaise und lehnte sich neugierig zu der Löwin.

„Wie das? Was habt ihr gestern Abend denn noch Schönes getrieben?“, linste er zwischen den beiden Schulsprechern hin und her, blieb dann allerdings bei Draco hängen und taxierte ihn mit hochgezogener Augenbraue, sodass der Blonde seine Frage bereits bereute. Hermione sah sich etwas in Verlegenheit.

„Wir haben lediglich ein bisschen was getrunken.“ „Von ein bisschen was trinken, kriegt man aber keinen Kater, Süße.“ „Von zwei Flaschen Firewhiskey schon“, gestand sie Blaise, dem fast die Augen rauskamen.

„Zwei Falschen?“ „Zu zweit!“, fügte Hermione rasch an, doch änderte es nichts an Blaise' leicht geschocktem Gesichtsausdruck, der sofort auf seinen Freund fiel, der einfach nur nickte. Kurz darauf sah er zurück zu der Gryffindor. Und das breit grinsend.

„Ich wusste gar nicht, dass du so trinkfest bist?“ „Das war das erste und letzte Mal. Ich hab echt keine Lust auf nochmal so einen Kater“ „Ach, für solche Fälle hat Charlie immer was parat“, schielte Blaise zu dem Brünetten, was Hermione ihm gleich tat und argwöhnisch eine Augenbraue hob.

„Ich hab bereits von euren Sauforgien gehört.“ „Nix Orgien, Süße. Party, wenn dann schon“, korrigierte Blaise sie, dem damit eine zündende Idee kam, die ihn leise nuscheln ließ: „Warum eigentlich nicht?“, bevor sich etwas Durchtriebenes in seinen Blick stahl. Dieses Funkeln blieb auch dann noch bestehen, als er den Dreien seine grandiose Eingebung mitteilte.

„Was haltet ihr denn davon, wenn wir in den Kerkern eine kleine Privatparty veranstalten?“ „Du weißt, dass das verboten ist“, mahnte Hermione, Blaise winkte jedoch ab.

„Ach, nun sei nicht so. Immerhin haben wir ganz viel zu feiern und nachzuholen. Das wäre doch mal eine Maßnahme. Dir und Ginny wird es bei uns gefallen.“ „Luna könntet ihr auch noch mitbringen“, schlug Charlie vor, worauf Blaise nickte.

„Klar, warum nicht? Ihr versteht euch bestimmt auch mit Daphne und Astoria. Die Beiden sind eigentlich in Ordnung. Und dass der Rest sich benimmt, dafür sorgen wir schon“, versprach Blaise und zog sich Charlie etwas ran.

„Da können wir uns alle mal gänzlich ungestört unterhalten und alte Vorurteile richtig ausräumen“, schielte er halb zu Draco, der Böses ahnte, allerdings war es Hermione, die seine Begeisterung erneut ausbremste.

„Ist ja nett gemeint, nur sollen wir das nicht verstecken.“ „Was meinst du?“ „Uns. Unsere Freundschaften. McGonagall will nicht, dass sich jeder wieder in seinen Häusern verkriecht. Sie wollen einen stärkeren Zusammenhalt unter den Häusern und Schülern schaffen und mit gutem Beispiel vorangehen“, deutete sie auf sich und Draco, bevor sie weiter erklärte.

„Wir sollen den Anderen zeigen, dass man sich auch vertragen kann, so wie ich und Ginny uns schon die Jahre zuvor mit euch vertragen haben. Kein Versteckspiel mehr.“ „Schön und gut, nur vergisst du eine kleine Sache“, mischte sich Charlie dazwischen, zu dem die Drei schauten.

„Wo sollen wir sonst hingehen, außer in die Kerker? Die Bibliothek fällt ja mal gänzlich flach. Und euer Gemeinschaftsraum kommt für ein gemütliches Treffen erst Recht nicht infrage“, muffelte Charlie.

Auf die Erklärung keimte in Hermiones Kopf allerdings eine Idee heran, die sie gleich zu Papier bringen wollte, ehe ihr die plötzlich so klaren Einzelheiten, die sie vor Augen hatte, wieder entglitten.

„Was ist?“, wunderte sich Draco, als sie ohne Kommentar zu ihren Schreibtischen huschte und sich eifrig Notizen machte. Die Jungs besahen es sich verwundert, bevor sie zu ihr traten und ihr über die Schulter linsten.

„Was wird das?“ „Du brauchst nix planen. Um die Party kümmern wir uns“, hielt Blaise sie an, doch sie schrieb weiter, erklärte ihm nebenbei aber: „Ich plane nicht, mir ist nur gerade eine Idee gekommen.“ „Und was?“, fragte Draco, zu dem sie sich schließlich drehte.

„McGonagall hat doch gesagt, dass wir uns etwas überlegen sollen, wie wir die einzelnen Häuser in ihrer Freizeit mehr zusammenbekommen.“ „Und?“ „Charlie hat es eben gesagt. Wir können gar nicht in Ruhe zusammensitzen, weil jedes Haus seinen eigenen Gemeinschaftsraum hat und so zwangsläufig unter sich bleibt. Wir haben gar keine Chance, uns mal in Ruhe irgendwo in eine gemütliche Ecke zu setzen.“ „Stimmt. Und weiter?“, mischte sich nun auch Blaise interessiert dazwischen, sodass Hermione sich richtig zu den Dreien drehte und ihnen ihre Idee offenbarte.

„Was haltet ihr davon, wenn wir noch einen fünften Gemeinschaftsraum hätten? Einen, für alle Häuser? Einen, ohne Passwort, wo jeder kommen, sich zusammensetzen und treffen kann, mit wem er will.“ „Du meinst so etwas wie einen Salon?“ „Ja. Einen Raum für alle eben. Ohne Häuserzwang. Einen, wo jeder willkommen ist.“ „Klingt gut“, meinte Blaise sofort begeistert und auch Charlie nickte, sodass sich Hermione am Ende nur noch an Draco richtete.

„Was hältst du davon?“ „Hm? Von mir aus. Damit wäre McGonagalls Sonderaufgabe ja schon erledigt“, grinste er. „Du bist einverstanden?“ „Ja, klar. Wer nicht will, hat Pech gehabt.“ „Dann mach ich mir nur noch ein paar Notizen, da kann ich es McGonagall heute Abend noch vorbeibringen und. . .“ „Ey, Mione! Jetzt mach nicht so eine Hektik“, hielt Blaise sie an und nahm ihr kurzerhand die Feder weg.

„Es ist Samstag! Der zweite September. Du musst doch jetzt nicht alles auf Biegen und Brechen erzwingen.“ „Gib mir die Feder zurück!“, forderte sie warnend, was er pflegte zu überhören.

„Nein. Du setzt dich und legst heute und morgen schön die Füße hoch. Wir hatten alle die letzten Monate genug Stress. Und die nächsten Monate werden garantiert auch wieder richtig stressig. Also sollte man die Ruhe nutzen, die man hat.“ Damit schob er sie zu ihrer Sitzecke und zwang sie unter leisem Protest auf die Couch.

Draco dirigierte Charlie geschickt daneben, bevor sich die beiden Jungs in die Sessel fallen ließen. Im Kommenden zettelten sie ein Gespräch nach dem anderen an, sodass Hermione irgendwann nicht mehr anders konnte, als sich ganz darauf einzulassen. So wurde es letztlich doch noch ein recht amüsanter Abend.

۩ ۞ ۩

Schule! - Der ganz normale Wahnsinn

۩ ۞ ۩

Der Rest des Wochenendes gestaltete sich ruhig und Party frei. Sehr zu Blaise' Bedauern. Draco war es hingegen ganz lieb. Er wollte seine Ruhe haben und zog es vor, in ihrem Turm zu bleiben.

Hermione bekam ihn nicht einmal in die Halle zum Essen, da er auf halbem Weg einfach in die Küche verschwand. Sie hatte es knurrend zur Kenntnis genommen und ihm dort ein wenig Gesellschaft geleistet. Darüber hinaus hatte sie ein Auge darauf gehabt, dass er auch wirklich etwas aß.

Den Rest des Sonntags hatte er beinahe zur Gänze auf der Couch verschlafen. Die Löwin hatte ihn gelassen, da er nach allem noch nicht wieder richtig auf der Höhe war, auch wenn es im ersten Augenblick so wirkte. Sein Körper brauchte noch immer Ruhe, die er sich einfach nahm. Nur ließ ihm sein Geist diese Ruhe partout nicht.

Sie hatte es an dem Tag aufs Neue beobachten können und zudem auch zu spüren bekommen, als er eines der Couchkissen ohne Vorwarnung im Schlaf in ihre Richtung gepfeffert hatte. Sie hatte ihn gleich geweckt, beruhigt und klargemacht, was war und wo sie waren. Dass alles gut war.

Es war ein Prozedere, was sie hatte wiederholen müssen, als sie von dem kurzen Infomeeting mit den Vertrauensschülern zurückkam. Auf diesem hatte das Paar aus Ravenclaw recht dreist rumgemosert, dass sich Draco vor der Arbeit und Verantwortung drücken würde.

Hermione hatte dem gleich widersprochen, was es jedoch nicht besser gemacht hatte. Zwar war kein blöder Spruch mehr gekommen, allerdings hatte sie in den Augen der Beiden, sowie denen der zwei Hufflepuffs, Unverständnis und Abneigung erkennen können.

In dem Moment war ihr aufs Neue verstärkt bewusst geworden, dass sie nach wie vor ziemlich alleine da stand, was die Sache mit Draco anging. Das Misstrauen und die Verachtung der Übrigen waren auch weiter riesengroß. Trotz allem. Es war noch immer jede Menge Überzeugungsarbeit nötig, um die dunklen Schatten der Vergangenheit ein für allemal zu vertreiben. Angefangen damit, dass sie vielleicht zum Angriff übergehen sollten.

Draco durfte sich nicht verkriechen und verstecken, auch wenn sie ihn verstand. Präsenz zeigen, war jetzt jedoch das Zauberwort. Und zwar in einer Form, die deutlich machte, dass er nicht der war, den die Anderen nach wie vor zu sehen und kennen glaubten.

So drängte sie ihn trotz allem darauf, bereits am Montag den Unterricht wieder zu besuchen. Wenn es ihm zu viel oder anstrengend wurde, konnte er sich ja noch immer ausklinken und in ihren Turm hinlegen. Er hatte ihr letztlich resigniert nachgegeben.

Die erste Doppelstunde Zauberkunst bei Flitwick war dann auch recht gut verlaufen, sah man von dem blöden Getuschel und den verhassten Blicken ab, die ihre Mitschüler ihm, sowie Hermione, ständig zukommen ließen.

Dabei hatten sie sich förmlich die Hälse verrenkt, da Draco es vorgezogen hatte, sich mit Blaise und Charlie in die hinterste Reihe zu verziehen. Hermione hatte es ihnen gleichgetan, um ihren Standpunkt nochmal zu verdeutlichen.

Zeichen setzen, war ihre Devise. Das ging dann sogar so weit, dass den Slytherin zu seiner ersten Stunde Mugglekunde begleitete. Draco blubberte auf dem Weg dorthin die ganze Zeit jedoch angefressen vor sich hin, von wegen: „. . . unnützes Fach. . . lächerlich. . . Zeitverschwendung. . .“ Hermione seufzte, versuchte ihm aber dennoch, etwas Positives entgegenzubringen.

„Nicht alle Sachen von Mugglen sind unnütz oder schlecht. Ich kann dir später ja noch etwas erklären und helfen“, lächelte sie aufmunternd, worauf er sie süffisant ansah.

„Ich hab auch nicht gesagt, dass ihre Erfindungen scheiße sind. Nur, dass dieser Unterricht dämlich und vor allem völlig überzogen ist. Davon abgesehen. . .“, grinste er schief. „. . . kenne ich mich schon mit ein paar Mugglesachen aus.“ „So?“, sah ihn die Gryffindor lauernd an.

„Ja. Ich weiß zum Beispiel, was ein Telefon ist und wie es funktioniert. Oder diese Flimmerkiste. Kühlschränke. . .“ „Wie kommt's?“, musterte sie ihn interessiert, als sie sich allmählich dem Klassenraum näherten.

„Charlie“, warf Draco nur in den Raum, sodass Hermione stutzig guckte, bevor sie anfang zu grinsen und fragte: „Wie hat Charlie es denn geschafft, dich von Mugglegeräten zu überzeugen?“ „Indem er mir einige Vorteile bestimmter Apparaturen deutlich gemacht hat, die ich, offen gestanden, sogar ausgeklügelter finde als unsere magischen Mittel.“ „Oh warte. Das muss ich mir rot im Kalender markieren!“, lachte Hermione, worauf er sie schief angrinste.

„Dass du mal zugibst, dass Mugglesachen nicht schlecht sind, ist ja schon unglaublich. Aber das du dann wirklich noch der Ansicht bist, sie sind besser als eure geheiligte Magie. . .“ „Besser hab ich nicht gesagt, lediglich das einige wenige *praktischer* sind. So würde ich es ausdrücken“, grinste er auch weiter, sodass sie erneut lachte.

„Na immerhin. Da kannst du die Anderen jetzt vielleicht ein bisschen mit deinem Wissen schocken?“ „Interessante Vorstellung“, sinnierte er nachdenklich und fing kurz darauf an, breit zu grinsen. Mehr noch als Hermione anfügte: „Damit dürfte keiner rechnen, dass ausgerechnet *du* etwas von diesen Dingen verstehst. Würde ich gerne Mäuschen spielen.“ „Mach doch. Dann bin ich mit den Verrückten wenigstens nicht alleine“, lächelte er charmant, was sie schmunzeln ließ.

„Leider hab ich jetzt Alte Runen. Ansonsten gerne. Ich muss auch langsam. Professor Babbling hat es nicht so gerne, wenn jemand zu spät kommt.“ „Das heißt, du willst mich wirklich im Stich lassen?“, wurde er theatralisch und machte ein leidendes Gesicht, worauf sie nickte. Im Anschluss stellte sie sich jedoch auf die Zehen und hauchte ihm, ungeachtet der Tatsache, dass man sie beobachtete, ein kleines Küsschen zur Aufmunterung auf die Wange, bevor sie ihn wieder ansah.

„Gib der Sache eine Chance. Es wird nicht so schlimm werden, wie du denkst. Eure Professorin wirkte ja auch recht nett. Und gut sah sie doch auch aus, oder?“, grinste Hermione keck. Draco schnaubte nur.

„Ich mach mir aber nichts aus einer Professorin. Da könnte sie noch so scharf sein.“ „Okay. Ich muss jetzt aber wirklich los. Wir sehen uns beim Essen“, rief sie ihm halb im Gehen zu und war schließlich um die nächste Ecke verschwunden, wo er ihr noch seufzend nachsah.

Er registrierte die Umstehenden da erst wieder mehr, die ihn ziemlich blöd anglotzten und ungeniert hinter vorgehaltener Hand tuschelten, was seine gerade noch gehobene Laune erneut steil nach unten schießen ließ.

Seine Mimik nahm wie früher etwas tief Bedrohliches an, wenn ihn jemand schief von der Seite anguckte. Es waren Blicke, mit denen er seinerseits seine Mitschüler zu lynchen wusste. Merlin, wie ihn das alles ankotzte!

„Hallo Draco“, gewahrte er dann allerdings unverhofft eine freundliche, helle Stimme neben sich, wodurch seine Maske kurz verrutschte. Als er sich umdrehte, entdeckte er zu seiner Überraschung und wachsenden Verwirrung, Luna.

„Willst du auch in den Mugglekundeunterricht?“, fragte die Blonde freundlich, worauf er ein wenig perplex blinzelte, bevor er zähneknirschend meinte: „Ich will nicht, ich muss.“ Daraufhin neigte die Blonde den Kopf fragend zur Seite.

„Warum musst du? Mugglekunde ist doch ein Wahlfach.“ „Frag nicht“, murrte er wieder, als das Klacken von Absetzen zu hören war. Dieses stammte von Professor Monroe, die mit eleganten Schritten, hüftschwingend auf den Plan trat und damit die Aufmerksamkeit der männlichen Schüler verstärkt auf sich zog, die teils recht anzüglich grinsten.

Draco konnte aufgrund dieses subtilen Verhaltens nur mit den Augen rollen, worauf Luna ihn irgendetwas fragte, von wegen Ognis, was er konsequent überhörte. Kurz darauf verschwand er mit dem Rest im Raum, wo er resigniert feststellte, dass keine Einzelplätze frei waren. Und zu irgendeinem dieser Irren würde er sich nicht setzen, die ihn bereits tuschelnd, wie auch teils hämisch grinsend ansahen.

„Mr. Malfoy, setzen Sie sich! Ich möchte mit meinem Unterricht beginnen!“, herrschte Professor Monroe ihn unverzüglich an, kaum dass die Anderen Platz genommen hatten und auf ihre Worte noch blöder grinsten.

Draco knirschte daraufhin mit den Zähnen und ließ den Blick über die Anwesenden schweifen. Er überlegte, zu wem er sich halbwegs gefahrlos setzen konnte? Allerdings machte keiner den Eindruck, dass man ihn länger als fünf Minuten in seiner unmittelbaren Nähe dulden würde, ohne ihm einen Fluch ins Gesicht zu brennen.

„Mr. Malfoy, ich. . .“ „Kommst du zu mir, Draco?“, unterbrach Luna die Professorin und lächelte dem Blondem aufmunternd zu, der seufzte und ein weiteres Mal die Augen verdrehte.

Also zu der Oberirren, ging es ihm geschlagen durch den Kopf. Andererseits war Lovegood von all den Anwesenden vermutlich die allerbeste Wahl, die ihm blieb. Sie hatte sich vor dem Gamot ja auch für ihn

ausgesprochen und damit geholfen. Darüber hinaus schien sie generell ein recht gutmütiger Mensch zu sein, soweit er das mitbekommen hatte. Sie war wohl nicht so nachtragend. Wenn sie es überhaupt je wirklich gewesen war. Sie lächelte ihn ja jetzt auch weiter freundlich, wie auch ein wenig verträumt mit ihren großen, silbergrauen Kulleraugen an, kaum dass er neben ihr saß.

„Was?“, fragte er dennoch leicht gereizt, was wie eine Feder an Luna abprallte. „Wie geht es dir?“ „Was?“, stutzte er. „Warum fragst du?“ „Es interessiert mich“, gab Luna offen und ehrlich, noch immer lächelnd, von sich und nahm Draco so zunehmend den Wind aus den Segeln, denn er guckte sie recht perplex an.

„Du warst am Freitag noch so blass und dünn bist du auch“, meinte sie und ließ ihren Blick kurz über seine schmale Erscheinung wandern, was ihm unangenehm war und er die Blonde leise anzischte: „Ich war ja auch nicht im Urlaub!“, was sie abnickte und ihn schließlich mitfühlend musterte.

„Ich weiß. Und es tut mir leid. Aber sie wollten unsere Bürgschaften nicht mehr bewilligen.“ „Ich weiß“, gab er ihr nun wieder ruhiger, in einem Flüstern zurück und versank kurz in seinen Gedanken. Der Tatsache, dass sich noch mehr Leute, als beim ersten Mal, für ihn ausgesprochen und verbürgt hatten. Dennoch hatte die Strafverfolgung einen Weg gefunden, diese Hilfe zu untergraben.

Er war sich ziemlich sicher, das, wenn nicht so viele wichtige Personen wie Hermione, Kingsley, Lupin, McGonagall und allen voran Potter, in die Sache involviert gewesen wären, und damit auf seiner Seite standen, sie ihn in Azkaban tot geflucht oder geprügelt hätten.

Allein auf die bloße Erinnerung an das Durchlebte wurde er blasser, was etwas Sorgenvolles in Lunas Augen weckte. Sie sah, wie sein Blick ins Leere driftete, bevor in dem Grau etwas Gequältes aufflackerte. Dieser Eindruck wich jedoch, als sie unter dem Tisch nach einer seiner Hände griff, die in seinem Schoß ruhten, und ihre kleine beruhigend darauf legte. Als er sie wieder ansah, leicht verwundert, lächelte sie ihr mildes, warmes Lächeln.

„Es ist doch jetzt aber alles vorbei und gut. Du bist hier“, erinnerte sie ihn, worauf sein rechter Mundwinkel kurz nach oben zuckte.

„Ja. Merlin sei Dank“, murmelte er und musterte die zierliche Ravenclaw, die ihm trotz allem nun so aufmunternd und vor allem freundlich begegnete, als wäre nie etwas gewesen. Als wären sie Freunde.

Sie hatte am Ende ja genauso einen Teil dazu beigetragen, dass er jetzt hier saß und nicht schon unter der Erde lag, oder in Azkaban lebendig verrottete.

„Dir auch nochmal danke“, flüsterte er. „Für deinen Zuspruch und alles. Ich. . .“ „Mr. Malfoy!“, donnerte ihm Monroe dazwischen, womit er und Luna zu ihr sahen. Seine Hand hatte er sich auf ihren Ausruf gleich zurückerobert, da nun die komplette Klasse schadenfroh zu ihm glotzte.

„Da Sie offensichtlich der Ansicht sind, meinem Unterricht keine Beachtung schenken zu müssen, vermute ich, dass Sie bereits alles wissen?“, fuhr ihn die Professorin an.

„Ähm. . .“ „Es wird Ihnen dann sicherlich nichts ausmachen, Ihren Mitschülern etwas zum Thema Telekommunikation zu erklären?“, funkelte Professor Monroe ihn ungehalten, schon fast wütend an. Und das nur, weil er nicht mal zwei Minuten wirklich sehr leise mit Lovegood geredet hatte. Anscheinend mochte sie ihn nicht, was ab dieser Sekunde auf absoluter gegenseitig beruhte. Sie wollte ihn scheinbar vor den Übrigen lächerlich machen und bloßstellen.

Das Spiel kann man auch zu zweit spielen, dachte er durchtrieben, als er sich elegant erhob. Auf den Lippen trug er ein zwar freundlich wirkendes, aber dennoch eiskaltes Lächeln, was sich zusätzlich in seinen Augen widerspiegelte.

„Sehr gerne, Professor. Als Telekommunikation bezeichnet man jeglichen Austausch von Informationen, über verschiedene Distanzen hinweg. Zum Beispiel von England nach Amerika oder von Haushalt zu Haushalt. Man übermittelt und empfängt Daten bzw. Signale. Als Telekommunikationswerkzeug dient den Muggeln ein sogenanntes *Telefon*. Es besteht unter anderem aus einem Tastenfeld mit den Ziffern 0 bis 9 und einer Hör- sowie Sprechereinheit, die Hörer genannt wird. Über diese Apparatur kann man mit einer anderen Person, die unterschiedliche Meilen entfernt ist, kommunizieren. Um eine Verbindung aufzubauen, gibt man die entsprechende Nummer ein, die der Wunschkörper, bzw. deren Haushalt, zugewiesen wurde. . .“, erklärte Draco extra hochgestochen. Dabei nahm er selbstzufrieden auf, dass nicht nur die Professorin immer ungläubiger und blasser wurde, sondern auch seine Mitschüler. Die starrten ihn mitunter aus tellergroßen Augen, mit offenen Mündern an. Gleich so, als hätten sie Merlin persönlich vor sich. Es war ein äußerst amüsanter und zudem entschädigender Anblick, der ihn dazu reizte, dem Ganzen noch ein bisschen mehr die Krone aufzusetzen.

„Üblicherweise sind diese Geräte fest in jedem Haushalt integriert. Wie die meisten Mugglegeräte werden sie mit Elektrizität betrieben. Inzwischen gibt es aber auch schon transportable Geräte, die man als Mobiltelefone bezeichnet. Diese beziehen ihre Energie aus einem kleinen Energiespeicher, den man Akkumulator nennt. Oder kurzum, wie auch umgangssprachlich Akku“, endete er mit einem extra charmanten Lächeln, während in der kompletten Klasse völlige Stille herrschte, sodass man eine Stecknadel hätte fallen hören können.

„Professor?“, sprach Draco die Dame nach ein paar Sekunden geduldig an, die offensichtlich in eine Schockstarre oder ähnliches gefallen war.

Auf seinen Ruf blinzelte sie und schluckte kurz hart, ehe sie meinte: „Das ist richtig, ich. . .“ Sie hustete. „Sie dürfen sich setzen“, murmelte sie wirsch und widmete sich wieder ihrem ursprünglichen Thema. Allerdings hörte ihr nun wirklich keiner mehr zu, da die Anderen noch immer damit beschäftigt waren, Draco anzustarren, als wäre er irgendein seltenes Tier, bevor sie leise tuschelten.

Der Slytherin lächelte daraufhin äußerst zufrieden und sonnte sich in seiner momentanen Überlegenheit. Der Punkt ging eindeutig an ihn, auch wenn Monroe es nicht für nötig erachtete, ihm für seine Antwort Hauspunkte zuzusprechen. War ihm im Grunde aber herzlich egal. Er würde sich in diesem blöden Fach ganz bestimmt nicht zum Idioten machen lassen.

Wenn es sein musste, würde er halt auch mal in eines der Bücher reingucken oder besser noch, er ließ es sich direkt von Hermione erklären. Da konnte er wenigstens zu 100% sicher sein, dass das alles auch so stimmte und nicht irgendwelchen skurrilen Überlegungen Mugglefanatischer Zauberer zugrunde lag.

Der Rest der Doppelstunde verlief, nach Dracos kleinem Vortrag, recht ruhig. Allerdings hatte Monroe die Klasse zwischenzeitlich doch mal lautstark angefahren, denn die Übrigen waren allesamt weiter mehr damit beschäftigt zu tuscheln und Draco anzustarren. So auch Luna, die ihn verblüfft, mehr noch interessiert begonnen hatte zu mustern.

„Woher weißt du das?“, hatte sie gefragt. Draco hatte gelächelt und in sich hineingeschwiegen, bevor er sich sein Verteidigung gegen die Dunklen Künste Lehrbuch genommen hatte, um in diesem zu lesen. Der Unterricht interessierte ihn wesentlich mehr, als das hier. Seine Zeit hatte er schließlich nicht zu verschenken.

Monroe hatte es zwar bemerkt, es aber nicht noch einmal gewagt, ihn etwas zu fragen. Sie schien zudem noch immer ein wenig neben sich zu stehen und strafte ihn letztlich mit Ignoration. Ihm sollte es Recht sein, wenn er so seine Ruhe hatte.

Zum Ende des Unterrichts war er dann auch der Erste, der aus dem Zimmer verschwand und sich auf den Weg runter in die Große Halle zum Mittagessen machte. Auf halber Strecke stießen Blaise und Charlie zu ihm, die sich interessiert nach der Mugglekundestunde erkundigten.

Die Drei saßen so noch gar nicht richtig an ihrem Tisch, als Draco ihnen von seinem kleinen Sieg erzählte. Er beschrieb zudem explizit die dummen Gesichter der Anderen, was Blaise brüllend lachen ließ. Damit zog er unweigerlich die Aufmerksamkeit aller auf ihren Tisch. Und das noch mehr, als er halb erstickend aber noch immer lachend, mit der Faust auf den Tisch schlug.

Aber auch Charlie neben ihm lachte. Nicht ganz so körperbewusst wie Blaise, allerdings es war sehr viel mehr, als sonst sein Schmunzeln. Der Spaß unter den Schlangen blieb auch den Löwen nicht verborgen, die kaum zwei Minuten nach ihnen die Halle betraten.

„Was ist denn bei denen los?“, wunderte sich Ginny und sah fragend zu Hermione, die nur mit den Schultern zucken konnte. Ihr Blick fiel kurz darauf auf den Blondem, der doch tatsächlich recht dämlich grinste, was sie neugierig machte.

„Am besten wir fragen sie mal“, schmunzelte sie ihre Freundin an, die es ihr gleich tat und zum Tisch der Schlangen trat. Dem näherten sich ebenfalls, stark verunsichert, die Greengrass Schwestern, die sich fragwürdige Blicke aufgrund des Gelächters der drei Jungs zuwarfen. Diese wurden noch etwas mehr, als sie sahen, dass die beiden Löwinnen zielsicher auf die Jungs zutraten.

„Habt ihr Blaise Lachpillen von George untergejubelt?“, richtete sich Ginny an Charlie, der selber mit sich und den Bildern zu tun hatte, die Draco ihm mit allem in den Kopf projiziert hatte. Der Dunkelhäutige blickte inzwischen grinsend zu der jüngsten Weasley.

„Die können unmöglich so gut sein wie das.“ „Wie was?“, hakte Hermione nach. Blaise deutete allerdings nur auf Draco, zu dem sie neugierig sah.

„Wie war dein Unterricht?“ Auf die Frage fing Blaise erneut an, sich zu kugeln. Aber auch Charlie brach wieder stärker in ein Gelächter aus. Hermione irritierte es, sodass sie Draco eindringlich taxierte.

„Hast du irgendwas angestellt?“, warnte sie ihn, bekam dann aber von einem noch immer lachenden Charlie Antwort.

„Nein. Nichts, außer sich wirklich vorbildlich zu verhalten, wie sonst du.“ Daraufhin verstand Hermione gar nichts mehr, während Blaise zwischen einem Lacher und den ersten Freudentränchen „Erzähl’s ihnen“ hervorbrachte. Kurz darauf ließen sich Ginny und Hermione auf zwei der freien Stühle bei den Jungs fallen. Aber auch die Greengrass Schwestern nahmen Platz und spitzten möglichst unauffällig die Ohren. Als Theo dazu kam und etwas fragen wollte, zog Daphne ihn in einem harten Ruck auf seinen Stuhl und hielt ihm den Mund zu.

Sie warf ihm einen warnenden Blick zu, jetzt ja die Klappe zu halten, denn das interessierte sie. Von den Freunden hatte keiner bemerkt, dass drei der übrigen vier Schlangen sich gesetzt hatten, da sie sich auf Draco konzentrierten, der den Mädels die Sache knapp schilderte. Als er fertig war, sahen ihn die Beiden ehrlich überrascht an.

„Du konntest der wirklich ihre Fragen beantworten?“, hakte Ginny nochmal nach, worauf er nickte und Blaise neckisch meinte: „Tja, der werthe Herr ist eben nicht zu unterschätzen.“ „Wie wahr“, bestätigte Charlie, während Draco zufrieden nickte. Hermione schüttelte nur schmunzelnd mit dem Kopf, bevor sie ihren Blondschoopf wieder ansah.

„Für die erste Stunde Sieg auf ganzer Linie, würde ich sagen.“ „Also wenn ich mir alleine die dämlichen Gesichter von denen vor Augen halte, dann Ja. Eindeutig“, grinste er Hermione breit an, die es ihm gleichtat.

„Siehst du? Alles halb so wild, wie ich dir gesagt habe.“ „Ein anderes Fach würde ich trotzdem vorziehen.“ „Geht aber nicht“, erinnerte Hermione ihn, worauf er ein wenig sauer schnaubte, sodass sich Astoria vorsichtig in das Gespräch mischte, die diese Sache nicht weniger verwunderte, wie auch die anderen Beiden.

„Warum belegst du das Fach überhaupt?“ „Weil ich muss. So ‘ne blöde Forderung von der Strafaufsicht und dem Gamot.“ „Oh!“ „Hm“, brummte er, bevor Hermione das Wort ergriff und aufmunternd meinte: „Ich hab dir doch gesagt, dass ich dir helfe, wenn es irgendwo hängt“, lächelte sie, was Draco knapp abnickte, dann allerdings noch leise murrte: „Hauptsache die Alte lässt mich so weit in Ruhe.“ „Hätte nicht gedacht, dass die so ein Besen ist. Eigentlich sieht sie gar nicht danach aus“, murmelte Blaise nachdenklich und schielte unauffällig zum Lehrertisch, wo sich die Professorin neben Dippet gesetzt hatte.

„Sie ist ja noch neu und will sicher nichts falsch machen“, meinte Hermione beschwichtigend und versuchte so, dem Urteil der Jungs ein wenig die Kraft zu nehmen.

„Sie hat da vielleicht ein bisschen überzogen reagiert, deswegen muss sie nicht zwangsläufig gemein sein“, setzte sie noch nach.

„Vermutlich kann sie dich einfach nicht leiden, wie Snape früher Hermione“, warf Ginny noch zusätzlich ein, was Draco sauer schnauben ließ. „Reizend, Weasley. Danke.“ Daraufhin rollte der Rotschoopf mit den Augen.

„Merlin, jetzt sei nicht so empfindlich“, stöhnte sie und sah ihn schließlich mit einem schiefen Grinsen an. „Zumal. . . Ich dachte, wir wären inzwischen schon weiter.“ „Womit?“, sah er fragend zu ihr. Ginny schmunzelte keck.

„Na ja, wenn ich mich richtig erinner, war ich, als wir das letzte Mal miteinander gesprochen haben, nicht Weasley, sondern Ginny“, erklärte sie, worauf er sie verwirrt ansah und in seinem Hirn nach besagtem letzten Wortwechsel wühlte, was doch ein wenig her war.

Hermione begann auf die Anspielung ihrer Freundin unweigerlich zu strahlen, als ihr bewusst wurde, was Ginny mit ihren Worten versuchte zum Ausdruck zu bringen. Die schmunzelte ihre Freundin, auf ihr Lächeln, gleich an.

Inzwischen war Draco auch wieder eingefallen, was Ginny meinte, was sich recht deutlich in seiner Mimik widerspiegelte und den Rotfuchs neckisch stimmte.

„Sieh an. Der Herr Malfoy erinnert sich“, zog sie ihn auf, was er süffisant kommentierte. „Der Herr Malfoy hat auch ein ausgezeichnetes Gedächtnis, *Ginny*“, betonte er ihren Namen nun besonders wohlwollend, was Blaise erneut zum Lachen brachte. Aber auch Charlie und Hermione schmunzelten, während sich die anderen drei Schlangen die Szenerie teils verwirrt, teils erstaunt besahen.

„Was meint ihr? Das sollten wir doch ein bisschen feiern!“, grinste Blaise breit, zu dem Hermione kopfschüttelnd aber dennoch schmunzelnd sah.

„Du siehst auch in allem einen Grund für eine Party, was?“ „Nein, nicht in allem. In bestimmten Dingen aber schon. Und dass wir eigentlich ganz viel zu feiern hätten, hab ich dir am Samstag bereits gesagt. Deshalb

werden wir diesen Samstag auch eine Party schmeißen, wo ihr beide. . .“, deutete er auf die Löwinnen. „. . . kommen werdet.“ „Blaise. . .“ „Nix da. Zur Not hol ich Mylady aus ihrem Türmchen“, funkelte er die Brünette lauernd an.

„Ich kenn jetzt immerhin euer Passwort“, grinste er immer durchtriebener, ehe er weiter meinte: „Und dann schlepp ich dich so durch’s Schulhaus, wie das letzte Mal“, drohte er ihr mit funkelnden Augen und ließ schließlich provokant seine Augenbrauen hüpfen. Ginny besah es sich amüsiert.

„Wie sah das denn aus?“, richtete sie sich neugierig an Hermione, die geschlagen murmelte: „Das willst du nicht wissen“, bevor sie zurück zu Blaise blickte.

„Keinen Firewhiskey!“, mahnte sie ihn, was er gekonnt überging. „Das deute ich mal als *Ja!*“, feixte er stattdessen und meinte weiter: „Die kleine, blonde Fee könnt ihr gerne auch noch mitbringen.“ „Fee?“ „Ich schätze, er meint Lovego- Luna“, erklärte Draco, zu dem Blaise kurz fragend sah.

„Oder nicht?“ „Von mir aus. Wenn sie sich in die Schlangengrube traut?“, grinste er ein wenig durchtrieben, was Ginny ihm gleichtat.

„Sie ist mutiger, als du denkst.“ „Ja, das hab ich gesehen. Auf alle Fälle traue ich ihr mehr zu als anderen.“ „Hört, hört“, tönte Blaise und sah in die Runde.

„Dann würde ich sagen, diesen Samstag ab 19:00 Uhr. Wisst ihr ungefähr, wo der Eingang ist, oder sollen wir euch irgendwo auflesen?“ Daraufhin schauten sich die beiden Löwinnen kurz ratlos an, bevor Hermione zu Draco sah.

„Gehst du schon früher runter? Ansonsten können wir ja am Gryffindor und Ravenclaw Turm vorbeigehen.“ „Macht mal. Draco brauch ich nicht wirklich und. . . Habt ihr irgendwelche speziellen Wünsche? Snacks, Drinks?“ „Och, ich würde sagen, wir lassen uns überraschen“, grinste Ginny und sah schließlich zu Hermione. Dabei fielen ihr Harry und Neville ins Auge, die bereits die ganze Zeit zu ihnen starrten. Und damit waren sie nicht allein, denn ein Großteil der übrigen Anwesenden tat es ihnen recht ungeniert gleich.

„Ähm. . . Ich kann mir eure Antwort zwar denken, ich frag aber trotzdem“, sah Ginny zurück zu Blaise, der interessiert die Ohren spitze.

„Unsere Jungs dürfen wir wahrscheinlich nicht mitbringen?“ Wie befürchtet, verschwand auf ihre Frage Blaise’ Schmunzeln. Stattdessen verzog er leicht angesäuert das Gesicht.

„Wir wollten doch ein bisschen gemütlich feiern und keinen Stress“, maulte er, sah dann jedoch über Ginnys Schulter rüber zu Potter und Longbottom. Das Wiesel entdeckte er an einem der anderen Tische, von wo er Giftpeile schoss, was Blaise schlagartig grinsen ließ.

Der Rotschopf war offensichtlich eingeschnappt. Und das ordentlich. Eigentlich ganz praktisch. Schließlich sah er zurück zu Ginny und schenkte ihr ein freundliches Lächeln.

„Aber wenn es euer Wunsch ist und sie sich trauen sollten, bitte. Wir sollen ja alle ein bisschen solidarischer und offener miteinander umgehen, nicht wahr?“, sah er keck zu Hermione, die gleich lächelte und nickte.

„An uns soll es da nicht liegen, stimmt’s?“, linste der Dunkelhäutige zu Draco. Der zog zwar skeptisch eine Augenbraue hoch, zuckte dann aber zur Zustimmung desinteressiert mit den Schultern, was die Mädels zufrieden grinsen ließ. Die übrigen drei Schlangen verunsicherte diese Planung jedoch zunehmend.

„Und was. . . Wo sollen wir in der Zeit hin?“, fragte Theo vorsichtig, erntete dafür allerdings nur verwunderte Blicke seitens der Fünf.

„Was meinst du?“, hakte Blaise nach, worauf Theo hilflos zu den Schwestern sah, bevor er recht leise meinte: „Ihr wollt doch bestimmt unter euch sein.“ Daraufhin schauten sich die Freunde wieder an, wo Hermione das Wort ergriff und Theo beruhigte.

„Es ist doch euer Gemeinschaftsraum. Aus dem vertreibt euch keiner. Wir sind dort nur Gäste“, deutete sie auf sich und Ginny. Am Ende sah sie zurück zu Blaise.

„Aber wenn es ein Problem ist, wir können es auch bei uns im Turm machen.“ Damit wanderte ihr Blick zu Draco, der knapp nickte. Blaise maulte jedoch.

„Dann hab ich es ja so weit bis in mein Bett!“ „Sofern du noch laufen kannst“, warf Charlie trocken ein und nippte genüsslich an seinem Getränk. Hermione sah für dieses Problemchen aber eine einfache Lösung und meinte: „Du kannst zur Not auch bei uns auf der Couch schlafen“, was Draco allerdings nicht in den Kram passte und er nun meckerte.

„Der schläft, wenn, dann nur *vor* dem Porträt. Ansonsten zersägt der uns den kompletten Turm!“ „EY!“,

motzte Blaise empört. Charlie nickte jedoch zustimmend „Punkt für Draco“ und bekam zur Strafe einen saftigen Tritt gegen das Schienbein, sodass er sich an seinem Saft verschluckte.

„Ich hab gesagt, wir machen das bei uns. Punkt! Und ihr. . .“, sah Blaise nun zu seinen Hauskameraden. „Niemand hat gesagt, dass ihr verschwinden sollt. Wenn ihr euch mit dazusetzen wollt, nur zu. Ich hab bloß keinen Bock auf diese ewig alten Streitigkeiten. Das solltet ihr *euren* Männern. . .“, blickte er wieder zu den Mädchen. „. . . auch noch mal sagen. Vorausgesetzt sie haben nicht zu viel Schiss.“ „Sie sind Löwen!“, meinte Ginny überzeugt, was Blaise dämlich grinsen ließ.

„DAS wird sich noch zeigen.“ Damit hakte sich Hermione freudig bei Ginny unter „Dann lass uns unsere *Löwen* mal überzeugen“, und trat schmunzelnd zu ihrem Tisch, wo Neville, Harry und Luna sie bereits fragend musterten.

„War was?“, erkundigte sich Harry misstrauisch und schielte zu den Schlangen rüber, die nun ihrerseits das Treiben an ihrem Tisch mit gesteigertem Interesse verfolgten. Zabini breit grinsend.

„Nein, eigentlich nicht. Die Jungs haben uns nur für Samstagabend in die Kerker zu einer kleinen Party eingeladen“, erklärte Ginny ruhig, während sie sich etwas auf ihren Teller lud und nebenher mit einer leisen Freude beobachtete, wie die Augen der beiden Löwen größer wurden. Diese ließ sie aber erstmal links liegen und sah stattdessen zu Luna.

„Hast du Lust mitzukommen?“ „Oh, wenn ich darf, sehr gerne“, strahlte Luna, worauf sich Hermione und Ginny und kurz schmunzelnd ansahen, bevor die Rothaarige nickte.

„Die Jungs würden sich freuen“, erklärte sie lächelnd, womit das Leuchten in Lunas Augen noch etwas mehr wurde. Neville sah sie jedoch ein wenig entsetzt an.

„Du willst da wirklich runter?“ „Ja, eigentlich schon. Oder möchtest du nicht, dass ich gehe?“, fragte sie ihn, worauf Neville unverständliches Zeug nuschelte, sodass sich Ginny wieder dazwischen klinkte und die beiden Männer in Augenschein nahm.

„Falls du Angst hast, sie alleine gehen zu lassen. . . Wenn ihr wollt, könnt ihr auch mitkommen. Die Jungs hätten nichts dagegen“, erklärte Ginny brav, worauf die Zwei, wie erwartet, ziemlich blöd guckten.

„Ist das dein Ernst?“, bohrte Harry. Hermione nickte und rieb ihm Blaise' Spitze frech unter die Nase. „Oder habt ihr Angst in der Schlangengrube?“ Daraufhin wurden Neville und Harry knallrot, was ausreichte, um Blaise am Nebentisch aufs Neue zum Brüllen zu bringen, zu dem die Fünf kurz sahen.

„Hat der was genommen?“, wunderte sich Neville, da Blaise sich zuvor schon so verhalten hatte, was die Aufmerksamkeit der beiden Mädchen wieder auf ihren Tisch bannte.

„Nein. Dem geht's gut. Der ist eigentlich immer so.“ „Zabini?“, stutzte Neville und sah zurück zu den Schlangen, die grinsend leise redeten und erneut verstohlen zu den Löwen schauten.

„Der war doch sonst genauso unnahbar und kalt wie Malfoy.“ „Weil er so sein musste. Weil es von allen so erwartet wurde. Den anderen Häusern aber auch seinem eigenen, womit wir wieder bei den ganzen Vorurteilen wären“, moserte Ginny leicht.

„Seht die Einladung doch als Chance, mit der Vergangenheit aufzuräumen. Wie gesagt, die Jungs haben kein Problem damit, wenn ihr mitkommt. Sie wollen keine Streitigkeiten oder irgendwelchen Stress mehr. Und ihr doch auch nicht, oder?“, maß Hermione die Beiden spitz, sodass Harry seufzte.

„Nein, natürlich nicht. Es ist nur. . .“, sah der Held seine langjährige Freundin nun direkt an. „Versteh das jetzt nicht falsch, aber ich glaube, ich würde mich da im Moment fehl am Platz fühlen. Ihr zwei habt über die Jahre doch ein ganz anderes Verhältnis zu denen aufgebaut. Ihr seid befreundet, wir aber nicht“, deutete er auf sich und Neville, worauf die Brünette zwar nickte, da sie verstand, auf was Harry aus war, dann aber ruhig meinte: „Irgendwo muss es beginnen. Klar könnt ihr euch auf dem Gang und sonst wo ignorieren, nur ich . . . wir. . .“, sah sie zu Ginny, um sie mit einzubeziehen. „. . . würden uns wirklich freuen, wenn ihr euch irgendwann richtig mit ihnen vertragen könntet. Weißt du. . . Ich hab keine Lust mehr, nach allem auch weiter ständig einen Spagat zwischen meinen Freunden zu machen. Ich will nicht zwischen euch wählen müssen“, erklärte sie ihm, was er abnickte.

„Musst du auch nicht. Ich akzeptier deine Entscheidungen. Aber mir persönlich ist das im Augenblick einfach alles noch zu . . . zu *fremd*“, wusste Harry nicht, wie er sagen sollte. Hermione hatte auch so verstanden und nickte.

„Okay. Dann vielleicht zur nächsten Feier? Wird bei Blaise vermutlich nicht die Letzte sein“, sah sie zu Ginny, die breit grinste „Nicht wirklich“ und sich letztlich über ihr Essen hermachte. Kurz darauf taten die Anderen es ihr gleich.

۩ ۞ ۩

Nach dem Mittag ging es mit Kräuterkunde weiter, wo Professor Sprout, wie angekündigt, versuchte, die Schüler in Gruppen einzuteilen. Ein schier aussichtsloses Unterfangen.

Da baute sich die geballte Macht von 17 Gryffindors, vor den 7 Slytherins auf. Es war ein beinahe übermächtiger roter Haufen, gegen einen winzigen Grünen, was die Professorin an den Rand der Verzweiflung trieb.

„Herrschaften, bitte. Wären Sie so freundlich, endlich Zweiergruppen zu bilden? Gemischt!“, wiederholte Pomona, worauf sich die Löwen jedoch nur noch enger drängten und den Schlangen teils finstere Blicke zuwarfen, was Hermione mit den Augen rollen.

„Merlin nochmal. Schlimmer als im Kindergarten“, knurrte sie und tauschte schließlich, hoch erhobenen Hauptes, das Lager der Gryffindors mit dem der Slytherins, noch bevor jemand etwas dazu sagen konnte. Keine Minute später stand sie inmitten der Schlangen, direkt neben Draco, der sie neckisch angrinste.

„Mutig, kleine Löwin. Aber hast du dir das wirklich gut überlegt?“, flüsterte er, was sie fragend schauen ließ. Draco schielte allerdings unauffällig zu den übrigen Löwen, als er meinte: „Das Wiesel ist kurz vorm explodieren. Nicht, dass es mich stören würde, nur gibt das eine ordentliche Sauerei“, grinste er feist, wofür sie ihm den Ellenbogen leicht in die Seite stieß, dann aber seinem Blick folgte und verstand, was er meinte.

Ron kochte und spießte sie und Draco abwechselnd mit Blicken auf, was sie selbst wütend stimmte, aufgrund seiner Verbohrtheit. Damit wuchs der Drang in ihr ins beinahe Unermessliche, ihm noch deutlicher zu machen, wie sie zu Draco stand.

Sie rückte ganz zu dem Blondem auf und nahm demonstrativ seine Hand, wo sich ihre Finger aus Gewohnheit automatisch mit seinen verflochten. Draco grinste daraufhin noch mehr, ehe er ihr ins Ohr flüsterte: „Du willst es jetzt wirklich darauf anlegen, oder?“ „Oh ja“, raunte sie tief und taxierte Ron weiter gefährlich, der verächtlich schnaubte und zwischen den Löwen zu einem blonden Schopf verschwand. Als Hermione erkannte zu wem er ging, knirschte sie gewaltig mit den Zähnen.

Kindskopf, dachte sie angesäuert und sah schließlich zu Harry, der sie recht unglücklich musterte und kurz zu Ron blickte. Hermione bekam so vermehrt eine Ahnung, warum er die Einladung vorhin beim Essen wohl tatsächlich ausgeschlagen hatte.

So wenig wie sie einen Spagat zwischen ihren Schlangen und den Anderen machen wollte, so wenig wollte Harry offensichtlich zwischen ihr und Ron wählen. Er saß im Augenblick zwischen zwei Stühlen, wie schon die Jahre zuvor immer mal, wenn sie sich mit Ron in der Wolle gehabt hatte.

Ganz schlimm war es im Sechsten gewesen. Er hatte zu ihr, aber auch zu Ron halten wollen, was ihn gehörig Nerven gekostet hatte. Genauso sie damals im Vierten, als es wieder Ron war, der Harry wegen der Sache mit der Wettkampfteilnahme, zeitweise verachtet hatte.

Ihm, als bester Freund, war es nicht einmal ansatzweise in den Sinn gekommen, dass jemand Harry mit diesem Wettkampfwang hatte schaden wollen. Seine Eifersucht und der Neid, aufgrund der gesteigerten Aufmerksamkeit, die Harry durch alles hatte, hatten ihn blind werden lassen, bis etwas passiert war. Erst dann hatte er es kapiert. Und jetzt?

Irgendwie waren die Situationen Jahr für Jahr ähnlich gewesen. Entweder sie hatte versucht, eine Brücke für ihre Freundschaft zu bauen, wenn die Jungs Streit hatten, oder es war Harry, wenn sie Stress mit Ron hatte. Und so war es auch jetzt wieder, was sie seufzen ließ.

Sie nahm sich daraufhin fest vor, Harry zu nichts zu zwingen oder zu drängen. Wenn Ron der Meinung war, sauer auf sie sein zu müssen, bitte. Sie würde Harry aber nicht zum Spielball machen. Das hatte ihr Freund nicht verdient, zumal er durch alles schon mehr als genug Ärger und vor allem Leid durch hatte.

Er sollte seine Entscheidungen zwanglos treffen. Die entsprechende Tür dafür hatten ihre Schlangen bereits geöffnet. Durchgehen musste er alleine, womit ihr Blick hilfesuchend auf Ginny fiel, als Professor Sprout nochmal an die Löwen appellierte.

„Meine Lieben, bitte. Sie sehen doch, dass niemand beißt“, deutete sie auf Hermione und Draco, die vollkommen friedlich beisammen standen. Dennoch tat sich nichts, was die sonst so gutmütige Professorin allmählich zur Weißglut trieb.

„Wenn Sie sich auch weiterhin nicht aufteilen, werde ich die Paarbestimmung vornehmen. Die Zeit, die wir dadurch verlieren, hängen wir hinten dran!“, drohte sie den Löwen.

Am Ende war es jedoch Charlie, der sich seufzend hinter Hermione und Draco löste und zu Ginny trat. Dabei behielten ihn die Gryffindors gefährlich im Auge und achteten auf jede noch so kleine Regung, gleich so, als ob die Giftschlange jede Sekunde zuschnappen könnte.

Charlie ignorierte die Blicke gekonnt und beugte sich zu Ginny, der er ins Ohr flüsterte. Kurz darauf sah er sie wieder an. Fragend. Die Rothaarige nickte nur und zog sich Neville mehr ran, der sie irritiert musterte, während Charlie zu Astoria ging.

„Was ist?“, wunderte sich Neville. Ginny gab ihm allerdings keine Antwort, sondern folgte Charlie zu der Dunkelhaarigen, was Neville ein wenig nervös stimmte.

„Was hast du vor?“, flüsterte er. „Als Vertrauensschüler mit gutem Beispiel vorangehen“, erklärte sie leise und war damit ganz bei Charlie und Astoria, die ein leicht bekümmertes Gesicht machte und ihrerseits unsicher zu Neville sah.

„Astoria Greengrass“, murmelte sie, da sie Neville gar nicht weiter kannte. Der stutzte etwas, begann dann aber zu begreifen, was Ginny von ihm wollte.

„Ähm. . . Ne-Neville“, gab er ihr vorsichtig zurück, sah allerdings noch einmal zu Ginny, die sich inzwischen neben Charlie postiert hatte. Hinter ihr kam Blaise zum Vorschein, beugte sich über ihre Schulter und schmunzelte.

„Okay, was denkst du? Mit wem komm ich die nächsten zwei Stunden ohne größere Probleme aus?“, fragte er neckisch, was Ginny kurz grinsen ließ, als sie den Kopf zu ihm neigte.

„Ich weiß nicht. Wie wäre es mit Harry?“ „Nein!“, fiel Blaise ihr sofort ins Wort, worauf sie einen Flunsch zog. Dann überlegte sie wieder und sah letztlich nachdenklich zu ihren Mitschülern, wo sie schließlich eines der Mädchen aus ihrem Jahrgang etwas mehr taxierte und auf sie deutete.

„Liz, denke ich“, murmelte sie und sah zurück zu Blaise. „Sie ist ziemlich schüchtern, also sei lieb zu ihr.“ „Kennst mich doch“, grinste er.

„Eben! Keine Flirtereien!“, warnte sie ihn, was er mit einem breiten Grinsen quittierte, ehe er selbstbewusst auf die große Maße der Gryffindors zuschlenderte, die allesamt vor ihm zurückwichen, als hätte er Pest, Cholera und Diphtherie in einem.

Schließlich kam er vor der kleinen Brünetten zum Stehen, die hilflos nach rechts und links sah, bevor sie ängstlich mit ihren grünen Augen zu dem hochgewachsenen, muskulösen Slytherin aufblickte. Dieser ließ ihr ein äußerst charmantes Lächeln zukommen. In der nächsten Sekunde beugte er sich zu ihr und hatte damit die Lippen an ihrem Ohr, worauf sie wie geschlagen zusammenzuckte, als er ihr beinahe zärtlich hinein hauchte.

„Liz?“ Es war nur ihr Name, der die Siebzehnjährige wie vom Donner gerührt zusammenfahren ließ, was Blaise grinsend aufnahm. Schließlich kam er ihr noch ein wenig näher, sodass er mit seinem Atem über ihren Hals streichelte.

„Ginny meinte, wir würden uns die kommenden zwei Stunden sehr gut verstehen“, säuselte er verführerisch und lächelte sie letztlich auch so an. Das Mädchen starrte ihn jedoch aus immer größeren Augen an, in denen eine seltsame Mischung aus Panik, Angst, aber auch totaler Verwirrung lag.

Mit diesem Blick schaute sie klopfenden Herzens zu Ginny, die bereits mitten unter den Schlangen stand, von wo sie ihr aufmunternd zulächelte und winkte. Kurz darauf flüsterte Blaise ihr nun wirklich neckisch „Ich beiß nicht“ zu, worauf sie erneut verschreckt zu ihm sah. Diesmal ließ er ihr ein freundliches Schmunzeln zukommen und zwinkerte keck, ehe er sie bei der Hand ergriff und ohne weiteren Kommentar mit sich zu den Anderen zog.

„Was . . . was soll das?!“, brachte Liz Ginny halb aufgelöst entgegen, sodass sich Blaise einen deftigen Klaps auf den Hinterkopf einfiel.

„Ey!“, meckerte er. Ginny sah ihn nur warnend an. „Ich hab dir gesagt, du sollst lieb sein!“ „War ich doch!“, grinste er nun wieder, was Ginny mit den Augen rollen ließ, bevor sie sich ihre Freundin kurz ran zog.

„Wenn er frech wird, sag’s mir.“ „Hey! Ich bin immer zuvorkommend zu hübschen Ladys!“, beschwerte er sich bei Ginny, die ihm kindisch die Zunge rausstreckte, was ihn dreckig grinsen ließ.

„Ja, so eine hab ich auch und mit der kann man viele schöne Sachen machen“, merkte er an und wackelte anzüglich mit den Augenbrauen.

„Herrschaften, bitte!“, unterbrach Sprout ihn rasch, und das mit leicht geröteten Wangen, da das Thema allmählich in Gewässer ging, die sie nicht in ihrem Unterricht haben wollte. Stattdessen sah sie zum Rest der Löwen. Von denen machte allerdings keiner Anstalten, es den Anderen gleichzutun, sodass Professor Sprout die angedrohte Zwangseinweisung vornahm.

Sie steckte Daphne zu Harry, der es emotionslos über sich ergehen ließ. Theo musste zu Sally Roper, die dem Dunkelhaarigen etwas unsichere Blicke zuwarf, sich dann aber zu einem vorsichtigen Lächeln zwang, was Theo versuchte, zu erwidern.

Tracey traf es mit Seamus am schlechtesten, denn der Ire maulte. Nur hatte Professor Sprout genug von dem Kindergarten und ging auch nicht auf seine Beschwerden ein. Stattdessen begann sie sang- und klanglos mit ihrem Unterricht.

Dieser endete ohne Tote, Verletzte oder sonstige negative Zwischenfälle. Dennoch lösten sich die Zwangsgemeinschaften am Ende recht schnell wieder auf, wobei Neville doch angenehm überrascht von Astoria war. Das Gleiche galt für Ginnys Freundin, die in der Doppelstunde nichts an Blaise auszusetzen hatte außer. . . Nun ja. Sein Haus.

„War das nun so schwer?“, verlangte Professor Sprout zum Schluss zu wissen, bekam aber keine Antwort, außer einem gedrückten Murren, welches teils noch lauter wurde, als sie meinte: „Ich hoffe, die Gruppenbildung klappt in der nächsten Stunde besser und vor allem zügiger!“ Damit verschwanden die Schüler endgültig aus den Gewächshäusern, wo Ginny und Hermione bei den Jungs blieben und sich etwas unterhielten. Und das auch weiter recht argwöhnisch vom verbliebenen Rest, allen voran von Ron, beobachtet.

Der Rotschopf stahl sich zeitnah zu Lavender, bei der er seinen Unmut ablud und wie erhofft tröstend den Rücken getätschelt bekam. Darüber hinaus versuchte sie ihn aufzumuntern und hakte sich letztlich freudig lächelnd bei ihm unter, was ihn grinsen ließ. Sein Grinsen verschwand allerdings, als er neben Ginny auch Hermione unverhofft lachen hörte und so wieder zu den Mädchen schaute. Von denen schenkte ihm keine Beachtung. Im Gegenteil.

Zabini hing amüsiert über der Schulter des Frettchens und erklärte den Beiden irgendetwas grinsend, worauf sie noch mehr lachten, was ihn im Gegenzug zur Weißglut trieb.

Lavender sah es und seufzte, bevor sie ebenfalls zu dem Fünfergespann blickte, das den Eindruck erweckte, als wären sie seit Jahren die allerbesten Freunde. Angewidert aufgrund dessen rümpfte sie die Nase und versuchte stattdessen, Rons Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Letztlich kam die gemischte Meute im Raum für Verteidigung gegen die dunklen Künste an, wo sie sich ihre Plätze suchten. Draco verkrümelte sich erneut in die hinterste Reihe. Hermione setzte sich neben ihn, Blaise und Charlie eine Reihe vor ihnen. Ginny gesellte sich zu Harry, während Ron bei Lavender in einer Ecke am Fenster blieb, von wo aus er den Feind mit funkelnden Augen betrachtete.

Besagter Feind war nach wie vor in seine eigenen Gespräche vertieft, bis Professor Dippet dazu kam, worauf sich jeder richtig auf seinem Platz niederließ. Der Ex-Auror ließ dann auch gleich seinen Blick durch die recht volle Klasse wandern und blieb bei einigen etwas länger hängen. Allen voran bei Harry, der es seufzend aufnahm.

Schließlich ließ sich der Professor halb auf seinem Pult nieder und begann den Unterricht mit einer leicht ausschweifenden Einleitung, was die Wirkungsweise unterschiedlicher Zauber betraf. Das Fluch nicht gleich Fluch war, sowie schwarze Magie nicht zwingend dunkle Zauber hervorbrachte und damit automatisch schlecht wäre. Es kam immer auf die Anwendung an.

So zählte auch der Stupefy irgendwo zu den Angriffszaubern, die in ihrem Wirkungsgrad alle auf schwarzer Magie beruhten. Der Zauberspruch wurde deswegen aber nicht gleich zu einem dunklen Zauber, da verschiedene Angriffs- und damit schwarze Zauber, durch das Ministerium als legal und somit genehmigt galten.

„. . . Wie Ihnen schon aus Ihrem ersten Jahr bekannt ist, bedarf es vieler unterschiedlicher Kriterien, die erfüllt sein müssen, um einen Zauber effektiv, wie auch seinem Sinn entsprechend zu wirken. Es kommt auf die korrekte Betonung des Spruchs, die Zauberstabbewegung, allen voran aber den Willen, die Vorstellung, sowie die richtige Gesinnung an. Erfüllt man gerade letzteres Kriterium nicht, kann die Wirkung jedes Zaubers im Nichts verpuffen“, erklärte Dippet, was einige bereits langweilte, da sie sich dieser Dinge bewusst waren. Es wäre ja auch zu leicht, mit dem Zauberstab nur etwas herumzufuchteln und irgendeinen Spruch aufzusagen.

„. . . Diesen Aspekt kann man gleich wohl auf die schwarze aber vor allem die weiße Magie anwenden. Ein korrekt gesprochener Heilzauber hat zum Beispiel keinerlei Wirkung, wenn nicht der richtige Wunsch, wie auch Wille in dem Zauberspruch liegen. Wenn man jemanden nicht helfen will, versagt selbst ein einfaches Episkey.“ Es war eine Aussage, die Charlie gedankenverloren abnickte, während sich Dippet erhob und durch die Klasse schlenderte.

„. . . Mir ist bekannt, dass sehr viele von Ihnen im vergangenen Jahr dazu gezwungen wurden, an Ihren

Mitschülern die Unverzeihlichen zur Bestrafung anzuwenden.“ Als er diese Sache ansprach, machte sich schlagartig ein angespanntes, gedrücktes Schweigen in der Klasse breit, als die Schüler ihren Gedanken an das letzte Jahr nachhingen. An das Erlebte, sowie Durchlebte, was bei einigen wenigen aufs Neue recht lebendig wurde. Allen voran bei Hermione, deren Blick sich zunehmend verklärte, je stärker ihre Erinnerungen hochkochten.

Draco erging es nicht viel anders. Allerdings verschwanden seine eigenen, dunklen Erinnerungen, als er etwas zu Hermione sah, deren Blick in einem unheilvollen Meer aus Schmerz und Leid zu versinken drohte. Bevor es jedoch so weit kommen konnte, griff er unter dem Tisch nach ihrer Hand und drückte sie sanft, was sie blinzeln und damit auftauchen ließ.

Hinter den eben noch dunklen, kalten Bildern tauchte langsam Draco auf, der sie beruhigend anlächelte, worauf sie seine Hand ganz fest hielt. Sie spürte, dass er ihr tröstend mit dem Daumen über den Handrücken strich. Die Beiden bekamen so nur noch am Rande Dippets Erklärungen mit.

„. . . Dabei ist Ihnen sicherlich aufgefallen, dass die Wirkungsweise dieser Zauber äußerst unterschiedlich ausgefallen ist. Der Grund dafür ist die simple Tatsache, dass es Ihnen widerstrebt hat, diese Zauber auf andere anzuwenden. Es verhält sich mit der schwarzen Magie genauso wie mit der Weißen. So kann selbst ein Unverzeihlicher seine Wirkung gänzlich verlieren, wenn man nicht den Willen oder gar Wunsch hat, einem anderen Leid zuzufügen. Emotionen spielen immer eine sehr große Rolle in jedem nur erdenklichen Zauber. Je stärker ein Zauber ist, desto stärker muss auch die entsprechende Emotion sein. Ich bin mir sicher, jeder von Ihnen kennt mindestens einen so emotionsbezogenen Zauber“, sah Dippet in die Klasse, wo einige, nicht gerade wenige, nickten. Harry murmelte leise „Der Patronus“, der ja nur mit einem intensiven Glücksgefühl gelang. Aber auch der Cruciatu kam ihm in den Sinn.

Als er Lestrage den Fluch im Ministerium hinterhergeschleudert hatte, hatte er ihr damit nicht wirklich geschadet. Er hatte die schwarze Hexe nur zu Fall gebracht, da in ihm ein viel zu großes Gefühlschaos geherrscht hatte, als das er den gewünschten Effekt hätte erzielen können.

Da waren Wut, Hass, Schmerz, Verzweiflung und vor allem Trauer gewesen. Keines dieser Gefühle war jedoch hilfreich, um den Fluch entsprechend zu wirken, denn bei diesem bedurfte es martialischer Freude daran, anderen Leid zuzufügen. Eine Spezialität Lestrages, nicht aber für ihn. Er konnte das nicht und wollte es auch nicht.

„. . . Sehr richtig, Mr. Potter. Ein Patronus Zauber gelingt nur, wenn man ein besonders starkes Glücksgefühl in sich wecken kann. Hat man dieses nicht, passiert gar nichts.“ Daraufhin nickte Harry, womit Dippet fortfuhr.

„Die emotionale Selbstbeherrschung ist das A und O für jeden mächtigen Zauber. Diesen einen Punkt sollten Sie nie unterschätzen. Er ist nicht selten ausschlaggebend dafür, ob ein Zauber gelingt oder nicht, wie Sie gleich sehen werden.“

Inzwischen war Dippet in der hintersten Reihe bei Hermione und Draco, die ihn jetzt erst wieder halbwegs für voll nahmen. Dippet tippte dann auch noch unverhofft mit seinem Zauberstab auf Dracos Schulter, der seinen Professor fragend ansah. Dieser lächelte, als er zwei Worte über die Lippen brachte, die dafür sorgten, dass Draco das Herz stehenblieb.

۩ ۞ ۩

Was uns nicht umbringt macht uns stärker

۩ ۞ ۩

„. . . Avada Kedavra.“ Es war bloß ein Hauch, fast ein Flüstern, dennoch gab es nur eine zehntel Sekunde später einen lauten Knall, dem mehrere panische Schreie und Gepolter folgten.

„DRACO!“, stieß Hermione entsetzt aus, als er mit dem Stuhl nach hinten kippte, genauso wie Blaise „DRAY!“, der mit Charlie regelrecht über den Tisch stürzte, um nach seinem Freund zu sehen, der auf dem Boden lag.

Die Gryffindor kniete neben ihm und versuchte verzweifelt, ihn anzusprechen. Dabei schossen ihr unkontrolliert dicke Tränen des Entsetzens aus den Augen. Diese schürten einen fürchterlich brennenden Schmerz in ihrem Innern, der für eine gefühlte Ewigkeit andauerte, die kaum mehr als zwei Sekunden war.

Diese brauchte es, bis Dracos Herz getrieben weiter hämmerte und so drohte, seiner Kehle zu entweichen. Er keuchte schwer und starrte geschockt an die Decke, unfähig einen klaren Gedanken zu fassen, denn sein Verstand hatte gerade irgendwie einen Aussetzer. Zwar sah er Hermione, Blaise und Charlie, die sich zu ihm beugten und versuchten, ihn anzusprechen. So richtig kam aber nichts bei ihm an.

„HABEN SIE NOCH ALLE REISIGE IM BESEN SIE. . . SIE. . .“, keifte Blaise unsäglich wütend und deutete bedrohlich, mit einem tiefdunklen Feuer in den beinahe schwarz gewordenen Augen, mit dem Zauberstab auf das Gesicht seines Professors. Dieser hob entschuldigend die Hände.

„Es tut mir leid. Ich dachte nur, eine kleine Veranschaulichung meiner Erklärung wäre ganz hilfreich, um. . .“ „HILFREICH? SIND SIE NOCH GANZ DICHT?!“, donnerte Blaise ihm mit wildem Zauberstabgefuchtel dazwischen, während der Rest der Klasse, etwas unschlüssig obgleich dessen, was hier gerade passiert war, die Hälse reckte, um in die hinterste Reihe sehen zu können. Von dort hörten die Drei ihre Mitschüler tuscheln.

„. . . hat der Malfoy jetzt erledigt?“ „. . . lebt der noch?“ „. . . 100 Punkte für Dippet!“ „. . . geschieht ihm recht.“ „. . . Schade, scheint nicht geklappt zu haben“, und Ähnliches drang zu ihnen durch, was Hermione und Charlie gänzlich ignorierten. Stattdessen versuchten sie ihren Freund auch weiter irgendwie anzusprechen. Der kam nur langsam wieder zu sich und blinzelte ein- zweimal.

Damit wich die eben noch schier übermächtige Taubheit aus seinen Gliedern und überließ wieder anderen Gefühlen und Sinnen den Platz. Das Erste, was er verstärkt spürte, neben dem Blut, das donnernd durch seine Venen raste, war ein massives Stechen am Hinterkopf.

„Scheiße“, fluchte er in einem Keuchen, als er an die Stelle fasste und sich leicht zusammenrollte, was sich Charlie und Hermione unsicher besahen, während Blaise Dippet erneut ankeifte.

„WAS ZUR HÖLLE HABEN SIE MIT IHM GEMACHT?!“ Dabei schlugen bereits Funken aus seinem Zauberstab, was Ginny und Harry auf den Plan rief, die ihren ersten Schreck hinter sich gelassen hatten.

„Mach keinen Mist!“, warf Ginny dem Slytherin verschreckt zu und versuchte, seinen Arm runter zu drücken. Im gleichen Moment lehnte sich Harry hektisch über den Tisch, um nach den Anderen zu sehen.

Hermione und Charlie waren da auch weiter um Draco bemüht, dem, Merlin sei Dank, nichts Ernstes zu fehlen schien. Sie halfen ihm, sich etwas aufzusetzen, wobei er das Gesicht aufs Neue schmerzlich verzog und die rechte Hand fest gegen den Hinterkopf drückte.

„Geht's?“, hauchte Hermione besorgt, aber auch unendlich erleichtert, als sie ihm beruhigend durch die Haare strich. Kurz darauf hielt sie jedoch inne, als sie dort etwas spürte, was nicht dahin gehörte. Als sie ihre Hand wieder zu sich nahm, sah sie sich ihre Ahnung bestätigt. Blut.

„Es tut mir wirklich leid. Ich wollte Sie nicht so erschrecken“, entschuldigte sich Dippet nochmal. Auf seinen Lippen lag allerdings ein leicht amüsiertes Lächeln, was Hermione, Charlie und allen voran Blaise zur Weißglut trieb, der erneut herumschrie.

„Was sind Sie eigentlich für ein gestörter Arsch? Sie haben eben versucht, ihn *umzubringen*, und tun so, als würden Sie bei einem netten Teekränzchen sitzen!?“ „Wenn ich eine derartige Absicht gehabt hätte, Mr. Zabini, dann hätte der Fluch auch seine Wirkung getan. Sie hätten mir richtig zuhören sollen. Ich. . .“

„ZUHÖREN? Ich geb Ihnen gleich was von wegen zuhören!“, giftete Blaise, während das gehässige Getuschel und Geläster in der Klasse allmählich lauter wurde. Dieses kam langsam auch in Dracos leicht

vernebeltem Geist an, der nur noch einen Gedanken hatte. Und zwar *raus*. Weg. Weg von allem. Weg von diesen Irren. Dabei rappelte er sich schneller auf, als seine Freunde gedacht hätten.

„Draco!“, rief Hermione, als er Dippet energisch zur Seite stieß, an ihm vorbeirauschte und noch immer recht kopflos aus der Klasse verschwand, die ihm tuschelnd, teils schadenfroh grinsend und lachend, hinterher sah.

„Vielleicht doch etwas viel“, murmelte Dippet nachdenklich, während sein Blick aufmerksam durch die Klasse wanderte und so ziemlich jedes Gesicht sehr genau abtastete.

„ETWAS?“, keifte Blaise kurz darauf aufs Neue, sodass der Mann zu ihm und seinen Freunden sah, wo er sich noch etwas mehr von dem aufgebrauchten Slytherin anhören musste.

„Ich kann Sie ja mal so verfluchen, Sie perverses Arschloch!“ „Blaise!“, zischte Ginny in einer leichten Schnappatmung, die Böses kommen sah. Dippet blieb aber erstaunlich gelassen. Ja er lächelte sogar recht milde, während sich Hermione aufrappelte, um Draco zu folgen, allerdings von ihrem Professor am Arm festgehalten wurde.

„Sie bleiben bitte hier“, meinte er ruhig. „Den Teufel werd ich!“, zischte sie und hielt ihm schließlich ihre blutige Hand vor die Nase.

„Er ist verletzt und das ist allein *Ihre* Schuld!“ Damit machte sie sich los und war keine fünf Sekunden später ebenfalls aus dem Zimmer raus.

„Hermione, warte!“, rief Charlie und eilte ihr nach, dicht gefolgt von Blaise der Dippet nochmal energisch gegen die Wand stieß. Dieser hielt die Drei nun auch nicht mehr zurück. Stattdessen wanderte sein Blick erneut durch die Klasse, die zum Großteil noch immer amüsiert über das Schauspiel grinste, während sich Ginny und Harry ratlose Blicke zuwarfen. Am Ende sah Harry vorwurfsvoll zu seinem Professor.

„War das wirklich nötig?“ „Komm schon, Harry“, tönte es aus der Reihen, noch bevor Dippet ihm antworten konnte. „War doch lustig.“ „Ja, genau.“ „Ist doch bloß Malfoy.“ „So einen Dämpfer hat der gebraucht.“ „Da weiß er gleich, wo er steht“, bekam Harry vermehrt von seinen Hauskameraden zu hören, was eine seltsame Wut in ihm weckte. Wut über die Tatsache, wie gleichgültig sie nach diesem grausamen Krieg, der so viele Opfer gefordert und so großes Leid über sie alle gebracht hatte, über ein Leben sprachen.

Sicher, es war Malfoy. Aber diese Zurschaustellung, seitens seines Professors, ging weit unter die Gürtellinie. Das war mehr als unnötig gewesen, zumal der Blonde ihnen letztlich auch mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln geholfen hatte.

„Lustig? LUSTIG!?!“, schrie Harry das zweite Mal und sah aufgebracht in die Klasse. Dabei streifte sein Blick kurz die verbliebenen vier Schlangen, die den Eindruck erweckten, als hätte man sie genauso verflucht, was ihn noch wütender machte und er nun wirklich sauer seine Hauskameraden zusammenstauchte.

„Sagt mal, habt ihr sie noch alle!? Ich wüsste nicht, was an der Aktion lustig war!? Aber wenn ihr das so toll findet, könnte ich an euch ja auch mal so einen Versuch machen! Mal sehen, ob ihr das dann auch noch so amüsiert findet!“, fauchte er, worauf einige ruhiger wurden, andere ätzten weiter.

„Merlin, ist doch nix passiert!“ „Leider“, murrte Ron leise und sah bissig zu Harry, der ihn seinerseits aufgebracht anfunktete, aufgrund seiner Äußerung. Ginny tat es ihm gleich, und schoss kleine Giftpfeile auf ihren Bruder, der es gekonnt ignorierte.

„Genau!“ „Warum regst du dich überhaupt so auf?“ „Früher hättest du auch darüber gelacht!“, ertönte es maulend aus einer anderen Ecke, was das Feuer in Harrys sonst so gutmütigen grünen Augen nur noch mehr schürte.

„Denkt ihr wirklich ernsthaft, ich könnte über *so etwas* lachen? Ich hatte früher zwar auch meine Reibereien mit Malfoy, hätte ihm aber nie willentlich *solchen* Schaden zugefügt und mich dann vielleicht noch darüber amüsiert!“ „Und der Sectumsempra?“ „Warf Ron schnarrend, mit kaltem Blick ein, zu dem Harry wütend sah.

„Du weißt ganz genau, dass das damals keine Absicht war. Wenn ich gewusst hätte, wie dieser scheiß Fluch wirkt, hätte ich ihn *nie* an Malfoy ausprobiert!“, spie er Ron aufgebracht entgegen, der nur abfällig das Gesicht verzog und sich letztlich von Harry abwandte. Dippet versuchte unterdessen, Ruhe in die Klasse zu bringen.

„Herrschaften bitte. Ich denke, Ihre Diskussionen können Sie später noch weiterführen. Ich für meinen Teil würde gerne mit meinem eigentlichen Unterricht beginnen.“ Damit verschwand Dippet wieder an sein Pult, womit allmählich auch Ruhe einkehrte und er den Zauber erläuterte, den er seinen Schülern beibringen wollte. Nämlich den Patronus.

۩ ۞ ۩

„Draco?“, rief Hermione unentwegt nach dem Blonden, fand ihn jedoch nirgends. Er schien wie vom Erdboden verschluckt, obwohl er gar nicht so viel Vorsprung haben konnte. Eine Tatsache, die auch Blaise und Charlie erkennen mussten.

Sie hatten sich, kaum dass sie bei der Hexe waren, getrennt, um effektiver nach ihrem Freund suchen zu können. Dafür war das Schulhaus und umliegenden Gelände, aber viel zu groß und weitläufig. Er konnte sonst wo sein und damit auch sonst was anstellen.

Hermione hatte zudem die ungute Vermutung, dass er ganz weg war. Dass er sich hinter die Appariergrenzen des Schlosses begeben hatte und somit gänzlich außer Reichweite war. In dem Fall würde ihm das zum Verhängnis werden, sobald die entsprechenden Leute vom Ministerium Wind davon bekamen.

„Verdammt nochmal“, fluchte sie und rannte schließlich in Tonks hinein, die gerade um die Ecke kam. In der nächsten Sekunde landeten beide schmerzhaft auf dem Boden. Als die Punk Hexe aufblickte und die Löwin entdeckte, zog sie fragend die Augenbrauen kraus.

„Hey. Sag mal, müsstest du nicht im Unterricht sein?“, erkundigte sich die Aurorin und half der Gryffindor auf. Hermione stand dann noch gar nicht richtig, als sie mit der Tür ins Haus fiel.

„Draco ist weg!“ „Wie, weg?“ „Weg. Wir hatten Ärger im Unterricht und da. . . Er ist einfach verschwunden. Ich hab keine Ahnung wohin.“ „Wer weiß, wo er steckt. Er. . .“ „Du verstehst nicht!“, unterbrach Hermione Tonks und klärte sie mit knappen Worten auf, worauf Tonks der Kiefer runter klappte.

„Ernsthaft?“ „Ja. Verstehst du mich jetzt? Er war total neben sich. Es würde mich da nicht mal wundern, wenn er vielleicht ganz abgehauen ist.“ „Er weiß, dass er dann gewaltigen Ärger bekommt.“ „Ja. Nur wird er das in der Verfassung absolut nicht sehen.“ „Mist“, fluchte Tonks.

„Wo warst du schon alles?“, ließ sich die Aurorin ihre Wege erklären, bevor sie ihr beim Suchen half.

۩ ۞ ۩

Kaum aus der Klasse raus, stürzte Draco plan- und ziellos durch's Schloss. Er stolperte durch Gänge, Seitenarme, andere Flügel, die Treppen hoch und runter, hin und wieder auch noch durch einen intakten Geheimgang, der ihn irgendwo anders im Schloss wieder ausspuckte, sodass er stellenweise wirklich nicht mehr wusste, wo er war.

Im Grunde war es ihm auch egal. Es war ihm egal, wohin er lief. Er wollte nur weg. Weg von alledem. All diesen Arschlöchern. Irgendwohin, wo sie ihm nicht folgen konnten. Wo er seine Ruhe hatte und ihn niemand angreifen konnte und würde. Wo er Schutz fand.

Letztlich, scheinbar nach Stunden, landete er vor einer der unzähligen kalten Steinwände, die ihm dennoch so vertraut war, wie sein Spiegelbild. Kurz darauf legte er die flache Hand auf das kühle Gestein und strich mit den Fingerspitzen einige der Furchen im Mauerwerk nach.

Auch wenn er sich nicht immer wohl hinter diesen Mauern gefühlt hatte, so waren sie ihm trotz allem sechs lange Jahre eine Zuflucht gewesen. Es war ein kleiner Teil des Schlosses, den er mehr als Zuhause ansah, als sonst etwas. So auch jetzt.

„Cordis Conversio“, murmelte er und kam nicht ganz umhin, ein wenig schwach zu lächeln, aufgrund des Passwortes. *Veränderung des Herzens*. McGonagall wollte offensichtlich nichts dem Zufall überlassen. Allerdings blieb die Frage offen, ob dieser Gedanke wirklich bei allen ankam und auch verinnerlicht wurde?

Für den Moment war ihm diese Tatsache jedoch so egal, wie auch sonst alles um ihn herum. Er verschwand, kaum dass sich die Steinmauern vor ihm geöffnet hatten, in seinen alten Gemeinschaftsraum, der noch immer so aussah, wie er ihn in Erinnerung hatte.

Die nackten, aber dennoch kunstvoll gehauenen Felswände waren noch völlig intakt und zeigten in den Bögen verschiedene Wandmalereien alter Zauberer oder geschichtliche Szenerien. Auch die Decke schien keinen Schaden genommen zu haben, sodass der Raum nach wie vor durch die grünen Kugellampen in einem leicht grünlichen Schimmer erhellt wurde. Entweder hatten die Auswirkungen der Schlacht nicht so tief gereicht oder sie hatten alles bis ins kleinste Detail wiederhergestellt. Fast.

Das Einzige, was fehlte, was er aber auch nicht wirklich vermisste, war diese hässliche Dekoration, die aus Schrumpfköpfen bestanden hatte.

Seit seiner frühen Kindheit hegte er Ekel gegen diese Dinger. Sie waren ihm unheimlich und hatten immer für ein gewisses Unbehagen in ihm gesorgt, was er allerdings nie gezeigt hatte. Das wäre ja auch völlig Malfoy untypisch gewesen. *Pah!*

Ihm kam unweigerlich das Kotzen, als er an diese ganzen Versteckspielchen dachte. Die Erwartungen, die er von seiner *tollen* Familie aus gefälligst zu erfüllen hatte. Angefangen damit, keine Gefühle zu zeigen, denn Gefühle waren ja eine Form der Schwäche. Die Schlimmste überhaupt, laut Lucius. Und er hatte keine Schwäche zu zeigen gehabt. Er hatte zu funktionieren gehabt. Er hatte perfekt sein müssen, in allem, was er tat. In allem, was man von ihm verlangte. Besonders im Manor. Hatte er sich hier in der Schule noch Schnitzer und dergleichen leisten können, war jeder noch so kleine Fehler im Manor schmerzhaft bestraft worden.

Merlin, wie er all das gehasst hatte. Die Ferien, die nicht selten ausschließlich aus Verpflichtungen und vor allem seinen Studien bestanden hatten, damit er seiner Familie gerecht wurde und Lucius' Ansprüchen genüge.

Er schnaubte unweigerlich auf die Erinnerungen, als er sich auf die edle, schwarze Ledercouch, mit ihren silbernen und tiefgrünen Samtkissen, fallen ließ. Sein Blick verlor sich dabei in dem bereits prasselnden Kaminfeuer, welches die kunstvoll gehauenen Steinwände erhellte.

Perfektion, ja. Nur wofür? Um ein gefühlloses Monster aus ihm zu machen, wie Voldemort eines war? Draco hatte bis heute nicht verstanden, was sein Erzeuger mit alldem bezweckt hatte? Was hinter diesem Wahn gesteckt hatte?

Dass es ihm nicht nur um das Ansehen und die Repräsentation ihrer Familie gegangen war, hatte Draco beizeiten bemerkt. Lucius selbst war immerhin meilenweit davon entfernt, auch nur annähernd diese Perfektion innezuhaben, die er ihm unentwegt abverlangt hatte. Ja, der alte Malfoy musste während seiner Schulzeit sogar ein miserabler Flieger gewesen sein. Vielleicht nicht so grottenschlecht wie Longbottom, aber dennoch alles andere als elegant.

Es war eine Geschichte, mit der seine Mutter ihn vor Jahren, noch vor Hogwarts, hatte aufmuntern wollen, als er die von Lucius geforderte Leistung auf seinem Besen nicht ganz so perfekt hatte erbringen können und sich, neben anderen Dingen, mal wieder hatte anhören dürfen, was für ein Versager er doch war, wenn er nicht einmal *das* schaffte! Er wäre unwürdig, einem Squib gleich. Der Alte hatte es so zeitweise wirklich geschafft, ihm die Freude am Fliegen zu nehmen, die häufig die einzige Art von Freiheit für ihn dargestellt hatte.

Als er dann von seiner Mutter erfahren hatte, dass sich Lucius selbst mehr schlecht als recht auf einem Besen halten können, hatte ihm das kurz ein schwaches Lächeln auf die Lippen gezaubert und gezeigt, dass niemand perfekt war. Auch nicht sein Erzeuger, obwohl er immer etwas anderes gesagt und von sich behauptet hatte.

Inzwischen war Draco, was die magischen Fähigkeiten und Talente anging, Lucius allerdings in vielen Bereichen überlegen. Einzig und allein was die Erfahrung und damit die Skrupellosigkeit anging, diese würde er nie erreichen. Und darüber war er heilfroh. Dass Lucius nicht so ein Monster aus ihm hatte machen können, wie er gewollt hatte.

Ja, es bescherte ihm nun auch wieder ein kleines Grinsen, als er daran dachte, dass all die Mühe, die sich der Alte mit seiner Ausbildung gemacht hatte, ihm am Ende zum Verhängnis geworden war. Wie hatte Greyback damals gesagt? „*Zeig deiner verkommenen Brut, was wir mit Blutsverrätern machen!*“ Genauso die Worte von Lucius. „*Du bist eine Schande für die ganze Familie Malfoy!*“

Diese beiden Sätze zu hören hatte ihm, trotz der verhängnisvollen Situation, ein zufriedenes Grinsen auf die Lippen gezaubert und zudem ein unwahrscheinlich berauschendes Gefühl in ihm hinterlassen. Wahren Stolz, verbunden mit einer unbeschreiblichen Genugtuung. Mehr noch, denn es war befreiend gewesen.

Ja, er war frei und dennoch schwebte weiter dieser dunkle Schatten über ihm, den er so sehr gehofft hatte los zu sein. Es war ein Schatten der, anders als die ersten sechs Schuljahre, nicht mehr nur aus Lucius bestand, sondern inzwischen gänzlich seinen Namen umfasste.

Angefangen mit seiner blutigen Familiengeschichte und damit jeder Leiche, die man über die Jahrhunderte in den Verliesen des Manors hätte finden können. Hinzu kam die Reinblütigkeit an sich, auf die er sich lange Zeit etwas eingebildet hatte. Auf die er stolz gewesen war, weil er stolz darauf hatte sein müssen, obwohl es immer wieder Momente gegeben hatte, gerade als er noch kleiner war, in denen er nicht verstanden hatte, warum diese Tatsache so bedeutsam war?

Ein weiterer dunkler Schatten und damit der Dunkelste überhaupt, gegen den er sich nicht einmal in irgendeiner Art und Weise hatte wehren können, war und blieb die verfluchte Death Eater Zugehörigkeit, die

er all den vorangegangenen Dingen zu verdanken hatte. Lucius, der Tatsache, dass er ein Malfoy war, ein altes Reinblut, das stolz auf diesen Blutstatus hatte sein müssen.

Dieser eine Schatten würde ihn bis ins Grab begleiten, ganz gleich wie sich der Rest seines Lebens entwickeln würde. Dieser Schandfleck würde nie vollkommen verschwinden. Und so wie die Dinge zurzeit lagen, auch all die übrigen Schatten nicht.

Seine Mitschüler hassten und verabscheuten ihn und hätten zudem offensichtlich große Freude daran, in endlich tot zu sehen. Es war ein Aspekt, der ihn im Grunde auch gar nicht interessierte. Diese ganzen Arschlöcher waren ihm egal. Es war ihm gleich, was sie von ihm dachten. Einzig und allein die Meinung einer war ihm nicht gleichgültig.

Und da lag für ihn schon wieder das nächste Problem, denn er wollte nicht, dass sie durch ihn, und der Verachtung anderer auf ihn, in Schwierigkeiten kam. Dass sie in irgendeiner Art und Weise darunter zu leiden hatte, denn im Gegensatz zu ihm hatte, sie das in keiner Weise verdient.

Das leise Rumpeln der Steinmauer riss ihn schließlich unverhofft aus seinen dunklen Gedanken. Als er auf schielte, entdeckte er die vier Erstklässler, die angeregt quatschend den Gemeinschaftsraum betraten. Als sie den Blondnen erspähten, blieben sie jedoch wie angewurzelt stehen. Dabei starrten sie ihn völlig entgeistert aus großen Augen an, als wäre er irgendein komisches Tier, was ihn bis aufs Blut reizte. Und das wurde noch schlimmer, als zwei von ihnen tuschelten und ihn auch weiter wie einen Aussätzigen anlotzten.

„VERPISST EUCH!“, blaffte er die Kinder wütend an. Das fehlte ihm gerade noch, dass die Zwerge ihn auch noch so anstarrten. Das vertrug sein ohnehin arg gebeuteltes Selbstwertgefühl und Ego derzeit überhaupt nicht. Davon abgesehen wollte er allein sein, was er keine fünf Sekunden später auch wieder war, da die Kinder in leicht panisch rückwärts aus der Öffnung stolperten, die sich sofort verschloss.

۩ ۞ ۩

Inzwischen war es bereits spät am Abend. Blaise und Charlie waren allerdings nach wie vor mit ihrer Suche rat- und erfolglos. Bei Hermione und Tonks sah die Sache ähnlich aus.

Sie hatten fast das ganze Schloss und die Ländereien nach Draco abgeklappert. Aufgetaucht war er dennoch nicht. Auch jetzt nicht, als das Abendessen in der Halle allmählich sein Ende fand, was die Freunde frustriert hatten ausfallen lassen.

Blaise und Charlie schlichen sich dann auch langsam in die Kerker. Dort hatten sie gleich als Erstes nachgesehen, jedoch war er nicht dort gewesen, was sie beinahe befürchtet hatten. So war die gleiche, düstere Vermutung in ihnen herangekeimt, dass er sich in seinem Zustand richtig aus Hogwarts geflüchtet hatte. Übel nehmen könnte man es ihm nicht.

Schließlich erreichten die Beiden den Zugang zum Gemeinschaftsraum, vor dem die vier Erstklässler hilflos verharrten, was die Zwei verwunderte. Dann tat sich Charlie allerdings ein Gedanke auf.

„Habt ihr das Passwort vergessen?“ „Nein. Es ist . . . uhm. . .“, murmelte einer und sah unsicher zu den Übrigen, die nicht so richtig wussten, was sie sagen sollten. Ob sie überhaupt etwas sagen sollten?

Blaise und Charlie sahen sich daraufhin skeptisch an, bevor Blaise den Zugang für sie öffnete und hinein spähte. Auf den ersten Blick konnte er nichts Außergewöhnliches feststellen, sodass er wieder zu den Kindern sah.

„Habt ihr was kaputt gemacht?“ Die Vier schüttelten den Kopf, ehe einer meinte: „Der . . . der Schulsprecher. . . Er hat uns rausgejagt und. . .“ zu mehr kam der kleine Junge nicht, als Blaise' Kopf herum fuhr „Draco?“ und er in den Raum stürzte. Bei seiner zweiten Sondierung, entdeckte er den blonden Schopf, der ein wenig über den Rand der Couch zu sehen war.

Zu diesem eilte er gleich, während Charlie zu den Kleinen meinte: „Geht in eure Schlafsäle!“ Die murrten zwar, da sie schon ins Bett geschickt wurden, widersprachen aber nicht.

Zwischenzeitlich war Blaise an der Couch, wo er etwas verunsichert auf seinen Freund blickte, der in sich zusammengesunken in den Polstern lümmelte und sinnlos ins Feuer starrte.

„Draco?“, flüsterte der Dunkelhäutige und beugte sich zu ihm, worauf der Blonde mit dunklen Augen zu ihm schielte.

„Merlin, wo warst du?“, fing Blaise an. Erleichtert darüber, dass nichts passiert war und Draco auch nicht irgendwie etwas Unüberlegtes getan hatte, wie zum Beispiel abzuhaufen.

„Siehst du doch!“, murrte Draco und starrte wieder sinnlos ins Feuer. Zeitgleich tauchte Charlie auf seiner

anderen Seite auf und hatte damit einen recht deutlich Blick auf die blutverklebten blonden Haare. Denen rückte er mit einem Zauber erstmal zu leibe, ehe er genauer nach der Verletzung sehen wollte. Draco schlug ihm allerdings die Hand weg.

„Lass mich.“ „Jetzt stell dich nicht so an!“, murrte Charlie zurück und setzte erneut an. Diesmal hielt Draco still, sodass er sich die Platzwunde kurz näher besehen konnte, bevor er zwei Zauber murmelte, mit denen die Wunde verschwand.

„Ist sonst alles in Ordnung?“ „Klar! Ging mir nie besser“, zischte Draco sarkastisch, worauf Blaise mit den Augen rollte, ehe er sich in den Sessel Draco gegenüber fallen ließ. Charlie tat es ihm gleich.

„Draco, komm schon“, begann Charlie. „Dippets Aktion war richtig mies, steht gänzlich außer Frage. Aber du hättest auch nicht abhauen dürfen“, wandte Blaise ein, zu dem der Blonde finster schielte.

„Ach? Hätte ich mich ihm also weiter für irgendwelche Flüche zur Verfügung stellen sollen, bis irgendeiner mal klappt?“ „Jetzt red nicht so einen Blödsinn. Natürlich nicht! Aber das war irgendwo kontraproduktiv. Die Anderen haben sich so schon das Maul zerrissen, was dadurch jetzt garantiert noch mehr wird.“ „Denkst du, das hab ich nicht gehört?“ „sah er wieder bedrohlich zu Blaise, der recht bitter nickte, dann aber ein wenig schmunzelte. Draco zog daraufhin skeptisch eine Augenbraue hoch, ebenso wie Charlie verwundert guckte.

„Okay, was ist an der Sache jetzt so lustig?“ „Lustig gar nichts, nur. . .“, sah Blaise beschwörerisch, aber auch noch immer schmunzelnd zu Draco.

„Du hättest Hermione mal hören sollen. Als wir dich gesucht haben, hat sie gewettert wie ein Rohrspatz. Eine Furie war nichts dagegen. Dippet hat sich mit der Aktion eine gefährliche Hexe zum Feind gemacht. Genauso die anderen Idioten“, grinste er noch mehr, in was Charlie ein wenig einstimmt. Schließlich taxierte Blaise, seinen noch immer mürrischen Freund, mit schräg gehaltenem Kopf.

„Wo du jetzt aber einmal hier bist, wolltest du mir nicht noch etwas erklären, in Bezug auf dein geführtes, nicht geführtes Gespräch mit Mademoiselle Granger?“ Kaum dass Blaise es angesprochen hatte, da löste sich auch schon das Griesgrämige aus Dracos Blick und machte stattdessen etwas tief Deprimiertem Platz.

„Also? Hast du nun mit ihr gesprochen oder nicht?“ „Nicht direkt.“ „Also nein.“ „Nicht direkt“, wiederholte Draco, was Blaise mit den Augen rollen ließ.

„Merlin, Draco. Es geht bloß eins. Ja oder nein?“ „Das ist kompliziert!“ „Nein, ist es nicht. Du machst es dir nur kompliziert und. . .“ Er seufzte. „Weißt du, was ich langsam glaube?“ „Was?“, sah Draco müde zu seinem Freund.

„Du hast einfach nur Angst davor, ihr reinen Wein einzuschenken, mein Lieber. Du traust dich nicht.“ Daraufhin schwieg der Blonde und starrte aufs Neue in die knisternden Flammen des Kamins, was sich Blaise bedrückt besah.

„Sie mag dich doch. Das wissen wir“, warf Charlie aufmunternd ein. „Einen Freund mögen ist aber noch immer was ganz anderes als . . . als. . .“ „Es ist eine Basis. Und ich denke, die ist inzwischen mehr als stabil. Wenn du ihr aber nichts sagst, kann sich nicht mehr entwickeln und. . .“ „Das ist es ja“, murmelte Draco gedrückt und sah schließlich zu Blaise.

„Sie will nicht.“ „Woher willst du das wissen? Hast du in ihrem Kopf herumgeschnüffelt?“, maß Blaise ihn lauernd, worauf Draco mit dem seinem schüttelte.

„Du weißt, dass ich das nicht mache. Das war auch nicht nötig.“ „Weil?“, ließ Blaise nicht locker, sodass der Blonde seufzte und sich geschlagen zurücklehnte. Sein Blick blieb auch weiter in die Flammen gerichtet, als er an Freitagabend zurückdachte. An alles, was da war, genauso was am nächsten Tag war.

„Wir haben am Freitag doch etwas getrunken und. . .“, begann er und schilderte seinen Freunden letztlich alles, was gewesen war. Ihre Blödelei, die Gespräche, den Kuss und das, was am kommenden Morgen war. Hermiones Reaktion, was Blaise blöd glotzen ließ. Charlie ähnlich.

„Nochmal. . . Du hast WAS?“, hakte Blaise nach und sah den Blondem fassungslos an, kaum dass Draco geendet hatte. Dieser warf ihm zum Dank einen wütenden Blick zu.

„Ich hab ihr gesagt, es war ein Witz!“ „Wieso?“ Blaise konnte noch immer nicht fassen, was er da eben gehört hatte! Genauso Charlie, der einfach nur mit dem Kopf schüttelte. Draco stöhnte.

„Hörst du mir überhaupt zu?“ „Ja. Sehr gut sogar. Also, warum bei Merlins letztem Willen, hast du sie angelogen und es als Witz hingestellt!“ „Weil sie mich angesehen hat, als wäre ich ein Troll mit zwei Köpfen, den sie heiraten soll!“ „Na Letzteres wäre ja nicht so schlimm“, grinste Charlie leicht und bekam zur Belohnung ein kleines, grünes Kissen ins Gesicht.

„Oh, halt die Schnauze. Ich find das nicht witzig!“, knurrte Draco sauer, aber auch recht fertig. Blaise schüttelte mit dem Kopf.

„Das war dämlich.“ „Was?“ „Sie anzulügen!“, beharrte Blaise, was Draco erneut mit den Augen rollen ließ, bevor er sich wieder auf seinen Freund konzentrierte.

„Du hast sie nicht gesehen. Sie hat mich regelrecht panisch angesehen. Als hätte ich ihr sonst was für einen Horror gestanden. Nicht unbedingt eine Reaktion, die ich mir auf einen Kuss erhofft habe!“, knurrte Draco giftig. Blaise wurde auf die Aussage auch wieder etwas ruhiger.

„Ja, schon klar. Nur. . .“, lehnte er sich in seinem Sessel leicht vor und taxierte seinen Freund vermehrt. „Auch wenn sie total betrunken war, sie hat dich doch zuerst geküsst, wenn ich dich richtig verstanden habe?“, rekonstruierte Blaise, worauf Draco brummelig nickte.

„Und du hast gesagt, sie hätte nach dir gefragt? Also quasi, ob du sie lieben könntest?“ Wieder nickte der Blonde, in dessen Mimik sich zunehmend etwas Schwermütiges schlich.

„Wie kannst du dann so blöd sein und ihr sagen, es wäre nur ein Witz gewesen?“ „Verdammt, Blaise! Sie war sturzbetrunken! Sie hat sich nicht einmal mehr an den ganzen anderen Blödsinn erinnert. Und so verstört wie sie mich an dem Morgen angesehen hat, da hatte ich gehörig meine Zweifel, dass sie auch nur ansatzweise gewusst hat, was sie da getan oder gesagt hat, geschweige denn *will*! Ihr Hirn hat doch überhaupt nicht mehr richtig funktioniert.“ „Gefühle sind aber keine Kopfsache“, gab Charlie ruhig zu bedenken, zu dem Draco gleich sah. Der Brünette fixierte ihn ernst.

„Das weißt du. Man kann sie nicht abstellen. Man kann sie mit einem klaren Kopf vielleicht verstecken, oder wie du vor den Death Eatern mittels Okklumentik verbergen, aber nie abstellen.“ „Charlie hat Recht“, mischte sich Blaise wieder dazwischen.

„Hermione denkt zu viel. Das weißt du genauso gut wie wir. Sie versucht alles irgendwie logisch und rational zu erklären. Gefühle haben aber keine Logik. Sie kommen einfach. Und die Tatsache, dass sie, auch wenn sie so besoffen war, wie eine ganze Firewhiskeybrennerei, dich geküsst und deine Zuwendung gesucht hat, finde ich, lässt trotzdem sehr tief blicken.“ „Ach ja?“ „Ja. Sie mag dich. Und das mehr als sie bereit ist zuzugeben, was vermutlich zum Großteil Potter und den übrigen Idioten geschuldet ist. Diesen albernen Kindereien, was sich während des Eröffnungsbanketts ja wieder gezeigt hat. Sie versucht einfach nur Problemen aus dem Weg zu gehen und es jedem Recht zu machen, wobei sie sich und ihre Interessen wie immer vernachlässigt und hinten anstellt. In ihrem Zustand wird das alles aber hinten runtergefallen sein, sodass ihr ihr Kopf zur Abwechslung mal nicht im Weg war. Ich denke, sie hat das in ihrem Dusel schon ernst gemeint. Ich mein. . . Dass, was sie jetzt von dir zu sehen bekommt, ist ja im Grunde das, was sie will.“ „Ja toll. Und was mach ich jetzt?“, motzte Draco ein wenig.

„Deinen *Scherz* zurücknehmen würde nach hinten losgehen. Du hättest gleich näher darauf eingehen sollen. Wahrscheinlich war sie einfach nur zu perplex, um richtig darauf zu reagieren. Wie gesagt, sie hat sicher nur zu viele Bedenken, wie Potter und der Rest das aufnehmen würde. Dass sie mit uns, und jetzt eben auch mit dir, befreundet ist, scheint ja niemandem wirklich zu gefallen. Mit dem Wiesel hat sie offensichtlich leider auch noch so halb und halb was am Laufen, auch wenn ich nicht verstehe, wie sie sich das noch immer antun kann?“ „Ich glaube, das kapiert keiner“, mischte sich Charlie dazwischen, worauf Blaise nickte und sich erneut auf den Blondschoopf konzentrierte.

„Sie erinnert sich jetzt vielleicht nicht mehr daran, irgendein rationaler Teil in ihr will dich aber. Sieh mal, sie hat alle nur möglichen Hebel in Bewegung gesetzt, um dir zu helfen. Sie hat sich deinetwegen wieder mit dem Wiesel gestritten und dich vor der kompletten Schule nochmal deutlich verteidigt und in Schutz genommen. Als du noch in Azkaban warst, hat sie sich die Schuld daran gegeben und psychisch selber richtig fertiggemacht. Das ging meiner Meinung nach weit über einen einfachen, freundschaftlichen Aspekt hinaus. Dass es an dem ist, musst du ihr jetzt eben irgendwie begreiflich machen.“ „Und wie?“ „Streng deinen Grips an und lass deinen Charme spielen. Davon hast du immerhin im Überfluss“, grinste Blaise ein wenig durchtrieben, bevor er noch meinte: „Du weißt, was ihr gefällt und was sie mag. Nutz dieses Wissen. Komm ihr entgegen, aber bedräng sie nicht. Sei ihr der Freund, den sie sich wünscht. Sei einfach du selbst und lass dich vor allem von den anderen Idioten nicht mehr so leicht aus dem Konzept bringen. Kapiert?“ „Ja, Papa“, stöhnte Draco ergeben, allerdings auch etwas einsichtig, was Blaise zufrieden benickte und den Blondem letztlich von der Couch jagte.

„Dann sieh zu, dass du in euren Turm kommst. Hermione macht sich bestimmt noch Sorgen, wo du abgeblieben bist. Sie will dir nach wie vor mit allem helfen, also mach ihr das nicht so schwer, klar?“ „Klar.“

„Dann zisch ab. Ich muss noch Hausaufgaben machen“, jammerte Blaise ein wenig und bugsierte seinen Freund schließlich vor den Eingang des Gemeinschaftsraumes, wo er dann noch durchtrieben meinte: „Eine passende Gelegenheit, Hermione deine Vorzüge im nüchternen Zustand näherzubringen, hätten wir ja schon am Samstag.“

Damit war Blaise wieder im Innern verschwunden, noch bevor Draco dazu kam, ihm etwas entgegenzusetzen außer ein wütend gebrülltes: „BLAISE!“

۩ ۞ ۩

„Warte in eurem Turm, vielleicht taucht er früher oder später dort auf“, hatte Tonks gesagt. Wer’s glaubte.

Merlin allein wusste, wo der Blödmann steckte. Wenn sie Pech hatten, dann hatte das Ministerium bereits Wind von seinem Verschwinden bekommen, ihn ausfindig gemacht und einkassiert. Und das nur wegen Dippets bescheuerter Vorführung!

Der Kerl hätte sich doch denken können, dass gerade dieser Fluch *niemanden* kalt ließ. Erst recht nicht, nach der Schlacht, die kaum ein halbes Jahr zurücklag. Bei Draco war es ohnehin noch schlimmer, denn vor einer Woche hatte er sogar noch mit dem Gedanken gelebt, jahrelang in Azkaban bleiben zu müssen. Und das mit allen nur erdenklichen Grausamkeiten.

Hermione schauderte unwillkürlich, als sie daran dachte. Genauso, wie schlecht es ihm am Freitag noch gegangen war. Mit Daniels Mitteln hatte sich das, Merlin sei Dank, recht schnell etwas ausgleichen lassen. Richtig fit war er deswegen trotzdem nicht.

Seine Kondition war nach wie vor im Arsch. Hauptsächlich aber seine Psyche. Etwas, was man sich eigentlich an einem Finger abzählen konnte, wenn man wenigstens etwas Grips und vor allem Verständnis und Mitgefühl hatte.

Letzteres schien nicht auf Dippet zuzutreffen, ansonsten hätte er auf diese dumme Vorführung und Zurschaustellung, verzichtet oder zumindest einen harmloseren Zauber angewandt. Aber nein, er. . .

In dem Moment knarrte das Porträt, worauf sie den Kopf herumriss und schließlich einen blonden Schopf im Durchgang entdeckte. Keine Sekunde später wurden ihre Augen beinahe tellergroß, bevor sie sich von ihrem Platz am Fenster löste und zu ihm stürzte.

„Draco!“, entwich es ihr mehr als erleichtert, als sie ihm schon halb in die Arme fiel. Dabei brachte sie so viel Schwung mit, dass er sich am Rahmen des Zugangs festhalten musste, um nicht rückwärts aus diesem zu stolpern. Kurz darauf sah er stutzig auf die kleine Gryffindor, die sich ganz fest an ihn klammerte. Und das in der Tat sehr erleichtert, was ihm ein sanftes Lächeln auf die Lippen zauberte und er ihr seinerseits einen Arm um den Rücken schlang, um sie noch fester bei sich zu halten.

„Merlin, ich hab mir Sorgen gemacht“, flüsterte sie, worauf er ihr antworten wollte. Da machte sie sich aber von ihm los und begann ihn stattdessen zusammenzufalten.

„Wo zum Teufel hast du die ganze Zeit gesteckt? Verdammt, wir haben das gesamte Schloss und die Ländereien nach dir abgesucht! Ich dachte schon, du wärst so blöd gewesen, aus der Schule zu verschwinden! Weißt du, was das für Ärger gegeben hätte? Sie hätten einen Grund gehabt, dich wieder einzusperren und. . .“ Der Rest ihrer Schimpfkanonade erstickte an seiner Brust, als er sie rasch zu sich zog und fest in den Armen hielt. Nebenbei strich er ihr beruhigend über den Rücken, was dafür sorgte, dass sie ihm ihre Arme erneut um die Mitte legte.

„Es tut mir leid. Die Sache im Unterricht war mir nur. . . Mir war das einfach zu viel und da. . .“, brach er ab, seufzte und kuschelte sich ein wenig in ihren Schopf.

„Ich bin eine Zeit lang eher planlos durch’s Schloss gelaufen und irgendwann in den Kerkern gelandet.“ Daraufhin nickte sie verständig und sah ihn schließlich wieder an.

„Geht’s soweit denn? Was ist mit deinem Kopf?“, erkundigte sie sich noch immer besorgt und wollte gleich näher nach ihm sehen. Er hielt ihre Hand dann aber sanft fest.

„Hat sich Charlie schon drum gekümmert. Es ist alles in Ordnung. Eine echte Schlange lässt sich nicht so leicht unterkriegen.“ „Hätte mich auch gewundert“, schmunzelte sie nun, ehe sie ihren Zauberstab zog und ihren Patronus heraufbeschwor. Draco besah es sich interessiert, als ihr Otter aus dem Fenster verschwand.

„Was war das?“ „Mein Patronus.“ „Ich seh gar keine Dementoren“, scherzte er grinsend, in was sie einstimme, bevor sie ihm lehrreich erklärte: „Ein Patronus kann mehr, als nur Dementoren verjagen.“

Dumbledore hat zu seiner Zeit eine Methode entwickelt, wie der Orden mit Hilfe des Patronus Zaubers Botschaften sicher an andere übermitteln kann.“ „Echt?“ Draco war überrascht. Hermione nickte.

„Und du hast deinem Biber jetzt eine Nachricht mit auf den Weg gegeben?“ „Mein Patronus ist ein Otter, kein Biber. . .“ „Ist doch das gleiche“, grinste er neckisch, worauf Hermione mahnend den Zeigefinger erhob.

„Nein, ist es nicht. Aber um auf deine Frage zurückzukommen, es war eine Info für Tonks, dass du wieder da bist, ansonsten sucht sie noch die ganze Nacht nach dir.“ „Ah ja“, grinste er noch immer, als sich sein Magen ein wenig mürrisch zu Wort meldete.

„Hast du Hunger?“ „Etwas“, gestand er ihr, worauf sie nickte und ihn bei der Hand nahm, was er sich verwundert besah.

„Ich hab auch noch nichts gegessen. Aber die Elfen machen uns sicher noch eine Kleinigkeit fertig“, lächelte sie und verschwand kurz darauf mit ihm runter in die Küche.

Dort trafen sie allerdings keinen x-beliebigen Elfen, sondern Dobby. Der bekam gleich große Augen, als er die Magier sah, wodurch er versehentlich den Schwebezauber auf den Tellern löste, die prompt klirrend zu Boden fielen.

„Es ist alles in Ordnung, Dobby“, versuchte Hermione den Elf zu beruhigen, der wie vom Schlag gerührt da stand und recht unsicher zwischen der Gryffindor und Draco hin und her sah. Es war nur zu deutlich zu erkennen, dass er nicht so richtig wusste, was er tun sollte, denn er nestelte äußerst nervös an seinem Handtuch herum. Kurz darauf kam der Löwin ein Gedanke, was den Elfen so verschreckt hatte und nun wohl auch verunsicherte. Nämlich Dracos Anwesenheit.

„Du brauchst keine Angst haben. Wir. . . Draco will niemandem etwas Schlechtes. Wir sind inzwischen sehr gute Freunde“, erklärte sie dem Elf, der unsicher zu dem Malfoy Erben blickte, der zur Bestätigung nickte. Kaum dass er das getan hatte, machte sich ein unbändiges Strahlen auf den Zügen des Elfen breit.

„Ist das wahr?“, fragte er freudig, worauf Hermione nickte, sich allerdings über die plötzlich so drastische Stimmungswandlung des Elfen wunderte.

„Ja.“ „Oh, das freut Dobby!“, stieß der Elf begeistert aus und schnippte mit den Fingern, worauf das Geschirr wieder ganz war und in den entsprechenden Regalen verschwand.

„Was kann Dobby für Miss Hermione und Master Draco tun?“ „Master?“ stutzte Hermione und sah verblüfft zu Draco. Der zuckte nur mit den Schultern „Ich bin nicht Lucius“, worauf Hermione ein stilles „Oh!“ entwich. Scheinbar war hauptsächlich der alte Malfoy so herrisch und gemein zu dem Elfen gewesen, der inzwischen von einem Bein auf das andere hopste und darauf wartete, dass man ihm Anweisungen gab.

„Wir. . . Wir haben beide das Abendessen verpasst und. . .“ Zu mehr kam Hermione nicht, da der Elf bereits davon wuselte und alles Mögliche zu Tisch trug, was den zwei Magiern munden könnte, sodass sich dieser beizeiten zu verbiegen drohte.

„Merlin, Dobby! Eine Kleinigkeit hätte genügt“, stieß Hermione kopfschüttelnd aus, während Draco grinsend Platz nahm und die Gryffindor neben sich zog. Schließlich pickte er sich die ersten leckeren Sachen heraus, was ihm Hermione gleich tat und so doch noch zu einem schönen Abendessen, in netter Gesellschaft kam.

۩ ۞ ۩

Steinige Wege

۩ ۞ ۩

Entgegen Hermiones Hoffnungen, und trotz Harrys Wutausbruchs, hatte Dippets kleine Einführungsstunde bereits nach kürzester Zeit die Runde im Schloss gemacht und war somit Gesprächs- und Lästertema Nr. 1. Vorzugsweise die männliche Schülerschaft amüsierte sich köstlich über diesen gelungenen *Streich*.

Allerdings gab es auch reichlich Mädchen, die es mit einem selbstzufriedenen, höhnischen Grinsen aufnahmen und recht abfällig tuschelten.

Hermione vermutete, dass diese Mädchen in den vergangenen Jahren wohl das eine oder andere Mal das Bett oder Ähnliches mit Draco geteilt hatten. Wahrscheinlich hatten sie sich dann auch mehr ausgemalt und erhofft, was einfach nur idiotisch, furchtbar naiv und allen voran dumm war.

Diese blöden Hühner hätten sich im Grunde an einem Finger abzählen können, sofern sie ihr Hirn etwas benutzt hätten, dass sie sich gewaltig die Finger an dem Blondem verbrannten, wenn sie sich auf ihn einließen. Aber Dummheit musste bekanntlich bestraft werde. Immerhin sprachen sie hier von Draco Malfoy! Macho ersten Grades und auch sonst ein eingebildeter, selbstverliebter, arroganter Arsch. So zumindest ihre Sichtweise auf ihn, während der vorangegangenen Jahre.

Inzwischen lagen die Dinge jedoch anders. Sie hatten sich verlagert. Und zwar ins genaue Gegenteil. Er war nicht mehr länger jemand, dessen Gunst oder gar Aufmerksamkeit es galt zu wecken. Stattdessen strafften ihre Mitschüler ihn mit Verachtung, Abneigung, Hohn, Spott und noch sehr viel mehr, was früher ausschließlich von ihm gekommen war.

Es waren alles Dinge, die sie selbst über die Jahre hatte schlucken müssen. Genauso Harry. Umso größer war und blieb das Unverständnis der Übrigen, dass ausgerechnet *sie* nun zu ihm hielt und freundschaftlich mit ihm umging, gleich so, als wäre es nie anders gewesen.

Dass es nicht gerade leicht werden würde, die Anderen davon zu überzeugen, dass das alte Ekel nicht mehr existierte, war ihr von Anfang an bewusst. Allerdings hatte sie ein wenig darauf gesetzt, dass ihre Meinung und ihr Urteilsvermögen stärker zu einer positiven Bilanz beitrug. Nur wollte diese Rechnung nicht so richtig aufgehen.

Zwar gab es neben Ginny und Luna dennoch eine Handvoll Personen, die neutral an die Sache herangingen, wie zum Beispiel Ernie, der sich recht politisch aus allem raus hielt. Aus Sticheleien und Anfeindungen, aber auch ihrem Zuspruch.

Wer Hermione aufs Neue angenehm überrascht hatte, war Sally Roper. Ihre Mitschülerin hatte sich gleich am nächsten Tag nach Verwandlung vorsichtig bei ihr erkundigt, wie es Draco ging? Dabei hatte sie verstohlen zu den Jungs gesehen, die noch kurz gequatscht hatten, bevor sich Blaise in seine Freistunde geschlichen hatte, während Draco und Charlie auf sie gewartet hatten, um zu Arithmantik zu gehen. Als Hermione Sally angestachelt hatte, ihn selbst zu fragen, hatte sie nervös mit dem Kopf geschüttelt und war gegangen.

Sehr verdächtig, hatte sich Hermione mit einem Grinsen gedacht. Zeitgleich hatte es sie erleichtert, dass doch nicht alle gegen den Blondem waren. Allerdings war Sallys indirekter Zuspruch nicht mehr, als ein Tropfen auf dem heißen Stein, was sich von Stunde zu Stunde, auf den Gängen, in der Halle und auch der Bibliothek, immer stärker herauskristallisiert hatte.

Überall wo Draco sich aufhielt, wo auch immer er vorbei kam, war es zunehmend wie ein Spießrutenlauf. Dementsprechend bescheiden war seine Laune, was irgendwo auch an ihren Nerven zehrte. Zwar sagte er nichts, nur kannte sie ihn inzwischen gut genug, um zu wissen, dass es unter der so emotionslosen Maske, die er einmal mehr zur Schau trug, gefährlich brodelte und kochte.

Der erste Ausbruch sollte auch nicht mehr sonderlich lange auf sich warten lassen und kam noch vor ihrer zweiten Doppelstunde in Verteidigung gegen die dunklen Künste. Draco hatte sich noch während des Mittagessens beizeiten aus der Halle verkrümelt, da ihm die Blicke, das Getuschel und auch sonst alles was war, zunehmend auf den Zeiger gingen.

Hinzu kam der Unmut über die Tatsache, Dippet erneut zwei Stunden ertragen zu müssen, der ihn garantiert fertigmachen würde. Hermione folgte ihm deshalb sofort, kaum dass er aus der Halle raus war, und

lief prompt in eine Auseinandersetzung hinein.

Vor ihr bei Draco entdeckte sie noch fünf andere Jungs, die sich bei näherem Hinsehen als Kevin Entwhistle, Justin Finch-Fletchley, sowie David Banner, Jacob Fisher und Adrian Baldwin entpuppten. 2x Ravenclaw, 1x Hufflepuff und 2x Gryffindor. Drei Mugglegeborene, zwei Halbblüter. Zwei Fraktionen, die noch schlechter auf Draco zu sprechen waren, als der große Rest. Und so wie sie guckten, waren sie offensichtlich auf Streit aus, denn sie kreisten den Blondin ein.

Dessen Blick wanderte kalt und nicht weniger bedrohlich von einem zum nächsten. Dabei streiften seine dunklen Augen auch Hermione, die schließlich tief Luft holte und sich entschlossen zwischen die Jungs schob. Dabei baute sie sich entschieden vor Entwhistle auf.

„Ich hab euch am Freitag was gesagt!“, zischte sie warnend. Kevin schnaubte nur, bevor er Hermione mit einem gemurmelten „Verzieh dich“ einfach zur Seite schob und damit aus ihrem Kreis drängte, ehe er sich wieder auf Draco konzentrierte.

„Dippet hätte sich mit dir Drecksratte echt mehr Mühe geben sollen.“ „Ja. Du bist Verschwendung von Sauerstoff“, stimmte Justin mit ein und stieß Draco grob gegen die Schulter. Die Hand des Blondin schoss daraufhin allerdings blitzschnell nach oben, sodass er seinerseits den Hufflepuff zu fassen bekam.

Er drückte ihm das Handgelenk brachial zusammen und auch leicht verrenkt zur Seite weg, sodass sein Kontrahent schmerzvoll das Gesicht verzog, während Dracos Mimik immer dunkler und bedrohlicher wurde.

Seine Augen waren eiskalt, als er unheilvoll raunte: „Fass ... mich ... nicht ... an, Fletchley. Würde dir nicht bekommen“, drohte er ihm offen, worauf Hermione panisch nach Luft schnappte, denn sie sah die Sache bereits eskalieren.

„Scheiße“, zischte Justin schmerzhaft und wand sich unter Dracos festem Griff, worauf Kevin und Adrian ihn packen wollten. Hermione war jedoch schneller. Sie huschte halb zwischen den Jungs durch und schlug Draco die Hand weg, sodass er Justin losließ, ehe sie mit gezücktem Zauberstab in die Runde der Fünf deutete. Im Blick etwas Warnendes.

„Hört gefälligst auf Streit zu suchen. Ich warne euch“, funkelte sie die Fünf unheilvoll an, die es ihr gleichtaten. „Was ist dein Problem?“, ätzte Kevin. „Warum verteidigst du den Penner schon wieder? Bezahlt er dich?“, vermutete er und sah schließlich über Hermione hinweg höhnisch zu Draco.

„Lässt sich das feige, kleine Frettchen jetzt schon von einer *Frau* beschützen?“ „WIE HAST DU MICH GENANNT?!“, donnerte Draco wütend. Nur einen Herzschlag später, versuchte er Kevin zu greifen, allerdings schubste Hermione ihn erneut hinter sich und sah ihrerseits warnend zu Kevin. Ihr Blick war inzwischen ähnlich dunkel und bedrohlich wie der Dracos.

„Du hast keine Ahnung, was du da redest! Ich würde mich an deiner Stelle nicht mit ihm anlegen. Greyback ist schließlich nicht von alleine tot umgefallen“, drohte sie ihm. Der Ravenclaw schnaubte nur und zischte abfällig: „Ja klar!“

Hermione wusste, dass er ihr nicht glaubte. Es nicht wollte oder konnte, was im Endeffekt keine Rolle spielte. Sie wusste, dass es so war, und wusste damit auch, dass Draco kreuzgefährlich sein konnte, wenn er wollte. Und so geladen wie er gerade war, da. . .

Sie würde nicht riskieren, dass er wegen so einer höhnischen und dummen Auseinandersetzung Ärger bekam. Dafür hatte sie zu viel Kraft, Nerven und Zeit in diese Sache investiert. Mal ganz davon zu schweigen, dass sie selbst den Blondin, ihren Freund, nicht wieder in diesem Loch wissen wollte, nur weil ihm etwas die Sicherungen durchgebrannt waren.

„Glaub es oder glaub es nicht. Ich sag euch das jetzt nur noch ein einziges Mal. Der Krieg ist vorbei. Keiner von uns legt Wert auf irgendwelche neuen Auseinandersetzungen. McGonagall will Ruhe in der Schule haben. Dass wir unsere Konflikte beilegen und keine Neuen schüren. Merlin, ihr seid erwachsen, also benehmt euch gefälligst auch so! Wenn ihr das nicht könnt, werde *ich* ungemütlich, verstanden?“, endete sie und zog Draco, hoch erhobenen Hauptes, erneut wie einen kleinen, dummen Jungen hinter sich her, den Gang runter zum Verteidigung gegen die dunklen Künste Klassenzimmer. Sie waren so noch nicht richtig dort, als er sich ruppig von ihr löste und sie unsäglich wütend anfauchte.

„Hast du sie noch alle?! Ich hab dir gesagt, du sollst dich nicht in meine Angelegenheiten einmischen! Ich brauch deine Hilfe gegen diese Idioten nicht. Ich. . .“ „Nein, stattdessen ziehst du es vor, dich mit ihnen Prügeln zu wollen!“ „Oh bitte, ich bin nicht Weasley. Ich hab ganz andere Methoden mir jemanden vom Hals zu halten“, schnarrte er, worauf es gefährlich in Hermiones Augen blitzte.

„Lass mich mal raten. Irgendeine Art von schwarzer Magie? Flüche? Verdammt nochmal, DRACO!“,

schrie sie ihn an und stampfte wütend wie Rumpelstilzchen auf.

„Schalt dein ach so schlaues Hirn mal zu. Du *darfst* keinerlei verbotene Zauber anwenden. Keine Flüche! Hast du das schon wieder vergessen? Du sollst dich ums verrecken nochmal aus Ärger raushalten, ansonsten bist du schneller wieder in Azkaban, als du fluchen kannst! Willst du dem Ministerium auch noch zusätzlich in die Hände spielen? Wenn dir einer blöd kommt, dann *schluck es!!!* Das mussten wir alle die ganzen Jahre, wenn du uns vollgepöbelt hast!“ „Ich hab dir schon mal gesagt, dass ich nicht anders *konnte!*“, blaffte er aufgebracht zurück, was sie ihrerseits schreien ließ.

„Ja und?! Das spielt jetzt aber keine Rolle! Erstens glaubt dir das ohnehin niemand und zweitens ist das vergangen. Diese Dinge sind gesagt worden. Du hast Menschen damit aufs tiefste verletzt! Es würde mich nicht einmal wundern, wenn du gerade Kevin, Justin und David, genauso wie mich, auch ständig als Schlammbhut beschimpft hast! Du. . .“ „HÖR AUF!“, schrie er sie an, als sie diese eine Sache ansprach, die ihm immer derartig zuwider gewesen war, dass er gedroht hatte an diesem Wort zu ersticken, wenn er es ihr entgegengeschleudert hatte. Und das nur, da die anderen Schlangen von ihm erwartet hatten, dass er Hermione fertigmachte, demütigte und bloßstellte, die ihn jetzt und hier aufs Neue anschrie.

„WAS? Es war doch so! Du. . .“ In dem Moment setzte Draco vor, worauf sie zurück schrak und gegen die Wand stieß. Keine Sekunde später keilte er sie zwischen sich und der kalten Mauer ein, die Hermione urplötzlich im Rücken hatte.

Mit den Händen rechts und links von ihrem Kopf an der Wand abgestützt, beugte sich der Blonde bedrohlich zu ihr, sodass ihre Gesichter kaum 10cm voneinander trennten und sie jeweils den hektischen, aufgeregten Atem des anderen auf den Zügen spüren konnten.

Ihre Augen waren ineinander verhakt und zudem gefährlich dunkel. In ihnen huschten die unterschiedlichsten Gefühlsregungen umher. Da waren Wut, Frustration, Enttäuschung, ja sogar Angst blitzte kurz in den Augen Hermiones auf, als sie Draco so bedrohlich über sich hatte, der auch weiter schwer atmete.

„Hör ... auf“, wiederholte er. Nun wieder leiser, ruhiger aber dennoch gepresst. Er hielt sie weiter mit seinem Blick gefangen, unter dem sie sich zunehmend unwohler fühlte und ihn schließlich grob von sich stieß, um wieder mehr Abstand zu ihm zu haben und richtig atmen zu können, denn irgendwie war es ihr so, als hätte er ihr die Luft zum Atmen mit seiner Nähe genommen. Genauso wie früher, wenn sie sich gegenüberstanden hatten. Etwas, was doch nicht mehr sein sollte. Es war ein Gefühl, was sie nicht mehr in sich spüren wollte und trotzdem war es da. Es war da und sorgte dafür, dass sie sich in eine Ecke stellte und schützend die Arme um den Oberkörper schlang.

Draco tigerte unterdessen sauer, mehr noch frustriert, auf dem Gang auf und ab und fuhr sich gestresst durch die Haare, die ihm dadurch ähnlich wirr vom Kopf abstanden, wie am Morgen direkt nach dem Aufstehen. Zeitgleich tobten in seinem Kopf Chaos, Unverständnis, vor allem aber Enttäuschung.

Ja, er hatte diese Dinge gesagt. Er hatte ihr damit wehgetan. Das wusste er und es tat ihm aufrichtig leid. Sie hatten doch aber darüber gesprochen. Dass er das nicht gewollt und so gemeint hatte. Sie hatte ihm ja auch gesagt, dass sie ihm deswegen nicht mehr böse war. Offensichtlich ein Irrtum, wie sich gerade gezeigt hatte. Ein Irrtum von vielen.

Sie war noch immer da. Diese dicke, dunkle Barriere, die sich ihre Vergangenheit schimpfte.

۩ ۞ ۩

Als Blaise und Charlie ein wenig später am Klassenzimmer für Verteidigung gegen die dunklen Künste ankamen, stand Hermione in einer Ecke des Gangs. Die Arme vor der Brust verschränkt, fixierte sie einen offensichtlich hoch interessanten Fleck auf dem Steinboden. Draco hatte sich, ebenfalls in abwehrender Haltung, die andere Ecke auserkoren und starrte finster vor sich hin ins Nichts. Blaise und Charlie tauschten auf den Anblick nur kurz einen skeptischen Blick miteinander, ehe sie zu ihrem Freund traten.

„Was ist los?“, flüsterte Blaise, bekam aber keine Antwort. Ja sein Freund sah ihn nicht einmal an, sondern eher noch durch ihn hindurch. Sein Blick blieb dunkel, sodass er damit einen Geist hätte töten können, was Blaise scharf die Luft einziehen ließ, bevor er kurz zu Hermione schielte, die auch weiter auf den Boden blickte.

„Oh Merlin“, stöhnte er und konzentrierte sich wieder mehr auf den Blondnen. „Sag mir jetzt nicht, ihr habt euch gestritten?“, flüsterte er, erntete allerdings nur Schweigen.

„Was war denn?“, hakte auch Charlie nach. Dracos starrer Blick blieb jedoch, womit allmählich der Rest

laut quatschend eintrudelte. Unter ihnen Dippet, der den Schülern das Zimmer aufsperrte.

Dort verschwand Draco, wie gehabt, in der letzten Reihe, wie auch Blaise und Charlie, während sich Hermione zu Ginny verkrümelte, was ihre Freundin mit hochgezogener Augenbraue zur Kenntnis nahm. Nur einen Moment später fiel ihr Blick hinter zu den Jungs.

Dort zuckte Charlie mit den Schultern auf ihre stille Frage, was denn los wäre, bevor er sein Augenmerk erneut auf den Blondinen legte. Der machte jedoch keine Anstalten, irgendjemandem seine Aufmerksamkeit zu schenken.

„Alles in Ordnung?“, hauchte Ginny ihrer Freundin schließlich zu, die knapp nickte und sich rasch ihr Buch nahm, was Ginny noch skeptischer stimmte. Als sie zu Harry schaute, zuckte der auch nur mit den Schultern, während Ron das Schauspiel mit einem zufriedenen Grinsen aufnahm.

Die Tatsache, dass Hermione, warum auch immer, Stress mit dem Frettchen hatte. In ihm regte sich daraufhin der Gedanke, dass sie jetzt endlich kapiert hatte, dass er nach wie vor dieser Arsch war und auch immer bleiben würde. Dass er der Feind war.

Neben Ron waren es auch David und Jacob, die angeregt flüsterten und immer wieder gehässige, durchtriebene Blicke nach hinten zu Draco warfen. Auf ihren Lippen zeichnete sich dabei recht deutlich ein böses Grinsen ab, was so lange anhielt, bis Dippet die Aufmerksamkeit seiner Schüler für sich beanspruchte.

„Ich habe Ihnen jetzt eigentlich nichts weiter zu sagen. Das Thema ist nach wie vor die Patronus-Beschwörung, die ja einige von Ihnen schon sehr gut beherrschen“, lächelte Dippet in die Klasse und sah vornehmlich zu Harry.

„Dahingehend möchte ich Sie bitten, Ihren Mitschülern, die den Zauber noch nicht können, zu helfen.“ „Ganz toll!“, murmelte Blaise und auch Charlie verdrehte die Augen, bevor er zu den Anderen sah, die sich bereits in Gruppen zusammenraufteten. Und da traf Löwe auf Löwe. Hermione verschwand dann auch zu einem Mädchen aus Ginneys Klasse, was nur heißen konnte, dass sie richtig sauer auf Draco war. Warum auch immer.

Ginny wusste auf den Anblick nicht wirklich, was sie tun sollte? Sie hatte mit Harry und Neville in der letzten Stunde angefangen mit Theo, Tracey und den Schwestern zu üben, da abzusehen war, dass die Übrigen den Slytherins bei dem Zauber nicht helfen würden. Nun waren da noch drei Schlangen, die niemanden hatten, der ihnen ein wenig unter die Arme griff, da Hermione nur zu offensichtlich ganz plötzlich ein dickes Problem mit Draco hatte, was während des Mittags eindeutig noch nicht der Fall war.

Schließlich stand sie auf und trat zu den Jungs, um sie mit in ihre große Gruppe zu holen, damit sie wenigstens die Grundlagen mitbekamen. Üben konnten sie dann noch immer für sich, wenn der Spruch und die Zauberstabbewegung richtig saßen.

„Kommt ihr mit zu uns? Harry ist ein toller Lehrer“, lächelte sie den Dreien zu, wobei ihr Blick etwas mehr auf Draco fiel, der sinnlos ins Nichts starrte. Er schien Ginny nicht einmal gehört zu haben und machte auch keine Anstalten sich zu erheben. Stattdessen blieb sein Blick auf dem Fenster hängen, hinter dem sich die Ländereien erhoben.

„Draco?“, versuchte Blaise es, kaum dass er stand. Sein Freund bewegte sich allerdings nicht, was ihn seufzen ließ. Hier war ordentlich was in die Hose gegangen, aber dem würde er sich nach dem Unterricht näher widmen. Sie hatten dann ja nur noch Verwandlung. Danach konnte er Draco in die Mangel nehmen, den Dippet inzwischen auch im Blick hatte, jedoch nichts sagte, als er sich nicht zu den Übrigen gesellte. Dem Rest viel es ebenfalls auf. Unter anderem Hermione, als sie mal kurz den Blick hob, während Jennifer den Zauber mit geschlossenen Augen wie ein Mantra vor sich hin murmelte, um keine Endungen mehr zu verschlucken.

Schließlich endete der Unterricht recht unspektakulär. Die, die den Zauber noch nicht konnten, hatten ihn auch jetzt noch nicht drauf, wengleich bei zwei Leuten zumindest ein schwacher, weißer Nebel aus dem Zauberstab gekommen war. Dippet hatte es gelassen aufgenommen und seine Schüler zum Üben ermutigt, da der Zauber nicht so leicht war und ein wirklich starkes Glücksgefühl benötigte, was man erst einmal entdecken musste.

„Mr. Malfoy?“, rief er Draco dann allerdings, als er als Letzter aus der Klasse verschwinden wollte. Auf den Ruf seines Professors blieb er augenrollend stehen und drehte sich angefahren, mit unheilvollem Blick, zu Dippet.

„Was?“, knurrte der Blonde. Dippet ignorierte seinen Unmut jedoch, genauso wie er Dracos Abwesenheit und Arbeitsverweigerung während des Unterrichts toleriert hatte.

„Ich kann mir denken, dass Sie noch immer recht ungehalten wegen der Sache von Montag sind. Dennoch würde ich Sie bitten, auch in Ihrem eigenen Interesse, dem Unterricht in der nächsten Stunde wieder mehr zu folgen.“ „Natürlich, *Professor*“, schnarrte er bissig und sah Dippet verhasst an, der ihm dann aber auf die Tür deutete.

„Sie sollten sich beeilen, wenn Sie nicht zu spät zu Ihrer nächsten Stunde kommen wollen“, erinnerte er ihn und suchte sich schließlich die Unterlagen für die dritte Klasse zusammen.

۩ ۞ ۩

„Mitkommen!“, knurrte Blaise, kaum dass sie aus dem Verwandlungszimmer raus waren und schleifte Draco am Kragen hinter sich her, runter in Richtung der Kerker, was rege interessiert von den umstehenden Schülern beobachtet wurde.

Der Blonde murrte nur kurz als Zeichen des Widerwillens, folgte Blaise' strenger Anweisung jedoch, sodass sie keine zehn Minuten später in den Kerkern waren. Dort verschwanden sie in Charlies Zimmer, versiegelten es und legten zudem den Muffliato darüber, um wirklich ungestört und ungehört zu bleiben.

„Was hast du ausgefressen?“, begann Blaise ohne Umschweife, kaum dass er Draco in einen der beiden Sessel gedrückt hatte. Charlie nahm auf dem Bett Platz und beobachtete, wie immer, die Situation recht ruhig. Dracos Mimik behielt er dabei verstärkt im Blick.

„Gar nichts!“ „Gar nichts? Okay. Frage. Warum geht dir A) Hermione aus dem Weg und warum hast du B) so schlechte Laune wie schon ewig nicht mehr?“ Daraufhin murrte der Blonde nur, sodass Blaise vermehrt die Ohren spitzte.

„Ich höre?“ „Wir hatten einen kleinen Disput.“ „Aha. Wie klein war der denn? Und vor allem, wie sah der aus?“ Wieder murrte der Slytherin, schilderte seinem Freund dann aber recht kleinlaut die Auseinandersetzung mit Entwhistle und den übrigen Idioten. Genauso den Streit, der dieser Sache gefolgt war. Er war am Ende noch gar nicht richtig mit berichten fertig, da schlug Blaise ihm bereits heftig auf den Hinterkopf.

„AU!“ „Nix, au. Spinnst du jetzt völlig? Mensch, du sollst keinen Ärger machen!“ „Hab ich doch gar nicht! Die Idioten haben. . .“ „Haben angefangen, ja. Du wirst am Ende aber derjenige sein, der den Mist auszubaden hat. Die Typen vom Ministerium wird es nicht kümmern, wer Stress gemacht hat. Die sehen doch nur, dass du da mit drin steckst, und hätten dich damit am Wickel!“ „Blaise hat Recht!“, meldete sich nun auch Charlie zu Wort.

„Verdammt, die sind es nicht Wert, dass du dich in Schwierigkeiten bringst. Dahingehend hat Hermione vollkommen Recht. Du musst dich aus allem raushalten, auch wenn's dir manchmal schwerfällt. Gerade bei den Flachzangen. Aber was bringt es dir am Ende? Nichts! Nicht, außer fünf Jahre Azkaban. Willst du das?“ „Natürlich nicht!“ „Dann halt dich gefälligst zurück! Wenn die Arschlöcher weiter Stress machen, können Charlie und ich uns um die kümmern. Uns sitzt niemand im Nacken, wenn wir ihnen ein paar lehrreiche Flüche oder ähnliches verpassen“, versprach Blaise mit einem durchtriebenen Grinsen auf den Lippen, als ihm bereits einige passende Ideen durch den Kopf schossen. Charlie bremste diese Art der Pläne allerdings aus.

„Ich halte das für keine gute Idee, Blaise.“ „Was?“ „Das auf so einer *Ebene* zu regeln. Wir müssen uns doch echt nicht auf deren Niveau herablassen. Wir haben schließlich ganz andere Mittel und Möglichkeiten. Zumal es letztlich auch nicht unbedingt für Draco . . . für uns alle sprechen würde, wenn wir ihr dreckiges Spielchen mitspielen und quasi da weitermachen, wo wir im Sechsten aufgehört haben. Wir sollten sie vielmehr auflaufen lassen, sodass sie sich wenn, dann selber in die Scheiße reiten. Ohne, dass einer von uns da irgendwie direkt mit drin hängt. Verstehst du, was ich meine?“ „Klar!“, lachte Blaise und grinste durchtrieben.

„Charlie, du überraschst mich immer wieder aus Neue.“ „Du redest ja auch mit einer Schlange“, stimmte Charlie in das diebische Grinsen ein, womit sich die Beiden erneut auf ihren Freund und sein aktuelles kleines, großes Problemchen konzentrierten.

„Als Erstes entschuldigst du dich bei Hermione und sprichst dich mit ihr aus. Klar?“ „Klar.“ „Punkt Zwei. Keine Streitigkeiten, Drohungen, Anfeindungen oder andere für dich riskante Dinge, gegen Löwen, Raben und Dachse. Klar?“ „Klar“, murrte er nun allerdings ein wenig, was nicht weiter verwunderlich war, denn das hieß für ihn, seinen Stolz und alles sehr tief herunterzuschlucken. Angefangen mit blöden Sprüchen, wie Hermione schon gesagt hatte.

„Und drittens, du machst gefälligst im Unterricht mit. Schlechte Noten bekommen dir nämlich genauso wenig, wie Prügeleien oder die Anwendung von Flüchen. Klar?“ „Klar.“ „Okay, dann lass uns was essen, ich

hab Hunger.“ Damit trieb er den Blonden hoch, raus aus den Kerkern in die Große Halle zum Abendessen, wo die Schlangen nun wieder unter sich blieben.

Im Anschluss verschwanden die Drei zurück in die Kerker und begannen Pläne zu schmieden, wie sie der Idiotenruppe um Entwhistle möglichst dekadent ein Bein stellten, damit sie sich selbst ins Abseits manövierten. Am besten noch so, dass es McGonagall oder einer der anderen Profs bemerkte.

۩ ۞ ۩

„Was war denn los?“, bohrte Ginny ihrerseits während des Essens, das Hermione nur von einer Seite des Tellers auf die andere schob, anstatt wirklich etwas zu sich zu nehmen.

Zur Überraschung aller, hatte sich Ron ganz plötzlich wieder zu ihnen gesellt, der fürs Erste versuchte, ein möglichst belangloses Gespräch mit Harry anzufangen, um im Kommenden herauszukriegen, was das Frettchen gemacht hatte? Unter Umständen konnte er da dann noch etwas nachsetzen, damit der Streit zwischen Hermione und dem Death Eater größer wurde. Allerdings machte die Brünette keine Anstalten den Mund aufzumachen und blieb auch gedanklich recht versunken. Ihren Broccoli hatte sie dadurch bestimmt schon drei dutzendmal von A nach B bewegt.

„Jetzt sag schon. Draco sah ja au–“, brach Ginny ab, als Ron auf einmal in seinen Saft prustete, was den kompletten Tisch fragend schauen ließ. Der Rotschopf hustete und würgte noch kurz etwas, bevor er leicht grün zu seiner Schwester sah.

„Hast du das Frettchen gerade beim Vornamen genannt?“ „Hab ich, ja. Gewöhn dich dran!“, zischte sie und sah zurück zu Hermione, die Ron auf diese Betitelung recht düster anfunkelte, denn das *Frettchen* hatte vorhin vermutlich die Bombe zum platzen gebracht.

Sie wusste, dass Draco diese Bezeichnung hasste. Hatte er ihr ja auch noch gesagt. Genauso, dass er nicht wollte, dass sie sich in seine Angelegenheiten mischte und dadurch riskierte, Ärger zu kriegen.

Auf den Gedanken seufzte sie schwer und warf schließlich ihre Gabel, mit dem aufgespickten Broccoli, klirrend auf den Teller, bevor sie sich frustriert zurücklehnte und aufs Neue sinnlos ins Nichts starrte.

„Hermione?“, hauchte Ginny, da sie deutlich erkannte, dass ihrer Freundin der Streit, oder was auch immer nun genau zwischen ihr und Draco vorgefallen war, nicht gut tat und sie noch weniger glücklich damit war. Aber das war soweit ja kein Wunder. Immerhin. . . Wer stritt schon gerne mit seinen Freunden? Außer ihrem blöden Bruder vielleicht, zu dem sie kurz schielte, ehe ihr Blick rüber zu den drei Schlangen glitt, die sich gerade geschlossen aus der Halle stahlen.

Ginny vermutete in die Kerker und hoffte, dass Blaise rauskriegte, was hier faul war und dem Blonden in den Arsch trat. Sie war sich eigentlich zu 100% sicher, dass Draco schuld an der gedrückten Laune ihrer Freundin war, die sie sich letztlich mit einem „Komm mit“ schnappte und den Gemeinschaftsraum der Löwen aufsuchte, der noch relativ leer war. Hier in der Ruhe und Einsamkeit erhoffte sich Ginny vielleicht doch noch eine Antwort zu bekommen.

„Also, was war jetzt? Du hast dich doch mit Draco gestritten, oder? Weswegen? Was hat er gemacht?“ Daraufhin seufzte Hermione und sah bedrückt zu ihrer Freundin, kaum dass sie auf der Couch Platz genommen hatte. In der Hand hielt sie eines der Kissen, von dem sie die Ecken zwirbelte.

„Komm, sag schon. Vielleicht kann ich dir ja helfen, hm?“, lächelte Ginny aufmunternd. Hermione schüttelte jedoch mit dem Kopf.

„Kaum.“ „Weil? Jetzt lass dir nicht jedes Wort aus der Nase ziehen. Draco hat Scheiße gebaut indem er was gemacht?“, versuchte Ginny es nun so, was der Brünetten ein bitteres Lächeln auf die Lippen zwang.

„Gar nichts eigentlich, das ist es ja. Ich hab ein bisschen überreagiert und dann kam eins irgendwie zum anderen.“ „Und was und wie genau?“, bohrte Ginny. Und wie bereits zuvor Draco Blaise und Charlie erklärt hatte, erklärte nun auch Hermione den Ärger mit den Fünf, wie auch ihren folgenden Disput. Kurz darauf stöhnte Ginny.

„Merlin nochmal. Das darf doch echt nicht wahr sein. Solche Idioten!“, meckerte der Rotschopf und konzentrierte sich schließlich wieder voll auf Hermione.

„Aber ich kann Draco da schon etwas verstehen.“ „Tatsächlich?“, sah Hermione ihre Freundin leicht überrascht an, die verschwörerisch nickte. „Unheimlich, oder?“, grinste Ginny, bevor sie zum Thema zurückkam.

„Du hast ihn da aber ganz gewaltig in seinem Stolz gekränkt. Ich mein. . . Welcher Typ lässt sich schon

gerne von einem Mädchen verteidigen und beschützen? Das ist doch pures Gift fürs Ego und den Stolz. Erst recht, bei unserem Macho.“ „Du hältst ihn für einen Macho?“, hakte Hermione nach, was die Rothaarige wieder grinsen ließ.

„Teils. Schon, ja. Ich bin mir nur noch nicht so ganz schlüssig, wer in der Beziehung schlimmer ist. Blaise oder Draco?“ „Schwere Frage“, sinnierte Hermione, was Ginny noch breiter grinsen ließ.

„Nicht wahr? Aber um zum Thema zurückzukommen. . . Du hast da einen richtig wunden Punkt bei ihm getroffen. Dass er das nicht ruhig hinnimmt, war klar.“ „Ja, ich weiß. Ich hab ja auch gesagt, dass ich vielleicht ein bisschen überreagiert hab. Aber ich hab die Katastrophe echt schon kommen sehen. Ich wollte ihm doch nur helfen“, sah Hermione bedrückt zu ihrer Freundin, die zustimmend nickte.

„Ich denke, das weiß er garantiert auch irgendwo in seinem blonden Strohschädel“, grinste sie, in was Hermione kurz einstimmt, bevor Ginny weiter meinte: „Blaise tritt ihm sicher noch in den Hintern. Nach der Sache von Montag kann ich aber verstehen, dass er ein *bisschen* die Schnauze voll hat.“ „Das war ja auch mies“, murmelte Hermione bei dem Gedanken daran.

„Wahrscheinlich hat Dippet ihn deswegen heute soweit auch in Ruhe gelassen.“ „Hm“, murmelte Hermione ein wenig schwermütig, was Ginny schließlich abwinkte.

„Wird schon alles werden. Mach dir deshalb keinen Kopf. Der soll erstmal wieder runter kommen und dann klärt sich das alles bestimmt auch ganz schnell. Er ist doch auch nicht blöd. Er weiß, was gut und schlecht für ihn ist“, versuchte Ginny die Brünette aufzumuntern, bevor sie recht unkonventionell das Thema wechselte und auf der Couch noch ein Stück zu Hermione aufschloss.

„Aber jetzt mal was anderes. Die Sache in Zauberkunst. . . Kannst du mir da ein bisschen helfen? Bitte, bitte, bitte. Ja? Ich hab nicht so richtig verstanden, was genau Flitwick wollte“, erklärte sie und setzte einen Golden Retriever Blick auf, den auch Ron nur zu gut beherrschte, wenn er etwas von Hermione wollte. Vorzugsweise ihre Hausaufgaben oder sonst wie Hilfe für die Schule.

„Hast du dir das von Ron abgeschaut?“ „Was?“ „Den Hündchenblick?“, lachte Hermione, als die Rothaarige kurz verwirrt guckte, dann aber wieder besagten Hündchenblick aufsetzte und sich bei ihrer Freundin einkuschelte.

„Meine liebste, allerbeste Hermione. Bitte, bitte hilf mir, diesen blöden Zauber in meinen Kopf zu kriegen.“ „Der ist nicht blöd“, lachte Hermione, bevor sie etwas mit ihrer Freundin übte. Später gesellten sich auch noch Harry und Neville dazu, sodass es ein wenig so war, wie in den vorangegangenen Jahren.

۩ ۞ ۩

Noch immer etwas in Gedanken versunken, schlich Draco spät am Abend durch die Gänge, raus aus den Kerkern, hoch in Richtung Schulsprecherturm. Dabei bemerkte er erst recht spät, dass ihm jemand folgte. Im fünften Stock angekommen, hatte er dann nicht nur ein paar Gestalten hinter sich, sondern auch vor sich, die höhnisch grinsend auf ihn zuschlenderten.

Ganz toll, murrte er, als Entwhistle mit Banner und Fisher vor ihm in der Dunkelheit des Ganges auftauchte. Hinter ihm waren Fletchley und Baldwin und nahmen ihm damit die Möglichkeit, einfach kehrtzumachen und über einen anderen Weg seinen Turm aufzusuchen.

Ignorieren und die Typen auflaufen lassen. Soweit der Plan fürs Erste. Nur waren die Idioten nur zu offensichtlich auf Krawall aus, was sie dann auch verlauten ließen, als er ohne Regung an ihnen vorbeigehen wollte. Entwhistle zog ihn, als sie auf Augenhöhe waren, jedoch ruppig am Oberarm zurück.

„Wo willst du denn hin, *Frettchen?*“, schnarrte er, was den Blonden innerlich bereits gefährlich knurren ließ. *Nicht reizen lassen, Draco. Die sind es nicht wert*, wiederholte er, was ihm Hermione, Blaise und Charlie schon gesagt hatten.

„Ich wüsste nicht, was dich das angeht. Davon abgesehen ist es fast 21:00 Uhr. Wenn *ihr* also keinen Ärger wollt, solltet ihr zusehen, dass ihr in eure Gemeinschaftsräume verschwindet“, gab er den Fünf ruhig und sachlich zu verstehen. Die grinsten sich allesamt aber nur dämlich an, ehe Fletchley seine Konzentration wieder ganz auf den Slytherin legte.

„Du glaubst doch nicht im Ernst, dass wir uns von so einer kleinen, rüudigen Ratte wie dir etwas sagen lassen?“, höhnte Justin, bevor er Draco vor die Brust und damit ein Stück weiter in Richtung Wand stieß, von wo der Blonde sie bedrohlich anfunktete.

„Treib's nicht zu weit, Fletchley.“ „Sonst was?“, spottete Adrian überheblich, zu dem sich auch noch Jacob

stellte und selbstsicher meinte: „Willst du uns dann verfluchen?“ Daraufhin lachten die Fünf dreckig auf, sodass es dumpf von den kalten Steinmauern des Ganges widerhallte.

„Nur zur“, reizte Kevin ihn und baute sich einladend vor dem Blondem auf. „Wir würden nur zu gerne sehen, wie die Fritzen vom Ministerium dich an Händen und Füßen gefesselt hier rausschleifen und zurück nach Azkaban verfrachten“, raunte Kevin unheilvoll, mit einem boshaften Glitzern in den Augen. Zeitgleich begannen die beiden Löwen, Jacob und David, hämisch zu grinsen.

„Du bist erledigt, Malfoy. Du weißt es nur noch nicht“, meinte Justin und hatte damit seinen Zauberstab bei der Hand, dem die anderen Vier folgten.

Scheiße. . .

۩ ۞ ۩

Später am Abend trudelte Hermione wieder im Südturm ein. Sie hatte sich kaum von ihren Freunden und den Gesprächen trennen können. Zudem hatten sie ihr auch vorgeschlagen, dass sie bei Ginny schlafen könnte.

Die hatte, aufgrund einer Neuregelung, wie alle anderen Vertrauensschüler, für das siebte Jahr ein eigenes Zimmer bekommen, damit sie genug Ruhe fand, um sich neben ihren Aufgaben auch ordentlich auf ihre Prüfungen vorbereiten zu können.

So hätten die Freunde noch länger zusammensitzen können. Hermione hatte allerdings lächelnd abgelehnt. Zum einen hatte sie noch Hausaufgaben zu erledigen und zum anderen wollte sie mit Draco reden. Sie wollte die Sache vom Mittag geklärt wissen.

Als sie in ihrem Turm ankam, war sie jedoch allein. Sie fand ihn weder im Wohnzimmer, noch in seinem Schlafzimmer, geschweige denn im Bad. Zwar war es bereits etwas später, vermutlich war er aber noch im Kerker bei den Jungs.

Sie nahm es schulterzuckend so hin und setzte sich stattdessen an ihre Hausaufgaben. Er würde schon noch auftauchen, bis sie fertig war.

۩ ۞ ۩

„Scheiße“, knurrte der Blonde wütend in einem der Waschräume und spritzte sich abermals kaltes Wasser ins Gesicht, welches in der weißen Keramik, mit einer dünnen Rotspur vermischt, im Abfluss verschwand.

Diese Penner mussten ihn und Hermione, während ihres Streits belauscht haben, anders konnte er sich nicht erklären, woher sie von dieser einen Auflage wussten. Dass er wieder nach Azkaban wanderte, wenn er fluchte oder sonst wie Ärger anzettelte. Klar, dass die das jetzt ausnutzten!

Zwar wäre es ein Leichtes gewesen, sie mit anderen Zaubern auf Abstand zu halten. Nur so wie die drauf waren, hätten sie das den Profs als gemeingefährlichen Angriff seinerseits verkauft. Dass er Streit gesucht hätte, den er nun einmal nicht gebrauchen konnte, also hatte er es einfach hingenommen. Geschluckt, wie Hermione gesagt hatte. Das Ergebnis dessen war ein blaues Auge, eine blutige Nase, vermischt mit noch zwei Platzwunden an Stirn und Unterlippe.

Die Schwellung am Auge hatte er mit den Heilzaubern, die er kannte, soweit wieder hinbekommen, genauso die Platzwunden. Merlin sei Dank hatten sie ihm nichts gebrochen, was ihm seine Vermutung bestätigte. Die Fünf waren Grobmotoriker und selbst darin nicht sonderlich gut. Große Klappe nichts dahinter, wie man so schön sagte. Dennoch waren sie ein Ärgernis, welches ihm gewaltig gegen den Strich ging. Die Tatsache, dass er vor solchen Idioten kuschen musste, damit ihn im Gegenzug das Ministerium und die Strafverfolgung in Ruhe ließ. *Zum Kotzen!*

Wieder spritzte er sich etwas Wasser ins Gesicht, um auch den Rest Blut wegzuwaschen. Im Anschluss nahm er sich seine Kleidung vor und brachte diese in Ordnung, da er keine Lust hatte, die Sache in irgendeiner Art und Weise zu erklären.

Als er mit allem fertig und soweit wieder vorzeigbar war, setzte er seinen Weg versucht gelassen fort, um endlich in seinen Turm zu kommen. Er hoffte, dass Hermione noch wach war, denn er wollte wegen des Streits noch mit ihr reden. Er wollte nicht riskieren, dass diese Auseinandersetzung Zeit fand, um zu gären und damit die Wand zwischen ihnen vielleicht wieder mächtiger wurde.

Als er durch das Gemälde trat, knisterte im Kamin noch ein Feuerchen. In einem der beiden weißen Sessel entdeckte er die Gryffindor dann auch mit einem, wie sollte es anders sein, Buch in der Hand. Sie sah, auf das

leise Knarren des Porträts, mit einem recht unergründlichen Blick über ihr Buch hinweg zu ihm rüber. Zwei, drei Sekunden lang, ehe sie die Nase wieder in ihre Lektüre steckte.

Sie war also noch sauer, seufzte er und kramte schließlich fieberhaft in seinem Kopf nach einem Ansatz, wie er sich am besten bei ihr entschuldigen konnte? Kurz und schmerzlos war vermutlich die beste Variante, womit er an die Rückfront der Couch trat und sich dort mit den Händen an der Lehne abstützte. Kurz darauf holte er tief Luft.

„Hermione, ich. . .“ „Hör mal, wir. . .“, begann sie jedoch zeitgleich in einem leisen Seufzen, worauf sich beide verdattert ansahen, ehe sie erneut simultan anfangen und sich so bereits im Ansatz verhaspelten. Hermione konnte daraufhin nicht anders, als zu schmunzeln. Letztlich sah sie ihn direkt an.

„Erst du.“ „Okay. Also ich. . . Wegen heute Mittag, da. . . Es tut mir leid. Ich. . . Mit mir sind da irgendwie ein bisschen die Hippogreife durchgegangen und da. . . Ich weiß ja, dass du es bloß gut meinst und mir helfen willst. Es war nur. . .“, knurrte er den Rest in sich hinein, als er zwangsläufig an diese Schwachköpfe dachte, denen er jetzt noch am liebsten die Pest an den Hals fluchen wollte damit. . .

„Schon okay“, riss Hermione ihn unverhofft aus seinen Verwünschungen, sodass er zu ihr zurück sah. Sie lächelte. Warm und versöhnlich.

„Ich denke, ich hab da auch ein bisschen übertrieben. Es war auch nicht gerade fair von mir, diese alten Kamellen nochmal so sehr aufzuwärmen. Tut mir leid.“ „Wieder Freunde?“, fragte er dennoch unsicher, was sie schief grinsen ließ.

„Na Feinde bestimmt nicht, da hab ich echt keine Lust mehr drauf. Auf diese ganzen Streitigkeiten“, grinste sie noch mehr, worin er erleichtert einstimmt. Diese Erleichterung wuchs noch um eine Nuance, als die Gryffindor ihm die Hand reichte. Es ließ ihn glücklich lächeln.

Es war alles gut, wie auch erträglich, solange diese kleine Hexe zu ihm hielt.

۩ ۞ ۩

Unerwartete Begegnungen

۩ ۞ ۩

Der kümmerliche Rest der ersten Schulwoche verlief weitestgehend konfliktfrei. Zumindest aus Hermiones Sicht, der Draco mit keinem Sterbenswörtchen etwas von dem neuen Quintett Infernale berichtet hatte.

Das hatte ihm auch am Freitagabend, als er aus den Kerkern gekommen war, erneut aufgelauert, mit dem Vorsatz, ihm eine weitere kleine Lektion zu erteilen. Er hatte es, wie am Mittwoch schon, stillschweigend hingenommen, und im Nachhinein seine Blessuren behandelt, sowie die Kleider in Ordnung gebracht. Im Anschluss war er bei Hermione aufgetaucht, die mit einer wahren Engelsgeduld versuchte, ihm den Patronus beizubringen. Bis jetzt ohne Erfolg, wo sie ihn immer wieder aufzumuntern wusste, sie hätte auch eine Weile gebraucht, bis sie den Dreh raus hatte. Dippet hatte ihnen dahingehend ja genügend Zeit zur Verfügung gestellt.

Zum Samstag hatten sich die Freunde für Hogsmeade verabredet. Blaise und Charlie wollten noch ein paar Besorgungen für den Abend tätigen, während Hermione etwas gänzlich anderes im Sinn hatte. Dafür musste Draco allerdings mitkommen, der nicht wirklich Lust hatte und bereits Anstalten machte, sich in ihren Turm zu verkriechen.

„. . . Warum?“, bockte Draco, sodass sich die Gryffindor bedrohlich vor ihm aufbaute. „Warum nicht?“, verlangte sie zu wissen und funkelte ihn warnend an.

„Das Wetter ist schön und das Dorf ist nicht so überfüllt wie sonst, wenn alle die Erlaubnis haben es zu besuchen. Blaise und Charlie sind auch da. Was ist dein Problem?“ „Ich hab einfach keine Lust!“, motzte er, was sie schnauben ließ. In der nächsten Sekunde hatte sie ihren Zauberstab bei der Hand.

„Draco Malfoy, ich werde nicht tatenlos mit ansehen, wie du hier versackst und dich vor der Welt verkriechst. Du kommst mit. Basta!“, sprach Hermione ein Machtwort, woraufhin ihm der Mund kurz perplex offen stehen blieb, bevor er stinkig knurrte.

„Sonst geht's dir gut, oder was? Ich lass mich von dir nicht rumkommandieren! Das kannst du mit dem Wiesel machen, aber nicht mit *mir*!“, schnaubte er, was sie sich lediglich kurz mit hochgezogener Augenbraue besah.

Sie fragte sich unweigerlich, was gerade sein Problem war? Ob es wirklich nur der Kontakt zu den Anderen war, den er versuchte zu meiden, wie bereits die ganze Woche.

So ein Verhalten war allerdings Gift für ihn. Er musste raus und sich den Dingen stellen, auch wenn es am Anfang vielleicht etwas unschön verlief. Sich zu verstecken war jedoch der gänzlich falsche Weg.

„Du kannst meckern, wie du willst, du kommst mit. Zur Not schleif ich dich mittels Fluch hinter mir her“, drohte sie und hielt ihm gefährlich den Zauberstab unter die Nase, worauf es dunkel in seinen Augen blitzte.

„Das *wagst* du nicht!“ „Oh, ich wage vieles, mein Lieber. Erst recht, wenn ich ein bestimmtes Ziel verfolge. Das können dir Harry und Ron zweifellos bestätigen“, lächelte sie durchtrieben, während es in ihren Augen herausfordernd funkelte.

„Also? Du hast die Wahl. Entweder du kommst aus freien Stücken mit oder anders. Die Anderen würden sich über ein derartiges Bild sicherlich sehr amüsieren. Ich denke, das ist nicht wirklich in deinem Interesse?“ „Du bist ein mieses Biest, weißt du das?“, knurrte er. Hermione lächelte allerdings zuckersüß.

„Ja, das ist mir durchaus bewusst, mein Schnucki.“ „Vorsicht, Granger. Du bewegst dich gerade auf verdammt dünnem Eis“, raunte er unheilvoll, mit dunkel verhangen Augen, worauf sie sich ihm noch mehr näherte und ihn weiter herausfordernd anfunkelte.

„Ist das so? Hm, ich denke, ich kann es riskieren. Den großen, bösen Slytherin nehm ich dir schon lange nicht mehr ab.“ „Besser du tätest es“, raunte er gefährlich, dem Hermione mit gerecktem Kinn begegnete und stur seine dunklen Augen taxierte.

„Weil?“ „Weil dein Wiesel Recht haben könnte und ich euch allen nur etwas vorlüge. Schon mal daran gedacht?“ „entgegnete er ihr auch weiter unheilvoll, was sie kurz blinzeln ließ.

In der Millisekunde dessen schoss ihr tatsächlich der Gedanke durch den Kopf, dass es alles nur ein perfides Spiel von ihm sein könnte. Dass er sie alle nur belogen und ausgenutzt haben könnte.

Diese dumme Vorstellung war allerdings schneller wieder weg, als sie ihr gekommen war. Im Gegenzug

machte sich ein teuflisches Lächeln auf ihren Lippen breit, mit dem sie ihm mit ihrem Zauberstab auf die Brust tippte.

„Jaah. Du bist wahrlich das *pure* Böse, an dem ich mir die Finger verbrennen werde, wenn ich nicht auf mich aufpasse.“ „Du hast *keine* Ahnung, wie sehr du die Sache gerade auf den Punkt getroffen hast“, stimmte er in ihren durchtriebenen Blick ein und drückte schließlich ihre Hand mit dem Stab sacht beiseite.

„Du spielst mit einem Feuer, das du nicht kontrollieren kannst.“ „Wirklich? Hm, bis jetzt ist mir das doch noch recht gut gelungen.“ „Weil ich dich das Spiel habe führen lassen“, hauchte er rau, den Blick zunehmend verhangen auf ihre Züge gerichtet.

„Was machst du aber, wenn ich beginne das Spiel in die Hand zu nehmen?“, flüsterte er und tastete vermehrt ihre Züge ab. Er suchte in ihren Augen nach mehr, als nur diesem kleinen Schabernack, den sie gerade trieben. Nach mehr als nur einem Spiel.

„Wie würde das denn aussehen?“ „Kommt ganz darauf an.“ „Worauf?“ „Darauf, wie weit du gehen würdest, um zu bekommen, was du am allermeisten willst? Wie viel du riskieren würdest?“, hauchte er und strich ihr nebenher eine Haarsträhne hinters Ohr, bevor seine Hand wanderte und er schließlich die Fingerspitzen über ihre Wange zum Hals hin hinabgleiten ließ.

Mit den Augen tastete er zeitgleich ihre Züge aufs Genaueste ab und blieb beinahe zu lange an ihren Lippen hängen, dass es eigentlich auffällig war. Hermione registrierte diesen jedoch Blick nicht. Ebenso wenig nahm sie diese kleine Zärtlichkeit als solche wahr. Stattdessen spielte sie ihr Spiel weiter und sah ihn diebisch an.

„Nun, ich würde jetzt zum Beispiel so weit gehen, dich zu verfluchen, um dich mit nach Hogsmeade zu bekommen.“ „Und damit riskieren, dass ich dir deinen Wuschelkopf abreiße“, entgegnete er ihr bedrohlich. Hermione lachte allerdings.

„Würdest du nicht. Dafür kenne ich dich inzwischen gut genug. Dafür vertrau ich auch viel zu sehr auf Blaise und Charlie. Immerhin haben die Zwei mir seit Jahren ein Ohr abgekaut, dass du eigentlich keine so giftbeißende Schlange bist“, lächelte sie nun frech, während Draco seufzte.

Potter, allen voran das Wiesel, aber leider auch er selbst, hatten in den vergangenen Jahren wirklich einiges bei Hermione kaputt gemacht, dass sie in keiner Weise Anspielungen und Flirtversuche zu deuten wusste. Kein Wunder, da die beiden Backpfeifen sie immer nur als eine Art Kumpel, aber nie als Mädchen, als Frau, gesehen hatten. Da konnte dieses Empfinden doch nur abstumpfen und verkümmern. Also noch mehr Offensive. Nur wie viel war gut und wie viel wurde riskant? Er wollte sie ja auch nicht verschrecken oder in die Enge treiben.

Überhaupt. . . Bevor er etwas in der Richtung unternahm, sollte er besser erst einmal dafür sorgen, dass sie das widerliche Wiesel endlich in die Wüste schickte. Bedauerlicherweise schienen sich die Zwei die letzten Tage wieder ein wenig mehr vertragen zu haben, als er mit Hermione den kleinen Disput hatte.

Er nahm sich ganz fest vor, nichts dergleichen mehr anzuzetteln und damit Gefahr zu laufen, sie unter Umständen erneut stärker in die Arme des Rotschopfs zu treiben. Der Blödmann lauerte doch nur darauf, dass sie wieder mit ihm Streit hatte. Aber da konnte er in Zukunft warten, bis er Schwarz wurde.

„Die Schlange hat trotzdem Zähne und weiß die auch zu benutzen“, hielt er ihr dann dennoch vor Augen, was sie nicken ließ.

„Ja, wie wahr. Und Gift versprühen kann sie auch noch.“ „Du siehst, ich *kann* gefährlich sein.“ „Aber nicht für diese Löwin“, deutete sie selbstsicher auf sich, worauf es in seinen Augen blitzte. Kurz darauf stürzte er sich auf besagte Löwin, die nur noch verschreckt quiekte, als ihre Schlange sie an den Hüften packte, hoch stemmte und sich recht flapsig über die Schulter warf.

„DRACO!“, schrie sie mit hochrotem Kopf und neigte sich halb zu ihm. Der Slytherin lachte nur und trug sie das kleine Stück zur Couch, auf die er sie rücklings verfrachtete und sich grinsend zu ihr herab beugte.

„Ich sehe in der Tat, wie gut du dich gegen mich behaupten kannst“, neckte er sie, während Hermione noch mehr das Blut in den Kopf schoss, was ihn wieder zu einem blöden Spruch animierte.

„Noch ein bisschen mehr und du kommst an Weasleys Haarfarbe ran.“ Zur Belohnung bekam er volle Kanne eines der Couchkissen ins Gesicht. Dem folgte ein stiller Fluch, der ihm die Haare rot färbte.

„Ich finde, du hast gerade wesentlich mehr Ähnlichkeit mit Ron als ich.“ „Das nimmst du auf der Stelle zurück! Ich habe 1'000-mal mehr Klasse und Stil und Charme und. . .“, da bemerkte er erst, was sie mit ihm angestellt hatte, als ihm eine Haarsträhne in die Augen fiel.

„WAS IST DAS DENN?!“, kreischte er entsetzt um eine Oktave höher. „Ich sag doch, jetzt hast du

Ähnlichkeit mit ihm“, lachte die Hexe herzlich und beobachtete zufrieden, wie er hektisch nach seinem Zauberstab suchte, denn er bis eben noch in der Gesäßtasche seiner Jeans stecken hatte.

„Suchst du den?“ , hielt sie den Stab hoch, was ihn blöd gucken ließ. „Wie hast du. . .“ „Tja mein Lieber, ich würde sagen 2:0 für die clevere Löwin.“ „Mach das sofort rückgängig!“, donnerte er sauer und versuchte sich seinen Zauberstab zurückzuerobern. Hermione hielt ihn mit beiden Stäben allerdings auf Abstand.

„Das würde ich lassen.“ „Du hinterlistiges, durchtriebenes, mieses Biest!“ „So weit waren wir vorhin schon mal. Aber ich mach dir einen Vorschlag. Du kommst ohne Gemurre mit uns runter ins Dorf und ich hex dir die Haare wieder so schön, wie sie waren. Deal?“ , grinste sie siegreich, während Draco angefressen knurrte.

„Darf ich mir wenigstens noch eine Jacke holen?“ „Was immer dir beliebt“, meinte sie neckisch und beobachtete zufrieden, wie er mürrisch die Treppen hoch stapfte, um keine drei Minuten später, mit einer grauen Sweatjacke über dem Shirt, zurückzukommen.

„Wärst du jetzt so freundlich?!“, zischte er noch immer leicht und deutete auf seine rote Haarpracht. „Bist du dir sicher, dass du die neue Frisur nicht noch etwas behalten willst?“ „GRANGER!“, donnerte er sofort wieder sauer, sodass sie ihren Zauberstab schwang und das Rot dem allseits bekannten Blond den Platz überließ.

„Zu gütig“, grunzte er und streckte letztlich auffordernd die Hand aus. „Hast du nicht was vergessen?“ „Nein“, gab sie ihm arglos zu verstehen und verstaute ihren, wie auch seinen Stab, in ihrer Handtasche.

„MEIN ZAUBERSTAB!“, motzte er prompt, kaum dass das so mächtige Utensil in ihrer kleinen Stofftasche verschwunden war.

„Erstens brauchst du den jetzt nicht, und zweitens kriegst du ihn erst wieder, wenn ich nicht mehr Gefahr laufe, von dir verflucht zu werden.“ „Schon mal was von Würgeschlängen gehört?“, knurrte er bedrohlich, die Augen dunkel, worauf sie ihn kurz unschlüssig ansah.

Sie war sich nicht ganz sicher, ob sie dieses kleine Machtspielchen gerade vielleicht ein wenig zu weit trieb? Am Ende lächelte sie versöhnlich.

„Komm, jetzt sei nicht sauer. Hm? Blaise und Charlie warten sicher auch schon auf uns.“ „Das ist jetzt echt dein Ernst?!“ „Wie will ich sonst sicher gehen, dass du auch wirklich mitkommst?“, sah sie neckisch zu ihm und hielt ihm aufmunternd die Hand hin, was ihn resignieren ließ.

„Sieht wohl eher nach 3:0 aus“, murmelte er, was Hermione dennoch gehört hatte. Sie lächelte warm und drückte seine Hand sanft, bevor sie ihn ebenso aufmunternd ansah.

„Auf eine Revanche werde ich vermutlich nicht lange warten müssen?“ „Darauf kannst du wetten!“ „Aber nicht heute“, schmunzelte sie freundschaftlich, sodass sein Ärger zeitnah verflog, als sie sich auf den Weg nach unten machten. Als sie am Portal ankamen, änderte sich das jedoch abermals, als Draco nicht nur Blaise und Charlie entdeckte, sondern auch noch einen gesteigerten Löwenaufmarsch.

„Großartig“, stöhnte er und verkrümelte sich zu seinen Freunden, während der Rest der Anwesenden, allen voran Ron, ihn unheilvoll taxierte. Allerdings schwieg er und führte stattdessen sein Gespräch mit Harry fort. Blaise hingegen schlang Draco freudig den Arm um Schulter und Nacken, wodurch er ihn halb in den Schwitzkasten zog.

„Bist ja doch noch gekommen.“ „Ich wurde gezwungen“, murrte er und stierte zurück zu den Löwen, wo sich das Wiesel gefährlich Hermione näherte. Der Typ legte ihr den Arm um die Taille, zog sie eng an sich und drückte ihr schließlich einen feuchten Schmatzer auf die Wange.

Auf den Anblick verdunkelte sich Dracos Blick bedrohlich. Die Zwei hatten sich die letzten Tage eindeutig schon wieder *zu gut* miteinander vertragen, was ihn unterschwellig knurren ließ. Zeitgleich zerfetzte er das Wiesel mit seinem Blick.

„Wenn du mit Blicken töten könntest, dann hätte Weasley jetzt drei Dutzend Messer im Rücken“, flüsterte Blaise, um ihm klarzumachen, dass er sich alles andere als unscheinbar verhielt. Draco schnaubte auf den Hinweis nur, bevor er ebenso finster zu seinen Freunden sah. Charlie grinste jedoch.

„Der nächste Ehekrach wird keine 24 Stunden auf sich warten lassen. Ginny hat mir vorhin noch gesteckt, dass ihr ach so netter Bruder keine Ahnung hat, dass die Mädels heute Abend bei uns sind. Wir könnten diese Sache dann ja mal unauffällig ansprechen, wenn er so halb hinhört. Entweder explodiert er gleich oder er wird versuchen, es den Mädels zu verbieten. Und wir wissen alle drei, wie das endet“, grinste Charlie durchtrieben, was Draco ihm gleich tat, ehe sich Blaise mehr zu ihm beugte und ins Ohr flüsterte: „Die idealen Voraussetzungen, um Hermione noch einmal zu zeigen, wie sehr du Gentlemen sein kannst und. . . EY!“, entwich es Blaise erschrocken, als er von hinten unsanft angerempelt wurde.

Er kam ins Straucheln und hielt sich an Draco fest, der selbst fast gestürzt wäre, so aber nur ein etwas dumpfes *Bum* vernahm, dem ein leiser Fluch folgte. Als sich die Drei der Geräuschquelle zudrehte, entdeckten sie auf dem Boden sitzend, halb im Nichts verschwunden, Ginny, die sich schmerzlich den Knöchel hielt.

„Ginny!“, stieß Hermione überrascht aus und war damit bei ihrer Freundin, der sie Harrys Tarnumhang ganz weg zog.

„Sag mal, was wird das denn?“ „Ich wollte mitkommen“, brummte sie, da sie als Standardsiebtklässlerin eigentlich erst nächste Woche zu dem regulären Termin ins Dorf gekonnt hätte.

„Aha“, stieß Hermione aus, als sich auch noch Harry, Ron und die Schlangen zu ihr gesellten. Harry bekam dann auch schon Hermiones tadelnden Blick zu spüren.

„Und da hast du ihr deinen Umhang geliehen?“ Der Held der magischen Welt zuckte nur mit den Schultern und reichte seiner Freundin die Hand, um ihr aufzuhelfen. Ginny zischte jedoch schmerzlich, als sie den Fuß belastete.

„Au!“ „Lass mal sehen“, murmelte Charlie, nachdem sie die Rothaarige auf einer der Steinbänke platziert hatten. Dort begutachtete er ihren Knöchel und sprach ein paar Zauber, die die Schwellung linderten, während sich Blaise neckisch zu ihr beugte.

„Seit wann stolperst du über deine Füße?“ grinste er gewitzt, worauf sie „Hab die Stufe nicht richtig erwischt“, brummelte, was ihn noch mehr grinsen ließ. Charlie war inzwischen fertig, sah aber dennoch ernst zu der Gryffindor.

„Du solltest den Fuß die nächsten Stunden nicht belasten, ansonsten kann das wieder dick werden. Am besten hochlegen.“ „Aber ich wollte doch mit!“, protestierte Ginny.

„Wenn du den Tag mit Schmerzen verbringen willst. . .“, ließ Charlie den Satz offen, was sie grummeln ließ. Blaise schüttelte nur mit dem Kopf, ehe er sich ihr näherte und sie ungefragt ansackte. Keine Sekunde später lag sie in seinen Armen, was Ron gefährlich schnauben ließ, der zudem schon seinen Zauberstab bei der Hand hatte.

„Was hast du vor?!“ „Wonach sieht es aus, du Hohlbirne? Sie kann nicht richtig laufen, also bring ich sie ins Schloss. Wir haben heute Abend schließlich noch was vor“, flüsterte er Ginny den letzten Satz neckisch zu, die auf den Gedanken gleich freudig grinste, bevor Blaise noch anfügte: „Da macht sich ein kaputter Fuß schlecht, nicht wahr?“ „Hm“, schmunzelte sie. Ron zog allerdings misstrauisch die Augenbrauen kraus, was noch schlimmer wurde, als Charlie ergänzend meinte: „Geh mit ihr trotzdem nochmal zu Pomfrey. Zur Sicherheit, damit sie heute Abend wieder richtig fit ist.“ „Wie, heute Abend?“, wiederholte Ron und taxierte die Schlangen gefährlich. „Was ist heute Abend?!“, sah Ron im Anschluss sauer zu seiner Schwester, die Blaise gerade genüsslich die Arme um den Nacken legte.

„Nichts, was für dich von Interesse wäre“, gab Blaise ihm lediglich überheblich zu verstehen, worauf der Vulkan in Ron noch stärker brodelte.

„Du blödes. . .“ „Ron“, mahnte Harry ihn leise, da er keine Lust auf neue Streitigkeiten hatte. Sein Freund sah jedoch sauer zu ihm, während Harry den Tarnumhang zusammenknüllte und in seiner Tasche verschwinden ließ.

Blaise nahm die Übrigen dann nur noch kurz in Augenschein und meinte: „Wir sehen uns später“, ehe er mit Ginny auf den Armen im Schloss verschwand, noch bevor jemand etwas dazu sagen konnte. Ron schnaubte dennoch und sah abwechselnd wütend zwischen Harry und Hermione hin und her, ehe sein Blick bei Hermione hängen blieb.

„Was ist heute Abend?“ „Nichts“, stöhnte sie und warf den verbliebenen beiden Schlangen einen warnenden Blick zu, ja die Klappe zu halten. Am Ende trat sie zu Harry und hakte sich bei ihm unter, da Rons Laune zunehmend ihre eigene vermieste. Sie ignorierte ihn und sein Geknurre und strafte im Gegenzug Harry mit einem vorwurfsvollen Blick.

„Du hättest wirklich riskiert, dass Ginny Ärger bekommt?“, tadelte sie ihn. Harry grinste nur schief. „Komm schon. Es wäre nur ein Hogsmeadebesuch gewesen. Da ist doch nichts dabei. Wir haben uns doch auch mehr als einmal ohne Erlaubnis aus dem Schloss geschlichen und uns in sonst was für Schwierigkeiten gebracht“, erinnerte er sie, worauf sie etwas murrte, da sie diese Sache nicht abstreiten konnte. „Ja, sicher.“ „Na siehst du.“ Damit zog er sie mit sich, dem der Rest teils knurrend folgte.

Kaum im Dorf angekommen, machte sich Hermione von Harry los, der es ein wenig verdutzt zur Kenntnis nahm. Diese Verwunderung stieg noch mehr an, als sie stattdessen zu Draco trat und den leicht verwirrten Blonden bei der Hand ergriff. Ein Blick zu Ron zeigte ihm, dass der Rotschopf auf diese simple, kleine Geste

bereits gefährlich schnaubte.

„Komm mal mit, ich hab da noch was mit dir zu erledigen.“ „Aha“, kriegte Draco allerdings nur irritiert raus, als Ron reichlich empört, schon fast wütend „HERMIONE!“, rief. Ein patziges „Später!“, war das Einzige, was er zur Antwort bekam, als die Hexe mit Draco um die nächste Ecke verschwand.

Ihre Schlange grübelte bereits, was sie mit ihm vorhatte, als Hermione erspähte, was oder besser wen sie suchte. Draco bemerkte die Dunkelhaarige nur etwas später und starrte sie doch recht perplex an, während Hermione ihr freundlich zulächelte und sie mit einer Umarmung begrüßte.

„Schön, dass du Zeit gefunden hast.“ „Die Bitte konnte ich dir doch nicht abschlagen, außerdem. . .“, schmunzelte die Dunkelhaarige und sah letztlich zu Draco, der noch immer verdattert auf die ehemalige Gryffindor blickte, die ihn ihrerseits angenehm überrascht musterte und schließlich lächelte.

„. . . haben wir ja auch noch etwas zu klären. Nicht wahr, Draco?“

۩ ۞ ۩

„. . . Du bist und bleibst ein kleiner Tollpatsch“, neckte Blaise Ginny, die noch immer ein wenig peinlich berührt in seinen Armen lag, während er sich seinen Weg zu Madam Pomfrey bahnte.

„Ich hab die blöde Stufe halt nicht gesehen.“ „Ja, ja“, grinste die Schlange, bevor er die freche Löwin auf einem der Betten absetzte, wo auch gleich die Medihexe hinzukam und sich nach ihr erkundigte. Kurz darauf besah sie sich den Fuß und gab Charlie in seiner Meinung Recht, ehe sie den Knöchel noch mit einer kühlenden Salbe behandelte und der Gryffindor einen Stützverband anlegte.

„Wie lange wird es dauern, bis der Knöchel ausgeheilt ist?“, erkundigte sich Blaise neugierig. „Ich denke, in vier bis fünf Stunden sollte sich das Gewebe und die Muskeln komplett regeneriert haben. Sofern Sie den Fuß jetzt nicht unnötig belasten“, mahnte Poppy die junge Hexe, die ein wenig brummelte.

„Das heißt, heute Abend ist alles wieder in Ordnung?“, hakte Blaise trotzdem nach, worauf Poppy nickte „Ich denke schon, ja“, was ihn gleich breit grinsen ließ. „Dann ist die Party ja gerettet!“ Mit diesen Worten hob er Ginny hoch, die kleinlaut protestierte.

„Ein paar Schritte kann ich schon noch laufen.“ „Nix da. Ich geh da kein Risiko ein“, meinte er und trug die Rothaarige die unzähligen Stufen hinauf. Irgendwann blieb er jedoch unschlüssig stehen und sah sich suchend um, bevor er fragend auf die Gryffindor sah.

„Welche der vielen Treppen führt nochmal zu eurem Turm?“ „Du bist fast richtig“, schmunzelte Ginny und deutete ihm nach rechts, auf das Porträt der Fette Dame, die ihrerseits überrascht auf die Personen vor sich schaute.

„Miss Weasley, Miss Weasley, was muss ich denn da sehen? Sie und eine Schlange? Was hat der Unhold Ihnen angetan?“ „Der Unhold, Gnädigste, möchte nur sicherstellen, dass Mylady wohlbehalten in ihre Gemächer gelangt“, lächelte Blaise charmant, was die Fette Dame ihm sichtlich verblüfft gleich tat.

„Oh, gute Manieren. Eine Seltenheit heutzutage.“ „Wie wahr, Teuerste.“ „Sicher haben Sie auch schon von meiner wundervollen Stimme gehört mit der ich. . .“ „Schokonuggets!“, fiel Ginny der Fette Dame rasch ins Wort, um zu verhindern, dass sie mit ihrem Gekreische begann. Stattdessen schwang sie zur Seite, nicht aber ohne Ginny einen beleidigten Blick zuzuwerfen, während Blaise lachte und in den halbleeren Gryffindor Turm trat.

„Schokonuggets?“ „Frag nicht“, grinste Ginny und deutete ihm auf die Ecke mit den Sitzgelegenheiten, wo noch ein paar ihrer Leute waren und reichlich überfordert auf den Eindringling sahen, der die Löwin trug.

„Was geht denn hier ab?!“, empörte sich David, als er den Slytherin entdeckte, der sich gleich stinkig zu dem Löwen drehte.

„Du hast Augen im Kopf, Banner. Benutz sie.“ „Verzieh dich! Euch dreckiges Gesindel will hier keiner haben!“, giftete er und deutete Blaise auf den Zugang, durch den er gerade erst gekommen war. Ginny wurde auf die Beleidigung ihres Mitschülers sofort fuchtig und keifte ihn an.

„Sag mal, geht's noch?! Was fällt dir eigentlich ein?!“ „Das Gleiche könnte ich dich fragen, *den* hier reinzulassen!“, zischte er giftig und wies auf Blaise, der seinerseits schnaubte.

„Gastfreundschaft wird bei euch wahrlich groß geschrieben.“ „Du bist kein Gast, Zabini, du bist eine rüdische Kakerlake, die in die Kerker gehört und. . .“ Der Rest von Davids Worten erstickte in einem Kreischen, als Ginny ihm ihren berühmt berüchtigten Flederwicht auf den Hals hetzte.

Dieser jagte den vorlauten Löwen erst einmal durch den kompletten Gemeinschaftsraum, was sich die

Hälfte der Anwesenden lachend, die andere argwöhnisch besah.

„Du dreckiges Miststück. MACH DAS WEG!“, schrie David und rief damit noch andere auf den Plan. So auch Neville, der aufgrund des Radaus, aus seinem Zimmer trat.

„Könnt ihr nicht leiser machen!? Ich arbeite!“ Sein Blick glitt erst über David, der noch immer mit Ginnys Erscheinung kämpfte, die er dann auf der Couch ausmachte. Neben ihr grinsend, Blaise.

„Zabini!“, entwich es Neville überrascht, zu dem die Zwei stattdessen sahen. „Was machst du denn hier? Wie kommst du überhaupt hier rein?“ „Durch mich!“, klinkte sich Ginny sofort ein, noch bevor Blaise antworten konnte. Kurz darauf sah Neville zu ihr.

„Ich hab mir den Knöchel verknackst und Blaise war so nett, mich hochzutragen, weil Pomfrey meinte, ich soll den Fuß erstmal nicht belasten.“ „Oh! Dann danke“, sah Neville zurück zu Blaise, als es hinter ihm krachte und er kurz zusammenzuckte. Nur einen Moment später sah er halb flehend zu Ginny.

„Kannst du das bitte wieder abstellen? Ich kämpf grad echt mit meinen Hausaufgaben.“ „Erst, wenn er sich bei Blaise entschuldigt!“, forderte Ginny wütend, was Neville irritierte, während David krächzte: „Vergiss es!“ „Dann leb mit deinem neuen Haustier!“, zischte Ginny giftig, sah dann aber entschuldigend zu Neville.

„Er hat es nicht anders verdient.“ „Und was ist jetzt mit mir?“ , jammerte der Gryffindor, der sich bei dem Krawall absolut nicht konzentrieren konnte.

„Schmeißt den Idioten einfach raus, schon habt ihr Ruhe“, schlug Blaise grinsend vor, wo sich nun noch ein paar Löwen zu Wort meldeten und Blaise verbal angriffen.

„Du solltest die Klappe halten, Zabini.“ „Genau! Das ist *unser* Gemeinschaftsraum, also verschwinde!“ „Ja, verpiss dich!“ „Wirklich gastfreundlich“, monierte der Slytherin nochmal trocken, zu dem Ginny entschuldigend sah. Aber auch Neville waren seine Mitschüler sichtlich peinlich, die schließlich noch weiter gingen und mit gezückten Stäben auf den Slytherin deuteten.

„Verzieh dich endlich. Du bist hier nicht willkommen!“ „Genau, raus!“, wurden noch mehr mutig, zu denen sich Neville sauer drehte.

„Jetzt hört endlich auf. Ihr benehmt euch wie die letzten Idioten!“ „Aber das ist ‘ne Schlange!“ „Na und?!“, donnerte Neville, dem es zu blöd wurde.

„Merlin, werdet erwachsen!“, setzte er noch hinten an, bevor er sich wieder zu Blaise und Ginny drehte. Der Slytherin sah ihn auf seinen Ausruf ehrlich überrascht an, während Ginny dankbar lächelte. Neville konzentrierte sich allerdings mehr auf Blaise.

„Tut mir leid, aber vielleicht ist es im Moment wirklich erstmal besser, du gehst“, meinte er ruhig, wie auch entschuldigend, da ihm das Gebaren seiner Hauskameraden irgendwo unangenehm war. Blaise nickte nur knapp und beugte sich schließlich zu Ginny, der er einen kleinen Abschiedskuss auf die Wange hauchte.

„Dann schon mal dein Füßchen, damit das heute Abend fit ist, ich will nämlich mit dir tanzen“, grinste er. Zeitgleich blitzte es in seinen dunklen Augen vorfreudig, bevor er nochmal zu Neville sah.

„Unsere Einladung an dich steht noch.“ „Ähm. . . Danke, aber. . . Ein andermal vielleicht“, brachte er ein wenig unsicher hervor. Kurz darauf war Blaise weg, dem Ginny deprimiert hinterher sah. Aber auch bei Neville machte sich so etwas wie ein schlechtes Gewissen breit, als es erneut in ihren Räumlichkeiten krachte, was den sonst so ruhigen, jungen Mann aus der Haut fahren ließ.

„RAUS!“

۩ ۞ ۩

„Was ist?“, lachte Katie, als sie auch weiter einen rege verdutzten, sowie sprachlosen Draco Malfoy vor sich hatte, der zudem gar nicht mehr wie früher aussah und sie tatsächlich zweimal hatte hinsehen müssen.

Die weißblonden Haare waren und blieben trotz des Restes aber zweifelsfrei ein Malfoy typisches Erkennungsmerkmal. Schließlich sah sie schmunzelnd zu Hermione.

„Was hast du denn mit ihm angestellt, dass er so ruhig ist?“ „Nichts eigentlich“, lachte Hermione und zog ihren noch immer verblüfften Freund zu sich und Katie. Allerdings sah er nach wie vor ratlos von dem einen Mädchen zum anderen.

„Draco Malfoy und sprachlos, erstaunlich. Wirklich“, meinte Katie, worauf er endlich seine Zunge wieder fand und seine Überraschung in den Griff bekam.

„Ich war nur überrascht.“ „Er spricht!“, lachte Katie. Das aber freundlich, bevor sie ihm ein ebenso nettes Lächeln zukommen ließ.

„Hermione meinte, du wolltest gerne mal mit mir reden?“, bohrte Katie, worauf er seine Zunge erneut kurz verschluckte und schließlich nach einem Ansatz suchte.

„Ja. Ich. . . Also. . . uhm. . .“ „Weißt du was?“, unterbrach Hermione ihn in seinem Gestammel und deutete auf das kleine Café, das erst kürzlich eröffnet hatte und vor dem Katie gewartet hatte.

„Ich hab noch ein paar Sachen zu erledigen, was ich jetzt auch in Angriff nehme. In der Zwischenzeit lädst du Katie, wie versprochen, auf einen Tee und Kuchen ein und klärst, was du gerne klären wolltest“, brachte sie die Sache auf den Punkt, wofür er sie dankbar anlächelte, was sie ihrerseits mit einem aufmunternden Lächeln quittierte. Am Ende unterstrich sie ihre Worte noch mit einem kleinen Kuss auf die Wange, welcher sein Lächeln mehrte.

„Wir treffen uns dann im Three Broomsticks.“ „Geht klar.“ „Viel Spaß.“ Damit verabschiedete sie sich und ließ die Beiden allein zurück, wo Draco ihr noch kurz nach sah, ehe er sich zu Katie drehte und überlegte, wie er anfangen sollte? Allerdings hatte Hermione Recht, dass es gemütlicher und sicher auch leichter bei einem Tee ging.

„Also. Tee, Kuchen, Eis?“, fragte er Katie, die noch immer schmunzelte, aufgrund der eben gewesenen Szenerie. Dem so harmonischen, freundschaftlichen Miteinander, von Hermione Granger und Draco Malfoy.

„Tee und Kuchen klingt für den Anfang schon mal ganz nett.“

۩ ۞ ۩

Ausgelassen, wie auch mit sich und ihrem Vorhaben zufrieden, schlenderte Hermione durch die frisch renovierten Gassen des Zaubererdorfes. Sie blieb dann auch an einigen der Schaufenster stehen und betrachtete die Auslagen. Von weitem konnte sie den ebenfalls neu eröffneten Scherzartikelladen von George sehen wo, wie sonst auch in der Diagon Alley, reger Andrang herrschte. Und das trotz der Tatsache, dass nur eine Handvoll Schüler Ausgang hatten. Sie fragte sich wirklich, wie er das alles alleine bewerkstelligt bekam, immerhin hatte er auch noch die Hauptfiliale in der Diagon Alley?

Sie nahm sich vor, Ginny bei Gelegenheit zu fragen, für die sie noch ein paar Leckereien aus dem Honeydukes holte, ehe sie in den Buchladen verschwand und dort die Regale durchstöberte. Hin und wieder blieb sie stehen und zog eines der Bücher heraus, um ein wenig darin zu lesen, bevor sie es zurückstellte und andächtig das nächste nahm.

Da der Verkäufer sie und ihre Handlungsweise bereits aus den Vorjahren kannte, ließ er die junge Hexe in ihrer kleinen Welt, die irgendwann zwei neue Bücher gefunden hatte, mit denen sie an der Kasse verschwand. Der alte Mann lächelte sie auch gleich freundlich an.

„Etwas Schönes entdeckt, Miss Granger?“ „Immer“, schmunzelte sie und bezahlte ihre beiden Schätze, ehe sie diese, zusammen mit ihren anderen Einkäufen, in ihrer Handtasche verstaute.

„Ausdehnungszauber?“, erkundigte sich der Herr lächelnd, was sie ihm gleich tat und nickte. Kurz darauf war sie draußen und schlenderte noch ein wenig andächtig durch die nun wieder belebte, farbenfrohe Straße.

Das Leben hatte eindeutig auch hier wieder Einzug gehalten und das teils sogar mit neuen Geschäften. Am Ende machte sie sich auf den Weg zu Madam Rosmerta.

Vermutlich warten die Anderen schon auf sie, dachte sie sich, als sie einen flüchtigen Blick auf ihre Uhr warf. Sie hatte in dem Buchladen einmal mehr vollkommen die Zeit vergessen. Wie immer.

„Mist“, fluchte sie und hob den Blick, als sie ohne Vorwarnung ruppig in eine der kleinen Seitengassen gezerzt wurde. Tiefer und tiefer.

Ihr verschreckter Aufschrei blieb ihr dabei in der Kehle stecken, da ihr Angreifer ihr nicht nur die grobe Hand über den Mund legte, sondern seinen kräftigen Arm auch noch gegen ihren Hals drückte und sie damit letztlich an der Backsteinwand eines Hauses festnagelte.

„Hallo Missy“, raunte ihr Gegenüber dunkel, worauf sie panisch die Augen aufriss und in die tückischen, dunklen von Gibson blickte. Dieser leckte sich genüsslich über die Lippen und stieß dabei eine bestialische Fahne aus, die sie würgen ließ.

Der dicke Kloß blieb ihr jedoch in der Kehle stecken, die ihr der Typ auch weiter gefährlich abdrückte, sodass sie getrieben nach ihm schlug. Der kräftige Bulle besah es sich grinsend.

„Was denn, was denn? Willst du mir was sagen, Missy?“, lallte er ein wenig und blies ihr dadurch erneut seine Firewhiskeyfahne entgegen, sodass ihr schwindlig wurde. Kurz darauf kam er ihr noch näher, wodurch die Panik in ihre gänzlich überkochte, und sie das Knie hoch riss.

Sie hatte Glück und traf ihn inmitten seiner Kronjuwelen, was ihn wie einen geschlagenen Hund aufjaulen ließ. Dabei holte er wütend aus und schlug ihr hart mit dem Arm gegen den Kopf „MISTSTÜCK!“, sodass sie schwer taumelte und schließlich der Länge nach benommen auf den Steinboden knallte.

„Silencio!“, zischte Gibson sofort, als sie den Mund aufmachte, um zu schreien und nach Hilfe zu rufen. Ihrer schmerzenden Kehle entkam jedoch kein Laut mehr, an die sie sich gleich fasste und verstört zu dem Typen aufblickte, der noch immer leicht gekrümmt, den Zauberstab bedrohlich auf sie gerichtet, vor ihr stand.

Mein Zauberstab. Verdammt, wo ist mein Zauberstab?, schoss es Hermione durch den Kopf. *Tasche. Handtasche. Verdammte scheiße, wo ist meine Tasche?!*

Panisch sah sie sich um, und entdeckte das gute Stück weiter vorne am Zugang der Gasse. Sie musste sie vorhin verloren haben, als der Kerl sie gepackt und hier rein gezerrt hatte.

Merlin, was will der?, fragte sie sich unweigerlich und robbte rückwärts nach hinten weg, worauf sein Stab bedrohlich zuckte „STUPEFY!“ und sie nur eine Sekunde später der rote Lichtblitz traf, der sie in eine tiefe Bewusstlosigkeit schickte.

۩ ۞ ۩

Spiel mit dem Feuer

۩ ۞ ۩

„. . . Hast du was dagegen, wenn wir uns auf die Terrasse setzen?“, begann Draco ein wenig vorsichtig. Katie schmunzelte.

„Warum nicht? Das schöne Wetter sollte man noch etwas genießen“, meinte sie und ließ ihren Blick nochmal neugierig über den alten, neuen Draco wandern. Es erinnerte wirklich nur die markante Haarfarbe an den Jungen von früher. Alles andere an ihm erschien ihr vollkommen neu, wie auch um vieles wärmer, freundlicher und so auch auf Anhieb eigentlich sehr sympathisch.

Schließlich verschwanden die Beiden auf der mit Grünpflanzen und Blumen ausgestellten Terrasse, wo sie sich dennoch ein ruhigeres Eckchen suchten, da ihr Gesprächsthema trotz allem kein kleiner Plausch übers Wetter war.

Draco wartete dann auch noch so lange, bis die Bedienung kam und nach ihren Wünschen fragte. Den etwas garstigen Blick, der rundlichen Schwarzhaarigen, wie auch ihren unfreundlichen Ton seiner Person gegenüber, versuchte er wie gehabt zu ignorieren.

„So eine blöde Ziege“, murrte Katie, kaum dass die Frau weg war, was Draco ein schwaches Lächeln entlockte. „Ich fang langsam an, mich daran zu gewöhnen.“ „Trotzdem. Die kennt dich doch gar nicht.“ „Das spielt für die meisten Menschen doch keine Rolle. Sie sehen, was sie sehen wollen und glauben das, was die Presse ihnen vorkaut“, erklärte er müde, was Katie ein wenig schweigsam stimmte, aber auch ganz leicht rot werden ließ, da sie sich zu Anfang ja auch auf die Behauptungen des Daily Prophet versteift hatte, bis Hermione ihr ihre Sicht der Dinge geschildert hatte, weswegen sie nun hier saß. Draco war der leichte Rothauch nicht entgangen.

„Der Mensch ist ein Gewohnheits- und Herdentier. Was die große Masse sagt, denkt und tut, färbt auf andere ab. Mehr und mehr, sodass sich der Blick schnell verklärt und man Dingen einfacher Glauben schenkt, ohne irgendwelche Einzelheiten zu kennen“, meinte er ruhig, worauf sich Katie noch etwas verlegener sah.

„Na ja, für Einzelheiten war ja dann Hermione zuständig.“ „Ja. Glück für mich, dass sie durch Potty und alles, was sie geleistet hat, so bekannt ist und ein recht hohes Ansehen unter der magischen Gemeinschaft genießt.“ „Leicht hat man es ihr dennoch nicht gemacht“, argumentierte Katie, als die Mittvierzigerin mit den Heißgetränken und einem Stück Erdbeersahnetorte für Katie zurückkam. Dracos Tee stellte sie allerdings recht hart ab, sodass ein Teil auf den Unterteller schwappte und sie mit gerümpfter Nase auf den Blonden sah.

„Noch was?“, fragte sie bissig, worauf er wortlos mit dem Kopf schüttelte und die Frau schließlich hoch erhobenen Hauptes abwackelte.

„Unmöglich!“, empörte sich Katie aufs Neue und sah zurück zu Draco. „Willst du wirklich nichts essen? Du siehst so aus, als ob du ein bisschen mehr auf die Rippen vertragen könntest.“ „Sagt Hermione auch immer“, schmunzelte er nun und nahm sich eine Serviette, auf die er stattdessen seine Tasse stellte, bevor er die ehemalige Gryffindor wieder ansah.

„Aber ich denke, du bist nicht extra hergekommen, um über mein kleines Essproblem zu reden?“ Daraufhin wurde Katie aufs Neue ein leicht rot, mehr als angenehm überrascht, dass sie sich tatsächlich so ruhig und gelassen mit ihm unterhalten konnte, wie sonst auch mit Freunden. Allerdings hatte sie ihm, wie Hermione auch, noch eine Chance geben wollen, die er bis jetzt sehr gut zu nutzen wusste.

„Bin ich nicht, nein“, meinte sie und musterte ihn. Sie fragte sich, was gerade in seinem Kopf vor sich ging, denn dass er etwas in Gedanken war, sah man ihm, anders als früher, recht deutlich an. Er versteckte sich nicht mehr hinter dieser kalten, undurchsichtigen Wand, was sie überraschte.

Sie war sich sicher, dass er das nach wie vor konnte, wenn er wirklich wollte. Doch er tat es nicht und ließ damit einen unverklärten Blick auf seine Erscheinung zu. Seine sonst so kalten und harten Augen wirkten dadurch um ein vielfaches weicher und sanfter. Ruhiger aber auch abgekämpft. Warum konnte sie sich denken. Schließlich sah er sie wieder direkt an.

„Ich weiß nicht genau, was Hermione dir alles erzählt hat, dass du mir den Vorfall mit der Halskette tatsächlich nachsehen kannst. Aber ich hatte wirklich nie beabsichtigt, irgendwen irgendwie in diese Geschichte mit reinzuziehen, geschweige denn zu schaden. Wahrscheinlich kannst du mir das jetzt nicht

glauben, aber ich habe mich bereits in der Sekunde für meine Handlung verflucht, als ich von der Sache mit dir erfahren hatte. Dahingehend möchte ich mich jetzt auch nochmal richtig bei dir entschuldigen. Ich habe dir weder Schaden, noch sonst wie Leid zufügen wollen, kann es aber leider nicht mehr rückgängig machen, sondern dich lediglich um Verzeihung bitten. Der Vorfall tut mir wirklich furchtbar leid und. . .“ „Stopp, stopp, stopp“, unterbrach sie ihn rasch und schmunzelte letztlich.

„Du weißt doch eigentlich, dass ich dir deswegen nicht mehr böse bin?“ „Hermione sagte es damals, mir war es aber wichtig, nochmal selber mit dir zu reden und mich persönlich bei dir zu entschuldigen. Das hatte ich mir während der Schlacht schon vorgenommen, als ich dich in Hogwarts gesehen hatte. Wärest du bei Bewusstsein gewesen, hätte ich es zu dem Zeitpunkt bereits getan.“ „Stattdessen hast du in dieser Nacht noch ganz andere Dinge geleistet, wie ich mehrfach hören durfte“, schmunzelte Katie, was sich mehrte, als sich seine Mundwinkel schwach kräuselten, ehe sich wieder vermehrt eine dumpfe Schuldigkeit in seinen Blick stahl.

„War ja irgendwo das Mindeste nach allem“, murmelte er, was Katie allerdings noch in einer ganz anderen Richtung spitzen ließ.

„Das Mindeste also? Denkst du das wirklich?“ „Nein, aber ich weiß nicht, was ich noch hätte tun können“, murmelte er erneut schuldig, womit sich auch sein Blick etwas im Nichts verlor, während Katie ihn ruhig musterte.

„Ich glaube, du hast mich gerade ein bisschen missverstanden, Draco. Von dir hätte ich eher gedacht, ja schon erwartet, dass du dich entweder irgendwo feige verkriechst und wartest, bis alles vorbei ist oder das du *die* unterstützt. Nicht aber das, was tatsächlich war“, beschwor sie ihn ein wenig, sodass sein Blick wieder stärker ins Hier und Jetzt zurückfand und so die braunen Augen der ehemaligen Gryffindor kreuzte, die ihm aufmunternd zulächelten.

„Darüber hinaus war es auch alles andere als das Mindeste, was du für Hermione getan hast.“ Daraufhin horchte er auf.

„Was meinst du? Was hat sie dir gesagt?“ „Viel. Sehr viel“, lächelte Katie, was sich zu einem Schmunzeln wandelte, als sie sah, dass er sich ein wenig versteifte.

„Sie hat mir von diesem Fluch erzählt. Davon, wie du dich nach eurer Flucht die ganze Zeit um sie gekümmert hast und alles. Du hast mit allem, was du dann noch getan hast, ja auch dein Leben riskiert, was meiner Meinung nach nichts mit Schuldigkeiten oder so zu tun hat.“ „Es war doch aber ganz allein meine Schuld, dass es überhaupt erst so weit gekommen ist! Dass die sie so zugerichtet haben. Ich hab viel zu lange gezögert und gewartet und. . .“ „Hast du sie verflucht?“, unterbrach Katie ihn ruhig, da er drohte sich in Rage zu reden, wo er ihr auch gleich widersprach.

„Natürlich nicht! Ich. . .“ „Hast du sie verletzt?“ „Nein, aber. . .“ „Nichts, *aber*. Lad dir doch nicht noch mehr Schuld auf, als du am Ende wirklich an allem hast. Ich mein. . . Du hast doch schon zu einem Zeitpunkt die Seiten gewechselt, als noch alles offen war. Die Death Eater waren zu der Zeit doch sogar noch um vieles mächtiger und es hatte nichts, wirklich gar nichts, darauf hingedeutet, dass wir diesen Krieg gewinnen könnten. Wir waren ihnen da noch weit unterlegen und trotzdem hast du denen den Rücken gekehrt, sie verraten und uns geholfen. Das war nicht nur mutig, sondern zeigt, meiner Meinung nach, eigentlich recht deutlich, dass du nicht mit denen sympathisiert hast. Und um nochmal auf Hermione zurückzukommen. . .“, lächelte Katie nun ein wenig lauernd.

„Ich war bei diesen Dingen zwar nicht dabei und kann sie so vielleicht auch nicht ganz objektiv beurteilen, aber nach allem, was mir Hermione erzählt hat, und was ich im Nachhinein gehört habe, da. . . Was du alles für sie getan hast. . . So weit geht man nicht, wenn man jemanden nicht leiden kann und nur denkt, eine Schuld begleichen zu müssen oder um zu beweisen, dass man die Seiten gewechselt hat. So etwas würden wahrscheinlich nicht einmal die engsten Freunde riskieren. Das eigene Leben für einen anderen so sehr auf Messers Schneide zu legen und. . .“, brach sie ab und schüttelte leicht für sich mit dem Kopf. Noch immer schmunzelnd aber auch ein wenig überrascht und erstaunt über ihre Gedanken, Vermutungen und so sicher auch kleine Wahrheiten. Sie hielt sich diese noch einmal deutlich vor Augen, als sie ihn wieder lächelnd ansah.

„Du hast gelächelt.“ „Was?“ „Vorhin, als sie gegangen ist. Du hast verliebt gelächelt, als sie dich auf die Wange geküsst hat. Und genauso hast du ihr auch hinterher gesehen.“ „Das habe ich nicht“, gab er ihr gleich kühl, wie auch recht distanziert zu verstehen, während sich über seine Züge die allseits bekannte emotionslose Maske legte.

Katie beobachtete seine Regungen aufmerksam und sah sich dadurch ihre Ahnung nur noch mehr bestätigt, da er sich, und damit jedes noch so kleine Gefühl, wie früher hinter dieser leblosen Maske verbarg.

„Du verrätst dich gerade selber“, neckte sie ihn und lehnte sich schmunzelnd in ihrem Stuhl zurück, während Draco argwöhnisch eine Augenbraue nach oben zog.

„Ach?“ „Ja. Hättest du mich die ganze Zeit schon so blasiert angesehen, wie du es jetzt gerade tust, würde die Sache vielleicht ein wenig anders aussehen, so aber. . .“, schmunzelte sie und stützte sich schließlich mit den Ellenbogen auf dem Tisch ab, was Draco dazu veranlasste, sich von ihr weg, in seinem Stuhl zurückzulehnen. Katie ließ dann noch ihren Kopf auf die Hände sinken und betrachtete ihn weiter freundlich, wie auch ein wenig fasziniert.

„Du kannst gerne versuchen, es zu leugnen. Du hast allerdings eine sehr aufmerksame Gryffindor vor dir sitzen. Eine Frau, die diese kleinen, verräterischen Zeichen sieht und auch zu deuten weiß. Also? Wie und wann kam es denn? Ich vermute mal bereits vor deinem so deutlichen Seitenwechsel, denn das würde auch deine Fürsorge und diese Risiken erklären“, schmunzelte sie noch immer und sah ihn nun furchtbar neugierig an, was ihn schnauben ließ.

„Erstens, irrst du dich und selbst wenn, wüsste ich nicht, was dich das angeht! Ich. . .“ „Ach nee, das Frettchen hat Ausgang“, unterbrach ihn eine ätzende Stimme von Seiten der Straße. Katie blinzelte daraufhin verwundert, während Draco gefährlich den Kiefer anspannte. Sein Blick verdunkelte sich bedrohlich, den er nun stur geradeaus richtete.

Katie drehte sich unterdessen der Stimme zu und entdeckte auf der Straße neben dem Café, einmal den Ravenclaw Kevin Entwhistle, zusammen mit dem Hufflepuff Justin Finch-Fletchley. Die schauten abfällig grinsend zu Draco, der auch weiter unheilvoll einen Punkt hinter Katie taxierte. Schließlich traten die beiden Jungs näher.

„Belästigt dich der Arsch, Katie?“, begann Kevin, kaum dass er ganz an der Wildrosenrabatte stand, die das Café von der Straße abgrenzte.

„Schlimm, dass so ein Bastard von Death Eater unsere Straßen beschmutzt und die Luft verpestet“, setzte Justin nach und schob die Hände tief in die Hosentaschen.

„Willst du nicht vielleicht lieber wieder zu deinem Alten und anderen Freunden nach Azkaban? Die würden sich sicherlich freuen, dich zurückzuhaben.“ „Dann belästigst du wenigstens niemandem mehr mit deiner Drecksvisage.“ „So ein Gesicht kann echt nur eine Mutter lieben.“ „Seine Alte wird doch nicht einmal wissen, wie man das Wort schreibt“, lachte Kevin höhnisch.

„Die kann doch nur Geld ausgeben, wobei. . . Hab gehört, ihr sollt so ziemlich Pleite sein, was Malfoy?“ „Kommt davon, wenn man mit der dunklen Seite paktiert.“ „Du solltest lernen bescheidener zu sein. Schleimst du deshalb so bei den Mädels rum?“ „Versuchst du, dich aushalten zu lassen, oder machst du es ihnen gegen Bezahlung?“ „Spielst du jetzt auch den Schwanzlutscher?“, grölte Justin und schlug Kevin, der ebenfalls dreckig lachte, auf den Rücken.

In Draco begann es mit jedem Wort jedoch immer gefährlicher zu brodeln. Katie sah es. Sie erkannte deutlich, wie er die Worte, die nur zu offensichtlich aus ihm raus wollten, zwischen seinen Zähnen zermalmte und damit zunehmend eine nicht nur angespannte, sondern auch tief bedrohliche Atmosphäre heraufbeschwor, die dunkler wurde, je länger die beiden Idioten ihn beleidigten.

„Ich glaube kaum, dass sich das einer antut.“ „Nee, sicher nicht. Wenn du den Leuten wirklich einen Gefallen tun willst, dann hol dir einen Freiflugschein für den Astronomieturm.“ „Genau. Und zwar einen von der Sorte, wie du Dumbledore beschert hast!“ „ES REICHT!“, schrie Katie daraufhin aufgebracht und stand fuhr von ihrem Stuhl auf.

Ihre Hände schlug sie dabei so energisch auf den Tisch, dass ihre Tasse mit dem Wildrosentee umkippte und sich der Rest des Getränks auf dem Tisch verteilte. Kevin und Justin guckten sie, aufgrund ihrer plötzlichen Wut, stutzig an.

„Habt ihr sie eigentlich noch alle? Was fällt euch ein, hier grundlos herumzupöbeln und ihn anzugreifen?!“ „Was? Komm schon, Katie. Das ist doch nicht dein Ernst? Hast du dich jetzt auch noch von dem Penner bequatschen lassen? Der hat versucht, dich umzubringen!“, schnappte Kevin, wofür sie ihm am liebsten eine geklatscht hätte. Nicht zuletzt auch, da auf diese Bemerkung, durch die so dunkel gewordenen Augen Dracos, noch etwas anderes huschte, was sie glaubte, als Schuldigkeit einordnen zu können. Schließlich konzentrierte sie sich wieder ganz auf die beiden Idioten.

„Es war ein Unfall! Eine Verkettung unglücklicher Umstände!“ Daraufhin schnaubte Justin „Ja, klar“ und

sah angewidert zu Draco.

„Mit was für einer Masche hast du Katie rumgekriegt? Hast du ihr das Unschuldslamm vorgejammert? Sie gekauft? Verflucht?“ „Weder noch!“, zischte Katie und zog damit die Aufmerksamkeit der Zwei wieder mehr auf sich.

„Im Gegensatz zu euch, besitze ich lediglich gesunden Menschenverstand und weiß den auch zu nutzen!“, donnerte sie. Kevin schnaubte aber nur abfällig: „Der scheint ja gehörig gelitten zu haben, wenn du dich jetzt auch noch mit dem Penner einlässt!“ Auf die neue Beleidigung, die nun auch Katie zum Ziel hatte, war es bei Draco ganz aus.

Er stand schneller, als einer der Drei gedacht hätte, und packte Kevin ruppig am Kragen, denn er halb über die Rosenrabatte zerrte und todbringend anfunkelte.

„Wenn du nicht endlich dein Schandmaul hältst, Entwhistle, vergeß ich meine guten Manieren und sorg dafür, dass du dir ein neues Gebiss zulegen kannst!“, raunte Draco zwar leise und beherrscht, seine Stimme war allerdings um mehrere Nuancen dunkler und gefährlicher. Ein deutliches Zeichen ihn nicht noch mehr zu reizen. Darüber hinaus hatte der Ravenclaw nun massive Probleme, nicht vornüber in den dornenbehafteten Rosenbusch zu kippen.

„Was soll das!?“ „donnerte dann auch noch die Besitzerin des Cafés, als sie sah, wie Draco Kevin am Schlafittchen hatte. Die rundliche Frau, die ihnen zuvor noch die Getränke gebracht hatte, machte dann auch gleich Nägel mit Köpfen und schleuderte einen Fluch auf den Blondem, der wie vom Schlag getroffen zusammenzuckte und Kevin ruckartig losließ. Der hatte dennoch Pech und landete mit dem Gesicht voran in der Rabatte, wo er prompt rum jammerte, während Draco nach hinten stolperte und gestürzt wäre, hätte Katie ihn nicht zu fassen bekommen.

„Ich dulde keine gewalttätigen Übergriffe in meinem Café!“, ätzte die Dame wütend und deutete aufs Neue gefährlich mit dem Zauberstab auf Dracos Gesicht. Der war noch immer etwas benommen von ihrem Fluch, sodass Katie versuchte, die Situation zu entschärfen.

„Er hat doch gar nichts gemacht! Die Beiden. . .“ „Ich habe ganz genau gesehen, wie dieser . . . dieser *Death Eater*. . .“, spuckte sie förmlich, während es in ihren Augen zornig funkelte. „. . . den armen Jungen grundlos angegriffen hat.“ „*Grundlos?!*“, schnappte Katie empört und begann ihrerseits, mit vor Zorn funkelnden Blicken um sich zu werfen.

„Die Zwei sind hier aufgetaucht und haben Streit angefangen! Sie. . .“ „Ich habe nichts dergleichen bemerkt. Nur wie dieser . . . dieser *Abschaum* handgreiflich wurde. Aber das war ja nicht anders zu erwarten“, rümpfte sie die Nase und taxierte Draco böswillig.

„Sie verlassen *sofort* mein Café. Ich will Sie hier nie wieder sehen, ansonsten werden Sie die entsprechenden Konsequenzen tragen!“, drohte sie ihm, worauf er sich, noch immer leicht wankend, erhob, kurz in seiner Hosentasche kramte und letztlich ein paar Galleonen auf den Tisch knallte, ehe er der Aufforderung nachkam und die Terrasse verließ.

„Das kriegst du wieder!“, keifte Justin ihm wütend hinterher, während Katie ebenso nach ihm rief. „Draco!“ Sie wusste nicht warum, irgendwie fühlte sie sich aber schuldig, konnte das Gefühl jedoch nicht weiter erfassen, da man sie nun auch vorwurfsvoll und zudem abwertend ansprach.

„Wie können Sie sich mit diesem *Individuum* abgeben? Wissen Sie überhaupt, was er getan hat!?“ empörte sich die Frau, worauf Kevin gleich nachsetzte.

„Genau! Man Katie, das ist widerlich!“ „Die Einzigen, die widerlich sind und vor allem keine Ahnung haben, seid IHR!“, donnerte sie aufgebracht und eilte schließlich dem Blondem nach. Sie sah dann nur noch, wie er in einer der Seitengassen verschwand, die aus dem Dorf raus, hoch in Richtung des Schlosses führte. Keine zwei Minuten später hatte sie ihn ein und hielt ihn bei der Hand fest.

„Draco, warte“, meinte sie ruhig und konnte so nun wieder einen Blick auf seine Züge erhaschen. In seinen Augen loderte noch immer Wut und Zorn. Allerdings hatte sich darunter eine beinahe erschlagende Frustration gemischt, die noch zusätzlich etwas Schuldhaftes annahm, als er sie ansah.

„Ich. . . Tut mir leid, dass ich. . . Sie . . .“ „Was? Du hast nichts falsch gemacht“, mahnte sie ihn beruhigend und zog ihn letztlich zu einer der Bänke, die überall vor den Geschäften standen.

„Sie haben es doch nicht anders gewollt, zumal. . . Ich staune ja, dass du überhaupt so lange ruhig geblieben bist. Du bist doch sonst nicht auf den Mund gefallen“, versuchte sie ihn aufzumuntern, allerdings fing er an, mit den Zähnen zu knirschen.

„Ich hab Hermione versprochen, mich aus Ärger rauszuhalten.“ „Deswegen musst du dir doch nicht alles

bieten lassen.“ „Ich kann keinen Ärger gebrauchen“, knurrte er erneut.

„Hermione wird das schon nicht so eng sehen.“ „Darum geht’s ja auch gar nicht!“ „Sondern?“, bohrte Katie, was ihn seufzen ließ und er schließlich sinnlos vor sich hinstarrte.

„Es ist viel mehr das Ministerium und die Strafverfolgung. Sie haben mir Auflagen gesetzt. Unter anderem, dass ich keine Flüche anwenden darf. Prügeleien oder so was. . . Wenn das zu denen durchdringt, dass ich Ärger mache oder in irgendeiner Form darin verwickelt bin, verfällt die Bewährung und. . .“, brach ab und presste die Kiefer fest aufeinander, während er die Hände wütend zu Fäusten ballte.

„Die Idioten müssen es letztens mitbekommen haben, als ich nochmal mit Hermione darüber gesprochen habe. Und das nutzen sie jetzt natürlich aus“, knurrte er gereizt, was sich Katie mit hochgezogener Augenbraue besah.

„Aber du kannst dir doch nicht alles gefallen lassen.“ „Muss ich aber“, knurrte er weiter, worauf sie mit dem Kopf schüttelte.

„Das geht so nicht. Wenn die merken, dass sie Oberwasser haben, wird das nicht aufhören, sondern bloß schlimmer werden!“ „Was du nicht sagst!“, ätzte er, was sie stinkig gucken ließ.

„Sorry“, entschuldigte er sich gleich, obwohl er am liebsten laut gebrüllt und damit seine Wut herausgeschrien hätte. Katie legte ihm auf den Anblick tröstend die Hand auf den Rücken und rieb ein wenig darüber.

„Vielleicht redest du stattdessen mal mit McGonagall?“ „So weit kommt’s noch, dass ich mich bei der Direktorin ausheul!“ „Hast du früher doch auch gemacht“, neckte sie ihn leicht, worauf er schnaubte.

„Früher waren wir erstens noch Kinder und zweitens hatte ich eine bestimmte Rolle zu spielen, mit der ich nicht wirklich auffliegen wollte. Das wäre nicht bloß mir schlecht bekommen“, murrte er, was Katie fragend schauen ließ.

„Was meinst du?“ „Was wohl? Denkst du, ich hab die ganzen Jahre über nichts von den Treffen zwischen Blaise, Charlie und den Mädels gewusst?“ sah er sie ein wenig mürrisch an, worauf Katie ein geschlagenes „Oh!“ entwich, mit dem Draco den Blick senkte und wütend ein Steinchen weg kickte.

Damit kehrte unter den Beiden ein leicht angespanntes Schweigen ein, als jeder seinen Gedanken nachhing. Schließlich durchbrach Katie die Stille.

„Dann rede wenigstens mit Hermione darüber. Vielleicht hat sie ja eine Idee wegen der Idioten.“ „Nein“, murrte er erneut, sodass Katie mit den Augen rollte. *Männer!*, dachte sie, sah ihn dann aber wieder an.

„Warum nicht?“ „Es ist meine Sache. Davon abgesehen, hat sie mir mit allem schon genug geholfen. Ich will nicht, dass sie meinetwegen irgendwie in Verruf kommt oder sonst wie Ärger hat“, murmelte er immer leiser, was sich Katie nachdenklich besah, dann aber lächelte.

„Du überraschst mich wirklich“, schmunzelte sie, worauf er sie fragend ansah. „Was meinst du?“ „Du denkst tatsächlich nicht an dich, sondern an andere“, erklärte sie. Draco sah sie allerdings nur müde an und zuckte gleichgültig mit den Schultern, was Katie dazu animierte, ihm zu helfen.

„Rede mit ihr. Dafür sind Freunde schließlich da. Ich bin mir sicher, sie weiß Rat und. . .“ „Ich will das aber nicht, okay?“, fuhr er Katie leicht an.

„Ich klär das auf meine Art!“ „Und der Ärger, den du vermeiden sollst?“ „Werd ich schon vermeiden. Wegen den Idioten geh ich aber ganz sicher nicht zurück nach Azkaban. Da können sie sonst was versuchen“, murrte er und begnügte sich vorerst damit, besagte Idioten gedanklich auf die unterschiedlichsten Arten zu massakrieren, während Katie ihn mitleidig musterte.

Dass die Anderen es ihm trotz allem schwer machen würden, war irgendwo vorhersehbar gewesen. Dass das dann allerdings so weit ging, dass sie es bewusst provozierten, ihn nach Azkaban zu treiben, war so ziemlich unterste Schublade.

„Die kriegen auch noch ihr Fett weg. Und dann richtig“, meinte Katie aufmunternd und erhob sich letztlich, wo sie ihn mit zog, was er sich verwundert besah.

„Hat Hermione nicht noch was von den *Three Broomsticks* gesagt? Wenn ich einmal hier bin, würde ich den Anderen auch gerne kurz Hallo sagen und vielleicht ein Butterbier auf den ganzen Ärger trinken.“ Daraufhin knurrte Draco ein wenig, was sie fragend schauen ließ.

„Was denn?“ „Wenn du das willst, solltest du ohne mich gehen, bevor ich aus dem nächsten Lokal flieg“, grummelte er, was Katie für einen kurzen Moment schweigsam stimmte, ehe sie ihn weiter mit sich zog.

„Jetzt red keinen Unsinn. Madam Rosmerta kennt uns doch.“ „Eben.“ „Du hast ihr doch direkt nichts getan.“ „Ich glaube kaum, dass sie den Imperius als *Nichts* bezeichnen würde.“ „Du hast ihr damit aber nicht

geschadet, sie verletzt oder sonst wie eingeschränkt. Wenn du dich bei ihr entschuldigst, wie bei mir, wird sie schon nicht so sein. Also komm.“ Damit zog sie den brummelnden Slytherin ein paar Schritte hinter sich her, wieder mehr zurück ins Dorf, bis er sich aus freien Stücken in Bewegung setzte und sie nebeneinander herliefen.

Draco hatte dabei die Hände tief in den Hosentaschen vergraben und grummelte. Zwar war es recht angenehm und aufbauend, wenn ihn nicht gleich jeder mit Blicken lynchte. Dennoch schmeckte es ihm nicht, wie sehr die Weiber ihn unter ihren Fittichen hatten und so nach ihrer Pfeife tanzen ließen. Erst Hermione, dann hatte die kleine Weasley angefangen, Loony Luna und jetzt auch noch Katie! Letztere bemerkte sein Stinkgesicht und lachte.

„Was?“, knurrte er. „Nichts. Nur. . . Verrat mir mal, warum du schon wieder so guckst, als hätte man dir in die Suppe gespuckt?“ „Willst du nicht wissen“, grummelte er, worauf Katie noch immer grinsend mit dem Kopf schüttelte.

„Komm. Lächle wieder. Das steht dir 1'000-mal besser, als dieses miesepe-“ „Miststück“, hörten die Beiden plötzlich gedämpft, aber dennoch leicht scheppernd, worauf sich Katie stutzig um sah, wer hier erneut Arschloch spielte? Nur entdeckte sie niemanden und wollte es schließlich mit einem Schulterzucken abtun.

Als sie zurück zu Draco sah, stand der jedoch wie vom Schlag getroffen da und starrte aus großen Augen ins Nichts. In dem Grau flackerte es allerdings seltsam.

Da waren schlagartig die unterschiedlichsten Gefühlsregungen, die von einer dumpfen Panik, über Verwunderung zu einer brennenden Wut, ja schon flammenden Hass, umschlugen. Seine vorhin noch so weich und freundlich erscheinenden Augen, waren von der einen Sekunde auf die andere eiskalt und so hart wie Granit geworden. Genauso, wie sie es jahrelang ausschließlich von ihm gesehen hatte.

Es war ein Anblick, der Katie verunsicherte. Das wurde sogar noch schlimmer, als sie sah, dass er zu zittern begann und die Hände zu Fäusten ballte.

„Draco? Was ist?“, fragte sie vorsichtig, allerdings reagierte er nicht. Stattdessen jagten sich seine Gedanken und Emotionen gerade gegenseitig. Diese Stimme. . . Das konnte unmöglich sein. Der konnte nicht hier sein. Der. . .

„Stupefy“, hörte er erneut diese triefende, dunkle Stimme, die er wochenlang, Tag ein Tag aus, hatte hören und damit auch diesen widerlichen Typen und seine kranken Spielchen ertragen müssen. Vor allem zum Schluss, als diese Tortur ihr Ende genommen hatte. Als Hermione ihn. . .

„Nein!“, stieß er zischend aus und schubste Katie grob beiseite, die prompt auf ihrem Hintern landete. „Malfoy!“, rief sie ihm noch sauer nach. Doch der Blonde hörte nicht, sondern hetzte in die Richtung, von wo er diese grunzende Stimme vernommen hatte.

Miststück, war das Erste, was er gehört hatte. *Verdammt, dieses Aas hatte doch nicht etwa Hermione aufgelauert?* Auf den bloßen Gedanken, dass es mögliche wäre, kochte ihm die Galle hoch. Wut, Zorn, abgründiger Hass stiegen in ihm auf, als er ihn nochmal hörte. Nun deutlicher aber nicht mehr so laut wie zuvor.

„Na, was machst du jetzt, Missy?“, lallte er belustigt, wobei Draco nur dieser dämliche Name in den Ohren widerhallte. So hatte dieses Schwein Hermione immer genannt, wenn sie ihn besucht hatte.

„Ich bring dich um“, knurrte Draco blind vor Zorn, als er nach einer gefühlten Ewigkeit, die keine Minute war, an einer schmalen Seitengasse ankam, welche im Halbdunkel lag. Im hintersten Teil der Gasse, die zudem eine Sackgasse war, entdeckte er zwischen ein paar Kisten tatsächlich Gibson. Er lachte dreckig und kniete auf dem Steinboden, wo seine linke Hand nach etwas griff.

Halb von seiner gebeugten Gestalt und den Kisten verdeckt, konnte Draco noch ein paar schlanke Beine in einer dunkelblauen Röhrenjeans ausmachen, deren Füße in schwarzen Stiefeletten steckten, um das kleine Persönchen künstlich größer zu machen. Kurz darauf erkannte er auch, nach was der Bulle gegriffen hatte. Er sah einen braunen Lockenschopf, wie auch Rot. Blutrot, worauf irgendetwas bei ihm aushakte.

Ohne weiter darüber nachzudenken, was er tat, wie oder wohin es führte, stürzte er in die Gasse. Gibson hörte zwar noch die Schritte, kam aber nicht mehr dazu, sich dem Störenfried zuzuwenden. Stattdessen war Draco sofort bei ihm und schlug dem Bastard die Faust direkt ins Gesicht. Es knackte kurz, als sich die zertrümmerte Nase schief zur Seite schob, wodurch auch das Jochbein brach.

Sein Gegner jaulte daraufhin elendiglich auf und fasste sich wimmernd ins Gesicht, als er nach hinten kippte und sich vor Schmerz zusammenrollte. Hermiones Kopf knallte dadurch hart auf die gepflasterte Straße und gewährte Draco so nochmal einen überdeutlichen Blick, auf ihre blutende Nase und die aufgeplatzte

Unterlippe.

„Du mieses Schwein!“, knurrte der Slytherin tödlich. In seinen Augen loderte ein gefährliches, dunkles Feuer, als er den kräftigen Mann am Kragen packte, herumriss und ihm erneut die Faust mit aller Gewalt ins Gesicht schlug.

„Oh Gott. . . HERMIONE!“, hörte Draco noch eine andere Stimme, die panisch rief, allerdings bekam er sie nirgends zugeordnet. Zu sehr vernebelten ihm noch immer Zorn und Hass den Geist.

In ihm kochte ein Blutdurst, eine Mordgier hoch, die er zuletzt während der Schlacht verspürt hatte. Greyback, Bellatrix, Lucius, Voldemort selbst. . . All diese Gestalten, die Hermione damals verletzt und gequält hatten. . . Denen er am liebsten eigenhändig das Genick gebrochen hätte. . . Es lief alles wieder bei ihm zusammen. All die Emotionen und Bilder kompensierte er über seine Schläge und keifte Gibson schließlich an.

„Du widerlicher Bastard! Was hast du ihr angetan?“, donnerte er mit erhobener Faust. Sein Gegner sah für den Moment aber nur noch Sterne und war inzwischen bereits mehr K.o. als alles andere.

„Spuck's aus, oder ich brech dir das Genick!“, drohte Draco, als plötzlich zwei weiche Hände nach seiner geballten Faust griffen und diese hastig, wie auch fest umschlossen. Als er den Kopf daraufhin wütend nach hinten riss, sah er Katie, die ihn flehend ansah.

„Merlin, hör auf! Du brichst dir bloß selber das Genick!“, beschwor sie ihn, worauf er kurz bedrohlich auf die blutende Gestalt unter sich sah, zurück zu Katie und letztlich hinter die Gryffindor, wo Hermione noch immer regungslos auf dem Boden lag.

Am Ende ließ er den dreckig, fleckigen Kragen Gibsons los, der sich stöhnend auf der Seite zusammenrollte. Draco schenkte dem Mann jedoch keine Beachtung mehr, sondern kniete sich stattdessen neben Hermione, die er vorsichtig in die Arme schloss. Im nächsten Moment hielt er Katie auffordernd die Hand hin.

„Gib mir deinen Zauberstab!“, forderte er in einem gebieterischen, kalten Ton, worauf Katie kurz zuckte und verunsichert auf ihn blickte. Als sie auch weiter nicht reagierte, sah er sie aus dunklen Augen an und bellte schon halb „BELL!“, was sie nochmal zucken ließ. Allerdings gehorchte sie ihm diesmal und händigte ihm ihr Eigentum aus.

Draco konzentrierte sich im Kommenden ganz auf Hermione und murmelte „Rennervate“, worauf ein sonnengelber Strahl aus dem Zauberstab kam, welcher sich kurz über die junge Hexe legte und schließlich in ihren Körper eindrang. Wenig später kam ihr ein tonloses Murmeln über die Lippen. Sie blinzelte erst schwach, kniff dann aber fest die Augen zusammen, als ihr ein dumpfer Schmerz durch den Kopf schoss, an den sie sich fasste.

„Episkey“, murmelte Draco weiter, womit ihre Blessuren verschwanden und ausheilten. Als sie das nächste Mal die Lider hob, erkannte sie Draco und Katie deutlich. Als sie ihn ansprechen wollte, entwich ihrer Kehle jedoch nichts, an die sie sich stattdessen fasste. Draco besah es sich stutzig, aber auch Katie, die sich ihren Zauberstab wieder genommen hatte.

„Was war los? Was hat dieses Arschloch getan?“, verlange Draco zu wissen, während Hermione ihm hilflos auf ihren Hals deutete. Aus den Augenwinkeln sah sie jedoch noch etwas anderes, was ihre Augen riesengroß werden ließ. Allerdings kam sie nicht mehr dazu, ihre Freunde zu warnen, als Gibson auf sie deutete und „Expelliarmus!“ zischte. Kurz darauf riss der Zauber Katie ihren Stab aus der Hand, der irgendwo hinter Gibson in den Schatten der Gasse landete.

Als sich die Beiden daraufhin dem Typen zuwandten, schwang er erneut seinen Zauberstab murmelnd. Keine Sekunde später traf Draco ein unsichtbarer Hieb direkt ins Gesicht, auf dem sich sofort ein dicker, roter Striemen zeigte, dem ein dünnes Blutrinnsal folgte, welches sich einen Weg über seine Wange suchte.

Auf den Anblick grinste Gibson gehässig, was jedoch zu einer schmerzlichen Grimasse wurde, die sich in einen verhassten Gesichtsausdruck verwandelte. Dabei funkelten die dunklen, tückischen Augen nur so vor Mordlust und Blutgier.

„Du kleine Drecks-kakerlake“, begann er mit schwerer Zunge und wischte sich mit dem dreckigen Hemdärmel über die Lippen. Nebenher spuckte er etwas Blut aus, während er bedrohlich auf die Drei, vornehmlich Draco, deutete.

„Ich hätte echt auf die alte Schabracke hören und dir das Genick brechen sollen, als ich die Gelegenheit dazu hatte! Keinen hätte es gewundert oder interessiert, wenn so einer wie *du* in Azkaban verreckt. Aber deine kleine Hure musste ja unbedingt auf die Barrikaden gehen, nicht Missy?“, sah er zornig zu Hermione, die

Draco gleich mehr umschloss, sodass sie halb in seinen Armen verschwand. Aber auch Katie versuchte er stärker hinter sich zu bekommen, während Gibsons Blick und der Zauberstab bedrohlich auf ihn gerichtet waren.

„Dank dir und deinem hörigen Miststück bin ich meinen Job los!“, brüllte er wütend und schwang seinen Zauberstab nebenher wie eine Peitsche. Aus der Spitze stoben dabei tiefrote Lichtblitze, die auf Draco zuschossen, der nur noch rasch den rechten Arm schützend hoch riss. Mit dem linken drückte er Hermione fest an seinen Körper, die wie Katie automatisch den Kopf einzog.

Das darauffolgende Zischen Dracos, verriet den jungen Frauen, dass der Zauber ihn getroffen hatte. Glücklicherweise nur am Arm, wo der Ärmel der Sweatjacke nun an zwei Stellen der Länge nach zerfetzt war und seinen nackten Unterarm zeigte. Dieser begann nur eine Sekunde später zu bluten und färbte den Ärmel dunkelrot, was sich der Bulle dreckig grinsend besah.

„Tut's weh, häh? Kennste ja noch, nicht?“, fragte er spöttisch lallend. In den Augen auch weiter ein gefährliches Funkeln und Blitzen, mit denen er gierig die Mädchen betrachtete. Am Ende sah er wieder zu Draco, der den Mann bedrohlich anfunkelte.

„Zum Glück lassen sich Fehler ja korrigieren. Und sobald ich mit dir fertig bin, werd ich mich ein bisschen mit deinen kleinen Flittchen beschäftigen. Die scheinen es ja richtig nötig zu haben, wenn sie sich auf solchen Abschaum einlassen“, zischte er und sah erneut zu Hermione. Dabei leckte er sich genüsslich über die Lippen.

„Dann können wir ein wenig deinen Vorlieben frönen, Missy. Ein Fick in einem dreckigen Kerker hat dich doch so angeturnt, nicht wahr?“, lallte er und nahm grinsend zur Kenntnis, wie die Hexe schlagartig aschfahl wurde und sich ihr Blick verklärte.

Draco spürte recht deutlich, dass sie zu zittern begann, worauf er wieder hasserfüllt zu Gibson blickte. Auf dessen Lippen formte sich bereits ein Spruch, als seine rechte Hand von einem grellen gelben Lichtblitz getroffen wurde, der seinen Zauberstab wegschleuderte.

„Verflucht!“, zischte Gibson und hielt sich schmerzlich die Hand, als jemand fragte: „Täusch ich mich oder brauchst du Hilfe, kleiner Drache?“

۩ ۞ ۩

Verunsicherung

Sooo... und hier noch etwas Kleines zum ankucken und Erinnerungen auffrischen.

Katie: Ƹ̵̡Ӝ̵̨̄Ʒ

Und unser Überraschungsgast ist ... Ƹ̵̡Ӝ̵̨̄Ʒ

Hat ihn jemand erkannt? Nein? Dann fangt mal an zu lesen.

۩ ۞ ۩

„Flint?“ „MARCUS!“ stieß Draco überrascht, aber allen voran erleichtert aus, als er und die Mädchen den ehemaligen Slytherin am Zugang der Gasse entdeckten. Der Dunkelhaarige grinste kurz, was ihm allerdings verging, als er die Verletzungen des Blondens sah.

Daraufhin fiel sein Blick wütend auf Gibson. Um ihn dingfest zu machen, dazu kam er jedoch nicht, da Gibson die kleine Unaufmerksamkeit Flints nutzte, um zu seinem Zauberstab zu stürzen und zu Disapparieren.

„Mist!“, fluchte Marcus, als Gibson in einem lauten *Plopp* verschwand. Kurz darauf trat er zu dem Blondem, der sich den blutbesudelten Arm hielt.

„Drecksbastard“, knurrte Draco nur und kniff schmerzlich die Augen zusammen, als immer stärker das bekannte Reißen und Brennen durch seinen Arm ging, welches der Fluch hinterließ.

„Ein neuer Freund von dir?“, warf Marcus halb im Scherz ein und hockte sich vor den Blondem, wo er jetzt auch mal genauer auf die Wunde sah und heftig durch die Zähne zischte.

„Das sieht übel aus. Was war das für ein Typ?“, fragte er nun ernster. „Einer, der mich nicht leiden kann“, knurrte Draco. „So jemanden gibt’s?“, spöttelte Marcus. „Danke. Ich lach später drüber“, murkte Draco und sah schließlich zu Hermione.

„Wo ist mein Zauberstab?“ „Was meinst du?“, wunderte sich Katie, aber auch Marcus guckte blöd. „Hat das Ministerium dir den abgenommen?“ „Nein. Nur Miss *Oberschlau*, da sie der Meinung war, ich brauch ihn in Hogsmeade nicht!“, knurrte er und sah Hermione giftig an, die kurz angefressen die Backen aufplusterte. Nur konnte sie ihm nach wie vor nichts entgegensetzen.

„Was ist los, Granger? Zunge verschluckt?“, lachte Marcus, den sie daraufhin sauer anfunkelte, ehe sie sich wieder auf Draco konzentrierte und ihm auf ihre Kehle deutete. Der besah sich ihre Gestik für einen Moment verwundert, bevor er sich kurzerhand Flints Zauberstab *borgte* „EY!“ und auf Hermione richtete. Dabei murmelte er „Finite Incantatem.“

In der nächsten Sekunde entwich der Gryffindor ein erleichterter Seufzer, dem ein tiefes „Danke“ folgte, was Draco rigoros übergang.

„Nochmal. Wo ... ist ... mein ... Zauberstab?“ Daraufhin eroberte sich die Hexe nun von Draco Flints Stab, der bereits schnaubte, da sein Eigentum ungefragt von Hand zu Hand ging.

Hermione deutete damit allerdings auf den Zugang der Gasse, wo, nach wie vor unbeachtet von irgendwem, ihre kleine Stofftasche lag, die sie sich kurzerhand herzu hexte. Aus dieser holte sie sofort ihren und Dracos Zauberstab, den der Blonde augenblicklich in seiner Gesäßtasche versenkte. Hermione beschwor wiederum ihren Patronus, den sie mit einer Nachricht fortschickte, was sich Draco fragend besah.

„Tonks. Sie sollte das wissen“, murmelte die Gryffindor ein wenig wirsch, aber dennoch ernst und nahm sich schließlich vorsichtig Dracos Arm, den sie behutsam freilegte, um die tiefe Wunde zu heilen. Nur funktionierte es nicht. Im Gegenteil. Der einfache Heilzauber wurde recht aggressiv abgestoßen, worauf Draco schmerzhaft zischte und ihr seinen Arm entriss.

„Lass. Normale Mittel bringen hier nichts.“ „Warum nicht?“, bohrte Katie, die sich inzwischen ihren Zauberstab wieder geholt hatte.

„Schwarze Magie“, brummte Marcus und sah zurück auf die noch immer stark blutenden Striemen, die schon mehr etwas von Schnitten hatten.

„Und zwar von der übelsten Sorte“, murmelte er düster, worauf Hermione mit dem Kopf schüttelte. Kurz darauf beschwor sie einen Verband, damit die Blutungen aufhörten.

„Was war das jetzt eigentlich mit dem? Was wollte der von dir?“, kam Marcus nochmal auf Gibson zu sprechen und sah zu Draco, der lediglich knurrte. Aber auch Katie begann es vermehrt zu interessieren, die zu der Brünetten sah.

„Hermione?“ „Das ist eine längere Geschichte“, seufzte die Gryffindor und richtete sich schließlich ein wenig wankend auf, was ihr Draco gleich tat, sie dann aber kurz stärker taxierte.

„Was meinte der von wegen: *Er ist deinetwegen seinen Job los?*“ „Ist nicht weiter wichtig“, gab sie ihm wirsch zu verstehen und wollte rasch aus der Gasse verschwinden, was ihn jedoch wütend machte. Er ergriff sie recht ruppig am Oberarm und zog sie wieder ganz zu sich.

„*Ich* entscheide, was wichtig ist und was nicht! Und das hier ist nur zu offensichtlich wichtig, wenn dieser dreckige Penner dich deswegen angreift!“ „Draco. . .“, wimmerte sie und versuchte vergeblich, sich aus seinem festen Griff zu winden, wo ihr letztlich Katie zu Hilfe kam.

„Jetzt lass sie los, du tust ihr weh. Merkst du das nicht?!“, zischte sie ihn ein wenig an. In ihren dunkelbraunen Augen blitzte dabei etwas Mahnendes auf, worauf er seinen Griff lockerte und schließlich ganz löste.

Hermione sah nur flüchtig dankbar zu Katie, bevor sie sich beeilte, aus der zwielichtigen Gasse zu verschwinden. Zurück ins helle Licht der Nachmittagssonne, die sie gierig aufnahm und scheinbar einatmete. Kurz darauf folgten ihr die Drei.

Marcus noch immer ratlos und auch ein wenig irritiert von der Szenerie. Katie musterte Hermione wiederum nachdenklich, die sich inzwischen auf eine der Bänke vor einem der Geschäfte hatte fallen lassen. Den Blick leicht unergründlich, was auch Draco zunehmend bemerkte, der damit ganz zu ihr trat.

Er wusste nicht so richtig warum und wie, irgendwie hatte er aber das Gefühl, Hermiones innere Befangenheit in sich selbst zu spüren. Als er ein wenig darüber nachdachte, was gerade passiert und vor allem auch gesagt worden war, wurde ihm verstärkt klar, was ihr fehlte.

Schließlich trat er ganz zu ihr und legte seine Hand beruhigend auf ihren Schopf, durch den er sanft strich. Kurz darauf blickte Hermione zu ihm auf. Den Blick auch weiter gequält, neigte sie den Kopf ein wenig zur Seite, der damit an seiner Taille zum ruhen kam, während Draco ihr auch weiter durch die Haare strich und sie so nebenher kraulte.

Letztlich ließ er sich vorsichtig neben sie gleiten und bettete ihren Kopf auf seine Schulter. Ein tiefer Atemzug war die einzige Reaktion Hermiones. Es war ein Bild, was die beiden Älteren zunehmend ratlos zurückließ. Allen voran Marcus, der noch immer nicht so ganz glauben konnte, was er da sah.

Zwar hatte er die Presseberichte um seinen ehemaligen Hauskameraden verfolgt, war zu der Zeit aber schon nicht so richtig schlau aus der Sache mit der Gryffindor geworden. Was, wie, warum und so weiter.

Anscheinend war an den Gerüchten, die er in der Knockturn aufgeschnappt hatte, dass Draco Verrat an den Death Eatern verübt hatte, aber doch sehr viel mehr Wahres dran, als er ursprünglich gedacht hatte. Genauso, dass er wohl wirklich im Mai in Hogwarts gewesen war, was er ihm überhaupt nicht zugetraut hätte.

Dass er dort tatsächlich gegen die Death Eater, seinen Vater, Voldemort und ihre Werte, mit denen sie aufgewachsen waren, gekämpft hatte. Zusammen mit Potter, Granger und den anderen Löwen, Raben und Dachsen, womit sein Blick auf Katie fiel, die sich ein wenig unwohl über den Oberarm. Dabei warf sie ihm verstohlene Blicke zu. Auch stand sie nun ein paar Schritte von ihm weg.

„Hast du Angst, ich beiß dich?“ „murrte Marcus süffisant, worauf sie den Kopf hob und ihn anschnaubte. „Seh ich so aus?!“ „Ja. Was machst du überhaupt hier?“ „Das Gleiche könnte ich dich fragen!“ „Botengänge“, gab der Slytherin ihr kühl zurück und wartete seinerseits mit einem provozierenden Blick auf eine Antwort, die sie ihm mit vor der Brust verschränkten Armen und gerecktem Kinn vor die Füße warf.

„Ich war mit Hermione und Draco verabredet.“ „Draco?“, stutzte Marcus und guckte blöd, ehe sein Blick recht zweifelnd zwischen dem Blondem und Katie hin und her ging, bevor er bei Katie kleben blieb.

„Draco?“, wiederholte er. „Hast du was mit den Ohren?“ „Nein. Aber seit wann ist der Kleine für dich Draco und nicht Malfoy?“ „Seit ich weiß, dass er sich für unsere Sache eingesetzt und gekämpft hat“, gab sie ihm kühl zurück und ließ ihren Blick kurz über Flints Gestalt wandern, die schon ein bisschen düster und unheilvoll war.

Von der Statur her war er um einiges muskulöser und größer, als sie ihn in Erinnerung hatte. Sein Oberkörper füllte das dunkle T-Shirt unter der schwarzen Lederjacke zur Gänze aus.

Aber auch so hatte der Slytherin, seit sie ihn vor ein paar Jahren das letzte Mal gesehen hatte, durchaus etwas aus seiner Gestalt zu machen gewusst.

Seine Zähne waren inzwischen weiß und ebenmäßig. Die dunklen, fast schwarzen Haare trug er kurz aber nicht zu kurz, sodass er dort mit etwas Gel noch ein gewisses Styling rein bringen konnte. Dieses hob sich durch den Drei-Tage-Bart noch besser ab. Seine langen Beine steckten in einer verschlissenen, dunkelgrauen Stoffhose, die in ein paar abgetretenen, schwarzen Lederschuhen endeten.

„Aha“, hörte sie ihn schließlich argwöhnisch, worauf ihr Blick wieder den seinen fand. Er hatte die hellbraunen Augen ein wenig zusammengekniffen und einen finsternen Blick aufgelegt, was das Bad Boy Flair noch mehr unterstrich, als ohnehin schon.

„Vom großen Rest eures Hauses kann man das ja nicht behaupten“, gab sie ihm süffisant zu verstehen, was ihn gefährlich knurren ließ.

„Soll das jetzt ein Vorwurf sein?“ „Fühlst du dich denn angesprochen?“, reckte sie ihm auch weiter provokant das Kinn entgegen, worauf er schnaubte.

„Zu deiner Information, Bell. Ich war noch nicht einmal in England, als die sich die Schädel eingeschlagen haben. Ich habe es vorgezogen, mich aus dieser Sache rauszuhalten, und trotzdem hab ich jetzt nur Ärger am Hals!“, blaffte er sie an, worauf sie ihn skeptisch ansah, dann aber wieder schnippisch wurde, als ihr Blick ein zweites Mal, nun deutlich abwertend, über seine Erscheinung wanderte.

„Kommt davon, wenn man sich in dunklen Spelunken herumtreibt und mit den falschen Leuten verkehrt.“ „Halt den Rand!“, knurrte Marcus, der sie prompt am Oberarm ergriff und gefährlich zu sich zog.

„Du hast überhaupt keine Ahnung! Dir als Gryffindor wird doch alles hinterhergeworfen, während ich nicht mal mehr einen mickrigen Job finde oder halten kann, sobald durchsickert, dass ich in Slytherin war. Es interessiert die Leute einen Scheißdreck, ob ich mich an diesen Machenschaften beteiligt habe oder nicht. Ich habe mich da raus- und aus England ferngehalten, um Ärger zu vermeiden und was hat es mir gebracht? Nichts! Also hör auf von Dingen zu reden, von denen du keine Ahnung hast!“, zischte er und rückte noch etwas näher auf.

„Hör auf, über mich zu reden, als ob du wüsstest, wie es in meinem Leben aussieht. Ich. . .“ „HEY!“, donnerte es unverhofft warnend von weiter weg, worauf die Beiden aufblickten.

Katie nutzte den Moment und löste sich aus Flints Griff, als sie Tonks mit bedrohlich erhobenem Zauberstab auf sie zukommen sah. Marcus trat dann auch gleich einen Schritt zurück und hob ergeben die Hände, um zu zeigen, dass er nichts tun würde.

„Wenn du Streit suchst. . .“, begann Tonks warnend und sah noch immer auf ihn. Katie drückte ihr dann allerdings den Arm mit dem Zauberstab runter, was Flint, wie auch Tonks skeptisch schauen ließ.

„Tut er nicht, ich. . .“ Damit sah sie wieder zu der Schlange, die noch immer sauer schnaubte. „Tut mir leid. Ich wollte nicht. . . Ich wollte dir nichts unterstellen. Es war mehr. . . Alte Gewohnheit“, gab sie seufzend zu. Marcus schnaubte aber noch immer angesäuert „Wie du meinst“ und wollte gehen. Katie hielt ihn jedoch fest.

„Warte kurz.“ „Was?“, knurrte er, doch sie deutete auf Hermione und Draco. „Vielleicht kannst du uns noch irgendwie wegen der Sache von vorhin helfen.“ „Was war denn genau?“, mischte sich Tonks dazwischen, bekam allerdings nur ein Schulterzucken zur Antwort.

„Frag die Beiden. Ich weiß nicht, was das für ein Typ war, der sie angegriffen hat. Aber sie schienen sich zu kennen“, erklärte Katie, was Tonks nur noch mehr verwirrte. „Inwieweit angegriffen?“ „Innem Flagellum“, warf Marcus ein, worauf Tonks ihn aus großen Augen ansah.

„Der ist verboten!“ „Weiß ich selber. Aber so wie Draco aussieht, würde ich ins Blaue raten, dass es der Fluch war“, gab Marcus ihr trocken zurück, sodass Tonks' Kopf zu ihrem Cousin und Hermione flog, die mittlerweile richtig in seinen Armen lag und sich bei ihm eingekuschelt hatte.

Von Katies und Marcus' kleinem Disput hatte keiner der Beiden etwas mitbekommen. Genauso wenig, dass Tonks inzwischen zu ihnen gestoßen war. Die Aurorin sah jetzt auch, was Marcus meinte, denn ihr Cousin war deutlich blasser, als sonst üblich. Der noch immer blutende Striemen auf seiner Wange unterstrich das sogar noch zusätzlich. Beim zweiten Hinsehen erkannte sie auch den blutversifften Jackenärmel.

„Scheiße“, zischte sie und trat endlich zu den Beiden. Katie und Marcus knapp hinter ihr. „Draco?“, begann sie ernst, sodass er und Hermione den Blick hoben. Tonks besah sich zuallererst aber seine Wunde näher, die bereits durch den Verband blutete.

„Wie geht's dir?“ „Gut?“, gab Draco ihr süffisant zu verstehen, worauf Tonks mit dem Kopf schüttelte, bevor ihr Blick zurück auf die Verletzung fiel und sie diese abtasten wollte. Draco zog jedoch gleich zischend den Arm weg.

„Man, lass das!“, fauchte er. „Ignem Flagellum?“ „Ja“, murrte er, sodass sie erneut mit dem Kopf schüttelte und ihn schließlich hochscheuchte.

„Du gehörst in den Krankenflügel. Das muss mit Diptam behandelt werden.“ „Weiß ich selber“, murrte er, während Hermione besorgt zu ihm aufsaß, was noch mehr wurde, als Tonks nuschselte: „Und vielleicht auch noch einen blutbildenden Trank.“ „Ist das was Ernstes?“ „Wenn es nicht richtig und zeitnah behandelt wird, kann das ziemlich böse werden. Also. Ihr könnt mir in der Schule erklären, was genau los war“, wies sie die Zwei an, sah dann aber nochmal zu Katie und Marcus.

„Und bei euch ist soweit alles in Ordnung?“ „Ja. Eigentlich schon“, erklärte Katie und sah zurück zu Draco, was Marcus ihr gleich tat.

„Kann ich dich mit den Weibern alleine lassen?“ „Alles in Ordnung.“ „Sicher?“, blieb Marcus skeptisch und schielte zu Tonks, was Draco grinsen ließ.

„Ich hab alles im Griff.“ „Ja. Deswegen blutest du auch wie ein Schwein“, warf Tonks süffisant dazwischen und zog ihn schließlich zu sich.

„Komm jetzt, bevor du mir auf dem Weg zurück zusammenklappst“, meinte sie wieder ernst und sah nochmal zu den beiden Ehemaligen, die, so wie sie vor ihr standen, wie Tag und Nacht erschienen. Katie in ihrer hellen, leichten, sommerlichen Kleidung, während Flint eine etwas düstere, dunkle, schwere Kluft trug.

„Danke“, hauchte Hermione und trat zu Katie, die sie fest in die Arme schloss, was ihr die Ältere gleich tat und ihr ins Ohr flüsterte: „Und bei dir ist wirklich alles in Ordnung? Du sahst vorhin nicht so aus und. . .“ „Es ist nichts“, unterbrach Hermione sie schnell und machte sich los, bevor sie sich zu Marcus drehte. Der hob skeptisch eine Augenbraue, als sie ihm vorsichtig die Hand hinhielt, auf die er fragend sah und ebenso verwundert danach griff, was die junge Löwin ein wenig lächeln ließ.

„Danke für deine Hilfe. Merlin allein weiß, was sonst noch passiert wäre.“ „Vermutlich wäre der kleine Drache dann bereits filetiert worden.“ „Bloß nicht“, schauderte Hermione bei dem Gedanken, während Tonks auf die Bezeichnung amüsiert gluckste.

„Kleiner Drache?“, prustete sie mit aufgeblasenen Backen, was Draco schnauben ließ „Halt den Rand!“, bevor er stinkig zu Marcus sah.

„Flint, du Troll! Wie oft hab ich dir gesagt, du sollst mich nicht so nennen?!“, donnerte Draco. Der Ältere grinste nur fies.

„Als jüngster Flieger unseres Hauses, bleibst du auf ewig der kleine Drache. Es sei denn, irgendeiner schafft es mal im Ersten in unsere Hausmannschaft, was eher unwahrscheinlich ist. Solche Privilegien hat ja nur *Potter* genossen. Ist der eigentlich auch wieder in der Schule?“, richtete sich Marcus interessiert halb an Draco, halb an Hermione. Als die Gryffindor nickte, sah er zurück zu dem Blondem.

„Ich muss dir hoffentlich nicht sagen, dass du den im Match gegen die Löwen zu schlagen hast?“ Daraufhin brummte Draco unverständliches Zeug vor sich hin, was sich Marcus zufrieden besah, ehe sein Blick nochmal auf Hermione fiel.

„Granger?“ „Hm?“ „Du passt auf ihn auf?“, es war eine halbe Frage, wie auch Feststellung, die sie abnickte, was Marcus ihr gleich tat „Dann ist ja gut“, bevor er zu Katie sah. „Bell“, meinte er knapp und verschwand letztlich als erster in einem leisen *Plopp*.

„Dann werd ich besser auch gehen. Das Butterbier holen wir aber nach“, richtete sie sich lächelnd an Draco, der noch immer ein wenig brummelte, aber dennoch nickte. Wenig später verschwand auch Katie im Nichts, sodass die Drei stillschweigend zurück in die Schule gingen.

Hermione hielt Draco den ganzen Weg über bei der Hand und spürte so, als sie die Ländereien erreichten, dass seine Hand kalt und leicht schwitzig wurde. Als sie zu ihm aufsaß, bemerkte sie, dass er deutlich blasser

geworden war. Zudem sickerte aufs Neue das Blut durch den frischen Verband.

„Tonks“, rief sie die Aurorin leise und deutete mit dem Kopf auf das Offensichtliche, sodass sie nochmal einen Druckverband heraufbeschwor, bevor sie zu Draco sah.

„Geht's? Wir sind gleich da.“ „Hm“, brummte er matt und nahm mit den beiden Frauen schließlich die letzten Hürden, bis hoch in den ersten Stock zu Madam Pomfrey. Die Schwester verfrachtete Draco dann auch gleich auf eines der Betten und kümmerte sich um seine Verletzungen. Zudem verabreichte sie ihm prophylaktisch auch noch einen Trank. Als er im Anschluss aufstehen und gehen wollte, drückte ihn die Medihexe zurück aufs Bett.

„Sie bleiben liegen, bis sich Ihr Blutkreislauf wieder akklimatisiert hat.“ „Mir geht's gut!“, murrte er, was Poppy süffisant kommentierte „Ja, das sehe ich“ und ihn kurzerhand mittels Zauber auf dem Bett fest hexte, worauf er stöhnte.

„Ein, zwei Stunden werden Sie überleben. Versuchen Sie zu schlafen“, empfahl die Schwester und legte ihm noch eine leichte Decke über. Kurz darauf gesellten sich Tonks und Hermione richtig zu ihm.

„Sie hat Recht. Du bist immer noch ganz blass“, murmelte Hermione und ließ ihren Blick besorgt über seine Gestalt wandern. Dracos Blick blieb aber ernst und wachsam.

„Was meinte der Arsch wegen seines Jobs? In was für Sachen hast du deine Nase wieder reingesteckt?“, bohrte er gefährlich, sodass sie leicht mit den Zähnen knirschte, während Tonks erstmal die essentiellen Fragen geklärt wissen wollte. Nämlich was konkret war, womit die Beiden ihr abwechselnd von dem Überfall erzählten. Als sie soweit fertig waren, tigerte Tonks aufgebraucht auf und ab. Inzwischen hatte sich ihr Haarschopf tief Rot verfärbt.

„Merlin, das darf doch echt nicht wahr sein! Und so etwas war in der Strafverfolgung tätig.“ „Du sagst es. Er war. Was ist da abgelaufen? Was hast du damit zu tun?“, murrte Draco Hermione an, die auch weiter keine Anstalten machte, ihm eine Antwort zu geben. Das übernahm kurzerhand Tonks.

„Er hat eine saftige Anzeige von uns bekommen, weil er handgreiflich geworden ist, als Hermione dich be-“ „WAS?“, donnerte Draco ihr dazwischen, was Hermione hatte vermeiden wollen und die Aurorin zur Strafe kurz sauer ansah, bevor sie ihre Schlange versuchte, zu beruhigen.

„Es war nichts weiter. Er. . .“ „Ach nein?“ „Lass mich erklären. Als ich wegen Ron den einen Tag so spät gekommen bin, hatte ich mich rein zu mit dem schon in der Wolle.“ „Hab ich mitgekriegt“, knurrte er noch immer, worauf Hermione zustimmend nickte.

„Als ich gehen musste, da. . . Dein kleines Ablenkungsmanöver hat nicht so richtig funktioniert. Er hatte mich zwischen sich und der Wand eingekeilt und . . . blöd angemacht“, umschrieb sie es, was bei Draco aber nur die unheilvollsten Phantasien weckte.

„Angemacht?“ „Er hat mich wirklich nicht weiter angefasst oder so, weil Nate dann noch dazu kam.“ „Wer?“ „Einer unserer Leute, der einen Kontrollrundgang machen sollte“, erklärte Tonks, worauf Dracos Blick wieder auf Hermione fiel.

„Und weiter?“, bohrte er mit dunkler Stimme. „Nichts eigentlich. Nate hat mich dann raus gebracht, allerdings die Idee geäußert, ihn anzuzeigen. Wir dachten, dass es vielleicht etwas bringt, wenn der nicht mehr. . . Na ja. . .“, brach sie etwas unglücklich ab, sodass Tonks weiter erklärte.

„Umbridge ist Kingsley nach wie vor ein Dorn im Auge. Remus macht sie das Leben auch schwer. Auf direktem Weg kriegt Kingsley sie momentan aber nicht so leicht raus, deswegen dachten wir uns, über Umwege könnte es auch gehen. Zum Beispiel, wenn wir ihr nachweisen können, dass sie ihre Leute samt Abteilung nicht im Griff hat. Gibsons Anhörung war vor drei Wochen, wo dann auch noch ein paar andere Sachen zutage gekommen sind“, sah Tonks grinsend zu Hermione, was Draco ihr gleich tat und fragend eine Augenbraue hob.

„Was?“, moserte die Brünette. „Ich wollte eben auf Nummer sicher gehen“, knurrte sie, worauf Tonks noch immer schmunzelnd mit dem Kopf schüttelte und wieder zu ihrem Cousin sah, um ihm weiter zu erklären.

„Durch die ganzen Delikte, die sich noch gezeigt haben, sind sie wohl übereingekommen, dass so jemand für die Strafverfolgung nicht tragbar ist. Schätzungsweise hat er jetzt die Tage seine Suspendierung bekommen, wofür er sich anscheinend rächen wollte“, vermutete Tonks und kam verstärkt ins Grübeln. Draco hingegen kämpfte mit seinen Gedanken, Vorstellungen und der dunklen Phantasie, was da nun wirklich war, denn er glaubte Hermione nicht. Er glaubte ihr nicht, dass es *Nichts* war. Die Gryffindor sah es. Sie erkannte deutlich, dass ihm einiges durch den Kopf ging.

„Ich werde wegen der Sache auf alle Fälle erstmal Remus und Minerva Bescheid geben“, meinte Tonks

leise und riss beide so aus ihren Gedanken.

„Denkst du, Remus kriegt da so schnell was geregelt?“ „Nein. Und ich fürchte, wir haben noch ein ganz anderes Problem“, seufzte sie, worauf sich die Zwei verwundert ansahen, mehr noch als Tonks' Blick beunruhigt auf Draco fiel.

„Ich muss das melden.“ „Was melden?“ „Dass du dich geprügelt hast“, gestand sie ihm, worauf Draco der Mund perplex offen stehen blieb „Wa. . .“, während Hermione lautstark protestierte.

„Das ist doch jetzt nicht dein Ernst!?! Verdammt, Tonks! Der hat *uns* angegriffen! Der hat doch auch noch deutlich rausgehauen, dass er uns was antun wollte. Dass er Draco umbringen wollte! Er. . .“ „Das weiß ich doch!“, unterbrach Tonks die aufgebrachte Gryffindor rasch und versuchte sich zu erklären.

„Ich muss die Sache aber melden. Schon alleine, damit es nicht noch schlimmer wird und sie uns daraus vielleicht einen Strick drehen. Versteht ihr denn nicht? Früher oder später, wahrscheinlich früher als uns lieb ist, wird diese Geschichte bei der Strafaufsicht auf dem Tisch landen. Wenn es an dem ist und wir keine Gegenmeldung haben, wird man uns unterstellen, den Vorfall bewusst verschwiegen zu haben. Der Ärger, der dann auf uns zukommen würde, auf dich. . .“, sah sie zu Draco, der bereits heftig schluckte. „. . . wäre um einiges schlimmer, als wenn ich Remus und Minerva eine kurze Meldung erstatte, die unsere Sicht auf die Dinge schildert. Wie es am Ende wirklich war. Katie und dein Freund dieser. . .“ „Marcus Flint“, half Draco ihr mit belegter Stimme. „. . . können eure Geschichte doch bezeugen. Und das ist gut. Ich werde diesen Bericht so schreiben, dass daraus deutlich hervorgeht, dass du aus Notwehr gehandelt hast, weil man euch, euer Leben, bedroht hat. Das kann dir niemand zum Vorwurf machen. Wir dürfen diese Sache aber nicht eskalieren lassen oder sonst wie aus der Hand geben. Flüche oder dergleichen hast du keine angewandt, oder?“, bohrte Tonks dennoch.

„Hat ja keinen Zauberstab dabei“, nuschelte Draco und war Hermione nun dankbar, für ihre Frechheit vom Vormittag. Er war sich inzwischen zu 100% sicher, dass er irgendetwas in der Richtung auf dieses Aas abgefeuert hätte. So war *nur* seine Faust in das Gesicht des Bullen eingeschlagen.

„Wir klären das. Und zwar so, dass sie dir nichts anhaben können“, versprach Tonks aufmunternd und tätschelte ihm etwas die Hand, die sich energisch ins Laken krallte.

Verdammt, das durfte doch echt nicht wahr sein! Keine Woche. Er war kaum eine Woche wieder in Hogwarts und trotzdem jagte eine Katastrophe die nächste. Dippets schieß Vorführung gleich am Montag, dann diese ganzen Idioten, die ihn aufmischen wollten und das nun auch machten, weil sie Wind von seinen Auflagen bekommen hatten. Und jetzt noch DAS!

Merlin, hatte er über die Jahre wirklich so viel schlechtes Karma angehäuft, dass das jetzt alles auf ihn einschlug? Hatte er durch die Death Eater und Azkaban nicht schon genug hinnehmen müssen? Das musste irgendwann doch mal aufhören. Diese Pechsträhne musste irgendwann doch mal abreißen. Oder musste er tatsächlich für den Rest seines Lebens, für die Dinge, die waren, büßen?

„Scheiße“, stöhnte er und fuhr sich wirsch über's Gesicht und durch die Haare. „Mach dich nicht fertig. Wir biegen das wieder gerade. Ruh dich erstmal aus. Wenn was ist, ich bin in meinem Büro“, meinte Tonks und ging mit einem aufmunternden Lächeln, was die Stimmung der Beiden, allen voran Dracos, jedoch nicht heben konnte.

Das änderte sich auch nicht, als Madam Pomfrey später nochmal nach ihm sah und verkündete, dass er gehen konnte, was ihm ganz lieb war. Er brauchte Ruhe. Richtige Ruhe, weshalb er sich ohne weiteres stillschweigend mit Hermione in ihren Turm schlich. Dort verschwand er in seinem Zimmer und warf die Tür doch etwas lauter ins Schloss, sodass Hermione im Wohnzimmer zusammenzuckte und bitter die Treppen zu ihren Schlafräumen hoch sah.

In seinem Zimmer warf sich Draco bäuchlings aufs Bett und zog eines der Kissen ran, in welches er das Gesicht frustriert vergrub und sich schließlich die Lunge aus dem Leib schrie.

Es konnte doch nicht sein, dass dieser Arsch machen durfte, was er wollte und sie dann ihn dafür bestrafen, weil er eingegriffen hatte? Weil er Hermione hatte schützen wollen? Merlin, die Welt hasste ihn! Eindeutig. Das Schicksal hasste ihn. Das Leben, worauf er stöhnte und sich auf den Rücken drehte. Dabei fiel sein Blick auf den dunkelgrünen Betthimmel.

Auf den samtene Anblick fragte er sich unweigerlich, wie oft er diesen während des Aufwachens noch zu Gesicht bekam, bevor es wieder eine kalte, feuchte, schmutzig dunkle Steindecke war?

Er schauderte als dieser Gedanke, diese Angst, verstärkt in ihm hochkroch. Er würde nicht in dieses Loch zurückgehen. Vorher warf er sich vom Astronomieturm oder beendete all das sonst wie.

Aber er würde ganz gewiss nicht bei lebendigem Leib in diesem Loch verrotten. Auf gar keinen Fall würde er das, womit er sich auf die Seite drehte und bitter aus dem Fenster blickte. Er sah so die Zinnen des Schlosses, wie auch den Verbotenen Wald und Großen See, in dem sich das Licht der Sonne brach. Diese strahlte noch immer hell und warm. Es war eine Wärme, nach der er sich sehnte. So sehr. Er wollte nicht wieder in diese Kälte zurück. Die Einsamkeit. Den Schmerz.

„Scheiße“, fluchte er halb verzweifelt und ließ den Blick fallen, der so seinen Nachttisch streifte. Auf diesem entdeckte er den Brief von Blaise.

Er hatte noch immer nicht nachgesehen, mit was für einer Peinlichkeit sein Freund glaubte, ihn erpressen zu können. Etwas, was er nun nachholte und nach dem Umschlag angelte. Als er ihn öffnete, kam etwas Weißes zum Vorschein, wo Blaise lediglich Tick-Tack drauf geschrieben hatte. Draco konnte nicht anders, als mit der Stirn zu runzeln, bis er auf die Idee kam, das weiße Etwas umzudrehen. Kurz darauf biss er sich gewaltig auf die Zunge, als ein sehr überraschtes Keuchen seiner Kehle entwich.

„Zabini, du bist und bleibst eine durchtriebene Schlange“, murmelte er und betrachtete mit einer leisen Faszination das Bild, was ihn und Hermione zeigte. Und zwar im Mungos. Kuschelnd. In einem Bett. Das war in der Tat sehr prägnantes, unwahrscheinlich erpresserisches Material, was ihn allerdings verträumt lächeln ließ.

Auch so, als er wieder daran dachte, wie es war aufzuwachen und die kleine Hexe dabei im Arm zu haben. Wie es sich angefühlt hatte, als sie sich an ihn gekuschelt hatte. Die Wärme, die von ihrem kleinen Körper ausgegangen war. Die Ruhe, die er empfunden hatte. Ruhe, die *sie* ausgestrahlt hatte. Zuversicht und Hoffnung.

Dieses kleine Bild weckte die Sehnsucht nach all diesen Dingen in ihm ungemein, sodass er die Augen schloss und versuchte, dieses Gefühl erneut verstärkt in sich heraufzubeschwören. Ein flüchtiger Moment in der Zeit, in dem er glücklich war.

۩ ۞ ۩

Mit der Zeit wurde es später. Draco hatte sich aber nicht wieder blicken lassen, was Hermione zunehmend verunsicherte.

Zwar hatte sie ihm nach allem ein wenig seine Ruhe lassen wollen, nur war sie sich inzwischen nicht mehr sicher, ob es gut war, ihn mit seinen Gedanken alleine zu lassen? Wahrscheinlich hatte er sich bereits sonst was angefangen auszumalen, immerhin hatte sie es unten im Krankenflügel schon gesehen. Er war mental auf eine Ebene abgedriftete, die nichts Gutes in sich barg.

Schließlich legte sie ihr Buch weg, in das sie eigentlich mehr gestarrt als wirklich etwas daraus gelesen hatte, und schlich hoch an sein Schlafzimmer. Sie klopfte leise, bekam allerdings keine Antwort.

„Draco?“, rief sie, mit dem gleichen Ergebnis. „Darf ich reinkommen?“, wieder regte sich nichts, was sie spontan einfach mal als *Ja* auslegte und leise die Tür öffnete. Sie entdeckte den Blondinen dann mit dem Rücken zu ihr gedreht auf dem Bett liegend.

„Draco?“, rief sie ihn nochmal, doch er zuckte sich nicht, was sie ein wenig verwunderte. *Schliefe er etwa?* Verunsichert, obgleich dessen, schlich sie auf leisen Sohlen zu dem Podest mit dem Bett und stützte sich schließlich behutsam über dem Blondinen ab, der tatsächlich schlief.

Seinen linken Arm hatte er unter den Kopf geschoben, während die Hand des rechten ruhig neben ihm lag. Ihr Blick blieb dann auch ungewollt mehr auf dieser liegen, denn unter seinen Fingern lugte ein kleines Bild hervor. Sie zog skeptisch die Augenbrauen kraus, denn sie meinte sich selbst auf der Abbildung zu erkennen.

Vorsichtig, um ihn nicht unnötig zu wecken, zog sie das Foto unter seiner Hand hervor und staunte nicht schlecht, als sie es im Ganzen sah.

Ihr stand kurz etwas undamenhaft der Mund offen, als ihr wieder einfiel, wann und wo das war. Blaise, so vermutete sie zumindest, musste es nach Dracos Hauptverhandlung im Mungos aufgenommen haben, als sie total erschöpft in den Armen des Blondinen eingeschlafen war. Die Jungs hatten sie dann ja nicht geweckt, sondern friedlich schlummern lassen, wofür sie ihnen im Nachhinein furchtbar dankbar war, denn sie hatte trotz allem seit langem mehr als gut geschlafen. Die Nähe zu Draco hatte sie auf sonderbare Weise beruhigt. Die Gewissheit, dass da jemand war.

Aber auch dem Blondinen musste es ganz gutgetan haben, denn er lächelte im Schlaf, womit sie von der Fotografie zu dem Original sah. Dort stach ihr vornehmlich die Macke auf seiner Wange ins Auge, über die

sie behutsam strich, was sich als Fehler herausstellte.

Auf die zarte Berührung zischte Draco schmerzlich „Nein!“ und ergriff sie blitzschnell am Handgelenk, welches er ihr energisch zusammendrückte, bevor er sie getrieben ansah.

„Ich bin’s nur“, hauchte Hermione noch immer erschrocken, worauf er allerdings nicht gleich reagierte, sondern verstört vor sich hin starrte. Ganz offensichtlich hatte er noch etwas anderes vor Augen.

„Draco?“, rief sie ihn leise, sodass er blinzelte und damit gänzlich auftauchte. In der nächsten Sekunde sah er sie verwirrt an.

„Hermione? Was . . . wo . . .“ „Hogwarts. Wir sind in Hogwarts. Du bist in deinem Zimmer. Im Schulsprecherturm“, erklärte sie ihm einmal mehr, worauf er stöhnte und ihr Handgelenk losließ. Kurz darauf sank er fertig in sein Kissen und fuhr sich mit den Händen über’s Gesicht und durch die Haare.

„Schlecht geträumt?“, vermutete Hermione und machte es sich ein wenig auf seinem Bett bequem. „Ich dachte ich. . . Die aus dem Ministerium. . . Das die hier waren und. . .“, schluckte er hart und schloss die Augen, während Hermione ihm beruhigend durch den Schopf strich.

„Mach dich deswegen nicht alle. Sie werden dich wegen der Sache nicht mitnehmen. Das wäre nicht fair.“ „Was ist schon fair?“, murmelte er bitter, was sie seufzen ließ, da er damit gar nicht mal so unrecht hatte. Dennoch versuchte sie, diese Gedanken zu vertreiben und ihn aufzumuntern.

„Hey, komm. Lass das nicht so an dich ran. Tonks hat doch gesagt, dass sie sich darum kümmert. Und du bist doch auch nicht alleine. Du hast eine sehr aggressive Löwin an deiner Seite, die dich nicht mehr hergibt“, erklärte sie mit einem durchtrieben, teuflischen Blick, was ihn zwangsläufig grinsen ließ.

„Du weißt gar nicht, wie gut sich das in meinen Ohren anhört.“ „Ich seh es an deinem Grinsen“, gab sie ihm schmunzelnd zurück und rückte etwas auf, wo sie ihm im Kommenden das Bild vor die Nase hielt, worauf er schlagartig blass wurde und prompt saß.

„Scheiße, wo . . . wo hast du das her?“ „Es lag auf dem Bett“, erklärte sie trocken und besah es sich nochmal lächelnd, ehe sie ihn wieder ansah.

„Ich stelle jetzt mal die Vermutung in den Raum, dass Blaise der Übeltäter war, der uns im Mungos im Schlaf überfallen hat? Und ich vermute weiter, dass das Bild zu dem Brief gehört, den ich dir geben sollte“, grinste sie. „Nicht ganz. Das Bild war der ganze Brief.“ „Echt?“, wunderte sich Hermione und sah noch einmal darauf, bevor sie es ihm zurückgab.

„Yep. Aber dennoch gut kombiniert. Das macht dann 100 Punkte für die clevere Löwin“, schmunzelte er, worauf Hermione breit grinste.

„So viel? Ich fühl mich geschmeichelt, dass du mir und damit *meinem* Haus so viele Punkte zusprichst und Vorsprung lässt.“ „Was?“, stutzte Draco, was sie noch breiter grinsen ließ.

„Wir dürfen, wie die Vertrauensschüler, Punkte auf die Häuser verteilen oder abziehen. Nicht mehr daran gedacht?“, schmunzelte sie, als er sich mit der flachen Hand ins Gesicht schlug.

„Merlin, nein!“, stöhnte er. Als ob es so nicht schon schwer genug war, gegen Hermione anzukommen. Diese lachte kurz, meinte dann aber: „Allerdings muss ich sagen, dass es ja unlauterer Wettbewerb wäre, von daher ziehe ich Gryffindor mal wieder 95 Punkte ab.“ „95? Du behältst dir also welche ein?“ „Na ja, wenn du meinem Haus schon mal Punkte verleihst, da sollten wenigstens symbolisch ein paar stehen bleiben“, grinste sie und beugte sich mehr zu ihm.

„Und wo wir gerade beim Punkte verteilen sind, dann bekommst du von mir 15.“ Nun guckte er wirklich doof. „Wie komm ich denn zu der Ehre?“ „Für die mutige, selbstlose Rettung“, lächelte sie und küsste ihn auf die Schramme auf seiner Wange, was seine Mundwinkel nach oben zucken ließ. Jedoch nur kurz, bis er wieder eine gedrückte Miene auflegte und deprimiert auf das Bild in seinen Händen sah, während Hermione ihn zu sich zog.

„Hör auf, dir deshalb Gedanken zu machen. Du hast nichts falsch gemacht. Tonks und Remus werden das schon irgendwie klären. Also denk nicht weiter darüber nach, was sein könnte. Das ist Gift. Wir sollten unsere Zeit lieber anders nutzen. Zum Beispiel auf der Party.“ „Ist das dein Ernst? Nach allem, was heute war?“

„Eben darum. Du grübelst mir zu viel, genauso wie ich. Ein bisschen Spaß würde dir guttun. Das lenkt dich ab. Außerdem. . . Wenn wir nicht auftauchen, wird Blaise wissen wollen warum. Ich denke, du weißt besser als ich, wie nervtötend er sein kann, wenn er etwas nicht weiß oder nicht kriegt, was er will“, beschwor sie ihn. „Dein Wort in Merlins Ohr“, stöhnte er, was sie lächeln ließ.

„Also? Gehen wir dann noch? Ginny und Luna hatten sich so darauf gefreut. Und ich will auch mal sehen, wie es bei euch unten aussieht.“ „Na so wie ich Blaise kenne, nicht mehr nach unserem Gemeinschaftsraum“,

grinste er nun wieder ein wenig, in was sie einstimme.

„Dann sollten wir uns langsam vielleicht fertigmachen? Immerhin müssen wir Ginny und Luna noch abholen und . . . uhm. . . Was zieh ich denn da am besten an?“, fragte sie ihn etwas schüchtern, aber auch hilflos, was ihn lachen ließ.

„Da fragst du mich?“ „Du weißt schließlich, was uns erwartet“, brummte sie, was stimmte. „Wie wahr. Wenn du ein hübsches Kleid hast. . . So etwas wie zu Slughorns Weihnachtsfeier. . . Damit würdest du auf alle Fälle nichts falsch machen.“ „Du hast mich an dem Abend gesehen?“, staunte sie, worauf sich Draco auf die Zunge biss. *Mist!*

„Flüchtig“, gestand er ihr letztlich und meinte weiter: „Aber so etwas in der Richtung wäre ganz passend. Blaise würde es freuen und ich hätte eine äußerst attraktive Begleitung.“ „Schleimer“, meinte sie und buffte ihn sanft in die Seite, bevor sie aufstand.

„Dann mach ich mich mal fertig.“ Kurz darauf war sie aus seiner Tür verschwunden, auf die Draco noch einen Moment sah, ehe sein Blick auf das Bild fiel, was er noch immer in den Händen hatte.

Er wollte das wieder haben. Er wollte dieses Gefühl erneut haben, das er an dem Morgen gehabt hatte, als er aufgewacht war und sie in seinen Armen gelegen hatte. Diesen kleinen Glücksmoment. Ein Wimpernschlag in der Zeit.

Er wollte ihr nah sein. Mit ihr Lachen, sie halten und vor allem lieben. Ohne Versteckspielchen. Er sollte seine Zeit, jeden Augenblick, wirklich richtig nutzen und nicht an morgen denken, denn die Zeit konnte ein Mörder sein. Er wollte nichts bereuen oder missen, womit er sich aufrappelte und im Bad verschwand, um zu duschen und sich fertigzumachen. Hermione sollte schließlich sehen, was sie haben konnte.

۩ ۞ ۩

Der Zauber Slytherins

۩ ۞ ۩

Knapp eine Stunde später traf das Schulsprecherpaar im Wohnzimmer wieder aufeinander.

Hermione war seinem Rat gefolgt und hatte sich ein dunkelblaues Kleid herausgesucht, das ihrer Figur schmeichelte und luftig, kurz über den Knien endete. Diesem hatte sie noch ein paar Chiffonärmel angehext, damit man den Verband an ihrem linken Unterarm nicht direkt sah.

Draco, Blaise, Charlie und Ginny wussten zwar, was sich darunter verbarg, allerdings wollte sie eventuelle Fragen anderer vermeiden.

Ihre kleinen Füße steckten in ein paar gleichfarbigen Pumps, die sie etwas größer machten. Jedoch bei weitem nicht groß genug, um auf Augenhöhe mit Draco zu sein. Der musterte sie schmunzelnd von oben bis unten, was sie nervös machte.

„Was? Du hast gesagt, so was in der Richtung wie zur Weihnachtsfeier.“ „Hab ich jetzt gerade etwas Negatives gesagt?“, schmunzelte er noch immer und trat zu ihr.

Draco selbst war bei einer dunklen Jeans geblieben, während sein Oberkörper in einem silbergrauen Hemd steckte. Die obersten drei Knöpfe waren offen und gewährten so einen kleinen Einblick auf seinen Brustansatz. Um den Hemdkragen hatte er sich zudem eine ungebundene, ebenfalls silbergraue Fliege gelegt, die seinem Outfit ein wenig etwas Freches gab.

Das verwuschelte Chaos auf seinem Kopf unterstrich den Eindruck noch zusätzlich, dass er von einer Party kam und nicht erst auf eine ging. Seiner Gesamterscheinung tat es aber keinerlei Abbruch, sondern machte ihn eher noch attraktiver, auch wenn das Hemd im Moment etwas zu groß ausfiel, da sein Körper es noch nicht so ganz ausfüllte wie früher.

„Du siehst verboten gut aus. Da muss ich aufpassen, dass Blaise sich nicht an dich ranschmeißt“, grinste er und strich ihr eine Haarsträhne hinters Ohr, die sich frecherweise aus der Hochsteckfrisur gelöst hatte. Ihr Make-up hatte sie dezent gehalten und eigentlich nur die Augen ein wenig betont, wie auch einen rosa Lipgloss aufgetragen, der ihren Lippen einen feuchten Schimmer verlieh und zum Küssen einlud. . .

Ahhh, beherrsch dich, Draco, mahnte er sich. Wie sah das denn aus, wenn er sie jetzt hier überfiel? Am Ende verfiel sie in die gleiche Panik wie letztes, immerhin war da ja leider, leider noch die Sache mit dem Wiesel. In eine derartige Verlegenheit wollte er sie nicht bringen.

Er war sich sicher, dass sie sich dafür geißeln würde, den Idioten vielleicht irgendwie betrogen zu haben. Sie würde es nicht genießen und unsicher sein. Sie sollte aber genießen, genauso wie er jede Sekunde genießen wollte. Von daher lächelte er nun ganz charmant und eroberte sich keck ihre rechte Hand, auf die er ihr kaum spürbar einen kleinen Kuss hauchte. Dieser genügte bereits, um ihr das Blut hochgradig in die Wangen zu treiben.

Hätte Draco das plötzliche Herzrasen seiner Gryffindor gespürt, hätte er sein kleines Spielchen vielleicht sogar noch etwas vertieft. Da er es aber nicht spüren konnte, meinte er weiter charmant lächelnd: „Würden mir Mylady heute Abend die Ehre erweisen, meine Begleitung zu sein?“ „Sehr gerne, nur. . .“, lächelte sie noch immer leicht verlegen, während Draco die Ohren spitzte.

„Nur?“ „Wir haben noch zwei junge Damen, die eine Begleitung brauchen.“ „Oh, darum wird sich Blaise sicher reißen. Genauso Charlie. Die Zwei können ausgezeichnet tanzen, wie auch meine Wenigkeit, wenn ich das mal so nebenbei anbringen darf? Ginny und Luna wird nicht langweilig werden, keine Angst“, schmunzelte er, bevor er mit Hermione zu den Raben verschwand.

Dort löste die Löwin rasch das Rätsel, worauf das Porträt aufschwang und man einen kurzen Blick in den Raum der Ravenclaws werfen konnte, was Draco doch ein wenig interessiert tat. Als die Raben ihn jedoch sahen, guckten einige blöd. Erst recht, als Hermione Luna rief, die von zwei ihrer Mitschülerinnen noch etwas in Beschlag genommen worden war.

„Luna? Wir können“, lächelte die Brünette der Blonden zu, die sich ein tief purpurfarbenes Cocktailkleid ausgesucht hatte, was ein gutes Stück über ihren Knien endete. Ihre Haare hatte sie, ähnlich wie Hermione, zu einem halben Knoten hochgesteckt, in dem sich noch eine bunte Blume wiederfand. Die untere Hälfte fiel ihr in weichen Locken über den Rücken.

„Nicht schlecht“, gestand Draco ihr zu, was sie strahlen ließ. „Das ist so also in Ordnung?“, deutete sie auf ihre Erscheinung, worauf er grinste.

„Mehr als in Ordnung. Ich glaube, du wirst Blaise' Vorstellung, von einer kleinen Fee, gerade mehr als gerecht“, meinte er noch, was sie vermehrt zum Strahlen brachte. Ihre Hauskameraden glotzten allerdings wie eine Kuh, wenn es donnert.

„Sag mal, was wird das, Lovegood?“, erklang es aufgebracht aus dem Gemeinschaftsraum, dem sich die Drei kurz zuwandten. Am Kamin stand Entwhistle mit Baldwin, die düster auf die Blonde starrten, die sich bei Hermione und Draco eingereiht hat.

„Nach was sieht es denn aus, Entwhistle? Sie geht auf eine Party.“ „Mit dir oder was?“ „Unter anderem“, gab Draco ihm süffisant zurück und sah wieder grinsend auf die zwei Mädchen.

„Fehlt nur noch eine.“ Damit schlug er das Porträt zu, um die schäumende Visage des Ravenclaws nicht mehr sehen zu müssen, und verschwand, Hermione auf der rechten, Luna auf der linken Seite untergehakt, mit den Beiden zum Turm der Löwen. Dort klinkte sich Hermione aus und trat auf die Fette Dame zu, die skeptisch zu Draco schaute.

„Noch eine Schlange? So einen Auflauf an einem Tag gab es ja noch nie! Ich hoffe, das wird nicht zur Gewohnheit“, entwich es ihr leicht pikiert, sodass Draco säuerlich meinte: „Darauf würde ich nicht wetten“, worauf die Fette Dame zweifelnd eine Augenbraue hob, als Hermione ihr das Passwort nannte.

„Schokonuggets.“ Damit schwang das Gemälde beiseite und offenbarte den rot goldenen Gemeinschaftsraum der Löwen. Das, was sich hinter dem Porträt jedoch auftat, konnte keiner der Drei wirklich verarbeiten, denn offensichtlich hatte bis eben eine sehr hitzige Diskussion geherrscht. Mittendrin Ginny, Ron und Harry.

Mit dem Öffnen des Zugangs wurde es allerdings schlagartig still, was sich noch mehrte, als die Meute im Turm erkannte, wer da aufgetaucht war.

„MALFOY!“, donnerte Ron prompt, worauf der Blonde süffisant eine Augenbraue hob. „Soweit mein Name. Was willst du, Karottenkopf?“, fragte er blasiert, bekam aber keine Antwort, da Ginny hastig auf sie zustürzte. Sie ergriff Hermione bei der Hand, die halb im Durchgang stand, und zerrte sie alles andere als elegant hinter sich her wieder aus dem Gemeinschaftsraum.

„Lass uns bloß schnell abhauen“, war ihr einziger Kommentar, als das Porträt donnernd zuflog, noch bevor Ron seine Schwester zurückhalten oder Draco einen Fluch entgegenschleudern konnte. Stattdessen rannte er im Innern gegen den Zugang, der sich partout nicht öffnen wollte.

„Was soll das? HEY! AUFMACHEN!“, brüllte er und hämmerte wie ein Irrer dagegen. Nur tat sich nichts, worauf er aufbrausend zu Harry sah, dem Neville zuflüsterte: „Kann es sein, dass Ginny das Porträt blockiert hat?“ „Yep“, bestätigte Harry ihm, als der Rotschopf mit wild fuchtelnden Armen zu ihm trat.

„Hast du das gesehen? Sie . . . der. . .“, fing er an zu stammeln. „Hab ich, ja. Ich bin nicht blind“, gab ihm Harry trocken zurück, was seinen Freund nur noch mehr zur Weißglut trieb.

„Wie kannst du zulassen, dass sie da runter geht? Und dann auch noch so aufgedonnert! Ist dir meine Schwester neuerdings egal?“, schnauzte er Harry an, der böse etwas erwidern wollte, als sich Ron auch noch bei Neville Luft machte.

„Und du . . . du sagst auch nichts dazu, dass Luna da mit dabei ist?“ „Man Ron, jetzt krieg dich mal wieder ein. Es ist nur eine Party.“ „PARTY? Bei denen?!“ „Wohl eher eine Orgie“, flüsterte ihm wie aus dem Nichts einmal mehr unheilvoll die dunkle Stimme zu und schürte damit die frivolsten Bilder in Rons Kopf.

Nackte Körper, ineinander verschlungen, die sich rekelten. Zungen, die über die Leiber der Mädchen strichen und sich ihre Wege in tiefe Gefilde suchten, wo die Schlangen letztlich einen Weg ins Paradies fanden. Ron schauderte und würgte auf die bloße Vorstellung unwahrscheinlich.

„Das ist abartig!“ „Merlin nochmal, Ginny und Hermione hängen doch schon seit Jahren mit Zabini und Harper zusammen. Was soll da passieren? Sie sind Freunde und machen sich eben einen netten Abend“, versuchte Harry ihm vergebens klarzumachen. Der Rotschopf schnaubte aber weiterhin aufgebracht.

„Einen netten Abend? Als ob die ruhig beisammen sitzen und Zauberschnippschnapp spielen! Der Fetzen, den Ginny anhatte, schrie doch geradezu: *Los nimm mich!*!“ „Du übertreibst maßlos!“, schimpfte Harry. „ICH MACH MIR SORGEN UM MEINE SCHWESTER!“, schrie Ron Harry an, sodass dem die Ohren klingelten.

„Sie ist doch alt genug!“, warf Neville noch ein, dem es erneut zu dumm wurde. Ihm hatte der Zirkus am Mittag schon gereicht. Ron sah ihn nur sauer an.

„Misch du dich nicht in meine Familienangelegenheiten ein!“, blaffte Ron, ehe er wieder wütend zu Harry

sah. „Wenn Ginny irgendetwas passiert, mach ich dich dafür verantwortlich!“, schnaubte er, sodass Harry ergeben die Hände hob. Der Rotschopf drehte sich, noch immer wie ein Walross schnaubend, dann erneut dem Gemälde zu, was nach wie vor nicht aufgehen wollte.

Am Ende schrie er lauthals und verschwand wutschnaubend in seinem Schlafsaal. Dabei rempelte er bei einigen an, die es nicht schafften, ihm schnell genug aus dem Weg zu gehen. So auch bei Lavender, der Parvati wieder auf die Füße half. Die Blonde sah unschlüssig zu Harry und Neville, als es von oben krachte, sodass die Anwesenden unten zusammenzuckten.

„Merlin nochmal. Hat der was genommen?“, fragte Neville, worauf Harry nur mit dem Kopf schütteln konnte. „Er treibt mich langsam echt in den Wahnsinn“, stöhnte der Schwarzhaarige und drückte sich kurz die Nasenwurzel zusammen.

„Vielleicht hätten wir ihm sagen sollen, dass Zabini uns auch eingeladen hat?“, flüsterte Neville, damit die Anderen nichts davon mitbekamen. Harry jedoch schüttelte mit dem Kopf.

„Damit er den Mädels mit allen Mitteln den Abend versaut? Da ertrag ich lieber seine Laune, als das ich riskier, dass mir Hermione und Ginny deswegen aufs Dach steigen“, seufzte Harry, dem Neville nickend beipflichtete, wenngleich ein leicht mulmiges Gefühl in ihm blieb.

Ein wenig bereute er nun doch, Zabinis zweite Einladung ausgeschlagen zu haben, denn Luna sah wirklich umwerfend aus.

۩ ۞ ۩

„Sag mal, was war denn los?“, erkundigte sich Hermione, kaum dass Ginny das Porträt der Fetten Dame verhext und damit kurzzeitig blockiert hatte.

„Was wohl? Ron hat Wind von der Party bekommen und ein riesen Fass aufgemacht“, murrte Ginny und richtete sich ihr dunkelgrünes Schlauchkleid. Dieses endete ein gutes Stück über ihren Knien und war ganzkörperbetont, sodass all ihre Rundungen richtig gut zur Geltung kamen. Genauso ihre schlanke, durchtrainierte Figur.

„Er wollte mir allen Ernstes *verbieten*, in die Kerker zu gehen. Wie er über dich und deine *Verantwortungslosigkeit* rumgemotzt hat, behalt ich mal für mich“, meinte Ginny süffisant, was Hermione mit den Zähnen knirschen ließ.

„Warum muss er sich immer wie ein Troll aufführen?“ „Weil er einer ist?“, warf Ginny ein, noch bevor Draco dazu kam, der gleich breit grinste. Das Miniwiesel wurde ihm in der Tat zunehmend sympathisch.

„Wir sollten uns beeilen runter zu kommen. Ich weiß nicht, wie lange der Zauber noch wirkt. So wie ich Ron kenne, versucht er von innen die Wand einzureißen.“ „Im fünften Stock gibt es einen Geheimgang, der nach unten führt. Über den sind wir schneller, als über die Haupttreppe“, informierte Draco die Mädels, die ihm brav folgten und letztlich relativ ungesehen von irgendwem in den Kerkern herauskamen. Und das ganz in der Nähe des Gemeinschaftsraums der Schlangen, den Draco schließlich öffnete und ihnen damit ihre geheiligten Hallen offenbarte, die wirklich nicht mehr so aussahen, wie sonst üblich.

„Nicht schlecht“, schmunzelte Ginny, als ihr Blick durch den Raum glitt, der im Augenblick eher was von einer extravaganten Lounge hatte.

Der kalte Steinboden war zu einem dunklen Parkettboden geworden. Die edlen, schwarzen Ledergarnituren standen wiederum an den Wänden und waren dort zu gemütlichen Sitzecken arrangiert, die durch die silbernen Couchkissen aufgepeppt wirkten. Die sonst so nackten Steinwände waren darüber hinaus hinter weiß-silbernen Vorhängen verborgen.

An einer dieser Wandseiten stand eine Bar mit den unterschiedlichsten Getränken, allen voran alkoholisches Zeug, wie auch zwei separate Tische, die das Buffet beherbergten. Gleich neben der Bar waren drei Stehtische in beige Tücher eingeschlagen, die mit einem silbernen Band am Fuß zusammengebunden waren. Zudem fanden sich auf den Tischen Teelichter und Knabberzeug wieder.

Neben den Kugellampen, die sonst immer das grünliche Licht abstrahlten, waren in den Ecken und Nischen noch zusätzliche Lichtelemente angebracht, die in einem sanften Farbwechsel die Räumlichkeiten etwas mehr erhellten und so ein recht stimmungsvolles Flair schafften.

„Da seid ihr ja!“, rief ein strahlender Blaise, bei dem Ginny zweimal hinsehen musste, während Draco grinsend mit dem Kopf schüttelte.

„Casanova“, murmelte er. Hermione hatte es dennoch gehört und sah von ihrem Blondem wieder zu dem

Dunkelhäutigen. Er steckte, wie Draco, in einem hellblauen Hemd, wo er die obersten drei Knöpfe offen hatte und damit, anders als zurzeit bei dem Blondem, seinen durchtrainierten Brustansatz offenbarte. Seine langen Beine waren in eine elegante, schwarze Stoffhose gehüllt, wo an der Seite, als kleines Accessoire, noch eine massive silberne Ankerkette hing. Was aber der absolute Blickfang war, war der weiße Al Capone mit schwarzem Band, den er trug.

„Ladys. Ich heiße euch herzlich willkommen, in unseren geheiligten Katakomben“, grinste er und nahm sich als erstes Ginny ran, die ihn noch immer verblüfft ansah.

„Merlin, du siehst schar- gut aus“, korrigierte sie sich rasch, was ihn diebisch grinsen ließ, ehe er die Lippen an ihrem Ohr hatte.

„Und du siehst noch schärfer aus, kleine Löwin. Zum Anbeißen“, grinste er und gab ihr schließlich keck einen Kuss auf die Wange, bevor er sich Luna widmete. Die lächelte ihn ein wenig schüchtern, sowie leicht verunsichert an. Blaise war und blieb allerdings ganz Gentleman und nahm sich Lunas rechte Hand, auf die er formvollendet einen Kuss hauchte.

„Longbottom kann sich ja richtig glücklich schätzen, so ein bezauberndes Wesen an seiner Seite zu wissen. Da kann man glattweg neidisch werden“, schmunzelte Blaise, was Luna noch mehr lächeln ließ und so auch die Verunsicherung nahm. „Danke.“

Schlussendlich zog sich Blaise Hermione ran, die er in eine feste Umarmung schloss und ihr ebenso einen Kuss auf die Wange hauchte.

„Du siehst toll aus.“ „Du auch“, gab sie ihrem Freund lächelnd zurück, der kurz grinsend zu Draco sah, dann allerdings fragend eine Augenbraue hochzog.

„Sag mal, was hast du denn schon wieder gemacht?“ „Was?“, stutzte der Blonde. Blaise deutete ihm aber wortlos auf die Macke, die seine Wange zierte, an die er sich verschreckt fasste.

„Ach das! Ja, das . . . äh. . .“ „Kleine Auseinandersetzung in Hogsmeade. Madam Pomfrey hat ihm dafür schon was gegeben“, klinkte sich Hermione rasch ein und zog Blaise' Konzentration damit mehr auf sich. Nur sah er sie skeptisch an. „Nichts Ernstes“, winkte sie ab und versuchte, recht unglücklich das Thema zu wechseln.

„Wo hast du denn Charlie gelassen? Und den Rest eurer Leute?“ „Die Unterstufen hab ich in die Schlafsäle verbannt und die Anderen sind entweder noch im Schloss unterwegs oder auch oben“, gab Blaise ihr, noch immer ein wenig misstrauisch, zurück.

„Trauen sich wohl nicht dazu?“, vermutete Ginny schmunzelnd, worauf er mit den Schultern zuckte. „Ihr Problem, wenn sie nicht wollen.“ „Und Charlie?“ „Der ist bloß noch was besorgen. Eigentlich müsste er. . .“ In dem Moment ging die Steinwand auf, in der der Brünette auftauchte. Und das ähnlich herausgeputzt wie Blaise.

Er trug eine dunkelgraue Jeans, ein enges, weißes T-Shirt, was seine sonst gut versteckte Muskulatur besser zur Geltung brachte, wie auch darüber offen ein schwarzes Sakko. Seine braunen Haare standen ihm wild durchgegelt in alle Richtungen ab. In den Händen hatte er noch drei Flaschen Firewhiskey, die Blaise freudig an sich nahm, bevor eine zu Bruch ging und das flüssige Gold auf dem Boden schwamm. Als Hermione die Flaschen jedoch sah, schnappte sie schon nach Luft.

„BLAISE!“ „Was?“, drehte sich der Gastgeber verwundert zu der Gryffindor und Schulsprecherin, die ihm gleich auf die Flaschen deutete. „Ich hab dir doch gesagt, kein Firewhiskey!“, schimpfte sie. Blaise trat allerdings grinsend auf sie zu.

„Wirklich? Hm, ich hab das *so* verstanden, dass ihr Mädels keinen Whisky wollt. Für euch gibt's stattdessen jede Menge leckere Cocktails. Von fruchtig bis süß, oder herb, ganz wie ihr mögt. Der Firewhiskey ist für Draco, Charlie und mich“, grinste er frech und küsste sie keck auf die Wange, da ihr noch immer empört, wie auch fassungslos der Mund offen stand.

Blaise verschwand unterdessen an die Bar und holte hinter dieser ein paar bunte, recht aufwendig garnierte Drinks hervor, von denen er einen Hermione in die Hand drückte.

„Sieh nicht immer alles so ernst, Süße. Ernst und verantwortungsbewusst mussten wir lange genug sein und werden es auch weiterhin immer mal sein müssen. Spaß und Freude am Leben sollte dabei nicht zu kurz kommen. Lass die Sorgen draußen und entspann dich. Genieß den Abend. Lass dich mal fallen, du landest hier weich“, versprach Blaise mit einem Lächeln, bevor er auch Luna und Ginny mit Getränken versorgte. Sich selbst, Draco und Charlie machte er ein paar Tumbler mit Eis voll, in die der gute goldgelbe Whisky kam.

„Tja, dann würde ich sagen, auf uns, das Leben und darauf, dass wir noch seeehr viele solcher Abend

miteinander verbringen werden“, hob er sein Glas und grinste in die Runde, worauf es ihm die Fünf gleichgültig. Am Ende zog er seinen Zauberstab aus der hinteren Hosentasche und schwenkte ihn kurz.

„Maestro, MUSIK!“, rief er. Wenig später erwachte das Grammophon in der Ecke zum Leben und erfüllte den Raum in angemessener Lautstärke mit poppig rockigen Klängen.

۩ ۞ ۩

Zwei Cocktails, diverse Gespräche, sowie Tänzchen mit Blaise, Charlie und Draco später, herrschte bei Hermione restlos ausgelassene Stimmung. Während Charlie mit Luna tanzte, saß sie mit Ginny, die inzwischen Blaise' Hut auf dem Kopf hatte, Blaise und Draco in einer der Sitzecken. Sie lachte herzlich mit der Rothaarigen, als die beiden Jungs ein wenig aus dem Nähkästchen plauderten, was sie nicht auch für Unfug in den ersten Jahren getrieben hatten. Nur wussten sie sich besser aus der Affäre zu ziehen, als die Löwen, sodass diese Dinge nie ans Licht gekommen waren.

„. . . Oh Merlin, ich kann nicht mehr“, krümmte sich Ginny ein wenig und hielt sich vor Lachen den Bauch. „Das habt ihr nicht?“ „Doch“, grinste Blaise breit.

„Da haben Fred und George damals ja ausnahmsweise mal die Wahrheit gesagt, dass sie das *nicht* waren, obwohl sie es vermutlich gerne gewesen wären“, vermutete Ginny, was Hermione benickte „Höchstwahrscheinlich“ und wieder an ihrem Drink nippte, der sich allmählich leerte. Blaise sah es.

„Okay, was willst du als Nächstes ausprobieren?“ „Merlin, keinen Alkohol mehr“, beschwor sie ihn. Das aber lächelnd, als er sich erhob und meinte: „Ich mach dir einen Cocktail ohne, einverstanden?“ „Versprochen?“ „Na ich will ja noch etwas mit dir tanzen, was nicht geht, wenn du nicht mehr stehen kannst“, grinste Blaise zwinkernd und verschwand an der Bar.

Zeitgleich öffnete sich der Zugang zum Gemeinschaftsraum, in dem Theo mit Tracey auftauchte und etwas unsicher in den fast leeren Raum blickte. Dort saßen nur seine drei Hauskameraden mit ihren Gästen, die recht gut in Stimmung waren.

„Hey, wo kommt ihr denn so spät her?“, fragte Charlie grinsend, mitten in einer Drehung, als er die Zwei entdeckte, die sich unsichere Blicke zuwarfen, bevor Tracey leise meinte: „Wir waren noch in der Bibliothek.“ „Hausaufgaben“, fügte Theo einsilbig hinzu und betrachtete die Gäste seiner Mitschüler eingehender.

Sein Blick blieb am Ende auch etwas länger bei Draco und den beiden Löwinnen hängen, die noch immer lachten, während der Blonde breit grinste. Das aber ehrlich amüsiert und freundlich.

Es war ein Ausdruck, den Theo in den vergangenen Jahren höchstens vier-, fünfmal bei ihm gesehen hatte. Kurz darauf schaute er zu Tracey, die sich mit gesenktem Haupt in ihren Schlafsaal begeben wollte. Theo hielt sie fest.

„Wollen wir uns nicht doch noch ein bisschen mit hinsetzen?“ „Ich weiß nicht“, zögerte die Brünette und sah unschlüssig zu den Anderen. „Blaise hat doch gesagt, es ist in Ordnung“, flüsterte Theo. Seine Mitschülerin genierte sich jedoch.

„Ja, schon. Nur. . .“ „Frag Daphne und Astoria doch mal, ob sie mit runterkommen? Ich glaube nicht, dass die Zwei bereits schlafen.“ „Uhm. . .“, nuschte sie allerdings unsicher, sodass Theo wieder zu Blaise sah, der mit frischen Getränken bei den Löwinnen auf der Couch Platz nahm.

„Ähm. . . Blaise?“ „Hm?“ grinste er keck. „Ist es für euch wirklich in Ordnung, wenn wir. . . Also wenn wir uns auch noch etwas. . . Na ja. . .“, druckte Theo drum herum und sah kurz zu Hermione und Ginny, die er noch nie so gesehen hatte, außer im Vierten zum Weihnachtsball.

Sie hatten sich in den letzten Jahren wahrlich gemacht und sahen in der Tat zum Anbeißen aus. Da war es kein Wunder, dass Blaise so sehr die Verbindung zu ihnen pflegte. Immerhin war er seit jeher ein Freund der schönen Dinge gewesen.

„Klar. Hab ich doch gesagt. Solange du dich nicht an meine Mädels ran machst“, meinte er zwar grinsend, Theo sah das warnende Blitzen in seinen Augen aber nur zu deutlich.

Oh ja, einem Blaise Zabini machte man die Beute besser nicht abspenstig. Das Gleiche galt im Allgemeinen auch für Draco, in dessen Augen Theo kurz, als er seinen Blick streifte, etwas ähnlich Warnendes aufblitzen sah, sodass er rasch nickte.

„Will mir ja nicht die Finger verbrennen“, brachte er versucht gewitzt hervor, allerdings waren die Grenzen damit mehr als deutlich abgesteckt worden. Finger weg von den Löwinnen, wenn ihm sein Leben und die Gesundheit lieb waren.

„Dann mach mal. Tracey?“ „Was?“, schrak die Halbblüterin zusammen. „Frag Daphne und Astoria doch mal, ob sie nicht aus ihrem Schneckenhaus kommen wollen? Daphne hat sich sonst nie eine meiner Partys entgehen lassen. Passt nicht zu ihr.“ „Ich . . . ich sag es ihnen.“ Damit war die Brünette weg und Blaise mit seiner Aufmerksamkeit wieder voll und ganz bei seinen Damen, die sich rege über die Szenerie wunderten.

„Sind eure Leute jetzt wirklich nur unseretwegen so . . . so *schüchtern*?“ Hermione wusste nicht, wie sie es anders ausdrücken sollte. Blaise zuckte nur mit den Schultern.

„Ich schätze, sie wissen allgemein nicht so richtig mit der Gesamtsituation umzugehen. Von den Anderen werden sie ja auch gemieden, als hätten sie die Drachenpocken. Wir haben, so gesehen, im Augenblick nur uns“, sinnierte Blaise ein wenig und spielte mit dem Whiskyglas in seinen Händen, in dem sich das Eis an der goldgelben Flüssigkeit brach.

„Dann kommt noch die Sache mit uns dazu“, deutete er in einem kleinen Kreis auf ihr Grüppchen und zuckte wieder mit den Schultern, bevor er einen großzügigen Schluck nahm. Kurz darauf verzog er ein wenig das Gesicht, als ihm der Whisky die Kehle hinunter ran.

„Für eure Leute ist es unverständlich, wie wir zueinanderstehen. . . Dass wir seit Jahren befreundet sind. . . So fremd ist die Sache auch unseren Leuten. Sie werden jetzt auch nichts falsch machen wollen, immerhin. . .“, grinste Blaise Hermione an. „ . . . haben wir eine vom glorreichen Golden Trio in unserer Mitte.“ „Oh, hör auf mit dem Mist“, stöhnte Hermione, was ihn noch mehr grinsen ließ.

„Unsere kleine Kriegsheldin. Ohne dich wären die anderen 2/3 doch aufgeschmissen gewesen.“ „Hör auf, das ist Blödsinn. Wir haben das alle zusammen geschafft. Was hätte einer alleine, oder meinetwegen drei Personen schon gegen die ausrichten können? Nichts. Jeder hat seinen Teil zu diesem Frieden beigetragen. Der eine vielleicht mehr, der andere etwas weniger. Wir haben das aber gemeinsam erreicht. Umso frustrierender finde ich es, dass sie gerade eure Leistungen, euren Beistand, eure Hilfe totschweigen und ignorieren. Dass sie euch trotz dieser Dinge auch weiter nur Schlechtes unterstellen und wie den letzten Dreck behandeln“, redete sich Hermione ein wenig in Rage, die Blaise zu beruhigen wusste.

„Reg dich wegen der Idioten nicht auf, Süße. Uns. . .“, deutete er auf sich und Draco. „ . . . ist es scheißegal, was diese Hohlbirnen denken. Wir haben das nicht getan, um irgendwem etwas zu beweisen, uns in den Vordergrund zu spielen oder sonst was. Wir haben es für uns getan. Für unsere Freunde. Für euch. Die einzige Meinung, die uns wirklich wichtig und von Bedeutung ist, ist eure. Und ihr seid ja hier“, schmunzelte Blaise wieder, um dieses düstere Thema zu beenden.

„Und wir wollen unseren Spaß haben, von daher. . .“, hielt er Ginny die Hand hin. „Würde Mademoiselle mir die Ehre erweisen?“ „Mit dem größten Vergnügen“, lachte die Rothaarige und zog sich keck den weißen Hut etwas verrückt nach unten, was Blaise grinsen ließ.

„Oh ja, Baby. Zeig’s mir“, deutete er ihr, näher zu kommen und zog sie schließlich in einem Ruck fest an sich, was Ginny laut auflachen ließ. Keine Sekunde später jagte er mit ihr ähnlich über’s Parkett, wie Charlie schon die ganze Zeit mit Luna. Hermione konnte auf den Anblick nur lachend mit dem Kopf schütteln.

„Alter Schwerenöter“, grinste Draco, ehe er Hermione in Augenschein nahm. „Bekomm ich dich auch überredet?“ „Versuch’s mal“, schmunzelte sie keck, worauf er aufstand und sich, Gentleman like, vor ihr verbeugte und ihr die Hand darbot.

„Möchten Sie mit mir tanzen, Miss Granger? Sie würden mir damit eine sehr große Freude bereiten“, begann er förmlich, was sie kurz auflachen ließ, bevor sie ein wenig kokettiert nach seiner Hand griff und in sein Spiel einstimmte.

„Wenn dem so ist, Mr. Malfoy, komme ich Ihrem Wunsch liebend gerne nach“, lächelte sie, was er ihr gleich tat. Er führte dabei ihre Hand an seine Lippen, wo er ihr, wie schon zu Beginn des Abends, einen zarten Kuss auf die Fingerknöchel hauchte. Als er es tat, sah er zu ihr auf und hielt ihre Augen mit seinen gefangen.

So blieb ihm der zarte Hauch rosa auf ihren Wangen auch nicht verborgen, der sich mit seiner Geste auf ihre Züge stahl und ihr ein schüchternes Lächeln entlockte. Kurz darauf hatte er sie ebenfalls auf dem Parkett und schwebte mit ihr über dieses, was sie hell auflachen ließ.

„Was ist denn so lustig?“, erkundigte sich Ginny amüsiert, als Blaise sie drehte. „Nichts“, schmunzelte Hermione, ehe sie wieder mehr von ihrem Slytherin gefordert wurde, der scheinbar die ganze Nacht mit ihr durchtanzen wollte, nur streikten irgendwann ihre Füße.

„Oh Merlin, Pause. Pause“, forderte sie noch immer lachend und stolperte prompt über ihre wackligen Beine, die sie durch die vielen Drehungen nicht mehr koordiniert voreinander setzen konnte.

„So viel hast du doch gar nicht getrunken“, lachte Draco, als sie ihm recht unelegant in die Arme fiel, mit

denen er sie sicher auf den Beinen hielt. Zur Belohnung bekam er einen sanften Klaps auf den Oberarm.

„Du hast mich schwindlig getanzt!“, beschwerte sie sich sehr halbherzig, was ihn grinsen ließ. „Ich bin untröstlich, Mademoiselle“, gab er ihr alles andere als bedauernd zu verstehen und lud sich die tanzbetrunkene Gryffindor schließlich auf die Arme.

„Draco!“, entwich es ihr verschreckt in einem Keuchen. Allerdings ließ er sie in der Sitzecke gleich wieder auf das schwarze Leder gleiten, bevor er sich neben sie fläzte und nach seinem Butterbier griff.

„Ey, wo hast du eigentlich deine Manieren gelassen?“, schimpfte Blaise glucksend und deutete auf Hermiones leeres Glas.

„Oh! Tut mir leid. Was möchtest du?“, richtete er sich prompt an seine Löwin, die noch immer etwas außer Puste war. Sie schüttelte lachend mit dem Kopf, als sie meinte: „Ich denke, ein Butterbier wäre nicht verkehrt.“ „Accio Butterbier“, orderte Draco dieses mittels Zauberstab, sodass eine der eisgekühlten Falschen zu ihm flog.

„Faulpelz“, stänkerte Blaise und genehmigte sich selbst einen Schluck seines kühlen Getränks. Ebenso wie Luna, die durch das viele Tanzen, ihren frischen Cocktail auf Ex hinter kippte.

„Ah, das war lecker.“ „Willst du noch einen?“, schmunzelte Blaise, worauf sie freudig, mit roten Wangen, nickte „Sehr gern“, sodass sich der Gastgeber gleich erhob, um ihr noch etwas fertigzumachen. Hermione musterte die zierliche Blonde allerdings mit Sorge, denn über ihre silbergrauen Augen hatte sich ein leicht glasiger Schimmer gelegt.

„Der wievielte Cocktail war das jetzt?“ „Oh, ich weiß nicht. Wie viele hatte ich?“, sah Luna ratlos zu Charlie, der schmunzelnd mit den Schultern zuckte.

„Der Vierte oder Fünfte?“ „Sag mal, wo kann man sich bei euch denn frisch machen?“, erkundigte sich Ginny ein wenig K.o., da Blaise sie ähnlich geschlaucht hatte, wie Draco Hermione.

„Die Treppen links hoch sind die Mädchenschlafsäle, rechts unsere. Das letzte Zimmer hinten im Gang ist meins. Ich hab ein eigenes Bad. Wenn ihr wollt, könnt ihr euch dort ungestört frisch machen“, erklärte Charlie lächelnd, sodass sich Ginny Luna schnappte. Aber auch Hermione erhob sich, was Draco grinsend zur Kenntnis nahm.

„Immer im Rudel. Warum eigentlich?“, fragte er ehrlich interessiert, worauf Hermione ihn verständnislos ansah. „Was meinst du?“ „Warum machen sich Frauen immer zusammen *frisch*?“ „Um uns zu beratschlagen und zu lästern“, grinste Ginny diebisch und verschwand mit Luna, während Hermione mit den Schultern zuckte, da ihr dieses Phänomen selbst ein Rätsel war und blieb. Dennoch folgte sie ihren Freundinnen, denn die ganzen Drinks wollten ja auch mal wieder raus.

Kaum dass die Drei weg waren, und sich Blaise mit dem neuen Getränk für Luna zu seinen Freunden gesellt hatte, kam Theo angeschlichen. Er, wie auch die Greengrass Schwestern, Tracey und noch eine Handvoll Jungen und Mädchen aus der Sechsten und Fünften, hatten sich, durch die Musik und das Gelächter angeregt, doch mal in den Gemeinschaftsraum gewagt. Allerdings waren sie so weit für sich geblieben und hatten ihre Hauskameraden beobachtet, wie sie sich mit ihren Gästen amüsierten. Nun, da die Mädchen mal kurz verschwunden waren, wagte sich Theo behutsam näher.

„Ich hätte nicht gedacht, dass die so feiern können“, begann er mit Bedacht ein Gespräch. „Warum nicht?“, grinste Blaise und nippte an seinem Butterbier, während Theo mit den Schultern zuckte.

„Na ja, gerade Granger hätte ich so einen Elan nicht zugetraut.“ „Sie ist nicht so spießig, wie es sonst vielleicht den Anschein hat. Manchmal muss man zwar ein bisschen nachhelfen, aber im Allgemeinen. . .“, ließ Blaise den Satz offen und zuckte wieder mit den Schultern, bevor er Theo schief ansah.

„Im Übrigen würde ich es begrüßen, wenn du es in Zukunft unterlässt, sie beim Nachnamen zu nennen. Ich kann es nicht leiden, wenn man meine Mädels so denunziert. Klar?“ „Klar“, schluckte Theo, dessen Blick auf Draco fiel, der ihn ebenfalls warnend ansah.

„Du kannst sie wirklich gut leiden“, stellte Theodore erneut überrascht fest. „Hast du ein Problem damit?“ „NEIN! Nein!“, warf Theo ihm rasch zu, als ihn der unheilvolle Blick des Blondens traf, worauf er hart schluckte.

„Es ist nur . . . nur ein bisschen komisch“, meinte er nervös und sah schließlich auf seine Hände, die er ein wenig knetete.

„Denkt ihr. . . Denkt ihr, dass das irgendwann besser wird?“, sah er unsicher auf die Drei. „Was?“ „Das mit den Anderen?“, flüsterte Theo schon fast, worauf Blaise mit den Schultern zuckte und sich mit seinem Butterbier im Sessel zurücklehnte.

„Wird sich zeigen“, murmelte er und genehmigte sich einen großen Schluck, was Charlie benickte und seinen Klassenkameraden ernst ansah.

„Das hängt irgendwo auch ein bisschen mit von euch ab“, legte er Theo nahe, der kaum merklich nickte und wieder auf seine Hände sah.

۩ ۞ ۩

„Sagt mal. . .“, begann Ginny, als sie ihr Make-up auffrischte und sich die Haare wieder in Form hexte, ehe sie sich Blaise' Hut erneut frech aufsetzte und an der Krempe verrucht nach unten zog.

„. . . was haltet ihr davon, wenn wir der Party noch ein bisschen mehr Schwung verleihen?“ „Inwiefern?“, hakte Hermione nach, die mit Luna auf Charlies Bett saß und die Beine übereinanderschlug, während sich die Blonde interessiert im Zimmer umsah.

„Na ja, wir könnten versuchen, den Rest der Schlangen etwas zum Mitmachen zu animieren. Immerhin ist es ihr Gemeinschaftsraum und ich fühl mich ehrlich gesagt irgendwo unwohl, wenn sie uns die ganze Zeit so anstarren, als wären wir irgendwelche exotischen Tiere.“ „Und wie wollen wir das machen?“, erkundigte sich Luna, zu der Ginny keck sah.

„Na ganz einfach. Inzwischen haben sich ja noch ein paar von ihnen runter getraut. Wir schnappen uns halt jeder dann mal eine andere Schlange, so sind unsere Jungs gezwungen, mit ihren Mädels zu tanzen. Dann kommt schon das eine zum anderen.“ „Vorausgesetzt die Jungs wollen mit uns tanzen“, gab Hermione zu bedenken. Ginny grinste daraufhin.

„Also Nott, Willkers und Frost, die haben schon ein bisschen so geguckt, als würden sie auch gerne mal tanzen. Ich würde vorschlagen, du schnappst dir Nott. . .“, sah Ginny zu Hermione. „. . . Ich nehm mir Willkers vor und du Frost“, blickte sie zu Luna, die fragend den Kopf zur Seite legte.

„Welcher ist das denn?“ „Der Brünette mit dem grauen Cardigan.“ „Okay.“ „Hoffen wir mal, dass dein Plan nicht nach hinten losgeht und unsere Jungs nicht sauer werden.“ „Warum sollten sie?“, wunderte sich Ginny, worauf Hermione sie vielsagend ansah.

„Blaise teilt nicht gerne“, erinnerte sie die Rothaarige. „Und so wie ich ihn vorhin die ganze Zeit erlebt habe, wird er dich nicht so ohne weiteres an jemand anderen weitergeben.“ „Schauen wir mal. Ansonsten müssen wir ihnen noch beibringen, wie man teilt“, grinste Ginny und zwinkerte keck, bevor sie die Beiden hochzog und mit ihnen in den Gemeinschaftsraum verschwand. Dort entdeckten sie Nott praktischer Weise gleich bei den Jungs, nur wirkte der Dunkelhaarige irgendwie eingeschüchtert. Allerdings war er all die Jahre schon eher schüchtern.

„Los!“, stieß Ginny Hermione an, während sich die Rothaarige kurz bei Blaise über die Schulter lehnte und ihm „Ich tanz mal kurz mit Willkers“ zuflüsterte, was Blaise sofort verdutzt schauen ließ und er die Gryffindor ehrlich fragend ansah.

„Was willst du denn mit Channing?“, erkundigte er sich und sah, wie Hermione bereits befürchtet hatte, böse zu dem Sechstklässler, der ja noch gar nichts von seinem Glück oder Pech, je nachdem, wusste. Ginny schmunzelte nur verrucht und küsste Blaise auf die Wange, ehe sie zu ihrem Opfer schlenderte und einen völlig bedeppten Blaise zurückließ, dem Draco dreckig grinsend auf die Schulter schlug.

„Dir ist gerade deine Löwin abhandengekommen“, stänkerte er, verschluckte sich dann aber gewaltig an seinem Drink, als Hermione Theo mit einem „Tanzt du mit mir?“, recht unverfroren bei der Hand nahm und von der Couch zog.

„Wa-wa-“, stammelte auch der Blonde und blickte seiner Hexe ebenso hilflos nach, wie Blaise Ginny. Am Ende war auch Charlie seine Gesellschaft los, sodass die drei Jungs recht blöd aus der Wäsche guckten.

„Haben die uns jetzt gerade sitzen lassen?“, sah Charlie zwischen Draco und Blaise hin und her, die Theo und Channing bereits mit Blicken lynchten. Ihre Hauskameraden hatten sich von den Mädels aber völlig überrumpeln lassen und sahen immer wieder unsicher zu ihnen. Aber auch die restlichen Schlangen sahen nervös zwischen ihren Hausherren und deren Gästen hin und her.

„So weit kommt's noch“, knurrte Blaise und wollte schon aufspringen, um dem unschuldigen Sechstklässler den Hals umzudrehen. Charlie hielt ihn allerdings fest.

„Keinen Mord. Das würden dir unsere Mädels übel nehmen und wir hätten die Sauerei hinterher aufzuräumen. Sieh zu und lerne von einem Meister“, meinte er durchtrieben, worauf Blaise die Backen kurz aufplusterte. Charlie trat indes zu Daphne in die gegenüberliegende Ecke und nahm seine ebenfalls verdutzte

Hauskameradin in Beschlag. Und genauso wie zuvor die Jungs, guckte auch Daphne unsicher, als Charlie mit ihr zu tanzen begann und sich dabei langsam Luna näherte, die mit Issac tanzte.

Der Brünette sah Charlie bereits kommen und schluckte hart, während sich Luna das Kichern verkneifen musste. Als der Song endete und ein neuer anließ, tauschte Charlie einfach seine Partnerinnen, sodass Daphne nun Issac als Partner hatte, der noch immer nicht so richtig wusste, was, wie und wo. Mit Daphne als Tanzpartnerin entspannte er sich allerdings und führte den Tanz mit der Siebtklässlerin fort, während Charlie seinen Freunden einen überlegenen Blick zuwarf. Die sahen sich nur kurz an, bevor sie ebenfalls auf den Füßen waren.

„Ich Astoria, du Tracey“, schlug Blaise vor, dem Draco widersprach. „Astoria war meine Verlobte. Du nimmst Tracey.“ „Von mir aus“, murrte Blaise und war damit bei den Mädchen, die ihn ähnlich überfordert ansahen, wie zuvor Daphne Charlie.

„Lust zu tanzen?“, fragte Blaise zwar, wartete aber keine Antwort ab, sondern zog die verschüchterte Tracey sofort an sich ran.

„Blaise, ich. . .“ zu mehr kam sie nicht, denn da hatte der Dunkelhäutige sie schon auf dem Parkett. „Gönn dir ein bisschen Spaß!“, grinste er sie an, was es für Tracey jedoch nicht besser machte. Nicht zuletzt, da Blaise Channing Willkers bereits gefährlich ins Visier nahm.

„Brauchst du mich auch als Tauschobjekt?“, erkundigte sich Astoria ruhig, sah aber alles andere als glücklich aus. „Was?“, stutzte der Blonde. Astoria deutete ihm nur auf Blaise, dessen Augenmerk stärker auf Ginny lag, als auf seiner aktuellen Partnerin.

„Euer Vorhaben ist nur zu offensichtlich und obendrein nicht wirklich nett Daphne, Tracey und mir gegenüber“, rieb sie ihm unter die Nase, was ihm gerade herzlich egal war. Er wollte Hermione wieder bei sich haben. Und zwar *ohne* sich dabei wie ein eifersüchtiger Trottel zu geben. Das war mehr Weasleys Metier.

„Dann geh ich recht in der Annahme, dass du keine Lust zum tanzen hast?“, fragte Draco kühl. „Mit dir oder Theo?“, drehte sie den Spieß um, sodass er innerlich knurrte, während Astoria seufzte und ihn schief von der Seite ansah.

„Warum forderst du nicht einfach zurück, was dir gehört? Du hast dir früher schließlich auch immer genommen, was du wolltest.“ „Erstens habe ich das nicht, zweitens gehört sie mir nicht und drittens hege ich nicht das Bedürfnis, mich wie ein subtil hormongesteuerter Platzhirsch zu gebärden.“ Daraufhin lachte Astoria.

„Das hast du doch sonst auch immer gemacht.“ „Hab ich nicht.“ „Oh doch. Wobei Blaise da noch schlimmer war. Ich staune ja, dass er dem armen Channing noch nicht den Hals umgedreht hat.“ „Es war sein erster Gedanke“, resümierte Draco trocken, worauf Astoria nickte, ihren Ex-Verlobten dann aber genauer musterte.

„Was ist das eigentlich mit dir und Granger?“ „Hermione.“ „Bitte?“ „Ihr Name ist Hermione.“ „Okay. Das macht meine Frage noch um einiges interessanter.“ „Willst du weiter Fragen stellen oder tanzen? Ich hab nämlich keine Lust zu reden.“ „Nein. Stattdessen willst du wieder zu deiner Gryffindor.“ „Nochmal. Sie gehört mir nicht“, murrte Draco.

Ihm wurde das Ganze langsam zu bunt. Vielleicht hätte er doch nicht auf Astoria bestehen und lieber Tracey nehmen sollen. Weder redete sie viel, noch würde sie es wagen, ihm zu widersprechen und noch weniger ihn derart persönliche Dinge zu fragen.

„Das sah vorhin aber ganz anders aus“, resümierte Astoria, worauf er verwundert eine Augenbraue hochzog. „Ach ja?“ „Ja. Als du mit ihr getanzt hast, hast du sehr viel engeren Körperkontakt zu ihr gehalten, als es die Form vorsieht. Das hatte im Gegenteil schon etwas sehr Intimes an sich. Also?“ „Nichts, *also*. Wir sind befreundet. Punkt. Davon abgesehen, wüsste ich nicht, was dich das angeht“, wurde er ungehalten und drehte sich schließlich um, um notgedrungen doch Platzhirsch zu spielen. Da ergriff eine kleine Hand die seine. Als er sich wieder umdrehte, stand Astoria.

„Du wolltest doch tanzen“, schmunzelte sie und zog ihn an sich ran. Sehr nah ran. So viel zum Thema Form wahren, worauf er sie recht kühl hinwies, während sie dem Takt folgten.

„Hast du eben nicht noch etwas von Form Sache gesagt?“ „Habe ich, ja. Aber vielleicht macht das deine Löwin ja ein wenig eifersüchtig?“, sah sie ihn vielsagend an. *Kleines Biest*, dachte er sich.

„Du hast gesagt, sie würde nicht dir gehören. Deine ganze Körpersprache schreit aber förmlich danach, dass du sie willst, habe ich Recht?“ *Eindeutig eine Schlange*, schoss es ihm durch den Kopf. Sie hätte in der Tat eine würdige Malfoy abgegeben. Kein Wunder, dass man sie ausgesucht hatte. Ihre Reize hatte sie

durchaus auch, nur wollte er etwas anderes. Und das wollte er auch nicht auf so eine Art erreichen.

„Danke für das Angebot. Ich will das aber nicht auf so einem Weg regeln. Es würde mir genügen, wenn du mir hilfst und Theo übernimmst.“ „Du hast dich wirklich sehr verändert“, lächelte sie und nahm wieder den gehörigen Abstand zu ihm ein.

„Ich fange gerade an zu bedauern, dass das Bündnis unserer Familien nicht mehr besteht.“ „Ich hoffe, du verstehst, dass ich dein Bedauern in keiner Weise teile“, meinte er entschuldigend, worauf sie verständlich nickte.

„Wenn man etwas anderes offensichtlich so sehr begehrt. . . Verstehe ich, ja. Da bleibt mir nur, dir bei deinem Unterfangen Glück zu wünschen“, lächelte sie und richtete sich mit diesem Lächeln an Theo, der ein wenig zuckte, als er Draco plötzlich neben sich hatte.

„Tanzt du mit mir?“, fragte Astoria den Dunkelhaarigen, der ganz schnell die Hände von Hermione nahm, gleich so, als hätte er sich auf Dracos Anblick mörderisch die Finger an ihr verbrannt.

„Ja! Ja, klar“, stammelte er und war froh, die Partnerin wechseln zu können. Hermione besah es sich schmunzelnd, ehe ihr Blick auf Draco fiel, der sie gleich zu sich nahm.

„Besteht die Möglichkeit, dass ihr den armen Theo ein wenig eingeschüchtert habt?“ „Ich weiß nicht, was du meinst“, gab sich Draco unschuldig und führte sie wieder elegant, aber auch irgendwie verspielt, übers Parkett.

„Ich weiß nicht. Liegt vielleicht daran, dass er die ganze Zeit etwas vor sich hingestammelt hat, von wegen, du würdest ihn umbringen?“, sah sie ihn gespielt tadelnd an.

„Ich habe keine Ahnung, wie er darauf kommt.“ „Natürlich nicht. Euer Verhalten war ja auch nicht gerade unauffällig.“ „So?“ Hermione deutete daraufhin mit dem Kopf auf Blaise und Charlie, die sich ihre Freundinnen nach kürzester Zeit zurückerobert hatten. Ginny lachte bereits wieder herzlich, als Blaise sie herumwirbelte.

„Ihr müsst uns nicht ununterbrochen beschäftigen und unterhalten.“ „Was bringt dich zu der Annahme, dass wir das tun?“ „Es ist offensichtlich“, lächelte sie.

„Würde ich nicht sagen“, hielt ihr Draco entgegen. „Sondern?“ „Natürlich kümmert sich ein guter Gastgeber auch um seine Gäste. Wir aber. . . Es macht uns einfach Spaß mit euch. Ich tanze gerne mit dir und ich will dich jetzt auch nicht teilen. Ich gehöre ganz dir, wenn du es wünschst“, schmunzelte er, was sie zart rot werden ließ, ebenso wie sie sein Lächeln erwiderte.

„Das ist sehr charmant von dir.“ „Nicht wahr?“, grinste er und begann Hermione aufs Neue schwindlig zu tanzen, die daraufhin herzlich lachte und sich an ihren Blonden klammerte, bevor sie nach Mitternacht erneut auf der Couch landeten.

Mittlerweile war die Stimmung um einiges gelöster. Allen voran unter den übrigen Schlangen, was nicht zuletzt auch dem gestiegenen Alkoholpegel geschuldet war. Luna war inzwischen auch etwas stärker in den Polstern zusammengesunken und nuckelte an ihrem achten Cocktail.

Zwar hatte Blaise Hermione versprochen, der Blonden keinen Alkohol mehr mit reinzumischen, nur war diese Aufforderung entweder zu spät gekommen oder Blaise hatte es glatt weg vergessen. Er und die anderen Beiden hatten mitunter ja auch schon zwei der drei Whisky Flaschen leer. Allerdings merkte man ihnen das von den Bewegungen und Gesprächen gar nicht weiter an. Hermione selbst, so war sie sich sicher, hätte sich vermutlich bereits wieder bis auf die Knochen blamiert, indem sie gesungen oder sonst etwas Peinliches von sich gegeben hätte.

Ginny kicherte schon eine Weile albern und konnte auch nicht sonderlich lange still sitzen. Sie glühte. Kochte. Und das kam nicht alleine durch den Alkohol. Der putschte sie lediglich noch stärker, denn sie war zeitnah wieder mit Tanzen beschäftigt.

„Den kleinen Rotfuchs wirst du wohl hier lassen müssen“, lachte Draco, als er die Beiden sah und belustigt in aufnahm, wie die kleine Löwin äußerst aufreizend mit seinem Freund tanzte. Dessen Blick lag recht hungrig und begierig auf der Hexe in ihrem scharfen Outfit.

„Ich glaube kaum, dass Blaise sie heute Abend noch an irgendwen hergibt.“ „Dürfte Harry nicht gefallen.“ „Er hätte ja mitkommen können. Wir haben es euch überlassen“, erinnerte er Hermione, worauf sie nickte.

„Habt ihr. Und ich finde, es war eine sehr nette Geste. Harry und die Anderen sind aber noch nicht so weit. Und eure Leute offensichtlich auch nicht so richtig.“ „Ihr Pech“, tat Draco es mit einem Schulterzucken ab und genehmigte sich noch etwas von seinem Butterbier. Hermiones Blick verlor sich damit nachdenklich auf ihrer Freundin, die nicht einfach bloß mit Blaise tanzte, sondern eher schon recht verrückt flirtete. Hoffentlich

bereute sie das morgen nicht und hoffentlich kriegte Blaise das nicht in den falschen Hals und hoffentlich. . .

„Los komm“, hielt Draco ihr plötzlich die Hand hin, nach der sie ohne groß nachzudenken griff und sich hochziehen ließ, dann aber kurz strauchelte.

„Was ist?“ „Ich glaub, ich hab morgen Blasen an den Füßen“, lachte sie und hexte sich die Pumps zu Ballerinas. „Du schrumpfst!“, stieß Draco ebenfalls lachend aus und bekam dafür einen kleinen Schlag vor die Brust, bevor sie ihn aufs Parkett zog.

„Dann komm mal her“, raunte er und nahm sie zu sich, als etwas Tango ähnliches anlief. „Oh Merlin, ich kann keinen Tango!“ „Dann lernst du den jetzt“, lachte Draco und zog sie nun wirklich richtig richtig ran, was sie quieken ließ.

„MALFOY!“ „So mein Name, Teuerste“, meinte er neckisch und grinste mit einem Schlag dreckig, als er seine Hand flach auf ihren Rücken legte und sie über diesen fest an sich presste.

„Gefällt mir!“, stieß er lachend aus und legte los. Hermione flog so förmlich mit ihm über's Parkett, ohne, dass sie eine Ahnung hatte, wo ihre Füße gerade waren. Draco schob und dirigierte sie allerdings problemlos in die entsprechende Richtung, sodass ihre Füße von allein mitgingen und sie schließlich aus vollem Herzen lachte.

So ein traditionell angehauchter Reinblüter als Freund, hatte durchaus seine Vorteile, resümierte sie und ließ sich hemmungslos von ihm führen. Dabei konnte er es nicht lassen, diese ganzen aufreizenden Tangospielchen mit einzubinden. Angefangen damit, dass er sich ihr Bein an die Seite drückte und ihre Gestalt ein wenig durchbog, wo er ihr tief und recht verrückt in die Augen sah. Zwischen ihren Gesichtern lag so kaum eine Handbreite. Es war eine Nähe, die ihr verstärkt das Blut in die Wangen trieb, jedoch fiel es nicht weiter auf, da sie ohnehin schon vom Tanzen stark errötet war. Hermione spürte aber das plötzliche Kribbeln.

Schließlich drehte er sie schwingvoll von sich weg und wieder zurück, sodass sie mit dem Rücken an seiner Brust eintraf. Kurz darauf spürte sie seine Hände, mit denen er ihre Arme in die Luft riss und in seinen Nacken legte, die sie dann auch dort behielt, als sich sein Kopf rechts von ihrem vorbeisob und auf ihre Schulter senkte. Im nächsten Moment spürte sie etwas Weiches, das über ihr Schlüsselbein strich. Nur den Bruchteil einer Sekunde später, wurde ihr siedend heiß klar, dass es seine Lippen waren, mit denen er sie gerade küsste. Zeitgleich wanderten seine Hände geschmeidig, aber dennoch irgendwie verlangend an ihren erhobenen Armen herab, wo er sie an den Seiten streichelte. Letztlich schob er seine Hände vor und spreizte die Finger, mit denen er ihr über den Bauch fuhr und so ihrem Brustansatz gefährlich nahe kam.

Als dieses Detail in Hermiones Kopf ankam, waren seine Hände schon wieder weg und er zog ihre Vorderansicht erneut ganz eng an sich, sodass ihre Brust mit seinem Brustkorb zusammenprallte. Sie hatte das noch gar nicht richtig realisiert, da wirbelte er sie bereits aufs Neue herum. Und das so lange, bis der Song endete und sie schwingvoll in seinen Armen landete, wo er sie erneut durchbog und ihr keck schmunzelnd in die Augen sah.

Tief, so furchtbar tief. Sie konnte in dem Moment die dunklen Sprenkel seiner grauen Iris erkennen. Es war wie ein Glitzern. Ein Funkeln. Irgendwie so, als ob. . . Als ob sie noch tiefer blickte. Viel, viel tiefer und damit seine Seele glaubte zu erreichen, die zu Schimmern schien. Zu Leuchten. Zu Strahlen.

„Das war toll!“, hörte sie plötzlich Luna begeistert, wodurch es abris. Stattdessen sahen die Beiden zu der Ravenclaw, die strahlend Beifall klatschte, während Ginny baff der Mund weit offen stand. Blaise ähnlich, wobei er nicht ganz so gaffte, aber dennoch ein sehr erstauntes Gesicht machte, ehe er über breit grinste, was Charlie schon die ganze Zeit tat und letztlich in Lunas Applaus einstimmte. Und damit waren die Zwei nicht die Einzigen.

Durch seine ausschweifende Tanzführung, hatte sich Draco unbewusst den gesamten Tanzbereich gesichert, denn seine Hauskammeraden, die bis zu diesem Tanz auch noch mitgemacht hatten, standen in einem Kreis um das Schulsprecherpaar. In den Blicken aller nach wie vor Überraschung, Erstaunen, wie auch Faszination, bis sie schließlich, Astoria angefangen, in den Beifall von Luna und Charlie einfielen. Dem folgte Blaise pfeifend und zum Schluss Ginny, die sich kurz schüttelte, um das Gesehene zu verarbeiten, ehe sie breit grinste. Und das sehr, sehr, seehr dreckig. Es war ihr anzusehen, dass gerade gehörig ihre Phantasie mit ihr durch ging.

„Das war beeindruckend“, warf sie den Beiden zu, wo Draco sich letztlich noch formvollendet mit Hermione aufrecht hinstellte und mit seiner Tanzpartnerin vor den Applaudierenden verbeugte.

„Angeber“, warf Hermione ihm grinsend zu, wo er zurück grinste und seiner Hexe einen Kuss auf die Wange hauchte.

„War doch schon sehr gut, für deinen ersten Tango“, schmunzelte er und ließ provokant die Augenbrauen hüpfen, was sie erneut lachen ließ. Ginny lag Blaise auf den Anblick dann nicht nur in den Ohren, sondern auch Armen, sie wolle auch so tanzen. Blaise ließ sich das nicht zweimal sagen und spielte den nächsten schwungvollen Song an, bei dem er irgendwo tänzerischen Trockensex mit dem rothaarigen Wildfang haben konnte. Hermione sah es und schüttelte lachend mit dem Kopf, bevor sie wieder zu ihrer Schlange sah.

„Da hast du ja was angerichtet“, deutete sie auf die Zwei, was den Blonden glucksen ließ. „Wollen wir auch?“, fragte er provokant und zog sie zu sich. Auf den Lippen ein freches und trotzdem verführerisches Schmunzeln, mit dem er sofort ihre Zustimmung gewann.

Draco konnte nicht sagen, ob es Blaise oder Charlie war, er vermutete Blaise. Einer der Beiden schien das Grammophon aber so verhext haben, dass es nur noch solche äußerst aufreizenden, heißen Stücke abspielte, denn sie kamen gar nicht mehr aus dem Tanzen heraus. Schlimmer noch, denn Blaise begann mit dem Blonden zu wetteifern, wer der bessere Tänzer war.

So dauerte es keine fünf Minuten, bis sich eine 6-köpfige Jury unter den Schlangen eingefunden und mit Punktzetteln ausgestattet hatte. Luna spielte zudem freudig Kommentatorin, wie bereits die vergangenen Jahre zu den Quidditchspielen, während sich Charlie um abwechslungsreiche Musik kümmerte.

Auch hatte eine der Schlangendamen, hier tippte Draco zweifelsfrei auf Daphne, die Kleider der beiden Mädchen verzaubert, die plötzlich sehr viel aufreizender waren und gehörig Sexappeal ausstrahlten, wie das bei Tanzwettbewerben halt üblich war.

Hermione ihres war zwar noch nachtblau, inzwischen allerdings zu einem Neckholder mit einem sehr tiefen Rückausschnitt geworden. Zudem war es an der rechten Seite hoch geschlitzt und um einiges kürzer, wie auch luftig locker, sodass sich die Jungs noch zusätzlich ein Auge holten. Bei Ginny verhielt es sich ähnlich, wobei kürzer nicht mehr ging aber luftiger, da sie zuvor nicht ganz so die benötigte Bewegungsfreiheit hatte.

Die Zwei hatten es anfangs nicht bemerkt. Ebenso wenig, dass Hermione wieder Stiletos an den Füßen hatte, bis es an die erste Benotung der Jury gegangen war. In der ersten Sekunde hatte Hermione verschreckt auf ihren Unterarm gesehen. Über beiden lagen allerdings glitzernde, mitternachtsblaue Stulpen. Das Kleid selbst funkelte ähnlich, als wäre es mit abertausend Diamanten besetzt. Bei Ginny das Gleiche.

Die Tanzrunden waren dann auch verhältnismäßig ausgeglichen. Mal führten Draco und Hermione, mal Ginny und Blaise. Verbunden war das ganze Theater mit jeder Menge Gelächter, wo Blaise die Meute noch zusätzlich zu unterhalten wusste, als er von Channing mal weniger Punkte bekam.

„Ey, Channing! Vergiss nicht, wer dein Chef ist!“, hatte er ihm lachend zugeworfen, worauf der Sechstklässler auf Draco gedeutet hatte.

„Runter aufs Quidditchfeld! Du läufst 100 Runden ums Stadion!“, ordnete Blaise an, worauf Channing bleich geworden war, während der Rest weiter gelacht hatte. Letztlich, gut eine Stunde später, nahm das Spektakel langsam ein Ende, als beide Paare auf einen identischen Punktestand kamen, bei dem man es dann auch beließ.

„Nächstes Mal“, drohte Blaise grinsend und hielt Ginny dabei eng umschlungen, die nicht mehr stehen konnte. Hermione ging es ähnlich, die ihre Schuhe gleich in die Hände nahm.

„Merlin, ich kann nicht mehr“, lachte sie völlig fertig und landete mit den Anderen auf der Couch, die Charlie kurzerhand vergrößerte und noch ein paar Sessel heranholte, denn ihr Grüppchen war nach der Aktion deutlich angewachsen.

Astoria und Daphne waren inzwischen bei ihnen, ebenso wie sich Theo und Channing in die Sessel fläzten. Ginny kuschelte sich ausgiebig in Blaise' Arme, der ihr kaum spürbar mit den Fingern über den nackten Oberarm strich und ihr damit Gänsehaut von der kribbelnden Sorte bescherte. Als sie zu ihm aufsaß, grinste er und gab ihr einen Kuss auf den Scheitel.

Hermione saß halb bei Draco auf dem Schoß, da es etwas enger auf der Couch geworden war. Allerdings störte sie sich nicht daran, sondern genoss die kleinen Streicheleinheiten, die er ihr nebenher unbewusst zukommen ließ, während sie mit den Anderen redeten, lachten und herumalberten.

Irgendwann nickten die Ersten leicht schnarchend in ihren Sesseln weg. Angefangen bei Channing, wo der Alkohol noch sein Übriges getan hatte. Theo sah inzwischen auch nicht mehr wirklich frisch aus, hatte die Augen aber noch halbwegs offen, wie auch ein dämliches Grinsen im Gesicht. Luna war mit der Zeit an Charlie gekuschelt eingeschlafen und mittlerweile auch nicht mehr wach zu kriegen. So hatte Charlie ihr dann noch sein Sakko über die nackten Schultern gelegt, während der verbliebene Rest lautstark redete.

Gegen 3:00 Uhr morgens löste sich die illustre Gesellschaft allmählich auf. Zumindest die, die noch wach waren und laufen konnten. Zwei Dinge, die nicht unbedingt auf Ginny und Luna zutrafen. Die hatten beide alkoholtechnisch genug.

Luna schlummerte noch, während Ginny albern kichernd nicht mehr ohne Hilfe von der Couch hoch kam. Das traf zwar auch auf Hermione zu, nur lag es bei ihr eher daran, dass ihre Füße matsch waren. Die hatte sich Draco zwischenzeitlich erobert und knetete sie ein wenig. Ein wahrer Segen.

„Was machen wir denn da jetzt mit euch?“, lachte Blaise, als er den Rotfuchs in den Armen hatte. „Merlin, ich kann nicht mehr“, lachte Ginny leicht lallend und kuschelte sich aufs Neue verschmust an Blaise. Charlie hatte Luna mittlerweile auf den Armen liegen, die auch weiter friedlich, mit einem verträumten Lächeln auf den Lippen, schlief.

„Ich glaube, es ist besser, ihr bleibt hier“, schlug Charlie vor, worauf Ginny ergeben nickte und sich noch mehr an ihren Freund schmiegte.

„Bin ich seeehr dafür.“ „Huh, hier ist ja eine anhänglich“, grinste Blaise, was sie ihm gleichtat und ihn ein wenig verrückt ansah.

„Hast du noch Platz in deinem Bett?“ „GINNY!“, fuhr Hermione ihre Freundin daraufhin ein leicht aufgebracht und zudem geschockt an. Diese sah verwundert zu ihr.

„Ich komm nicht mehr die vielen, vielen, viiielen Treppen hoch“, erklärte sie beschwipst, was Hermione ihr ohne wenn und aber glaubte, nur. . .

„Ihr könnt in meinem Zimmer schlafen“, schlug Charlie ruhig vor. „Ich hau mich mit Blaise und Theo in unseren alten Schlafsaal. Dann musst du dir das Geschnarche nicht antun“, grinste Charlie, worauf Ginny ein wenig einen Flunsch zog und den Kopf wieder an Blaise' Schulter legte.

„Na dann komm mal“, schmunzelte dieser und hob sie ebenfalls hoch, was sie albern kichern ließ, bevor sie sich ganz fest an ihn kuschelte und anfang, kleine Küsse auf seinem Schlüsselbein zu verteilen. Hermione sah es und es beunruhigte sie, sodass sie ihren Freunden leicht humpelnd folgte.

In Charlies Zimmer angekommen hatte dieser Luna gerade auf dem Bett abgelegt, die prompt mit einem der Kissen schmuste. Ginny war allerdings nicht so richtig gewillt, von Blaise abzulassen.

„Und ich kann nicht bei dir. . .“, malte sie ihm kleine Kreise auf die Brust. „Könntest schon, aber Charlie hat Recht. Theo sägt wie ein Weltmeister, wenn er besoffen ist und ich auch. Da kannst du nicht schlafen. Augenringe stehen dir nur bedingt“, grinste er und löste ihre Hand aus seinem Nacken, während Charlie noch etwas aus seinem Koffer fischte. Es waren zwei Phiolen, von denen er eine auf Ginneys Seite hinstellte, die andere auf Lunas.

„Für morgen früh. Wenn ihr Kopfschmerzen haben sollte. Der Kater schleicht sich dann innerhalb von ein paar Minuten zur Gänze.“ „Das' gut“, meinte Ginny und drehte sich wieder zu Blaise. „Krieg ich 'n Gute-Nacht-Kuss?“, grinte sie, mit einem lustvollen Leuchten in den Augen, was ein Funkeln in denen von Blaise schürte.

„Kriegst alles“, schmunzelte er und beugte sich zu ihr, wo sie bereits die Augen schloss und den Mund leicht öffnete. Blaise drückte seine Lippen aber sanft auf ihre Stirn, worauf sie verdutzt blinzelte.

„Das war keiner!“, warf sie ihm beleidigt zu. „Und der?“, küsste er sie nun auf die Wange, was sie murren ließ. Kurz darauf schnappte sie sich ihre Schlange und nahm sein Gesicht in die Hände. In der nächsten Sekunde küsste sie ihn auf die Lippen, worauf Hermione der Kiefer runter klappte, während Draco grinste und aus der Tür verschwand.

„Das 'n Gute-Nacht-Kuss“, erklärte Ginny und küsste ihn nochmal kurz. „Nicht vergessen!“, mahnte sie ihn, worauf er lachte.

„Werd ich nicht. Und jetzt schlaf erstmal“, lächelte er und reichte der Gryffindor die Decke, in die sie sich kuschelte. Ihr Blick klebte aber weiter an ihm, als er an die Tür trat, wo Hermione ihn ran zog.

„Mach das nicht“, warnte sie ihn. „Was?“, tat er unschuldig. „Du weißt genau was. Sie ist total betrunken! Sie weiß nicht, was sie tut und. . .“ „Ganz ruhig, Mione. Ich weiß die Situation ganz gut einzuschätzen.“ „Bring sie nicht in Verlegenheit! Sie liebt Harry.“ „Ich werd Potter schon nicht die Freundin ausspannen. Keine Angst.“ Daraufhin atmete Hermione auf. Blaise war jedoch noch nicht fertig.

„Sollte sie aber von sich aus zu mir kommen, werde ich sie ganz bestimmt nicht wegschicken oder zurückweisen. Nacht“, meinte er nur noch und küsste Hermione auf die Stirn, bevor er mit Charlie in einem der übrigen Schlafsäle verschwand.

Hermione stand allerdings noch immer geschlagen im Gang und sah zwischen der sich schließenden Tür

und Ginny hin und her. Schließlich trat sie noch einmal zu Ginny, die sich, wie Luna, mehr mit ihrem Kissen beschäftigte. Zum kuscheln und träumen kam sie jedoch nicht, denn Hermione zog sie sich ran.

„Sag mal, was war das!?“ „Was war was?“, guckte sie tranig und auch etwas doof. „Du hast Blaise geküsst!“, warf Hermione ihr vor. Ihr doofer Blick blieb.

„Und?“ „UND? Verdammt, Ginny! Was denkst du, wie Harry sich fühlt, wenn er das erfährt?“ „Erstens war’s nur ‘n Gute-Nacht-Kuss und zweitens is Harry nich da und er muss es nich wissen!“, murrte sie.

„Aber er liebt dich! Findest du das fair ihm gegenüber?“ „‘s is nich so, wie es sein sollte“, nuschelte Ginny plötzlich frustriert, was Hermione verwirrte.

„Was?“ „Harry! ‘s is nich so, wie ich das wollte und dachte und wie es sollte“, wurde sie leiser und senkte das Haupt, während sich Hermiones Augenbrauen verwirrt kräuselten.

„Was ist nicht so, wie es sollte?“, bohrte sie. Ginny sah sie aber nur mit glasigen Augen an, bevor sie mit einem Schlag dreckig grinste.

„Was’ eigentlich mit dir und *Mr. Malfoy*?“, betonte sie Dracos Namen keck und kicherte albern, was Hermione eine kräftige Röte in die Wangen trieb.

„Ich weiß nicht, was du meinst.“ „‘türlich nich“, kicherte sie und zog sich ihre Freundin ran, der sie verrucht ins Ohr flüsterte: „Er is scharf auf dich. Aber so was von.“ „Du spinnst doch!“, wehrte Hermione sofort ab, konnte aber nicht verhindern, dass ihr das Blut noch mehr in die Wangen stieg, was Ginny dreckig grinsen ließ.

„Und du auf ihn“, setzte sie noch nach, was Hermione schlagartig zu dumm wurde. „Schlaf du deinen Rausch aus, wir reden morgen, wenn du wieder nüchtern bist!“, warf sie ihr ein wenig sauer zu und drehte sich um.

„Machen wir! Und dann mach *du* mal die Augen auf!“, rief Ginny ihr belustigt nach, bevor sie sich in ihr Kissen warf. Hermione löschte dann nur noch das Licht und verschwand aus dem Zimmer. Als sie aufblickte, entdeckte sie Draco, der an der Wand ihr gegenüber lehnte. Unter dem Arm trug er ein Sakko, während auf seinen Lippen ein Schmunzeln lag. *Merlin, er hatte ihre Unterhaltung doch nicht etwa gehört?*, schoss es ihr panisch durch den Kopf.

„Haben die erzieherische Maßnahmen gewirkt?“, erkundigte er sich amüsiert und hielt ihr die Hand hin, auf die sie unsicher sah. Am Ende ignorierte sie diese, und humpelte in den Gemeinschaftsraum, was sich Draco seufzend besah.

„Sie ist total betrunken!“, meinte Hermione dann nur, während Draco ihr, die Hände tief in den Hosentaschen, gemütlich hinterher schlich.

„Na so betrunken auch nicht. Sie. . .“ „Sie hat Blaise geküsst!“, fuhr sie herum und fauchte ihn so schon halb an, wo er ergeben die Hände hob.

„Ich hab’s gesehen. Du musst deinen Unmut darüber nicht an mir auslassen“, muffelte er leicht, worauf sie seufzte. „Tut mir leid, es ist nur. . . Was denkt sie sich? Ich mein. . . Sie ist doch mit Harry glücklich?“ „Es war nur ein kleiner Kuss. Interpretier da doch nicht so viel rein. Du kannst morgen, oder besser heute Nachmittag ja nochmal in Ruhe mit ihr über alles reden. Für sie war das jetzt sicher nur ein kleiner Spaß oder so. Mach dir deshalb keine Gedanken. Wir hatten den ganzen Abend doch unseren Spaß, hm?“, beugte er sich zu ihr und lächelte sanft, was ihr aufs Neue leicht das Blut in die Wangen trieb. Kurz darauf ließ sie peinlich berührt den Blick fallen und sammelte ihre Schuhe ein, bevor sie barfuß die Kerker verließ. Draco hinter ihr, der erneut seufzte, sodass sie im Kommenden recht schweigsam nebeneinander her, die unzähligen Treppen hinaufstiegen.

Hermiones Blick fiel auf ihrem Weg immer mal scheu auf ihn. Und zwar stets dann, wenn ihr Ginnys Worte durch den Kopf huschten, von wegen, Draco wäre scharf auf sie. Sie fragte sich schon die ganze Zeit, was Ginny zu dieser seltsamen Ansicht brachte? Vermutlich war es einfach nur der viele Alkohol, der ihr zu sehr zu Kopf gestiegen war und ihr Urteilsvermögen trübte. Irgendwie aber. . . Ein wenig seinen Reiz hatte der Gedanke dennoch, auch wenn es nicht mehr als ein Gedanke bleiben würde, dass sie. . .

„Au!“ zischte sie plötzlich, als sie irgendwo an einer hervorstehenden Stufe verstärkt aneckte und leicht strauchelte. „Was ist?“, fragte Draco und stützte sie, als sie sich den Knöchel rieb.

„Gestoßen.“ „Barfuß kein Kunststück“, grinste er und zog sie zu sich, wo er ihr auch sein Sakko auf die nackten Schultern legte, was sie sich dankbar über streifte.

„Na los. Ich nehm dich huckepack. Du kannst doch so schon kaum noch laufen“, schlug er ihr vor, doch sie genierte sich.

„Geht schon. Außerdem bist du auch noch nicht ganz fit.“ „Das wollen wir doch mal sehen!“, lachte er über die unausgesprochene Herausforderung. Im nächsten Moment zog er sich seine Löwin kurzerhand auf den Rücken, die es ein wenig verschreckt zur Kenntnis nahm.

„Draco, nicht! Ich bin dir doch viel zu schwer und. . .“ „Du Fliegengewicht? Wo bist du bitte schwer?“, grinste er sie kurz an, was ihr aufs Neue eine peinliche Röte in die Wangen trieb, als er loslief. Die Treppen hoch, immer höher, die kein Ende nehmen wollten, wo sie ihm dann doch dankbar für seine Hilfe war und sich verstärkt an ihn schmiegte.

„Danke.“ „Kein Problem“, meinte er ruhig und lief stillschweigend weiter, während Hermione ihren Gedanken, und damit auch Ginnys Worten, wieder vermehrt nachhing. Der exorbitanten Vorstellung, dass da vielleicht ein Fünkchen Wahrheit dahinter steckte. Und wenn ja, was würde dieses Fünkchen bedeuten und mit sich bringen?

Als sie darüber grübelte, kuschelte sie sich erschöpft an Draco und schlang ihm die Arme vorsichtig um den Hals, um besseren Halt zu haben. Seine Haare kitzelten sie so ein wenig im Gesicht und der Nase, mit der sie allmählich schläfrig sein Aroma stärker in sich aufnahm, als ohnehin schon den ganzen Abend. Und irgendwie. . . Irgendwie weckte sein Geruch etwas Bekanntes in ihrem Kopf, was sie jedoch nicht mehr greifen konnte, da sie mit dem sanften auf und ab seiner Schritte einnickte und das Traumland betrat.

Ein sehr schönes Traumland.

۩ ۞ ۩

Ƹ̵̡Ӝ̵̨̄Ʒ

Von Missverständnissen und Ränkespielchen

۩ ۞ ۩

Es war ein glitzerndes, funkelndes Weihnachtswunderland. Eines, das sich Paris nannte. Im Winter.

Der Champs Élysée lag, mit abertausenden Lichtern, hell erleuchtet vor ihr. Ebenso der Eiffelturm, der so schön funkelte, als wäre er mit Millionen Diamanten versehen. Auch den Arc de Triomphe konnte sie sehen. Dort wo sich die zwölf Straßen trafen und in einem riesigen Kreisverkehr, um eines der eindrucksvollsten Wahrzeichen Paris' führten. Er war hell beleuchtet, wie auch sonst alles in der Stadt glitzerte und strahlte.

Auf dem Weg durch die Gassen kuschelte sich Hermione noch mehr an ihren Schatz, der sie ein wenig fester umschlang und zu sich zog.

„Ist dir kalt?“ „Nein“, gab sie ihm lächelnd zurück und blickte zu Ben auf. „Es ist wundervoll hier“, meinte sie, worauf er ihr einen Kuss auf die Schläfe hauchte.

„Freut mich, dass es dir gefällt. Paris haftet gerade im Winter ein besonderer Zauber an.“ „London auch.“ „Den kennen wir doch“, zwinkerte er ihr zu, was sie schmunzeln ließ.

„Ich wette, es gibt da auch noch sehr schöne Ecken, die du nicht kennst.“ „Lass ich mir gerne von dir zeigen“, meinte er und küsste sie diesmal auf die Lippen. Als er das tat, hatte sie zeitweise allerdings das Gefühl, über ihren Augen würde ein Schleier liegen, der seine Erscheinung verschwimmen und unscharf machte. Und zwar immer dann, wenn sie ihn länger ansah, als nur einen flüchtigen Moment.

Am Ende tat sie es als nichtig ab und kuschelte sich wieder an ihren Prinzen, während sie durch die Straßen schlenderten. Über diese legten sich irgendwann jedoch Schatten, die die millionen Lichter in der Dunkelheit verschluckten.

„Verdammt, was. . .“, stieß Ben beunruhigt aus. Seine Stimme war plötzlich allerdings stark verwaschen, genauso, wie seine Züge immer Mal verschwammen und aus dem Fokus gerieten.

Im nächsten Augenblick gab es einen Knall, mit dem ein gleißendes Licht durch die Schwärze brach. Hermione schrie dabei auf und verlor ruckartig die Hand ihres Freundes, den die Finsternis verschlang.

„NEIN!“, schrie sie, als weitere Lichtblitze durch die Nacht schossen. Und zwar direkt auf sie zu, wo sie sie zwei mitten ins Kreuz trafen. Noch im gleichen Moment schrie sie vor Schmerz auf und stürzte zu Boden. Um sie herum herrschte mit einem Schlag ein befremdliches, kaltes Dunkel, in dem sich etwas regte. Wenig später traten unheilvolle Gestalten aus den Schatten.

„Nein“, flüsterte sie, als sie die silbernen Death Eater Masken über den Gesichtern ihrer Angreifer erkannte, die sofort die Zauberstäbe hoben und auf sie richteten. Kurz darauf trafen sie mehrere Lichtblitze, die sie wie wahnsinnig schreien ließen.

„Schrei ruhig, Schlammbhut. Schrei so viel du willst. Niemand wird dich hier hören“, lachten die Death Eater dreckig. Zeitgleich legten sich grobschlächchtige Hände um ihre Handgelenke und die Kehle, die sie auf dem Boden festnagelten.

„Lass uns ein bisschen spielen, Schlammbhut“, raunte einer der Death Eater neben ihr, womit wie aus dem Nichts weitere Hände auftauchten, die sie packten und an ihr zerrten.

„Draco!“, rief sie unter Tränen, was den dunklen Mob noch abscheulicher lachen ließ. „Schrei ruhig nach dem kleinen Verräter. Er wird nicht kommen. Er hat gekriegt, was er verdient!“, höhnten sie, wo zwei aus dem Kreis traten und damit den Blick auf das freigaben, was hinter ihnen lag.

Hermione bereute in der Sekunde auch schon, dass sie hingesehen hatte, denn dort war er. Er lag mit zerfetzten Kleidern in seinem eigenen Blut. Seine Augen waren halb offen, blickten jedoch leblos in ihre Richtung, worauf sich ihre Augen weiteten.

„Nein“, hauchte sie ungläubig, ehe sich ein wahnsinniger Schmerz in ihr Innerstes fraß und es regelrecht verbrannte.

„DRACO!“

۩ ۞ ۩

„. . . Draco!“, schepperte es gedämpft durch die Räume des Schulsprecherturms und riss damit den Blonden

aus seinen wirren Träumen. Er schrak desorientiert hoch und warf sich in einer aufkeimenden Panik zur Seite. Dabei verhedderte er sich in seiner Decke und flog schließlich rücklings aus dem Bett.

„Scheiße“, knurrte er und kämpfte für einen Moment mit der Decke, als ein zweiter, wesentlich lauterer, noch schmerzvollerer Schrei, durch die Wände hallte.

„DRACO!“ „Lass los!“, schrie er idiotischer Weise seine Decke an und trat sie letztlich weg. Kurz darauf stolperte er schlaftrunken, den Zauberstab bei der Hand, aus seinem Zimmer raus, über den Flur in den nächsten Raum rein, in den das Licht des Mondes fiel.

Im silbrigen Schein dessen, erkannte er die zierliche Gestalt seiner Löwin, die keuchend aufrecht im Bett saß und mit weit aufgerissenen Augen irgendwo hinblickte. Nur nicht ins Hier und Jetzt.

„Hermione?“, rief er leise nach ihr, worauf sie wie vom Donner getroffen zusammenfuhr und den Kopf zitternd in seine Richtung neigte. Als sie ihn sah, zuckte etwas durch ihre Augen, in denen noch immer eine unbeschreibliche Panik flackerte, die ihn ohne weiter nachzudenken handeln ließ.

Er trat zu ihr, noch bevor sie etwas sagen konnte, und erkannte bei näherem Hinsehen, dass sie total verschwitzt war und schwer atmete. Ihr Blick klebte so regelrecht an ihm, weshalb er seinen Zauberstab beiseite legte und zu ihr aufs Bett kroch. Keine Sekunde später schloss er sie in einem beruhigenden „Sch“ warm in die Arme, in denen sie keuchend zusammensackte und sich zitternd an ihn klammerte.

„Alles gut. Du hast geträumt. Wir sind in Hogwarts“, hauchte er. Nebenbei strich er ihr tröstend durch die Haare und über den schmalen Rücken. Seine Lippen wanderten dabei gleichermaßen behutsam, wie auch fürsorglich in kleinen Küssen, die etwas von einem zärtlichen Streicheln hatten, über ihre Stirn und Schläfe.

„Es ist alles gut. Ich bin hier. Ich pass auf dich auf“, versprach er, worauf sie das Gesicht ganz an seiner nackten Brust barg, die so schön warm war. In dieser pulsierte etwas, dass ihr klarmachte, dass es stimmte. Dass es wieder nur einer ihrer bösen Träume gewesen war. Dass er hier war. Hier bei ihr. Dass er lebte, worauf sie zu schluchzen begann und sich noch stärker an ihn klammerte.

„s war furchtbar“, weinte sie, während er sie auch weiter hielt und sanft in seinen Armen wiegte. „Es war nur ein Traum. Es ist doch alles vorbei. Dir tut keiner mehr was“, erklärte er ihr abermals, worauf sie bitter die Augen schloss, aus denen ihr verstärkt die Tränen kullerten, ehe sie gebrochen fragte: „Kannst . . . kannst du bitte hierbleiben? Ich hab. . . Ich . . . ich. . .“, schluchzte sie und kuschelte sich zeitgleich noch fester an ihn, wofür er ihr einen kleinen Kuss auf den Scheitel hauchte und sanft flüsterte: „Leg dich hin.“

Sie tat wie geheißen, behielt ihn dabei allerdings angsterfüllt im Blick. Er nahm sich aber nur noch die Decke, bevor er neben sie kroch und ihr, wie auch sich, die rote Decke über den Körper zog. Hermione rückte damit noch weiter auf, um sich abermals von seiner Echt- und Lebendigkeit zu überzeugen. Draco lächelte nur und schloss sie richtig in die Arme, sodass sie sich kaum mehr rühren konnte, was ihr ganz lieb war.

„Danke“, flüsterte sie noch ein wenig verweint und schmiegte sich schließlich stärker an seine warme Brust, wo sie sich von ihm halten und behüten ließ.

„Geh nicht weg“, kam es ihr letztlich nur noch sehr, sehr leise im Halbschlaf über die Lippen. Draco hatte es dennoch vernommen und zog noch etwas fester an sich.

„Werd ich nicht“, versprach er und küsste seine angeschlagene Löwin beruhigend auf den Schopf, die damit langsam den Mut fand, die Augen gänzlich zu schließen. Das sanfte *Bum-Bum* seines Herzens direkt am Ohr.

۩ ۞ ۩

„. . . hab gehört, die haben heute Nachmittag ihr erstes Training. Sollten wir da nicht mal schauen, wie sie sich aufstellen? Aus dem alten Team wird vermutlich keiner mehr da sein“, erkundigte sich Demelza Robins bei Harry, der nachdenklich nickte, als das Porträt aufschwang. In diesem, barfuß, wie auch die Reste eines Baguettes mampfend, Ginny.

Sie trug ihre Stiletto lässig in der linken Hand, während sie hüftschwingend und auch so gut gelaunt, aber noch ein wenig verwuschelt, durch den Gemeinschaftsraum in Richtung ihres Schlafsaals lief.

„Gi-Ginny?“, entwich es Harry baff, dem auf ihren scharfen Anblick der Kiefer runter klappte. Und damit war er nicht allein, denn die restlichen Löwen starrten sie teils blöd, teils hungrig an, da sie etwas verboten Verruchtes an sich hatte. Nicht zuletzt auch, da sie noch immer das Kleid trug, welches Daphne ihr angehext hatte. Ihre Haare waren zerwühlt, wo ihr einige Strähnen in den Augen hingen, durch die sie schmunzelnd zu Harry sah und nochmal von ihrem Baguette abbiss.

„Wo. . . Wo kommst du denn jetzt her?“ „Kerker?“, gab sie ihm keck zurück und schob sich den Rest ihres Mittagsfrühstücks in den Mund. Dabei half sie mit dem Zeigefinger ein wenig nach, an dem sie genüsslich leckte, ehe sie sich auch die übrigen Finger so säuberte. Als sie es tat, sah sie verrückt lächelnd zum Erretter der magischen Welt, der ordentlich schluckte. Dean, der ihm schräg gegenüber saß, griff sich auf Ginnys Anblick, peinlich berührt, eines der Kissen, das er auf seine Leistengegend drückte, da sich dort recht verräterisch etwas in seiner Hose regte.

„Jetzt?“, hakte Harry nach, den sie auch weiter anlächelte und schließlich zu ihm schlenderte. „Ist ein bisschen spät geworden und ich wäre nie und nimmer mehr die Treppen hochgekommen“, erklärte sie ihm und nahm auf der Lehne des Sessels Platz. Harrys Augen lagen so auf einer Höhe wie ihre Brüste, die durch das Kleid noch stärker betont wurden und seinen Adamsapfel hüpfen ließen.

„Aha“, gab er ihr schluckend zu verstehen und fuhr sich mit der Zunge über die Lippen. „Ihr hättet mitkommen sollen. War wirklich lustig. Auch die anderen Schlangen.“ „Aha“, brachte Harry aber wieder nur heraus und hatte Mühe, ihr dabei ins Gesicht zu sehen und nicht auf die beiden Erhebungen, direkt vor seiner Nase zu starren.

„Ja. Wir. . .“ „Wo zum Teufel warst du die ganze Nacht?!“, wurde Ginny unverhofft in einem ziemlich wütenden Brüllen unterbrochen. Auf die Frage rollte sie nur mit den Augen, bevor sie sich erhob und sauer der Geräuschquelle zudrehte.

Für Harry wurde es dadurch allerdings nicht besser, denn damit hatte er ihre, ebenfalls sehr knackige, Rückansicht direkt vor der Nase, an der er unsicher vorbei linste, denn der Brüllaffe war Ron. Der hatte die vergangene Nacht, so wie den Morgen samt Vormittag Zeit gehabt, um sich ordentlich aufzuladen.

„Und was ist das jetzt wieder für ein Fetzen?!“, schimpfte er weiter und deutete aufgebracht auf das verspielte Kleid, noch bevor Ginny ihm seine erste Frage beantworten konnte.

„Siehst du doch. Ein Kleid.“ „Du rennst wie ‘ne billige Schlampe rum. Wenn Mom dich so sehen würde, du hättest Hausarrest, bis du 100 Jahre alt bist!“ „Jetzt mach hier nicht so einen Aufriss! Das. . .“ „Was lief da unten wirklich?“ „Eine sehr lustige Party.“ „Ach ja? So wie du aussiehst, wohl eher ‘ne Orgie!“ „Wenn du meinst“, gab sie ihm desinteressiert zurück und wollte in ihren Schlafsaal hoch. Ron zog sie jedoch sauer zu sich, aus dessen Griff sie versuchte, sich loszumachen, doch er hielt sie schmerzhaft am Oberarm fest.

„Durch wie viele Betten hast du dich wieder gewühlt?“, verlangte er zu wissen, worauf ein dunkles Feuer in ihren braunen Augen aufloderte. Die anderen Löwen wussten indes nicht, ob sie weghören sollten oder doch lieber ihrem inneren Drang nachgaben und die Ohren spitzen?

„Lediglich durch Charlies. Blaise wollte mich nämlich nicht in seinen Schlafsaal lassen, weil Theo so laut schnarcht.“ *Klatsch*. „Ginny!“ schrie Harry und stürzte zu seiner Freundin, der Ron gerade eine so deftige Ohrfeige verpasst hatte, dass es sie zu Boden geworfen hatte.

„Merlin, spinnst du?!“, fauchte Harry ihn an, als er bei der Rothaarigen war, die auf dem Boden hockte und sich die knallrote Wange hielt. Ron schnaubte.

„Ich wusste es. DIE GANZE ZEIT!“, brüllte er, worauf sie ihn mit vor Wut funkelnden Augen ansah, die feucht zu schimmern begannen.

„Du bist ein widerlicher Arsch!“, zischte sie und schob Harrys Hand ein wenig zur Seite, der sie auch weiter besorgt musterte.

„Komm mit deinen kranken Gedanken mal wieder aus der Gosse hoch! Die Jungs sind anständiger, als du es je sein wirst!“, schrie sie. „Ich hab in Charlies Zimmer, in seinem Bett geschlafen. Ja. Aber mit LUNA! Er hat uns sein Zimmer überlassen, weil wir zu müde waren, um früh morgens um 3:00 Uhr noch durchs Schloss die ganzen Treppen hochzulaufen! Wir haben nur getanzt und gelacht. Das hier. . .“, deutete sie auf ihr knappes, luftiges Outfit. „. . . ist ein Tanz Dress! So etwas trägt man zu offiziellen Tanzwettbewerben. Daphne hat uns die Kleider so verhext, weil die Jungs spontan beschlossen hatten, einen kleinen Wettbewerb zu starten, um herauszufinden, wer der bessere Tänzer ist. Im Gegensatz zu dir Trampeltier, mit deinen zwei linken Füßen, können sie nämlich ausgezeichnet tanzen und wissen sich einem Mädchen gegenüber vor allem anständig zu benehmen!“, schrie sie ihn an, wo ihr nun doch noch vor Wut die Tränen kamen.

„Sie haben uns vorhin sogar noch etwas aus der Küche besorgt, weil wir das Frühstück und Mittagessen verschlafen haben! So etwas Nettes würde dir nie einfallen! *NIE!* Merlin, du kotzt mich an. Du und dein scheiß Hass auf die Jungs!“ Damit stand sie und funkelte ihn mörderisch an, bevor sie plötzlich leise, mit einer gefährlich beherrschten aber dennoch bedrohlichen Ruhe meinte: „Mach ruhig so weiter, Ronald. Du bist gerade auf dem allerbesten Weg, dir deine einzige Schwester auf ewig zu vergraulen. Genauso Hermione“,

zischte sie und verschwand nun doch noch, erhobenen Hauptes voller Stolz, auf der Treppe in ihren Schlafsaal, in den ihr die Jungs nicht folgen konnten.

Kaum dass sie weg war, brach nervöses Gemurmel los, ebenso wie die Blicke zwischen Ron und Harry hin und her flogen. Letzterer stand nun auch auf und sah seinen alten Freund wütend an.

„Ich kann nicht fassen, dass du sie tatsächlich geschlagen hast. DEINE EIGENE SCHWESTER!“, brüllte er und packte Ron am Kragen.

„Hast du jetzt völlig den Verstand verloren? Du machst *mir* Vorhaltungen, weil ich nicht auf sie achten würde und jetzt bist *du* es, der sie verletzt? Verdammt, was stimmt nicht mit dir!“, schrie Harry und stieß ihn schließlich von sich weg, wo er gegen einen der kleinen Beistelltische taumelte und dort die Lampe umwarf, die prompt zu Bruch ging.

„*Ihr Plan fängt an aufzugehen. Sie treiben einen Keil zwischen euch, wofür sie die Mädchen missbrauchen!*“, flüsterte die Stimme in Rons Kopf, deren Worte er sauer wiederholte und Harry entgegen spie.

„Das ist doch alles deren Plan! Sie treiben einen Keil zwischen uns und dafür . . . dafür missbrauchen sie die Mädchen!“ „Du bist doch nicht mehr ganz dicht!“, motzte Harry und zeigte ihm den Vogel.

„Merlin nochmal, der Krieg ist vorbei! Es gibt keine Pläne oder Intrigen mehr. Das redest du dir nur ein, weil du die Wahrheit offensichtlich nicht erträgst! Sie sind nicht alle schlecht und verdorben!“ „*Das ist es, was sie euch glauben machen wollen*“, säuselte die Stimme erneut.

„Das wollen sie uns doch nur glauben machen!“ „HUMBUG! Mensch Ron, mach die Augen auf! Du, ich, Ginny, Luna, Tonks, Hermione, vor allem Hermione. . . Wir wären ohne ihre Hilfe tot! Wann begreifst du das endlich? Es ist vorbei! Alles. Merlin, sie. . . Sie haben sogar Neville und mich zu der Party eingeladen.“

„WAS?!“, schrie Ron fassungslos, während der Rest der Löwen noch angeregter tuschelte. Harry funkelte den Rotschopf aber nach wie vor sauer an.

„Das eine sag ich dir, das nächste Mal werde ich nicht mehr Nein sagen, nur weil dir das gegen den Strich geht! Mir steht das ganze Theater . . . diese ganzen Streitereien zwischen dir und den Mädels bis hier!“, deutete er ihm abschneidend in Halshöhe an.

„Ich hab die Schnauze voll von diesem Kleinkrieg. Wenn du den unbedingt weiterführen willst, schön! TU ES! Aber ohne mich. Demelza?“, rief er die Jüngere, die zusammenzuckte.

„Du hast Recht. Wir sollten uns ihre neue Aufstellung mal näher ansehen. Fragst du Ginny bitte, ob sie mitkommt? Ich warte unten am Portal auf euch“, meinte er und verschwand schließlich aus dem Gemeinschaftsraum. Dabei warf er dem Rotschopf nochmal einen bösen Blick zu, während Demelza die Treppe hinauf eilte.

¶; ¶; ¶;

Bester Laune und breit grinsend, suchte Blaise sich seinen Weg die Treppen noch etwas höher, nachdem er Ginny bei den Löwen abgeliefert hatte.

Ihr Anblick war echt eine Augenweide. So zerwühlt und noch leicht verschlafen, sah sie wirklich noch schärfer aus. Er hätte da ja in der Tat nichts dagegen gehabt, wenn er die Nacht mit ihr hätte kuscheln können, aber er hatte es Hermione versprochen. Er würde sich nicht in die Beziehung drängen.

Allerdings hieß das nicht, dass er dem kleinen Rotfuchs nicht verstärkt seine persönlichen Vorzüge präsentieren konnte. Immerhin. . . In der Liebe und dem Krieg war ja bekanntlich alles erlaubt. Etwas, was er Draco auch noch einmal unter die Nase reiben würde, wobei das die vergangene Nacht ja schon recht gut gelaufen war.

In puncto Spaß und Aufmerksamkeit hatte der Blonde seinen Rivalen bereits um Längen geschlagen, wenn Blaise da alleine an den Zirkus im Vierten zurückdachte. Genauso das Theater im Sechsten.

Der rote Troll achtete in keiner Weise auf die Bedürfnisse und Gefühle Hermiones. Und das würde ihm schon sehr bald das Genick brechen. Mit Ginnys reizender Hilfe, ging das vermutlich noch etwas schneller, was ihn durchtrieben grinsen ließ. Er fragte sich ernsthaft, ob die kleine Weasley nicht vielleicht doch falsch zugeteilt worden war?

„Zusammenhalt“, gab er der jungen Dame am Schulsprechertrum freudig zu verstehen, die ihm prompt den Weg ins Wohnzimmer freigab. Dieses war leer.

Es sollte ihn nicht wundern, wenn sein *Prinzchen* noch schlief. DAS würde er ihm jedoch austreiben,

womit er sich teuflisch grinsend überlegte, wie er seinen Freund am besten aus dem Bett werfen konnte? Ein Schwall Eiswasser kam da immer gut.

In seine Gedanken versunken, lehnte er seinen Besen an die Lehne der Couch, auf der Crookshanks ruhte und den Slytherin kurz verschlafen ansah. Schließlich gähnte der alte Kater herzlich, streckte sich und schlenderte in Richtung Kitchenette. Blaise besah es sich schmunzelnd, bevor er leise die Treppe hoch schlich und an Dracos Tür innehielt. Er lauschte, hörte aber nichts und schob letztlich die Tür einen spaltbreit auf.

„Darcilein?“, flötete er süßlich, mit Kieksstimme, denn das war eine der sieben Todsünden, mit der man den Blonden konfrontieren konnte, hatte man besagte Todessehnsucht. Er hasste diese Verniedlichung, die Parkinson über die Jahre perfektioniert und ihn damit um ein Haar in den Wahnsinn getrieben hatte.

Wie oft hatte sein Freund nicht manchmal in ihrem Schlafsaal getobt, er wolle dieser Hexe den Hals umdrehen und ihr sonst was für Ekzeme anhexen. Bedauerlicherweise war es nie dazu gekommen.

„Oh mein Darcilein“, säuselte Blaise etwas lauter, nur regte sich der Malfoy Spross nicht, worauf Blaise einen Flunsch zog und richtig ins Zimmer linste.

„Oh!“, entwich es ihm enttäuscht, als er sah, dass der Blonde gar nicht im Bett lag. Das hinderte ihn allerdings nicht daran, die Tür zum Bad aufzureißen, um ihn zu erschrecken, doch auch das war leer.

„Wo steckt der Blödmann?“, murmelte er und beschloss, einfach Hermione zu fragen. Er verließ die geheiligten Räumlichkeiten seines Freundes und klopfte sacht bei der Hexe. Er hoffte, dass seine Freundin bereits wach war und ihm Auskunft geben konnte, nur blieb auch hier eine Reaktion aus, was ihn wunderte. Im Gegensatz zu Draco war die Gryffindor, soweit er wusste, keine Langschläferin.

„Hermione?“, rief er bedächtig und klopfte etwas lauter. Nichts. „Hm“, brummte er und schob auch hier die Tür vorsichtig auf. Nicht, dass er die Löwin beim Anziehen oder so ertappte. Die würde ihn, trotz ihrer Freundschaft, einen Kopf kürzer machen.

„Hermione?“, rief er nochmal leise und spähte in ihre Räumlichkeiten, wo ein leiser Neid in ihm hochkochte. Die Beiden hatten es wirklich ausgesprochen hübsch. Hatten sie sich aber auch verdient.

„Süße? Erschlag mich nicht, ich wollte nur. . .“, stockte Blaise, dem obendrein der Mund offen stehen blieb und er glotzte wie ein Fisch.

„Nein!“, stieß er leise aus, als er keinen braunen Wuschelschopf im Bett vorfand, sondern einen Blonden, was ihn dreckig grinsen ließ.

„Draco Malfoy, du alter Jagdhund“, gluckste er und schlich auf Zehenspitzen näher. Sein Grinsen war mittlerweile so breit, dass es ihm bis an die Ohren reichte. Am Bett angelangt linste er seinem noch schlafenden Freund über den nackten Oberkörper und wurde nun doch noch mit einem braunen Wuschelkopf belohnt, der friedlich schlummernd an der Brust des Blonden angekuscht war.

„Oh Merlin, danke, danke, danke“, faltete Blaise die Hände und sah gesegnet gen Himmel, als Crookshanks sich ins Zimmer schlich und aufs Bett sprang. Dort tapste er, ungerührt von den beiden Schlafenden, zu seinem Frauchen. Blaise bemerkte den Kater zu spät, als er sich direkt neben Hermione setzte.

„Oh nein! Nein, tu das nicht. Bitte tu das nicht! Nicht. . .“, „MIAU!“, gab der halbe Kneazle dann aber besonders laut, wie auch fordernd von sich, ehe er zusätzlich auf der Hexe herumtrampelte, noch bevor Blaise sich das Fellmonster schnappen und aus dem Zimmer werfen konnte.

„MIAU!“, brüllte er beinahe noch lauter, als der Slytherin ihn packte. In dem Moment blinzelte die Löwin schlaftrunken. Dabei fiel ihr Blick zuerst auf Draco, den sie etwas verwirrt musterte, bis ihr die Sache mit ihrem Albtraum wieder in den Sinn kam. Kurz darauf beschwerte sich der Kater aufs Neue mit seinem Minilöwengebrüll.

„Crookshanks? Wie kommst du. . .“, wunderte sie sich bereits über die Anwesenheit des Kneazles, der nicht vor ihrer Nase hockte, sondern von zwei dunklen Händen gehalten wurde. Nur wenig später erkannte sie, wem diese Hände gehörten und schnappte gehörig nach Luft.

„Blaise?!“, stieß sie überrumpelt aus und saß mit einem Ruck im Bett. „Ups. Äh. . . ‘morgen?“, brachte er peinlich berührt hervor, was letztlich den Blonden weckte, der sich tranig auf den Rücken drehte und seinerseits über die seltsame Konstellation über sich wunderte.

Roter Betthimmel. Zu seiner Rechten eine verschlafene Hermione. Zu seiner Linken ein recht blöd aus der Wäsche blickender Blaise, samt des Gryffindor Katers. Der fing auch gleich wieder an zu meckern und wand sich in den Händen des Slytherins, der ihn augenblicklich losließ, wo er sein Frauchen aufs Neue anbrüllte. Und zwar hungrig.

„Was bei Salazar machst du hier?“, murrte Draco noch immer müde und fuhr sich mit den Händen kurz

über's Gesicht, um halbwegs wach zu werden.

„Ich. . . also. . . Äh. . . Nun ja, ich störe euch offensichtlich?“, grinste Blaise recht anzüglich und ließ provokant die Augenbrauen hüpfen, worauf Draco ihm das Kissen mit voller Wucht ins Gesicht pfefferte.

„Merlin, was willst du Troll um die Uhrzeit bei uns?“, ging Draco bewusst nicht auf seine Spitze ein. Bei dem Spiel konnte er jetzt nur verlieren. Und er verlor nicht gern!

„Es ist bereits weit nach Mittag, mein Schnucki. Ich wollte dich zum Training abholen.“ „Training? Was denn für ein Training?“, fragte Draco gähmend und rappelte sich ganz auf, wo er sich noch etwas durch die zerzausten Haare strich. Hermione nahm sich in der Zeit ihre Decke und hielt sie mehr vor die Brust, da sie nur ihre knappen Schlafsachen trug.

„Jungs? Tut mir einen Gefallen und klärt das draußen“, bat sie die Zwei peinlich berührt, die kurz verwirrt guckten, dann aber verschwanden. Dabei schlug Draco seinem Freund noch kurz auf den Hinterkopf.

„Troll!“, schimpfte er nochmal. Blaise grinste jedoch dreckig. „Wie kam es denn?“ „Was?“ „Frag nicht so blöd. Das!“, deutete er mit dem Kopf auf Hermiones Zimmer, aus dem sie soeben gekommen waren. Draco wies ihm allerdings auf seins, als er erklärte.

„Sie hatte einen fiesen Albtraum und ist schreiend wach geworden. Ich bin rüber und hab sie getröstet und da wollte sie, dass ich bleibe.“ „Mehr nicht?“ Blaise war enttäuscht. „Nein“, meinte Draco und suchte sich frische Klamotten zusammen, während Blaise einen Flunsch zog.

„Und ich hatte schon Hoffnung. Aber. . . So fürchterlich war unsere Party doch gar nicht, dass man davon Albträume kriegt?“ „Ich denke auch eher, es lag an etwas anderem“, murmelte Draco gedankenverloren, der an die Sache Samstagmittag dachte. Blaise war jedoch verwirrt.

„Was meinst du? Und was hast du am Arm?“, bemerkte er erst jetzt den Verband, um Dracos rechten Arm. Links war das Mal, was er auf diesem Weg versteckte. Rechts aber. . .

„Hat Hermione gestern doch gesagt. Kleines Problem in Hogsmeade.“ „Aha“, monierte Blaise trocken. „Und was?“ „Nichts weiter. Was willst du nun eigentlich von mir?“ „Dich zum Quidditchtraining holen.“ „Ich hab mich nicht eingeschrieben“, erklärte Draco und verschwand im Bad. „Nein. Aber du. . .“ *Rums.* Damit flog die Tür vor Blaise' Nase zu, der wenig später die Dusche rauschen hörte.

„Sturkopf“, knurrte er und beschloss, im Wohnzimmer auf die Beiden zu warten. Dort tigerte Crookshanks in der Küche umher und schrie, als ob man ihn abstechen wollte.

„Und was ist dein Problem, du mieser Verräter?“, schimpfte er auf den Kater, der sich protestierend vor seinen leeren Futternapf setzte und Blaise auffordern anfunkelte.

„Jetzt sag mir nicht, du verfressenes Monster hast Hermione deswegen geweckt?“ Es folgte ein forderndes Mauzen als Antwort, sodass Blaise stöhnte und den Kater versorgte.

„Rot und verfressen. erinnert mich an das Wiesel“, murrte er, worauf der Kater ihn böse ansah. Blaise redete sich dann auch gleich ein, er wäre über den Vergleich beleidigt und streichelte ihm kurz über's Fell.

„Hast ja Recht. Du bist 1'000-mal intelligenter, als das doofe Wiesel. Du hast ja sogar den gryffindorschen Verräter erkannt.“ Auf den Kommentar reckte der Kater stolz den Kopf und strich dem Slytherin einmal um die Beine, der breit grinste.

„Ja, du weißt wirklich, wer die Guten sind. Aber nächstes mal. . . Tu mir einen Gefallen und stör die Zwei nicht wieder, wenn sie schon mal in einem Bett liegen“, grinste Blaise dreckig und streichelte ihn nochmal.

„Es sei denn, du präferierst das Wiesel als deinen zukünftigen Herren?“ Der Kater knurrte. „Brav“, freute sich Blaise und verzog sich letztlich ins Wohnzimmer auf die Couch, wo er sich ein Buch schnappte. Allerdings dauerte es nicht mehr lange, bis Hermione als Erste aufschlug. Und das noch immer leicht peinlich berührt, aufgrund der Szene kurz zuvor.

„Also ich. . . Wir. . .“, hatte sie das Bedürfnis, die Situation zu erklären. Blaise lächelte freundlich. „Draco hat schon gesagt, was los war. Du hast schlecht geschlafen und dich alleine unwohl gefühlt.“ „Hm“, nickte sie etwas verschämt und setzte sich zu ihm, worauf er sie aufmerksam musterte.

„Hast du das öfters?“ „Es geht. Es ist nur. . .“, sie seufzte und strich sich eine Haarsträhne zurück, die sich aus ihrem Pferdeschwanz gelöst hatte. „Ich hatte gehofft, dass das mit der Zeit verschwindet, nur. . .“, brach sie ab und zuckte mit den Schultern.

„So lange ist das alles doch auch noch nicht her. Wenn du willst. . . Ich kann Charlie ja mal wegen ein paar Tränken fragen? Man sollte sie zwar nicht ständig nehmen, aber wenn es so heftig ist, dass du sogar unser Murrelter dadurch wach bekommst. . .“, ließ Blaise den Satz offen und lächelte mitfühlend, was sie ihm schüchtern erwiderte.

„Wenn es keine Umstände macht?“ „Quatsch!“, winkte Blaise ab und grinste wieder, als Draco kam. „Sieh an. Unsere Prinzessin ist mit ihrer Schönheitskur fertig“, stänkerte Blaise, obwohl der Blonde in keiner Weise herausgeputzt war, so wie früher. Er war frisch rasiert und geduscht, wobei seine Haare noch handtuchtrocken waren.

„Schnauze“, knurrte er noch immer sauer, aufgrund der frechen, morgendlichen Störung. „Da du nun soweit bist. . . Schnapp dir deinen Besen, ich will mit dem Training anfangen.“ „Hast du mir vorhin nicht zugehört? Ich hab gesagt, ich hab mich nicht eingeschrieben.“ „Du spielst trotzdem mit. Ich brauch dich als Sucher.“ „Vergiss es. Ich hab keine Lust. Davon abgesehen, werden sich die Anderen sicher um die Position reißen.“ „Hast du ‘ne Ahnung!“, jammerte Blaise.

„Von den paar Leuten, die sich gemeldet haben, waren kaum brauchbare Flieger dabei, geschweige denn gute Spieler. Ich war am Ende sogar so verzweifelt, dass ich zwei Mädchen ins Team geholt hab. Mädchen!“, wiederholte er nochmal, worauf Draco doof guckte. „Nicht dein Ernst?“ „Doch“, nickte Blaise geknickt. Hermione verstand das Problem allerdings nicht.

„Mädchen können auch sehr gut Quidditch spielen. Ginny zum Beispiel. Oder Katie!“ „Bei uns läuft das ein *bisschen* anders, Süße.“ „Weil? Ist das irgend so ein testosterongesteuertes Machogehabe von wegen. . .“, brach sie aber ab, als sie die leicht überheblichen Blicke der Beiden registrierte und innerlich stöhnte, wie auch die Augen verdrehte.

„Merlin, das darf doch nicht wahr sein“, murmelte sie und sah die Jungs strafend an. „Tja, dann ist es ja gut, dass du keine Auswahl weiter hattest. Dann lernst ihr vielleicht mal, das weibliche Geschlecht nicht ständig so zu unterschätzen!“, meckerte sie. Blaise guckte nur süffisant und richtete sich wieder an Draco.

„Du kannst mich nicht hängen lassen. Gerade als Sucher brauch ich jemanden mit Erfahrung. Überhaupt brauch ich noch Leute mit Spielerfahrung. Die Anderen sind alles Frischlinge! Willst du, dass wir jämmerlich untergehen? So wahrscheinlich auch gegen die Loserpuffs verlieren?“ „EY!“, schimpfte Hermione, aufgrund der Bezeichnung. Blaise ignorierte sie und lag Draco weiter in den Ohren.

„Komm schon. So eine Schmach kannst du nicht wollen? Wir müssen doch zusammenhalten. Wir haben doch nur uns. Wenn wir so sehr versagen, weißt du, was dann losgeht?“, jammerte Blaise bewusst und drückte ordentlich auf die Tränendrüse.

„Was ist mit Charlie? Der hat mich im Sechsten schließlich würdig vertreten.“ „Das war ‘ne Ausnahme. Das weißt du ganz genau. Hat dir Charlie damals auch gesagt. Und bevor du fragst, ich hab bereits mit ihm gesprochen. Er will nicht. Also bleibst nur du. Und wenn du es nicht machst, hab ich keinen Sucher!“ „Jetzt lass dich nicht so betteln“, fiel Hermione Draco in den Rücken, zu der er geschockt sah.

„WAS?“ „Genau! Lass dich nicht betteln, Darcilein.“ „WIE HAST DU MICH GENANNT?!“, brüllte Draco stinksauer. Blaise gluckste.

„Wenn du nicht mitspielst, nenn ich dich nur noch so.“ „Dann bist du ein toter Mann!“, knurrte der Blonde gefährlich.

„Du darfst mir aber nichts tun, mein Schnucki“, stänkerte Blaise weiter und fuhr ihm neckisch durch die Haare, worauf er ihm die Hand wegschlug.

„Das würde dir Hermione seeehr übel nehmen, nicht wahr Prinzessin?“ „Außerordentlich übel“, nickte sie bestätigend und nahm ihren Mitbewohner wieder stärker in Augenschein.

„Du machst mit! So kommst du erstens raus und hast zweitens noch ein bisschen Bewegung. Du bist überhaupt nicht in Form!“, meckerte sie und kratzte so bewusst an seinem Stolz und der Eitelkeit, dem Blaise freudig zustimmte.

„Genau! Da sind gar keine Muskeln mehr. Da hat ja sogar das Wiesel mehr zu bieten!“ „WIE BITTE?“, schrie Draco und war damit auf 180.

„Was fällt dir ein, mich mit diesem hirnlosen Bergtroll zu vergleichen?!“ „Na ja, Recht hat er ja“, sinnierte Hermione nachdenklich, worauf sein Kopf zu ihr flog, als sie ihn noch extra deutlich von oben bis unten musterte, was ihn zur Weißglut trieb. Blaise lachte sich auf den Anblick innerlich ins Fäustchen. *Oh diese Hexe war göttlich!*

„Ich dachte eigentlich immer, du wärst muskulöser“, meinte sie in einem bedauernden Seufzen. *Klong.* Man konnte regelrecht hören, wie diese Aussage Draco niederschlug. Noch dazu Hermiones enttäuschtes Gesicht.

Blaise konnte auf das Bild kaum mehr und hätte nur zu gern laut losgelacht. *Oh, noch ein bisschen, Hermione. Noch ein bisschen,* dachte er mit kindlichem Feuereifer und schielte zu seinem Freund, der

sichtlich am Verzweifeln war.

„Aber wenn du auf eine gesunde Fitness keinen Wert legst. . .“ „Tu ich doch!“, warf er ihr entgegen, was sie wieder freundlich lächeln ließ. Nur behagte dem Blonden dieses Lächeln nicht. Kurz darauf wusste er auch warum.

„Na dann ist es doch gut, dass Blaise deine Position nicht besetzt hat. Das Training wird dir guttun. Ich hol deinen Besen“, lächelte sie und verschwand auf der Treppe. Damit konnte Blaise nicht mehr an sich halten und fing an brüllend zu lachen und sich auf der Couch zu krümmen. Draco hingegen war ein wenig bleich um die Nase geworden. Er stand restlos überfordert im Raum und sah seiner Hexe hilflos hinterher, bevor sein Blick wütend auf seinen hirnlosen Freund fiel.

„Du blöder Idiot!“ „Och, komm schon. Jetzt sei nicht so. Hermione hat doch auch Recht. Deine Kondition und vor allem Gesundheit hat sich die letzten zwei Jahre echt an der Kotzgrenze bewegt. Wir machen uns bloß Sorgen um dich“, wechselte Blaise die Schiene, was ebenso der Wahrheit entsprach. Und zwar bedeutend mehr, als die Tatsache, dass keiner hatte Sucher spielen wollen. Da hatte es durchaus Anwärter gegeben. Allerdings hatte er die Position für Draco freigehalten und damit verdammt hoch gepokert, am Ende offensichtlich aber gewonnen.

„Davon abgesehen hast du gerade gehört, wie sich unsere sexy Hexe deine Wenigkeit vorstellt. Dahingehend hat das Wiesel die Nase scheinbar noch vorn. Den Vorsprung willst du ihm doch nicht lassen, oder?“, stänkerte Blaise und beobachtete mit Freude, wie der Blonde innerlich zu kochen begann, als Hermione mit seinem neuen Besen, einem Feuerblitz 2.0, zurückkam und ihm diesen schmunzelnd reichte.

„Merlin, ich hasse dich dafür!“, zischte Draco dennoch, aufgrund ihres schändlichen Verrats. Ihm so in den Rücken zu fallen und mit seinem Stolz zu spielen. . . Das hatte eindeutig Schlangenniveau! Mehr noch, als sie breit zu grinsen begann und sich ihm etwas entgegen lehnte.

„Das tust du nicht.“ „Genau!“, stimmte Blaise lachend ein, zu dem Draco stattdessen sauer sah. „Er liebt dich!“, platzte der Dunkelhaarige lachend heraus, worauf Draco komplett die Gesichtszüge entglitten und er schlohweiß wurde, was sich keine Millisekunde später in ein dunkles purpurrot wandelte.

„ZABINI, DU TROLL!“, brüllte er und wollte ihm mit seinem Besen eins über den hohlen Schädel ziehen, als Hermione aus vollstem Herzen zu lachen begann, worauf er wieder zu ihr sah. Sie strich sich da gerade eine Träne aus den Augen. Am Ende trat sie ganz zu den Jungs und zog sich ihr *Herzblatt* richtig ran, dem sie ein Küsschen auf die Wange gab.

„Geh du mal schön trainieren. . .“, kraulte sie ihn ein wenig unter dem Kinn, bevor ihr Finger wanderte und sie auf seine Brust tippte. „. . . damit du mir wieder richtig in Form kommst, mein kleiner Drache“, neckte sie ihn auch weiter, sodass Blaise abermals brüllte.

„Oh Merlin, das hab ich ja ewig nicht mehr gehört! Hat ich schon fast vergessen. Flints Kosename!“, lachte er schadenfroh und bekam dafür nun doch noch einen Tritt in den Arsch.

„Halt die Schnauze!“ „Oder ist dir Frettchen lieber?“, hauchte Hermione Draco verrucht zu, worauf es nur noch stärker in ihm brodelte.

„Blöder Biber!“, zischte er sie sauer an und war schließlich weg. „Bis später!“, lachte Blaise noch immer, während Hermione grinsend zum Abschied winkte, als Blaise seinem sturen Freund nacheilte.

„Hast du sie jetzt wirklich Biber genannt?“, lachte er nach wie vor. Dracos Laune war aber zunehmend unter aller Sau, denn er schrie seinen Freund an.

„Hast du sie noch alle?! Wie kommst du dazu, ihr das so unverfroren an den Kopf zu hauen!?“ „Was? Das du sie liebst?“, fragte Blaise dreckig grinsend, worauf Dracos Kopf kurz einmal ringsherum ging, um festzustellen, dass er mit dem Trottel von Zabini auch weiter allein war.

„Ich würd noch lauter brüllen!“, zischte er und setzte sich letztlich stinkig in Bewegung. Blaise direkt hinter ihm. „Der Einzige, der hier brüllt, bist du, kleiner Drache“, gluckste Blaise. Er konnte einfach nicht anders.

Er wusste, dass Draco das hasste. Diese Sache kam gleich nach dem Darcilein, was wiederum hinter dem Frettchen lief, und Draco aufs Neue aufschreien ließ „Bin ich hier nur noch von Idioten umgeben?!“, bevor er die Treppen runter trampelte, sodass Blaise Mühe hatte, ihm zu folgen.

„Hey, jetzt beruhig dich mal wieder. Für Hermione war das alles jetzt doch nur Spaß.“ „Schlimm genug“, murrte er noch immer. Inzwischen allerdings ruhiger, mehr noch leicht frustriert, denn sie hatte ihn irgendwo auf den Gedanken, dass es so sein könnte, ausgelacht, was auch Blaise erkannt hatte.

Dass er sie mit seiner Aussage und damit auch der Wahrheit, nicht einmal ansatzweise irgendwie in

Verlegenheit gebracht hatte. Er verstand nun ein wenig besser, warum sein Freund vor einer Woche wohl einen Rückzieher gemacht hatte.

Die Gryffindor zog diese Vorstellung nicht einmal geringfügig in Betracht. Und das war in der Tat sehr frustrierend, vor allem nach gestern Abend. Die Beiden hatten so schön miteinander harmoniert, das war sogar den Anderen aufgefallen. Nur Hermione konnte oder wollte es nicht sehen. *Dämliches Wiesel*, grummelte Blaise in sich hinein. Daran war nur der Idiot schuld!

„Wir müssen ihr deine Vorzüge eben noch ein bisschen mehr verdeutlichen. Auf der Party lief es soweit doch richtig gut. Daran müssen wir jetzt anknüpfen. Ich wüsste dafür spontan auch den perfekten Rahmen.“ „Der da wäre?“, fragte Draco müde, was Blaise noch breiter grinsen ließ. „Der 19. September!“ Daraufhin blieb der Blonde stehen, was ihm Blaise gleichtat und weiter grinste.

„Hast du schon was Schönes?“ „Nein“, murmelte Draco nun wieder furchtbar gedrückt und setzte sich erneut in Bewegung. Wenn er Pech hatte, was er befürchtete, und diese Sache von gestern doch stärker zum Keimen kam, war er an dem Tag bereits wieder in Azkaban und dann war ohnehin alles vorbei.

„Na dann überleg dir mal etwas. Für das passende Ambiente sorg ich“, grinste Blaise breit, was Draco skeptisch eine Augenbraue hochziehen ließ.

„Dir geht es doch nur darum, wieder Party zu machen.“ „Nein, mir geht es darum, meiner Freundin eine Freude zu bereiten, wie auch meinen besten Freund endlich mit seiner Angebeteten zu verkuppeln“, erklärte er grinsende und schlang Draco den Arm um den Nacken.

„Aber bevor wir das richtig in Angriff nehmen können, müssen wir erstmal das Wiesel beiseite räumen.“ Als er an den Trottel dachte, überkam Draco unweigerlich ein fürchterlicher Würgeiz.

„Ich schätzte, Hermione wird sich auch wegen dem Idioten ein bisschen schwertun. Wir müssen dafür sorgen, dass sie ihn in den Wind schießt. Ein für allemal. Dann wird sie auch endlich erkennen, was sie direkt vor der Nase hat“, grinste Blaise zufrieden mit seinem Plan, ehe er noch meinte: „Ich hab für dieses Unterfangen auch schon die passende weibliche Hilfe parat.“ „Ich hoffe für dich, es ist nicht Astoria oder Daphne?“ „Wie kommst du denn auf die Zwei? Nein, nein. Ich rede von Ginny.“ Daraufhin blieb der Blonde wie angewurzelt stehen, sodass es seinen Freund fast auf die Nase gelegt hätte.

„Miniwiesel?“ „Ja“, bestätigte Blaise, worauf Draco mit dem Kopf schüttelte und seinen Freund ansah, als hätte er nicht mehr alle Reiskeis im Besen, bevor sein Blick bedrohlich dunkel wurde.

„Hast du ihr irgendwas in der Richtung gesagt?“ „Wo denkst du hin? Ich häng an meinem Leben. Muss ich auch nicht. Ginny hat erstens Augen im Kopf und zweitens hat sie mir vorhin noch gesteckt, was für ein vertrottelter Troll ihr blöder Bruder ist und er, wie wir beide wissen, Hermione absolut nicht verdient hat. Sie war richtig stinkig. Wahrscheinlich haben sie sich wegen unserer Party gekracht. Ich kann mir gut vorstellen, dass das Wiesel gestern im Gryffindor Turm im Dreieck gesprungen ist“, lachte Blaise wieder und dirigierte seinen Freund aufs Neue die Treppen runter. Draco grinste unweigerlich, als er an das Theater dachte.

„Ist er. Sie hat ihn ja auch noch im Turm weggesperrt, damit er uns nicht nach macht und die Mädels zurückholt.“ „Echt? Genial!“, lachte Blaise, kam dann aber gleich auf seine Idee zurück.

„Na das spielt uns doch noch mehr in die Hände. Ginny würde es sicher begrüßen, wenn ihr Bruder einen saftigen Dämpfer, in Sachen Hermione bekommt. Sie hat vorhin ja schon so etwas angedeutet. Mit ihrer Hilfe kriegen wir das ohnehin Unausweichliche noch etwas beschleunigt“, grinste er durchtrieben.

„Und sobald das Fenster in der Richtung offen ist, kommst du auf einem strahlend weißen Pferd, mit einem dicken Strauß roter Rosen angeritten.“ „Wo hast du denn den Senf her?“, fragte Draco skeptisch. Blaise lachte.

„Auf so etwas stehen die Mädels doch. Ein Prinz auf einem edlen Ross, der sie errettet.“ „Aber nicht Hermione.“ „Stimmt. Unsere Gryffindor Prinzessin ist ein wenig anders gestrickt, heißt aber nicht, dass sie nicht auch auf Romantik steht. Aber da hab ich vollstes Vertrauen in dich“, schlug er Draco aufmunternd auf den Rücken und setzte mit ihm seinen Weg fort.

۩ ۞ ۩

Die waren doch alle verrückt geworden! Hermione, seine Schwester, Luna und jetzt auch noch Harry und Neville, die sich ebenso von denen hatten einlullen lassen.

„*Sie strecken ihre dreckigen Finger nach alles und jedem aus. Sie wollen Vertrauen schaffen und damit ihre unheilvollen Absichten vor allen anderen verbergen, die ihnen im Weg sind*“, raunte die dunkle Stimme in Rons Kopf tief, worauf er wütend nickte und stur, wie auch mies gelaunt, durch die Gänge stapfte, durch

welche schließlich Gelächter hallte. Kurz darauf hatte er den Ursprung dessen vor der Nase, der ihn noch wütender machte, denn es waren die beiden Schlangen. Eine schlimmer als die andere!

„IHR!“, zischte Ron, als er den schwarzen und weißen Dämon vor Augen hatte. Die guckten kurz überrascht, bevor sich auf Zabinis Züge ein überhebliches Grinsen stahl.

„Tagchen Weasley. Was ist los? Mit dem falschen Fuß aufgestanden?“ „Was habt ihr gestern mit den Mädels getrieben?“, fauchte der Rotschopf, als er wie aus dem Nichts erneut diese obszönen Bilder im Kopf hatte.

Seine Schwester und Hermione, die sie sich nackt zwischen den Schlangen reckten, die ihre Schwänze in jede ihrer Öffnungen versenkten. Ihm kam auf die bloße Vorstellung bereits das Kotzen, während Blaise kurz überrascht guckte, bevor sich etwas Teuflisches in seine Augen stahl.

„Oh, wir haben uns *prächtig* mit ihnen amüsiert. Jeder von uns.“ „Was soll das heißen?“ „Was denkst du denn, Weaselbee?“, hakte Blaise nach und grinste dreckig.

„Dein liebes Schwesterchen konnte gar nicht genug von mir bekommen. Ihr hat es richtig gut gefallen, was ich alles *Verbotenes* mit ihr gemacht habe. Sie wollte letztlich sogar in meinen Schlafsaal“, erzählte er ihm frei von der Leber weg, wissend, dass sich Rons Gedanken in tiefen, schmutzigen Gewässern bewegten. Das war deutlich an seiner gefährlich dunkelroten Gesichtsfärbung zu erkennen, mit der er sich auf Blaise stürzte.

„Du widerliches Aas!“, keifte er und hatte seinen Zauberstab bereits bei der Hand, um Blaise einen Fluch ins Gesicht zu brennen. Draco war allerdings schneller und entwaffnete den Rotschopf prompt.

„Solche Ausdrücke, Weasley. Was sagt denn deine Mutter dazu?“, meinte er theatralisch kopfschüttelnd, worauf Rons Kopf zu dem Blondem flog.

„Wag es ja nicht, meine Familie zu beleidigen!“ „Hab ich das eben getan? Offen gestanden bist du der Einzige, der deine Familie immer wieder in Verruf bringt.“ „Das sagst ausgerechnet du, du dreckiger Death Eater, mit deiner Psychopathen Sippe!“ „Au. Lass das ja nicht Tonks hören. Die wird dir was husten“, rieb Draco ihm gespielt getroffen unter die Nase, was Ron noch mehr zum Knurren brachte. Letztlich sah er mit funkelnden Augen zurück zu Blaise.

„Wag es ja nicht, meine Schwester nochmal anzufassen!“ „Das kann und werde ich dir keinesfalls garantieren. Aber wie gesagt. . . Ginny konnte ihre Finger nicht von *mir* lassen, wogegen ich auch nichts habe. Ich fand es im Gegenteil äußerst *erregend*, ihre Hände und Lippen auf meinem Körper zu spüren“, grinste er dreckig und benutzte absichtlich zweideutige Worte, um Rons Phantasie wild blühen zu lassen. Mit Erfolg. Der Rotschopf hatte prompt wieder vor Augen, wie sich die Schlange in seiner Schwester versenkte und die Zwei irgendwelche Laken zerwühlten. Wie sie stöhnte und nach ihm schrie. *Widerlich!*

„Wenn du ihr auch nur ein Haar krümmst, bring ich dich um!“ „Oh! Na dann danke für die nette Warnung. Leider muss ich dir sagen, ist mir das heute Morgen bereits passiert, als ich ihr aus dem Bett geholfen habe“, grinste Blaise dreckig, worauf irgendetwas bei Ron aushakte.

„Du verfluchter Bastard!“, brüllte er und stürzte mit erhobener Faust auf Blaise zu, der dem gekonnt auswich, sodass Ron gegen die Wand stolperte.

„Vorsicht Weaselbee. Wir wollen doch nicht, dass du dir wehtust“, setzte Draco höhnisch nach, den der Rotschopf ähnlich anfunktete, wie zuvor Blaise.

„Duuu!“, knurrte er mörderisch. „Was für ein intrigantes Spiel treibst du jetzt wieder?!“, verlangte Ron zu wissen, worauf sich die beiden Schlangen kurz stutzig ansahen, ehe sie ihre Konzentration erneut unverhohlen auf Ron legten.

„Das wirst du noch früh genug merken, Weasley. Aber wenn es in deinem Kleinhirn ankommt, wird es für dich bereits zu spät sein“, versprach Blaise mit einem durchtriebenen Funkeln in den dunklen Augen, während Draco sehr zufrieden, wie auch ein bisschen teuflisch grinste, auf die Vorstellung, Hermione vor den Augen des Wiesels besinnungslos zu küssen. Das würde ihn zerschmettern.

„Lass uns gehen. Ich muss dafür schließlich gut in Form sein“, grinste Draco noch immer, hatte inzwischen aber noch ganz andere Bilder und Vorstellungen im Kopf, wofür er in Form und gut bei Kondition sein musste. Immerhin sollte seine Löwin nicht von ihm enttäuscht sein. Und wenn sie auf ein Sixpack stand, dann sollte sie das auch kriegen.

„MALFOY!“, brüllte Ron ihm hinterher, die beiden Jungs ignorierten ihn jedoch und grienten sich stattdessen diebisch an, als sie um die nächste Ecke verschwanden.

Nachdem die Jungs weg waren, hatte sich auch Hermione ihre Tasche geschnappt und war in die Bibliothek verschwunden. Sie wollte noch etwas für ihren Aufsatz in Verwandlung nachschlagen und diesen ein wenig ausarbeiten. Dabei verlor sie mal wieder vollkommen die Zeit aus den Augen und bemerkte nicht, dass sich jemand zu ihr gesellte und Platz nahm.

„Hermione?“, hörte sie schließlich und schrak hoch. Vor ihr saß der Ravenclaw von neulich. „St-Stanley, hallo“, brachte sie erschrocken hervor, worauf er kurz ergeben die Lider niederschlug und „Stephen“ meinte.

„Was?“ „Ich heiße Stephen.“ „Oh Merlin, wie peinlich. Tut mir leid. Ich war total in meinen Aufsatz vertieft und. . .“ „Schon gut. Wie geht es dir?“ „Gut“, gab sie ihm ein wenig unsicher und noch immer etwas peinlich berührt zurück. *Merlin, sie hatte doch sonst so ein gutes Gedächtnis!*

„Wie war denn deine Woche?“ „Wie?“ „Wie deine Woche war. Wir haben uns durch den Unterricht ja leider nicht weiter gesehen.“ „Ereignisreich“, gab sie ihm knapp zurück.

„Und gestern? Warst du auch in Hogsmeade? Ich hab dich gar nicht groß gesehen.“ Daraufhin knirschte sie mit den Zähnen, als sie an das *Warum* dachte.

„Nein. Ja. Es kam unglücklicherweise etwas dazwischen.“ „Stress mit Malfoy?“ „Nein“, gab sie ihm schlagartig gereizt zu verstehen und schlug ihr Buch geräuschvoll zu, worauf er zusammenzuckte.

„Draco hat sich sehr nett mit Katie unterhalten, nur kam uns dann leider etwas dazwischen, weswegen wir wieder in die Schule mussten. Schulsprechersachen. Du verstehst?“ „Sicher. Uhm. . . Hättest du denn Lust, noch ein bisschen mit nach draußen zu kommen? Das Wetter ist schön. Wir könnten ein wenig spazieren gehen. Vielleicht nach Hogsmeade, Tee trinken“, lächelte er freundlich. Hermione seufzte jedoch.

„Ein andermal, Sta. . . Stephen. Ich hab noch zu arbeiten. Draco und ich müssen uns noch um ein Spezialprojekt von Professor McGonagall kümmern. Das nimmt uns noch zusätzlich in Anspruch.“ „Euch oder dich?“, hakte er lauernd nach.

„Was meinst du?“ „Na ja, ich hab vorhin gesehen, wie Malfoy mit Zabini runter aufs Quidditch Feld ist. Scheint ihm wichtiger zu sein, als seine Pflichten als Schulsprecher.“ „Oh, da täuschst du dich. Ich hab ihm in den Arsch getreten, dass er mit Blaise etwas trainieren geht.“ „Nervt er dich so sehr?“, scherzte Stephen und wurde mit einem bösen Blick bestraft.

„Nein, tut er nicht. Er ist im Gegenteil sogar äußerst zuvorkommend, aufmerksam und freundlich zu mir, auch wenn das für die Meisten unvorstellbar ist. Wir haben unsere Differenzen beiseitegelegt und verstehen und jetzt sehr gut miteinander“, gab sie ihm gereizt zurück, worauf er ergeben die Hände hob.

„Wenn du das sagst.“ „Tu ich!“ „Na gut dann. . . Uhm. . . Was ist das denn für ein Projekt, was ihr ausarbeiten müsst? Vielleicht kann ich dir dabei ein wenig behilflich sein?“ „Danke, aber das ist nicht nötig.“ Damit erhob sie sich, um zu gehen, was er ihr gleichtat.

Ihren Aufsatz würde sie nun wohl in ihrem Turm zu Ende schreiben müssen. Dort hatte sie die nötige Ruhe. Außerdem sollte sie sich wirklich langsam etwas mit Draco wegen des neuen Gemeinschaftsraums hinsetzen. Sie mussten abklären, wie sie den aufziehen wollten? Das Okay hatten sie schließlich von Minerva, die von der Idee recht angetan war.

„Wenn du mich entschuldigst?“, versuchte sie, sich an dem Ravenclaw vorbeizuschleichen, doch er machte ihr nicht Platz, worauf sie ihn erneut sauer ansah.

„Tut mir leid, wenn ich irgendetwas Falsches gesagt habe. Ich. . . Ich wollte dich ja eigentlich auch nur fragen, ob du nächsten Samstag mit mir nach Hogsmeade gehen würdest? Nächstes Wochenende ist es ja offiziell für alle.“ „Ich hab schon was vor, tut mir leid.“ „Wirklich? Oder willst du nur nicht mit mir dahingehen?“ *Volltreffer*. Und das sah man ihr auch an.

„Hast du was gegen mich?“, fragte er gleichermaßen enttäuscht, wie traurig. „Nein. Ich hab allerdings was dagegen, wenn man meine Freunde beleidigt!“, fuhr sie ihn an, worauf er blinzelte.

„Die Schlangen?“ „Meine Freunde, ja“, gab sie ihm kühl zu verstehen, worauf er unsicher auf seiner Unterlippe herumkaute.

„Uhm. . . Das lag jetzt nicht in meiner Absicht. Tut mir leid. Es ist nur etwas *ungewohnt*, gerade dich unter ihnen zu sehen. Da fällt mir ein. . . Ihr seid gestern Abend ja zu denen in die Kerker runter.“ „Ja.“ „Haben die dort wirklich Totenköpfe hängen?“, fragte Stephen neugierig.

„Ich hab keine gesehen und bevor du fragst, auch keine Folterkammer, Zellen, Blut oder Leichen.“ „So viel zu den Schauergeschichten aus der Gruft“, versuchte er zu scherzen. Hermione sah ihn jedoch weiter recht distanziert an.

„Dann vielleicht übernächsten Samstag? Das ist der . . . öhm. . .“ „Der 23. September“, half sie ihm aus. „Genau. Hast du da eine Stunde für mich Zeit?“, lächelte er wieder freundlich, was sie seufzen ließ.

„Hartnäckig bist du ja.“ „Zielstrebig. Eine Eigenschaft der Ravenclaws“, schmunzelte er stolz. „Na schön. Aber keine Beleidigungen oder sonstige abfällige Kommentare mehr über meine Freunde! Klar?“ „Ehrenwort“, hob er die rechte Hand.

„Kann ich dir noch etwas helfen?“ „Lass mal, geht schon. Ich muss auch langsam hoch. Die Arbeit wartet.“ „Der Schulsprecherturm ist doch auch im siebten Stock, richtig?“ „Jaah“, gab sie ihm etwas gedehnt zu verstehen. Ihr behagte seine Aufdringlichkeit nicht so ganz.

„Dann kann ich dir doch noch etwas abnehmen, bis in den Siebten. Unser Turm ist ja auch dort oben.“ „Wolltest du nicht rausgehen?“ „Och, alleine macht das keinen Spaß“, erklärte er und nahm ungefragt ihre Bücher.

„Du solltest nicht so schwer tragen“, lächelte er charmant und trat an ihre Seite, wo sie bereits innerlich stöhnte. *Wo war Blaise, wenn man ihn brauchte? Der verscheuchte doch sonst immer alles und jeden. Ach ja, beim Quidditch!*

So stieg sie mit ihrem Schatten, der ihr auch weiter ein Ohr abkaute, die Treppen hinauf, und ging dabei extra in der Nähe des Ravenclaw Turms vorbei. Doch Stephen machte keine Anstalten sich zu diesem zu bewegen, sondern blieb ihr weiter erhalten. Nur wollte sie ihm nicht den Zugang zu ihrem Turm zeigen, was immer unmöglicher wurde, als eine bekannte Stimme sie rief und damit Rettung nahte.

۩ ۞ ۩

Schmetterlingseffekt

۩ ۞ ۩

Er hatte es zugegeben! Dieser widerliche Bastard hatte es zugegeben! Er plante tatsächlich etwas und Zabini half ihm dabei. Die Beiden steckten unter einer Decke. *Natürlich!*

Das hatten sie doch schon immer. Die dunkle Schlange half und unterstützte den weißen Dämon. Vermutlich hielt er ihm ständig den Rücken frei, damit er ungehindert agieren konnte. Harper hing da garantiert auch mit drin. Immerhin gehörte er zu dem Sauhaufen. Das neue Trio Infernale! Schlimmer als das Alte, denn Zabini und Harper hatten, im Gegensatz zu Crabbe und Goyle, nicht gerade wenig im Schädel.

„*Sie manipulieren die Mädchen und verblenden sie. Sie benutzen sie und wiegeln sie gegen dich auf. Sie treiben ihren Keil so immer tiefer zwischen euch, damit sie dir nicht glauben. Harry haben sie inzwischen auch schon so weit*“, flüsterte die Stimme in Rons Kopf, der hart schluckte. Harry! Genau. Er musste mit Harry reden. Er würde ihm glauben. Er hatte Malfoy früher immer zu Recht misstraut. Er würde. . .

„*Er wird dir nicht glauben. Nicht ohne Beweis. Er ist im Moment viel zu wütend und aufgebracht. Er wird es als Unfug abtun.*“ Scheiße, zischte Ron im Stillen. Stimmt ja. Harry hatte ihn nach der Sache mit Ginny ja auch noch rundgemacht. Verdammt, was hatte er sich da überhaupt dabei gedacht? Was bei Merlin hatte ihn geritten, seine Schwester zu schlagen?

„*Du wolltest sie nur vor Schaden bewahren und vor den Schlangen schützen.*“ Ja, genau. „*Aber sie hört nicht auf dich. Sie ist restlos verblendet und hängt schon zu sehr in den Klauen der Schlangen. Ja, sie hat dich sogar belogen. Zabini hat es vorhin doch zugegeben, dass er sich an ihr gelabt hat.*“ Daraufhin kochte immer mehr die Wut in Ron hoch.

Wie konnte sie!?! Wie konnte sie so etwas tun? Wie konnte sie Harry betrügen? Und dann auch noch mit einer Schlange!?! Wie konnte sie ihrer Familie so einen Schaden zufügen? Eine solche Schande. Genauso, sich selbst?

„*Du solltest Harry auf diesen Verrat und Betrug aufmerksam machen. Es wird ihm zwar wehtun, aber dann erkennt er wieder, wer der wahre Feind ist. Euer aller Feind. Auch der der Mädchen.*“ „Ja, genau. Harry. Das ist gut“, murmelte Ron. Harry war trotz allem sein Freund. Er konnte da unmöglich wegsehen und ihn ins Unglück laufen lassen. So oder so nicht.

„*Ginny wird ihr schändliches Vergehen sicher abstreiten. Genauso wird Hermione zu ihr halten. Vermutlich hatte sie letzte Nacht selbst gehörig ihren Spaß mit den Schlangen, allen voran mit Malfoy, so sehr wie sie sich für ihn eingesetzt hat. Sie ist ihm verfallen. Hörig und willenlos. Er zieht sie immer mehr zu sich und benutzt sie, bis er hat, was er will. Und wenn er das hat, wird er sich ihrer entledigen*“, raunte die Stimme unheilvoll, worauf Ron hart schluckte, während er sich seinen Weg gedankenverloren durchs Schloss suchte.

„*Sie sehen die Wahrheit nicht mehr. Wollen sie nach diesem Krieg vermutlich nicht einmal mehr sehen. Sie sehnen sich alle nach Ruhe und Frieden und sind dadurch blind geworden für das Offensichtliche, sodass sich der Feind zunehmend in eure Mitte stiehlt, um euch von innen heraus zu zerschmettern. Malfoy kommt seinem Ziel so Stück für Stück näher.*“ „Bastard“, knurrte Ron wütend.

Intrigen und Ränkespielchen waren ja schon immer seine Spezialität gewesen. Leute zu verblenden. Nur was sollte er dagegen tun? Wie konnte er seine Freunde wieder zur Vernunft bringen?

„*Du musst beweisen, dass die Schlangen euch nur Schaden zufügen wollen.*“ Ja, nur wie?, begann er zu grübeln. „*Du brauchst Harry. Die Anderen vertrauen auf seine Meinung. Und das weiß Malfoy. Wenn er nach Hermione auch noch Harry von sich überzeugt, hat er so gut wie gewonnen.*“ „Scheiße.“ „*Du musst mit Harry reden. Wenn er erkennt, was die Schlangen ihm bereits beginnen zu entreißen, wird es ihn wachrütteln.*“ „Ja. Ja, auf alle Fälle. Ich muss. . .“ „Hallo, Ron“, unterbrach eine helle Stimme unverhofft seine Gedankengänge. Als er aufsah, hatte er Lavender vor sich.

„Ist alles in Ordnung? Du schaust ein bisschen verwirrt aus“, meinte sie leicht besorgt und musterte ihn dementsprechend.

„*Sie kann dir behilflich sein.*“ Wie? „*Sie könnte die Schlangen ausspionieren und dir Beweise beschaffen. Sie könnte deine Meinung vor den Anderen stützen. Du weißt, wie gut sie Gerüchte verbreiten kann.*“ Ja. „*Nutze ihre Fähigkeiten für dich. Für eine kleine Gefälligkeit deinerseits, wird sie tun, was du willst. Und dir*

kommt es auch noch zugute.“ „Ja.“ „Wie?“, stutzte Lavender auf sein Ja, wie auch den leicht wirren Blick, worauf er sich schüttelte.

„Bin ein bisschen durch den Wind. Wegen gestern Abend.“ „Das war ja auch ganz schön dreist von Ginny“, moserte Lavender, bevor sie den Kopf schief legte und Ron mitfühlend ansah.

„Und Hermione ist noch schlimmer! Sie achtet deine Gefühle überhaupt nicht, sondern amüsiert sich lieber mit Malfoy. Sie verdient dich gar nicht, Ronie“, sah sie ihn tröstend an und nahm ihn schließlich bei der Hand.

„Wenn ich irgendetwas für dich tun kann. . . Du weißt, ich bin für dich da. Du kannst mit mir reden. Oder. . .“, rückte sie noch näher zu ihm auf. „. . . wir machen da weiter, wo wir im Sommer aufgehört haben. Es war doch sehr schön, nicht wahr?“, säuselte sie ihm ins Ohr und begann ihn im Nacken zu küssen.

„Würdest du mir helfen?“ „Wobei?“ „Die Anderen wieder zur Vernunft bringen? Sie lassen sich alle immer mehr von den Schlangen einnehmen.“ „Daran ist nur Miss Oberschlau schuld!“, moserte Lavender und sah ihn pikiert an.

„Merlin allein weiß, was sie da oben in ihrem Turm die ganze Zeit für Spielchen mit ihm treibt. Ihr Verhalten im Unterricht ist ja auch ziemlich eindeutig. Sie stiehlt sich ständig zu ihm, als gebe es niemand anderen mehr. Dann hab ich schon mehrmals gesehen, wie sie Händchen halten. Und Melanie hat mir letzters erst erzählt, dass sie sich vor dem Mugglekunde Klassenzimmer geküsst haben.“ „WAS?“, schrie Ron entsetzt.

„*Es war absehbar*“, flüsterte die dunkle Stimme kalt, während Lavender nickte und dem Rotschopf tröstend den Arm tätschelte.

„Sie betrügt dich eiskalt, Ronie. Und dann auch noch mit *dem*! So etwas hast du nicht verdient. Du bist so ein gutmütiger Kerl und hast dich immer um diese undankbare Kuh gekümmert“, meinte sie theatralisch, während etwas bei Ron ausgesetzt hatte.

Der Gedanke an sich, war ja schon abstoßend und erschreckend genug gewesen, dass Hermione irgendetwas mit dem Frettchen haben könnte. Es tatsächlich zu hören, war gleich nochmal ein Schlag unter die Gürtellinie. Und sie hatte ihm noch weismachen wollen, da wäre nichts. *Pah!*

„Malfoy macht diesen Mugglekunde Kurs garantiert nur, um ihr zu imponieren. Ich mein. . . Was will er sonst dort? Sicher nichts über Muggle lernen. Und jetzt diese Party, zu der er sie eingeladen hat. . . Sie liebt dich überhaupt nicht, Ronie. Wenn doch, wäre sie *nie* dort hingegangen. Und dann auch noch so aufgedonnert. So schick hat sie sich für dich nie gemacht, oder?“, rieb sie ihm unter die Nase, worauf der Rotschopf zu beben begann und die Hände zu Fäusten ballte.

„Alles nur wegen dieser räudigen Schlange“, knurrte er, worauf Lavender nickte. „Er macht alles kaputt. Merlin, ich hätte zur Verhandlung was sagen sollen, dann wäre der Bastard noch in Azkaban und alles wäre gut.“ „*Fehler lassen sich korrigieren*“, flüsterte die dunkle Stimme wieder.

„*Lass dir von Lavender helfen und dir für den Anfang vielleicht auch etwas Gutes tun. Nach all dem Ärger hast du es dir verdient. Und sie will dich doch auch nur zu offensichtlich. Nimm dir, was du willst und was dir vor allem zusteht.*“ Daraufhin nickte er und sah zurück auf die vollbusige Blondine, die nur allzu willig war.

„Du bist wirklich die Einzige, die mich versteht.“ „Ach Ronie“, seufzte sie und klammerte sich an seinen Arm. „Lass uns ein bisschen spazieren gehen.“ „Ich wüsste was Besseres. Was hältst du von einem kleinen Dessert?“, schlug er ihr vor, was sie vor Verzückung strahlen ließ, bevor sie sich doof stellte „Was denn für ein Dessert?“ und dabei übertrieben mit den Augen und falschen Wimpern klimperte. Ron grinste nur lüstern.

„Nach was für einem Dessert steht dir denn der Sinn?“ „Oh, nach einem ganz Speziellen“, säuselte sie und schmiegte sich recht anzüglich an ihn, worauf seine Hand auf ihrem Hintern landete, während seine Lippen sich an ihrem Ohr einfanden.

„Lass uns in den Raum der Wünsche gehen. Der funktioniert wieder.“ Daraufhin quiekte sie begeistert, nahm ihn bei der Hand und steuerte den siebten Stock mit Feuereifer an.

„*Lass dich verwöhnen und schöpfe ein bisschen Kraft. Danach kümmern wir uns um den Dämon in Menschengestalt.*“ „Ja“, raunte Ron zufrieden und folgte der Dorfbarbie.

۩ ۞ ۩

Draco war ehrlich geschockt über die Auswahl, die Blaise getroffen hatte. Aber wenn er niemanden weiter hatte. . .

So zählten, neben Blaise, als Jäger auch noch Malcolm Baddock aus der Vierten und, zu Dracos übergroßer

Überraschung, Daphne! Die hatte den Blondes diebisch angegrinst, als ihm auf ihren Anblick der Kiefer runter geklappt war.

„Surprise!“, hatte sie gelacht, worauf er zu Blaise gesehen hatte. Der hatte nur entschuldigend mit den Schultern gezuckt und gemeint: „Sie fliegt und trifft sehr gut. Sogar besser als Baddock.“ Draco hatte gestöhnt.

Und als ob ein Mädchen nicht genug wäre, hatten sie auch noch eine als Hüterin! Nämlich Alvena Teagan. Auch aus der Vierten. Die Rolle der beiden Treiber nahmen Preston Wisdom aus der Fünften und Channing Willkerson aus der Sechsten ein.

Entgegen Dracos erster Befürchtung hatten sich gerade Daphne und Alvena erstaunlich gut geschlagen. Daphne hatte sogar noch genug Zeit und Puste gehabt, um ihn zu ärgern, wo er dann auch noch von Blaise eins auf den Deckel bekommen hatte, da er sich hatte ablenken lassen.

Zudem hatte er selbst recht schnell gemerkt, dass seine Kondition wirklich nicht mehr die Beste war. Aber nach den letzten beiden Jahren war das kaum ein Wunder. Da hatte er gänzlich andere Sorgen gehabt, als seine Fitness. Dahingehend hatten Hermione und Blaise Recht. Er musste wieder etwas tun. So ging das nicht. Es konnte ja wohl nicht angehen, dass Daphne, ein Mädchen, ihm davon flog!

Als sie nach gut zwei Stunden das Quidditch Feld verließen, hatte er Pudding in den Knien, während seine Arme durch die Anstrengung, sich bei den ganzen Manövern auf dem Besen zu halten, nur so zitterten.

„Ich glaube, mit dir muss ich noch ein paar extra Einheiten einlegen!“, lachte Blaise und schlug ihm auf die Schultern. „Du hättest auch jemand anderes nehmen können“, moserte Draco und massierte sich die Schulter.

„Nix da. Das ist dein Platz. Und das dieses Jahr das letzte Mal. Deine letzte Chance Potter auflaufen zu lassen.“ „Musst du mich daran erinnern?“, muffelte Draco und verschwand in der Umkleidekabine. Auf dem Weg nach oben entdeckten sie hinter einem der Bäume Ginny, die schmunzelnd auf die Jungs zutrat.

„Daphne und Alvena? Ihr beschreitet ja außerordentlich neues Terrain. So weit ich weiß, hattet ihr in eurer Hausmannschaft noch nie auch nur *ein* Mädchen und jetzt gleich *zwei*?“ „Du hast uns beobachtet?“, schlussfolgerte Blaise.

„Ein kleines bisschen. Wir wollten mal schauen, wie eure diesjährige Aufstellung ist.“ „Wir?“, stutzte Draco. Ginny zuckte nur mit den Schultern.

„Harry und Demelza waren noch mit unten. Die sind aber beizeiten wieder hoch.“ „Ihr spioniert uns aus!“, beschwerte sich Blaise.

„Nur, was eure Aufstellung angeht. Wir waren neugierig, wie die einzelnen Positionen besetzt wurden.“ „Ja, ja“, meckerte Blaise und guckte beleidigt.

„Ich kann euch ja sagen, wie wir aufgestellt sind. Hm?“ „Na wahrscheinlich so wie immer. Potter Sucher, du und Robins Jägerinnen, dein Trottel von Bruder Hüter und der Rest hat sich sicher auch noch gefunden.“

„Wo wir auch gerade bei deinem dümmlichen Bruder sind. . .“, begann Draco und zog den zweiten Zauberstab aus seiner Hosentasche, den er der verdutzten Ginny gab, die den Blondes ein wenig misstrauisch musterte.

„Wo hast du den her?“ „Konfisziert.“ „Ah ja. Darf man fragen warum?“ „Dein hohler Bruder hatte das Bedürfnis, Blaise verfluchen zu wollen. Du verstehst sicher, dass ich das nicht zulassen konnte?“, meinte er höflich, während es in Ginny, auf seine Erklärung, bereits zu brodeln begann und sie schließlich zu Blaise sah.

„Er wollte dich wirklich verfluchen?“ „Sah so aus. Ja. Ihm hat nicht sonderlich gefallen, als er gehört hat, dass wir gestern Abend seehr viel Spaß miteinander hatten“, erklärte Blaise nun etwas Formeller, während Ginny immer mehr vor Wut und Zorn rot anlief, sodass sie ihrem Bruder echt Konkurrenz machen konnte.

„Ich bring ihn um!“, keifte sie und verschwand aufgebracht in Richtung Schloss, was sich die Beiden amüsiert besahen.

„Also ich will jetzt nicht in Weasleys Haut stecken“, meinte Draco. „Nicht wünschenswert, nein. Er könnte einem schon *fast* etwas leid tun.“ „Ist das dein Ernst?“, sah Draco amüsiert zu Blaise. Dieser grinste.

„Ich sagte: *Er könnte einem schon fast etwas leid tun*. Aber ganz ehrlich? Nein. Das Donnerwetter würde ich mir nur gerne mit ansehen“, grinste Blaise schadenfroh und setzte sich mit seinem Freund wieder in Bewegung.

۩ ۞ ۩

„Hermione?“, rief Neville, zu dem sich die Gryffindor prompt drehte. „Hey. Wolltest du zu mir?“ *Oh bitte sag Ja*. „Ähm. . . Na ja. Nein. Ja. Ich wollte dich gerne etwas fragen. Hast du kurz Zeit?“ *Merlin, Danke!* „Ja,

sicher“, meinte sie rasch und nahm sich eilig ihre Bücher von Stephen.

„Du entschuldigst uns?“ „Sicher“, murmelte der Ravenclaw jedoch wenig begeistert, wo Neville schon etwas sagen wollte. Hermione schnitt ihm aber bereits im Ansatz das Wort ab.

„Wir können auch spä-“ „Lass uns in den Gryffindor Turm gehen. Da können wir in Ruhe reden.“ „Wäre schön. Ähm. . . Tschüss“, richtete er sich nur noch an den Ravenclaw, bevor er Hermione schon halb auf dem Weg seine Fragen stellte.

„Ich wollte wissen wie. . . Gestern Abend. War da irgendetwas?“ „Was meinst du?“ „Na ja. Ich weiß nicht, wie ich sagen soll. Ist da irgendwie was *passiert*?“ „Was soll denn passiert sein?“, fragte Hermione verwundert, als sie den Zugang zum Gemeinschaftsraum erreichten und in diesem verschwanden.

„Keine Ahnung. Luna war aber nicht beim Essen. Auch so hab ich sie noch nicht gesehen und. . .“ „Du machst dir Sorgen?“, vermutete Hermione, als sie in den Ohrensesseln Platz nahmen, worauf Neville nickte und seine Hände ein wenig knetete.

„Es ist alles in Ordnung. Luna hatte sehr viel Spaß und die Jungs haben sich gut um sie gekümmert. Sie ist dann früh morgens nur eingeschlafen. Charlie hat ihr und Ginny dann sein Zimmer überlassen, damit sie nicht erst wieder quer durchs Schloss müssen. Wahrscheinlich haben die Zwei einfach lange geschlafen“, beruhigte Hermione ihn, worauf er nickte.

„Komm das nächste Mal einfach mit“, schlug sie ihm vor, worauf er sich unschlüssig am Kopf kratzte. „Ich weiß nicht, ob mir das gefallen würde.“ „Einfach auf dich zukommen lassen und die Vorurteile draußen lassen. Es war wirklich lustig und die anderen Schlangen waren dann auch nett, nachdem sie etwas warm gelaufen sind.“ „Schwer vorstellbar.“ „Aber wahr. Wir haben dann auch den Rest des Abends mit Theo, Daphne, Astoria und Channing zusammengesessen. Sie können richtig witzig sein“, meinte Hermione nochmal, als das Porträt donnernd aufflog und damit die Blicke aller Anwesenden auf das Loch in der Wand fielen. In diesem stand eine fuchsteufelswilde Ginny Weasley.

۩ ۞ ۩

„. . . Da hast du Weasley echt was eingebrockt“, lachte Draco noch immer, während Blaise zufrieden grinste, als sie sich auf den Rückweg in den Schulsprecherturm machten.

„Vielleicht hat er bald wirklich einen Grund, mich in Grund und Boden zu fluchen. Sofern seine Schwester das nicht vorher mit ihm macht und er an ihr vorbei kommt.“ „Warum? Jetzt sag mir nicht, du hast Blut geleckt?“, grinste Draco.

„Nicht nur du interessierst dich für eine Löwin, mein Lieber. Ginny hat was.“ „Jede Menge Temperament, an dem du dir gehörig die Finger verbrennen wirst“, lachte Draco, was Blaise noch breiter grinsen ließ, als seine Phantasie ein wenig in exorbitante Gefilde wanderte.

„Du machst dir keine Vorstellung, wie gerne ich mir die Finger verbrennen würde.“ „Doch. Ich hab es gestern gesehen. Allerdings wirst du *nie* in diesen Genuss kommen.“ „Ach? Das sagst ausgerechnet *du* mir? Im Gegensatz zu dir, bin ich mit meiner Löwin schon seeehr viel weiter gekommen, als du mit Hermione.“ „Ansichtssache.“ „So? Ginny hat mich geküsst. Zweimal!“ „Hermione hat mich genauso geküsst. Sie hat mich fast aufgefressen und wollte mir obendrein an die Wäsche!“ „Jaah. Und du Trottel hast es ihr am nächsten Tag als Witz verkauft“, erinnerte Blaise ihn, worauf er mit den Zähnen knirschte.

„Ich sag doch, ich bin weiter.“ „Red dir das ruhig ein, aber mal ernsthaft. . . Warum sollte sich Ginny für dich entscheiden, wenn sie den derzeit wahrscheinlich begehrtesten Junggesellen und Erretter der magischen Welt haben kann?“ „Weil ich viel besser aussehe, charmant bin, witzig, klug. . .“ „Du bist eine Nervensäge“, warf Draco dazwischen. „Sexy. . .“ „Schlampig.“ „Romantisch. . .“ „Du schnarchst.“ „Kultiviert.“ „Wie ein Troll.“ „EY!“, meckerte Blaise und stieß ihm den Ellenbogen in die Seite. Draco grinste.

„Du hast keine Chance.“ „Ja, genauso wie Hermione mich in eine fette Kröte verwandeln würde, oder wie war das damals?“ „Na viel hat ja nicht gefehlt, oder?“ „*DIR* hat sie die Nase gebrochen, nicht mir“, höhnte Blaise mit stolzgeschwellter Brust, während Draco nölte. „Ja, ja.“ Diese Geschichte würde ihn wohl auf ewig heimsuchen, genauso wie die Frettchen Sache.

Schließlich stiegen die Beiden die Treppen noch etwas höher, bis sie auf dem Gang abfällige Kommentare hörten und so auch ein Spitzname fiel, den die Zwei kannten.

„Looney?“, sah Draco verwundert zu Blaise. „Lovegood“, beendete er, womit sie den höhrenden Stimmen folgten und auf dem Flur im sechsten Stock Luna, in die Enge gedrängt, entdeckten. Vor ihr stand Smith und,

was Draco und Blaise noch mehr ein persönlicher Groll war, Megan, die die Blonde mit ihren Stäben bedrohten. Deren Wange zierte bereits ein roter Fleck, worauf die Jungs gar nicht erst fragten, was los war, sondern ihre Mitschüler, kurzerhand entwaffneten.

„Verdammt, was. . .“, spie Smith, als es ihm und Megan den Zauberstab aus der Hand riss. Kurz darauf entdeckten sie die Schlangen, wo Draco die erbeuteten Zauberstäbe in der Hand hatte.

„Was fällt dir ein?!“, spie Zacharias, was den Blondem kalt ließ. „Diese Frage sollte ich eher euch stellen. Das Zaubern auf den Gängen ist verboten.“ „Halt du doch dein Maul und misch dich nicht ein, Frettchen!“, zischte Smith, worauf Draco kurz Zuckungen am Auge bekam, während sich Blaise auf die Zunge biss.

„Nenn ihn nicht so!“, meldete sich dann aber Luna unverhofft erbost zu Wort, zu der Megan sauer sah und ihr ohne Vorwarnung eine saftige Ohrfeige verpasste.

„Du bist ruhig, du Irre!“ „Hackt’s?!“, spie Blaise und war bei den Dreien, wo er Luna rasch zu sich und schließlich hinter sich und Draco zog, die sich etwas die Wange rieb.

„Ihr verschwindet. Und zwar auf der Stelle“, raunte Draco gefährlich, worauf Smith das Kinn provokant reckte. „Sonst was?“ „Sonst lernst du mich richtig kennen, Smith. Und das willst du nicht“, zischte Draco, die Augen hart wie Stahl und so kalt wie Eis, was Smith schnauben ließ.

„Ich lass mir von so einem eingebildeten Schwächling wie *dir* doch nichts sagen! Sei lieber dankbar, dass sie dich nicht länger in Azkaban verrotten lassen, wo du eigentlich hingehörst!“ „Du dreckiges. . .“ „Blaise“, hielt Draco seinen Freund zurück, der sich Smith schnappen wollte.

„Wenn ich euch noch einmal erwische, wie ihr euch an eurer Mitschülerin vergreift, seid ihr nicht bloß Punkte los. 20 Punkte Abzug für Ravenclaw und Hufflepuff. Und jetzt verzieht euch, bevor ich euch für jede Sekunde noch mehr Punkte abziehe!“, drohte Draco, was Zacharias erneut schnauben ließ.

„Das hat noch ein Nachspiel, Malfoy!“ „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs. . .“, begann der Blonde stattdessen zu zählen, worauf Smith mit den Zähnen mahlte, sich dann aber Megan schnappte, die den Blondem mit fiebrig hasserfüllten Augen ansah.

„Los komm“, murrte Zacharias der Dunkelhaarigen zu und zog sie mit sich. Allerdings zischte sie Draco noch bedrohlich zu: „Pass auf deinen Rücken auf, Malfoy.“ „Jetzt komm, Meg“, drängte Zacharias und verschwand mit ihr um die Ecke, was sich die Jungs kurz mürrisch besahen, bevor Blaise mit dem Kopf schüttelte.

„Die ist doch echt nicht mehr ganz sauber“, meinte er, ehe sich die Beiden zu Luna drehten, die sie wieder anlächelte. „Geht’s bei dir?“ „Ja, alles in Ordnung. Danke.“ „Was wollten die eigentlich von dir?“, hakte Draco nach, da er ein ungutes Gefühl hatte.

„Nichts.“ „Wegen Nichts bedrängt man eine Mitschülerin aber nicht und wegen Nichts hast du auch keinen Schlag gekriegt. Und zwar noch bevor wir dazu gekommen sind. Ich hab die Rötung auf deiner Wange gesehen“, rekonstruierte er, worauf sie den Blick senkte und ihr Lächeln eine traurige Nuance annahm.

„War es wegen gestern? Weil du bei uns unten warst?“, vermutete Draco, als ihm der Zirkus und die Blicke gestern Abend im Ravenclaw Turm wieder in den Sinn kamen, als er mit Hermione die Blonde abgeholt hatte. Diese sah ihn wieder an.

„Sie fanden es nicht so schön.“ „Nicht so schön?“, moserte Blaise, während Draco mit dem Kopf schüttelte und in sich hinein fluchte.

„Ich fand es aber sehr sehr schön bei euch. Und das ist mir das Wichtigste. Es hat mir wahnsinnig viel Spaß gemacht. Alles. Was die Anderen aus meinem Haus davon halten ist mir egal. Sie waren die vergangenen Jahre über schon immer unfreundlich zu mir, bis ich Harry näher kennengelernt habe. Seitdem habe ich immer mehr richtige Freunde gefunden. Erst Löwen und jetzt Schlangen“, lächelte sie erneut und strahlte die Beiden hell an, die nicht so recht wussten, was sie dazu sagen sollten? Stattdessen schauten sie sich kurz ratlos an, bevor sich Blaise wieder auf die kleine Hexe konzentrierte und ihr ein breites Lächeln schenkte.

„Hast du“, bestätigte er ihr. „Und deswegen sagst du uns, wenn die dir nochmal blöd kommen. Dann kümmern wir uns persönlich darum“, deutete er auf sich und Draco, der zustimmend nickte.

„Mit den Freunden einer Schlange legt man sich nämlich nicht ungestraft an. Erst recht nicht, wenn es so zauberhafte kleine Feen sind“, schmunzelte er keck, worauf sich Lunas Lächeln noch etwas mehrte, während es in den silbergrauen Augen ein wenig feucht glitzerte.

۩ ۞ ۩

„WO IST ER?!“, brüllte Ginny in den Gemeinschaftsraum der Löwen, wo sich einige auf ihren bedrohlichen Anblick bereits versteckten. Hermione und Neville sahen sich jedoch verwundert an, bevor Hermione auf ihre in Rage stehende Freundin zu trat.

„Merlin, Ginny. Was ist denn? Du siehst so aus, als wolltest du jemanden umbringen.“ „Will ich auch!“, knurrte sie gefährlich und sah sich suchend um, fand aber nicht, wen sie suchte und wollte schon wieder verschwinden, das Schloss auf den Kopf stellen. Hermione hielt sie allerdings fest.

„Jetzt warte doch mal. Was ist denn passiert?“ „Ronald! Das ist passiert!“, fauchte sie, worauf Hermione die Augen verdrehte.

„Okay, was hat er *jetzt* wieder gemacht?“ „Er wollte Blaise verfluchen!“ „Er. . . WAS?“ „Haben mir die Jungs unten gerade erzählt, als sie vom Training hoch sind. Draco hat ihn vorher noch entwaffnet. Hier“, hielt sie Hermione Rons Zauberstab vor die Nase, den sie ihr abnahm und an Neville weiterreichte. Im Gegenzug zog sie sich ihre Freundin ran, die wie ein Rohrspatz schimpfte.

„Der hat sie doch echt nicht mehr alle! Erst geht er mich an und donnert mir eine und dann. . .“ „Warte, warte, warte. Stopp. Er hat *was* gemacht?“ konnte Hermione nicht fassen, was sie eben gehört hatte, genauso Neville. Ginny nickte.

„Als ich aus den Kerkern hoch bin. Er hat mich vollgemotzt und wegen des Kleides von Daphne als billige Schlampe beschimpft und mir dann auch noch unterstellt, ich hätte mit den Jungs wild herumgevögelt! Kannst du dir das vorstellen?!“, zeterte sie. Hermione hatte für den Anfang allerdings genug gehört, denn sie nickte bedächtig.

„Lass uns oben reden. Brauchst du mich noch?“ sah sie zu Neville, der mit dem Kopf schüttelte. „Nein.“ „Wenn er hier auftaucht, ruf mich, damit ich ihm den Hals umdrehen kann!“, verlangte Ginny von ihm, wo er rasch nickte. Kurz darauf hatte Hermione ihre brodelnde Freundin auf der Treppe und zog sie hoch in ihr Zimmer. Dieses verschloss sie und legte einen Schutzzauber über die Tür, damit nicht gelauscht werden konnte. Im Anschluss drehte sie sich zu ihrer Freundin, die aufgebracht, und vor allem wütend, in ihrem Zimmer auf und ab stapfte.

„Ich bring ihn um. *Ich bring ihn um. ICH BRING IHN UM!*“, brüllte sie sich letztlich die Lunge aus dem Leib, worauf sich Hermione die Hände auf die Ohren presste. Als Ginnys Aufschrei verhallte, keuchte sie schwer, da ihre Wut erstmal raus war.

„Geht's wieder etwas?“, fragte Hermione behutsam. Ginny knurrte aber noch immer. „Nein.“ „Setz dich erstmal und dann erzählst du mir in Ruhe, was und wie.“ „Hm“, murrte Ginny, ließ sich auf ihr Bett fallen und kam Hermiones Aufforderung nach. Sie erklärte ihr alles, soweit wie es war, wo ihre Freundin am Ende nur mit dem Kopf schüttelte.

„Und was hat Harry dazu gesagt?“ „Er hat ihn angebrüllt. Er meinte auch, dass er Rons Zicken satt hat, wegen der Jungs und uns.“ „Ich kann noch immer nicht fassen, dass er dich geohrfeigt hat“, murmelte Hermione.

„Glaub es“, gab ihr Ginny trocken zurück und lachte säuerlich. „Und das bloß, weil er die Jungs nicht ab kann und seine Gedanken in der Gosse schwimmen. Als ob ich mich quer durch die Schlafsäle der Schlangen arbeiten würde.“ „Na in einen Schlafsaal wolltest du ja“, kommentierte Hermione nüchtern und biss sich in der nächsten Sekunde mörderisch auf die Zunge.

„Entschuldige.“ „Wofür? Stimmt doch“, gab Ginny ihr gelassen zurück. „Du weißt noch alles?“ „So ziemlich, ja.“ „Umso besser.“ Damit straffte sich Hermione.

„Ginevra Molly Weasley, was hast du dir dabei gedacht, Blaise zu küssen!“, schimpfte sie nun doch noch mit der Rothaarigen, die sie seelenruhig ansah.

„Es war ein Gute-Nacht-Kuss.“ „Es war ein Kuss!“ „Es war nichts.“ „Es war ein Kuss!“, blieb Hermione dabei, worauf Ginny die Augen verdrehte.

„Was denkst du, wie Harry sich fühlt, wenn er davon erfährt?“ Auf den Hinweis presste Ginny die Lippen fest aufeinander und sah bitter zu Hermione.

„Sagst du's ihm?“ „Er ist mein Freund.“ „Und ich bin deine Freundin!“, beanstandete sie, worauf Hermione seufzte. Der kleine Rotfuchs brachte sie gerade gehörig in eine Zwickmühle.

„Und Blaise? Mensch Ginny, du hast gestern Abend in einer Tour mit ihm geflirtet! Was ist das? Irgendein kleines Abenteuer? Willst du beiden wehtun?“, warf sie ihr vor, worauf der jüngsten Weasley plötzlich die Tränen kamen, sodass sie Hermione gleich wieder leid tat.

„Natürlich will ich das nicht!“ „Was sollte das dann?“ „Ich weiß es nicht! Verdammt, ich weiß nicht, was

ich will! Das mit Harry, das. . .“, schniefte sie und wischte sich die Tränen weg. „Habt ihr Probleme?“, vermutete Hermione, worauf Ginny hilflos mit den Schultern zuckte.

„Irgendwie ist da der Wurm drin.“ „Funktioniert es nicht mehr?“ „Ich weiß es nicht. Es fühlt sich nicht mehr richtig an. Also. . . Nicht so, wie ich mir das immer vorgestellt habe, wie es sein würde. Und Harry benimmt sich auch komisch.“ „Aber er kümmert sich doch um dich und. . . Mensch Ginny, in den letzten Monaten ist so viel passiert. Wir haben teils am Limit gelebt. Vor allem Harry. Das war für uns alle nicht leicht. Wahrscheinlich braucht ihr einfach nur etwas Ruhe.“ „Aber das ist es ja gerade! Wenn wir unter uns sind, dann. . . dann fühlt sich das noch falscher an.“ „Liebst du ihn denn noch?“ „Ich weiß es nicht. Merlin, ich weiß es nicht“, schluchzte sie und krümmte sich auf dem Bett zusammen, wo sie Hermione in den Schoß weinte, die sie einfach nur hielt und ihr beruhigend über den Rücken und durch die offenen Haare strich.

„Natürlich hab ich ihn nach wie vor gern und lieb, aber es ist. . . Es fühlt sich anders an.“ „Und Blaise?“, fragte Hermione behutsam, worauf die Rothaarige hilflos mit den Schultern zuckte und ihre Freundin schließlich leicht verweint ansah.

„Es macht Spaß mit ihm. Hat es ja schon immer. Aber jetzt noch mehr, weil wir richtig wir sein können. Ohne verstecken. Verstehst du?“ „Sicher. Hast du denn das Gefühl, dass bei Blaise mehr ist? Mehr als nur Spaß?“ Wieder zuckte sie mit den Schultern, lächelte dann allerdings ein wenig zaghaft.

„Ein wenig.“ „Ein wenig oder ein wenig mehr?“, bohrte Hermione, worauf die Jüngere abermals hilflos mit den Schultern zuckte.

„Ich würde es gerne herausfinden nur. . .“ „Harry.“ „Hm“, murmelte sie und begann an ihrer Decke herumzunesteln.

„Ich will ihm nicht wehtun. Aber so wie das jetzt ist, das ist für mich keine Beziehung. Es ist alles so steif und irgendwie gezwungen.“ „Vielleicht redet ihr mal miteinander, hm?“ „Und dann?“, sah sie unsicher zu Hermione auf.

„Dann bist du schlauer. Unter Umständen beschäftigt Harry auch nur irgendetwas und deswegen läuft es im Moment nicht so, wie du dir das wünschst. Klärt das erstmal. Erklär ihm, wie du dich fühlst und was dir fehlt. Frag ihn, ob er ein Problem hat, bei dem du ihm vielleicht helfen kannst, aber mach nicht solchen Mist wie gestern. So riskierst du mehr, als nur Harry zu verletzen.“ „Hm. Aber sag mal. . . Wo wir hier gerade beim Thema Männer sind. Ich bin nicht die Einzige gewesen, die gestern wild geflirtet hat“, grinste Ginny nun wieder ein wenig, während Hermione ehrlich ahnungslos guckte.

„Was meinst du?“ „Was wohl? Hab ich dir gestern schon gesagt. Du und Draco? Also ich hatte gestern zeitweise echt das Gefühl, er wollte dich mit Haut und Haaren auffressen“, grinste sie.

„Du spinnst doch!“ „Tu ich nicht. Als ihr getanzt habt, war das stellenweise echt nicht jugendfrei“, kicherte sie, während Hermione sie süffisant ansah.

„Ein Tango ist auch nicht unbedingt jugendfrei.“ „Schien ihm aber sehr viel Spaß gemacht zu haben“, grinste Ginny dreckig und bekam dafür einen sanften Klaps auf den Oberarm.

„Du spinnst. Wirklich. Davon abgesehen bin ich überhaupt nicht sein Typ.“ „Aha. Wie sieht denn deiner Meinung nach die perfekte Frau für Mr. Malfoy aus?“ „Hübsch.“ „Du bist hübsch.“ „Sexy.“ „Bist du auch, wenn du willst. Vor allem gestern.“ „Reinblütig.“ „Ich denke, wir wissen beide, dass er sich daraus nichts mehr macht.“ „Sicherlich traditionell veranlagt.“ „Das ist deine Vermutung, ich schätze eher Nein. Immerhin hat er sich doch von allem losgesagt, nicht?“, grinste Ginny keck, während Hermione in ihrem Hirn nach einem weiteren Argument suchte. Nur war das Problem, dass sie tatsächlich keine konkrete Vorstellung davon hatte, was dieser Kerl *wirklich* wollte.

Sie entsann sich nur des knappen Gesprächs mit Charlie, vor einer Woche in ihrem Turm. Eine Herausforderung hatte er gesagt. Jemand, der ihm ebenbürtig war und auch Kontra gab. Jemanden mit Temperament, wie zum Beispiel Ginny. Am wichtigsten war ihm laut Charlie wohl jemand, der ihn wirklich liebte. Ihn selbst, mit seinen Macken und der dunklen Vergangenheit und nicht, was mit ihm und seinem Namen erbtechnisch verbunden war.

„Ich warte“, lauerte Ginny. „Worauf?“ „Auf deine neue Ausrede in Bezug auf die Interessen Mr. Malfoys.“ „Merlin, ich weiß nicht was er will!“, schnaubte Hermione und warf sich rücklings auf das Bett.

Dieses Gespräch verursachte ihr allmählich Kopfschmerzen. Dieser Kerl verursachte ihr Kopfschmerzen! Ginny legte sich auf den Anblick gemächlich neben sie und stützte ihren Kopf auf dem Arm ab.

„Also sind wir uns einig, dass er dich interessant findet?“ „Das ist deine Meinung. Inwieweit sein Interesse tatsächlich geht, da. . . Ich hab keine Lust das herauszufinden und mich am Ende zur Idiotin zu machen. Ich

bin einfach froh, dass er mir inzwischen so ein Freund ist, wie Blaise. Davon abgesehen. . .“, seufzte Hermione und wurde sichtlich betrübt, als ihre Gedanken in eine vollkommen andere Richtung gingen.

„Komm mir jetzt ja nicht mit Ron!“, beschwor Ginny sie, worauf sie matt lächelte und mit dem Kopf schüttelte. „Nein. Nein, ich. . .“, wieder seufzte sie und umschloss schließlich den Anhänger ihrer Kette, bevor sie traurig zu Ginny sah.

„Ich krieg Ben auch nicht aus dem Kopf.“ „Oh!“, entwich es ihrer Freundin geschlagen, die sofort mitfühlend Hermiones Arm tätschelte, worauf sie schwach lächelte.

„Ich hab letzte Nacht von ihm geträumt.“ „Wirklich? Ohhh. Lass uns das mal als gutes Omen deuten. Was, wie, wo? Erzähl. Los erzähl!“, drängte Ginny sie begeistert, sodass Hermione ihren Traum ein wenig gedrückt wieder gab.

„Er war nur am Anfang schön.“ „Weil?“ „Ich war mit ihm in Paris. Zur Weihnachtszeit. Wir sind auf dem Champs Élysée gewesen und ich konnte mich an ihn kuscheln. Irgendwie ist es dann aber dunkel geworden und wir wurden von . . . von Death Eatern angegriffen. Er war plötzlich weg und. . .“, brach sie ab und wischte sich die Tränen weg, als sie an die kommenden Bilder dachte.

„Oh Süße, nicht doch. War doch auch nur ein Traum. Aber. . . Tut mir leid wenn ich das jetzt sage, aber er ist seit dem einen Abend nie wieder aufgetaucht und du hast doch dann auch nichts mehr von ihm gehört, oder?“ „Nein.“ „Hast du schon mal daran gedacht, dass er. . . Na ja. . . Den Krieg vielleicht nicht überlebt hat?“ „Hab ich, aber ich will es nicht. Ich will nicht daran denken oder es mir vorstellen“, flüsterte sie, während ihr still und leise die Tränen aus den Augen kullerten, die letztlich Ginnys Bettdecke benetzten.

„Der Gedanke tut mir unsäglich weh, weil. . . Es war perfekt. Alles. Es hat sich alles perfekt und vor allem richtig angefühlt. Es war zwar nur der eine Abend, ich hatte aber irgendwie das komische Gefühl, vollkommen zu sein. Dass es nicht mehr besser geht. Dass er und nur ER es ist, den ich brauche und will. Verstehst du, was ich meine?“ „Die eine wahre Liebe.“ „Kitschig, hm?“ „Soll es geben. Seelenverwandte“, lächelte Ginny warm, während sich Hermione die Tränen wegstrich.

„Ich hab ihn die ganze Zeit nie wirklich vergessen. Er hat irgendetwas mit mir gemacht. Mit seinen Briefen und an dem einen Abend, da. . . Das war magisch“, meinte sie verträumt, wurde dann aber gleich wieder ernst und bitterlich traurig.

„Ich hab keine Ahnung, was mich trotz allem geritten hat, dass ich Ron während unserer Suche nachgegeben habe. Wahrscheinlich war ich einfach nur einsam und habe die Nähe zu jemandem gesucht. Und er war ja jahrelang der, den ich wollte. Nur im Sechsten dann nicht mehr.“ „Mein doofer Bruder verdient dich nicht. Er hat sich nie richtig um dich gekümmert. Um eine liebe Freundin vielleicht, aber nie so, wie man sich um einen Menschen kümmern und bemühen würde, den man aufrichtig liebt.“ „Und jetzt sind wir nur noch am Streiten“, resümierte Hermione bitter.

„Vielleicht solltest du mal ernsthaft darüber nachdenken, was das Beste für dich ist? Ron ist es auf alle Fälle nicht, glaub mir. Dann eher noch. . . Und ich kann echt nicht fassen, dass ich das jetzt tatsächlich sage, aber Draco bemüht sich wirklich sehr um dich.“ Daraufhin lächelte Hermione, als sie an letzte Nacht dachte. Wie er sie getröstet und beruhigt hatte.

„Er kann richtig lieb sein, stimmt. Aber. . . Nein. Ich denke nicht, dass das auf die Dauer gut gehen würde. Dafür sind wir dann doch zu verschieden.“ „Glaubst du wirklich?“, sah Ginny sie skeptisch an, worauf sie nickte.

„Ja. Und Ben, er. . .“ „Du willst ihn zurück haben“, unterbrach Ginny sie wissend, worauf Hermione nickte. „Kann ich verstehen. Wollte ich an deiner Stelle auch, aber ich denke . . . fürchte, dass er wahrscheinlich nicht zurückkommt“, sah sie ihre Freundin entschuldigend an, die bitter die Augen schloss, aus denen ihr erneut zwei einzelne Tränen kullerten.

„Wenn ich die Rose noch hätte, könnte ich es prüfen“, murmelte Hermione traurig. „Die er dir geschickt hat?“ „Hm. Ich hatte sie auf unserer Suche in meiner Tasche. Ab und an hat sie geblüht, was mir ja nicht nur gezeigt hat, dass er noch an mich denkt, sondern auch, dass er noch lebt. Wenn nicht, würde sich der Zauber verlieren“, erklärte sie Ginny.

„Und wo ist das Problem? Wo ist denn deine Tasche?“ „Das ist das Problem. Sie war im Zelt, als die Greifer uns angegriffen haben. Ich hab sie nicht mehr“, erklärte sie gedrückt, während etwas in Ginnys Augen zu leuchten begann.

„Täusch dich da mal nicht!“, meinte sie in einem plötzlichen Feuereifer. „Wie?“ „Die Jungs haben damals nichts im Wald zurückgelassen. Am Allerwenigsten deine Tasche. Du hattest doch alles Mögliche da drin.

Auch das Buch von Dumbledore, richtig?“ „Ja.“ „Sie haben, denke ich, alles mitgenommen. Ich kann Mom ja mal schreiben, dass sie nachsehen soll. Wenn sie deine Tasche findet, kann sie uns die schicken und du bist schlauer. Einen Versuch ist es doch Wert, oder?“, strahlte Ginny, während sich Hermione aufrappelte und ihrer Freundin um den Hals fiel.

„Du bist die Beste!“ „Ich weiß“, meinte Ginny stolz und hielt ihre Freundin fest in den Armen. „Du kannst dann ja auch mal versuchen, ihm deinerseits einen Brief zu schreiben.“ „Wird nicht funktionieren.“ „Weil?“ „Weil ich erstens nur seinen Vornamen habe, der vermutlich nicht mal sein Richtiger war, und zweitens kein Hyperion mehr da ist, der ihm meinen Brief bringen könnte.“ „Kann man das nicht mit einem Zauber regeln?“, moserte Ginny.

„Wofür haben wir die Magie denn, wenn man nicht mal einen verschollenen Kerl ausfindig machen kann?“ „Weil die Magie leider auch nicht alles kann. Aber wenn ich etwas Persönliches von ihm hätte, könnte es gehen.“ „Seine Briefe?“ „Nicht persönlich genug. Es müsste richtig etwas von ihm sein. Ein Haar zum Beispiel. Am allerbesten würde sich ein Tropfen Blut eigenen.“ „Na wenn wir das hätten, bräuchten wir den Zauber nicht“, meckerte Ginny, worauf Hermione nickte, als ihr noch eine Idee kam.

„Wenn ich die Rose wirklich zurückbekomme und sie noch blüht, also er lebt, könnte ich es mit der Magie versuchen, die an die Rose gebunden ist. Es ist ja seine. Wenn ich ein, zwei Blütenblätter abknapse, das könnte vielleicht gehen. Unter Umständen reicht das für einen Aufspürzauber, wenn ich ihn an meinen Brief binde.“ „Worauf warten wir dann noch? Ich brauch was zum Schreiben und dann hat Pig Arbeit vor sich!“, lachte Ginny und stürzte an ihren Schreibtisch, wo sie rasch eine Nachricht für ihre Mutter kritzelte.

Hermiones Herz schlug bei dem Gedanken, dass das alles so klappen könnte, wie sie sich das gerade vorgestellt hatten, ungleich schneller. Wenn sie ihn wiedersehen könnte, sie wäre wahrlich der glücklichste Mensch auf Erden.

۩ ۞ ۩

„. . . Das war schön, Won-Won“, strahlte Lavender und klammerte sich mal wieder wie ein kleiner Affe am Arm des Rotschopfs fest, was er nicht unbedingt leiden konnte. Allerdings war seine Laune inzwischen erheblich besser, als nach seiner Konfrontation mit dem Frettchen und dessen Diener. Um den würde er sich auch noch kümmern. Die Frage war und blieb nur *Wie?* „Überzeuge Harry“, erinnerte ihn die dunkle Stimme.

Ja, genau. Er musste mit Harry reden. In Ruhe. Er musste ihm klarmachen, dass die Schlangen ein falsches Spiel spielten. Dass Malfoy es sogar zugegeben hatte, dass er etwas vorhatte. Das Dumme war und blieb nur die Frage nach dem *Was?*

Irgendetwas, um ihnen allen zu schaden. Das stand für Ron gänzlich außer Frage. Irgendetwas, wofür er Hermione brauchte. Ihr helles Köpfchen. Oder er brauchte sie als Schutz. Als eine Art Schild, der dafür sorgte, dass er ungehindert agieren konnte, indem man ihm etwaige Probleme vom Hals hielt. Deswegen hatte er sich vermutlich ihr Vertrauen erschlichen. Damit sie eventuelle Anschuldigungen im Keim ersticke, was sie bis jetzt dummerweise nur zu gut machte.

„*Er wird versuchen sie noch mehr für sich einzunehmen. Merlin allein weiß, wie sehr sie ihm schon zu Willen ist. Lavender hat es ja auch noch gesagt. Sie betrügt dich bereits mit ihm.*“ Daraufhin kam die Wut in Ron zurück, als er aufs Neue ungewollt diese obszönen Bilder vor Augen hatte.

Hermione, wie sie sich auf schwarzen Seidenlaken nackt unter der Schlange räkelte und wollüstig nach ihm stöhnte, er solle es ihr besorgen. Sie richtig nehmen, seinen Schwanz in sie reinstecken, was er dann auch tat, sodass sie sich begierig unter ihm wand. Dabei schlang sie ihre Beine um seine Hüften, um ihn noch fester und tiefer in sich zu spüren, während sie ihm mit den Fingern in einem lustvollen Aufschrei den Rücken blutig kratzte. Ihre Augen waren so dunkel, fast schwarz, durch die verbotene Lust. Sie reckte sich ihm so noch mehr entgegen, worauf seine Hände abermals über ihren Körper glitten und ihre Brüste kneteten, bevor er an diesen saugte und heftig hinein biss, was ihr ein neues, erregtes Stöhnen entlockte. . .

Oh man, hör auf!, schrie Ron sich selbst an und verpasste sich dann auch noch eine Ohrfeige, um aus diesem Sündenpfuhl zu entkommen. Lavender schaute ihn daraufhin stutzig an, als sie sich dem Gemeinschaftsraum näherten.

„Ist alles in Ordnung, Ronie? Du guckst ein bisschen zerknirscht.“ „Mir ist bloß eingefallen, dass ich was . . . was vergessen hab“, wich er ihr aus und nannte der Fetten Dame das Passwort. Kaum drinnen wäre er fast mit einigen seiner Mitschüler zusammengestoßen, die ihrerseits den Raum verlassen wollten. Er kam gerade

noch dazu aufzusehen, als . . .

„RON!“, brüllte Ginny sofort, als sie ihn entdeckte. Damit war sie von 0 auf 180. Keinen Herzschlag später wollte sie sich auf ihn stürzen. Hermione konnte sie allerdings gradeso noch festhalten, wie auch Harry, der eine neue Eskalation bereits kommen sah, denn Neville hatte ihm von dem Zirkus um die Schlangen, Ron und Ginny in Kenntnis gesetzt.

„WAS FÄLLT DIR EIN BLAISE ZU VERFLUCHEN?“, donnerte sie, während Harry sie zu sich zog und Ron ebenfalls sauer anfunktete.

„Du weißt ganz genau, dass es verboten ist! Merlin nochmal, kannst du den Mist nicht endlich lassen?“, schimpfte er, wo sich dann auch noch Hermione, mit vor der Brust verschränkten Armen und einem wütend funkelnden Blick, zu Harry und Ginny stellte. Auf den Anblick wusste Ron vor Schreck nicht gleich, was er sagen sollte, bevor er direkt mit allem rausrückte.

„Sie betrügt dich!“, deutete er anklagend auf seine Schwester, die es kurz schmiss, wie auch Hermione und Harry, der nur perplex mit dem Kopf schüttelte.

„Wie bitte?“ „Mit dieser Drecksschlange Zabini. Er hat es vorhin selber zugegeben. Dass er mit ihr gevögelt hat! Und das schamlos grinsend. Deshalb wollte ich ihm einen Fluch in seine hässliche Visage brennen. Verdammt, Harry. Die machen alles zwischen uns kaputt!“, beschwor er seinen Freund, der noch immer geplättet von dieser Aussage war und unsicher auf die beiden Mädchen sah.

Ginny kochte. Sie kochte nicht nur, nein sie war kurz vorm Explodieren. Am Ende kam der Knall, als sie mit der Rechten ausholte und ihrem Bruder, genauso schön wie Hermione damals Draco, die Faust direkt ins Gesicht schlug. Daraufhin kippte er nach hinten und fiel aus dem Porträt. Keine Sekunde später brüllte Ginny wieder.

„DU HAST DOCH EINEN VÖLLIGEN SCHADEN! Warum sollte Blaise DIR so etwas erzählen, mal ganz davon abgesehen, dass es NICHT STIMMT!? Er ist nicht so ein Charakterschwein, der damit prahlen würde. Das trifft ja wenn, dann eher auf DICH zu! Merlin, ICH HASSE DICH!“, schrie sie ihn an und wollte sich aufs Neue auf ihn stürzen. Harry zog sie da allerdings rasch zu sich, um sie zu beruhigen, denn ihr kamen allmählich die Tränen vor Wut, aber auch Schmerz.

Zeitgleich straffte sich Hermione und trat auf den noch leicht benebelten Rotschopf zu. Sie zerrte ihn kurzerhand ganz aus dem Gemeinschaftsraum und schlug das Porträt hinter sich und ihm zu, bevor sie ihm ihrerseits die Leviten las, was man sogar im Gemeinschaftsraum hörte.

Dort seufzte Harry, da Ron mit einer Sache tatsächlich Recht hatte. Die Freundschaft der Mädchen zu den Schlangen brachte irgendwie alles aus dem Gleichgewicht. Sie wirbelte alles auf, wie auch durcheinander und förderte so scheinbar noch andere unterdrückte Dinge zutage.

„Ginny?“, richtete er sich ruhig an die Rothaarige, die sich mit dem Handrücken über die Augen rieb und damit die Tränen etwas wegwischte.

„Ich glaube, wir sollten mal reden. Über uns“, flüsterte er die letzten beiden Worte schon fast, sodass es niemand außer Ginny wahrte, die kurz schluckte, dann aber nickte. Hermione hatte Recht. Sie musste das klären.

„Lass uns zu mir hoch gehen“, murmelte sie dünn und nahm seine Hand, wo sich ihre Finger miteinander verflochten. Er lächelte daraufhin matt, ehe er sich zu ihr beugte und ihr einen kleinen Kuss auf den Scheitel hauchte.

„Es wird alles gut.“

۩ ۞ ۩

„. . . Hast du jetzt endgültig den Verstand verloren? Verdammt Ron, was stimmt nicht mit dir? Du führst dich zeitweise auf, wie ein psychopathischer Irrer! Du schlägst deine eigene Schwester, gehst auf die kleinste Andeutung auf Leute los, und willst sie verfluchen und brüllst letztlich irgendwelchen Mist durch den Gemeinschaftsraum! Ginny hat NICHT mit Blaise geschlafen! Sie hat bereits geschnarcht, als ich gegangen bin!“, fauchte Hermione, auch wenn das Letzte nicht ganz stimmte, lief es dennoch auf die Wahrheit hinaus.

„Du bist doch vollkommen blind für alles geworden!“, warf Ron ihr vor, worauf sie ihn aufbrausend ansah. „Ich bin WAS?“ „BLIND! Du hast dir das Hirn doch schon zur Gänze von Malfoy vernebeln lassen. Die Schlangen machen alles kaputt! Malfoy. . .“ „Oh nein, Ronald!“, unterbrach sie ihn bebend.

„Der Einzige, der alles kaputt macht, bist ganz allein DU! Du und dein Wahn gegen die Jungs. Gegen

Draco. Du. . .“ „ACH JA? DU TREIBST ES DOCH MIT DEM FRETTCHEN!“ , brüllte Ron ihr dazwischen, worauf ihr der Kiefer runter klappte, bevor ihr die Zornesröte ins Gesicht stieg.

„Ich mache WAS? Sag mal, spinnst du? Wie kommst du auf den Scheiß?“ „Jetzt tu nicht so scheinheilig! Du knutschst doch auch ungeniert mit dem auf den Gängen rum!“ „Wann und wo soll ich Draco geküsst haben?!“ „Doch so ein schlechtes Gedächtnis? Du bist doch sonst immer so schlau. Aber offensichtlich hat dir das Frettchen schon DAS HIRN RAUSGEVÖGELT!!!“, brüllte er den Rest, worauf etwas bei Hermione aussetzte.

Sie holte schneller aus, als sie denken konnte und verpasste Ron eine dermaßen heftige Ohrfeige, dass es nur so von den Steinwänden des Korridors widerhallte und damit endgültig die Aufmerksamkeit aller Porträtbewohner auf die beiden Löwen lenkte.

Dort stand Hermione zitternd vor Wut, Zorn aber auch Schmerz, aufgrund der haltlosen Anschuldigung, des nicht bestehenden Vertrauens, mehr noch der bitterbösen Erinnerungen, die Rons Worte teils in ihr geweckt hatten. Es waren Schmerz und Leid, die sie kaum fähig war zu ertragen und die letztlich dafür sorgten, dass ihr immer stärker Tränen über die Wangen rannen.

„Das ist es also, was du von mir denkst? Dass ich dich mit Draco betrüge? Das ist das Letzte, Ron. DAS ALLERLETZTE!“ , schrie sie, womit ihr noch mehr die Tränen aus den Augen kullerten, während die Bewohner der Porträts immer angeregter tuschelten und lauschten und damit die sich hier abspielenden Ereignisse wie ein Lauffeuer im gesamten Schloss verbreiteten.

„Ich habe nichts mit Draco. Aber wenn meine Freundschaft zu ihm allein genügt, dass du tatsächlich glaubst, ich betrüge dich. . . Wenn du so wenig Vertrauen in mich hast, da. . . Ich kann das nicht mehr. Ich kann und will das mit dir nicht mehr!“ „Was soll das heißen?“ , platzte es aus Ron heraus, der sie versuchte, am Oberarm zu fassen, doch sie schlug ihm die Hand weg und funkelte ihn unsäglich wütend an.

„Was das heißen soll? Das soll heißen, dass wir nicht mehr länger eine Beziehung haben, Ronald! Ich habe es satt, deine Launen zu ertragen, mir von dir Vorhaltungen machen zu lassen, mich von dir fertigmachen zu lassen. Mich von dir quälen zu lassen!“ , schnauzte sie ihn an. Und das mit noch immer frischen Tränen auf den Wangen.

„Mir hat mal jemand gesagt, dass du es nicht Wert bist, dass ich dir auch nur eine Träne nachweine. Dass du mich nicht zu schätzen weißt und somit auch nicht verdienst! Ich habe es *nie so* sehen und glauben wollen, aber er hatte damit vollkommen Recht. Genauso Ginny!“ Damit wollte sie sich umdrehen und verschwinden, als er sie doch noch am Oberarm zu fassen bekam und fest zu sich zog. In seinen Augen loderte inzwischen ein dunkles Funkeln, das sie nicht von ihm kannte und das ihr zunehmend Angst machte.

„Du gehörst zu MIR!“ „Ich gehöre *niemandem* außer mir SELBST!“ , schrie sie ihn an und versuchte sich loszumachen, doch sein Griff war wie ein Schraubstock, mit dem er ihr immer mehr wehtat.

„Verdammt, lass mich los. Du tust mir WEH!“ , wand sie sich in seinem Griff, als er sie ruppig richtig zu sich zog und seine Lippen auf ihre krachen ließ.

Kurz darauf riss sie verschreckt die Augen auf, stieß ihn von sich und setzte mit einer zweiten saftigen Ohrfeige nach. Er stolperte dadurch erneut gegen die Steinwand, während Hermione klopfenden Herzens ein paar Schritte zurücktaumelte und ihn getrieben ansah.

„Wage es *nie* wieder, mich so rabiats anzufassen, Ronald Weasley!“ , warf sie ihm zittrig, aber auch wütend zu. „Wir sind fertig miteinander. Endgültig!“ Damit drehte sie sich um und stürzte, so schnell sie konnte, die Treppe hinunter, wo ihr der Rotschopf noch wütend hinterher brüllte.

„DAS KANNST DU NICHT MACHEN! DU KANNST NICHT GEHEN! VERDAMMT, *HERMIONE!* MALFOY PLANT ETWAS! ER WIRD DIR ETWAS ANTUN! *HERMIONE!*“

Die Gryffindor hob auf sein Gebrüll aber nur den Arm und zeigte Ron mittels Mittelfinger, was sie von alledem hielt, bevor sie um die nächste Ecke huschte und damit aus seinem Blickfeld verschwand.

۩ ۞ ۩

Reichlich später als geplant, wie auch mit einigen Umwegen über Sprouts und Flitwicks Büros, erreichten Draco und Blaise endlich den Südturm. Und das noch immer angesäuert, aufgrund der Sache mit Luna. Dort fanden sie allerdings eine vor Wut schnaubende Hermione vor, deren Kopf gefährlich in ihre Richtung ruckte, sodass die Beiden sofort verunsichert inne hielten.

„Ich glaub, ich geh lieber“, flüsterte Blaise, der Angst auf ihren Anblick bekam. Draco hielt ihn fest. „Du

lässt mich hier *nicht* mit ihr alleine“, flüsterte er und krallte seine Finger energisch in Blaise' Arm, sodass der sich auf die Zunge biss.

„Ey. Alles in Ordnung, Mione?“, fragte der Dunkelhäutige schließlich vorsichtig, worauf sie laut aufschrie und wie eine Furie auf die Zwei zugestapft kam, die sofort nach hinten wichen, als sie sich gefährlich vor Blaise aufbaute.

„Was. . . Und ich frage dich nur ein einziges Mal, Blaise Zabini. . . WAS hast du zu Ron gesagt?!“, verlangte sie zu wissen, sodass die Beiden kurz verdattert blinzelten und sich recht hilflos ansahen, ehe sie sich wieder auf die gereizte Löwin konzentrierten.

„In. . . In Bezug auf was?“, erkundigte sich der Slytherin unsicher, wie auch mit Bedacht. „In Bezug auf die Party, Ginny und eventuell noch den Kuss, den sie dir in ihrem besoffenen Zustand gegeben hat! HAST DU RON ETWAS IN DER RICHTUNG GESAGT?!“, wurde sie laut, sodass es den Jungs in den Ohren klingelte.

„Au, ich bin taub“, jammerte Blaise, den sich Hermione prompt schnappte und am Kragen ran zog. Das hatte allerdings eher etwas Amüsantes an sich, denn die schmale Gryffindor war gut einen Kopf kleiner und musste sich zudem auf die Zehen stellen, während Blaise vornübergebeugt war.

„WAS?“, zischte sie. „Merlin nichts. Was denkst du denn von mir? Er wollte wissen, was wir mit euch gemacht hätten. Ich hab ihm nur gesagt, dass wir uns amüsiert haben und Spaß hatten.“ „Hast du diesen *Spaß* eventuell näher definiert?“ „Nein. Weasley hat sich ohnehin seinen Teil gedacht, egal was ich gesagt hätte. Warum? Mensch, was ist denn los? Habt ihr euch deswegen jetzt gezofft?“, erkundigte er sich behutsam, als Hermione ihn knurrend losließ und wieder mehr im Wohnzimmer verschwand.

„Gefahr gebannt“, atmete Blaise auf, dem Draco leise widersprach „Noch nicht ganz“ und sich zu der Gryffindor setzte, die sich erschöpft auf die Couch hatte fallen lassen.

„Erzähl mal. Was war denn nun?“, forderte Blaise, der sich auf ihrer anderen Seite platzierte, womit sie den Beiden berichtete, wie ihr Tag so gelaufen war. Als sie die Ohrfeige Rons gegen Ginny erwähnte, war Blaise sofort geladen und wollte verschwinden, um diese Tat zu rächen. Hermione hielt ihn jedoch zurück.

„Ginny hat sich schon dafür bedankt. Sie hat ihm die Nase gebrochen. Und von mir hat er sich auch noch zwei Ohrfeigen gefangen.“ „Echt?“, lachte Blaise begeistert, ebenso wie Draco hämisch grinste. Ja, mit dieser Löwin legte man sich in der Tat nicht ungestraft an. Gleiches galt für den Rotfuchs.

„Er hat dann tatsächlich im vollen Gemeinschaftsraum herumgebrüllt, dass Ginny mit dir geschlafen hätte“, sah sie zu Blaise, der einfach nur mit dem Kopf schüttelte, während Hermione ihren zu Draco neigte.

„Und mir hat er unterstellt, ich würde ihn betrügen. Und zwar mit dir.“ Daraufhin guckte der Blonde blöd. Blaise hatte hingegen zu tun, sich das Lachen zu verkneifen, denn so war ja im Grunde ihr Plan. Jetzt zwar ohne betrügen, denn das würde sich die Hexe nur vorwerfen, aber eben schon, dass sie ihren Weg in die Arme seines Freundes fand.

„Ich weiß echt nicht mehr, was in seinem Schädel vor sich geht“, stöhnte die Gryffindor und massierte sich die Schläfen.

„Na ganz einfach. Er hat nicht mehr alle Reisige im Besen“, schlug Blaise vor, den sie kurz böse anfunkelte, ehe sie seufzte, denn wirklich glatt lief Ron tatsächlich nicht mehr.

Offensichtlich hatte der Krieg doch mehr bei ihm kaputt gemacht, als es anfangs den Anschein hatte. Aber auf seine wilden Phantasien konnte sie echt keine Rücksicht mehr nehmen. Dafür hatte er den Bogen zu sehr überspannt. Darüber hinaus hatte Ginny ihr irgendwo auch die Augen geöffnet.

Was sie irgendwann einmal in Ron geglaubt hatte zu sehen, war nicht mehr da oder schlicht und ergreifend nicht das, was sie wollte. Sie hatte etwas in ihm gesehen, was er nicht war und nie sein würde. Dennoch war es frustrierend. Alles. Wie sich alles so sehr verschob und veränderte. Und das leider nicht nur zum Guten.

„Irgendwie hat sich alles verändert“, murmelte sie gedankenverloren. „Und das findest du schlimm?“, fragte Draco, worauf sie mit dem Kopf schüttelte und diesen lächelnd zu ihm neigte.

„Nein, ganz im Gegenteil. Es ist nur seltsam, wie sich die Dinge entwickelt haben. Allgemein alles. Wie sehr alles durcheinander gekommen ist, wegen einer kleinen Veränderung im System. Weil ihr nicht mehr *nur* die Bösen seid“, sah sie zwischen Draco und Blaise hin und her.

„Schmetterlingseffekt“, murmelte Draco auf ihre Worte selbst etwas nachdenklich, worauf sie zu ihm sah, schmunzelte und nickte.

„Sieht ein bisschen so aus. Eure Party jetzt war irgendwie der Auslöser. Der Flügelschlag, der heute alles hat hochkochen lassen.“ „Das muss doch auch was Gutes an sich haben“, monierte Blaise, worauf sie nickte und schmunzelnd meinte: „Je nachdem, wie man es sieht und was wir daraus machen.“ Kurz darauf stand sie

auf und verschwand an ihrem Schreibtisch, wo sie einige Pergamente mit Notizen und Blaupausen hervorholte, was sich die Jungs verwundert besahen und ihr folgten.

„Was ist?“ „Hm? Wir hatten doch letzte Woche über diesen Gemeinschaftsraum für alle gesprochen? Von McGonagall haben wir das Okay dafür bekommen.“ „Ja und?“ „Der könnte uns helfen und als Knotenpunkt dienen. Wenn wir die Sache richtig machen und es schaffen, dass die Schüler diesen Raum annehmen und sich noch ein wenig mehr zusammensetzen, haben wir fast schon gewonnen. Es könnte so laufen, wie gestern bei euch. Nach anfänglicher Skepsis, waren eure Leute dann ja auch noch richtig gut drauf und wir hatten alle zusammen unseren Spaß. Wenn wir das irgendwie übertragen können. . .“ „Stell genug Whisky zur Verfügung, dann sind alle ganz schnell Freunde“, lachte Blaise, dem sie einen Klaps auf den Hinterkopf verpasste.

„Merlin, kein Alkohol. Der ist verboten. Davon abgesehen sind 85% der Schüler minderjährig.“ „Wäre aber ‘ne Option“, stimmte Draco ihm grinsend zu, was Hermione ignorierte und stattdessen auf ihre Pläne deutete, wie sie was gestalten wollten usw.. Draco meinte dann noch, dass die Vertrauensschüler Wünsche aus den einzelnen Häusern sammeln könnten, wie sich die Schüler so einen Raum vorstellten und wünschten, immerhin sollten sich alle vier Häuser dort wohlfühlen.

So saßen die Drei noch bis spät abends an den Plänen, bevor sich Blaise verabschiedete und auch Hermione und Draco mit der Zeit zur Ruhe und einem Ende kamen. Morgen war schließlich auch noch ein Tag. Für Hermione der erste Tag als frischer Single, was allerdings etwas äußerst Reizvolles in sich barg.

Anfangen mit der Tatsache, dass sie sich keine Gedanken über irgendwas machen musste und sich stattdessen gänzlich treiben lassen konnte. Wohin. . . Das würde sich noch zeigen. Wenn ihr das Glück aber ein wenig zur Seite stand, dann hatte sie bald etwas in den Händen, um ihrem großen Glück auf die Sprünge zu helfen. Mit dieser Vorstellung schief sie ein.

۩ ۞ ۩

Anhörung

۩ ۞ ۩

„. . . HÖRT AUF!“, schepperte es durch den Raum, worauf Draco kerzengerade saß. Er hatte den Zauberstab sofort bei der Hand und sah sich getrieben um. Doch es war niemand bei ihm, der ihm an die Kehle wollte, an die er sich kurz fasste, bis er realisierte, dass er gar nicht selbst geschrien hatte.

„Merlin, das darf doch nicht wahr sein!“, fluchte er, als die einzelnen Strippen in seinem Kopf zusammenliefen. Kurz darauf verschwand er im Schlafzimmer der Gryffindor, die ebenfalls im Bett saß und sich schmerzlich den Kopf hielt. Ihr Top war verschwitzt, wie auch ihr Gesicht, auf dem ein paar frische Tränen schimmerten, was ihn seufzen ließ.

„Hermione?“, rief er die Hexe leise, die fertig zu ihm blickte, als er etwas mehr Licht machte. „Hab ich dich schon wieder geweckt?“ „Schon okay“, meinte er und trat zu ihr, wo er sich auf den Rand des Bettes setzte und sie tröstend zu sich zog.

„Warum hört das nicht auf?“, murmelte sie bitter und kuschelte sich ein wenig an ihn. „Der Krieg?“, vermutete er, worauf sie ein wenig zu lange schwieg, ehe sie leise „Auch“ wisperte, worauf er bitter auf sie sah. „Es tut mir so leid, dass ich nicht früher. . .“ „Nicht! Bitte sag’s nicht“, schniefte sie und verdrückte noch eine Träne.

„Willst du eine heiße Schokolade? Beruhigt die Nerven“, lächelte er, worauf sie knapp nickte und schließlich mit ihm ins Wohnzimmer verschwand, wo er sie auf die Couch verbannte. Dort hockte Crookshanks und streckte sich erstmal genüsslich, bevor er zu seinem Frauchen schlenderte, um sich stattdessen in ihrem Schoß zusammenrollte.

Der Kater lag kaum, den sie dann auch gleich streichelte und kraulte. Das war äußerst beruhigend, genauso sein Schnurren. Kurz darauf kam Draco mit zwei großen Bechern zurück, wo ihrer noch ein dickes Sahnehäubchen zierte, was sie schmunzeln ließ, als sie ihm die Tasse abnahm.

„Danke.“ „Willst du vielleicht reden?“, erkundigte er sich behutsam, worauf sie eine ganze Weile schwieg und etwas an ihrer Schokolade nippte, was durch das Sahnehäubchen nicht ganz ungefährlich war, ehe sie recht leise „Nein“ murmelte.

Daraufhin schwiegen sie sich aufs Neue an, wo sie ihn eine Zeit lang nachdenklich musterte, bevor sie fragte: „Wie machst du das?“ „Was?“ „Du hast doch auch Alpträume. Zumindest hattest du sie bis vor kurzem noch. Kannst du sie. . . Ich weiß nicht . . . durch die Okklumentik aussperren?“ „Ich sollte es können, aber ich kann es auch nicht. Nicht mehr. Es ist inzwischen einfach zu viel, als das ich alles wegpacken und verschließen kann.“ „Hast du noch Alpträume?“, erkundigte sie sich vorsichtig, worauf er knapp nickte.

„Ja. Und ich will nicht wissen, wie heftig die wären, wenn ich die Tränke nicht hätte.“ „Von Daniel?“ „Hm. Ich soll sie eigentlich nicht ständig nehmen, aber ohne könnte ich überhaupt nicht mehr schlafen. Wahrscheinlich würde ich dich dann aus dem Schlaf brüllen“, lächelte er entschuldigend, worauf sie betreten auf ihre Finger sah, die inzwischen in Crookshanks’ Fell verschwanden.

„Könntest du. . . Könntest du mir vielleicht ein, zwei Phiolen geben?“, hörte sie sich schließlich fragen, den Blick auch weiter auf ihren Kater gerichtet, als er „Nein“ sagte, was sie ein wenig bekümmerte, bis er meinte: „Die Tränke sind wahnsinnig stark, deswegen soll ich sie auch nur in Extremfällen nehmen. Ich weiß nicht, wie sie auf dich wirken. Es ist besser, du lässt dir von Charlie erstmal etwas Mildes geben, falls das so bleibt. Eine Dauerlösung sollte das dennoch nicht sein, wobei. . .“ „Was?“, sah sie ihn wieder an.

„Bis auf gestern und heute war doch nichts. Also. . . Du hast nicht so extrem geträumt, oder?“ „Ja und nein. Es ist manchmal weniger schlimm. Das ist aber eher selten. Auch so. . . Ich schlaf extrem unruhig. Ich werd bei jedem kleinen Geräusch wach. Merlin, ich schlaf durch alles sogar mit meinem Zauberstab unter dem Kissen“, gestand sie ihm bitter, worauf er schwach grinste.

„Ich auch.“ „Wirklich?“, sah sie überrascht zu ihm. Draco nickte. „Immer bereit für einen eventuellen Angriff“, resümierte er geschlagen.

„Ich weiß nicht mehr, wann ich mir das angewöhnt habe. Ich glaube, irgendwann im Fünften“, murmelte er, worauf sie ihn verwirrt ansah.

„Warum im Fünften? Ich mein. . . Da war doch eigentlich noch gar nichts weiter.“ Daraufhin lachte er

etwas bitter und sah sie schließlich resigniert an.

„Wirklich? War ER da noch nicht wieder auferstanden?“, hakte er nach, was sie schlucken ließ. Draco sah dann auch auf die inzwischen leere Tasse in seinen Händen, die er ein wenig drehte.

„Wenn du den ganzen Sommer mit diesem Psychopathenverein unter einem Dach schlafen musst. . . Mit IHM. . . Damit rechnen musst, dass einer vielleicht mal seine Laune an dir auslässt, da hättest du dir das auch angewöhnt.“ „Oh Merlin, das tut mir leid. So hab ich das nie gesehen. Ich hätte nicht gedacht, dass dir das . . . das. . .“ „Was? Angst macht? So abgebrüht bin ich nicht, wie ich euch immer weismachen wollte. Es war für mich nur einfacher. Auch so. . . Die Anderen wären misstrauisch geworden, wenn sie gemerkt hätten, dass mich diese Meute verunsichert, obwohl ich eigentlich keinen Grund dazu hätte haben sollen. Aber wie gesagt, ich musste den Sommer mit IHM verbringen.“ Als er sprach, konnte sie deutlich erkennen, wie sich eine feine Gänsehaut auf seinen Armen breit machte, die sie schlucken ließ, ehe sie ihm wieder in die Augen sah. Sein Blick war teils noch auf die Tasse gerichtet, dann aber doch nicht. Er ging vielmehr ins Leere. In die Vergangenheit.

„Ich hab zu der Zeit etliche Zauber, auch Schwarze, auf mein Zimmer gesprochen, damit niemand rein kommt, wenn ich es nicht *wirklich* will. Das war mein einziger Rückzugspunkt. Auch so. . . Ich wusste durch Snape und Lucius, dass diese Schlange Legilimentik beherrscht, weswegen ich in dem Sommer vor dem Fünften versucht habe, mir irgendwie selbst Okklumentik beizubringen. Ich hab mir so einen groben Schutz errichten können, bevor Bellatrix mir im kommenden Sommer den Feinschliff mehr oder weniger eingebrannt hat“, murmelte er düster, worauf ihre Hand von selbst den Weg zu seinem linken Arm fand, den sie tröstend, wie auch beruhigend drückte, was ihn wieder in die Gegenwart zurückholte.

„‘tschuldige. Ich war nur. . . Was machen wir denn da jetzt, wegen deines Problems?“ „Was?“, stutzte sie und sah ein wenig irritiert zu ihm auf.

„Du kannst nicht schlafen“, erinnerte er sie. „Zumindest nicht ruhig.“ Daraufhin senkte sie den Blick, der sich abermals auf Crookshanks verlor, der im Gegensatz zu ihr friedlich schlummerte.

„Ich weiß es nicht. Wenn du sagst, deine Tränke sind zu stark für mich. . .“ „Wir können morgen ja mal mit Charlie reden. Er hat sicher das eine oder andere Mittelchen parat“, lächelte Draco aufmunternd, was sie schwach erwiderte, bevor sie den Blick fallen ließ.

Im Grunde da. . . Sie wusste ganz genau, was ihr jetzt hier helfen könnte. Genauso, wie ihr diese Sache schon einmal geholfen hatte. Nur konnte sie das unmöglich sagen und zog Crookshanks nun unwissentlich an den Ohren, wodurch der Kater wach wurde und sie empört ansah. Schließlich sprang er von ihrem Schoß und wackelte ab, sodass sie stattdessen ihre Hände knetete.

„Hermione?“, bohrte Draco, worauf sie ihn wieder ansah. „Versteh das jetzt bitte nicht falsch, aber. . . Ich weiß, dass es eigentlich kindisch ist, nur . . . uhm. . . Wäre es okay für dich, wenn ich . . . ich. . .“ „Was?“, hakte er nach, da ihr ihre Frage oder Bitte offensichtlich unangenehm war. Und das so sehr, dass sie letztlich aufstand und wieder nach oben in ihr Zimmer verschwinden wollte.

„Vergiss es. War ‘ne blöde Idee.“ Damit schob sie sich an ihm vorbei, doch er hielt sie am Handgelenk fest. „Hermione, was? Sag schon, oder muss ich erst in deinem Kopf herumstöbern, um es herauszufinden?“ „Das würdest du nicht machen!“, entwich es ihr geschockt, worauf er durchtrieben grinste.

„Ich war bereits einmal in deinem Wuschelköpfchen und fand es äußerst interessant, wie sehr dich die Erinnerung erfreut hat, als du mich geschlagen hast.“ „Oh Merlin, nein!“, stöhnte sie und lief peinlich rot an, sodass er lachte und sie halb in seine Arme zog.

„Also? Was ist es?“, lächelte er wieder ganz lieb, was es ihr ein wenig leichter machte, dennoch sah sie ihn befangen an.

„Ich denke, es . . . es würde mich beruhigen, wenn ich . . . ich nicht alleine bin und da . . . da. . .“ „Du willst, dass ich bei dir bleibe?“ „Ich. . . ich . . . ja. Bitte“, hauchte sie und sah bittend zu ihm auf. Dabei verdrückte sie ein, zwei Tränen, als sie auf seine Antwort wartete.

„Ich hätte da noch eine andere Idee.“ „Was?“, zitterte ihr Stimmchen, da sie ihre Hoffnung auf Nähe davon schwimmen sah.

„Du schläfst bei mir im Zimmer. Dann kannst du dich in dein eigenes Reich flüchten, falls ich schnarchen sollte oder so“, grinste er. Hermione fielen auf den Vorschlag wiederum 100'000 Steine von der gequälten Seele, dem nochmal die gleiche Menge folgte, als er sie warm, wie auch fest umschloss.

„Danke. Du machst dir keine Vorstellung, wie sehr mir das helfen würde“, flüsterte sie gegen seine warme Brust, während er sie auch weiter hielt und ihr etwas über den schmalen Rücken strich.

„Ich denke, da irrst du dich“, gab er ihr beruhigend zurück. Als sie ihn wieder ansah, lächelte er liebevoll. „Ich glaube, mir würde es auch sehr helfen.“ „Ja?“ „Hm. Dann komm mal mit in mein Reich“, schmunzelte er und zog die kleine Löwin die Treppen hoch.

Dort verschwand sie, noch etwas peinlich berührt, mit ihm in seinem Zimmer. In diesem angelangt verstand sie dann auch, was er zuvor wegen der Tränke gemeint hatte. Seine Decke war total zerwühlt, genauso wie eins seiner Kissen nicht im Bett, sondern am Fuße des Spiegels lag, was er sich gleich schnappte und ans Kopfende warf.

„Rechts oder links?“ „Was?“ „Was?“, stutzte sie und sah auf. „Auf welcher Seite schläfst du lieber?“ „Ähm. . . Links. Aber wenn du. . .“ „Perfekt. Ich rechts“, grinste er, was sie wieder schüchtern lächeln ließ, als sie auf das kleine Podest trat.

Ein wenig seltsam war und blieb es ihr dennoch, sich einfach zu ihm ins Bett zu legen. Allerdings hatte sie erstens nichts Unanständiges vor und war zweitens jetzt ja wieder eine freie Frau. Da war es egal, bei wem sie im Bett lag. Das hatte niemanden zu kümmern, außer sie selbst, womit sie sich in eines der weichen Kissen kuschelte und unter der warmen Decke leicht zusammenrollte. Nur einen Moment später, kroch der Blonde ebenfalls unter diese. Er löschte dann nur noch das Licht, sodass lediglich der weiße Mond den Raum schwach ausleuchtete.

„Noch einen Wunsch, kleine Löwin?“, fragte er und hatte dabei wieder ein neckisch schiefes Grinsen auf den Lippen, was sie zart rot werden ließ.

„Hab ich, ja. Nur, wenn es dich nicht stört?“ „Was?“ Daraufhin überlegte sie, wie sie sich am besten ausdrücken oder erklären sollte, nur fiel ihr nichts ein, was nicht genauso peinlich wäre, als wenn sie es einfach tat.

„Das“, flüsterte sie und rückte ganz zu ihm auf, sodass sie sich, wie letzte Nacht, richtig an ihn kuscheln konnte. Sein Grinsen wurde damit noch mehr und trieb Hermione zusätzlich die Schamesröte ins Gesicht, was er im Halbdunkel aber nicht weiter sah.

„Nein, stört mich nicht“, gab er ihr ruhig zu verstehen und tat das Einzige, was er tun konnte und worauf sie insgeheim gehofft hatte. Nämlich sie fest in die Arme zu nehmen und einfach nur warm und beruhigend zu halten.

„Danke“, flüsterte sie gegen seine Brust und schloss ergeben die Augen. Die Gewissheit im Hinterkopf, nicht allein zu sein, was er mit einer kleinen Geste sogar noch etwas zu bekräftigen wusste.

„Gerne“, hauchte er und küsste sie sanft auf die Stirn, bevor er sich seinerseits mehr als zufrieden in ihren Schopf kuschelte und wie Hermione das erste Mal seit langem relativ ruhig schlief.

۩ ۞ ۩

„HERMIONE!“, schallte es mit heller Begeisterung durch die Große Halle, kaum dass die Gryffindor einen Fuß in diese gesetzt hatte und damit bereits den Drang in sich verspürte, kehrtzumachen. Dann entdeckte sie Blaise, der freudestrahlend auf sie zukam und sie nicht nur in die Arme schloss, sondern hoch hob.

„Oh du meine allerliebste Gryffindor Prinzessin. Warum hast du uns das gestern Abend nicht gesagt?“ „Was gesagt?“, brachte sie verwirrt heraus, als er sie wieder auf dem Boden abgesetzt hatte und guckte auch so. Draco ähnlich, der keine Ahnung hatte, was in seinen Freund gefahren war.

„Was wohl? Merlin, die Porträts pfeifen es bereits durch die Gänge“, erklärte er, was den Beiden dennoch nicht half, sodass sie sich ratlose Blicke zuwarfen. Blaise rollte daraufhin mit den Augen und zog sich die Zwei ran. Im nächsten Moment hing er zwischen ihnen.

„Ich rede davon, dass du das Wiesel endlich, endlich abgeschossen und zum Abschied auch noch richtig zur Sau gemacht hast! Das ist die allerbeste und klügste Entscheidung, die du je in deinem Leben getroffen hast. Merlin, das gehört gefeiert. Heute Abend 20:00 Uhr im Raum der Wünsche?“, legte er grinsend fest, worauf Hermione mit den Augen rollte.

War ja klar, dass ihm diese Neuigkeit gefiel, so sehr wie er immer darauf gepocht und gedrängt hatte, sie solle sich von Ron trennen.

Draco blinzelte kurz überrascht, bevor er zufrieden, wie auch vorfreudig grinste. Das hieß, er hatte endgültig freie Bahn, um sich ihr so anzunähern, wie er das wollte, ohne, dass sie ein schlechtes Gewissen oder dergleichen haben müsste. Sie war wieder richtig frei und konnte somit tun und lassen, was sie wollte.

So verloren sich seine Gedanken kurzzeitig auch bei letzter Nacht, als sie neben ihm eingeschlafen war und

dann auch wirklich ruhig geschlafen hatte, soweit er das beurteilen konnte. Als er vor gut einer Stunde neben ihr aufgewacht war, ohne störenden Blaise, hatte sie ein seliges Lächeln auf den Lippen gehabt.

Sie hatte noch geschlafen, sodass er Zeit genug hatte, sie in aller Ruhe zu mustern. Dabei hatte er jedes noch so kleine Detail in sich aufgenommen, während ihr warmer Atem ihn sanft auf der Brust gekitzelt hatte. Es war ihm wie ein Traum gewesen, bis sie müde geblinzelt und ihn, nach kurzer Verwirrung, schüchtern angelächelt hatte.

Das alles, es war etwas, was er von jetzt an am liebsten jeden Abend und Morgen genießen wollte. Er hoffte inständig, dass das letzte Nacht keine einmalige Sache war. Dass sie auch weiter seine Nähe suchen würde.

„Lass uns erstmal frühstücken und danach erklärst du mir, *was genau* gepfiffen wird“, legte Hermione fest und verschwand, nachdem sie Harry und die Anderen begrüßt hatte, zu den Schlangen, um den restlichen Schülern nochmal zu zeigen, dass die Jungs harmlos waren. Die nahmen es freudig zur Kenntnis und machten sich schließlich über ihr Frühstück her, als die Eulen kamen.

Hermione bekam wie immer den Daily Prophet, in dem sie gleich zu lesen begann, während sie zeitgleich ihr Rührei würdevoll zu sich nahm. Kurz darauf platschte etwas, als vor Draco ein Brief in dessen Rührei landete, was Blaise lachen ließ.

„Zielen hat die nicht wirklich gelernt.“ Der Blonde murrte nur etwas von wegen „Mein schönes Frühstück“, als er den Brief aus seinem Essen fischte und erstmal sauber hexte. Die Übrigen kümmerten sich nicht darum, sondern widmeten sich mehr ihrer Mahlzeit, während Draco den Brief umdrehte, um zu sehen, wer ihm schrieb. In der nächsten Sekunde wurde er kalkweiß, als er das Siegel auf dem Brief erkannte, mit dem ihm schlagartig jeglicher Appetit verging.

„Was’ denn los?“, fragte Blaise, bekam aber keine Antwort. Stattdessen fing sein Freund an zu zittern, den Blick auch weiter auf den Brief geheftet, als man Tonks vorn am Lehrertisch fluchen hörte „Das darf doch nicht wahr sein!“, die, ebenfalls ein Pergament in der Hand, zu McGonagall eilte und ihr dieses reichte.

„Was ist denn dort los?“, murmelte Charlie und schob sich seine Gabel wieder in den Mund. Kurz darauf klirrte es auch an ihrem Tisch, als Draco ruckartig aufstand. Den Brief hielt er dabei fest umklammert, auf den Hermione noch einen flüchtigen Blick hatte werfen können, ehe der Blonde aus der Halle flüchtete.

„Ey, Draco!“, rief Blaise ihm noch nach, doch er reagierte nicht und war wenig später durch das große Eichenholzportal verschwunden.

„Was zum. . .“, murmelte Blaise und wollte ihm folgen, Hermione hielt ihn jedoch fest und meinte ernst: „Lass mich“, bevor sie ebenfalls aus der Halle verschwand. Und das mit einem zunehmend ungunstigen Gefühl, denn sie hatte das Siegel erkannt, genauso wie Draco wusste, woher der Brief rührte. Nämlich aus dem Zauberministerium. Und das konnte definitiv nichts Gutes bedeuten.

„Draco?“, rief sie in den Gang hinein, bekam allerdings keine Antwort. Auch so. . . Sie hatte keine Ahnung, wo er hingestürzt war, und lief ziellos rufend durch die Flure, bis ihr der Geist des Fettes Mönchs begegnete.

„Alles in Ordnung, Kindchen?“, erkundigte er sich fromm, worauf sie zu ihm blickte. „Haben Sie Draco gesehen?“ „Bedaure, nein. Aber vielleicht eines der Porträts?“, deutete er ihr auf diese, die sie stattdessen fragte.

Bei der dritten Hexe hatte sie Glück. Diese verwies Hermione auf den dritten Stock in den Nordflügel, wo sie ihn aus einer ihrer anderen Behausungen gesehen hatte.

Die Löwin bedankte sich und verschwand in den besagten Stock, wo sie ihn nach kurzem Suchen tatsächlich in einer der vielen Fensternischen entdeckte. Dort hockte er zusammengesunken auf dem Boden, das Pergament schwach in den Fingern, und starrte mit leeren Augen ins Nichts.

„Draco?“, rief sie ihn behutsam, allerdings reagierte er in keiner Weise, sodass sie sich vorsichtig den Brief nahm und den Inhalt überflog.

Sehr geehrter Mr. Malfoy,

der Hohe Rat des Zaubergamots fordert Sie hiermit dazu auf, sich am Montag, den 11.09.1998 um 13:00 Uhr im Zauberministerium, in der Abteilung für Strafverfolgung Zimmer 2112, zu einer Anhörung einzufinden.

Gegenstand der Anhörung ist der von Ihnen brutal verübte Übergriff, auf Mr. Frank Nicklaus Gibson, stattgefunden am Samstag den 09.09.1998, gegen 14:00 Uhr im Zaubererdorf Hogsmeade. Der Übergriff auf

Mr. Gibson gilt als grober Verstoß der Ihnen auferlegten Bewährungsaufgaben.

Sollte sich der so deutliche Vorwurf eines Verstoßes bestätigen, erlischt augenblicklich Ihre Bewährung der 5 Jahre, die Sie im Kommenden in Azkaban zu tilgen haben.

Mit freundlichen Grüßen

Belinda Zemeckis

„Ich bin erledigt“, murmelte er tonlos, kaum dass Hermione zu Ende gelesen hatte.

„Das bist du nicht.“ „Sie werden mich wieder einsperren“, murmelte er auch weiter abwesend, während etwas in seinen Augen aufflackerte, was Hermione extrem unruhig stimmte. Da war nicht nur Angst und Panik, sondern noch etwas anderes, was absolut nichts Gutes bedeutete.

„Das werden sie nicht. Das ist nur eine Anhörung, keine Verurteilung“, appellierte sie an ihn, worauf er zittrig wisperte: „Kommt doch aufs Gleiche raus, egal wie die es umschreiben. Sie werden kurzen Prozess mit mir machen und mich wieder einsperren.“ „Das werden sie nicht. Sie. . .“ „Ich geh nicht zurück in dieses Loch. Vorher verfluch ich mich selber“, unterbrach er sie zittrig, was sie hart schlucken ließ, denn diese Androhung glaubte sie ihm aufs Wort. Am Ende ließ sie sich neben ihm nieder und zog ihn fest, wie auch beruhigend zu sich zog.

„Hör auf. Denk so etwas nicht mal“, sprach sie ihm ruhig zu und rieb ihm tröstend über den Rücken, während er sich zitternd an ihr festklammerte.

„Ich hab Angst“, gestand er ihr schmerzlich, worauf sie ihre Umarmung noch etwas verstärkte und ihm auch weiter beruhigend über den Rücken und durch die Haare strich.

„Ich werde nicht zulassen, dass sie dich wegbringen. Ich lass dich nicht im Stich. Ich lass mir meinen Freund nicht wegen so eines miesen Arschlochs wegnehmen. Du hast nichts falsch gemacht, Draco. Rein gar nichts. Denk das nicht einmal“, hauchte sie und wiegte ihn in ihren Armen, als Tonks leicht gehetzt auftauchte und sich, auf den Anblick der Beiden, erleichtert zu ihnen in die Hocke sinken ließ.

„Hier seid ihr!“, stieß sie aus, während ihr Blick auf das Pergament und damit die Vorladung zu der Anhörung fiel, was sie sich kurzerhand nahm und in ihrem Umhang verstaute.

„Draco? Hey, komm. Lass dich davon jetzt nicht fertigmachen. Ich habe Remus vor ein paar Minuten eine Nachricht geschickt, dass er eure Freunde von Samstag dazu holt. Als Zeugen. Sie haben gesehen, was wirklich los war. Dass es Notwehr war, so wie ich es in meinem Bericht geschrieben habe. Du hast nichts falsch gemacht, glaub mir. Wir werden nicht zulassen, dass sie dir schaden. Hast du verstanden? Nach der Anhörung verschwinden wir wieder nach Hogwarts. Und zwar mit dir. Hörst du?“, beschwor sie ihn, worauf er nicht reagierte und sich stattdessen weiter an Hermione klammerte, die er nicht verlieren wollte. Am Allerwenigsten so und vor allem nicht *jetzt*, wo sich das Fenster für ihn geöffnet hatte.

„Es wird alles gut“, flüsterte Hermione, zu der Tonks gleich sah. „Ihr geht jetzt erstmal ganz normal in euren Unterricht. Nach dem Mittagessen verschwinden wir zusammen ins Ministerium und klären das. Minerva wird uns begleiten“, erklärte Tonks, worauf Hermione nickte und sich wieder an ihren Freund richtete.

„Willst du noch schnell etwas essen bevor wir. . .“ Doch da schüttelte er bereits mit dem Kopf und machte sich etwas schwerfällig von Hermione los. Dass ihm der Appetit vergangen war, konnte sie sich denken. Er war auch noch immer kalkweiß, worauf sie ihm beruhigend über die blasskalte Wange strich.

„Oder willst du dich lieber bei Madam Pomfrey hinlegen?“, schlug sie ihm eine Alternative vor, doch er schüttelte abermals knapp mit dem Kopf, sodass sie ihm auf die Füße half und schließlich Flitwicks Klassenzimmer ansteuerte. Tonks' besorgten Blick verstärkt im Nacken.

۩ ۞ ۩

„. . . Merlin, ich kann das noch immer nicht fassen!“, ereiferte sich Minerva wütend in ihrem Büro, dem Albus, Severus und Tonks mit Blicken folgten.

„Wie ernst ist die Lage wirklich?“, erkundigte sich Snape beunruhigt. „Sehr ernst. Ich fürchte, es wird schwer werden, den Rat davon zu überzeugen, dass er tatsächlich aus Notwehr gehandelt hat. Und selbst wenn, obliegt es dennoch deren Wohlwollen, ob sie ihm sein Handeln nachsehen.“ „Aber er hat nichts falsch

gemacht!“, beharrte Tonks darauf, in der immer mehr die Wut darüber hochkochte, dass Dracos Schicksal irgendwo vielleicht einfach nur davon abhing, ob die zuständigen Mitglieder mit dem richtigen Fuß aufgestanden waren und gute Laune hatten.

Kurz darauf stiegen unverhofft grüne Flammen in Minervas Kamin auf, in dem der Kopf einer älteren Hexe auftauchte, auf die Minerva und Tonks irritiert sahen.

„Minerva McGonagall?“, fragte die Hexe über ihre Brille hinweg, worauf die Direktorin vor trat. „Vor Ihnen. Und Sie sind?“ „Bellinda Zemeckis. Beauftragte für Straftäter. Bitte öffnen Sie den Flohzugang zu Ihrem Kamin. Bei mir sind zwei Herren der Strafverfolgung, die wegen Mr. Malfoy kommen.“ „Das wird nicht nötig sein. Seien Sie versichert, er wird um 13:00 Uhr im Ministerium sein.“ „Deswegen kommen die Herren. Der Termin wurde vorverlegt“, erklärte die Dame kühl, worauf Tonks der Kiefer runter klappte.

„Wie bitte?“ „Eine Verhandlung wurde soeben abgesagt, sodass wir jetzt um 9:00 Uhr bereits Zeit für die Malfoy Anhörung haben.“ „Aber. . .“, entwich es Tonks bleich, zu der die Dame im Kommenden sah.

„Der Rat ist sehr beschäftigt. Sie sollten lieber dankbar sein, dass man diesem Straftäter überhaupt die Möglichkeit einer Erklärung einräumt!“, gab sie Tonks mit gerümpfter Nase zu verstehen, in der es aufs Neue gefährlich brodelte, sodass sich ihr Haarschopf tief rot verfärbte.

Minerva kam der Aufforderung der Ministeriumshexe dann auch nach und öffnete ihren Kamin. Kurz darauf verschwand der Kopf der Hexe. Stattdessen stiegen grüne Flammen hell auf, aus denen zwei bullige Männer traten, die Minerva und Tonks grimmig musterten.

„Wo ist der Verbrecher?“, fragte einer, ohne ein Wort der Begrüßung. „Im Unterricht.“ „Warum ist er nicht weggesperrt?“, motzte der andere barsch, was Minerva empörte.

„Weil er ein Schüler ist und kein Schwerverbrecher!“ „Pft. Ein dreckiger, kleiner Death Eater ist er, der bis jetzt mehr Glück als Verstand gehabt hat. Mehr nicht!“, schnarrte der Zweite.

„Meine Herren, ich möchte Sie bitten, derartige Äußerungen zu unterlassen!“, mischte sich Albus in das Gespräch ein, zu dem die Vier sahen. Die beiden Männer etwas verwundert. Mehr noch als er weiter meinte: „Draco ist unverschuldet in diese Sache hineingeraten. Und soweit ich richtig informiert bin, wurde diese Tatsache bereits mehr als deutlich bewiesen.“ „Albus hat Recht. Und diese Sache am Samstag war reine Notwehr. Davon abgesehen, hat der Junge keinerlei Magie angewandt“, klinkte sich Minerva mit ein, zu der die Männer überheblich sahen.

„Es wird sich noch zeigen, wie unschuldig er in den Augen des Rates ist. Also? Wo ist er?“ „Ich sagte doch schon, im Unterricht!“, wiederholte Minerva mit unterdrücktem Zorn.

„Na dann wollen wir ihn mal holen“, grinsten sich die beiden Männer hämisch an, was Minerva und Tonks nichts Gutes ahnen ließ.

„Ich werde ihn holen!“, herrschte Minerva die Gorillas an, die wenig angetan von ihrem Vorschlag waren. „Wir begleiten Sie. Nicht das er Sie *rein zufällig* überwältigt und flieht, um seiner gerechten Strafe zu entgehen.“ „Er hat nichts verbrochen!“, stellte Minerva nochmal klar und verschwand letztlich mit den Männern aus ihrem Büro, in dem Tonks noch einen Moment blieb und eilig ihren Patronus beschwor, um Remus die veränderten Begebenheiten mitzuteilen. Dass er *sofort* mit Katie und Marcus ins Ministerium kommen musste, sonst würde es ein Unglück geben.

Kaum, dass sie ihren Schutzgeist abgesetzt hatte, folgte sie Minerva die Treppen runter zu Flitwicks Klassenzimmer, wo die Direktorin die Männer von der Strafaufsicht warnend anherrschte: „Sie warten hier!“, die ein wenig schnaubten, allerdings brav bei Tonks stehen blieben, die sie ihrerseits, mit verschränkten Armen, mit Blicken lynchte.

Indes war Minerva am Klassenraum für Zauberkunst und klopfte kurz. Keine Minute später tauchte Filius an der Tür auf, während die Schüler teils neugierig die Köpfe hoben. Und das sogar noch etwas mehr, als die Direktorin eintrat und ihr Blick in die hinterste Reihe direkt auf Draco fiel. Der schluckte heftig, während Hermione unter dem Tisch beruhigend seine Hand drückte.

„Mr. Malfoy? Ich müsste Sie sprechen.“ *Scheiße*. . . „Sie auch, Miss Granger“, setzte Minerva gleich nach und fing sich einen fragenden Blick von Professor Flitwick ein.

„Geht das nicht später?“ „Leider nein.“ Damit trat Minerva aus dem Zimmer, dem die beiden Schulsprecher folgten. Draco noch blasser als ohnehin schon. Diese Tatsache wurde ungleich schlimmer, als sie sich der Tür näherten, denn von vorn konnte man deutlich sehen, dass zwei kräftige Männer in Ministeriumsroben draußen warteten, was die ersten in der Klasse neugierig tuscheln ließ.

In Hermiones Innern begann es auf den Anblick gefährlich zu rumoren. Sie nahm sich dann gleich wieder

Dracos Hand, die plötzlich eiskalt und verschwitzt war. Mit dieser zerdrückte er Hermiones Finger förmlich, der allerdings kein Ton über die Lippen kam.

Stattdessen versuchte sie seine Hand, so gut es ging, beruhigend mit dem Daumen zu streicheln. Aber auch das half nicht sonderlich viel, als die Tür des Klassenzimmers hinter ihnen geschlossen wurde und sie mit den Männern, Tonks und Minerva auf dem Gang standen. Diese zogen sofort ihre Zauberstäbe, um Draco richtig in Gewahrsam zu nehmen, worauf sich die drei Frauen schützend vor ihn schoben.

„Die können Sie gleich wieder wegstecken! Derartige Maßnahmen sind nicht nötig!“, fuhr die Direktorin die Männer harsch an, die nur schnaubten. „Vorschrift, Professor.“

„Ich denke, es reicht, wenn Dra- Mr. Malfoy. . .“, korrigierte Tonks sich rasch. In den Augen ein dunkles Funkeln, die mittlerweile schwarz erschienen. „. . . mir vorübergehend seinen Zauberstab aushändigt, bis die Anhörung vorbei ist.“ „Den wird er dann ohnehin eine ganze Weile nicht mehr wiedersehen“, grinste einer der beiden Typen dreckig.

„Das wird sich noch zeigen, meine Herren“, erwiderte Minerva kalt, während sich Tonks zu Draco drehte, der sie bleich ansah. Sie lächelte jedoch aufmunternd.

„Katie und dein Freund Flint sind auch noch als Zeugen da. Mach dir keine Gedanken“, flüsterte sie ihm zu und steckte seinen Zauberstab erstmal ein, bevor sie sich mit den kalten Augen zu den Männern drehte.

„Können wir dann? Ich denke, wir haben alle ein großes Interesse daran, dass dieser *Unfug* ein Ende nimmt!“, zischte Tonks, worauf sich einer der Männer mit Minerva vornweg in Bewegung setzte, während Tonks Draco zur Linken, Hermione zur Rechten flankierte, wo sie seine Hand auch weiter in ihrer hielt. Das Schlusslicht bildete der zweite Mann.

So verschwand die kleine Prozession in Minervas Büro, über deren Kamin direkt ins Ministerium. Dort suchten sie sich ihren Weg über einen der Fahrstühle in den zweiten Stock. Zu Dracos minimaler Erleichterung, steuerten sie, wie beschrieben, keinen der kalten Verhandlungssäle an, wo sonst die Prozesse stattfanden, sondern näherten sich stattdessen einem der Vernehmungsräume.

Vor diesem standen, zwar ein wenig gehetzt, aber dennoch wie versprochen, Katie und Marcus zusammen mit Remus. Aber auch die rosa Kröte sah er, die mit dem Arschloch Gibson hitzig diskutierte, während sie immer mal aufgebracht auf Katie und Marcus deutete.

Schließlich hob sie den Kopf und bemerkte die Neuankömmlinge, die sie kurz mit einem überheblichen Blick bedachte. Im nächsten Moment verschwand sie mit Gibson, der Draco einen tödlichen Blick zuwarf, als Erste in dem Zimmer, auf welches der Slytherin unsicher sah.

„Damit kommt Umbridge nicht durch. Mach dir keine Gedanken“, meinte Remus aufmunternd, der Dracos Blick bemerkt hatte. Dieser sah zu dem ehemaligen Hogwartsprofessor. Und das alles andere als überzeugt. Minerva stimmte dem aber auch noch zu.

„Remus hat Recht. Sie haben sich nichts vorzuwerfen, Draco. Merlin allein weiß, was passiert wäre, hätten Sie nicht eingegriffen“, resümierte Minerva, als noch jemand zu der kleinen großen Gruppe stieß.

„Bin ich zu spät?“, fragte Nate Brigson ein wenig außer Atem in die Runde, bevor er auf seine Uhr sah. „Nate!“, stieß Hermione überrascht aus, ebenso wie Katie erstaunt guckte. Dracos Blick war eher misstrauisch, während Marcus etwas die Nase rümpfte.

„Was machst du hier?“, erkundigte sich Hermione verwundert, zu der sich der ehemalige Gryffindor drehte. „Remus meinte, es wäre ganz gut, wenn wir die Sache mit dir nochmal kurz aufrollen, um deutlich zu machen, dass es nicht das erste Mal war, das der Typ handgreiflich geworden ist. Dass der kein so friedliches Lämmchen ist, hatten wir vor ein paar Wochen ja bereits angebracht.“ „Hm“, brummte Hermione, bevor sie zu Draco sah.

„Lass dir von denen nicht das Wort im Mund umdrehen. Du hast nichts falsch gemacht“, hielt sie ihn nochmal ruhig an, was ihn dennoch nicht beruhigte.

„Fragt sich nur, ob die das auch so sehen“, murmelte er dünn, mit belegter Stimme. „Das kriegen wir denen schon klar gemacht. Es steht das Wort von vier gegen einen“, stimmte Katie mit ein, was Marcus akribisch benickte. „Genau! Ich hab zwar bloß den Schluss mitbekommen, aber der war deutlich“, knurrte er.

„Herrschaften, wir wollen mit der Anhörung beginnen! Wenn Sie so freundlich wären?“, zischte eine der Vorsitzenden, da sie sich noch nicht in die Räumlichkeiten bequemt hatten.

Auf den bissigen Kommentar verschwand die Gruppe ebenfalls in dem zwielichtigen Raum. Dort hatten sich auf der rechten Seite, an einem Tisch hinter einer schwarzen Marmorbalustrade, Umbridge und Gibson platziert, die das Grüppchen um Draco argwöhnisch musterten.

Diese nahmen alle auf der linken Seite Platz, während man Draco den Stuhl in der Mitte zuwies. Zwischen den beiden Seiten, etwas erhoben, saßen fünf Ratsmitglieder des Gamots. Unter ihnen war auch Tiberius Ogden, was Hermione ein wenig erleichterte. Der alte Zauberer würde sicher auf ihrer Seite sein und sie unterstützen. Die Übrigen hingegen. . .

Sie konnte sich nicht an alle Gesichter aus der Hauptverhandlung erinnern, zwei der Fünf sahen jedoch alles andere als freundlich aus. Im Gegensatz zu den restlichen Drei, waren die Frau und der Mann auch um einiges jünger. Vielleicht 40. In den hellen, bernsteinfarbenen Augen der Beiden spiegelte sich zudem deutlich der Unmut, wie auch eine gewisse Abneigung wieder, als ihre Blicke über Draco glitten. Schließlich wurde die Tür geschlossen und der Mittelste der fünf Ratsmitglieder erhob sich.

„Der Ausschuss des Hohen Rates hat sich heute hier zusammengefunden, um in einer Anhörung darüber zu entscheiden, ob ein Verstoß gegen die Bewährungsauflagen von Draco Lucius Malfoy vorliegt.“ Damit nahm der Mann wieder Platz, wo sich im Gegenzug Umbridge zu Wort meldete.

„Das ist ja wohl offensichtlich!“, mokierte sie und fixierte den Blondnen süßlich lächelnd. „Es hat sich nun, keine zwei Wochen nach Ihrer, wie ich sagen möchte, unrechtmäßigen Entlassung aus der Haft Azkabans, recht deutlich gezeigt und bestätigt, dass Sie äußerst gewaltbereit sind und damit ein nicht einschätzbares Risiko für die Allgemeinheit, wie auch Öffentlichkeit darstellen. Meiner Meinung nach ist es die reinste Zeitverschwendung, wie auch ein Frevel der redlichen, ehrwürdigen magischen Gesellschaft gegenüber, hier darüber zu diskutieren, ob ein Verstoß vorliegt. Dem ist so, verehrte Ratsmitglieder!“, sah sie zu den Fünf, wo die beiden Jüngeren bereits nickten, worauf es in Hermione brodelte.

„Das ist Ihre Ansicht, Mrs. Umbridge. Wie sich aber schon während der Hauptverhandlung gezeigt hat, sind die Dinge nicht immer so, wie sie auf den ersten Blick erscheinen. Ich denke, es ist nur gerecht, wenn wir uns auch Mr. Malfoys Sichtweise anhören“, meinte Tiberius und bedachte ihre Seite mit einem kleinen Lächeln. Umbridge nahm es pikiert hin.

„Wie Sie meinen. Allerdings habe ich meine Zweifel daran, wie Mr. Malfoy es zu rechtfertigen weiß, dass er Mr. Gibson, äußerst brutal muss ich sagen, zusammengeschlagen hat. Er hat dem armen Mann die Nase mehrfach gebrochen, die sich nicht mehr richten ließ, was ihm nun Probleme beim Atmen bereitet. Ebenso hat er ihm das Jochbein zertrümmert und wäre zweifelsfrei zu noch mehr fähig gewesen. Mr. Gibson konnte sich dann aber glücklicherweise vor diesem Monster flüchten“, ätzte sie.

„Stimmt es, dass Sie Mr. Gibson zusammengeschlagen haben?“, sah die jüngere Frau über ihre Brille hinweg argwöhnisch auf Draco herab. Der wusste nicht, was er sagen sollte und nickte so kaum merklich, was sich Umbridge zufrieden besah.

„Wenigstens besitzen Sie noch etwas Schneid und geben es zumindest zu!“ „Um diese Tatsache allein zu klären, sind wir aber nicht hier!“, mischte sich Tiberius erneut dazwischen und sah nun seinerseits zu Draco. In den Augen ein beruhigendes Lächeln, was er momentan nicht mit den Lippen widerspiegeln konnte.

„Ich gehe doch davon aus, dass Ihre Tat einen plausiblen Grund hatte?“ „Oh bitte“, schnarrte Umbridge und fing sich so einen bösen Blick von Tiberius ein, sodass sie die Lippen zu einem Strich zusammenpresste, während Tiberius wieder zu Draco sah.

„Erklären Sie bitte Ihre Beweggründe“, wies er ihn an, worauf er leise, wie auch leicht tonlos von dem Samstagnachmittag berichtete, wie er sich für ihn abgespielt hatte. Die Auseinandersetzung mit Entwhistle und Fletchley verschwieg er allerdings. Immerhin reichte ein Problem für den Anfang. Als er fertig war, schnaubte Umbridge empört.

„Haltlose Unterstellungen!“, warf sie in den Raum, was Tiberius süffisant lächeln ließ. „Dann sollten wir die beiden Damen vielleicht kurz zu Wort kommen lassen. Miss Granger?“, sah er zu Hermione, die den Platz mit Draco tauschte und 1 zu 1 ihre Geschichte wiedergab. Dem folgte Katie, die ja knapp hinter Draco war und so noch gesehen hatte, wie sich Gibson über Hermione gebeugt und sie grob bei den Haaren ergriffen hatte. Auf Katies Anmerkungen schaltete sich auch noch Nate mit ein und reichte den Mitgliedern die arbeitsinterne Anhörung Gibsons, was sein drohendes Verhalten und die offensichtliche Gewaltbereitschaft gegenüber Hermione in Azkaban betraf. Hinzu kamen seine anderen Delikte, was die Gryffindor noch einmal bestätigte. Letztlich konzentrierte man sich wieder auf Draco.

„Würden Sie uns kurz Ihren rechten Arm zeigen, Mr. Malfoy?“, forderte der jüngere Zauberer. Draco verstand zwar nicht, was er damit bezweckte, wickelte sich dann aber den Verband ab und offenbarte den fünf Ratsmitgliedern die noch immer roten Striemen. Die Macke in seinem Gesicht war dank Daniels Mitteln bereits verheilt.

„Das hat er sich doch selbst zugefügt! Als Alibi!“, ätzte Umbridge, worauf der junge Zauberer seinen Zauberstab zückte, auf Dracos Verletzung deutete und ein paar Worte murmelte. Kurz darauf erhoben sich aus den Striemen schwarze Nebel, die den Blondenen schmerzvoll zischen ließen, als mit diesen ein brennendes Feuer durch die Wunde kroch.

„Draco!“, keuchte Hermione und war bereits auf dem Sprung. Remus hielt sie allerdings zurück. Als sie zu ihm sah, schüttelte er knapp mit dem Kopf und blickte wieder nach vorn. Dort hatte der Zauberer seinen Zauberstab gesenkt und mit einem neuen Schlenker einen frischen Verband heraufbeschworen. Im Anschluss sah er zu Umbridge. Und das ungehalten.

„Es handelt sich bei der Wunde zweifelsfrei um eine starke, schwarzmagisch hervorgerufene Verfluchung. Hätte Mr. Malfoy sich diese selbst zugefügt, wie Sie vermuten, hätten wir eine Meldung über das Bannarmband bekommen“, deutete der Zauberer auf Dracos rechtes Handgelenk, um das nach wie vor dieses pulsierende Armband lag.

„Offensichtlich hat er den Zauber dann übergangen oder sonst wie lahmgelegt. Mit schwarzer Magie ist er immerhin bestens vertraut.“ „Ausgeschlossen“, blieb der Mann allerdings bei seiner Meinung.

„Dann hat den Fluch jemand anderes für ihn gesprochen, damit er sich als Opfer hinstellen kann!“, argumentierte Umbridge hartnäckig und taxierte schließlich Hermione.

„Miss Granger scheint mir in dieser Sache ohnehin recht befangen zu sein. Wahrscheinlich hat sie sich diese Geschichte erdacht, um Ihren *Freund*. . .“, ätzte sie. „. . . als unschuldiges Opfer hinzustellen. Ich beantrage, sie ihrer Aussage zu entheben!“ „Also das ist doch. . .“, empörte sich Minerva, während es in Hermione brodelte, die dann aber tief Luft holte. Kurz darauf kam ihr ein tückischer Gedanke, mit dem sie Umbridge schon zur Hauptverhandlung hatte 1A in die Parade fahren können.

„Sie wollen also sagen, meinem Wort kann man nicht glauben?“ „Sie sind befangen!“, wiederholte Umbridge, worauf Hermione leicht nickte.

„Wenn Sie es als befangen ansehen, weil ich meinem *Freund* helfen möchte, da er *erneut* durch die Lügen anderer in Verruf gebracht wird, würde ich dem Hohen Rat gerne einen Vorschlag machen, der uns zur Hauptverhandlung bereits recht dienlich war.“ „Der da wäre?“ „sah Tiberius spitz schmunzelnd zu ihr. Hermione blickte allerdings zu Umbridge, als sie ihre Idee anbrachte.

„Wenn ich mir diese Geschichte, Ihrer Meinung nach, lediglich erdacht habe, haben Sie und Mr. Gibson sicherlich kein Problem damit, dem Rat das Gegenteil zu beweisen, indem Sie ihnen Ihre Erinnerungen an diesen Nachmittag zur Verfügung stellen. Ich für meinen Teil lasse den Rat gerne daran teilhaben.“ „Ich auch!“, stimmte Katie gleich zu, wie auch Marcus „Und ich!“, was die rosa Kröte schnauben ließ. Mehr noch als Tiberius meinte: „Das wäre in der Tat eine gute Idee. Mrs. Umbridge?“, sah er zu ihr.

Unter der Dauerwelle arbeitete es da bereits gefährlich, bevor sie tatsächlich meinte: „Mr. Gibson hat durch den brutalen Übergriff teils Gedächtnislücken.“ „Können Sie das attestieren?“, mischte sich Hermione dazwischen, der die rosa Pest nur zu deutlich an die Kehle springen wollte, was sie zufrieden grinsen ließ.

„Also nicht.“ „Mr. Gibson ist hier der Geschädigte! Das ist doch eine Farce!“, empörte sie sich. Tiberius ließ sie aber links liegen und beschwor stattdessen drei Phiolen herauf.

„Wären die Damen und der Herr so freundlich?“, wies er den Dreien auf die Fläschchen, die kurz darauf gefüllt waren und in der Robe des Zauberers verschwanden. Dieser sah zu seinen Kollegen. Fragend.

„Nun, ich für meinen Teil sehe die Frage der Auflagenverletzung geklärt.“ Daraufhin nickten, bis auf die jüngere Hexe, alle. Diese hatte ihren Blick durchdringend auf Draco liegen, gleich so, als ob sie versuchte, in ihn hineinzusehen und seinen Geist offen zu legen.

„Margret? Hast du noch eine Frage?“ „Die habe ich in der Tat. Allerdings würde ich es vorziehen, Mr. Malfoy diese nur im Beisein des Rates zu stellen.“ Damit sah sie auffordernd zu den Freunden.

„Ich möchte Sie bitten, draußen zu warten. Wir werden Ihnen unsere Entscheidung nach Beendigung der Anhörung mitteilen. Das Gleiche gilt für Sie, Mrs. Umbridge. Sie und Mr. Gibson werden den Raum ebenfalls verlassen.“ „Aber. . .“ „Kein *aber!*“, herrschte die Dame sie an, womit die Meute verschwand und Draco allein mit den fünf Ratsmitgliedern zurück blieb.

„Ich muss sagen, man hat uns mal wieder mit der Schilderung der Dinge überrascht. Allerdings bleibt die Tatsache bestehen, dass Sie sich über Ihre Auflagen hinweggesetzt haben. Ich denke, das ist Ihnen bewusst?“, sah sie ihn streng an, worauf er knapp nickte.

„Bereuen Sie Ihre Handlungsweise?“ Daraufhin stutzte er und sah fragend zu der Hexe auf, die ihn auch weiter mit ihren bernsteinfarbenen Augen gefangen hielt und zu durchbohren schien.

„Nein. Ich. . .“ „Waren Sie sich in dem Moment im Klaren darüber, was Ihr Verhalten für Konsequenzen nach sich zieht? Für Sie?“, schnitt sie ihm gleich das Wort ab und forderte stattdessen die nächste Antwort von ihm ein.

„Nein.“ „Würden Sie mit dem Wissen, was Sie erwartet, erneut so handeln?“ „Ja“, gab er ihr ehrlich Antwort, ohne ein Gefühl der Reue wegen dieses Arschlochs.

Die Hexe lehnte sich daraufhin zufrieden in ihrem Stuhl zurück, wobei sich ihre Mundwinkel schwach zu einem kühlen Lächeln kräuselten.

„Wenn dem so ist, gibt es in der Tat nichts mehr zu sagen. . .“

۩ ۞ ۩

Reine Nervensache

۩ ۞ ۩

„Merlin, was soll das?“, stöhnte Hermione und lief wie ein Tiger im Käfig auf und ab. „Unsere Aussagen waren doch eindeutig! Es war Notwehr!“, zischte sie und warf einen funkelnden Blick über ihre Schulter zu der Kröte und dem Arschloch, die sich, wie schon vor der Anhörung, leise stritten.

„Hoffentlich nehmen sie ihn jetzt nicht nochmal in die Zange“, nuschte Tonks beunruhigt und begann auf ihrer Unterlippe herumzukauen.

„Wenn er jetzt etwas Falsches sagt, können sie ihm daraus immer noch einen Strick drehen.“ „Ich weiß, was du meinst. Margret ist für ihre hinterlistigen Fragen berüchtigt, die man eigentlich nie wirklich *richtig* beantworten kann“, grübelte Remus, worauf Hermiones Kopf zu ihm flog.

„Was meinst du?“ „Zwei- oder auch dreideutige Fragen. Kurz und prägnant, die einen in die Falle tappen lassen, da sie einfach zu beantworten erscheinen, aber nicht sind. Oftmals ist es Auslegungssache. Hoffen wir, dass Draco einen kühlen Kopf behält“, meinte er, worauf Hermione wieder recht bange auf die dunkle Tür blickte, die nicht mehr aufgehen wollte und ihn scheinbar verschluckt hatte, hatte sie das Gefühl. Zu diesem gesellte sich mit der Zeit der beklemmende Gedanke, dass hinter der Tür inzwischen gar niemand mehr war. Dass sie Draco einfach nur alleine sprechen wollten, damit sie ihn ungehindert wegbringen konnten.

Verflucht nochmal, was, wenn sie jetzt vielleicht sogar schon mit ihm auf dem Weg nach Azkaban waren? Und warum? Nur weil er ihr geholfen hatte. Weil er sie vor diesem Arsch beschützt hatte.

Es war ganz allein ihre Schuld, wenn sie ihn bestrafen und wegbrachten. Wenn sie ihn zurück in dieses Loch steckten und keiner mehr zu ihm konnte. Wenn er wieder diesen Bastarden ausgeliefert war. Wenn. . .

Oh Hermione, hör auf!!!, schrie sie sich selbst in ihrer Verzweiflung an. Das durfte einfach nicht passieren. Sie durften ihn nicht einsperren. Das wäre falsch. So furchtbar falsch.

„Hey“, gewahrte sie Katie ganz plötzlich zwischen ihren dunklen Gedanken und sah zu der Dunkelhaarigen auf. Diese musterte sie mitfühlend.

„Mensch, Hermione“, stieß sie tröstend aus und nahm die Jüngere schließlich in die Arme. Hermione bemerkte da erst, dass ihr die Tränen unentwegt aus den Augen rannen, als sie sich an Katie klammerte und ihr lautlos in die Schulter weinte.

Diese strich ihr beruhigend über den Rücken, als sie meinte: „Du hast ihn inzwischen wirklich lieb, hm?“ „Natürlich“, brachte Hermione schwach hervor und kniff die Augen kurz zusammen, aus denen aufs Neue die Tränen kullerten.

„Wenn sie ihn wegsperren, dann. . .“ In dem Moment ging die Tür auf, auf die die Anwesenden gebannt starrten und eine gefühlte Ewigkeit darauf warteten, dass jemand zu ihnen kam. Dass ihr Freund wieder zu ihnen trat, doch nichts regte sich. Scheinbar für Stunden, so kam es der kleinen Gruppe um Hermione vor, der das Herz bereits bis in den tiefsten Keller sank und die Verzweiflung an ihr kratzte.

„Draco?“, flüsterte sie bange. Vielmehr rief sie nach dem Blondem, als sich endlich eine Gestalt in der Tür zeigte. Doch diese war nicht ihr Freund, sondern eines der Ratsmitglieder. Es war diese Frau, die alleine mit ihm hatte sprechen wollen. Sie sah mit einem undefinierbaren Lächeln zu Hermione, bevor sie sich ihre pflaumenblaue Robe abstreifte, über den Arm legte und auf die Aufzüge zubewegte.

Damit war es bei Hermione ganz aus. Sie machte sich von Katie los und wollte in den Raum stürzen, um zu sehen, wo der Blonde war. Was nun mit ihm war, als er endlich hinter noch einem der Mitglieder auf den Flur trat. Sein war Blick unergründlich, wie auch etwas in sich gekehrt.

„Draco?“, hauchte sie unsicher, worauf er den Kopf hob und ihr in die Augen sah. Scheinbar stundenlang, was sie drohte in den Wahnsinn zu treiben. Dann huschte ihm allerdings ein kleines Lächeln über die Lippen, was auch Hermione erreichte, als er meinte: „Nur ‘ne mündliche Mahnung, dass ich. . .“ Der Rest seiner Worte erstickte in einem braunen Haarschopf, als sich Hermione in seine Arme warf und energisch an ihm festklammerte.

„Oh Merlin, danke. Ich hatte schon Angst, dass . . . dass. . .“, schniefte sie und weinte ihm schließlich leise in die Schulter, als er seinerseits die Arme so fest um sie schlang, sodass sie den Boden unter den Füßen ein wenig verlor.

„Ich auch“, hauchte er noch etwas zittrig und konnte so nicht anders, als seiner kleinen Hexe einen Kuss auf die Wange zu hauchen. Hinter ihm trat dann auch Tiberius auf den Gang, der ihm beruhigend eine Hand auf die Schulter legte und so die Konzentration der Zwei kurz auf sich zog.

„Es ist alles in Ordnung“, meinte er an Hermione gewandt, ehe er zu Draco sah. „Sie haben sich nichts vorzuwerfen. Im Gegenteil. Sie haben alles richtig gemacht. Sie beide“, lächelte er großväterlich und nickte Minerva kurz zu „Grüßen Sie Albus“, bevor er sich auch auf den Weg machte. Damit trat Tonks zu den Beiden.

„Alles gut gegangen?“, erkundigte sie sich dennoch vorsichtig bei Draco, der über Hermiones Schopf hinweg nickte. „Ja. Können wir jetzt bitte gehen?“, fragte er leise, womit sich Hermione auch halb von ihm löste und die Tränen beiseite strich.

„Sicher“, lächelte Tonks erleichtert, worauf die Anderen zu ihnen traten. So auch Katie, die den Blonden ebenfalls kurz mit einem aufmunternden Lächeln in die Arme schloss.

„Danke. Du hast mir schon wieder den Arsch gerettet“, gab er ihr leise zu verstehen, was sie schmunzeln ließ, bevor sie ihn direkt ansah.

„Das hab ich nicht. Ich habe nur die Tatsachen bestätigt. Du hast das einzig Richtige getan. Und das haben die, Merlin sei Dank, auch begriffen.“ „Was wollte Margret jetzt eigentlich noch von dir?“, fragte Remus interessiert, zu dem der Blonde schließlich sah.

„Wissen, ob ich bereue, was ich getan habe und ob ich es wieder tun würde, mit den Konsequenzen vor Augen.“ „Und was hast du ihr gesagt?“ „Die Wahrheit“, meinte er lediglich und sah im Kommenden zu McGonagall.

„Können wir gehen, Professor? Ich hab ehrlich gesagt keine Lust noch länger als nötig hierzubleiben“, murmelte er, was die Direktorin verständlich abnickte.

„Ihre Mitschüler werden sich sicherlich schon wundern, wo Sie beide bleiben. Irgendwelche Gerüchte sind, denke ich, nicht unbedingt etwas, was wir derzeit gebrauchen können.“ „Nein“, murmelte Hermione, noch immer dicht an Dracos Seite, der ihr inzwischen einen Arm um Rücken und Taille geschlungen hatte, um sie mehr bei sich zu haben.

„Dann macht das mal. Euch beiden nochmal danke, dass ihr gekommen seid, um Dracos Erklärung zu bekräftigen“, lächelte Tonks den Ehemaligen zu, die sich gerade von Draco und Hermione verabschiedet hatten.

„Versteht sich doch von selbst“, meinte Katie. „Yep“, bestätigte auch Marcus dies und musterte nochmal eingehender seinen alten Hauskameraden, der unbestreitbar die Nähe zu der kleinen Gryffindor suchte. Umgekehrt genauso. Sie war ihm vor Erleichterung heulend in die Arme gefallen. Genauso wie sie jetzt ihren Kopf leicht an seiner Brust liegen hatte, was Marcus grinsend mit dem Kopf schütteln ließ. Katie sah es.

„Was?“ Marcus deutete ihr aber nur auf die beiden Jüngeren, bevor er die ehemalige Gryffindor Jägerin seinerseits interessiert musterte, während Katie schmunzelnd auf Hermione und Draco sah. Das war in der Tat ein durchaus faszinierendes Bild, wie auch Entwicklung. Und es wurde im Kommenden sogar noch faszinierender.

„Lust auf einen Tee? *Katie?*“, grinste Marcus breit, worauf sie überrascht eine Augenbraue hob und ihrerseits den alten Schulfeind in spe nochmal richtig betrachtete, der auch nicht gerade unansehnlich war, wie sie am Samstag insgeheim bereits resümiert hatte.

Zudem sah er heute auch sehr viel freundlicher aus, mit der hellgrauen Jeans und dem hautengen weißen T-Shirt, das seine Muskeln richtig betonte. Über dieses hatte er sich ein hellblaues Hemd geworfen, was jedoch offen war. Seine schwarze Lederjacke hatte er die ganze Zeit unter den Arm geklemmt gehabt. Von dem Bad Boy Flair war so nicht viel übrig geblieben. Stattdessen machte er jetzt eher den Eindruck, eines gewitzten Sonnyboys.

„Oder hast du Angst vor ‘ner Schlange?“, stichelte Marcus grinsend, da sie ihn noch immer wortlos musterte, daraufhin aber wieder in seine hellbraunen Augen sah und verwegen schmunzelte.

„Träum weiter, *Marcus*. Eine Löwin hat vor *nichts* Angst. Auch nicht vor einem Marcus Flint. Das solltest du eigentlich wissen.“ „Können wir ja mal testen. Also?“, grinste er spitz, wie auch lauernd, was schließlich auch Tonks bemerkte. Kurz darauf fing sie selbst an zu grinsen.

„Na da schau an.“ „Was?“, stutzte Remus, sodass sie ihm auf die Beiden wies. „Scheint ganz so, als ob das Verhalten von unseren zwei. . .“, linste sie kurz zu Hermione und Draco, die sich allmählich mit Minerva auf den Weg zu den Kaminen machten. „. . . anfängt abzufärben“, schmunzelte sie und konzentrierte sich nun

ganz auf Remus, da auch Katie und Marcus sich unterhaltend zu den Ausgängen bewegten.

„Das wäre doch ein sehr guter Anfang, um die Gesellschaft langsam aufzurütteln.“ „Wäre es“, schmunzelte Tonks und schlang ihrem Wolf die Arme um den Nacken, was er sich lächelnd gefallen ließ und seine junge Frau seinerseits in die Arme nahm, bevor er sie küsste.

„Teddy fängt an zu krabbeln“, schmunzelte Remus in ihren Kuss, worauf Tonks große Augen machte und sich ihr Haarschopf von violett zu hellblau zu orange wieder zurück zu violett verfärbte.

„Wirklich? Ohhh“, seufzte sie und zog einen Flunsch. „Und ich war nicht da.“ „Na ja, es war ja auch mehr ein *vor-sich-hin-robben*, als wirklich krabbeln. Aber er wird langsam mobil“, bestätigte Remus ihr.

„Na da werd ich mal sehen, dass ich über den Vor- und Nachmittag ein bisschen öfter zu Hause bin. Dracos Stundenplan ist ohnehin recht voll. Von 8:00 bis 16:00 Uhr ist er ständig im Unterricht. Da kann ich mal ein paar kurze Abstecher nach Hause machen.“ „Er wird sich schon benehmen. Nach dem Schreck ohnehin noch mehr“, meinte Remus. Tonks schüttelte allerdings mit dem Kopf.

„Denkst du nicht?“ „Doch. Ich habe keine Zweifel daran, dass Draco keine unnötigen Risiken eingeht, aber gerade jetzt so etwas wie am Samstag. . .“, ließ Tonks den Satz offen. Remus hatte aber auch so verstanden.

„Ich bleib an dem dran. Nach der Klatsche jetzt, auch für Umbridge. . .“ „Ich weiß. Da kommt garantiert nochmal was“, mutmaßte auch Tonks wieder ernst und sah zu ihrem Wölfchen auf.

„Vielleicht könntest du Nate ja auf ihn ansetzen? Er ist jetzt ohnehin schon so halb halb in der Sache mit drin und mault ständig rum, dass er im Büro versauert.“ „Der Schreibkram macht sich aber auch nicht von alleine. Zumal wir nach wie vor unterbesetzt sind. Das ist doch leider auch der Grund, dass solche wie Gibson überhaupt Stellen in der Strafverfolgung bekommen haben. Unter normalen Umständen wäre der bereits bei den Persönlichkeitstests rausgeflogen.“ „Hm“, brummte Tonks und bekam dafür noch einen Kuss von Remus auf den Scheitel.

„Grummel nicht so viel, das macht Falten, glaub mir“, schmunzelte er, worauf sie ihn sanft in die Seite zwickte, dann aber nochmal ihrerseits küsste.

„Und ich liebe jede Einzelne davon, mein Kuschelwolf.“

۩ ۞ ۩

Als die Drei wieder in Hogwarts ankamen, war das Mittagessen bereits zu Ende. Die Anhörung hatte teils doch länger gedauert, als es ihnen zeitweise vorgekommen war.

Auf den Vorschlag von Minerva, wenigstens eine Kleinigkeit in der Küche zu sich zu nehmen, hatten beide dankend verzichtet. Der Appetit war ihnen trotz allem durch diese Sache vergangen, wo sie sich dann auch recht stillschweigend ihren Weg zu den Anderen in die Klasse suchten. Dort wurden sie mit erheblicher Neugier gemustert, wo das Getuschel nicht lange auf sich warten ließ, was Professor Dippet recht schnell zu unterbinden wusste.

„Wo wart ihr denn? Und was waren das für komische Typen?“, lümmelte sich Blaise mit seinem Stuhl versucht unauffällig nach hinten. Seine Freunde wiegelten ihn allerdings mit einem „Später“ vorerst ab und wühlten sehr beschäftigt in ihren bisherigen Unterlagen rum, was Blaise zwar brummeln ließ, aber später war für ihn dennoch eine Aussage.

Zum Abend blieb die Frage, was da nun genau abgelaufen war? Draco und Hermione versuchten, sich auch weiter mit Nichtigkeiten herauszureden, wobei sie, soweit wie möglich, bei der Wahrheit blieben.

Dass die Fritzen vom Ministerium der Meinung waren, unangemeldet eine Stichprobervisite machen zu können, um zu sehen, ob alles so lief, wie es sollte. Hermione hatte die Verwunderung und ein leises Misstrauen Ginnys, Harrys und Nevilles so ausräumen können. Draco hatte hingegen erheblich mehr Mühe, Blaise und Charlie zu beruhigen, dass nichts war, nachdem die Zwei ihn erneut in die Kerker geschleppt hatten.

„. . . Merlin, es war nichts. Wenn doch, wär ich doch nicht hier, oder?“, spielte Draco seinen letzten Trumpf aus, gegen den weder Blaise noch Charlie etwas sagen konnten, da es stimmte.

„Okay. Punkt für dich.“ „Aber dreist sind die wirklich. Einfach mitten im Unterricht aufzutauchen. . . McGonagall war sicher nicht begeistert“, sinnierte Charlie, was Draco nur abnicken konnte und wieder an seinem Butterbier nippte.

„Nicht wirklich.“ „Idioten“, murrte Blaise. „Lassen wir das. Ist ja, Merlin sei Dank, alles in Ordnung. Was für dich jetzt vielleicht ganz interessant ist. . . Die Löwen haben sich gestern wahnsinnig gefetzt. Und zwar

quer durch die Bank weg“, grinste Charlie, worauf Blaise freudig nickte.

„Ja, genau. Ginny war wirklich stinksauer. Sie muss ihren Bruder echt zur Sau gemacht haben. Potter genauso und Longbottom hat ihm offensichtlich auch noch die Leviten gelesen. Von Hermione ganz zu schweigen. Ich hab noch ein bisschen mehr aus einem der Porträts oben rausgekitzelt. Die müssen wirklich ihre helle Freude gehabt haben, Hermione und das Wiesel beim Streiten zu beobachten. Wobei der sie echt nicht mehr alle hat“, wurde Blaise schlagartig ernst und sah Draco auch so an.

„Als Hermione ihm den Laufpass gegeben hat und verschwinden wollte, muss er wohl recht grob und zudringlich geworden sein. So wie sie erzählt haben, hat er sie zu sich gezerrt und versucht nieder zu knutschen. Er muss sie richtig in die Ecke gedrängt haben und da hat sie ihm dann eine geknallt.“ „Ich denke, das wird Weasley nicht so ohne weiteres auf sich sitzen lassen“, mahnte Charlie, was Draco ernst abnickte. „Du solltest vermehrt auf sie aufpassen. Auch so“, mischte sich Blaise wieder mit ein und sah ihn eindringlich an.

„Dass sie sich von dem Wiesel getrennt hat, ist wie ein Lauffeuer durch alle Häuser gegangen. Es würde mich nicht wundern, wenn sich die Ersten bald auf sie stürzen. Du solltest echt zusehen, dass du jetzt alles zeitnah geklärt bekommst, bevor sich die Konkurrenz breitmacht. Und die wird sich breitmachen, verlass dich drauf. Den Vorsprung, den du hast, solltest du nutzen“, beschwor Blaise ihn, ehe er sich wieder in seinem Sessel zurücklehnte.

„Nächste Woche bietet sich da ja eine sehr gute Gelegenheit für“, schmunzelte Charlie. „Genau. Der Raum der Wünsche funktioniert auch wieder. Ich würde sagen, wir verlegen alles da hin. Sicher will sie Potter und Longbottom dabei haben und die beiden Schisser trauen sich ja nicht in die Kerker“, grinste Blaise ein wenig hämisch. Charlie sah derweil interessiert zu Draco.

„Hast du schon eine Idee, für ein Geschenk?“ „Nicht wirklich“, seufzte er. „Ich hab zwar was, aber das ist mir zu unpersönlich.“ „Du hast ja noch eine Woche Zeit“, schmunzelte Charlie. „Dir fällt schon was ein. Um das Ambiente kümmern wir uns“, sah Charlie zu Blaise, der freudig nickte.

„Huh, das wird ein Spaß“, rieb er sich die Hände, in einer leisen Vorfreude, worauf Draco grinsend mit dem Kopf schüttelte. Schließlich verabschiedete er sich von seinen Freunden und machte sich auf den Weg in seinen Turm. Auf halber Strecke passten ihn allerdings Entwhistle und die übrigen vier Idioten ab, was ihn mit den Augen rollen ließ.

„Was macht ihr noch hier? Es ist Sperrstunde!“, wies er die Fünf herrisch zurecht, die es herzlich wenig kümmerte. „Gegenfrage. Was willst *du* noch hier? Man hörte, sie hätten dich bereits wieder einkassiert“, schnarrte Fletchley, während Banner und Fisher dreckig grinnten. Die Zwei hatten die Ministeriumsleute ja ebenfalls mit dem Rest der Löwen gesehen.

„Tja, dann würde ich sagen, solltet ihr eure Informanten prüfen. Die scheinen nicht viel im Schädel zu haben“, bemerkte er süffisant und fixierte die beiden Löwen. Die guckten auch gleich angefressen, bevor Draco seine Konzentration zurück auf Entwhistle legte.

„Und wenn *ihr* keinen Ärger wollt, solltet ihr zusehen, dass ihr endlich in eure Gemeinschaftsräume kommt!“ „Willst du uns drohen, Malfoy? *Du* solltest lieber vorsichtig sein“, drohte ihm stattdessen Kevin und hatte inzwischen seinen Zauberstab bei der Hand, auf den Draco sah.

„Du kannst uns gar nichts. Falls doch. . . Das Ministerium freut sich sicher, davon zu hören“, sülzte Kevin auch weiter und schickte den ersten Fluch auf ihn los.

۩ ۞ ۩

Knapp eine halbe Stunde später hatte sich Entwhistle mit seinem Idiotentrupp schadenfroh lachend verzogen, während Draco mit sich und seinen frischen Blessuren zu tun hatte.

Merlin allein wusste, wie gern er den Fünf den Arsch aufgerissen hätte. Aber nach dem Schreck heute. . . Nein. Er würde nichts riskieren. Sollten sie halt denken, sie stünden über ihm. Irgendwann bekamen sie dafür die Quittung. Und zwar mit Zins und Zinseszins.

Damit rappelte er sich mühselig auf und schleppte sich erstmal in einen der Waschräume, um seine Verletzungen so gut er konnte zu versorgen. Im Anschluss richtete er sich die Klamotten, da er keine Lust hatte, Hermione *das* zu erklären. Für heute hatte er genug von allem.

Als er in ihrem Turm ankam, brütete die Hexe gerade über den Plänen für den neuen Gemeinschaftsraum. „Hey“, begrüßte sie ihn freudig mit einem Lächeln und deutete ihm auf ihre Unterlagen.

„Die ersten Ideen sind schon eingegangen, was wir in den Raum alles integrieren könnten. Viele hätten gerne eine Ecke, wo man sich ein wenig aktiv betätigen kann. Es kam auch der Vorschlag für einen Tischkicker.“ „Einen was?“, stutzte Draco, worauf sie ihn entschuldigend ansah.

„Ein Tischkicker. Das ist ein. . . Ja, ein Spielzeug für Erwachsene und Kinder, an dem sich mehrere beteiligen können. Meistens vier. Ist eine Muggleerfindung“, schmunzelte sie, worauf er die Augen verdrehte.

„Das macht wirklich Spaß. Auch ohne Magie“, lächelte sie und erklärte weiter. „Ein oder zwei Schachtische könnten wir auch aufstellen. Und jede Menge Sitzgelegenheiten. Vielleicht auch eine kleine Ecke, die wie unser Kitchenette ist. Für Getränke oder ein bisschen was für zwischendurch. Eine Tee Ecke eben.“ „Hm“, brummte er nur und rieb sich etwas die Seite, die ihn noch immer schmerzte. Hermione sah es.

„Alles okay?“ „Ja. War heute alles nur ein bisschen. . . Scheiße.“ „Ging doch alles gut“, meinte sie aufmunternd und strich ihm über die Schulter.

„Merlin sei Dank. Uhm. . . Sei nicht sauer, aber können wir das mit dem Gemeinschaftsraum morgen weiter besprechen? Ich bin echt müde.“ „Klar. Kein Problem. Ich mach mir nur noch ein paar Notizen.“ „Ist gut. Nacht“, meinte er und beugte sich zu ihr, wo er ihr einen kleinen Kuss auf die Wange hauchte, was sie perplex blinzeln ließ.

Um irgendwie darauf zu reagieren, dazu kam sie nicht, denn als sie sich gefangen hatte, war Draco bereits weg. Hermione sah ihm jedoch überrascht nach und hatte schließlich die Hand auf ihrer Wange liegen.

Zwar war es nicht das erste Mal, dass er ihr ein Küsschen gegeben hatte. Meistens war es aber aus einem tröstenden oder aufmunternden Aspekt heraus gekommen, wie sie es ja auch hin und wieder tat. Oder es war bestimmten Emotionen geschuldet, wie heute nach der Anhörung. Der jetzt aber. . .

Der war anders. Sehr anders. Dieser kleine Kuss hatte irgendwie etwas sehr Vertrautes an sich. Etwas Persönliches, leicht Intimes. Oder bildete sie sich das nur ein, weil es Draco war? Immerhin teilte sie diese Art der Intimität ja auch mit Charlie und Blaise. Vor allem mit Blaise, der sich gerne mal auf sie stürzte. Allerdings machte er das nicht nur bei ihr, sondern auch mit Ginny und offensichtlich fing er nun auch an, Luna dahingehend zu präferieren, da es irgendwo seine Art war. Draco hingegen. . .

Nein. Sie interpretierte da einfach zu viel hinein. Vermutlich hatte er sich da jetzt auch nichts weiter bei gedacht. Oder es war noch dem ganzen Theater im Ministerium geschuldet. Auch so. . .

Sie waren Freunde. Da war schließlich nichts dabei. Und sie hatte inzwischen ja auch keinen Grund mehr, sich bei solchen kleinen Gesten schlecht zu fühlen. Sie konnte tun und lassen, was sie wollte. Sie war frei und wartete damit auf die Chance, ihren Prinzen irgendwie aufzuspüren. Sie hoffte wirklich inständig, dass sie bald von Molly Nachricht bekamen. Nicht nur Nachricht, sondern vornehmlich ein kleines Paket.

Mit diesem Gedanken beendete sie ihre Arbeit und verschwand in ihr Zimmer, sich bettfertig machen.

۩ ۞ ۩

„. . . NEIN!“, entwich es ihr getrieben, bevor sie mit klopfendem Herzen senkrecht saß und in das so befremdliche Dunkel spähte, das sich allmählich als ihr Zimmer entpuppte.

Wieder. Sie hatte erneut diese grässlichen Träume gehabt. Hermione seufzte und wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn. Sie fühlte sich wie erschlagen und ließ den Blick erschöpft durch ihr dunkles Zimmer schweifen. Den Mond konnte sie nicht mehr an ihrem Fenster ausmachen, da er scheinbar schon erheblich gewandert war. Vermutlich stand er bereits auf der anderen Seite des Turms und schien bei Draco ins Zimmer. Draco.

Er war auch wieder in ihrem Traum gewesen. Und zwar genauso wie letzte Nacht. Nämlich tot. Es war eine Erinnerung, die sie schauern ließ. Nicht nur schauern, sondern frieren, worauf sie sich ihre Decke fest um die Schultern schlang, was kaum half.

Die Kälte in ihr blieb so hartnäckig bestehen, wie sie auch weiter die Schatten und Nachtgespenster vor Augen hatte. Besonders dieses eine, das sie nur schwer, um nicht zu sagen *gar nicht*, ertrug. Am Ende stand sie dann auch auf und schlich auf Zehenspitzen aus ihrem Zimmer in das Gegenüberliegende, wo sie um ein Haar über das Kissen zu ihren Füßen gestolpert wäre.

Verschreckt sah sie auf dieses, bevor ihr Blick auf das Bett fiel, in dem der Blonde unruhig wühlte und brüchig murmelte. Aber hatte er das gestern nicht gesagt? Dass er, trotz seiner Tränke, Probleme hatte? Schlecht schlief? Albträume hatte?

Sie hob sein Kissen auf und überlegte, ob und wie sie ihn am besten wecken sollte? Diese Frage klärte sich

allerdings von selbst, als Crookshanks an ihr vorbeischlich und unbekümmert auf das Bett der Schlange sprang. Dabei trat er Draco etwas, der sofort verschreckt hochfuhr.

„NEIN!“, entwich es auch ihm. Keine Sekunde später hatte er seinen Zauberstab bei der Hand, mit dem er für Licht sorgte. So entdeckte er nun auch, vor sich auf dem Bett, den dreisten Gryffindor Kater, der ihn recht dümmlich anlotzte.

„Was. . .“, wunderte sich Draco und sah schließlich nach rechts, wo seine Löwin stand. Und das noch immer mit seinem Kissen vor der Brust.

„Hey“, brachte sie unsicher hervor, was Draco blinzeln ließ. „Was . . . was ist los?“, fragte er leicht matschig, aber auch verwirrt, tourte allerdings allmählich runter, während Hermione nervös von einem Fuß auf den anderen trat.

„Ich dachte. . . Ich wollte. . .“, wusste sie sich nicht zu erklären. Dafür war ihr das Ganze schon wieder zu peinlich. Crookshanks gab auf das Gestammel seines Frauchens dann nur ein blödes Mauzen von sich, worauf Draco auf den Kater sah. Der rollte sich bereits ungeniert am Fußende des Bettes zusammen, um sein Schläfchen hier fortzusetzen. Kurz darauf sah der Blonde zurück zu der Hexe, bevor er die Decke zur Seite schlug.

„Los, komm her“, hielt er sie beruhigend an, was sie erleichtert aufatmen ließ. Nur einen Moment später kroch sie zu ihm ins Bett und kuschelte sich ins Kissen, während Draco sich und ihr die Decke über legte, das Licht löschte und sich seine kleine Löwin ran zog.

„Sollten wir vielleicht standardisieren“, schmunzelte er, was sie ihm ein wenig schüchtern gleich tat, „Ich komm gern darauf zurück“ und sich zufrieden an ihn schmiegte. Sie ließ seine Wärme und damit Lebendigkeit auf sich wirken, die viel besser zu helfen schien, als irgendwelche Tränke.

۩ ۞ ۩

Auf den Schreck von Montag folgte etwas Ruhe, sah man von der Tatsache ab, dass das Lager der Löwen plötzlich recht gespalten war. Und zwar in drei Gruppen.

Da war der Großteil, der nach wie vor mit Argwohn auf die Schlangen blickte und Ron in seiner Meinung den Rücken stärkte, dass da was nicht mit rechten Dingen zuging. Zudem bedauerten sie ihn, aufgrund des schändlichen Verrates und Betruges, von Seiten Hermiones mit den Schlangen. Das schürte wiederum neue Gerüchte, die Hermione versuchte, auszublenden und zu ignorieren, während sich Draco innerlich schon ein wenig diebisch darüber freute.

Das zweite kleine Grüppchen der Löwen bestand unter anderem aus Harry, Neville, Sally, Dean, Parvati und noch einer Handvoll Leute, die dem ganzen Theater auch weiter verhältnismäßig neutral gegenüberstanden. Allerdings gingen ihre Sympathien bereits mehr in Richtung Gruppe drei, die lediglich aus Ginny und Hermione bestand.

Die beiden Mädchen vollführten in diesen Tagen aufs Neue einen gewissen Spagat, zwischen den Löwen und ihren Schlangen. Beispielsweise tauschten sie zu jeder Mahlzeit ihre Tische.

Entweder sie saßen bei Harry, Neville und Luna oder bei den Schlangen. Letztere wussten stets den kompletten Tisch zu unterhalten, sodass die Halle von dem Gelächter der neun Personen erfüllt wurde und sie sich damit die Aufmerksamkeit der Anderen sicherten.

Ron nahm es mit Argwohn auf und ging zudem Harry, Neville, aber vornehmlich seiner Schwester aus dem Weg. Stattdessen brütete er darüber, wie den Slytherins beizukommen war? Dahingehend konnte ihm der Hinweis bezüglich Malfoys Auflagen, den ihm Jacob und David hatten zukommen lassen, nur dienlich sein, wengleich er sich aus dem Spielchen der Fünf raus hielt. Das war ihm zu subtil und obendrein nicht wirklich hilfreich. Wenn Hermione Wind davon bekam, würde sie sich nur noch mehr vor den Dämon stellen.

Nein, er musste Malfoy irgendwie in die Falle laufen lassen, damit er von der Bildfläche verschwand. Wenn der Bastard erstmal weg war, konnte er sich daran machen, seine Freunde wieder zur Vernunft zu bringen. Allen voran Hermione! Mit ihr würde alles stehen und fallen. Das wusste er, genauso wie Malfoy es wusste. Nur deswegen versuchte dieses Monster, sie gänzlich für sich einzunehmen, sodass es schwer wurde, an ihn heranzukommen, *ohne*, dass Hermione Wind davon bekam, denn sie würde ihn auch weiter schützen. Ein Teufelskreis.

So gestaltete sich die nächste Stunde Verteidigung gegen die Dunklen Künste am Mittwoch auch dementsprechend. Der Großteil der Löwen weigerte sich, den Slytherins Hilfe bei dem Patronus Zauber zu

leisten.

Ginny hatte sich dann zeitnah wieder Blaise und Charlie geschnappt, während sich Harry um Astoria und Daphne kümmerte. Neville versuchte Theo und Tracey den Zauber richtig beizubringen, sodass Draco Hermione für sich alleine hatte. Inzwischen war er allerdings recht frustriert, da sich bei ihm, im Gegensatz zu den übrigen sechs Schlangen, nicht mal ein mickriger Schimmer zeigen wollte, was Ron höhnisch spotten ließ.

„Was denn, Malfoy? Kriegst du nicht mal diesen *einfachen* Zauber hin?“, zog er ihn auf und ließ grinsend seinen Patronus, einen Jack Russel Terrier, frei, der Draco frech vor der Nase herumtanzte und ihn noch mehr zur Weißglut trieb. Das wurde noch schlimmer, als die Anderen lachten und sich auch nicht von Dippetts Mahnungen stören ließen.

„Das zeigt mal wieder überdeutlich, dass du nichts außer schwarzer Magie auf die Reihe kriegst. Typisch Death Eater.“ „Mr. Weasley, mäßigen Sie sich!“, schimpfte Dippet, während David und Jacob Ron freudig zustimmten.

„Was? Stimmt doch!“ „Wahrscheinlich will er seinen Patronus nicht zeigen, wenn er überhaupt einen hat, weil’s ein hässliches, dreckiges, räudiges Frettchen ist!“, lachte Ron, worauf Draco ihn verhexen wollte. Hermione kam ihm allerdings wütend zuvor.

Sie schickte einen stillen Fluch auf Ron los, durch den ihm das Lachen im Halse stecken blieb. Stattdessen kamen kleine, gelbe Kanarienvögel aus seinem Mund, die ihn sofort kratzten und hackten.

Auf den Anblick begann Ginny, wie auch die halbe Klasse, zu lachen, wo sich auch Harry sein Grinsen kaum verkneifen konnte. Zumal ihm die Vögel sehr bekannt vorkamen. Professor Dippet tat so, als hätte er nichts bemerkt.

„An deiner Stelle würde ich nicht so die große Klappe haben, Ronald. DU hast *Wochen* für den Zauber gebraucht!“, erinnerte sie ihn wütend, worauf er etwas erwidern wollte, nur kamen statt seiner Worte neue Vögelchen, die abermals auf ihn einhackten, was nicht bloß Blaise dreckig grinsen ließ.

Hermione richtete sich dann wieder an Draco, dem sie ein aufmunterndes Lächeln schenkte. Sie konnte nur zu gut verstehen, warum ihm dieser Zauber solche Probleme bereitete und sich nichts regen wollte. Wie auch, bei so viel Dunkelheit in seinem Innern? Nach allem, was er erlebt hatte, musste es für ihn sehr schwer sein, einen schönen Gedanken, eine schöne Erinnerung in sich heraufzubeschwören.

„Das wird schon. Wir haben alle unsere Zeit gebraucht, bis wir den richtigen Trigger gefunden haben, mit dem wir einen gestaltlichen Patronus heraufbeschwören können. Du kannst das. Das weiß ich“, lächelte sie zuversichtlich, was er nur schwach erwiderte.

„Danke. Aber. . .“ „Was?“ „Kann ich das irgendwie beeinflussen, was für eine Form er hat?“, fragte er unsicher, was Hermione grinsen ließ.

„Jetzt sag mir nicht, du hast Angst, dass es wirklich ein Fre-“ „Sag es nicht!“, warnte er sie leise. Hermione lachte und säuselte ihm ins Ohr: „Ein wenig würde es schon zu dir passen.“ „Dann nimm ich mir einen Strick!“, meckerte er, was sie abermals lachen ließ.

„Och, nun sei nicht so. Aber ich bin mir sicher, es ist etwas anderes.“ „Und was?“ „Na ja, der Patronus nimmt für gewöhnlich die Gestalt eines Tieres an, die für die beschwörende Person eine stark positive Macht symbolisiert. Ein Wesen, dem man vertraut. Von daher hab ich gehörig meine Zweifel, dass es ein Frettchen ist, wenn du bereits so eine Phobie vor den Tierchen entwickelt hast, obwohl sie schon irgendwo süß sind“, schmunzelte Hermione. Draco konnte darüber nur die Nase rümpfen.

„Ich wüsste nicht, was an *den* Viechern süß ist?“ „Du warst süß“, stänkerte sie, was ihn kurz schreien ließ und er somit die Aufmerksamkeit der Anderen auf sich lenkte. Hermione lachte erneut und tätschelte ihm die Schulter.

„Lass dich überraschen.“ Damit endete die Stunde bei Professor Dippet, der Ron, als er den Raum verließ, erst von Hermiones Fluch befreite, ansonsten würde seine Kollegin durch die Decke gehen, wenn der Rotschopf ihren Unterricht mit Kanarienvögeln störte.

Als sich Draco nach der letzten Stunde mit Hermione an seine Hausaufgaben setzen wollte, machte Blaise ihm allerdings einen Strich durch die Rechnung, denn er wollte eine kleine Extratrainingseinheit mit ihm einschieben, damit er schneller wieder in Form kam. Draco hatte noch protestiert, wo ihm Hermione jedoch erneut in den Rücken gefallen war und den beiden Jungs letztlich viel Spaß wünschte.

„Verräterin!“, hatte er ihr zugezischt, als Blaise ihn am Kragen aus der Bibliothek runter aufs Quidditchfeld gezerrt hatte, wo er ihn annähernd zwei Stunden durch die Lüfte jagte. Erst dann hatte er Erbarmen mit seinem Freund, der sich zwischenzeitlich kaum noch auf seinem Besen halten konnte.

„Ich glaube, da müssen wir noch ein paar Einheiten mehr einlegen. Du bist ja völlig außer Form! Freitag nach dem Unterricht machen wir weiter. Dann ist der Rest auch wieder dabei.“ „Willst du mich umbringen?“, keuchte Draco noch immer und stützte sich auf seinem Besen ab. Blaise lachte.

„Als ob dich das bisschen Fliegen umbringt. Davon abgesehen haben wir in einem Monat das erste Spiel gegen Hufflepuff. Das ist das Auftaktspiel! Das dürfen wir auf keinen Fall verlieren! Und dann auch noch gegen diese Luschen. Außerdem könntest du Hermione so schwer beeindrucken.“ „Sie macht sich nichts aus Quidditch, du Hohlbirne. Sie wird sich das Spiel nicht einmal ansehen, immerhin spielt ihr Haus nicht.“ „Nein, aber ihr Freund“, grinste Blaise breit.

„Das sollte bis nächsten Monat sitzen. Und dann ist da ja auch noch der Ball“, resümierte er weiter und ließ keck die Augenbrauen hüpfen, als er sich mit seinem Freund auf den Rückweg zum Schloss machte.

„Hast du da schon jemanden ins Auge gefasst?“, fragte Draco wissend. „Klar! Ginny.“ „So viel ich weiß, ist sie aber nach wie vor mit Potter zusammen“, erinnerte Draco ihn. Blaise zuckte mit den Schultern.

„Was nicht ist, kann ja noch werden“, grinste er, worauf Draco mit den Augen rollte „Verbrenn dir da mal nicht die Finger“ und die Treppen ansteuerte, als Blaise ihm nachrief: „Und du komm in die Puschen!“ Wenig später war er weg, während Draco die Ummengen von Stufen in Angriff nahm. Ein erheblicher Nachteil, wie er fand, da die wichtigsten Räume und Zimmer in den unteren Stockwerken lagen.

„Tag, Malfoy“, gewahrte er unverhofft eine höhnische Stimme, aus einer der dunklen Nischen, was ihn innerlich aufstöhnen und mit den Augen rollen ließ.

Nicht die schon wieder. Kurz darauf sah er das Quintett Infernale, wie sie sich von zwei Seiten auf ihn zubewegten und ihn einkesselten.

„Wird’s euch nicht langsam langweilig oder habt ihr sonst keine Freude, in eurem jämmerlichen Leben?“, schnarrte er und taxierte Entwhistle gefährlich.

„Wir sprechen lediglich der gesamten Schülerschaft aus der Seele.“ „Natürlich“, frotzelte Draco süffisant, während er sich innerlich straffte, für ihr kleines Spielchen.

„Ron ist ja der festen Ansicht, dass du wieder irgendwelche krummen Dinger drehst.“ „Liegt vielleicht daran, dass Weasley einen Dachschaden hat. Aber das ist ja nichts Neues. Deswegen nisten sich in seinem hohlen Strohkopf auch allmählich Vögel zum Brüten ein“, bemerkte er nüchtern und bekam dafür einen harten Schlag von Banner ins Kreuz, der ihn beinahe zu Fall gebracht hätte. Als er sich zu dem Gryffindor umdrehte, hatte der bereits gefährlich den Zauberstab auf ihn gerichtet.

„Du solltest das Maul nicht so weit aufreißen, Malfoy, ansonsten hast du schneller einen Fluch im Kreuz, als du denkst. Hermione kann dich nicht jede Sekunde beschützen. Davon abgesehen wird sie früher oder später auch noch hinter deinen miesen Trick steigen, mit dem du sie eingelullt hast.“ „Davon gehe ich aus“, lächelte er überheblich, was die Fünf kurz irritierte. Mehr noch, als er weiter meinte: „Aber wenn es an dem ist, habe ich bereits, was ich will.“ „Was heckst du aus?!“, brauste Entwhistle auf und ergriff Draco ruppig am Kragen. Der Slytherin grinste nur dreckig, was die Fünf noch mehr verwirrte und verunsicherte.

„Etwas, was vornehmlich Weasley nicht gefallen und bekommen wird.“ „Was soll das heißen?“, keifte Kevin und funkelte Draco bedrohlich an, der es ihm gleich tat.

„Das heißt, dass schon sehr bald etwas unschätzbar Wertvolles in meinen Besitz übergehen wird“, erklärte Draco unheilvoll. Kevin schnaubte und stieß den Blonden schließlich von sich, direkt in Adrians und Davids Arme, die ihn packten und die Hände hinter den Rücken zwangen, sodass er nicht ausholen konnte.

„Du hast dich echt kein Stück verändert! Du bist noch genauso macht- und geldgeil wie früher!“ „Du hast ja keine Ahnung“, raunte Draco und grinste selbstgefällig, womit bei Kevin endgültig etwas aushakte. Er holte aus und schlug dem Blonden mit aller Kraft die Faust in die Nieren.

Draco biss sich auf den Hieb nur auf die Zunge und konzentrierte sich im Kommenden darauf, die Muskeln an den richtigen Stellen anzuspannen, um die groben Schläge, wie letztens schon, so gut es ging abzufangen.

Die Erfahrungen durch die Death Eater kamen ihm so unweigerlich zugute. Auch wenn sie alles andere als angenehm waren, hatten sie ihn dennoch in einem Maße abgehärtet, das ihn weitaus mehr ertragen und einstecken ließ, als andere. Andernfalls hätte er die Tortur in Azkaban keine Woche überlebt.

So harrete er stillschweigend aus und ließ alles, was die Fünf taten und von sich gaben, reaktionslos über sich ergehen. Pöbeleien, Schläge, Tritte, Flüche, in der Hoffnung, dass sie zeitnah genug hatten, so wie vorgestern.

Dafür schien er sie diesmal mit seinen unklaren Worten allerdings zu sehr gereizt zu haben, denn sie wollten partout nicht von ihm ablassen. Erst ein aufgebrachtes „Was tut ihr da?!“, ließ sie in ihrem Tun

innehalten, als er bereits blutend, zusammengekrümmt am Boden lag.

„Verzieh dich, Roper!“, zischte Banner, während Draco keuchend zwischen den Füßen der Fünf zu dem Mädchen sah, das dazu gekommen war. Es war auch eine Löwin. Eine aus seinem eigentlichen Jahr, wenngleich er sich nicht wirklich näher ihres Namens entsann.

„Spinnt ihr?!“, rief sie entsetzt, als sie das blutende Opfer der groben Prügelattacke erkannte. „Ich hab gesagt, *VERZIEH DICH!*“, wiederholte Banner lauter, was sie verschreckt zusammenzucken ließ. Dennoch blieb die Blonde stehen und versteifte sich.

„Wenn ihr nicht sofort aufhört, hol ich Professor Quent!“, drohte sie den fünf Jungs, die abfällig schnaubten. „Willst du Ärger, Roper?“, keifte Justin, während sich David und Jacob bedrohlich auf ihre Hauskameradin zubewegten, die sofort ihren Zauberstab zog und auf die Beiden deutete.

„Haut ab!“ „Was fällt dir ein, uns zu bedrohen? Du bist in *UNSEREM* Haus!“, blaffte Jacob und schlug ihr den Stab aus der Hand, während David sie ruppig am Arm packte und zu sich ran zog.

„Fängst du jetzt auch noch an, mit den Schlangen zu sympathisieren? Das würde ich mir an deiner Stelle nochmal gründlich durch den Kopf gehen lassen, *wem* deine Loyalität gilt. Und jetzt verschwinde oder es setzt was. Wir. . .“ „HEY!“, donnerte es da wieder über den Gang, dem diesmal gleich ein Fluch folgte, der David traf. Kurz darauf ließ er die verschreckte Sally los und taumelte benommen nach hinten. Dem ersten Fluch folgte noch einer, der nun Jacob zum Ziel hatte.

„Mist“, knurrte Justin, der nochmal kurz auf Draco sah und ihm ein letztes Mal in die Magengegend trat, worauf er sich erneut zusammenkrümmte und zischend die Luft ausstieß.

„Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, Malfoy!“ Damit verschwand er mit dem Rest der Bande in den Gängen.

۩ ۞ ۩

„Hallo Hermione“, echote es ihr unverhofft in den Ohren nach, worauf sie verschreckt von ihren Unterlagen aufblickte und den Ravenclaw von neulich vor der Nase hatte, der sich ungefragt zu ihr an den Tisch setzte.

„Stefan. Hast du mich erschreckt.“ „Stephen.“ „Wie?“ „Stephen. Aber diesmal warst du schon sehr nah dran“, zwinkerte er ihr zu. „Beim dritten Mal klappt es.“ „Ähm. . . Ja“, gab sie peinlich berührt von sich, während er charmant lächelte.

„Beschäftigt?“, erkundigte er sich, was sie innerlich mit den Augen rollen ließ. „Sieht fast so aus. Sonst wäre ich ja nicht hier, oder?“ „Nicht unbedingt. Wenn man dich aber sucht, kann man zu 90% sicher sein, dich in der Bibliothek zu finden“, lächelte er sein strahlend weißes Zahnpasta Lächeln.

„Könnte im Allgemeinen daran liegen, dass ich hier einfach meine Ruhe habe. Immerhin sind Bibliotheken dafür bekannt, ein Ort der Ruhe zu sein, dahingehend. . . Wolltest du jetzt etwas Bestimmtes von mir oder lediglich *Hallo* sagen?“, brachte sie die Sache auf den Punkt und hoffte, dass Stephen den Wink mit dem Zaunpfahl verstand und sich wieder trollte. Klappte natürlich nicht.

„Hast du diesen Samstag etwas vor?“, fiel er mit der Tür ins Haus, was Hermione blöd gucken ließ, bevor sie sich daran erinnerte, dass er sie letztens schon in der Richtung gefragt hatte.

„Hab ich. Ja. Das hab ich dir im Übrigen vergangene Woche bereits gesagt.“ „Ach so. Schade. Na ja, ich dachte, du hattest etwas mit Ron geplant und jetzt nach allem vielleicht doch Zeit“, zuckte er mit den Schultern, lächelte dann aber wieder.

„Aber wo ich gerade dabei bin, da bist du jetzt ja auch frei für jemand Neues“, stellte er freudig fest und rückte noch ein Stück auf.

„Wie man es nimmt“, resümierte Hermione ruhig, was Stephen stutzen ließ. „Was meinst du? Hast du etwa schon wieder einen Freund?“ Stephen schien ehrlich geschockt zu sein, worauf sie süßlich lächelte.

„Ich sag mal so. Es gibt da in der Tat jemanden, der mir sehr wichtig ist.“ Mit diesen Worten packte sie ihre Sachen weg und ließ einen bedeppten Ravenclaw zurück.

Ihre Hausaufgaben würde sie wohl oder übel später beenden müssen. Aber da konnte sie die dann auch mit Draco zusammen machen und vielleicht nochmal bei ihm über alles drüber schauen, damit das passte und er keine Schwierigkeiten bekam. Im Großen und Ganzen war bei ihm aber meist alles fehlerfrei. Ja, der Kerl hatte manchmal sogar bessere Lösungsansätze als sie und im letzten Test bei Professor Vektor auch die volle Punktzahl bekommen, wo ihr ein Pünktchen gefehlt hatte! Das war ungeheuerlich und auch so etwas, was sie

nicht auf sich sitzen lassen konnte.

۩ ۞ ۩

Hier auf den Schreck noch was kleines zum schmunzeln was ich neulich im Netz gefunden habe. Fand das ganz niedlich. :)

Ƹ̵̡Ӝ̵̨̄Ʒ

Und wer war Schuld?

Wenn Wellen brechen

۩ ۞ ۩

„Merlin, Danke“, murmelte Draco erschöpft und ließ den schweren Kopf auf den Steinboden sinken. Über diesen hallten hastige Schritte von zwei paar Füßen, die sich rasch näherten. Kurz darauf war das Mädchen bei ihm, das sich sofort auf die Knie fallen ließ, allerdings nicht so richtig wusste, wo und wie sie ihm helfen sollte?

„Alles in Ordnung?“ *Blöde Frage*, dachte Draco mürrisch. *Sah er vielleicht so aus?* „Scheiße, Malfoy. Du blutest wie ein Schwein!“, bemerkte der Andere, was den Blonden schwach aber dennoch süffisant „Ach echt?!“ zwischen ließ, bevor ein paar kräftige Hände nach ihm griffen und ihn behutsam halb aufrichteten, wie auch an die Wand lehnten, worauf er schmerzlich die Augen zusammenkniff. Als er sie wieder öffnete, erkannte er den Hufflepuff Macmillan.

„Was wollten die von dir?“, erkundigte sich Ernie und ließ seinen Blick nebenher über die ganzen Blessuren des Slytherins schweifen.

„Stress abbauen?“, schlug er ihm schließlich vor, was den Dachs mit dem Kopf schütteln ließ, womit sich nun auch Sally zu Wort meldete.

„Wir bringen dich in den Krankenflügel. Du. . .“ „Nein“, unterbrach Draco sie matt und blinzelte schwach. „Mein Zauberstab“, deutete er ihr auf das Machtmittel, was inzwischen in einer anderen Ecke lag. Kurz darauf hatte er ihn wieder und begann sich mit leise gemurmelt Zaubern soweit selbst zu heilen.

„Mensch, lass das. Madam Pomfrey kann das besser!“, meckerte Ernie und wollte ihn hochziehen. Draco schlug ihm allerdings kraftlos die Hand weg.

„Ist nicht so schlimm.“ „Ach ja?“, schnarrte Ernie zynisch und versuchte nochmal sein Glück, worauf Draco ihn nun wirklich etwas pampig anfuhr.

„Ich hab *Nein* gesagt!“ „Aber. . .“ „Mir fehlt nichts weiter“, erklärte er und schloss die Augen, während die Heilzauber vermehrt ihre Wirkung taten und seine offenen Wunden schlossen. Den Schmerz in seinem Innern wurde er so zwar nicht los, aber dafür hatte er Charlies Tränke. Er musste nur irgendwie ungesehen an Hermione vorbeikommen.

„Ich sag Professor Quent Bescheid“, murmelte Sally, worauf er die Lider hob und die Gryffindor blitzschnell am Arm packte, die daraufhin verschreckt zusammenzuckte. Mehr noch als er raunte: „Das lässt du schön bleiben.“ „Aber. . .“ „Nichts *aber!* Ich will das nicht. Verstanden?“, zischte er, was Ernie verwirrte.

„Warum nicht? Merlin, die haben dich brutal zusammengeschlagen und du willst das nicht melden? Was ist denn mit dir los?“, irritierte es ihn, da der Blonde früher auf den kleinsten Kratzer bei einem der Professoren Terror gemacht hätte. Vornehmlich bei Snape.

„Das ist *meine* Sache, klar? Und die klär ich auf *meine* Weise!“, zischte er, worauf Ernie skeptisch wurde. „Was hast du vor?“ „Merlin, ich habe *nichts* vor! Weasley spinnt einfach nur und die Idioten haben Langeweile!“, stöhnte er entnervt und quälte sich schließlich an der Wand hoch, wobei ihm seine Mitschüler halfen.

„Du solltest trotzdem zu Madam Pomfrey gehen“, appellierte Sally sorgenvoll, worauf er sich ein schwaches Lächeln auf die Lippen zwang.

„Ist wirklich nicht so schlimm. Sind bloß ein paar Kratzer.“ „Kratzer?“, warf Ernie erneut skeptisch ein und zog dementsprechend eine Augenbraue nach oben, sodass sich Draco ruhig an ihn richtete.

„Ich hab schon ganz andere Sachen durch, Macmillan. Das hier ist nichts. Nur ein nerviges Ärgernis, um das ich mich später näher kümmer.“ „Aha“, gab Ernie nur von sich, nicht sicher, was er davon halten sollte? Draco seufzte.

„Hör zu, ich hab einfach keine Lust, irgendeine zweifelhafte Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen. *Die* würden mir ohnehin nur irgendetwas unterstellen und das Wort im Mund umdrehen, was sowieso die komplette Schule macht“, knurrte er.

„Ich will nach allem einfach nur meine Ruhe haben, okay? Ist ja wohl nicht zu viel verlangt! Also tut mir einen Gefallen und behaltet diese Sache für euch.“ „Aber. . .“, wollte Sally widersprechen, Draco sah allerdings böse zu ihr.

„Nein! Ich will das nicht. Ich komm alleine klar.“ Damit schnappte er sich seinen Besen und verschwand, noch leicht taumelnd, im Gang, dem die Beiden zweifelnd mit Blicken folgten.

„Wer ist der Kerl?“ murmelte Ernie abermals verwirrt, während Sally ihm traurig nach sah. „Warum macht er das schon wieder. . .“, murmelte sie ihrerseits, was Ernie neugierig stimmte.

„Was?“ „Wie?“ „Was macht er schon wieder?“ „Ich . . . uhm. . . Nichts. Vergiss es“, wiegelte sie ihn ab, bevor sie sich umdrehte und in die entgegengesetzte Richtung verschwand, sodass Ernie auch weiter ratlos zurück blieb.

۩ ۞ ۩

Draco hatte mehr Glück als Verstand, denn Hermione war nicht im Turm, als er dort eintraf. Vermutlich hockte sie noch in der Bibliothek. Gut für ihn, womit er in sein Zimmer schlurfte und dann auch gleich im Bad verschwand nochmal duschen, was ihm seine Muskeln mit Schmerzen dankten.

Als er aus der Dusche trat, war ihm klar warum. Auf seinem Körper schimmerten bereits dutzende dunkelrote Flecke, die schon sehr bald diesen verräterischen, tiefblauen Schimmer annehmen würden. Da hatten die Idioten diesmal wirklich ganze Arbeit geleistet, wenn der Episkey nicht einmal mehr wirkte.

„Scheiße“, fluchte er und wühlte nach etwas Passendem in Daniels Tasche. Schließlich schnappte er sich die Wundsalbe und behandelte mit dieser die großflächigen, dunkleren Flecke, denen er dann auch nochmal mit dem Heilzauber versuchte, zu leibe zu rücken. Genauso mit den Schmerztränken, die ihn zeitnah schläfrig machten, da er mal wieder zwei genommen hatte. Egal. So lange es half.

Kurz darauf verschwand er wankend zurück in sein Zimmer und zog sich neben seiner Schlafhose lieber noch ein T-Shirt über, falls Hermione die Nacht erneut nicht richtig schlafen konnte und zu ihm kam. Würde ihn zwar freuen, also nicht, dass sie nicht schlafen konnte, sondern einfach nur ihre Nähe. Allerdings hatte er keinerlei Bedürfnis, ihr die ganzen blauen Flecke näher zu erklären. Seine Arme sahen teils zwar auch nicht besser aus, aber da konnte er sich notgedrungen mit dem Training rausreden. Letztlich fiel er ins Bett, auf dem der fette Kater bereits lag und ihn seltsam musterte.

„Was?“, fragte Draco müde und kroch unter die Decke, was sich Crookshanks kurz besah, bevor er vom Bett sprang und an das hohe Fenster trabte. Dort kratzte er mit der Pfote den schweren Vorhang etwas hervor.

Als er sich ein gutes Stück Stoff erkämpft hatte, setzte er mit den Zähnen nach und zog schließlich so lange daran, bis das Fenster abgedunkelt war, da die Sonne noch nicht untergegangen war. Kurz darauf sprang er zurück aufs Bett, was Draco grinsen ließ, als sich der Kater neben ihm postierte.

„Danke, Kumpel“, murmelte er matt und streichelte das rote Fellmonster kurz, bevor ihm die Augen ganz zufielen und er in einen relativ schmerzfreien Schlaf über glitt. Den Kater auch weiter bei sich, der sich letztlich an die Taille des Blondens kuschelte, zusammenrollte und seinerseits mit seinem Nickerchen weitermachte.

۩ ۞ ۩

„. . . Malfoy hat WAS?“, brüllte Ron fassungslos, als David und Jacob ihm nach dem Essen von ihren Neuigkeiten berichteten.

„Er hat irgendwas vor, genauso wie du gesagt hast. Er will sich irgendetwas ziemlich Wertvolles unter den Nagel reißen“, erklärte David genauer, der sich mit seinem Freund und dem Rotschopf in ihrem Schlafsaal eingeschlossen hatte.

„Hat er gesagt was? Oder wie?“ „Nein. Nur, dass es wohl sehr, sehr wertvoll wäre und. . . Ja, dir am meisten Schaden würde. Was und wie. . . Keine Ahnung. Er meinte dann auch, dass wir es erst merken werden, wenn er hat, was er will. Er schien sich ziemlich sicher zu sein, dass ihm da keiner dazwischen pfuschen kann.“

„Da hörst du es. Deine Ahnung bestätigt sich immer mehr und zeigt, wie dreist dieser Dämon ist, dass er sich nicht einmal die Mühe macht, sein Vorhaben geheim zu halten. Er verspottet dich auf diesem Weg“, flüsterte die dunkle Stimme in Rons Kopf, was ihn wütend knurren ließ, bevor er Jacob sauer am Kragen packte.

„Was noch?!“, schnauzte er, doch der Jüngere wusste ihm nichts mehr zu sagen. „Mehr . . . mehr hat er nicht gesagt. N-Nur, dass er wohl irgendwie damit rechnet, dass Hermione, wir alle, von seinem Spielchen

erfahren, es dann aber zu spät wäre“, erklärte Jacob brav, worauf Ron schrie: „Verfluchter Bastard!“, ehe er wie ein Tiger im Käfig im Schlafsaal auf und ab lief.

Natürlich hatte sich diese Schlange nicht geändert! Woher auch? Er war doch schon immer falsch, verlogen, heuchlerisch und hinterlistig. Ein gefühlloser Lügner ersten Grades und auch sonst ein Monster!

„Dagegen musst du etwas tun.“ Was? „Harry. Du musst ihm klarmachen, dass hier etwas falsch läuft. Dass Malfoy wie immer ein falsches Spiel spielt.“ Wie?

„Mach gute Miene zum bösen Spiel. Du darfst Harry nicht auf Dauer als Stütze und Verbündeten verlieren. Versöhne dich mit ihm. Irgendwie. Und danach brauchst du Beweise. Irgendetwas. Lass die Schlange in die Falle tappen.“ Wie?

„Malfoy ist selbstsicher. Zu selbstsicher. Man sollte ihm das Gefühl der Überlegenheit ein wenig lassen, damit er sich selbst, und damit mehr seiner eigentlichen Pläne, verrät. Dabei können dir die Beiden vielleicht behilflich sein.“ Wie?

„Malfoy scheint sie nicht als Gefahr anzusehen, im Gegensatz zu dir und den Anderen, deswegen wirft er ihnen Bröckchen hin, um sie zu verhöhnen. Sorg dafür, dass sie noch mehr Informationen aus ihm herausholen. Genauso Lavender. Lass sie ein wenig Gerüchte streuen. Sie wird sich nichts dabei denken, wenn du ihr etwas von diesen Dingen verrätst.“ Ja, das ist gut.

Damit sah er zurück zu David und Jacob, die ihn fragend musterten. „Alles in Ordnung?“, erkundigte sich David, den der leicht manische Blick Rons unruhig stimmte. Dieser verschwand allerdings, als der Rotschopf zu den Beiden trat.

„Versucht noch mehr aus Malfoy rauszuholen. Er plant etwas. Vermutlich etwas ziemlich Großes, was uns allen nur schaden wird. Das müssen wir mit allen Mitteln verhindern!“ „Rede doch mit Harry“, schlug David vor, worauf Ron missmutig mit dem Kopf schüttelte.

„Geht nicht. Harry ist im Moment nicht gut auf mich zu sprechen. Ich muss das erstmal wieder regeln. Auf alle Fälle brauchen wir Beweise. Eine klare Ansage. Wir müssen herauskriegen, was er an sich reißen will. Ob es etwas stark Magisches ist? Vielleicht irgendein altes Relikt oder so“, grübelte Ron.

„Du denkst nicht, dass es um Geld geht?“, wunderte sich David. „Nein. Davon hat er trotz allem genug“, knurrte Ron. „Und was dann?“, fragte Jacob ratlos.

„Keine Ahnung. Vermutlich so etwas, wie der Stein der Weisen oder der Stein der Auferstehung“, brabbelte Ron, was die beiden Löwen nur noch verwirrter schauen ließ „Was für ein Zeug?“, womit dem Rotschopf erst wieder einfiel, dass die Wenigsten von der Existenz dieser Dinge wussten, mit denen er, Harry und Hermione über die Jahre zu tun gehabt hatten. Der Stein der Weisen zählte ja auch mehr nur als eine Legende, wie auch der Stein der Auferstehung.

„Alte magische Relikte. Die meisten existieren in Legenden, es gibt sie aber wirklich. Harry, Hermione und ich sind im Laufe der Jahre über ein paar dieser Dinge gestolpert.“ „Deswegen tut er sich mit Hermione gut. Sicher soll sie ein Rätsel für ihn lösen“, flüsterte die Stimme in Rons Kopf, worauf er blass wurde und sich die Hand gegen die Stirn schlug. *Natürlich!*

„Was ist?“, fragte David auf Rons Anblick verunsichert. Der Rotschopf reagierte aber nicht darauf, da es noch immer in seinem Hirn arbeitete.

Was für ein Rätsel? „Das gilt es herauszufinden. Hermione scheint in letzter Zeit ja immer sehr beschäftigt zu sein. Wahrscheinlich arbeitet sie bereits an der Lösung dieses Geheimnisses.“ Scheiße.

„Finde heraus, was es für ein Rätsel ist, dann wird sich auch zeigen, was für ein Relikt es ist, nach dem er giert. Dann hast du einen Beweis, dem sich Harry nicht verweigern kann. Er wird Hermione dann auch wieder zur Vernunft bringen.“ Ja. Ja, genau.

„Vorher brauchst du diesen Beweis. Und dafür brauchst du Nähe zu Hermione.“ Sie hört mir aber nicht zu! „Glätte die Wogen wie bei Harry. Wenn sie dir wieder Vertrauen entgegenbringt, wird sie dich mit etwas Glück und Geschick in das Rätsel einweihen. Sie wird sich dir wieder zuwenden, wenn sie ihren Fehler mit Malfoy erkennt. Wenn sie merkt, welchem Trugschluss sie aus Gutmütigkeit erlegen ist.“ Ja.

Damit sah er zurück zu den Jüngeren. „Ich denke, ihr solltet euch Malfoy demnächst nochmal rannehmen. Bringt ihn irgendwie dazu, dass er euch noch ein bisschen was von seinem Vorhaben erzählt. Jede Kleinigkeit kann uns helfen, ihm das Handwerk zu legen. Ein für alle Mal und vor allem so, dass es dann endlich alle verstehen!“, herrschte er die Beiden an, die mit einem beinahe ehrfürchtigen Funkeln in den Augen zu dem Rotschopf aufsahen.

„Geht klar, Chef“, meinte Jacob, worauf David nickte. „Kannst dich auf uns verlassen.“ „Sehr gut. Sie

werden dir noch genauso dienlich sein, wie Lavender“, flüsterte die Stimme zufrieden, bevor sie noch meinte: „Vielleicht statest du der kleinen Blonden mal einen Besuch ab? Sicher freut sie sich, dich zu sehen.“ Auf die Vorstellung stahl sich ein dreckiges Grinsen in Rons Gesicht, der sich gleich aus dem Schlafsaal schlich, um Lavender ein wenig mit seiner Gegenwart zu beglücken.

۩ ۞ ۩

Als Hermione nach dem Abendessen in ihren Turm kam, war ihr erster Gang der zu Dracos Zimmer. Er war nicht beim Essen gewesen, was sie bereits verwundert hatte. Aber da Blaise meinte, er hätte ihn wohl ein bisschen zu sehr ausgepowert, hatte sie sich nichts dabei gedacht. Dass es tatsächlich an dem war, erkannte sie keine Minute später, denn der Blonde lag bäuchlings in seinem Bett und schlief. Und das vermutlich schon länger, denn die Vorhänge waren zugezogen. Ebenfalls bei ihm war ihr Kater, der es sich halb auf dem Rücken ihres Mitbewohners bequem gemacht hatte und selbst der Länge nach da lag.

„Crookshanks!“, rief sie den Kater leise, da sie sich nicht sicher war, ob Draco die Tatsache gefiel, dass ihr Kater seine Haare überall in seinem Zimmer liegen ließ. Allerdings schien das Fusselmonster ihre Schlange in der Tat zu mögen, denn der Kneazle überlegte es sich bekanntlich zweimal, zu wem er ging. Und so wie er da lag. . .

Er fühlte sich bei Draco wohl. So wohl, dass er sich auch nicht auf ihren Ruf rührte, weshalb sie es bleiben ließ. Sie zog die Tür nur wieder ran, um die Zwei schlafen zu lassen, bevor sie sich über ihre Hausaufgaben hermachte. Bei der Gelegenheit schusterte sie dem Blondem auch noch etwas zusammen, da er durch Blaise vermutlich nicht dazu gekommen war. Was das anging, da würde sie nochmal mit Blaise reden, dass er es nicht ganz so übertrieb. Immerhin war Draco trotz allem noch nicht auf der Höhe.

Es war ein Gedanke, der sich später am Abend, als sie sich schlafen legen wollte, noch mehr festigte, als sie erneut zu ihm ins Zimmer linstete. Er lag nach wie vor fast quer im Bett und schien wie ein Stein zu schlafen. Crookshanks lümmelte auch weiter auf ihm drauf, was sie grinsen ließ, bevor sie die Tür, bis auf einen kleinen Spalt, ran zog und in ihrem Zimmer verschwand.

۩ ۞ ۩

Am Freitag stand mal wieder Verteidigung gegen die dunklen Künste auf dem Plan, vor dem es Draco graute, denn er hatte nach wie vor erhebliche Probleme mit diesem blöden Zauber. Zudem kam nun auch noch, dass er scheinbar etwas ausbrütete, denn er fühlte sich seit ein paar Tagen irgendwie matschig. Konnte aber auch an Blaise und seinem blöden Extratraining liegen, denn seitdem ging das schon.

„. . . Sehr schön, Miss Greengrass. Es scheint mir langsam zu werden“, lobte Professor Dippet Astoria, die schüchtern lächelte und schließlich zu Harry sah.

„Bei so einem guten Lehrer.“ Der wurde prompt rot und kratzte sich verlegen am Hinterkopf. „Gibt da ja nicht viel zu zeigen. Das meiste kommt immerhin von einem selbst“, redete er sich bescheiden raus, während Professor Dippet nach den Anderen sah.

Von den Löwen konnten, bis auf eine Handvoll, allerdings alle den Patronus bereits, sodass er sich mehr auf die Schlangen konzentrierte. Denen fiel es, wie befürchtet, schwerer, sofern sie denn übten. Blaise zog es zum Beispiel vor, mit Ginny zu quatschen, mehr noch zu flirten.

„Mr. Zabini, korrigieren Sie mich bitte, wenn ich mich irre, aber von Ihnen habe ich auch noch keinen gestaltlichen Patronus gesehen. Ich denke, Sie sollten Ihre Energie jetzt vielleicht mehr darauf verwenden, anstatt mit Miss Weasley zu plaudern“, mahnte er, worauf sich Blaise auf die Zunge biss.

Ginny kicherte, während Charlie mit den Augen rollte und den Zauber nochmal versuchte, der nach wie vor nur ein weißer Nebel war. Der wurde allmählich jedoch fester und nahm schwache Konturen an.

„Sie scheinen mir auch langsam an den richtigen Punkt zu gelangen, Mr. Harper. Nehmen Sie sich ein Beispiel daran, Mr. Zabini!“ Daraufhin verzog Blaise beleidigt das Gesicht, während Charlie ihn höhnisch angrinste.

„Na warte!“, knurrte Blaise und ließ seinerseits die Patronus Magie frei, die, wie bei Charlie, kräftiger geworden war, aber nach wie vor gestaltlos blieb. Damit begab sich Professor Dippet zu seinem Problempärchen.

„Fortschritte?“, erkundigte er sich freundlich, was Draco murren ließ. „Nein.“ „Haltung, Bewegung,

Aussprache?“, richtete sich der Professor an Hermione.

„Alles so, wie es sein soll, nur. . .“, sah sie wieder zu ihrer Schlange, die immer gefrusteter wurde, aber auch ein wenig blass um die Nase war.

„Ihm fehlt der richtige Gedanke.“ „Versuchen Sie es für den Anfang mit etwas Einfachem. Geburtstag, Weihnachten“, schlug Professor Dippet ein paar an und für sich nette Dinge vor, die es für Draco jedoch noch schlimmer machten, denn er verzog düster das Gesicht.

„Ich wüsste nicht, was daran erfreulich sein soll?“, murrte er, was Professor Dippet irritierte. „Das sind doch eigentlich schöne Ereignisse“, meinte Allan dann noch unglücklich, worauf Draco motzte: „Für mich aber nicht!“, sodass Hermione ihn gleich zu sich zog und Dippet ungehalten zu verstehen gab: „Er hatte im Juni Geburtstag!“ Ihr Professor brauchte so einen Moment, bis er das übergroße Fettnäpfchen erkannte, in welches er da gestolpert war.

„Tut mir leid, das war mir nicht bekannt“, entschuldigte er sich, bekam aber auch weiter den wütenden Blick von Hermione zu spüren, auch wenn ihr klar war, dass er davon wirklich keine Ahnung haben konnte. Schließlich sah sie zurück auf Draco, der nur zu deutlich am liebsten das Handtuch schmeißen wollte.

„Hey, komm. Das wird schon. Wie wär's für den Anfang mit der Party? Die war doch nett.“ „Nett? Lass das ja nicht Blaise hören, dann ist er beleidigt“, warnte Draco sie, worauf sie lachte.

„Du hast ja Recht, sie war großartig! Du hattest da doch auch deinen Spaß, oder? Es ist jetzt sicher nicht ganz das, was wir bräuchten, aber um dir überhaupt erstmal ein Gefühl für den Zauber zu geben, könnte es reichen. Versuch's einfach mal“, ermunterte sie ihn, sodass er in seinem Hirn nach dem für ihn emotionalsten, glücklichsten Moment suchte, den er an dem Abend hatte.

Im Grunde war der komplette Abend wirklich einmalig gewesen, aber was würde für den Zauber genügen? Vielleicht, als er so verboten mit Hermione getanzt hatte? Als er daran dachte, musste er unweigerlich grinsen. Ja, das hatte ihm in der Tat sehr viel Freude bereitet.

„Du siehst so aus, als hättest du etwas“, vermutete Hermione auf sein Grinsen, worauf er wieder zu ihr sah. „Vielleicht.“ „Na dann los“, schmunzelte sie und trat etwas beiseite.

„Konzentrier dich nur auf diese Sache. Versuch, die Erinnerung und den Gedanken bildlich in dir wachzurufen. Wie du dich gefühlt hast. Versuch diesen Moment nachzuempfinden“, gab sie ihm noch ein paar Ratschläge, womit er in Stellung ging und den Zauber sprach, doch es regte sich nichts.

„Das ist doch zum Kotzen!“, schimpfte er und hätte um ein Haar seinen Zauberstab durch den Raum gepfeffert. Stattdessen ließ er sich mürrisch auf seinen Stuhl fallen und starrte stinkig vor sich hin, während Hermione seufzte und wieder ganz zu ihm trat. So wie es aussah, würde das noch ein paar Stunden mehr in Anspruch nehmen.

„Setzen Sie sich selbst nicht so unter Druck. Der Zauber ist alles andere als leicht“, meinte Dippet aufmunternd und begab sich zum Rest der Klasse, um ihnen noch ein wenig über die Schulter zu sehen. Draco sah dem Professor etwas angefressen nach.

„Arschloch“, murrte er, wofür Hermione ihn sanft in die Schulter boxte. „Mecker nicht schon wieder“, schmunzelte sie, wurde dann aber ein wenig ernster.

„Er hat aber Recht. Mach dir selber nicht so einen Stress und vor allem keinen Druck. Die wenigsten erwachsenen Zauberer können einen gestaltlichen Patronus erschaffen.“ „Ihr könnt es doch auch alle“, warf er noch immer mürrisch ein. „Sogar Longbottom“, knirschte er mit den Zähnen, was sie seufzen ließ.

„Es ist kein Wettbewerb und vor allem keine Schande, wenn dir mal ein Zauber nicht gelingt. Dass dir das, im Gegensatz zu uns allen, bedeutend schwerer fällt, versteh ich.“ „Weil ich ja nur schwarze Magie beherrsche“, knirschte er auch weiter, worauf sie seinen Kopf zu sich ran zog und ihm ein wenig durch die Haare strich, sodass er zu ihr aufblickte.

„Das ist Blödsinn, und das weißt du auch“, widersprach sie ihm sanft. „Außerdem war ich auf etwas anderes aus. Nämlich, dass du viel mehr Dunkelheit, Kälte, Schmerz und Angst durchlebst hast, als irgendeiner von uns. Deswegen fällt es dir schwer, ein echtes Glücksgefühl zu finden und zu halten. Nur deshalb und nicht, weil du den einen oder anderen schwarzen Zauber mehr kennst und beherrschst als wir.“

Damit endete die Stunde, wie auch der Unterricht. Wirklich zur Ruhe kam Draco aber nicht, da Blaise ihn im Anschluss gleich wieder einkassierte, um mit ihm und den Anderen zu trainieren.

„Übertreib's nicht!“, rief Hermione Blaise noch hinterher, der lachend meinte: „Keine Angst. Ich mach ihn dir nicht kaputt. Du kriegst ihn in einem Stück wieder.“ Damit waren die Jungs weg, dem auch der Rest des Teams folgte.

Hermione begab sich kurz darauf in die Bibliothek, um zu lernen und ihre Hausaufgaben zu machen. Allerdings wurde sie nach kürzester Zeit gestört, denn sie hörte einen Stuhl vor sich knarzen.

„Ich hab keine Zeit, STEPHEN!“, sprach sie den Namen des Ravenclaws diesmal extra deutlich aus, erlebte dann aber eine Überraschung.

„Wer ist Stephen?“, fragte Ron verwundert, worauf ihr Kopf hoch ruckte und sie damit den Rotschopf vor der Nase hatte. Im Endeffekt wurde es dadurch allerdings auch nicht besser.

„Was willst du?“, fragte sie kühl und musterte ihn ungehalten. „Uhm. . . Mich entschuldigen?“, schlug er ihr vor. „Aha“, gab sie ihm nur trocken zurück und sah schließlich wieder auf ihre Unterlagen. Ron nahm daraufhin Platz und griff nach ihrer linken Hand, mit der sie auf einen Absatz deutete.

„Hermione, komm schon“, bat er, doch die Gryffindor sah ihn auch weiter kalt an. „Lass ... mich ... los“, gab sie ihm unmissverständlich zu verstehen, worauf er seine Hand zurückzog, sodass sie sich abermals versuchte, auf ihre Arbeit zu konzentrieren.

„Hör zu, es tut mir leid, die Sache von . . . von Sonntag“, begann er. Hermione reagierte aber nicht, weswegen er weiter sprach.

„Ich weiß echt nicht, was mich da geritten hat, aber. . . Ich hab doch einfach nur Angst, dass dir was passiert! Das kannst du mir nicht zum Vorwurf machen!“, argumentierte er, worauf sie doch mal aufsah.

„Du hast Recht“, meinte sie kühl, sodass er Hoffnung schöpfte. Hermione meinte allerdings weiter: „Das mache ich dir auch nicht zum Vorwurf. Ich mache dir zum Vorwurf, dass du Ginny geschlagen hast, wegen nichts auf meine Freunde losgehst, mir und Ginny grundlos unterstellst, wir hätten dich und Harry mit den Jungs betrogen, genauso, dass du mich am Sonntag irgendwo schon bedroht hast!“, wurde sie lauter und brauste damit auch auf, was Ron schlucken ließ.

„Das tut mir leid. Wirklich. Ich. . . Ich wollte das nicht. Man Mione, ich . . . ich hab das doch alles nicht so gemeint! Es ist nur. . . Das mit den Schlangen. . . Ich hab dich die ganzen Jahre immer vor denen beschützt und verteidigt und jetzt . . . jetzt sind die auf einmal deine *Freunde*? Vor allem Malfoy!? Das . . . das. . .“, wusste er nicht, was er sagen sollte und raufte sich die Haare.

„Dinge, Zeiten und Menschen ändern sich, Ronald“, begann sie kühl. „Diese Tür ist zu beiden Seiten offen.“ „Ja, aber. . .“ „Kein *aber*! Blaise und Charlie sind mir schon seit Jahren treue Freunde, was ich dir bereits mehrmals gesagt habe! Und Draco hat mir in den letzten Monaten mehr als einmal bewiesen, dass es ihm aufrichtig leid tut und er eigentlich etwas ganz anderes wollte, als das, was er uns immer glauben gemacht hat. DU willst das nicht sehen, weil du ihn nicht leiden kannst! Du hasst ihn nach wie vor, warum auch immer.“ „Er ist. . .“ „NEIN!“, fuhr ihm Hermione herrisch dazwischen, als er drohte, mit einem seiner oberflächlichen Argumente zu kommen.

„Ich will nichts hören von wegen, *Er ist ein Malfoy* oder *Er ist ein Death Eater*. Weder konnte er sich seine Familie aussuchen, noch diese Sache mit den Death Eatern! Das ist kein Grund, ihn ein Leben lang zu verurteilen! Er hat seine eigentliche Stellung in dieser Geschichte gezeigt, als es wirklich darauf ankam. Weder erwarte, noch verlange ich von dir, dass ihr die allerbesten Freunde werdet. Dass das nie passieren wird, weiß ich“, resümierte sie kalt.

„Wenn es dir aber tatsächlich leid tut, dann beweis es und benimm dich endlich wie ein Erwachsener. Begrab die Vergangenheit und vor allem das Kriegsbeil, so wie Harry und Neville!“ Mit diesen Worten kramte sie ihre Unterlagen zusammen und machte sich auf den Weg in ihren Turm.

Zurück blieb ein ratloser Ron, in dem erneut die Wut hoch züngelte und ihn gegen den anderen Stuhl treten ließ, der geräuschvoll nach hinten krachte.

Drecksschlangen!

۩ ۞ ۩

„. . . Das hab ich schon mal besser von dir gesehen“, lachte Daphne Draco aus, als sie das Training beendeten. Dieser stützte sich auf seinem Besen ab, rang nach Atem und hielt sich die stechende Seite.

„So miserabel bist du vorgestern ja nicht mal geflogen“, moserte Blaise und musterte seinen Freund genauer, der völlig fertig und auch so ziemlich blass um die Nase war.

„Hab dir doch gesagt, du sollst dir einen anderen suchen“, brachte Draco keuchend hervor und bereute seine Worte prompt. Dieser eine Satz genügte bereits, um den Schwindel in seinem Kopf noch mehr anzukurbeln, da er seine kostbare Kraft auf das Reden verschwendet hatte.

„Scheiße“, zischte er dünn, schloss die Augen und presste die Hand an den Schädel, was sich Blaise doch etwas ernster besah. „Was ist los?“ „Nichts“, keuchte Draco. Sein Freund glaubte ihm allerdings nicht.

Er reichte Daphne seinen Besen, die nun auch etwas verwundert schaute, als Blaise meinte: „Nimm den mit, ich komm nach“ und sich stattdessen Dracos Besen schnappte. Im Kommenden schlang er sich den Arm seines Freundes um Schulter und Nacken, um ihn zu stützen.

„Lass. Geht schon“, murmelte der Blonde matt, was Blaise pflegte zu überhören. Stattdessen setzte er sich langsam mit ihm in Bewegung, hoch ins Schloss, wo er immer stärker Dracos Gewicht auf sich lasten spürte.

„Draco?“, flüsterte er auf halber Strecke und bekam ein matt gebrummeltes „Hm?“, zur Antwort. „Wir sind gleich da. Dann kannst du dich hinhalten“, versprach er und schleppte seinen Freund weiter bis zum Südturm. Sie verschwanden in diesem, wo sich Hermione das Bild kurz verwundert besah, bevor ihre Augen groß wurden und sie hastig zu den Beiden trat.

„Merlin, was ist passiert?“, fragte sie verschreckt, als Blaise ihr kurzerhand Dracos Besen reichte. „Schätzte, ich hab ihn ein bisschen zu sehr kaputt gespielt“, erklärte er entschuldigend. Hermione konnte daraufhin nur mit dem Kopf schütteln.

„Leg ihn ins Bett“, wies sie ihn an und machte ihm oben die Tür auf. Kurz darauf lag der Blonde und war binnen weniger Sekunden eingeschlafen, was sich Hermione besorgt besah. Sie legte ihm dann nur noch die Woldecke über, bevor sie sich an Blaise richtete und ihm deutlich machte, ins Wohnzimmer zu gehen.

„Was hast du mit ihm gemacht?“ „Nichts. Ehrlich. Wir sind ganz normal unsere Runden und Manöver geflogen.“ „Wie lange?“ „Was?“ „Wie lange habt ihr jetzt trainiert?“ „2 ½ Stunden. Am Mittwoch ja auch“, erklärte Blaise, worauf Hermione mit dem Kopf schüttelte und mahnend meinte: „Das ist viel zu lange!“ „Haben wir sonst auch immer und. . .“ „Kann ja sein. Du vergisst darüber hinaus aber, dass Draco absolut nicht in der Form ist, wie im Fünften oder Vierten. Er ist trotz allem körperlich noch immer angeschlagen. Das muss sich erstmal wieder geben. Dass du mit ihm trainierst und ihn zurück ins Team geholt hast, finde ich ja gut. Nur versuch mit ihm für den Anfang kürzere Einheiten einzulegen. Von mir aus jeden Tag eine halbe bis eine Stunde. Je nachdem wie er es wegsteckt und stock das dann langsam auf, bis er seine alte Kondition und Form hat. Aber das jetzt. . .“ Sie schüttelte mit dem Kopf.

„Wenn er so fertig ist, dass er nicht einmal mehr alleine vorwärts kommt. . . Das schadet ihm am Ende nur.“ „Wahrscheinlich hast du Recht“, kratzte sich Blaise verlegen am Kopf, bevor er wieder grinsend meinte: „Wie immer!“, was sie mit den Augen rollen ließ, ehe sie ihn gewitzt in die Seite buffte.

„Denk dran.“ „Ja, ja. Kürzer aber dafür ein-, zweimal mehr.“ „Genau. Immerhin nützt er mir so nichts“, resümierte sie, worauf Blaise die Ohren spitze, ebenso wie er ein wenig dreckig grinste.

„Was hast du denn noch für Schandtaten mit unserem Kleinen vor?“ „Der Gemeinschaftsraum. Schon vergessen? Und die Planung für die anderen Sachen macht sich auch nicht von alleine“, erklärte sie ihm, was Blaise innerlich seufzen ließ.

„Das!“ „Was hast du denn gedacht?“ „Nicht an so etwas wie Arbeit“, gab er ihr trocken zurück, worauf sie fragend die Augenbrauen kraus zog.

„Viel zu anständig gestrickt“, meinte er dann noch, beugte sich zu ihr und gab ihr ein Abschiedsküsschen auf die Wange.

„Bis später.“ Damit war er weg, dem Hermione verwundert nachsah, bevor sie sich wieder an besagte Arbeit setzte. Als es Zeit fürs Abendessen wurde, begab sie sich zu Draco, um ihn zu wecken.

„Abendessen.“ „Kein Hunger“, murrte er, zog sich sein Kissen über den Kopf und schlief kurz darauf weiter, sodass sie ihn ließ und allein nach unten verschwand.

۩ ۞ ۩

Am nächsten Tag, gegen Mittag, warf Hermione Draco aus dem Bett, der bis dahin noch immer nicht hochgekommen war.

„Lass mich“, murrte er tranig, doch sie kannte kein Erbarmen. „Los, raus jetzt. Mittagessen und dann drehst du mit Blaise ein paar Runden. Wenigstens eine halbe Stunde. Er wartet unten schon auf dich.“

„Später“, murrte Draco matt und war bereits drauf und dran, sich wieder unter der Decke zu verkriechen, die sich auf einen Wink von Hermione jedoch an der Decke wiederfand.

„EY!“ meckerte er und war damit etwas munterer, worauf sie ihn am Oberarm ergriff. „Los, ab. Duschen, Essen und dann bewegst du dich ein bisschen. Wenn nicht, rennst du die nächste Zeit mit roten Haaren rum!“

drohte sie ihm, was seine Wirkung nicht verfehlte. Er meckerte und fluchte leise, was sie pflegte zu überhören, verschwand dann aber im Bad, an dessen Tür er sich knurrig lehnte.

„Blöder Biber“, murrte er und zog sich die Klamotten aus, die achtlos auf dem Boden landeten, bevor er unter der Dusche verschwand.

Als er unter dem warmen Wasserstrahl stand, fielen ihm jetzt erst die tief dunkelblauen Stellen auf, die inzwischen seinen Körper zierten. Besonders an der Taille, um die Bauchregion, hatte sich ein recht großer tiefdunkler, fast schwarzer Fleck breitgemacht, der höllisch schmerzte, als er sich etwas drehte und auch sonst dort seine Muskulatur anspannte.

„Scheiße“, zischte er und beendete seine Morgendusche frühzeitig, um seine Blessuren nochmal nachzubehandeln. Darüber hinaus schluckte er noch zwei Schmerztränke, andernfalls würde er das Training nicht überleben.

„Alte Schnarchnase!“, warf Blaise ihm lachend zu, kaum dass Draco im Wohnzimmer angekommen war. Er schlang dem Blondem den Arm um Schulter und Nacken und nahm ihn so halb in den Schwitzkasten.

„Bereit für einen höllischen Besenritt?“ „Blaise. . .“, mahnte Hermione ihn und verschwand schließlich mit den Jungs zum Mittag. Dort gesellte sie sich diesmal zu Harry und den Anderen an den Löwentisch, an dem auch Ron, leicht unsicher, Platz nahm. Mit bei ihm war Lavender, die von Ginny giftig angefunkelt wurde, bevor sie sich auf Hermione konzentrierte.

„Wie kommt ihr mit eurem Spezialprojekt voran?“ „Ganz gut. Wir haben genug Vorschläge, seitens der Häuser bekommen, um uns langsam an die genaue Umsetzung zu machen.“ „Können wir euch da irgendwie helfen?“, bot sich Ginny an. „So als Vertrauensschüler und Freunde?“, grinste sie noch mehr, was Hermione lächeln ließ. Am Ende winkte sie ab.

„Lass mal. Es soll ja auch für euch eine Überraschung werden, was und wie. Draco und ich kriegen das schon hin.“ „Sofern Blaise ihn dir zur Verfügung stellt“, lachte Ginny und deutete rüber zu den Schlangen, wo Blaise den Blondem bereits freudig mit sich zog.

„Hoffentlich übertreibt er es nicht wieder“, murmelte Hermione und sah den Beiden kurz nach, bevor sie sich auf ihr Essen konzentrierte.

۩ ۞ ۩

Es war die Hölle und Blaise der momentane Höllenfürst. Draco konnte nicht mehr und dabei waren sie kaum eine halbe Stunde draußen. Inzwischen spürte er aber immer mehr jeden noch so kleinen Muskel und Knochen in sich, auf recht schmerzlicher Basis.

Das ging letztlich so weit, dass er anfang zu zittern und erhebliche Mühe hatte, sich auf seinem Besen zu halten. Er konnte sich kaum noch konzentrieren und hatte zeitweise auch Probleme, geradeaus zu schauen, da sich alles immer stärker in seinem Kopf drehte. Ihm wurde schwindlig und schließlich schwarz vor Augen.

„Scheiße“, entwich es ihm nur noch keuchend, als er knapp zwei Meter über dem Boden gänzlich den Halt verlor und vom Besen fiel.

„Verdammt, DRACO!“, brüllte Blaise erschrocken und setzte hastig zur Landung an, während sich der Blonde stöhnend auf die Seite rollte.

„Mensch, was machst du denn?“, entwich es Blaise noch immer leicht geschockt, als er sich neben ihn kniete. „Hast du dich verletzt?“ „Nein. Ich. . . Mir war bloß irgendwie schwindlig und. . .“ „Du legst dich jetzt hin!“, ordnete Blaise an, dem die Blässe seines Freundes absolut nicht behagte. „Los, komm“, half er ihm auf die Füße und stützte ihn so auch.

„Geht. Lass mich nur kurz hinsetzen“, bat er, sodass die Beiden in den Umkleiden verschwanden, wo Blaise ihn auf eine der Bänke sinken ließ, die Draco wenig später zur Gänze einnahm und der Länge nach lag.

„Sicher, dass es dir gut geht?“, erkundigte sich sein Freund besorgt. „Ja, ich. . . Bestimmt bloß was Falsches gegessen.“ „Eher zu wenig“, murmelte Blaise, da er gestern weder beim Abendessen noch heute beim Frühstück war. Und vom Mittag hatte er auch kaum etwas angerührt. Genauso anderes, womit er sich einen Becher heraufbeschwor und diesen mit frischem Wasser füllte.

„Trink was“, hielt er Draco ernst an, der sich das nicht zweimal sagen ließ und sich wieder halb aufrappelte, wobei Blaise ihn stützte.

„Besser?“ „Hm“, brummte der Blonde matt, blieb dann allerdings noch etwas sitzen, bis sich der Schwindel in seinem Kopf legte. Als die Welt aufgehört hatte, sich zu drehen und er allmählich auch wieder

ein Gefühl in seinem Körper hatte, stand er auf.

„Ich bring dich hoch“, murmelte Blaise und schnappte sich ihrer beider Besen, bevor er seinen Freund erneut stützen wollte, der jedoch ablehnte.

„Geht schon wieder. Wirklich.“ „Sicher?“, fragte Blaise skeptisch, worauf der Blonde nickte und sich langsam in Bewegung setzte. Blaise blieb dicht neben ihm, um ihn notfalls zu halten. Allerdings schien es tatsächlich wieder zu gehen, denn sie erreichten ohne Probleme das Schloss, in dem sie verschwanden. Blaise machte dort aber keine Anstalten, in die Kerker zu verschwinden, sondern begleitete Draco die Treppen nach oben, bis sie im dritten Stock auf Ginny trafen, die etwas verwundert zu dem Blondem sah.

„Alles okay bei dir?“ „Ja, ich. . . Was Falsches gegessen“, versuchte er auch Ginny abzuwiegeln, die skeptisch eine Augenbraue hob, allerdings nicht weiter fragte. Nicht zuletzt auch, da Draco sich an Blaise richtete.

„Wolltest du nicht noch was mit ihr besprechen? Wegen der Feier?“ „Stimmt. Da war ja noch was“, fiel es Blaise wieder ein, worauf Ginny fragend guckte.

„Feier? Wollt ihr schon wieder ‘ne Party schmeißen?“, schmunzelte sie. „Hatten wir vor. Eine ganz Spezielle diesmal aber“, grinste Blaise, was sie die Ohren spitzen ließ.

„Und was für eine?“ „Quasi eine Überraschungsparty jetzt am Dienstag“, wurde Blaise genauer, womit bei Ginny die Galleone fiel.

„Ohhh!“ „Ja, Oh“, schmunzelte Blaise. „Wir dachten mir, wir verlegen das in den Raum der Wünsche“, begann Blaise, worauf sie nickte.

„Ist sicher besser. Was habt ihr geplant?“ „Darüber wollte ich gerne mit dir sprechen, uhm. . .“, sah der Dunkelhäutige nun doch wieder zu seinem Freund.

„Und bei dir ist wirklich alles in Ordnung?“ „Ja, sicher. Vielleicht sucht ihr euch für eure Planung da mal ein ruhiges Eckchen?“, grinste er Blaise spitz an, der es ihm gleich tat.

„Du kommst klar?“ „Ja, Papa.“ „Okay dann. . .“, sah er wieder zu Ginny. „Ich hab mir schon ein paar Notizen gemacht und alles. Wenn du Zeit hast, können wir die mal kurz durchgehen. Nicht, dass ich etwas Wichtiges vergessen habe.“ „Sicher. Wo?“ „Wo wohl? Bei uns unten“, grinste Blaise, wo sich Draco nur noch seinen Besen nahm und die Beiden letztlich davon schlendern ließ.

Kaum dass die Zwei um die nächste Ecke waren, brach seine mühsam aufrechterhaltene Mimik allerdings zusammen.

Er lehnte sich fertig an die Steinwand und hatte nun auch wieder mehr zu tun, sich auf den Beinen zu halten. Dafür hatten ihn die Stufen bereits gehörig geschlaucht. Er ging dann nur noch ein paar Schritte, bis er in einer kleinen Seitennische war, wo auch die Statue der buckligen Hexe stand. In dieser ließ er sich erschöpft auf den Boden sinken.

Merlin, was war denn mit ihm los? So miserabel war seine Kondition die letzten Tage doch auch nicht gewesen. Er musste wirklich was ausbrüten. Vielleicht war es doch besser, er ließ sich mal bei Pomfrey blicken. Nur hieß das, jetzt wieder in den ersten Stock zu gehen, wovon es ihm mehr graute, als die restlichen vier Stockwerke nach oben zu schleichen, um sich erstmal in sein Bett zu legen. Bei seinem Pech segelte er die Treppen bloß runter.

Am Ende lief seine Entscheidung dennoch darauf hinaus. Nur eben nicht gleich. Stattdessen lehnte er sich zurück, um wieder etwas zur Ruhe zu kommen und Kraft zu sammeln.

Nur wollte es selbst nach einer halben Stunde kaum besser werden. Ihm schwindelte es nach wie vor. Und auch so fühlte er sich seltsam matt und erschöpft, was kaum vom Training sein konnte, denn seit dem war sicher schon gut eine Stunde vergangen. Zeit, die drohte mehr zu werden, denn er kam irgendwie nicht mehr so richtig hoch, da sich eine taube Müdigkeit über ihn legte.

Nur ein paar Minuten, dachte er. Ein paar Minuten würde er noch ausruhen. Vielleicht auch ein paar Minuten mehr bis. . .

„Was treibst du hier?!“, schepperte plötzlich eine wütende Stimme aus dem Nichts zu ihm herüber, worauf er die Augen ein Stück weit öffnete und, Überraschung Überraschung, ausgerechnet Weasley vor sich entdeckte, der mal wieder bester Laune zu sein schien. *Jackpot*. Fehlte bloß noch Entwhistle, mit seinem Idioten Trupp, um das Ganze perfekt zu machen.

„Siehst du doch, du Hohlkopf. Sitzen“, murrte Draco müde zurück. „Verarschen kann ich mich alleine! Was hast du an dem Geheimgang zu suchen?“ „Geheimgang?“, stutzte Draco und sah sich prompt nach einem solchen um, konnte seinen Blick allerdings nicht sonderlich lange und intensiv schweifen lassen, da Ron ihn

grob am Kragen packte, hoch zerrte und an die Wand drückte.

„Was heckst du wieder aus?“, raunte er drohend, worauf Draco ihm die Hände wegschlug. „Nimm deine Griffel weg!“, zischte er und stieß Ron, so kraftvoll er gerade konnte, von sich und damit etwas mehr auf den Gang. Kurz darauf machte sich aufs Neue ein gefährliches Zittern in seinem Körper breit. Angefangen in seinen Beinen, die ihn kaum noch tragen wollten.

Draco versuchte diesen Aspekt jedoch mit aller Macht niederzuringen. Das fehlte ihm noch, dass er vor dem Idioten Schwäche zeigte! Der hätte doch bis an sein Lebensende Höhen!

„Ich warne dich, Malfoy. . .“ „Wovor? Deiner Inkompetenz und Beschränktheit?“ „Halt's Maul!“, zischte Ron und trat wieder näher, wo er erneut nach Draco griff und ihn gegen die Wand drängte. Diesmal mit Erfolg, denn der Blonde hatte nur noch mäßig Kraft und bekam seinen Kontrahenten nicht mehr von sich weg.

„Du sollst mich loslassen!“, knurrte er, was Ron konsequent ignorierte und ihm stattdessen noch mehr auf die Pelle rückte, sodass Draco für einen kurzen Moment glaubte, in den blauen Augen etwas aufblitzen zu sehen, was nicht in diese gehörte. Sie wirkten merkwürdig dunkel, mehr noch leicht verhangen. Er konnte nicht sagen was, irgendetwas daran kam ihm allerdings seltsam bekannt vor. Was und wie aber. . .

„RON!“, donnerte es in der Sekunde aufgebracht durch den Gang, dem sich die Beiden prompt zuwandten. Wenig später erreichte Hermione die Zwei und schubste Ron von Draco weg.

„Fängst du schon wieder Streit an?!“, zischte sie und stellte sich provokant vor ihre Schlange, die ganz froh war, die Hexe zu sehen.

„Frag das lieber *den*!“, fauchte Ron und deutete anklagend auf Draco, dem Hermione aber nicht folgte, sondern den Gryffindor böse ansah.

„Ich frage nicht ihn, ich frage DICH! Was glaubst du, ihm jetzt wieder unterstellen zu können?“ „Er hat am Zugang der buckligen Hexe rumgelungert!“ „Was ja ein schändliches Verbrechen ist!“, warf Hermione ihm sarkastisch entgegen, was Ron ignorierte und über sie hinweg auf Draco sah.

„Ich weiß, dass du etwas planst, Malfoy.“ „Weil du ein paranoider Vollidiot bist“, gab ihm Draco matt zurück, worauf Hermione zu ihm auf sah und da erst erkannte, dass er um ein vielfaches blasser war, als noch zum Mittagessen.

„Du kommst mit deinem Spielchen bei mir nicht durch, Frettchen“, zischte Ron bedrohlich und funkelte den Blondem mit immer dunkler werdenden Augen an.

Draco hatte allmählich allerdings massive Probleme, sich auf den Beinen zu halten, die gesprochenen Worte zu verstehen, wie auch klar zu sehen, denn der Anblick des Gryffindors drohte ständig zu verschwimmen. Ihm wurde erneut schwindlig, was er krampfhaft versuchte niederzuringen.

„Ach nein?“, entgegnete Draco ihm mit bemüht fester Stimme, merkte aber bereits in der gleichen Sekunde, nur aufgrund dieser zwei Worte, dass seine eigene Stimme nicht mehr war, als ein dünnes, zerbrechliches Flüstern, das Hermione noch mehr verunsicherte. Hinzu kam, dass er ein wenig wankte und plötzlich arge Probleme hatte, die Augen offen zu halten, denn seine Lider zuckten verräterisch, worauf sie sich ganz zu ihm drehte, um näher nach ihm zu sehen.

„Draco, was. . .“ Der Rest ihres Satzes ging in einem verschreckten Keuchen unter, als ihr Freund ohne Vorwarnung die Augen nach hinten verdrehte. Noch in der gleichen Sekunde sackte haltlos in sich zusammen und knallte hart auf den Steinboden, wo er regungslos liegen blieb.

۩ ۞ ۩

Nachwehen

۩ ۞ ۩

„Draco!“, stieß Hermione entsetzt aus und kniete nur den Bruchteil einer Sekunde später neben ihm.

„Draco? Hörst du mich? Sag was. Komm schon, mach die Augen auf!“, redete sie hastig auf ihn ein und schlug ihm erst sacht, dann aber immer stärker auf die Wange, doch nichts passierte. Er reagierte absolut nicht, sodass sie hektisch nach seinem Puls tastete. Ron hatte auf den Anblick nichts Besseres zu tun, als abfällig zu schnauben und zu motzen.

„Oh man, Hermione. Jetzt mach nicht so einen Aufriss! Merkst du nicht, dass der nur simuliert?“, ätzte Ron, den sie später wütend anfauchte.

„Hör auf so einen Scheiß zu quatschen. Hilf mir lieber!“ „Warum sollte ich? Den würd ich nicht mal mit ‘ner Kneifzange anfassen und. . .“ „Verdammt, dann hol wenigstens jemanden! Das hier ist kein Spaß!“ „Ja, klar. Wahrscheinlich will er bloß wieder. . .“ „Was ist denn hier los?“, unterbrach eine dritte Stimme den Streit der beiden Löwen. Die blickten zu der dazugekommenen Gestalt auf, welche sich als Dippet entpuppte. Der sah kurz verwirrt auf das sonderbare Bild, ließ sich dann aber gleich ernst bei Hermione nieder.

„Was ist passiert?“, fragte er rasch, als er erkannte, dass Draco ohne Bewusstsein war. Nach diesem sah er sofort näher. Hermione schluckte nur und versuchte einen klaren Kopf zu bekommen, als sie ihrem Professor erzählte.

„Ich. . . Die Jungs haben sich gestritten und da. . . Er ist auf einmal noch blasser geworden und zusammengeklappt.“ „Einfach so?“, stutzte Dippet und sah Hermione verwundert an. Diese nickte.

„Keine Zauber?“ „Nichts. Ich. . .“ „Der simuliert nur, Professor!“, mischte sich Ron aufgebracht ein, zu dem die Beiden kurz schauten. Hermione aufs Neue wütend, Dippet nachdenklich.

„Bist du blind? Er ist kreidebleich!“, argumentierte Hermione. Ron schnaubte allerdings nur abfällig. „Und? Malfoy sah schon immer aus, wie ein Spannbettlaken. Der will sich doch nur wieder in den Mittelpunkt spielen!“ „WAS? Sag mal, hast du sie noch alle?“, schimpfte Hermione, während Dippets Blick zurück auf seinen bleichen Schüler fiel, nach dessen Puls er behutsam tastete und schließlich ernst das Gesicht verzog.

Keine Sekunde später beschwor er eine Trage herauf, auf welche er den Blondnen vorsichtig legte. Ron besah es sich mit aufgeklapptem Kiefer.

„Der simuliert!“, motzte er erneut, als Dippet die Trage zum Schweben brachte, was Hermione erleichtert zur Kenntnis nahm. Dass der Professor ihr glaubte, der sich dann noch kurz ernst zu Ron drehte „Sie irren sich, Mr. Weasley“, bevor er die Trage vor sich her in Richtung Krankenflügel dirigierte.

Als Hermione ihm folgen wollte, hielt Ron sie energisch am Oberarm fest „Bleib hier!“, was sie aufs Neue wütend stimmte und sie sich ruppig aus seinem Griff befreite.

„Lass mich los!“, zischte sie, stieß ihn grob vor die Brust und war schließlich weg. Als sie im ersten Stock am Krankenflügel ankam, trat Dippet gerade aus diesem und hielt sie zurück, als sie hinein wollte.

„Madam Pomfrey kümmert sich bereits um ihn. Sie würden ihr jetzt vermutlich nur im Weg stehen.“ „Aber. . .“ „Es wird sicher nichts Schlimmes“, meinte Dippet beruhigend und dirigierte Hermione zu ein paar Bänken, die vor dem Krankenflügel standen. Sie ließ es recht widerwillig über sich ergehen, schielte dann aber skeptisch zu ihrem Professor.

„Warum haben Sie ihm geholfen?“ Daraufhin sah er sie stutzig an. „Warum? Miss Granger, ich bitte Sie. Er ist mein Schüler“, lächelte er freundlich. Hermione zischte jedoch sauer: „Den Sie ja ganz offensichtlich nicht leiden können, immerhin haben Sie versucht, ihn umzubringen!“ „Das habe ich nicht. Das habe ich Ihnen und Ihren Freunden dann auch gleich gesagt. Es sollte lediglich eine Demonstration sein. Ich hatte nichts Böses im Sinn.“ „Natürlich“, schnalzte Hermione abfällig, was Dippet seufzen ließ.

„Es war aber so. Ich. . .“ „Haben Sie sich überhaupt mal eine Sekunde lang Gedanken darüber gemacht, wie das für ihn ist?“, unterbrach sie ihn zischend und funkelte ihren Professor unsäglich wütend an.

„Verdammt, wir haben alle einen Krieg hinter uns. Draco war monatelang in Azkaban eingesperrt, wo diese Psychopathen ihm sonst was angetan haben! Sie haben versucht, ihn umzubringen! Durch den ganzen Scheiß hat er ein Trauma davongetragen. Aber anstatt Rücksicht auf all das zu nehmen, haben Sie sich einen Spaß daraus gemacht, ihn als Versuchsobjekt zu missbrauchen! Und dann auch noch für *diesen* Fluch!“,

schaukelte sie sich immer weiter hoch. Dippet wiederum sah sich verlegen.

„Daran habe ich in der Tat nicht gedacht, entschuldigen Sie. Offen gestanden hatte ich aber meine eigenen Gründe für diesen . . . *Test*.“ „Ach ja?“, schnaubte Hermione auch weiter wütend, worauf er nickte und sie wieder ernster ansah.

„Ich wollte mir ein Bild von allem machen. Von der Gesamtsituation.“ „Was?“ „Ja. Mich haben die Reaktionen Ihrer Mitschüler interessiert, wie auch deren Einstellung zu allem. Wissen Sie. . . Ich habe Mr. Malfoys Verhandlung damals ebenfalls verfolgt.“ Daraufhin stutzte Hermione und sah ihren Professor verwundert an. Dieser lächelte wieder leicht.

„Dahingehend möchte ich Ihnen noch meine höchste Anerkennung aussprechen. Ich habe selten einer so ausgezeichneten Verhandlungsführung beigewohnt. Sie haben wirklich unglaubliche Talente, Miss Granger. Wie Sie auf die sich ständig ändernden Verhältnisse reagiert haben, Hut ab. Zum Ende der Verhandlung war ich mir eigentlich sicher, dass man die Anklage gegen Mr. Malfoy gänzlich fallen lässt und es vielleicht bei einer Geldstrafe oder Ähnlichem bleibt. Mir ist natürlich bewusst, dass der junge Mann es nach allem nicht leicht hat. Ich hatte auch nicht vor, es ihm noch schwerer zu machen. Aber wie gesagt, mich hatten die Reaktionen Ihrer Mitschüler interessiert, die mir nicht wirklich gefallen haben.“ „Was haben Sie erwartet?“, murmelte Hermione müde. „Die Leute sind einfach zu verbohr, um mehr zu sehen. Alles.“ Daraufhin nickte Dippet.

„Ich verstehe, was Sie meinen. Und. . . Offen gestanden bereitet mir gerade Mr. Weasleys Einstellung Sorgen. Sie haben es wahrscheinlich nicht so ganz mitbekommen, aber Mr. Weasley war einer derjenigen, der. . . Nun ja, *Bedauern* darüber geäußert hat, dass mein Zauber nicht die übliche Wirkung gezeigt hat. Es hat mich schon erschrocken, wie einige Ihrer Mitschüler tatsächlich denken. Bei Mr. Weasley hat es mich am meisten überrascht, da gerade Sie, aber auch Mr. Potter, die Dinge anders sehen“, lächelte Dippet nun wieder. Hermione seufzte.

„Ron hasst ihn. Sie konnten sich von der ersten Sekunde an nicht ausstehen. Dracos Verhalten, über die Jahre hinweg, hat das auch nicht besser gemacht, wobei das immer nur die Seite war, die wir gesehen haben. Sehen mussten. Draco hat mir später ja gesagt, dass er nie anders konnte. *Durfte*. Und ich versteh das. Immerhin hab ich mit Blaise und Charlie die ganzen Jahre über ja auch ein derartiges Schau- und Versteckspiel getrieben. Von den Übrigen versteht das aber so gut wie niemand. Oder sie wollen es nicht verstehen, dass ein Slytherin auch ein liebevoller Freund sein kann“, murmelte Hermione gedrückt und sah auf ihre Finger, mit denen sie am Saum ihres Umhangs nestelte. Dippet neben ihr nickte.

„Es ist schwer, alte Gewohnheiten und Ansichten zu ändern, die schon so festgefahren sind, dass sie für die Menschen bereits zu einer Art Gesetz geworden sind.“ „Hm.“ „Veränderungen brauchen ihre Zeit. Und gerade das Bild Slytherins, war schon zur Gründung Hogwarts' hauptsächlich von negativen Aspekten geprägt. Diese sind tief in den Gedanken und Vorstellungen der Menschen verankert. Sie von diesen Ketten zu befreien und neue Schneisen, für andere Wege zu schlagen, ist schwer, kraft- wie auch sehr zeitaufwändig. Aber es lohnt sich, für neue Wege zu kämpfen. Sie haben so ja, wenn ich Sie zitieren darf, Freunde in ein paar wundervollen Menschen gefunden“, lächelte Dippet, aber auch Hermione, als sie an ihre ungeplante Rede während der Verhandlung zurückdachte, als sie Blaise und Charlie in Schutz genommen und sich für ihre Freundschaft ausgesprochen hatte.

„Sie sollten diesen Kampf nicht aufgeben, nur weil andere es nicht verstehen. Oder noch nicht verstehen. So schätze ich Sie allerdings nicht ein. Dass Sie aufgeben“, schmunzelte der Professor, worauf sich unerwartet die Tür des Krankenflügels öffnete, auf die Hermione rasch sah und schließlich stand, als sie Madam Pomfrey entdeckte.

„Wie geht's ihm?“ „Besser. Er schläft“, beruhigte die Medihexe die Gryffindor lächelnd. „Was war denn der Grund für seinen Schwächeanfall? Miss Granger sagte, es wäre keine Magie im Spiel gewesen“, erkundigte sich Dippet, worauf Poppy ernst nickte und zu Hermione sah.

„Darüber wollte ich gerne kurz mit Ihnen sprechen. Bitte folgen Sie mir“, deutete Poppy auf ihr Büro. Dort ließen sich Hermione und Dippet auf zwei Stühlen nieder und betrachteten die Medihexe fragend, die ihnen schließlich die Fakten auf den Tisch legte.

„Der Grund für seinen Zusammenbruch, war weniger ein einfacher Schwächeanfall, sondern mehr das Resultat eines unzureichend behandelten stumpfen Traumas.“ „Was?“, stutzte Hermione, aber auch Dippet sah verwirrt auf die Schwester.

„Was genau meinen Sie?“ „Innere Verletzungen, die zu Blutungen im Bauchbereich geführt haben. Diese

wurden nicht richtig geheilt, sodass sich verkapselte Hämatome gebildet haben. Blutblasen. Diese haben sich geöffnet und hätten ihn, so gesehen, innerlich verbluten lassen können. Es war gut, dass Sie ihn so schnell zu mir gebracht haben.“ „Merlin, was. . . Woher?“, konnte Hermione nur bleich fragen, zu der sich Madam Pomfrey wieder mehr lehnte.

„Ich hatte gehofft, Sie könnten mir diese Frage beantworten? Ist Ihnen in den vergangenen Tagen etwas aufgefallen? Hat er sich anders benommen als sonst?“ „Ich. . . Nein. Ähm. . . Er hat nichts gesagt, dass er sich irgendwie verletzt hätte oder so.“ „Nun, offensichtlich hat er versucht, seine Verletzungen selbst zu versorgen. So vermute ich zumindest.“ „Warum ist er nicht zu Ihnen gekommen?“, wunderte sich Dippet, genauso Hermione, wie auch Madam Pomfrey selbst.

„Ich weiß es nicht. Unter Umständen hat er es einfach nur unterschätzt. Allerdings. . .“ „Was?“, horchte Hermione auf.

„Um derartige Blutungen zu verursachen, da gehört schon einiges dazu. Auch vermute ich, dass er Schmerzen gehabt hat. Spätestens ab da, hätte er mich aufsuchen sollen.“ „Kann es sein das. . . Er war gestern nach dem Training ziemlich K.o.. Vielleicht hat er sich da irgendwie verletzt?“, warf Hermione nachdenklich ein, zweifelte zeitgleich aber an ihrer eigenen Aussage. Sie war sich recht sicher, dass Blaise ihn dann in den Krankenflügel geschleppt hätte. Dass sich am Ende nur Charlie um ihn gekümmert hatte, glaubte sie genauso wenig, denn Charlie wusste, was er tat.

„Unwahrscheinlich. Die Einblutung ist älter. Drei, vielleicht auch schon vier Tage. Zu diesem Zeitpunkt muss er einen sehr schweren, harten Schlag in die Bauchregion bekommen haben“, erklärte die Medihexe.

„Keine Ahnung“, murmelte Hermione ratlos und fragte sich ernsthaft, was da war? Woher das kam? Was ihm passiert war?

„Wie dem auch sei. Er ist jetzt erst einmal versorgt, sollte in Zukunft aber gleich zu mir kommen, auch wenn es ihm nur wie eine Lappalie erscheint. Sagen Sie ihm das noch einmal“, richtete sich Madam Pomfrey ernst an Hermione.

„Auf Sie hört er vielleicht eher, als auf mich.“ „Das werde ich und. . . Darf ich zu ihm?“ „Natürlich“, lächelte die Medihexe nun wieder und deutete Hermione auf die Tür. Kaum dass sie weg war, richtete sich Dippet nochmal ernst an die Schulschwester.

„Hatte er noch anderweitig Verletzungen?“ „Nun, er. . .“

۩ ۞ ۩

„Du blöder Idiot“, murmelte Hermione an seinem Bett und sah besorgt auf ihren noch immer blassen Freund.

Warum bei Merlin dokterte er an sich selbst rum und machte auch so den Mund nicht auf? Das war so was von leichtsinnig! Vor allem, wenn seine Verletzung wirklich so schlimm war, wie Madam Pomfrey vermutete.

Verdammt, was dachte sich der Kerl? Er war schließlich auch nicht aus Stahl. Warum hatte er ihr heute Mittag nichts gesagt? Dass es ihm nicht gut ging? Er wusste doch, dass er mit ihr reden konnte. Dass sie ihm helfen würde und für ihn da war. *Idiot!*

Wenn sie sich jetzt noch vorstellte, dass er genauso irgendwo unbemerkt hätte umkippen können oder schlimmer noch. . . Was wäre gewesen, hätten sich diese Blutblasen während der Nacht geöffnet? Weder sie noch Draco selbst hätten es bemerkt, bis es zu spät gewesen wäre. Merlin, er hätte im Schlaf sang und klanglos sterben können!

Als sich dieser Gedanke vermehrt in ihrem Kopf materialisierte, kamen ihr unweigerlich die Tränen, ebenso wie sie fröstelte. Sie griff sich daraufhin rasch seine Hand, die sie mit ihren plötzlich kalten, zitternden Händen umschloss. Ihr Blick verlor sich so erneut auf seinen blassen Zügen, über die ihre Augen besorgt huschten, als Professor Dippet zu ihr trat.

„Madam Pomfrey meinte, dass er morgen wieder gehen kann. Die Einblutungen sollten sich bis dahin vollständig aufgelöst und verschlossen haben. Machen Sie sich keine Sorgen“, flüsterte ihr Professor beruhigend und legte ihr kurz tröstend die Hände auf die Schultern, worauf sie knapp nickte.

„Danke für Ihre Hilfe“, flüsterte sie abwesend, den Blick auch weiter auf ihren Freund gerichtet, worauf Dippet schwach lächelte.

„Dafür bin ich schließlich da. Und. . . Es tut mir wirklich aufrichtig leid, dass ich mit meiner. . . *Vorführung* so sehr übers Ziel hinausgeschossen bin. Ich hatte in der Tat nicht alle Aspekte bedacht. Ich hoffe,

Sie und Mr. Malfoy können mir diesen Fehler irgendwann nachsehen“, erklärte er, worauf sie kaum merklich nickte.

Kurz darauf verschwand ihr Professor und ließ sie mit ihrem Idioten alleine, dem sie ein wenig durch die Haare strich. Mit der Zeit beobachtete sie erleichtert, dass er wieder ein bisschen Farbe bekam, bis er später am Abend recht verträunt endlich zu sich kam.

„Draco?“, flüsterte sie, als er die Augen ein wenig öffnete und müde, wie auch leicht verwirrt in ihre Richtung blinzelte.

„Erms?“ „Ja. Geht's wieder etwas?“ „Merlin, was' passiert?“, stöhnte er und versuchte sich aufzurappeln, was sie sofort unterband.

„Du bleibst liegen!“, fuhr sie ihn nun etwas sauer an und drückte ihn zurück in sein Kissen, als ihr aufs Neue durch den Kopf schoss, warum er hier lag. Draco verwirrte ihr plötzlich garstiger, schon fast wütender Ton jedoch.

„Was' denn los?“, fragte er noch immer matt, blieb allerdings brav liegen, während sich Hermione gefährlich vor ihm aufbaute.

„Was los ist? Du Idiot bist heute Nachmittag ohne Vorwarnung auf dem Gang zusammengeklappt. Und soll ich dir mal sagen warum? Weil du es nicht für nötig gehalten hast, mit deinen Verletzungen zu Madam Pomfrey zu gehen! Stattdessen musstest du selbst an dir rumdoktern und hast es dadurch nur noch schlimmer gemacht!“, schnauzte sie ihn an, worauf es verräterisch in seinen Augen zuckte, was ihr deutlich machte, dass er ganz genau wusste, von was sie sprach.

„Was hast du dir dabei gedacht? Warum hast du mir nichts gesagt? Heute Mittag, als Blaise da war? Wahrscheinlich ist es durch euer Training sogar noch schlimmer geworden! Was zum Teufel hast du überhaupt gemacht, um so eine Einblutung zu bekommen?“, wettete sie, worauf er schluckte. „Ich . . . äh. . .“ „Was?“ fauchte sie auch weiter und funkelte ihn aufgebracht an.

„Die Treppe. Ich . . . ich bin auf der Treppe weggerutscht und blöd gegen die Steinbalustrade geknallt. Ich hab nicht gedacht, dass . . . dass das irgendwie mehr ist.“ „Ach ja? Madam Pomfrey meinte, du hättest einen ziemlich deftigen Schlag abbekommen. Bloß weil man gegen die Balustrade knallt, davon kommt sowas nicht!“ „War aber so!“, beharrte er darauf und wurde nun auch ein wenig lauter, wie auch aufgebracht, was das Funkeln in Hermiones Augen noch stärker anwachsen ließ.

„Verarschen kann ich mich alleine! Du musst doch Schmerzen gehabt haben!? Warum lässt du dich nicht behandeln? Warum dokterst du selbst an dir rum?“ „Ich dachte, es ist nichts weiter! Merlin, ich renn doch nicht wegen jedem Kratzer in den Krankenflügel!“, ereiferte er sich, worauf sie Zuckungen am Auge bekam.

„Dafür haben wir den aber! Verdammt Draco, ist dir eigentlich klar, dass du durch den Mist hättest innerlich verbluten können?“, warf sie ihm direkt an den Kopf, worauf er mit den Augen rollte. „Jetzt übertreib nicht“, tat er es als nichtig ab, was sie zur Weißglut trieb.

„Ich übertreibe nicht! Wenn das jetzt nachts passiert wäre, oder sonst niemand da gewesen wäre, der es bemerkt hätte, könnten wir dich jetzt vermutlich einsargen! Ist dir das überhaupt klar!?!“, motzte sie ihn auch weiter an, worauf er sie seinerseits anpamperte: „Mir geht's aber gut, also mach nicht so einen Zirkus!“, was sie laut aufschreien ließ und damit Madam Pomfrey auf den Plan rief, die nur noch den Rest des Streits mitbekam.

„Du bist ein hohler Troll, Malfoy! Verdammt, ich mach mir bloß Sorgen!“, zeterte sie und rauschte schließlich stinksauer, mit frischen Tränen auf den Wangen, an Madam Pomfrey vorbei. Diese sah ihr bedrückt nach, ehe sie ein wenig ungehalten auf ihren Patienten schielte, der fluchend den Kopf zurück ins Kissen sinken ließ.

„Scheiße.“ „Da stimme ich Ihnen zu“, resümierte die Schwester kühl und sah nochmal näher nach ihm. Sie legte seinen Bauch frei, der noch immer in einem übergroßen Fleck in allen möglichen Farben schimmerte, und tastete diesen nun alles andere als behutsam ab, worauf der Blonde mehr als einmal zischte.

„Es war äußerst verantwortungslos und leichtsinnig von Ihnen, mit einer derartigen Verletzung und den Schmerzen, die Sie zweifelsfrei hatten, nicht gleich zu mir zu kommen!“, schimpfte sie mit ihm und behandelte die Stelle noch einmal mit einer entsprechenden Wundtinktur.

„Sie können wirklich von Glück sprechen, dass sich die Blutungen nicht mitten in der Nacht geöffnet haben. Genauso, dass Miss Granger und Professor Dippet so schnell reagiert und Sie zu mir gebracht haben. Andernfalls bräuchten Sie sich jetzt über *Nichts* mehr Gedanken machen!“, herrschte sie ihn nochmal unmissverständlich an und schlug ihm das Hemd, wie auch die Decke wieder über, während Draco recht kleinlaut blieb.

„Tut mir leid.“ „Das sollte es auch! Was bei Merlin haben Sie da überhaupt gemacht?“ „Bin blöd gestürzt“, nuschelte er und schielte an der Schwester vorbei, auf einen nicht existenten Punkt, sodass er nicht sah, wie die Medihexe mehr als skeptisch eine Augenbraue hob.

„Aha. 10 Meter vom Besen?“ , warf sie in den Raum, worauf er ihr keine Antwort gab, was sie noch immer recht ungehalten so hinnahm.

„Schlafen Sie. Die Einblutungen sollten sich dann bis morgen aufgelöst haben. Dann können Sie gehen. Und vielleicht überlegen Sie sich dann einmal, ob Sie es sich leisten können, Ihre Freunde so vor den Kopf zu stoßen!“ Damit drehte sich die Hexe um und ließ ihn mit seinen Gedanken und dem erwachten schlechten Gewissen allein. Genauso der Erkenntnis, dass Hermione Recht hatte, denn er war ein hohler Troll.

۩ ۞ ۩

Am nächsten Tag durfte Draco wie versprochen gehen, wurde allerdings nochmal ernst von Madam Pomfrey darauf hingewiesen, dass er gefälligst zu ihr kommen sollte, wenn irgendetwas war. Wenn er Schmerzen hatte. Und sei es nur eine Lappalie. Lieber kümmerte sie sich um diese, als um halbtote Schüler!

Draco hatte verständig genickt und sich in seinen Turm begeben, frische Klamotten anziehen. Dort war er allein, von dem roten Fellknäuel abgesehen, das sich mal wieder sein Bett als Nachtlager auserkoren hatte und ihn nun recht doof ansah. Von Hermione fehlte jede Spur. Er schätzte, dass sie bei Potter und den Anderen war. Und so sauer, wie sie war. . . Merlin, hoffentlich nutzte das Wiesel das nicht irgendwie für sich, um ihr einzureden, was für ein Monster er war.

Ein Idiot war er auf alle Fälle, so viel war klar. Verdammt, er hatte sich doch nicht nochmal mit ihr streiten wollen. Und dann auch noch, wegen so etwas!

Argh! Blöder Entwhistle und Fletchley und die übrigen Idioten. Was die anging, da musste er sich langsam etwas einfallen lassen. Das ging so nicht weiter. Allerdings kamen die später. Jetzt hatte er noch etwas anderes vor und verschwand kurzerhand zu Tonks, ihr Bescheid geben. Sicher war sicher.

„Hey, Cousin. Alles gut?“, erkundigte sie sich und blätterte halb in einer ihrer Akten rum. „Ja. Ich wollte dich fragen, ob ich mal für ein paar Stunden in die Diagon Alley verschwinden kann? Ich hab was zu erledigen.“ „Was denn?“, stutzte sie und sah interessiert zu ihm auf.

„Was besorgen.“ „Was?“, bohrte Tonks auch weiter und musterte ihn aufmerksam, was ihn murren ließ. „Was Verbotenes, aus der Knockturn!“, ätzte er. Tonks schmunzelte allerdings süffisant. „Natürlich. Also?“, ließ sie nicht locker, worauf er stöhnte.

„Musst du immer so neugierig sein?“ „In manchen Bereichen leider schon. Also? Was genau hast du vor?“ „Was besorgen.“ „Was?“, begann sie von vorn, sodass er resignierte.

„Merlin, du machst einen wahnsinnig! Ein Geschenk. Okay?“ „Für?“ , grinste Tonks nun, sodass er muffelte: „Geht dich nichts an. Was ist jetzt? Kann ich verschwinden oder willst du mich im Schwarzen Turm einsperren und in Ketten legen?“ „Du bist kein Gefangener“, grinste sie, was zu einem entschuldigenden Lächeln wurde, als er murrte: „Fühl mich trotzdem manchmal noch wie einer.“ „Ich weiß, was du meinst. Wir müssen eben vorsichtig sein. In deinen Auflagen stand allerdings nichts darüber, dass du nicht mal in die Stadt einkaufen darfst.“ „Heißt, ich kann gehen?“ „Ja. Aber mit mir“, grinste sie, worauf er stöhnte.

„Fängst du jetzt doch noch an, Wachhund zu spielen?“ „Ich bewache dich nicht, sondern pass bloß auf dich auf. Nach der Sache letztens mit Gibson, solltest du vorsichtig sein. Es würde mich nicht wundern, wenn der sich noch einmal irgendwie blicken lässt. Er hat zwar eine Klatsche gekriegt, nur fürchte ich, dass ihn das noch mehr angestachelt hat“, erklärte sie ruhig und schnappte sich schließlich ihren Umhang.

„Wir sollten nichts riskieren. *Du* kannst nach wie vor keinen Ärger gebrauchen und solltest dich auch außerhalb des Schlossgeländes besser nicht alleine bewegen.“ „Toll!“, murrte er, womit Tonks zu ihm trat und ihm etwas die Schulter tätschelte.

„Wird schon alles. Dann lass uns mal runter gehen und vom Dorf aus apparieren“, meinte sie und wollte aus ihrem Büro raus. Allerdings lief sie geradewegs in Diana Monroe hinein und knallte mit der Professorin nicht nur zusammen, sondern landete auch auf dem Steinboden.

„Hoppla. Entschuldigung“, meinte Tonks verlegen und sah peinlich auf die junge Frau unter sich, die ihr einen argwöhnischen Blick zuwarf.

„Passen Sie doch auf!“, fuhr die Mugglekunde Professorin die Aurorin sauer an, deren Haarpracht sich in einem wilden Farbspektakel veränderte.

„Manchmal frag ich mich echt, wie du die Schlacht überlebt hast?“, bemerkte Draco süffisant, dem sie trotzig die Zunge raus streckte, bevor sie lachte.

„Durch dich!“ „Ach ja, da war ja was“, meinte er, sich zu erinnern, während sich die Aurorin aufrappelte und der Professorin die Hand als Hilfe reichte. Diese schlug sie sauer weg.

„Ich brauche Ihre Hilfe nicht!“, zischte sie und stand kurz darauf. Sie richtete sich die Kleider und klopfte den Staub ab, was sich Draco mürrisch besah.

„Das war keine Absicht. Kein Grund gleich so zickig zu sein“, entwich es ihm dann noch, worauf Monroe ihn wütend anfunkelte.

„Halten Sie sich lieber zurück!“, fauchte sie und durchbohrte ihn mit Blicken, ehe sie hoch erhobenen Hauptes davon stolzierte.

„So eine blöde Kuh“, murmelte Draco, worauf Tonks ihm ein nicht wirklich ernst gemeintes, mahnendes „Draco. . .“ zuwarf.

„Was? Stimmt doch.“ „Du solltest es dir trotzdem nicht mit deiner Professorin verscherzen.“ „Die kann mich genauso leiden, wie Snape früher Potter. Ganz besonders, wenn ich sie mit ihren blöden Fragen auflaufen lasse“, grinste er diabolisch, was Tonks lachen ließ.

„Kann ich mir lebhaft vorstellen. Aber jetzt lass uns verschwinden“, wies sie ihm die Richtung zu den Treppen.

۩ ۞ ۩

Bescheiden. So konnte man Hermiones Laune beschreiben, um es förmlich auszudrücken.

Nach dem Streit mit Draco, sofern man es einen Streit nennen konnte, hatte sie sich zu Ginny begeben und sich über den Holzkopf Luft gemacht. Ginny hatte es kopfschüttelnd zur Kenntnis genommen und Hermione schließlich damit beruhigt, dass sie zwar Recht hatte, dass sein Verhalten leichtsinnig war, Kerle in solchen Bereichen aber generell schmerzfrei waren und Risiken gerne unterschätzten. Oder sich selbst halt überschätzten. Das beste Beispiel dafür war Harry.

Sie sollte das jetzt nicht so eng sehen, immerhin ging es Draco bereits wieder besser, wenn die Beiden sich streiten konnten. Damit war zwar Hermiones Wut etwas verraucht, allerdings nicht die Sorgen, was sich mitten in der Nacht aufs Neue unangenehm bemerkbar gemacht hatte.

Sie hatte erneut wirre, schmerzliche Träume gehabt, die so vieles widerspiegelt hatten, was das letzte halbe Jahr passiert war. Aber auch andere Dinge hatte sich ihr Geist zusammengesponnen, die letztlich zu einem Schluss geführt hatten, der abermals derselbe war.

Death Eater, die sie angriffen, überfielen, quälten, niederstreckten und in den Tod schickten, nachdem sie den Verräter aus ihren Reihen brutal ermordet hatten.

Diese Bilder hatten sie die ganze Nacht lang verfolgt und auch wach gehalten, denn ihr Idiot war leider nicht da gewesen, um sie zu beruhigen. Sie hatte sich nicht an seine warme Gestalt kuscheln können, die ihr versicherte, dass er lebte und all das vorbei war. Dass es hinter ihnen lag. Dass sie sicher vor diesem schwarzen Mob waren.

So hatte sie in ihrer Verzweiflung dann auch in seinem Zimmer nach einem geeigneten Trank gesucht, den sie zur Beruhigung hätte nehmen können. Ob er für sie zu stark war, war ihr in der Sekunde egal gewesen.

Doch statt eines Traumlostranks, hatte sie nur jede Menge angebrochene, halb leere Ampullen und Döschen, mit den unterschiedlichsten Wundtinkturen, Schmerzmitteln und Ähnlichem vorgefunden. Es hatte sie irritiert, denn seine Verletzungen aus Azkaban waren schon etwas länger ganz verheilt. Sie hatte ihn ja auch noch lange mit Daniels Mittelchen versorgt, um zu wissen, was leer oder angerissen war. Das hier aber. . .

Es kam ihr so vor, als hätte er auch weiter diverse Wunden alleine behandelt. Sie hatte sich unweigerlich gefragt, *Warum?* Genauso, was es war und woher es kam?

Zu einem wirklich logischen Schluss war sie allerdings nicht gekommen. Genauso wenig, wie zu einem ruhigen Schlaf. Und so sah sie jetzt auch aus. Verkatert und maßlos verschlafen.

Das Frühstück hatte sie deshalb ausfallen lassen, in der Hoffnung, doch noch etwas erholsamen Schlaf zu bekommen, der sich ihrer jedoch nicht bemächtigt hatte. Dadurch hatte sie aber gehört, wie ihr Mitbewohner kam und schließlich wieder ging, womit sie sich die nächsten Fragen stellte. Wie sollte sie ihm jetzt gegenüberreten?

Er war leichtsinnig, ja. Sie selbst hatte allerdings auch mal wieder leicht überreagiert, immerhin hatte Ginny ebenfalls Recht. Es ging ihm wieder gut und darüber sollte sie einfach nur froh sein, anstatt ihm Vorhaltungen zu machen.

Die Art und Weise, wie sie ihn gestern angefahren hatte, war vermutlich auch nicht die beste Variante gewesen. Aber ihre Sorge und die Erleichterung, dass es ihm wieder besser ging, war so schnell der Wut und dem Unverständnis über seine Sorglosig- wie auch Leichtsinngigkeit gewichen, die sie hatte aufbrausen lassen. Und jetzt? Jetzt wusste sie mal wieder nicht, was sie machen sollte. Und das war bekanntlich etwas, was sie hasste. Ratlosigkeit.

So wanderte sie jetzt recht gedankenverloren durch die Gänge und lief damit ein paar ihrer Mitschüler direkt in die Arme.

„Hast du keine Augen im Kopf?“ „Entschuldigung“, murmelte sie matt und wollte weiter gehen, als sie noch zusätzlich blöd vollgepöbelt wurde.

„Siehst ja so aus, als hättest du wieder eine lange Nacht in den Kerkern gehabt“, ätzte Zacharias, sodass Hermione jetzt erst bemerkte, bei wem sie da angeeckt war. Nämlich bei Smith und Jones, die ihr noch abfällig entgegenschleuderte: „Wahrscheinlich hat sie sich quer durch die Betten der Schlangen gevögelt“, worauf Hermione kurz die Augen schloss und innerlich bis 10 zählte, ehe sie ungeachtet der Dinge weiter ging.

„Leugnest es nicht mal, was Granger?“, warf Megan ihr noch nach und folgte der Gryffindor schließlich, als sie auch darauf nicht reagierte.

„Du bist eine dreckige Heuchler- und Lügnerin! Du spielst dich immer als braves und gutes Goldmädchen, dabei hängst du zeitgleich mit diesem Abschaum rum!“ Daraufhin blieb Hermione stehen.

Beleidigungen gegen ihre Person hatte sie vor Jahren gelernt zu schlucken. Auf ihre Freunde, allen voran diese speziellen Freunde, wollte und würde sie aber nichts kommen lassen.

So fuhr sie herum und hatte noch in der gleichen Bewegung ihren Zauberstab gezogen, den sie Megan nun gefährlich unter die Nase hielt und die Ravenclaw dunkel anfunkelte.

„Du kannst mich so viel beleidigen, wie du willst, aber wage es nicht, die Jungs schlecht zu machen. Sie sind anständiger, als du es je sein wirst!“, zischte sie, was Megan wütend schnauben ließ.

„Ich wusste nicht, seit wann Death Eater anständig sind!“, spie sie und schlug Hermione die Hand mit dem Zauberstab beiseite. Zeitgleich schubste sie die zierliche Gryffindor, die das Gleichgewicht verlor und nach hinten fiel. Als Hermione aufblickte, deutete Megans Stab auf sie.

„Du bist genau solcher Abschaum, wie *die*! Wenn nicht, würdest du dich nicht mit denen abgeben, am allerwenigsten mit dieser Drecksratte *Malfoy*!“, spuckte sie seinen Namen aus, worauf der Zorn in Hermiones Augen aufblitzte. In Megans Augen begann wiederum ein unheilvoller Wahn zu schimmern, mit dem sie Hermione bedachte.

„Wahrscheinlich steckst du sogar mit diesem Sauhaufen unter einer Decke! Dass du ihnen die Hure machst, ist inzwischen ja auch kein Geheimnis mehr.“ Auf die Beschimpfung zuckte Hermione ein wenig zusammen, was Megan zusätzlich als Bestätigung sah.

„Du bist echt das Allerletzte, Granger. Und dann auch noch mit Malfoy! Jetzt ist mir auch klar, wieso du den so vehement verteidigt hast!“, funkelte die Ravenclaw die Löwin zornig an, wobei ihr Blick an Hermiones linken Arm hängen blieb, bei dem der Verband etwas hervor blitzte.

Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs sorgte die Ravenclaw dafür, dass der Ärmel der blauen Bluse an der Stelle aufriss und man den kompletten Verband sah, was Hermione aufkeuchen ließ. Kurz darauf presste sie den Arm fest an den Körper und hielt ihn zusätzlich mit der rechten Hand verdeckt, was Megan noch misstrauischer stimmte.

„Was versteckst du da eigentlich die ganze Zeit? Sicher keine Verletzung“, zischte sie und schickte einen leise gemurmelten Fluch auf Hermione los, der sie stöhnend der Länge nach nach hinten warf.

„Meg!“, zischte Smith nun doch mal, worauf seine Freundin ihn böse anfunkelte. „WAS?“, knurrte sie, sodass er seine Worte runterschluckte. Kurz darauf konzentrierte sich die Schwarzhhaarige wieder ganz auf Hermione.

„Was willst du?“, warf ihr die Gryffindor entgegen, was das Funkeln in Megans Augen noch weiter anwachsen ließ, als sie meinte: „*Gerechtigkeit*! Das ist es, was ich will! Eine, die *DU* ausgehebelt hast!“, keifte sie und schickte erneut einen schmerzhaften Fluch auf die Brünette los.

„Meg, komm schon. Wir kriegen Ärger“, flüsterte Zacharias ihr zu, doch sie hörte nicht, sondern funkelte

Hermione verachtend an. Dabei fraß sich ihr Blick immer stärker am Arm der Löwin fest.

„Links“, murmelte sie. „Genauso wie Malfoy.“ „Was?“, hakte Zacharias nach, den sie schließlich ansah. „Ihr Arm! Sie versteckt etwas. Was denkst du, was Malfoy an der gleichen Stelle, auf die Art versucht zu verstecken, obwohl wir es ohnehin *alle* wissen?!“ „Du glaubst doch nicht etwa. . .“ „Finden wir es heraus“, grinste sie böse und sah zurück auf die leicht benommene Löwin. Der versetzte sie erneut einen magischen Schlag, was sie stöhnen ließ. Kurz darauf hockte sich Megan auf ihre Hüften und fixierte sie so noch zusätzlich am Boden, bevor sie versuchte, nach Hermiones Arm zu greifen, den sie ihr entwand.

„Lass mich los! Verflucht, geh von mir runter!“, rief sie, so laut sie konnte, was im Augenblick nur ein verschrecktes Keuchen war.

„Halt sie fest!“, wies Megan Smith schließlich an, der an Hermiones Kopfende trat und nach ihren Gelenken griff, die er auf den kalten Steinboden drückte und sie damit komplett bewegungsunfähig machte. Der Gryffindor schlug das Herz, aufgrund dieser Situation, dieser Machtlosigkeit, der sie plötzlich ausgeliefert war, bis an die Kehle.

„Dann schauen wir doch mal“, grinste Megan und machte sich genüsslich daran, der Löwin den Verband abzureißen.

„Lass das! Hör auf. Bitte“, begann Hermione zu flehen, der bereits die ersten Tränen kamen aus Angst. Angst, Schmerz, Pein, Demütigung.

„Lasst mich los. Verdammt, HÖRT AUF!“, schrie sie, was Megan nicht von ihrem Tun abhielt. Stattdessen legte sie die ersten Stellen frei, die ihr einen Teil des vernarbten Gewebes zeigten.

Auf den Anblick runzelte sie kurz mit der Stirn, bevor sie wieder auf die aufgelöste und zunehmend verzweifelte Gryffindor blickte.

„Wolltest es dir wohl herausschneiden, häh?“, höhnte sie und machte schließlich in ihrem Treiben weiter. „Hör auf. Bitte, bitte hör auf“, begann Hermione allmählich stärker zu weinen und zu schluchzen, als alles was war, verstärkt in ihr hochkochte. Das Manoir, diese Irre, das Messer, die Schmerzen, die Hilflosigkeit, die Demütigung und Qual.

„Bitte“, weinte sie schwach und kniff schmerzlich die Augen zusammen, als sie spürte, wie stückchenweise immer mehr des schützenden, weißen Stoffs von ihrer Haut wich.

„Was tut ihr da?!“, schepperte es plötzlich durch den Gang. Daraufhin hielt Megan inne, blickte wie Zacharias auf und folgte der aufgebrachten Stimme.

„Merlin, was soll das? Lasst sie sofort los!“, rief noch eine zweite Stimme, die Hermione mit Mühe und Not als die eines Mädchen identifizierte. Die andere war männlich. Sie kannte beide irgendwoher, konnte sie im Augenblick aber nirgends zuordnen, da ihr das Blut fürchterlich in den Ohren rauschte und ihr Herz dermaßen laut pochte, dass sie glaubte, es in ihren Ohren wummern zu hören.

„Verzieht euch, Dreckspack!“, zischte Smith wütend und ließ Hermione los. Kurz darauf versuchte er einen Zauber auf die Neuankömmlinge abzusetzen, war jedoch zu langsam, denn er kriegte selbst einen ab, der ihn gewaltsam zur Seite warf.

„Scheiße. . .“, zischte er und rappelte sich mühsam auf. Als er wieder zu den Anderen schaute, hatten die ihre Stäbe gefährlich auf ihn und Megan gerichtet, die mit hasserfüllten Augen auf das Pärchen blickte.

„Meg? Lass uns abhauen!“, keuchte Smith und griff nach dem Arm der Schwarzhaarigen, die sich in keiner Weise zuckte, sondern ihren Blick starr auf die Beiden vor sich geheftet hatte. Deren Zauberstäbe sah sie nicht, sondern nur das, was sie waren. Schlangen.

„Jetzt komm!“, appellierte Zacharias und bekam sie schließlich mit Mühe von Hermione weg, die sich schluchzend zur Seite rollte, zusammenkrümmte und letztlich ihren verstümmelten Arm fest gegen die Brust presste.

Sie hörte nur noch dumpf, wie sich Smith und Jones von ihr entfernten. Im Gegensatz dazu kam das andere Pärchen näher und ließ sich bei ihr nieder. Kurz darauf legte sich eine weiche, warme, kleine Hand tröstend auf ihre Wange, über die man ihr strich.

„Hey? Ist alles in Ordnung? Haben sie dich verletzt?“, fragte das Mädchen, worauf Hermione schwach den Kopf in ihre Richtung neigte und mit tränenverhangenen Augen auf sah.

۩ ۞ ۩

Das perfekte Geschenk

۩ ۞ ۩

Kaum in der Diagon Alley angekommen, steuerte Draco als erstes Gringotts an, was sich Tonks grinsend besah.

„Ich nehme an, dir schwebt etwas Extravagantes vor?“, schlussfolgerte sie, als er in der Bank verschwand. „Aber ich glaube, Hermione macht sich nichts aus teurem Zeug“, gab sie zu bedenken, bekam allerdings auch weiter keine Antwort. Stattdessen nahm sie reichlich verwundert zur Kenntnis, dass er die Tauschstelle ansteuerte und sich dort tatsächlich britische Pfund geben ließ!

„Was. . . was willst du denn mit dem Mugglegeld?“, verstand Tonks nicht, zu der Draco süffisant sah. „Noch etwas aus Mugglelondon besorgen, wenn ich hier habe, was ich will.“ Daraufhin guckte sie blöd.

„Und . . . was?“ „Wirst du schon sehen“, brummte der Blonde, dem das Gefrage und die Neugier seiner Cousine gehörig auf die Nerven ging.

„Na gut. Und was willst du ihr jetzt Schönes kaufen?“ „Weiß ich noch nicht“, murrte er und wuselte mit der Aurorin durch die Einkaufsstraße. Es dauerte dann keine fünf Minuten mehr, bis die ersten Passanten ihn bemerkten, erkannten und tuschelnd mit Blicken folgten. Einige waren sogar noch dreister und deuteten mit dem Finger auf ihn, was ihn zeitnah innerlich zur Weißglut trieb. Tonks registrierte es und sprach ihm gut zu.

„Lass dich davon nicht ärgern. Irgendwann verstehen die Leute, dass sie falsch liegen.“ „Weißt du, wie egal die mir sind?“, murrte er und sah Tonks kurz mufflig an, die schwach grinste.

„Seh ich, ja. Also? Wo gehen wir als Erstes hin?“, erkundigte sie sich. Draco lief aber recht planlos durch die Straße und ließ seinen Blick immer mal von rechts nach links über die Schaufenster wandern. Eine Eingebung blieb allerdings aus, ebenso, wie er auch sonst nichts Angemessenes entdeckte.

„Wie wäre es mit einem guten Buch?“, schlug Tonks vor, worauf er mit den Augen rollte. „Vielleicht noch etwas Subtileres? Sie wird von der restlichen Meute sicher schon Bücher bekommen. Das ist mir zu langweilig und einfallslos und nicht besonders genug“, murrte er, worauf sie nickte.

„Ja, sicher. Hermione freut sich aber über jedes Buch“, meinte sie noch. „Weiß ich. Trotzdem will ich was anderes.“ „Parfum?“, schlug Tonks ihm weiter vor. Auf den Wink verzog er allerdings angeekelt das Gesicht und warf Tonks zudem einen zweifelnden Blick zu.

„Erstens hat sie das nicht nötig und zweitens schenkt man Frauen kein Parfum! Das ist plump und zeigt obendrein auch noch, dass einem nichts Besseres eingefallen ist.“ „Hm. Wie wäre es denn dann. . .“

„Verschon mich mit deinen Vorschlägen!“, maulte er, worauf sie beleidigt einen Flunsch zog.

„Ich will dir doch bloß helfen, immerhin hast du nicht mal eine kleine Idee! Hast du selbst gesagt“, erinnerte sie ihn. „Dann denk in anderen Dimension und nicht so 08/15 mäßig. Ich bin nicht Weasley!“, meckerte er, worauf sie dümmlich grinste.

„Nein, bist du in der Tat nicht. Schmuck?“, meinte sie weiter, wo er nun wieder ruhiger „Zu unpersönlich“ murmelte und schließlich planlos in einem Antiquitätengeschäft verschwand, dem Tonks folgte.

„Was willst du denn hier?“ „Mich umsehen“, nuschte Draco und schlich durch die Gänge, wo er den Blick über die alten Kostbarkeiten schweifen ließ, allerdings auch weiter keinen blassen Schimmer hatte, was er eigentlich suchte. Genauso, was er in so einem Laden wollte?

Zwar fanden sich hier sehr interessante Bücher wieder, wo er auch vorsichtig in einigen herumblättert, die jedoch für nicht für angemessen genug erachtete. Da gab es andere, die Hermione mehr faszinieren würden. Er entdeckte zwar noch ein recht edles Schreibset mit Federn, was ihm aber nicht persönlich genug war.

„Was gefunden?“ „Nein“, seufzte er resigniert und stellte eine kleine Schatulle zurück, ehe er sich mit Tonks zum Ausgang bewegte. In einer der Seitennischen vernahm er dann jedoch ein helles, sehr melodisches Glockenspiel, wie auch ein kleines Mädchen, das auf seine Mutter einredete.

„. . . Bitte, bitte Mami. Die ist sooo schön!“, deutete die Kleine, Draco schätzte, dass sie vielleicht Fünf war, auf ein kleines, rundes, goldenes Schmuckkästchen, was sich bei näherer Betrachtung als Spieluhr entpuppte. Sie hielt sie in der kleinen Hand und beobachtete fasziniert, wie sich die Figürchen auf dem Teller verspielt tänzerisch bewegten und ihr zuwinkten, was die Kleine über das gesamte Gesicht strahlen ließ.

„Was ist?“, erkundigte sich Tonks, da er stehen geblieben war und die Mutter, mehr noch das kleine

brünette Mädchen, mit den lockigen Haaren und hellen Augen musterte. Dabei schlich sich ein mildes Lächeln auf seine Lippen, ebenso wie sich etwas furchtbar Sanftmütiges in seine Augen stahl, was sie so noch nie bei ihm gesehen hatte.

Schließlich folgte sie seinem Blick zu dem Mädchen und ihrer Mutter. Diese klappte die Spieluhr zu und meinte entschuldigend: „Tut mir leid, Spätzchen. Aber die ist leider viel zu teuer. Wir müssen auch noch andere Sachen besorgen.“ Daraufhin guckte die Kleine traurig und zog einen Flunsch, worauf sich Draco auf einmal an die Kasse begab. Der alte Herr, und wohl auch Inhaber des Ladens, sah und erkannte ihn und musterte ihn im Kommenden argwöhnisch.

„Sie wünschen?“ brummte der Mann und sah düster über seine Brille hinweg auf Draco. „Die kleine Spieluhr da hinten, was kostet die?“ „18 Galleonen und fünf Sickel.“ „Hm. Ich gebe Ihnen 22, wenn Sie zu der Dame gehen und ihr die Spieluhr für ihre Tochter als Geschenk machen.“ Daraufhin guckte der alte Mann blöd. Ebenso Tonks.

„Wie meinen?“ „Sie sollen dem kleinen Mädchen die Spieluhr zum Geschenk machen. Ich bezahl sie.“ Kaum dass Draco sich erklärt hatte, legte er dem Herrn besagte Galleonen hin, der noch immer nicht wusste, was er davon halten sollte?

„Ich würde mich an Ihrer Stelle beeilen, bevor die Beiden weg sind“, stichelte Draco, dem der Mann dann auch nachkam. Vorher ließ er allerdings das Geld in seiner Kasse verschwinden. Kurz darauf eilte er zu der Dame, die bereits halb am Ausgang war.

„Warten Sie einem Moment, Gnädigste.“ Verwirrt blieb die Frau stehen, ihre Tochter bei der Hand, die fragend zu ihrer Mutter aufsaß. Die folgte dem Verkäufer mit Blicken, der wenig später mit der Spieluhr zurückkam und sich vor die Kleine kniete.

„Die gefiel dir doch?“ „Hm“, machte sie und sah unsicher zu ihrer Mutter auf, die noch immer nicht verstand, was das sollte? Noch weniger, als der Herr die Spieluhr an ihre Tochter weiterreichte.

„Wenn sie dir so sehr gefällt, dann schenke ich sie dir“, lächelte der alte Mann freundlich, worauf die Kleine große Augen bekam, während ihrer Mutter der Mund aufklappte und sie nicht mehr wusste, was sie dazu sagen sollte.

„Das geht doch nicht!“ „Ich bestehe darauf“, meinte der Herr und tätschelte dem Mädchen kurz über den Lockenschopf, die begeistert die Spieluhr in den Händen hielt und das Döschen gleich wieder öffnete, sodass die Musik erneut spielte.

„Das kann ich nicht annehmen. Bitte. Ich. . .“ „Ist schon in Ordnung. Nehmen Sie sie. Wenn sie Ihr Töchterchen so glücklich macht“, lächelte er und sah zurück auf das kleine Mädchen.

„Wirklich? Oh Mami, bitte, bitte, bitte“, gänzelte die Kleine ihre Mutter, der es sichtlich unangenehm war. „Ich. . .“ „Ich bitte mich lediglich zu empfehlen“, meinte der Herr, worauf sie nickte.

„Dann, vielen Dank. Das ist außerordentlich freundlich und großzügig von Ihnen. Sag danke zu dem Herrn“, wies die Mutter ihre Tochter an, die dem alten Mann sofort in die Arme fiel „Danke, danke, danke“, der sie lächelnd hielt und ihr über den Kopf tätschelte, ehe er sich erhob und die Zwei verabschiedete.

Als das Mädchen nochmal zurücksah, entdeckte sie an der Kasse Tonks und Draco. Letzterer hatte das Schauspiel schmunzelnd beobachtet, lächelte dem kleinen Mädchen nun zu und winkte kurz, was sie grinsen ließ, bevor sie es ihm gleichtat und schließlich mit ihrer Mutter aus dem Geschäft verschwand.

„Okay. Was war das?“, richtete sich Tonks verwundert an ihren Cousin, der noch immer ein seliges Lächeln auf den Lippen hatte.

„Ein Danke.“ „Häh?“, verstand Tonks jedoch nicht und auch der alte Herr schien verwirrt, über die seltsame Großzügigkeit des Malfoy Sprosses. Der richtete sich, nun interessiert, an den Inhaber.

„Haben Sie noch solche ähnlichen kleinen Schatullen?“ „Das war die einzige Spieluhr“, meinte er noch immer reichlich verwirrt.

„Eine Spieluhr brauche ich auch nicht. Lediglich ein hübsches, kleines, verziertes Kästchen in der Größe. Vielleicht auch etwas Rundes in Silber?“ „Ich schaue mal“, meinte der Herr und verschwand stutzig in seinem Lager.

„Was hast du vor? Und warum lässt du an eine wildfremde Frau etwas verschenken?“ „Hab ich doch gesagt. Als Danke.“ „Wofür?“ „Weil mich die Kleine auf eine sehr nette Geschenkidee gebracht hat. Und jetzt frag nicht weiter“, grinste er und ließ eine noch immer doof guckende Tonks mit ihrer Verwirrung alleine, als der Inhaber mit einem knappen Dutzend Schatullen zurückkam, die er zur Auswahl vor Draco aufstellte.

„Hermione?“, hauchte Astoria, als ihr die Gryffindor nicht gleich Antwort gab, der Theo aufhelfen wollte. Als er sie allerdings am linken Arm ergriff, wich sie wie geschlagen zurück und drückte den Arm ganz fest an den Körper.

„Hast du Schmerzen?“, erkundigte sich Astoria und sah kurz ratlos zu Theo, da Hermione nicht reagierte und noch immer reichlich verstört war.

„Vielleicht ist es besser, wir bringen sie in den Krankenflügel“, murmelte er, worauf Astoria nickte. Hermione brachte aber nur ein brüchiges „Nein“ hervor.

Sie wollte nicht zu Madam Pomfrey. Sie wollte nicht, dass die Schwester diese Wunde sah. Genauso wenig wie sie wollte, dass die beiden Schlangen die Verstümmelung zu Gesicht bekamen.

„Sicher?“, hakte Astoria nach, worauf sie noch immer zittrig nickte. Im Blick nach wie vor eine dumpfe Panik, sodass die Schwarzhaarige zu Theo schaute.

„Weißt du, wo Blaise steckt?“ „Der wollte nochmal nach Hogsmeade runter. Hat was von Besorgungen gemeint.“ „Und Draco?“ „Den hab ich heute noch gar nicht gesehen. Charlie ist aber unten“, erklärte er, worauf Astoria wieder zu Hermione sah.

„Dann bringen wir dich erstmal zu Charlie. In Ordnung?“, schlug die Slytherin ihr vor, worauf sich die dumpfe Panik in Hermiones Blick leicht legte, in Anbetracht der Tatsache, jemandem zu sehen, dem sie vertraute und der es wusste.

Am Ende nickte sie kaum merklich und rappelte sich umständlich auf. Dabei achtete sie akribisch darauf, ihren Arm auch weiter so zu halten, dass die Beiden nicht mal den Ansatz eines Buchstaben erkannten.

Kurz darauf verschwanden sie zu dritt in den Kerker, wo ihnen Channing und Preston stutzig mit Blicken folgten, als sie mit der verstörten Löwin im Gemeinschaftsraum auftauchten. Sie sagten aber nichts, sondern steuerten mit Hermione den Gang zu den Jungenschlafsälen an. Dort klopfte Theo bei Charlie, der ein wenig mufflig in der Tür erschien.

„Was denn? Ich hab zu tun. Ich. . .“, brach er ab, als er Hermione sah, die noch immer in einem leicht apathischen Zustand war, geweint hatte und den linken Arm fest gegen den Körper presste. Damit war seine Arbeit schlagartig vergessen.

„Was ist passiert?“, fragte er rasch, worauf Theo knapp erklärte, was den Brünetten knurren ließ und ein gefährliches Feuer in seinen grünen Augen schürte.

„Sie wollte nicht in den Krankenflügel und da. . .“ „Ja, schon klar. Danke, dass ihr ihr geholfen und sie runter gebracht habt. Ich kümmer mich um sie“, meinte er knapp und zog sich die Gryffindor ran, die ihm im nächsten Moment leise in die Schulter schluchzte.

„Behaltet das bitte für euch“, meinte er nur noch zu seinen Hauskameraden und schloss die Tür. Im Kommenden sah er auf die verstörte, leicht zitternde Löwin.

„Haben sie dich verletzt?“, bohrte er, worauf sie knapp mit dem Kopf schüttelte. Kurz darauf dirigierte er sie zu seinem Bett, auf das sie erschöpft sank. Dabei hielt sie den Arm weiter fest an sich gedrückt, was auch nicht besser wurde, als Charlie danach sehen wollte.

„Hermione, komm schon. Ich will dir nur helfen“, redete er ruhig auf sie ein und lächelte ganz lieb, worauf sie nachgab und Charlie seit längerem diese Verunglimpfung erneut zu Gesicht bekam. Inzwischen war das Gewebe zur Gänze vernarbt und zeigte in einem feinen, leicht wulstigen Weiß recht deutlich dieses eine Wort, was ihr abermals die Tränen in die Augen trieb.

„Haben sie es gesehen?“ „Ich weiß es nicht“, flüsterte sie zittrig und schloss fertig die Augen, aus denen ihr die Tränen rannen, während Charlie in seinem Koffer wühlte und eine Salbe herauskramte.

„Nicht erschrecken“, hauchte er und rieb ihr etwas von der Salbe auf die Stelle, auf die sie bitter sah. „Es verschwindet nicht.“ „Ich weiß“, meinte er entschuldigend.

„Aber mit der Salbe geht das Gewebe ein wenig zurück, sodass es nicht mehr so eine spürbare Wulst ist“, erklärte er und legte ihr noch einen neuen Verband um, bevor er ihre Bluse magisch flickte.

„Möchtest du einen Tee?“, erkundigte er sich, wartete allerdings nicht auf eine Antwort. Stattdessen beschwor er entsprechendes herauf und träufelte in Hermiones Tasse noch ein paar Tropfen eines gelben Tranks. Die Löwin sah es und hatte bereits den Mund zu einer Frage offen, als Charlie ihr die Tasse reichte.

„Nur was Leichtes zur Beruhigung.“ „Danke“, brachte sie noch immer ein wenig dünn hervor und nippte letztlich an dem Tee, dessen Wirkung nicht lange auf sich warten ließ. Sie spürte, wie sich eine wohlige

Wärme in ihrem Körper ausbreitete, die sich auch über ihren Geist legte und damit die Panik, den Schmerz, wie auch die Bitterkeit betäubte und ihr Ruhe versprach.

„Besser?“, erkundigte sich Charlie nach einer Weile, worauf sie nickte „Ja“, was ihn matt lächeln ließ. „Willst du mir sagen, was genau war, bevor Theo und Astoria kamen?“ „Das Übliche“, brachte sie dünn an und nippte nochmal an ihrem Tee.

„Das da wäre?“ „Die Verbindung zu euch. Zu Draco“, murmelte sie, was Charlie knurrig stimmte. „Werden die denn nie erwachsen?“ „murrte er, worauf sie matt lächelte. „Offensichtlich nicht in nächster Zeit.“ „Hm“, brummte er und machte ein Gesicht, wie sonst Blaise.

„Tut mir wirklich leid, dass du wegen uns. . .“ „Komm ja nicht auf die Idee, dich zu entschuldigen!“, unterbrach Hermione ihn.

„Ihr seid meine Freunde und ihr bleibt es! Es ist mir egal, wenn denen das nicht in den Kram passt und die sonst was von mir denken. Ich lege keinen Wert auf die Meinung oder Ansicht solcher Leute.“ „Weiß ich doch“, schmunzelte er kurz, wurde dann aber erneut ernst.

„Trotzdem geht das nicht, dass die dich angreifen. Das sind keine Zustände! Blaise hat mir letztens auch noch erzählt, dass die Beiden Luna nach unserer Feier blöd angegangen sind und wohl auch geschlagen haben.“ „WAS?“, stieß Hermione entsetzt aus, worauf er nickte.

„Draco und Blaise haben sie dann schon zurechtgestutzt und ich glaube auch Flitwick und Sprout über die Sache informiert. Allerdings zieht das alles allmählich Kreise, die mir nicht behagen. Du weißt noch, was Draco letztens gesagt hat? Der Schmetterlingseffekt?“ „Hm.“ „Das schlägt alles langsam Wellen, da wir unser kleines Geheimnis gelüftet haben. Und diese Wellen scheinen nicht gerade positiv zu sein.“ „Kommt irgendwann sicher noch. Es muss“, murmelte Hermione den letzten Satz gedrückt, worauf Charlie ihr tröstend über den Rücken rieb.

„Du solltest deswegen vielleicht auch mal mit McGonagall reden.“ „Werd ich“, versprach Hermione mit einem gedrückten Lächeln, als ihr noch etwas einfiel, was sie Charlie ohnehin fragen wollte. Und das ja auch schon ein wenig länger.

„Uhm. . . Jetzt mal etwas anderes. Ich. . . Ich wollte dich fragen, ob du . . . ob du vielleicht einen Trank zum traumfreien Schlafen für mich hättest? Ich hab zurzeit doch ein bisschen Probleme und Draco meinte, seine sind zu stark für mich.“, erklärte sie, worauf Charlie nickte.

„Da hat er Recht. Ist es denn sehr . . . schlimm?“, erkundigte er sich vorsichtig, worauf sie betreten den Blick senkte. „Ich werd teils schreiend wach und. . . Sie fühlen sich leider sehr echt an.“ „Verstehe. Warte mal.“ Damit war er wieder an seinem Koffer, kramte und wühlte in diesem, bis er einen kleinen Flakon bei der Hand hatte, in dem eine azurblaue Flüssigkeit schimmerte.

„Versuch’s mal mit dem.“ „Hast du nur die eine?“, entwich es Hermione leicht enttäuscht, worauf Charlie grinste. „Süße, das ist ein extrem starkes Konzentrat. Vor dem Schlafen ein Tropfen in ein Glas mit Wasser und du schläfst wie ein Stein, ohne ein Bild in deinem Kopf. Falls sich doch etwas einschleichen sollte, versuch es die nächste Nacht mit zwei Tropfen. Wenn es dann immer noch ist, sag mir Bescheid, dann schau ich nochmal nach etwas anderem.“ „Und wenn ich noch einen mehr nehme?“, sah sie interessiert auf die Flüssigkeit.

„Wäre auch eine Variante, allerdings ist das Zeug wirklich extrem stark. Glaub mir. Das Maximum, was man bei dem Mittel vor dem Schlafengehen zu sich nehmen kann, ohne Gefahr zu laufen, ewig zu schlafen, sind fünf Tropfen. Die könnten für dich aber schon zu viel sein, weil du relativ klein und zierlich bist. Deswegen würde ich dir erstmal nicht mehr als zwei empfehlen. Ich hab dann noch andere Sachen, die wir vorher ausprobieren können, ehe du dich an drei wagst. Aber wie gesagt, ich bin mir sicher, dass ein Tropfen bei dir reicht.“ Auf die Erklärung schluckte sie und sah unsicher zu Charlie.

„Hat Draco auch so etwas?“ „Jein. Dem hat Paps ‘ne spezielle Mischung zusammengemixt. Darin sind fünf Tropfen von dem enthalten und dann noch zusätzlich ein Gemisch aus zwei sehr starken Tränken. Für Extremfälle, wie nach der Azkaban Sache.“ „Die Tränke sind fast alle aufgebraucht, die in der Tasche deines Vaters waren“, erklärte Hermione, worauf Charlie müde lächelte.

„Sollte mich das wundern?“, murmelte er geschlagen und sah wieder zu Hermione. „Er schluckt die immer noch, oder?“ „Er meinte, er könnte ohne gar nicht mehr schlafen und würde mich dann aus dem Schlaf brüllen“, gab sie ihm die Worte des Blondens wieder, was Charlie seufzen ließ, der sie gleich mahnend ansah.

„Versteck die Phiolen ja vor ihm. Nicht, dass er mal auf dumme Gedanken kommt und die Dosis von sich aus erhöht. Ich werd Paps schreiben, dass er mir mal eine kleine Hausapotheke für euch zusammenstellt.

Vielleicht passt du dann auch ein bisschen auf, dass er aufhört, das Zeug ständig in sich reinzukippen. Ich kann ihn zwar verstehen, auf die Dauer ist das aber erstens keine Lösung und zweitens nicht gut für ihn und seinen Körper. Für dich genauso. Ihr müsst sehen, dass ihr das irgendwie ohne die Tränke geregelt bekommt. Mit der Zeit lassen die Albträume bestimmt auch von alleine nach. Versucht es am Wochenende einfach ohne“, empfahl Charlie ihr, worauf sie nickte, ihn dann aber wieder fragend ansah.

„Hat Draco sich jetzt die Tage mal sonst irgend ein Mittel von dir geben lassen oder gesagt, dass er Schmerzen hat?“ „Nein. Warum?“ Daraufhin erzählte sie ihm von dem gestrigen Vorfall, wie auch ihrer Entdeckung der letzten Nacht. Dass die meisten Tränke, Tinkturen und Salben zum Großteil aufgebraucht waren, was Charlie nicht nur verwirrte, sondern auch besorgte.

„Nein. Er hat nichts gesagt. Gar nichts.“ „Hältst du es für möglich, dass er sich beim Training ständig was getan hat?“ warf Hermione ein, worauf er mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. So ungeschickt ist er nicht. Bei weitem nicht. Er ist lediglich außer Form, aber das ist er seit dem Sechsten. Nein. Davon abgesehen hätte Blaise ihn ohne Umwege zu Madam Pomfrey geschleift, wenn etwas gewesen wäre.“ „Versehe“, murmelte Hermione. Und das nach wie vor ratlos.

„Ich frag Blaise mal, ob er etwas mitbekommen hat. Wenn nicht, kannst du dir sicher sein, dass er Draco dann auf alle Fälle auf den Zahn fühlt.“ „Mich hat er vollgemuffelt, als ich ihn deswegen zur Rede gestellt hab.“ „Das traut er sich bei Blaise nicht“, lachte Charlie, ehe er aufmunternd meinte: „Draco lässt sich halt nicht gerne etwas vorschreiben und erst recht nicht bemuttern. Schon gar nicht von einem Mädchen.“ „Hab ich gemerkt“, murrte Hermione, worauf Charlie ihr tröstend durch die Haare strich.

„Nimm dir das nicht so an. Draco meint das nicht so. Und heute Abend steht er garantiert mit einer Entschuldigung auf der Matte. Wirst sehen“, schmunzelte Charlie und zog sie hoch.

„Lass uns essen gehen. Ist schon spät.“

۩ ۞ ۩

„. . . Jetzt sag schon! Was hast du vor?“, bohrte Tonks, als sie das Geschäft zehn Minuten später wieder verlassen hatten. Draco zufrieden mit sich und seiner Ausbeute, aus der Tonks nicht schlau wurde.

Zwar hatte er ein sehr schönes, kleines Schmuckkästchen gefunden, nur verstand sie ehrlich nicht, was er damit vorhatte? Er hatte die ganze Zeit gesagt, dass er ihr etwas Besonderes schenken wollte. Etwas Spezielles. Das Kästchen war zwar hübsch, in Tonks' Augen allerdings nichts Besonderes. Da würde sich Hermione sicher mehr über ein gutes Buch freuen, es sei denn. . .

„Willst du ihr dazu doch noch ein bisschen Schmuck kaufen?“ „Nein.“ „Aber was dann?“, lamentierte Tonks allmählich wie ein kleines Mädchen und begann zu schmollen, da Draco ihr sein Geheimnis nicht verraten wollte.

„Komm, sag schon. Ich behalt es auch für mich.“ „Daran, Cousinchen, hab ich gehörig meine Zweifel“, höhnte er spitz, worauf sie die Backen aufplusterte.

„Was? Soll das heißen, ich kann nichts für mich behalten?“ „Du bist eine Frau. Das sagt ja wohl alles!“, stänkerte er weiter und bekam dafür einen Klaps auf den Hinterkopf.

„Werd ja nicht frech, mein Lieber. Andernfalls kannst du dir deinen Abstecher nach Mugglelondon abschminken“, drohte sie ihm leicht, worauf er das Gesicht verzog.

Zwar war diese Sache jetzt nicht sooo dringlich, wie ein geeignetes Geburtstagsgeschenk, dennoch wollte er nicht mit leeren Händen zurückkommen.

„Ich bin ja schon ruhig.“ „Also? Was schenkst du ihr?“, hakte Tonks wieder freudig nach, was ihn innerlich schreien ließ.

„Vergiss es!“, murrte er und beeilte sich, die Gasse hochzulaufen, um über den Leaky Cauldron in Mugglelondon zu verschwinden. Auf halber Strecke hörte er dann jedoch eine zeternde Stimme, die ihm Gänsehaut bereitete und er sichtlich schauderte. Tonks sah es.

„Was ist?“ „Nichts. Ich dachte nur, ich hätte. . .“ „. . . Frechheit! Dafür werden Sie aufkommen!“, hörte er die penetrante Stimme dieses Sumpfhuhns wieder, die ihm erneut Gänsehaut bescherte.

Hatte Daphne nicht gesagt, sie wäre weg? Verreist oder anderweitig untergetaucht? Wenn ja, war sie anscheinend zurück und er hatte keine Lust dieser dummen Pute über den Weg zu laufen. Er. . .

„. . . war keine Absicht. Bitte entschuldigen Sie“, hörte er neben dem Sumpfhuhn Parkinson, nun auch die Frau von vorhin. Die Mutter von dem kleinen Mädchen, die mit ihnen in dem Antiquitätengeschäft war.

„Mir egal! Sie bezahlen mir den Schaden! Haben Sie eigentlich eine Ahnung, wie teuer das war?!“, ätzte Parkinson, womit er nun doch den Weg zu den Streitenden einschlug, um die sich bereits eine kleine Traube gebildet hatte, die den Zirkus tuschelnd beobachtete.

Dort schob sich Draco mit Tonks, die seine Regungen ein wenig verwundert zur Kenntnis nahm, an den Platz des Geschehens und sah, was war.

Pansys Tüten lagen im Dreck und damit auch ein Teil ihrer Einkäufe, die mal wieder aus Klamotten und anderem unnützen, überkauften Plunder bestanden. Die Hexe hatte sich inzwischen zeternd vor der jungen Frau und ihrer Tochter aufgebaut, die ihr Mädchen schützend hinter sich hielt. Diese sah mit verwässerten Augen hinter ihrer Mutter verängstigt zu der Hexe auf.

„Das kann ich wegwerfen und das nur, weil Ihr dummes Balg die Augen beim Laufen nicht aufmacht!“, zischte sie und sah böse auf die Kleine, der allmählich die Tränen aus den blaugrauen Augen kullerten, worauf Draco noch etwas näher, halb neben die Frau, trat und Pansys Aufmerksamkeit damit auf sich zog.

„Jetzt mach nicht so einen Aufriss, wegen des Plunders. Mit einem Reinigungszauber ist alles wieder wie neu. Wobei. . . Ehrlich gesagt, ist das die Mühe eigentlich nicht Wert. Deine modischen Entgleisungen kann man schließlich keinem zumuten“, gab er ihr süffisant, wie auch abfällig zu verstehen, worauf sie große Augen bekam und ihr Kopf in seine Richtung schoss. Keine Sekunde später konnte man sehen, wie es in ihrem Hirn zu arbeiten begann, als sie ihn erkannte. Ihr Mund ging auf und zu, wie bei einem Fisch auf dem Trockenen.

Zeitgleich sah auch die Mutter irritiert zu Draco, während Tonks sich lächelnd zu dem kleinen Mädchen in die Hocke sinken ließ und versuchte, sie mit ihren Metamorphose Fähigkeiten abzulenken und wieder aufzumuntern, was ihr nach und nach gelang. Pansy zweifelte indes noch immer an ihrer Optik.

„Draco?“, entwich es ihr baff, worauf ihr Gegenüber die Hände in die Hosentaschen seiner Jeans schob. Zeitgleich tuschelten die Leute um sie herum immer angeregter und sahen verwirrt zwischen den beiden Schlangen hin und her. Auch die Mutter der Kleinen musterte Draco nun mit gesteigertem Unbehagen, der mittlerweile ein wenig vor ihr und ihrem Mädchen stand, mit dem sich Tonks noch immer beschäftigte und versuchte, sie zu bespaßen.

„Was. . . Wie. . .“, brachte Pansy nur Gestammel heraus und ließ ihren Blick nochmal zweifelnd über Draco wandern, um sich ihren ersten Eindruck zu bestätigen.

Vor ihr stand tatsächlich Draco Malfoy. Und zwar völlig untypisch für ihn, in legerer Kleidung. Mugglekleidung! Jeans, T-Shirt, ein Hemd offen darüber geworfen, verbunden mit einer Sweatjacke.

„Hast du das Sprechen verlernt, Parkinson? Wäre ein erheblicher Fortschritt, in deiner persönlichen Evolution“, höhnte er, womit sie sich fing und ihn anschnauzte.

„Was fällt dir ein, *so* mit mir zu reden, du . . . du. . .“, wusste sie nicht, was sie ihm an den Kopf werfen sollte, was Draco amüsierte.

„Ich *was*?“, hakte er belustigt nach, womit es unkontrolliert aus ihr herausbrach. „. . . dreckiger Blutsverräter!“ „Au. Jetzt hast du’s mir aber gegeben“, spöttelte Draco weiter und grinste breit, was sie vollkommen aus dem Konzept brachte.

„Wie kannst du. . .“, brach sie jedoch ungläubig ab und schüttelte mit dem Kopf. „Wie kann ich *was*, Parkinson?“, provozierte er sie aufs Neue, worauf sie ihn wütend anfunkelte.

„Es stimmt also wirklich, ja? Zabinis dummes Gequatsche während der Schlacht?“ „Ich weiß zwar nicht genau was der gute Blaise dir erzählt hat, aber ich sag jetzt einfach mal *JA!*“, brachte er mit einer ungeheuren Genugtuung hervor und beobachtete mit einer kindlichen Freude, wie die ehemalige Slytherin immer mehr außer sich geriet.

„Ich kann es nicht fassen. Du. . . Ausgerechnet *DU!*“, „Sprich mal bitte in ganzen Sätzen, sofern dir das noch möglich ist“, reizte er sie, worauf sie wütend auf ihn zutrat, ausholte und die Hand mit aller Kraft auf ihn zusausen ließ. Draco war jedoch einen Tick schneller und fing sie in der Luft ab, noch bevor sie seine Wange schmerzhaft treffen konnte.

„Wag es ja nicht“, raunte er unheilvoll und taxierte sie dunkel mit seinen Eisaugen. Nebenher drückte er ihr das Handgelenk schmerzlich zusammen, wie auch von sich weg, sodass ihr etwas die Tränen in die Augen schossen, mit denen sie ihn todbringend anfunkelte.

„Du bist ein widerlicher Bastard, *Malfoy!*“, spuckte sie seinen Namen schon halb und riss sich letztlich von im los. „So tief wie du kann man gar nicht sinken! Dass du dich wirklich mit diesem blutsverräterischen Abschaum abgibst und auch noch zusammentust. Und dann auch noch das Schlammb Blut Granger!“, spie sie,

worauf seine Mimik gänzlich zu Eis gefror. Seine Augen wurden gefährlich dunkel und bedrohlich, ebenso seine ganze Körperhaltung, sodass man die Spannungen, die er plötzlich abstrahlte, beinahe greifen konnte.

„Wage es nicht noch einmal meine Freunde zu beleidigen, Parkinson“, raunte er unheilvoll und machte einen Schritt auf die Schwarzhaarige zu, die diesen gleich zurück wich und damit erneut Abstand zwischen sich und Draco brachte.

„So weit ich weiß, hast du dein Schandmaul im Mai bereits zu weit aufgerissen. Ich würde es an deiner Stelle nicht auf mehr ankommen lassen.“ „Das sagst ausgerechnet DU, du mieser Heuchler?!“, zischte sie. In den Augen ein gefährliches Brennen.

„Du hast überhaupt kein Rückgrat, Malfoy. Verrätst unsere Prinzipien und alles, nur um deinen Arsch zu retten!“, keifte sie und war sich des Umstands, dass sie mitten in der Diagon Alley waren und man sie zunehmend interessiert beobachtete, tuschelte und ihr abfällige Blicke zukommen ließ, immer weniger bewusst.

„Tu ich das?“, meinte Draco gelassen und warf ihr schließlich einen seiner überheblichen Blicke zu. „Weißt du Parkinson, du hast mal wieder keine Ahnung von nichts. Aber das ist ja nichts Neues. Lass dir gesagt sein, man kann nicht verraten, wofür man nie eingestanden hat.“ „Was soll das heißen?“, zischte sie.

„Streng deine grauen Zellen an, auch wenn es dir schwerfällt, mit nur einer Zelle“, reizte er sie noch mehr, worauf sie den Zauberstab zog und gefährlich auf ihn deutete, was die Menge unruhig stimmte. Allen voran Tonks, die die Kleine samt Mama verstärkt hinter sich nahm und sich stattdessen neben Draco postierte, wo sie Pansy warnend anfunkelte. Diese erkannte die Aurorin, was sie schnauben ließ. Draco sprach trotz allem gelassen, aber dennoch kalt und berechnend weiter.

„Ich denke, Blaise und Charlie werden dir vor einem halben Jahr ihre Einstellung zu allem recht deutlich vermittelt haben. Und über diese Haltung war ich von Anfang an im Bilde. Und zwar seit Jahren“, rieb er ihr genüsslich unter die Nase, was sie zum Kochen brachte.

„Darüber, dass sie sich seit unserem dritten Jahr regelmäßig, auf freundschaftlicher Basis, mit Hermione und Ginny verabredet und getroffen haben. Wieder und wieder und wieder“, wiederholte er. Und mit jedem Wort mehr, das er von sich gab, begann die Hexe stärker zu zittern. Ihren Zauberstab hielt sie auch weiter gefährlich auf seine Brust gerichtet, jedoch sagte sie nichts, sondern ließ stattdessen ihren giftsprühenden Blick für sich sprechen.

„Und dabei hätte ich sie gerne begleitet.“ „DU LÜGST!“, schrie sie ihn aufgebracht an. Draco schmunzelte allerdings süffisant.

„Warum sollte ich?“, meinte er gelassen, womit etwas bei der Hexe aushakte und sie ihm einen Fluch entgegenschleuderte.

Tonks reagierte jedoch blitzschnell und blockte diesen mit einem Schildzauber, ehe sie ihrerseits mit dem Zauberstab auf Pansy deutete, die wütend zischte. Mittlerweile wurde die Hexe auch von den Umstehenden immer abfälliger gemustert. Dabei schwoll das Getuschel der Passanten an, sodass sich die Schwarzhaarige wieder gänzlich ihrer Umgebung bewusst wurde. Draco nahm es amüsiert zur Kenntnis, als Tonks das Wort ergriff.

„Ich glaube, es ist besser, Sie nehmen Ihre Sachen und gehen, Miss Parkinson“, wies sie die Hexe kühl an und bekam dafür einen zornigen Blick als Quittung, bevor sich Pansys Augen nochmal bei Draco einfanden.

„Ich hasse dich!“ „Du machst Fortschritte. Nach sieben Jahren. Ich bin überwältigt, dass du es *endlich* begriffen hast.“ „Fick dich doch, Malfoy!“, schnauzte sie ihn an, sammelte ihre Einkäufe auf und lief, hoch erhobenen Hauptes, an ihm und Tonks vorbei. Dabei rempelte sie das kleine Mädchen energisch an, die prompt auf den gepflasterten Weg fiel und sich die Hände aufschürfte. Die Spieluhr hatte sie fallen lassen, die obendrein zerbrach.

„HEY!“, rief Tonks der Schwarzhaarigen noch wütend nach. Die disapparierte jedoch in dem Moment. „Unmöglich“, muffelte die Aurorin und schlug ihrem Cousin letztlich auf den Hinterkopf, als er sich gerade zu dem kleinen Mädchen wenden wollte.

„Ey!“, meckerte er. „Musst du immer mit dem Feuer spielen und andere provozieren?“, schimpfte sie, was ihn mürrisch gucken ließ.

„Denkst du, ich hab Angst vor dem hohlen Sumpfhuhn?“ „Sie wollte dich verfluchen!“ „Die Ziege hat noch *nie* einen Zauber anständig auf die Reihe gekriegt“, bemerkte Draco süffisant und konzentrierte sich nun wirklich ganz auf die Kleine. Inzwischen kniete auch ihre Mutter neben ihr und tröstete ihr Mädchen, die dicke, stille Krokodilstränen weinte.

Als Mutter und Tochter ihn direkt vor der Nase hatten, zog die Mutter ihr Mädchen verängstigt an sich, da sie nun zweifelsfrei wusste, wen sie hier vor sich hatte. Diese Unruhe und Angst stieg abermals, als Draco seinen Zauberstab aus der Hosentasche zog und auf das kleine Mädchen deutete.

„Nicht. Bitte“, flehte die Mutter halb, aus Angst, er könnte ihre Tochter verletzen. Draco deutete jedoch auf die aufgeschürften Hände des Mädchens und murmelte leise, aber dennoch deutlich „Episkey“, worauf die Verletzungen heilten und die Kleine aufhörte zu weinen.

Stattdessen sah sie ihn, noch immer etwas verschüchtert, nun aber wieder Aufmerksamer an. Draco konzentrierte sich im Kommenden allerdings ganz auf die Spieluhr und flüsterte neben dem Reparo noch einen anderen Zauber, sodass sich die Spieluhr wieder zusammensetzte, die er dem Mädchen reichte. Diese griff aus einem Reflex danach, obwohl es ihre Mutter, dem Blick nach, lieber verhindert hätte. Draco beachtete sie nicht, sondern sah die Kleine mit einem aufmunternden, warmen Lächeln an.

„Jetzt geht sie wieder“, meinte er und stand auf, wo Tonks ihn nun anschmunzelte und die Haare verwuschelte, was ihn sauer schnauben ließ.

„Nimm die Griffel von mir. Du versau mir meine Frisur!“ „Da gibt es nichts zu versauen“, lachte sie und zwinkerte der Kleinen kurz zu, bevor sie sich an Draco richtete.

„Willst du jetzt noch nach Muggelondon?“ „Ja. Ich brauch noch was Spezielles. Gibt's nur da.“ „Na da bin ich jetzt mal gespannt“, schmunzelte Tonks und machte sich schließlich mit ihm auf den Weg in Richtung Leaky Cauldron. Und das nach wie vor verwirrt von dem umstehenden Pulk beobachtet, die allesamt nicht wussten, was sie von dem Schauspiel halten sollten?

Das kleine Mädchen interessierte sich zeitnah allerdings wieder für ihre Spieluhr, die laut Draco nun ja wieder gehen sollte. Sie öffnete vorsichtig den Deckel, womit das Glockenspiel erklang und die kleinen Figürchen sich aufs Neue drehten und lachten. Doch damit nicht genug, stiegen plötzlich noch kleine, hell leuchtende Schmetterlinge in allen möglichen Farben aus der Spieluhr empor.

„Mami, Mami, schau mal!“, deutete sie begeistert mit großen Augen auf den neuen Zauber, dem die Mutter folgte. Aber auch Tonks drehte sich noch einmal nach hinten. So sah sie ebenfalls, was das Mädchen noch zusätzlich in den Bann zog, was sie schmunzeln ließ. Kurz darauf richtete sie sich an Draco, der ebenso ein kleines Lächeln auf den Lippen hatte.

„Du kannst ja richtig zauberhaft sein“, neckte sie ihn. „Ich weiß nicht, was du meinst“, gab er ihr ahnungslos zurück und bekam dafür einen sanften Rüffel in die Seite, ehe sie ganz aus der Diagon Alley in Muggelondon verschwanden.

۩ ۞ ۩

Mittlerweile war es früh am Abend. Hermione saß inzwischen wieder in ihrem Turm, nachdem sie, nach dem Mittagessen, noch eine Weile mit Blaise und Charlie in den Kerkern gesessen und geredet hatte.

Sie hatte Blaise auch noch einmal gefragt, ob er eine Idee hatte, wo sich Draco diese Verletzungen zugezogen hatte? Allerdings war er so schlau wie Hermione und machte sich im Nachhinein auch noch Vorwürfe, dass er ihn erst zum Training geschleppt und nach seinem Absturz nicht gleich zu Madam Pomfrey gebracht hatte. Hermione und Charlie hatten ihn beruhigt, dass es nicht seine Schuld war, immerhin hatte keiner von ihnen etwas wissen können, da Draco den Mund nicht aufgemacht hatte.

Ihre Wut auf den Blondinen war nach dem Gespräch mit Charlie dann auch gänzlich verraucht. Stattdessen hatte sich eine leise Unruhe in ihr breitgemacht, ob er seinerseits noch sauer auf sie war, denn sie hatte ihn den ganzen Tag noch nicht zu Gesicht bekommen. Und so wie sie die Jungs verstanden hatte, sie auch nicht.

So hockte sie nun in einem der gemütlichen Sessel am Kamin und versuchte sich auf ihr Buch zu konzentrieren. Nur fiel es ihr immer schwerer, je öfter sie auf die Uhr sah.

Im Grunde war es ja noch nicht weiter spät. Das Abendessen stand auch noch aus, trotzdem quälte sie die Tatsache, dass er ihr scheinbar aus dem Weg ging. Sie hatte es doch nur gut gemeint, wie konnte das dann in so einer Streiterei enden?

Sie seufzte und wollte ihr Buch gerade weglegen, als es klackte und das Porträt aufschwang. Hermione zuckte daraufhin ein wenig zusammen und linste erst einmal über ihr Buch, wo sie den Blondinen im Zugang entdeckte und damit versuchte, zu ergründen, wie seine Laune war. Seine Mimik war jedoch undurchschaubar, mit der er ebenso fragend in ihre Richtung sah, sodass sie es vorzog, sich wieder hinter ihrem Buch zu verstecken.

Draco schluckte auf den Anblick, da ihm die Hexe offensichtlich nichts zu sagen hatte und stattdessen sang und klanglos weiter in ihrem Buch las. Jetzt kam es auf ihn an, nur wie am besten anfangen?

„Der Troll ist wieder da“, warf er letztlich ein wenig ungelent in den Raum, in der Hoffnung, dass sie verstand, worauf er aus war. Hermione konnte auf den Aufruf auch nicht anders, als hinter ihrem Buch zu grinsen, als sie realisierte, dass ihre Standpauke doch etwas bewirkt hatte. Und sie freute sich darüber, setzte dann aber ein blasiertes, kühles Gesicht auf, als sie ihr Buch schloss und zu ihm blickte.

„Ja, das sehe ich. Und zwar ohne Getöse“, meinte sie süffisant, was ihn vorsichtig grinsen ließ. „Das kannst du auch haben, wenn dir das lieber ist?“ „Zu gefährlich fürs Mobiliar“, resümierte sie und sah ihn mit schräg gehaltenem Kopf an.

„Wo warst du eigentlich den ganzen Tag?“, erkundigte sie sich und meinte ihn ein wenig Verlegen zu sehen. „Uhm. . . Besorgungen und. . .“, damit trat er auf sie zu und zauberte hinter seinem Rücken einen großen, bunten, raffiniert gebundenen Blumenstrauß hervor, auf den sie verdutzt guckte. Dem folgte dann auch noch eine übergroße Geschenkausführung Ghirardelli Chocolate, was sie abermals blinzeln ließ.

„Was. . . Wo. . .“, wusste Hermione nicht, was sie sagen sollte. Stattdessen blieb ihr recht perplex der Mund offen stehen, als er über die Blumen hinweg zu ihr guckte, was gar nicht so leicht war.

„Der hohle Troll würde sich gerne bei seiner Löwin entschuldigen. Ich weiß, du hast es nur gut gemeint und. . . Ich bin das einfach nicht gewohnt, wenn jemand, na ja . . . mir helfen will. Von Blaise und Charlie mal abgesehen und. . . Es tut mir wirklich leid, Hermione“, erklärte er und reichte ihr die Blumen, an denen sie schmunzelnd schnupperte und den Strauß liebevoll betrachtete.

Er war wirklich schön und beinhaltete zudem ihre Lieblingsblumen. Genauso die Schokolade. Die gab es nur in einem einzigen Delikatessenladen in Muggelondon. Damit war ihr auch klar, wo er sich den ganzen Tag herumgetrieben hatte, womit sie die Blumen erst einmal beiseitelegte, ihn wieder ansah und sich letztlich erhob.

„Dann komm mal her du Troll“, schmunzelte sie und zog sich ihren Idioten ran, den sie fest in die Arme schloss, was ihn erleichterte.

„Rede mit mir, wenn etwas ist. Wenn du was hast“, legte sie ihm während ihrer Umarmung nochmal nahe und sah ihn schließlich an. Sie sah ihm tief in die Augen und nahm sein Gesicht sanft in die Hände, über dessen Wangen sie mit den Daumen streichelte.

„Verstanden?“ „Hm“, gab er ihr nickend zurück und zog sie seinerseits fest in die Arme. „Ich hab dich lieb, Draco. Also mach nicht wieder solchen Blödsinn“, bat sie und schmiegte sich noch etwas mehr an ihre Schlange, die sie erleichtert, wie auch glücklich in den festhielt.

۩ ۞ ۩

Gedankenspiele

۩ ۞ ۩

528'934 dicke Backsteine. Seine feuchtkalte, kleine 3x3 Meter messende Zelle bestand aus genau 528'934 schmierigen Backsteinen, die ihn, neben den tosenden Wassermassen der Gefängnisinsel, noch zusätzlich von der Außenwelt und damit der Freiheit abschnitten. Er hatte sie dutzende Male gezählt, um sich abzulenken und nicht dem Wahnsinn zu verfallen, worauf es die Wärter in ihrem Treiben zweifellos abgesehen hatten.

Zwar hatte die Regelmäßigkeit abgenommen, in der sie auftauchten, um etwas zu *spielen*. Dennoch machte es seine verfluchte Situation nicht besser. Er war im Begriff, bei lebendigem Leib zu verrotten. Seine früher so erhabene und ansehnliche Erscheinung, war inzwischen der eines verwahrlosten Mittvierzigers gewichen, der scheinbar schon seit Jahrzehnten in diesem Loch hockte und nicht erst seit einigen Monaten.

Wie viele es wohl waren?, fragte er sich. Vielmehr, wie viele es noch werden würden? Er wusste, was das Schicksal für ihn bereithielt. Eines, das bis jetzt noch nicht zugeschlagen hatte. Zuschlagen würde es aber, dessen war er sich sicher. Und das nur wegen ein paar dummer, aufmüpfiger Kinder, die ihm in den vergangenen Jahren immer wieder auf der Nase herumgetanzt waren.

Neben Potter selbst war das verfluchte Schlammblood das größte Ärger- und Hindernis gewesen. Von ihr war letztlich eine noch größere Gefahr ausgegangen, als von Potter. Es war eine vollkommen Unvorhergesehene, Heimtückische. Sie hatte *ihn* verdorben. Irgendwie.

Er war in ihren eigenen Reihen herangereift, in denen er wertvolles Wissen aufgenommen und Fähigkeiten gesammelt hatte, mit denen er letztlich zum Feind übergewechselt war und damit Hochverrat an allem begangen hatte, was Ihre Werte ausmachte.

Als Lucius daran dachte, kochte wie so oft die Wut in ihm unbändig aufs Neue hoch. Am Ende schlug er mit der knöchigen Faust gegen eine der schmierig kalten Steinwände, sodass die Ketten rasselten, an denen er noch zusätzlich festgemacht war.

Es war ihm nach wie vor unbegreiflich, wie es dazu hatte kommen können? Er hatte alles, wirklich alles daran gesetzt, diesem Verräter jegliches Mitgefühl, Zuneigung oder gar so etwas dummes wie Liebe auszutreiben und dennoch. . .

Er war einfach nicht hart genug gewesen. Er hätte noch strenger durchgreifen müssen. Vermutlich hätte er ihm auch gänzlich den Umgang mit Zabini und Harper verbieten müssen. Die Beiden waren am Ende ein Paradebeispiel für blutigen Verrat.

Wahrscheinlich hatten sie seinen Verstand über die Jahre mit ihren dummen Gedanken und Ideen vergiftet. Ganz besonders Zabini. Genauso dieses verlogene Weibsstück, das sich jahrelang seine Frau geschimpft hatte.

Er hatte ihr viel zu viele Freiheiten und Einfluss in Bezug auf ihren Sohn gelassen. Vermutlich war dieses Gift der Verweichlichung durch sie auch noch auf eine andere Art und Weise in ihm zum Keimen gekommen. Mitgefühl. *Bah!*

So war ihm jetzt und hier der Gedanke daran, dass seiner verkommenen Brut sein Verrat auch nichts genutzt hatte, eine kleine Genugtuung. Die Tatsache, dass die Auroren ihn genauso mitgenommen und weggesperrt hatten, wie sie alle. Und so wie er das zu den Urteilsverkündungen mitbekommen hatte, würde er ebenfalls viele Jahre in Azkaban zubringen, wenngleich ihm der Kuss der Dementoren wohl leider erspart blieb. Allerdings war eine jahrelange Haft, unter derartigen Bedingungen, kaum das bessere Schicksal, wie der Kuss. Vermutlich würde er das auch nicht lange überleben, was ihm Recht geschähe.

Das hatte er am Ende von seinem Verrat. Er war ebenso ein Gefangener und Verurteilter. Egal wie sehr er sich am Ende dagegen gesträubt und gewehrt hatte, er war genauso Träger des Dunklen Mals und gehörte damit unwiderruflich zu ihnen. Er würde in diesen Mauern elendiglich zugrunde gehen, sodass sie am Ende dennoch das gleiche Schicksal teilen würden.

„Hallo Lucius“, vernahm er plötzlich eine etwas quiekende Stimme belustigt aus einer der dunklen vier Ecken. Seine vom Wahnsinn leicht zerfressenen grauen Augen huschten sofort auf diesen Punkt, den er fixierte. War da jemand oder verlor er bereits vor dem Kuss der Dementoren den Verstand?

„Wer ist da?!“, bellte er kratzig und begann schließlich Schatten in den Schatten seiner kleinen Zelle zu sehen, die sich schleichend umher bewegten. Er schrak daraufhin etwas zur Seite weg, worauf die Ketten an

seinen Hand- und Fußgelenken rasselten.

„Angst?“, fragte die Gestalt in der Dunkelheit belustigt und regte sich erneut, sodass er meinte, einen gedrungenen Körper in den Schatten zu erkennen. Zweifellos ein untersetzter Mann.

„Was willst du?“, zitterte die Stimme des alten Malfoy, dessen Gedanken sich bereits überschlugen. War das etwa einer der Wärter, der sich seit längerem wieder einen Spaß daraus machte, ihn in seiner Zelle heimzusuchen? Aber woher? Die Tür war nicht geöffnet worden. Woher kam also der Andere?

„Wer bist du?“, fragte er getrieben, bevor er mit einem zitternden „Was willst du?“ nachsetzte. „Oh, das kränkt mich, dass du mich nicht erkennst. Und das, obwohl du immer so herablassend auf mich geblickt hast“, gab die Gestalt gespielt bedauernd von sich, während Lucius versuchte, mehr in den Schatten zu sehen. Doch es war einfach zu dunkel, um wirklich etwas erkennen zu können. Der Mond war verdeckt und die wenigen Sterne, die am Firmament schimmerten, trugen nicht genug Licht durch die schmale, vergitterte Öffnung, die sich ein Fenster schimpfte. Er sah nur einen dunkleren Schatten in den Schatten.

„Zeig dich!“, zischte er schließlich fordernd, was den Anderen hämisch gackern ließ. „Das würde ich gerne, allerdings lege ich keinen Wert darauf, irgendeine Aufmerksamkeit auf deine Zelle zu richten. Das wäre kontraproduktiv.“ „Was willst du dann?“ „Was ich will? Oh, ich will so vieles, Lucius. Allen voran Rache, für unsere Niederlage. Die des Lords.“ Auf die Aussage blitzte etwas in den Augen des alten Malfoy auf, als ihm langsam dämmerte, dass er einen seiner Gefolgsleute bei sich haben musste. Einen der Wenigen, die hatten fliehen können. Aber wie kam er hier rein? Ungesehen von den Wärtern? Unbemerkt vorbei an den Schutzzaubern?

„Wer bist du? Bist du . . . bist du ein Death Eater?“ „Das möchtest du wissen, was?“, gackerte sein Besucher erneut, was ihn rasend machte. „Gib dich zu erkennen!“, forderte Lucius in einem herrischen Ton.

„Na na, wer wird denn gleich aus der Haut fahren? So kenne ich dich ja gar nicht. Zumal dir so ein Ton in deiner jetzigen Lage in keiner Weise zusteht, nicht?“ „Merlin, was willst du? Mich verspotten? Wenn du einer von uns bist, dann hilf mir lieber!“ „Oh, das muss ich mir noch überlegen. Zumal ich das Schauspiel der Dementoren morgen Abend auch gerne sehen würde.“ „Dementoren?“, zitterte Lucius' Stimme mit einem Schlag, während der Andere wieder in sein primitives Gelächter verfiel.

„Dementoren, ja. Ich denke, du weißt, was für eine letzte Aufgabe man ihnen zugewiesen hat? Morgen bist du dran“, höhnte die Stimme, worauf dem alten Malfoy der kalte Schweiß ausbrach.

Er hatte es gewusst. Die ganze Zeit. Nun aber einen genauen Tag, eine genaue Zeit zu kennen, machte es nur noch schrecklicher, womit er sich auf die fremde Gestalt stürzte.

„Hilf mir!“, kroch er zu den Füßen des Schattens und meinte, aus der Nähe ein rundliches Gesicht in der Dunkelheit zu erkennen. Kurz darauf spürte er eine schmale Spitze unter dem Kinn, von der er vermutete, dass sie zu einem Zauberstab gehörte.

„Wie sehr willst du Rache, Lucius? Rache für unseren Fall? Unsere Niederlage?“ „Ich würde alles tun.“ „Alles? Wirklich? Würdest du auch so weit gehen, deine verräterische Brut hinzurichten?“ „Merlin allein weiß, wie gerne ich das tun würde“, grollte er.

„Aber ich denke, er ist mit einem Leben in diesem Loch mehr gestraft, als mit jeglicher Art der Folter“, resümierte Lucius. „Nur dass er seit einer Weile nicht mehr hier ist“, schnarrte der Andere, was ihn aufhorchen ließ.

„Was soll das heißen?“ „Der Orden des Phönix, insbesondere das kleine Schlammbhut Granger, haben sich unnachgiebig für seine Freilassung eingesetzt. Er ist wieder in Hogwarts.“ „WAS?“

Lucius war fassungslos. Die einzige Sache, die ihm dieses Elend, sein bevorstehendes Schicksal, minimal erträglich gemacht hatte, war der Gedanke daran, dass der Verräter sein Dasein ebenso in diesem Loch zu fristen hatte. Mit all dem, was hier dazu gehörte. Jeglicher Grausamkeit. Das jetzt aber. . . Merlin, gab es denn überhaupt keine Gerechtigkeit?

„Ich habe ihn neulich in Hogsmeade mit dem Schlammbhut gesehen. Sie schienen sehr vertraut miteinander. Wobei vertraut mehr als untertrieben ist. Sie hat ihn geküsst und seiner Mimik nach, hat es ihm gefallen. Vermutlich wird er schon sehr bald mit dieser unwürdigen Kreatur kleine Halbblüter in die Welt setzen und damit deine alte, ach so tadellos reine Blutlinie besudeln. Vorbei der alte Glanz deines Geschlechts. Und das auf ewig“, gab die Gestalt gespielt theatralisch von sich, während in Lucius ein Zorn und Hass aufloderte, der nicht mit Worten zu beschreiben war.

„Hol mich hier raus!“, forderte er barsch und wollte noch näher auf den Schatten zustürzen, als sich ihm wieder verstärkt die Zauberstabspitze in die hagere Kehle bohrte.

„Nicht so hastig, mein Lieber. Ich werde doch nicht die Katze im Sack kaufen. Wenn ich dir helfen soll, wirst du mir vorher einen Unbrechbaren Schwur auf deine Treue und Ergebenheit leisten.“ „Was?“ „Du hast mich schon verstanden. Ein Unbrechbarer Schwur, immerhin ist mir deine verräterische und illoyale Natur bekannt“, schnaubte der Schatten.

„Entweder das, oder du lässt es bleiben und dich morgen von den Dementoren küssen. Es ist deine Entscheidung“, legte der Fremde ihm die Möglichkeiten offen.

„Also, was willst du? Seelenlos weiter vor dich hinvegetieren, bis sich das Schicksal deiner erbarmt, dein Lebenslicht löscht und du damit endgültig im Nichts verschwindest? Oder willst du die Chance, dein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen? Rache zu nehmen für unseren Fall? Den des Lords? Rache an deiner verräterischen Brut? Ein Unbrechbarer Schwur ist meiner Ansicht nach das kleinere Übel. Aber wenn du nicht willst. . .“ Damit wollte sich der Fremde abwenden, Lucius bekam ihn jedoch an den Kleidern zu packen „Warte!“ und bemerkte da erst, dass diese alles andere als gepflegt schienen.

Der Stoff war rau und kratzig. Nichts, was ein großer Zauberer tragen würde. Vielleicht war ihm die Gestalt sogar unterlegen und verriet sich deshalb nicht? Hatte sein Gegenüber so etwas zu Anfang nicht erwähnt? Er, Lucius, hätte auf ihn herabgeblickt? Merlin, das traf auf so viele Zauberer zu, dennoch war die Gestalt hier und bot ihm eine Möglichkeit zur Freiheit. Flucht vor den Dementoren.

„Ich werde den Schwur leisten, nur bring mich hier raus!“ „Deine linke Hand!“, forderte sein Besucher herrisch, die der hager gewordene Blonde ihm sofort reichte. Sein Gegenüber ergriff sie ebenfalls mit der Linken, worauf Lucius versuchte, das Dunkle Mal zu erkennen, jedoch war es zu finster. Das Einzige, was er wahrnahm, waren die knubbelige Wurstfinger seines vielleicht Retters.

„Schwörst du, Lucius Abraxas Malfoy, mir deine bedingungslose Treue, Gehorsam, Loyalität bis in den Tod? Mein Leben über deines zu stellen?“ „Ich schwöre“, gab der alte Malfoy leicht zittrig von sich und spürte schließlich, wie sich der Zauber über seinen linken Arm in sein Innerstes fraß und dort für einen kurzen Moment ein Ziehen hinterließ, bevor es abebbte. Sein Gegenüber gackerte zufrieden.

„So gefällt mir das. Hier“, warf er dem alten Malfoy etwas entgegen, das kurz klapperte und schließlich ein wenig über den Zellenboden rollte. Lucius konnte nur grob sagen wohin und tastete danach, als der Fremde noch meinte: „Den wirst du bei deiner Überführung morgen brauchen. Für einen geeigneten Fluchtmoment werde ich euch ein Zeitfenster schaffen.“ „Euch?“, stutzte Lucius und fand, was man ihm in die Zelle geworfen hatte. Es war ein Zauberstab! Nicht nur irgendeiner, nein. Den aufwendigen Verzierungen nach sein Eigener.

„Euch. Du wirst morgen nicht allein sein. Die Anderen sind ebenfalls instruiert. Erwarte mein Zeichen.“ „Was für ein Zeichen?“, murmelte Lucius und strich beinahe andächtig über seinen geheiligten Zauberstab.

„Unser aller Zeichen. Und bis dahin. . . Komm nicht auf die Idee, vorher einen Zauber abzusetzen“, warnte der Schatten und schien plötzlich noch mehr in der Dunkelheit zu verschwinden, gleich so, als würde er sich auflösen.

„Hallo? Bist du noch da?“, rief Lucius und versuchte, etwas zu erkennen. Er tastete sich zu der Stelle vor, wo der Mann gestanden hatte, doch da war nichts. Lediglich aus den Augenwinkeln heraus sah er noch, wie etwas Kleines, Knubbeliges zwischen den Gitterstäben der schmalen Fensteröffnung hinaus in die dunkle, kühle Septembernacht huschte.

„Merlin, das war doch nicht etwa. . .“

۩ ۞ ۩

Als am nächsten Morgen zum Frühstück die Eulen kamen, erlebte Hermione eine Überraschung, als die neue Eule der Weasleys vor ihr landete. Und zwar mit einem kleinen, braunen Päckchen, was dafür sorgte, dass sie große Augen bekam. Ebenso Ginny, die halb über den Tisch stürzte.

„Oh Merlin, ist sie das?“, hakte sie aufgeregt nach, als Hermione hastig das Papier entfernte, unter dem tatsächlich ihre Perlenhandtasche auftauchte, die sich die Jungs verwundert besahen.

„Was willst du denn mit der?“, erkundigte sich Harry verwirrt, worauf sie gar nicht weiter reagierte, während Ginny sie zu gängeln begann.

„Sieh nach. Los, sieh nach!“, drängte sie und schien noch aufgeregter, als Hermione, die sich schließlich erhob. „Nicht hier. Merlin, weißt du, was ich alles hier drin hab?“, lachte sie. Kurz darauf verschwanden die Mädchen aus der Halle, was sich nicht nur die Löwen fragend besahen, sondern auch die Schlangen.

„Weiß einer von euch, was die Beiden gestochen hat?“, erkundigte sich Blaise. Seine Freunde konnten aber nur verwirrt mit dem Kopf schütteln. Am Ende griffen sie ihr derzeitiges Thema wieder auf.

۩ ۞ ۩

„Merlin, jetzt mach es nicht so spannend!“, trat Ginny von einem Fuß auf den anderen, kaum dass sich die Zwei in ein ruhiges Eckchen zurückgezogen hatten. Hermione öffnete dann auch gleich ihre Tasche und ließ mit dem Accio eine längliche Holzschatulle aus den Untiefen derer auftauchen, die sich Ginny verwundert besah. Hermione lächelte jedoch und strich beinahe andächtig über das edle Kirschholz.

„Ist sie da drin?“, bohrte Ginny, worauf ihre Freundin nickte. „Bei dem Chaos in der Tasche, wäre sie unter den Büchern und allem anderen nur zerdrückt worden.“ „Mach auf. Oh Merlin, mach auf. Los, los, los!“, forderte Ginny und sah gebannt auf die Schachtel, nach deren Deckel die Hexe zwar griff, diesen aber nicht öffnete. Stattdessen fing sie an zu zittern.

„Was ist?“, erkundigte sich der Rotfuchs verwundert, was mehr wurde, als sie Hermione ansah. Ihrer Freundin stand inzwischen nämlich vermehrt die Unsicherheit und eine dumpfe Angst ins Gesicht geschrieben.

„Mione?“ „Ich . . . ich kann nicht“, zitterte ihre Stimme leicht. „Warum nicht? Merlin, das ist die Chance! Dann wissen wir mehr und. . .“ „Eben. Wenn ich sie aufmache und die Rose ist . . . ist vertrocknet, dann. . .“, brach sie ab und schluckte heftig. Ginny verstand und nickte.

„Das wäre tragisch, aber so hättest du trotz allem Gewissheit.“ „Ich weiß. Merlin, ich weiß. Aber. . .“ Wieder brach sie ab und sah zu Ginny, der sie die Schatulle plötzlich reichte.

„Kannst du?“ „Uhm. . . Sicher“, murmelte die Rothaarige, womit auch ihr Feuereifer schlagartig im Keim erstickte, denn so wäre sie es, die ihrer Freundin eine vielleicht furchtbar bittere Wahrheit sagen müsste. Aber dennoch eine Wahrheit, worauf sie vorsichtig, als könnte sie etwas kaputtmachen, den kleinen Verschluss löste und tief Luft holte. Schließlich hob sie den Deckel ein Stück und linste mit einem Auge ins Innere. Kurz darauf klappte sie den Deckel ganz nach oben. Das Gesicht unergründlich, was Hermione kaum ertrug.

„Und? Und?“, drängte die Brünette. In Ginneys Mimik regte sich allerdings auch weiter nichts, als sie in die Schatulle griff.

„Weißt du Mione. . .“, begann sie recht teilnahmslos, was die Gryffindor bereits das Schlimmste fürchten ließ, als die Rothaarige plötzlich dreckig grinste und ihr offenbarte, was sie vorgefunden hatte.

„. . . wir sollten Slughorn dann ganz dringend einen Besuch abstatten“, grinste sie noch mehr, als Hermione große Augen bekam. In der nächsten Sekunde stürzte sie sich regelrecht auf ihr Geschenk, was noch genauso lebendig und frisch war, wie an dem Morgen, als Hyperion ihr das kleine Päckchen übermittelt hatte.

„Er lebt!“, stieß sie überglücklich aus, als sie die weiße Rose, zwar verschlossen, aber dennoch lebendig, wieder in den Händen hatte.

„Yep“, bestätigte Ginny ihr keck und nahm ihre Freundin kurz glücklich in die Arme, die ihren Blick nicht von der Blume lösen konnte, als Ginny noch meinte: „Und er hat dich nicht vergessen, richtig?“

„Offensichtlich.“ „Was denkst du? Wie lange wird der Trank brauchen?“ „Ein paar Stunden muss der schon ziehen. Aber wenn ich nach dem Unterricht gleich anfangen zu brauen, könnte er heute Abend fertig sein.“

„Dann lass uns Slughorn mal ein bisschen Honig ums Maul schmieren, damit er die Zutaten rausrückt.“ „Oh, ich denke, das wird er sicher gerne, wenn ich ihm sage, *wen* ich finden will.“ „Stimmt. Er war ja auch recht scharf darauf, herauszufinden wer Ben ist“, grinste Ginny, während Hermione die Rose behutsam zurück in die Schatulle legte, die sie diesmal in ihrer Schultasche verstaute. Sie konnte gar nicht erwarten, dass der Unterricht ein Ende nahm.

۩ ۞ ۩

Die kommenden acht Stunden war Hermione nicht wirklich zu gebrauchen. Sie hörte nur mäßig zu und war auch so extrem hibbelig. Sie konnte es einfach nicht abwarten den Trank anzusetzen.

Die Jungs bemerkten es zwar, bekamen auf ihre Fragen aber keine plausible Antwort. Genauso wenig hatte Hermione den nötigen Nerv, mit Draco weiter an seinem Patronus zu arbeiten, was ihn schmallen ließ. Schließlich endete auch die letzte Stunde, nach der Hermione und Ginny, ohne ein Wort der Erklärung, auf und davon stürzten.

„Seltsam. Wirklich seltsam“, murmelte Blaise und schnappte sich seinen Freund, um mit ihm ein paar Manöver zu fliegen. Vorher erkundigte er sich allerdings nach dem Befinden des Malfoy Erben. Dem ging es inzwischen wieder vollkommen gut. Mehr noch, denn er hatte sogar richtig Lust ein paar Runden auf dem Besen zu drehen, sodass sie auf dem Quidditchfeld verschwanden.

Unterdessen war Hermione eifrig damit beschäftigt, Slughorn von einer Kooperation zu überzeugen. Sie spielte im Kerker dann noch recht theatralisch mit ihrer Kette und klärte ihren Professor über ihr Vorhaben auf.

Wie erwartet erinnerte er sich und war damit selbst Feuer und Flamme für ihre Idee. Ja, er bot ihr sogar an, den Trank selbst anzusetzen, was Hermione lächelnd ablehnte. Den bekam sie auch alleine hin, sodass es zeitnah in ihrem Zimmer im Schulsprecherturm rauchte und dampfte. Und das stellenweise nicht unbedingt angenehm, weswegen Ginny irgendwann die Fenster aufriss, damit sie nicht erstickten. Dabei fiel ihr der überdimensionierte Blumenstrauß auf Hermiones Schreibtisch ins Auge.

„Wow“, entwich es ihr nur, bevor sie wieder zu ihrer Freundin trat und auf das üppige Gebinde deutete. „Wo hast du den denn her?“ „Was? Ach so. Die hat mir Draco gestern mitgebracht. Als Entschuldigung.“ „Was? Wegen eures kleinen Streits am Samstag?“ „Genau den. Er war deshalb sogar in Muggelondon und hat mir dort meine Lieblingsschokolade besorgt.“ „Echt? Dieses Dschitardellie Zeug?“ „Ghirardelli. Ja“, schmunzelte Hermione, da ihrer Freundin die auch schmeckte, denn sie hielt bereits Ausschau nach der Nascherei, sodass Hermione lachte.

„Im Sekretär.“ Daraufhin stürzte sich die Rothaarige auf diesen und leckte sich genüsslich über die Lippen, als sie die große Geschenkbox fand und aus ihrem Versteck holte.

„Darf ich?“, fragte sie dennoch, worauf Hermione nickte „Klar“ und sich Ginny in verspielter Manie eines der kleinen Täfelchen heraussuchte, was sie genießerisch auf der Zunge zergehen ließ.

„Also wenn Draco dir immer die Schokolade als Entschuldigung mitbringt, darfst du öfters mit ihm streiten.“ „Dann platze ich vermutlich!“, lachte Hermione und rührte dreimal gegen den Uhrzeigersinn in ihrem Kessel herum, während Ginny wieder zu ihr trat.

„Ich find das echt beachtlich.“ „Was?“ „Na ja, dass er das weiß. Oder sich gemerkt hat. Mit der Schokolade. Wenn ich da an unsere zwei Experten und ihr löchriges Gedächtnis denke“, resümierte sie süffisant und schob das schmelzende Stück Schokolade von der rechten Wangenseite in die Linke.

„Wann hast du ihm das erzählt?“, bohrte Ginny, worauf Hermione ernsthaft überlegte. „Gute Frage. Keine Ahnung. Wahrscheinlich hab ich es im Mungos mal erwähnt oder bei meinen Besuchen“, erklärte sie, war sich allerdings nicht wirklich sicher, denn sie hatten meist mehr über ihn gesprochen. Sie hatte ihm über alles mögliche Fragen gestellt. Er selbst hatte sich eigentlich gar nicht weiter bei ihr über irgendetwas erkundigt. Vermutlich hatte sie es mehr nur nebenbei erwähnt, als sie ihn nach seinem Geschmack gefragt hatte.

„Umso erstaunlicher“, monierte Ginny und steckte sich noch ein Stückchen in den Mund, was sie genießerisch die Augen schließen ließ.

„Merlin, das ist wie ein Orgasmus auf der Zunge“, stöhnte sie, worauf Hermione lachte. „Tja, auch Muggle haben exquisite Leckereien.“ „Wohl wahr. Und dann noch die Blumen“, sah Ginny nochmal auf diese.

„Waren garantiert so teuer, wie die Schokolade“, murmelte sie und betrachtete das Gebinde aus weiß-roten Lilien, cremefarbenen schon fast weißen Rosen, wie auch rosa Gerbera und noch anderen kleineren Blümchen, die die drei größeren noch mehr betonten und hervorhoben.

Hermione nickte auf Ginnys Anmerkung und sah ebenfalls auf den dicken Strauß. Das aber zunehmend nachdenklicher, denn die Lilien zählten zu ihren Lieblingsblumen und machten hier jetzt tatsächlich einen Großteil des Straußes aus. Danach kamen die Rosen, gefolgt von den Gerberas.

„Was ist?“, fragte Ginny auf ihren Blick, worauf Hermione mit dem Kopf schüttelte. Sicher nur ein dummer Zufall durch den Floristen, denn bei dem Thema war sie sich sicher. Über Blumen hatte sie *nie* mit Draco gesprochen. Am allerwenigsten darüber, was ihre Lieblingsblumen waren.

۩ ۞ ۩

Nach dem Training, in Dracos Augen diesmal mehr nur ein Spaßfliegen, denn es war nicht einmal ansatzweise die übliche Schärfe dahinter, die er von Blaise kannte, verdünnsierte er sich in einen der wenig genutzten Hinterräume, nachdem er Flitwick über sein Vorhaben in Kenntnis gesetzt hatte. Sicher war sicher, wobei es den Professor gefreut hatte, als Draco ihm sein Anliegen geschilderte hatte.

So sah er sich nun andächtig in dem doch etwas größeren Raum um, der verhältnismäßig leer war und dadurch eine Wahnsinns Akustik schaffen konnte. Die Stühle standen wie immer ineinander gestapelt an den Wänden, während sich in den Schränken die vielen kleinen Kostbarkeiten versteckten. Die beiden größten Dinge ließen sich hingegen nur magisch anderweitig aufbewahren, was dem guten Flitwick stets widerstrebt hatte.

Draco konnte es verstehen warum und trat letztlich an den schwarzen Flügel, der verschlossen, und mit einem riesigen, weißen Laken abgedeckt war, um das wundervolle Instrument vor Schaden und Staub zu schützen. Die Harfe das gleiche.

Beide befreite er dann aber von ihrer schützenden Ummantelung, bevor er die Finger behutsam über die Saiten der Harfe gleiten ließ. Das Instrument gab dadurch die ersten sanften Klänge von sich, was ihn schmunzeln ließ. In seinem Kopf setzten sich damit Melodien, Laute, wie auch ein beständiger Rhythmus zusammen, die er begleitend als Hintergrund im Sinn hatte.

Als er den Rhythmus, mit allen Komponenten zusammen hatte und sich dieser in einer Schleife verlor, legte er einen entsprechenden Zauber auf die Harfe, die schließlich von selbst spielte. Und zwar genau so, wie er wollte und damit den Raum in sanfte Klänge tauchte, die er genüsslich in sich aufnahm. Am Ende trat er an den Flügel und öffnete das Verdeck.

Der schwarze Lack glänzte wie neu, ebenso die schneeweißen Tasten, die gerade dazu einluden, sie sanft nach unten zu drücken, um dem Flügel seine Klänge zu entlocken. Es war eine Versuchung, der er nicht mehr lange widerstehen konnte und so mit der rechten Hand eine einfache, klare, langsame, wie auch helle Melodie anspielte, die sich harmonisch mit dem Spiel der Harfe vermischte.

۩ ۞ ۩

Sie wusste nicht wirklich wie, irgendwie hatte sich Diana die Sache mit dem Unterrichten aber anders vorgestellt. Weniger stressig und aufwendig in Sachen Arbeit. Gut. Schön, daran war sie teils selbst schuld, da sie ihrer Klasse, insbesondere der Siebten, immer recht viele Hausaufgaben gab. Eigentlich unfair den Schülern gegenüber, da sie im Grunde nur einen damit überfordern wollte.

Dummerweise bewältigte ausgerechnet er den ganzen Berg stets am besten und zu allem Überfluss auch noch richtig, was ihr überhaupt nicht in den Kopf gehen wollte. Vermutlich half ihm die kleine Mugglestämmige Hexe regelmäßig dabei, sodass er mit seinem Wissen protzen konnte.

Arroganter Reinblüter! Die waren doch alle gleich, in ihrer Überheblich- und Selbstgefälligkeit. Aber das würde sie ihm noch austreiben. Irgendwie.

Sie schritt durch die Gänge, auf dem Weg in ihre Privaträume, als sie leise eine verträumte, leicht melancholische, aber dennoch harmonisch liebliche, wie auch beruhigende Melodie hörte, der sie gebannt lauschte und letztlich fasziniert folgte.

Sie konnte sich nicht daran erinnern, jemals etwas so Anmutig, Reines und Schönes gehört zu haben, was tief in ihr etwas berührte und gefangen hielt.

Leise, wie auch mit Bedacht, schlich sie durch den Gang, auf der Suche nach dem Ursprung dieses melodischen Zaubers. Sie war letztlich weniger überrascht, als sie an dem Zimmer mit den Musikinstrumenten heraus kam, wo die Tür lediglich angelehnt war und damit die Klänge nach draußen trug, die sie auch weiter auf sich wirken ließ.

Sie war neugierig obgleich des Ursprungs dieses Spiels, wagte es aber nicht, die Tür weiter zu öffnen, aus Angst, die Klänge würden dann verstummen. Irgendwann war ihre Neugier doch größer, sodass sie die Tür behutsam aufschob und in den schwach erhellten Raum blickte.

Im hinteren Bereich stand eine Harfe, die von selbst spielte, wie auch der schwarze Flügel. Diesen konnte sie allerdings nicht komplett einsehen. Sie konnte nicht erkennen, ob jemand an diesem saß oder ob das Instrument, wie die Harfe, verzaubert war und von alleine spielte.

Da beides aber noch spielte, schien ihre Anwesenheit nicht bemerkt worden zu sein, worauf sie sich den Instrumenten leise näherte. Zuvor legte sie einen Zauber auf ihre Pumps, damit diese auf dem Steinboden kein klackendes Geräusch verursachten, die den Zauber der Musik unnötig zerstört hätten.

Langsam, Stück für Stück, schlich sie seitwärts und erkannte aus den Augenwinkeln, wie eine Hand kurz über die äußerste Seite des Flügels huschte und diesem neue Klänge entlockte.

Es spielte tatsächlich jemand. Und dieses Spiel war atemberaubend. Es harmonierte wunderbar mit den

sanften Harfenklängen und hinterließ eine beruhigende Atmosphäre.

Ihr Interesse und die Neugier auf den Spieler wurden so immer größer, sodass sie noch etwas näher trat, um einen Blick auf die Gestalt zu erhaschen. Was, mehr noch wen, sie dann aber entdeckte, damit hatte sie nicht gerechnet.

Die Faszination verschwand auf seinen Anblick schlagartig aus ihren Augen und machte stattdessen der Missgunst Platz. In ihrem Innern wuchs damit mit einem Schlag das Verlangen, ihn zurechtzuweisen und ihm eins reinzuwürgen, was er hier tat. Dass er hier keinerlei Zutritt und dergleichen hatte. Doch sie blieb still und beobachtete ihn, wie er die Finger recht anmutig über die vielen Tasten des Flügels schweben ließ und diesen damit zum Klingen brachte.

Er hatte sie noch nicht bemerkt, wo ihr bei näherer Betrachtung auch klar wurde warum. Er hatte die Augen geschlossen. Offensichtlich spielte er nicht nach Noten, sondern mehr nach Gehör. Nach Gefühl, was ihr immer unbegreiflicher wurde. Diese Szene, dieser Anblick. Es passte so gar nicht zu dem Bild, was sie sich von *diesem* Reinblüter gemacht hatte. Dieses gefühlvolle Spiel passte nicht ins Bild. Eines, was sie trotz allem nicht wagte zu stören oder sonst wie zu unterbrechen. Stattdessen beobachtete sie ihn auch weiter still und leise aus ihrer Ecke heraus.

Wie lange sie dort stand, ihm zusah und lauschte, konnte sie nicht mehr sagen. Irgendwann neigte sich sein Spiel aber einem Ende zu. Die Töne wurden ruhiger und verhallten schließlich in einem abschließenden Echo, womit sie sich straffte.

Draco reagierte aber auch dann nicht gleich, sondern ließ die Finger noch etwas über die Tasten des Flügels gleiten, mehr als zufrieden mit dem Ergebnis. Erst, als er den Tastendeckel behutsam schloss, bemerkte er seinen Gast.

Damit verschwand die Leichtigkeit aus seinem Blick, der stattdessen etwas Kühles, äußerst Distanziertes, wie auch leicht Überhebliches annahm. Diana schnaubte, als sie die gewohnte Arroganz in seinen Augen las, die er immer in ihrem Unterricht zur Schau trug.

„Professor“, meinte er einfach nur und griff nach einem kleinen, silbernen Etwas, das er ohne Umschweife in seinem Umhang verschwinden ließ. Diana hatte es dennoch gesehen und raunzte ihn an.

„Was tun Sie hier? Der Raum ist für Unbefugte gesperrt! Und was war das, was Sie eingesteckt haben?“, zischte sie, worauf er ihr recht reserviert antwortete.

„Was ich hier tue haben Sie, denke ich, gesehen und gehört. Darüber hinaus hat Professor Flitwick mir den Raum zugänglich gemacht. Er ist in Kenntnis über das, *was* ich hier tue und Letzteres geht Sie nichts an, da es mein Eigentum war.“ „Und das soll ich Ihnen glauben?“ „Tun Sie es oder lassen Sie es bleiben. Ich habe allerdings keinerlei Ambitionen mich vor Ihnen für mein Spiel zu rechtfertigen. Wenn Sie mich also entschuldigen? Ich habe noch Hausaufgaben zu machen.“ Damit wollte er gehen, Diana fuhr ihn jedoch herrisch an.

„Sie denken auch, Sie können sich alles erlauben? Man sollte meinen, die vergangenen Monate hätten Sie Demut und Zurückhaltung gelehrt! Stattdessen stolzieren Sie auch weiterhin so arrogant und herablassend umher. Mir ist es wirklich ein Rätsel, wie Miss Granger es mit Ihnen aushält!“ Daraufhin blieb er stehen und funkelte sie dunkel an.

„Hören Sie, ich habe keine Ahnung, was genau Ihr Problem ist. Sie können mich aber nur zu offensichtlich nicht leiden, worauf ich offen gestanden auch keinerlei Wert lege. Allerdings kennen Sie mich nicht. Sie wissen *nichts* über mich und mein Leben außer das, was Ihnen die Presse vorgeplappert hat“, resümierte er, was sie schnauben ließ, während Draco weiter meinte: „Ich kann nicht ändern was oder wer ich bin. Ich weiß selbst nur zu gut, was ich getan habe, mehr noch, was ich *nicht* getan habe. Genauso das *Warum*“, funkelte er sie noch etwas mehr an.

„Sie halten mich für arrogant und herablassend? Meiner Meinung nach sind das eher Sie.“ „Unverschämtheit!“ „Ach ja? Ist es nicht unverschämt, sich ein Urteil über einen Menschen zu bilden, den man nicht kennt? Über den man persönlich gar nichts weiß? Wie gesagt, es ist mir egal, ob Sie mich leiden können oder nicht. Sie müssen nicht mit mir leben, sondern mich lediglich zweimal die Woche in Ihrem Unterricht dulden, den ich mir im Übrigen nicht ausgesucht habe. Dahingehend dürfen Sie sich gerne beim Ministerium bedanken. Aber so lange ich in diesem Ihre Anforderungen erfülle, denke ich, haben Sie keinerlei Recht mich in irgendeiner Art und Weise zu behelligen oder sonst wie zu diskreditieren. Wenn Sie mich also entschuldigen?“ Damit wollte er sich umdrehen, doch sie fauchte ihn abermals an.

„Sie sind an Dreistigkeit wirklich nicht zu übertreffen! Wie können Sie. . .“ „Gibt es Probleme?“,

unterbrach plötzlich eine dritte Stimme das anschwellende Streitgespräch, welche zu Filius gehörte. Der kleine Professor für Zauberkunst trat näher und sah fragend zwischen Draco und seiner Kollegin hin und her.

„Allerdings! Mr. Malfoy hat sich unberechtigt Zutritt verschafft und. . .“ „Oh. Nein, nein, nein“, unterbrach Professor Flitwick die junge Frau in ihrer Anschuldigung und meinte: „Ich habe ihm den Raum geöffnet“, ehe er zu dem Slytherin sah.

„Klingt der Flügel noch so, wie er soll?“ „Wie neu“, grinste Draco zufrieden und warf Diana einen triumphierenden Blick zu, die es säuerlich schluckte, dass er doch die Wahrheit gesagt hatte, bevor ihr noch etwas einfiel.

„Er hat irgendetwas mitgehen lassen, Filius. Ich habe gesehen, wie er etwas in seinen Umhang gesteckt hat!“, deutete sie anklagend auf ihn, worauf der Professor wissend nickte. „Es hat alles seine Richtigkeit, Diana. Keine Sorge.“ Damit sah der kleine Mann zu Draco.

„Konnten Sie Ihr Vorhaben in die Tat umsetzen?“ „Ich habe alles, was ich brauche. Nochmal vielen Dank, Professor.“ „Oh, nicht der Rede wert. Ich weiß doch, dass unsere Schätze bei Ihnen in den besten Händen sind. Und dem Flügel tat es sicherlich auch gut, mal wieder benutzt zu werden. Wenn Sie erneut den Wunsch verspüren sollten, zu spielen, können Sie den Raum jederzeit benutzen.“ „Danke Professor. Ich komme gerne darauf zurück“, nickte Draco dem Kleinwüchsigen zu und verschwand letztlich, dem Diana sauer, Filius lächelnd, nachsahen.

„Haben Sie ihn gehört?“, erkundigte sich der Zauberkunst Professor und sah neugierig zu seiner Kollegin auf. „Ja“, knurrte diese noch immer, in Anbetracht der Tatsache, dass es ihr bis zu der Sekunde, als sie ihn entdeckt hatte, gefallen hatte. Dass sie sich von seinem Spiel hatte in den Bann ziehen lassen, was sie nun furchtbar ärgerte.

„Der Junge ist ausgesprochen talentiert am Flügel. Leider hat seine Familie das nie gefördert“, seufzte Filius. Diana nahm es pikiert zur Kenntnis und verschwand in die entgegengesetzte Richtung.

۩ ۞ ۩

Als Draco später am Abend in seinen Turm ging, wäre er um ein Haar mit Ginny zusammengeknallt, die es sehr eilig hatte und zudem selten dämlich grinste, was ihn verwundert eine Augenbraue hoch ziehen ließ. Kurz darauf verschwand er im Innern des Turms, in dem es verdammt streng roch.

„Boah, Merlin. Hermione!“, rief er die Hexe und machte erstmal das große Flügelfenster auf, um zu lüften. Kurz darauf tauchte die Gryffindor frisch geduscht vor ihm auf.

„Was denn?“, fragte sie ahnungslos und handelte sich dafür einen zweifelnden Blick ein. „Was denn? Sag mal, was um alles in der Welt habt ihr getrieben? Hier stinkt’s, als ob wir einen Bergtroll als Haustier hätten.“ „Wirklich?“, wunderte sie sich und schnupperte selbst, konnte aber nichts definieren. Vermutlich war ihre Nase noch immer zu.

„Tut mir leid. Ich hab mit Ginny vorhin einen Aufspürtrank gebraut.“ „Das erklärt alles“, nuschelte Draco, bevor er sie neugierig ansah.

„Was willst du denn wiederfinden?“ „Etwas verschwundenes“, grientete sie, was ihm klarmachte, dass sie sich nicht näher erklären würde.

„Vielleicht machst du das nächste Mal bei Slughorn unten. Der Gestank vertreibt ja selbst Tote.“ „Ja, tut mir leid“, entschuldigte sie sich nochmal, bevor sie ganz zu ihm trat.

„Wie war das Training? Blaise hat doch hoffentlich nicht so lange gemacht?“ „Nein, ich hab noch was ausgearbeitet.“ „Ah. Apropos. . . Wie sieht’s aus? Hast du noch genug Energie übrig, damit wir weiter an deinem Patronus arbeiten können?“ „Ich denk, du hast keine Lust mehr mit mir zu üben?“ „Sagt wer?“ „Du. Oder was war das heute Nachmittag im Unterricht?“, erinnerte er sie, worauf sie abwinkte.

„Ich war einfach zu sehr in Gedanken wegen meines kleinen Projekts.“ „Aha“, erwiderte er trocken. Hermione schmunzelte.

„Also?“ „Na ja, irgendwie muss ich da ja zu meinem *O* kommen“, murrte er ein wenig, worauf sie ihm die Hand hin hielt und etwas in die Mitte des Raumes zog.

„Du schaffst das. Das weiß ich“, lächelte sie zuversichtlich und nahm schließlich auf einem der beiden Sessel Platz, während sich Draco vor ihr positionierte, sie allerdings fragend ansah.

„Was nimmst du eigentlich für deinen Biber?“ „Otter!“ „Meinetwegen. Aber mit was für Erinnerungen beschwörst du ihn herauf?“ „Oh, das . . . das ist unterschiedlich“, meinte sie leicht verlegen.

„Ich glaube auch nicht, dass dir meine Glücksmomente eine wirkliche Hilfe sind.“ „Aber vielleicht ein Anstoß? Also? Oder willst du sie mir nicht verraten?“, zog er gespielt einen Flunsch, was sie lachen ließ.

„Wenn es dir eine Hilfe ist. . . Also meinen ersten Patronus habe ich mit dem Gedanken an meinen Hogwartsbrief heraufbeschworen, nachdem ich diese Umstand richtig als *Echt* verinnerlicht hatte. Die Tatsache, dass mir das Geschenk der Magie zuteil wurde. Eine andere geht auf die Geschichte damals im Ersten mit dem Troll zurück.“ „Was war denn daran glücklich?“ Draco war verwirrt. Hermione lächelte und sah ihn Milde an.

„Für mich die Tatsache, dass dieser Moment der Anfangsstein für meine Freundschaft zu Harry und Ron war. Die Beiden waren mir nach langer Zeit die ersten wirklichen Freunde, vor allem hier in Hogwarts“, erklärte sie, wurde dann aber etwas bedrückt, als sie daran dachte, wie ihr Verhältnis jetzt war. Mit Harry lief zwar nach wie vor alles gut. Ron hingegen. . .

„Die sind dir sicherlich keine richtige Hilfe“, sah sie ihn wieder an, und das leicht gedrückt, aber dennoch lächelnd. „Für Harry war das Fliegen auch immer etwas Besonderes. Freiheit, meinte er mal zu mir. Und im Fünften. . .“, begann sie zu grinsen, was Draco die Ohren spitzen ließ.

„Zu den Prüfungen im Fünften, hat er seinen Patronus mit der Vorstellung heraufbeschworen, wie Umbridge mit einem saftigen Tritt in den Hintern aus der Schule fliegt.“ Daraufhin musste auch Draco grinsen.

„Da kommen wir der Sache schon näher.“ „Hm. Ahm. . . Was noch?“, grübelte Hermione, während er sich zu ihr gesellte und auf dem Rand der Lehne niederließ.

„Das ist jetzt vielleicht ein bisschen Mädchenkram aber. . .“, druckste sie ein wenig drum herum, worauf er sich zu ihr lehnte.

„Ich lach nicht“, versprach er und grinste schief, sodass sie etwas Luft holte und letztlich meinte: „Mein erster richtiger Kuss. Darin lag für mich etwas ganz Besonderes“, lächelte sie verlegen, während Draco ein unergründliches Gesicht machte.

„Das sind vermutlich nicht unbedingt Dinge, die dir helfen.“ „Nein“, resümierte er matt. Im Gegenteil. Ihre schönen Erinnerungen machten es für ihn eher noch schwerer, etwas Vergleichbares zu finden. Zu allem Überfluss hatte er damit auch wieder verstärkt vor Augen, wie sehr sie seine anfänglichen Kränkungen tatsächlich verletzt hatten.

Klar war die Magie für sie etwas Besonderes, deren Potenzial sie sicher auch voll ausschöpfen wollte, während er sie von Geburt an kannte und als normal ansah. Als etwas Selbstverständliches. Der Gedanke daran, wie sie mit Krum knutschte, war auch nicht gerade erbauend. Genauso wenig ihre Freundschaft zu Potter und dem Wiesel, was ihm Jahr für Jahr aufs Neue gezeigt hatte, was er lange Zeit nie wirklich besessen hatte, bis er erkannt hatte, dass Blaise und Charlie nicht auch solche Arschkriecher waren, wie die Anderen. Dass sie ihm echte Freunde waren, die er dann auch nicht mehr hatte missen wollen, auch wenn Blaise ihn manchmal drohte in den Wahnsinn zu treiben. Vielleicht. . .

„Ich hab vielleicht etwas.“ „Na dann leg los“, ermunterte sie ihn und lehnte sich zurück, während Draco versuchte, diese Erkenntnis, diesen Gedanken zu bündeln und festzuhalten. Kurz darauf schwang er den Zauberstab und sprach den Patronus, wo sich nun doch ganz schwach ein weißer Nebel zeigte. Nicht sehr lange und auch nicht sehr stark, aber dennoch zu erkennen, worauf er breit grinste, was noch mehr wurde, als Hermione von ihrem Sessel aufsprang und ihm um den Hals fiel.

„Ich hab doch gesagt, du kannst das auch!“ „War ja jetzt nicht wirklich viel“, räusperte er sich ein wenig verlegen, machte allerdings keine Anstalten, die kleine Hexe so schnell wieder freizugeben. Die Gryffindor blickte dann auch gleich zu ihm auf.

„Sicher, aber es ist ein Anfang. Und wenn der Anfang einmal da ist. . . So weißt du, nach was du ungefähr suchen musst. Wie es sich anfühlen muss. Der Gedanke muss natürlich noch stärker sein und sich wenn möglich richtig in deinem Kopf und Innern festigen, aber das kommt mit der Zeit“, lächelte sie, bevor sie neugierig wurde.

„Woran hast du gedacht?“ „Uhm. . . Blaise und Charlie. Wie es war, als ich erkannt habe, dass sie mir echte Freunde sind.“ „Na da haben wir ja doch einen gemeinsamen Schlüsselgedanken.“ „Nur das deiner effektiver ist.“ „Wird schon. Setz dich einfach nicht so unter Druck. Denk mal in Ruhe darüber nach. Über Dinge, bei denen du dich emotional ähnlich gefühlt hast. Mehr noch besser. Ich bin mir sicher, da ist etwas“, tippte sie ihm auf die Brust, worauf er nickte.

„Werd ich.“ „Vorher gehen wir aber essen“, lächelte sie und verschwand mit ihrer Schlange runter in die

Große Halle zum Abendessen.

۩ ۞ ۩

Geburtstag und andere Katastrophen

۩ ۞ ۩

Als sich Hermione am nächsten Morgen fertig machen wollte, fiel ihr beim Zusammenpacken ihrer Bücher die weiße Rose verstärkt ins Auge, die neben Dracos Blumenstrauß ein wenig verloren wirkte. Dennoch fixierte sich ihr Blick wie gebannt darauf, denn sie stand plötzlich in voller Blüte.

„Nein!“, entwich es Hermione euphorisch, bevor sie ganz an ihren Schreibtisch trat und die verzauberte Blume mit einer stetig wachsenden Begeisterung betrachtete. Wenn der Zauber auch weiter das tat was er sollte, dann hieß das, dass er sie nicht nur *nicht* vergessen hatte, sondern jetzt gerade nur zu offensichtlich recht intensiv an sie dachte. Nach all der Zeit, was für sie nur bedeuten konnte, dass ihr Brief ihn letzte Nacht anscheinend erreicht hatte. Es hatte funktioniert! Merlin, das musste sie Ginny erzählen.

Beflügelt von dieser Tatsache schnappte sie sich ihre Tasche und stürzte aus ihrem Zimmer runter ins Wohnzimmer, wo sie um ein Haar mit Draco zusammengedonnert wäre, der gerade aus dem Kitchenette kam.

„So eilig heute?“, schmunzelte er, was sie ihm gleich tat. „Guten Morgen. Na du anscheinend auch, wenn du schon auf den Beinen bist.“ „Ich habe auf dich gewartet“, schmunzelte er. „Warum?“, wunderte sie sich. Draco grinste nur und verschwand noch mal ins Kitchenette. Keine 10 Sekunden später war er wieder bei ihr. Und zwar mit einem noch dickeren Blumenstrauß als am Sonntag, was sie blöd gucken ließ.

„Was. . .“, stammelte sie, als er mit den Blumen vor ihr stand, die erneut von ein paar üppigen weiß-rosa Lilien dominiert wurden, über die sie zu ihm auf sah. Fragend. Er schmunzelte aber auch weiter.

„Hast du wieder etwas ausgefressen?“, erkundigte sie sich skeptisch, worauf er diebisch grinste. „Sollte ich? Ich wüsste zumindest nicht was.“ „Was willst du dann mit den Blumen?“ Hermione war ehrlich verwirrt, was beinahe noch schlimmer wurde, als er amüsiert zu lachen begann.

„Du merkst dir jeden Passus aus allen möglichen Büchern, weißt aber nicht was heute für ein Tag ist?“ „Dienstag“, gab sie ihm zurück. „Dienstag. Richtig. Und welches Datum genau?“, bohrte Draco neckisch, worauf sich ihre Stirn nachdenklich in Falten legte. Als es ihr einfiel wich die Verwirrung einer peinlichen Verlegenheit, was er grinsend zur Kenntnis nahm und die Gryffindor zu sich zog. Dabei legte er die Lippen schmunzelnd an ihr Ohr.

„Man vergisst doch nicht seinen eigenen Geburtstag“, neckte er sie, sodass sie noch roter wurde. Am Ende glühte sie wie eine Tomate, als er ihr noch ein Küsschen auf die Wange hauchte. „Alles liebe zum Geburtstag, Hermione“, säuselte er und überreichte ihr die Blumen.

„Da. . . Danke“, stammelte sie und sah auch weiter überfordert, wie auch verlegen auf den riesigen Strauß, bevor ihr Blick zurück zu ihrer Schlange wanderte. Sie fragte sich unweigerlich woher er das nun schon wieder wusste? Hatte sie ihm gesagt wann sie Geburtstag hatte? Nicht wirklich. Blaise aber vielleicht. Ja, das konnte sein.

Draco trat während ihrer Überlegung an ihre Schreibtische, auf denen sich die Pergamente, bezüglich der Planungen für den neuen Gemeinschaftsraum, wie auch erste Notizen für den Halloweenball, stapelten. Zwischen all dem lag noch ein Päckchen, was eigentlich mehr ein Paket war, in Silberpapier eingeschlagen und mit einer goldenen Schleife verziert. Auf diesem saß ein Plüschtier, was Hermione als Biber identifizierte. Mit dem Paket, samt Kuscheltier, trat er wieder zu ihr, worauf sie aufs Neue rot wurde. Die Blumen alleine mussten doch schon wahnsinnig teuer gewesen sein.

„Du musst mir nichts zu schenken“, tadelte sie ihn sanft. Draco lächelte. „Ich möchte aber gerne“, und überreichte ihr das Paket, was sie etwas in die Knie zwang, kaum dass sie die Blumen beiseite gelegt hatte.

„Merlin, was hast du hier drin?“ „Mach’s auf, dann weißt du es“, neckte er sie und musterte sie gespannt, worauf sie ihm seinen indirekten Wunsch erfüllte. Sie ließ sich mit dem Geschenk auf dem Schoß auf der Couch nieder und nahm den Biber erstmal runter, wo ihr jetzt erst auffiel, dass da noch ein kleines, glänzendes, silbernes Döschen war. Das Stofftier verwunderte sie allerdings.

„Hat das eine bestimmte Bedeutung?“, deutete sie ihm auf den Biber, wo er auch schon grinste. „Na ja, ich finde der passt zu dir. Auch wegen deines Patronus.“ „Mein Patronus ist ein Otter. Ich glaube, ich muss mal mit dir in den Zoo gehen, um dir den Unterschied zwischen beiden Tieren zu zeigen.“ „Och, gerne“, grinste er, bevor er noch nachsetzte: „Biber ist trotzdem passender.“ Als Hermione wieder nach dem *Warum* fragen

wollte, schob er den Oberkiefer über die Unterlippe und entblöbte dadurch kurz seine Schneidezähne, bevor er sie mit „Kleiner Biber“ neckte. Hermione brauchte eine Sekunde, bis sie verstand worauf er aus war. Als das der Fall war, lief sie wieder knallrot an und warf eines der Couchkissen energisch nach ihm.

„Draco Malfoy, du kindisches Frettchen!“ „Hey! Das Frettchen ist Tabu! Das ist eine der sieben Todsünden!“ „So? Was sind die anderen sechs?“ „Das verrät ich dir doch nicht.“ „Tja, dann leb mit dem Frettchen!“, stänkerte sie zurück und steckte ihm kindisch die Zunge raus.

„Werd ja nicht frech“, grinste Draco und wedelte provokant mit seinem Zauberstab vor ihrer Nase herum. „Ich nehm mir so viele Frechheiten heraus wie ich will. Immerhin hab ich Geburtstag. Nicht?“ „Stimmt. Dann bekommst du von mir zusätzlich eben noch einen Freibrief für diese Verunglimpfung. Allerdings hoffe ich doch, dass du gnädig mit mir bist?“ „Schauen wir mal“, schmunzelte sie und konzentrierte sich wieder auf das große Paket, was sie vorsichtig öffnete. Den Biber und das Döschen stellte sie erst einmal auf den Tisch.

Als sie das Papier beiseite schlug, nahm es ihr beinahe den Atem beim Anblick dieser Rarität. Es war ein Buch. Natürlich. Aber was für eines! So weit sie wusste, gab es von dem Exemplar weltweit nur 100 Stück. Und von den 100 Stück dürften durch die Zeit hinweg nicht mehr als eine Handvoll übrig geblieben sein, denn dieser Schatz alter Magie stammte zeitlich noch aus der Epoche der Gründung Hogwarts.

„Merlin, wo . . . wo um alles in der Welt hast du das her?“, sah sie ihn fassungslos an. Draco schmunzelte. „Bibliothek.“ „Häh?“ „Es ist eines der Bücher aus der Bibliothek des Manors.“ „Nicht dein Ernst?“ Hermione war noch immer wie vor den Kopf geschlagen und sah zurück auf den Schatz, über dessen altes Leder sie ehrfürchtig ihre Finger gleiten ließ. Es war noch geschmeidig und damit offensichtlich gut gepflegt worden.

„Weißt du wie wertvoll das ist?“, sah sie wieder auf den Blonden, der zustimmend nickte. „Weiß ich, ja.“ „Das kann ich nicht annehmen. Das . . . das ist viel zu viel und. . .“ „Und es ist ein Geschenk von dem ich weiß, dass es bei dir in den allerbesten Händen ist und vor allem auch seinen Zweck erfüllt. Ich habe es selbst mehrmals gelesen und mir das Wissen daraus angeeignet. Seitdem staubt es aber in der Bibliothek ein. Und das ist ein noch größerer Frevel an seinem Wert, oder denkst du nicht?“ *Ausgetrickst*, dachte sich Hermione, denn so gesehen hatte er Recht. Sie würde es selbst als ungeheuren Frevel ansehen, diesem Schatz nicht die nötige Beachtung zu schenken und das Wissen, wie er sagte, brach liegen zu lassen.

„Trotzdem, dass. . .“ „Nimm es, Hermione. Nimm es, lies es und nutze das Wissen.“ „Das werde ich. Vielen, vielen Dank“, lächelte sie ihn an und sah nochmal auf das alte Buch, in dem unvorstellbare Zauber niedergeschrieben waren. Weiße, Schwarze aber auch Zauber um die kaum bekannte und unerforschte Elementarmagie. Sie konnte ihren Blick nur schwer davon lösen und hätte jetzt am liebsten angefangen zu lesen, allerdings war da ja noch etwas. Nämlich das Döschen. Sie hoffte inständig, dass er ihr nicht auch noch Schmuck oder so etwas gekauft hatte. Das Buch war ja schon unbezahlbar. Am Ende nahm sie sich das letzte Geschenk, den Blick wieder auf ihn gerichtet.

„Ein Schmuckkästchen?“, fragte sie vorsichtig, wo er sie zu korrigieren wusste. „Nein. Nichts dergleichen. Mach es auf, dann weißt du was es ist“, schmunzelte er und schien noch gespannter auf ihre Reaktion zu sein, als eben auf das Buch. Hermione sah dann auch gleich zurück auf das verzierte Döschen, was wirklich sehr elegant und edel geschnitten, wie auch verarbeitet war, mit den Mustern und Verzierungen. Auch waren winzige, kleine grüne Steine eingelassen, von denen sie hoffte, dass es keine teuren Steine, weniger noch Edelsteine, waren. Allerdings hatte sie hier Draco Malfoy vor sich. Irgendwelcher Ramsch kam ihm sicher nicht unter die Nase. *Nicht darüber nachdenken*, mahnte sie sich und öffnete letztlich den verzierten Deckel.

Kaum, dass dieser offen stand, drang aus dem Innern, des nicht einmal faustgroßen Döschens, ein melodisches Harfenspiel, welches sich schließlich mit einem sanften, hellen Klavierspiel vermischte, dass ein wenig etwas von einem beruhigenden Schlaflied hatte. Doch damit nicht genug, stiegen winzig kleine Feenlichter aus der Öffnung empor, die den Raum in ein beruhigendes Leuchten tauchten und ihm so etwas Magisches verliehen. Einen Zauber, der sich im Wohnzimmer zu verbreiten begann, je länger das Spiel andauerte.

Hermione war fasziniert davon und betrachtete abwechselnd das Lichtspiel, wie auch das Döschen, welches auch weiter diese verträumten Klänge frei gab, bevor sie zurück zu Draco blickte. In den Augen ein ähnliches Leuchten wie das des kleinen Mädchens in der Winkelgasse, die ihm diese Idee beschert hatte.

„Gefällt es dir?“ „Ja. Das ist wundervoll“, hauchte sie verzaubert und beobachtete kurz wieder das Lichtspiel, bevor sie ihre Konzentration versuchte auf Draco zu fixieren.

„Wo um alles in der Welt hast du das her? So etwas hab ich noch nie irgendwo gesehen.“ „Kannst du auch schlecht. Das Lichtspiel ist ein alter Zauber, den ich auf das Döschen gesprochen habe. Das Döschen selbst

hab ich in einem Geschäft der Winkelgasse gefunden und die Musik, die . . . die ist von mir“, erklärte er den letzten Teil vorsichtig, worauf sie große Augen bekam.

„Wie, *von dir*? Jetzt sag mir nicht, du kannst Klavier spielen?“ „Ein bisschen.“ „*Ein bisschen*? Draco, das ist kein bisschen, das ist . . . ist. . .“ Sie wusste nicht was sie dazu sagen sollte und sah wieder gebannt auf die selbsterschaffene Spieluhr, bevor ihr Blick zurück zu ihm glitt.

„Das ist wundervoll. Wie bei Merlin bist du auf so etwas Originelles gekommen? Ich mein. . . Das Buch ist ja schon atemberaubend.“ „Na ja, ich dachte mir ein bisschen ruhige Musik und warmes Licht am Abend beruhigen dich etwas, damit du vernünftig schlafen kannst. Und da. . .“ Der Rest seines Satzes erstickte, als Hermione ihm ohne Vorwarnung um den Hals fiel und fest in die Arme schloss. Dabei gab sie ihm noch einen Kuss auf die Wange, bevor sie ihm abermals „Danke“, ins Ohr hauchte. Zeitgleich stahlen sich einzelne Tränen in ihre Augen, die sie leise schniefen ließen, während sie sich auch weiter an ihm fest hielt und ankuschte.

„Ich habe noch nie etwas so Schönes, Persönliches bekommen. Ein Klavierstück nur für mich und . . . und. . . Oh, Draco!“, schniefte sie ihm wieder in die Schulter. Glückliche. „Du bist wundervoll, weißt du das?“, schwärmte sie, in Anbetracht der Tatsache, was er mit diesem Geschenk letztlich bezweckte. Nämlich ihr zu helfen ihre unruhigen Nächte loszuwerden. Eine derartige Geste war mit keinem Gold der Welt aufzuwiegen.

„Freut mich, dass es dir gefällt.“ „Ich liebe es“, hauchte sie und sah ihn schließlich wieder an, wo ihr nun doch noch ein paar Tränchen aus den Augenwinkeln rannen, die er ihr zufrieden beiseite strich.

„Dann hab ich ja alles richtig gemacht. Und jetzt lass uns frühstücken gehen. Blaise will dich sicher auch noch überfallen“, lachte er. Hermione nickte, schnappte sich seine Geschenke und brachte sie rasch in ihr Zimmer, wo sie die Blumen mit frischem Wasser versorgte und zu den anderen stellte. Ihr Blick fiel dabei nochmal auf die Rose, die auch weiter in voller Blüte stand, was sie glücklich lächeln ließ. Irgendetwas würde sicher bald passieren. Dessen war sie sich sicher.

۩ ۞ ۩

„HERMIONE!“, donnerte Blaise wie befürchtet quer durch die Halle, als sie mit Draco in dieser eintraf. Letzterer neigte sich neckisch zu ihr, um ihr ins Ohr zu flüstern.

„Hab ich's nicht gesagt?“ Daraufhin sah sie ihn schmunzelnd an, als auch schon Blaise bei ihr war und sie in eine feste, herzliche Umarmung zog, bei der sie etwas den Boden unter den Füßen verlor.

„Alles, alles Gute zum Geburtstag, Prinzessin“, überschlug er sich halb und küsste sie stürmisch auf die Wange. „Danke, Blaise“, meinte sie lachend, als im Kommenden Charlie zu ihr trat und sie ebenfalls fest in die Arme schloss „Alles Gute zum Geburtstag. Mögen all deine Wünsche in Erfüllung gehen.“ Dem Ginny folgte „Von mir auch alles Gute“, wie auch Harry, Neville sowie Luna, die die Gryffindor herzten, während Ron etwas verloren und recht argwöhnisch abseits der Traube stand. Kurz darauf schlug er sich mit der flachen Hand ins Gesicht, denn er hatte ihren Geburtstag total vergessen. Eigentlich *die* Gelegenheit sich ihr wieder etwas anzunähern, womit er es jetzt erst einmal vorzog, zwischen seinen Mitschülern, im morgendlichen Gewusel der Halle, zu verschwinden. Hermione und die Anderen hatten ihn auch so nicht weiter bemerkt. Nicht zuletzt auch, da Blaise die Aufmerksamkeit aller verschwörerisch auf sich zog.

„Dein Geschenk bekommst du heute Abend“, versprach er mit einem hellen Funkeln in den Augen, den Hermione genauso sanft mahnte wie Draco. „Ihr sollt mir nichts schenken. Das hab ich Draco schon gesagt.“ „Tja, du kriegst trotzdem ein Geschenk. Etwas ganz Spezielles.“ „Muss ich mir Sorgen machen?“, sah Hermione skeptisch zu Charlie, der kurz grinsend zu Blaise blickte.

„Ansichtssache. Du kennst ihn doch. Aber es gibt schlimmeres.“ „EY!“, meckerte Blaise, während Ginny lachte und sich ihre Freundin ran zog. „Es wird dir gefallen. Glaub mir. Er hat sich wirklich sehr viel Mühe gemacht“, pries sie Blaise an, der Stolz die Brust reckte. „Du wirst diesen Tag nie vergessen und immer in Ehren halten“, versprach er dann noch, worauf die Gryffindor nickte.

„Okay. Ich lass das jetzt mal so im Raum stehen“, resümierte Hermione schmunzelnd, während Ginny auch weiter wissend grinste. Offensichtlich war sie nur zu gut im Bilde über Blaise' Überraschung. Momentan interessierte sich die Rothaarige aber für etwas anderes, als sie sich bei Hermione unter hakte und die Mädchen heute wieder den Tisch der Schlangen zum Frühstück ansteuerten.

„Was hast du denn von Mr. Malfoy bekommen?“, erkundigte sie sich neckisch grinsend und sah neugierig auf den Blonden. „Geheimnis“, meinte der, während Hermione „Ich zeig's dir später“ in Ginnys Ohr flüsterte,

die sich innerlich die Hände rieb.

„Schokolade?“ „Diesmal nicht“, lachte Hermione und nahm Platz, um sich ihr Frühstück schmecken zu lassen. Als sie mitten drin waren, rauschten nach und nach auch die Eulen an, die ihnen unter anderem die Zeitung brachten.

So gefiel Hermione das. Frisches Rührei, Tee, Saft, warme Brötchen und die Morgenzeitung. Ein beständiges Ritual, was nur wenige pflegten. Von den Löwen sah außer ihr so gut wie keiner in die Zeitung. Bei den Schlangen sah das schon etwas anders aus. Da waren Draco, Charlie, Astoria und Daphne. Aber auch Theo steckte seine Nase morgens bei einem Tee meistens in den Tagespropheten. So auch heute.

Als sie den Propheten aufrollte und einen Blick auf die Tagesschlagzeile warf, wurde sie schlagartig bleich aufgrund des riesigen Aufhängers.

Massenausbruch aus Askaban

Keine Sekunde später scherbeltete es, als Draco die Tasse aus der Hand glitt. Theo prustete seinen Tee wieder aus und damit auf seine Zeitung als er den Titel las, während Charlie Blaise blind am Ohr zog damit er, statt Ginny anzuglotzen, seine Nase lieber in die Zeitung steckte. Kurz darauf gab der Dunkelhäutige ein erstickendes Geräusch von sich, als ein großes Stück seines halb zerkauten Brötchens nicht in der Speise-, sondern Luftröhre landete.

„Nein. Nein, nein, nein, nein“, stammelte Draco und blätterte hastig zu dem Großartikel wo er las, was er nicht lesen wollte. Er war mit dabei. Merlin, er war mit unter den Flüchtigen, genauso wie Yaxley, Travers, Jugson, Crabbe und Goyle Sr., die Carrows und noch einige andere.

Inzwischen war auch Hermione an der Seite angelangt, während Ginny ihr, mit offen stehendem Mund, ähnlich bleich über die Schulter linste. Sie war genauso sprachlos wie die Anderen, als noch eine Eule angeflattert kam und etwas flapsig einen Brief zwischen Hermione und Draco fallen ließ. Zeitgleich brachen laute Streitgespräche vorne am Lehrertisch los, denen Ginny als Einzige kurz Beachtung schenkte.

Dort stand die Muggelkundeprofessorin gefährlich vor Tonks aufgebaut und keifte die Aurorin wütend an, wo Ginny nur etwas heraus hörte von wegen „. . . haben wir nun alle davon, dass Sie *DEM* freies Geleit lassen!“, deutete sie gefährlich anklagend in die Richtung ihres Tisches, wo Ginny nur zu klar war *wen* sie meinte.

„Wahrscheinlich hat er in der Knockturn alles für diesen Ausbruch in die Wege geleitet!“, klagte sie weiter an, wo Tonks nun ihrerseits wütend widersprach. „Wir waren *nie* in der Knockturn! Wie kommen Sie überhaupt darauf?“ „Er hat es doch quasi freizügig zugegeben!“, blaffte Monroe zurück, wo sich Minerva nun auch noch erbot dazwischen schaltete „Es reicht!“, was dennoch zu spät schien, denn in der Halle begann sich ein gefährlicher Druck aufzubauen, je mehr ihre Köpfe in die wenigen Zeitungen steckten und so ihre eigenen Schlüsse zogen, die noch zusätzlich Nahrung durch die Worte der Professorin bekamen.

Ginny dann mal unsicher zu Harry und den Anderen rüber, bei denen Seamus inzwischen war und ihnen die Zeitung auf den Tisch knallte. Sein Blick lag stechend auf Draco, der seinerseits den Tagespropheten wütend zusammenknüllte, auf den Tisch warf und aus der Halle stürmte.

Hermiones Kopf flog in seine Richtung, wie auch der von Blaise und Charlie, bevor sie ebenfalls auf den Beinen war, um ihm zu folgen. Den kleinen Brief ramschte sie nur schnell an, der achtlos, halb zerknittert in ihrem Umhang verschwand. Keine fünf Sekunden später war sie weg, dicht gefolgt von Blaise und Charlie.

Die übrigen vier Schlangen sahen sich wiederum verunsichert an, bevor sie ihre Blicke durch die Halle wandern ließen. Die Anderen funkelten sie inzwischen auf eine Art und Weise an, als wollten sie sie auf dem Scheiterhaufen brennen sehen, wo es dann nur noch eine Sache von wenigen Augenblicken war, bis erste verbale Verwünschungen durch die Halle flogen.

„RUHE!“, donnerte Minerva daraufhin mit magisch verstärkter Stimme, um dem aufkommenden Tumult Einhalt zu gebieten. „Herrschaften, Bitte! Beruhigen Sie sich wieder. Mir ist bewusst, dass Sie dieser Artikel äußerst erregt. Diese Sache hat aber nichts mit ihren Mitschülern zu tun!“ „Und woher wollen Sie das wissen?!“, keifte Megan verhasst, der viele nickend beipflichteten.

„Der alte Malfoy ist laut der Liste auch mit dabei! Das Frettchen hat da doch garantiert seine Pfoten im Spiel!“, meinte sie weiter und bekam massenweise zustimmende Rufe „Ja, genau!“ „Malfoy steckt dahinter!“ „Wer weiß, was er jetzt wieder plant!“, was Ginny platzen ließ. Mehr noch als sie sah, wie Harry zu grübeln begann.

„Ihr habt doch alle einen Vollschaden, wenn ihr das wirklich glaubt!“, schrie sie ihre Mitschüler an und lenkte so die Aufmerksamkeit aller auf sich. „Draco hat seinen Vater damals im Mai selbst aufs Kreuz gelegt. Harry hat es gesehen, nicht wahr?!“, sah sie böse zu ihm rüber, worauf er schluckte, dann aber nickte da es stimmte, womit sich Ginny weiter Luft machte.

„Genauso mindestens noch fünf andere auf dieser scheiß Liste. Schaltet zum Teufel nochmal euer Hirn ein! Was für ein Interesse sollte er daran haben denen zur Flucht zu verhelfen, wo sie ihm alle sicherlich äußerst *Dankbar* dafür sind, dass er sie verraten und bekämpft hat?!“, sprach sie eine Tatsache an, die sie in der nächsten Sekunde bleich werden ließ, als sie diesen Gedanken weiter spann.

Draco hatte sie verraten. Richtig verraten und hintergangen und auch während der Schlacht akribisch bekämpft. Etwas, was sie mit Sicherheit nicht so ohne weiteres auf sich sitzen ließen. Am allerwenigsten sein Vater.

„Miss Weasley hat Recht. Es gibt keinerlei Beweise für derartig haltlose Unterstellungen!“, sah Minerva kurz böse durch die Halle, bevor ihr Blick ähnlich aufgebracht bei Diana Monroe hängen blieb, die verächtlich schnaubte, als Kevin noch motzte: „Klar gibt es die! Der Arsch hat uns vor ein paar Tagen selber noch großkotzig erzählt, dass er irgendwas vorhat. Er will sich irgendwas Wertvolles unter den Nagel reißen. Vielleicht irgendwas Altes, Magisches, mit dem er uns allen schaden will!“, platzte Kevin dann auch noch weiter mit Rons Vermutung heraus, wo sich Ginny erneut wütend dazwischen klinkte.

„Wie blöd bist du? Erstens, was soll das sein? Und zweitens, wenn es an dem wäre, wäre Draco sicher nicht so dämlich irgendwem was zu sagen. Am allerwenigsten dir!“, fauchte sie, worauf Kevin sauer das Gesicht verzog und zurück ätzte: „War ja klar, dass du den verteidigst. So viel ich weiß, hast du ja offensichtlich auch eine Schwäche für dieses widerwärtige Schlangenpack“, sah er abwertend auf die übrigen vier Schlangen an ihrem Tisch, bevor er noch dreckig anfügte: „Den Gerüchten zufolge hast du dich bei denen ja auch schon durch sämtliche Betten gevögelt“, was Theo zu viel wurde.

Noch bevor Ginny darauf reagieren konnte oder gar Harry, hatte der Slytherin bereits seinen Zauberstab gezogen und Entwhistle einen Fluch entgegen geschleudert, der dem des Flederwicht ähnelte. Allerdings war dieser noch gemeiner, mit seinen scharfen Krallen und spitzen Zähnen, mit denen die Erscheinung Kevin begann heimzusuchen, der nun schreiend durch die Halle stürzte, bis Professor Dippet sich erbarmte und den Fluch auslöschte, sich seinen Kommentar aber sparte.

Ginny sah auf den Angriff recht perplex zu dem dunkelhaarigen Slytherin, in dessen Augen es wütend funkelte. Sie konnte auf den Anblick nicht anders als zu lächeln, womit Minerva erneut das Wort ergriff. Und das nach wie vor wütend.

„Wenn Sie nichts Konstruktives vorzubringen haben, Mr. Entwhistle, würde ich Ihnen empfehlen in Zukunft Ihren Mund zu halten! Mr. Nott, Sie möchte ich dann noch kurz sprechen. Und alle anderen benehmen sich entsprechend! Wir sind eine Schule und kein Tollhaus. Die meisten von Ihnen sind alt genug, um dies zu wissen. Ich will nichts mehr hören, bezüglich irgendeiner Anschuldigung, irgendwelcher Gerüchte, Spekulationen oder sonstige wilde Vermutungen. Haben wir uns verstanden?!“, donnerte Minerva und sah abermals böse in die Runde, was mit widerwilligen Murren zur Kenntnis genommen wurde. Schließlich fiel ihr Blick auf Theo, der bereits schluckte.

„Mr. Nott“, rief sie ihn, dem sich Ginny noch zuwandte. „Du hättest das nicht tun müssen. Mit dem Idioten wär ich alleine klargekommen.“ „Ich weiß. Für deinen Flederwicht bist du schließlich berüchtigt. Aber das war einfach nur mies und. . . Ich glaube, wenn Blaise da gewesen wäre, der hätte Entwhistle noch was ganz anderes angehext“, grinste er schwach, was Ginny matt lächeln ließ.

„Wenn McGonagall dir irgendwas an Strafarbeiten aufgeben sollte, sag’s mir, dann helf ich dir. Immerhin ist es meine Schuld.“ „Ah, schon gut. Wer wie ein Löwe brüllt muss halt auch wie einer einstecken“, meinte er leicht grinsend und kratzte sich etwas verlegen am Hinterkopf, während Ginny lachte und sich die Schlange unverhofft ran zog, die sich daraufhin ein wenig versteifte. Allerdings war es nur eine kurze Umarmung bis sie ihn wieder los ließ, ansah und meinte: „Ich freu mich schon auf die nächste Kerkerparty.“ Kurz darauf trat sie zu Harry und den anderen beiden, um denen Notfalls noch etwas den Kopf zu waschen. Rons missachtenden Blick verstärkt im Rücken.

۩ ۞ ۩

Weg. Mal wieder. Aber nach dem Theater und allem, was dieser Bericht mit sich brachte, bedeutete. . . Für

ihn, sie, aber auch die anderen Slytherins, da war es kein Wunder, dass ihm scheinbar etwas die Sicherungen durchgebrannt waren. Hermione hoffte nur inständig, dass diese Sache jetzt nicht zu sehr zum Keimen kam. Einmal in Draco selbst, hauptsächlich aber in den Köpfen der Anderen, die sich sicher bereits zur Genüge ihren Teil dachten.

„Lass uns draußen nachsehen“, schlug Blaise vor, der gehörig seine Zweifel daran hatte, dass sich der Blonde irgendwo im Schloss verkrochen hatte, wo ihm jetzt sicher einige gerne was husten würden. Hermione nickte dann auch schon, sodass sie auf den Ländereien verschwanden und nach ihm suchten. Letztlich kamen sie am See heraus, an dem sie ihn auch fanden. Er stand am Ufer und pfefferte ziemlich sauer Stein um Stein in das tiefe Gewässer.

„Hey“, hauchte Hermione, kaum dass sie bei ihm war und legte ihm beruhigend eine Hand auf die Schulter. „Ich hätte ihn töten sollen, als ich die Gelegenheit dazu hatte“, knurrte der Blonde wütend und warf einen weiteren Stein in den See. Den Blick nach wie vor auf einen Punkt, weit hinter dem See fixiert. Mehr noch aber wohl in der Vergangenheit, worauf sich die Drei kurz unschlüssig ansahen, bevor Hermione sich wieder an ihn richtete.

„Deswegen hätte dieser Ausbruch sicherlich auch stattgefunden und. . .“ „Er ist gefährlich. Genauso die Anderen.“ „Die Auroren werden den Sauhaufen sicher bald finden“, meinte Charlie, dem Blaise nickend beipflichtete. „Genau. Sie haben doch nichts und können auch nirgends hin.“ „Ach nein?“, sah Draco unheilvoll zu seinem Freund.

„Wenn sie nichts hätten, hätten sie nicht fliehen können. Darüber hinaus müssen sie Hilfe gehabt haben. Und diese Hilfe werden sie garantiert auch weiter haben. Davon abgesehen weißt du genau wie viele Landhäuser meine Familie besitzt. Vor allem nicht registrierte, unortbare. Und alle sind durch den gleichen Blutbann geschützt wie das Manor, sodass sie dem Alten zugänglich sind und all jenen, denen er es gestattet.“ Daraufhin schluckten die Drei, bis Hermione einwandte: „Aber du und deine Mutter seid auch Malfoys. Ihr könntet doch die Auroren dort Willkommen heißen“, argumentierte sie. Draco schnaubte.

„Wenn es so einfach wäre, denkst du nicht, ich hätte dann mal eher jemandem Zutritt zum Manor verschafft, damit dieser ganze Wahnsinn ein Ende nimmt? Lucius ist, so lange er lebt, trotz allem auch weiter das Familienoberhaupt und damit führende Person unseres Clans. Er kann meiner Mutter, weniger noch mir, den Zutritt zum Manor zwar nicht verweigern, allerdings hat sein Wille die ausschlaggebende Kraft. Er müsste diese Position magisch an mich abtreten, damit ich ungehindert über alles verfügen kann. Meine Mutter hat in jedem Fall aber nur einen begrenzten Spielrahmen, da sie eine geborene Black ist. Der Blutbann des Manors ist direkt mit unserem Blut verwoben. Mit meinem oder dem von Lucius. Und da ich leider so dumm war und ihn lieber in Askaban schmoren lassen wollte, als ihn zu töten, hat er auch weiter unbegrenzten Zugriff auf alles. Und jetzt, wo er sicherlich wieder seine Magie spielen lassen kann, wird er daraus auch seinen Nutzen ziehen“, knurrte er, womit der nächste Stein flog und in einem dumpfen *Plumps* im See verschwand.

„Denkst du wirklich, dass sie sich bei euch verkrochen haben?“, warf Blaise skeptisch ein. „Keine Ahnung. Aber es bietet sich leider an“, seufzte Draco und fuhr sich fertig durch die Haare.

„Vielleicht redest du mal mit Tonks über alles?“, schlug Charlie vor. „Es bringt schließlich nichts, wenn wir uns jetzt hier die Köpfe über irgendwelche Eventualitäten zerbrechen. Sollte sich Lucius tatsächlich Zutritt zum Manor verschafft haben, oder sonst einem eurer Landhäuser, dann wäre das Scheiße, aber erstmal kein Weltuntergang. Es sind doch auch *nur* zwölf.“ „Zwölf von denen wir wissen“, resümierte Draco, was Charlie zwar benickte, dann aber weiter meinte: „Die Auroren sind trotzdem besser gestellt. Sie werden denen sicher zeitnah das Handwerk legen. Rede mit Tonks. Sie wird durch Lupin sicher auch Informationen aus erster Hand haben. Dann wissen wir mehr. Das Ganze ist sicherlich nur ein kurzer Spuk. Ein letztes Aufflackern, immerhin ist das eigentliche Problem im Mai endgültig vernichtet worden“, brachte Charlie die Sache nochmal auf den Punkt.

„Grübeln bringt nichts.“ „Er hat Recht“, meinte Hermione auch nochmal und nahm den Blondem schließlich bei der Hand. „Lass uns mit Tonks reden und dann können wir noch immer weiter sehen.“

۩ ۞ ۩

Als die Vier ein wenig später wieder im Schloss waren, liefen sie auch schon in die nächste Katastrophe hinein, denn einige, nicht gerade wenige, kreisten auf dem Gang die drei Schlangen mit ihrer Löwin vermehrt ein. Unter den führenden Angreifern war erneut Kevin mit Justin, die gefährlich mit ihren Zauberstäben auf

Draco deuteten.

„War es das, was du die ganze Zeit vorhattest, Malfoy? Diesen Abschaum aus Askaban zu befreien?“, schnaubte Kevin. „Du hast doch einen Schaden, Entwhistle“, zischte Draco und funkelte den Ravenclaw gefährlich an. Dieser schnaubte abermals und sah in die Runde, die gespickt war mit verachtenden Blicken, wie auch gezückten Zauberstäben, bevor er wieder auf Draco schaute. Im Gesicht ein schiefes Grinsen.

„Was denkt ihr, Leute? Sollten wir diesem wertlosen Todesser mal zeigen, was wir von ihm und seinen Taten halten?“, fragte er in die Runde, worauf ein zustimmendes Brummen durch die Reihen der knapp zwei Dutzend Schüler ging, die den Kreis um die Vier sofort enger zogen, was auch auf die Freunde zu traf. Die drei Jungs standen in einem minimalen Kreis schon fast Rücken an Rücken und hatten dabei die zierliche Gryffindor abgeschirmt in ihrer Mitte, der diese Position allerdings alles andere als Recht war. Dass die Jungs sie schützen wollten, war ihr klar, nur brauchte sie keinen Schutz! Sie konnte ganz gut auf sich selber aufpassen. Davon abgesehen stand weniger sie im Schussfeld, sondern Draco.

Er, wie auch Blaise, Charlie und Hermione selbst hatten bereits ihre Zauberstäbe gezogen, als die ersten Flüche in ihre Richtung donnerten, die die Jungs problemlos abwehrten.

„Du spielst mit dem Feuer, Entwhistle, wenn du nicht sofort mit dem Scheiß aufhörst und deine Affen zurück pfeifst!“, knurrte Draco und fixierte den Jungen giftig, als Justin einen neuen Fluch in seine Richtung schleuderte, den der Blonde aus dem Handgelenk heraus abwehrte, ohne den Blick wirklich von Kevin zu lassen. Auf den Angriff sah er aber mal dunkel zu Justin, der stinkig das Gesicht verzog, da er keinen Treffer gelandet hatte.

„Das Gleiche gilt für dich, Fletchley. Ich kann auch anders“, raunte er tief. Kevin lachte daraufhin dreckig. „Wie anders wissen wir ja“, höhnte er und zog Dracos Aufmerksamkeit abermals auf sich. „Du weißt *nichts* von mir, geschweige denn über mich. Du bist für mich nicht mehr als ein Made, Entwhistle. Eine, die ich problemlos zerquetschen könnte, wenn ich wollte.“ „Draco!“, flüsterte Hermione ihm mahnend zu, da seine Worte nur missverstanden werden würden, wenngleich sie ganz genau wusste was er meinte, mehr noch, dass er damit vollkommen Recht hatte. Diese Dummköpfe hatten in der Tat keine Ahnung auf was sie sich einließen, wenn sie ihn provozierten. Unglücklicherweise würde es nur negativ auf Draco zurückfallen, wenn er seine Fähigkeiten richtig zur Geltung brachte und sich damit den nötigen Respekt verschaffte.

„Oh, nur zu. Tu dir keinen Zwang an. Verfluch mich“, breitete Kevin einladend die Arme vor ihm aus und grinste triumphierend. „Tu der Gemeinschaft einen Gefallen und verfluch mich“, meinte er weiter, was Hermione zu irritieren begann, bevor ihr ein fürchterlicher Gedanke kam. *Diese Idioten wussten doch nicht etwa von seinen Auflagen?* Das wäre äußerst fatal.

„Du willst nicht? Hast eben doch nur die große Klappe“, gab Kevin ätzend von sich und schleuderte ihm einen neuen Fluch entgegen, worin auch Justin und noch drei andere einstimmten. Die Salven flogen alle auf Draco, die sie zu viert aber problemlos abgewehrten, bevor sich Hermione versuchte zwischen den Jungs hervorzuschieben, um diesem Irrsinn ein Ende zu setzen.

„HÖRT ENDLICH AUF!“, schrie sie, doch die Drei, vornehmlich Draco, drängten sie erneut hinter sich, was sie langsam verzweifeln ließ. Das Ganze würde noch so weit gehen, dass irgendwer, und sie hatte kaum Zweifel daran, dass es ihre Jungs waren, im Krankenflügel landete, sodass sie sich kurz sammelte und ihren Patronus frei setzte, der in den Gängen verschwand.

„Wollen doch mal sehen, wie lange du dich diesmal hältst, Malfoy“, grinste Kevin dreckig und nickte den Anderen etwas zu, worauf Hermione den Jungs „Expelliarmus“ zuflüsterte. So bekamen sie zwar nicht alle außer Gefecht gesetzt, allerdings würde es vielleicht genügen, Kevin und Justin lahmzulegen, damit die Anderen auch aufhörten. Hoffentlich.

Die Vier führten den Zauber schließlich gezielt und zudem stumm aus, während ihre Kontrahenten noch damit beschäftigt waren, ihre Flüche zu murmeln, aber nicht mehr zu einem Ende kamen. Es gab einen Hieb, auf den vier Zauberstäbe zu den Freunden flogen.

„Scheiße“, zischte Kevin und hielt sich etwas die rechte Hand, die ihm durch den plötzlichen Ruck leicht schmerzte, bevor er die Anderen anbrüllte: „Macht den fertig!“, worauf abermals vereinzelt Flüche in die Richtung der Schlangen flogen, die sie auch weiter abwehrten oder zurückprallen ließen. Schließlich schlug vollkommen unverhofft aus einer anderen Richtung ein Fluch zwischen den Pulk der Schüler ein, die erschrocken zurückwichen.

„HABT IHR SIE NOCH ALLE!?“, donnerte Tonks wütend, die Haarpracht purpurrot. Mit bei ihr war Professor Dippet, dessen Blick dunkel über die Schar an Schülern glitt, die er kaum alle mit den Augen

erfassen konnte. Die stürzten auf den Anblick der Beiden sofort kopflos davon, um sich dem Ärger zu entziehen, was auch auf Kevin und Justin zutraf. Keine Minute später war der Gang wieder leer. Inzwischen war Tonks bei den Freunden und erkundigte sich besorgt. Die Haare nun weiß.

„Seid ihr verletzt?“ „Nein, alles in Ordnung.“ „Merlin, haben die jetzt alle den Verstand verloren?“, muffelte Tonks und sah zu ihrem Cousin. „Wo warst du eigentlich? Ich hab dich gesucht. Wir müssen reden!“, meinte sie ernst, was Draco schnauben ließ.

„Ich hab nichts mit dem Scheiß zu tun!“, fuhr er sie sauer an, worauf sie nickte und wieder etwas ruhiger meinte: „Das weiß ich doch. Trotzdem müssen wir reden, da dein Vater. . .“ „ERZEUGER!“, schrie er sie an, was sie blinzeln ließ, bevor sie weiter meinte: „. . . was auch immer, mit unter den Flüchtigen ist.“ „Und das ist jetzt meine Schuld?!“, motzte er aufs Neue, da es ihm einfach zu viel war.

„Nein. Jetzt hör mir doch mal zu. Wir wissen beide wie gefährlich die sind und da dein Va. . . da Lucius mit unter ihnen ist, da. . . Hast du eine Idee wie sie vorgehen könnten? Überhaupt was sie vorhaben könnten? Oder wer ihnen geholfen hat?“ „Nein“, stöhnte er matt und rieb sich über die Schläfe. Diese Sache bereitete ihm zunehmend Kopfschmerzen.

„Ich denke, Sie sollten erst einmal mit Minerva reden, um Eventualitäten zu klären. Selbst kleine Hinweise können nützlich sein“, mischte sich Dippet dazwischen und sah schließlich zu Draco, der ihn düster taxierte.

„Vorher aber. . . Können Sie uns sagen, wer Sie alles angegriffen hat? Ich denke, es steht außer Frage, dass wir ein derartiges Treiben zu unterbinden haben“, meinte er und nahm sich schließlich die erbeuteten Zauberstäbe der Vier.

„Auf alle Fälle Entwhistle und Fletchley“, begann Draco. „Baldwin, Garmin und Weber“, ergänzte Blaise, da er die Drei direkt vor der Nase hatte. „Simmons, Donovan, Stone“, meinte dann noch Charlie. „Murray, glaube ich auch“, vervollständigte Hermione die Liste. „Die Anderen haben, so weit ich das gesehen habe, nicht gezaubert.“ „Schlimm genug, dass sie nicht eingegriffen haben“, meckerte Tonks, dem Dippet nickend beipflichtete.

„Ich werde Sie erst einmal in Ihre Klasse begleiten und dann reden wir vielleicht nochmal wegen der Störenfriede“, richtete er sich an Hermione, Blaise und Charlie, während sich Tonks Draco schnappte. „Und du kommst mit zu Minerva, damit wir in Ruhe alles durchgehen können. Unter Umständen kann uns Snape auch irgendwie weiterhelfen.“ „Wenn's sein muss“, murrte Draco und fügte sich vorerst dem Willen seiner Cousine, während Dippet die anderen Drei bei Professor Quent ablieferte. Dracos Fehlen warf in der Klasse dann aber sofort wieder die ersten, unheilvollen Fragen auf.

۩ ۞ ۩

„Weißt du was mit Mom ist?“, erkundigte sich Draco matt auf dem Weg ins Schulleiterbüro. „So weit ich weiß, hat Remus sie kurz nach dem Ausbruch informiert. Sie ist derzeit bei meiner Mutter. Ihr fehlt nichts, keine Sorge“, beruhigte sie ihn.

„Das Manor müssen sie dann auch versucht haben zu versiegeln, aber die Zauber haben alle nach kurzer Zeit wieder ihre Wirkung verloren.“ „Wundert dich das?“, resümierte Draco geschlagen, als sie an Minervas Tür waren, an die Tonks klopfte. Kurz darauf waren sie drin.

„Da sind Sie ja endlich. Nehmen Sie bitte Platz“, wies Minerva die Beiden an, bevor sie selbst hinter ihrem Tisch Platz nahm und ernst auf Draco blickte. „Ich denke, es steht außer Frage, dass dieses Ereignis alles andere als günstig für Sie verläuft. In der letzten Stunde sind bereits sehr erregte Briefe bei mir eingegangen.“ „Jaah, weil ich der große, böse Todesser bin, der mal wieder seine Finger im Spiel hat“, knurrte Draco sarkastisch und rutschte angefressen in seinem Sessel zusammen.

„Wir wissen, dass dem nicht so ist“, mischte sich Albus beruhigend dazwischen, dem Draco einen kurzen, stinkigen Blick zukommen ließ. „Was es ja auch sooo viel besser macht!“, zischte er, worauf Tonks neben ihm die Augen verdrehte. Allerdings sagte sie nichts, sodass sich Minerva wieder zu Wort meldete.

„Ich habe bereits mit Severus gesprochen, über eine mögliche Vorgehensweise, nach der die Flüchtigen handeln könnten. Davon ausgehend, dass sie sicher erst einmal einen sicheren Unterschlupf suchen werden. Fällt Ihnen dahingehend vielleicht etwas ein, Draco?“ „Da gibt es dutzende Möglichkeiten. Angefangen beim Manor über unsere ganzen Landhäuser. Und alle sind durch den Blutbann für einen Außenstehenden unzugänglich. Zumindest unsere Familiengrundstücke.“ „Könnten Sie uns diese nennen? Es wäre zumindest ein Ansatz wo die Auroren suchen können“, erbat Minerva, worauf Draco seufzte.

„Haben Sie etwas zum schreiben?“ „Natürlich“, nickte die Direktorin und reichte ihm Pergament und Tinte. Kurz darauf begann er sämtliche Grundstücke mit ihren Ortsangaben zu notieren, als sich etwas in Minervas Kamin regte, in dem völlig unverhofft Umbridges Kopf auftauchte.

„Öffnen Sie den Zugang zu Ihrem Büro!“, forderte sie ohne Begrüßung oder sonstige Erklärungen, worauf Draco die Spitze des Federkiels zerdrückte. Kurz darauf flog sein Kopf in die Richtung der rosa Kröte, die ihn mit gerümpfter Nase betrachtete.

„Ah! Da haben wir ja den Verantwortlichen für dieses Desaster. Öffnen Sie augenblicklich den Kamin, Professor McGonagall!“, forderte sie mit noch mehr Nachdruck, dem sich Tonks trotzig entgegen stellte. „Mit welcher Begründung?“ „Ich habe nicht mit Ihnen gesprochen, Mrs. Lupin“, blickte sie abfällig zu Tonks, bevor die Dauerwelle ihre Konzentration wieder auf Minerva legte.

„Öffnen Sie den Zugang, andernfalls sehe ich es als Widersetzung einer Amtshandlung an. Damit machen Sie sich strafbar!“ „Merlin nochmal“, stöhnte Minerva, kam der aufdringlichen Aufforderung dann aber nach, womit neben Umbridge selbst noch zwei kräftige Männer im Büro der Direktorin erschienen. Draco erkannte sie wieder. Es waren die gleichen wie letztens, als sie ihn zu dieser dämlichen Anhörung ins Ministerium geschleppt hatten.

„Was wollen Sie?“, begann Tonks von vorn und baute sich schützend vor Draco auf. „Ich denke, das liegt auf der Hand! Wir haben mit Mr. Malfoy zu reden, bezüglich des Ausbruches, wie auch seiner Mittäterschaft. Dahingehend werden wir ihn zu einem Verhör mitnehmen und. . .“ „Gar nichts werden Sie!“, fuhr Minerva ihr erbost dazwischen, zu der Draco dankbar sah.

„Welcher Hippogreif hat Sie bitte geritten anzunehmen, er hätte etwas mit dem Ausbruch zu tun?“ „Ist das nicht offensichtlich?“, flötete Umbridge und sah beinahe triumphierend auf den Blonden. „Allein von dem Fakt ausgehend, dass sein Herr Vater unter den Flüchtigen ist. . .“ Daraufhin begann es gefährlich in Draco zu brodeln. Tonks sah es. Sie sah, dass er die Hände zu Fäusten ballte und das so sehr, dass die Sehnen überdeutlich hervortraten. Genauso funkelte es unheilvoll in seinen Augen, die ihr dunkler erschienen als sie es sollten, was noch schlimmer wurde, je mehr Umbridge von sich gab.

„. . . wurde er vor ein paar Tagen auch in der Winkelgasse gesehen. Und zwar den Zeugenaussagen nach in eine heftige Streitigkeit verwickelt. Die Vermutung liegt da berechtigterweise äußerst Nahe, dass er seine unrechtmäßige Freiheit dazu genutzt hat, die Flucht verbliebener Todesser in die Wege zu leiten.“ „Ja, genauso wie er auf einen *angeblich* wehrlosen, unbescholtenen Mann grundlos eingeschlagen hat?“, schnarrte Tonks und funkelte Umbridge sauer an. Diese zuckte nur mit den Schultern und gab ein kieksiges Geräusch von sich, bevor sie zurück auf Draco sah.

„Sie werden uns zu einem Verhör ins Ministerium begleiten.“ „Das wird er nicht!“, pfuschte ihr Tonks wieder dazwischen. „Erstens, kann ich bezeugen wo er am Sonntag in der Winkelgasse was, wann, wie und warum getan hat und zweitens sehe ich keinerlei genehmigte Vorladung! Ich werde nicht zulassen, dass Sie ihn aufgrund irgendwelcher haltloser, beweisloser Anschuldigungen mitnehmen und am Ende vielleicht verschleppen!“, funkelte die Aurorin das rosa Knallbonbon gefährlich an und baute sich noch weiter schützend, wie eine Löwin vor ihrem Jungen, vor ihrem Cousin auf. Minerva tat es ihr gleich.

„Mrs. Lupin hat ganz Recht. Ich sehe keinerlei Anlass für eine derart übertriebene Handlungsweise. Zumal sich Mr. Malfoy zum Zeitpunkt der Flucht im Schloss aufgehalten hat. Das kann ICH bezeugen“, schob sich Minerva vor, was Umbridge die Nase rümpfen ließ, als sich erneut etwas im Kamin regte.

„Minerva? Kannst du den Kamin öffnen? Ich muss dringend mit euch sprechen“, echote die Stimme von Remus durch den Raum, dessen Kopf die Direktorin schließlich in den grünen Flammen entdeckte.

„Er ist offen, Remus. Wir haben bereits *Besuch* aus dem Ministerium hier“, zischelte sie, worauf er stöhnte. Kurz darauf verschwand sein Kopf. Stattdessen stiegen keine zwei Sekunden später die Flammen verstärkt auf und offenbarten seine Erscheinung im Kamin, womit er augenblicklich erkannte *wen* Minerva meinte.

„Mrs. Umbridge“, raunte er alles andere als freundlich und trat schließlich zu seiner Frau, wo ihm nun auch Draco ins Auge fiel.

„Du bist auch hier. Das ist gut. Wir müssen reden. Einmal wegen deines Besuchs in der Winkelgasse.“ Damit sah er zu Tonks. „Ich brauche einen genauen Bericht wann er wo war und. . .“ „Ich war bei ihm, Remus. Die ganze Zeit. Auch als wir in Muggellondon waren.“ „Was wolltet ihr denn da?“, stutzte Remus und sah überrascht auf Draco, während Umbridge skeptisch eine Augenbraue hoch zog.

„Blumen holen und. . . Wie hieß dieser Feinkostladen? Dschita. . .“ „Ghirardelli Chocolate“, murrte Draco genervt, worauf Tonks nickte und wieder zu Remus sah. „Genau. Die Verkäuferin erinnert sich sicher an uns.“

„Ja. Weil du deine blöde Haarfarbe nicht richtig im Griff hattest“, moserte Draco, worauf sie ein wenig rot wurde. „Ich war halt überrascht über den Geschmack von den Probetäfelchen“, redete sie sich verlegen raus, was Remus kurz zum Schmunzeln brachte, bevor er wieder ernst wurde und auf seine Frau sah.

„Mach einen Bericht fertig. Füg am besten noch deine Erinnerungen dazu.“ „Ist so gut wie erledigt.“ Daraufhin nickte er und sah zu Umbridge. „Was wollen *Sie* überhaupt hier? Man sollte meinen, Sie hätten besseres zu tun, in Anbetracht der Unfähigkeit Ihrer Leute, die nicht einmal ein paar geschwächte Todesser im Zaum halten können.“ „Sie waren bewaffnet!“, mokierte Umbridge. „Jemand hat ihnen zur Flucht verholfen und es steht für mich gänzlich außer Frage *wer* das war!“, fauchte sie und sah direkt zu Draco.

„Sie haben keine Beweise dafür. KEINE!“, warf ihr Tonks abermals an den Kopf, dem Remus nickend zustimmte, wie auch Minerva. „Dahingehend möchte ich Sie auffordern, umgehend mein Büro zu verlassen. Und unterstehen Sie sich Mr. Malfoy weiter zu behelligen, so lange Sie nicht einmal die Winzigkeit eines Beweises vorbringen können. Immerhin hat er sich um seine schulischen Aufgaben zu kümmern.“

„Natürlich“, schnalzte Umbridge und sah nochmal wütend zu Draco. Die Lippen zu einem dünnen Strich zusammengepresst, fiel ihr Blick am Ende kurz auf Minerva.

„Erwarten Sie meinen Brief! Diese Sache hier ist noch nicht vom Tisch. Duncan, Jasper. Wir gehen!“, wies sie ihre beiden Gardisten an und verschwand in dem flackernden Kamin. Kaum das sie weg war, stöhnte Draco auf und rutschte wieder mehr in seinem Sessel zusammen.

„Das ist ein Albtraum. Das Ganze ist ein einziger Albtraum“, murmelte er fertig vor sich hin, sodass Tonks wieder ganz zu ihm trat und ihm tröstend, wie auch aufmunternd durch die Haare strich.

„Das beruhigt sich alles schon wieder.“ „Und das hoffentlich bald. Offen gestanden sitzt mir die Presse wegen der Flucht im Nacken“, entwich es Remus nun auch etwas erschöpft, als er sich in den anderen Sessel fallen ließ. Er hatte seit der Flucht, am vergangenen Abend, durchgearbeitet und war dementsprechend erschöpft.

„Sagtest du nicht, dass es Umbridges Leute waren, die es vermässelt haben?“ „Ja, sicher. Der Fokus liegt nun aber auf meiner Abteilung, da wir ihrer wieder habhaft werden müssen. Davon abgesehen stimmt es leider, dass sie bewaffnet waren. Irgendjemand hat ihnen irgendwie Zauberstäbe beschafft. Es stand, Merlin sei Dank, zwar nicht in der Zeitung, aber so weit wir inzwischen wissen, wurde kurz vor Ausbruch des Tumultes das Dunkle Mal über Askaban projiziert. Das muss die Wachleute abgelenkt haben. Zeit genug für die Todesser sich zu befreien und zu flüchten.“ „Bei den Hohlbirnen, die dort eingesetzt waren, nicht weiter schwer“, murrte Draco, was Remus benickte.

„Die Meisten von denen entsprachen nicht einmal ansatzweise unseren alten Standards. Aber in der Not. . .“, ließ Remus den Satz offen, während Minerva ihnen allen etwas Tee heraufbeschwor.

„Danke dir“, nahm Remus gleich eine Tasse und nippte daran, bevor er seinen Fokus auf Draco legte. „Hast du eine Idee, wie sie nach allem jetzt vorgehen könnten?“, erkundigte auch er sich, was den Blondem an den Rand der Verzweiflung trieb.

Merlin, woher sollte er denn wissen was jetzt gerade in den Köpfen dieser Psychopathen vor sich ging? Er hatte unter ihnen leben müssen, ja. Das hieß aber noch lange nicht, dass er sie und ihre Handlungen bis ins kleinste Detail kannte oder auch nur irgendwie erahnen konnte, wie sie sich nun verhalten würden!

„Wir haben schon etwas darüber gesprochen bevor Umbridge uns gestört hat. Hier ist eine Liste mit potenziellen Aufenthaltsmöglichkeiten“, schob Minerva ihm das Pergament hin, was er sich eilig nahm und überflog, so aber gleich am Manor hängen blieb und fragend zu Draco sah.

„Das Manor? Du denkst, dass sie sich ausgerechnet wieder dort verstecken könnten?“ Der Blonde zuckte mit den Schultern. „Es ist durch die ganzen Zauber gut geschützt, wie auch die anderen Grundstücke. Außer mir und meiner Mutter kommt niemand rein. Selbst wenn ich euch Willkommen heißen würde, könnte ich keinen von euch als Gäste laden, wenn der Alte es nicht will. Er steht im Verhältnis des Blutbannes über mir, solange er lebt. Und damit hat er die eigentliche Entscheidungsgewalt über jedes dieser Grundstücke, also ja. Ich halte es leider für möglich, dass sie sich da irgendwo verkrochen haben.“ „Merlin, das ist nicht gut“, stöhnte Remus, ließ das Pergament sinken und rieb sich die Schläfe, bevor er nochmal zu Draco sah.

„Hast du sonst irgendeine Idee oder Vermutung? Jeder kleine Hinweis wäre uns eine Hilfe, egal wie unbedeutend er dir erscheint. Wir müssen diese Sache so schnell wie möglich in den Griff bekommen, bevor es zu sehr ausartet. Die Öffentlichkeit ist alleine durch den umfangreichen Bericht heute bereits extrem aufgeschreckt. Wir haben jetzt schon einen Wahnsinnsansturm auf das Ministerium. Nach diesem Krieg sind die Leute extrem anfällig und überempfindlich. Und die Presse weiß das auch noch zu schüren.“ „Da können

wir ja froh sein, dass Kimmkorn nicht mehr da ist. Die hätte das Ganze vermutlich noch mehr ausgeschlachtet“, resümierte Tonks, worauf Draco die Ohren spitzte.

„Hat das Käferchen etwa jemand zertreten?“, grinste er schadenfroh, was Tonks zum schmunzeln brachte. „Ja. Und zwar Hermione, als Kimmkorn vor deiner Verhandlung Stimmung gegen dich gemacht hat. Ist ihr nicht wirklich bekommen.“ Auf die Erklärung wurde sein Grinsen noch breiter. Ja, mit der kleinen Löwin legte man sich lieber nicht an.

„Wie dem auch sei, diese Sache muss so schnell es geht aus der Welt geschafft werden“, brachte Remus das Gespräch auf den eigentlichen Punkt zurück und taxierte Draco erneut, dem er schließlich noch dutzende Fragen stellte, wie auch Snape, was unter anderem die Fähigkeiten der Flüchtigen betraf.

۩ ۞ ۩

Party 2.0

۩ ۞ ۩

Es war ein Albtraum! Die wenige Akzeptanz, die sich in den letzten knapp drei Wochen entwickelt hatte, seit sie wieder in der Schule waren, war mit diesem einen Artikel schlagartig dahin. Draco stand durch diese Sache unweigerlich aufs Neue im Negativfokus der Anderen.

Ohne den kleinsten Beweis in den Händen zu haben, lasteten ihre Mitschüler ihm, wie schon früher, sämtliche Schuld an. Genauso wie sie damals im Zweiten davon ausgegangen waren, dass er der Erbe Slytherins sei und das Monster aus der Kammer gelassen hatte. Und was war am Ende? Er hatte einfach nur die große Klappe, aber nie etwas mit der Sache zu tun gehabt. Nicht einmal ansatzweise.

Und jetzt? Die Übrigen klagten ihn auch weiter an, nur weil er durch seinen Vater mit diesen Gestalten in Verbindung stand. Ebenso gut könnten sie sie, Hermione, beschuldigen etwas mit dem Ausbruch zu tun zu haben, weil sie mit Draco befreundet war.

Auf eine derart dumme Idee würde allerdings nie einer kommen, da sie hier in der Geschichte zu den Guten zählte. Zu den strahlenden Helden, die scheinbar nie einen Fehler begangen hatten, während sie Draco, trotz all seiner Mühen und des Einsatzes während der Schlacht, auf den kleinsten Hinweis sofort wieder in die Schublade der Dunklen und Bösen steckten.

Aber so war das leider in ihrer lieben Gesellschaft. Hatte man einmal einen gewissen Ruf weg und bestimmten Stempel aufgedrückt bekommen, wurde man den sein Leben lang so gut wie nie mehr los. Da würde immer etwas sein, egal wie sehr man für etwas anderes kämpfte und einstand. Und Draco war zu allem Überfluss ja richtig mit einem ganz speziellen Zeichen gebrandmarkt, das dem Begriff *unmöglich* noch eine gänzlich neue Bedeutung gab.

Hermione seufzte. So hatte sie sich ihren Geburtstag wirklich nicht vorgestellt. Da hatte der Tag mit seiner kleinen großen Überraschung so schön angefangen, um keine Stunde später in einer mittleren Katastrophe zu enden.

Die Tatsache, dass er noch immer nicht zurück war, machte es von Minute zu Minute auch noch schlimmer. Dieser Hexenkessel, in dem sie steckten, brodelte immer stärker, je mehr ihre Mitschüler tuschelten, irrsinnige Vermutungen äußerten, und, und, und.

Am schlimmsten war für Hermione Harrys Blick am Morgen. Sie hatte ihn zweifeln sehen. Sie hatte das alte Misstrauen in seinen Augen gesehen, das er seit jeher gegen Draco hatte.

Vielleicht war der Gedanke in seinem Kopf nicht so präsent, wie in denen der Anderen, dass Draco tatsächlich etwas mit der Sache zu tun haben könnte. Dennoch war da etwas. Und das deprimierte sie. Dass er sich so schnell wieder von dieser Vorstellung einnehmen ließ.

Mittlerweile war es auch schon Mittag geworden. Appetit hatte sie keinen. Und so wie ihre Schlangen guckten, sie auch nicht. Blaise stocherte wütend in seinem Essen herum und war dabei, Püree daraus zu machen. Charlie hatte sich nur einen Tee genommen, rührte in dem aber so energisch, dass er immer mal etwas über den Rand kleckerte. Die Greengrass Schwester schoben ihren Tellerinhalt auch nur von einer Seite auf die andere, während sie den Blick trübsinnig durch die Halle wandern ließen und dabei mehr als einmal auf unheilvolle Blicke stießen.

Hermione und Ginny hatten sich unter anderem deswegen auch wieder zu den Schlangen gesetzt, um nochmal deutlich ein Zeichen zu setzen. Um zu zeigen, dass sie keine Monster waren und sie das Gequatsche für Unsinn hielten.

„Möchte mal wissen, was Tonks so lange von ihm will?“, murrte Blaise und matschte auch weiter auf seinem Teller rum.

„Sicher alle Möglichkeiten durchgehen. Wie sie vorgehen könnten. Draco kennt ihre Maschen und Taktiken schließlich zum Großteil“, resümierte Charlie leicht murrend, während Blaise seine Gabel so energisch auf den Teller rammte, dass der in der Mitte durchbrach.

„Ups.“ „Dir möchte ich jetzt nicht im Dunkeln begegnen“, murmelte Ginny und musterte ihren Freund vorsichtig, der auf den Kommentar die Gabel sauer auf seinen kaputten Teller warf. Als er aufblickte fielen ihm zwei Personen ins Auge, die gerade die Halle betraten. Und damit war er zeitnah nicht alleine.

„Draco“, murmelte er, womit die Anderen am Tisch aufschauten, seinem Blick folgten und sahen, wie sich Tonks mit dem Blondem in ihre Richtung bewegte.

„Merlin, was habt ihr die ganze Zeit gemacht!?!“, überfiel Blaise die Zwei, kaum dass sie Platz genommen hatten. „Iss was“, wies Tonks Draco an, der den leeren Teller bereits von sich schob, was die Aurorin mit den Augen rollen ließ, bevor sie Blaise Antwort gab.

„Wir hatten einiges zu besprechen. Ob er will oder nicht, Draco besitzt einiges an Insiderwissen, was uns nur hilfreich sein kann“, meinte sie und sah zurück zu ihrem Cousin, der stinkig murrte und unheilvoll den Blick durch die volle Halle wandern ließ.

Die Blicke, die ihn im Gegenzug trafen, waren schier mörderisch, was seine Laune nur noch tiefer in den Kerker rauschen ließ. Und das letztlich so sehr, dass er sich wieder verziehen wollte. Tonks bekam ihn aber zu fassen und zog ihn zurück auf seinen Stuhl.

„Du bleibst jetzt sitzen.“ „Geh mir nicht auf die Nerven und hör auf Wachhund zu spielen!“ „Merlin, Draco. Ich mach mir bloß Sorgen um dich! Nach dem Vorfall heute Morgen, ist das ja nicht weiter verwunderlich!“ „Ich kann auf mich selbst aufpassen!“, pflaumte er sie aufs Neue an, was sie gekonnt ignorierte. Dass er durch alles recht eklig gestimmt war, war kein Wunder. Dennoch blieb sie jetzt bei den Freunden und hatte, neben ihrem Mittag, ein Auge auf alles.

۩ ۞ ۩

Die kommenden Stunden waren eine Katastrophe. In Verteidigung gegen die dunklen Künste konnte sich Draco auf rein gar nichts konzentrieren, während Dippet zeitgleich mehr ein Auge darauf hatte, dass sich die Schüler nicht attackierten, so wie sie mit giftigen Blicken um sich warfen, als dass er sich die Patronus Ergebnisse zeigen ließ, was er eigentlich vorhatte.

Kräuterkunde verlief kaum besser, wo Sprout es allerdings duldet, dass Blaise und Tracey diesmal zusammenarbeiteten, da Seamus die arme Tracey zweifelsfrei die ganze Doppelstunde über traktiert hätte. Irgendwann nahm aber auch die letzte Stunde endlich ein Ende, wo Tonks ihren Schützling, zusammen mit seiner Löwin, noch in ihren Turm begleitete. Für alle Fälle.

Kaum dort angekommen, ließ sich Draco bäuchlings auf die Couch fallen und steckte den Kopf stöhnend unter zwei der Kissen. Tonks und Hermione besahen es sich schwermütig, wo sich die Gryffindor gleich zu ihrer Schlange setzte und ihm aufmunternd über den Rücken rieb, worauf er zwischen den Kissen hindurch linste und sie schuldig ansah.

„Ich versau dir deinen Geburtstag.“ „Blödsinn“, meinte sie und lächelte leicht. „Du kannst doch nichts für das, was passiert ist. Oder dafür, dass die komplette Schule am Rad dreht.“ „Hermione hat Recht“, stimmte Tonks noch mit ein und beugte sich über die Lehne der Couch, um ebenfalls einen Blick auf ihren Cousin zu erhaschen.

„Und mit den Informationen, die wir von dir und Snape haben, werden Remus und seine Leute die Flüchtigen auch schnell wieder gefasst haben. Dann ist richtig Ruhe. Also hör auf dir etwas anderes einzureden. Du kannst nichts dafür.“ „Ich hätte den Alten töten sollen“, murmelte er dennoch vorwurfsvoll und drehte sich schließlich auf den Rücken, während Hermione ihn mit einem sanften „Draco“, mahnte. „Der Ausbruch wäre deswegen dennoch passiert“, meinte Tonks, was Hermione benickte.

„Ja, aber diese ganze Scheiße wäre dann nicht *so* hochgekocht. Davon abgesehen ist der Alte gefährlich. Meiner Meinung nach mehr, als der Rest.“ Damit sah er schuldig zu Hermione, die sich seine Hand eroberte und sanft drückte. Kurz darauf wanderte sein Blick zurück zu Tonks.

„Er beherrscht Zauber, von denen ihr keine Ahnung habt. Snape könnte dir ein Liedchen davon singen. Er ist nicht der Einzige, der schwarze Zauber in Eigenkreation erschaffen hat. Und über die weiß nicht einmal ich etwas“, resümierte er bitter, worauf Tonks verständig nickte.

„Trotzdem. Hör auf, dir schuld an Dingen zu geben, für die du nichts kannst.“ „Sehen die Anderen nur leider etwas anders“, murrte er, worauf Hermione ihn ein wenig schief anlächelte.

„Sie sind Idioten, mehr nicht.“ „Ja. Und zwar Idioten, die deshalb meine Freunde angreifen!“, knurrte er und ballte die freie Hand zur Faust.

„Deine Freunde können sehr gut auf sich selbst aufpassen. Von uns ist keiner auf den Kopf gefallen.“ „Ich weiß. Trotzdem.“ „Er hat Recht“, stimmte Tonks ihm zu und sah zu Hermione.

„Es kann nicht angehen, dass sie euch wegen Nichts, außer ihren Hirngespinnsten, attackieren. Ich werde

deswegen auch nochmal mit Minerva und Dippet sprechen. Dass eure Professoren die nächste Zeit vermehrt die Augen offen halten. Nicht, dass wirklich noch einer von euch im Krankenflügel landet.“ „Denkst du, wir kommen nicht gegen solche Idioten an?“, muffelte Draco. Tonks blieb aber ernst.

„Nicht, wenn sie in so einer Menge auftauchen, wie heute Morgen. Seid einfach vorsichtig. Und wenn etwas ist, ein Patronus ist nie verkehrt“, sah sie zu Hermione, die zustimmend nickte, während Draco die Ohren spitzte.

„Wie geht das mit den Nachrichten überhaupt? Wäre vielleicht nicht schlecht, wenn ihr mir das auch mal erklärt.“ „Dafür, mein Lieber, musst du erstmal deinen Patronus auf die Reihe kriegen“, schmunzelte Hermione, worauf er stöhnte und den Kopf geschlagen zurück in die Kissen fallen ließ.

„Hey, ein bisschen ging es doch schon. Du musst eben noch etwas üben.“ „Mir ist grad nicht danach.“ „Sicher“, lächelte Hermione ein wenig matt, stand auf und verschwand im Kitchenette, wo sie Tonks noch fragte: „Willst du auch einen Tee?“ „Lass mal, Danke. Ich muss auch noch meinen Bericht schreiben. Macht ihr mal schön Hausaufgaben und du. . .“, linste sie zu Draco, der sie mit hochgezogener Augenbraue ansah. „. . . machst nichts Unüberlegtes.“ „Ich bin nicht Potter!“, motzte er beleidigt. Tonks grinste.

„Kleiner Stinker“, stänkerte sie kurz und ging. Keine zwei Minuten später war Hermione bei ihm und ging den versäumten Stoff der ersten vier Stunden mit ihm durch. Im Anschluss beschäftigten sie sich mit ihren Hausaufgaben, die allerdings recht schnell erledigt waren, sodass sich beide in der Sitzecke einfanden. Und das jeder mit der Nase in einem Buch.

Hermione hatte sich sein Geschenk genommen und schmökerte fieberhaft darin, was ihn immer mal grinsen ließ, wenn sich kleine Falten auf ihrer Stirn bildeten. Sie war nur zu offensichtlich tief in dem alten Werk versunken, sodass sie weder mitbekam, wie die Zeit davon eilte und damit irgendwann am Abend das Porträt unverhofft aufging. In diesem Blaise und Ginny. Und das ähnlich herausgeputzt, wie letztens zu der Party.

„Wo wollt ihr denn hin?“, stutzte Draco. „Sieht man doch“, grinste Blaise und deutete lässig auf seine schicke Erscheinung. Draco zog allerdings nur eine Augenbraue nach oben „Aha“ und sah auf das große, flache Paket, was Blaise unter dem Arm hatte. Dieses war in weißes Papier eingeschlagen und mit einer himmelblauen Schleife versehen.

„Hermione!“, rief Draco die Gryffindor und drehte sich zu ihr, doch sie hörte nicht. „Hermione?“, versuchte er es nochmal, mit dem gleichen Ergebnis. Sie sah nicht auf und schien ihn darüber hinaus wirklich nicht gehört zu haben.

„Biber“, fing er an zu stänkern, wo Blaise bereits grinste, während Ginny fragend schaute. Doch auch da passierte nichts. „ES BRENNT!“, schrie Draco letztlich hektisch, worauf sie nun doch mal über ihr Buch zu ihm sah. Fragend.

„Was?“ „Es brennt“, grinste er nun. „Wo?“ „Bei dir“, lachte er und nahm ihr schließlich behutsam das Buch ab, bevor er noch anfügte: „Wenn du dich nicht endlich um deine Gäste kümmerst.“ „Gäste?“ Da bemerkte die Löwin ihre beiden Freunde erst, die nun in Dracos Gelächter einstimmten.

„Süße, gönn dir wenigstens an deinem Geburtstag einen lernfreien Tag“, schmunzelte Blaise und trat auf sie zu. Hermione musterte die Zwei jedoch genauso verwundert, wie Draco zuvor. Ginny in ihrem, diesmal nachtblauen, Cocktailkleid, dem sich Blaise farblich ein wenig angepasst hatte, mit einem ähnlich dunkelblauen Hemd und der dunkelgrauen Jeans. Auf dem Kopf hatte er wieder seinen Al Capone, auf den Ginny letztens so scharf war.

„Was habt ihr vor?“ „Wonach sieht es denn aus? Deinen Geburtstag angemessen feiern.“ „Uhm. . . Nimm es mir nicht übel, Blaise, aber mir ist nicht wirklich nach feiern zumute. Das wäre auch etwas unpassend, findest du nicht?“ „Was ist daran unpassend, dass du Geburtstag hast?“, stellte er sich dumm, was sie seufzen ließ.

„Du weißt ganz genau, wie ich das meine. Wie sieht das denn aus, nach allem was heute war und. . .“ „Du hast Geburtstag. Und das hast du nur einmal im Jahr. Es ist doch nicht deine Schuld, dass sich diese Idioten gerade den Tag für ihren Ausbruch ausgesucht haben. Klar ist es scheiße, aber ich finde, wir sollten uns davon nicht den Spaß verderben lassen. Es passiert jeden Tag überall in der Welt etwas. Wenn man da auf jedes Unglück Rücksicht nehmen und zurückstecken würde, würde das eigene Leben ungelebt an einem vorbeirauschen. Und das wir leben, es uns gut geht, und soweit alles eigentlich jetzt endlich mal wirklich gut ist, denke ich, sollte man schon feiern. Erst recht einen Geburtstag. Du wirst nur einmal 19, Süße“, grinste er und meinte weiter: „Davon abgesehen will ich, dass du dir mein Geschenk ansiehst und richtig verinnerlichst.“

Das bist du mir schuldig.“ „Schuldig in welcher Hinsicht?“, erkundigte sie sich schmunzelnd und ließ sich sein Geschenk geben.

„Das erfährst du noch früh genug. Das ist im Übrigen nur der erste Teil, bei dem dir Ginny etwas behilflich sein wird“, erklärte er, während sie auspackte und das dünne Krepppapier beiseite schlug. Darunter kam ein knielanges, raffiniert geschnittenes, leicht verspieltes aber dennoch äußerst elegantes, wie auch Figur betontes, weißes Abendkleid zum Vorschein, auf das Hermione überfordert schaute und schließlich zurück zu ihren Freunden sah.

„Das ziehst du jetzt an und lässt dich von Ginny ein bisschen zurechtmachen. Danach geht’s in den Raum der Wünsche, wo wir deinen Geburtstag angemessen feiern werden.“ „Blaise. . .“ „Nix, Blaise. Wir feiern. Die Anderen warten schon. Und du willst sie doch nicht warten lassen, oder?“, bohrte er und sah sie grinsend an, denn damit hatte er bereits gewonnen.

Hermione hob ergeben die Hände und verschwand mit der Schachtel, gefolgt von Ginny, in ihrem Zimmer. Kaum, dass die Mädchen weg waren, stürzte sich Blaise auf den Blondnen.

„Mitkommen“, zog er ihn am Kragen mit sich in sein Zimmer und scheuchte ihn ins Bad. „Duschen, rasieren, frisch machen. Und beeil dich mit deiner Schönheitskur!“, wies er ihn an, bevor er den Kopf in den Kleiderschrank seines Freundes steckte.

Der Blonde guckte zwar noch kurz etwas überfahren, verschwand dann aber im Bad, während Blaise ihm ein paar passende Klamotten zusammensuchte. Er wollte jetzt nichts mehr dem Zufall überlassen.

۩ ۞ ۩

Abgelehnt. ABGELEHNT! Sie konnte nicht fassen, dass der Hohe Rat ihren Antrag, bezüglich eines Verhörs des Death Eaters, tatsächlich abgelehnt hatte! Aus Mangel an Beweisen. Als ob das Dunkle Mal nicht Beweis genug wäre? Genauso die Liste der Geflohenen! Die nur zu offensichtliche Verbindung, die er zu ihnen hatte.

Sie schnaubte und warf den Antrag mit dem dicken roten Stempel ärgerlich auf ihren Schreibtisch, sodass die possierlichen, kleinen Kätzchen auf ihren Wandtellern in Deckung gingen.

Es war ein Ärgernis. Ein einziges Ärgernis. Und das alles nur, wegen des kleinen Schlammbbluts und ihrer viel zu spitzen Zunge. Dieses Mädchen war inzwischen zu einem genauso großen Problem geworden, wie der Bengel selbst.

Sie hätte nach allem wahrlich *nie* damit gerechnet, dass gerade Granger so einen Terror wegen des Junior Death Eaters machen würde. Eigentlich hätte das Gör froh sein müssen, wenn er in der Versenkung verschwand. So war zumindest ihr Eindruck über das Jahr, in dem sie unterrichtet hatte. So sehr, wie sie sich gegenseitig bekriegt und angefeindet hatten. Potter und seine Armee und der Malfoy Spross auf ihrer Seite.

Dummerweise war sie sich, mit all den Dingen, die sich ihr noch aufgetan hatten, immer unschlüssiger, ob es wirklich an dem war? Viel zu viel war damals schiefgegangen, als dass es alles Zufälle hätten gewesen sein können.

Zwar waren einige der Schlangen nicht besonders hell im Kopf, wie diese beiden. . . Wie hießen sie noch? Crabbe und Goyle. Der kleine Malfoy war hingegen alles andere, als auf den Kopf gefallen, weswegen sie gehofft hatte, mit seiner Hilfe Potter habhaft zu werden. Und dennoch waren diese verdammten Gryffindors ihnen immer wieder entwischt, bis auf das eine Mal gegen Ende des Schuljahrs. Aber selbst da hatte sich ihr Inquisitionskommando von den Löwen übertölpeln lassen.

Wie? *Wie*, bei Merlin? Diese kleinen Kröten waren unschädlich gemacht worden. Sie hatten nicht einmal mehr zaubern können! Und trotzdem. . .

Wieder schnaubte sie und ließ ihren Blick erneut über die Akte Malfoy wandern. Über die Berichte und Zeugenaussagen der Hauptverhandlung.

Es kam trotz allem nur zu deutlich rüber, dass der Junge bereits weit vor Ende des Krieges die Seiten gewechselt hatte, womit sie sich abermals fragte, wann genau? Im Grunde spielte das eigentliche *Wann* jedoch keine Rolle, denn die Tatsache ihres Problems blieb so oder so bestehen.

Sie würde nicht riskieren, dass er irgendwann vielleicht auf den Gedanken kam, gewisse Dinge auszuplaudern. Ganz gewiss nicht. Auf Derartiges warteten andere doch nur. Nein, nein. So weit würde sie es nicht kommen lassen. Der Bengel musste verschwinden. Je schneller desto besser, worauf sie aufblickte, als es klopfte.

„Herein!“, rief sie noch immer ungehalten, womit sich die Tür öffnete und ihre Laune noch weiter nach unten raste, in Anbetracht der maßlosen Inkompetenz, die vor ihr auftauchte.

„Setzen!“, fauchte sie gereizt und zeigte so stückchenweise ihr wahres Gesicht. „Was wollen Sie?“, schnaubte ihr Gegenüber und verbreitete dabei eine leichte Firewhiskeyfahne, die Umbridge die Nase rümpfen ließ.

„Können Sie sich nicht mäßigen, mit Ihrem Alkoholgenuss!“, zischte sie, worauf er knurrte: „Ist doch meine Sache!“ „Ja. Und wegen *dieser Sache* läuft das Problem noch immer frei herum!“ Auf diesen Vorwurf grunzte er lediglich und zuckte mit den Schultern, bevor er sich etwas vorbeugte, was Dolores angewidert zurückweichen ließ.

„Sie haben mir noch immer nicht gesagt, was Sie überhaupt für ein Problem mit der kleinen Made haben?“ „Das geht Sie nichts an, mein Lieber. Hätten Sie das getan, wofür ich Sie eingestellt hatte, dann hätte ich dieses Problem jetzt nicht mehr! Sie hatten, Merlin weiß, genug Möglichkeiten ihn zu töten oder zumindest seinen Verstand zu brechen! Und was ist? Nichts!“, blaffte sie ihn an, worauf er abermals schnaubte und damit die Luft mit seinem Whiskyatem schwängerte.

„Ich hab nicht damit gerechnet, dass das Aurorenpack so intensiv herumschnüffelt. Forge war ja auch nicht begeistert davon, meinte aber, wir sollen uns etwas zurückhalten. Er wollte keinen zu großen Ärger mit dem scheiß Minister! Und ich auch nicht. Ich wollte den Job nicht verlieren!“, motzte er Umbridge an, die sich bereits die Hand über Mund und Nase legte, bevor sie einen Frischezauber sprach, der die Dämpfe neutralisierte, während ihr Gast weiter schimpfte.

„Aber dieses kleine Miststück musste ja rumschnüffeln und Terror machen!“, knurrte er immer wütender und ballte die Hände zu Fäusten.

„Kleine Hure“, zischte er, was Dolores träge abnickte. Das Engagement der Hexe war in der Tat ungeheuerlich. Eine Löwin, die ihr Junges verteidigte, war nichts dagegen.

„Ein einfaches Avada hätte dennoch seinen Zweck erfüllt! Mehr als Ihre Spielchen. Ich habe Ihr nachgesagtes Talent offensichtlich weit überschätzt“, mokierte sie, was ihn aufs Neue schnauben ließ, bevor er sie zornig anfunkelte.

„Ich hab ihn stundenlang in der Mangel gehabt! Die kleine Ratte hat dabei aber so gut wie nie geschrien, so wie das andere verlauste Pack.“ „Er hat gewisse Talente, so auch mentale, das lässt sich nicht leugnen“, resümierte Umbridge kühl.

„Ja, scheint so. Und dann noch seine *Freunde*“, ätzte ihr Gegenüber in einem Schnaufen. „Müssen ihm immer mal was zugesteckt haben.“ „Sie hätten sie richtig kontrollieren müssen!“ „Haben wir doch! Sogar magisch. Wir haben nie etwas bei ihnen gefunden.“ „Dafür dürfte wohl das Schlammblood verantwortlich gewesen sein“, meinte sie weiter, worauf ihr Gegenüber sie etwas skeptisch ansah.

„Was? Dieser Ausdruck ist durchaus trefflich für dieses Mädchen. Sie hätten sich besser auch nach Ihrer Schicht etwas *intensiver* mit der Hexe beschäftigen sollen. Wir hätten es wie einen Unfall aussehen lassen können, wie auch bei dem kleinen Malfoy. Es hätte kein Aufsehen gegeben, wenn er in Azkaban die Lebenslichter ausgehaucht hätte. Immerhin ist die Insel kein Wellness Hotel“, zischte Umbridge.

„Allerdings waren Sie mit diesem Job ja nur zu offensichtlich überfordert. Ebenso wie mit anderen Dingen“, meckerte sie weiter, was ihn knurren ließ.

„Aber ich werde Ihnen dennoch eine letzte Chance geben. Schaffen Sie mir den Bengel vom Hals! Wie ist mir egal. Hauptsache er verschwindet gänzlich von der Bildfläche und wird zum Schweigen gebracht. Haben wir uns verstanden? Wenn es Ihnen gelingt, werde ich sehen, dass Sie zu einer neuen, profitablen Stelle kommen, die Ihren Interessen dient. Verbunden damit wäre ein ansprechender Bonus meinerseits.“ „Und wie? Wie soll ich bitteschön *jetzt* noch an ihn rankommen?“ „Das ist Ihr Problem. Wie gesagt, hätten Sie meine Anweisungen von Anfang an korrekt ausgeführt, würden wir jetzt nicht hier sitzen und über diese *Sache* diskutieren! Fangen Sie ihn in Hogsmeade ab oder sonst wo. Die Schüler sind schließlich nicht nur in der Schule. Diesmal aber bitte *ohne* irgendwelche Zeugen! Ich werde dann sehen, dass die Presse entsprechendes Material bekommt. Der Ausbruch kommt uns dahingehend auch zugute. Unser lieber Herr Minister steht diesbezüglich bereits gehörig unter Beschuss. Sollte sich im Kommenden noch zeigen, dass der kleine Malfoy, durch seine Nachsicht und Weichheit, etwas mit der Flucht zu tun hat, oder anderweitig in einen unschönen Mord verwickelt ist, wird das dem guten Shackbolt das Genick brechen. Damit hätte ich wieder mehr Handlungsgewalt und könnte zuallererst diesen verlausten Werwolf aus der Leitung des Aurorenbüros werfen“, lächelte sie süßlich, worauf ihr Gegenüber zu grinsen begann.

„Mit anderen Worten, Sie würden sich gerne den Sessel des Ministers sichern?“ „Wie ich sehe, verstehen wir uns? Also. Bringen sie den Bengel zum Schweigen. Und sorgen Sie mir vor allem dafür, dass seine Leiche nie wieder auftaucht. Das wäre nur mit neuen Fragen und unschönen Problemen verbunden, die wir doch nicht wollen. Nicht wahr?“, lächelte sie nun wieder gänzlich ihr scheinbar unschuldiges Lächeln, was ihr Gegenüber mit einem Nicken grinsend quittierte.

¶

„Denkt ihr, er bekommt sie überredet?“, erkundigte sich Luna bei Harry und Neville und strich sich nebenher den Saum ihres Cocktailkleids glatt, während die beiden Jungs mit den Schultern zuckten.

„Ginny ist ja auch noch mit dabei. Ich denke schon. Stellt sich nur die Frage, wie Miones Laune dann ist? Sie hält eigentlich nicht viel von Überraschungspartys. Erst recht nicht, wenn sie damit so überfallen wird“, resümierte Harry.

„Dann wäre es aber keine Überraschung mehr“, wandte Luna ein und ließ nochmal ehrfurchtsvoll den Blick über das schweifen, was Blaise erschaffen hatte.

Anders als sonst, waren sie in keinem Raum. Zumindest wirkte es in keiner Weise wie ein Raum. Stattdessen hätte man Stein und Bein darauf schwören können, auf einer mittelgroßen Luxusjacht zu sein, die gemächlich entlang der Copacabana, an der hell erleuchteten Uferpromenade Rios, vorbei schiffte. Die Jacht selbst verbarg alle möglichen Raffinessen, wie auch nur erdenklichen Luxus.

Auf dem Außendeck, auf dem sie auf ihre Freunde warteten, standen drei Stehtische, die in weiße Tücher eingeschlagen waren. Dem schloss sich eine Bar, mitsamt eines recht üppigen, kulinarischen Buffets an. Eine gemütliche Sitzecke war ebenfalls integriert, die aus überdimensionierten weißen Sitzsäcken, aber auch einem runden Glastisch, samt dazugehöriger Lümmelcouch bestand, um die noch entsprechende Sessel und Hocker arrangiert waren und so ein gewisses Karibikflair schufen.

Umsäumt wurde alles von ein paar Palmen in ihren Kübeln, wie auch anderen exotischen Pflanzen. An den Verstrebungen der Jacht, wie auch den Pfeilern, reihten sich diverse pastellfarbene Papierlampen aneinander und schufen damit ein warmes, effektvolles Licht. Dazu war es sommerlich warm. Die Sonne ging auch gerade erst unter und überließ damit den Sternen und dem weißen Mond den Platz. Es wirkte alles wahnsinnig echt und real. Gleich so, als wären sie tatsächlich an einem lauen Sommerabend auf einer Jacht in Rio.

„Sind sie da?“, erkundigte sich Charlie, der aus dem Inneren der Jacht trat. In der Hand hatte er zwei Flaschen Champagner, die darauf warteten, geköpft zu werden.

„Bis jetzt noch nicht“, erklärte Luna, was ihn ein wenig brummen ließ. Hoffentlich hatte es Blaise mit seinem Übermut nicht vermässelt. Apropos vermässeln. . .

Charlies Blick fiel zum wiederholten Male missgünstig auf den Rotschopf, der doch tatsächlich nach allem die Frechheit hatte, ebenfalls hier zu erscheinen. Potter hatte ihn mitgebracht, da er sich *angeblich* bei Hermione entschuldigen und ihr zeigen wollte, dass er verstanden hatte, was *sie*, die Schlangen, anging.

Potter war einfach zu nachgiebig. Allerdings waren sie jahrelang die besten Freunde gewesen, die sich immer mal gestritten hatten. Das der Schwarzhaarige diese Freundschaft, und alles, was war, trotz allem nicht so ohne weiteres vor die Hunde gehen ließ, war nachvollziehbar. Dennoch fand Charlie, dass es verschwendete Liebesmüh war.

Überraschenderweise hatte der rote Troll bis jetzt noch nichts Negatives oder sonst etwas Abfälliges gesagt, was nicht hieß, dass es so blieb. Spätestens wenn Blaise leicht anhänglich wurde, oder sie Draco vermehrt in Hermiones Nähe bekamen, würde es wieder passieren.

Weasley würde seine sicherlich nach wie vor verhassten Einstellungen ihnen gegenüber offen legen. Das wäre ihnen und ihren Plänen zwar recht dienlich, allerdings wünschte sich Charlie für Hermione, dass heute Abend nichts dergleichen mehr passierte. Dass sie trotz allem, was heute bereits vorgefallen war, dennoch eine schöne Geburtstagsfeier bekam.

Es musste nicht sein, dass es auch noch zum Streit wegen Nichts kam. Streiten konnten sie sich gerne an jedem anderen Tag im Jahr, nur nicht unbedingt heute. Heute sollte sie, sie alle, abschalten und vergessen können, was war. Sie sollte unbeschwert leben können. Damit ging der Seitenverschlag der Jacht auf, in der die Vier auftauchten.

Hermione wurde von Blaise und Ginny flankiert und geführt, da ihr Freund ihr die Augen verbunden hatte, was Charlie grinsen ließ. Schließlich kümmerte er sich um den Champagner und füllte die neun Gläser. Dabei

ging ihm Luna noch etwas zur Hand, während Hermione dämmerte.

„Blaise, komm schon. Wir sind doch da. Jetzt lass mich schon die Augenbinde abnehmen.“ „Einen Moment noch. Du bist noch nicht ganz am Ziel. Ich will doch, dass du die Aussicht richtig genießen kannst.“ „Aussicht?“, stutzte Hermione, als Blaise sie an die Spitze der Jacht dirigierte und so drehte, dass sie alles im Blick hatte. Die Jacht, die Lichter, die Stadt, den Gipfel des Corcovado mit seiner Christusfigur. Allen voran aber ihre Freunde, wo er einen allerdings gerne wegretuschiert hätte, da er nicht ins Bild passte. Und das auf zwei Arten.

Einmal generell und dann gleich nochmal optisch, denn er hatte sich nicht einmal ein Hemd angezogen, sondern nur ein T-Shirt samt Sweatjacke übergeworfen. Damit wirkte er gegen sie alle recht schlampig, was auf der anderen Seite schon wieder ein wenig etwas Gutes hatte. So kam der ohnehin offensichtliche Vergleich zwischen der Hohlbirne und Draco nochmal richtig deutlich rüber, denn seinen Freund hatte Blaise, passend zu Hermione, in ein weißes Hemd und eine schöne Blue Jeans gesteckt. Darüber noch ein schwarzes Sakko.

Zudem hatte er ihm eine kleine Handgelenkcorsage für Hermione besorgt, die aus einer zartrosa Orchidee bestand, die von ein paar cremefarbenen, wie auch schneeweißen mini Rosenknospen, sowie weißen Perlen noch zusätzlich ausstaffiert wurde. Dieses Accessoire hatte seinen Platz an ihrem linken Handgelenk gefunden und lenkte so strategisch von dem blöden Verband ab.

Das Kleid, was er mit Ginny für ihre Freundin besorgt hatte, saß wie eine zweite Haut und betonte perfekt ihre Reize, ohne in irgendeiner Art billig zu wirken. Elegant war da der passende Begriff. Verspielt, aber dennoch sehr elegant. Ihr Make-up war wie immer dezent.

Die etwas buschigen Haare hatte Ginny ihrer Freunden geglättet und raffiniert hochgesteckt, allerdings rechts und links ein paar weiche, lockige Strähnen fallen lassen, die ihr Gesicht schön umrahmten. Über den Scheitel trug sie noch einen schneeweißen Perlenreif, der ihre Frisur, und damit ihr ganzes Outfit, entsprechen abrundete.

„Aussicht, genau. Sooo. . . Noch ein Stück. Okay. Warte noch eine Sekunde.“ Damit huschte Blaise wieder zu den Anderen und nahm sich seine Kamera, bevor er grinsend meinte: „Jetzt darfst du gucken.“

Keine Sekunde später löste Hermione den Knoten des schwarzen Tuchs und wurde von dem Wahnsinnspanorama beinahe erschlagen.

Ihre Augen weiteten sich, ebenso wie ihr der Mund aufklappte und sie den Kopf einmal umher kreisen ließ. Im Anschluss fand er sich wieder bei ihren Freunden ein, die mit dem Champagner in der Hand näher traten.

„Merlin, wo . . . wo um alles in der Welt sind wir?“ „Nach was sieht es denn aus, Prinzessin?“, neckte Blaise sie und schoss noch ein Foto, als sie den Blick ein zweites Mal wandern ließ und damit die Christusstatue, hoch oben auf dem Corcovado, entdeckte, worauf ihr der Mund noch mehr aufklappte.

„Rio? Wir sind in *RIO*?“ „So halb, halb“, lachte Blaise. „Wie hast du das gemacht?“, fragte sie, als ihr Ginny ein Glas in die Hand drückte.

„Ein bisschen rumexperimentiert. Ginny hat mir beim Feinschliff dann noch geholfen, damit ich nichts vergesse“, schmunzelte er auch weiter beim Anblick der überforderten, mehr und mehr faszinierten Löwin.

„Das ist Wahnsinn.“ „Tja, ich hab dir ja einen besonderen Abend versprochen. Das ist quasi der zweite Teil meines Geschenks“, grinste er, wofür sie ihn recht stürmisch in die Arme schloss.

„Das ist toll! Danke Blaise.“ „Huh, das geht runter wie Honig“, gluckste er und hielt ihr schließlich sein Glas vor die Nase.

„Dann lass uns mal anstoßen.“ Sie nickte und sah kurz in die Runde, wo ihr Ron jetzt erst etwas hinter Harry auffiel, der ein verkramptes Lächeln auf den Lippen hatte.

Auf seinen Anblick wusste sie allerdings nicht so recht, ob sie sich freuen sollte, dass er hier war, um ihren Geburtstag mit ihr zu feiern, oder ob es sie ärgerte, nach allem, was die letzten Tage *und* Wochen war? Aber vielleicht hatte er es nun doch noch kapiert, immerhin war er heute, trotz des Artikels, ruhig geblieben, im Gegensatz zum Rest der Schule.

Es war zwar nur eine minimale Hoffnung, auf die sie selbst nicht einmal wirklich viel setzte. Dennoch war es ein Funken, sodass sie beschloss, seine Anwesenheit mit neutralen Gefühlen zu betrachten.

„Tja dann. . . Ich weiß eigentlich gar nicht, was ich sagen soll, außer, dass ich mich freue, dass ihr alle bei mir seid und das es uns gut geht und ja. . . Ihr meinen Geburtstag mit mir feiern wollt“, lächelte Hermione und hob das Glas etwas.

„Auf unser Geburtstagskind!“, meinte Harry, dem Hermione noch mit einem „Auf uns und den Frieden“ nachsetzte, bevor sie die Kristallgläser hell klirren ließen.

Im Anschluss wies Blaise sie auf ihre noch offenen Geschenke hin, worauf sie den Rest ihrer Freude ebenfalls sanft tadelte, dass sie nichts wollte und doch einfach nur froh war, dass sie alle zusammen waren.

„Du kriegst trotzdem was“, hatte Harry gelacht, womit es ans Auspacken ging. So bekam Hermione auch noch von ihren anderen beiden Schlangen dicke Blumensträuße, wo in einem ein Kuvert steckte, mit zwei VIP Tickets fürs Musical, die da waren von Charlie.

„Merlin, woher weißt du das? Das wollte ich mir schon lange ansehen“, keuchte sie überrascht, wie auch erfreut, worauf Charlie geheimnisvoll schmunzelte: „Hat mir ein Vögelchen gezwitschert“, wofür sie ihm ebenfalls um den Hals fiel und sich mit einem Küsschen auf die Wange bedankte.

Von Harry bekam sie ein edles Schreib-Set, während Neville ihr eine bereits kräftig blühende Königsgranadilla organisiert hatte, die allein schon aufgrund ihres Aussehens ein echter Blickfang war. Hinzu kam die Besonderheit des Blütenkerns, der diversen Heiltinkturen beigefügt werden konnte, um ihre Wirkung zu verstärken.

Ginny schenkte ihrer Freundin ein spezielles Notizbuch, was in seiner Magie ähnlich funktionierte, wie Harrys Zwei-Wege-Spiegel. Ginny selbst hatte das Gegenstück und konnte so mit Hermione schreiben und alles Wichtige besprechen, egal wo die Hexe war, wie Ginny augenzwinkernd meinte.

Von Luna bekam sie ein Buch über Alte Runen, nach dem Hermione auch schon länger suchte. Zum Schluss nahm sie sich das kleinste Geschenk vor, das da stammte von Ron und ein, nun ja . . . für Hermiones Geschmack recht aufdringlich, süßlich riechendes Parfum war, was Blaise zu einer höhnischen Spitze verleitete, à la „Wie originell“, bei der sich Hermione gefährlich auf die Zunge beißen musste, um kein Wort der Zustimmung hervorzubringen, denn es stimmte.

Sie hatte Ron bereits einmal zu Weihnachten darauf hingewiesen, dass es nicht ihr Geschmack war. Aber wie auch sonst alles, was sie ihm sagte, war diese Information offensichtlich hinten runtergefallen. Dennoch bedankte sie sich auch bei ihm. Dass allerdings leicht reserviert.

Merlin, sie kannten sich so lange und dann kam er ihr mit so etwas Plumpen, was ihrer Meinung nach schon wieder alles sagte, nahm sie sich dagegen den Rest ihrer Freunde. Sie hatten sich alle irgendwo Gedanken darüber gemacht, was ihr gefallen und Freude bereiten könnte.

Wenn Ron schon keine wirkliche Idee hatte, hätten es ein paar Blumen auch getan, zumal sie ja auch nichts hatte haben wollen. Das aber war. . .

Nun ja, sie wollte nicht weiter darüber nachdenken und sich ärgern. Nicht zuletzt war sie auch noch recht fasziniert, von der Originalität ihrer Schlangen. Was das anging, da konnte den Jungs keiner etwas vormachen.

Draco mit dem Buch, mehr noch der kleinen Spieluhr, die ihr ruhige Nächte beschern sollte. Blaise mit seiner Überraschungsparty, die ihm wirklich gelungen war, genauso Charlie, der ihr mit den Karten einen lange gehegten Wunsch erfüllte.

Schließlich ließ Blaise etwas ruhige Jazz Musik anspielen, bevor er feierlich zum Abendessen rief, was sich die Anderen nicht zweimal sagen ließen, denn zeitlich wäre auch in der Halle das Abendessen ran. Sie plünderten das exquisite Buffet, zu dem auch noch ein schöner Geburtstagskuchen samt Eisbombe gehörte. Im Anschluss an das Essen verschwand Blaise an der Bar, um seinen Mädels erstmal ihre Lieblingscocktails zuzubereiten.

„Für unser Geburtstagskind ein frischer Lava Flow. Dann hätten wir einen Caipirinha für die kecke Füchsin und einen Mai Tai für die kleine Fee“, reichte er den Mädchen die aufwendig hergerichteten Gläser, was Ginny und Luna bereits zum grinsen brachte. So gefiel ihnen das. Blaise organisierte sich selbst dann noch ein Butterbier, was Hermione mit hochgezogener Augenbraue zur Kenntnis nahm.

„Und die Jungs kriegen nichts?“, schmunzelte sie. „Süße, ich bediene *ausschließlich* das weibliche Geschlecht. Und zwar in jeglichen Bereichen“, grinste er dreckig, worauf Ginny lachte.

„Er würde uns verdursten lassen“, meinte Charlie zustimmend, stand auf und holte für sich und Draco auch noch etwas, als Blaise ihm zurief: „Für euch würde ich *vielleicht* im Notfall eine Ausnahme machen.“ „Zu gütig“, resümierte Draco. „Nicht wahr?“, grinste Blaise und nahm einen großen Schluck Butterbier.

„Aber davon abgesehen steht hinter der Bar jede Menge eisgekühltes Butterbier und Firewhiskey. Es wird dir heute also keiner verdursten“, sah er wieder zu Hermione, während Harry der indirekten Einladung nachkam, sich erhob und an besagte Bar trat, um etwas für sich, Neville und Ron zu holen.

„Firewhiskey? Blaise“, zog Hermione seinen Namen streng in die Länge, was er ihr gewitzt gleich tat. „Hermione?“ „Lass den Jungs doch ihren Whiskey“, klinkte sich Ginny dazwischen und nahm einen großen Schluck von ihrem Caipirinha.

„Du weißt doch, umso besser können sie dann tanzen“, lachte die Rothaarige, was Blaise als Aufforderung ansah. „Lauerst wohl schon darauf, hm?“ „Och, na ja. Ich sag mal so, ich hätte nichts dagegen“, schmunzelte sie keck und schnappte sich seinen Hut, der im Kommenden auf ihrem Haupt sein Ziel fand.

„Kannst du gerne haben. Vorher ist aber unser Geburtstagskind dran“, schaute er nun zu Hermione, die ihn überrascht ansah. Mehr noch als er sich erhob und ihr die Hand reichte.

„Würden Mademoiselle Granger mir die Ehre erweisen?“ „Da kann ich wohl schlecht nein sagen“, schmunzelte sie, ließ sich aufhelfen und in die Mitte der Jacht führen, dem die Freunde mit Blicken folgten. Zwei der Sieben legten ihre Konzentration jedoch recht schnell auf jemand anderen, in dem es nur zu deutlich zu brodeln begann, als Blaise Haltung annahm und Hermione über das Parkett führte.

„Es köchelt“, flüsterte Charlie Draco zu, der nickte und den Rotschopf gefährlich taxierte, bevor er sich fragend an Charlie richtete.

„Was will der eigentlich hier? Potter und Longbottom versteh ich ja, aber *der*?“ Daraufhin erklärte Charlie ihm leise. Eben, dass Potter ihn mitgenommen hatte, weil er sich entschuldigen wollte, was Draco genauso anzweifelte, wie seine Freunde samt Ginny.

So hatte es, als sie am Raum der Wünsche ankamen, auch schon Diskussionen gegeben, da Blaise ihn verständlicherweise nicht mit in den Raum hatte nehmen wollen. Ginny war auch nicht begeistert, am Ende war es dann aber doch darauf hinausgelaufen, womit die Beiden zurück auf ihre Freundin sahen, die ihrerseits leise mit Blaise sprach.

„Da hast du dir wirklich etwas sehr Spezielles ausgedacht.“ „Liegt vielleicht daran, dass ich Spezialist bin, in Sachen exquisite Partys. Gefällt es dir?“ „Wahnsinnig gut. Ich hätte nicht gedacht, dass man so etwas aus dem Raum machen kann“, sah sie sich nochmal fasziniert um.

„Er ist ja das, was man sich wünscht, im Endeffekt aber auch irgendwo eine Illusion. Also dachte ich mir, man kann es auch mal mit so etwas versuchen. Dass es klappt, hatte ich selbst nicht gedacht, aber jetzt sind wir ja hier“, grinste er und drehte die Hexe einmal elegant, bevor er sie wieder mehr zu sich nahm.

„Gibt es hier jetzt noch irgendetwas, was du dir wünschen würdest? Damit ich das für die nächste Party weiß“, zwinkerte er, was sie schmunzeln ließ.

„Im Moment wüsste ich nicht wirklich was“, lächelte sie und sah ein wenig über seine Schulter hinweg auf ihre Freunde. Löwen und Schlangen an einem Tisch. Zwar ein wenig steif, aber dennoch irgendwo friedlich, womit sie zurück zu Blaise blickte.

„Das Einzige, was ich mir für die Zukunft wünschen würde, ist, dass sich die Spannungen der vergangenen Jahre zwischen uns allen endlich auflösen.“ „An uns soll es nicht liegen, wie du weißt“, lächelte Blaise charmant, was sie matt erwiderte und den Kopf auf seine Schulter bettete.

„Weiß ich, ja. Aber vielleicht. Na ja. . . Vielleicht könntet ihr noch ein ganz kleines bisschen mehr auf Harry und die Anderen zugehen? Ich weiß, dass es eigentlich nicht mehr an euch ist. Ihr habt die Tür ja bereits weit geöffnet aber ein kleines Stück?“, sah sie wieder zu ihm auf und konnte so recht deutlich sehen, wie es hinter seiner Stirn ratterte und damit auch einen leichten Unmut schürte.

„Nicht heute und nicht morgen. Aber irgendwann wäre es wirklich das größte Geschenk für mich, wenn all diese Schatten der Vergangenheit sich auflösen. Dass wir jetzt alle zusammen sitzen, meine besten Freunde um mich herum versammelt sind, trotz ihrer gegenseitigen Differenzen, ist für mich schon etwas Besonderes, was ich gerne festhalten möchte.“ „Wie gesagt, an uns soll es nicht liegen“, meinte er nochmal, worauf sie den Hals lang machte und ihm einen kleinen Kuss auf die Wange hauchte.

„Danke.“ „Ich danke dir“, schmunzelte er, als die Musik ein Ende nahm und platzierte noch charmant einen Kuss auf ihrem Handrücken, bevor sie wieder zum Rest traten und versuchten, das eine oder andere Gespräch in Gang zu bringen. Irgendwie wollte aber nicht wirklich Stimmung aufkommen, wie letztens in den Kerkern. Die Jungs wussten einfach nicht, wie sie miteinander umgehen sollten und fanden so auch kein Thema, über das sie reden konnten.

Harry und Neville bemühten sich zwar, dennoch war der Wurm drin. Hermione glaubte irgendwann auch zu wissen, was für einer, je länger sie Löwen und Schlangen beobachtete.

Sie sah es. Sie sah die Blicke, die hauptsächlich Ron den Dreien, vornehmlich Draco, zuwarf. Blicke, die nur zu deutlich machten, was er auch weiter von dem Blondem hielt. So viel zu der geringfügigen Vorstellung, er hätte das Kriegsbeil begraben.

Weder ließ sich Ron im Kommenden von Harrys mahndem Blick, wie auch dem Anrungsers in die Seite davon abbringen, noch weniger von Ginny, die ihn wütend anfunkelte.

Den drei Schlangen war es natürlich auch aufgefallen, allen voran Draco, der selbst mit der Zeit ein angefressenes Gesicht machte. Er wusste nur zu genau, dass diese Spannungen zum Großteil seiner Person geschuldet waren. Oder er redete es sich zumindest ein. Und da er Hermione die Feier nicht restlos vermiesen wollte, beschloss er, das Feld zu räumen. Damit wartete er allerdings, bis Blaise mit Ginny tanzte, da sein Freund ihn mit absoluter Sicherheit nicht gehen lassen würde. Als das der Fall war, beugte er sich etwas zu Hermione.

„Ich denke, ich werde schon mal ins Bett gehen.“ Daraufhin sah sie ihn verwundert an. „Jetzt?“, fragte sie skeptisch, worauf er mit den Schultern zuckte.

„Ist wahrscheinlich das Beste“, erklärte er noch kurz leise und richtete sich ganz auf, um zu verschwinden. Hermione erhob sich ebenfalls und hielt ihn bei der Hand fest, da sie die Wahrheit hinter seinem Vorhaben erkannte.

„Du musst nicht gehen“, meinte sie ruhig und hielt ihn weiter fest, womit sie sich die Aufmerksamkeit der anderen Löwen, wie auch Charlies sicherte. Daraufhin trat sie mit Draco ein Stück beiseite und sah traurig zu ihm auf.

„Wirklich.“ „Ich will dir deinen Geburtstag nicht noch mehr ruinieren und. . .“ „Das tust du nicht. Wirklich nicht. Das hab ich dir schon mal gesagt. Ich will, dass du bleibst.“ „Aber. . .“ „Kein, *aber*. Ich hab schließlich Geburtstag“, lächelte sie kleinmädchenhaft, worauf er seufzte.

Hermione meinte dann noch: „Außerdem hast du noch gar nicht mit mir getanzt.“ „Möchtest du denn tanzen?“, lächelte er etwas, was sie ihm gleich tat und bereits seine Hand in ihre nahm.

„Ich dachte, du fragst mich nie“, schmunzelte sie, was ihm auch wieder ein kleines Lächeln auf die Lippen zauberte, bevor er ihr ihren indirekten Wunsch erfüllte „Na dann komm mal her“ und richtig in Stellung ging, was sie noch mehr lächeln ließ. Blaise sah es aus den Augenwinkeln und begann breit zu grinsen, sodass Ginny seinem Blick folgte und ebenfalls in ein Schmunzeln verfiel.

Etwas Ruhiges, dachte Blaise. *Als nächstes, ein schönes, ruhiges Stück für die Beiden*, bat er den Raum der Wünsche. Dieser gehorchte auch weiter seinem Willen, womit die Klänge leiser, weicher, aber auch ruhiger wurden. Mit diesen rückte Hermione noch mehr zu ihrem Blondem auf und verringerte damit ihren Abstand auf ein derartiges Minimum, dass sie seinen Körper bereits vermehrt an ihrem spürte.

„Du solltest dir das nicht so annehmen“, begann sie schließlich leise, worauf er sie fragend ansah. „Was?“ „Alles. Hör auf, dich für Dinge verantwortlich zu sehen, für die du überhaupt nichts kannst. Dass die Stimmung jetzt nicht so toll ist, liegt nicht an dir, sondern einzig und allein an Ron“, stellte sie klar, was es für ihn nur minder besser machte.

„Eigentlich hatte ich gedacht, dass er sich nach dem Krach letztens endlich besonnen hat, was dich angeht. Eben auch, weil er heute nichts zu diesem ganzen Chaos gesagt hat. Aber das war wohl ein illusionistischer Trugschluss“, seufzte sie und legte den Kopf schließlich an seine Schulter, was Draco dazu veranlasste, sie noch ein klein wenig mehr zu sich zu nehmen und zu umschlingen.

Seine linke Hand legte er flach auf ihren schmalen, nackten Rücken, über den er ein wenig die Finger gleiten ließ und sie so zärtlich streichelte, was ihr ein seliges Lächeln auf die Lippen zauberte. Mit diesem Lächeln kuschelte sie sich noch etwas mehr an ihre Schlange, was den Zorn eines ganz bestimmten Löwen vermehrt weckte. Inzwischen hatte er bereits einen derart stechenden Blick aufgelegt, dass er damit Diamanten spalten könnte.

„Denk nicht mal dran!“, zischte Harry dem Rotschopf warnend zu, der eingeschnappt schnaubte: „Hab ich jetzt irgendwas gesagt?“ „Nein, aber du guckst schon wieder so, als ob du Malfoy an die Kehle springen willst. Versau Hermione ja nicht ihren Geburtstag! Ist ja schon schlimm genug, was heute alles los war!“ Daraufhin schnaubte Ron erneut und sah beinahe noch verhasster auf den Blondem.

Es hatte ihn den ganzen Tag über bereits alle Mühe gekostet, sich nicht auf diesen scheinheiligen Dämon zu stürzen. Aber wenn er Hermione vor ihm beschützen wollte, musste er in ihrer Nähe sein und das konnte er schlecht, wenn sie wütend auf ihn war.

Das jetzt aber. . . Mit ansehen zu müssen, wie sie sich diesem Monster *freiwillig* so sehr hingab, trotz der nur zu offensichtlichen Vorkommnisse, trieb ihn an den Rand des Wahnsinns, den er mit noch einem kräftigen Schluck Firewhiskey versuchte wegzuspülen. Nur wurde der Anblick, der sich ihm bot, damit nur noch schlimmer, denn Hermione machte keinen Hehl daraus, so deutlich mit diesem Bastard zu kuscheln.

KUSCHELN!

Ihm kam unweigerlich das Kotzen, dem er mit einem weiteren großen Schluck des Whiskys versuchte

entgegenzuwirken, was sich Charlie entnervt kopfschüttelnd besah und schließlich an die Bar trat.

Harry bemerkte es und bereute immer mehr, dass er Ron mitgenommen hatte, denn nach einer Aussöhnung mit Hermione sah das inzwischen nicht mehr aus. Eher nach Ärger und darauf hatte er absolut keine Lust.

„Ich denke, du hast genug, Ron“, meinte Harry und angelte sich die halb leere Flasche Firewhiskey, die auf dem Tisch stand.

„Bist du jetzt mein Kindermädchen?“, motzte der Rotschopf, worauf der Schwarzhaarige gar nicht erst einging. Ron hatte eindeutig genug.

„Ich bring dich in unseren Turm“, legte Harry fest und zog ihn schließlich etwas umständlich von der Couch, was Ron knurren ließ „Man, lass mich!“, ehe er sich ruppig von Harry losmachte.

„Ron!“, zischte er und ergriff ihn gleich wieder am Oberarm. Diesmal energischer, wie auch leicht herrisch. „Wir gehen jetzt!“, wies er an, wovon sich der Rotschopf nicht beeindruckten ließ. Stattdessen flog sein Blick sauer über Harry hinweg zurück auf Hermione und den Dämon.

Diesem strich die Hexe mit einem sanften Lächeln gerade über die Wange, bevor sie ihre Hände ganz in seinem Nacken verschwinden ließ und sich so noch mehr zu ihm zog. Ihr Blick war auch weiter verträumt auf ihn gerichtet, während die Schlange recht unverfroren seine Hände über ihren Körper wandern ließ und. . .

„*Sein Zauberstab!*“, hörte Ron plötzlich, wie aus dem Nichts, warnend die dunkle Stimme in seinem Kopf, worauf er zusammenzuckte und verdutzt blinzelte.

Kurz darauf sah er etwas genauer, mit zusammengekniffenen Augen, auf den Dämon, der auf einmal nur noch die linke Hand auf Hermiones Rücken liegen hatte. Die Rechte wanderte langsam, Stück für Stück, zur Seite und schließlich unauffällig hinter seinen Rücken, während er Hermione so dirigierte, dass ihr Körper die Sicht auf ihn verbarg.

Hinzu kam noch Harry, der Ron auch weiter versuchte, aus dem Raum zu führen. Dieser riss sich abermals von seinem Freund los und trat einen Schritt auf die beiden Tanzenden zu, sodass er Malfoy besser im Blick hatte, dessen Hand in seiner hinteren Hosentasche verschwand und vorsichtig den Griff seines Stabs umfasste.

„*Halte ihn auf, ehe es ein Unglück gibt!*“, donnerte die Stimme in Rons Kopf, der er ohne nachzudenken gehorchte. Sein ohnehin dunkler Blick verfinsterte sich noch gefährlicher, als er seinen Zauberstab zog und ohne Vorwarnung auf den Blondinen richtete. Der sah Rons Bewegung zwar noch über Hermiones Schopf hinweg, kam aber zu keiner wirklichen Reaktion weiter, außer die Hexe in seinen Armen seitlich von sich zu stoßen, als Ron „IMPETIGNI!“ schrie.

۩ ۞ ۩

Erhitzte Gemüter

۩ ۞ ۩

„DRACO!“, rief Hermione entsetzt, als der Fluch den Blondinen an der rechten Schulter traf, der durch die Wucht des Zaubers noch zusätzlich nach hinten geschleudert wurde. Er krachte in einen der Stehtische, der unter seinem Gewicht prompt nachgab und in dutzende Teile zersplitterte.

„Scheiße!“, stieß Charlie auf den Anblick erschreckt aus und warf sein Butterbier weg, bevor er, wie Hermione, zu seinem Freund stürzte, der sich in dem Trümmerhaufen stöhnend auf die Seite drehte.

„Bist du von allen guten Geistern verlassen?!“, schrie Ginny ihren Bruder aufgebracht an, der kurz blinzelte und sie ahnungslos ansah. Ginny stieß ihn da aber schon grob vor die Brust, worauf er zurücktaumelte. Damit fing er sich und wollte etwas sagen, als Blaise sich wütend auf ihn stürzte und ruppig am Kragen zu sich zerrte.

„Was ist dein *scheiß* Problem, Weasley?“, schrie er, sodass sich Rons Konzentration bei Blaise einfand und er ihn seinerseits zornig anfunktete. „Was mein Problem ist? Malfoy war gerade dabei. . .“ „WAS? Mit Hermione zu tanzen? Ein wirklich schändliches Verbrechen!“, ätzte Blaise und lynchte seinen Kontrahenten mehr und mehr mit seinen dunklen Augen, in denen ein unbeschreibliches Inferno tobte.

„Du hast doch echt einen Vollschaden! Komm Draco oder Hermione noch einmal zu nahe, dann ich brech dir sämtliche Knochen, du verkommenes Stück Drachenscheiße. HAST DU MICH VERSTANDEN?“, brüllte Blaise und holte mit der Rechten drohend aus, als sich Harry und Neville dazwischen klinkten und dem Rotschopf vorerst aus der Bredouille halfen.

„Hey, jetzt lass ihn los“, griff Harry zwischen Blaise' Hände und handelte sich dafür einen schier tödlichen Blick der Schlange ein. „Was?! Unterstützt du den Penner jetzt auch noch!?“, blaffte er Harry an, der mit dem Kopf schüttelte und sich seine Worte sehr genau überlegte, um nicht auf eine Landmine zu treten, die urplötzlich eng um ihn herum verstreut waren.

„Nein“, sah Harry wütend auf Ron, bevor er sich wieder Blaise zuneigte, der noch immer wie ein Walross schnaubte und von Ginny etwas im Zaum, wie auch zurückgehalten wurde. „Aber ich denke es tut nicht Not, dass ihr euch jetzt auch noch die Köpfe einschlagt und. . .“ „Aber der Penner darf sich alles erlauben oder was? Weil *wir* ja die Bösen sind? Die durchtriebenen, hinterlistigen Schlangen die *nur* Unheil heraufbeschwören, besonders Draco, ja?“, schnauzte Blaise, wo Harry ihm widersprechen wollte, aber nicht dazu kam, da der Slytherin weiter schimpfte.

„Weißt du wie sehr mich euer scheinheiliges Gryffindor Getue ankotzt, Potter? Ihr haltet euch *immer* für die Guten. Die Netten, Unfehlbaren, Perfekten. Wenn ihr mal Scheiße baut, dann ist das menschlich. Wenn ihr einen Fehler macht, dann ist das halb so wild und am nächsten Tag schon wieder vergessen, während man unseren Leuten *schon immer*, schon aus Prinzip, alles nur erdenklich Schlechte nachsagt und uns an den Pranger stellt, selbst wenn wir *NICHTS* damit zu tun haben!“, blaffte Blaise, wo Harry bereits ahnte, auf was das gerade hinaus lief.

„Ihr seid so dermaßen eingebildet und überheblich, . . . Merlin, ich kann gar nicht so viel essen, wie ich darauf kotzen möchte!“ „Es tut mir leid. Wir. . .“ „Schieb dir deine scheiß Entschuldigungen sonst wohin. Offensichtlich soll es nicht sein, dass wir ein paar Stunden friedlich unsere Freizeit miteinander verbringen. *Nicht einmal am Geburtstag unserer Freundin!*“, motzte er und funkelte Ron wütend an, bevor er sich umdrehte, um nach Draco zu sehen, um den sich Charlie soweit gekümmert hatte.

Die Blessuren durch seinen Sturz hatte er heilen können. Zurück war allerdings eine etwas größere, offene Wunde an der rechten Schulter des Blondinen geblieben. Genauso ein feuerroter Striemen auf seiner Wange, der noch immer leicht blutete.

„Geht's?“, erkundigte sich Blaise nun wieder ruhiger, wie auch besorgt, worauf Draco matt nickte und sich etwas über die Schläfe rieb. Irgendwie schwindelte es ihm leicht. Blaise sah dann auch kurz auf die Fluchwunde und zog scharf die Luft ein, bevor er zu Charlie blickte.

„Was Ernstes?“ „Ein bisschen Diptam und Murtlap-Essenz sollten helfen. Müsste noch was in der Tasche sein“, sah er zu Hermione, die lediglich nickte und Draco schließlich mit einem fürsorglichen „Ich bring dich hoch“ auf die Beine half. Die Party war für sie damit endgültig gelaufen, was sie mit einem „Gute Nacht“,

deutlich machte und aus dem Raum verschwand.

„GLÜCKWUNSCH!“, schrie Ginny ihren Bruder wütend an und beschwor schließlich eine Kiste herauf, in die sie die verkleinerten Geschenke von Hermione packte, außer Rons, und mit dieser, hoch erhobenen Hauptes, ihrerseits abwackelte. Etwas hinter ihr Blaise und Charlie, die sich lediglich knapp von Luna verabschiedeten, bevor sie die verbliebenen Löwen mit einem zornigen Blick bedachten, obwohl Harry und Neville gar nichts für alles konnten. Dennoch tat dieser Blick sein Übriges. Kaum, dass die beiden Schlangen weg waren, drehte sich Harry auch schon schwungvoll um. Keine Sekunde später krachte seine Faust in Rons Gesicht, den es nun doch noch zu Boden warf.

„Entschuldigung? ENTSCHULDIGUNG? Du wolltest dich bei Hermione für alles entschuldigen und mit ihr versöhnen, hast du mir gesagt! Nur deshalb hab ich dich *nach allem* überhaupt mitgenommen! Und dann fällt dir nichts Besseres ein, als Malfoy grundlos anzugreifen, nur weil Hermione gerne mit ihm tanzen wollte? AN IHREM GEBURTSTAG!? WAS IST DEIN PROBLEM? Bist du jetzt wirklich schon so krankhaft eifersüchtig auf ihr Verhältnis, ihre Freundschaft mit ihm? Merlin, werd erwachsen! Du hast dir damit schon deine Beziehung mit ihr kaputt gemacht, und jetzt arbeitest du auch noch erfolgreich daran, ihre Freundschaft auf ewig zu verlieren. Ich hab es satt, Ron. EIN FÜR ALLE MAL! Ich will diesen verdammten Kleinkrieg zwischen ihnen und uns nicht mehr und ich werd dich auch nicht mehr in Schutz nehmen. Ich hab keine Lust mehr mich für dein Handeln zu verantworten. Vor den Mädchen oder sonst wem!“ Damit rauschte auch Harry ab, dem der Rotschopf fassungslos nach sah, bevor sein Blick auf Neville und Luna fiel.

Er hätte nicht gedacht, dass es möglich wäre, aber gerade Luna sah ihn mit einem derart lodernden Blick an, der denen der Schlangen alle Ehre gemacht hätte. Darin war keine Spur mehr ihrer sonst immer vorhandenen Sanftmut.

„Das war widerlich von dir. Draco ist inzwischen wirklich nett, genauso wie Blaise und Charlie. Das hat er nicht verdient!“, fauchte sie beinahe, dem Neville knapp nickend mit einem ähnlich wütenden Blick zustimmte, bevor er Luna auf den Scheitel küsste und mit seiner kleinen Fee, wie Blaise sie nannte, ebenfalls aus dem Raum verschwand, der schlagartig seine Schönheit und den Glanz verlor, den Blaise und Ginny ihm verliehen hatten. Zurück blieb Ron. Allein, wie auch ratlos darüber, was er denn so furchtbar Falsches getan hatte? Er hatte Hermione doch gerade noch rechtzeitig vor einem hinterlistigen Attentat der Schlange gerettet. Oder nicht?

„*Natürlich hast du das. Sie sehen es aber nicht. Sie sehen die Gefahr nicht. Die Schlange hat sie schon zu sehr in seinen Bann gezogen. Es ist seine Magie. Sein Zauber wirkt bereits zu stark, sodass sie sein wahres Handeln nicht mehr als solches erkennen konnten. Am allerwenigsten Hermione selbst. Du hast sie gerettet*“, raunte die Stimme in Rons Kopf, der sich da für einen winzigen Moment nicht ganz sicher war.

„*Malfoys Magie ist stark. Stark wie auch tiefschwarz. Er kontrolliert deine Freunde, je mehr sie sich in seine Nähe begeben. Auf dich hat er deshalb keinen Einfluss, da du dich ihm erfolgreich zu entziehen weißt. Merlin allein weiß, zu was für mentalen Zaubern er aber noch fähig ist. Du weißt, dass er sich schon einmal in Hermiones Kopf herumgetrieben hat. Er wird es noch immer tun. Jetzt, wo er stets mit ihr allein ist. Wo niemand ihn stört. Nachts. Er gewinnt so immer mehr Kontrolle über sie. Er muss verschwinden! Und zwar bevor es zu spät ist.*“

۩ ۞ ۩

Mittlerweile war Hermione mit ihrer Schlange im Schulsprecherturm angelangt, wo sie ihn erst einmal auf die Couch verfrachtete und Charlies Präparate, wie auch etwas frisches Wasser holte.

Sie konnte noch immer nicht fassen, dass Ron das getan hatte. Einfach so! Merlin, so eifersüchtig konnte man doch gar nicht sein. Zumal sie nicht einmal mehr zusammen waren. Und selbst wenn, so hatte sie doch nichts Verbotenes gemacht, außer mit einem Freund zu tanzen. Aber da lag vermutlich nach wie vor der Hase im Pfeffer. Draco war ihr inzwischen ein Freund wie auch Blaise, Charlie, Harry und Neville, was Ron nach wie vor gegen den Strich ging. Er konnte es nicht akzeptieren. Ihr Verhältnis zu den Schlangen. Zu Draco.

Ron hasste ihn nach wie vor. Dass das inzwischen aber schon so weit ging, dass er ihn grundlos angriff, behagte ihr überhaupt nicht. Das passte auch gar nicht zu ihm. Zwar hätte Ron ihn früher auch gerne mal verflucht, aber das mit relativ harmlosen Zaubern. Der hier war alles andere als harmlos gewesen. Er war wirklich richtig darauf aus Draco nachhaltig zu verletzen, was ihm leider auch gelungen war. Damit war sie wieder bei dem Blondem, der noch immer etwas matt, wie auch blass auf der Couch lag, sich auf ihren Anblick

dann aber hoch quälte.

„Komm, blieb liegen“, mahnte sie ihn sanft. „Geht schon“, gab er ihr zurück, was sie so im Raum stehen ließ und sich vor ihn setzte. Auf dem Schoß die kleine Schüssel mit sauberem, lauwarmem Wasser.

„Zieh das Hemd aus“, forderte sie ruhig und durchtränkte eines der Tücher, während er ihrer Aufforderung nach kam, nicht aber ohne ein heftiges Brennen in der Schulter zu spüren, worauf er ein wenig das Gesicht verzog. Hermione rückte dann auch schon auf und tupfte ihm die Stelle behutsam sauber, was beinahe noch mehr feuerte und ihn zischen ließ.

„Tut mir leid.“ „Geht schon“, meinte er wieder. Diesmal aber gepresst, worauf sie ihn über die heile Schulter sanft nach hinten drückte. „Leg dich hin. Da kommt noch ein bisschen mehr als nur Wasser“, warnte sie ihn, worauf er nach gab und sich in die Kissen sinken ließ, sodass Hermione in Ruhe der Wundversorgung nachgehen konnte.

„Es tut mir wirklich wahnsinnig leid. Ich weiß echt nicht was in ihn gefahren ist. Was das alles soll“, begann sie sich für Rons Verhalten zu entschuldigen. „Er benimmt sich wie ein. . .“ „Trottel?“ „Schlimmer!“, schimpfte sie und drückte so versehentlich etwas stärker auf.

„AU!“ „Entschuldige. Es ist nur. . . Ich erkenn ihn überhaupt nicht mehr wieder. Dass er seine Probleme mit dir . . . mit unserem Verhältnis zueinander hat, kann ich irgendwo ja noch verstehen. Dass er damit nicht klar kommt. Aber das ist noch lange kein Grund dich dermaßen anzugreifen und zu verletzen!“, empörte sie sich.

„Er ist ein Idiot. War er schon immer.“ „Draco“, mahnte sie ihn, worauf er mit dem Kopf schüttelte. „Komm schon. Du weißt es. Ich weiß es. Wie oft hast du dich über die Jahre mit ihm wegen irgendwelcher Nichtigkeiten in den Haaren gehabt?“ Daraufhin schieg sie. „Er ist ein Idiot. Ein Vollidiot. Aber selbst für einen Vollidioten benimmt er sich unnormal. Zumal. . .“ „Was?“, horchte sie auf und nahm sich das Diptam zur Hand.

„Mich würde mal interessieren, wo er den Fluch aufgeschnappt hat? Der war schwarz magisch. Richtig tief schwarz magisch.“ „Keine Ahnung. Vielleicht aus dem Halbblutprinzen.“ „Dem was?“, stutzte Draco. „Snapes altes Zaubersprüchebuch. Harry hatte es im Sechsten leihweise als Lehrbuch. Snape hat in dem Buch jede Menge Randnotizen gemacht. Einmal zu den ganzen Zaubersprüchen. . .“ „Das erklärt warum Potter die ganzen Tränke plötzlich auf die Reihe gekriegt hat und. . . AU!“, zischte er wieder, als sie mit dem Diptam die Wunde zu beträufeln begann.

„Auf alle Fälle hatte Snape auch Flüche in dem Buch vermerkt. Harry und Ron haben im Sechsten akribisch in dem Buch gelesen. Vor allem Harry. Vielleicht hat Ron ihn sich daraus gemerkt.“ „Denkst du wirklich?“, blieb Draco skeptisch. Hermione zuckte mit den Schultern „Es wäre möglich“ und begann die Wunde vorsichtig mit der Murtlap-Essenz einzureiben, bevor sie ein paar Kompressen darüber drapierte und die mittels Verband noch etwas fixierte, damit die Essenz richtig durchziehen konnte. Draco rappelte sich dafür nun auch wieder auf, wo sie sich nun auch die Macke auf seiner Wange genauer besah und auch diese erst einmal mit dem frischen Wasser säuberte.

„Fakt ist, dass das so nicht weiter geht.“ „Und was willst du dagegen machen? So wie ich das Wiesel einschätzte und kenne, wird er keine weiße Flagge hissen und von seiner Meinung abrücken, dass ich das personifizierte Böse bin und Unglück über euch alle bringen werde. Angefangen bei dir, indem ich dich in mein tiefdunkles Reich entführe, um dir abscheuliche Dinge anzutun“, gab er sarkastisch von sich, was sie matt lächeln ließ, als sie auch weiter über seine Wange tupfte und das Tuch schließlich etwas mit dem Diptam tränkte.

„Ich schätze, ich werde doch mal ein Sechs-Augen-Gespräch zusammen mit Harry mit ihm führen müssen. Halt still“, meinte sie dann noch und legte ihm zusätzlich die rechte Hand auf die heile Wange, um seinen Kopf etwas zu fixieren, als sie mit dem Diptam hantierte.

„Denkst du wirklich das bringt was wenn. . . Au!“, zischte er kurz und versuchte aus einem Reflex heraus nach hinten zu weichen. Hermione ging allerdings mit und saß in der nächsten Sekunde gänzlich rittlings auf seinem Schoß, während sie auch weiter versucht behutsam die Wunde betupfte.

„Ich weiß es nicht. Irgendwas muss ich aber machen, bevor das noch mehr eskaliert. Er kann nicht einfach wild mit Flüchen um sich werfen, nur weil er glaubt irgendwelchen Gespenstern und Schatten nachjagen zu müssen. Und dann auch noch mit schwarz magischen, wie du sagst. Er hätte dich damit noch weitaus schlimmer verletzen können, wenn er richtig getroffen hätte“, murrte sie allmählich aufgebracht. Draco sah auf ihren Hinweis, jedoch etwas schuldig auf seine Hexe, bevor er meinte: „Oder dich.“

Daraufhin blickte sie zu ihm auf. Und das ein wenig ratlos, mehr noch aber in sich gekehrt, denn es stimmte. Ron schien in seinem Wahn schon so zerfressen zu sein, dass er gar nicht mehr richtig klar dachte. Hätte Draco sie nicht zur Seite gestoßen, der Fluch hätte sie mit hoher Wahrscheinlichkeit auch irgendwie gestreift.

„Du hättest mich einfach gehen lassen sollen. Es wäre für alle das Beste gewesen“, murmelte er auf ihr Schweigen und den nachdenklichen Blick. Auf seine Worte sah sie wieder richtig zu ihm auf. „Das Beste, ja?“ Daraufhin zuckte er mit den Schultern. „Dann wärest du jetzt noch im Raum der Wünsche und würdest auch weiter deinen Geburtstag mit deinen Freunden feiern und. . .“ „Du bist genauso mein Freund, Draco“, unterbrach sie ihn mit einem aufmunternden, warmen Lächeln und verteilte im Folgenden etwas von der Essenz auf seiner Wange.

„Ich hab dir vorhin schon gesagt, dass es nicht deine Schuld ist, dass die Stimmung so ziemlich im Keller war. Und ich hätte auch nicht ohne dich feiern wollen. Du gehörst inzwischen genauso zu meinem Leben, wie Blaise und Charlie. Ich will meine Schlangen nicht mehr missen. Keinen von euch“, erklärte sie ihm und nahm sich letztlich ein weißes Pflaster, was sie behutsam über die unschöne Macke legte, damit auch die richtig ausheilen konnte.

„Mach dir keine Gedanken weiter deswegen“, streichelte sie ihm noch etwas mit dem Daumen über die Wange. „Und was Ron angeht, den knöpf ich mir morgen mit Harry vor. Wie gesagt, er kann nicht wild rumfluchen wie es ihm passt, ohne irgendeine Art der Konsequenz. Sollte er dann auch weiter so uneinsichtig sein und alles, denke ich, werde ich mit McGonagall über ihn sprechen müssen“, seufzte sie.

Dass es einmal so kommen würde, hätte sie echt nicht für möglich gehalten. Aber wenn Personen zu Schaden kamen, wegen Nichts, das war dann kein Spaß oder kleiner Streich mehr, so wie ihre Verfluchungen, die sie sich sonst immer über die Jahre um die Ohren gehauen hatten. Der einzig wirklich gefährliche Fluch war so gesehen der Sectumsempra, den Harry auch nur aus Unwissenheit abgefeuert hatte. Dass er das nicht gewollt hatte, hatte sie im Nachhinein gesehen, womit ihr Blick wieder nachdenklich auf den Blondnen fiel.

Sie wusste, dass er durch Harrys Angriff damals feine, weiße Narben auf der Brust zurückbehalten hatte. Ein paar wenige von vielen schwarz magischen Fluchwunden. Sie konnte die feinen Linien sehen. Alte Narben zwischen relativ frischen Neuen, die den Verletzungen der vergangenen Monate zugrunde lagen. Sie waren gut verheilt, aber leider nicht vollständig, was seiner Erscheinung allerdings keinen Abbruch tat. Im Gegenteil. All diese feinen, weißen Linien vermittelten eher den Eindruck eines Kämpfers, der stets als Sieger hervorgegangen war und nicht aufgab. Hatte er so gesehen ja auch nie, nahm sie sich alles in allem.

Ihr Blick heftete sich letztlich dennoch mehr auf die Älteren, von denen sie annahm, dass er die von Harry hatte. Da war eine lange, die sich quer von seiner linken Brust über den schlanken Oberkörper in Richtung rechter Taille zog. Diese Linie zeichnete sie äußerst behutsam mit den Fingerspitzen nach. Seine Haut war an der Stelle dennoch schön weich, wie auch geschmeidig und allem voran angenehm warm. Es war eine Wärme, die ein sanftes Kribbeln in ihren Fingern zurückließ, während Draco etwas tiefer durchatmete und sich schließlich behutsam ihre Hand nahm, als sie an seiner Taille angelangt war.

Daraufhin sah sie wieder zu ihm auf. Dabei streifte ihr Blick unweigerlich die frische Verletzung, die ihr erneut einen fürchterlichen Stich ins Innerste versetzte. Genauso die Macke auf seinem sonst so hübschen Gesicht. Eine Macke, über die sie schließlich behutsam streichelte, die Gedanken weit weg. Scheinbar losgelöst von ihrem Geist, legten sich ihre Augen auf die grauen Seelenspiegel ihres Freundes, die ihr in dem Moment ein wenig wie flüssiges Silber erschienen. Sie waren schön.

Früher hatte sie nie verstanden und auch nicht verstehen wollen, was all die Mädchen so faszinierend an seinem Blick fanden. Nun konnte sie es nachvollziehen. Diese Augen waren etwas Besonderes und schienen tief ins Innerste eines Menschen blicken zu können. Tief bis auf die Seele, was ihr einen kleinen Schauer durch den Körper jagte. Nicht unangenehm, sondern das genaue Gegenteil. Sie fühlte sich auf angenehme Art und Weise gefangen von seinem Blick, in dem ein warmes Schimmern lag, welches sie zu fesseln begann und ihr Blut ein wenig in Wallung brachte.

Sie konnte regelrecht spüren, wie es irgendwie stärker und heißer durch ihre Venen rauschte. Es war ein Gefühl, was noch mehr wurde, als er ihr behutsam eine verirrte Haarsträhne aus der Stirn strich und sie so ein wenig mit den Fingerspitzen streichelte. Fingerspitzen, die von ihrer Schläfe aus ein Stück weit nach unten wanderten und noch ihre plötzlich glühende Wange zärtlich liebkosten.

Es war nur eine verhältnismäßig kurze Berührung. Ein sanftes, liebevolles Streicheln, was ihr das Herz für eine Millisekunde aussetzen und im Kommenden ein wenig asynchron weiter schlagen ließ, während ihrer

Kehle, ihren Lippen, ein zittriges Keuchen entwich. Sie schloss kurz die Augen, nur wurde das Gefühl dadurch noch intensiver, meinte sie doch deutlich die Wärme zu spüren, die von seinem nackten Oberkörper ausging.

Als sie die Augen wieder öffnete, sah er sie auch weiter mit seinem silbern schimmernden Blick an. Ruhig, nachdenklich, mehr noch aber ein wenig sehnsuchtsvoll, hatte sie das Gefühl. Es war ein Blick, der sich mehr und mehr in ihrem verhakte und sie scheinbar magisch zu ihm zog. Enger an ihn band, was sich darin äußerte, dass sie ihm erneut über die Wange und durch die Haare strich. Als sie das tat, rückte sie noch ein Stück mehr zu ihm auf. Sie lehnte sich zu ihm und hatte damit verstärkt sein Aftershave in der Nase, was etwas Betörendes an sich hatte. Darunter mischte sich noch ein anderer angenehmer Duft, der ihre Nase leicht kitzelte und ihr Hirn ordentlich in Wallung brachte.

Dieser Duft, zusammen mit seinem Blick, hinterließ aufs Neue ein Kribbeln in ihrem Innersten, was nicht mehr verlosch, sondern nur noch stärker wurde. Es war ein Reiz, ein Nerv, der sie ihm immer näher brachte.

Sie streichelte ihm auch weiter über die Wange, die Augen stets auf seinen, die ihr inzwischen so nah waren, dass sie die einzelnen Sprenkel seiner grauen Iris erkennen konnte, die etwas von aberdutzenden kleiner Sterne hatte. Dieser Anblick war wahrlich besonders. Magisch. Pure Magie, die sie noch weiter vereinnahmte. Noch näher zu ihm führte. So nah, dass sie seinen warmen, ruhigen Atem auf ihren Zügen spürte.

Damit klinkte sich der kümmerliche letzte Rest ihres rationalen Verstandes gänzlich aus und verschwand im Nirgendwo. Sie schloss die Augen und damit auch die ohnehin nur noch minimale Distanz zu ihm und seinen blassrosa Lippen, deren Atem ihre Lippen bis eben noch sanft gestreichelt hatte. In der nächsten Sekunde verlor sich all das, als sie ihn ein wenig schüchtern aber dennoch zärtlich küsste.

In Draco brach daraufhin ein regelrechtes Freudenfeuerwerk los, von dem er nicht vorhatte, es je wieder verglühen zu lassen. Stattdessen verschwendete er keine Sekunde, um seiner kleinen Hexe die Bestätigung zu verschaffen, die ihr tief im Hinterkopf fehlte. Die Frage, ob sie ihn haben konnte, wie sie vor knapp drei Wochen in ihrem Suff geäußert hatte.

Merlin, sie konnte alles von ihm haben. Alles was sie wollte. Alles was sie begehrte. Er würde ihr jeden Wunsch erfüllen. Angefangen damit, dass er ihrem Verlangen nachgab. Er erwiderte ihren schüchternen Kuss liebevoll, wie auch zärtlich und umschmeichelte ihre Lippen mit seinen. Er liebte diese, bevor er vorsichtig mit der Zunge ein wenig ihre Unterlippe umspielte und streichelte. Dass es ihr gefiel merkte er recht schnell daran, dass sie noch ein Stück zu ihm aufrückte, obwohl das schon kaum mehr ging, denn sie saß bereits auf seinem Schoß und dennoch drängte sie sich noch ein wenig näher zu ihm. Sie hielt sein Gesicht in den Händen, während seine Hände in einem sanften Streicheln an ihren Seiten auf und ab glitten, bevor eine Hand ihr Rückgrat zärtlich liebkosend ihren nackten Rücken hinauf wanderte und letztlich in ihrem Nacken, den Haaren, zum ruhen kam. Hermione tat es ihm gleich.

Sie zerwühlte ihm mit einer Hand die Haare, über die sie ihn auch noch mehr bei sich hielt und verstärkte damit ihren Kuss, während ihre andere Hand leicht begierig an ihm herab glitt. Über den Hals, die Brust, zur Seite hin weg, wo sie dummerweise seine verletzte Schulter mit etwas mehr Nachdruck streifte, was ihn unverhofft zischen ließ. Daraufhin riss der Zauber ab und verlor sich im Nichts.

Hermione wachte schlagartig aus ihrer Trance auf, in die sie sich selbst irgendwie versetzt hatte und wich ruckartig von Draco, gleich so, als ob sie sich mörderisch die Finger an ihm verbrannt hätte. Der Blonde sah sie daraufhin verwirrt an, was zu einer gewaltigen Unruhe wurde, je mehr Panik er in ihren Augen las, mit denen sie ihn auf eine Art und Weise anstarrte, als hätte sie gerade in einem Bluttausch ihren besten Freund brutalst gemeuchelt. Ihre Lippen zitterten, während ihr Mund immer wieder ein wenig mehr auf ging, nur kam kein Ton heraus. Sie starrte ihn einfach nur an.

Problem, schoss es Draco durch den Kopf, der schließlich etwas zu allem sagen wollte. Sagen wollte, dass alles gut war. Dass er das wollte. Sie wollte. Sie mehr als alles andere wollte und liebte, nur kam ihm Hermione auf den kleinsten Ansatz zuvor. In den Augen nach wie vor eine unwahrscheinliche Panik, als sie unkontrolliert, wie auch zusammenhanglos vor sich hin stammelte: „Oh Merlin, ich . . . ich . . . tut mir leid. . . Ich wollte nicht. . . Ich hab nicht. . . Ich weiß nicht was . . . was . . . Ich . . . ich. . .“, zitterte ihre Stimme immer mehr, ebenso wie ihre Augen feucht zu schimmern begannen. Draco schüttelte auf den Anblick beruhigend mit dem Kopf und streckte die Hand nach ihr aus, um ihr diese ebenso beruhigend auf die Wange zu legen, doch sie schrak auf die kleinste Bewegung gänzlich von ihm, wie auch von der Couch.

„Tut mir leid“, keuchte sie nur noch, bevor sie wie von einer Acromantula gestochen davon stürzte, die

Treppen zu ihren Schlafräumen hinauf.

„Her. . . Hermione, warte! Es ist alles gut. Ich. . .“ *RUMS*, schepperte es in der Sekunde von oben, was ihm sagte, dass sie ihre Tür mit aller Gewalt ins Schloss geworfen hatte.

„Scheiße“, stöhnte er auf und kippte mit dem Oberkörper nach vorn auf die Couch, wo er eines der Kissen zu greifen bekam und in dieses, mehr und mehr verzweifelt, hinein schrie.

۩ ۞ ۩

Er sah es. Er sah die Faust zwar noch kommen, hatte aber keine Chance dieser zu entgehen, als sie mit aller Gewalt in sein Gesicht krachte. In der nächsten Sekunde spürte er, wie sich seine Aristokratennase leicht verschob und letztlich zersplitterte. Er verlor den Halt und stürzte rücklings auf den verstaubten Dielenboden der heruntergekommenen Hütte, irgendwo im Nirgendwo, in der sie die erste Unterkunft gefunden hatten. Über diesen verteilte sich dann auch schon sein reinblütiges Blut, welches in einem ungebremsten Strom aus seiner zertrümmerten Nase schoss.

„Lasst mich *LOS!*“, hörte er seinen Kontrahenten wütend brüllen. Das aber ein wenig verwaschen, mit einem Pfeifen in den Ohren. Im Hinterkopf die Befürchtung eines neuen Angriffes. Dieser blieb aber aus, da unter anderem Jugson und Travers Goyle Sr. zurückhielten, der noch immer wie ein Walross schnaubte und ihm tödliche Blicke zukommen ließ. Nachvollziehbar bei den Neuigkeiten, die sie nach den Monaten ihrer Gefangenschaft als erstes zu Gesicht bekommen hatten.

Offensichtlich hatte ihr aller *Retter* nur ihm ein paar mehr Informationen zukommen lassen. Die Anderen, die mit ihm hatten fliehen können, hatten besagte Informationen aus ein paar älteren Ausgaben des Tagespropheten und Klitterers erhalten, die in der Hütte gelegen hatten. Informationen über den Verräter und dessen Verbleib. Das ihnen allen das recht sauer aufstieß, war mehr als nachvollziehbar. Ihm selbst ging es ja nicht anders, nur hatte er keine Möglichkeit seinen Zorn entsprechend auszuleben.

„Ich kann nicht fassen, dass dieses Aas auch hier ist! Wie könnt ihr den schützen?!“, donnerte Goyle aufgebracht und auch Crabbe Sr. schnaubte. Dabei lag sein Blick, diese tückischen kleinen Schweineaugen, verächtlich auf dem alten Malfoy, der sich gerade das Blut mit dem zerschlissenen, verdreckten Ärmel beiseite wischte.

„Ihr habt die Artikel doch auch gelesen!? Seine Drecksbrut hat *DIE* mit Informationen über uns gefüttert! Er hat uns verraten und hintergangen. Er hat unsere Söhne auf dem Gewissen!“, donnerte Goyle weiter und deutete abwechselnd auf sich und Crabbe, in dessen Augen es auf diese Aussage nur noch mehr loderte. Seine Hand verkrampfte sich dabei um seinen Zauberstab, mit dem er Lucius nur zu gerne einen Fluch nach dem anderen auf den Hals gehetzt hätte.

„Wissen wir. Merlin, wir sind nicht blöd. Die kleine Kröte hat uns mit Zabini und Harper während der Schlacht ja auch noch Kontra gegeben“, ätzte Travers und sah nun auch bedrohlich zu dem noch immer am Boden sitzenden Lucius.

„Merlin allein weiß wie lange diese kleine, schäbige Kakerlake uns schon verarscht hat! Es war ein Fehler ihn nach seinem Versagen weiter zu tolerieren und nicht zu töten! Dass er den geschwächten, alten Zausel nicht erledigt hat, war doch der beste Beweis! Unsere Jungs hätten keine Sekunde lang gezögert!“, spie Goyle und deutete aufgebracht zwischen sich und Crabbe hin und her, der zustimmend nickte. Lucius dachte sich diesbezüglich seinen Teil. Nämlich, dass die Beiden einfach zu hohl waren, um selbstständig zu denken und zu handeln. Dennoch änderten seine Gedanken nichts an den Vorwürfen und Tatsachen.

„Stattdessen hat er unsere Leute einen nach dem anderen abgemurkst! Alle drei Lestranges gehen auf sein Konto. Genauso Greyback, Rowle und noch eine Handvoll andere!“, keifte Golye abermals und schlug mit der Hand auf eine der Zeitungen, wo in der Prozessführung derartiges durch Zeugen ans Licht gekommen war.

„Würde mich nach allem nicht einmal wundern, wenn er uns tatsächlich die ganze Zeit über ausspioniert hat. Dass er einfach nur zu feige war den alten Greis zu töten, war ja nur zu offensichtlich nicht der Fall.“ „Einen feinen Blutsverräter hast du dir da herangezogen“, ätzte nun auch Yaxley und sah angewidert auf Lucius herab.

„Denkt ihr allen Ernstes ich hatte eine Ahnung davon? Merlin, wenn doch, hätte ich dementsprechend gehandelt!“, versuchte er sich zu verteidigen und rappelte sich wieder auf. Keine Sekunde später krachte erneut Goyles Faust in sein Gesicht und warf ihn wieder zu Boden.

„Das bringt uns unsere Jungs auch nicht zurück! Genauso wenig sonst etwas!“, spie Goyle und trat letztlich

auf den am Boden liegenden ein, bis sich Dolohov dazwischen klinkte.

„Jetzt lass. Das bringt uns im Moment auch nicht weiter. Mir schmeckt seine Anwesenheit auch nicht, allerdings wird er nicht grundlos mit hier sein. Wer auch immer uns aus Askaban rausgeholt hat, wird sich schon etwas dabei gedacht haben. Wer weiß, für was wir ihn noch brauchen“, mahnte er und sah noch kurz angewidert auf Lucius, bevor er sich umdrehte und den Zeitungen zuwandte. Dabei zog er eine etwas mehr hervor und legte sie oben auf. Die Schlagzeile war vom ersten September und betitelte die Entlassung des jungen Malfoy einen Tag zuvor. Seitlich ein Bild von ihm, wie auch der Hexe, die sich so akribisch für ihn eingesetzt hatte. Goyle sah es und griff sich letztlich die Zeitung. Sein Blick fraß sich angewidert an den beiden jungen Leuten fest, während er nochmal den Artikel überflog, bevor er zurück zu Lucius sah.

„Wenn ich das so lese, könnte man glatt meinen, deine verkommene Brut hatte in Wahrheit die ganze Zeit was mit dem Schlammblood am Laufen. Er hat unseren Jungs ja auch den Spaß verdorben, als sie ein bisschen mit der Kleinen spielen wollten“, ätzte Goyle, worauf Lucius' eigene Erinnerungen bezüglich dieser Zeit, wie auch seines Tuns wieder in ihm hochkochten. Dracos aufbrausende Reaktion, als er ihn in seinem Treiben erwischt hatte. Es war eine Reaktion, die ihn vollkommen überrascht hatte.

Nach seiner Flucht aus Hogwarts war Draco extrem ruhig geworden und hatte sich zudem von allem zurückgezogen. Er hatte in dieser Zeit wirklich alles und jeden gemieden, so gut er konnte. Er hatte mit niemandem gesprochen und sich auch vor folgenden Aktivitäten der Todesser gedrückt, obwohl Lucius ihn immer wieder massiv darauf gedrängt hatte, mehr an ihrer Überfälle teilzunehmen, um zu beweisen, dass er eben doch ein echter Todesser war. Um die Familienehre wenigstens etwas wiederherzustellen. Vergebens. Snape hatte ihn dann auch noch ständig außen vorgelassen, von wegen er wäre noch nicht so weit und würde ihnen ohnehin nur im Weg sein, wo Lucius mittlerweile auch klar war warum. Der Giftmischer hatte am Ende auch auf der anderen Seite gestanden und Draco damit geschützt. Er hatte Narcissa ja auch einen Unbrechbaren Schwur darauf gegeben, den Bengel zu schützen. Merlin, die hatten ihn doch alle hintergangen. Alle aus seinem allerengsten Kreis!

„Hast Recht. Könnte man meinen. Stand da nicht auch noch was von wegen, dass das Schlammblood angeblich schon länger eine freundschaftliche Beziehung zu Zabini und Harper pflegte?“, warf Dolohov ein, wo Crabbe ätzte: „Und der kleine Verräter mit den Beiden. Die haben doch alle unter einer Decke gesteckt!“ „Offensichtlich“, monierte Dolohov, während Goyle giftig schnaubte und verhasst auf das kleine Bild des Blondens sah.

„Ich weiß ja nicht was ihr noch vor habt, ich für meinen Teil will Rache für meinen Sohn und unseren Niedergang. Für den war ja nicht nur Potter allein verantwortlich“, ätzte er wütend und knüllte die Zeitung leicht zusammen, bevor er verächtlich auf Lucius sah.

„Und ich weiß auch schon mit wem ich dabei anfangen werde.“ „Na dann viel Glück. So weit ich weiß, sind sie alle wieder in Hogwarts. Potter, das Schlammblood und er auch. Dürfte nicht leicht werden dort und jetzt an sie ranzukommen.“ „Das wird sich noch zeigen. Wenn es aber so weit ist, dann. . .“, ließ Goyle den Satz offen und die Zeitung in Flammen aufgehen.

۩ ۞ ۩

Dumm. Dumm, dumm, dumm, dumm. Das war alles, was ihr zu ihrer Handlung einfiel, kaum dass sie in ihrem Zimmer war und dieses auf alle ihr nur bekannten magischen Arten verrammelt und versiegelt hatte. Im Kopf dabei auch weiter ein einziges Chaos, während ihr die Tränen wie Sturzbäche aus den Augen rannen.

Was hatte sie da eigentlich gerade getan? Welcher durchgeknallte Hippogreif hatte sie da eben geritten, Draco einfach so zu küssen? Das ging nicht! Das ging einfach nicht! Man küsste seine Freunde nicht. Nicht SO! Das war doch genauso falsch, als ob sie ihren Bruder küssen würde, hätte sie einen. Oder Harry!

Verdammt, warum hatte sie das getan? Was war denn bitte mit ihr los? Mit ihrem Hirn? Draco war ihr doch einfach nur ein lieber Freund geworden. Einer, der sie zurückgeküsst hatte! Warum? *Warum? WARUM?*

„*Er ist scharf auf dich*“, echoten ihr unverhofft Ginnys Worte nach, die sie ihr nach der Party zugetragen hatte. Ebenso ihr dreckiges Grinsen.

„Merlin, nein.“, stöhnte Hermione und verbarg das tränenüberströmte Gesicht fertig in den Händen. Wie um alles in der Welt hatte es dazu kommen können? Wenn das stimmte, was sollte sie denn jetzt machen? Allen voran nach ihrer völlig bescheuerten Aktion, die ihr auch weiter ein Rätsel war, immerhin hatte Draco rein gar nichts gemacht. Oder sie selbst. Sie hatten sich nur angesehen. Stillschweigend. Da waren nur ihre

Blicke gewesen. Sein Blick. Seine Augen, die. . .

Oh Merlin, diese Augen. Sie hatte das Gefühl gehabt darin zu versinken. Jetzt verstand sie auch, was die anderen Weiber immer so daran fasziniert hatte. Für sie waren diese Augen in den ganzen Jahren immer nur kalt und verachtend gewesen. Hasserfüllt. Das jetzt aber. . . Wenn sie daran dachte, bekam sie gleich wieder weiche Knie. *Wieso?*

Sie mochte ihn, ja. Sie hatte ihn auch lieb, aber lieben? Nein. Sie wusste, wie es sich anfühlte, wenn man sich wirklich in jemanden verliebt hatte. Oh Merlin, und wie sie das wusste. Wie es war, scheinbar den Boden unter den Füßen zu verlieren. Wie es war, als hätte man pures, flüssiges Glück in seinem Innern, was warm durch die Venen rauschte und pulsierte. Sie kannte dieses einmalige Gefühl. Und es gab bis jetzt auch nur einen Menschen, der dieses Gefühl so stark in ihr geweckt und geschürt hatte.

Damit sah sie fertig auf, wo ihr Blick wie von selbst auf die zwei dicken Blumensträuße von Draco fiel. Sein Geburtstagsstrauß und der vom Sonntag zur Entschuldigung. Dazwischen in der Mitte stand die kleine Glasvase mit der einzelnen weißen Rose, die beinahe verloren wirkte, aber äußerst kräftig blühte, was sie ein wenig gequält lächeln und schniefen ließ.

Er dachte nur zu offensichtlich wieder an sie. Ob er wusste, dass sie heute Geburtstag hatte? Sie hatte es ihm nie geschrieben. Aber er hatte ja ohnehin schon zu Anfang eine Menge über sie gewusst, gleich so, als ob er stets an ihrer Seite gewesen wäre. Irgendwie. Wie ein Schatten, als den er sich selbst bezeichnet hatte.

Sie hoffte, dass es ihm gut ging, wo auch immer er gerade war. Vielleicht hatte er ihren Brief. . . Auf den Gedanken an den Brief stockte sie, denn sie hatte heute Morgen doch einen Brief bekommen! Eine der Eulen hatte ein Kuvert bei ihr fallen gelassen. Den hatte sie in der ganzen Hektik und dem Ärger vollkommen vergessen. Nun aber. . .

Sie dachte gar nicht weiter, sondern stürzte an ihr Bett, wo sie sich ihre Schulrobe nahm und in den Taschen wühlte. Kurz darauf erhaschte sie den Brief und zog ihn eilig heraus. Sie hatte bereits den Finger leicht in der Lasche, um ihn zu öffnen und zu lesen. Sie wollte wissen, was er ihr geschrieben hatte. Dann erfassten ihre Augen aber die Briefaufschrift. Die Handschrift und den Namen. Es war ihre. Ihre Handschrift, wie auch sein Name. Der Brief hatte ihn nicht erreicht. Die Eule hatte ihn ihr offensichtlich der Unzustellbarkeit halber zurückgebracht. Ihr Zauber hatte versagt.

„Nein“, murmelte sie fertig und ließ sich erschöpft auf dem Rand ihres Bettes nieder. Den Blick auch weiter enttäuscht, mehr noch traurig auf ihren Brief geheftet, bevor sie wieder auf die Rose blickte und dabei unweigerlich auch Dracos Blumen ins Auge fasste. Es war ein Anblick, der sie nur noch mehr zu schmerzen begann.

Was sollte sie denn jetzt machen? Wie um alles in der Welt sollte sie ihre Dummheit von vorhin wieder gerade biegen? Konnte man so eine Handlung überhaupt wieder gerade biegen, oder hatte sie damit eine Schwelle überschritten? Eine Grenze? Wie sollte, mehr noch konnte sie ihm jetzt noch gegenüberreten, ohne, dass ihr bisheriges Verhältnis darunter litt?

Oh Merlin, hilf mir.

۩ ۞ ۩

Essentielle Fragen

۩ ۞ ۩

Der Rest der Nacht war für Hermione eine einzige Katastrophe. Sie wachte, trotz Charlies Mittel, mitten in der Nacht schreiend, mit frischen Tränen auf den Wangen, wieder auf.

Ihr folgender Albtraum hatte alles sogar noch schlimmer gemacht, denn in diesem war der Krieg wieder ausgebrochen. All die Gewalt, der Terror, das Blut, ihre Freunde mittendrin. Tot. Unter diesen der Blonde, dessen halb verschlossene Augen sie starr und leblos angesehen hatten.

Sie hatte auf den Anblick nach ihm geschrien und war letztlich aus dem Meer aus Flammen, Tod, Verwüstung, Schmerz und Leid aufgewacht. Allein, denn er war selbst nach Minuten nicht gekommen, um sie zu trösten. Warum, war ihr erst später bewusst geworden, denn auf ihrem Zimmer lagen auch weiter dutzende Banne, die jegliches Geräusch in ihren Räumen beließen und diesen nach Außen versiegelte.

Selbst wenn er sie irgendwie gehört hätte, wäre er nie und nimmer an der Barriere über ihrer Tür vorbeigekommen. Und sie selbst hatte, nach dem Desaster am Abend, nicht gewagt zu ihm zu gehen.

Stattdessen hatte sie sich das Plüschtier mit ins Bett genommen und das verweinte Gesicht ersatzweise in dieses gekuschelt, wenngleich ihr ihr Frettchen 100'000-mal lieber gewesen wäre. Doch das ging nicht. Es ging einfach nicht. Sie konnte unmöglich zu ihm gehen. Zu groß war ihre Scham, aber auch die Angst vor seiner Reaktion. Allgemein, wie er ihr nun gegenübertreten würde? Sie wollte sich keine Vorstellung davon machen. Was er jetzt vielleicht dachte? Sie hatte Angst, alles mit dieser unbedarften Handlung zwischen ihnen kaputtgemacht zu haben, denn dieses Gefühl, diese Sache, war nichts, mit dem man spielen sollte. Generell Gefühle.

So hatte sie sich ja auch von einem falschen Gefühl zu Ron verleiten lassen, was letztlich in einem totalen Desaster geendet hatte. Sie wollte das nicht noch einmal. Sie wollte Draco nicht auch noch durch so etwas verlieren, wo sie ihn streng genommen ja noch nicht einmal wirklich sooo lange als ihren Freund bezeichnen konnte.

Aber diesen Freund wollte sie nicht mehr hergeben. Sie wollte ihre Schlangen nicht mehr missen, wie sie ihm gestern gesagt hatte. Sie wollte diese Brücken nicht eingerissen sehen und dennoch hatte sie mit ihrer Aktion, einen Pfeiler mit einer Abrissbirne getroffen, dessen Folgeschäden sie im Augenblick in keiner Weise absehen konnte. Diesen wollte sie sich jetzt auch nicht stellen und wäre am liebsten einfach im Bett geblieben. Sie fühlte sich ohnehin scheiße. Richtig scheiße, denn die zweite Nachthälfte war kaum besser verlaufen als die Erste.

Sie hatte wieder geträumt. Wirr und schmerzlich. Sie hatte erneut im Schlaf geweint, was ihr ihre knallroten Augen sagten, die ein bisschen an Pingpongbälle erinnerten. Darunter lagen dunkle, ungesunde Schatten und Ringe, die sie auch nicht mit einer Creme oder sonstigem Make-up vernünftig wegretuschiert bekam. Hinzu kamen wahnsinnige Kopfschmerzen, die schon was von einer richtig fiesen Migräne hatten. Auch so fühlte sie sich schlapp. Wie erschlagen, oder besser gesagt, wie nach einer Cruciatas Kur, Marke Bellatrix Lestrange. Sie schauderte unweigerlich, als sie an diese Irre dachte und machte sich schließlich fertig.

Sie flüchtete regelrecht aus ihrem Gemeinschaftsraum, um den Blondinen so lange wie möglich zu meiden und aus dem Weg zu gehen, bis sie eine Idee hatte, was sie wegen dieser *Sache* tun sollte. Tun konnte. Sagen konnte!

Dass ein *aus-dem-Weg-gehen* so ziemlich unmöglich war, war ihr selbst klar, immerhin hatte sie so gut wie jede Stunde mit dem Kerl zusammen Unterricht. Ganz davon zu schweigen, dass sie sich einen Turm teilten. Sie wusste, dass sie sich so nur eine Gnadenfrist von wenigen Stunden schuf, die sie dennoch mitnahm.

In der Großen Halle verschwand sie dann auch an den runden Tisch der Löwen. Sie hielt den Blick tief gesenkt, um keine der Schlangen zu sehen, die sie im Gegenzug sehr wohl sahen und sich dementsprechend über ihre völlig verkaterte Erscheinung wunderten. Das wurde nicht wirklich besser, als sie sich zu Harry setzte, der sie, wie Ginny, Neville und Luna, mehr als verwirrt ansah.

„Was ist denn mit dir los? Du siehst furchtbar aus“, warf Harry ein. *Weil ich ein furchtbar schrecklicher Mensch bin*, dachte Hermione, meinte dann aber zu ihrem Freund: „Schlecht geschlafen“, der auf diese

Antwort, wie auch ihr gebrochenes Stimmchen, skeptisch die Augenbrauen kraus zog.

„Sicher?“, bohrte Harry, worauf sie nickte und sich ein wenig Tee einschenkte, als Ginny fragte: „Wie geht’s Draco?“ Daraufhin wäre ihr um ein Haar die Kanne aus der Hand gefallen.

Stattdessen verschüttete sie die Hälfte und stieß mit dem Kannenhals kräftig gegen ihre Tasse, die nur so klirrte. Es war eine Reaktion, die Ginny noch mehr verwirrte und letztlich dafür sorgte, dass sie zu den Jungs rüber sah. Sie hatte sich ja schon gehörig gewundert, dass der Blonde ohne Hermione in die Halle gekommen war. Das aber. . .

„Jetzt sag mir nicht, ihr habt euch gestritten?“, erkundigte sich Ginny, worauf Hermione mit dem Kopf schüttelte und bitter „Schlimmer“, murmelte. Keiner der Vier verstand es jedoch, denn was konnte schlimmer sein, als ein Streit?

Schließlich sah Ginny zurück zu den Slytherins, insbesondere den Blondem, der selbst ziemlich bedrückt aussah und schon die ganze Zeit lustlos, wie auch abwesend, in seinem Tee rührte. Dass etwas passiert war, stand außer Frage. Nur was?

Bei den Schlangen hatte Draco Blaise und Charlie beizeiten mit einem resoluten „Später“ abgewürgt, da sie ihn, auf seinen Anblick und die Tatsache, dass er ohne Hermione zum Frühstück kam, bereits mit Fragen bombardiert hatten. Er hatte aber absolut keine Lust diese Dinge in der vollen Halle zu besprechen, zermarterte sich selbst allerdings immer mehr das Hirn darüber, was gestern Abend falsch gelaufen war?

Er hatte dieses Knistern zeitnah gespürt, das sich zwischen ihnen aufgebaut hatte, wie irgendwann wohl auch die Gryffindor. Als er es bemerkt hatte, hatte er angefangen zu überlegen, wie er diese Spannungen am besten nach außen tragen und auf der Welle dessen reiten konnte?

Letztlich hatte er sich dafür entschieden, die Hexe einfach wählen und das Tempo bestimmen zu lassen. Er hatte lediglich mit einer kleinen Geste, die nichts, aber auch alles sein konnte, etwas nachgeholfen, um dieses Knistern noch mehr zu konzentrieren. Dass sein kleines Streicheln ein Volltreffer war, hatte er keine Sekunde später an ihrer ganzen Körperhaltung erkennen können.

Sie war unter seiner Berührung ein wenig erzittert, ebenso wie sich eine leichte Gänsehaut auf ihren nackten Armen gebildet hatte. Er hatte sehen können, was sie tief im Hinterkopf wollte, aber trotz allem nicht wirklich damit gerechnet, dass sie die letzten Schritte dann tatsächlich von sich aus tat. Und dann?

Merlin, es war für ihn ein Feuerwerk der Sinne und Gefühle gewesen. Ihre Lippen auf seinen. Ihre Hände, die ihn streichelten. Ihr Körper, der sich lustvoll gegen seinen drängte und schmiegte. Er wollte sich keine Vorstellung davon machen, was passiert wäre, hätte sie seine Schulter nicht gestreift. So aber. . .

Ihr Hirn hatte sich im dümmsten Moment wieder auf einer Schiene zugeschaltet, die er einfach nicht begreifen konnte. Wie aus diesem Verlangen, dieser Sehnsucht, eine solche Panik hatte werden können? Vor allem jetzt! Sie war das Wiesel doch los! Single. Keine Verpflichtungen. Keine Verantwortungen. Da war niemand, auf den es Rücksicht zu nehmen galt. Keiner, den sie hätte verletzen können, also was war falsch gelaufen?

Er konnte sich das Hirn darüber zermartern, wie er wollte, er kam partout nicht darauf. Und mit Blaise und Charlie konnte er auch erst nach dem Unterricht in den Kerkern ungestört über alles reden. Vielleicht hatten die Zwei ja eine Idee.

Damit rauschte es an der Decke, was ihnen sagte, dass die Eulen kamen. So landete, neben den Eulen mit dem Daily Prophet, auch noch eine mit einem Päckchen bei Charlie, das er sich kurz besah, bevor er es zu Draco schob, was anderweitig in der Halle mit regem Misstrauen beobachtet wurde.

„Ron? Hey, Ron!“, stieß David den grimmigen Löwen an, der genervt zu dem Jüngeren blickte. Dieser deutete ihm allerdings auf die Slytherins, mehr noch die Paketübergabe, was den Rotschopf hochfahren ließ.

„Was denkst du, ist das?“, erkundigte sich David, als die Schlangen noch kurz redeten und Malfoy letztlich etwas träge auf Harpers Worte nickte, der den Blondem mahnend ansah. Kurz darauf plopte es neben Malfoy, was Ron ernsthaft an seinem Verstand zweifeln ließ, denn neben der Schlange war Dobby aufgetaucht, der sich doch tatsächlich vor der Kakerlake *verbeugte!*

Besagte Kakerlake übergab dem Elfen das Paket mit ein paar knappen Worten, womit sich der Elf abermals verneigte und wieder in einem Plopp verschwand.

Das konnte doch nicht wahr sein?! Dobby stand doch auf ihrer Seite! Harry hatte ihn doch mittels eines Tricks von den Malfoys befreit! Was bei Merlins löchriger Unterhose hatte der Elf dann noch mit dem

Frettchen zu schaffen? Jetzt sollte ihm noch einer sagen, der Elf war die ganze Zeit vielleicht doch nicht so frei gewesen, wie sie angenommen hatten? War er den Malfoys etwa auch weiterhin auf eine gewisse Art ergeben? Es schien so.

„*Vermutlich hat er sich über Umwege etwas besorgen lassen, was seinem Ansinnen dient. Seinem Plan*“, flüsterte die Stimme in Rons Kopf aufs Neue unheilvoll, dessen Blick sich daraufhin gefährlich verfinsterte und schließlich auf Harry legte.

Verdammt, er musste mit dem Schwarzhaarigen reden, nur wie? Wie, nach der Aktion gestern Abend? Harry war dermaßen sauer auf ihn, er konnte sich nicht daran erinnern, dass es je zuvor so schlimm war. Dann noch seine Schwester und auch Neville. Sie hatten sich alle gegen ihn verschworen und hielten zu den Schlangen, samt Frettchen.

„*Es ist seine Magie, die auf sie wirkt und sie beeinflusst. Sie macht sie blind für seine eigentlichen Handlungen. Und es wird noch schlimmer werden. Sie werden sich noch mehr von ihm einnehmen lassen, bis es zu spät ist. So weit darf es nicht kommen! Wenn doch, wird es ihr Untergang sein. Euer aller!*“

„Und? Was Neues?“, fragte Ginny und linste über Hermiones Schulter auf den Daily Prophet, den ihre Freundin hastig überflog.

Schlagzeile war nach wie vor der Ausbruch. Allerdings hatten Remus und seine Leute bereits einen minimalen Erfolg erzielen können, denn sie hatten zwei der zwölf Flüchtigen gestern irgendwie aufgreifen und wieder in Gewahrsam nehmen können. Von diesen erhoffte man sich nun natürlich Auskunft, was, dessen war sich Hermione sicher, nicht ohne Veritaserum ablaufen würde.

Zwischen all dem fand sich dann noch ein Artikel, der Kingsley in seiner Position scharf angriff. Die Schiene, die er fuhr, wäre zu weich. Dass man hatte stärker mit den Death Eatern durchgreifen müssen. Sie am besten alle liquidieren sollen.

So wurden in diesem Absatz auch verstärkt Vermutungen laut, dass Draco etwas mit dem Ausbruch zu tun hatte, was Hermione nur mit dem Kopf schütteln ließ, den sie schließlich zu den Schlangen neigte.

Sie sah so noch, wie der Blonde stinksauer die Zeitung zusammenknüllte und auf seinen Teller warf. Kurz darauf nahm er seine Tasche und verschwand aus der Halle, dem mehrere Dutzend Augenpaare gefährlich folgten, bevor sie tuschelten.

„Das kann ja noch was werden“, seufzte Ginny, dem sie im Stillen beipflichtete. Hermione hatte keine Zweifel daran, dass diese ganzen Eskapaden, die sie gestern von ihren Mitschülern bereits zu sehen bekommen hatten, im Kommenden auch nicht abreißen würden.

۩ ۞ ۩

Die folgenden Stunden waren nicht nur wie angestemmt, sondern auch furchtbar angespannt. Und das aus vielerlei Gründen.

Der Großteil der Löwen ließ die Schlangen nur zu deutlich spüren, was sie von ihnen hielten. Allen voran den Blondem, dessen Laune dadurch im Kommenden noch stärker in ungeahnte Tiefen schoss und er somit wieder mit tödlichen Blicken um sich warf.

Es waren Blicke, die Hermione diesmal auch nicht zu lindern wusste, da sie sich selbst, aufgrund ihres Fauxpas, nicht zu ihm wagte. Durch den Abstand, den sie plötzlich aber zu ihm hielt, fühlten sich die Übrigen nur noch mehr in ihrer Ansicht bestätigt, womit sich der Kreis schloss und gefährlich immer enger zog.

Zum Ende des Unterrichts kassierte Blaise seinen brodelnden Freund ein und verschwand mit ihm und Charlie zügig in Richtung Kerker, während Ginny Hermione bei der Hand nahm und ihrerseits mit sich in den Gryffindor Turm zertrte, da sie endlich wissen wollte, was mit ihrer Freundin los war. Dass sie den Blondem auf einmal mied, war nur zu deutlich.

„Also. Was ist passiert? Was ist mit dir und Draco los?“, setzte sie ihr prompt das Messer auf die Brust, kaum dass Hermione auf Ginnys Bett Platz genommen hatte. Dort ließ sich die Hexe fertig nach hinten fallen und stöhnte in ihre Hände.

„Ich hab einen riesen Fehler gemacht, Ginny.“ „Aber du hast dich nicht mit Draco gestritten?“, erkundigte sich der Rotfuchs dennoch, da es ihr einfach nur suspekt war.

„Nein. Ich wünschte, es wäre so. Einen Streit, könnte ich ja noch leichter wieder geradebiegen.“ „Was war denn dann?“, fragte Ginny erneut und ließ sich neben ihr auf dem Rand des Bettes nieder, von wo Hermione

gequält zu ihr sah.

„Ich weiß nicht warum, aber ich hab . . . hab ihn gestern Abend geküsst“, gestand sie ihr, worauf sich Ginny nicht rührte, da sie nichts Schlimmes daran sah. „Richtig geküsst. Auf die Lippen!“, wurde Hermione dann deutlicher, sodass sich nun doch etwas in Ginnys Mimik regte.

„Ohhh!“ „Ja“, seufzte Hermione fertig, während Ginny weiter vermutete: „Und er fand’s scheiße?“ „Nein. Er hat . . . er hat mitgemacht“, erklärte sie niedergeschlagen und hätte sich dafür am liebsten gegeißelt. Ginny begann allerdings dreckig zu grinsen.

„Und? Küsst er so gut, wie man es ihm nachsagt?“, erkundigte sie sich, worauf sich Hermione empörte „Boah, Ginny!“ und ihrer Freundin das Kissen an den Kopf warf.

„Kannst du nicht einmal ernst bleiben?“ „Du siehst mich ernst. Toderntst“, grinste sie auch weiter anrücklich. „Oh ja. Höllisch ernst!“, giftete Hermione.

„Ach komm. Ich find das jetzt nicht so schlimm. Ich würde mir an deiner Stelle mehr Gedanken darüber machen, wenn er dich angeekelt weggeschubst hätte oder so.“ „Wäre mir, ehrlich gesagt, aber lieber gewesen“, murmelte die Brünette bedrückt und ließ sich wieder in ihr Kissen plumpsen. Ginny horchte auf.

„Warum? Ich mein. . . Ich kann nicht glauben, dass es dir tatsächlich lieber wäre, er würde dich zurückweisen.“ „Doch.“ „Warum?“ Ginny verstand die Welt nicht mehr. So wie sie die Zwei gestern beim Tanzen aufs Neue hatte beobachten können. . .

Sie hatten so schön miteinander harmoniert. Hermione hatte wirklich selig gelächelt und glücklich gewirkt. Richtig tief glücklich. Draco ähnlich. Die Beiden hatten, wenn man es als Außenstehender betrachtete, wie ein frisch verliebtes Pärchen gewirkt. Hermiones Kussaktion unterstrich die Sache Ginnys Meinung nach sogar noch mehr, denn man küsste jemanden nicht einfach so! Erst recht nicht Hermione.

„Weil ich ihm nicht weh tun will. Und ich will auch nicht, dass er mir weh tut“, schniefte Hermione leicht, worauf die Rothaarige verwundert blinzelte.

„Warum solltest du ihm weh tun? Oder er dir?“, hakte sie nach. Hermione seufzte und blickte aus leeren Augen an die Decke.

„Weil ich das einfach nicht gewollt hab. Ich weiß nicht, warum ich ihn geküsst habe. Was ich mir dabei gedacht habe. Irgendwie hab ich gar nicht gedacht. Fakt ist, dass es ein riesen Fehler war.“ „Warum? Du bist jetzt doch auch wieder Single. Du betrügst niemanden. Und du magst Draco doch auch sehr. Das kannst du nicht abstreiten, so wie ich euch gestern wieder gesehen habe“, lächelte Ginny aufmunternd, während Hermione fertig die Augen schloss.

„Natürlich mag ich ihn. So wie er jetzt ist, will ich ihn auch nicht mehr hergeben. Ich hab ihn lieb, ja. Aber jemanden mögen oder lieb haben, ist etwas völlig anderes, als jemanden zu lieben“, erklärte sie und sah Ginny bitter an.

„Wenn ich aus dem Desaster mit Ron eins gelernt habe, dann zu unterscheiden, was Freundschaft und Liebe ist.“ „Ich hoffe, du vergleichst Draco jetzt nicht mit meinem hohlen Bruder?“, sah Ginny sie gleichermaßen skeptisch wie auch warnend an, was Hermione bitter lächeln ließ.

„Tu ich nicht, nein. Keine Sorge. Das wäre ein Vergleich zwischen Feuer und Eis.“ „Sehr richtig. Aber warum denkst du, dass da nicht vielleicht doch etwas ist? Ich mein. . . Du bist niemand, der einen Menschen einfach so mal schnell küsst. Wie kam es überhaupt dazu?“, erkundigte sich Ginny, was Hermione seufzen ließ, als sie die Szenerie nochmal vor Augen hatte.

Sie schloss die Lider und schilderte ihrer Freundin letztlich alles bis ins Detail. Als sie das tat, zogen durch ihren Körper abermals kleine Schauer und hinterließen an den unmöglichsten Stellen ein leichtes Kribbeln, für welches sie sich verfluchte. Als sie Ginny am Ende wieder ansah, grinste diese dreckig.

„Da habt ihr euch gegenseitig schön aufgestacheln und ein erotisches Knistern erzeugt. Besonders du. Deine Streicheleinheiten dürften ihn nicht kaltgelassen haben. Apropos. Du hast gesagt, er hätte mitgemacht. Dich also zurückgeküsst. Wie hat es sich angefühlt?“, spitzte Ginny die Ohren, während Hermione gequält das Gesicht verzog, da es ihr schon irgendwie gefallen hatte. Und das mehr als ihr lieb war.

„So schlecht?“, vermutete Ginny auf ihre Miene. „Nein. Es. . . Es war ganz okay“, versuchte Hermione neutral zu bleiben. Reichte dem kleinen, roten Teufel natürlich nicht.

„Ganz okay? Und was ist *ganz okay*, auf einer Skala von eins bis zehn?“, bohrte Ginny, was Hermione innerlich knurren ließ, als ihr inneres Stimmchen neckisch „*Eine 13!*“ rief, sodass Hermione stöhnte.

„Merlin, es war absolut berauschend! Zufrieden?“ „Ja“, grinste Ginny kurz, wurde allerdings gleich wieder ernst. „Aber wenn es dir so sehr gefallen hat, und ich nehme stark an, dass das auch auf Draco zutrifft, warum

sträubst du dich dann so gegen die Vorstellung? Ich mein. . . Ihr harmoniert so schön miteinander. Das war gestern Abend wieder überdeutlich zu sehen. Ihr mögt euch.“ „Mögen ist aber eben nicht genug!“, brauste Hermione ein wenig auf und saß damit.

„Sicher. Aber es ist ein Anfang.“ „Ein Anfang von etwas, das ich *nicht* will! Ich will nicht wissen, wohin das führt! Ich will nicht noch so eine Katastrophe, wie mit Ron! Für mich ist Draco einfach nur ein lieber Freund. Und das soll auch so bleiben!“ Daran hatte Ginny gehörig ihre Zweifel und stocherte mit einem „Trotzdem hast du ihn geküsst“ weiter in der Wunde, was Hermione an den Rand des Wahnsinns und der Verzweiflung trieb.

„ICH WEISS! Und ich bereue es! Ich wollte das nicht! Ich bin *nicht* in ihn verliebt! Ich hab ihn lieb, aber ich hab mich *nicht* in ihn verliebt! Kannst du das nicht verstehen?“, wurde die Hexe immer verzweifelter. In den Augen allmählich die Tränen.

„Doch, natürlich“, beruhigte Ginny sie, obwohl ihr etwas ganz anderes auf der Zunge lag, denn sie verstand es nicht. Warum sich Hermione so gegen die Vorstellung sträubte, vielleicht mehr mit dem Blondem zu haben? Dass sie durch die Geschichte mit Ron ein wenig das Feuer scheute, konnte sie verstehen. Dass sie so etwas nicht noch einmal wollte. Nur war Draco nicht Ron. Die Zwei waren so verschieden wie Feuer und Eis, wie Hermione bereits gesagt hatte. Und das versuchte sie ihr auch nochmal zu verdeutlichen.

„Draco ist aber *nicht* Ron! Du kannst die Sache mit Ron überhaupt nicht mit Draco vergleichen. Draco ist verantwortungsbewusst, im Gegensatz zu meinem Bruder. Er hat genauso ein Monsterhirn wie du! Er weiß, seit der kurzen Zeit, die wir wieder hier sind, und du dich mit ihm verstehst, mehr über dich, als was Ron in den ganzen Jahren in Erfahrung gebracht hat. Ich find es ein bisschen unheimlich, trotzdem ist es so. Als Beispiel nenn ich dir nur mal das mit der Schokolade. Er macht sich seine Gedanken um dich und hat dir so ein wirklich supersüßes Geburtstagsgeschenk mit der Spieluhr gemacht. Auf so eine Idee wären unsere Jungs *nie* gekommen. Darüber hinaus ist er sehr attraktiv, das kannst du nicht abstreiten. Und ein guter Küsser ist er auch, das hast du gerade selbst zugegeben. Ihr seid euch sympathisch. Mehr als sympathisch. Meiner Meinung nach sind das mehr als genug Aspekte, die dafür sprechen, der Sache eine Chance zu geben. Eben auch wegen des Kusses. Du sagst, du weißt nicht, warum du das getan hast. Auf alle Fälle hast du es ganz sicher nicht aus einer dummen Laune heraus getan. Du bist nicht Lavender. Da muss etwas dahinter gesteckt haben. Etwas, was du wegen deiner Beziehung zu und mit Ron nicht sehen kannst oder sehen willst. Aber Draco ist *nicht* Ron! Und er hat dich doch auch zurückgeküsst, was bedeutet, dass er es auch wollte. Dass er scharf auf dich ist, hab ich dir in den Kerkern schon gesagt. Also warum ist dir das trotzdem so ein Graus?“, hakte Ginny abermals nach. Hermione sah sie auf ihre Worte einfach nur gequält an, denn alles was Ginny sagte, stimmte irgendwo und fraß sich tief in ihr Innerstes.

Die Sache mit Ron hatte sie in gewisser Hinsicht tatsächlich zu einem Gefühlskrüppel gemacht. Eigentlich sollte sie sich freuen, dass sich gerade Draco vielleicht doch etwas mehr für sie interessierte. Tat sie aus diversen Gründen aber nicht, die sie Ginny schließlich leicht fertig nannte.

„Weil ich zum einen denke, dass das nicht echt ist.“ „Was? Glaubst du wirklich, Draco spielt dir bloß etwas vor?“, wunderte sich Ginny und zweifelte ein wenig am Verstand ihrer Freundin. Diese schüttelte mit dem Kopf.

„Nein. Also. . . Wegen des Kusses und allem. . . Ich hab die Befürchtung, dass er sich selbst da einfach nur in etwas verrannt hat. Dass er in mir vielleicht etwas sieht, was gar nicht da ist.“ „Okay, das musst du mir jetzt erklären. Was soll er anderes in dir sehen, als dich selbst?“ Daraufhin seufzte Hermione und überlegte, wie sie Ginny ihre Gedanken am besten schildern konnte?

„Ich denke, er könnte sich wegen allem, was war, einfach nur sehr stark auf mich fixiert haben.“ „Wie meinst du das?“, stutzte Ginny, im Gesicht ein übergroßes Fragezeichen.

„Wegen Azkaban. Sie haben ihn dort wirklich bestialisch zugerichtet. Ich will mir gar keine nähere Vorstellung machen, was genau und wie. Fakt ist, dass ihn das traumatisiert hat.“ „Hm“, machte Ginny etwas in sich gekehrt, bevor sie Hermione mit leicht schräg gehaltenem Kopf ansah.

„Aber was hat das jetzt mit dir zu tun? Mit eurer Beziehung zueinander?“ „Alles! Ich hab mich in der Zeit, neben Blaise und Charlie, um ihn gekümmert und bemüht. Ich hab mich für ihn eingesetzt und bin dann auch regelmäßig in diesem Loch gewesen, um ihn aufzumuntern und Mut zu machen. Ich bin dadurch für ihn doch irgendwo zu einem festen Bezugspunkt geworden. Er weiß, dass ich für ihn da bin. Dass er sich auf mich verlassen und stützen kann. Ich kann mir gut vorstellen, dass sich seine Wahrnehmung auf mich deshalb ein wenig verklärt hat. Das alles ist ja auch noch nicht so lange her. Kaum drei Wochen und da. . . Ich denke, er

könnte für sich, in unsere Freundschaft, einfach nur etwas mehr hineininterpretiert haben. Dass ich ihn gestern dummerweise geküsst habe, macht das nur noch schlimmer.“ „Glaubst du wirklich?“, blieb Ginny skeptisch, worauf Hermione mit den Schultern zuckte.

„Ich könnte es mir gut vorstellen, ja. Dass das jetzt gerade mehr nur eine Phase ist, die ein wenig stärker zum Vorschein kommt und er sich irgendwann doch wieder mehr besinnt. Ich will das Verhältnis, was wir jetzt haben, nicht auf Messers Schneide stellen und riskieren, dass es dann so endet, wie mit Ron. Ich will ihm nicht mit falschen Gefühlen begegnen. Hoffnungen wecken, die letztlich gar keine sind und uns beiden am Ende nur wehtun.“ „Hm“, brummte Ginny und setzte sich mit verschränkten Armen im Schneidersitz auf das Bett, während sie ihren eigenen Gedanken nachhing.

„Er mag dich trotzdem.“ „Dass es nicht so ist, hab ich auch nicht gesagt.“ „Dass mein ich nicht.“ „Sondern?“ „Während der Schlacht. Er hat dich gesucht. Kurz nachdem ihr in den Raum der Wünsche verschwunden seid, bin ich mit ihm zusammengeknallt. Er wollte wissen, wo du bist. Ich wollte es ihm nicht sagen, weil ich ihm zu dem Zeitpunkt noch nicht weiter getraut habe, hatte mich allerdings schon halb verplappert. Er hat sich dann bei mir *bedankt*, was ja schon das erste Komische war, und euch dann gesucht. Später genauso, als wir mit der Irren und Greyback zu tun hatten. Er war da und hat sich um dich gekümmert. Er hat dich gerettet. Dreimal!“, resümierte Ginny, worauf die Brünette kurz schwieg und etwas in sich ging.

„Mag sein. Er hat aber auch dir, Luna, Tonks, Alicia, Ernie und noch einigen anderen das Leben gerettet“, wandte Hermione ein, worauf Ginny zwar nickte, ihr dann jedoch mit dem nächsten Hinweis kam.

„Und Arizona? Er hat dort wirklich alle Hebel in Bewegung gesetzt, dass du wieder gesund wirst. Er hat so gut wie gar nicht geschlafen und dann auch den Fluch gelöst. Dabei wäre er selbst fast draufgegangen. Da konnte er noch kein Trauma durch Azkaban haben. Wie erklärst du dir das?“, erinnerte sie Hermione, die erneut schwieg und über diese Dinge nachdachte, bevor sie glaubte, auch darauf eine logische Antwort zu haben.

„Damit, dass er einfach nicht das war, was wir immer gesehen haben. Er meinte ja auch zu mir, dass er das nicht gewollt hatte, aber aufgrund seiner Familie, seines Vaters, nicht anders konnte. Du weißt doch selber noch, dass Blaise und Charlie uns immer gesagt haben, er wäre nicht so schlimm, wie wir ihn sehen. Diese Tatsache war anscheinend doch realistischer, als wir glauben wollten. Und wegen des Fluchs. . . Vielleicht hatte er einfach nur ein besonders schlechtes Gewissen wegen allem. Und das er den Fluch gelöst hat und nicht Daniel oder Blaise oder Charlie, lag am Ende doch auch nur daran, dass nur er die Möglichkeit durch die Verbindung zu IHM hatte. Und er war der Einzige von euch, der Okklumentik beherrscht hat“, erklärte Hermione sachlich, wie auch an und für sich logisch. Ginny brummte dennoch.

Das stimmte zwar alles, allerdings war der Blonde auch so die ganze Zeit äußerst fürsorglich und liebevoll mit ihr umgegangen. Ihr war der Gedanke damals zwar völlig verquer gewesen, aber für sie hatte es nicht selten so ausgesehen, als ob sich ein Freund, ein richtiger Freund, um seine Freundin, das Mädchen was er liebte, kümmerte.

„Trotzdem. Ich glaub das nicht. Also, dass er durch den Mist in Azkaban was zurückbehalten hat schon, aber nicht, dass er sich dadurch so sehr in falsche Gefühle reingesteigert haben könnte. Ich denke schon, dass da was bei ihm ist.“ „Bei mir aber nicht“, kam Hermione bitter auf den eigentlichen Knackpunkt zurück und sah ihre Freundin mit Tränen an.

„Das kommt vielleicht noch. Du bist durch den Zirkus mit Ron sicher auch noch ein bisschen übersensibel“, wandte sie ein. Hermione schüttelte jedoch mit dem Kopf.

„Das hat nichts mit Ron zu tun. Die Beziehung mit Ron war einfach nur. . . Ein Fehler.“ „Ein Riesengroßer“, bauschte Ginny ein wenig auf.

„Und Draco könnte ich auch so nicht lieben, weil. . .“, schniefte sie und wischte sich die Tränen mit dem Handrücken weg.

„Weil?“, hakte Ginny nach, worauf Hermione sie gleichermaßen gequält, wie auch bitter ansah. „Weil ich immer noch in Ben verliebt bin.“ „Ohhh“, entwich es Ginny, die gleich scharf die Luft einsog. Diese Sache hatte sie überhaupt nicht bedacht.

„Jetzt, wo ich weiß, dass er noch lebt und mich nicht vergessen hat, da . . . da will ich ihn wiederfinden. Ich will ihn zurückhaben. Ich will wissen, wer er wirklich ist. Was für ein Mensch er ist. Ich will dieses Gefühl, was er in mir geweckt hat, wieder haben, weil das. . . Das war wirklich Liebe. Keine Schwärmerei, keine Oberflächlichkeit, keine Verliebtheit. Ich habe mich damals richtig in ihn verliebt. Er hat mit seinen Briefen etwas in mir berührt und geweckt und. . .“, brach sie ab und sah auf ihre Kette, die sie schließlich umfasste.

„Du weißt noch der Zauber auf der Kette?“ „Der dich beschützen und dir Glück bringen soll?“ „Genau. Slughorn hat damals gesagt, dass dieser Zauber wahnsinnig stark an den Anhänger gebunden wurde, was wohl nur mit sehr starken Gefühlen möglich ist. Dass dieser Zauber ziemlich kompliziert wäre und es eigentlich so gut wie unmöglich ist, ihn so stark an ein Objekt zu binden, wie es bei der Kette der Fall ist. Das ist für mich der deutlichste Beweis, dass hinter all dem ein Mensch steckt, der mich wirklich aufrichtig liebt. Dass es diesem Menschen ernst mit mir ist. Dass er mich richtig glücklich machen kann. Draco hab ich inzwischen zwar sehr, sehr gern. Und wenn er früher vielleicht schon so zu mir gewesen wäre, wie er jetzt ist, wäre ich sicher mehr als geschmeichelt darüber, dass er sich für mich interessiert. Vermutlich würde ich dann auch nicht *Nein* zu ihm sagen. So aber. . . Was ich jetzt für ihn empfinde, ist für mich einfach nur eine Freundschaft, wie zu Blaise und Charlie, die ich hoffentlich nicht kaputt gemacht habe“, flüsterte sie ihre letzten Worte und senkte gequält das Haupt, worauf Ginny sie zu sich zog und einfach nur weinen ließ.

Sie verstand das Dilemma ihrer Freundin. Ihre scheinbare Zerrissenheit. Da war auf der einen Seite Draco, den sie, Ginnys Meinung nach, doch um einiges mehr mochte, als sie gerade bereit war zuzugeben. Vor Ginny, aber auch sich selbst.

Sie versuchte sich nur zu offensichtlich vor einer vermeintlichen Enttäuschung und Schmerz zu schützen. Aber auch vor einem gewissen Selbsthass, da auf der anderen Seite auch noch der geheimnisvolle Junge war, der sich vor knapp zwei Jahren mit seinen liebevollen Briefen und der Fürsorge für ihre Freundin, so tief in deren Herz gestohlen hatte, das er noch immer sehr stark ausfüllte.

Ginny konnte es verstehen, bei dem Zirkus, den Hermione vor zwei Jahren mit Ron durchlebt hatte. Sie war völlig niedergeschlagen und am Boden zerstört gewesen. Ein Scherbenhaufen, den ihr Schatten, ihr Geist, ihr vielleicht dunkler Prinz, zusammengekehrt und Stück für Stück, behutsam wie auch liebevoll, wieder zusammengesetzt und aufgebaut hatte. Es war da vollkommen klar, dass sie diesen Menschen wiederfinden wollte. Die Frage war und blieb nur *wie*?

Der Krieg war vorbei und er hatte sich, anders als versprochen, noch immer nicht bei Hermione gemeldet. Dass er diesen überlebt hatte, dafür war die Magie der Rose der beste Beweis. Genauso, dass er Hermione nicht vergessen hatte und sie selbst noch immer im Herzen trug. Nur warum kam er nicht? Konnte er vielleicht nicht? War er während des Krieges irgendwo in Gefangenschaft geraten und noch nicht gefunden und befreit worden? Möglich.

„Ich kann ja mal mit Draco reden, wenn du willst?“, schlug Ginny ihr letztlich auf ihre Ängste hin vor, worauf Hermione mit dem Kopf schüttelte.

„Das muss ich selber irgendwie klären. Ich weiß nur nicht wie. Ich hab keine Ahnung, wie ich ihm gegenüber treten soll? Was ich ihm sagen soll?“ „Vielleicht erstmal ganz normal wie immer. Dass dir der Kuss letztlich unangenehm war. . . Ich denke, so schlau ist er, um das verstanden zu haben. Immerhin hast du ja eine *Entschuldigung* rausgewürgt und ihn quasi damit sitzen lassen.“ „Ja“, schniefte Hermione gequält, die sich für die Sache am liebsten unter der Erde verbuddeln würde.

„Und wegen Ben. . . Uhm. . . Ich würde sagen, wir warten da erstmal die Post ab“, meinte Ginny weiter, worauf Hermione bitterlich zu schluchzen begann, was ihre Freundin überhaupt nicht kapierte.

„Hey, das wird schon.“ „Nein. Ich. . . Der Brief. . . Es hat nicht funktioniert, Ginny. Die Eule hat ihn mir gestern Morgen zurückgebracht. Der Aufspürzauber hat nicht geklappt.“ „WAS? Aber . . . aber ich dachte. . .“, stammelte die Rothaarige und versuchte den Blick ihrer Freundin zu erhaschen, die, noch immer schluchzend, mit dem Kopf schüttelte und sich die Tränen an ihrer Robe abwischte.

„Ich hab es gestern Abend erst gemerkt. Nach der Sache mit . . . mit Draco.“ „Mist“, murrte Ginny. Das machte die Sache um einiges komplizierter. Sie hatte keine Ahnung, wie sie den Kerl sonst finden sollten? Entweder er meldete sich wieder oder aber nicht. Und wenn er das nicht tat. . . Merlin, Hermione konnte doch schlecht den Rest ihres Lebens auf ein richtiges Lebenszeichen von ihm warten und auf Rückkehr hoffen.

„Was willst du dann jetzt machen?“ „Ich weiß es nicht“, schniefte sie. „Weiter warten, bis er sich vielleicht meldet?“, fragte Ginny skeptisch. Daraufhin zuckte die Brünnette mit den Schultern, bevor sie schwach nickte.

„Wie lange willst du das aushalten? Seit dem letzten Brief und Lebenszeichen sind knapp 1 ½ Jahre vergangen.“ „Ich weiß. Aber der Krieg ist erst seit knapp fünf Monaten zu Ende. Vielleicht ist er verhindert oder so.“ *Um nicht zu sagen gefangen*, dachte Ginny.

„Na schön, aber. . . Du kannst nicht ewig warten. Ich denke, das ist dir auch klar? Ich finde, du solltest dir ein Zeitfenster stecken, wie lange. Sonst kommst du nie zur Ruhe“, mahnte Ginny sie und strich ihr etwas durch den leicht zerwühlten Schopf, während die Brünnette über diesen Vorschlag nachdachte.

„Wie lange wäre angemessen?“, fragte sie dünn, mit beinahe tonloser Stimme. „Ich weiß nicht. Vielleicht bis Neujahr oder so?“, schlug Ginny ihr vor.

„Neues Jahr, neues Glück, neues Leben, neue Liebe?“ „Hm“, murmelte Hermione matt. Das wären noch reichlich drei Monate. Vermutlich sogar mehr, denn sie würde ja auch noch bis Ende Juni in Hogwarts sein. Bis sie ihren Abschluss hatte. Danach würde sie die Schule verlassen. Den Ort, an dem sie sich begegnet waren.

„Ich würde gerne bis zu unserem Abschluss warten wollen“, murmelte Hermione ihre Gedanken dann doch noch laut, was Ginny seufzen ließ, da sie diese Zeitspanne als zu lang empfand, aber nichts weiter dazu sagte. Immerhin war es Hermiones Entscheidung.

„Okay. Dann bis zu unserem Abschluss. Wenn er bis dahin aber nicht wieder aufgetaucht ist, solltest du ihn endgültig loslassen. Auch wenn es dir schwerfällt. Es bringt nichts, an vielleicht Verlorenem ewig festzuhalten. Du weißt doch auch noch, was Blaise zu dem Thema gesagt hat? Man sollte sein Leben nicht ungelebt an sich vorbeiziehen lassen.“ „Werd ich nicht, keine Angst“, lächelte Hermione matt und ließ sich noch kurz von Ginny halten und trösten.

„Und wegen des Briefs. . . Versuch es einfach nochmal. Einmal ist keinmal. Vielleicht war die Eule einfach nur überfordert. So kannst du dir am Ende auch nicht vorwerfen, nichts getan zu haben.“ „Dann muss ich einen neuen Sud ansetzen“, murmelte Hermione, mit allmählich wieder festerer Stimme. Ginny grinste und strich ihr erneut durch den Schopf.

„Ist für dich doch kein Problem.“ „Nein, aber ich glaube, ich mach das dann lieber bei Slughorn. Nicht das Draco wieder meckert, dass unser Wohnzimmer zwei Tage lang nach Troll stinkt.“ Daraufhin lachte Ginny.

„Der Gestank war aber auch abartig. Vielleicht hat Slughorn auch noch eine Idee, wie man den Zauber verstärken könnte?“ „Möglich.“ „Dann lass uns keine Zeit verlieren“, zwinkerte Ginny ihr zu, um sie etwas von ihren Sorgen und dem Kummer abzulenken. Kurz darauf waren sie im Gemeinschaftsraum, nachdem sich Hermione ein wenig frisch gemacht hatte. Dort trat Sally unsicher zu ihnen.

„Kann ich mal mit dir reden?“, richtete sie sich an Hermione, die sich zwar wunderte, dann aber nickte. „Sicher. Was gibt es denn?“ „Es ist wegen Draco.“ *Ohhh, falsches Thema*, dachte sich Ginny und sah unruhig zu ihrer Freundin. Diese blinzelte verdattert.

„Hat er irgendwas gemacht?“ „Nein. Also. . . Es geht eigentlich weniger um ihn. . . Obwohl, eigentlich doch.“ „Was denn nun?“, hakte Ginny nach, während Hermione ihre Mitschülerin ein wenig zur Seite nahm und sich setzen ließ, da sie recht nervös und unruhig wirkte.

„Also, was ist los? Gab es Ärger oder so?“ „Könnte man sagen. Weißt du. . . Ich hab letzte Woche zufällig mit Ernie mitbekommen, wie David, Jacob, Kevin, Justin und Adrian ihn ziemlich brutal zusammengeschlagen haben.“ Auf die Erklärung schüttelte es Hermione, ebenso wie Ginny blöd guckte.

„Nochmal. WAS?“ „Sie haben ihn blutig geprügelt. Als Ernie noch dazu gekommen ist, haben sich die Fünf verzogen. Wir wollten ihn dann eigentlich in den Krankenflügel bringen weil. . . Er sah wirklich schlimm aus. Er wollte aber nicht. Er meinte, es ging und hat sich dann selber mit ein paar Heilzaubern beholfen und. . .“ „Wann?“, unterbrach Hermione ihre Mitschülerin scharf.

„Mittwochnachmittag.“ Damit war Hermione vollkommen klar, wo er diese Einblutung her hatte. *Dieser Idiot!* Warum zum Henker hatte er ihr das nicht gesagt?

„Er wollte auch nicht, dass wir jemandem etwas sagen.“ „Warum?“, bohrte nun Ginny, die es genauso wenig verstand, wie Hermione.

Sally zuckte nur mit den Schultern, ehe sie bitter meinte: „Er sagte, es wäre seine Sache, um die er sich selber kümmern würde. Auch, dass ihm wohl keiner glauben und sie ihm ohnehin nur das Wort im Mund umdrehen würden.“ Auf die Erklärung sahen sich Ginny und Hermione kurz an, bevor Hermione mit dem Kopf schüttelte, wenngleich sie seine Gedanken ein klein wenig nachvollziehen konnte.

„Weswegen ich dir das jetzt doch sagen wollte. . . Nach dem letzten Ärger wegen des Ausbruchs. . .“ „Damit hat er nichts zu tun!“, nahm Hermione ihn sofort in Schutz und war bereits leicht auf 180. Sally nickte. Und zwar verständig.

„Das weiß ich. Ich glaube ihm, dass er damit nichts zu tun hat. Die Anderen aber nicht. Und gerade die Fünf. . . Ehrlich gesagt hab ich die Befürchtung, dass sie dadurch jetzt noch weiter gehen. Ich hab vorhin nur so halb mitbekommen, wie David und Jacob was, von wegen einer Abreibung getuschelt haben. Einem Plan. Ich denke, das ging um Draco und. . .“ „Ich hab schon verstanden. Danke Sally. Und du sagst, du und Ernie habt das letzte Woche gesehen?“ „Ja, warum?“ „Um es McGonagall zu melden. Dafür brauchen wir Zeugen.“

Wo die Zwei jetzt hin sind, weißt du nicht?“ „Nein. Sie sind dann in den Gängen verschwunden.“ „Schlecht“, meinte Ginny und sah zu Hermione, deren Hirn bereits auf Hochtouren arbeitete. Draco war vermutlich in den Kerkern bei Blaise und Charlie. Dort kamen die Idioten nicht hin. Besser, sie ging ihm entgegen, damit er gewarnt war.

„Geh zu Tonks und sag ihr Bescheid wegen dieser Idioten. Ich geh in die Kerker.“ „Okay.“ Damit verschwanden beide in den Gängen des Schlosses. Hermione zunehmend aufgebracht, wegen ihres Idioten.

۩ ۞ ۩

„Okay, sag an. Was ist los?“, bohrte Blaise, kaum dass sie sich in Charlies Zimmer verzogen hatten. Dort ließ sich der Blonde ein wenig geschlagen aufs Bett fallen, während seine Freunde in den beiden Sesseln Platz nahmen.

„Sie hat mich geküsst“, meinte Draco kurz und schmerzlos, worauf seine Freunde für einen Moment blöd guckten. „Kein Scherz diesmal?“, hakte Blaise nach. „Nein. Diesmal war sie nüchtern.“ „Ist doch gut. Wo ist dann das Problem?“, erkundigte sich Charlie.

„Das Problem ist, dass sich irgendein Teil ihres Hirns auf einmal wieder zugeschaltet hat, den ich ihr am liebsten rausreißen würde! Sie ist von mir weg, als hätte sie sich mörderisch die Finger verbrannt und hat mich genauso panisch angesehen wie letztes. Als ich etwas sagen wollte, hat sie eine Entschuldigung hervor gestammelt. Dass sie das nicht wollte, und nicht wusste warum. Als ich nochmal versucht hab was zu sagen, ist sie regelrecht in ihr Zimmer geflohen und hat sich darin verbarrikadiert. Und zwar mit allen nur erdenklichen Zaubern, von denen die Hälfte schwarzmagisch war. Ich hab mir sogar die Finger an ihrer Tür verbrannt, als ich mit ihr reden wollte“, murzte er, dem ein gedrücktes Schweigen folgte, in dem die Drei ihren Gedanken nachgingen.

„Das ist. . .“, begann Charlie, wusste am Ende aber nicht, was er dazu sagen sollte. „Ungünstig“, meinte Blaise und sah letztlich zu Draco.

„Deswegen geht sie dir aus dem Weg?“ „Yep“, brummte der Blonde und knietschte das Kissen in seinen Händen gefährlich zusammen.

„Wie soll ich bitteschön mit ihr über diese Sache reden, wenn sie nicht mit mir reden will?“ „Im Augenblick vielleicht erstmal gar nicht“, warf Charlie ein, zu dem die Beiden schließlich sahen.

„Warum nicht? Hermione will ihn. Sie weiß es bloß noch nicht richtig. Irgendwas gärt aber immer stärker in ihrem Unterbewusstsein“, warf Blaise ein.

„Stimmt schon. Aber wenn sie wieder so panisch war, da. . . Ich denke, es könnte sie überfordern, wenn du ihr jetzt ein Gespräch aufzwingst. Sie hat dich geküsst, hast du gesagt?“, sah Charlie zu Draco, der einfach nur nickte und diesem Gefühl nachhing. Kurz darauf sah der Brünette zu Blaise.

„Draco sollte ihr Zeit lassen, alles zu verarbeiten und zu verstehen. Hermione weiß selbst, dass sie das nicht ewig vor sich herschieben kann. Früher oder später wird sie von sich aus auf dich zukommen“, sah er zurück zu Draco.

„Sie wird diese Sache klären wollen. Vorher wird sie aber erstmal gründlich über alles nachdenken. Und wenn sie das tut, wird sie anfangen sich Fragen zu stellen. Je mehr Fragen umso besser. Zeig ihr einfach auch weiter, dass du ihr ein Freund bist. Wenn da kein Druck ist, wird es ihr leichter fallen den richtigen Weg zu finden. Wenn sie jetzt gerade nicht mit dir reden will, versuch ihr mittels Notizen klarzumachen, dass für dich alles in Ordnung ist. Dass du ihr nicht böse bist“, meinte Charlie.

Blaise war zwar nicht ganz so zufrieden mit diesem Plan, da er mehr auf Angriff setzte, allerdings hatte Charlie Recht. Auf lange Sicht war es sicher vernünftiger auch besser, Hermione nicht unter Druck zu setzen.

„Lass sie selbst das Tempo bestimmen. Damit fährst du vermutlich am besten“, meinte Charlie nochmal, worauf der Blonde nickte. Am Ende sah Charlie noch kurz nach seiner Schulter und behandelte diese etwas nach, bevor sich Draco verabschiedete, da er Hermione im Turm abgreifen wollte, ehe sie sich wieder wegschloss.

Als Vorwand, für ein neutrales Gespräch, bot sich eine abschließende Besprechung wegen des neuen Gemeinschaftsraums an, den sie am Samstag freigeben wollten. Vor der Arbeit und ihren Pflichten als Schulsprecherin würde sie sich garantiert nicht drücken. Wenn eines sicher war, dann das!

Als er im vierten Stock ankam, flog ihm unverhofft ein Fluch um die Ohren, den er mit Mühe abwehrte. Diesem folgten rasch zwei weitere, die aus einem toten Winkel kamen. Den Ersten bekam er noch gehandelt,

der Zweite riss ihm jedoch den Zauberstab aus der Hand.

„Scheiße“, zischte er und sah die nächsten Farbblitze auf sich zuschießen, denen er aus- und damit immer weiter zurückwich, bis er mit dem Rücken an eine Wand stieß.

„Aufhören!“, rief er in den scheinbar leeren Gang, als neue Flüche aus dem Nichts in seine Richtung schossen. Diesen konnte er noch kurzzeitig ausweichen, bevor ihn einer an der ohnehin lädierten Schulter traf und gewaltsam gegen eine der Steinwände schleuderte.

Er schlug hart gegen diese und brach im Kommenden gänzlich zusammen. Noch im gleichen Moment blitzten Sterne in allen möglichen Farben vor seinem inneren Auge auf, über die sich ein tiefschwarzer Schatten zu legen drohte, gegen den er rebellierte und sich stöhnend auf den Rücken drehte.

Mit Mühe und Not rang er die drohende Bewusstlosigkeit nieder und blinzelte letztlich in den Gang. Er sah noch immer unscharf, was sich auch weiter mit allerlei Lichtblitzen und Sternen vermischte. Dennoch konnte er erkennen, wie aus dem Nichts ein paar Füße auftauchten.

Illusionszauber, dachte er und blinzelte ein paar Mal, um seine Angreifer klar zu sehen, obwohl er bereits ahnte, wer ihn hier aufs Neue attackiert hatte. Seine Vermutung bestätigte sich nur etwas später, als die Fünf nah genug waren und höhnisch, wie auch überheblich auf ihn herab blickten. Allen voran Entwhistle, der ihm schließlich mit aller Kraft auf den Brustkorb trat, worauf es knackte und dem Blondem ein kurzer Schrei entwich. Dieser ging in dem halb erstickten Keuchen beinahe zur Gänze unter.

„Wer ist jetzt die Made?“, höhnte der Ravenclaw und holte ein weiteres Mal mit dem Fuß aus, der sein Opfer diesmal in der Seite, halb in die Nieren, traf.

„Packt ihn!“, wies er seine Freunde an, die nicht lange fackelten.

۩ ۞ ۩

Holzkopf! Er war so ein sturer Holzkopf. Stur und zu stolz, um sich helfen zu lassen. Wenigstens mit ihr hätte der Idiot reden können. Aber nein. Der werde Herr war sich offensichtlich mal wieder zu fein. *Argh!*

Hermione war sauer. Stinksauer und rauschte dementsprechend geladen durch die Gänge. In den Augen ein zorniges Funkeln.

Wenn sie ihn in die Finger kriegte, konnte er was erleben, da würden ihm diesmal nicht einmal Blaise und Charlie helfen können. Ob die Beiden von der Sache mit den Fünf wussten? Sicher nicht, da Blaise garantiert mit ihr darüber gesprochen hätte.

Sie fragte sich unweigerlich, wie lange das vielleicht schon ging? Sicherlich seit Beginn des Schuljahres, immerhin hatten die Fünf sie gleich am ersten Unterrichtstag belegt, weswegen sie sich dann auch noch mit dem Blondem gestritten hatte. Und das nur, weil sie ihm hatte helfen wollen.

Blöde Reinblüter und ihr Stolz. Kerle im Allgemeinen! Was war denn bitte so schlimm, sich von einem Freund helfen zu lassen? Gut. Schön. Es war ihm da sicherlich in die Nase gestiegen, dass er sich von einer Frau hatte schützen lassen müssen. Das hatte Ginny ihr im Nachhinein auch noch gesagt. Dass sie ihn damit gewaltig in seinem männlichen Ego und dem Stolz verletzt und gekränkt hatte. Trotzdem konnte er doch mit ihr reden, wenn er Probleme hatte und. . .

„. . . jetzt hast du nicht mehr so die große Klappe, Frettchen?“ Auf den Satz, mehr noch das Frettchen, horchte sie auf, denn es gab nur eine Person in der ganzen Schule, die so genannt wurde. Nämlich ihr Frettchen. Damit huschte sie um die nächste Ecke und sah, was Sally ihr beschrieben hatte.

Da waren die fünf Unruhestifter zusammen mit Draco, den die beiden Löwen, David und Jacob, an den Armen gepackt, die Hände auf den Rücken verdreht, aufrecht hielten, während Kevin, flankiert von Justin und Adrian, vor ihm stand. Draco wirkte bereits stark angegriffen. Er hatte eine Platzwunde an der Augenbraue, wie auch Unterlippe und hing mehr im Griff der zwei Löwen, als dass er wirklich stand.

„Hast du echt geglaubt, dass du mit allem einfach ungestraft davon kommst?“, motzte Kevin und riss Hermione so aus ihrem kurzzeitigen Schock aufgrund des Bildes, was sich ihr bot. Kevin packte Draco dann auch schon am Kragen. Die Rechte hatte er dabei zur Faust geballt und leicht zum Schlag ausgeholt, als er ihn unheilvoll anfunktete.

„Was hast du dir diesmal Schwarzmagisches von deinen verlausten Kumpanen schicken lassen? Spuck's aus. LOS!“, brüllte er, worauf Hermiones Blick von Draco zu dem Ravenclaw flog. Ihre Augen begannen auf den Anblick gefährlich dunkel zu glitzern, als sie ihren Zauberstab zog und wütend, mit wehendem Umhang, auf das Grüppchen um Draco zu trat.

„LASST IHN *SOFORT LOS!*“, schrie sie gleichermaßen herrisch, wie zornig durch den Gang und schleuderte Kevin, ohne eine Reaktion abzuwarten, von Draco weg. Auf ihren Ausruf hob der Blonde den Kopf und sah eine Hermione Granger auf sich zukommen, der man gerade besser nicht im Weg stand. Ihre Haare waren aufgebauscht und die Augen funkelten dunkel vor Zorn, was ihn an eine Rachegöttin denken ließ.

„Verpiss dich, Granger!“, schnauzte Justin und versuchte, sie mittels Fluch zu verjagen. Doch da kannte er die Hexe schlecht. Sie wehrte problemlos die Zauber von ihm und Adrian ab und trat konsequent näher.

„Ich hab gesagt, ihr sollt ihn LOS LASSEN!“, brüllte sie aufs Neue und wollte im Kommenden David und Jacob angreifen, als sich Kevin sauer aufrappelte und ihr einen Schleuderfluch entgegenwarf, den sie nur noch aus dem Augenwinkel erfasste.

Dieser traf sie in die Seite und warf sie mit ähnlicher Wucht, wie Draco erst ein paar Minuten zuvor, gegen eine der Wände. Dort krachte sie gegen einer der alten Ritterrüstungen, mit der sie zusammenbrach und letztlich zwischen den zersprengten Einzelteilen regungslos liegen blieb.

Kevin besah es sich schnaubend und massierte sich leicht die Schulter, bevor er sich wieder ganz zu Draco drehte, dessen Blick fassungslos auf der Hexe lag. Seine Augen wurden immer größer, als er noch zusätzlich etwas erkannte, was ihn rot sehen ließ. Kevin packte ihn unterdessen erneut am Kragen und zerrte ihn ruppig ein Stück zu sich.

„Und jetzt REDE!“, keifte der Ravenclaw, worauf sich Dracos Blick in einem Ruck bei ihm einfand. Seine Augen wurden mit einem Schlag um mehrere Nuancen dunkler, in denen die schiere Mordlust aufflammte. Es war ein Blick, den Kevin nicht mehr verarbeiten oder gar begreifen konnte.

۩ ۞ ۩

Gefühle in Wallung

۩ ۞ ۩

Ohne irgendein Zeichen der Vorwarnung ruckte Dracos Kopf nach vorn und schlug hart mit der Stirn gegen Kevins. Dessen Schädel war um einiges weicher als Dracos, denn er jaulte auf und stürzte mit einer dicken Platzwunde nach hinten.

Nur eine Millisekunde später holte Draco mit dem rechten Fuß aus und trat David mit der Hacke kraftvoll gegen das Schienbein. Dieser ließ den wütenden Slytherin in einem Aufschrei los und bekam im Folgenden noch den Ellenbogen des Blondens in die Nieren gerammt. Daraufhin taumelte er nach hinten und brach schließlich wimmernd zusammen.

Draco verschwendete allerdings keine weitere Sekunde mit dem heulenden Bündel Mensch. Stattdessen holte er mit der nun freien Rechten aus und schlug Jacob die Faust ins Gesicht, bevor er Adrian und Justin, die vollkommen überfordert mit der Situation waren, ebenfalls mit schmerzhaften, präzisen Schlägen bedachte, die sie zu Boden streckten.

Kevin war dann noch dumm genug, seinen Zauberstab gegen Draco zu richten und bekam zur Belohnung nun seinerseits einen Tritt gegen die Hand, die dadurch brach. Als er aufjaulte und noch kurz zu dem Blondens aufblickte, sah er lediglich dessen Faust, die ihn mitten ins Gesicht traf und ins Traumland schickte.

Alles in allem hatte Dracos Angriff keine Minute gedauert, der dann auch keinen Blick mehr auf den kleinen Kreis verschwendete, der aus jammernden Körpern bestand und um ihn lag.

Dämlich. Es war einfach nur dämlich, einen Death Eater zu ärgern und zu provozieren. Ob nun freiwillig zu einem geworden oder nicht, seine Ausbildung hatte letztlich nicht nur aus dem Erlernen gefährlicher, dunkler Zauber bestanden. Körperlich hatte er genauso fit sein müssen und darüber hinaus auch die eine oder andere Technik in Sachen Nahkampf gelernt. Zwar hatte er sich jetzt hier in der Schule mit allem zurückhalten wollen, aber was zu viel war, war zu viel.

Schließlich stürzte er zu der Hexe, wobei sich sein Brustkorb schmerzhaft zu Wort meldete und ihn kurz keuchen ließ. Scheinbar hatten die Idioten ihm eine Rippe gebrochen. Um die würde er sich allerdings später kümmern. Zuerst kam Hermione, die noch immer bewusstlos war. Unter ihrem Kopf hatte sich inzwischen bereits eine Blutlache gebildet, die viel zu schnell größer wurde.

„Scheiße“, fluchte er und beugte sich über die Löwin. „Hermione? Hörst du mich? Komm, mach die Augen auf“, rief er, doch es tat sich nichts, womit sich seine Gedanken regelrecht überschlugen. Krankenflügel. Sie musste in den Krankenflügel.

Sein Blick flog kurz durch den Gang, wo er schließlich, knapp einen Meter neben sich, den Zauberstab der Hexe sah. Diesen griff er sich rasch und versuchte die Platzwunde zu schließen oder zumindest die Blutung etwas zu stillen, worauf Hermione brüchig stöhnte und schwach blinzelte. Ihr Blick war jedoch unfokussiert.

„Es ist alles gut. Hörst du? Versuch wach zu bleiben. Ich bring dich zu Pomfrey. Wach bleiben, okay?“, redete er hektisch auf sie ein und ließ nochmal den Episkey seine Wirkung tun. Hermiones Blick verlor sich aber immer wieder im Nichts.

„Scheiße, scheiße, scheiße. Verdammt, warum musst du Dickkopf dich auch immer in alles einmischen?!“, schimpfte er mit ihr und riss sich letztlich den Ärmel seines weißen Hemdes ab. Mit diesem versuchte er die Wunde ein wenig abzudrücken und die Blutung zu stillen, ehe er ihr mit Hilfe seiner Krawatte einen provisorischen Druckverband anlegte, damit sie nicht noch mehr Blut verlor. Sie stöhnte bei seiner kleinen Notbehandlung schmerzlich und verdrehte aufs Neue die Augen.

„Wach bleiben!“, herrschte Draco sie abermals an, bevor er sie äußerst behutsam aufrichtete, um sie im Kommenden fest zu fassen und hochzuheben. Kurz darauf lag sie schlaff, wie auch leicht keuchend in seinen Armen. Ihr Kopf ruhte schwer an seiner Brust, wo sich sein Hemd nur wenig später rot färbte.

Draco achtete allerdings nicht weiter darauf, sondern stürzte mit ihr davon, wo ihm vier der fünf Idioten, noch immer ziemlich mitgenommen, mit Blicken folgten. Diese fanden sich letztlich auf der Blutlache, nur ein paar Meter von ihnen entfernt, wieder ein.

۩ ۞ ۩

„Madam Pomfrey!? Ich brauche Hilfe! HALLO?“, schrie Draco gehetzt, kaum dass er durch das hohe Portal des Krankenflügels getreten war. Die Medihexe kam dann auch gleich aus ihrem Büro gestürzt.

„Was ist denn los? Was. . . Du liebe Güte!“, entwich es ihr keuchend, als sie die verletzte Hexe sah, die auf dem Weg die Treppen runter erneut das Bewusstsein verloren hatte und zudem kalkweiß geworden war.

„Hinlegen!“, wies die Schwester ihn an und deutete auf eines der Betten. Kaum dass Hermione lag, beugte sich Madam Pomfrey auch schon über sie und belegte sie mit ein paar provisorischen Zaubern. Nebenher fragte sie: „Was ist passiert?“ „Sie . . . sie hat einen Schleuderfluch abbekommen und ist gegen eine der Rüstungen geknallt. Ihr Kopf. . . Es hört nicht auf zu bluten“, stammelte Draco hilflos, wie auch überfordert, den sich Madam Pomfrey gleich ran zog.

„Drücken Sie die Kompresse fest auf die Wunde“, wies sie ihn an und eilte davon. Draco sah ihr so nur kurz nach, bevor sich sein Blick wieder bei seiner kleinen Hexe einfand, deren Augen fest verschlossen waren.

„Mach keinen Blödsinn, hörst du? Du hast doch schon ganz andere Sachen durchgestanden, da wird dich so eine blöde, kleine Platzwunde nicht in die Knie zwingen. Verstanden? Hermione!“, redete er auf sie ein und begann letztlich zu zittern, als sich der dicke Mull verstärkt mit Blut vollsaugte, welches er im Kommenden an den Fingern hatte.

„Scheiße, scheiße, scheiße“, fluchte er, als Madam Pomfrey zurückkam, die er beinahe panisch anschrie: „Verdammt, tun Sie was! Sie verblutet!“ Die Medihexe ließ sich von ihm aber nicht aus der Fassung bringen, sondern schob seine Hand weg und legte die Wunde gänzlich frei, die sie mit einer Tinktur beträufelte. Kurz darauf schloss sich die Wunde, über die die Medihexe noch ein paar Zauber sprach und Hermione zwei Tränke einflößte, dem Draco ratlos, mehr noch völlig fertig, mit Blicken folgte.

„Was . . . was ist mit ihr? Wird sie wieder gesund? Was. . .“ „Eine der Hauptvenen ist verletzt worden und so wie es aussieht, auch der Schädelknochen“, erklärte Madam Pomfrey sachlich.

„Was?“, keuchte Draco und wurde noch bleicher. Er begann zu taumeln, was Madam Pomfrey aus den Augenwinkeln sah und ihn rasch auf einen Stuhl zog.

„Setzen Sie sich!“, wies sie ihn an, dem er ausnahmsweise mal artig gehorchte, da sich eine gefährliche Taubheit über seinen Körper legte.

Die Schwester murmelte unterdessen noch einige Zauber, bevor sie die Gryffindor vom Blut befreite und warm zudeckte. Im Anschluss sah sie zu Draco, der so weiß wie die Wand war.

„Himmel, legen Sie sich hin!“, wies sie ihn aufs Neue an und verfrachtete ihn ebenfalls auf eines der Betten. Dass der Slytherin selbst verletzt war, sah sie jetzt erst.

„Was bei Merlin ist passiert?!“, verlangte sie zu wissen. Draco reagierte aber nicht darauf. „Was ist mit Hermione?“ „Sie hat Glück gehabt, dass der Schädelknochen und das Venennetz nicht noch schlimmer verletzt worden sind. Genauso, dass Sie so schnell hier waren.“ „Glück“, murmelte Draco fertig und legte die zittrig, bleiche Hand ein wenig über die Augen, hinter denen noch immer der Schwindel tobte.

„Ja. Sie wird jetzt etwas schlafen und sollte sich dann auch noch schonen. Sie hat eine mittelschwere Gehirnerschütterung davongetragen, aber Sie wird wieder gesund, keine Sorge“, beruhigte sie ihn und strich ihm kurz durch die Haare, bevor sich ihr Blick mehr auf seinen Verletzungen einfand.

„Verraten Sie mir nun, was genau passiert ist? Genauso mit Ihnen?“ „Nichts. Ich . . . ich hatte Ärger mit so ein paar Idioten.“ „Ärger? So wie Sie aussehen, tippe ich eher auf eine wüste Prügelei“, schlussfolgerte die Schwester und tastete ihn vorsichtig ab. Als sie nach den Rippen sah, zischte er dementsprechend, sodass Poppy eine Augenbraue hob.

„Verraten Sie mir diesmal freiwillig, wie und wo Sie Schmerzen haben oder muss ich mich vortasten? Letzteres dauert länger und wird ziemlich schmerzhaft“, rieb sie ihm unter die Nase, worauf er matt brummte. Am Ende deutete er ihr auf die entsprechenden Stellen.

„Ziehen Sie den Umhang und das Hemd bitte aus“, wies sie ihn an und half ihm beim Aufsetzen, als er erneut die Augen schmerzlich zusammenkniff. Madam Pomfrey erkannte dann auch schon warum und drückte ihn zurück in die Kissen. Sie tastete die verletzten Stellen im Kommenden behutsam ab, den Blick zunehmend ungläubig auf ihren Patienten gerichtet.

„Sie haben drei gebrochene Rippen! Wie, bei Merlin konnten Sie Miss Granger damit bis zu mir tragen?“ „Weiß nicht. Hab nich nachgedacht“, murmelte er matt. Irgendwie war ihm noch immer schwindlig. „Mir is schlecht“, nuschelte er und atmete immer tiefer durch.

„Ruhig. Nicht verkrampfen. Das wird jetzt gleich etwas weh tun“, warnte sie ihn und begann murmelnd mit

ihrem Zauberstab über seine Erscheinung zu gleiten. Draco folgte ihr träge mit den Augen, als ohne Vorwarnung ein höllisches Reißen durch seine Brust ging, was ihn aufschreien ließ.

„Schon vorbei“, beruhigte Madam Pomfrey ihn, als er gefährlich nach Luft japste. „Scheiße, was. . .“ „Es ist alles gut. Sie bleiben jetzt erstmal liegen. Ich hole Ihnen noch einen Trank“, meinte sie und huschte erneut davon. Als sie zurückkam, ging die Tür zum Krankenflügel auf. In dieser stand eine aufgebrachte, seehr wütende Tonks, samt Ginny, die sich verschreckt im Raum umsah und schließlich ihre Freundin, wie auch Draco, in den Betten entdeckte, zu denen sie stürzte.

Hinter Tonks erschien dann noch ein jammernder Haufen von fünf Schülern, wo Justin Kevin etwas stützte, der noch immer Sterne sah. Als letzter trat Professor Dippet in den hohen Raum. Und das mit ähnlich dunkler Miene wie Tonks. Diese folgte Ginny zu Draco, der sich ein wenig aufrappelte, was ihm sein Körper gleich wieder mit Schmerzen dankte. Madam Pomfrey gab ihm dann nur noch den Trank, bevor sie sich mit den Fünfen beschäftigte.

„Keine Ausreden, Freundchen! Ich will bis ins kleinste Detail wissen WAS passiert ist! Und zwar ALLES!“, forderte Tonks mit feuerrotem Haarschopf. Dass sie entsprechend geladen war, war nicht zu übersehen. Draco sah allerdings dunkel auf die Fünf, die Dippet in eine andere Ecke des Krankenflügel scheuchte. Als Kevin ihn sah, motzte er auch schon.

„Dafür zahlst du noch, Frettchen!“ Auf die Drohung wollte Draco ihm gleich nochmal ans Leder, Tonks drückte ihn jedoch ins Kissen.

„ICH kümmer mich um die. Von dir will ich jetzt wissen, was passiert ist und vor allem, wie lange das jetzt schon so geht!“ „Was ist mit Hermione?“, klinkte sich Ginny verunsichert dazwischen und sah erneut zu ihrer Freundin, die noch immer recht blass, wie auch bewusstlos im Bett lag.

„Gehirnerschütterung. Sie hatte sich bei dem Sturz den Kopf schwer angeschlagen.“ „Wohl eher aufgeschlagen, bei der Blutmenge“, meinte Tonks und holte Dracos Zauberstab aus ihrem Umhang.

„Verloren?“, zischte sie sarkastisch. „Hm“, brummte Draco und steckte sein Eigentum in die Hosentasche.

„Also? Ich höre. Und wage dir ja nicht, irgendetwas zu vergessen“, drohte sie ihm, worauf er seufzte und ihr von dem etwas fragwürdigen Hobby der Fünf berichtete, was er nur grob anriss. Schließlich gab er die Geschehnisse von heute haarklein wieder. Ginny konnte daraufhin nur mit dem Kopf schütteln.

„Warum hast du nichts gesagt? Vorher? Letzte Woche?“, bohrte sie. Draco knurrte aber nur. Von Tonks bekam er für diese Dummheit dann auch noch einen deftigen Klaps auf den Hinterkopf.

„Warum machst du es dir selber immer so schwer? Hättest du was gesagt, hätten wir das schon früher klären können. Dann wäre jetzt keiner von euch hier!“, meckerte sie. „Ich hab halt auch noch etwas meinen Stolz!“, schoss er zurück, was sich Tonks süffisant besah.

„Stolz? Jaah, es zeugt in der Tat von großem Stolz, sich verprügeln zu lassen.“ „War ja nie weiter was“, knurrte er kleinlaut, was noch mehr wurde, als Tonks zynisch meinte: „Natürlich nicht. Deswegen bist du neulich auch wegen *nichts* auf dem Gang zusammengeklappt!“, schimpfte sie und verpasste ihm einen zweiten Klaps.

„Würdest du *bitte* aufhören mich ständig zu schlagen?!“, fauchte er. „Nein. Dummheit muss bestraft werden. Merlin nochmal, ist dir eigentlich klar, dass das wieder eine Anhörung nach sich ziehen könnte?!“ „Anhörung?“, stutzte Ginny, während sich Draco das andere Kissen aufs Gesicht drückte und in dieses hinein schrie.

Das war doch alles ein einziger Albtraum! Tonks besah es sich seufzend, Ginny noch immer verwundert, die fragend zu Tonks blickte.

„Er hat Auflagen, an die er sich halten muss. Keine Flüche anwenden, keinen Ärger machen und noch diverse andere Sachen. Er musste letzte Woche erst im Ministerium erscheinen weil es . . . *Probleme* gab.“ „Heißt das, du hast dich deshalb verprügeln lassen? Damit du keinen Ärger kriegst?“, hakte Ginny nach, bekam aber keine Antwort.

„Nur weil du keinen Ärger machen sollst, heißt das noch lange nicht, dass du dir alles gefallen lassen musst. Und von diesen Idioten gleich gar nicht! Du siehst doch, wohin so etwas führt!“, schimpfte Tonks weiter. Ginny grinste leicht.

„Na die dürften es sich jetzt dreimal überlegen, ob sie sich mit dir anlegen. Dass du so schlagfertig bist, hätte ich dir gar nicht zugetraut. Respekt.“ „Jetzt lob ihn nicht auch noch!“, meckerte Tonks, hatte dabei aber allmählich wieder ein kleines Schmunzeln auf den Lippen. Letztlich beschwor sie eine Phiole herauf und entkorkte diese.

„Deine Erinnerungen bezüglich des Vorfalls heute hätte ich noch gern. Zur Sicherheit“, forderte sie, dem Draco stöhnend nachkam. Kurz darauf war der silberne Faden gesichert.

„Ich rede dann noch mit Minerva und seh zu, dass wir das irgendwie intern geregelt bekommen, damit es nicht wieder so weit nach oben eskaliert. Und in Zukunft sagst du mir, wenn was ist. Egal was. Hast du mich verstanden?“, maß sie ihn streng. „Ja doch!“, stöhnte Draco ergeben, brummte aber noch ein wenig vor sich hin. Tonks nickte nur.

„Ruh dich aus“, legte sie ihm nahe und trat zu Dippet, dem die Fünf die Ohren volljammerten und immer wieder unheilvolle Blicke in Dracos Richtung warfen. Ginny quittierte diese mit ebenfalls funkelnden Augen, bevor sie sich ganz auf den Blondem konzentrierte. Schmunzelnd.

„Was?“ „Nichts. Ich bin nur noch immer überrascht.“ „Was? Dass ich mich auch prügeln kann?“ „Du bist echt gemeingefährlich, weißt du das? Fünf auf einmal so zuzurichten, ohne Magie, will was heißen“, grinste Ginny weiter. Draco schnaubte.

„Die Idioten sind Schwächlinge. Große Klappe nichts dahinter. So gesehen hat es auch seine Vorteile, in gewissen Bereichen unterschätzt zu werden.“ „Offensichtlich“, monierte Ginny, die es doch recht faszinierend fand. Auch so. Wenn sie das vorhin richtig verstanden hatte, dann hatte Draco erst angefangen auszuteilen, als Hermione verletzt zu Boden gegangen war.

Ihr lag es vermehrt auf der Zunge, ihn wegen des Kusses zu fragen. Genauso, was er dachte und vor allem wollte? Nicht zuletzt auch, da sie sich in ihrer Ansicht, über das Interesse des Blondem an ihrer Freundin, durch diese Aktion noch mehr bestätigt sah. Sein Verhalten damals in Arizona, was sie zu dem Zeitpunkt noch als Lüge betrachtet hatte, erschien ihr nun in einem gänzlich anderen Licht. Nämlich dem der Wahrheit.

Der Blonde schien irgendwie tatsächlich Gefühle für Hermione entwickelt zu haben. Wie tief diese reichten, stand auf einem anderen Blatt. Einzig und allein oberflächlich, so wie ihre Freundin annahm, schienen sie keinesfalls zu sein.

Damit kam ihr auch wieder Blaise in den Sinn, der, während den Vorbereitungen für Hermiones Party, mehr als eine Andeutung in der Richtung hatte fallen lassen. Auch so, wenn sie an die Geburtstagsparty dachte, wie auch die im Kerker, schien Blaise recht erpicht darauf, seinen blonden Freund mit Hermione zu verkuppeln.

Zwar würde sie ihm bei der Sache gerne helfen, nur hieß das, Hermiones Vorstellungen und Wünsche zu übergehen und das kam definitiv nicht in Frage. Sie würde ihre Freundin unterstützen, auch wenn ihr deren persönliche Frist, bis zum Ende des Schuljahres zu warten, nicht passte. Ginny fand das zu lang, zumal sie da einen Typen direkt vor der Nase hatte, dem sie, nach eigener Aussage, unter normalen Umständen nicht abgeneigt gegenüber wäre. So aber. . .

Ginny seufzte und sah kurz zu ihrer Freundin, die noch immer recht blass um die Nase war und von dem ganzen Chaos jetzt hier, rein gar nichts mitbekam. Auch nicht, dass sich Dracos Blick schuldig auf ihrer Erscheinung verlor, dem die Gryffindor ein aufmunterndes Lächeln zukommen ließ.

„Das war nicht deine Schuld, falls du das denken solltest“, beruhigte sie ihn. Dabei streifte ihr Blick unweigerlich seine Schulter, die noch ein wenig lädiert aussah.

„Geht's mit deiner Schulter wieder etwas?“ „Sicher“, brummte er und sah zurück zu Ginny. „Du weißt nicht zufällig, woher dein hohler Bruder diesen Fluch kannte?“ „Nein. Warum?“ „Nur so“, murmelte Draco, dem diese Tatsache noch etwas Kopfschmerzen bereitete.

Dass das Wiesel diesen Zauber aus Snapes altem Buch hatte, glaubte er nicht, denn so weit er wusste, handelte es sich bei diesem Zauber um einen SEINER Zauber. Richtig angewandt und platziert, konnte der tödlich sein. Merlin sei Dank war Weasley ein Stümper in Sachen Zauberkunst und Flüche. Andernfalls wäre er nicht mit einem blauen Auge davongekommen.

„Es tut mir leid, was da passiert ist“, entschuldigte sich Ginny aus heiterem Himmel und riss ihn so aus seinen Gedanken.

„Was?“ „Das mit dem Fluch. Ich weiß wirklich nicht, was in Ron gefahren ist. Er dreht zurzeit echt frei. Ich hab keine Ahnung, ob das mit dem Krieg und alles, was sonst noch war, einfach zu viel für ihn war. Einmal Freds Tod und dann noch die Trennung von Mione. Meiner Meinung nach zwar überfällig, aber das scheint er nicht richtig begreifen und verarbeiten zu können. Noch weniger, dass ihr beide euch nun so gut versteht. Das steigt ihm gehörig in die Nase. Apropos Nase“, grinste Ginny nun wieder.

„Es interessiert dich vielleicht, dass Harry ihm, nachdem ihr weg wart, die Nase in einem schönen Schlag gebrochen hat.“ „Echt?“, stutzte Draco. Ginny nickte grinsend, worin Draco recht dreckig einstimme.

„Potty wird mir gerade sehr sympathisch.“ Daraufhin lachte Ginny. „Das freut mich zu hören. Ich weiß nicht, aber vielleicht nehmt ihr zwei euch mal Zeit für ein ruhiges Gespräch? Harry hängen diese ganzen alten Streitigkeiten auch immer mehr zum Hals raus. Es würde euch sicher gut tun“, lächelte Ginny freundlich, was er kurz sacken ließ. Die Vorstellung, Potter irgendwie die Hand zu reichen.

„Hermione und ich wollten am Samstag den neuen Gemeinschaftsraum freigeben“, meinte er etwas zusammenhanglos, worauf Ginny nickte. Wenn sich die Beiden da ein wenig Zeit füreinander nahmen und das möglichst viele ihrer Mitschüler in sich aufnahmen, würde vielleicht langsam eine gewisse Akzeptanz und vor allem Ruhe einkehren.

„Ich sorg dafür, dass Harry da ist“, versprach sie, ehe sie grinsend, wie auch zwinkernd anfügte: „Hermione würde sich bestimmt auch seeehr darüber freuen, wenn du und Harry das Kriegsbeil begrabt.“ Auf den kleinen Seitenhieb horchte er auf und musterte die Rothaarige im Kommenden sehr aufmerksam, bevor ihm der eigentliche Sinn ihrer Worte recht deutlich ins Gesicht sprang.

Hermione hatte es ihr gesagt! Natürlich hatte sie es ihr gesagt. Der Rotfuchs hatte die Brünette doch garantiert so lange belegt, was los war, wie Blaise ihn. Sie wusste von dem Kuss. Und sie wusste vermutlich auch, was Hermione im Kopf umherging. Warum sie so heftig reagiert hatte. Ob er sie deswegen fragen sollte? Würde sie ihm eine Antwort geben? Hatte sie das gerade nicht eigentlich schon? Ein Wink mit dem Zaunspahl, wie er Hermione mehr von sich überzeugen und für sich gewinnen konnte?

„Ich sehe, wir verstehen uns“, neckte Ginny ihn noch ein wenig, da ihm anzusehen war, wie es hinter seiner Stirn akribisch ratterte. Zwar hatte sie sich vorgenommen, ihrer Freundin bei der Suche nach ihrem Prinzen zu helfen, was aber nicht zwangsläufig ausschloss, dass sie ihr die Augen für andere Dinge nicht auch etwas mehr öffnete.

Wie und bei wem Hermione ihr Glück fand, war Ginny im Grunde egal. Für sie zählte einfach nur, dass ihre Freundin, nach all den schlimmen Dingen, die sie hatte durchmachen müssen, überhaupt Glück fand. Und sollte Ben tatsächlich verschollen bleiben, was sie sich für Hermione nicht wünschte, gäbe es noch einen Plan B. Dann wäre da noch ein Mensch, der Hermione sehr nahe stand und den ihre Freundin eben doch mehr mochte, als sie im Moment zugeben wollte.

۩ ۞ ۩

„. . . Komm schon, Harry!“, belegte Ron seinen alten Freund auch weiter, der konsequent auf Durchzug schaltete und sich auch auf den Weg runter in die Große Halle zum Abendessen machte.

„Er hat etwas vor. Ich weiß es! Er. . .“ „HÖR ENDLICH AUF! Verdammt, ich kann's nicht mehr hören!“, fuhr Harry herum und funkelte den Rotschopf wütend an.

„Warum geht das nicht in deinen Dickschädel? Da ist nichts! Das bildest du dir nur ein!“ „Das tu ich nicht!“, widersprach Ron aufgebracht und hielt Harry letztlich am Oberarm fest.

„Man, lass mich los!“, murrte Harry und wand sich aus Rons Griff. In den sonst so sanften, grünen Augen flammte dabei ein warnendes Funkeln auf.

„Du musst das doch sehen! Verdammt, er war am Sonntag erst in der Diagon Alley und Merlin weiß wo noch. Keine zwei Tage später brechen die aus Azkaban aus. Findest du das nicht einen komischen Zufall?“, versuchte Ron zu argumentieren. Harry schnaubte.

„Nein. Zumal er mit Tonks unterwegs war und da vermutlich ein Geschenk für Hermione gekauft hat!“ „Als Vorwand! Tonks kann er doch kurzzeitig außer Gefecht gesetzt haben. Immerhin hat er jede Menge mentale Zauber drauf. Dieses Okklu- und Legilimentik Zeug. Bestimmt beherrscht er noch mehr. Und heute Morgen hat er ein verdächtiges Paket bekommen!“ „Merlin nochmal. Bist du schon mal auf die Idee gekommen, dass ihm seine Mutter einfach nur etwas geschickt hat?“ „Er hat das Paket von Harper bekommen!“ „Und?“ „Wahrscheinlich hat er sich was über den schicken lassen, weil man seine Post garantiert kontrolliert. Die Beiden haben sich dann auch noch richtig verschwörerische Blicke zugeworfen.“ „Du spinnst einfach nur!“, motzte Harry und wollte weiter gehen. Ron schloss aber rasch zu ihm auf.

„Tu ich nicht! Das Verrückteste kommt ja noch! Ich hab gesehen, wie er das Paket dann Dobby gegeben hat. Und der hat sich vor Malfoy *verbeugt!*“, platzte Ron heraus, worauf Harry ihn restlos zweifelnd ansah.

„Ehrlich, Ron. Lass deinen Kopf mal von Madam Pomfrey durchchecken. Als ob sich Dobby vor Malfoy verbeugen oder überhaupt auf ihn hören würde. Er ist frei, schon vergessen?“ „Vielleicht ist er doch nicht so frei, wie wir immer dachten? Er hat sich vor der Kakerlake verbeugt. Zweimal! Ich hab's genau gesehen.“

„Jaah. Genauso wie du als *Einzig*er gesehen haben willst, dass Malfoy Hermione verfluchen wollte!“ „Wollte er doch auch! Er hatte die Hand schon am Zauberstab!“ „Du tickst echt nicht mehr richtig“, zeigte Harry ihm den Vogel und wollte die letzten Stufen in Angriff nehmen, als Ron ihn aufs Neue festhielt.

„Dann frag Dobby! Ruf ihn!“ „Merlin, gibst du dann endlich Ruhe?“ „Ruf ihn. Los ruf ihn!“, drängte Ron, dem Harry stöhnend nachgab.

„Dobby? Wärscht du so freundlich, kurz zu mir zu kommen?“, rief Harry in den Raum. Wenig später plopte es neben ihm, wo sich der Elf tief verbeugte, sodass seine Ohren fast den Boden berührten.

„Mr. Harry Potter Sir haben gerufen?“ „Ja. Tut mir leid, wenn ich dich von deiner Arbeit abhalte. Ich wollte dich auch nur kurz etwas fragen.“ „Oh, was möchte Mr. Harry Potter Sir wissen?“, erkundigte sich Dobby. Harry kam sich bereits jetzt ziemlich dämlich vor, den Elf nach Malfoy auszufragen.

„Stimmt es, dass dir Malfoy heute ein Paket gegeben hat?“ „Das ist richtig“, bestätigte Dobby, worauf Ron ein zufriedenes „Hah!“ entwich, während Harry blöd guckte.

„Ernsthaft?“ „Ja. Dobby wurde gebeten, es in die Schulsprecherräume zu bringen.“ „Was war da drin?“, bohrte Ron sofort nach, zu dem Dobby nichts ahnend blickte.

„Dobby weiß nicht. Dobby glaubt, Tränke von Mr. Harper“, piepste der Elf. „Siehst du? Siehst du?“, richtete sich Ron an Harry.

„Bestimmt irgendwas Giftiges! Garantiert will er wieder jemanden vergiften! Oh Merlin, ich wusste es. Dieser dreckige Bastard. Wir müssen ihn aufhalten, bevor er dazu kommt irgendwem was anzutun!“, brauste Ron auf.

„So etwas würde der junge Herr nie tun“, verteidigte Dobby den Blondinen, was Ron schnauben ließ „Er wollte MICH vergiften!“, während Harry stutzte „Junger Herr?“, worauf Dobby leicht zusammenzuckte.

„Warum nennst du ihn so? Du stehst doch seit Jahren nicht mehr im Dienste der Malfoys“, wunderte sich Harry, worauf Dobby hastig nickte.

„Ist richtig. Ist richtig.“ „Oder etwa doch?“, bohrte Ron lauernd, wie auch schlagartig misstrauisch. Dobby schüttelte daraufhin heftig mit dem Kopf, dass seine Ohren nur so schlackerten.

„Nein, nein. Dobby ist dank Mr. Harry Potter Sir frei.“ „Warum nennst du ihn dann so? Arbeitest du für Malfoy? *Dienst* du ihm?!“, drängte Ron, zu dem der Elf ein wenig verängstigt sah.

„Nein. Dobby. . . Dobby wurde nur um einen Gefallen gebeten.“ „Gefallen? Warum tust du dem Frettchen einen Gefallen? Wieso verbeugst du dich vor dem?“, verlangte Ron immer herrischer zu wissen und schüchterte den Elf damit zunehmend ein.

„Dobby. . . Dobby darf nicht darüber sprechen. Dobby hat es versprochen. Es tut Dobby leid“, meinte der Elf nur noch und verschwand verschüchtert in einem *Plopp*.

„DOBBY!“, brüllte Ron sauer, aber auch Harry rief nach dem Elf. „Dobby? Komm wieder her. Bitte. DOBBY!“ Doch der Elf blieb den zwei Zauberern fern und schürte dadurch die Phantasie der Beiden. Allen voran Rons.

„Hab ich’s dir nicht gesagt? Er plant etwas. Garantiert manipuliert oder bedroht er Dobby irgendwie. Hast du gesehen, wie verängstigt er war?“, beharrte Ron. Letzteres schob Harry zwar mehr auf Rons Gebaren, allerdings war es in der Tat seltsam, dass der Elf ihm, seinem Befreier für den er sonst alles tat, das Wort und damit auch die Antwort verweigerte. Das war seltsam. Mehr als seltsam.

Und von was für einem Versprechen hatte Dobby gesprochen? Etwa eines gegenüber Malfoy? Warum?

۩ ۞ ۩

„Ich habe gesagt, Sie sollen liegen bleiben!“, schimpfte Madam Pomfrey leise mit Draco, der eben nicht mehr lag, sondern sich an Hermiones Bett gesetzt hatte, kaum dass Ginny zum Abendessen verschwunden war.

„Es geht mir gut. Wirklich“, beruhigte er die Schwester, die ihn dennoch ein wenig ungehalten musterte. Am Ende schwieg sie und sah stattdessen nochmal nach der Löwin. Die war noch immer nicht zu sich gekommen. Allerdings hatte sie mittlerweile wieder etwas Farbe im Gesicht und auch ihr Kreislauf arbeitete ruhig. Ihr Flüssig- und Bluthaushalt schien sich inzwischen regeneriert zu haben.

„Sie müsste bald aufwachen“, gab Madam Pomfrey Draco letztlich zu verstehen und drückte ihm kurz beruhigend die Schultern. Der Blonde nickte und sah zurück auf seine Hexe, deren Hand er hielt und ihr ein wenig über den Handrücken strich.

Er machte sich nach wie vor Vorwürfe, dass sie so schlimm verletzt worden war. Und das nur, weil diese Idioten der Meinung waren, ihn immer wieder aufmischen zu müssen. Na ja, das hatte ihnen nun den zweiten Verweis innerhalb von zwei Tagen beschert. Ebenso wie jeden Tag Nachsitzen für das komplette Schuljahr.

Er war sich ziemlich sicher, dass sie nun die Füße still hielten, denn einen dritten Verweis gab es nicht. Mit einem Dritten würden sie endgültig von der Schule fliegen. McGonagall war deswegen vorhin echt sauer gewesen. So hatte er die alte Hexe in den sieben Jahren nur ein-, zweimal erlebt. Ein Drache war gar nichts dagegen.

Ein dünnes Murren unterbrach dann allerdings seine Gedanken und ließ ihn zu Hermione blicken, die ein wenig matt blinzelte und die Augen letztlich in einem leisen Stöhnen erneut fest zusammenkniff.

„Ruhig“, hauchte er ihr zu und strich ihr behutsam durch den zerwühlten Schopf. Mit dieser Geste schielte sie zu ihm.

„Draco?“ „Ja. Geht's etwas? Soll ich Madam Pomfrey holen?“ „Ich. . . Ja. Nein. Was ist denn passiert?“ „Was passiert ist? Madam musste sich mal wieder in meine Angelegenheiten einmischen“, meckerte er leicht, was sie fragend schauen ließ.

„Entwhistle hat dich mit einem Schleuderfluch getroffen. Du bist gegen eine der Rüstungen geknallt und hast dir dort ziemlich stark den Kopf aufgeschlagen.“ Als er ihr erklärte, fiel es ihr auch wieder ein. Die Fünf, wie sie ihn zusammengeschlagen hatten. Oder es zumindest vorhatten, worauf sie zu ihrer Schlange sah, die unverletzt vor ihr saß.

„Was ist mit dir? Die haben dich doch auch verletzt.“ „Nicht wirklich. Entwhistle dürfte da mehr Probleme mit seiner kaputten Nase haben“, grinste Draco zufrieden. Hermione zog jedoch fragend eine Augenbraue nach oben.

„Sag mir jetzt nicht, du hast dich mit denen geprügelt?“ „Ich hab sie gewarnt. Mehr als einmal. Man ärgert keine Schlange. Und mich erst recht nicht. Davon abgesehen, warst du verletzt und musstest in den Krankenflügel. Etwas, was diese Idioten nicht gekümmert hat, von daher. . .“, zuckte er mit den Schultern, während Hermione ihn fassungslos ansah.

„Merlin, wenn das raus kommt. . . Du kriegst Ärger!“, brauste sie auf und saß damit. Allerdings nur kurz, denn es begann ihr im Kommenden zu schwindeln. Nur einen Augenblick später fiel sie ihm haltlos entgegen und landete in seinen Armen.

„Mensch, bleib liegen!“, schimpfte er, als sie sich stöhnend an ihn klammerte und etwas tiefer durchatmete. „Geht schon wieder.“ „Tut's nicht. Hinlegen!“, ordnete er an und bettete sie in ihr Kissen.

„Ich hol Madam Pomfrey.“ Damit war er weg, dem Hermione ein wenig hilflos nachsah. Ihre Gedanken überschlugen sich dann auch gleich und begannen sich zu jagen. Und das recht wirr.

Da war Angst um Draco. Angst davor, dass man ihm sein Handeln aufs Neue zum Vorwurf machen könnte. Eine Handlung, die *wieder* ihretwegen zustande gekommen war. Er hatte erneut zugeschlagen, um sie zu schützen und ihr zu helfen.

Hinzu kam noch die Sache mit diesem verfluchten Kuss! Sie hatte nach wie vor keinen Schimmer, was sie dazu sagen sollte. Sagen musste sie allerdings etwas und das machte ihr genauso Angst, denn sie wollte ihn nicht vor den Kopf stoßen. Sie wollte ihn nicht kränken und seine Gefühle verletzen, die irgendwie da waren. Für sie.

Verdammt, warum musste so etwas passieren? Das machte alles doch nur unnötig kompliziert! Sie wollte doch einfach nur mit ihm befreundet sein, so wie mit Blaise und Charlie, aber nein. . . Da musste sie sich selbst mit dieser dummen Aktion ein Bein stellen und alles in eine Richtung treiben, die doch nur in einer Katastrophe enden konnte!

„. . . Sie ist wach?“, hörte Hermione Madam Pomfrey dann und sah zu der Schwester, die mit Draco auf sie zu trat. „Nicht doch. Es ist doch alles wieder gut“, sprach Madam Pomfrey beruhigend auf sie ein, was sie nicht gleich verstand.

„Was?“, krächzte Hermione brüchig und blinzelte kurz, womit ihr zwei Tränen aus den Augen kullerten, die sie sich ein wenig perplex wegstrich.

„Haben Sie Schmerzen?“ „N-Nein.“ „Ihr war schwindlig“, mischte sich Draco dazwischen, zu dem Hermione prompt sah, während Madam Pomfrey wissend nickte.

„Das kommt durch die Gehirnerschütterung. Sie sollten sich auf alle Fälle die nächsten Tage noch etwas schonen. Ich werde Sie bei Ihren Professoren entschuldigen“, meinte Madam Pomfrey, zu der Hermione wieder sah.

„So schlimm ist es nicht. Wirklich nicht.“ „Das sehe ich anders. Und wenn Sie nicht wollen, dass ich Sie bis zum Wochenende hier behalte, dann halten Sie sich an meine Anweisungen. Sie schonen sich“, maß Madam Pomfrey sie streng, worauf die Hexe schluckte, am Ende aber nickte.

„Ich pass auf sie auf“, meinte Draco noch, was Hermione alles andere als recht war. Da kam doch garantiert noch was. Er würde sie sicher fragen oder sonst wie auf diesen Kuss anspielen. Verdammt, sie wusste noch immer nicht, was sie ihm am besten dazu sagen sollte? Sie konnte ihn jetzt ja nicht einmal wirklich ansehen, als er zu ihr trat und ihr mit einem ruhigen „Na komm“ auf die Beine half, wo sie nur noch schnell in ihre Schuhe schlüpfte.

„Lass. Geht schon“, murmelte sie dünn, wie auch leicht abweisend, als er sie stützen wollte und schob zudem seine Hand abwehrend weg.

Draco nahm es etwas geknickt zur Kenntnis, rief sich dann aber Charlies Rat wieder in den Kopf, Hermione erstmal zu lassen. Wenn er sie jetzt in die Ecke drängte, ging das auf alle Fälle nach hinten los.

Stattdessen ließ er sich noch zwei Tränke von Madam Pomfrey für die Hexe geben, die sie morgen zum Frühstück und Abendessen nehmen sollte. Er selbst bekam von der Schwester auch ein leichtes Schmerzmittel, mit dem Hinweis, das, sollten sich Beschwerden einstellen, er sich sofort bei ihr einzufinden hatte. Draco nickte brav und wartete geduldig auf seine Hexe, die sich sichtlich sträubte, zu ihm zu treten.

Merlin, das konnte noch was werden, dachte er bitter und ging ein paar Schritte vor ihr, worüber Hermione ganz froh war. Über die kleine Gnadenfrist. Eine, die wie Schokolade in der Mittagshitze schmolz, je weiter sie die Treppen nach oben stiegen, denn damit wurde Hermione aufs Neue schwindlig.

Sie wurde langsamer, ihr Abstand zu Draco größer, den sie letztlich rief, als das Treppenhaus anfang zu wanken und immer Mal hinter schwarzen Schleiern drohte zu verschwinden.

„Dra-Draco, warte“, keuchte sie leicht. Ihr Mitbewohner blieb dann auch stehen und sah sich nach ihr um. Er erkannte da erst, dass sie wieder blasser geworden war und sich zudem zittrig an der Steinbalustrade festklammerte. Damit war er bei ihr.

„Schwindlig?“ „Hm“, brachte sie nur dünn heraus und fuhr sich fahrig mit der Hand übers Gesicht, wie auch durch die Haare. Es war ein Anblick, den sich Draco nicht länger mit ansah und die ohnehin geringe Distanz zu ihr schloss.

Er umfasste die Hexe mit einem ruhigen „Komm her“ und nahm sie erneut auf die Arme, sodass ihr das Herz ein wenig verschreckt aus dem Takt geriet. Kurz darauf schlang sie ihm die Arme leicht zittrig um den Nacken, während ihr Kopf an seiner Schulter zum Ruhen kam.

Sie hätte sich für ihre Schwäche jetzt am liebsten selbst in den Hintern getreten. Dafür, dass sie zuließ, dass er sich wieder so lieb um sie kümmerte. Sie war ihm dankbar dafür. Sehr dankbar, nur riss sie seine Fürsorge nur noch mehr in den Strudel aus Selbsthass, Verachtung und Verzweiflung.

So paradox es auch war, aber er tat ihr im Augenblick mit seiner Freundlichkeit und der Zuwendung weh, da sie ihm später wehtun würde, sollte diese Sache von gestern Abend tatsächlich zum Keimen kommen. Ein Gefühl der Zuneigung, das alles für einen Menschen bedeuten konnte, konnte genauso einen fürchterlichen, vernichtenden Schmerz auslösen.

Dieser Schmerz tobte gerade in Hermione, die das Gesicht letztlich in seiner Schulter vergrub und still und leise in diese hinein weinte, während Draco sie auch weiter die Unmengen von Stufen stumm hinauf trug.

Irgendwann zwischen dem vierten und fünften Stock, gewann der Schwindel in Hermiones Kopf die Oberhand und sie nickte weg. Draco bemerkte es erst, als er mit ihr in ihrem Turm angelangt war und die Hexe ins Bett legte. Er erkannte da auch erst die frische Tränenspur auf ihren Zügen, die ihn missmutig stimmte.

Dass sie dieser Kuss, ihr *Ausrutscher*, wirklich so sehr quälte, tat ihm selbst weh. Er verstand nicht, was an dieser Geste so Schlimmes war? Zumal er ihr doch gezeigt hatte, dass er das auch wollte. Er hatte ihr die Bestätigung gegeben, die ihr tief im Hinterkopf fehlte, nahm er sich ihre leicht versoffene Aussage vor ihrem ersten Kuss.

Charlie schien tatsächlich Recht zu behalten, dass es ihr im Augenblick wohl alles noch zu viel war. Dass sie ein wenig Zeit für sich brauchte.

Die Trennung von dem Wiesel war, wenn auch überfällig, wie Ginny ihm gesagt hatte, dennoch relativ frisch. Sich da schon wieder mit neuen Gefühlen herumzuschlagen, war vermutlich auch nicht einfach.

Er würde sich eben noch etwas gedulden und ihr auch weiter zeigen, dass er sie wollte. Dass er für sie da war. Und zwar in jedweder Beziehung.

So ließ er ihre Schuluniform, sich in bequeme Schlafkleidung wandeln und deckte seine Hexe warm zu, bei der er noch eine ganze Weile sitzen blieb und sie still betrachtete. Mit der Zeit strich er ihr auch wieder durch die leicht wüsten Haare, bevor er sich zu ihr beugte und ihr einen kleinen Kuss auf die Stirn hauchte.

„Schlaf schön“, flüsterte er und schlich sich selbst ins Bett.

۩ ۞ ۩

Irgendwie hatte sich Nate seinen ersten richtigen Einsatz anders vorgestellt. Mit den übrigen Auroren flüchtige Death Eater jagen oder so etwas. Nicht aber mit Anbruch der Nacht einen versoffenen Ex-Wachmann zu beschatten.

Er fand es zwar auch schlimm, dass der Penner Hermione zweimal angegriffen hatte, allerdings auch überzogen, ihn jetzt verstärkt im Auge zu behalten. Immerhin hatte man Gibson ein Annäherungsverbot aufs Auge gedrückt, was bei Missachtung mit Haft bestraft wurde. Er würde es sich nun vermutlich dreimal überlegen, ob er sich Hermione nochmal näherte.

Aber war da auch noch der Slytherin, der, Remus' Ansicht nach, genauso in der Schusslinie von Gibson stand. Nate sah das zwar nicht so und fand es auch etwas überflüssig, wegen Malfoy hier seine Zeit zu verschwenden und sich den Arsch abzufrieren. Allerdings hatte sich die kleine Schlange nach allem schon ein paar Pluspunkte bei ihm verdient.

Neutral bleiben, hatte Tonks ihm mal gesagt. Das konnte er. Er würde jetzt auch weiter brav seinen Job machen und tun, was Remus von ihm wollte.

So schlich er Gibson erneut, ininigem Abstand, hinterher, der wie so oft in einer dunklen Spelunke seinen Durst gestillt hatte und nun durch die Knockturn taumelte.

So wie er aussah, würde er vermutlich in einer Ecke erstmal seinen Rausch ausschlafen, bei dem Nate ihm gewiss keine Gesellschaft leisten würde. Er wollte die Observation so bereits abbrechen, als der Mann vor ihm in einer Nebengasse verschwand.

In diese schob sich Nate dann auch und erkannte in den dunklen Schatten noch eine andere Figur. Mehr als die Umrisse konnte er aufgrund der Dunkelheit jedoch nicht erkennen. Zudem war die Gestalt in einen schwarzen Umhang gehüllt, dessen Kapuze sie tief ins Gesicht gezogen hatte. Der Anblick dieser zwielichtigen Erscheinung stachelte ihn nun aber wieder mehr an.

Er schlich sich in den Schatten etwas näher und verschwand geduckt hinter ein paar leeren Kisten. Über diese linste er vorsichtig, spitzte die Ohren und versuchte zu lauschen. Er hatte Glück. Dadurch, dass es schon weit nach 22:00 Uhr war, war im allgemeinen Ruhe eingekehrt, sodass er sich gar nicht weiter anstrengen musste, um zu hören, was die Beiden redeten.

„Was willst du?“, zischte eine junge Frau alles andere als begeistert. „Was denn, Cousinchen? Angst?“, raunte Gibson belustigt, in einem leichten Schnaufen und streckte die Hand nach der Frau aus. Als er Anstalten machte sie zu berühren, schlug sie ihm die Hand angewidert beiseite.

„Fass mich nicht an.“ „Seit wann so zimperlich?“ „Reiz mich nicht!“, knurrte sie und deutete warnend mit dem Zauberstab auf ihn.

„Was willst du?“ „Einen kleinen Gefallen, von dem du auch etwas haben wirst.“ „Ach ja?“, zischte sie, worauf er nickte.

„Ja. Deine Rache.“ *Rache?*, stutzte Nate und spitzte noch etwas mehr die Ohren. Gibson schlich derweil um die Frau herum.

„Ich weiß, dass dir Azkaban allein nicht genügt hat. Ich hab es dir jedes Mal angesehen, wenn ich dir Zutritt verschafft habe. Wenn du alles an diesem Abschaum auslassen konntest. Besonders an den beiden Malfoys.“ Auf die Nennung des Namens wurden Nates Ohren noch größer.

Sollte Remus etwa doch Recht behalten? Wenn das stimmte, wäre er jetzt ja an einer richtigen Sache dran. Und wenn er die gut machte, Merlin, dann bekam er bestimmt bald spannendere Aufgaben, als Observierungen.

„Es muss dir doch ein unermesslicher Groll sein, die kleine Kröte jeden Tag zu sehen?“, schlich Gibson auch weiter um die etwas kleinere, schmal wirkende junge Frau, die sich verkrampfte und zu zittern begann.

„Zu sehen, wie er sich, trotz all der Schuld, frei umher bewegt. Arrogant stolziert und sich selbstherrlich gibt. Alles hat, während sie dir alles genommen haben. Familie, Ansehen, Zukunft. Schmerzt dich das nicht, Cousinchen?“, sülzte er und wickelte sich eine lange, dunkle Haarsträhne um den Finger, während die Frau

immer stärker zitterte.

„Sei ... still!“, brachte sie gepresst hervor und kämpfte deutlich hörbar um ihre Fassung und gegen die aufsteigenden Tränen.

„Ich weiß, dass du ihr Geschlecht, ihren Clan, nur zu gerne fallen sehen willst. Dabei kann ich dir helfen. Du müsstest mir nur Zutritt zum Schloss verschaffen. Dann beseitige ich das Problem. Endgültig“, säuselte er und strich ihr ein wenig über die Wange, wodurch sie aus ihrer Starre erwachte.

„Du sollst mich nicht anfassen!“, fauchte sie, worauf er kehlig lachte. „Was sind wir heute wieder empfindlich. Hast du deine Tage?“ „Reiz mich nicht“, drohte sie ihm aufs Neue und drückte letztlich ihren Zauberstab an seine Kehle.

„Na na, wer wird denn? Deine Energien könntest du anders besser kompensieren. Bring mich ins Schloss und ich Sorge dafür, dass du deine Rache, wie in Azkaban, an der kleinen Ratte ausleben kannst. Und zwar richtig. Keine Zurückhaltung mehr“, versprach er ihr, worauf sie schwieg. Nate hatte für den Anfang jedoch genug gehört und wollte sich unauffällig zurückziehen, um Remus Bericht zu erstatten.

Dabei blieb er allerdings mit dem Saum seines Umhangs an einer der Kisten hängen, die ihm prompt entgegenkam und scheppernd zu Boden krachte.

Mist!, fluchte er in sich hinein und sah verschreckt zu den beiden Gestalten auf, die es ihm gleichtaten. Gibson fackelte gar nicht erst lange, sondern schleuderte sofort einen Fluch in Nates Richtung, den er nicht mehr abwehren konnte.

Er traf ihn mit voller Wucht in der Brust und riss ihn in die Dunkelheit, noch bevor er mit dem Körper auf den verdreckten Steinweg aufschlug.

۩ ۞ ۩

Dunkle Vergangenheit

۩ ۞ ۩

Als Hermione am nächsten Tag, mit einem leichten Dusel im Kopf, wach wurde, stand die Sonne bereits ziemlich hoch. Das war das Erste, was sie irritierte. Das Zweite war die Tatsache, dass sie im Bett lag.

In der ersten Sekunde konnte sie sich nicht wirklich erklären, wie sie in dieses gekommen war? Erst nach und nach fielen ihr die Dinge vom Vorabend wieder ein.

Die Auseinandersetzung zwischen Draco und den fünf Idioten, die ihn anscheinend schon die ganze Zeit über traktiert hatten. Sie hatte ihm helfen wollen, nur war das dann alles irgendwie völlig aus dem Ruder gelaufen, sodass Draco *ihr* plötzlich helfen musste. Dadurch hatte er sich garantiert wieder gehörig Ärger eingehandelt, wofür sie sich abermals verfluchte. Zumal er sich dann auch weiter so lieb um sie gekümmert hatte. Er hatte sie offensichtlich die vielen Stufen bis in ihren Turm hinaufgetragen, nachdem ihr schwindlig geworden war.

Dass er, trotz ihrer gemeinen Reaktion, trotzdem noch so nett zu ihr war, hatte sie gar nicht verdient. Sie nahm sich ganz fest vor, sich bei ihm zu entschuldigen. Erstmal brauchte sie aber eine Dusche, um richtig wach und klar im Kopf zu werden.

Als sie aufstehen wollte, entdeckte sie erst das Tablett, das auf ihrem Beistelltisch stand. Auf diesem befand sich eine Cloche, ein abgedeckter Brotkorb, Marmelade, etwas Obst, Müsli, Milch, wie auch eine Saft- und Teekanne.

Verwundert, obgleich dieses Anblicks, hob sie die Cloche hoch, um festzustellen, dass sich darunter ein dampfender Teller mit noch mehr Frühstück verbarg. Dieses bestand aus einer schönen, frischen Portion Rührei mit Schinken, Tomate und Kräutern. Genau so, wie sie es mochte.

„Okay“, murmelte sie reichlich verduzt und fand schließlich noch eine kleine Notiz, die da war von ihrem Slytherinschen Mitbewohner.

*„Iss was und nimm deinen Trank.
Danach legst du dich wieder hin!
Pomfrey hat gesagt, du brauchst Ruhe.
Ach ja, und lass die Finger von den Büchern!“*

Kaum dass sie fertig gelesen hatte, plusterte sie empört die Backen auf, blinzelte dann aber perplex.

Irgendwie kam ihr die Situation gerade sehr bekannt vor, worauf sie zurück auf die Notiz sah und diese ein zweites Mal las. Besonders den letzten Satz, bevor sie mit dem Kopf schüttelte, nochmal auf das schöne Frühstück blickte und schließlich wieder auf seine Anmerkung, die sie ein drittes Mal las.

„Frecher Kerl“, murmelte sie, auf den Lippen nun ein kleines Lächeln. Ein teils Glückliches, teils Bitteres. Verdammt, warum hatte der Blödmann nicht schon von Anfang an so nett zu ihr sein können? Warum musste er sie jetzt mit alledem so in eine Zwickmühle bringen? Eine, in die sie sich selbst manövriert hatte.

Draco war einfach nur lieb und zuvorkommend, worüber sie sich freuen sollte. Dass sie in ihm so einen wundervollen Freund gefunden hatte. Einen, der ihr Frühstück ans Bett brachte und sie umsorgte. Etwas, was ihren Gryffindor Jungs *so* nie einfallen würde. Weder Harry noch Ron. Ron gleich gar nicht, obwohl er sie doch angeblich geliebt hatte. So hatte sie zumindest eine Zeit lang gedacht.

Diese kleine Nettigkeit jetzt mit dem Frühstück, wie auch Dracos leicht flegelhafter Hinweis auf Ruhe, bewiesen ihr mal wieder überdeutlich, dass dem kaum so gewesen sein konnte. Dass es wirklich nur eine dumme Verliebtheit war. Und zwar von ihnen beiden. Ron, genauso wie sie selbst, auch wenn das noch nicht in seinem roten Kopf angekommen war.

Sie seufzte und legte die Notiz schließlich beiseite, bevor sie sich aus dem Bett schwang, um zu duschen. Vielleicht fiel ihr dann ja etwas ein, wie sie die Sache mit diesem blöden Kuss am besten regelte. Und zwar ohne größere Katastrophe, denn ganz katastrophenfrei würde es sicher nicht ablaufen. Allerdings hatte sie jetzt nochmal einen kleinen Aufschub und eine weitere Gnadenfrist bekommen, da sie sich, laut Madam Pomfrey, schonen sollte.

Im Kommenden machte sie sich über ihr schönes Frühstück her, was keine Wünsche offen ließ. Mit einem Blick auf ihren Wecker, stellte sie jedoch mit einem leichten Schrecken fest, dass es eher etwas von einem Brunch hatte, denn es war weit nach 11:00 Uhr. In der Halle würde es in nicht ganz einer Stunde Mittagessen geben. Da hatte ihr Kopf offensichtlich doch ein wenig mehr abbekommen, als sie ursprünglich angenommen hatte. Egal.

Nach dem Essen verschwand sie ins Wohnzimmer, wusste mit sich aber nichts anzufangen. Zu Draco wollte ihr im Augenblick auch nichts einfallen, sodass sie sich eines ihrer Lehrbücher griff, um nicht so viel Stoff zu verlieren.

Als sie die Finger allerdings am Buchrücken hatte, machte es hinter ihr *Plopp*. Erschrocken wirbelte Hermione mit gezücktem Zauberstab herum, der sofort bedrohlich auf den Eindringling zeigte.

Dieser entpuppte sich als Dobby, der die Hexe ein wenig verunsichert ansah. Hermione atmete auf den Anblick des Elfen hingegen sichtlich auf, bevor sie sich für ihre Reaktion schallt. Sie musste wieder ruhiger werden. Doch seit diesem Krieg reagierte sie extrem empfindlich und schreckhaft auf unvorhergesehene Geräusche.

„Dobby, hast du mich erschreckt“, stieß sie noch immer etwas außer Atem aus und steckte ihren Stab weg. „Das tut Dobby leid. Dobby wollte Miss Hermione nicht erschrecken“, entschuldigte sich der Elf. Hermione lächelte aber bereits wieder.

„Schon in Ordnung. Wolltest du etwas Bestimmtes von mir?“, erkundigte sie sich auf das Erscheinen des Elfen und ließ sich zu ihm in die Hocke sinken. Die kleine Gestalt sah sie dann auch leicht bittend mit den großen, grünen Kulleraugen an.

„Nein. Dobby soll nur darauf achten, dass Miss Hermione keine Bücher liest“, piepste der Elf, worauf Hermione blöd guckte.

„Was?“ „Miss Hermione soll sich ausruhen und schonen. Keine Bücher lesen“, wurde der Elf deutlich. Die Hexe schüttelte es auf die Aussage jedoch kurz, bevor sie leise knurrte.

„Draco!“ So etwas Freches! Sie zu bevormunden und dafür dann auch noch Dobby anzustellen! Und das, obwohl er nicht einmal mehr der Hauself der Malfoys war. Eine Tatsache, die sie dem kleinen Geschöpf auch nochmal erklärte.

„Du bist den Malfoys zu nichts mehr verpflichtet, Dobby. Draco hat kein Recht, dich anzuweisen oder etwas von dir zu verlangen! Du bist frei und kannst tun, was immer du möchtest.“ Daraufhin nickte der Elf.

„Dobby weiß das. Mr. Draco Sir hat Dobby aber gebeten, auf Miss Hermione zu achten, da es der Miss nicht so gut geht. Mr. Draco hat Dobby aufgetragen, Miss Hermione keine Bücher lesen zu lassen, weil das für Miss Hermione im Moment nicht gut wäre“, piepste der Elf. Hermione stöhnte. *Frech und dreist!* Da hatte sich der Kerl ja was Feines für sie ausgedacht.

„Mir fehlt nichts, Dobby. Wirklich!“, versuchte die Löwin dem Elf nochmal begreiflich zu machen. „Draco übertreibt maßlos! Ich. . .“ „Mr. Draco sagte, dass Miss Hermione so etwas sagen würde. Dass es der Miss gut geht, obwohl es nicht stimmt. Miss Hermione wäre schwer verletzt worden und brauche deshalb jetzt Ruhe.“

ARGH! Hermione hätte am liebsten laut geschrien. Merlin, sie hatte eine kleine Gehirnerschütterung und keinen Tumor im Endstadium!

„Er übertreibt!“, wiederholte die Hexe. „Ich hab mir gestern den Kopf angeschlagen, ja. Aber darum hat sich Madam Pomfrey gekümmert. Es geht mir gut!“, beteuerte sie. Der Elf schüttelte jedoch heftig mit dem Kopf, dass seine Ohren nur so schlackerten.

„Dann wäre die Miss ganz sicher im Unterricht.“ *Mist!* „Bitte, Miss Hermione. Mr. Draco macht sich nur Sorgen um die Miss. Und Dobby auch“, meinte der Elf noch zusätzlich, worauf sie einknickte. Erst recht beim Anblick dieser großen, sorgenvollen Kulleraugen, die sie seufzen ließen.

„Na schön. Dann verrät mir aber mal, was ich Dracos Meinung nach die ganze Zeit machen soll, wenn er mir *verbietet* zu lesen?“ „Miss Hermione soll sich hinlegen und ausruhen.“ „Toll!“, stieß sie genervt aus und knirschte mit den Zähnen. So hatte sie sich das jetzt nicht gedacht.

Dass Draco sich Sorgen machte, wie Dobby sagte, glaubte sie dem Elf zwar. Das hieß aber noch lange nicht, dass es galt sie wie ein rohes Ei zu behandeln. Wäre ihr Zustand wirklich so schlecht, wie er Dobby anscheinend eingeredet hatte, dann hätte Madam Pomfrey sie doch gar nicht aus dem Krankenflügel gelassen.

„Die Miss darf Mr. Draco nicht böse sein“, piepste Dobby erneut auf den leicht wütenden Blick der Gryffindor, die schließlich zu dem Elf sah. Dieser guckte sie etwas verunsichert an und nahm die Hexe bei der Hand, bevor er sie zur Couch führte. Im Kommenden positionierte er sich vor ihr und sah sie um Verzeihung

bittend an.

„Bitte. Der junge Herr meint es nicht böse“, nahm der Elf den Blonden in Schutz, was Hermione abermals blinzeln ließ. Es wunderte sie ja so schon maßlos, dass Dobby ihm gehorchte, mehr noch wie er Draco gerade genannt hatte.

„Er ist nicht mehr dein Herr.“ Daraufhin nickte der Elf. „Dobby weiß das. Dobby möchte dem jungen Herrn diesen Gefallen aber tun“, erklärte er, was Hermione nicht ganz begriff. Warum Dobby Draco A) verteidigte und B), was wesentlich interessanter war, noch immer irgendwie als seinen Herrn betrachtete, da er ihn so ansprach.

Offensichtlich war er dem Blonden auch weiter in einem gewissen Maß ergeben. Ihr fiel dann auch gleich wieder die erste Begegnung mit Dobby in der Küche ein, als Draco dabei war. Als der Elf gehört hatte, dass sie sich angefreundet und das Kriegsbeil begraben hatten, war er vor Freude regelrecht aus dem Häuschen.

„Warum?“ „Wie?“ „Warum nennst du Draco dennoch so und tust, was er dir sagt?“, erkundigte sich Hermione, was Dobby unsicher stimmte.

„Dobby möchte nur, dass es der Miss schnell wieder gut geht.“ „Na schön. Das erklärt aber nicht, warum du Draco so ansprichst?“, bohrte sie, was den Elf immer nervöser machte, der letztlich an seinem Ohr spielte. Hermione wurde auf den Anblick hellhörig. Hier war doch was faul.

„Seit wann kennst du Draco denn?“, versuchte sie es erstmal anders, um den Elf nicht noch mehr zu verschüchtern. Mit dieser Frage legte sich seine Nervosität auch gleich etwas.

„Mr. Draco Sir war vier, als Dobby der Familie Malfoy zugeteilt wurde. Dobby war einige Jahre nur für Mr. Draco zuständig.“ „Tatsächlich?“, stutzte Hermione, worauf Dobby nickte.

Sie konnte nicht sagen, ob sie überrascht über diesen Aspekt sein sollte, dass Draco von klein auf einen eigenen Hauselfen in seinen Diensten hatte oder nicht? Passend für die Malfoys wäre es allerdings. Auf alle Fälle machte es ihr diese Tatsache leichter herauszufinden, warum Dobby sich so genierte. Genauso könnte sie noch etwas mehr über den Blonden in Erfahrung bringen.

Oh, das reizte sie. Ein bisschen im Leben der kleinen Schlange herumzuschnüffeln. Und die Zeit bekam sie damit auch, verhältnismäßig sinnvoll, rum. Ohne Bücher, ganz so wie Draco wollte. Dann brauchte er hinterher auch nicht zu meckern.

„Dann weißt du sicher auch sehr viel über Draco?“, hakte sie nach, was den Elf nicken ließ. Auf seinen Zügen stand allerdings aufs Neue eine gewisse Verunsicherung und Vorsicht geschrieben. Es war für Hermione nur zu offensichtlich, dass er etwas über Draco wusste, was er nicht sagen wollte, oder sagen durfte. Letzteres war eigentlich unbedeutend, da er ein freier Elf war. Demzufolge *wollte* er über etwas nicht sprechen.

„Würdest du mir verraten, wie Draco so als kleines Kind war? Ich kenn ihn ja nur aus der Schule“, begann sie mit etwas Unverfänglichem, was anscheinend schon der falsche Ansatz war, denn Dobby murmelte unverständliches Zeug.

„War er gemein zu dir?“ „Oh nein! Nein, nein, nein, nein“, gab Dobby rasch auf ihre Frage zurück und schüttelte vehement mit dem Kopf, sodass seine Ohren lautstark gegen diesen klatschten.

„Der junge Herr war nie gemein zu Dobby!“ „Wirklich?“ Hermione war skeptisch, Dobby nickte jedoch. „Der junge Herr ist nicht böse.“ „Das weiß ich doch“, beruhigte sie den Elf.

„Ich hab mich doch auch mit Draco ausgesprochen. Wir sind inzwischen sehr gute Freunde. Das hab ich dir letztens in der Küche doch auch schon gesagt, weißt du noch?“ Daraufhin nickte Dobby.

„Ich möchte einfach etwas mehr über meinen Freund wissen. Und wenn du Draco schon von klein auf kennst, da. . . Wie war er denn als kleines Kind? Hat er viel Unsinn gemacht?“, erkundigte sich Hermione aufs Neue freundlich, mit einem Lächeln auf den Lippen. Dobby machte aber auch weiter keine Anstalten ihr eine Antwort zu geben. Stattdessen spielte er wieder verstärkt an seinem Ohr.

„Komm schon, Dobby. Du kannst es mir ruhig sagen, wenn Draco Blödsinn gemacht hat. Ich werd es ihm nicht verraten. Das bleibt unser kleines Geheimnis. Versprochen“, zwinkerte sie ihm verschwörerisch zu, worauf der Elf unsicher zu ihr aufblickte.

„Mr. Draco Sir hat nichts Schlimmes getan.“ „Das hab ich auch nicht gesagt. Aber als Kind macht man doch auch etwas Unfug. Auch ein Malfoy. Draco wird doch kaum die ganze Zeit artig in seinem Zimmer gesessen haben“, scherzte sie. Dobbys Blick wurde auf ihre Worte jedoch unergründlich.

„Mr. Draco hat oft . . . geweint“, murmelte der Elf, worauf Hermione lachte. „Was? Weil er nicht gekriegt hat, was er wollte oder es sonst wie nicht nach seinem Kopf ging?“ Wäre typisch für diesen Dickschädel. So in

etwa hatte sie ihn in den ersten Jahren ja auch kennengelernt.

Dobby blieb allerdings still, den Blick auch weiter gedrückt, was dafür sorgte, dass Hermione das Lachen verging und sie den Elf wieder genauer in Augenschein nahm.

„Oder nicht?“, bohrte sie auf Dobbys Miene, der sie recht bitter ansah und den Kopf schüttelte. „Nein. Mr. Malfoy Sr. hat . . . uhm. . .“, brach der Elf abermals ab und zog nun schon fast schmerzhaft an seinem Ohr. Hermione stimmte es unruhig, sodass sie sich das kleine Geschöpf mehr ran zog, dem es nur zu offensichtlich schwerfiel, weiterzusprechen.

Sie versuchte in seinen verschüchterten, schon irgendwie verängstigten Augen etwas zu erkennen, was all das erklärte. Nur war sie sich zunehmend unsicherer, ob sie überhaupt eine genauere Erklärung haben wollte, denn eines war ihr inzwischen klar. Wenn der alte Malfoy seine Pfoten im Spiel hatte, konnte es nichts Gutes sein.

Draco hasste ihn. Das hatte Blaise ihr damals im Mungos gesagt, als sie am Bett des Blondes gesessen hatten. Gründe dafür schien es ausreichend zu geben. Einige davon musste Dobby kennen.

„War er böse zu dir und . . . und Draco?“, fragte sie behutsam, worauf der Elf schluckte und zittrig nickte. Damit hatte sie schlagartig die abscheulichsten Bilder von Lucius Malfoy im Kopf, die sie mit dem Wort *Böse* und seinem Sohn in Verbindung brachte. Ein Mann, der keine Skrupel hatte das eigene Kind kaltschnäuzig zu töten, hatte früher sicher auch vor gewissen Dingen nicht zurückgeschreckt.

„Hat er Draco wehgetan?“, fragte sie mit einem dicken Kloß im Hals, wie auch einem schmerzhaften Knoten im Innern, der sich noch fester zusammenzog, als der Elf bestätigend nickte. Daraufhin lehnte sie sich geschlagen zurück und schluckte hart.

Blaise hatte es ihr gesagt. Dass Draco unter seinem herrischen Vater gelitten hätte. Zwar hatte er nie irgendwelche Details genannt, weniger noch Draco selbst. Nicht mal, als sie sich ihre Notizen für die Verhandlung gemacht hatte. Stattdessen hatte er immer wieder dicht gemacht, wenn sie ihn mehr auf seine Familie und die Vergangenheit angesprochen hatte. Er hatte sich partout nicht damit auseinandersetzen wollen, was ja schon recht deutlich gezeigt hatte, wie sehr ihn diese Dinge quälten. Dinge, die sie nun indirekt durch den Elf und seine knappen Worte noch einmal bestätigt bekam.

Damit spukten ihr die fürchterlichsten Gedanken und Vorstellungen im Kopf umher. Im Grunde wollte sie gar nicht näher wissen, was sich hinter alldem verbarg. Die Ungewissheit erschien ihr aber noch quälender, da sie ihr zu viel Raum für Vermutungen und damit ihrer dunkelsten Phantasie ließ. Schließlich richtete sie sich wieder an Dobby, um vorsichtig etwas mehr in Erfahrung zu bringen.

„Kannst du mir sagen, was genau da war?“, erkundigte sie sich ruhig, worauf der Elf sie unschlüssig mit seinen großen Kulleraugen ansah. In den Augen von Hermione stand eine tiefe Sorge, die dazu führte, dass er erneut an seinem Ohr spielte und nach den richtigen Worten suchte.

„Dobby weiß nicht, ob Dobby das sagen darf“, murmelte der Elf, was Hermione seufzen ließ, bevor sie ihm ein weiteres Mal erklärte: „Du stehst nicht mehr im Dienste der Malfoys. Du bist ihnen gegenüber von all deinen Pflichten entbunden.“ Daraufhin nickte der Elf hastig, rückte aber dennoch nicht mit der Sprache raus, sodass Hermione die Taktik änderte.

„Hat sein Vater ihn oft . . . *bestraft*?“ Allein auf die bloße Vorstellung, von Strafen gegen ein Kind, ging ihr ein Schaudern durch den Körper. Dieses wurde noch schlimmer, als der Elf etwas verschreckt zuckte, was wohl so viel hieß, wie *Ja* und Hermione schlucken ließ.

Irgendwie kam ihr dann auch einer von Blaise' Kommentaren wieder in den Sinn. Nämlich, dass sich Dracos Magie, als er noch kleiner war, wohl mal in einem gewaltigen Impuls entladen, und er damit ordentlich Schaden im Manor angerichtet hatte. Sicher war sein Vater darüber alles andere als begeistert.

„Hast du mal mitbekommen, dass sich Dracos Magie spontan entladen hat?“ Daraufhin nickte der Elf und sah Hermione furchtbar bitter mit den übergroßen Augen an, in denen sie glaubte, etwas aus der Vergangenheit lesen zu können.

„Mr. Malfoy Sr. war sehr erbost darüber.“ „Kann ich mir vorstellen. Weißt du, wie es dazu kam?“ Daraufhin nickte der Elf und spielte erneut mit seinem Ohr.

„Es war ein paar Tage nach dem fünften Geburtstag von Mr. Draco. Der junge Herr konnte seitdem sehr schlecht schlafen. . .“ Irritiert aufgrund der Aussage, zog Hermione eine Augenbraue nach oben, schwieg jedoch und ließ Dobby erst einmal fertig erzählen.

„Der junge Herr hat im Schlaf geweint und geschrien. Dobby wusste nicht, was er machen sollte. Als der junge Herr aufgewacht ist, hat er seine Magie freigesetzt. So viel Dobby weiß, hat Mr. Draco alle Fenster im

Manor zerstört und noch vieles andere. Mr. Malfoy Sr. war furchtbar wütend und hat Mr. Draco bestraft und dann in die Kerker gesperrt. Er . . .“ „Er hat WAS?“, schrie Hermione entsetzt, als sie hörte, dass dieser Unmensch ein Kind, ein wirklich kleines Kind von gerade mal 5 Jahren, in dieses modrige, dunkle, feuchtkalte Loch gesperrt hatte. Und dann auch noch den eigenen Sohn!

Dobby zuckte unter ihrem Aufschrei ordentlich zusammen und sah Hermione recht verängstigt an, die noch versuchte, diese Gedanken und Vorstellungen irgendwie abzuschütteln, bevor sie sich geschockt an Dobby richtete.

„Wie hat er ihn bestraft?“ „. . . Uhm. . .“, nuschelte der Elf erneut unsicher, sodass Hermione ihn bei den kleinen Schultern packte und unsanft rüttelte. Dabei versuchte sie seinen Blick zu erhaschen und ihn zu einer Antwort zu bewegen.

„Dobby, sag’ mir bitte. Ich hab sonst nur die fürchterlichsten Gedanken im Kopf. Hat er ihn angeschrien oder. . .“ Sie schluckte. „. . . geschlagen? Was . . . was hat er mit Draco gemacht?“ Der Elf nuschelte daraufhin nur ein Wort hervor. Das allerdings so leise und wirsch, dass sie es nicht verstand, im Grunde aber auch nicht verstehen wollte. Zu schrecklich erschien ihr dieser Fluch laut ausgesprochen.

„Mr. Malfoy Sr. hat Dobby und Mrs. Malfoy verboten, zu dem jungen Herrn zu gehen. Er hätte diese Strafe verdient. Dobby war trotzdem in den Kerkern, damit der junge Herr nicht alleine war. Mr. Draco war danach sehr, sehr lange sehr krank“, murmelte der Elf weiter, worauf Hermione abwesend nickte. Noch immer fassungslos aufgrund derartiger Grausamkeiten an und gegen ein wehrloses, kleines Kind.

Dracos Macken und auch sein früher wirklich widerliches Verhalten, auch wenn das teils wohl nicht echt war, wunderte sie damit absolut nicht mehr. Irgendwo hatte der ganze Frust einfach hingemusst. Schließlich richtete sie sich wieder an den Elfen und brachte ihre unterdrückte Frage von vorhin an.

„Du hast gesagt, dass Draco seit seinem Geburtstag schlecht schlief. Weißt du vielleicht warum? Warum er solche schlimmen Alpträume hatte, dass sich seine Magie derart stark entladen hat?“ Daraufhin nickte Dobby knapp.

„Dobby glaubt ja.“ „Und?“ „Kennt Miss Hermione die Traditionen der Familie Black?“ „Welche?“ „. . . Hauselfen“, nuschelte Dobby nur, sodass Hermione in ihrem Hirn nach etwas wühlte, das Sirius ihnen von seiner teils gestörten Familie und ihren kranken Bräuchen erzählt hatte. Einen, der mit den Hauselfen zu tun hatte.

Die Erinnerung kam mit voller Wucht zurück, als sie mit einer leichten Gänsehaut an ihren ersten Besuch im Grimmauld Place Nr. 12 zurückdachte. Die Schrumpfköpfe am Treppenaufgang. Das waren Köpfe von Hauselfen gewesen, womit ihr schlagartig schlecht wurde.

Sie erinnerte sich mit Schauern an Sirius’ Erklärung, dass, wenn die Hauselfen zu schwach und alt geworden waren, um ein Teetablett zu tragen, enthauptet worden, um dann als kranker Schmuck auf ewig das Treppenhaus des Hauses Black zu zieren. Dobby wollte ihr doch jetzt nicht wirklich sagen, dass die Malfoys das genauso gehandhabt hatten?

„Miss Hermione weiß, wovon Dobby spricht?“, sah der Elf die bleich gewordene junge Frau etwas verunsichert an. Diese nickte monoton und meinte mit trockener, belegter Stimme: „Ich fürchte ja.“ Daraufhin nickte Dobby und erklärte teils verängstigt weiter.

„Mr. Malfoy Sr. wollte diese Tradition von Mrs. Malfoys Familie übernehmen. Dobby war nicht der einzige Hauself der Familie Malfoy. Vor Dobby waren auch noch viele andere, ältere Hauselfen, Lala, bei der Familie Malfoy.“ „Und die haben sie. . .“, kamen Hermione die Worte tonlos über die Lippen, worauf Dobby kaum merklich nickte.

„Der junge Herr konnte seitdem nicht mehr richtig schlafen, hat lange nicht mehr gesprochen, auch nicht mit Dobby, und nicht gegessen.“ „Warte. Sekunde“, unterbrach Hermione den Elf, als ihr wieder eine kleine Randinformation einfiel, die Dobby ebenfalls genannt hatte. Nämlich Dracos Geburtstag.

„Sag mir jetzt nicht, dass dieses Monster von Lucius Malfoy, die Hauselfe an seinem Geburtstag, in seinem Beisein . . . getötet hat?“ Dobby sagte wie gewünscht nichts, doch sein Blick sprach Bände, die mehrere Bücher gefüllt hätten.

Daraufhin wurde Hermione schlecht. Richtig schlecht, was sogar noch schlimmer wurde, als Dobby meinte: „Mr. Malfoy Sr. sagte dann noch zu dem jungen Herrn, dass eine Hauselfe, die nicht mehr dienen könnte, so unnütz und wertlos wäre, wie Schlammblüter, Blutsverräter und Muggle.“ Das war zu viel. Hermione kam mit einem Mal ihr schönes Frühstück wieder hoch.

Sie stieß Dobby ungewollt beiseite, während sie sich die Hand vor den Mund hielt und die kleine Treppe in

Richtung Bad hoch stürzte. Dort schaffte sie es gerade so noch zu dem großen Waschbecken, bevor sie besagtes Frühstück nicht mehr halten konnte und ihren Magen in einem fürchterlichen Krampf entleerte.

Das war abscheulich. Dieser Mensch war einfach nur verabscheuungswürdig. Derartige Grausamkeiten auszuführen im Beisein eines Kindes, schlimmer noch an einem Kind. . . Das war widerlich, abstoßend, verwerflich. . . Merlin, Hermione wären für ein solch krankes Handeln noch 1'000 andere Worte eingefallen. Bei so viel Brutalität, da konnte Draco doch nur einen seelischen Schaden davongetragen haben.

„Was ist mit Miss Hermione? Kann Dobby etwas tun?“, lugte der Elf verunsichert durch die Tür. Im Bad hockte die Löwin noch immer auf den weißen Fliesen. Mit dem Oberkörper stützte sie sich schwer atmend am Rand der Wanne ab und sah bleich zu dem kleinen Elf. Dieser tapste unschlüssig näher und reichte der jungen Hexe ein feuchtes Tuch, mit dem sie sich über's Gesicht fuhr, bevor sie sich rücklings an den Beckenrand der überdimensionierten Wanne lehnte.

„Soll Dobby die Miss zu Madam Pomfrey bringen?“ „Nein. Nein, es . . . es geht schon wieder. Es war nur. . .“ Wieder rumorte es gefährlich in ihrem Innern, nur war da nichts mehr, was kommen könnte.

„Dieser Mann ist ein Monster“, murmelte sie tonlos, womit sie die hochgewachsene Gestalt dieses Menschen erneut deutlich vor sich hatte. Seine kalten, verachtenden Augen. Dieses überhebliche Grinsen. Bei der Erinnerung an seine Erscheinung jagte ihr unweigerlich ein kalter Schauer durch den Körper, der dafür sorgte, dass sie Gänsehaut bekam.

„Es tut Dobby leid, dass er Miss Hermione verängstigt hat“, entschuldigte sich der Elf demütig. Er kniete auf dem Boden, hatte die Hände auf diesen gesenkt und hielt den Kopf ebenso tief, dass seine Stirn die kalten Fliesen berührte.

„Dobby bittet untertänigst um Vergebung!“, jaulte der Elf leise, und begann selbst zu weinen und zu schluchzen. Hermione sah jedoch nur kurz auf das kleine Geschöpf, bevor sie ihn zu sich in die Arme nahm.

„Du hast nichts falsch gemacht, Dobby. Ganz und gar nicht. Ich hab dich diese Dinge schließlich gefragt und. . . Es war nicht das einzige Mal, dass Lucius so etwas getan hat. Oder? Ich meine. . . Dass er Draco verletzt hat?“ „Nein“, schluchzte der Elf und putzte sich an seinem Handtuch die Nase, bis Hermione ihm eines der Kosmetiktücher reichte, in das er geräuschvoll schnäuzte.

„Mr. Malfoy Sr. war sehr oft sehr . . . sehr. . .“ „Böse?“ nahm Hermione ihm das Wort aus dem Mund, worauf der Elf nickte.

„Als Dobby den Diensten der Familie Malfoy entbunden wurde, war Dobby überglücklich. Nur. . . Dobby war in großer Sorge um den jungen Herr und. . .“ Zu mehr kam der Elf nicht, da auf einmal die Tür zum Bad aufgeschoben wurde und ein recht verdutzter Draco auf die zwei auf dem Boden sitzenden Persönchen sah.

„Was treibt ihr denn im Bad?“, maß er die Beiden fragend, allen voran die noch immer recht blasse Hexe, der auf seinen Anblick ein siedend heißer Blitz durch den Körper schoss. Zu diesem gesellte sich ein Anflug von Panik, als Dobby den Mund zum antworten öffnete.

„Miss Hermione hat. . .“ „Mir war übel! Dobby wollte . . . wollte mir etwas zu trinken holen“, sah sie hektisch zu dem Elf und fügte noch schnell „Nicht wahr, Dobby?“ hinten an. Der Elf nickte und verschwand für einen kurzen Moment in einem *Plopp*. Draco musterte Hermione auf alles jedoch misstrauisch und zog, Slytherin like, eine Augenbraue schief nach oben.

„Dir war übel?“ „J-Ja.“ „Hm“, begann er an zu sinnieren und trat schließlich ganz zu ihr. Im Anschluss hockte er sich vor sie, sodass sie ihm direkt in die silbergrauen Augen sehen konnte. In diesen blitzte es etwas.

„Da Dobby hier ist, geh ich doch recht in der Annahme, dass du nicht auf mich gehört hast, indem du, A) nicht im Bett liegen geblieben bist und B) deine Finger mal wieder nicht von den Büchern lassen konntest und damit deinen Dickkopf zu sehr überanstrengt hast, weswegen du jetzt vermutlich auf den kalten Fliesen hockst.“ *Schlaumeier*, murrte sie still in sich hinein, gab ihm mit einem Nicken dann aber Recht, damit er nicht doch noch auf andere Gedanken kam. Wenn er herausfand, was Dobby ihr erzählt hatte, sie wollte sich nicht vorstellen, wie er darauf reagierte, dass sie plötzlich über ein derartig finsternes Detail seiner Kindheit wusste.

„Manchmal frag ich mich echt, wie du dir den Titel, *schlauste Hexe Hogwarts'* eingeheimst hast?“ Daraufhin plusterte sie kurz die Backen auf, kam allerdings nicht zum meckern, da er sie ungefragt ansackte und hoch hob, was ihrer Kehle ein verschrecktes Keuchen entlockte. Zeitgleich tauchte Dobby mit einem Glas Wasser wieder auf.

„Wohnzimmer“, meinte Draco nur und der Elf verschwand zurück in dieses, während Draco mit Hermione auf den Armen das Bad verließ, die sich ein wenig kleinlaut gegen ihn und sein Handeln wehrte.

„Lass mich runter. Mir fehlt nichts.“ „Ach ja?“ knurrte er, worauf sie schluckte. Sie wollte sich ganz gewiss nicht aufgrund der Tatsache mit ihm streiten, dass er sich um sie sorgte. Eigentlich hatte sie sich auch noch wegen des Kusses und ihrer grantigen Reaktion bei ihm entschuldigen wollen. Aber da er sich bis jetzt so benahm, wie sonst die Tage auch, wollte sie das Thema auch nicht unnötig wieder an- und aufreißen.

Draco schien sich offensichtlich keine Gedanken weiter darüber zu machen, von daher wählte sie vorerst den Weg des Schweigens. Stattdessen fragte sie sich, was er hier machte, immerhin war noch Unterricht.

„So wie du aussiehst, müsste ich dich eigentlich gleich zu Pomfrey schaffen!“, motzte er, worauf sie sich auf die Zunge biss, um nichts Dummes zu sagen. Inzwischen war er auch im Wohnzimmer, wohin ihm Dobby tapsig folgte, in der Hand noch immer das Glas Wasser. Mittlerweile war Draco an der Couch, auf die er Hermione legte. Neben ihm Dobby, der ihr das geforderte Glas Wasser reichte.

„Danke, Dobby.“ „Bitte Miss. Und Miss Hermione geht es wirklich gut? Dobby wollte nicht. . .“ „Mir fehlt nichts weiter. Du kannst gehen, wenn du willst. Ich werd mich benehmen.“ Mit dem letzten Satz sah sie schief zu ihrem Slytherin, der sie auch weiter mit dunklen Augen taxierte. Offensichtlich war er sauer, was sie versuchte nicht auf sich wirken zu lassen und unschuldig an ihrem Glas nippte. Dobby verschwand.

„Verrat mir mal eins. Hörst du aus Trotz nicht auf mich oder bist du wirklich so störrisch?“ „Ich bin nicht. . .“ „Was?“ maß er sie warnend, sodass sie den Rest ihrer Worte runterschluckte und erneut an ihrem Glas nuckelte. Draco seufzte und zog schließlich eine kleine Phiole aus seinem Umhang, auf die sie verwundert sah, als er ihr das Gläschen reichte.

„Was ist das?“ „Von Charlie. Daniel hat vor einer Weile wohl die Rezeptur verbessert. Da ich recht stark annehme, dass du morgen *unbedingt* wieder zum Unterricht kommen willst, würde ich dir vorschlagen, das zu schlucken. Es sollte die Folgen der Gehirnerschütterung schneller beheben, als die Mittelchen von Pomfrey.“ Er hatte seinen Satz noch gar nicht richtig beendet, da hatte Hermione den goldgelben Trank bereits zu sich genommen.

„Warum nur hab ich nichts anderes erwartet?“, sinnierte Draco und erntete zur Belohnung einen bösen Blick. „Was? Ey, du solltest mir danken, dafür, dass ich deine Interessen wahre!“, meinte er gespielt überheblich, wofür sie ihn ein wenig in die Seite buffte.

„Das ist Körperverletzung!“, empörte er sich, was sie lachen ließ. „Du bist blöd.“ „Werd ja nicht beleidigend, Granger.“ „Seit wann sind wir denn so empfindlich, *Malfoy*?“, zog sie ihn spitz auf, worauf er unheilvoll grinste. Kurz darauf hatte sie seinen Zauberstab vor der Nase.

„Vorsicht, Madam. Ich sitz am längeren Hebel.“ „Denkst du!“ „Das denke ich nicht, das weiß ich“, prahlte er in einem recht dämlichen, selbstherrlichen Grinsen und schwang seinen Zauberstab ein wenig hin und her. Hermione konnte daraufhin nicht anders, als schmunzelnd mit dem Kopf zu schütteln.

„Unverbesserlich. Aber sag mal, was machst du eigentlich hier?“ „Dich kontrollieren?“ „Du traust Dobby wohl nicht?“ „Nein. Immerhin ist er frei und kann tun, was er will.“ „Ich kann dich beruhigen, er hat seine Aufgabe sehr ernst genommen“, nahm sie den Elf in Schutz. Draco schnaubte jedoch etwas sauer.

„Offensichtlich nicht, oder weshalb war dir so übel, dass du dir als Aufenthaltsraum unbedingt den Boden des Badezimmers ausgesucht hast?“ *Problem*, schoss es ihr durch den Kopf. Draco fing dann auch schon an, sie recht durchdringend zu taxieren, was ihr doch ein wenig unheimlich wurde und sie den Blick abwandte.

„Mir ist das Frühstück nicht so bekommen“, nuschelte sie recht unverständlich, was erneut dafür sorgte, dass seine rechte Augenbraue fragend nach oben wanderte.

„Aha.“ „Was? Kann ja mal vorkommen“, meckerte sie. Sie verstand ohnehin nicht, warum er sie auf einmal so ins Kreuzverhör nahm?

„Du legst dich wieder hin!“, meinte er. Das aber in einem Ton, der keine Widerworte duldete und so schon mehr etwas von einem Befehl hatte, was sie unweigerlich aufbrausen ließ.

„Draco Malfoy, was fällt dir ein, mir Vorschriften zu machen? Ich lass mich von dir nicht. . .“ „Obdormiscunt“, murmelte er unverhofft, worauf sie ihn nur noch kurz stinkig ansah, bevor es ihr die Lider zuzog und sie ihm haltlos entgegen fiel.

„Sture kleine Hexe“, murmelte er und hauchte ihr einen sanften Kuss auf die Stirn. Kurz darauf nahm er sie erneut behutsam auf die Arme, um sie zurück ins Bett zu bringen.

Sie brauchte trotz allem Ruhe. Auch mit Charlies Trank. Nur, dass das mal wieder nicht in ihren Dickschädel ging. Der dürfte eigentlich gar nicht kleinzukriegen sein, so oft wie sie mit dem Kopf durch die Wand wollte. Irgendwo gab es offensichtlich dennoch eine Schwachstelle.

„Dobby!“, rief er nach dem Elf, kaum dass sie zugedeckt im Bett lag. Ein leises *Plopp* verriet ihm, dass der

Elf zurück war.

„Master haben gerufen?“ „Pass auf sie auf. Sie wird zwar eine Weile schlafen, aber sicher ist sicher. Wenn sie wach werden sollte, bring ihr eine Kleinigkeit zu essen. Was Leichtes, wenn's ihr nicht so gut geht. Ich muss wieder in den Unterricht“, murrte er den letzten Satz, da ihm als Nächstes eine Doppelstunde Mugglekunde bevorstand.

Dieser Unterricht war echt die reinste Schikane. Da hatte sich das Ministerium wahrlich was Feines für ihn ausgedacht. Als ob er mit seiner Zeit nichts Besseres anzufangen wüsste? Da zog er sogar den öden Wahrsage Unterricht von Trelawney vor, wenngleich die schrullige alte Hexe auch nicht wirklich Ahnung von dem hatte, was sie Unterricht nannte. Alte Runen hätte er ja gerne wieder besucht oder seinetwegen auch Pflege magischer Geschöpfe bei dem Halbriesen, aber nicht dieser Blödsinn!

Das einzig Gute an dem Unterricht war, dass er die blöde Monroe schon mehr als einmal hatte auflaufen lassen können. Die halbblütige Hexe hatte ihn ohnehin richtig gefressen. Den bösen Death Eater. Ständig stellte sie ihm irgendwelche bescheuerten Fragen, um ihn bloßzustellen. Unter anderem auch Zeug, was gar nicht behandelt wurde.

Bis auf ein paar Sachen hatte er die Hexe jedoch immer enttäuschen müssen, indem er ihr antworten konnte und das, obwohl er ihr nicht einmal zuhörte. Die verdutzten Blicke, die er jedes Mal von der gesamten Klasse erntete, waren dann schon wieder ein netter Ausgleich.

Zu seiner Erleichterung und inzwischen auch leisen, kleinen Freude, war Luna ebenfalls in dem Kurs. Und in diesem machte sie keinen Hehl daraus den Anderen zu zeigen, dass sie zu ihm hielt. Sie ließ ihm immer wieder ein aufmunterndes Lächeln zukommen und hatte stets ein paar nette Worte für ihn übrig. Ginny auch, wenn er da an gestern Abend dachte.

Die beiden Mädchen waren in der Beziehung wirklich aufgeschlossener. Nicht so verboht und engstirnig, wie die Herren, die sie sich auserkoren hatten.

So hatte Luna ihm auch schon ein paar Mal aus der Patsche geholfen, wenn er die Fragen doch mal nicht registriert hatte, da er über anderen Dingen gebrütet hatte.

Er war bereits gespannt, mit was Monroe ihn heute versuchen würde vorzuführen? Und da er ihr nicht die Genugtuung geben wollte, rumzumotzen, weil er zu spät kam, verschwand er lieber wieder, obwohl er noch gut 15 Minuten Zeit hatte.

„Bis später“, richtete er sich im Vorbeigehen nur noch an Dobby, der sich kurz verbeugte, bevor er seiner Aufgabe nachkam und ein Auge auf Hermione hatte.

۩ ۞ ۩

„Habt ihr sie noch alle?!“, motzte Ron wütend, als er David und Jacob während des Mittags zu greifen bekam. Die beiden jüngeren Löwen sahen sich, auf die Wut des Älteren, kurz etwas unschlüssig an.

„Was fällt euch ein, Hermione anzugreifen?!“, fauchte Ron weiter, da er erst heute im Laufe des Tages von dieser Sache erfahren hatte, weil Hermione nicht im Unterricht war. Auf seine Frage hatte Harry ihm recht sauer geantwortet, dem seine Schwester auch noch ihren Senf beigefügt hatte, von wegen, das Frettchen hätte Hermione geholfen. *Pah!* Der war doch schuld an allem! Nur seinetwegen war Hermione überhaupt erst verletzt worden. Aber mit der verkappten Rettungsaktion konnte er sich bei den Anderen natürlich noch mehr einkratzen.

„Ist doch nicht unser Problem, wenn sie sich ständig einmischt!“, pampte David Ron an, dem Jacob nickend beipflichtete.

„Die lässt echt nichts auf den Penner kommen. Wahrscheinlich hat sie wirklich was mit dem am Laufen. Das würde *alles* erklären!“, schnaubte Jacob wütend.

„Oder sie steckt mit Malfoy doch irgendwie unter einer Decke, wenn. . .“ „Wagt es ja nicht, Hermione *so etwas* zu unterstellen!“, fauchte Ron und zog David bedrohlich am Kragen zu sich heran. In den blauen Augen ein gefährliches, dunkles Funkeln.

„Sie steht auf *unserer* Seite! SCHON IMMER! Dass sie sich so schräg benimmt, daran ist das Frettchen schuld! Er nutzt ihre Gutmütigkeit schamlos aus und zieht im Hintergrund die Fäden.“ „Mir egal!“, zischte David und schlug Ron sauer die Hände weg.

„Ist dir eigentlich klar, dass wir wegen deiner Schlampe und dem Flachwichser jetzt zwei Verweise haben?!“ „Wie hast du sie eben genannt?“, kochte der Zorn in Ron hoch.

„Eine Schlampe! Eine verräterisch heuchlerische obendrein. Den Gerüchten zufolge, lässt sie sich doch auch von dem Penner durchnehmen. Merlin weiß, wie lange das schon so geht!“ „Da hast du dir echt eine feine Freundin geangelt“, ätzte Jacob noch zusätzlich, den Ron ebenso wütend anfunktete.

„Sie kann nichts dafür! Malfoy benutzt und manipuliert sie!“ „Soll er machen. Ich hab die Schnauze voll! Jeden Tag nachsitzen für den Rest des Schuljahres!“ „Und nach Hogsmeade dürfen wir auch nicht mehr. Alles bloß wegen dem Frettchen und Granger. Wenn du den Arsch fertigmachen willst, tu es. Aber ohne uns! Ich werd nicht riskieren, wegen dem doch noch von der Schule zu fliegen. Das ist es mir nicht Wert. Ich brauch meinen Abschluss!“, fauchte David, dem Jacob nickend beipflichtete „Genau“, bevor sich die Beiden zum Essen trollten.

„Mist!“, fluchte Ron, da sich zwei seiner Verbündeten, und damit sicher auch Kevin, Justin und Adrian, so leicht in die Flucht schlagen ließen. So hatte das nicht laufen sollen.

„*Er gewinnt immer mehr die Oberhand. Über Hermione, deine Freunde, Verbündete. . . Ja sogar die Professoren fängt er an einzuwickeln. Angefangen bei McGonagall. Aber auch Dippet, der am Anfang noch gegen ihn war*“, meldete sich die dunkle Stimme wieder zu Wort und begann Ron vermehrt mit diesen Vorstellungen zu vereinnahmen.

„*Es wird nicht mehr lange dauern und er wird zum entscheidenden Schlag ausholen, wenn du ihm nicht zuvorkommst!*“

۩ ۞ ۩

Vollkommen genervt und angefressen, kam Draco nach den letzten zwei Stunden wieder im Turm an. Dort pfefferte er seine Tasche sauer quer durch den Raum, auf einen der beiden Sessel, bevor er sich murrend auf die Couch fallen ließ.

Man sollte meinen, dass er nicht schon genug Ärger hätte, aber nein. . . Es ließ sich alles noch toppen! Blöde Monroe! Blöde McGonagall! Was musste die Direktorin ihn auch so lange aufhalten? Sie hätte auch nach dem Unterricht mit ihm über diese Sache sprechen können, aber nein. . . Es hatte gleich sein müssen, weswegen er zu spät zum Unterricht gekommen war. Für Monroe war es sofort ein gefundenes Fressen und Vorwand, um ihm eine saftige Strafarbeit, in Form eines zehn Seiten Pergament Aufsatzes, über die Entwicklung der Computertechnologie in den letzten 50 Jahren, aufzubrummen.

Ätzend! Merlin, er konnte gar nicht sagen, wie sehr er diese blöde, voreingenommene Kuh und ihren blöden Unterricht verabscheute. Die war doch genauso wie Dippet! Schlimmer noch. Und dann noch die anderen Idioten.

Im Grunde war ihm ja scheißegal, was die Übrigen von ihm dachten und hielten. Ihm war nur die Meinung seiner Freunde wichtig. Trotzdem war und blieb die ganze Situation deprimierend, wie auch frustrierend und allen voran nervig.

Zwar hatte er, als er sich diesen Weg gewählt hatte, gewusst, dass es die Wenigsten, um nicht zu sagen niemand, außer Blaise und Charlie, verstehen würde. Dennoch war da ein minimaler Funken Hoffnung gewesen, dass es nicht so schlimm werden würde. Dass man ihn verstehen würde. Irgendwann. Zumal er ja auch gezeigt hatte, was er wirklich wollte. Und trotzdem. . . Er seufzte.

Offensichtlich hatte er sich, über all die Jahre, sein gesellschaftliches Grab einfach schon zu tief geschaufelt, als das er da je wieder raus kam. Seine Mitschüler, wie auch allgemein die Gesellschaft, hatte ihn unwiderruflich als Death Eater abgestempelt. Und da spielte es keine Rolle, ob er freiwillig zu einem geworden war oder nicht. Man ließ es ihn pausenlos spüren, egal was er tat.

Die Leute würden immer nur das sehen und so über ihn urteilen, wenn sie ihn sahen, auch wenn sie überhaupt nichts von ihm wussten, nahm er sich allein die blöde Monroe.

Der scheiß Artikel über den Ausbruch aus Azkaban hatte diese Dinge sogar wieder schlimmer gemacht. Noch dazu das bescheuerte Gequatsche von Weasley, der nicht müde wurde herumzuposaunen, dass er dafür verantwortlich wäre, wie auch sonst für alles.

Der Schwachkopf hatte doch keine Ahnung! War Draco früher noch der Ansicht, Longbottom hätte die Blödheit der Welt für sich gepachtet, so traf das inzwischen bei weitem nur noch auf Weasley zu. Ihm war es schier unbegreiflich, wie viel Schwachsinn ein einzelner Mensch produzieren konnte?

„Was ist los?“, hörte er plötzlich ein müdes Stimmchen, womit er aus seinen trüben, düsteren Gedanken ins Hier und Jetzt zurückfand, allerdings noch immer recht angefressen auf schielte.

Ein paar Meter vor sich hatte er Hermione, die sich müde mit dem Handrücken über die Augen rieb und auch noch ziemlich verpeilt aussah. Vermutlich hatte er sie durch sein Gepolter geweckt. Zumindest einen kleinen Teil ihres Geistes, denn sie machte noch keine Anstalten, ihn für seinen frechen Zauber zur Schnecke zu machen. Stattdessen musterte sie seine zerknirschte Erscheinung und nahm schließlich neben ihm Platz.

„Hattest du schon wieder Ärger?“ „Kommt darauf an, was du unter Ärger verstehst“, brummte er, was sie seufzen ließ.

„Kevin und die Anderen?“, schoss sie ins Blaue, worauf er murrte, dann aber meinte: „Monroe“, sodass Hermione die Augenbrauen kraus zog.

„Wollte sie dich wieder vorführen?“ „Das wär ja noch das kleinere Übel. Ich bin zu spät gekommen und muss jetzt einen 10 Seiten Extra Aufsatz über die Entwicklung der Computertechnologie in den letzten 50 Jahren schreiben“, knirschte er mit den Zähnen, während sich Hermiones Augenbrauen noch mehr kräuselten und so eine kleine Steilfalte in ihrer Stirn bildeten.

„Korrigier mich bitte, aber das gehört doch gar nicht zum Unterrichtstoff.“ „Nein. Aber da es eine Strafarbeit ist, kann sie sich ja ein spezielles Thema wählen. Ich hab keine Ahnung, wie ich das bewerkstelligen soll! Ich mein. . . In der Bibliothek wird sich ja kaum etwas *darüber* finden“, motzte er und mahlte noch mehr mit den Kiefern, bevor er gedanklich abertausende Verfluchungen auf die Mugglekunde Professorin losließ. Das war ihm schließlich noch gestattet.

Hermione musterte ihn mitfühlend. Sie wusste, dass Diana Monroe aus irgendeinem Grund scheinbar einen persönlichen Groll gegen Draco hegte, obwohl er ihr nie etwas getan hatte. Es war, wie bei den Übrigen auch, einfach die Tatsache, dass er Teil der Death Eater war. Ob nun selbst verschuldet oder unverschuldet schien nach wie vor niemanden zu interessieren. Die Meisten sahen auch weiterhin nur das Dunkle Mal, wie auch den Vorfall um die Death Eater '96 in der Schule. Die anderen Dinge, die während des Kampfes waren, wie auch der Punkt, dass er ungewollt in dieses Dunkel gedrängt worden war, wurden nur zu gern übersehen und ignoriert.

Sie fand es schwach und irgendwo auch erbärmlich, dass eine Professorin sich genauso von all diesen Vorurteilen leiten ließ und ihn mit Vorliebe schikanierte. Dass sie permanent versuchte, ihn vorzuführen und zu demütigen. Das hatte Snape bei ihr teils zwar auch gemacht, nur diente es bei ihm letztlich der Tarnung.

„Bis wann musst du den Aufsatz fertig haben?“ „Montag“, murrte er, worauf Hermione mit dem Kopf schüttelte. Bis Montag waren es gerade einmal vier Tage.

„Ich helf dir dabei. Okay?“, schlug sie ihm aufmunternd vor. Draco musterte sie jedoch skeptisch. „Versteh mich jetzt nicht falsch, aber wo und wie willst du genug Infos, für einen 10 Seiten Aufsatz herbekommen? Ich glaube kaum, dass du aus dem Stegreif genug über das Thema weißt.“ „Tu ich auch nicht, aber. . . Daniel ist doch noch in England, oder?“ „Sicher. Warum?“ „Schick ihm am besten heute Abend noch eine Eule, dass er dir ein zwei Bücher über das Thema besorgen soll. Dann arbeiten wir das am Wochenende durch, sodass du Monroe am Montag den Aufsatz vor die Nase halten kannst. Und zwar einen, der sich gewaschen hat“, meinte sie durchtrieben und funkelte ihn diebisch an, was ihn selbst grinsen ließ.

„Miss Granger, ich muss sagen, Sie überraschen mich immer wieder aufs Neue.“ „Nicht wahr?“, grinste sie noch mehr, als es *plopp* machte und Dobby mit einem Tablett samt belegter Brötchen, wie auch etwas Obst bei ihnen auftauchte.

„Dobby! Was hast du denn da?“, schaute Hermione interessiert, als der Elf das Tablett abstellte und erklärte: „Mr. Draco sagte, Dobby soll Miss Hermione etwas Leichtes zu essen fertigmachen, wenn die Miss wieder wach ist.“ Daraufhin schielte sie Draco schief an, der prompt Löcher in die Luft starnte.

„Stimmt. Ich wurde ja gegen meinen Willen zum Schlafen genötigt.“ „Was? Dir war doch schlecht, da ist es das Beste, noch etwas zu schlafen. Davon abgesehen konnte Charlies Trank so besser wirken. Ich wette, du hast keine Kopfschmerzen mehr“, fragte er spitz, worauf sie mit den Zähnen knirschte, da sie wusste, dass er Recht hatte.

„Das hat trotzdem noch ein Nachspiel, Malfoy.“ „Uhhh. . . Jetzt hab ich aber Angst.“ „Solltest du auch“, taxierte sie ihn warnend, sodass sich die Beiden lauernd in die Augen sahen, Draco dann aber anfang zu grinsen.

„Du kriegst Falten“, stänkerte er und tippte mit dem Zeigefinger auf ihre Stirn. Zur Belohnung handelte er sich einen kleinen Hieb in die Seite ein, der ihn jedoch hell auflachen ließ.

In dem Moment verloren sich seine trüben Gedanken, um das Wissen, die Tatsache, dass die Welt ihn immer nur als schwarze Gestalt und Todesboten sehen würde, im Nichts, denn er hatte seine eigene kleine

Welt, deren Licht und Wärme eine viel größere Bedeutung für ihn hatte, als die der großen weiten Welt. Es war eine Welt, die ihn glücklich machte.

۩ ۞ ۩

Ƹ̵̡Ӝ̵̨̄Ʒ

Vergängliche Glücksmomente

۩ ۞ ۩

Am Freitag war Hermione wieder mit von der Partie und verschwand zudem mit Ginny zusammen an den Tisch ihrer Schlangen.

Sie hatte am Abend noch etwas mit Draco geredet, ihren Fauxpas allerdings nicht angesprochen. Sie hatten sich einfach nur unterhalten, wo sie sich dann auch seine Unterlagen kopiert hatte, um ihren Stoff nachzuholen.

Draco hatte sie gelassen, sich dann aber zeitnah mit einem kleinen Schmunzeln auf den Lippen in sein Zimmer verzogen, was sie ein wenig verwundert zur Kenntnis genommen hatte. Mehr noch, als es in diesem gepoltert hatte.

Als sie nach ihm gesehen hatte, hatte er sie nur verdutzt angeguckt, bevor sich ein recht breites Grinsen in sein Gesicht gestohlen hatte. Mit diesem hatte er sie mehr oder weniger aus seinem Zimmer geworfen. Und zwar ohne Antwort auf das was er tat.

Hermione hatte es so hinnehmen müssen, allerdings war es ihr soweit auch egal gewesen, da sie einfach nur wahnsinnig froh und erleichtert darüber war, dass er dieses heiße Thema nicht aufgriff. Es war ihr am Ende dann schon ein wenig so, als wäre diese Sache nie passiert. Zumindest schien Draco es so handhaben zu wollen, womit sie selbst ganz glücklich war.

Der Unterricht verlief weitestgehend ruhig, abgesehen von dem Getuschel und den unheilvollen Blicken, die Draco auf sich zog. Gleiches galt für Ginneys kleinem Zaubertrankunfall, der den kompletten Kerker verpestet hatte.

Die Rothaarige war nur zu offensichtlich nicht bei der Sache gewesen, als sie eine ganze Hand voll Florfliegen in ihren Trank geworfen hatte, anstatt der vorgeschriebenen fünf. Kurz darauf war die Brühe hochgekocht, sodass sie aus dem Raum hatten flüchten müssen, vor dem Ginny mit hochrotem Kopf gestanden hatte und immer mal peinlich berührte, wie auch entschuldigende Blicke auf ihre Freunde geworfen hatte. Dabei war sie doch etwas länger bei Blaise hängengeblieben, was Hermione mit leicht hochzogener Augenbraue zur Kenntnis genommen hatte.

Slughorn war wie immer die Ruhe in Person geblieben und hatte Ginny aufgemuntert, dass so etwas schon mal passieren konnte. Snape hätte ihr an gleicher Stelle sicher 100 Punkte abgezogen und sie für den Rest des Jahres nachsitzen lassen. Aber Slughorn war eben ein ganz anderes Kaliber. Gutmütig. Dahingehend hatte er die fünf Löwen, sowie die drei Schlangen, für den nächsten Samstag zu seiner ersten diesjährigen Slug-Party eingeladen und bestand auf ihr Kommen. Sehr zu Harrys Leidwesen.

Mittlerweile hatten sie ihre letzte Doppelstunde in Verteidigung gegen die dunklen Künste, wo Dippet die vorläufigen Ergebnisse des Patronus Zaubers weiter benoten wollte.

Die Slytherins hatte er dabei bis jetzt außen vor und ihnen so noch ein, zwei Tage Zeit gelassen. Inzwischen hatte er alle Löwen durch, von denen bis auf drei alle einen gestaltlichen Patronus erschaffen konnten. Einige davon waren stärker, insbesondere Harrys, für den der Zauber zu einer gewissen Routine geworden war, was auch auf Hermione zutraf. Nun waren die Schlangen dran, angefangen bei den Greengrass Schwestern, die beide den Zauber erfolgreich bewältigten.

So tauchte bei Astoria ein schöner Schwan auf, während Daphne einen Luchs heraufbeschor. Bei Tracey zeigte sich eine getigerte Wildkatze, bei Theo ein Wüstenfuchs.

Dass die Vier recht stolz auf ihre Ergebnisse waren, war ihnen überdeutlich anzusehen und auch in dem Dank zu hören, den sie an ihren jeweiligen Lehrer richteten.

Harry und Neville waren daraufhin schon ein wenig peinlich berührt. Vor allem Harry, als Astoria ihm ein besonders schönes Lächeln schenkte. Damit waren Hermiones Jungs an der Reihe, zu denen sich Dippet etwas unschlüssig richtete.

„So meine Herren. Nun sind Sie dran. Wer möchte zuerst?“, erkundigte sich Dippet und sah schließlich zu Charlie, da er in den vergangenen Stunden die besten Ergebnisse erzielt hatte. Draco räusperte sich allerdings, zu dem Dippet stattdessen blickte. Und damit war er nicht allein, denn ihre Mitschüler glotzten unverhohlen und tuschelten bereits gehässig, von wegen, er würde es ohnehin nicht hinkriegen, oder ein Frettchen zum

Vorschein bringen, wofür Hermione jedem einzelnen am liebsten einen gemeinen, kleinen Fluch beigebracht hätte. Allen voran Ron, dessen Blick Bände sprach. Es war ein Blick, den Draco erwiderte. Dass allerdings recht blasiert und leicht überheblich, wie man es von früher von ihm kannte.

Schließlich zog er seinen Zauberstab, schloss die Lider und führte die spezifische Bewegung aus, vergaß dabei jedoch, den Spruch laut und deutlich zu sagen. Dachte Hermione zumindest in der ersten Sekunde. Dann schoss aber ohne Vorwarnung ein silbrig weißer Schein aus seinem Stab, der sich recht schnell zu einer großen Gestalt festigte, die geradewegs auf Ron zuflog.

Dieser schrie erschreckt auf, bevor er mit großen Augen nach hinten weg zuckte und damit mit seinem Stuhl umkippte, als er sah, was ihn gerade ansprang. Ginny konnte auf den Anblick ihres Bruders nicht anders, als laut loszulachen, während Hermione die Erscheinung, mit großen Augen und offenem Mund, betrachtete, als sich der Patronus zurück zu Draco bewegte und neben ihre Schlange platzierte.

Es war ein Wolf. Ein schöner, großer, weiß-silbern schimmernder Wolf, mit klaren Augen, die treu, wie auch warm zu Hermione blickten. Ihr war es ein wenig unwirklich, aber irgendwie hatten die Augen des Wolfes etwas von Dracos Silbergrauen, zu dem sie schließlich sah. Den Mund noch immer perplex offen, wie auch die Augen vor Überraschung und Erstaunen groß.

„Seit . . . seit wann?“, stammelte sie unglücklich hervor, was Draco noch breiter grinsen ließ, als kurz zuvor schon, als er Ron zu Fall gebracht hatte.

„Ich hatte gestern einen recht netten Gedanken, den ich umsetzen wollte.“ „Dann hast du *das* die ganze Zeit in deinem Zimmer getrieben?“ „Yep.“ Hermione war noch immer baff. Einmal, dass er es hinbekommen hatte, wo sein Patronus wirklich sehr stark war und zudem dann auch noch spruchlos!

„Du . . . du . . .“, stammelte sie weiter, ohne zu wissen, was sie eigentlich sagen wollte. Kurz darauf fiel sie ihm überschwänglich in die Arme.

Sie drückte, herzte und küsste ihn vor Freude auf die Wange, was ihm gleich noch mehr heiße Schauer durch den Körper jagte und er die Hexe seinerseits fest in den Armen hielt, die ihn schließlich wieder ansah. In den Augen noch immer ein überwältigtes Leuchten.

„Warum hast du mir das nicht gesagt?“ „Sollte eine Überraschung sein. Ich wollte dein Gesicht sehen“, schmunzelte er, was sie lachen ließ. „Ist dir gelungen.“ Damit sah sie zurück auf seinen Patronus, der sie auch weiter lieb und treu anblickte.

„Ey! Jetzt warte erstmal ab, bis du *meinen* gesehen hast!“, rief Blaise lachend und führte den Zauber ebenfalls aus, murmelte den Spruch im Gegensatz zu Draco allerdings leise. Im nächsten Moment erschien in einem ähnlichen Schweif ein recht großes Tier, was ein Brüllen verlauten ließ und einmal geschmeidig um Ginny herumschwänzelte.

Die konnte nicht anders, als zu schmunzeln, als sie auf den Panther blickte, der sich zu den Jungs und damit auch dem Wolf schlich. Nur etwas später hörte man den Ruf eines Adlers, der elegant kurz seine Kreise durch das Zimmer zog, ehe er sich auf die Schulter des Panthers setzte und auf dieser erhaben thronte.

Die Blicke der Vier fielen damit auf Charlie, der zufrieden grinste. Hermione konnte daraufhin nicht anders, als lachend mit dem Kopf zu schütteln, bevor sie nochmal auf die drei Patronus Gestalten blickte.

Passend. Etwas anders fiel ihr dazu nicht ein. Aber alle drei waren recht passend, zu ihren jeweiligen Beschwörern. Charlies Adler, dem man Eigenschaften wie Mut, Kraft, Weitblick, Scharfsinnigkeit und so gesehen hohe Intelligenz, allen voran aber Würde zusprach, was ihn zu einem König der Lüfte machte.

Dem Panther schrieb man ebenfalls Mut, Furchtlosigkeit, wie auch ein starkes Selbstbewusstsein zu. Genauso vereinte er im Mythologischen noch Eigenschaften wie Eleganz, Kraft, aber auch Sünde und Wollust in sich. Zwar war Blaise kein Verbrecher, allerdings jemand, der schon gerne mal etwas in kleinem Maße sündigte, wie auch flirtete und dadurch andere in Versuchung brachte, von daher konnte man die Sünde deuten, wie man wollte. Genauso zählte man den Panther, da er zu der Familie der Leoparden gehörte, als König des Dschungels.

Der Wolf wiederum wurde von der Menschheit schon immer recht ambivalent betrachtet. Einerseits wurden diesem Geschöpf früher, aus Unwissenheit und Einfältigkeit, ausschließlich Böartigkeit, Hinterlist, Tücke und Mordlust zugeschrieben. Dinge, die lediglich aus Sagen und Fabeln gründeten und dem Ursprung zugrunde lagen, dass der Mensch sich anhand dieses edlen, starken Tieres, einfach nur ein Symbol für die Dunkelheit und alles existierende Unheil geschaffen hatte. Dabei gingen die wahren Attribute der Wölfe, wie Kraft, Mut, Freiheit, Klugheit, Wachsamkeit, Weisheit, Treue, intuitives Handeln, Leidenschaft, wie auch Familiensinn unter. Mit all diesen Dingen beanspruchte auch der Wolf eine hohe Position im Reich der Tiere.

Zwar galt im Allgemeinen der Hirsch, mit seiner anmutigen Erscheinung, wie auch dem mächtig wirkenden Geweih, als König des Waldes, war in der natürlichen Rangordnung aber dennoch dem Wolf unterlegen. Dahingehend konnte man den Wolf als wahren König der Wälder bezeichnen, was Hermione noch mehr schmunzeln ließ, bevor sie wieder auf ihre drei Schlangen blickte, die sich zufrieden angrinsten.

„Ihr seid wirklich immer wieder für eine Überraschung gut.“ „Nicht wahr?“, lachte Blaise und zwinkerte ihr zu, womit sie zu Draco sah.

„Und es ist kein Fre-“ „Wag es ja nicht!“, fiel er ihr ins Wort, worauf sie lachte und nochmal auf den schönen, großen Wolf schaute, der noch immer seelenruhig neben ihr saß, während Blaise' Katze nach Ginneys Umhang tatzelte und damit spielte. Die Rothaarige ließ sich daraufhin in die Hocke sinken und streckte die Hand nach der übergroßen Wildkatze aus, die, Hermione hielt es kaum für möglich, zu schnurren begann.

„Faszinierend“, murmelte sie noch und versuchte ihrerseits, der Patronusgestalt des Wolfes die Hand aufzulegen. Sie konnte die Wärme, die von dem Zauber ausging, recht deutlich spüren, ebenso wie eine tiefe innere Ruhe. Ein wirklich angenehmes Gefühl, was ihr nochmal deutlich zeigte, wie stark die Patronusgestalt war.

„Da kannst du mir jetzt ja auch erklären, wie das mit diesem anderen Zauber ging, mit dem du deinem Biber. . .“ „OTTER!“, fiel sie Draco etwas lautstark ins Wort, worauf Blaise lachte „Ist doch das Gleiche“, dem Draco grinsend, wie auch nickend zustimmte.

„Siehst du?“ „Merlin, ich muss mit euch echt mal in den Zoo gehen“, stöhnte Hermione. Ginny guckte daraufhin fragend.

„Was ist ein Zoo?“ „Das meinst du jetzt nicht ernst?“, sah die Brünnette die Rothaarige zweifelnd an. Kannten Zauberer, oder generell Reinblüter, keinen Zoo?

„Zoo ist die Abkürzung für zoologischer Garten. In dem kann man sich viele verschiedene Tiere ansehen, die man sonst nur in unterschiedlichen Regionen der Welt finden würde. Auch Otter!“, schaute sie wieder zu den beiden Jungs, die sich neckisch angrinsten, bevor sie wieder zu Hermione sahen.

„Biberzähnen“, stänkerte Draco dann noch, dem sie zur Strafe hart gegen die Brust schlug und dann doch noch das böse Wort sagte, als sie das Klassenzimmer verließen.

„Blödes Frettchen!“ „EY!“ meckerte er. Ginny, Blaise und Charlie lachten aber. „Was beschwerst du dich? Du hast mir schließlich einen Freibrief dafür gegeben“, erinnerte sie ihn und reckte ihm zudem provokant das Kinn entgegen, worauf er murrte.

„Jaah! Was ist jetzt mit dem Zauber?“, brachte er das Thema wieder auf den eigentlichen Punkt zurück. „Erst kümmern wir uns um deinen Aufsatz, damit du dort keinen Ärger bekommst. Danach zeig ich dir das mit den Patronus-Nachrichten.“ „Wenn's sein muss“, murrte er und verschwand mit der Hexe in die Bibliothek, in der sie sich etwas durch das Material kämpften, was Daniel ihnen zum Mittag geschickt hatte. Über ihrer Arbeit vergaßen die Zwei dann auch etwas die Zeit und damit das Abendessen.

Dass es nicht noch später wurde, lag an einem Erstklässler, der sich mit größter Vorsicht ihrem Tisch näherte. Den Blick hatte er die ganze Zeit unsicher auf Draco gerichtet, gleich so, als ob er dem Kleinen in der nächsten Sekunde einen tödlichen Fluch beibringen könnte.

Es war ein Blick, der den Blondem angefahren knurren ließ. Am Ende guckte er in eine andere Richtung, sodass sich der Erstklässler an Hermione richtete und ihr eine Notiz reichte.

„Von . . . von Professor McGonagall“, zitterte seine Stimme ein wenig, während seine Augen nervös zwischen ihr und Draco hin und her huschten. Kaum aber, dass Hermione ihm den Zettel abgenommen hatte, da machte sich der Kleine auch schon hastig aus dem Staub.

„Weißt du, wie gerne ich Weasley den Hals umdrehen würde?“, schnaubte Draco giftig, worauf sie matt lächelte, bevor sie sich die kurze Notiz besah.

*„Miss Granger,
bitte kommen Sie 20:00 Uhr in mein Büro.
Ich muss etwas mit Ihnen besprechen.“*

Minerva McGonagall“

„Hast du was ausgefressen?“, neckte Draco sie, als sie aufgrund der Nachricht verwundert die Augenbrauen krauszog.

„Nicht das ich wüsste. Vielleicht was wegen des Unterrichts“, murmelte Hermione und tat es schließlich schulterzuckend ab. Kurz darauf arbeitete sie mit Draco weiter, bis es Viertel vor Acht wurde und sie sich erstmal von ihm verabschieden wollte. Allerdings packte er auch seine Sachen zusammen.

Auf ihren fragenden Blick meinte er lediglich: „Ich muss nochmal in die Kerker. Blaise wollte noch was wegen des Trainings besprechen.“ „Na da schau an. Kommt das Interesse am Quidditch doch langsam zurück?“, neckte sie ihn, da er sich anfangs noch so sehr dagegen gesträubt hatte. Allerdings tat es ihm und seinem Körper gut, dass er wieder mehr Bewegung hatte. Auf ihre Worte sah er sie jedoch leicht mürrisch an.

„Wenn ich von euch dazu gezwungen werde? Davon abgesehen hab ich keine Lust, gegen die Luschen von Hufflepuff und Ravenclaw zu verlieren.“ „Huh. Na von deinem Ego hast du jedenfalls nicht viel eingeübt.“ „Hier geht’s um die Ehre!“, meinte er und reckte stolz die Brust.

„Ja, ja. Wobei es ja keine wirkliche Herausforderung ist, gegen Hufflepuff und Ravenclaw zu gewinnen. Das einzig richtige und wichtige Spiel habt ihr gegen uns. Und da saht ihr immer ziemlich alt aus“, stänkerte sie noch etwas, als sie aus der Bibliothek verschwanden und durch die kühlen Gänge liefen.

„Das wird sich dieses Jahr ändern“, verkündete er kühn, was sie spitz grinsen ließ. „Gegen Harry hast du keine Chance.“ „Werden wir ja sehen.“ „Na dann überlegt euch mal eine geeignete Strategie. Die werdet ihr gegen unser Team brauchen“, grinste sie und verabschiedete sich mit einem „Bis später“ in die entgegengesetzte Richtung. Draco sah ihr nur noch kurz nach, bevor er sich auf den Weg in die Kerker machte.

Gedanklich war er beizeiten bei den Vorbereitungen für ihr erstes Spiel gegen Hufflepuff. Das mussten sie gewinnen. Und zwar haushoch! Die Kür war Pflicht. Ravenclaw das Gleiche. Die beiden Hausmannschaften waren Peanuts. Keine wirklichen Gegner, wie Hermione bereits sagte, sodass es umso peinlicher wäre, würden sie gegen die verlieren. Diese Schmach würde er seinem Haus ganz sicher nicht antun. Und sich selbst genauso wenig. Dafür war er trotz allem zu sehr Slytherin. Zu stolz, womit er die Treppen in Angriff nahm, als er aus dem Nichts einen harten Schlag gegen den Schädel bekam, der ihm augenblicklich das Bewusstsein raubte.

Er sackte haltlos zusammen und stürzte die letzten 12 Steinstufen unkontrolliert nach unten. Den dumpfen Schmerz dessen bemerkte er in keiner Weise, da ihn die schwarzen Schatten bereits gänzlich eingehüllt hatten.

۩ ۞ ۩

„Sie wollten mich sprechen?“, lugte Hermione unsicher in das Büro ihrer Direktorin. Diese musterte sie fragend. „Bitte?“ „Um was geht es denn?“, erkundigte sich Hermione und trat näher. Minerva verstand aber noch immer nicht.

„Das frage ich Sie. Gibt es Probleme?“ „Nein. Sie wollten mich doch sprechen“, meinte Hermione die Direktorin zu erinnern und reichte ihr schließlich die Notiz, die sich Minerva nahm und verwundert die Augenbrauen kraus zog. Kurz darauf sah sie die Gryffindor wieder an.

„Meine Liebe, da hat sich offensichtlich jemand einen kleinen Scherz mit Ihnen erlaubt.“ „Wie?“ „Das ist nicht meine Handschrift.“ „Oh! Dann. . . Entschuldigen Sie bitte die Störung.“ Damit wollte Hermione bereits gehen, Minerva hielt sie aber kurz zurück.

„Warten Sie. Wenn Sie ohnehin einmal hier sind, es gibt da in der Tat ein, zwei Dinge, über die ich kurz mit Ihnen reden möchte. Setzen Sie sich, Hermione“, deutete sie ihr auf einen der Stühle, auf dem sie sich niederließ. Minerva beschwor dann auch noch etwas Tee herauf.

„Ich hatte gestern bereits mit Draco gesprochen, allerdings war er etwas wortkarg und auch so ein wenig. . . Nun ja, *ungehalten*.“ „Weswegen?“ „Wegen des Verhaltens Ihrer Mitschüler. Mir ist bewusst, dass das für ihn im Augenblick alles recht schwierig ist. Dieser Ausbruch hat die Situation auch nicht gerade besser gemacht. Dass Ihre Mitschüler ihm mit einer gewissen *Abneigung* gegenübertraten, hatte ich zwar befürchtet, aber nicht, dass es derartige Ausmaße annimmt, wie es jetzt die vergangenen Tage der Fall war.“ Daraufhin nickte Hermione düster. „Das geht schon seit dem ersten Tag so“, brummte sie, was Minerva mittlerweile auch wusste.

„Nymphadora erwähnte so etwas. Dass Mr. Entwistle und seine Freunde dieses *Spiel* wohl schon länger betreiben. Offen gestanden staune ich, dass Draco sich das überhaupt so lange hat gefallen lassen.“ „Er wollte einfach kein Risiko eingehen und jeglichen Ärger vermeiden. Das hab ich ihm zu Anfang auch noch gesagt.“ „Sicher. Deswegen muss er sich aber nicht alles bieten lassen. Das hatte ich ihm, während unserer ersten

Besprechung, auch gesagt, dass er sich bei Problemen und dergleichen an mich oder die Kollegen wenden kann“, erinnerte Minerva sie. Hermione schüttelte allerdings mit dem Kopf.

„Sicher, nur. . . Er hat ja nicht mal mit mir, Blaise oder Charlie darüber gesprochen. Ich denke, er wollte uns da auch irgendwie raushalten. Als ich ihm helfen wollte, hat er mich vollgemault, von wegen er hätte auch noch seinen Stolz. Und was Sie und die übrigen Professoren angeht da . . . uhm. . .“ „Was?“, hakte Minerva nach. Hermione sah sie daraufhin leicht verunsichert an.

„Verstehen Sie das jetzt bitte nicht falsch. Sie wissen, ich würde nie einen der Professoren diskreditieren, aber Professor Dippet und Professor Monroe behandeln ihn ähnlich ungerecht, wie die Anderen.“ „Mit Professor Dippet habe ich mich bereits über seine unangebrachte *Demonstration* unterhalten“, echauffierte sich Minerva leicht, worauf Hermione schwach lächelte und nickte.

„Zwar hat er mir im Nachhinein seine Gründe genannt, dennoch geht so etwas nicht. Wir sind eine Schule. Das scheint er vergessen zu haben. Gab es denn sonst noch Probleme?“, erkundigte sich Minerva.

„Nein. Eigentlich nur das. Er hat sich dann ja auch entschuldigt, trotzdem fand ich das ziemlich mies.“ „Wie gesagt, ich habe mit ihm darüber gesprochen. Sie sagten, Professor Monroe würde ein ähnliches Verhalten an den Tag legen? Mir ist nichts dergleichen bekannt.“ „Es scheint auch mehr nur Schikane zu sein. So wie uns Professor Snape früher behandelt hat“, erklärte Hermione und schielte unsicher zu dem Porträt des alten Giftmischers. Dieser zog wie üblich eine Augenbraue nach oben, sodass sich Hermione in Erklärungsnot sah.

„Bei Ihnen war das noch etwas anders. Sie mussten ja gemein zu uns sein, wegen Ihrer Tarnung.“ „Oh, seien Sie versichert, Miss Granger, ich *bin* gemein“, widersprach Snape, worauf sie mit dem Kopf schüttelte.

„Das sind Sie nicht.“ „Da muss ich unserer lieben Hermione Recht geben“, mischte sich dann auch noch Albus schmunzelnd dazwischen, dem Snape einen vernichtenden Blick zuwarf, der sich auf Hermione verlor, als sie weiter sprach.

„Ich weiß, dass Sie nicht so sind, wie Sie immer getan haben. Harry hat es mir erzählt.“ „Was hat Potter Ihnen wieder erzählt?“, bohrte Snape mit einem mal leicht gereizt. Hermione schmunzelte.

„Dass Sie mich irgendwo in Schutz genommen haben, als Phineas Black es mal wieder vorgezogen hat, mich zu beleidigen.“ Daraufhin schnaubte Snape.

„Bilden Sie sich ja nichts darauf ein. Nervig waren Sie im Unterricht dennoch!“ „Nun sei doch nicht so, Severus. Freu dich doch, dass ein Teil deiner Schüler dich nicht mehr nur als den alten Griesgram sieht“, stichelte Dumbledore noch etwas, worauf Snape ein wenig vor sich hin giftete, von wegen: „Potter und sein verfluchtes Helfersyndrom.“ Minerva nahm es kopfschüttelnd zur Kenntnis und kam auf den eigentlichen Punkt zurück.

„Was genau gibt es denn nun für ein Problem mit Professor Monroe?“ „Sie schikaniert ihn grundlos. Luna hat mir auch schon davon erzählt. Dass sie permanent verbal auf Draco losgeht, obwohl er nichts macht. Sie triezt ihn mit unmöglichen Fragen, um ihn vor den Anderen bloßzustellen und. . . Daran bin ich jetzt vermutlich schuld, aber. . . Sie hat Draco gestern eine Strafarbeit aufgedrückt, weil er zu spät zum Unterricht gekommen ist. Er war über den Mittag nämlich nochmal bei uns im Turm, um nach mir zu sehen und mir etwas gegen meine Kopfschmerzen und die Gehirnerschütterung zu bringen. Weil er dadurch wohl etwas zu spät war, hat sie ihm eine Strafarbeit aufgebremmt, die er mit den Mitteln, die wir hier in der Schule haben, gar nicht bewältigen kann.“ „Jetzt versteh ich das“, murmelte Minerva leicht und lächelte Hermione letztlich entschuldigend an.

„Dass er zu spät war, ist nicht Ihre Schuld, Hermione, sondern meine.“ „Ihre?“ „Ja. Ich habe ihn gestern nach dem Mittag auf die Problematik bezüglich Ihrer Mitschüler und allem angesprochen. Er war recht murrig und hatte es auch sehr eilig. Ich habe darüber hinaus leider versäumt, ihm eine Entschuldigung für sein Zuspätkommen mitzugeben. Was diese Sache angeht. . . Betrachten Sie diese Strafarbeit als nichtig. Ich werde nochmal mit Professor Monroe darüber sprechen. Auch über ihre Verhaltensweise.“ „Das ist sehr nett, Professor. Vielen Dank.“ „Nichts zu danken. Es tut nun wirklich nicht Not, dass wir uns nach allem auch weiter unnötig das Leben schwer machen. Reden Sie deswegen nochmal mit Draco. Er soll sagen, wenn es Probleme gibt. Wohin ein derartiges Schweigen führt, haben wir ja gesehen. Auf Sie hört er vielleicht eher als auf mich“, endete Minerva.

„Das werde ich“, meinte Hermione lediglich und erhob sich, um in ihrem Turm zu verschwinden. Sie würde diesen blöden Aufsatz dennoch mit Draco fertig schreiben, auch wenn McGonagall das regeln wollte.

Wenn Monroe aber nur in etwa so tickte wie Snape, würde sie Draco trotz einer Ansage auch weiter

runtermachen. Allen voran wenn der Aufsatz nicht da war. Eine derartige Genugtuung wollte Hermione ihr nicht lassen. Genauso könnte sich Draco dadurch noch etwas mehr Oberwasser verschaffen, was Hermione diebisch grinsen ließ.

Schließlich kam sie in ihrem Turm an, der allerdings leer war. Wahrscheinlich war er noch immer bei Blaise und Charlie in den Kerkern und grübelte über einer passenden Strategie, um die Hufflepuffs zu besiegen. Das konnte dauern, wie sie durch Harry, Ron und Ginny wusste. Wenn die etwas planten, das ging nicht selten bis tief in die Nacht hinein. Sei's drum.

So kümmerte sich Hermione erstmal um ihre Hausaufgaben, die beizeiten fertig waren, bevor sie sich das Buch von Daniel erneut nahm, was sie vorhin ihrerseits eingepackt hatte, um schon mal ein bisschen weiter zu arbeiten. Zehn Seiten schrieben sich schließlich nicht von alleine.

۩ ۞ ۩

Mit einem schmerzlichen Stöhnen auf den Lippen bahnte sich Dracos Bewusstsein einen Weg aus dem Dunkel zurück an die Oberfläche. Im nächsten Moment wünschte er sich, es wäre nicht so gewesen, denn damit empfing ihn eine ungeahnte Flutwelle aus Schmerz. Und das beinahe im gesamten Körper.

Er kniete irgendwo auf hartem, kaltem Stein. Um ihn war alles pechschwarz, wo er nach einigen Sekunden auch realisierte, warum. Warum er die Schwärze nicht einfach wegblinzeln konnte, denn über seinen Augen lag noch etwas. Irgendjemand hatte ihm diese mit einem Tuch verbunden, was ihn bereits Panik schieben ließ.

Diese wurde schlagartig mehr, als er registrierte, dass er sich das Tuch nicht abstreifen konnte, denn seine Handgelenke lagen in Fesseln. Nein, nicht nur in Fesseln, *in Ketten!* Er konnte die eiskalten Schellen spüren. Ebenso die einzelnen Glieder der Kette, die seine Finger streiften und ihm die Arme über den Kopf nach oben zwangen.

Scheiße!, schoss es ihm in einem neuen Anflug von Panik durch den Kopf. Schließlich versuchte er auf die Beine zu kommen, scheiterte aber bereits im Ansatz, denn um seine Fußknöchel lag ebenfalls etwas. Entweder ein Seil oder der Beinklammerfluch. Was es war, war im Endeffekt egal, denn er kam auch so nicht hoch.

Als er es versuchte, ging ihm ein höllisches Stechen und Brennen durch das linke Bein. Es schien gebrochen zu sein. Genauso sein rechter Arm, der in einem ähnlich spitzen Schmerz pulsierte.

Verdammt, was war passiert? Wo war er? Was sollte das? War das irgendein krankes Spiel von Entwhistle und den anderen Idioten, um ihn aufs Neue fertigzumachen? Wollten sie sich für seine kleine Schönheitskorrektur rächen und ihm Angst machen?

„Scheiße“, keuchte er leise und versuchte sich erneut irgendwie auf die Beine zu stemmen, mit dem gleichen, lausigen Ergebnis wie zuvor. Sein Körper versagte ihm den Dienst und ließ ihn in einem schmerzlichen Stöhnen zurück in seine Ausgangsposition sinken. Durch die Bewegung merkte er jetzt erst, wie sich etwas Warmes, Feuchtes seinen Weg über seine Wange suchte. Blut.

Er blutete. Und das nicht nur am Kopf, sondern auch am Bein, an dem die verletzte Ader noch immer heftig pochte. Auch konnte er die feuchte Wärme spüren, wie sie ihm an der rechten Stirnseite herab ran, während sein Kopf drohte in einem fürchterlichen Hämmern und Dröhnen zu explodieren.

Ihm schwindelte unwahrscheinlich. Hinzu kam ein Stechen im Innern. Er hatte bei jedem Atemzug vermehrt das Gefühl, dass sich sein Innerstes auf beklemmende Art und Weise zusammenzog und verkrampfte.

Es war bescheuert, aber irgendwie befiel ihn der befremdliche Eindruck, tief in seiner Brust würden Ketten rasseln. Scheinbar waren nicht nur sein Bein und der Arm im Arsch, sondern auch ein paar Rippen, worauf er versuchte, seinen Brustkorb etwas mehr zu entlasten, indem er sich erneut vergeblich leicht aufrichten wollte.

Er versuchte sich an den Ketten über seinem Kopf irgendwie in eine halbwegs gerade Position zu ziehen, scheiterte allerdings an dem Schmerz in seinem Arm. Dieser wurde im Kommenden erneut schlimmer, als sich der Großteil seines Gewichtes ein weiteres Mal zur Gänze auf seinen Armen konzentrierte, die seinen Körper in dieser halb knienden Position aufrecht hielten.

Er hatte keine Ahnung, wie lange er so in der Kälte hockte, die ihn zittern ließ. Während dieser Zeit kamen ihm abertausende Gedanken. Allen voran, was das sollte? Was man mit ihm vorhatte? Ob das einfach nur ein kranker Streich war, oder ob ihn irgendjemand, wo auch immer er war, verrotten lassen wollte?

Er hörte in der Zeit nichts. Da war nur seinen eigenen Atem, der schwer keuchend ging. Er hörte das Rauschen seines Blutes in den Ohren. Ebenso sein Herz, das verstörend in seiner Brust hämmerte. Und das

mehr und mehr, je länger diese surreale Situation anhielt. Er konnte nicht leugnen, dass es ihn zunehmend ängstigte.

War es das? Wollte man ihn mürbe machen? Seinen Geist mit Hilfe seiner Angst brechen? Irgendwie erinnerte ihn das mit beinahe erschreckender Klarheit, an spezielle Taktiken und Methoden der Death Eater.

Verdammt, war er denen etwa in die Hände gefallen? *Wie?* Sie konnten unmöglich ins Schloss. Was sollten sie überhaupt von ihm wollen?

„*Du hast sie verraten und hintergangen*“, flüsterte ihm ein kleines Stimmchen in seinem Hinterkopf die nur zu klare Antwort zu.

„*Du weißt, was sie mit Verrätern machen*“, erinnerte ihn die Stimme, was nicht gerade förderlich für die aufsteigende Panik in ihm war.

Verdammt, reiß dich zusammen Malfoy!, schrie er sich innerlich selbst an. Es würden garantiert keine Death Eater im Schloss sein. Sie waren, trotz des Ausbruchs, nur noch wenige. Sie waren überall verstreut und obendrein auf der Flucht. Sie hatten sicherlich Besseres zu tun, als das Risiko einzugehen, erneut geschnappt zu werden, nur weil sie sich an einem 18-Jährigen rächen wollten. Nein, garantiert steckte Entwhistle dahinter.

„Entwhistle, du Bastard. Ich weiß, dass du hier bist. Mach mich sofort los!“, schrie er wütend, aber dennoch keuchend in die scheinbare Dunkelheit, in der sich jedoch nichts regte. Da war kein Laut, kein Hauch. Nichts. Es war eine Tatsache, die ihm das Herz wieder schneller schlagen ließ.

Sie wollen dich nur kirre machen, sprach er sich beruhigend zu und versuchte seinen Puls irgendwie runterzuschrauben. Vermutlich wollten sie, dass er richtig in Panik verfiel, damit sie sich das Maul über ihn zerreißen konnten. Da konnten sie allerdings lange warten.

Wenn er unter den Death Eatern eines gelernt hatte, dann sich in jeder Situation zu beherrschen und allen voran keine Angst oder Furcht zu zeigen, denn diese Dinge waren etwas, was sie riechen konnten. Allen voran Greyback.

So versuchte er sich auch weiter zu beruhigen und zu lauschen, ob da nicht vielleicht doch etwas war. Etwas, was nicht von ihm kam, doch er hörte nichts. Sämtliche übrigen Geräusche schienen vollkommen von ihm isoliert zu sein, was mit der Zeit, ohne, dass er es wollte oder gar verhindern konnte, tief verborgene Ängste in ihm weckte.

Er hasste es. Er hasste die Dunkelheit. Die Isolation. Die Gefangenschaft. Die Ungewissheit. Die Einsamkeit. Die Kälte. Davon hatte er in Azkaban weitaus genug gehabt. Nur waren es nicht die Erinnerungen an die Gefängnisinsel, und all die Gruelthaten, die dort vonstattengegangen waren, sondern andere, noch viel tiefere. Dunklere.

Es waren Erinnerungen und Empfindungen aus einer Zeit, die er geglaubt hatte weit genug verdrängt zu haben, um all das zu vergessen. Jetzt und Hier krochen diese Erinnerungen und Ängste, jedoch stckchenweiseverstrkt in ihm hoch. Die Gewissheit, allein zu sein. Weggesperrt in der Dunkelheit. Wehrlos. Hilflos. Schutzlos.

Verdammt, reiß dich zusammen. Du bist kein Kind mehr!, schrie er sich selbst an, was dennoch nicht verhinderte, dass sich sein Herzschlag noch mehr beschleunigte. Er verfiel aufs Neue in eine Keuchatmung, die ihn in kalten Schweiß ausbrechen ließ, obwohl die Temperaturen in diesem Raum kaum 10° betragen dürften.

„Scheiße“, fluchte er keuchend und versuchte nochmal, sich irgendwie aus seinen Fesseln zu winden, nur machte ihm sein Körper bereits im Ansatz einen Strich durch die Rechnung. Dieser war zu schwach und zu stark verletzt, als dass er ihm die nötigen Dienste leisten konnte. Letztlich sackte er wieder in seine Ausgangsposition zurück.

Das nun noch stärkere Pochen und Brennen in seinem rechten Arm, schien ihn für seine Dummheit, sich bewegen zu wollen, noch zusätzlich zu bestrafen.

Irgendwann begann er sich zu fragen, wie lange er hier war? Stunden? Tage? Irgendjemand musste ihn doch vermissen. Sie würden ihn doch suchen. Oder?

„*Wer sucht schon einen Death Eater?*“, flüsterte die Stimme in seinem Kopf, die er am liebsten zerfetzt hätte, dafür, dass sie ihm ständig die verdammte Wahrheit sagte.

Ja, wer würde ihn jetzt schon vermissen oder gar suchen? Von Blaise und Charlie einmal abgesehen? Der Rest hingegen. . .

Vermutlich würde sich jeder seinen Teil denken. Dass er womöglich abgehauen war. Zurück zu *denen*. Immerhin hatte er ihnen, laut Weasley und den anderen Idioten, ja auch zur Flucht verholfen. Frei nach dem

Motto: „*Einmal Death Eater, immer Death Eater.*“ Pah!

Das war so hirnrissig und engstirnig und verbohrte und dennoch das, was alle sahen. Durch den verfluchten Ausbruch sogar mehr als davor. Sie verachteten ihn. Mieden ihn. Hassten ihn. Eine bittere Wahrheit.

„*Du hast dir diesen Weg selbst gesucht*“, erinnerte ihn sein Geist erneut. Schnauze, knurrte er nun zurück. Er wusste selbst nur zu gut, wie sehr er sich über die Jahre in Misskredit gebracht hatte. Er hatte bewusst so gehandelt, nur aus völlig anderen Gründen, als was seine Mitschüler dachten. Zumindest ab einem gewissen Zeitpunkt.

Verdammt, er war nicht das, was man von ihm hielt und in ihm sah. Er hatte die Rolle, die man ihm von klein auf zugedacht hatte, irgendwann nur noch aus einem einzigen Grund ausgefüllt. Nämlich, um die ganze rüdige Bande von innen zu sabotieren. Er wollte das Richtige tun.

Verflucht, er hatte ja nicht einmal so etwas, wie Anerkennung haben wollen. Er wollte einfach nur akzeptiert werden. Frei von diesen ganzen Zwängen leben können. So wie er wollte. Mit wem er wollte.

„Hermione“, kam es ihm brüchig über die blassen Lippen, als er an seine kleine Gryffindor Hexe dachte, die ihm mit der Zeit erst den Anstoß gegeben und ihn hatte nachdenken lassen. Durch sie hatte er diese Dinge erst erkannt. Wie falsch die Werte waren, die man ihm von klein auf vorgelebt und mit allen Mitteln versucht hatte einzutrichtern.

Diese Hexe hatte all das ins Wanken und schließlich zum Kippen gebracht, als er sich irgendwann zunehmend von ihrem wilden, aber auch sanftmütigen Wesen hatte fesseln lassen. So sehr, dass es Gift für ihn war. Ein süßes Gift. Mit all dem, was sie war, da. . . Er hatte sie beschützen und das Unheil von ihr fernhalten wollen, was ihm jedoch mehr schlecht als recht gelungen war.

Ob sie ihn vielleicht suchte? Oder hatte sie sich von dem Schwachkopf Weasley und den ganzen übrigen Idioten bequatschen lassen, dass er sich wieder den Death Eatern angeschlossen und sie alle verraten hatte? Dass er sie und ihre Hilfe nur für sich ausgenutzt hatte? Hatte er das?

Verdammt, jetzt fing er schon an, an sich selbst zu zweifeln. Er musste hier raus. Weg. Nur wie? Wie?

۩ ۞ ۩

„Dora? Bist du da?“, echote Remus' Stimme durch das kleine Wohnzimmer. „Komme!“, rief Tonks vergnügt und schlenderte mit einer Tasse Tee zum Kamin. „Hallo mein Wölfchen“, schmunzelte sie ihren Gatten an. Remus blieb jedoch ernst.

„Mach den Kamin auf. Ich muss mit dir reden.“ „Ähm. . . Klar. Warte“, murmelte Tonks ein wenig verunsichert und löste die Banne. Kurz darauf züngelten die Flammen grün auf, denen Remus entstieg und sich den Ruß von den Kleidern klopfte.

„Hey“, hauchte er und küsste sie flüchtig auf die Lippen. „Was ist los?“ „Nate.“ „Was ist mit ihm? Hat er was herausgefunden?“ „Vielleicht. Er wurde angegriffen“, erklärte Remus und ließ sich fertig auf das Sofa sinken, während Tonks ihn ein wenig entsetzt ansah.

„Was? Wer? Ich. . . Geht's ihm gut?“ „Nein“, murmelte Remus, worauf sie schluckte. „Sag mir nicht, er ist. . .“ „Er lebt. Keine Sorge. Aber er liegt im Koma. Er wurde vor ein paar Stunden erst verletzt in der Knockturn gefunden. Ein Fluch hat ihn getroffen.“ „Wer?“, hakte Tonks nach und ließ sich neben Remus auf der Couch nieder.

„Wissen wir noch nicht. Der Verdacht liegt allerdings nahe, dass es Gibson war. Nate sollte ihn observieren. Vermutlich hat er ihn entdeckt.“ „Habt ihr den Typ schon dazu vernommen?“ „Das ist ja das Problem. Wir finden ihn nicht. In seiner Wohnung scheint er bereits seit ein paar Tagen nicht mehr gewesen zu sein. Unseren bisherigen Informationen nach, wurde er Mittwochabend zuletzt in einer Kellerkneipe gesehen, die er gegen 22:00 Uhr wohl verlassen hat. Nate muss da noch an ihm dran gewesen sein. Was dann war. . . Keine Ahnung.“ „Mist“, fluchte Tonks und trommelte in einem energischen Stakkato gegen ihre Tasse.

„Ihr solltet die Augen und Ohren offen halten. Draco und Hermione sollten das Schloss vorerst nicht ohne Aufsicht verlassen. Zur Sicherheit“, mahnte Remus, worauf Tonks nickte.

„Ich rede morgen mit ihnen darüber. Merlin, ich weiß jetzt schon, was die Beiden dazu sagen und vor allem davon halten werden“, stöhnte Tonks. „Es dient ihrem Schutz“, erinnerte Remus sie, was an dem eigentlichen Problem nichts änderte.

„Sicher. Nur lassen sich die Zwei erstens nicht bemuttern und zweitens nichts vorschreiben. Draco hat ohnehin eine scheiß Laune wegen allem, was die letzten Tage passiert ist. Apropos. Haben die sich im

Ministerium irgendwie negativ geäußert, wegen der Sache am Mittwoch?“, erkundigte sich Tonks vorsichtig, worauf Remus mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen knapp mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Zumindest in der Richtung scheint wenigstens etwas Ruhe einzukehren. Zumal die Grundsituation ja in etwa die Gleiche war, wie zuletzt in Hogsmeade. Draco hat den Ärger nicht angefangen, sondern wollte nur helfen.“ „Immerhin etwas“, stieß Tonks erleichtert aus, da dem Blondem aus der Ecke kein Ärger drohte. Würde ihn beruhigen zu hören.

„Du bist mir vorsichtig?“, mahnte Remus seine tollpatschige Frau. „Immer. Weißt du doch.“ „Eben“, seufzte er, worauf sie beleidigt einen Schmollmund zog.

„Dafür will ich jetzt eine Entschuldigung von dir“, meinte sie und zog sich ihren Werwolf mehr ran, dessen Hals und Brustansatz sie schließlich mit kleinen Küssen bedeckte.

„Dora, ich muss . . . muss noch. . .“ „Du hast Feierabend“, erinnerte sie ihn und legte ihre Lippen auf seine. Sie hielt ihn damit fest bei sich, und begann so das Feuer in ihrem Wolf zu schüren, der ihrem, aber auch seinem inneren Drang, letztlich nachgab und damit in den weichen Kissen der Couch versank.

۩ ۞ ۩

Mit einem dumpfen *Poff* schrak Hermione hoch und sah sich irritiert um.

„Draco?“, fragte sie müde in den Raum, merkte dann aber, dass das Geräusch von dem Buch gekommen war, was ihr vom Schoß gefallen war. Sie nahm es und stellte es zurück ins Bücherregal. Nebenher fiel ihr Blick aus dem Fenster. Draußen war es bereits stockdunkel. Der Mond stand hoch am Himmel und beschien silbern die Ländereien.

Mit einem müden Blick auf die Uhr stellte sie überrascht fest, dass es schon weit nach 1:00 Uhr nachts war. Im Kamin dimmte inzwischen auch nur noch schwach die Glut, was dafür sorgte, dass der große Raum bereits stark ausgekühlt war.

Schlafenszeit, dachte sie sich und stieg die Treppen zu ihren Zimmern hoch. An Dracos Tür blieb sie jedoch stehen. Dass er sie nicht geweckt hatte, wunderte und enttäuschte sie tief im Innern ein bisschen.

Ob er ihr doch etwas böse war, wegen des Kusses? Hatte sie ihn doch tiefer gekränkt, als sie angenommen hatte? Schließlich hatte er sich die vergangenen drei Wochen, seit sie wieder in Hogwarts waren, immer recht zuvorkommend und auch irgendwie liebevoll um sie gekümmert. Gestern ja auch, indem er ihr Frühstück und zum Mittag Charlies Medizin gebracht hatte.

Es kränkte sie in der Tat nun ein wenig, dass er es jetzt offensichtlich nicht einmal mehr für nötig erachtete, sie wenigstens zu wecken, wo sie schon auf ihn hatte warten wollen. Seinen Aufsatz hatte sie in der Zeit auch noch etwas ausgearbeitet, sodass bereits die Hälfte der geforderten 10 Seiten beschrieben war.

Schließlich klopfte sie an seine Tür, bekam jedoch keine Antwort. Vermutlich schlief er schon, was sie dennoch nicht daran hinderte, vorsichtig den Kopf in sein Zimmer zu stecken. Als sie auf das Bett sah, zog sie die Augenbrauen kraus, sodass sich in der Mitte ihrer Stirn eine kleine Steilfalte bildete. Es war leer. Nicht nur leer, sondern unberührt.

Damit trat sie ganz ins Zimmer und machte Licht, was an der Tatsache, dass er nicht da war, auch nichts änderte. Mehr noch, denn sie entdeckte seine Schultasche auch nicht. Anscheinend war er noch gar nicht zurück.

Ein wenig verunsichert obgleich dessen, löschte sie das Licht und ging wieder ins Wohnzimmer. So spät noch draußen herumzuschleichen passte nicht zu ihm. Er wusste schließlich, dass er aufpassen musste. Ärger war das Letzte, was er gebrauchen konnte, womit ihre Gedanken zwangsläufig in eine bestimmte Richtung gingen. Nämlich zu Kevin und Co..

Sollten die Idioten ihm trotz allem etwa schon wieder aufgelauert haben? Nach der Tracht Prügel, die sie von Draco bezogen hatten, wie auch den beiden Verweisen von McGonagall, würden sie sich das nun sicherlich zweimal überlegen. Vermutlich war er einfach bloß bei Blaise und Charlie in den Kerkern versackt. So wie sie die Jungs letztens verstanden hatte, war es scheinbar keine Seltenheit, dass er mit Blaise wohl gerne mal einen über den Durst trank.

Was genau, konnte er ihr morgen zum Frühstück erklären, solange er nicht völlig verkatert war. Allerdings war er das nach ihrer Saufaktion am ersten Abend auch nicht. Genauso wenig nach der Party in den Kerkern. Da gehörte vermutlich noch einiges mehr dazu, um ihn richtig betrunken zu erleben. Ein interessanter Gedanke.

Mit dieser Vorstellung vor Augen schlich sie nun doch in ihr Zimmer. Wenn die drei Jungs tatsächlich mit Trinkspielchen beschäftigt waren, dann würde sie noch lange auf ihn warten können. Da zog sie ihr warmes Bett der Couch vor.

۩ ۞ ۩

Verschwunden

۩ ۞ ۩

„Da haben wir ihn ja“, hörte Draco, nach einer scheinbaren Unendlichkeit, in der vollkommenen Stille plötzlich eine tiefe, dunkle Stimme, die irgendwie verwaschen und auch seltsam blechern klang. Es war ein Geräusch, ein Satz, der ihn wie unter einem gewaltigen Donnerrollen zusammenzucken ließ, bevor er den schweren Kopf etwas in Richtung der fremden Stimme neigte, die schlagartig wieder verstummt schien. Stattdessen hörte er das Zuschlagen einer Tür, dem dumpfe Schritte auf kaltem Stein folgten. Es war ein, nein, zwei paar Füße. Mindestens. Aufgrund des Echos, was sie erzeugten, war er sich da aber nicht wirklich sicher.

„Wer ist da?“, entwich es ihm keuchend, wie auch etwas aufgebracht. Nur eine Sekunde später bohrte sich eine geballte Faust schmerzhaft in seine Nieren, sodass es ihm die Luft aus den Lungen trieb. Zeitgleich schürte diese Handlung das Brennen in seinem Innern noch weiter und ließ ihn gefährlich keuchen. *Verdammt, was sollte das?*

„Dreckiger Death Eater“, knurrte man ihm leicht schnaufend zu. Und das so dicht an seinem Ohr, dass er den Atemzug des vermeintlichen Schlägers auf der kalten Wange spürte. Diese war leicht Firewhiskey geschwängert.

„Diesmal wirst du der Gerechtigkeit und deiner Strafe nicht entgehen“, gab ihm die erste, blecherne Stimme leicht höhnisch zu verstehen, was ihm das Herz noch verstörter hämmern ließ. *Gerechtigkeit? Strafe? Was sollte das? Wo war er? Wer war hier bei ihm? Was ging hier vor sich? Was. . .*

„Crucio.“ Die Folgen des Unverzeihlichen trafen ihn vollkommen unvorbereitet. Er hatte keine Chance seinen Geist noch rechtzeitig abzuschotten und zu versiegeln, wie in Azkaban oder unter den Death Eatern, womit die geballte Kraft des Fluches auf ihn einschlug und ihn wie wahnsinnig schreien ließ.

„So gefällt mir das“, lachte eine der beiden Gestalten über seinen Schrei hinweg, der nach Minuten erst wieder abbrach, als sich die Wirkung des Fluchs schlagartig verflüchtigte.

Sein Körper schmerzte nach dieser Behandlung noch mehr als zuvor. Er hing schlaff, wie auch zitternd in den Ketten und rang sichtlich nach Atem.

„Scheiße“, keuchte Draco schwach, als sich eine grobschlächtige Hand in seinen Schopf grub und ihm den Kopf recht brutal nach hinten riss. Kurz darauf hatte er eine Zauberstabspitze an der Kehle liegen, die sich ein wenig in diese bohrte.

„Niemand wird dir diesmal den Kopf aus der Schlinge ziehen, all deine Taten schön reden oder sonst wie rechtfertigen. Die Taten eines Death Eaters lassen sich durch NICHTS rechtfertigen!“, fauchte die Gestalt vor ihm den letzten Satz schon fast und nahm den Zauberstab letztlich weg. Im nächsten Augenblick hörte er Stoff zerreißen, der zu seinem Hemdärmel gehörte, worunter er zusammenzuckte. Nur einen Moment später schnaubte eine der Gestalten verächtlich.

„Du kannst nicht verstecken, was du bist!“, ereiferte sich die Gestalt weiter. Kurz darauf ging Draco ein stechender Schmerz durch den Arm, der nur eine Sekunde später aus einer frischen Schnittwunde, die sich quer über das Dunkle Mal zog, blutete.

„Eindeutig! DAS. . .“, umschloss die Gestalt grob seinen Arm. Deren Hand war jedoch bedeutend kleiner, als die andere. Kleiner und Feingliedriger.

„. . . ist der unwiderlegbare Beweis für deine Schandtaten.“ Damit ließ man ihn wieder los, aber nicht von ihm ab. Die beiden Gestalten traktierten ihn auch weiter und ließen sich dabei hauptsächlich an dem Dunklen Mal aus, was ihn zischen ließ, je mehr Schnitte hinzukamen.

Merlin, das war niemals Entwhistle oder sonst einer dieser Idioten. So weit würden es diese Hohlbirnen trotz allem nicht treiben.

Wer auch immer hier bei ihm war, daran hatte Draco immer weniger Zweifel, war auf etwas ganz anderes aus, als ihn einfach nur zu schikanieren oder zu demütigen. Jemand, der einen Unverzeihlichen so kaltschnäuzig anwandte, hatte auch vor anderen Dingen keine Skrupel. Vor anderen Flüchen, was ihm das Herz bis sonst wohin schlagen ließ.

„Was wollt ihr?“, brachte er keuchend hervor, obwohl er es ahnte, um nicht zu sagen wusste. „Gerechtigkeit!“, fauchte die Stimme vor ihm, bevor sie erneut den Cruciatus sprach, worin die zweite Gestalt

lachend einstimmte.

۩ ۞ ۩

Hermione kam am Morgen nur schwer aus dem Bett. Als sie mit einem Auge durch das Fenster blinzelte, war ihr auch klar warum. Es goss in Strömen und auch so war der Himmel katzengrau. Eigentlich ein perfekter Tag, um im Bett liegen zu bleiben, oder es sich auf der Couch, mit einer flauschigen Decke, einer heißen Schokolade und einem schönen Buch bequem zu machen. Leider Gottes trieb sie ihr knurrender Magen nach einer Weile doch noch aus dem Bett, womit sie ins Bad schlurfte, um zu duschen und sich anzuziehen. Jeans, Longshirt und ein kuschliger, jedoch etwas zu groß geratener Pullover.

Ginny meckerte zwar immer, dass sie darin wie ein unförmiger Klotz daher kam und sie doch etwas Figurbetontes tragen könnte. Hermione mochte ihre weiten Pullover allerdings. Die waren bequem und kuschlig. Mehr brauchte sie nicht. Erst recht, wenn sie sich vornahm, bei dem Wetter in ihrem Turm zu bleiben, um ein bisschen zu lesen. Vorher kam aber etwas anderes, nämlich Frühstück.

Wieder im Flur, blieb sie an Dracos Zimmertür stehen und klopfte. Doch hörte sie auch jetzt nichts, weshalb sie die Tür leise, mit einem etwas unsicheren „Draco?“ öffnete. Immerhin wollte sie ihn nicht gerade beim Anziehen oder irgendetwas anderem ertappen.

Als sie nur einen Moment später das ganze Zimmer im Blick hatte, zeigte sich ihr das gleiche Bild, wie schon in der Nacht. Ein unberührtes Bett, keine Tasche, kein Draco.

„Also doch in den Kerkern versackt“, murmelte sie. Der konnte was erleben! Sich mit Blaise und Charlie einen lustigen Abend machen, während sie alleine an seinem blöden Aufsatz saß. Solche Marotten, wie Harry und Ron sie hatten, brauchte er gar nicht erst anfangen, von wegen, dass sie seine Hausaufgaben machte. Sie würde ihm hierbei helfen, ja. Von dieser Sache abgesehen, benötigte er aber keine Hilfe, da er seinen Kopf im Allgemeinen ganz gut selbst zu nutzen wusste.

Schließlich machte sie sich auf den Weg runter in die Große Halle, wo ihr Stephen über den Weg lief. Und das nicht rein zufällig, denn er trat zielstrebig, mit einem erwartungsvollen Zahnpastalächeln auf sie zu.

„Guten Morgen, Hermione.“ „Guten Morgen“, brachte sie etwas unsicher hervor und musterte den Ravenclaw skeptisch. Dieser fiel gleich mit der Tür ins Haus.

„Wann und wo wollen wir uns nach dem Frühstück treffen?“ „Treffen?“, stutzte sie, als es ihr schlagartig wieder einfiel. Verdammt, sie hatte ihm vor einer Weile ja zugesagt, mit ihm einen Tee trinken zu gehen. Das hatte sie über dem Chaos der vergangenen Tage total vergessen und nicht zuletzt auch verdrängt. Stephen nickte.

„Ja. Das Wetter ist heute leider nicht so toll, aber für so etwas gibt es ja Schirme und Zauber. Wollen wir uns nach dem Frühstück dann gleich auf den Weg runter nach Hogsmeade machen? Oder lieber woanders hin? Offensichtlich scheint es nicht das Problem zu sein, mal für ein paar Stunden nach London zu verschwinden. Hat Malfoy letztens ja auch gemacht“, lächelte er wieder freundlich.

„Er hatte Besorgungen zu machen“, meinte Hermione. „Sagt man.“ „Sagt man nicht nur, es war so. Er hat für mich etwas aus Mugglelondon geholt.“ „Für dich?“, stutzte Stephen. „Für mich, ja.“ „Okay“, meinte Stephen leicht gedehnt, offensichtlich nicht ganz schlüssig, was er davon halten sollte.

„Hör mal. Bei dem Wetter hab ich keine Lust, draußen rumzulaufen. Wir können uns hier im Schloss aber auch ein wenig zusammensetzen. Ähm. . . Ich hab dir doch gesagt, dass ich mit Draco noch an einem Projekt arbeite. Dabei handelt es sich um einen weiteren Gemeinschaftsraum, oben im dritten Stock. Zentral für alle. Es ist der Raum gegenüber vom großen Greifen. Wir können uns heute Nachmittag dort dann gerne etwas zusammensetzen. Draco und ich haben dort auch eine kleine Teecke integriert. Der Raum ist wirklich gemütlich geworden, finde ich. Was hältst du von 14:00 Uhr? Ich hab vorher nämlich noch was zu erledigen und auszuarbeiten. Mit Draco muss ich dann auch noch was klären, was etwas dauern könnte. Aber ab Zwei bin ich frei. Ist das okay?“, quatschte sie Stephen in Grund und Boden, damit er nicht noch anderweitig auf exklusive Ideen kam, bei denen sie mit ihm alleine wäre, denn darauf hatte sie keine Lust.

Er war zwar nett, aber sein Engagement ging nur zu offensichtlich in eine Richtung, mit der sich Hermione momentan nicht auseinandersetzen wollte. Da konnte Stephen ihr sagen, was er wollte. Da reichte ihr voll und ganz die Problematik mit Draco, in die sie sich selbst geritten hatte, aufgrund ihrer Dummheit.

„Dann bis um Zwei“, fügte Hermione nach ein paar Sekunden schnell an, als Stephen nicht gleich etwas zu allem sagte, bevor sie sich von ihm losriss und eilig in der Halle verschwand. Dort entdeckte sie Blaise und

Charlie, die mit den Greengrass Schwestern bereits an ihrem Tisch saßen. Von dem Blondschoopf fehlte jede Spur, worauf sie verwundert die Stirn runzelte. Der schlief doch nicht etwa noch?

„Hey, Prinzessin. Guten Morgen“, lachte Blaise ihr entgegen, was ihr vermehrt die Röte in die Wangen trieb. Merlin allein wusste, wie sehr sie diesen Spitznamen manchmal hasste. Erst recht, wenn er den durch die halbe Halle rief. Kurz darauf war sie bei den Vieren am Slytherin Tisch und ließ sich dort auf ihrem Platz nieder.

„Wo hast du denn unser Murmeltier gelassen?“ „Wie?“ „Draco?“, wurde Blaise deutlich und das Fragezeichen in Hermiones Gesicht damit noch größer.

„Das wollte ich dich eigentlich fragen.“ „Warum?“, wunderte sich nun Blaise und biss von seinem Schinkenbrötchen ab.

„Na er wollte doch gestern Abend nochmal zu euch in die Kerker runter. Irgendwas wegen eures Trainings besprechen“, erklärte sie zunehmend verwirrt.

„Ähm. . . Schon. Er kam aber nicht. Ich dachte, ihr arbeitet noch an etwas. Er hat gestern ja auch ganz schön rumgemeckert, wegen seines Aufsatzes in Mugglekunde“, meinte Blaise und legte sein Brötchen beiseite. Charlie musterte Hermione irritiert.

„War er denn nicht bei dir?“ „Nein. Ich. . . Ich war gestern Abend gegen Acht nochmal bei Professor McGonagall. Draco meinte da noch zu mir, dass er zu euch wollte. Als ich wieder in unseren Turm bin, war er nicht da. Er kam auch nicht. Sein Bett war unberührt. Ich dachte, er ist bei euch. Dass er bei euch, warum auch immer, versackt ist“, sah sie zu Charlie, der mit dem Kopf schüttelte, dann aber zu den Schwestern blickte.

„Habt ihr ihn gesehen?“ „Nicht wirklich“, murmelte Astoria. „Hat er dir sonst noch irgendwas gesagt?“, richtete sich Blaise mit wachsender Verunsicherung an die Löwin. Diese schüttelte mit dem Kopf und ließ den Blick durch die Große Halle schweifen.

Der Großteil der Schüler war Essen, nur entdeckte sie ihn auch unter den Anderen nirgends, weshalb sie sich erhob und an den Gryffindor Tisch trat, wo der Rest ihrer Freunde saß.

„Hey, Mione“, begrüßte Ginny sie und auch die Übrigen sahen freundlich zu ihr auf. Hermione ließ die Drei soweit links liegen und konzentrierte sich ganz auf Ginny.

„Sag mal. . . Du hast Draco nicht zufällig gesehen? Gestern Abend auf den Gängen oder heute?“ „Sollte ich?“, zog Ginny fragend eine Augenbraue nach oben, worauf Hermione mit dem Kopf schüttelte „Offensichtlich nicht“ und sich wieder zu Blaise und Charlie begeben wollte. Allerdings standen die Zwei inzwischen hinter ihr.

„Ich glaube, es ist besser, wir reden mal mit Tonks. Nicht, dass irgendwas passiert ist“, flüsterte er leise, was Ginny jedoch gehört hatte und sich fragend an die Drei richtete.

„Was ist denn los?“ „Draco ist weg“, meinte Hermione und ertete dafür reichlich fragende Gesichter. „Wie weg?“, erkundigte sich nun auch Harry. Und das ein klein wenig hellhörig.

„Weg. Er ist gestern Abend nicht in unseren Turm gekommen. Ich dachte, er wäre in den Kerkern aber. . .“, sah sie zu Blaise, der mit dem Kopf schüttelte.

„Vielleicht hat sich das Frettchen nun ja doch aus dem Staub gemacht. Zurück zu seinen Death Eater Freunden. Oder er arbeitet erfolgreich daran, sie wieder ins Schloss zu holen“, warf Ron genüsslich ein, der im Vorbeigehen die knappe Unterhaltung mitbekommen hatte. Für seine Worte ertete er einen vernichtenden Blick von Hermione. Genauso wie Blaise gefährlich zischte.

„Hat dich jemand nach deiner Meinung gefragt, du Hohlbirne?“ „Wie hast du mich genannt?“, brauste Ron auf. „Schwachkopf, Primat, Hohlbirne, dämliches Wiesel. . . Hab ich was vergessen?“, sah Blaise zu Charlie, der die Aufzählung ungeniert fortsetzte.

„Erbsenhirn, Strohschädel, Karottenkopf, Troll. . .“ „Halt’s Maul, Harper!“, keifte Ron, mit nun hochrotem Kopf und deutete bereits mit dem Zauberstab auf Charlie, wo sich nun Harry dazwischen klinkte und die Hand des Rotschoarfs mit einem unheilvollen Blick recht energisch nach unten drückte.

„Wag es ja nicht!“, zischte er Ron warnend an, bevor er auch den Slytherins einen etwas ungehaltenen Blick zu warf. „Wenn ihr Streit wollt. . .“ „Krieg dich mal wieder ein, Potter. Wer hat denn angefangen?“, zischte Blaise, an den sich Ginny richtete, da er sich doch etwas bedrohlich in Harrys Richtung lehnte.

„Komm, lass“, bat sie ihn ruhig und legte schließlich ihre Hände behutsam auf seine Brust, wo sie ihn zusätzlich sanft noch etwas zurückdrängte und damit ein wenig Abstand zwischen die vier Kontrahenten brachte. Zwar knurrte Blaise noch kurz, sah dann aber zurück zu Hermione.

„Lass uns mal mit Tonks reden. Vielleicht hat sie ihn gesehen.“ Daraufhin verschwanden die Drei in

Richtung Lehrertisch. Das Ganze neugierig von den übrigen Gryffindors verfolgt, wo Ron es nicht lassen konnte, wieder auf Harry einzureden.

„Hab ich es dir nicht die ganze Zeit gesagt? Er führt etwas im Schilde! Und jetzt hat er wahrscheinlich erreicht, was er wollte!“ „Du hast einen Vollschaten!“, fauchte Ginny ihn auf sein Gekeife an und sah schließlich zurück zu ihren Freunden, die mittlerweile bei Tonks waren. Diese musterte die Drei aufmerksam, wurde dann aber blass und sprang regelrecht von ihrem Stuhl auf, wodurch sie ihre Tasse umwarf, die klirrend zu Boden fiel. Kurz darauf war sie mit Hermione, Blaise und Charlie verschwunden.

„Hier stimmt doch was nicht“, murmelte Harry auf den Anblick skeptisch, dem Ginny nur beipflichten konnte. Schließlich verschwand der Schwarzhaarige ebenfalls aus der Halle in Richtung Gryffindor Turm. Ginny direkt hinter ihm, da sie diesen Blick von Harry kannte. Er hatte irgendetwas vor.

Wenig später stellte sich auch schon heraus was, als sie hinter ihm in seinen Schlafsaal trat und er die Karte des Rumtreibers zur Gänze vor sich ausbreitete. Als Ginny ihm über die Schulter lugte, fragte er: „Siehst du ihn irgendwo?“

Damit glitt ihr Blick, wie auch der Harrys, über die unzähligen kleinen Punkte und Namen, die zum Großteil alle gerade in der Großen Halle waren, was eine Suche leichter machte. Doch auch nachdem sie alle Gänge, Räume und Zimmer mit Blicken kontrolliert hatten, einen Namen fanden sie partout nicht. Und zwar *Draco Malfoy*.

„Er ist nicht im Schloss“, sah Harry zu Ginny, die ihn zunehmend verunsichert musterte. „Aber. . . Wo dann?“ „Keine Ahnung. Aber ich hoffe für ihn, dass er tatsächlich nichts von dem veranstaltet, was Ron die ganze Zeit schon sagt“, murrte Harry ein wenig unheilvoll, während sich in seinen Blick schlagartig das alte Misstrauen gegen den Blonden schlich, was über die vergangenen Jahre immer mehr gewachsen war. Ganz besonders im Sechsten.

Schließlich nahm er seinen Zauberstab und schickte seinen Patronus zu Hermione.

Er ist nicht im Schloss.

Komm an die Freitreppe

۩ ۞ ۩

„Was soll das heißen, *Er ist nicht im Schloss?*“, hakte Hermione unverzüglich nach, kaum dass sie bei Harry und Ginny an der Treppe waren. Ihr alter Freund wedelte ihr zur Antwort nur mit der Karte des Rumtreibers vor der Nase herum.

„Wenn er wieder irgendwelchen Mist vorhat. . .“ „Er hat nichts vor!“, fuhr Blaise Harry sofort wütend dazwischen, der es seinerseits sauer kommentierte.

„Und wo steckt er dann?“ „Ich hab keine Ahnung!“ „Jungs. . .“, klinkte sich Tonks ernst dazwischen, die ihre eigenen Sorgen hatte.

Erst der brutale Angriff auf Nate und nun war Draco auch noch verschwunden. Genauso wie Gibson wie vom Erdboden verschluckt schien. Zwar konnte es ein dummer Zufall sein, nur glaubte sie nicht daran. Remus hatte sie deswegen bereits informiert, der ihre Sorgen teilte. Nur war es vielleicht noch ein wenig zu früh, um von der schlimmst möglichen Konstellation auszugehen.

„Lasst uns nochmal alles in Ruhe durchgehen“, begann sie und sah zu Hermione. „Du hast ihn gegen Viertel vor Acht gestern runter in die Kerker gehen sehen?“ „Ja.“ „Und ihr sagt, ihr wart nach dem Essen, ab halb Acht bei euch im Gemeinschaftsraum?“, sah sie im Kommenden zu Blaise und Charlie, die nickten.

„Draco kam aber nicht?“ „Nein.“ „Von der Bibliothek bis in die Kerker runter braucht man ungefähr zehn, fünfzehn Minuten. Fünf Stockwerke. Viele Möglichkeiten gibt es da nicht, wo er abhandengekommen sein könnte.“ „Vorausgesetzt er ist wirklich in die Kerker runter“, warf Harry ein, den Blaise fast mit Blicken zerfetzt hätte.

„Wo soll er deiner Meinung nach sonst hin sein?!“, keifte er, was Harry mit einem unheilvollen Blick quittierte. „Was weiß denn ich? Vielleicht hat er sich auch bloß irgendwo verkrochen und. . .“ „Und plant irgendwelche Schandtaten, ja?“, fiel Blaise ihm wütend ins Wort.

„Ist ja nicht ganz abwegig!“, fauchte Harry zurück, womit bei Blaise etwas aussetzte und er den Schwarzhaarigen am Kragen zu sich zerrte.

„Du mieses. . .“ „Blaise!“, griff Tonks hastig dazwischen, bevor es eskalierte. Harry richtete sich dann auch gleich seinen Kragen wieder.

„Du kotzt mich an, Potter! Merlin, ich kann das gar nicht oft genug sagen. Draco ... hat ... nichts ... vor! Er will nach allem einfach bloß seine Ruhe haben, wieso geht das nicht in deinen Schädel?! Oder hat dich Weasley mit seinen Psychosen inzwischen angesteckt, dass Draco das *Ur-Böse* ist?“ „Ich find manche Dinge halt fragwürdig!“ „Und was?“, knurrte Blaise noch immer sauer.

„Was passt dem Herrn Weltenretter nicht in die Nase? Dass er *nett* zu den Mädels ist? Dass er diesem Psychopathenpack während der Schlacht in den Arsch getreten hat? WAS PASST DIR NICHT?!“, schrie Blaise.

„Was war das für ein komisches Paket, was du ihm letztens gegeben hast?“, verlangte Harry von Charlie zu wissen, bekam dann aber erobert von Hermione Antwort.

„Tränke! Und zwar von Charlies Vater, weil ich nachts schlecht schlafe. Ich habe Charlie gefragt, ob er ein paar Traumlostränke für mich hat, weil ich immer noch von diesem scheiß Krieg träume! Draco genauso!“ Daraufhin blinzelte Harry verdutzt, obgleich dieser Harmlosigkeit.

„Oh.“ „Ja, *OH!*“, fauchte Hermione, sodass sich Harry recht verlegen sah. „Warum hast du uns nichts gesagt?“ „Erstens geht es keinen was an und zweitens hättet ihr mir dabei ohnehin nicht helfen können! Oder hast du wieder eins von Snapes alten Büchern, wo ein passender Trank für mich drin wäre? Du bist kein Heiler!“, meckerte die Hexe und brachte Harry damit noch mehr in Verlegenheit, als ohnehin schon.

Er war im Zwiespalt gewesen. Einerseits hatte ihn das mit dem Päckchen verwundert, über das er sich dann wirklich angefangen hatte, Gedanken zu machen. Andererseits hatte er es aber auch als abwegig angesehen, dass es tatsächlich etwas Illegales sein könnte, dessen fester Meinung Ron nach wie vor war. Was ihn wieder vermehrt skeptisch gestimmt hatte, war die Tatsache, dass Dobby zum Einen so verschwiegen gewesen war, wie auch jetzt das Verschwinden des Blonden. Diese Dinge hatten sein Misstrauen erneut zum Blühen gebracht.

„Tut mir leid“, richtete er sich dann dennoch leicht schuldig an Blaise, der noch immer schnaubte. Kurz darauf blickte Harry zu Tonks.

„Aber wenn . . . wenn du nicht sowas denkst, warum macht ihr dann jetzt so eine Welle?“, erkundigte sich Harry, da er es nicht so richtig verstand. Ginny auch nicht. Nur weil Draco gestern Abend nicht im Turm und halt auch nicht bei Blaise und Charlie war, musste nicht gleich etwas sein. Eine Tatsache, die Harry dann auch ansprach.

„Vielleicht ist er ja bloß was besorgen und. . .“ „Wie blöd bist du?!“, fauchte Blaise ihm wieder dazwischen. „Denkst du ernsthaft, er würde nach allem irgendwelchen Ärger oder sonstige Probleme riskieren oder provozieren, indem er die ganze Nacht wegbleibt? Zumal wir gestern verabredet waren. Draco hält sich an so etwas!“ „Blaise hat Recht, Harry. Draco kann keinen Ärger gebrauchen. Das Ministerium hat ihn akribisch im Auge. Draco musste vor knapp zwei Wochen erst zu einer Anhörung erscheinen, weil es in Hogsmeade Ärger gab. Und wegen dieses Ärgers mach ich mir jetzt auch wirklich Sorgen.“ „Was meinst du?“, hakte der Schwarzhaarige nach, sodass Tonks ihm, aber auch Ginny, Blaise und Charlie die Geschichte erzählte.

Den Angriff auf Hermione, dass Draco sie vor Gibson beschützt und verteidigt hatte und deswegen zu einer Anhörung musste. Dass sie Gibson durch Nate hatten observieren lassen, und gestern Abend erst den verletzten Auror gefunden hatten, der durch einen Fluch im Koma lag. Dass die Vermutung nahe lag, dass Gibson ihn angegriffen hatte, da dieser nun auch nicht auffindbar war. Eine Person, die Draco in Azkaban bereits massiv geschadet und letztlich auch Hermione dort angegriffen hatte. Hinzu kam jetzt auch noch Dracos unverhofftes Verschwinden und damit die ungute Ahnung, dass dieser Kerl etwas damit zu tun haben könnte. Irgendwie.

Als Tonks geendet hatte, schluckte Harry abermals und sah recht blass zu Hermione, die die ganze Zeit über geschwiegen und unruhig von einem Bein auf das andere getreten hatte.

„Wieso. . . Warum hast du uns nichts deswegen gesagt?“ „Denkst du, ich setz mich gerne mit so etwas auseinander?“, brachte Hermione bitter an und richtete sich letztlich wieder an Tonks, während in Harrys Innern ein Knoten aus Stacheldraht heranwuchs, der sich immer mehr zusammenzog und ihm zunehmend ein schlechteres Gewissen, obgleich seiner leichtfertigen Gedanken, bescherte. Denn so wie er Tonks gerade verstanden hatte, hatte der Blonde, trotz des für ihn so großen Risikos erneut in diesem Loch zu landen, Hermione beschützt.

„Lass uns endlich weitersuchen. Bitte. Ich hab ein mieses Gefühl“, drängte Hermione die Aurorin, die nickte und auf den Rest der Freunde sah.

„Ich würde vorschlagen, ihr klappert erstmal die Ländereien ab. Unter Umständen findet sich da ein Hinweis. Vielleicht ist am Ende doch alles nur ganz harmlos und Draco taucht die nächste Zeit wieder auf. Ich rede dann auch gleich nochmal mit Minerva. Möglicherweise hat sie eine Idee. Ansonsten. . . Wenn er bis heute Abend tatsächlich nicht auftaucht, hol ich Remus dazu. Okay?“, sah sie zu Hermione, der es nicht genügte, allerdings blieb ihnen im Augenblick vermutlich wirklich nichts anderes übrig, als vorerst näher in Hogwarts nach ihm zu suchen. Ein Ort von abertausend Möglichkeiten.

So verschwand Tonks mit Harry, Ginny mit Blaise und Hermione mit Charlie. Nach einer Stunde wollten sie sich bei Hagrid wieder treffen. Es war eine Stunde, die schnell verging und die Vier letztlich nur noch auf Blaise und Ginny warteten, die eine knappe Viertelstunde überfällig waren.

Als die Vier dann auch noch die Beiden suchen wollten, kamen sie endlich aus Richtung Verbotener Wald. Ihre Mienen ließen allerdings nichts Gutes erahnen. Ginny wirkte recht blass und verunsichert, während Blaise die Unruhe, mehr noch Angst, deutlich ins Gesicht geschrieben stand.

„Was ist los?“, fragte Hermione nervös, worauf Blaise sich eine schwarze Ledertasche von der Schulter zog, diese öffnete und Hermione ein Buch vor die Nase hielt, was sie nur zu gut kannte. Und damit auch die Schultasche, denn sie gehörte Draco.

„Wo . . . wo hast du die gefunden?“, stotterte sie, als Blaise das zweite Buch, was Daniel ihnen für den Aufsatz geschickt hatte, wieder im Innern verschwinden ließ.

„Ein Stück weit im Verbotenen Wald.“ „Was?“, zitterte Hermiones Stimme nun wirklich, worauf er ernst nickte, bevor er sich zu Tonks drehte, der er die Tasche an einer bestimmten Stelle hinhielt und ihr auf einen seltsamen dunklen Fleck deutete.

„Sag mir bitte, dass das nicht seins ist“, bat er nicht einfach nur, sondern flehte schon halb. Die übrigen Vier brauchten einen Moment, bis sie erkannten, was es mit dem angetrockneten Fleck auf sich hatte. Als es bei Hermione durch kam, wurde ihr sofort schlecht, denn es war verkrustetes Blut.

So warteten die Fünf im Kommenden angespannt, bis Tonks ihren Diagnosezauber gesprochen hatte, was damit endete, dass sich über dem Blutfleck ein kleiner, weißer Nebel erhob und Dracos Erscheinung zeigte.

„Nein. Ich glaub das jetzt nicht. Verdammt, was ist hier los?!“, keifte Blaise aufgebracht, den Ginny versuchte, zur Ruhe zu bewegen.

„Das muss doch nichts heißen.“ „Ach nein? Verflucht nochmal, was macht seine Tasche im Verbotenen Wald, noch dazu mit seinem Blut? Kannst du mir das mal erklären?“, schnauzte er.

„Ich . . . ich weiß es nicht“, murmelte Ginny unsicher und sah schließlich zu Hermione, deren Augen sich in einer gefährlichen Leere drohten zu verlieren.

„Wer weiß, wie die dort hingekommen ist. Vielleicht . . . vielleicht war er noch spazieren, bevor er zu euch in die Kerker ist. Vielleicht hat er sich durch irgendwas erschreckt, gekratzt und so auch seine Tasche verloren“, versuchte Harry sich eine harmlose Story aus den Fingern zu ziehen, was damit endete, dass Blaise gänzlich explodierte.

„Sag mal, für wie blöd hältst du ihn? Er rennt garantiert nicht nachts alleine im Verbotenen Wald rum! Mal ganz davon zu schweigen, was er dort sollte?“ „Es war doch nur eine Idee“, hob Harry besänftigend die Hände.

„Vermutlich ist wirklich nichts und ihr steigert euch da nur in etwas rein“, warf er noch weiter in die Runde, um die beiden Schlangen, aber auch seine Freundin zu beruhigen. Der Schuss ging jedoch gehörig nach hinten los, denn nun war es Hermione, die ihn aufgebracht, mit Tränen in den Augen und auf den Wangen anschrie.

„Kannst du das nicht verstehen oder willst du das nicht verstehen? Allein hier im Schloss und der Umgebung gibt es noch immer mehr als genug Leute, die ihm Schaden wollen! Durch den scheiß Artikel im Daily Prophet und Rons dämliches Gequatsche, ist es ohnehin wieder schlimmer geworden! Verdammt, Kevin und seine Freunde haben ihn jetzt schon ein paar Mal brutal zusammengeschlagen! Dass er letztens zusammengebrochen ist, war ihre Schuld!“, keifte sie, worauf Harry selbst wie geschlagen zusammenzuckte. Tonks nickte ernst.

„Ich werd mich mit Hagrid und Dippet im Verbotenen Wald umsehen. Ihr guckt, ob ihr ihn nicht vielleicht doch irgendwo hier in der Umgebung findet. Im Schloss, die Ländereien, Hogsmeade, die heulende Hütte oder sonst was, wo ihr denkt, wo er sein könnte. Wenn ihr was habt, lasst es mich wissen. Andernfalls treffen wir uns 18:00 Uhr wieder an der Freitreppe und sehen weiter.“

Daraufhin zerstreuten sich die Sechs erneut. Tonks ließ Dippet eine kurze Nachricht zukommen, bevor sie

zu Hagrid verschwand und den Halbriesen informierte. Ginny und Harry nahmen sich in der Zeit die heulende Hütte vor, während Hermione mit Blaise und Charlie Hogsmeade auseinandernahm, obwohl sich alle drei ziemlich sicher waren, dass er nicht in dem Zaubererdorf war.

Stattdessen hatte Blaise die ganze Zeit eigentlich nur einen Gedanken im Kopf. Nämlich, dass sein Freund verletzt irgendwo im Verbotenen Wald lag. Es war eine Befürchtung, die auch Hermione teilte und die immer mehr dafür sorgte, dass sie sich abermals verfluchte, da sie gestern Abend nicht nach ihm gesucht hatte. Merlin allein wusste, wo er war, warum er weg war und allen voran, was mit ihm war?

„Ich hätte ihn suchen sollen“, warf sie sich auf dem Rückweg erneut vor, dem Blaise und Charlie sofort einen Riegel vorschoben.

„Woher hättest du denn wissen sollen, dass etwas passiert ist? Ich mein. . .“, sah Charlie unsicher zu Blaise. „Im Moment wissen wir ja wirklich nichts Genaues. Vielleicht ist die Sache tatsächlich . . . *harmlos*.“ „HARMLOS?“, keifte Blaise da aber gleich wieder.

„Was ist an der Tatsache harmlos, dass sein Zeug, mit seinem Blut beschmiert, im Verbotenen Wald rum liegt? Und das alles andere als am Rand?!“ „Man, jetzt schrei mich nicht so an! Denkst du, ich mach mir keine Sorgen? Verdammst, ich *will* mir einfach nicht vorstellen, dass ihm etwas passiert ist!“ Daraufhin schnaubte Blaise kurz, sah es dann aber ein und nickte.

„Wir finden ihn. Irgendwo muss er ja sein“, murmelte er und nahm schließlich Hermiones Hand, da sie auf seinen kleinen Wutausbruch noch blasser geworden war und damit unweigerlich ihren eigenen Gedanken nachhing. Letztlich trafen sie wieder am Schloss ein, wo Harry mit Ginny bereits wartete. Den Gesichtern nach zu urteilen, ebenfalls ohne Erfolg.

„Sieh nochmal auf der Karte nach“, drängte Hermione, doch Harry schüttelte mit dem Kopf. „Haben wir vor fünf Minuten erst. Er ist nicht im Schloss.“ Daraufhin ließ sich Hermione fertig auf die Treppenstufen fallen. Ginny saß kurz darauf neben ihr, da sie ihrer Freundin die innere Unruhe und Aufgewühltheit nur zu deutlich ansah.

„Er taucht schon wieder auf“, versuchte sie Hermione aufzumuntern und zu beruhigen, der sich still und leise eine kleine Träne aus den Augenwinkeln stahl.

„Hey“, hauchte Ginny und nahm sie sofort zu sich, bevor sie aufmunternd meinte: „Es wird bestimmt nichts weiter sein. Wirst sehen.“ „Ich hab ein ganz mieses Gefühl“, murmelte Hermione gegen Ginnys Schulter, worauf Harry erneut die Karte des Rumtreibers aufschlug, auf der er nun mit Blaise und Charlie, die doch etwas neugierig waren, ein weiteres Mal die Gänge überprüfte. Kein Draco.

۩ ۞ ۩

Sie würden ihn umbringen. Dessen war sich Draco mit jeder Minute, jedem Fluch, jedem Schlag, jedem Tritt, jedem Hieb, immer klarer geworden. Sie würden ihn zu Tode foltern, genauso wie sie es angekündigt hatten. Sie wollten ihn seine eigene Medizin, die der Death Eater, schlucken lassen. Und dabei stellten sie sich leider alles andere als ungeschickt an, denn er konnte nicht mehr.

Er konnte nicht mehr sagen, wie lange sie ihn bereits malträtierten. Seit wie vielen Stunden oder vielleicht auch schon Tagen, denn er hatte mehrmals das Bewusstsein zwischen ihren Attacken verloren. Diese waren gezielt und präzise.

Diesen Gestalten ging es nicht einfach nur darum, ihn umzubringen, nein. Er sollte leiden, was sie mit den unterschiedlichsten Mitteln stets aufs Neue gewährleisten wollten. Dass er nicht zu schnell den Tod fand.

So hatten sie ihm immer mal diverse Tränke in den Rachen gekippt. Unter anderem Blutbildende, wie er am Geschmack festgestellt hatte. Warum war nicht weiter schwer zu erraten, denn der starke Blutverlust, gründend aus den aberdutzend Wunden, die seine mittlerweile nackte Brust und den Rücken zierten. Diese Tatsache hatte ihm schon mehr als einmal die Sinne geraubt.

Es waren dunkle Schatten, die ihn vermutlich nie länger als ein paar Minuten umhüllt hatten, da sie ihn ständig aufs Neue zurück in diese Grausamkeit holten, um ihn auch weiter an ihrem Treiben teilhaben und ihn alles spüren zu lassen.

Er war am Ende. Vollkommen am Ende. Sein Körper kannte nur noch ein Gefühl. Und zwar bedingungslosen Schmerz. Dieser wurde durch die stechende Kälte im Raum noch mehr geschürt. Zwar konnte er es nicht sehen, aber schon fast spüren, wie sein zittrig keuchender Atem Kondenswölkchen erschuf.

„. . . aufhören . . . bitte. . .“, brachte er in einer kleinen Pause, die sie ihm ließen, um dem Schmerz neue

Kraft zu verleihen, ein weiteres Mal zitternd über die leicht blutigen Lippen, obwohl er es besser wusste. Sie würden weder aufhören, noch ihn am Leben lassen.

„Hast du schon genug, dreckiger Death Eater?“, schnaufte die Stimme neben ihm und brannte ihm einen weiteren Fluch auf den Rücken, der inzwischen nur noch eine einzige offene Wunde zu sein schien und ihn abermals schmerzlich stöhnen ließ. Zum Schreien hatte er keine Kraft mehr.

„Ihr Death Eater kennt selbst keine Gnade, warum sollten wir sie dir zukommen lassen?“, höhnte die andere Stimme verächtlich.

„. . . bitte. . . Ich . . . ich habe nie. . .“, versuchte er sich nochmal schwer keuchend zu erklären. Seine brüchigen Worte erstickten jedoch in einem schmerzvollen Stöhnen und Wimmern, als er einen weiteren scharfen, schneidenden Hieb auf dem Rücken verspürte, der ihm tief ins Fleisch riss.

„Nun, im Grunde könnten wir es allmählich auch beenden. Ich denke, es macht inzwischen kaum mehr einen Unterschied“, monierte die etwas schärfere Stimme, worauf er verstört zuckte. Kurz darauf spürte er die Spitze eines Zauberstabes im Nacken, die sich bedrohlich in sein Genick bohrte und sein Blut damit noch mehr durch die Venen rauschen ließ.

„Noch einen letzten Wunsch, du kleine Ratte?“, schnaufte die andere Gestalt neben ihm höhnisch, worauf er zusammenzuckte und noch stärker zitterte, als ohnehin schon.

Verdammt, er wollte nicht sterben. Nicht jetzt, nicht hier, nicht *so*! Er wollte. . .

„Avada Kedavra.“

۩ ۞ ۩

Schließlich wurde es später und damit Abend, wie auch langsam dunkel, weshalb Tonks zusammen mit Dippet zurück ins Schloss kam. Und so wie sie aussahen, hatten sie auch keine positiven Neuigkeiten.

„Habt ihr ihn gefunden?“, sprudelte es sofort aus Hermione heraus, als sie die beiden Gestalten entdeckte. Tonks konnte daraufhin nur mit dem Kopf schütteln.

„Nichts. Rein gar nichts. Fang hat nicht einmal ansatzweise eine Witterung von Draco aufnehmen können.“ „Und was heißt das jetzt?“, fragte Blaise unsicher, dem Dippet die bittere Antwort gab.

„Das er offensichtlich nicht im Verbotenen Wald ist. Entweder, er hat seine Tasche dort verloren. . .“ „Er wollte zu den Jungs in die Kerker!“, erklärte Hermione zum gefühlt hundertsten Mal, worauf Dippet verständig nickte und schließlich die andere Vermutung äußerte, über die keiner der Freunde näher nachdenken wollte.

„. . . oder jemand hat die Tasche im Verbotenen Wald entsorgen wollen.“ Daraufhin schluckte Hermione hart und auch Blaise schüttelte beinahe verzweifelt mit dem Kopf.

„Ich denke, es ist besser, ich hol Remus dazu. Oder habt ihr noch eine Idee, wo er sein könnte?“ „Nicht wirklich. Wir haben das Schloss mehrmals mit der Karte des Rumtreibers nach ihm abgesucht. Er taucht nirgends auf“, erklärte Harry, zu dem sich Blaise gereizt drehte.

„Vielleicht funktioniert deine blöde Karte auch nicht richtig!“ „Die Karte funktioniert einwandfrei!“, schnaubte Harry beleidigt.

„Sie zeigt selbst die Namen von Animagus Personen. Ich hab im Dritten Pettigrew auf ihr entdeckt, obwohl er als Ratte durchs Schloss gerannt ist. Im Vierten hab ich Barty Crouch Jr. gesehen, als er Vorräte für den Vielsafttrank bei Snape geklaut hat. Die Karte kennt jeden Winkel im Schloss. Jeden Raum. Sogar eure blöden Kerker! Den einzigen Raum, den sie nicht findet, ist der. . .“, stockte Harry plötzlich, als es ihm wie Schuppen von den Augen fiel. Hermione ähnlich, die schlagartig weiß im Gesicht wurde. Nur eine Sekunde später stieß sie die Jungs grob beiseite und stürzte durch die Gänge des Schlosses. Verwundert von den Anderen beobachtet, wo ihr Blaise noch hinterher rief: „Hermione!“

„Was hat sie denn jetzt auf einmal?“, wunderte sich auch Charlie und sah zu Harry, der irgendwie irgendwo mit seinen Gedanken festhing.

„Man, Potter. Was ist los? Was habt ihr auf einmal?“ Damit sah Harry wieder zu den beiden Slytherins.

„Der Raum der Wünsche. Das ist der einzige Raum, den die Karte nicht zeigt, weil er immer anders ist. Ich hab Malfoy im Sechsten ständig im Auge behalten, ihn aber nur selten auf der Karte gefunden, weil er fast nur dort war.“ „Und Hermione denkt jetzt. . .“, fing Tonks an, die zu verstehen begann, während Harry nickte.

„Es ist der einzige Raum, wo wir nicht waren und. . .“ Zu mehr kam er nicht, da sich Blaise und Charlie bereits auf den Weg in den siebten Stock zu besagtem Raum machten. Kurz darauf folgte ihnen der Rest, der

nach wenigen Minuten ebenfalls im siebten Stock ankam, wo Hermione nachdenklich vor der entsprechenden Steinwand stand und die flache Hand auf dem kalten Gemäuer ruhen hatte.

„Und jetzt?“, fragte Ginny unsicher, während Blaise zu Hermione trat. „Wenn er wirklich dort ist, wie sollen wir ihn dann finden? Wir wissen nicht, welchen Raum er sich gewünscht hat“, gab er zu bedenken, worauf Hermione nickte, dann aber etwas in sich ging.

„Ich muss mir ja nicht direkt den Raum wünschen. Vielleicht reicht es auch, wenn ich mir wünsche, Draco zu finden“, sah sie zu Blaise, der kurz schwieg, dann aber meinte: „Einen Versuch ist es wert. Immerhin haben wir sonst keinen Anhaltspunkt mehr.“ Daraufhin nickte Hermione, trat von der Wand zurück und versuchte sich auf ihren Wunsch zu konzentrieren. Darauf, den Blondnen zu finden, bevor sie vor der Wand dreimal auf und ab ging, womit nicht wie üblich die hohe Tür erschien, sondern eine nur halb so große. Es war eine Tür, die zu einem Raum oder Ort führte.

Bitte lass alles in Ordnung sein, flüsterte sie in sich hinein und schob vorsichtig die Tür auf, hinter der schwarze Dunkelheit herrschte, die ihr ein fürchterliches Unbehagen bereitete. Hinzu kam eine seltsame Kälte, die den Raum ausfüllte und schließlich aus der Tür drang, wo sie den Gang in leichten Nebel hüllte. Die aufkommende Kälte sorgte letztlich dafür, dass ihr aller Atem Kondenswölkchen zauberte.

„Was ist das hier?“, gruselte sich Ginny und rieb sich über den Oberarm, um die aufsteigende Gänsehaut zu verdrängen. Hermione hob unterdessen ihren Stab und murmelte leise „Lumos“, sodass ein kaltes, weißes Licht einen Teil der Räumlichkeiten ausleuchtete.

So erkannte sie jetzt erst, ein paar Meter vor sich, eine kniende Gestalt auf dem Boden. Es war eine Gestalt, von der ihr Hirn sich weigerte, sie zu erkennen, es irgendwie aber dennoch tat, sodass ihr der Zauberstab aus der Hand glitt und dumpf auf den Boden fiel.

Damit verlosch das Licht für einen kurzen Moment und der Schrecken, der ihr das Herz bis sonst wo hin schlagen ließ, verschwand im Dunkel. Jedoch nicht lange, bis sie hinter sich Tonks und Dippet „Lumos“ murmeln hörte, wodurch sich der Raum aufs Neue, diesmal stärker, erhellte. In der nächsten Sekunde wünschte sich Hermione, die Beiden hätten es nicht getan.

۩ ۞ ۩

Ängste

۩ ۞ ۩

„Draco.“ Es war nur ein Flüstern im Wind, welches Hermione, bei dem sich ihr bietenden Anblick, zittrig über die bleichen Lippen kam. Diese begannen zu beben, als sich immer stärker die salzigen Tränen auf ihnen brachen. Diese wollten nicht aufhören zu fließen, während sich ihr Hirn standhaft weigerte zu begreifen, was sie hier Grauensvolles vor Augen hatte.

Sie konnte nicht mehr denken. Nicht mehr atmen, hatte sie das Gefühl, als die Erkenntnis der Dinge, dass das kein böser Traum war, sie wie unter einem Hammerschlag zu Boden warf. Dieser kam durch Blaise, der einen qualvollen Schrei ausstieß „**NEIN!!!**“, bevor er mit Charlie nach vorn stürzte.

Hermione war auf den Anblick auch weiter wie gelähmt, genauso Ginny, deren Mund in einer Schnappatmung auf und zu ging, ohne dass ein Laut ihre Kehle verließ. Harry ähnlich, dem ebenfalls sein Zauberstab entglitten war, aufgrund des sich ihm bietenden Bildes. In seinen Augen lag pure Fassungslosigkeit, vermischt mit blankem Entsetzen. Dieses wuchs noch stärker an, als die beiden Slytherins ihr Ziel erreichten und sich auf den blutüberströmten Boden fallen ließen. Dracos Blut.

„**DRACO!**“, schrie Blaise panisch und riss Hermione damit aus ihrer Schocklethargie, in die sie dieser Anblick versetzt hatte. Einer, der sie zwangsläufig an ihren ersten Besuch in Azkaban erinnert hatte. Genauso an einen ihrer Träume. Albträume. Seine bleiche Erscheinung. All das Blut. Diese ganzen Stich- und Schnittverletzungen auf seinem Körper. Es war ein Bild, das ihr drohte die Luft abzuschneiden.

Ihr entwich nur noch ein halb erstickter Laut, der in einem hysterischen Schrei seinen Ursprung hatte, bevor sie ihre Beine in Windeseile zu dem Blondem trugen, dessen Haupt gesenkt war.

Sie ließ sich vor ihm auf die Knie fallen und nahm sein kaltes, bleiches, blutverschmiertes Gesicht zittrig, aber dennoch behutsam, in die Hände. Zeitgleich lösten Blaise und Charlie in aller Hektik, fluchend die Ketten und Fußfesseln von ihm. Daraufhin verlor der bleiche Körper gänzlich seinen Halt und drohte zusammenzusacken.

Blaise fing die reglose Erscheinung seines Freundes allerdings sanft auf und zog ihn mit größter Vorsicht in seine Arme. Dabei stieß er auch weiter alle möglichen Flüche aus, die ihren Weg nicht mehr bis zu Hermiones Ohren fanden. Diese schotteten sich zunehmend ab, sodass sie, neben dem Pfeifen, nur noch das eigene Blut in diesen rauschen hörte.

„Draco?“, zitterte ihre Stimme fürchterlich, während ihre Finger über seine bleichen, blutigen Wangen glitten. Sein Anblick drohte inzwischen durch die immer stärker kommenden Tränen zu verschwimmen, die sie sich nicht einmal mehr wegstrich, sondern dem Blondem stattdessen das schwarze Tuch abstreifte.

Er hatte die Augen geschlossen und zeigte auch so keinerlei Regung, was ihr das Herz bedrohlich in Brand steckte. Ihr war es, als stünde sie in Flammen. Als würde sie ersticken und dabei gleichzeitig in ihren eigenen Tränen ertrinken.

Es war ein Gefühl, wie tausend Tode, was immer mehr Steigerung fand, als Charlie hektisch, wie auch zittrig an Dracos Hals nach dessen Puls suchte. Als er das tat, entwich Hermione ein Schluchzer nach dem anderen, während ihre Hand über den zerschundenen Oberkörper ihres Freundes zu seiner Rechten glitt, die sie verzweifelt festhielt.

Er war kalt. Sein ganzer Körper war eiskalt, was sie gequält zu Charlie sehen ließ, als ihrer Kehle ein verzweifertes „Tu doch was!“ entwich. Charlie reagierte allerdings nicht gleich, sondern suchte auch weiter nach einem Lebenszeichen seines Freundes.

„**CHARLIE!**“, schrie Hermione schließlich hysterisch, worauf der Brünnette zusammenzuckte, hart schluckte und endlich seinen Zauberstab zog. Er ließ ihn zittrig murmelnd über der Gestalt des Blondem kreisen, auf den Hermione nun mit Argusaugen sah. Dabei behielt sie vornehmlich die unzähligen blutigen Wunden im Blick, die sich aber nicht schlossen und auch sonst keine Veränderung zeigten, sodass es sie schmiss. Ihre Konzentration verlor sich im Kommenden verzweifelt auf den bleichen Zügen ihres Freundes, über die sie zittrig mit den Fingern strich.

„Draco? Wach auf. Bitte, wach auf“, weinte sie und sah erneut zu Charlie. „Charlie, bitte. . .“, schluchzte sie. Der Brünnette, auf dem gerade die geballten Hoffnungen der Übrigen lagen, schüttelte jedoch knapp mit

dem Kopf und fuhr sich fahrig fluchend mit der Zunge über die trocken gewordenen Lippen.

„Verdammte Scheiße“, zischte er, schloss die Lider und begann in einem anderen Tonus zu murmeln. Mit diesem sprach er neue Zauber, von denen Hermione noch nie etwas gehört hatte, denn es waren nicht die einfachen Standardzauber, sondern andere komplizierte. Vermutlich welche, die er von seinem Vater gelernt hatte. Für Notfälle, womit sie zurück auf Draco blickte, dem sie erneut zitterig über die Wange strich. Ihre Augen ruckten so immer wieder über seinen Körper, der endlich minimale Regungen zeigte, die hauptsächlich daher rührten, dass sich einige wenige der kleineren Wunde schwach schlossen.

Daraufhin sah Hermione zurück zu Draco, den sie auch weiter streichelte. Ihre Hand glitt dabei kurz durch seine, teils blutverschmierten Haare, während Blaise ihn behutsam in seinen Armen rüttelte. Seine dunklen Augen waren mittlerweile genauso verwässert, wie Hermiones.

„Komm schon, Draco. Mach keinen Scheiß. Bitte“, flüsterte er zitterig, wobei ihm die Stimme halb wegbrach und seine Tränen letztlich auf das scheinbar leblose Gesicht seines Freundes tropften.

„Fuck“, stieß Charlie erschöpft aus und ließ seinen Zauberstab sinken, worauf Blaise und Hermione gequält zu ihm schauten. Der Slytherin war inzwischen selbst kalkweiß und keuchte schwer vor Erschöpfung.

„Was . . . was. . .“, brachte Hermione nur Gestammel heraus und sah zu Charlie, der offensichtlich mit seinen Mitteln am Ende war.

„Ich krieg ihn nicht stabilisiert“, meinte er schuldig. „Seine Wunden. Er. . .“ „Dafür haben wir Pomfrey“, meinte Blaise und setzte dazu an, Draco richtig zu umfassen, um ihn endlich in den Krankenflügel zu bringen. Charlie hielt ihn allerdings auf den kleinsten Ansatz panisch zurück.

„Merlin, NICHT! Hör auf! Er hat massive innere Verletzungen und Blutungen. Wenn du ihn so zu Pomfrey schleppst, ist er tot, bevor du im ersten Stock bist!“ Daraufhin schluckte Hermione heftig und sah wieder auf den Blondinen, der bereits jetzt so gut wie kein Zeichen des Lebens mehr aufwies. Da war nur der minimale Hauch eines Kondenswölkchens, das ihr verriet, dass er überhaupt noch atmete, denn sehen konnte sie es nicht. Seine Brust hob und senkte sich nicht. Zumindest nicht erkennbar. Seine Atmung schien unwahrscheinlich flach und schwach zu sein, aber er atmete noch.

„Sollen wir ihn hier liegen lassen oder was?“, schnauzte Blaise, zu dem Hermione schließlich sah. Er saß nun wirklich stocksteif da, um den Blondinen nicht weiter zu bewegen, wie Charlie gesagt hatte. Dieser beschwor gerade eine warme Decke herauf, die er vorsichtig über die verletzte, stark unterkühlte Erscheinung Dracos legte.

„Natürlich nicht! Aber selbst der Transport mittels Trage durch das Treppenhaus kann schon zu viel sein!“, erklärte er, worauf Hermiones Hirn zu rattern begann.

„Sein Körper muss erstmal stabilisiert werden, damit er überhaupt weiter behandelt werden kann. Und das schaff ich nicht!“ Charlie schien darüber halb am Verzweifeln und damit war er nicht allein.

„Würde es denn mit einem Portschlüssel gehen?“, erkundigte sich Tonks ernst, die die Drei jetzt erst wieder bemerkten. Die Aurorin war, wie Dippet, inzwischen ganz bei den Freunden. Auch auf ihren Zügen fand sich eine starke Verunsicherung und übergroße Sorge wieder, die ihre Haare hatten weiß werden lassen. Dippet wirkte hingegen leicht überfordert, mehr noch geschockt, aufgrund der Szenerie.

Harry und Ginny standen, ähnlich bleich, nach wie vor halb am Zugang und starrten irgendwie ins Leere. Harrys Zauberstab lag auch weiter neben ihm auf dem Boden, genauso Hermiones ein paar Schritte von ihm entfernt.

„Ich . . . ich weiß nicht. Ich weiß nicht, ob er das verkraftet“, stammelte Charlie und fuhr sich fahrig mit der Hand durch die Haare.

„Irgendwas müssen wir aber machen. Verdammte, wenn wir ihn hier lassen, stirbt er auf alle Fälle!“, brachte Blaise die Sache auf den Punkt, worauf sich Charlie fertig mit den Händen kurz übers Gesicht fuhr und letztlich nickte.

„Okay. Der muss aber so vorsichtig wie möglich präpariert werden. Wir dürfen ihn nicht weiter bewegen. Sein Brustkorb ist zum Großteil zertrümmert. Er hat schwere innere Verletzungen und Blutungen. Und so wie es hier aussieht, hat er ohnehin schon viel zu viel Blut verloren“, zog Charlie eine knappe Bilanz, worauf Dippet nickte.

„Ich . . . ich werde mich darum kümmern. Ich. . .“, brach Dippet allerdings ab und sah nochmal fahl auf seinen Schüler, den man kaum noch als lebendig bezeichnen konnte.

Charlie nahm sich inzwischen wieder seinen Zauberstab „Beeilen Sie sich!“ und begann erneut diverse Zauber über den Blondinen zu sprechen, als Hermione ein anderer Gedanke kam. Ein schnellerer, wie auch

effektiverer.

„Dobby“, murmelte sie, worauf die Jungs sie fragend ansahen. „Was?“ „Dobby!“, meinte Hermione nun aber lauter. Damit klärte sich ihr Blick schlagartig, bevor sie ein drittes Mal, nun wirklich laut und fordernd, nach dem Elfen rief. Schrie.

„DOBBY! Komm her. Bitte!“ Kurz darauf machte es *plopp* und der Elf erschien, wie gewohnt, in einer Verbeugung. „Miss Hermione haben geru-“, verstummte der Elf jedoch abrupt, als er den Kopf hob und die Traube vor sich entdeckte. Allen voran die halb tote Erscheinung Dracos.

„Was. . . NEIN!“, jaulte der Elf auf und kam mit tellergroßen Augen ganz auf die Freunde zugestürzt. „Master Draco? Junger Herr?“, heulte der Elf, den sich Hermione ran zog.

„Dobby? Dobby! Hör zu“, rüttelte sie das kleine Geschöpf ein wenig bei den Schultern, das dann auch schon heulend zu ihr sah.

„Kannst du mit Blaise und Draco *sicher* zu Madam Pomfrey apparieren? Er darf nicht bewegt werden. Hast du verstanden? Kannst du das? So vorsichtig wie möglich?“ „Ja. . . JA!“, erwiderte der Elf lautstark, worauf Hermione nickte und sich kurz mit der Zunge über die Lippen fuhr, an denen etwas die salzigen Tränen klebten. Ihr Blick fand sich im Kommenden bei Charlie ein, der zustimmend nickte, sodass sie wieder zu dem Elf sah.

„Dann mach das. Danach kommst du *sofort* zurück und holst Charlie“, wies sie ihn weiter an, worauf er abermals nickte und ganz zu Blaise trat. Er griff mit einer Hand nach dem Arm des dunkelhäutigen Zauberers, mit dem er Draco halb stützte, bevor der Elf Dracos Hand vorsichtig umfasste, die Hermione bis eben noch fest umschlossen hatte. Kurz darauf ertönte ein *Plopp* und die drei Gestalten waren weg.

„Zündende Idee“, murmelte Charlie matt, als es erneut *plopp* machte und Dobby zurück war, um Charlie zu holen. Der griff ohne weiteres nach der Hand des Elfen, der ihn zu Madam Pomfrey brachte, damit er ihr helfen konnte.

Hermione wischte sich dann auch gleich die Tränen weg und stand wankend auf, um ebenfalls in den ersten Stock zu verschwinden. Nach ein paar Schritten versagten ihr ihre Beine jedoch den Dienst.

Ihr eben noch gestochen scharfer Verstand verlor sich schlagartig aufs Neue in einem dumpfen Nebel aus Schmerz, Kummer, Verzweiflung und Angst, als der Schock zurückkam.

Sie begann hemmungslos zu schluchzen und zu weinen, was Ginny und Harry endlich aus ihrer Trance riss, die rasch zu ihrer Freundin traten. Ginny zog sie ohne ein Wort fest in die Arme und ließ sich die Schulter vollheulen.

„Sch. Das wird schon wieder. Madam Pomfrey und Charlie kriegen ihn wieder hin. Ganz bestimmt“, hauchte sie. Das allerdings recht zittrig, da dieses verstörende Bild, von vor nicht einmal 10 Minuten, noch immer überdeutlich vor ihren Augen umher tanzte und ihren Magen seltsam rebellieren ließ.

Harry wusste nicht wirklich, was er sagen oder tun sollte? Auch ihn hatte ein unangenehm flaes Gefühl befallen, was sich noch mehr als ohnehin schon mit seinem schlechten Gewissen vermischte, als er Hermione tröstend über den Rücken strich. Mit seinen Gedanken war er jedoch weiterhin weg.

Er schämte sich maßlos dafür, dass er tatsächlich kurzzeitig in Erwägung gezogen hatte, dass der Blondschof trotz allem wieder irgendetwas Böses im Schilde führen könnte. Dass er, wie Ron so feindselig vor sich hin spuckte, doch irgendwie wieder gemeinsame Sache mit den Death Eatern machen könnte. Dass er ihnen allen Schaden wollte, obwohl das nach der Schlacht eigentlich völliger Humbug war. Er hatte da bereits überdeutlich bewiesen, wo er stand und trotzdem hatte sich Harrys Vertrauen auf den kleinsten Wink in Nichts aufgelöst und stattdessen seinem schon fast krankhaften Misstrauen erneut den Platz überlassen. Der gewohnten und vermutlich auch bequemeren Vorstellung, dass Malfoy . . . dass Draco, der Böse hier in diesem Spiel war. Das jetzt aber. . . Es ließ ihn aufs Neue schaudern, was er vor ein paar Minuten hatte mit ansehen müssen, womit seine Konzentration zurück auf seine aufgelöste Freundin fiel, die eine so viel bessere Menschenkenntnis hatte, als er.

Sie hatte ihre Bedenken, die Abneigung, wie auch den alten Hass gegen Draco bereits vor Monaten über Bord geworfen und tief vergraben. Harry wusste, dass sie ihm vertraute. Dass sie ihn gern hatte. Sehr gern. Dass sie in ihm genauso einen Freund gefunden hatte, wie in den anderen beiden Slytherins. . . Wie in Blaise und Charlie, korrigierte er sich erneut gedanklich und nahm sich fest vor, ihrem Beispiel endlich mehr, wie auch *richtig* zu folgen und seine Abneigungen und die Vorurteile gänzlich hinter sich zu lassen. Diese Dinge hatten in der neuen Zeit, einer Zeit nach dem Krieg, nichts mehr zu suchen.

„Hermione? Hey, komm. Das wird schon. Madam Pomfrey weiß was sie tut. Und Ha- Charlie auch“,

versuchte er sie zu beruhigen und bekam für seine Wort- und Namenswahl, von Ginny ein kleines Lächeln geschenkt, bevor auch diese sich an ihre aufgelöste Freundin richtete.

„Harry hat Recht. Draco lässt sich nicht so leicht unterbuttern. Das weißt du. Und mit Madam Pomfrey und Charlie da. . . Sie werden sich richtig um ihn kümmern, damit er wieder auf die Beine kommt“, sprach sie ihr aufmunternd zu und half ihr letztlich auf, um mit ihr in den ersten Stock zu gehen. Harry, der ihnen folgen wollte, sah dann nochmal zu Tonks, die gedankenversunken mit Dippet auf dem Boden hockte und irgendetwas betrachtete.

„Tonks?“, rief er die Aurorin, doch sie reagierte nicht, weshalb er unsicher zu ihr trat. Als er näher kam, konnte er erkennen, dass sie einen Teil des angetrockneten Blutes hatte verschwinden lassen und sich stattdessen nachdenklich, mehr noch sehr ernst, ein paar Brandspuren auf dem Boden besah. In der rechten Hand hielt sie etwas, was sich bei genauer Betrachtung als ein Zauberstab entpuppte, der in zwei Teile zerbrochen war. Dracos.

„Tonks?“, rief er sie erneut, sodass sie zu ihm aufsaß. Ihre linke Hand ruhte auch weiter auf den Brandmalen. „Was?“ „Ist alles in Ordnung? Also, ich meine . . . ähm. . . Sollten wir nicht langsam gehen?“ Daraufhin seufzte sie.

„So ungern ich das auch sage, aber das hier ist ein Tatort. Noch dazu einer, der verschwindet, sobald wir den Raum verlassen. Ich kann nicht gehen, ehe ich mich nicht gründlich umgesehen habe. Vielleicht haben der oder die Täter Spuren hinterlassen.“ „Stimmt. . . Jaah“, stammelte Harry etwas unschlüssig und kratzte sich verlegen am Hinterkopf, bevor er selbst nochmal auf die Spuren blickte, die Tonks offensichtlich so nachdenklich machten. Neben diesen sah er noch einige leere und zerbrochene Phiolen auf dem Boden liegen.

„Was ist das?“, fragte er schließlich und deutete auf die Brandflecke. „Fluchspuren.“ „Fluchspuren?“, wiederholte Harry verwirrt. Tonks nickte.

„Was . . . was für Fluchspuren? Ich mein . . . ähm. . .“, wusste er nicht, was er sagen sollte, womit die Aurorin ihn etwas zur Seite nahm.

„Das sind Brandspuren eines fehlgeleiteten Todesfluches.“ „Was?“, keuchte Harry auf ihre Erklärung entsetzt und sah zu Dippet. Dieser machte ein ernstes, recht nachdenkliches Gesicht, während er ein paar der Phiolen näher in Augenschein nahm, daran schnupperte und schließlich einsammelte.

„Wie . . . wie jetzt?“, setzte Harry nach. Nicht sicher, ob er tatsächlich wissen wollte, *was* Tonks ihm dazu zu sagen hatte? Diese sah ihn sehr ernst an.

„Ich denke, du weißt, wie sich der Avada auswirkt, wenn er auf leblose Gegenstände trifft?“ „Wie ein Explosionszauber.“ Daraufhin nickte Tonks und deutete ihm auf die Brandspuren.

„Die ganzen Spuren hier sind eindeutig das Resultat dieses Fluchs.“ „23“, murmelte Dippet, der die stärksten Einschläge in den Stein gezählt hatte, die er sehen konnte.

„Was . . . was heißt das? Was bedeuten diese Spuren?“, wurde Harry sichtlich unruhig, als sich immer mehr der Einzelheiten in seinem Kopf zu einem Bild zusammensetzten.

Draco, der keinen halben Meter von diesen Einschlagspuren entfernt, wehrlos und zudem schwer verletzt festgemacht war. 23 Einschläge, was nichts anderes hieß, als das jemand diesen Fluch genauso oft direkt vor seiner Nase ausgesprochen haben musste. Er hatte die Augen verbunden gehabt. Er hatte damit nicht wissen können, wohin der Zauberstab zielte. Ob jetzt auf den Boden oder auf . . . ihn.

Mit einem Mal wurde Harry hundeübel, als er dieses mögliche Schauspiel ungeahnt vor Augen hatte. Er kam nur noch dazu, sich wegzudrehen und ein paar Schritte zur Seite zu taumeln, als sich die spärlichen Reste seines Essens einen Weg zurück ans Tageslicht suchten.

So stand er zittrig, die Hände auf den Knien abgestützt, da und kämpfte damit, das flauere Gefühl in seinem Körper irgendwie wieder in den Griff zu bekommen.

„Ganz ruhig“, gewährte er Dippet nach einer Weile in einem dumpfen Echo neben sich, der ihm ein feuchtes Tuch reichte, was er nur zu gerne nahm und sich damit über das plötzlich noch fahlere Gesicht fuhr.

„Ich schätze, Sie sind von selbst darauf gekommen, was diese Spuren bedeuten“, vermutete sein Professor ruhig und sah ihn entschuldigend an. Harry schluckte hart, bevor er kaum merklich nickte.

„Wieso? Ich mein. . . Was . . . was soll das? Warum sollte jemand . . . sollte jemand den Fluch auf den Boden abfeuern, wenn sie. . .“ Wieder schluckte er heftig, um den bitteren Kloß in seinem Hals zu vertreiben.

„. . . wenn sie ihn . . . umbringen wollten?“ „Folter“, warf Tonks nur ein Wort in den Raum, was ihn fast noch blässer werden ließ. Damit war die Hexe bei ihm, um ihm in Ruhe zu erklären.

„Es gibt nicht nur eine Art, einen Menschen zu foltern und zu brechen. Man unterscheidet zwischen einer

schwarzen Folter, was die körperliche, und damit mit physischen Schmerzen verbundene Folter ist, und einer weißen, die mehr darauf zielt, die Psyche und den Geist zu quälen. An letzterer kann man schneller zerbrechen, als an einem körperlichen Schmerz, da der Körper da irgendwo noch über die Schutzfunktion verfügt, die einen in die Bewusstlosigkeit driften lässt, wenn es zu viel für den Geist wird. Bei einer weißen Folter kann man das nicht. Der Geist kann sich in dem Fall keinen Fluchtpunkt suchen.“ „Und sie haben . . . haben ihn . . . haben das bei ihm gemacht?“ „Höchstwahrscheinlich, ja. Die Brandspuren sind der deutlichste Beweis. Genauso die Unmengen von Blut. Charlie hat vorhin noch gesagt, dass er viel zu viel Blut verloren hat. Seine Verletzungen sahen zwar übel aus, aber so viel Blut kann er alleine durch die Schnittwunden kaum gelassen haben.“ „Unter Umständen doch“, mischte sich Dippet dazwischen und reichte der Aurorin eine der Phiolen.

„Dem Geruch nach Heil- und blutbildende Tränke. Ich schätze, die Täter haben ihn damit auf einem halbwegs stabilen Level, und so vermutlich auch bei Bewusstsein gehalten. Wenn man ihn tatsächlich noch auf diesem Weg gefoltert hat, dürfte er durch den dadurch entstandenen Adrenalinschock, immer wieder aufs Neue verstärkt Blut verloren haben. Immerhin. . . Was gibt es für eine größere Angst, als die scheinbare Gewissheit, jede Sekunde den Tod zu finden?“, fragte Dippet ruhig, worauf Harry erneut schlecht wurde.

„Das ist. . .“ „Widerlich, abstoßend, krank?“ „Ja!“ „Ich weiß. Es war eine beliebte Methode der Death Eater, um ihre Opfer zu Tode zu quälen.“ „Death Eater? Warte. Sekunde. Soll das heißen, das waren *Death Eater*?“, spie er entsetzt, worauf Tonks mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Nein, das denke ich nicht. Es ist zwar eine ihrer Taktiken und ähnelt auch so ihrer Handschrift, aber zum einen. . . Wie sollten sie in die Schule gekommen sein? Und zum anderen würde Draco dann definitiv nicht mehr Leben, wenn sie ihn in die Finger bekommen hätten. Sie wissen, dass er sie verraten hat. Und das auf allen nur erdenklichen Ebenen. Mit Verrätern haben sie kurzen Prozess gemacht. Sie hätten ihn vermutlich richtig verstümmelt und zu Tode gequält. Sie wären nicht das Risiko eingegangen, dass man ihn noch lebend findet. Dass man ihn überhaupt findet. Nein, das hier war jemand anderes“, grübelte Tonks, während Harry versuchte, all das irgendwie zu verarbeiten.

„Wer?“, fragte er nach einer Weile mit staubtrockener Kehle, worauf Tonks hilflos mit den Schultern zuckte. „Ich hab keine Ahnung. Es kommen dafür zu viele Leute infrage.“ „Wie meinst du das?“ Daraufhin seufzte sie und warf Harry nur ein Wort zu.

„Rache.“ „Was?“ „Es gibt in der magischen Welt mehr als genug Leute, die durch die Death Eater geliebte Menschen verloren haben. Und es gibt zahllose von ihnen, die dafür Rache wollen. Persönliche Rache, nach dem Motto: *Auge um Auge, Zahn um Zahn*. Es sind noch immer einige Death Eater auf der Flucht, wo nun auch noch der Ausbruch aus Azkaban hinzukommt. Genauso die wilden Spekulationen des Daily Prophets, die sich zwar indirekt, aber dennoch überdeutlich auf Draco beziehen. Einen 18-Jährigen, der in den Augen der großen Allgemeinheit, trotz der Beweislage zur Verhandlung und des Urteils des Gamots, scheinbar ungeschoren davon gekommen ist. In den Augen vieler ein perfekter Sündenbock, wenn du mich fragst. Das kam schon zur Verhandlung deutlich rüber. Ich weiß nicht, inwieweit sie dir von der Sache mit Megan erzählt haben?“ „Dass sie Hermione angegriffen hat.“ „Weißt du auch warum?“, bohrte Tonks. Harry zuckte mit den Schultern.

„So weit kam es gar nicht zur Sprache.“ „Ich sag dir warum. Megan ist so eine Person. Sie wollte zur Verhandlung Draco den Mord an ihrem Vater anlasten. Und das vermutlich aus dem einfachen Grund, weil der wirkliche Täter wohl nie gefunden werden würde. Sie hat Hermione dann aus Wut und Frustration attackiert, da sie dem Gamot das Gegenteil beweisen konnte. Dass Draco nichts damit zu tun hatte. Megan fehlt die Genugtuung für ihre Familie. Und das nach wie vor. Wenn ich ehrlich sein soll, hab ich im Moment auch mehr ein Auge auf dieses Mädchen, als auf Draco. Ich traue ihr nicht. Bei Draco weiß ich, dass er keinen Blödsinn macht. Dafür hat Hermione ihn zu gut im Griff. Davon abgesehen, will er seine Ruhe haben. Er will das alles endlich hinter sich lassen, was ich nur zu gut verstehen kann. Er hat einen Großteil seiner Kindheit und jetzt auch Jugend, unter diesen Psychopathen leben müssen. Von dem *wie* will ich mir keine Vorstellung machen. Was Narcissa mir da teils erzählt hat, da . . . da will ich eigentlich gar nicht näher darüber nachdenken.“ „Und was wollen Sie jetzt wegen der Sache hier unternehmen?“, mischte sich Dippet wieder in das Gespräch ein. Und das recht ernst.

„Ich weiß es noch nicht. Auf alle Fälle Remus Bescheid geben und ich denke, dann heißt es Akten durchsehen.“ „Was ist mit diesem Mann, von dem Sie gesprochen haben? Der in Hogsmeade schon einmal die Schüler angegriffen hat?“ „Gibson? Er käme als Täter infrage, zumal er auch verschwunden ist. Nur bleibt die

Frage, wie er ins Schloss gelangt ist? Die Magie über der Schule lässt nur Schüler und Lehrpersonal auf das Gelände. Oder Personen mit einer Sondergenehmigung der Direktorin.“ „Und wenn er über einen Geheimgang gekommen ist? Über den der Heulenden Hütte oder Honeydukes?“, warf Harry ein. Tonks schüttelte mit dem Kopf.

„Die Gänge, die nicht durch die Schlacht beschädigt wurden, wurden nachhaltig mit demselben Zauber belegt. Für fremde Personen ist das Gelände nicht mehr betretbar. Auch nicht über die Geheimgänge“, erklärte Tonks, was Harry brummen ließ.

„Wenn Gibson tatsächlich der Täter war, dann muss er Hilfe gehabt haben. Irgendjemand, der einen Weg gefunden hat, ihn unbemerkt ins Schloss zu holen. Jemand, der Draco frenetisch genug hasst, um ihm Derartiges anzutun. Vermutlich ist es jemand, der Familie oder Freunde, an die Death Eater verloren hat. Und das höchstwahrscheinlich auf recht brutalem und grausamem Weg. Unter Umständen auf die gleiche Art und Weise, wie Draco jetzt gequält wurde“, seufzte Tonks und rieb sich mit dem Handrücken fertig über die Schläfe.

„Wer würde Ihrer Meinung nach da infrage kommen?“, hakte Dippet nach. „Ich weiß es nicht. Aber so wie die allgemeine Stimmung und Lage derzeit ist, könnte es so gut wie jeder gewesen sein.“ „Denkst du wirklich?“ Harry war skeptisch.

Als ob in jedem seiner Mitschüler ein herzloser Mörder stecken würde. Selbst Draco, dem er früher wirklich *alles* zugetraut hatte, hatte Dumbledore am Ende nicht getötet. Er hatte es nicht gekonnt, mehr noch nicht gewollt, wie Hermione gesagt und er selbst damals ja auch deutlich auf dem Astronomieturm gesehen hatte. Vom Rest seiner Mitschüler wollte ihm da gleich gar niemand für eine derartig grausame Bluttat einfallen. Tonks sah ihn auf seine Frage jedoch recht geschlagen an.

„Mir ist klar, dass du das die vergangenen Tage und Wochen vielleicht nicht so gesehen hast, oder nicht sehen wolltest. Aber ich denke, es ist nur zu offensichtlich, dass der Großteil der Schüler Draco nicht hier haben will, was sie ihm auch zeigen. Durch den Ausbruch ist es sogar noch schlimmer geworden. Hermione hat es dir vermutlich nicht erzählt, aber mit Erscheinen des Artikels und den wilden Mutmaßungen des Daily Prophets, dass Draco etwas damit zu tun haben könnte, ist ein derartiger Druck entstanden, dass sich über ein Dutzend Schüler auf Draco, Blaise, Charlie und Hermione gestürzt haben. Sie haben versucht, die Vier, allen voran Draco, zu verfluchen und zu verletzen. Darunter waren auch Fletchley, Entwhistle und Baldwin, die Draco schon seit dem ersten Tag traktieren und verprügeln, was jetzt am Mittwoch soweit eskaliert ist, dass auch Hermione verletzt wurde, weil sie ihm helfen wollte. Darüber hinaus hat er sich dann wieder über seine Auflagen hinweggesetzt und den Fünf gezeigt, dass er sehr wohl auch austeilen kann.“ Daraufhin schluckte Harry.

„Die komplette Schule ist momentan ein riesiger Hexenkessel, dessen ganzer Druck sich auf Draco ablädt. So gesehen gibt es aus meiner Sicht leider mehr als genug Personen, die dazu bereit wären, ihm derartiges anzutun oder ihn einer solchen Folter durch jemand anderen zu überlassen. Der einzige Punkt, nach dem ich mich im Augenblick minimal richten kann, ist die Sache mit den Scheinhinrichtungen. Dass Draco die Augen verbunden hatte, diente sicherlich nur in zweiter Hinsicht der Verschleierung der Täter. Ich denke, sie wollten ihn damit nur noch mehr der Ungewissheit der Dinge überlassen, denn das man ihn umbringen wollte, ist nur zu offensichtlich. Seine massiven Verletzungen und dann auch noch der Punkt, ihn gerade *hier* zu verstecken. . . Unter normalen Umständen hätten wir ihn hier *nie* gefunden, geschweige denn überhaupt gesucht. Dass du die Karte von Remus noch hast und mit Hermione letztlich richtig vermutet hast . . . wir ihn noch rechtzeitig entdeckt haben. . . Das war pures Glück!“, entwich es Tonks matt, allerdings zwang sie sich noch ein kleines Lächeln auf die Lippen, was nicht mehr als Schmerz und tiefe Sorge widerspiegelte.

Sie wirkte auf Harry in dem Moment unendlich müde und auch stark gealtert. Nicht auf eine körperliche, sondern viel mehr mentale Art. Ihm war klar, dass sie diese Geschichte nicht so kalt ließ, wie es auf den ersten Blick den Anschein hatte. Verständlich, immerhin war Draco ihr Cousin. Und so wie Harry das mitbekommen hatte, dann hatten die Beiden inzwischen eigentlich ein richtig gutes Verhältnis zueinander.

„Wie dem auch sei. Unter Umständen kann er sich an irgendwelche Details erinnern. Vielleicht auch an ihre Stimmen. Die Hauptsache ist erstmal, dass er wieder auf die Beine kommt. Alles andere müssen wir dann nach und nach sehen. Ich denke, mehr können wir hier jetzt auch nicht mehr tun. Lass uns runter gehen. Ich will wissen, was mit ihm ist“, richtete sie sich an Harry, der einfach nur nickte und bloß noch Hermiones, wie auch seinen Zauberstab einsammelte, bevor er mit Tonks und Dippet diesen Horrorraum verließ.

Hinter ihnen schloss sich die Tür von selbst, die sich hoffentlich nie wieder zu diesem dunklen, kalten

Gewölbe öffnen würde.

۩ ۞ ۩

Vor dem Krankenflügel lief Blaise Schneisen und würde damit bald Furchen in den Steinboden getrampelt haben. Charlie hatte schon vor einer ganzen Weile aufgegeben, ihn zur Ruhe zu bewegen, zumal er mit sich selbst und seinen Gedanken mehr als genug zu tun hatte.

Etwas neben ihm saßen die Mädchen, wo Hermione noch immer halb in Ginnys Armen versunken lag. Der Brünetten drang hin und wieder noch ein leises Schluchzen und Schniefen aus der Kehle, als Tonks mit Harry und Dippet endlich kam.

Als Tonks die Vier sah, wurde ihr erneut anders, denn Blaise' Klamotten waren von oben bis unten mit Dracos Blut durchtränkt. Charlies Hemd sah ähnlich aus, genauso Hermione, die sein Blut nicht mehr nur an den Händen, sondern teils auch etwas im Gesicht und den Haaren hatte.

So konnten sie unmöglich hier sitzen bleiben, weshalb Tonks die Drei erstmal säuberte. Keiner von ihnen bemerkte es. Zu sehr waren sie mit ihren Gedanken weg, was die Aurorin dennoch nicht daran hinderte, mit einem leisen „Und?“ unsicher in die Runde zu fragen.

Ihr Blick blieb am Ende bei Charlie kleben, der nur kurz mit den Schultern zuckte, bevor er sich wieder seinen düsteren Vorstellungen hingab und sein Blick ins Leere glitt. Harrys Konzentration fiel zeitnah auf die beiden Mädchen, wo er sich zu Hermiones Linker platzierte und seiner Freundin erneut tröstend über den Rücken strich.

„Hey. Es wird schon alles werden. Bei Madam Pomfrey ist er doch auch in guten Händen. Das weißt du.“ „Ich hätt ihn eher suchen sollen“, schluchzte Hermione ihm bitter dazwischen.

„Ich hätt ihn suchen sollen, als er um Eins noch nicht da war.“ „Mensch, Mione. Woher hättest du das denn wissen sollen? So etwas konnte doch keiner ahnen.“ „Harry hat Recht, Süße. Mach dich nicht so fertig. Er wird schon wieder gesund. Hm?“, drückte Ginny sie noch etwas mehr an sich und hauchte ihr einen beruhigenden Kuss auf den Haaransatz, in den sie sich leicht kuschelte.

Ihr Blick wanderte dann auch mal von ihrer Freundin zu Blaise, der mittlerweile vor Wut und Zorn, schnaubte wie ein Walross, bevor er plötzlich, ohne Vorwarnung, einen lauten Schrei ausstieß. In der nächsten Sekunde krachte seine Faust mit voller Wucht gegen die nackte Steinwand, sodass irgendetwas zerbrach.

„Blaise!“, zischte Charlie und war prompt auf den Beinen, als sein Freund schluchzend in die Knie zusammensackte. Kurz darauf war Charlie ganz bei ihm und zog ihn zu sich, was ihn nur noch mehr schluchzen ließ. Darunter konnte man dennoch recht deutlich seine wütenden Worte hören.

„Ich bring ihn um. Ich bring diesen Bastard um, der ihm das angetan hat.“ Auf diese Worte verzog Ginny gequält das Gesicht und richtete sich leise an Hermione.

„Ich . . . ich bin gleich wieder da“, hauchte sie ihrer Freundin zu, die Blaise' Anfall genauso beobachtet hatte und kaum merklich mit dem Kopf schüttelte.

„Geht . . . geht schon wieder“, schniefte sie dünn, worauf Ginny unschlüssig nickte, dann aber doch zu den Jungs trat und Blaise nun ein bisschen zu sich nahm, während Charlie seine zermatschte Hand, soweit er konnte, versorgte. Es war ein Bild, dem Harry und Hermione kurz mit Blicken folgten, bevor sich Hermione an die Schulter ihres Freundes lehnte, der sie gleich gänzlich in die Arme schloss.

„Hat Ginny mal mit dir geredet?“, fing Harry nach einer Weile belanglos an, da die inzwischen vorherrschende Stille fürchterlich an seinen Nerven zehrte.

„Worüber?“, blickte Hermione müde, mit feuerroten Augen, zu ihm auf. Nebenher fiel ihr Blick durch eines der hohen Fenster. Sie bemerkte da erst, dass es draußen bereits stockdunkel geworden war. Sie mussten schon seit ein paar Stunden hier sitzen. Dippet und Tonks waren zwischenzeitlich auch mal kurz verschwunden gewesen. Vermutlich Meldung machen und alles. Vor einer Weile war Tonks zurückgekommen und harrte auch weiter mit ihnen der Ungewissheit entgegen.

„Ähm. . . Ist vielleicht jetzt nicht gerade der beste Zeitpunkt aber. . . Wir sind nicht mehr zusammen.“ „Was?“, sah Hermione ihn nun doch etwas verblüfft, wie auch verwirrt an. Harry nickte und erklärte ein wenig unbeholfen.

„Schon seit längerem. Weißt du. . . Wir haben in den Ferien gemerkt, dass diese Spannungen, die wir immer zwischen uns gespürt hatten, mehr nur eine Schwärmerei waren. Als der ganze Stress und die Angst durch den Krieg und das alles plötzlich weg war und wir richtig Ruhe hatten, da . . . da haben wir beide

irgendwann gemerkt, dass wir doch nicht so ineinander verliebt waren, wie wir immer dachten. Ich mein. . . Ginny hat für mich geschwärmt, seit sie zehn war. Ich hab sie aber nie weiter beachtet, bis sie angefangen hat, sich mit anderen zu treffen. Ich weiß nicht, wie man das in der Fachsprache nennt, aber Dinge haben ja immer mehr ihren Reiz, wenn man sie nicht haben kann. Wenn man es dann hat, verliert es manchmal seinen Reiz, wenn es nicht so ist, wie man es sich vorgestellt hat. Irgendwie so ähnlich war das wohl bei uns. Dieses Verlangen war plötzlich weg. Wenn wir uns geküsst haben, das hat sich für mich dann ein bisschen so angefühlt, als ob ich meine Schwester küsse. Wir haben angefangen, uns aus dem Weg zu gehen, weil die Situation immer so komisch war. Nach der Party in den Kerkern und Rons wüsten Anschuldigungen da . . . da haben wir uns mal in Ruhe zusammengesetzt und über alles gesprochen. Ich hab ihr meine Sicht der Dinge geschildert und sie mir ihre. Wie sie sich fühlt und so. Ich war ehrlich gesagt erleichtert, dass es nicht nur mir so ging, weil. . . Ich wollte ihr nicht wehtun. Ich mein. . . Ich hab sie ja schon immer gern gehabt. Mittlerweile weiß ich aber, dass es das Gleiche ist, wie bei dir. Dass sie für mich mehr wie eine . . . wie eine kleine Schwester ist. Ich will sie beschützen und ich will, dass es ihr gut geht und sie glücklich ist, genauso wie du. Ihr seid für mich zu meiner Familie geworden und. . .“ Zu mehr kam Harry nicht, da Hermione ihm eine Hand auf die Wange legte, während sie ihm auf die andere einen kleinen Kuss gab, was ihn verwirrt schauen ließ.

„Wofür war der?“ „Für den besten Bruder der Welt“, hauchte Hermione und ließ sich wieder von ihm in die Arme nehmen, in die sie leise sprach.

„Mir ist vor einer Weile schon aufgefallen, dass irgendwas zwischen euch anders ist. Ich hab Ginny dann geraten, dass ihr mal über alles sprechen solltet. Allerdings hat sie das im Nachhinein mit keiner Silbe erwähnt.“ „Wir hatten uns für den Anfang darauf geeinigt, dass es vermutlich besser ist, für alle, dass wir diese Sache jetzt nicht an die große Glocke hängen. Die Stimmung ist derzeit ohnehin eine Katastrophe. Ich hatte ehrlich gesagt etwas die Befürchtung, dass die Anderen Ginny vielleicht angreifen, weil sie mich, in deren Augen, abserviert haben könnte. Wegen eurer Freundschaft zu den Slytherins. Sie haben Ginny, als sie Draco wegen des Artikels über den Ausbruch verteidigt hat, ja auch recht wüst beschimpft und verbal angegriffen.“ Als Harry daran dachte, kam er dennoch nicht umhin, ein wenig zu schmunzeln, was Hermione verwirrte.

„Und was ist daran jetzt lustig?“ „Nichts. Allerdings war es amüsant, wie Nott Entwhistle einen Fluch, Marke Flederwicht, auf den Hals gehetzt hat, als der Ginny beleidigt hat. Eigentlich wollte ich, aber er war schneller.“ „Theo ist im Grunde auch ganz nett“, meinte Hermione und legte den Kopf wieder an Harrys Schulter, der sie auch weiter hielt und ihr beruhigend über den Oberarm rieb.

„Die Jungs scheinen alle nett und . . . und freundlich zu sein, wenn man sie lässt. Astoria und Daphne auch. Wir hatten wirklich viel Spaß, als wir in den Kerkern waren. Sie konnten und . . . und durfte alle scheinbar wegen ihrer Erziehung und der sonstigen Verhältnisse nicht so aus sich raus. Und Draco. . .“ Sie schluckte bitter, da sie unweigerlich wieder dieses fürchterliche Bild vor Augen hatte, als sie seinen Namen nannte.

„Er überrascht mich noch immer jeden Tag aufs Neue. Er kümmert sich um mich und. . .“ Sie seufzte und schloss fertig die Augen, aus denen ihr erneut die Tränen rannen, als sie an die vergangenen zwei, drei Tage zurückdachte. An seine Hilfe, die Fürsorge und alles, was er ihr entgegengebracht hatte.

„Jetzt die letzten Tage erst. . . Da hat er mich, nach meinem kleinen Unfall, die ganzen Treppen bis in unseren Turm hochgetragen, weil mir schwindlig geworden ist und ich nicht mehr richtig laufen konnte. Am nächsten Tag hat er mir ein schönes Frühstück besorgt, Dobby dazu angestiftet, ja darauf zu achten, dass ich keine Bücher lese. . .“ Auf den Kommentar kam Harry nicht umhin blöd zu grinsen, wofür Hermione ihn schwach in die Seite boxte, bevor sie weiter erklärte.

„. . . zum Mittag war er dann wieder im Turm, um nochmal nach mir zu sehen. Bei der Gelegenheit hat er mir noch einen von Charlies Tränken mitgebracht, damit es mir schneller besser geht. Er hat mir am Ende auch recht frech den Schlafzauber aufs Auge gedrückt, damit ich mich auch wirklich ausruhe“, murmelte sie immer leiser werdend und kuschelte sich noch stärker an Harry. In den Augen aufs Neue die Tränen.

„Er ist in Wahrheit eigentlich richtig nett und lieb. Genauso wie Blaise und Charlie. Genauso, wie die Beiden es Ginny und mir die ganzen Jahre über versucht haben zu erklären. Er konnte wegen seiner blöden Familie und allem nur nicht anders. Das hat er mir damals im Mungos ja schon gesagt. Dass er im Grunde gar nichts gegen mich hatte, aber nicht nett zu mir sein *durfte* und jetzt . . . jetzt. . . Verdammt, wie können ihm die Leute so etwas Schreckliches antun? Er hat doch nie weiter etwas so Schlechtes getan. Er hat keine Unschuldigen getötet, gefoltert oder verletzt.“ „Er hat mir die Nase gebrochen“, warf Harry ein, einfach nur, um sie ein wenig von ihren trüben Gedanken abzulenken, nur war dieser Einwand nicht gerade hilfreich, denn

sie fauchte ihn wütend an.

„Und du hättest ihn mit dem Sectumsempra fast umgebracht! Ich denke, damit seid ihr ja wohl mehr als quitt!“ „Na nicht ganz“, widersprach Harry, sodass Hermione bereits kurz vorm Platzen war.

Ihr Freund zog sie jedoch wieder richtig zu sich und flüsterte ihr ruhig ins Ohr: „Immerhin hat er meinem lieben Schwesterchen mehr als einmal das Leben gerettet. Ich denke, dafür bin ich ihm noch ein bisschen was schuldig. Allem voran eine ehrliche Chance. Ohne Hintergedanken und Misstrauen. Ich sollte mir da wirklich mehr ein Beispiel an dir nehmen“, hauchte er und gab ihr noch einen kleinen Kuss auf die Stirn, was Hermione für einen kurzen Moment ein schwaches Lächeln auf die Lippen zauberte.

„Danke, Harry.“ „Wofür denn?“, meinte er und schüttelte mit dem Kopf, bevor er sie wieder ganz fest in die Arme nahm und noch beruhigend anfügte: „Es wird schon alles werden.“

So harrten die Sechs auch weiter der Dinge. Harry bei Hermione, die er warm, wie auch tröstend in seinen Armen wiegte, während Ginny bei Charlie und Blaise blieb, der nach seinem Wutausbruch ziemlich erschöpft mit dem Kopf an Ginnys Schulter lehnte.

Seine rechte Hand hatte Charlie provisorisch geschient, da Madam Pomfrey noch immer mit ihrem eigentlichen Patienten beschäftigt war. Und das inzwischen in einem Zeitrahmen, der von Minute zu Minute mehr an den Nerven der Freunde zehrte. War es nun gut oder schlecht, dass sie schon seit Stunden vor dem Krankenflügel hockten?

Irgendwann ging die Tür unverhofft, wie auch leise auf. Damit waren die Sechs hellwach und alle bei der Schwester, die in jedem einzelnen Gesicht tiefe Sorge las. Ebenso Fragen, die sie den Freunden beantwortete, noch bevor einer dazu kam, diese laut zu stellen.

„Er schläft. Es geht ihm den Umständen entsprechend, aber er ist stabil. Er hat wirklich sehr großes Glück gehabt, dass Sie ihn noch zeitnah gefunden haben. Eine Stunde später und er wäre seinen inneren Verletzungen und Blutungen erlegen. Aber er wird wieder gesund. Keine Sorge. Er hat ein starkes Beruhigungs- und Schmerzmittel bekommen. Damit wird er vermutlich die kommenden Tage durchschlafen. Danach sehen wir weiter. Er braucht jetzt allen voran tiefe Ruhe.“ „Merlin, danke. Danke, danke, danke“, seufzte Blaise leise und kämpfte erneut gegen ein paar Tränen an. Tonks, die hinter ihm stand, drückte ihm die Hände beruhigend auf die Schultern.

„Dürfen wir zu ihm?“, erkundigte sich Charlie, denn es war die nächste Frage, mehr noch Bitte, die den Freunden auf der Seele brannte. Insbesondere Blaise, Charlie und Hermione.

Madam Pomfrey musterte die Freunde daraufhin jedoch wieder etwas streng und meinte schließlich: „Höchstens einer. Er braucht Ruhe“, mahnte sie, was ein kurzes Schweigen zur Folge hatte, bis sich Blaise zu Wort meldete. Und zwar an Hermione gerichtet.

„Geh du.“ „Was?“ „Du hast ihn irgendwo gefunden und. . . Ich denke, er würde sich über deine Gegenwart am meisten freuen“, lächelte er aufmunternd, was sie allerdings ein wenig irritierte.

Am Ende nickte sie dennoch dankbar und verschwand im Krankenflügel. Hinter ihr trat die Medihexe leise schimpfend wieder ein. Als Hermione den Kopf zu der Schwester drehte, sah sie nun doch noch Blaise, den Madam Pomfrey dann aber hinter eine der Schutzwände zog, um seine Hand zu behandeln.

Die Löwin achtete nicht mehr weiter darauf, sondern schlich zu dem einzigen Bett, was derzeit belegt war. Zu der bleichen Gestalt, mit dem verwuschelten Blondschoopf. Über diesen beugte sich noch jemand, den sie schließlich als Daniel identifizierte.

„Daniel?“, rief sie leise, worauf er sich zu ihr drehte und ihr ein recht mattes Lächeln zukommen ließ. „Was. . .“ „Charlie hat mir einen eurer Elfen nach Hause geschickt“, erklärte er, noch bevor Hermione ihre Frage ganz stellen konnte. Kurz darauf schloss sie ergeben die Augen und nickte dankbar darüber, dass Charlie noch etwas weiter gedacht hatte.

„Wie . . . wie geht es ihm?“, fragte sie, obwohl Madam Pomfrey ihnen bereits Auskunft gegeben hatte. „Den Umständen entsprechend“, meinte auch Daniel. Merlin, wie sie diese Floskel hasste.

„Ist er . . . ist er wirklich außer Gefahr?“, hakte Hermione unsicher nach, um endlich klare Antworten zu bekommen, auch wenn sie diese teils fürchtete. Diese Furcht wurde kurz noch größer, als Daniel nachdenklich auf seinen zweiten Ziehsohn blickte.

„Daniel?“ Daraufhin sah er sie wieder an. Auf ihren Wangen schimmerten bereits frische Tränen, sodass er sich zu einem kleinen Lächeln zwang.

„Soweit, ja.“ „Soweit?“, bohrte Hermione. Da war doch etwas. Er verschwieg ihr etwas. Daniel seufzte dann auch und zog sich Hermione ein wenig ran.

„Sein Zustand ist noch immer teils kritisch, aber soweit stabil. Er wurde wirklich sehr schwer verletzt. Wenn er nicht so ein starkes Herz und Willen hätte, wäre er schon seit Stunden tot.“ Daraufhin schluckte sie und wankte leicht, gleich so, als hätte man ihr den Wabbelbeinfluch auferlegt.

Daniel sah es und drückte sie behutsam auf einen der Stühle, der neben dem Bett stand. Vor diesen hockte er sich, um mit der Gryffindor mehr auf Augenhöhe zu sein.

„Ich weiß, ihr macht euch Sorgen um ihn. Und im Augenblick kann ich die leider auch nicht so einfach wegwischen, wie ich es mir selbst wünsche. Dafür ist er zu mitgenommen. Man hat Flüche auf ihn gewirkt, die seinen Körper überstrapaziert haben. Aber es waren letztlich keine Flüche, mit denen wir nicht umgehen konnten. Er braucht jetzt vor allem sehr viel Ruhe. Tiefe Ruhe. Ich habe ihm deshalb einen äußerst starken Trank verabreicht, der ihn eine Zeit lang schlafen lassen wird.“ „Wie lange?“ „Ich kann es dir nicht sagen. Zwei, drei, vier Tage. Vielleicht sogar noch länger.“ Daraufhin schluckte sie.

„Wär es dann. . . Wäre es dann nicht besser, wenn du ihn mit ins Mungos nimmst? Wenn sein Zustand immer noch kritisch ist?“ „Nicht *so* kritisch. Aber ich weiß, was du meinst. Allerdings würde es nichts ändern. Ich kann ihm jetzt nicht mehr weiter helfen. Er braucht Ruhe. Und ob er die hier bei euch bekommt oder im Mungos, macht keinen Unterschied. Einen vielleicht.“ „Welchen?“, horchte Hermione auf. Daniel lächelte.

„Hier hat er euch. Seine Freunde. Und euch wird er brauchen, sobald er zu sich kommt. Wann das sein wird, entscheidet sein Körper ganz allein. Wenn er sich weit genug erholt hat und zu Kräften gekommen ist, wird er auch wieder aufwachen“, lächelte Daniel ein väterliches Lächeln und strich ihr kurz durch das Chaos ihrer Haare.

„Bleib noch ein wenig bei ihm, vielleicht spürt er deine Gegenwart. Ich werde morgen nochmal nach ihm sehen. Okay?“ „Okay“, gab sie ihm knapp zurück und sah schließlich verweint auf Draco, während Daniel sich erhob und zu Madam Pomfrey verschwand.

Ihr Freund lag völlig regungslos da. Da war kein Zucken oder sonst eine minimale Regung. Seine Atmung ging noch immer so flach und dünn, dass sich seine Brust so gut wie gar nicht hob und senkte. Durch die dicke, warme Decke war eine Bewegung ohnehin noch schwerer zu erkennen, weshalb sie sich auf seine Züge konzentrierte.

Sein Gesicht war bleich, schon regelrecht weiß. So weiß, wie eine Porzellanpuppe. Und genauso zerbrechlich wirkte er in der Sekunde auch auf sie, als sie zitternd die Hand nach ihm ausstreckte und ihm behutsam über die fahle Wange strich. Diese war nach wie vor eiskalt.

Seine Lippen, die nur minimal geöffnet waren, hatten eine eisblaue Farbe angenommen, während seine Lider von einem dunklen Schleier überzogen schienen, der sich ebenfalls unter seinen Augen abzeichnete. Sie wirkten selbst im geschlossenen Zustand müde, ausgelaugt, ausgezehrt, ja schon irgendwie ausgebrannt.

„*Er hat wirklich sehr großes Glück gehabt. . . Eine Stunde später und er wäre seinen inneren Verletzungen und Blutungen erlegen. . .*“, echoten ihr dumpf die Worte der Schulschwester in den Ohren nach.

Verdammt, er könnte tot sein!, schoss es ihr noch einmal in aller Klarheit durch den Kopf, was sie bitter die Augen schließen ließ, bevor sie versuchte, sich zur Ordnung zu rufen.

„Er wird wieder gesund. Das haben Madam Pomfrey und Daniel gesagt. Nur das zählt. Nur das“, flüsterte sie sich mit geschlossenen Lidern zu und versuchte ihre Worte, wie eine Art Mantra zu verinnerlichen.

Schließlich sah sie zurück auf ihn. Sie legte ihm erneut die Hand auf die zerbrechlich wirkende Wange und strich behutsam darüber, in der schwachen Hoffnung, seinem Körper so etwas Wärme zu spenden.

„Es wird alles gut“, hauchte sie ihm zu und verlor sich mehr in seiner Erscheinung. Der verletzten Brust, die sich kaum hob und senkte. Genauso der flachen Atmung. Aber er atmete. Und das war die Hauptsache.

۩ ۞ ۩

Fragen

۩ ۞ ۩

Es war spät am Abend, als sich in einer der abgelegenen, halb zerfallenen Lagerhallen, in einem stillgelegten Industriegebiet abseits von Mugglelondon, mehr regte, als nur das übliche Ungeziefer. Es plopte in der Stille der anbrechenden Nacht, bevor in der Dunkelheit ein kaltes, bläulich weißes Licht erschien, das die instabilen Maschinen sichtbar machte.

Verschreckt, aufgrund dieser Abnormität hörte man ein paar Ratten quieken, die sich prompt versuchten zu verstecken. Eine war jedoch zu langsam und wurde unverhofft von einem giftgrünen Lichtblitz getroffen. In der nächsten Sekunde rührte sie sich nicht mehr.

„Widerlich“, rümpfte Dolores die Nase und sah auf den toten Pestboten. Sie ließ ihren Zauberstab schweifen und löste letztlich das Licht des Lumos von ihrem Stab, welches im Kommenden über ihrem Kopf schwebte und die alte Halle etwas stärker ausleuchtete.

Sie hätte sich kaum einen ungemütlicheren Ort für ihr Treffen vorstellen können, doch aufgrund der jüngsten Begebenheiten, konnte sie sich unmöglich irgendwo im magischen Teil Londons mit diesem Trottel treffen.

Hatte sie ihm letztens nicht noch gesagt, keine Zeugen? Und was machte der Idiot? Legte einen Auror lahm! Wenn er ihn wenigstens ganz eliminiert hätte, aber nein. . . Wäre ja auch zu einfach. Sie hatte selten so viel geballte Inkompetenz auf einen Haufen gesehen. Sie fragte sich dadurch unweigerlich aufs Neue, wie sich dieser Dummkopf einen Namen als Söldner hatte machen können? Egal.

So wie es schien, hatte er sich inzwischen ihres kleinen Problems angenommen. Diesmal hoffentlich richtig, aber so wie sie es zufällig mitbekommen hatte, suchte man den Bengel bereits seit dem frühen Morgen. Damit plopte es dumpf, was ihr verriet, dass sie nicht mehr länger die einzige magische Person war.

„Sie sind zu spät!“, monierte sie pikiert, als Gibson grinsend in den Schein des Lumos trat. „Und?“, zog er die Schultern hoch, während Umbridge auf seinen ungepflegten Anblick die Nase rümpfte, bevor sie ihn böse anfunktete.

„Was haben Sie sich eigentlich bei dem Auror gedacht?!“ „Was? Er hat rumgeschnüffelt. Davon abgesehen lebt er noch“, schnaubte Gibson, was sie ihm gleich tat.

„Dummerweise. Sie hätten ihn richtig beseitigen sollen. Das Aurorenbüro und dieser verfluchte Werwolf sind deswegen verstärkt in Alarmbereitschaft! Was denken Sie passiert, wenn er wieder zu sich kommt?“ „Höchst unwahrscheinlich“, meinte Gibson und grinste durchtrieben. Umbridge nahm es letztlich so hin, denn etwas anderes blieb ihr nicht übrig. Sie würde nicht das Risiko eingehen entdeckt zu werden, während sie sich *dieses* Problems annahm.

„Hoffen wir es! Was ist nun mit dem Bengel? Sein Verschwinden scheint zeitnah bemerkt worden zu sein. Zumindest ging sehr früh morgens eine Meldung im Aurorenbüro ein. Dummerweise wurde noch nicht weiter Alarm geschlagen. Scheinbar sucht man ihn noch. Ich hoffe für Sie, dass Sie diesmal gründlich waren! Haben Sie seine Leiche entsorgt?“, erkundigte sich Dolores mit stechendem Blick. Gibson grinste selbstsicher.

„Man wird die kleine Kröte unmöglich finden. Und ausplappern wird er auch nichts mehr.“ „Wollen wir es hoffen!“, zischte Umbridge, was er allerdings überging.

„Was ist jetzt mit meiner Belohnung?“ „Darüber reden wir später, wenn etwas Gras über die Sache gewachsen ist. Durch Ihren dummen Angriff auf den Auror, haben Sie sich selbst ins Schussfeld gebracht!“ „Es gibt keinen Beweis dafür, dass ich es war. In der Knockturn Alley sind Auroren nach wie vor nicht gern gesehen“, monierte er, worauf Umbridge nickte.

„Sicher. Dennoch. Ich werde erst einmal ein Alibi für Sie schaffen müssen. So lange halten Sie sich versteckt, bis ich mich wieder bei Ihnen melde.“ „Ich brauche Geld!“, raunzte er, was sie mit der Nase rümpfen ließ.

„Wenn ich nicht in meine Wohnung oder sonst wo hin kann, brauche ich Geld!“ „Ich werde Ihnen eine Eule schicken. Das Beste wird sein, Sie bleiben etwas in Mugglelondon. Dort wird man Sie nicht suchen.“ Daraufhin schnaubte er.

„Und wie lange?!“ „Bis ich ein Alibi für den Angriff auf den Auror und Zeitpunkt des Verschwindens des

kleinen Malfoy habe.“ „Sie könnten doch einfach sagen, dass ich bei Ihnen war“, schlug er ihr vor, worauf sie angewidert schnaubte.

„Seien Sie nicht albern! Man würde es anzweifeln. Außerdem möchte ich in keiner Weise näher mit *Ihnen* in Verbindung gebracht werden. Die entsprechenden Leute würden sonst fragwürdige Schlüsse ziehen, auf die ich verzichten kann! Sie halten sich bedeckt, bis ich mich wieder bei Ihnen melde. Haben wir uns verstanden?“ „Bin ja nicht blöd“, murkte er, was Dolores allerdings immer mehr anzweifelte.

Schließlich wandte sie sich ab und verschwand in einem *Plopp*.

۩ ۞ ۩

Als die Freunde am Sonntagmorgen in die Große Halle zum Frühstück gingen, war ihre Stimmung noch immer extrem gedrückt.

Harry hatte am Abend noch sehr lange mit Ginny in ihrem Zimmer gesessen und über alles gesprochen. Unter anderem hatte er sich von ihr mehr von den Jungs erzählen lassen. Von den Dingen, die in den vergangenen Jahren waren. Über die Freundschaft, die sie und Hermione in dieser Zeit zu den Beiden aufgebaut hatten. Er wollte einfach keinen Missverständnissen und falschen Eindrücken mehr erliegen. Er wollte all das ein für alle Mal hinter sich lassen. Die Abneigungen, das Misstrauen, das Unverständnis.

Darüber hinaus hatten sie sich ihre Gedanken gemacht, wer für diese Bluttat verantwortlich war? Zu einem wirklichen Ergebnis waren sie jedoch nicht gekommen. Ähnlich in den Kerkern.

Blaise hatte auch weiter Gift und Galle gespuckt. Geflucht, geschimpft, wie auch grauenvolle Mordpläne geschmiedet, während sich Charlie vermehrt den Kopf über das *Wie, Wann* allen voran aber das *Wer* zerbrochen hatte. Am Ende war er ebenso ratlos geblieben, wie Ginny und Harry gut acht Stockwerke über ihnen.

So traten sie nun geschlossen in die halb volle Halle, wo die Meisten noch mit frühstücken beschäftigt waren und sich angeregt unterhielten. Allerdings schlug das Thema allen vier, vornehmlich Blaise, ganz gewaltig auf den Magen, denn es ging um Draco und die Tatsache, dass er verschwunden war. Ihre Suchaktion gestern war nicht unbemerkt geblieben. Zudem hatten Einige die kleine Traube spät am Abend vor dem Krankenflügel gesehen. Blutig.

Was wirklich passiert war, darüber wollte Tonks vorerst Stillschweigen bewahren. Und zwar aus unterschiedlichen Gründen.

Zum Einen steckte sie mitten in ihren Recherchen und wollte den Täter so nicht unnötig aufscheuchen, sollte er noch in Hogwarts sein, was sie jedoch bezweifelte. Sie hoffte schlicht und ergreifend auf einen Fehler, den der oder diejenigen im Kommenden begehen könnten. Zum Anderen war da Draco, dem sie es ersparen wollte, dass man ihn mit diesen Dingen belastete.

Sie konnte im Augenblick nicht wirklich einschätzen, wie der Rest der Schule auf diese Wahrheit reagieren würde. Allerdings war sie sich leider ziemlich sicher, dass die Wenigsten seiner Mitschüler so etwas wie Mitgefühl zeigen würden. Ein bitterer Fakt, den Dippet ihr zu bestätigen wusste, nahm er sich seinen kleinen Test.

So hatte sie sich mit den Freunden und Minerva, vorerst darauf verständigt, dass sie es als Unfall handhabten. Dass Draco auf einer der Treppen verunglückt wäre und man ihn erst so spät am Abend schwer verletzt aufgefunden hätte.

Dummerweise hatten einige der Löwen am Abend aber noch das knappe Gespräch zwischen Harry, Ginny und Neville, der sich über Dracos Verbleib erkundigt hatte, mitbekommen. Und diese Löwen hatten sich daraufhin ihre eigenen wüsten Geschichten zusammengesponnen, die sich bereits wie ein Lauffeuer im gesamten Schloss verbreitet hatten und Draco einmal mehr die unheilvollsten Dinge unterstellten. Eine dieser Erzählungen besagte, dass Harry ihn überwältigt hätte, was recht hässlich geworden war und dementsprechend schmerzhaft für den Blonden geendet hatte, da er im Krankenflügel lag.

Blaise schnaubte beim Anblick der Anwesenden, die auf ihr Erscheinen unverhohlen zu ihnen glotzen und hinter vorgehaltener Hand tuschelten.

Schließlich dirigierte Charlie ihn an ihren Tisch, da er bereits eine Explosion kommen sah. Wenn Blaise auf Krawall gebürstet war, war es besser ihm weit, sehr weit, aus dem Weg zu gehen. Und das wussten die Schlangen auch, die dieses Thema gar nicht erst ansprachen, sondern gedrückt in sich hinein schwiegen.

„Na komm“, flüsterte Ginny Harry zu, der seinen Blick einmal quer durch die Halle hatte schweifen lassen.

Man sah noch immer zu ihnen. Zu den Slytherins, aber auch zu ihm, ihrem Helden. Offensichtlich warteten alle darauf, dass er die Schlangen zurechtwies und ihnen ihren Platz am Boden zeigte.

Auf Ginnys Flüstern sah er zu der Rothaarigen, die ihm mit dem Kopf leicht auf den Tisch der Jungs deutete, worauf er nickte und sich von ihr zu den Slytherins führen ließ, um allen Anderen auf dem deutlichsten Weg zu zeigen, wie falsch sie doch lagen. Nur kam er nicht dazu.

Als Ginny neben Blaise Platz genommen und ihre Hand beruhigend auf seine verkrampfte gelegt hatte, trat Ron freudig auf den Plan und schlug Harry lachend die Hände auf die Schultern, der dadurch unglücklich etwas nach vorn stolperte. Als er sich umdrehte, grinste Ron ihn mit einem zufriedenen, siegreichen Leuchten in den blauen Augen an.

„Du bist und bleibst ein Held! Ich wusste doch, dass du Malfoy am Ende doch wieder aufs Kreuz legen wirst. Man kann dem Frettchen eben nicht trauen. Einmal Death Eater immer Death Eater. Erzähl mal? Was genau hatte er diesmal geplant? Seine Spießgesellen nochmal ins Schloss holen?“, erkundigte sich Ron, mit einem Grinsen und auch entsprechend laut, sodass die gesamte Halle im Kommenden dem Gespräch lauschte und zu Harry sah. Dieser wurde mit jedem Wort, das Rons Mund verließ, wütender und schlug dem Rotschopf schließlich aufs äußerste verärgert die Hand weg.

„Hör auf mit dem verdammten Scheiß! Ich hab ihm nichts getan und er hat auch nichts gemacht. Das ist nur ein dummes Gerücht!“, zischte Harry und funkelte Ron sauer an, der fragend die Augenbrauen kraus zog.

„Wieso Gerücht? Natürlich hat das Frettchen wieder was ausgefressen. Er hat. . .“ „Bist du taub?!“, schrie Harry halb, damit es endlich bei Ron ankam.

Dieser blinzelte perplex und sah nun mehr das Gesamtbild. Einmal Harry am Tisch der Slytherins, mehr noch aber stach ihm seine Schwester ins Auge, die die Hand der schwarzen Schlange hielt. Nein, nicht nur einfach hielt, sondern ihn ein wenig mit dem Daumen streichelte, was ihn rasend machte. Kurz darauf sah er schnaubend zurück zu Harry.

„Jetzt sag mir nicht, du verbrüderst dich ernsthaft mit dem FEIND?!“ „Wie war das, Weasley?“, knurrte Blaise mörderisch und blickte den Rotschopf unheilvoll an. Seine Augen waren zu Schlitzen verengt und scheinbar tief schwarz, sodass er eine Aura versprühte, die einem eine unangenehme Gänsehaut bereitete.

„Ich hab nicht mit dir geredet, Zabini. Solltest du nicht bei dem Frettchen sein und seine Wunden lecken?“ Auf den blöden Spruch hatte sich Blaise überhaupt nicht mehr unter Kontrolle.

Mit einem Satz war er auf den Beinen, ergriff Ron ruppig am Kragen und warf ihn so herum, dass er mit dem Rücken auf den gedeckten Frühstückstisch knallte. Dabei ging einiges unter seinem Gewicht zu Bruch, während sich eine der Gabeln schmerzhaft in Rons Rücken bohrte. Noch als das der Fall war, ließ Blaise ihn mit einer Hand los und holte mit aller Kraft aus. Zu seinem Bedauern kam er jedoch nicht dazu, Ron die Faust ins Gesicht zu rammen, da sofort Ginny, Charlie und Harry zur Stelle waren und ihn zurückhielten.

„Blaise, nicht!“, flehte Ginny leise und auch Charlie mahnte: „Hör auf. Der Arsch ist es nicht Wert!“ Blaise schnaubte allerdings mörderisch und funkelte Ron tödlich mit seinen dunklen Augen an.

„Nochmal so was und ich schwöre, ich brech dir sämtliche Knochen!“ Damit ließ er ihn los und sich von Ginny, Charlie und Harry etwas zurückdrängen. Es war ein Bild, was sich Ron immer fassungsloser besah.

Dass seine Schwester diesem Pack so sehr verfallen war, war inzwischen ja kein Geheimnis mehr. Aber das sich Harry jetzt tatsächlich auch noch auf deren Seite stellte. . .

Ron konnte es nicht fassen, immerhin war er nach der Merkwürdigkeit mit Dobby auch wieder hellhörig geworden. Ron war dadurch wirklich guter Hoffnung, Harry würde wieder richtig zur Vernunft kommen und die Gefahr erkennen, die von den Schlangen, von Malfoy, ausging. Und jetzt?

„Du. . . Die. . .“, stammelte er und schüttelte kurz mit dem Kopf, bevor er neu ansetzte und aufgebracht fauchte: „Hast du den Verstand verloren, dich auf *deren* Seite zu stellen?“, deutete Ron anklagend auf Blaise und Charlie, in deren Augen zunehmend ein dunkles Feuer loderte. Allen voran in den fast Schwarzen von Blaise.

„Das Pack steht auf Malfoys Seite! Die hecken irgendwas aus! Sie. . .“ „ES REICHT!“, brüllte der Schwarzhaarige wütend durch die ganze Halle, die mucksmäuschenstill geworden war und gebannt das Schauspiel unter den ehemaligen Freunden verfolgte. Harry, wie er da stand und bebte vor Zorn. Die Hände gefährlich zu Fäusten geballt.

„Merlin, ich kann dein dummes Gequatsche nicht mehr hören! Schallt zum Teufel nochmal endlich dein Hirn ein, Ron! Der Krieg ist *vorbei*! Alle, wie wir hier sind. . .“, ließ Harry seine Hand ausschweifend durch die Halle gleiten. „. . . haben auf einer Seite gestanden. Wir haben *zusammen* gekämpft! Füreinander!

Miteinander! Löwen, Raben, Dachse *und* Schlangen!“, deutete er auf Blaise und Charlie.

„Die Beiden sind extra nach England zurückgekommen, um uns zu helfen und zu unterstützen, obwohl es für sie, wie auch sonst jeden von uns, lebensgefährlich war. Und *Draco*. . .“, tippte Harry Ron energisch auf die Brust, dem fast die Augen rauskamen, da Harry den Blondenen, den erklärten Todfeind, plötzlich so deutlich beim Vornamen nannte. Für Ron ein unausgesprochenes Tabu wie früher SEIN Name.

„. . . Ja, er hat Fehler gemacht. Aber diese Fehler hat er in meinen Augen längst mehr als wettgemacht. Und das schon *Wochen vor* der Schlacht! Bevor überhaupt etwas entschieden war und es für uns sogar noch ziemlich düster aussah. Genauso während des Kampfes! Er hat an *unserer* Seite gekämpft, verdammt! Nur weil du ihn wegen dummer, frühkindlicher Kränkungen hasst, siehst du die ganzen anderen Dinge nicht, die er noch getan hat. Wofür er sich letztlich *wirklich* eingesetzt hat!“, schrie Harry noch immer halb.

Inzwischen pochte bereits eine Ader an seiner Schläfe, während Ron völlig überfordert vor ihm stand und immer wieder den Mund aufmachte, nur kam nichts raus. Er hatte eindeutig einen Aussetzer. Er sah Harry vollkommen fassungslos an, bevor sein Blick nochmal auf seine Schwester fiel, die hinter Harry bei den beiden Slytherins stand, und ihn dunkel anfunkelte. Wütend. Sehr, sehr wütend. Kurz darauf verlor sich sein Blick wieder auf Harry, der ihn ähnlich anfunkelte.

„Du . . . du stellst dich tatsächlich auf *IHRE SEITE*?!“, deutete Ron abermals aufgebracht auf die Schlangen, als die Erkenntnis dessen, was Harrys Blick bedeutete, bei ihm durchrieselte. Mehr noch als Harry entschlossen, wie auch laut und deutlich, sodass es wirklich jeder in der Halle hören konnte, „JA!“ rief. Für Ron ein sichtbarer Todesstoß. Verrat auf ganzer Linie, was sich in seinen Augen zeigte, die vor Verachtung nur so sprühten.

„Dann hättest du dich im Ersten besser mit Malfoy anfreunden sollen!“, zischte Ron, der die Szenerie damals im Hogwarts Express wieder glasklar vor Augen hatte. Als der Blonde überheblich und so selbstgefällig wie eh und je mit Crabbe und Goyle in ihrem Abteil aufgetaucht war. Er hatte erneut in den Ohren, wie er ihn, aufgrund der Armut seiner Familie, verspottet hatte und sich schließlich an Harry gewandt hatte, um ihn von sich zu überzeugen. Er hatte ihm damals die Hand gereicht, die Harry, Merlin sei Dank, ausgeschlagen hatte.

„Glücklicherweise ist es dafür noch nicht zu spät“, entgegnete Harry ihm nun wieder ruhiger, leiser, aber auch ein wenig kühl. In seinen Augen loderte ein fester Entschluss, was für Ron der bekannte Tropfen war, der das Fass zum Überlaufen brachte. Nur, dass es nicht nur ein Tropfen war, sondern eher einer von Hagrids riesigen Eimern.

Der Rotschopf sah den Schwarzhhaarigen nur noch kurz fassungslos an, bevor es in blanke Wut, in puren Hass umschlug und ihn schnauben ließ. Im nächsten Moment wandte er sich ab und stürmte aus der noch immer totenstillen Halle. Am Eichenholzportal rempelte er Neville recht unsanft an, der jetzt erst mit Luna zum Frühstück kam und Ron, mit hochgezogener Augenbraue, hinterher sah.

Drinnten starrten die Schüler teils fassungslos, teils unsicher, aber auch argwöhnisch zu Harry, dem ein erschöpftes Seufzen entwich. Dass Minerva zu der Meute hatte gehen wollen, um eine größere Eskalation zu verhindern, nun aber mit einem kleinen Lächeln auf die Gruppe sah, hatte niemand bemerkt.

„Gut gebrüllt, Löwe“, meinte Charlie schließlich mit einem matten Lächeln auf den Lippen, um das entstehende Eis und Schweigen zu brechen, dem Ginny nickend zustimmte. Kurz darauf nahm sie Harry in die Arme und küsste ihn auf die Wange.

„DAS war überfällig“, meinte Ginny, während Harry schwer seufzte. Die Hexe nahm ihn dann allerdings bei der Hand „Komm, setz dich“ und wies ihn auf einen der Stühle, auf den er sich erschöpft fallen ließ. Das Gesicht hielt er in den Händen vergraben, bevor diese in seinen Haaren verschwanden, die er sich leicht raufte, sodass sie noch chaotischer standen als ohnehin schon.

„Merlin, er macht mich wahnsinnig! Warum muss er so verflucht stur und verboht und engstirnig sein?!“, fragte er mehr nur sich selbst, bekam aber dennoch von Ginny Antwort, die zwischen ihm und Blaise Platz nahm.

„Du kennst ihn und seine Macken seit sieben Jahren. Du weißt, wie er ist“, resümierte sie nüchtern. „Ja. Aber das. . .“, wusste Harry nicht, wie er sagen sollte, da ihm Rons Verhalten immer absurder und verrückter vorkam. Er schien sich schon fast krankhaft in seinen Vorstellungen verloren zu haben.

„morgen“, hörte er dann Neville neben sich. Und das ein wenig unsicher, während Luna wie gewohnt freundlich den Jungs zulächelte und zur Begrüßung winkte.

„Sag mal, was hat Ron jetzt wieder gestochen?“, erkundigte sich Neville. Luna sah zu Charlie und fragte:

„Dürfen wir uns setzen?“ „Weißt du doch“, lächelte der Brünnette noch immer leicht matt, worauf Luna Neville einfach den Platz neben Harry zuwies, während sie sich auf den letzten freien Stuhl zwischen Neville und Theo setzte.

„Frag nicht“, stöhnte Harry, der den Kopf mittlerweile fast auf dem Tisch liegen hatte. Dieser brummte ihm zunehmend, da Ron ihm mit seinem unmöglichen Verhalten einmal mehr ordentlich Kopfschmerzen bescherte und zudem Unmengen an Nerven kostete.

„Wo ist Hermione?“, erkundigte sich Luna schließlich, die ihren Blick kurz durch die Halle schweifen ließ, die Brünnette aber nirgends sah. Auf ihre Frage brach ein recht betretenes Schweigen über den Tisch herein.

„Ich schätze immer noch im Krankenflügel“, meinte Charlie. „Oh“, entwich es Luna, die nun auch ein trauriges Gesicht machte.

„Geht es Draco denn etwas besser?“, fragte sie weiter, worauf sich Blaise und Charlie gedrückte Blicke zuwarfen. „Ich hoffe. Wir wollten nach dem Frühstück nach ihm sehen.“ „Dürfen wir mitkommen?“, fragte Luna wieder, was Blaise und Charlie ein kleines, schwaches Lächeln auf die Lippen zauberte.

„Ich denke, er würde sich freuen.“

۩ ۞ ۩

Die hatten doch alle den Verstand verloren! Wirklich alle! Erst Hermione und Ginny, dann Luna und jetzt auch noch Harry! Dass die Mädels sich so leicht von den Schlangen und ihrem falschen Charme um den Finger wickeln ließen, war ja irgendwo noch nachvollziehbar, aber Harry! *Harry?*

Das war ein einziger Albtraum. Er konnte doch nicht tatsächlich meinen, was er eben gesagt hatte? Er konnte doch unmöglich bedauern, dass er sich vor all den Jahren gegen das Frettchen und damit für ihn, Ron, entschieden hatte? Er konnte doch nicht wirklich ernst gemeint haben, dass er sich mit diesem Dämon anfreunden wollte? Das ging nicht! Das ging einfach nicht! Das widersprach jeglichen Regeln und Gesetzen!

Gryffindors und Slytherins gehörten nicht zusammen. Das war schon immer so! Sie waren Todfeinde seit Gründung der Schule. Und das aus gutem Grund! Die Schlangen waren böse. Alle! Sie waren von Grund auf verdorben und falsch. Manche vielleicht etwas weniger als die Anderen, im Großen und Ganzen machte es dennoch keinen Unterschied. Warum wollten die Anderen das nicht verstehen? Wenn sie denen auch weiter ein derartig krankes Vertrauen entgegenbrachten, würde es in einer Katastrophe enden!

„*Ganz genau*“, flüsterte die dunkle Stimme zustimmend. „*Es wird in einem Blutbad enden, wenn diese Sache noch weiter eskaliert. Merlin allein weiß, was Malfoy tatsächlich getrieben hat. Wo er wirklich war. Mit Sicherheit aber nicht in einem regulären Bereich des Schlosses. Sonst hätte man ihn früher aufgespürt. Sicher war er irgendwo im Westflügel. Der Teil des Schlosses ist für die Schüler nach wie vor gesperrt und in Reparatur. Vermutlich hat er dort nach einer Schwachstelle gesucht. Nach einem ungeschützten Zugang. Einem Weg nach draußen. Oder nach drinnen. Er wird. . .*“ „Ronie!“, unterbrach ein besorgtes Stimmchen unverhofft das Geflüster in Rons Kopf, der diesen hob und Lavender auf sich zukommen sah.

„Was?“, murrte er die Blonde noch immer sauer an. Diese maß ihn mitfühlend. „Das war gemein von Harry. Dich so anzupflaumen, wo du dir doch nur Sorgen um ihn und die Anderen machst.“ „Sieht er nur leider anders!“, zischte Ron und machte sich letztlich bei Lavender Luft.

„Weißt du, was das Schlimmste war? Er hat doch tatsächlich *bedauert*, dass er sich vor Jahren nicht Malfoy zum Freund gesucht hat!“, fauchte Ron, worauf Lavender kurz lachte, da diese Vorstellung zu komisch war. Allerdings brach ihr Gelächter recht schnell in sich zusammen, als Ron sie giftsprühend ansah.

„Oh! Das war kein Scherz?“ „Denkst du, ich würde über *sowas* Witze reißen!?“, motzte er weiter, sodass sie etwas zusammenzuckte.

„Tut mir leid, aber. . . Das ist einfach viel zu abwegig.“ „Sag das mal Harry! Er will dieses *Versäumnis* allen Ernstes nachholen!“, blaffte Ron, was Lavender blinzeln ließ, bevor sie mit dem Kopf schüttelte.

„Nein, das . . . das glaub ich nicht.“ „Ich schon“, schnaubte Ron und schickte abertausend Verfluchungen auf den Blondem los. Merlin, warum hatte der sich bei seiner blöden Aktion nicht das Genick gebrochen? Dann wäre ganz schnell wieder Ruhe und Sicherheit eingekehrt. Normalität!

„Malfoy macht alles kaputt und keiner kriegt das mit. Stattdessen geben sie *mir* die Schuld an allem. Kannst du dir das vorstellen?!“, brauste Ron aufs Neue auf.

„*Es ist Malfoys Magie. Sein Wille. Er zieht die Fäden zu allem*“, flüsterte die Stimme zur Erklärung. Lavender trat indes ganz auf den Rotschopf zu und nahm ihn tröstend in die Arme.

„Mein armer Ron. Ich glaube dir. Das weißt du.“ „Hm“, nuschelte er halb in ihre Mähne, während er sie seinerseits festhielt und sich mit dem Rücken an eine der kalten Steinwände lehnte.

„Die Anderen kommen schon noch zur Vernunft.“ „Nicht von alleine. Die Schlangen wickeln sie immer mehr um den Finger. Dass die Mädels sich so leicht einlullen lassen, ist ja noch eine Sache für sich, aber Harry! Gerade Harry müsste es doch besser wissen! Er hat dem Frettchen immer misstraut. *Immer!* Selbst wenn Hermione und ich dem skeptisch gegenüber waren. Am Ende hatte Harry mit seiner Meinung über den Arsch immer Recht behalten. Man kann Malfoy nicht trauen. Warum wirft er das alles jetzt über den Haufen? *Wieso?*“ Ron war und blieb es ein Rätsel.

„Sieh es ihm nach, Ronie. Er sehnt sich nach allem sicherlich einfach nur nach Ruhe.“ „Deswegen muss er nicht anfangen den Schlangen zu vertrauen. Sowas ist tödlich! Und dann ausgerechnet noch dem Frettchen!“, knurrte Ron und ballte die Hände zu Fäusten. Lavender seufzte und nahm sich seine Hände.

„Harry ist zu gutmütig. Das hab ich dir schon mal gesagt. Genauso vertraut er viel zu sehr auf Grangers Meinung, weil Miss *Neunmalklug* sonst ja immer Recht hat“, ätzte Lavender und schnaubte.

„Hier aber irrt sie sich.“ „Natürlich irrt sie sich! Sie ist einfach viel zu nett. Aber was soll ich machen, wenn sie ihr alle immer mehr glauben? Und jetzt, wo Harry sich so deutlich geäußert hat, da. . . Das war doch sicher genau das, was das Frettchen wollte“, jammerte Ron und verkrampfte seine Hände aufs Neue.

„Wenn Harry anfängt dem Frettchen zu sehr zu vertrauen, werden die Anderen das auch machen und dann . . . dann. . . Scheiße, man. Ich will gar nicht daran denken, wie das dann enden wird“, fuhr sich Ron fahrig durch die Haare und raufte sich diese, was Lavender zu unterbinden wusste, indem sie ihre Hände in seinem Schopf verschwinden ließ.

„Ärger dich nicht“, zwitscherte sie und begann ihn zu streicheln. „Sie werden alle schon noch erkennen, was für einen bitterbösen Fehler sie gemacht haben, indem sie nicht auf dich hören“, säuselte sie und zog sich noch etwas mehr zu ihm. Ron schnaubte.

„Dann wird es zu spät sein! Malfoy wird. . .“ „Gar nichts wird er“, unterbrach Lavender ihn und legte den Zeigefinger auf seine Lippen.

„Er wird sich eher selbst die Finger verbrennen, bevor etwas so Schlimmes passiert. Es ist doch noch immer alles gut gegangen. Und die Meisten sind doch auch weiter in Alarmbereitschaft. Niemand ist so verrückt, Malfoy oder sonst den Schlangen *wirklich* zu vertrauen. Von daher wird Malfoy gar keine richtige Gelegenheit dazu bekommen, etwas Gefährliches anzustellen. Er ist doch jetzt bereits wieder auf die Schnauze geflogen, oder nicht? Mach dir nicht so viele Gedanken.“ „Aber. . .“ „Du machst dir Sorgen, ich weiß. Aber du siehst doch, wohin das im Moment führt. Anstatt Malfoy zu Schaden, schießt du dich damit selbst ins Abseits“, säuselte sie und platzierte schließlich kleine Küsse auf seiner Wange.

„Geh es ein wenig ruhiger an. Malfoy ist ein riesen Ärgernis, ich weiß. Aber im Augenblick liegt er flach, von daher. . . Ich denke, du solltest nicht so viele Energien auf ihn verwenden. Nicht, dass du mir noch graue Haare bekommst. Zumal du doch auch viel schöneren Dingen nachgehen könntest“, hauchte sie leicht verrückt und ließ ihre Finger über seine Brust wandern.

„Und was?“, fragte Ron dusselig und sah auf die Blonde, die ihn auch weiter dunkel von unten taxierte. Kurz darauf kralte sie ihn unter dem Kinn und bewegte sich hüftschwingend zu einem der leeren Klassenzimmer. An der Tür dessen blieb sie stehen und warf Ron nochmal einen verbotenen, vielsagenden Blick zu, womit er verstand und selten dämlich grinste. Wenig später war er bei ihr und schließlich im Verwandlungszimmer verschwunden, um sein Gemüt etwas abzukühlen.

۩ ۞ ۩

Die vergangene Nacht war für Hermione eine einzige Tortur, obwohl im Endeffekt rein gar nichts passiert war. Und genau da lag der Punkt. Nichts, aber auch gar nichts war gewesen. Ein beängstigendes, quälendes Nichts.

Seit dem Moment, an dem Daniel sie auf den Stuhl neben Dracos Bett gedrückt hatte, war es ihr, als wäre die Zeit stehen geblieben. Sie hatte die ganze Nacht am Bett des Blonden ausgeharrt. Dabei hatte sie ihm immer wieder durch die Haare und über die blasskalte Wange gestrichen, während sie mit der anderen Hand seine ebenso kalte Hand gehalten hatte, in der Hoffnung, dass er etwas spürte. Spürte, dass jemand bei ihm war, der es gut mit ihm meinte.

Diese Kälte, die ihm anhaftete, hatte mit der Zeit begonnen ihr vermehrt Angst zu machen, denn diese

wollte nicht weichen. Weder mit den warmen Decken, noch dem kleinen Ofen, den Madam Pomfrey angeheizt hatte. Ebenso wirkungslos blieb der Wärmezauber, den sie selbst im Laufe der Nacht über den Blonden gelegt hatte. Sein Körper blieb kalt. Er nahm keine Wärme von außen an und schien auch nicht dazu imstande, selbst genügend Wärme zu produzieren.

Über diese Tatsache hinaus, war es auch seine extrem flache Atmung, die Hermione in der Nacht mehr als einmal an den Rand der Verzweiflung getrieben hatte, da sie stets den Eindruck hatte, er hätte ganz aufgehört zu atmen.

Madam Pomfrey hatte aufgrund dessen dann noch einen kleinen Zauber angewandt, um Hermione ein wenig Ruhe zu verschaffen. Sie hatte der Gryffindor eine kleine Glaskugel auf den Nebentisch gestellt, die ein schwaches, weißes Licht abstrahlte. Dieser Schein spiegelte im übertragenden Sinne Dracos Herzschlag wieder. Sein Leben. Würde das Licht verlöschen, die Kugel schwarz werden, könnten sie ihm nicht mehr helfen. So lange das Licht aber strahlte, wenn auch schwach, zeigte es, dass er lebte, was Hermione minimal beruhigte. Andere Lebenszeichen gab es allerdings nicht. Zumindest keine, die sie fähig war mit bloßem Auge zu erfassen.

Da war kein Zucken seiner Glieder, kein Murmeln oder Stöhnen, was seine Lippen verließ und auch kein Blinzeln, denn seine Augen waren auch weiter fest verschlossen. Um diese lagen nach wie vor dunkle Schatten, die ihn furchtbar ausgezehrt erscheinen ließen. Dieser Ausdruck wurde durch die fahle Blässe seines Gesichts nur noch mehr bekräftigt.

Er war nicht einfach nur blass, sondern noch immer so weiß, wie eine Porzellanpuppe, der er im Augenblick an Zerbrechlichkeit in nichts nachstand.

Seine Lippen waren bleich und von einem eisigen Blauschimmer durchzogen. Der Atem, der aus diesen strömte, war so schwach, dass sie ihn nicht spüren konnte und so trotz Madam Pomfreys Kugel Angst hatte, dass er ganz aufhören würde zu atmen.

Während dieser quälenden Nacht waren ihr immer wieder dieselben Gedanken durch den Kopf geschossen. Ebenso bittere Vorwürfe, da sie ihn nicht gleich gesucht hatte. Wenn doch, ihm wäre so vieles erspart geblieben. Über das *Was* wollte sie gar nicht näher nachdenken.

Stattdessen gelangte sie zu der Frage, wer so grausam war? Wer dazu fähig war, ihm jetzt, nach allem, eine derartige Gewalt anzutun? Wer ihn so sehr quälen würde? Töten wollte? Sie kam zu keinem Schluss. Ihr fiel niemand ein, dem sie eine solch blutrünstige Gräueltat zutraute.

Sicher, da waren Entwhistle und die anderen Idioten, doch selbst die würden nicht so weit gehen. Sie hatten die große Klappe und wollten Draco eins auswischen. Ihn erniedrigen und demütigen und vermutlich auch verletzen, aber das, was sie gestern im Raum der Wünsche gesehen hatte. . . Das, was zweifellos passiert war. . . Nein, dazu waren diese Dummköpfe nicht fähig. Nur wer dann? Wer? Warum? Immer wieder diese Frage. Warum?

Warum? Warum? Warum? Warum ließen die Menschen ihn nicht in Frieden? Warum konnten sie nicht verstehen, dass er nicht das war, was sie glaubten von ihm zu wissen? Zu kennen? Warum konnten sie nicht mit der Vergangenheit abschließen? Warum maß man ihn an Dingen, die er selbst nicht getan hatte? Warum sahen die Anderen nur das Schlechte und nicht auch wenigstens etwas die guten Dinge, die er ebenso geleistet hatte?

Warum? Warum? Warum? Ein Fragenspiel ohne Ende, womit sich ihr tränenverhangener Blick erneut auf ihn und seinen Zügen verlor. Inzwischen strich sie sich die Tränen auch nicht mehr weg, da ohnehin ständig neue kamen.

Ihre Augen brannten dadurch mittlerweile wie Feuer. Es war ein salziges Feuer, das nicht verglühen wollte und ihr tief im Innern verstärkt Schmerzen verursachte. Da war scheinbar ein Knoten aus Stacheldraht, der sich auf seinen leblosen Anblick immer fester zusammenzog. Es war ein Schmerz, der den des Cruciatus von Bellatrix als Erholungskur darstellte.

„Hey“, hauchte schließlich eine warme Stimme beruhigend aus dem Nichts. Damit verbunden waren zwei ebenso warme Hände, die sich behutsam auf ihre leicht bebenden Schultern legten und diese sanft drückten.

Auf diese kleine Geste, schloss Hermione erschlagen die Lider, bevor sie aufs Neue unterdrückt schniefte und schluchzte. Kurz darauf waren ein paar starke Arme da, die sich tröstend um ihre zitternde Erscheinung schlangen und sie hielten.

„Sch“, hörte sie erneut und lehnte sich fertig an die kräftige, warme Brust von Blaise, der sich neben ihr postiert hatte und die erschöpfte Gryffindor einfach nur festhielt. Er ließ sich von ihr leise ins Hemd weinen,

während er selbst einen recht gequälten Blick auf seinen Freund warf, der im Tiefschlaf lag.

„Er wird wieder“, flüsterte er der Hexe im Kommenden zu, die noch immer von ihren Schluchzern gebeutelt wurde, und rieb ihr letztlich über den Rücken.

„Sch“, hauchte er abermals und ließ sich etwas in die Hocke sinken, um sie richtig zu halten. Nebenher strich er ihr durch die Explosion ihrer Haare und platzierte einen kleinen, beruhigenden Kuss auf ihrer Schläfe.

„Er wird wieder“, wiederholte er und zwang die Gryffindor dazu, ihm in die Augen zu sehen. In ihren konnte er einen unvorstellbaren Schmerz ausmachen, der ihn selbst bitter das Gesicht verziehen ließ. Dennoch zwang er sich zu einem leicht gequälten Lächeln und strich der Löwin behutsam die dicken Tränen mit den Daumen von den Wangen.

„Er wird wieder gesund. Und dann wird er dir in den Arsch treten, wenn er sieht, wie du aussiehst“, versuchte Blaise zu scherzen und hatte damit einen kleinen Teilerfolg, denn sie lachte kurz schmerzlich in ihren Tränen auf. Unter Garantie würde er das.

„Quäl dich nicht. Er wird wieder gesund“, meinte Blaise erneut, worauf sie abgehackt nickte und sich schließlich zu Charlie umdrehte, dann aber überrascht feststellte, dass nicht nur Blaise und Charlie bei ihr waren. Nein.

Neben ihren beiden Jungs waren auch Harry, Neville, Ginny, Luna, Daphne, Astoria und Theodore bei ihnen. Und das mit ähnlich gedrückten Mienen. Besonders Harry und Ginny, die im Gegensatz zum Rest die grausige Wahrheit in allen Einzelheiten gesehen hatten.

„Wie geht es ihm?“, erkundigte sich Luna behutsam, worauf Hermione ihre Tränen zurück zwang. „Ich. . . Ich weiß nicht. Er war noch nicht wach und . . . und. . .“, schniefte sie erneut.

„Madam Pomfrey hat gestern doch gesagt, dass er eine Weile schlafen wird“, meinte Ginny beruhigend, worauf Hermione nickte.

„Ich weiß. Aber er. . . Er rührt sich überhaupt nicht und. . . Er ist so furchtbar kalt, dass. . . dass. . .“ „Er hat jede Menge Blut verloren. Selbst mit den Tränken dauert es seine Zeit, bis sich sein Körper wieder etwas regeneriert hat. Das hat nichts zu bedeuten“, versuchte Charlie sie zu beruhigen. Allerdings sah die Hexe ihn zweifelnd an. Mehr noch verzweifelt.

„Paps hat doch auch nochmal mit dir darüber gesprochen“, erinnerte Charlie sie, was ihr die Unruhe und Sorge dennoch nicht nahm.

„Dein Vater war wegen des Unfalls hier?“, stutzte Daphne, worauf Charlie nickte. Hermione schaute jedoch verwundert. Wie konnte Daphne das als *Unfall* bezeichnen?

„Ja, es. . . Es war wirklich nötig. Er hat sich beim Zusammenbruch der Treppe lebensgefährlich verletzt. Und da wir ihn auch erst so spät gefunden haben, da. . .“, ließ Charlie den Satz offen, während Ginny Hermione etwas ran zog und ihr ins Ohr flüsterte, denn sie guckte immer verwirrter.

„Sie wissen nicht, was tatsächlich passiert ist. Tonks wollte erstmal Stillschweigen bewahren. Die offizielle Version ist, dass eine der Treppen von der Schlacht noch marode war und Draco mit der eingebrochen ist.“ Daraufhin sah Hermione zweifelnd zu Ginny, bevor sie zurück flüsterte: „Etwas Besseres ist euch nicht eingefallen?“ „Nicht auf die Schnelle“, entschuldigte sich Ginny.

Dass niemand diese Geschichte glaubte, hatten sie beim Frühstück bereits feststellen müssen, obwohl Harry auf wiederholtes Fragen nochmal deutlich darauf gepocht hatte. Die Anderen reimten sich dennoch weiter ihre eigene Story zusammen und in der kam der Blonde stets schlecht weg.

„Draco geht es bestimmt bald besser“, meinte Luna, auf das entstandene Schweigen aufmunternd und schenkte Hermione ein kleines, zuversichtliches Lächeln. Dieses kam jedoch nicht im Innersten der Brünetten an. Stattdessen drehte sie sich wieder ganz zu Draco und musterte aufs Neue seine reglose, bleiche Erscheinung.

„Du solltest etwas essen“, richtete sich Harry dann noch an seine blasse Freundin. Die Hexe schüttelte allerdings nur mit dem Kopf und griff sich Dracos kalte Hand, die sie zusätzlich noch mit der anderen wärmend umschloss.

„Hermione, komm schon. Du hast gestern den kompletten Tag schon nichts gegessen“, appellierte Harry. „Und du denkst, ich krieg nach dieser *Sache* etwas runter?“, sah sie ihn kurz gequält an, worauf er schluckte.

„Dann leg dich wenigstens ein bisschen hin“, meinte Ginny, doch sie schüttelte erneut mit dem Kopf. Sie würde sich nicht von der Stelle bewegen und Draco allein im Krankenflügel lassen. Vermutlich warteten die Verantwortlichen nur darauf, ihn nochmal unbemerkt in die Finger zu bekommen, um ihm den Rest zu geben.

„Mionchen“, seufzte Ginny und strich ihr durch den zerzausten Haarschopf. Sie konnte ihre Freundin

verstehen, keine Frage. Aber sie machte sich jetzt doch nur selbst kaputt. Dass sie mit ihren Kräften und den Nerven am Ende war, sah man überdeutlich. Sie brauchte selbst etwas Ruhe. Nur wollte das mal wieder nicht in ihren Dickkopf, über den die Rothaarige noch ein wenig strich.

Hermione bekam nichts mehr davon mit. Stattdessen driftete sie aufs Neue in diese kalte, dunkle Welt ihrer Gedanken, Sorgen und Ängste.

۩ ۞ ۩

„. . . Bist du dir sicher?“, erkundigte sich Remus, der sich in der letzten halbe Stunde ganz in Ruhe alles von seiner Frau über den gestrigen Vorfall hatte schildern lassen. Zudem hatte er sich jetzt mit Tonks und Minerva auch nochmal im Denkarium mit angesehen, was Tonks live erlebt hatte.

„Du hast es doch gerade selbst gesehen“, meinte Tonks bitter, worauf er nickte und sich die Drei im Schulleiterbüro wieder auf ihren Plätzen niederließen. Minerva sichtlich fassungslos, aufgrund dieser Bilder. Tonks Erläuterungen hatten sie am Vorabend ja schon geschauert, aber das. . .

„Wer?“, stellte die Direktorin diese Frage offen in den Raum. „Wenn ich das wüsste“, seufzte Tonks und rieb sich die Schläfen.

„Aufgrund der Gesamtsituation könnte man im Augenblick so gut wie jeden in Betracht ziehen.“ „Du denkst, einer unserer Schüler wäre zu so etwas fähig?“ Minerva war geschockt. Tonks zuckte nur mit den Schultern.

„Keine Ahnung. Möglich. Vielleicht hat auch nur jemand Schlüsselmeister gespielt und die eigentlichen Täter ins Schloss gelassen.“ „Unmöglich!“, brauste Minerva etwas auf. Tonks lächelte jedoch gedrückt.

Sie hatte diese Möglichkeit am vergangenen Abend zwar selbst ausgeschlossen, doch je länger sie über alles nachgedacht hatte, desto mehr kleine Zweifel hatten sich begonnen, in ihre Gedanken zu schleichen. Immerhin. . .

Sirius hatte es ‘93/‘94, trotz erhöhter Sicherheitsvorkehrungen, nicht nur auf das Gelände, sondern auch in den Gryffindor Gemeinschaftsraum und letztlich den Schlafsaal der Jungs geschafft. Ein Jahr später hatte sich ein Death Eater ungesehen unter den Schülern, direkt unter Albus’ Nase, umherbewegt. Dann war es ‘96/‘97 Draco selbst, der, allen Sicherheitsmaßnahmen zum Trotz, einen Weg gefunden hatte, die Magie der Schule und deren Schutz zu überwinden.

Es gab keinen perfekten Schutz. Irgendwo gab es immer Lücken, Fehler, Schwachstellen. . . Die größte Schwachstelle war und blieb zudem der Mensch an sich. Und so musste es jetzt auch gewesen sein. Irgendwie, was sie Minerva mitteilte.

„Denkst du wirklich? Nichts ist absolut sicher. Das war es noch nie und das wird es auch nie sein. Nicht, wenn irgendein Mensch seine Finger im Spiel hat. Und was den Schutz des Schlosses angeht. . . Im Westflügel gibt es trotz allem noch Schwachstellen, wo die Magie das Schloss nicht gut genug schützt. Die Banne sind zwar weitestgehend geschlossen, aber wenn man sie von innen heraus aufbricht. . . Am besten noch in einem der Geheimgänge. . .“ Tonks wusste, dass sie nicht weiter erklären musste, da Minerva die Lippen zu einem schmalen Strich zusammenpresste.

„Wenn man sich geschickt genug anstellt, gibt es trotz allem Wege und Möglichkeiten auf das Gelände zu kommen. Da reicht schon ein Zeitfenster von nicht mal einer Minute, um ein, zwei, drei Personen Zutritt zum Schloss zu verschaffen. Die Banne wirken nur nach außen undurchdringlich. Von innen lassen sie sich auch weiterhin aushebeln oder umgehen.“ „Habt ihr da vielleicht etwas gefunden?“, hakte Remus nach.

„Nicht wirklich. Ich bin letzte Nacht mit Allan alle Zugänge abgegangen und hab sie überprüft. Sie sind dicht. Wenn irgendwo eine Lücke war, dann ist sie jetzt wieder geschlossen“, seufzte Tonks. Die ganze Geschichte bereitete ihr zunehmend Kopfschmerzen. Und sie war müde. Sie hatte die vergangene Nacht kaum Schlaf gefunden, wie sicher auch Blaise, Charlie und allen voran Hermione.

„Und nun?“, warf Minerva ratlos ein. „Ich denke, ich werde meiner Vermutung nachgehen“, murmelte Tonks. „Gleichwertige Rache?“ Remus war skeptisch.

„Hast du eine andere Idee? Die Sache mit den Fluchmalen war für mich eigentlich deutlich. Zumal mir Poppy schon bestätigt hat, dass Draco massive Hämatome im Nacken hat. Ich glaube kaum, dass der Täter von ganz alleine, ohne Vorlage, auf den Gedanken gekommen ist, Draco mit Scheinhinrichtungen noch zusätzlich zu quälen und ihn so vielleicht gänzlich psychisch zu brechen.“ „Hoffen wir, dass es nicht an dem ist“, murmelte Minerva bedrückt, worauf die beiden Auroren nickten.

„Und Gibson?“, warf Remus ihren Grundverdacht wieder ein. Tonks zuckte mit den Schultern. „Nate wird angegriffen, Gibson verschwindet spurlos, kaum zwei Tage später wird Draco verschleppt und. . .“, brach sie ab, da es ihr einfach zu sehr ein Graus war, erneut darauf einzugehen. Remus und Minerva hatten auch so verstanden.

„Diese Dinge müssen nichts miteinander zu tun haben, die Möglichkeit, dass doch, ist aber recht hoch.“ „Also gehen wir für den Anfang davon aus, dass Gibson etwas damit zu tun hat?“, lehnte sich Remus zurück. Tonks nickte.

„Wenn dem so wäre, dann hatte er Hilfe. Und zwar hier aus dem Schloss.“ „Womit wir wieder bei der Gretchenfrage wären, *Wer?*“, schloss Remus.

„Jemand, der Draco hasst. Und das trifft im Augenblick auf viel zu viele zu“, seufzte Tonks. „Ich schick dir die Akten bezüglich der ganzen Überfälle und Morde. Vielleicht findet sich da ja irgendwie ein Zusammenhang“, versprach Remus, was sie matt lächeln ließ. Schließlich beugte sich ihr Wolf zu ihr und hauchte seiner Frau einen kleinen Kuss auf die Lippen.

„Leg dich ein bisschen hin, du siehst fertig aus.“ „Kann nicht. Ich muss auf Draco aufpassen“, murmelte Tonks. „Ich denke, er ist bei Poppy gut aufgehoben. Zumal ich meine Zweifel daran habe, dass die Täter sich so schnell nochmal blicken lassen. Sie werden inzwischen wissen, dass ihr Draco gefunden habt und dass er noch lebt. Sie werden sicher nicht das Risiko eingehen jetzt, so kurz nach der Tat, wieder in seiner Nähe aufzutauchen“, resümierte Remus.

„Hoffen wir es.“

۩ ۞ ۩

Mit der Zeit zog die Sonne immer weiter an den hohen Fenstern des Krankenflügels vorbei. Eine Tatsache, die Hermione nur am Rande mitbekam.

Sie hatte sich auch weiter stur geweigert ihren Platz zu verlassen, um sich selbst etwas Ruhe zu gönnen. Daniel hatte daran auch nichts ändern können, als er zum späten Vormittag, wie versprochen, wieder erschienen war, um nochmal nach Draco zu sehen.

An der Verfassung des Blondens hatte sich jedoch nichts geändert. Er lag auch weiter im Tiefschlaf, sodass Hermione bereits der Gedanke an ein Koma kam. In einem Mugglekrankenhaus würde man seinen derzeitigen Zustand sicherlich als solchen bezeichnen und ihn an alle möglichen Maschinen anschließen.

Auf die Vorstellung gruselte es Hermione gleich noch mehr, als sie unweigerlich ein entsprechendes Bild vor Augen hatte. Wie er vor ihr liegen würde, mit jeder Menge Schläuche und Kabel und allem. Merlin sei Dank war eine derartige Notwendigkeit der Dinge durch die Magie überflüssig.

Daniel hatte ihr letztlich erneut versichert, dass es gut war, dass er so tief und fest schlief. Dass sich sein Körper dadurch, wie auch durch die Magie und Tränke, begann zu regenerieren und zu erholen. Es brauchte alles nur eben seine Zeit. Zeit und tiefe Ruhe. Damit war er gegangen, nicht ohne ihr zu versprechen, dass er morgen erneut kommen würde.

Hermione hatte ein wenig matt gelächelt, wusste sie doch, dass es für Daniel auch etwas Persönliches war. Dass er nicht nur als Heiler kam, sondern irgendwo auch ein wenig als Vaterersatz. Das war etwas, was sie mit der Zeit erkannt hatte. Daniel fühlte sich nicht nur für seinen eigenen Sohn verantwortlich, sondern hatte auch eine gewisse Beziehung und Bindung zu Blaise und Draco aufgebaut. Nicht ohne Grund war Blaise nach dem Sechsten mit Charlie zu dessen Vater in die USA gegangen.

Blaise selbst hatte seinen eigenen Vater ja auch nie kennengelernt und zu seiner Mutter hatte er ein. . . Nun ja, eher zwiespältiges Verhältnis, aufgrund ihrer Handlungen.

Hermione wusste, dass er im Laufe der Jahre mit ihr gebrochen hatte und schließlich bei den Harpers ein neues Zuhause, und damit auch eine neue Familie gefunden hatte.

Dahingehend war es ihr auch immer ein wenig ein Rätsel gewesen, wie Charlie bei den Schlangen landen können? Irgendwie musste da früher aber noch der Einfluss seiner Verwandtschaft mütterlicherseits recht stark und vor allem negativ gewesen sein. Rassistisch. Seine Mutter war ja auch unter äußerst fragwürdigen, schon fast mysteriösen Umständen ums Leben gekommen, als er gerade erst zwölf war.

Das Reinblüter ihre eigenen Kinder entweder verstießen oder sogar meuchelten, wenn sie nicht dem Plan folgten, war leider kein Geheimnis. Garantiert war das bei Charlies Mutter der Fall gewesen, weswegen sich Daniel vermutlich auch in die Staaten geflüchtet hatte, um Charlie vor dem Einfluss seiner Verwandtschaft zu

schützen, als die Unruhen in England immer größer wurden.

Es war ein Schutz und Zuspruch, der dem Blonden auf ganzer Ebene verwehrt geblieben war. Er hatte keinen Rückzugspunkt gehabt. Von einem Fluchtpunkt ganz zu schweigen. Da war niemand gewesen, der ihn vor dem kranken Wahn seiner Familie geschützt hatte, wie sie durch Dobby nun ja nur zu bitter wusste.

Da waren nur seine beiden Freunde, die ihm irgendwann offensichtlich gezeigt hatten, dass es auch etwas anderes gab und damit anders ging. Sie hatten eine Veränderung in ihm bewirkt und dennoch war das alles am Ende so verdammt schiefgelaufen. Ja es lief selbst jetzt noch alles falsch.

Die Schatten der Vergangenheit schienen ihn einfach nicht freigegeben und weichen zu wollen, trotz all der Mühen. Trotz all der positiven Dinge schien das Licht nicht gegen die Dunkelheit anzukommen, was sie immer mehr bekümmerte. Gerade jetzt. Hier. Nach allem.

Inzwischen lag Hermione bereits mit dem Oberkörper auf dem Bett. Den linken Arm hatte sie unter den Kopf geschoben und nutzte diesen als kleine Stütze und Kissen, während die Hand des rechten im Schopf des Blonden verschwand, durch den sie ihm unablässig strich. Ebenso über die blasskalte Wange. Leider ohne irgendeine Reaktion seinerseits. Er lag noch genauso da wie Samstagabend, als sie zu ihm durfte.

„. . .ne“, drang es schließlich dumpf an ihre Ohren, doch sie reagierte nicht auf den Laut. Ihre gesamte Konzentration lag ungebrochen auf ihrem Freund.

„Schläft sie?“, flüsterte Tonks und linste Blaise über die Schulter, der sich im Kommenden neben der Hexe in die Hocke sinken ließ, um ihr besser in die Augen sehen zu können. Diese waren klein, wie auch noch immer verquollen und knallrot. Hermiones Gesicht war blass, sah man von den roten Flecken ihrer Tränen ab, die weiterhin feucht auf ihren Wangen schimmerten und zudem nicht versiegen wollten.

„Nein“, murmelte Blaise und strich ihr etwas über die Wange. „Hermione? Komm, leg dich hin“, sprach er ihr gut zu und versuchte, ihren Blick einzufangen. Das Braun ihrer Augen war inzwischen stark getrübt, ebenso wie ihr Blick ins Leere ging. Sie war nur zu offensichtlich nicht wirklich im Hier und Jetzt.

„Ich denke, es ist besser, ihr bringt sie ins Bett, bevor sie uns hier wegklappt“, mahnte Tonks leise, worauf Blaise nickte und sich seine Freundin nehmen wollte. Auf den kleinsten Versuch, sie zu umfassen und hochzuheben, versteifte sie sich jedoch.

„Lass mich“, murmelte sie dünn, wie auch brüchig und schob seine Hand weg. „Du brauchst Ruhe.“ „Mir fehlt nichts. Lass mich“, murrte sie aufs Neue und ließ ihre Hand schließlich wieder im Schopf des Blonden verschwinden, durch den sie liebevoll strich.

Blaise, Charlie und Tonks sahen sich daraufhin ein wenig ratlos an, bevor Charlie leise meinte: „Ich fürchte, hier müssen wir anderweitig etwas nachhelfen.“ „Dir ist klar, dass sie uns dafür lynchen wird?“, warf Blaise bereits jetzt leidvoll ein. Charlie nickte.

„Ehrlich gesagt lass ich mich da aber lieber von Hermione lynchen, als von Draco. Wenn er herausfindet, und wir beide wissen, dass er das herausfinden wird, dass sie sich selbst jetzt so zusetzt und wir ihr ihren Dickkopf gelassen haben, dürfte er richtig eklig werden.“ „Hm“, brummte Blaise düster und zog schließlich seinen Zauberstab, was sich Tonks fragend besah. Erst recht, als der Slytherin damit auf die Gryffindor deutete und leise „Obdormiscunt“, murmelte. Noch in der gleichen Sekunde verlor die Hexe das Bewusstsein und fiel in tiefen Schlaf.

„Aha“, war Tonks einzige Reaktion, während Blaise seufzend seinen Stab wegsteckte. „Sie wird uns umbringen.“ „Aber erst, wenn sie ausgeruht ist“, klopfte Charlie ihm aufmunternd auf die Schultern, als Blaise an die Schlafende herantrat und sie sich nun problemlos auf die Arme lud.

„Die Beiden halten euch ganz schön auf Trab, was?“, lächelte Tonks ein wenig schwermütig. „Wenn du wüsstest“, stieß Blaise leidend aus und ließ seinen Blick zwischen seinem Freund und der Hexe hin und her wandern. Schließlich wandte er sich zurück an Tonks.

„Und du passt auf ihn auf? Du lässt ihn nicht aus den Augen?“ „Keine Sekunde. Versprochen. Macht euch keine Sorgen. Poppy wird mit der Sperrstunde dann auch die Türen versiegeln. Ihm wird nichts passieren. Ruht ihr euch jetzt lieber etwas aus. Ihr seht aus, als ob ihr auch nicht viel geschlafen habt“, mahnte sie die Jungs die, Charlie zumindest, ebenfalls recht blass aussahen und dunkle Ringe unter den Augen hatten.

Kurz darauf verabschiedeten sie sich und verschwanden in Richtung Südturm.

۩ ۞ ۩

Sorgen

۩ ۞ ۩

Es war ein Gefühl tiefer Unruhe. Hast und Angst. Verzweiflung und Schmerz, welche Hermione letztlich aus der Dunkelheit ihrer Träume rissen und senkrecht im Bett sitzen ließen. Dabei krallte sie ihre Hand in das Shirt, direkt über dem verstört hämmernden Herzen. Wenig später huschte ihr Blick panisch wie auch getrieben in der vorherrschenden Schwärze umher, während sie fahrig mit der Hand nach ihrem Zauberstab tastete. Doch anders als sonst, lag er nicht neben ihrem Kissen, sondern auf dem Nachttisch.

„Lumos“, murmelte sie keuchend. Kurz darauf hatte sie die Gewissheit, in ihrem Zimmer zu sein. In Hogwarts. Im Schulsprecherturm. Wie sie in diesen gekommen war, wusste sie nicht mehr. Nur so viel, dass sie ziemlich fertig und erschöpft auf dem Krankenbett des Blondes gelümmelt hatte. Dann waren da noch Blaise und Charlie die. . .

„Natürlich“, seufzte sie. Da hatten doch garantiert die Beiden ihre Pfoten im Spiel. Einer der Zwei musste sie K.o. gesetzt haben. Sie vermutete Blaise, obwohl Charlie da auch nicht zimperlich war. Dafür würden sie noch bluten. Ein klein wenig zumindest, immerhin wusste sie, dass die Jungs es nur gut meinten. Damit fiel ihr Blick auf ihren Wecker, der da meinte, es wäre 3:24 Uhr.

„Klasse“, stöhnte sie und fuhr sich erneut etwas zittrig durch die Haare. An weiterschlafen war in ihrem Zustand nicht zu denken. Dafür spukten ihr noch immer viel zu sehr die Geister der Nacht durch den Kopf. Was es genau im Einzelnen war, konnte sie nicht sagen, da sie sich nicht daran erinnerte. Das schmerzliche Gefühl in ihr, verriet ihr dennoch nur zu deutlich, dass es nichts Angenehmes war. Und nun?

Unsicher huschte ihr Blick durch das halbdunkle Zimmer. In diesem herrschte eine quälende Stille vor, die sie im Augenblick kaum ertrug. Am Ende stand sie auf, um sich einen Tee zu machen.

Kurze Zeit später fand sie sich mit ihrer Tasse im Wohnzimmer ein und wusste aufs Neue nichts mit sich anzufangen. Am liebsten würde sie jetzt in den Krankenflügel gehen, um nach Draco zu sehen. Sie wollte ihm ein Gefühl von Nähe und Zuwendung geben, nach dem sie sich selbst gerade verzehrte. Nach einer Schulter, an die sie sich lehnen konnte. Jemanden, der sie hielt, sie beruhigte und ihr versicherte, dass alles gut werden würde. Ironischerweise war die Schulter, an die sie sich lehnen wollte, die von Draco.

Sie lachte bitter aufgrund dieses Paradoxons. Eines, was sie schließlich dazu veranlasste an sein Zimmer zu schleichen. Vor der Tür blieb sie stehen und blickte in den verwaisten Raum, auf das unberührte Bett, an dessen Fußende erneut ihr Kater lag, was sie mit dem Kopf schütteln ließ, ehe sie eintrat.

„Na du“, kraulte sie Crookshanks, der sie nur kurz träge ansah, bevor er weiter schlief. Ihr Kater schien wirklich einen Narren an dem Blondem gefressen zu haben, denn für gewöhnlich hatte er immer, wenn er konnte, am Fußende ihres Bettes geschlafen. Mittlerweile favorisierte der Kneazle Dracos.

„Fehlt er dir auch?“, fragte sie ihren Kater mit einem bitteren Lächeln und setzte sich letztlich auf den Rand des Bettes.

Sie kam sich gerade ein wenig wie ein Einbrecher vor, da sie sich in seinem Zimmer aufhielt, während er nicht da war. Sie hatte so irgendwie das Gefühl, seine Privatsphäre zu verletzen. Andererseits hatte sie ja auch schon ein paar Nächte bei ihm verbracht, ganz einfach, weil es für sie beruhigender war. Nicht allein zu sein. Die Nähe und Wärme eines anderen zu spüren. Geborgenheit. Sicherheit. Sie sehnte sich danach, womit ihr Blick auf die beiden Kissen fiel. Über eines strich sie mit der Hand und nahm es sich letztlich, nachdem sie ihre halbleere Tasse weggestellt hatte.

Als sie es in der Hand hatte, stieg ihr schwach Dracos Duft in die Nase, die sie im Kissen in dem Kissen vergrub und schließlich die Augen schloss. Dadurch ließ sie den illusionistischen Eindruck in sich entstehen, er wäre hier.

Sie versuchte an dem Gedanken festzuhalten, doch die Seifenblase zerplatzte, als ohne Vorwarnung, neben ein paar netten Bildern, wieder die aus dem Raum der Wünsche vor den Augen aufblitzten. Kurz darauf riss sie die Augen auf und seufzte schwer.

Sie spürte, wie sich ihr ein paar Tränen in die Augen drängten, die sie auch nicht zurück zwang. Warum auch? Sie war allein. Sie musste niemandem etwas vormachen. Sie musste nicht für andere stark sein und einen kühlen Kopf bewahren, so wie sonst.

Letztlich kippte sie, noch immer mit dem Kissen vor der Brust, zur Seite und lag. Sie vergrub das Gesicht, mit den leeren, vom Schmerz leicht zerfressenen Augen, aufs Neue in dem Kissen und nahm damit einmal mehr seinen Duft tief in sich auf.

Er beruhigte sie ein klein wenig, allerdings wagte sie nicht die Augen zu schließen, aus Angst, nochmal das aus dem Raum der Wünsche zu sehen. Stattdessen glitt ihr Blick ziellos in dem Halbdunkel des Zimmers umher. Jedoch nicht sehr lange, als ihr etwas eckig, silbern schimmerndes auf Dracos Nachttisch auffiel, was sich als Bilderrahmen entpuppte. In diesem war das Foto aus dem Mungos, als sie nach der Verhandlung vor Erschöpfung in seinen Armen eingeschlafen war.

Als sie sah, wie sich ihr Abbild stärker an den Blonden kuschelte und er sie im Schlaf dann auch fester umschloss, das Gesicht halb in ihrem Schopf vergraben, huschte ihr ein kleines Lächeln über die Lippen. Teils glücklich, teils bitter und trieb ihr damit aufs Neue die Tränen in die Augen.

Sie würde ihn beschützen und auf ihn achten. Das nahm sie sich in dem Moment fest vor. Sie würde nicht mehr zulassen, dass ihm irgendwer irgendwie noch einmal schadete oder verletzte. Niemand. Nie wieder.

۩ ۞ ۩

Müde wie auch ausgelaugt, rieb sich Tonks über die Schläfen und verlagerte ihr Gewicht auf dem Stuhl erneut. Merlin, sie konnte allmählich nicht mehr sitzen. Vom Konzentrieren ganz zu schweigen.

Sie hatte im Laufe der Nacht bereits dutzende Akten durchgesehen, jedoch keinen Hinweis auf irgendetwas gefunden. Konnte aber auch daran liegen, dass sie trotz ihres Grundgedankens selbst nicht wusste, nach wem oder was sie eigentlich suchte.

Nach einer Verbindung zu Gibson? Nach Verwandten oder Bekannten der Todesopfer? Einem möglichen Mittäter aus der Schule? Namen, Daten, Fakten. . . Merlin, sie suchte die Nadel im Heuhaufen. Und das nicht nur in Einem, sondern eher in einer riesigen Scheune, nahm sie sich die Menge an Akten, die ihr Remus bis jetzt geschickt hatte. Und das waren bei weitem noch nicht alle.

In den wenigen Jahren, von Voldemorts Auferstehung bis hin zu seinem Fall vor ein paar Monaten, waren weit über 1'000 Hexen und Zauberer den Death Eatern zum Opfer gefallen. Allen voran in den vergangenen zwei Jahren. Besonders im Letzten. Und von diesen hatten die Wenigsten das Glück, schnell durch den Avada den Tod zu finden. Nein, stattdessen reihte sich ein blutiger Mord an den nächsten. Es waren Gräueltaten, die Tonks neben ihren Kopfschmerzen auch noch zunehmend Übelkeit bereiteten.

Sie konnte nicht mehr. Sie war im Augenblick nicht mehr fähig, noch mehr in sich aufzunehmen, von daher legte sie seufzend die Berichte beiseite und sah müde auf ihren Cousin, der vollkommen regungslos unter den dicken Decken lag.

Sie lächelte bitter auf seinen bleichen Anblick und strich ihm schließlich durch die verstrubbelten Haare. Nebenher verlor sich ihr Blick auf der kleinen Glaskugel, die auch weiter in einem matten Schimmer pulsierte. Kurz darauf sah sie zurück zu Draco.

„Mach mir ja nicht schlapp, hörst du? Dann hätten die gewonnen und das willst du sicher nicht? Denk an Hermione, Blaise und Charlie. An deine Mutter. Sie machen sich Sorgen um dich. Und ich auch“, flüsterte sie ihm zu, als sich die Tür zum Krankenflügel leise öffnete, was Tonks erschrocken herumfahren ließ.

Sie hatte die Hand bereits an ihrem Zauberstab, erkannte dann aber im ersten Licht des Morgens Hermione, die mit hängenden Schultern in ihre Richtung schlurfte.

„morgen“, brachte die Brünette matt hervor, ohne Tonks wirklich anzusehen. Stattdessen fiel ihr Blick sofort auf Draco. Er lag allerdings noch exakt so da wie gestern. Wie Samstagabend.

„Du bist schon auf?“, wunderte sich Tonks und sah auf die Standuhr des Krankenflügels. Es war gerade mal halb sieben.

„Konnt nicht mehr schlafen“, murmelte Hermione dünn und ließ sich schließlich einen Stuhl herankommen, auf dem sie geschlagen Platz nahm und nach der Hand des Blonden griff.

Sie hatte bis vor einer halben Stunde noch in Dracos Bett gelegen, das Gesicht in seinem Kissen vergraben und versucht, sich irgendwie zur Ruhe zu bewegen. Doch immer, wenn sie die Augen ein wenig länger geschlossen gehalten und sich krampfhaft auf etwas Schönes konzentriert hatte, waren die Bilder aus dem Raum der Wünsche mit einem Schlag zurückgekehrt. Sie hatte es nicht mehr ausgehalten und da ab 6:00 Uhr die Nachtruhe vorüber war, hatte sie sich fertig gemacht, um nach Draco zu sehen.

„War er wach?“, fragte sie Tonks dünn, ohne die Aurorin anzusehen. „Nein. Aber das hat Poppy doch auch

gesagt. Dass er Ruhe braucht und eine Weile schlafen wird“, meinte Tonks beruhigend und rieb ihr kurz tröstend über den Rücken.

„Er wird wieder. Ganz bestimmt“, sprach sie weiter, um der jungen Hexe Mut zu machen, allerdings auch sich selbst, womit sie ihren Blick ebenfalls auf Draco legte.

„Hast du schon was rausgefunden?“, erkundigte sich Hermione nach einer Weile matt und sah nun doch mal zu Tonks. Die Augen stumpf, wie auch leicht schmerzzerfressen. Tonks lächelte entschuldigend.

„Bis jetzt leider nein. Es ist einfach zu viel und einen wirklich konkreten Hinweis auf die Täter haben Dippet und ich nicht gefunden. Ich weiß ehrlich gesagt nicht einmal richtig, nach was genau ich eigentlich suche. Nach wem. Ich kann im Augenblick nur einer groben Vermutung nachgehen.“ „Und wie sieht die aus? Vielleicht kann ich dir helfen?“, bot sich Hermione an, die nicht tatenlos herumsitzen konnte, mit der Angst im Nacken, dass man Draco bei der nächstbesten Gelegenheit den Rest gab.

„Ist lieb gemeint, aber. . .“ „Tonks, bitte“, unterbrach Hermione die Ältere. In den Augen ein leicht wildes Flackern. „Bitte. Ich. . . ich kann das nicht. Ich ertrag das nicht, die Hände in den Schoß zu legen und auf etwas zu warten. Nicht, wenn es um meine Freunde geht. Wenn man ihnen wieder weh tun könnte. Lass mich dir helfen. Bitte“, drängte Hermione, worauf Tonks auf ihre Akten blickte.

Es war nicht so, dass sie Hermiones Hilfe nicht zu schätzen wusste oder wollte. Im Gegenteil. Sie würde sich gerne von der Hexe helfen lassen, immerhin hatte sie eine untrügliche Gabe, wie auch ein feines Gespür für komplexe Zusammenhänge. Allerdings wollte sie die junge Frau vor sich, die selbst schon solch unerträgliches Leid hatte hinnehmen müssen, nicht mit diesen grausigen Dingen belasten.

„Was in diesen Akten steht, liest sich nicht wie ein Lehrbuch. Ich will dir das nicht zumuten. Es ist. . .“ „Grausam“, warf Hermione ein, in deren Augen ein immer entschlosseneres Funkeln aufloderte.

„Ich weiß, zu was diese Psychopathen fähig waren.“ „Eben. Ich will dir nicht noch mehr dieser Gräueltaten zumuten. Ich. . .“ „Das lass mal meine Sorge sein, was man mir zumuten kann und was nicht“, unterbrach Hermione die Aurorin erneut. Und das nun leicht schroff wie auch etwas erbost, bevor sie sich ungefragt eine der braunen Mappen nahm, aufschlug und zu lesen begann.

„Also, nach was suchst du? Was für Details?“, erkundigte sie sich sachlich, während Tonks seufzte und schließlich erklärte. Dass sie Gibson im Verdacht hatte, nach möglichen Verbindungen suchte, die er mit jemandem im Schloss haben könnte, mehr noch aber vielleicht zu einem der Opfer der Death Eater. Einem Verwandten, Bekannten oder sonstigen Freund. Dass sie nach Personen suchte, die einer bestimmten Foltermethode zum Opfer gefallen waren. Eine, die man unter anderem jetzt auch an Draco angewandt hatte.

Als Tonks ihr von der Vermutung mit den Scheinhinrichtungen erzählte, wurde Hermione noch blasser, als sie es ohnehin schon seit Samstag war. Sie sah auf den kleinen Hinweis dann auch gleich näher nach Draco. Dabei strich sie ihm die Haare behutsam aus dem Nacken und erkannte dort ein wenig die blauen Flecke, worauf sie hart schluckte, bevor sie zurück zu Tonks sah.

Diese lächelte bitter und erklärte weiter. Dass sie vermutete, dass eine Person aus dem Bekannten oder Verwandtenkreis eines der Opfer, sich rächen wollte. Und zwar mit den gleichen Mitteln. Dem gleichen Leid, was man ihren Lieben angetan hatte, wo Draco offensichtlich stellvertretend für die Death Eater als Sündenbock gehandelt wurde. Hermione konnte auf diese Vermutung nicht anders, als verächtlich zu schnauben.

„Wie kann man einem unschuldigen Menschen so etwas Grausames antun, wenn man selbst weiß, wie schrecklich das ist?!“, empörte sie sich. Tonks sah sie nur traurig, wie auch gedrückt an.

„Viele Menschen verlieren sich in ihrem Schmerz, der Trauer, Verzweiflung und Wut. Diese Wut kann dann sehr leicht zu tiefem Hass werden. Sie verlieren in diesem einen gewissen Bezug zur Realität und bauen sich dadurch ein verklärtes Gerechtigkeitsbild auf. Ich darf dich an Megan Jones erinnern?“, warf Tonks ein Beispiel ein, was Hermione noch mehr schnauben ließ, als sie an Dracos Verhandlung zurückdachte. Aber auch an den Vorfall letzte Woche, als diese Ziege auf sie losgegangen war.

„Könnte sie etwas mit der Sache zu tun haben?“, hakte Hermione nach. Tonks zuckte mit den Schultern, schüttelte dann jedoch mit dem Kopf.

„Nein. Zumindest sehe ich keine richtige Verbindung. Sie hasst Draco. Ja. Aber es gibt keine Verbindung zu Gibson. Und ich glaube auch nicht, dass sie diese Flüche kennt, mit denen Draco verletzt wurde.“ „Diverse Flüche kann man lernen und sie muss ja auch nichts mit Gibson zu tun haben. Vielleicht war sie es ganz allein?“, warf Hermione in den Raum, zweifelte zeitgleich allerdings selbst etwas an ihrer Aussage.

„Draco wurde in den Kerkern angegriffen und das zu einer Zeit, wo sicher noch einige Leute auf den

Gängen unterwegs waren. Was denkst du, wie sie ihn da ungesehen allein in den siebten Stock bekommen hat?“ „Durch einen Geheimgang und Schwebenzauber, vielleicht? Es gibt einen, der von den Kerkern in den fünften Stock führt. Draco. . .“ Sie schluckte, als sie seinen Namen nannte und schloss kurz schmerzlich die Augen, bevor sie den aufkeimenden, dicken, bitteren Kloß in ihrer Kehle wieder herunterschluckte.

„Als die Jungs die Party in den Kerkern veranstaltet haben, ist er mit Ginny, Luna und mir über diesen Gang runter, weil Ron auf Ärger aus war und wir unbehelligt unten ankommen wollten.“ „Wo ist dieser Gang?“, horchte Tonks auf, sodass Hermione ihr erklärte.

„Denkst du, der Täter hat ihn benutzt?“ „Vielleicht. Und wenn ja, finden sich dort hoffentlich ein paar Spuren“, resümierte Tonks, während Hermione nickte.

„Was ist mit Entwhistle und den Anderen? Hast du die mal befragt oder näher unter die Lupe genommen?“, bohrte die Löwin weiter. Tonks schüttelte mit dem Kopf.

„Die Fünf mussten zur fraglichen Zeit alle bis zehn bei ihren Hauslehrern nachsitzen. Und da ich vermute, dass Draco gleich, nachdem ihr euch getrennt habt, angegriffen wurde, fallen sie vorerst raus. Zumal. . . Ich kenn sie jetzt zwar nicht genauer, allerdings traue ich ihnen eine derartige Bluttat nicht zu. Sie machen auf mich eher den Eindruck von ein paar Halbstarken, die sich wichtig machen und in den Mittelpunkt spielen wollen. Oder wie siehst du das?“, erkundigte sich Tonks. Hermione zuckte aber nur mit den Schultern.

„Möglich“, murmelte sie und sah zurück auf die Akte in ihren Händen. „Du siehst, ich habe im Moment wirklich keine Ahnung, von wo und wie ich die Sache am besten aufdröseln kann. Im Augenblick hab ich nichts Handfestes, sondern kann nur meinen Mutmaßungen nachgehen.“ „Und du vermutest, dass jemand Draco exakt das Gleiche antun wollte, wie einem bestimmten Opfer der Death Eater?“ „*Auge um Auge, Zahn um Zahn*. Ja. Ich suche unter den Opfern einen Namen oder sonst wie eine Verbindung zu jemandem hier in Hogwarts, bzw. zu Gibson. Einen Verwandten oder guten Freund.“ „Wie willst du da einen Namen finden?“, sah Hermione bitter zu ihr, worauf Tonks die Schultern hängen ließ.

„Du sagst es. Wie?“ Damit fiel ihr Blick auf Draco, dem sie erneut durch die Haare strich. Nachdenklich. „Im Augenblick fisch ich absolut im Trüben. Und ich fürchte, das wird auch so bleiben, bis Draco wieder ansprechbar ist.“ „Meinst du, er hat . . . er hat etwas erkannt? Er hatte doch die Augen verbunden.“ „Ich weiß. Vielleicht hat er aber eine Stimme erkannt. Oder sonst eine Eigenheit.“ „Denkst du, sie haben mit ihm gesprochen?“ Hermione war skeptisch. Tonks nickte jedoch.

„Sie werden keinen Smalltalk geführt haben, ihre Flüche werden sie allerdings laut und deutlich ausgesprochen haben. Zumindest den . . . den Avada. Anderenfalls wäre die erhoffte Reaktion ja im Nichts verpufft“, erklärte Tonks und wurde dabei immer leiser, Hermione wiederum immer wütender, die unweigerlich die Hände zu Fäusten ballte.

„Wie kann man. . .“ „Ich weiß“, meinte Tonks tröstend und legte ihr beruhigend eine Hand auf ihre kleinen Fäuste. „Wir finden die. Und dann bekommen sie ihre gerechte Strafe. Versprochen.“ „Gerecht“, presste Hermione bitter hervor und verzog die Lippen dabei zu einem dünnen Strich.

Bis jetzt hatte sie nicht viel in Sachen Gerechtigkeit gespürt. Im Gegenteil. Die Gerechtigkeit schien eher wie ein Zug an Draco vorbeizuraschen. Und zwar in die entgegengesetzte Richtung.

„Es wird alles gut“, meinte Tonks wieder, was Hermione nur schnauben ließ, bevor sie die Akte auf ihrem Schoß erneut aufschlug und nach den Details absuchte, denen Tonks vorerst nachgehen wollte.

So wurde es später und das Schloss mit all seinen Bewohnern damit allmählich munter. Unter diesen waren Zwei, die sich gegen halb acht ihren Weg in den Krankenflügel bahnten. Und zwar mit ein paar Lunchboxen bewaffnet.

„Dacht ich’s mir doch“, begann Blaise leise, mit einem matten Lächeln, als er zu Hermione und Tonks trat. Die Gryffindor schielte ihre beiden Schlangen jedoch etwas schief von unten an.

„Sag mal, was war das gestern?“ „Was?“, stellte Blaise sich dumm und setzte seine beste Unschuldsmiene auf, die Hermione nur zu gut kannte und damit auch durchschaute.

„Das eine sag ich euch, wenn einer von euch oder Draco, noch ein einziges Mal auf die Idee kommt, mich mit dem Obdormiscunt außer Gefecht zu setzen, dann schwör ich, tret ich euch so langen in den Arsch, dass ihr zwei Wochen nicht mehr sitzen könnt!“, drohte sie. Blaise und Charlie sahen sich daraufhin nur ein klein wenig dümmlich grinsend an, bevor sich Blaise zu ihr beugte und ihr einen Kuss als Entschuldigung auf die Wange hauchte.

„Ich hab dir schon mal gesagt, ich bin Masochist. Du solltest mir nicht solche reizvollen Vorschläge machen“, gluckste er und wackelte provokant mit den Augenbrauen, während Charlie hinter ihm mit den

Augen rollte und Tonks eines der beiden Lunchpakete reichte. Blaise tat es ihm gleich, indem er Hermione seine mit einem kecken „Frühstück!“, überreichte.

„Merlin, ihr seid Gold wert. Danke“, meinte Tonks und schnappte sich gleich eins der belegten Brötchen. Hermione bockte allerdings „Hab keinen Hunger“ und steckte ihre Nase zurück in die Akte, die ihr Blaise böse wegnahm und stattdessen die Lunchbox mit leichtem Nachdruck in die Hände drückte.

„Du isst jetzt was! Du hast die letzten zwei Tage schon nichts gegessen. Auf einen Dritten lass ich es nicht ankommen, also versuch’s erst gar nicht!“, meckerte er und sah sie drohend an. Hermione tat es ihm gleich und schenkte ihm ihrerseits einen funkelnden Blick, bevor sie mit gerümpfter Nase auf ihr Frühstück sah, welches ihr bereits auf den Anblick und Geruch Übelkeit bereitete.

„Blaise hat Recht. Iss was“, mahnte Tonks und setzte noch dreist hinten an: „Ansonsten lass ich dich nicht mehr zu Draco.“ Dafür handelte sich die Aurorin einen tödlichen Blick ein, gewann mit diesem Schachzug aber einen kleinen Sieg, denn Hermione nahm sich nun doch etwas widerstrebend eines der Brötchen.

Gegen zehn vor acht schnappten sich Blaise und Charlie die Gryffindor, da sie zum Unterricht musste. Hermione war ihr Widerwille deutlich anzusehen, dennoch musste sie mit. Zuvor rang sie Tonks noch das Versprechen ab, Draco nicht aus den Augen zu lassen.

So verbrachte sie die ersten beiden Stunden Zauberkunst bei Harry und Ginny, arbeitete jedoch nur das Nötigste durch. Zu Alte Runen wurde sie von Blaise begleitet, der versuchte, sie etwas aufzumuntern und abzulenken, wenngleich er sich nicht weniger Sorgen um seinen Freund machte, als Hermione. Zum Mittag saßen sie alle wieder an einem Tisch. Hermione, Harry, Ginny, Neville, Luna wie auch Blaise, Charlie, Daphne, Astoria, Theodore und Tracey. Es war ein Bild, was auch weiter verwundert vom Rest der Schülerschaft ins Auge gefasst wurde.

Dass Hermione, Ginny und letztlich auch Luna die Gesellschaft der Schlangen suchten, war in letzter Zeit nichts Neues mehr. Aber dass sich nun auch noch Neville und allen voran Harry bei ihnen platzierten, sorgte einmal mehr für angeregtes Getuschel und Gemurmel. Hermione ging es jedoch ordentlich auf die Nerven, denn sie stocherte recht aufgebracht in ihrem Essen herum, von dem sie am Ende kaum etwas zu sich nahm.

„Sie macht mir Angst“, flüsterte Harry Ginny zu, die nur nicken konnte und ihren Blick mal kurz durch die Halle wandern ließ. Ihre Mitschüler glotzen auch weiter unverhohlen, worauf sie seufzte.

Hoffentlich hörte das bald auf, bevor es wirklich noch eskalierte. Allerdings war es gut, dass Harry und Neville nun so klar Stellung bezogen hatten. Das würde die Übrigen hoffentlich zum Nachdenken anregen und vor allem dieses blöde Gerücht zunichtemachen, dass Draco etwas Mieses geplant und Harry ihn bei der Ausführung überwältigt hätte.

Schließlich mussten sie zu Kräuterkunde, wo sich Blaise zu Hermione begab und ihr charmant die Hand reichte. „Würdest du mir heute die Ehre erweisen, dein Partner zu sein?“, kokettierte er mit einem umwerfenden Lächeln, was sie schwach erwiderte und sich letztlich von ihm zu seinem Arbeitstisch ziehen ließ.

Ron besah es sich schnaubend, ehe er schnell zu Lavender verschwand, bevor Sprout noch auf dumme Gedanken kam. Allerdings fanden sich die Partner für die Schlangen inzwischen von selbst, wobei Tracey nun Dean zum Partner hatte, der wesentlich umgänglicher war als Seamus.

Ginny beschäftigte sich wie immer mit Charlie, während Sally zu Theo trat und ihm ein kleines Lächeln zukommen ließ, was er erwiderte. Harry und Neville hatten mit den Greengrass Schwestern ein wenig getauscht, sodass Harry jetzt mit Astoria arbeitete, die dem Lächeln nach sehr zufrieden damit war. Lediglich Ginnys Freundin Liz guckte etwas traurig, als Blaise zu Hermione ging, der derzeit ihr eigentlicher Partner fehlte.

Sie arbeiteten alle recht friedlich, wie auch ruhig zusammen, dennoch konnte man gedämpft Getuschel hören. So wurden unter anderem Tracey, und vor allem Theo, doch etwas mehr von ihren Partnern mit Fragen gelöchert, was nun konkret passiert war? Ob sie irgendetwas Genaueres wussten?

Allerdings mussten sie ihre Partner enttäuschen, denn aus Blaise und Charlie war, wie schon früher, einfach nichts herauszuholen. Die Beiden schwiegen beharrlich über den Vorfall. Dass es Draco aber ziemlich schlimm erwischt hatte, war für alle zweifelndfrei erwiesen. Nicht zuletzt auch aufgrund von Harrys wütendem Ausraster Sonntagmorgen. Nahm man sich nun noch die blasse, in sich gekehrte Erscheinung Hermiones dazu, da konnte es keine Lappalie sein.

Dass sich die junge Gryffindor seit dem Krieg und vor allem, seit sie wieder in Hogwarts waren, auf schon fast beängstigende Art und Weise gut mit dem Blondem verstand, hatte bereits nach kürzester Zeit gänzlich die

Runde gemacht. Dass sie zu ihm hielt und ihm offensichtlich auch all die Gemeinheiten verziehen hatte. Dieser Punkt schien nun wohl auch auf Harry zuzutreffen.

Diese Tatsache, einmal Hermiones Verhalten und nun auch noch das von Harry, regte ihre Mitschüler langsam ein wenig zum Nachdenken an. Was nun wirklich war? Ob sie mit ihren Ansichten und Gedanken nicht vielleicht doch falsch lagen und das Kriegsbeil da lassen sollten, wo es hingehörte? Nämlich 20 Meter tief unter der Erde.

۩ ۞ ۩

Nach dem Unterricht huschte Hermione wieder in den Krankenflügel, um nach Draco zu sehen. Neben ihm saß auch weiter, wie versprochen, Tonks und kämpfte sich durch die ganzen Akten und deren Anhänge. Sie hatte bereits wieder Kopfschmerzen.

„Hey“, flüsterte Hermione, worauf die Aurorin ein wenig erschöpft zu ihr auf sah. „Schon Schluss?“ „Hm. Wie geht’s ihm?“ „Unverändert.“ „War Daniel da?“ „Über den Vormittag.“ „Und?“, bohrte Hermione und nahm auf dem zweiten Stuhl Platz.

„Es ist so weit alles in Ordnung.“ *So weit*, murrte Hermione still in sich hinein. Das konnte doch alles Mögliche bedeuten, womit sie näher nach ihrem Freund sah, der noch immer wie eine leblose Puppe vor ihr lag. Ihr Blick huschte daher unauffällig zu der kleinen Glaskugel, die nach wie vor in dem gleichen Rhythmus pulsierte, wie auch am Morgen und gestern Abend.

„Hermione“, hauchte Tonks und legte der Hexe beruhigend eine Hand auf die Schulter. „Er wird schon wieder. Er braucht lediglich Ruhe. Also mach dich nicht so fertig.“ „Hast du was gefunden?“, wechselte Hermione schlagartig das Thema, um nicht weiter über Eventualitäten nachzudenken. Lieber wollte sie sich in die Suche nach dem Täter stürzen.

„Bis jetzt noch nicht. Ich. . .“ Da nahm sich Hermione bereits eine der Mappen und begann akribisch in dieser zu lesen und nach Hinweisen zu suchen. Irgendetwas.

Tonks besah es sich seufzend, bevor sie sich selbst wieder auf ihre aktuelle Akte konzentrierte. Mit der Zeit fiel Hermione das Durcharbeiten jedoch immer schwerer, da ihr Blick vermehrt zu dem Blondem glitt, bei dem sie letztlich verharrte. Verwundert.

„Draco?“, rief sie leise und griff behutsam nach seiner Hand, während Tonks aufblickte. „Was ist?“ „Ich glaube, er träumt“, murmelte sie und beugte sich etwas mehr über den Blondem, unter dessen geschlossenen Lidern es angefangen hatte zu zucken.

Tonks erkannte es nun auch. Zudem fiel ihr die Veränderung in seiner Atmung auf, die ein wenig schwerer und stoßartiger ging, denn das Licht der Glaskugel pulsierte immer unregelmäßiger, weshalb sie nach seinem Puls tastete. Im Kommenden legte sie ihre Unterlagen ganz weg und murmelte ernst: „Ich hol Poppy.“ Damit war sie weg, dem Hermione unsicher mit Blicken folgte, bevor sie noch mehr zu Draco aufrückte. Kurz darauf lag ihre freie Hand in seinem Schopf, durch den sie beruhigend strich.

„Draco? Es ist alles gut. Du bist im Krankenflügel. Wir passen auf dich auf. Wir. . .“ Etwas klirrte laut, worauf Hermione verschreckt zusammenzuckte und den Kopf der Geräuschquelle zuneigte. Sie sah neben sich, auf einen der Beistelltische, wo ohne ersichtlichen Grund das Wasserglas zersprungen war.

Alarmiert aufgrund dessen, wollte sie ihren Zauberstab ziehen, als sich ohne Vorwarnung Dracos, bis eben scheinbar leblose Hand, schraubstockartig um ihre schloss, was sie nicht nur aufkeuchen, sondern kurz aufschreien ließ.

„AU! Verdammt, was. . .“, stockte sie, als sie sah, wie das Zucken unter seinen Lidern immer mehr wurde. Seine Augen ruckten immer heftiger hin und her, während seine Atmung noch stärker anzog und zunehmend getrieben ging. Er fing an zu keuchen und die Lichtkugel damit zu flackern.

„Nein“, murmelte sie dünn und beugte sich über den Blondem. Sie versuchte ihn anzusprechen und so vielleicht auch zu wecken, um ihm zu zeigen, dass alles gut war, sie ihn gefunden hatten, und nun versuchten, ihm zu helfen.

„Draco? Hörst du mich? Es ist alles gut. Du bist sicher. Es ist nur ein Traum. Dir passiert nichts. Ich pass auf dich auf“, gab sie ihm zu verstehen und strich ihm beruhigend durch die Haare. „Es ist alles gut“, meinte sie nochmal, als Madam Pomfrey eilig mit Tonks zu ihr trat.

„Wird er unruhig?“, erkundigte sich die Medihexe ernst, worauf Hermione nickte und sich kurz darauf erneut ganz auf Draco konzentrierte, während die Schwester näher nach ihm sah und schließlich leise etwas

von wegen „. . . viel zu früh“ murmelte, worauf Hermione unsicher zu Madam Pomfrey sah.

„Was hat er?“ „Der Beruhigungstrank fängt an seine Wirkung zu verlieren. Ich hatte frühestens morgen Abend damit gerechnet“, erklärte Poppy ernst und verschwand an einen ihrer Schränke. Hermione konnte ihren Worten allerdings nicht so ganz folgen.

„Heißt das, er wacht auf?“ „Ja. In seinem momentanen Zustand ist das aber alles andere als gut. Seine Verletzungen können wesentlich besser heilen, wenn er tief und fest schläft und sein Geist die nötige Ruhe hat. Hilf mir mal kurz“, richtete sich die Schwester an Tonks, die ihn behutsam aufrichtete, sodass Madam Pomfrey ihm das entsprechende Mittel einflößen konnte.

Zwar hustete er kurz, die Zuckungen ließen keine Minute später jedoch nach und hörten schließlich ganz auf. Genauso, wie sich der schraubstockartige Griff um Hermiones Hand löste und die seine nun wieder vollkommen erschlaft auf dem Bett lag. Ebenso reglos, wie er in Tonks' Armen lag. Einzig und allein seine nun wieder sehr flache Atmung verriet, dass er lebte. Damit bugsierte Madam Pomfrey ihn behutsam zurück in sein Kissen und deckte ihn warm zu.

„Was denkst du? Wie lange wird der Trank wirken?“, erkundigte sich Tonks. Poppy zuckte allerdings nur mit den Schultern.

„Vermutlich nicht so lange, wie der Letzte von Daniel. Dass sich sein Geist so schnell wieder regt, überrascht mich. Die Geschehnisse scheinen ihn unwahrscheinlich stark aufgewühlt zu haben. Anders kann ich es mir nicht erklären.“ „Ist doch kein Wunder“, murmelte Hermione bitter, dem Tonks, aber auch Poppy mit einem knappen Nicken beipflichteten, bevor Tonks nochmal auf ihre Frage zurückkam.

„Wie lange? Was denkst du?“ „Morgen Mittag oder Abend, schätze ich.“ „Wie weit werden seine Verletzungen bis dahin ausgeheilt sein?“ „Die Knochen dürften soweit wieder in Ordnung sein. Seine offenen Wunden haben sich inzwischen auch mit dem Diptam schließen lassen, sollten allerdings mit einer Salbe weiter nachbehandelt werden. Seine inneren Verletzungen machen mir noch etwas Sorgen. Genauso die Gehirnerschütterung. Er muss sich auf alle Fälle noch weiter schonen.“ „Sicher, aber. . . Wäre es vertretbar, dass . . . nun, dass ich morgen vielleicht ein, zwei Sätze mit ihm reden kann? Umso schneller wir den oder die Täter finden, umso besser.“ „Mag sein. Nur halte ich das im Augenblick für unangebracht, Nymphadora. Er braucht Ruhe. Und das auf jedweder Ebene“, mokierte die Schulschwester sichtlich ungehalten über Tonks' Bitte, die einfach nur nickte.

„Natürlich. Versteh ich doch auch. Es ist nur. . . Wenn ich noch einen kleinen Hinweis hätte, könnte ich effektiver arbeiten. Und ich denke, Draco würde es im Allgemeinen sicherlich auch helfen, wenn er wüsste, dass diese Gestalten ihm nicht noch einmal etwas anhaben können.“ „Sicher. Im Moment schläft er aber und braucht Ruhe. Ich muss dir hoffentlich nicht sagen, dass du darauf Rücksicht zu nehmen hast?“, maß die Schwester Tonks warnend, die ergeben nickte, bevor sie zu Hermione sah.

„Ich denke, du solltest auch langsam ins Bett gehen. Es ist spät geworden.“ „Aber. . .“ „Ich pass auf ihn auf“, versprach Tonks. Hermione rührte sich allerdings nicht gleich, sondern sah zurück auf den Blondnen, zu dem sie sich schließlich beugte und ihm einen sanften Kuss auf die Stirn hauchte. Im Kommenden hatte sie die Lippen an seinem Ohr.

„Mach keine Dummheiten, hörst du? Es wird alles wieder gut. Wir sind für dich da“, flüsterte sie und küsste ihn noch auf die Wange.

۩ ۞ ۩

„. . . Wie inkompetent sind *SIE*?!“, brüllte Umbridge außer sich vor Wut und hetzte Gibson letztlich einen Fluch auf den Hals, den er mit Mühe und Not abwehren konnte.

Sie hatte ihn erneut in die Lagerhalle bestellt, als sie vor ein paar Stunden erst erfahren musste, dass der Malfoy Spross wieder aufgetaucht war. Und zwar, als sie gerade in der Verwaltungsstelle des Gamots die *Flucht* des Junior Death Eaters deklarieren wollte. Schwer verletzt war er, aufgrund eines Attentates, hatte man ihr erklärt. Das brachte ihre ganzen Pläne durcheinander und gefährdete obendrein auch ihren Sitz. Schon wieder!

„Was bei Merlin habe ich Ihnen letztens gesagt? Wie kann es so schwer sein, einen Halbwüchsigen zu eliminieren? Sind Sie zu dumm ein einfaches Avada richtig anzuwenden?!“, schnauzte sie ihn an. Sie hatte nach diesem Debakel nicht mehr wirklich den Nerv, den Schein zu wahren.

„Er war tot!“, rechtfertigte sich Gibson aufgebracht. „Offensichtlich“, mokierte Umbridge zynisch und

funkelte ihn tödlich an.

„Ja, verdammt! Die kleine Kröte hat nicht mehr geatmet. Er hatte keinen Puls mehr!“, schrie Gibson halb wahnsinnig und verteilte damit eine Sprühfahne seines Speichels. Umbridge sah ihn daraufhin nur angewidert an.

„Haben Sie den Avada auf ihn gewirkt oder nicht?“, verlangte sie kalt zu wissen, worauf ihr Gegenüber unverständliches Zeug nuschelte, wo sie nur so halb „. . . nicht direkt“ heraushörte, was sie mit den Augen rollen ließ.

„Also haben Sie ihn *nicht* getötet. Vermutlich war er aufgrund Ihrer Spielchen nur tief bewusstlos“, schlussfolgerte Dolores und wurde damit auch langsam wieder ruhiger. Sie zupfte einen Fussel von ihrer pinken Tweedjacke, während Gibson stinkig schnaubte: „Das kann er unmöglich überlebt haben!“ „Laut meinen Quellen schon. Und da Sie, wie Sie eben sagten, den Avada nicht auf ihn gewirkt haben, ist diese Sache nicht so unmöglich wie Sie denken. Der Bengel hat die Death Eater, den Krieg und letztlich auch Azkaban überlebt. Dass er derartig zäh sein könnte und anscheinend auch ist, hätte ich selbst nicht erwartet, so wie ich ihn kennengelernt habe. Aber nun ja. . .“, brach sie ab und sah Gibson wieder gefährlich an. In den Augen ein dunkles Funkeln.

„Ich habe Ihnen gesagt, dass es mir egal ist, was Sie mit ihm machen. Wie Sie ihn zur Strecke bringen. Wenn Sie Ihre blutigen Spielchen so gerne spielen wollen, habe ich nichts dagegen. Mein Auftrag lautete allerdings, ihn zu töten und seine Leiche verschwinden zu lassen. Weder das eine, noch das andere haben Sie geschafft! Wo hatten Sie ihn überhaupt verscharrt? Sie hatten mir versichert, man würde ihn *nie* finden!“, wurde Umbridge erneut sauer. Gibson schnaubte.

„Es gibt da so einen Raum im Schloss, der verschwindet, wenn man ihn nicht mehr braucht. Der. . .“ „Raum der Wünsche? Sie Idiot haben ihn ausgerechnet *dort* gelassen?“ Umbridge klappte der Kiefer runter. So viel Dummheit konnte doch nicht in einem Menschen existieren! Gibson zuckte nur mit den Schultern.

„Ich hätt ihn nicht ungesehen aus dem Schloss bekommen!“, rechtfertigte er den Gedanken, der ja teils auf dem Mist seiner Cousine gewachsen war, die ihn dort hatte verrotten lassen wollen. Umbridge kniff die Augen daraufhin gefährlich zu Schlitzeln zusammen.

„Haben Sie ernsthaft geglaubt, er würde mit diesem Raum im Nichts verschwinden? Oder, dass dieser Raum anderen nicht bekannt wäre? Nach der Schlacht dürfte so ziemlich *jeder* Schüler diesen verfluchten Raum kennen! Malfoy war selbst ein Jahr lang in dort am werkeln, genauso wie Potter!“ Auf die Erinnerung an Potter und seine geheime Armee, verzog sie missbilligend die Lippen.

Sie fragte sich einmal mehr, ob der kleine Malfoy Potter in Wahrheit nicht vielleicht doch zugespielt hatte? Immerhin war er nicht dumm. Ganz und gar nicht. Das kleine Reinblut war vom Grips her genauso gemeingefährlich, wie seine Schlamdblutfreundin. Das jetzige Verhältnis der Beiden, wie auch Grangers Einsatz zu seiner Verhandlung, bekräftigen ihren Verdacht nur noch mehr, dass die kleine Kröte sie tatsächlich sabotiert haben könnte. Irgendwie. Es würde einiges erklären. Oh ja.

Ob er der kleinen Granger bereits etwas von ihren unschönen Geheimnissen verraten hatte? Vermutlich nicht, ansonsten hätte man sich sicherlich schon näher mit ihrer Person beschäftigt. Dennoch wollte sie es nicht darauf ankommen lassen. Damit sah sie zurück zu Gibson.

„Schaffen Sie mir dieses Problem vom Hals! Und zwar *bevor* er sich erholt. Schneiden Sie ihm von mir aus das verfluchte Herz raus, wenn Sie zu unfähig sind, den Avada richtig anzuwenden. Ohne Herz dürfte selbst dieser Reinblüter nicht überleben! Habe ich mich deutlich ausgedrückt? Beseitigen Sie ihn endlich. Verbrennen Sie seine Leiche! Es gibt genug magische Feuer, die nicht das kleinste Krümelchen Asche übrig lassen. Und vielleicht kümmern Sie sich dann auch noch um das Schlamdblut“, setzte sie nach, worauf er sie fragend ansah.

„Was wollen Sie denn jetzt noch mit der kleinen Schlampe?“ „Ich kann nicht ausschließen, dass sie nicht vielleicht auch etwas weiß, was sie nicht wissen sollte. Davon abgesehen, ist mir dieses Mädchen ein persönlicher Dorn im Auge. Sie hat schon mehrfach meine Pläne unterwandert. Ich möchte kein Risiko diesbezüglich eingehen. Verstanden?“, fuhr sie ihn erneut an, in den Augen auch weiter ein gefährliches Funkeln.

„Kontaktieren Sie mich erst wieder, wenn Sie das Problem gelöst haben! Und lösen Sie es verdammt nochmal schnell. Ansonsten werde ich eine saubere Lösung für *Sie* finden!“ „Wollen Sie mir drohen?“, knurrte Gibson, worauf sie kühl lächelte.

„Sie dürfen sich Ihren Teil gerne denken.“ Damit verschwand sie in einem *Plopp* und ließ Gibson allein in

der Halle zurück, der seiner Wut magisch Ausdruck verlieh und das marode Gebäude dadurch zum Einsturz brachte.

۩ ۞ ۩

Der nächste Tag begann für Hermione ähnlich grauenvoll, wie der Vorherige.

Nachdem sie am Abend von Madam Pomfrey und Tonks schon fast aus dem Krankenflügel geworfen worden war, da sie nicht hatte gehen wollen, hatte sie sich erneut die halbe Nacht mit unheilvollen Gedanken und Bildern herumgeplagt. Alpträume, die nicht hatten verschwinden wollen. Auch nicht mit Dracos Spieluhr.

Mit dieser hatte sie sich kurzerhand in sein Zimmer begeben und wieder in seine Kissen gekuschelt. Sein Duft beruhigte sie ein wenig, auch wenn er selbst nicht da war. Es half ihr. Zumindest ein kleines bisschen. Jedoch nicht genug, als dass sie die Schatten und Ringe unter ihren Augen losgeworden wäre. Das gleiche galt für ihre Blässe.

So kam es, dass sie sich an diesem wolkenverhangenen Morgen einmal mehr wie ein Gespenst in aller Herrgottsfrühe in den Krankenflügel schlich, in dem sie eine ähnlich übermüdete Tonks an Dracos Krankenbett vorfand. Ihn soweit unversehrt in diesem liegen zu sehen, verschaffte der Löwin für einen kurzen Moment innerlich wieder etwas mehr Ruhe. Dennoch hockte sie sich erneut, bis zum drohenden Unterrichtsbeginn, mit zu Tonks und half ihr bei der Sichtung ihrer Unterlagen. Bis jetzt ohne Erfolg.

Schließlich begab sich Hermione mit einem flauen Gefühl in der Magengegend zum Unterricht, wo sie aufmunternd von ihren Freunden in die Mitte genommen wurde. Tonks hingegen quälte sich auch weiter über den Vormittag und Mittag, mit ihrer stetig wachsenden Müdigkeit.

Sie hatte, seit sie Draco gefunden hatten, kaum geschlafen. Inzwischen hielt sie sich hauptsächlich mit Poppys Tränken wach. Nur wollten selbst die allmählich nicht mehr anschlagen. Auf ihre Akten konnte sie sich dadurch schon lange nicht mehr richtig konzentrieren. Sie brauchte ganz dringend Schlaf, nur behagte auch ihr es nicht, Draco unbeaufsichtigt zu lassen. Nicht zuletzt, da Poppy gemeint hatte, dass es besser war, es war jemand da, wenn er aufwachte, da sie nicht abschätzen konnte, wie er reagierte. Ob er im Nachhinein vielleicht noch eine Panikattacke erlitt oder ähnliches.

Mittlerweile war es auch schon wieder nach 13:45 Uhr. Der Unterricht war im vollen Gange, weswegen Tonks zu Poppy schlurfte, um sich noch einen extra starken Assam Tee und Spezialtrank zu holen. Doch anders, als sie gedacht hatte, war außer Hausmeister Filch doch noch jemand auf den Gängen unterwegs.

Durch diese schlich eine kleine, schmale Gestalt, die letztlich die hohe Tür des Krankenflügels erreichte, die sie geräuschlos aufschob und mit dunklen Augen in den scheinbar verlassenen Raum spähte. Bereits nach einem kurzen Moment hatten die kalten Augen ihr Ziel erfasst.

Auf leisen Sohlen stahl sich die Gestalt unentdeckt zu dem einzigen Bett, welches derzeit belegt war. Vor diesem verharrte die Erscheinung und sah abfällig auf Draco. Allen voran auf seine Brust, die sich kaum merklich hob und senkte, womit sich ein durchtriebenes Grinsen auf die Züge des Eindringlings stahl. In den dunklen Augen machte sich mit jeder Sekunde mehr ein boshaftes Schimmern breit. Es war eine leise Vorfreude, mit der sie die Hände nach dem Schlafenden ausstreckte, die sich um den schlanken Hals des Blondens legten und fest zudrückten.

Nur einen Augenblick später begann Draco verstärkt nach Atem zu ringen und versuchte im Schlaf den Kopf wegzudrehen. Doch sein Besucher ließ nicht locker. Nicht einmal, als er im Unterbewusstsein um sich schlug. Der Druck der Gestalt wurde dadurch nur noch mehr.

„Krepier endlich!“, zischte die Erscheinung, in deren Augen ein zerfressener Wahnsinn aufflammte. Blutdurst. Mordgier. Es war ein Blick, ein Grinsen, das mit jeder Sekunde mehr, in denen sich Draco verzweifelt unter den Händen wand und schwächer wurde, eine immer größere Genugtuung annahm.

۩ ۞ ۩

Kontrolllos

۩ ۞ ۩

„Bei Merlin, Tonks! Leg dich endlich hin!“, moserte Poppy, als die junge Frau mit dicken Augenringen und einem völlig chaotischen, braunem Haarschopf in ihrem Büro auftauchte. Sie strich sich mit Daumen und Zeigefinger kurz über die Augen, bevor sie diese letztlich an der Nasenwurzel zusammenführte und etwas drückte, um die Müdigkeit zu vertreiben.

„Geht schon, Poppy. Aber hast du vielleicht noch einen von deinen Muntermachern?“, strafte Tonks ihren eigenen Satz Lügen. Ebenso wie sie ihre Augen verrieten, die knallrot waren. Die Medihexe schnaubte dann auch schon aufgrund ihrer Bitte.

„Nein.“ „Wie?“ „Ich habe *Nein* gesagt. Die Tränke sind nicht für eine Dauerbelastung ausgelegt, meine liebe Nymphadora!“, zischelte sie. Doch anders als sonst, regte sich auf Tonks' Kopf diesmal nichts, aufgrund ihrer korrekten Namensnennung, was Poppy vermehrt deutlich machte, dass die Aurorin halb im Delirium war, denn sie glotzte sei zudem recht dümmlich an.

„Du gehst dich jetzt hinlegen!“, schimpfte sie, allerdings blieb die junge Frau stur und schüttelte mit dem Kopf. „Keine Zeit. Ich hab noch so einen Haufen Akten durchzusehen. Und Draco. . .“ „Auf den Jungen werde ich solange ein Auge haben. Ich brauche nicht noch zusätzlich Arbeit durch dich! Es ist so ja schon erstaunlich, dass sich bis jetzt noch kein Schüler weiter mit irgendeiner Verfluchung, Vergiftung, oder sonst etwas bei mir eingefunden hat. Eine Statistik, die ich schon lange nicht mehr hatte.“ „Na ja, es ist ja jetzt auch Ruhe. Also. . . Der Krieg ist vorbei.“ „Merlin sei Dank. Derartiges möchte ich kein weiteres Mal erleben. Mir reicht es, wenn ich demnächst wieder die ersten Schüler mit Knochenbrüchen hier habe, sobald die Quidditchspiele losgehen.“ „Oh ja“, grinste Tonks. Das war wirklich jedes Jahr dasselbe. In jedem Spiel. Irgendeiner hatte immer einen Bruch, starke Blutergüsse, Prellungen oder sonst etwas. Letztlich kam Tonks auf ihre Bitte zurück.

„Du wolltest mir noch einen Muntermacher geben“, versuchte sie Poppy das Wort im Mund umzudrehen. Diese ließ sich von der Hexe aber nicht übertölpeln. „Nein. Und wenn du nicht gleich von selbst in ein Bett verschwindest, werde ich dafür sorgen, dass du in einem landest!“, maß die Medihexe sie bedrohlich.

„Poppy, komm schon. Ich kann jetzt nicht. . .“, stockte Tonks abrupt, als es zeitgleich lautstark im Nebenzimmer scherbelte. Doch noch bevor sie das Geräusch irgendetwas zuordnen konnte, zersprengte es ohne Vorwarnung im Büro der Schulschwester das hohe Fenster nach außen, die sich verschreckt zu diesem drehte.

„Merlin, was. . .“, blieben ihr die Worte im Hals stecken als Tonks, schlagartig hellwach, aus ihrem Büro zurück in den hohen Raum stürzte, in dem die ganzen Krankenbetten standen. In einem davon Draco, der sich nicht gegen dieses *was-auch-immer* schützen konnte, was für den Radau verantwortlich war. Als sie in dem großen Raum war, stellte sie mit Schrecken fest, dass Draco in diesem nicht mehr alleine war.

Tonks wusste nicht was und wie, da sie die kleine Gestalt nur von hinten sah, die in einem schwarzen Umhang steckte und die Kapuze hoch geschlagen hatte. Was sie aber nur zu deutlich sah, war, dass sich Draco unter Schmerzen wand und sich zu allem Überfluss das Bett neben ihm drohte selbstständig zu machen. Dieses ruckelte auf dem kalten Steinboden gefährlich hin und her, bevor es plötzlich, wie aus dem Nichts, vom Boden gerissen wurde und mit beängstigender Geschwindigkeit quer durch den Raum an die gegenüberliegende Steinwand krachte. Dass Scherbeln, was sie kurz zuvor in Poppys Büro gehört hatten, war nur zu offensichtlich durch die hohen Fenster gekommen, die allesamt nach außen zersprungen waren.

Es brauchte nur eine Sekunde, um all diese Dinge zu erfassen, bevor Tonks mit ein paar ausgreifenden Schritten bei der verhüllten Gestalt war, diese von ihrem Cousin weg riss und ihr die Hände, die ihn eben noch so brachial gewürgt und die Luft abgeschnürt hatten, hinter dem Rücken zusammen zwang. Dadurch verrutschte die Kapuze, sodass sie den Täter, oder besser die Täterin, erkannte, die sich wie eine Irre in Tonks' Griff wand und schnaubte.

„Loslassen!“, schrie Megan hysterisch, deren Blick schier wahnsinnig auf Draco lag, der noch immer bewusstlos keuchend, zittrig nach Atem rang. Inzwischen war auch Madam Pomfrey bei ihm und sprach rasch ein paar prophylaktische Zauber, die seinen getriebenen Herzschlag jedoch nicht zu lindern vermochten. Kurz

darauf versuchte sie ihn zu wecken, um ihn besser beruhigen zu können.

„Du dreckiger Bastard! KREPIER!“, keifte Megan, in deren Augen ein irres Funkeln lag, gleich so, als ob sie Draco mit diesem Blick allein töten könnte. Dieser lag mit dem Oberkörper inzwischen mehr in den Armen der Schwester. Seine linke Hand krallte sich dabei in den weißen Kittel der Medihexe, an der er sich wie ein Ertrinkender festklammerte und an dem Stoff herum riss.

„Mr. Malfoy? Draco? Hören Sie mich?“, sprach Madam Pomfrey mit scharfer, lauter Stimme, die etwas Befehlendes an sich hatte. Auch rüttelte sie ihn vorsichtig in ihren Armen, sodass er nach ein paar Sekunden die Augen ein Stück weit auf bekam. Sein Blick fiel dabei jedoch direkt auf Megan, die wie ein wildes Tier auf dem Steinboden scharrte und sich auch weiter in Tonks' Griff wand. Sie versuchte sich vergeblich von der Aurorin loszureißen, um sich erneut auf ihn zu stürzen.

„Krepier endlich! Du sollst verdammt nochmal krepieren, du widerliche Ratte!“, schnaufte sie. Die dunklen Augen vom Wahnsinn halb zerfressen.

„Verdammt nochmal, Tonks! Schaff endlich dieses verfluchte Mädchen hier raus!“, zischte die Schwester lautstark, bevor sie wieder auf Draco blickte. Dessen plötzlich eintretendes, unkontrolliertes Zittern behagte ihr überhaupt nicht, sodass sie versuchte ihm ruhig zuzusprechen, während Tonks die Ravenclaw aus dem Raum dirigierte, die auch weiter lautstark Gift und Galle spuckte.

„Mr. Malfoy? Draco. . .“, wechselte Madam Pomfrey erneut die Anrede, da irgendwelche distanzierten Höflichkeitsfloskeln hier gerade gänzlich fehl am Platz waren, um dem Jungen das Hier und Jetzt richtig begreiflich zu machen.

„Es ist alles gut, Draco. Sie sind im Krankenflügel. Ihre Freunde haben Sie gefunden. Wir kümmern uns um Sie. Es wird alles gut. Hören Sie? Draco?“, rüttelte die Schwester ihn erneut, als er, noch immer halb erstickend, die Augen auf beängstigende Weise nach oben verdrehte, bevor sich seine Lider schlossen und sein Körper gefährlich in den Armen der Schwester erschlaffte.

„Draco? Draco!“, rief sie nach ihm, jedoch erfolglos. Er reagierte nicht mehr, sodass sie ihn schnell wieder hinlegte und sich die entsprechenden Tränke nahm. Sie hatte sich in weiser Voraussicht ein paar Mittel zusammengestellt, da sie mit einer leichten Panikattacke gerechnet hatte. Dass diese nun aber so heftig ausgefallen war, war zweifelsfrei dem Übergriff eben geschuldet.

Sie trichterte ihm rasch die Tränke ein und sprach noch ein paar Zauber, um seinen Kreislauf zu stabilisieren, was dafür sorgte, dass er zurück in diesen komaähnlichen Zustand fiel. In diesem beruhigte sich sein getriebener Herzschlag aber recht schnell wieder, sodass sein Kreislauf zu einem momentan normalen Ruhepuls zurückfand.

Mit diesem lag er erneut so reglos da, wie schon die vergangenen Tage. Gleich so, als wäre der Aufruhr nie passiert. Einen, über den Poppy nur mit dem Kopf schütteln konnte und ihm die Decke behutsam über die Schultern zog. Im Anschluss fiel ihr Blick mitfühlend, wie auch bedauernd auf seine blassen Züge, bevor sie ihm kurz durch die Haare strich.

„Es wird alles gut.“

۩ ۞ ۩

„Setzen!“, knurrte Tonks gefährlich, kaum dass sie mit Megan in einem der alten, leeren Büros war. Mittlerweile hatte sie der widerspenstigen Ravenclaw, die nicht nur nach ihr getreten, sondern auch versucht hatte sie zu beißen, hinterrücks ein paar magische Fesseln um die Handgelenke gelegt. Sie drückte sie auf einen Stuhl und fixierte sie auf diesem ebenfalls magisch, bevor sie sich vor sie stellte und sie unheilvoll taxierte.

„Ist Ihnen eigentlich bewusst, *was* Sie da gerade getan haben?“ „Etwas, was schon lange jemand hätte tun sollen!“, giftete Megan lautstark und funkelte Tonks wütend an. Diese bedachte die junge Hexe mit einem eiskalten Blick.

„Sie haben gerade versucht einen wehrlosen Menschen kaltblütig zu ermorden!“ „*Menschen?* Der Typ ist ein Bastard. Ein widerliches Monster. Ein dreckiger Todesser. Der verdient nichts anderes als den Tod!“, spie Megan und wand sich erneut in ihren Fesseln.

„Wie können Sie sowas unterstützen? Er ist ein dreckiger Mörder. Er hat meinen Vater auf dem Gewissen!“, schrie sie, worauf in Tonks' Augen etwas gefährlich aufblitzte. Sie hatte deutlich zu tun sich zusammenzureißen, um diesem Mädchen nicht ein paar zu scheuern.

„Er hatte mit dem Überfall auf Ihre Familie nichts zu tun. Das wurde zur Verhandlung bewiesen. Er wurde zu besagtem Zeitpunkt von mehreren Personen in Hogwarts gesehen und. . .“ „Alles Lügen! Granger, das Miststück, ist dem doch hörig! Das wissen inzwischen ALLE! Sie spielt doch privat Hure für die ganzen Schlangen. Und McGonagall ist wahrscheinlich schon senil! Oder sie hat sich von dem und seiner scheiß Familie kaufen lassen! Den zum Schulsprecher zu machen, ist doch der beste Beweis dafür, dass die Alte nicht mehr alle Tassen im Schrank hat und. . .“ „Es war Dumbledores Idee!“, fiel Tonks ihr lautstark ins Wort, worauf sie kurz zusammenzuckte und verwirrt guckte, bevor der Hass in ihren Blick zurückkehrte.

„Dann hat er genauso den Verstand verloren, wenn er seinen Mörder. . .“ „Draco hat ihn nicht getötet! Wie oft denn noch? Er hat niemanden getötet, außer während der Schlacht Todesser! Er hat gegen sie gearbeitet. Er hat sie verraten und genauso dafür gekämpft, dass wir diesen Frieden jetzt haben. Dafür, dass ein jeder hier sicher leben kann. Dass wir alle eine Zukunft haben. Auch Sie!“ „Zukunft?!“, japste Megan und lachte schließlich hysterisch, bevor sich ihr Blick kalt, wie auch hart auf Tonks legte.

„Dieses Aas hat mir meine Familie weggenommen. Sie haben mir *alles* weggenommen und dafür wird er noch büßen. Ich werde dafür sorgen, dass er seine Strafe kriegt, genauso wie diese ganzen anderen Schweine. Ich werde dafür sorgen, dass sie ihn ausbluten lassen!“ Auf den letzten Kommentar zuckte etwas gefährlich in Tonks' Augen auf.

„Ihr kleines, krankes Spielchen im Raum der Wünsche hat Ihnen offensichtlich noch nicht genügt?“, begann die Aurorin unheilvoll, worauf Megan verwirrt die Augenbrauen zusammen zog.

„Raum der Wünsche?“, stutzte sie und sah Tonks ihrerseits lauernd an. „Was soll da gewesen sein?“ „Ich denke, das wissen Sie sehr genau.“ „Eigentlich nicht. Offen gestanden ist es mir aber auch egal. Und jetzt machen Sie mich endlich LOS!“, brüllte sie und versuchte sich erneut aus ihren Fesseln zu winden. Tonks machte aber keine Anstalten, sie gehen zu lassen.

„Sie scheinen sich Ihrer Situation nicht bewusst zu sein, Miss Jones. Sie haben eben versucht einen Menschen zu *ermorden*! Denken Sie allen Ernstes, dass ich Sie da so mir nichts dir nichts wieder gehen lasse, damit Sie ihm noch mehr Schaden können?“ „Der Typ ist die Pest. Verschwendung an Sauerstoff. Ich habe nur versucht der Welt einen Gefallen zu tun! Andere kriegen es ja nicht hin!“ „Hören Sie sich eigentlich reden? Wie Sie über ein Leben urteilen?“ „Der hat es nicht verdient zu leben! Er ist nichts weiter als ein dreckiger, wertloser Todesser. Und die gehören allesamt abgefackelt! Allen voran Malfoy!“, spie sie wieder und lehnte sich gefährlich vor. In den Augen schimmerte auch weiter ein wahnsinniges Flackern, was Tonks eine leichte Gänsehaut bescherte.

Das Mädchen war doch überhaupt nicht mehr zurechnungsfähig, dachte sie sich. Auch fing sie vermehrt an sich zu fragen, warum um alles in der Welt sie sich so auf Draco eingeschossen hatte? Selbst wenn Hermione mit ihrer Vermutung Recht hatte, dass sie einfach nur einen Sündenbock suchte und sich Draco wegen all der anderen Dingen da perfekt angeboten hatte, musste ihr doch irgendwo klar sein, dass er nicht der Schuldige war. Warum zum Teufel hatte sie dann so einen Hass auf ihn?

„Was ist es?“ „Was ist was?“, fragte Megan, mit einem leichten Argwohn und zog nebenbei eine Augenbraue nach oben. „Warum Draco? Sie wissen ganz genau, dass er *nichts* mit dem Überfall auf Sie und Ihre Familie zu tun hatte. Was bei Merlin hat er Ihnen getan, dass Sie ihm so sehr den Tod wünschen? Dass Sie ihn quälen wollen?“ Daraufhin schnaubte Megan und drehte bockig den Kopf weg.

Also doch, dachte sich Tonks. Sie hatte ganz offensichtlich noch ein anderes Problem mit ihm. Stellte sich nur die Frage was? Was hatte ihr Cousin diesem Mädchen angetan, dass sie ihn so sehr hasste? Im Grunde hatte er ja immer am meisten auf Hermione rumgehackt. Warum, wunderte Tonks mittlerweile nicht mehr wirklich. Je größer der scheinbare Hass, desto geringer war die Gefahr, dass er mit seinen eigentlichen Gedanken aufflog. Er hatte sie mit seinen Beleidigungen und alldem schützen wollen.

„Was hat er Ihnen getan, dass Sie denken, er hätte derartiges verdient?“, redete Tonks weiter, doch Megan zuckte sich nicht. Sie blickte stur zur Seite hin weg und begann recht interessiert die Inneneinrichtung des alten Büros zu mustern. Eine Reaktion, die Tonks ein wenig irritierte.

„Was ist? Wollen Sie mir nicht sagen, was er getan hat?“ Schweigen, womit Tonks zu überlegen begann, was Draco gemacht haben könnte, um Megans Zorn so sehr auf sich zu ziehen? Richtig auf sich zu ziehen, denn seine Stänkereien alleine konnten kein Grund sein. Zumindest konnte sie es sich nicht vorstellen, dennoch fragte sie ins Blaue in der Hoffnung, in der Mimik der jungen Hexe lesen zu können.

„Hat er Sie mit seinen üblichen Sprüchen beleidigt?“ Keine Reaktion. „Hat er sich vielleicht über Sie lustig gemacht? Oder hat er Sie vor anderen bloßgestellt?“ Nichts. „Hat er Ihnen irgendwelche Flüche beigebracht

oder Sie anderweitig verletzt?“ Wieder nichts, was Tonks mehr und mehr verwirrte. Irgendetwas musste es doch sein? Man entwickelte doch nicht grundlos einen derartig frenetischen Hass auf einen Menschen, um ihn töten zu wollen. Es konnte doch nicht wirklich allein die Tatsache sein, dass sie sich Draco als Fixpunkt für die Rache an ihrer Familie gesucht hatte? Oder doch? Was auch immer es war, Tonks hatte jetzt hier weder die Zeit, noch den Nerv und auch nicht die richtigen Mittel, um Megan zum Sprechen zu bringen.

„Wie Sie wollen. Sie werden noch mehr als genug Zeit haben über Ihre Taten nachzudenken.“ „Ich habe nichts getan!“, riss Megan den Kopf nun wieder herum und funkelte Tonks zornig an. Im Blick der Aurorin schimmerte jedoch eine kalte Wut.

„Nichts getan? Dann war das eben im Krankenflügel scheinbar jemand anderes, der versucht hat Draco kaltblütig zu ermorden?“ Auf die Frage lächelte Megan plötzlich seltsam kühl und gab es freizügig zu. „Nein. Bedauerlicherweise mussten Sie mich ja stören“, zischte sie und meinte dann noch ergänzend: „Zumal er ohnehin etwas ganz anderes verdient hätte, als einen schnellen Tod!“ „Ihn zum Beispiel wie Vieh ausbluten zu lassen und mit Scheinhinrichtungen zu quälen?“ „Interessanter Gedanke“, resümierte Megan und grinste böse, wie auch interessiert auf die Vorstellung, die Tonks ihr geliefert hatte. Die Aurorin schüttelte nur angewidert mit dem Kopf. Mehr noch, als Megan weiter sprach.

„Sollte ich mir für das nächste Mal merken.“ „Sie denken doch nicht wirklich, dass es ein nächstes Mal gibt? Dass Sie sich ihm nochmal auch nur auf 100 Meter nähern werden?“ „Was wollen Sie? Mir drohen? Sie können mir *gar nichts!*“ „So? Sie haben gerade gestanden, dass Sie versucht haben, Draco zu ermorden. Und selbst wenn dem nicht so wäre, habe ich für diese Annahme noch eine Zeugin. Sie werden umgehend der Aurorenzentrale übergeben. Die magische Strafverfolgung wird sich dann näher mit Ihnen beschäftigen.“ Daraufhin schnaubte Megan.

„Ich habe nichts Verwerfliches getan! Nur das, was getan werden musste. Die Todesser gehören alle abgefackelt! Sie sind Monster. *Alle!*“, spie sie und funkelte Tonks giftig, mit einem neuerlichen Wahnsinn in den Augen, an, was der Aurorin vermehrt zu denken gab, sodass sie leise meinte: „Sie sind krank, Megan.“ Auf die Aussage sprühten Megans Augen noch mehr giftige Funken, was der Aurorin ihre Meinung zunehmend bestätigte. Das Mädchen war psychisch gestört und gehörte in Behandlung.

„Ich werde dafür sorgen, dass Sie ins St. Mungos zur Behandlung kommen. Vielleicht kommen Sie dann ja wieder zur Vernunft und begreifen, was Sie getan haben.“ „Das einzig Richtige!“, zischte sie allerdings wieder, worauf Tonks nur noch mit dem Kopf schüttelte und sich gefährlich zu ihr lehnte.

„Wenn Sie auch weiter an Ihren Gedanken festhalten, einen unschuldigen Menschen aus Rache für Ihre Familie töten zu wollen, nur um Genugtuung zu erlangen, wird man Sie für mehrere Jahre auf direktem Weg nach Askaban bringen. Und das zu Recht. Wollen Sie das?“ Daraufhin schwieg sie, funkelte Tonks aber auch weiter furchtbar wütend an. Diese hatte mehr als genug gehört und schickte einen Patronus zu Remus, um ihn von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen. Mit Minerva würde sie persönlich sprechen.

۩ ۞ ۩

Der Unterricht zog sich für Hermione unerträglich in die Länge. Inzwischen konnte sie auch nachvollziehen, was für ein Problem Harry und die Anderen manchmal damit hatten. Hatte sie sonst immer mit Feuereifer mitgearbeitet und jedes noch so kleine Detail, was die Professoren ihnen beigebracht hatten, wie ein ausgetrockneter Schwamm aufgesogen, so konnte sie es jetzt nicht abwarten, dass der Unterricht endlich sein Ende nahm. Sie hatte keinen Nerv dafür. Absolut nicht.

Seit dem Krieg lagen ihre Prioritäten gänzlich woanders. Hatte sie sich früher für ihre schulischen Leistungen immer die meiste Zeit genommen und auch Mühe gemacht, so stellte sie diese Dinge jetzt gerne auch mal recht weit hinten an.

Es war zwar nicht so, dass ihr diese Dinge nicht noch immer wichtig waren. Im Gegenteil. Sie war überglücklich und dankbar dafür, dass sie die Möglichkeit bekam ihren Abschluss nachzuholen und der sollte dann auch so gut wie möglich ausfallen. Zeitweise konnten die Profs ihr mit alldem aber gestohlen bleiben.

Sie hatte im Krieg mehrere Nahtoderfahrungen gehabt und zusehen müssen, wie Freunde im Kampf starben. Wie eine Flamme im Wind. Ein Leben, verloschen. Unwiederbringlich. Was nützten einem da noch gute Noten? Für ein späteres Leben und eine Ausbildung waren sie sicher wichtig, im Allgemeinen aber eine Kleinigkeit, auf die man sich nicht so sehr versteifen sollte. Was wichtig war, waren Freunde und Familie. Diese Dinge sollten feste Standpfeiler im Leben sein. Ein Hauptbezugspunkt. Und das waren sie für

Hermione. Es war schlimm genug, dass erst solche Ereignisse passieren mussten, damit auch sie das richtig verinnerlichte und ihre Zeit, wie auch die Prioritäten anders setzte.

So verschwand sie direkt nach dem Unterricht auch nicht in die Bibliothek oder den Gemeinschaftsraum, um zu lernen oder ihre Hausaufgaben zu machen, sondern begab sich auf direktem Weg in den Krankenflügel. Wollte es zumindest, allerdings lief ihr Stephen hinterher, der gerade aus dem Verwandlungsunterricht kam.

„Hermione!“, rief er, was sie pflegte zu überhören. Sie hatte jetzt echt keinen Nerv für diesen Jungen. Stephen ließ sich davon aber nicht abschrecken, sondern beschleunigte seine Schritte so lange, bis er sie erreicht hatte. Er ergriff sie am Oberarm und zwang sie damit zum stehenbleiben.

„Was?“, fauchte Hermione gereizt. Stephen blinzelte, als er die Hexe aus der Nähe sah. Ihre Haare glichen seit langem mal wieder einem Rattennest. Sie war blass und hatte deutlich gerötete Augen, unter denen sich zudem einige dunkle Ringe tummelten.

„Geht's dir nicht gut? Du. . .“ „Was willst du?“, stieg sie gar nicht erst darauf ein. Ihr stand nicht der Sinn nach Smalltalk. Überhaupt nach Gesprächen irgendeiner Art. Schien Stephen auch zu bemerken, denn er schluckte und fragte unsicher: „Wollten wir uns am Samstag nicht eigentlich in diesem neuen Gemeinschaftsraum treffen?“ „Ich hatte andere Sorgen. Okay?“ „Malfoy“, grummelte Stephen vor sich hin, worauf Hermione die Augen zu Schlitzen verengte.

„Draco. Ja. Wenn du mich also entschuldigst?“ Damit drehte sie sich um und wollte weiter, Stephen ließ aber nicht locker. „Was?“, fauchte sie erneut, als er sie wieder am Arm festhielt. Stephen setzte daraufhin ein entschuldigendes Lächeln auf.

„Es tut mir leid, dass er diesen Unfall hatte.“ „Natürlich“, schnalzte Hermione und triefte dabei nur so vor Sarkasmus. „Doch. Wirklich. Ich verstehe ja auch, dass du dir Sorgen um deine . . . Freunde machst.“ Daraufhin zog Hermione argwöhnisch eine Augenbraue nach oben. Sie glaubte Stephen dieses nette Getue nicht, da er bei dem Wort *Freunde* eine Millisekunde zu lange überlegt hatte.

„Malfoy geht es bestimmt bald besser und. . . Ich dachte mir, na ja. . . Verschieben wir unser Treffen bis dahin eben. Jetzt auf Samstag vielleicht?“, schlug er vor und lächelte auch weiterhin freundlich, während Hermione genervt die Lider niederschlug.

„Hör zu, Stephen. Ich bin normalerweise ein aufgeschlossener Mensch und halte mich an meine Versprechen. Aber ich hab weder jetzt, noch die nächsten Tage den Nerv für oberflächlichen Smalltalk. Ich hab andere Sorgen, okay?“ „Na gut, dann eben. . .“ „Nein!“, fuhr Hermione ihm sofort über den Mund, als er ihr einen anderen Tag vorschlagen wollte.

„Es tut mir leid. Du bist sicher ein netter Mensch, aber ich hab im Augenblick wirklich keine Lust mich näher mit dir zu beschäftigen. Ich hab genug Sorgen damit, dass die halbe Schule meine Freunde wegen Nichts angreift und ihnen die Pest an den Hals wünscht. Genauso, dass Draco seit drei Tagen schwer verletzt und noch immer bewusstlos im Krankenflügel liegt!“, schrie sie den Rest beinahe, sodass Stephen etwas kleiner wurde.

„Ich will mich nicht mit dir verabreden. Also lass mich bitte endlich damit in Ruhe!“ Mit diesen Worten drehte sie sich auf dem Absatz um und rauschte ab. Im Kopf auch weiter ein heilloses Chaos, was sich erst nach und nach ein wenig entwirrte, als sie die vielen Stufen bis in den ersten Stock hinab stieg. Als sie im ersten Stock angelangt war, waren ihre Gedanken wieder zu 100% bei Draco, der ohnehin schon den ganzen Tag über ihr ganzes Denken für sich beansprucht hatte.

Sie hatte sich den ganzen Unterricht über nicht wirklich auf etwas konzentrieren können. Sie hatte in diesem zwar funktioniert, wie sonst auch. Ein minimaler Teil ihres Hirns hatte die entsprechenden Zusammenhänge erfasst, verarbeitet und gespeichert. Der übermächtige Großteil dümpelte aber in anderen Sphären, die sich ausschließlich um den blonden Slytherin drehten.

Es war zum Haare ausreißen, aber Draco wollte ihr einfach nicht aus dem Kopf gehen. Sie machte sich unwahrscheinliche Sorgen um ihn. Sie hatte Angst um ihn und damit immer wieder unverhofft diese fürchterlichen Bilder aus dem Raum der Wünsche vor Augen.

Schließlich kam sie an der hohen Tür an und schüttelte diese Erinnerungen so gut sie konnte ab, als sie beinahe lautlos im Krankenflügel verschwand, um zu ihm zu huschen. Sie wollte sehen, ob er vielleicht wach war. Ob es ihm etwas besser ging, jedoch hielt sie an der angelehnten Bürotür der Schwester inne, aus der sie Minerva und Tonks reden hörte. Minerva deutlich aufgebracht.

„. . . kann nicht glauben, dass sie das tatsächlich getan hat.“ „Glaub es, Minerva. Hätte sich seine Magie nicht so rabiät und unkontrolliert freigesetzt, wäre er jetzt tot. Wir hätten ihren Mordversuch viel zu spät

bemerkt“, erklärte Tonks äußerst müde, während Hermione draußen vor der Tür das Herz kurz stockte und sich ihre Augen vor Entsetzen weiteten.

„Was, beim heiligen Merlin, hat sich dieses Mädchen dabei gedacht?“, murmelte Minerva noch immer fassungslos. „Ich weiß es absolut nicht. Als ich sie zur Rede gestellt habe, hatte ich den Eindruck, sie hätte den Verstand verloren. Sie war teils richtig hysterisch. Ich denke, dass sie sich da in irgendetwas reingesteigert hat. Sie kompensiert irgendetwas auf Draco. Ich habe aber keine Ahnung was.“ „Denkst du, dass sie an dem Vorfall im Raum der Wünsche beteiligt war?“, hakte Minerva unsicher nach.

„Ich weiß es nicht. Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Im Moment sehe ich auch keine Verbindung zu Gibson.“ „Vielleicht gibt es die auch nicht. Du bist dir bei diesem Mann ohnehin nicht ganz sicher.“ „Ich kann im Augenblick nur vermuten, das ist richtig“, seufzte Tonks. Hermione hatte indes mehr als genug gehört.

Sie stolperte etwas unglücklich von der Tür weg und machte auf dem Steinboden dadurch mehr krach, als sie wollte. Die beiden Frauen im Büro sahen dann auch schon auf die Tür, von wo sich hastig ein paar Schritte entfernten. Als Minerva die Tür öffnete, konnte sie noch sehen, wie Hermione in den hinteren Teil des Krankenflügels verschwand, in dem auch Madam Pomfrey war.

„Hermione?“, murmelte sie verwundert, worunter Tonks zusammenzuckte und kurz etwas Panik schob, als ihr klar wurde, dass die junge Hexe sie gehört haben musste. „Scheiße“, fluchte sie leise und trat nach Minerva aus dem Büro. Sie hatte Hermione versprochen, ihn nicht aus den Augen zu lassen, und was war passiert? Sie war kaum fünf Minuten weg gewesen. Fünf Minuten, die mehr als genug gewesen wären, um ihn zu töten.

„Hermione!“, rief sie nach der Hexe. Diese war inzwischen jedoch bei Draco, dem Madam Pomfrey gerade einen Trank verabreichte. Ihr Freund lag aber noch immer so regungslos in seinem Bett, wie schon am Morgen. Tonks' Ruf ignorierte sie gänzlich, obwohl sie innerlich immer mehr kochte aufgrund der Dinge, die sie gehört hatte.

Irgendjemand war hier gewesen. Irgendjemand hatte aufs Neue versucht, Draco umzubringen. Und wo war Tonks? Bei einem Teekränzchen? Verdammt, wie hatte so etwas passieren können? Die Aurorin war doch dabei! Sie hatte gesehen, zu was die Leute fähig waren.

„Hermione“, hauchte Tonks ihr schließlich von hinten zu und legte ihr die Hände auf die Schultern, die Hermione sofort abschüttelte und die Aurorin stattdessen wütend anfunkelte. „Wie konntest du ihn alleine lassen?!“, zischte sie gefährlich. Es war ein Vorwurf, der Tonks betroffen die Miene verziehen ließ.

„Es waren nur fünf Minuten. Ich wollte. . .“ „In den fünf Minuten hätten sie ihm mehr als einmal den Avada *richtig* auf die Brust brennen können!“, unterbrach Hermione sie aufgebracht, was Tonks schlucken ließ. Merlin sei Dank, hatte sich Megan für eine andere Methode entschieden, die. . . Nun ja, qualvoller für Draco war, als ein einfaches Avada Kedavra. Genauso die Täter im Raum der Wünsche. Diese Leute wollten ihn nicht einfach nur sterben sehen, sondern quälen.

„Es tut mir leid. Merlin, ich hab nicht damit gerechnet, dass wirklich jemand so dreist ist und nach allem tatsächlich hier auftaucht. Mitten am Tag, während des Unterrichts!“, versuchte Tonks sich zu rechtfertigen. Hermione sah sie aber nur noch kurz sauer an, bevor sie den Blick gänzlich auf Draco legte und an seinem Bett Stellung bezog.

„Was ist jetzt mit ihm?“, fragte sie nach einem kurzen Moment mit kalter Stimme. Tonks ignorierte sie gänzlich, die es fürs Erste so hinnahm. In der Zwischenzeit war auch Minerva ganz bei den Beiden und betrachtete die bleiche Gestalt ihres Schülers mitfühlend.

„Es ist soweit alles in Ordnung. Er hat von mir nochmal ein sehr starkes Beruhigungs- und Schmerzmittel bekommen. Er wird damit noch eine Weile sehr fest schlafen. Diese Ruhe wird ihm aber gut tun“, erklärte die Schwester aufmunternd, was Hermione knapp nicken ließ, bevor sie sich ganz auf ihren verletzten Freund konzentrierte.

Irgendwann hatte sie wieder ihre Hand an seinem Kopf liegen, wo sie erneut ihre Finger etwas über seine Züge wandern ließ. Die drei Älteren beobachteten es kurz, bis sich eine nach der anderen schlich, um sich fürs Erste anderen Aufgaben zu widmen. Tonks wollte jetzt eigentlich auch noch ein paar Dinge recherchieren, doch wurde die Punk Hexe von Madam Pomfrey umgehend in ein Bett befördert, damit sie zu ein paar Stunden Schlaf kam. Die Medihexe ging dann auch recht in ihrer Annahme, dass sich Hermione freiwillig nicht von ihrem momentanen Platz lösen würde.

So war es am Ende auch, denn Madam Pomfrey musste sie gegen 21:00 Uhr erneut aus dem Krankenflügel jagen, wo sich im Gegenzug eine nun wieder etwas ausgeschlafeneren Tonks an Dracos Bett nieder ließ, um erneut ein Auge auf ihn zu haben, wie auch ihre Akten durch zu sehen.

Es wurde in vielerlei Hinsicht eine ungemütliche Nacht. So fand nicht nur Hermione erneut keinen ruhigen Schlaf, da sich immer wieder neue Bilder in ihren Kopf stahlen. Auch im Krankenflügel kehrte keine wirkliche Ruhe ein.

Irgendwann im Laufe der Nacht, wurde Draco unruhig und begann vermehrt in seinem Bett zu wühlen, sowie an der Decke herumzureißen. Tonks versuchte ihn daraufhin vergeblich zu beruhigen und zu wecken. Nur schlug er auf die kleinste Berührung panisch um sich und begann schließlich zu schreien.

„HÖRT AUF!“ Mit diesem Aufruf scherbeltete es im gesamten Krankenflügel, was sich Tonks entsetzt besah. Er hatte es schon wieder gemacht. Er hatte aufs Neue die Fenster in seiner Bewusstlosigkeit gesprengt.

„Scheiße“, keuchte sie getrieben, bevor sie nochmal versuchte ihn zu wecken, allerdings wand er sich gefährlich in ihrem Griff. „Draco. . .“ „NEIN!“ schrie er erneut. In der nächsten Sekunde schossen Teile der Einrichtung mit gefährlicher Geschwindigkeit durch den Raum, bevor sie lautstark an den Steinmauern zerschellten, was Madam Pomfrey endgültig auf den Plan rief, die mit schnellen Schritten bei Tonks war. Diese hatte auch weiter ihre liebe Mühe, Draco auf dem Bett zu fixieren. Nicht zuletzt auch, damit er sich selbst nicht irgendwie verletzte. Nur wurde er dadurch noch pansicher und keuchte inzwischen halb erstickend.

„Draco? Draco, wach auf. Es ist alles gut. Wir. . .“ „Nimm ihn hoch und halt ihn fest“, mischte sich Madam Pomfrey ernst dazwischen und begann einen kleinen Flakon zu entkorken. Tonks sah dann nur kurz auf das Mittel, bevor sie der Aufforderung nachkam und ihren Cousin, so weit sie konnte aufrichtete, sich hinter ihn setzte und seine Arme etwas fixierte, damit er nicht weiter um sich schlug und die Schwester ihm das Medikament verabreichen konnte.

„. . . Nein . . . nein. . .“, keuchte er schwer, während Madam Pomfrey ihr Glück versuchte. „Sch. Ganz ruhig. Es ist alles gut“, sprach sie ihm nebenher beruhigend zu und flößte ihm den Trank so gut es ging ein. Zwar verschluckte er sich etwas und hustete stark, jedoch wurde er nach und nach ruhiger, bis er gänzlich in Tonks' Armen erschlaffte, die ihn mitleidig musterte. Poppy deutete ihr dann auch gleich, ihn wieder hinzulegen. Kurz darauf sah sie näher nach ihm. Er atmete aber auch weiter schwer. Keuchte schon fast. Schließlich konnte die Schwester auch den Grund dafür ausmachen, denn er hatte angefangen zu fiebern.

„Das fehlte jetzt noch“, seufzte Poppy leise, zu der Tonks unsicher sah. „Was? Was hat er?“ Daraufhin sah die Schwester sie müde an und sprach schließlich die Dinge aus, die Tonks sich schon die ganze Zeit dachte.

„Seine Psyche scheint extrem stark angegriffen zu sein. Dass seine Magie so unkontrolliert hervorbricht, sagt eigentlich schon alles. Aber wenn sich das jetzt sogar noch auf seinen Körper, den Vitalbereich auswirkt. . . Merlin allein weiß, mit was und wie der arme Junge noch gequält wurde. Was du mir erzählt hast, ist ja schon mehr als genug, um ihn psychisch völlig zu brechen“, meinte sie bitter und sah, wie Tonks, zurück auf Draco der, zwar noch immer schwer atmend, nun aber wieder völlig ruhig vor ihnen lag.

„Hast du eine Idee? Ich mein. . . Was machen wir jetzt am besten?“ „Ich weiß es nicht. Ich kann ihn nicht auf Dauer mit den ganzen Tränken ruhigstellen. Seine Verletzungen sind soweit zwar gut verheilt, aber seine Psyche. . . So etwas braucht Zeit. Aber ich denke. . . Vermutlich ist es das Beste, wenn wir ihn morgen langsam wecken, damit er sich der Umgebung und allem anderen, erstmal wieder richtig bewusst wird.“ „Ja, das ist gut. Dann kann ich auch kurz mit ihm. . .“ „Du wirst ihn *nicht* über diese Sachen ausfragen, Nymphadora!“, fuhr Madam Pomfrey ihr sofort aufgebracht dazwischen und deutete letztlich auf den verwüsteten Krankenflügel.

„Wer weiß was passiert, wenn du ihn bewusst auf alles ansprichst. Ich will nicht, dass er mir den ganzen Krankenflügel in die Luft jagt. Du lässt ihn gefälligst erstmal zur Ruhe kommen. Lass seine Freunde zuerst mit ihm sprechen. Das wird ihm mehr helfen, als wenn du ihn sofort mit deinen Fragen bombardierst!“, zischte die Schwester auch weiter ungehalten, worauf Tonks unverständliches Zeug murmelte, dann aber nickte, was Poppy fürs Erste genügte.

„Gut. Sollte er trotz des Trankes wieder unruhig werden, gib ihm das“, reichte sie Tonks nun einen anderen Flakon. „Fünf Tropfen in ein Glas Wasser. Auf keinen Fall mehr! Ich hoffe das reicht, um seinen Geist lange genug zu betäuben.“ „Warum nicht mehr?“, fragte Tonks und musterte die bläuliche Essenz in dem Gläschen.

„Weil sich sein Bewusstsein sonst zu sehr in der Tiefe verliert. Im schlimmsten Fall würde er gar nicht mehr aufwachen. Dieses Mittel ist extrem stark und wirklich nur für den absoluten Notfall gedacht.“ „Okay. Uhm. . . Alle wie viel Stunden kann ich es ihm geben?“ „12 sollten schon dazwischen liegen. Wenn er trotz allem früher unruhig werden sollte, oder sein Fieber noch weiter steigt, sag mir Bescheid. Ich seh, ob ich noch etwas anderes zur Beruhigung finde.“ „Okay.“ Damit verschwand Madam Pomfrey zurück in ihr Büro,

während Tonks auch weiter an Dracos Bett Wache hielt, dessen Atmung im Laufe der Nacht noch keuchender ging, und er bereits nach drei Stunden aufs Neue unruhig wurde. Er begann unter der Decke zu wühlen und brüchig zu murmeln.

Als Tonks ihm Poppys Mittel verabreichen wollte und nach ihm griff, schlug er unkontrolliert um sich und Tonks damit das Glas aus der Hand, welches scherbeltnd zu Boden fiel. Allerdings blieb es nicht bei dieser Kleinigkeit, denn einer der Wandschränke, direkt hinter Tonks, wurde wie unter einem Bombada in seine Einzelteile zersprengt. Es war ein Bild, auf welches Tonks nur entsetzt starren konnte, bevor sie sich wieder ganz zu Draco drehte, der wie ein Irrer an seiner Decke herum riss.

„Draco? Draco, wach auf. Es ist alles gut. Wir. . .“ Zu mehr kam sie nicht, denn als sie stärker nach ihm griff, bäumte sich sein Körper unter ihren Händen gefährlich auf „. . . NEIN!“, bevor es ein weiteres Mal knallte. Diesmal waren es wieder die Fenster.

„Merlin, Draco!“, entwich es Tonks allmählich gequält, da sie sich seinen Zustand kaum mehr mit ansehen konnte. Durch die Explosionen tauchte dann auch Poppy wieder auf, die mit einem Blick erfasste, dass Tonks mit der Situation überfordert war.

Rasch trat zu sie zu ihr ans Bett und griff beherzt nach ihrem Patienten, den sie etwas in eine aufrechte Position zog und fest umschlungen hielt, was alles andere als leicht war, denn er wand sich auch weiter wimmernd in ihrem Griff.

„Hast du ihm das Mittel gegeben?“ „Ich wollte aber er. . .“ „Gib es ihm!“, herrschte Madam Pomfrey Tonks an, die rasch ein neues Glas präparierte und es Draco etwas umständlich einflößte. Nur ein, zwei Minuten später, hatte der Trank seine volle Wirkung entfaltet und Draco lag wieder ruhig in den Armen der Schwester. Tonks sah allerdings noch immer gequält, auf ihren blassen Cousin, bevor sie etwas für sich mit dem Kopf schüttelte.

Es war nur zu offensichtlich, dass er am Ende war. Dass seine psychische Belastungsgrenze nicht nur ausgereizt, sondern extrem weit überspannt war. Viel zu weit, wenn sich seine Magie in einem derartigen Ausmaß entlud. Und das immer wieder aufs Neue.

„Und jetzt?“, fragte Tonks erschöpft, kaum dass Poppy ihn hingelegt und warm zugedeckt hatte. „Jetzt behältst du ihn weiter im Auge. Ich such nach einem anderen Mittel und kümmer mich um das Chaos“, seufzte sie, bevor sie nochmal kurz zu Draco blickte und ihm den kalten Umschlag auf die Stirn legte.

So nahm die Nacht ihren Lauf, in der Tonks ihm immer wieder diverse einfachere Tränke verabreichte, als er verstärkt anfangen sich zu regen. Trotz allem scherbeltete es noch mehrmals. Zwar nicht mehr in dem Ausmaß wie zuvor, allerdings mochte das verhältnismäßig noch den Tränken geschuldet sein. So flog der Wasserkrug in einem lauten Knall auseinander, oder einer der Wandschränke entleerte sich schwungvoll. Auch musste sich Tonks zum Morgen einmal als Feuerwehrfrau versuchen, als in einem der leeren Betten neben Draco das Kissen plötzlich wie aus dem Nichts in Flammen aufging.

Es war ein Feuer, was auch in Draco brannte, denn sein Fieber war über Nacht weiter angestiegen. Auf seinen blassen Zügen hatte sich der kalte Schweiß gebildet, den ihm Tonks immer mal behutsam weg tupfte und nebenher versuchte ihn anzusprechen. Sie redete ihm beruhigend zu, da er nach wie vor schlecht schlief. Höchstwahrscheinlich von Alpträumen heimgesucht wurde, denn die Mittel, die Poppy für ihn rausgesucht hatte, schienen immer schlechter zu wirken.

Gegen 10:00 Uhr suchte sich Dracos Bewusstsein verstärkt einen Weg aus den düsteren Schatten, die ihn gefangen hielten. Mühsam schob er die schweren Lider ein Stückchen auf und blinzelte mit kleinen, trüben Augen an die hohe, weiße Decke, die etwas ziemlich befremdliches auf ihn hatte.

„Draco?“, hauchte Tonks behutsam, als sie es bemerkte und beugte sich mehr zu ihm vor. Er reagierte allerdings nicht, sondern starrte auch weiter mit leeren Augen an die Decke.

„Draco?“, versuchte Tonks es erneut, worauf er die Augen wieder schloss und diese nun in einem leisen Stöhnen fest aufeinander presste. Dabei keuchte er auch weiter recht schwer.

„Sch. Es ist alles gut. Du bist im Krankenflügel“, erklärte sie ihm. Kurz darauf öffnete er die trüben Augen ein weiteres Mal ein kleines Stückchen, bevor er den Kopf schwach in Tonks' Richtung neigte und sie unendlich erschöpft ansah. Sein Blick wirkte auch weiter leer und seltsam abwesend, was Tonks stark daran zweifeln ließ, dass er sie überhaupt erkannte.

„Erkennst du mich?“, fragte sie, womit die leeren Augen noch kurz ausdruckslos auf ihr ruhten, bevor sie ihm ein weiteres Mal zu fielen und er den Kopf, in dem es ihm mehr und mehr zu dröhnen und zu hämmern begann, auf die andere Seite drehte. Er stöhnte leise und presste schwächlich die linke Hand an die Schläfe,

was sich Tonks mitleidig besah.

„Soll ich Poppy holen?“, fragte sie behutsam und legte ihm beruhigend die Hand an den Kopf. Er zuckte auf die sanfte Berührung jedoch wie geschlagen zusammen. Noch in der gleichen Sekunde flog zum zweiten Mal einer der Schränke in einer Explosion auseinander, worauf Tonks verschreckt keuchte, und ihre Hand rasch zurückzog. Draco drehte sich damit gänzlich auf die andere Seite und rollte sich unter der Decke zusammen, nach der er zu krampfen begann. Inzwischen war auch Madam Pomfrey wieder zur Stelle, zu der Tonks verunsichert sah, als die Medihexe an sein Bett trat. Sie stützte sich leicht auf diesem ab und machte den gleichen Fehler wie Tonks. Nämlich ihn anzufassen. Er zuckte aufs Neue wie unter einem Hieb zusammen, was mit dem Scherbeln der Fenster einher ging, auf die Poppy verschreckt sah. Kurz darauf nahm sie Tonks gefährlich in Augenschein.

„Ich hab dir gesagt, du sollst ihn nicht danach fragen!“ Auf den Vorwurf klappte Tonks der Kiefer runter, bevor sie sich zu rechtfertigen begann. „Hab ich doch gar nicht! Ich wollte nur näher nach ihm sehen, und da hat er genauso reagiert wie jetzt bei dir!“ Daraufhin blinzelte Poppy kurz, bevor sie zurück auf Draco schaute, der sich unter der Decke noch stärker in Embryonalhaltung zusammengerollt hatte und fürchterlich zitterte.

„Er scheint noch unter Schock zu stehen“, murmelte sie für sich, bevor sie behutsam versuchte, ihn anzusprechen. Ihre Hände behielt sie diesmal aber bei sich, um eine erneute explosive Reaktion zu vermeiden.

„Draco? Es ist alles in Ordnung. Sie sind im Krankenflügel. Ihre Freunde haben Sie gefunden. Es ist vorbei. Wir kümmern uns um Sie. Man wird Ihnen hier nichts mehr antun.“ Auf ihre letzten Worte zuckte er aufs Neue zusammen und beförderte auf diesem Weg das Bett neben sich, wie unter einem Kanonenschlag, gegen die Steinwand, wo sich das Eisengestell lautstark verformte und letztlich zerriss. Gleich so, als wäre es nicht mehr als ein vertrockneter Ast.

„Merlin“, entwich es Poppy in einem verschreckten Keuchen, die noch immer mit weit aufgerissenen Augen auf den Trümmerhaufen blickte. Genauso Tonks. Kurz darauf warfen sich beide Frauen einen mehr als hilflosen Blick zu, bevor Tonks nochmal ihr Glück versuchte, während Madam Pomfrey noch ein paar Tränke zusammen suchte. Die Aurorin ließ sich in der Zeit vor dem Bett in die Hocke sinken, sodass sie mit Draco auf Blickhöhe war, sobald er die Augen wieder öffnete.

„Draco? Komm, beruhig dich. Es ist alles gut. Wirklich. Wir sind für dich da. Und die Anderen. . . Hermione, Blaise und Charlie, sie machen sich Sorgen um dich. Und ich auch“, erklärte sie ihm und näherte sich zaghaft seiner Hand, die sich gefährlich in die Decke krampfte. Stück für Stück schob sie ihre Finger vor und damit auf seinen Handrücken, um ihm die Zeit zu lassen, die warme Berührung richtig zu verinnerlichen. Allerdings zuckte er bereits im Ansatz weg, was Tonks seufzen ließ.

„Draco. . .“, brachte sie bitter über die Lippen, während sich etwas in ihrem Innern schmerzhaft zusammenzog. Er tat ihr furchtbar leid. Ihn in einem derartig desolaten Zustand zu sehen, tat ihr selbst unwahrscheinlich weh. All diese Dinge, die man ihm angetan hatte. . . Er hatte nichts dergleichen verdient. Nichts.

„Es wird alles gut“, hauchte sie beruhigend und probierte nochmal ihr Glück, indem sie zaghaft die Hand nach ihm ausstreckte, diese jetzt aber versuchte behutsam an seinen Kopf zu legen. Auf die kleinste Berührung zuckte er aber erneut wie geschlagen zusammen. Damit verbunden krachte es hinter Tonks gefährlich, was sie diesmal krampfhaft ignorierte und stattdessen daran arbeitete, irgendwie eine Verbindung zu Draco aufzubauen. Angefangen damit, dass sie nicht wieder zurück schrak, obwohl er noch stärker zu zittern und zu keuchen begann.

„Schsch. Es ist alles gut“, sprach sie ihm leise, wie auch sanft und beruhigend zu, bevor sie begann, ihm behutsam mit den Fingerspitzen durch die Haare zu streichen. „Wir sind für dich da“, meinte sie nach einer Weile, als sein Zittern etwas nachließ und er ihre Berührungen offensichtlich ein klein wenig für sich verinnerlichte, denn er öffnete die Augen etwas, sodass grau auf derzeit braun traf.

Seine Augen wirkten auf Tonks jedoch seltsam dunkel. Vom Fieber glasig trüb, flackerte eine gefährlich, unterschwellige Panik darin auf. Tonks hatte auf den Anblick gehörig ihre Zweifel, dass er sie erkannte. Überhaupt irgendetwas von dem Hier und Jetzt erkannte. Stattdessen machte sich vermehrt das dumpfe Gefühl in ihr breit, dass sein Geist noch immer irgendwo anders fest hing.

„Draco? Erkennst du mich? Ich bin es. Tonks. Nymphadora. Deine schrullige Cousine“, gab sie ihm ein paar Bezeichnungen vor, worauf kurz irgendetwas in seinen Augen blitzte, bevor er diese schwer atmend wieder schloss und es stattdessen gefährlich unter seinen Lidern zu zucken begann. Tonks war sich auf den Anblick nicht sicher, ob sie es als gutes oder schlechtes Zeichen deuten sollte.

„Draco? Hey“, rief sie ihn, doch er machte die Augen nicht mehr auf. Auch so. . . Er reagierte schon wieder nicht weiter, als sie ihm behutsam mit den Fingerspitzen über Schläfe und Wange strich.

„Hat er sich beruhigt?“, erkundigte sich Poppy nur einen Augenblick später, die mit einem Trank zurückgekommen war. Tonks sah sie allerdings unsicher an. „Ich weiß es nicht. Er. . . Ich glaube, er hat mich nicht einmal erkannt und. . .“ Damit sah sie wieder auf Draco. „Ich fürchte, er ist schon wieder bewusstlos“, murmelte sie ihre letzten Worte leise, während Poppy näher nach ihm sah und schließlich in einem düsteren Grummeln nickte, ihm dann aber noch den Trank einflößte, damit sein Geist so lange wie möglich Ruhe hatte.

۩ ۞ ۩

Der Tag glich für Hermione erneut einer einzigen Katastrophe. Sie hatte die Nacht so gut wie gar nicht geschlafen und wenn doch, verlor sie sich aufs Neue in einem Horrorszenario nach dem anderen, sodass sie noch erschöpfter war, als wenn sie gar nicht geschlafen hätte.

So hörte sie in Kräuterkunde auch nicht richtig zu, was zur Folge hatte, dass sie und Blaise, beim Abnehmen des Saftes der *Mimulus Mimbletonia*, von der empfindlichen Pflanze mit ihrem Stinksekret bespritzt wurden, weshalb Sprout sie erstmal aus den Gewächshäusern zurück ins Schloss gejagt hatte, damit sie sich waschen konnten. Hermione hatte sich mehrmals bei Blaise entschuldigt, dem ihre fragwürdige Abwesenheit schon die ganze Zeit aufgefallen war. Er nahm es mit Humor.

„Hey, dadurch haben wir ‘ne Freistunde“, grinste er. Hermione war aber nicht zum Lachen zumute. Auch verlor sie sich recht schnell wieder in ihren Gedanken, als sie schließlich zu Binns ins Klassenzimmer verschwand. Zwar schlief sie, im Gegensatz zu den Anderen, nicht während des Unterrichts. Auf ihrem Pergament fanden sich zum Schluss aber auch keine Aufzeichnungen, sondern nur undefinierbare Kritzeleien, von denen sie selbst nicht einmal mehr wusste, wie die entstanden waren.

Schließlich wurde es Mittag, wo sie zeitweise auch weiter völlig in Gedanken versunken, sichtlich übermüdet am Tisch saß und ihre Kartoffeln von der einen Seite des Tellers auf die andere schob, ohne wirklich etwas zu essen. Letztlich schob sie den Teller ganz von sich und stand wortlos auf.

„Was ist?“, fragte Ginny, bekam allerdings keine Antwort. Stattdessen verschwand ihre Freundin aus der Halle, wo ihr mehrere Augen folgten und schließlich auch noch zwei hochgewachsene junge Männer.

Harry besah es sich seufzend und lehnte sich geschlagen zurück. Diese Geschichte ließ ihn selbst nicht wirklich los und schlug ihm zudem auch gehörig auf den Magen. Dass es bei Hermione, Blaise und Charlie sogar noch schlimmer war, konnte er nur zu gut nachempfinden.

„Was ist denn?“, hakte Neville schließlich nach, da er die noch immer langen Gesichter seiner Freunde nicht mehr nachvollziehen konnte. Sicher war das mit dem Unfall jetzt weniger schön, aber kein Weltuntergang, was man glatt meinen könnte, so wie sich insbesondere Hermione immer noch benahm.

„Madam Pomfrey hat doch gesagt, dass er soweit in Ordnung ist.“ „Sicher“, murmelte Harry alles andere als überzeugend, was Neville eine Augenbraue hoch ziehen ließ. „Oder nicht?“ „Hm? Doch, doch“, bestätigte Harry ihm nun dünn. Neville stimmte es allerdings allmählich misstrauisch.

„Und was habt ihr dann alle? Ich mein. . . Hermione ist seit dem Vorfall total neben sich und sieht zudem so aus, als wäre er todkrank. Sie ist fast jede freie Minute im Krankenflügel. Und ihr macht auch den Eindruck, als ob ihr auf einer Beerdigung wart. Was ist los?“, bohrte Neville. „Ist doch noch etwas mit Draco?“, mischte sich nun auch Luna mehr mit ein. Und das mit wachsender Sorge, was Harry und Ginny eigentlich hatten vermeiden wollen.

„Nein.“ „War da noch was?“, ließ Neville nicht locker, womit die übrigen vier Schlangen Harry nun auch genauer in Augenschein nahmen. „Was ist mit ihm?“, drängte nun auch Daphne. „Wisst ihr doch noch etwas?“, hakte auch Theo nach, worauf sich Harry und Ginny unsicher ansahen.

Tonks wollte die Sache eigentlich nicht an die große Glocke hängen, um dem Täter vielleicht irgendwie auf die Schliche zu kommen. Nur schien sie auch weiter keine wirkliche Idee zu haben. Harry selbst ging es nicht viel anders. Er zerbrach sich nicht weniger den Kopf darüber, wer hinter diesem Attentat steckte? Tonks ging ja davon aus, dass noch jemand aus der Schule in die Sache involviert war, sodass er sich immer wieder die Frage stellte wer?

„Harry!“, wurde Neville etwas laut, als dem Schwarzhaarigen anzusehen war, dass er wieder in tiefe Überlegungen abdriftete. Auf den Aufruf sah er zurück zu Neville. „Was?“ „Das frag ich dich! Was war da noch? Ihr verschweigt uns doch etwas?! Was genau ist da wirklich passiert?“ Neville durchbohrte Harry

mittlerweile förmlich mit seinem Blick, sodass er unsicher zu Ginny sah. Diese legte ihren Blick kurz auf die übrigen Sechs.

„Kein Wort zu irgendwem, habt ihr verstanden?“ „Ginny!“, mahnte Harry sie, sodass sie zu ihm zurück sah. „Tonks wollte. . .“ „Ich weiß. Aber vielleicht können sie uns helfen? Vielleicht haben sie ja auch eine Idee wer und. . .“ „Tonks hat extra noch gesagt, dass sie die Sache. . .“ „Denkst du einer von ihnen hat etwas damit zu tun?“, deutete sie auf die Übrigen am Tisch, die immer mehr an den Lippen der Beiden hingen und darauf warteten, dass sie endlich Klartext mit ihnen sprachen. Harry sah dann auch schon zu ihnen.

Unschlüssig.

Er war sich nicht sicher, ob es gut war sie ins Vertrauen zu ziehen. Zwar stimmte er Ginny zu, dass keiner von ihnen etwas mit der Sache zu tun haben würde, nur war dieses Thema sehr sensibel und er hatte gehörig seine Zweifel, dass Hermione, Blaise, Charlie und allen voran Draco selbst wollten, dass diese Geschichte zu sehr publik gemacht wurde. Würde ihm genauso gehen. Ginny sah indes zurück zu den Anderen.

„Wir haben euch wirklich nicht die ganze Wahrheit gesagt. Dieser Unfall, dass. . . Es war kein richtiger Unfall. Irgendjemand hat da nachgeholfen.“ „Wie, *nachgeholfen*?“, hakte Neville nach. „Jemand hat Draco mit diversen Flüchen angegriffen und es dann wie einen Unfall aussehen lassen. Dass mit der Treppe, das. . . uhm. . . Tarnung“, warf Ginny den Anderen ein kleines Bröckchen hin, um wirklich nicht das genaue Attentat zu schildern. Zeitgleich gab sie aber genug Informationen frei, um ihnen dennoch die Wahrheit zu sagen. Eine, die die Runde recht schweigsam stimmte.

„Seid ihr sicher?“, hakte Neville nochmal nach, worauf Harry nickte. „Irgendjemand wollte ihm etwas antun. Das war kein Spaß oder Streich mehr. Das war. . .“, brach er ab und schluckte hart, als er dieses Bild abermals vor Augen hatte. Dann noch Tonks' Aussage mit diesen Scheinhinrichtungen. Dass alles ließ seinen Magen unheilvoll rumoren.

„Diese Flüche haben ihm unwahrscheinlich zugesetzt. Deswegen sieht Charlies Vater auch jeden Tag nach ihm. Er war bis jetzt auch noch nicht wieder bei Bewusstsein. Und Hermione. . . Sie. . .“, brach Ginny wieder ab, da eine Erklärung eigentlich überflüssig war. Neville nickte dann auch schon verstehend.

„Sicher“, nuschelte er. Der Appetit war ihm damit auch ein wenig vergangen. „Und wer? Habt ihr eine Idee, wer es gewesen sein könnte?“, erkundigte sich Astoria vorsichtig. Harry und Ginny schüttelten synchron mit dem Kopf.

„Nicht die leiseste. Tonks tappt auch noch im Dunkeln.“ „Draco hat doch aber sicher mitbekommen, wer ihn angegriffen hat“, warf Theo ein, worauf Harry das Gesicht verzog und mit dem Kopf schüttelte. „Ich fürchte nicht. Wenn doch, denkst du nicht, er hätte sich verteidigt?“, sah er zu Theo, bevor er den Blick wieder senkte und etwas seinen Zauberstab in der Hand drehte, einfach um etwas zu tun zu haben.

„Er hatte zwar immer die große Klappe, aber das war am Ende doch nicht nur leeres gequatschte. Er hat was auf dem Kasten. Sehr viel mehr, als man ihm zugetraut hätte. Als ich ihm immer zugetraut hab. Er hätte sich gewehrt, wenn er gekonnt hätte. Er hätte seine Angreifer aufs Kreuz gelegt, wenn er eine kleine Chance dazu gehabt hätte. Er ist ein geübter Kämpfer und weiß sich zu schützen. Das hab ich während der Schlacht gesehen. Aber das jetzt hier. . . Die müssen ihn aus dem Hinterhalt angegriffen haben und dann. . .“, brach er ab und verzog wütend das Gesicht.

Er war wütend auf die Täter, aber auch auf sich selbst. Wütend, dass er nicht schon früher richtig Stellung bezogen hatte. Wütend, dass er mal wieder nicht auf Hermione gehört hatte. Er war wütend auf seinen Dickkopf und seinen Stolz. Hätte er Hermione von Anfang an richtig unterstützt und Draco offen ein Friedensangebot gemacht, wäre es vielleicht nie hierzu gekommen. Er hätte den Anderen damit deutlich machen können, wie dumm sie sich benahmen. Wie falsch. Jetzt aber. . . Er hoffte wirklich, dass es für alles nicht schon zu spät war. Er hoffte, dass er sich und Draco noch eine ehrliche Chance geben konnte. Eine Echte.

۩ ۞ ۩

Zuwendung

۩ ۞ ۩

„Hermione!“, rief Blaise ihr hinterher, worauf sie sich müde zu ihm drehte. „Hm?“ „Krankenflügel?“, fragte er nur, was sie matt lächeln ließ. Waren ihre Gedanken und Regungen inzwischen so offensichtlich? Schließlich nickte sie, sodass sie sich zu dritt zu Madam Pomfrey begaben, um kurz nach ihrem Freund zu sehen. Dort fanden sie Tonks erneut mit ihren Akten neben seinem Bett. Die Aurorin sah dann auch gleich zu den Dreien auf und zwang sich zu einem kleinen Lächeln.

„Hey. Gar nicht beim Essen?“ „Keinen Hunger“, nuschelte Hermione und sah zu Draco, der noch immer recht schwer atmete. Zudem schimmerte der kalte Schweiß auf seinen bleichen Zügen.

„Wie geht’s ihm?“, erkundigte sich Charlie, worauf Tonks seufzte und ihre Akten beiseite legte. „Nicht gut.“ „Was. . . Was meinst du mit *Nicht gut*? Nicht gut wegen allem was war, oder nicht gut, weil es ihm noch schlechter geht?“, bohrte Blaise unsicher, worauf Tonks kurz auf ihren Cousin sah, bevor sie den Dreien erklärte.

„Beides, wenn du so willst. Er hat die Nacht Fieber bekommen und auch so. . . Er war vor drei Stunden mal kurz wach.“ „Und? Hat er was gesagt?“, bohrte Charlie. „Nein. Und so wie er aussah. . . Ich fürchte, er hat mich gar nicht erkannt. Er war richtig *panisch*. Poppy meinte, er steht wahrscheinlich noch immer stark unter Schock.“ „Wundert dich das?“, murrte Charlie, worauf Tonks betreten den Blick senkte, als sie an die Sache mit Megan dachte. Bei dem Gedanken an dieses Mädchen fiel ihr auch noch etwas ein, womit sie sich an die Drei richtete.

„Bleibt ihr noch ein paar Minuten hier? Remus wollte mir noch ein paar Unterlagen schicken und. . .“ „Sicher“, murmelte Blaise, woraufhin Tonks sich schlich. Die beiden Jungs holten sich nur noch zwei Stühle, während Hermione auf dem von Tonks Platz nahm. Ihr Blick huschte wieder vermehrt über die Züge des Blondens und registrierte damit das unruhige Zucken unter seinen verschlossenen Lidern, was sie dazu veranlasste, ihm die Hand an den Kopf zu legen, um ihm etwas durch die Haare zu streichen. Sie kam nicht wirklich dazu, da bei der kleinsten Berührung das Wasserglas neben ihr zerplatzte, auf welches sie verschreckt sah. Genauso Blaise und Charlie, die es gesehen hatten.

„Was war das denn?“, murmelte Charlie irritiert, während Hermione heftig schluckte und kurz auf Draco blickte, bevor sie sich zu den beiden Jungs drehte. „Draco fürchte ich.“ „Was?“, stutzte Charlie verwirrt. Blaise wiederum begriff. Hermiones kommende Erklärung tat dann noch sein übriges.

„Das war am Montag auch schon. Ich glaube, er hat Albträume und da. . .“ „Da macht sich seine Magie selbstständig“, beendete Blaise ihren Satz, worauf sie nickte. Charlie konnte daraufhin nur mit dem Kopf schütteln.

„Das ist doch nicht normal, dass sich aufgrund eines Albtraumes die Magie so sehr entlädt.“ „Du sagst es. Es *ist nicht* normal“, wiederholte Blaise und sah zurück auf seinen Freund, der sich mit der Dunkelheit, und allem was in dieser derzeit verborgen war, quälte.

„Vielleicht wecken wir ihn besser“, murmelte er und setzte sein Vorhaben in die Tat um. Als er aber nach ihm griff, passierte das gleiche wie bei Tonks. Ohne Vorwarnung schoss die Wasserschale neben dem Bett auf Blaise zu, der geradeso noch den Kopf einziehen konnte. Eine Sekunde später krachte die Keramik an die Steinwand und zerbarst in hundert Teile.

„Scheiße“, nuschelte Blaise und sah etwas bleich kurz in Richtung Wand, bevor sich seine Konzentration erneut auf seinen Freund legte. Wie sollten sie ihn bitteschön wach bekommen, wenn er sie im Unterbewusstsein angriff? Es war eine Frage, die sich auch Charlie und Hermione stellten. Am Ende versuchte Hermione nochmal ihr Glück. Allerdings nicht nur mit Gesten, sondern auch mit Worten. Unter Umständen erkannte er trotz allem ihre Stimmen.

„Draco? Wir sind’s. Blaise, Charlie und Hermione“, begann sie und legte ihm behutsam erneut die Hand an den Kopf, wo sich nach und nach ihre Finger in seinen Haaren verloren. Nebenher schepperte es mehrmals, als sich nun der Wasserkrug verabschiedete. Diesmal nahm Hermione ihre Hand aber nicht zurück. Zwar besahen sich die Drei den Schaden kurz, bevor sie es auch weiter mit beruhigenden Worten versuchte.

„Sch. Es ist alles gut. Wirklich. Dir passiert nichts. Wir . . . wir passen auf dich auf“, sprach sie ihm gut zu

und wagte sich noch etwas mehr vor. Sie griff behutsam nach seiner linken Hand, die sich gefährlich in die Bettdecke krallte. Doch kaum, dass sie ihre Hand auf seiner liegen hatte, zuckte er auch schon wie geschlagen zusammen und wollte seine Hand wegreißen. Zeitgleich krachte es lautstark, als die Fenster erneut der Reihe nach eines nach dem anderen explodierten.

„NEIN!“, schrie der Blonde panisch unter dem Gescherbel und saß plötzlich. Allerdings nur für den Bruchteil einer Sekunde, bis er die Augen verdrehte und haltlos nach hinten kippte, wo er schmerzlich aufstöhnte.

„Draco!“, zischte Blaise hektisch, als sich sein Freund gefährlich unter der Decke zusammenrollte. Er keuchte schwer und zitterte unkontrolliert. Nebenher krampfte er nach der Decke und stöhnte abermals schmerzlich auf, worauf die Drei versuchten ihn irgendwie anzusprechen und zur Ruhe zu bringen.

„Draco? Hey, ganz ruhig. Komm, es ist alles in Ordnung. Wirklich“, begann Blaise, während Hermione und Charlie versuchten ihn behutsam wieder auf den Rücken zu drehen, damit er sich nicht noch weiter verkrampfte. Inzwischen stürzte auch Madam Pomfrey zu den Dreien, die den Lärm in ihrem Büro gehört hatte. Sie sah das neue Chaos, ebenso, dass die Drei versuchten ihn ruhigzustellen.

„Was haben Sie getan?“, herrschte sie die Freunde an, die ihrerseits verschreckt zu der Medihexe blickten. „Nichts. Wir . . . wir wollten ihn bloß wecken, weil er Albträume hatte“, versuchte sich Blaise zu rechtfertigen. Poppy seufzte auf die Erklärung und sah kurz auf ihren Patienten, der sich noch immer im Griff seiner Freunde etwas aufbäumte und krampfte.

„Draco? Mach die Augen auf. Bitte mach die Augen auf“, sprach Hermione ihm gut zu und nahm schließlich behutsam sein Gesicht in die Hände, wo sie ihm beruhigend mit den Daumen über die Wangen strich.

„Sch. Es ist alles gut“, hauchte sie sanft, was allmählich zu ihm durchzudringen schien, denn er wand sich nicht mehr wie ein Irrer in Charlies Griff, der ihn daraufhin nach und nach wieder los ließ. Stattdessen wanderte seine Hand vorsichtig zu Dracos rechter, an der er die Pulsschläge zählte. Dieser ging noch immer getrieben und auch leicht unregelmäßig, worauf er zurück auf seinen blassen Freund sah, dem der kalte Schweiß inzwischen noch mehr auf dem Gesicht stand.

„Hörst du mich? Wach auf. Draco, bitte“, versuchte Hermione es nochmal, jedoch blieb eine Reaktion auch weiter aus, sodass Poppy ihre Vermutung resigniert aussprach „Offensichtlich hat er wieder das Bewusstsein verloren“, worauf Hermione bitter mit dem Kopf schüttelte und zurück auf Dracos blasse Züge sah, über die sie nach wie vor behutsam strich.

„Wer auch immer ihm das angetan hat, scheint ihn an einen Punkt getrieben zu haben, der weit hinter den Grenzen des belastbaren liegt.“ Daraufhin schluckte Blaise hart. In der nächsten Sekunde kam ihm eine quälende Frage in den Sinn.

„Denken Sie. . . Kann es sein. . . Hat er vielleicht. . . Haben die ihn um den Verstand gebracht?“ „Ich kann es Ihnen nicht sagen, solange er nicht wach und damit wenigstens etwas ansprechbar ist. Diese Möglichkeit scheint mir aber leider alles andere als abwegig zu sein. Wir. . .“ „Draco?“, stutzte Hermione plötzlich, als er die fahlen Augen wieder ein kleines bisschen öffnete und ausdruckslos an die Decke sah.

„Draco?“ „Dray?“ richteten sich Blaise und Charlie auf den Anblick ebenfalls an ihren Freund, der sich allerdings in keinsten Weise rührte. Auch lag über seinen Augen ein trüber, seltsam leerer Schleier, der nicht alleine vom Fieber herrührte.

„Draco? Wir sind’s“, meinte Hermione erneut und strich ihm auch weiter durch die Haare, wie auch über die Wange und Schläfe. Zur großen Verwunderung der Medihexe blieb eine Explosion oder ähnliches diesmal aus, worauf ihr Blick nachdenklich über die drei Schüler glitt, an die sie sich schließlich leise richtete.

„Reden Sie mit ihm. Unter Umständen erkennt er Sie. Ich werde in der Zwischenzeit noch ein paar Tränke für ihn fertig machen. Vielleicht bekommen wir ihn damit richtig wach.“ „Okay“, murmelte Charlie, bevor er sich, wie Blaise und Hermione, vermehrt in das Blickfeld des Blondens schob, der auch weiter regungslos, um nicht zu sagen apathisch, vor ihnen lag.

„Draco? Erkennst du uns? Wir. . . Es ist alles gut. Hörst du? Wir sind für dich da. Wenn du was brauchst dann. . .“, stockte Blaise, als der Blonde die Augen wieder schloss und ihm zudem ein recht erschöpftes Seufzen aus der Kehle entwich. Die Drei sahen sich daraufhin ratlos an, bevor Hermione nochmal ihr Glück versuchte. Sie umschloss aufs Neue verstärkt seine linke Hand und begann mit dem Daumen über seinen Handrücken zu streichen.

„Es ist alles gut. Es wird alles wieder gut. Du bist nicht alleine. Also lass uns auch nicht alleine. Wir. . . Du

. . . du wolltest mich doch auch noch zum Essen einladen. Du hast gesagt, ich bekomme von dir alles was ich will. Und ich will, dass du wieder gesund wirst. Hörst du? Ich. . . Ich will keinen Freund mehr verlieren. Jetzt erst recht nicht. Jetzt, wo doch eigentlich alles vorbei ist. Ich. . .“ „Geht nich weg. . .“, murmelte er ihr plötzlich dünn dazwischen, worauf sich die Drei verblüfft ansahen, bevor sich Blaise rasch zu Wort meldete.

„Werden wir nicht. Wir passen auf dich auf. Da kann Pomfrey sagen was sie will. Wir. . .“ „Ich will hier weg“, murmelte Draco erneut, was Blaise mit der Stirn runzeln ließ, bevor er fragend zu Charlie und Hermione blickte. Letztere machte ein sehr nachdenkliches Gesicht und versank etwas in ihren Gedanken.

„Du brauchst Ruhe. Und bei Madam Pomfrey bist du in guten Händen.“ Auf Charlies Worte begann er allerdings zu zittern, genauso wie sich einer der Schränke schwungvoll entleerte zu dem Charlie und Blaise noch immer etwas verschreckt, aber auch irritiert sahen. Kurz darauf fiel ihr Blick wieder auf ihren blassen Freund, der noch immer zitterte und sich zu allem Überfluss erneut zusammen rollte.

„Draco?“, fragte Charlie verwirrt und auch Blaise setzte zu einem „Was ist denn?“ an, bekam aber keine Antwort. Stattdessen krampfte sich Draco mehr und mehr zusammen und verfiel erneut verstärkt in eine gequälte Keuchatmung.

„Was ist? Hast du Schmerzen?“, überschlug sich Blaise halb und legte ihm beruhigend die Hand auf die Schulter, worauf er wie geschlagen zusammenzuckte.

„Bitte. Ich will hier raus. Ich will weg“, kam es ihm immer brüchiger und dünner über die blassen Lippen, während sich sein Zittern auch noch weiter mehrte. Es war eine Reaktion, auf die sich die beiden Jungs keinen wirklichen Reim machen konnten. Hermione hingegen schon, die Charlie und Blaise wohlwissend nichts von dem Vorfall mit Jones erzählt hatte. Sie hätten sich im Nachhinein nur wahnsinnig aufgeregt und hätten zudem vermutlich etwas Blödes gemacht. Bei Blaise war sie sich da zumindest ziemlich sicher.

So schüttelte sie dann auch mit dem Kopf, als Blaise den Mund aufmachte, um etwas zu fragen. Im Anschluss ließ sie sich in die Hocke sinken, sodass sie mit Draco auf Augenhöhe war, der diese auch weiter krampfhaft verschlossen hielt. Sie legte ihm die Hand behutsam auf die Wange, worauf er erneut zusammenzuckte. Diesmal ging nichts zu Bruch, weswegen sie ihm beruhigend mit den Fingerspitzen streichelte.

„Draco?“, rief sie ihn in einem leisen Flüstern, worauf er die verklärten Augen ein Stückchen öffnete und sie so direkt in dieses nebulöse Grau blicken konnte. Darunter flackerte ein quälender Schmerz, Angst, sowie Panik. Warum, war ihr klar.

„Ich frag Madam Pomfrey, ob sie dich in unseren Turm lässt. Dort hast du deine Ruhe. Einverstanden?“, lächelte sie aufmunternd, wie auch warm. Ihr Gegenüber blickte sie allerdings eine ganze Weile stumm an. Er sah tief in diese warmen, braunen Augen, die ihm Zuwendung, Trost und vor allem Sicherheit versprochen. Geborgenheit und Wärme, worauf er letztlich kaum merklich nickte.

„Okay. Ich bin gleich wieder da. Versuch dich zu entspannen.“ Damit richtete sie sich auf und wollte zu der Schwester ins Büro verschwinden. Aus diesem trat die Medihexe gerade mit zwei Phiolen, sodass sich die Frauen in der Mitte des Krankenflügels trafen.

„Haben Sie ihn wach bekommen?“, fragte die Schwester sofort, als Hermione bei ihr war. Diese nickte, zog die Medihexe dann aber etwas mit sich, damit die Jungs sie nicht hörten. Madam Pomfrey zog daraufhin fragend die Augenbrauen kraus, bevor ihr Blick auf die drei Slytherins fiel. Allen voran auf Draco, der sich gerade wieder auf den Rücken drehte und sich die rechte Hand gegen den Kopf drückte. Sie konnte sehen, dass er irgendetwas sagte, worauf Blaise ihm Antwort gab.

„Hat er Sie erkannt? Ist er richtig bei Bewusstsein?“, erkundigte sich die Medihexe weiter, worauf Hermione nickte. „Ja. Aber es geht ihm nicht gut.“ „Ich weiß.“ „Nein. Ich. . . Nicht deshalb, oder . . . teils. Er . . . er sagte, er will weg.“ „Wie weg?“ „Weg. Raus aus dem Krankenflügel und vermutlich auch aus Hogwarts.“ „Verständlich nach allem. Aber das geht nicht. Das wissen Sie. Er würde gegen die Auflagen verstoßen, wenn er das Jahr abbricht.“ „Ich weiß. Aber. . . Ich denke, es würde ihm für den Moment schon helfen, wenn er den Krankenflügel verlassen kann.“ „Auf gar keinen Fall! Sein Zustand ist extrem instabil. Er hat völlig unkontrollierte Panikattacken. Das haben Sie doch selbst gesehen.“ „Eben.“ „Wie?“ „Ich denke, diese Panikattacken hat er nicht allein wegen des Vorfalls aus dem Raum der Wünsche. Jones hat versucht ihn umzubringen. Hier im Krankenflügel, wo er eigentlich sicher sein sollte.“ Auf ihre letzten Worte kochte erneut eine leise Wut in Hermione hoch, während Poppy zurück auf die drei jungen Männer sah. Charlie und Blaise hatten sich inzwischen, einer rechts, einer links, zu Draco aufs Bett gesetzt und redeten beruhigend auf ihn ein.

„Er hat hier keine Ruhe. Würde mir an seiner Stelle aber genauso gehen und. . . Seine Verletzungen sind

doch soweit verheilt, oder?“ „Im Grunde schon. Zwar sollten sie noch etwas mit einer Salbe nachbehandelt werden, aber im Großen und Ganzen ist alles soweit gut verheilt.“ „Dann. . . Könnten Sie ihm dann nicht gestatten, dass er in unseren Turm zurück kann? Ich denke, dort hätte er mehr Ruhe als hier.“ „Miss Granger. . .“ „Bitte. Versetzen Sie sich doch mal in seine Lage. Jeder . . . aber auch wirklich jeder kommt mehr oder weniger ungesehen in den Krankenflügel. Das nächste Mal ist es vielleicht der Täter aus dem Raum der Wünsche und gibt ihm den Rest. Es ist doch da ganz normal, dass er hier keine Ruhe hat und. . . In unseren Turm kommt niemand außer mir und ihm rein. Ich werde das Passwort ändern und auf ihn aufpassen. Madam Pomfrey, bitte. Es würde ihm dann sicher schneller besser gehen. Er könnte sich richtig erholen und wieder zu Kräften kommen“, versuchte sie die Medihexe von ihrer Idee zu überzeugen, die dann wieder zu den dreien sah, wo Charlie ihm gerade etwas die Schulter tätschelte und ein aufmunterndes Lächeln auf die Lippen legte. Blaise das gleiche. Es war nur umso deutlicher zu erkennen, dass ihm die Anwesenheit seiner Freunde gut tat. Streng genommen hatten sie ihn jetzt auch erst wieder richtig zur Ruhe gebracht. Die Anwesenheit der Drei schien in der Tat Balsam für seine gequälte Seele zu sein.

„Na schön. Ich werde soweit alles vorbereiten und ihm noch ein paar Tränke zur Beruhigung fertig machen. Vielleicht kann er dann auch etwas besser schlafen. Sollte dennoch etwas sein, . . . Nun, ich muss Ihnen sicher nicht sagen, dass Sie ihn dann umgehend zurück in den Krankenflügel zu bringen haben?“, maß die Medihexe sie streng. Hermione nickte erleichtert, wie auch zufrieden, wo sie nun mit der Schwester wieder zu den Jungs trat und sich mit einem aufmunternden Lächeln an Draco richtete.

„Ich nehm dich dann mit“, verkündete sie ihm, allerdings meldete sich Madam Pomfrey doch nochmal zu Wort. „Heute Abend. Ich möchte vorher nochmal richtig nach Ihnen sehen, um eventuelle Komplikationen ausschließen zu können. Wenn soweit alles in Ordnung ist, können Sie mit Miss Granger in Ihren Turm. Dass Sie sich auch weiter schonen, denke ich, steht außer Frage.“ Daraufhin nickte er knapp, bevor sein Blick dankbar auf Hermione fiel, die ihm auch weiter ein aufmunterndes Lächeln zukommen ließ.

So blieben die Drei dann auch wie versprochen im Krankenflügel und schwänzten damit den Rest ihres Unterrichtes. Zum Abend hielt auch Madam Pomfrey ihr Versprechen, da Draco, bis auf die Gehirnerschütterung und das Fieber, körperlich nichts Ernsteres mehr fehlte, sodass sie ihn mit Dobbys Hilfe ohne Umwege direkt in sein Zimmer verlegten. Allerdings bekam ihm das Apparieren des Elfen nicht wirklich, denn es leierte ihn mit der Ankunft in ihrem Turm gleich wieder weg. Die Drei versorgten ihn dann nur noch entsprechend, wo sich Dobby auch noch vermehrt anbot und nach seinem jungen Herrn erkundigte. Schließlich fanden sich die beiden Schlangen mit ihrer Löwin bei einer Flasche Butterbier im Wohnzimmer ein.

„Denkt ihr das klappt?“, fragte Charlie nach einer Weile der Stille, worauf die Beiden ihn fragend ansahen. „Was meinst du?“ „Das er sich hier schneller fängt. Vielleicht hätten wir beantragen sollen, dass er ins Mungos kommt. Paps könnte sich dann um ihn kümmern.“ „Ich denke nicht, dass das gut wäre“, begann Hermione und sah zu ihren beiden Freunden.

„Tonks hat doch gesagt, dass er auf sie richtig panisch reagiert hat. Madam Pomfrey meinte, dass er völlig unkontrollierte Panikattacken hat, weswegen sie ja erst dagegen war, ihn hier hoch zu bringen. Eine fremde Umgebung und vor allem fremde Menschen. . . Ich glaube nicht, dass das gut gehen würde. Auch wenn er deinen Vater kennt. . .“, setzte Hermione nach, als Charlie den Mund aufmachen wollte. „. . . ist es trotzdem noch etwas ganz anderes, als richtige Vertraute. Freunde. Wahrscheinlich war das jetzt auch etwas ein blöder Zufall, aber Madam Pomfrey meinte, dass er vorher weder auf sie, noch auf Tonks reagiert hat. Dass er erst bei uns wieder richtig zu sich gekommen ist. Versteht ihr was ich meine?“ „Hm“, murmelte Blaise und nippte gedankenverloren an seinem Butterbier.

„Wahrscheinlich hast du Recht. Mir würde es in der Nähe meiner Freunde sicher auch besser gehen, als irgendwo anders“, murmelte Charlie einsichtig, worauf Blaise zustimmend nickte und schließlich zu Hermione sah.

„Denk ich auch. Draco wird schon wieder. Er hat sich bis jetzt von allen Schlägen wieder erholt und aufgerappelt. Und bei so einer süßen Krankenschwester. . .“, fing er an zu grinsen, als Hermione rot wurde und ihm die Faust gegen den Oberarm donnerte. Blaise lachte daraufhin nur noch mehr.

„Was? Es stimmt. Du tust ihm gut, Süße. Glaub mir. Die Tatsache, dass du so sehr zu ihm hältst, hilft ihm unwahrscheinlich. Er braucht dich“, fügte Blaise wissend an, worauf sie den Blick senkte und nachdenklich auf ihre Flasche sah, von der sie begann, das Etikett abzufriemeln. Es war ein Moment, den Blaise nutzte, um den Aufbruch anzureißen.

„Charlie und ich verschwinden erstmal. Wenn was ist, schick uns Dobby einfach in die Kerker.“ „Hm“, murmelte sie nur und verabschiedete die Beiden. Kaum dass sie weg waren, änderte sie auch gleich das Passwort. Sicher war sicher. Im Anschluss verschwand sie nochmal kurz zu Draco, der auch weiter ruhig da lag und schlief.

Sie wechselte ihm nur noch die Kompresse und legte die Decke etwas zurecht, bevor sie ihm auch weiter seine Ruhe ließ und sich ihren Hausaufgaben widmete. Zumindest versuchte sie es, allerdings konnte sie sich nicht so richtig darauf konzentrieren, da ihr Blaise' Worte nicht aus dem Kopf gingen. Die Tatsache, dass Draco sie brauchte. Sicher, sie war ein fester Bezugspunkt und Freund für den Blonden geworden. Das wusste sie selbst. Aber so sehr?

„*Du hast ihn geküsst*“, erinnerte sie eine freche Stimme in ihrem Kopf, worauf sie stöhnte. Hatte Draco Blaise etwa etwas davon erzählt? Das würde er nicht. Oder? Wenn ja, Was? Konnte es sein. . . Bedeutete ihm dieser Kuss am Ende vielleicht doch mehr als sie dachte? Draco hatte bis jetzt eigentlich nicht den Eindruck gemacht, dass er dieser Geste eine tiefere Bedeutung beimaß. Er war die Tage danach eigentlich wie immer gewesen. Gleich so, als wäre nie etwas passiert, wofür sie ihm ja auch tief dankbar war. Dass er ihre Freundschaft nicht mit Fragen oder Mutmaßungen über diese Sache belastete. Es schien ihm egal gewesen zu sein. Aber war es das wirklich?

„*Er ist scharf auf dich*“, hörte sie Ginny wieder unerwartet und hatte damit das leicht dreckige Grinsen der Rothaarigen vor Augen. Kurz darauf schüttelte sie mit dem Kopf, um den Gedanken loszuwerden.

Sie mochte Draco, ja. Sie hatte Angst um ihn, ja. Sie wollte ihm eine liebevolle Freundin sein, ja. Und ja, sie wollte ihn beschützen und Halt geben. Dieser Drang, dieser Wunsch, war jetzt nach dieser Sache ohnehin noch stärker als zuvor. Denn ein sicherer Rückhalt war es, den er jetzt mehr denn je brauchte. Vermutlich hatte Blaise das auch nur sagen wollen und sie interpretierte einfach mal wieder zu viel. In jedem Fall würde sie Draco zur Seite stehen und ihm so gut sie konnte helfen, wie auch stützen. Sie würde für ihn da sein, wenn er sie brauchte.

Schließlich beendete sie ihre Schularbeiten und machte sich bettfertig. Doch bevor sie in ihr Bett verschwand, sah sie nochmal nach dem Blondem. Der hatte sich inzwischen auf die Seite gedreht und zu einem Ei zusammengerollt, was sie seufzen ließ. Embryonalstellung. Ein nur zu deutlicher Hinweis darauf, dass er im Unterbewusstsein Schutz und Wärme suchte. Sicherheit.

Damit schlich sie versucht lautlos zu ihm und legte ihm vorsichtig die Hand auf die Stirn. Er hatte noch immer Fieber, aber damit hatte sie gerechnet. So strich sie ihm im Kammenden noch etwas durch die Haare, bevor sie sich auf dem Rand des Bettes abstützte, zu ihm beugte und ihm einen sanften Kuss auf die Schläfe hauchte.

„Es wird alles gut“, flüsterte sie und strich ihm noch ein wenig über die Wange, bevor sie in ihrem Zimmer verschwand um zu schlafen, denn morgen würde wieder ein anstrengender Tag werden.

۩ ۞ ۩

Es war ein ohrenbetäubender Knall, wie von einer gigantischen Explosion, der Hermione aus dem Schlaf riss und senkrecht im Bett sitzen ließ. Panisch sah sie sich in der Dunkelheit um und angelte hektisch nach ihrem Zauberstab, mit dem sie getrieben nach Angreifern Ausschau hielt. Sie fühlte sich schlagartig wieder wie im Krieg. Im Kopf die Bilder von der Schlacht. Das Schloss, wie es von den Todessern mehr und mehr in Schutt und Asche gelegt wurde. Griffen die Geflüchteten sie etwa erneut an? Würden sie wirklich so dumm sein? Jetzt, nach allem?

Noch immer mit klopfendem Herzen sah sie sich in der Dunkelheit um, an welche sich ihre Augen allmählich gewöhnten. Sie konnte schemenhaft etwas erkennen. Die Vorhänge ihres Himmelbettes, die zugezogen waren, sich jedoch verräterisch bewegten, was ihr Herz noch schneller schlagen ließ. Sie spürte wie ihr ein wenig der kalte Schweiß ausbrach, als sich ihre Hand zittrig dem tiefroten Stoff näherte. Den Zauberstab gefährlich erhoben, um ihren Angreifer sofort K.o. zu setzen, noch bevor der auch nur an einen Zauber denken konnte.

Sie atmete nur noch einmal tief durch, bevor sie die Vorhänge beiseite riss und schon halb „Stupor!“ ausgestoßen hatte, als sie auch schon wieder in ihrem Zauber inne hielt, denn vor ihr war niemand. Ihr Blick fiel völlig unverdeckt auf das offene Fenster, an welchem die Vorhänge wehten.

Offen? Sie hatte es geschlossen gehalten. Definitiv. Warum also war es auf einmal offen? Verdammt, hatte

sich doch jemand Zutritt zu ihrem Zimmer verschafft? Über das Fenster? Mittels Besen vielleicht? Warum? In der nächsten Sekunde traf sie die Erkenntnis auch schon wie ein Schlag.

„Draco.“ Sie riss die Vorhänge auf der anderen Seite auf und wollte zu ihm rüber stürzen, landete dann aber unsanft auf der Nase, als sie über irgendetwas stolperte, was ihr plötzlich im Weg war.

„Au“, zischte sie und kam jetzt erstmal auf den Gedanken, sich ein bisschen Licht zu machen. „Lumos.“ In der nächsten Sekunde erschrak sie erneut, als sie ihr Zimmer nun in aller Deutlichkeit vor sich hatte. Dieses war total verwüstet. Die Sessel waren umgeworfen und teils zertrümmert, genauso wie der Couchtisch. Ihre Schreibutensilien, Pergamente, Bücher und anderer Kleinkram lagen wild verstreut im Raum. Der Spiegel neben der Tür war zersprungen und hatte die Vorhänge ihres Himmelbettes stellenweise zerrissen. Und auch das Fenster selbst war nicht offen, nein. Die Verglasung war einfach nur weg. Zerschlagen.

„Was bei Merlin. . .“, murmelte sie irritiert, bevor ihr der gleiche Gedanke, wie schon zuvor durch den Kopf schoss. Doch diesmal aufgrund einer anderen Bewandnis.

„Oh scheiße“, fluchte sie und stürzte nun wirklich aus ihrem Zimmer, über den Gang direkt in das Gegenüberliegende. In diesem war das Ausmaß noch verheerender. Das Mobiliar war vollkommen zertrümmert und lag in einem großzügigen Kreis um das Bett verstreut. Auch hier war das Fenster zersprengt und die Vorhänge des Himmelbettes in Fetzen gerissen, die sich schwach in der kühlen Nachtluft hin und her bewegten. Hinter diesem war immer mal eine gekrümmte Figur zu erkennen, zu der sie sich vorsichtig bewegte.

„Draco?“, rief sie leise nach ihm und trat Schritt für Schritt näher zu dem Himmelbett. Den Blick ab und an auf den Boden gerichtet, um in keine Scherben zu treten. Schließlich stand sie direkt an seinem Bett und zog den zerrissenen Vorhang behutsam beiseite. Ihren Zauberstab hielt sie dabei gesenkt, um ihn nicht noch zusätzlich zu erschrecken. Als ihr Blick über seine Erscheinung wanderte, musste sie hart schlucken.

Er saß keuchend auf dem Bett und hatte die Hände so energisch, wie auch zittrig in die Bettdecke gekrallt, dass seine Knöchel weiß hervortraten. Sein ganzer Körper zitterte wie unter einem leichten Anfall und war übersät mit kleineren, aber auch größeren Schnittwunden, aus denen hellrot das Blut ran. Seine Arme, die Brust, aber auch auf dem bleichen Gesicht selbst, fanden sich mindesten fünf Schnitte wieder. Auf diesem stand ihm zusätzlich der kalte Schweiß, während seine Augen in einer übermächtigen Panik irgendwo ins Leere starrten.

„Draco?“, rief sie erneut leise nach ihm, doch er reagierte auch weiterhin nicht, sodass sie versuchte, sich ihm vorsichtig noch etwas mehr zu nähern. Seine Augen ließ sie dabei keine Sekunde lang außer Acht, in denen, tief unter der Panik, ein unbeschreiblicher Schrecken tobte, der sich anscheinend noch immer in seinem Kopf abspielte. Er war nur zu offensichtlich nicht wirklich wach. Nicht im Hier und Jetzt, sondern hing auch weiter in gänzlich anderen Sphären fest, was sie erneut schlucken ließ. Dennoch streckte sie leicht zögerlich die Hand nach ihm aus, die sie versuchte beruhigend auf seine rechte zu legen, um sich verstärkt bemerkbar zu machen.

„Draco?“, rief sie ihn ein drittes Mal und hatte die letzten Millimeter damit überbrückt. Auf die zarte Berührung zersprengte es nun auch noch die drei Türen im Zimmer, auf die sie verschreckt sah. Zeitgleich zuckte Draco wie geschlagen zusammen, riss seine Hand weg und sah mit einer schier tödlichen Panik zu ihr. Seine Atmung hatte aufgrund dessen sogar noch ein Stück mehr angezogen, als ohnehin schon.

„Schschsch. Ich bin's, Hermione. Es ist alles gut. Ich tu dir nichts. Keiner wird dir hier etwas tun. Du bist bei uns im Turm. Du . . . du bist nur mit mir hier. Es war ein Traum. Nur ein Traum“, redete sie beruhigend auf ihn ein, doch er starrte sie auch weiter panisch an, bis Stück für Stück ein leises Begreifen in seinen Blick trat.

Als sie sich sicher war, dass er sie erkannte, versuchte sie sich ihm erneut zu nähern. Ganz langsam und behutsam, bis sie mit ihren Fingern seine Hand berührte und diese zu umschließen versuchte. Zwar zuckte er kurz, ließ es dann aber zu, womit sich ihre Hand gänzlich um seine legte und sie ihn letztlich über diese vorsichtig zu sich zog. In ihre Arme, in denen er nur einen Augenblick später völlig erschöpft, wie auch zitternd versank.

„Sch“, hauchte sie ihm auch weiter beruhigend zu und begann ihn sanft in ihren Armen zu wiegen. „Es ist alles gut. Es war nur ein Traum. Nur ein blöder Traum“, flüsterte sie nochmal, als sich seine Arme auf einmal um ihre zierliche Gestalt legten und er sich seinerseits so fest er konnte zu ihr zog. Das Gesicht vergrub er dabei in ihrer Schulter, halb in dem zerwühlten Schopf. Zeitgleich begann sein Körper aufs Neue zu zittern, als er sich wie ein Ertrinkender an ihr festklammerte.

„Sch. Ganz ruhig. Es ist alles gut. Alles gut“, flüsterte sie und strich ihm beruhigend über den Rücken, wie auch durch die verschwitzten Haare. Eine kleine Ewigkeit lang. Wie lange genau, konnte sie nicht sagen. Draco rührte sich auch nicht weiter in ihren Armen. Er sagte nichts, machte aber auch keine Anstalten sie wieder loszulassen, sodass sie versuchte einen Blick auf seine Augen zu erhaschen. Diese waren noch leicht geöffnet, erschienen ihr jedoch völlig abwesend. So richtig war er scheinbar noch immer nicht bei sich. Allerdings weit genug, dass er ruhig blieb, weshalb sie sich erstmal mit ein paar leise gemurmelt Worten um seine Verletzungen kümmerte und im Anschluss die Scherben von seinem Bett entfernte.

„Draco?“, hauchte sie ihm sanft zu und versuchte erneut ihn anzusehen. Tief unter der dumpfen Leere seiner Augen tobte aber auch weiter ein unbeschreiblicher Terror, worauf sie seufzte und ihn wieder vermehrt in die Arme schloss. Nebenher kümmerte sie sich grob um das Chaos in seinem Zimmer, allen voran um das zertrümmerte Fenster, denn die kühle Nachtluft ließ sie selbst immer stärker frieren.

Am Ende legte sie sich mit ihm hin, da er sie auch weiter nicht los ließ, aber auch, um ein Auge auf ihn zu haben. So konnte sie gleich reagieren, wenn ihn diese Dämonen erneut heimsuchten. Allerdings blieb er ruhig und nickte irgendwann aufs Neue weg. Es war eine Müdigkeit, die schließlich auch Hermione nach und nach überkam.

۩ ۞ ۩

Als die Gryffindor am nächsten Morgen wach wurde, hatte sie kurz leichte Orientierungs-, wie auch Bewegungsschwierigkeiten, bis ihr nach und nach alles wieder ins Gedächtnis kam. Die Panikattacke, die Draco mitten in der Nacht hatte.

Damit fiel ihr Blick auf den Blondinen, der sie noch immer wie eine Boa umschlungen hielt. Sein Kopf ruhte nach wie vor an ihrer Schultern wo sein Atem sie etwas auf dem Brustansatz kitzelte. Er schlief ruhig, gleich so, als wäre nie etwas gewesen. Er atmete ruhig, zitterte nicht und schien auch nicht wirklich zu träumen. Falls doch dann waren es, Merlin sei Dank, keine Albträume.

Sie strich ihm etwas durch die zerwühlten Haare und ließ letztlich ihre Hand kurz auf seiner Stirn ruhen. Sein Fieber war im Vergleich zu letzter Nacht wieder etwas gesunken, was sie erleichtert lächeln ließ. Schließlich versuchte sie sich behutsam aus seiner Umklammerung zu lösen ohne ihn zu wecken, was fast unmöglich war. Er murrte auf ihre Regungen dann auch und schob schließlich die müden Lider ein Stück weit auf, sodass sich ihre Blicke trafen.

„Hey“, brachte Hermione ihm ein wenig unsicher entgegen, worauf er gar nicht reagierte, sondern sie auch weiter müde und auch ein bisschen neben sich musterte. Scheinbar war er auch jetzt noch nicht ganz bei sich. Oder immer noch.

„Wie geht's dir?“, erkundigte sie behutsam, mit steigender Nervosität. Sie fragte sich unweigerlich, ob er jetzt richtig wach war? Ob er sie erkannte? Und wenn ja, inwieweit er sich an letzte Nacht erinnerte? Dem entstehenden Fragezeichen in seinem Gesicht zufolge an nichts, was sie auch gleich zur Sprache brachte.

„Du weißt nicht mehr, was letzte Nacht passiert ist?“ „.. . Nein“, begann er unsicher, bevor er krampfhaft in seinem Hirn nach einer Erklärung dafür suchte, warum und wie um alles in der Welt sie in sein Bett kam? Wie er dazu kam, sie so fest umschlungen zu halten? Nicht dass es ihn störte, wundert tat es ihn dennoch. Hermione seufzte nur und versuchte es ihm behutsam zu erklären.

„Du . . . du hattest letzte Nacht wieder eine . . . eine Panikattacke.“ Sie hatte es noch gar nicht richtig gesagt, da durchzuckte es ihn auch schon, als sich doch etwas in seinem Kopf regte. Zeitgleich verabschiedete sich das Wasserglas auf dem Beistelltisch lautstark, auf welches Hermione kurz schielte und so noch hinten anfügte: „.. . und so etwas war das Resultat. Ich hab versucht dich anzusprechen, aber du hast gar nicht weiter reagiert. Und. . . Na ja, ich dachte mir es ist besser, ich behalte dich ein bisschen im Auge und . . . uhm. . . Du hast mich dann auch nicht wieder losgelassen“, erklärte sie ihm beinahe schüchtern, worauf er sie noch kurz stutzig musterte, bevor er dann mal auf seine Arme blickte, die er ihr noch immer umgelegt hatte. Kurz darauf machte sich ein verlegener Rot Hauch auf seinen sonst so blassen Zügen breit, mit dem er sie frei gab.

„Tut . . . mir leid.“ „Muss es nicht. Zumal. . . Es scheint ja irgendwie geholfen zu haben. Du hast den Rest der Nacht besser geschlafen. Oder?“ Daraufhin nickte er ein wenig in sich gekehrt, was sie sich kurz besah und ihm ein paar der wirren Haarsträhnen aus der Stirn strich, womit er wieder mehr auf sie sah.

„Mach dir keine Gedanken. Das wird alles wieder“, lächelte sie aufmunternd. „Ich besorg dir jetzt erstmal Frühstück, dann seh ich nach deinen Verletzungen und dann ruhst du dich auch weiter schön aus. Okay?“

„Hm“, nuschelte er nur, womit sie sich aus seinem Zimmer verschwand, dem er bedrückt nachsah. Seine Hand wanderte dann etwas über die noch immer warme Stelle, auf der sie gelegen hatte. Dem Laken, sowie Kissen, haftete noch deutlich ihr Duft an, womit er erneut versuchte, sich an irgendetwas zu erinnern. Irgendetwas, was mit ihr zu tun hatte, nur kam nichts. Nichts, außer dieser fürchterlichen Dunkelheit, dem Schmerz und den tödlichen Stimmen. Mehr und mehr, sodass er sich auf den Bauch drehte und das Kissen mit ihrem Duft über den Kopf zog.

Er wollte diese Dinge nicht wieder im Kopf haben. Gar nichts davon. Nur sie. Sie sollte sein Denken beherrschen. Seinen Geist einnehmen und ausfüllen und nicht diese verfluchte Dunkelheit und Kälte, die ihm erneut drohte gefährlich in die Knochen zu kriechen. So sehr, dass er anfang zu zittern.

Am Ende schlug er die Decke weg und quälte sich hoch, um ins Bad zu verschwinden. Vielleicht würde für den Anfang ja eine heiße Dusche helfen.

۩ ۞ ۩

Als Hermione in ihr Zimmer trat, staunte sie nicht schlecht, denn das war plötzlich wieder heil. Verwirrt darüber, zog sie eine Augenbraue hoch, bevor sie nach Dobby rief. Der Elf erschien dann auch schon in einem leisen *Plopp* und verbeugte sich.

„Miss Hermione haben gerufen?“ „Ähm. . . Ja. Könntest du für Draco etwas zum Frühstück fertig machen?“ „Aber natürlich. Dobby ist gleich wieder da.“ „In einer halben Stunde reicht“, hielt sie den Elf zur Ruhe an, der sich nochmal verbeugte und verschwand. Hermione sah nur noch kurz auf den nun wieder leeren Platz, als ihr ein Gedanke bezüglich des nicht mehr vorhandenen Chaos' kam. Vermutlich hatten die Hauselfen sich darum gekümmert, genauso wie sie auch sonst ihre Gemeinschaftsräume des Nachts sauber und aufgeräumt hielten. Sie nahm es erstmal so hin und verschwand ihrerseits mit frischen Sachen und ihrer Schuluniform im Bad. Als sie eine Viertelstunde später wieder bei Draco war, fehlte von dem jede Spur.

„Draco?“, rief sie verwirrt und sah sich kurz ratlos in seinem Zimmer um. Als sie sich runter ins Wohnzimmer begeben wollte, um dort nach ihm zu suchen, ging die Tür vom Bad auf und sie hatte ihn, nur mit einem Handtuch um die Hüften, vor sich stehen.

In den ersten drei Sekunden passierte rein gar nichts. Die Beiden standen einfach nur da und starrten sich an. Wobei Hermione mehr starrte, bis irgendein Schalter in ihrem Kopf umfiel und ihr einen kräftigen Hauch rosa auf die Wangen zauberte. Draco räusperte sich etwas.

„Darf ich mir wenigstens erstmal eine Hose anziehen oder willst du mich gleich *so* verarzten?“ Daraufhin wachte Hermione ganz auf. Aus dem rosa wurde ein knallrot, mit dem sie unkontrolliert zu stottern begann.

„Oh verdammt. Entschuldige. Ich dachte du . . . ich . . . ähm. . . Sicher . . . ich. . .“, deutete sie etwas hilflos auf seine Tür, aus welcher sie schließlich verschwand. Draco konnte daraufhin nicht anders, als ein wenig diebisch zu grinsen, da er sie in Verlegenheit gebracht hatte. Immer wieder aufs Neue ein Spaß. Sie machte es ihm manchmal aber auch zu leicht.

Sein Grinsen verging ihm in der nächsten Sekunde jedoch recht schnell wieder, als sein Blick zufällig den Spiegel streifte und er die Blessuren auf seiner Brust selbst recht deutlich sah. Damit wurde er unweigerlich an den Grund für ihre Fürsorge erinnert, der ihn, trotz der heißen Dusche, schlagartig aufs Neue frieren ließ.

Merlin nochmal, was war denn mit ihm los? Er hatte doch schon ganz andere Sachen unter den Todessern und Askaban durch. Warum zum Teufel machte ihn dieses Erlebnis jetzt so sehr fertig? Zumal er diesen kranken Wahnsinn überlebt hatte. Er hatte doch auch ständig irgendwie mit dem Tod vor Augen gelebt. Es hatte ihm nichts ausgemacht. Es war ihm mehr oder weniger egal gewesen. Warum fühlte er sich dann jetzt so erbärmlich und schwach?

„Scheiße“, knurrte er und fuhr sich gestresst durch die nassen Haare, bevor er das Handtuch achtlos auf den Sessel warf und sich ein paar frische Boxershorts, wie auch eine Jogginghose über zog. Im Anschluss trat er an seine Tür und machte sie auf. Noch in der gleichen Sekunde fiel ihm seine kleine Hexe rücklings entgegen, da sie sich gedankenverloren an die Tür gelehnt hatte. Mit dieser kippte sie in einem verschrecktem Aufschrei nach hinten und landete prompt in seinen Armen. Als sie aufblickte verfringen sich ihre Augen in seinen Grauen, die sie fragend musterten, bevor etwas Belustigtes darin aufblitzte.

„So stürmisch?“, fragte er neckisch, worauf sie sich fing und ihm leicht auf den Oberarm schlug. Schließlich half er ihr auf.

„Du hättest mich auch vorwarnen können.“ „Wenn du an meiner Tür lauschst?“ „Ich hab nicht gelauscht,

sondern mich nur angelehnt“, korrigierte sie ihn und zog ihn letztlich mit einem nun wieder ruhigen „Komm, setz dich“ zu seinem Bett, wo sie begann, die restlichen Striemen und Schrammen mit der Salbe zu versorgen, was er stillschweigend, irgendwo schon stark in sich gekehrt, über sich ergehen ließ. Hermione bemerkte nur zu deutlich, dass er nach einer Weile gedanklich stärker abdriftete. Auch zuckte er ab und an aufgrund ihrer Berührungen. Allen voran am Rücken, der noch am schlimmsten aussah.

Sie war sich ziemlich sicher, dass es nicht ein eventueller Schmerz war, der diese kleinen Regungen verursachte, sondern mehr die Tatsache, dass er andere Dinge mit ihren Berührungen assoziierte. Dass sie mit dieser Vermutung Recht hatte, zeigte sich nur einen Moment später, als sie ihm unbewusst etwas über den Nacken strich.

Er fuhr wie geschlagen zusammen und drehte sich blitzschnell zu ihr um. Beinahe noch in der gleichen Sekunde ergriff er sie recht schmerzhaft am Handgelenk, welches er zur Seite wegdrückte. In seinen Augen flackerte in dem Moment eine schiere Todesangst auf, die sie ihrerseits zusammenzucken und schwer schlucken ließ.

„Draco?“, rief sie ihn unsicher, worauf er erneut zuckte und schließlich blinzelte. In der nächsten Sekunde machte dieser Ausdruck einer erschlagenden Frustration Platz. Seine plötzlich kalten Finger lösten sich leicht zittrig in einem leise gemurmelten „Sorry“ von ihrem Handgelenk, welches sie sich kurz etwas massierte. Ihr Blick ruhte aber auch weiterhin besorgt auf ihm, während er seinen gesenkt hielt. Die rechte Hand fest an den Kopf gepresst, in der schwachen Hoffnung die hochgeflamten Bilder, Eindrücke, wie auch Ängste, so irgendwie verschwinden lassen zu können. Zwecklos. Er bekam das nicht mehr weggeschlossen.

„Komm her“, hauchte Hermione ihm schließlich beruhigend zu und zog ihn zu sich in die Arme, denen er sich nur zu bereitwillig hingab. Am Ende umschlang er sie auch noch seinerseits und versuchte ihren Duft, wie auch die damit verbundene Wärme vermehrt in sich aufzunehmen.

„Tut mir leid“, murmelte er nach einer Weile dünn. Hermione schüttelte aber mit dem Kopf und verstärkte stattdessen ihre Umarmung noch etwas. „Muss es nicht. Es ist okay. Wirklich.“ Mit diesen Worten hielt sie ihn noch ein wenig fester und begann ihm nebenher durch die noch leicht feuchten Haare zu streichen.

„Das gibt sich alles wieder. Glaub mir.“ Daraufhin lachte er bitter. „Ich weiß ja selber nicht was mit mir los ist.“ „Es ist doch ganz normal, dass du nach der Sache. . .“ „Nein ist es nicht“, widersprach er und machte sich schließlich von ihr los, um ihr in die Augen sehen zu können. In den seinen schimmerte in dem Moment eine dumpfe Verzweiflung.

„Verdammt, ich fühl mich erbärmlich und weiß nicht mal wieso! Ich hab die ganze Zeit mit dem Gedanken vor Augen gelebt, dass mich irgendwer einen Kopf kürzer machen könnte, und es war mir egal. Ich hatte kein Problem damit. Ich wusste, dass jeder Tag mein letzter hätte sein können. Dass Voldemort oder sonst einer, mich aus einer Laune heraus hätte töten können. Ich hatte keine Angst oder Panikattacken oder sonst was, warum dann jetzt?“, sah er sie bitterlich verzweifelt an, was sie ihm gleich tat und schließlich bewusst auf seine Worte einging.

„Verstehst du es wirklich nicht?“ „Nein!“ „Du hast es gerade selbst gesagt. Du wusstest es. Du hast damit gerechnet. Es einkalkuliert und damit irgendwo tief in dir schon fest akzeptiert. Du hast deinen Frieden mit der Tatsache gemacht zu sterben. Du hast mir im Mungos doch auch gesagt, dass du mit dem Gedanken gespielt hast, dich umzubringen wegen allem was war. Den Todessern. Dieser Gefahr. . . Dieses Dunkel ist jetzt aber weg. Du kannst dein Leben dadurch jetzt so leben, wie du es willst. Du musst dir keine Gedanken mehr um solche Dinge machen. Du musst nicht mehr mit diesen Gedanken aufwachen. Das ist es, Draco. Wir haben den Krieg hinter uns und ihn überlebt. Wir haben eigentlich ein normales, friedliches Leben vor uns und in diesem denkt man nicht über solche Dinge nach. Man rechnet nicht mit so etwas, deswegen kommt die natürliche Furcht über den Tod auch zurück. Und du. . . Merlin, Draco. Was diese Typen dir angetan haben, es ist kein Wunder, dass du nach allem solche Panikattacken hast. Du hast durch diese Bastarde nicht bloß eine Nahtoderfahrung durchlebt.“ Auf diesen Hinweis zuckte er erneut zusammen, was mit dem Scherbeln der Wasserflasche einher ging, auf welche die Beiden nur kurz blickten, bevor sich Hermione wieder an ihren Slytherin richtete und ihm aufmunternd die Hand auf die blasse Wange legte.

„Dass dich das so fertig macht ist normal. Glaub mir. Ich an deiner Stelle wäre nach allem vermutlich überhaupt nicht mehr klar im Kopf. Aber das gibt sich irgendwann. Ganz bestimmt. Tonks wird diese Schweine finden und dann ist endlich richtig Ruhe, also mach dich nicht so fertig. Ruh dich aus. Du hast noch immer Fieber und die Gehirnerschütterung ist sicher auch noch nicht ganz weg. Madam Pomfrey hat gesagt, du sollst dich schonen. Und hier bei uns hast du richtig Ruhe. Ich hab das Passwort nochmal geändert. Außer

mir kommt jetzt absolut niemand mehr hier rein.“ Damit ploppte es kurz, was den Blonden erneut zusammenzucken ließ, worauf es den Spiegel in seine Einzelteile zerlegte. Der arme Dobby hätte aufgrund der Explosion beinahe sein Tablett fallen lassen.

„Außer Dobby“, korrigierte sich Hermione und legte Draco beruhigend die Hand an den Oberarm, der entnervt aufstöhnte und den Kopf in den Nacken legte. Dobby sah auf alles unsicher zwischen den beiden Magiern hin und her.

„Hat Dobby etwas falsch gemacht?“ „Nein, nein. Alles in Ordnung, Dobby. Danke für das Frühstück“, lächelte Hermione dem Elf zu, der sein Tablett auf dem Couchtisch abstellte, bevor er unsicher in Richtung Bett tapste und mit großen Kulleraugen zu Draco sah.

„Master Draco?“, fragte er verunsichert, worauf der Blonde müde zu dem Elf blickte. „Hm?“ „Geht es dem jungen Herrn besser? Dobby hat sich schreckliche Sorgen gemacht und. . .“ „Alles okay, Dobby“, wusste Draco den treuen Elf zu beruhigen, der dennoch unsicher zu Hermione schielte. Diese nickte zustimmend.

„Nochmal danke für das Frühstück.“ „Oh. . . Bitte nicht danken. Dobby macht das gern. Wenn Dobby noch etwas tun kann. . .“ „Im Moment nicht. Wir melden uns.“ Auf diese Worte verbeugte sich der Elf so tief, dass seine Stirn beinahe den Boden berührte und verschwand in einem neuen *plopp*. Kaum dass er weg war, sah Hermione zurück zu Draco.

„Na komm, ich verbind dich noch schnell. Dann isst du was und legst dich noch ein bisschen hin.“ „Hm“, murmelte er nur dünn, womit Hermione ihrer Tätigkeit nachging. Ihr Blick blieb dabei kurzzeitig auch auf seinem Unterarm liegen, um den er sich selbst schon wieder einen Verband gelegt hatte.

„Hast du an die Salbe gedacht?“ „Was?“ „Dein Arm?“, deutete sie darauf, wo er mit dem Kopf schüttelte. Als sie danach griff, um diese Sache nachzuholen, entzog er sich ihr.

„Lass. Geht schon.“ „Tut es nicht“, meinte sie entschieden und versuchte nochmal ihr Glück, wo er sie am Handgelenk festhielt und warnend anfunktete. „Ich will das nicht“, raunte er dunkel, was sie kurz schnauben ließ.

„Jetzt stell dich nicht so an. Dein Arm sah aus wie sau. Davon abgesehen, hab ich das Mal schon oft genug gesehen. Ich hab kein Problem damit. Es stört mich nicht. Was mich stört ist die Verletzung. Die kann sich nämlich immer noch entzünden und richtig eklig werden. Und das will ich nicht. Also. Arm her!“, hielt sie ihm auffordernd ihre Hand hin, worauf er seufzte. Mit dieser Hexe zu diskutieren, war wie eine Wand anzuschreien. Kein durchkommen, geschweige denn nachgeben.

Am Ende griff sie einfach nach seinem Handgelenk und begann den Verband behutsam abzurollen. Als sie seinen Arm freigelegt hatte, konnte man im Moment ohnehin nicht so viel von diesem hässlichen, schwarzen Etwas erkennen. Die Schnittwunden stachen dafür einfach noch zu stark hervor. Allerdings hieß das nichts. Sobald die halbwegs verheilt waren, trat das Mal wieder deutlicher hervor. Dadurch, dass es magisch war, ließ es sich durch nichts entfernen oder verdecken. So konnte sie dann auch, als sie die Salbe behutsam, wie auch recht großzügig auf den Schnitten verteilte, die dicken wulstigen Vernarbungen vorangegangener Schnittverletzungen überdeutlich spüren.

Während sie die Salbe einrieb, lag Dracos Blick nachdenklich auf ihren Zügen und schließlich auf ihren warmen, weichen Händen, mit denen sie wie selbstverständlich, aber auch furchtbar sanft über seine Verfluchung strich.

Dass sie es schon ein paar Mal gesehen hatte stimmte zwar, dennoch war es für ihn etwas, was er niemanden sehen lassen wollte. Etwas, was er an sich hasste. Wofür er sich selbst hasste und verfluchte. Wofür Andere ihn hassten, verfluchten und mieden. Niemand würde je auf die Idee kommen, dieses *Ding* zu berühren. Dass gerade Hermione sich nichts daraus machte, das Zeichen derer zu berühren, die ihr selbst so viel unermessliches Leid angetan hatten, sondern im Gegenteil schon fast zärtlich darüber strich, ließ ihn angenehm schauern. Es zeigte ihm einmal mehr nur zu deutlich, wie anders gestrickt diese junge Hexe war. Wie besonders sie war, was den egoistischen Wunsch in ihrer Nähe zu sein, sie im Arm zu halten, ja sie für sich zu beanspruchen, zu besitzen, auf beinahe unerträgliche Weise aufs Neue in ihm schürte.

So wanderte sein Blick jetzt vermehrt über ihre feinen, warmen Züge, wo sich eine vorwitzige Haarsträhne aus ihrem Zopf gelöst hatte und nun ihre Sicht etwas störte. Doch noch bevor Hermione sich diese Strähne nach hinten streichen konnte, hatte sich seine andere Hand bereits selbstständig gemacht und ihr diese sanft hinters Ohr gekämmt, wofür sie ihn dankbar anlächelte, und sich schließlich wieder ganz ihrem Tun widmete. Seinen hungrigen Blick hatte sie nicht weiter registriert und damit nicht die leiseste Ahnung, wie gern er sie jetzt geküsst hätte. Diese weichen Lippen erneut gekostet hätte, die ihm so viel Wärme in einem einzigen

Lächeln entgegen brachten.

„Fertig“, verkündete sie schließlich, was ihn aus seinen Gedanken riss. „Was?“ „Dein Arm.“ Damit stand sie auf und verschwand kurz wie selbstverständlich in seinem Kleiderschrank. Nur einen Moment später kam sie mit einem frischen T-Shirt zurück, welches sie ihm reichte, bevor sie das Tablett ran holte.

„Jetzt Frühstück“, meinte sie auch weiter lächelnd, allerdings sah er recht lustlos auf die Auswahl. „Ich hab keinen Hunger.“ „Du isst was!“, wechselte sie sofort in einen drohenden Ton und platzierte das Tablett provokant, mit Hilfe eines kleinen Tisches, auf dem Bett.

„Du warst die letzten Tage bewusstlos. Du isst jetzt was.“ Damit war die Diskussion für Hermione erledigt, während er sich rücklings in sein Kissen fallen ließ und sich mit den Händen übers Gesicht fuhr. So gern er die kleine Gryffindor auch hatte, ihr Dickkopf trieb ihn manchmal echt in den Wahnsinn.

„Draco“, knurrte sie gefährlich und fixierte ihn mit einem warnenden Blick, worauf er sich aufrappelte, um wenigstens eine Kleinigkeit zu sich zu nehmen, damit sie Ruhe gab. Diese Kleinigkeit umfasste am Ende die Portion Rührei, ein Butterbrötchen und etwas von dem Obstsalat. Erst dann war sie zufrieden und räumte die Reste weg. Draco rollte sich unterdessen leicht müde unter seiner Decke zusammen.

„Geht's soweit? Brauchst du noch was?“, erkundigte sich Hermione, als sie wieder bei ihm war und ihm erneut die Hand auf die Stirn, wie auch die blasse Wange legte. Er war noch immer recht warm.

Dich, hätte er fast gesagt, konnte es sich aber gerade noch verkneifen, obwohl irgendetwas tief in ihm regelrecht danach schrie. Darum bat. Ja darum flehte, dass sie hier bei ihm blieb und ihn mit ihrer Anwesenheit beruhigte. Diesen Drang rang er jedoch nieder. Zum einen war es kindisch, denn sie hatte Recht. Niemand würde einen Fuß in ihren Turm setzen können. Er war hier sicher. Aber eben auch allein. Allein mit sich und seinen Gedanken. Dennoch schüttelte er letztlich auf ihre Frage mit dem Kopf.

Es war ja nicht nur kindisch, sondern auch unfair, noch mehr von ihr zu verlangen, wo sie ihm schon so sehr half. Er hatte absolut kein Recht noch mehr von ihr einzufordern. Sie war ihm zu nichts verpflichtet und trotzdem tat sie so viel für ihn. Er wollte ihre Gutmütigkeit nicht überstrapazieren, wengleich er sich gerade nichts mehr wünschte, als dass sie bei ihm blieb. Dass sie sich vielleicht auch wieder zu ihm legte, sodass er ihre Nähe, und damit die Wärme ihres Körpers verstärkt spüren konnte.

„Okay dann. . . Ich verschwind erstmal zum Unterricht. Wenn irgendetwas ist, ruf einfach Dobby. Wenn du noch ein bisschen schlafen willst, Madam Pomfrey hat dir noch ein paar Tränke zur Beruhigung und gegen die Albträume fertig gemacht“, deutete sie ihm auf den kleinen Beistelltisch, auf dem auch die Salbe stand. Bei dem Gedanken an so etwas Banales wie Schlaf, fröstelte es ihn jedoch wieder mehr. Das war etwas, was er trotz allem auch hier nicht machen würde.

„Gut dann. . . Ruh dich aus, okay? Wir sehen uns später.“ Damit rappelte sie sich auf und war schließlich weg. Draco starrte allerdings noch lange auf die Tür, bevor sich sein Blick an der Decke und damit dem Himmel seines Bettes verlor. Dieser war durch den grünen Stoff dunkel. Zu dunkel, weshalb er aufstand und ins Wohnzimmer schlich, sich ein, zwei Bücher suchen, mit denen er sich ablenken, allen voran aber die Müdigkeit vertreiben wollte.

Wieder in seinem Bett, musste er nach ein paar Seiten jedoch resigniert feststellen, dass er lieber seine eigenen Hinweise ernst genommen hätte, was das Ergebnis von Bücher lesen, plus Gehirnerschütterung mit sich brachte. Nämlich wahnsinnige Kopfschmerzen, verbunden mit einem leichten Schwindelgefühl, welches Gift für seinen Zustand war, denn mit diesem Schwindel im Kopf nickte er schneller weg, als ihm lieb war.

۩ ۞ ۩

Erkenntnisse

۩ ۞ ۩

„morgen“, gab Hermione ihren Freunden zu verstehen, als sie zu Zaubersprüche erschien. Sie wurde so auch von allen normal begrüßt, bis auf Charlie. Der musterte sie verwundert.

„Wo warst du denn die ersten zwei Stunden?“ „Was? Ah. . . Verschlafen“, rettete sie sich in ein entschuldigendes Lächeln, was Charlie aber weiter fragend schauen ließ. Hermione und verschlafen waren zwei Komponenten, die nicht zusammen passten, von daher trat er näher zu ihr und bohrte schließlich genauer.

„War was mit Draco?“ Daraufhin zuckte sie zusammen und sah ihn ertappt an. Blaise, der es gesehen hatte, rückte nun auch wieder mehr auf.

„Wie geht's ihm?“ „So weit gut, denke ich.“ Die letzten beiden Worte hatte sie ein wenig unsicher angefügt, worauf die beiden Slytherins sich kurz zweifelnd ansahen, bevor sie sich wieder an ihre Freundin wenden wollten, als Professor Slughorn auftauchte, weshalb sie sich vorerst nicht weiter unterhalten konnten. Sie ließ sich an ihrem Arbeitstisch nieder, zu dem sich Harry und Ginny gesellten, die ebenfalls nach ihrem Verbleib am Morgen bohrten.

„Wo warst du denn? Wir haben dich gar nicht beim Frühstück gesehen.“ „Hab im Turm gegessen“, nuschelte sie und machte sich ein paar Notizen. Harry und Ginny tauschten daraufhin etwas verwunderte Blicke miteinander, als sich Harry wieder mehr zu ihr neigte und leise fragte: „Wie geht's Draco?“, worauf sie zu hart aufdrückte und die Spitze ihrer Feder zerbrach.

„Das heißt wohl nicht so gut“, murmelte Ginny. Hermione seufzte, legte ihr nun unbrauchbares Schreibutensil beiseite und drückte sich etwas die Nasenwurzel mit den Fingern zusammen. Im Anschluss lehnte sie sich zurück und sah kurz ausdruckslos nach vorn. Vor ihren Augen tauchten so wieder die Bilder der Nacht auf. Das Chaos, was er im Unterbewusstsein angerichtet hatte, aber auch seine völlig abwesende Erscheinung. Diese dumpfe Panik in seinen Augen.

„Nein“, gab sie Ginny schließlich recht leise auf ihre indirekte Frage Antwort. Diese legte ihrer Freundin tröstend eine Hand auf die Schulter und drückte diese kurz. Dass Hermione regelrecht mit dem Blonden litt, hatte Ginny die letzten Tage schon ziemlich deutlich gesehen. Und das, was sie gesehen hatte, kam ihr gefährlich bekannt vor. So sehr neben sich war sie zuletzt im Sechsten gewesen, als Ron wegen der Metvergiftung im Krankenflügel gelegen hatte. Ja, ihr kam das jetzt mit Draco sogar noch schlimmer vor. Viel schlimmer, was ihre Gedanken und Vermutungen nur noch mehr in Wallung brachte, die sich Ginny, je länger sie Hermione betrachtete, immer mehr bestätigt sah. Da konnte ihre Freundin ihr sagen, was sie wollte.

„Weißt du was, Hermione? Ich denke, du hast. . .“ „Miss Weasley?“, flötete Slughorn ihr dazwischen, zu dem sie ertappt sah. „Ich bin mir sicher, dass Sie Miss Granger etwas sehr Interessantes mitzuteilen haben, allerdings würde ich Sie bitten, dass auf die Pause zu verlegen. Wir wollen schließlich nicht wieder einen so unschönen Vorfall wie letzte Woche haben, nicht?“, erinnerte Slughorn sie an ihren Unfall. Dabei lächelte er zwar freundlich, sein Blick sagte aber deutlich, dass er keine weitere Störung ohne Konsequenz dulden würde.

„Natürlich, Professor. Entschuldigen Sie bitte.“ „Gut, gut. Also. Heute widmen wir uns dem Wolfsbann Trank“, erklärte Slughorn, womit sie sich ans Brauen machten. Ginny machte sich geistig allerdings eine Notiz, Hermione nach dem Unterricht auf diese Sache anzusprechen. Dummerweise wurde Hermione, auf dem Weg in die Große Halle, sofort von Blaise und Charlie in Beschlag genommen, die die Hexe doch recht beunruhigt ran zogen.

„Was war jetzt mit Draco? Hatte er wieder so einen Anfall wie im Krankenflügel?“, fragte Blaise eindringlich und durchbohrte sie förmlich mit seinen dunklen Augen, gleich so, als ob er dadurch die Antwort auf seine Frage in ihr lesen könnte. Hermione schluckte bitter auf seine Frage, da sie nochmal die Bilder dessen vor Augen hatte. Schließlich nickte sie, worauf sich Blaise und Charlie ernst ansahen. Es war ein Blick, der Hermione nicht behagte.

„Was genau war los?“ „Ich weiß es nicht. Als ich ins Bett bin, hat er noch ruhig geschlafen. Ich bin die Nacht dann aber durch einen lauten Knall wach geworden. Ich hab erst gedacht es ist sonst was. Dann ist mir Draco in den Sinn gekommen und ich bin zu ihm rüber. In seinem Zimmer sah es aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen. Er war zwar wach, aber nicht wirklich ansprechbar. Er hat mich nicht erkannt. Zumindest nicht

richtig. Ich konnt ihn dann zwar beruhigen aber. . . Als ich ihn heute Morgen danach gefragt habe, . . . Er konnte sich an nichts erinnern. Davon abgesehen ging es ihm dann aber soweit gut. Denke ich.“ Sie war sich darüber noch immer nicht ganz schlüssig, auch wenn er kurzzeitig wieder etwas frech geworden war. Vermutlich hatte er damit aber nur versucht seine Unsicherheiten . . . überhaupt alles, damit zu überspielen.

Als sie geendet hatte, warfen sich Charlie und Blaise erneut ernste Blicke zu. Inzwischen waren die Drei auch fast an der Halle. Die beiden Jungs machten allerdings keine Anstalten rein zu gehen, sondern dirigierten ihre Freundin in eine etwas ruhigere Nische.

„Was ist denn los? Was habt ihr?“ Blaise fuhr sich auf die Frage mit der Zunge etwas über die Lippen. Es war ihm anzusehen, dass er nach einem Ansatz suchte. Charlie war schneller, der wie immer die kalten Fakten auf den Tisch legte.

„Hör zu, er hat offensichtlich nicht nur in seinem Zimmer Schaden angerichtet, sondern im ganzen Schloss.“ „WAS?“ schrie sie auf die Aussage, kam aber nicht zu mehr, da ihr Blaise schnell den Mund zu hielt. Charlie nickte, womit sie Blaise' Hand weg schob und ihren Freund fassungslos ansah.

„Was meinst du damit, *im ganzen Schloss*?“, keuchte sie. „Genau das. Es ist mittlerweile zwar alles wieder gefixt aber. . . Es war beim Frühstück Thema Nummer eins. In sämtlichen Klassenzimmern, Gemeinschaftsräumen und Schlafsälen hat es die Fenster und Spiegel zerschlagen. Im Gryffindor Turm und bei den Ravenclaws muss es besonders schlimm gewesen sein. Da ist offensichtlich noch anderes Zeug zu Bruch gegangen. Wahrscheinlich, weil euer Turm in der Nähe ist. Bei uns in den Kerkern und bei den Hufflepuffs war es aber auch noch deutlich zu spüren, genauso auf den Ländereien.“ „Wie jetzt?“ „Sagen wir mal so, Hagrid musste in der Nacht vier fünf Bäume löschen“, bemerkte Blaise, den Hermione daraufhin mit derartig großen Augen ansah, dass sie damit Dobby hätte Konkurrenz machen können.

„Was?“, krächzte sie halb erstickend. Charlie nickte. „Von den Anderen scheint das keiner wirklich mit Draco in Verbindung zu bringen.“ „Woher auch?“, mischte sich Blaise dazwischen. „Immerhin hat außer uns, Tonks und Pomfrey, keiner den Zirkus im Krankenflügel mitbekommen.“ „Was auch ganz gut ist“, fügte Charlie an. Hermione hatte aber noch immer zu tun, das setzen zu lassen. Das konnte doch nicht sein? Er konnte doch nicht wirklich eine derartige Magiewelle freigesetzt haben? Oder?

„Hermione?“ „Hah?“ Sie sah noch immer vollkommen überfordert zu ihren beiden Freunden, denen die Sache genauso schwer im Magen lag wie ihr.

„Wie ist das möglich? Wie. . . Wie kann er im Unterbewusstsein *so viel* Schaden anrichten? Ich mein. . . Im Krankenflügel war es doch auch nicht so extrem.“ „Hat er gestern Abend noch irgendeinen von den Tränken genommen?“, fragte Charlie ernst, der Hermiones Antwort bereits erahnte, denn sie schüttelte mit dem Kopf.

„Nein.“ „Deshalb. Madam Pomfrey hatte ihn doch die ganze Zeit mit ihren Tränken ruhig gestellt. Da konnte sich seine Magie am Ende auch nicht voll entfalten. Das jetzt aber. . .“ „Merlin“, stöhnte Hermione und fasste sich an den plötzlich wild schwirrenden Kopf. Sie hätte nicht gedacht, dass sich das so extrem ausweiten könnte. Dass es ihm nicht gut ging hatte sie zwar gesehen, aber das. . .

„Miss Granger, hier sind Sie“, echote ihr plötzlich unverhofft die Stimme ihrer Direktorin in den Ohren nach, die sehr sehr ernst auf die junge Hexe blickte. „Professor, was. . .“ „Ich muss Sie sprechen. Dringend.“ Damit fiel ihr Blick auf die beiden jungen Männer. „Haben Sie ihr bereits von den Vorfällen berichtet?“ Daraufhin nickten die Beiden, was Minerva ihnen gleich tat.

„Dann folgen Sie mir bitte in mein Büro. Alle drei.“ Kurz darauf setzten sie sich in Bewegung. Das ganze stutzig vom Rest ihrer Freunde beobachtet. Und das gleichermaßen von den Slytherins, wie auch Gryffindors, wo Astoria dann doch mal unsicher zu Ginny trat.

„Wisst ihr was da los ist?“ „Nicht wirklich. Allerdings. . .“ „Was?“, klinkte sich Theo dazwischen. „Ich hab so das blöde Gefühl es geht um Draco.“

۩ ۞ ۩

„Bitte setzen Sie sich“, hielt Minerva die Drei an, die im Büro der Direktorin auch noch auf Tonks trafen, die ziemlich nachdenklich und auch leicht in sich gekehrt bereits in einem der Sessel saß.

„Nun, ich gehe davon aus Sie können sich denken, warum ich Sie her gebeten habe?“ „Draco“, warf Blaise in den Raum, kaum dass alle vier saßen. Minerva nickte und konzentrierte sich nun gänzlich auf Hermione.

„Sie sind im Bilde über die Ausmaße der letzten Nacht?“ „Kaputte Fenster, Spiegel und brennende Bäume“, wiederholte Hermione tonlos, die es noch immer nicht so richtig fassen konnte. Minerva nickte ernst.

„Poppy hatte mich bereits über die Vorfälle im Krankenflügel unterrichtet. Dass es nun allerdings solche Ausmaße erreicht, ich denke, damit hat keiner von uns gerechnet.“ „Nein“, murmelte Hermione auch weiterhin dünn, was die Direktorin benickte.

„Sie hatten mit Poppy darüber gesprochen, dass es Draco in Ihrem Turm besser gehen würde. Offensichtlich scheint dies aber dennoch nicht der Fall zu sein. Es scheint eher noch schlimmer geworden zu sein.“ Auf den Kommentar klappte Hermione der Kiefer kurz runter. Allerdings meldete sich Charlie dann gleich noch zu Wort.

„Ist es nicht. Madam Pomfrey hat ihn die letzten Tage aber ununterbrochen mit Beruhigungstränken ruhiggestellt. Er hat gestern aber keinen genommen, weswegen sich alles diesmal wohl richtig entladen hat und nicht so *gedämpft*“ „Charlie hat Recht“, bestätigte Tonks ihm seine Vermutung. „Immer wenn er unruhig geworden ist und der erste Schaden entstand, haben wir ihm etwas gegeben.“ „Ich verstehe. Nichtsdestotrotz scheint mir die Situation noch um einiges ernster als ursprünglich vermutet. Ich hatte mich diesbezüglich bereits mit Poppy unterhalten und wir sind zu dem Schluss gekommen, dass es im Augenblick vermutlich für alle das Beste ist, wenn wir vorerst beantragen, dass Draco auf die Traumastation ins St. Mungos verlegt wird und. . .“ „Sie wollen ihn *abschieben*?!“ fauchte Blaise ihr furchtbar wütend dazwischen, während Hermione erneut fassungslos der Mund aufklappte. Aber auch Charlie schoss unheilvolle Blicke auf die Direktorin.

„Wir wollen ihn nicht abschieben, aber nach den Vorfällen im Krankenflügel, allen voran den Auswirkungen letzte Nacht, muss ich mir leider die Frage stellen, was das Beste für *alle* ist. Ich trage für jeden einzelnen Schüler hier Verantwortung. Aufgrund der Explosionen letzte Nacht hätten auch noch andere Schüler verletzt werden können und. . .“ „Es ist aber niemand verletzt worden!“ unterbrach Blaise sie. „Die scheiß Fenster hat es doch alle nach außen zersprengt!“ „Es hätte auch anders kommen können! Und ich möchte Sie bitten mich nicht noch einmal zu unterbrechen, *Mr. Zabini!*“, fuhr Minerva ihn aufgebracht, wie auch streng an, während Charlie ihn zurück auf seinen Stuhl zog.

„Hören Sie. Ich kann Sie und Ihre Ansichten verstehen. Deswegen wollte ich Sie in dieser Angelegenheit auch noch mit zu Rate ziehen. Ich weiß, dass Sie Draco helfen wollen, und dass er diese Hilfe braucht. Dass es Ihnen dreien offensichtlich auch möglich ist, weit genug zu ihm durchzudringen um ihm zu helfen.“ Damit richtete sich Minerva an Hermione.

„Würden Sie mir bitte erzählen, was genau alles letzte Nacht passiert ist?“ Daraufhin nickte die Hexe und gab alles bis aufs kleinste Detail wieder, bis hin zu ihrem Abschied am Morgen. Als sie geendet hatte nickte Minerva für sich.

„Ich verstehe. Was ich nun von Ihnen dreien wissen möchte ist, wie Sie seinen allgemeinen Zustand einschätzen?“ „Wir?“, stutzte Hermione. Minerva nickte. „Poppy kann ihm in dieser Verfassung nicht groß helfen. Sie ist auf dem Gebiet der physischen Verletzungen ausgebildet, nicht auf dem der psychischen und vor allem seelischen. Sie als seine Freunde kennen ihn sehr genau. Wie schätzten Sie seine psychische Konstitution ein?“ „Beschissen“, warf ihr Blaise wütend entgegen.

„Verdammt, was erwarten Sie nach so kurzer Zeit? Die Sache ist noch nicht mal eine Woche her. Er ist gestern erst wieder halbwegs zu sich gekommen und wir wissen immer noch nicht, wie sehr diese Schweine ihn noch gequält haben. Er hat in Askaban schon einen Haufen Scheiße durch, genauso bei den Todessern und seinem Alten. Denken Sie allen Ernstes, das gibt sich mal eben mit einem Fingerschnippen? Er ist innerlich kaputt. Die Sache im Raum der Wünsche hat dem Ganzen nur noch die Krone aufgesetzt. Wenn Sie ihn jetzt auch noch abschieben, wird er sich etwas antun! Verdammt, er braucht uns.“ „Sie denken also, Sie können ihm helfen?“ „JA, verflucht nochmal!“, schnauzte Blaise noch immer furchtbar wütend, den Hermione recht nachdenklich musterte und so seine Worte vermehrt sacken ließ. Minervas Blick wanderte zu Tonks.

„Was denkst du?“ „Das Blaise hat Recht. Er braucht einfach noch etwas Zeit. Gib ihm die, Minerva. Er hat im Raum der Wünsche wahrscheinlich die Hölle durchgemacht. Du kannst nicht erwarten, dass sich das innerhalb von ein paar Tagen gibt. Erst recht nicht mit so einer Vorgeschichte, wie Blaise sagte. Es grenzt für mich schon an ein Wunder, dass er das überlebt hat. Es wäre ein Fehler ihn mit diesen Dingen jetzt alleine oder Fremden zu überlassen. Dass du auf die anderen Schüler Rücksicht nehmen musst verstehe ich. Ich denke, das werden Hermione, Blaise und Charlie auch verstehen“, sah sie zu den Dreien die unisono nickten, wengleich es bei Blaise mürrisch blieb, womit Tonks weiter sprach.

„Aber für Draco wäre diese Entscheidung keine Hilfe, sondern ein weiterer Schlag ins Kreuz, der ihm inzwischen das Genick brechen könnte. Warte noch ein bisschen ab. Lass ihm noch etwas Zeit, sich zu finden und zu fangen. So wie ich Hermione verstanden habe, schien es ihm heute Morgen ja bereits wieder etwas

besser zu gehen, was ich ehrlich gesagt nicht gedacht hätte, nach allem, was im Krankenflügel passiert ist. Dahingehend muss ich Charlie auch wieder Recht geben. Er hatte dutzende Beruhigungstränke intus, damit sich sein Körper erstmal richtig erholen kann. Wenn ihm die die Nacht jetzt aber gefehlt haben, ist es kein Wunder was passiert ist.“ Damit sah Tonks zu Charlie.

„Vielleicht schreibst du deinem Vater auch nochmal. Unter Umständen hat er etwas, was Draco nachts besser hilft als Poppys Tränke. Ich hatte ehrlich gesagt nämlich den Eindruck, dass die von Mal zu Mal schlechter gewirkt haben.“ „Sein Körper wird sich einfach recht schnell daran gewöhnt haben. Und bei dem Schaden, den diese Typen bei ihm angerichtet haben ist es klar, dass sich da einiges angestaut hat. Wahrscheinlich musste das auch erstmal raus“, resümierte Charlie nachdenklich, worauf Tonks nickte.

„Gut, dann werden wir es so handhaben. Sollte sich dennoch mit der Zeit keine Besserung abzeichnen, dann. . . So leid es mir tut, aber dieses Risiko kann ich der Schule und den Schüler nicht auf die Dauer zumuten.“ „Sicher“, schnarrte Blaise noch immer furchtbar wütend. In den Augen ein giftiges Funkeln, mit dem er Minerva strafte. Diese sah es und nahm den dunkelhäutigen Slytherin nochmal genauer in Augenschein.

„Hören Sie, Blaise. Ich kann Ihre Wut auf mich und meine Entscheidungen nachvollziehen. Mir ist bewusst, dass Sie Ihren Freund schützen wollen und ganz offensichtlich denken, es würde mich nicht wirklich kümmern. Dass ich die Schüler Ihres Hauses vielleicht verurteile, allen voran Draco. Dem ist nicht so. Mir liegt sehr viel daran, dass sich die Häuser untereinander endlich vertragen. Dass es geht, sehe ich an Ihnen. Und gerade Draco hat eine äußerst bemerkenswerte Wandlung vollzogen.“ „Er war nie so ein Arschloch. Er hat die Ansichten von Lucius und diesen anderen Psychos nie geteilt. Er wollte das alles nicht!“, brachte Blaise die Sache nochmal sauer auf den Punkt, worauf Minerva nickte. Verständig.

„Ich wollte damit auch nur sagen, dass es nun deutlich zu sehen ist. Allen voran für den Rest Ihrer Mitschüler. Eben auch, dass gerade Sie und Draco sich nun so gut miteinander verstehen“, sah Minerva zu Hermione, die etwas gedankenverloren an ihren Fingernägeln puhlte und ihrer Direktorin ruhig lauschte.

„Wie dem auch sei. Ich denke, es ist soweit erst einmal alles geklärt. Sollte es doch noch irgendwelche Probleme geben oder wenn Sie spezielle Hilfe bei etwas benötigen, lassen Sie es mich bitte wissen. Ich habe ein genauso großes Interesse daran, dass Draco wieder zu einer normalen Gemütsverfassung zurückfindet wie Sie auch. Wenn Sie nichts mehr auf dem Herzen haben, dürfen Sie gerne gehen.“ „Nur zu gern“, murrte Blaise noch immer sauer vor sich hin, womit die Drei verschwanden. Kaum unten angekommen, kotzte sich Blaise nochmal richtig aus.

„So ein scheinheiliges Getue. Die tut doch geradeso, als ob Draco eine tickende Zeitbombe wäre! Wahrscheinlich kann sie es gar nicht abwarten ihn irgendwie loszuwerden.“ „Das stimmt nicht! Sie macht sich wirklich ihre Gedanken“, versuchte Hermione ihn zu beruhigen, worauf er sie anfauchte: „Auf wessen Seite stehst du eigentlich?“ „Hey Blaise, jetzt komm mal wieder runter!“, zog Charlie ihn knurrig am Arm zu sich und funkelte ihn warnend an.

„Hermione kann doch auch nichts dafür. Davon abgesehen hat sie Recht. Dracos Verhandlung? Schon vergessen? McGonagall hat sich da genauso für ihn eingesetzt. Und das nicht wenig.“ „Scheiße, man. Ich weiß ja“, fuhr er sich gestresst mit den Händen übers Gesicht und durch die kurzen Haare. Schließlich sah er reumütig zu Hermione.

„Tut mir leid, es ist nur. . .“ „Ist schon gut. Es ist im Moment einfach alles ein bisschen viel und einfach nur scheiße.“ „Perfekt formuliert“, bemerkte Charlie trocken und sah kurz auf seine Uhr, um mit einem Murren festzustellen, dass ihre Mittagspause fast vorbei war. Sie mussten sich beeilen, wollten sie nicht auch noch zu ihrem jeweiligen Unterricht zu spät kommen.

۩ ۞ ۩

Die restlichen vier Stunden verliefen verhältnismäßig ruhig, sah man einmal davon ab, dass die Drei gänzlich in ihren eigenen Gedanken versunken waren und man sie vergeblich versuchte, auf irgendetwas anzusprechen. Hermione reagierte noch nicht einmal auf die Fragen von Professor Babbling. Auch nach dem Unterricht bekamen Harry und die Anderen keine Möglichkeit zu fragen was los war? Was McGonagall von ihnen wollte, denn die Drei verkrümelten sich recht schnell in den Gängen. Diese führten sie ohne Umwege in den siebten Stock zu den Schulsprecherräumen.

„Regentropfen“, murmelte Hermione, womit das Gemälde zur Seite schwang, während sich Blaise und

Charlie verwundert ansah. „Ein neues Passwort?“ „Ja. Ich hab es gestern Abend sicherheitshalber geändert.“ „Denkst du, wir haben es irgendwem weiter erzählt?“, monierte Blaise ein wenig beleidigt. Hermione schüttelte mit dem Kopf.

„Nein, natürlich nicht. Aber für den Fall, dass es vielleicht mal jemand mitgehört hat. Ich hab es Harry und Ginny ja auch gegeben und. . .“ „Demzufolge könnte es euer ganzer Turm wissen“, warf Blaise ein, den Hermione nun doch mal böse ansah. „Die Beiden haben es garantiert niemandem weiter gesagt! Wenn doch, dann nicht bewusst“, verteidigte sie ihre Freunde. Charlie derweil versuchte den aufkommenden Streit zu schlichten.

„Jetzt kriegt euch wieder ein. Das Passwort zu ändern, warum auch immer, war auf alle Fälle keine schlechte Idee. Vielleicht behältst du das die nächste Zeit auch erstmal bei, bevor du ins Bett gehst. Immerhin wissen wir noch immer nicht, mit wem wir es zu tun haben. Ob es jemand aus der Schule war oder nicht.“ „Hm“, murmelte Hermione, die bereits die Treppen zu ihren Schlafräumen empor stieg, als sie etwas Scherbeln hörten. Die Drei hielten daraufhin inne und lauschten. Dem Scherbeln folgte ein dumpfes Poltern und Krachen, worauf sie sich unsicher ansahen, bevor Blaise mit einer dumpfen Gewissheit „Draco“ flüsterte.

Damit waren die Drei ganz oben vor seiner Tür aus der scheinbar Kampfgeräusche drangen. Hermione schob diese gleich mit gezücktem Zauberstab auf und wollte blindlings hineinstürzen, als ihr ohne Vorwarnung eine Vase entgegen geflogen kam.

Mit einem verschreckten Aufschrei wich sie zurück und zog die Tür sofort wieder zu, an welcher die Vase lautstark zerschellte. In der nächsten Sekunde sah sie hilflos zu den beiden Jungs, die merklich schluckten. Wie sollten sie in das Zimmer kommen, wenn sie drohten, vom Mobiliar erschlagen zu werden?

„Was machen wir jetzt?“ Daraufhin schwiegen die Beiden kurz, bis Charlie „Schildzauber“ murmelte. Kurz darauf hatte Blaise einen recht großen, wie auch starken heraufbeschworen, der sie alle drei vor dem umherfliegenden Chaos schützen würde.

„Los“, meinte er nur noch zu Hermione, die die Tür erneut öffnete und nun die Ausmaße der kleinen großen Katastrophe richtig deutlich sah. Bücher, Pergamentrollen, seine Schreibutensilien, aber auch anderer Kleinkram wirbelte wie ein Tornado im Kreis um das Bett herum. Allerdings auch schwereres Mobiliar, wie einer der Sessel, der erneut zertrümmerte Spiegel und der Stuhl, fegten in einem erhöhten Tempo durch den kleinen Raum. Unter all diese Dinge hatten sich gefährlich spitz, scharf und funkelnd, die Scherben des Spiegels und Fensters gemischt, die mehr als einmal an dem Schild abprallten.

„Merlin“, keuchte Blaise aufgrund des Anblickes, bevor seine Konzentration auf das Bett fiel, in dem Draco wühlte wie ein Irrer. Er riss mit schmerzverzerrtem Gesicht an der Decke herum und murmelte brüchig irgendetwas vor sich hin. Auf seinen Zügen glänzte vermehrt der kalte Schweiß, aber auch blutige Schnitte konnten die Drei erkennen.

„Scheiße“, entwich es Blaise wieder, als sie am Bett waren, wo er den Schild noch etwas ausweitete und vor allem verstärkte, um seinen Freund vor seiner eigenen Magie und Unkontrolliertheit zu schützen.

„Draco? Wach auf, es ist alles gut“, griff Hermione nach ihm. Sie rüttelte ihn vorsichtig bei den Schultern und versuchte schließlich, ihn mehr zu sich zu ziehen, als er in einem panischen Aufschrei hoch fuhr und gegen sie prallte. Zeitgleich löste sich der Tornado in einem lauten Knall in Luft auf. Dabei krachten sämtliche Einrichtungsgegenstände gewaltvoll gegen die Wände.

Die Drei hofften inständig, dass sich das Chaos diesmal nur auf sein Zimmer beschränkte und nicht wieder von der ganzen Schule Besitz ergriffen hatte. Nach dem Gespräch mit McGonagall wäre das äußerst ungünstig. Darüber würden sie sich aber später Gedanken machen. Zuallererst kam die Gesundheit ihres Freundes, der inzwischen wieder in sich zusammengesackt war und schwer atmend in Hermiones Armen lag.

„Draco? Hörst du mich? Wir sind’s. Blaise, Charlie und Hermione“, versuchte sie ihn behutsam anzusprechen und legte ihm schließlich beruhigend die Hand auf die blass-kalte Wange, über die sie sanft mit den Fingerspitzen strich. Der Blonde reagierte allerdings nicht, sondern lag nach wie vor regungslos mit geschlossenen Augen in den Armen der Gryffindor, die unsicher zu ihren beiden Schlangen sah. Charlie rückte damit etwas mehr auf und versuchte näher nach seinem Freund zu sehen. Sein Puls raste noch immer unwahrscheinlich.

„Hol mal ein Glas Wasser und ein kaltes Tuch“, wies er Blaise an. Keine Minute später reichte Blaise ihm beides. Das Tuch gab Charlie an Hermione weiter, die es auf Dracos Stirn drapierte und etwas mit ihrer Hand fixierte, während Charlie versuchte ihm vorsichtig das Wasser zu reichen.

„Draco? Trink was“, redete er ihm gut zu und war dann doch angenehm überrascht, dass der Blonde die

klare Flüssigkeit problemlos schluckte. Scheinbar war er doch nicht so weit weg, wie es schien. Nur einen Augenblick später bestätigte sich Charlies Verdacht, denn er blinzelte erschöpft mit kleinen Augen vor sich hin.

„Hey“, grinste Charlie erleichtert. Dieser Ausdruck verschwand jedoch nach und nach wieder, denn der Blick seines Freundes war seltsam verklärt.

„Draco?“, rief er nach ihm, wo sich nun auch Blaise stärker in das Blickfeld des Blondes schob. „Wir sind’s“, versuchte auch Blaise seine Aufmerksamkeit zu wecken, jedoch regte sich nichts in den trüben, grauen Augen. Diese blickten scheinbar durch die Beiden hindurch in weite Ferne, was Charlie schlucken ließ. Es war nur zu offensichtlich, dass ihr Freund noch immer nicht richtig bei sich war. Dass er geistig noch immer irgendwie, irgendwo fest hing. Und dieses wo, war alles andere als gut für ihn.

„Wo hast du die Tränke von Pomfrey hingeräumt?“, richtete sich Charlie an Hermione, die etwas betreten auf den nun leeren Beistelltisch deutete. Draco hatte die Phiolen in seinem Anfall offensichtlich genauso zerlegt, wie alles andere, worauf Charlie stöhnte. Hermione kam ein Gedanke.

„Dobby.“ „Was?“, stutzte Blaise, sie reagierte aber nicht, sondern rief nochmal deutlich nach dem Elf. „Dobby!“ Kurz darauf plopte es und das kleine Wesen erschien in einer Verbeugung.

„Miss Hermione haben ge-“, verstummte er schlagartig, als er das Chaos und die Apathie Dracos bemerkte. „Was . . . was. . .“, stammelte der Elf, kaum dass er näher an das Bett heran getapst war.

„Kannst du uns etwas von Madam Pomfrey holen?“ „Natürlich! Was . . . was benötigt Miss Hermione?“ „Bring mich einfach zu ihr runter. Ich glaube, ich kann ihr das besser erklären“, mischte sich Charlie dazwischen, nach dessen Hand der Elf prompt griff und gehorsam nickte. Kurz darauf waren die Beiden weg.

„Was machen wir jetzt?“ „Warten bis Charlie zurück kommt“, murmelte Hermione und ließ ihren Blick erneut über den Blonden wandern, der leicht zu zittern begann. „Das meinte ich nicht. Ich. . .“ „Gib mir die Decke“, unterbrach Hermione Blaise, der ihr die Laken reichte, mit denen sie den Blonden umhüllte und ihn letztlich noch etwas fester zu sich nahm.

„Was ich sagen wollte. . . Was machen wir, wenn das jetzt wirklich länger so bleibt?“, musterte Blaise sie unsicher, womit ihr Blick auf Draco fiel, der die Augen mittlerweile wieder geschlossen hatte. Mit dem Kopf lehnte er inzwischen etwas stärker an ihrer Schulter.

„Ich weiß es nicht. Ihm ging es heute Morgen ja wirklich besser. Aber wenn er jedes Mal, wenn er schläft, in diesen Zustand fällt. . .“ „Na jedes Mal scheinbar nicht. Du hast doch gesagt, er war heute früh klar im Kopf.“ „Ja. So richtig versteh ich es zwar nicht aber. . .“ „Ich glaube, ich aber.“ „So?“ „Du hast doch gesagt, du bist in der zweiten Nachthälfte gleich bei ihm geblieben, falls doch nochmal was ist.“ „Ja.“

„Schätzungsweise hat er deine Gegenwart im Unterbewusstsein gespürt“, erklärte Blaise und bestätigte Hermione damit ihre leise Vermutung. Dass er irgendetwas von ihr bemerkt hatte, denn er hatte sie die ganze Nacht nicht wieder losgelassen.

„Möglich“, murmelte sie noch immer nachdenklich, als Charlie mit Dobby zurückkam. In der Hand ein kleines Päckchen mit Tränken. „Und? Hat er sich gefangen?“ „Nein. Ich glaube, er schläft auch schon wieder“, murmelte Hermione und sah auf Draco. Charlie nickte daraufhin nur und flößte ihm schließlich zwei Tränke ein. Im Anschluss legten die Drei ihn wieder richtig hin und versorgten seine Schnittverletzungen. Dobby kümmerte sich in der Zeit um das noch immer herrschende Chaos.

Als Draco soweit versorgt und das Zimmer wieder intakt war, setzten sich die Drei recht trübsinnig auf das Bett und hingen jeder ihren Gedanken nach, wie sie der verkappten Situation am besten Herr wurden? Wie sie Draco mit seinem Problem am besten helfen konnten. Nur kam keiner der Drei zu einem wirklich brauchbaren Schluss. Hier halfen keine Medikamente, sondern nur sehr viel Zeit. Zeit, die ihnen McGonagall hoffentlich auch ließ, denn mit einem hatte auch Tonks Recht. Nämlich, dass es ihm in einer fremden Umgebung, bei fremden Personen, die vermutlich nicht einmal wirklich Interesse an seiner Gesundheit hätten, höchstwahrscheinlich den Rest geben würde.

Schließlich verschwanden Blaise und Charlie zum Abend hin, denen Hermione nur noch das neue Passwort mit auf den Weg gab, bevor sie zurück zu Draco schlich, um den Blonden im Auge zu behalten. Das erschien ihr im Moment das Beste und auch Einzige, was sie tun konnte. Auf seine Regungen zu achten und ihn notfalls gleich zu wecken, sollte er sich wieder drohen, in dem Dunkel seines Geistes zu verlieren.

Sie war dann auch gerade mit dem Abendessen beschäftigt, was ihr Dobby netterweise gebracht hatte, als Draco anfang, zu murmeln. Sie ließ daraufhin alles stehen und liegen und setzte sich wieder zu dem Blondem aufs Bett, den sie vorsichtig versuchte aus seinem Schlaf zu wecken.

„Draco?“, hauchte sie leise und strich ihm etwas durch die Haare, wie auch über die Wange. Am Ende wurde sie dafür mit einem erschöpften Blinzeln belohnt, welches zur Abwechslung wieder unverklärt war.

„Hermione?“, murmelte er matt, was sie erleichtert lächeln ließ. „Ja. Wie fühlst du dich?“ „Als ob mir der Schädel gleich platzt“, stöhnte er kratzig und massierte sich die Schläfe, wo Hermione nun auch nochmal nach seinem Fieber sah. Es war noch immer nicht weg.

„Und sonst? Hast du Schmerzen?“ „Bloß Kopfschmerzen. Das mit den Büchern war wirklich ‘ne blöde Idee“, nuschelte er kaum hörbar und drehte sich letztlich auf den Bauch. Das Gesicht halb im Kissen vergraben. Hermione runzelte nur mit der Stirn, aufgrund seiner Aussage.

„Bücher?“ „Hm. Ich wollt bloß ein bisschen lesen. Ging nur irgendwie nach hinten los.“ „Ah. Korrigier mich bitte, aber hast du mir letzte Woche nicht selber noch *verboten* mit einer Gehirnerschütterung zu lesen?“, neckte sie ihn ein wenig. „Ja ja“, nölte er nur und zog sich schließlich das Kissen ganz über den Kopf. Hermione konnte daraufhin nicht anders, als schmunzelnd mit ihrem zu schütteln. Am Ende zog sie ihm das Kissen weg, worauf er sie tranig ansah.

„Schwindlig?“ „Hm“, murmelte er leise, worauf sie knapp nickte und sich zur Seite neigte, wo sie in dem Paket mit den Phiolen zu suchen begann. Schließlich hielt sie ihm eine hin.

„Charlie hat dir nochmal was von Madam Pomfrey geholt.“ „War da nicht noch was da?“, nuschelte er leicht abwesend und ließ sich die Phiole geben.

„War, ja. Allerdings hat dein Unterbewusstsein es vorgezogen, damit Twister zu spielen“, gab sie ihm ruhig zu verstehen, als er den Inhalt der Phiole schluckte und sich dadurch gleich verschluckte.

„Was?“, krächzte er in einem leichten Husten, da ihm der Trank etwas in die falsche Öffnung geraten war. Hermione seufzte nur und sah ihn besorgt an.

„Du erinnerst dich wieder nicht, oder?“ „Woran?“ „Das Charlie und Blaise nach dem Unterricht noch mit hoch gekommen sind. Deine Magie hatte sich da aber auch wieder mehr entladen und. . . Du hast uns nicht wirklich registriert?“ „Nein. Ich. . . Hab. . . Hab ich euch verletzt?“, fragte er unsicher, schon leicht geschockt, worauf sie beruhigend mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Nur dein Zimmer etwas neu dekoriert.“ Daraufhin blickte er sich in besagter Räumlichkeit um, konnte aber keine Veränderung feststellen. „Dobby war so lieb dann gleich wieder aufzuräumen.“ „Okayyy“, gab er gedehnt von sich und sah schließlich zurück zu seiner kleinen Hexe.

„Hab ich sonst noch etwas gemacht, was ich wissen müsste?“, fragte er unsicher. Es behagte ihm nicht, dass er derartige Erinnerungslücken hatte. Letzte Nacht erst und jetzt wieder. Hermione schüttelte daraufhin beruhigend mit dem Kopf.

„Nein. Du bist dann auch relativ schnell wieder eingeschlafen. Charlie hat dir dann nur noch zwei Tränke gegeben. Die scheinen auch ganz gut geholfen zu haben und. . . Wo wir gerade dabei sind, Madam Pomfrey meinte, ich soll deine Wunden morgens und abends mit der Salbe behandeln, damit sie optimal zu- und ausheilen. Es sah heute Morgen ja schon ganz gut aus“, lächelte sie ihm zu, was er kurz sacken ließ bevor er nickte, sich dann aber ganz hoch quälte.

„Ich geh bloß schnell duschen“, murmelte er und verschwand mit ein paar frischen Sachen im Bad. Zeit, die Hermione nutzte, um sich ebenfalls bettfertig zu machen. Wirklich alt würde sie heute auch nicht mehr werden, da sie die vorangegangenen Tage und auch letzte Nacht, nicht allzu viel Schlaf abbekommen hatte. Als sie wieder bei Draco war versorgte sie, wie am Morgen, stillschweigend seine Blessuren. So auch seinen Arm, wo er sie diesmal gleich ohne murren machen ließ.

„Sieht schon besser aus“, meinte sie aufmunternd, als sie mit allem fertig war. Draco nickte allerdings nur etwas abwesend und zog sich ein frisches T-Shirt über, bevor er sich ergeben in sein Kissen und die Decke kuschelte.

„Hast du keinen Hunger?“ „Nein“, murmelte er müde und blinzelte bereits etwas tranig vor sich hin, was Hermione dazu verleitete, ihm durch die noch etwas feuchten Haare zu streichen. Für gewöhnlich konnte er das nicht leiden, erst recht, wenn Blaise der Übeltäter war. Jetzt schloss er die Augen und genoss diese fürsorgliche Berührung, die ihn immer mehr wegdriften ließ.

„Brauchst du noch etwas?“, fragte Hermione nach einer Weile leise, worauf er schon gar nicht mehr reagierte. „Draco?“, rief sie nach ihm, bekam aber nur ein undefinierbares Murmeln zu hören, womit sie sich mehr zu ihm beugte.

„Draco?“, hauchte sie nochmal, worauf er mehr schlafend als wach „Geh nich. . .“ nuschelte, was sie nachdenklich auf ihn sehen ließ. Zeitgleich gingen ihr ihre Gedanken, wie auch Blaise’ Worte, erneut durch

den Kopf.

Schließlich verschwand sie ans Bettende an die Truhe und suchte dort die dicke Woldecke für die kalten Wintertage und noch ein Kissen heraus, welches sie neben seinem drapierte. Mit der warmen Decke machte sie es sich neben ihm gemütlich, um zum einen ein Auge auf ihn zu haben aber auch, um seiner Bitte nachzukommen.

So lag ihre Konzentration noch eine ganze Weile auf dem Blondem, wo sie ihre Finger mal wieder nicht bei sich behalten konnte und diese noch etwas über seine Züge, wie auch durch die Haare wandern ließ. Irgendwann nickte auch sie weg.

۩ ۞ ۩

Es war ein undefinierbares Murren, gepaart mit hektischen Bewegungen, die sie mitten in der Nacht aus ihrem wohlverdienten Schlummer rissen.

Hermione brummte, rollte sich zur Seite und wollte die Decke über den Kopf ziehen, als ihr klar wurde, dass sie A) nicht in ihrem Bett lag und B) wer für die nächtliche Störung verantwortlich war. Damit war sie wach, drehte sich zu Draco und erkannte im fahlen Licht des Mondes, dass er schon wieder extrem unruhig schlief und an der Decke herum zerrte, wie auch brüchig murmelte.

Rasch machte sie etwas Licht und beugte sich über den Blondem, den sie mit Gesten und Worten versuchte aus seinen dunklen Träumen zu wecken.

„Draco? Draco, wach auf. Es ist alles in Ordnung“, rüttelte sie ihn sacht, dennoch fuhr er in einem Aufschrei hoch, was sich erneut negativ auf sein Fenster und den Spiegel auswirkte. Draco selbst saß keuchend, mit rasendem Herzen im Bett, während sich seine Hände zitterig in die Bettdecke krallten. Und das so sehr, dass die Knöchel weiß hervortraten. Seine Augen waren panisch weit aufgerissen, während sein Blick drohte sich in einer kalten Dunkelheit zu verlieren.

„Draco?“, hauchte Hermione vorsichtig und legte ihm behutsam die Hände auf die Schultern, worauf er wieder zusammenzuckte und den Kopf panisch zu ihr herum riss.

„Sch. Alles okay“, gab sie ihm beruhigend zu verstehen. Zeitgleich wanderte ihre Hand ein wenig und legte sich schließlich auf seine Wange, über die sie beruhigend strich. Sie konnte so deutlich erkennen, wie der Schrecken aus seinen Augen wich und diese langsam einen Weg zurück ins Hier und Jetzt fanden.

„Hermione?“, krächzte er heiser, worauf sie nickte. Erleichtert darüber, dass er richtig bei sich war. „Du hast geträumt.“ „Was?“, keuchte er noch immer schwer. Darunter mischte sich ein immer stärkeres Zittern. Sie sah es jetzt erst, aber er war schon wieder völlig verschwitzt.

„Ein Traum. Du bist im Schulsprecherturm. In deinem Zimmer“, erklärte sie und strich ihm nebenher die nassen Haare aus der Stirn, auf die sie letztlich ihre Hand legte und seufzte.

„Ich bin gleich wieder da“, hauchte sie ihm beruhigend zu und kletterte rasch aus dem Bett, noch bevor er dazu kam irgendetwas zu erwidern. Er sah ihr keuchend nach, wie sie im Bad verschwand. Von dort hörte er kurz darauf Wasser rauschen, bevor sie mit einem feuchten Tuch zurück kam und nur noch schnell ihren Kopf in seinen Kleiderschrank steckte. Als sie aus diesem wieder auftauchte, hatte sie in der anderen Hand ein frisches T-Shirt, was sie fürs Erste achtlos auf das Bett legte. Sie selbst hockte sich wieder zu ihm und strich ihm mit dem kalten Tuch etwas über den Nacken, bevor sie ihn richtig zu sich zog und das kühle Tuch auf seiner Stirn drapierte.

„Besser?“ „Hm. . .“, seufzte er matt und ließ sich einfach nur von ihr halten, beruhigen und wärmen. Letzteres brauchte er immer mehr, denn er begann vermehrt zu frieren und zu zittern. Hermione bemerkte es und angelte nach der Decke, die sie ihm über den Körper zog. Als er warm umhüllt war, legte sie ihm zusätzlich noch die Arme um.

Er blieb so etwas dämmrig in ihren Armen liegen und blickte ausdruckslos vor sich hin, womit sich sein Herzschlag nach und nach auch wieder beruhigte, als er plötzlich leise „Warum. . .“ murmelte, sodass sich ihr Blick wieder verstärkt auf ihm verlor.

„Was?“ „Warum ist das . . . warum haben die. . .“, begann er wieder mehr zu zittern und schaffte es so auch nicht seinen Satz zu beenden, da sich dieses Dunkel erneut drohte seiner zu bemächtigen, sodass er stattdessen mit einer schmerzlichen Gewissheit fragte: „Bin ich so ein Arsch?“ Daraufhin wusste Hermione kurz nichts zu sagen, worauf er bitter die Augen schloss und sich aus der warmen Umarmung lösen wollte, nur zog sie ihn gleich wieder zu sich, als ihr Hirn ihr deutlich machte, dass sie ihm eine Antwort schuldig war.

„Nein. Merlin, nein“, hauchte sie und küsste ihn auf die Schläfe, bevor sie ihn wieder fest in den Armen hielt. „Dann wär ich jetzt nicht hier und du auch nicht“, gab sie ihm ruhig zu verstehen und begann ihm durch die Haare zu streichen.

„Warum dann diese . . . *Sache*?“ Er konnte es einfach nicht anders ausdrücken. Zu sehr quälten ihn die Gedanken an das Durchlebte. Hermione seufzte daraufhin schwer und legte ihren Kopf noch etwas mehr auf seinen.

„Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, was in den Köpfen mancher Menschen vor sich geht. Ich will es auch nicht wissen. Mir ist derartiges zuwider“, erklärte sie ihm ruhig und zog ihn noch etwas fester zu sich. „Lass dich davon nicht fertigmachen. Tonks wird die Typen finden und dann kriegen sie ihre gerechte Strafe für das, was sie dir angetan haben“, meinte sie aufmunternd und wiegte ihn unbewusst etwas in ihren Armen.

„Sie meinten es wäre gerecht“, begann er nach einer ganzen Weile sehr sehr leise, wie auch irgendwie tonlos, als sie bereits dachte, er wäre wieder eingeschlafen. Auf seine knappen Worte blickte sie wieder auf ihn. Sie erkannte da erst, dass er mental aufs Neue begann abzudriften. Dass er diese Dinge erneut durchlebte.

„Ich dachte erst, es ist bloß ein kranker Streich von Entwhistle und den anderen Idioten. Aber so gestört ist nicht mal der Schwachkopf. Sie haben irgendwas gefaselt von wegen sie würden Gerechtigkeit ausüben, und dass mir diesmal keiner den Kopf aus der Schlinge zieht, indem er alles schön redet und die Tatsachen verdreht.“ Als er sprach klammerte er sich verstärkt an Hermione, um sich ihrer Gegenwart und damit der jetzigen Realität erneut richtig bewusst zu werden.

„Da gab es nichts schön zu reden. Es war die Wahrheit, auch wenn das manche nicht sehen wollen“, erklärte sie ihm auf seine gequälten Wort beruhigend und hauchte ihm noch einen sanften Kuss auf den Haaransatz, was ihn zum weiterreden animierte.

„Sie meinten das Dunkle Mal wäre Beweis genug für alles, was ich getan hätte. Dass das Mal mit nichts zu rechtfertigen wäre. Sie haben dann angefangen, es zu zerstechen und zerschneiden. Als ich versucht hab was zu sagen, haben sie mich geschlagen und getreten und mir die Luft abgedrückt. Sie meinten, dass sie mich für alles zur Rechenschaft ziehen würden“, begann er zu zittern und klammerte sich noch etwas stärker an seine Löwin, die vermehrt das Gefühl hatte, er könnte in ihren Armen zerbrechen.

„Sie meinten es wäre nur Gerecht, wenn ich . . . wenn ich das Gleiche zu ertragen habe, wie all die Unschuldigen.“ Mit der Erklärung bestätigte sich für Hermione Tonks' Verdacht. Dass es sich hier tatsächlich um ein Opfer der Todesser handeln musste, welches blutige Rache wollte. Frei nach dem Motto: *Auge um Auge*, wie Tonks schon gesagt hatte.

„Sie haben mich die ganze Zeit mit allen möglichen Flüchen traktiert und. . .“, brach er ab, schluckte und kuschelte sich wieder fest an seine liebe Löwin, die ihm auch weiter im Stillen lauschte. Dabei strich sie ihm beruhigend durch die Haare und über den Rücken, was ihm half.

„Als ich kaum noch konnte, hatte ich irgendwann einen Zauberstab im Nacken. Sie meinten, es wäre genug und wollten es beenden. Als sie dann den . . . den Avada gesprochen haben, da . . . da. . .“ Er schluckte und kniff die Augen fest zusammen, als sich die Kälte aufs Neue in seinem Körper auszubreiten begann. Zeitgleich verkrampfte sich sein Herz aufs Neue, nur um in der nächsten Sekunde unter Schmerzen weiter zu hämmern.

Hermione sah, dass er sich unwahrscheinlich mit dem Erlebten quälte. Und das so sehr, dass sich ihm ein paar Tränen in die Augen stahlen. Zeitgleich nahm auch sein Zittern zu, wo sie bereits nicht mehr wusste, wie sie ihn noch weiter beruhigen konnte.

„Sie haben nicht auf dich gezielt“, flüsterte sie und strich ihm auch weiter durch die Haare, während Draco leicht hysterisch lachte. „Nein. Stattdessen haben sie gelacht und gemeint, dass sie mich nicht so leicht davon kommen lassen würden. Sie haben dann wieder ihre Flüche gewirkt, bis sie der Ansicht waren es *jetzt* doch zu tun, aber. . .“, schluckte er und drückte sich wieder vermehrt an seine Hexe. So kehrte kurzzeitig Stille ein, in der er versuchte sich zur Ordnung zu rufen und zu beruhigen. Vergebens.

„Ich weiß nicht mehr wie oft sie das gemacht haben. Ich dachte jedes Mal aufs Neue, *jetzt* nur. . .“ „Es ist nie passiert. Zum Glück“, hauchte sie warm und schenkte ihm noch einen kleinen, sanften Kuss, den sie ihm auf die Schläfe drückte, bevor sie sich in seinen zerwühlten Schopf kuschelte. Nebenher kralte, streichelte und wiegte sie ihn ein wenig.

„Kannst du dich sonst noch an irgendetwas erinnern?“, fragte sie nach einer Weile behutsam. „Wie viele oder ihre Stimmen?“ „Nein“, murmelte er gleichermaßen matt, wie auch noch immer tonlos. Seine Augen waren dabei auch weiter seltsam leer.

„Es waren mindestens zwei. Zumindest waren es zwei unterschiedliche Stimmen. Es hat alles aber ständig

so dumpf geechot. Die Stimmen waren blechern und verzerrt und kamen auch irgendwie von überall.“
„Wahrscheinlich ein Zauber“, murmelte Hermione nachdenklich.

„Ich weiß es nicht.“ „Ist dir sonst vielleicht noch irgendwie etwas . . . *aufgefallen*? Kam dir irgendetwas *bekannt* vor?“, bohrte sie behutsam, da er gerade mehr von sich aus angefangen hatte zu erzählen. Sie wollte ihn damit nicht bedrängen, da sie selbst nur zu gut wusste, wie schwer es war über derartiges zu reden. Wie sehr es die Seele quälte und belastete alles nochmal auch nur ansatzweise zu durchleben. Allerdings hatte sie die leise Hoffnung, dass er vielleicht etwas bemerkt haben könnte, was auf die Täter hinwies oder sie gar verriet. Wenn Tonks sie hatte, es würde ihm sicher auch helfen und beruhigen. Genauso wie sie ihm auch weiter helfen und ihn beruhigen würde.

„Nein“, gab er ihr nach einer kleinen Weile jedoch leise zurück. „Okay. Es ist nur. . . Tonks denkt, dass es wahrscheinlich jemand war, der den Todessern vielleicht entkommen ist, oder aber gewisse Dinge gesehen und vielleicht auch selbst durchlebt hat und. . . Ich weiß ja, was Lestranger für Vorlieben hatte oder Greyback und. . . Na ja, vielleicht sind sie bei dir auch ein bestimmtes Muster durchgegangen. Irgendeine Marotte, die einer der Todesser hatte um . . . uhm. . .“ „Keine Ahnung. Verdammt, ich . . . ich. . .“, fing er wieder an zu zittern und auch etwas hektisch zu atmen, was ihr deutlich machte, dass sie gerade zu tief gegraben hatte.

„Schschsch. Ist schon gut. Ich wollte dich damit jetzt nicht nerven. Tut mir leid.“ Sie holte etwas Luft und legte schließlich die Lippen an sein Ohr, wo sie ihm erleichtert zu verstehen gab: „Ich bin froh, dass du lebst. Dass die mit ihrem kranken Spiel keinen Erfolg hatten, nur. . .“, brach sie ab und kuschelte sich abermals halb in seinen Schopf.

„Ich hab wahnsinnige Angst, dass sie es wieder versuchen. Ich will, dass Tonks sie findet, damit sie dir nicht nochmal etwas antun können. Weil. . . Ich will keinen Freund mehr verlieren. Ich will dich nicht wieder hergeben müssen“, flüsterte sie immer leiser und verstärkte ihrerseits ihre Umarmung.

„Ich hab dich lieb, Draco. Ganz gleich was die Anderen über dich sagen oder denken. Ich weiß, was sich wirklich hinter der Fassade von Slytherins Eisprinzen versteckt“, schmunzelte sie, da sie die Bezeichnung schon ewig nicht mehr benutzt hatte und nun auch etwas völlig anderes damit verband.

„Ich hab den richtigen Draco gesehen. Den liebevollen Menschen mit dem großen und starken Herzen, der sich Sorgen um seine Freunde macht. Der bereit ist etwas für andere, die ihm wichtig sind, zu riskieren und auch zu opfern. Mit all dem, da. . . Da hast du einen ganz besonderen Platz in meinem Herzen. Mein kleines, süßes Frettchen“, fügte sie noch neckisch an, was seinen Zweck nicht verfehlte, denn er grinste schwach und lachte leise, bevor er sie sanft in die Seite zwickte.

„Biber“, warf er ihr leise zu, worauf sie seine Blödelei letztens zu ihrem Geburtstag nach machte und kurz Biber für ihn spielte, bevor sie ihm nochmal durch die Haare strich und beruhigend auf die Stirn küsste.

„Versuch noch ein bisschen zu schlafen.“ „. . . Bleibst du hier?“, fragte er verunsichert und linste ebenso zu ihr auf, worauf sie lächelte und nickte.

„Ja. Ich kümmer mich bloß schnell um das Fenster. Okay?“ „Hm.“ Daraufhin ließ er sie los und folgte ihr kurz mit Blicken, wie sie zu besagtem Fenster trat und den Schaden wieder in Ordnung brachte. Das gleiche bei seinem Spiegel. Kurz darauf war sie zurück, wo sie sich erst die Mollydecke nehmen wollte, Draco hielt dann aber seine Decke etwas hoch. Die war zum einen wärmer und zum anderen wollte er sie richtig bei sich haben.

Hermione kroch nach einer kurzen Sekunde des Zögerns dann auch unter diese und rückte ganz zu ihm auf. Sie schlang ihm die Arme etwas um die Mitte, was er ihr gleich tat.

„Okay, so?“ „Mehr als okay“, hauchte er ergeben, wie auch glücklich darüber, dass sie ihm diese Nähe ließ, womit er sie noch ein ganz klein wenig mehr zu sich zog und die Nase, wie auch das Gesicht am Ende halb in ihrem Schopf vergrub.

„Danke.“ „Aber nicht dafür“, gab sie ihm ruhig zurück und kuschelte sich ihrerseits an seine Brust. Es war ein äußerst angenehmes Gefühl, was diese Nähe bei beiden zurückließ. Es war etwas Beruhigendes. Etwas Warmes. Die simple, aber dennoch so bedeutsame Gewissheit nicht allein zu sein.

۩ ۞ ۩

Nur du und ich

۩ ۞ ۩

Als Hermione am nächsten Morgen aufwachte, stand die Sonne bereits höher und begann das Zimmer immer stärker auszuleuchten. Sie streckte sich, oder versuchte es zumindest, wobei sie sich der Tatsache nun erst wieder ganz bewusst wurde, wo sie geschlafen hatte. Mit wem sie sich seit längerem wieder ein Bett teilte und von wem sie demzufolge so fest umschlungen gehalten wurde.

Er hatte sie, wie schon letzte Nacht, nicht wieder losgelassen und auch noch immer halb das Gesicht in ihrem Schopf vergraben. Als sie den Kopf etwas in den Nacken legte, um ihn ansehen zu können, erkannte sie, dass er noch schlief. Und das vermutlich recht fest, aber allen voran auch ruhig. Ebenso fiel ihr positiv auf, dass er nicht mehr ganz so blass war.

Schließlich legte sie ihm die Hand auf die Wange, die sich normal warm anfühlte. Seine Stirn das gleiche, was sie lächeln ließ. Im Kommenden strich sie ihm noch etwas über die Wange und betrachtete seine schlafende Erscheinung, die irgendwie etwas kindlich Unschuldiges an sich hatte, was ihr noch mehr ein Lächeln auf die Lippen zauberte.

Am Ende machte sie sich lang und hauchte ihrem noch etwas angeschlagenen Slytherin einen sanften Kuss auf die Stirn, bevor sie sich behutsam aus seiner Umarmung löste, um die Vorhänge zu schließen und Frühstück zu besorgen. Als sie am Fenster war, um die schweren Stoffe zuzuziehen, regte er sich.

„. . . Nicht“, murmelte er tranig, worauf sie inne hielt und zu ihm blickte. Überrascht, dass sie ihn wohl doch noch geweckt hatte.

„Was?“ „Die Vorhänge. Lass sie offen.“ „Aber im dunkeln schläft es sich besser“, verstand sie nicht, worauf er mit dem Kopf schüttelte. „Is mir egal. Ich will’s nich dunkel haben. Das hat ich lange genug“, nuschelte er noch immer etwas schlaftrunken mit kleinen Augen. Hermione beschlich daraufhin eine Ahnung was er meinte. Mehr noch das *Warum*. Da war die Dunkelheit durch die Todesser, Askaban und jetzt die Sache im Raum der Wünsche, sodass sie von den Vorhängen ab ließ und stattdessen wieder zu ihm ans Bett trat, auf dem sie sich niederließ.

„Wie fühlst du dich?“, erkundigte sie sich stattdessen, worauf er sie kurz müde ansah, bevor er meinte: „Besser.“ „Ja?“ „Hm.“ Daraufhin lächelte sie zufrieden, was sich ein bisschen zu einem neckischen Schmunzeln wandelte. „Du siehst auch nicht mehr so verkatert aus.“ „Ich seh selbst mit Kater noch gut aus“, konterte er gespielt empört, mit einem gewitzten Grinsen. „Selbstverständlich, Mr. Malfoy.“ „Höre ich da Sarkasmus?“ „Mitnichten. Wie käme ich denn dazu?“ „Ja. Eindeutig Sarkasmus.“ „Sagt mir der Großmeister dessen.“ „Das fasse ich jetzt mal als Kompliment auf.“ „Dann hast du wieder einen Grund, dein Ego ein bisschen zu streicheln.“ „Das hat schon Entzugserscheinungen.“ Daraufhin lachte sie hell auf und sah ihn schließlich zufrieden, aber auch erleichtert an. Wenn er schon wieder so doof quatschen konnte, ging es ihm allmählich wirklich langsam besser.

„Wie sieht’s aus? Kann ich den werten Mr. Malfoy denn für ein schönes Frühstück begeistern?“ „Kommt ganz drauf an.“ „Worauf?“ „Hm. . . Auf die Gesellschaft, zum Beispiel?“ „Nach wem steht dir denn der Sinn?“, fragte sie lächelnd, worauf er kurz schwieg und ernsthaft überlegte, ob er ihr das so offen sagen konnte oder sagen sollte? Andererseits. . . Nach letzter Nacht. . .

„Nach dir“, brachte er vorsichtig hervor und wartete darauf, dass die Welt über ihm zusammenbrach. Hermione blinzelte dann zwar überrascht, bevor sie wieder warm lächelte. „Lässt sich einrichten. Noch irgendwelche speziellen Frühstückswünsche?“ „Nicht wirklich“, entwich es ihm erleichtert, worauf sie nickte.

„Okay dann. . . Ich frag Dobby, ob er uns was zurecht macht. In der Zwischenzeit kannst du ja duschen und dann schau ich nochmal nach deinem Rücken. Einverstanden?“ Er nickte, worauf sie sich erhob und gehen wollte, nur hielt er sie nochmal kurz zurück.

„Hermione!“ „Hm?“ „Uhm. . . Nochmal danke. Für alles.“ Daraufhin ließ sie ihm lediglich ein offenes, furchtbar warmes Lächeln als Antwort da und verschwand schließlich aus seinem Zimmer. Ein Zimmer, was ihm schlagartig wieder zu groß, zu dunkel und vor allem zu leer erschien, obwohl ihr Geruch noch so deutlich in diesem schwebte. Unter anderem auch seinem Kissen und der Decke anhaftete. Dennoch fehlte ihre direkte Präsenz. Sie fehlte auf quälende Art und Weise, wie die Luft zum atmen, weshalb er rasch im Bad verschwand

sich duschen.

۩ ۞ ۩

Als Hermione mit sich und allem fertig war, huschte sie zurück zu ihrem Slytherin, der aber nicht mehr in seinem Zimmer war.

„Draco?“ Keine Antwort, weshalb sie runter ins Wohnzimmer verschwinden wollte, als die Tür zum Bad ging und sie ihn erneut, nur mit einem Handtuch um die Hüften, vor sich hatte.

„Merlin!“, entwich es ihr, bevor sie sich mit hochrotem Kopf umdrehte. „Kannst du dir nicht was mit ins Bad nehmen?“, schimpfte sie peinlich berührt und starrte verlegen auf einen Punkt an der Decke. Draco beobachtete es amüsiert und schlich sich hinter sie.

„Nimmst du dir in deinem Zimmer Klamotten mit ins Bad?“, hauchte er. Und das so nah an ihrem Ohr, dass sie noch recht deutlich die Hitze spüren konnte, die durch die heiÙe Dusche von seinem Körper ausging. Genauso roch sie sein After Shave und. . . Merlin, irgendwie verursachte das gerade weiche Knie bei ihr und ließ ihren Geist in einem betörenden Nebel zergehen.

Hatte er schon immer so gut gerochen? In Askaban war es stark untergegangen, aber er hatte auch da einen gewissen Eigenduft an sich gehabt, den sie jetzt zusammen mit dem After Shave noch stärker in sich aufnahm. Es war eine angenehme Frische, die sie an einen früh sommerlichen Morgen erinnerte. Einen, dem noch der Tau der Nacht anhaftete. Ein junger, unberührter Tag, der einem alles versprach und voller Magie lag. Ein Eindruck, ein Gefühl, was kurzzeitig sogar noch stärker wurde, als er ihr mit den Fingern über den Nacken strich.

„Jetzt sag mir nicht, ich mache dich nervös?“, hauchte er ihr neckisch ins Ohr und strich wie zufällig mit den Lippen hauchzart darüber, was ihr heiß-kalte Schauer durch den Körper jagen ließ.

„Dir geht’s eindeutig schon wieder *zu* gut“, sah sie tadelnd, aber noch immer mit rosa Wangen, zu ihm nach hinten, was ihn zufrieden grinsen ließ. „Dank dir“, gab er ihr ehrlich zurück. In den Augen ein Funkeln, was ihr noch etwas mehr die Schamesröte ins Gesicht trieb. Diese wuchs nochmal um eine Nuance, als er sich zu ihr beugte und ihr einen sanften Kuss auf die Wange hauchte. Kurz darauf war sie mit einem wirsch gemurmelten „Zieh dir ‘ne Hose an“ draußen, was ihn lachen ließ.

Es war schon erstaunlich, wie leicht sich diese kleine Löwin in gewissen Bereichen aus der Fassung bringen ließ. Zudem beruhigte es ihn, dass er von seinem Charme und der natürlichen Ausstrahlung trotz allem wohl doch nichts weiter eingebüÙt hatte. Merlin sei Dank.

So wie es aussah, schien Blaise mit seiner Vermutung auch Recht zu behalten. Uninteressiert war sie keinesfalls. Er war ihr nicht egal. Das hatte sie ihm die Nacht erst wieder gesagt und auch bewiesen, indem sie einfach nur für ihn da war. Sie hatte ihm nochmal deutlich gesagt, dass sie ihn gern hatte. Mehr noch lieb hatte. Das war zwar nicht ganz das was er wollte, aber eine mehr als gute Basis. Und so wie sie eben reagiert hatte, so würde sie sicher nicht reagieren, wenn sie Potter im Handtuch vor sich hatte.

Er reizte sie mit seiner Erscheinung, auch wenn sie sich das selbst wohl nicht so ohne weiteres eingestehen würde und vielleicht auch nicht konnte. Aber da war etwas und das musste auch sie spüren. Ein leises Knistern. Eines, was er behutsam schüren würde, bis da wieder dieses heiÙe Feuer war, was sie im Vollsuff am ersten Abend miteinander geteilt hatten. Genauso nach der verkappten Geburtstagsparty. Er würde nicht aufgeben, bis er hatte was er wollte.

Jetzt kam er ihrer Aufforderung aber erstmal nach und zog sich ein paar Boxershorts samt Jogginghose über, bevor er sich an seine Tür begab und diese vorsichtig öffnete. Diesmal hatte sich seine kleine Hexe aber an ihre Zimmertür gelehnt, sodass sie ihm bedauerlicherweise nicht wieder in die Arme fiel. Ihr Anblick entschädigte ihn dennoch für die kleine Enttäuschung. Sie hatte noch immer Farbe im Gesicht und sah ihn auch etwas schüchtern an. Allerdings kam er ihr nun wieder entgegen und lächelte einfach nur warm, um sie nicht noch mehr aus dem Konzept zu bringen. Kurz darauf fand sie zu ihrer eigentlichen Fassung zurück und versorgte seine Blessuren.

„Sieht schon sehr viel besser aus“, gab sie ihm über die Schulter zu verstehen, worauf er den Kopf zu ihr nach hinten neigte. Zeitgleich sah sie auf und schenkte ihm ihr gewohnt warmes, liebevolles Lächeln.

„Ist in ein paar Tagen sicher ganz weg“, meinte sie aufmunternd, worauf er stoisch nickte. So belastend der Ursprung dieser Dinge für ihn auch war, so fand er darin dennoch etwas Gutes. Diese Sache hatte ihn, auf unkonventionelle Art und Weise, noch ein bisschen näher zu ihr gebracht. Näher an ihr mitfühlendes Herz,

was ihr ganzes Wesen bestimmte.

۩ ۞ ۩

Nach dem Frühstück verschwanden beide im Wohnzimmer, da Draco keine Lust hatte im Bett zu liegen. Erst recht nicht alleine, weshalb er es sich auf der Couch gemütlich machte, wo er von seiner kleinen Hexe noch ein Kissen und die kuschelige Decke bekam, bevor sie sich mit ihrem Buch über Zaubertränke an seinem Kopfende platzierte. Und das so, dass er mit dem Kissen, und damit seinem Kopf, schon fast auf ihrem Schoß lag, was nur ein paar Minuten später der Fall war, als er sich etwas drehte und fragend zu ihr aufblickte.

„Findest du nicht, dass du deinem Köpfchen wenigstens am Wochenende eine kleine Pause gönnen solltest?“ „Hm? Tu ich ja. Nur haben wir heute Freitag“, erklärte sie ihm verschmitzt lächelnd, worauf er blöd guckte. „Freitag?“ „Hm“, murmelte Hermione, die Nase schon wieder etwas mehr in ihrem Lehrbuch, während sich ihre andere Hand geistesabwesend in seinem Schopf einfand, als sie ihm ruhig erklärte.

„Ich hab mich vorhin bei McGonagall für heute entschuldigt.“ „Du schwänzt?“, entwich es ihm ungläubig. Hermione meinte aber auch weiter ruhig: „Ich habe meine Prioritäten nur etwas verlagert.“ *Verlagert? Prioritäten?* Hatte er was mit den Ohren? Das war doch nicht die Hermione, die er kannte. Dementsprechend startete er sie noch immer rege überfahren an, worauf sie nun doch mal mit hochgezogener Augenbraue über den Rand ihres Lehrbuches hinweg auf ihn schielte.

„Was?“ „Wer bist du und was hast du mit Hermione Granger gemacht?“ Daraufhin rollte sie mit den Augen, bevor sie doch tatsächlich sagte: „Es gibt wichtigere Dinge als lernen“, was ihn noch blöder aus der Wäsche gucken ließ. Drehte sich die Welt gerade rückwärts? War Merlin auferstanden?

„Nochmal. Wer bist du und was hast du mit Hermione Granger gemacht?“, musste er erneut fragen. Hermione und schwänzen war eine Konstellation, die den Gesetzen der Logik aufs Größte widersprach. Das ging nicht. So etwas gab es nicht! Das war. . . „AU!“, zischte er, als sie ihm einen doch etwas deftigeren Schlag gegen den Oberarm verpasste. Als er zu ihr aufblickte, maß sie ihn mit schräg gehaltenem Kopf.

„Wieder wach?“ „Die ganze Zeit.“ „Wirklich? Ich hatte gerade mehr den Eindruck, du hättest dein Hirn ausgeschaltet.“ „Ha ha. Ich war nur etwas mit der Tatsache überfordert, dass eine Hermione Jean Granger, Vorzeigeschülerin, Schulsprecherin, Liebling der Lehrer, Kriegsheldin, wie auch sonst durch und durch überkorrekt, so etwas Frevelhaftes tut, wie ihren geheiligten Unterricht zu schwänzen.“ Dafür schlug sie ihn nochmal.

„AU!“, entwich es ihm erneut, was sie durchtrieben grinsen ließ. „Dir geht es wirklich schon wieder zu gut, mein Lieber“, wiederholte sie, dem er gleich widersprach und ein leidendes Gesicht aufsetzte. Zeitgleich führte er innerlich einen Freudentanz nach dem anderen auf, aufgrund der zwar simplen, dafür aber umso überschwänglicheren Tatsache, dass sie ganz offensichtlich schwänzte, um ihm etwas Gesellschaft zu leisten.

„Da muss ich dir widersprechen. Ich fühl mich gerade *ganz* schlecht. Aus einem mir unerfindlichen Grund, tut mir furchtbar die Seite weh“, deutete er wehleidig auf die Stelle, wo sie ihn geschlagen hatte. „Tatsächlich? Hm, seltsam. Ich kann gar nichts sehen“, tat sie desinteressiert. „Das heißt nicht, dass es nicht weh tut.“

„Hach, was machen wir denn da?“, meinte sie theatralisch. „Ich weiß nicht. Pusten soll ja manchmal helfen.“ *Oder küssen*, dachte er sich insgeheim, was allerdings ein Wunschgedanke blieb. Das warme Lächeln, mit dem sie ihn dann aber bedachte, war ein durchaus entschädigendes Trostpflaster. Mehr noch, als sie ihr Buch beiseite legte, ihm einen Arm um den Oberkörper schlang und so mit ihrer rechten Hand nach seiner Rechten griff, wo sie ihre Finger mit seinen verflocht. Ihre andere Hand fand sich auf seiner Stirn wieder, über die sie mit den Fingerspitzen sanft strich, bevor diese weichen Finger ein kleines Stück nach hinten wanderten und seinen ohnehin recht zerwühlten Haarschopf noch mehr in Unordnung brachten.

„Danke“, meinte er auf ihre Regungen ruhig, was sie mit dem Kopf schütteln ließ. Mit ihren Fingern strich sie auch weiter durch seinen Schopf.

„Wenn ich eines durch diesen Krieg und das damit verbundene Dunkel gelernt habe, dann das, dass es weitaus Wichtigeres gibt, als immer nur zu arbeiten und zu lernen.“ Für einen Außenstehenden mochte diese Aussage keine wirkliche Bedeutung haben, kannte man Hermione Granger aber, dann wusste man auch, dass ihr ihre Leistungen und alles was damit zu tun hatte, sonst immer so ziemlich über alles gegangen waren. Sie nun sagen zu hören, dass sie die für sie sonst so wichtigen Dinge vernachlässigte, für ihn, ließ ihm irgendwo das gequälte Herz aufgehen.

„Davon abgesehen, werde ich den einen Tag auch nicht so viel verpassen“, setzte sie noch trocken hinten

an, worauf er kurz lachte. *Natürlich*. „Du bist einmalig, weißt du das?“, gab er ihr lächelnd zu verstehen, was sie peinlich berührt schmunzeln ließ. In ihren warmen Augen lag auch weiter eine unbeschreibliche Sanftmut und Güte. Etwas Liebevolleres, was ihn unweigerlich an einen Engel in seiner vollkommenen Reinheit denken ließ.

„Versuch noch ein bisschen zu schlafen. Das wird dir gut tun. Wenn etwas ist, weck ich dich“, gab sie ihm ruhig zu verstehen, allerdings hatte er seine Zweifel, dass das nötig war, solange sie da war. Am Ende kam er ihrem Vorschlag nach und drehte sich zur Seite, wo er ihre Oberschenkel vermehrt als Kopfkissen zu seinem eigentlichen Kissen missbrauchte. Es dauerte dann nicht mehr lange, bis die warme, beruhigende Atmosphäre ihr übriges tat und ihn zurück in tiefen Schlaf schickte.

Hermione musterte ihn noch eine Weile ruhig lächelnd, bevor sich auf ihre Züge ein leichter Ernst stahl. So schickte sie letztlich auch einen Patronus zu Tonks, um ihr von den Dingen zu berichten, die ihr Draco in der Nacht erzählt hatte. Unter Umständen konnte sie mit dem wenigen doch irgendetwas anfangen.

Die Aurorin tauchte gut eine halbe Stunde später dann auch bei ihr auf, wo sich die beiden Frauen leise unterhielten, um den Blondinen nicht zu wecken, auf den Tonks immer mal sah, wie er da so ruhig neben Hermione lag, die ihm nebenher im Unterbewusstsein durch die Haare, über die Schläfe, Wange, den Hals und den Weg zurück, strich.

„Das ist wirklich nicht viel“, seufzte Tonks leise, als Hermione geendet hatte. „Was hast du erwartet? Er hatte die Augen verbunden.“ „Ja, ich weiß“, knirschte Tonks mit den Zähnen und sah erneut zu ihrem Cousin, der zwar noch immer blass um die Nase war, im Großen und Ganzen aber schon wieder besser aussah. Letztlich legte sie ihre Konzentration zurück auf Hermione.

„Versuch ihn später nochmal darauf anzusprechen. Vielleicht fällt ihm doch noch irgendein prägnantes Detail ein. Auch was die Todesser angeht. Du hast gesagt, dass er da abgebrochen hat, weil es ihm zu viel war. Unter Umständen hat er sich im Unterbewusstsein doch noch an etwas erinnert und versucht das zu verdrängen.“ „Ich versuch’s, nur. . .“ „Ja, ich weiß. Langsam, Stück für Stück.“ Daraufhin nickte Hermione, während Tonks sich aus ihrem Sessel erhob.

„Ich recherchier noch ein bisschen. Wir sehen uns später.“ Damit war die Aurorin weg und Hermione mit ihrem Slytherin, samt Lehrbuch, erneut alleine, was sie sich dann wieder nahm. Die rechte Hand auch weiter gedankenverloren in Dracos Schopf, als gegen Mittag erneut das Portrait auf ging.

„Hier steckst du! Wir haben uns schon Gedanken gemacht“, rief Blaise in gewohnter Lautstärke, als er und Charlie den Raum betraten. Hermione neigte den Kopf daraufhin rasch in die Richtung der Beiden und legte schnell den Zeigefinger über die Lippen, um ihnen zu signalisieren, leise zu sein, bevor sie neben sich deutete.

Die beiden Jungs sahen sich kurz etwas verwirrt an, traten schließlich aber ganz zu ihr an die Couch. Als sie über die Lehne linsten, entdeckten sie ihren Freund schlafend, worauf sich Blaise gleich mal ordentlich auf die Zunge biss und noch schnell ein geflüstertes „Sorry“ heraus brachte.

„Wie geht’s ihm? War irgendwas?“, begann Charlie, kaum dass sich die Beiden in die Sessel hatten fallen lassen. „Sagt ihr es mir. Irgendwelche Katastrophen?“ „Soweit ich das mitbekommen habe, nicht wirklich. Hat er sein Zimmer wieder verwüstet?“, fragte Charlie ernst, wie auch besorgt, bevor sein Blick nochmal über den Schlafenden glitt, bevor er sich wieder ganz bei Hermione einfand.

„Teils. Ich bin die Nacht vorsichtshalber gleich bei ihm geblieben, damit ich ihn wecken kann. Irgendwann ist er auch unruhig geworden, allerdings musste diesmal nur das Fenster und der Spiegel dran glauben, als ich ihn wach hatte.“ „Hat er dich erkannt?“, bohrte Charlie weiter, worauf sie nickte. „Der Rest der Nacht war ruhig. Und heute Morgen. . .“ Sie musste grinsen, als sie wieder an ihre Neckereien dachte. „. . . hat er schon wieder ein bisschen blöde Sprüche klopfen können.“ „Also nichts weiter, bis auf den kleinen Zwischenfall?“, rekonstruierte Charlie. „Könnte man sagen“, bestätigte sie ihm und sah nochmal auf den Blondinen, der auch weiter ungestört, tief und fest schlief, was ihr zeigte, dass er noch immer recht erschöpft war. Allerdings war und blieb er ruhig, was sie als gutes Zeichen deuten wollte. Sie hatte wirklich gut an ihrer Entscheidung getan, heute hier zu bleiben. Es schien ihm tatsächlich zu helfen und zu beruhigen. Die Nähe zu einem Freund.

„Wie sehen eigentlich seine Verletzungen aus?“, riss Charlie sie aus ihren Gedanken, worauf sie zu ihm sah. „Besser. Ich schätze noch ein paar Tage, dann sollte soweit alles weg sein.“ „Hm“, machte Charlie und kramte plötzlich ein Päckchen aus seinem Umhang, welches er magisch vergrößerte und öffnete.

„Paps hat nochmal ein paar Sachen vorbei gebracht. Salben, Tinkturen und vor allem Traumlos- und Beruhigungstränke. Die sind aber wirklich extrem stark. Er meinte, Draco soll sie höchstens im Notfall nehmen. Also falls es wieder so ausarten sollte wie letztes. Wenn er im Moment ruhig schläft, ist es erstmal

gut. Wegen seiner Schrammen. . .“, deutete Charlie ihr auf eine größere Dose. „ . . . nimm mal die. Die dürfte ein bisschen besser sein, als die Salbe von Pomfrey. Dann sollte morgen oder übermorgen vielleicht schon alles richtig weg sein. Teils regeneriert es auch schon geschädigtes Gewebe und . . . uhm. . . Du kannst es damit auch mal an deinem Arm versuchen. Unter Umständen hilft es etwas“, erklärte sich Charlie etwas leiser, wie auch vorsichtig. Hermione sah ihn so auch kurz etwas verwirrt an, bevor ihr Blick auf ihren linken Unterarm fiel und sie ein wenig abwesend nickte.

„Okay dann. . . Wir verschwinden erstmal, nicht dass uns Dippet irgendeine Strafarbeit aufbrummt“, riss Blaise den Aufbruch an. Das allerdings mit einem Grinsen, als er nochmal auf seinen blonden Freund sah, der nach wie vor vollkommen ruhig schlief, wo Hermione ihm im Unterbewusstsein auch weiterhin kleine Streicheleinheiten zukommen ließ. Auch fand Blaise es recht vielsagend und vielversprechend, dass die sonst so pflichtbewusste Gryffindor für seinen Freund den Unterricht schwänzte. So weit er sich erinnern konnte, hatte sie das nie für Potter oder Weasley getan. Und das alleine ließ seiner Ansicht nach recht tief blicken.

„Könnt ihr mir später noch eine Kopie eurer Unterlagen vorbeibringen?“, bat Hermione, worauf Blaise noch mehr grinste. *Eben durch und durch pflichtbewusst.* „Sicher“, meinte Charlie schmunzelnd, womit die Beiden verschwanden und Hermione wieder mit ihrem Blondem alleine blieb. Der schlief auch weiter ruhig bis in den frühen Abend hinein, was ihr nochmal deutlich zeigte, dass er noch immer nicht wirklich fit war.

„Ausgeschlafen?“, witzelte sie, als er sie ein wenig tranig anblinzelte und auch kurz orientierungslos um sich blickte. Seine Konzentration blieb dann auch am Fenster hängen, wo die Sonne bereits Anstalten machte, hinter den Wipfeln des Verbotenen Waldes zu verschwinden, was ihn irritierte.

„Wie spät ist es?“ „Kurz vor sechs.“ Daraufhin glotzte er blöd. „Was?“ „Kurz vor sechs“, gab sie ihm nun grinsend zu verstehen. „Gut geschlafen?“ „Ähm . . . ja“, gab er ein wenig verwirrt von sich, bevor er unsicher zu ihr auf schielte. „Hab ich irgendwas gemacht?“ „Keine Katastrophen, wenn du das meinst“, beruhigte sie ihn und strich ihm erneut durch die Haare.

„Hast du Hunger?“ „Etwas.“ Daraufhin nickte sie. „Ich auch. Ich guck da bloß nochmal nach deinen Schrammen. Charlie hat mir heute Mittag dafür noch eine andere Salbe vorbei gebracht. Danach können wir runter essen gehen.“ „Ich würd’s vorziehen hier zu essen“, murmelte er leise und legte den Blick etwas abwesend zur Seite, was sie seufzen ließ. Sie hoffte, dass er sich jetzt nicht anfangen zu verkriechen, wenngleich sie es verstehen konnte. Die Ereignisse waren ja auch noch relativ frisch, weswegen sie ihm seinen Willen ließ.

„Dobby“, rief sie kurzerhand nach dem Elfen, der prompt in einem *Plopp* erschien und sich vor den beiden Magiern verbeugte. „Miss Hermione haben gerufen?“ „Könntest du uns etwas vom Abendessen hoch bringen?“ „Aber gewiss. Was wünschen Miss Hermione und Master Draco?“ Daraufhin sah sie den Blondschoopf an, der bloß mit den Schultern zuckte, weshalb sie es Dobby überließ.

„Irgendetwas. Aber ein bisschen Obst wäre schön.“ „Kommt sofort.“ Damit war der Elf wieder weg. Zeit, die die Gryffindor nutzte, um sich nochmal um ihren Slytherin zu kümmern. Der ließ die Prozedur, wie schon zuvor recht abwesend und in sich gekehrt, über sich ergehen. Hermione beobachtete hingegen zufrieden die Wirkung von Charlies Salbe, die die Rötungen noch stärker minderte und stellenweise das Gewebe tatsächlich auch richtig heilte. Sie würde Charlies Rat dann auch noch befolgen, was ihre Blessuren anging. Allerdings später, wenn sie allein war.

Zwar wusste Draco um diese Wunde, nur wollte sie diese einfach niemanden sehen lassen. Sie wollte nicht, dass jemand darauf starrte. Dass die drei Jungs und Ginny darüber im Bilde waren, war ihr schon genug. Es graute ihr richtig davor, dass noch andere diese Verstümmelung, mehr noch Brandmarkung die es für sie war, sehen könnten. Die Blicke, die man ihr dann vielleicht zuwerfen würde. Nein. Es war ihr lieber, ihre Freunde dachten sich ihren Teil wegen des Verbands, wo sie zum Glück beizeiten aufgehört hatten zu fragen, was sie darunter versteckte. Schließlich kamen die Beiden zurück ins Wohnzimmer, wo Dobby ihnen nicht nur *etwas* gebracht hatte, sondern schon ein halbes Buffet.

„Merlin, Dobby. Wer soll das denn alles essen?“, sah Hermione mit großen Augen über die Speisenauswahl, die der Elf auf einem extra Tisch arrangiert hatte. Es war von allem etwas dabei, was sie sonst auch in der Großen Halle vorfanden. Draco grinste und sah zu Hermione.

„Das kommt eben dabei heraus, wenn man sie frei lässt oder ihnen keine klaren Anweisungen gibt“, neckte er sie. Hermione rollte daraufhin kurz mit den Augen. Am Ende bedankte sie sich bei dem Elf, der sich mit einer tiefen Verbeugung verabschiedete und ihnen einen guten Appetit wünschte.

„Und jetzt?“ „Essen“, grinste Draco und sah interessiert über die Auswahl, als sich das Portrait öffnete und

zwei Köpfe vorsichtig hinein linsten. „Oh man, das riecht lecker“, steckte Blaise prompt die Nase in den Wind, als er seine Freunde an der Frontseite des Kitchenettes entdeckte. Als Draco ihn sah, beugte er sich zu Hermione, um ihr „Der Müllschlucker ist soeben eingetroffen“ ins Ohr zu flüstern, was sie kichern ließ. Am Ende sah sie zu den Beiden.

„Helft ihr uns? Dobby hat es ein bisschen zu gut gemeint“, deutete sie auf die warmen und kalten Speisen, ebenso die Desserts und den Obstkorb. Es war eine Frage, die Draco ein wenig murren ließ, wo er Blaise dann auch schon einen warnenden Blick zuwarf, ja wieder zu verschwinden, den sein Freund gekonnt ignorierte. Nur einen Moment später trat er grinsend zu Hermione.

„Klar!“, lachte er und sah mit einem durchtriebenen Grinsen zu seinem Freund, dessen Augen weit nach oben wanderten, bevor er resignierte und sich die Vier erstmal an Dobbys Buffet bedienten. Als sie fertig waren, hatte sich das Speisenarsenal gerade mal halbiert, wo sie sich, Blaise noch mit einem Schokopudding in der Hand, wieder im Wohnzimmer niederließen. Hermione auf der Couch, Draco neben ihr, der ernsthaft mit dem Gedanken spielte, sich, wie schon den ganzen Nachmittag, wieder richtig an die Gryffindor zu kuscheln. Nur störten ihn da gerade seine beiden Freunde ein bisschen. Allen voran Blaise, der lässig in einem der Sessel lümmelte, genüsslich seinen Pudding verspeiste und ihn selten dämlich angrinste. Er heckte schon wieder etwas aus und Draco war nicht gewillt herauszufinden was.

„Hier“, reichte Charlie Hermione dann noch ein paar Pergamente, ebenso wie er Draco welche gab, die er sich stutzig nahm. „Was ist das?“ „Deine Unterlagen. Zumindest die, die Hermione nicht hat. Luna hat dir eine Kopie ihrer Muggelkunde Unterlagen gemacht“, grinste Charlie, worauf Draco die Augen verdrehte.

Der Mist! Als er besagten Mist grob durchblätterte, fand er auf der letzten Seite ein Smiley, welches zu lächeln begann und ihm schließlich eine Sonnenblume hin hielt. Darunter in Lunas verspielter Schrift: *Gute Besserung*, was ihn etwas lächeln ließ. Wenn man die kleine Lovegood erstmal richtig kannte, war sie zwar immer noch verrückt, aber auch furchtbar liebenswürdig und vor allem ehrlich und offen.

Doch so sehr ihn diese kleine Notiz auch freute, weckte sie zeitgleich eine gewisse Unsicherheit und Unruhe in ihm, mit der er zu seinen Freunden sah.

„Wissen sie es?“ „Was?“ „Was passiert ist?“, fragte er, worauf sich die Drei kurz ansahen. Blaise' Grinsen verschwand damit, ebenso wie er seine lässige Haltung fallen ließ und sich richtig hinsetzte.

„Nein. Tonks war der Ansicht es ist besser, erstmal keinen Aufriss zu machen in der Hoffnung, dass die Täter dann Fehler machen. Wir haben erzählt, dass du auf einer maroden Treppe weggebrochen und in einen darunter liegenden Gang gestürzt bist, damit Ruhe bleibt, da sich die Anderen schon wieder sonst was zusammengesponnen haben“, begann Hermione, worauf er bitter das Gesicht verzog.

„Lass mich mal raten was“, murmelte er leise, worauf sie ihn bedrückt, wie auch schuldig ansah. Charlie und Blaise das gleiche. „Sie haben sich alle das Maul darüber zerrissen, dass ich irgendwas Mieses vor hab. Oder?“, sah er zu Hermione, die traurig nickte. Er senkte daraufhin den Blick, bevor er deprimiert mit dem Kopf schüttelte und leise, wie auch recht trübsinnig fragte: „Haben sie euch die Geschichte dann überhaupt geglaubt?“ „Ich denke schon. Harry war wohl recht deutlich und laut.“ „Potter?“, stutzte Draco und sah sie ein wenig entsetzt an. Hermione nickte, nahm seine Hand und erklärte ihm weiter.

„Als du am Morgen nicht aufgetaucht bist, hatte ich Ginny gefragt, ob sie dich vielleicht irgendwo gesehen hat. Neben Harry haben es leider auch noch ein paar andere mitbekommen. Halt, dass wir dich suchen. Na ja, Harry war es etwas suspekt und da. . .“ „Da hat er sich natürlich gleich wieder auf die Vorstellung gestürzt, dass ich in dunkle Machenschaften verstrickt bin. Bietet sich ja auch hervorragend an, wo ich laut Weasley auch den Ausbruch aus Askaban initiiert und durchgeführt hab!“, schnaubte er sauer, in seinem Innern begann sich jedoch eine erschlagende Frustration und Bitterkeit breitzumachen, die sich nach und nach auch in seinen Augen widerspiegelte. Und das mehr und mehr, je länger seine Freunde schwiegen.

„Wahrscheinlich war er maßlos enttäuscht, dass er nicht Recht hatte“, murmelte Draco nach einer Weile leise, worauf Blaise scharf die Luft einzog, während Hermione noch etwas diesbezüglich sagen wollte. Draco kam ihr aber zuvor.

„Wer weiß es alles?“ „Was?“ „Wer außer euch weiß was. . .“, brach er ab, womit sich sein Blick ein wenig in der Leere des Raumes verlor. „Tonks, Dippet, Harry und Ginny. Der Rest der Profs ist sicher auch informiert aber. . . Außer uns waren nur die Vier mit im Raum der Wünsche“, gab Hermione ihm ruhig zurück, worauf er sie wieder ansah. Verwirrt.

„Der Raum der Wünsche? Heißt das, ich war die ganze Zeit noch in der Schule?“ Hermione nickte. „Ja. Hätten wir Harrys Karte nicht gehabt, hätten wir dich vermutlich nicht gefunden.“ „Karte?“, verstand er auch

weiter nicht, sodass Hermione tief Luft holte und sich mit dem Handrücken kurz über die Stirn rieb. Zeitgleich suchte sie nach einem entsprechenden Anfang.

„Harry hat im Dritten von den Zwillingen eine magische Karte bekommen, die das Gelände von Hogwarts mit ihren ganzen Räumen und den vielen Geheimgängen zeigt. Man sieht auf ihr alle Personen, die sich im Schloss aufhalten. Die Karte lässt sich auch nicht belügen. Sie zeigt die wahren Namen von Personen in Animagusgestalt oder wenn jemand Vielsafttrank genommen hat. Auf alle Fälle haben wir auch auf der Karte nach dir gesucht. Auf die Art und Weise hätten wir dich eigentlich recht schnell finden müssen, haben wir aber nicht. Tonks und Dippet haben dich dann fälschlicherweise auch noch eine ganze Weile im Verbotenen Wald gesucht, weil wir deine Tasche dort gefunden haben.“ „Wahrscheinlich wollten sie uns damit vom Schloss ablenken“, murmelte Charlie nachdenklich, als er jetzt nochmal alles hörte. Es war ein Gedanke, den Hermione nur benicken konnte „Vermutlich“, bevor sie sich wieder ganz auf Draco und ihre Erklärung konzentrierte.

„Als wir dich auch weiter nicht gefunden haben, haben sich Blaise und Harry über die Karte gestritten, dass sie nicht richtig funktionieren würde. Harry hat darauf beharrt, wo uns dann wieder eingefallen ist, dass es wirklich einen Raum gibt, der nicht von der Karte gezeigt wird.“ „Der Raum der Wünsche?“, schlussfolgerte Draco müde, worauf sie wieder nickte.

„Genau. Harry hat im Sechsten ja ständig nachgesehen wo du dich aufhältst, allerdings hat er dich nur selten auf der Karte entdeckt. Oder er hat deinen Namen ganz plötzlich verschwinden sehen. Irgendwann ist ihm dann aufgefallen, dass du offensichtlich im Raum der Wünsche verschwindest. Weil der Raum immer anders ist, kann ihn die Karte einfach nicht erfassen.“ Daraufhin lachte Draco bitter für sich.

„Dann muss ich Potter auch noch dankbar für sein fortwährendes Misstrauen sein.“ „So darfst du das nicht sehen“, versuchte Hermione ihm seine Gedanken gleich wieder auszureden, wo Blaise für einen kurzen Moment nicht an sich halten konnte und verächtlich schnaubte, da es dennoch so gewesen war. Harrys neu aufgeflammtes Misstrauen hatte ja erst dafür gesorgt, dass er zusammen mit ihnen nach Draco gesucht hatte, und nicht, weil er sich auch nur minimal vielleicht Gedanken um den Blonden gemacht hatte. Das wusste Blaise. Das wusste Charlie. Das wusste Draco und allen voran auch Hermione.

„Sicher war Harry am Anfang misstrauisch. Aber als wir dich gefunden haben und er erkannt hat, dass er sich geirrt hat da. . . Es tat ihm leid, dass er dir ohne nachzudenken gleich wieder alles Schlechte zugeschrieben hat. Er. . .“ „Auf sein falsches Mitgefühl und geheucheltes Interesse oder Mitleid kann ich verzichten!“ „Draco. . .“ „WAS?!“, entwich es ihm lauter als gewollt, irgendwo aber auch verzweifelt.

„Man, was soll ich denn noch machen, wenn ohnehin jeder auf den kleinsten Verdacht denkt, was er denken will?! Wenn mir selbst hier in der Schule irgendein Spinner das Genick brechen will? Wenn heraus käme, was wirklich war, würde sich vermutlich jeder darüber das Maul zerreißen und bedauern, dass ich bei diesem kranken Spiel nicht krepier bin!“ „Das würden sie nicht“, versuchte Hermione ihm zu widersprechen, doch er hörte nicht und schnauzte sie auch weiter an. Mittlerweile stand er, da sich in seinem Innern zunehmend ein dicker Knoten aus Wut, Verzweiflung, Schmerz und Frustration zu bilden begann, der sich mehr und mehr anspannte und drohte gewaltvoll zu platzen.

„Klar würden sie! Denkst du ich hab das scheiß Getuschel nicht gehört, als Dippet mich in seiner Einführungsstunde als Versuchskaninchen benutzt hat? *Schade, hat nicht geklappt*“, schnarrte er provokant und wiederholte damit besagtes Getuschel aus ihrer Stunde, worauf Hermione schluckte.

„Ich hab das alles satt! Warum können mich diese Arschlöcher nicht einfach in Ruhe lassen? Mehr will ich doch gar nicht! Verdammte, ich hab keine Unschuldigen getötet oder sonst wie gefoltert!“, schrie er, worauf es einen Hieb gab und gut $\frac{3}{4}$ der Bücher aus dem deckenhohen Regal hinter der Couch aus ihrem Ruheplatz flogen. Zeitgleich zerbarst das Fenster, während die Flammen des Kaminfeuers verrückt spielten und gefährlich nach oben in den Abzug züngelten, bevor sie in sich zusammenbrachen und von der einen Sekunde auf die andere zur Gänze erstickten.

Alle vier waren auf die Explosionen zusammengezuckt und blickten nun geschockt auf das Chaos. Allen voran Draco, der klopfenden Herzens mit einer dumpfen Panik vor sich hin starrte, bevor er sich mit einem wirsch gemurmelt „Scheiße“ von seinen Freunden weg drehte, die Treppen zu ihren Schlafräumen hoch stürzte und dort die Tür zu seinem Zimmer donnernd ins Schloss warf. Mit dem Knall zuckten die Drei erneut zusammen und sahen sich letztlich unsicher an. Blaise stöhnte leise und sank in einem ebenso leise gemurmelt „Fuck“ noch mehr in seinem Sessel zusammen. Mit der Hand fuhr er sich über die Augen, bevor er recht hilflos auf seine beiden Freunde sah.

„Was machen wir jetzt?“

۩ ۞ ۩

„Scheiße. Scheiße, scheiße, scheiße“, fluchte Draco in seinem Zimmer, kaum dass er die Tür hinter sich zugeknallt hatte. Versiegeln ging nicht, da er nicht einmal mehr einen Zauberstab hatte, sodass er sich lediglich an die schwere Holztür lehnte und letztlich daran herabgleiten ließ. Als er auf dem hellen Eichenparkett saß, fuhr er sich gestresst durch die Haare und verschränkte die Finger im Nacken.

Er versuchte sich irgendwie wieder zur Ruhe zu zwingen, die aber nicht wirklich in seinem Geist Einzug halten wollte. In seinem Kopf tobte nach wie vor ein wahnsinniges Chaos aus dunklen Bildern, Eindrücken und Emotionen, die bis tief in sein Innerstes reichten. Es war verrückt, aber es war ihm, als ob er nicht nur sein Blut viel zu schnell durch seine Venen rasen spürte, sondern auch seine Magie, die dumpf und unregelmäßig in seinem Körper pulsierte und darüber hinaus noch immer versuchte, gewaltsam nach außen vorzudringen. Es war ein unangenehmes Spannen, Ziehen, schon fast Reißen, das in seinen Adern pochte.

„Krieg dich wieder ein“, schimpfte er auf sich selbst und versuchte das ganze Chaos in seinem Kopf irgendwie in kleine Schubladen und Schachteln zu verpacken, die er wegschließen konnte, so wie früher auch. Nur gelang es ihm nicht. Absolut nicht. Er konnte all das nicht mehr wegschließen. Jedes Mal, wenn er es zu einem Teil geschafft hatte, drängte irgendein anderer Teil wieder hervor.

Irgendwann, scheinbar nach Stunden, hatte er alles wenigstens etwas unter Kontrolle und damit unter einem dünnen, bröckeligen Schleier verborgen, womit sich in seinem Kopf eine dumpfe Leere breit machte, die dafür sorgte, dass sein Kreislauf bis auf einen Punkt runter tourte, den er als völlige Erschöpfung einzuordnen wusste.

Damit hob er den Kopf und starrte erschlagen, wie auch sinnlos vor sich hin ins Nichts. Ein Nichts, was ein gefährliches Dunkel heraufzubeschwören begann, welches ihn erneut drohte zu verschlingen. Eine Dunkelheit, die einen dumpfen Schmerz in ihm zurück ließ, vor dem er nicht weglaufen konnte. Eine Dunkelheit, die ihn in seine persönliche Hölle riss und zu einer Schattengestalt machte. Zu einem Geist, und auf ein Ende zu trieb. Auf eine Schlucht ohne Boden.

Er hatte wie so oft schon das quälende Gefühl, nie einen Platz zu finden, an dem ihn die ersehnte Ruhe erwartete. Einen Platz, an den er gehörte. Er hatte das Gefühl, dass ihm alles zwischen den Fingern zerrann. Dass sich um ihn ein schwarzes Meer zu bilden begann, welches ihn ohne das kleinste Licht verschluckte und damit die Zeit nahm, die er noch hatte. Die er eigentlich nicht verlieren wollte und doch versank er auch weiter in den Untiefen einer beklemmenden Leere und Einsamkeit.

۩ ۞ ۩

Hilf ihm. Mit dieser einfachen Bitte hatte Blaise Hermione mit sich, ihren Gedanken, aber allen voran einem verstörten Draco, alleine gelassen. *Er braucht dich*, hatte er noch gemeint. Auch, dass sie ihm am besten helfen könnte. Mal wieder.

Als ob es einen so gravierenden Unterschied machen würde, wenn Blaise mit ihm redete oder Charlie, oder halt sie selbst. Wahrscheinlich hielt Blaise sie einfach für feinfühlicher oder wortgewandter oder sonst was. Nur wusste sie dennoch nicht, was sie sagen oder überhaupt machen sollte? So wie sie Draco einschätzte, würde er nicht über die Sache reden wollen. Und dann war ja auch noch das Andere. Das Chaos.

Er hatte es jetzt das erste Mal selbst bewusst mitbekommen, wie sehr seine Magie außer Kontrolle geriet. Schlimmer noch, denn anders als die Male zuvor, war er richtig klar im Kopf und voll bei Bewusstsein. Aber so panisch wie er geguckt hatte, war ihm das selbst unheimlich. Nachvollziehbar. Wer verlor schon gerne die Kontrolle über die Dinge? Erst recht über etwas nicht gerade ungefährliches, wie pure, ungezügelt Magie?

Am Ende holte sie tief Luft und klopfte leise an seine Tür. Eine Reaktion blieb wie erwartet aus. „Draco?“, rief sie, doch durchzog den Flur und sein Zimmer auch weiter eine tiefe Stille. „Darf ich rein kommen?“, fragte sie, doch es blieb still, worauf sie die Hand auf den Türknauf legte und diese leise aufschob.

Dass er keinen Zauberstab mehr hatte, kam ihr jetzt unweigerlich zugute, denn sie hatte keine Zweifel daran, dass er seine Tür sonst mit allen möglichen Zaubern verrammelt und verbarrikadiert hätte. So war sie offen geblieben und ließ ihr Einlass in das, durch die anbrechende Dunkelheit, zwielichtige Zimmer. Er lag auf dem Bett, den Rücken zur Tür, die Beine leicht angewinkelt, wie auch den linken Arm unter das Kissen

geschoben.

„Draco?“, rief sie ihn leise, doch er zuckte sich nicht. Dass er schlief bezweifelte sie. Dafür war er nicht lange genug alleine, dem sie auch weiter entgegen wirken wollte. Sie wollte ihn mit seinen düsteren Gedanken nicht alleine lassen. In seinem momentan ohnehin recht labilen Zustand, war das pures Gift.

Sie schlich zu ihm ans Bett und ließ sich auf der Bettkante nieder, von wo sie ihn für einen kurzen Moment einfach nur musterte, bevor sie die Hand nach ihm ausstreckte und vorsichtig auf seine Schulter legte. Auf die sanfte Berührung krampfte er sich allerdings zusammen.

„Verschwinde“, warf er ihr leise, wie auch furchtbar erschöpft, entgegen, was sie konsequent ignorierte. „Es tut mir leid wegen vorhin“, gab sie ihm ruhig zu verstehen, worauf er etwas zusammenzuckte und damit das Glas auf dem Beistelltisch zersprengte.

„Scheiße“, zischte er fertig und krümmte sich noch mehr zusammen. Kurz darauf begann er zu zittern und krallte die rechte Hand energisch in die Decke, an der er ein wenig herum riss, was sich Hermione bitter besah.

Der ganze Tag war eigentlich recht gut verlaufen. Katastrophen waren ausgeblieben und er hatte, soweit sie das beurteilen konnte, wohl auch über den Mittag und Nachmittag ruhig schlafen können. Sie hatten sich sogar gegenseitig etwas neckisch geärgert. Sie hatte gedacht, dass es ihm soweit schon wieder besser ging. Ein nur zu offensichtlicher Trugschluss.

Wie auch? Immerhin konnte man nicht einfach einen Schalter umlegen und alles war wieder wie zuvor. Das wusste sie selbst nur zu gut. Zumal diese Dinge auch noch viel zu frisch waren, als dass er sie schon hätte verarbeiten können. Verdammt, er hatte ihr die Nacht doch erst recht abwesend von allem erzählt. Er hatte vorhin selbst noch ein paar neue Details bezüglich dieses Vorfalles erfahren. Eben auch wo es war, was die Anderen dachten, die Lügen, die seine Freunde erzählt hatten, um die erneut aufgeflamten, böswilligen Verdächtigungen und die damit verbundene Verachtung, den Hass, im Keim zu ersticken. Sie hatten versucht, diesen Dingen den Nährboden zu entziehen und dennoch keimte irgendetwas. Trotz der Lüge, die Harry so sehr versucht hatte, den Anderen glauben zu machen.

Ihr Blick wanderte mit ihren Gedanken erneut über seine zitternde Erscheinung, bevor sie nochmal die Hand nach ihm ausstreckte, die diesmal behutsam ihr Ziel in seinem Schopf fand. Allerdings reagierte er, auf die nach wie vor sanfte Berührung, genauso wie kurz zuvor. Er zuckte zusammen und zerlegte damit seinen Spiegel, was Hermione nun vollkommen ignorierte und sich stattdessen gänzlich auf den Blondem konzentrierte, der einen immer gequälteren Eindruck machte. Er kämpfte nur zu offensichtlich mit sich, den neu hervorgetretenen Dämonen und allem, was sie mit sich brachten. Ein schier aussichtsloses Unterfangen.

„Draco?“, hauchte sie, worauf er versuchte, sich von ihr abzuwenden. „Geh weg. Ich . . . ich will dich nicht verletzen“, brachte er immer leiser, immer zittriger und auch verängstigter heraus, bevor er schmerzlich die Augen schloss und das Gesicht noch etwas mehr im Kissen verbarg.

Hermione besah es sich bitter, während sich durch ihr Innerstes ein dumpfer Stich, aufgrund seiner wenigen Worte, zog. Der recht grausigen Tatsache, dass er die Einsamkeit, und die damit verbundene Kälte, einem Freund vorzog, um diesen vor Schaden zu bewahren. Das er freiwillig auf etwas Wärme, Zuwendung und Halt verzichtete aus Angst. Angst um ihr Wohlergehen. Es war eine Entscheidung, die ihm selbst tiefe, blutende Wunden bescheren würde, würde sie seiner Bitte nachkommen, was sie aber nicht tat. Sie würde nicht den Fehler machen, ihn mit seinen Dämonen allein zu lassen, selbst wenn er versuchen sollte, sie aus seinem Zimmer zu schmeißen.

Sie ahnte wie es in ihm aussah. Sie wusste wie es war, scheinbar gegen Windmühlen zu kämpfen. Wie kraftraubend, frustrierend und bitter das war und so die Frage über das *Warum* immer lauter werden ließ.

Warum das alles? Warum kämpfen, wenn es doch ohnehin keinen Sinn zu haben schien? Wenn sich selbst der winzigste Funke einer Möglichkeit unwillkürlich in der Dunkelheit verlor? Einer Dunkelheit, die drohte einen zu verschlingen und zu zerstören?

„Draco.“ „Hau ab. Ich . . . ich kann nicht. Ich kann das nicht . . . nicht kontrollieren. Ich. . .“, zitterte er, während Hermione zu ihm kroch und sich teils hinter ihn, teils auf seinen Rücken legte. Im Kommenden griff sie nach seiner rechten Hand, die sich gefährlich in die Decke krampfte. Zeitgleich schepperte es mehrmals um sie herum. Da war das Fenster, was es zersprengte, ebenso wie sich das Bücherregal entleerte und seine Unterlagen zusammen mit ein paar Spiegelsplittern kreuz und quer durch den Raum schossen.

„Scheiße.“ „Sch“, hauchte sie ihm beruhigend auf seinen zittrigen Fluch zu, und zog sich noch mehr zu ihm. Sie schirmte ihn so etwas von dem tobenden Chaos ab und vergrub das Gesicht ein wenig in seinem

Schopf. Die Lippen an seinem Ohr.

„Ruhig. Es ist okay. Es ist alles in Ordnung. Es kommt alles wieder in Ordnung. Ruhig atmen, hörst du? Entspann dich. Denk an etwas Schönes. So wie bei deinem Patronus“, hauchte sie und puhlte behutsam seine Hand aus der Decke, nach der sie dann richtig griff und sie einfach nur hielt, wobei er ihr anfänglich fast die Finger zerdrückte.

„Es wird alles wieder gut. Das wird aufhören. Alles“, versprach sie ihm und strich ihm beruhigend mit dem Daumen über die Hand. Im Anschluss hauchte sie ihm einen kleinen, sanften Kuss auf den Hals.

„Ich bin für dich da. Und Blaise und Charlie auch. Mach dir keine Gedanken wegen allem, hörst du? Lass dir Zeit. Rede mit uns, wenn du das willst. Wenn du was hast oder brauchst. Es ist keine Schande Hilfe anzunehmen oder Schwäche zu zeigen, wenn es einem mal nicht gut geht. Also lass es raus und unterdrück es nicht. Davon wird es nur schlimmer“, legte sie ihm Nahe und schmiegte sich noch mehr an ihn.

Sie konnte so nach kurzer Zeit spüren, dass sein Zittern langsam nachließ und letztlich ganz aufhörte, was auch auf den Wirbel um sie herum zutraf. Seine verkrampfte Hand lockerte sich, sodass ihr wieder mehr das Blut in die Fingerspitzen floss, die sie nur kurz ein paar Mal krümmte, um die Taubheit und das unangenehme Kribbeln zu vertreiben, bevor sie erneut nach seiner griff und sie behutsam umschlossen hielt.

„Besser?“, hakte sie nach einer kleinen Weile nach, worauf er kaum merklich nickte und schließlich den Kopf etwas drehte, damit er sie ein Stück weit ansehen konnte. Hermione lümmelte sich auf seine Regungen mehr über seine Schulter und ließ ihm auf diesem Weg ein warmes, aufmunterndes Lächeln zukommen.

„Das wird alles wieder. Mach dir keinen Stress“, gab sie ihm erneut zu verstehen und kuschelte sich wieder richtig an ihn. Wie lange sie so beieinander lagen, konnte Hermione nicht mehr wirklich sagen. Allerdings war es zwischenzeitlich draußen richtig finster geworden. Allmählich hielt auch vermehrt die Kälte in seinem Zimmer Einzug, die Hermione so lange es ging ignorierte. Irgendwann begann sie aber zu frieren, sodass sie sich kurz an ihren Blondes richtete.

„Draco? Ich fix bloß schnell das Fenster. Ich bin gleich wieder da“, versprach sie, allerdings rührte er sich nicht, worauf sie sich noch etwas mehr aufrappelte und auf ihn sah. „Draco?“ Stille. Im nächsten Moment erkannte sie auch warum. Er schlief. Und das scheinbar schon länger, sodass sie sich vorsichtig ganz von ihm löste und sich erstmal um das Fenster, wie auch sonst das Chaos kümmerte, wodurch er kurz wach wurde und erschöpft blinzelte.

„. . . erms?“, nuschelte er mehr schlafend als wach, worauf sie sich ruhig an ihn richtete. „Sch. Es ist alles gut. Ich bin hier. Schlaf weiter.“ Draco folgte allerdings ihren Bewegungen mit kleinen, müden Augen, als sie zur Tür schlich. „Geh nich. . .“, nuschelte er, worauf sie sich nochmal zu ihm drehte und ihm beruhigend zulächelte.

„Ich zieh mich bloß um. Okay?“ „Hm“, gab er auch weiter schlaftrunken von sich und trat, zog und wühlte recht umständlich an der Decke herum, auf der er bis eben noch lag, um richtig unter dieser verschwinden zu können. Sich kurz aufzurappeln glich einer zu großen Anstrengung. Dafür fühlte er sich einfach zu matschig. Auch so spannte jeder einzelne Muskel unangenehm. Das einzig Gute im Moment, war die völlige Stille in seinem Kopf, die ihn bereits nach wenigen Sekunden wieder so dösig werden ließ, dass er aufs Neue wegnickte.

Als Hermione frisch geduscht zurück kam, lag er auf dem Bauch, die Decke in einem halben Knäuel über seiner Erscheinung, wie auch das Gesicht zur Hälfte im Kissen vergraben. Dass er schon wieder recht fest schlief, wunderte sie immer weniger, da der leise Gedanke in ihr, dass ihn diese unkontrollierten Magieausbrüche offensichtlich ordentlich schlauchten, immer lauter wurde.

Am Ende trat sie lautlos zu ihm, nahm sich das Chaos, was sich eine Decke schimpfte, drehte eine Weile daran herum, bis sie wieder ihre richtige Form hatte, und legte sie ihm über, bevor sie, dennoch ein klein wenig zögerlich, ebenfalls unter die Decke kroch und sich neben ihn legte. Kurz darauf blinzelte er sie recht matt, wie auch mehr schlafend, als alles andere, an. Sie lächelte schüchtern und hätte beinahe ein überraschtes Keuchen ausgestoßen, als er zu ihr aufrückte, sie an der Mitte umschlang und sie wie einen Teddy fest zu sich zog, bevor er das Gesicht vermehrt in ihren Schopf kuschelte. Damit erstarb wieder jegliche Bewegung und sie nahm nur noch seine ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge wahr.

„Draco?“, hauchte sie leise, doch er reagierte nicht. Schlief so bereits wieder, was sie seufzen ließ. Auch wenn er versuchte es zu verbergen, wenn er richtig wach war, so zeigte sich in diesem Dämmerzustand, wenn sein Unterbewusstsein eine stärkere Präsenz und Kontrolle über ihn hatte, umso deutlicher, dass er jemanden brauchte. Dass er die Nähe und Wärme eines anderen Menschen brauchte. Vorzugsweise ihre, wie es schien.

Es war ihr manchmal noch immer etwas seltsam, dass sie inzwischen eine so tiefe Verbundenheit zu ihm hatte. Eine, die eine derartige Nähe, wie jetzt gerade, zu etwas selbstverständlichem machte. Die Tatsache, dass er ihre Gesellschaft suchte, was ihr umgekehrt nach allem genauso ging.

Sie war gerne in seiner Nähe. Sehr gerne, obwohl ihr gerade dieser Aspekt noch vor einem Jahr genauso unerträglich gewesen wäre, wie die Gesellschaft Voldemorts oder Bellatrix' oder Greybacks ertragen zu müssen. Hätte ihr damals jemand gesagt, dass sie einmal freiwillig das Bett mit ihm teilen würde, hätte sie diesen jemand ins Mungos einweisen lassen, mit Verdacht auf akuten Hirnschaden. Durch den Krieg, und alles was in ihm passiert war, gerade zwischen ihnen, hatte sich aber so vieles verändert. Zwischen ihnen hatte sich irgendetwas entwickelt, was sie noch immer nicht so recht zu beschreiben wusste.

Sie vertraute ihm inzwischen so sehr wie sie Harry vertraute, weswegen sie bei ihm auch eine so tiefe Ruhe fand, die dafür sorgte, dass ihre eigenen dunklen Träume blieben wo sie waren. Nämlich weit, weit weg. Ein Aspekt, der ihr schon mehrfach aufgefallen war. Am überdeutlichsten war es durchgekommen, als sie ihn in Askaban besucht hatte und dann doch tatsächlich in diesem modrigen Loch weggenickt war.

Er hatte sie in die Arme genommen und einfach nur festgehalten, genauso wie sie es sich tief im Innern gewünscht hatte. Sie hatte Sicherheit, Ruhe und Frieden in seinen Armen gefunden. Wärme und Zuwendung. Genauso hatte sie sich beschützt gefühlt. Beschützt, wie er es schon zuvor getan hatte. Im Manor, während der Schlacht. . . Jetzt war es an ihr ihn zu beschützen und diese tiefe Ruhe zu geben. Inneren Frieden. Sicherheit und Wärme, die er nach allem dringend brauchte.

So neigte sie den Kopf etwas zur Seite, um ihn im schwachen Licht des Mondes betrachten zu können. Er schlief nun aber vollkommen ruhig und schien nicht weiter zu träumen. Ihre Gegenwart schien ihm wirklich ungemein zu helfen, was sie warm lächeln ließ.

Sie strich ihm noch ein paar Haarsträhnen aus der Stirn und den Augen, bevor ihre Finger etwas über seine Wange wanderten und ihn auch hier streichelten. Nur einen Augenblick später murmelte er irgendetwas Unverständliches vor sich hin und zog sie im Anschluss noch fester zu sich. Mit dieser Geste kuschelte sie sich nun auch richtig an ihn, mit der festen Gewissheit vor Augen, von den dunklen Schatten der Vergangenheit verschont zu bleiben. Etwas, was gleichermaßen auf sie, wie auch Draco, zutraf.

۩ ۞ ۩

*Heute gibt's von mir noch was auf die Ohren.
Und zwar von Bush - Letting the Cables Sleep*

Der Song hat irgendwo Pate für einen Teil des Chaps gestanden. :)

Neue Wege

۩ ۞ ۩

Samstagmorgen nach dem Frühstück, was sie erneut im Turm eingenommen hatten, verkrümelten sich die Beiden ins Wohnzimmer auf die Couch, wo Draco erneut in den Genuss kam, die Oberschenkel seiner kleinen Hexe noch zusätzlich als Kissen missbrauchen zu können. Das hatte dann noch den angenehmen Nebeneffekt, dass Hermione ihre Finger nicht unbedingt still halten konnte, und ihm unbewusst immer wieder kleine Streicheleinheiten zukommen ließ. Was dieses kleine Idyll, seiner Meinung nach, etwas störte, war Hermiones wieder erwachter Lernwille, den sie ihm dann auch noch aufs Auge gedrückt hatte und so den versäumten Stoff mit ihm durch ging.

„Ich will nicht, dass du Ärger kriegst“, war ihr Argument, dem er am Ende nachgegeben hatte. Im Grunde hatte er es genauso nötig zu lernen, wie sie. Nämlich gar nicht. Lucius hatte ihn dahingehend so sehr getrietz, dass er streng genommen Ende des Dritten schon den Großteil des Stoffes aus dem Fünften wusste, was er ihr dann auch noch gesagt hatte. „Wiederholung schadet trotzdem nicht“, hatte Hermione gemeint, was er ebenfalls ergehen hingenommen hatte. Irgendwann waren sie dann auch, zu seinem Leidwesen, zu dem Muggelkunde Scheiß übergegangen.

„Muss das sein?“ „Muss es, ja. Luna hat dir soweit doch alles aufgeschrieben.“ „Sicher. Nur find ich diesen Unterricht einfach bloß schwachsinnig. Ich mein. . . Du hast das Fach doch auch ein Jahr lang gemacht. Du weißt doch ganz genau, wie verschoben das alles ist. Was die uns erklären entspricht doch gar nicht richtig den Tatsachen.“ „Der Unterricht ist etwas *abgehoben* und *weltfremd*, stimmt schon.“ „Meine Rede. Davon abgesehen muss ich da nicht mal ‘ne NEWT Prüfung ablegen. Ich wüsste mit meiner Zeit wesentlich besseres anzufangen. Eigentlich hätte ich lieber Alte Runen weiter gemacht. Das hätte mir wenigstens etwas genützt. Aber nein. . .“, nölte er, was Hermione schmunzeln ließ.

„Ich kann dir meine Unterlagen ja geben und mit dir alles durchgehen, wenn du willst? Vielleicht lässt McGonagall dich dann auch zu einer Prüfung zu.“ „Noch mehr Arbeit. Toll!“ „Jetzt tu nicht so. Dir fällt das doch auch leicht.“ „Hm“, brummte er geschlagen, womit sie sich wieder mehr seine Unterlagen nahm und die Stelle suchte, wo sie aufgehört hatten.

„Also weiter im Text. Typische Fortbewegungsmittel der Muggel im Straßenverkehr?“ „Fahrrad, Motorrad, Auto, Bus, Straßenbahn. . . Was vergessen?“ „Nicht wirklich. Ähm. . .“ Es klopfte, was beide aufsehen ließ.

„Hermione? Ich bin’s“, echote es leise von der anderen Seite des Portraits, worauf Hermione Tonks den Weg mit einem Schlenker ihres Zauberstabes frei gab. Draco lümmelte sich unterdessen gelangweilt über die Rückenlehne der Couch.

„Hey, alles okay bei euch? Ich hab euch heute Morgen beim Essen vermisst“, grinste Tonks ihnen mit violetterm Schopf entgegen. „Wir haben im Turm gegessen.“ „Ah. Und sonst? Wie geht’s dir? Fühlst du dich soweit fit?“, richtete sich Tonks an Draco und ließ sich neben den Beiden auf der Lehne der Couch nieder. Ihr Cousin zog allerdings etwas skeptisch eine Augenbraue nach oben.

„Warum fragst du?“, bohrte er misstrauisch. Tonks erkundigte sich doch garantiert nicht aus lieber Langeweile, womit er Recht behielt, denn die Aurorin begann in ihrer Tasche zu kramen, als sie sich erklärte.

„Erstens will ich wissen wie es meinem Lieblingscousin geht. . .“ „Du hast nur mich als Cousin“, gab er ihr trocken zurück. „Jetzt sei nicht so kleinlich. Und zweitens. . .“, zog sie nun ein paar Hölzer hervor, die sie ihm reichte. „. . . dachte ich mir, wir könnten dann für ein, zwei Stunden in die Winkelgasse verschwinden, dir einen neuen Zauberstab besorgen, sofern du dich fit genug fühlst?“, erklärte sie ruhig, während sich Draco seinen alten, zerbrochenen Stab etwas in sich gekehrt besah.

„Für den Unterricht und allgemein brauchst du einen Neuen“, meinte sie nach einer Weile, womit er wieder zu ihr aufsah. „Hast du etwas herausgefunden?“, fragte er leicht tonlos, worauf sie ihn entschuldigend ansah. „Bis jetzt noch nicht wirklich. Tut mir leid. Hast du vielleicht eine Idee oder Vermutung?“ „Nein“, gab er ihr auch weiter matt zurück und sah schließlich zu Hermione.

„Würdest du mitkommen?“ „Wenn du willst?“ Daraufhin nickte er und sah zu Tonks. „Geht doch in Ordnung?“ „Ich denke, Minerva wird nichts weiter dagegen haben“, lächelte Tonks, bevor sie noch meinte: „Dippet wollte ja auch noch mitkommen.“ „Warum?“, horchte Draco auf. „Zur Sicherheit.“ „Was? Denkt er,

ich würde mich nach Timbuktu flüchten oder jemanden mit dem Überbleibsel versuchen zu erstechen?“, hielt er ihr den zerbrochenen Zauberstab hin. Tonks seufzte.

„Du kannst Dippet nicht leiden. Lieg ich da richtig?“ „Ich hab halt ein Problem damit, wenn man mich als Versuchskaninchen für dunkle Flüche benutzt“, schnaubte er, worauf sich Tonks verlegen am Kopf kratzte.

„Das war sicher nicht die feine englische Art, stimmt schon. Hier geht es jetzt aber um deine Sicherheit.“ „Ich kann auf mich selbst aufpassen!“, pflaumte er Tonks an, die innerlich seufzte und versuchte, die Sache irgendwie diplomatisch anzugehen.

„Das weiß ich. Ohne Zauberstab dürfte das im Augenblick aber schlecht gehen. Davon abgesehen hilft mir Dippet, so gut er kann, bei meinen Nachforschungen. Er war schließlich auch jahrelang Auror.“ „Ganz toll!“, schnarrte Draco daraufhin erneut.

„Jetzt hab dich nicht so. Er wird sich im Hintergrund halten.“ Damit sah sie zu Hermione. „Kommt ihr dann in einer Stunde zu Minerva ins Büro? Sie macht uns den Kamin auf, damit wir in den Tropfenden Kessel kommen.“ „Sicher.“ „Okay, dann bis später.“ Damit war Tonks weg, während sich Draco rücklings stöhnend auf die Couch fallen ließ.

„Super!“ „Ist doch halb so wild. Dann kommt Dippet eben mit. Er stört doch nicht.“ „Ja“, schnarrte Draco aber weiter, was sie mit den Augen rollen ließ. „Was hast du noch für ein Problem mit ihm? Das mit dem Fluch war mies, das steht gar nicht zur Debatte, aber dafür hat er sich doch entschuldigt.“ „Was er nicht ernst gemeint hat. Und das weißt du auch!“, funkelte er Hermione an, die erneut seufzte.

„Ich frag dich jetzt mal was. Was denkst du, warum der zusammen mit euch gesucht hat? Bestimmt nicht aus Nächstenliebe. Der hat doch garantiert das Gleiche gedacht wie Potter!“, zischte er, worauf sie ihm keine Antwort zu geben wusste, da sie einfach nicht wusste, was Dippets Ambitionen gewesen waren. Vermutlich waren sie denen Harrys zu Anfang aber tatsächlich ähnlich. Leider.

„Vielleicht hat er das, vielleicht auch nicht. Was dann wirklich war, hat er aber gesehen.“ „Leider“, murmelte Draco nun wieder ein wenig erschlagen und starrte ausdruckslos an die weiße Stuckdecke, worauf Hermione ihm etwas durch die Haare strich und sich letztlich in sein Blickfeld schob.

„Nicht immer alles negativ sehen, Draco“ „Ich bin bloß realistisch. Oder was soll an der ganzen Scheiße positiv sein, wenn selbst die Profs davon ausgehen, dass ich in irgendwelche Machenschaften verwickelt bin? Wenn sie mir misstrauen? Allen voran Dippet und die blöde Monroe. Von Unterstützung, so wie McGonagall am Anfang gesagt hat, merk ich nichts!“ „Die Beiden sind neu und haben einen vielleicht noch etwas anderen Blick auf die Dinge, als zum Beispiel Slughorn, McGonagall oder Flitwick. Und Dippet. . . Tonks hat doch gesagt, dass er ihr hilft.“ „Mag sein, ich find’s aber einfach nur frustrierend. Ich mein. . . Was soll ich denn noch machen?“ „Den Kopf nicht hängen lassen“, gab sie ihm aufmunternd, mit einem Lächeln zu verstehen und strich ihm auch weiter durch den Schopf. „Es ist doch auch schon etwas besser geworden.“ Daraufhin zog er skeptisch eine Augenbraue hoch.

„Besser?“ „Du nimmst das vielleicht nicht ganz so wahr, aber Ginny und Luna. . . Mit denen verstehst du dich inzwischen doch ganz gut. Sie kommen dir entgegen und machen sich auch ihre Gedanken, oder was ist das?“, deutete sie ihm auf Lunas Unterlagen, auf ihre Randnotiz, worauf sein rechter Mundwinkel kurz nach oben zuckte.

„Auch wenn du mir das jetzt nicht glaubst, oder für geheuchelt hältst, aber nach der Sache da. . . Harry hatte wirklich ein schlechtes Gewissen, weil sein Misstrauen wieder so hochgekocht ist. Er meinte dann noch zu mir, dass es nach allem das Mindeste ist, dass er dir noch eine ehrliche Chance gibt, was er bis dahin nicht konnte oder wollte, oder was auch immer. Sieh die Dinge nicht so verbissen und negativ. Das machst du nämlich auch. Du interpretierst in die Handlungsweise der Anderen auf dich auch immer nur negatives. Versuch mal richtig neutral zu sein“, meinte sie aufmunternd, wie auch lächelnd, bevor sie ihn hoch scheuchte.

„Los ab. Umziehen. Oder willst du mit Jogginghose in die Winkelgasse?“, grinste sie und kratzte damit an seinem Ego, aber vor allem der Eitelkeit. „Ich begeh doch nicht noch zusätzlich stilistischen Selbstmord!“ Damit war er halb auf der Treppe, dem sie folgte, da sie sich auch recht leger gekleidet hatte, denn sie hatten nicht weiter vorgehabt den Turm heute zu verlassen. So aber. . .

Gut eine halbe Stunde später waren sie auf dem Weg zu Minerva. Zu Hermiones Überraschung hatte ihr Slytherin keinen Anzug gewählt, sondern eine verwaschene Bluejeans und ein mitternachtsblaues Hemd, wo er wie immer die obersten zwei Knöpfe offen hatte. Unter den Arm hatte er sich nur noch seinen schwarzen Mantel und Umhang geklemmt, da es draußen allmählich kühler wurde.

Hermione hatte sich ein paar tiefdunkelgraue Röhrenjeans angezogen. Dazu ein olivfarbenes, figurbetontes Top mit kleinem V-Ausschnitt. Ihre Füße steckten in ein paar schwarzen Stiefeletten mit einem ordentlichen Pfennigabsatz, sodass sie etwas mehr auf Augenhöhe mit ihrem Slytherin war. Dazu noch ein dezentes Make-up, was ihn spitz grinsen ließ, da sie sich doch etwas mehr zurechtgemacht hatte. Gefiel ihm. Dass dieses Mädchen allmählich verstand ihre Reize noch besser zu betonen.

„Wollen wir nur zu Ollivander oder noch etwas essen?“, erkundigte sich Draco. „Keine Ahnung. Wenn Tonks nichts dagegen hat? Kommt darauf an wie lange wir brauchen“, gab sie ihm ohne weiter nachzudenken Antwort und wühlte nebenher etwas in ihrer Tasche nach ihrer Uhr und dem Zauberstab.

„Dann könnte ich mein Versprechen auch endlich einlösen. Allerdings will ich zum Essen Tonks nicht dabei haben. Und Dippet erst recht nicht.“ „Schauen wir mal“, schmunzelte sie ihn wieder an, womit sie sich durch die Gänge der Schule bewegten, wo ihnen ab und an ein paar Schüler begegneten, die verwirrt, aufgrund der Aufmachung der Beiden, schauten. Letztlich kamen sie bei Minerva im Büro an, in dem Tonks schon auf sie wartete.

„Schon da?“, grinste die Aurorin, während Minerva ihre beiden Schüler etwas mehr in Augenschein nahm. Allen voran Draco, nach dem sie sich erkundigte. „Wie geht es Ihnen?“ „Hm? Besser“, murmelte er, worauf die Direktorin zufrieden nickte und ihm ein kleines Lächeln zukommen ließ.

„Das freut mich zu hören. Wenn Sie sich soweit gut genug fühlen, wäre es schön, wenn Sie nach und nach auch wieder am Unterricht teilnehmen würden. Wenn nicht, dann gönnen Sie sich noch etwas Ruhe. Hermione wird Ihnen dann sicher auch gerne mit dem Stoff helfen.“ „Hm“, gab er recht einsilbig Antwort.

Er war nicht wirklich erpicht darauf, den Anderen wieder gegenüber zutreten. Immerhin konnte es *jeder* gewesen sein. Wer sagte ihm, dass er nicht mitten im Unterricht einen Fluch ins Kreuz gebrannt bekam? Oder in der Großen Halle beim Essen? Oder, wenn ihm wieder jemand in den Gängen auflauerte? Während des Quidditchtrainings? Die Möglichkeiten waren hier ihm Schloss doch endlos, da es in dem großen Gemäuer genug dunkle Ecken und Nischen gab, in denen ihm jemand auflauern konnte und. . .

Oh man, hör auf!, schrie er sich selbst an. Das fehlte ihm jetzt noch, dass er paranoid wurde und Verfolgungswahn entwickelte. Aber wen wunderte es? Hermione jedenfalls nicht, die seine leicht abwesende, düstere Mimik schon eine Weile zur Kenntnis genommen hatte, und jetzt einfach nach seiner Hand griff. Kurz darauf sah er zu ihr. Fragend.

„Wird schon alles“, meinte sie lächelnd, gleich so, als ob sie seine Gedanken gelesen hätte. Zwar stand außer Frage, dass sie das nicht konnte, weswegen er es umso faszinierender fand, dass sie es schaffte so tief hinter seine Mimik zu blicken. Sie kannte ihn mittlerweile wirklich gut. Erschreckend gut.

„Können wir dann endlich? Ich hab keine Lust ewig lange in der Winkelgasse zu bleiben“, maulte Draco Tonks letztlich an. „Wir warten noch auf Dippet. Hab ich dir doch gesagt.“ „Und ich hab dir gesagt, dass ich keinen Wert auf seine Gesellschaft lege!“ Daraufhin verdrehte Tonks die Augen.

„Wir hielten es für sicherer“, mischte sich Minerva dazwischen. „Immerhin ist uns leider nach wie vor nicht bekannt, wer hinter alldem steckt“, erklärte sie, wo Draco nicht ganz an sich halten konnte und auch weiter Spitzen schoss.

„Eben. Vielleicht hat der auch was damit zu tun, immerhin macht es ihm Spaß seine Schüler im Unterricht zu verfluchen.“ „Och, Draco“, maulte Hermione, da er wieder damit anfang. Ihr Slytherin schnaubte allerdings und verschränkte angefressen die Arme vor der Brust, als sich die Tür zu Minervas Büro nochmal öffnete und besagter Professor eintrat, den Draco gleich mit Blicken lynchte, bevor er stur einen Punkt an der Wand fixierte. Dippet besah es sich verwundert.

„Stimmt etwas nicht?“ „Er hat schlechte Laune“, meinte Hermione entschuldigend, worauf Draco wieder laut wurde. „Hab ich nicht!“ In der gleichen Sekunde scherbelte es über ihnen, als der Kronleuchter auseinander flog und die Fünf unter einem verschreckten Aufschrei zusammenfuhren.

Draco riss Hermione dabei zu sich und drückte ihren Kopf schützend an seine Brust, während er seinen, wie auch Tonks, Minerva und Allan, verschreckt einzog. In der nächsten Sekunde hatten die beiden Auroren ihre Zauberstäbe gezückt, um dem vermeidlichen Angreifer gegenüber zu treten. Genauso Minerva. Nur war niemand da. Nur einen Moment später stöhnte Draco entnervt auf.

„Toll!“ „Ich sag doch. Schlechte Laune“, stichelte Hermione sanft, die er noch immer mit einem Arm umschlungen hielt, während er die Augen verdrehte.

„Ich werd hier noch wahnsinnig“, murmelte er leise und fuhr sich wirsch durch die Haare, während Hermione ihn beruhigend zu sich zog und einfach nur in ihrem Armen hielt, damit er wieder runter tourte.

„Ruhig durchatmen“, flüsterte sie und rieb ihm ein wenig über den Rücken. Damit hatten die drei Anderen nun auch verstanden, woher es kam und steckten ihre Zauberstäbe weg. Tonks musterte Draco im Kommenden mitleidig, ähnlich Minerva, worunter sich etwas Nachdenkliches mischte. Dippet guckte hingegen interessiert.

„Vielleicht verschieben wir den Einkauf, wenn Sie sich nicht wohl fühlen“, bot Minerva an, worauf sich Draco ein wenig von Hermione löste und mit dem Kopf schüttelte.

„Ehrlich gesagt würd ich mich besser fühlen, wenn ich . . . wenn ich wieder einen Zauberstab hätte. Nicht so . . . *machlos*“, meinte er, wobei ihm das Wörtchen *hilflos* bereits mehr auf der Zunge gelegen hatte. Minerva nickte verständig.

„Nun, wenn Sie sich sicher sind, dann werde ich Ihnen den Kamin öffnen. Tonks wird als erste gehen. Dann Sie und Hermione. Professor Dippet wird den Abschluss machen.“ *Großartig*, dachte Draco sarkastisch. Jetzt kam der wirklich mit.

Letztlich ergab er sich dem Willen der Direktorin und folgte Tonks nach einigen Sekunden in den Tropfenden Kessel, wo sich die Aurorin noch etwas den Ruß von den Kleidern klopfte. Kurz nach ihm kam dann auch gleich Hermione, trat zu ihm und nahm wie selbstverständlich seine Hand, während Tonks zu dem Wirt ging und ihm Bescheid gab, dass sie über das Steinportal in die Winkelgasse verschwanden. Tom nickte knapp, musterte die beiden Schüler, allen voran Draco, dann aber mit einem leichten Argwohn. Der Blonde versuchte es zu ignorieren, wie auch sonst schon in der Schule und setzte sein blasiertes, gleichgültiges Gesicht auf, was Hermione mit den Augen rollen ließ. Schließlich sah sie ihn stinkig an und zwickte ihn in die Seite.

„AU!“ „Guck nicht schon wieder so!“, warnte sie ihn, worauf die übrigen Gäste vermehrt zu der kleinen Gemeinschaft sahen. Dort stach Draco mit seinen weißblonden Haaren noch deutlicher hervor, als Tonks mit ihrem pinken Schopf, denn die Farbe war nun mal unverkennbar den Malfoys zuzuordnen, womit gleich das erste abfällige Getuschel losbrach.

„Kommt ihr?“, hielt Tonks die Beiden dann allerdings völlig unbekümmert, wie auch grinsend an. Kurz darauf waren sie im Hinterhof, wo sich die Aurorin an der Backsteinmauer zu schaffen machte. Im nächsten Moment verschoben sich die Steine zu einem Torbogen und gaben die wuselnde Winkelgasse frei, in der jetzt allerdings nicht ganz so viel los war, wie sonst gegen Ende der Ferien, wenn die Familien mit ihren Kindern die neuen Schultensilien besorgten.

Die Vier bahnten sich ihren Weg durch die Straße, wo sich nach und nach, wie schon im Pub, vermehrt Augenpaare bei ihnen einfanden und Finger ausgestreckt wurden. Das anfangs noch leise Getuschel wurde recht schnell angeregt und lauter und allen voran verachtend. Draco filterte so deutlich die gleichen Worte heraus, wie schon in der Schule, versuchte all das dann aber irgendwie auszublenden, weshalb er mehr und mehr einen Tunnelblick bekam, der sein Ziel auf Tonks' pinken Hinterkopf hatte.

Hermiones Blick huschte in der Zeit langsam von einer Straßenseite zur anderen. Von einem tuschelndem Gesicht zum nächsten. Und mit jedem bösen Augenpaar mehr, bekam nun sie schlechte Laune. Am Ende sah sie zu ihrem Blondem, der sein *Leck-mich-am-Arsch* Gesicht wieder ausgepackt hatte und stur Tonks vor sich fixierte, was sie seufzen ließ. Allerdings konnte sie ihn verstehen. Dass es deprimierend und frustrierend war.

So hatte sie jetzt auch gehörig ihre Zweifel, dass irgendeiner dieser Tuschler, an denen sie vorbei kamen, Draco wirklich kannte. Die wenigstens von diesen Menschen, um nicht zu sagen niemand, dürfte je persönlich etwas mit ihm zu tun gehabt haben. Mit seinem Vater unter Umständen, aber nicht mit ihm, was es so unfair machte ihm eine derartige Abneigung entgegen zu bringen, als würde ihm die Pest anhaften.

Es war schlimm, aber der Mensch war ein Trieb- und Herdentier. Individualität war eine Seltenheit, wie auch ein Fremdwort für viele, da man sich zu 95% immer der Meinung und Gedanken der großen Masse anschloss. Ätzend.

Schließlich sah sie zurück zu ihrem Slytherin, der seine Hände tief in die Manteltaschen geschoben hatte, wo sie sich eigentlich eine davon hatte nehmen wollen. Dann kam ihr aber ein anderer Gedanke, der sogar noch effektiver war und den Leuten wirklich einen Grund zum Tuscheln geben würde. Nicht nur zum Tuscheln, sondern vielleicht auch mal zum Nachdenken. Ganz davon abgesehen, dass sie ihren Blondschoopf dadurch hoffentlich etwas ablenken konnte und er sein steifes Gesicht damit wieder wegpackte. Sie wollte, dass er stattdessen das zeigte, was sich hinter der kalten Maske verbarg.

So schob sie sich richtig zu ihm und schlang ihren Arm um seinen, worauf er blinzelte und etwas verdattert auf sie blickte. Hermione lächelte ihn warm an, was er, wie erhofft, etwas schüchtern, dafür aber umso offener

und auch dankbar erwiderte. Als er es tat, legte sie ihren Kopf an seine Schulter und kuschelte sich ein wenig an ihn.

Das Getuschel wurde wie erwartet so lauter, allerdings änderte sich der Inhalt, der nun verwundert, wie auch irritiert weitergetragen wurde. Etwas, was auch Tonks bemerkte und den Kopf nach hinten drehte. Als sie sah, was die Beiden, hauptsächlich Hermione, veranstalteten, grinste sie von einem Ohr zum anderen.

„Sollen wir euch alleine lassen?“, stichelte sie und bekam dafür den typisch genervten Malfoy Blick zu spüren, was sie nur noch mehr grinsen ließ.

„Ich hab dich auch lieb, Cousin“, neckte sie ihn noch kurz, konzentrierte sich dann aber wieder ganz auf den Weg, da sie über irgendetwas stolperte und so kurz ins Straucheln kam. Typisch Tonks.

„Brauchst du ‘ne Brille oder doch lieber eine Gehhilfe?“, bemerkte Dracos trocken, worauf sie ihren Zauberstab blind nach hinten richtete und einen Zwickzauber los schickte, am Ende allerdings nicht Draco sondern Dippet traf, der kurz zusammen fuhr und „Vorsicht!“ zischte.

„Eindeutig ‘ne Brille“, meinte Draco süffisant, worauf Hermione herzlich lachte und dadurch noch mehr die Aufmerksamkeit auf sich und ihn zog. Irgendwann kamen sie bei Ollivanders Zauberstabgeschäft an und verschwanden in dem kleinen Laden. Das Glöckchen an der Tür hatte kaum gebimmelt, als der Zauberstabmacher auch schon aus seinem Hinterzimmer trat.

„Einen wunderschönen guten Tag, die Herrschaften. Was kann ich für Sie. . . Oh!“, erkannte er die Vier gleich. Zumindest Tonks, Hermione und Draco. Seine Konzentration lag dabei hauptsächlich auf Hermione, zu der er begeistert trat.

„Meine liebe Miss Granger. Gut sehen Sie aus. Wie geht es Ihnen? Ich hoffe gut. Irgendwelche Probleme mit Ihrem Zauberstab?“ „Ah, ja es geht mir gut und nein, ich habe keine Probleme mit meinem Zauberstab. Er funktioniert so gut wie am ersten Tag.“ „Oh, das freut mich. Nun was verschlägt Sie dann zu mir?“, lächelte Mr. Ollivander freundlich, wobei er die Anderen, allen voran Draco, so ziemlich ignorierte. Auf seine Frage schaltete sich Tonks dazwischen.

„Wir sind hier, weil Draco einen neuen Zauberstab braucht“, deutete sie auf den Blondnen, sodass Mr. Ollivander an Hermione vorbei, über seine Brille hinweg, zu Draco blickte, der schon wieder genervt guckte.

„Mr. Malfoy. Wie kommt es?“ „Wundert sich der Herr. „Ich denke, das tut nichts zur Sache“, mischte sich Tonks dazwischen, zu der Mr. Ollivander im Anschluss sah und zustimmend nickte.

„Natürlich. Haben Sie den Alten vielleicht dabei, damit ich mir die Beschaffenheit des Holzes und Kernes ansehen kann? So finden wir schneller etwas Neues.“ Damit kramte Draco die zerbrochenen zwei Stücke hervor, die sich der Zauberstabmacher gedrückt nahm.

„Was haben Sie denn hier gemacht?“ „Das war ich nicht. Das fand jemand allerdings lustig“, knurrte Draco, worauf der Mann ihn fragend ansah. „Den Zauberstab eines Anderen zu zerbrechen ist eine Straftat.“ „Wie gesagt, jemand fand es lustig“, wiederholte Draco trocken, worauf Mr. Ollivander mit dem Kopf schüttelte und „Keine Achtung vor dem Eigentum anderer“ vor sich hin murmelte, bevor er das zerbrochene Stück Holz kurz genauer inspizierte.

„Weißdorn und Einhornhaar. Ja, ich erinnere mich. Schauen wir mal. Ich denke, so etwas in der Richtung müsste ich noch irgendwo. . .“, murmelte er immer leiser und suchte bereits in seinen Regalen. Kurz darauf kam er mit einer länglichen Schachtel zurück.

„Das Einhornhaar ist nicht von dem gleichen Einhorn, aber ich denke, es sollte auch gehen. Versuchen Sie es mal“, bot er Draco den Zauberstab dar, der ihn nur leicht schwang, womit es irgendwo im Hintergrund gewaltig krachte, worunter die Fünf erschrocken zusammenfuhren.

„Himmel, viel zu impulsiv. Nein, nein, nein“, murmelte Mr. Ollivander und verschwand erneut an seinen Regalen. Draco legte, selbst etwas geschockt, den Zauberstab ganz schnell wieder weg. Kurz darauf kam der Zauberstabmacher mit drei neuen Schachteln zurück.

„Vielleicht einer von diesen?“, ließ er Draco erneut die Wahl, was ähnlich endete, wie der erste Versuch. Beim dritten Zauberstab schoss sogar eine kleine Stichflamme hervor, worauf Mr. Ollivander vor Schreck beinahe die Brille von der Nase gerutscht wäre.

„‘tschuldigung“, nuschelte Draco verlegen, zu dem der Zauberstabmacher etwas überfahren blickte. „Woran haben Sie gedacht?“ „An nichts.“ „Hm. Das scheint mir wohl doch nicht so einfach zu werden. Lassen Sie mich mal überlegen. Was könnte denn zu Ihnen passen?“ Wieder verschwand der Mann murmelnd in seinen Regalen und das diesmal länger. Draco seufzte und drückte sich die Nasenwurzel etwas zusammen.

„Alles okay?“, erkundigte sich Hermione, zu der er schließlich sah und knapp nickte. Nur einen Moment

später war Mr. Ollivander mit zehn weiteren Schachteln zurück, die er Draco allesamt durchprobieren ließ. Das Ergebnis war aber immer denen der ersten ähnlich. Mal etwas weniger impulsiv, dann aber auch wieder mehr, sodass der gute Mann zwischendurch kurz aufräumen musste. Seine Kundschaft schickte er dafür in einen Nebenraum, wo sich auch noch eine kleine Couch, wie auch ein Kaffeetischchen und zwei Sessel befanden. Dort ließ sich Draco, etwas fertig, auf die beigefarbene Couch fallen, in der er ein wenig in sich zusammenrutschte.

„Ist wirklich alles in Ordnung?“, fragte Hermione erneut, nachdem sie sich zu ihm gesetzt hatte. Aber auch Tonks musterte ihn mit Sorge, denn er war inzwischen leicht blass geworden.

„Ja. Ich. . . Ich krieg bloß ein bisschen Kopfschmerzen“, meinte er matt, als der Zauberstabmacher wieder zu ihnen trat und die kleine Gemeinschaft kurz ein wenig ratlos musterte. So auch Draco, dem man es mehr und mehr ansah, dass er nicht wirklich auf der Höhe war. Allerdings sah er auch Hermione, die dicht neben ihm saß und ihn besorgt musterte.

„Vielleicht. . .“, murmelte der Mann und verschwand ein viertes Mal in seinen Regalreihen. Als er diesmal zurück kam, hatte er nun fünf Schachteln bei sich, die er interessiert vor Draco auf dem kleinen Kaffeetischchen platzierte.

„Versuchen Sie mal einen von diesen. Sie sind von der Grundbeschaffenheit gänzlich anders“, erklärte er, worauf der Blonde seufzte, dann aber einen nach dem anderen probierte. Zwar ging dabei wieder einiges zu Bruch, allerdings nicht so explosiv wie zuvor.

„Interessant. Sehr interessant. Warten Sie.“ Und damit war Mr. Ollivander erneut weg, dem Hermione stutzig hinterher sah. Am Ende fiel ihr Blick etwas fragend auf Tonks.

„Verstehst du das?“ „Was?“ „Dass er nicht gleich etwas Passendes findet? Immerhin weiß er doch, wie Dracos alter Zauberstab zusammengesetzt war.“ „Nicht wirklich. Aber er wird schon wissen was er tut. Wäre ja gelacht, wenn wir nichts finden“, sah Tonks zu Draco, der bereits jetzt die Nase voll hatte.

Eine Stunde, wie auch zwei größere Detonationen später, war Draco nicht nur der Erschöpfung, sondern auch dem Aufgeben nahe. Er hatte den Kopf inzwischen auf Hermiones Schulter liegen, die ihm beruhigend, wie auch tröstend, durch die Haare strich. Auf ihrem Gesicht spiegelte sich jedoch vermehrt die Sorge wieder, denn Draco war noch blasser geworden und hatte inzwischen auch schon dunkle Ringe unter den Augen. Es war nur zu offensichtlich, dass ihn diese Impulse, die sein Körper mit den verschiedenen Zauberstäben abgab, ordentlich schlauchten. Etwas, was auch Mr. Ollivander nach und nach auffiel, der letztlich zu Draco trat.

„Mr. Malfoy, wenn Sie gestatten. . . Vielleicht sollten wir einen Analysezauber durchführen? So bekomme ich ein ungefähres Bild von Ihrer Magie. Daran kann ich die Materie, die sie benötigt, um richtig zu fließen, etwas eingrenzen.“ „Von mir aus“, gab er matt von sich, worauf der Zauberstabmacher seine rechte Hand nahm.

„Sie waren Rechtshänder, nicht wahr?“ „Ja.“ „Sehr schön. Dann schauen wir mal“, murmelte er und drehte Dracos Handfläche nach oben. Er deutete mit der Spitze seines Zauberstabes darauf und begann tonlos ein paar Worte zu murmeln, woraufhin sich ein kleiner Lichtwirbel auf Dracos Handfläche zu bilden begann. Diese kribbelte dann auch gleich recht unangenehm, bevor der Wirbel in Mr. Ollivanders Zauberstab verschwand. Kurz darauf blinzelte dieser perplex und sah Draco verwirrt an.

„Und?“, fragte Tonks, während sich Mr. Ollivander schlicht und ergreifend nach hinten fallen ließ und so auf dem Kaffeetischchen saß, wo noch immer die nicht geeigneten Zauberstäbe lagen.

„Nun es ist äußerst . . . *ungewöhnlich*“, begann Mr. Ollivander nach einer kleinen Weile und suchte nur zu offensichtlich nach den richtigen Worten, während sich Tonks und Hermione fragend ansahen. Draco guckte nur müde zu dem Zauberstabmacher, der ihn dann wieder ansah.

„Ich weiß nicht, wie ich es anders formulieren soll, aber Ihre Magie ist stark unruhig. Vielmehr auf eine gewisse Art zerrissen, möchte ich sagen.“ „Zerrissen?“, stutzte Tonks. Der Herr nickte. „In der Tat. Zerrissen, wie auch extrem unruhig. Es herrscht kein Einklang, wie es normalerweise sein sollte und. . . Wenn Sie mir die Frage gestatten, aber hatten Sie zuvor schon den Eindruck, dass Ihr alter Zauberstab nicht mehr ganz die gewünschte Effektivität aufwies? Hatten Sie Probleme, die Sie früher vielleicht nicht hatten?“ „Die Zauber gingen alle. Sie ließen sich hin und wieder nur etwas umständlicher wirken.“ „Darf ich fragen seit wann?“ „Anfang des neuen Schuljahres.“ „Interessant“, murmelte Mr. Ollivander erneut, während sich die beiden Frauen fragend ansahen.

„Und was bedeutet das jetzt?“, hakte Hermione unsicher nach. „Nun, es ist selten, kommt aber dennoch vor, dass sich die Magieintensität, wie auch die Magie an sich, im Laufe des Lebens etwas verändert. Ab und

an habe ich Kunden, die mit ihren alten Zauberstäben nicht mehr so gut zurechtkommen, da sich ihre Magie verändert oder in eine andere Richtung entwickelt hat. Wissen Sie, Zauberstab ist nicht gleich Zauberstab. Die Kombination aus Holz und Kern, wie auch die Länge und andere Beschaffenheiten, machen jeden Zauberstab einzigartig. Der Zauberstab wählt sich seinen Besitzer und nicht anders herum. Ich könnte Ihnen jetzt meinen Zauberstab geben, mit dem Sie auch arbeiten könnten, dann aber nicht solch ausgezeichnete Ergebnisse mit diesem erreichen würden, wie mit einem, der mit Ihrer Magie im Einklang ist. Womit ich zu unserem kleinen Problem kommen möchte, denn so wie es mir scheint, ist Ihre Magie nicht im Einklang, was unsere vorhin doch etwas ungewöhnlichen Probleme bei der anfänglichen Auswahl erklärt.“ „Und was soll ich jetzt machen?“, muffelte Draco, dem immer mehr der Schädel brummte. Er hatte keinen Nerv für irgendwelche Erklärungen, was, wie, warum. Er wollte einfach nur einen neuen Zauberstab und sich dann wieder in ihrem Turm verkriechen. Entweder in seinem Bett oder mit Hermione auf der Couch.

„Nun, ich arbeite zurzeit an einer Versuchsreihe neuer Zauberstäbe. Unter Umständen findet sich unter diesen etwas Geeignetes. Es sind Zauberstäbe mit zwei Kernen, die Ihren jetzigen Magiefluss vielleicht besser aufnehmen und auch wieder abgeben können, als ein Zauberstab mit nur einem Kern. Es ist, wie gesagt, aber noch eine Versuchsreihe. Ich kann Ihnen nichts versprechen.“ „Versuchen können wir es ja mal“, meinte Tonks und sah schließlich zu Draco.

„Kannst du noch?“ „Sicher“, murmelte er und rappelte sich etwas mehr auf. Immerhin wollte er auch nicht unverrichteter Dinge wieder abziehen. Er wollte endlich wieder die Möglichkeit haben, sich zu verteidigen und zu schützen.

„Schön, schön. Ich bin gleich wieder da“, meinte Mr. Ollivander und verschwand vorerst, dem Hermione nachdenklich hinterher sah, bevor sie zurück zu Draco blickte. „Er wird schon etwas finden. Er hat bei mir damals auch lange gesucht“, meinte sie aufmunternd, worauf er ihr ein knappes Lächeln zukommen ließ. Schließlich aber kam Mr. Ollivander mit besagter Versuchsreihe zurück, sodass das probieren von vorn begann, aber auch hier kein wirklicher Treffer dabei war und damit die nächste Stunde vorüber ging.

Mit jedem neuen Misserfolg, gab Draco innerlich jedoch immer mehr auf, dass sie zeitnah, geschweige denn überhaupt etwas fanden. Nicht zuletzt konnte er langsam auch nicht mehr. Es waren zwar immer nur kurze Magiestöße, die sein Körper abgab, diese waren in ihrer Intensität aber so gewaltig, als hätte er dutzende komplizierte Zauber mit einmal gewirkt. Hermione sah es und damit war sie nicht die Einzige, denn auch Mr. Ollivander musterte ihn nachdenklich. Dass es ihm nicht gut ging, ihm ernsthaft etwas fehlte, etwas mit seiner Magie ganz gewaltig nicht stimmte, war unumstößlich, denn so lange hatte er noch nie gebraucht, um wenigstens halbwegs etwas Passendes zu finden.

„Draco?“, hauchte Tonks, die sich inzwischen neben ihn gesetzt hatte. Ihr Cousin reagierte allerdings nicht gleich. Auch lehnte er seit einer Weile vermehrt bei Hermione an der Schulter, die Augen bis eben geschlossen, mit denen er nun in Tonks' Richtung blinzelte.

„Hm?“ „Vielleicht brechen wir ab und kommen ein andermal wieder. So wie du aussiehst schläfst du gleich ein.“ „Geht schon“, murmelte er jedoch müde und rappelte sich erneut mehr auf. Mr. Ollivander beschwor unterdessen ein kleines Tablett mit Tee, Wasser und etwas Gebäck herauf, wo er Draco erstmal ein Glas Wasser reichte „Trinken Sie mal etwas“, bevor er sich und den anderen den Tee eingoss. Als die Tassen voll waren, richtete er sich an Hermione.

„Dürfte ich Ihren Zauberstab einmal kurz sehen, meine Liebe?“ „Sicher.“ Kurz darauf reichte sie ihm das gute Stück, was er genauestens betrachtete.

„Weinstockholz und Drachenherzfaser. Ja, ja. Schauen wir mal. Danke.“ Er gab Hermione ihren Zauberstab wieder, die es etwas verwirrt zur Kenntnis nahm. Mr. Ollivander war da aber bereits aufs Neue verschwunden und wühlte in seinem Lager, sodass sich die Vier erst einmal ihrem Tee widmeten. Nach reichlich einer viertel Stunde kam der Zauberstabmacher recht verstaubt zurück und wischte sich im Gehen noch eine Spinnwebe von seinem Umhang, bevor er Draco eine weitere Schachtel hin hielt.

„Versuchen Sie mal diesen. Mich würde die Wirkung interessieren“, bat Mr. Ollivander doch etwas neugierig und schielte immer mal zwischen Draco und Hermione hin und her, während sich Draco skeptisch den Zauberstab nahm. Anders als bei den anderen zuvor, spürte er in diesem ein starkes, nicht unangenehmes Kribbeln im Körper. Ein Teil dieses Kribbelns konzentrierte sich letztlich in seiner rechten Hand, über den Zauberstab hinweg, der ohne weiteres Zutun glänzende, silberne Funken zu sprühen begann, worauf Mr. Ollivander begeistert in die Hände klatschte.

„Oh sehr schön, sehr schön. Wir haben endlich etwas Passendes gefunden. Wie fühlt es sich an?“, richtete

er sich interessiert an den noch immer etwas perplexen Draco. „Ähm. . . Angenehm. Eigentlich richtig gut.“ „Versuchen Sie mal einen Zauber“, bat Mr. Ollivander. „Was für einen?“ „Irgendeinen.“ Daraufhin überlegte Draco kurz und sah schließlich zu Hermione, die ihn gespannt betrachtete. Kurz darauf sammelte er sich und schickte einen weiß-silbernen Schweif aus dem Zauberstab, der dann auch wieder die Form eines stolzen Wolfes annahm. Dieser platzierte sich wie zuletzt im Unterricht erneut neben Hermione und sah die Hexe, treuherzig wie auch warm, mit seinen glänzenden silbergrauen Augen an. Hermione bemerkte es da erst, aber die Gestalt des Patronus schien noch etwas stärker geworden zu sein. Stärker und größer. Es war ihr wirklich so, als ob ein echter, weiß-silberner Wolf neben ihr saß.

„Ein sehr schöner Patronus. Sehr ausgeprägt. Ist er Ihnen mit dem alten Zauberstab auch so intensiv gelungen?“ „Nein“, gestand Draco, selbst etwas fasziniert von der Wirkung, während sich Tonks nochmal an den Zauberstabmacher richtete.

„Was ist an dem Zauberstab anders?“ „Oh nichts. Er hat scheinbar nur die richtigen Komponenten für Mr. Malfoys Magie. Allerdings. . .“, begann er zu schmunzeln. „Wenn ich das sagen darf, mir ist aufgefallen, dass Sie und Miss Granger sehr schön miteinander harmonieren“, sah er wieder zu Draco, der etwas fragend eine Augenbraue hoch schob. Aber auch Hermione verstand nicht ganz, was das mit dem Zauberstab zu tun haben sollte. Die Erklärung darauf erhielten sie nur einen Moment später.

„Einer der beiden Kerne ist eine Drachenherzfaser. Genau genommen stammt sie vom gleichen Drachen, wie auch Miss Grangers Zauberstabkern. Einem sehr alten, großen Ungarischen Hornschwanz. Sehr mächtige Tiere. Je älter sie werden, desto stärker ist das Magiepotenzial, welches in ihren Herzfasern gespeichert ist. Der andere Kern ist das Haar von einem jungen Einhorn, was eine sehr schöne Balance bildet. Ein altes, sicherlich Weises, mächtiges Drachenherz, um welches das junge, kraftvolle, samtene Einhornhaar gewickelt ist. Das Holz ist auch weiter Weißdorn, was perfekt für Sie zugeschnitten scheint. Wenn ich mich recht entsinne, war Ihr Geburtstag am 5 Juni. Nicht wahr?“ „Ähm. Ja.“ Draco war verblüfft. Gab es etwas, was dieser Mann nicht wusste? Mr. Ollivander derweil nickte für sich.

„Sie werden es nicht wissen, aber dem keltischen Baumkalender nach entspricht dieser Baum diesem Datum.“ „Okay“, gab Draco etwas gedehnt zurück und sah wieder auf den Zauberstab, mit seinen feinen Verzierungen und Ornamenten, die in einem hellen Silber, gerade am Griff, sehr ausgeprägt und schön zu sehen waren. Von der Größe her musste er auch so zehn Zoll sein, wie sein Alter.

„Möchten Sie ihn?“, erkundigte sich Mr. Ollivander schließlich noch der Form halber, worauf Draco wieder zu ihm sah und zu grinsen begann. „Natürlich. Wenn er schon so gut funktioniert. Außerdem. . . Haben Sie nicht gesagt, der Zauberstab sucht sich den Zauberer aus?“ „Ganz recht“, lächelte Mr. Ollivander freudig darüber, dass man seinen Worten aufmerksam gelauscht hatte.

„Dann würde ich die Herrschaften bitten, mir wieder ins Vorzimmer zu folgen.“ Kurz darauf ging es ans Bezahlen, wo sich Mr. Ollivander nochmal kurz an Draco richtete, er solle ihm mitteilen, wenn etwas Ungewöhnliches wäre, da es noch eine Testreihe war und er interessiert daran war, wie sich der Zauberstab im Alltag bewährte.

Als sie das Geschäft verließen, war es bereits spät am Nachmittag. Draco war nach allem zwar erschöpft, aber auch zufrieden. Allen voran fand er es eine sehr interessante Tatsache, dass einer der beiden Kernsubstanzen die gleiche war, die auch in Hermiones Zauberstab ruhte.

Wieder in Hogwarts verschwanden die Beiden ohne Umwege in ihren Turm, wohin Tonks sie noch ein Stück begleitete. Kaum dort angekommen ließ sich Draco ausgelaugt, aber doch recht zufrieden, auf die Couch fallen. Hermione besah es sich schmunzelnd.

„Hat ja jetzt doch noch alles geklappt.“ „Nur nicht das mit dem Essen.“ „Du wärst beim Essen doch eingepennt“, witzelte sie und setzte sich zu ihm, wo sie dann auch gleich noch so aufrückte, dass er seinen Kopf wieder auf ihren Schoß betten konnte.

„Da kennst du mich schlecht. Das hätte ich durchgezogen.“ „Na so halb schlafend ist aber auch nicht das Gelbe vom Ei. Geht's denn jetzt wieder etwas?“, erkundigte sie sich mit leichter Sorge und strich ihm etwas die Haare aus der Stirn.

„Ich sag mal so, gegen ein Nachmittagsschläfchen hätte ich nichts einzuwenden.“ „Dann mach das mal, ich les derweil noch ein bisschen.“ Damit zog sie sich eines der Kissen ran und schob es ihm hin, bevor sie in ihrem Zimmer verschwand, sich sein Geburtstagsgeschenk holen. Allerdings kam sie nicht wirklich dazu, sich dem zu widmen, denn kaum wieder unten, klopfte es am Portrait, wo Draco ihr noch zu rief: „Lass Blaise draußen!“ Hermione ignorierte seine freche Bitte und öffnete ihren Freunden den Zugang.

„Oh!“, stieß sie dann aber überrascht aus, denn da waren nicht nur, wie erwartet, Blaise und Charlie, sondern auch Ginny und Harry, den sie doch angenehm überrascht musterte.

„Lässt du uns rein?“, neckte Blaise sie, da sie noch immer etwas im Durchgang stand, worauf sie nun doch noch zur Seite trat und von ihrem Slytherin gleich noch ein Küsschen auf die Wange gehaucht bekam, was sich sein blonder Freund argwöhnisch besah. Blaise grinste auf den Anblick unweigerlich, bevor er sich nochmal an seine Freundin richtete.

„Hast du was vor? Slughorns Party ist doch erst heute Abend“, schmunzelte er und ließ seinen Blick kurz über ihre Erscheinung wandern, dem Hermione folgte. „Was? Ich. . . Nein. Also. . . Wir waren vorhin noch mit Tonks in der Winkelgasse etwas besorgen.“ „Ah!“, entwich es Blaise aber wieder nur leicht neckisch, womit die Vier richtig drin waren und Hermione das Portrait schloss. Draco kam so auch nicht umhin, gerade Harry von der Couch aus misstrauisch zu mustern, der ganz offensichtlich selber nicht so richtig wusste, was und wie, als er dem Blick des Blondes begegnete. Am Ende versuchte Draco ihn zu ignorieren und sah stattdessen zu Blaise.

„Falls du wieder hier bist, um dir den Wanst vollzuschlagen, muss ich dich enttäuschen. Essen gibt's noch keins.“ „Ich fasse das mal als Einladung auf. War aber auch lecker. Da komme ich auf jeden Fall nochmal darauf zurück, wo du meine charmante Gesellschaft doch so sehr genießt, mein Schnucki“, gab er Draco süßlich schnurrend zu verstehen und fuhr ihm neckisch durch die Haare, worauf der Blonde ihm die Hand weg schlug „Lass den Mist“ und das leichte Chaos zu richten versuchte, indem er sich selber nochmal mit der Hand durch die Haare strich. Hermione daneben rollte mit den Augen, während Charlie leise „Kindsköpfe“ murmelte, was Ginny hinter vorgehaltener Hand leise kichern ließ.

„Wollt ihr etwas trinken?“ „Siehst du? So benimmt sich ein anständiger Gastgeber“, deutete Blaise wohlwollend auf Hermione, die kopfschüttelnd, wie auch grinsend im Kitchenette verschwand, während Draco knurrte: „Du bist kein Gast, du bist 'ne Schmeißfliege und ein Müllschlucker obendrein.“ „Wie ich sehe bist du wieder bester Laune, mein Lieber. Was hatte er zum Frühstück? Granatsplitter?“, rief er belustigt in Hermiones Richtung. „Eigentlich nur Rührei, Toast und Schinken. Aber wer weiß was noch drin war“, gab sie Blaise keck, wie auch suchend zurück, worauf Draco giftig „Danke!“ in ihre Richtung zischte. Blaise schüttelte auf die kleine Zickerei nur amüsiert den Kopf. Kurz darauf tippte er mit dem Finger auf Dracos, der ihm gleich die Hand beiseite schlug.

„Wo hast du eigentlich deine Manieren gelassen?“ „Keine Ahnung. Die dümpeln vielleicht noch in Askaban rum“, zischte er sauer. Auf die Erwähnung der Gefängnisinsel, zuckte Harry allerdings kaum merklich zusammen, bevor sein Blick über die Erscheinung des Blondes glitt, der, trotz seines Gemeckers, noch immer blasser als sonst war und auch leichte Ringe unter den Augen hatte. Dass er nach wie vor nicht auf der Höhe war, war deutlich zu erkennen.

Schließlich kam Hermione mit den Getränken zurück und verteilte alles vor ihren Freunden, bevor sie sich zu Draco setzte, der sein Nickerchen damit in den Wind schreiben konnte. Und damit auch die Möglichkeit, ungestört noch ein bisschen auf der Couch mit seiner Löwin zu kuscheln. Für die freche Störung würde er Blaise noch einen Arschtritt verpassen. Stattdessen brachte er für den Moment die Frage ihres Besuches an.

„Hat es einen bestimmten Grund, dass du uns belästigst oder womit hab ich deine Anwesenheit verdient?“ „Wir haben euch wohl bei etwas gestört?“, grinste Blaise dreckig und ließ provokant die Augenbrauen hüpfen. Zur Belohnung bekam er dafür eines der Kissen ins Gesicht.

„Nein. Ich hab nur was gegen ungebetenen Besuch!“, funkelte Draco Blaise unheilvoll an, was Harry auf sich bezogen sah und sich mit einem gemurmelt „Ich glaube es ist besser, wenn ich gehe“ erhob, worauf die Fünf zum Retter der Zauberwelt blickten, der bis dato kein Wörtchen hervorgebracht hatte. Hermione wollte dann auch gleich etwas dagegen sagen, allerdings kam ihr Draco mit einer süffisanten Ansage zuvor.

„Eigentlich hab ich von der Nervensäge hier gesprochen, . . .“, deutete er auf Blaise, konzentrierte sich nun aber wirklich auf Harry. „. . . allerdings würde mich genauso interessieren, was ausgerechnet *du* hier willst? Selbst *dir* sollte mittlerweile klar sein, dass du Hermione hier nicht alleine antriffst. Also was willst du, Potter? Nachsehen, dass ich nicht wieder irgendwelche ominösen Schandtaten plane?“, schnarrte er bissig, was Hermione seufzen ließ.

Er konnte es einfach nicht lassen und begann sich zudem auch schon wieder hochzuschaukeln, was zum jetzigen Zeitpunkt alles andere als gut für das Mobiliar, wie auch Personen in seiner direkten Umgebung war. Seine Frage war allerdings auch nicht ganz unberechtigt, weshalb sie nun auch mal neugierig zu ihrem langjährigen Freund blickte, der nervös die Hände knetete und sichtlich nach Worten suchte. Was er vorhatte,

hatte er Hermione zwar gesagt, nur schien er nicht zu wissen, wie er das am Besten in die Tat umsetzen sollte.

„Also ich . . . ähm. . .“, war das Einzige, was an Gestammel kam, worauf Draco zynisch eine Augenbraue hoch zog, den Kopf schüttelte und sich wieder Blaise widmen wollte, als Harry von Ginny auf den Fuß getreten bekam und seine Worte so recht überstürzt aus ihm herausprudelten.

„Es tut mir leid.“ Daraufhin sahen die Vier irritiert zu ihm. Allen voran Draco, der erneut skeptisch eine Augenbraue nach oben zog, bevor er zu Hermione schielte, die zwar unschuldig, allerdings auch etwas lächelnd, die Hände hob. Sie hoffte, dass Draco jetzt nicht noch mehr in seine üblichen Muster fiel, da sie am Morgen ja noch darüber gesprochen hatten, dass er nicht alles so negativ sehen sollte und Harry seine neuen Verdächtigungen leid taten. Etwas, was er offensichtlich zur Sprache bringen wollte, nur nicht wirklich den Mund auf bekam. Merlin, warum mussten sich Kerle auch immer so anstellen?

„Schön für dich“, gab Draco ihm süffisant, wie auch gleichgültig zurück, bevor er Anstalten machte Harry wieder zu ignorieren. Bei dem Gryffindor war inzwischen aber der Knoten geplatzt, denn er plapperte nun ungestüm drauf los.

„Es tut mir leid, dass ich dich blindlings verdächtig habe. Und ich . . . ich bin hier weil . . . weil ich wissen wollte wie . . . wie es dir geht.“ Daraufhin wanderte Dracos rechte Augenbraue noch weiter nach oben, bevor er ein gleichgültiges Gesicht aufsetzte.

„Ja natürlich“, schnarrte er sarkastisch. „Zu deinem sicher großen Bedauern, hast du dich ja nun davon überzeugen können, dass ich noch lebe, also brich dir keinen ab und spar dir dieses scheinheilige Getue. Das kann ich auf den Tod nicht ausstehen! Du kannst mich nicht leiden und ich kann dich nicht leiden. Wir sind keine Freunde!“, blaffte er, wofür Hermione ihm am liebsten ein paar über den Schädel gezogen hätte. Er machte schon wieder dicht und wollte sich zu allem Überfluss auch nach oben in sein Zimmer verkrümmeln. Sie wollte ihn so noch aufhalten, kam allerdings nicht mehr dazu, denn Harry war schneller.

Mit einem entschlossenen Satz war der Schwarzhaarige auf den Beinen und hielt den Blondschoopf schließlich mit einem „Draco, warte“ am Oberarm fest. Nicht unbedingt etwas, was er leiden konnte, allerdings blieb er stehen und sah argwöhnisch zu Harry. Dieser fuhr sich mit der Zunge über die Lippen, um sie zu benetzen, bevor er weiter sprach.

„Das war nicht geheuchelt und. . .“ Er seufzte und ließ sein Gegenüber erstmal wieder los, dem er nun direkt ins Gesicht, in die Augen, sah. „Hör zu, ich weiß selbst, dass wir nie wirklich auch nur ansatzweise so etwas wie ein neutrales, geschweige denn gutes Verhältnis zueinander hatten. Und dass ich mich gerade die letzte Zeit auch nicht unbedingt fair verhalten hab. Das heißt aber nicht, dass es so bleiben muss. Der Krieg und die ganze Scheiße ist vorbei und. . . Wir hatten letztlich, wo es darauf ankam, dann doch die gleichen Interessen und Ziele.“ „Ach? Ist das jetzt auch schon bei dir angekommen?“ „Draco. . .“, nölte Hermione ein wenig, zu der er stinkig sah. „Was?“ „Harry versucht dir hier gerade ein Friedensangebot zu machen, was du jetzt gefälligst auch annimmst.“ „Sagt wer?“, funkelte er sie ein wenig bedrohlich an, was sie ihm gleich tat.

„Sag ich, ansonsten hex ich dir. . . Ich weiß nicht. . .“, begann sie zu überlegen, worüber er sich ärgern würde, sah kurz zu Ginny, die bereits schmunzelte, und schließlich wieder heimtückisch grinsend zu ihm. „. . . die Haare rot?“ „Das *wagst* du nicht!“, knurrte er sie nun wirklich gefährlich an, worauf sie durchtrieben grinste und bereits recht provokant ihren Zauberstab schwang als sie meinte: „Das stand dir letztens eigentlich ganz gut“, sodass er mit den Augen rollte, stöhnte und ergeben die Hände hob. Kurz darauf sah er müde zu Harry.

„Jetzt weiß ich wieder, warum du mir *manchmal* leid getan hast.“ „Sie kann anstrengend sein“, schmunzelte Harry mitleidig, was Draco benickte „Wie wahr“, worauf Hermione lautstark protestierte. „HEY! Vom Verbrüdern gegen kleine, unschuldige Hexen war nie die Rede gewesen. Nur vom Frieden schließen.“ „Als Mann hat man es alleine gegen euch Frauen aber auch schwer“, mischte sich Blaise theatralisch dazwischen, was Charlie gleich solidarisch benickte.

„Erst recht mit euch beiden“, setzte Blaise noch eins drauf und bekam zur Belohnung von Hermione einen leichten Klaps auf den Hinterkopf, was ihn nur wieder blöd grinsen ließ. „Mehr.“ Draco und Charlie verdrehten die Augen, während Harry schmunzelnd mit dem Kopf schüttelte und sich schließlich wieder ganz auf Draco konzentrierte, dem er die Hand reichte.

„Frieden?“, fragte er mit einem offenen, ehrlichen Lächeln auf den Lippen, aber auch in den grünen Augen. Draco musterte die ihm dargebotene Hand jedoch skeptisch, bevor seine Augen zu denen Harrys wanderten, der auch weiter ruhig auf eine Reaktion des Blondens wartete. Darauf, dass er sein Angebot annahm.

„Lass uns einen Schlusstrich unter alles ziehen und nochmal von vorne anfangen. Ohne Vorurteile und

falsche Eindrücke. Was sagst du dazu, Draco?“, meinte Harry dann noch zusätzlich. Draco schielte allerdings etwas über seinen Kopf hinweg zu Hermione, die ihm nun ein aufmunterndes, ermutigendes Lächeln zukommen ließ, womit sein Blick wieder auf Harry fiel, der noch immer geduldig wartete. Auf den Lippen auch weiter dieses Lächeln, was Draco letztlich zurück auf Harrys Hand blicken ließ. Und anders als Harry vor gut acht Jahren, der durch Dracos damals hochnäsige, überhebliche Art, die ihm dargebotene Hand, wie auch Freundschaftseinladung ausgeschlagen hatte, griff er nun nach der Hand, die er Harry absichtlich etwas schmerzhaft zusammendrückte. Der Schwarzhhaarige versuchte diese Sache wegzulächeln, was zeitweise aber zu einer Grimasse wurde. Schließlich ließ Draco seine Hand wieder los, dem Blaise noch einen passenden Kommentar hinterher warf.

„Meine Damen und Herren, wir wurden gerade Zeuge eines historischen Friedensbeschlusses zwischen den ehrenwerten Oberhäuptern des Hauses Slytherin und Gryffindor! Merlin, wo sind eigentlich die Pressefuzzies, wenn man sie *wirklich* mal braucht? Und ich hab wieder keine Kamera dabei“, jammerte Blaise und ließ sich letztlich von Charlie trösten, während die beiden Mädchen begannen zu lachen. Draco verdrehte aufs Neue die Augen „Schwachkopf“, was Harry breit grinsen ließ. Kurz darauf sah Blaise neckisch zu Hermione.

„So einen wichtigen Augenblick sollte man gebührend feiern und vor allem begießen. Ihr habt doch sicher noch irgendwo Feuerwhiskey gebunkert, oder?“ „NEIN!“, platzte es sofort panisch aus der Gryffindor heraus, die sich noch ganz gut an ihr Intermezzo mit Draco am ersten Abend erinnerte. Hauptsächlich den Kater und Filmriss, den sie am nächsten Morgen hatte.

„Klar haben wir noch was da.“ „DRACO!“, fuhr Hermione ihrem Mitbewohner auf seine Worte aufgebracht an. Der ließ sich allerdings nicht beirren, sondern verschwand grinsend in Richtung Kitchenette. Keine fünf Minuten später kam er mit einer vollen Flasche und sechs Gläsern zurück.

„So gefällt mir das“, grinste Blaise zufrieden und füllte die Gläser. „Ich nicht“, versuchte sich Hermione noch herauszuwinden, die sich nach ihrem Monsterkater geschworen hatte, nie wieder etwas von dem Zeug zu sich zu nehmen. Blaise drückte ihr allerdings entschieden eines der kleinen Gläser in die Hand, während sie von Ginny aufmunternd in die Seite gezwickt wurde.

„Jetzt hab dich nicht so. Ist doch bloß ein Glas.“ *Ja*, dachte sie sich. Mit einem Glas hatte der Kater damals aber auch seinen Lauf genommen. Am Ende gab sie dem dennoch nach, als Blaise das Glas erhob.

„Auf einen Neuanfang?“, fragte Ginny in die Runde. „Neue Freundschaften“, fügte Hermione an und sah mit einem milden, glücklichen Lächeln zu ihren Jungs. „Einen festen Zusammenhalt“, stimmte Charlie auch noch mit ein, bevor Blaise mit einem „Neue Liebe“ den Kreis schloss und den Blick kurz über die beiden Mädchen schweifen ließ, wo gerade Ginny verstärkt schmunzelte und dem Slytherin einen vielsagenden Blick zuwarf. Hermione hatte es gesehen und kam nicht umhin zu lächeln.

Offensichtlich hatten sich da bereits zwei gefunden. Im Grunde aber. . . Warum auch nicht? Zwischen den Beiden hatte die Jahre zuvor schon immer eine ganz spezielle Spannung geherrscht, die jedoch durch die vorherrschenden Begebenheiten immer wieder im Keim erstickt war. Jetzt aber, mit diesem Frieden, den sie hatten. . . Mit diesem Neuanfang, da hatte in der Tat auch eine neue Liebe eine Chance, wie Blaise gesagt hatte.

„Cheers.“ Damit führte Hermione ihr Glas in die Mitte, dem die Anderen folgten „Cheers“ und miteinander anstießen. Auf einen Neuanfang, ein festes Miteinander, neue Freundschaften und die Chance auf eine neue Liebe.

۩ ۞ ۩

Ƹ̵̡Ӝ̵̨̄Ʒ

Normalität

۩ ۞ ۩

Es blieb am Ende natürlich nicht bei einem Glas. Dafür trug Blaise Sorge. Mittlerweile war Hermione auch klar, warum Draco problemlos so viel wegsteckte. Die drei Slytherins waren nur zu offensichtlich in einem mehr als guten Training, was das Trinken anbelangte. Dennoch blieb es im Rahmen.

Hermione hielt sich eisern an ihrem zweiten Glas fest, während Harry mit dem Fünften ein recht erheitertes Gesicht machte, so weit aber noch nüchtern war. Die vier Jungs waren inzwischen einfach nur lockerer, wie auch gelassener und blühten in ihrer Diskussion übers Quidditch regelrecht auf. Auf den Gesichtern trugen sie immer mehr ein dämliches Grinsen, was Hermione aber freute. Dass sich ihre drei Schlangen jetzt doch noch recht schnell mit Harry zusammengerauft hatten und vollkommen ungezwungen redeten, lachten wie auch scherzten. Gleich so, als wäre es nie anders gewesen.

So ging ihr auch vermehrt das Herz auf, wenn sich gerade Harry und Draco doch mal ein blödes Grinsen zuwarfen. Es war ein furchtbar harmonisches Bild und zeigte ihr deutlich, dass sich eben immer wieder Dinge aufs Neue ändern und entwickeln konnten, wenn man ihnen die Chance dazu ließ. Denn das sich Harry und Draco jemals friedlich, wie auch grinsend, gegenüber sitzen würden, hätte sie früher für genauso unmöglich gehalten, wie die aufrichtige Freundschaft, die sie inzwischen mit dem Blondem verband.

Am Ende verabschiedeten sich ihre Gäste fürs Erste wieder, was auch ganz gut war, denn sonst würden sie tatsächlich hier im Wohnzimmer versacken. Und zwar mit drohendem Kater. Harry hatte bereits ein klein wenig einen kleben, denn er strauchelte ordentlich, als er wieder auf seinen Beinen stehen musste.

„Da müssen wir ja noch etwas mit dir üben, Potty. So geht das nicht“, lachte Blaise gewitzt, als er ihren Freund kurz stützte, bevor die Vier gingen, um sich langsam für Slughorns Party zurecht zu machen. Harry würde vermutlich erstmal einen oder zwei Kaffee brauchen, damit er den Abend ohne kleine große Katastrophen überstand. Kaum dass sie weg waren, ließ sich Draco bäuchlings auf die Couch fallen, was sich Hermione neckisch besah.

„Jetzt sag mir nicht, du machst nach den sieben *Gläschen* schon schlapp? Blaise hatte noch zwei mehr.“ Auf die kleine Spitze saß er schneller als Hermione auch nur gucken konnte und hatte seine freche Löwin in einem fließenden Griff zu sich auf den Schoß, in seine Arme gezogen, wo er ihr neckisch ins Ohr flüsterte: „Wer von uns beiden hat sich denn so sehr an sein zweites *Gläschen* geklammert, was im Übrigen noch immer nicht leer ist?“ „Öhm. . .“ Mehr kam nicht, da er sie nur eine Sekunde später an der Taille zu kitzeln begann, worauf sie kurz quiekte und sich schließlich lachend in seinem Griff wand.

„Oh, hör auf. . . Das ist unfair. . . Merlin, NEIN! Nicht da. . . Nicht da. . .“, prustete sie noch mehr und lag plötzlich unter ihm auf der Couch. Draco stützte die Hände rechts und links neben ihrem Kopf auf dem weißen Leder ab und sah sie auch weiter neckisch grinsend an.

„So, meine Liebe. Wer macht jetzt bitteschön schlapp? Ich hab fünf Gläschen Vorsprung“, schnurrte er, während sich Hermione eine verirrte Haarsträhne aus der Stirn blies. „Du, Blaise und Charlie, ihr seid ja auch im Training.“ „Ich kann ja ein bisschen mit dir trainieren.“ „Lass mal. Ich hab mir eigentlich geschworen dieses Zeug nie wieder anzurühren. Ich hab auch ohne meinen Spaß“, grinste sie ihn wieder breit an, denn er sah inzwischen recht wüst um den Kopf herum aus, wie sie sicherlich auch. Sie strich ihm ein paar der wilden Haarsträhnen aus der Stirn, wodurch aus seinem frechen Grinsen ein sanftes Lächeln wurde, in welches sie automatisch einstimmte.

„Ich freu mich, dass du dir und Harry diese Chance gegeben hast“, begann sie wieder vollkommen ruhig. Die Stimme durchzogen von einem sanften, warmen Hauch, den er noch zusätzlich spürte, als sie mit den Fingern über seine Wange strich. Auf den Lippen auch weiter ein liebevolles Lächeln.

„Es wird alles besser, Draco. Nach und nach, wenn man den Dingen ein wenig ihre Zeit, wie auch eine Chance lässt.“ „Vielleicht.“ „Nicht nur vielleicht. Oder hättest du dir in den letzten Jahren vorstellen können, jemals mit Blaise, Charlie, Ginny, Harry und mir friedlich zusammen zu sitzen, Feuerwhiskey zu trinken und herumzualbern?“ Daraufhin lachte er etwas, bevor er wieder auf die Löwin in seinen Fängen blickte.

„Ehrlich gesagt nicht, nein. Oder. . . Mit dir und Ginny hätte ich es mir schon vorstellen können, aber nie und nimmer mit Po. . . mit . . . mit Harry“, schlug er Schneisen, um sich diese Namenssache schnell

abzugewöhnen. Erstens wusste er, dass Hermione es nicht leiden konnte und zweitens war Potter. . . Harry, korrigierte er sich auch in Gedanken, letztlich auf ihn zugekommen und hatte ihn freundlich mit dem Vornamen angesprochen. Im Grunde nur eine Kleinigkeit, aber machten nicht gerade die kleinen Dinge manchmal den Unterschied?

„Siehst du? Das ist doch schon mal etwas. Der Rest dürfte dann auch nicht mehr so schwer werden, sobald sich herum spricht, dass du und Harry, wie Blaise so schön gesagt hat, ein wahrlich historisches Friedensabkommen geschlossen habt. Frieden zwischen einem Löwen und einer Schlange.“ „Ich hab doch aber auch mit dir Frieden geschlossen. Und das schon viel, viel länger“, schmunzelte er sie an, was sie ihm gleich tat.

„Ja. Allerdings zählt Harrys Meinung bei den Anderen bedeutend mehr als meine.“ „Töricht, möchte ich sagen.“ „Weil?“ „Wer hat ihm denn immer den Arsch gerettet und den Kopf aus der Schlinge gezogen, wenn er sich mal wieder planlos in eine Katastrophe manövriert hat? Die Leute sollten mehr auf dich und deine Meinung geben. Harry wäre nicht da wo er jetzt ist, wenn er dich nicht an seiner Seite gehabt hätte.“ „Denkst du?“ „Ja“, gab er ihr fest überzeugt zurück, worauf sie matt lächelte.

„Er hat Voldemort letztlich aber besiegt. Den größten, dunklen Magier unserer Zeit“, warf sie ein, was ihn mit dem Kopf schütteln ließ. „Er hat den letzten entscheidenden Zauber gesprochen, stimmt schon. Du hast ihn aber erst an diesen wichtigen Punkt gebracht, was die wenigsten sehen. Ohne dich hätte er es gar nicht bis da hin geschafft und. . . Was ich damit eigentlich nur sagen will ist, . . . Du solltest dein Licht nicht so unter den Scheffel stellen und auch nicht zulassen, dass andere es tun.“ „Deine Meinung?“, lächelte sie. „Meine Meinung“, gab er ihr ruhig zurück, was ihr Lächeln noch strahlender machte, bevor sie sich halb aufrappelte und ihm einen sanften Kuss auf die Wange hauchte. „Danke.“ „Nichts zu danken“, gab er ihr lächelnd zurück, worauf sie sich ganz aufsetzte.

„Ich geh erstmal duschen.“ „Hm“, brummte er ihr nach und ließ sich wieder richtig auf die Couch fallen. Er schnappte sich eines der weichen Cocktailkissen und vergrub müde das Gesicht darin. *Nur fünf Minuten*, dachte er sich. *Nur fünf*. . .

۩ ۞ ۩

„Hallo Schatz“, säuselte Remus, als er durch den Kamin trat und sich seiner Frau annahm. „Hey!“, strahlte Tonks und fiel ihm um den Hals, auf dem sie sofort Küsse verteilte. Kurz darauf legte sich ihr Blick auf die Trageschale, die Remus in der Hand hatte. In dieser saß Teddy und strahlte seine Mama freudig an. Dabei wechselte seine Haarfarbe immer mal wild hin und her, ebenso wie er die kleinen Händchen nach Tonks ausstreckte.

„Hallo mein Süßer. Komm mal her“, hauchte sie und nahm sich ihren Wonnepropen, der prompt noch mehr strahlte, sodass sich kleine Grübchen bei ihm bildeten. „Warst du lieb bei deiner Oma?“, fragte sie ihn und hielt sein kleines Händchen. Remus nahm derweil auf der Couch Platz, dem Tonks folgte. Teddy auch weiter im Arm. Sie konnte ihren Blick kaum von ihrem Sohn lösen, richtete sich dann aber dennoch an Remus. Fragend.

„Gibt's was Neues?“ „Kommt darauf an was du unter *neu* verstehst?“ „Die Todesser? Megan? Gibson? Nate?“, warf Tonks ein paar Namen ein, worauf Remus seufzte und die Sache von hinten aufrollte.

„Nate liegt nach wie vor im Koma, von Gibson haben wir auch noch keine Spur gefunden, die Schülerin redet nicht und was die beiden Todesser angeht, die wir kurz nach ihrer Flucht aufgegriffen haben, denen ist unser Verhör nicht bekommen.“ „Inwiefern?“, hakte Tonks nach und schaukelte Teddy nebenher etwas.

„Sie sind tot.“ „Wie?“, sah Tonks überrascht, wie auch leicht verschreckt, auf. Remus nickte. „Ja. Ein Fluch. Den letzten Untersuchungen nach wohl ein Unbrechbarer Schwur. Wer auch immer ihnen zur Flucht verholfen hat, hat damit verhindern wollen, dass sie irgendetwas weitergeben. Als wir sie anfangs verhört haben, haben sie wie erwartet nichts gesagt. Da die Unruhe in der Bevölkerung durch den Ausbruch aber gesteigert ist, hat uns Kingsley die Anwendung von Veritaserum nahegelegt. Wir konnten es ihnen unbemerkt unter ihr Wasser mischen. Als wir beim nächsten Verhör wieder unsere Fragen gestellt haben und sie wegen des Serums antworten mussten, sind sie mehr oder weniger an ihren Worten erstickt.“ „Oh.“ „Hm. Dahingehend sind wir so schlau wie vorher.“ „Was ist mit den Ländereien, die euch Draco genannt hat?“, bohrte Tonks weiter. Remus seufzte.

„Verlassen. Ich bin mit Narcissas Hilfe problemlos auf die Grundstücke gekommen. Wir haben aber keine

Spuren gefunden. Das Manor das gleiche. Wo auch immer sie sich versteckt halten, die Ländereien der Malfoys sind es nicht. Bis jetzt zumindest.“ „Hast du Leute abgestellt, die alles im Auge behalten?“ „Wie stellst du dir das vor?“, brauste Remus ein wenig auf.

„Ich hab im Augenblick ja kaum genug Personal, um die Flüchtigen zu verfolgen. Für die Observation von über einem Dutzend weitläufiger Ländereien, hab ich erst recht niemanden zur Verfügung.“ „War ja nur ein Gedanke“, murrte Tonks leicht, während Remus seufzte.

„Entschuldige. Es ist im Moment nur alles ziemlich angespannt.“ „Weiß ich doch“, beruhigte Tonks ihn und tätschelte ihm etwas den Arm, worauf er wieder ruhig erklärte.

„Wir haben lediglich verschiedene Alarmzauber auf die Grundstücke gesprochen. Diese verhindern zwar nicht, dass sie die Grundstücke betreten, wenn sie es aber tun, wissen wir wo sie sind.“ „Das wäre zumindest ein Anfang.“ „Hm“, brummte Remus und sah etwas auf seine Hände, bevor er Tonks wieder mehr in Augenschein nahm.

„Und wie sieht’s bei dir aus? Neue Erkenntnisse?“ „Nicht wirklich. Die Schüler spinnen sich alle ihre eigene Geschichte zusammen, wo ich dir sicher nicht sagen muss, wie die aussieht“, knurrte Tonks düster. Remus nickte.

„Ich kann’s mir denken. Und sonst?“ „Ich komm mit meinen Recherchen nicht wirklich vorwärts. Allan hilft mir zwar soweit er kann, wirklich eine Idee hat er aber auch nicht. Von Draco kann ich im Augenblick auch keine Hilfe erwarten.“ „Geht’s ihm immer noch nicht besser?“, erkundigte sich Remus besorgt. Tonks zuckte mit den Schultern und nahm sich Teddy noch etwas mehr ran, mit dem sie kuschelte.

„Körperlich hat er sich eigentlich schon wieder recht gut erholt. Ich war heute mit ihm, Hermione und Allan auch in der Winkelgasse einen neuen Zauberstab für ihn holen. Das hat sich allerdings etwas schwierig gestaltet“, murmelte Tonks ein wenig in sich gekehrt. Remus musterte sie fragend.

„Was ist an einem Zauberstabkauf schwierig?“ „Dracos Magie. Er hat sie nicht mehr unter Kontrolle. Sie entlädt sich von selbst, wie bei Spontanzaubern kleiner Kinder. Das aber in einem Ausmaß, was beängstigend ist“, schauderte Tonks etwas, als sie das Chaos von neulich, wie auch die Erlebnisse aus dem Krankenflügel, wieder vor Augen hatte.

„Ist es wirklich so schlimm?“ erkundigte sich Remus. „Schlimmer als schlimm, glaub mir. Er hat vor ein paar Tagen nachts, aufgrund eines Albtraumes, hunderte von Explosionen im Schloss ausgelöst.“ Auf die Aussage bekam Remus große Augen. „Was?“ Tonks nickte nur düster.

„Es kommt aus dem Unterbewusstsein. Er hat unkontrollierte Panikattacken. Die hatte er schon im Krankenflügel, als er noch bewusstlos war. Heute auch wieder. Als wir bei Minerva im Büro waren, hat er den Leuchter ungewollt in die Luft gejagt. Und das nur, weil er etwas angefressen war, dass Allan uns begleiten würde. Draco hält nichts von ihm. Als wir dann bei Ollivander waren, hatte jeder Zauberstab, den er probiert hat, eine explosive Wirkung zur Folge. Mr. Ollivander meinte schließlich, dass seine Magie unruhig wäre. Zerrissen. Dass kein Einklang mehr besteht“, seufzte Tonks und sah bitter, wie auch deprimiert zu ihrem Wolf.

„Das war letztlich einfach alles zu viel für ihn, Remus. Sein Vater, die Todesser, dann Askaban und jetzt diese Sache aus dem Raum der Wünsche. Genauso Megans Angriff auf ihn. Das alles hat ihn innerlich kaputt gemacht. Dass er soweit überhaupt noch klar im Kopf ist, grenzt für mich an ein kleines Wunder“, murmelte sie und strich dabei ihrem Sohn liebevoll durch die türkisen Haare, dem sie schließlich einen kleinen Kuss auf den Schopf hauchte, bevor sie weiter sprach.

„Er hat Hermione jetzt nachts zwar ein wenig erzählt, was wohl im Raum der Wünsche passiert ist, allerdings war es nichts, was ich durch die hinterlassenen Spuren nicht schon wusste oder vermutet habe. Es waren mindestens zwei Personen bei ihm, die Rache, mehr noch Gerechtigkeit, für die Opfer der Todesser wollten. So müssen sie sich ungefähr ausgedrückt haben. Und dabei haben sie die gleichen Methoden auf ihn angewandt, wie die Todesser auf ihre Opfer. Inzwischen weiß ich auch, wie man ihn ungesehen von den Kerkern bis in den siebten Stock bekommen hat. In dem Geheimgang, der bis in den fünften Stock führt, haben wir Blutspuren gefunden, die von Draco stammen, aber leider keine Spuren der Täter“, seufzte sie. Remus ließ alles sacken und schwieg nachdenklich, sodass man nur noch das Knistern der Flammen, wie auch das Glucksen Teddys hörte.

۩ ۞ ۩

„Draco? Hey“, rüttelte Hermione ihn sanft bei den Schultern, kaum dass sie fertig war. Inzwischen war es auch schon sieben. Slughorn und die Anderen warteten sicher bereits auf sie.

„Draco?“, rief sie nochmal und legte ihre Hand schließlich an seinen Kopf, was sich als böser Fehler herausstellte, denn er zuckte nicht nur zusammen, sondern fuhr verschreckt hoch. Noch in der gleichen Sekunde gab es einen Knall, unter dem das große Fenster zerbarst und das Bücherregal auseinander flog. Hermione konnte dem kaum folgen, da Draco sie blindlings am Handgelenk gepackt hatte und dieses nun brachial fest, wie auch von sich weg hielt.

„Sch“, hauchte die Hexe beruhigend, nachdem sie den ersten Schreck überwunden hatte. Dracos Augen ruckten daraufhin leicht getrieben zu ihr, mit denen er kurz blinzelte und damit die Panik darin einer geschlagenen Frustration wich.

„Nicht schon wieder“, seufzte er leise, ließ sie los und vergrub stattdessen das Gesicht fertig in den Händen. Hermione besah es sich mitfühlend und nahm neben ihm auf der Couch Platz. Kurz darauf zog sie ihn zu sich in die Arme und hielt ihn einfach nur fest.

„Mach dir keinen Stress. Das gibt sich nach und nach alles wieder. Lass dir Zeit“, hauchte sie und begann ihm nebenher beruhigend über den Rücken zu streichen, während Draco geschlagen ins Nichts blickte.

„Hab ich. . . Hab ich dich verletzt?“, fragte er nach einer Weile des Schweigens unsicher, worauf Hermione ein gedrücktes Lächeln über die Lippen huschte, mit dem sie ihn noch etwas fester umschloss. Die Lippen beruhigend an seinem Ohr.

„Nein. Mach dir keine Gedanken. Es ist alles gut. Wirklich“, meinte sie. Draco lachte allerdings bitter vor sich hin. Gar nichts war gut. Er war gemeingefährlich für seine Freunde. Er könnte sie auf den kleinsten Wink hin verletzen ohne, dass er es wollte, geschweige denn verhindern konnte. Als er diese Tatsache vor Augen hatte, machte er sich auch schon von Hermione los, die ihn besorgt ansah.

„Geht's?“ „Hm“, brachte er nur knapp hervor und lehnte sich wieder zurück. Hermiones Gesamterscheinung fiel ihm da erst ins Auge, und damit auch wieder ein, dass sie zu Slughorn runter wollten. Etwas, was ihm nicht nur vergangen war, aufgrund der Sache eben, sondern zudem auch nicht behagte. Und das aus einem ganz einfachen Grund.

Er hatte Angst. Er hatte nach allem wirklich Angst, sich in einem Raum mit mehreren Leuten aufzuhalten, die er nicht zu seinen Freunden zählte. Das, in Verbindung mit seinen momentanen Ausbrüchen, waren keine wirklich guten Voraussetzungen, um anderen Menschen gegenüber zu treten.

„Sei nicht sauer, aber ich . . . ich denke, ich bleibe lieber hier“, meinte er schließlich, worauf sie ihn nachdenklich ansah. „Ist es wegen der Explosion? Du. . .“ „Nein!“, fiel er ihr rasch ins Wort, bevor sie sich zu viele Gedanken deswegen machte.

„Nein, ich. . . Ich bin ehrlich gesagt nur noch ziemlich müde. Erst das bei Ollivander und dann Blaise' Besuch und der Whiskey. . .“, versuchte er sich rauszureden. Hermione blieb jedoch ein wenig skeptisch. Es war nicht, dass sie ihm nicht glaubte, dass er durch alles erschöpft war. Im Gegenteil. Man sah es ihm an, dass er nicht wirklich auf der Höhe war. Nicht umsonst war er so schnell eingeschlafen. Dennoch meinte sie den eigentlichen Grund für seine Zurückhaltung in diesem explosiven Problemchen zu sehen.

„Na schön, dann. . . Ich schick Harry einen Patronus, dass wir nicht mehr kommen.“ *Wir?*, horchte er auf. Sie würde mit ihm hier bleiben? Konnte er das von ihr verlangen? Er wollte ihr den Abend nicht versauen.

„Du musst meinetwegen nicht hier bleiben“, meinte er schließlich und musterte ihre Erscheinung nochmal von oben bis unten. Sie trug ein knielanges, dunkles, violettees Kleid, mit dünnen Trägern, was wieder sehr raffiniert, aber trotzdem elegant geschnitten war. Darüber hatte sie sich noch einen dünnen, weißen Cardigan gezogen. Ihre Haare fielen ihr in weichen Locken über den Rücken, die sie ein wenig nach hinten und nach oben drapiert hatte. Dazu noch etwas Schmuck und dezentes Make-up. Sie sah hübsch aus.

„Ich werd mich, denke ich, dann ohnehin gleich hinlegen“, meinte er weiter, was Hermione noch immer nicht so recht überzeugte. „Sicher?“ Er nickte. „Sicher. Amüsier du dich ein bisschen. Blaise wird dich schon unterhalten“, grinste er nun ein wenig, in was sie verschwörerisch einstimmt. „Sofern er nicht zu sehr mit Ginny beschäftigt ist.“ Daraufhin grinste der Blonde dreckig. Hatte es dieser Schwerenöter also hinbekommen, mit der kleinen Weasley richtig anzubandeln?

„Ich sehe, du bist im Bilde?“, vermutete Hermione auf sein Grinsen richtig. „Nicht weiter schwer. Ich bin nur überrascht, dass Po. . . dass Harry so schnell die Segel gestrichen hat.“ „Ginny und Harry haben wohl schon vor einer Weile gemerkt, dass es zwischen ihnen doch nicht so ganz das war, was sie sich anfangs eingeredet haben. Sie haben sich freundschaftlich, wie auch einvernehmlich, getrennt. Nicht so hässlich wie

ich und Ron.“ „Was hast du bei so einem Hohlkörper wie Weasley erwartet? Er hat Erstens kein Feingefühl und Zweitens wusste er noch nie, wann es genug ist und er verloren hat. Mir fällt da spontan die oberpeinliche Aktion aus dem Vierten ein, als er Delacour gefragt hat, ob sie mit ihm zum Weihnachtsball geht.“ Auf die Erinnerung konnte Draco nicht anders, als zu lachen und auch Hermione schmunzelte etwas.

Jetzt im Nachhinein war es ihm recht geschehen, obwohl sie damals ein ganz klein wenig Mitleid mit ihm hatte. Aber wirklich nur ein wenig, denn zeitgleich war es ihr auch eine Genugtuung gewesen, dass er niemanden hatte, da er am Ende tatsächlich noch die Frechheit besessen hatte, sie als Notnagel zu betrachten. Zu guter Letzt hatte Ron ihr ja auch noch den Abend versaut, mit seiner blöden Eifersuchtsattacke.

„Da hast du Recht.“ „Oh warte. Das muss ich mir rot im Kalender eintragen, dass du mir mal zustimmst, dass Weasley ein Hohlkörper ist“, lachte er noch mehr und wurde dafür sanft in die Seite geboxt. „Blödmann“, schmunzelte sie allerdings, kam dann aber wieder auf ihr eigentliches Gespräch zurück.

„Und du willst wirklich nicht mitkommen?“, hakte Hermione nochmal nach und guckte etwas trübsinnig, was Draco wanken ließ. Seine Verunsicherung war aber stärker, wenngleich er wirklich gerne den Abend mit ihr verbracht hätte. Allerdings würde es nicht Slughorns letzte Veranstaltung sein. Und bis zur nächsten hatte er sich sicher mit allem auch wieder richtig im Griff. Die Angst, genauso diese blöden Spontanzauber.

„Nächstes Mal. Versprochen. Amüsier dich ein bisschen und halt mir Blaise vom Hals. So wie ich ihn kenne, rauscht er hier an, wenn er mitbekommt, dass ich nicht mit bin.“ „Krieg ich hin“, lächelte sie und erhob sich schließlich. Sie fixte nur noch das Fenster und Bücherregal, bevor sie sich mit einem „Dann Gute Nacht“ von ihm verabschiedete und aus dem Portrait verschwand.

Damit brach Dracos Scheinfassade in sich zusammen. Sein eben noch vorhandenes Lächeln verschwand, während er sich erschöpft zurück auf die Couch sinken ließ. Als er lag, starrte er sinnlos an die Decke und verfluchte sich innerlich für seine Schwäche. Die Angst. Er hätte sicher einen schönen Abend mit ihr verbringen können, wäre dieser Scheiß nicht. Da es nun aber leider so war, wie es war, war er sich nur zu sicher, dass er keine wirklich ruhige Minute gehabt hätte. Er hätte den Abend nicht im Mindesten genießen können, sondern sich sicherlich jede Sekunde angespannt umgesehen und auf die anderen Anwesenden geachtet. Er hätte versucht sich selbst zu kontrollieren und damit unter Kontrolle zu halten, damit er nicht wieder etwas machte, was er gar nicht wollte.

„Scheiße“, knurrte er und schlug mit der Faust auf das Polster. Als er den Blick zur Seite neigte, sah er Hermiones Kater, der ihn blöd anglotzte. Wobei. . . Blöd war das falsche Wort. Der Kater guckte eher *vorwurfsvoll*. Konnte das sein? Konnten Katzen so gucken? Na ja, Katze allein war das Fellknäuel ja nicht.

„Was?“, fragte er den Kater schließlich, der im Kommenden zu ihm trat und recht dreist auf die Couch sprang, wo er sich ganz zu Draco gesellte und es sich auf dem Bauch des Slytherins gemütlich machte. Den Kopf so geneigt, dass er den Blondenen mit seinen gelbgrünen Augen ansehen konnte. Dieser tat es ihm gleich.

Draco mochte den Kater. Er war ihm sofort sympathisch, als er den ersten Streit zwischen Hermione und dem Wiesel initiiert hatte, dem viele, viele hatten folgen sollen. Für ihn immer wieder aufs Neue ein Augenwie auch Ohrenschauspiel. Und das Jahr für Jahr.

Schließlich begann er den Kater hinter den Ohren zu kraulen, was dieser mit einem Schnurren quittierte und es sich noch etwas bequemer auf der Schlange machte. Es war beruhigend. Diese Geste an sich, wie auch die Geräusche, die der Kater von sich gab. Beruhigend genug, dass Draco nach und nach ungewollt auf der Couch ein weiteres Mal wegnickte.

۩ ۞ ۩

Hermione traf, wie bereits befürchtet, als letzte bei Slughorn ein. Ihre Freunde waren schon alle da und unterhielten sich angeregt, als Blaise grinsend die Reihen verließ und auf sie zu trat. Sein Grinsen verschwand allerdings, als er bemerkte, dass Hermione alleine war.

„Wo ist Draco?“ „Oben. Er kommt nicht.“ Daraufhin machte Blaise, wie Draco prophezeit hatte, Anstalten ihn zu holen, wurde allerdings von Hermione zurückgehalten. „Lass ihn. Der Tag war für ihn lang und auch anstrengend. Er braucht noch Ruhe, das weißt du“, mahnte sie ihn, was den Slytherin jedoch nicht ganz überzeugte, sodass Hermione ihn noch etwas mehr zu sich nahm und schließlich anfügte: „Ich denke auch, dass er sich unter all den Leuten im Augenblick unwohl fühlt, weil. . . Er hat es vorhin schon wieder gemacht. Als ich ihn geweckt habe, hat sich seine Magie wieder unkontrolliert entladen. Und so wie er geguckt hat, da. . . Ihm macht das Angst, was ich auch nachvollziehen kann. Also lass ihn. Er muss sich selber erstmal wieder

finden.“ „Hm“, brummte Blaise nur und verschwand schließlich mit der Löwin zu den Anderen, denen sie nur kurz erklärte, dass Draco doch noch etwas erschöpft war und oben bleiben wollte. Bis auf Charlie nahmen alle das auch als normal hin, während der Slytherin skeptisch eine Augenbraue hoch zog, jedoch nichts sagte, als Blaise ihm einen entsprechenden Blick zuwarf. Damit konzentrierte er sich wieder auf Daphne, mit der er gerade ein Gespräch führte.

Hermione ließ den Blick schweifen und entdeckte, neben ihren Freunde und den Greengras Schwestern, auch noch die Vertrauensschüler aus Ravenclaw und Hufflepuff. Genauso einige andere, die Slughorn als interessant ansah. Warum auch immer. Unter ihnen war, zu Hermiones Leidwesen, Stephen, der prompt lächelnd zu ihr trat, als er sie entdeckte.

„Hermione. Hallo. Ich wusste gar nicht, dass du auch kommst?“, begrüßte er sie mit seinem Zahnpasta Lächeln. „Wusste ich auch nicht“, gab Hermione ein wenig distanziert zurück. „Bist du alleine?“, erkundigte er sich weiter, worauf sie auf ihre Freunde wies, die allesamt gerade beschäftigt waren. Stephen nickte so ein wenig für sich, bevor er wieder zu ihr sah.

„Also bist du allein“, schlussfolgerte er. „Nein. Meine Freunde“, deutete sie ihm nochmal auf die Sechs. „Also ich sehe da, mehr oder weniger, drei Paare“, grinste Stephen und sah sie schmunzelnd an. „Und dich sehe ich alleine.“ *Grrr.* „Ist Malfoy gar nicht mit? Liegt er noch flach?“ *Als ob dich das interessieren würde*, dachte sie zynisch, meinte dann aber: „Nein. Es geht ihm soweit besser. Er ruht sich aus.“ „Ist doch gut“, lächelte Stephen wieder sein aufgesetztes Lächeln. Hermione hasste so etwas. Geheucheltes Interesse. Sie wusste mittlerweile sehr gut, wenn jemand wirklich von Herzen lächelte oder wenn es ein aufgesetztes Lächeln war, was man sonst meistens auf Fotos machte. Und Stephens Lächeln jetzt, zählte zu letzterem. Es war ein falsches Lächeln.

„Möchtest du etwas trinken?“ „Danke. Nein. Wenn du mich entschuldigst? Ich muss noch etwas mit Harry besprechen“, würgte sie Stephen recht uncharmant, mit einem ebenso gekünstelten Lächeln ab und trat wieder zu ihren Freunden. Dummerweise waren die alle gerade mehr mit sich und ihren derzeitigen Gesprächspartnern beschäftigt. Allen voran Harry, der offensichtlich ein sehr nettes Gespräch mit Astoria führte, denn er lächelte immer wieder schüchtern, während in seinen grünen Augen ein Leuchten lag. Augen, die recht gebannt auf Astorias Erscheinung hafteten. Etwas, was Hermione bereits während ihres Verteidigungsunterrichts aufgefallen war, als er ihr den Patronus gezeigt und hin und wieder etwas Hilfestellung geleistet hatte. Er hatte sich anscheinend doch ein wenig mehr in die jüngere Greengras verguckt. Aber. . . Warum auch nicht? Hermione gönnte ihm von Herzen alles Glück der Welt. Das hatte er sich mehr als verdient, weswegen sie ihn jetzt auch nicht stören wollte. Stattdessen glitt ihr Blick über den Rest ihrer Freunde.

Blaise war seinerseits gerade schwer damit beschäftigt mit Ginny zu flirten, die ihm entsprechend verruchte Blicke zuwarf und schließlich vielsagend lächelte. Neville tanzte mit Luna und Charlie führte ein ähnliches Gespräch mit Daphne, die herzlich lachte, während der Brünette verschmitzt grinste. Paare, wie Stephen gesagt hatte. Sie war zwar mit ihren Freunden hier, ihre Freunde waren aber alle mehr in ihrer eigenen kleinen Welt. Zwar war da auch noch Ron, aber mit dem wollte sie absolut nicht reden.

Als sie zu ihm sah, zeigte sich ihr zudem ein altbekanntes Bild. Nämlich Lavender, wie sie sich nervig und anhänglich an Rons Arm klammerte, ihn anhimmelte und albern kicherte. Ron wirkte ein wenig genervt, was bei dieser Blondine zwangsläufig passieren musste. Schließlich sah er auf und begegnete Hermiones Blick, den er kurz gefangen hielt und sie ein wenig düster anfunktete. Etwas, was Hermione ihm gleich tat. Immerhin hatte sie allen Grund sauer auf ihn zu sein, nach seinem widerlichen Angriff auf Draco. Sie verstand noch immer nicht, welcher geistesgestörte Hippogreif ihn da geritten hatte?

Schließlich bemerkte auch Lavender den bösen Blick Rons und drehte sich um. Als sie Hermione sah, rümpfte sie überheblich die Nase, drehte sich wieder ganz zu Ron, nahm sein Gesicht in die Hände und drückte ihm ungeniert ihre Lippen auf. Ron stimmte kurz darauf provokant in ihren Kuss ein, und stellte damit recht deutlich den Austausch von Speichel zur Schau.

Hermione konnte auf dieses subtile Verhalten nur mit den Augen rollen. Wollte er sie damit eifersüchtig machen? Merlin, sie stand über den Dingen und hatte dieses leidige Thema zudem endgültig abgeschlossen. Sollte er rumknutschen mit wem er wollte. Ihr war es egal, womit sie sich den Anderen zuwenden wollte, dabei aber gegen Stephen stieß, der sich wieder zu ihr geschlichen hatte.

„Sieht so aus, als wären deine Freunde schwer beschäftigt“, lächelte er frech, während Hermione mit den Zähnen knirschte. „Offensichtlich.“ „Bowe?“, bot er an und reichte ihr ein Glas, was er bereits

vorausschauend bei der Hand hatte. „Danke“, brachte Hermione noch zerknirscht hervor. Sie hätte bei Draco im Turm bleiben sollen, zumal sie solche Partys ohnehin nicht besonders mochte. Sie hätte in Ruhe in Dracos Buch lesen, oder noch etwas mit dem Blondem reden können.

„Der neue Gemeinschaftsraum ist im Übrigen richtig toll geworden“, versuchte Stephen irgendwie ein Gespräch anzukurbeln. „Da hast du wirklich ganze Arbeit geleistet und. . .“ „Wir“, unterbrach Hermione ihn sofort. „Bitte?“ „Draco und ich haben das gemacht. Wir *zusammen*. Er hat genauso seinen Teil dazu beigetragen, okay?“ Sie konnte nicht anders. Sie konnte nicht anders als den Blondem zu verteidigen und positiv hervorzuheben.

„Sicher. Natürlich. Entschuldige bitte“, lächelte Stephen wieder sein falsches Lächeln, um Hermione zu besänftigen. „Uhm. . . Weißt du denn schon, was du nach der Schule machen willst?“ „Nein. Ich will erstmal meinen Abschluss haben und dann seh ich weiter.“ „Den machst du doch mit Links und verbundenen Augen“, schleimte Stephen. Noch etwas, was sie nicht leiden konnte. Schließlich plapperte er weiter, da Hermione keine Anstalten machte irgendetwas zu erzählen.

„Also ich werde vermutlich im Ministerium anfangen. Mein Vater ist auch dort und hat gute Kontakte.“ „Schön für dich.“ „Hm“, machte Stephen und überlegte sichtlich, wie er weiter vorgehen konnte. Er tat Hermione fast schon etwas leid. Aber nur *fast*, schließlich hatte sie ihn vor ein paar Tagen erst angepflaumt, dass er sie doch bitte in Ruhe lassen sollte. Hartnäckig war er. Das musste sie ihm dennoch lassen.

„Also wenn du Interesse hättest irgendwie im Ministerium zu arbeiten, dann. . .“ „Nein. Ich verbinde alles andere als gute Erinnerungen mit dem Ministerium. Ich will nichts mit alldem zu tun haben. Und selbst wenn, denke ich, muss ich dir nicht noch extra sagen, dass ich selbst mehr als gute Kontakte zu Kingsley Shacklebolt und Remus Lupin habe?“, erinnerte sie ihn bewusst daran, wen er hier vor sich hatte. Zwar legte sie absolut keinen Wert darauf, von anderen irgendwie als Widerstandskämpferin, Mitglied des Phönix Ordens oder sonst wie als Kriegsheldin angesehen zu werden, hier erschien es ihr aber mehr als angebracht. Stephen nickte dann auch gleich.

„Ja, klar. Weiß ich doch auch. Aber ein bisschen extra Vitamin B ist auch nie verkehrt“, schmunzelte er zwinkernd. „Natürlich.“ Hermiones Stimme tropfte nur so vor Sarkasmus, den Stephen geflissentlich überhörte.

„Aber sag mal, was anderes jetzt.“ *Noch mehr?*, dachte sich Hermione verzweifelt und sah hilflos zu ihren Freunden, die nach wie vor mehr in ihrer eigenen, kleinen Seifenblase waren und nichts weiter um sich herum bemerkten. Nicht einmal Blaise! Der vertrieb doch sonst immer alles und jeden, der ihr zu nahe kam oder es sonst wie wagte sie zu belästigen. Diesmal lag seine Konzentration aber zu 100% auf Ginny, die er breit angrinste, in den Augen ein diebisches Funkeln. Merlin, Hermione wollte nicht wirklich wissen über *was* die Beiden gerade sprachen. Konnte doch nur etwas Unanständiges sein, womit sie kurz an ihrer Bowle nippte.

„Hast du schon einen Begleiter für den Halloweenball?“, platzte Stephen da aber heraus, worauf sie sich verschluckte und schwer hustete, sodass ihr der Ravenclaw kurz auf den Rücken schlug und lachte. „Langsam, langsam.“ „Wie kommst du jetzt darauf?“, krächzte sie leicht. „Der ist erst in vier Wochen!“ „Also viele haben sich schon verabredet“, rechtfertigte Stephen seine Frage. Hermione wiederum schwante unheilvolles.

„Ich finde, man sollte bei so etwas nicht zu lange warten, sonst sind die ganzen netten und hübschen Mädchen schon weg.“ *Oh nein. Nein, nein, nein, nein.* „Aha.“ „Also. Bist du schon verabredet?“ *LÜG!*, schrie eine Stimme in ihrem Kopf, der sich in der gleichen Sekunde jedoch schon verneinend nach rechts und links neigte. Stephens Miene wurde daraufhin heller.

„Dann. . . Würdest du mir die Ehre erweisen, mich auf die Feier zu begleiten?“ *NEEEIN!* „Ich. . . äh. . .“ „Ich würde mich wirklich wahnsinnig darüber freuen“, lächelte er wieder, während Hermione leicht flau, um nicht zu sagen übel wurde und sie kurz die Augen schloss, um sich zu sammeln.

„Das. . . Danke für das Angebot, Stephen. Aber ich. . . Nein“, brachte sie knapp heraus und schaute ihn wieder an. Wie befürchtet, sah er sie nun ein wenig wie ein geschlagener Hund an. „Tut mir leid. Wirklich“, entschuldigte sie sich. Stephens Blick begann sich im nächsten Moment kaum merklich zu verändern. Er wurde bohrend.

„Wer?“ „Was?“ „Wer ist der Glückliche?“, erkundigte er sich etwas deutlicher. Auf den Lippen nun ein kühles Lächeln. „Niemand. Ich. . . Ich hab mich mit noch niemandem verabredet.“ „Aber du wartest auf jemand bestimmtes, dass er dich fragt, richtig?“ *Volltreffer*. Hermione schluckte, während Stephens Augen sie immer stärker taxierten, als könne er so mehr erfahren und in ihr lesen.

„Wer?“ „Kennst du nicht.“ „Ah. Malfoy?“, schoss er ins Blaue, was Hermione zucken ließ. *Wie kam er*

denn jetzt auf Draco? Stephen sah sich seine Vermutung daraufhin bestätigt, womit seine Augen ein wenig dunkler wurden und leicht unheilvoll blitzten.

„Warum *der*? Stehst du auf dieses Bad Boy Image und Getue? Magst du es, wenn man dich schlecht behandelt?“, erkundigte er sich weiter. Dabei schwang etwas leicht Bedrohliches in seiner Stimme mit. Etwas, was Hermione allmählich unheimlich wurde.

„Was? Nein! Merlin, wie kommst du auf so etwas?“ „Wie ich darauf komme? Ich bin nicht blind, Hermione. Jeder weiß, wie mies er dich die ganzen Jahre über behandelt hat. Euer Gekeife auf den Gängen kann man schon als legendär bezeichnen. Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass ihr das Wort *Hass* neu definiert habt“, erklärte er kühl aber auch ruhig. Gefährlich ruhig, für Hermiones Geschmack, die Draco auch gleich wieder verteidigte.

„Das waren dumme Kinderstreitereien. Dumme Worte. Die Muggel würden dazu Mobbing sagen. Das ist nichts so Ungewöhnliches, wie ihr das alle ständig seht. Und was mich und Draco angeht, wir haben uns ausgesprochen. Okay? Er hat sich aufrichtig bei mir entschuldigt und ich habe seine Entschuldigung angenommen. Wir stehen über diesen Dinge. Als Freunde“, warf sie zurück und reckte Stephen ein wenig provokant das Kinn entgegen.

„Und wie du weißt, mag ich es nicht, wenn man schlecht von meinen Freunden spricht. Du entschuldigst mich?“ Damit stolzierte sie hoch erhobenen Hauptes zu besagten Freunden, und landete bei Charlie, da sie der Ansicht war, ihn am wenigsten zu stören.

„Hilf mir“, flüsterte sie dem Brünetten zu, der sie fragend ansah, dann aber hinter Hermione blickte und Stephen entdeckte, der ihr mit seinem Blick beinahe ein Loch in den Rücken brannte. Der Blick des Slytherins wurde daraufhin unheilvoll, wie auch kalt, als er sich stimmlich an Hermione richtete. Stephen ließ er dabei nicht eine Sekunde aus den Augen.

„Was hat er gemacht?“ „Er nervt mich. Und offen gestanden ist mir sein Blick unheimlich“, flüsterte sie und unterdrückte den Reflex, den Kopf nach hinten zu neigen, denn sie spürte diesen Blick noch immer, der ihr Gänsehaut von der üblen Sorte bescherte. Charlie sah es und nahm sie ganz in ihre Mitte, wo er sie kurz darauf zu Daphne schob. Im Anschluss trat er auf den Ravenclaw zu.

„Ich glaube, Blaise hat sich letztens nicht deutlich genug ausgedrückt? Du lässt unsere Freundin in Ruhe“, gab er ihm kalt zu verstehen, den Blick durchdringend, die Hände tief in den Hosentaschen. Stephen tat es ihm gleich.

„Willst du mir drohen, Harper? Ich habe mich nur nett mit ihr unterhalten.“ „Und Hermione möchte sich aber nicht näher mit dir unterhalten. Ich würde dir raten das in Zukunft zu beherzigen. Du machst dir keine Freunde, wenn du sie weiter belästigst.“ „Danke für den Hinweis. Allerdings habe ich auch keinerlei Verlangen danach, mit dir, Zabini oder gar Malfoy Freundschaft zu schließen“, lächelte er süßlich. „Da haben wir etwas gemeinsam. Ich denke aber, Harry und Neville sehen es auch nicht gerne, wenn man ihre Freundin belästigt.“ Auf den kleinen Seitenhieb zuckte etwas in Stephens Augen, die kurz zu Harry huschten, der gerade mit Astoria lachte. Charlie sah es und lächelte ein kleines, triumphierendes Lächeln.

„Ich sehe wir verstehen uns.“ Damit drehte er sich um und trat wieder zu den beiden Mädchen. „Was hast du ihm gesagt?“, bohrte Hermione sofort. Charlie lächelte nun aber wieder gutmütig und nahm sich sein Glas. „Nur, dass er dich doch bitte in Zukunft nicht mehr belästigen soll, weil du das nicht magst und deine Freunde auch nicht.“ „Du hast ihm hoffentlich nicht gedroht?“, hakte Hermione leicht unsicher nach, denn das wäre für die Gesamtsituation ein wenig kontraproduktiv. Andererseits würde sie es begrüßen, wenn Charlie es damit geschafft hatte, dass Stephen ihr vom Hals blieb.

„Was denkst du denn von mir?“, entrüstete sich Charlie ein wenig und lächelte keck. „Du bist eine Schlange, auch wenn man das nicht unbedingt von dir annehmen würde.“ „Autsch. Das kränkt mich“, meinte er theatralisch und hielt sich die Hand aufs Herz. Daphne lachte. Kurz darauf wurde er wieder ernster.

„Nein. Keine Sorge. Ich weiß mich zu benehmen. Wenn er dir aber trotzdem weiter blöd kommt, sollte Blaise vielleicht nochmal in einem etwas anderen Ton mit ihm sprechen. Und jetzt mach dir keine Gedanken weiter. Komm, setz dich“, nahm er Hermione zu sich und ließ sie zwischen sich und Daphne auf der Couch Platz nehmen. Hermione fühlte sich dabei aber etwas unwohl. Offensichtlich hatte sie Charlie doch gestört, den sie entschuldigend ansah. Er lächelte aber wie immer gutmütig und bezog sie ohne weiteres in ihre Gespräche mit ein. Allerdings nicht lange, denn Slughorn hatte die Hexe nun auch entdeckt und trat freudig näher.

„Hermione, meine Liebe. Schön, dass Sie da sind“, meinte er herzlich und noch ehe sich die zierliche

Gryffindor versah, zog er sie in eine sehr feste Umarmung, was bei Slughorns Bäuchlein etwas schwierig war. Schließlich ließ er sie wieder los, um sie erneut von oben bis unten zu betrachten.

„Gut sehen Sie aus.“ „Da- danke“, brachte Hermione leicht peinlich berührt hervor, während Horace lächelte. „Darf ich denn Fragen, ob Sie bei Ihrem kleinen Projekt erfolgreich waren?“, erkundigte sich Slughorn etwas zusammenhanglos, wie auch neugierig. Hermione schaute fragend.

„Welches Projekt? Der Gemeinschaftsraum?“ „Oh, nein, nein. Ich sprach von dem Aufspürzauber. Hatten Sie mit Ihrem Brief denn Glück?“, wurde er deutlich, Hermione wiederum betrübt. „Nein, das. . . Er kam zu mir zurück. Ich schätze, der Zauber war nicht stark genug für die Eule, um ihn zu finden“, resignierte sie und ging ein paar Schritte mit ihrem Professor in eine etwas ruhigere Ecke. Es musste schließlich nicht jeder hören, worüber sie sprachen.

„Oh, das tut mir leid. Haben Sie es denn nochmal versucht?“ „Nein, ich. . . Ich wollte, aber dann war da die Sache mit Draco und. . . Ich hatte bis jetzt einfach keinen Nerv weiter dafür.“ Um nicht zu sagen, sie hatte es komplett vergessen, da ihr andere Dinge bedeutend wichtiger waren.

„Verständlich, meine Liebe. Wo ist Draco denn? Ist er nicht mit Ihnen gekommen? Ich habe ihn noch gar nicht gesehen“, ließ Slughorn nochmal den Blick über seine Schüler und sonstigen Gäste schweifen, als Hermione erklärte. „Nein. Er. . . er ist nicht hier. Er war müde und wollte sich schon hinlegen.“ „Oh. Ich dachte, es geht ihm inzwischen wieder besser? So sagte zumindest Minerva“, wurde Slughorn besorgt, während Hermione nickte.

„Im Großen und Ganzen geht es ihm, denke ich, auch wieder gut, nur. . .“ Hermione seufzte. Sicherlich wusste Slughorn über dieses Magie Problem Bescheid.

„Er ist mental nicht wirklich auf der Höhe. Und dann ist da auch noch das mit seiner Magie.“ „Die Spontanzauber?“, bohrte Horace. „Genau die. Ihm ist das selber unheimlich.“ „Nachvollziehbar. Aber ich bin mir sicher, dass gibt sich mit etwas Ruhe nach und nach wieder. In Anbetracht dieser Dinge ist es sicherlich besser, wenn er sich noch eine Weile schont.“ „Hm.“ „Aber um nochmal auf Ihren Zauber zurückzukommen. Ich denke, Sie sollten noch einen Versuch wagen. Immerhin haben Sie nichts zu verlieren.“ „Nein. Ähm. . . Gibt es nicht vielleicht eine Möglichkeit den Zauber zu verstärken?“ „Schwierig. Aber ich meine einmal etwas von einem Trank gelesen zu haben, der etwas in der Richtung bewirkt.“ „Tatsächlich?“ Hermiones Augen leuchteten damit sofort auf, während Slughorn noch überlegte und schließlich nickte.

„Ja, ja. Da war mal etwas. Allerdings habe ich die Zutaten dazu leider nicht alle auf Lager. Ich müsste sie erst bestellen. Aber das soll nicht das Problem sein“, lächelte Horace zwinkernd. „Wirklich?“ Hermione war sofort von der Vorstellung eingenommen, dass es mit der neuen Zutat vielleicht funktionieren könnte. Slughorn nickte.

„Ich helfe gerne wo ich kann und. . . Nun, wenn Sie Erfolg haben, können Sie mir den jungen Mann dann vielleicht auch vorstellen? Wie gesagt, es interessiert mich wirklich brennend, wer hinter diesem Zauber steckt“, deutete er auf die Kette, auf die sie selbst sah und schließlich danach griff.

„Wie ich Ihnen damals schon sagte, ist dieser Zauber sehr alt und in unsere Zeit vermutlich kaum noch jemandem bekannt. Der Zauber an sich ist zudem recht komplex und schwierig an ein Objekt zu binden. Es gehört zum einen sehr viel Gefühl, aber auch Talent dazu, was ich, offen gestanden, eigentlich keinem ihrer Mitschüler zutraue. Merlin, ich selbst würde diesen Zauber nicht einmal so stark anwenden können. Sie, meine Liebe, vielleicht, mit etwas Übung und Glück, aber sonst. . . Wer auch immer hinter diesem Geschenk steckt, scheint zum einen äußerst talentiert zu sein, wie auch sehr starke Gefühle in sich zu tragen“, lächelte Slughorn, als Hermione ein wenig rot wurde.

„Ich wünsche Ihnen wirklich, dass Sie diesen jemand wieder finden.“ „Danke, Professor.“

۩ ۞ ۩

Schließlich wurde es später und die Reihen etwas lichter, sodass nur noch der starke Siebener Jahrgang da war. Blaise und Charlie hatten sich so auch Zeit genommen, mit Hermione zu tanzen, wie auch Harry, wobei er mehr nur schunkelte, um seiner Freundin nicht auf die Füße zu treten. Hermione war es ganz recht so. Zumal sie dadurch etwas mit ihm sprechen konnte.

„Astoria also?“, fragte sie und schmunzelte, worauf Harry leicht rosa wurde. „Na ja, sie ist ganz nett.“ „Das sah mir vorhin aber nach mehr als nur *ganz nett* aus“, stichelte sie etwas, worauf er noch roter wurde, was sie schmunzeln ließ. Schließlich nahm sie sich ihren besten Freund noch etwas mehr ran, um ihm ins Ohr zu

flüstern.

„Es ist doch schön, wenn du sie magst. Vielleicht auch mehr magst. Du weißt, dass ich dich bei allem unterstützen und hinter dir stehen werde.“ „Und ich bei dir, auch wenn ich anfangs vielleicht mal etwas stur bin“, lächelte er. Hermione tat es ihm gleich. „Sehr stur.“ „Löwen haben eben einen großen Dickkopf“, lachte Harry, in was sie kurz einstimmte und schließlich ihren Kopf auf seine Schulter legte.

„Danke, dass du auf Draco zugegangen bist“, begann sie nach ein paar Minuten des Schweigens. „Er hat dieses Vertrauen und den Zuspruch wirklich gebraucht, damit es ihn nicht weiter auffrisst. Die Gewissheit, dass die Vergangenheit tatsächlich vergangen ist. Dass sich Dinge ändern und man wirklich überall neu anfangen kann. Dass da ein Weg ist. Und dass er Menschen an seiner Seite hat, die diesen Weg auch mit ihm gehen“, sprach Hermione weiter, worauf Harry lächelte und ihr einen kleinen Kuss an die Schläfe hauchte.

„Das war nach allem das Mindeste. Ich hätte viel früher etwas zu allem sagen sollen. Vor allem zu den Anderen. Aber es war für mich auch irgendwie eine völlige Umstellung und . . . neu halt“, seufzte er, während sich Hermione ein bisschen fester an ihn kuschelte.

„Ich weiß. Ihr müsst euch eben erstmal neu kennenlernen.“ „Dabei könntest du mir ja ein bisschen helfen, immerhin weißt du mittlerweile mehr als sonst einer von uns über ihn. Von Blaise und Charlie einmal abgesehen“, schmunzelte Harry, in was Hermione aber nicht einstimmte, sondern sichtlich in sich ging. Sie hatte damit zwangsläufig all die schlimmen Dinge vor Augen, die gewesen waren. Unter anderem auch Dobbys kleines Geheimnis. Harry sah es. Er erkannte, dass sie begann mit ihren Gedanken wegzudriften.

„Was ist?“ „Hm?“, sah sie auf „Nichts“ und lächelte etwas gezwungen. Kurz darauf fiel ihr Blick auf die Standuhr, die ihr sagte, dass es bereits weit nach 23:00 Uhr war. So lange hatte sie gar nicht bleiben wollen. Sie hatte Draco nicht so lange mit sich und seinen Gedanken alleine lassen wollen.

„Ich denke, ich werde langsam gehen“, löste sie sich von Harry, der sie verwundert ansah. „Schon?“ „Ja. Es war für mich auch ein langer Tag. Und du hast doch noch nette Gesellschaft“, zwinkerte sie ihm zu und deutete mit dem Kopf in Richtung Astoria, die gerade mit ihrer Schwester und Charlie sprach. Harry folgte ihrem Blick und kam nicht umhin zu lächeln, bevor er sich seine Freundin nochmal kurz ran nahm und sie in den Armen hielt.

„Dann gute Nacht. Sehen wir uns morgen zum Frühstück oder bleibst du wieder oben?“ „Weiß ich noch nicht. Ich denke schon.“ „Dann bis Morgen.“ Hermione verabschiedete sich so nur noch knapp vom Rest und verschwand letztlich in den Gängen, auf den Treppen.

Bis auf das Licht ihres Zauberstabes und das einzelner Fackeln, lagen die Gänge im Dunkeln. Die Portraits schliefen, wobei einige ihr einen mürrischen Blick zuwarfen, als sie mit dem Licht ihres Zauberstabs die Dunkelheit durchbrach und damit die Bewohner in den Portraits blendete, wie auch weckte.

Es war alles ruhig. Dachte sie zumindest. Irgendwann aber, zwischen dem vierten und fünften Stock, hörte sie, neben ihren Schritten, noch andere auf dem Steinboden wiederhallen, konnte aber niemanden erkennen.

Vermutlich Filch, der seine Runden drehte. Zwar konnte ihr der Hausmeister inzwischen nichts mehr, wenn er sie nach der Sperrstunde auf den Gängen ertappte, allerdings legte sie dennoch keinen Wert darauf, ihm über den Weg zu laufen und sich irgendeine dumme Predigt anzuhören, weswegen sie sich beeilte.

Sie bog in Richtung Große Treppe ab und stieg bis in den sechsten Stock, wo sie in einen Nebengang verschwand, der sie zu der Treppe führte, die in den Südturm mündete. Die Schritte auch weiter hinter sich, was sie allmählich nervös machte.

Sie blickte sich wieder und wieder um, konnte aber niemanden ausmachen. Und dann, ganz plötzlich, vererbten die Schritte in eine andere Richtung, was sie aufatmen ließ. Entweder Filch oder ein anderer Schüler, Ravenclaw oder Gryffindor, der sich endlich in seinen Gemeinschaftsraum begnügte.

Sie lief den Gang weiter, tief in den Südflügel des Schlosses, bis sie die nächste Treppe erreichte, die in den siebten Stock und damit zu ihrem Turm führte. Sie wollte diese gerade in Angriff nehmen, als sie völlig unvorbereitet etwas ins Kreuz traf.

Sie schrie, mehr vor Schreck als vor Schmerz, auf und stürzte der Länge nach auf den harten Steinboden. Dabei verlor sie ihren Zauberstab, der über den Stein rollte und in der plötzlich wieder zwielichtigen Dunkelheit verschwand.

Die einzige Fackel auf dem Gang erlosch und tauchte diesen damit zusätzlich in fast vollständige Schwärze. Da war nur das Licht des Mondes und der Sterne, welches, durch graue Wolken, schwach durch die hohen Fenster drang.

۩ ۞ ۩

Rückschlag

۩ ۞ ۩

Hermione kam in den kommenden zwei, drei Sekunden lediglich auf Hände und Knie, als sich eine große Hand grob in ihre Haare krallte und ihren Kopf brutal nach hinten riss. Sie schrie. Wollte es zumindest, doch aus ihrer Kehle drang nicht der leiseste Laut. Stattdessen wurde sie herumgeworfen und lag in der nächsten Sekunde auf dem Rücken. Über sich eine große, gedrungene, dunkle Gestalt, von der sie nichts weiter als grobe Schemen und Schatten in der Dunkelheit erkannte.

Blanke Panik und Angst stiegen in ihr auf, in der sie nach ihrem Angreifer schlug. Dieser tat es ihr gleich und traf sie schmerzhaft im Gesicht, was sie kurzzeitig lähmte. Ihre Unterlippe platzte auf, ebenso wie warmes Blut an der rechten Stirnseite, durch einen Riss in der Augenbraue, herab floss.

Sie wimmerte und versuchte erneut zu schreien, um Hilfe zu rufen, doch sie blieb auch weiter stumm. Sie wand sich unter ihrem Angreifer, der sie dafür erneut ins Gesicht schlug. In der nächsten Sekunde schloss sich eine dieser großen, rauhen, groben Hände um ihren schlanken Hals und drückte ihr die Luft ab.

Sie griff danach und versuchte verzweifelt die menschliche Schelle zu lösen, doch ihr Gegner lachte nur, was verzerrt von den kalten Steinwänden wiederhallte und ihr eisige Schauer durch den Körper schickte. Schließlich beugte sich die dunkle Gestalt ein Stück zu ihr, sodass sie den schnellen, heißen Atem des Fremden auf dem Gesicht spürte. Dieser war Feuerwhiskey geschwängert.

„Wer wird denn, Püppchen?“, stieß ihr Gegenüber belustigt aus. Die Stimme auch weiterhin verzerrt. Unmenschlich. Falsch. „Hast du Angst, hm? Ja, ich kann es förmlich riechen“, raunte der Mann. Hermione begann zu zittern, während ihr die Tränen unkontrolliert aus den Augen schossen. Sie schrie. Schrie um Hilfe. Schrie nach Draco, doch ihre Stimme trug nicht. Sie war schlicht und einfach nicht mehr existent.

Silencio, schoss es ihr panisch durch den Kopf, während ihr Gegner auf ihre stillen Schreie und Rufe lachte, bevor er sich wieder ein kleines Stück zu ihr beugte.

„Rufst du *ihn*? Rufst du nach *ihm*? Oh, sei dir sicher, er wird dir diesmal nicht mehr helfen. Und du wirst ihm auch nicht mehr helfen“, lachte der Typ dreckig, was Hermione das Herz nur noch getriebener schlagen ließ, als sich ihre Gedanken jagte.

Das konnte nicht sein. Draco war in ihrem Turm sicher. Niemand außer ihr konnte dort hinein. Sie hatte das Passwort erneut geändert, nachdem die Jungs und Ginny weg waren.

„Wenn ich mit dir kleinen Hure fertig bin, siehst du ihn in der Hölle wieder“, raunte ihr Angreifer belustigt. Hermione meinte daraufhin, trotz der Schwärze, in der verzogenen Fratze vor sich, ein dreckiges Grinsen erkennen zu können, wenn auch nicht mehr. Dafür war es zu dunkel. Hinzu kam, dass die Gestalt in einen schwarzen Umhang gehüllt war. Die Kapuze hatte er tief nach unten gezogen, sodass das Grinsen auch bei mehr Licht so gut wie alles gewesen wäre, was sie hätte sehen können.

„Bis dahin werden wir zwei Hübschen uns noch ein wenig amüsieren“, meinte er und stieß dabei seinen Atem keuchend aus, der ihr direkt ins Gesicht schlug. „Kleines Schlammlut. Na, gefällt dir das?“, säuselte er und ließ die freie Hand forsich über ihren Oberkörper wandern, bis dieser über ihrer Brust zur Ruhe kam, nach der er grabschte.

„Nett“, grinste er, während Hermione in Schnappatmung geriet. Heiße Tränen rannen ihr aus den Augen und ließen sie flehend im Stillen wimmern. Er möge aufhören, sie lassen, ihr nicht wehtun. Genauso weinte sie nach Draco. Er sollte ihr helfen. Musste ihr helfen. Er war sonst auch immer da gewesen und hatte die Dunklen vertrieben. *Bitte. Bitte, bitte, bitte.*

„Ich denke, wir sollten noch ein bisschen mehr Spaß haben. Wo du dich extra so hübsch für mich gemacht hast“, lachte er und begann an ihrem Kleid zu zerren, sodass sich die dünnen Träger dessen schmerzhaft in ihre Schultern schnitten. Letztlich gab der Linke nach und zerriss.

„Geht doch“, lachte er und schob die freie Hand unter den Stoff auf ihre blanke Brust, nach der er wieder grabschte. „Schön weich. Glaubt man gar nicht von einem dreckigen, rüudigen Schlammlut“, meinte er und ließ die Hand über ihre Taille nach unten wandern.

Hermiones Atmung ging daraufhin immer keuchender, mit jeder Sekunde mehr, die dieser Albtraum anhielt. Einer, der sie wegdriften ließ in ebenso dunkle, kalte, wie auch schreckliche Gefilde. So weit, dass sie

nicht mehr länger im Schloss war, sondern plötzlich wieder im Kerker des Manors. Bei ihr, ihre wahr gewordenen Alpträume, die sich aufs Neue mit aller Brutalität nahmen was sie wollten.

War das alles am Ende etwa nur ein langer Traum gewesen? Hatte Draco ihr nie geholfen? War sie in Wahrheit nie aus diesem Loch herausgekommen? War der Krieg noch immer in vollem Gange? Hatte die gute Seite etwa verloren? Hatten sie alles verloren? War das ihr Schicksal? Auf ewig? Das konnte nicht sein. Nein, das konnte nicht sein. Das konnte sie sich doch nicht alles erträumt haben? Oder etwa doch? Hatte sie sich vor all der Grausamkeit in eine Scheinrealität geflüchtet? Jemand sollte ihr helfen. Bitte. Jemand musste ihr helfen.

„Ja, das ist gut“, hörte sie ihren Schlächter wieder schnauben, als seine Hand tiefer und tiefer an ihr herab wanderte. Sie spürte, wie der schwere Körper über ihr sein Gewicht verlagerte und ein Stück nach unten auf ihre Oberschenkel rutschte. Dadurch gab er ihren Schoß frei. Für die grobe Hand war es mehr als genug Platz, um den Stoff ihres Kleides hoch zu rafften und sich einen Weg unter diese zu suchen.

Nein, nein, nein, schrie sie aus Leibeskräften, als die abstoßende Hand noch weiter wanderte und ihre Panik damit explosionsartig anschwell. Wortwörtlich. Sie wusste nicht was und wie, spürte mit einem Mal aber einen gewaltigen Hieb, der durch ihren Körper ging. Dieser drohte ihr Innerstes zu zerreißen, drang dann aber nach außen und warf die widerliche Gestalt von ihr. Und das mit so viel Energie, dass der massige Körper lautstark an die gegenüberliegende Wand krachte, wo er stöhnend in sich zusammensackte. Zeitgleich scherbeltete es, als die vier Fenster, auf dieser Ebene des Ganges, zersprangen.

Hermione bemerkte es nicht. Zu sehr beherrschten noch immer Panik und Todesangst ihre Sinne, die nur noch einen Reflex kannten. Und zwar Flucht, so lange wie ihr Gegner außer Gefecht war.

Ihr Körper zitterte, als sie sich auf die Seite rollte. Sie stützte sich mühselig auf Hände und Knie, mit denen sie auch noch ein kurzes Stück wimmernd und schluchzend über den kalten Steinboden kroch, bevor sie auf ihre schlotternden Beine kam. Dem massigen Adrenalin in ihren Adern, wie auch ihrem Überlebensinstinkt, hatte sie es einzig und allein zu verdanken, dass sie nicht sofort wieder zusammenbrach. Kaum dass sie halbwegs stand, stürzte sie ohne Sinn und Verstand in die Dunkelheit davon.

Weg. Raus. Flucht. Hilfe. Unterschlupf. Sicherheit. Ihre Urinstinkte beherrschten sie und führten sie letztlich vor das Gemälde einer jungen Hexe, die sie verwirrt musterte. Hermione bemerkte den fragenden Blick, den sie ihr zuwarf nicht. Sie bemerkte auch sonst nichts. Da war nur der Gedanke nach Sicherheit. Ihrem Unterschlupf.

Sie schrie sich die Lunge aus dem Leib und brachte dennoch keinen Ton hervor, während sie gegen das Portrait schlug und letztlich sogar versuchte, sich mit aller Gewalt hinter die verborgene Sicherheit zu kratzen, sodass ihre Finger bluteten.

۩ ۞ ۩

Im Innern des Schulsprecherturms herrschte friedliche Ruhe, die lediglich durch das Schnurren des roten Knieselkaters unterbrochen wurde. Dieser lag auch weiter auf dem Bauch des blonden Slytherins, dessen Hand nach wie vor im Fell des Katers ruhte.

Draco schlief allerdings nicht gerade ruhig, denn die dunklen Bilder, dessen was war, hatten sich erneut in seinen Geist geschlichen und begannen ihn mehr und mehr einzunehmen.

Kälte, Dunkelheit, Schmerz, Leid, Todesangst. Seine Alpträume ließen ihn auch weiter nicht los und drohten ihn immer tiefer in diesen Abgrund zu reißen. Einen, aus dem er nicht mehr entkommen würde. Doch nicht jetzt und hier, denn Krummbein wurde wach, hob den Kopf und spitzte die Ohren. Seine Nase reckte er in den nicht vorhandenen Wind, bevor sein Blick auf den Blonden fiel, den er als Kissen zu missbrauchen pflegte. Unter den verschlossenen Lidern der Schlange ruckte es hin und her, dem der Kater kurz folgte, bevor er erneut den Kopf hob und die Ohren spitzte. Kurz darauf rappelte er sich ganz auf und batschte mit seiner Pfote nach Draco, der aber nicht darauf reagierte.

Wieder spitzte der Kater die Ohren und lauschte kurz, bevor er Dracos rechte Hand ins Auge fasste und ohne Vorwarnung seine spitzen Zähne in diese schlug. Damit war der Blonde schlagartig wach.

„NEIN!“, schrie er und ließ das Fenster erneut detonieren, genauso das Bücherregal. Krummbein interessierte es nicht. Er saß nach wie vor ruhig vor dem Blondem, dem das Herz bis zum Hals schlug, und sah ihn durchdringend an.

„Scheiße“, keuchte Draco und fuhr sich fertig durch die Haare, bevor sein Blick erschöpft seine Umgebung

erfasste. „Nein“, stöhnte er, als er das Chaos sah und barg das Gesicht frustriert in den Händen. Das konnte unmöglich so weitergehen. Er musste das abstellen. Nur wie? Wie, verdammt nochmal?

Schließlich hob er den Kopf und bemerkte da erst die frische Bisswunde, auf die er verwirrt sah. Kurz darauf fiel sein Blick auf den Kater. Fassungslos. „Hast du mich eben etwa GEBISSEN?!“, rief er empört und funkelte den Kater böse an. Was fiel diesem Vieh ein, ihn grundlos zu beißen?

„Geht's noch?!“, fauchte Draco, was Krummbein kein Stück interessierte. Stattdessen sprang er von der Couch, schlich zum Portrait und fing an daran zu kratzen, wie auch fordernd zu miauen.

„Blöder Flohfänger. Wenn du raus willst, hättest du auch warten können bis Hermione zurückkommt“, knurrte Draco noch immer sauer und trat an das Portrait, um das rote Monster rauszulassen. Allerdings hielt er abrupt inne, als er dumpfe Schläge von der anderen Seite hörte, kaum dass der Kater aufgehört hatte zu miauen. Stattdessen sah er den Blondem durchdringend, mehr noch fordernd, an.

„Was zum. . .“, murmelte Draco. Unsicherheit machte sich in ihm breit. Was war das? Was war das für ein Geräusch? War da jemand? Wer? Warum?

Angst kroch in ihm hoch. Hier stimmte etwas nicht. Er spürte das. Irgendwie. Seine Instinkte täuschten ihn nie. Hier lief gerade etwas außer den Bahnen. Was? Warum?

Wieder miaute Krummbein auffordernd, da Draco keine Anstalten machte das Portrait zu öffnen. Stattdessen blickte er auf das Mauzen des Katers auf diesen und sah, wie ihn die gelbgrünen Augen eindringlich taxierten, bevor sie sich abermals auf den verschlossenen Zugang legten, an dem er wieder kratzte. Mehr und mehr, als hinge sein Leben davon ab.

Der Kater war schlau. Er hatte seine eigene Magie. Er erkannte Gut und Böse, wenn andere es nicht konnten. Er erkannte Gefahren. Diese Fakten schossen Draco in einem Rutsch durch den Kopf und ließen ihn kurz schlucken. Gefahr. Hatte der Kater ihn deshalb vielleicht gebissen? Um ihn zu wecken. Zu warnen?

„Du willst, dass ich den Zugang öffne?“, sah er auf den Kater, der beinahe noch fordernder miaute und abermals an diesem scharrte. „Sicher?“, hakte Draco nach und kam sich dabei kein bisschen blöd vor. Er vertraute den natürlichen Instinkten dieses Tieres, weshalb er sich seinen Zauberstab nahm und schließlich die Hand ausstreckte, um den Zugang zu öffnen. Den Zauberstab gefährlich erhoben, einen lähmenden Fluch bereits auf den Lippen, sollte es nötig sein. Schließlich machte Krummbein Platz und Draco riss den Zugang auf.

Noch in der gleichen Sekunde schlug etwas auf ihn nieder und riss ihn zu Boden. Dabei entglitt ihm sein Zauberstab, während es im Hintergrund erneut krachte, als ihn seine eigene Panik kurz übermannte. Er keuchte auf, als etwas wieder und wieder auf seine Brust einschlug. In der darauffolgenden Sekunde erfassten seine Augen auch schon das *Was*. Nämlich Hermione. Sie schlug wie eine Irre auf ihn ein. Sie kratzte und trat, was noch schlimmer wurde, als er versuchte sie an den Handgelenken zu fassen.

„Scheiße, man. Hermione, hör auf!“, rief er. Brüllte schon halb und bekam sie schließlich an den Handgelenken zu greifen, die er ein wenig von sich hielt. „Merlin, was ist denn los? Was. . .“, verstummte er schlagartig, als er sie richtig vor Augen hatte.

Ihr Gesicht war schlohweiß, übersät mit Tränen und zudem blutig. Da war eine dicke Platzwunde an ihrer rechten Augenbraue und der Unterlippe. Zudem noch Kratzer, ebenso wie ihre linke Wangenseite als einzige feuerrot und zudem leicht geschwollen war. Um ihren Hals zogen sich Male, als hätte man versucht sie zu strangulieren. Ihr Kleid war eingerissen und zeigte ihm noch mehr Kratzer, die sich über ihr Dekolleté und die Oberarme zogen.

„Scheiße, was . . . was. . .“, brachte er nur keuchend hervor und sah in die getriebenen, braunen Augen, in denen die pure Todesangst flackerte. Blanke Panik und Entsetzen. Sie keuchte wie verrückt und schien dennoch nicht genug Luft in die Lungen zu bekommen.

„Hermione?“, rief er. Die Stimme durchzogen mit Angst, Fassungslosigkeit, mehr noch aber einer abgrundtiefen Sorge. Daraufhin zuckte etwas in ihren Augen, während ihr Körper erzitterte. Dann schien sich ihr Blick unverhofft für eine Millisekunde zu klären und ihn zu erfassen, bevor ihre Augen nach oben rollten und sie in einem neuen Keuchen in seinem festen Griff erschlaffte, als ihr endgültig das Bewusstsein schwand.

„Scheiße, scheiße, scheiße“, fluchte Draco panisch, noch immer entsetzt über ihren Anblick. Keine Sekunde später hatte er sie richtig in den Armen liegen und versuchte verzweifelt sie anzusprechen.

„Hermione? Hörst du mich? Wach auf. Verdammt, WACH AUF!“, schrie er sie an, doch sie lag schlaff in seinen Armen, die Atmung mit einem mal gefährlich flach.

„Verdamnte Scheiße. DOBBY! DOBBY, KOMM HER!“, schrie er nach dem Elf, der prompt erschien.

„Master haben ge-“ „Bring mich sofort zu Madam Pomfrey runter!“, unterbrach Draco den Elf in seiner Begrüßung barsch, der kurz verwundert zu seinem ehemaligen Herrn blickte und da erst erkannte was los war. Er bekam große Augen und wollte etwas sagen, als Draco ihn aufs Neue anbrüllte.

„LOS!“ Daraufhin griff der Elf nach Draco, wie auch der Bewusstlosen und brachte beide ohne Umwege in den Krankenflügel. Dort erhob sich Draco, mit Hermione auf den Armen und brüllte im Kommenden den Krankenflügel zusammen.

„MADAM POMFREY? HALLO? HILFE!“, schrie er und verschwand am Büro der Schulschwester, die in dem Moment die Tür auf riss und im Morgenmantel erschien, den sie gerade noch zusammen band.

„Merlin, was. . .“, wollte sie wissen, verstummte aber sofort, als sie Draco, mehr noch die verletzte Hexe in seinen Armen sah. „Bei Merlins letztem Willen, was. . . Kommen Sie!“, sprach sie bestürzt und ergriff Draco am Oberarm, den sie rasch hinter sich her, durch ihr Büro, in einen separaten Nebenraum führte, in dem noch zwei Einzelbetten standen. In eines davon legte er Hermione, nach der Madam Pomfrey sofort sah.

„Was ist passiert?“ „Ich . . . ich weiß es nicht. Sie war bei Slughorn und. . . Jemand muss sie angegriffen haben. Sie hat wie eine Irre von außen gegen unser Portrait geschlagen und dann auf mich. Sie war total panisch und hysterisch und . . . und. . . Ich hab versucht sie zu beruhigen, aber dann hat sie einfach das Bewusstsein verloren und . . . ich . . . ich. . . Scheiße, man. Was . . . was hat sie? Was . . . was. . .“

„Offensichtlich eine starke Schockreaktion. Wie lange ist das jetzt her?“ „Keine drei Minuten. Aber ich weiß nicht was war. Ich . . . ich war nicht mit. Sie war alleine und. . . Verdammt, ich hätte sie nicht alleine in die Kerker lassen sollen. Ich. . .“ „Warten Sie bitte in meinem Büro“, unterbrach Madam Pomfrey ihn ernst, als sie einen etwas genaueren Blick unter die teils zerrissenen Stoffe warf.

„Was? Nein! Ich. . .“ „Draco!“, mahnte sie und sah ihn mit einem Blick an, der keine Widerworte duldete. „Ich kann Sie hier jetzt nicht gebrauchen!“, setzte sie noch nach und legte Hermione erstmal eine Decke über, die sie ihr bis zu den Schultern zog. Draco erhaschte so nur noch einen kurzen Blick auf den zerfetzten Stoff, was ihn hart schlucken ließ, als sich entsprechende Vorstellungen in seinem Kopf begannen breit zumachen. Am Ende nickte er abgehakt und trat aus dem Raum, den Madam Pomfrey verschloss, um sich in Ruhe um das verletzte Mädchen zu kümmern.

Draco starrte noch kurz leicht unter Schock auf die dunkle Ebenholztür, bevor seine Gefühle begannen Achterbahn zu fahren. Der erste Schreck wich Schuldgefühlen, die sich ihren Platz mit blinder Wut teilen mussten. Wut auf sich, da er sie hatte allein gehen lassen. Mehr noch aber Wut, Hass, auf denjenigen, der sie angegriffen hatte. Wut, die ihm die Sinne so sehr vernebelte, dass er drohte sich in kopflosen Handlungen zu verlieren. Dass es nicht dazu kam lag an Dobby, der vorsichtig zu Draco tapste und an seiner Hose zog.

„Master Draco?“ fragte er unsicher, worauf der Blonde unheilvoll auf den Elf blickte. Es war ein Blick, der den Elf maßlos einschüchterte und nervös von einem Bein auf das andere tippeln ließ. „Kann Dobby etwas tun? Kann Dobby dem jungen Herrn oder Miss Hermione irgendwie helfen? Soll Dobby etwas holen?“ Auf die letzte Frage blitzte etwas in Dracos Augen auf, als sich seine Gedanken wieder leicht klärten.

„Apparier zu Tonks. Bring sie *sofort* her! Scheißegal was sie macht oder sagt.“ „Sehr wohl“, meinte Dobby in einer Verbeugung und verschwand in dieser, während sich Dracos Blick erneut auf der dunklen Tür verlor, hinter der Hermione lag. Seine Gedanken glitten fast augenblicklich zurück zu der quälenden Frage, was passiert war? So wie sie aussah. . . Irgendwer hatte ihr zweifellos Gewalt angetan. Und so panisch, hysterisch und kopflos wie sie war, fürchtete Draco, dass diese Gewalt sehr wahrscheinlich in eine ganz spezielle Richtung ging. Die Tatsache, dass ihr Kleid oben rum teils zerrissen war und sie üble Kratzer im Dekolletébereich hatte. . . So sehr er sich auch wünschte und versuchte, etwas anderes in diesen Anblick hineinzupinterpretieren, so sehr wusste er auch, dass er sich damit nur selbst belügen würde. Wer auch immer das war, Draco würde ihn umbringen, wenn er ihn in die Finger bekam. Damit ploppte es wieder.

„Merlin nochmal. Was ist denn?!“, schimpfte Tonks, kaum dass Dobby sie losgelassen hatte. Als sie dann aber erkannte wo sie waren, mehr noch, dass Draco sie mit tiefdunklen, unheilvollen Augen ansah, wurde ihr der offensichtliche Ernst der Lage bewusst.

„Was ist los?“ fragte sie nochmal. „Jemand hat Hermione angegriffen.“ „Bitte?“ Tonks' Augen weiteten sich auf die Aussage vor Schreck, bevor sie sich nach der Hexe umsah. Draco deutete ihr da aber bereits auf die verschlossene Tür.

„Pomfrey ist mit ihr da drin. Ich weiß nicht was passiert ist, aber jemand muss sie auf den Gängen angegriffen haben. Sie war verletzt und total panisch und hysterisch. Am Ende hat sie das Bewusstsein verloren, kaum dass sie im Turm war.“ „Wann?“ „Ist noch keine zehn Minuten her.“ „Wo?“ „Weiß ich nicht.

Ich war nicht mit unten in den Kerkern. Sie war allein unterwegs. Vermutlich auf dem Rückweg“, erklärte Draco knapp, worauf Tonks nickte und zu Dobby sah.

„Bring mich bitte zu Professor Dippet“, verlangte sie, der Elf sah aber kurz zu Draco. „Hilf ihr so gut du kannst.“ Daraufhin nahm der Elf nickend die Hand der Aurorin und verschwand letztlich mit dieser zu Allan Dippet. Draco blieb so mit sich und seinen schwarzen Gedanken, wie auch dunkelsten Vermutungen, allein zurück bis Madam Pomfrey, nach reichlich einer halben Stunde, wieder in der Zwischentür auftauchte. Draco fing sie sofort mit seinem Blick ein.

„Wie geht’s ihr?“ „Sie schläft. Ich habe ihr noch etwas zur Beruhigung gegeben.“ „Ihre Verletzungen?“ „Geheilt. Keine Sorge.“ „Alle?“ „hakte Draco nach und musterte die Schwester durchdringend, die ihn ihrerseits lange, wie auch nachdenklich ansah, bevor sie sich ein etwas bitteres Lächeln auf die Lippen zwang.

„Kommen Sie“, meinte sie und nahm ihn mit sich ins Nebenzimmer, in dem inzwischen ein warmes Feuer in dem kleinen Kamin prasselte. Im Bett daneben Hermione. Und zwar warm zugedeckt, wie auch in eines der weißen Krankenhemdchen gehüllt. Das violette Kleid hing über dem Stuhl, auf welches Draco noch einen kurzen Blick warf. Seine Augen erfassten beinahe sofort die zerrissenen Stellen, bevor er zu Hermione schaute, die blass, aber ruhig atmend vor ihm lag. Auf der linken Wange prangte noch immer der dunkle Abdruck, wie auch diese Male an ihrem Hals. Sie schimmerten inzwischen leicht bläulich und würden sich erst zum späten Morgen ganz aufgelöst haben.

„Setzen Sie sich“, meinte Poppy ruhig und drückte ihn auf den Stuhl neben dem Bett, bevor sie sich selbst einen zweiten nahm und zu Draco setzte, der seinen Blick gequält von Hermione löste und stattdessen zu der Schulschwester sah.

„Wurde sie. . . Hat der Angreifer sie . . . *missbraucht*?“ Draco konnte es kaum denken, geschweige denn dieses schwerwiegende Wort aussprechen, was einzig und allein gerade seinen Geist belastete. Er wusste, es würde ihn durchdrehen lassen, wenn man ihr erneut eine derartige Gewalt angetan hatte. Es würde ihn fertig machen. Wahnsinnig machen. Und die Tatsache, dass Madam Pomfrey scheinbar für Stunden schwieg, machte es nicht gerade besser.

„Sagen Sie nein. Bitte“, kam es ihm dünn, leicht flehend über die Lippen, worauf der rechte Mundwinkel Madam Pomfreys kurz nach oben zuckte. „Der magische Test war negativ. Sie scheint ihrem Angreifer noch rechtzeitig entkommen zu sein.“ „Merlin, Danke“, stieß Draco erleichtert aus und rieb sich kurz mit den Händen übers Gesicht, bevor er zurück zu Madam Pomfrey sah.

„Und sonst? Ihr Hals. . . Sie. . .“ „Es ist alles gut, Draco. Sie hatte keinerlei gefährliche Verletzungen. Es sah auf den ersten Blick schlimm aus, ihre Wunden waren letztlich aber nur *oberflächlich*“, beruhigte sie ihn. „Sie wird mit dem Beruhigungstrank bis morgen Vormittag fest schlafen und dann sehen wir weiter“, lächelte Madam Pomfrey schwach und tätschelte ihm kurz die Schulter, bevor sie sich erhob und an die Tür trat.

„Sie bleiben hier?“ Es war weniger eine Frage, als mehr eine Feststellung. Draco nickte daraufhin auch nur knapp und legte die rechte Hand vorsichtig an Hermiones Schopf, durch den er strich. Kurz darauf wanderten seine Finger und er begann behutsam über die Macke auf ihrer Wange zu streichen, als könne es so besser und schneller heilen.

Madam Pomfrey besah es sich noch kurz bitter lächelnd, bevor sie das Separee verließ und die Tür hinter sich versiegelte, wie auch magisch verbar. Nach allem, was in den vergangenen Tagen passiert war, mit Draco und nun auch noch mit Hermione, erschien es ihr notwendig, die Beiden vor neugierigen oder gar suchenden Augen zu verbergen. Etwas, was sie schon vergangene Woche hätte tun sollen. Ein Fehler, den sie nicht noch einmal begehen würde.

۩ ۞ ۩

Mit einem lauten Krachen, welches sicherlich das gesamte Haus weckte, tauchte er wieder in der heruntergekommenen Kaschemme Muggellondons auf, die ihm derzeit als Unterschlupf diente. Er schlug hart auf dem verdreckten Boden des kleinen, schmuddeligen Zimmers auf und grunzte wütend vor sich hin.

„Miststück“, knurrte er und stemmte sich auf Hände und Knie, bevor er sich versuchte an der bereits ramponierten Kommode hochzuziehen. Dabei warf er die halb leere Flasche Whiskey um, nach der er stattdessen griff. Keine Minute später war die Flasche endgültig leer und landete krachend an der gegenüberliegenden Wand, wo sie scherbelnd auseinander barst.

Stablos! Stumm und stablos. Das hätte er diesem kleinen Biest, einem minderwertigen Schlammbut, nie

und nimmer zugetraut. Verdammt, warum hatte die alte Schabracke ihm nichts *davon* gesagt? Das war ja nun alles andere, als eine unwichtige Information. Hätte er das gewusst, hätte er die kleine Schlampe doch gleich richtig K.o. geschlagen. Allerdings wäre sein Vorhaben dann nicht einmal mehr halb so spaßig gewesen, wo er doch schon nicht an den Bengel herangekommen war. Er hätte ja darauf gewettet, dass das Todesserbalg wieder in der Nähe des Schlammblutes war, so wie sonst auch. Er hätte sie dann beide gehabt und endlich seine Belohnung einfordern können, aber nein. . .

Die alte Schreckschraube würde ausrasten, wenn sie von seinem neuerlichen Versagen hörte. Sie war ohnehin recht ungeduldig, sodass er sich erneut zu fragen begann, was *Sie* für ein dunkles Geheimnis hatte? Eines, von dem sie scheinbar nicht wollte, dass es ans Licht kam. Eines, von dem der Todesser offensichtlich wusste. Das würde erklären, warum sie ihn loswerden wollte. Ja, so schien es. Stellte sich nur die Frage *Was?* Wenn er das wüsste, er könnte zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.

Dafür müsste er den Bengel aber erst einmal in die Finger bekommen. Er müsste ihn irgendwie aus Hogwarts raus bekommen und seine kleine Schlampe am besten gleich mit. Dann konnte er sich zwischendurch etwas mit ihr vergnügen. Er könnte den Bengel zusehen lassen. Vielleicht bekäme er ihn dann dazu zu erzählen, was die Alte verbarg? Ja, er könnte ihn so vielleicht erpressen, immerhin schien er dem Schlammblut, absurderweise, recht verfallen zu sein. Umgekehrt genauso. Wenn er nicht reden wollte, dann vielleicht sie.

Oh, das würde ein Spaß werden, dachte er sich und malte sich bereits aus, wie er es machen würde. Er würde sie beide, Meter voneinander getrennt, in Ketten legen und damit anfangen ihn zu foltern, bis er nicht mehr konnte. Dann würde er sich das Schlammblut vornehmen, so lange bis sie nicht mehr schreien konnte. Und wenn er hatte was er wollte, würde er sie umbringen. Erst sie, dann ihn. Und dann. . . Dann könnte er die Alte unter Druck setzen. Oh ja. Wenn er ihr Geheimnis kannte, könnte er die fette Kröte ausnehmen wie eine gut gefüllte Weihnachtsgans.

Dazu musste er aber zurück ins Schloss. Sie musste ihm den Zugang wieder öffnen. Er hätte vorhin nicht so übereilt verschwinden dürfen. Allerdings war er viel zu sehr überrumpelt von allem. Das würde ihm nicht noch einmal passieren. Nein.

Damit stemmte er sich, ein breites, unheilvolles Grinsen im Gesicht, mühselig hoch und taumelte zu dem sperrigen, kleinen Tisch, auf dem Papier und ein komisches Holzstück lag, mit dem er schreiben konnte. Er musste sich eine neue Zeit mit ihr ausmachen. Er brauchte einen Plan. Einen, wie ihren ersten. Denn nochmal würde den Beiden nicht so viel Glück beistehen.

۩ ۞ ۩

Sonntagmorgen, noch vor dem Frühstück, rief Minerva den Rest ihrer Belegschaft zusammen, um ihnen von den Ereignissen der Nacht zu berichten. Nur kam sie nicht besonders weit, da sie bereits am Anfang durch ihre Kollegen unterbrochen wurde.

„Bitte, WAS?“, stieß Diana Monroe entsetzt aus und wurde etwas blass um die Nase. Horace ähnlich. „Wa. . . wann?“, fragte er fassungslos, in Anbetracht der Tatsache, was seiner Lieblingsschülerin passiert war, während Hagrid stammelte: „Mione? Wieso Mionchen? Was’s mit ihr? Wie geht’s der Kleinen?“, erkundigte er sich besorgt und bekam von Tonks Antwort.

„Sie hat ein paar Kratzer und blaue Flecke abbekommen, im Großen und Ganzen aber Glück gehabt, dass sie ihrem Angreifer noch zeitnah entwischt ist, bevor der zu mehr kam. Ihre Verletzungen lassen nämlich leider darauf schließen, dass der Täter versucht hat sie zu missbrauchen“, erklärte Tonks knapp, worauf die Anwesenden noch blasser wurden.

„Wer?“, warf Pomona tonlos ein, worauf Tonks und Allan hilflose Blicke miteinander tauschten, bevor Allan weiter sprach. „Wir tappen im Augenblick noch im Dunkeln.“ „Ein Schüler?“, fragte Filius. „Möglich. Ganz ausschließen lässt sich das im Moment leider nicht. Allerdings glaube ich das weniger. Ich habe eher die dumpfe Vermutung, dass das mehr was mit Draco zu tun hat.“ „Was? Denkst du es waren die gleichen Täter wie . . . wie bei der Sache mit ihm?“, warf Septima Vektor ein. Tonks nickte.

„Ja.“ „Das ist doch Unsinn!“, mischte sich Diana dazwischen. „Und warum?“, fragte Tonks ruhig und musterte die Professorin sehr genau. „Ich sehe da keinen Zusammenhang. Ich meine. . . Was hat Miss Granger denn mit ihm gemein, dass sie zu einem Opfer werden könnte?“ „Sehr viel“, meinte Tonks auch weiter ruhig.

„Sie sind befreundet und helfen sich gegenseitig. Sie unterstützt ihn und steht auch öffentlich zu und hinter

ihm, was sehr vielen schon vor Monaten gewaltig in die Nase gestiegen ist. Dass sie sich für ihn eingesetzt hat. Sie wurde vor seiner Verhandlung, aufgrund ihres Engagements, bereits von der Öffentlichkeit angegriffen und diskreditiert. Zwar nur verbal, allerdings war das ein Funke, der sehr schnell zu einem gefährlichen Feuer werden kann und nun offensichtlich auch geworden ist“, endete Tonks und sah Diana durchdringend an. Diese schwieg und kaute auf ihrer Unterlippe herum.

„Ich finde es auch einen sehr großen Zufall, dass Hermione, so kurz nach dem Mordversuch an Draco, angegriffen wurde“, meinte Tonks weiter und wurde nachdenklich. Allan sah es.

„Was ist?“ „Ich weiß nicht. . . Angenommen, wir sprechen hier tatsächlich von den gleichen Tätern, dann könnte Hermione vielleicht nur ein sekundäres Ziel gewesen sein.“ „Du meinst, der Täter könnte es in erster Instanz wieder auf den Jungen abgesehen haben?“, sprach Allan ihre Gedanken aus. „Es wäre sehr gut möglich. Ja. Wer wusste alles, wer zu deiner Feier kommt?“, richtete sich Tonks an Horace. Dieser schluckte.

„Ich denke jeder. Oder die meisten. Es war kein Geheimnis, wen ich eingeladen habe. Dass die gute Hermione am Ende ohne Draco kam, hat mich zwar überrascht, im Endeffekt war es aber nachvollziehbar. Dass er sich nach allem noch nicht so wohl fühlt.“ Daraufhin nickte Tonks und vermutete weiter: „Der Täter könnte gewusst haben, oder zumindest davon ausgegangen sein, dass er Draco und Hermione sehr spät abends, in der frühen Nacht, alleine und ungeschützt auf den Gängen antreffen könnte. Man hätte sie problemlos aus dem Hinterhalt und der Dunkelheit heraus angreifen können. Was bei Hermione ja der Fall war“, seufzte Tonks.

„Haben Sie irgendwelche Spuren gefunden?“, erkundigte sich Diana vorsichtig. „Im Moment leider nicht. Die Portraits auf einem Nebengang haben zwar jemanden fliehen sehen, aber nichts Genaues erkannt. Sobald Hermione wieder wach ist, werde ich nochmal mit ihr sprechen. Unter Umständen hat sie ihren Angreifer erkannt. Dann wären wir etwas weiter“, meinte Tonks und sah zu Allan. „Ich kontrolliere nochmal die ganzen Zu- und Geheimgänge.“ „Und ich möchte euch alle bitten, Augen und Ohren offen zu halten. Diese Schule hat, gerade im vergangenen Jahr, mehr als genug Leid gesehen. Ich will nicht, dass es in Zeiten des gerade entstandenen und wachsenden Friedens, zu derartigen Übergriffen und vor allem Mordversuchen auf Unschuldige kommt.“ Damit entließ Minerva ihre Professoren.

۩ ۞ ۩

„Tee?“, hauchte Madam Pomfrey und hielt Draco matt lächelnd eine dampfende Tasse hin. „Sie sehen müde aus“, meinte sie noch, als er sich in einem leise gemurmelten „Danke“ die Tasse nahm und etwas an dem dunklen Heißgetränk nippte.

„Wollen Sie sich nicht vielleicht doch hinlegen?“, schlug sie ihm vor und deutete auf das zweite Bett. Er schüttelte mit dem Kopf, was sie sich nachdenklich besah und sich schließlich neben ihn auf den zweiten Stuhl setzte, bevor sie in einer anderen Richtung bohrte.

„Wie verhält es sich jetzt überhaupt nachts? Können Sie mit den Tränken ruhig schlafen?“ Daraufhin verzog er düster das Gesicht, was Madam Pomfrey Antwort genug war. „Also nicht?“ „Nein“, brummte er, stellte den starken Assam Tee weg und nahm sich stattdessen wieder Hermiones Hand, die er bereits den Großteil der Nacht gehalten und gestreichelt hatte.

Das Einzige, was gegen seine Unruhe und die massiven Angstzustände nachts half, war die Nähe und Wärme zu seiner kleinen Hexe. Ihre Gegenwart beruhigte ihn. Die Tatsache, dass er nicht allein war und damit auch jemanden in seiner Nähe hatte, bei dem er sich sicher fühlte. Etwas, was im Umkehrschluss auch auf Hermione zutraf. Auch sie quälte sich mit den Folgen des Krieges. Den seelischen Wunden und Narben, von denen eine, so fürchtete er, durch diesen Übergriff vermutlich wieder sehr tief aufgerissen worden war, so hysterisch wie sie gestern Abend war. Sie schien sich vollkommen in ihrer Angst und Panik verloren zu haben, die sie der eigentlichen Realität entriss.

Er wollte sich gar keine genaue Vorstellung davon machen, was wirklich alles passiert war, auch wenn Madam Pomfrey meinte, es wäre nichts *sooo* Schlimmes gewesen. Wie schlimm, war in Dracos Augen eine Auslegungssache. Es musste nicht zwangsläufig im Sex gipfeln, um die Seele zu quälen. Wenn eine Vorbelastung da war, konnten intimere Berührungen schon viel zu viel für das Opfer sein.

Auf den Gedanken stiegen die Schuldgefühle erneut verstärkt in ihm hoch. Die Tatsache, dass er sie nicht hatte schützen können. Jetzt, wie auch früher schon. Das Schicksal schien ihm immer wieder ein Bein zu stellen, um ihn im Kommenden schadenfroh, wie auch gehässig für seine Mühen auszulachen. Ja, das

Schicksal war wirklich ein blödes Arschloch.

„. . . Setzen Sie sich selbst nicht so unter Druck. Es wird alles nach und nach schon wieder werden“, riss Madam Pomfreys Stimme ihn schließlich aus seinen düsteren Gedanken, bevor sie erst einmal ging. Draco bekam nichts weiter davon mit. Weder ihr Verschwinden, noch was sie meinte. Im Grunde interessierte ihn auch nicht, was sie gerade alles gesagt hatte. Stattdessen legte er seine Konzentration auf Hermione und strich ihr behutsam über die Wange, die noch immer leicht gelb schimmerte. Der Bluterguss hier war fast weg, allerdings nicht die Male an ihrem Hals. Die waren stärker und leuchteten noch immer in allen möglichen Farben, was ihn schlucken ließ.

Wie viel Kraft musste hinter diesem Griff gesteckt haben? Wie sehr musste sie das in dem Moment gequält haben? Das Gefühl zu ersticken? Draco schauderte unweigerlich und fasste sich selbst kurz an den Hals, um den sich vor kurzem ebenfalls ein paar Hände gelegt hatten. Er wusste, was das für ein beklemmendes Gefühl war. Eines, was er schnell wieder abschüttelte und sich abermals auf die zierliche Gryffindor konzentrierte, unter deren Lidern es ein wenig zu zucken begann.

„Hermione?“, rief er vorsichtig und strich ihr erneut behutsam über die Wange. Am Ende wurde er dafür mit einem matten, erschöpften Blinzeln belohnt. Sie sah noch immer völlig fertig aus, worauf Draco näher rückte, ihre Hand beruhigend drückte und ihr mit der anderen sanft durch den zerwühlten Schopf strich.

„Hey“, lächelte er etwas, während Hermione nochmal blinzelte und versuchte, ihre Augen scharfzustellen, bis sie ihn letztlich erkannte.

„Draco?“, kam es ihr fragend über die Lippen, jedoch stumm. Ihre Stimme trug nicht, worauf sie sich an den Hals fasste. Draco besah es sich besorgt.

„Hast du Schmerzen?“, beugte er sich ein Stück zu ihr und nahm schlussendlich auf dem Rand des Bettes Platz, um besser nach ihr sehen zu können. Hermiones Blick verlor sich daraufhin auf ihm und begann zu verwässern.

„Hey. Nicht. Schschsch. Es ist alles gut. Keiner tut dir was. Ich pass auf dich auf. Ich lass dich nicht mehr aus den Augen“, versprach er und strich ihr sanft die ersten Tränen von den Wangen, während Hermione die Hand nach ihm ausstreckte, um sich zu ihm zu ziehen. Von ihm halten zu lassen. Beruhigen zu lassen. Zu vergewissern, dass er da war. Dass sie dort war, wo sie glaubte zu sein. Sie brauchte das. Das Gefühl von Wärme, Nähe, Leben. Einen anderen Menschen. Ihn.

Draco erkannte die regelrechte Verzweiflung in ihrem Blick und kam ihr schließlich entgegen. Er schloss sie behutsam in die Arme und hielt sie ganz fest bei sich, während sie ihm die Arme um den Nacken schlang und lautlos in die Schulter schluchzte.

„Sch“, war das Einzige, was Draco über die Lippen kam, während er sie hielt, wiegte und ihr beruhigend über den Rücken strich, bis Madam Pomfrey bei ihnen auftauchte. Diese nahm das sich ihr bietende Bild gedrückt lächelnd zur Kenntnis und trat letztlich ganz auf die Beiden zu. Kurz darauf legte sie ihre Hand beruhigend auf Hermiones Schulter.

„Es ist alles gut, Liebes. Wir kümmern uns um Sie“, sprach die Schwester beruhigend, worauf Hermione sie nur kurz mit einem Auge ansichelte, bevor sie das Gesicht wieder zur Gänze in Dracos Schulter kuschelte und wie erhofft noch fester von ihm umschlossen wurde, bevor er schuldig murmelte: „Es tut mir so leid, was passiert ist. Ich hätte dich nicht alleine gehen lassen dürfen. Ich hätte. . .“ Da aber löste sich Hermione von ihm, sah ihn an und schüttelte mit dem Kopf.

Sie wollte nicht, dass er sich schuld an dieser Sache gab, denn die hatte er nicht. Dracos gequälter Gesichtsausdruck blieb aber, worauf sie sich erneut in seine Arme kuschelte, um sich von ihm halten zu lassen. Dabei hauchte er ihr nach und nach noch drei federleichte Küsse auf den Schopf. Einen auf den Haaransatz, den anderen an die Schläfe und den letzten schließlich auf die Stirn, bevor er ihren Kopf ganz fest an seine Brust drückte und seinen beruhigend, halb schützend, auf ihren drapierte, sodass sie immer weiter in seinen Armen versank. Arme, aus denen sie nicht gerissen werden wollte, nur wollte Madam Pomfrey näher nach ihr sehen.

„Haben Sie Schmerzen?“, erkundigte sich die Medihexe. Hermione schüttelte nur knapp mit dem Kopf und versuchte irgendwie ein *Nein* hervorzubringen. Nur entwich ihrer Kehle auch weiterhin nicht der kleinste Laut, sodass sie sich nochmal an diese fasste.

„Haben Sie Halsschmerzen?“, vermutete Madam Pomfrey, doch Hermione schüttelte erneut mit dem Kopf, bevor sie Draco ansah und ihm auf ihre Kehle deutete. Sein Blick blieb fragend und besorgt, weshalb sie sich seine Hand nahm, und mit ihrem Finger ‚stumm‘ in seine Handfläche schrieb.

„Silencio?“, warf Draco ein, worauf sie schwach mit den Schultern zuckte, dann aber nickte. Im nächsten Moment hatte er seinen Zauberstab bei der Hand und sprach ein *Finite Incantatem* über sie. „Danke“, entwich es ihr im Kommenden zittrig, wie auch kratzig, bevor sie sich wieder in seine Arme kuschelte, die sich abermals wie eine warme Decke beruhigend um sie legten. Damit verbunden erneut ein kleiner Kuss, der sein Ziel an ihrer Schläfe fand.

„Brauchen Sie etwas?“, erkundigte sich Madam Pomfrey nochmal, bekam aber wieder nur ein knappes, leises „Nein“ von der Gryffindor zu hören. Alles, was sie gerade brauchte und wollte, war die Nähe und Wärme von Draco. Die Sicherheit, die er ihr versprach. Eine Zuflucht.

„Sind Sie sicher? Ich. . .“ „Können Sie uns bitte alleine lassen?“, unterbrach Draco die Schwester matt, bevor er seine Konzentration wieder ganz auf Hermione legte und ihr durch die wüsten Haare zu streichen begann. Poppy besah es sich nur noch kurz, bevor sie verständlich nickte und das Feld vorerst räumte. Kaum dass sie aus der Tür war, entwich Hermione ein leises Seufzen.

„Danke.“ „Wofür denn?“, hauchte Draco und begann sie erneut sanft in seinen Armen zu wiegen. „Willst du . . . darüber reden?“, fragte er nach einer Weile vorsichtig, bekam aber wieder nur ein leises „Nein“ zu hören. „Okay.“ So verbrachten sie ihre Zeit im stillen Schweigen. Fest umschlossen. Halt gebend. Halt suchend, bis es irgendwann, scheinbar nach Stunden, zaghaft klopfte.

Draco seufzte daraufhin in sich hinein, gab aber keinen Laut von sich. Vielleicht ging Madam Pomfrey dann ja wieder. Das Klopfen kam allerdings nicht von der Schulschwester, sondern von Tonks, die im Kommenden leise die Tür öffnete und vorsichtig ihren weißen Kopf durch den Türspalt schob. Als sie die Beiden sah, trat sie ganz ein.

„Hey“, hauchte die Aurorin. Draco sah sie aber nur kurz matt, über Hermiones Schopf hinweg, mit einem Auge an, bevor er sein Gesicht in diesem barg. Tonks besah es sich besorgt, aber auch ein wenig hilflos, bevor sie ganz eintrat und die Tür lautlos hinter sich schloss.

„Hermione?“, rief die Aurorin behutsam nach der jungen Hexe, die erst nach Sekunden reagierte und erschöpft zwischen Dracos Armen hervorblinzelte. Auf ihren gequälten Anblick, biss sich Tonks gehörig auf die Lippen.

„Kann ich kurz mit dir reden?“, fragte sie dennoch behutsam, bekam allerdings von Draco eine knurriges „Muss das *jetzt* sein?“ zu hören. Zu diesem sah sie im Kommenden und zwang sich zu einem entschuldigenden Lächeln, bevor sie wieder zu Hermione blickte.

„Ich kann verstehen, dass dir das unangenehm ist und alles. Aber je schneller ich ein paar Hinweise habe, umso schneller kann ich die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen, zumal. . .“, sah sie kurz unsicher zu Draco, der skeptisch eine Augenbraue hoch zog, bevor Tonks zurück auf Hermione blickte.

„Es ist nur eine Vermutung, aber ich kann nicht zu 100% ausschließen, dass es sich bei deinem Angreifer, nicht vielleicht auch um einen deiner Täter handelt“, sah sie zu Draco, der kurz zusammenzuckte und damit der Glaskaraffe auf dem Beistelltisch den Rest gab. Hermione drängte sich auf die Worte, die bloße Vorstellung, noch mehr an ihre Schlange.

„Du denkst. . .“ Dracos Kehle war schlagartig staubtrocken, während sich seine Arme noch fester um Hermione legten, der er damit schon ein wenig weh tat, doch sie sagte nichts. Vermutlich hätte sie nicht einmal einen Ton von sich gegeben, hätte er ihr mit seinem Griff das Rückgrat gebrochen. Denn auch wenn es weh tat, verstärkte es das Gefühl von Sicherheit jetzt nur noch mehr.

„Die Möglichkeit besteht, ja. Und wenn dem so sein sollte, ist es umso wichtiger, dass wir die Sache so schnell wie möglich klären, bevor es zu einem erneuten Übergriff auf einen von euch kommt.“ Auf den Gedanken, die Vorstellung hin, Draco Hermione noch fester zu sich, die sich nun doch schwach bemerkbar machte.

„Draco. . . Luft.“ „tschuldige“, murmelte er und ließ wieder etwas locker. „Kannst du dich vielleicht an etwas erinnern? Das Gesicht?“, begann Tonks behutsam. Hermione schüttelte nur schwach mit dem Kopf. „s war zu dunkel und er . . . er hatte die Kapuze tief ins Gesicht gezogen“, murmelte sie brüchig. Tonks nickte bitter. Wäre ja auch zu schön gewesen.

„Sonst vielleicht irgendetwas? Egal was. Alles kann helfen.“ „Er hat nach Feuerwhiskey gestunken“, meinte sie dann noch, worauf Draco die Ohren spitzte. „Noch etwas? Hat er vielleicht irgendetwas gesagt? Könntest du die Stimme beschreiben? War es etwas Bekanntes?“, bohrte Tonks, doch die Hexe schüttelte schwach mit dem Kopf.

„Er hat irgendwie gekeucht und geschnaubt. Die Stimme selbst war blechern und . . . verzerrt. Nichts

Menschliches.“ „Eine magische Veränderung vermutlich“, nuschelte Tonks vor sich hin, bevor sie wieder zu Hermione sah und weiter fragte.

„Kannst du dich noch erinnern, was er gesagt hat?“ Hermione schniefte und drückte sich daraufhin noch mehr an Draco, bevor sie in ihrem Hirn zu wühlen begann. Nur waren da nur noch Bruchstücke, da sie nach und nach immer mehr einen Aussetzer gehabt hatte.

„Er hat . . . hat mich Püppchen genannt und sich darüber lustig gemacht als ich . . . als ich versucht hab nach Hilfe zu rufen, wegen des Zaubers aber nicht konnte. Er wollte wissen, ob ich nach . . . nach Draco rufe und meinte dann, dass er . . . dass er mir diesmal nicht mehr helfen würde und ich . . . ich ihm auch nicht mehr helfen könne“, schniefte sie und sah gequält auf ihren Blondinen, der plötzlich recht ausdruckslos vor sich hin ins Nichts starrte, während sich seine Gedanken begannen zu jagen. Hermione schmiegte sich wieder mehr in seine Arme und erklärte knapp weiter.

„Ich dachte da schon, dass er . . . dass er Draco schon was angetan hätte. Er meinte dann noch, dass er sich mit mir . . . *amüsieren* wollte“, würgte sie krächzend hervor und begann aufs Neue zu zittern, was Draco zurück holte. Er sah auf das zitternde, schniefende, wie in dem Augenblick auch furchtbar zerbrechliche Mädchen in seinen Armen, der er abermals beruhigend durch die Haare strich und ihr nochmal einen kleinen Kuss auf die Schläfe hauchte. Im Anschluss sah er zu Tonks.

„Der eine bei mir. . . Er hat auch eine Fahne gehabt und gekeucht. Als würde er schlecht Luft kriegen“, erklärte er, womit Tonks' Kopf zu ihm ruckte. „Wirklich?“ Draco nickte bitter und sah zurück auf Hermione, die er auch weiter in seinen Armen wiegte und ihr nebenher etwas über den Oberarm rieb.

„Es tut mir leid.“ „Was?“, blickte sie schniefend zu ihm auf. „Du kommst bloß meinetwegen ständig in Schwierigkeiten und Gefahr“, erklärte er bedrückt, wie auch schuldig, worauf die Hexe ihn kurz ansah, bevor sie mit dem Kopf schüttelte und ihre Arme um seinen Nacken schlang, über den sie sich zu ihm zog. So weit, dass sie sich in diesen kuscheln konnte und die Lippen an seinem Ohr hatte.

„Du bist ein blöder Idiot, wenn du das denkst“, schniefte sie. „Aber. . .“ „Nein. Ich will das nicht hören. Draco, bitte. Halt mich . . . halt mich einfach nur fest. Bitte“, schniefte sie und kuschelte sich noch mehr bei ihm ein, während er ihrer Bitte nachkam und sie fest umschlang. Den Blick auf Tonks gerichtet, die ihm ein bitteres Lächeln zukommen ließ und letztlich mit dem Kopf auf die Tür deutete, aus der sie erst einmal verschwand. Sie hatte für den Anfang genug gehört.

„Tonks?“, hielt Hermione sie noch kurz zurück. „Ist dir noch etwas eingefallen?“ „Nein. Ich. . . Sag Harry und den Anderen nichts.“ „Was? Aber. . .“ „Bitte. Ich will das nicht“, schniefte sie und verdrückte erneut ein paar Tränen. Tonks' Blick noch kurz auf sich, bevor die Aurorin nickte „Okay“ und das Zimmer endgültig verließ.

۩ ۞ ۩

Wünsche

۩ ۞ ۩

Mittlerweile war es bereits wieder Mittag geworden und die Große Halle füllte sich. Von den Ereignissen der Nacht hatte niemand etwas mitbekommen. So auch nicht der inzwischen rot-grün gemischte Tisch der ehemaligen Hausfeinde.

„Boah, hab ich Hunger“, verkündete Blaise laut, ließ sich auf seinen Stuhl fallen und rieb sich vorfreudig die Hände beim Anblick der ganzen Köstlichkeiten. „Wo warst du denn beim Frühstück?“, lachte Ginny. „Verschlafen“, meinte er nur und lud sich reichlich auf seinen Teller.

„War wohl gestern doch noch zu viel?“, stichelte Harry gewitzt. Blaise winkte ab. „Da gehört mehr dazu, um mich umzuhauen.“ „Natürlich“, bemerkte Charlie trocken und suchte sich selbst etwas zusammen, während Ginny kicherte. Luna sah sich in der Zwischenzeit etwas in der Halle um, bevor sie ihre Konzentration zurück auf den Rest ihrer Freunde legte.

„Habt ihr Hermione und Draco heute schon gesehen?“ „Ich nicht. Warum?“, erkundigte sich Blaise. „Sie waren nicht beim Frühstück“, bemerkte sie, dem Harry zustimmte. „Eigentlich wollte Hermione kommen.“ „Vielleicht wollte Draco noch ein bisschen seine Ruhe haben“, warf Ginny ein. „Denkst du? Er war gestern Nachmittag doch eigentlich ganz gut drauf. Oder?“, sah Harry zu Blaise und Charlie. „Sicher. Aber zu Slughorn ist er trotzdem nicht mitgekommen“, argumentierte Ginny. „Ich kann mir schon denken, dass er sich unter einer großen Anzahl von Personen unwohl fühlt. Wir waren gestern ja unter uns.“ „Kann sein.“ „Dann würde ich sagen, stattdessen wir unseren zwei Hübschen dann einen kleinen Besuch ab. Er kann sich schließlich nicht ewig verkriechen“, legte Blaise fest und machte sich schlussendlich über sein Mittag her.

Gut eine halbe Stunde später standen die Vier vor dem Portrait des Schulsprecherturms, welches einfach nicht aufgehen wollte, denn sie hatten das falsche Passwort, was Blaise stöhnen ließ.

„Offensichtlich ändert Hermione es immer noch jeden Abend“, warf Charlie ein und klopfte schließlich. „Hermione? Draco? Wir sind’s“, rief Charlie gegen das Portrait und versuchte an diesem zu lauschen. Doch er hörte nichts.

„Soll ich ihnen mal einen Patronus rüber schicken?“, schlug Harry vor, doch Ginny schüttelte mit dem Kopf. „Vielleicht wollen sie auch nur ein wenig ihre Ruhe haben. Draco sah gestern trotz allem noch ein bisschen käsig aus. Immerhin haben wir sie schon etwas *überfallen*“, grinste Ginny, in was Blaise spitz einstimmte. Merlin allein wusste, mit was sein Freund unter Umständen gerade beschäftigt war.

„Dann lassen wir sie eben weiter kuscheln“, grinste er, worauf Harry skeptisch eine Augenbraue hoch zog, allerdings nichts sagte. Damit verschwanden die Vier unverrichteter Dinge vorerst wieder. Wären sie nur etwas später am Turm gewesen, hätte Draco sie gehört, denn er erschien, kaum zehn Minuten nach dem Verschwinden ihrer Freunde, mit Hermione und Dobby im Wohnzimmer. Der noch immer erschöpften Hexe bekam das Apparieren des Elfen jedoch nicht wirklich, denn ihr gaben die Beine nach.

„Hey!“, stieß Draco verschreckt aus, als sie leicht stöhnend in seinem Griff drohte wegzusacken. Er hielt sie allerdings fest, wie auch aufrecht, bevor er sie ganz zu sich nahm, zur Couch trug und auf diese legte. Er selbst nahm auf dem Rand Platz, während Dobby noch etwas näher trat und die Hexe mit einer ähnlichen Sorge musterte wie Draco.

„Brauchst du etwas?“, erkundigte er sich sofort und griff nach der Decke, die am Ende der Couch lag, die er ihr über legte. „Darf Dobby Miss Hermione einen Tee bringen?“, piepste auch Dobby. „Hast du Hunger?“, setzte Draco nach, noch bevor sie dazu kam auf seine erste Frage zu antworten. Als Draco dann auch noch Anstalten machte aufzustehen, um ihr etwas zu holen, hielt sie ihn an der Hand fest.

„Es geht mir gut“, brachte sie noch etwas dünn hervor, worauf er wieder Platz nahm und sie wenig überzeugt ansah. „Sicher? Ich mein. . . Ich. . .“ „Sicher. Es ist ja. . .“ Sie schluckte. „. . . nichts weiter Schlimmes passiert“, setzte sie etwas leiser nach, was Draco schnauben ließ. Hermione sah, wie die Wut in ihm hochkochte, denn er ballte unwissentlich die Hände zu Fäusten, nach denen sie schließlich griff.

„Mir fehlt nichts. Aber sag. . . Wie hast du mich überhaupt gehört? Ich konnte ja nicht . . . nicht rufen.“ „Dein dicker Kater hat dich anscheinend gerochen oder gewittert. Dass du Angst hattest. Er hat mich geweckt und so lange am Portrait gescharrt, bis ich es aufgemacht habe“, erklärte er und drückte ihre Hand etwas, als

sie schwach zu lächeln begann.

„Mein kleiner Dicker“, murmelte sie dankbar vor sich hin. Der Kater war wirklich etwas Besonderes. Sie hoffte, dass sie ihn noch lange, lange als Weggefährten haben würde.

„Es tut mir so leid, dass ich dich nicht begleitet habe“, murmelte Draco schließlich, zu dem sie fragend sah. „Wenn Tonks mit ihrer Vermutung Recht hat, dann wollte der mich und. . .“ „Hör auf“, unterbrach sie ihn sofort, noch bevor er dazu kam, sich in irgendeine Sache reinzusteigern. Draco sah sie dennoch schuldig an, sodass sie die Hände nach ihm ausstreckte, um ihn zu sich zu ziehen.

„Ich will nichts davon hören. Verstanden? Ich . . . ich will mich jetzt einfach nur etwas an mein Frettchen kuscheln“, meinte sie versucht neckisch, aber auch etwas schüchtern, um ihn ganz von seinen Gedanken abzulenken. Draco schloss daraufhin ergeben die Augen.

„Wenn Mylady es wünscht.“ „Tut sie“, entgegnete sie ihm, was ihm ein kurzes Lächeln auf die Lippen zauberte. Kurz darauf sah er sie wieder an und kam ihrem Wunsch nach. Er ließ sich neben ihr auf der Couch nieder und schloss die Gryffindor behutsam in die Arme, die ihr Gesicht an seiner Brust barg und sich ergeben an ihn kuschelte. Als sie es tat, konnte sie nur zu deutlich spüren, wie seine Lippen hauchzart über ihre Stirn wanderten und viele, kleine, beruhigende Küsse platzierten, bevor er das Gesicht selbst etwas in ihrem Schopf barg.

„Versuch noch ein bisschen zu schlafen.“ „Hm“, murmelte sie und ergab sich der Ruhe, Wärme, wie auch Sicherheit, die er ihr mit seiner Nähe versprach.

۩ ۞ ۩

Dieses elende Miststück! Was fiel ihr ein, auf einmal solche zicken zu machen? Hatte sie plötzlich ein schlechtes Gewissen bekommen? Eher unwahrscheinlich, da er nur zu gut wusste, wie sehr sie auf Vergeltung und Rache aus war. Daran hatte sich trotz allem nichts geändert. Sie wollte die kleine Ratte bluten sehen, leiden sehen, sterben sehen. Genauso den alten Malfoy. Den vermutlich sogar noch um einiges mehr, nur war der seit dem Ausbruch verschwunden. Aber das sollte nicht sein Problem sein. Er hatte sich jetzt einzig und allein um den Junior Todesser und das Schlammblood zu kümmern. Und dafür musste er wieder ins Schloss. Egal wie. Er brauchte sie. Noch.

Vermutlich war es dann auch das Beste, wenn er sich ihrer entledigte, sobald er die Beiden hatte. Familie hin, Familie her. Sie hatten ohnehin nie ein auch nur ansatzweise gutes Verhältnis zueinander gehabt. Das jetzt war auch nur eine Zweckgemeinschaft, da sie beide das Gleiche wollten.

Er war damals, nach der Schlacht und der Inhaftierung der Todesser, rege überrascht gewesen, als sie so unverhofft bei ihm aufgetaucht war. Auch hätte er sie unter normalen Umständen niemals wiedererkannt. Eine Erklärung bezüglich ihrer Veränderung hatte er allerdings nicht bekommen, was ihm letztlich auch egal war, als sie mit ihrer Bitte, die sie mit ein paar Galleonen zu unterstreichen wusste, an ihn herangetreten war.

Ihm war ihr Vorhaben recht gewesen und ihr Geld hatte er auch gern genommen dafür, dass er sie nach Askaban brachte und sie so ihrer Rache frönen konnte. Aufgrund des Vielsafttrankes hatte nicht einmal der alte Forge etwas bemerkt, wobei es ihm sicher egal gewesen wäre. Er wollte von allem nichts wissen, sehen oder gar hören. Denn so lange er für alles blind und taub blieb, konnte ihm das Ministerium auch nicht ans Bein pissen.

Wieder warf er einen Blick auf seine Uhr und grunzte säuerlich. Es war fast 22:00 Uhr. Wenn sie ihn provozieren wollte, war sie auf einem mehr als guten Weg. Er war schließlich noch nie dafür bekannt gewesen, geduldig zu sein. So griff er erneut nach seinem Flachmann und nahm einen großzügigen Schluck des Feuerwhiskeys, der ihm prompt in der Kehle brannte.

Hoffentlich tauchte sie bald auf, sodass er mit ihr über ihren Zugang ins Schloss gelangte, denn er hatte keine Ahnung, wie er sonst in dieses kommen sollte. Es erschien ihm der einzige Weg, denn die Wahrscheinlichkeit, dass er seine Zielobjekte nochmal in Hogsmeade zu fassen bekam, war gleich Null. Zumal er dann auch Gefahr lief entdeckt zu werden, denn das Aurorenbüro hatte zu allem Überfluss eine Fahndung nach ihm gestartet. Das machte die Angelegenheit ohnehin noch schwerer.

Er grunzte erneut und nahm einen weiteren Schluck Feuerwhiskey, als es in der dunkelsten, hintersten Ecke *plopp* machte, was ihm verriet, dass sie endlich da war. Ärgerlich steckte er den Flachmann weg und drehte sich zu der Hexe.

„Verrätst du mir, was dieses plötzliche Gezicke soll? Wir hatten eine Vereinbarung!“, schnauzte er sie an,

was sie ihrerseits mit einem Schnauben quittierte. „Ganz genau. Es geht um Malfoy. Und zwar *nur* um diesen verdammten Reinblüter! Also, was sollte das letzte Nacht?“, zischte sie und näherte sich ihm gefährlich. Ihren Zauberstab hatte sie bereits warnend erhoben, der auf sein Gesicht deutete. Gibson schnaubte.

„Was das sollte? Merlin, wie blöd bist du? Das Gör zieht doch nur zu offensichtlich im Hintergrund die Fäden. Die kleine Schlampe ist *dem* hörig! Die hat sich sogar in Askaban von ihm durchnehmen lassen. Am Ende hat sie auch noch dafür gesorgt, dass das Urteil nochmal abgewandelt wurde und er aus Askaban raus kam. Genauso ist dieses kleine Biest Schuld daran, dass ich meinen Job los bin und jetzt auch noch nach mir gefahndet wird!“ „Das ist dein Pech und tut zudem nichts zur Sache. Es ging einzig und allein um Malfoy! Darum, dass er von der Erdoberfläche verschwindet!“, zischte sie erneut, was Gibson verächtlich schnauben ließ.

„Hätte schon lange der Fall sein können, aber *du* wolltest ja unbedingt dein kleines Rachespielchen durchziehen.“ „Er hat nichts anders verdient, als genauso 1000 Tode zu sterben. *Allein!*“, warf sie ihm entgegen. „Jaah. Und das hat auch wunderbar geklappt“, höhnte Gibson, was sie zur Weißglut trieb. „Wahrscheinlich hat sich die kleine Schlammluthure wieder eingemischt. Nicht?“, fragte er, worauf in den dunklen Augen seiner Cousine etwas gefährlich blitzte.

„Was hast du da gerade gesagt?“, hakte sie nach, während sich ihr Blick bedrohlich verdunkelte und etwas ähnllich Boshafes annahm, wie zuletzt bei dem Junior Todesser. Gibson brauchte einen Moment, bis er verstand, was sie so sehr erzürnte. Als das der Fall war, begann er dreckig, wie auch verholen zu grinsen.

„Ach ja. Jason. Ich vergaß“, meinte er gehässig und entlockte ihr ein gefährliches Knurren. „Wie kannst du *dieses* Wort in den Mund nehmen, nach allem was DIE getan haben?!“, fauchte sie vor Zorn. Ihr Zauberstab zitterte gefährlich, was ihr Gegenüber herzlich wenig kümmerte. Stattdessen grinste er noch fieser.

„Ich hab nie verstanden, was du an dem Versager gefunden hast? Aber wer weiß. . . Vielleicht war er auch einfach nur gut im Bett? Viel mehr hat er während seines mickrigen Daseins ja nicht auf die Reihe gekriegt.“ „Noch *ein* Wort und ich vergess mich“, zischte sie. Inzwischen lag ihr Zauberstab gefährlich unter seinem Kinn an der Kehle. Doch auch das ließ ihn nur grinsen.

„Wer wird denn, Cousinchen?“, raunte er und streckte die Hand nach ihr aus, die sie ihm wütend beiseite schlug und wieder einen Schritt zurück machte.

„Angst?“, fragte er, worauf sie mit dem Kopf schüttelte und schnaubte. „Verschwinde aus meinem Leben und wage es nicht, mich noch einmal zu belästigen.“ „Ich dich belästigen? *Du* bist zu *mir* gekommen, wenn ich dich daran erinnern darf? *Du* wolltest *meine* Hilfe, um dich zu rächen und jetzt wirst *du mir* gefälligst helfen, wieder ins Schloss zu kommen“, raunte er und trat gefährlich näher, was sie im Gegenzug um die gleiche Schrittzahl zurück weichen ließ.

„Vergiss es.“ „Diese Option steht *leider* nicht zur Verfügung. Das hättest du dir früher überlegen müssen. Einmal ein Spiel begonnen, kann man nicht einfach mittendrin aufhören. Lass dir gesagt sein, du bist nicht die Einzige, die ein Interesse am Tod des Reinblüters hat. Die Leute, in deren Auftrag ich arbeite, sind um einiges ekliger als ich. Sie sind dazu imstande, dir dein *neues*, kleines Leben zur Hölle zu machen, also zick hier nicht weiter rum. Du wirst mir den Zugang wieder öffnen, damit ich mich um die kleine Kröte und seine Schlammlutfreundin kümmern kann. Andernfalls, meine liebe Sarah, wirst du mit allem auffliegen und selbst in Askaban landen. Wie es dort zugeht, ist dir ja bestens bekannt. Und mit einer jungen Frau tun sich einem da noch weitaus mehr Spielmöglichkeiten auf“, grinste er dreckig und fuhr sich mit der Zunge kurz über die Lippen, was sie schlucken ließ. Am Ende schüttelte sie mit dem Kopf.

„Vergiss es. Ich werde kein unschuldiges Mädchen dem Tod überlassen, nur weil sie *einmal* eine falsche Entscheidung getroffen und sich von diesem Bastard hat einlullen lassen.“ Daraufhin lachte er kehlig, wie auch schallend, sodass es verzerrt von den Steinwänden der kleinen Seitengasse der Knockturn widerhallte.

„Jetzt sag mir nicht, du hast so etwas wie ein Gewissen entwickelt? Dieses kleine Miststück ist alles andere als unschuldig und unbescholten. Ich hab den Auftrag, sie zusammen mit dem Todesser beiseite zu schaffen. Und davon lasse ich mich auch nicht von deiner plötzlich wiederentdeckten Moral abhalten. Du wirst mir dabei helfen“, knurrte er gefährlich und zog seinen Zauberstab, um sie mittels Imperio gefügig zu machen, denn er hatte genug von dem ganzen Geschwafel. Allerdings waren seine Reflexe durch den ganzen Alkohol stark vermindert, sodass die Hexe eine Millisekunde eher zum Zug kam.

„Stupor!“, feuerte sie in seine Richtung und traf ihn direkt vor der Brust. Er wurde zurückgeworfen und krachte durch den Schwung des Zaubers in einen der Gerümpelhaufen, in dem er regungslos liegen blieb. Die Hexe rang auf alles nach Atem und zweifelte das erste Mal wirklich an ihren Entscheidungen.

Merlin, sie hätte ihn nie aufsuchen sollen. Sie hätte aus England verschwinden sollen, so wie sie es ursprünglich geplant hatte, kaum dass der Sieg errungen und Sicherheit eingekehrt war. Doch dann hatte sie die ganzen Artikel im Tagespropheten gelesen, die ihren Wunsch nach Rache und Vergeltung für ihre Lieben wieder in ihr geweckt hatten. Der Wunsch nach Gerechtigkeit, wo ihr das Schicksal schließlich in die Hände gespielt hatte, als sie durch einen dummen Zufall herausgefunden hatte, dass ihr verhasster Cousin eine Anstellung in Askaban bekommen hatte.

Sie wusste um seine sadistische Natur. So war er schon immer gewesen. Ein schwarzes Schaf in der Familie, von daher war sie sich sicher, dass er ihr gegen ein kleines Entgelt Türen und Tore öffnen würde, damit sie bekam was sie wollte.

Sie hätte es dabei belassen sollen. Sie hätte nicht auf seine Forderungen eingehen und sich von ihm bequatschen lassen sollen. Aber ihr Drang nach Vergeltung war erneut stärker gewesen. Nicht zuletzt auch aufgrund der jüngsten Ereignisse, die ihr doch als zu große Zufälle erschienen, um nichts miteinander zu tun zu haben, wie man ihnen weismachen wollte. Das jetzt aber. . . Sie konnte nicht zulassen, dass Unschuldige in diese Sache mit hineingezogen wurden, auch wenn die Hexe selbst Schuld hätte. Was gab sie sich auch mit diesem Bastard ab? Sie stand entweder unter seinem Einfluss, unter irgendeinem Zauber. Oder aber, was sie mehr befürchtete, sie war ihm vollkommen verfallen, was einiges erklären würde. Dennoch konnte man sie nicht für ihre Naivität und so sicher auch Gutmütigkeit bestrafen. Liebe machte ja bekanntlich blind und nicht selten auch dumm, sodass man Dinge tat, oder sich zu Handlungen verleiten ließ, die jeglicher Vernunft spotteten.

So hatte die Geschichte von letzter Nacht nun vielleicht wenigstens etwas Gutes. Die Gryffindor Hexe hatte dadurch hoffentlich endlich erkannt, was für ein gravierender Fehler es war, dem Todesser die Hand zu reichen und ihm Vertrauen zu schenken.

Auf diesen Gedanken glitt ihr Blick erneut über die reglose Gestalt in dem Schutthaufen. Sie fragte sich, wie lange der Zauber ihn noch außer Gefecht setzen würde? Überhaupt, was sie jetzt mit ihm machen sollte? Er würde keine Ruhe geben, dessen war sie sich sicher. Ob sie sein Gedächtnis löschen sollte? Zumindest alles, was mit ihr zu tun hatte?

Sie hoffte inständig, dass er niemandem von ihrer Existenz erzählt hatte. Das wäre äußerst fatal. Nicht umsonst hatte sie ihr altes Leben abgeworfen. Und zwar mit allem was es hieß zu leben. Sie existierte nicht mehr. Sie war während des Krieges und Todesser Regimes gestorben, wie auch alle anderen, die ihr lieb und teuer waren. Nur ihr verhasster Cousin hatte sich irgendwie alldem entziehen können. Er hätte es verdient in diesem Krieg zu sterben, nicht aber ihre Lieben, womit sie näher trat, um ihm die Erinnerungen der letzten Monate, die mit ihr verwoben waren, zu nehmen und sie in seinem Geist erneut sterben zu lassen. Als sie dann aber näher bei ihm war, schrak sie geschockt zurück, als sie erkannte, was der Stupor angerichtet hatte.

„Frank?“, zitterte ihre Stimme, als ihr Blick nochmal über den kräftigen Leib vor ihr huschte, durch den sich eine der Metallstangen gebohrt hatte, die in dem Gerümpelhaufen lagen. Diese hatte ihn regelrecht gepfählt. Er musste sofort tot gewesen sein, denn seine Augen waren vor Schreck noch offen und starr gen Himmel gerichtet.

Übelkeit keimte in ihr auf, als sie den blutigen Leichnam betrachtete, die sie nur mit Mühe und Not niederringen konnte. So schnell konnte es manchmal gehen, wenn man sich etwas wünschte. Es war nicht, dass es ihr um ihn Leid täte, nein. Sein Anblick war aber dennoch alles andere als angenehm, weshalb sie sich schnell abwandte und im Nichts verschwand. Sie konnte hier nichts mehr tun und etwas über sie erzählen, konnte er nun auch niemandem mehr. Denn nun existierte sie für wirklich niemanden mehr.

۩ ۞ ۩

Er konnte nicht schlafen. Seit gefühlten 100 Stunden starrte Draco nun schon auf den dunkelgrünen Betthimmel über sich, ohne dabei wirklich zur Ruhe zu kommen. Dafür geisterte ihm zu viel im Kopf rum. Davon abgesehen war er auch nicht wirklich müde. Nicht mehr. Er war am Nachmittag neben Hermione ähnlich schnell eingeschlafen, wie die Hexe selbst und hatte dadurch den fehlenden Schlaf der Nacht zum Teil wieder reingeholt. Jetzt aber. . .

Er stöhnte und wälzte sich erneut auf die Seite, wo er mit der Hand über die freie Fläche strich, da wo Hermione vorletzter Nacht gelegen hatte. Sie war jetzt nicht hier, sondern in ihrem Zimmer. Draco hatte es nicht gewagt sie zu fragen, zu bitten, ob sie nicht wieder bei ihm bleiben konnte. Nicht zuletzt auch wegen des

Vorfalls gestern Abend. Er war sich nicht wirklich sicher, ob es ihr vielleicht unangenehm war, die ganze Nacht einen Kerl mit im Bett zu haben? Hermione hatte in der Richtung auch nichts geäußert, sodass er lediglich seine Tür einen Spalt offen gelassen hatte, um ihr zu zeigen, dass sie zu ihm konnte, wenn sie wollte. Er selbst wollte sich ihr aber nicht aufdrängen, obwohl er eigentlich nichts mehr wollte als, wie ihm Wohnzimmer auf der Couch, mit ihr zu kuscheln und sie ganz fest im Arm zu halten.

Er brauchte das. Er brauchte sie. Diese Nähe und Wärme und Ruhe. Sicherheit. Es war albern. Merlin, er war doch kein kleines Kind mehr, dass sich vor den Schatten unter seinem Bett fürchtete und dennoch. . . Dennoch waren es die Schatten der Nacht, Dunkelheit und Kälte. Einsamkeit, die ihn drohte zu umhüllen und erneut in diese dunklen Untiefen seines Geistes zu reißen, um ihn dort gefangen zu halten und zu quälen.

Er fröstelte unweigerlich, als ohne Vorwarnung wieder die vergangenen Eindrücke vor seinen Augen aufblitzten. Lucius, die Todesser, Askaban und vor allem die Sache letztens setzten ihm aufs Neue zu, sodass er sich auf den Bauch drehte und das Kissen frustriert über den Kopf zog.

„. . . Draco?“, hörte er nach ein paar Minuten unverhofft ein leises Stimmchen vorsichtig rufen. „Schläfst du?“, fragte die Stimme weiter, die zu Hermione gehörte, die er schließlich auch bildlich sah, als er sich aufrappelte und das Kissen vom Kopf zog. Er erkannte die Gryffindor dann auch wie sie da, ein wenig verloren, wie auch ziemlich unsicher, in seiner Tür stand und von einem Bein auf das andere trat.

„Tut mir leid, ich wollte dich nicht wecken. Ich. . .“ „Schon okay. Ich hab noch nicht geschlafen“, entgegnete er ihr ruhig, worauf sie nickte und etwas am Saum ihres Tops zu nesteln begann.

„Alles in Ordnung?“, fragte er aufgrund ihres Anblickes. „Ja. Ich . . . uhm. . .“, wurde sie leiser und nuschelte schließlich irgendetwas Undefinierbares vor sich hin, worauf er fragend die Augenbrauen kraus zog. Als er zu einer Frage ansetzen wollte, huschte Krummbein an der Hexe vorbei ins Zimmer der Schlange und sprang recht ungeniert auf Dracos Bett, wo es sich der dicke Kater mal wieder am Fußende bequem machte, zusammenrollte und schlief. Die Beiden besahen es sich verwundert, bevor Dracos Blick zurück auf die Hexe fiel. Wissend. Kurz darauf stahl sich ein Lächeln auf seine Züge.

„Komm her“, meinte er lediglich und erlöste sie damit von der Scham ihrer Frage, ob sie bei ihm schlafen konnte? Er schlug die Decke beiseite, kaum dass die Gryffindor einen Fuß nach vorn gesetzt hatte. Als sie zu ihm aufs Bett kroch, sah sie ihn dennoch etwas unsicher an, was er mit einem sanften Lächeln wegzuwischen wusste und ihr schließlich einladend seine Arme anbot, in die sie sich mit einem erleichterten Lächeln kuschelte.

„Danke“, flüsterte sie gegen seine Brust, während Draco ihr noch kurz beruhigend über den Rücken rieb und einen kleinen Kuss auf die Stirn hauchte, bevor er sich, selbst glücklich und zufrieden mit diesem Arrangement, etwas in ihren Schopf kuschelte. Nun konnte ihn der Schlaf gerne gefangen nehmen.

۩ ۞ ۩

Mit einem Grunzen flog die morsche Tür hinter den Carrow Geschwister und Lucius wieder ächzend ins Schloss und zog damit die Aufmerksamkeit der übrigen acht Todesser auf sich.

„Und?“, fragte Antonin Dolohov, mit einem schon fast wissenden Blick. Amycus schnaubte. „Alle mit Alarmzaubern gesichert. Wirklich *alle*!“, spuckte er und sah verächtlich zu Lucius, der sich recht unbehaglich unter dem Blick von seinesgleichen fühlte.

„Ich verstehe auch nicht, wie sie das Grundstück in Lancashire finden konnten. Es war weder registriert noch ortbar!“ „Für das Ministerium vielleicht, aber nicht für deine lieben Hinterbliebenen“, raunte Antonin kühl, mit deutlicher Verachtung in der Stimme, bevor er sich aus dem zerfledderten Sessel erhob. Lucius schnaubte aufgrund dieser Offensichtlichkeit, meinte dann aber noch: „Sie können uns dort dennoch nichts. Der Blutbann. . .“ „Spielt keine Rolle!“, schnappte Antonin und funkelte den alten Malfoy finster an.

„Wenn sie wissen wo wir sind, bringt es uns auch nichts, dass wir vor ihnen vorerst durch den Blutbann geschützt sind. Früher oder später würden sie eine Möglichkeit finden uns dort festzusetzen.“ „Sollen wir stattdessen lieber in diesem Loch hier verrotten?“, grunzte Crabbe Sr. und trat gegen einen der morschen Stühle, der gefährlich ächzte.

„Wir haben hier *nichts*! Noch nicht mal genug zu essen!“ „Ist das deine einzige Sorge?“, ätzte Alecto Carrow und musterte den früher so fettleibigen Crabbe kurz von oben bis unten. „Sei froh, dass du nicht mehr so fett bist“, ätzte sie weiter, worauf sich der inzwischen wirklich hagere Crabbe auf sie stürzen wollte, von Goyle aber zurückgehalten wurde, was ihn nicht daran hinderte, die Carrow zu beschimpfen.

„Du musst reden. Du hattest doch sonst auch immer mehr Ähnlichkeit mit einem Schwein, als mit einer Frau!“ „Duuu. . .“, knurrte sie gefährlich und hatte bereits ihren Zauberstab erhoben, wurde dann aber von Antonin entwaffnet, den sie prompt anfauchte.

„Was fällt dir ein!“ „Mir? Merlin, schaltet den kümmerlichen Rest eures Hirns ein. Wir können es uns nicht leisten gegenseitig aufeinander loszugehen. Wir brauchen einen Plan. Und für den Anfang auch einen geeigneten Unterschlupf. Also strengt euer Hirn an. Was für Möglichkeit haben wir noch, wo das Ministerium nicht hin denkt? Oder sonst wer?“, sah Antonin erneut dunkel zu Lucius, der es vorzog zu schweigen.

„Crabbe, Goyle? Irgendwelche versteckten Landsitze?“ „Nah!“, grunzte Crabbe Sr., aber auch Goyle schüttelte mit dem Kopf. „Keine, von denen der kleine Verräter nicht auch wüsste“, knurrte er, den Blick mörderisch auf Lucius gerichtet, der sich in eine der hintersten Ecken zurückgezogen hatte.

„Was ist mit dem Landsitz des alten Nott? Er lebt nicht mehr“, warf Yaxley ein. Antonin schüttelte mit dem Kopf. „Sein Sohn aber. Und der ist, soweit ich weiß, auch in Hogwarts. Ergo auch in Kontakt mit *ihm!*“ „Und die Greengras Sippe?“, murrte Travers. Doch auch hier schüttelte Antonin mit dem Kopf.

„Sie waren dem Lord nie ergeben. Sie würden uns jetzt noch weniger helfen als zuvor schon“, resümierte er, worauf angespanntes Schweigen einkehrte, welches Lucius, scheinbar nach Stunden vorsichtig brach.

„Ich wüsste da vielleicht jemanden, der uns behilflich sein könnte.“ „Wer?“, schnarrte Jugson. „Eine junge Dame. Ich könnte mir gut vorstellen, dass sie ein offenes Ohr für mich hätte.“ „Wer?“, knurrte nun auch Antonin. Der alte Malfoy sagte aber nichts, sondern lächelte durchtrieben.

Sie würde ihnen behilflich sein. Mit den richtigen Argumenten und Versprechungen. Dessen war er sich sicher. Und er wusste auch schon, wie er sie überzeugen könnte.

۩ ۞ ۩

Es war spät am Morgen, als die Sonne allmählich durch das hohe Fenster des Schulsprecherturms ihr Licht warf und Draco, neben noch etwas anderem, in der Nase kitzelte. Als er noch immer etwas verschlafen die Augen einen Spaltbreit auf schob, hatte er einen explodierten braunen Haarschopf direkt vor der Nase, die er kurz kräuselte, als ihn aufs Neue eine der Strähnen kitzelte und drohte einen Nieser zu entlocken. Allerdings rang er diesen nieder und hob den Kopf, um etwas mehr zu sehen. Er löste die linke Hand von der schlanken Taille der kleinen Hexe, die inzwischen mit dem Rücken an seiner Brust lag und noch immer selig schlummerte.

Im Anschluss beugte er sich leicht über die zierliche Gryffindor und strich ihr ein paar der wilden Locken zurück in den Nacken, um einen Blick auf ihre Züge zu erhaschen. Sie waren sanft und lieblich und spiegelten in der Sekunde in seinen Augen vollkommene Unschuld und Reinheit wieder, was ihn lächeln ließ. Darüber hinaus weckte ihr Anblick einen leisen Drang in ihm, dem er am Ende nicht widerstehen konnte.

Er beugte sich vorsichtig etwas mehr zu ihr und begann kleine hauchzarte Küsse auf ihre Wange und den Nacken zu hauchen. Es war eine Geste, die die Hexe lächeln ließ, weshalb er sie leise rief.

„Hermione?“ Eine Antwort blieb jedoch aus. Sie murmelte nur kurz unverständliches Zeug, bevor sie wieder mehr zu ihm rückte, sodass sie erneut gänzlich mit dem Rücken an seiner Brust ruhte. Draco konnte auf die Regung nicht anders, als dämlich zu grinsen. Schließlich legte er sich auch wieder hin und umschlang die Hexe aufs Neue mit beiden Armen. Er zog sie noch etwas fester an sich und kuschelte sich in ihren Schopf, um auch noch ein wenig zu schlafen.

Allerdings wollte der Schlaf nicht mehr kommen. Zudem regte sich die Hexe keine halbe Stunde später stärker in seinen Armen und drehte den Kopf und Oberkörper etwas mehr in seine Richtung. Sie blinzelte ein paarmal müde und gähnte herzhaft.

„Ausgeschlafen?“, grinste Draco, den sie kurz verwundert ansah, bis sich ein zarter Hauch rosa auf ihren Wangen breit machte, als ihr wieder bewusst wurde, wo sie war und wer sie da so fest umschlungen hielt.

„Guten Morgen“, murmelte sie noch immer etwas schlaftrunken und drehte sich gänzlich zu ihm. „Gut geschlafen?“ „Hm“, lächelte sie. „Und du?“ „Auch.“ „Das ist schön“, lächelte sie noch etwas mehr, während Draco ein Gedanke im Kopf umher geisterte. Es war eine Frage, ein Vorschlag, den er ihr vor einer Weile schon einmal unterbreitet hatte.

„Ähm. . . Hör mal. Ich hab dir das schon mal gesagt und wenn du nichts dagegen hast, also. . . Na ja, was würdest du davon halten, wenn du. . . Nicht falsch verstehen. Also. . . Ich dachte mir. . .“ „Draco“, unterbrach sie ihn ruhig, wie auch lächelnd, da er nicht zum Punkt kam. „Ich fress dich schon nicht. Also, worum geht

es?“ Er seufzte und sah sie schließlich mit einer Mischung aus Unsicherheit und bittender Hoffnung an.

„Wenn es okay für dich ist, dann . . . dann bleib nachts bei mir. Du willst offensichtlich nicht allein sein und ich will es auch nicht“, erklärte er und wartete darauf, dass der Himmel ihn für diese frevlerische Bitte erschlug. Natürlich passierte nichts. Nichts außer, dass Hermione etwas schüchtern zu lächeln begann und schließlich nickte, worauf ihm eine tonnenschwere Last vom Herzen fiel, die sich in den wenigen Sekunden, zwischen seiner Bitte und ihrer Zustimmung, dort breit gemacht hatte.

„Ich denke, das wäre im Augenblick für uns beide sehr von Vorteil“, meinte sie schmunzelnd, was ihn noch mehr Lächeln ließ, bevor er nickte. „Krummbein gefällt es bei dir inzwischen ja auch schon besser als bei mir“, scherzte sie und sah auf ihren dicken Kater, der seinerseits die beiden Magier vom Fußende verschlafen, wie auch etwas dümmlich anglotzte. Schließlich stand er auf, streckte sich und wackelte, hoch erhobenen Schwanzes, aus dem Zimmer. Draco lachte.

„Ich glaube, jetzt ist er eingeschnappt.“ „Wohl eher hungrig. Wie spät ist es denn?“, richtete sie sich wieder an ihre Schlange. Draco drehte den Kopf kurz nach hinten, um einen Blick auf seinen Wecker zu erhaschen.

„Zehn nach zehn.“ „WAS?“, schrie Hermione und saß prompt. Draco klingelten die Ohren. „Merlin, nicht so laut.“ „Wir sind zu spät! Viel zu spät!“ Damit wollte Hermione aus dem Bett springen, um sich schnell fertig zu machen. Draco bekam sie allerdings beim Arm zu fassen und zog sie gleich wieder zu sich.

„Hey, jetzt mach mal keine Hektik. McGonagall versteht es sicher, wenn wir heute noch etwas ausruhen.“ „Ja aber, aber. . . Was ist mit den Anderen? Sie werden sich wundern wo wir sind und. . .“ „Werden sie nicht. Du hast am Freitag doch schon gefehlt, weil du mir Gesellschaft leisten wolltest. Sie werden auch weiter davon ausgehen, dass ich trotzdem noch ein bisschen meine Ruhe haben will und du auch weiter ein Engel bist und bei mir bleibst. Darüber hinaus solltest du auch mal an dich denken. Gönn dir noch etwas Ruhe. Das wird dir niemand zum Vorwurf machen. Wir können dann ja noch etwas lernen, wenn du dich damit besser fühlst. Einverstanden?“, sah er sie ruhig an. Hermione blieb aber etwas unschlüssig, sodass Draco nachsetzte.

„Wir haben jetzt ohnehin schon fast den halben Unterricht verpasst. Die andere Hälfte bringt uns auch nicht um. Also. Lass uns hier bleiben und. . . Ja, du wolltest mir doch auch noch diesen Zauber zeigen. Dieses Patronus Ding.“ „Patronus-Nachrichten.“ „Genau. Also was sagst du?“, lächelte er aufmunternd, womit sie sich geschlagen gab.

„Vermutlich hast du Recht.“ „So gefällt mir das. Dobby!“ „Master haben gerufen?“, erschien der Elf prompt in einem *Plopp*, sowie der obligatorischen Verbeugung. „Ja. Sei so gut und bring uns ein bisschen Frühstück hoch. Wir haben verschlafen“, meinte Draco überflüssigerweise, worauf die Ohren des Elfen etwas wackelten, als er leise kicherte und letztlich mit einem „Sehr wohl“ wieder verschwand.

۩ ۞ ۩

Wieder! Draco und Hermione hatten sich, wie schon gestern, auch heute in keinster Weise blicken lassen. Und das bereitete Blaise schon etwas Bauchschmerzen, da es Draco soweit am Samstag eigentlich wieder gut ging. Er hatte nicht den Eindruck erweckt, dass er sich jetzt verkriechen würde. Zumal Hermione dem sicher entgegen wirken würde. Trotzdem fehlte von beiden jegliche Spur. Weder waren sie beim Frühstück, noch beim Mittagessen, vom Unterricht mal zu schweigen, sodass er sich nun mit Charlie, Ginny und Harry aufs Neue auf den Weg zum Südturm machte. Vor diesem angekommen, standen sie erneut vor einem verschlossenen Portrait, da sie kein Passwort hatten.

„Hermione, Draco? Seid ihr da? Wir sind’s!“, rief Blaise laut gegen das Portrait. Kurz darauf wurde ihnen von innen geöffnet. Vor ihnen Hermione, die ihre Freunde entschuldigend anlächelte.

„Ist alles in Ordnung bei euch?“, erkundigte sich Ginny, kaum dass Hermione sie vorbei ins Innere gelassen hatte. „Sicher.“ Dort stand Draco noch immer mit gezücktem Zauberstab. „Was treibt ihr denn?“, fragte Blaise auf den Anblick. „Wir haben nur ein paar Sprüche geübt“, gab ihm der Blonde ruhig zurück und steckte den Stab weg. Am Ende ließen sich die Sechs nach und nach auf der Couch und den Sesseln nieder.

„Wir haben euch gestern schon vermisst. Und heute!“, meinte Ginny, worauf sich Hermione kurz auf die Zunge biss. Draco meinte: „Ja, ähm. . . Mir war nicht so nach . . . nach Menschaufbruch und. . . Na ja. . .“ „Du kannst dich nicht ewig hier im Turm verkriechen“, unterbrach Blaise ihn ruhig, worauf Draco muffelte.

„Das weiß ich selber! Ich wollte einfach nur noch ein bisschen meine Ruhe haben. Ist ja wohl nicht zu viel verlangt?“, zischelte er. Und das nun wirklich sauer, worauf ein paar Bücher aus dem Regal purzelten, auf die die Übrigen verwundert sahen. Harry und Ginny zumindest. Blaise, Charlie und Hermione legten ihren Blick

wiederum auf Draco, der die Kiefer hart aufeinander presste.

„Ist das immer noch nicht weg?“ „Was?“, bohrte Harry. „Nichts“, gab ihm Draco leicht gereizt zurück und funkelte Blaise sauer an. Der verkniff sich jeglichen weiteren Kommentar in der Richtung, sondern wechselte das Thema.

„Kann ich dich morgen dann wenigstens mit fürs Training einplanen? Wir haben nächsten Samstag das erste Spiel gegen Hufflepuff. Und das will ich verdammt nochmal gewinnen!“ „Ja doch!“, maulte Draco, dem es allerdings nicht in den Kram passte. Der Gedanke, sich so ungeschützt in dem offenen Stadion umher zu bewegen, ließ ein flaes Gefühl in seinem Innern zurück. Allerdings konnte er sich, wie Blaise schon sagte, nicht ewig im Turm verkriechen.

„Darf ich mitkommen?“, mischte sich Hermione überraschend ein, zu der die Anwesenden verblüfft sahen, da alle nur zu gut wussten, dass sich die Hexe nichts aus Quidditch machte. Noch weniger aus einem Training.

„Ich weiß ja, dass normalerweise niemand aus einem anderen Haus zusehen darf“, entschuldigte sie sich halb, worauf Blaise noch immer etwas vor den Kopf gestoßen, mit diesem schüttelte. „Eigentlich nicht. Aber. . . Willst du wirklich? Ich mein. . . Du magst kein Quidditch“, stellte Blaise fest. Hermione zuckte nur mit den Schultern.

„Tu ich auch nicht. Ich kann in der Zeit auch was lesen.“ „Warum willst du dann. . . ah!“, zischte Harry, als Ginny ihm ordentlich auf den Fuß trat, da sie glaubte zu wissen, warum die Hexe dabei sein wollte. Gleiches traf auf Blaise und Charlie zu. Aber auch Draco dachte sich seinen Teil, der allerdings ein wenig anders aussah, als die Vermutung seiner Freunde. Diese gingen davon aus, dass die Hexe ein Auge auf den Blondes haben wollte, damit nicht wieder etwas passierte. Draco wiederum, der als Einziger die jüngsten Ereignisse kannte, vermutete mehr, dass sie nicht unbedingt alleine sein wollte, was sich ja auch die Nacht irgendwie gezeigt hatte.

„Also für dich machen wir gerne eine Ausnahme“, schmunzelte Blaise schließlich. „Wenn es euch nicht stört?“ „Woher denn?“, winkte er ab und lächelte freundlich. „Da haben wir doch gleich einen Grund uns noch ein bisschen mehr Mühe zu geben. Nicht wahr?“, funkelte er Draco lauernd an, der unterschwellig knurrte, da Blaise schon wieder seine Spitzen schoss. *Blödmann!*

„Aber du musst schwören, nichts von unseren Spielzügen zu verraten!“ „Keine Sorge. Da ich eure Spielzüge ohnehin nicht verstehe, kann ich die auch schlecht verraten, oder?“, schmunzelte die Hexe. „Gab es sonst noch etwas? Im Unterricht? Hat einer von euch vielleicht seine Unterlagen dabei, damit ich sie mir kopieren kann?“ „Sicher. Warte mal“, meinte Charlie und begann zu kramen, während Blaise seine Aufzeichnung über Alte Runen zusammensuchte, da Charlie den Kurs nicht hatte.

„Danke“, meinte Hermione und vervielfältigte die Aufzeichnungen, die sie dann auch entsprechend an Draco weiter reichte. „Da können wir dann noch die Hausaufgaben machen.“ „Wie praktisch“, frotzelte der Blonde sarkastisch. Er würde mit der Hexe lieber weiter diesen Nachrichtenzauber üben. Den konnte er sich nun vermutlich erst einmal in die Haare schmieren. Genauso die leise Hoffnung, morgen nochmal mit Hermione zu schwänzen. Wenn Blaise ihn zum Training verdonnerte, musste er wohl oder übel auch wieder in den Unterricht gehen, worauf er absolut keine Lust hatte.

So saßen die Sechs noch etwas beisammen, allerdings nicht mehr lange, da die beiden Slytherins, wie auch Gryffindors, noch ihre Hausaufgaben machen mussten, sodass Draco mit seiner Hexe nun doch wieder alleine war. Merlin sei Dank. So gern er seine beiden Freunde auch hatte, er schätzte diese Zweisamkeit mit der kleinen Gryffindor im Augenblick um so vieles mehr, dass er sie nur ungern teilte.

Die Beiden arbeiteten ruhig den versäumten Stoff auf und erledigten ihre Hausaufgaben. Zum Abendessen weigerte sich Draco allerdings erneut runter in die Große Halle zu gehen, sodass sie sich von Dobby etwas bringen ließen und dann doch noch etwas an dem Patronus Zauber arbeiteten, bis es später und später wurde und die Nacht hereinbrach.

Als sich Draco bettfertig machte, wartete er recht angespannt darauf, ob Hermione seinem Vorschlag tatsächlich nachkam. Er wünschte es sich. Er konnte kaum beschreiben, wie sehr er sich ihre Nähe wünschte. Er wollte sie wieder im Arm halten können. Ihre Nähe und Wärme erneut spüren. Genauso wollte er den süßen Duft einer sonnendurchfluteten Frühlingswiese wieder so intensiv in sich aufnehmen, wie erst in der vergangene Nacht. Merlin, er brauchte das wie eine Droge, um zur Ruhe zu kommen und Frieden in seinem Innern zu finden. Einen, den auch die Hexe suchte, denn sie trat an seine Tür und klopfte kurz an den Rahmen, um auf sich aufmerksam zu machen.

Sie lächelte trotz allem noch etwas schüchtern, obwohl nichts weiter dabei war, mit ihm in einem Bett zu

schlafen. Sie wusste, dass es ihm half, genauso wie ihr. Und es war ja auch nicht das erste Mal. Dennoch war es etwas *seltsam*. Nicht unangenehm seltsam, sondern wirklich nur ein klein wenig seltsam. Und das Seltsame war das leichte Kribbeln in ihrem Innern. Ein Kribbeln, wie eine leise Vorfreude.

Als Draco sie sah, lächelte er selig und deutete ihr näher zu kommen. Sie krochen beide simultan unter die Decke, Hermione ganz zu ihm, wo er keine Sekunde länger widerstehen konnte und sie erneut in die Arme nahm.

„Stört es dich, wenn ich. . .?“ „Nein. Ganz und gar nicht“, hauchte sie und lächelte noch immer etwas schüchtern, bevor sie sich ganz bei ihm einkuschelte. Damit tauchte auch Krummbein wieder bei ihnen auf und suchte sich seinen Platz am Fußende, was die Beiden grinsen ließ. Schließlich gaben sie sich der Nähe und Wärme des anderen vollkommen hin, die ihrem Bewusstsein Frieden bescherte.

۩ ۞ ۩

Gespräche

۩ ۞ ۩

Hermione war erbarmungslos. Am nächsten Tag zerrte sie Draco mit aller Gewalt mit, der doch eigentlich nur mit ihr im Bett liegen bleiben und noch etwas kuscheln wollte. Ein kleiner Wunschgedanke, da er in der vergangenen Nacht wieder wesentlich besser geschlafen hatte, mit der Hexe in den Armen. Der Gryffindor schien es, wie er vermutet hatte, aber auch ganz gut getan zu haben, denn sie wirkte wieder recht frisch und erholt. Zu erholt, denn sie ließ nicht mit sich reden, noch einen weiteren Tag zu schwänzen. Und da es Draco, so gesehen, auch schon wieder besser ging, duldeten sie auch nicht, dass er sich im Turm verkroch.

So hielt sie ihn auch wieder dazu an, dass er seine Leistungen im Auge behalten musste, um Ärger zu vermeiden und er sich eben auch nicht ewig verkriechen konnte. Sie, Blaise, Charlie, wie auch die Anderen, wären schließlich auch für ihn da.

Der Unterricht verlief im Folgenden erstaunlich ruhig. Wie Tonks ihm bereits gesagt hatte, wusste keiner was tatsächlich passiert war. Abgesehen von den Professoren und den Freunden, wo Ginny Draco bei nächster Gelegenheit noch gestand, dass sie den Rest am Tisch etwas genauer über den *Unfall* aufgeklärt hatten. Nicht was wirklich passiert war, sondern einfach nur, dass es kein Unfall war, sondern er von jemandem angegriffen worden war. Draco hatte geknurrte, aber nichts dazu gesagt, außer knapp genickt.

Als sie Zaubersprüche hinter sich hatten, rief Professor Slughorn Hermione noch einmal zu sich, die es ein wenig verwundert zur Kenntnis nahm. Draco bemerkte es und blieb an der Tür stehen, denn er wollte die Hexe nur ungern alleine lassen.

„Was gibt es denn, Professor?“ „Erst einmal. . . Ich wollte fragen, wie es Ihnen geht?“, musterte er sie mit einem Anflug von Sorge. Hermione brauchte einen Moment bis sie verstand, worauf er aus war. Als das der Fall war schluckte sie kurz, zwang sich dann aber zu einem Lächeln.

„Gut. Es ist ja auch nichts weiter passiert“, versuchte sie sich rauszureden. Nur wollte Slughorn diese Geschichte nicht so leicht abtun. „Ich finde es dennoch schrecklich und ungeheuerlich was. . .“ „Professor“, unterbrach Hermione ihn und schlug kurz erschöpft die Lider nieder, bevor sie ihn wieder ansah.

„Was wollten Sie denn mit mir besprechen?“ „Wie? Oh! Entschuldigung. Nun ich hatte Ihnen am Samstag doch angeboten, wegen des verstärkenden Mittels für Ihren Aufspürtrank zu schauen. Ich war so frei, den Trank bereits zu brauen. Es fehlt nur noch die entsprechende Essenz.“ „Wirklich?“ Hermione strahlte, als sie das hörte. Draco wiederum trat näher.

„Was suchst du denn so dringend?“, bohrte er, worauf Hermione ihn angrinste. „Geheimnis.“ „Ah.“ „Wie geht es Ihnen, Draco?“, erkundigte sich Slughorn nun auch bei dem Blondinen, der verwundert zu seinem Professor sah.

„Minerva sagte, Sie hätten momentan wohl auch noch etwas Probleme mit Ihrer Magie. Hat sich das mit den Spontanzaubern wieder gegeben?“ „Na ja. . .“, wurde Draco unsicher und sah zu Hermione, die ihm einen mitfühlenden Blick zuwarf und schließlich zu ihrem Professor blickte.

„Etwas. Es ist gestern allerdings wieder passiert. Aber nicht so . . . *heftig*“, meinte Hermione vorsichtig, da die Tatsache allein, da er nur *etwas* gereizt war, genügt hatte, um die Bücher aus dem Regal zu befördern. Hermione hatte trotz allem gehörig ihre Zweifel, dass sich dieses Problem *wirklich* gebessert hatte.

„Nun, vielleicht sprechen Sie einmal mit Professor Dippet darüber? Ich bin mir sicher, er könnte Ihnen bei diesem Problem. . .“ „Auf keinen Fall!“, fiel Draco Slughorn entschieden ins Wort. „Ich brauch keine Hilfe. Und von *dem* erst recht nicht!“ „Draco. . .“, mahnte Hermione, während Slughorn „Na na“ meinte. „Professor Dippet scheint mir wirklich sehr versiert zu sein und. . .“ „Ist mir egal. Ich traue ihm nicht!“ „Er hat sich doch entschuldigt“, meinte Hermione beruhigend. „Und ich hab dir gesagt, was ich davon halte!“ motzte er und sorgte so ungewollt dafür, dass einer von Slughorns Schränken aufflog, und die Bücher darin schwungvoll zum Vorschein kamen.

Auf den Hieb zuckten alle drei zusammen. Während Hermione und Slughorn auf das kleine große Chaos blickten, presste Draco die Kiefer fest aufeinander und knirschte gefährlich mit den Zähnen. Slughorn richtete sich dann auch gleich an ihn.

„Mein lieber Draco, das erscheint mir alles andere, als ein *kleines* Problem zu sein, wenn selbst eine

einfache Gefühlsregung zu so einem Ergebnis führt. Ich empfehle Ihnen wirklich *dringend* mit Professor Dippet darüber zu sprechen. Oder, wenn es Ihnen so sehr widerstrebt, dann eben mit Severus oder Albus. Denn normal ist das. . .“, deutete Horace auf das Chaos. „. . . bei weitem nicht mehr.“ „Dippet hat das damals wirklich nicht böse gemeint“, appellierte Hermione wieder an ihn, doch er blieb stur.

„Ich krieg das selber wieder hin! Ich brauch bloß Ruhe.“ „Wie Sie meinen“, seufzte Slughorn, der sich letztlich zurück an Hermione richtete. „Wenn Sie nach dem Unterricht noch einmal kurz vorbei kommen könnten, damit wir dem Trank die letzte Zutat begeben können?“ „Auf alle Fälle. Vielen Dank für Ihre Mühe, Professor.“ „Oh, nichts zu danken. Wobei. . . Sie wissen ja, *wie* Sie mir danken können, sobald der Zauber seine Wirkung getan hat, nicht?“ zwinkerte er, worauf sie nickte. „Es wird mir ein Vergnügen sein.“ „Sehr schön. Nun denn, hopp hopp. Nicht, dass Sie beide mir zu spät zu ihrem nächsten Unterricht kommen“, scheuchte Horace die Beiden aus den Kerkern, hoch zu Flitwick. Der nahm es zwar mit hochgezogener Augenbraue zur Kenntnis, dass die beiden Schulsprecher zu spät kamen, sagte aber nichts.

Nach dem Unterricht verschwanden die Zwei kurz in ihren Turm. Draco holte seine Quidditchsachen, während Hermione in ihr Zimmer huschte, um noch einmal zwei Blütenblätter der Rose abzuknapsen. Sie hoffte, das genüge für den Zauber, denn die ganze Rose wollte sie nur ungern opfern, da sie der einzige Hinweis darauf war, dass Ben überhaupt noch lebte.

Sie betrachtete die einzelne Rose noch kurz nachdenklich, die auch weiter recht verloren zwischen Dracos Sträußen wirkte. Dass die noch nicht verblüht waren überraschte sie. Vermutlich hatte der Blonde einen Frischezauber oder ähnliches über die Blumen gesprochen, denn sie sahen noch immer so schön aus, wie am Tag, als sie die Blumen bekommen hatte. Die Lilien und Rosen waren inzwischen auch alle voll aufgeblüht und schienen in ihrer Blüte schon irgendwie zu strahlen.

„Hermione!“, rief Draco, womit sie sich von den beiden Sträußen los riss und die Blütenblätter der Rose in einer kleinen Schale verstaute, die in ihrem Umhang verschwand.

„Komme“, gab sie ihm zurück und beobachtete noch kurz mit wachsender Freude, dass sich die Rose zu öffnen begann. Diesmal würde es klappen. Dessen war sie sich sicher. Es musste einfach. Andernfalls wusste sie sich wirklich keinen Rat mehr.

„Jetzt sag mal, was ist das, was du so dringend suchst? Vielleicht kann ich dir beim Suchen helfen?“, bohrte Draco auf dem Weg nach unten wieder neugierig. „Ich glaube kaum. Slughorn und Ginny sind da die Einzigen, die mir bei der Sache irgendwie helfen können.“ „Hm. Das heißt, du kommst jetzt doch nicht mit?“ Draco war darüber schon ein bisschen enttäuscht. Hermione aber lächelte.

„Doch. Ich geh bloß noch fix zu Slughorn, dann komm ich runter zum Spielfeld. Ich will doch sehen, ob sich Blaise' Training bei dir etwas bewährt hat“, grinste sie frech und schlug ihm sacht auf die Wange. „Denk dran. Du hast große Töne gespuckt, von wegen, du würdest Harry dieses Mal schlagen.“ „Werd ich auch!“ „Das, mein Lieber, glaube ich erst, wenn ich es sehe“, lachte sie und gab ihm noch einen kleinen Kuss auf die Wange, als sie am Haupteingang waren, wo Blaise bereits wartete.

„Bis gleich!“, winkte Hermione und begab sich noch etwas tiefer ins Schloss, runter zu Slughorn, der bereits auf sie wartete. „Da sind Sie ja, meine Liebe.“ „Reichen die?“, hielt sie Slughorn die beiden Blütenblätter hin, worauf er nickte. „Ich denke schon. Der Zauber wird nicht wirklich stärker, nur weil man mehr Zutaten hinzu gibt. Wobei ich sagen muss, ein Haar, oder noch besser ein Blutstropfen, wären sehr viel effektiver, als ein mit Magie belegter Gegenstand.“ „Ich weiß. Aber das ist leider das Einzige, was ich von ihm habe. Von der Kette einmal abgesehen“, wurde Hermione etwas bedrückt. Slughorn tätschelte ihr die Schulter.

„Das wird schon, Hermione. Dann lassen sie uns den Trank beenden und verfeinern, und dann heißt es Daumen drücken“, lächelte Horace und geleitete sie in sein Büro, wo der Kessel stand. Keine fünf Minuten, nachdem sie die Blütenblätter hinzugefügt hatten, schimmerte der Trank silbrig, von dem Slughorn ihr etwas in eine kleine Phiole füllte.

„Nun ist es an Ihnen, oder mehr der Eule, den jungen Mann aufzuspüren. Hoffen wir auf das Beste.“ „Nochmal danke für Ihre Hilfe.“ „Immer wieder gern. Ich bitte mich zu empfehlen“, meinte Slughorn formell und deutete eine kleine Verbeugung an, bevor er Hermione zwinkernd ansah. Diese steckte die Phiole ein und machte sich auf den Weg runter zum Quidditchfeld. Den Brief würde sie heute Abend schreiben. Als sie am Stadion ankam, wartete Charlie am Zugang auf sie, den sie überrascht ansah.

„Du schaust zu?“ „Ja. Blaise hat mich darum gebeten. Er kann schließlich schlecht alles mit einmal im Blick haben. Er selbst muss sich ja auch mit Daphne und Malcolm abstimmen.“ „Hm. Das hat aber nicht rein

zufällig auch etwas mehr mit Daphne zu tun?“, bohrte Hermione leicht, worauf er verschmitzt grinste. „Vielleicht.“

Damit begaben sich die Beiden auf die Tribüne und suchten sich einen Platz, von wo aus sie alles richtig im Blick hatten. Blaise jagte seine Leute da bereits zum Aufwärmen ein paar Runden durchs Stadion, bevor er die Bälle raus ließ und mit seinen beiden Jägern die ersten Manöver flog. Hermione kam auf den Anblick nicht umhin, doch etwas zu staunen. Zwar hatte sie nicht wirklich Ahnung vom Quidditch, doch im Gegensatz zu den Vorjahren, und der Tatsache zum Trotz, dass außer Draco und Blaise noch keiner von den Sieben vorher in der Hausmannschaft war, spielten sie erstaunlich gut. Was so anders war, erkannte Hermione nach und nach immer mehr, denn sie spielten *miteinander* und nicht wie früher, jeder auf sich fixiert. So leicht, wie Harry sich das bis jetzt dachte, würde es für Gryffindor wohl doch nicht werden.

„Sie sind gut“, murmelte Hermione schließlich, was Charlie schmunzeln ließ. „Was hast du bei Blaise erwartet? Er ist ehrgeizig und hat sich vorgenommen, dass der Pokal dieses Jahr wieder zu uns kommt.“ „Sieht man.“ „Wenn du das sagst, will das was heißen“, lachte Charlie und fing sich dafür einen sanften Seitenhieb ein.

„Stell dich nicht immer als doof hin, nur weil ich nicht so Quidditchverrückt bin wie ihr.“ „Niemand stellt dich als doof hin, Süße“, meinte Charlie versöhnlich. „Aber Quidditch ist eine Sache für sich. Und wenn auch dir auffällt, dass sie anders spielen als sonst, spricht das für Blaise und seine Fähigkeiten als Kapitän.“ Daraufhin nickte Hermione und folgte wieder den Spielzügen.

„Dass Daphne so gut spielen kann, hätte ich ihr gar nicht zugetraut. Sie hat auf mich eigentlich immer einen recht ruhigen Eindruck gemacht.“ „Das war nur nach außen. Wenn wir unter uns waren, sah die Sache immer ganz anders aus. Daphne hat auch nicht gerade wenig Temperament und weiß sich zu behaupten.“ „So so“, flötete Hermione und maß Charlie wissend. Dieser grinste.

„Geht das mit Daphne und dir denn schon länger?“, bohrte Hermione vorsichtig, worauf Charlie mit den Schultern zuckte und wieder etwas dem Spiel folgte. „Ja und nein, könnte man sagen. Da war schon immer eine gewisse Sympathie, die wir aber nie weiter ausleben konnten, weil Daphne leider, leider auch schon verlobt war.“ „Verrat mir mal, warum die meisten Reinblüter ihre Kinder immer in irgendwelche unglücklichen Ehen zwingen?“ „Um den Stammbaum rein zu halten?“, gab Charlie ihr die überflüssige Antwort, was sie murren ließ. „Und einmal mehr bin ich froh, kein Reinblut zu sein“, frotzelte sie. Charlie lachte matt. Kurz darauf sah sie zurück zu ihm.

„Aber sag mal, du hast gesagt Daphne *war* verlobt. Mit wem? Und warum ist sie es nicht mehr?“ „Weil ihr heißgeliebter Verlobter, bedauerlicherweise, Opfer eines ach so tragischen Unglückes wurde“, grinste Charlie. „Aha. Wer? Kannte ich ihn?“ „Oh ja. Goyle.“ „Nein?!“ „Doch. Du kannst mir glauben, Daphne ist darüber alles andere als unglücklich. Sie hat mir oft genug wütend in den Ohren gelegen, dass sie sich vorher selber avadat, bevor sie Goyle heiratet.“ „Hätte ich an ihrer Stelle auch“, murmelte Hermione mit einem unterdrückten Würgeiz.

„Aber das Problem hat sich ja jetzt, Merlin sei Dank, von selbst gelöst. Und mit den neuen Begebenheiten, die wir seit Kriegsende haben, wird der Alte Greengras sicher stärker Abstand zu diesem Reinheitswahn nehmen. Gut für Daphne und Astoria. Aber lassen wir das mit den Beiden. Mich würde mal interessieren, wie du Draco inzwischen siehst?“ „Wie soll ich ihn sehen? Er ist mir ein Freund. Wie kommst du jetzt überhaupt darauf?“ „Du sitzt bei einem Quidditch Training der Slytherins auf der Tribüne. Etwas, was du nicht einmal bei den Gryffindors machst“, schmunzelte Charlie und stellte zufrieden fest, dass sie rot wurde. Allerdings wurde er gleich wieder ernst, da er noch einen spezifischeren Grund hinter ihrer Anwesenheit vermutete, als den, den er und Blaise sich für Draco wünschten.

„Du willst jetzt ein Auge auf ihn haben, richtig?“ „Ist es so offensichtlich?“, lächelte sie schwach. Charlie zuckte mit den Schultern. „Nach allem was passiert ist, hätte es mich eher gewundert, wenn du jetzt *nicht* hier wärst“, lächelte er wieder und meinte weiter: „Draco ist dir inzwischen wirklich sehr wichtig geworden, oder?“, worauf sich erneut ein zarter Hauch rosa auf ihre Wangen stahl, was ihn innerlich zufrieden grinsen ließ.

„Natürlich ist er mir wichtig“, nuschelte Hermione unsicher, bevor der Ernst wieder stärker von ihr Besitz ergriff. „Ich mach mir Sorgen um ihn. Genauso wie um den Rest meiner Freunde.“ *Freunde*, seufzte Charlie in sich hinein. Sah sie es wirklich *nur* so? Er konnte sich das nach allem nicht mehr wirklich vorstellen. Sie musste es doch selbst merken. Vielleicht musste man die Hexe aber einfach nur etwas mehr mit der Nase auf das Offensichtliche stoßen.

„Das tun wir alle. Nach den letzten Ereignissen besonders.“ „Hm“, nickte Hermione bedrückt und suchte den Blondem hoch oben über sich. „Was schätzt du denn so an ihm?“, warf Charlie nach einer Weile ruhig ein, sodass sie zu ihm zurück sah. Fragend.

„Was?“ „Draco. Was du die vergangenen Jahre von ihm gehalten hast, wissen wir ja. Mich würde interessieren, was für ein neues Bild du dir inzwischen von ihm gemacht hast?“ „Ist das dein Ernst?“ „Ja. Was verbindest du *jetzt* mit Draco?“ „Du kannst fragen. Ahm. . . Okay. Was fällt mir denn schönes zu meinem Frettchen ein?“, überlegte sie theatralisch. Charlie neben ihr grinste aufgrund ihrer Wortwahl.

„Zuallererst einmal ist er ziemlich attraktiv.“ „Ohhh, sag ihm das ja nicht“, lachte der Brünnette. „Dann schwillt sein Ego bloß noch mehr an“, warnte Charlie grinsend. Hermione tat es ihm gleich. „Keine Angst, hab ich nicht vor. Um diese Tatsache weiß er, denke ich, selbst gut genug. Das muss ich ihm nicht noch sagen. Erwähnt haben wollte ich es aber.“ „Und sonst? Du bist ja eigentlich nicht der Typ Mensch, der so sehr auf Äußerlichkeiten achtet“, warf Charlie neugierig ein, worauf sie nickte und sich ein Stück zurücklehnte.

„Tue ich auch nicht. Ich hab ihn früher aber nie *so* gesehen. Also was ich damit meine ist, dass es mir immer ein Rätsel war, was die ganzen Mädchen so anziehend an ihm fanden? Sobald er den Mund aufgemacht hat, war es bei mir aus, denn dann hatte ich nur noch seine stachelige, garstige, kaltschnäuzige Persönlichkeit vor Augen. Und an der war nichts Schönes, Anziehendes oder sonst wie Attraktives.“ „Hm“, machte Charlie betreten auf ihre Erklärung, während Hermione den Blick abermals nach oben legte, wo der Blonde noch immer suchend seine Kreise zog.

„Jetzt kann ich es aber sehen, mehr noch verstehen. In meinen Augen war er früher immer hässlich, aufgrund seines miesen Charakters. Und da hat es für mich keine Rolle gespielt, was andere gesagt haben. Mittlerweile denke ich, dass seine Erscheinung seinen eigentlichen Charakter doch sehr gut widerspiegelt, und nicht nur ein schöner Schein ist. So war es mir früher auch immer ein Dorn im Auge, dass er mir leistungstechnisch ständig so sehr im Nacken saß, da ich besser sein wollte als er. Ich wollte den ganzen Reinblütern, ganz besonders ihm, beweisen, dass ich es genauso Wert bin, eine Hexe genannt zu werden. Dass ich genauso gut sein kann wie er. Am liebsten besser. Jetzt finde ich es ganz nett und angenehm, mit ihm im Wettstreit zu stehen. Ich schätze es, dass wir intellektuell auf einer Höhe sind. Mir wird nicht langweilig, wenn ich mich mit ihm unterhalte, was auch daran liegt, dass er, anders als jetzt Harry oder mehr noch Ron, kulturell sehr versiert ist. Wir sind in vielen Dingen auf einer Wellenlänge. Was ich auch noch sehr angenehm finde und früher auch nie gedacht hätte ist, dass er auch gerne mal ein gutes Buch liest. Er ist manierlich und kann unwahrscheinlich charmant sein, wenn er will. Genauso witzig“, schmunzelte Hermione, als sie an ihr Gestänker und Necken jetzt am Freitag zurückdachte.

„Er bringt mich zum Lachen und weiß mich auch aufzumuntern, wenn ich deprimiert bin. Er hört mir zu und versucht mir bei meinen Problemen zu helfen, selbst wenn er genug eigene hat. Mit all dem, da. . . Da sehe ich in ihm inzwischen einen charmanten, witzigen, manchmal recht frechen und vorlauten, aber dennoch intelligenten, einfühlsamen, fürsorglichen und allen voran sehr liebevollen Menschen, mit dem ich sehr gerne zusammen bin“, erklärte sie, den Blick auch weiter, ein wenig in ihre Gedanken versunken, lächelnd gen Himmel gerichtet, wo Draco ungestört seine Runden drehte.

„Es ist schon ein bisschen seltsam, das alles“, sinnierte sie nach einer kleinen Weile halb in Gedanken. „Da glaubt man, einen Menschen sieben Jahre lang zu kennen, im Endeffekt wusste ich aber rein gar nichts über ihn und sein Leben. Ich wollte ja auch nichts darüber wissen oder mir irgendwelche Gedanken darüber machen, obwohl du und Blaise immer versucht habt meine Meinung und Ansicht über ihn *etwas* zu korrigieren und in ein anderes Licht zu rücken.“ „Bei dem ganzen Trara ringsherum, ging es ja leider auch nicht so, wie wir das gerne gewollt hätten“, meinte Charlie gedrückt, worauf sie zustimmend nickte und sich wieder stärker nach hinten lehnte. Ihr Blick huschte so etwas durch das Stadion, wie auch über die anderen Flieger, als Charlie erneut das Wort ergriff.

„Draco ist ein Schauspieler. Sein ganzes Leben ist, wenn du so willst, auf einer Lüge aufgebaut und zusammengestrickt. Das hat es Blaise und mir zu Anfang wirklich schwer gemacht, mit ihm befreundet zu sein, da er sich von niemandem hat in die Karten schauen lassen. Er hatte zu niemandem aufrichtiges Vertrauen gefasst. Gerade in den vergangenen vier, fünf Jahren, hatte das stellenweise beängstigende Ausmaße angenommen. Blaise und ich hatten da eine Zeit lang wirklich Mühe, uns sein uneingeschränktes Vertrauen zu sichern und auch zu halten. Draco kann dahingehend echt anstrengend sein, wenn man ihm helfen will, er einen aber nicht lässt. Und das treibt gerade Blaise manchmal in den Wahnsinn und zur Verzweiflung“, grinste Charlie kurz bitter, bevor er den Kopf hob und nach dem Blondem Ausschau hielt.

„Aber auch wenn er hin und wieder recht anstrengend sein kann, mit seinem Dickkopf und Vorstellungen, sind es diese Anstrengungen dennoch mehr als Wert, um ihn zum Freund zu haben. Ich weiß offen gestanden schon gar nicht mehr wie oft er mir, und vor allem Blaise, schon den Rücken frei und uns Ärger vom Hals gehalten hat. Nicht selten hat er sich dadurch selber gehörig Ärger eingebrockt“, lächelte Charlie etwas melancholisch.

„Ich bin wirklich froh, ihn zum Freund zu haben. Genauso, dass du ihm diese Chance gegeben hast. Ihm bedeutet das wirklich unwahrscheinlich viel. Du weißt mittlerweile ja, dass er eigentlich nie wirklich etwas gegen dich gehabt hat. Im Gegenteil. Er hat dich immer auf seine Art geschätzt und *gemocht*. Deine wilde, temperamentvolle, aber auch liebevolle Art. Dein helles Köpfchen. Die Tatsache, dass du ihm Paroli bietest und mit deiner Meinung auch nicht hinter den Berg hältst. Genauso, dass du einen Menschen um seiner selbst willen schätzt und. . .“ Charlie seufzte und sah sie schließlich wieder an.

„Er hat dich wirklich sehr gern, Hermione. Mehr als gern. Er. . .“ „Weißt du wer das ist?“, unterbrach sie Charlie dann aber, ohne den Blick, wie auch ihre gesamte Konzentration, von der Gestalt zu lösen, die im Schatten des Zuganges zum Stadion verharrte. Charlie blinzelte perplex.

„Was?“ „Da unten“, deutete sie ihm auf den dunklen Punkt. „Der scheint schon länger dort zu stehen, ich erkenne aber nichts“, murmelte sie auch weiter leicht abwesend, als sie versuchte, etwas in der Gestalt zu erkennen. Fehlanzeige. Dafür war sie zum einen zu weit weg und stand zum anderen zu tief im Schatten.

„Ich denke, es darf niemand beim Training zusehen?“, erkundigte sie sich, und sah Charlie nun auch erst wieder an. Fragend. Mehr noch leicht verunsichert.

„Eigentlich nicht. BLAISE!“, rief Charlie schließlich, worauf der Gerufene den Quaffel an Daphne verlor, die sich zu Alvena und damit den Torringen vorarbeitete. „WAS?“, rief Blaise zurück, bevor er die Tribüne ansteuerte.

„Irgendeine Lücke?“, erkundigte er sich, in Bezug auf ihre Spielzüge. Charlie schüttelte mit dem Kopf und deutete auf die Eigenartigkeit, die Hermione aufgefallen war, und die sie auch noch immer mit Argusaugen im Blick behielt.

„Weißt du wer das dort ist?“ „Wer was wo ist?“, wunderte sich Blaise und folgte dem Fingerzeig seines Freundes. Im Kommenden versuchte er etwas zu erkennen, schüttelte dann aber mit dem Kopf.

„Seltsam. Ich hab den Zugang zum Stadion nach euch versiegelt, damit wir unsere Ruhe haben“, murmelte er. „Dann ist das niemand von euch?“, vermutete Hermione weiter, worauf er mit dem Kopf schüttelte „Nein“ und schließlich nach oben sah.

„DRACO!“, brüllte er nach dem Blondem, der gerade den Schnatz entdeckt hatte und nach diesem jagte. „WAS?“, brüllte der Blonde zurück, was kaum an den Tribünen ankam, da er dem Schnatz im Zick Zack hinterher flog. „KOMM HER!“ „WIESO?“ „FRAG NICHT. BEWEG DEINEN ARSCH HIER HER!“ Daraufhin brach er stöhnend seine Jagd nach dem Goldball ab und flog ebenfalls zur Tribüne, auf der er maulend landete.

„Was denn? Ich hatte den Schnatz fast“, meckerte er. Blaise ging gar nicht darauf ein. „Du wartest hier.“ „Warum?“ Draco verstand gar nichts mehr. Weniger noch, als Blaise sich wieder seinen Besen nahm.

„Er haut ab“, murmelte Hermione, als der Schatten im Zugang verschwand. „So schnell nicht“, murmelte Blaise und stieß sich mit seinem Besen ab. „Blaise!“, rief Charlie ihm noch nach, der Böses ahnte. „Ich guck bloß“, rief der Schwarzhaarige zurück und landete nur einen Moment später am Zugang der Katakomben.

„Was ist denn los?“, hakte Draco nach, der auch weiter nicht verstand, nun aber von seinen Freunden aufgeklärt wurde. „Da unten war jemand, der nicht im Stadion sein sollte.“ „Wer?“ „War nicht zu erkennen“, blieb Charlie ernst und sah schließlich nochmal nach oben.

„DAPHNE!“, rief er nun auch nach der zweiten Jägerin, die auf seinen Ruf hart abbremste und sich zu ihm wandte. „WAS IST?“ „KOMM HER!“, holte Charlie auch sie aus der Luft, die die ganze Aktion noch weniger verstand als Draco.

„Was denn?“ „Gib mir deinen Besen und bleib erstmal bei den Beiden. Ich seh nach Blaise“, ordnete er an, dem sie mehr als verwundert Folge leistete. Kurz darauf flog auch Charlie zum Zugang. Zurück blieben zwei verwirrte Schlangen zusammen mit einer Löwin, die ein mieses Bauchgefühl hatte.

۩ ۞ ۩

Charlie setzte keine drei Minuten nach Blaise am Zugang zum Quidditchfeld auf, und lies Daphnes Besen

achtlos neben dem von Blaise liegen. Dem wollte Charlie gerade am liebsten in den Arsch treten für seinen Hitzkopf.

Merlin allein wusste wer dort war und Blaise rannte dem alleine nach. Im günstigsten Fall war es nur jemand aus einem der anderen Häuser, der schnüffeln wollte. Im allerungünstigsten Fall jedoch jemand, der es wieder auf Draco abgesehen hatte. Und wenn letzteres zutraf, würde dieser jemand sich sicher nicht durch Blaise aufhalten lassen. Im Gegenteil.

So verschwand Charlie mit gezücktem Zauberstab im Durchgang und achtete akribisch auf alles, konnte in dem plötzlichen Halbdunkel aber nichts erkennen, was ihn verwirrte. Warum waren die Lampen aus?

Mit einem raschen Schlenker seines Zauberstabes erhellte er den Gang wieder und schnappte prompt nach Luft, als er gut zehn Meter von sich entfernt, eine reglose Gestalt in Quidditchkleidung auf dem Boden liegen sah.

„Scheiße, Blaise!“, zischte Charlie und stürzte zu seinem Freund, nach dem er sofort näher sah. Er hatte eine klein Platzwunde am Kopf, die er sich scheinbar bei seinem Sturz zugezogen hatte. Auf alle Fälle war er bewusstlos und nur zu offensichtlich angegriffen worden. Das verhiess nichts Gutes und so vermutlich auch, dass nicht nur jemand zum spionieren gekommen war.

„Rennervate“, murmelte Charlie über die reglose Gestalt des Schwarzhaarigen, der schließlich leise stöhnte und sich mehr auf den Rücken drehte. „Scheiße, was. . .“, krächzte Blaise und kniff die Augen zusammen, als ihm viel zu viele bunte Lichtblitze vor diesen umher tanzten.

„Bleib liegen. Episkey“, murmelte Charlie weiter und begann die Kopfverletzung zu heilen, was Blaise nochmal stöhnen ließ. „Dieses miese Aas.“ „Hast du wen erkannt?“, erkundigte sich Charlie, nachdem sich die Wunde geschlossen hatte. Nebenher half er Blaise etwas auf und lehnte ihn vorsichtig an die Wand.

„Nein. Ich hab hinter mir nur was klappern gehört. Als ich mich umdrehen wollte, hab ich bloß noch einen roten Lichtblitz gesehen.“ „Sei froh, dass es kein grüner war“, murmelte Charlie und sah nochmal näher nach ihm, bevor er Blaise direkt anschaute.

„Was rennst du auch alleine los?“, meckerte er. „Was, wenn es mehr als einer gewesen wäre? Merlin, nach allem was passiert ist, können wir gar nicht vorsichtig genug sein!“, schimpfte er, da Blaise nichts weiter fehlte, von der Tatsache abgesehen, dass der Slytherin einen dicken Schädel hatte, der ihm unangenehm brummte.

„Ja doch! Wo ist Draco?“ „Mit Daphne und Hermione noch auf der Tribüne. Kannst du aufstehen?“ „Denke schon.“ „Dann komm. Euer Training bläst du jetzt lieber ab. Ich denke, das ist etwas, was wir Tonks und McGonagall sagen sollten“, mahnte Charlie und half ihm auf, wo er ihn noch etwas stützte.

Gemeinsam traten sie den Rückweg an, wo ihnen, kaum wieder im Licht des Stadions, auch schon Draco, Hermione und Daphne entgegen kamen. Als sie sahen, dass Charlie Blaise stützte, der zudem Blutspritzer auf der Kleidung hatte, schnappten die Mädchen verschreckt nach Luft.

„Was ist passiert?“ „Unser *Besucher* war wohl nicht so erpicht darauf gesehen zu werden“, murrte Blaise und ließ sich auf einer der Bänke nieder. Auf seine Erklärung ging Draco der Mund auf und zu, bevor er mörderisch knurrte und wütend die Hände zu Fäusten ballte, als sich die wenigen Puzzleteile begannen, in seinem Kopf zusammenzusetzen. Erst Hermione, jetzt Blaise. Wer kam als nächstes? Charlie? Das ging so nicht weiter! Definitiv nicht.

„Hol Tonks her. Schick ihr eine Nachricht“, presste er zwischen zusammengebissenen Kiefern an Hermione gewandt hervor. Sie nickte nur und schickte kurz darauf ihren Otter auf den Weg, bevor sie besorgt zu Blaise sah.

„Und bei dir ist wirklich alles in Ordnung?“ „Ja. Nichts weiter passiert. War bloß ein Stupor“, spielte er die Sache runter, worauf Draco motzte: „Schlimm genug! Hast du erkannt wer es war?“ „Bedauerlicherweise nicht“, knirschte Blaise nun selbst mit den Zähnen, denn das wäre in der Tat hilfreich gewesen. Daphne hatte derweil Mühe allem zu folgen.

„Wieso greift dich jemand an?“ „Weil ich diesem jemand schätzungsweise in die Quere gekommen bin. Harry und Ginny haben euch doch gesagt, dass das bei Draco kein Unfall war“, erklärte er und Daphne begann zu verstehen.

„Ihr denkt, der war. . .“, ließ sie den Satz offen und sah unsicher zu Draco, der auch weiter gefährlich mit den Kiefern mahlte. Die Hände hatte er noch immer zu Fäusten geballt, von denen sich eine Hermione nahm und damit seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Sie versuchte ihm beruhigend zuzulächeln, war mit seiner Reaktion dann aber doch etwas überfordert, denn zur Antwort zog er sie zu sich und hielt sie fest, wie auch

schützend in den Armen.

„Draco?“, hauchte sie vorsichtig, doch er knurrte nur, was sie seufzen ließ. Daphne besah es sich verwundert, wurde dann aber von Blaise abgelenkt. „Kannst du den Rest runter holen und ihnen klarmachen, dass das Training gecancelt ist? Lass dir irgendeine Ausrede einfallen. Nur nicht das, was ist“, gab er ihr gepresst zu verstehen, worauf sie nickte und zu den übrigen vier flog, die die ganze Zeit bereits mehr nur ihre Kreise drehten und das Grüppchen unten verwundert beobachteten.

Schließlich dauerte es nicht mehr lange bis Tonks, mit Dippet im Schlepptau, eintraf und sich die ganze Geschichte nochmal schildern ließ. Im Anschluss sah sie sich mit dem Ex-Auror um, kam aber nicht umhin, Blaise noch in den Krankenflügel zu scheuchen. Zur Sicherheit. Madam Pomfrey konnte, nach Charlies Behandlung, aber nichts mehr feststellen, gab dem Slytherin allerdings noch einen Trank gegen die Kopfschmerzen und empfahl ihm, sich noch etwas hinzulegen. Ein Hinweis, bei dem Charlie dafür Sorge tragen würde, dass Blaise dem auch nachkam.

Hermione verschwand mit Draco direkt in ihren Turm, der noch immer geladen war und wie ein Tiger im Käfig durch das Wohnzimmer stiefelte. Inzwischen konnte sie nachvollziehen, warum er so wütend war. Da wurde erst sie in der Dunkelheit angegriffen und nun Blaise. In beiden Fällen hätte die Sache auch ganz anders ausgehen können.

„Jetzt setz dich doch“, mahnte sie und zog ihn zu sich auf die Couch. „Blaise geht es soweit doch gut“, meinte sie ruhig, obwohl sie bereits im Ansatz ahnte, dass das nicht unbedingt die besten Worte waren, die sie ihm entgegen bringen konnte. Was auch an dem war, denn er muffelte sie kurz an.

„Ihm hätte sonst was passieren können!“ „Ich weiß. Ihm ist aber nichts Schlimmeres passiert. Es bringt nichts, wenn du dich da jetzt in irgendwelche Vorstellungen reinsteigerst *was-wäre-wen*. Blaise geht es gut. Und das ist jetzt erstmal das Wichtigste“, versuchte sie ihm klarzumachen, doch er knirschte nur mit den Zähnen. Die Augen auch weiter bedrohlich dunkel, was sich nach und nach auch immer stärker begann magisch bemerkbar zu machen, denn diverse Einrichtungsgegenstände, wie Bücher, eine der Vasen, zwei Blumentöpfe, wie auch ihre Pergamente, begannen zu schweben, und sich um die Couch herum im Kreis zu drehen.

Hermione registrierte es erst nur aus den Augenwinkeln, erkannte dann aber was los war und ahnte, wohin das noch führen würde, wenn Draco sich nicht schnellstens wieder beruhigte. Nur wie sollte sie ihn beruhigen und ablenken, wenn sein bester Freund angegriffen worden war, und das aufgrund seiner Person? Weil es jemand auf *ihn* abgesehen hatte?

„Komm her“, hauchte sie schließlich, als auch Draco das umherschweben des Interieurs bemerkte und dem verunsichert mit den Augen folgte. Hermione zog ihn da aber gleich zu sich in die Arme und hielt ihn beruhigend umschlossen.

„Sch“, hauchte sie und strich ihm über den Rücken. „Versuch dich zu entspannen. Ruhig atmen. Denk an etwas Schönes“, empfahl sie ihm und hielt ihn auch weiter fest, während er seine Arme um ihre zierliche Gestalt schlang und immer tiefer durchatmete.

Nach und nach begann es zu funktionieren, denn der kleine Wirbel um sie herum wurde schwächer, sodass die paar Sachen irgendwann den magischen Halt verloren und wieder der Schwerkraft erlagen. Es klirrte kurz, da der Vase dies nicht wirklich bekommen war, worauf Draco doch noch einmal zusammenzuckte. Hermione hielt ihn aber auch weiter beruhigend umschlossen und strich ihm durch die Haare.

„Es ist alles okay“, flüsterte sie und suchte seinen Blick. Dass er wieder blasser geworden war, und auch leicht erschöpft wirkte, erkannte sie da erst. „Hinlegen“, wies sie ihn ruhig, aber dennoch mit Nachdruck an, sodass er nicht widersprach.

„Vielleicht redest du doch mal mit. . .“ „Nein“, brummte Draco matt, noch bevor sie *Dippet* sagen konnte. Hermione verzog daraufhin etwas das Gesicht. „Du bist so ein sturer Dickkopf“, schimpfte sie leicht mit ihm, bevor sie sich die Decke von der Lehne der Couch angelte und ihm über legte. „Und du nicht?“, warf er ihr zurück, und bekam dafür recht undamenhaft von Hermione die Zunge entgegen gestreckt, was ihm ein schwaches Grinsen entlockte.

„Versuch ein bisschen zu schlafen“, empfahl sie ihm. Kurz darauf kümmerte sie sich um den Scherbenhaufen und die teils deplatzierten Objekte. Draco beobachtete sie nur noch einen Moment, bevor er ihrem Rat nachkam, sich auf die Seite drehte und die Augen schloss. Nur etwas später war er eingeschlafen, wie Hermione zufrieden feststellte. Jedoch verschwand damit das drückende Gefühl in ihrem Innern nicht, was mit seinen unkontrollierten Magieausbrüchen einherging.

Slughorn hatte Recht. Es war nicht normal, dass eine einfache Gereiztheit oder leichte Wut, ein mehr als ausreichender Katalysator dafür war, um seine Magie spontan hervortreten zu lassen. Er musste in der Angelegenheit mit jemandem reden, der Ahnung von so etwas hatte. Ob er nun wollte oder nicht. Vom nichts tun und abwarten, würde es definitiv nicht besser werden. Was hatte Mr. Ollivander noch gesagt? Seine Magie wäre unruhig. Zerrissen. Dass kein Einklang, keine Harmonie mehr vorherrschte.

Ob sie Snape davon erzählen sollte? Der hatte sicher etwas Ahnung davon. Oder Remus? Einem von beiden auf alle Fälle, wenn Draco sich schon so vehement gegen Dippet sträubte. Nach allem irgendwo auch nachvollziehbar. Dennoch. Er brauchte in der Richtung Hilfe, auch wenn das noch nicht in seinen Kopf rein wollte.

So machte sie sich schließlich auf den Weg in Richtung Schulleiterbüro, um als erstes mit Snape und vielleicht auch Dumbledore zu sprechen. An Remus kam sie so schnell jetzt ja nicht ran, allerdings würde sie auch ihm eine Nachricht zukommen lassen, ob er am Wochenende vielleicht Zeit für sie hatte.

„Herein“, rief Minerva aufgrund des Klopfens von innen und war überrascht Hermione zu sehen. „Hermione, was gibt es denn?“ „Uhm. . . War Tonks schon bei Ihnen?“ „Nymphadora? Nein, warum?“ Daraufhin erklärte Hermione der Direktorin, was sie im Stadion beobachtet hatten und schließlich auch den Angriff auf Blaise. Minerva konnte auf das Gehörte nur mit dem Kopf schütteln, in dem sich leichte Kopfschmerzen breit machten.

„Merlin, hört das denn gar nicht auf?“, seufzte sie, dem Hermione nichts entgegenzusetzen wusste. „Uhm. . . Professor? Der Grund, warum ich eigentlich zu Ihnen gekommen bin ist. . . Nun, ich wollte fragen, ob ich vielleicht kurz mit Professor Snape und Dumbledore sprechen könnte?“ „In welchem Belang?“, erkundigte sich Minerva.

„Ich wollte etwas wegen . . . wegen Draco mit Professor Snape besprechen. Allein, wenn das möglich wäre?“, druckte sie etwas drum herum, da sie noch ganz gut in Erinnerung hatte, was die Direktorin gesagt hatte, sollte sich Dracos *Problem* auch weiterhin nicht lösen. Die Direktorin sah sie auf ihre Worte jedoch skeptisch an, während Snape die Augenbraue hoch zog.

„Allein?“, bohrte Minerva. „Ja. Ich. . . Verstehen Sie mich nicht falsch, aber ich würde das wirklich gerne unter vier. . .“, brach sie ab und sah zu Dumbledore, der sie interessiert über seine Halbmondgläser musterte. „. . . oder vielleicht auch sechs Augen besprechen.“ „Gibt es denn Probleme?“, hakte Minerva nach. „Nicht mehr, als ohnehin schon“, seufzte Hermione und sah die Direktorin bittend an.

„Bitte. Es ist wirklich wichtig.“ „Wärst du so gut, uns kurz allein zu lassen, Minerva?“, unterstützte Albus die Gryffindor schließlich, während die alte Hexe argwöhnisch zu ihrem ehemaligen Kollegen blickte, dann aber mit einem Nicken das Feld räumte.

„Danke“, meinte Hermione noch kurz, als die Direktorin ihr Büro verließ und die junge Hexe mit den Gemälden der alten Schulleiter allein ließ. „Was brennt Ihnen denn so sehr auf der Seele, meine Liebe?“, fragte Dumbledore freundlich, mit einem großväterlichen Lächeln auf den Lippen. Hermione fixierte nun aber Snape etwas mehr.

„Sie haben letztens doch sicher mitbekommen, dass Dracos Magie nach dem Attentat im Raum der Wünsche dazu neigt, unkontrolliert hervorzutreten?“ „Habe ich, ja. Und ich kann es nachvollziehen. Worauf wollen Sie hinaus?“, bohrte Snape. „Es ist immer noch so. Also. . . Selbst auf eine leichte Gereiztheit oder Wut hin, bricht seine Magie hervor. Es ist heute Nachmittag in den Kerkern erst wieder passiert, als wir noch etwas mit Professor Slughorn besprochen haben, und vorhin bei uns im Turm auch. Professor Slughorn meinte, dass es nicht normal ist und Draco vielleicht mal mit Professor Dippet darüber sprechen sollte, was er aber nicht will, weil er. . . Nun, er kann Professor Dippet nicht ausstehen und traut ihm zudem auch nicht, weil er. . . er. . .“ „Ich weiß, *was* dieser Mann getan hat“, fiel Snape ihr leicht erbost ins Wort, worauf sie nickte.

„Ich habe es Draco vorhin auch nochmal nahe gelegt, aber er will sich da nicht so richtig helfen lassen. Fakt ist, dass er das wirklich nicht unter Kontrolle hat und es ihm auch irgendwo Angst macht. Ich dachte, vielleicht haben Sie eine Idee was ihm helfen könnte? Wie er das wieder in den Griff bekommen könnte?“, sah sie hoffnungsvoll zu Snape, der allerdings seufzte und mit dem Kopf schüttelte.

„Bedauerlicherweise kann ich Ihnen hierfür auch keinen Rat geben. Horace hat sicher Recht, dass Draco professionelle Hilfe von jemanden in Anspruch nehmen sollte, der mit so etwas vertraut ist und vor allem auch lebendig. Als Portrait kann ich ihm höchstens Ratschläge geben, aber keine fachmännische Betreuung.“ „Denken Sie Remus könnte ihm helfen? Oder Tonks?“ „Nymphadora nicht wirklich und Lupin halte ich auch für keine gute Wahl“, zischelte Snape. „Er ist aber ein guter Lehrer und hat Harry auch mit dem Patronus. . .“

„Miss Granger, wir reden hier nicht von einem Zauber, den es zu erlernen gilt, sondern von einem nur zu offensichtlich nicht minder großem, psychischen Problem, das Draco hat, welches sich auch auf die Physis und damit auch auf die Magie auswirkt!“, unterbrach Snape sie harsch.

„Und was schlagen Sie *dann* vor?“, muffelte Hermione das Portrait an, wo sich allerdings Albus dazwischen schaltete. „Vielleicht hilft es ja etwas, wenn sich Draco mit jemandem über das Erlebte auseinandersetzt und alles in Ruhe durchspricht.“ „Er hat, Merlin weiß was durch“, argumentierte Hermione, worauf Albus verständig nickte.

„Ich weiß. Dennoch. Er muss versuchen das zu verarbeiten, um wieder zur Ruhe zu kommen. Dass das nach derart traumatischen Erlebnissen nicht leicht ist, steht außer Frage. Aber sich mit diesen Dingen auseinanderzusetzen, sie als gegeben zu akzeptieren, als Teil der Vergangenheit, ist meist der erste Schritt zu einer Heilung. Das sie alle noch Kinder waren, die in einer stetig wachsenden Dunkelheit zu jungen Menschen herangereift sind, kommt zudem erschwerend hinzu. Sehr viele von Ihnen haben in der Zeit Dinge gesehen, oder gar am eigenen Leib erfahren, die tiefe seelische Wunden gerissen haben. Die Folgen dieser kann man nur schwer allein bewältigen. Man kann sie verdrängen, was Draco zweifellos versucht, aber wohin das führt, erst Recht, wenn bestimmte Grenzen überschritten wurden, sehen wir nun ja. Versuchen Sie mit ihm über diese Erlebnisse zu sprechen, Hermione. Und vielleicht. . . Nun, vielleicht reden Sie auch einmal mit Ihren Freunden.“ „Worüber?“, stutzte Hermione und horchte auch so auf. Dumbledore lächelte mitfühlend.

„Sie waren SEINER Magie ausgesetzt. Und ich weiß nicht was für Dingen noch, als man Sie gefangen gehalten hat.“ Als er diese Sache ansprach, schluckte die Hexe heftig und schielte unsicher zu Snape, der mit hoher Wahrscheinlichkeit über *alles* im Bilde war, was damals im Manor passiert war. Doch die Fledermaus schwieg, sodass sie zurück zu Dumbledore blickte.

„Mir fehlt aber nichts. Es geht mir gut. Draco ist derjenige, dessen Magie verrückt spielt“, argumentierte sie, was den alten Mann milde, aber auch mitfühlend lächeln ließ. „Es ist dennoch nicht nur Draco, Hermione. Oder warum lassen Sie sich von Mr. Harper Beruhigungstränke für die Nacht schicken?“ „Woher. . .“ Hermione klappte der Kiefer runter, aufgrund dieses Wissens. Dumbledore lächelte verständig.

„Ich denke, das spielt keine Rolle. Fakt ist, dass auch Sie unter den Folgen des Krieges, und allem was in diesem vonstattengegangen ist, leiden. Und das anscheinend auch mehr, als die meisten Ihrer Freunde. Körperliche Wunden kann man durch Tränke, Salben und Tinkturen weitestgehend heilen, meine Liebe. Seelische Wunden aber brauchen Zeit und eine besondere Behandlung wie auch Pflege, um zu heilen. Dass Sie sich so um Draco bemühen, ehrt Sie. Darüber hinaus sollten Sie vielleicht auch mal darüber nachdenken, die Hilfe, die Sie ihrem Freund anbieten, selbst von anderen anzunehmen“, empfahl er ihr, worauf sie schwieg und den Blick senkte. „Denken Sie darüber nach, Hermione“, meinte Dumbledore nur noch, worauf die Hexe stillschweigend von dannen schlich, zurück zu ihrem Turm.

Sie wollte es nicht, kam aber dennoch nicht umhin, über Dumbledores Worte nachzudenken. Es würde sie nicht wundern, wenn er durch Snape tatsächlich alles wusste, *was* in diesem Horrorhaus passiert war. Als sie daran dachte, fröstelte es sie unweigerlich wieder.

Merlin, sie wollte nicht mehr an diese Dinge denken. Warum musste er sie daran erinnern? Warum musste er diese Wunden, wie er selbst sagte, wieder so sehr aufreißen? Reichte es nicht, dass all die Erinnerungen und der Schmerz erst am Samstag auf so brutalem Weg wieder über sie hereingebrochen war? Die bittere Vorstellung, noch immer in diesem Horror festzuhängen? Alles was war, wieder zu sehen und zu durchleben? Sie wollte das nicht. Sie wollte einfach nur vergessen, was war. Etwas, was in den vergangenen Tagen und Wochen eigentlich auch gut geklappt hatte. Und sie wusste auch warum.

So fies es auch war, aber die Probleme, die Draco hatte, bereiteten ihr zeitgleich genug Ablenkung, um diese kalten Schatten, die ihre Seele erstickten, vorerst zu vertreiben. Genauso wie schon direkt nach der Schlacht. Da sie durch die Sache mit dem Blondem nicht wirklich zur Ruhe gekommen war, hatte sie sich auch nicht weiter mit diesen Schatten beschäftigen müssen. Sie waren zum Großteil hinter dicken Türen verschlossen geblieben. Fern ihrer Gedanken. Doch sobald sie Ruhe fand, nachts, dann kehrten die Dämonen zurück und nahmen Gestalt an. Sie bemächtigten sich ihrer und ließen den Schmerz erneut aufbrechen, sodass die schwach vernarbten Wunden aufs Neue schmerzhaft bluten.

Dumbledore hatte irgendwo sicher Recht, dass auch sie mit jemandem in Ruhe über alles reden sollte. Genauso wie Draco sich mit diesen Dingen, Stück für Stück, auseinandersetzen musste. Am besten mit einem Freund. Nur war es alles andere als leicht, derartiges mit einem anderen zu teilen.

Ihr selbst fiel für ihre Probleme auch nur eine Person ein, mit der sie tatsächlich bereit wäre, über diese

Dinge zu sprechen. Es gab nur einen Menschen, der ihren Schmerz und das Leid *wirklich* verstehen würde, ohne, dass sie viele Worte darauf verwenden musste. Ohne, dass sie alles noch einmal so stark durchleben musste.

Sie wusste, er würde ihr zuhören, denn das hatte er bereits einmal, als sie zu keinem ihrer Freunde dieses Vertrauen hatte fassen können. Und wie schon damals, hatte er auch jetzt mehr als genug eigene Probleme, sodass sie ihn nicht unnötig mit ihrem seelischen Müll belasten wollte. Es würde ihm selbst keine Hilfe sein, ihren Ballast auch noch zu tragen. Sein eigenes Päckchen war schon schwer genug, was sie erneut vor Augen hatte, kaum dass sie das Portrait öffnete, denn hinter diesem rotierte ein weiteres Mal diverser Kleinkram um die Couch.

۩ ۞ ۩

Verständnis und Hilfe

۩ ۞ ۩

„Ich werd hier noch wahnsinnig!“, fluchte Tonks lautstark und trat wütend gegen eine der Türen. Allan Dippet besah es sich nüchtern. „Ich denke nicht, dass es etwas bringt, wenn du deine Wut an der Einrichtung auslässt.“ Daraufhin sah Tonks ihn böse an.

„Ach, sei still!“, zischte sie und schlich schließlich geschlagen in den Umkleideraum der Schlangen, wo sie sich frustriert auf eine der Bänke fallen ließ. Allan lehnte sich an einen der Spinde und musterte Tonks ruhig.

„Du weißt, dass es ein Fehler ist, einen Fall emotional an dich heranzulassen. Das behindert unsere Arbeit.“ „Spar dir das! Das weiß ich selbst. Nur würde ich dich gerne mal sehen, wie du dich *ständig* unter Kontrolle hast, wenn es um deine Freunde und Familienangehörige geht!“, knurrte sie, worauf er nickte.

„Ich versteh dich ja. Wobei es mich nach wie vor wundert, dass man gerade *dich* mit seiner Aufsicht betraut hat. Ich mein, als Cousine könnte man dich als befangen einschätzen. Oder, dass du bei irgendetwas immer mal ein Auge zudrückst“, warf Allan ein, worauf sie matt lächelte.

„Könnte man meinen, ja. Vielleicht tue ich das unbewusst auch. Allerdings ist es mir egal, wenn ja. Ich bin einfach nur froh, dass Remus und Kingsley alles, Merlin sei Dank, so drehen konnten, dass ich Draco wirklich unter meine Fittiche nehmen konnte. Ich will nicht wissen, wie sich ein Fremder ihm gegenüber verhalten hätte. Vermutlich alles andere als fair. Wobei dieses ganze Urteil nicht fair ist“, wurde sie leiser, wie auch deprimierter, worauf sich Allan vom Spind abstieß und neben sie setzte.

„Er hat das nicht verdient. Alles. Ich mein. . . Ja, er hat einen sehr dummen Fehler gemacht, als er die Todesser ins Schloss geholt hat. Aber. . . Merlin, er war doch noch ein halbes Kind. Er hat das doch nicht gemacht, weil er es für richtig gehalten hat, sondern weil er Angst hatte und verzweifelt war. Weil er die Menschen, die ihm wichtig waren, schützen wollte. Ihn dafür so hart zu bestrafen ist nicht fair. Zumal er dann ja auch noch so viel daran gesetzt hat, um uns zu helfen. Dass ich jetzt hier mit dir sitze, verdanke ich ihm. Unsere schrullige Tante hätte mich umgebracht, wenn er nicht gewesen wäre. Genauso Hermione und Ginny und Merlin weiß wen noch“, seufzte Tonks und lehnte sich fertig zurück. Den Blick geschlagen, wie auch müde zur Decke gerichtet.

„Ich will einfach nicht, dass doch noch jemand dazu kommt, ihm noch mehr Leid anzutun. Er hat ohnehin schon zu sehr gelitten. Genug für ein ganzes Leben. Mehr noch für zwei“, murmelte sie und sah schließlich auf ihre Hände.

„Weißt du, ich hatte früher, vor dem Krieg, gar nichts mit ihm zu tun. Ich hab ihn nicht einmal persönlich gekannt. Ich wusste, dass ich einen Cousin habe, aber ich habe nichts von ihm gewusst oder ihn vorher überhaupt einmal gesehen. Da waren immer nur die Eindrücke, die ich aus den Erzählungen und Beschreibungen von Harry, Ron, Hermione und den Anderen hatte. Und die sind alles andere als positiv ausgefallen, sodass mein Bild von ihm ähnlich schwarz geprägt war, wie das der Anderen. Und das wirklich so lange, bis seine Mutter vor gut einem halben Jahr auf einmal bei meiner Mutter aufgetaucht ist und den Orden um Hilfe gebeten hat. Dass sie mit Draco zusammen, Hermione hätte aus dem Manor bringen können, aber unsere Hilfe brauchte. Wir haben es natürlich erstmal für eine Falle gehalten, weil. . . Hermione wäre so ziemlich der letzte Mensch auf Erden, nach Harry vielleicht, gewesen, dem Draco geholfen hätte. Dachte ich zumindest. Wir alle. Warum, kannst du dir sicher vorstellen“, warf sie ein und blickte kurz zu ihm, worauf er nickte, aber nichts sagte, was Tonks ein Zeichen dafür war, dass sie weiter erzählen konnte.

„Ich war dann ehrlich überrascht und auch erstaunt gewesen, dass es wirklich die Wahrheit war. Dass sie Hermione vor den Todessern und Voldemort in Sicherheit gebracht hatten. Dass Draco sich, soweit und gut er konnte, um sie gekümmert hatte. Das hat mich dann schon nachdenken lassen, weil es einfach zu seltsam, zu verrückt, zu unmöglich schien, dass er nicht vielleicht einen Hintergedanken oder so hatte. Nur wurde es noch verrückter, als sich herausgestellt hat, dass unser kleines, stolzes Reinblut zum einen Ahnung von Muggeltechnik hatte. Mehr als ich, wie ich zugeben muss“, schmunzelte Tonks etwas verschämt. „Und zum anderen war dann noch die Tatsache, dass er von der freundschaftlichen Verbindung wusste, die Hermione und Ginny wohl schon seit Jahren zu Blaise und Charlie hatten. Eigentlich Hochverrat, wenn du so willst, wenn sich seine beiden besten Freunde mit einer Muggelgeborenen und Blutsverräterin einlassen. Aber er hat

es gewusst, toleriert und wohl auch gutgeheißen, wofür es im Endeffekt eigentlich nur einen plausiblen Grund gab.“ „Der da wäre?“, fragte Allan ruhig.

„Dass er dieses Dunkel und den ganzen Wahnsinn, der damit zusammenhing, nie unterstützt hat. Ich hab zwar keine Ahnung, wann und wie er sich so sehr gedreht hat, dass es niemand bemerken konnte. Von Blaise und Charlie vielleicht abgesehen. Seiner Mutter ist es ja auch nicht aufgefallen. Fakt ist aber, dass es an dem ist und. . . Ich denke, Hermione hat da keinen unerheblichen Teil dazu beigetragen, auch wenn sie es vermutlich nicht einmal weiß“, lächelte Tonks nun etwas verträumt. Allan horchte auf.

„Wie meinst du das?“ „Sieht man das nicht? Mir ist es kaum 24 Stunden später aufgefallen, nachdem wir sie damals in unser Hauptquartier geholt haben. Mir ist es regelrecht ins Auge gesprungen, als ich gesehen habe, wie fürsorglich und liebevoll er sich um Hermione gekümmert hat“, lächelte Tonks milde und Allan verstand.

„Oh!“ „Hm. Als wir dann in Arizona waren, um uns optimal um Hermione zu kümmern und diesen Fluch von ihr zu nehmen, ist es auch Kingsley immer stärker aufgefallen und klar geworden, dass Draco eigentlich ein ganz anderes Ansinnen hatte, als das, was wir von ihm dachten und zu sehen bekommen haben. Deswegen hat Kingsley später auch alles so gut er konnte unterstützt, damit wir ihm im Nachhinein wenigstens helfen können. Eben auch, dass ich die Aufsicht bekomme und nicht irgendein Arsch, der ihn auch weiter schikanieren und Fehler suchen würde, um ihm zu schaden, da es leider niemand versteht oder verstehen will, was wirklich ist. Wie er wirklich ist. Das Bild, was so gut wie jeder von ihm hat, ist kein Bild von Draco selbst, sondern einmal der Schatten der Todesser, wie auch der seines Vaters, der über ihm schwebt. Genauso der vom Rest unserer gestörten Familie. Es ist der schwarze, rassistische Schatten der Familie Black, der damals schon Sirius zum Verhängnis geworden ist. Er war unschuldig. In wirklich allen Punkten unschuldig, aber niemand hat sich die Mühe gemacht näher hinzusehen. Das Dunkel seiner Familie zu sehen, und über dieses auf ihn zu schließen und zu urteilen, war einfacher. Es war einfacher, wie auch zufriedenstellend, der Öffentlichkeit irgendeinen Sündenbock zu präsentieren, anstatt genauer hinzusehen und nach den wirklichen Tätern zu suchen. Mit Draco ist es jetzt genauso. Oder fast. Er hat, wie gesagt, einen dummen Fehler gemacht. Den aber aus Verzweiflung und Angst. Als halbes Kind, was niemand sieht oder sonst wie berücksichtigt. Dieser kleine Fehler aber, unser Stammbaum, wie auch die Bequemlichkeit und Blindheit der Verantwortlichen, hat ihn am Ende genauso zu einem Opfer von Fehljustiz gemacht, wie damals Sirius. Und, Merlin weiß, ich will nicht, dass er so endet wie unser Großcousin, nur weil Menschen, die ihn nicht einmal kennen, rein gar nichts von ihm wissen, so blind in ihrem Hass auf die Todesser sind, dass sie den falschen zur Rechenschaft ziehen, um an ihm ein Exempel zu statuieren“, wurde Tonks immer leiser, der am Ende unbemerkt zwei Tränen aus den Augen kullerten, worauf Allan ihr den Arm umlegte und sie zu sich zog.

„Ich will diese Schweine einfach finden und zur Rechenschaft ziehen, für das, was sie ihm im Raum der Wünsche angetan haben“, brachte sie nach einer Weile gepresst, aber dennoch entschlossen über die Lippen, während Allan ihr auch weiter beruhigend über den Rücken rieb.

„Das werden wir. Und. . . Vielleicht tauschst du dich erstmal mit Remus aus? Unter Umständen hat er ein paar Neuigkeiten“, schlug Allan vor, worauf sie nickte, sich von ihm löste und den Rest ihrer Tränen beiseite strich.

„Tut mir leid, dass ich dich jetzt so zugetextet habe.“ „Muss es nicht. Es war recht. . . *aufschlussreich*“, lächelte er, was sie ihm noch immer etwas matt gleich tat. Letztlich verließen sie die Katakomben, in denen sie leider erneut keinerlei Spuren hatten finden können. Irgendwann aber. . . Irgendwann machte dieses Aas einen Fehler. Tonks hoffte nur inständig, dass dieser Fehler nicht mit dem Tod eines anderen Menschen einher ging, sondern recht bald passierte, ohne, dass einer der Freunde, insbesondere Draco, noch mehr Schaden nahm.

۩ ۞ ۩

„Scheiße“, murmelte Hermione auf den Anblick, der sich ihr bot. Merlin, so lange war sie doch gar nicht weg? Zumal in den vergangenen Nächten auch nichts passiert war. Aber da war er auch nicht allein gewesen. Ganz anders jetzt, was offensichtlich bereits genug war, damit er wieder in dieses dunkle Loch fiel.

So trat sie rasch zu ihm, duckte sich unter einem der Bücher weg und kniete sich nur einen Moment später vor die Couch. Als sie sein Gesicht sah, schluckte sie unweigerlich, denn es war blass und schmerzverzerrt. Albträume der übelsten Sorte, vermutete sie, aus denen sie ihn vorsichtig versuchte zu wecken.

„Draco? Hörst du mich? Es ist alles gut. Es ist nur ein Traum“, flüsterte sie ihm zu, aus Angst, dass sie ihn

zu sehr erschrecken könnte und er so nur wieder mehr Chaos anrichtete. Das konnten sie im Moment echt nicht gebrauchen, dass diese Sache erneut stärker hochkochte.

„Draco?“, rief sie ihn nochmal und legte ihm vorsichtig die Hand auf die Wange, was bereits zu viel war. Er riss in einem panischen Schrei die Augen auf, welcher im Krachen und Scherbeln des Wohnzimmers fast zur Gänze unter ging. Beinahe noch in der gleichen Sekunde zog er den Kopf vor Schreck wieder ein, über den sich Hermione schützend beugte und ihn in ihren Armen verborgen hielt. Es war ihr beider Glück, dass sich die Magieentladung wieder nach außen, weg von ihnen beiden, versprengte, sodass das Mobiliar an die Wände krachte und das Fenster nach außen zersprang.

„Ruhig“, hauchte Hermione nach einigen Sekunden, da er noch leicht zitterte, bevor sie etwas den Kopf hob. Draco tat es ihr gleich und blinzelte sie ein wenig verschreckt an, bis er sich seiner Umgebung, wie auch der Tatsache, was passiert war, vollends bewusst wurde.

„Fuck!“, stöhnte er genervt und ließ den Kopf geschlagen zurück ins Kissen sinken. Seine Hände legte er fertige auf sein Gesicht, bevor sie weiter nach oben wanderten und er sich die Haare raufte. Hermione hockte sich auf den Anblick seufzend neben ihn.

Sie konnte jetzt unmöglich mit ihm über ihre Problemchen reden. Sie konnte ihn unmöglich auch noch damit belasten, wo ihn seine eigenen Erlebnisse schon so sehr erschlugen. Das wollte sie ihm weder antun, noch zumuten. Zumal ihr soweit eigentlich nichts fehlte, sah man von ihren Schlafstörungen und den Albträumen ab, wenn sie allein war. Aber das war sie jetzt im Moment ja nicht.

„Willst du einen Tee?“, erkundigte sie sich, worauf er sie matt ansah. „Hab ich dich verletzt?“ „Nein, keine Sorge. Tee?“ „Hm.“ Damit verschwand sie in Richtung Kitchenette, in der Hoffnung, dass dort soweit alles heil geblieben war. Draco rappelte sich in der Zeit auf und sah sich geschlagen im Raum um, der mal wieder einem Kriegsgebiet glich. Er musste das abstellen. Nur wie? *Wie*, bei Merlin sollte er das machen? Er hatte nicht die leiseste Ahnung wie, und senkte letztlich geschlagen das Haupt, wo er die Finger im Nacken verschränkte.

„Hier“, hauchte Hermione nur einen kurzen Moment später, worauf er aufblickte und die ihm dargebotene Tasse nahm. „Danke“, murmelte er und nippte etwas an dem Tee. Kamille. Gut zur Beruhigung.

„Willst du vielleicht reden?“, begann Hermione vorsichtig, nachdem sie sich etwas neben ihn auf den Rand der Couch gesetzt hatte. „Worüber?“, murmelte er dünn und nippte nochmal an seiner Tasse. „Diese Ausbrüche. Deine Albträume. Über das was . . . passiert ist“, setzte sie behutsam an, worauf er schwieg. Hermione seufzte.

„Hör zu, ich versteh ja, dass du nicht mit Dippet über diese Sache reden willst. Aber du könntest mit mir darüber sprechen. Oder mit Blaise und Charlie, wenn sie dir lieber sind“, schlug sie ihm vor und versuchte so Dumbledores Ratschlag zu befolgen, ihn zum reden zu animieren, damit er das Erlebte auf diesem Weg wenigstens *etwas* verarbeiten konnte.

„Und was soll das bringen?“, fragte er müde und sah sie ebenso matt an. „Ich denke, es würde dir vielleicht helfen, mit jemandem über alles zur reden. Mir hilft es, wenn ich mit jemandem über bestimmte Dinge sprechen kann.“ „Und warum tust du es dann nicht?“, hakte er nach, worauf sie kurz verwundert blinzelte.

„Was?“ „Du hast genauso Probleme wie ich, andernfalls würdest du nachts richtig zur Ruhe kommen. Dieser Krieg, und alles was in ihm passiert ist, lässt dich genauso wenig los wie mich. Du siehst nachts genauso diese Schatten. Den Tod und Merlin weiß was noch“, erklärte er ruhig, worauf sie schluckte. „Warum lässt du dir nicht von deinen Freunden helfen?“ „Weil sie mir nicht helfen können. Sie würden alles nie so sehen und verstehen. Wie es mir wirklich geht“, murmelte sie bedrückt. Draco sah sie auf ihre Worte missmutig an.

„Denkst du wirklich, ich würde dich nicht verstehen?“ Daraufhin lächelte sie schwach. „Doch. Und du wärst im Moment auch der Einzige, mit dem ich über alles sprechen würde.“ „Und warum tust du es dann nicht?“ „Weil du genug eigene Probleme hast und ich dich nicht auch noch mit meinem seelischen Müll belasten will.“ „Du belastest mich nicht. Das hab ich dir schon mal gesagt.“ „Ich weiß. Trotzdem. Ich bin nicht diejenige, deren Magie derzeit macht was sie will.“ Daraufhin knurrte er leicht und nippte wieder an seinem Tee.

„Lass dir helfen, Draco. Gesund sind diese Ausbrüche nämlich nicht, so sehr wie sie dich jedes Mal erschöpfen“, meinte sie und strich ihm kurz durch die wüsten Haare, worauf für eine kleine Weile ein tiefes Schweigen zwischen ihnen entstand, welches Draco letztlich leise murmelnd durchbrach.

„Es wäre alles kein Thema, wenn ich den ganzen Mist richtig wegschließen könnte, aber ich hab irgendwie

keinen Platz mehr zum wegschließen.“ „Du sprichst von Okklumentik?“, erkundigte sie sich, da er so etwas schon mal erwähnt hatte. Draco nickte.

„Du kannst dir das wie einen Schrank mit vielen kleinen und großen Schubladen vorstellen, in die du die Dinge steckst, die du nicht sehen willst und anschließend mit einem Schloss versiegelst.“ „Und deine Schubladen lassen sich nicht mehr verschließen?“, vermutete sie, worauf er bitter lachte.

„Wenn es nur der Punkt wäre. Aber ich habe einfach keine leeren Fächer mehr. Ich finde keine Möglichkeit mehr alles wegzupacken. Jedes Mal, wenn ich es versuche, bricht an einer anderen Stelle wieder etwas auf. Es ist einfach viel zu viel, als dass ich meinen Kopf weit genug leer räumen könnte. Im Gegenteil. Ich hab nicht selten das Gefühl, mir platzt der Schädel. Vor allem durch die letzte Sache“, wurde er sehr leise, sodass Hermione gewaltig die Ohren spitzen musste, um ihn zu verstehen.

„Ich weiß einfach nicht mehr wohin mit allem. Wo mir der Kopf steht. Ich krieg ja schon Gänsehaut, wenn ich nur an diese Dinge denke. Ich . . . ich will diese Dinge einfach nicht mehr vor Augen und in meinem Kopf haben. Und das mit der Magie, da. . .“, brach er ab und sah auf seine rechte Hand.

„Ich spür es. Die Magie, wie sie durch meinen Körper fließt. Die ganze Zeit fast. Es ist ein bisschen wie . . . wie Muskelkater in den Venen. Es spannt alles“, murmelte er weiter und schloss die rechte Hand zur Faust. Als er sie wieder öffnete, war das Kribbeln darin noch etwas stärker.

„Einerseits quillt es aus mir raus, hab ich das Gefühl. Andererseits fühlt es sich eher so an, als würde es tiefer in mich rein kriechen, wenn ich mich irgendwie aufrege. Als würde ein Orkan in meinen Venen toben, der immer mehr Druck aufbaut. Wie ein Knoten, der sich immer fester zusammenzieht und am Ende reißt“, versuchte er ihr zu erklären, worauf sie sich seine Hand nahm und beruhigend in ihren verborgen hielt.

„Als es heute bei Slughorn passiert ist, kam es so schnell, dass ich es nicht einmal richtig greifen konnte. Es war von der einen Sekunde auf die andere einfach da und zu viel und. . .“ „Ist schon gut“, hauchte Hermione beruhigend und zog ihn etwas ran. Sie hielt ihn in den Armen, seinen Kopf auf ihre Schulter gebettet, und strich ihm ein wenig durch die Haare.

„Ich hab keine Ahnung wie ich das wieder abstellen, geschweige denn unter Kontrolle kriegen soll“, seufzte er geschlagen und sah Hermione schon fast etwas verzweifelt an. „Ruhe und Abstand zu allem, würden dir vielleicht für den Anfang noch etwas helfen“, murmelte sie nachdenklich vor sich hin, worauf er matt lachte.

„Du machst dir keine Vorstellung, wie gerne ich von hier verschwinden würde. Weg, egal wo hin. Einfach nur weg“, gab er ihr deprimiert zurück, worauf sie nickte. Sie konnte es verstehen. Er war seit diesem Krieg ja überhaupt nicht mehr zur Ruhe gekommen, im Gegensatz zu ihr. Sie hatte über den Sommer zumindest *etwas* abschalten können. Davon abgesehen, hatte sie auch keinerlei körperliche Belastungen ausstehen gehabt, ganz im Gegensatz zu ihm.

„Wir kriegen das irgendwie schon wieder hin. Ich mach mich mal schlau, was diese Spontanzauber angeht. Sicherlich gibt es irgendwo ein paar Aufzeichnungen“, meinte sie aufmunternd, nur hatte Draco da gehörig seine Zweifel. Einmal, dass sie etwas fand und dann gleich noch mehr, dass er das jemals in den Griff bekam, wo ja schon die kleinste Unruhe genügte, um eine mittlere Katastrophe zu entfachen, wie sich vorhin erneut gezeigt hatte.

„Mach dir nicht so viele Gedanken deswegen. Ich weiß, du kriegst das wieder hin. Hm?“, lächelte sie aufmunternd. „Lass dir Zeit mit allem. Und wenn du doch reden willst, du weißt, ich bin für dich da.“ „Dann lass dir aber auch helfen.“ „Du hilfst mir bereits, glaub mir“, lächelte sie warm und strich ihm etwas über die Wange.

„Das wird alles nach und nach schon wieder. Stück für Stück. Schritt für Schritt.“

۩ ۞ ۩

„Remus? Bist du da?“, rief Tonks in die Flammen ihres Kamines, in dem auch ihr Kopf steckte. Kurz darauf sah sie ihren Gatten in seinem Büro, der sich auf die Knie sinken ließ.

„Was gibt es denn?“ „Kannst du zu mir rüber kommen? Ich denke, wir sollten das in Ruhe besprechen.“ „Ist wieder was passiert?“, horchte Remus auf. Tonks nickte.

„Ja. Kommst du?“ „Geh aus der Öffnung“, meinte Remus, worauf sie den Kopf zurückzog und sich zu voller Größe aufrichtete. „Kommt er?“, hakte Allan nach, der ebenfalls in Tonks' Wohnzimmer stand. Seine Frage sah er sich nur einen Moment später beantwortet, als die Flammen im Kamin grün aufzüngelten und

Remus nur einen Moment später freigaben. Dieser klopfte sich nur rasch die Asche von seinem Umhang, um sie nicht überall im Wohnzimmer zu verteilen, bevor er aufsaß.

„Allan?“, stutzte er, aufgrund der Anwesenheit des Ex-Aurors. In der nächsten Sekunde war er noch mehr in Alarmbereitschaft. „Was ist passiert?“ „Setz dich erstmal“, wies Tonks ihm auf die Couch, auf die sich dann auch Allan sinken ließ, während Tonks ihnen dreien Tee hinstellte. Kurz darauf begann sie von dem heutigen Vorfall im Quidditch Stadion zu erzählen.

„Heute?“, hakte Remus nach, worauf sie nickte. „Ja. Ich vermute der Täter hat sich durch Blaise in Bedrängnis gesehen. Merlin sei Dank, hat er ihn nur mit einem Stupor angegriffen“, erklärte Tonks. „Ich denke, wir können davon ausgehen, dass es keiner der Schüler war. Aber auch, dass der Täter, wie Tonks schon sagte, aus der Bedrängnis heraus angegriffen hat. Offensichtlich wollte er Mr. Zabini nicht ernsthaft schaden, was er zweifellos gekonnt hätte“, meinte Allan. „Ihr vermutet also, dass diese Person wegen Draco im Stadion war?“, fasste Remus zusammen.

„Nach allem was passiert ist, wäre das mein erster Gedanke. Es wäre ein leichtes für den Täter, Draco während des Trainings einfach vom Besen zu holen, sobald er hoch genug ist“, resümierte Tonks. „Blaise meinte auch, dass niemand weiter wusste, dass sie beim Training waren. Den Zugang zum Stadion hatte er zudem versiegelt, damit sie ungestört sind. Die Versiegelung hat man aber aufgebrochen“, erklärte sie weiter.

„Habt ihr irgendetwas an Spuren gefunden?“ „Leider nein“, seufzte Tonks und lehnte sich geschlagen zurück, sodass Allan das Wort ergriff. „Gibt es bei dir denn etwas Neues? Habt ihr eine Spur zu diesem Ex-Wärter gefunden?“ „Ja. Und zwar eine recht blutige“, murmelte Remus, worauf die Beiden die Ohren spitzten, als Remus die Bombe platzen ließ.

„Er ist tot.“ „Bitte?“, stutzte Tonks und sah Remus leicht entsetzt an. Dieser nickte. „Wir wissen nicht, ob es ein Unfall oder Mord war. Er wurde am Montagnachmittag in einer Nebengasse der Knockturn gefunden. Und zwar in einem Gerümpelhaufen, von dem sich eine Metallstange durch seinen Körper gebohrt hat. Laut Obduktion können wir ziemlich sicher davon ausgehen, dass das die Todesursache war.“ „Wann?“ „Muss wohl Sonntagabend passiert sein.“ „Und warum denkst du, dass es ein Unfall gewesen sein könnte?“, erkundigte sich Allan. „Weil er über zwei Promille im Blut hatte. Er könnte ins taumeln gekommen, gestürzt sein, und sich so selbst den Rest gegeben haben“, rekonstruierte Remus eine Möglichkeit, bevor er sich etwas in seinem Sitz vorlehnte.

„Denkst du wirklich, dass die Wucht eines einfachen Sturzes ausgereicht hat, damit sich eine Metallstange durch seinen Körper bohrt?“, zweifelte Tonks, worauf Remus mit den Schultern zuckte. „Es ist lediglich eine Vermutung. Wirklich verwertbare Hinweise haben wir in der Richtung leider nicht. Lediglich die Aussage eines Mittellosen, der gehört haben will, wie sich ein Mann und eine Frau an dem Abend gestritten haben.“ „Gibson?“, warf Tonks ein, worauf Remus erneut mit den Schultern zuckte.

„Vielleicht, vielleicht auch nicht. Die Erinnerungen des Mannes waren durch einen viel zu hohen Alkoholpegel leider zu schwammig, als dass wir Gibsons Stimme eindeutig hätten herausfiltern können, weniger noch, die der Frau. Genauso gut könnte es auch ein streitendes Pärchen gewesen sein.“ „In der Knockturn?“, warf Allan skeptisch ein. Remus lächelte entschuldigend.

„Es gibt auch nach diesem Krieg noch genug zwielichtige Personen, auch Paare, die die Knockturn besuchen.“ „Ließ sich aus dem Gespräch wenigstens etwas Brauchbares herausfiltern?“, lotste Tonks die Unterhaltung wieder auf den eigentlichen Punkt zurück.

„Kaum. Es waren nur Wortfetzen. Unser Zeuge hatte dem Streit auch nur kurz gelauscht, bevor er weiter gegangen ist. Streitende in der Knockturn zu belauschen, ist schließlich auch nicht das gesündeste Hobby“, meinte Remus, was Tonks mit den Zähnen knirschen ließ. Kurz darauf kehrte Schweigen unter den Dreien ein, welches Allan durchbrach.

„Lasst uns das alles mal systematisch angehen. Was haben wir? Wir wissen, dass bei dem Attentat im Raum der Wünsche mindestens zwei Personen daran beteiligt waren. Eine Woche später wurde Hermione, auf dem Weg von Horace' Feier, angegriffen.“ „Wo wir davon ausgehen, dass der Täter eigentlich Draco im Visier gehabt haben könnte“, warf Tonks ein. Allan nickte. „Was recht wahrscheinlich ist, denn es gibt zwei Schlüsselpunkte an den Tätern, die Hermione und Draco herausgefiltert haben und die identisch sind.“ „Eine Feuerwhiskey Fahne und eine schnaufende Atmung“, rekonstruierte Tonks weiter. Allan nickte.

„Gibson war Alkoholiker. Er war ja sogar bei seinem Tod betrunken“, machte Remus weiter. „Und er hatte Atemwegsprobleme, nachdem Draco ihn in Hogsmeade zusammengeschlagen hat“, erläuterte Tonks. „Habt ihr nicht auch gesagt, dass er Hermione bereits zuvor angegriffen hat? Also einmal in Hogsmeade, aber wohl

auch in Askaban?“, warf Allan ein. Tonks nickte.

„Das ist richtig. Deswegen gab es ja auch eine interne Anhörung, die ihn den Job gekostet hat.“
„Dahingehend hätte er sicher auch einen guten Grund, der Hexe zu schaden“, resümierte Allan weiter. „Macht Sinn“, murmelte Tonks.

„Soweit ja. Nur wer war das dann heute im Stadion? Gibson ist, wie gesagt, seit Sonntagabend tot“, warf Remus ein. „Er war nicht allein“, erinnerte Allan ihn. „Draco hat von mindestens zwei Personen gesprochen. Eine zweite Person, die Gibson Zutritt nach Hogwarts verschafft hat.“ „Womit wir wieder bei der Frage wären, wer und wie?“, seufzte Tonks frustriert.

„Spinnen wir das alles doch einfach mal etwas weiter. Angenommen, es war tatsächlich Gibson, den dein Zeuge gehört hat“, begann Allan an Remus gewandt. „Dann wäre es eine Frau, nach der wir suchen müssten. Wer würde euch da spontan einfallen, der ein Interesse daran hätte, den Jungen tot zu sehen?“ „Megan“, warf Tonks ein. Remus schüttelte aber mit dem Kopf.

„Sie hasst ihn und Hermione, keine Frage. Nur ist das Mädchen seit gut zwei Wochen in der geschlossenen psychiatrischen Abteilung im St. Mungos. Sie steht dort unter Dauerüberwachung.“ „Und sonst? Fällt euch niemand weiter ein?“, hakte Allan nach, worauf erneutes, nachdenkliches Schweigen unter den drei Auroren einkehrte.

„Wer kennt sich in Hogwarts aus? Wer kennt Geheimgänge und Schutzmaßnahmen?“, murmelte Tonks nachdenklich vor sich hin. „So ziemlich jeder, der mal in der Schule war“, gab ihr Remus zurück, was sie abermals mit den Zähnen knirschen ließ, denn das war alles andere als hilfreich.

„Wir brauchen mehr Hinweise. So kommen wir jetzt nicht wirklich weiter. Vielleicht erkundigst du dich mal im Verwandtenkreis Gibsons, mit wem er so verkehrt hat?“, schlug Allan Remus vor, doch er schüttelte resigniert mit dem Kopf.

„Kann ich leider nicht. Er hatte keine lebenden Verwandten mehr.“ „Nicht einmal entfernte?“, erkundigte sich Tonks. „Keiner mehr am Leben. Einige von ihnen sind den Todessern oder der Muggelgeborenenverfolgung zum Opfer gefallen.“ „Da hätten wir doch aber ein Motiv, was die Übergriffe angeht“, horchte Allan auf. „Rache für die Familie?“, Remus war mehr als skeptisch. Genauso Tonks.

„Ich schätze den Typen nicht wirklich als Familienmenschen ein. Davon abgesehen, würde es sich mit Hermione beißen. Sie ist muggelstämmig. Warum sollte er sie angreifen?“ „Aus dem gleichen Grund, wie die Schülerin? Weil sie dem Jungen geholfen hat?“, brachte Allan an. Remus nahm aber auch dieser Vermutung die Kraft.

„Könnte man auf den ersten Blick hin annehmen. Tonks hat aber Recht. Gibson war kein Familienmensch. Noch dazu geht aus einigen seiner Unterlagen hervor, dass er zeitweise in der Abteilung zur Verfolgung der Muggelgeborenen tätig war. Wohl auch mit Erfolg.“ „Und wer hat die Abteilung geleitet?“, warf Tonks ein, in deren Kopf sich gerade eine Idee breit machte. Die beiden Männer erkannten es und sahen aufmerksam zu ihr.

„Umbridge! Sie war Leiterin der Muggelverfolgung und hat die ganze Hetze initiiert und gestützt. Jetzt leitet sie die Strafverfolgung und hatte Gibson dort in Askaban in Anstellung. Erinnerst du dich an Dracos Prozess?“, sah sie zu Remus. „Sie hat mit allen Mitteln versucht, ihn nach Askaban zu bringen. Genauso später, nach der Sache in Hogsmeade. Sie hatte Gibson da unter ihren Fittichen. Und so sauer, wie sie bei der Anhörung war, weil wir Zeugen für Dracos Unschuld hatten. . . Sie will ihm Schaden, Remus. Warum auch immer. Genauso war sie ein Jahr lang in Hogwarts als Professorin. Unter Umständen kennt sie einen Weg, um ins Schloss zu kommen. Auf Hermione dürfte sie zudem auch nicht gut zu sprechen sein, aufgrund des Widerstandes, den sie damals geleistet haben. Genauso der Zurschaustellung während Dracos Prozesses“, schloss Tonks ihre Erklärung, die ihr durchaus sinnvoll erschien.

„Wann genau war der Angriff auf Blaise?“, erkundigte sich Remus. „Zwischen 16:30 Uhr und 17:00 Uhr. Warum?“ „Dann war sie es nicht. Zwischen 16:00 Uhr und 17:00 Uhr saß ich, unter anderem mit ihr, in einer Großbesprechung unsere Gesamtabteilung, was die Fahndung der flüchtigen Todesser angeht.“ „Sie könnte jemanden angeheuert haben. Jemanden wie Gibson, zum Beispiel“, warf Tonks ein. „Die Frau ist schließlich niemand, die sich die Hände selbst schmutzig macht. Sie lässt arbeiten“, argumentierte Tonks weiter.

„Möglich. Nur was hätte sie für ein Motiv? Hermione ist klar. Aber wie passt Draco da ins Bild? Ich meine. . . Als sie in Hogwarts war, hat er sich, soweit ich weiß, doch an ihrem Inquisitionskommando beteiligt, um Harry und den Anderen zu schaden?“, gab Remus zu bedenken, wo Allan dann auch noch ein Gedanke kam, der Tonks' Idee noch mehr den Wind aus den Segeln nahm.

„Vielleicht hat sie sich bei den Prozessen auch nur so aggressiv gegeben, um von sich selbst abzulenken?“

Immerhin dürfte sie bei der Öffentlichkeit auch im Kreuzfeuer stehen, aufgrund der Muggelgeborenenverfolgung. Die Öffentlichkeit wollte die Todesser verurteilt sehen. Alle. Das könnte sie für sich genutzt haben. Eine Machtdemonstration am Falschen, wie du sagtest“, sah er zu Tonks. „Es könnte ihr als Zeichen an die Öffentlichkeit gedient haben, um ihnen zu zeigen, dass sie selbst auf der Seite der Allgemeinheit steht. Gegen alles, was die Todesser sind und waren. Gegen jeden von ihnen.“ „Kann auch sein“, murmelte Tonks, da sie sonst wirklich nicht wusste, warum sie Draco aus dem Weg hätte haben wollen, außer um selbst einen Vorteil daraus zu ziehen.

„Umbridge fällt also raus. Sie hätte nichts davon, ihn ermorden zu lassen. Wenn sie es öffentlich machen würde, um sich bei der Öffentlichkeit beliebter zu machen, würde sie sich trotz allem selbst damit schaden“, schloss Remus. „Und wer dann?“ „Das bleibt die Frage“, seufzte Remus und sah letztlich zu den Beiden.

„Ihr haltet weiter die Augen und Ohren offen. Ich seh, ob ich noch irgendetwas über Gibson in Erfahrung bringen kann. Mit wem er sich in den letzten Wochen getroffen, und wo er sich aufgehalten hat. Dann nimmt dieser ganze Spuk hoffentlich bald ein Ende.“

۩ ۞ ۩

Depressionen

۩ ۞ ۩

Am nächsten Tag nach dem Unterricht, machte sich Hermione schnurstracks auf den Weg in die Eulerei, um ihren Brief abzuschicken. Sie wollte keine Minute länger mehr damit warten. Zu sehr brannte es ihr unter den Nägeln, endlich zu einem Ergebnis zu kommen. Und da Slughorn so zuversichtlich war. . .

Auf dem Rückweg in ihren Turm, in den sich Draco nach dem Unterricht ohne Umwege bereits wieder verkrochen hatte, legte sie nur rasch einen Stopp in der Bibliothek ein, um sich ein paar Bücher zu besorgen, die sich mit Spontanzaubern befassten. Nicht wirklich viel, aber immerhin etwas.

Mit dem Material bewaffnet, traf sie nur etwas später ebenfalls im Turm ein, wo Draco gerade über den Vorbereitungen über den Halloweenball brütete und die ersten Wünsche der Schüler auswertete, wie sie den Ball gerne gestaltet haben wollten. Immerhin sollte es ja allen soweit wie möglich gefallen.

„Was brauchbares dabei?“, erkundigte sich Hermione, da er sichtlich am verzweifeln war. „Sag mal, wie doof sind Patil und Brown?“, erkundigte er sich. „Zu Lavender fällt mir nur ein, dass die Frage überflüssig ist. Parvati. . .“, brach Hermione ab und seufzte. „Was wollen sie?“ „Lies selber!“, murrte er und reichte ihr die Notizen, die sie sich stirnrunzelnd nahm. Draco stand auf.

„Willst du auch einen Tee?“ „Gerne“, gab sie ihm zurück, als er im Kitchenette verschwand, einen Aufguss für sie fertig machen, während Hermione die Wünsche ihrer Mitschülerinnen studierte, am Ende darüber aber auch nur mit dem Kopf schütteln konnte.

„Ich denke, darüber müssen wir gar nicht erst diskutieren. Das machen wir natürlich nicht!“, gab sie Draco zu verstehen, der noch mit dem Geschirr hantierte. „Beruhigend zu hören. Stell dir vor, wie die Halle mit dem ganzen Kram dann aussehen würde? Halloween soll zwar gruselig sein, aber das sprengt echt die Grenzen des schlechten Geschmacks. Die Beiden sollten lieber Unterricht bei unseren Leuten nehmen, in Sachen Partyplanung.“ „Weil ihr Schlangen das so gut könnt?“, frotzelte Hermione kurz beleidigt, worauf Draco im Kitchenette lachte.

„Blaise? Muss ich mehr sagen? Daphne ist, was das angeht, auch ein Organisationstalent. Genauso wie Charlie und Astoria. Channing hat auch ein gutes Händchen dafür. Aber auch. . .“ „Ja, schon gut!“, rief Hermione etwas muffelig. Die Schlangen wussten in der Tat, wie sie eine gute Party zu schmeißen hatten. Das war ihr Terrain, auf dem Hermione auf verlorenem Posten kämpfte, würde sie ernsthaft mit Draco darüber diskutieren.

„Schön, dass du mir zustimmst“, lachte Draco, worunter sich ein recht energisches Pochen mischte. Als Hermione dem Geräusch folgte, sah sie eine Eule an ihrem Wohnzimmerfenster, die drohte, die Scheibe niederzumachen, sollte ihr nicht bald Einlass gewährt werden.

Als sie den Vogel sah, schlug ihr Herz sofort schneller, denn es war *ihre* Eule. Die, die sie vor nicht einmal einer Stunde auf den Weg geschickt hatte. Rasch trat sie ans Fenster und riss dieses auf, um dem Vogel die Nachricht abzunehmen. Die Eule dachte aber nicht daran, sich von Hermione anfassen zu lassen, geschweige denn, sich irgendwo still hinzusetzen, sondern kreiste stattdessen im Wohnzimmer herum und krächzte wie irre.

„Was ist los?“, fragte Draco, als er mit zwei Tassen in den Händen zurück kam. Der Vogel schwirrte aber auch weiter ruhelos im Wohnzimmer herum. Weder ließ er sich von Hermione fangen, noch beruhigen, noch nahm er irgendwo Platz. Stattdessen schien ihn das Verhalten der Hexe nur noch aggressiver zu machen, denn er flog sie kurz an und krächzte gefährlich. Dabei hackte er auch nach ihr. In der nächsten Sekunde nahm er Draco ins Visier, den er ähnlich gefährlich anflug, worauf der Blonde den Kopf einzog.

„Spinnt die!“, fauchte er und hätte am liebsten nach dem Vogel gelangt, nur hatte er die Hände nicht frei. Hermione versuchte unterdessen erneut ihr Glück, dem Vogel habhaft zu werden. Der flog aber wieder eine Schneise und setzte zu einem neuen Angriff auf Draco an. Dabei löste sich sein Mitbringsel, welches zwischen Hermione und Draco auf dem Boden landete. Kaum, dass sich der Brief von ihrem Bein gelöst hatte, flog die Eule krächzend aus dem Fenster, welches Hermione ganz schnell schloss, bevor es sich dieses biestige Vieh nochmal anders überlegte.

„Was war das denn für ein gestörtes Vieh?“, meckerte Draco noch immer und stellte die Tassen auf ihrem

Schreibtisch ab. Hermione bückte sich und nahm den Brief schnell an sich. Ihr Herz schlug dabei auch weiter aufgeregt. *Jetzt! Jetzt oder nie*, dachte sie sich und drehte den Brief um.

Als sie aber den Namen auf dem Brief las, verflieg sämtliche Euphorie und machte einer erschlagenden Frustration Platz. Ihr drohten mehr und mehr die Tränen in die Augen zu steigen, welche sie mit aller Macht niederkämpfte, denn wenn diese jetzt kommen würden, dann müsste sie Draco erklären was los war. Und dafür hatte sie, Merlin weiß, jetzt überhaupt keine Kraft.

„War das eine von den schrulligen Weasley-Eulen?“, erkundigte er sich, als er sich wieder Hermione zuwandte. Diese sah zu ihm auf, dankbar für diese Frage und die damit verbundene Ausrede, die sie ihm liefern konnte, als sie ihren Brief in der Umhanttasche verschwinden ließ.

„Ja. Ich. . . Ich hatte Molly gebeten etwas für mich zu erledigen“, erklärte sie unbeholfen, was Draco reichte, denn er fragte nicht weiter. „Wäre es vermessen, wenn ich ihnen, aus reinem Selbstschutz versteht sich, mal eine *ordentliche* Eule zukommen lasse? Eine, die nicht gemeingefährlich oder sonst wie Irre ist?“, stänkerte er, was Hermione schwach lächeln ließ.

„Du könntest es ja anonym machen.“ „Wäre auch eine Variante. Machen wir weiter?“, deutete er ihr auf die Planungsunterlagen, worauf sie nickte, tief in ihrem Innern aber am liebsten losgeheult und sich in ihrem Zimmer verschanzt hätte. Sich ausgerechnet *jetzt* mit der Planung für diese blöde Feier zu beschäftigen, war so ziemlich das Letzte, was sie tun wollte. Nur ging es nicht anders. Sie mussten sich diesbezüglich langsam verstärkt damit auseinandersetzen, denn bis zum 31.10. waren es nicht einmal mehr vier Wochen. Von daher nahm sie sich zusammen, konnte sich aber dennoch nicht wirklich konzentrieren, und war auch so nicht bei der Sache, was Draco beizeiten auffiel.

„Alles okay?“, fragte er nach einer Weile. „Was?“ „Fehlt dir etwas? Du machst einen etwas abwesenden Eindruck“, erklärte er, worauf sie entschuldigend lächelte. „Es ist alles in Ordnung. Ich war nur etwas in Gedanken.“ „Wir können auch morgen weiter machen.“ „Wenn das für dich okay ist?“, fragte Hermione hoffnungsvoll, da sie wirklich keinen klaren Gedanken fassen konnte und sich einfach nur unter ihrer Bettdecke verkriechen wollte.

„Sicher. Ist doch auch noch etwas Zeit bis dahin. Zur Not können wir Blaise ja noch mit einspannen“, schlug Draco vor und grinste etwas dreckig, was sie matt lächeln ließ. „Würde ihm sicher Spaß machen.“ „Davon kannst du ausgehen“, grinste Draco noch breiter. Hermione nickte nur noch zur Zustimmung, bevor sie meinte: „Ich muss dann noch was ausarbeiten.“ Mit diesen Worten schlich sie in ihr Zimmer und legte letztlich einen Dämmzauber darüber. Kurz darauf sackte sie in sich zusammen und begann hemmungslos zu schluchzen.

Warum klappte das nicht? Slughorn war sich doch recht sicher, dass es mit der verstärkenden Zutat diesmal funktionieren würde. Warum brachten ihr die Eulen die Briefe dann immer wieder zurück? Vor allem nach so kurzer Zeit? Der erste Brief kam schon so schnell zurück, aber der hier toppte das bei weitem. Die blöde Eule schien sich nicht einmal über die Grenzen von Hogsmeade hinaus bewegt zu haben. Sie schien ihn offensichtlich nicht einmal gesucht zu haben.

Warum? Konnte sie ihn selbst mit dem Zauber nicht finden? Konnte am Ende vielleicht nur Hyperion ihn finden? Aber das wäre doch unsinnig. Die Eulen waren zuverlässig und fanden sogar Personen, die nicht von anderen gefunden werden wollten, nahm sie sich Hedwig, die in den vergangenen Jahren Sirius in seinen Verstecken stets aufgespürt hatte. Verstecke, von denen Harry nie gewusst hatte, wo sie waren. Also warum klappte das jetzt nicht? Ben konnte doch nicht vom Erdboden verschluckt sein! Er musste doch irgendwo sein. Verdammt, er hatte ihr fest versprochen, sich zu melden, wenn der Krieg vorbei war und ihre Seite gewonnen hatte. Das hatten sie. Also, warum zeigte er sich dennoch nicht? Warum kam er nicht zurück, wie er es versprochen hatte?

Konnte er aus irgendeinem Grund nicht? Vielleicht, weil er doch nicht so menschlich war? Irgendwie? Er hatte ja von sich gesagt, er wäre nur ein Schatten. Einen, den sie nicht sehen konnte. Steckte da vielleicht noch ein Zauber dahinter? Einer, der ihn vielleicht an einen anderen Ort band? Oder der etwas mit seiner Gestalt machte? Mit seinem Wesen? Vielleicht stand er auch unter einem Fluch?

Hermione konnte sich den Kopf darüber zerbrechen wie sie wollte. Fakt war und blieb, dass er nicht hier war. Genauso, dass sie offensichtlich nicht dazu imstande war, ihn ihrerseits irgendwie aufzuspüren. Dass er für sie auch weiter im Verborgenen blieb. Ungesehen. Ein Schatten in der Dunkelheit.

۩ ۞ ۩

Vollkommen inkompetent, unfähig und auch unsäglich dämlich. Das war alles, was Dolores noch zu Gibson einfiel. Da brachte sich dieser Mann in seinem Suff und der Dummheit selbst um! Gut für sie, denn so musste sie sich nicht mehr weiter die Hände an ihm schmutzig machen. Viel besser wäre es natürlich gewesen, wenn der Holzkopf es vorher wenigstens noch geschafft hätte, den Bengel aus dem Weg zu räumen. Mit dieser simplen Aufgabe war er am Ende allerdings völlig überfordert gewesen. Für diese Aufgabe hatte sie sich eindeutig den falschen Mann ausgesucht. Dummerweise war gutes Personal heute schwer zu finden. Besonders für solch pikante Fälle.

Nun stellte sich ihr nicht nur die Frage, sondern auch das Problem, wie sie stattdessen an den Bengel und das dreckige Schlammblood heran kam? Sie waren in Hogwarts zu gut geschützt, worauf sie sich mal wieder die Frage stellte, wie dieser Dummkopf es hinbekommen hatte, in das Schloss einzudringen? Leider war es ein Geheimnis, welches er mit sich ins Grab genommen hatte. Was also blieben ihr für Möglichkeiten?

Sie könnte beim hohen Rat eine Prüfung beantragen, ähnlich wie in ihrem Jahr als Professorin. Der passende Grund dafür war sogar recht plausibel. Sie könnte dieser schrulligen Punk Hexe schlampiges arbeiten oder noch besser eine Befangenheit nachsagen.

Dolores war es bis jetzt ohnehin ein Rätsel, warum der Rat dem Antrag des Werwolves zugestimmt hatte, dessen Frau für die Beaufsichtigung des Bengels einzusetzen? Seine Cousine! Eine Vetternwirtschaft war da doch nur zu offensichtlich. Vermutlich hatte Shacklebolt da aber auch noch seine Finger im Spiel. Der stand ja auch auf der Seite des Junior Todessers. Allerdings hatte ihm dieses Statement gehörig Minuspunkte in der Bevölkerung eingebracht. Jedoch nicht genug, da Potter sich ja auch so halb-halb auf die Seite Malfoys geschlagen hatte. Und sein Wort schätzte die Bevölkerung wiederum. Ein kleiner Teufelskreis. Einer, der ihr zum Verhängnis werden würde, je länger Blondie dazu imstande war zu sprechen. Der Bengel musste weg. Genauso die Hexe. Sicher war sicher.

Mit ihrem Entschluss im Gepäck, verließ Dolores ihr beschauliches Büro und machte sich auf den Weg zur Verwaltungsstelle, um sich einen Termin beim hohen Rat des Gamots einzuholen. Sobald sie deren Zustimmung hatte und damit auch Zutritt zu Hogwarts, würde sie dafür sorgen, dass Malfoy und Granger einen sehr tragischen Unfall haben würden. Am besten noch einen, den der Blonde zu verschulden hatte.

۩ ۞ ۩

Am Donnerstag war Hermione so frustriert wie eh und je, was nach Zaubertränke sogar noch schlimmer wurde, als Slughorn sie noch kurz bei sich behielt, um sich zu erkundigen, ob sie schon eine Nachricht bekommen hatte? Daraufhin erzählte Hermione ihm bitter von dem Vorfall am vergangenen Abend, der auch ihrem Professor einen sehr enttäuschten Blick bescherte.

„Das tut mir schrecklich leid, Hermione. Ich war mir so sicher, dass es damit funktionieren würde.“ „Ich auch, Professor“, murmelte sie dünn und kämpfte etwas mit den Tränen. Slughorn tätschelte ihr auf den Anblick ein wenig die Schulter.

„Nun, vielleicht meldet er sich ja doch noch von sich aus? Lassen Sie den Kopf nicht hängen, meine Liebe“, versuchte er sie aufzumuntern, was sie nur knapp abnickte und zu den Anderen in die Große Halle schlich, Mittagessen. Dort fiel den Freunden ihre gedrückte Stimmung nur zu deutlich auf und bescherte Hermione auch an ihrem Tisch die ersten besorgten Fragen, die sie mit einem wenig überzeugenden „Es ist nichts“, versuchte zu beruhigen und von sich abzulenken. Dass es ihr nicht gelang sah man, nur war es ihr im Moment egal, dass man sie wie ein offenes Buch lesen konnte. Dummerweise sorgte das dafür, dass Ginny sie noch etwas bis zu Alte Runen begleitete und auch weiter bohrte, sodass die Gryffindor nachgab. Sie blieb stehen und trat mit Ginny in eine kleine Nische, wo sie ungestört reden konnten.

„Ben“, meinte sie einfach nur, worauf Ginny fragend die Augenbrauen kraus zog, sodass Hermione deutlicher wurde. „Du weißt doch noch, dass der erste Brief zu mir zurückkam und Slughorn meinte, es würde noch eine Zutat geben, die den Trank verstärkt. Er hat mir den Trank damit gebraut und gestern habe ich nochmal eine Eule losgeschickt.“ „Und?“, fragte Ginny vorsichtig, obwohl sie ahnte was los war, denn umsonst war ihre Freundin nicht so niedergeschlagen. Diese unterdrückte ein Schniefen.

„Es hat keine Stunde gedauert, bis die Eule wieder bei uns am Turm war. Das Vieh war total irre und hat Draco und mich zudem auch angegriffen, als ich ihr den Brief abnehmen wollte. Am Ende hat sie ihn verloren und ist wieder raus. Die Eule scheint ihn nicht einmal gesucht zu haben“, schniefte Hermione und strich sich

eine kleine Träne aus den Augenwinkeln, während Ginny ihr tröstend über den Rücken rieb.

„Soll Pig es mal versuchen?“, bot Ginny an, obwohl die Minieule auch nicht unbedingt die Schnellste und vor allem Zuverlässigste war. Davon abgesehen, hatte Hermione für den Anfang genug von Enttäuschungen.

„Danke, aber. . . Ich glaube nicht, dass das etwas bringt oder ändert. Scheinbar können ihn andere Eulen nicht finden. Ich hab gestern ja auch schon überlegt, ob da noch ein anderer Zauber Probleme macht. Vielleicht einer, der seine Gestalt vor allen verbirgt. Ich hab dir damals ja gesagt, dass er sich selbst als Schatten bezeichnet hat. Dass er nicht wirklich für mich und andere existieren würde.“ „Aber er war doch zu der Feier damals recht lebendig“, warf Ginny ein, worauf Hermione bedrückt seufzte, als sie an alles zurückdachte.

An die warmen Hände, dieses Lächeln, das Leuchten in seinen Augen. Allen voran aber diese Lippen, mit denen er sie geküsst hatte. Er musste leben. Irgendwie. Irgendwo. Nur wo?

„Wir reden später deswegen, okay?“, meinte Ginny aufmunternd, da sie noch ein gutes Stück weiter musste und sonst Gefahr laufen würde, zu spät zu kommen. Hermione verschwand geschlagen in ihr Klassenzimmer, wo Blaise bereits auf sie wartete und ihr ein kleines Lächeln zuwarf.

۩ ۞ ۩

Merlin, er konnte nicht sagen wie sehr er diese blöde Kuh von Monroe verabscheute. Natürlich hatte sie ihn gleich wieder zu Beginn mit Fragen über das aktuelle Thema bombardiert. Lunas Unterlagen sei Dank, war er aber über alles im Bilde und konnte sie seinerseits dreist auflaufen lassen. Schien ihr nicht zu schmecken. Dennoch ließ sie ihn für den Rest des Unterrichtes in Ruhe, warf ihm aber mehr als einmal einen finsternen Blick zu.

Sollte sie machen, wenn es sie glücklich stimmte. Er würde ihr aber keine Möglichkeit einräumen, damit sie ihren inneren Wunsch befriedigen konnte, indem sie ihm wieder eins reinwürgte. Nein. Vielmehr hatte er vor, ihr eine recht bittere Pille zu schlucken zu geben, denn da war ja auch noch der blöde Aufsatz, den sie von ihm hatte haben wollen.

Hermione hatte ihm zwar erzählt, dass McGonagall diesen als nichtig ansah, dennoch war Hermione der Ansicht, dass es besser war diesen fertigzumachen, denn so konnte er Monroe noch zusätzlich etwas das Wasser abgraben. Und da der Aufsatz ohnehin schon so gut wie fertig war, da konnte er den auch nachreichen, einfach nur, um die blöde Professorin zu ärgern, was er dann auch tat.

Zum Ende der Stunde, als die Anderen bereits weg waren, trat Draco an das Pult der Professorin und knallte ihr den dicken Aufsatz mit Nachdruck hin. Sie zuckte bei dem Geräusch kurz zusammen, bevor sie ungehalten zu ihm aufblickte.

„Was soll das?“ „Ich reiche den Aufsatz ein, den Sie von mir haben wollten“, gab er ihr ruhig, wie auch genüsslich zu verstehen. „Dieser ist überflüssig. Hat Professor McGonagall es Ihnen nicht gesagt?“, gab sie zerknirscht von sich, was Draco bereits jetzt innerlich grinsen ließ. Scheinbar hatte McGonagall den alten Besen vor ihm ordentlich zusammengestaucht. Was war ihm das für eine Genugtuung. So sehr er McGonagall früher auch immer als launischen Drachen angesehen hatte, so musste er ihr nun im Nachhinein wirklich schwer zugute halten, dass sie gerecht war und auch einen gewissen Feinblick für alles hatte.

„Doch, das hat sie. Allerdings hatte ich den Aufsatz zu dem Zeitpunkt bereits so gut wie fertig.“ „Sie oder Miss Granger?“, schoss die Professorin garstig, worauf er gar nicht näher einging.

„Ich denke das spielt keine Rolle, da Sie von mir ohnehin denken was Sie wollen.“ Daraufhin zuckte etwas in ihrem Blick, der dann auch kurz zur Tür wanderte, in der Luna noch immer verträumt stand und auf Draco wartete.

„Haben Sie keinen Unterricht, Miss Lovegood?“ „Nein“, log die Blonde ungeniert, wie auch vollkommen gelassen und sah lächelnd zu Draco, auf den sie auch weiter in aller Seelenruhe wartete. Diana tat es ihr gleich und nahm die Schlange vor sich wieder mehr in Augenschein.

„Wie ich schon sagte, der Aufsatz ist überflüssig“, schob sie ihm diesen zurück. „Ja, das sagten Sie. Offen gestanden ist es mir jetzt auch vollkommen egal, ob Sie ihn lesen, in 1000 Stücke zerfetzen oder verbrennen. Allerdings werde ich mir nicht von Ihnen nachsagen lassen, dass ich mich um meine Aufgaben drücke oder diese nicht erfülle.“

Damit wandte er sich von der Professorin ab und trat zu Luna, die ihm lächelnd die Hand hinhielt, nach der er ohne weiteres griff und sich nun doch noch mit ihr auf den Weg zu seiner nächsten Stunde machte. Dianas

giftigen Blick im Nacken, die nur kurz einen säuerlichen Blick auf den 12 Seiten starken Aufsatz warf, bevor dieser ungesehen im Müll landete.

„Arroganter Reinblüter.“

۩ ۞ ۩

Nach dem Unterricht kassierte Blaise Draco unverzüglich ein, da er das Training vom Dienstag unbedingt nachholen wollte. Mit dabei war diesmal auch Tonks, die ein Auge auf alles hatte. Genauso wie Allan, der sich angeboten hatte, die Gänge des Stadions abzulaufen, damit sich die Slytherins wirklich voll und ganz auf ihr Training konzentrieren konnten. Ein etwas mulmiges Gefühl blieb Blaise, Draco und Charlie, der erneut die Spielzüge im Auge behielt, dennoch anhaften.

Hermione hatte von diesen Plänen nichts weiter mitbekommen, da sie sich nach dem Unterricht direkt in die Bibliothek begeben hatte. Diese hatte sonst immer eine Antwort für sie parat gehalten, egal wie schwierig die Frage oder das Rätsel auch gewesen war. Doch wie sollte sie eine Antwort finden, wo sie nicht einmal die Frage richtig definieren konnte? Sie wusste, was sie wollte, nämlich Ben finden. Nur *wie*?

Die einzige Möglichkeit, die sie gesehen hatte, führte zu keinem Ergebnis. Was für Möglichkeiten und Mittel blieben ihr also noch? Es gab nun mal keinen wirklichen Zauber, um eine bestimmte Person aufzuspüren. Im Normalfall war das auch ganz gut, nur leider nicht in ihrem.

Nichtsdestotrotz suchte sie in den vielen Regalen nach einer Möglichkeit, eine verschwundene Person wiederzufinden. Dieses Mal ließen ihre Bücher sie aber kläglich im Stich. Ja, sie ließen Hermione nicht nur im Stich, sondern frustrierten sie obendrein auch noch, sodass sie die Bibliothek irgendwann verließ und ziellos durchs Schloss wanderte.

So kam sie letztlich in dem Gang heraus, in dem sie Ben geküsst hatte. Als sie sich dessen bewusst wurde, verharrte sie wie hypnotisiert in diesem und blickte scheinbar in die Vergangenheit.

Sie sah sich wieder mit ihm in diesem Gang stehen, wie sie miteinander sprachen. Sie sah, wie er sie zärtlich streichelte und auf die Stirn küsste, bevor er gehen wollte, sie ihn da aber zurückhielt und schließlich stürmisch küsste. Sie sah, wie er sie zurück küsste und fest in den Armen hielt. Scheinbar eine Ewigkeit lang. Sie sah und hörte wieder, wie er ihr dieses Versprechen machte und letztlich von den Schatten verschluckt wurde. Daraufhin kullerten ihr still ein paar Tränen aus den Augen über die blassen Wangen.

۩ ۞ ۩

„Um was geht es?“, erkundigte sich Horacio Todt, nachdem die sechs Personen in dem kleinen Meetingraum Platz genommen hatten. Umbridge auf der einen Seite in ihrer formellen Robe, die fünf Ratsmitglieder auf der anderen. Zu Dolores Freude, waren weder der alte Tiberius, noch Griselda anwesend. Das machte es leichter, da die Beiden ganz offensichtlich auch mit dem Todesser, Granger und Potter sympathisierten.

„Ich möchte einen Prüfungsantrag in Bezug auf Mrs. Lupin stellen.“ „Begründet auf welcher Tatsache?“, erkundigte sich Horacio, der den Vorsitz leitete. „Befangenheit. Wie Sie sicherlich wissen, verehrte Ratsmitglieder, steht sie in einem engen verwandtschaftlichen Verhältnis zu Mr. Malfoy. Ich sehe nach wie vor die Gefahr, dass sie zu sehr mit ihm sympathisiert und darüber hinaus ihre Aufsicht nicht neutral bewältigt.“ „Sie werfen ihr also Nachlässigkeit vor?“, hakte Marvin Gale nach und lehnte sich etwas vor. Dolores nickte.

„Ganz genau. Ich halte es nach wie vor für einen Fehler, dass man sie für die Aufsicht des Todessers eingeteilt hat. Sie scheint mir weder neutral urteilen zu können, noch recht zuverlässig in ihrer Handlungsweise zu sein. Es würde mich nicht einmal wundern, wenn sie sogar Informationen unterschlägt!“, mokierte Dolores. Daraufhin sahen sich die Fünf kurz skeptisch an, bevor Margret das Wort ergriff.

„Über diese Tatsache war der Rat bereits während des Urteiles im Bilde.“ „Natürlich. Ich möchte mir auch nicht herausnehmen, diese Entscheidung des Rates in irgendeiner Art und Weise zu kritisieren. Allerdings möchte ich dem Rat dennoch empfehlen, einen Untersuchungsausschuss nach Hogwarts zu schicken, um die Arbeit von Mrs. Lupin auf den Prüfstand zu stellen. Immerhin kam es bereits zu Zwischenfällen, die nur zu deutlich auf die Verletzung ihrer Aufsichtspflicht hinweisen“, erinnerte Dolores die Mitglieder.

„Sie sprechen von dem Angriff auf Miss Granger in Hogsmeade?“, erkundigte sich Marvin, was sie

innerlich knurren ließ. Nach außen versuchte sie ruhig zu bleiben. „Unter anderem.“ „Nun, Dolores. Ich denke wir müssen Ihnen nicht noch einmal erklären, dass Mr. Malfoys Handlungsweise in diesem Punkt in keinem Fall einer Verletzung der Bewährungsauflagen gleich kam.“ „Natürlich nicht“, meinte sie, konnte aber nicht ganz verhindern, dass ihre Stimme etwas Schneidendes annahm.

„Worauf ich hinaus wollte, ist die Tatsache, dass es so sehr eskalieren konnte, da Mrs. Lupin ihrer Aufsicht eben *nicht* nachgekommen ist. Sie scheint mir Mr. Malfoy zu viel Freiraum zuzusprechen. Erst Recht außerhalb von Hogwarts. Ich möchte hier auch an den Besuch in der Winkelgasse erinnern. Diese Freizügigkeit entspricht nicht den Regeln Hogwarts'. Den Schülern ist es lediglich gestattet, an den entsprechenden Wochenenden Hogsmeade zu besuchen, nicht aber andere magische Orte.“ „Das ist soweit richtig, trifft aber nicht auf die Einschulungsklasse von 91 zu, da diese auf freiwilliger Basis das Abschlussjahr wiederholt. Diesen Schülern wurden durch die Schulleitung und dem Schulbeirat ein paar Sonderrechte eingeräumt“, erklärte Horacio, was Dolores noch mehr in sich hinein knurren ließ, dennoch versuchte sie sachlich zu bleiben und den Rat von einem Untersuchungsausschuss zu überzeugen. Nur kam sie nicht dazu, da Margret wieder das Wort ergriff.

„Soweit uns bekannt ist, erledigt Mrs. Lupin ihre Aufgabe gewissenhaft und mit Umsicht.“ „Genau. Soweit Sie wissen. Sie können aber auch nicht mit absoluter Sicherheit sagen, dass Mrs. Lupin keine Informationen unterschlägt. Sie. . .“ „Doch das können wir“, unterbrach Margret Dolores leicht erbost. Diese blinzelte.

„Bitte?“ „Seien Sie versichert, der Rat ist durchaus über alles im Bilde, was in Hogwarts vor sich geht. So auch über die Arbeit und Zuverlässigkeit von Mrs. Lupin. Gebe es an dieser berechtigterweise etwas zu beanstanden, so hätten wir bereits einen Austausch für die Aufsicht in die Wege geleitet. Dahingehend sehen wir keinen Grund, einem Untersuchungsausschuss zuzustimmen. Weder unterschlägt Mrs. Lupin Informationen, noch haben wir Grund zur Annahme, dass sich Mr. Malfoy nicht an die Auflagen hält. Unseren letzten Berichten nach ist alles in Ordnung. Und diese Berichte sind keinen Tag alt. Diesbezüglich denke ich, sollten Sie sich mehr um Ihre eigentlichen Aufgaben kümmern, als Ihrer offensichtlich *persönlichen* Passion nachzugehen“, endete Margret und warf Dolores noch einen warnenden Blick zu. Dieser blieb kurz perplex der Mund offen stehen.

„Die Besprechung ist damit beendet“, meinte Horacio dann nur noch, womit die Fünf verschwanden und Umbridge fassungslos zurückließen.

Das konnte doch nicht sein? Das konnte jetzt doch unmöglich passiert sein? Der Rat konnte doch unmöglich ihren Untersuchungsausschuss als *unnötig* abgetan haben? Und was sollte das heißen, sie wären über alles im Bilde, was in Hogwarts passierte? Eben auch über diese punkige Person? Beriefen sie sich am Ende etwa auf die ebenfalls senile Meinung und Ansicht McGonagalls?

Merlin, das war doch ein Albtraum! Wie sollte sie nun noch an den Bengel rankommen? Sich über diesen Ausschuss nach Hogwarts zu begeben, schien ihr die einzige Möglichkeit, um in seine Nähe zu kommen. Nah genug, dass sie ihn beseitigen konnte. Jetzt aber?

Was sollte sie jetzt tun? Was konnte sie jetzt noch tun? Wen konnte sie vielleicht noch für ihre Zwecke einspannen? Wer käme an den Bengel ran, um ihm unauffällig den Garaus zu machen? Auf wen konnte sie zurückgreifen? Wer war in Hogsmeade, besser noch aber in Hogwarts? Wer wäre bereit, dem Bengel das Genick zu brechen? Zur Not mit etwas Nachdruck und Bezahlung? Wer? Wer? Wer?

„Natürlich!“, fiel es ihr wie Schuppen von den Augen, vor denen sich ein neuer Plan auftat. Einer, der mit den richtigen Worten und etwas Magie durchaus durchführbar war. Und dieser Plan erschien ihr sogar noch etwas besser, als ihr jetziger, denn bei diesem musste sie nicht selbst in Erscheinung treten. Sie würde so nicht irgendwie Gefahr laufen, mit allem in Verbindung gebracht zu werden. Sie müsste lediglich dafür sorgen, dass ihr angestrebter Mittelsmann schwieg. Oder besser noch, sie pflanzte diese Aufgabe magisch in seinem Geist ein. Immerhin war er leicht von einer Sache zu überzeugen.

Mit diesem Gedanken und neuem Elan, begab sie sich auf den Rückweg in ihr süßes Büro, um ihrem Plan noch den gehörigen Feinschliff zu verpassen. Was hatte Margret nicht noch gesagt? Das der Einschulungsklasse von 91 ein paar mehr Privilegien zugesprochen wurden? Wenn dem so war, dann würde sie am Samstag ein Treffen mit dem jungen Mann arrangieren.

۩ ۞ ۩

„Hermione?“, hörte die Brünette schließlich wie durch Wasser jemanden ihren Namen rufen. Sie schloss

auf den Ruf kurz die Augen, aus denen sich zwei weitere kleine Tränchen lösten, bevor sie von den langen, schwarzen Wimpern abperlten. Als sie die Augen wieder öffnete, war sie zurück im Jahr 1998 anstatt 1996. Allein. Fast.

Sie entdeckte Draco hinter sich im Gang, als sie sich umdrehte. Dieser sah sie fragend an, was zu Sorge und einer gesteigerten Unruhe wurde, als er erkannte, dass sie weinte. Damit war er bei ihr.

„Ist was passiert? Hat dich jemand angegriffen?“, fragte er sofort nach, was sie erneut die Augen schließen ließ, aufgrund seiner Fürsorge. Für Draco war diese Geste, dieser Anblick allerdings alles andere, als beruhigend. Er nahm sie richtig zu sich, um näher nach ihr sehen zu können.

„Bist du verletzt?“ „Nein“, seufzte sie und zwang sich zu einem Lächeln. „Es ist nichts gewesen.“ „Du siehst aber nicht so aus, als wäre Nichts“, blieb er skeptisch, was ihr ein weiteres Seufzen entlockte.

„Was ist? Ich mein, . . . Du hast doch was. Du benimmst dich schon den ganzen Tag etwas seltsam“, brachte er die Sache vorsichtig auf den Punkt. Hermione sah daraufhin kurz bedrückt in den leeren Gang, bevor sie sich auf der Steinbrüstung niederließ. Draco besah es sich nachdenklich und nahm neben ihr Platz.

„Es ist wegen des Zaubers“, begann sie nach einem Moment des Schweigens. „Er funktioniert nicht. Auch nicht mit Slughorns spezieller Zutat“, erklärte sie ihm bitter, während sich auf ihren Wangen frische Tränen abzeichneten, die sie wirsch weg strich.

„Oh! Das heißt, du findest nicht was du suchst?“ „Nein.“ „Tut mir leid“, meinte Draco ehrlich bedauernd und beschwor so für einen kurzen Moment ein drückendes Schweigen zwischen ihnen herauf, bevor er wieder das Wort ergriff.

„Und ich kann dir beim Suchen wirklich nicht helfen?“, bot er sich nochmal an, worauf sie matt lächelte. „Ist lieb gemeint, aber wenn mir Slughorn schon nicht helfen kann, da. . .“, brach sie ab und senkte geschlagen das Haupt. Draco besah es sich bedrückt. Er hätte ihr wirklich gerne geholfen, da ihr diese Sache sehr wichtig schien. Stattdessen legte er ihr nach einer Weile tröstend den Arm um Schulter und Nacken. Es war eine kleine, emotionale Stütze, die Hermione gerne annahm. Eine Schulter, an die sie sich lehnen konnte.

„Danke“, murmelte sie nach einer Weile. „Wofür?“, wunderte sich Draco. „Einfach nur fürs da sein und zuhören“, meinte sie, worauf er matt lächelte und sie noch etwas mehr zu sich nahm.

„Immer wieder gern“, gab er ihr zurück und hauchte ihr zudem einen kleinen Kuss auf die Schläfe, welcher ihr ein kurzes Lächeln auf die Lippen zauberte.

So verharrten sie noch eine kleine Weile im Stillen beieinander, bevor sie sich auf den Weg in die Große Halle zum Abendessen machten.

۩ ۞ ۩

Dinner for Two

۩ ۞ ۩

Auch am Freitag sah man Hermione ihren Kummer nur zu deutlich an, dem Draco versuchen wollte etwas entgegenzuwirken. Und er wusste auch schon wie, weshalb er direkt nach dem Unterricht in den Gängen des Schlosses verschwand.

Hermione verkrümelte sich missmutig in ihren Turm in ihr Zimmer. Dort starrte sie die Rose beinahe unentwegt an, die sich zudem ein wenig seltsam verhielt. Die Blüte schloss und öffnete sich immer wieder, was wohl so viel heißen musste, dass Bens Gedanken gerade recht sprunghaft waren. Hermione vermutete, dass er mit irgendetwas beschäftigt war, seine Gedanken aber nicht zu 100% darauf verwenden konnte, sondern mit diesen immer mal zu ihr glitt.

Suchte er vielleicht gerade nach einer Möglichkeit sich ihr wieder zu zeigen oder sonst wie bemerkbar zu machen? Oder war er in Schwierigkeiten? Merlin, es machte sie wahnsinnig, nicht zu wissen was mit ihm war! Die Rose wieder zu haben, sie jeden Tag zu sehen, erschien ihr in dem Augenblick wie Fluch und Segen zugleich.

„Hermione?“, drang Dracos Stimme nach einer gefühlten Ewigkeit unverhofft zu ihr durch, worauf sich ihre Gedanken wieder im Hier und Jetzt einfanden. Sie neigte den Kopf zu ihrer Tür, an der es dann auch klopfte.

„Komm rein“, rief sie und hatte den Blonden im Kommenden in ihrem Zimmer. „Seit wann so förmlich?“, schmunzelte sie leicht neckisch. „Auch wenn man mir das in manchen Bereichen nicht unbedingt zuschreibt, aber ich habe durchaus Anstand und Manieren. Man platzt nicht ungebeten in das Zimmer einer jungen Frau, außer es brennt“, grinste er, was sie schmunzelnd quittierte.

„Und was führt dich in mein kleines Gryffindorreich?“ „Eine Überraschung“, grinste er auch weiter. Hermione guckte irritiert. „Überraschung?“ „Ja. Und zu dieser möchte ich dich bitten etwas Hübsches anzuziehen. Vielleicht dein Geburtstagskleid?“ „Kleid?“ Hermiones Verwirrung stieg immer mehr. Draco nickte.

„Kleid. Ja. Ich bin mir sicher es gefällt dir. Also?“, sah er sie ein wenig ungeduldig an. Hermione erkannte aber noch etwas anderes. Nämlich ein nur zu deutliches Leuchten in seinen Augen. Seine Überraschung schien ihm wirklich wichtig zu sein und die wollte sie ihm auch nicht verderben. Vielleicht lenkte sie diese ja auch etwas von ihren Gedanken und dem Kummer ab.

„Na schön. Ich zieh mich um.“ „So gefällt mir das. Ich warte im Wohnzimmer.“ Damit war er wieder weg und Hermione noch immer etwas ratlos. Am Ende suchte sie sich das Kleid raus, was sie von Blaise zum Geburtstag bekommen hatte, und machte sich auch so noch ein wenig zurecht. Wenn er sagte, sie solle sich etwas Hübsches anziehen, dann beinhaltete das auch ein wenig Kosmetik. Um ihre Haare irgendwie zu bändigen, dafür hatte sie am Ende aber keinen Nerv und flocht sie stattdessen zu einem Zopf, der locker über ihrer Schulter zum liegen kam.

Als sie mit sich zufrieden war, was dann schon über eine halbe Stunde gedauert hatte, wie sie erschrocken feststellte, beeilte sie sich ins Wohnzimmer zu kommen. Sie staunte ja, dass Draco noch nicht nach ihr gesehen hatte, wann sie denn endlich so weit war? Als sie ihn dann aber in einem der Sessel entdeckte, die Beine lässig übereinander geschlagen, wunderte sie seine scheinbare Geduld nicht mehr wirklich.

Er war ebenfalls frisch geduscht und rasiert. Und wie schon zu ihrem Geburtstag, hatte er sich auch jetzt farblich auf ihr Kleid abgestimmt, sodass sie schon allein von der Optik her sehr schön miteinander harmonierten. Überflüssig zu erwähnen, dass er in seinem etwas formellen Outfit mal wieder verboten gut aussah.

Als er sie entdeckte schenkte er ihr ein umwerfendes Lächeln, was ihr unweigerlich ein zartes rot in die Wangen trieb. Sie spürte nur zu deutlich dieses verräterische Kribbeln. Es war ein Rothauch, der Dracos Lächeln nur noch weiter mehrte, mit dem er sich schließlich erhob und zu ihr trat.

„Umwerfend wie immer“, meinte er und eroberte sich keck ihre rechte Hand, auf die er ihr kaum spürbar einen kleinen Kuss hauchte, was sie fast explodieren ließ, so sehr feuerten ihre Wangen bereits. Draco nahm es neckisch grinsend zur Kenntnis.

„Dann darf ich Mademoiselle Granger bitten?“, bot er ihr seinen Arm galant an, bei dem sie sich, noch immer etwas rot, unterhakte. „Na jetzt bin ich ja mal gespannt, was du dir ausgedacht hast“, gab sie ihm zu verstehen, als sie ihren Turm verließen und er sie durch die Gänge geleitete. Auf diesen trafen sie noch eine Handvoll Schüler, die auf dem Weg in die Große Halle zum Essen waren. Die verwunderten Blicke, die sich Hermione und Draco von ihnen einfingen, ließen Hermione am Ende doch ein wenig unruhig werden.

„Was hast du vor?“ „Überraschung. Wobei. . . Ich geb dir einen Tipp.“ „Der da wäre?“ „Es hat mit einem Versprechen zu tun.“ „Aha“, gab Hermione trocken von sich, denn sie war so schlau wie vorher. Draco amüsierte es. Es machte ihm einen heidenspaß, sie im Ungewissen zu lassen, denn das war ja etwas, was sie verrückt machen konnte, wenn sie etwas nicht wusste. Und da er sie noch etwas mehr kirre machen wollte, blieb er in einem leeren Gang stehen und zog ein schwarzes Tuch aus seiner Tasche, auf welches sie skeptisch sah.

„Was willst du denn damit?“ „Sicher gehen, dass meine Überraschung den richtigen Effekt hat und dass du nicht schummelst. Umdrehen.“ „Oh nein“, wehrte sie ab, als ihr klar wurde, dass er ihr die Augen verbinden wollte. „Jetzt sei nicht so. Oder vertraust du mir nicht?“, warf er gespielt enttäuscht ein, was Hermione aber für echt empfand und dem sofort widersprach.

„Natürlich vertrau ich dir!“ „Auch blind?“ „bohrte er, worauf sie kurz zögerte und auf das Tuch in seinen Händen sah. Am Ende seufzte sie und drehte sich mit einem leicht gemurrten „Na dann mach schon, wenn es dich glücklich macht“ um. Kurz darauf war sie erblindet, spürte im Gegensatz nun aber eine warme Hand, die ihre hielt und sie sicher durch den Gang führte. Ein Genuss für Draco. Die Tatsache, dass sie das mit sich machen ließ. Dass sie ihm inzwischen wirklich blindes Vertrauen entgegenbrachte. Und damit dieses nicht verloren ging, führte er sie auch weiter mit größter Um- wie auch Vorsicht durchs Schloss, bis er sein Ziel erreicht hatte.

„Warte kurz“, meinte er und ließ sie für einen Moment los. „Was? Wieso? Draco!“, rief sie und war schon dabei, sich die Augenbinde abzunehmen. „Die Finger weg!“, warnte er, als er es sah. Hermione grummelte und verschränkte stattdessen die Arme stinkig vor der Brust, was ihn lachen ließ.

„Was sind wir heute wieder bockig.“ „Ich bin nicht. . .“ „Doch bist du“, meinte er neckisch und griff nun wieder nach ihrer Hand, über die er sie erneut an seiner Seite zu ihrem Ziel führte. Hermione hörte eine Tür gehen, hinter der ihr plötzlich angenehm warme Luft entgegen schlug, die eine leicht salzige Note beinhaltete. Dazu noch rauschen. Meeresrauschen?

„Wo . . . wo sind wir?“, fragte sie, als er sie nun an beiden Händen behutsam über den Parkettboden führte, denn sie hörte das Holz unter ihren Schuhen klappern. „Ich könnte ja sagen rate, aber. . .“, brach er ab und drehte sie noch etwas zur Seite. Hermione vermutete, damit sie das *was-auch-immer* richtig ins Auge fassen konnte.

„Fertig?“ „Was, wenn ich *Nein* sage?“ „Dann bleibst du blind, was aber nicht passieren wird, da deine Neugier immer größer ist. Nicht wahr?“, neckte er sie und stellte ein weiteres Mal zufrieden fest, dass sie rot wurde.

„Dann mach sie mal ab“, meinte Draco, der nun direkt hinter ihr stand und seine Hände auf ihre nackten Schultern legte, während Hermione ihre Neugier, wie er sagte, befriedigte. Kaum dass die Augenbinde weg war, blinzelte sie mehrmals auf den Anblick, der sich ihr bot. Dabei klappte ihr etwas undamenhaft der Kiefer runter, was Draco breit grinsen ließ. Kurz darauf drückte er ihr einen kleinen Kuss auf die Schläfe.

„Deiner Reaktion nach zu schließen, ist mir der erste Teil meiner Überraschung schon mal gelungen“, meinte er, während Hermione noch immer vollkommen verblüfft auf das vor sich blickte. Auf das Etwas, was er, wie schon Blaise zu ihrem Geburtstag, aus dem Raum der Wünsche herausgeholt hatte, denn in dem waren sie offensichtlich. Nur dass es mal wieder kein Raum war, sondern ein Ort. Und zwar eine idyllische kleine Bucht, in der sich tropische Palmen sanft im Wind wiegten, während sich das türkisfarbene Meer in sanften Wellen an einem weißen Puderzuckersandstrand brach. Am Horizont dessen, näherte sich die Sonne in einem kräftigen Orangerot dem Meer an, um in diesem zu versinken. Genau in Blickrichtung dessen, stand ein kleiner Pavillon am Strand, über den ein schneeweißer Baldachin gespannt war. Unter diesem befand sich ein gedeckter Tisch mit Kerzen und Blumen. Strelitzien, wie Hermione feststellte und schließlich, noch immer etwas überwältigt von dem Anblick, zu Draco sah.

„Ich bin dir noch ein Dinner schuldig“, schmunzelte er, was sie abermals zart erröten ließ. „Das. . . Wow“, mehr bekam sie für den Anfang nicht raus, womit Draco auch ganz zufrieden war. „Eigentlich wollte ich dich ja richtig ausführen, nur dürfte das in der nächsten Zeit leider nicht so ganz klappen. Mal ganz davon zu

schweigen, dass ich Tonks da auf keinen Fall dabei haben will“, erklärte er weiter. In Hermiones Ohren klang es schon fast wie eine Entschuldigung, die sie mit dem Kopf schütteln ließ.

„Das hier ist toll! Ich mein. . . Restaurant kann ja jeder“, schmunzelte sie ihn an, sodass er wieder etwas lächeln konnte. Mehr noch, als sie weiter meinte: „Und du bist nicht jeder.“ „Merci, Mademoiselle“, gab Draco ihr zurück und deutete eine kleine Verbeugung an, bevor er ihr die Hand reichte.

„Würden Miss Granger mir die Ehre erweisen mit mir zu dinieren?“ „Liebend gern, Mr. Malfoy“, kokettierte sie schmunzelnd zurück und ließ sich von ihm über den kleinen Holzsteg, auf dem sie standen und der von Partyfackeln umsäumt war, zu ihrem Platz geleiten. Dort rückte er ihr, ganz Gentleman, den mit weißen Stoffen ausgekleideten Stuhl zurecht, auf dem sie sich niederließ. Kurz darauf nahm er selbst Platz. Das wiederum schien ein Signal auszulösen, denn damit ploppte es neben ihnen.

„Dobby!“, stieß Hermione überrascht aus, als sie den Elf sah. Dieser steckte in einem schneeweißen Handtuch und hatte eine schwarze Fliege um den Hals, was Hermione überrascht zu Draco schauen ließ, während sich der Elf kurz verbeugte und die Beiden schließlich voller Tatendrang anstrahlte.

„Dobby wird Miss Hermione und Master Draco heute Abend durch das Menü führen. Was möchte Miss Hermione trinken?“, richtete sich der Elf formell an die Hexe, die nicht gleich wusste, was sie sagen sollte.

„Oh! Ich. . . Ähm. . . Was gibt es denn zu essen?“, fragte sie zuerst, damit sie wusste, was sie trinken konnte. Draco schmunzelte. „Du hast 3 Fünf-Gang-Menüs zur Auswahl. Sie stehen in der Karte auf dem Teller. Dazu die empfohlenen Weine“, erklärte er ihr. Hermione entdeckte da auch erst die gefaltete Einlage in der Serviette, die sie sich nahm und studierte. Als sie die ganzen Leckereien las, schwindelte es ihr etwas.

„Ich wusste gar nicht, dass Hogwarts so etwas Exklusives in der Küche hat.“ „Haben sie auch nicht. Ich habe Dobby mit einer Liste nochmal in die Spur geschickt. Wenn du willst, kannst du dir auch etwas aus allen drei Menüs zusammenstellen“, schlug er ihr auch weiter schmunzelnd vor, da sie sich tatsächlich nicht entscheiden konnte und auch ein wenig mit allem überfordert war. Einmal was die Wahl der ganzen Leckereien anging, aber auch die Sache mit den Weinen, sodass sie ihn letztlich hilflos ansah.

„Bekomme ich wirklich zu jedem Gang einen anderen Wein?“ „Es wäre empfehlenswert, um den Geschmack am besten zum Tragen zu bringen. Du kannst natürlich auch bei einem bleiben, der dir am besten schmeckt. Was dir aber, denke ich, gerade die meisten Sorgen bereitet, ist die Menge. Die Gläser werden aber lediglich zu einem Drittel gefüllt. Du musst auch nicht austrinken vor dem nächsten Gang, wenn es dir zu viel ist. Der Wein soll das Essen, wie gesagt, nur etwas besser unterstreichen und den Gaumen zusätzlich ein wenig kitzeln“, erklärte er ihr ruhig, wie auch noch immer leicht schmunzelnd, sodass sie ihre Nase zurück in die Karte steckte und diese erneut studierte. Dabei bildeten sich hin und wieder kleine Denkfältchen in ihrer Stirn, was sein Schmunzeln noch etwas mehrte. Schließlich entschied sie sich für Menü 3:

Jakobsmuscheln auf Rucolasalat mit gerösteten Pinienkernen

‘94er Valmur Grand Cru Chablis, Burgund

۞

Toskanische Tomatencremesuppe mit Käsecroûtons

‘92er Sauvignon Blanc, Robertson

۞

Fruchtige Hähnchenspieße an Mango-Ingwer-Püree in Zwiebelsauce

‘90er Estate Bateluer Chardonnay, Robertson

۞

Kleine, zarte Kalbssteaks, in Zitronen-Pfeffersauce auf Bandnudeln

‘86er Hilltops Semillion, New South Wales

۞

Desservariation „Verführerisches Quartett“

‘75 Ultra Brut, Champagne

Kurz darauf hatte die Hexe ihren ersten Weißwein des Abends im Glas, wie auch etwas Wasser in einem zweiten.

„Ich nehm die Zwei“, gab Draco Dobby noch zu verstehen, der dem Blondem damit den entsprechenden Chardonnay reichte, bevor er in einer Verbeugung verschwand. Hermione konnte daraufhin nicht anders, als zu schmunzeln.

„Dobby als Oberkellner?“ „Er wollte mir gerne dabei helfen dir eine Freude zu machen.“ „Ist euch gelungen. Das hier ist wirklich sehr speziell.“ „Eine Schlange ist eben immer für eine Überraschung gut.“ „Besonders du“, neckte sie ihn. „Dem kann ich nichts hinzu fügen“, erwiderte er grinsend und nahm sich seinen Wein, während Hermione lachte und nochmal verträumt den Blick über die Bucht wandern ließ, in der sie sich befanden. Schließlich sah sie zurück zu Draco.

„Wie macht ihr das? Ich meine. . . Sich einen Raum zu wünschen ist ja noch verständlich, aber einen Ort in all seinen Details zu erschaffen, ist doch sicher kompliziert?“ „Es erfordert schon ein gewisses Maß an Konzentration und Vorstellungskraft. Für mich ist es auch das erste Mal, dass ich mir so etwas herbei gewünscht habe. Aber ich denke es hilft, wenn man schon einmal an dem Ort war, den der Raum annehmen soll.“ „Und was ist das hier für ein Ort?“, erkundigte sich Hermione neugierig.

„Die Karibik?“ „Warst du schon mal da?“ „Nein. Aber so würde ich sie mir vorstellen. Wir sind früher zwar sehr viel verreist, aber das hatte nie etwas mit Urlaub zu tun. Meistens waren die Geschäfte meines Alten der Hintergrund. Meine Mutter hat sich in der Zeit dann mit mir die Landeskultur angesehen.“ „Wie alt warst du da?“ „Es war noch vor Hogwarts. Ich bin lediglich im Sommer vor dem Dritten nochmal für zwei Wochen mit meiner Mutter in Frankreich gewesen, da sie auf eine Vernissage eingeladen war. Von den zwei Wochen abgesehen, waren meine Ferien meist . . . *nervig*“, gestand er ihr, was Hermione hellhörig stimmte, denn er hatte bei dem Wort *nervig* gezögert. Anscheinend hatte ihm zuerst etwas anderes auf der Zunge gelegen, was er aber nicht sagen wollte.

Hermione kam dadurch unweigerlich Dobbys Erzählung wieder in den Sinn, dass der alte Malfoy recht herrisch war. Aufgrund von Dracos Zögern vermutete sie, dass die Ferien für ihn nicht unbedingt immer Ferien waren. Ein *plopp* riss sie allerdings wieder aus diesen etwas dunklen Gedanken und Vorstellungen, womit sie zu Dobby sah, der den ersten Gang schwebend auf den Platztellern der beiden Magier arrangierte.

„Danke, Dobby.“ „Bitte Miss. Dobby wünscht einen Guten Appetit.“ Damit war der Elf auch schon wieder weg und Hermiones Blick auf den Teller gerichtet, dessen Inhalt viel zu stilvoll angerichtet war, als dass man es wagen wollte diese Kunst zu zerstören. Ein kleines Kunstwerk beschrieb ihren ersten Gang wirklich perfekt.

„Was ist?“, fragte Draco, als sie keine Anstalten machte zu essen. Als Hermione zu ihm sah, erkannte sie, dass er sich bereits etwas auf die Gabel gespickt hatte. „Ich traue mich nicht. Es sieht zu gut aus, um es einfach zu essen“, erklärte sie, worauf er lachte.

„Du findest das blöd, richtig?“, meinte sie verschämt. „Amüsant trifft es eher. Da wird sich Dobby freuen zu hören, dass du seine Arbeit so schätzt.“ „Dobby hat gekocht?“, staunte Hermione. Draco nickte. „Die anderen Hauselfen dürften ja mit dem normalen Abendessen beschäftigt sein. Und da Dobby frei ist, kann er sich auch um andere Dinge kümmern“, erklärte Draco. „Und jetzt iss deine Jakobsmuscheln, ansonsten wird Dobby enttäuscht sein. Und das willst du sicher nicht, oder?“, bohrte er wissend, worauf Hermione ihre Gabel nahm, und das kleine Kunstwerk zu verspeisen begann.

So umwerfend wie es aussah, so schmeckte es auch. Wie würde Ginny sagen? Es war wie ein Orgasmus auf der Zunge. Nicht das Hermione schon mal einen solchen gehabt hätte, so in etwa stellte sie sich diesen aber vor. Der Wein rundete das Ganze, wie Draco gesagt hatte, dann auch noch perfekt ab. Kaum dass sie fertig waren, da tauchte Dobby auch schon mit dem zweiten Gang auf und tauschte die Teller in einem fliegenden Wechsel.

„Wow“, entwich es Hermione wieder nur beim Anblick dessen. Draco freute es. Dass es der Hexe erneut die Sprache verschlug, aufgrund ihrer Faszination, denn es sollte schon etwas Besonderes sein. So gestaltete es sich auch mit dem dritten Gang, dem Hauptgericht und letztlich dem Dessert, welches, in Hermiones Fall, aus kleinen, raffinierten Törtchen, auf einem Erdbeer-Vanille-Spiegel bestand.

„Meinst du wir könnten die Elfen überreden, so etwas zu Halloween oder Weihnachten als Dessert zu zaubern?“, deutete Hermione auf ihren Teller mit den vier Frucht- und Sorbettörtchen. „Wir können ja mal anfragen, aber ich denke, das sollte kein Problem sein.“ Damit wurde auch der letzte Teller leer und lies eine rundum zufriedene Hermione zurück.

„Hast du noch Hunger?“, neckte Draco sie, als sie sich geschlagen in ihrem Stuhl zurücklehnte. „Nein. Noch ein Teller und ich platze“, scherzte sie. „Das wollen wir ja nicht. Noch etwas Champagner?“, deutete Draco auf ihr fast leeres Glas, worauf sie nickte. „Gerne.“ Kurz darauf hatte der Blonde den Ultra Brut bei der Hand und schenkte Hermione nach.

„Das mit dem Abendessen ist dir und Dobby wirklich gelungen“, brachte sie nochmal an und nippte an

ihrem Sekt. „Freut mich zu hören. Allerdings bin ich noch nicht fertig.“ „Nicht?“, stutzte Hermione. Draco schüttelte mit dem Kopf und schloss kurz die Augen. Im nächsten Moment erklang aus dem Nichts ein ruhiges Musikstück, mit dem sich aus dem Sand eine reichlich 3x3 Meter große Parkettfläche erhob.

„Würdest du mit mir tanzen?“, fragte er höflich, mit einem Lächeln auf den Lippen, dem sie nichts abschlagen konnte und ebenso lächelnd die ihr dargebotene Hand ergriff. „Sehr gerne.“ Kurz darauf hatte er sie auf dem Parkett, welches ebenfalls von Partyfackeln umsäumt war, die ihnen warmes Licht spendeten, während die Sonne allmählich zur Gänze im Meer versank. Damit verschwand auch ihr Essbereich. Stattdessen tauchte dort eine gemütliche Sitzecke aus Korbmöbeln mit schneeweißen, weichen Bezügen und einem dazugehörigen Kaffeetischchen auf, auf dem ihre Gläser und ein paar Teelichter standen.

Hermione bemerkte es lediglich aus den Augenwinkeln, da ihre übrige Konzentration auf Draco lag, der wieder ein leicht verträumtes Lächeln auf den Lippen, aber auch in den Augen hatte. Eines, was sie mit ihm teilte, denn sie fühlte sich in der Tat gerade etwas wie in einem Traum. Fernab all der Dinge die waren, in einer scheinbar anderen Realität. Sie ließ sich von ihm zu den sanften Klängen führen und tauchte so mehr und mehr in seine grauen Augen ein, die ihr einmal mehr wie flüssiges Silber erschienen. Glänzend und strahlend.

„Gefällt es dir?“, fragte er nach einer Weile. Auf den Lippen noch immer dieses liebevolle Lächeln. „Die Frage ist überflüssig.“ „So?“ „Du kennst mich inzwischen gut genug, um zu wissen, dass du hiermit voll ins Schwarze getroffen hast. Es ist traumhaft“, gab sie ihm die gewünschte Bestätigung, was ihn noch breiter lächeln ließ, wenngleich sich Hermione einmal mehr fragte, wie er sie so gut einschätzen konnte, was ihre Vorstellungen anbelangte? Wie konnte er wissen, was sie sich tief versteckt wünschte? Ja, was ihr eben gefiel. Wirklich gefiel. Wenn sie da an Harry und Ron dachte, wobei. . . Ron konnte sie ohnehin gleich außen vorlassen, da er nie weiter auf ihre Bedürfnisse und Wünsche geachtet hatte. Was das anging, da waren ihre drei Schlangen um so vieles aufmerksamer und kreativer, was die Umsetzung ihre Pläne anbelangte.

„Danke für den wundervollen Abend.“ „Willst du schon zurück?“, fragte er etwas enttäuscht. Hermione schüttelte mit dem Kopf. „Nein.“ „Dann sag noch nicht Danke und lass uns den Abend noch länger leben und genießen“, hauchte er und schickte sie in eine sanfte 180° Drehung, sodass sie mit dem Rücken an seiner warmen Brust zum liegen kam. Kurz darauf glitten seine Hände über ihre schlanken Arme zu ihren Händen, die er mit seinen verflocht und ihr diese um den Bauch schlang, über den er sie noch fester zu sich zog. Die Lippen an ihrem Ohr.

„Gibt es denn irgendetwas, was du dir noch wünschst?“, flüsterte er und strich mit seinen Lippen hauchzart über ihr Ohr. „Im Moment nicht wirklich“, gab sie ihm ehrlich zurück und legte den Kopf etwas an seine Schulter. Sie fühlte sich im Augenblick in seinen Armen unglaublich wohl und geborgen. Ähnlich wie in den vergangenen Nächten schon, in denen sie sich an ihn hatte kuscheln können. Es hatte ihr mehr als gut getan, nicht allein zu sein. Genauso Draco. Er schlief vollkommen ruhig, wenn sie bei ihm war, was sie schon irgendwo faszinierte. Wie sehr es die Seele beruhigen konnte, wenn man einfach nur einen lieben Menschen in der Nähe wusste. Sie halfen sich gegenseitig mit dieser Nähe. Stützten einander und gaben dem anderen Kraft, wenn dieser keine mehr hatte. Zuversicht.

„Sicher?“, flüsterte er, worauf ihr ein kurzer, angenehmer Schauer durch den Körper ging, allein aufgrund seiner Stimme, die sie die Augen für einen Moment schließen ließ. „Sicher. Das hier ist wie ein Traum“, murmelte sie dann auch verträumt und sah ihn über ihre Schulter hinweg lächelnd an.

„Ich hätte es früher wirklich *nie* für möglich gehalten, dass in dir so ein wundervoller Mensch steckt.“ „Vielen Dank“, schmunzelte er und drehte sie wieder zurück, sodass sie sich erneut ungehindert ansehen konnten.

„Es bedeutet mir unheimlich viel, dass du mich inzwischen so sehr mit anderen Augen siehst“, gestand er ihr, worauf sie lächelte und den Kopf auf seine Schulter bettete. Auf den Lippen nach wie vor ein verträumtes, glückliches Lächeln.

„Ich bin wirklich glücklich, dass ich in dir letztlich auch so einen liebevollen und besonderen Freund gefunden habe, wie in Harry.“ Auf die Aussage durchzuckte es Draco kurz gefährlich, dem zudem seine Züge für einen Herzschlag entglitten. Hermione blieb dieses Zucken jedoch verborgen, da sie mit dem Kopf auch weiter verträumt an seiner Schulter lehnte und, unwissend seiner momentan inneren Pein, weiter sprach.

„Du weißt ja, dass ich ein Einzelkind bin und auch früher, vor Hogwarts, nie weiter jemanden hatte. Ich habe erst in Hogwarts erfahren, was es heißt Freunde zu haben. Wie das ist. Und Harry. . . Mit Harry verbindet mich irgendwie noch etwas mehr. Ich würde ihm blind mein Leben anvertrauen. Ich habe es in dem Sinne ja auch bereits mehr als einmal getan. Er ist für mich wie ein Bruder. Wie ein bestimmter Teil von mir. Und als

dieser war er immer irgendwie an meiner Seite, wenn ich ihn gebraucht habe, so wie du jetzt.“ Daraufhin sah sie ihn wieder glücklich lächelnd an, während Draco erheblich mit sich zu tun hatte, seinen Unmut und den Frust über diese Aussage zu verbergen, denn es war *nicht das*, was er gerne von ihr hören wollte.

Dass sie seiner Person nach allem genauso viel Bedeutung, und damit sicher auch einen ganz speziellen Platz in ihrem Herzen beimaß, wie Harry, war ganz sicher nicht zu verachten. Immerhin war sie bereit für Harry durch die Hölle zu gehen, wie sie eben auch gesagt hatte. Dennoch war es nicht die Bedeutung, die er *seiner* Person beigemessen haben wollte. Er wollte diesen einen, speziellen Platz in ihrem Herzen haben. Nur sank sein Mut, wie auch die Hoffnungen darauf, diesen Platz je zu bekommen, mit dieser Aussage wieder bis tief in den Keller und noch weiter.

„Was ist?“, hakte Hermione schließlich nach, da er es letztlich doch nicht zu 100% hin bekam, seine wachsende Depression hinter einer gekünstelten, glücklichen Fassade zu verbergen. Als er sich dessen bewusst wurde, setzte er wieder sein charmantestes Lächeln auf und schüttelte mit dem Kopf.

„Nichts“, meinte er und führte sie weiter elegant zu den ruhigen Klängen. Hermione blieb skeptisch. „Glaubst du mir nicht?“, vermutete sie. „Was?“ „Was ich dir gerade gesagt habe? Ich hab das wirklich so gemeint.“ *Leider*, dachte er bitter. „Du bist mir wirklich wichtig und ich will dich nicht mehr missen müssen.“ „Das ist. . .“ *Nett? Schön? Gut zu wissen? Frustrierend?* Er wusste nicht, was er ihr darauf antworten sollte. Nur war sein Schweigen leider auch nicht gerade förderlich für ihre Skepsis.

„Draco? Was ist denn?“, wurde sie allmählich besorgt, worauf er kurz geschlagen die Lider niederschlug und sich nochmal versuchte, etwas zu sammeln, bevor er sie wieder warm lächelnd ansah. „Ich bin einfach bloß sprachlos.“ Und das war sogar die Wahrheit. Nur aus anderen Gründen als die, die Hermione vermutete. Seine Erklärung begann sie aber wieder zu beruhigen, denn ihre Lippen zierte erneut ein kleines, glückliches Lächeln.

Am Ende kuschelte sie sich mit dem Kopf wieder zufrieden an seine Brust und ließ sich auch weiter von ihm, wie auch den sanften Klängen führen und tragen. Sie genoss einfach nur den Augenblick. Die Ruhe, die Nähe, die Wärme, diese kleine Idylle, in der sie mit ihm weilte. Eine Idylle, in der sie am liebsten ewig verharren würde, denn in diesem kleinen Paradies konnte sie alles was war vergessen.

Es war wie ein Urlaub fernab der teils noch immer so deprimierenden und vor allem bitteren Realität. Eine kleine Seifenblase. Eine, die dafür sorgte, dass sie mit der Zeit noch etwas mehr aufrückte und sich verschmüst, wie auch zufrieden noch stärker an ihn kuschelte, was Dracos Gedanken und Empfindungen gehörig in Wallung brachte. Zeitgleich reagierte er instinktiv auf ihre veränderte Haltung und schloss sie noch etwas mehr in seine Arme.

Er hatte keine Ahnung was er denken, geschweige denn tun sollte, denn diese intime Nähe begann ihm mal wieder das Hirn zu vernebeln. Am liebsten würde er sich jetzt mit kleinen Küssen von ihrem Nacken aus zu ihren Lippen vorarbeiten, um sie im Anschluss besinnungslos zu küssen, wäre da nicht ihre blöde Ansage. Dass sie für ihn *nur* das Gleiche empfand, wie für Harry. Wie für einen Bruder. Wenn er sie nach dieser Erklärung jetzt küssen würde, sie würde dann sicher genauso verschreckt und panisch reagieren, wie letztens nach ihrem Geburtstag. Sie würde wieder auf Abstand gehen und das war das Allerletzte, was er wollte.

Er saß in einer verdammt Zwickmühle, aus der er jetzt noch weniger einen Weg sah, als zuvor schon. Zwar hatte Charlie gemeint, er solle Hermione die Geschwindigkeit bestimmen lassen. Dass sie irgendwann schon merken würde, dass sie selbst etwas anderes wollte als nur eine Freundschaft. Immerhin hatte *sie ihn* letztens geküsst. Und da war sie nüchtern gewesen, von daher konnte er sich da schon etwas darauf einbilden. Nur warum zeigte sie ihm dann mit dieser blöden Erklärung auf einmal die Grenzen auf? Sollte sie am Ende wirklich so große Angst vor seiner Zurückweisung haben, wie er aus ihrer Reaktion und versoffenen Erklärung am ersten Abend herausgefiltert hatte? Es wäre zumindest eine Erklärung auf ihre Panik nach dem letzten Kuss, und zudem eine Angst, die er ebenso teilte.

Ihre Reaktion bezüglich des ersten Kusses hatte ihm ja schon einen mörderischen Schlag ins Innerste versetzt. Ähnlich nach dem Zweiten, dem dann noch diese kühle Distanz zwischen ihnen gefolgt war. Sie hatte versucht ihn zu meiden, um nicht über diese Sache reden zu müssen. Wenn er jetzt voll auf Angriff ging und seine Karten auf den Tisch legte, standen die Chancen 50/50. Sieg oder Niederlage. Über Letzteres wollte er nicht nachdenken und schob den Angriff damit wieder auf die lange Bank. Er war eben kein Löwe.

Stattdessen genoss er das Hier und Jetzt, hielt Hermione noch fester und verdrängte damit seinen sehnlichsten Wunsch mal wieder in die hinterste Ecke seines Geistes. Er hatte schließlich so lange gewartet, da musste er jetzt auch nicht alles auf Biegen und Brechen erzwingen. Nach ihrer Erklärung ohnehin nicht.

Das würde jetzt hier, zweifellos nach hinten losgehen. Und nach allem was war. . . Er wusste nicht, ob er das noch ertragen würde oder könnte, denn er wollte nicht verlieren was er jetzt mit ihr hatte.

۩ ۞ ۩

Es war leichter gewesen, als er erwartet hatte. Die einstigen Sicherheitsvorkehrungen und Schutzzauber, die über dem alten Herrenhaus lagen, waren nur noch ein schlechter Witz. Das waren sie zwar früher schon, verglich man sie mit denen seines Manors. Das jetzt aber war nicht einfach nur leichtsinnig, sondern schlichtweg dumm. Dieses Mädchen war in der Tat zu nichts anderem imstande, außer, die Beine bereitwillig für andere breit zu machen. Nicht immer ein so schlechter Aspekt, nur hatte sie nie begriffen, dass man damit allein in bestimmten Kreisen auch nicht wirklich weiter kam, als bis zum Fußabstreicher.

Gewisse Nettigkeiten, die mit Geld verbunden waren, konnte man sich damit zweifellos noch sichern, dann hörte es aber auch schon auf. Sie sicherte sich damit nur den Platz einer billigen Mätresse der Großen, nicht aber den Platz an der Seite einer führenden Persönlichkeit. Dazu gehörte so vieles mehr, was sie nie verstanden hatte und auch nie begreifen würde. Ein Aspekt, der ihm nun sehr dienlich sein würde. Ihre Leichtgläubigkeit und vor allem Dummheit.

So näherte er sich dem schwach beleuchteten Haus, in dem sie, neben einer Handvoll Hauselfen, nur zu offensichtlich allein war. Die Hausherren hatten es wie erwartet vorgezogen, England zeitweise zu verlassen, bis eine gewisse Ruhe eingekehrt und Gras über die Geschehnisse gewachsen war. Eine weise Entscheidung, die ihr Töchterchen nicht zu teilen schien. Noch etwas, was ihm zugute kam.

Er würde mit ihr allein sein. Niemand würde ihm in sein Vorhaben pfuschen. Eines, mit dem er an die hohe Ebenholztür trat und mit dem massiven Messingtürring gegen diese schlug, was ein dumpfes hallen dahinter verursachte. Kurz darauf wurde ihm zögerlich von einer Hauselfe geöffnet.

„Sie wünschen ?“, piepste die Elfe verschüchtert und erntete zur Belohnung einen eiskalten Blick. „Du weißt wohl nicht wer hier vor dir steht ?!“, herrschte Lucius die kleine Elfe überheblich an, die unter seiner Stimme wie geschlagen zusammenzuckte.

„Tinki ist untröstlich. Natürlich erkennt Tinki Mr. Malfoy.“ „Was stehst du dann noch hier rum ? Deine junge Herrin erwartet mich !“, herrschte er sie weiter an, wissend, dass die Elfe es nicht wagen würde, ihm zu widersprechen.

Sie trat hastig beiseite und gewährte Lucius den geforderten Einlass. Dieser stolzierte, so überheblich wie es ihm möglich war, dann auch schon an dem sich noch immer tief verbeugendem Geschöpf vorbei, bevor die Elfe hastig wieder vor ihn rannte, um ihn ins Kaminzimmer zu führen. Sie verschwand in diesem zu einer mitternachtsblauen Couch, um Lucius entsprechend anzukündigen.

„Miss ?“, piepste sie vorsichtig. „WAS ?!“, fauchte ihre Herrin gereizt, worauf die Elfe abermals zusammenzuckte. „Tinki wollte nicht stören, aber der werte Mr. Malfoy ist hier und. . .“ „Wie bitte ?!“, kreischte die Hexe daraufhin jedoch schrill, wie auch zornig und schmiss ihr Glas Rotwein wütend gegen die schneeweiße Wand, die damit ein hässlicher Fleck zierte.

„Diese widerliche kleine Ratte wagt es nach allem hierherzukommen ? Wo ist dieser elende Blutsverräter ? Ich werde. . .“, zischte sie, stand auf und drehte sich wie eine Furie mit dem Zauberstab in der Hand um, um ihren Gast aus dem Haus zu fluchen. Als sie die hochgewachsene, weißblonde Gestalt dann aber vor Augen hatte, klappte ihr der Kiefer runter, während sich ihre Augen weiteten, zweifelnd an der Echtheit des Bildes, was sich ihr bot.

„Was . . . wie. . .“, stammelte sie, was ihn zufrieden grinsen ließ. „Lange nicht gesehen, meine Liebe“, flötete Lucius gespielt charmant und ließ seinen Blick ein wenig anzüglich über ihre spärlich bekleidete Erscheinung wandern. Sie trug lediglich ein tiefrotes, knapp geschnittenes Negligee mit schwarzer Spitze, welches ihr kaum bis über den Hintern reichte. Darüber hatte sie sich nur noch einen schwarzen Seidenmorgenmantel gestreift. Zweifellos hatte sie vorgehabt in nächster Zeit zu Bett zu gehen. Daraus würde nun allerdings nicht so schnell etwas werden.

„Aber . . . aber. . .“, brachte sie auch weiter nur unkontrolliert heraus. Lucius derweil trat näher und klopfte sich imaginären Schmutz von der Schulter. Er hatte es vorgezogen, sich vor seinem Kommen noch etwas herzurichten. So hatte er unter anderem auch einem exklusiveren Bekleidungsgeschäft in Muggellondon einen kurzen Besuch abgestattet, und dieses um ein paar entsprechende *Spenden* erleichtert. Viel länger hätte er es in diesem verwanzten Zeug aus Askaban auch wirklich nicht mehr ausgehalten. Und ein paar minderwertige

Muggel zu verhexen, war ja nun nicht das Problem. Zwar entsprachen die Stoffe und Schnitte nicht wirklich seinen Ansprüchen und Stil, aber in der Not. . .

So achtete er jetzt auch nicht weiter auf die Verwirrung der jungen Hexe, sondern trat wie selbstverständlich näher und nahm in einem der bequemen Sessel Platz. Den Blick der Hexe auch weiter fassungslos auf sich gerichtet.

„So schweigsam habe ich dich gar nicht in Erinnerung“, begann er schließlich leicht amüsiert und riss sie damit aus ihrer Schockstarre. Sie machte den Mund endlich zu, schüttelte für sich mit dem Kopf und deutete letztlich mit dem Zauberstab auf ihren *Gast*.

„Was wollen Sie?“ zischte sie und funkelte ihn wütend an. Lucius besah es sich amüsiert. „Na na, wer wird denn? Setz dich doch“, bot er ihr höflich einen Platz in ihrem eigenen Heim, bevor er sich die Hauselfe harsch heran zitierte.

„Was stehst du hier so unnütz rum? Willst du uns nicht endlich etwas vernünftiges zu trinken bringen?!“ „Sehr wohl!“ Damit war die Elfe weg und die Hexe mit dem Todesser allein.

„Ich dachte, wir unterhalten uns ein wenig?“ „Warum sollte ich? Wieso sind Sie überhaupt hier? Das Ministerium sucht Sie und die anderen.“ „Du erzählst mir nichts Neues“, gab Lucius gelangweilt von sich, als die Elfe auch schon mit einem kleinen Tablett zurückkam. Auf diesem ein Glas teurer Cognac, wie auch ein neues Glas Rotwein für ihre Herrin.

Lucius nahm sich den Cognac und schwenkte ihn kurz, bevor er das exklusive Getränk an seine Lippen führte. Die Sorte war zwar nur drittklassig, aber nach den entbehrungsreichen Monaten in Askaban durchaus annehmbar und genießbar. Mehr gaben die Getränke Keller dieses Hauses ohnehin nicht her, wie er wusste. Was die Elfe ihm gebracht hatte, war schon das Beste, was sie zu bieten hatten.

„Deiner Reaktion zuvor zu schließen, gehe ich doch Recht in der Annahme, dass du auf Draco zurzeit so gut zu sprechen bist wie ich“, meinte er, worauf sie schnaubte und sich ruppig das Weinglas vom Tablett griff, dessen Inhalt sie in einem Zug hinter kippte, bevor sie das Glas energisch wieder auf dem Tablett abstellte, sodass die arme Elfe unter dem Druck etwas in die Knie ging.

„Wissen Sie, was er getan hat?!“, keifte sie wütend und übergang damit die eben noch vorhandene Unsicherheit aufgrund der Tatsache, dass sie einen flüchtigen Todesser vor der Nase hatte. Lucius wiederum nickte träge.

„Durchaus. Ich habe die damaligen Berichte gelesen“, meinte er ölig, was sie schnauben ließ. „Ich kann noch immer nicht glauben, dass er tatsächlich gemeinsame Sache mit diesem dreckigen Schlammbhut gemacht hat!“, keifte sie außer sich und schmiss sich wütend zurück auf die Couch. Lucius besah es sich süffisant. Temperament hatte dieses Mädchen ja schon immer gehabt. Und so wild, wie sie aussah und sich gab, hatte sie anscheinend auch schon mehr als zwei, drei Gläser Wein intus.

„Es war für uns alle ein Schock, glaub mir. Mehr noch, als sich nach und nach gezeigt hat, dass er uns nur zu offensichtlich systematisch infiltriert hat.“ „Dann war das also kein blöder Scherz“, murmelte sie leise vor sich hin. „Was?“ „Zabini. Er hat im Mai so etwas angedeutet. Draco hat es mir kürzlich selbst ja noch höhnisch unter die Nase gerieben“, knurrte sie sauer, bevor sie nach der Hauselfe brüllte.

„Tinki!“ „Miss haben gerufen?“ erschien die Elfe verängstigt in einem *plopp*, sowie der obligatorischen Verbeugung neben der Hexe. „Wein!“, war jedoch alles, was sie zu hören bekam. Mehr musste sie aber auch nicht hören, um zu wissen, was sie zu tun hatte. „Sofort.“ Damit war sie erneut verschwunden.

„Die ganze Zeit über hat er mich nur verarscht und benutzt“, zischte sie vor sich hin und ballte die Hände wütend zu Fäusten. „Uns alle“, meinte Lucius zustimmend, worauf sie gefährlich mit den Zähnen mahlte. In dem Augenblick tauchte die Elfe mit einem neuen Weinglas auf, welches dann aber auch gleich wieder leer war.

„Und dann auch noch mit dem Schlammbhut“, knurrte sie weiter vor sich hin und steigerte sich so zunehmend in ihre Wut, wie Lucius zufrieden feststellte. Je mehr sie sich darauf fixierte, umso besser konnte er sie kontrollieren. Der Imperius würde zwar auch sein übriges tun, aber warum sich die Mühe machen, wenn es auch so einfach ging? Zumal er so noch ein paar Möglichkeiten mehr hatte, wenn sie von sich aus mitspielte und klar im Kopf war. Der beste Weg dahin schien, sie mit dem Schlammbhut zu reizen. Mit der Tatsache, dass Draco nur zu offensichtlich spezielles Interesse an *dieser* Hexe hatte. Das würde sie rasend machen. Und eine eifersüchtige und sich vor allem verarscht und betrogen fühlende junge Hexe, konnte eine Furie sein, die direkt der Hölle entsprungen war.

„Er scheint dieses *etwas* vermutlich schon sehr, sehr, seehr lange mit ihr gehabt zu haben. Zumindest

deutet einiges darauf hin. Und so wie sich Granger wohl zu seiner Verhandlung gegeben hat. . . Wer weiß“, stocherte Lucius noch mehr in der Wunde, während sein Gegenüber fleckig rot vor Wut im Gesicht wurde, und damit das zweite Glas gegen die Wand flog.

„Miststück.“ *Wer von beiden ?*, dachte sich Lucius leicht amüsiert, tippte am Ende aber auf das Schlammbhut. „Die Verbindung, die sie zu Zabini und Harper hatte, hat offensichtlich nicht nur deren Geist vergiftet, sondern nach und nach auch Dracos.“ „Wieso *die* ?“, spuckte sein Gegenüber abfällig, die Lucius' Worten nur am Rande lauschte und sich stattdessen mehr in die Vorstellung hineinsteigerte, dass Draco eine Affäre und mehr mit der Gryffindor Hexe hatte. Und das eben schon während der Jahre vor Ausbruch des Krieges.

„Was findet er an dieser hässlichen, nervigen, dummen Kuh ?“, knurrte sie gepresst. „Ich kann es dir nicht sagen, Liebes“, säuselte Lucius, stand auf und trat hinter die junge Hexe, der er die Hände auf die angespannten Schultern legte und diese ein wenig knetete. Noch etwas mehr und er hatte sie so weit, dass sie ihm aus der Hand fressen und tun würde was er sagte, wie auch verlangte.

„Fakt ist, dass er uns alle getäuscht und verraten hat. Unsere Werte und Ideale. Hätte er getan, was er gelehrt bekommen hat und wofür er ausgebildet worden ist, dann wäre diese ganze Geschichte anders ausgegangen. Stattdessen hat er sich auf das Niveau der Weasleys begeben“, schnarrte Lucius abfällig, während die Hexe angewidert grunzte.

„Er hätte großes vor sich gehabt. Eine der höchsten Stellungen unter dem dunklen Lord. Er hätte dessen rechte Hand werden können. Wir alle hätten eine wahrlich wundervolle, glänzende Zukunft vor uns gehabt. Jetzt aber. . . Sieh uns an. Wir, die hohe und geschätzte Gesellschaft der magischen Welt, liegen am Boden, werden verfolgt und verachtet. Deine Familie hat es doch auch nur deswegen vorgezogen England zu verlassen, nicht wahr ?“, sprach er seine Vermutung aus, worauf sie grimmig nickte und ein neues Weinglas in einem zug leerte, welches Tinki bereits ohne Aufforderung bereitgestellt hatte, um ihre Herrin nicht noch weiter zu verärgern.

„Allerdings haben wir vor, das wieder zu ändern“, säuselte er ihr verführerisch ins Ohr, während er ihre leicht verspannte Nackenmuskulatur durchknetete, was sie wohligh seufzen ließ. „Wir sind noch nicht am Ende, meine Liebe. Uns stehen trotz allem noch Möglichkeiten zur Verfügung, unseren rechtmäßigen Stand zurückzuerlangen. Dafür aber brauchen wir für den Anfang etwas Hilfe“, säuselte er weiter und ließ seine Lippen dabei hauchzart über ihren Nacken wandern, auf den er dann auch die ersten Küsse zu platzieren begann. Dass er bereits damit Erfolg hatte, zeigte ihm die leichte Gänsehaut, die sich in ihrem Nacken abzeichnete. Ebenso das seichte Zittern, was ihren Körper durchfuhr.

„Wir brauchen deine Hilfe, meine Teure“, säuselte er weiter und platzierte seine Lippen schließlich erneut hauchzart, mit ein wenig mehr Druck, auf ihrem Nacken. „Mit deiner Hilfe können wir unseren alten Werten wieder zu neuem Glanz verhelfen. Wir können den ganzen Schlammblütern und Blutsverrätern noch immer ihren Platz zeigen. Es gibt einen Weg, um unser aller Ansehen wiederzuerlangen. Der Krieg ist noch nicht entschieden, auch wenn diese Dummköpfe davon ausgehen gesiegt zu haben. Uns kann es jetzt nur zum Vorteil gereichen, da sie sich in vollkommener Sicherheit wiegen“, flüsterte er und arbeitete sich zeitgleich immer mehr mit seinen Lippen vor. Lippen, an denen die Hexe inzwischen mit leicht verklärtem Blick hing und seinen Worten lauschte.

„Und wie ? Wie soll das gehen ?“, fragte sie, worauf sich Lucius mehr zu ihr neigte und sich schließlich neben ihr niederließ. Seine stahlgrauen Augen wiederum nahmen die Ihren gefangen, und begannen sie schon leicht zu hypnotisieren.

„Wir haben einen Plan, Liebes. Dieser aber muss richtig ausgearbeitet werden. Und dafür brauchen wir Hilfe“, brachte er nochmal an und strich ihr dabei zärtlich über die Wange. „Wir brauchen deine Hilfe, um die richtige Struktur wiederherzustellen. Die alten Gesetze. Und wenn es so weit ist, nun. . .“, säuselte Lucius und näherte sich ihr immer mehr, bis sich seine Lippen schließlich mit den ihren trafen und er sie in einen feurigen Kuss entführte, der noch ein zusätzliches Verlangen in ihm weckte. Sexuelle Gelüste, die er gestillt haben wollte. Zu entbehrensreich waren die vergangenen zwei Jahre gewesen. Da war nur die eine Nacht im März gewesen, als er den ganzen Druck und Frust in einem harten, energischen Fick an dem Schlammbhut hatte auslassen können. Aber selbst dabei war er gestört worden, bevor er sich ausreichend hatte befriedigen können. Dass Draco damals so reagiert hatte, wie er reagiert hatte, wunderte ihn inzwischen nicht mehr.

Hatte Lucius ursprünglich noch gedacht, dass es ihm um den verbliebenen, letzten Rest Stolz ihrer Familie gegangen war, den Lucius mit seinem Handeln besudelt hatte, so wusste er es nun besser. Er hatte das

bedrohliche, schon fast mordlüsterne Funkeln in Dracos Augen damals völlig falsch gedeutet. Als er nun daran dachte, amüsierte es ihn etwas, denn er hatte seine Brut damals ganz offensichtlich an einem besonders schmerzhaften Punkt getroffen. Er hatte etwas zerstört, was Draco gehörte. Etwas recht spezielles. Es war ein Wissen, was ihm noch recht dienlich sein würde. Das Wissen um Dracos größten Schwachpunkt, den er bis dahin perfekt zu verstecken gewusst hatte. Nun aber war es ein recht offenes Geheimnis, womit er zurück auf das frühere Spielzeug, und damit anscheinend auch die Tarnung seiner verhassten Brut blickte.

Sie sah ihn auch weiter mit den leicht vernebelten braunen Augen an, die bereits ein wenig lustverhangen waren. Ihr deutlich gesteigerter Alkoholpegel spielte ihm so noch zusätzlich in die Hände. Sie war in einem nur zu willigen Zustand, den er jetzt und hier nutzen würde. Zu sehr schrie und pochte sein Schwanz bereits in freudiger Erwartung. Das sie mitspielen würde, daran hatte er keine Zweifel, auch wenn er sich selbst dafür leider etwas anstrengen musste, um auch ihr Befriedigung zu verschaffen. Allerdings konnte es ihm am Ende nur dienlich sein, wenn sie ihm richtig verfallen war und glaubte zu bekommen, was sie wollte.

„Sie werden fallen. Alle. Und wenn es so weit ist, wirst du an der Seite der Großen stehen und das bekommen, was dir schon immer zugestanden hat“, säuselte er und nahm erneut ihre Lippen gefangen, während seine Hand in ihren Nacken wanderte, über den er ihren Kopf stärker zu sich zog und den Kuss dadurch intensivierte, bevor er sie richtig auf den Rücken zwang und sich selbst über ihr positionierte. Die Hexe jedoch unterbrach den Kuss, was ihn bereits etwas in sich hinein knurren ließ. Er hatte keine Lust sich jetzt noch weiter mit dem Imperius abzumühen, um sie gefügig zu machen.

„Ich bekomme *was* ich will ?“, fragte sie dann aber, worauf er nickte. „Alles, Liebes. Alles“, versicherte ihr Lucius, worauf sich ihr Blick unheilvoll verdunkelte, als sie ihre Forderung stellte. „Ich will *ihn* ! Ich will ihn dafür bluten lassen, dass er mich die ganze Zeit benutzt und verarscht und vorgeführt hat“, funkelte sie Lucius zornig an, der auf ihre Worte hin wieder grinsen konnte. Und das recht böseartig.

„Das liegt nicht nur in deinem Interesse, Liebes. Mir schwebt da auch schon etwas ganz spezielles vor, was ihm mehr Qualen bereiten wird, als der schmerzvollste Fluch. Sei dir sicher, du bekommst was immer du willst von mir.“ Mit diesen Worten senkte er sein Haupt wieder und verschloss ein weiteres Mal seine Lippen mit den ihren, nach denen sie nun auch zu gieren begann, wie Lucius mit Freuden feststellte. Kurz darauf wanderten seine Hände auch schon forsch unter ihr Negligee.

۩ ۞ ۩

Mittlerweile war es später und später geworden und somit auch Nacht. Allerdings hatten weder Hermione noch Draco Ambitionen diese Idylle, und somit auch den Traum, in dem sie sich gewissermaßen befanden, zu verlassen, um sich wieder der Realität zu stellen. Stattdessen hatte sich Draco ein Himmelbett herbei gewünscht, dessen schneeweißer, durchscheinender Baldachin jedoch nur an den Seitenverstrebenungen befestigt war und ihnen dadurch einen unverdeckten Blick in den klaren Sternenhimmel ließ.

Sie lagen nebeneinander, Hermione mit dem Kopf halb auf seine rechte Schulter gebettet, während Draco ihr den Arm um Rücken und Taille geschlungen hatte und sie geistesabwesend etwas mit den Fingerspitzen streichelte. So blickten beide in den Himmel und suchten diesen nach entsprechenden Sternbildern ab, die sie kannten. Hermione zumindest. Draco hing auch weiter mehr seinen Gedanken und der so schwerwiegenden Frage nach, was er nun machen sollte ? Machen konnte ? Was konnte er noch tun, um die Gryffindor von sich zu überzeugen ? Wie konnte er am geschicktesten diese blöde Freundschaftsgrenze, die Hermione ihnen dummerweise auferlegt hatte, überwinden ?

In der letzten Stunde waren ihm bereits dutzende Gedanken gekommen, die allesamt aber nicht wirklich praxistauglich waren, zumal er auch eine erneute Zurückweisung fürchtete. Nach den Vorkommnissen der letzten beiden Wochen, würde er es kaum mehr ertragen, sollte es nicht so laufen, wie er sich das erhoffte und.

„Da !“, unterbrach Hermiones leise Stimme dann aber seine Gedanken, worauf er zu ihr sah und sie fragend musterte. „Was ?“ „Da“, meinte sie aber wieder nur und deutete ihm letztlich auf eine Sternkonstellation, die sie ausfindig gemacht hatte. Noch als sie ihn darauf hin wies, sah sie ihn lächelnd an und meinte erklärend: „Der Drache. Dein Namenspatron“, schmunzelte sie ihn an, sodass er ihrem Fingerzeig nun doch mal noch oben folgte und die Stirn kurz in Falten legte, als er versuchte den besagten Drachen in der Konstellation zu erkennen.

„Ich seh da keinen Drachen.“ „Na doch. Du musst da nur die beiden Sterne rechts mit dazu nehmen. Dann

kriegt er Flügel“, deutete sie ihm noch immer lächelnd den Himmel. Dracos Blick allerdings haftete bereits wieder mehr auf ihrer Erscheinung. Auf ihren Zügen, denen gerade etwas sehr verträumtes anhaftete, wie sonst Luna. Auf ihren Lippen, die sich zu einem umwerfenden Lächeln formten, während es in ihren Augen ähnlich hell leuchtete, wie die Sterne über ihnen.

Schließlich aber drehte sie sich mehr zur Seite und kuschelte sich etwas stärker an seine Brust, wo sie ihm nun auch noch den Arm um die Taille schlang. Den Blick noch immer leicht dem Himmel gerichtet.

„Müde?“, erkundigte er sich vorsichtig. Hermione aber schüttelte knapp mit dem Kopf. „Nein“, meinte sie glücklich und genoss auch weiter den Augenblick. Diese traumhafte Umgebung, die Ruhe, Sicherheit, Wärme, wie auch die Nähe zu ihrem lieben Freund. Diese ganz besonders. Sie fühlte sich gerade unglaublich wohl. So wohl, wie schon ewig nicht mehr. Wie in einem Traum, in den sie mit betreten des Raumes eingetaucht war.

Dass es nur das war, ein Raum, hatte sie schon vor einer ganzen Weile vergessen. Zu sehr nahm sie all das ein, was seither war. Es war eben wie ein Traum, der kaum schöner sein konnte und aus dem sie auch nicht wirklich aufwachen wollte. Dafür war alles gerade einfach zu perfekt. Etwas, was sie sich mit einem kurzen Blick zu Draco nochmal bestätigte, den sie selig, wie auch glücklich anlächelte. Als sie es tat, zierte auch seine Lippen wieder mehr ein kleines Lächeln.

„Nochmal danke für all das hier. Das Dinner und auch so den ganzen Abend. Das ist einfach nur wie in einem Traum“, gestand sie ihm, worauf sein rechter Mundwinkel kurz etwas zuckte, da der Abend für ihn nicht ganz so traumhaft verlaufen war, nach ihrer Ansage. Allerdings verdrängte er die Bitterkeit aufgrund dieser Tatsache ganz schnell wieder in die hinterste Ecke seines Geistes und meinte: „Freut mich, dass es dir gefallen hat.“ „Das tut es noch immer“, lächelte sie glücklich und bettete ihren Kopf schließlich wieder ergeben auf seine Brust, wo sie auch weiter etwas verträumt in den Sternenhimmel blickte, während Draco erneut dazu überging, ihr ein paar Streicheleinheiten zukommen zu lassen.

Zwar bedrückte es ihn nach wie vor, dass er nur dazu kam, letzten Endes aber hatte er sie in den Raum der Wünsche entführt, um sie von ihrem Kummer etwas abzulenken. Um ihr eine Freude zu machen und um eines seiner Versprechen einzulösen. Das waren seine eigentlichen Gedanken und Pläne gewesen und nicht, wie er ihr vielleicht einen Kuss abgewinnen konnte. Von einem tieferen Platz in ihrem Herzen ganz zu schweigen. Diese Gedanken und Wünsche hatten sich erst im Laufe des Abends entwickelt und waren jäh in sich zusammengebrochen, als sie erklärt hatte, wie und wo sie ihn für sich sah. Wie sie für ihn fühlte.

Es war auf der einen Seite schon ziemlich frustrierend, auf der anderen musste er sich wiederum zugestehen, dass das dennoch ein gewaltiger Sprung in ihrer zwischenmenschlichen Entwicklung war. Vor einem halben Jahr hatte sie ihn schließlich noch als ihren jahrelangen Todfeind angesehen, zu dem sie letztlich aber Vertrauen gefasst und ihm die Hand zu einer Freundschaft gereicht hatte, die für sie, seit sie wieder in Hogwarts waren, immer wichtiger und tiefer geworden war. So besonders, wie eben auch ihr Verhältnis, was sie seit Klein auf zu Harry hatte. Und das sollte schon etwas heißen.

Auch wenn es mühselig und teils auch frustrierend war, so kam er ihrem Herzen dennoch mit kleinen Schritten, Stück für Stück näher.

۩ ۞ ۩

Pläne, Begreifen und ein Geständnis

۩ ۞ ۩

Es waren warme Sonnenstrahlen, wie auch ein paar weiche Locken, die ihn in der Nase kitzelten und schließlich weckten. Als er die Augen etwas träge aufschlug, konnte er nicht anders als zu lächeln, als er das sah, was er mal wieder direkt vor der Nase hatte.

Es war gestern Abend dann doch noch passiert, dass Hermione beim Sterne kucken an seine Brust gekuschelt eingeschlafen war. Es war ein Schlaf gewesen, aus dem er sie nicht hatte wecken wollen, sodass er sich letztlich vom Raum nur noch eine leichte Decke herbei gewünscht hatte, die sich von selbst über sie beide gelegt hatte. Er selbst hatte die Hexe im Kommenden dann auch noch eine ganze Weile im Licht des weißen Mondes gemustert, was dafür gesorgt hatte, dass er letztlich der Versuchung nicht hatte widerstehen können und sich doch noch einen Kuss gestohlen hatte.

Zu seiner Überraschung war die Gryffindor ein wenig mitgegangen, allerdings, wofür er dann schon wieder dankbar war, nicht dadurch aufgewacht. Er hätte nicht gewusst, wie er sich hätte erklären sollen. Und er wusste es auch jetzt nicht, denn ihr Anblick im Licht der langsam aufgehenden Sonne, schürte erneut diesen verbotenen Reiz in ihm.

Er wusste, dass er das lieber nicht tun sollte. Nur war sein Wille in dieser Richtung, durch alles was in den vergangenen Wochen und Monaten war, inzwischen schon so geschwächt, dass er dem kaum mehr widerstehen konnte. Diesem süßen Gift, was sie für ihn war.

Du bist ein verdammter Idiot und Masochist, schallt er sich selbst für seine inzwischen so labile Schwäche. Dass er ihr überhaupt so lange hatte widerstehen können, lag am Ende einzig und allein an der Dunkelheit, die durch IHN über ihnen allen geschwebt hatte. Wäre es nur Lucius allein gewesen, so hätte er mit Blaise' und Charles Hilfe sicherlich eine Möglichkeit gefunden, sich dem Alten und seinen Fängen zu entziehen. Diesen falschen Idealen, wie auch dem kranken Blut- und Reinheitswahn. Der Gefahr, die von ihm ausging. So aber war es eine gänzlich andere, so viel dunklere Gefahr gewesen, die über ihnen allen geschwebt hatte. Eine, bei der er es nicht hatte riskieren wollen mit seinen Gedanken, Ansichten, Einstellungen und vor allem Empfindungen aufzufliegen. Nun aber, da all dies, Merlin sei Dank, nicht mehr war, hatte er kaum noch Kontrolle über diese Empfindungen. Sein so lange aufrecht erhaltener Widerstand schmolz mit jedem Tag, den er sie sah, jedem Moment, in dem er ihr so Nahe war, sie mit ihm lachte, für ihn lachte, wie Schokolade in der sommerlichen Mittagssonne. So auch jetzt, als er sie beim Schlafen beobachtete.

Ihre rosa Lippen waren ein Spalt weit geöffnet und entließen ihren süßen, warmen Atem, der seine Züge wiederum ein wenig kitzelte. Sie schlief, wie schon die letzten Tage, vollkommen ruhig, was auch auf ihn zu traf. Ihm war es hin und wieder zwar noch immer etwas seltsam, wie beruhigend ihre Gegenwart für ihn war und so offensichtlich auch umgekehrt.

Die Geborgenheit, Zuflucht, Wärme, wie auch den Halt, den er in ihrem Beisein fand, schien sie ihrerseits bei ihm zu erlangen. Verrückt, nahm er sich alles, was all die Jahre zuvor war. Aber auch wenn es verrückt war, er wollte nichts mehr, als diese Verrücktheit. Er wollte nichts mehr, als jeden Abend mit der kleinen Löwin im Arm einzuschlafen, um am nächsten Morgen genauso wieder aufzuwachen und sie etwas beim Schlafen zu beobachten, so wie jetzt.

Ihrer Mimik nach schien sie gerade auch zu träumen. Da war ein leichtes Zucken unter ihren Lidern, ebenso wie sich ihre Mundwinkel immer mal kurz kräuselten und dadurch zu einem kleinen Lächeln verformten. Es war eine Regung, die ihn selbst etwas lächeln ließ. Erleichtert darüber, dass ihr Geist doch noch dazu imstande war, sie in diesem Zustand tiefer Ruhe zufrieden zu lassen und ihr obendrein auch noch angenehme Träume zu bescheren, was in letzter Zeit eher Seltenheitswert hatte.

Er selbst konnte schon gar nicht mehr sagen, wann er das letzte Mal einen angenehmen Traum gehabt hatte. Er war ja schon überglücklich, wenn sich keine Bilder und Eindrücke weiter in seinen Kopf stahlen, die mit Lucius, IHM, den Todessern, dem Krieg, Askaban oder dem Horror vor zwei Wochen zu tun hatten. Nein, von so etwas wie schönen Träumen, war er wirklich meilenweit entfernt. Allerdings. . .

Wieder fiel sein Blick auf ihre Züge. Auf die verschlossenen Lider, die rosigen Wangen, allen voran aber diese sinnlichen, weichen Lippen, die ihn selbst in diesem Zustand verführten. Ihn neckten und schon

irgendwo dazu einladen, sich erneut einen heimlichen Kuss zu stehlen. Eine süße Verführung, der er schließlich erlag und sich vorsichtig etwas zu ihr beugte.

Er tastete sich langsam mit seinen Lippen vor und begann die ihren behutsam mit seinen zu streicheln, was dafür sorgte, dass sie bereits auf die zarte Berührung hin leise seufzte und ihm, wie schon gestern Abend, im Unterbewusstsein ein kleines Stück entgegen kam. Mit dieser Regung überbrückte er die hauchdünne Distanz gänzlich und verschloss ihre Lippen behutsam mit seinen.

Es war ihm wie ein Rausch. Ein Rausch purer Glückseligkeit, als er sie schmeckte. Ein Rausch, der noch an Intensität zunahm, da sie seinen Kuss erneut wohligh seufzend erwiderte und sich über sein Hemd noch ein kleines Stück mehr zu ihm zog. Es war eine Regung, mit der er sich selbst jedoch dazu mahnte, ihre Lippen lieber wieder frei zu geben, bevor sie doch noch durch alles aufwachte. Was dann passieren könnte, passieren würde, wollte er sich lieber nicht näher ausmalen.

So begnügte er sich stattdessen mit dem was er hatte und musterte wieder mehr ihre Züge. Sie lag aber auch weiter verschmust an ihn gekuschelt, auf den Lippen ein sehr zufriedenes Lächeln. Ein Lächeln, bei dem er sich erneut fragte, was für einen Ursprung es hatte ? Was es für ein Traum war, in dem sie gerade verweilte ?

Zwar wäre es für ihn kein Problem, ihre mentalen Barrieren in diesem Zustand zu überwinden, um einen kurzen Blick zu riskieren. Allerdings hatte er erstens kein Recht dazu, sich einfach in ihren Geist und damit ihre Träume zu stehlen und zum anderen fürchtete er sich auch etwas davor. Er fürchtete sich davor etwas anderes zu sehen, jemand anderes vielleicht, als das, was er sich wünschte zu sehen.

Stattdessen stellte er sich vor, dass sie vielleicht doch von ihm träumte. Ganz so abwegig wäre es ja nicht, so stark wie sie sich an ihn kuschelte. Er war sich relativ sicher, dass sie das bei Harry, so gern wie sie ihn auch hatte, dennoch nicht machen würde, wobei er sich auch nicht näher vorstellen wollte, wie die Beiden kuschelnd in einem Bett lagen. Da verging ihm echt alles. Das war ein Privileg, was er für sich allein beanspruchen wollte. Nicht nur, weil er es brauchte. Ihre Nähe brauchte, um zur Ruhe zu kommen. Auch so. Er wollte einfach nicht, dass ihr irgendjemand anderes je so nahe kommen würde. Was das anging, da war und blieb er am Ende doch wieder Egoist. Er wollte sie nicht teilen. Nicht auf dieser Basis.

Dummerweise ging es, was das betraf, leider nicht alleine nach seinem Kopf und seinen Wunschvorstellungen, denn er konnte sie letztendlich zu nichts zwingen, was sie nicht wollte. Und das würde er auch nicht. Er konnte ihr lediglich auch weiter die Tür auf halten und hoffen, dass sie diese doch noch durchschritt. Dass sie ihren Weg von sich aus zu ihm fand, denn das war der einzig wahre Weg, der sie beide glücklich machen konnte.

So schwelgte er jetzt auch weiter in seiner Wunschvorstellung, seinen Träumen, bis Hermione sich etwas mehr zu regen begann und schließlich, noch immer schläfrig, vor sich hin blinzelte. Als ihre müden, kleinen Augen die seinen trafen, konnte er nicht anders als zu lächeln. Sie war nur zu offensichtlich noch nicht ganz bei sich, denn sie blinzelte mehrmals, bevor sie den Kopf einfach wieder sinken ließ und, wie schon den Großteil der Nacht, seine Brust verstärkt als Kissen missbrauchte, worauf er leise lachte. Hermione kommentierte es mit einem schläfrigen Brummeln und erreichte dadurch, dass er ihr mit den Fingerspitzen ein wenig über den teils nackten Rücken strich.

„Das kitzelt“, murmelte sie noch immer leicht im Halbschlaf und kicherte schließlich leise. Kurz darauf sah sie ihn wieder an. Ihre Augen waren aber auch weiter recht klein. „Morgen.“ „Guten Morgen“, erwiderte er, worauf sich die Hexe ein wenig aus seiner seichten Umarmung löste, gänzlich auf den Rücken drehte und erst einmal genüsslich streckte, bevor sie ihn wieder ansah.

„Wie kommt es, dass du schon wach bist ? Du schläfst doch sonst länger als ich“, erkundigte sie sich und rieb sich den Rest Schlaf aus den Augenwinkeln. Draco derweil drehte sich zur Seite und stützte sich mit dem Ellenbogen etwas ab, um seine Löwin besser im Blick zu haben.

„Ich hatte meinen Schönheitsschlaf diesmal schon.“ „Ah ja“, grinste sie und ließ ihren Blick kurz schweifen, um leicht verwundert festzustellen, dass sie nicht im Turm waren, sondern irgendwo anders in der freien Natur. Dann aber fiel ihr wieder ein, wo sie tatsächlich waren. Genauso, womit er sie gestern überrascht hatte, worauf sie zu ihm zurück blickte.

„Warum hast du mich gestern nicht geweckt ?“ „Ich hab keinen Grund dazu gesehen. Ob wir jetzt hier oder oben im Turm schlafen, spielt doch keine Rolle. Zumal du auch schon recht fest geschlafen hast, da wollte ich dich nicht unnötig wecken“, erklärte er sich und gewann ihr damit ein weiteres Lächeln ab.

„Du bist ein Schatz.“ „Ich weiß“, meinte er grinsend, wie auch selbstgefällig, was sie selbst grinsen ließ.

Schließlich aber rappelte sie sich auf und küsste ihn auf die Wange. „Nochmal Danke für gestern. Es war . . . traumhaft“, schwärmte sie erneut und sah noch einmal kurz auf die Bucht. Und das nun mit leichter Wehmut.

„Eigentlich hab ich gar keine Lust, wieder ins Schloss zurückzugehen.“ „Dann lass uns hier bleiben und noch ein bisschen Urlaub machen“, schlug er ihr schmunzelnd vor, worauf sie leicht ergeben die Lider nieder schlug, aufgrund der Vorstellung. Schließlich aber sah sie ihn wieder an.

„Das ist äußerst reizvoll und verführerisch, aber wir haben erstens beide Verpflichtungen und zweitens wird man uns sicher auch bald vermissen.“ „Und ?“, meinte Draco gleichgültig, worauf sie kurz seufzte, bevor sie weiter sprach. „Blaise, Charlie, Tonks. Muss ich noch mehr sagen ? Sie werden sich Gedanken machen, wenn wir unauffindbar bleiben. Davon mal abgesehen, hast du heute Nachmittag Training, wenn ich Blaise gestern richtig verstanden habe und. . .“ „Lass ich das eben ausfallen“, unterbrach er sie gelassen, auf den Lippen noch immer dieses einladende, leicht verführerische Schmunzeln, was sie kurz wieder lächeln ließ.

„Blaise reißt dir den Kopf ab, wenn du schwänzt.“ „Damit komm ich klar“, grinste er auch weiter, in was sie etwas einstimme. „Ich kann es mit meinem Gewissen aber nicht vereinbaren, wenn meine Lieblingsschlange in Schwierigkeiten kommt.“ „Lieblingsschlange ? Jetzt sag mir noch ich hab Blaise den Rang abgelassen ?“, grinste er noch etwas breiter. „Darauf darfst du dir etwas einbilden“, schmunzelte sie leicht und schlug ihm sacht auf die Wange, bevor sie doch wieder etwas wehmütig wurde.

„Ich will wirklich nicht zurück. Früher oder später müssen wir aber. Und ich denke, es ist besser wir sind wieder da, bevor uns ernsthaft jemand vermisst. Nach allem was passiert ist, dürfte das schneller gehen als wir denken. Außerdem will ich es nicht riskieren, dass man dir aufgrund dessen vielleicht wieder irgendetwas Dummes unterstellt. Auch wenn Harry jetzt so deutlich Farbe bekannt und sich zu dir gestellt hat, spinnt sich trotzdem noch der Großteil der Schule seinen eigenen Mist zusammen und. . .“ „Weißt du wie egal mir diese Idioten sind ?“, unterbrach er sie. „Ich lege keinen Wert darauf was die denken“, murrte er etwas. „Weiß ich doch“, meinte sie beschwichtigend und strich ihm beruhigend über die Wange.

„Für dich ist es jetzt, aber auch auf lange Sicht schlecht, wenn die Leute auch weiterhin das Falsche von dir denken. Wenn sie auch weiter und länger ein so falsches Bild von dir haben. Das ist ohnehin schon alles nicht gerecht, wie sie dich behandeln und ich. . . Ich will einfach nicht, dass dieser Zustand noch länger als nötig anhält. Ich würde mir für dich wünschen, dass dich die anderen endlich so anfangen zu sehen, wie du wirklich bist. So wie ich, Ginny, Luna und die anderen dich sehen. Es wäre für dich und deine Zukunft so viel besser und. . .“

Der Rest ihrer Worte verlor sich im Nichts, als Draco ihr Gesicht in die Hände nahm, sie zu sich zog und zärtlich auf die Stirn küsste. Den Reflex ihre Lippen in Beschlag zu nehmen, hatte er geradeso noch ersticken können, denn das war sein erster Gedanke gewesen, der sein Hirn begonnen hatte zu vernebeln. Es war ein Nebel, der sich nur schwer wieder zu legen begann und stattdessen seine Nerven noch zusätzlich kitzelte, da er ihr so verführerisch nahe war. Er hätte den Kopf nur etwas senken und zur Seite neigen müssen, um ihre Lippen, wie zuvor schon, gefangen zu nehmen. Allerdings kämpfte er diesen Reiz nieder, was auch ganz gut war, denn Hermione sah ihn doch ein wenig überrascht an, sodass er sich versuchte zu erklären.

„Danke“, war jedoch alles, was er in der ersten Sekunde zustande brachte, als er sich wieder von ihr löste. „Wofür ?“, erkundigte sie sich noch immer etwas verwirrt. „Für alles. Alles, was du bis jetzt für mich getan hast, noch immer tust und dass du dir zudem noch so viele Gedanken um meine Zukunft machst“, erklärte er sich, womit ihre leichte Verwirrung wich und wieder diesem sanftmütigen, warmen Lächeln den Platz überließ, dass sich zudem auch in ihren Augen widerspiegelte. Am Ende legte sie ihm die Hand auf die Wange und strich sanft mit dem Daumen darüber.

„Ich hab dir doch gesagt, dass du mir wichtig bist. Auf meine Freunde lass ich nichts kommen. Sie sind das Wertvollste, was ich besitze. Nach diesem Krieg ohnehin noch mehr als davor.“ „Sicher. Ich wollte es aber gerne gesagt haben, weil es für mich trotz allem etwas Besonderes ist und bleibt“, erklärte er sich, was ihr Lächeln sogar noch etwas mehrte, und sie ihn mit einem sanften „Komm her“ in die Arme schloss.

Ich liebe dich. Er wollte es ihr sagen. Diese magischen drei Worte lagen ihm auf der Zunge und lasteten dort ungemein schwer. Sie quälten ihn. Seine Angst quälte ihn. Die Angst vor Zurückweisung. Abweisung. Enttäuschung. Er hatte wahnsinnige Angst davor, dass sein sehnlichster Wunsch, sein bestgehütetes Geheimnis, wie eine Seifenblase zerplatze.

„Ich. . .“, brachte er etwas kratzig, wie auch leise hervor, schluckte den Rest dann aber wieder runter. Stattdessen verstärkte er seinerseits ihre Umarmung und vergrub die Nase in ihrem Nacken, in den leicht zerzausten Haaren. Er inhalierte ihren Duft so noch etwas mehr ein und gab sich damit für einen Moment der

süßen Illusion hin, dass er das für immer haben würde. Dem Wunschgedanken, jeden Morgen neben ihr aufzuwachen und noch etwas mit ihr zu kuscheln. Sie ganz fest im Arm zu halten, und ihren Nacken mit kleinen Küssen zu kitzeln und zu lieblosen, bevor er sich ihre Lippen vornahm. Genauso den Rest ihres Körpers, den er mit Zärtlichkeiten jeglicher Art verwöhnen und ein wenig reizen wollte. Allein auf den Gedanken, die Vorstellung, durchzuckte es ihn gefährlich, weswegen er sie lieber wieder losließ und sich zur Ordnung rief. Stattdessen sah er sie erneut an und kam auf das Wesentliche zurück, was ihm dennoch nicht so ganz schmeckte. Nämlich die Rückkehr ins Schloss, die er noch etwas versuchte hinauszuzögern.

„Was hältst du von einem schönen Frühstück, bevor wir zurückgehen?“ „Hab ich nichts dagegen, nur. . .“ „Was?“ „Ich würde mich vorher gerne irgendwie frisch machen, wenn das geht?“ „Sollte“, murmelte Draco, bevor er die Augen schloss und sich auf etwas in der Richtung konzentrierte. Kurz darauf verformten sich ein paar der Palmen und Felsen, die stattdessen zu einem kleinen Bungalow im Südseeflair wurden, auf den er Hermione deutete.

„Ich denke, da solltest du alles finden was du brauchst.“ „Danke“, hauchte sie und gab ihm noch einen kleinen Kuss auf die Wange, was ihn lächeln ließ. Kurz darauf huschte sie in den Bungalow um zu duschen. Zeit, die Draco nutzte, um Dobby kurz Anweisungen zu geben, bevor er selbst in der künstlich erschaffenen Lagune verschwand und abtauchte, um sich richtig abzukühlen. Um den Kopf wieder etwas mehr frei zu kriegen und seine Gedanken neu zu ordnen.

Nach gut zehn Minuten fand er sich wieder am Strand ein, trocknete sich ab und schlüpfte in seine Klamotten, die er schnell etwas sauber hexte. Als er zurück nach oben schlich, stand der Pavillon vom Abend wieder an der gleichen Stelle, unter dem der reichlich gedeckte Frühstückstisch auf ihn und Hermione wartete. Die Hexe tauchte nur etwas später auf und ließ sich, wieder etwas verlegen lächelnd, erneut von Draco den Stuhl zurechtrücken, bevor er selbst Platz nahm und ihr Tee einschenkte.

„Danke.“

۩ ۞ ۩

Es war früher Nachmittag, als sich Dolores in dem neuen *Café Zum tänzelnden Einhorn*, in Hogsmeade einfand, und einen Platz in einer ruhigen, nicht so leicht einsehbaren Ecke geben ließ. Sie ließ sich auf der weich gepolsterten Bank nieder und bestellte einen Rosenblütentee, in den sie drei Löffel Zucker gab, bevor sie genüsslich lächelnd in ihrer Tasse rührte.

Sie hatte sich alles genauestens zurechtgelegt und durchdacht, wenngleich sie in ihren ersten Gedanken leider eine Sache etwas fehlinterpretiert hatte, aber man konnte ja nicht ständig an alles denken. Und so viel hatte sie damals ja auch nicht mit ihm zu tun gehabt, sodass sie ein wenig durcheinander gekommen war. Im Endeffekt spielte dieses kleine Detail aber keine Rolle weiter. Zwar hätte sie dieses Treffen lieber nach Bristol verlegt, um wirklich gänzlich ungestört zu sein. Hogsmeade tat es zur Not aber auch. Zugesagt hatte er ihr ja, nachdem sie den richtigen Köder ausgeworfen hatte. Und da er trotz allem nicht der einzige Schüler in Hogsmeade war, fiel es nicht einmal auf.

So ging sie in Gedanken jetzt nochmal alles richtig durch, um ihn möglichst schnell und effektiv von einer Zusammenarbeit zu überzeugen. Dass er mitspielen würde, daran hatte sie kaum einen Zweifel. Und wenn nicht, dann gab es immer noch diverse Zauber, mit denen sie ihn von einer Zusammenarbeit überzeugen konnte. Ihren Zauberstab legte sie sich deshalb auch noch etwas auf der Sitzbank zurecht, damit sie möglichst unauffällig von diesem Gebrauch machen konnte, sollte es wirklich nötig sein. Ein spezieller Vergessenszauber war es auf alle Fälle, denn sie wollte im Zweifelsfall nicht wirklich mit allem in Verbindung gebracht werden.

So musste sie noch etwa zehn Minuten warten, bis sich ein hochgewachsener, junger Mann zu ihr gesellte, den sie süßlich lächelnd ansah.

„Sie haben es geschafft. Sehr schön“, flötete sie und wies ihn auf den Platz gegenüber, auf den er sich dennoch leicht unschlüssig sinken ließ. Dass er hier war bereitete ihm wohl doch ein ganz klein wenig Unbehagen, allerdings war sein innerer Drang trotz allem größer gewesen, sonst wäre er jetzt nicht hier. Und um diesen noch weiter zu schüren, schob sie ihm eine braune Mappe hin.

„Ich denke das ist es, was Sie so sehr interessiert. Worüber wir uns kurz ausgetauscht haben. Ich konnte noch ein paar Details in Erfahrung bringen“, erklärte sie und beobachtete zufrieden, wie er sich die Akte nahm und seine blauen Augen über die Zeilen huschten, bevor sie sich entsetzt, wie auch fassungslos weiteten.

„WAS ?“, entwich es ihm zudem recht laut, sodass er kurz die Blicke der anderen Gäste auf sich lenkte, was Dolores hatte vermeiden wollen. Aufmerksamkeit. In Bristol wären sie gänzlich ungestört gewesen, aber nun ja.

„Mäßigen Sie sich“, zischte sie ihn kurz an, ihr Gegenüber starrte sie aber nur fassungslos an, sodass sie wieder etwas lächelte. Und das gespielt bedauernd.

„Da lag ich mit meiner Vermutung offensichtlich richtig, dass Sie über diese Tatsache in keinsten Weise im Bilde oder sonst wie unterrichtet waren ?“ „Ich. . . Nein. Wieso ?“, fragte er noch immer fassungslos und sah zurück auf den Bericht in seinen Händen.

„Was diese Frage angeht, da sollten Sie sich lieber an den Todesser wenden, der sich ungestraft unter ihnen allen bewegt.“ „Malfoy ? Was hat dieser Bastard getan ?“, knurrte er wütend und war damit gleich auf 180, was sich Dolores zufrieden besah. Das war genau die Reaktion, die sie vorhergesehen hatte und auch brauchte, um ihn von sich und ihrem Unterfangen zu überzeugen.

„Was es genau war, kann ich Ihnen leider nicht sagen. Allerdings ist er allein für diesen Zustand. . .“, tippte sie mit dem rosa lackierten Speckfinger auf die Akte. „. . . verantwortlich.“ „Dieses dreckige Aas“, zischte ihr Gegenüber wütend und wurde so bereits leicht fleckig rot im Gesicht, was Dolores noch mehr in sich hinein grinsen ließ. Zufrieden.

„Ich kann Ihre Wut verstehen.“ „Wieso ? Ich meine. . .“ „Ich kann es Ihnen nicht sagen“, unterbrach sie ihn leicht theatralisch. „Vermutlich aber war sie dabei etwas ans Licht zu bringen, was ihm nicht sonderlich genehm war und da hat er offensichtlich nachgeholfen, um sie aus dem Verkehr und zum Schweigen zu bringen“, erklärte sie weiter, während ihr Gegenüber immer mehr kochte und ihm so die Wut die Sinne zu vernebeln begann.

„Dann müssen wir das melden !“, warf er Dolores schließlich zu, die erneut theatralisch seufzte und bedauernd mit dem Kopf schüttelte. „Ich habe es bereits versucht, glauben Sie mir. Der hohe Rat aber hat mein Gesuch jedoch abgelehnt, da sie meine Befürchtungen als unberechtigt und unbegründet ansehen.“ „Das ist doch. . .“, knurrte er und ballte wütend die Hände zu Fäusten.

„Ich weiß, ich weiß. Dass es so ist und man meinen Worten keinen Glauben schenkt, daran trägt Granger wiederum Schuld. Sie und ihre spitze Zunge. Wie sie diese und ihre anderen *Talente*. . .“, schnarrte Dolores leicht angesäuert. „. . . zu nutzen weiß, wissen Sie ja selbst gut genug.“ Daraufhin nickte er stoisch und knurrte abermals.

„Gerechtigkeit ist nicht mehr das, was sie einmal war. Unsere Justiz verweichlicht unter dem neuen Minister. Wären die Dementoren zum Beispiel noch in Askaban, so wäre es auch nie zu diesem Ausbruch gekommen, wo ich zudem die Vermutung habe, dass auch da der kleine Malfoy seine Finger im Spiel hatte. Aber auf mich hört man im Ministerium nicht“, seufzte sie, während ihr Gegenüber mit den Zähnen mahlte aufgrund dieser Geschichte.

„Hätte ich doch etwas gesagt. . .“, warf sich der junge Mann vor, worauf es bereits jetzt siegessicher in Dolores Augen blitzte. Schuldgefühle. Das war genau das, was sie brauchte. Ein Gefühl, was sie noch etwas mehr zu schüren wusste.

„Das hätten Sie in der Tat ! Dann wäre einiges mit Sicherheit gänzlich anders gekommen. Aber dafür ist es nun ja zu spät. Auf dem Weg der Gerechtigkeit lässt sich nun nur noch schlecht etwas erreichen. Wir müssen die Dinge offensichtlich selbst in die Hand nehmen, damit die Gerechtigkeit siegt. Wenn es dann an dem ist, könnte ich auch etwas für Sie tun. Für sie beide“, lächelte sie nun wieder süßlich, wie auch leicht verschwörerisch, worauf er den Blick hob und auch so etwas aufhorchte.

„Wirklich ?“ „Ich habe trotz allem auch weiterhin den einen oder anderen sehr guten Kontakt. Diese Sache. . .“, deutete sie ihm wieder auf die Mappe. „. . . ließe sich dann auch wieder in Ordnung bringen“, versprach sie, worauf sich seine Augen ein wenig erhellten, wie sie zufrieden feststellte. Merlin, dieser Junge war wirklich leicht zu manipulieren.

„Es ließe sich mit der Zeit alles entsprechend arrangieren und regeln. Vorher aber müssen wir uns des Todesser Problems annehmen. Er ist auch weiter ein recht großes, potenzielles Gefahrenrisiko, was eigentlich nach Askaban gehört und nicht in die Schule, wo er auch weiter seinen Machenschaften ungehindert nachgehen kann. Allerdings gibt es dennoch Möglichkeiten ihm das Handwerk zu legen.“ „Und wie ?“, hakte ihr Opfer nach. „Nun. . .“, begann sie etwas ruhiger, wie auch leiser. „Es kommt doch immer mal zu Unfällen“, brachte sie ruhig, schon beinahe gelangweilt an, als würde sie übers Wetter sprechen. Ihr Gegenüber allerdings kniff nach einigen Sekunden die Augen zu Schlitze zusammen, als ihm klar wurde, was

genau sie mit *Unfällen* meinte.

„Sie sprechen von *Mord* ?“ „Nicht doch, mein Lieber. Unfälle“, flötete Dolores süß, wie auch vollkommen unbescholten, bevor sie ihm ein paar Beispiele für solche nannte. „Ein Sturz im Treppenhaus am Abend vielleicht. Ein verunglückter Zaubertrank. Oder auch ein Sturz vom Besen“, erläuterte sie, ihr Gegenüber aber musterte sie auch weiter mit einer wachsenden Vorsicht und leisem Misstrauen, von dem sie sich nicht weiter stören ließ, sondern weiter erörterte.

„Malfoy hat früher doch Quidditch gespielt. Ist es wieder an dem ?“ „Ja“, knurrte ihr Gegenüber nun wieder und mahlte erneut mit den Zähnen. Dolores wiederum nickte träge.

„Nun. . . Gerade beim Quidditch passieren immer wieder Unfälle. Nicht selten auch recht tragische. Soweit ich mich erinnere, haben Sie doch auch gespielt, nicht wahr ?“ „Ähm. Ja.“ „Spielen Sie in diesem Jahr wieder ?“ „Ja.“ *Perfekt !* „Nun, ein fehlgeleiteter Klatscher ist keine Seltenheit“, rieb sie ihm noch etwas deutlicher unter die Nase.

„Und wenn ein Spieler da gerade recht hoch fliegt, das kann äußerst *unschön* enden“, meinte sie weiter, sah allerdings, dass er sich innerlich ein wenig zu sträuben begann, ihrer indirekten Aufforderung vielleicht in irgendeiner Art und Weise nachzukommen.

„Es würde uns allen wirklich unwahrscheinlich helfen. Allen voran auch bei *dieser* Sache“, tippte sie erneut auf die Akte, auf die er mit einem dicken Kloß im Hals sah. Sie konnte sehen, dass er innerlich wankte. Dass sie ihn fast soweit hatte, dass er ein wenig nachhelfen würde, um Malfoy zu Fall zu bringen.

„Sie wollen doch sicher, dass sich diese unschöne Angelegenheit in Luft auflöst ?“ „Schon. Nur. . .“ „Malfoy wird auch weiter ungehindert seine Schandtaten treiben. Wollen Sie ein weiteres Mal verantworten, dass er Unschuldigen derartigen Schaden zufügt ?“ „Natürlich nicht !“, platzte es wieder etwas aufgebracht aus ihm heraus. In seinen blauen Augen wiederum loderte ein dunkles Feuer. Sie hatte ihn also wieder mehr an der Leine, an der sie versuchte ihn gänzlich zu sich zu ziehen. Angefangen damit, dass sie ihn etwas zu beruhigen versuchte, was seine Bedenken und vielleicht auch Ängste anging.

„Für einen Unfall kann niemand etwas. Deswegen heißt es ja auch Unfall. Dafür kann niemand zur Rechenschaft gezogen werden“, redete sie es weiter schön und griff nun doch noch zu ihrem Zauberstab, um dem Floh, den sie ihm ins Ohr gesetzt hatte, mehr Kraft zu verleihen, sodass der letzte Rest Widerstand, wie auch die Hemmungen und Zweifel in ihm zerbrachen und er stoisch nickte.

„Sehr schön, mein Lieber. Sobald das Problem Malfoy aus der Welt ist, werde ich mich unverzüglich um diese Sache kümmern“, legte sie ihre Hand auf die Akte, die sie so auch wieder ganz zu sich zog und in ihrer süßen, kleinen, pinken Handtasche verschwinden ließ.

„Versprochen ?“, hakte ihr neuer Gefolgsmann dennoch nach, worauf sie nickte. „Sie haben mein Wort. Ich verspreche alles zu tun, dass die Dinge ihren Lauf nehmen. Machen Sie sich darüber keine Gedanken. Es wird alles wieder gut werden“, versicherte sie ihm süßlich lächelnd, worauf er nickte.

„Sie sollten jetzt auch besser wieder gehen“, wies sie ihn dann noch darauf hin, womit er sich mit einem gemurmelten „Danke“ erhob und das kleine Café verließ. Als er dann aber aus der Tür trat, wusste er nicht mehr, was er eigentlich in Hogsmeade wollte ? Nur eines, das wusste er nur zu gut. Und zwar, dass er Malfoy für seine miesen Schandtaten das Genick brechen würde.

۩ ۞ ۩

Fast eine Stunde später fanden sich Hermione und Draco wieder in ihrem Turm ein, wo sich Draco nur schnell seine Trainingssachen und den Besen zusammensuchte. Auf den Lippen trotz allem ein zufriedenes Lächeln, wie auch Summen. Er überlegte so schon, ob er nicht öfters so einen kleinen *Ausflug* mit Hermione unternehmen sollte ? Zum Einen waren sie vollkommen ungestört und konnten beide richtig abschalten. Und zum Anderen half ihr ein bisschen mehr Romantik Flair vielleicht doch noch etwas auf die Sprünge. Er würde sehen.

Soweit war der Abend ja eigentlich auch ganz gut verlaufen, bis auf diese blöde *Sache*. Aber mit kleinen Schritten kam man irgendwann schließlich auch ans Ziel. Immerhin. . . Wie lange hatte Hermione der Vorstellung nachgejagt, die Freundin des Wiesels zu sein, um am Ende feststellen zu müssen, dass er eben doch ein Trottel war und immer bleiben würde ? Gut vier Jahre !

Draco hatte den Streit aus dem Vierten auch noch ganz gut in den Ohren, als sie Weasley auf dem Weihnachtsball wegen seiner Eifersucht auf Krum zur Sau gemacht hatte. Von wegen, sie hätte sich mit dem

Feind verbrüdernd und dass sie Krum gegen Harry helfen würde, was die Prüfungen anging. Draco konnte auf das alles nur mit dem Kopf schütteln. Merlin sei Dank, war das Wiesel abgeschrieben. Und dass sich daran noch einmal etwas änderte, würde er mit Händen und Füßen zu verhindern wissen. Er würde Hermione für sich gewinnen. Egal wie lange es dauerte.

„Bis später !“, rief er so nur noch durch ihre verschlossene Tür und machte sich gut gelaunt auf den Weg nach unten zum Quidditch Stadion. Hermione wiederum hatte sich nach ihrer Ankunft etwas Alltagstaugliches angezogen und wollte sich nun etwas verspätet an ihre Hausaufgaben setzen, als ihr etwas ins Auge fiel, was sie in ihrer Bewegung und dem Denken innehalten ließ.

Es war die Rose, die sie gerade so sehr aus der Fassung brachte. Auf diese starrte sie mit großen Augen, wie auch leicht offen stehendem Mund, bis sie Dracos Ruf wieder ins Hier und Jetzt zurückholte. In der nächsten Sekunde stürzte sie sich auch schon auf ihr Geschenk von damals. Und das noch immer etwas ungläubig. Doch was sie sah, blieb auch aus der näheren Perspektive bestehen. Die Rose blühte nicht nur. Nein. Die weißen Blüten schienen noch weißer als sonst, was von einem hellen Schimmern rührte, welches aus ihrem Innern kam. Die Blüte leuchtete von innen heraus. Etwas, was sie noch nie getan hatte ! Zumindest hatte Hermione ein derartiges Schauspiel bis jetzt noch nie zuvor gesehen.

Sie begann sich augenblicklich zu fragen, was das zu bedeuten hatte ? Es konnte doch nur etwas positives sein. Es musste, weswegen sie ohne weiter nachzudenken ihren Patroni zu Ginny schickte. Und das mit einer kurzen, aber sehr prägnanten Nachricht.

*Komm so schnell du kannst zu mir in den Turm.
ALLEIN !*

Nachdem ihr Otter weg war, legte sich ihre gesamte Konzentration auch schon wieder auf die Blume und die Frage, was passiert war oder aber was gerade passierte ? Merlin, konnte es sein. . . Durfte sie hoffen, dass er ganz in der Nähe war ? Dass er einen Weg ins Schloss gefunden hatte ? Dass er versuchte, zu ihr Kontakt aufzunehmen ? Irgendwie so etwas ? Es konnte doch nur so etwas sein. Es musste !

„Was ist passiert ?“, unterbrach Ginnys keuchende Stimme dann aber ihre Gedanken, in die sie so vertieft war, dass ihr die letzte Viertelstunde wie Sekunden vorgekommen war. Umso erschrockener war sie, als sie Ginny auf einmal hinter sich hörte, die noch halb in ihrer Tür hing, sich die Seite ein wenig hielt und nach Atem rang.

Als die Rothaarige Hermione dann aber bis über beide Ohren strahlen sah, war sie soweit erstmal beruhigt, dass es kein akuter Notfall zu sein schien, weswegen ihre Freundin sie gerufen hatte. Sie hatte sich auf dem Weg in den Schulsprecherturm ja schon sonst was für schreckliche Dinge ausgemalt, die wieder passiert sein könnten. Zumal Hermione und Draco gestern Abend und heute über den Morgen und zum Mittagessen wie vom Erdboden verschluckt waren. Harry hatte vorhin, als sie alle im neuen Gemeinschaftsraum beisammen saßen, auch schon den Gedanken eingeworfen, dass sie dann vielleicht doch mal die Karte zur Hand nehmen sollten, nur um sicher zu sein. Da aber war Hermiones Patroni erschienen. Ginny hatte Harry mit Mühe davon abhalten können, trotz Hermiones Verbot mit ihr in den Schulsprecherturm zu kommen. Dem hatte es nicht wirklich geschmeckt, genauso wenig Blaise, der sich ja auch schon wieder Gedanken um Draco gemacht hatte, und so sicherlich auch noch machte.

„Ist Draco bei dir ?“, fragte sie von daher, worauf Hermione kurz verwundert blinzelte. „Was ? Ach so. Ja. Er ist gerade runter zum Stadion. Training.“ „Dann sag das Blaise. Ich glaub, er sucht ihn schon wieder“, empfahl sie ihr, worauf Hermione nickte und nochmal einen Patroni losschickte, um ihn zu beruhigen, während Ginny näher trat und sich auf Hermiones Bett fallen ließ.

„Wo wart ihr beiden eigentlich schon wieder die ganze Zeit ?“ „Was ?“ „Du und Draco. Wir haben uns schon Sorgen gemacht !“, schimpfte Ginny leicht, als sich ihre Lunge wieder zu akklimatisieren begann. „Abendessen“, grinste Hermione und wollte Ginny schließlich von ihrer Beobachtung berichten, allerdings unterbrach die Jüngere sie.

„Abendessen ? Ihr wart gar nicht in der Großen Halle. Weder gestern Abend noch heute.“ „Ja. Nein. Also. . . Wir waren gewissermaßen in der Karibik.“ Daraufhin kuckte Ginny blöd. „Karibik ?“ „Ja. Irgendwie. Draco hat den Raum der Wünsche in eine Karibische Bucht umgewandelt.“ „Echt ?!“ „entwich es Ginny baff. „Ja. Weil. . . Er meinte, er wäre mir noch ein Dinner schuldig. Und weil wir zurzeit nicht so richtig aus Hogwarts raus kommen, hat er es dahin verlegt.“ „Details !“, forderte Ginny augenblicklich und klopfte auf den Platz

neben sich, damit sich Hermione zu ihr setzte. Die Brünette seufzte etwas in Anbetracht der Tatsache, dass sie um diese Erzählung jetzt vermutlich nicht wirklich drum herum kam und nahm Platz.

„Wie gesagt, er meinte er wäre mir noch ein Dinner schuldig. Als Dankeschön für meine Hilfe.“ „Welche Hilfe?“ „Seine Verhandlung und alles.“ „Oh! Okay und. . . Was genau darf ich jetzt unter diesem *Dinner* verstehen? Ihr wart seit gestern Abend verschwunden“, meinte Ginny provokant und ließ kurz, wie sonst Blaise, ein wenig die Augenbrauen hüpfen.

„Merlin, nicht was du denkst“, tadelte Hermione sie leicht, bevor sie ihr von dem Abend zu berichten begann. Davon, dass er meinte eine Überraschung für sie zu haben, und sie dann eben in diese Bucht entführt hatte, die Hermione dann auch wieder ein wenig verträumt zu beschreiben begann, sodass Ginny zunehmend mit einem breiten Lächeln an ihren Lippen hing. Schließlich ging Hermione zu dem Wahnsinnsdinner über, was er mit Dobbys Hilfe gezaubert hatte, denn da steckte Planung dahinter, immerhin hatte er ihr gesagt, dass er Dobby wohl extra noch bestimmte Dinge hatte besorgen lassen, damit alles zueinander passte. Sie berichtete von ihren Gesprächen, dem Tanzen und letztlich eben auch dem Sterne kucken, wo sie am Ende beide einfach im Raum eingeschlafen waren und vorhin erstmal ausgiebig ihr Frühstück dort nachgeholt hatten. Als Hermione geendet hatte, musterte Ginny sie mit einem etwas unergründlichen Blick.

„Ähm. . . Hermione.“ „Hm?“, lächelte diese noch immer leicht verträumt. „So wie du mir das gerade alles erklärst und beschreibst hast, da. . . Das war kein einfaches Abendessen mehr, das war in meinen Augen eher ein super romantisches 5 Sterne Deluxe Date“, sprach Ginny ihren ersten Gedanken aus, worauf Hermione blinzelte und ihre Freundin kurz zweifelnd ansah.

„Wie kommst du denn darauf?“ „Wie ich darauf komme? Erstens: Er entführt dich in die Karibik. . .“ „Es war nur der Raum der Wünsche, der so ausgesehen hat und. . .“ „Er entführt dich in die Karibik“, unterbrach Ginny sie gebieterisch mit erhobenem Zeigefinger, während sie Hermione mit der anderen Hand den Mund zu hielt, damit sie nicht wieder zu argumentieren begann.

„Wir wissen beiden, dass er dazu in der Lage wäre das Ganze auch richtig in die Karibik zu verlegen, wenn er es jetzt so problemlos gekonnt hätte. Das Argument zählt nicht. Zweitens: Das Candle-Light-Dinner an sich allein, war ja wohl schon der Hammer. Drittens: Er hat den ganzen Abend mit dir getanzt, hast du gesagt. In der Karibik, unter dem freien Sternenhimmel, mit Partyfackeln und allem Drum und Dran. Den ganzen Abend, möchte ich nochmal betonen. Und Viertens: Was den Rahmen für ein einfaches, gemütliches Abendessen unter einfachen Freunden wohl gänzlich sprengt. . . Sterne kucken und kuscheln in einem Himmelbett unter den Sternen? Hermione, mal ganz ehrlich. Welcher von unseren Freunden würde *so etwas* mit dir machen?“, setzte ihr Ginny etwas das Messer auf die Brust, sodass sie unweigerlich begann Vergleiche zu ziehen, mit dem recht ernüchternden Ergebnis, dass sie so etwas nicht einmal Blaise zutraute. Sie konnte sich nicht vorstellen, einen Abend so mit dem Schwarzhaarigen zu verbringen. Und der war sonst für jeden Spaß zu haben. Mit Draco wiederum. . .

„Das ist Blödsinn, Ginny“, wehrte sie dennoch ab und schüttelte so auch mit dem Kopf. „Ach? Und was?“ „Draco hat das ganz sicher nicht so gesehen.“ „Nochmal. Ihr habt in einem Bett unter dem Sternenhimmel miteinander *gekuschelt*.“ „Ja schon. Aber das ist jetzt nicht so. . . so seltsam.“ „Ach?“, spitzte Ginny die Ohren, während sich Hermione rege in Erklärungsnot sah.

„Ich. . . also. . . ähm. . . Du weißt doch, dass ihm das alles extrem zugesetzt hat. Erst Askaban und dann die Sache im Raum der Wünsche. Er kommt kaum noch zur Ruhe, weswegen ich. . . Also, wir. . . Wir schlafen schon seit einer Weile zusammen.“ „Ihr macht WAS?“, stieß Ginny völlig perplex aus und starrte Hermione mit riesengroßen Augen und offenem Mund an.

„Merlin, Ginny. Es ist nie etwas passiert! Es ist einfach nur. . . Ihn beruhigt es, wenn er nicht alleine ist. . .“ „*Und mich auch*, fügte sie in Gedanken an. „. . . was ich nach allem nur zu gut verstehen kann. An dem Abend gestern ist wirklich nichts besonders gewesen. Ich hab. . . hab nur mit einem Freund zu Abend gegessen. Und ja, wir haben miteinander getanzt, aber das haben wir in den Kerkern auch, wenn ich dich erinnern darf?“ „Darfst du, ja. Und wenn ich dich daran erinnern darf, was ich dir diesbezüglich gesagt habe?“ „Nein“, knurrte Hermione nun ein wenig sauer und verschränkte bockig die Arme vor der Brust. Ginny aber ließ nicht mit sich reden.

„Ich hab dir gesagt, dass er scharf auf dich ist. Und dieses *Date*. . .“ „Es war nur ein Abendessen!“, pochte Hermione erneut auf ihre Ansicht, Ginny aber blieb bei ihrer eigenen. „Dieses *Date* beweist das für mich nur noch mehr.“ „Es war aber kein Date! Wenn doch, hätte er sicher versucht mich zu küssen oder so. Hat er aber nicht.“ „Scheinst du wohl zu bedauern?“ „Stänkerte Ginny dreckig grinsend, worauf Hermione kurz schrie.

„Das ... ist ... lächerlich !“ „Ist es nicht ! Und das er es nicht gemacht hat, heißt nicht, dass er es nicht vielleicht versucht hat.“ „Das hätte ich dann ja wohl gemerkt !“, zischte Hermione. Ginny aber blieb auch weiter ruhig und analysierte die Sache nun wieder recht kühl, wie auch rational.

„Daran, meine Liebe, habe ich gehörig meine Zweifel, da du nicht einmal mitbekommst, wenn ein Kerl mit dir flirtet.“ Auf den Kommentar hin, entwich Hermione ein eingeschnapptes „Hmpf“, während Ginny weiter sprach.

„Davon mal abgesehen, hat er sich, nach deiner *Entschuldigung*, nach eurem letzten Kuss, vielleicht auch einfach nicht getraut ?“ „Das hat damit rein gar nichts zu tun. Er hat das Thema ja auch von sich aus nicht mehr angesprochen.“ „Wie will er das auch ansprechen, wenn du dich für einen, ich zitiere dich; absolut berauschenden Kuss *entschuldigst* und dann auch noch auf Abstand gehst ?“, schimpfte Ginny leicht, worauf sie nun schwieg und leicht betreten den Blick senkte, sodass die Rothaarige seufzte.

„Siehst du es jetzt ?“, fragte Ginny nun wieder ruhig, da Hermione sichtlich in sich gekehrt war und sich zudem ihre Augen leicht zu verwässern begannen. „Mione ?“ „Ich. . . Das kann doch nicht. . . Ich kann das nicht. Verdammt, was . . . was soll ich denn jetzt machen ?“, sah sie Ginny ein wenig verzweifelt an, je mehr sich ihre eigenen Argumente in Luft aufzulösen begannen, wenn sie versuchte nach diesen zu greifen. Ginny aber hatte als Außenstehende einen etwas anderen Blick auf die Dinge und konnte das alles durchaus neutraler beurteilen, als sie selbst. Und das hatte sie. Und das Ergebnis dessen schmeckte Hermione nicht. Absolut nicht.

„Wenn du wirklich Recht behältst, wie soll ich denn dann jetzt mit ihm umgehen ? Wie soll ich ihm gegenüber treten ? Ich will ihm nicht weh tun und ich . . . ich will nicht, dass unser Verhältnis irgendwie darunter leidet. Verdammt, Ginny. Ich hab ihn lieb, ja. Aber doch nicht *so* !“ „Bist du dir da *wirklich* sicher ?“, bohrte Ginny, worauf Hermione bitter die Augen schloss, aus denen sich nun zwei Tränen lösten und auf ihre verkrampften Hände tropften.

„Oh, Süße“, seufzte Ginny und schloss sie in die Arme. „Warum quälst du dich selber so ? Du hast ihn doch gern. Mehr als gern, das sehe ich. Gib der Sache doch eine Chance“, flehte Ginny schon leicht, doch Hermione schüttelte mit dem Kopf und machte sich wieder etwas los.

„Ich kann das nicht. Außerdem. . .“, sah sie auf und blickte nun wieder zu der Rose. Zu dem Grund, weswegen sie Ginny ursprünglich herbestellt hatte. Diese folgte ihrem Blick, womit auch ihr der Mund offen stehen blieb, während Hermione aufstand, zu ihrem Tisch trat und die kleine Glasvase mit der Rose nahm, bevor sie sich mit dieser wieder zu Ginny setzte.

„Das hat sie noch nie gemacht. Ich glaube er . . . er ist ganz in der Nähe.“ „Das ist. . .“, wusste Ginny nicht was sie sagen sollte. Auf der einen Seite würde sie sich wahnsinnig für Hermione freuen, wenn sie Recht behielt und Ben in nächster Zeit tatsächlich wieder auftauchte. Auf der anderen Seite war da Draco, der ihr mit den neuen Erkenntnissen Leid zu tun begann.

Ginny glaubte nicht, dass dieses Gefühl, was er ganz offensichtlich für Hermione hatte, nur vorübergehend war. Dass er sich, wie Hermione sich versuchte einzureden, nur in etwas verrannt hatte, weil sie ihm geholfen und zur Seite gestanden hatte. Immerhin hatte er sich zuvor ja auch recht liebevoll um Hermione gekümmert, was damals keiner von ihnen tatsächlich *so* hatte sehen wollen. Im Nachhinein aber, wenn sie sich das alles nochmal vor Augen hielt. . . Den Eindruck, den sie damals in Arizona immer mal hatte. . .

Nein, sie war sich recht sicher, dass Draco tatsächlich diese Gefühle für Hermione hatte. Auch wenn es noch immer etwas verrückt und seltsam war, schien es dennoch so zu sein. Hatte Hermione selbst nicht gesagt, dass Draco zu ihr gemeint hätte, er hätte nie etwas gegen sie gehabt ? Dass er aber den Schein wahren musste ? Blaise und Charlie hatten so etwas in all den Jahren ja auch immer wieder angedeutet.

„Was mach ich denn jetzt ?“, sah Hermione bitter zu Ginny. Ihre gute Laune vom Morgen, die sie aus dem Raum der Wünsche mitgenommen hatte, und die durch den Anblick der Rose ins schier unermessliche gewachsen war, war zerplatzt wie eine Seifenblase.

„Was soll ich Draco denn sagen, wenn er . . . wenn er wirklich. . .“ „Ich weiß es nicht“, murmelte Ginny entschuldigend und zog sich Hermione wieder ran, die ihr schließlich ein wenig verzweifelt in die Schulter zu schluchzen begann.

۩ ۞ ۩

„Hier steckst du“, entwich es Blaise erleichtert, als er seinen Freund, wie von Hermiones Patroni

beschrieben, im Stadion vorfand. Und das recht zufrieden grinsend, was den Dunkelhaarigen zwar freute, dass Draco guter Laune war, und dass er nach allem was passiert war auch wieder so ausgelassen grinsen konnte. Wundern tat es ihn dennoch, denn dieses Grinsen war sehr viel anders als üblich.

„Hat es einen bestimmten Grund, dass du so grinst?“ „Nein, eigentlich nicht.“ „Warum nur glaub ich dir das nicht? Und was hast du gestern mit Hermione getrieben?“, fiel Blaise gleich mit der Tür ins Haus. „Wir haben euch beim Essen vermisst. Heute im Übrigen auch.“ „Könnte daran liegen, dass ich anderweitig mit ihr Essen war“, erklärte Draco gönnerhaft, worauf Blaise die Ohren spitzte.

„Lass hören.“ „Vergiss es“, wiegelte Draco ihn jedoch ab und schwang sich letztlich auf seinen Besen, mit dem er recht schnell nach oben stieg und von dort aus Blaise zurief: „Was ist jetzt? Du wolltest zum Training blasen“, was sich Blaise nicht zweimal sagen ließ und so seine Leute entsprechend durch das Stadion jagte, wo er nochmal ihre Formationen für das Spiel nächsten Samstag durchging. Das wollten und mussten sie unbedingt gewinnen.

Nach reichlich drei Stunden waren sie soweit dann auch mit allem durch und Blaise zufrieden. Wenn sie am Samstag auch so aufliefen, hatten sie wirklich mehr als gute Chancen, das Auftaktspiel zu gewinnen.

„DRACO!“ brüllte er dann allerdings nach seinem Freund, der noch keine Anstalten machte, runter zu kommen. Irgendetwas war definitiv passiert und Blaise wäre nicht Blaise, wenn er nicht herauskriegt was. Schließlich aber landete der Blonde ebenfalls und trat zu ihm, wo Blaise ihn auch gleich mehr zu sich ran zog.

„Du hast die Wahl. Entweder du sagst mir was gestern passiert ist, denn das etwas passiert ist steht außer Frage. Oder du tust es nicht und ich frage Hermione. Sie wird mich sicher gern darüber aufklären, was sie gestern mit dir gemacht hat, wenn ihr, wie du sagst, Essen wart. Also?“ „Merlin, du kannst einen auch echt nerven“, stöhnte Draco und setzte seinen Freund kurz und knapp über das in Kenntnis, was er gestern mit Hermione gemacht hatte. Zur Belohnung bekam er dafür einen deftigen Klaps von Blaise auf den Hinterkopf.

„Du Troll!“ schimpfte dieser. „Das wäre *die* Gelegenheit gewesen, Hermione reinen Wein einzuschenken.“ Daraufhin grummelte Draco, denn er hatte bereits befürchtet, dass Blaise damit anfangen würde, sodass er ihn nun auch noch über Hermiones Ansichten, bezüglich ihres Verhältnisses zueinander aufklärte. Eben, dass sie in ihm nur so einen Freund sah, wie in Harry. Als Blaise das hörte blinzelte er perplex.

„Das hat sie nicht?“ „Doch, hat sie. Du verstehst also meine Zurückhaltung?“ „monierte der Blonde nun ein wenig genervt, während Blaise leicht vor sich hin blubberte, dann aber ernsthaft meinte: „Du solltest es ihr trotzdem sagen.“ „Hast du mir eben nicht zugehört? Sie sagte, sie sieht mich nur als Freund. Wie einen Bruder!“ „Ja, das sagt sie dir. Nur hab ich gehörig meine Zweifel, dass es tatsächlich an dem ist. Immerhin. . .“, begann Blaise grinsend und ließ die Augenbrauen kurz hüpfen. „Sie hat dich geküsst. Nüchtern und aus freien Stücken. Nicht wahr?“ „Ja. Und es hat in einem mittleren Desaster geendet“, knurrte Draco wieder leicht, als sie sich auf den Rückweg zum Schloss machten.

„Deswegen bleibt dennoch die Tatsache bestehen, dass sie es getan hat. Hermione ist niemand, der sich wahllos und unbedacht durch die Gegend knutscht. Von daher lässt das meiner Meinung nach schon sehr tief blicken. Sie mag dich. Und das mehr als sie zugeben will. Merlin allein weiß, warum sie sich selbst so sehr im Weg steht. Vielleicht hat sie ja auch einfach nur Angst, dass du nicht so für sie fühlen könntest wie du fühlst. Also. . . Dass sie denkt, dass du sie nicht willst. Unter Umständen geht sie deshalb so auf Abstand. Hast du so was in der Richtung letztens nicht auch gesagt? Dass sie ihre Zweifel daran hat, dass du sie lieben könntest?“ „Schon“, murmelte er nun wieder etwas in sich gekehrt, als er an den ersten Abend hier im Schloss zurückdachte.

„Ich finde, du solltest auf Angriff übergehen und es ihr sagen.“ „Charlie meinte aber, es ist besser sie die Geschwindigkeit bestimmen zu lassen und. . .“ „Wenn du weiter so verfährt, dann tanzt ihr in drei Jahren immer noch so platonisch umeinander herum. Willst du das?“ „Natürlich nicht!“ „Dann sei ein Mann und nimm die Zügel in die Hand. Sag es ihr, damit sie diese Tatsache verinnerlichen kann.“ „Und wenn sie nicht will? Sie hat gesagt. . .“ „Humbug!“ unterbrach Blaise ihn gleich wieder und zog ihn so auch etwas mehr zu sich ran.

„Sie will dich. Was anderes steht gar nicht zur Debatte. Sie muss es nur erkennen und verinnerlichen. Sie liebt dich, so wie du jetzt bist. Sie liebt den Menschen, der du jetzt bist. Das weißt du“, beschwor Blaise ihn nochmal, worauf er allerdings schwieg und mehr und mehr in sich ging.

„Hin und wieder muss man eben ein bisschen was für sein Glück riskieren und auf Risiko setzen. Hermione kommt hier anscheinend nicht von alleine auf die richtige Lösung, also hilf ihr dabei.“ „Aber wenn. . .“

„Merlin, Draco. Hör auf damit. Wenn du dir selber ständig einredest, dass es schief gehen wird, dann wird es auch schief gehen“, stöhnte Blaise, worauf er noch mehr in sich versank, was seinen Freund seufzen ließ, bevor er wieder ruhig meinte: „Hör zu, ich versteh dich ja. Dass du trotz allem, wegen allem so deine Bedenken hast. Aber seien wir mal ehrlich. Du hast keinen wirklichen Rivalen. Das Wiesel hat Hermione selbst in den Wind geschossen und auch sonst wüsste ich niemanden, für den sie in irgendeiner Art und Weise Interesse hat. Mir fällt niemand ein, den sie bereit wäre zu küssen. Richtig zu küssen. Merlin, ich kann mir ja nicht einmal vorstellen, dass sie mich küssen würde, obwohl ich so unwiderstehlich bin“, meinte er selbstsicher und strich sich theatralisch durch die kurzen, schwarzen Haare, was Draco wieder ein schwaches Grinsen entlockte.

„Du bist in dieser Sache unangefochtene Nr. 1, also sag ihr was du für sie empfindest. Und das eben nicht erst seit gestern. Mit Warten kommen wir hier anscheinend nicht mehr weiter, da sich Hermione ganz offensichtlich kontinuierlich selbst belügt oder versucht, vor einer Enttäuschung zu schützen. Du hast nichts zu verlieren, nur zu gewinnen, glaub mir. Sie will dich, also hol sie dir endlich!“ Mit diesen Worten schubste Blaise ihn in Richtung Treppe und reckte nochmal beide Daumen nach oben, bevor er sich auf den Weg in die Kerker runter machte. Draco wiederum stand auch weiter unschlüssig auf der Haupttreppe, die er hinauf blickte.

Er wusste nach wie vor nicht was er machen sollte. Ob er wirklich, wie Blaise gesagt hatte, zum Angriff übergehen sollte. Er scheute sich nach wie vor davor. Zum einen, aufgrund von Hermiones Ansage, vergangenen Abend und zum anderen, da er selbst nach wie vor wahnsinnige Angst vor einer endgültigen Zurückweisung hatte, die sie ihm geben konnte. Und nach dieser hätte er dann keine Ausrede mehr. Es wäre endgültig.

Andererseits hatte Blaise jetzt auch eine Sache angesprochen, die er genauso wenig wollte. Nämlich auf ewig mit Hermione diesen Freundschaftstanz aufführen. Er wollte sie für sich. Er wollte, dass sie an seiner Seite stand. Für immer. Er wollte es mehr denn je, was ihm gestern Abend, aber auch heute Morgen wieder verstärkt bewusst geworden war. Er konnte ihr nicht widerstehen. Nicht mehr.

War es ihm früher noch relativ leicht gefallen, seine Gefühle unter Verschluss zu halten, aufgrund der dunklen Bedrohung die über ihren Köpfen geschwebt hatte, so fiel es ihm jetzt von Tag zu Tag immer schwerer. Er wusste, dass er irgendwann komplett unter ihrem stummen sirenenartigen Ruf zusammenbrechen würde. Vielleicht war es dahingehend wirklich besser, er spielte seine Karten aus. Dann wusste er zumindest, woran er wirklich war. Er hatte die absolute Gewissheit. Ob diese ihm dann gefiel oder nicht, stand auf einem ganz anderen Pergament.

So nahm er all seinen Mut zusammen und stieg die vielen Treppen empor, die ihn letztlich zu dem Portrait von Yvaine führten, die ihm freundlich zulächelte. „Schon fertig mit dem Training?“ „Könnte man sagen. Sternenstaub“, murmelte er das derzeitige Passwort. Damit schwang das Portrait der jungen, blonden Hexe beiseite und offenbarte ihm das Wohnzimmer, wo er Hermione in einem der Sessel, ein Buch vor der Nase, entdeckte. Diese zuckte allerdings deutlich sichtbar zusammen, als sie das Portrait hörte und verkrampfte sich gefährlich. *Was waren Unwissenheit und Naivität doch manchmal für ein Segen?*, dachte sie mit Wehmut.

So hatte sie Ginny am Ende doch recht bitter Recht geben müssen, auch wenn ihr diese Tatsache absolut nicht gefiel, denn sie hatte keine Ahnung, wie sie Draco nun begegnen sollte? Sie schielte deswegen jetzt auch nur kurz über den Rand ihres Buches hinweg zu ihm, bevor sie ihren Blick wieder auf die ganzen Buchstaben herab senkte, auf die sie bereits seit einer Stunde starrte und dennoch nichts las. Nichts von alledem verstand, was niedergeschrieben war. Zu sehr tobte das Chaos und eine stetig wachsende Unruhe, wie auch dumpfe Verzweiflung in ihrem Kopf. Etwas, was mit seinem Erscheinen nur noch schlimmer wurde.

„Alles okay?“, fragte er dann auch schon verwundert, aufgrund ihres doch etwas seltsamen Verhaltens. Auf ihr brüchiges „Hm“, bei dem sie auch weiter stur in ihr Buch blickte, stiegen in ihm verstärkt Zweifel diesbezüglich auf, sodass er näher trat. Er blickte erst von oben herab über ihr Buch auf sie, bevor er es ihr kurzerhand weg nahm. Diese kleine Regung aber gestaltete sich bereits schwierig, denn sie war nicht gewillt ihr Buch, ihren Schutzwall, wegzugeben. Dennoch verlor sie am Ende gegen ihre Schlange.

Als Draco ihre Züge so nun unverdeckt sehen konnte, stieg die Unruhe in ihm, denn sie war blass und hatte zudem noch leicht verquollene Augen, durch die sich auch noch ein paar feine rote Äderchen zogen.

„Du hast geweint“, stellte er fest, worauf sie schluckte und die Lippen zu einem Strich zusammenpresste, bevor sie den Blick zur Seite drehte. Es war eine Regung, die Draco nur noch mehr verunsicherte, sodass er sich vor sie hockte, um sie besser ansehen zu können.

„Ist irgendetwas passiert ? Geht’s dir nicht gut ?“, erkundigte er sich besorgt, worauf sie mit dem Kopf schüttelte und dann doch tatsächlich meinte: „Es ist alles in Ordnung.“ Dabei aber konnte sie ihn kaum ansehen, da sie so zwangsläufig den vergangenen Abend wieder vor Augen hatte. Und das nun in Verbindung mit den Dingen, die wohl noch dahinter gesteckt hatten. Mit den Dingen, die ihr Ginny vor Augen geführt und ihr damit, leider, die Augen für diese Dinge geöffnet hatte.

„So siehst du nicht aus. Mal wieder“, bemerkte Draco, doch sie schüttelte mit dem Kopf und zwang sich zu einem Lächeln, damit er nicht weiter bohrte und sich vor allem nicht noch mehr Gedanken machte, als ohnehin schon. „Es ist nichts. Wirklich.“ „Sicher ?“ „Ganz sicher“, bestätigte sie ihm, sah aber nur zu deutlich seine Skepsis. Er glaubte ihr nicht, was kein Wunder war. Sie würde sich selbst nicht einmal glauben. Dennoch tat er ihr den Gefallen und bohrte nicht weiter, meinte dann aber: „Du weißt, dass du mit mir reden kannst.“ „Weiß ich, ja. Aber es ist nichts, und. . . Wie war euer Training ?“, erkundigte sie sich, was ihm nur zu deutlich machte, dass sie ganz schnell das Thema wechseln wollte.

„Lief ganz gut. Blaise ist zuversichtlich, dass wir am Samstag gewinnen“, schmunzelte er keck und nahm seinerseits auf der Couch Platz, während Hermione schwach lächelte. „Na da bin ich mal gespannt, wie ihr spielt.“ „Du willst zusehen ?“, stutzte er, worauf sie mit den Schultern zuckte. „Warum nicht ?“ „Weil dich Quidditch nicht im geringsten interessiert ?“, warf er ein, doch sie zuckte erneut mit den Schultern. „Deswegen kann ich meine Freunde trotzdem anfeuern“, meinte sie weiter, worauf er zu strahlen begann, da sie sich, etwas für sie so langweiliges und uninteressantes dennoch anschauen wollte.

„. . . Sie macht sich nichts aus Quidditch, du Hohlbirne. Sie wird sich das Spiel nicht einmal ansehen, immerhin spielt ihr Haus nicht.“ „Nein, aber ihr Freund. . .“, echote ihm unverhofft diese kurze Unterhaltung mit Blaise wieder in den Ohren nach, bezüglich Hermiones nicht vorhandener Quidditch Begeisterung. Konnte es sein, . . . Durfte er sich darauf vielleicht doch etwas mehr einbilden ?

„Du bist echt einmalig, weißt du das ?“, strahlte er sie auch weiter an, was sie schwach belächelte. Draco wiederum begann ernsthaft zu grübeln, wie er sein *Anliegen* am besten anbrachte. Einfach aus dem Gespräch heraus mit der Tür ins Haus fallen, oder sich mit kleinen Andeutungen an diese Sache herantasten ? Er überlegte nicht lange, bis die Entscheidung auf letzteres fiel.

„Ist ja nichts weiter dabei sich ein Quidditchspiel anzusehen“, nuschte sie. „Für jemanden, der kein Interesse daran hat schon“, gab er ihr schmunzelnd zurück und beugte sich schließlich etwas vor, wo er sich dann auch Hermiones Hand eroberte und ihr mit dem Daumen zärtlich über den Handrücken zu streicheln begann. Auf den Lippen ein sanftes Lächeln, wie auch in den Augen, was sie ein wenig gequält erwiderte, da ihr diese einfache Berührung, die sie vor gut drei Stunden noch genossen hätte, nun Unbehagen bereitete und sie ein wenig quälte.

„Ich hab dir das, glaube ich, schon einmal gesagt, aber ich kann es eigentlich gar nicht oft genug sagen, was für ein besonderer Mensch du bist.“ *NEIN!* „Bin ich nicht. Ich bin eine blöde Kuh“, brachte sie bitter murrend hervor und handelte sich dafür einen strafenden Blick von Draco ein.

„Also ich kenne jede Menge hohle Hühner und dergleichen, Parkinson ganz vorne weg, aber du gehörst da ganz sicher nicht dazu, auch wenn ich früher immer so etwas in der Richtung gesagt habe, ab einem gewissen Zeitpunkt habe ich es nie mehr so gemeint. Es war irgendwann einfach nur noch. . .“ „Tarnung“, nahm sie ihm das Wort aus dem Mund, da sie diese Sache vor ein paar Monaten ja erst recht deutlich durchgesprochen hatten. Warum er so war, wie er war. Draco wiederum nickte.

„Und . . . über diesen Punkt hinaus da. . . Ich wollte dir heute Morgen eigentlich auch noch etwas sagen“, meinte er weiter und wurde so auch ein wenig nervös, da er nach den richtigen Worten suchte. Hermione wiederum bekam Herzrasen aufgrund einer dumpfen Panik, die immer stärker in ihr hochkochte und dafür sorgte, dass ihre Hände eiskalt und zudem leicht schwitzig wurden.

Sag es nicht. Bitte, bitte sag es nicht. Mach nicht alles kaputt, schoss es ihr verzweifelt durch den Kopf, während sie zeitgleich krampfhaft überlegte, wie sie dieses schieß Thema im Keim ersticken konnte. Nur kam nichts. Der Anflug einer Panikattacke vernebelte ihr zu sehr das Hirn, als dass sie noch vernünftig denken konnte.

„Im Grunde will ich das auch schon lange. Sehr lange. Es hat sich nur nie so richtig eine Möglichkeit ergeben, wobei. . . Das stimmt *so* eigentlich auch nicht, aber ich hab. . . Ich hatte immer wieder meine Bedenken und. . .“ *Angst*, fügte er im Geiste an. Angst, die er noch immer hatte und ihre plötzlich kalte Hand nun mit beiden umfasste. Dabei strich er ihr auch weiter, nun ein wenig zittrig, über den Handrücken. Es war ein Zittern, was auch Hermione spürte, während ihr zunehmend kalte Schauer durch den Körper jagten, der

sich immer mehr versteifte, je mehr Draco sagte. Je näher er sie beide auf diese Klippe zutrieb.

„Du weißt, dass ich dich gern habe. Mehr als gern. Und das nicht erst seit gestern. Ich hab. . .“, er schluckte und blickte schließlich wieder von ihren Händen auf, in die bereits leicht panisch, feucht schimmernden Augen der Gryffindor, als er die Bombe platzen ließ.

„Ich liebe dich.“

¶ ¶ ¶

Bitterer Schmerz

۩ ۞ ۩

Es waren nur drei Worte. Drei Worte, die einem Menschen die Welt bedeuten konnten, oder aber die Welt eines Menschen vollkommen zerstören konnten. Jetzt und hier war es Dracos Welt, die in einem hellen Scherbenregen auseinander barst, je länger er der Gryffindor in die Augen blickte. Es waren große, feuchte Augen, die ihn mit einer dumpfen Panik anstarrten, worunter sich ein bitterer Schmerz mischte, bis ihr die ersten Tränen über die Wangen kullerten.

Es waren keine Tränen der Freude oder Verlegenheit oder dergleichen, sondern bittere Tränen aus Schmerz. Einem quälenden Schmerz, der ihn selbst immer mehr überrannte, je länger er diese Dinge in ihren Augen las. Es war ein Schmerz, der sogar noch etwas schlimmer wurde, als sie ihm ihre Hand, und damit auch irgendwo ihre Nähe entzog, bevor sie schließlich schwach mit dem Kopf schüttelte. Ihm auf diesem Weg ihre Zurückweisung, ihr Nein, entgegen brachte. Ein Nein zu seinem Geständnis und allem was dieses beinhaltete. Hätte beinhalten können.

Draco konnte nicht sagen wie lange er sie so ansah. Stillschweigend, mit der Gewissheit, dass sämtliche seiner Träume und Hoffnungen endgültig wie eine Seifenblase zerplatzt waren. Da war schlagartig nur noch eine dumpfe, dunkle, kalte Leere in seinem Innern, die sich immer stärker seiner zu bemächtigen begann. Die ihn umhüllte und in dunkle Untiefen riss, denen er gehofft hatte entfliehen zu können. Jetzt aber war alles wieder verstärkt präsent, womit er geschlagen den Kopf senkte, und somit auch den bitteren Blickkontakt zu der Hexe abbrach, die ihm nichts zu sagen hatte.

„Okay“, murmelte er letztlich nur noch leise. Mehr für sich als an sie gewandt, bevor er sich wieder erhob und zurück ans Portrait trat, durch welches er vor nicht einmal einer halben Stunde erst gekommen war. Frohen Mutes, mit dem Gefühl der Lebendigkeit. Jetzt aber. . .

Es war eine Regung, die Hermione jetzt erst wieder gänzlich aus ihrer Schockstarre riss, als er Anstalten machte zu verschwinden. Ihr wurde in der Sekunde erst wirklich tief bewusst, was sie mit ihrem Schweigen, überhaupt ihrer ganzen Haltung und Reaktion, angerichtet hatte. Sie hatte ihm nur zu offensichtlich das Herz zerfetzt, was er ihr irgendwo schutzlos auf einem Silbertablett dargeboten hatte. Schlimmer noch, denn er hatte ihr nicht einfach nur gesagt, dass er sich in sie verliebt hätte, sondern dass er sie liebte. Das war gleich nochmal eine Steigerung. Die Ultimative schlechthin, denn wenn ein Mann so etwas sagte und einem zudem dann noch in die Augen sah. . . Mit einer bangen Hoffnung, wie auch grenzenloser Angst. . . Ihr wurde jetzt erst wirklich klar, dass es ihm tatsächlich ernst damit war. Dass es nicht vielleicht doch bloß eine Schwärmerei oder Verliebtheit oder sonstiges war. Jetzt aber ?

Merlin, sie konnte nicht sagen wie sehr sie sich selbst gerade verabscheute und hasste, für das, was sie ihm mit allem antat. Sie hatte ihm nicht weh tun wollen. Sie hatte ihn nicht verletzen wollen, all das aber mit ihrem verdammten Schweigen, und damit auch ihrer Zurückweisung erreicht. Und sie wusste, es würde noch schlimmer werden, wenn sie ihn jetzt einfach so gehen ließ. Sie würde damit wirklich alles zwischen ihnen zerstören und das war etwas, was sie nicht wollte. Sie wollte ihn nicht wieder verlieren. Auf keinem Weg. Das hatte sie ihm mehr als einmal gesagt und auch so gemeint. Nur war sie jetzt gerade drauf und dran auch noch die letzte Verbindung zerreißen zu lassen.

„Draco !“, rief sie ihn dann aber, als er das Portrait gerade öffnen wollte und so auch öffnete, womit sie hastig auf den Beinen war und zu ihm stolperte, bevor er wirklich ganz aus dem Raum, und damit auch einem nicht minder großem Teil ihres Herzens verschwinden konnte.

Sie fiel so fast über ihre Füße, als sie zu ihm stürzte und ihn nur einen Herzschlag später erreichte. Hastig schlang sie ihm die Arme von hinten um den Oberkörper und vergrub das Gesicht bitter in seinen Schulterblättern.

„Geh nicht. Bitte, geh nicht“, schluchzte sie ihm leise, wie auch mit leicht gebrochener Stimme in den Rücken, bevor sie den Kopf zur Seite legte und ihre Umarmung noch etwas verstärkte, obwohl das kaum noch möglich war. Hermione aber hatte das fürchterliche Gefühl, seine Gestalt würde sich im Nichts auflösen und ihr zwischen den Fingern zerrinnen.

„Es tut mir so leid. Bitte sei nicht böse. Bitte. Ich hab dich wirklich furchtbar lieb und ich will dich nicht

wieder verlieren, aber das. . . Es gibt da jemanden, von dem ich weiß, dass ich ihn liebe. Mit dem mich etwas Besonderes verbindet und ich. . . Es tut mir leid. Wirklich. Du bist mir unwahrscheinlich wichtig geworden. Du bist einer der wichtigsten Menschen in meinem Leben geworden und ich hab. . . Ich wollte dir nicht weh tun. Glaub mir bitte. Ich. . . Es tut mir so schrecklich leid. Bitte verzeih mir. Bitte. Ich. . .“, schluchzte sie mehr und mehr, sodass ihre Worte letztlich gänzlich in ihren bitteren Tränen erstickten. Auch wusste sie nicht mehr, was sie ihm noch sagen konnte. Was es vielleicht irgendwie besser, oder zumindest weniger schmerzhaft für ihn machte. Letztlich aber gab es keine Worte der Welt, die ihr in dem Moment hätten helfen können, den Scherbenhaufen zu ihren Füßen wieder zu fixen. Es gab keine Worte, die ihm den Schmerz hätten nehmen können. Im Gegenteil.

Hermione hatte das fürchterliche Gefühl, dass sie es mit ihren Worten sogar noch schlimmer machte. Dass ihm diese nur noch mehr weh taten, als dass sie ihm vielleicht in irgendeiner Art Trost spendeten. Das einzige, was sie sich jetzt überhaupt noch im Stande sah zu tun, war ihn festzuhalten, damit er ihr nicht weg lief. Dass er noch immer so regungslos, halb in der Öffnung des Portraits stand, überraschte sie ja auch. Genauso, wie es sie irgendwo ein wenig quälte, denn es wäre ihr schon fast lieber gewesen, er hätte sich umgedreht und sie angeblafft, was für eine gefühllose, kaltherzige, egoistische, dumme Kuh sie doch war. Sie hätte gewollt, dass er sie fertig machte, seinen Frust und den Schmerz an ihr ausließ. Sie hätte es ertragen und stillschweigend genickt. Sie hätte jeglicher Beschimpfung im Stillen zugestimmt und genickt. Doch Draco schwieg, was sie fast zur Verzweiflung trieb.

„Draco, sag etwas. Bitte“, schluchzte sie ihm erneut in den Rücken, womit er langsam wieder etwas aus den kalten Untiefen seines Bewusstseins auftauchte, je länger sie weinte und sich selbst dafür zu geißeln begann, dass sie seine Gefühle nicht erwidern konnte. Sich dafür entschuldigte, dass sie jemand anderen liebte.

„Es ist nicht Weasley, oder?“, begann er leicht gepresst, allein auf die Vorstellung und ballte so unwillkürlich die Hände zu Fäusten, die er gerne in dieses sommersprossige, dummliche Gesicht schlagen wollte, sollte Hermione ihm einen Grund dazu geben. Alles und jeden anderen konnte er irgendwie ertragen, wenn es sie glücklich machte. Aber nicht diese Ausgeburt an Dummheit, Inkompetenz und vor allem Gefühllosigkeit.

„Bitte sag mir, dass du nicht wirklich immer noch etwas für diesen dreckigen Bastard. . . .“ „NEIN ! Merlin, nein. Nein, nein, nein, nein“, beruhigte sie ihn rasch und kuschelte sich zudem wieder stärker an ihn. Sie ließ ihre Hände so auch zu seinen wandern, nach denen sie griff, damit er aufhörte sich zu verkrampfen.

„Nein, das ist lange vorbei und. . . Es war ein riesen Fehler von mir dieser Vorstellung überhaupt so lange nachzujagen, dass ich mein ganzes Leben mit ihm verbringen könnte. Er hat mich immer wieder aufs Neue verletzt, wegen nichts eigentlich. Und ich war immer wieder so dumm, ihm zu verzeihen und ihm weiter nachzulaufen. Aber das ist vorbei. Endgültig“, erklärte sie ihm, worauf er etwas dumpf nickte. Wenigstens etwas.

Hermione wiederum sah bitter zu ihm auf und überlegte aufs Neue, wie sie ihm den Schmerz nehmen konnte. Die Enttäuschung. Allen voran aber wie sie verhindern konnte, dass er den Turm, verständlicherweise, doch noch verließ, denn er stand nach wie vor in der Öffnung des Portraits, mit dem Rücken zu ihr.

„Es tut mir wirklich leid. Ich. . . .“ „Man kann keine Gefühle erzwingen“, unterbrach er sie dann aber leise, wie auch bitterlich traurig, was ihr erneut fast das Herz zerriss, wusste sie doch selbst, was das für ein Gefühl war, von jemanden, den man liebte, zurückgewiesen und verletzt zu werden. Sie wusste wie weh das tat. Und sie hatte ihm doch nicht weh tun wollen. Am allerwenigsten so ! Das hatte er nach allem absolut nicht verdient.

„Es tut mir so leid“, schluchzte sie ihm erneut leise in den Rücken und klammerte sich wieder schier verzweifelt an ihn, was er selbst allmählich nicht mehr ertrug. So drehte er sich schließlich um und schloss sie seinerseits in die Arme, sodass sie an seiner Brust lag und ihm ins Hemd weinte, während er sie nun tröstend hielt. Etwas, was ihr so falsch vorkam. Dass er jetzt, trotz allem noch so lieb zu ihr war. Ihr wäre es so viel lieber gewesen, er würde sie anschreien. Zumindest für den Moment.

Draco wiederum, versuchte sich innerlich wieder zur Ordnung zu rufen, auch wenn ihm selbst gerade zum Heulen zumute war. Am liebsten hätte er sich irgendwo verbuddelt, um zu sterben. Metaphorisch betrachtet. Stattdessen versuchte er sich irgendwie auf das Wesentliche zu konzentrieren. Auf das, was er bis vor einer halben Stunde noch hatte, und auch weiterhin nicht verlieren wollte. Nämlich ihre freundschaftliche Beziehung. Das war alles, was er jetzt noch hatte und was ihm erhalten bleiben konnte. Dass er nicht alles bekam, was er sich wünschte und ersehnte, hätte er wissen müssen. Ahnen müssen. Und im Großen und

Ganzen, da. . . Er sollte einfach mehr das Positive in allem sehen.

Er war weitestgehend frei gesprochen worden, es herrschte Frieden, alte Feindschaften waren begraben worden und er konnte seinen Abschluss mit Freunden nachholen. Er hatte damit die Chance auf eine Zukunft und ein Leben. Nur leider nicht mit ihr. Dieser wichtige Punkt zu seinem persönlichen Glück blieb ihm verwehrt.

So wollte er sie wenigstens als gute Freundin halten. Wenigstens das, denn aus seinem Innersten verbannen konnte er sie nicht. Er hatte es lange versucht und seine Gefühle für sie verleugnet, womit es am Ende aber nur noch schlimmer geworden war. Diese Anziehung. Das Verlangen. Die Sehnsucht.

Nicht selten sprach man davon, dass es nur einen Menschen gab, der für einen geschaffen war. Der einen perfekt komplettierte und ausfüllte. Draco konnte ein Liedchen von diesem Gefühl singen, denn er hatte es in der Gryffindor gefunden. Er wusste, dass es sie und nur sie war, die er brauchte und wollte. Er wusste, dass er für keine andere Frau je so würde empfinden können. Es gab nur diese Eine. Und das würde für ihn auch so bleiben, solange er lebte. Es war ihm eine bittere Gewissheit.

„Ich hab dich lieb, Draco. Wirklich. Und ich will dich nicht wieder verlieren, nur. . .“ „Schon okay“, unterbrach er sie dünn. „Ich. . .“, stockte er kurz und zog sie noch etwas mehr zu sich, wo er das Gesicht halb in ihrem Schopf vergrub.

„. . . Ich bin nur froh, dass es jetzt raus ist. Diese Ungewissheit, das. . . das war noch schlimmer und. . .“, wieder stockte er und wurde zudem leicht unsicher, als er seine letzte Bitte anbrachte. Als er versuchte sich an den letzten Halt zu klammern, während Hermione verweint zu ihm aufblickte.

„Wir. . . wir bleiben Freunde. Oder ? Ich. . . Bitte. Das ist alles was ich. . .“, der Rest seiner Worte erstickte in ihrer neuen Umarmung, über die sie sich wieder ganz fest zu ihm zog und ihm aufs Neue in die Schulter schluchzte.

„Natürlich bleiben wir Freunde. Ich hab dir doch gesagt, dass ich dich nicht wieder gehen lasse“, gab sie ihm zumindest diese kleine Bestätigung, mit der er sie wieder fester hielt und das Gesicht erneut in ihrem Schopf barg. Aber auch das konnte letztlich nicht mehr verhindern, dass sich ihm doch noch ein paar bittere Tränen aus den Augenwinkeln stahlen, während er auch weiter mit dem Rücken an dem offenen Portrait lehnte, und die ebenfalls weinende Gryffindor warm in den Armen hielt.

۩ ۞ ۩

„Du kommst spät !“, blaffte Goyle Sr. Lucius an und musterte diesen, in seiner exklusiven Aufmachung, mit Argwohn. Lucius aber nahm es gelassen zur Kenntnis und trat mehr in den heruntergekommenen Raum, der ihm und den anderen bis dato als Unterschlupf diente.

„Gewisse Dinge lassen sich nicht von jetzt auf gleich regeln. Es brauchte etwas, um sie von unserer Sache zu überzeugen“, erklärte er und ließ den Blick kurz über die übrigen Anwesenden schweifen.

„Aber diese Frau spielt mit ?“, erkundigte sich Dolohov etwas misstrauisch, worauf Lucius nickte. „Sie hat, wie erwartet, selbst ein recht großes Interesse daran, dass die alte Ordnung wiederhergestellt wird. Ebenso sinnt sie auf Rache, wie wir alle“, erklärte er und sah noch einmal in die Runde, die ihn irgendwo anwiderte.

Sie alle waren in gewisser Hinsicht zwar seine Brüder, das hieß aber noch lange nicht, dass er sie in irgendeiner Art achtete, weniger noch, dass ihm ihr Leben auch nur einen halben Knut Wert war. Nach der Schmach und Demütigung, die er im vergangenen Jahr zu erdulden hatte, und an der sie sich alle, wie sie hier standen, beteiligt und gelobt hatten, würde er jedem einzelnen nur zu gern den Avada ins Gesicht brennen. Nur würde es im Moment seinen Interessen nicht weiter dienen. Immerhin konnte er alleine nichts ausrichten. Das musste auch sein Retter gewusst haben, wobei er noch immer rätselte, wer es war, dem er den Schwur geleistet hatte ?

Es war eine Frage, auf die auch keiner der Übrigen eine Antwort hatte, denn darüber hatten sie sich bereits kurz nach ihrer Flucht die Köpfe zerbrochen. Ihr Retter aber hatte sich niemandem von ihnen wirklich gezeigt. Zwar hatte Lucius eine Vermutung, nur konnte er nicht nachvollziehen, warum gerade *dieser* Mann *ihm* hätte helfen sollen ? Offensichtlich aber traute er den Übrigen nichts zu, denn er war, soweit er das verstanden hatte, der Einzige, dem ihr Retter etwas mehr erklärt hatte. Den Anderen schien er nur den unbrechbaren Schwur für die Freiheit und Ergebenheit abgenommen zu haben. Kein Wort schien über irgendwelche Pläne gefallen zu sein. Über die Rache. Zu diesem Schluss waren sie nach und nach selbst gekommen, aufgrund der Zeitungen, die, dessen war sich Lucius inzwischen sicher, bewusst hier deponiert worden waren, um die Rachegeleüste der

Übrigen zu schüren. Rache für ihren Fall, den Verrat, den Niedergang ihrer erhabenen Werte und Gesellschaft. Und in Crabbes und Goyles Falle, Rache für den Tod ihrer Söhne.

„Sie ist in der Tat bereit uns zu helfen. Gegen gewisse Gegenleistungen, versteht sich.“ „Was für Gegenleistungen?“ schnaubte Jugson. Lucius aber lächelte gönnerhaft. „Leistungen, um die ich mich kümmern werde. Keine Sorge.“ „Und von wem sprechen wir hier?“ bohrte Antonin Dolohow, dem Lucius’ Geheimniskrämerei nicht so ganz schmeckte.

„Niemanden, den ihr kennt. Und wo wir gerade dabei sind, sie legt keinen Wert darauf, direkten Kontakt zu uns zu haben. Sie wird uns lediglich aus dem Hintergrund mit den entsprechenden Mitteln unterstützen und zuarbeiten. Was das betrifft, ich konnte sie zudem auch davon überzeugen, uns einen etwas angemesseneren Unterschlupf zur Verfügung zu stellen. Ein kleines, verstecktes Anwesen in Wales. Nichts weiter Besonderes, aber es dient unseren Zwecken. Von dort können wir ungehindert agieren und planen“, erläuterte er weiter.

„Wieso hast du sie nicht einfach unter den Imperius gestellt?“ verlangte Crabbe grunzend zu wissen, was Lucius müde belächelte. „Es war erstens nicht nötig, da sie recht willig war.“ *Im wahrsten Sinne des Wortes*, ging es Lucius amüsiert durch den Kopf, der die vergangene Nacht und den Morgen ausgiebig zu nutzen gewusst hatte. „Und zweitens ist unseren Interessen letztlich mehr gedient, wenn sie klar im Kopf ist. Jemanden, der unter dem Imperius steht, bestimmte prägnante Aufgaben erledigen und Besorgungen machen zu lassen, ist nicht selten recht auffällig, das solltest du eigentlich wissen“, höhnte Lucius leicht, worauf sein Gegenüber grunzte und schnaubte.

„Lassen wir das“, unterbrach Antonin den aufkeimenden Streit und richtete sich wieder an Lucius. „Wo genau ist dieses Anwesen? Du wirst sicher verstehen, dass wir es lieber erst einmal prüfen“, sah er ihn eindringlich an, sodass Lucius den Schockierten spielte.

„Du denkst doch nicht etwa, ich würde euch reinlegen? Wir sitzen schließlich alle in einem Boot.“ „Ja“, schnarrte Goyle und trat gefährlich auf den alten Malfoy zu, den er ruppig am Kragen seines neuen Anzuges packte und zu sich riss. In den Augen ein dunkles, fast mordlüsternes Funkeln.

„Und wessen Schuld ist das? Die deiner Drecksbrut!“, zischte er und spuckte Lucius schließlich ins Gesicht, der dieses dann auch schon angeekelt verzog, während die anderen hämisch lachten, bis Antonin, ebenfalls ein dreckiges Grinsen im Gesicht, Goyle etwas zurück zog.

„Ich denke, Lucius weiß das. Nicht wahr?“ „Ja“, knurrte der Blonde verbissen und wischte sich den Speichel mit seinem Einstecktuch weg, bevor er wieder auf die Übrigen blickte und schließlich mehr Goyle fixierte, der auch weiter schnaubte und sichtlich zu tun hatte, Lucius nicht wieder die Faust ins Gesicht zu schlagen.

„Und du kannst mir glauben, ich habe ein genauso großes Interesse daran, ihn für alles bluten und leiden zu lassen. Ich habe, wie ihr, keinen Sohn mehr. Wobei ihr wenigstens noch stolz darauf sein könnt, dass eure Söhne für die gerechte Sache ihr Leben gelassen haben“, versuchte er es von dieser Warte, um sich die anderen erstmal etwas vom Hals zu halten, nicht dass sie doch noch auf dumme Gedanken kamen. Letztlich aber wandte er sich zu Antonin, der, so hatte Lucius den Eindruck, etwas die führende Position an sich gerissen hatte. Aber es sollte ihm ganz recht sein. So konnte er ungehindert seinen eigenen Plänen nachgehen.

„Was ist jetzt? Soll ich euch zu dem Anwesen führen, oder nicht?“ „Amycos, Alecto, Travers. Ihr begleitet ihn. Sichert alles und fahrt entsprechende Banne hoch. Danach kümmern wir uns um alles Weitere.“

۩ ۞ ۩

Mittlerweile war es Nacht geworden. Draco aber konnte nicht schlafen. Nach der desaströsen Unterhaltung hatte er zwar noch eine Weile mit Hermione, einfach nur Arm in Arm am Eingang des Portraits gestanden und seinen geplatzten Träumen nachgetrauert, während die Löwin ihm auch weiter bitter ins Hemd geweint und sich abermals entschuldigt hatte. Er hatte es am Ende nicht mehr wirklich ertragen, und sich unter dem dussligen Vorwand, dass ihn das Training erschöpft hatte, in sein Zimmer verzogen, aus dem er seither nicht wieder herausgekommen war, und damit auch das Abendessen hatte sausen lassen. Ihm war ohnehin der Appetit vergangen.

So lag er nun seit Stunden in seinem Bett, starrte sinnlos, wie auch völlig ausdruckslos den dunkelgrünen Betthimmel über sich an und fühlte. . . Nichts. In seinem Innersten herrschte gähnende Leere, wie auch in seinem Kopf, der sich irgendwann ausgeklinkt hatte. Doch war es keine erholsame, sondern quälende, kalte Ruhe. Eine, die ihn gefährlich an diese vollkommene Leere und Kälte erinnerte, die ihn immer mal in Askaban

überrannt hatte. Das Gefühl, in Einsamkeit, Kälte und Leere auf ewig vor sich hinzuvegetieren. In diesem zu zergehen. Es war widerlich.

Schließlich drehte er sich auf die Seite, wo sein Blick jedoch unweigerlich auf das Bild auf seinem Nachttisch fiel. Es war das Bild, was ihn und Hermione im St. Mungos zeigte, wie sie friedlich kuschelnd in einem Bett lagen und schliefen. Etwas, was vermutlich nie mehr passieren würde, denn Hermione war jetzt nicht hier. Sie war nicht wieder zu ihm gekommen, wie an den vergangenen Abenden, was er sich auch an einem Finger hätte abzählen können. Vermutlich würde sie sich jetzt nach allem lieber zu einem Bergtroll legen, als zu ihm. Verübeln konnte er es ihr nicht einmal. Woher auch ?

Diese Unbefangenheit, Leichtigkeit, mit der sie miteinander umgegangen waren, war mit einem Schlag weg und würde *so* auch nie wieder zurückkommen. Hermione würde ihm nie wieder so unbefangen gegenüberreten, da sie in ihm nun nie mehr nur einen einfachen Freund oder etwas Bruderähnliches sah. Sie würde immer einen Mann sehen, der sie liebte, für den sie aber nichts fühlte. Nicht *das* fühlte. Und zu so jemandem legte man sich nun mal nicht ins Bett. Bei einem Bruder oder guten Freund konnte man das schon noch, aber nicht bei . . . bei . . .

„Fuck“, stieß er bitter aus und schlug in einem Anflug dumpfer Wut mit der Faust in sein Kissen, bevor er das Bild wieder gequält betrachtete. Scheinbar für Stunden, sodass ihn nun doch wieder eine Welle des Schmerzes und der Trauer überrollte, die ihm zwei einsame Tränen aus den Augen trieben.

Als er sich dessen bewusst wurde, griff er nach dem Bild und klappte es letzten Endes mit der Bildfläche nach unten, bevor er sich auf den Bauch drehte und das Kissen über den Kopf zog. Es war vorbei. Alles.

۩ ۞ ۩

Nur zwei Türen weiter saß Hermione mit angezogenen Knien auf ihrem Bett, die kleine Spieluhr in der Hand, die den Raum mit sanften Klängen und den Feenlichtern ausfüllte. Doch sah sie nichts davon. Hörte nichts davon, sondern nur das, was sie am späten Nachmittag von Draco zu hören bekommen hatte.

„*Ich liebe dich.*“

Wieder und immer wieder, hallten ihr diese Worte im Kopf nach und begannen sie mehr und mehr zu quälen. Sie trieben ihr ständig aufs Neue die Tränen aus den Augen, die ihr unaufhörlich über die blassen Wangen kullerten, und so bereits ihre Decke hatten nass werden lassen.

Sie fühlte sich furchtbar und hätte sich am liebsten selbst mit dem Cruciatus gegeißelt, für ihre Gefühllosigkeit. Dafür, dass sie seine Gefühle nicht erwidern konnte. Dafür, dass sie nicht einmal gewillt war, diese Gefühle zuzulassen und ihm eine Chance in der Richtung zu geben. Und das, obwohl er ihr dennoch so viel bedeutete.

Sie konnte nicht verleugnen, dass er in der Tat seinen Reiz hatte und im Grunde da. . . Eigentlich fand sie in ihm, so wie er sich ihr nun zeigte, wie er nun war, all die Dinge wieder, die ihr wichtig waren. Die sie sich von ihrem Partner wünschen würde. Und dass er sie im Unterbewusstsein reizte, hatte ja schon mehr als einmal zu recht peinlichen Situationen geführt. Und dennoch. . .

So leid ihr Draco gerade auch tat, und so sehr sie sich selbst für ihre Entscheidung im Moment hasste, so war der Wunsch Ben wiederzusehen, an ihrer Seite zu sehen, dennoch etwas größer, womit ihr tränenverhangener Blick zu ihrem Sekretär ging, auf dem, neben Dracos Blumen, auch Bens Rose stand. Als sie diese nun aber sah, weiteten sich die feuchten Augen geschockt. Kurz darauf legte sie die Spieluhr beiseite und trat mit wackligen Beinen an den Tisch, um sich das Ausmaß von Nahem zu betrachten.

Die Rose blühte zwar, nur wie ? Hatten die Blütenblätter heute Nachmittag noch von innen heraus in einem Schneeweiß geleuchtet, so waren sie nun auf einmal bräunlich welk an den Rändern. Wieso ? Wie konnte das sein ? Was bedeutete das nun wieder ? War ihm etwa. . . Merlin, war ihm etwa etwas passiert ? Das durfte doch nicht wahr sein ! Warum ?

Hermione konnte es nicht begreifen und wollte es auch nicht mehr begreifen. Es war ihr inzwischen einfach alles zu viel. Stattdessen brach sie gänzlich in sich zusammen und lag im Kommenden zusammengekrümmt bitterlich schluchzend auf dem Parkettboden.

۩ ۞ ۩

Es war ein lautes Krachen, unter dem Draco zusammenschrak und damit endlich aus seinen dunklen Träumen, den Untiefen der Hölle, gerissen wurde. Er saß von der einen Sekunde auf die andere im Bett und blickte sich keuchend, wie auch total desorientiert im Raum um. Kurz darauf entwich ihm auch schon ein Stöhnen, als er sah, was er im Unterbewusstsein erneut fabriziert hatte. Sein Zimmer glich mal wieder einem Kriegsgebiet.

„Scheiße“, entwich es ihm fertig, bevor er sich geschlagen wieder nach hinten in sein Kissen fallen ließ und ein zweites über sein Gesicht zog, in das er dann auch schon schrie. Ja, danach war ihm. Sich die Lunge aus dem Hals zu schreien, wenn er nicht so erschöpft wäre. Er fühlte sich wie gerädert.

Er musste irgendwann gegen 4:00 Uhr erst eingeschlafen sein und so düster, wie es draußen noch war, konnte er auch nicht sonderlich lange geschlafen haben. Ein müder Blick auf seinen Wecker bestätigte ihm seine Ahnung. Es war noch nicht einmal 6:00 Uhr, worauf er erneut stöhnte und den schweren Kopf wieder ins Kissen fallen ließ. So beschissen wie der Tag gestern geendet hatte, so scheiße ging der Nächste auch schon wieder los.

Als er dann auch mal bewusst an alles dachte, was gestern war, da versank er auch schon wieder in einen Zustand bitterer Depression, die einen quälenden Schmerz in seinem Innern zurückließ. Ein Innerstes, das wie ausgebrannt war. Ein Innerstes, das mit dem Scherbenhaufen seiner Wünsche und Hoffnungen gespickt war und ihn verbluten ließ. Zergehen ließ vor Schmerz. In dem Moment wurde ihm bitterlich bewusst, dass Lucius mit einer Sache am Ende leider doch Recht hatte. Zu lieben war die größte Schwachstelle, die ein Mensch aufweisen konnte. Eine, die zerstörerisch sein konnte. Es war eine Schwachstelle, die ihn erneut in einem scheinbar unaufhörlichen Strudel immer tiefer in die Dunkelheit riss.

Es war ein Strudel, gegen den er machtlos war, wie er aus bitterer Erfahrung wusste, denn er hatte es oft genug versucht. Er hatte versucht von ihr wegzukommen. Von ihrem stillen Sirenengesang. Ihrer Anziehung. Ihrem Wesen. Er hatte versucht, dieses Gefühl zu ersticken. Auszuschalten, doch es hatte nur so lange geklappt, bis sie sich wieder Gegenüber gestanden hatten.

Er hatte sie irgendwann einfach nicht mehr hassen können, da die Gründe dafür dumm und haltlos waren. Und er hatte sie auch nicht hassen wollen. Aber eben auch nicht lieben ! „*Man kann Gefühle nicht abstellen*“, hatte Charlie ihm einmal gesagt. Und es stimmte. Leider.

Diese Hexe war alles was er wollte, aber nie bekommen würde. Diese bittere Erkenntnis, mehr noch Gewissheit, fraß sich aufs Neue bis tief in sein Innerstes und legte sich wie ein dunkler, kalter Schatten aus Bitterkeit, einer dumpfen Verzweiflung, wie auch einem alles verzehrenden Schmerz, immer stärker um sein, in den letzten Wochen und Monaten so arg gebeuteltes Herz. Mehr noch aber über die zerrissene, gequälte Seele und drohte diese zu verschlingen. Zu ersticken.

Noch als das der Fall war, rappelte er sich wie unter dem Imperius auf, und schlich mit einer völligen Leere im Kopf ins Bad duschen. Doch weder Hitze noch Kälte schafften es irgendwie an seinem Bewusstsein zu kratzen, welches immer mehr in anderen Sphären versank. In so viel dunkleren.

Am Ende verließ er sein Zimmer, ohne das noch immer vorhandene Chaos um sich herum auch nur in irgendeiner Art und Weise wahrzunehmen. Da war nichts. Nur ein Gedanke. Nämlich raus. Er musste hier raus. Raus aus seinem Zimmer. Raus aus dem Schulsprecherturm, da er ihre Präsenz in jeder Ecke sah und spürte. Er ertrug das im Moment einfach nicht, denn es war ihm wie Messerstiche ins Herz.

So verschwand er in den noch verwaisten Gängen des Schlosses, ohne ein wirkliches Ziel vor Augen. Er lief einfach nur. Treppen runter. Treppen hoch. Rechts durch einen Gang. Links durch einen Gang, bis er irgendwann vor einer Tür ankam, die ihm sehr vertraut war. Eine Tür, vor der er im Sechsten, wie auch jetzt, so oft gelandet war, ohne zu wissen wie. Ohne, dass er diesen Weg bewusst eingeschlagen hatte. Und wie schon aberdutzende Male während des Sechsten, öffnete er die Tür und stieg gedankenverloren die Wendeltreppe hinauf, die ihn auf die freie Aussichtsplattform führte, auf der am Ende doch noch ein Mensch das Leben verloren hatte.

Diese lag im düsteren Zwielflicht des anbrechenden Morgens dar. Tief im Osten, hinter den Wipfeln des Verbotenen Waldes, konnte man die aufgehende Sonne schwach erahnen, die versuchte, sich gegen die dunklen, schweren Unwetterwolken durchzusetzen, die die ersten Herbststürme in die Schottischen Highlands trugen. Ein scheinbar aussichtsloses Unterfangen, denn das Dunkel der Wolken türmte sich noch mehr auf und trieb die feuchtkalte Luft zu ihm hinauf. Es würde definitiv nicht mehr lange dauern, bis die schwarzen Massen das Schloss erreichten und überschütteten.

Die drohende Dunkelheit vor sich im Blick, trat er, wie schon so oft vor zwei Jahren, an die Brüstung des Astronomieturmes, wo er mit fahlen, leeren Augen über die scheinbar schwarzen Highlands blickte.

So schwarz. . .

۩ ۞ ۩

Hermione wurde nur etwas später am Morgen mit wahnsinnig brennenden Augen wach, die noch immer total verquollen und blutunterlaufen waren. Sie hatte sich in der Nacht irgendwann wohl in den Schlaf geweint und so sehr, wie ihre Augen schmerzten und auch die Wangen feuerten, musste sie selbst im Schlaf geweint haben. Darüber hinaus fühlte sie sich noch elender als am Abend, denn sie hatte in der Nacht keinen Frieden gefunden. Ihre Alpträume waren zurück gekommen und das schlimmer denn je.

Zwar konnte sie sich nur noch bruchstückhaft an das Grauen und den Schmerz erinnern, in dem sie scheinbar jahrelang verweilt hatte. Dieses hatte dann aber letztlich damit geendet, dass sie gezwungen war, machtlos mit ansehen zu müssen, wie die beiden jungen Männer, die ihr so viel bedeuteten, qualvoll zugrunde gerichtet wurden. Diese grauenvollen Dinge hatte sie noch immer überdeutlich vor Augen. Allen voran das letzte Bild, mit den bleichen Leibern, die in ihrem eigenen Blut lagen. Den leblosen blauen, wie auch grauen Augen, die fahl in ihre Richtung blickten. Das alles, es hatte sie innerlich zerrissen. Sie hatte den aufflammenden Schmerz in einem bestialischen Aufschrei in die Freiheit entlassen, bevor sich die schwarzen Schatten auf sie geworfen und sie in der Dunkelheit verschluckt hatten. Damit war sie endlich aus diesem Horror aufgewacht. Doch war sie das wirklich ?

Sie spürte, wie ihr aufs Neue die Tränen aus den Augenwinkeln kullerten und sich einen Weg über ihre Wange bis zum Kissen suchten, welches bereits etwas fleckig aussah, durch die ganzen vorangegangenen Tränen. Tränen, die nicht mehr aufhören wollten zu fließen, als ihr Blick auf ihren Schreibtisch, auf die Rose fiel.

Die Blüte war halb offen und die Blütenblätter ähnlich welk wie am Abend. Schlimmer noch, denn sie konnte sehen, dass ein paar der Blätter bereits abgefallen waren, worauf sie aufs Neue zu schluchzen begann und das Gesicht verzweifelt in ihrem Kissen vergrub.

Warum passierte das ? Warum passierte das gerade *jetzt* ? War es am Ende vielleicht die Strafe dafür, dass sie Draco so weh getan hatte ? Verdammt, ihr war diese Sache doch selbst unerträglich, warum musste das Schicksal sie dann auch noch in dieser Richtung quälen ? Warum strafte es noch einen dritten Menschen, nur um sie zu bestrafen ? Das war nicht fair ! Das war alles nicht fair !

Es war nicht fair, dass sie Draco so weh tun musste, wo er ohnehin schon durch alles viel zu sehr gelitten hatte. Es war nicht fair, dass Ben nach allem, nach diesem fürchterlichen Krieg, am Ende offensichtlich doch noch etwas zugestoßen war. Sie war doch kein schlechter Mensch. Warum also strafte das Schicksal sie so ab ? Erst verletzte und quälte es ihre eigene Person auf unermessliche Weise, und nun auch noch die Menschen, die ihr wichtig waren. Was also hatte sie verbochen ? Was hatte sie in ihrem Leben Falsches getan, um diese Dinge heraufzubeschwören ? Sie wusste es nicht, und würde es vermutlich auch nie herausfinden.

Schließlich quälte sie sich irgendwann hoch unter die Dusche, um die Spuren der Nacht vielleicht etwas beseitigen zu können, was mal gründlich daneben ging. Als Hermione gut eine halbe Stunde später in den Spiegel blickte, schaute ihr ein Inferi ähnliches Wesen entgegen. Sie war blass, hatte dicke, dunkle Augenringe und zudem noch immer stark verquollene, blutunterlaufene Augen. Es war ein Anblick, der sich auch nicht mittels Kosmetik kaschieren ließ, von daher ließ sie es.

Sie trat lautlos aus ihrem Zimmer in den Flur und blickte damit unweigerlich auf Dracos Tür, die einen Spalt breit offen stand.

So war ihr erster Gedanke sich lieber leise zu schleichen, da sie keine Ahnung hatte, wie sie ihm gegenüber treten sollte. Gegenüber treten konnte. Dann aber wurde der Reiz übermächtig, ihn wenigstens kurz zu sehen. Und sei es nur im Schlaf, sodass sie zaghaft die Tür noch etwas weiter aufschob und einen Blick hinter diese riskierte, der am Ende recht ernüchternd, wie auch bitter ausfiel, denn sein Zimmer war leer. Sein Bett war gemacht, was ihr sagte, dass er sein Zimmer zu einem Zeitpunkt am Morgen verlassen hatte, an dem die Hauselfen noch nicht aktiv waren, denn die räumten für gewöhnlich auf, sobald die Bewohner verschwanden.

Bedrückt aufgrund dessen, zog sie seine Tür wieder ran und verschwand nach unten ins Wohnzimmer, in dem sie auch eine Weile wie hypnotisiert stand und den Blick schweifen ließ, was dafür sorgte, dass sich ein

dicker Kloß in ihrer Kehle breit zumachen begann, denn sie sah ihn trotzdem überall. Allen voran auf der Couch, wo sie, als er flach gelegen hatte, irgendwo ja auch mit ihm gekuschelt hatte. Es waren Bilder, die ihr aufs Neue die Tränen aus den Augen trieben und einen schneidenden Schmerz in ihrem Innersten zurückließen. Es war ein Gefühl, als wäre er gestorben und nicht einfach nur . . . weg.

Letztlich machte sie sich auf den Weg nach unten, obwohl sie weder Appetit noch Lust hatte, dem Rest ihrer Freunde zu begegnen. Allerdings hoffte sie, dass sie ihn dort vielleicht kurz zu Gesicht bekam. Sie brauchte das. Diese Gewissheit, dass, trotz dieser desaströsen Sache, bei ihm weitestgehend alles in Ordnung war. Sie brauchte eine derartige Bestätigung. Diese Sicherheit, um ihren Albtraum auch wirklich als Albtraum abzutun, auch wenn es dumm war. Aber so lange sie ihn nicht sah. . .

Ihre Hoffnungen aber wurden jäh enttäuscht, als sie an dem großen Portal ankam, dessen riesige Flügeltür weit genug offen stand, sodass sie einen ausschweifenden Blick in die Große Halle werfen konnte. Ihre Konzentration aber fraß sich an einem einzigen der runden Tische fest, an dem der Rest ihrer Freunde fröhlich quatschend saß und frühstückte. Charlie unterhielt sich mit Daphne, während Harry ein etwas verlegenes Gespräch mit Astoria führte, die ihm immer wieder ein kleines Lächeln entgegen brachte. Ginny und Blaise gingen wiederum recht unverfroren miteinander um, was damit endete, dass Ginny ihn ungeniert in der halbvollen Halle küsste. Blaise grinste dann auch schon in ihren Kuss hinein und sah sie im Anschluss recht provokant an. Auf den Lippen auch weiter dieses freche Grinsen.

Es war ein Anblick, der Hermione kurz schwach lächeln ließ, aufgrund der Tatsache, dass wenigstens der Rest ihrer Freunde im Moment ziemlich glücklich war. Von dem Blondem aber fehlte jede Spur, weshalb sie sich abwenden wollte, als Blaise aufblickte und sie in der Tür stehen sah.

„Ey, Mione !“, rief er gut gelaunt, doch sie ignorierte es und verschwand schließlich aus der Tür, was Blaise verwundert blinzeln ließ. „Was hat sie denn ?“, murmelte er irritiert, sodass Ginny ihren Blick wieder auf den Durchgang legte und so noch kurz sah, wie ihre Freundin, mit leicht hängenden Schultern, von dannen schlich. Schließlich stand sie auf, beugte sich zu Blaise, den sie noch kurz küsste „Wir sehen uns später“ und letztlich ihrer Freundin hinterher eilte, da sie ein etwas mulmiges Gefühl hatte. Hermione war gestern, als sie gegangen war, ja noch immer deutlich mitgenommen aufgrund dieser *Erkenntnis*.

„Mione !“, rief sie die Hexe dann auch noch, als sie bereits wieder auf der Treppe war. Die Ältere zuckte dann auch schon leicht zusammen und drehte sich schließlich unsicher zu Ginny, die mit ausgreifenden Schritten aufschloss und nun auch das Desaster sah, was sich auf den Zügen ihrer Freundin widerspiegelte.

„Merlin, Mione. Was ist denn los ?“, erkundigte sie sich sofort, obwohl sie es ahnte, noch bevor Hermione leicht schluchzend „Draco“ hervorbrachte. „Du . . . du hattest Recht, er. . . Als er gestern zurückkam, da . . . er. . .“ „Schschsch“, beruhigte Ginny sie, da ihr bereits wieder die Tränen kamen, und schloss Hermione letztlich in die Arme.

„Nicht hier. Lass uns hoch gehen“, meinte sie ruhig und führte Hermione zurück in ihren Turm, der nach wie vor verwaist war. Sie verschwand mit Hermione in ihrem Zimmer und versiegelte zudem die Tür, damit sie auch wirklich unter sich blieben und von außen nicht gehört wurden, bevor sie wieder zu Hermione trat. Diese hockte mittlerweile auf ihrem Bett, die Knie zu sich herangezogen und die Arme darum geschlungen, schluchzte sie bitter vor sich hin.

„Hey, komm“, hauchte Ginny, als sie neben ihr Platz nahm. Kurz darauf lag die aufgelöste Gryffindor in den Armen der Füchsin. „Erzähl. Was war gestern nun ?“, forderte sie ruhig und hörte sich im Kommenden an, was vorgefallen, und wie das anschließende Gespräch verlaufen war. Nebenher strich sie Hermione beruhigend über Rücken, Schulter, wie auch durch den Schopf.

„. . . Er hat zwar gesagt, dass es okay ist, aber. . .“, schloss Hermione und verfiel in ein neues Schluchzen, während Ginny seufzte. Diese Sache war alles, aber ganz sicher nicht okay. Und das Draco es wirklich *so* sah, glaubte sie auch nicht. Dass es für ihn wirklich okay war. Man sagte das doch meist nur, um den Schmerz zu verstecken, in der Hoffnung, dass der Alltag einen schnellstmöglich wieder mit riss. Und die Tatsache, dass keiner von ihnen Draco bis jetzt gesehen hatte, und er zudem wohl auch schon recht früh den Turm verlassen hatte, bewies nur noch mehr, dass er mit sich selbst und diesen Dingen zu kämpfen hatte. Dass er vermutlich allein sein wollte.

„Ich hab keine Ahnung, was ich jetzt machen soll, Ginny. Ich wollte ihm doch nicht weh tun. Ganz besonders nicht *so*, weil. . . Ich hab in seinen Augen richtig sehen können, wie irgendwas in ihm kaputt gegangen ist und. . .“, wieder wurde sie von neuen Schluchzern gebeutelnt, die sie eine ganze Weile nicht unter Kontrolle bekam. Ginny aber schwieg in der Zeit und hielt ihre Freundin einfach nur fest, wie auch warm in

den Armen, die sich selbst immer mehr zu geißeln begann.

„Merlin, ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr ich mich gerade selbst dafür hasse und . . . und. . . Als ob das mit Draco nicht schon schlimm genug wäre, da. . . Oh, Ginny“, schluchzte sie abermals. Die Rothhaarige konnte ihr nun aber nicht mehr so ganz folgen.

„Was ist denn noch so Schlimmes passiert ?“, fragte sie von daher so ruhig und beruhigend wie möglich, worauf Hermione den Blick etwas hob und bitter auf ihren Schreibtisch schielte, dem Ginny schließlich folgte. Sie brauchte einen Moment, um zu sehen, was Hermione sah. Zu sehen, was ihr offensichtlich noch zusätzlichen Kummer bereitete. Als das dann aber der Fall war, öffnete sich ihr Mund in stummer Verwirrung, wie auch leichtem Entsetzen.

„Sie verwehlt“, erklärte Hermione dann noch leicht krächzend, bevor sie das Gesicht wieder schluchzend an Ginnys Schulter barg, die selbst erstmal schluckte, bevor sie ihre Freundin im Anschluss noch etwas fester in den Armen hielt, und ihr damit die Möglichkeit ließ, ihren Kummer, den Schmerz, wie auch eine dumpfe Verzweiflung herauszuweinen.

۩ ۞ ۩

„Boah, ey. Hört das auch mal wieder auf ?“, meckerte Blaise, als er später am Nachmittag mit Charlie auf dem Weg runter in Richtung Kerker war, und so nebenher aus den deckenhohen Fenstern blickte, hinter denen die Welt unterzugehen schien. Es schüttete seit dem frühen Morgen wie aus Eimern und gewitterte zudem auch noch in einer Tour. Die Gänge wurden so fast im Minutentakt durch die grellen Blitze noch zusätzlich erhellt.

„Blöd gelaufen, würde ich mal sagen“, stichelte Charlie etwas, denn Blaise hatte nochmal ein paar Runden im Stadion drehen wollen. Bei dem Unwetter aber kam das nicht wirklich in Frage. „Aber das Training gestern sah doch ganz gut aus.“ „Du hast doch bloß die Hälfte gesehen“, blubberte Blaise weiter, da sich Charlie nach zwei Stunden verdünnt hatte.

„Tut mir schrecklich leid, dass ich mit Astoria noch den neuen Plan für die Nachhilfestunden der Unterstufen ausarbeiten musste“, frozelte Charlie etwas. „Du kannst froh sein, dass ich überhaupt so lange geblieben bin.“ „Ja, schon gut“, meinte Blaise beschwichtigend und schlich mit dem Brünetten den Gang weiter runter.

„Es ist nur, . . . Ich hab echt keine Lust gegen diese Luschen zu verlieren“, jammerte Blaise ein wenig, den Charlie zu beruhigen wusste. „Wird schon. Die waren doch noch nie das Problem, und ihr spielt besser als früher. Sie werden nicht damit rechnen, dass ihr trotzdem so gut aufgestellt seid und euch zudem sicher auch unterschätzen. Das kann euch im Endeffekt nur zum Vorteil gereichen. Auch so. Die Tatsache, dass sie keine Ahnung haben wie unsere Leute jetzt spielen.“ „Huh, das wird ein Spaß“, rieb sich Blaise innerlich die Hände, was sich Charlie schmunzelnd besah, dann aber stockte und stehen blieb, denn er hatte aus den Augenwinkeln etwas gesehen. Jemand.

„Was ist ?“, fragte Blaise verwundert und machte zwei Schritte zurück. Charlie gab ihm aber keine Antwort, sondern trat an eines der Klassenzimmer, bei dem die Tür etwas offen stand und ihm damit einen kurzen, flüchtigen Einblick gewährt hatte. Kurz darauf bestätigte sich dieser, als er die Tür richtig öffnete.

„Was machst du denn hier ? Und. . . Merlin, warst du bei dem Mistwetter etwa draußen ?“ erkundigte er sich zweifelnd, bekam aber keine Antwort. Ja, er schien nicht einmal gehört worden zu sein, was ihn und Blaise zunehmend irritierte, sodass sie ganz zu ihrem Freund traten. Dieser saß blass, mit Augenringen, wie auch klatschnass, die Beine angewinkelt und an den Körper herangezogen, auf der steinernen Fensterbank. Sein Blick wiederum verlor sich leer hinter der Scheibe in der Dunkelheit des tosenden Sturmes.

„Draco ?“, rief Blaise ihn vorsichtig, dem das Ganze gerade recht unheimlich war. Charlie nicht weniger, der sich dann auch gleich etwas mehr vortastete und Draco behutsam etwas bei der Schulter rüttelte. „Alles okay ? Hey.“ Reaktion aber blieb weiter aus, sodass er einen verunsicherten Blick mit Blaise tauschte, dessen Gedanken sich bereits jagten, denn Hermione hatte sich am Morgen auch schon recht seltsam benommen.

Anscheinend war Draco am Ende doch seinem Rat gefolgt. Und so wie er jetzt hier saß, schien da gehörig etwas schief gelaufen zu sein, wenngleich sich Blaise nicht wirklich erklären konnte was ? Sein Freund aber stand nur zu deutlich neben sich. Und so wie er aussah, da. . . Er brauchte als erstes eine heiße Dusche und danach am besten noch einen doppelten oder dreifachen Feuerwhiskey.

„Draco ? Lass uns runter gehen“, meinte Blaise beruhigend und schob sich zudem etwas in das Blickfeld

des Blonden, dessen fahle Augen aber auch weiterhin kaum etwas erfassten, sodass Blaise Dracos Gesicht etwas mehr in seine Richtung zwang und er so nun versuchte, den Blick seines Freundes einzufangen.

„Draco“, rief er ihn nochmal. Diesmal mit etwas Nachdruck, worauf es in den grauen Augen kurz ein wenig flackerte, bevor der Blonde Blaise schwach zu fokussieren begann. Als das der Fall war, presste er die Lippen zu einem dünnen Strich zusammen, bevor er den Blick wieder nach draußen legte. Blaise aber ließ ihn nicht.

„Los komm. Du brauchst eine heiße Dusche. Danach reden wir.“ „Worüber?“ brachte Draco aber nur matt hervor, die Stimme vollkommen emotionslos. Gebrochen. „Über den Grund, warum du hier hockst. Los“, drängte Blaise und zog ihn letztlich hoch, wie auch mit sich. Dass er es so leicht konnte, bereitete ihm noch mehr Unwohlsein, denn wenn Draco gänzlich ohne jeden Widerstand nachgab, dann war ordentlich was im Argen.

So verschwanden die Beiden mit ihrem leicht apathischen Freund in der Mitte in die Kerker zu Charlie ins Zimmer, da sie dort gänzlich ihre Ruhe hatten. In diesem dirigierte Blaise Draco wie angedroht in das angrenzende Bad, damit er aus den nassen Klamotten raus kam und sich eine heiße Dusche gönnte. Als das der Fall war, erkundigte sich Charlie näher bei Blaise.

„Weißt du was mit ihm los ist?“ „Ich hab eine ziemlich ungute Ahnung.“ „Und wie sieht die aus?“ „Na ja, . . .“, begann Blaise unsicher und erzählte schließlich alles. Eben, was Draco am Freitagabend mit Hermione unternommen hatte, und dass er ihm gestern nochmal verstärkt dazu geraten hatte, Hermione endlich reinen Wein einzuschenken, was nun offensichtlich der Fall, und damit gründlich schief gegangen war.

„Ich fass es nicht. Man, Blaise!“ schimpfte Charlie aufgebracht, als er alles gehört hatte. „Ich dachte, wir waren uns darüber einig, dass es das Beste ist, wenn Draco die Sache ruhig angeht, damit Hermione für sich selbst begreift was Fakt ist?“ „Ja toll. Hermione begreift es aber *nicht*! Sie kann es nicht, oder will es nicht. Keine Ahnung warum“, muffelte Blaise, dem Charlie erneut die Stirn bot.

„Und was hat *DAS* jetzt gebracht?“ fauchte der Brünette. „Was hat es gebracht, dass er es ihr gesagt hat?“ Daraufhin schwieg Blaise, denn er hatte nicht wirklich mit einem derartigen Ausgang gerechnet, wobei er und Charlie ja noch immer nicht wussten, was genau denn nun tatsächlich abgelaufen war? Dass es alles andere als gut gegangen war, war überdeutlich. Nur wie schief war es nun wirklich gelaufen? Es war eine Frage, die ihnen nur Draco beantworten konnte. Nur machte der keinerlei Anstalten, wieder aus dem Bad zu kommen, in dem er inzwischen schon seit reichlich einer halben Stunde war, sodass Blaise dann doch mal an die Tür trat.

„Draco? Alles in Ordnung?“ „Sehr intelligente Frage“, frotzelte Charlie, den Blaise stinkig anfunkelte, bevor er die Tür öffnete und den Kopf vorsichtig in das leicht vernebelte Bad steckte. Die Dusche lief noch immer, nur entdeckte er Draco anfangs nicht in dieser.

„Draco?“ rief er wieder nach dem Blondem und trat letztlich ganz ein. „Er kann doch nicht weg sein“, murmelte Charlie auf den Anblick des scheinbar verlassenen Badezimmers, während Blaise richtig an die Dusche trat und die mattierte Glastür beiseite schob. Was er dann aber sah, war ein gebrochenes Häufchen Elend, was ähnlich zusammengekrümmt in der Duschwanne hockte, wie schon zuvor oben in der Fensterausbuchtung des Klassenzimmers.

„Mensch Draco“, seufzte Blaise bitter und ließ sich neben ihm in die Hocke sinken, kaum dass er das Wasser abgestellt hatte. Charlie derweil besah es sich kopfschüttelnd, bevor er eines der Handtücher holte, während Blaise versuchte seinen Freund anzusprechen und wieder ein wenig zu ihm durchzudringen, denn dass er nicht wirklich bei sich war, war deutlich zu erkennen. Seine Augen gingen erneut trüb, wie auch stumpf ins Leere.

„Draco? Komm, das wird wieder. Lass den Kopf nicht hängen. Wir lassen uns was einfallen und dann. . .“ „Blaise“, unterbrach Charlie ihn dann aber ruhig und reichte ihm das große Handtuch, was er im Kommenden dem Blondem über Schulter und Rücken legte.

„Ich glaube nicht, dass das jetzt viel bringt. Lass ihn erstmal wieder halbwegs zu sich kommen und alles verdauen. Hermione scheint ihm da ja wirklich eine ziemlich bittere Pille zu schlucken gegeben haben“, erklärte er seine Ansichten leise, worauf Blaise nickte und sich seinen wieder so apathischen Freund etwas mehr ran nahm, bevor er ihm auf die Beine half und die Drei damit zurück in Charlies Schlafzimmer verschwanden. Sie steckten Draco in ein paar frische, warme, wie auch bequeme Sachen, bevor Charlie ihn richtig in sein Bett verfrachtete und einen Trank verabreichte, mit dem der Blonde augenblicklich in Tiefschlaf fiel. Blaise besah es sich etwas beunruhigt.

„Hältst du das für eine gute Idee?“ „Was?“ erkundigte sich Charlie, nachdem er Draco hingelegt und

zugedeckt hatte. „Ihn mit einem Trank ruhigzustellen?“ „Was hättest du denn gemacht? Ihm Feuerwhiskey gegeben, damit er seine Depressionen ertränken kann?“ schnarrte Charlie leicht bissig, sodass Blaise wieder grummelte.

„So wie er aussieht, braucht er jetzt allen voran erstmal Ruhe. Wenn er wach wird, denke ich, sollte er auch wieder richtig ansprechbar sein. Dann sehen wir weiter. Und je nachdem, was nun wirklich passiert ist, überlegen wir uns etwas.“ „Hm“, brummte Blaise und warf sich in einen der beiden Sessel. Den Blick stur auf das Bett gerichtet, während Charlie in dem anderen Platz nahm und seinerseits ein Auge auf die verletzte Seele hatte, die bereits nach kürzester Zeit wieder von dunklen Albträumen gequält wurde.

۩ ۞ ۩

Einsamkeit

۩ ۞ ۩

Ginny verbrachte auch den Rest des Nachmittages weiter bei Hermione, die eine ganze Weile brauchte, bis sie sich wieder halbwegs beruhigt hatte. Später am Abend, als das Abendessen in der Großen Halle stattfand, hatte Hermione Ginny verabschiedet. Sie selbst hatte nach wie vor keinen Appetit, wo Ginny zwar noch solidarisch bei ihr bleiben wollte, obwohl ihr Bauch gefährlich grummelte, da sie ihrer Freundin über den Mittag und Nachmittag auch weiter Trost gespendet hatte.

Hermione aber hatte mit einem matten Lächeln abgelehnt und gemeint, dass es wieder etwas ging und sie nicht wollte, dass Ginny ihretwegen verhungerte und sie dann, wenn Draco kam, nochmal versuchen wollte mit ihm zu reden. Irgendwie. Irgendwas.

So hatte sich Ginny letztlich mit einem etwas mulmigen Gefühl geschlichen, nachdem sie Hermione das Versprechen abgerungen hatte, dass sie zu ihr kommen und ihr sagen sollte, wenn sie etwas brauchte. Jemanden zum reden, zum zuhören oder einfach nur eine Schulter zum anlehnen. Auch hatte sie ihr versichert, dass das alles schon irgendwie wieder gut werden würde. Damit war sie gegangen. Und damit war auch das mühevollen, beruhigenden Lächeln Hermiones in sich zusammengebrochen. Stattdessen stahl sich erneut ein Ausdruck tiefer Trauer und Bitterkeit auf ihre Züge.

Mit diesem nahm sie in dem Sessel am Kamin Platz und wartete. Wartete darauf, dass Draco wieder auftauchte. Doch er kam nicht, sodass es später und später wurde und damit die Unruhe, wie auch leise Verzweiflung in Hermione aufs Neue ungeahnte Ausmaße erreichte. Sie begann sich verstärkt Sorgen um ihn zu machen, denn er war seit dem Morgen, vielleicht auch schon seit der Nacht, verschwunden. Das nächste Gefühl, das mit dieser Gewissheit einherging, war die Angst, dass ihm erneut etwas zugestoßen sein könnte, immerhin liefen die Täter von vor drei Wochen auch weiter frei herum.

Auf den bloßen Gedanken hin, hielt sie es nicht mehr länger in ihrem Turm aus und verschwand stattdessen in den der Gryffindors zu Harry. Als der sie in ihrem noch immer so desolaten Zustand sah, als sie den Gemeinschaftsraum betrat, stahl sich seinerseits Verwunderung, wie auch eine leichte Sorge auf seine Züge, mit denen er zu ihr trat.

„Was ist los ? Geht's dir nicht gut ?“, erkundigte er sich, doch sie übergang seine Frage. „Darf ich mir deine Karte ausleihen ?“ „Was ? Sicher. Aber. . . Warum ? Ist was passiert ? Du. . .“ „Mione“, unterbrach dann aber Ginnys Stimme Harry in seinem Fragenschwall. Kurz darauf war die Rothaarige bei den Beiden am Eingang des Portraits und schloss Hermione fest in die Arme.

„Geht's denn wieder etwas ? Hast du nochmal mit ihm gesprochen ?“ „Nein. Deswegen komme ich ja. Ich. . . Er ist immer noch nicht wieder aufgetaucht und da. . . Ich hab Angst, dass ihm wieder etwas passiert ist“, wurde Hermione etwas aufgelöst und sah schließlich mit bereits leicht feuchten Augen zu Harry, der nur die Hälfte verstand.

„Bitte. Ich. . . ich will nur nachsehen, ob er unten in den Kerkern ist.“ „Draco ?“, erkundigte sich Harry dennoch, worauf sie nickte. „Habt ihr euch gestritten ? Ich hab ihn den ganzen Tag noch nicht gesehen“, fiel es nun auch Harry auf.

„Wir haben uns nicht gestritten, aber ich. . . er. . . Harry, bitte. Ich will das jetzt nicht wirklich besprechen. Vor allem nicht *hier*“, wies sie ihm kurz auf den noch halb vollen Gemeinschaftsraum, wo bereits einige neugierig lauschten, sodass er seine Freundin nickend bei der Hand nahm und mit sich in den Jungenschlafsaal zog. Ginny dicht hinter ihnen. Dort holte er dann nur seine Karte und verschwand mit den Mädchen in Ginnys Zimmer, da es sich Dean und Seamus in seinem Schlafsaal bereits etwas gemütlich gemacht hatten und auf Deans Bett Zauberschnippschnapp spielten.

Kaum bei Ginny, breitete Harry auch schon die Karte auf dem Bett der Rothaarigen aus und sprach die Formel, die einen Großteil der Geheimnisse Hogwarts' offenbarte. Für den Moment aber nahmen sich die Drei den Bereich der Kerker vor, wo sie nicht sonderlich lange suchen mussten, bis sie drei Namen entdeckten, die in einem Raum beisammen waren.

„Das müsste Charlies Zimmer sein“, murmelte Ginny kurz, während sich Hermiones Blick verstärkt an Dracos Namen fest fraß, der diesmal, Merlin sei Dank, tatsächlich in den Kerkern war. Und da er das war,

vermutete sie weiter, dass Blaise und Charlie, wie jetzt ja auch Ginny, über diese Geschichte im Bilde waren.

„Okay. Was ist los ?“, verlangte Harry dann aber doch noch zu wissen, worauf Hermione mit dem Kopf schüttelte. „Nichts. Wirklich. Ich. . . Darf ich mir die Karte ausleihen ? Bitte“, fragte sie nochmal. In den Augen recht deutlich ein stummes Flehen, worauf Harry nachgab und Hermione die Karte reichte.

„Danke“, hauchte die Hexe und verschwand schließlich mit diesem Utensil wieder, was Harry mehr als skeptisch zurückließ, während Ginny Hermione bedrückt nachsah. Als Harry es bemerkte, wandte er sich an die jüngste Weasley.

„Du weißt was hier los ist ?“, vermutete er, worauf sie nickte. „Besteht die winzige Möglichkeit, dass du mich über diese Sache aufklärst ?“, hakte er nach, bekam zur Antwort jedoch nur ein entschuldigendes, aber dennoch verneinendes Lächeln.

„Tut mir leid, Harry. Aber das ist eine Angelegenheit, die Hermione und Draco erstmal besser unter sich ausmachen sollten.“

۩ ۞ ۩

Knapp acht Stockwerke tiefer war es jedoch nicht so ruhig, wie es auf der Karte des Rumtreibers den Anschein hatte. Es hatte nicht sonderlich lange gedauert, bis sich die dunklen Dämonen der Vergangenheit erneut Dracos bemächtigt hatten und ihn in Form von kalten, dunklen Träumen aufs Neue belasteten und quälten. Blaise und Charlie war es bei Zeiten aufgefallen, wo Charlie noch versucht hatte, dem mit ein paar Tränken entgegen zu wirken, damit Draco wenigstens etwas zur Ruhe kam.

Die Tränke aber waren mehr nur noch ein Tropfen auf dem heißen Stein, denn sie verloren bereits nach nicht einmal einer Viertelstunde wieder zur Gänze ihre Wirkung. Dies äußerte sich am Ende immer stärker darin, dass Charlies Interieur nicht nur Flügel bekam, sondern zu gefährlichen Geschossen wurde, unter denen sich die Beiden wegduckten.

„Scheiße, man. Ich dachte, das hätte sich wieder gegeben“, keuchte Blaise auf den Anblick und zog den Kopf ein, als ihm Charlies Arithmantikbuch mit Nachdruck entgegen kam. „Offensichtlich nicht“, meinte Charlie überflüssigerweise und versuchte schließlich Draco zu wecken, bevor es noch schlimmer wurde, denn er hatte noch deutlich die Ausmaße aus dem Krankenflügel vor Augen. Mehr noch aber das Desaster aus der Nacht, als sie ihn wieder im Schulsprecherturm untergebracht hatten.

„Draco ? Komm, wach auf“, drängte und rüttelte Charlie seinen Freund, der sich unter seinem Griff gefährlich verkrampfte und immer stärker zu keuchen begann. „Ruhig. Es ist alles gut“, versuchte Charlie es weiter, erreichte damit aber nur, dass sämtliche mit Glas gearbeiteten Gegenstände von innen heraus zersprangen. So auch die Kugellampe über ihren Köpfen, die damit in einem gefährlichen Splitterregen auf sie niederprasselten.

„Scheiße !“, zischte Blaise, als sich die Splitter in ihre Kleider schnitten und damit teils auch die Haut. „Jetzt mach was ! Weck ihn !“, meckerte Blaise kurz darauf, bevor er ganz ans Bett trat, in dem Draco noch immer krampfte und wie ein Irrer an der Decke herum riss.

„Ein doppelter Feuerwhiskey wäre doch besser gewesen !“, ätzte Blaise, dem Charlie einen stinkigen Blick zuwarf, bevor er sich wieder ganz auf Draco konzentrierte und versuchte, ihn aus seinen Alpträumen zu reißen. Als er dann aber wieder nach ihm griff, entwich dem Blondem ein gellender Schrei, mit dem er schließlich saß. Zeitgleich gab es einen Hieb, der sich wie eine Druckwelle ausbreitete und sämtliche Gegenstände, groß oder klein, leicht oder schwer, gegen die vier Wände des Zimmers schmetterte.

„Scheiße“, fluchte Blaise erneut, den es, wie Charlie, ebenfalls von den Füßen gefegt und auf den Boden geworfen hatte. „Merlin, hoffentlich ging das nicht wieder durchs ganze Schloss“, murmelte er beunruhigt und rappelte sich schließlich auf. Das konnten sie jetzt nicht wirklich gebrauchen, wenn McGonagall in der Richtung Stress machte. Diesen Gedanken aber schob er ganz weit nach hinten, als er zurück auf das Bett blickte, in dem Draco inzwischen wieder lag und sich stöhnend auf der Seite zusammenrollte.

„Draco ? Alles in Ordnung ? Hast du Schmerzen ?“, erkundigte sich Charlie sofort und legte ihm beruhigend die Hand auf die Schulter. Kurz darauf drehte sich der Blonde wieder etwas mehr auf den Rücken und sah zu dem Brünetten, den er erschöpft anblinzelte.

„Charlie ?“, krächzte er leicht heiser, aber auch verwirrt, was noch etwas mehr wurde, als er sah wo er war. „Was. . . Wieso lieg ich in deinem Bett ?“ „Weil wir dich oben in Binns' Klassenzimmer aufgelesen und mit runter genommen haben“, erklärte Charlie, was Dracos Verwirrung nur noch mehr wachsen ließ.

„Erinnerst du dich nicht ?“, vermutete Charlie auf seinen verwirrten Anblick, worauf Draco knapp mit dem Kopf schüttelte, was im Nachhinein nicht so gut war, denn irgendwie begann sich dadurch das Zimmer etwas zu drehen. Noch schlimmer aber war die Schmerzwellen in seinem Kopf, die ihn dadurch unweigerlich überrollte.

„Scheiße“, entwich es ihm gepresst, während er sich wieder mehr auf die Seite drehte und die Hände an den Schädel drückte, der sich einmal mehr so anfühlte, als wäre er viel zu klein für all die Bilder, Gedanken, Emotionen und Erinnerungen. Und als ob das nicht schon genug wäre, kam noch ein zweiter Druck dazu, als würde eine Schraubzwinge um seinen Kopf liegen, die immer stärker angezogen wurde und damit drohte, ihm den Schädel noch zusätzlich von außen zerbersten zu lassen.

„Ruhig. Ich hol dir was“, versprach Charlie, bevor er begann in seinem Koffer zu kramen, während sich Blaise auf dem Rand des Bettes niederließ und schuldig auf seinen Freund hinab blickte. Dass es ihm jetzt so mies ging, war zum Großteil seine Schuld.

„Du hast es ihr gesagt“, meinte er ruhig. Es war weder eine Frage, noch eine Feststellung, sondern einfach nur eine Tatsache. Eine, auf die Draco wieder etwas die Augen öffnete, über die sich mit diesen Worten erneut ein stumpfer Schleier zu legen begann.

„Es tut mir leid“, entschuldigte sich Blaise auf den Anblick, der es einem überflüssig machte danach zu fragen, wie es gelaufen war, denn die Antwort dazu stand Draco nur zu deutlich ins Gesicht geschrieben. Dessen Konzentration zog Charlie dann aber kurz wieder mehr auf sich, als er ihm ein Mittel gegen die Kopfschmerzen reichte. Kaum, dass das weg war, nahm auch Charlie etwas auf dem Bett Platz.

„Was . . . was hat Hermione jetzt eigentlich zu allem gesagt ? Also . . . uhm. . . Hat sie vielleicht gesagt, warum . . . *nicht* ?“, tastete sich Blaise, nach einem kurzen Moment des tiefen Schweigens, dann doch mal vorsichtig ran, da er sich denken konnte, dass Draco nicht unbedingt gewillt war über dieses Thema zu sprechen. Dracos Reaktion daraufhin fiel dann auch recht deutlich aus, denn er drehte sich auf den Bauch und zog sich das Kissen über den Kopf, was sich die Beiden frustriert besahen.

„Draco, komm schon. Auch wenn's grad Scheiße ist. Wenn wir den Grund für alles kennen, können wir vielleicht etwas drehen und. . .“ „Da gibt's nichts zu drehen. Sie will mich nicht. Punkt“, murmelte Draco unter dem Kissen hervor und drückte sich dieses noch mehr auf den Kopf, damit Blaise ihn in Ruhe ließ. Nur ließ sich Blaise nicht so leicht von etwas abbringen. Und jetzt hier bei dieser Sache erst recht nicht.

„Glaub ich nicht. Ich mein. . . Sie muss doch für alles einen Grund haben. Und der Grund ist definitiv *nicht* der, dass sie dich nicht will !“, beharrte er auf seiner Ansicht und Meinung, die Draco nicht hören wollte, da er so nur wieder über alles begann nachzudenken. Dadurch hatte er auch ihre Aussage wieder in den Ohren, *warum*. Warum sie ihn nicht wollte. Nicht lieben konnte.

„Sie muss dir doch irgendetwas dazu gesagt haben und. . .“ „Blaise. . .“, stöhnte Draco gequält unter dem Kissen hervor, damit sein blöder Freund endlich den Mund hielt. Blaise aber dachte nicht daran. „Nein ! Sie hat Gefühle für dich. Das sieht selbst ein Blinder. Hermione belügt sich doch nur selbst. Sie. . .“ „Verdammt, hör auf !“, motzte Draco und kam nun doch wieder unter dem Kissen hoch. Das Gesicht eine stille Maske aus Bitterkeit und Schmerz.

„Sie hat jemand anderen ! Okay ? Sie liebt jemand anderen !“, gab er Blaise nun doch noch zu verstehen, in der verzweifelten Hoffnung, dass er dieses Thema dann endlich ruhen ließ, denn es tat ihm einfach nur weh, daran zu denken. Diese Sache vom Vorabend wieder so klar vor den Augen und in den Ohren zu haben. Diese Tatsache tief im Bewusstsein mit Widerhaken festgekrallt zu haben, die diese Wunde nur noch stärker aufrissen, je länger er sich irgendwie damit befasste.

„Wer ?“, bohrte Blaise dann aber und auch Charlie spitzte die Ohren. „Ich . . . weiß . . . es . . . nicht. Und ich will es verdammt nochmal auch nicht wissen !“, fauchte Draco allmählich gereizt. Blaise ließ aber auch weiter nicht locker, was den Blondem fast in den Wahnsinn trieb.

„Warum nicht ? Wenn wir wissen wer es ist, könnten wir uns unauffällig um das Problem kümmern“, deutete Blaise auf sich und Charlie. „Du wärst da ganz außen vor und könntest sie hinterher trösten, wenn es in die Brüche geht. Dann würde Hermione erkennen, was sie an dir hat, und alles ist gut.“ „Nein“, gab Draco ihm auf seine Idee hin aber nur gedrückt zurück, bevor er weiter meinte: „Sie hat mit allem was war schon genug durchgemacht. Ich will nicht, dass sie jetzt noch mehr leidet. Wenn sie jemand anderen liebt, dann. . .“ Er schluckte. „Dann ist das leider so. Ich werde sie deswegen aber nicht unglücklich machen. Und deshalb will ich es auch nicht wissen, okay ? Ich will es nicht wissen, um nicht vielleicht doch irgendwie was Blödes zu machen, was ich nicht will und ihr im Endeffekt nur schadet. Oder du !“, funkelte er Blaise an, da er ganz

genau wusste, dass sein Freund, die Schlange, die trotz allem in Blaise, Charlie und ihm selbst steckte, etwas aushecken würde, um Hermiones Glück letztlich irgendwie zu zerstören.

„Es ist ihr Leben.“ „Und was ist mit dir?“ , fragte Blaise ruhig, worauf er schwieg und die Lippen zu einem Strich zusammenpresste. „Denkst du nicht, dass du dir nach allem nicht auch dein Glück redlich verdient hast ? Mehr als verdient?“ „Nicht, wenn es am Ende auf ihre Kosten geht und auf ihrem Leid aufbaut. Das will ich nicht. Ich würde es immer wissen und sehen und da. . . Denkst du, ich wäre glücklich mit diesem Wissen?“ , sah er Blaise ruhig, aber auch ein wenig bitter an, der ihn seinerseits traurig musterte.

„Du bist ein masochistischer Vollidiot“, gab er ihm schließlich zurück, worauf der Blonde nichts erwiderte. Lediglich sein rechter Mundwinkel zuckte kurz minimal, bevor er sich ganz aufrappelte, um zu verschwinden. Da aber hielt Blaise ihn wieder zurück.

„Warte. Wo willst du jetzt noch hin?“ „Raus. Frische Luft.“ „Oh nein“, mahnte Blaise und zog ihn ganz zu sich. „Wir haben Sperrstunde“, erinnerte Charlie ihn dann auch noch. „Gilt nicht für mich.“ „Du bleibst jetzt trotzdem hier.“ „Blaise. . .“ „Nein. Blaise hat Recht“, klinkte sich Charlie nun auch noch mit ein, ging das Ganze dann aber etwas mehr von der vernünftigen Warte an.

„Du solltest jetzt nicht alleine irgendwo im Schloss rumlaufen. Als wir dich gefunden haben, warst du überhaupt nicht ansprechbar. Und wenn du dich nicht einmal daran erinnerst, wie wir mit dir in die Kerker runter sind, ist das echt bedenklich. So bist du leichte Beute, immerhin rennen diese Psychos auch noch frei herum“, erinnerte Charlie ihn, worauf er nichts erwiderte.

„Genau ! Du bleibst jetzt erstmal bei uns“, setzte Blaise nach, den Draco nur kurz ansah, bevor er ruhig meinte: „Ihr wollt mich nicht in eurer Nähe haben“, was die Beiden verwirrte. „Wie kommst du jetzt auf so einen Mist?“ , hakte Blaise nach. Draco gab ihm aber keine Antwort, sondern sah stattdessen müde auf das Chaos, was er im Unterbewusstsein angerichtet hatte.

„Deswegen?“ , deutete Blaise auf das Desaster und winkte schließlich ab. „Ist doch kein Problem“, meinte er weiter, was Charlie zustimmend benickte und sich schließlich schon ans magische Aufräumen machte. Draco aber schüttelte mit dem Kopf und trat ganz zu Blaise.

„Nein. Nicht deswegen“, murmelte er und strich kurz mit den Fingerspitzen über Blaise' Wange, was er sich verwundert besah. Mehr noch, als Draco ihm seine blassen Finger entgegen hielt, die nicht mehr einfach nur blass waren, sondern an denen etwas Feuchtrotes klebte. Blut.

„Deswegen. *Das* ist das Problem.“ Daraufhin kehrte für einen kurzen Moment ein erdrückendes Schweigen ein, da weder Blaise, noch Charlie wirklich bewusst mitbekommen hatten, dass sie sich tatsächlich durch die Explosionen vorhin verletzt hatten. Es war ein flüchtiger Moment, den Draco nutzen wollte, um zu verschwinden. Er kam allerdings nicht wirklich an Blaise vorbei, der sich sofort wieder fing und seinen Freund am Arm festhielt.

„Draco“, meinte er ruhig und zog ihn erneut mehr ran, bevor er ihn mit sanfter Gewalt zurück aufs Bett drückte. „*Das* ist auch nicht das Problem. Es gibt in der Richtung kein Problem. Hörst du ? Du bleibst jetzt erstmal bei uns und ruhst dich vor allem aus.“ „Blaise hat Recht. Das ist nichts“, meinte Charlie und heilte Blaise', seine eigenen, wie auch Dracos Schnittwunden im Handumdrehen, bevor er sich auch wieder ganz auf seinen blassen Freund konzentrierte.

„Diese Anfälle und die Magieausbrüche, . . . Dafür kannst du nichts. Lass das alles nicht so an dich ran. Ruh dich jetzt erstmal aus. Du siehst . . . furchtbar aus. Ich werd Paps morgen schreiben, ob er nicht vielleicht noch etwas in der Richtung für dich hat, damit du schlafen kannst. Alles andere da. . . Lass den Kopf nicht hängen.“ „Genau. Es ist bis jetzt doch trotzdem alles irgendwie immer gut gegangen“, meinte Blaise zwar zuversichtlich, nur konnte er seinen eigenen Worten selbst nicht mehr zu 100% glauben, denn er hatte immer mehr die Befürchtung, dass diese ganze Geschichte, allen voran das mit Hermione jetzt, seinen Freund früher oder später umbringen würde. Zumindest seelisch, wobei Blaise da ohnehin immer mehr seine Zweifel daran hatte, dass es nicht vielleicht schon passiert war.

۩ ۞ ۩

Er war nicht gekommen. Hermione hatte die halbe Nacht lang in ihrem Bett wach gelegen und die Karte des Rumtreibers im Auge gehabt. Sie hatte Draco im Auge behalten, der irgendwann mit Blaise und Charlie in einen anderen Raum, sie vermutete einen der Schlafsäle, gegangen war, wo die Drei dann auch geblieben waren. Es war eine Tatsache, die sie bitterlich schmerzte, dass der Blonde ihr nun wohl doch aus dem Weg

ging. Dass er sie nicht sehen wollte. Sie konnte es verstehen, keine Frage. Aber es tat weh. Verdammt weh. Der Rest der Nacht vermochte diesen Schmerz auch nicht zu lindern, sondern schürte ihn im Gegenteil sogar noch mehr.

Die wenigen Stunden, in denen sie so etwas wie Schlaf gefunden hatte, waren schlichtweg grauenvoll. Und da war grauenvoll noch geschmeichelt. Ihre Albträume hatten sie erneut verschlungen und ihr die fürchterlichsten Dinge vorgegaukelt, die am Ende weniger mit ihrer Person zu tun hatten, sondern ihr das Leiden derer zeigte, die sie liebte. Jeden auf seine Weise.

Es war ein Aufschrei grenzenlosen Schmerzes gewesen, mit dem sie sich am Ende selbst aus diesen dunklen Untiefen ihrer Urängste gerissen hatte. Dem nachfolgenden Brennen ihrer Augen nach, hatte sie auch diese Nacht im Schaf geweint, was auch nach dem Aufwachen nicht so schnell wieder aufhören wollte. Stattdessen schluchzte sie in ihr Kissen und rollte sich unter der Decke zusammen, die sie im Augenblick nicht wirklich zu wärmen vermochte.

Erst nach einer knappen Viertelstunde ließen ihre Schluchzer nach, nicht aber der stechende Schmerz in ihrem Innern, der dafür sorgte, dass sie sich als erstes wieder die Karte griff und einen Blick auf die Kerker riskierte. Die Jungs waren alle drei aber noch zusammen in ihrem Zimmer, was eigentlich kein Wunder war, denn es war gerademal kurz nach 6:00 Uhr.

Dennoch beruhigte sie dieser Anblick minimal. Die Tatsache, dass Draco jetzt nicht alleine war. Zeitgleich aber begann sie sich mit Unbehagen zu fragen, wie das nun die nächste Zeit werden würde? Zwar hatte er selbst gesagt, oder sie mehr völlig verunsichert gefragt, ob sie Freunde blieben, was sie ja selbst nicht gewillt war wieder herzugeben. Leider aber war es alles andere als leicht, wenn nicht gar unmöglich, nach einer derartigen Sache, wieder genau da anzuknüpfen, wo das Band zerrissen war.

Dass er jetzt nicht hier war, sie mied, war der deutlichste Beweis dafür. Es ging einfach nicht. Man konnte nach so einer Sache nicht sofort wieder zur Tagesordnung übergehen, und so tun, als wäre nie etwas passiert. Sie wusste ja selbst nicht, wie sie nun mit ihm umgehen sollte. Genauso Blaise und Charlie. Hermione hatte gehörig ihre Zweifel daran, dass die Beiden diese Geschichte neutral angingen, immerhin war Draco ihr Freund. Sie würden ihm, berechtigterweise, zur Seite stehen.

Hermione wurde damit jetzt erst bitterlich bewusst, dass sie am Ende vermutlich nicht nur die Verbindung zu Draco zerrissen hatte, sondern auch ihre langjährige Freundschaft zu den anderen beiden Schlangen.

Das alles, ihre Verbindungen zueinander, war wie ein Netz, bestehend aus nur einem Faden, welcher zu einem komplizierten Muster verwoben worden war. Schnitt man diesen Faden an einer Stelle aber durch, brach das ganze Muster nach und nach in sich zusammen.

So weit durfte sie es nicht kommen lassen. Sie musste nochmal mit Draco reden. Ganz in Ruhe, auch wenn sie noch immer keine Ahnung hatte, wie sie das alles wieder gut machen konnte. Wie sie diesen tiefen Schnitt wieder heilen konnte. Einen Schnitt, der eine hässliche Narbe zurücklassen würde, wie ihr schmerzlich bewusst war, denn es schien unwiderruflich etwas zwischen ihnen kaputtgegangen zu sein. Das hatte sie in seinem Blick gesehen und in der Sekunde auch selbst in sich gespürt. Es war etwas, was keine Magie der Welt wieder vollkommen fixen konnte. Da würde immer etwas sein. Ein bitterer Nachgeschmack. Aber hoffentlich nur der.

Damit quälte sie sich hoch und verschwand im Bad, sich fertig machen. Als sie in ihr Zimmer zurückkam, fiel ihr Blick unweigerlich auf die Rose. Jedoch nur kurz, da der Anblick der welkenden Blüte dafür sorgte, dass sich ihr Innerstes aufs Neue schmerzhaft zusammenzog.

So verschwand sie, mit einem flauen Gefühl im Bauch, in der Großen Halle, die zum frühen Morgen noch relativ leer war. Ginny aber, schien dort bereits auf sie gewartet zu haben, denn sie saß alleine an dem runden Tisch. Als sie Hermione sah, sprang sie allerdings auf und eilte prompt zu ihrer Freundin, die sie ganz fest in die Arme schloss.

„Oh Mionchen, du siehst immer noch so blass aus“, bemerkte sie sorgenvoll und strich der Älteren kurz über die Wange. Diese lächelte schwach. „Schlecht geschlafen“, erklärte sie knapp, worauf Ginny nickte und sie zu sich an den Tisch zog, wo sie ihr gleich etwas Tee einschenkte.

„Hast du nochmal mit Draco gesprochen?“, erkundigte sie sich behutsam, als Hermione etwas an ihrem Tee nippte. Kurz darauf stellte sie ihn wieder weg und schüttelte mit dem Kopf. „Er kam nicht. Er ist bei Blaise und Charlie in den Kerkern geblieben“, erklärte sie gedrückt, worauf Ginny ein stilles „Oh“ des Bedauerns entwich, bevor sie Hermione wieder tröstend über den Rücken rieb.

„Er braucht im Moment sicher nur etwas seine Ruhe. Lass ihm die, und nimm dir das nicht so an“, meinte

sie, worauf Hermione zwar nickte, Ginny dann aber wieder verunsichert ansah, als sie fragte: „Hast du trotzdem vielleicht eine Idee, wie ich mit ihm. . . Was ich ihm sagen könnte ? Wie ich das wieder halbwegs . . . na ja, *hinkomme* ?“ Hermione wusste nicht, wie sie es anders ausdrücken sollte. Und wie befürchtet, konnte ihr Ginny darauf auch keinen Rat geben.

„Nicht wirklich. Tut mir leid, Süße. Ich denke, wir müssen sehen, wie er drauf ist. Also. . . Na ja, du hast doch gesagt, dass er dir auch weiter ein Freund sein will und. . .“ „Kann man das nach so etwas überhaupt noch ?“, fragte Hermione etwas bitter, worauf sich Ginny auf die Zunge biss, dann aber doch nickte.

„Ganz bestimmt. Am Anfang wird es jetzt vielleicht etwas holprig sein und so. Aber ich bin mir sicher, dass das mit der Zeit wieder wird. Lass den Kopf nicht hängen. Ich mein. . . Sieh mal, ihr habt euch in der relativ kurzen Zeit so sehr zusammengerauft und auch so viel füreinander getan und. . . Draco wird das alles ganz sicher nicht wegschmeißen. Er wird jetzt einfach nur etwas Zeit brauchen, um sich . . . na ja . . . *umzustellen*“, versuchte Ginny ihr zu erklären, worauf sie knapp nickte, am Ende dann aber die Karte des Rumtreibers wieder zur Hand nahm und nach den Jungs Ausschau hielt. Ginny linste ihr dabei etwas über die Schulter. So dauerte es nicht lange, bis sie die Drei entdeckten, die inzwischen auch auf den Beinen waren, sich aber nicht in Richtung der Großen Halle bewegten, sondern in die Küche.

„Was wollen sie denn da ?“, murmelte Ginny verwundert für sich, während Hermione traurig seufzte. „Vermutlich alleine frühstücken.“ Damit faltete sie die Karte wieder zusammen und löste zudem den Zauber, bevor sie sich resigniert in ihrem Stuhl zurücklehnte und mit betrübten Augen irgendeinen Punkt an der Wand fixierte. Ginny besah es sich mitleidig und rieb ihrer Freundin erneut tröstend über den Rücken.

„Das wird schon wieder. Wie gesagt, lass ihm ein bisschen Zeit“, meinte sie nochmal, was leichter gesagt war, als getan. Und das zeigte sich auch im Laufe des Tages, als die Beiden in ihren jeweiligen Kursen zwangsläufig aufeinander trafen.

Hermione fiel die Veränderung, die mit Draco vonstattengegangen war, sofort auf, als sie zu ihrer ersten Unterrichtsstunde zu Flitwick verschwanden. Nicht nur, dass Draco mit Blaise und Charlie bereits im Zimmer war, als der Rest vom Frühstück eintrudelte. Nein. Die Beiden hatten ihren Freund in die Mitte genommen, der zudem wieder dieses vollkommen ausdruckslose Gesicht aufgelegt hatte. Diese kalte, steinerne Maske, die er in den ganzen Jahren immer getragen hatte. Eine Maske, die es jedem, wirklich jedem, vollkommen unmöglich machte, auch nur den Hauch einer Regung oder sonstige Emotionen in seinen Zügen zu erkennen. Seine grauen Augen, die sie in letzter Zeit immer häufiger hatte lachen, wie auch leuchten sehen, die lebendig waren, waren nun wieder genauso fahl, stumpf und scheinbar leblos, wie früher.

Der liebevolle Mensch, den sie nach und nach hinter all den Facetten und der kalten Maske entdeckt hatte, schien offensichtlich wieder ganz hinter dieser starren Maske verschwunden zu sein. Und das versetzte ihr noch zusätzlich einen mörderischen Stich ins Innerste, denn es war ihre Schuld. Sie hatte ihm die Hand gereicht und damit offensichtlich versteckte Hoffnungen geweckt und bekräftigt, um ihn dann nicht einfach nur wieder loszulassen, sondern wieder zurück ins Dunkel zu stoßen.

۩ ۞ ۩

Der Montag nach dem Katastrophenwochenende hatte für Draco etwas vollkommen Surreales. Nachdem er in der Nacht zwei weitere Male den Schlafsaal zerlegt hatte, aus dem sich weder Blaise, noch Charlie von ihm werfen ließen, hatte er sich von so etwas banalem wie Schlaf verabschiedet. Es hätte ohnehin nur wieder in einer mittleren Katastrophe geendet. Er hätte ein weiteres Mal diese dunklen, unheilvollen Dinge gesehen, mehr noch durchlebt und damit letztlich riskiert, dass er Blaise und Charlie doch noch ernsthafteren Schaden zufügte, da die beiden Holzköpfe ja nicht auf ihn hörten.

So nahm der Tag seinen grauenvollen Lauf, von dem er nur sporadisch etwas mitbekam. Es war nicht so, dass er total abgeschaltet hatte und überhaupt nichts von seiner Umgebung bemerkte, wie wohl gestern den Großteil des Tages. Ein bestimmter Teil seiner Selbst funktionierte auch weiterhin. Er nahm die Dinge um sich herum auf und verarbeitete sie entsprechend. Er funktionierte, wie er all die Jahre zuvor funktioniert hatte, allen voran während des Sechsten. Es war . . . *mechanisch*. Antrainiert. Eine Rolle eben. Er reagierte, wie er reagieren musste. Er arbeitete, wie er arbeiten musste. Er sagte, was er sagen musste. Tief im Innern aber, fühlte er sich leer. Antriebslos. Ausgebrannt.

Das Ziel, was er die ganze Zeit vor Augen gehabt hatte. . . Die Hoffnungen, denen er all die Zeit nachgejagt war, und die er fast hatte greifen können, waren nun jedoch mit einem Schlag zur Gänze in der kalten

Dunkelheit verschwunden. Und damit auch das Licht in seiner sonst so schwarzen Welt.

Zwar war die Hexe nicht wirklich aus seinem Leben verschwunden, dennoch fühlte es sich im Augenblick so an. Als würden tausende von Meilen zwischen ihnen liegen, anstatt nur zwei, drei Meter. Es war ihm, als würde sich eine zwanzig Meter hohe, kalte, mit rasiermesserscharfen Dornen besetzte Wand vor ihm auftun, die sie noch zusätzlich von ihm abschirmte. Von ihm fernhielt. Ihn ausschloss, obwohl er auf der einen Seite nichts mehr wollte, als sie fest in die Arme zu nehmen und einfach nur zu halten. Auf der anderen Seite wiederum, hatte er seine eigenen undurchdringlichen Mauern hochgefahren, um dem stechenden Schmerz zu entgehen, den ihre Nähe ihm bereitete. Diese Dornen.

Es war erbärmlich. Er war erbärmlich, denn er konnte nicht mit ihr, weniger noch ohne sie und ließ damit zu, dass sie ihn immer mehr verstümmelte. Er ließ zu, dass sie eine derartige Macht über ihn hatte. Die Macht ihn zu quälen, auch wenn das vermutlich das Letzte war, was sie wollte. Sie tat es dennoch. Sie fügte ihm tiefe, blutende Wunden zu, wenn sie ihm Nahe war. Wunden, die jetzt und hier drohten, einen Teil seiner Selbst sterben zu lassen, ließe er sie hinter seine schützenden Mauern. Mauern, hinter denen er sich immer mehr verkroch und alles um sich herum bis auf ein totales Minimum ausblendete. Allen voran eben auch diese eine Gryffindor, die ihn während Sprouts Unterricht immer mal versuchte anzusehen. Die darauf hoffte, dass er den Blick kurz hob und in ihre Richtung sah. Dass er sie bemerkte, damit sie ihm vielleicht ein kleines Lächeln zukommen lassen konnte.

Doch nichts passierte. Weder sah er auf, noch reagierte er auf sonst etwas und ging ihr zudem auch konsequent weiter aus dem Weg, denn während des Mittagessens waren Blaise und Charlie erneut mit ihm in der Küche, anstatt der Großen Halle. Es war eine Tatsache, die nicht nur dem Rest am Tisch, sondern auch den anderen Schülern begann aufzufallen. Dass gerade *diese* drei Schlangen fehlten und nach Verteidigung gegen die Dunklen Künste auch wieder in der Versenkung verschwanden. Harry konnte auf diese Tatsache hin nicht mehr wirklich an sich halten und trat auf Hermione zu, die ja auch schon den ganzen Tag mit tiefschwarzer Trauermiene herum lief und obendrein gerade ihrerseits in den Gängen verschwinden wollte.

„Hermione, warte“, rief er und hielt sie am Arm fest, worauf sie sich bitter zu ihm umdrehte. „Was denn ?“, fragte sie matt. „Das frag ich dich. Was ist los ? Ich mein. . . Es ist nur zu offensichtlich, dass zwischen dir und Draco irgendwas vorgefallen ist.“ „Da ist nichts“, versuchte sie ihn abzuwiegeln und zu gehen. Harry ließ sie aber nicht.

„Klar ist da was. Mensch, Mione. Du siehst furchtbar aus, genauso wie Draco. Außerdem geht er dir aus dem Weg, hab ich den Eindruck.“ Daraufhin verkrampfte sie sich innerlich, während sie nach außen versuchte, ihn erneut abzuwiegeln.

„Das bildest du dir bloß ein.“ „Ach tatsächlich ? Dann leide aber nicht nur ich unter dieser Einbildung, sondern auch die anderen. Also, was ist los ?“ „Nichts“, wehrte sie auch weiter ab und wollte gehen. Harry hielt sie allerdings erneut zurück.

„Verdammt, Hermione. Du bist meine Freundin. Ich will dir doch bloß helfen“, appellierte er an sie. „Wenn Draco irgendwas gemacht hat, dann. . .“ „Hör auf !“, unterbrach sie ihn da aber sofort harsch, da er drohte, sich Draco als Fixpunkt zu suchen. Und das konnte sie nicht zulassen. Sie konnte nicht zulassen, dass ihn schon wieder irgendwer auch nur minimal als Sündenbock sah, denn er war der Letzte, der hier irgendeine Schuld hatte, was sie Harry dann auch gleich noch zu verstehen gab.

„Draco hat nichts falsch gemacht. Okay ? Rein gar nichts. Er ist einfach nur lieb, während ich . . . ich. . . Ich bin es !“, sah sie Harry bitter an, der aber nur verwirrt die Augenbrauen kraus zog, während sich der feuchte Schimmer über Hermiones Augen, der sie schon den ganzen Tag über begleitete, immer stärker zu verdichten begann.

„Ich bin die blöde Kuh, die . . . die Schuld an dieser Sache hat. Es ist ganz allein meine Schuld, dass er so dicht gemacht hat“, warf sie ihm verbittert zu. Im selben Moment kullerten ihr die Tränen aus den Augen, die über die blassen Wangen liefen. Harry wiederum wusste nicht so recht, was er dazu sagen sollte.

„Du ? Aber. . . Warum ? Ich mein, . . . Was hast du denn getan ? Habt ihr euch doch gestritten ? Habt ihr. . .“ „Merlin, Harry ! Jetzt hör auf sie zu löchern !“, schimpfte Ginny, die die Beiden jetzt erst richtig im Blick hatte. Allen voran Hermione, die bereits wieder weinte. Damit trat sie auch gleich ganz zu ihrer Freundin, die sie etwas schützend hinter sich schob.

„Ich hab dir gestern doch schon gesagt, dass das eine Sache zwischen Mione und Draco ist.“ „Ich will ihr doch bloß helfen !“, beschwerte sich Harry leicht eingeschnappt, da Ginny sehr wohl zu wissen schien, was hier nicht stimmte. „Das kannst du nicht“, gab ihm Hermione dann aber leise, wie auch bitter Antwort, sodass

er wieder zu ihr sah.

„Du kannst mir hierbei nicht helfen. Das muss ich alleine wieder hinbekommen.“ „Und wenn ich mal mit Draco rede?“ bot sich Harry wieder ruhig an. Hermione aber schüttelte schon fast panisch mit dem Kopf, allein auf den Gedanken. „NEIN!“ platzte es dann auch noch aus ihr heraus. „Tu das nicht. Bitte. Du würdest es nur noch schlimmer machen“, flehte sie schon halb.

Merlin, sie wollte sich keine Vorstellung davon machen, wie Draco das auffassen würde, wenn Harry, ausgerechnet Harry, bei ihm auftauchte, um ihn vielleicht aufzumuntern, weil sie ihn nicht wollte. Das käme dem blanken Hohn und Spott gleich! Auch wenn sich die Beiden die Hand gegeben hatten, standen sie dennoch irgendwo am Anfang. Sie mussten erstmal ein wirkliches Verhältnis zueinander aufbauen. Vertrauen. Verständnis. Richtiges Verständnis. Nein, das würde achtkantig in die Hose gehen, zumal sie Draco ja auch noch mit Harry verglichen hatte, was ihre Empfindungen anging.

„Harry wird sich da raushalten. Nicht wahr?“ funkelte Ginny ihn bedrohlich an, worauf er einknickte und nickte, sodass sie sich wieder an Hermione richtete, der noch immer die blanke Panik in den Augen geschrieben stand. Diese nahm Ginny dann auch schon beruhigend bei der Hand.

„Komm. Ich bring dich hoch. Du solltest dich etwas hinlegen“, meinte sie ruhig und verschwand schlussendlich mit Hermione in den Gängen. Zurück blieb ein etwas ratloser Harry, wie auch ein zweites paar Ohren, die verborgen, hinter einer der Rüstungen, das wirre Gespräch belauscht hatten.

۩ ۞ ۩

„DRACO!“ brüllte Blaise ein wenig sauer gegen die dunkle Tür, die ihm der Blonde soeben vor der Nase zugeknallt hatte, kaum dass er im Schlafsaal verschwunden war. Charlie stand kopfschüttelnd daneben, während Blaise mit der Faust gegen die Tür hämmerte.

„Draco! Jetzt komm schon. Mach die Tür wieder auf!“ rief er dagegen, doch wie zu erwarten, tat sich nichts. Auch nicht, als Blaise es mit dem Alohomora und diversen anderen Zaubern versuchte, die ihm verbotenerweise noch bekannt waren. Keiner erfüllte seinen Zweck.

„Drachenmist!“ fluchte er und trat gegen die Tür. „Jetzt lass ihn einfach“, mahnte Charlie, der sich prompt auch noch einen bösen Blick einfiel. „Ihn lassen? Er macht schon wieder dicht!“ „Das weiß ich selber. Ihn jetzt so zu bedrängen und zu nerven bringt aber auch nichts. So machst du es nur noch schlimmer. Wenn er allein sein will, dann lass ihm diese Möglichkeit. So lange er hier bei uns in den Kerkern ist und nicht wieder kopflos durchs Schloss läuft, sehe ich keinen Grund, ihm so sehr auf die Pelle zu rücken. Ich bin ja auch der Meinung, dass wir ihn nicht alleine lassen sollten. Einen Rückzugspunkt, nur für sich, braucht er im Moment dennoch. Also lass ihm den. Lass ihm die Möglichkeit, selber erstmal wieder richtig mit sich klar zu kommen. Mir schmeckt das ganze doch auch nicht. Ich kann ihn aber verstehen. Ich wollte an seiner Stelle auch etwas meine Ruhe. Richtig Ruhe“, mahnte Charlie, worauf Blaise etwas brummig, aber dennoch ergeben nickte.

„Wenn er wenigstens was essen würde. . .“, knurrte er dennoch, da Draco weder zum Frühstück, noch Mittag, etwas zu sich genommen hatte. Und so wie Blaise die Sache einschätzte, dann hatte er auch gestern den ganzen Tag vermutlich nichts gegessen.

„Der Appetit kommt mit der Zeit auch wieder. Lass ihn jetzt erstmal. Vielleicht kommt er nachher ja noch kurz runter“, meinte Charlie weiter und dirigierte Blaise schließlich zurück in den Gemeinschaftsraum, wo die Schwestern sie fragend musterten.

„Was ist denn mit Draco los? Hat er sich mit Hermione gestritten?“ erkundigte sich Daphne, als sich die beiden Jungs, Charlie auf die Couch neben Daphne, Blaise in einen der Sessel Astoria gegenüber, fallen ließen.

„Nein. Streiten ließe sich aber leichter wieder fixen“, murrte Blaise und schürte damit noch mehr die Verwirrung der Schwestern, die sich entsprechende Blicke zuwarfen, bevor Astoria eine recht kühne Vermutung in den Raum warf „Jetzt sagt uns nicht, er hat Liebeskummer?“ bei der Blaise und Charlie kurz verduzt die Fassung verloren und die jüngere Greengras überrumpelt musterten.

„So wie ihr kuckt, hat Astoria Recht“, spann Daphne weiter und sah durchdringend zu Charlie. Der tauschte wiederum einen hilflosen Blick mit Blaise, der im Kommenden den Gemeinschaftsraum sondierte, der aber auch weiterhin bis auf ihr Grüppchen leer war. Kurz darauf nahm er die Mädels wieder ins Visier.

„Wie kommt ihr darauf?“ versuchte er dennoch abzulenken und fing sich einen sträflichen Blick von beiden ein. „Ehrlich, Blaise. Wir sind weder blind noch blöd. Zudem sind wir nicht grundlos in Slytherin“,

strafte ihn Daphne etwas ab. „Dracos Verhalten letztens auf der Party war offensichtlich. Von diesen ganzen Veränderungen einmal abgesehen, war mehr als deutlich zu erkennen, dass er ein recht spezielles Interesse an der Löwin hat. Eines, was über eine normale Freundschaft hinausgeht. Er hat es am Ende ja auch zugegeben, als ich in der Richtung gebohrt habe“, gestand Astoria ihnen, sodass die Beiden die Schwestern aufs Neue leicht überrumpelt ansahen.

„Draco will dir das gesagt haben?“ hakte Blaise nach. „Als wir kurz miteinander getanzt haben, ja“, bestätigte Astoria ihm ruhig. „Also. Karten auf den Tisch, Jungs. Was ist passiert?“ forderte Daphne. „Ich hatte in den letzten Wochen eigentlich immer mehr den Eindruck, dass in der Richtung alles geklärt ist und sie wegen den übrigen Löwen nur nichts sagen“, vermutete Daphne weiter. Blaise wiederum seufzte und sank resigniert etwas mehr in dem schwarzen Ledersessel in sich zusammen.

„Schön wär’s, wenn es nur das wäre.“ „Was ist passiert?“ erkundigte sich Astoria erneut ruhig, zu der Charlie müde sah. „Blaise hatte einen ziemlich blöden Ratschlag für Draco.“ „Der war *nicht* blöd!“ schimpfte Blaise und warf angefressen ein Kissen nach Charlie, der zurück kuffte: „Und ob der blöd war! Du siehst doch, was dabei rausgekommen ist!“ Daraufhin knurrte Blaise wieder und verschränkte angefressen die Arme vor der Brust, sodass Charlie den Part des Erklärens übernahm, da die beiden Mädchen ohnehin nicht mehr von ihrer Vermutung abzubringen waren. Erst Recht nicht, wenn Draco selbst schon teils etwas über sich und seine Pläne verraten hatte.

„Hermione ist, . . . war in der Richtung nicht wirklich sensibel genug, um das alles zu bemerken.“ „Was bemerken? Dracos Intentionen?“ „Genau die“, bestätigte Charlie Daphne, die nur skeptisch eine Augenbraue nach oben zog, während Astoria mit dem Kopf schüttelte.

„Wie kann man das nicht bemerken? Ich mein. . . Gerade bei Draco! Er ist trotz allem ja nicht wirklich jemand, der dafür bekannt ist, dass er sich so sehr um eine Frau bemüht“, murmelte Astoria verständnislos, worauf Blaise knurrte: „Daran ist bloß das blöde Wiesel Schuld. Dass Hermione so ein zerstörtes Selbstbild von sich hat, dass sie nicht merkt, wenn jemand aufrichtiges Interesse an ihr hat.“ „Nun, ich denke da dürfte Draco selbst über die Jahre aber auch einiges dazu beigetragen haben“, warf Daphne noch ein und fing sich dafür einen finsternen Blick von Blaise ein.

„Er konnte nicht anders!“ schnauzte er sie an und bekam dafür von Charlie einen leicht wütenden Tritt gegen das Schienbein, während Daphne beschwichtigend die Hände hob. „Ich mein ja nur. Er gibt sich jetzt dafür ja umso mehr Mühe. Warum sagt er es ihr denn dann nicht einfach?“ „Und genau DAS hat Blaise ihm vorgeschlagen und das ist es, was nach hinten losgegangen ist“, murrte Charlie und sah nochmal böse zu dem Dunkelhaarigen, der noch ein kleines bisschen mehr in dem Leder versank und aufs Neue vor sich hin knurrte. Die Schwestern wiederum verstanden nicht.

„Was meint ihr?“ „Hermione hat es nicht wirklich freudestrahlend aufgenommen“, kam Charlie zum Schluss. Einem Schluss, den die beiden Mädchen nicht wirklich glauben konnten. „Wollt ihr uns jetzt sagen, dass sie ihn *nicht* will? Dass sie ihn hat *abblitzen* lassen?“ „Unverständlich, aber leider wahr“, meinte Charlie und knirschte etwas mit den Zähnen. Die Schwestern wiederum sahen sich zweifelnd an.

„Warum? Er meint es doch auch wirklich ernst. Oder?“ sah Astoria noch immer etwas verwirrt zwischen Blaise und Charlie hin und her, die knapp nickten. „Und so wie er jetzt ist da, . . . So eine schlechte Partie ist er da doch gar nicht“, meinte sie weiter verständnislos. Charlie seufzte.

„Nein. Aber offensichtlich hat sich Hermione wohl schon mehr in jemand anderen verliebt. So was in der Richtung hat sie ihm wohl gesagt.“ „Autsch“, entwich es Daphne. „Ein böser Schlag gegen sein Ego.“ „Nicht bloß gegen das“, brummelte Blaise. „Wer? Doch nicht etwa Weasley?“ hakte Daphne nach. „Wir wissen es nicht. Aber wenn das der Fall wäre, hätte Draco das Wiesel schon gelyncht, glaub mir. Nein. Er hat sie nicht danach gefragt. Er wollte es wohl nicht wissen.“ „Warum?“ fragte Astoria. „Weil er es akzeptiert.“ „Einfach so?“ Daphne blieb skeptisch. „Draco gibt doch sonst nicht nach, bis er hat was er will.“ „Für gewöhnlich nicht, nein. Allerdings. . .“, wurde Charlie leiser und beugte sich auf der Couch etwas vor. Sein Blick wiederum verlor sich in den knisternden Flammen des Kamins.

„Er akzeptiert es, da es wohl das ist, was Hermione will. Was sie glücklich macht. Und dem will er nicht im Weg sein.“ Daraufhin kehrte betretenes Schweigen unter den Vieren ein, die in ihren jeweiligen Gedanken versanken und auch nicht aus diesen auftauchten, als sich der Gemeinschaftsraum nach und nach ein wenig zu füllen begann.

Zusammenbruch

۩ ۞ ۩

„Draco ! Komm, jetzt mach endlich auf !“, versuchte Blaise am nächsten Tag erneut sein Glück, da der Blonde auch am Abend nicht aus dem Schlafsaal gekommen war. Und jetzt auch nicht, obwohl sie schon recht spät dran waren. Mit frühstücken würde das nichts mehr werden.

„Draco ! Verdammt, mach auf oder ich helf mit dem Bombada nach !“, drohte Blaise und fing sich dafür wieder einen wütenden Blick von Charlie ein, der obendrein auch noch sarkastisch frotzelte: „Sehr einfühlsam“, was Blaise gekonnt ignorierte. „Ich zähl bis drei. Wenn du bis dahin die Tür nicht offen hast. . .“ „Musst du immer so ein Drama machen ?“, zischelte Charlie, den Blaise bloß sauer anfunkelte, bevor er einen Schritt zurück trat.

„Eins. . .“ Keine Reaktion. „Zwei. . .“ Wieder nichts. „Zweieinhalb. . .“ „Wahnsinnig erwachsen“, kommentierte Charlie erneut und wurde wieder Opfer des bösen Blickes, als es dann aber doch klackte und die Tür aufging. Als die Beiden im Kommenden zu Draco sahen, war er aber auch schon halb auf dem Gang verschwunden, wo Blaise ihm schon nach wollte, während Charlie noch kurz einen Blick in den Schlafsaal warf. Als er das tat, weiteten sich seine Augen in purem Schrecken. In der nächsten Sekunde hielt er Blaise am Kragen fest und würgte ihn dadurch kurz.

„Ey !“, beschwerte sich dieser. Charlie deutete ihm dann aber nur in den vollkommen zerstörten Schlafsaal. Das Einzige, was dort nicht dem puren Kleinholz glich, war das Bett, in dem Draco offensichtlich geschlafen hatte. Oder zumindest versucht hatte zu schlafen, so zerwühlt wie das aussah. Alles andere aber. . .

„Merlin, hat der randaliert ?“, murmelte Blaise fassungslos vor sich hin. Charlie wiederum schluckte und äußerte seine Vermutung. „Ich schätze eher, dass er wieder so einen Anfall hatte.“ „Merlin nochmal“, flüsterte Blaise auch weiter geschockt, während Charlie die Tür nun doch noch schloss und den Dunkelhaarigen eilig hinter sich her zog, damit sie Draco einholten. Der war schon halb auf dem Weg zu Verwandlung, als sie ihn erreichten.

„Draco, jetzt warte kurz“, hielt Charlie ihn fest und bekam ihn so nun auch richtig zu Gesicht. Und dieses sah noch verkatterter aus, als Tags zuvor. Noch blasser, mit noch mehr dunklen Schatten um die Augen, während die grauen Augen selbst, stumpf und leicht trüb wirkten. Aber auch total übermüdet.

„Scheiße. Sag mal, hast du überhaupt geschlafen ?“, erkundigte sich Charlie mit wachsender Sorge, denn das war weder vorletzte Nacht, bis auf ein, zwei Stunden der Fall, wie auch die davor. Draco wirkte zudem nicht nur übermüdet, sondern auch total ausgelaugt. Erschöpft, was Charlie nicht wirklich wunderte, wenn er im Schlaf, oder wie auch immer man diesen Zustand nennen mochte, diese Ausbrüche hatte.

„Keine Ahnung“, brachte der Blonde dünn hervor. „Etwas.“ „Ganz ehrlich ? Du solltest dich lieber gleich wieder bei Madam Pomfrey hinlegen“, mahnte er. Der Blonde schüttelte aber mit dem Kopf. „Kann ich drauf verzichten“, zischelte er und setzte sich wieder in Bewegung, um nicht zu spät zu Verwandlung zu kommen, denn Professor Quent war ähnlich bissig, wie früher McGonagall.

So nahm der Unterricht ähnlich stumpfsinnig seinen Lauf, wie schon am Vortag, wo er erneut nur das Nötigste von seiner Umgebung aufnahm, wobei die Tendenz der Aufnahmefähigkeit durch seine Müdigkeit ohnehin immer mehr gen Null ging. Merlin sei Dank, musste er sich heute weder mit dieser Zicke von Monroe rumärgern, noch mit Dippet, wobei der ihn ja eigentlich in Ruhe ließ. Dennoch. Draco hatte keine Lust, sich in der Nähe dieses Mannes aufzuhalten.

So hangelte er sich mehr schlecht als recht von einer Stunde zur nächsten, wobei Zaubertränke eine kleine Herausforderung darstellte, denn ihm stiegen die Dämpfe ordentlich zu Kopf. Ihm wurde leicht schwindlig, und er hätte zweifellos sein Mittagessen in dem Kessel entsorgt, wäre er essen gewesen. So aber blieb nur ein stark flaes Gefühl zurück, was er mit aller Gewalt nieder rang. Blaise und Charlie besahen es sich mit wachsender Verunsicherung und Sorge, wo Charlie ihn im Anschluss, als sie zu Arithmantik verschwanden, wieder etwas mehr ran nahm.

„Leg dich bei der Pomfrey hin. Du siehst noch käsiger aus, als am Morgen.“ „Mir fehlt nichts. Das ist bloß wegen der scheiß Dämpfe“, wiegelte Draco ab. Charlie wiederum knurrte, als er hinter ihm im Klassenzimmer verschwand. Direkt hinter den Beiden war Hermione, die dem kurzen Wortwechsel mit wachsender Sorge

gelauscht hatte und so erneut einen kurzen Blick auf den Blondem warf. Ein Blick, der Draco heute, wie auch schon gestern, bereits mehrfach getroffen hatte, in der schwachen Hoffnung, dass er vielleicht doch mal kurz zu ihr sah. Doch es passierte auch weiterhin nicht. Hermione kam dennoch nicht umhin, Charlie vollkommen Recht zu geben, denn der Blonde sah schlecht aus. Sehr schlecht. Blass und zudem völlig übermüdet. Erschöpft eben. Warum das so war, konnte sich die Hexe denken. Zumindest hatte sie eine ziemlich bittere Vermutung.

So kam es auch, dass sie sich am Ende weniger auf ihren Unterricht konzentrierte, sondern stattdessen immer mal einen besorgten Blick auf Draco warf, der sich mit Charlie einen Platz in der hintersten Reihe gesucht hatte. Kleinigkeit, denn ihre Arithmantikkurs war, trotz der zusätzlichen Leute aus dem eigentlichen siebten Jahr, eher dünn besetzt.

Sie konnte so von ihrem Platz aus deutlich sehen, wie sich Dracos Blick immer mal in der Leere des Raumes verlor. Genauso, dass er beim schreiben leicht zitterte. Etwas, was auch Charlie bemerkte, denn er legte seine Hand auf Dracos und nahm ihm letztlich auch die Feder weg, bevor Hermione ihn sehr leise, aber dennoch mit Nachdruck flüstern hörte: „Du gehst dann zur Pomfrey!“ „. . . brauch bloß Ruhe!“ zischelte Draco ebenso leise zurück, worauf Charlie etwas angesäuert das Gesicht verzog und sich noch etwas mehr zu ihm beugte, sodass Hermione nun doch nicht mehr hören konnte, was der Brünette sagte. Draco gab auf die Worte seines Freundes dann aber nur ein schnaubendes Geräusch von sich, bevor er sich geschlagen zurücklehnte, etwas in seinem Stuhl zusammen sank und letztlich den Blick zur Seite aus dem Fenster legte. Hermione konnte dadurch in der Spiegelung seine Mimik und Züge erkennen, die nur zu deutlich Kummer, Frustration und einen tiefen Schmerz widerspiegelten. Und auch hier konnte sie sich mit beinahe absoluter Sicherheit das Warum denken. Es war ein Warum, was ihr aufs Neue selbst weh tat, da sie sah, wie sehr ihn das alles wirklich verletzte. Wie sehr sie ihn verletzte, wo sie ihm doch nicht hatte weh tun wollen.

Dann aber tat sich ihr kurz eine kleine Chance auf, ihn zu erreichen, denn er hatte ihren Blick nun auch in der Spiegelung des Fensters erfasst. Die Tatsache, dass sie zu ihm sah, sodass sich ihre Blicke seit Samstag indirekt das erste Mal wieder begegneten. Als das der Fall war, versuchte sie ihm ein warmes, aufmunterndes, zwar etwas scheues, aber dennoch liebevolles Lächeln zukommen zu lassen. In ihren Augen wiederum konnte man auch weiter nur zu deutlich die Sorge und Traurigkeit lesen.

Es waren nur zwei, vielleicht drei Sekunden, bevor er den Blick jedoch wieder senkte und stattdessen stur, mit leicht ausdrucksloser Miene, zurück nach vorn zu Professor Vektor blickte. Gleich so, als hätte es diese Verbindung nie gegeben, was ihr einen kleinen Stich ins Herz versetzte. Dieser wurde noch etwas schlimmer, als Charlie auf einmal direkt in ihre Richtung sah und sie nachdenklich, mit leicht unergründlicher Miene betrachtete, bevor er sich wieder zu Draco wandte und ihm erneut etwas zuflüsterte. So auch auf eine Antwort des Blondem wartete, doch dieser reagierte in keinsten Weise. Stattdessen taxierte er weiter einen Punkt direkt hinter der Professorin, was Charlie nach einem kurzen Moment resigniert seufzen ließ, bevor er sich wieder seinen Unterlagen widmete. Ein Beispiel, dem auch Hermione schweren Herzens folgte, bis die Stunde ihr Ende nahm und damit auch der Unterricht für heute.

Draco war einer der ersten, der aus dem Zimmer in den Gängen verschwand, kaum dass Professor Vektor die Stunde beendet hatte. Allerdings kam er nicht sonderlich weit, denn er rannte unglücklicherweise direkt in Ron rein. Als Draco den Rotschopf sah, tauchte er unweigerlich etwas auf. Zeitgleich verdunkelte sich sein Blick gefährlich.

„Weasley!“ zischte er. „Duuu“, knurrte Ron wiederum gefährlich, der auf Dracos Anblick von 0 auf 180 war. In der nächsten Sekunde baute er sich dann auch schon bedrohlich vor dem Slytherin auf, den er mit Blicken zu lynchen wusste. „Was hast du dreckiger Bastard mit Hermione gemacht?!“, verlangte der Rotschopf zu wissen, worauf es kurz verräterisch in Dracos Augen blitzte, was Ron nicht verborgen blieb und er sich damit seine Ahnung bestätigt sah.

Von der einen Sekunde auf die andere flammte ein dunkler Zorn, abgrundtiefer Hass, in ihm auf, mit dem er den Blondem rücksichtslos am Kragen packte und mit aller Kraft gegen die Wand donnerte, sodass Draco mit dem Hinterkopf hart gegen den Stein stieß.

„Du mieses Aas“, zischte Ron giftig und durchbohrte Draco mit Blicken, der noch immer etwas Sterne sah. Zeit, die Ron nutzte und ihn noch mehr gegen die kalte Wand presste. Dabei drückten sich seine Fäuste noch stärker gegen Dracos Kehle und schnürten ihm so etwas die Luft ab.

„Verdammt, lass LOS!“ rief der Blonde, verschluckte sich dabei aber halb an seinen Worten und begann zu husten. Ron aber dachte nicht daran, sondern verstärkte seinen Griff nur noch mehr, dem Draco irgendwie

versuchte beizukommen. Nur bekam er die Hände des Gryffindors nicht wirklich von sich gedrückt.

„Was hast du ihr angetan?“ knurrte Ron bedrohlich und rückte noch etwas mehr auf. „Gar nichts!“ „Gar nichts? Das ist nicht lache! Du lügst doch, sobald du das Maul aufmachst!“ knurrte der Rotschopf weiter und drückte noch mehr zu. „Ich weiß, dass du irgendwas im Schilde führst, Malfoy. Dass du Hermione nur benutzt und mit ihr spielst. Dass du. . .“ Da aber wurde Ron unverhofft bei der Schulter gepackt und mit aller Kraft zurückgerissen. Draco ließ er dadurch vor Schreck los, der dann auch schon keuchend an der Wand zusammensackte und sich leicht röchelnd, wie auch hustend an die Kehle fasste.

„Hast du sie noch alle!“ donnerte Charlie wütend und deutete gefährlich mit dem Zauberstab auf Ron, um ihn auf Abstand zu halten, während sich Hermione eiligst neben Draco auf den Boden sinken ließ und besorgt näher nach ihm sah.

„Alles okay? Bist du verletzt?“ erkundigte sie sich, worauf er den Blick, noch immer hustend, etwas hob und damit, neben Charlie und Hermione, auch noch eine Handvoll Leute aus seinem Arithmantikkurs auf dem Gang entdeckte, die unsicher tuschelnd um Charlie und Ron herum standen. Ihre Blicke fielen so aber auch immer wieder verwirrt auf ihn, bevor sie sich ziemlich skeptisch, teils sogar leicht argwöhnisch, bei Ron einfanden.

„Misch dich nicht ein, Harper“, zischelte der Rotschopf giftig. Inzwischen hatte auch er seinen Zauberstab bei der Hand, den er gegen Charlie richtete. Dessen Blick verfinsterte sich gefährlich. „Ich misch mich grundsätzlich ein, wenn jemand meine Freunde angreift. Und jetzt verpiss dich, Weasley.“ „Den Teufel werd ich. Ihr steckt doch alle unter einer Decke!“ „Und du hast einen Dachschaden!“ warf Charlie ihm zurück, wo sich nun auch noch Hermione wütend an den Rotschopf wandte.

„Was für ein durchgeknallter Hippogreif hat dich jetzt wieder geritten, dass du Draco erneut grundlos angreifst?“ schimpfte sie und funkelte Ron zornig an, dessen Blick sich damit bei der Hexe einfand, die noch immer neben dem Blondem hockte. Es war ein Bild, was Ron nur noch mehr zur Weißglut trieb.

„Grundlos? Wieso verteidigst du den Penner überhaupt schon wieder, nachdem was er dir angetan hat?“ ereiferte sich Ron. „Nachdem er. . . WAS? Spinnst du jetzt völlig? Wir kommst du überhaupt auf den Mist? Er hat mir nichts getan! Rein gar nichts!“ „Natürlich nicht“, schnalzte Ron abfällig und machte einen Schritt auf die Beiden zu, wo sich Charlie ihm aber rasch in den Weg stellte. Und das auch weiter mit erhobenem Zauberstab, sollte er ihn tatsächlich brauchen. Seinen Blick hatte er auch weiter warnend auf Ron gerichtet, der wie ein Walross schnaubte. Kurz darauf aber sah er auf Hermione herab, die ihn ihrerseits furchtbar wütend anfunktete.

„Für wie blind und blöd hältst du mich?“ „Willst du darauf wirklich eine Antwort?“ frotzelte Draco ihm dazwischen, der die grobe Behandlung allmählich verdaut hatte und sich damit auch wieder an der Wand aufrichtete, dem Hermione besorgt, Ron zornig, mit Blicken folgten. Charlie wiederum musterte ihn aus dem Augenwinkel heraus unsicher.

„Alles klar?“ fragte er, als Draco neben ihm trat. Der Blonde aber nickte nur und konzentrierte sich letztlich ganz auf Ron. „Ich hab keine Ahnung, was dein scheiß Problem ist, Weasley. Was in deinem hohlen Schädel vor sich geht. Aber anscheinend bist du nicht glücklich, wenn du niemanden als Feindbild hast und irgendwelchen Phantomen nachjagen kannst.“ Daraufhin schnaubte Ron.

„Ja klar. Stell dich hier nur wieder als Unschuldslamm hin. Aber das kauf ich dir nicht ab! Ich weiß, dass du meine Freunde nur manipulierst und benutzt. Allen voran Hermione!“ warf er ihm verhasst entgegen und deutete mit dem Zauberstab nun wieder auf Draco, vor den sich die Hexe dann aber stellte und Ron giftig taxierte.

„Wage es ja nicht ihn nochmal anzugreifen, ansonsten schwöre ich, fluch ich dich ins nächste Jahrtausend!“ drohte sie ihm offen. „Wieso?“ knurrte Ron aber nur und verlagerte seinen Blick nun ganz auf die Hexe. „Wieso stellst du dich noch immer vor den? Merlin, Hermione. Mach die Augen auf. Der spielt doch nur mit dir und das weißt du auch!“ „Du spinnst doch!“ „Ach ja? Dann erklär mir mal, warum du seit Tagen so verheult und fertig aussiehst?“

Auf die Aussage, hatten sich weder Hermione noch Draco richtig im Griff, denn beide zuckten leicht ertappt, was Ron nur noch mehr Zündfeuer gab. Er taxierte Draco erneut bedrohlich und deutete nun mit seinem Zauberstab auf das Gesicht des Blondem, als er ihn auch weiter beschimpfte und beschuldigte.

„Ja, dafür bist du verantwortlich, nicht wahr? Du und dein mieses Spielchen, was du schon die ganze Zeit mit ihr treibst. Mimst ihr den ach so lieben, treuen Freund und nutzt damit ihre Gutmütigkeit bis zum letzten Tropfen kaltschnäuzig aus. Und das so sehr, dass sie sich selbst dann auch noch die Schuld für deine Scheiße

gibt !“, blaffte er lauthals und regte dadurch das Getuschel rings um sie herum immer mehr an, während sich in Draco mit jedem weiteren Wort, eine gefährliche innere Anspannung aufbaute.

„Aber das Eine sag ich dir. Ich werde nicht zulassen, dass so ein gefühlloses, herzloses Arschloch wie du, sie bricht und. . .“ „Oh verdammt, halt deinen dreckigen Mund, Ronald !“, keifte Hermione, die mit einem Schritt bei dem Rotschopf war und wütend auf ihn einzuschlagen begann. „Du hohler Troll hast überhaupt keine Ahnung, wovon du hier eigentlich redest ! Was für einen Stuss du ablässt ! Du. . . AU !“, zischte Hermione, als er sie grob am Oberarm packte, von sich weg riss, wie auch halb hinter sich stieß. Dort wurde sie etwas unglücklich von Sally Roper und Anthony Goldstein aufgefangen, die sich das Spektakel zwischen den Löwen und Schlangen immer verwirrter, immer verunsicherter besahen.

„Du wirst dich nie ändern, Malfoy. Du bist und bleibst ein mieser, verlogener, hinterhältiger, herzloser Todesser, der einzig und allein auf ewig nach Askaban gehört !“, keifte Ron verhasst, den Zauberstab auch weiter auf Draco gerichtet, den Charlie, so gut er konnte, hinter sich verborgen hielt. Doch nützte auch das am Ende nichts, denn der sich androhende Schlag kam von gänzlich unerwarteter Seite. Nämlich von Draco.

Weder sah er selbst es kommen, noch konnte er es halten, geschweige denn kontrollieren. So stürmte mit Rons verhassten Worten eine ungeahnte Welle von vergangenen Bildern und Emotionen auf ihn ein, die ihn regelrecht erschlug. Alles was war, was er durchlebt hatte, was er getan hatte, aber nicht tun wollte. Was er gezwungen war zu sehen, zu fühlen, zu ertragen. Immer die Dunkelheit im Nacken. Den Tod. Ein Gefühl vollkommener Hilflosigkeit. Hoffnungslosigkeit. Einsamkeit. Verzweiflung. Schmerz. Dunkelheit, in der er gelebt hatte. Leben musste und so auch weiterhin irgendwo leben würde. Es war zu viel. Viel zu viel.

Der ganze Druck, der sich binnen weniger Sekunden in ihm aufgebaut hatte, suchte sich in einem einzigen gewaltigen Impuls einen Weg ins Freie. Dieser riss die umstehenden Personen von den Füßen, die nur verschreckt aufschrien, bevor die magische Druckwelle die Wände traf und zum einen die Fenster zersprengte, und zum anderen die Fackeln erstickte.

„Scheiße“, keuchte Charlie, noch leicht benommen, der sich als erster fing und etwas aufrappelte. Als er den Blick dann aber neben sich legte, weiteten sich seine Augen in purem Schrecken, denn sein Freund lag regungslos, bleich, mit verschlossenen Lidern, ebenfalls am Boden.

„NEIN !“, entwich es ihm panisch, bevor er sich ganz zu dem Blondenen neigte und hastig über ihn beugte, um richtig nach ihm zu sehen. Auf seinen Aufschrei hin blickte dann auch Hermione und Rest der Anwesenden zu ihm. Und das zunehmend geschockt.

„Nein. DRACO !“, rief nun auch Hermione, die sich mühte, zwischen den Armen und Beinen von Anthony und Sally, auf alle Viere zu kommen, bevor sie die zwei, drei Schritte zu Charlie stürzte, um gleich wieder auf die Knie zu fallen.

„Draco ? Draco !“, rief sie und rüttelte ihn so auch kurz bei den Schultern, bevor ihr Blick verängstigt den Charlies suchte, der noch immer Dracos Pulsschläge zählte. „Charlie ?“, zitterte ihr Stimmchen, worauf der Brünette schluckte und sie nun auch unsicher ansah.

„Sein Puls geht wahnsinnig schwach. Kaum 30 Schläge.“ „Was ?“ Auf die Aussage geriet Hermiones Herz kurz ins Stolpern, bevor sich ihr dicke Tränen in die Augen stahlen, mit denen sie wieder auf ihren bleichen Freund blickte. Charlie wiederum begann die ersten Zauber auf ihn zu wirken, die seinen Kreislauf stabilisierten und wieder mehr in die Gänge brachten.

Es war ein Anblick, der bei den Übrigen stellenweise ein doch recht mulmiges Gefühl zurückließ, welches bei Anthony zu einer dumpfen Wut wurde, mit der er sich zu Ron drehte. Der schaute selbst etwas perplex und verwirrt drein, da er, wie die Anderen auch, zunehmend davon ausging, dass er in seiner Wut und Rage irgendwie einen Zauber freigesetzt und Draco damit umgehauen hatte.

„Bist du bescheuert !?“, keifte Anthony und packte Ron ruppig am Kragen. Zeitgleich hörte man, wie sich hastig Schritte immer tiefer im Gang verloren, bis sie gänzlich verhallten. Von den verbliebenen sechs Personen hatte es keiner weiter mitbekommen, da die beiden Ravenclaw Mädchen Miranda und Theresa, abwechselnd zwischen Hermione und Charlie hin und her blickten, die versuchten, sich um Draco zu kümmern, bevor sie wieder zu Anthony sahen, der Ron noch immer am Wickel hatte.

„Wolltest du ihn umbringen ?!“ „Ich . . . ich. . .“, stammelte Ron kurz etwas ratlos, wie auch überfordert. Dann aber fing er sich. Er befreite sich aus Anthonys Griff und verteidigte sich sauer. „Ich hab nichts gemacht !“, blaffte Ron, obwohl er sich da dennoch nicht wirklich zu 100% sicher war, denn er hatte bereits einen unheilvollen Fluch auf den Lippen, wie auch im Kopf gehabt, sodass sich ihm die Frage auftat, ob er den tatsächlich stumm ausgeführt hatte ? Aber das musste Anthony ja nicht wissen, zumal sich Ron allmählich zu

wundern begann, warum sich der Ravenclaw auf einmal so aufregte ? Dieser ergriff dann aber auch schon wieder wütend das Wort.

„Ach nein ? Und was ist das ?!“ deutete er aufgebracht auf den Bewusstlosen, zu dem Ron kurz sah und nicht wirklich verhindern konnte, dass sich seine Mundwinkel zu einem zufriedenen Grinsen kräuselten, was Anthony nur noch wütender machte, denn er stieß Ron hart vor die Brust, sodass der Rotschopf etwas nach hinten stolperte.

„Merlin, was ist eigentlich in dich gefahren ? Wieso kannst du alte Zeiten nicht ruhen lassen ? Denkst du nicht, dass das alles langsam echt genug ist ? Mehr als genug ? Und überhaupt. Du warst im Mai doch dabei ! Du hast doch das Gleiche mitbekommen wie Harry und Hermione. Dass er sich letztlich für unsere Seite eingesetzt und gegen die Todesser gekämpft hat. Man, selbst Harry hat sich inzwischen mit ihm vertragen, wieso kannst du das ums Verrecken nicht ? Wieso. . .“ „Was ist passiert ?“, unterbrach dann aber eine neue Stimme Anthonys Schimpfkanonade, zu der sich die Anwesenden schließlich wandten.

Bei ihnen war plötzlich wieder eine ziemlich gehetzte Sally, die Professor Dippet im Schlepptau hatte, der die Szenerie mit einem Blick erfasste. Ein zerstörter Korridor, mittendrin eine Handvoll Schüler, von denen einer am Boden lag. Dass es sich bei diesem Schüler um Draco handelte, erkannte er jetzt erst, da Sally ihn ohne große Erklärungen einfach hinter sich hergezerrt hatte, von wegen, er musste helfen, es wäre etwas schlimmes passiert.

„Verdammt“, stieß Allan dann nur noch aus, als er den Blonden sah und trat prompt zu Hermione und Charlie, bei denen er sich niederließ. „Ansprechbar ?“, wandte er sich ohne Umschweife ernst an Charlie, der mit dem Kopf schüttelte. „Sein Kreislauf ist total im Keller“, erklärte er knapp, worauf Allan nickte und hastig eine Trage heraufbeschwor, auf die sie Draco vorsichtig legten. Kurz darauf schwebte diese, und zwar in Richtung Krankenflügel, dem auch Charlie und Hermione folgten. Oder in Hermiones Fall, folgen wollten, nur bekam Ron sie grob am Oberarm zu fassen. „Hermione !“ Die Hexe riss sich allerdings los und verpasste ihm keine Sekunde später eine schallende Ohrfeige, mit der es seinen Kopf etwas zur Seite warf.

„Das ist bloß deine Schuld !“, schrie sie ihn an, bevor sie sich umdrehte und eiligst Charlie und Dippet folgte. Zwar wusste sie, wie auch Charlie, dass sich Draco durch sein anhaltendes, kleines Magieproblem anscheinend gerade selbst ausgeknockt hatte. Der Grund für diesen Knock Out war und blieb aber Ron allein. Er und sein dummes Gerede, mit dem er einen derzeit nur zu empfindlichen Nerv bei Draco getroffen hatte, auf den sie dann auch schon wieder furchtbar besorgt sah.

„Würden Sie beide mir nun endlich erklären, was vorgefallen ist ?“, forderte Dippet streng, worauf sich Charlie und Hermione kurz unsicher ansahen, da sie nicht wussten, wie der Professor Dracos neuerlichen Magieausbruch auffassen würde. Allan aber ahnte so etwas bereits.

„Hatte er wieder so einen Anfall ?“, erkundigte er sich ernst, aber dennoch ruhig, worauf Hermione schluckte, dann aber nickte. „Ron ist grundlos auf ihn losgegangen. Erst . . . erst körperlich, dann verbal und dann hat er . . . hat er ihn noch mit vorgehaltenem Zauberstab bedroht. Und . . . Was er da gesagt hat, da . . . da ist es irgendwie passiert und. . .“ „Also diesmal keine Flüche und magischer Einfluss von außen ?“, hakte Dippet nach und klang dabei etwas erleichtert, was Charlie und Hermione ein wenig irritierte.

„Nein. Also. . . Ich. . . Draco ist einfach umgekippt und. . .“ „Ich vermute, es war einfach zu viel für ihn. Sie haben in der Winkelgasse doch auch gesehen, dass ihn diese Ausbrüche körperlich sehr stark belasten“, erinnerte er Hermione, die bitter nickte. „Er hat die letzten Tage auch kaum geschlafen und nicht wirklich was gegessen“, fügte Charlie dann noch leise murmelnd an, worauf Hermione zu ihm blickte. Unsicher.

„Hat er nicht ?“ „Nein“, gab Charlie ihr knapp zurück, was sie schlucken ließ. Kurz darauf sah sie wieder auf Draco, der seit der Sache von Samstag wirklich kontinuierlich schlechter aussah. Erschöpfter. Sie fühlte sich durch alles ja selber scheiße. Dass es ihm da nicht wirklich besser ging, sondern eher noch schlechter, nicht zuletzt auch wegen der Alpträume, die ihm nun aller Wahrscheinlichkeit nach vermehrt den Schlaf nahmen, war da nur logisch.

Schließlich erreichten die Drei den Krankenflügel, wo Dippet Draco bereits auf einem der vielen Betten ablegen wollte. Als Madam Pomfrey dann aber sah, wen der Professor ihr gebracht hatte, schüttelte sie mit dem Kopf.

„Nicht hier. Kommen Sie“, wies sie die Drei an, und verschwand mit ihnen in dem kleinen versteckten Hinterzimmer, in dem Hermione letztens gelegen hatte. Fernab der Blicke anderer. Fernab einer möglichen Gefahr durch Dritte.

„Was ist mit ihm passiert ? Hat ihn wieder jemand angegriffen ?“ „Wie man es nimmt“, murrte Charlie

leicht wütend, während Professor Dippet mit dem Kopf schüttelte. „Nicht, was du denkst. Es gab Reibereien, aber so wie ich Miss Granger verstanden habe, wurden keine Zauber gewirkt. Zumindest nicht direkt. Er scheint einen Schwächeanfall gehabt zu haben. Sie sagten, er hätte die letzten Tage kaum geschlafen?“ sah Dippet nochmal zu Charlie, der ernst nickte.

„Wenn doch, hat es in einer mittleren Katastrophe geendet. Er hat einen unserer Schlafsäle im Unterbewusstsein vollkommen zerlegt.“ „Die Spontanzauber?“ hakte Poppy nach, worauf Charlie nickte. „Es ist vorhin wieder passiert“, murmelte Hermione leise, wie auch schuldig, die Rons böse Worte erneut in den Ohren hatte. Von wegen, dass Draco gefühllos und herzlos wäre. Dass er sie, Hermione, nur ausnutzen würde. Dabei war sie es doch, die hier gerade die Rolle der Herzlosen inne hatte.

„Ich verstehe. Warten Sie bitte im Vorraum. Ich will erstmal näher nach ihm sehen“, wies Madam Pomfrey an, sodass die Drei aus dem kleinen Separee zurück in den großen, hohen Krankenflügel verschwanden, wo sie sich etwas voneinander getrennt in verschiedenen Ecken verteilten.

Hermione ließ sich auf einem der frisch bezogenen Betten nieder und sah bitterlich schuldig auf ihre Hände, während Professor Dippet an der Tür zu Poppys Büro lehnte. Charlie wiederum lief etwas in sich gekehrt auf und ab. Sie mussten allerdings nicht sonderlich lange warten, bis die Schulschwester wieder bei ihnen erschien.

„Und?“ fragte Charlie als erster, kaum dass sie alle beisammen standen. Madam Pomfrey aber lächelte beruhigend. „Ein akuter Schwächeanfall, wie Professor Dippet bereits richtig vermutet hat. Aber nichts Ernstes, keine Sorge. Ich habe ihm etwas zur Kreislaufstärkung, aber auch Beruhigung gegeben, damit er zu einem ruhigen, erholsamen Schlaf kommt. Ich werde ihn über Nacht dann auch zur Beobachtung hierbehalten“, erklärte die Medihexe.

„Dürfen wir zu ihm?“ erkundigte sich Hermione dann noch, worauf die Schwester nickte und ihr und Charlie auf das Hinterzimmer wies, in dem sie dann auch gleich verschwanden. Allan wiederum richtete sich noch einmal an die Schwester.

„War sonst wirklich nichts weiter?“ „Nein. Wobei. . . Ein derartiger Erschöpfungsgrad ist dennoch etwas bedenklich. Aber wenn er kaum geschlafen hat und dann wohl auch noch immer mit diesen Ausbrüchen kämpft. . . Ich hatte eigentlich gedacht, dass es sich wieder etwas gegeben hat. Immerhin schien ihm zuletzt nichts weiter gefehlt zu haben. Mir ist es auch etwas rätselhaft, warum es plötzlich wieder schlimmer geworden zu sein scheint“, grübelte Poppy. Allans Blick wiederum fiel auf ihr Büro, an das er dann auch trat und kurz darauf im Durchbruch des Separees auftauchte. Dort sah er seine beiden Schüler, einen rechts einen links, vor dem Bett sitzen. Auf den Zügen stand ihnen nur zu deutlich die Sorge geschrieben, sodass sein Blick schließlich auf den Blondnen fiel, der, soweit Allan das beurteilen konnte, ruhig schlief.

Schließlich sah er wieder zu Poppy, zu der er leise meinte: „Sollte dir doch noch etwas Ungewöhnliches auffallen oder sonst wie etwas mit dem Jungen sein, gib mir bitte Bescheid.“ „Natürlich.“ „Und versiegel das Zimmer sicherheitshalber. Nur für alle Fälle.“ „Werde ich. Keine Sorge.“ „Gut, sann geh ich erstmal.“ Damit war er weg und die Schwester bei Hermione und Charlie.

„Machen Sie sich keine Sorgen. Es ist wirklich nichts Ernstes. Etwas Ruhe, und er ist morgen wieder auf den Beinen“, meinte Poppy zuversichtlich, woran Charlie und Hermione aber gehörig ihre Zweifel hatte. Mit denen aber, ließ die Schwester sie dann auch schon wieder allein, sodass eine erschlagende Stille Einkehr hielt. Eine, die Charlie nach einer Weile mit nur einem Wort, einer Frage, durchbrach.

„Warum?“ „Was?“ sah Hermione verwirrt auf, da sie keine Ahnung hatte, was er gerade meinte. Charlies Blick wiederum lag noch kurz auf Draco, bevor er die Hexe ansah. Und das mit einem durchdringenden, ernsten Blick, der Hermione ein leichtes Unwohlsein bereitete.

„Warum hast du dich gegen Draco entschieden?“ setzte Charlie ihr ohne jegliche Vorwarnung das Messer auf die Brust. Wobei die Frage nicht unbedingt fair war, denn Draco hatte ihnen ja den angeblichen Grund genannt. Dass sie jemand Anderen liebte. Nur glaubte Charlie das nicht so recht. Oder wollte es nicht glauben. Hermione wiederum schluckte bitter und sah Charlie leicht gequält an.

„Das habe ich nicht. Ich. . .“, brach sie jedoch wieder ab, senkte den Blick und begann auf ihrer Unterlippe herumzukauen. Charlie besah es sich ruhig, als er leise weiter sprach. „Draco ist es damit wirklich Ernst, falls du daran zweifelst.“ „Tu ich nicht.“ „Warum dann? Er würde alles für dich tun, Hermione. Wirklich alles. Und das sage ich jetzt nicht nur, weil er mein Freund ist, sondern weil es tatsächlich so ist. Er liebt dich aufrichtig, und das auch nicht erst seit Ende des Krieges“, erklärte Charlie weiter, was sie aber nicht hören wollte. Sie fühlte sich so schon mies genug wegen dieser Geschichte.

„Er. . .“ „Hör auf damit. Bitte. Ich will das nicht hören“, schluchzte sie leise und sah ihn im Kommenden mit frischen Tränen auf den Wangen an. „Ich weiß, dass ich ihm furchtbar weh getan habe und du kannst mir glauben, dafür hasse ich mich selbst abgrundtief, und. . . Merlin weiß, ich habe ihn nicht verletzen wollen. Am allerwenigsten so!“ „Ich weiß. Du hast es aber“, gab Charlie ihr ruhig zurück und stocherte damit bewusst noch etwas mehr in der Wunde, worauf sie wieder schniefte und ihn gequält ansah, sodass er erneut das Wort ergriff.

„Hör zu, ich will dich jetzt hier nicht irgendwie quälen, an den Pranger stellen oder dir sonst wie Vorwürfe machen, zumal du das selbst bereits zur Genüge tust. Aber gerade deswegen da. . . Ich versteh es nicht. Und Blaise und die Mädels auch nicht.“ „Die Mädels?“ „Die Mädels?“, stutzte Hermione. Charlie wiederum nickte.

„Daphne und Astoria. Sie haben ins Blaue vermutet und ins Schwarze getroffen, dass Draco. . . Ja, Liebeskummer hat. Deinetwegen. Die Beiden sind, seit unserer Party unten in den Kerkern, davon ausgegangen, dass ihr richtig zusammengefunden habt. Umso verwirrter waren sie, dass das nicht der Fall ist. Und. . . Worauf ich jetzt eigentlich hinaus will ist, dass diese *Entwicklung* alles andere, als nachvollziehbar ist, weil. . . Sei ehrlich. Du empfindest etwas für Draco. Etwas Spezielles. Etwas, was über eine Freundschaft hinausgeht. Wenn nicht, hättest du ihn nicht geküsst“, offenbarte Charlie ihr diese Sache nochmal, worauf sie schluckte und schuldig den Blick zur Seite neigte, da sie ihm nicht mehr in die Augen sehen konnte, die scheinbar in ihr Innerstes blickten. Sie war so auch weniger überrascht, dass Draco den beiden von dem Kuss erzählt hatte.

„Also, was ist es? Wovor scheust du dich? Als wir Draco gefragt haben, hat er nur gemurmelt, dass du ihn nicht willst“, was zwar nicht stimmte, aber das musste Hermione nicht wissen, denn so konnte Charlie auch weiter bewusst tiefer bohren.

„Warum, Hermione? Was hindert dich daran, ihm die Hand zu reichen? Noch mehr zu reichen, als du es ohnehin schon getan hast? Die Meinung der anderen kann es nicht sein. Daran hast du dich bis jetzt ja auch nicht gestört“, lächelte Charlie kurz ein wenig, bevor er weiter sprach. Hermione wiederum schloss bitter die Augen, aus denen ihr immer mehr die Tränen kullerten.

„Er würde dich auf Händen tragen, wenn du ihn lässt. Er würde dir jeden Wunsch von den Augen ablesen. Er würde dich vor jeglicher Gefahr schützen. Merlin, er hat es, so gut er konnte!“ „brauste Charlie kurz ein wenig auf, als er an alles dachte, was war. Was sein Freund für diese Hexe auf sich genommen hatte. Durchgemacht hatte. Hermione derweil schluckte und sah Charlie erneut gequält an.

„Warum, also? Warum belügst du dich selbst? Warum. . .“ „Weil ich bereits jemand anderen liebe!“ „warf sie ihm halb verzweifelt, unter Tränen entgegen, da sie all das nicht mehr ertrug. Seine Worte, mit ihrer so schweren Bedeutung und Traglast. Charlies Blick wiederum verdunkelte sich etwas, da sie nun am Problempunkt angelangt waren. Und diesen würde er jetzt ums Verrecken versuchen auszuhebeln.

„Wer?“ „fragte er von daher erst einmal. Hermione schüttelte aber mit dem Kopf. „Niemand, den du kennst“, flüsterte sie schon beinahe. Was sollte sie ihm dazu auch konkret sagen? Erstens hatte sie Blaise und Charlie damals mit keiner Silbe etwas von Ben erzählt und zweitens kannte sie ihn selbst nicht mal wirklich. Sie hatte nur den Namen, den er ihr damals genannt hatte. Ein Name, der vermutlich nicht einmal sein wahrer war. Hinzu kam auch noch, dass er damals, wie sie alle, maskiert war und sie ihn nicht wirklich in vollem Umfang hatte in Augenschein nehmen können.

„Aha“, gab Charlie auf ihre Aussage aber nur trocken von sich und taxierte sie weiter etwas dunkel, sodass sich Hermione noch unwohler unter seinem Blick fühlte, als ohnehin schon. „Man sucht sich nicht aus, in wen man sich verliebt“, meinte Hermione dann noch ausweichend. Teils auch, um sich irgendwie zu rechtfertigen.

„Wohl wahr. Das ist eine Tatsache, die auch Draco auf ziemlich bitterem Weg lernen musste“, sinnierte Charlie, worauf sie ihn wieder etwas unsicher ansah. „Er hat sich lange dafür verflucht. Sich und dich, dafür, dass er diese Gefühle hat, die er nicht haben wollte. Dafür, dass du diese Gefühle in ihm geweckt hast. Er hat versucht es zu ignorieren. Diese Gefühle irgendwie wieder loszuwerden. Sie wegzuschließen. Aber wie du gerade selbst sagtest, man sucht sich nicht aus, in wen man sich verliebt. Es passiert einfach. Liebe hat keine Logik. Keinen Verstand. Und was das angeht, da. . . Ich denke, du redest dir nur ein, dass du verliebt bist.“ „Wie meinst du das?“ „entwich es ihr ein klein wenig empört. Charlie wiederum schmunzelte leichthin.

„Genauso, wie ich es gesagt habe. Ich will damit jetzt nicht andeuten, dass du gar keine Gefühle für wen auch immer hast. Allerdings zweifle ich ernsthaft daran, dass sie wirklich so stark sind. Dass du diesen Typen wirklich so sehr liebst, wie du wohl glaubst. Wie du dir das vielleicht wünschst und vorstellst. Denn wenn es so wäre. . . Warum quält es dich selbst so sehr, wenn es Draco schlecht geht? Warum suchst du seine Nähe?“

Warum *küssst* du ihn ?“, betonte Charlie seine letzte Frage extra deutlich, da sie bereits den Mund zu einer Antwort halb offen hatte. Eine, die als Begründung und Rechtfertigung ihr freundschaftliches Verhältnis zu Draco innehatte. Eine, die sie aber nicht auf die letzte Frage anwenden konnte, denn darauf hatte sie keine Antwort. Diese blöde Frage konnte sie sich dennoch nicht beantworten, außer eben damit, dass Draco sie in der Tat reizte. Und zwar in allen Bereichen. Dennoch. . .

„Der Kuss war ein Ausrutscher“, murmelte sie schließlich. Das aber ein wenig abwesend, wie Charlie zufrieden zur Kenntnis nahm und diese Stelle nun stärker zu bearbeiten begann, denn es war nur zu offensichtlich, dass die Gryffindor dafür keine plausible Erklärung hatte, außer der einen, die er ihr nochmal deutlich darlegte.

„Ein Ausrutscher ? Komm schon, Hermione. Würdest du Harry einfach so küssen ? Oder Blaise und mich ?“ Daraufhin schwieg sie betreten und presste die Lippen zu einem dünnen Strich zusammen, der Charlie eine nur zu deutliche Antwort war. Nämlich ein Nein.

„Würdest du nicht“, meinte er ruhig. „Und dieser Kuss war auch kein Ausrutscher, sondern meiner Meinung nach eher ein Zeichen. Eines, vor dem du dich versuchst zu verschließen und damit selbst belügst.“ „Das tu ich nicht !“, widersprach sie ihm. Das jedoch schwach, mit leicht gebrochener Stimme. Sie wollte das alles nicht mehr hören und ganz besonders nicht so ein Gespräch mit Charlie führen. Denn er war und blieb trotz allem eine Schlange. Und als diese, wählte er seine Worte mit Bedacht, wie auch vorausschauend. Berechnend. Er trieb sie mit diesem ruhigen, an und für sich normalen Gespräch, immer mehr in die Enge. Er nahm ihr die Möglichkeit einer sinnvollen Argumentation und damit auch den letzten vernünftigen Ausweg aus dieser Misere.

„Oh doch, das tust du. Und damit machst du letzten Endes nicht nur Draco unglücklich, sondern auch dich selbst. Du machst denselben Fehler erneut.“ „Was meinst du ? Was für einen Fehler ?“, sah sie ihn auch weiter verweint an. „Den Fehler, dich ausschließlich von deinem Verstand leiten zu lassen, anstatt mehr auf dein Herz zu achten. Du hast jahrelang Weasley nachgeschmachtet, obwohl er dich immer wieder verletzt hat. Du hast ihm ständig aufs Neue verziehen und damit zugelassen, dass er dich wieder verletzen und quälen kann.“ „Ich *hatte* Gefühle für Ron !“, versuchte sie sich zu rechtfertigen, da es tatsächlich so war. Und das wirklich sehr lange. Bis. . . Ja, bis zu der Sache mit Lavender im Sechsten. Bis zu dem ersten Brief, den sie damals bekommen hatte.

„Das streite ich gar nicht ab. Worauf ich aber hinaus will ist, dass du dich noch so lange an diese *ungesunde* Beziehung zu ihm geklammert hast, obwohl es nur zu offensichtlich war, dass es dich unglücklich gemacht hat. Und das hast du getan, weil du dich ausschließlich von deinem Verstand hast leiten lassen, anstatt auf deine Gefühle zu hören. Du hast dir doch immer wieder eingeredet: *Es wird schon wieder. Es ist nur eine Phase wie früher auch, wenn wir uns gestritten haben*‘, hab ich Recht ?“, fragte Charlie der reinen Form halber, denn es war eine Tatsache. Hermione wiederum schwieg.

„Genau das Gleiche machst du jetzt wieder. Du verleugnest dich und deine Gefühle für Draco, die nur zu offensichtlich da sind.“ „Das kannst du nicht alles einfach so aus einem Kuss schließen“, brachte sie ihm schwach, in einem kleinen Anflug der Gegenwehr entgegen. Charlie lächelte daraufhin jedoch leicht und auch irgendwie wissend.

„Nein. Aus einem einzigen Kuss kann man sicher nicht so vieles schließen. Allerdings aus deinem ganzen Verhalten Draco gegenüber. Und dieses Verhalten ist auffällig genug, dass sich die unterschiedlichsten Personen bereits ihren Teil dazu denken. Astoria und Daphne sind, was diese kleinen, feinen Dinge angeht, sicher etwas aufmerksamer als andere. Aber ich denke, es ist nicht nur unseren Mädels aufgefallen“, rieb er ihr nochmal etwas unter die Nase, bevor er ruhig weiter meinte: „Da ist etwas, und das weißt du auch. Also mach dich nicht selbst unglücklich, nur weil du dich vielleicht etwas in eine Sache verrannt hast, von der du *denkst*, dass es richtig ist.“ Damit endete Charlie und stand unvermittelt auf, was Hermione verwirrte.

„Was. . . Wo willst du hin ?“, fragte sie völlig verdattert, als er an die Tür trat. *Merlin, der Kerl konnte doch nicht so eine Rede schwingen und dann einfach verschwinden ?!* Doch genau das tat Charlie. Und das mit dem Hintergedanken, dass Hermione so mehr oder weniger gezwungen war, allein über all das nachzudenken und sich damit auseinanderzusetzen. Dass sie es tun würde, daran hatte Charlie keine Zweifel. Ausweichend meinte er dann aber auf ihre Frage: „Eulerei. Ich werd Paps schreiben, dass er für Draco noch ein paar Tränke schickt.“ Zwar hatte er das bereits am Vortag getan, aber das musste Hermione nicht wissen, die auf die knappe Aussage ohnehin wieder etwas schluckte. Ihr kam so auch wieder in den Sinn, dass Charlie zuvor, als sie in den Krankenflügel gegangen waren, gesagt hatte, dass Draco kaum geschlafen und zudem

ihren Schlafsaal aufgrund dieser Ausbrüche zerlegt hatte.

Charlie hatte zuvor zwar noch gemeint, dass er ihr keine Vorwürfe und dergleichen machte, dennoch hatte er es jetzt mit allem hinbekommen, dass sie sich noch mieser fühlte, als ohnehin schon. Die Tatsache, dass Dracos Ausbrüche nun wohl auch wieder schlimmer wurden, setzte dem Ganzen nur noch mehr die Krone auf, denn diese Sache war der deutlichste Beweis dafür, dass es ihm schlecht ging. Psychisch. Seelisch. Und das war für sie mit das Schlimmste. Dass sie nun ebenfalls ihren Teil zu seinem zerstörten Seelenleben beitrug.

۩ ۞ ۩

Ron konnte noch immer nicht fassen, was da vorhin abgegangen war. Also nicht, dass es ihm anscheinend geglückt war, Malfoy stumm zu verfluchen. Nein, das fand er im Gegenteil sogar äußerst interessant. Zudem verlieh diese Tatsache seinem Ego einen erheblichen Auftrieb. Anthony und die Weiber, allen voran Sally, waren es, die ihn knurren und mit den Zähnen knirschen ließen. Die hatten ihn dann doch tatsächlich noch mehr zur Sau gemacht, dafür, dass er Malfoy ausgeknockt hatte. *Pah !*

„*Es fängt an, immer stärker seine Kreise zu ziehen*“, meldete sich die dunkle Stimme mal wieder leise flüsternd. „*Durch Harrys Zuspruch fangen die anderen auch allmählich an, dem Irrglauben zu erliegen, Malfoy hätte sich geändert. Aber das hat er nie. Wird er nie. Es dient seinem Plan, sie alle mit Hermiones und Harrys Hilfe zu verblenden. Er manipuliert sie und macht sich unscheinbar. Er versucht sich als Opfer darzustellen, was er nicht ist, wie du weißt.*“ Daraufhin nickte Ron träge für sich und schlich weiter durchs Schloss in Richtung Gryffindor Turm, wo ihn unverhofft die nächste Klatsche in Form seiner Schwester traf, die, kaum dass sie ihn entdeckte, wie eine Furie angerauscht kam und ihn anschrie.

„Bist du noch ganz dicht ?!“ Auf diese Frage hin blinzelte Ron etwas perplex, bevor er auch noch den Rest der Anwesenden erfasste. Unter anderem eben auch Sally, die neben Harry stand und ihn böse ansah, sodass er kapierte, was Ginny gestochen hatte, zu der er dann auch wieder blickte.

„Krieg dich mal wieder ein, ich hab nichts gemacht !“, blaffte er sie an und wollte ganz eintreten. Ginny stellte sich ihm allerdings vehement in den Weg und funkelte ihn zudem gefährlich giftig an. „Ach nein ? Draco ist also von ganz alleine zusammengebrochen, nachdem du ihm mit dem Zauberstab vor seiner Nase herumgefuchelt und ihn bedroht hast ? Wieso kannst du ihn nicht einfach in Ruhe lassen ? Ihm geht’s so schon Scheiße !“, fauchte Ginny und stieß Ron letztlich vor die Brust, der dadurch aus dem Gemeinschaftsraum taumelte, den seine Schwester im Kommenden verließ, um in den Krankenflügel zu verschwinden. Ron nahm es schnaubend, wie auch wütend zur Kenntnis, bevor er einen zweiten Versuch startete, durch das Portraitloch zu klettern. Inzwischen aber stand Harry vor ihm, dessen grüne Augen Ron zum einen vollkommen verständnislos, zum anderen recht wütend anfunkteten.

„Was ?“, knurrte Ron auf den Anblick angefressen. „Du glaubst Roper den Stuss doch nicht etwa ?“ „Ich denke nicht, dass Sally sich das nur ausgedacht hat. Zumal es nicht das erste Mal wäre, dass du Draco grundlos mit einem Fluch angreifst.“ „Er wollte Hermione damals verfluchen !“, brauste Ron auf und versuchte sich so zu rechtfertigen. „Ich hab sie nur beschützt !“ „Beschützt ? Du hättest sie um ein Haar getroffen, wenn Draco nicht so schnell reagiert und sie aus der Schusszone geschubst hätte !“, blaffte Harry ihn nun doch noch lautstark an.

„*Harry hat es damals nicht gesehen. Nicht sehen können, wie die anderen auch, aufgrund von Malfoys dunkler Magie*“, flüsterte die Stimme wieder und gab Ron in seiner Sicht auf die Dinge damit abermals Auftrieb. „Er schadet ihr ! Genauso wie dir, Ginny und den anderen !“ „Und womit ?“ „Keine Ahnung. Aber grundlos rennt Hermione nicht so verheult rum. Das ist ganz allein seine Schuld ! Er hat irgendwas mit ihr gemacht. Er hat es vorhin sogar zugegeben !“, ereiferte sich Ron.

„Und was ? Was will er *dir* gesagt haben ?“, verlangte Harry noch immer wütend zu wissen, während Ron etwas vor sich hin brummelte, da ja keine Worte weiter gefallen waren, sondern er lediglich in der Mimik der Beiden hatte lesen können, was er Harry dann auch versuchte zu erklären.

„Er hat ertappt gekuckt !“ „Oh, na das erklärt natürlich alles“, schnarrte Harry sarkastisch, bevor ihn die Wut auf den Rotschopf wieder packte, auf den er noch einen Schritt zu trat. So trennte ihn nicht einmal mehr eine Handbreite von Rons Gesicht, den er mehr als warnend anfunktete, als er leise meinte: „Ich sag dir das nur noch ein einziges, verdammtes Mal. Hör auf weiter Krieg zu spielen. Keiner von uns will das. Hör auf Draco weiter als Feind anzusehen. Das ist er nicht. Kapiert endlich, dass sich Dinge ändern und manche Dinge offensichtlich nie so waren, wie wir angenommen haben. Hast ... du ... mich ... verstanden ?“, betonte Harry

seine letzten Worte extra deutlich, bekam von Ron aber nur ein abfälliges Schnauben als Antwort.

„Werd erwachsen“, knurrte Harry nur noch und verschwand nun ebenfalls aus dem Gemeinschaftsraum in Richtung Krankenflügel, um zu sehen, was Ron da wieder angerichtet hatte. Aber auch um Hermione etwas zu stützen, da sie höchstwahrscheinlich bei dem Blonden war.

Ron wiederum sah Harry noch kurz wütend nach, bevor er es nun doch noch schaffte einzutreten. Sein Blick fiel dann aber auch nochmal auf Sally, die er mit seinen Augen fast erdolchte, was sie ihm jedoch gleicht tat, bevor sie sich empört umdrehte und hoch erhobenen Hauptes die Treppen zu ihrem Schlafsaal in Angriff nahm.

„Blöde Zicke“, zischte Ron und warf sich letztlich sauer in einen der Sessel am Kamin, wo er von den übrigen Anwesenden teils skeptisch, teils doch schon etwas argwöhnisch gemustert wurde, was seine Laune nur noch mehr in den Keller rauschen ließ. *Merlin, das war doch zum kotzen !* Und alles nur wegen des Frettchens. Diese Ausgeburt der Hölle trieb auch weiterhin sein Unwesen und er selbst war der Buhmann, weil er versuchte, die anderen zu schützen und ihnen die Augen wieder zu öffnen.

„*Die Guten haben es leider nie leicht gegen die Bösen und bleiben nur zu oft lange Zeit unverstanden. Ungehört, bis es häufig zu spät ist*“, säuselte die Stimme tröstend, wie auch bedauernd. „*Vor allem gegen solche, die es verstehen anderen einen schönen Schein vorzugaukeln. Malfoy ist da wie sein Alter. Der hat sich doch all die Jahre auch immer als Unbescholten und Gutmensch versucht hinzustellen. Nach Voldemorts erstem Fall ist er damit ja auch durchgekommen. Zudem hat er sich nicht selten auch Positionen und Sympathien von Menschen erkaufte, die ihm einen Vorteil verschaffen konnten. Genau die gleiche Methode wendet seine Brut nun an, indem er sich Hermione und Harry zum Freund macht.*“ „Hm“, brummte Ron zerknirscht und rutschte noch mehr in seinem Sessel zusammen, während er sich vorstellte, wie er Malfoy aus dem Verkehr zog. Wie er ihn überwältigte und dafür sorgte, dass er zurück nach Askaban verfrachtet wurde. Und das mit einem Dutzend von Dementoren um seine Zelle herum verteilt, die dafür sorgten, dass er endlich seine gerechte Strafe bekam.

„. .nie“, gewahrte er nach einer gefühlten Ewigkeit dann aber mal eine hohe Stimme, die leicht penetrant in seine Wunschgedanken vordrang und diese vorerst auflöste. Als er grimmig aufblickte, hatte er Lavender vor sich, die ihn mit schräg gehaltenem Kopf fragend musterte.

„Du kuckst, als wolltest du jemanden erdolchen. Was ist denn los ? Ich hab dich mehrmals angesprochen“, erklärte sie und nahm schließlich auf der Lehne des Sessels Platz. Ron wiederum schnaubte sauer „Malfoy“, worauf sie bereits genervt die Augen verdrehte, was er allerdings nicht sah, da er den Blonden in Gedanken erdolchte, wie ihm Lavender so schön vorgeschlagen hatte. Diese beugte sich dann aber etwas mehr zu ihm und begann ihm die Schultern zu kneten.

„Ach Ronie. Du solltest dich wirklich nicht so wegen dem ärgern. Der kriegt schon noch was er verdient“, versuchte sie ihn zu beschwichtigen und vor allem abzulenken. Ron aber brauste auf ihre Worte nur wieder mehr auf.

„Ach ja ? Hast du nicht mitbekommen, dass die sich alle immer mehr auf seine Seite stellen, seit Harry das getan hat ? Er nimmt immer mehr Einfluss und macht sich immer unscheinbarer, sodass keiner mehr die Gefahr sieht, die er ist. Er hat etwas vor und dafür benutzt er meine Freunde ! Er benutzt Hermione !“, pochte Ron auf seine Ansicht und ballte wütend die Hände zu Fäusten, während Lavender innerlich bis zehn zählte.

Allmählich ging ihr dieser Zirkus mit Malfoy, die Vorstellung, in die sich Ron da stürzte, gehörig auf die Nerven. Sie traute dem Frettchen zwar auch nur so weit, wie sie ihn werfen konnte, sah ihn aber dennoch nicht als solche Gefahr an, wie Ron es nach wie vor tat. Wobei die Gefahr, die er in Malfoy sah, Lavenders Meinung nach eher darauf beruhte, dass sich das Frettchen gänzlich an Granger ranmachte, um sie vielleicht flachzulegen. Das war es, dessen war sie sich sicher, was Ron *wirklich* störte und was dafür sorgte, dass er sich in ominösen Verschwörungstheorien verlor.

Es nervte sie tierisch, dass er noch immer etwas für diese besserwisserische, dumme Zicke übrig hatte und sie anscheinend auch noch immer mehr wollte, als sie, Lavender. Sie konnte einfach nicht verstehen warum ? Immerhin war sie für ihn da und gab ihm, was er wollte. Trotzdem wollte er offensichtlich auch weiter diese hässliche Kuh mit ihrem Rattennest aus Haaren, was gerade die letzten Tage wieder sehr schön zum Vorschein gekommen war. Genauso ihre restliche Erscheinung, mit der sie aussah, als wäre sie aus der Gosse gekommen.

Anfangs hatte Lavender es freudig, wie auch schadenfroh zur Kenntnis genommen, dass sie sich mit dem Frettchen anscheinend gekracht hatte, so zerstört, wie die Hexe aussah. Ihr war es bis dahin ja auch ein Rätsel

gewesen, was die Schlange plötzlich an dem Bücherwurm fand ? Dahingehend hatte Ron vielleicht doch in einem Punkt Recht, nämlich, dass Malfoy Granger nur ausnutzte, was ihr ganz Recht geschähe. Dummerweise stürzte sich Ron jetzt, wo es dieser Ziege dank Malfoy schlecht ging, nur wieder mehr auf seine blöden Theorien, von wegen Malfoy plante die Weltherrschaft an sich zu reißen. Das allein wäre ja jetzt nicht ganz so schlimm, nur fixierte er sich nun auch wieder mehr auf Granger, da sie eben von Malfoy fertiggemacht wurde und deshalb *Trost* brauchte. *Pah !*

So weit würde sie es aber nicht kommen lassen. Sie würde sich Ron nicht nochmal von dieser dummen Pute wegnehmen lassen, die ihn in keinster Weise verdiente. Sie verdiente es alleine, als frustrierte, runzlige Jungfrau mit 15 Katzen zu leben und zu sterben. Genau das verdiente sie für ihre Arroganz und Überheblichkeit und Dummheit und was sie nicht noch alles war.

„Ich weiß, Schatz“, flötete Lavender schließlich tröstend, um ihn wieder etwas zur Ruhe zu bewegen und abzulenken, denn seine Energien waren in anderen Bereichen so viel mehr von Nutzen, als das er sie jetzt hier in seiner blinden Wut sinnlos verbrauchte.

„Aber es bringt jetzt doch nichts, wenn du dich hier in Rage redest. Was auch immer passiert ist, ist jetzt nun einmal passiert. Du solltest das abhaken und dich auf Kommendes konzentrieren. Für den Moment würde dir vielleicht auch etwas *Ablenkung* ganz gut tun“, säuselte sie ihm den Rest ins Ohr und knabberte so auch etwas an seinem Ohrläppchen.

„Was hältst du davon ? Dann kannst du wieder mit neuer Energie an alles herangehen ?“, flüsterte sie weiter und ließ ihre Hand nebenher über seine Brust gleiten, während sie ihm noch einen kleinen Kuss auf die Wange hauchte, sodass sich Ron nicht sonderlich lange Bitten ließ.

„Raum der Wünsche ?“, stieß er bereits leicht heiser aus, worauf sie diebisch grinste. Was das anging, da war er so leicht zu überzeugen und zu lenken. Schon allein deshalb hatte Lavender keine Zweifel daran, dass sie ihn letztlich doch noch ganz an sich binden konnte. Denn was sie ihm gab, würde er von dem pruden, hässlichen Bücherwurm nie bekommen.

„Na los“, hauchte sie nur noch und zog ihn freudig aus dem Sessel, hinaus aus dem Gemeinschaftsraum.

۩ ۞ ۩

Verzweiflung

۩ ۞ ۩

Harry brauchte nicht sonderlich lange, bis er Ginny auf den Treppen einholte und stillschweigend mit ihr den Weg zum Krankenflügel in Angriff nahm. Kaum dort angekommen, verwies Madam Pomfrey sie dann auch gleich auf ihr Büro, was die Beiden etwas verwirrte. Mehr noch, als die Medihexe einen Illusionszauber löste, der eine weitere Tür preisgab.

„Zur Sicherheit“, meinte sie auf die fragenden Blicke der Beiden dann nur und ließ diese ein. Hinter der Tür kam dann noch ein weiterer, sehr viel kleinerer Raum mit lediglich zwei Betten zum Vorschein. In einem davon lag Draco. Neben ihm saß, wie vermutet, Hermione.

„Hey“, hauchte Ginny leise, um ihre Freundin nicht irgendwie zu erschrecken. Diese sah dann auch gleich verweint auf, sodass es bei Ginny bereits jetzt kein Halten mehr gab. Nur einen Moment später trat sie ganz zu Hermione und schloss sie fest in die Arme.

„Das wird schon wieder. Draco ist zäh und Ron zu blöd zum Zaubern“, meinte sie tröstend, worauf Hermione aber nichts erwiderte. Stattdessen fiel ihr Blick auf Harry, der bis eben noch Draco gemustert hatte, ihr nun aber ein kleines, aufmunterndes Lächeln entgegen brachte.

„Ginny hat Recht.“ „Woher wisst ihr was . . . was. . .“ „Sally hat es uns vorhin erzählt. Sie war ziemlich wütend. Ron kam dann nur etwas später und. . . Na ja. . .“, ließ Harry den Satz offen, während Hermione etwas für sich nickte. Ginny derweil nahm auf dem Rand des Bettes neben Hermione Platz, während sich Harry in den freien Stuhl sinken ließ.

„Hat Madam Pomfrey gesagt wie es Draco geht?“, erkundigte sich Ginny. „Nichts Ernstes eigentlich. Sie . . . sie meinte, er braucht jetzt nur etwas Ruhe.“ „Ich sag doch. Ron ist zu doof zum Zaubern. Merlin sei Dank“, fügte Ginny nochmal an, worauf Hermione schwach nickte. Sie hatte nicht wirklich das Bedürfnis, Ginny und Harry über die tatsächlichen Begebenheiten aufzuklären, da sie ja auch nichts von Dracos kleinem Magieproblem wussten. Sie würde damit nicht hausieren gehen. Auch nicht bei Harry und Ginny, zumal sie sich sicher war, dass Draco das nicht wollte. Davon einmal abgesehen, trug Ron dennoch eine erhebliche Mitschuld an diesem Vorfall, die sie ganz sicher nicht mindern würde.

So saßen die Drei etwas schweigsam beieinander, bis nach relativ kurzer Zeit erneut die Tür geöffnet wurde. In dieser nun Blaise und Charlie. Den Dunkelhäutigen hatte Charlie kurzerhand informiert und ihn gleichzeitig noch geimpft, nachdem sein Wutanfall auf Weasley etwas abgeebbt war, dass er Hermione jetzt nicht weiter mit dem Thema Draco, Gefühle etc. löchern sollte, da er selbst der Hexe bereits etwas zum Nachdenken gegeben hatte und nicht wollte, dass Blaise das mit seinem Temperament und unüberlegten Handlungen wieder zunichte machte. Blaise' Blick versprach dennoch nichts Gutes, mit dem er sich dann auch gleich an Harry und Ginny wandte.

„Das Eine sag ich euch, wenn dieser dreckige Penner Draco noch ein einziges Mal auch nur anfasst, schlag ich ihm seinen verfluchten Schädel ein“, raunte er unheilvoll, sodass keiner der Anwesenden seine Zweifel an der Wahrheit dieser Worte hatte. Ginny schob sich dann allerdings zu ihm, und legte dem Dunkelhäutigen beruhigend die Hände auf.

„Das wirst du nicht.“ „Oh doch, das werde ich“, blieb Blaise stur. Ginny aber schüttelte mit dem Kopf. „Nein. Ich will nämlich nicht, dass du wegen dem Idioten Ärger bekommst und dann vielleicht noch in Askaban landest.“ „Ich würde es so machen, dass es keine Zeugen gibt“, warf er nüchtern in den Raum, was sie schwach schmunzeln ließ. Letztlich aber schüttelte sie erneut mit dem Kopf.

„Harry und ich werden ihn uns nochmal ran nehmen, nicht wahr?“, sah sie zu Harry, der ernst nickte. „Und ihr denkt das bringt irgendwas?“, blieb Charlie zu Recht skeptisch. „Besser als ein Mord.“ „Warum? Dann wäre das Problem doch beseitigt“, warf Blaise erneut ein, den Harry nun doch mal etwas unsicher musterte. Ginny wiederum nahm sein Gesicht in die Hände und lenkte seinen Blick damit auf ihre Züge.

„Nein“, meinte sie einfach nur. „Keinen Mord. Ich will schließlich, dass meine Eltern dich mögen. Ein Mord im Lebenslauf macht sich da schlecht.“ „Muss ich denn einen vorlegen, wenn ich dich besuchen will?“, erkundigte sich Blaise, dessen Anspannung und dunkle Wut ein wenig nachließen. „Nein. Meine Mutter riecht alle möglichen Geheimnisse aber“, legte Ginny ihm offen, worauf er etwas murrte, dann aber Ruhe gab.

Vorerst.

„Hat Madam Pomfrey noch etwas gesagt ?“, richtete sich Charlie im Kommenden leise an Hermione, die schwach mit dem Kopf schüttelte. „Nichts. Er . . . er war auch noch nicht wach.“ „Mit den Tränken, die sie ihm vermutlich gegeben hat, wird er wohl auch bis morgen schlafen.“ *Und das hoffentlich ruhig*, fügte Charlie noch in Gedanken an, den Blick kurz auf Draco gerichtet, bevor er die anderen wieder ansah.

„Ich denke, das Beste ist, wir lassen ihm diese Ruhe. Blaise ?“, sah er zu seinem Freund und deutete ihm mit dem Kopf auf die Tür. „Du kannst oben im Gemeinschaftsraum mit Ginny kuscheln, wenn dir danach ist“, stänkernte er leichthin, im Blick allerdings ein spitzes Funkeln, der so auch kurz zu Hermione huschte. Ginny sah es und folgte dem. Ihre Freundin hielt noch immer Dracos Hand und hatte sich nun auch wieder stärker auf ihn fixiert, sodass sich Ginny an Harry richtete.

„Kommst du ? Wir müssen auch noch Hausaufgaben machen. Astoria ist vielleicht auch oben.“ „Denk schon“, warf Charlie schnell noch nach, um Harry einen Anreiz und Köder hinzuwerfen. Der schaute die Drei dann auch schon verwundert an, wo Ginny ihm eindringlich mit dem Kopf in Richtung Tür wies. Ein stummer Rauswurf. Als Harry dann wieder zu Hermione sah, fiel allmählich die Galleone.

„Ähm . . . Ja. Ganz vergessen“, murmelte er und erhob sich. Kurz darauf verschwanden die Vier in Richtung dritter Stock in den neuen Gemeinschaftsraum, sodass Hermione mit dem Blondem allein blieb. Dass die Vier sie jetzt bewusst allein gelassen hatten, war ihr klar und sie war tief in sich auch ganz froh darüber. Nicht zuletzt wollte sie Blaise und Charlie im Augenblick auch nicht unbedingt um sich haben, auch wenn die Beiden ihr nicht böse waren, was sie erleichterte. Dennoch war da eine leichte Spannung, der sie sich gerade nicht aussetzen wollte.

Stattdessen hing sie erneut ihren trüben Gedanken, wie auch der Frage nach, wie sie Draco vielleicht wieder etwas mehr aus seiner Isolation herausbekam, in die er sich geflüchtet hatte ? Wie sie ihm die kalte, undurchdringliche Maske wieder abnehmen konnte, die er all die Jahre auch schon getragen hatte ? Hinter der er sich versteckt hatte, und nun erneut versteckte. Sie wollte das nicht. Nicht für sich, am allerwenigsten aber für ihn selbst, da er sich so nur kaputt machte.

Schließlich aber wurde sie unverhofft aus ihren schwarzen Gedanken gerissen, als sie etwas aus den Augenwinkeln heraus wahrte. Als sie aufblickte, musste sie feststellen, dass es dutzende kleine und große Wasserperlen waren, die scheinbar schwerelos in der Luft schwebten, anstatt in der Wasserkaraffe zu ruhen.

„Nein“, murmelte sie leise und sah sofort auf Draco, dessen Anblick ihr ihre erste Vermutung bestätigte. Er träumte schon wieder. Und das offensichtlich alles andere als gut, denn unter seinen verschlossenen Lidern ruckten die Augen heftig hin und her. Auch bemerkte sie jetzt erst, dass seine Atmung leicht angezogen hatte und er lautlos vor sich hin murmelte.

„Draco ? Sch. Es ist alles gut“, sprach sie beruhigend auf ihn ein und ließ ihre Hand schließlich leicht zögerlich in seinem Schopf verschwinden. Als sie das aber tat, platzten nicht nur die Wassertröpfchen, sondern auch die Glaskaraffe auf dem Beistelltisch.

„Scheiße !“, stieß Hermione erschrocken aus und warf sich auf den Knall hin ohne nachzudenken über Draco, um sein Gesicht und den Körper so gut es ging vor dem Gescherbel abzuschirmen. Als sie im Kommenden noch leicht geschockt auf ihn blickte, sah sie, dass er anfang zu krampfen und zu keuchen, als hätte er Schmerzen.

„Draco ?“, rief sie ihn wieder. Nun lauter und deutlicher, bevor sie ihn bei den Schultern ergriff, an denen sie ihn seicht rüttelte. In der nächsten Sekunde krachte es abermals, sodass sie erneut aufschrie und den Blondem ein zweites Mal unter sich begrub.

„Merlin, was ist hier los ?“, rief Madam Pomfrey auf den Tumult hin und stand schließlich in dem kleinen Separee. Als sie das Chaos dann aber sah, weiteten sich ihre Augen leicht geschockt. „Das darf doch nicht wahr sein“, murmelte sie noch kurz fassungslos, bevor sie sich fing und auf ihren Patienten zutrat, der noch immer schwer keuchte und im Bett wühlte.

„Was ist passiert ?“, fragte Madam Pomfrey eindringlich, obwohl sie es sich denken konnte. „Ich. . . Seine Magie. Er scheint wieder Albträume zu haben und da. . .“, erklärte Hermione ein wenig hilflos, worauf Madam Pomfrey nickte und ihm die Hand auf die Stirn legte, nachdem sie seinen Puls kontrolliert hatte.

„Leichtes Fieber“, murmelte sie schließlich vor sich hin, worauf Hermione sie ein wenig erschrocken ansah. „Was ?“ „Nichts Ernstes, Liebes. Keine Sorge. Es kommt vermutlich durch die Erschöpfung und Überbelastung. Ich werde ihm nochmal etwas zur Beruhigung und gegen das Fieber geben. Wie gesagt, er braucht Ruhe.“ Mit diesen Worten verschwand die Schulschwester im Vorraum, während Hermione schuldig

auf den Blonden sah, dessen Atmung auch weiter etwas schwer ging und der zu allem Überfluss erneut diversen Kleinkram zum Schweben brachte. Unter anderem das Kleinholz und Gesplitter der vorangegangenen Detonationen.

„Schschsch“, hauchte sie ihm auf den Anblick beruhigend zu und beugte sich wieder mehr zu ihm. Sie nahm seine Hand, die er ihr in der nächsten Sekunde fast zerquetschte, so fest drückte er zu. Bis auf ein kurzes Zischen kam Hermione aber kein Ton über die Lippen. Stattdessen legte sie ihm die andere Hand wieder an den Kopf und ließ ihre Finger durch seinen zerwühlten Schopf gleiten.

„Sch“, hauchte sie abermals beruhigend, als er wieder leise zu murmeln begann. Sie drückte seine Hand ein wenig und strich mit dem Daumen darüber, als Madam Pomfrey zurück kam und nun ein wenig geschockt mit großen Augen auf die teils schwebende Einrichtung blickte. Schließlich aber schüttelte sie mit dem Kopf, um sich wieder zur Ordnung zu rufen. In der nächsten Sekunde war sie bei Hermione, die Draco noch immer ein paar Streicheleinheiten zukommen ließ.

„Helfen Sie mir kurz. Richten Sie ihn etwas auf“, forderte die Schwester. Keine Minute später hatte er die Tränke intus und lag wieder. Madam Pomfrey kümmerte sich dann auch noch etwas um das entstandene Chaos, bevor sie sich wieder an Hermione richtete, die auch weiter Dracos Hand hielt und ihm etwas über Schläfe und Wange strich.

„Können Sie sich diese heftige Reaktion erklären? Ich hatte eigentlich gedacht, dass sich dieser Zustand wieder etwas gebessert hatte.“ Auf die Frage hin schwieg Hermione kurz bitter und kämpfte erneut mit den Tränen. Madam Pomfrey sah es.

„Ist alles in Ordnung?“, fragte die Schwester leicht besorgt, auf den immer aufgelösteren Anblick der Hexe. Diese schüttelte mit dem Kopf. „Nein“, gab sie leicht heiser von sich und schloss fertig die Augen, aus denen ihr nun doch noch die Tränen kullerten und am Ende dafür sorgten, dass Madam Pomfrey zu ihr trat und sie beruhigend in die Arme schloss.

„Es ist doch alles gut“, sprach sie ihr ruhig zu. Hermione aber teilte diese Ansicht nicht, denn für sie war gar nichts gut. Zwar hatte Draco gesagt, dass er sie als Freundin nicht wieder hergeben wollte. Dass er sie nicht verlieren wollte, dennoch lief alles gerade darauf hinaus. Dass sie sich voneinander entfernten. Entfremdeten. Sie wollte das nicht. Sie wollte nicht verlieren, was sie jetzt mit ihm hatte.

Dieser Wunschgedanke aber, ihre Freundschaft aufrecht zu erhalten, schien kaum umsetzbar. Es war zwar leicht gesagt, dass man einfach so weiter machte wie bisher. Als wäre nichts gewesen. Doch so leicht war es leider nicht. Ganz und gar nicht. Schließlich konnte man nicht einfach einen Schalter umlegen und alles war wie zuvor. Gerade für denjenigen, der gerne mehr aus einem freundschaftlichen Verhältnis machen wollte, war das verdammt schwer.

Sie konnte sehr gut nachempfinden, dass er sie deshalb im Moment nicht näher sehen wollte. Dass er etwas Ruhe und Abstand brauchte. Ihr würde es an seiner Stelle ähnlich gehen. Für sie selbst aber war diese Situation eine Qual, denn sie sah die noch verhältnismäßig junge Freundschaft zu ihm bereits auf ewig in Scherben liegen. Wie groß dieser Scherbenhaufen war und wie groß er womöglich noch werden könnte, vermochte sie nicht zu sagen. Sie wollte es sich nicht einmal in Gedanken ausmalen. Stattdessen versuchte sie sich an ihre Hoffnung zu klammern, dass es mit etwas Zeit wieder werden würde. Genauso hoffte sie, dass es nicht zu viel Zeit brauchte, denn so wie die Situation im Augenblick war, für sie und vor allem für ihn, war einfach nur grässlich.

„Es wird schon alles. Etwas Ruhe und er ist morgen wieder auf den Beinen“, versicherte Poppy ihr zuversichtlich, in der fälschlichen Annahme, dass es das war, was Hermione bedrückte. Nur war es nicht an dem, aber das konnte die Schwester ja nicht wissen. So ließ sie Hermione im Kommenden auch wieder allein, die auch weiter Dracos Hand warm umschlossen hielt.

۩ ۞ ۩

Mit wieder deutlich besserer Laune, trudelte Ron später am Abend zusammen mit Lavender, die erneut Klammeräffchen spielte, im Gryffindor Gemeinschaftsraum ein. Dort dauerte es allerdings nicht lange, bis er von Ginny gefährlich ins Visier genommen wurde, die dann auch schon zu ihm trat. Ihr folgten Harry und Neville, die sich ebenfalls aus ihren Sesseln erhoben.

„Wir haben zu reden“, knurrte Ginny ihren Bruder leicht an. Ron wiederum blickte ungehalten auf sie herab. „Ich wüsste nicht worüber.“ Damit wollte er sich an ihr vorbeischieben, doch sie ließ ihn nicht. „Man,

was soll das ?“, motzte er, sodass sich nun auch Harry und Neville richtig in den Vordergrund schoben.

„Ginny hat Recht. Wir haben zu reden“, bestimmte Harry. Ron jedoch schnaubte. „Kommt mir ja nicht wieder mit Malfoy !“, spuckte er schon fast. Harry aber sagte nichts, sondern versuchte Ron nach oben in Richtung der Schafsäle zu dirigieren. Sein langjähriger Freund bockte allerdings, genauso wie sich Lavender empört zu Wort meldete.

„Wieso könnt ihr Ronie nicht einfach in Ruhe lassen ?“ „Mir dir hat keiner geredet“, zischelte Ginny und brachte Lavender damit nur noch mehr zur Weißglut. „Was denkst du eigentlich wer du bist ?“

„Vertrauensschülerin. Und als solche haben Neville und ich mit Ron zu reden. *Ohne* Fangirlie“, setzte sie noch stechend nach, sodass die Blonde vor Wut leicht rot wurde, was auch auf Ron zutraf.

„Komm mir jetzt nicht auf die Tour ! Ich war selber zwei Jahre lang Vertrauensschüler !“ „Was auf einer totalen Fehlentscheidung beruht“, warf Ginny ein und fing sich dafür einen tödlichen Blick von ihrem Bruder ein. Dieser aber ließ sie kalt.

„Du hast dich in keinsten Weise verantwortungsbewusst benommen oder sonst wie dein Amt den Anforderungen entsprechend erfüllt. Die Rechte und Privilegien hast du nur zu gern genommen, deine Pflichten, Aufgaben und vor allem die Vorbildfunktion hast du aber ständig von dir geschoben und dich vor allem nur erdenklichen gedrückt. Dumbledore hätte Neville damals schon zum Vertrauensschüler machen sollen. Im Gegensatz zu dir, mit deinen *zwei Jahren Erfahrung*, erfüllt er seine Aufgaben gewissenhaft. Alle ! Und zu unseren Aufgaben gehört es auch Probleme unter den Schülern zu lösen, und vor allem Ärger aus der Welt zu schaffen. Und im Moment machst *du nur* Ärger !“ Auf die Aussage hin schnaubte Ron nur wieder und versuchte sich letztlich aus dem Gemeinschaftsraum zu stehlen. Harry ließ ihn aber nicht.

„Hier geblieben.“ „Was mischst du dich jetzt auch noch ein ?“, fauchte Ron immer gereizter, während Harry ihn dunkel anfunkelte. „Du wirst jetzt nicht wieder abhauen, nur weil dir was nicht in den Kram passt und es nicht nach deinem Kopf geht. Mir ist klar, dass du Draco nach wie vor nicht leiden kannst und dass sich das vermutlich nie mehr ändern wird. Es geht aber echt nicht an, dass du wild mit Flüchen um dich wirfst, die andere verletzen ! Und deswegen reden *wir* jetzt nochmal in Ruhe“, deutete Harry auf sich, Neville und Ginny, bevor er Ron wieder in Augenschein nahm und ihn warnend anfunkelte.

„Wenn dir das *so* nicht in den Kram passt, können wir das Ganze auch eine Stufe höher direkt zu McGonagall verlegen. Aber ich kann dir jetzt schon sagen, dass sie nicht davon begeistert sein wird, wenn sie hört, was du auf den Gängen treibst. Ich denke du weißt, dass sie David, Jacob und den anderen drei Idioten bereits Verweise aufgrund ihres aggressiven Verhaltens ausgesprochen hat. Es ist kein Spaß oder Streich mehr, wenn jemand durch schwarze Flüche ernsthaft schwer verletzt wird !“, brauste Harry leicht auf und funkelte Ron noch stärker an.

„Dass ich damals im Sechsten wegen des Sectumsempra nicht von der Schule geflogen bin, war pures Glück. Glück und die Tatsache, dass Snape mir direkt nichts nachweisen konnte und Dumbledore seine Hand über mich gehalten hat. Was du jetzt aber und vor allem zu Hermiones Geburtstag abgezogen hast, grenzt echt schon an pure Böswilligkeit. Und komm mir nicht wieder von wegen Draco wollte sie verfluchen !“, unterbrach Harry ihn harsch, als Ron den Mund zum Argumentieren öffnete.

„Keiner von uns. . . Weder ich, noch Neville, Ginny, Luna und Blaise und Charlie gleich gar nicht, haben irgendwas in der Richtung gesehen. Nur du. Nur du willst gesehen haben, dass Draco sie verfluchen wollte. Der einzige Fluch aber, der damals gesprochen wurde, kam von *dir* ! Und mit dem hättest *du* Hermione schwer verletzt. *Du* und nicht Draco. Er hat sie vor *dir* beschützt !“, wurde Harry etwas lauter und zog dadurch immer stärker die Aufmerksamkeit der übrigen Anwesenden auf sich und ihr Gespräch. Deswegen hatten sie auch in Ruhe oben in Nevilles Zimmer mit ihm reden wollen. Aber da Ron mal wieder glaubte den Trotzkopf spielen zu müssen. . . Als dieser schnaubte er dann auch schon verächtlich.

„Ihr ist damals nichts passiert, weil *ich* den Penner davon abgehalten habe seinen Zauberstab ganz zu ziehen ! Ihr. . . Ihr seht das nur nicht, weil ihr euch von den Schlangen habt einlullen lassen. Sogar jetzt seid ihr total blind dafür, obwohl es Hermione nur zu offensichtlich wegen des Frettchens scheiße geht !“, feuerte Ron nach, worauf Ginny gefährlich knurrte.

„Das ist NICHT Dracos schuld !“, blaffte sie ihren Bruder an, der seinen Blick nun auf sie verlagerte. „Und wessen dann ? Mir könnt ihr es diesmal nämlich *nicht* in die Schuhe schieben, immerhin redet Hermione dank Malfoy nicht mehr mit mir !“, brauste Ron auf. „Das ist ja wohl deine eigene Schuld ! Würdest du dein Hirn mal einschalten, anstatt mit Barbie zu spielen, . . .“ „EY !“, schnappte Lavender Ginny empört dazwischen, die es aber rigoros überhörte und weiter schimpfte. „. . . dann würdest du vielleicht auch endlich merken, dass du

dich wie ein totaler Vollidiot aufführst.“ „Wen nennst du hier einen Idioten?“ „Dich!“ schoss Ginny zurück und baute sich immer gefährlicher vor Ron auf.

„Ähm. Leute. Ich denke es ist besser, wenn wir das doch langsam mal nach oben verlegen“, meldete sich Neville vorsichtig zu Wort, da diese Unterhaltung, die sie mit Ron führen wollten, immer stärker zu einem lautstarken, hässlichen Streitgespräch mutierte, was inzwischen die Aufmerksamkeit aller Gryffindors genoss.

„Ron. . .“, stimmte Harry dann auch noch versucht ruhig wieder ein, obwohl auch seine Nerven bereits zum Zerreißen gespannt waren. Dennoch teilte er Nevilles Ansicht, wie auch Hinweis und versuchte Ron beim Arm zu fassen, aus dem sich der Rotschopf allerdings wütend wand.

„Man, lass mich!“ fauchte er und funkelte Harry giftig an. „Ich hör mir den Blödsinn von euch nicht an, von wegen, *Die Schlangen sind gut. Malfoy ist gut*. Das waren sie nie und werden es *nie*! Ihr wollt das nach allem was war nur gerne glauben. Dass die sich geändert haben. Aber ihr täuscht euch! Sie benutzen euch nur. Sie haben dich und Ginny ja sogar auseinander gebracht!“ „Niemand hat Ginny und mich auseinander gebracht. Merlin, Ron. Zwischen uns lief es bereits im Sommer nicht so, wie wir uns das vorgestellt haben. Und das ist uns am stärksten aufgefallen, als ich mit ihr in Frankreich war. Allein!“ setzte Harry noch extra nach, da Ron bereits wieder seinen Senf dazu geben wollte und es dann auch tat.

„Ja. Und weißt du auch warum? Weil Zabini da schon seine Drecksgriffel im Spiel hatte und Ginny das Hirn verdreht hat.“ „Du tickst doch echt nicht mehr richtig!“ warf Ginny ein und zeigte Ron den Vogel. Ron aber achtete nicht weiter darauf, sondern pamppte Harry weiter voll.

„Sie schleimen sich bei euch ein, weil es gerade ihren Interessen dient. Weil sie vollkommen am Arsch wären, würden sie sich jetzt, wo sie verloren haben und Voldemort nicht mehr folgen können, nicht mit uns gut stellen. . .“ „Ich werd Blaise einfach ein Alibi verschaffen“, nuschelte Ginny kaum hörbar vor sich hin, was Harry und Neville dennoch bemerkten. Nicht so Ron, der sich noch immer auf Harry fixierte und ihn auch weiter belegte.

„. . . Deswegen schmeißt sich die kleine Schlangentussi jetzt auch an dich ran, weil du das Beste bist, was ihr passieren kann, nachdem sich Zabini erfolgreich zwischen dich und Ginny gedrängt hat. Deswegen spielen sie euch jetzt die lieben Freunde vor, was sie NICHT sind! Sie sind verlogen und falsch.“ „Du redest völligen Schwachsinn! Denk doch einmal logisch. Sie haben. . .“ „Spar dir das. Ich hör mir den Blödsinn nicht an. Und ich lass mich von denen auch nicht so verarschen wie ihr. Früher oder später zeigen sie ihr wahres Gesicht. Und das hat Malfoy jetzt anscheinend, nur wollt ihr das nicht sehen. Genauso wenig Hermione, weil sie immer viel zu sehr an das Gute im Menschen glaubt. Malfoy hat aber *nichts* Gutes an sich. Und der Rest der Schlangen auch nicht! Sie werden euch das Genick brechen, wenn ihr es am allerwenigsten erwartet. Sie werden euch ins Verderben stürzen. Aber nicht mit mir!“ Damit drehte sich Ron auf dem Absatz um und verschwand wieder aus dem Gemeinschaftsraum, noch bevor Harry ihn aufhalten konnte.

„Ronie!“ jammerte Lavender ihm noch nach und schenkte den drei Löwen im Kommenden einen verächtlichen Blick. „Und ihr schimpft euch seine Freunde. Er macht sich bloß Sorgen um euch!“ fauchte sie und rannte ihm schließlich hinterher. Ginny konnte daraufhin nur mit dem Kopf schütteln.

„Er hat den Verstand verloren. Merlin, so dämlich kann man doch echt nicht sein.“ „Und jetzt? Sollen wir vielleicht doch mal mit McGonagall reden?“ warf Neville ein, während sich Harry die Haare raufte. „Er macht mich wahnsinnig.“ „Nein, Harry. Ron *ist* wahnsinnig“, gab Ginny ihm süffisant zu verstehen, worauf der Schwarzhaarige sie fertig ansah.

„Warum versteift er sich so auf diese bescheuerte Vorstellung?“ „Paranoia?“ schlug Ginny ihm trocken vor. „Ist das dein Ernst?“ Daraufhin zuckte sie mit den Schultern. „Ich hab keine Ahnung was in seinem Schädel vor sich geht. Ich schätze, er kommt einfach nicht damit klar, dass Hermione jetzt so ein enges Verhältnis zu seinem *Kindheitsstodfeind* hat.“ „Stört mich doch auch nicht“, meinte Harry und handelte sich dafür einen strafenden Blick von Ginny ein.

„Du bist erstens nicht Ron und zweitens nicht in Hermione verliebt.“ „Dann . . . dann ist Ron eifersüchtig?“ warf Neville etwas unsicher ein. Ginny aber zuckte wieder nur mit den Schultern, bevor sie dann doch nickte. „Höchstwahrscheinlich. Ja. Er hat damals bei Krum ja auch schon solche Zicken gemacht, und er hat dich und Hermione während eurer Suche dann auch allein gelassen, weil er dachte, du hättest was mit ihr.“ „Daran war das Medaillon schuld“, erinnerte Harry sie. Ginny aber schüttelte mit dem Kopf.

„Das hat seine Gedanken doch nur verstärkt. Da waren sie zuvor doch auch schon. Und zwar auf alles und jeden. Darf ich dich an die Geschichte mit Krum erinnern? Oder die Sache mit Ben, wo er auch eine ominöse Todesserverschwörung gewittert hatte? Dann Hermiones Fake-Date mit McLaggen? Oder eben auch, als er

anfangs auf dich eifersüchtig und neidisch war, weil du ungewollt Champion beim Trimagischen Turnier geworden bist? Die ganze Sache jetzt mit Draco, dürfte zu viel für sein flaches Weltbild sein. Die Tatsache, dass der Mensch, den er all die Jahre, sein halbes Leben lang, mit am meisten gehasst und verabscheut hat, auf den zweiten Blick eben nicht der miese Kerl ist, für den wir ihn immer gehalten haben. Ron kann und will anscheinend aber auch weiter nur schwarz und weiß sehen. Und die Slytherins, Draco stellvertretend für alle, waren für ihn ja schon immer das typische Sinnbild für Schwarzmagier und böse Zauberer. Wir alle haben das bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ja auch so gesehen. Wir haben nur schwarz und weiß gesehen, nicht aber die Menschen an sich, wie sie letztlich wirklich sind. Hätte Blaise damals nicht den Kontakt zu Hermione gesucht, würden wir das jetzt vielleicht auch noch so engstirnig sehen wie Ron und würden auch weiter nichts mit ihnen zu tun haben wollen. So aber sieht die Sache, Merlin sei Dank, ganz anders aus. Nur will das nicht in Rons verfluchten Schädel. Vermutlich würde er Draco sogar dann noch böse Absichten unterstellen, wenn er sich vor Ron stellen und einen Avada abwehren würde“, sinnierte Ginny leicht süffisant.

„Und was machen wir jetzt?“, erkundigte sich Neville. „Wenn er wieder so eine Aktion bringt, da. . .“ „Dann wird Blaise ihn vermutlich lynchen. Und für den Zeitpunkt werde ich ihm ein Alibi geben“, meinte die Hexe gelassen und handelte sich daraufhin ziemlich skeptische Blicke von Harry und Neville ein.

„Ich hoffe, dass war nur ein Spaß“, meinte Harry, der sich da nicht wirklich sicher war. „Nein“, meinte Ginny dann auch schon kurz angebunden, worauf Harry etwas scharf die Luft einzog. „Er ist trotz allem dein Bruder.“ „Nein. Im Moment ist er einfach nur ein riesengroßes, mieses Arschloch, in dem ich nichts mehr von meinem Bruder erkenne. Und wenn er nicht hören will, muss er mit den Konsequenzen leben. Vielleicht würde es ihm auch mal ganz gut tun, richtig auf die Schnauze zu fliegen, damit er merkt, was für einen Scheiß er die ganze Zeit macht. Mal wieder. Ich werde in jedem Fall aber nicht zulassen, dass Blaise Ärger kriegt, weil Ron welchen macht. Wenn es so kommt, werde ich Blaise unterstützen und ihm helfen, egal wie sehr Ron am Ende jammert. Wir haben mehrmals versucht im Guten mit ihm zu reden. Er will das nicht. Hat er gerade ja selbst recht deutlich gesagt. Wenn er mit seiner Einstellung auf die Schnauze fliegt, dann soll er gefälligst auch sehen, wie er da alleine wieder auf die Beine kommt. Hilfe hat er von mir dann keine zu erwarten“, endete Ginny und schlich sich in ihr Zimmer. Harry und Neville konnten sich im Anschluss nur ratlos, wie auch leicht unsicher ansehen.

„Wenn das so weitergeht, dann fliegen hier bald mächtig die Fetzen“, gab Neville zu bedenken, dem Harry im Stillen zustimmte. Wenn Ron weiter so uneinsichtig blieb, würde Blaise in der Tat früher oder später einen Grund bekommen, seine Drohung wahrzumachen. Irgendwie. Und wenn es an dem war, dann sah Harry bereits den nächsten Krieg auf sich zukommen. Einen Krieg zwischen den Menschen, die im Laufe der Jahre für ihn zu einer Familie geworden waren. Eine Familie, von der er nicht wollte, dass sie auseinander brach.

۩ ۞ ۩

Es hatte eine ganze Weile gedauert, irgendwann im Laufe des späten Abends, hatte sich Dracos Magie aber wieder gänzlich beruhigt, wie auch der Slytherin selbst. Er hatte nach und nach aufgehört zu krampfen und zu murmeln und schlief nun vollkommen ruhig, sodass Madam Pomfrey Hermione bereits dazu angehalten hatte ins Bett zu gehen. Die Gryffindor hatte sich jedoch strikt geweigert ihren Platz zu verlassen. Sie wusste, es würde im Laufe der Nacht nur wieder zu einer mittleren Katastrophe kommen, wenn sie Draco alleine ließ. Sie wusste, er würde sich dann wieder verstärkt in diesen dunklen, kalten Träumen verlieren, mit denen sie sich selbst ja auch herumschlug.

Es war seltsam, aber er schien trotz allem tief im Unterbewusstsein dennoch ihre Nähe zu spüren, wie sie ja auch seine. Und diese Nähe schien ihn, trotz der Vorkommnisse, noch immer zu beruhigen. Und das war es, was er jetzt brauchte. Ruhe, denn er sah noch immer furchtbar mitgenommen aus. Aber nach drei beinahe schlaflosen Nächten, die zudem wohl auch durch diese Ausbrüche gezeichnet waren, war das kein Wunder.

So blieb Hermione nicht nur über den Abend bei ihm im Krankenflügel, sondern auch die komplette Nacht, den kommenden Morgen, Mittag und letztlich auch Nachmittags. Die Tatsache, dass sie erneut den Unterricht schwänzte, nahm sie ziemlich gleichgültig hin, zumal sie den Stoff, der für gewöhnlich im Abschlussjahr gelehrt wurde, bereits beherrschte. Was das anging, da konnten ihr die Professoren nicht wirklich etwas Neues beibringen. Und das war vermutlich auch der Grund, warum man ihr so kleine Sachen durchgehen ließ. Wobei sie so gesehen ja nicht wirklich schwänzte, denn sie hatte ja einen triftigen Grund für ihr Fehlen. Und dieser Grund war Draco.

Nach diesem hatten sich im Laufe des Tages erst Blaise und Charlie am Morgen, wie auch später zusammen mit Ginny, Harry, Luna, Neville, Astoria und Daphne über den Mittag und letztlich auch Tonks zusammen mit Dippet erkundigt, was Hermione überraschte. Dass der neue Professor, der sich Draco anfangs scheinbar so böswillig gezeigt hatte, nun ein gesteigertes Interesse an seiner gesundheitlichen Verfassung hatte.

Irgendwann dann, zum späten Nachmittag, regten sich Dracos Lebensgeister auch allmählich wieder und brachten ihn nach und nach zurück ins Hier und Jetzt.

„Draco ?“, rief Hermione leise nach ihm, als seine Lider verstärkt zu zucken begannen. Sie hielt so noch immer seine Hand und drückte diese sanft, während sie ihm mit der anderen ein wenig durch die zerwühlten Haare strich. Am Ende wurde sie mit einem noch leicht matten Blinzeln belohnt.

„Hey“, hauchte sie ihm zu, worauf er ihrer Stimme folgte und den Kopf, noch immer etwas erschlagen, etwas zur Seite neigte. Dadurch konnte sie ihm, seit fast vier Tagen, nun wieder direkt in die Augen blicken und ließ ihm darüber hinaus ein warmes Lächeln zukommen. Draco musterten sie jedoch noch immer ziemlich erschöpft und verwirrt, bevor sein Blick kurz durch den kleinen Raum glitt, den er letztlich auch erkannte und stöhnte.

„Nein“, murmelte er fertig und fuhr sich mit den Händen übers Gesicht. „Merlin, wieso lieg ich schon wieder im Krankenflügel ?“, murrte er mehr für sich, bekam dann aber von Hermione Antwort. „Du bist gestern Nachmittag auf dem Gang umgekippt. Ron hat Ärger gemacht und da. . . Deine Magie hat sich dann auch irgendwie wieder entladen und dich total erschöpft. Du hast jetzt fast 24 Stunden am Stück geschlafen“, versuchte sie ihm behutsam zu erklären. Draco aber stöhnte genervt, als es ihm alles nach und nach wieder einfiel.

„Drecksbiesel“, knurrte er, was Hermione schwach belächelte. Dieses Lächeln aber verging ihr, als er zu ihr blickte und tonlos fragte: „Wieso bist du hier ?“ Sie schluckte unweigerlich auf die leicht abweisende Frage, stand ihm dann aber ruhig Rede und Antwort.

„Weil ich mir Sorgen um dich gemacht hab. Ich mein. . . Du bist einfach weggeklappt. Ich hatte in der ersten Sekunde schon Angst, dass Ron dir in seiner Blödheit doch was getan hat und. . .“, brach sie dann jedoch ab und schluckte, als Draco den Kopf von ihr wendete. Ihr Blick wiederum fiel auf seine Hand, die nun wieder auf seinem Oberkörper ruhte. Nach dieser streckte sie dann auch gleich zögerlich die Finger aus, um sie wieder in ihre zu nehmen. Um wieder eine kleine Verbindung zu ihm aufzubauen. Als sie seine allerdings mit den Fingerspitzen leicht berührte, zog er seine Hand weg, was ihr einen dumpfen Stich ins Innerste versetzte.

Hermione wurde sich in dem Moment recht bitter bewusst, dass er sie auch weiter nicht sehen wollte. Dass ihr kurzer Wortwechsel eben nur zustande gekommen war, da er nach der Sache gestern verständlicherweise noch etwas neben sich war. Jetzt aber. . . Jetzt konnte sie schon förmlich spüren, wie sich allein aufgrund dieser kleinen Regung, erneut diese kalte, distanzierende Mauer zwischen ihnen zu bilden begann, die seit Samstag vorherrschte.

„Glaubst du mir nicht ?“, fragte sie ihn schließlich bitter und kämpfte zunehmend mit den Tränen. Eine Antwort aber bekam sie nicht, was man dann doch schon wieder als Antwort deuten konnte. Nämlich als Nein. Hermione realisierte damit aufs Neue, dass er nach wie vor tief verletzt war. Auch wenn er keine Worte darauf verwendete, seine ganze Ausstrahlung signalisierte ihr das nur zu deutlich und schürte damit in ihr selbst immer stärker einen bitteren Schmerz.

„Es tut mir leid“, begann sie schließlich nach einem kurzen Moment der Stille, da sie diese Stille einfach nicht ertrug. Sie ertrug es nicht, dass er sie nicht ansehen wollte. Nicht mit ihr reden wollte und sie jetzt vermutlich auch nicht in seiner Nähe haben wollte.

„Draco, bitte. Es tut mir wirklich leid. Ich hab dir nicht wehtun wollen. Ich hab nicht gewollt, dass es dir schlecht geht. Aber ich kann jetzt nicht mehr, als mich zu entschuldigen. Wenn es dir damit besser geht, dann schrei mich an. Beschimpf mich. Sag mir, was für eine dumme, egoistische Kuh ich bin, aber bitte, bitte rede wieder mit mir“, wurde sie leicht aufgelöst. „Bitte. Ich. . . Du hast doch selbst gewollt, dass wir Freunde bleiben. Und das will ich doch auch ! Ich. . .“ Da aber ging die Tür auf und Madam Pomfrey trat ein, sodass sich Hermione gleich auf die Zunge biss und auf ihrem Stuhl versteifte. Kurz darauf ließ sie den Blick auf ihre Hände fallen, die sich immer mehr in den Saum ihres Rockes krallten. Madam Pomfrey aber bemerkte es nicht weiter, da sie sich lächelnd auf ihren Patienten konzentrierte.

„Sie sind wieder wach. Sehr schön. Wie fühlen Sie sich denn ?“, erkundigte sie sich. „Gut genug um zu

gehen“, meinte Draco tonlos, worauf die Schwester nickte, sich dann aber dennoch kurz an Hermione richtete. „Würden Sie uns einen Moment allein lassen ? Ich möchte erstmal näher nach Ihnen sehen“, wandte sie sich mit dem zweiten Satz zurück an Draco, der willig nickte und sich etwas aufrappelte, während Hermione das kleine Zimmer und Büro der Schwester, mit leicht hängenden Schultern verließ. Das Draco ihrer Gestalt kurz mit Blicken folgte bemerkte sie nicht. Stattdessen ließ sie sich, wieder richtig im eigentlichen Krankenflügel, auf der Kante eines der vielen Betten nieder, die Hände erneut in ihrem Schoß, wo sie ein wenig am Saum ihres Umhanges zu nesteln begann. Zeitgleich jagten sich ihre Gedanken um die Frage, wie sie Draco wieder zu sich bekam ? Wie sie ihr Verhältnis zu ihm wieder kitten konnte ? Nur fiel ihr nicht wirklich etwas ein. Wenn Draco nun doch nicht mehr wollte, konnte sie an seiner Entscheidung auch nichts mehr ändern.

Allein der Gedanke aber, dass dieses Kalte zwischen ihnen dann vermutlich für den Rest des Schuljahres von Bestand sein würde, war grässlich. Mehr noch die Vorstellung, dass sich ihre Wege, nach der Abschlusszeremonie, auf ewig trennen würden. Dass er gänzlich aus ihrem Leben verschwinden würde. Merlin, sie wollte sich das nicht vorstellen. Konnte sich das nicht vorstellen.

Früher wäre die Vorstellung ein Segen für sie gewesen, ihn nie wieder sehen zu müssen. Jetzt aber kam dieser Gedanke für sie einem kleinen Weltuntergang gleich. Das war doch verrückt ! Der Kerl aber hatte sich innerhalb eines nicht mal halben Jahres so stark in ihrem Leben breit gemacht, dass sie ihn nicht mehr missen wollte.

Schließlich aber ging die Tür zu Madam Pomfreys Büro wieder auf, in der die Medihexe stand. Und zwar zusammen mit Draco, den sie noch dazu mahnte, er solle mehr trinken und auch ordentlich essen. Draco nickte daraufhin einfach nur und wollte ohne weiteres gehen. Hermione aber war damit auch wieder auf den Beinen und eilte rasch zu ihm.

„Draco, warte bitte“, rief sie und bekam ihn an der hohen Tür zu fassen. Daraufhin sah er kurz auf sie herab. „Was ?“, fragte er ruhig, aber auch distanziert, worauf sich bereits jetzt wieder ein schmerzhafter Knoten in ihrem Innern zu bilden begann. Dennoch, oder gerade deswegen, versuchte sie ihm nochmal deutlich die Hand zu reichen. Ihn wieder zu sich zu ziehen. Irgendwie.

„Bitte komm wieder mit zu uns in den Turm hoch“, flüsterte sie schon fast. „Bitte. Du fehlst mir“, setzte sie dann noch nach und sah ihn mit bereits feucht schimmernden Augen, in einer bangen Hoffnung an. Scheinbar eine Ewigkeit lang, in der sie versuchte etwas in seinen Augen zu erkennen. In der sie versuchte, hinter die starre Maske zu blicken und damit letztlich einen winzigen Erfolg hatte, denn sie konnte schwache Regungen in seinen Augen ausmachen, die sie etwas mehr hoffen ließen, da er offensichtlich darüber nachdachte.

Am Ende aber wandte er sich wortlos von ihr ab und verschwand aus dem Krankenflügel in den Gängen des Schlosses. Zurück blieb eine verletzte Hermione, der nun doch noch die Tränen über die blassen Wangen kullerten.

۩ ۞ ۩

Draco erreichte die Kerker nur etwa zehn Minuten später, und das noch immer zur Gänze in Gedanken versunken, sodass er Blaise und Charlie nur aus den Augenwinkeln gewahrte, die sich dann aber gleich auf ihn stürzten.

„Draco !“, rief Blaise und holte ihn damit etwas mehr an die Oberfläche. „Was ?“, fragte er leicht abwesend, in der irrigen Annahme, dass Blaise ihn zuvor bereits etwas gefragt hatte. Mittlerweile hatten die Beiden ihn aber ganz am Wickel und dirigierten ihn ohne ein weiteres Wort in Charlies Zimmer.

„Wieder alles klar bei dir ? Du hast uns gestern echt einen Schrecken eingejagt“, begann Charlie, während Blaise etwas seine Fäuste knetete und die Fingerknöchel provokant knacken ließ. „Weasley kann von Glück reden, dass ich nicht mit oben war. Wenn der noch so ein Ding abzieht, werde ich dafür sorgen, dass er für den Rest des Jahres im Krankenflügel liegt“, offenbarte Blaise ihnen seine Gedanken, worauf Draco schwach grinste. „Der ist es nicht Wert, dass sie dich deswegen von der Schule schmeißen.“ „Wir könnten alternativ ja auch dafür sorgen, dass Weasley fliegt. Da fallen mir spontan gleich mehrere Möglichkeiten für ein“, sinnierte Blaise und schmiedete bereits fleißig Pläne. Charlie besah es sich augenrollend und konzentrierte sich schließlich ganz auf Draco.

„Und bei dir ist alles wieder in Ordnung ?“ „Soweit, ja“, gab Draco etwas leiser zurück, als Charlie weiter fragte: „War Hermione noch im Krankenflügel ?“, worauf Draco ihn unergründlich ansah. „Ja, warum ?“ „Habt ihr miteinander gesprochen ?“, hakte Charlie weiter nach. Sein Freund ließ daraufhin den Blick aber

wieder fallen, der sich irgendwo im Nirgendwo verlor.

„Ich wüsste nicht worüber“, murmelte er, was Charlie seufzen ließ. Er fragte sich manchmal echt, wer der größere Dickkopf von den Beiden war ? Draco oder Hermione ? Im Endeffekt nahmen sie sich beide nicht viel.

„Warum bist du jetzt eigentlich nicht wieder mit ihr hoch gegangen ?“, erkundigte sich nun auch Blaise, bekam aber nur recht tonlos Antwort. „Warum sollte ich ?“ „Warum ? Vielleicht, weil du als Schulsprecher da hoch gehörs ?“, beantwortete Charlie ihm seine blöde Frage. Draco sah das Ganze jedoch etwas anders und rutschte ein wenig in seinem Sessel in sich zusammen, als Charlie noch nachsetzte: „Davon mal abgesehen, kannst du dich nicht ewig bei uns hier verkriechen.“ „Schlafsäle sind genug leer“, warf Draco ein und handelte sich dafür von Blaise einen Klaps auf den Hinterkopf ein, der Draco wieder ein wenig aus seiner Tristesse riss, in der er bereits drohte zu versinken.

„Ey, man. Was soll das ?“, schimpfte der Blonde und rieb sich mit der Hand über die Stelle. „Du gehst da jetzt wieder hoch“, ordnete Blaise streng an, bevor Charlie erneut das Wort ergriff. „Hast du dir Hermione vorhin mal näher angesehen ? Sie war seit gestern Nachmittag bei dir im Krankenflügel. Genauso heute den ganzen Tag. Sie war nicht im Unterricht. Und zwar deinetwegen. Weil sie sich Sorgen um dich gemacht hat“, offenbarte Charlie ihm, worauf Draco wieder etwas mehr zu ihm aufschaute. Der Brünette derweil zog sich seinen Schreibtischstuhl heran und nahm Draco gegenüber Platz.

„Hör zu. Wir verstehen ja, dass das für dich gerade alles ziemlich blöd ist. Aber es ist keine Lösung, wenn du ihr jetzt konsequent aus dem Weg gehst und vor allem komplett dicht machst. Dir tut das nicht gut und Hermione auch nicht. Sie leidet genauso wie du unter der jetzigen Situation. Und die wird nicht besser werden, wenn du so weitermachst. Im Gegenteil. Dadurch wird es nur noch schlimmer. Du verfällst damit zu allem Überfluss nämlich langsam auch wieder mehr in deine alten Muster. Du fängst wieder an, dich selbst hinter der kalten Maske wegzuschließen. Und das ist definitiv *nicht* das, was wir uns für dich wünschen“, deutete Charlie auf sich und Blaise, welcher zustimmend nickte.

„Hör auf dich selber weiter kaputt zu machen. Die Situation ist grad bitter und scheiße, ja. Aber es kann nicht mehr schlimmer werden, sondern nur wieder besser. Und vielleicht. . . Vielleicht hatte das ganze Desaster am Ende ja doch *etwas* Gutes an sich.“ „Ach ja ?“, schnarrte Draco leicht bissig. Charlie aber grinste schief.

„Ja. Weißt du. . . Manchmal kann es ganz hilfreich sein, wenn man einen gewissen Abstand zu den Dingen hat, die sind. Von weitem erkennt man den Weg den man sucht oft besser, als von nahem.“ Auf die Aussage hin begann Blaise leicht zu grinsen, da er glaubte zu verstehen, was Charlie meinte. Draco derweil zog skeptisch eine Augenbraue hoch.

„Du quatschst schon so einen Mist wie Dumbledore !“ „Recht hat er aber !“, stimmte Blaise Charlie zu. „Und du gehst jetzt wieder hoch in den Schulsprecherturm, wo du hingehörst. Diese Nacht wirst du nämlich *nicht* wieder hier unten schlafen !“

۩ ۞ ۩

Missmutig fand sich Hermione wieder in ihrem Turm ein und rollte sich in einem der beiden Sessel am Kamin zusammen. Nur etwas später schlich Krummbein zu ihr, der nur zu deutlich zu spüren schien, dass es seinem Frauchen alles andere als gut ging. So versuchte der Kater sie mit seinem Geschnurre und Geschmuse, was er eher selten machte, ein wenig aufzumuntern. Angefangen damit, dass er ihr zwei der frischen Tränen von den Wangen schleckte, bis Hermione ein wenig bitter lächelnd, selbst dazu überging, diese wegzustreichen. Im Anschluss daran nahm sie das Fellknäuel etwas mehr in die Arme und kuschelte sich an ihn.

„Er fehlt mir“, murmelte sie dem Kater leise entgegen, dessen Ohren aufmerksam zuckten. Hermione strich ihm daraufhin dann auch noch etwas über den runden Kopf, als sie weiter meinte: „Ich weiß langsam echt nicht mehr, was ich noch machen soll. Wie das weitergehen soll. Ich mein. . . Weder redet er mit mir, noch will er mich sehen, obwohl er selber noch gesagt hat, dass er . . . er. . .“, schniefte sie und vergrub das Gesicht kurz im Fell des Katers, als sich ein kleiner Schluchzer seinen Weg nach außen bahnte.

„Ich hab alles kaputt gemacht“, murmelte sie mit einer bitteren Gewissheit vor sich hin, als Krummbein auf einmal den Kopf hob und sich schließlich aus ihrer Umklammerung löste. Kurz darauf wackelte er zum Portrait, was Hermione seufzen ließ. Nicht mal ihr Kater wollte bei ihr bleiben.

Als sie dann aber aufstehen wollte, um ihn rauszulassen, öffnete sich das Portrait von der anderen Seite. In der nächsten Sekunde begrüßte der rote Kniesel-Kater den Neuankömmling dann auch schon überschwänglich, indem er ihm um die Beine strich, während Hermione mit leicht offen stehendem Mund auf den Blondem sah. Der blickte kurz verwundert auf das Fusselmonster zu seinen Füßen, bevor er wieder aufschaute und Hermione so erfasste, die sich gerade aus ihrem Sessel erhob und ihn überrascht musterte.

„Draco“, kam es ihr kaum hörbar über die Lippen, während er sie seinerseits einer kurzen Musterung unterzog. Natürlich hatte er im Krankenflügel schon gesehen, dass sie alles andere als gut aussah. Allerdings war er da selber noch etwas neben sich, sodass er das nicht ganz so aufgenommen hatte. Jetzt aber. . . Sie sah so aus wie er sich fühlte. Miserabel.

Ihre Kleider waren unordentlich und zerknittert. Die Haare total zerzaust, die so mal wieder etwas von einem Rattennest hatten. Ein ziemlich mieser Vergleich, den er in den ersten Jahren immer höhnisch mit den anderen gezogen hatte, aber dennoch gerade äußerst trefflich. Zudem war sie schon fast kränklich blass und hatte dicke, dunkle Augenringe, die nur zu deutlich von zu wenig Schlaf herrührten. Aber hatte Charlie das nicht gesagt ? Zudem kam noch, dass ihre Augen gerötet und leicht verquollen waren. Ein untrügliches Zeichen dafür, dass sie geweint hatte. Und so fleckig, wie ihre Wangen noch waren, konnte das keine zehn Minuten her sein.

„Ich . . . ich hab noch was von Charlie gebraucht“, murmelte er schließlich leise und zerriss damit das leicht angespannte Schweigen. Hermione wiederum zuckte auf seine Worte kurz etwas zusammen, bevor sie das kleine, braune Päckchen erkannte, was er in den Händen hatte. *Tränke*, kam es ihr sofort in den Sinn. Charlie hatte ja gesagt, dass er seinem Vater nochmal deswegen schreiben wollte.

„Verstehe. Ich . . . uhm. . . Soll ich uns ein bisschen Tee machen ?“, erkundigte sich Hermione vorsichtig, aber dennoch versucht lächelnd, um die Stimmung nicht wieder komplett einfrieren zu lassen. Genauso, um vielleicht auch ein kleines Gespräch aufzubauen. Draco musterte sie auf ihre Frage dann aber für eine quälende kleine Ewigkeit still, bevor er mit dem Kopf schüttelte. Damit stürzte Hermiones minimale Hoffnung auch schon wieder in sich zusammen.

„Ich . . . ich denke, ich werd mich noch ein bisschen hinlegen“, meinte Draco dann noch ausweichend, worauf sie nickte „Tu das“ und ihn gesenkten Hauptes an sich vorbei ziehen ließ. Als sie seine Tür oben leise schließen hörte, sank sie fertig zurück in ihren Sessel und rollte sich aufs Neue ein wenig zusammen. Wirklich gut war das jetzt ja nicht gelaufen.

۩ ۞ ۩

Kaum in seinem Zimmer murmelte Draco auch gleich diverse Zauber vor sich hin, die seine Tür komplett nach außen hin abriegelten, an die er sich dann auch rücklings lehnte und ausdruckslos vor sich hin blickte.

Es ging einfach nicht. Er konnte sie noch immer keine fünf Sekunden am Stück ansehen, ohne, dass es ihn innerlich zerriss. Ohne, dass er sah, was er nie haben würde. Es tat noch immer viel zu sehr weh, sie in seiner Nähe zu haben, obwohl er im Grunde nichts mehr wollte. Es war zum Kotzen. Egal was er gerade wählte, es war beides am Ende das Gleiche. Mied er sie, fraß es ihn innerlich auf, genauso wenn er ihr Nahe sein würde, da er ihr letztlich doch nie *so* nah sein konnte. Ein Teufelskreis.

Schließlich stieß er sich von seiner Tür ab und trat ans Fenster, hinter dem es mal wieder Bindfäden regnete. Grau in Grau, in der Dunkelheit des anbrechenden Abends.

۩ ۞ ۩

Gespräche am See

۩ ۞ ۩

Der Donnerstag kam, wie der Mittwoch geendet hatte. Nass, kalt und grau. Und für Draco mit höllischen Kopfschmerzen, die gleich noch mehr wurden, als er das Desaster sah, was sich in seinem Zimmer widerspiegelte.

„Nein“, stöhnte er fertig und ließ sich gleich wieder nach hinten in sein Kissen fallen, bevor er sich auf den Bauch drehte und den Kopf frustriert unter beiden Kissen vergrub. In der nächsten Sekunde schrie er seinen Frust raus. So viel zu Daniels Mittelchen. Wirkten genauso, wie die von der Pomfrey. Nämlich gar nicht. Seine Albträume waren für ihn so real wie eh und je und förderten damit auch weiter sein kleines, magisches Problem.

„Dobby !“, rief er durch die Kissen hindurch nach dem Elf, der nur den Bruchteil einer Sekunde später bei ihm erschien. „Master haben gerufen ? Was kann . . . oh !“, stieß der Elf erschrocken aus, als er das Chaos sah. Kurz darauf tapste er unsicher zu Draco, der noch immer unter den Kissen versteckt da lag.

„Geht es dem jungen Herr gut ?“ „Nein. Kümmer dich um den Mist hier, ich brauch ‘ne Dusche“, murmelte Draco geschlagen, während Dobby nickte „Gewiss doch“ und sich gleich ans Aufräumen und Reparieren machte. Draco folgte dem nur kurz träge mit einem Auge, bevor er sein Vorhaben in die Tat umsetzte und im Bad unter der Dusche verschwand, unter der er dann auch fast eine halbe Stunde blieb. Zeit hatte er schließlich genug, immerhin war es gerade mal 4:30 Uhr ! Viel besser ging es ihm hinterher aber auch nicht. Er fühlte sich noch immer, oder schon wieder, wie erschlagen und hatte zudem auch weiter diesen scheiß Druck auf dem Schädel lasten. Irgendwo war doch auch noch was gegen Kopfschmerzen.

Nachdem er zwei der Tränke intus hatte, verschwand er zurück in sein Zimmer, was inzwischen auch wieder vollkommen intakt war, gleich so, als wäre nie etwas gewesen. Dobby war wie immer gründlich. Vielleicht sollte er ihm auch mal ein paar Socken als kleines Danke schenken. Am besten noch zwei Paar unterschiedliche. Da stand er ja so drauf, hatte Hermione mal gemeint.

Als er da aber wieder an die Hexe dachte, machte sich sofort noch stärker eine erschlagende Frustration und Bitterkeit in ihm breit. Charlie mochte zwar Recht haben, dass das kein Zustand war und vor allem nicht so weitergehen konnte. Nur sah er sich nach wie vor außerstande, in irgendeiner Art und Weise wieder normal mit der Hexe umzugehen. Er schaffte es im Augenblick ja nicht einmal, ihrem Blick länger als ein paar Sekunden standzuhalten, ohne, dass ihn eine Welle der Bitterkeit und des Schmerzes überrollte. Es war zum Kotzen.

Zwar stimmte es, was er ihr am Samstag gesagt hatte. Dass er ihr auch weiter ein Freund sein wollte. Ihr Nahe sein wollte. Nur erschien ihm das im Moment gerade unmöglich. Er wollte, aber es ging im Augenblick einfach nicht. Wenn er sie ansah, sah er noch immer viel zu stark seine Hoffnungen, Wünsche und Träume in Scherben liegen. Und das tat einfach nur weh. Deswegen sah er sie nicht an und würde ihr für den Moment auch weiter aus dem Weg gehen. Angefangen damit, dass er runter in die Küche verschwand frühstücken, auch wenn er keinen Appetit hatte. Allerdings hatte er keine Lust, schon wieder im Krankenflügel zu landen. Warum auch immer. Und da Madam Pomfrey ihm gestern damit auch noch auf die Nerven gegangen war, dass er leichte Mangelerscheinungen aufwies, würde er jetzt eben so eine blöde Schüssel Müsli und ein Butterbrötchen essen.

۩ ۞ ۩

Hermione nahm es recht gedrückt zur Kenntnis, dass Draco bereits verschwunden war. Und das offensichtlich schon recht früh. Er musste den Turm bereits verlassen haben, als sie noch geschlafen und sich mit ihren Albträumen herumgequält hatte. Und das sollte etwas heißen, denn er schlief sonst so lange wie möglich. Zumindest hatte er das immer wenn sie zusammen. . .

Hermione schluckte unweigerlich, als sie an ihr bisheriges Schlafarrangement dachte. Dass sie es sich bei ihm gemütlich gemacht und an ihn gekuschelt hatte. Dass sie sich von ihm hatte in die Arme nehmen und damit behüten lassen. Beruhigen lassen. Ihr fehlte das. Diese besondere Ruhe. Diese besondere Wärme. Nähe.

Alles. Er fehlte ihr. Doch so, wie es im Augenblick schien, würde sie ihn so nicht mehr zurückbekommen, was sie aufs Neue unsäglich schmerzte.

Schließlich aber machte sie sich für den Tag fertig und verschwand runter in die Große Halle, in der sich bis jetzt nur eine Handvoll Schüler befanden. Vorzugsweise Ravenclaws. Den Blonden aber sah sie nirgends, was sie nicht daran hinderte, auf Harrys Karte nach ihm zu suchen. Wirklich weit kam sie damit allerdings nicht, da sich jemand zu ihr begab und ungefragt an dem noch leeren Tisch neben Hermione Platz nahm.

„Guten Morgen“, hörte sie, reagierte aber nicht, sondern besah sich weiter die Gänge um die Kerker. Kein Draco. „Was ist das denn?“, erkundigte sich ihr ungebetener Besuch interessiert, sodass sie nun doch mal aufblickte und einem leicht kühlem Paar blauen Augen begegnete, die zu Stephen gehörten.

„Was willst du?“, fragte Hermione müde und das auch alles andere als freundlich, damit er wieder die Fliege machte. Die Karte faltete sie derweil zusammen. Es musste schließlich nicht sein, dass noch mehr Leute von dieser erfuhren. Erst recht nicht solche, die sie nicht zu ihren Freunden zählte.

„Nun ja, ich wollte fragen wie es dir geht? Ob bei dir alles in Ordnung ist?“ „Siehst du doch“, gab sie ihm leicht bissig zurück. Sie hatte keine Lust mit ihm zu reden. Besonders nicht über ihre Verfassung. Stephen aber spielte mal wieder Klette.

„Ist es wegen Malfoy? Hattet ihr Streit? Hat er dir irgendwas. . .“ „Hör auf, okay? Weder hatte ich Streit mit Draco, noch hat er mir etwas getan. Ich. . . Lass mich einfach in Ruhe!“, fauchte sie, stand auf und stürzte aus der Großen Halle, ohne weiter etwas gegessen zu haben. Keine Minute später fand sie sich im Innenhof wieder, der noch im düsteren Zwielflicht des grauen, kühlen Morgens da lag. Kein Wunder Mitte Oktober.

So schlang sie sich ihren Umhang fester um den Körper und ging ein paar Schritte. Bis zu ihrer ersten Stunde hatte sie noch fast 45 Minuten Zeit. Da konnte sie sich auch noch ein wenig die Beine vertreten. Vielleicht bekam sie den Kopf so ja auch etwas frei.

Sie schlich runter zum See, wo sie in den frühmorgendlichen Nebelschleiern nach und nach eine Gestalt erkannte, die am Ufer des Sees stand und der Akustik nach, Steine in das Gewässer warf. Als sie etwas näher trat, konnte sie bereits nach wenigen Schritten mit Sicherheit sagen, wer da im Nebel stand. Der helle Schopf leuchtete schon förmlich in dem Matschgrau ihrer Umgebung, und sorgte dafür, dass ihr das Herz etwas schneller schlug.

Ob sie zu ihm gehen sollte? Sie wollte. Sie wollte mit ihm reden. Ihn sehen. Nur wollte er sie sehen? Mit ihr reden? Er hatte sich immerhin nicht umsonst so früh aus ihrem Turm gestohlen. Und wenn er hier unten am See war, da. . . Ganz offensichtlich wollte er allein sein. Nur wollte sie ihn nicht allein lassen. Nicht zuletzt auch war sie der Ansicht, dass er nicht allein bleiben sollte. Und das aus den unterschiedlichsten Gründen.

Da war einmal die Gefahr, dass er hier, so vollkommen ungeschützt und allein, wieder von jemanden angegriffen werden könnte. Er bot eine nur zu leichte Beute. Es wäre ein Kinderspiel, ihn jetzt hier mit einem Zauber auszuknocken. Es war ein Gedanke, der sie schauern ließ. Nein, schon allein deswegen sollte er nicht allein bleiben. Aber auch, da es seinem Seelenleben nicht gut tun würde, bliebe er allein, sodass sie sich ein Herz fasste und die letzten Schritte runter zum See ganz in Angriff nahm. Dabei knirschte der erste Raureif unter ihren Füßen, der sich in der Nacht über die Grünfläche gelegt hatte. Etwas, was auch Draco bemerkte, der den Kopf leicht nach hinten neigte. Als er sah, wer da kam, verlor sich sein Blick allerdings wieder auf dem See, in den er einen weiteren Stein pfefferte, sodass es dumpf *plumps* „Hey“, hauchte Hermione, als sie direkt neben ihm stand. Draco gab ihr allerdings keine Antwort, sondern warf den nächsten Stein, der in einem ähnlichen Geräusch in der Tiefe des Sees versank. Auf die Reaktion, spürte Hermione wieder einen Stich in der Brust, neigte den Kopf dann aber dennoch zu ihm, um ihn ansehen zu können. Seine ganze Mimik aber war mal wieder eine einzige, emotionslose, kalte Maske, genauso wie all die Jahre zuvor.

Wie geht's dir?, wollte sie fragen, verkniff es sich dann aber, da es einfach nur dämlich war. Schließlich hatte sie Augen im Kopf. So suchte sie stattdessen nach einem anderen Ansatz, um mit ihm ins Gespräch zu kommen. Draco kam ihr dann allerdings entgegen. Jedoch nicht wie sie sich das erhoffte.

„Was willst du?“, fragte er tonlos und versenkte einen weiteren Stein im See. Hermione schluckte daraufhin und rang nach den richtigen Worten. „Du solltest nicht allein bleiben“, meinte sie dann aber nur leicht zusammenhanglos und brachte damit ihre Gedanken von zuvor an. Draco wiederum grinste kurz zynisch, bevor sich seine Züge erneut verhärteten und damit wieder diese undurchdringliche, kalte Maske erschufen.

„Vielleicht will ich das aber“, meinte er kalt und rammte Hermione damit emotional ein Messer ins Kreuz. Sie schloss bitter die Augen und kämpfte die aufwallenden Tränen mit aller Macht nieder, bevor sie ihn fertig

ansah. Sie konnte allmählich nicht mehr.

„Das kannst du nicht wollen. Das kannst du nach allem nicht wirklich wollen ? Draco, bitte. Sieh mich an. Sieh mich an und sag mir, dass ich gehen soll. Dass du mich wirklich nicht mehr sehen willst“, forderte sie, eine Reaktion blieb aber aus. Stattdessen pfefferte Draco nur noch umso aufgebracht den nächsten Stein in den See, während Hermione etwas stockend ausatmete und über ihre nächsten Worte nachdachte, die sie ruhig, wie auch bittend anbrachte.

„Rede mit mir. Sag mir was ich tun soll. Wie ich dir vielleicht helfen kann. Draco, bitte. Ich ertrag das so nicht mehr. Ich will dich nicht wieder verlieren. Besonders nicht so. Und du. . . Du hast doch selbst auch noch gesagt, . . . mich irgendwo gefragt, gebeten, dass wir auch weiter Freunde bleiben. Dass jetzt aber. . . Du. . .“ „Ich weiß was ich gesagt habe !“, brauste er auf ihre Worte, den stummen Vorwurf, den sie ihm damit machte, jedoch ungewollt auf, worauf Hermione wie geschlagen zusammenzuckte. Draco wiederum seufzte, aufgrund seines Ausbruchs „Sorry“ und sah frustriert zurück nach vorn auf den See. Die Augen damit aufs Neue leer, wie auch leicht getrübt, schob er die Hände tief in die Hosentaschen.

„Ich dachte es wäre leichter“, begann er nach ein paar Minuten gedrückt und zog damit Hermiones Aufmerksamkeit wieder gänzlich auf sich. „Ich dachte, dass es schon irgendwie gehen würde. Dass ich einfach wieder da weitermache, wo. . .“, brach er dann aber ab und schluckte, bevor er bitter die Augen schloss.

„Ich kann das nicht. Ich wollte, aber es geht im Moment einfach nicht. Es. . .“, brach er erneut ab. Hermione aber glaubte zu verstehen, worauf er aus war. Was er ihr sagen wollte. Es war der logischste, aber auch bitterste Schluss, der ihr ja leider auch schon in den Sinn gekommen war. Dass es eben einfach nicht mehr ging. Dass der Schaden, der Scherbenhaufen zwischen ihnen, irreparabel war. Und das tat weh. Verdammt weh.

„Es tut mir so leid. Ich. . .“ „Nicht. Hör auf dich zu entschuldigen. Du hast keinen Grund dazu.“ „Aber. . .“ „Nein“, unterbrach er sie wieder. Er wollte das nicht hören. Konnte es nicht mehr hören, dass sie sich für ihre Gefühle entschuldigte. Dafür, dass sie seine Gefühle nicht erwidern konnte, weshalb erneut eisiges Schweigen unter ihnen einkehrte, welches Hermione in einem leisen, traurigen Flüstern durchbrach. Den Blick auf den See gerichtet, wo ihr nun doch noch zwei einsame Tränen aus den Augen kullerten.

„Du fehlst mir.“ Auf ihre Worte hin huschte ihm ein kurzes, trauriges, wie auch bitteres Lächeln über die Lippen. „Du mir auch“, gab er ihr leise zurück, worauf sie ihn wieder ansah. Sein Blick war aber auch weiter starr auf den See fixiert, in dem sich der Kraken kurz ein wenig regte und schließlich wieder in den tieferen Regionen verschwand.

„Glaub mir, ich hasse es, wie es jetzt ist. Ich hasse es, dass ich nicht normal und ungezwungen mit dir reden kann. Nicht mehr mit dir lachen kann. Ich hasse es, dass ich dich keine fünf Sekunden ansehen kann, ohne dass. . .“, brach er erneut ab und schluckte. Hermione wiederum schwieg und musterte bedrückt seine Züge, die etwas unsäglich gequältes zum Ausdruck hatten.

„Ich will diese Distanz und Kälte zwischen uns nicht. Es kotzt mich an, aber. . . Ich ertrag es noch weniger in deiner Nähe zu sein, weil du gleichzeitig Meilen entfernt scheinst“, erklärte er weiter, worauf sie bitter nickte. Sie verstand, was er ihr damit sagen wollte. Wie er sich fühlte. Wie das alles gerade für ihn war.

„Es tut mir leid“, murmelte sie leise, worauf er mit dem Kopf schüttelte, aber nichts mehr dazu sagte. Hermione wiederum sah ihn bedrückt an. „Wirst du dann wieder in die Kerker runter gehen ?“, fragte sie mit einer bitteren Gewissheit. Draco aber schwieg für einen Moment, eh er meinte: „Nein.“ „Nicht ?“, horchte sie überrascht auf. „Nein“, wiederholte er. Blaise und Charlie würden ihm in den Arsch treten, wenn er sich wieder bei ihnen verkroch. Aber davon einmal abgesehen, hatten sie Recht. Das ging so nicht weiter. Er musste lernen, mit der neuen Situation umzugehen. Irgendwie. Auch wenn es scheiße war.

„Hör zu, ich will. . .“, begann er, wusste aber auch nicht wirklich was er ihr sagen sollte. „Lass mir einfach ein bisschen Zeit. Ich. . .“, brach er abermals ab. Hermione aber nickte und schlang sich letztlich die Arme Halt suchend etwas um den Oberkörper.

Zeit. Das war es auch, was Ginny ihr dazu gesagt hatte. Dass sie ihm Zeit lassen und geben sollte, damit er sich neu ordnen konnte. Alles verarbeiten konnte. Sich auf die neue Situation und deren Begebenheiten einstellen konnte. Ihr würde es an seiner Stelle sicher ähnlich gehen und dennoch. . . Ihr gefiel das alles nicht. Sie wollte nicht, dass er sich wieder von ihr entfernte. Sie wollte nicht, dass es ihm schlecht ging. Was sie wollte, war etwas für ihn zu tun. Sie wollte für ihn da sein, doch war sie gerade der allerletzte Mensch auf Erden, der ihm auch nur irgendwie helfen konnte. Und das war umso bitterer.

Sie war es sonst immer gewohnt, ihren Freunden zu helfen. Sie zu unterstützen und aus misslichen Situationen zu retten. Sie war sonst immer diejenige, die zuhörte und mit Rat und Tat zur Seite stand. Die Trost spendete. Sie war diejenige, die die Probleme löste. Dieses Problem aber konnte sie nicht lösen, denn sie selbst war das Problem, wie auch die Verursacherin dieses Problems.

„Lass uns hoch gehen, du frierst“, merkte Draco nach einer Weile des Schweigens an, da er ihr unterdrücktes Zittern bemerkt hatte. Hermione nickte darauf nur stumpf, obwohl es nicht stimmte. Sir fror nicht. Zumindest nicht so, wie er dachte. Es war nicht die frühmorgendliche Herbstkälte, die ihr so schwer in die Knochen und das Innerste kroch, und ihr damit dieses Zittern bescherte, sondern der verzweifelte Versuch, die neuen Tränen zurückzuhalten. Sie wollte nicht, dass er sie weinen sah, aufgrund der Kälte, die noch immer zwischen ihnen herrschte und wohl auch noch weiter vorherrschen würde.

So lief sie im Kommenden schweigend hinter ihm her, zurück zum Schloss, wo sie sich zu ihrer ersten Stunde begaben, die allmählich näher rückte. Wirklich bei der Sache war aber keiner der Beiden, was im Folgenden auch dem Rest der Slythfindorschen Meute erneut verstärkt auffiel. Dass es zwischen Draco und Hermione nach wie vor alles andere, als gut war. Draco war so verschlossen und distanziert wie eh und je, während Hermione ein gebrochenes Häufchen Elend darstellte, welches jeden Moment drohte in Tränen auszubrechen. Es war ein Anblick, den Harry nicht mehr einfach so hinnehmen konnte und sich Ginny schließlich nach dem Mittagessen, auf dem Weg zu Wahrsagen, ran zog. Immerhin wusste die Rothaarige was hier faul war, wie mit Sicherheit auch Blaise und Charlie.

„Was ist denn ?“, fragte Ginny verwundert, als er sie vom Pulk ihrer Mitschüler wegzog und in eine Seitennische dirigierte. „Wir müssen reden.“ „Jetzt ? Harry, wir haben in nicht ganz zehn Minuten Unterricht“, erinnerte sie ihn. „Trelawney wird uns schon nicht vermissen.“ „Mich vielleicht nicht, dich aber. Immerhin prophezeit sie dir noch immer, dass du eines entsetzlichen Todes sterben würdest.“ „Ich bin schon einmal gestorben. So entsetzlich war das nicht.“ „Sehr witzig“, frotzelte Ginny. Harry aber grinste kurz schief, bevor er wieder ernst wurde.

„Hör zu, ich kann mir das nicht mehr mit ansehen.“ „Was ?“ „Was wohl ? Hermione. Sie wirkt auf mich so, als ob sie jeden Moment zusammenbrechen könnte. Das ist nicht normal und es hat mit Draco zu tun, auch wenn sie es abstreitet.“ „Sie hat es nie abgestritten, Harry. Es hat mit Draco zu tun, ja. Aber ihn trifft keine Schuld. Wirklich nicht.“ „Sondern ?“ „Nein“, meinte Ginny aber nur resolut, worauf Harry stutzte.

„Wie, *Nein* ?“ „*Nein*, ich werde nicht mit dir darüber reden. Ich hab. . .“ „Verdammt, Ginny !“, fiel ihr Harry da aber aufgebracht ins Wort. Diese Geheimniskrämerei war schon immer etwas, was er nicht ab konnte. Das brachte nur Probleme mit sich und schürte nicht selten auch Missverständnisse, und vor allem Misstrauen.

„Ich mach mir Sorgen um Hermione, okay ? Sie ist meine beste Freundin. Sie ist wie eine Schwester für mich. Sie ist ein Teil meiner Familie. Und ich ertrag es nicht mehr, sie so rumlaufen zu sehen. Verdammt, ich will ihr doch nur helfen !“ „Das kannst du hierbei aber nicht !“ „Und das weißt du woher ?“, fauchte Harry noch immer etwas aufgebracht.

„Vielleicht hätte ich ja eine Idee, um ihr zu helfen.“ „Unwahrscheinlich.“ „Aber dennoch möglich. Also sag mir endlich was hier gespielt wird. Was hier faul ist. Ich werde dieses Geheimnis mit ins Grab nehmen, wenn es sein muss, aber sag mir verdammt nochmal was hier los ist !“, ließ Harry nicht locker, worauf Ginny ergehen seufzte.

„Na schön. Lass uns nach dem Unterricht in mein Zimmer gehen. Ich will das nicht irgendwo zwischen Tür und Angel besprechen, wo uns jeder belauschen kann“, setzte Ginny noch nach, womit Harry fürs Erste zufrieden war und sie sich beeilten, Trelawneys Turmzimmer zu erreichen. Nach der letzten Stunde verschwand Ginny dann auch, wie versprochen, mit ihm im Turm der Löwen in ihrem Zimmer, welches sie gleich lauschsicher machte. Harry derweil nahm auf einem der beiden Sessel Platz, während sich Ginny in den anderen fallen ließ.

„Also ?“, fragte Harry ruhig. „Was ist so schlimmes passiert ?“ „Nichts, eigentlich. Das ist es ja“, begann Ginny etwas bedrückt und überlegte, wie sie Harry diese verzwickte Geschichte am besten erklären konnte, damit er es richtig verstand, denn für den Moment sah er sie ein wenig irritiert an.

„Du weißt doch noch, dass wir uns im März, als wir Hermione wieder hatten, über Dracos ganze Handlungsweise gewundert haben und alles.“ „Ja sicher. Aber was hat das jetzt mit. . .“ „Sag ich dir“, unterbrach Ginny ihn und sah ihn letztlich an. „Draco liebt sie.“ „Er. . . WAS ?“, stieß Harry ein wenig überrumpelt aus, der auch so glaubte sich gewaltig verhöhrt zu haben, weswegen sich Ginny wiederholte.

„Ich sagte: Draco *liebt* Hermione.“ „Er. . . er hat sich in sie verliebt ?“, wiederholte Harry, der noch immer leichte Probleme damit hatte, dass eben gehörte richtig zu verinnerlichen und so auch dementsprechend fassungslos kuckte. Ginny derweil schüttelte ruhig mit dem Kopf.

„Nein. Ich habe gesagt er *liebt* sie. Da besteht ein ziemlich großer Unterschied zwischen verliebt sein und lieben. Und um nochmal auf die Sache im März zurückzukommen, da. . . Ich bin mir inzwischen ziemlich sicher, dass das damals schon der Fall war.“ „Wa. . . Wie. . . Das . . . das ist doch absurd. Ich meine. . . Wie. . .“ „Du hast ihn damals doch gesehen. Wir alle haben gesehen, wie er sich um Hermione gekümmert und versucht hat, ihr zu helfen. Als sie diesen Anfall hatte, hat er die Tür irgendwie aufgebrochen, um zu ihr zu kommen. Du hast dann doch auch gesehen, wie er sie im Anschluss gehalten hat. Das er wirklich tief erleichtert war, dass es wieder aufgehört hatte. Draco ist sonst ja nicht wirklich dafür bekannt gewesen, dass er irgendeine Art von Emotionen gezeigt hat. Erst recht nicht so etwas wie Fürsorge und Mitgefühl. Aber genau das war es, was wir damals von ihm gesehen haben. Du, ich, Tonks, meine Familie. Wir alle. Aber wir haben uns nichts dabei gedacht, weil wir einfach nur erleichtert waren, dass dieser Fluch aufgehört hat auf Hermione zu wirken. Deswegen, und weil wir Draco nie so etwas zugetraut hätten. Aber. . . Ich hab es in Arizona dann sogar noch deutlicher erlebt. Er hat wie Besessen nach diesem Fluch gesucht und ist letztlich sogar das Risiko eingegangen, bei der Aufhebung des Fluches umzukommen. Wie das am Ende abgelaufen ist, hab ich dir ja schon mal gesagt“, erinnerte sie ihn, worauf er nickte und den kratzigen Kloß, der sich daraufhin in seiner Kehle breit zumachen begann, wieder runterschluckte. Am Ende schüttelte er dennoch, noch immer etwas fassungslos mit dem Kopf.

„Das ist. . . das. . .“, mehr aber brachte Harry nicht heraus und versuchte so auch, seine Gedanken irgendwie zu ordnen, mit denen er dann erstmal zurück im Hier und Jetzt einkehrte und Ginny erneut ratlos, aber auch verwundert ansah.

„Aber . . . uhm. . . Wenn es tatsächlich so ist, dass er . . . uhm . . . also. . . Was ist dann das Problem ? Also, wenn er wirklich. . . Merlin, ich kann das gar nicht richtig glauben“, murmelte er und fuhr sich wirr mit der Hand durch die zerzausten Haare, während Ginny traurig seufzte.

„Glaub es. Du hast die Beiden in den letzten Wochen doch selbst gesehen und erlebt. Wie sie miteinander umgehen und alles. Eben auch zu Hermiones Geburtstag. Draco hat sie beschützt, wie zuvor schon in Hogsmeade, als ihr dieser komische Typ etwas antun wollte.“ „Okay, aber. . . Wieso sind sie dann so . . . so . . . *niedergeschlagen* ?“ Damit waren sie am eigentlichen Knackpunkt und auch Problem angelangt, was Ginny wieder seufzen ließ, bevor sie Harry traurig ansah.

„Weil Hermione ihn nicht liebt. Zumindest nicht *so*.“ Wieder blinzelte Harry perplex, weshalb Ginny etwas ausholte. „Draco war letzten Freitagabend mit ihr im Raum der Wünsche und hat sie gewissermaßen zu einem Candle-Light-Dinner ausgeführt.“ „Und Hermione war nicht begeistert ?“ „Doch. Sie hat mir am Samstag total davon vorgeschwärmt, bis ich ihr verklickert habe, dass das kein einfaches Abendessen unter Freunden war, sondern ein 1A Date. Sie wollte es erst als nichtig abtun, hat es dann aber einsehen müssen, dass ich Recht damit hatte. Dass Draco ganz offensichtlich ein spezielles Interesse an ihr hat, was mir damals auf der Party in den Kerkern schon verstärkt aufgefallen ist. Jedenfalls hat er es ihr dann Samstagabend wohl gestanden und. . . Na ja, Hermione hat ihm nicht die gewünschte Bestätigung gegeben, weil sie immer noch in . . . in Ben verliebt ist.“ „Was ? Dieser komische Kerl von vor zwei Jahren ?“ „Genau der. Sie hat von ihm damals nicht nur die Kette, sondern nach dem Ball auch noch eine verzauberte Rose bekommen, die auf seine Gefühlsregung abgestimmt ist. Sie blüht, wenn er an sie denkt und das tut sie auch noch immer. Das ist Hermione ein Zeichen dafür, dass er erstens noch lebt und sie zweitens nicht vergessen hat, wie auch nach wie vor zu lieben scheint. Sie hat mit der Rose dann auch versucht einen Trank zu brauen, um ihn irgendwie per Eule zu erreichen, nur funktioniert das nicht. Sie klammert sich aber daran, was ich irgendwo sogar verstehe. Ben war . . . *anders*.“ „Anders ?“, stutzte Harry und maß Ginny dann auch ein wenig zweifelnd.

„Hermione weiß doch gar nichts näheres über ihn. Ich mein. . . Er hat sich nur auf dem Ball einmal gezeigt und dann ja auch nicht vollkommen unverhüllt. Sie hat doch nach wie vor keine Ahnung, mit wem genau sie es damals tatsächlich zu tun hatte.“ „Auf alle Fälle nicht mit einem schlechten Menschen“, wandte Ginny rasch ein, da Harrys Aussage eine starke Tendenz in diese Richtung aufwies.

„Denk doch nur mal an die Magie der Kette. Würde ihr jemand so etwas schenken, der ihr Schaden will oder sonst wie etwas Böses mit ihr im Sinn hat ?“ Daraufhin brummelte er, nickte letztlich aber zustimmend, bevor er wieder auf das Eigentliche zurückkam.

„Das erklärt wieso Draco so drauf ist, nicht aber Hermione.“ „Für wie gefühllos hältst du sie ?“, schimpfte

Ginny leicht. „Ihr tut es weh, weil sie ihm so weh tun musste. Und ich denke, dass sie sich selbst so sehr quält, weil sie tief in sich eben doch etwas mehr für Draco empfindet, als wirklich nur Freundschaft, wie sie sich selbst einredet. Sie hat ihn geküsst!“ „Sie. . . WAS ? Wann ?“, fiel Harry aus allen Wolken.

„Nach ihrer Geburtstagsfeier. Sie hat sich um seine Verletzung gekümmert, und da ist es irgendwie passiert. So wie sie mir die Sache beschrieben hat, da sind die sexuellen Spannungen wohl einfach zu groß geworden, sodass sich ihr Hirn mal verstärkt ausgeklinkt hat. Sie hat sich dann zwar mit Entschuldigungen rausgeredet und rausgewunden, aber na ja. . .“ „Das ist. . .“ „Das ist das Problem und der Grund für die miese Stimmung. Draco ist nur zu offensichtlich total niedergeschlagen und Hermione quält sich mit ihrem schlechten Gewissen, wie auch der Tatsache, dass Draco ihr verständlicherweise gerade etwas aus dem Weg geht. Deswegen hat er sich jetzt die Tage vermutlich auch in den Kerkern verkrochen.“ „Nachvollziehbar“, murmelte Harry noch immer etwas erschlagen, aufgrund der neuen Informationen.

„Und jetzt ?“, sah Harry nach einer Weile schließlich ratlos zu Ginny. „Das ist die Frage. Wir können hier leider nicht wirklich etwas machen, so gern ich den Beiden bei der Sache auch helfen würde, aber das ist ein Problem, was sie unter sich ausmachen und lösen müssen.“ „Klasse“, stöhnte Harry. „Du wolltest es unbedingt wissen“, erinnerte Ginny ihn, worauf er brummelte und für einen Moment betretenes Schweigen unter ihnen einkehrte.

So hatte Harry auch noch immer verstärkt damit zu tun, den Aspekt zu verarbeiten, wirklich zu begreifen, dass ausgerechnet Draco Malfoy, sich in ihre Hermione verliebt haben sollte. Sie lieben sollte, wie Ginny ihn zu korrigieren wusste. Das wollte ihm dennoch nicht so richtig in den Schädel. Allen voran die Tatsache, dass es wohl schon etwas länger so war, wie Ginny vermutete.

„Seit wann ?“, murmelte Harry schließlich leise vor sich hin, sodass Ginny ihn fragend ansah. „Was ?“ „Was denkst du, seit wann ? Also. . . Du hast gesagt, dass du glaubst, dass das schon . . . dass Draco Mione wohl schon vor der Schlacht. Also. . .“ „Ich weiß es nicht. Es würde aber erklären, warum er sich so um sie bemüht hat und diese ganzen Risiken eingegangen ist. Ihre Flucht aus dem Manor und vor den Todessern, die Sache mit dem Fluch und dann auch die Schlacht in Hogwarts. Er wollte sie damals nicht nach Hogwarts lassen und hat sie im Nachhinein, denke ich, auch bewusst gesucht, um sie zu schützen.“ „Das kommt doch nicht alles von heute auf morgen“, nuschelte Harry wieder etwas nachdenklich vor sich hin, bevor er Ginny verstärkt in Augenschein nahm.

„Haben Blaise und Charlie in der Richtung früher mal etwas angedeutet ?“ „Nicht das ich wüsste. Sie haben ihn vor mir und Mione nur immer in Schutz genommen, von wegen, er wäre nicht so ein Arsch, wie wir ihn sehen. Offensichtlich war das am Ende doch nicht nur so dahingesagt“, lächelte Ginny matt. Harry wiederum schüttelte für sich mit dem Kopf.

„Wenn das stimmt, warum dann das alles ? Ich mein. . . Warum hat er es Blaise und Charlie dann nicht schon früher gleich getan ? Er hätte sich doch auch mit euch. . . Warum hat er uns dann trotzdem so viele Steine in den Weg gelegt ? Wieso der Scheiß mit den Todessern ?“ „Ich weiß es nicht. Aber was die Todesser Geschichte angeht, da. . . Er hat doch gesagt, dass er das nicht wollte. Dass man ihn bedroht hat. Dass man ihm mit dem Tod seiner Eltern und Blaise' und Charlies, gedroht hat. Wenn ich ehrlich bin, ich weiß nicht, was ich an seiner Stelle getan hätte. Seine Mutter war sicher von Anfang an in deren Gewalt, sodass sie ein Druckmittel hatten, um ihn gefügig zu machen. Wenn ich mir vorstelle, dass die meine Mom. . .“, brach Ginny ab. Zeitgleich lief es ihr eiskalt den Rücken runter. Harry wiederum nickte für sich.

Er begann das alles erst jetzt wirklich richtig zu 100% für sich zu verinnerlichen. Zeitgleich hörte er Dracos Worte von damals wieder, als er ihm den Überfall der Todesser zum Vorwurf gemacht hatte, kurz bevor sie mit Mione nach Arizona aufgebrochen waren.

„. . . Wieso dann das alles ? Warum hast du bei dieser ganzen Scheiße mitgemacht, wenn du das wirklich nicht wolltest ? Wieso hast du sie in die Schule gelassen ?“ „Ich hatte meine Gründe.“ „Gründe ? Was für kranke Gründe kann man für so etwas haben ?“ „Gründe die du nie verstehst wirst, Potter“, hatte Draco ihn damals wütend angezischt. In den Augen des Blondens wiederum hatte ein dunkles, unheilvolles Funkeln gelegen, weswegen Harry ihn dann auch hatte gehen lassen.

Jetzt hier, nach allem was war, begann Harry zu verstehen, was Draco damals vermutlich gemeint hatte. Und er hatte Recht. Wie sollte Harry verstehen, was damals in ihm vorgegangen war ? Seine eigenen Eltern waren zu dem Zeitpunkt immerhin schon seit Jahren Tod. Er hatte dieses Gefühl der Familie so nie kennengelernt und konnte es dahingehend auch nicht im vollen Umfang nachvollziehen, wie zum Beispiel Hermione, die ihre Eltern ja hatte bewusst alles vergessen lassen. Zudem hatte sie sie auch ans andere Ende

der Welt geschickt, damit sie sicher waren. Das nächste war, dass er selbst nie allein gewesen war. Er hatte immer seine Freunde um sich gehabt. Den Orden, die Weasleys, Sirius und nicht zuletzt auch Dumbledore, die ihn immer unterstützt hatten. Ihm geholfen hatten. Die ihn auf seinem Weg geführt hatten und für ihn da waren. Er hatte immer irgendwie jemanden gehabt, an den er sich wenden konnte. Er hatte jedem dieser Menschen blindes Vertrauen entgegen bringen können. Sein Leben anvertrauen können. Und er hatte letztlich auch nie so sehr um seine Freunde fürchten müssen. Zumindest nicht zu dem Zeitpunkt, an dem Draco bereits seit über einem Jahr, der Tod und die dunkle Gefahr, direkt im Nacken saß.

Er war nie wirklich auf sich allein gestellt gewesen, ganz anders Draco. Der Blonde hatte absolut niemanden gehabt, an den er sich hätte wenden können. Dem er hätte vertrauen können. Richtig vertrauen. Da war niemand gewesen. Nicht einmal Snape, da der ja so Gefahr gelaufen wäre, seine Tarnung als Doppelspion zu verlieren. Draco hatte in der Tat niemanden an seiner Seite gehabt, der ihm hätte helfen können, sich aus diesem Dunkel zu befreien. Ein Dunkel, welches durch seine Familie bereits so stark präsent und seit seinem ersten Atemzug scheinbar hoffnungslos mit seinem Leben verwoben war.

Zwar hätte er versuchen können beim Orden Schutz zu erbitten. Aber hätten sie ihm so ohne weiteres geglaubt? Harry wusste von sich selbst, dass er ihm nicht vertraut hätte. Und davon musste auch Draco zwangsläufig ausgegangen sein. Dass man ihm nicht helfen würde. Nicht ohne Vorbehalt. Genauso stellte sich die Frage, ob er damit nicht vielleicht schon das Leben und die Sicherheit seiner Mutter und seiner Freunde gefährdet hätte?

Was also hätte er anderes tun sollen? Tun können? Wie reagierte man, wenn man mit Anfang 16 so sehr unter Druck gesetzt wird? Wenn man so einer dunklen Bedrohung ausgesetzt ist? Ihr von Angesicht zu Angesicht gegenüber steht? Wenn man den eigenen Tod vor Augen hat, wie auch den anderer, die man liebt? Wenn man ganz allein war?

„Scheiße“, murmelte Harry schließlich, als sich diese Gedanken immer mehr drehten und ihn so stetig tiefer rissen. Ginny wiederum sah nachdenklich zu ihm. Sie hatte bereits mitbekommen, dass er mit seinen Gedanken immer mehr weggedriftet war und konnte so jetzt auch nicht wirklich deuten, was ihm im Kopf umher ging, von daher fragte sie ihn.

„Woran denkst du?“ „Was?“, schrak Harry leicht auf und sah fragend zu ihr. „Woran denkst du?“, wiederholte sie sich ruhig. „Du siehst nicht so aus, als ob du dir gerade etwas überlegst, wie wir Draco und Hermione wieder ein bisschen mehr zusammen bekommen.“ „Ja. Nein. Nicht wirklich. Ich. . . Ich hab nochmal über alles nachgedacht was war. Diese Todesser Scheiße und . . . ähm. . .“, versuchte Harry sich wieder zu ordnen und beugte sich in seinem Sessel etwas vor.

„Wegen der Sache jetzt, da. . . Keine Ahnung. Ich kann ja vielleicht mal mit Draco reden.“ „Und was willst du ihm sagen? Ich glaube kaum, dass er sich Ratschläge in gescheiterten Liebesangelegenheiten und dergleichen von dir geben lässt. Wenn überhaupt, dann würde er sich im Moment höchstens an Blaise und Charlie wenden.“ „Sicher. Es ist nur. . .“ „Was?“, hakte Ginny nach, als Harry nicht weiter sprach. Dieser zuckte dann auch etwas hilflos mit den Schultern.

Er wusste nicht was er zu dieser Angelegenheit noch sagen sollte. Weniger noch, wie er hätte helfen können? Nur wollte er das. Er wollte Draco nach allem helfen. Er wollte ihm ein richtiger Freund sein, wie er Hermione gegenüber einer war. Bei der Sache jetzt mit seiner Freundin konnte er ihm zwar leider nicht helfen. Zumindest wusste er nicht wie. Anders aber vielleicht.

Er könnte mit seinem Wort dafür sorgen, dass endlich richtig Ruhe einkehrte. Nicht nur in Hogwarts, sondern generell in der Zauberergesellschaft. Er war hier schließlich der Held in dieser Geschichte. Auf ihn und sein Wort, seine Meinung, seine Ansicht, gaben die Menschen etwas. Und mit diesem Einfluss, den er dadurch hatte, konnte er nachwirkend dafür sorgen, dass Draco fair behandelt wurde. Und zwar auf jedweder Ebene. So auch nach ihrem Abschluss, denn Harry war sich leider ziemlich sicher, dass man ihm das Leben auch weiter sehr schwer machen würde. Wegen der Todesser Geschichte. Aufgrund seiner Familie und deren Geschichte. Aufgrund seines Vaters. Ja allein schon aufgrund des Aspektes, dass er dem Haus Slytherin angehörte. Diese Dinge mussten aufhören. Ein für allemal.

۩ ۞ ۩

Später am Nachmittag, nach dem Unterricht, schlugen Hermione und Draco gleichermaßen gefrustet wieder in ihrem Turm auf. Und das mit noch schlechterer Laune als ohnehin schon, denn McGonagall hatte

die Beiden nach dem Unterricht kurz zu sich gebeten und sich nach den Fortschritten, bezüglich der Planung des Halloweenballes erkundigt. Immerhin rückte der immer näher, sodass sich die Schulleitung allmählich um diverse Bestellungen kümmern musste. Dekorationen mussten her, entsprechende Musik, Getränke, Speisen und was nicht noch alles zu so einer ausgefallenen Feierlichkeit gehörte.

So hatte die Direktorin Draco und Hermione das Versprechen abgenommen, dass sie am Samstag eine Liste und einen entsprechenden Plan, für alles fertiggestellt hatten, sodass man sich an die nähere Umsetzung machen konnte, damit dann alles reibungslos ablief. Wirklich begeistert von der Tatsache, sich wegen der Feierlichkeit am Abend noch hinsetzen zu müssen, war keiner der Beiden. Ja sie hätten sich am liebsten um die Planung und Feier an sich gedrückt. Nun aber saß McGonagall ihnen im Nacken, sodass sie in den sauren Apfel beißen mussten. Merlin sei Dank, gab es nicht mehr sehr viel abzustimmen. Dennoch lagen in ihren Fächern noch diverse Anregungen und Wünsche der Schüler, die sie nochmal aufarbeiteten.

„Kostüme“, murmelte Hermione, als sie die Bitte eines Viertklässlers zur Hand hatte. Draco blockte den Wunsch aber gleich ab. „Vergiss es. Wir sind hier nicht im Kindergarten. Ein Kostümball kommt nicht in Frage !“, entschied er stur, was sie einfach nur abnickte. Sie wollte nicht mit ihm darüber diskutieren, zumal sie es auch unpassend fand. Allerdings kam ihr dann ein anderer Gedanke.

„Wir könnten es auch auf Masken beschränken. Das hätte dennoch ein wenig den Effekt.“ „Wenn’s sein muss“, knurrte Draco über seine Notizen der Buffetzusammenstellung. „Dann würden die ganzen Idioten vielleicht auch mal etwas unbefangener an alles rangehen, wenn sie nicht gleich auf den ersten Blick wissen, mit wem sie es zu tun haben“, murrte er angefressen, da die Schüler seines Hauses nach wie vor vom Großteil der Anderen *getreten* wurden. Gerade die Unterstufen, die sich deshalb nach dem Unterricht schon regelrecht in ihren Gemeinschaftsraum flüchteten.

Hermione wiederum wurde ein wenig melancholisch, als sie zwangsläufig an die Veranstaltung von vor zwei Jahren zurück dachte. So verlor sich ihr Blick ein wenig in der Vergangenheit und sorgte dafür, dass sie im Geiste diesen Abend erneut ein wenig durchlebte. Das aber mit einem ziemlich bitteren Beigeschmack, denn die Rose war nach wie vor welk. Sie war nicht wirklich verblüht oder vertrocknet, sondern nur welk. Kränklich, beschrieb es am besten, was vermutlich irgendwie auch auf Ben zu traf. Und das bereitete ihr, neben den Problemen und dem Kummer, den sie mit Draco hatte, noch zusätzlich Bauchschmerzen. Etwas, was im nächsten Moment sogar noch ein wenig schlimmer wurde, denn Draco war ihre plötzlich abwesende, leicht verträumte Mimik aufgefallen. Und der Schluss, den er daraufhin für sich zog, ließ ihn ziemlich sauer aufstoßen. Es war für ihn nur zu offensichtlich, dass Hermione gedanklich gerade bei *wem-auch-immer* war. Dass sie sich wohl vorstellte, wie sie mit ihrem *Date* auf der Feier tanzte und alles. Merlin, er hätte daraufhin am liebsten gekotzt. Stattdessen ramschte er seine Unterlagen recht schlampig zusammen, wodurch Hermione aus ihrem Tagtraum erwachte und ihn verwundert ansah.

„Was ist ?“, fragte sie irritiert. „Ich leg mich hin, ich hab Kopfschmerzen. Den Rest mach ich morgen“, murrte Draco ausweichend und verschwand in sein Zimmer. Nicht aber ohne die Tür doch etwas lauter hinter sich zuschlagen zu lassen, sodass Hermione unten zusammenzuckte. Kurz darauf wurde ihr klar, was ihn gerade gestochen hatte. Er hatte ihr ihre Gedanken an Ben nur zu offensichtlich an der Nasenspitze ablesen können. In der nächsten Sekunde stöhnte sie aufgrund dessen und ließ den Kopf frustriert auf ihren Tisch sinken.

„Ganz toll gemacht, Hermione“, schimpfte sie auf sich selbst, bevor sie sich zur Strafe die Haare raufte. Kurz darauf schob sie bekümmert die Arme vor sich zusammen und bettete ihren Kopf darauf. Ihr Blick derweil verlor sich ein wenig in der Leere des Raumes, als ihre ganzen Emotionen in ihr wieder verstärkt hochkochten.

Der ganze Stress mit Draco, aber auch die Sorge um Ben. Das alles trieb ihr nach und nach die Tränen aus den Augen und schürte zudem eine stille Verzweiflung in ihrem Innern. Warum musste das alles gerade so scheiße laufen ?

۩ ۞ ۩

Kaum in seinem Zimmer, belegte Draco seine Tür auch schon gleich mit allen nur erdenklichen Zaubern, um diese gänzlich zu versiegeln, bevor er sich bäuchlings auf sein Bett warf und seine Wut, wie auch den Frust in eines seiner Kissen hinein schrie. Als der erste stumpfsinnige Anflug von Wut abebbte, drehte er den Kopf verbittert zur Seite und sah ausdruckslos aus seinem Fenster, hinter dem es bereits wieder Dunkel

geworden war. Es war eine schwarze Dunkelheit, die er scheinbar auch in seinem Innersten für sich gepachtet hatte.

Er hätte sich für seine Handlungsweise jetzt am liebsten zwar selbst in den Hintern getreten, ihr verträumter Blick gerade eben, hatte das Fass jedoch binnen Sekunden einfach überlaufen lassen. Er hatte schlagartig wieder die bittere Tatsache glasklar vor Augen gehabt, dass er die Löwin nie an seiner Seite wissen würde. Er hatte erneut überdeutlich gesehen, dass er sie an einen namenlosen Niemand verloren hatte. Ein Niemand, der zu der Feier mit Sicherheit aber einen Namen und ein Gesicht bekommen würde, und Merlin wusste, es war besser Draco würde diesen Jemand nie zu Gesicht bekommen. Er würde sonst nur etwas Dummes machen, ob er wollte oder nicht. Dafür war er zu sehr Schlange, als das er seine Handlungen und kleinen Intrigen gänzlich abstellen konnte. Er würde Hermiones Beziehung aus dem Unterbewusstsein heraus irgendwie torpedieren, dessen war er sich sicher.

So graute es ihm jetzt nur noch mehr vor diesem scheiß Abend, denn als Schulsprecherpaar hatte er die nun leidige Pflicht, den Ball mit seiner Partnerin zu eröffnen. Vergangene Woche hätte er sich noch nichts Schöneres vorstellen können, als mit der Löwin zu tanzen, die mit Sicherheit wieder umwerfend aussehen würde. Jetzt empfand er diese Pflicht irgendwo, wie den Gang zum Henker. Ätzend.

Zwar waren es noch knapp drei Wochen, 19 Tage um ganz genau zu sein, bis der Hammer fiel. Dieser aber würde fallen, ganz gleich, was die nächsten Tage noch passieren würde. Und wenn er fiel, würde Draco ganz sicher nicht anwesend sein und sich das Schauspiel mit ansehen. Er würde diesen blöden Eröffnungstanz hinter sich bringen und dann wieder in ihren Turm verschwinden, in der Hoffnung, dass Hermione die Güte besaß, *wen-auch-immer* nach der Feier nicht mit hoch zubringen. Vielleicht waren die Kerker da doch die sicherere Option. Er würde sehen.

Für den Anfang aber verschwand er im Bad und machte sich bettfertig. Kopfschmerzen bekam er nämlich wirklich langsam. Und darauf konnte er verzichten, wie auch auf diese scheiß Alpträume. So kippte er sich am Ende nicht nur einen Trank gegen Kopfschmerzen hinter, sondern auch zwei von Daniels Traumlostränken, in der schwachen Hoffnung, dass die doppelte Dosis zumindest *etwas* ihre Wirkung tat.

۩ ۞ ۩

Als Hermione später am Abend ins Bett wollte, fand sie Krummbein vor Dracos Tür sitzend. Dieser miaute erbärmlich und kratzte zudem am Holz der Tür. Als er Hermione bemerkte, klagte er noch mehr und bearbeitete ein weiteres Mal die Tür, sodass sich die Hexe zu dem Fellknäuel in die Hocke sinken ließ und den Kater etwas wehmütig streichelte.

„Er fehlt dir, hm ? Mir auch“, gab sie dem Kniesel bedrückt zu verstehen und hob ihn schließlich hoch, wo sie das Gesicht kurz in dessen Fell vergrub. Krummbein miaute aber auch weiter lautstark und blickte zurück auf die verschlossene Tür, auf die auch Hermione traurig sah.

Sie wollte, wie ihr Kater, wieder zu ihrer Schlange, nur war das im Moment alles andere als fair Draco gegenüber. Immerhin hatte er ihr am Morgen recht deutlich gesagt, wie es in ihm aussah. Wie er sich in ihrer Nähe fühlte, allen voran, dass er diese nicht wollte. Nicht ertrug, wenngleich sie selbst sich irgendwo schon nach seiner verzehrte. Nach dieser beruhigenden Wärme, die sie in seinen Armen fand. Tiefe Ruhe und Sicherheit.

Sie war egoistisch. Das wusste sie. Es war total egoistisch von ihr, das von ihm haben zu wollen und ihm im Gegenzug scheinbar so gefühllos zu begegnen. Zwar wusste sie, dass ihm ihre Nähe bis Dato auch irgendwie geholfen hatte, und offensichtlich auch noch immer half, wie sie im Krankenflügel gesehen hatte. Sie glaubte nicht, dass es an Madam Pomfreys Tränken gelegen hatte, dass er dann ruhiger geworden war. Wenn doch, hätte er die Tage, die er in den Kerkern geschlafen hatte, ja auch besser schlafen müssen, was nicht der Fall war.

Aufgrund dieser Gedanken streckte sie etwas zögerlich die Hand nach der Türklinke aus und legte diese schließlich auch darauf. Sie würde ihn nicht belästigen, sondern wollte einfach nur kurz nach ihm sehen. Sehen, ob alles in Ordnung war. Sehen, ob er ruhig schlief, womit sie all ihren Gryffindor Mut zusammen nahm und die Klinke behutsam nach unten drückte. Die Tür aber gab nicht nach, sodass ihr nur einen Moment später bitter bewusst wurde, dass er abgeschlossen hatte. Sich ein- und sie damit ausgeschlossen hatte, was ihr erneut einen Stich ins Innerste versetzte.

Sie ließ den Kopf sinken, sodass ihre Stirn letztlich an dem kühlen Holz ruhte, welches sie von ihm trennte.

Krummbein besah es sich kurz ruhig, bevor er wieder fordernd miaute und sich etwas im Griff der Löwin wand. Diese blickte daraufhin entschuldigend zu ihrem dicken Kater, dessen gelbgrüne Augen sie auffordernd ansahen. Schon irgendwie drängend. Hermione aber lächelte matt und strich sich mit der freien Hand die neuen Tränen von den Wangen.

„Ich weiß was du willst, aber es geht nicht. Draco will mich im Moment nicht sehen“, erklärte sie dem Kater und kuschelte sich schließlich wieder mehr in dessen Fell, bevor sie noch einmal einen kurzen Blick auf die verschlossene Tür warf. Im Anschluss daran, verschwand sie mit ihrem Knieselkater in ihrem Zimmer, wobei Krummbein den Kopf nochmal nach hinten drehte und ein letztes Mal protestierend miaute.

„Vielleicht haben wir Zwei morgen ja etwas mehr Glück“, meinte Hermione zu ihm, obwohl sie selbst keine wirkliche Hoffnung darauf legte.

۩ ۞ ۩

Ƹ̵̡Ӝ̵̨̄Ʒ

Vom Ende zum Anfang

۩ ۞ ۩

Im Dunkel der anbrechenden Nacht, stahl sich Lucius ein weiteres Mal zu dem alten Herrenhaus, dessen Schutzmaßnahmen dieses naive Gör noch immer nicht verbessert hatte. So wie es schien, würde er sich selbst darum kümmern müssen. Zwar konnte ihm herzlich egal sein, wenn ihr irgendetwas passierte, allerdings brauchte er für sich selbst einen passablen Rückzugsort und Schutz. Das Manor wäre ihm zwar das Liebste, kam im Augenblick aber absolut nicht in Frage, wie auch sonst einer der übrigen Landsitze. Solange das Ministerium ein Auge auf diese hatte, wäre es absolut fahrlässig und dumm sich dort aufzuhalten. Nein, er brauchte andere Möglichkeiten. Und an dieses Gör schien noch keiner weiter gedacht zu haben. Etwas, was auch so bleiben sollte, weswegen er sich bei Gelegenheit einigen Verschleierungszaubern widmen würde. Vorher aber galt es noch andere Dinge zu regeln.

So schritt er, wie schon das vorangegangene Mal, wie selbstverständlich auf die hohe Tür zu und ließ sich von der verschüchterten Hauselfe hereinführen, der er achtlos seinen Mantel und Umhang entgegen warf, bevor er sich in den Salon begab. Dort entdeckte er die Hexe, die etwas auf der Couch lümmelte und in der Witch Weekly las. Er war ja erstaunt, dass sie tatsächlich lesen konnte, wobei Bilder ansehen mehr auf dieses Magazin zutraf, als dass es geschriebene Worte beinhaltete. Sie hatte ihn noch immer nicht bemerkt, weswegen er kurz an den Türrahmen klopfte. Daraufhin ruckte ihr Kopf allerdings hoch und sie begann zu strahlen.

„Luci Schatz !“, rief sie erfreut, wofür er sie am liebsten einen Kopf kürzer gemacht hätte. Was dachte sie eigentlich wer sie war, dass sie ihn und seinen stattlichen Namen so verhunzte und ins Lächerliche zog ? Derartige Dreistigkeiten hatte nicht einmal Narcissa an den Tag gelegt. Weder war er eine Frau, noch ein kleines dummes Kind, sondern ein erwachsener Mann ! Eine stattliche Persönlichkeit. Nun gut, im Moment vielleicht nicht ganz so stattlich und imposant wie früher, dennoch aber eine erhabene Persönlichkeit, der man einen gewissen Respekt zollen sollte. Auch sie.

„Liebes“, begann er und trat schließlich auf sie zu. „Ich würde es äußerst begrüßen, wenn du mich weder *Luci* noch *Schatz* nennen würdest. Es ist für einen Mann nicht gerade . . . *erregend*, wie ein kleines Kind angesprochen zu werden“, erklärte er ihr, worauf sie einen Schmollmund zog, was Lucius innerlich bereits mit den Augen rollen ließ, allerdings nickte sie dann. Wenigstens etwas.

Damit ließ er sich bei ihr nieder, wo sie dummerweise dann auch schon zu ihm gekrochen kam. Zwar hatte sie durchaus ihre Reize, auf irgendwelche Schmuseattacken und dergleichen, legte er aber absolut keinen Wert. Auf dieses ganze Vor- und Nachspiel. In seinen Augen unnötige Zeitverschwendung. Eine ordentliche Frau hatte die Bedürfnisse des Mannes zu befriedigen, indem sie die Beine breit machte, wenn es diesem genehm war und nach dem Fick wortlos wieder verschwand.

Dummerweise konnte er diese Devise hier nicht ausleben, geschweige denn durchsetzen, denn es galt, dieses dumme Gör bei Laune zu halten. Mit dem Imperius wäre es zwar kein Problem, aber klar im Kopf war sie für ihn letztlich dennoch nützlicher, weswegen er sich dieser Zudringlichkeit hingab. Diese brachte sie noch zusätzlich dadurch zum Ausdruck, indem sie begann, ihn im Nacken zu küssen, was er dann aber doch erstmal zu unterbinden wusste. Zur Belohnung bekam er wieder den Schmollmund zu sehen. Ob er ihr sagen sollte, dass sie wie eine Ente aussah, wenn sie das Gesicht und vor allem die Lippen so verzog ? Aber das wäre vermutlich kontraproduktiv.

„So gerne ich mich anderen Freuden mit dir widmen würde, so müssen wir vorher noch etwas durchsprechen.“ „Ach ja ? Und was ?“, schmolte sie bockig und verschränkte die Arme trotzig vor der Brust.

„Unser Rachefeldzug führt sich leider nicht von allein. Wie ich dir letztens schon sagte, müssen wir diverse Vorbereitungen treffen.“ „Soll heißen, ich soll die Drecksarbeit für euch machen ?“, mutmaßte sie, worauf Lucius sie zu beschwichtigen wusste.

„Na na, so etwas würde ich dich nie tun lassen. Keine Sorge. Allerdings brauche ich vorerst ein paar spezielle Dinge, die du mir aus der Knockturn besorgen müsstest. Die Liste“, reichte er ihr ein Stück Pergament, was sie entfaltete und skeptisch die Zutaten las.

„Herzfaser eines Thestrales, Nachtschattenblut, Feuersalamanderschuppen, Acromantula-Gift ? Weißt du

wie teuer das ist ? Ein Fläschchen kostet derzeit 100 Galleonen !“ „Das ist mir durchaus bewusst“, gab Lucius gedehnt von sich, während sie weiter meinte: „Genauso das Nachtschattenblut. Das Zeug ist zudem illegal und verboten, wie auch die Thestralherzfaser.“ „Liebes, willst du, dass wir uns unseren rechtmäßigen Platz in der Gesellschaft zurückerobern oder nicht ?“, fragte er wissend, worauf sie verbissen das Gesicht verzog, aber schwieg.

„Ein paar illegale Trankzutaten sollten uns nun wirklich nicht an unserem Vorhaben hindern. Die Beschaffung dieser, sollte zudem auch nicht das Problem sein. Ich denke, der gute Borgin wird alles auf der Liste zusammenbekommen. Als Bezahlung gib ihm das“, reichte Lucius ihr eine nachtblaue samtene Schatulle, die sie sich interessiert nahm und so auch neugierig öffnete. Als sie den Inhalt dessen, ein üppig besetztes, silbernes Diamantcollier, sah, schnappte sie auch gleich nach Luft und sah Lucius im Kommenden mit großen, leuchtenden Augen an.

„Das willst du doch nicht wirklich in die schmutzigen Hände dieses Typen geben ?“, säuselte sie. „Mir bleibt leider nichts anderes übrig. Du wirst sicher verstehen, dass ich nicht einfach bei Gringotts hineinspazieren kann, um mir etwas Gold aus meinen Verliesen zu holen ?“ „Wo hast du das eigentlich her ?“, betrachtete sie nun wieder fasziniert das edel verarbeitete Collier und ließ ihre manikürten Finger beinahe andächtig über das funkelnde Schmuckstück wandern. Lucius nahm es süffisant grinsend zur Kenntnis. Sie war so einfach und durchschaubar gestrickt.

„Es ist Teil einer versteckten Rücklage. Für sehr schlechte Zeiten“, meinte er und griff noch einmal in seine Tasche, aus der er scheinbar beiläufig nun einen Brief und eine weitere, kleine Samtschatulle holte. Den Brief beachtete sie nur kurz, bevor ihr Blick neugierig auf das Samtetui fiel, in der sich aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls etwas Schmuck befand.

„Diesen Brief gib ihm noch. Um alles weitere wird er sich dann kümmern.“ „Natürlich. Uhm. . . Was hast du denn noch da ? Noch mehr als Bezahlung ?“, deutete sie verspielt lächelnd auf das Etui und klimperte übertrieben mit ihren falschen Wimpern. Lucius tat gespielt verwundert.

„Das ?“, deutete er auf das Etui, bevor er lächelnd mit dem Kopf schüttelte. „Nein, ich denke, das Collier sollte mehr als ausreichend als Bezahlung sein. Das, meine Teure, ist einzig und allein für dich“, überreichte er ihr formell das Etui, was sie sich gespielt zurückhaltend nahm, sofern man von so etwas wie Zurückhaltung sprechen konnte, nahm man sich die so deutlich schimmernde Gier in ihren Augen.

„Oh, das wäre doch nicht nötig gewesen, Lucilein“, flötete sie scheinbar bescheiden, was ihn innerlich tausend Flüche auf sie sprechen ließ. Er fragte sich bereits jetzt, wie Draco es all die Jahre mit dieser impertinenten Person ausgehalten hatte, ohne sie zu lynchen ? Aber eine gute Tarnung brachte man nun mal nicht um, sondern hielt sie stattdessen bei Laune, was dem kleinen Bastard bis zum Schluss, mehr oder weniger, ja auch gelungen war. Ärgerlich, äußerst ärgerlich.

Ihr überraschtes Keuchen holte ihn dann aber wieder aus seinen Gedanken. Gerade noch rechtzeitig, denn sie fiel ihm überschwänglich um den Hals. Noch etwas, was er nicht leiden konnte. Allerdings würde ihm diese mickrige Kleinigkeit, wie auch das Collier und diverser anderer Schmuck, um den er ein paar dumme Muggeljuweliere erleichtert hatte, die nächste Zeit gut über Wasser halten und vor allem in diversen Angelegenheiten Handlungsspielraum verschaffen. Bei entsprechenden Unterhändlern wie Borgin, aber auch bei ihr. Kleine Gefälligkeiten waren immer ganz hilfreich und erhielten zudem den Schein aufrecht.

Wie nicht anders zu erwarten, legte sie sich dann auch schon gedankenlos das Saphirbesetzte Silberarmband ums Handgelenk, um es an sich zu betrachten. Lucius indes grinste innerlich zufrieden vor sich hin. Dumm, naiv und gierig. Sie hatte in der Tat nichts dazugelernt und schien darüber hinaus nicht einmal ansatzweise in Betracht zu ziehen, dass er das Armband verhext haben könnte. Gut für ihn.

Der Zauber auf dem Armband würde ihm einiges erleichtern, denn es war eine Kombination aus dem Imperius und der Legilimentik. Im Grunde war der Zauber nur eine kleine Spielerei, an der er in den vergangenen Jahren etwas gearbeitet hatte. Dieser war zudem auch noch längst nicht perfekt. Dennoch würde er sich mit Hilfe des Zaubers zeitweise in ihren Geist stehlen können. Er würde mit ihren Augen sehen und mit ihren Ohren hören können. Und wenn er Glück hatte, wovon er ausging, dann war ihr Geist zudem so schwach gegen magische Einflüsse, dass es ihm stellenweise sicherlich auch möglich sein würde, ihre ganze Handlungsweise so zu beeinflussen, dass sie tat was er wollte. Sie würde ihm gehorchen ohne zu wissen, dass sie das tat. Sie würde denken, dass es ihre eigenen Entscheidungen waren, die sie traf. Ihr freier Wille. Und das war besser als der Imperius, denn eine vollkommen geistlose Marionette, war trotz allem am Ende weniger hilfreich, denn als solche würde sie Aufsehen erregen.

„Bevor ich es vergesse. Es gibt da noch eine kleine Sache, um die ich dich bitten muss.“ „Was denn?“ flötete sie noch immer beglückt aufgrund des Geschenks, was sie auch noch immer betrachtete. „Wir brauchen Einblicke in die Dinge, die in Hogwarts vor sich gehen. Vielleicht könntest du deine Kontakte etwas spielen lassen? Ein paar deiner ehemaligen Mitschüler sind ja wieder im Schloss.“ „Oh, ich könnte Daphne schreiben“, säuselte sie, was ihn zufrieden stimmte, bevor dann noch meinte: „Vielleicht triffst du dich auch mal mit ihr? So könnt ihr euch besser über *alte Zeiten* austauschen?“, schlug er ihr vor, worauf sie nickte und den Blick nun wieder auf ihn legte.

„Was soll ich sie fragen?“ „Allgemein wie sich die Dinge verhalten. Wir brauchen zu allererst einen groben Überblick über alles. Dir wird schon das Richtige einfallen“, versicherte er ihr und strich ihr durch die schwarzen Haare. Mit seinen kalten, grauen Augen wiederum begann er ihre dunkelbraunen zu taxieren und schlug sich so ungehindert eine Schneise in ihren Geist, der ihm so offen darlag wie ein Buch.

„Lass uns jetzt aber nicht mehr darüber reden. Du willst doch eigentlich etwas ganz anderes, nicht wahr?“ säuselte er und begann sie im Nacken zu küssen, was ihr wohlige Seufzer entlockte.

Ja, du willst etwas anderes. Du sehnst dich nach einer tiefen Befriedigung. Du willst, dass ich dich richtig hart rannehme, suggerierte er ihr ein, obwohl er sie zweifelsfrei auch ohne magischen Einfluss dazu bekommen würde. Allerdings hatte er keine Lust auf dieses dämliche Vorspiel und zum anderen wollte er die Wirkung des Zaubers etwas ausloten, da er ihn zuvor nur sukzessiv an Narcissa ausprobiert hatte. Ihr Geist aber war um einiges stärker und ihm nicht selten gänzlich verschlossen geblieben. Die Black Schwestern schienen alle auf diesem Gebiet der mentalen Zauber, von ihrer Familie geschult worden zu sein. Bellatrix war da ja auch ein Buch mit sieben Siegeln, wobei er nie auch nur ansatzweise die Ambitionen verspürt hatte, in ihren kranken Geist vorzudringen.

Bei Narcissa hatte es ihn seinerzeit geärgert, dass sie seine mentalen Angriffsversuche abblocken konnte, allerdings hatte er damals keinen direkten Anlass gesehen, sie zu beeinflussen und gefügig zu machen, auch wenn sie ihren ehelichen Pflichten nur mäßig, um nicht zu sagen, so gut wie nie nachgekommen war. Ihm war es vergleichsweise egal gewesen, schließlich gab es genug jüngere, attraktive Dinger, die sich ihm gerne etwas geöffnet hatten. Ein kleiner Obliviate im Anschluss, hatte dann auch noch sein Übriges getan, damit sein Ruf und das Image keinen Schaden nahm. Er hatte immerhin einen Namen zu wahren. Er war schließlich ein Malfoy! Und als solcher nahm er sich, was ihm gebührte.

So legte er seine ganze Konzentration nun wieder auf die Hexe, die ihm ein wohliges „Jaah“ entgegen hauchte und ihn mit leicht verklärten Augen betrachtete. Ihre Lippen wiederum waren einen Spaltbreit geöffnet und luden zum Küssen ein. Lucius aber kam ein ganz anderer Gedanke.

Er fragte sich auf den Anblick unweigerlich, ob sie mit ihrem Schmolmmund nicht vielleicht auch noch andere Dinge tun konnte? Intensivere, erregendere Dinge, die spezifisch seiner unteren Region eine tiefe Befriedigung verschaffen würden.

Ich weiß was du gerne tun würdest. . .

۩ ۞ ۩

Als Draco am nächsten Morgen aufwachte, fühlte er sich noch zerstörter als tags zuvor. Zwar hatte er durch die Tränke länger geschlafen, wobei geschlafen das völlig falsche Wort für diesen grässlichen Zustand war, in dem er die Nacht über verweilt hatte. Etwas, was ihm erneut der so desaströse Zustand seines Zimmers deutlich machte, als er fertig zwischen seinen Kissen hervor linste, in denen er sich am liebsten wieder vergraben hätte.

„Dobby!“, rief er frustriert nach dem Elf, der wie gewohnt nach einer Sekunde erschien. „Zur Stelle. Was kann Dobby. . . Oh!“, entwich es dem Elf, als er aufs Neue das Desaster erkannte und schließlich zu Draco ans Bett tapste, der den Kopf noch immer unter den Kissen vergraben hatte.

„Ist . . . ist alles in Ordnung? Kann Dobby etwas tun?“ „Ja. Aufräumen. Ich hab keinen Nerv dazu.“ „Sicher. Aber. . . Kann Dobby noch etwas anderes für Master Draco tun? Kann Dobby irgendwie helfen?“, erkundigte sich der Elf zunehmend besorgt, sodass sich Draco doch mal die Mühe machte und zu dem kleinen Geschöpf sah, welches ihn mit den tellergroßen Augen anblickte.

„Nein“, meinte Draco einfach nur und starrte stumpfsinnig etwas aus dem Fenster. Draußen regnete und stürmte es mal wieder. Der Herbst gab sich also richtig Mühe, sich von seiner ekligsten Seite zu zeigen. Es würde ihn ja nicht wundern, wenn in ein bis zwei Wochen der erste Schnee fiel und zudem auch noch liegen

blieb. Sei's drum.

Schließlich quälte er sich hoch und ging seinem allmorgentlichen Prozedere nach, das noch zusätzlich die Einnahme eines Kopfschmerztrankes beinhaltete, denn dieser erschien ihm mal wieder zu klein, für alles, was sich in diesem befand.

Als er sein Zimmer verließ, wäre er beinahe über Krummbein gestolpert, der direkt vor seiner Tür lag und ein Nickerchen hielt. Mit dem Klack der Tür aber, blickte der Kater auf und taxierte Draco kurz mit seinen Augen, bevor er sich erhob und ihm um die Beine strich. Draco nahm es mit einem matten Lächeln zur Kenntnis und ließ sich zu dem Fellknäuel in die Hocke sinken. Krummbein nutzte die Gelegenheit dann auch gleich und sprang auf die Knie des Blondes, wo er nun direkt mit ihm zu schmusen begann.

„Was ist ? Hm ? Wolltest du zu mir ?“, fragte Draco den Kater und nahm ihn richtig hoch, bevor er die Treppen runter ins Wohnzimmer schlich. „Ich bin im Moment nicht unbedingt die angenehmste und vor allem sicherste Gesellschaft zum Schlafen, glaub mir“, erklärte er dem Kniesel gedrückt und setzte ihn letztlich im Kitchenette ab, um ihm was zu futtern zu geben. Allerdings war der Napf des Katers voll, was so viel hieß, dass Hermione dem bereits nachgegangen war. Vermutlich war sie bereits weg. Kein Wunder, denn es war doch schon etwas spät, sodass er das Frühstück sausen ließ und direkt zu Flitwick verschwand. Dort musste er dann auch nicht sonderlich lange warten, bis der Rest seiner Freunde auftauchte. Als Blaise und Charlie ihn sahen, nahmen sie ihn auch sofort wieder in Beschlag.

„Wo warst du ?“, begann Blaise ohne Umschweife, als sie im Zimmer verschwanden. „Oben. Ich bin vor 20 Minuten erst wach geworden.“ „Du siehst aber nicht so aus, als ob du geschlafen hättest“, warf Charlie skeptisch ein. „Ich würde es auch nicht unbedingt als schlafen bezeichnen“, murmelte Draco leicht gepresst und massierte sich etwas die linke Schläfe, die ihm schon wieder zu hämmern begann. Charlie besah es sich besorgt.

„Wirken die neuen Tränke auch nicht ?“ „Nicht wirklich“, gab ihm Draco resigniert zurück und suchte sich schließlich seine Unterlagen zusammen. Hermione, nur einen Tisch vor ihnen, hatte die Unterhaltung der Jungs recht deutlich vernommen und starrte aufgrund dessen bedrückt auf ihre eigenen Unterlagen, bevor sie den Blick zur Seite neigte. Dort traf sie im Fenster auf ihr Spiegelbild, wie auch das Dracos. Sie konnte selbst in dieser einfachen Spiegelung sehen, dass er wieder schlechter aussah, als noch gestern. Warum das so war, hatte sie zudem eben auch gehört.

Das ging unmöglich so weiter. Diese Sache mit den Albträumen und seine Magieausbrüche machten ihn kaputt. Das eine psychisch, das andere körperlich. Er würde deswegen wieder zusammenbrechen. Dessen war sie sich sicher. Doch was konnte sie dagegen tun ? Wie konnte sie ihm helfen ? Die einzige Methode, die bis jetzt wirklich gegen seine Albträume geholfen hatte, schien im Augenblick nicht durchsetzbar, da er sie bewusst mied. Sie konnte im Moment kaum etwas dagegen tun. Allerdings könnte sie sich nochmal wegen dieser Spontanzauber versuchen schlau zu machen. Irgendwo stand garantiert etwas darüber. Oder eben über kindliche Magieausbrüche, denn etwas anderes war es in dem Sinne ja nicht. Unkontrollierte Ausbrüche, wie bei Kindern. Nur eine ganze Ecke schärfer und wilder.

Damit verschwand sie nach ihrer letzten Stunde Verteidigung gegen die Dunklen Künste in Richtung Bibliothek, um etwas nachzuschlagen. Draco wiederum wollte sich wieder in sein Zimmer verkrümmeln, hatte aber kein Glück, da Dippet ihn zurück rief, kaum dass er an der Tür war.

„Mr. Malfoy, warten Sie bitte einen Moment.“ Genervt stöhnte der Blonde auf, rollte mit den Augen und sah schließlich missgünstig zu seinem Professor. „Was gibt es denn ?“, fragte er kalt. „Ich würde gerne noch kurz etwas mit Ihnen besprechen.“ „Jetzt ?“ „Jetzt, ja. So viel ich weiß, hatten Sie bei mir für heute Ihre letzte Stunde. Es würde nicht lange dauern. Bitte“, deutete Dippet ihm lächelnd mit der Hand zurück in das Klassenzimmer, in welches er unwillig trat. Dort lehnte er sich rücklings an einen der Tische, verschränkte die Arme abwehrend vor der Brust und starrte stur geradeaus auf die Tafel. Allan derweil, schloss die Tür, damit sie gänzlich ungestört waren, denn das, was er mit dem Blondes besprechen wollte, musste kein Dritter mithören. Schließlich aber wandte er sich Draco zu, der seinen Professor auch weiter skeptisch, wie auch aufs höchste misstrauisch beäugte. Etwas, was Allan nicht verborgen blieb. Er sah und fühlte die Anspannungen schon regelrecht, die von Draco ausgingen. Warum, konnte er sich denken. Sein Schüler war ganz offensichtlich noch immer sauer wegen der Geschichte gleich zu Anfang des Jahres.

„Setzen Sie sich doch.“ „Danke, ich steh lieber“, murrte Draco auf die freundliche Einladung zurück, sodass Allan in sich hinein seufzte und sich seinerseits schließlich halb an sein Pult lehnte, halb auf dieses setzte.

„Was wollen Sie von mir ? Ich wüsste nicht, dass ich irgendetwas getan habe, was es zu besprechen gilt“, blieb Draco feindselig. Allan wiederum lächelte knapp. „Das ist sicherlich Ansichtssache“, meinte Dippet leise, worauf Draco die Augen zu Schlitzeln verengte. „Was wollen Sie ? Mich wieder verfluchen ?“ „Ich hatte nie derartige Absichten.“ „Natürlich nicht“, schnalzte der Blonde sarkastisch. Allan indes sah ihn mit leicht schräg gehaltenem Kopf an.

„Sie sollten selbst am besten wissen, dass dieser Fluch nur unter bestimmten Voraussetzungen diese zerstörerische Kraft entfaltet.“ „Soll heißen, dass ich ein kaltschnäuziger, skrupelloser, gewissenloser Mörder bin, weil ich ihn während der Schlacht angewandt habe ?“, schnarrte Draco auch weiter bissig zurück. Allan wiederum seufzte. Irgendwie ging das Gespräch gerade in eine Richtung, die er in keinsten Weise beabsichtigt hatte einzuschlagen.

„Das habe ich nie gesagt. Ich. . .“ „Aber gedacht !“, warf Draco ihm vor und setzte auf das Seufzen des Professors noch nach: „Genauso wie sonst auch alle. Merlin, Sie haben doch keine Ahnung, wie gestört die alle waren ! Vor allem Greyback und Bellatrix. Es wäre absolut fahrlässig gewesen, die nicht richtig kaltzustellen.“ „Ein Stupor hätte auch. . .“ „Wie blöd sind Sie ?“, unterbrach Draco ihn wieder und schaukelte sich so ungewollt immer mehr hoch.

„Die hatten keine Skrupel. Absolut keine. Es hat ihnen Spaß gemacht, Unschuldige wie Vieh abzuschlachten. Solchen begegnet man nicht mit diesen schieß Kindergarten Verteidigungsmethoden, die ein anderer problemlos hätte wieder aufheben können, sondern mit Angriff. Töte sie oder sie töten dich, wenn man ihnen nur den Hauch einer Chance lässt ! Dass ich Bellatrix nicht gleich richtig getroffen und erledigt habe, hat sich im Nachhinein ja dann noch gereicht, als dieses kranke Miststück mit Greyback auf Hermione und Ginny losgegangen ist. Die Beiden hätten die Mädchen zu Tode gequält, oder in Greybacks Falle, lebendig zerfleischt ! Hätte ich sie nicht erledigt, hätten sie weiter gemacht !“ „Draco. . .“, mahnte Allan ruhig, als ihm aus den Augenwinkeln ein paar seiner Artefakte auffielen, die begannen, sich selbstständig zu machen.

„Ich wüsste nicht, dass ich Ihnen das Du angeboten habe !“, fauchte der Blonde aber nur, sodass sein Professor nickte, aber dennoch versuchte, ihn wieder ein wenig zu beschwichtigen, bevor er sich noch mehr in Rage redete und damit die Sache gänzlich eskalierte.

„Natürlich nicht. Es tut mir leid. Ich wollte Ihnen Ihre Handlungsweise von damals jetzt in keinsten Weise zum Vorwurf machen oder sonst wie andeuten, dass Sie in irgendeiner Art und Weise ein Mörder sind. Der Krieg an sich, die Schlacht in Hogwarts, war eine absolute Ausnahmesituation, in der sich so junge Menschen wie Sie und Ihre Freunde, Schüler, *nie* hätten wiederfinden sollen. Auch verstehe ich, dass Sie noch einen ganz anderen Einblick auf diese dunklen Dinge hatten, als sonst wer. Dass Sie so sicherlich auch viele schlimme Dinge gesehen, gehört und auch erlebt haben. Sie. . .“ „Gar nichts verstehen Sie ! Sie haben nicht mit diesem Psychopathenpack unter einem Dach leben müssen ! Sie haben nicht Tag und Nacht diese Schreie hören müssen. Sie haben nicht zusehen müssen, wie sie aus Spaß töten. . . Wie sie Unschuldige zu Tode quälen und abschlachten. Wie Greyback seinen Vorlieben frönt. Sie haben nicht zwei Jahre lang in absoluter Angst leben müssen, dass die irgendwann einen Menschen in ihre Fänge kriegen, den Sie kennen. Schlimmer noch, der Ihnen etwas bedeutet !“, spie Draco, dessen Erinnerungen ihn gerade gewaltvoll überrannten und seinen Geist einzunehmen begannen.

„Sie haben sie nicht schreien gehört. Sie haben sie nicht in ihrem Blut liegen sehen. Sie haben nicht gesehen, wie die sie foltern und quälen und misshandeln !“, schrie er, womit die Spannungen in seinem Innern erneut zu viel wurden und sich nach außen hin zersprengten. Es gab einen Hieb, der die Einrichtung an die Wände krachen ließ, sofern sie nicht vorher schon durch die enorme, magische Spannung, die wie die blanke Elektrizität in der Luft lag, von innen heraus zerfetzt wurde. Dabei riss es auch Allan und Draco von den Füßen, die hart auf dem Boden aufschlugen und kurz benommen liegen blieben.

„Merlin nochmal“, stöhnte Allan und hielt sich den Hinterkopf, mit dem er irgendwo gegengeschlagen war. Kurz darauf sah er zu Draco, der selbst geschockt und mit rasendem Herzen am Fuße eines der umgekippten Tische lag. Die Augen vor Schreck weit aufgerissen, schien er noch immer nicht so richtig realisiert zu haben, was gerade passiert war.

„Draco ?“, rief Allan erst nach ihm und ließ sich schließlich neben ihm in die Hocke sinken, als er nicht gleich reagierte. „Es ist alles in Ordnung“, meinte der Professor ruhig und legte ihm beruhigend die Hand auf die Schulter, was ihn jedoch zurück holte. Er schrak wie geschlagen zusammen und wich dann auch gleich panisch vor seinem Professor weg, den er jetzt erst wieder erkannte.

„Ganz ruhig“, meinte Allan nochmal. Draco schüttelte aber nur getrieben mit dem Kopf. In der nächsten

Sekunde, war er auf den noch immer wackligen Beinen und rannte aus dem Zimmer, noch bevor Allan etwas zu allem sagen konnte. Stattdessen stürzte der Blonde blindlings durch die Gänge des Schlosses. Weder hörte er den Ruf des Professors, noch bemerkte er sonst etwas um sich herum.

Allan wiederum, blieb ratlos zurück und sah dem Slytherin hilflos nach. So hatte er sich das Ganze nicht vorgestellt. Absolut nicht. Eigentlich hatte er mit Draco über diese Spontanzauber sprechen wollen. Er hatte ihm Hilfe in dieser Sache anbieten wollen. Nur hätte er wissen müssen, ahnen müssen, dass Draco ihm auch weiter misstraute und mit Argwohn gegenüber trat. Allerdings hatte auch er nicht vorhersehen können, dass sich das Gespräch in eine derartige Richtung entwickeln würde. Dass der Junge, aufgrund der Dinge die waren, da aber so heftig reagierte, konnte er inzwischen um einiges besser nachvollziehen. Nicht zuletzt auch wegen der Dinge, die ihm Tonks vor kurzem erzählt hatte.

Allan war sich dadurch leider ziemlich sicher, dass Draco zum Schluss nicht von irgendeinem wahllosen Opfer der Todesser gesprochen hatte, sondern von einem Menschen, der, wie er sagte, ihm etwas bedeutete. Sehr viel bedeutete.

۩ ۞ ۩

Er rannte. Rannte als wäre der Teufel hinter ihm her. Vollkommen kopflos stürzte Draco durch die Gänge, die Treppen runter, raus aus dem Schloss auf den Vorhof, wie auch über diesen hinweg. Dabei peitschte ihm der eisig kalte Regen ins Gesicht, während der heulende Herbstwind an seinen Kleidern zerrte und diese binnen weniger Sekunden vollkommen durchweichte.

Draco bemerkte es nicht. Stattdessen rannte er weiter, obwohl er den Dingen, die waren, dennoch nicht entfliehen konnte, denn sie waren tief in seinem Geist verankert, der ihn gerade drohte in den Wahnsinn zu treiben. All diese Bilder und Gefühle ließen seine Magie auch weiter kochen und pulsieren. Diese jagte durch seine Venen, die drohten in dem heißen Feuer dessen zu verbrennen. Zu zerfließen, als wäre es Lava, hatte er das Gefühl. Und das so sehr, dass nicht einmal der Eisregen über ihm dieses Feuer zu löschen imstande war.

Schließlich kam er stolpernd unten am See an, dessen dunkle Wassermassen sich durch den Sturm gefährlich aufbäumten. Auf diese starrte er auch weiter getrieben und brüllte sich schließlich die Lunge aus dem Leib. Es war ein verzweifelter Schrei, der vom Wind hinfert gerissen wurde, noch bevor jemand diesem lauschen konnte. Kurz darauf brach er vollkommen ausgelaugt auf Hände und Knie zusammen und rang schwer nach Atem. Seine Lungen aber brannten auch weiter, als stünden sie in Flammen, wie auch der Rest seines Körpers. Aus diesem wich nun aber auch noch das letzte bisschen Kraft, sodass er gänzlich zur Seite wegklappte und sich auf dem Kies am Seeufer schwer atmend auf den Rücken drehte. Den Blick kurz matt in den dunklen Himmel gerichtet, der für eine erneute Apokalypse zu proben schien. Kurz darauf schloss er vollkommen fertig die schweren Lider.

Merlin, er konnte nicht mehr. Seine Albträume, diese schieß Ausbrüche. . . Das alles würde ihn noch umbringen, da er keine Ahnung hatte, wie er das je in den Griff kriegen sollte, denn es wurde nicht besser, sondern im Gegenteil nur schlimmer. Je stärker ihn die Dinge der Vergangenheit heimsuchen begannen, umso heftiger kochte seine Magie hoch. Gleich so, als wolle sie gegen all das rebellieren. Sich zur Wehr setzen. Nur dass das nicht ging. Man konnte die Geister der Vergangenheit nicht bekämpfen. Man konnte sie nur akzeptieren. Aber wie ? Wie ?

Wie sollte er das machen, wenn sie ihn zeitgleich immer wieder aufs Neue drohten aufzufressen ? Zu verschlingen ? Wie konnte er mit ihnen leben ? Was sollte das dann überhaupt für ein Leben sein ? Eines in Angst, Schmerz und Einsamkeit ? Dunkelheit ? Auf so ein Leben konnte er verzichten, immerhin wusste er, was das für ein Leben war. Er hatte diese Dinge bereits zu lange, zu intensiv in seinem bisherigen Dasein gehabt. Er legte absolut keinen Wert darauf, auch weiter mit diesen Dingen leben zu müssen. Existieren zu müssen. Vielleicht sollte er einfach. . .

„Komm ja nicht auf die Idee, das auch nur zu denken !“, wurde er aus heiterem Himmel von einem Kinderstimmchen böse gewarnt, was ihn stöhnen ließ, denn er wusste wer, oder besser gesagt was ihn da erneut nervte, um nicht zu sagen heimsuchte. Als er die Augen wieder öffnete und den Kopf schwach zur Seite drehte, sah er sich seine Befürchtungen bestätigt, denn er sah den kleinen Quälgeist, der ihn schon zweimal besucht hatte. Nämlich einmal damals in Askaban, als er all seine Hoffnungen verloren geglaubt hatte, wie auch jetzt am Sonntag erst auf dem Astronomieturm, als er sich, nach dem bitteren Gespräch mit Hermione vom Vorabend, wie in Trance auf diesen begeben hatte. Auch dort war ihm der Kleine irgendwann erschienen,

als ihn nach und nach die Dunkelheit in seinem Innern gedroht hatte gänzlich aufzufressen. An dieses Gespräch konnte er sich jedoch nur schwach erinnern, da er geistig irgendwie überhaupt nicht richtig bei sich war. Nur so viel wusste er noch, dass der Kleine ihn letztlich dazu bewegt hatte, ins Schloss zurück zu gehen. Weg von der so verführerischen Brüstung, die ihm ihrerseits verheißungsvoll zugeflüstert hatte. Jetzt und hier war es nur der Wind, der heulte und den Eisregen ungezähmt umher peitschte.

„Merlin, was bist du ? So was wie mein Gewissen ?“, fragte Draco die unwirkliche Erscheinung leicht genervt, aber auch wahnsinnig erschöpft. Diese stand ihm erneut in der Gestalt seines 5-Jährigen Ichs gegenüber. Gehüllt war er in eine dunkelblaue Jeans und einen tiefgrünen Kapuzenpullover, über den der Kleine noch einen schwarzen Mantel trug. In der Hand hatte der Zwerg zudem auch einen grünen Regenschirm, den er sicher nicht gebraucht hätte, immerhin war dieses Ding nicht echt. Zwar konnte Draco nicht sagen was es war, allerdings war er sich ziemlich sicher, dass diese Erscheinung aufgrund dessen zustande kam, dass in seinem Oberstübchen doch nicht mehr alles rund lief. Aufgrund dieses Gedankens rollte der kleine Draco mit den Augen, bevor er sein Gegenüber süffisant ansah.

„*Ich bin nicht dein Gewissen. Und ich hab dir auch schon mal gesagt, dass du nicht verrückt bist. Wobei, ein bisschen vielleicht. Aber nicht so wie du denkst*“, grinste die Erscheinung breit und reckte provokant die Nase in die Luft.

„Reizend. Danke.“ „*Man, hast du wieder schlechte Laune*“, meckerte der Kleine. „Dann verschwinde. Ich hab dich nicht gerufen“, muffelte Draco matt und drehte den Kopf auf die andere Seite. Natürlich spielte die Erscheinung nicht mit und trat direkt an sein Kopfende, wo sich der Geist, oder was auch immer, vor ihn hockte und damit auch den Schirm über sein Gesicht hielt, sodass der kalte Regen dieses nicht mehr benetzte.

„*Warum machst du es dir selbst immer so schwer ?*“, fragte er nachdenklich und stützte den Kopf etwas auf der Handfläche ab. „Hau ab.“ „*Nein. Erst wenn du aufhörst schon wieder diesen Blödsinn zu denken.*“ „Ich denke was ich will. Und jetzt lass mich endlich in Ruhe. Verschwinde !“ „*Nein.*“ „Du nervst !“, stöhnte Draco, was den Kleinen dreckig grinsen ließ. „*Von wem ich das wohl habe ?*“ Wieder stöhnte Draco und sah zurück auf das Kind. Das Kind in ihm vielleicht ?

„*Netter Gedanke. Allerdings nicht ganz richtig. Aber fast.*“ „Dann erleuchte mich. Was bist du und warum kannst mich nicht einfach in Ruhe lassen ?“ „*Was ich bin ist eher schwer zu beantworten von daher nehm ich die zweite Frage. Ich lass dich nicht in Ruhe, weil ich nicht will, dass du dich kaputt machst und aufgibst.*“ „Soll ich jetzt Danke sagen ?“ „*Oh, so viel erwarte ich nicht von dir*“, grinste der Kleine wieder breit, worauf Draco mit den Augen rollte.

„*Weißt du, ich versteh dich ja*“, begann die Erscheinung dann aber wieder ruhig, wie auch einfühlsam, sodass der kindliche Eindruck, diese Unbefangenheit, ein wenig verschwand und dafür etwas sehr viel reiferem den Platz überließ. Etwas, was Draco recht deutlich anhand der Kinderaugen erkannte, die gar nicht mehr so richtig an die Augen eines Kindes erinnerten. Sie wirkten reifer. Ernster. Erwachsener.

„Tatsächlich ?“, fragte Draco daraufhin müde und starrte leicht unfokussiert vor sich hin. Der Kleine nickte und strich ihm schließlich ein paar der klatschnassen Haarsträhnen aus der Stirn, bevor die kleine Hand etwas über seine blass-kalte Wange streichelte. Dabei hinterließ die Erscheinung eine angenehme, beruhigende Wärme.

„*Ich verstehe, dass dich das alles auffrisst. Diese Schatten. Die Dinge, die waren, genauso die Dinge, die sind. Was du gesehen und durchlebt hast, ist nichts, was man so ohne weiteres wegsteckt. So etwas hinterlässt Spuren und tiefe Wunden. Aber du bist damit nicht alleine. Du hast Freunde, wahre Freunde, die versuchen dir zu helfen. Nur musst du ihnen auch die Möglichkeit dazu lassen*“, appellierte der Kleine.

„*Rede mit ihnen. Gib ihnen die Möglichkeit diese kalten Schatten aus deinem Innern zu vertreiben und es wieder zu wärmen. Es ist keine Schande die Hilfe eines Freundes anzunehmen. Man kann nicht immer alles allein stemmen. Niemand kann das. Denk mal an Harry. Hätte er seine Freunde nicht gehabt, wäre er genauso unter all dem zerbrochen was war. Er hätte nicht geschafft, was er am Ende geschafft hat. Jeder hat Schwächen und schwache Momente. Das ist ganz natürlich. Vergiss, was Lucius dir diesbezüglich eingebläut hat. Du hast doch sonst auch nichts weiter auf die Dinge gegeben, die er dir immer gepredigt und vorgehalten hat. Schwach ist nur der, der allein bleibt. Und du bist nicht allein. Du hast mehr Menschen um dich, die dir helfen wollen, als du glaubst. Vergraul sie dir nicht. Allen voran Hermione.*“ Auf die namentliche Nennung der Hexe verklärte sich Dracos Blick jedoch wieder stärker, den er zudem recht bitter zur Seite neigte. Weg von der Erscheinung, die ihn etwas bekümmert ansah, dann aber beruhigend weiter sprach.

„*Ich weiß, dass es weh tut. Glaub mir, ich verstehe deinen Schmerz*“, murmelte der Kleine mit einem

Schlag traurig, dem sich nun auch ein paar vereinzelt Tränen in die Augen stahlen, die er in einem Schniefen aber rasch weg strich und sich wieder ganz auf Draco konzentrierte.

„Aber Hermione ist auch weiterhin bei dir. Sie sorgt sich um dich. Sie will dir helfen. Sie will für dich da sein. Und du willst doch auch weiter bei ihr sein. Also mach es euch nicht noch schwerer, als es ohnehin schon ist. Sie liebt dich auf ihre ganz spezielle Art und will dich darüber hinaus nicht verlieren. Und du sie doch auch nicht“, erinnerte ihn der Kleine, was letztlich dafür sorgte, dass Draco selbst eine einsame Träne aus den Augenwinkeln rann.

„Gib nicht auf, was du hast und gib dich vor allem selbst nicht auf. Auch wenn es dich gerade so sehr schmerzt, dass du denkst, nicht mehr frei atmen zu können. Dass du denkst ein Messer im Herzen zu haben. Das hört wieder auf. Es wird wieder besser. Vertrau mir. Nimm die Hand, die sie dir reicht, du wirst es nicht bereuen“, versprach der Kleine und lächelte zudem zuversichtlich.

„Geh zurück ins Schloss. Ruh dich aus. Komm wieder zu Kräften und dann lass dir von deinen Freunden helfen. Sie können es“, meinte der Kleine Draco weiter, zu dem der Große dann auch wieder mit einer leichten Verzweiflung sah.

„Warum tust du das ?“ „Tu ich was ?“ „Warum kommst du immer dann zu mir, wenn ich . . . ich . . .“ *„Das hab ich dir doch gesagt. Ich will dir helfen. Ich will nicht, dass du dich kaputt machst. Dass du das Leben aufgibst. Warum du dich, gerade jetzt in letzter Zeit, so stark in all dem verlierst, verstehe ich. Du bist unter einem ziemlich schlechten Stern geboren, der es einem auf den ersten Blick unmöglich erscheinen lässt Glück zu finden. Wahres Glück. Liebe. Aber dem ist nicht so, auch wenn dir durch deine Familie von Geburt an so viele scharfkantige Steine in den Weg gelegt wurden, die dich immer wieder verletzt haben und auch noch immer verletzen. Aber ist dieser Weg stellenweise nicht schon besser geworden ? Leichter ? Hat man dir nicht geholfen über einige dieser scheinbar unüberwindbaren Mauern hinwegzukommen ? Schluchten zu überwinden, die sich dir aufgetan haben ? Ich weiß, dass du dich gerade wieder in einer dieser Schluchten verloren glaubst. Dass dir gerade das mit Hermione so sehr den Boden unter den Füßen weggerissen hat. Aber Hermione ist nicht aus der Welt. Sie will dir helfen wieder auf die Füße zu kommen. Sie will dir aus dieser dunklen Schlucht helfen, also lass dir helfen. Um deinetwillen, aber auch für die Menschen denen du wichtig bist. Die dich lieben und die dich in ihr Herz geschlossen haben. Jeder auf seine Art. Stürz sie nicht in Kummer. Denn dieser würde einige von ihnen auffressen. Unter anderem auch Hermione. Und das willst du nicht, hab ich Recht ?“*, lächelte der Kleine wissend und bekam kurz darauf die gewünschte Bestätigung.

„Nein.“ „Dann sieh zu, dass du hoch kommst, bevor du dir hier wirklich noch den Tod holst. In dem Fall nerve ich dich bis in alle Ewigkeit. Willst du das ?“, fragte der Kleine provokant, worauf Draco nun schwach grinste und kurz ergeben die Augen schloss. „Lieber nicht.“ Als er sie wieder öffnete war der kleine Quälgeist verschwunden. Gleich so, als wäre er nie da gewesen. Als hätte er nur geträumt. Vielleicht hatte er das auch, denn mit dem Verschwinden der Erscheinung, hatte sich auch die beruhigende Wärme im Nichts verloren, die der kleine Geist mit sich gebracht hatte. Draco merkte es jetzt erst wirklich, aber ihm war arschkalt.

Das Feuer, welches nach seinem magischen Problem scheinbar unbarmherzig in seinen Venen gebrannt hatte, war wieder erloschen. Seine Magie hatte sich wieder beruhigt. Da war lediglich dieses sanfte Pulsieren, was er immer mal spürte.

„Scheiße“, stieß er noch immer fertig aus und rappelte sich schließlich etwas umständlich auf, sodass er erstmal wieder saß. Irgendwie aber drehte es ihm noch immer ordentlich im Kopf, sodass er noch etwas ausruhte und zurück auf die tosende Oberfläche des Sees blickte, der mit dem dunklen Himmel zu verschmelzen schien.

Täuschte er sich, oder war es noch dunkler geworden ? Wobei. . . Wirklich hell war es den ganzen Tag, aufgrund des Unwetters, nicht gewesen. Dennoch fragte er sich, wie lange er hier unten gelegen hatte ? Auf alle Fälle zu lange, was ihm seine zitternden Muskeln nur zu deutlich vermittelten. Er brauchte eine heiße Dusche, oder besser noch ein heißes Bad.

Mit diesem Gedanken quälte er sich ganz hoch, stützte sich dann aber auch noch ein paar Minuten an einem der Felsen ab, da sich seine Beine zu weich, zu schwach anfühlten, als dass sie seinen Körper lange genug tragen konnten. Dennoch setzte er sich nach ein paar Minuten schlurfend in Bewegung.

Sobald er oben im Innenhof war, konnte er Dobby um Hilfe in Form einer Apparierabkürzung bitten, denn die ganzen Treppen kam er nie und nimmer hoch.

۩ ۞ ۩

Wirklich viel war es nicht, was Hermione über die Spontanzauber gefunden hatte. Nicht zuletzt auch, da sich diese Beschreibungen auf die unkontrollierte Zauberei kleiner Kinder beschränkte. Nirgends aber fand sich ein Absatz darüber, wie man die sehr viel gewaltvolleren Spontanzauber eines jungen Erwachsenen, wie auch sehr geübten Zauberers, wieder bändigte. Es konnte doch nicht sein, dass Draco der erste Zauberer war, dem so etwas passierte? Der die Kontrolle über seine Magie verlor? Ein leises *plopp* riss sie dann jedoch unerwartet aus ihren Gedanken. Als sie über ihr Buch hinweg blickte, bekam sie unweigerlich große Augen, als sie Draco klatschnass, mit Dobby an der Hand, entdeckte.

„Merlin, was ist passiert?“ erkundigte sie sich sofort und trat zu den Beiden. Draco sah sie aber nur kurz an, bevor er wieder zu Dobby blickte, der ihn seinerseits besorgt mit den tellergroßen Augen musterte.

„Du kannst gehen“, murmelte er dem Elf dann nur zu, der sich verbeugte und in einem ebenso leisen *plopp* wieder verschwand. Hermione wiederum ließ er links liegen und schlurfte in Richtung Treppe. Der Gryffindor aber war es nicht geheuer, denn ihr Mitbewohner war zudem furchtbar blass.

„Draco!“ rief sie ihn und hielt ihn letztlich auch am Arm fest, sodass er gezwungen war stehen zu bleiben und kurz mit ihr zu reden. „Was ist los? Du bist ganz blass und . . . nass.“ „Nichts. Ich . . . ich leg mich hin. Kopfschmerzen“, murmelte er ausweichend und machte sich schließlich los. Hermione nahm es bedrückt zur Kenntnis, dass er auch weiter dicht machte und sie mied. Zwar hatte er ihr gesagt warum und alles, das bittere Gefühl in ihr verschwand deswegen dennoch nicht.

Nichtsdestotrotz ließ sie ihn jetzt erst einmal ziehen. Was hätte sie auch sonst weiter tun sollen, außer ihm besorgt nachzusehen, wie er in seinem Zimmer verschwand und die Tür leise hinter sich zuzog? Was Draco jedoch nicht bemerkte war, dass seine Tür nicht richtig ins Schloss fiel, als er erneut begann diverse Zauber über diese zu murmeln, damit seine Magie auch in seinem Zimmer blieb, da sie selbst mit den neuen Mitteln nicht zu bändigen war. Zwar ließen ihn die Tränke nun durchschlafen, nur war das kein Schlaf, sondern eine Tortur, da sein Körper dennoch nicht zur Ruhe kam.

Morgen nach dem Spiel würde er sich richtig die Kante geben, vielleicht half das. Und wenn nicht, hatte er den ganzen Sonntag Zeit vor sich hinzusiechen. Jetzt aber würde er erstmal unter die Dusche verschwinden. Ein heißes Bad wäre ihm zwar lieber, allerdings würde er die Hexe dann nochmal zu Gesicht bekommen. Im Moment aber ging es noch nicht. Auch wenn die Miniausgabe von ihm anderer Ansicht war. Ihre Nähe war für ihn jedoch noch immer schwerer zu ertragen, als die kalte Einsamkeit, der er sich nach der heißen Dusche erneut stellen musste. Zuvor aber kippte er sich noch diverse Tränke hinter, in der minimalistischen Hoffnung, dass sein Geist heute vielleicht Erbarmen mit ihm hatte, denn für das Spiel morgen musste er fit sein.

۩ ۞ ۩

Hermione arbeitete noch eine Weile an den restlichen Festvorbereitungen, da Minerva die Listen morgen haben wollte. Merlin sei Dank war es nicht mehr viel. Allerdings hatte sie von der Buffetplanung weniger Ahnung als Draco. Das, was er bis jetzt aber aufgelistet hatte, klang für sie eigentlich schon perfekt. Sie wusste nicht, was sie dem noch hinzufügen könnte. Blaise und vor allem Draco, würde sicher noch etwas dazu ein- oder auffallen, was nicht perfekt war. Aber da waren die Beiden vermutlich die Einzigen, die noch etwas zu mäkeln und kritteln hätten.

Schließlich beendete sie ihre Arbeit und machte sich bettfertig. Wollte es zumindest, allerdings hielt sie inne, als ihr Blick auf Dracos Tür fiel. Diese war einen winzigen Spaltbreit offen, sodass sie nicht widerstehen konnte und kurz leise klopfte.

„Draco?“, rief sie ebenso leise, bekam aber keine Antwort, sodass sie ihren Gryffindor Mut zusammen nahm und die Tür noch ein Stück weit aufschob, um kurz nach ihm zu sehen. Was sie dann aber vor Augen hatte, tat ihr sofort wieder im Herzen weh.

Draco lag zwar im Bett, das allerdings alles andere als ruhig. Hinzu kam, dass sich bereits wieder die ersten leichteren Gegenstände durch den Raum bewegten. Auch glaubte sie eine seltsame Spannung in der Luft zu spüren, von der sie vermutete, dass sie magischen Ursprunges war.

Seine Magie brodelte bereits wieder und es war sicherlich nur eine Frage der Zeit, bis es erneut zerstörerische Ausmaße annahm. Und diese waren in jedem Fall schädlich für ihn, weshalb sie jetzt ganz zu ihm ans Bett trat und sich auf dem Rand dessen nieder ließ, um ihn zu wecken. Nur gestaltete sich das zunehmend schwierig, denn er reagierte weder auf ihre Rufe, noch auf das sanfte Rütteln oder aber die immer

stärker werdenden Schläge auf die Wange. So fest konnte er doch unmöglich schlafen, oder ?

Hermione verunsicherte es maßlos, als sie aus den Augenwinkeln heraus dann noch etwas erfasste, was ihre Konzentration kurz etwas stärker einnahm. Es waren vier kleine Phiolen, die auf dem Beistelltisch lagen. Und alle vier waren leer. Merlin, er hatte doch nicht etwa alle. . .

Geschockt aufgrund dessen, sah sie zurück auf den Blondenen, dessen Züge schmerzverzerrt waren. Auch murmelte er sehr leise, wie auch brüchig vor sich hin, sodass Hermione erneut versuchte ihn mit Worten und Gesten zu wecken.

„Es ist alles gut. Draco, wach auf. Es ist nur ein blöder Traum. Es ist nicht echt. Es. . .“ „. . . nein . . . nicht. . . ‘erms . . . hör auf . . . lass sie gehen . . . bitte. . .“, vernahm sie unter seinem brüchigen Gemurmel nun etwas deutlicher und kam nicht umhin, ihn auf die wenigen Worte aus großen Augen anzusehen. Insbesondere aufgrund dieser einen, verlorenen Silbe, die sie bereits ein paar Mal von ihm gehört hatte und von der sie wusste, dass es ein Teil ihres Namens war. So wie es schien, tauchte sie in seinen Albträumen auf die gleiche Art und Weise auf, wie er häufig in ihren. Nämlich in Gefahr durch die Todesser. Und nach allem, was in den letzten Tagen passiert war, nach seinem Geständnis von Samstag, da. . .

Hermione kamen unweigerlich die Tränen, als ihr klar wurde, dass er mehrfach ihretwegen durch die Hölle ging. Im wachen Zustand, wenn er sie sah, da sie ihm seinen Wunsch nicht erfüllen konnte und dann auch noch nachts, wenn ihn diese Dämonen heimsuchten, die er anscheinend vergeblich versuchte zu bekämpfen, damit sie ihr nicht schadeten.

„Oh, Draco“, seufzte sie und ließ sich zu ihm herab. Sie streifte sich die Schuhe ab und legte sich gänzlich neben ihn, wo sie den Blondenen in die Arme schloss und fest in diesen hielt. Sein Gesicht nah bei dem ihren, sodass sie nicht anders konnte, als ihm einen kleinen, beruhigenden Kuss auf Wange und Stirn zu hauchen, bevor sie ihm zuflüsterte: „Es ist alles gut. Ich bin hier. Ich bin hier bei dir. Es geht mir gut. Es sind nur Illusionen, hörst du ? Es ist alles gut. Wir sind in Hogwarts. In Sicherheit. Der Krieg und das Todesser-Regime sind vorbei. Niemandem passiert mehr etwas. Und ich. . . Ich pass auf dich auf. Ich bin für dich da. Ich bin bei dir“, hauchte sie ihre letzten Worte und küsste ihn nochmal auf die Stirn, bevor sie seinen Kopf etwas an ihre Brust, in die Halsbeuge drückte und ihm beruhigend durch die Haare strich.

„Sch. Es ist alles gut. Alles gut“, säuselte sie auch weiter beruhigend, hielt ihn fest und strich ihm über den Rücken, was nach und nach, wie sie gehofft hatte, ein wenig seine Wirkung zu tun begann. Er wurde mit der Zeit ruhiger und damit auch seine Magie.

Die Spannungen, die im Raum vorherrschten, lösten sich auf, sodass vollkommene Ruhe einkehrte. Aber auch dann blieb sie bei ihrer Schlange, damit er endlich einmal wieder richtig seinen Frieden fand. Damit er einfach nur schlafen konnte und aus diesem Schlaf vor allem auch Kraft schöpfen konnte.

So kroch sie letztlich ganz zu ihm unter die Decke, den Blondenen auch weiter fest in den Armen, und ließ sich ihrerseits vom Schlaf gefangen nehmen.

۩ ۞ ۩

Akribisch studierte Dolores die Todesanzeigen im Tagespropheten, fand jedoch wieder nicht was sie suchte. Wen sie suchte, was ja nur heißen konnte, dass der kleine Dummkopf seinen Job noch immer nicht erledigt hatte. Merlin, was war denn so schwer daran, jemanden vielleicht die Treppe runter zu stoßen ? Durch die ganzen Trickstufen und alles, wäre es ja nicht einmal so abwegig, dass da jemand stürzte und sich *unglücklicherweise* dabei das Genick brach. Oder eben beim Quidditch. Immerhin trainierten die Schüler doch mindestens einmal die Woche. Ein verhexter Besen würde auch sein übriges tun. Wer den Besen verhext hatte, konnte man im Nachhinein nicht mehr wirklich feststellen, also warum tat der Dummkopf nicht, was sie ihm eingesuggeriert hatte ? Anscheinend kniff er, wie schon zu Malfoys Verhandlung.

Zwar hatte sie gedacht, dass ihr kleines Druckmittel helfen würde, denn so hatte er sich ja auch für die Verhandlung ködern lassen. Offensichtlich aber war sein Interesse an der Hexe letztlich doch nicht groß genug, als dass er bereit war, sich selbst in Schwierigkeiten zu bringen. Ob sie ihn nochmal kontaktieren sollte ? Viel würde es allerdings nicht bringen nach ihrem Gedächtniszauber. Zumal sie keinen Wert darauf legte, doch noch irgendwie gesehen zu werden oder überhaupt weiter selbst in Aktion treten zu müssen.

So wie es aussah, blieb ihr am Ende aber dennoch nichts anderes übrig, als sich selbst um das Malfoy Problem zu kümmern. Zwar schien Blondie bis jetzt noch nicht geplappert zu haben, andernfalls stünden bereits die Auroren bei ihr auf der Matte. Dennoch wollte sie nicht das Risiko eingehen, dass es irgendwann

dazu kam und ihm ihre Berichte wieder in den Sinn kamen.

Sie hatte zu hart auf alles hingearbeitet, als dass sie sich das jetzt von dem kleinen Malfoy nehmen lassen würde. Soweit kam es noch ! Nein, nein. Risiken gehörten ausgemerzt. Das war schon immer ihre Devise. Nur wie bekam sie dieses Risiko beseitigt ? Nicht nur ihn, sondern sicherheitshalber auch die Hexe, denn die würde zweifellos rumschnüffeln. Soweit durfte sie es nicht kommen lassen. Also ? Wie bekam sie die Beiden am effektivsten und unauffälligsten entsorgt ?

Sie selbst kam nicht ins Schloss und irgendjemanden aus diesem, konnte sie auch nur bedingt einspannen. Wie sehr sie sich letztlich auf diesen Dummkopf verlassen konnte, sah sie ja. Zumal dann noch immer das Problem mit der Gryffindor blieb. An dieses verfluchte Mädchen heranzukommen war noch schwerer, als an den Juniortodesser. Hogsmeade war zudem der einzige Angriffspunkt, der ihr derzeit zur Verfügung stand. Nur konnte sie sich schlecht unentwegt im Dorf aufhalten und darauf hoffen, dass die Beiden in diesem auftauchten. Allerdings gab es bestimmte Lokalitäten, die die Schüler an den Wochenenden eigentlich immer aufsuchten.

Vielleicht . . . ja, vielleicht sollte sie es dem kleinen Malfoy einfach gleich tun und jemanden mittels Imperius dazu bringen, ihr Bericht zu erstatten. Dann wäre sie im Bilde, wenn sich ihr eine Möglichkeit dazu bot, ihm den Garaus zumachen. Dazu aber galt es allerdings noch ein paar Vorbereitungen zu treffen. Schließlich wollte sie keine Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

۩ ۞ ۩

Hier zur Abwechslung mal wieder etwas vom Zeichenbrett.
Eins meiner Lieblingsbilder von der wundervollen CaptBexx.
Ich kann jedem HP und Draco Fan ihre Galerie nur wärmstens ans Herz legen.

<http://captbexx.deviantart.com/art/Sleeping-Dramione-405077089>

Quidditch: Slytherin vs. Hufflepuff

۩ ۞ ۩

Als Hermione am nächsten Tag aufwachte, fand sie sich plötzlich ihrerseits in Dracos Armen wieder, die sich fest um ihre Taille schlangen. Das Gesicht hatte er noch immer etwas in ihrer Halsbeuge vergraben, was sie ein wenig wehmütig lächeln ließ, bevor sie den Blick über seinen verwuschelten Schopf auf den Wecker legte.

Hermione traf fast der Schlag als sie sah, dass es bereits weit nach 10:30 Uhr war. Allem Anschein nach aber, hatte nicht nur Draco nachhaltig Ruhe gebraucht, sondern auch sie selbst. Und was das anging . . . nun . . . Es war die erste Nacht seit dem Desaster der vergangenen Woche, in der sie selbst al traumfrei hatte schlafen können. Und, bei Merlin, sie wusste warum das so war. Sie wusste, dass es die Nähe zu Draco war, die ihr so sehr half. Die sie so tief beruhigte, womit sie wieder zu ihm sah und ihm ein wenig durch die Haare strich. Kurz darauf kuschelte sie sich selbst etwas in seinen Schopf. Und das recht bedrückt.

Sie würde sonst was dafür geben, dass sie wieder normal miteinander umgehen konnten. Dass ihr Verhältnis wieder so wurde, wie es vor seinem Geständnis war. Es war so viel besser für sie beide, auch wenn es Draco im Moment noch schwer fiel, ihr wieder gegenüberzutreten. Warum verstand sie. Keine Frage. Und sie wollte ihn jetzt auch nicht irgendwie in die Ecke drängen oder dergleichen, weswegen sie sich letztlich behutsam von ihm löste.

Auch wenn er sie im Unterbewusstsein bei sich haben wollte, hieß das noch lange nicht, dass er im wachen Zustand glücklich darüber war, sie in seinem Bett vorzufinden. So rappelte sie sich gänzlich auf, ließ ihren Blick dann aber nochmal etwas über seine Züge wandern, die auch wieder etwas mehr Farbe bekommen hatten.

Am Ende konnte sie dem leisen Reiz auch nicht widerstehen und hauchte dem Blonden noch einen kleinen Kuss auf die Stirn. Bevor sie endgültig ging, behob sie nur noch rasch das kleine Durcheinander, welches seine Magie am Abend bereits angerichtet hatte. Bis auf ein paar Bücher und Pergamentrollen, war soweit aber alles in Ordnung. Fast. Sie entdeckte das Bild, ihr Bild, auf dem Boden neben dem Nachttisch, was sie zur Hand nahm und kurz traurig betrachtete, bevor sie es zurück an seinen Platz stellte und lautlos sein Zimmer verließ.

Gut eine halbe Stunde später regten sich dann aber auch bei dem Blonden wieder verstärkt die Lebensgeister, der dennoch etwas müde vor sich hin blinzelte und recht erschlagen auf den Betthimmel über sich starrte. Er konnte nicht sagen, ob ihn diese komische Erscheinung, die er unten am See erneut getroffen hatte, noch zusätzlich ärgern oder ihn in eine bestimmte Richtung schubsen wollte. Vielleicht beides.

So hatte er diese Nacht nur anfangs von den Dingen geträumt, die er so lange so sehr gefürchtet hatte und stellenweise trotz allem auch noch immer fürchtete. Dass Lucius von allem erfuhr, die Gryffindor in die Hände bekam und ihr grauenvolles antat. Dass er dem tatenlos zusehen musste. Unfähig ihr irgendwie zu helfen. Sie zu schützen. Es war grauenvoll.

Diese Ängste und Vorstellungen aber hatten sich irgendwann, irgendwie aufgelöst. Stattdessen hatte er von der Hexe geträumt, wie er zusammen mit ihr auf dem Ball tanzte. Nicht nur als Schulsprecherpaar, sondern eben richtig als Paar. Er hatte sie geküsst und sie hatte seinen Kuss lächelnd erwidert, bevor sie sich verstärkt an ihn geschmiegt hatte. Sie hatten den ganzen Abend so getanzt, bis sie später, sehr viel später, die Feier verlassen hatten. Hermione war von allem dann schon so erschöpft gewesen, dass er sie das letzte Stück bis in ihren Turm getragen hatte, wo sie sich auch weiter an ihn gekuschelt und seinen Hals und Nacken mit zärtlichen Küssen bedeckt hatte. Er war dann mit ihr in seinem Zimmer verschwunden, hatte sie hin- und sich dann zu ihr gelegt, wo er sie schlussendlich fest in die Arme genommen hatte, um sie nie mehr gehen zu lassen.

Es war ihm so real, dass er sogar jetzt noch glaubte ihren Duft in seinen Kissen wahrzunehmen, über die er wehmütig strich. Aber das würde auch in Zukunft nur noch eine Wunschillusion bleiben. Sie würde nicht mehr zu ihm kommen, selbst wenn sie wieder zu einer normalen Basis zurückfanden. Sie würde sich dann dennoch nicht zu einem Typen legen, der mehr wollte als sie gewillt war ihm zu geben. Sie würde sich unwohl dabei fühlen, wenn er sie dann vielleicht in die Arme nahm, um einfach nur mit ihr zu kuscheln, dessen war er

sich sicher. Er konnte sich einfach nicht vorstellen, dass sie das nach seinem blöden Geständnis wollen würde. Davon aber mal abgesehen, bekam er es im Augenblick ja noch nicht mal hin, ihr auch nur für fünf Sekunden in die Augen zu sehen, ohne, dass er innerlich vor Schmerz zerging.

Was diese Sache betraf, dass musste er allmählich irgendwie wieder in den Griff kriegen. Was das anging, da hatte der kleine Teufel von gestern Recht, wie ja auch Blaise und Charlie. Das war kein Zustand für die Ewigkeit. Er musste da irgendwie einen Kompromiss finden und sich zusammenreißen, auch wenn es schwer war. Alles aber wollte er nicht verlieren. Er wollte sie nicht gänzlich verlieren. Die Verbindung zu ihr, womit er sich aufrappelte, um zu duschen. Dabei huschte sein Blick kurz über das Bild auf seinem Nachttisch. Hatte er das nicht in seinem Schieber verstaut ?

Vermutlich aber hatte es durch seine Magie den Weg zurück ins Freie gefunden und Dobby hatte es beim allmorgendlichen Aufräumen einfach nur an seinen ursprünglichen Platz gestellt. Er überlegte so dann auch kurz, es wieder in der Versenkung verschwinden zu lassen, damit er es nicht sah. Nicht sah, was er nicht mehr hatte, entschied sich dann aber dagegen.

Er musste lernen die Dinge zu akzeptieren wie sie waren und sie nicht wegzuschließen. Das Gleiche galt irgendwo sicherlich auch für seine Ängste, die sein magisches Erbe über die Maßen beherrschten. Ihn beherrschten. Dem galt es genauso einen Riegel vorzuschieben. Die Frage war hier nur nach wie vor wie ?

Vielleicht sollte er sich doch mal mit Blaise und Charlie zusammensetzen. Irgendwie. Damit verschwand er unter der Dusche, um sich für den Tag fertigzumachen und für das Spiel einzustimmen. Eines, was richtig unangenehm werden würde, nahm er sich allein das Wetter was draußen herrschte. Der Himmel war mal wieder mit dicken, tiefdunklen Wolken verhangen, die im Laufe des Tages sicher noch ihre Schleusen öffnen würden.

Unten im Wohnzimmer traf er dann überraschend auf Hermione, die es sich im Sessel gemütlich gemacht hatte und in einem Buch las. Dachte er zumindest. Wirklich auf den Inhalt aber konnte sie sich nicht konzentrieren, da ihr Draco auch weiter verstärkt im Kopf herumgeisterte. Zu dem Blondem sah sie dann auch, als sie ihn hörte.

„Hey“, meinte sie einfach nur, was er matt erwiderte. „Hey.“ „Wollen wir essen gehen ?“, erkundigte sie sich, kaum dass sie ihr Buch beiseite gelegt hatte. Draco aber nickte nur stumpfsinnig und folgte ihr runter in die Große Halle. Dort saßen ihre Freunde bereits beisammen. Ginny extra demonstrativ in den Slytherinfarben. Sehr zu Blaise' Freude, der ihr zudem auch seinen Schal überlassen hatte. Als der Dunkelhäutige seinen Freund sah, grinste er durchtrieben.

„Ich hoffe du bist in Siegerlaune ? Für die Party steht schon alles bereit. Auch was zum Anstoßen“, grinste Blaise und handelte sich dafür einen warnenden Blick von Hermione ein. „Ich hoffe mal du sprichst ausschließlich von Butterbier.“ „Immer doch“, grinste er nun die Löwin an, die es mit einem leicht angesäuerten Blick hinnahm, dass er vermutlich wieder Merlin wusste wie viele Flaschen Whiskey ins Schloss geschmuggelt hatte. Sie fragte sich manchmal echt, wo die Schlangen das Zeug ständig herbekamen ? Blaise musste doch einen geheimen Lieferanten haben. Vermutlich einen, der in der Küche arbeitete, ein Geschirrtuch trug, große Ohren und große Augen hatte.

„Gut zu wissen“, murmelte Draco wiederum und stellte sich etwas zu Essen zusammen. Nach dem Mittag kassierte Blaise Draco dann auch gleich ein, da er noch eine Teambesprechung abhalten wollte. Zeit, die Ginny nutzte und sich bei Hermione unterhakte, die erstmal wieder in ihren Turm schlich, um sich etwas Wärmeres zum Anziehen zu suchen, da es draußen bereits verstärkt zu winden und leicht zu regnen begonnen hatte. Im Zimmer der Löwin warf sich Ginny auf die Couch und hatte zudem ein Auge auf die Kleiderwahl ihrer Freundin.

„Hast du dich jetzt mal mit Draco ausgesprochen ?“, erkundigte sie sich nebenher, als ihr mal wieder die beiden Blumensträuße des Blondem ins Auge fielen, die noch immer nicht verblüht waren. Eindeutig verzaubert. Hermione wiederum kam mit einem ebenfalls grünen Pullover und ihrem schwarzen Mantel, den sie noch rasch wasserabweisend hexte, wieder zum Vorschein.

„Etwas. Er hat mir gesagt, wie er sich fühlt und alles. Dass er etwas Zeit braucht, wie du gesagt hast, was ich ja auch verstehe. Es ist nur. . .“, hob sie ergeben die Hände und ließ sich letztlich resigniert auf ihrem Bett nieder. „Die ganze Situation wird deswegen trotzdem nicht besser. Ich finde es furchtbar, dass er mir so aus dem Weg geht“, murmelte sie bedrückt und sah auf ihren Pullover, an dem sie gedankenverloren ein paar Fussel abzupfte. Ginny indes erhob sich und nahm stattdessen neben ihr Platz, wo sie Hermione tröstend über den Rücken strich.

„Ich will nicht, dass es ihm schlecht geht. Ich mein. . . Er hat so schon mehr als genug durchgemacht und zudem auch noch mit den Dingen, die erst kürzlich waren zu kämpfen. Mit seinen Albträumen und alles und jetzt noch das“, warf sich Hermione bitter vor, worauf Ginny sie etwas mehr zu sich in die Arme nahm. Ihr Blick fiel zwischenzeitlich auf die Blumen, wo die weiße Rose, in ihrem welken Zustand, im Moment noch verlorener, noch deplatziertes wirkte, als ohnehin schon, was Ginny dann auch mal behutsam zur Sprache brachte.

„Hermione, hör mal. Ich versteh ja, dass du das mit Ben nicht aufgeben willst. Wirklich. Aber so wie es scheint. . . Na ja, offensichtlich verliert der Zauber seine Wirkung. Warum auch immer und. . . Vielleicht solltest du ihn loslassen und aufhören einem vermutlich nicht mehr existierenden. . .“ „Hör auf“, schniefte Hermione ihr jedoch dazwischen. Kurz darauf machte sie sich los und sah Ginny den Tränen nahe an.

„Er lebt noch. Das weiß ich.“ „Mione. . .“ „Nein. Ich will das nicht hören. Ich will mir nicht noch verstärkt um ihn Gedanken machen müssen. Das mit Draco ist schon schlimm genug.“ „Das mein ich doch. Dir tut das mit Draco doch schon so weh. Ihr seid deswegen beide unglücklich und leidet beide darunter und. . . Willst du dir das nicht doch nochmal überlegen? Du empfindest etwas für Draco. Etwas Spezielles. Das weißt du genauso gut wie ich. Und wenn du nochmal mit ihm darüber redest, ich bin mir sicher, er würde dich nach wie vor wollen und fest in die Arme nehmen“, versuchte Ginny ihr gut zuzureden und Mut zu machen. Hermione aber schüttelte bitter mit dem Kopf und sah etwas ausdruckslos vor sich hin.

„Hör auf dich selbst unglücklich zu machen“, appellierte Ginny weiter, worauf die Löwin ein wenig gequält zu ihr sah. „Findest du das nicht ein bisschen schäbig?“ „Was meinst du?“ „Erst verletze ich Dracos Gefühle und stoße ihn vor den Kopf, weil ich auf einen anderen warte. Und jetzt, wo ich meinen Prinzen nicht bekomme, nehme ich Draco als zweite Wahl? Denkst du nicht, dass das noch mieser ist? Dass ich ihn damit noch mehr kränke, als ohnehin schon?“ „Ach Mione“, seufzte Ginny, die das Dilemma ein wenig verstand, dennoch blieb sie dabei.

„Draco hätte dafür sicher Verständnis. Und es muss doch nicht sein, dass ihr beide unglücklich bleibt, wegen etwas verletztem Stolz. Sei es nun deiner oder der von Draco. Hermione, bitte. Tu euch das nicht noch länger an wegen . . . wegen *nichts*! Wegen etwas, jemand, den es nicht mehr gibt!“ sprach sie die schlimmste Möglichkeit nun deutlich aus, was Hermione doch noch die Tränen aus den Augen trieb, bevor ihr Blick auf die Rose fiel, die nur noch vor sich hinzuvegetieren schien.

„Du irrst dich. Er lebt noch. Ich weiß es“, murmelte sie, worauf Ginny seufzte und sich schließlich erhob. „Lass uns runter gehen. Das Spiel fängt in einer halben Stunde an“, meinte sie matt. Geschlagen. Hermione wiederum nickte und zog sich ihren Pullover und Mantel über. Im Anschluss verpasste sie ihrem Gryffindorschal noch eine kleine grün-silberne Färbung, bevor sie sich mit Ginny auf den Weg zum Quidditchfeld machte, um die Schlangen gegen den Rest der Schule anzufeuern.

Auf ihrem Weg dahin begegneten sie Harry, Luna, wie auch Sally, die ihre Schals ebenfalls farblich etwas auf Slytherin getrimmt hatten. Begleitet wurden sie zudem von Neville und Dean, die sich neutral hielten. Unten am Haupteingang vergrößerte sich die Truppe noch um Astoria, die lächelnd zu Harry trat, der ein wenig schüchtern ihre Hand nahm, wie auch Theodore, Tracey und Charlie. Zusammen begaben sie sich, mit den jüngeren Slytherins, die nur ein paar Schritte hinter ihnen blieben, runter zum Stadion. Dort verschwand Luna in der Kommentatorenkabine, machte aber keine Anstalten ihren Schal abzulegen. Minerva nahm es mit einem kleinen Schmunzeln zur Kenntnis, wenngleich sie innerlich ein kurzes Stoßgebet losschickte, dass die Ravenclaw das Spiel diesmal reifer kommentierte, als vor zwei Jahren.

Die Freunde wiederum fanden sich in der Slytherinkurve ein, die sehr, sehr leer war, was kein Wunder war, da ja ohnehin nur noch an die 30 Slytherin Schüler in Hogwarts waren. Und von denen standen ja auch noch sieben unten auf dem Spielfeld. Ein ziemlich deprimierender Anblick, wenn man sich im Gegenzug die, trotz des nasskalten Wetters, übervollen Ränge der anderen drei Häuser besah. Diese hatten sich zum Großteil komplett auf Gelb eingeschossen und so schon entsprechende Transparente aufgehängt, über die sie ihre Schlachtrufe verlauten ließen, um Hufflepuff anzufeuern.

Harry besah es sich missmutig, zumal einige der Spruchbänder mehr als grenzwertig waren, wie zum Beispiel: *GO Hufflepuff! Haut das dreckige Schlangenpack von den Besen*, und ähnliches. „Das wird richtig hässlich werden“, murmelte Harry, zu dem Ginny kurz sah, bevor ihr Blick verstärkt durch das Stadion glitt und sie wütend die Augen zusammen kniff, als auch sie einige der fieseren Spruchbänder las. Schließlich zückte sie ihren Zauberstab und trat an die Balustrade, die sie so zu verhexen begann, dass sich dort ebenfalls ein paar grüne Transparente, mit silbernem Schriftzug entrollten. *Slytherin, wir wollen euch siegen sehen !!! 100*

Punkte für Slytherin !!! und was ihr nicht noch alles auf die Schnelle einfiel.

Schließlich aber öffneten sich die Katakomben und die beiden Teams traten, mit Madam Hooch an ihrer Spitze, auf das aufgeweichte, vom Dauerregen bereits völlig verschlammte, Spielfeld. Kurz darauf trafen sich die Kapitäne in der Mitte.

„Auf ein faires Spiel. Möge das bessere Team gewinnen“, meinte Madam Hooch, worauf sich die beiden Kapitäne die Hand gaben. Smith allerdings konnte es nicht lassen und drückte Blaise' Hand mit aller Kraft, die er hatte zusammen. Blaise ließ es jedoch vollkommen kalt, weshalb Zacharias noch meinte: „Ich hoffe, ihr habt schon einen Trauerflor bestellt. Wir werden euch nämlich unangespitzt in den Boden rammen.“ „Träum weiter“, erwiderte Blaise und drückte nun seinerseits bestialisch zu, sodass sich Smiths Gesichtszüge kurz schmerzlich verzogen, was Blaise ein gehässiges Grinsen entlockte.

„So macht man das“, meinte er nur noch und ertete ein Schnauben, bevor sich Smith angepisst los riss und Blaise anfauchte: „Dein überhebliches Gegrinse wird dir noch vergehen. Euch allen, wenn wir euch platt gemacht haben!“ „Hast du gerade was gesagt? Irgendwie kam nur heiße Luft bei mir an“, höhnte Blaise weiter, bevor er sich umdrehte und zu den anderen schlich. Hinter sich hörte er Smith zwar noch keifen, allerdings ging es in Lunas erstem Kommentar gänzlich unter.

„Da scheint es bereits die ersten Reibereien noch vor dem Anpfiff zu geben. Zabini bleibt jedoch vollkommen gelassen und lässt sich durch nichts aus der Ruhe bringen. Vorbildlich“, lobte sie Blaise und wurde dafür vom Rest des Stadions ausgepiffen. Luna aber ignorierte es genauso, wie Blaise die Anfeindungen von Smith.

Schließlich gab Madam Hooch die Bälle frei, sodass bereits nach wenigen Minuten ein rasantes Spiel in der Luft tobte. Und in diesem sahen die Dachse von der ersten Sekunde an keinen Stich. Blaise, Daphne und Malcolm spielten sie grandios aus und bekamen dabei von Preston und Channing rigoros den Rücken freigehalten.

„. . . und wieder Zabini mit dem Quaffel, spielt sich geschickt frei und lässt damit Finch-Fletchley und Robertson erneut alt aussehen. Kurzer Pass zu Greengras, die den rechten Ring im Visier hat, wirft und. . . Hah! Bluff. Linker Ring. Wieder 10 Punkte für Slytherin. Damit steht es nach 15 Minuten 80 zu 0 für die Schlangen!“, kommentierte Luna begeistert, während es im restlichen Stadion, von der kleinen Slytherinkurve abgesehen, nach den ersten Buhrufen, immer ruhiger wurde.

„LOS BLAISE! ZEIGT ES IHNEN!“, brüllte Ginny mit Feuereifer durchs Stadion, sodass sie hinterher vermutlich heiser war, während Harry, mehr als überrascht, den Spielzügen der Schlangen folgte. Da würde noch gehörig was auf ihn und sein Team zukommen, wenn sie ihr Spiel gegen die Schlangen hatten. Zwar war das noch nie einfach gewesen, allerdings waren die Schlangen in ihrer Spielweise früher immer vorhersehbar gewesen. Kalkulierbar. Das jetzt war etwas völlig anderes, als die letzten Jahre. Den Pokal würden sie sich nicht so einfach sichern können. Er würde den Schnatz so schnell wie möglich fangen müssen, damit sie mit diesen Punkten gewannen. Nur hieß es dafür Draco auszutricksen. Hatte in all den Jahren zwar immer geklappt, allerdings war es im Dritten und Fünften auch nicht gerade ein Spaziergang gewesen. Der Blonde hatte mit jedem Spiel aus seinen vorherigen Fehlern gelernt. Allen voran aus seiner Überheblichkeit aus dem Zweiten.

So legte Harry den Blick nun auch nach oben, als es von Luna triumphierend tönte: „. . . und Zabini macht die 100 voll! Hufflepuff findet nicht wirklich ins Spiel und sieht den Slytherinjägern auch weiterhin hilflos, wie auch völlig planlos hinterher. . .“ „Irre“, vernahm Harry dann noch Neville neben sich, der fasziniert dem Spiel folgte und schließlich zu Harry sah.

„Hast du dafür ein Rezept?“, deutete er ihm auf die neue Angriffsformation, die Blaise gerade mit Daphne und Malcolm flog. „Im Moment nicht wirklich. Und ich bin mir auch noch nicht sicher, ob ich erleichtert oder beunruhigt sein soll, dass wir unser letztes Spiel gegen die Schlangen haben. Wenn Blaise die Sache noch weiter hoch dreht, könnten wir ziemlich alt aussehen. Wir. . .“ „. . . böses Foul von Robertson!“, unterbrach Lunas Stimme dann aber Harry, der sich damit wieder auf das Spiel konzentrierte und so noch sah, wie Daphne gefährlich ins taumeln geriet und Mühe hatte, sich auf dem Besen zu halten. Blaise war dann aber gleich da und gab ihr eine kurze Stütze, sodass sie wieder richtig Halt fand. In der Zeit aber hatten sich die gegnerischen Jäger den Quaffel geschnappt und rasten auf Alvena zu, die mit ihrem Besen im Zickzack vor ihren Ringen hin und her flog. Den Blick hochkonzentriert auf die Angreifer gerichtet, die einen Doppelpass versuchten. Alvena aber ahnte die richtige Ecke und pfefferte den Quaffel mit dem Besenschweif zurück ins vordere Spielfeld.

„. . . Glanzparade von Teagan, die nach knapp einer halben Stunde auch mal aktiv am Spiel teilnehmen darf. Baddock fängt den Quaffel und setzt mit Greengras und Zabini zu einem erneuten Angriff an. Sind das die nächsten 10 Punkte für Slytherin ?“, mutmaßte Luna, bei der man das breite Grinsen auf ihren Zügen recht deutlich heraushörte.

„LOS ! LOS ! LOS !!!“, brüllte Ginny wieder, die noch immer ganz vorn an der Brüstung stand und inzwischen klatschnass war, denn der leichte Nieselregen hatte zugenommen und entwickelte sich immer mehr zu einem Wolkenbruch. Die Gryffindor aber störte sich nicht daran, als das Slytherin Dreiergespann direkt an ihrer Kurve vorbei donnerte und ihr dadurch die nassen Haare ins Gesicht klatschten.

„BLAISE !“, schrie sie ihrem Freund nach, der tatsächlich noch die Zeit fand, ihr einen schnellen, feist grinsenden Blick zuzuwerfen, bevor die drei Jäger in einem raschen Kombinationsspiel den Quaffel unter sich hin und her warfen, sodass die Angreifer immer den Falschen anpeilten und letztlich erneut zurückfielen, womit Luna Recht behielt und es die nächsten 10 Punkte hagelte.

Von all dem bekam Hermione nicht wirklich etwas mit, da ihr Blick eisern an dem Blondem klebte, der noch immer ruhelos, zusammen mit dem Hufflepuff Sucher, Duncan, seine Kreise hoch über dem Stadion zog. Keiner von Beiden hatte den Schnatz bis jetzt aber entdeckt, was bei dem Wetter nicht weiter verwunderlich war. Wie sollte man in der grauen Pampe auch ein walnussgroßes Goldbällchen ausmachen ?

Hermione hoffte inständig, dass das Spiel bald ein Ende fand. Nicht wegen des Wetters oder weil sie es langweilte. Nein, sie hatte einfach ein viel zu flaes Gefühl im Magen. Unruhe. Ihr behagte es nicht, dass Draco so weit oben flog. So weit vom sicheren Boden entfernt. Als Sucher musste er das zwar, aber nach allem, was die letzten Wochen passiert war, nicht zuletzt eben auch der Angriff auf Blaise, als die Jungs ihr Training hatten, verunsicherte sie maßlos. Da half ihr auch der Gedanke nicht, dass Tonks mit Dippet und Remus, der jetzt am Wochenende frei hatte, die Gänge und Tribünen abließ und sich nach Verdächtigen umsah, die das Spiel stören könnten.

In Hermiones Augen waren diese Maßnahmen ein Witz, in Anbetracht der Tatsache, wie viele Menschen hier waren. Wie viele Zauberstäbe auf Draco gerichtet sein könnten, um ihn vielleicht vom Besen zu holen, weswegen Hermione ihren eigenen die ganze Zeit fest bei der Hand hatte, um notfalls sofort reagieren zu können, da es schlichtweg unmöglich war, einen Angreifer frühzeitig auszumachen. Im ersten Jahr hatten sie sich ja auch völlig vertan, als sie dachten Snape hätte Harrys Besen verhext. Derweil war es Quirrell.

„. . . wieder Foul. Diesmal von Finch-Fletchley, der äußerst brutal in den Zweikampf mit Baddock ging. Nun gibt es auch ermahnende Worte von Madam Hooch, das Spiel sauber zu halten. Fletchleys Gesichtsausdruck nach scheint es ihm egal zu sein“, meckerte Luna, als auf einmal Draco im Sturzflug an ihrer Kabine vorbei schoss, dem kurz darauf, etwas verduzt, Duncan folgte.

„. . . Whuo ! Was für ein Sturzflug. Offensichtlich hat Malfoy den begehrten Schnatz entdeckt. Ich seh ihn leider nicht, was anscheinend auch auf den gegnerischen Sucher Duncan zutrifft, der etwas ziellos die Verfolgung Malfoys aufgenommen hat und. . . Wieder Foul !“, unterbrach sich Luna selbst, als sie aus den Augenwinkeln sah, das Robertson und Miller Daphne gefährlich einkeilten, die gerade den Quaffel bei der Hand hatte, durch den Druck der beiden Jäger, diesen aber loslassen musste, da sie sonst Gefahr gelaufen wäre vom Besen zu segeln.

„Das darf doch nicht wahr sein !“, schimpfte Charlie, der inzwischen, wie Ginny und Hermione, die bei Dracos Sturzflug vorgeprescht war, an der Balustrade ihrer Kurve stand. „Die werden immer brutaler !“, empörte sich Ginny, während Charlie angesäuert mit dem Kopf schüttelte.

„Verzweiflung. Sie wissen sich nicht mehr anders zu helfen“, vermutete er, was auch Luna durch den Kopf ging, die dementsprechend auch noch ihren Senf dazu gab. „. . . Hufflepuff spielt immer kopfloser und geht zudem zu ziemlich rauen Methoden über. Offensichtlich sehen sie kein anderes Mittel mehr, als ihren überlegenen Gegner mit miesen Fouls zu attackieren. Slytherin aber stellt sich wacker den feigen Angriffen. . .“

„LOS, DRACO ! MACH DEN SACK ZU !“, brüllte Ginny derweil dem Blondem nach, der, wie zuvor Blaise, in einer scharfen Kurve an ihr, Hermione und Charlie vorbei schoss. Gut sieben Meter hinter ihm, Duncan, der es nicht schaffte auf Draco aufzuschließen, an dem Hermiones Blick nun wieder klebte, während das Spiel auch weiter von Blaise und seiner Truppe überragend dominiert wurde, die sich zudem die nächsten Punkte holten.

„. . . 130 zu 0 !“, tönte Lunas Stimme beim nächsten Treffer begeistert durchs Stadion, welches beinahe komplett verstummt war, ließ man den kleinen Pulk in der Slytherinkurve, allen voran Ginny, außer Acht. Die

brüllte sich auch weiter die Seele aus dem Leib und lehnte sich in ihrem Übermut zudem gefährlich über die Brüstung, von der Charlie sie einmal rasch zurückziehen musste.

„Hoppla“, krächzte sie bereits etwas heiser und grinste Charlie verlegen, aber auch dankbar an, der nur mit dem Kopf schüttelte, ihr dann aber auch ein schiefes Grinsen zukommen ließ. Ginny war und blieb eben Quidditchverrückt. Kurz darauf widmete sie sich dann auch wieder komplett dem Spiel und verfolgte, wie schon Hermione die ganze Zeit, nun auch Draco erneut, der knapp fünf Meter über dem Boden hinweg schoss und sich noch stärker auf seinen Besen drückte, um noch mehr Speed aus diesem herauszuholen.

„Ich seh ihn !“, quiekte Ginny vergnügt, als sie nun auch den Schnatz erblickte, der kaum zwei Meter vor Draco flog. Der Blonde kam diesem dann auch immer näher. „HOL IHN DIR, DRACO !“, schrie sie dem Blonden hinterher und schlug wie eine Blöde mit der flachen Hand auf die Balustrade, als ob sie ihm so zu noch mehr Geschwindigkeit verhelfen konnte.

„LOS, LOS, LOS !!!“ „. . . Wieder 10 Punkte. 140 zu 0 !“, donnerte dann auch Lunas Stimme abermals durchs Stadion, während sich ein Großteil der Aufmerksamkeit aller auf den Blonden legte, der kurz davor war das Spiel mit den abschließenden, zusätzlichen 150 Punkten zu beenden.

Was niemand ahnte oder gar sah, Draco am allerwenigsten, der bis auf den Schnatz alles um sich herum ausgeblendet hatte, war der Klatscher, der scheinbar aus dem Nichts auf ihn zuschoss und den Blonden wie eine Abrissbirne von hinten ins Kreuz traf, gerade als er die Hand nach dem kleinen Goldball ausstreckte. Zeitgleich machte Blaise den fünfzehnten Treffer, den Luna gerade noch kommentieren wollte, dann aber fast an ihren Worten erstickte, als sie sah, was sich auf dem anderen Teil des Spielfeldes abspielte.

„. . . und das sind die Hundertfünf- . . . DRACO !“, schrie sie geschockt, als der Blonde getroffen mit seinem Besen ins Trudeln geriet und letztendlich drei Meter über dem Boden gänzlich abstürzte. Durch den Schwung, den er von seinem Flug noch drauf hatte, überschlug er sich mehrmals, bevor er regungslos auf dem verschlammten Boden liegen blieb. Zeitgleich bildete sich nicht nur auf einem Gesicht im Stadion ein hämisches, zufriedenes Grinsen.

„NEIN !“, schrie Hermione, mit schreckensgeweiteten Augen, während Ginny sich geschockt die Hände über den Mund schlug. Charlie wiederum stürzte, dicht gefolgt von Hermione, von den Tribünen runter aufs Feld. Blaise bemerkte den Sturz seines Freundes nur eine Sekunde später, als er noch halb im euphorischen Freudentaumel, über seinen erneuten Treffer war.

„Scheiße, nein. DRACO !“, brüllte auch er und setzte seinerseits zum Sturzflug an, sodass der Rest der Schlangen ebenfalls inne hielt und auf den Boden starrte. Die Jäger Hufflepuffs wiederum starteten einen neuen Angriff auf die Torringe der Schlangen, als Madam Hooch endlich das Spiel unterbrach, wo Fletchley tatsächlich noch die Dreistigkeit hatte, über die Unterbrechung zu meckern. Oben in der Kommentatorenkabine starrte Luna noch kurz unter Schock auf das sich ihr bietende Bild, bevor auch sie aus der Kabine stürzte.

„Miss Love- . . . LUNA !“, rief McGonagall ihr zwar noch nach, doch die Blonde hörte nicht, sondern suchte sich, wie auch der Rest der Freunde, eiligst einen Weg nach unten, wo Blaise als erster bei Draco aufschlug. Kurz darauf folgte Madam Hooch, die ihn harsch anfuhr: „Nicht bewegen !“, worauf Blaise zusammenzuckte, denn er hatte seinen Freund gerade auf den Rücken drehen wollen. Auf die Warnung aber zog er die Hände rasch zurück und sah panisch auf die drahtige Hexe, die sich neben seinem Freund in den Schlamm kniete, um nach ihm zu sehen.

„Jemand muss Poppy holen“, sah sie kurz darauf zu Blaise, der sich sofort seinen Besen schnappte und davon zischte. Kaum dass er weg war, schlugen auch schon Charlie und Hermione unten auf, die auf dem morastigen Untergrund nur wankend voran kamen, sich dann aber dennoch erfolgreich zu Draco vorkämpften. Charlie bereits mit seinen Stab in der Hand, den Madam Hooch noch zurückhalten wollte, die er aber anfauchte: „Ich weiß was ich tue !“ und sich im Kommenden ganz auf seine Zauber konzentrierte. Hermione kniete neben ihm und blickte angsterfüllt auf die reglosen Züge des Blonden, dem sie mit zitternden Fingern ein paar der klatschnassen Haare aus den Augen strich.

„Draco ? Wach auf. Mach die Augen auf. Bitte, mach die Augen auf“, begann sie verzweifelt zu schluchzen, als Daphne hinter ihr landete und sich zu ihr sinken ließ. „Sch“, hauchte sie nur und zog die Löwin zu sich. „Charlie macht das schon“, flüsterte sie beruhigend, worauf Hermione den Kopf zitternd kurz zu ihr neigte. Daphne aber zwang sich ein Lächeln auf die Lippen, was ihre eigene Verunsicherung jedoch nicht kaschieren konnte. Hermione sah es in ihren Augen. Sorge, gleichermaßen wie Angst, worauf sie selbst wieder auf ihren Freund blickte, dem sie sehr, sehr vorsichtig über die Wange und damit den Dreck etwas

beiseite strich.

Zwischenzeitlich erschienen immer mehr Personen unten auf dem Spielfeld. Neben den Freunden und Blaise' Team, kamen dann auch noch Minerva, Tonks, Remus und Allan dazu, die dem aufkommenden Trubel versuchten Herr zu werden. Mittendrin plopte es dann einmal kurz und Madam Pomfrey erschien mit Dobby an der Hand zwischen den Freunden. Allerdings verschwendete sie keine Zeit auf die Anwesenden, sondern tat wozu sie da war und ging Charlie zur Hand. Nur etwas später hatten sie Draco sicher auf einer Trage liegen, mit dem Dobby als erstes verschwand, bevor er nur Sekunden später zurück kam, um Madam Pomfrey und Charlie zu holen.

Mit dem Verschwinden der Drei, machten sich dann auch die Freunde rasch auf den Weg zurück ins Schloss in den Krankenflügel. Das Spiel war für sie vergessen, wenngleich Madam Hooch dennoch das Ergebnis dessen mitteilte, bevor sie ebenfalls den Platz verließ.

۩ ۞ ۩

Geschlagen und frustriert begaben sich die Dachse nach und nach wieder ins Schloss. Etwas abgeschlagen das Team der Hufflepuffs, die noch eine Weile gleichermaßen fassungslos, wie auch wütend in ihrer Kabine verweilt hatten.

So hatten sie sich das Spiel echt nicht vorgestellt. Es war für sie noch immer unbegreiflich, wie die Schlangen ihr Team so hatten ausspielen und vorführen können ? Bis auf Zabini und Malfoy, waren es immerhin alles Frischlinge, die sie da im Team hatten und trotzdem hatten sie so gespielt, als würde diese Zusammenstellung seit der ersten Klasse bestehen. Unfassbar !

Für einen war die Sache sogar noch etwas ärgerlicher, denn so wie es schien, hatte der Sturz Malfoy nicht den gewünschten Rest gegeben. Auch wenn es im ersten Moment so ausgesehen hatte, schien es am Ende dennoch nicht an dem zu sein. Er hätte ihn von weitaus höher vom Besen holen müssen, aber während des gesamten Spieles hatte sich ihm keine wirklich gute Möglichkeit geboten. Und jetzt da. . .

„Verrätst du mir mal was der Scheiß sollte ?“, unterbrach eine kalte Stimme seine Gedanken, worauf er aufblickte und in das leicht wütende Gesicht von Ernie Macmillan sah, der allein hinter ihm im Gang stand.

„Was willst du Macmillan ? Ich bin echt nicht in Stimmung“, knurrte Zacharias angefahren und versuchte sich wieder seinem Unmut, über den misslungenen *Unfall* und das verlorene Spiel, hinzugeben. Ernie aber packte ihn ruppig am Oberarm und zwang ihn damit wieder zu sich herum.

„Was sollte das miese Manöver mit dem Klatscher ? Ich hab gesehen, dass du ihn direkt in Malfoys Richtung geschmettert hast. Du weißt ganz genau, dass es verboten ist die Sucher anzugreifen !“ „Kann ich was dafür, wenn der Idiot mir im Weg rumfliegt ?“, knurrte Zacharias und machte sich nebenher aus Ernies Griff los, dessen Blick sich gefährlich verdunkelte.

„Er ist am anderen Ende des Stadions geflogen. Das war Absicht !“, unterstellte Ernie ihm, worauf Zacharias schnaubte. „Und wenn schon. Was interessiert dich die scheiß Schlange überhaupt ?“ „Ich mag kein unfaires Verhalten“, gab ihm Ernie kalt zurück, bevor er noch weiter meinte: „Und das war nicht nur unsportlich, wie überhaupt euer ganzes Spiel, das war gemeingefährlich. Er hätte sich sonst was brechen können.“ „Wen juckt's ? Eine Schlange und vor allem ein dreckiger Todesser weniger ! Dass der überhaupt wieder frei rumläuft und nicht in Askaban verrottet, ist ohnehin der größte Skandal !“, motzte Zacharias, worauf Ernie etwas die Wut packte und er seinen Hauskameraden energisch vor die Brust stieß, sodass der Jüngere rücklings gegen die kalte Steinwand stolperte.

„Hackt's ? Was ist dein scheiß Problem, Macmillan ?“, keifte Zacharias daraufhin. „Du ! Du bist gerade mein Problem. Merlin, hörst du dich selbst eigentlich reden ? Du sprichst von einem Menschenleben, als wäre es Dreck !“ „Malfoy *ist* Dreck ! Er ist weniger als Dreck. Er ist ein Todesser und kaltblütiger Mörder !“, spie er, worauf Ernie ihm den Vogel zeigte.

„Du hast echt einen Schaden, weißt du das ? Malfoy mag früher vielleicht den einen oder anderen Fehler gemacht haben, aber er ist kein Mörder !“ „Natürlich nicht“, schnalzte Zacharias sarkastisch, worauf Ernie nur mit dem Kopf schütteln konnte, bevor er diesen schief legte und Zacharias misstrauisch musterte.

„Betreibt Umbridge jetzt wieder so eine Lügenpropaganda ? Hast du dich schon wieder von der bequatschen lassen ?“ „Wie kommst du jetzt auf die Schrulle ?“, fragte Zacharias ehrlich verwirrt. Ernie derweil trat näher und behielt den Jüngeren zudem gefährlich im Auge.

„Sag du es mir. Du hast dich doch letzten Samstag mit der getroffen. Hannah und ich haben euch im

Tänzelnden Einhorn gesehen und vor allem gehört. Was hast du mit der zu schaffen ?“ „Gar nichts. Merlin, du spinnst doch. Ich hab mich ganz bestimmt nicht mit der getroffen. Und selbst wenn, würde dich das ja wohl einen Scheißdreck angehen !“, zischte Zacharias und wollte verschwinden. Ernie bekam ihn allerdings erneut am Oberarm zu fassen, aus dem sich Smith abermals wand und Ernie sauer anfunktete. Dieser tat es ihm mit einem warnenden Blick gleich.

„Was auch immer du vorhast, lass es. Die rosa Kröte hat damals in Hogwarts und das ganze letzte Jahr über, schon nur für Ärger gesorgt. Sie ist verlogen und vor allem falsch. Und wo wir gerade bei falsch sind, halt dich mit solchen Aussagen gefälligst zurück. Du bist mit deiner Falschaussage zu Malfoys Verhandlung vor dem Gamot schon auf die Schnauze geflogen. Und ich glaube kaum, dass McGonagall so etwas jetzt hier gut heißen würde. Du machst dir damit keine Freunde. Malfoy hat niemanden ermordet. Außer vielleicht während der Schlacht diverse Todesser, wofür man ihm eher noch danken sollte.“ „Du bist doch genauso bescheuert wie Granger, mit ihrer *Schlangen-sind-Freunde* Manie. Weißt du was ? Geh doch mit den Schlangen spielen. Mal sehen wann sie dich mit ihren Giftzähnen hinterrücks beißen !“, schnaubte Zacharias und machte sich schließlich auf den Weg zu ihrem Gemeinschaftsraum. Ernie wiederum sah ihm wütend hinterher, bevor er einen anderen Weg, zu einem anderen Gang in den Kerkern einschlug.

۩ ۞ ۩

Mit einem wahnsinnig dicken Schädel und einem Stöhnen auf den Lippen, kam Draco wieder zu sich und blinzelte matt. Über sich hatte er eine hohe, weiße Decke, die augenblicklich aber in den Hintergrund rückte, da sich auf einmal mehrere Gesichter in sein Blickfeld schoben. Seine Freunde, die ihn mit unverhohlener Sorge musterten.

„Alter, was machst du denn für einen Scheiß ?“, schimpfte Blaise leicht, dem noch immer etwas der Schrecken in den Gliedern saß. Draco jedoch blinzelte abermals und kniff schließlich die Augen fest zusammen, als es in seinem Kopf zu dröhnen begann, an den er sich dann auch gleich fasste.

„Merlin, was’ passiert ?“, nuschte er brüchig und schielte mit einem Auge zurück zu Blaise, bekam dann aber von Charlie Antwort. „Du hast einen Klatscher ins Kreuz gekriegt und bist abgeschmiert.“ „Großartig !“, stöhnte Draco genervt und kniff wieder die Augen zusammen, als ihn eine neue Schmerzwellen überrollte.

„Scheiße“, knurrte er, worauf sich Charlie mit einem gemurmelt: „Ich hol mal die Pomfrey“ schlich. „Du hast uns echt einen riesen Schrecken eingejagt“, meinte dann auch Ginny, noch immer etwas kratzig, die stattdessen etwas vorrückte. Draco blinzelte dann auch gleich in ihre Richtung. „Jetzt sag mir nicht, du hast dir Sorgen gemacht ?“, grinste er leicht, was nicht so gut für seinen Kopf war. Ginny empörte sich dann auch gleich.

„Natürlich hab ich das ! Wir alle. Du hast dich vier- fünfmal überschlagen !“ „Sechs“, korrigierte Harry sie, zu dem sie kurz sah und zustimmend nickte, bevor sie Draco wieder vermehrt in Augenschein nahm. „Das hätte echt böse ausgehen können.“ „Miss Weasley hat Recht“, hörten sie dann auch noch Madam Pomfrey, die zu den Freunden trat und sich im Kommenden auf Draco konzentrierte.

„Sie scheinen mehr als einen Schutzengel gehabt zu haben. Sie können wirklich von Glück reden, dass der Stadionboden so stark aufgeweicht war, sodass Ihr Sturz abgemildert wurde. Andernfalls hätten Sie sich womöglich das Genick und nicht nur ein paar Knochen gebrochen“, erklärte sie und sah im Anschluss näher nach ihm.

„Wie fühlen Sie sich denn jetzt ?“, erkundigte sie sich nun ruhig. „Gut soweit. Mir brummt bloß der Schädel.“ „Das wird heute und morgen vermutlich noch etwas so bleiben. Sie haben sich auch eine Gehirnerschütterung zugezogen. Ich würde Ihnen empfehlen, sich heute und morgen noch etwas zu schonen und den Trank zu nehmen“, reichte Madam Pomfrey ihm noch eine Phiole, die er auch gleich schluckte.

„Wenn Sie mir das versprechen, können Sie dann auch gerne gehen“, lächelte die Dame in weiß etwas, worauf er nickte. Das musste sie ihm nicht zweimal sagen, allerdings konzentrierte er sich dann doch nochmal auf Blaise.

„Wie ist jetzt eigentlich das Spiel ausgegangen ? Bitte sag mir nicht, dass wir gegen die Idioten verloren haben ?“ „Ist das deine einzige Sorge ?“, meldete sich Hermione nun auch zu Wort, die ihn die ganze Zeit nur still betrachtet hatte. Zu der Brünetten sah er dann auch kurz, die noch immer recht blass um die Nase war und leicht verquollene, gerötete Augen hatte.

„Im Augenblick, ja. Also ?“, sah er wieder zu Blaise und bemerkte so nicht, dass Hermione die Lippen

verbittert aufeinander presste und die Hände zu Fäusten ballte. Blaise derweil kramte in seiner Hosentasche und warf Draco schließlich etwas Kleines zu, was er reflexartig fing.

„Ich denke, das sollte deine Frage beantworten“, grinste er. Als Draco die Faust wieder öffnete, begann er selbst zu grinsen, da der Schnatz seine Flügel entfaltete. „300 zu 0“, gab Blaise ihm dann noch mehr als zufrieden den offiziellen Endstand zu verstehen. „Gegen Ravenclaw lässt sich das sicher noch toppen. Nicht übel nehmen, okay?“ wandte er sich dann noch an Luna, die aber mit dem Kopf schüttelte und lächelte.

„Mir macht es nichts, wenn ihr da auch gewinnen würdet. Ich habe Gryffindor auch immer mehr die Daumen gedrückt, als meinem Haus. Meine Freunde zu unterstützen ist mir wichtiger.“ „Oh, das freut einen“, grinste Blaise und sah schließlich in die Runde.

„Dann würde ich sagen, starten wir 18:00 Uhr die erste Siegesfeier des Jahres!“ verkündete er und sah im Anschluss zu Harry und Neville. Und das feist grinsend. „Traut ihr Zwei euch diesmal runter oder kneift ihr wieder?“ stichelte Blaise, worauf sich Harry und Neville kurz ansahen, bevor Harry meinte: „Wenn du uns sagst wie wir zu eurem Gemeinschaftsraum finden?“ „Solltest du doch wissen“, warf Draco dazwischen, zu dem Harry, aber auch die anderen, etwas fragend sahen.

„Woher denn?“ „Doch so vergesslich? Du und Weasley, ihr habt euch im Zweiten doch zu uns runter geschlichen.“ „Wo. . .“, wollte Harry fragen, als ihm einfiel, was Draco meinte, der dann auch schon durchtrieben zu grinsen begann.

„Hast du echt gedacht, ich hab das nicht mitgekriegt, als der Vielsafttrank aufgehört hat zu wirken? Davon mal abgesehen war euer Schauspiel echt miserabel.“ „Äh. . .“, sah sich Harry schlagartig verlegen, während Blaise zu lachen begann und schließlich meinte: „Na dann lasst euch mal von Ginny und Luna an die Hand nehmen. Nicht, dass ihr uns verloren geht! Passwort ist Cordis Conversio“, erklärte er noch, womit sich die Truppe nach und nach erstmal in ihre eigenen Räumlichkeiten trollte.

Draco tat sich jedoch etwas schwer damit, da sein Kopf, wie Madam Pomfrey bereits gesagt hatte, noch nicht wirklich wieder in seiner besten Verfassung war, was Hermione oben im Turm auch nochmal zur Sprache brachte, als abzusehen war, dass er sich die Party nicht entgehen lassen würde.

„Du solltest dich hinlegen. Madam Pomfrey hat gesagt, du sollst dich heute und morgen noch ausruhen.“ „Mir fehlt nichts weiter“, murrte er leicht und verschwand in seinem Zimmer, sich duschen und umziehen. Hermione nahm es verbissen, aber auch gekränkt zur Kenntnis. Verdammt, sie machte sich doch bloß Sorgen um ihn. Warum wollte er das nicht verstehen? Nicht sehen? Nicht glauben?

Weil du ihn verletzt und gekränkt hast, flüsterte ihr inneres Stimmchen. Er hat dir sein Innerstes, sein Herz, schutzlos dargeboten und du hast es eiskalt zerfetzt, erinnerte sie die Stimme weiter. Warum sollte er da glauben, dass du dich wirklich für ihn interessierst oder um ihn sorgst?

Aber genau das tat sie. Es war nicht geheuchelt. Sie machte sich genauso ihre Gedanken um ihn, wie zuvor auch. Sie wollte, dass er wieder lachte. Sie wollte, dass er glücklich war. Dass es ihm gut ging. Sie wollte diesen Schmerz nicht mehr in seinen Augen sehen, wenn sich ihre Blicke doch mal kurz begegneten. Sie wollte den Kummer aus seinem Herzen vertreiben und das Eis wieder schmelzen, welches sich erneut zu bilden begann. Nur wie? Sie konnte ihm nicht geben was er wollte, auch wenn Ginny vielleicht irgendwo etwas Recht hatte, dass da in ihr selbst schon etwas war.

Nur erschienen ihr ihre eigenen Gefühle zu halbherzig. Zu wenig. Er verdiente jemanden, der ihm sein ganzes Herz schenkte und nicht nur einen Teil davon. Wie so etwas endete, hatte sie ja mit Ron gesehen. Nein, das wollte sie nicht. Nicht nochmal. Entweder alles oder gar nichts. Auch wenn es bitter war. Gleichmaßen für sie wie für ihn. Sie selbst hatte es zwar nicht anders verdient, unter der Situation zu leiden, er aber nicht. Er hatte nichts falsch gemacht. Ganz und gar nicht. Einen Menschen zu lieben sollte nicht so bestraft werden. Und dennoch war es so, womit auch sie sich in ihr Zimmer begab, um sich umzuziehen.

Sie würde ihn nach unten begleiten und ein Auge auf ihn haben, falls ihm sein Kopf verstärkt Probleme machte. Aber auch so. Sie wollte ihn nicht alleine im Schloss herumlaufen lassen. Nicht, solange Tonks seine Angreifer noch nicht dingfest gemacht hatte. Vermutlich warteten die noch immer auf eine neue Gelegenheit. Es war ein Gedanke, der ihr einen kalten Schauer über den Rücken jagte.

Schließlich aber wurde es Zeit zu gehen, wo Draco dann auch aus seinem Zimmer kam, wie Hermione resigniert feststellte. Irgendwo in sich hatte sie dennoch gehofft, dass er doch noch zur Vernunft kam und sich etwas hinlegte. In manchen Belangen schien die Vernunft bei Kerlen aber gänzlich auf der Strecke zu bleiben. Ganz besonders, wenn es um ihre eigene Gesundheit ging.

„Du kommst mit?“, fragte Draco doch etwas überrascht, als er sie unten im Wohnzimmer erblickte. Und

zwar in einem knielangen, eisblauen Chiffonkleid, über das sie sich noch einen weißen Bolero gezogen hatte. „Darf ich nicht ?“, erkundigte sie sich ein wenig bitter und sah ihm in die Augen, dem er aber auswich. „Doch. Natürlich. Blaise freut sich sicher.“ *Und du ?*, lag ihr die Frage schwer auf der Zunge, doch sie schwieg und machte sich auch weiter stillschweigend mit ihm auf den Weg nach unten.

Kaum am Zugang zu den Kerkern angelangt, wurden sie dann auch schon freudig von Blaise begrüßt, auf den sich Ginny vermutlich stürzen würde, sobald sie ihn in die Finger bekam, denn er hatte sich mal wieder ordentlich herausgeputzt und sah einfach nur zum Anbeißen aus. Die Kerker derweil waren ähnlich hergerichtet, wie zuletzt auch, als die Jungs ihre kleine Privatfeier abgehalten hatten. Der einzige Unterschied war nur der, dass diesmal deutlich die Hausfarben durchschimmerten. Die Tische waren nicht in beige, sondern in lindgrüne Tücher mit silbernen Schlaufen eingeschlagen, die sich auch an den Wänden wiederfanden und so den kalten Stein dahinter verbargen.

Drinnen herrschte auch schon recht ausgelassene Stimmung. Die Schlangen waren bereits am Feiern und Tanzen. Allen voran Charlie mit Daphne, die ihr Können demonstrierten. Vom Rest wurde die Löwin dann auch gleich freundlich begrüßt, was sie ein wenig lächeln ließ. Sie freute sich, dass die Schlangen nach und nach wirklich aufgetaut waren und warm wurden. Lebten. Richtig lebten, auch wenn es gerade leider nicht auf alle zutraf, wie ihr mit einem etwas traurigen Blick auf Draco nochmal bitterlich bewusst wurde. Der schlich sich nämlich direkt an die Bar, wo er kein Butterbier hervor holte, sondern gleich zu den harten Sachen griff. Sie sollte ihn wirklich im Auge behalten.

Blaise derweil, wollte sich gerade wieder nach drinnen begeben, als er aus den Augenwinkeln Ginny mit dem Rest der Löwenbagage entdeckte. Er staunte nicht schlecht, als er neben Harry und Neville, auch Dean und Sally kommen sah. Kurz darauf grinste er ein wenig dreckig. Da war McGonagalls Aktion mit den Partnerarbeiten doch etwas zum Blühen gekommen. Hatte er ja während des Spiels schon bemerkt, dass die Beiden auch auf ihrer Tribüne gewesen waren und sie angefeuert hatten. Wurde doch langsam.

„Na, den Weg gefunden ?“, stänkerte er dennoch und schnappte sich dann auch gleich Ginny, die ihn verrückt ansah und die Arme um den Nacken schlang. Mit den Fingerspitzen strich sie ihm ein wenig darüber.

„Gut, siehst du aus“, hauchte sie tief. „Das Kompliment kann ich nur zurückgeben“, raunte er dunkel und ließ seinen Blick recht anzüglich über ihre Erscheinung wandern, die diesmal in einem hautengen, schwarzen Minikleid steckte, welches knapp über ihrem Hintern endete.

„Wobei *Gut* die Untertreibung des Jahrhunderts ist. Ich könnte dich auffressen“, flüsterte er ihr das letzte ins Ohr und ließ seine Hände frivol über den Körper der Rothaarigen wandern, wo er schließlich an ihrem Hintern ankam und sie über diesen noch mehr zu sich zog.

„Chrm. . .“, hörte man Harry sich ein wenig peinlich räuspern, der im vorbeigehen meinte: „Wir gehen dann schon mal rein.“ Blaise bekam es nicht wirklich mit. Auch nicht, dass Dean ihn und Ginny unverhohlen anlotzte, den Harry letztlich am Kragen packte und hinter sich her in den Gemeinschaftsraum der Schlangen zog.

Das junge Paar war viel zu sehr damit beschäftigt, sich gegenseitig mit Blicken auszuziehen, wo Blaise dann auch dazu übergang, seinen Rotfuchs ganz fest an sich zu ziehen und ihr einen heißen Kuss zu rauben, den sich Ginny noch im gleichen Moment versuchte zurückzuerobern. Blaise aber knurrte nur gegen ihre Lippen und ehe sie sich versah, hatte sie die kalte Steinwand im Rücken, gegen die der Slytherin sie presste, damit sie ihm bloß nicht davon lief.

„Vielleicht überspringen wir die Party ?“, schlug Blaise ihr verheißungsvoll vor und sah sie auch weiter hungrig mit seinen dunklen Augen an. Ginnys Antwort war ein ebenso hungriger Kuss, mit dem sich die Beiden nach drinnen in einen der leeren Schlafsäle schleichen wollten, dann aber noch jemanden auf dem Gang entdeckten, der auf die Beiden blickte.

۩ ۞ ۩

Das Wir gewinnt

Grüße,

*Was mir letztens eingefallen ist... Meine kleine FF hatte jetzt am 20.10.2014 2-Jährigen Geburtstag. o.O
Damit ist sie kein Baby mehr sondern ein Kleinkind. :D*

Ich dachte mir in Anbetracht der Tatsache, kann ich ja mal eine kleine Bilanz ziehen.

Chaps.: 137

Abos: 60

Zugriffe: 27951

Reviews: 275

E-Mails: 4

*Dafür an euch alle erstmal ein herzliches Danke und... Vielleicht traut sich noch der eine oder andere zu
einem kurzen Statement ? Ich würde mich wirklich sehr freuen. :)*

Liebe Grüße und fühlt euch gedrückt,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Wütend, frustriert, fassungslos. So konnte man Rons Gemütslage am besten beschreiben, der mehr oder weniger hilflos hatte mit ansehen müssen, wie nicht nur Ginny, mal wieder wie eine billige, kleine Nutte aufgetakelt, in Richtung Kerker verschwunden war. Nein, diesmal waren ihr neben Harry und Neville auch Dean und Sally gefolgt. Luna hatten sie, wie befürchtet, auch noch mit im Schlepptau und Hermione war zu 100% auch schon unten. Er hatte zwar noch versucht Harry und Neville den Kopf zu waschen, da bei Ginny ohnehin schon alles verloren war. Aber auch die Beiden hatten ihm nicht einmal im Ansatz zugehört. Als er dann noch zu Dean gesehen hatte, hatte der nur mit den Schultern gezuckt und doch tatsächlich gemeint: „Sie sind doch eigentlich ganz nett.“ Ron glaubte noch immer gewaltig etwas an den Ohren zu haben. Dean, gerade Dean, der als Muggelstämmiger mit am Meisten um sein Leben hatte fürchten müssen, ging nun freiwillig in die Schlangengrube ? Was lief hier bitteschön falsch ?

„Merlin, kannst du dich nicht endlich hinsetzen oder zumindest in eurem Schlafsaal deine miese Stimmung ausleben ? Dein Geknurre und ständiges hin und her Gerenne nervt !“, zischte Parvati, die sich nicht wirklich auf ihr Buch konzentrieren konnte und dieses lautstark zuklappte. Ron funkelte sie da aber auch schon sauer an.

„Falls du es nicht mitbekommen hast, aber Harry ist gerade dabei sich mit den Schlangen zu verbrüderern !“ „Ja na und ? Lass ihn doch. Wenn sie sich verstehen. Es ist doch seine Sache.“ „DIE sind der FEIND !“ „Oh bitte“, stöhnte Parvati und verdrehte genervt die Augen, bevor sie wieder zu Ron sah.

„Weißt du, langsam nervst du einen nur noch mit deinem blöden Gefasel. Komm mal wieder auf den Boden der Tatsachen zurück. Sie haben sich im Grunde nichts weiter zu Schulden kommen lassen. Und für das, was andere getan haben, können sie ja wohl nichts. Malfoy ist der Einzige, der ein Mal *wirklich* Scheiße gebaut hat. Wobei er das eigentlich auch schon wieder gerade gebogen hat, also hör auf, dich wie ein gestörter, rachsüchtiger Vollidiot aufzuführen.“ „Wie hast du Ronie gerade genannt ?“, fuhr nun auch Lavender etwas hoch, die sich dazu verpflichtet fühlte, ihrem Freund den Rücken zu stärken. Und sei es gegen ihre beste Freundin. Parvati sah dann aber auch gleich ungehalten zu der Blondin.

„Einen gestörten, rachsüchtigen Vollidioten. Genauso benimmt er sich nämlich.“ „Er macht sich nur Sorgen um die anderen !“, verteidigte Lavender sein Verhalten auch weiter, obwohl sie ja ihre eigene

Vermutung für seinen Sturkopf hatte.

„Denkst du nicht, dass Harry und der Rest alt und erfahren genug sind, um auf sich selbst aufzupassen ? Davon mal abgesehen wüsste ich nicht, was für einer Gefahr sie sich aussetzen, wenn sie zu einer Party gehen ?“ „Das sind Schlangen !“, pochte Ron erneut auf seinen festen Grundsatz, sodass Parvati ihn wieder verstärkt böse anfunkelte.

„Nein. Sie sind Menschen wie wir. Eine Tatsache, die durch die Haussymbolik nur immer wieder so stark in den Hintergrund gerückt wird. Es gibt aber kein *Wir* und *Die*. Dafür, dass es das nicht gibt, haben wir schließlich alle gekämpft, oder nicht ? Dafür, dass wir alle gleich sind. Also warum, bei Merlins letztem Willen, führst du dich auch weiter so feindselig auf ? Warum ziehst du auch weiter diese dummen Grenzen, wo Harry, Hermione und die anderen diese aufheben wollen ? Was bringt dir das bitteschön ? Oder sonst irgendwem von uns ?“, ließ Parvati die Hand ausschweifend durch den Raum gleiten, um die übrigen Anwesenden mit einzubeziehen. Ron schnaubte jedoch nur, als Parvati ihn erneut ins Auge fasste.

„Warum hasst du so sehr ? Kannst du nur glücklich sein, wenn du jemanden zum Hassen und Verachten hast ? Fühlst du dich nur dann zufrieden, wenn du jemanden als Feind ansehen kannst ?“ „Die Schlangen *sind* der Feind ! Sie werden es immer sein !“, spuckte Ron schon fast, worauf Parvati missbilligend die Nase kräuselte und ihn schließlich von oben herab betrachtete.

„Du bist zu bemitleiden, weißt du das ?“ „Weshalb denn ? Weil ich mich nicht von den Schlangen und ihrem scheinheiligen Getue einlullen lasse ?“, schnaubte Ron erneut, den Parvati gefährlich mit ihren dunklen Mandelaugen taxierte, als sie weiter sprach.

„Du bist total zerfressen und blind in deinem Hass und darüber hinaus auch noch eifersüchtig.“ „Ach ja ?“, knurrte Ron. „Ja. Du warst sonst immer ein Teil von Harry und Hermione. Ihr habt zu Dritt seit der ersten Klasse alle nur erdenklichen Erfahrungen und auch Abenteuer durchlebt, die euch immer, jedes Jahr, die geschlossene Aufmerksamkeit der gesamten Schule gesichert haben. Etwas, was dir jetzt offensichtlich fehlt. Diese Aufmerksamkeit, deswegen stichelst du gegen die Slytherins. Du versuchst mit allen Mitteln Streit zu provozieren, um dich selbst in den Mittelpunkt zu spielen. Du benimmst dich streng genommen genauso, wie sie sich früher benommen haben. Du hast nichts dazugelernt“, warf sie ihm vor, bevor sie noch weiter meinte: „Davon abgesehen, schmeckt es dir nur zu offensichtlich nicht, dass Harry und Hermione inzwischen lieber ihre Zeit mit den Schlangen verbringen, als mit dir. Du bist eifersüchtig auf das Verhältnis, was sie jetzt mit Malfoy, Zabini, Harper und den anderen haben. Darauf, dass du kein fester Bestandteil mehr in ihrem Leben bist. Daran aber, bist du ganz allein schuld. Du und dein fürchterliches Verhalten, was du die ganze Zeit hier an den Tag legst. Ich kann Harry, Hermione und die anderen da voll und ganz verstehen, dass sie dich und dein dummes Getue und Gerede einfach nicht mehr ertragen können. Zumal Harry neulich ja auch recht deutlich gesagt hat, was er von dir und deinen Anfeindungen hält. Du scheinst zudem ja nicht einmal mehr davor zurückzuschrecken, wild irgendwelche Flüche auszusprechen und das ist einfach nur noch widerlich. Dass du auch weiter irgendwo Krieg führen willst. Du selbst solltest doch mit am besten wissen, dass so etwas nichts Gutes zur Folge hat.“ „Parvati hat Recht“, mischte sich dann noch Liz aus Ginnys Klasse mit ein, der auch noch eine Handvoll der übrigen Anwesenden nickend beipflichteten. Etwas, was sich Ron zornig besah.

„Vielleicht sollte man ihnen wirklich noch eine Chance geben“, murmelte dann aber auch Seamus aus heiterem Himmel, zu dem Ron fassungslos sah, da der Ire bis jetzt eigentlich mehr seiner Meinung war, dass man den Schlangen um Malfoy nicht trauen konnte.

„Das ist jetzt nicht dein ernst ?!“, fauchte Ron. Seamus aber zuckte mit den Schultern. „Sieh mal, sie haben heute doch auch fair und gut gespielt.“ „Was hat das denn damit zu tun ?!“, verlangte Ron zu wissen. „Fairness“, meinte Parvati dann aber.

„Das ist ein Wort, was sie früher scheinbar nie gekannt haben. Weder sportlich noch menschlich, ganz anders jetzt. Sie sind alle wie ausgewechselt, sodass es nur fair ist, ihnen eine ehrliche Chance zu geben. Wenn du das nicht kannst oder willst, ist das dein Problem. Wenn es dich glücklich macht sie zu hassen, dann tu es. Sei weiterhin so engstirnig, verbohrte und voreingenommen, aber geh uns mit dem ganzen nicht länger auf die Nerven !“, zischte Parvati und wandte sich zum gehen um, wo ihr Lavender noch etwas eingeschnappt hinterher rief: „Wo willst du hin ?“ „Zu Padma. Mir ist das alles hier echt zu dumm mit euch“, funkelte sie die Blonde nun auch etwas sauer an, da sie Rons Hirngespinnste unterstützte.

„Warte, ich komm mit“, rief ihr Sophie dann noch nach und trat zu Parvati, die geschlossen den Gemeinschaftsraum der Löwen verließen. Den eingeschnappten Blick von Lavender im Nacken, ebenso den wütenden von Ron, zu dem Seamus dann aber auch nochmal trat.

„Komm, lass die Sache doch einfach gut sein. Der Krieg ist vorbei. Und er sollte es wirklich in allen Bereichen sein“, appellierte der Ire und legte Ron die Hand freundschaftlich auf die Schulter, die der Rothaarige jedoch wütend abschüttelte. Seamus nahm es ausdruckslos hin und schlich sich zurück zu Logan, um weiter mit ihm Karten zu spielen.

¶; ¶; ¶;

„Ernie !“, entwich es Ginny als erste. Und das teils überrascht, teils peinlich, da sie und Blaise hier auf dem Gang fast übereinander hergefallen wären. Dem Hufflepuff schien die Situation ähnlich peinlich zu sein, in die er da gerade hereingeplatzt war, denn seine Züge umspielte ein leichter Rothauch.

„Sorry, ich. . . Ich wollte euch nicht stören. Ich wollte . . . also. . . Gutes Spiel. Ihr habt wirklich verdient gewonnen“, sah er nun zu Blaise, der überrascht blinzelte. „Ähm. Danke. Das. . .“, wusste er nicht, was er sagen sollte. Ernie wiederum hatte noch etwas zu sagen, was ihm doch merklich auf der Seele brannte.

„Und ich . . . ich wollte mich noch für die Idioten aus meinem Haus entschuldigen. Für ihr unfaires Verhalten und das miese Foul von Smith.“ „Was meinst du ?“, stutzte Ginny. Ernie indes sah sie ernst an. „Ich hab gesehen, wie er den Klatscher mit voller Absicht in Malfoys Richtung geschlagen hat. Den Sucher anzugreifen ist laut Reglement schließlich nicht grundlos verboten.“ „Smith also ?“, knurrte Blaise, den sofort die Wut packte. Ernie nickte.

„Ich hab ihn nach dem Spiel deswegen schon zur Rede gestellt, aber es war ihm egal. Er meinte dann noch, dass Malfoy selbst schuld wäre, wenn er in seine Schussbahn fliegen würde.“ „Dieser miese. . .“ „Nicht aufregen, Blaise“, hielt Ginny ihn gleich wieder zur Ruhe an und griff nach seinen Händen, die er bereits zu Fäusten geballt hatte.

„Draco geht’s doch schon wieder gut“, beschwichtigte sie ihn und gab ihm zudem noch einen beruhigenden, kleinen Kuss auf die Wange, sodass sich seine Anspannungen wieder etwas lösten. Ernie ergriff daraufhin dann auch wieder vorsichtig das Wort.

„Es tut mir wirklich leid, wie das heute abgelaufen ist. Wie gesagt, sie benehmen sich teils wie die letzten Idioten. Justin und Zacharias schüren das sogar noch.“ „Bei uns ist es Ron“, gab Ginny resigniert von sich, worauf Ernie betreten nickte und sich schließlich mit ein paar abschließenden Worten noch mal kurz an Blaise richtete, bevor er sich schleichen wollte.

„Also, wie gesagt. Es tut mir leid, dass das teils so hässlich abgelaufen ist.“ „Ist doch nicht deine Schuld“, resümierte Blaise. Ernie aber zuckte mit den Schultern. „Ich fühl mich irgendwo aber für mein Haus und deren Taten mitverantwortlich.“ „Das bist du nicht“, beruhigte Ginny ihn, der dann auch noch eine Idee kam, die sie Blaise leise zuflüsterte, da sie ihn da nicht übergehen wollte.

„Frag Ernie doch, ob er Lust hat mit uns mitzufeiern.“ „Was ? Wieso ?“, sah Blaise sie ein bisschen geschockt an. Ginnys Blick aber war recht durchdringend, sodass er dann doch wieder nachdenklich auf den Hufflepuff sah, der sich bereits umgewandt hatte, um zu gehen.

„Ey, Macmil. . . Ernie, warte mal“, rief er ihn dann doch zurück, was Ginny bereits zufrieden lächeln ließ. Dieses Lächeln wuchs dann sogar noch etwas an, als Blaise zu ihm trat. „Hättest du Lust mit reinzukommen ? Wir schmeißen legendäre Partys“, grinste Blaise, was gleich noch mehr wurde, je dümmlischer der Hufflepuff ihn anglotzte.

„Ich. . . Was ? Warum ?“ „Warum nicht ?“, hielt Ginny dagegen und schmiegte sich wieder etwas an Blaise, der ihr zufrieden einen Arm um die Taille legte. Ernie jedoch sah sich noch immer etwas in einer falschen Realität.

„Harry, Neville und Dean sind auch da. Du hättest da auch jemandem mit dem du dich unterhalten kannst. Und der Rest ist auch furchtbar nett. Wirklich.“ „Ich . . . äh. . .“ „Du kannst ja auch deine Freundin mitbringen. Du hast doch eine ?“, erkundigte sich Blaise dann mal in der Richtung, was Ernie etwas Farbe in die Wangen trieb. Blaise nahm es grinsend zur Kenntnis.

„Na ja. Ja. . . Hannah, aber. . .“ „Kommt doch vorbei“, setzte Ginny wieder an. „Ich weiß nicht“, murmelte Ernie auch weiter unsicher. „Passwort ist Cordis Conversio. Überleg’s dir. Eine Bedingung hätte ich nur, wenn ihr wirklich kommt.“ „Was ?“, sah Ernie irritiert auf, der noch immer nicht so richtig glauben konnte, dass er gerade in die Kerker zu einer Party eingeladen worden war. Blaise derweil erklärte seine Bedingung.

„Wir pflegen unsere Partys mit Stil zu schmeißen, wenn du verstehst was ich meine.“ Damit nahm er Ginnys Hand, die sich an der Hand von Blaise einmal zur Veranschaulichung um die eigene Achse drehte.

„Formeller Dresscode.“ „Ah. . . Okay“, gab Ernie aber noch immer leicht überfordert von sich. Ginny wiederum lächelte zufrieden und gab Blaise noch einen Kuss auf die Wange.

„Dann lass uns mal zu den anderen gehen.“ „Aber ich dachte wir wollten in den Sch-. . . AU !“, zischte er, als sie ihn etwas stärker in die Seite zwickte. „Als Gastgeber kannst du nicht einfach die ganze Zeit in der Versenkung verschwinden.“ „Charlie und Draco sind doch auch noch da“, maulte Blaise ein wenig, da er lieber anderes machen wollte.

„DU bist aber Teamkapitän. Und als solcher solltest du zumindest *zeitweise* anwesend sein“, räumte sie ihm ein anderes, kleines Fenster ein, was ihn wieder zufrieden grinsen ließ, bevor er sich zu ihr beugte und ihr ins Ohr flüsterte: „Dir ist schon klar, dass ich dich heute Abend nicht mehr gehen lasse, und dass du diesmal auch nicht bei Charlie schlafen wirst.“ „Darauf leg ich auch keinerlei Wert“, schmunzelte sie und nahm ihn schlussendlich an die Hand, um drinnen zu verschwinden.

„Bis nachher“, warf sie Ernie noch zu und zwang ihn mit dieser Aussage schon halb zum Kommen. Drinnen war die Stimmung so ausgelassen wie schon lange nicht mehr, was sich auch bei den Jüngeren deutlich zeigte, die sich fasziniert das Treiben um sich besahen. So hatten sich ein paar der Älteren, angeführt von Charlie, Daphne und Astoria, die Jüngeren genommen, um auch mal spaßeshalber mit ihnen zu tanzen, damit sie richtig warm wurden und halt auch ihren Spaß hatten.

Während die Jungen, die sich die beiden Schwestern auserkoren hatten, die jungen Frauen ein wenig peinlich berührt, aber doch irgendwie dümmlich angrinsten, schmolz die Schülerin in Charlies Händen schon bald davon, während sie ihn anhimmelte. Am Ende aber spielten sie freudig Partnertausch, wie letztens auch auf der Party, sodass sich die Jüngeren mit sich selbst beschäftigten. Charlie widmete sich wieder ganz Daphne, während Harry ein wenig verlegen zu Astoria trat und sie schüchtern um den nächsten Tanz bat.

„Du solltest auf deine Füße aufpassen“, grinste Charlie ihr frech zu, was Harry noch mehr erröten ließ. Astoria aber lächelte. „Offensichtlich gibt es da etwas, was ich dir diesmal beibringen darf ?“, erkundigte sie sich und sorgte damit dafür, dass Harrys Gesichtsfarbe die einer Tomate annahm. „Wenn bei mir nicht eh schon alles verloren ist.“ „Das glaube ich nicht“, lächelte Astoria, schunkelte im Moment aber mehr nur mit dem Retter der Zaubererwelt.

Von all dem blieben jedoch zwei Personen unbeeindruckt, die sich von der heiteren Stimmung auch nicht anstecken ließen. Hermione saß in einer Ecke und hatte ihren Blick noch immer fast ausschließlich auf Draco liegen, der auch weiter an der Bar auf einem der Barhocker saß und sich sein Glas immer wieder aufs Neue füllte.

„Frag ihn doch, ob er mit dir tanzt“, hörte sie Luna unverhofft neben sich, zu der sie ein wenig erschrocken sah. „Was ?“ „Draco. Er sieht so traurig aus. Vielleicht würde er gerne mit dir tanzen ?“ „Ich denke, das ist im Augenblick keine so gute Idee, Luna“, seufzte Hermione und sah geschlagen zu der Blondinen, die sie nachdenklich mit ihren großen Kulleraugen musterte.

„Warum seid ihr beide in letzter Zeit so traurig ?“, fragte sie stattdessen. „Das ist ein bisschen kompliziert“, murmelte Hermione und sah auf das Glas in ihren Händen. „Erklär’s mir“, forderte die Ravenclaw ruhig und setzte sich zu Hermione. Diese gab ihr aber keine Antwort weiter, sondern begann deprimiert am Strohhalm ihres Drinks zu spielen. Luna musterte sie so auch nur noch kurz, bevor sie die Strategie wechselte, indem sie zu Draco schlich. Der schwenkte sein Glas in sich gekehrt und sah dabei zu, wie sich der goldbraune Whiskey immer mal an den Eiswürfeln brach, bevor er den nächsten Schluck nahm.

„Hallo Draco.“ „Luna“, murmelte er lediglich matt zur Begrüßung. „Hast du Lust mit mir zu tanzen ?“ „Nein.“ „Mit Hermione ?“, bohrte sie lauernd und erreichte damit, dass er nun doch mal zu ihr schaute. Verwirrt aber auch etwas misstrauisch. Luna aber lächelte mitfühlend.

„Was ist los ? Du wirkst schon seit Tagen so niedergeschlagen. Als wäre jemand gestorben“, erklärte sie nun wieder ruhig und schob sich noch etwas mehr zu ihm, wo sie ihre Hand beruhigend auf seine legte, die das Glas hielt. Damit aber brach er den Blickkontakt zu ihr wieder ab „Es ist nichts“ und kippte den Rest des Whiskeys hinter, bevor er das Glas wieder füllte.

„Warum tut ihr beide euch selbst so weh ?“ „Keine Ahnung was du meinst“, murmelte Draco verbissen und fixierte schließlich einen Punkt an der Wand, in der Hoffnung, dass Luna sich dann wieder trollte. Nicht gerade nett der Blondinen gegenüber, aber ihm war nicht wirklich nach reden zumute. Erst Recht nicht über *dieses* Thema.

Luna musterte ihn so auch nur noch kurz bedrückt, bevor sie sich auf die Zehen stellte und ihm einen kleinen Kuss auf die Wange hauchte. Im Anschluss flüsterte sie noch: „Was auch immer es ist, was euch

bedrückt, ihr solltet nicht zulassen, dass es euch noch mehr entzweit.“ *Welch bittere Ironie*, dachte sich Draco, während Luna ihm noch kurz die Schulter tätschelte „Trink nicht so viel, das macht es nicht besser“ und sich zurück zu Neville begab, um mit ihm etwas zu tanzen.

Draco folgte ihr so nur noch kurz mit Blicken, bevor dieser durch den Raum huschte und er nach und nach das Bild, was sich ihm bot, etwas in sich aufnahm. Die Tatsache, dass sie eigentlich alle recht ausgelassen und glücklich wirkten, was ihn einerseits freute, auf der anderen kotzte es ihn einfach nur an. Es kotzte ihn an, dass er der Einzige war, dem dieses Glück verwehrt blieb. Dass er erneut allein zurückblieb. So viel mehr, als noch vor einer Woche. Vor seinem blöden Geständnis.

Merlin, ihm war echt nicht nach Feiern zumute. Sich zu betrinken. Ja, danach war ihm, auch wenn Luna sicherlich Recht hatte, dass es das nicht besser machte. Dennoch. Heute Abend würde der Whiskey sein bester und einziger Freund sein. So viel stand schon mal fest.

So wurde es etwas später und die Stimmung noch gelöster, als sich der Zugang zum Gemeinschaftsraum der Schlangen doch nochmal öffnete. In diesem Ernie mit Hannah Abbott, die sich verunsichert umsah, wie auch ihr Freund. Hermione entdeckte die Beiden als Erste und wunderte sich bereits über ihr Erscheinen, was sie dann auch zum Ausdruck brachte.

„Ernie und Hannah ?“, murmelte sie, sodass sich der Rest auf der Couch, bestehend aus Harry, Astoria, Ginny und Blaise, dann auch mal auf den Eingang konzentrierten. Als die Rothaarige die Neuankömmlinge sah, stürzte sie sich auch gleich lächelnd auf die Beiden, während Blaise den anderen die Sache kurz erklärte.

„Ernie !“, rief Ginny begeistert und zog die Zwei ganz rein, die sich noch immer nicht so richtig trauten. „Ähm. . . Hey“, brachte Ernie ein wenig nervös hervor und sah nochmal durch den Raum, wo er dann auch Dean mit Tracey tanzen sah. Genauso Neville und Luna.

„Ihr seid gekommen ! Das ist toll. Los, kommt“, zog sie die Hufflepuffs zu ihrer Ecke, damit sie erstmal einen Bezugspunkt hatten, der da unter anderem aus Harry und Hermione bestand. „Habt ihr euch doch in unsere düsteren Katakomben gewagt ?“, scherzte Blaise, der Ernie gerade ein Butterbier und Hannah einen bunten Cocktail geholt hatte, was beide ein wenig schüchtern annahmen.

„Ähm. Ja. Sieht so aus. Oh ! Danke. Und auch nochmal für die Einladung. So dunkel sieht es bei euch aber gar nicht aus“, plapperte Ernie etwas unbeholfen und versuchte sich in einem Lächeln, während Blaise sich wieder in das schwarze Leder flätzte. Im Kommenden zog er Ginny zu sich auf den Schoß, da es auf der Couch nun etwas eng wurde. Gefiel ihm.

„Nicht wahr ? Und um gleich mal mit den Schauergeschichten aus der Gruft aufzuräumen. Keine Folterkeller, keine Skelette und vor allem. . .“, sah er nun extra provokant zu Harry. „. . . keine Zugänge zu irgendwelchen schrecklichen Kammern mit tödlichen Schlangenmonstern.“ „Das wird mich wohl ewig verfolgen, oder ?“, resümierte Harry. „JA !“, grinste Blaise wiederum breit und zog sich seine Hexe noch etwas mehr ran, die sich ein wenig auf seinem Schoß rekelte.

„Das ist sehr gefährlich, was du da gerade machst“, flüsterte er ihr ins Ohr. Ginny aber grinste durchtrieben. „Vielleicht mag ich es ja, dich ein bisschen zu quälen, um zu sehen, wie weit und lange du dich beherrschen kannst ?“, flüsterte sie zurück. „Du kleines, sadistisches Biest.“ „Hast du nicht immer getönt, du wärst Masochist ?“, konterte sie, was Blaise erneut ein dreckiges Grinsen auf die Züge zauberte, als sich in seinem Kopf gerade nicht jugendfreie Phantasien breit machten. Ernie und Hannah wiederum besahen sich die Beiden fasziniert.

Zwar hatten sie alle bereits mitbekommen, dass sich da ziemlich ungewöhnliche Konstellationen begonnen hatten, unter den Löwen und Schlangen zu bilden. Das alles aber aus nächster Nähe zu sehen, zu hören, diese Spannungen schon fast zu spüren, war doch noch etwas anderes.

„Ihr. . . ihr seid also wirklich zusammen ?“, erkundigte sich Hannah vorsichtig, was Ginny mit einem kecken Lächeln quittierte. „Ich dachte, das wäre inzwischen offensichtlich ?“ „Na ja, wir hatten alle so unsere Vermutungen, es jetzt aber so deutlich zu *sehen*, ist doch ein bisschen etwas anderes“, erklärte sich Hannah und lächelte schließlich ein wenig entschuldigend. Ernie derweil schüttelte für sich mit dem Kopf, bevor er sich an Harry wandte.

„Ich hab echt immer gedacht, dass du und Ginny später wieder zusammen kommt. Ich mein. . . Ihr wart es ja eine Zeit lang.“ „Ja. Es war für uns beide am Ende aber nicht das, was wir uns gewünscht hatten. Wie wir es uns vorgestellt hatten“, erklärte Harry. „Zum Glück !“, lachte Blaise dazwischen. „So wie es jetzt ist, ist es 1000-mal besser.“ „Das bei euch ging aber trotzdem recht . . . *schnell*“, merkte Hannah an, die es nicht anders zu beschreiben wusste. Ginny aber schüttelte mit dem Kopf.

„Wir waren schon seit Jahren sehr, sehr gute Freunde und. . . Wenn ich mal ehrlich sein darf. . .“, sah sie zu Blaise, der ihr seinerseits einen verliebten Blick zukommen ließ, bevor sich Ginny mit ihrer Erklärung wieder auf die anderen konzentrierte. „. . . für mich war da schon lange eine gewisse Spannung da. Ein Reiz, der bis jetzt, aufgrund der früheren äußeren Umstände, aber nie wirklich eine Chance hatte zum Keimen zu kommen. Harry und mich hat zwar auch immer etwas Spezielles verbunden, letztlich aber haben wir beide gemerkt, dass das am Ende doch nur mehr so etwas wie geschwisterliche Gefühle sind, die wir füreinander haben. Eigentlich kein Wunder, weil. . . Harry war eigentlich so gut wie jeden Sommer bei mir und meiner Familie. Wir sind da schon irgendwo wie Geschwister aufgewachsen und er hatte anfangs ja auch kein Interesse an mir“, mokierte sie noch leicht, worauf sich Harry an seinem Butterbier verschluckte. Blaise nahm es neckisch grinsend zur Kenntnis, während Ginny weiter sprach.

„Ich hatte früher nie die Chance Blaise auf diesem Weg näher zu kommen, und da der andere Junge, in den ich mich verliebt hatte, mich nicht sah oder sonst wie als Mädchen zur Kenntnis nahm, da hab ich mich eben dann auch mit anderen getroffen. Immerhin wäre es ziemlich blöd, andere Chancen ungenutzt an mir vorbeiziehen zu lassen, die auf den zweiten Blick vielleicht auch ein Volltreffer sind, nur weil das, was ich mir wünsche unerreichbar ist“, schoss Ginny noch ab und stellte zufrieden fest, dass Hermione zusammenzuckte und dann auch mit einem gemurmelt: „Entschuldigt mich kurz“, im Gewusel des Gemeinschaftsraumes verschwand. Blaise hatte den stillen Seitenhieb gegen die Löwin ebenfalls als solchen zur Kenntnis genommen und zog sich seine Löwin dafür im Kommenden wieder etwas ran.

„Bist du dir sicher, dass du wirklich Löwe und nicht Schlange bist?“, flüsterte er und küsste sie kurz. „Ich denke in jedem von uns steckt ein kleiner Löwe. . .“, küsste sie ihn nun ihrerseits. „. . . aber auch eine Schlange“, endete sie mit verruchtem Blick.

So nahm der Abend auch weiter seinen Lauf, wo von den Hauselfen zeitnah auch ein sehr üppiges Büffet hergerichtet wurde, sodass keine der Schlangen, oder ihre Gäste, in die Große Halle zum Abendessen mussten. Es wurde auch weiter getanzt und gelacht und, mit zunehmender Stunde, auch immer mehr Alkohol konsumiert, wo Charlie und Astoria dann schon ein Auge darauf werfen mussten, die Jüngeren von den guten Sachen fernzuhalten, die sie gegen 21:00 Uhr kurzerhand dann auch begannen, in ihre Schafsäle zu scheuchen, was nicht ganz ohne Gemaule vonstatten ging.

Mit steigendem Alkoholpegel wurden einige dann auch ein wenig kühner. So auch Dean, den man irgendwann in einer Ecke mit Tracey knutschen sah, während Theo Gentlemen blieb, dafür aber etwas ausschweifender mit Sally tanzte. Ernie und Hannah wiederum waren, nach anfänglichem Unwohlsein, dann doch nach und nach aufgetaut, was man vielleicht auch etwas dem guten Freund Alkohol zuschreiben konnte. Aber auch der Tatsache, dass sich Blaise sehr viel Mühe damit gab, sich, und damit allgemein sein Haus, von der charmantesten Seite zu zeigen. Im Hinterkopf spitzelte er allerdings auch auf eine spezielle Belohnung seitens seiner Löwin, die er sich nicht vor der Nase wegnehmen lassen würde.

Irgendwann beschäftigte er sich dann aber doch etwas mehr mit Ginny, die er unter anderem auf dem Parkett forderte und so mit Charlie und Daphne diesmal in den Wettstreit trat, da Draco zurzeit absolut nicht in Stimmung für derartige Späße war. Den einzigen Spaß, den er im Augenblick hatte, war die Flasche Whiskey, die sich langsam aber stetig leerte. So bemerkte er auch nicht, dass sich ihm Hannah vorsichtig näherte, die von Ernie dazu ermutigt wurde, dem Blonden eine Frage zu stellen, die ihr schon lange, sehr, sehr lange quälend auf der Seele lastete. Es war eine Frage, die sie beantwortet haben musste, um gänzlich zur Ruhe zu kommen. Um ihren inneren Frieden zu finden. Es war eine Frage, die wenn überhaupt, nur er ihr jetzt noch beantworten konnte.

„Ähm. Ma. . . Draco?“, korrigierte sie sich schnell und wartete angespannt darauf, dass er sich zu ihr drehte. Draco hatte sie aber noch nicht wirklich zur Kenntnis genommen, sondern starrte auch weiter sinnlos vor sich hin, während er das Glas mit dem Whiskey etwas schwenkte.

„Draco?“, versuchte Hannah es erneut und zuppelte im Anschluss vorsichtig an seinem Hemdärmel, um sich verstärkt bemerkbar zu machen. „Was?“, murrte Draco, ohne auf den Störenfried zu sehen. Hannah wiederum wurde unsicher.

„Ich. . . ich wollte dich etwas fragen.“ „Geh Blaise auf die Nerven“, murrte er und machte sein Glas wieder leer, was nur etwas später erneut voll war. „Äh. . . Ich, also. . . Er kann mir da nicht wirklich helfen und. . .“ „Dann eben Charlie“, unterbrach Draco sie und nippte an seinem Drink.

„Der kann es auch nicht. Ich. . . Du bist der Einzige, der mir. . . mir eine Antwort geben kann und. . .“ „Merlin, Morgana und Callisto“, stöhnte Draco fluchend vor sich hin und drehte sich endlich mal zur Seite,

um den ungebetenen Besuch zur Schnecke zu machen. „Kann man sich hier nicht mal mehr in Ruhe betrinken . . . Abbott ?“, stutzte Draco dann aber, als er die Hufflepuff erkannte, die ihn total verunsichert ansah.

„Was machst du denn hier ?“ „Ich . . . äh. . . Blaise hat Ernie eingeladen und er hat . . . er hat mich mitgenommen.“ „Aha“, kam es Draco aber nur trocken über die Lippen. Kurz darauf sah er über den Schopf der Blondinen hinweg, wo er Macmillan in einer der Sitzcken entdeckte. Damit aber wanderte seine Augenbraue nur noch mehr nach oben, bevor er seinen Blick wieder auf das Mädchen vor sich legte.

„Blaise ?“, fragte er nochmal, falls er sich doch verhört hatte. Hannah aber nickte und strich sich nervös eine Haarsträhne hinter das Ohr. „Was willst du dann von mir ?“, wandte er sich murrend wieder von Hannah ab und stattdessen erneut seinem Whiskey zu. Hannah aber verunsicherte ihr Vorhaben zunehmend, da Draco nur zu offensichtlich schlechte Laune hatte. Warum, war ihr ein kleines Rätsel, immerhin hatten die Slytherins das Spiel haushoch gewonnen.

„Das war übrigens ein sehr gutes Spiel. Ihr habt wirklich verdient gewonnen und. . .“ „Verzieh dich“, murrte Draco aber nur, dem absolut nicht der Sinn nach irgendeiner oberflächlichen, nichtssagenden Unterhaltung stand. Er hatte keine Lust, überhaupt mit irgendjemanden zu reden. Er wollte sich einfach nur betrinken. Seinen Frust ertränken. Ja, das wollte er. Er wollte alles, wirklich alles im Alkohol ertränken und damit kurzzeitig auch alles vergessen. Nur ließ Hannah ihn nicht.

„Ich . . . ich will dich wirklich nur kurz etwas fragen und. . .“ „Was auch immer es ist, die Antwort ist NEIN. Und jetzt lass mich in Ruhe“, knurrte er nun schon etwas und versuchte die Hufflepuff schließlich auszublenzen. Hannah derweil tippelte nervös von einem Bein auf das andere und sah letztlich unsicher zu Ernie zurück. Der versuchte ihr mit Gesten und Blicken Mut zu machen, sodass sich Hannah erneut auf Draco konzentrierte, tief Luft holte und schließlich ohne Vorwarnung einfach mit ihrer Frage herausplatzte.

„Wer von denen hat meine Mutter ermordet ?“ Auf die Frage verschluckte sich Draco gehörig an seinem Whiskey, der ihm dann auch gleich höllisch in der Kehle brannte, während er hustend nach Atem rang. Hannah wiederum geriet ins stammeln.

„Ich . . . ich wollte . . . also . . . ich dachte du hast vielleicht. . .“ „Was dachtest du ?“, fauchte Draco, dem von der einen Sekunde auf die andere die Galle hochkochte, da sie ihn völlig aus der Kalten mit diesen Dingen überfiel. Dinge, die er in den hintersten Teil seines Geistes gedrängt und weggeschlossen hatte.

„Was ?“, zischte er sauer und funkelte Hannah zudem verhasst an. Diese wurde unter seinem kalten Blick sichtlich immer kleiner und spielte nervös an ihren Fingern, bevor sie eingeschüchtert vor sich hin stammelte: „Ich . . . ich dachte du . . . sie . . . also. . .“, bekam sie dennoch keinen vernünftigen Satz zusammen. Draco hatte zudem auch genug und wollte weg, was sich aber aus zweierlei Gründen schwierig gestaltete. Zum einen wirkte der ganze Whiskey bereits stärker als er gedacht hatte, denn es drehte sich alles ordentlich um ihn. Auch gaben ihm die Beine etwas nach, als er wieder stand, sodass er sich kurz am Tresen der Bar abstützte. Zum anderen war es nun aber auch Hannah, die ihn rasch am Oberarm festhielt, damit er ihr nicht davon lief.

„Draco, warte bitte. Ich. . .“, brach sie plötzlich leicht in Tränen aus, weswegen er kurz innehielt. Deswegen und weil er Probleme mit dem Stehen und Laufen hatte, was ihn dennoch nicht daran hinderte, sich seinen Arm recht ruppig zurückzuerobieren. Kurz darauf fuhr er sich etwas fahrig mit der Hand übers Gesicht und durch die Haare, bevor er sie wieder sauer ansah.

„WAS willst du ?“, knurrte er gefährlich. „Mich dafür verantwortlich machen ? Okay. Tu es ! Befriedige deinen inneren Drang und gib mir die Schuld. Schrei mich an, schlag mich, verfluch mich, wenn es dich glücklich macht, aber lass mich dann endlich mit dem Scheiß in Frieden !“, zischelte er, worunter sich allerdings eine erschlagende Frustration mischte, die Hannah auch glaubte in den vor Wut funkelnden Augen zu sehen, in die sie eine gefühlte Ewigkeit blickte. Draco derweil wurde es zuviel, sodass er einen zweiten Versuch startete zu verschwinden, nur ergriff Hannah ihn erneut. Diesmal bei der Hand, die sie letztlich warm mit ihren beiden umschloss, sodass er sie wieder ansah.

„Ich weiß, dass du mit diesen Taten nichts zu tun hattest“, begann sie ruhig und fixierte seinen Blick so fest sie konnte, während sie ebenso ruhig weiter sprach und sich erklärte. „Und ich gebe dir auch nicht die Schuld daran, aber ich. . . Ich will es wissen. Ich will wissen wer es war. Ich will wissen wer meine Mutter getötet hat. Ich will wissen, ob derjenige für diese Tat bestraft worden ist. Ich will wissen, ob meine Mom ihren gerechten Frieden gefunden hat, verstehst du das ?“, sah sie ihn langsam flehend an, worauf er kurz schwieg, dann aber geschlagen meinte: „Ich weiß es nicht. Merlin, ich war damals doch genauso wie du in der Schule ! Woher soll ich bitte wissen wer. . .“, brauste er wieder leicht auf, brach dann aber ab, worauf Hannah betreten nickte und seine Hand wieder losließ.

„Ich verstehe“, murmelte sie und senkte bekümmert den Blick. „Ich hatte nur gedacht, dass du . . . dass du vielleicht irgendwie etwas . . . *mitbekommen* haben könntest. Dass sie . . . dass sie vielleicht mal etwas gesagt haben. Darüber gesprochen haben“, wurde sie sehr leise, während sich Draco geschlagen mit dem Rücken an die Bar lehnte.

Er hatte von den ganzen Gräueltaten viel zu viel mitbekommen, als dass er das erneut vor Augen haben wollte. Nochmal durchleben wollte. Leider, leider hatte Hannah mit ihrer Frage einige, nicht gerade wenige dieser Wunden, gerade aufs Neue aufgerissen.

„Bellatrix, Rodolphus, Rabastan, Greyback und Rockwood“, murmelte er dann aber fünf Namen, worauf Hannah ihn wieder ansah. Dracos Blick aber ging ins Leere. „Ich kann dir nicht sagen, wer genau es war, aber ich schätze einer der Fünf. Sie waren für die meisten Überfälle verantwortlich. Und so, wie ich es damals aus dem Tagespropheten gelesen habe, das war ihre Masche. Näheres weiß ich aber nicht. Was ich dir nur noch sagen kann ist, dass Rockwood in Askaban versauert, sofern er nicht schon Dementorenbesuch hatte, und dass die anderen Vier bereits seit der Schlacht im inneren Kreis der Hölle schmoren“, erklärte er leise, wie auch leicht tonlos, worauf Hannah nickte und zu einem schwachen Lächeln zurück fand.

„Das heißt sie wurden bestraft.“ „Ja.“ „Das ist . . . *beruhigend*“, meinte Hannah dann noch und sah ihn wieder an. Auf den Lippen auch weiter ein vorsichtiges Lächeln. „Danke.“ „Wofür?“, stutzte Draco, dessen Blick sich im Kommenden etwas verwirrt bei ihr einfand. „Einmal für die Auskunft und . . . und dafür, dass du am Ende zu uns gestanden und das Richtige getan hast. Für mich im mehrfachen Sinne.“ „Was meinst du?“ „Na ja. Wenn ich Hermione damals zu deiner Verhandlung richtig verstanden habe, dann hast du doch Greyback und diese Frau bekämpft. Das ist das Eine. Das andere ist, dass du Ernie während der Schlacht vermutlich das Leben gerettet hast“, erklärte sie weiter, worauf Dracos linke Augenbraue kurz etwas nach oben wanderte, bevor er über Hannah hinweg nochmal zu Ernie schielte, zu dem sich gerade Harry und Astoria setzten. Kurz darauf fiel sein Blick zurück auf Hannah.

„Seid ihr zusammen?“ „Was?“ errötete Hannah leicht, was Draco eine deutliche Antwort war, die Hannah mit ihrem Gestammel zu bestätigen wusste. „Ja. Ja, ich denke man kann das so bezeichnen. Weißt du, er war für mich da, als das mit . . . mit meiner Mom war und. . . Es hat sich durch alles irgendwie dann so entwickelt. Wir haben eigentlich auch nie weiter darüber gesprochen. Na ja, Jungs sind da ja auch nicht so offen, dass sie einem direkt ihre Gefühle gestehen würden. Ich kenn zumindest keinen“, scherzte Hannah dann noch, worauf Draco verbissen das Gesicht verzog und sich wieder ganz der Bar zudrehte, wo er den letzten Rest Whiskey aus der Flasche in sein Glas kippte, sodass es schon fast übergelaufen wäre. Nur einen Moment später stürzte er es in einem Zug in sich hinein, was Hannah erneut etwas irritierte.

„Alles okay?“, fragte sie dann doch mal. „Nein. Und ich wär dir wirklich sehr verbunden, wenn du mich jetzt *endlich* in Ruhe lassen würdest“, murrte Draco noch kurz, bevor er sich etwas über den Tresen beugte und nach einer weiteren Flasche Whiskey suchte.

„Sicher?“, fragte Hannah jedoch unsicher. „Ja! Freu dich des Lebens, des Friedens und tanz mit Macmillan, aber lass mich BITTE in Ruhe!“ wurde Draco deutlich, worauf sie nickte. Verunsichert. Dennoch trat sie dann nochmal etwas näher zu ihm und legte ihm freundschaftlich die Hand auf die Schulter.

„Nimm dir das alles nicht so an. Das dumme Gerede der anderen. Sie werden auch noch verstehen, dass sie sich irren und falsch verhalten“, versuchte Hannah ihn aufzumuntern und von seinen trüben Gedanken abzulenken. Nur, dass es nicht seine Mitschüler mit ihrer verhassten Haltung waren, die ihm gerade ordentlich aufs Gemüt schlugen, sondern die Dinge, die waren. Die Dinge, die Hannah wieder in seinem Geist geweckt hatte. Dinge, Erinnerungen, Bilder, die er nicht in seinem Kopf haben wollte, weswegen er die neue Flasche öffnete, um all das was war, zur Gänze in dem guten Ogdens Whiskey zu ertränken. Hannah aber besah es sich verunsichert.

„Trink nicht so viel. Das ist nicht gut“, meinte auch sie schon fast fürsorglich, ließ ihn dann aber dennoch mit sich selbst und dem Whiskey allein, den er wieder ins Glas füllte. Nur blieb er das nicht sonderlich lange, denn kaum dass Hannah weg war, da trat das nächste Mädchen zu ihm, welches das Schauspiel seit ein paar Minuten vom Eingang des Gemeinschaftsraumes beobachtet hatte, nachdem sie von ihrem kleinen Spaziergang durch das Schloss am Ende doch wieder in die Kerker zurückgefunden hatte. Seinetwegen.

۩ ۞ ۩

Kalte Erinnerungen

۩ ۞ ۩

Nach Ginnys miesem Seitenhieb, hatte Hermione es für den Moment nicht mehr unter ihren Freunden ausgehalten. Sie hatte einfach Ruhe gebraucht. Abstand, denn der Stachel, den Ginny ihr da mit voller Absicht tief ins Fleisch gerammt hatte, tat noch immer höllisch weh.

Ginny wollte und konnte offensichtlich nicht verstehen, dass Hermione nicht der Typ zum fröhlichen Herumexperimentieren war, was Kerle anbelangte. Manche würden es vielleicht als prüde bezeichnen, aber das war es nicht. Gut. Schön, nach den Dingen, die sie durchlebt hatte, scheute sie sich innerlich vielleicht schon etwas vor dem näheren Kontakt mit Männern. Denn was die meisten von ihnen wollten, war ja leider ein offenes Geheimnis.

Was sie aber wirklich daran hinderte, sich wahllos mit jemandem zu verabreden, war schlichtweg das fehlende Gefühl. Sie fand es nicht fair, jemandem, der sich mehr erhoffte und mehr empfand, mit falschen oder nur halbherzigen Gefühlen zu begegnen, um ihn am Ende zu verletzen, wenn man selbst genug von dieser Verbindung hatte oder sich einem etwas Besseres bot.

Hermione wollte schließlich auch nicht nur so etwas wie eine Art netter Zeitvertreib sein, um dann wie ein benutztes Taschentuch weggeworfen oder ausgetauscht zu werden. Sicher sah sie das im Augenblick vielleicht auch etwas zu melodramatisch, dennoch war es so. Sie wollte nicht nur eine Hälfte einer Sache sein, sondern wenn, dann alles. Und alles wollte sie umgekehrt auch von sich geben. Das war es, was Ginny anscheinend nicht verstand. Aber davon einmal abgesehen, hatte die Rothaarige gut reden, immerhin hatte sie letztlich das bekommen, was sie wollte. Sie hatte erst Harry und jetzt Blaise. Ihre beiden Wunschwänner waren immer irgendwie um sie gewesen. Greifbar. Hörbar. Sichtbar, während ihrer. . .

Hermione seufzte. Ihre ganzen Gedanken waren ihr nicht wirklich eine Hilfe, sondern machten es nur noch schlimmer. Erst recht, wenn sie Draco sah, der offensichtlich seinen Frust ertränken wollte, denn neben der neuen, noch relativ vollen Whiskeyflasche stand eine leere.

Sie hoffte inständig, dass er die nicht wirklich alleine geleert hatte, obwohl es so aussah. Zwar steckte er ordentlich was weg, aber mit seiner Gehirnerschütterung und dann vor allem noch seinem kleinen Magieproblem, da. . . Das würde nicht gut gehen, weswegen sie ihre Hand behutsam auf seine legte, die das Glas hielt, kaum dass sie bei ihm war. Als Draco die Geste spürte, rollte er auch schon mit den Augen. *Merlin, war es wirklich zu viel verlangt sich betrinken zu wollen ?*

Als er dann aber sah, wer nun bei ihm war, begann sich sein Blick leicht zu verklären und zu leeren, was dann auch auf sein Glas zutraf, welches er kurzerhand in die andere Hand schob.

„Draco“, mahnte Hermione ihn sanft, doch er machte das Glas nur aufs Neue voll. „Hör auf. Das bringt doch nichts“, sprach sie ihm ruhig zu, worauf er kurz freudlos lächelte. „Für eine Nacht schon“, murmelte er schließlich leise und blickte leicht apathisch auf den Whiskey. Hermione sah ihn auf seine Worte jedoch unsicher an.

„Was meinst du ?“, fragte sie, obwohl sie eine ziemlich genaue Ahnung hatte. Eine, die ihr Draco teils zu bestätigen wusste. „Ich muss sie nicht sehen. Ihre Gesichter. Ihre Augen. Ihren Schmerz“, erklärte er matt und nippte an seinem Glas. Hermione jedoch verwirrten seine Worte etwas, da er in der Mehrzahl gesprochen hatte. Sie wusste, dass seine Alpträume teilweise auch ihr Wesen umfassten. Aber sie war und blieb nun mal nur eine Einzelperson.

„Was . . . was meinst du ? Die Todesser ?“, fragte sie vorsichtig, worauf er das Gesicht verzog und das Glas erneut in einem Zug leerte. In der nächsten Sekunde knallte er es lautstark auf den Tresen, sodass Hermione unter dem Laut zusammenzuckte.

„Die auch“, knurrte er und ballte die Hände wütend zu Fäusten. *Hier stimmte etwas nicht*, schoss es Hermione durch den Kopf. Davon einmal abgesehen, dass er alkoholtechnisch mehr als genug hatte, schien hier noch etwas anderes faul zu sein. Irgendetwas schien noch zusätzlich an ihm zu nagen, hatte sie das Gefühl.

„Was ist los ? Und. . . Was wollte Hannah überhaupt ?“, erkundigte sie sich weiter, denn sie hatte zuvor noch gesehen, dass er anfangs scheinbar einen kleinen Disput mit der Hufflepuff hatte. Dann hatte Hannah

aber gelächelt. Sie hatte ihn angelächelt. Dankbar. Also, was stimmte hier nicht ? Dracos Antwort brachte dann allerdings ein wenig Licht ins Dunkel, die er dummerweise mit einem neuen, kräftigen Schluck Whiskey unterstrich.

„Wissen wer ihre Mutter getötet hat.“ „Oh !“, entwich es Hermione, die für einen kurzen Moment nicht wusste, was sie dazu sagen sollte, denn Draco hatte nie weiter über diese Thematik gesprochen. Auch nicht, als sie sich auf seine Verhandlung vorbereitet hatte. Sie hatte so gut wie nichts aus ihm herausbekommen, was diese Zeit anbelangte. Dass es für ihn alles andere als angenehm war, mit diesen ganzen Massenmördern zusammen zu sein, unter einem Dach zu leben, allen voran mit IHM, konnte man sich an einem Finger abzählen. Dennoch wäre es damals hilfreich gewesen, wenn er ihr ein bisschen was aus dieser Zeit erzählt hätte, doch er hatte geschwiegen.

„Und. . . Konntest du ihr sagen wer ?“, fragte sie vorsichtig und schloss noch etwas zu ihm auf, wo sie dann auch zögerlich nach seiner rechten Hand griff. Zu ihrer Erleichterung, wie auch kleinen Überraschung, ließ er sie gewähren. Als sie ihm dann aber versuchte in die Augen zu sehen, erkannte sie beunruhigt, dass diese abermals fahl ins Leere gingen.

„Nein. Ich weiß nicht wer genau es war. Ich weiß aber, dass keiner von den Verantwortlichen noch lebt oder auf freiem Fuß ist. Das hat ihr genügt. Mehr wollte sie nicht wissen“, erklärte Draco matt und starrte auch weiter ausdruckslos ins Leere, während Hermione etwas für sich nickte.

„Das ist doch gut. Es hat Hannah sicher geholfen“, brachte sie vorsichtig an. Draco reagierte aber nicht weiter, was ihr mehr und mehr Sorgen machte. Dass er in irgendwelchen dunklen, kalten Erinnerungen versank, weswegen sie noch etwas mehr zu ihm aufrückte und ihm vorsichtig den Arm um Rücken und Schulter legte. Auch das ließ er zu. Dann aber erkannte Hermione, dass er diese Geste offensichtlich nicht einmal mehr wirklich bemerkte, da er bereits zu stark in dem aufkommenden Dunkel seiner Erinnerungen gefangen schien.

„Draco ?“, rief sie ihn leise, eine Reaktion blieb aber aus. „Hey, das ist vorbei“, sprach sie ihm gut zu und begann ihm beruhigend über den Rücken zu streichen. „Was ist denn ?“, fragte sie weiter, worauf er „Ich seh sie“ vor sich hin murmelte. „Wen ?“, hauchte Hermione vorsichtig. Nicht sicher, ob es gut war, ihn länger mit dieser Thematik zu konfrontieren. Allerdings schien er sich durch den Alkohol mal ein wenig in der Richtung zu öffnen, sodass sie die Möglichkeit hatte, näheres über diesen Teil seiner Vergangenheit zu erfahren. Und wenn sie ein bisschen mehr in der Richtung wusste, konnte sie ihm vielleicht auch helfen, das alles hinter sich zu lassen, denn dass ihn diese Dinge, Geschehnisse nach wie vor belasteten, war unbestreitbar.

„Die Toten. Ihre Opfer“, murmelte er dann auch wieder, worauf sie schluckte, nickte und die letzte kleine Lücken zwischen ihnen schloss. Sie wollte ihm damit zeigen, dass sie da war und ihm zuhörte, auch wenn die freudenvolle Kulisse um sie herum nicht wirklich praktikabel für ein derartiges Gespräch war. Draco schien aber schon gar nicht mehr zu wissen, dass sie in den Kerkern im Schloss Hogwarts waren, wo seine Freunde und Hauskameraden ihren ersten Quidditch Sieg des Jahres feierten. Sie sollte Recht behalten.

„Sie haben mich die erste Zeit während des Sommers ständig mitgeschleppt, obwohl ich nicht wollte.“ „Wo. . .“, wollte Hermione fragen, brach dann aber ab, als ihr die Antwort auf ihre Frage recht deutlich ins Gesicht sprang. Draco sprach dann aber auch schon weiter.

„Weil ich Dumbledore nicht töten konnte, waren sie der Ansicht, dass ich *Training* nötig hätte“, zischte er und machte das Glas wieder voll, während in seinen bis eben noch scheinbar leeren Augen kurz abgrundtiefer Hass aufflackerte.

„Aber du hast nicht. . .“, brachte Hermione vorsichtig an. Sehr darauf bedacht ihre Worte nicht wirklich wie eine Frage klingen zu lassen, denn damit würde sie ihm verbal ins Gesicht schlagen. Er hatte ihr damals im Mungos versichert, dass er niemanden gefoltert oder gar ermordet hatte und sie hatte ihm geglaubt. Damals hatte er aber mit keiner Silbe erwähnt, dass er wohl auf ihren Mordtours teils dabei war, was sie nun doch etwas verunsicherte. Draco schüttelte dann aber mit dem Kopf.

„Nein. Nie. Ich wollte nicht. Konnte nicht, egal was sie dazu gesagt oder getan haben. Stattdessen hat sich Bellatrix immer ausgetobt und mir *demonstriert*, was ich zu tun hätte. Wie ich es zu machen hätte. Ich hätte nicht selten fast gekotzt. In ihren Augen war ich ein Schwächling. Ein Versager. Ein Feigling, weil ich niemanden foltern oder gar töten wollte. Mir war es egal. Es war mir lieber, dass sie mich wegen meiner Weigerung abstrafen, als das ich mich von ihnen zum Mörder und Schlächter hätte machen lassen“, erklärte er weiter, worauf Hermione etwas große Augen bekam.

„Sie haben dich gefoltert, weil du nicht. . .“ Sie konnte den Satz nicht beenden, schon allein da sie sich

weigerte, den Gedanken zu beenden. Draco aber zuckte nur mit den Schultern, als wäre es vollkommen unbedeutend für ihn.

„Es war normal.“ *Normal ?*, hätte Hermione fast aufgeschrien, biss sich dann aber auf die Zunge. „Ich hab ihre Anforderungen nicht erfüllt und das haben sie eben bestraft“, meinte er weiter und klang dabei so, als würde er über das Wetter reden, während Hermione ein eisiger Schauer nach dem anderen durch die Knochen kroch. Draco wiederum begann erneut ausdruckslos vor sich hin zu starren.

„Sie haben die Leute häufig abends in ihren Häusern überfallen. Einfach nur zum Spaß. Anfangs waren es Muggel an denen ich *üben* sollte“, erklärte er weiter. Den Blick noch immer leer, schwieg er dann auch kurz, bevor er leicht für sich mit dem Kopf schüttelte. Eine Geste stummer Fassungslosigkeit und Resignation.

„Diese Leute haben nicht einmal gewusst was mit ihnen passiert. Warum es passiert. Wer diese vermummten Gestalten waren, die sie überfielen. Wo dieser Schmerz her kam“, wurde er immer leiser. Hermione derweil zog ihn noch etwas stärker zu sich, um ihm noch etwas mehr Halt zu geben.

„Bellatrix hat mich dann ständig dazu angestachelt, gefälligst mitzumachen, aber ich. . . Ich hab ihre Augen gesehen. Die schmerzverzerrten, verzweifelten Gesichter. Ich hab diese ganzen Fragen gesehen. Das *Warum*. Das verzweifelte Warum. Die Gewissheit zu sterben, ohne zu wissen warum ? Genauso ihr Flehen. Das Flehen um Gnade. Aufzuhören, aber auch um Hilfe“, murmelte er immer leiser, sodass zeitweise wieder eine erdrückende Stille unter ihnen einkehrte.

Keiner von ihnen, weder Hermione noch Draco, nahm die noch immer wummernde Musik zur Kenntnis. Ebenso wenig wie das Gelächter und die Gespräche der anderen. Es war, als wären sie in ihrer Ecke, in eine gänzlich andere Realität eingetaucht. Eine, die sie von dem freudvollen Trubel abschirmte und so auch für die anderen scheinbar verschwinden ließ. Nach einer Weile sprach Draco weiter. In der Stimme nun eine tiefe Schuldigkeit.

„Ich hab bei diesen Aktionen zwar nie auch nur ansatzweise mitgemacht, aber ich hab es auch nicht verhindert. Ich hab Bellatrix und die anderen nicht zurückgehalten. Ich hab es einfach geschehen lassen.“ „Was hättest du allein gegen die denn machen sollen ?“, warf Hermione ruhig ein, worauf er schwieg und erneut etwas an seinem Glas nippte.

„Irgendwann waren es nicht mehr nur ältere Muggel, sondern Familien. Familien mit . . . mit Kindern. Magisch begabten Kindern“, murmelte er, was Hermione schlucken ließ. Sie hatten es zwar gewusst, dass Voldemort mit einer tödlichen Entschlossenheit gegen Muggelstämmige vorging, es nun aber *so* zu hören, war noch etwas ganz anderes. Schlimmer noch war es, wenn man diesen Dingen tatsächlich beigewohnt hatte. Wenn man gezwungen war dem hilflos beizuwohnen.

„Ich weiß nicht woher, aber sie hatten Listen. Listen solcher Kinder, die magisch signifikante Merkmale aufwiesen. Es war das erste und einzige Mal, dass ich bei einem solchen Angriff dabei war. Es war wie immer abends. Die Familie hat zu dritt im Wohnzimmer gesessen, als Bellatrix die Tür in die Luft gejagt hat. Die Mutter war durch die Wucht des ersten Fluches sofort Tod. Den Vater haben Rockwood und Rabastan gefoltert, während sich Bellatrix auf das verängstigte Mädchen gestürzt hat. Die Kleine, sie. . . Sie hat geweint und geschrien. Sich unter dem Fluch gewunden, wie ihr Vater. Er hat dann noch gefleht und gebettelt, dass sie seine Tochter in Frieden lassen sollen. Wenigstens sie. Bellatrix hat aber nur gelacht und ihn verhöhnt und gespottet, dass so etwas minderwertiges, dreckiges wie er, und der Abschaum, den er seine Tochter nannte, es nicht verdienten zu leben. Er war vollkommen verzweifelt und. . . Bellatrix hat die Kleine dann noch weiter gequält und höhnische Kommentare abgegeben. Es war grässlich. Ich hab die ganze Zeit krampfhaft überlegt, wie ich dem ein Ende setzen kann. Aber das Einzige, was mir einfiel, war das Mädchen mit einem starken Stupor auszuknocken, damit sie nichts mehr spürt. Damit Bellatrix von ihr ablässt und sie endlich verschwinden. Ich hatte dann sogar noch für einen kurzen Moment gehofft, dass sie es dabei belassen. Dass sie dann nichts mehr machen aber. . .“, brach er ab, schluckte und lächelte schließlich bitter vor sich hin. Fassungslos.

„Bellatrix war sauer. Sie war wirklich sauer darüber, dass das arme Mädchen nicht mal eine Minute durchgehalten hätte. Sie hat sie dann sogar noch getreten und letztlich ihren Vater wütend mit dem Sectumsempra aufgeschlitzt, bevor sie dann doch noch den Todesfluch auf das Mädchen angewandt hat. Und als ob das nicht schon genug wäre, hat sich Greyback dann auch noch. . .“, brach er erneut zitternd ab und schloss fertig die Augen, die von einem leicht feuchten Schimmer durchzogen waren. Kurz darauf sah er zu Hermione, die bereits mehr als nur eine Träne vergossen hatte.

„Ihr Name war Maggie. Sie muss 9 oder 10 Jahre alt gewesen sein. Sie hätte jetzt im Sommer vielleicht

ihren Brief bekommen. Sie hätte das Schloss gesehen. Die Magie und alles, was . . . was. . .“ „Sch“, hauchte Hermione da aber und schloss ihn gänzlich in die Arme, wo sie ihn einfach nur hielt und beruhigend über den Rücken und durch die Haare strich, während Dracos Kopf erschöpft auf ihrer Schulter ruhte. Sein Blick wiederum verlor sich abermals in der Vergangenheit.

„Ich hab im vergangenen Jahr so viele Menschen sterben sehen. Erst Dumbledore, dann Professor Burbage“, murmelte er dünn und schüttelte wieder in einer leichten Fassungslosigkeit mit dem Kopf, bevor er Hermione erneut ansah.

„Sie hat Snape noch angefleht, dass er ihr helfen soll. Sie wären Kollegen, Freunde. Er hat nicht einmal mit der Wimper gezuckt. Weder als Voldemort sie getötet hat, noch als er sie an seine grässliche Schlange verfüttert hat.“ Aufgrund dieser Information wurde Hermione leicht übel, als sie diese Szenerie unweigerlich bildlich im Kopf hatte. Zwar hatte sie nur ein Jahr lang den Muggelkundeunterricht bei Professor Burbage besucht, in diesem war sie aber nicht umhin gekommen, eine gewisse Sympathie für diese Frau zu entwickeln. Sie hatte einfach etwas Warmherziges, tief Freundliches an sich. Nun zu hören, wie diese gutmütige Frau geendet hatte, als Schlangenfutter, war einfach nur grässlich.

„Ich kann mich an jedes Gesicht erinnern“, murmelte Draco dann wieder, den Blick zurück nach vorn gewandt. Die Augen ein weiteres Mal leer, mit denen er abermals in seinen kalten Erinnerungen versank. „An jedes paar Augen. An die Todesangst, ihre Verzweiflung, den Schmerz, der darin lag. Die Frage nach dem *Warum* ? Die Schreie haben das alles nur noch schlimmer gemacht“, erklärte er matt und wollte wieder nach der Flasche greifen, die Hermione dann aber beiseite schob und sich stattdessen seine Hand nahm, worauf er sie wieder ansah. Schuldig.

„Ich konnte nichts dagegen tun. Nicht ein einziges Mal. Nicht mal, als sie angefangen haben Kinder zu ermorden. Stattdessen hab ich mich feige verkrochen und. . .“ „Hör auf“, unterbrach sie ihn rasch. „Hör auf so einen Blödsinn zu denken. Du allein hättest nichts tun können. Hättest du es versucht, sie hätten dich getötet und im Anschluss in ihrem Treiben weitergemacht. Snape hat all das auch nicht verhindern können, weil er dann mit seiner ganzen Tarnung aufgefliegen wäre, genauso wie du. Was Bellatrix und die anderen Todesser aber getan haben, dafür bist du *nicht* verantwortlich.“ „Aber ich hab. . .“ „Nein“, unterbrach sie ihn erneut sanft, aber dennoch bestimmt und legte ihm letztlich die Hand beruhigend, auf die durch den Alkohol leicht gerötete Wange, über die sie mit dem Daumen strich.

„Du hast dich nicht an ihren Machenschaften beteiligt, sondern sie verweigert. Du hast gesagt, dass du es lieber in Kauf genommen hast, dass sie dich verletzen und für deine Weigerung bestrafen, als dass du einem anderen, unschuldigen Menschen das Leben nimmst. Das ist nicht feige, Draco. Im Gegenteil. In meinen Augen zeugt es von großem Mut und Entschlossenheit, dass du ihnen auf diese Art und Weise die Stirn geboten hast. Dass du dich nicht von ihnen und ihren Methoden hast in die Knie zwingen lassen. Dass du ihnen nicht gefolgt bist. Du hast dir nichts vorzuwerfen. Rein gar nichts“, versuchte sie ihm klarzumachen, doch er sah sie auch weiter schuldig an.

„Warum fühlt es sich trotzdem so an ?“, fragte er, worauf sie seufzte „Ach, Draco“ und ihm schließlich richtig die Arme um den Nacken schlang, über den sie sich gänzlich zu ihm zog und ihn einfach nur tröstend festhielt. Die Lippen beruhigend an seinem Ohr.

„Du hast keine Schuld an diesen Dingen. Glaub mir. Du bist *nicht* für ihre Taten verantwortlich. Dass du dich dennoch schuldig fühlst, liegt schlicht und ergreifend daran, dass du aufrichtiges Mitgefühl hast. Dass du ein warmes Herz hast und keines aus Eis, so wie die Todesser. Aber du hättest ihre Taten *nicht* verhindern können. Nicht allein. Also gib dir nicht die Schuld daran und lass vor allem nicht zu, dass andere sie dir geben“, appellierte sie an ihn und sah ihn im Kommenden wieder an. Sein Gesicht in den Händen.

„Laste dir diese Dinge nicht auf. Hast du mich verstanden ?“, beschwor sie ihn nochmal, worauf er kaum merklich nickte und schließlich ergeben die Augen schloss. Er nahm erst jetzt wirklich wieder wahr, dass sie ihm so nah war. Dass ihre warmen, weichen Hände, liebevoll über seine Züge strichen und dort, wo sie ihn berührte, ein heißes Kribbeln zurückließen, was sein Innerstes in Brand steckte. Hinzu kam noch ihr Wahnsinnsaroma, was ihm noch stärker in den Kopf stieg, als es all der Whiskey je tun könnte. Kurz darauf sah er sie mit leicht verklärtem Blick wieder an.

„Ich. . .“, begann er, obwohl er nicht wusste, was er eigentlich sagen wollte. Zudem fühlte sich sein Hirn langsam so an, als ob es schwamm. Und zwar im Whiskey. Die zweite Flasche war eindeutig zu viel.

„Draco ?“, hauchte sie in Sorge, als er die Augen kurz zusammen kniff und sich an den leicht wummernden Schädel fasste, der ihn kurz ins Wanken brachte. Hermione stütze ihn daraufhin dann aber gleich wieder, bevor

sie meinte: „Lass uns hoch gehen, in Ordnung ?“, worauf er matt nickte und sich auch weiter von ihr stützen ließ.

Dennoch kamen sie nur schleppend voran, schafften es dann aber erstmal aus dem aufgeheizten Gemeinschaftsraum in die bereits kühlen Gänge der Kerker. Dort aber ließ sich Draco in einer der Ausbuchtungen nieder, da es sich noch mehr um ihn zu drehen begann.

„Geht's oder soll ich Dobby rufen ?“ „Nein. Nein, ich. . . Es geht. Lass mich nur kurz. . .“ „Sicher ?“, blieb Hermione skeptisch, die eine kleine Apparierhilfe von Dobby als unumgänglich ansah. Allerdings wollte sie jetzt nicht mit Draco diskutieren und am Ende vielleicht streiten, weil er sich die Kante gegeben hatte. Nach seiner Erzählung ohnehin nicht, weswegen sie sich neben ihm niederließ und ihm erneut den Arm umlegte, sodass sein Kopf irgendwann erschöpft auf ihrer Schulter lag.

Wie lange sie im Kommenden so dasaßen, vermochte keiner der Beiden wirklich zu sagen. Irgendwann aber klärte sich Dracos Kopf wieder stärker, der sich damit auch der Situation erneut deutlich bewusst wurde. Dass er hier mit ihr allein, abseits des Trubels saß. Dass sie ihm eine Schulter zum anlehnen bot, ihm zuhörte und, wie der kleine Geist gesagt hatte, die Hand reichte, um ihm erneut auf die Beine zu helfen. Dass sie ihn wärmte. Nicht nur wärmte, sondern verbrannte. Letztlich aber. . . Lieber klammerte er sich an den Marterpfahl, der sie ihm war und ließ sich von ihr verbrennen, als dass er sich weiter von der Einsamkeit und Kälte ewigen Eises verschlingen ließ.

„Es tut mir leid“, murmelte er ihr schließlich leise entgegen, worauf sie den Kopf etwas von seinem hob und ihn fragend ansah. „Was denn ?“ „Die letzten Tage. Ich hab nicht gewollt, dass. . .“ „Ist schon gut“, unterbrach sie ihn jedoch gleich wieder sanft und zog ihn erneut mehr zu sich. „Ich versteh dich“, meinte sie weiter und hielt ihn warm. Sie strich ihm so auch beruhigend über den Rücken, bevor sie sich nach einer kleinen Weile erneut an ihn wandte.

„Geht's wieder ? Kannst du laufen, oder soll ich doch Dobby. . .“ „Nein, es geht. Ich . . . ich brauch ein bisschen Bewegung“, murmelte er, worauf sie nickte und sich als erstes aufrichtete. Als er stand, trat sie gleich wieder an seine Seite, um ihn zu stützen, was er dankend annahm. Hermione wiederum lächelte ein wenig in sich hinein, da er sich zum einen helfen ließ und zum anderen lieber den längeren Weg wählte, denn so konnte sie ihm auch länger nahe sein. Sie fragte sich, ob er sich vielleicht auch deswegen für die etwas beschwerlichere Variante entschieden hatte ?

So suchten sie sich ihren Weg bis in den siebten Stock hoch, was bald dreimal so lang dauerte wie sonst üblich. Letztlich aber war es beiden egal. Als sie endlich im Gemeinschaftsraum ankamen, änderte Hermione mit einem Wink ihres Zauberstabes nur rasch das Passwort. Inzwischen war es schon zu einer Gewohnheit geworden, dass sie vor dem Schlafengehen über das Portrait ein neues legte, um alles und jeden von ihrem Turm und dessen Innern, ihnen, fernzuhalten.

Sie verschwand mit Draco in seinem Zimmer, wo er sich fertig auf sein Bett fallen ließ, was sie sich ein wenig mitleidig besah. Was musste er auch so viel trinken, wenn er zudem noch angeschlagen war ? Typisch Mann.

„Geht's ? Brauchst du irgendwas ?“, erkundigte sie sich und nahm neben ihm auf der Bettkante Platz. Draco wiederum blinzelte matt und sah sie lange, sehr lange stillschweigend an, bevor er sich dann doch wieder etwas hoch quälte und sie mit seinen matten Augen stärker fokussierte.

„Bleib bei mir“, entwich es ihm aus heiterem Himmel, was sie perplex blinzeln ließ. Draco derweil verfluchte sich aufgrund seiner überstürzten Worte dann auch schon und hätte sich zudem am liebsten in den Hintern getreten. *Scheiß Whiskey !*

„Nur . . . nur heute“, versuchte er dann noch Schadensbegrenzung zu betreiben. „Bitte, ich . . . ich will nicht. . . Ich will diese Dinge nicht schon wieder sehen und durchleben. Ich will . . . ich will einfach nur . . . nur schlafen können“, erklärte er sich näher und sah sie leicht verzweifelt an. Hermione aber war noch immer etwas überrascht über diese Entwicklung, während Draco bitter schluckte, da sie ihm nicht gleich antwortete.

Letztlich senkte er geschlagen das Haupt. Der blöde Whiskey hatte ihm eindeutig das Hirn aufgeweicht. Er wollte seinen Frust ertränken, ja. Genauso seinen Geist betäuben, damit ihn die Geister der Vergangenheit verschonten. Was aber passierte stattdessen ? Er konnte sich und sein blödes Mundwerk nicht mehr kontrollieren und schoss sich damit erneut selbst mehr ins Aus, obwohl er das doch nicht wollte. Dann aber spürte er die warmen, weichen Hände der Gryffindor auf seinen Wangen, sodass er wieder zu ihr aufblickte und mit einem ebenso warmen Lächeln beglückt wurde.

„Ich zieh mich bloß schnell um. Okay ?“, meinte sie, worauf er sie ansah, als hätte sie ihm plötzlich doch

noch ganz unverhofft ihre Liebe zugestanden. So konnte er auch nicht den Blick von ihr lösen, während sie ihn auch weiter anlächelte und kurz mit dem Daumen über seine Wange strich. Schließlich aber ließ sie von ihm ab, um nochmal im Bad zu verschwinden und sich umzuziehen.

Draco sah ihr aber auch weiter ein wenig überfordert nach, da sie ihm seine Bitte tatsächlich gewährte. Vielleicht war der Whiskey doch nicht so fehl am Platz gewesen. Schließlich aber quälte er sich ebenfalls nochmal ganz hoch, um seinerseits im Bad zu verschwinden. Als er zurückkam, war er aber nach wie vor allein. Hatte sie es sich jetzt doch noch anders überlegt, oder brauchte sie etwas länger ? Unwahrscheinlich, denn er hatte gut eine Viertelstunde im Bad zugebracht, was dann wohl ersteres bedeutete. Wäre ja auch zu schön gewesen.

Geknickt aufgrund dessen, kroch er unter seine Decke und rollte sich unter dieser zusammen. Ihm graute es schon davor, wenn ihn die Müdigkeit überrannte, denn dank Hannahs Gefrage, würden ihn diese alten Dämonen noch zusätzlich heimsuchen. Die der jüngsten Geschehnisse reichten ihm bei weitem, genauso das andere und. . .

„Draco ?“, vernahm er dann aber leise das Stimmchen der Gryffindor, worauf ihm die Augen schon regelrecht aufflogen. Zeitgleich hielt er den Atem an, als er ein paar nackte Füße über das Parkett tapsen hörte, die eindeutig zu der kleinen Hexe gehörten, zu der er sich noch immer nicht traute umzudrehen, aus Angst, dass sie sich dann vielleicht in Luft auflöste oder so.

Nur etwas später aber, spürte er die schwachen Schwingungen seiner Matratze, was ihm sagte, dass sie an seinem Bett angelangt war und ebenfalls unter die Decke kroch. Unter dieser kuschelte sie sich aber nicht einfach nur ein, sondern rückte ganz zu ihm auf und legte ihm ihren Arm um die Taille. Noch in der gleichen Sekunde hatte er das Gefühl, er würde in Flammen aufgehen. Stattdessen aber entließ er endlich seinen Atem und drehte sich nun doch zögerlich zu ihr, wo sie ihn etwas überrascht ansah.

„Ich dachte du schläfst schon“, flüsterte sie und lächelte etwas verlegen. Draco wiederum sah sie einfach nur an, bevor er ihr ein leises „Nein“ entgegen flüsterte. Mit seinen Augen hielt er sie auch weiter gefangen und rang mit sich, sie richtig in die Arme zu nehmen. Richtig zu halten. Sich richtig an sie zu kuscheln. Nur war das überhaupt angebracht ? Durfte er ? Hermione nahm ihm die Entscheidung letztlich ab, indem sie sich ihrerseits einfach an seine Brust kuschelte und ihm damit das nächste Flammeninferno bescherte.

Ein brennender Marterpfahl. Genau das war sie im Augenblick für ihn. Und an diesen Marterpfahl klammerte er sich dann auch wieder, indem er sie, ein wenig zittrig, dann doch noch ganz in die Arme schloss und sich ergeben in ihren Schopf kuschelte.

„Danke“, hauchte er ihr erschöpft aber auch erleichtert entgegen, worauf sie vor sich hin lächelte. „Gerne“, gab sie ihm zurück und schmiegte sich noch etwas mehr an seinen Körper, der eine ungeheure Hitze abstrahlte. Den Kopf direkt an seiner Brust, unter der sein Herz ziemlich wild schlug.

„Schlaf schön“, meinte sie dann nur noch, was er mit einem „Du auch“ schloss. Und damit auch seine Lider, mit dem Wissen im Hinterkopf, dass er diese Nacht seiner Dämonen irgendwie Herr werden würde. Damit sollte er nicht allein sein.

۩ ۞ ۩

„morgeen“, warf Harry seinen Freunden gähmend zu, die stellenweise schon am Tisch saßen. Oder noch ? Es war eine schwierige Frage, denn es war bereits weit nach 10:00 Uhr. Und so, wie die Übrigen aussahen, die lediglich aus Charlie, Daphne, Astoria und Theo bestanden, waren sie auch erst vor kurzem aus dem Bett gefallen.

„Wo ist Blaise ?“, fragte Harry, als er neben Astoria Platz nahm. „Wo ist Ginny ?“, erkundigte sich Daphne im Gegenzug gewitzt und grinste schließlich vielsagend. Harry war für den Moment aber noch viel zu müde, als dass er den Zusammenhang sah, denn er war erst gegen vier, fünf oder war es vielleicht doch schon 6:00 Uhr, wieder im Gryffindor Turm angekommen. Und das recht stark wankend. Es grenzte da wirklich an ein Wunder, dass er den Turm zum einen gefunden hatte und zum anderen der Fette Dame tatsächlich das Passwort nennen konnte.

„Und Neville und Luna ?“, fragte er weiter. „Weißt du das nicht mehr ? Die Beiden sind mit dir in den Gryffindor Turm hoch. Du konntest ja kaum noch gradeaus laufen“, grinste Theo, den Harry überrascht anblinzelte. „Okay, das erklärt, wie ich in den Turm gekommen bin“, räusperte sich Harry ein wenig peinlich. Charlie schmunzelte.

„Wir müssen wirklich noch ein bisschen mit dir üben. So geht das echt nicht.“ „Jaah“, gab Harry gedehnt von sich und genehmigte sich erstmal einen schönen, schwarzen Kaffee, in den er noch einen erheblichen Schuss Zitrone gab. Charlie beobachtete es amüsiert und schob dem verkaternten Helden letztlich einen Trank rüber.

„Der wirkt besser gegen einen Kater.“ „Merlin, Danke“, entwich es Harry erleichtert, der das Gebräu dann auch schon schluckte und sich anschließend etwas schüttelte, da der Trank dennoch so eklig schmeckte, wie Kaffee mit Zitrone. Allerdings ließ die gewünschte Wirkung nicht so lange auf sich warten, denn sie trat fast augenblicklich ein und klärte damit seinen Geist.

„Besser ?“, schmunzelte Charlie. „Viel besser.“ „Dann schaffst du es jetzt vielleicht auch, dich richtig anzuziehen ?“, stänkerte Charlie ein wenig und deutete Harry auf das falsch zugeknöpfte Hemd. „Ups“, war jedoch alles, was dem Gryffindor entwich, bevor er dieses unansehnliche Problem beseitigte.

„Da fragt man sich wirklich, wie du die Welt retten konntest ?“ „Da war ich nüchtern“, gab er Charlie zurück und lud sich, nun mit erheblich mehr Appetit, seinen Teller voll. „Schläft der Rest noch ?“ „Blaise und Ginny auf alle Fälle. Neville und Luna müsstest du uns beantworten.“ „Seine Vorhänge waren, glaube ich, zugezogen“, grübelte Harry. „Warum wohl ?“, warf Theo grinsend ein. Harry wiederum sah fragend zu ihm, bis ihm die Antwort schon fast ins Gesicht sprang. Die Beiden würden sie vor dem Mittag sicher nicht zu Gesicht bekommen. Das Gleiche galt für Blaise und Ginny, sodass letztlich nur noch ein Pärchen fehlte. Paar im Sinne von zwei Personen.

„Und Hermione und Draco ? Habt ihr die schon gesehen ?“ „Nicht wirklich. Aber das lässt sich vielleicht als gutes Zeichen deuten“, meinte Charlie. „Es sah so aus, als ob sie sich gestern wieder vertragen hätten“, resümierte Daphne ein wenig vor sich hin. „Was war bei den Beiden überhaupt los ? Hatten sie Streit ?“, erkundigte sich Theo, der als einziger am Tisch die eigentlichen Begebenheiten nicht kannte. Charlie sah sich dann auch schon rege in Erklärungsnot.

„Man könnte es einen Interessenkonflikt nennen“, warf er ein, dem Harry noch etwas beisteuern wollte, allerdings bereits im Ansatz von Astoria auf die Füße getreten bekam, die er fragend ansah. Ihr Blick aber sagte nur zu deutlich, sich nicht weiter zu dem Thema zu äußern, wie auch der Charlies, der Harry zudem warnend anfunktete, sodass sich der Gryffindor stattdessen etwas vom Rührei in den offen stehenden Mund stopfte.

Theo wiederum hatte verstanden, dass es ein Tabuthema war, über das Charlie kein weiteres Wort verlieren würde, wie die vielen Male in den vorangegangenen Jahren schon. Er hatte gelernt den Mund zu halten, wenn es nicht angebracht war. Oder aber eben keine Fragen weiter zu stellen, was manchmal auch gesünder war. Allen voran während des Sechsten. Wer nichts wusste war uninteressant und verschwand damit hinter einem Grauschleier, was gerade im vergangenen Jahr überlebenswichtig war. Draco war in der Zeit wirklich nicht zu beneiden gewesen, da er so sehr im Fokus des Dunklen gestanden hatte.

So widmeten sich die Fünf weiter dem Frühstück, als eine einzelne Eule durch die hochgelegenen Fenster schwebte und vor Daphne Platz nahm. Diese band dem Vogel ein wenig verwundert den Brief ab, der sich dann auch gleich wieder von dannen machte.

„Was wichtiges ?“, erkundigte sich Charlie und linste ihr etwas über die Schulter. „Pans“, meinte sie aber nur, was genügte, dass sich Charlies Blick verfinsterte. „Du weißt, was ich von dieser hohlen Nuss halte.“ „Und du weißt, dass ich es nicht mag, wenn du so über sie sprichst“, warf Daphne ihm etwas erbost zurück. „Sie ist meine Freundin.“ „Nein. Sie ist ein verlogenes, geldgeiles Miststück“, resümierte Charlie, der sich nicht die Mühe machte, seine Abneigungen gegen ihre ehemalige Mitschülerin in irgendeiner Art zu kaschieren, was Daphne nur noch wütender machte.

„Du bist manchmal echt unmöglich“, schimpfte sie, stand auf und ging. „Musste das sein ?“, meldete sich nun auch Theo, der Charlies fast schon aggressive Haltung nicht so recht nachvollziehen konnte. „Sie ist eine von uns.“ „Nein. Sie ist verlogen und falsch. Und das hab ich Daphne auch schon oft genug gesagt. Sie vereint all die schlechten Eigenschaften, die man uns, unserem Haus, nachsagt in sich.“ „Findest du es nicht ein bisschen überheblich so zu reden ? Ich mein. . . Ja, okay. Wir haben alle Fehler gemacht, jetzt aber da. . .“, sah Theo zu Harry, der dem Gespräch interessiert lauschte. „. . . wir haben unseren Frieden mit allem gemacht. Menschen ändern sich.“ „Das hab ich auch nicht abgestritten. Allerdings gibt es Menschen, die sich nicht ändern. Die sich nicht ändern wollen. Und sie ist so jemand.“ „Und das weißt du woher ? Du willst ihr ja nicht mal eine Chance geben.“ „Weil sie diese grandios im Mai von sich gestoßen hat.“ „Was meinst du ?“ „Was wohl ? Du warst doch auch in der Halle, oder ?“ „Ja, schon“, verstand Theo jedoch nicht ganz, worauf Charlie

aus war. Dieser erklärte sich dann aber.

„Von der Tatsache einmal abgesehen, dass sie Harry ohne mit der Wimper zu zucken ausgeliefert hätte. . .“
„Sie hatte sicher Angst.“ „Oh nein. Sie hatte keine Angst. Im Gegenteil. Und weißt du auch warum ? Warum ich das denke ? Warum ich denke, weiß, dass sie so ein verlogenes Miststück ist ? Ich hab es damals gesehen. Ihren Hass, ihre Verachtung, den brennenden Wunsch Blaise und mir einen Fluch ins Gesicht zu brennen, dafür, dass wir uns zu Hermione gestellt und ihre Seite unterstützt haben. Für sie absoluter Hochverrat. Und das hat sich dann sogar noch stärker herauskristallisiert, als wir Madam Pomfrey bei der Evakuierung der Schüler geholfen haben. Da kam dann auch noch hinzu, dass Blaise ihr unvermittelt auf die Nase gebunden hat, dass Draco die gleichen Ansichten und Ziele verfolgt hat, wie Blaise und ich. Sie hätte uns dafür am liebsten an Ort und Stelle gelyncht, oder begeistert Beifall geklatscht, hätte ihr jemand diesen Wunsch erfüllt. Mir ist klar, dass das für euch alle damals seltsam mit anzusehen war, und bei sehr vielen sicher tiefe Verachtung geweckt hat. Dennoch hätte uns keiner weiter den Tod gewünscht. Du hättest das nicht, weil du durch deinen Vater ganz genau wusstest, was hinter all dem steckt. Tracey hätte es nicht, Milli nicht, Katelyn nicht, von Daphne mal zu schweigen und ich denke, auch die Leute aus deinem Jahrgang nicht“, sah er zu Astoria, die mit dem Kopf schüttelte, bevor er Theo wieder ganz in Augenschein nahm.

„Sie aber hat es. Und der beste Beweis dafür, dass sie noch immer so denkt wie früher, noch immer so verlogen ist und nichts dazu gelernt hat, ist meiner Meinung nach der, dass sie die Chance, das Jahr zu wiederholen, geschmissen hat. Die Chance darauf, einen anderen Weg zu gehen. Das Bild Slytherins neu zu gestalten.“ „Hast du das Daphne *so* mal gesagt ? Deine Ansichten ?“, erkundigte sich Harry, worauf Charlie mit dem Kopf schüttelte.

„Meistens ufert es vorher so aus wie jetzt“, seufzte er. „Dann erklär ihr das mal in Ruhe“, legte ihm nun Astoria nahe. „Und vor allem, ohne gleich ausfallend zu werden.“ „Fällt mir bei dem Sumpfhuhn nur leider recht schwer. Mir schmeckt es nicht, dass Daphne noch immer mit ihr Kontakt hat. Diese hohle Ziege macht nur Ärger, was Daphne nicht sehen will.“ „Rede in Ruhe mit ihr“, meinte Astoria nochmal, worauf er nickte.

۩ ۞ ۩

Als Hermione wach wurde, lag sie nach wie vor, fest umschlungen, an eine warme Brust gekuschelt, die sich ruhig hob und senkte. Ein kurzer Blick auf Draco bestätigte ihr, dass er noch schlief. Und das nun endlich wieder ruhig, denn er sah wesentlich erholter aus. Nicht mehr so blass um die Nase und mit kaum noch Augenringen, was sie freute. Dass ihn seine Dämonen wieder in Frieden ließen. Nach den Dingen, die er ihr gestern erzählt hatte ohnehin noch mehr.

Sie war sich sicher, dass das nur ein Bruchteil des Grauens war, was er im vergangenen Jahr durchlebt hatte. Und auch wenn er ihr vermutlich nur wegen des hohen Alkoholpegels von diesen Dingen erzählt hatte, so sah sie es dennoch als wichtig und ersten Schritt nach vorn an, dass er einen Teil dieser Last vielleicht hatte abwerfen können. Dass sie ihm durch ihr Gespräch vielleicht irgendwie das Gefühl der Schuldigkeit hatte nehmen können, denn dieses konnte einen erdrücken.

So hing sie noch ein wenig ihren Gedanken nach und musterte seine schlafenden Züge im Stillen, die sie dazu verleiteten, ihm behutsam mit den Fingern über die Wange zu streicheln. Irgendwann wurde er dadurch allerdings wach und blinzelte trügerisch.

„Hey“, hauchte sie ihm leise, wie auch etwas unsicher entgegen, was nur dazu führte, dass er sie ein wenig verwirrt ansah. „Wieso bist du hier ?“, fragte er, bevor sich sein Hirn zugeschaltet hatte, denn dann hätte er vielleicht auch gemerkt, dass es teils seine Schuld war, dass sie noch immer in seinem Bett lag, denn mit seinen Armen hielt er sie wie eine Boa umschlungen.

„Gestern Abend, da. . . Du wolltest, dass ich bleibe“, erklärte sie ihm vorsichtig. Man sah Draco das überdimensionale Fragezeichen auf seinem Gesicht aber auch weiter an.

„Ich hab dich gebeten zu bleiben und du bist geblieben ?“, wiederholte er überrascht. „Ja.“ „Warum ?“ „Warum nicht ?“, fragte sie stattdessen, worauf er ihr keine Antwort zu geben wusste. Als er jedoch über diese Wirrungen nachzudenken begann, überrollte ihn eine dumpfe Schmerzwelle. Er kniff die Augen zusammen und stöhnte unterdrückt, bevor er sich an den Schädel fasste, der Anstalten machte zu platzen.

„Deshalb“, meinte Hermione dann doch noch und rappelte sich etwas auf. „Du hattest erstens eine Gehirnerschütterung, zweitens zu viel getrunken und drittens. . . Drittens, geht es dir ohne erstens und zweitens nachts schon schlecht genug“, hauchte sie und schob mit ihrer kleinen Hand behutsam seine Hand

etwas zurück, bevor sie begann, ihm ein wenig die Schläfe zu massieren.

„Du hättest auf Madam Pomfrey hören und dich ausruhen sollen“, tadelte sie ihn nun doch noch etwas, worauf er zwar murrte, sich jeden weiteren Kommentar aber sparte. Stattdessen ließ er die kleine, warme Massage mit geschlossenen Augen auf sich wirken, die dann auch die erste Schmerzwellen hinfort trug.

„Besser?“, erkundigte sich Hermione nach ein paar Minuten. „Hm“, murmelte er und sah sie letztlich wieder an. „Danke. Auch das du. . . Gestern. . . Ich wollte dich nicht irgendwie. . . Also. . . Ich. . .“, wusste er nicht, was er sagen sollte, zumal ihm nach und nach auch wieder einfiel, wie das gestern Abend abgelaufen war. Er hatte sich betrinken wollen, nur hatte ihn Hannah mit ihrer Frage noch mehr aufgewühlt und alte Wunden aufgerissen, die er noch zusätzlich durch den Whiskey hatte ertränken wollen. Schließlich aber sah er wieder zu Hermione.

„Was ich dir gestern erzählt habe, das. . . Sag es bitte niemandem. Ich will nicht, dass das irgendwie die Runde macht und. . .“ „Du hast nichts falsch gemacht und dir auch nichts vorzuwerfen“, unterbrach sie ihn ruhig, was er noch immer anders sah, aber das würde vermutlich immer so sein. Dieser Beigeschmack würde immer zurückbleiben, auch wenn Hermione logisch betrachtet sicher Recht hatte. Er fühlte sich dennoch schuldig.

„Mag sein, es ändert aber nichts an den Tatsachen. Ich will mich nicht mehr mit diesen Dingen befassen müssen. Verstehst du?“ „Versteh, ich. Ja.“ *Besser als du denkst*, fügte sie im Geiste noch an, als ihr zwangsläufig ihre bitteren Erinnerungen wieder im Kopf umher spukten und zudem Gänsehaut der übelsten Sorte bescherten. Draco sah es. Dass sie mit ihren Gedanken wegdriftete, aber auch die Gänsehaut auf ihrem Unterarm, über den er zögerlich mit den Fingern strich, was sie wieder verstärkt zurückholte.

„Alles okay?“ „Sicher“, lächelte sie etwas. Froh darüber, dass sie allmählich wieder normal mit ihm reden konnte. Dass sie sich irgendwie wieder nah sein konnten. Dass er sie wieder stärker an sich heran ließ. Dass sie ihren lieben Freund zurück bekam. Einfach nur einen Freund, für den sie da sein wollte. Dem sie helfen wollte. Ihn unterstützen und eben auch stützen wollte, was sie damit zu unterstreichen versuchte, indem sie seine Hand ergriff und diese warm umschlossen hielt. Auf den Lippen auch weiter ein warmes, aufmunterndes Lächeln, was er noch etwas verhalten erwiderte.

۩ ۞ ۩

Mit einem frischen Kaffee in der Hand, ließ sich Daniel in dem weichen Ledersessel in seinem Büro nieder, was ihm Robert Hicks, der derzeitige Leiter des St. Mungos, zur Verfügung gestellt hatte.

Dieses lag im obersten Stock, war geräumig, wie auch stilvoll eingerichtet und bot zudem einen atemberaubenden Blick über London, den Daniel allerdings nur selten zur Kenntnis nahm, da er sich so gut wie nie in diesem Raum befand. Dass der alte Hicks ihm dennoch dieses schicke Büro gegeben hatte, war kalkuliert, wie Daniel wusste. Der Leiter des St. Mungos versuchte ihn, seit er wieder in England war, dauerhaft für das Hospital zu gewinnen, weswegen er ihm diverse Bequemlichkeiten und ähnliches zur Verfügung stellte. Zwar waren das ganz nette Annehmlichkeiten, jedoch nichts, was Daniel brauchte oder gar wollte.

Er war Heiler geworden, um den Menschen zu helfen und nicht, um sich den ganzen Tag in einem schicken Büro mit irgendwelchen Formularen und Anträgen oder ähnlichem herumzuärgern. Dass hatte er Hicks auch schon mehr als einmal gesagt, dass er die Nähe zu den Patienten brauchte und wollte, und nicht das. Genauso, dass er definitiv wieder in die USA zurückgehen würde, sobald Charlie die Schule beendet hatte. Trotz dessen wurde Hicks nicht müde, ihm eine leitende Position im Mungos immer wieder aufs Neue schmackhaft zu machen.

Es klopfte, gefolgt von einem „Dr. Harper?“, was Daniel aufsehen ließ. Kurz darauf wurde die Tür geöffnet, in der der dunkelhaarige Schopf von Daisy Shepherd, einer angehenden Heilerin, die Daniel als Assistentin zur Seite gestellt wurde, auftauchte.

„Was gibt es denn?“, erkundigte er sich freundlich und trat auf die junge Hexe zu, die sehr ambitioniert war und im Gegensatz zu einigen anderen ihres Studienganges, ein aufrichtiges Interesse an den einzelnen Patienten und nicht nur ihrer Karriere hatte.

„Ich komme gerade aus dem Labor. Ich dachte, die neuen Befunde von Mrs. Jones interessieren Sie sicherlich“, erklärte sie sich und reichte ihm eine braune Mappe, mit den aktuellen Werten der traumatisierten Patientin. „Waren Sie schon bei der Patientin?“, erkundigte sich Daniel und deutete Daisy ihm zu folgen.

„Oh. Nein. Nein, noch nicht“, entschuldigte sich die junge Frau und wirkte im Kommenden ein wenig verunsichert. „Ich dachte, Sie wollten sicher selbst . . . also. . .“ „Wir machen das zusammen, einverstanden?“, lächelte er Daisy zu und überflog nochmal die neuen Ergebnisse, die in der Tat hoffen ließen. Seine Behandlungsmethode schien bei der Frau langsam anzuschlagen, was sehr erfreulich war.

„Stimmt es, dass Sie wieder in die USA gehen werden?“, erkundigte sich seine Assistentin, als sie sich runter in den vierten Stock begaben und die Abteilung für Fluch- und deren Folgeschäden ansteuerten. „Das ist richtig.“ „Oh“, entwich es Daisy enttäuscht. „Gefällt es Ihnen bei uns nicht?“ „Daran liegt es nicht, Miss Shepherd. Allerdings habe ich ein kleines Problem damit, wenn ich mehr Zeit damit verbringen muss, mich mit diversem, unnötigen Papierkram herumzüzergern, als dass ich mich um meine Patienten kümmern kann. Sie sind schließlich der Grund, warum wir uns diesen Berufszweig gewählt haben. Weil wir den Menschen helfen wollen. Zumindest sollten sie der Grund sein. Aber davon einmal abgesehen, habe ich ein Leben in Arizona. Ich habe dort eine wundervolle Verlobte, die ich endlich im kommenden Sommer heiraten möchte“, lächelte Daniel, worauf Daisy nickte.

„Sobald mein Sohn seine NEWT Prüfungen bestanden hat, werde ich wieder an das St. Augustin zurückkehren.“ „Oh“, entwich es Daisy noch bedrückter. Daniel aber wusste sie aufzumuntern. „Bis dahin gehen aber noch ein paar Monate ins Land. Ich bleibe Ihnen noch etwas erhalten und werde Ihnen so viel meines Wissens vermitteln, wie ich kann. Angefangen damit, dass wir uns mit Mrs. Jones unterhalten.“ „Denken Sie, dass sie schon soweit ist?“ „Das gilt es herauszufinden, Miss Shepherd. Aber immer in kleinen Schritten. Die Frau hat ein schweres Trauma durchlebt“, deutete Daniel ihr nun auf das kleine Zimmer, in dem lediglich ein Bett stand. In diesem lag eine zerbrechlich wirkende Frau, Mitte vierzig mit tiefschwarzen Haaren. Ihre braunen Augen waren eingefallen und wirkten fahl. Unfokussiert.

Daniel wusste aus den bestehenden Krankenakten, dass sie neben einer nach wie vor unbekanntem Verfluchung, ein starkes emotionales Trauma aufgrund der Ermordung ihres Mannes und Sohnes hatte. Er war sich sicher, dass das der hauptsächliche Grund für ihre Apathie war. Die Wirkung des Fluches schien diesen Zustand nur noch verstärkt zu haben.

Während seiner letzten Versuche aber, hatte er der Frau spezifische Regungen entlocken können, die er mit Hilfe diverser Tränke zu verstärken wusste, um sie aus ihrem Zustand der Katatonie zurück ins Leben zu holen. Ein Leben, in dem es noch einen Menschen aus ihrer Familie gab, der eine Bedeutung für diese Frau hatte. Genauso umgekehrt. Er könnte damit zwei Menschen helfen und letztlich auch, so hoffte er, ein paar Trugschlüsse und falsche Anschuldigungen widerspruchlos aus der Welt räumen, woran er selbst wiederum ein sehr großes persönliches Interesse hatte.

So gesehen waren es letztlich drei Menschen, die vom Erfolg dieser Behandlung profitieren würden. Mutter und Tochter gesundheitlich, Draco gesellschaftlich, denn. . . Auch wenn das Gamot sein Urteil damals im Juni gesprochen hatte, hieß das nicht, dass sie nicht auf neue Begebenheiten reagieren würden und mussten. Auf neue Beweislagen, die Dracos Schuld weiter minderten und damit vielleicht auch diese dumme Bewährung gänzlich aufhoben.

Es wäre zwar nur eine Kleinigkeit, aber manchmal gaben gerade die kleinen Dingen den nötigen Ausschlag. Und in diesem Fall, könnten diese Dinge Draco ein wenig mehr zurück zu einem normalen Leben verhelfen. Einem Leben ohne Schuld.

۩ ۞ ۩

Ein schmutziges, kleines Geheimnis

۩ ۞ ۩

Inzwischen war es weit nach Mittag. Draco kam aber noch immer nicht so richtig hoch, denn der Whiskey forderte nun doch verstärkt seinen Tribut. Er lag auf der Couch im Wohnzimmer, und das mit mächtigen Kopfschmerzen.

Auf Hermiones Vorschlag, nochmal zu Madam Pomfrey zu gehen, murrte er nur, denn die Schwester würde ihn für seine hirnrissige Aktion runderneuern. Nein, da quälte er sich lieber mit den Kopfschmerzen rum, was sich Hermione irgendwann nicht mehr mit ansehen konnte und kopfschüttelnd aufstand, um ihm etwas zu holen. Allerdings suchte sie nicht Madam Pomfrey auf, sondern Charlie, den sie, etwas frustriert, im Gemeinschaftsraum im dritten Stock entdeckte, wo sich auch der Rest ihrer Freunde befand. Genauso wie ein kleiner, bunt gemischter Teil der übrigen Schüler.

Es freute Hermione, dass der neue Gemeinschaftsraum, nach anfänglicher Skepsis, nach und nach nun doch zu einem gewissen Anlaufziel wurde, wenngleich ihre Freunde sich einmal mehr den besten Platz am Kamin gesichert hatten. Das Vorrecht der Älteren, wie auch das von Harry Potter.

Er genoss unter den Anderen, als der Held, der er für alle war, auch weiter unangefochten ein überaus hohes Ansehen, obwohl er selbst nicht wirklich Wert darauf legte, oder diese Art der Bewunderung wollte. Was er wollte war das gleiche wie sie. Nämlich Ruhe und für den Rest ihres Daseins ein einfaches, normales Leben. Ohne Ärger oder sonstiges Aufsehen.

Diese Stellung, die er unter den Anderen hatte, kam ihnen in einem Punkt dennoch sehr zugute, denn die übrigen Schüler schätzten seine Meinung und Ansicht. Sie begannen fast alle immer stärker ihre Vorurteile und den alten Hass beizulegen. Das war etwas, was Hermione mit jedem weiteren Tag, bei immer mehr Schülern beobachten konnte. Erst gestern hatte sie es bei Ernie und Hannah gesehen, wobei die Beiden zuvor schon allem verhältnismäßig neutral gegenübergestanden hatten. Dennoch hatte die Feier und Blaise' Einladung dafür gesorgt, dass sie einen Schritt mehr auf die Slytherins zugegangen waren und damit den Weg zu einem *Wir* gefunden hatten.

Auch die Sache letzte Woche, als sich Draco dank Rons dummem Gerede selbst ausgeknockt hatte, zeigte einen Wandel. Zwar hatte sie es nur am Rande registriert, aber es war dennoch deutlich zu erkennen gewesen. Anthony hatte, ob nun bewusst oder unbewusst, Stellung bezogen und damit einen Schritt in die Richtung des *Wir* gemacht. Er hatte sich mit seinem kleinen Wutausbruch irgendwie zu Draco gestellt und so gezeigt, was er von alldem hielt. Kaum vorstellbar, dachte sie ein halbes Jahr zurück, als er ihr die Tür vor der Nase zugeschlagen hatte, nachdem sie ihm, wie auch Katie und den anderen zuvor, versucht hatte zu vermitteln, dass Draco auf ihrer Seite gekämpft hatte. Als sie ihn darum bat, vor dem Gamot irgendwie zu äußern, dass Draco ihm während der Kampfwirren geholfen hatte. Dank Katie hatte er sich am Ende ja überraschend doch noch zu diesen Dingen geäußert, wie auch die anderen.

Zwar dauerte alles seine Zeit, der Wandel aber, den sie sich erhofft und gewünscht hatte, begann langsam aber sicher einzutreten und so auch allmählich die ersten Früchte zu tragen. Mit noch etwas mehr Zeit würde eins zum anderen kommen. Sie konnten und würden hier in Hogwarts einen neuen Grundstein für alle folgenden Schüler und damit Generationen legen, die die übrige magische Gesellschaft ebenfalls neu formen und gestalten würden.

Für den Moment aber war das noch ferne Zukunftsmusik. Jetzt hatte sie primär nur einen Gedanken, mit dem sie schließlich zu Charlie schlich, der ganz offensichtlich schlechte Laune hatte, denn er kuckte ziemlich angefressen. Sein Blick lag teils auch dunkel auf Blaise und Ginny, die in einem der Schlafsäle im Augenblick wesentlich besser aufgehoben wären, als in der Mitte ihrer Mitschüler.

„Hat Blaise irgendetwas angestellt, oder warum durchbohrst du die Beiden mit Blicken ?“, scherzte Hermione und ließ sich bei ihm nieder. Charlie aber sah kurz fragend zu ihr auf, bis er verstand was sie meinte und schließlich mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Es ist nicht Blaise, ich . . . ich hab Stress mit Daphne“, seufzte er. „Weswegen ?“, erkundigte sich Hermione, worauf Charlie „Parkinson !“ schnaubte, was Hermione nur noch mehr irritierte. „Die ist doch aber gar nicht hier ?“ „Nein, Daphne hat allerdings noch immer recht engen Kontakt zu ihr.“ „Und das schmeckt

dir nicht ?“, vermutete Hermione weiter. „Nein.“ „Warum ? Ich mein. . . Wo ist das Problem ?“, verstand Hermione nicht, sodass Charlie ihr seine Ansichten erklärte und auch was passiert war. Hermione nahm es aber ähnlich ruhig zur Kenntnis wie Harry.

„Denkst du nicht, dass du die Sache zu eng siehst ? Wie gesagt, Parkinson ist erstens nicht hier und zweitens, meines Erachtens nach zu dumm, um irgendwie Ärger zu machen.“ „Dumm ja. Dumm genug um Ärger zu machen. Sie ist und bleibt trotz allem eine Schlange. Es würde mich nicht wundern, wenn sie versucht Daphne mit ihren Gedanken zu vergiften und gegen uns aufzuhetzen.“ „Schätzt du Daphne wirklich so ein, dass sie sich derart leicht manipulieren lässt ?“ „Im Normalfall nicht, aber wir reden hier von Parkinson. Die Beiden sind seit der ersten Klasse eng miteinander befreundet. Sie waren es ja schon vor Hogwarts. Ich hatte früher schon ständig Streit mit Daphne, wenn ich mich über Parkinson ausgelassen habe. Daphne lässt nichts auf dieses hohle Huhn kommen“, seufzte Charlie und sank noch etwas mehr in seinem Sessel in sich zusammen, bevor sein Blick wieder auf Hermione fiel.

„Wolltest du eigentlich etwas von mir ?“ „Was ? Ach ja. Ich wollte fragen, ob du etwas gegen einen Kater und Kopfschmerzen hast ?“ „Hast du einen ?“, grinste Charlie leicht. „Ich nicht. Draco aber. Und zwar einen dicken.“ „So viel hat er doch gar nicht getrunken“, wunderte sich Charlie. Hermione wiederum zog skeptisch eine Augenbraue hoch.

„Also ich würde schon sagen, dass über eine Flasche Feuerwhiskey in Verbindung mit seinem kaputten Schädel sehr viel ist.“ „Oh.“ „Ja. Hast du etwas ? Er wollte nicht zu Madam Pomfrey gehen.“ „Kann ich mir vorstellen“, grinste Charlie und erhob sich. „Die würde ihm in den Arsch treten“, meinte er weiter und deutete Hermione, ihm zu folgen.

Auf dem Weg runter in die Kerker riet Hermione Charlie das Gleiche, wie schon Harry zuvor. Dass er einfach nochmal in Ruhe mit Daphne reden und ihr seine Ansichten und Befürchtungen mitteilen sollte. Immerhin waren sie alle erwachsen und sollten vernünftig miteinander umgehen können. Nur hatte Charlie es nach dem verspäteten Frühstück bereits auf diesem Weg versucht und es hatte einmal mehr im Streit geendet.

Daphne hatte ihn dazu aufgefordert toleranter zu sein und ihrer Freundin genauso eine Chance zu geben, wie sie alle sie von den anderen bekommen hatten. Sie war sich sicher, dass sich Pansy genauso mit den anderen verstehen und einfügen könnte, wenn man sie denn ließ. Dass gerade Charlie, einer ihres eigenen Hauses, ihr nicht einmal eine solche Chance einräumen wollte, kränkte Daphne. Noch dazu, da Charlie nicht gewillt war, von seiner Meinung abzuweichen.

Genauso stur war und blieb auch Daphne, was Charlies Anschuldigungen und Vermutungen in Bezug auf ihre Freundin betraf. Diese prallten komplett von ihr ab. Stattdessen hatte sie Charlie eine kleine Szene gemacht und war schließlich mit ihrem Brief in Richtung Eulerei abgetauscht. Seither hatte er die Blonde nicht mehr gesehen, was für den Moment vielleicht auch besser war, damit sich ihr Temperament abkühlen konnte.

Hermione hatte ihn getröstet, dass es schon wieder wurde und sie zur Not ja auch mal mit Daphne reden konnte, was Charlie dankend abgelehnt hatte. Stattdessen hatte er zu einem kleinen, miesen Seitenhieb ausgeholt, dass sie sich lieber erst einmal um ihr eigenes Beziehungschaos kümmern und sich ihrer Gefühle klar werden sollte. Als er dann auch noch etwas nachsetzen wollte, hatte sie sich mit einem „Bis später“ fürs Erste in die Gänge des Schlosses geflüchtet, zurück in den Schulsprecherturm.

Dort fand sie Draco auch weiter leidend auf der Couch vor. Auf seinem Bauch zusammengerollt, Krummbein. Hermione empfand es in dem Moment als ganz lustige Ironie. Draco lag wegen seines Katers flach, während es sich ihr dicker Kater auf dem Blondem bequem gemacht hatte. Schließlich aber trat sie an das Rückteil der Couch und sah über dieses auf ihre Schlange.

„Was macht der Kopf ?“ „Die Hippogreife tanzen noch immer Samba“, gab er ihr murmelnd zurück und blinzelte sie schließlich ein wenig wehleidig an. „Wenn Männer krank sind. . .“, philosophierte sie nur und hielt ihm schließlich die kleine Phiole hin. Als er sich daraufhin aufrichten wollte, gab Krummbein allerdings ein protestierendes Knurren von sich. Kurz darauf funkelte er den Blondem böse mit den gelbgrünen Augen an. Am Ende fuhr der Kater dann auch noch die Krallen gefährlich aus, als Draco erneut Anstalten machte, aufzustehen.

„Whuo. Langsam Kumpel. Lass die Rasiermesser drin“, gab er dem Kater zu verstehen, was sich Hermione auch weiter schmunzelnd besah. „Ich glaube er will, dass du liegen bleibst und dich weiter ausruhst. Nicht wahr mein Dicker ?“, sah sie zu dem Kater und strich ihm kurz über den runden Kopf. Der Kniesel-Mischling schnurrte dann auch gleich wie zur Zustimmung und zog die Krallen ein, als sich Draco zurück in seine Kissen

fallen ließ.

„Hast du den irgendwie abgerichtet?“ „Kniesel lassen sich nicht abrichten. Er will einfach nur das Beste für die Menschen, die er mag.“ „Ist das so?“ sah Draco nun zu dem Fellknäuel, der ein wenig mehr aufrückte und etwas mit Dracos Hand schmuste, um ihm zu zeigen, dass Hermione ganz Recht mit ihren Worten hatte.

„Na gut, dann bleib ich eben liegen. Und du lässt deine Klauen drin. Deal?“ sah er den Kater wieder an, der ein deutliches, lautes Miauen von sich gab, worauf Hermione lachte. „So leicht kann man dich zur Vernunft bringen? Indem dir Krummbein mit seinen Krallen droht?“ „Hast du dir die Dinger mal näher angesehen? Damit könnte der Dicke Kröter zerfleischen.“ „Wenn sie auf dem Rücken liegen, hätte er sicher gute Chancen“, lachte Hermione noch immer etwas, während Dracos Blick zurück auf die Phiole fiel, die sie noch in der Hand hatte.

„Was ist das?“ „Was? Oh. Ich war gerade bei Charlie. Ich dachte mir, damit du wenigstens den Kater in deinem Kopf los wirst.“ „Das rettet mir das Leben. Danke“, meinte er erleichtert und nahm sich rasch das kleine Gläschen. Nur eine Sekunde später hatte er den Inhalt geschluckt, noch bevor Hermione weiter etwas dazu sagen konnte. Kurz darauf verzog er auch schon angewidert das Gesicht.

„Schmeckt's?“ „Grandios“, würgte er noch kurz und ließ sich schließlich wieder ganz in sein Kissen fallen. Die Augen behielt er so auch kurz zu, während das Mittel zu wirken begann. Allerdings verschwand der hämmernde Kopfschmerz nicht so wie sonst, sondern ging in ein seltsames Schwindelgefühl über, was fast noch schlimmer war. Draco stöhnte dann auch gleich leise auf, bevor er fluchend die Augen zusammenkniff.

„Scheiße, was ist das denn?“ murmelte er für sich und fasste sich an den schwindelnden Schädel, der sich begann von selbst in Watte einzupacken. Hermione besah es sich ruhig und nahm schließlich etwas auf der Kante der Couch Platz. Sie schob ihre Hand etwas zwischen seine, sodass sie nur einen Moment später auf seiner Stirn ruhte, bevor sie in den zerwühlten Haaren verschwand.

„Charlie meinte, dass die Wirkung des Trankes durch die Gehirnerschütterung ein leichtes Schwindelgefühl auslösen kann.“ „Leicht? Wieso hast du mich nicht vorgewarnt?“ „Hätte ich ja, wenn du den Trank nicht gleich hintergestürzt hättest“, tadelte sie ihn ruhig, strich ihm nebenbei aber auch weiter durch die Haare, bevor sie wieder fürsorglich meinte: „Ruh dich noch ein bisschen aus. Versuch zu schlafen. Das wird am Meisten helfen.“ „Schlafen ist keine gute Idee“, murmelte er matt und starrte schließlich etwas ausdruckslos vor sich hin.

Hermione war sofort klar, was er damit meinte, nur ließ sich im Moment dagegen kaum etwas ausrichten. Es war keinesfalls ein Zustand für die Ewigkeit, dass diese dunklen Dämonen der Vergangenheit auch weiter so einen wahnsinnigen Einfluss auf seinen Geist und sein Bewusstsein hatten, dass er sämtliche Kontrolle über sich verlor. Über seinen Willen. Über sein magisches Erbe, dass dadurch auch weiterhin machte, was es wollte.

Zwar ließen sich diese Ausbrüche in der Nacht teils abfedern, wenn er nicht alleine war. Wenn sie bei ihm war. Was sie auch weiter sein würde, wenn er das wollte. Wenn es ihm half. Sie hatte kein Problem damit, die Nacht bei ihm zu verbringen. Nicht zuletzt war es ihr ja auch ein kleiner Segen, wenn sie selbst nicht allein sein musste. Nur bekamen sie so nicht die spontanen Ausbrüche am Tag in den Griff, die er nach wie vor hatte, wenn seine Emotionen mit ihm durchgingen.

Zwar würde sie es vor niemandem zugeben, dennoch sah Hermione die Gefahr gegeben, dass Draco durch diese wilden Ausbrüche irgendwann unbeabsichtigt doch noch jemand anderen verletzte. Und wenn das passierte hatten sie, Draco vorn weg, ein riesengroßes Problem. Selbst wenn es nur ein Unfall war, würde es ihn in Teufelsküche bringen, sollten die falschen Personen Wind davon bekommen. Und das galt es mit allen Mitteln zu verhindern. Sie würde nicht zulassen, dass ihm irgendwer noch mehr Leid antat, weshalb sie sich nochmal kurz an ihn richtete.

„Kann ich dich für eine Weile allein lassen? Ich will nochmal kurz runter in die Bibliothek was nachsehen.“ „Sicher. Nur zu“, murmelte er ein wenig fertig mit geschlossenen Augen und versuchte auch weiter dieses blöde Schwindelgefühl niederzuringen. Hermione besah es sich dennoch besorgt, stand auf und verschwand kurz ins Kitchenette, einen kalten Umschlag holen, den sie ihm auf die Stirn legte. Daraufhin blinzelte er sie wieder an.

„Bleib einfach liegen, dann gibt sich das sicher recht schnell wieder. Du solltest dich heute ohnehin noch etwas ausruhen, damit deine Gehirnerschütterung nicht doch wieder schlimmer wird. Verstanden?“ „Verstanden. Ich rühr mich nicht von der Stelle. Kann ich ja ohnehin nicht, sonst zerfleischt mich dein Kater“, sah er auf Krummbein und strich ihm über den großen Kopf, mit dem der Kater ihm etwas entgegen kam.

Hermione beobachtete es schmunzelnd, sah dann aber wieder zu Draco.

„Ich beeil mich“, meinte sie dann nur noch und suchte sich die Bücher zusammen, die sie bereits durchgearbeitet hatte, um sie zurückzubringen. Zwar hatte Hermione nicht viel Hoffnung, dass sie beim zweiten Anlauf vielleicht noch ein brauchbares Buch fand, aber es war besser als nichts zu machen und die Hände in den Schoß zu legen.

Entgegen ihres guten Vorsatzes, blieb sie am Ende nicht nur ein paar Minuten in der Bibliothek, sondern eher ein paar Stunden. Und das mit einem recht resignierenden Ergebnis, mit dem sie das gefühlt hundertste Buch zuschlug und zurück an seinen Platz schweben ließ.

Die Informationen, die sie gewonnen hatte, waren auch weiterhin eher dürftig und halfen ihr zudem auch nicht so richtig weiter. Zwei Bücher hatte sie noch, die sie durchsehen wollte. An einen wirklichen Durchbruch glaubte sie jedoch nicht, was sie schon ein wenig frustrierte. Dass ihr ihre Bücher jetzt und hier nicht weiterhelfen wollten. Stattdessen kam sie immer mehr zu dem ernüchternden Schluss, dass Snape mit seinem Hinweis Recht behielt. Draco brauchte professionelle Hilfe in dieser Sache. Hilfe, die sie allein ihm nicht geben konnte. Hilfe, die sie eben auch nicht in ihren Büchern fand. Sie hatte keine wirkliche Erfahrung mit diesem Phänomen. Dippet unter Umständen aber.

Es hatte sie ja angenehm überrascht, dass er nach Dracos letzter kleiner Eskapade mit Ron nichts weiter zu allem gesagt und sich, so war ihr Eindruck, dann wohl doch auch irgendwie seine Gedanken um Draco gemacht hatte. Auch wenn Draco ihn nach wie vor nicht mochte, so könnte sie sich dennoch den einen oder anderen Rat von ihrem Professor holen, weswegen sie nicht gleich zurück in den Schulsprecherturn verschwand, sondern einen kleinen Umweg über das Treppenhaus in den Ostflügel einschlug.

۩ ۞ ۩

„. . . Ich muss sagen, ich bin sehr enttäuscht von Ihnen, Mr. Smith !“, verlieh Pomona ihrem Unmut über ihren Zögling Worte. Zacharias schnaubte allerdings nur. *Dämlicher Macmillan*, dachte er sich. *Was musste der Penner ihn auch gleich bei Sprout anschwärzen ?*

„Nicht nur, dass Sie sich mehr als unsportlich verhalten haben, um nicht zu sagen grob fahrlässig. Sie fallen zudem wiederholt aggressiv und negativ auf. Erst werden sie handgreiflich gegenüber der guten Miss Lovegood, dann musste ich auch schon mehrfach hören, dass Sie zusammen mit Mr. Finch-Fletchley Ihre Mitschüler gegen das Haus Slytherin aufwiegeln und nun diese Sache während des Spiels !“, brauste die sonst so gutmütige Pomona noch etwas mehr auf und funkelte Zacharias ungehalten an.

„Ich erwarte von Ihnen, dass Sie ihre feindselige Haltung gegen Ihre Mitschüler umgehend einstellen und aufhören Konflikte zu schüren ! Das ist das Allerletzte, was diese Schule und unsere Schüler nach dieser schrecklichen Zeit brauchen. Neuen Hass und Probleme. Wir wollen ein friedliches Miteinander schaffen. Von Ihnen erwarte ich, dass Sie genug Reife an den Tag legen, dieses Miteinander nicht weiter zu stören oder gar zu torpedieren, indem sie unter Ihren Mitschüler Hass säen. Ich verlange nicht von Ihnen, dass Sie mit jedem Freundschaft schließen, jedoch dass sie Ihre Mitschüler akzeptieren und respektieren wie sie sind. Ich wünsche, dass Sie sich in Zukunft zivilisiert benehmen, haben wir uns verstanden ? Ihre Mitschüler aus Slytherin sind nicht der Feind und sie sind ganz sicher auch nicht von Grund auf schlecht, sondern verdienen es, dass man ihnen eine Chance gibt. *Jedem* von ihnen ! Auch wenn Sie das vielleicht nicht sehen oder verstehen wollen, aufgrund frühkindlicher Kränkungen und dergleichen, aber in ihren Mitschülern steckt sehr viel Gutes, was sie Ihnen auch zeigen könnten und würden, wenn Sie sie lassen würden.“ „Ja, klar“, zischelte Zacharias kaum hörbar vor sich hin. Pomona hatte es dennoch zur Kenntnis genommen und taxierte Zacharias eindringlich.

„Ich sage es Ihnen nur noch einmal im Guten, Mr. Smith. Ändern Sie etwas an Ihrem Verhalten und Ihrer Einstellung. Andernfalls werde ich Konsequenzen ziehen. Sie können gehen !“, entließ Pomona ihren Schüler jedoch alles andere als zufrieden, denn sie konnte deutlich sehen, dass Smith uneinsichtig blieb. Mehr aber konnte sie im Augenblick nicht tun, als ihn zu verwarnen und auf sein Fehlverhalten hinzuweisen. Entweder er nahm es sich an, oder nicht. In letzterem Fall, würde sie die Sache zu Minerva weiter eskalieren lassen, sollte es zu neuen, gravierenden Vorfällen kommen. In dem Fall würde es den ersten Verweis geben. Zwar war Pomona kein Freund derartig harter Methoden, manche Schüler aber waren offensichtlich nur fähig aus Schmerzen zu lernen, was sich ja bei Finch-Fletchley und seinen Freunden gezeigt hatte, die nun recht kleinlaut geworden waren.

Zacharias derweil rauschte stinkig durch die Gänge, aufgrund des Anschisses. Das hatte Macmillan echt gut hinbekommen, der Arsch. Offensichtlich hatte er sich gestern Abend mit Abbott *zu gut* bei den Schlangen amüsiert und war nun wohl auch noch zu denen übergelaufen. Nicht zuletzt hatten er und Abbott den anderen ihre neugierigen Fragen freudig beantwortet, wie es bei den Schlangen wohl zugeht und dass sie angeblich alle super nett und lustig und freundlich waren. *Humbug!*

Schlangen und nett, das waren zwei Sachen, die genauso wenig zusammenpassten wie Schlangen und Muggelstämmige. Als sich ihm dieser Vergleich auftat, schnaubte er sauer, denn die Kombination gab es ja tatsächlich in Form von Granger. Diese blöde Kuh. Es war ihm noch immer ein Rätsel, wie diese beiden Sachen zusammen kommen konnten? Wieso Granger auf einmal mit dem Frettchen beste Freunde spielte? Gerade die Beiden waren all die Jahre doch immer wie Feuer und Eis gewesen. Aber was das anging, da schien Megan letztlich Recht zu behalten, dass dieses verlogene Miststück mit dem unter einer Decke steckte. Dass sie Malfoy und den anderen Schlangen die Hure machte. Diese scheinheilige Schlampe.

Da spielte sie sich die ganzen Jahre als ach so braves und super gutes, hochintelligentes Mädchen auf, um von ihren eigentlichen Zusammenschlüssen abzulenken. Das hatte sie ja sogar während Malfoys Verhandlung zugegeben, dass sie seit Jahren schon engen Kontakt zu Zabini und Harper hatte und damit ganz sicher auch irgendwie mit Malfoy. Aber wie sagte man nicht auch immer? Stille Wasser waren tief und in Grangers Fall obendrein auch noch so schmutzig, wie die gesammelten Abwässer der Schule. Sie. . . *RUMS*

„Scheiße!“, zischte Zacharias und stolperte etwas zurück, da er mit jemandem zusammengestoßen war, den er in seiner Wut nicht weiter zur Kenntnis genommen hatte. Sein Gegenüber hatte dann auch noch weniger Glück und landete auf dem Hintern.

„Mist“, hörte er das Mädchen fluchen, was er dann auch gleich noch anfuhr. „Kannst du nicht aufpassen du blöde. . . Ach nee“, schnarrte er abfällig, als er nun sah, wer gerade seinen Weg gekreuzt hatte. Das passte ja. Zufall, oder ein Wink des Schicksals? Was auch immer es war, ihm brannte es gewaltig unter den Nägeln diesem scheinheiligen Miststück zu zeigen, was er von ihr hielt. Die Position, in der sie war, fand er ja schon mal trefflich. Nämlich am Boden, wo er dann auch gleich noch seinen Fuß auf einem ihrer geliebten Bücher platzierte, nach welchem sie greifen wollte. Als sie es nicht mehr konnte, sah sie wie erwartet empört auf und bemerkte jetzt erst, zu wessen Füßen sie kniete.

„Gryffindors Schlangen Schlampe“, warf er ihr abfällig entgegen und grinste dreckig, worauf sie schnaubte. „Nimm deine Drecksquanten von dem Buch runter!“, fauchte sie, was sein Grinsen aber nur noch etwas mehrte.

Ja, ihre geheiligten Bücher. Wenn man sie schon nicht weiter mit verbalen Dingen verletzen konnte, über ihre Bücher konnte man es immer, was er dann auch tat, indem er den Druck verstärkte und seinen Fuß hin und her bewegte, sodass der Einband und einige Seiten bereits Risse bekamen.

„Spinnst du? Merlin, hör auf!“, fauchte sie weiter und versuchte seinen Fuß beiseite zu schieben. Mit eher geringfügigem Erfolg, weshalb sie ihren Zauberstab zu Hilfe nehmen wollte. Zacharias aber ahnte ihre Handlung voraus und zog seinen Stab, mit dem er ihr ihren rasch aus der Hand fluchte. Nur einen Moment später verschwand das mächtige Stück Holz klappernd irgendwo hinter ihr in den Schatten des Ganges.

„Wer wird denn gleich so aggressiv werden?“, verhöhnte Zacharias sie weiter und deutete schließlich fies grinsend auf Hermiones Gesicht, die noch immer vor ihm auf dem Boden kniete und ihn von dort wütend anfunkelte.

„Wenn du nicht sofort den Zauberstab weg und deinen scheiß Fuß von dem Buch runter nimmst, zieh ich dir Punkte ab!“, drohte sie ihm. Zacharias aber lachte nur abfällig „Da hab ich aber Angst“, bevor er den Kopf etwas zur Seite neigte und sie schließlich wieder verhasst ansah.

„Dieser ganze Hauspunkte Quatsch interessiert mich einen Scheißdreck. Wir sind ohnehin immer die Letzten. Von mir aus kannst du mir alle Punkte abziehen“, gab er ihr kalt zu verstehen und deutete auch weiter bedrohlich auf ihr Gesicht, in das er gerade am liebsten geschlagen hätte.

Hermione funkelte ihn aber auch weiter warnend an, erhob sich dann jedoch erst einmal, um wieder mehr mit ihm auf Augenhöhe zu sein. Allerdings war Zacharias, wie fast alle Jungs, ein gutes Stück größer als sie, weshalb sie auch weiter zu ihm aufblicken musste, was er ein wenig selbstzufrieden in sich aufnahm.

„Was willst du?“, zischte sie bedrohlich, in den Augen auch weiter ein warnendes Funkeln. Zacharias aber ließ es gänzlich kalt. Immerhin hatte sie keinen Zauberstab, was einen reizvollen Gedanken in seinem Geist weckte. Er könnte sie jetzt hier wie eine Made zerquetschen und richtig fertigmachen. Es war ein Gedanke, eine Vorstellung, die er, je länger er sie ansah, in dieses scheinheilige Gesicht sah, immer stärker in die Tat

umsetzen wollte.

„Du bist so ein verlogenes, heuchlerisches Miststück, weißt du das ?“, gab er ihr abschätzig zu verstehen. Die Hexe schnaubte daraufhin aber nur. „War’s das ?“, fragte sie. Und das völlig unbeeindruckt von seiner Beleidigung. Aber das wusste er ja schon, dass er sie damit nicht treffen konnte. Nicht verletzen konnte. Doch genau das war es, was er immer mehr wollte.

Er wollte ihr weh tun. Richtig weh tun. Er wollte ihr zeigen, was er von ihr hielt. Was für Abschaum sie in seinen Augen war, denn sie trug seiner Meinung nach genauso schuld an dieser Sache. Schließlich war Malfoy nur ihretwegen wieder auf freiem Fuß und konnte dadurch weiter seinen böartigen Trieben nachgehen. Er konnte tun und lassen was er wollte, während andere wegen dem Penner weggesperrt waren. Grundlos ! Als er diese Tatsache wieder so deutlich vor Augen hatte, züngelte die Wut noch stärker als ohnehin schon in ihm auf, die er Granger spüren lassen wollte.

Dummerweise machte sie einen Schritt zur Seite, wie auch ein wenig zurück und versuchte letztlich an ihm vorbei zu huschen, um zu verschwinden. Sie versuchte sich ihm und seiner Gegenwart zu entziehen, da sie ganz genau wusste, dass sie ihm gerade nicht gewachsen war und am Ende als Verliererin aus ihrer Konfrontation hervorgehen würde. Das war auch etwas, was sie nicht ab konnte. Verlieren, was auch auf Zacharias zutraf, weshalb er rasch herumwirbelte und sie ruppig am Oberarm ergriff.

„Hier geblieben, du Drecksstück !“, zischte er, riss sie ganz herum und stieß sie letztlich grob gegen eine der kalten Steinwände, wo sie hart mit dem Rücken dagegen prallte. Sie kniff kurz die Augen zusammen, als sie auch noch mit dem Hinterkopf gegen das Gemäuer schlug. Als sie die Augen wieder öffnete, stand Zacharias direkt vor ihr und keilte sie zwischen sich und der Wand ein.

„Verdammt, hau ab !“, fauchte sie und holte aus, um ihn zu schlagen. Zacharias aber sah den Schlag kommen und fing ihre Hand ab. „Lass ... LOS !“, fauchte Hermione erneut und versuchte sich aus seinem Griff zu winden. Allerdings verlor sie nach kurzem Gerangel gegen den kräftigen Hufflepuff, der sie bei den Handgelenken zu fassen bekam und ihr diese brachial gegen den kalten Stein drückte, sodass sie überhaupt nicht mehr weg kam.

„Nimm sofort deine Drecksgriffel von mir“, zischte sie und funkelte ihn unheilvoll an, was für ihn, in Anbetracht ihrer Situation, etwas recht Amüsantes hatte.

„Ich denke, du bist nicht wirklich in der Position etwas zu verlangen, Granger“, gab er ihr genüsslich, mit einem selbstzufriedenen Grinsen zu verstehen, worauf sie schnaubte. „Was willst du ?“ In ihren Augen wiederum funkelte es immer stärker, die jedoch kurz umher ruckten und über den Gang spähten, der auch weiter verlassen war. Zacharias nahm es jedoch nicht weiter zur Kenntnis. Genauso wenig das seichte Zittern, was ihr durch den Körper ging. Stattdessen baute er sich noch etwas mehr vor ihr auf und legte den Kopf schief.

„Du kotzt mich an, Granger. Du und dein scheiß Getue, was du hier mit den Schlangen abziehst. Wenn ich ehrlich sein soll, weiß ich schon gar nicht mehr wen ich mehr hasse. Dich oder das rüdidige Frettchen“, gab er ihr bedrohlich zu verstehen, während sich sein Blick immer mehr verdunkelte, aufgrund der Dinge die waren. Dinge, für die Malfoy und Granger verantwortlich waren.

„Du bist genauso schuld an allem“, raunte er ihr verhasst entgegen und presste sie noch mehr an die Wand. „Du spinnst doch !“, zischte Hermione auf seine Worte, bevor sie sich erneut versuchte, aus seinem Griff zu winden. Vergebens.

„Wenn du mich nicht auf der Stelle loslässt, dann. . .“, „Was dann ?“, unterbrach er sie höhnisch. In den Augen auch weiter ein boshafes, selbstgefälliges Funkeln. „Rennst du dann zu den Profs, wie ein dummes, kleines Haustier und heulst dich aus ?“, höhnte er weiter. Hermione aber funkelte ihn ihrerseits dunkel an. „Nein“, raunte sie und riss schließlich ohne Vorwarnung das Knie hoch, welches sich in seinen Weichteilen versenkte.

Zacharias blieb auf das Attentat augenblicklich die Luft weg. Nur einen Moment später sackte er zusammen und presste die Hände japsend gegen seine zermatschten Kronjuwelen.

„Du ... verfluchte ... Schlampe !“, zischte er unter Schmerzen und krümmte sich noch etwas mehr zusammen. Die Hexe jedoch, sah nur noch kurz klopfenden Herzens auf das wimmernde Bündel zu ihren Füßen, bevor sie die Beine in die Hand nahm und tiefer in den Gang stürzte.

„So nicht“, presste Zacharias noch immer keuchend hervor und jagte der flüchtenden Gryffindor einen Schleuderfluch hinterher, der sie an der Schulter traf und von den Füßen riss. Sie schlug der Länge nach hin und blieb einen Moment liegen, bevor sie sich panisch versuchte wieder aufzurappeln.

Inzwischen aber ebte die erste Schmerzwelle ab, sodass Zacharias ihr voller Zorn einen zweiten Fluch hinterher warf, als sie es gerade geschafft hatte auf Hände und Knie zu kommen. Mit dem nachfolgenden Angriff verlor sie jedoch erneut den Halt und wurde zudem stärker gegen die Wand geworfen, wo sie nun wirklich benommen liegen blieb.

Zacharias nutzte diese Zeit und rappelte sich noch immer leicht stöhnend auf. „... räudiges ... Miststück“, presste er zwischen den Zähnen hervor und trat mit gezücktem Zauberstab, etwas wankend auf die Löwin zu, die sich schwach auf die Seite rollte. Kurz darauf war er ganz bei ihr und deutete, vor Zorn bebend auf ihr Gesicht, mit dem sie ihn angsterfüllt ansah.

„Was willst du?“, kam es ihr zittrig über die Lippen, während sie zeitgleich versuchte, noch ein Stück nach hinten wegzukriechen. Allerdings hatte sie nach knapp einem Meter die Wand gänzlich im Rücken und zuckte verschreckt zusammen. Den zornigen Hufflepuff ließ sie allerdings keine Sekunde aus den Augen, der wie ein Stier schnaubte.

„Na, was machst du jetzt, häh?“, fragte er gehässig. „Jetzt bist du nicht mehr so großkotzig und überheblich.“ „Du kriegst Ärger, wenn du mir was tust“, hielt sie ihm vor Augen. Zacharias kümmerte es jedoch herzlich wenig.

„So viel wie Malfoy für seine ganzen Schandtaten gekriegt hat?“, schnaubte er. „Da lach ich doch drüber!“ „Draco hat nichts. . .“ „Halt’s Maul!“, fuhr er ihr harsch über den Mund, als sie den Blondem mal wieder verteidigen wollte. Seine Worte wusste Zacharias dann auch noch mit einem kleinen Fluch zu unterstreichen, der einer heftigen Ohrfeige gleich kam.

Die Hexe warf es daraufhin zur Seite, was er mit einer leisen Genugtuung in sich aufnahm. Diese wuchs dann gleich nochmal und wurde zu einer gehässigen Zufriedenheit, als sie den Blick zitternd, die linke Hand an der Wange liegend, wieder auf ihn richtete. Nur einem Moment später bemerkte auch Hermione, was ihn so zufrieden stimmte, denn sie blutete aus der Nase, wie sie mit einem kurzen, verstörten Blick auf ihre blutigen Fingerspitzen erkannte. Im Anschluss sah sie ihn nun wirklich entsetzt an. Zacharias aber grinste auch weiter selbstzufrieden.

„Nett. Ein kleiner Ausgleich für deinen miesen Tritt“, raunte er. Nebenher streifte sein Blick erneut ihre Hand, die sie noch immer zitternd, leicht an der Wange liegen hatte. Dabei fiel ihm dann aber noch etwas anders ins Auge, was neben dem Rot tief-weiß, unter dem Ärmel ihres weiten Pullovers, hervor blitzte. Als er richtig erkannte was es war, verdunkelte sich sein Blick gefährlich. Kurz darauf ergriff er sie grob am Handgelenk, worauf der Hexe ein Zischen entwich, als er ihr das Gelenk auch noch schmerzhaft verdrehte.

„Was versteckst du hier?“, fragte er barsch und funkelte sie unheilvoll an. Hermione holte indes mit der freien Hand aus, um ihn zu schlagen und sich aus seinem Griff zu befreien. Doch sie war erneut zu langsam und vor allem zu schwach gegen den kräftigen Quidditchspieler. Zacharias blockte ihre rechte Hand ab und rangelte etwas mit der Löwin, die er schließlich gänzlich zu Boden drückte und ihr kurzerhand die Handgelenke auf diesem festhexte, damit sie nicht mehr um sich schlagen konnte.

„Mach mich LOS!“, schrie sie ihn leicht hysterisch an und wand sich wie eine Irre unter der Magie des Fluches. Gegen den Bann kam sie jedoch nicht an, was sich Zacharias mehr als zufrieden besah. Dass sie so aufgelöst vor ihm lag. Verletzt, genauso wie er sich vor knapp einer Viertelstunde noch vorgestellt und gewünscht hatte. Seiner Meinung nach geschah es ihr ganz Recht. Wer mit den Schlangen paktierte, verdiente es nicht anders.

Auf den Gedanken fiel sein Blick dann auch wieder auf ihren linken Arm, der auch jetzt von einem weißen Verband umhüllt war, wie schon vor ein paar Wochen. Was auch immer sie dort hatte, eine Verletzung konnte es unmöglich sein, denn die wäre längst verheilt. Nein, es musste etwas anderes sein. Sie schien dort etwas zu verstecken, wie auch das Frettchen. Sollte Meg am Ende tatsächlich Recht behalten?

Dass es das Dunkle Mal war, was sie dort verbarg, glaubte er zwar nicht. Das wäre dann doch zu paradox. Aber vielleicht etwas anderes? Irgendetwas, was zum Beispiel einen Pakt mit den Schlangen besiegelte? Mit Malfoy? Etwas, was sie an ihn band oder umgekehrt? Wundern würde es ihn bei dieser Gryffindor nicht wirklich, denn sie war generell recht kreativ was Banne und Flüche anging. Malfoy das Gleiche.

Er erinnerte sich so auch noch lebhaft an sein viertes Jahr, als er der Neugierde halber der DA beigetreten war, um zu sehen, was sie da trieben und alles. Da hatte die Hexe ja auch einen Bann über sie alle gelegt, indem sie jeden dazu verdonnert hatte, dieses Pergament zu unterschreiben. Soweit er wusste, war die Edgcombe ihre hässlichen Pickel im Gesicht bis heute nicht vollkommen losgeworden, die sie als Petze verschrien.

Mittlerweile dürfte die Gryffindor unter ihm noch ganz andere Flüche und dergleichen draufhaben, dessen war er sich sicher. Genauso sicher war er sich, dass das, was sie verbarg, etwas Verbotenes war. Wenn nicht, hätte sie schließlich keinen Grund es so akribisch versteckt zu halten, womit er wieder auf ihren Arm sah.

„Was ist es ? Was versteckst du die ganze Zeit hier drunter ?!“, fragte er und riss ihr den Ärmel des Pullovers hoch. „Nichts ! Verdammt, hör auf ! Lass mich LOS !“, schrie sie wieder. Zacharias aber grinste spöttisch.

„Für wie bescheuert hältst du mich ? Nichts. Das ich nicht lache !“, spöttelte er weiter und begann an dem Verband herumzureißen. Dabei ging er alles andere als behutsam vor und fügte der Löwin die ersten Kratzer am Arm zu, die dann auch schon wieder schrie.

„Hör auf ! Lass das ! HILFE !“, schrie sie nun wirklich laut und panisch in den Gang, wofür sie sich diesmal eine richtige, saftige Ohrfeige von Zacharias einfiel, mit der ihr die Unterlippe aufplatzte. „Halt’s Maul !“, zischte er und funkelte die Löwin verhasst an, die verstärkt zu wimmern und schluchzen begann.

„Hör auf. Lass mich los, bitte“, weinte sie verzweifelt. Zacharias aber achtete nicht darauf und bemerkte so auch nicht, wie die Fackeln an den Wänden begannen, gefährlich wild zu flackern. Genauso wenig sah er, dass sich in den Augen der verletzten Gryffindor allmählich immer stärker der blanke Terror breit machte, der diese verklärte und in einem scheinbar dunklen Nebel verschlang.

Doch selbst wenn er es bemerkt hätte, was für Höllenqualen er ihr mit seiner Handlung gerade bereitete, wäre es ihm genauso egal gewesen. Im Gegenteil. Er wollte ihr nach wie vor wehtun. Er wollte ihr nur zu offensichtlich dunkles Geheimnis lüften, um allen zu zeigen, was sie wirklich war. Wie Verlogen und Falsch sie war. Er wollte zeigen und beweisen, dass sie irgendwelche krummen Dinger mit der Schlange drehte. Er wollte ihr auf dem Weg das Genick brechen. Nicht nur ihr, sondern allem voran dem Frettchen. Wenn er beweisen konnte, dass alle einer Lüge erlegen waren, in Bezug auf Malfoy und Granger, dann konnte er seiner Freundin helfen. Er wusste, es würde ihr helfen, wenn er beweisen konnte, dass Malfoy nach wie vor dieses verlogene Arschloch war, was er ohnehin all die Jahre über gewesen war. Der Penner gehörte lebenslang nach Askaban. Und Granger gleich mit, dafür, dass sie versuchte, seine Schandtaten zu vertuschen und schön zureden. Überhaupt für alles, was sie mit dem Frettchen zu schaffen hatte. Das war durch nichts zu entschuldigen. Durch NICHTS !

„Ich weiß, dass du Dreck am Stecken hast, Granger. Dass du irgendwas verheimlichst und das werde ich den anderen beweisen !“, knurrte er und riss noch mehr an dem Verband herum, während das hilflose Mädchen unter ihm verzweifelt weinte, wimmerte und schluchzte. Es kümmerte ihn nicht im Geringsten, denn er war schier besessen davon, dieses Geheimnis zu lüften. Ein schmutziges Geheimnis, das stand für ihn außer Frage. Denn nur so eines, würde sie versuchen zu verstecken. Was er dann aber unter den schützenden, weißen Stoffen entdeckte, ließ ihn kurz aus seinen vor Wut vernebelten Sinnen auftauchen, denn es war definitiv nicht das, was er erwartet hatte. Absolut nicht.

„Was . . . soll das ?“, murmelte er irritiert für sich und betrachtete das vernarbte Wort mit gerunzelter Stirn. „Bist du *jetzt* zufrieden ?“, schluchzte die Hexe ihm leicht heiser entgegen. Die Stimme durchzogen von blankem Schmerz, Verzweiflung und Bitterkeit. Als er daraufhin wieder in ihr Gesicht sah, sah er nicht mehr das in seinen Augen so verlogene, hinterhältige, falsche Miststück, was mit Malfoy paktierte und dadurch seiner Meinung nach eine erhebliche Mitschuld an den Ereignissen, die waren, trug. Stattdessen sah er ein verletztes, blutig geschlagenes, hilfloses Mädchen unter sich, das bitterlich weinte und ihn mit Augen ansah, die eine blanke Höllenqual widerspiegelten.

„Ich. . .“, begann er, wusste dann aber nicht weiter und sah zurück auf ihren Arm. Auf das Wort, was sie zeichnete. Brandmarkte. Ein Wort, was ihr ausschließlich die Schlangen, allen voran Malfoy, Jahr für Jahr an den Kopf gehauen hatten. Es war ein Wort, was ihn maßlos verwirrte und so auch seine Gedanken gewaltig ins holpern brachte.

„Woher hast du. . . Wer. . . War das Malfoy ? Hat er. . .“, „Hör auf. . .“, schluchzte sie ihm völlig fertig dazwischen und bäumte sich schwach mit dem Oberkörper auf, kam aber auch weiter zu keiner wirklichen Regung, da der Fesselbann noch immer auf ihr lag. Und selbst wenn nicht, saß Zacharias zudem auf ihren Hüften, was die ganze Situation für die Hexe noch schlimmer machte, die immer stärker in eine schwere Keuchatmung verfiel.

„Mach mich los. . . Mach mich endlich los. . .“, wimmerte sie und wand sich erneut schwach unter ihm. Zacharias sah aber auch weiter etwas überfordert auf die Hexe, bevor sein Blick zurück auf ihren Arm fiel, nach dem er dann auch die Hand ausstreckte und mit den Fingern beinahe andächtig über die alte Verletzung

strich.

„Das ist wirklich echt“, murmelte er noch immer überrascht vor sich hin, während die Hexe noch hektischer atmete. „Lass das. . .“, weinte sie zitternd. Zacharias war aber auch weiter viel zu sehr von dem gebannt, was er hier sah. Er fragte sich unweigerlich woher sie das hatte ? Ob eine der Schlangen für diese Wunde verantwortlich war ? Wenn ja, warum gab sie sich dann mit denen ab ? Oder war es vielleicht irgendwie Teil eines Rituals ? Oder eines Zaubers ? Teil eines Paktes ? Würde sie echt so weit gehen, sich selbst für irgendetwas oder jemand anderen zu verstümmeln ? Vielleicht.

„Was ist das ? Von wem hast du das ? War das Malfoy oder eine der anderen Schlangen ? Was hat das zu bedeuten ? Ist das Teil eines Zaubers oder so ?“, bombardierte er sie schließlich mit seinen Fragen und wurde auch so wieder etwas grob.

„Spuck's aus ! Was ist das !?“, fauchte er und packte sie schließlich fest am Arm, was zu viel für die Hexe war. „LASS LOS !“, schrie sie aus Leibeskräften. Nur den Bruchteil einer Sekunde später spürte Zacharias einen dumpfen Schlag vor den Brustkorb, der ihn gewaltvoll von der Hexe herunter warf und an die gegenüberliegende Wand schleuderte. Noch als das geschah, zerbarsten die vier Fenster auf dem Gang in Abermillionen winzig kleine Teile. Die kurz zuvor noch wild flackernden Flammen der Fackeln züngelten gefährlich einen Meter hoch, bevor das Feuer in sich zusammenbrach und erstickte, sodass der Gang schlagartig in einem zwielichtigen Halbdunkel lag, in dem man nur noch schwach das Wimmern und Weinen der Gryffindor hörte.

„Merlin“, stöhnte Zacharias leicht benommen und rollte sich zur Seite. „Was war das denn ?“, murmelte er für sich und sah sich schließlich verunsichert in dem nun halbdunklen Gang um, um seinen Angreifer ausfindig zu machen. Nur entdeckte er niemanden. Er war auch weiter mit der Hexe allein, die noch immer wimmernd und schluchzend ihm gegenüber auf dem kalten Steinboden lag, auf dem sie sich zu einem Ball zusammenrollte.

Scheinbar für Stunden starrte er auf das Häufchen Elend vor sich, dem er sich letztlich auch wieder unsicher näherte. Die Hexe weinte und schluchzte allerdings ohne Unterlass und schien darüber hinaus immer wieder vergessene Luft zu holen.

„Granger ?“, fragte er vorsichtig, wie auch leise und streckte etwas die Hand nach ihr aus. Er war noch immer unschlüssig, was er jetzt tun sollte ? Überhaupt. Ihm war diese Sache, die gerade passiert war, mehr als unheimlich, weshalb sein Blick erneut durch den leeren Nebengang streifte. Dieser war nach wie vor verlassen. Niemand schien etwas von ihrer Auseinandersetzung und damit seiner Handlungsweise mitbekommen zu haben, weswegen er am Ende wieder von ihr wich.

Er sammelte hastig seinen Zauberstab ein und verschwand schließlich mit dem Gedanken, dass, wenn niemand ihn gesehen hatte, ihm auch niemand etwas nachweisen konnte. Die Gryffindor würde garantiert nichts sagen. Falls doch, stand noch immer Aussage gegen Aussage. Davon abgesehen hatte er den Eindruck gewonnen, dass sie nicht wollte, dass jemand diese Verunstaltung sah. Davon erfuhr.

Was auch immer es damit auf sich hatte, sie schien sehr erpicht darauf, es geheim zu halten. Sollte sie ihn dennoch versuchen anzuschwärzen, konnte und würde er ihr kleines Geheimnis preisgeben. So hatte er am Ende tatsächlich etwas für sie Belastendes gegen sie in der Hand, was ihn wieder ein wenig zuversichtlicher stimmte.

۩ ۞ ۩

Es dauerte seine Zeit, aber nach einer guten halben Stunde bewirkte Charlies Mittelchen endlich das, was es sollte. Der blöde Schwindel in Dracos Kopf war weg, wie auch der Kater seiner Feuerwhiskey Orgie. Der einzige Kater, der jetzt noch auf ihm lastete, war der dicke Rote von Hermione, denn Krummbein machte auch weiter keine Anstalten, seinen Platz zu räumen. War aber auch nicht so verkehrt, denn er gab ein gutes Kissen ab. Zudem wirkte das Schnurren sehr beruhigend, weshalb Draco auch keinen wirklichen Anlass sah, seine Position irgendwie zu verlagern.

Mit dem Wink seines Zauberstabes dirigierte er sich nur noch eines der Bücher aus dem Regal herbei, um die Zeit etwas mit lesen totzuschlagen. Zu schlafen traute er sich nicht. Er war sich ziemlich sicher, dass das nur wieder in einer Katastrophe endete. Die Frage, wie sich das diese Nacht gestalten sollte, begann er sich mit der Zeit auch immer wieder aufs Neue zu stellen.

Ob Hermione ihm den kleinen Gefallen erneut tun würde ? Ob sie wieder bei ihm bleiben würde ? Nicht

nur heute Abend, sondern generell, bis er sein kleines, magisches Problem irgendwie in den Griff bekam ? Genauso seine Albträume, denn die waren ja das Kernproblem. Wenn er die in seinem Kopf weggeschlossen bekam, konnte er ruhig schlafen, was wiederum hieß, dass dieses magische Chaos ausbleiben würde.

Auf der einen Seite wollte er das schnellstmöglich in den Griff bekommen, auf der anderen am liebsten nie, denn dann hatte er einen mehr als guten Grund, dieses selbstzerstörerische, egoistische Arrangement mit ihr aufrechtzuerhalten. Wie hatte Blaise noch zu ihm gesagt ? Er war Masochist in Sachen Hermione Jean Granger.

Schließlich aber wurde es später, weshalb Dracos Blick immer öfter auf der Uhr landete. Inzwischen war es schon weit nach 18:00 Uhr. Die Hexe war bereits seit gut drei Stunden weg. Sollte ihn das wundern ? Nein. Wenn Hermione sagte, sie würde nur *kurz* in die Bibliothek verschwinden, konnten aus dem kurz schon einmal kurze zwei, drei, vier oder sogar fünf Stunden werden. Nichtsdestotrotz stieg immer stärker eine leise Unruhe in ihm auf, je später es wurde. Mittlerweile war es auch langsam Zeit zum Abendessen, weshalb er sich Krummbein schnappte.

„Sorry, Dicker. Aber du musst dir erstmal ein anderes Kissen suchen“, erklärte er dem Kniesel, der ihn aber nur kurz etwas dümmlich anschaute, bevor er den Sessel ins Visier nahm und sich stattdessen dort zusammenrollte. Draco nahm es grinsend zur Kenntnis und suchte sich schließlich seinen Weg runter. Dabei legte er einen kurzen Zwischenstopp in der Bibliothek ein, um Hermione von ihren geliebten Büchern wegzuholen. Regelmäßige Mahlzeiten waren schließlich wichtig. Predigte sie ihm zumindest immer. Zu seiner Überraschung teilte Madam Pince ihm jedoch mit, dass Hermione wohl schon vor einer ganzen Weile gegangen war.

Draco nahm es etwas verwundert, aber auch ein ganz klein wenig geknickt zur Kenntnis, dass sie offensichtlich bereits ohne ihn zum Essen gegangen war. Vielleicht aber, war sie auch nochmal zu den Löwen in den Turm verschwunden, weswegen er sich nun auch ohne weitere Umwege runter in die Große Halle begab. Dort hatte sich ihr Tisch bereits gefüllt.

„Was macht der Kopf ?“, grinste Charlie ein wenig feist, kaum dass Draco aufschlug. „Besser. Wobei ich auf den Schwindelanfall hätte verzichten können.“ „Dann merk dir für die Zukunft, dass sich ein kaputter Schädel nicht mit so einer Menge Alkohol verträgt.“ „Ja, ja“, nölte Draco und sah kurz in die Runde. Dabei blieb sein Blick an den Löwen, vornehmlich Harry, hängen. Bei Ginny war er sich sicher, dass die ihre Zeit mehr mit Blaise verbracht hatte. Und bei den funkelnden Blicken, die sich die Beiden zuwarfen, wollte Draco auch gar keine Details erfahren. Blaise' Grinsen sprach da bereits Bände.

„Hast du Hermione zufällig gesehen ?“, erkundigte sich Draco. „Nein. Warum ? Ich dachte, sie ist oben bei dir ?“, gab ihm Harry etwas verwirrt zurück, worauf Draco kopfschüttelnd Platz nahm. „Sie wollte nochmal in die Bibliothek.“ „Na dann wird sie vermutlich immer noch dort sein“, grinste Ginny, bevor sie sich wieder etwas mehr Blaise widmete und unter dem Tisch recht unverfroren mit ihm fußelte.

„Stell dir vor, von dort komm ich gerade. Sie muss schon länger weg sein, meinte Madam Pince.“ „Wahrscheinlich habt ihr euch irgendwo im Treppenhaus verpasst“, warf Astoria ein, worauf er nickte „Scheint so“ und sich etwas zu Essen zusammen suchte. Ihm hing der Magen ja schon irgendwo in den Kniekehlen, da er das Frühstück verschlafen und sich an das Mittagessen nicht wirklich herangetraut hatte, dank seines Katers. Jetzt aber. . . Merlin, er starb fast vor Hunger.

So verlief das Abendessen unter den Freunden recht ruhig. Wer während des gesamten Abendessens allerdings nicht auftauchte, das war Hermione, was Draco mit der Zeit dann doch etwas vermehrt aufs Gemüt schlug und zudem wieder stärker die Unruhe in ihm weckte. Und das sah man ihm auch an.

„Was ist ?“, erkundigte sich Charlie. Draco zuckte aber nur leicht mit den Schultern. „Keine Ahnung. Irgendwie ein blödes Gefühl.“ „Was ? Weil Hermione noch nicht da ist ?“, hakte Harry nach. Draco zuckte aber nur wieder mit den Schultern.

„Sehnsucht ?“, stichelte Theo leicht grinsend, in seiner Unwissenheit. Dracos mörderischer Blick machte ihm dann aber deutlich, dass er gerade mit vollem Anlauf in einen ganzen Pool aus Fett gesprungen war. Auf den Anblick biss er sich gehörig auf die Zunge und stopfte sich schnell wieder etwas von seinem Braten in den Mund.

„Wer weiß wo sie steckt“, meinte Harry auch weiter gelassen. Dracos Unruhe aber blieb. „Das passt nicht zu ihr“, murmelte er leise vor sich hin und stand schließlich auf, dem die anderen irritiert mit Blicken folgten. „Willst du sie suchen ?“, fragte Charlie, worauf Draco nickte und die Große Halle verlassen wollte. Harry hielt ihn allerdings zurück.

„Draco, jetzt warte mal.“ „Was denn?“ „Das Schloss ist viel zu groß, um sie allein zu suchen. Und wenn sie nicht in der Bibliothek ist, kann sie sonst wo sein.“ „Also soll ich deiner Meinung nach abwarten?“ zischelte Draco leicht gereizt. Harry schüttelte aber mit dem Kopf.

„Wenn du noch zehn Minuten Zeit hast, kann ich dir ganz genau sagen wo sie ist.“ „Stimmt. Du hast ja diese komische Karte“, entsann sich Blaise. Harry nickte. „Sie liegt in meinem Schlafsaal.“ „Und was machen wir dann noch hier?“ drängelte Draco, dem sich der Rest ergab.

Vor der Halle trennten sich die Freunde dann aber, da die Schlangen, vornehmlich Blaise, noch ihre Hausaufgaben zu machen hatten. So schlich sich Draco mit den Löwen zu deren Turm, den er dann auch recht ungeniert hinter Harry betrat. Kurz darauf fanden sich fast sämtliche Blicke teils überrascht, teils verwundert bei ihm wieder, was er zu ignorieren wusste und stattdessen Harry weiter hinterher stiefelte bis. . .

۩ ۞ ۩

Sooo, damit lass ich euch vorerst allein. Am nächsten Chap. bin ich zwar schon dran, aber wie gesagt muss ich auch arbeiten. Und das nun leider auf eine Art und Weise, die meine Freizeit jetzt auch noch arg einschneidet. Mal schauen wie ich es schaffe. Nur so viel, im nächsten Chap. darf Lucius mit seiner Truppe auch mal wieder mitspielen. ;)

Visionen

۩ ۞ ۩

Gut gelaunt und äußerst befriedigt, kehrte Lucius in ihr neues Versteck in South Wales zurück. Wie er seinen Komplizen mitgeteilt hatte, war das kleine Landhaus weiter nichts Besonderes. Es war nicht mehr als unteres Mittelmaß, nahm er sich seine gehobenen Standards. Die Anderen aber schienen recht zufrieden damit zu sein. Vermutlich, da es ihrem früher gelebten Stil recht gleich kam. Und nach Askaban gab man sich auch mal mit Drittklassigem zufrieden.

„Ach. Auch wieder da ?“, schnarrte Alecto ihm entgegen, die für ihre Verhältnisse wieder vorzeigbar war, wie auch die anderen. Dennoch war und blieb sie in Lucius' Augen die so ziemlich unattraktivste Frau, die er je zu Gesicht bekommen hatte.

„Gewisse Geschäftspraktiken erfordern nun mal ihren Einsatz. Andernfalls wären wir jetzt nicht hier“, deutete er ihr auf den kleinen Salon, worauf sie schnaubte und sich von ihm abwandte. Lucius nahm es zufrieden zur Kenntnis, dass er sich durch die Sache mit dem Unterschlupf wieder etwas mehr Raum erspielt hatte. Die Anderen waren zwar auch weiterhin alles andere, als gut auf ihn zu sprechen, allerdings begannen sie sich, auf abfällige Blicke und hin und wieder ein böses Wort zu beschränken. Sie hatten eingesehen, wenn auch ungern, dass er für ihre Unternehmung, die ihres Retters, von Wert war und ihm die Schattengestalt in der Tat nicht grundlos ebenfalls zur Flucht verholfen hatte.

Wer dieser Mann war, darüber zerbrach sich Lucius jedoch noch immer den Kopf. Aber solange sie nichts mehr von ihm hörten, konnte er auch keine weiteren Vermutungen anstellen, was sich überraschend änderte, als Dolohow mit Crabbe und Goyle das Zimmer betrat. Und das mit einem interessierten Blitzen in den Augen.

„Du bist auch wieder da ? Triffst sich gut. Vorhin kam eine Eule“, begann Antonin. „Eine Eule ?“, stutzte Lucius. Sein Gegenüber nickte und ließ sich plump in einen der Ledersessel am Kamin fallen. „War an dich adressiert. Allerdings dachten wir uns, wir schauen lieber mal rein.“ „Natürlich“, schnalzte Lucius leicht sarkastisch und trat ebenfalls näher.

„Darf ich denn erfahren, was in *meinem* Brief stand ? Und von wem er kam ?“ „Das war auch die Frage, die wir uns gestellt haben. Offensichtlich wollte sich unser Retter mit dir in Verbindung setzen. Merlin allein weiß warum gerade mit *dir*, aber egal“, schnarrte Dolohow abwertend, während Lucius sich damit begnügte, minimal etwas tiefer durchzuatmen.

Auch wenn es ihm schwer fiel, er musste die Füße still halten und sich ihre Abfälligkeiten auch weiter bieten lassen. Was er wiederum davon halten sollte, dass sich ihr ominöser Retter gerade an ihn richtete, wusste er noch nicht. Ob es ihm hilfreich war gegen die Anderen, die ihm so vielleicht wieder mehr Achtung entgegen brachten, oder ob er beunruhigt sein sollte, denn sie könnten ihm aufgrund dessen auch wieder stärker misstrauen.

Für den Moment würde er die Sache mit Vorsicht und dem nötigen Abstand angehen, denn die Blicke, die ihm seine Mitkumpane zuwarfen, gefielen ihm nicht wirklich. Sie waren misstrauisch.

„Was schreibt er ?“, verlangte Travers schließlich zu wissen, da Dolohow keine Anstalten machte, Lucius den Brief zu geben. Stattdessen nahm er sich diesen selbst wieder mehr und überflog nochmal die Zeilen, bevor er sich an die Anderen richtete, um ihnen zu erklären.

„Offensichtlich hat er Pläne. Er schreibt von einem Relikt, was sich wohl im Ministerium in der Mysteriumsabteilung unter Verschluss befindet. Das will er haben.“ „Im Ministerium ? Jetzt sag mir noch, wir sollen dort einbrechen ? Das ist doch Selbstmord !“, ereiferte sich Yaxley, dem der Rest nickend beipflichtete. Dolohow indes erklärte weiter.

„Deswegen sollen wir wohl für etwas Unruhe und Ablenkung sorgen“, grinste er teuflisch. „Im Ministerium ?“, zeterten Alecto dennoch. Dolohow aber schüttelte mit dem Kopf. „Nicht direkt. Wobei. . .“, wieder sah er in den Brief.

„. . .stiftet Unruhe. Im Ministerium und unter der Bevölkerung. Sorgt dafür, dass absolutes Chaos im Ministerium herrscht und sie ihre Sicherheitsvorkehrungen vernachlässigen. Sorgt für einen Großeinsatz der Auroren, der sie so lange wie möglich beschäftigt und der Bevölkerung das Vertrauen in das Ministerium

nimmt. Überfordert sie. . .“, las Dolohow und blickte wieder auf. Grinsend.

„Sollte nicht weiter schwer sein. Die sind doch bereits total überfordert. War ja auch letztens im Tagespropheten zu lesen. Unsere Flucht scheint nicht gut angekommen zu sein“, grinste er noch mehr, worin die übrigen einstimmten. Schließlich sah er zurück auf den Brief, in dem er nochmal kurz las.

„Wir sollen einfach ein bisschen Ärger machen, wenn ich das richtig versteh. Um das Ding will er sich wohl selbst kümmern, wenn genug Chaos im Ministerium herrscht.“ „Hat er geschrieben, um was es sich dabei handelt ?“, erkundigte sich Lucius nun auch etwas neugierig geworden.

Einige wenige Dinge, die im Ministerium unter Verschluss waren, waren ihm bekannt. Nicht zuletzt auch aufgrund seiner unschönen Auseinandersetzung mit Potter und seinen verfluchten Freunden vor gut zwei Jahren. Und diese Objekte waren in der Tat recht machtvoll, aber auch gefährlich. Zu gefährlich, weswegen auch der Dunkle Lord nicht von diesem Gebrauch gemacht hatte. Teils sicher auch, weil er nicht damit gerechnet hatte, zu Fall gebracht zu werden, aufgrund dieser Siegel, die er erschaffen hatte. Dieser Horkruxe. Er war sich seinerzeit zu sicher gewesen. Seiner Macht, was ein Fehler war. Das und die Tatsache, dass sie zwei gefährliche Verräter in den eigenen Reihen gehabt hatten.

„Nicht wirklich“, grunzte Dolohow und sah Lucius schließlich mit schräg gehaltenem Kopf an. „Weißt du was ?“ „Worüber ?“, fragte Lucius, der sich etwas unbehaglich unter den Augen der anderen zu fühlen begann, die ihn zunehmend mit bohrenden Blicken taxierten. Dolohow derweil, wedelte etwas mit dem Brief hin und her.

„Über dieses komische Relikt, oder unseren Retter selbst ?“ „Nein. Weder das eine, noch das andere. Ich bin genauso schlau wie ihr“, erklärte er, was den Rest nur minder befriedigte. Dolohow verzog dann auch schon etwas das Gesicht, bevor er sich den Brief wieder nahm. Kurz darauf blickte er in die Runde.

„Also. Vorschläge ? Was denkt ihr, wie können wir am ehesten aus dem Ministerium einen aufgeschreckten Hühnerstall machen ?“ „Wir könnten die Winkelgasse ein bisschen auf Vordermann bringen“, grinste Amycus. „Oder Hogsmeade“, warf Goyle dazwischen, in dessen Augen es boshaft glitzerte.

„Vielleicht erwischen wir dann ja jemand Spezielles“, meinte er weiter und warf einen unheilvollen Blick auf Lucius, der ganz genau wusste, worauf der alte Goyle anspielte, was ihm gerade weniger in den Kram passte, denn er hatte seine ganz eigenen Rachepläne für Draco. Am Ende meldete sich dann aber auch Dolohow wieder zu Wort.

„Hogsmeade sollten wir erstmal außenvorlassen.“ „Und warum ?“, grunzte Goyle ungehalten. „Genau ! Dort hätten wir gute Chancen Malfoy und Potter zu erwischen !“, argumentierte Crabbe, der sich bereits ein wenig die Fäuste knetete, die gefährlich knackten. Dolohow aber schüttelte mit dem Kopf.

„Wir sollen das Ministerium aufscheuchen. Das Dorf ist zu klein und unbedeutend, als dass es genug ins Gewicht fallen würde.“ „Wenn wir Potter erwischen sicher nicht mehr“, warf Travers ein. „Und wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass wir ihn erwischen ? Eher gering. Wenn wir an ihn rankommen wollen, müssen wir uns vorher einen vernünftigen Plan machen. Der Bengel hat doch mehr Glück als Verstand ! Zudem wären das Ministerium und die Auroren gewarnt, wenn wir uns speziell das Dorf vornehmen. Die Winkelgasse macht sich da besser. Sie ist neutraler und neben dem Ministerium einer der zentralsten Plätze. Das Mungos und die Redaktion des Tagespropheten wären auch noch eine gute Option“ sinnierte Dolohow ein wenig und lehnte sich letztlich etwas in seinem Sessel vor. Seinen Zügen war abzulesen, dass er sich gerade etwas zusammenspann. Schließlich grinste er diabolisch und sah zu Lucius, dem dieser Blick alles andere als behaglich war.

„Wie sieht es eigentlich mit deinen Fähigkeiten in Sachen Vielsafttrank brauen aus ?“ „Ich beherrsche die Rezeptur. Warum fragst du ?“ „Weil mir eben noch ein Gedanke kam, wie wir wirklich das ultimative Chaos anrichten können. Und dabei, mein lieber Lucius, wirst du eine zentrale Rolle übernehmen“, offenbarte er ihm, worauf er schluckte.

„Was hast du vor ?“, fragte er, obwohl er es eigentlich nicht wirklich wissen wollte. Dolohow erklärte seinen Plan dann allerdings, der allen, bis auf Lucius, ein ziemlich durchtriebenes Grinsen auf die Züge zauberte.

„Und wann ?“, fragte Travers enthusiastisch. Dolohow zuckte mit den Schultern. „Den Trank zu brauen dauert gut einen Monat.“ „Eher länger. Du vergisst, dass der Stand des Mondes ebenfalls eine Rolle spielt. Genauso müssen wir sehen, dass wir die Zutaten irgendwo herbekommen. Vor allem die Baumschlangehaut und das Horn eines Zweihorns“, erinnerte Lucius ihn, worauf er nickte.

„Jaah, da war ja noch was. Die Zutaten für den Trank könnte uns allerdings deine Bekannte beschaffen. Es

sollte nicht das Problem sein, die in der Knockturn Alley zu besorgen. Der alte Borgin hat doch immer sowas auf Lager“, grinste Dolohow nun wieder, bevor er auf das Wann zurückkam.

„Vor Dezember wird das dann aber vermutlich nichts mehr werden“, resümierte Dolohow ein wenig zerknirscht. „Wir können vorher ja trotzdem schon ein bisschen Präsenz zeigen“, warf Amycus grinsend ein, dem es bereits gewaltig unter den Fingern juckte, ein wenig aktiv zu werden. Dolohow schüttelte aber mit dem Kopf.

„Nein. Ich denke es ist besser, wir holen zu einem richtig großen Schlag aus. Wenn wir uns jetzt schon verstärkt zeigen, lässt ihnen das trotz allem Zeit, Maßnahmen zu ergreifen und Vorkehrungen zu treffen. Wir sollten sie noch etwas in dem Glauben ihres Friedens lassen, um sie dann umso stärker zu treffen.“ „Denkst du ER will so lange warten?“ warf Lucius ein, dem der Plan, oder besser, sein Part in diesem Plan, nicht schmeckte, denn er sah sich gewissermaßen als Bauernopfer und Löwenfutter. Dolohow ließ sich davon aber nicht beirren.

„Hey, er hat nicht geschrieben wann und wie. Und da er nicht hier ist und wir bis jetzt keine Möglichkeit haben, mit ihm Kontakt aufzunehmen, gehen wir das so an, wie ich gesagt habe. Wenn es ihm zu lange dauert oder sonst was, wird er uns sicher wieder eine Eule schicken. So aber bleibt uns mehr als genug Zeit, um uns richtig zu organisieren und alles durchzuplanen, damit diesmal *nichts* schief geht.“

۩ ۞ ۩

„MALFOY!“ , donnerte Ron fassungslos durch den Gemeinschaftsraum, den Draco jedoch insoweit ignorierte, dass er dem Rotschopf lediglich über den Mittelfinger zeigte, was er von seinem Gebrüll hielt. Ron trieb es allerdings nur noch mehr zur Weißglut.

„*Er betritt euer Terrain ! Eure Schutzzone !*“, donnerte die Stimme in Rons Kopf seit langem wieder, die allein auf den Anblick des Blondenen an Kraft gewann. Diese wurde noch zusätzlich durch die Wut des Rotschopfes genährt, der dann auch schon seinen Zauberstab bei der Hand hatte. Ginny sah es allerdings und entwoffnete ihren Bruder schneller als er auch nur denken konnte.

„Spinnt du ? Gib den sofort wieder her !“, fauchte Ron aufgebracht. Ginny funkelte ihn aber nur wütend an und schnappte sich stattdessen Dracos Hand, den sie hinter sich her zog. „Komm dann zu mir rüber“, meinte sie nur noch zu Harry, der nickte und seinerseits in seinem Schlafsaal verschwand, um die Karte zu holen. Ron ignorierte er, der nicht wusste, wem er zuerst hinterher rennen sollte ? Seiner Schwester, die mit dieser dämonischen, weißen Schlange in ihrem Schlafzimmer verschwunden war, oder Harry, den dieser Aspekt nicht im Geringsten zu kümmern schien. Überhaupt. Ron fragte sich ernsthaft, was die Beiden geritten hatte, diese miese Schlange in ihren Turm zu schleppen ?!

„*Es ist Malfoy ! Er manipuliert sie. Sie sind ihm bereits zu Diensten. Merlin allein weiß, was sie gerade vorhaben. Was Malfoy vorhat !*“, warnte ihn die Stimme, sodass er Harry in den Schlafsaal folgte, da Ginny ihn achtkantig aus ihrem Zimmer fluchen würde. Kaum in den hohen Räumlichkeiten, entdeckte er Harry in seinem Schrankkoffer, in dem der Schwarzhhaarige halb verschwand.

„Habt ihr jetzt komplett den Verstand verloren DEN in unseren Gemeinschaftsraum zu lassen ?“, donnerte Ron. Harry ignorierte ihn aber, ähnlich wie Draco zuvor und suchte weiter nach der Karte, die er schließlich in einem Nebenfach entdeckte und sich zu Ginny ins Zimmer schleichen wollte. Als Ron sah, was Harry gesucht hatte und nun wohl nur zu offensichtlich dem Frettchen zeigen oder gar geben wollte, stellte er sich ihm prompt in den Weg und blockierte die Tür.

„Geh rüber“, murrte Harry leicht angesäuert und sah den Rotschopf warnend an. „Was willst du mit der Karte?“ „Etwas nachsehen.“ „Du oder Malfoy?“ , schoss Ron, was Harry übergang und sich stattdessen versuchte, an seinem ehemals besten Freund vorbeizuschieben. Nur hielt Ron ihn nun am Arm fest.

„Du kannst dem die Karte nicht zeigen!“ „Er weiß von der Karte. Ich. . .“ „Wie, *er weiß von der Karte* ? Woher ? Hast du ihm die etwa schon mal gezeigt?“ , fiel Ron aus allen Wolken, denn die Karte war, neben Harrys Umhang, das so ziemlich Wertvollste, was ihnen in all den Jahren nicht selten den Hals gerettet hatte. Und jetzt. . . Jetzt verriet er das an den Feind ?

„Jetzt krieg dich mal wieder ein“, schnaubte Harry. „Es ist nichts dabei. Wir. . .“ „Nichts dabei?“ , brauste Ron sofort wieder auf und fuchtelte wild mit den Armen. „Man Harry ! Ist dir eigentlich klar, was der alles machen kann, wenn er die Karte hat oder auch nur irgendwelche Geheimgänge auf ihr sieht ? Er. . .“ „Hör auf !“, fuhr ihm Harry da aber gleich erbost dazwischen und funkelte Ron immer wütender an.

„Ich will diesen Scheiß nicht mehr hören ! Wenn du dich nicht endlich zusammenreißt und aufhörst gegen Draco und die anderen Slytherins zu schießen, waren wir die längste Zeit Freunde !“, blaffte Harry, worauf Ron die Züge gänzlich entglitten.

„Das glaub ich jetzt nicht“, murmelte Ron geschockt, bevor ihn die Wut wieder packte und er Harry anschrie. „Soll das heißen du tauschst mich gegen DEN aus !?“ Harry schüttelte auf diesen dummen Gedanken jedoch mit dem Kopf und sah den Rothaarigen auch weiter warnend an.

„Ich tausche meine Freunde nicht aus. Allerdings hab ich es satt, mir deine Hasstiraden anzuhören. Weißt du warum ich Dracos Hand damals ausgeschlagen hab ? Weil ich ihm ein paar Tage zuvor bei Madam Malkins schon begegnet war und ihn dort von seiner miesen Seite erlebt hatte. Genauso, weil er später im Hogwarts Express so herablassend und abwertend *zu dir* war. Mit solchen Leuten wollte ich nichts zu tun haben. Mittlerweile führst du dich aber so auf. Meiner Meinung sogar noch schlimmer“, piekte Harry Ron mit dem Finger gegen die Brust, dem auf Harrys Worte fassungslos der Kiefer runter klappte.

Harry verglich ihn jetzt nicht wirklich mit dem Frettchen, oder ? Das konnte er nicht. Er war hier doch der Gute ! Er hatte von Anfang an auf der guten Seite gestanden und Harry so auch Jahr für Jahr beigestanden. Sie waren durch alle Höhen und Tiefen gegangen. Durch Dick und Dünn. Er war immer für Harry da gewesen. Er war ein guter Freund, verdammt ! Er war nicht wie Malfoy. Er war nicht so ein mieser, verlogener, heuchlerischer Arsch.

„Das meinst du nicht wirklich ernst ?“, murmelte Ron noch immer fassungslos. Harrys brennender Blick bewies ihm jedoch das Gegenteil. „Verhalt dich weiter so und du siehst wie ernst mir das ist ! Und jetzt geh mir endlich aus dem Weg“, zischte Harry warnend. Ron machte aber auch weiter keine Anstalten ihn vorbei zu lassen.

„Komm schon Harry. Ich. . . Wir haben doch immer zusammen alles. . . ARGH !“, schrie Ron plötzlich erschrocken auf, als sich von hinten etwas geflügeltes mit Krallen auf ihn stürzte, sodass er zur Seite wich und kurz schreiend durch den Schlafsaal rannte. Beinahe zeitgleich wurde der Raum von amüsiertem Gelächter ausgefüllt, was zu Draco gehörte, der neben Ginny in der Tür des Schlafsaales stand.

„Fünf Punkte für Gryffindor, für diesen ausgezeichneten Flederwicht !“, schmunzelte er Ginny an, die Ron aber noch immer giftig taxierte, bevor Harry Erbarmen mit ihm hatte und Ginnys Kreatur verschwinden ließ.

„Kommst du ?“, richtete sich die Hexe anstandslos an Harry, der einfach nur nickte. Zurück blieb Ron in stiller Fassungslosigkeit. Er konnte noch immer nicht glauben, was Harry ihm da eben an den Kopf geworfen hatte.

Das hier lief falsch. Das lief alles total falsch. Es konnte doch nicht sein, dass Malfoy so leicht bekam was er wollte, trotz all seiner Schandtaten. Er war der Böse ! Er war es immer und würde es immer sein. So einer änderte sich nicht. Vor allem nicht von heute auf morgen ! Erst machte er sie jahrelang systematisch fertig und jetzt wollte er einer der Guten sein ?!

„*Malfoy ist ein Blender*“, erinnerte ihn die kalte Stimme. „*Er weiß sich richtig zu präsentieren. Zur richtigen Zeit das richtige sagen. Das richtige tun. Sein ganzes Verhalten ist überaus perfide und berechnend. Geplant. Er ist wie Riddle. Er wird sich auch weiter unscheinbar geben, bis niemand, wirklich niemand mehr damit rechnet und dann. . .*“, verhallte die dunkle Stimme mit einem mal tief und bedrohlich in Rons Kopf, in dem sich stattdessen schwarze Schatten auftaten und ihm aufzeigten, was dann sein würde.

Für einen kurzen Moment glaubte Ron sich wieder mitten in der großen Schlacht zu befinden. Er sah in dem plötzlich zwielichtigen Dunkel das Schloss in Trümmern liegen. Dunkler Rauch stieg auf, der von vereinzelt züngelnden Feuern herrührte und über seinem Kopf grünliche Rauch- und Nebelschleier generierte. Als er in den verhangenen Himmel blickte, glaubte er zwischen dem Dunst das Dunkle Mal unheilvoll an diesem schimmern zu sehen.

Kurz darauf verloren sich die blauen Augen wieder auf dem Trümmerfeld, über das er plötzlich ein paar Gestalten in den Schatten umher huschen sah, die sich bei näherem Hinsehen als Malfoy und Zabini entpuppten. Die beiden Schlangen trugen tiefschwarze Roben, an denen noch feucht frisches Blut klebte. Genauso an ihren Händen, wo Ron noch einen kurzen Blick auf Malfoys Arm erhaschte, auf dem er nur zu deutlich das Dunkle Mal hervorblitzen sah, welches sich gestochen scharf auf der sonst so schneeweißen Haut der Schlange abzeichnete.

Als sich sein Blick darauf fixierte, erkannte er noch zusätzlich etwas, was nicht sein konnte und dennoch war. Die Schlange bewegte sich ! Ron konnte nur zu deutlich sehen, wie sich dieses schwarze Etwas regte und

durch den Totenkopf schlängelte, was ihm das Blut in den Adern gefrieren ließ.

Das konnte nicht sein. Voldemort war doch tot ! Harry hatte ihn vernichtet. Er selbst hatte es mit eigenen Augen gesehen. Er hatte gesehen, wie dieses weiße Monster zu Boden gegangen war. Was also hatte das zu bedeuten ?

Verstört und verängstigt aufgrund dessen, machte er einen Schritt nach hinten und trat so auf irgendetwas morsches, was ein verräterisches Knack erzeugte. In seinen Ohren aber kam es einem Donnerschlag gleich. Und damit schien er nicht allein zu sein, denn die beiden Schlangen, keine 5 Meter vor ihm, neigten den Kopf in seine Richtung.

Als sich ihre Blicke trafen, drohte Ron für einen kurzen Moment das Herz stehen zu bleiben, als er Malfoy in die Augen sah. Auch wenn er der Schlange nie weiter in die Augen geblickt hatte, wusste Ron dennoch, dass sie sehr hell waren. Die Augen, in die er jetzt aber schaute, waren vollkommen schwarz. Nicht nur die Iris, die die eigentliche Farbgebung ausmachte war schwarz, sondern auch die sonst weiße Sclera.

„Nein“, murmelte er fassungslos vor sich hin, während sich auf Malfoys Zügen ein diabolisches Grinsen breit machte. Ron gewahrte so nur noch aus den Augenwinkeln, wie Malfoy den Zauberstab hob. Das nächste, was er registrierte war ein giftgrüner Lichtblitz, der in seine Richtung schoss. . .

„NEIN !“, schrie er verschreckt auf und riss schützend die Arme hoch, was ihm gegen diesen Fluch herzlich wenig nützte. Nur geschah nichts. Auch Sekunden später nicht, sodass er die Arme zitternd etwas runter nahm und sich in seinem Schlafsaal wiederfand, in den er keuchend blickte.

„Was zur Hölle. . .“, murmelte er noch immer total verschreckt mit rasendem Herzen, während sein Blick unsicher umher huschte. Was bei Merlin war das eben ? So was wie ein Tagtraum ? Drehte er durch ?

„Es ist noch nicht vorbei. Die Dunkelheit existiert auch weiterhin. Unter euch. Scheinheilig. Sei gewarnt. Sie sind noch nicht besiegt“, flüsterte die Stimme wieder unheilvoll in Rons Kopf, dem auf die Bilder in seinem Kopf ein wenig der kalte Schweiß ausbrach und zusätzlich seine Knie so weich wie Pudding machte, weshalb er sich an einem der Bettpfosten abstützte.

„Du musst die Dunkelheit aufhalten. Malfoy. Er scheint offensichtlich noch sehr viel mehr zu verbergen als anfangs gedacht. Halte ihn auf, bevor er dazu Gelegenheit bekommt, diese Hölle heraufzubeschwören !“, drohte die Stimme fordernd, worauf Ron heftig schluckte und sich, noch immer etwas wacklig auf den Beinen, wieder zur Tür bewegte, wo er nur noch sah, wie Harry mit seiner Schwester und dem Todesser die Treppen runter zurück in den Gemeinschaftsraum gingen.

„Offensichtlich hat Harry ihm zeigen können, was er suchte !“, flüsterte die Stimme weiter. „Scheiße“, entwich es Ron, der dann auch gleich den Dreien hinterher stürzte. Nur hatte er nach wie vor keinen Zauberstab, denn den hatte noch immer Ginny, sodass er lediglich nach ihnen rufen konnte.

„Harry, warte !“ Doch sein Freund blieb weder stehen, noch drehte er sich zu Ron um, sondern trat hinter der Schlange und Ginny aus dem Gemeinschaftsraum. Als Ron ihnen folgen wollte, lief er von innen gegen das Portrait, welches sich nicht mehr öffnen ließ.

„Scheiße. HARRY !“, rief er von innen und hämmerte wie verrückt gegen den verschlossenen Zugang, was die Drei auf der anderen Seite deutlich hörten. Draco grinste ein wenig, während Harry Ginny einen leicht skeptischen Blick zuwarf, die gerade ihren Zauberstab wegsteckte, mit dem sie das Portrait einmal mehr für ein paar Minuten blockiert hatte.

„Was ? Ich hab keine Lust mir auch weiter seinen Stuss anzuhören.“ „Denkst du ich will das ? Deswegen hättest du ihm vorhin trotzdem nicht gleich deinen Flederwicht auf den Hals hetzen müssen“, mahnte Harry sie, als sich die Drei auf den Weg runter in den zweiten Stock in den Ostflügel machten, denn dort hatten sie nach kurzer Suche die Hexe entdeckt und sich gewundert.

Keiner der Drei konnte sich einen Reim darauf machen, was sie dort wollte, was neben Draco auch in Harry ein klein wenig die Unruhe schürte, denn in einem hatte Draco Recht. Es passte nicht zu Hermione, dass sie irgendwo im Schloss herumschlich. Das war mehr Harrys Metier. Genauso, dass sie dem Essen fern blieb. Das war schon ein wenig seltsam. Davon einmal abgesehen, sah Harry es auch nicht unbedingt als ratsam an, dass Draco nach allem was war, abends allein in irgendwelchen uneinsehbaren, leeren Gängen umher wanderte. Vermutlich war diese Vorsicht jetzt auch ein wenig übertrieben, aber dennoch sicherlich nicht verkehrt.

„Der war überfällig !“, fauchte Ginny dann aber auf Harrys Mahnung, der nur mit den Augen rollte, was sie bloß noch mehr reizte. „Soll ich dir mal sagen, was er vor ein paar Tagen erst wieder verzapft hat ? Er hat

Mom und Dad geschrieben und mich so hingestellt, als wär ich 'ne billige Nutte und Blaise mein Zuhälter !', schimpfte sie. „Er versucht ihn mit allen Mitteln vor Mom und Dad schlecht zu machen und hat ihnen dann auch noch geschrieben, dass ich dich seinetwegen eiskalt abserviert hätte und Merlin weiß was noch !“, ereiferte sie sich weiter. „Das haben Molly und Arthur bestimmt nicht geglaubt“, beruhigte Harry sie. Ginny schnaubte aber auch weiter wie ein Walross. Inzwischen glühte ihr Kopf so sehr, wie sonst Rons.

„Nein, nicht richtig. Allerdings hat Mom mir dann auch geschrieben, von wegen, was los ist und ob es stimmt, dass ich mit dir Schluss gemacht hätte wegen Blaise und alles“, mahlte sie mit den Zähnen. Harry indes seufzte und legte ihr beruhigend eine Hand auf die Schulter.

„Wenn du willst schreib ich ihnen mal. So als neutrale Stimme ?“, schlug Harry ihr lächelnd vor, worauf sie ergeben nickte. „Ist vermutlich das Beste. Trotzdem. Ich könnte ihn. . . ARGH !“, stieß Ginny erneut wütend aus und begann die Luft vor sich mit den Händen zu erwürgen. Es war nur zu offensichtlich, dass sie lieber Rons Hals in den Händen hätte.

Schließlich aber erreichten die Drei den Ostflügel und so auch den entsprechenden Gang, der, anders als die Übrigen, in einem zwielichtigen Dunkel lag.

„Mione ?“, rief Ginny ein wenig nervös und rieb sich etwas über die Oberarme, denn hier in dem Gang war es um einiges kühler, als auf dem hell erleuchteten Hauptgang. Auch meinte sie einen kalten Luftzug zu spüren, sodass sie sich doch ein wenig gruselte.

„Warum sind die Fackeln alle aus ?“, wunderte sich Harry, als sie den Gang betraten. Die beiden Jungs zückten dann auch schon ihre Zauberstäbe und murmelten unisono „Lumos“, sodass der Gang in einem kleinen Kegel, in dem kalten weißblauen Licht erhellt wurde.

„Herm-“, wollte Ginny noch einmal rufen, als Draco ihr die Hand auf den Mund legte, zu dem sie verwundert sah. „Hier stimmt was nicht“, gab er ihr leise zu verstehen und blickte schlussendlich wieder in den dunklen Gang, wo er den Beiden dann auch noch auf die zerschlagenen Fenster deutete, durch die die kalte, abendliche Herbstluft herein drang. Auf den Hinweis zog dann auch Ginny ihren Stab, während Draco das Licht seines Stabes löschte, um gleich reagieren zu können, sollte es nötig sein.

So gewappnet betraten sie den Gang und schlichen langsam tiefer in das vorherrschende Dunkel, bis Ginny mit dem Fuß gegen irgendetwas stieß, was dann auch gleich über den Boden kullerte. Ein wenig verschreckt aufgrund dessen, machte sie einen Schritt zurück, wo Harry sie verstärkt zu sich nahm. Draco ging indes in die Hocke und hob auf, worüber Ginny gestolpert war. Es war ein Zauberstab.

„Das ist der von Hermione“, murmelte Ginny, sodass nun wirklich sämtliche Alarmglocken bei Draco schrillten. Aber auch Harry war schlagartig in Alarmbereitschaft, weshalb sich die Beiden nun zügiger vorwärts bewegten, bis Harry zwei Bücher aus den Augenwinkeln sah, die achtlos auf dem Boden lagen. Hatte Draco nicht gesagt, dass Hermione noch in der Bibliothek war ? Offensichtlich waren das ihre. Nur warum lagen die auf dem Boden ? Hermione würde ihre Bücher *nie* irgendwo herumliegen lassen. Am allerwenigsten auf dem Boden.

„Incendio“, hörte er Draco dann aber, der mit dem Zauber die Fackeln an den Wänden zu neuem Leben erweckte, sodass der Gang nun auch wieder deutlich einsehbar war. Dieser aber war leer. Von Hermione fehlte jede Spur. Stattdessen entdeckte Draco dann aber etwas anderes dunkles auf dem Boden, was dafür sorgte, dass ihm das Blut gefährlich in den Ohren rauschte. Der kleine, dunkle Fleck da an der Außenwand auf dem Boden war nämlich Blut.

„Die Karte !“, fauchte er Harry schließlich an. „Was ?“ „Du hast gesagt Hermione wäre hier !“ „Ja. Sie muss auch hier gewesen sein. Ich mein. . . Ihr Stab, die Bücher. . .“, deutete Harry auf diese. Draco aber war allmählich auf 180.

„Sie ist aber nicht mehr hier !“, wurde er laut und so auch leicht wütend, denn es war nur zu offensichtlich etwas passiert, wovon auch Harry und Ginny ausgingen. Harry kramte dann auch gleich die Karte hervor, auf die er mit Ginny und Draco sah.

Nur einen Moment später offenbarte die Karte erneut all die Geheimnisse des Schlosses, wo sie erneut nach der Hexe suchten. Diesmal wurden sie allerdings nach wenigen Sekunden fündig, denn die Gryffindor war nur einen Gang weiter und bewegte sich ziemlich schleichend. Bei ihr aber schien niemand zu sein, weswegen Draco gleich losstürzte.

„Warte !“, rief Harry ihm noch nach und ramschte die Karte zerknittert zurück in seine Tasche, während Ginny den Zauberstab ihrer Freundin einsteckte, bevor sie Draco folgten. Der war inzwischen um die nächste Ecke, den Zauberstab griffbereit, sollte doch etwas Unvorhergesehenes sein. Doch wie auf der Karte bereits zu

sehen, war der Gang bis auf eine Person leer.

„Hermione !“, rief er die Hexe, die sich schleppend an der Wand entlang schob und nur zu offensichtlich arge Probleme hatte, sich auf den Beinen zu halten. Auf seinen Ausruf zuckte sie dann auch gleich wie geschlagen zusammen und riss panisch den Kopf nach hinten. Als sich ihre Blicke trafen, entglitten Draco kurz die Gesichtszüge, denn ihres war bleich, tränenüberströmt und allen voran blutig.

„Scheiße“, zischte er und schloss ganz zu ihr auf. Nur knapp hinter ihm tauchten Harry und Ginny auf, die das Desaster ebenfalls sahen. „Mione !“, stieß Ginny geschockt aus, während sich die Angesprochene zitternd mit dem Rücken zur Wand drehte und an dieser zu Boden glitt, noch bevor Draco ganz bei ihr war.

„Was ist passiert ?“, überschlug sich Draco halb, als er neben ihr auf die Knie fiel und ihr wieder in das verweinte Gesicht sah, auf dem er auf den zweiten Blick auch noch eine dicke Schwellung auf der linken Wangenseite erkannte, die bereits eine leicht dunklere Färbung annahm. Auf diese legte er behutsam seine Hand, worauf bei der Hexe sämtliche Dämme brachen, als sie ihn richtig erkannte. Sie begann hemmungslos zu schluchzen und zu weinen, dass es ihren Körper nur noch mehr beutelte, um den sie bereits ihre Arme geschlungen hatte.

„Hey ! Schschsch. Ist ja gut“, begann Draco, als er sie zu sich in die Arme zog und beruhigend in diesen wiegte, während sich die Gryffindor wie eine Ertrinkende an ihm festklammerte und auch weiter ohne Unterlass in seine Schulter schluchzte.

„Mione“, sprach Ginny ihr dann auch noch ruhig zu und strich ihr tröstend über den Kopf, worauf sich Hermione aber nur noch mehr an Draco drängte und so bereits halb in seinen Armen verschwand.

„Was zur Hölle ist hier passiert ?“, murmelte Harry noch immer fassungslos vor sich hin, als sein Blick über seine aufgelöste und verletzte Freundin wanderte. „Ist doch erstmal egal. Mionchen muss in den Krankenflügel !“, warf Ginny ein, dem Harry und Draco mit einem Nicken zustimmten. Hermione brachte zwischen ihren Schluchzern jedoch ein schwaches, gebrochenes „Nein. . .“ hervor.

„Was ? Ja, aber. . .“ „. . .nein“, wiederholte sie sich zittrig, bevor sie sich noch etwas stärker an Draco drängte, der sie dann noch sehr, sehr leise „. . .bitte nicht“ murmeln hörte. Sein Blick tastete daraufhin nochmal etwas die zitternde Erscheinung der Löwin ab, bevor er ihren Kopf etwas mehr an seine Brust drückte und die Lippen an ihr Ohr senkte.

„Ich bring dich hoch, okay ?“, gab er ihr leise zu verstehen, worauf sie in ihren Schluchzern kaum merklich nickte, aber keine Anstalten machte, ihn loszulassen. Doch selbst wenn, hatte Draco seine berechtigten Zweifel daran, dass sie noch dazu imstande war ohne Hilfe den Weg bis in den siebten Stock zu bewältigen.

So zog er sie stattdessen noch etwas mehr zu sich und lud sich schließlich das weinende Mädchen richtig auf die Arme. Kurz darauf schlang sie ihm ihre Arme wie eine Boa um den Nacken und barg das tränenüberströmte Gesicht erneut ganz an seiner Schulter, in die sie weiter weinte. Draco derweil setzte sich in Bewegung und das, zu Harrys und Ginnys Verwunderung, nicht nach unten in Richtung Krankenflügel, sondern, über diverse Nebengänge, nach oben.

„Wo willst du hin ?“, bohrte Harry schließlich, als es nur zu offensichtlich war. „In unseren Turm.“ „Was ?! Verdammt Draco, sie muss in den Krankenflügel. Merlin allein weiß was ihr passiert ist !“, mahnte Harry ihn an, was nur zur Folge hatte, dass Hermione wieder stärker zu zittern begann.

„Sie will das nicht !“, zischte Draco leise zurück, obwohl er den Krankenflügel tief in sich im Moment auch für den besseren Ort erachtete, da Harry Recht hatte. Sie wussten nicht was ihr passiert war. Auf der anderen Seite war es aber nur zu offensichtlich, dass die Hexe einen starken Schock hatte, so aufgelöst und fertig wie sie war.

Draco erinnerte sich noch zu gut daran, was ihr vor ein paar Wochen erst so eine heftige Reaktion entlockt hatte. Zwar schien es diesmal nicht ganz so schlimm zu sein, wo er auch inständig hoffte, dass nichts in der Richtung passiert war, die er am meisten fürchtete. Dennoch war etwas passiert. Und wenn dieses Etwas auch nur entfernt dieser unheilvollen Möglichkeit entsprach, war es jetzt umso wichtiger, dass sie in einer Umgebung war, in der sie sich sicher und wohl fühlte, was im Augenblick auf den Krankenflügel nicht zuzutreffen schien. Eigentlich normal, denn wenn man in so einer Umgebung war, hatte man zwangsläufig immer wieder den Grund vor Augen, weswegen man an diesem Ort war. Er selbst hatte ja auch eine gewisse Antipathie gegen den Krankenflügel.

Deswegen stapfte er weiter stur die Treppen hoch. Hinter ihm lief ein etwas wütend vor sich hin brummelnder Harry und etwas neben ihm, eine wahnsinnig besorgte Ginny, die immer wieder verstohlene Blicke auf ihre verletzte Freundin warf, die nach und nach ruhiger wurde. Gefährlich ruhig, weshalb die

jüngste Weasley zaghaft nach ihr rief, kurz bevor sie den Schulsprecherturm erreichten.

„Mione ?“, hauchte sie in Sorge, bekam aber keine Antwort, sodass Draco auch nochmal auf die Hexe in seinen Armen sah, die offensichtlich nun doch noch ihrer Erschöpfung erlegen war, denn sie hatte das Bewusstsein verloren.

„Wir sollten sie wirklich. . .“ „Kokospalme“, murmelte Draco da aber das Passwort und verschwand im Innern des Turms, wo er gleich die Treppe ansteuerte und letztlich Hermiones Zimmer ins Visier nahm. Ginny öffnete ihm dann auch gleich die Tür und schlug die Decke auf dem Bett zurück, damit Draco die verletzte Löwin hinlegen konnte, deren Finger er nur schwer aus seinem Hemdkragen gelöst bekam.

„In meinem Zimmer im Bad steht eine Tasche mit Tränken und Tinkturen von Daniel“, begann Draco an Ginny gerichtet. „Kannst du die. . .“ Doch da war Ginny bereits weg, besagte Tasche holen. Stattdessen trat Harry wieder näher und warf kurz einen Blick auf seine Freundin, bevor er sich wieder etwas aufgebracht zu Draco drehte.

„Wir hätten sie zu Madam Pomfrey bringen sollen ! Das ist verantwortungslos !“, schimpfte er leise auf Draco, der ihm aber gar nicht weiter zuhörte, sondern sich stattdessen ein kleines Handtuch aus Hermiones Bad holte, was er mit warmem Wasser tränkte und der Löwin schließlich die Tränen und das Blut etwas vom Gesicht tupfte. Harry besah es sich mit wachsenden Bauchschmerzen.

„Draco !“, zischte er ihn wieder an, sodass sich der Blonde nun doch noch dazu erbarmte, ihn anzusehen. „Sie hat ‘nen Schock, das hast du doch gesehen !“ „Ein Grund mehr, sie zu Madam Pomfrey zu bringen. Was, wenn sie noch andere Verletzungen hat ? Oder verflucht worden ist ? Du bist kein Heiler !“, schimpfte Harry, worauf Draco schnaubte, da Harry dummerweise Recht hatte.

„Dobby !“, rief er schließlich den Elf, der prompt erschien. „Master Draco haben gerufen ?“, erkundigte sich der Elf in der obligatorischen Verbeugung. „Ja. Hol Charlie. Ich brauch ihn.“ „Dobby ist gleich wieder da“, versprach der Elf und verschwand. Harry indes mahlte mit den Zähnen.

„Charlie ?“ „Wie du schon sagtest, ich bin kein Heiler.“ „Und Charlie auch nicht !“ „Sag das mal Daniel“, gab er Harry leicht süffisant zurück, der seinen Gegenkommentar wieder runter schluckte. Draco sah indes nochmal nach der Hexe, wo ihm nun noch etwas auffiel, was er vorhin nicht weiter zur Kenntnis genommen hatte. Nämlich den leicht zerrissenen Ärmel ihres Pullovers, der obendrein auch noch etwas blutbeschiert war. Als er diesen vorsichtig nach oben zog, erkannte er auch warum.

Neben der Tatsache, dass ihr linkes Handgelenk leicht angeschwollen und blau war, war ihr Unterarm, genauer gesagt die Brandmarkung, die sie durch Bellatrix erhalten hatte, blutig gekratzt. Harry sah es, ebenso wie Ginny, die da gerade mit der Tasche zurückkam.

„Was ist ?“, fragte sie etwas verwundert, da sich Dracos Blick verstärkt an Hermiones Arm fest fraß, auf den Ginny dann auch wieder einen kurzen Blick warf, aber nicht wirklich verstand, was der Blonde hatte.

„Draco ?“, rief sie ihn, worauf er sie ansah. „War sie wieder wach ? Hat sie was gesagt ?“ „Nein“, gab er ihr knapp zurück und ließ sich schließlich die Tasche geben, in der er kurz wühlte. Währenddessen plopte es und Dobby tauchte, wie gefordert, mit Charlie auf, der noch immer rege verwundert war.

„Was ist los ? Gibt’s Proble-“, stockte Charlie, als er sah, wo er war und so auch nur einen Moment später erkannte, warum Draco Dobby nach ihm geschickt hatte. „Was ist passiert ?“, setzte Charlie sofort neu an und trat richtig ans Bett, um nach Hermione zu sehen. Draco derweil erzählte mit unterdrückter Wut, was sie am Ende mitbekommen hatten, während Charlie sich um Hermione kümmerte.

„Ich versteh nicht, warum sie jemand angreift ? Mione hat doch nie jemandem etwas Schlechtes getan“, murmelte Ginny noch immer leicht fassungslos, aufgrund dieser Tat. In Dracos Innern begann sich auf ihre Worte jedoch ein schmerzhafter Knoten zu bilden, denn er war sich ziemlich sicher, dass das wieder etwas mit ihm zu tun hatte. Mit der Verbindung, die Hermione zu ihm hatte. Es war irgendwo seine Schuld, dass man sie erneut angegriffen und verletzt hatte.

„Und sie hat euch nicht gesagt, wer es war ?“, hakte Charlie nochmal nach, nachdem er die Löwin versorgt und warm zugedeckt hatte. Harry und Ginny schüttelten aber wieder nur mit dem Kopf. „Sie war total neben sich. Das einzige, was halbwegs verständlich war, war, dass sie nicht in den Krankenflügel wollte“, erklärte Ginny ihm. „Wir sollten deswegen auf jeden Fall Tonks und McGonagall Bescheid geben. Wer auch immer das war, das war kein harmloser Streich mehr. Fluchttechnisch scheint zwar nichts gewesen zu sein, dafür aber grobe Gewalt. Ihr Handgelenk war gebrochen. Und auch so. . . Sie scheint einen ziemlich heftigen Schock davongetragen zu haben und. . .“, brach Charlie dann aber ab, als er sah, dass Draco seinen Zauberstab zur Hand nahm und wieder näher an das Bett herantrat.

„Was hast du vor?“, fragte der Brünnette schließlich, obwohl er es bereits ahnte. Nicht so Harry und Ginny, die Dracos Regungen verwirrt verfolgten, als er noch zu Charlie meinte: „Herausfinden was passiert ist und wer das vor allem war.“ „Wie willst du das herausfinden?“, stutzte Harry, dem es nicht so ganz behagte, dass Draco offensichtlich etwas Magisches vorhatte. Charlie indes mahnte ihn.

„Hältst du das für eine gute Idee? Wir sollten warten, bis Hermione wieder wach ist und sie dann fragen.“ „Bis dahin kann der Typ schon über alle Berge sein“, knurrte Draco, da sich in ihm immer stärker die Gedanke auftat, dass es der gleiche Mann war, wie letztens nach Slughorns Party. Wenn sie Pech hatten, konnte sich Hermione erneut an nichts Konkretes erinnern. Zumindest nicht bewusst. Unterbewusst sah die Sache schon wieder ganz anders aus.

„Sekunde, warte“, hielt Harry ihn dann allerdings zurück. „Du willst Legilimentik bei ihr anwenden?“, empörte er sich ein wenig. Draco warf ihm daraufhin aber nur einen düsteren Blick zu, bevor er sich auf dem Rand des Bettes niederließ und seine linke Hand in Hermiones Schopf vergrub.

„Das kannst du nicht machen! Draco!“, schimpfte Harry zwar, Draco ließ sich davon aber nicht stören. Er schloss die Augen und begann in einem leisen Tonus zu murmeln, der ihm schließlich einen Weg in Hermiones Geist ebnete.

Es war ähnlich wie vor gut einem halben Jahr und dennoch vollkommen anders. Damals war es eine bunte Vielfalt an Gedanken, Erinnerungen und Emotionen aus den vergangenen Jahren und somit auch ihres bisherigen Lebens gewesen. Jetzt und hier war es ein einziges Chaos aus Dunkelheit, Angst und Schmerz, was ihn schon fast erschlug.

Ganz anders als er vermutet hatte, taten sich ihm nicht nur die Ereignisse von vor ein paar Stunden auf, nein. Vielmehr waren es Eindrücke des Krieges. Doch nicht die Bilder und Erlebnisse der Schlacht waren so stark präsent, sondern diese eine Woche im März, in der sie gefangen war. Es waren immer nur Bildfetzen und deren Eindrücke, die in dem dunklen Grau ihres Geistes aufflammten und sich aufbäumten, bevor sie von anderen, ebenso dunklen Schatten überdeckt wurden.

Da war der Missbrauch, die Folter an sich durch IHN, aber auch Bellatrix'. Besonders stark spiegelten sich letztlich die Szenen mit Bellatrix wieder. Draco hörte und sah diese Irre, wie sie hysterisch kreischte und vor allem vollkommen wahnsinnig gackerte, was sich mit den vergangenen Schreien der Gryffindor vermischte, die sich abermals unter der Wirkung des Cruciatu aufbäumte und wand.

„. . . Lügen. Alles Lügen. Du dreckiges Schlammblut LÜGST!“, kreischte sie wieder, bevor sie ein weiteres Mal den Unverzeihlichen auf die Gryffindor anwandte.

Auf den Anblick kochte alles in Draco hoch. Er ertrug das kaum und hatte so auch erheblich mit sich zu kämpfen, denn er hätte Bellatrix auf all das am liebsten nochmal einen Kopfkürzer gemacht. Nur brachte es nichts, denn diese Bilder waren vergangen. Er konnte an diesen Begebenheiten nichts mehr ändern. So oder so nicht. Im Gegenteil. Es war kreuzgefährlich, gleichermaßen für ihn, mehr noch aber für Hermione, wenn er sich in irgendeiner Art und Weise an ihren Gedanken und Erinnerungen zu schaffen machte. Im schlimmsten Fall könnte es ihren Geist zerbrechen und das war das allerletzte was er wollte.

So versuchte er sich stattdessen wieder darauf zu konzentrieren, weswegen er eigentlich hier war. Er suchte nach den Erinnerungen der letzten Stunden. Er wollte wissen was passiert war. Wer sie angegriffen hatte. Nur waren die Eindrücke und Emotionen aus dem Manor auch weiterhin schier übermächtig. Allen voran eben diese mit Bellatrix, die in eine immer aufgebrachtere Hysterie geriet.

„. . . REDE! Was habt ihr sonst noch? Sag die Wahrheit, oder ich schwöre, du wirst dieses Messer zu spüren bekommen!“, fauchte sie und hielt der Gryffindor bedrohlich das Messer vor Augen. „. . . aufhören. Bitte. . .“, wimmerte und weinte diese, was erneut zu einem bestialisches Schrei wurde. „Elendes Dreckstück. Ich werde dich lehren, was es heißt mich zu belügen!“, keifte Bellatrix und schlitzte ihr schließlich den Ärmel der Jacke längs auf. Kurz darauf begann sie der Hexe dieses unsägliche Wort in den Arm zu ritzen.

In Draco kochte daraufhin alles nur noch mehr hoch. Ihm half der Gedanke immer weniger, dass diese Dinge nicht mehr existent waren, um sich zu beruhigen. Stattdessen ballte er die Hände wütend zu Fäusten, mit denen er Bellatrix am liebsten niedergeschlagen hätte. Merlin, er konnte nicht sagen wie sehr er diese Kreatur, denn er weigerte sich, sie als Frau und damit menschliches Wesen zu bezeichnen, verabscheute. Hasste. Und dieses Gefühl wuchs auch noch weiter an, je länger er der Szenerie beiwohnen musste, die schließlich von dunklen Schatten verschlungen wurde. Draco vermutete, da Hermione irgendwann das Bewusstsein verloren hatte. Doch damit hörte es nicht auf.

Stattdessen flackerten andere Eindrücke und damit Erinnerungen auf, die nicht weniger grauenvoll waren, allerdings nicht mehr so greifbar waren, wie das mit Bellatrix. Was er nun sah und hörte, waren lediglich Bild- und Wortfetzen, die er teils kannte, da er diesen stellenweise ebenso hilflos hatte beiwohnen müssen, wie jetzt auch.

Er hörte und sah Erinnerungsfetzen, die mit Crabbe, Goyle und Lucius verwoben waren, was für ihn mit das Schlimmste war. Die Dinge, die die beiden Hohlkörper und der Alte ihr angetan hatten. Diese Art der Gewalt, die in dem Moment etwas tief in der Löwin zerstört hatte, was Bellatrix mit all ihrer Folter nicht geschafft hatte. Er konnte es in Hermiones Augen sehen, in denen etwas zerbrach. Es waren Augen, die stellenweise mehr die Augen einer Toten waren.

Unter all dem hörte er immer wieder, wie sie die Hexe noch zusätzlich auf verbalem Weg quälten. „... .dreckiges Schlammlut.“ „... .machst du uns die Hure?“ „... .wertloses Schlammlut.“ „... .räudiges Miststück.“ „... .Schlammlut.“ „... .deine schuld!“, echote es scheinbar aus allen Richtungen, ohne einen wirklichen Zusammenhang, wengleich Draco meinte, eine der Stimmen nicht zuordnen zu können, denn sie gehörte weder Crabbe noch Goyle und am allerwenigsten Lucius. Jedoch fiel es ihm schwer sich nur auf diese zu konzentrieren, da die anderen Eindrücke immer wieder aufs Neue verstärkt hochkochten. So war es dann auch wieder eine Szene mit Bellatrix, die aus den schwarzen Schatten empor stieg, die Draco nun aber versuchte auszublenden. . .

Der Rest der Freunde bemerkte bereits nach kurzer Zeit, dass Dracos Idee alles andere als hilfreich zu sein schien, denn Hermione begann wieder leise zu wimmern und sich zudem schwach unter Dracos Zauber zu winden. Sie wühlte immer stärker und verfiel zudem erneut in eine getriebenen Keuchatmung, die ihr schließlich die Tränen aus den Augen trieb.

„... .nein. . .hört auf. . .lasst mich. . .“, schluchzte sie schwach und schlug letztlich um sich, weshalb Ginny das Ganze beenden wollte. Aber wie schon vor reichlich einem halben Jahr, hielt Charlie sie auch jetzt zurück.

„Pfusch ihm da jetzt nicht dazwischen. Das geht bloß nach hinten los!“ „Aber. . .“, deutete sie ihm auf Hermione. Charlie seufzte, schüttelte dann allerdings mit dem Kopf. „Wir müssen warten. Alles andere macht es nur schlimmer“, mahnte er und sah schließlich wieder auf die Löwin, die auch weiter schwach um sich schlug. Ginny nahm dann allerdings beruhigend die Hand ihrer Freundin und hielt diese mit ihren beiden warm umschlossen. Hermione zerquetschte Ginny dabei allerdings beinahe die Finger und bäumte sich zudem schwach auf.

„Draco“, flüsterte Charlie dem Blondem auf den Anblick drängend ins Ohr.

„... . brich es ab!“ , vernahm Draco seinen Freund unter all den anderen Stimmen und Hermiones Schreien gedämpft, als er auch weiter versuchte, die eigentliche Erinnerung in diesem dunklen Emotionschaos zu finden. Nur überlagerten die Bilder aus dem Manor, die Erinnerungen an Bellatrix, auch weiterhin beinahe alles.

Hin und wieder aber meinte er, unter all den dunklen Bildern noch andere Bildfetzen zu erkennen, die nicht aus dem Manor sein konnten. Genauso noch eine andere Stimme, die ihm nicht so bekannt war, jedoch den gleichen Hass versprühte. Hass und Zorn, der sich gegen die Löwin richtete. Auf diese kleinen Fetzen versuchte er sich auch weiter zu konzentrieren, indem er die Eindrücke aus dem Manor, die ihn selbst ein wenig gefangen hielten, hinter sich ließ, was alles andere als leicht war. Jedoch war es die einzige Möglichkeit, den tatsächlichen Ursprung für all das hier zu finden, denn er glaubte nicht, dass diese Dinge, so lebendig wie sie jetzt gerade waren, in den letzten Wochen so stark in Hermiones Kopf präsent waren.

Sie hatte es ihm ja schon einmal gesagt. Dass sie versuchte, die Dinge die waren, zu vergessen. Zu verdrängen. Wegzuschließen, gleich so, als ob sie nie passiert waren. Dennoch waren sie es. Man konnte so etwas nicht auf die Dauer wegschließen, was er selbst recht bitter wusste. Dennoch hinderte es ihn nicht daran, es selbst immer wieder zu versuchen. Hermione machte das Gleiche, mit katastrophalen Folgen, denn diese Dunkelheit drohte sie zu verschlingen. Wieder.

„... . Schlammlut“, echote es einmal mehr dumpf durch ihren Geist, in dem sich dieses Wort immer stärker einbrannte. Wie ein Siegel. Draco realisierte es jetzt erst nach und nach, irgendwie aber waren die Eindrücke, die er zuvor miterleben musste, um dieses Wort herum aufgebaut. Gerade die Erinnerung mit Bellatrix, als sie Hermione diese Wunde zufügte, war so intensiv. So klar. So greifbar. Sie war wie eingebrannt. Unauslöschbar, wie dieses Wort, was sie Hermione eingeritzt hatte.

- „... es ist ein Phantomschmerz. Er ist nicht wirklich da. Es ist psychisch“, entsann sich Draco wieder Daniels Worten, zu dem sich Hermione eines Abends im April begeben hatte, nachdem sie wieder halbwegs auf den Beinen war. Draco hatte nicht lauschen wollen, war allerdings dennoch in Sorge darüber, dass der Hexe nach den ganzen Strapazen noch etwas Ernstes fehlen könnte. Diese sah auf Daniels Erklärung bitter auf ihren Arm, um den schützend ein weißer Verband lag. Diesen nahm sich Daniel dann auch behutsam. Er hielt ihre linke Hand in seiner rechten und legte die Hand des linken beruhigend auf die verbundene Stelle.

„Ich kann dir dafür leider nichts geben. Die Schmerzen, die du glaubst zu spüren, sind nicht real. Sie sind mehr so etwas wie ein Echo der Dinge, die leider passiert sind. Es ist dir jetzt vielleicht keine Hilfe, aber nach allem, was du durchgemacht hast, ist es normal, dass du glaubst so etwas zu spüren. Irgendwann hört es auf, Hermione. Es wird zwar alles seine Zeit brauchen, aber es wird mit der Zeit auch wieder aufhören. Und vielleicht. . . Rede mal mit Charlie und Blaise. Oder mit deiner Freundin. Sie können dir dabei sicher helfen. Ein offenes Ohr und eine Schulter, an die man sich lehnen kann, bewirken manchmal schon Wunder“, lächelte Daniel, was sie etwas gezwungen erwiderte und mit einem leicht feuchten Schimmer in den Augen nickte.

Nur einen Moment später verließ sie das Arbeitszimmer des Heilers, wo sich Draco geradeso noch in eine Nische schieben konnte, denn er wollte ihr nicht begegnen. Doch selbst wenn er geblieben wäre wo er war, hätte sie ihn vermutlich nicht zur Kenntnis genommen, denn sie hatte das Haupt gesenkt und sich dann doch noch eine Träne aus den Augenwinkeln gestrichen.

Draco hatte sich damals zeitweise schon seine Gedanken wegen dieses Andenkens gemacht, allerdings waren sie zu dem Zeitpunkt noch mitten im Krieg gewesen. Und danach. . . Danach war alles gekommen, wie es gekommen war. Dass da aber bereits nicht alles so gut war, wie Hermione ihnen allen gern glauben machen wollte, hatte er immer mal wieder bemerkt. Nur hatte Hermione auch weiter die dumme Angewohnheit, alles zu verstecken und Einzelkämpferin zu spielen. Was das anging, da war sie genauso wie er. Sie gab sich keine Blöße oder zeigte sonst wie Schwäche vor anderen. Sie war nach außen immer die Starke und ein scheinbarer Fels in der Brandung. Innerlich aber. . . Sie weinte allein, focht ihre Kämpfe mit sich allein und ertrug die Schmerzen und das Leid allein.

Nur selten passierte es, dass sie wirklich von sich aus Hilfe auf dieser Ebene suchte, oder gar darum bat. Sie wollte nicht schwach sein. Konnte es nicht. Es war eine Tatsache, die er nicht minder mit zu verantworten hatte, denn sie hatte viele ihrer Kämpfe mit ihm ausgefochten, und vor ihm hatte sie keinesfalls irgendeine Art der Schwäche zeigen wollen. Nie.

Inzwischen aber war es so, dass, wenn sie Hilfe suchte, Schutz und Wärme, sie diese zum Großteil bei ihm suchte. Und deshalb konzentrierte er sich nun auch wieder auf die Dinge, die hier um ihn herum waren. Er musste herausfinden, was passiert war. Wer sie angegriffen hatte und dafür verantwortlich war, dass all diese schwarzen Erinnerungen wieder so intensiv hervorgebrochen waren. Er wollte wissen, wer dieses Arschloch war, um mit ihm das Gleiche zu machen, wie mit Bellatrix.

Irgendwann dann, ließ er die Schatten des Manors verstärkt zurück und entdeckte stattdessen das, was diese Schatten erst heraufbeschworen hatte. Er sah es nun ganz klar. Er hörte es so deutlich, als würde er neben den Beiden stehen. Und je mehr er von dem Geschehenen hörte und sah, desto stärker kochte eine mörderische Wut in ihm hoch. Dieser kleine Bastard war tot, so viel stand schon mal fest, denn Draco hatte mehr, als genug gesehen und vor allem gehört.

Jedoch kam er nicht mehr dazu, seinen Zauber von sich aus zu lösen, denn mit Hermiones neuerlichem Aufschrei, verlor er die Kontrolle über diesen. So war es am Ende nicht nur diese miese, kleine Ratte, die von Hermione heruntergeschleudert wurde, sondern auch Draco, den sie mit dem Aufbäumen ihrer Magie aus ihrem Kopf warf.

Es war, als hätte er einen heftigen Schlag vor die Brust gekriegt. Draco taumelte nicht nur nach hinten, sondern wurde schon regelrecht nach hinten geworfen, wodurch er über seine eigenen Füße stolperte und schließlich alles andere als sanft, mit dem Rücken auf den Parkettboden knallte.

„Scheiße“, zischte er in einem Keuchen und starrte noch immer leicht geschockt die weiße Stuckdecke über sich an. Kurz darauf war Charlie bei ihm und zog ihn in eine halbwegs sitzende Position, bevor er zu meckern begann.

„Verdammt, was hast du gemacht ?! Du weißt doch ganz genau, dass diese Magie gefährlich werden kann ! Vor allem wenn man nicht weiß was einen erwartet !“, brauste Charlie leicht auf, während Harry dem Blonden

einen ziemlich missbilligenden Blick zuwarf, in dem sich ein tiefer Vorwurf aufgrund seines Handelns widerspiegelte. Ginny beugte sich indes schützend über ihre Freundin, die auch weiter so schwer atmete und leicht vor sich hin wimmerte.

„Sag mal was sollte das ? Was hast du mit ihr gemacht ?!“, brauste Harry auf und deutete vorwurfsvoll auf Hermione, was Draco aber nur am Rande registrierte, wie schon zuvor Charlies Gemecker. Stattdessen hatte er noch immer die Bilder des Geschehens vor Augen. Das Gesicht des Verantwortlichen, der mit allem, was er getan und gesagt hatte, eine Lawine von verheerendem, zerstörerischem Ausmaß losgetreten hatte, die so schnell ganz sicher nicht zum Stillstand kommen würde.

„Draco !“, donnerte Harry schließlich, da der Blonde ihn nur zu offensichtlich nicht hörte. Was er noch immer hörte, waren die qualvollen Schreie Hermiones aus der Vergangenheit, die sich mit dem bitterlich verzweifelten Schluchzen und Wimmern von vor ein paar Stunden vermischten und ihm letztlich nochmal den Grund, den Verursacher für alles aufzeigten. Es war ein Gesicht, welches ein hämisches Grinsen zierte, was Draco zu Brei schlagen wollte. Kurz darauf kam er auch endlich wieder ganz auf die Bein und wand sich von den anderen ab, um diesen Bastard aus seinem Bau zu holen und ihn zu lynchen.

Charlie sah es. Er sah das bedrohliche, mordlüsterne, dunkle Blitzen in Dracos Augen, was er nur zu gut von ihm kannte.

„Whuo, hier geblieben“, setzte er sofort nach und hielt ihn rasch am Arm fest. Kurz darauf funkelte sein Freund ihn drohend an. Charlie aber blieb ruhig. „Wen auch immer du gerade umbringen willst, überlass das Blaise und mir. Du kommst in Teufelsküche. Merlin, denk an deine Auflagen !“, beschwor Charlie ihn. Draco schnaubte aber nur.

„Was hast du gesehen ? Wer hat sie angegriffen ?“, fragte Harry nun wieder ruhiger, aber dennoch leicht drängend, da Draco am Ende wohl doch noch gefunden hatte, was er suchte. Dieser sah dann auch schon verhasst zu dem Gryffindor, bevor er „SMITH !“ bellte.

۩ ۞ ۩

Uhhh. In Zacharias Haut möchte ich jetzt nicht stecken. :p

Einsicht

۩ ۞ ۩

„Smith ?“, wiederholte Harry. Draco aber schnaubte weiter. „Dieses dreckige Aas hat sie angegriffen und mehrmals geschlagen !“, erklärte Draco, worauf Ginny japste. „Er hat WAS ?“ Draco nickte allerdings nur, sodass sich der Blick der Freunde auf der Hexe verlor, der Ginny dann auch gleich ein wenig über die blasse Wange und durch die wirren Haare strich.

„Warum sollte er das tun ? Und überhaupt. Was fällt dir ein, so eine Magie auf Hermione anzuwenden !? Du hättest sie verletzen können. Mentalmagie ist schließlich aus gutem Grund verboten !“, schimpfte Harry immer aufgebracht, den Draco nun gefährlich taxierte und sich letztlich vor dem Helden aufbaute, der dummerweise etwas kleiner war als der Blonde, zu dem er sauer aufblickte.

„Jetzt krieg dich mal wieder ein, Potter. Erstens weiß ich was ich mache und zweitens, zu deiner Beruhigung, bin ich selbst kein Freund dieser Magie. Ich beherrsche diese Zauber, ja. Das heißt aber noch lange nicht, dass ich sie auch anwende ! Jetzt hier, das war das erste Mal, dass ich es getan habe !“, erklärte er sich wütend, wo ihm dann aber einfiel, dass das *so* nicht ganz stimmte, was er Harry dann auch noch sarkastisch unter die Nase rieb.

„Wobei. Stimmt nicht ganz. Das zweite Mal. Als ich es das erste Mal getan habe, hat es ihr das Leben gerettet !“, fauchte er und deutete auf Hermione, wo nun Harry und Ginny etwas zuckten und kleiner wurden, als Draco auch noch weiter schimpfte.

„Es reizt mich, okay ? Das geb ich zu. Mich reizt die Vorstellung und vor allem die Möglichkeit, zu wissen, was manchmal in ihrem störrischen Schädel vor sich geht. Aber ich mache es nicht. Dazu hab ich kein Recht, mich einfach in ihren Geist und ihre Gedanken zu stehlen. Das wäre so, als würde ich sie auf mentaler Ebene vergewaltigen. Das jetzt war mir schon zu viel. Ihre Gedanken und Erinnerungen gehören einzig und allein ihr, und nur sie selbst sollte bestimmen, wem sie was anvertraut.“ „Entschuldige“, nuschelte Harry schließlich einsichtig, sah dann jedoch wieder auf Hermione, die sich nur schwer wieder beruhigte.

„Aber was hat er jetzt mit ihr gemacht ? Hat er sie verzaubert ?“, fragte Ginny. Draco schüttelte allerdings mit dem Kopf. „Nein.“ „Aber warum ist sie dann so mitgenommen ? Ich mein. . . Hermione lässt sich doch sonst nicht so schnell durch irgendwen unterkriegen“, verstand Ginny nicht, was auch die anderen beiden irritierte. Draco sah indes nochmal auf die Hexe, die gerade extrem zerbrechlich auf ihn wirkte. So zerbrechlich, wie damals im März.

„Ich denke, es ist weniger das, was Smith getan hat, sondern mehr das, was er mit seinen Worten und Handlungen losgetreten hat.“ „Was meinst du ?“, verstanden die Freunde auch weiter nicht, worauf Draco seufzte und wieder ganz an das Bett heran trat, wo sich seine Hand erneut in Hermiones Schopf verlor, durch den er behutsam strich.

„Ihre Gedanken waren ziemlich wirr. Und da. . . Es war nicht wirklich die Sache mit Smith, die ich gesehen habe, sondern das, was im März im Manor passiert ist. Bellatrix' Treiben“, erklärte er knapp, worauf sich Ginny und Harry irritiert ansahen.

„Aber was . . . was hat das jetzt mit Smith zu tun ? Warum greift der Idiot sie an ?“ „Weil er genau das ist. Ein hirnloser Vollidiot ! Er hat sie unseretwegen angegriffen“, sah er zu Charlie, um ihn mit einzubeziehen. „Wegen der Verbindung, die sie zu Blaise, Charlie und mir hat. Hauptsächlich wohl aber zu mir“, meinte er dann noch leicht gedrückt.

„Der hat doch einen Schaden !“, fauchte Ginny. Charlie daneben nickte, während Harry fassungslos mit dem Kopf schüttelte. „Das darf doch echt nicht wahr sein“, murmelte er dann nur noch für sich, bevor er wieder auf Dracos eigentliche Aussage zurückkam.

„Wie hängt das jetzt aber zusammen ? Ich mein. . . Was hat er noch mit ihr gemacht ? Was fehlt ihr ?“ „Smith hat ihr in seinem Wahn den Verband abgefetzt. Wenn ich das richtig verstanden habe, dachte der Schwachkopf wohl, dass sie dort irgendetwas Verbotenes versteckt. Irgendetwas, was mit einem Zauber zu tun hat.“ „Der spinnt doch völlig !“, schimpfte nun auch Harry lautstark, sah dann aber zurück auf Hermione.

„Aber was fehlt ihr jetzt genau ?“ „Kannst du dir das nicht denken ?“, fragte Draco zweifelnd. Harry jedoch, sah ihn auch weiter ahnungslos an, was Draco noch mehr an Harrys gesundem Menschenverstand

zweifeln ließ. „Merlin nochmal“, stöhnte Draco und klärte den etwas Empathie unempfindlichen Helden auf.

„Es sind in erster Linie jetzt nicht wirklich die körperlichen Verletzungen, die ihr so zugesetzt haben, sondern mehr das Psychische. Was denkst du, warum sie ständig den Verband trägt ? Weil es ihr gefällt ?“, schnarrte Draco leicht bissig, worunter Harry bereits etwas kleiner wurde.

„Sie will diese Scheiß Narbe nicht sehen, weil das zwangsläufig die Erinnerungen an das Vergangene weckt.. An diesen ganzen Wahnsinn. Es ist eine verdammte Brandmarkung, die einen immer an diese Dinge erinnert, an die man sich nicht erinnern will ! Als Smith sie angegriffen, geschlagen und beschimpft hat, als Verräterin und Hure, hat er diese Erinnerungen begonnen loszutreten. Dass er ihr am Ende dann auch den Schutz genommen hat, den sie sich mit dem Verband geschaffen hat, hat ihr den Rest gegeben. In ihrer Panik und der Angst, hat sich dann sogar ihre Magie entladen. Deswegen war der Gang dunkel und die Fenster zerschlagen.“ „Sie hat spontan gezaubert ?“, fiel Charlie ihm etwas entsetzt ins Wort. Draco wiederum sah zu ihm und nickte leicht fertig.

„Das war das Letzte, was ich mitgekriegt hab.“ „Das ist nicht gut“, murmelte Charlie vor sich hin und sah Draco schließlich eindringlich an. Es war ja schon schlimm genug, dass es Draco ständig aufs Neue passierte. Wenn das bei Hermione jetzt auch noch anfing, hatten sie noch mehr Probleme, als ohnehin schon.

Harry und Ginny waren indes damit beschäftigt, das Erzählte zu verarbeiten, wo gerade Harry länger über das was Hermione passiert war nachdachte. Letztlich richtete er sich mit dieser Frage an Draco, denn er musste es wissen, immerhin war das alles in seinem Haus passiert.

„Was haben sie wirklich noch mit ihr gemacht ?“ „Was ?“ „Die Todesser. Als die Greifer sie zu euch verschleppt haben. Was haben sie ihr angetan ? Du weißt was, oder ?“ „Zum Großteil, ja. Leider.“ „Also ?“, bohrte Harry. Draco schüttelte aber mit dem Kopf. „Ich werd dir dazu nichts sagen. Dazu hab ich kein Recht !“, setzte er gleich noch nach, als Harry leicht empört etwas erwidern wollte.

„Hermione ist unsere Freundin und. . .“ „Und hat sie dir, Ginny oder sonst einem von euch je irgendetwas gesagt, was diese Dinge betrifft ?“, unterbrach Draco ihn wissend, worauf sich die beiden Löwen kurz ansahen und schließlich mit dem Kopf schüttelten, sodass er weiter sprach.

„Wenn sie nicht von sich aus dazu bereit ist mit euch darüber zu sprechen und euch etwas von diesen Dingen anzuvertrauen, dann hab ich noch weniger das Recht dazu, diese Dinge breit zu tratschen. Und da spielt es keine Rolle, ob es die besten Freunde sind. Es gibt Dinge, Erlebnisse, über die kann oder will man einfach nicht reden. Auch nicht mit Freunden. Davon mal abgesehen, könnt ihr euch ja wohl an einem Finger abzählen, dass es für sie die Hölle war !“, zischte Draco wieder leicht, worauf die Beiden schwiegen.

Charlie wiederum dachte sich etwas seinen Teil, denn Draco sprach hier nicht allein nur von Hermiones Erlebnissen, sondern auch von seinen eigenen. Davon, dass er selbst noch tiefdunkle Dinge in seinem Innersten versteckt hielt, über die er bis jetzt auch nicht mit ihm oder Blaise gesprochen hatte.

Was diese Dinge betraf, so konnte sich Draco sehr gut in Hermiones emotionale Gefühlslage hineinversetzen, weswegen er bestimmte Dinge, die er wusste, auch mit ins Grab nehmen würde, weil sie für niemand anderen bestimmt waren.

„Lassen wir das“, unterbrach Charlie diese Unterhaltung am Ende und damit auch das Schweigen, was kurzzeitig unter den Vier eingekehrt war. Stattdessen griff er ihr eigentliches Problem wieder auf.

„Wir sollten Tonks und McGonagall wegen der Sache Bescheid geben. Zumal es nicht das erste Mal war, dass Smith Hermione angegriffen hat.“ „Was ?“, sah der Rest ein wenig geschockt zu dem Brünetten. Charlie erklärte die Sache dann aber.

„Er und die Jones haben sie ein paar Tage vor ihrem Geburtstag schon einmal in die Enge getrieben. Theo und Astoria sind damals dazwischen und haben sie zu mir in die Kerker runter gebracht. Es schien nichts weiter gewesen zu sein, zumindest hat Hermione es so gesagt. Allerdings wissen wir alle, dass sie Dinge gerne herunter spielt, die mit ihr zu tun haben“, meinte Charlie, bevor er weiter sprach.

„Wenn man diese Sache noch dazu zählt, dann hätte McGonagall noch einen Grund mehr, Smith von der Schule zu schmeißen.“ „Wo du gerade dabei bist. . .“, begann Ginny. „Ernie meinte gestern auch noch zu Blaise und mir, dass Smith dich. . .“, sah sie zu Draco. „. . . während des Spiels absichtlich angegriffen hat. Er hat den Klatscher mutwillig in deine Richtung geschlagen.“ „Ich denke, das ist mehr als genug, um den Penner dranzukriegen“, meinte Charlie und deutete Harry und Ginny ihm zu folgen. Als Draco ebenfalls Anstalten machte, sie zu begleiten, hielt Ginny ihn jedoch zurück.

„Du solltest hier bleiben. Wenn Hermione das alles wirklich so stark aufgewühlt hat, wie du sagst, ist es besser, sie ist nicht allein, wenn sie aufwacht. Und. . . ich denke auch, du bist dann vermutlich der Einzige,

den sie sehen will“, lächelte Ginny ein wenig und rieb ihm schließlich aufmunternd über den Oberarm.

„Sie braucht dich“, meinte sie dann noch und wollte gehen. Draco piffte sie allerdings noch einmal kurz zurück. „Warte mal.“ „Was denn?“ „hielt Ginny inne. Draco sah da aber nochmal kurz auf die blasse Gryffindor, bevor er sich ganz zu Ginny drehte. Unsicher.

„Weißt du wer es ist?“ „Wer was ist?“ Daraufhin kaute er etwas auf seiner Unterlippe herum. Eigentlich wollte er es ja nicht wissen, weil er sonst nur Dummheiten machen würde. Er kannte sich und seine Spielchen schließlich gut genug. Er würde irgendetwas Blödes machen. Irgendwie, ohne es am Ende zu wollen. Er würde Mist bauen, das wusste er. Ginneys Aussage gerade machte ihn aber nachdenklich.

„Der, den Hermione . . . den sie liebt. Kennst du den Typen?“ Daraufhin seufzte Ginny und sah Draco traurig an, bevor sie mit dem Kopf schüttelte. „Nur flüchtig.“ „Verstehe“, murmelte Draco. War vielleicht auch gut so, dass Ginny ihm keine Antwort geben konnte, denn Hermione würde er nicht nach einem Namen fragen, so viel war mal klar. Diese Blöße und die daraus sicherlich resultierenden Spannungen, wollte er sich nicht antun. Zumal sie gerade auch erst wieder begannen, ein normales Verhältnis untereinander aufzubauen. Es tat nicht Not, dass dieses Fundament durch seine Neugier wieder Risse bekam und erschüttert wurde.

Letztlich wandte er sich von Ginny ab und wieder dem Bett mit der Gryffindor zu, auf die er ein wenig deprimiert sah. Ginny indes, musterte ihn auch weiter traurig und trat schließlich wieder zu ihm, wo sie ihm tröstend die Hände auf die hängenden Schultern legte.

„Hermione empfindet etwas für dich. Und zwar sehr viel mehr, als sie im Moment bereit ist zuzulassen. Das weiß ich und. . . Ich hab auch schon mehrmals versucht mit ihr darüber zu reden. Eben auch, was die Geschichte mit ihrem Freund angeht. Das ist allerdings ein bisschen kompliziert und. . .“, seufzte Ginny und sah Draco schließlich wieder versucht aufmunternd an.

„Sie hängt im Augenblick noch viel zu sehr an dieser Sache. Und das vermutlich auf einer tieferen, emotionalen Ebene. Na ja, und nachdem, was du vorhin gesagt hast, da. . . Ich glaube, sie klammert sich da nur noch an einen soliden, sicheren Punkt ihres Lebens, als wirklich an diese Beziehung, und. . . Was ich damit eigentlich sagen will ist, dass du noch nicht aufgeben solltest, auch wenn das alles gerade ziemlich scheiße läuft. Hermione weiß, was sie an dir. Sie *hat* Gefühle für dich und das nicht wenig, glaub mir. Sie fand euren Kuss nämlich, ich zitiere: absolut berauschend“, grinste Ginny ein wenig dreckig, was ihm ein schwaches, leicht gequältes Lächeln auf die Lippen zauberte.

„Gib ihr noch ein bisschen Zeit, um alles richtig zu erkennen. Früher oder später wird sie sehen und verstehen, dass sie das, was sie sich wünscht, direkt vor der Nase hat.“ „Und ihr Freund?“ „Das lass mal meine Sorge sein. Sobald es Hermione besser geht, rede ich nochmal mit ihr wegen dieser Geschichte und. . .“ „Ich will das nicht erzwingen. Wenn sie den liebt, dann hab ich das zu akzeptieren und. . .“ „Jetzt sag mir nicht, du gibst dich kampflös geschlagen?“ empörte sich Ginny leicht. „Da hab ich ganz andere Sachen von dir gehört!“ „So?“ „grinste Draco schwach, schüttelte dann aber den Kopf bevor er Ginny erklärte.

„Normalerweise würde ich das auch nicht, nur. . .“, seufzte er und ließ sich am Fußende des Bettes nieder, wo er sich mit dem Rücken an eine der dicken Holzverstrebungen des Himmelbettes lehnte. Sein Blick wiederum, legte sich schwermütig auf Hermione.

„Sie hat in diesem Krieg so viel mitmachen und ertragen müssen. Kämpfen müssen, da. . . Ich will einfach nur, dass sie glücklich ist. Dass sie das Leben bekommt, was sie sich wünscht. Mit wem sie es sich wünscht. Zwar hab ich mir gewünscht dieser Jemand zu sein, und auch lange die Hoffnung gehabt, diesen Platz einnehmen zu können, aber allein nach meinen Wünschen und Vorstellungen geht es nicht. Vor allem nicht, wenn diese sie letztlich unglücklich machen. Das will ich nicht. Wenn sie mit diesem Typen glücklich ist, dann soll sie glücklich sein. Ich werd ihr das nicht kaputt machen, nur weil ich sie für mich will“, wurde er immer leiser, während sich sein Blick ein wenig in der Leere des Raumes verlor, was Ginny recht nachdenklich stimmte. Schließlich trat sie wieder etwas zu ihm und legte ihm erneut eine Hand auf die Schulter, die sie sanft drückte.

„Sie liebt dich“, gab sie ihm leise zu verstehen, worauf er matt lächelte. „Ja. Wie einen Bruder“, gab er Hermiones Erklärung wieder, was Ginny auch weiterhin anders sah und ihm sanft widersprach. „Nein. Mehr. Sehr viel mehr. Das kann man sehen und auch spüren. Du *bist* was sie will und was sie braucht. Das hab ich vorhin erst wieder gesehen. Sie sucht deine Nähe. Nicht meine, nicht die von Harry oder sonst wem, sondern deine. Und das hat auch seine Gründe. Also lass den Kopf nicht hängen. Wir kriegen das schon irgendwie hin“, versicherte sie ihm und hauchte ihm letztlich einen kleinen Kuss auf die Wange.

„Pass mir jetzt nur gut auf sie auf, alles andere klären wir später“, lächelte Ginny zwinkernd, bevor sie ihm

nochmal etwas über die Wange streichelte. „Sei auch weiter für sie da, dann wird sie irgendwann für dich da sein.“ Mit diesen Worten verließ sie die Räumlichkeiten ihrer Freundin und damit auch den Schulsprecherturm.

۩ ۞ ۩

In der Zwischenzeit hatten sich Charlie und Harry auf den Weg in Richtung Direktorenbüro gemacht. Und das beide ein wenig in ihre Gedanken versunken. So grübelte Charlie darüber, was sie machen sollten, wenn dieser magische Ausbruch, von dem Draco gesprochen hatte, bei Hermione ebenso wiederkehrte, wie schon bei Draco ?

Harry wiederum, hatte andere Gedanken. Gedanken, die sich hauptsächlich um die Dinge drehten, die Draco grob angerissen hatte. Die Dinge, die Hermione während ihrer Gefangenschaft widerfahren waren. Dass es die Hölle war, wie Draco gesagt hatte, war nachvollziehbar. Dass diese Dinge Hermione am Ende aber dennoch so stark mitgenommen hatten, hatte er gar nicht weiter in Erwägung gezogen, denn sie war wie immer gewesen. Sie hatte nie etwas gesagt, was er dann auch etwas ratlos leise vor sich hin murmelte.

„Warum hat sie nichts gesagt ?“ „Was ?“, stutzte Charlie, sodass Harry zu ihm sah. „Hermione ! Ich versteh nicht, warum sie nie etwas gesagt hat. Dass es ihr nicht gut geht und sie Probleme wegen all dem hat. Ich mein. . . Nach diesem Krieg ist das doch normal ! Wir hatten schließlich alle mit uns zu tun.“ „Und damit hast du dir deine Frage gerade selbst beantwortet“, meinte Charlie ein wenig zynisch, zu dem Harry etwas verwirrt sah.

„Was meinst du ?“ „Was wohl ? Das ganze letzte Jahr war für jeden von uns eine einzige Katastrophe. Besonders für dich und Hermione. Ihr habt euch das ganze Jahr über auf dieser gefährlichen, kraft- und nervenzehrenden Flucht befunden, um diese komischen Siegel zu zerstören. Angst, Stress und auch sonst enorme psychische Belastungen, waren da doch an der Tagesordnung. Von der Schlacht an sich und allem, was in dieser passiert ist, fang ich gar nicht erst an. Jeder von euch hatte irgendwo mit sich und seinen Problemen, seinen Erlebnissen zu kämpfen. Der eine mehr, der andere vielleicht weniger. Und genau das ist der Punkt ! Hermione wusste, dass ihr alle eure eigenen Sorgen und Probleme habt. Und weil sie so ist, wie sie ist, wollte sie euch nicht auch noch mit ihren Problemen belasten. Stattdessen hat sie das gemacht, was sie immer macht, wenn sie Probleme hat, mit denen sie sich an niemanden wenden will. Sie stürzt sich in Arbeit, um sich abzulenken. Und das hat sie auch jetzt im Sommer wieder gemacht. Sie hat sich, wofür ich ihr aus tiefstem Herzen unendlich dankbar bin, so energisch und verbissen auf die Sache mit Draco gestürzt, um ihm zu helfen. Das wohl aber auch, um sich selbst von ihren Gedanken, Sorgen und Problemen abzulenken. Dass es nur bedingt geklappt hat, haben Blaise, Draco und ich immer wieder gesehen. Sie war ständig total übermüdet und erschöpft. Physisch wie psychisch. Um das nicht zu bemerken, musste man schon blind sein“, resümierte Charlie und schoss damit bewusst diese vorwurfsvolle Spitze in Harrys Richtung, da es leider nicht das erste Mal war, dass er und der Rest von Hermiones Freunden viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt waren, um zu bemerken, dass es ihrer Freundin nur zu offensichtlich schlecht ging. Die Sache jetzt hier durch den Krieg, war eine Ausnahmesituation, entschuldigte aber nicht die vielen anderen Male zuvor.

„Sie hat uns gegenüber dann irgendwann zwar zugegeben, dass sie *etwas* schlecht schläft, was die Untertreibung des Jahrhunderts war, so wie sie aussah. Sie hat in der Zeit ja auch stark abgenommen. Wirklich helfen lassen, hat sie sich von uns aber auch nicht. Im Gegenteil. Sie hat dann ja auch noch versucht, uns was vorzuspielen, weshalb ich auch verstehen kann, dass Draco jetzt zu dieser vielleicht etwas rabiaten Methode gegriffen hat. Sie hätte garantiert wieder nichts gesagt, um uns keine Sorgen zu machen. Sie würde alles wieder runter spielen, wie schon im Sommer. Aber wenn sie so weitermacht, frisst sie das alles irgendwann auf und sie zerbricht“, endete Charlie. Harry derweil, versank in seinen Gedanken über das, was Charlie ihm eben mitgeteilt hatte.

Er hatte so noch nie weiter über alles nachgedacht, jetzt aber. . . Ihm wurde jetzt erst klar, dass sie ihre Freundin zurück und damit auch irgendwo im Stich gelassen hatten. Sie hatten Hermione allein gelassen mit all den Dingen, die eben auch für ihn, Ginny, Ron und die anderen belastend waren. Sie aber hatten sich. Sie waren nicht allein. Ginny und Ron hatten ihre Familie, zu der auch Harry gehörte.

Gerade in der ersten Zeit nach der Schlacht, hatten sie sehr viel zusammen gegessen und über alles geredet. Sie hatten versucht, die Erlebnisse zu verarbeiten und die Weasleys eben auch den Tod von Fred. Niemand war zu der Zeit allein gewesen. Niemand außer Hermione. Sie war erst allein im Mungos und dann in ihrem

leeren Elternhaus. Sie hatte niemanden weiter, an den sie sich wenden konnte.

Und von ihnen war auch nie jemand wirklich auf Hermione zugegangen, weil sie alle wie selbstverständlich davon ausgegangen waren, dass alles gut war, obwohl nichts gut sein konnte. Gerade für Hermione. Hinzu kam noch, dass er ihr dann sogar noch Vorwürfe gemacht hatte, sie würde sich nicht genug um Ron kümmern, weil sie viel zu sehr auf Draco fixiert war.

Sie hatten sie in der Tat allein gelassen. Er und Ginny dann sogar noch mehr, da er mit ihr nach Frankreich verschwunden war, einfach um etwas Abstand von allem zu haben. Um Ruhe zu haben und sich selbst wieder mehr zu finden. In der Zeit waren sie sich zwar sehr nahe gewesen, dass aber da schon mehr auf der Basis von Geschwistern, die einander einfach nur Wärme und Halt gaben.

Aber sie waren nicht für Hermione da. Keine Sekunde lang. Nicht einmal direkt nach der Schlacht, entsann sich Harry nun auch wieder. Als sie bei den Mädchen waren, hatten er und Ron sich sofort auf Ginny gestürzt. Auf Hermione hatten sie in keinsten Weise geachtet, obwohl sie ein paar Monate zuvor noch, ohne nachzudenken, bereitwillig für ihn und Ron in den Tod gegangen wäre, als sie sie vor den Greifern versteckt und sich damit selbst ans Messer geliefert hatte.

Sie waren nicht da gewesen. Ihre angeblich besten Freunde waren nicht für sie da gewesen. Zu keiner Zeit. Stattdessen hatten sich die Schlangen um sie gekümmert. Erst Draco, der sie in Sicherheit gebracht und sich um sie bemüht hatte, bevor auch noch Blaise und Charlie dazu gekommen waren. Während der Schlacht und auch danach, waren sie die Einzigen, die sich nicht von Hermiones Schauspiel hatten blenden lassen. Sie hatten bemerkt, dass es ihrer Freundin in Wirklichkeit schlecht ging und zumindest versucht, ihr zu helfen. Bei Hermiones Dickkopf war das allerdings alles andere als leicht, wie Harry wusste.

„Und sie hat euch auch nichts weiter gesagt?“ , fragte Harry schließlich wieder leise, als sie den Wasserspeier erreichten. Charlie schüttelte mit dem Kopf. „Nichts. Sie hat sogar noch versucht abzublocken, als es selbst für Blinde offensichtlich war.“ „Inwiefern?“ „Draco hatte Blaise und mich an einem Nachmittag mal geimpft, dass ich ihr einen starken Trank besorgen soll, damit sie nachts zur Ruhe kommt und Blaise dann eben auf sie aufpasst. Als er sie unter Protest nach Hause geschleppt hat, hat sich dann noch gezeigt, warum sie zusätzlich nicht wollte, dass Blaise sie begleitet. Das war ein paar Tage nach dem Lügenartikel der Kimmkorn, von wegen du und Hermione würdet von Todessern erpresst, und dass Blaise sie entführt hätte. Auf jeden Fall schien jemand der Ansicht zu sein, Hermione zeigen zu müssen, was man von ihrem Engagement für Draco hält.“ „Was meinst du?“ , horchte Harry auf, in dessen Innern sich ein mulmiges Gefühl breit machte.

„Hat sie irgendetwas angegriffen oder verletzt?“ „Nein, das nicht. Zumindest nicht direkt. Irgendjemand muss sich aber magisch Zutritt zu ihrem Elternhaus verschafft haben und hat das dann total verwüstet. Unter anderem waren auch die Wände beschmiert mit Sprüchen wie: Slytherin Hure, Verräterin, Schlangen Schlampe und was weiß ich noch“, seufzte Charlie, während er die Treppen emporstieg. Harry indes, war kalkweiß geworden und sah Charlie dementsprechend entsetzt an.

„Wieso habt ihr nicht. . . Hermione. . . Warum hat sie nicht. . .“ „Nichts gesagt? Aus dem gleichen Grund, wie schon zuvor. Sie hat es in einer stillen Resignation einfach so hingenommen. Sie wollte nicht, dass jemand etwas davon erfährt. Vermutlich auch, damit sie sich nicht mit jemandem deswegen auseinandersetzen und erklären muss. Draco weiß es zum Beispiel auch nicht.“ „Warum nicht?“ „Weil sie es nicht wollte. Draco hat zu der Zeit ja schon geahnt, um nicht zu sagen gewusst, dass es für Hermione ziemlich hässlich werden würde, wenn sie ihm hilft. Er hat ja auch versucht, es ihr auszureden. Merlin sei Dank, ohne Erfolg. In jedem Fall aber, wollte Hermione ihn nicht mit diesen Dingen belasten. Mit der Tatsache, dass sich seine Vermutung bestätigt hat. Zu der Zeit ging's ihm ohnehin schon scheiße genug, was sie nicht noch mit etwaigen Schuldgefühlen verschlimmern wollte.“ „Merlin nochmal“, stöhnte Harry und fuhr sich kurz durch die Haare, die er sich letztlich leicht raufte.

„Wieso muss sie immer. . . Wozu hat man denn Freunde, wenn man dann doch alles allein machen will?“ , schimpfte er etwas. Charlie nahm es mit einem schwachen Lächeln zur Kenntnis. „Es geht nicht darum, dass sie alles allein bewerkstelligen will. Ich schätze, sie kann einfach nicht anders. Sie hat es doch auch nie anders gelernt. Zumal. . . Mit dir als Freund, da durfte sie sich keine Schwächen und Fehler erlauben, so oft, wie ihr euch in irgendwelche halsbrecherischen Situationen gestürzt habt. Hermione war doch immer diejenige, die einen kühlen Kopf bewahren musste, damit ihr den Kopf wieder aus der Schlinge bekommt. Sie gibt sich keine Blöße. Vor niemandem. Sie hat nie gelernt loszulassen und die Kontrolle einem anderen zu geben. Ich denke auch, dass sie Angst davor hat, dann gänzlich den Halt zu verlieren. Sie lässt sich nicht fallen, aus

Angst, nicht mehr auf die Beine zu kommen.“ „Dann müssen wir ihr eben wieder auf die Beine helfen. Dafür hat sie uns doch, oder ?“, schmunzelte Harry nun wieder ein wenig, was Charlie mit einem schiefen Grinsen quittierte, nickte und schließlich die Tür zu McGonagalls Büro öffnete.

Sie würden jetzt hier damit anfangen und dafür sorgen, dass Smith erstens kein Wort über das für Hermione so schmerzliche, belastende kleine Geheimnis verlor. Genauso, dass dieser Typ seine gerechte Strafe für das bekam, was er ihrer Freundin angetan hatte.

۩ ۞ ۩

Er konnte es nicht fassen ! Diese blöde Kuh war tatsächlich zu McGonagall gerannt und hatte sich ausgeheult. Aber das würde sie noch bereuen. Sobald er bei McGonagall wieder raus war, würde er dafür sorgen, dass ihr kleines Geheimnis in der ganzen Schule verbreitet wurde. Dummerweise konnte er es jetzt noch niemandem weiter mitteilen, da Sprout ihn sofort am Wickel hatte und, trotz der bereits herrschenden Sperrstunde, nun zu McGonagall schleppte. Dabei wurde die alte Kräuterhexe nicht müde, auf ihn und sein ach so widerliches Verhalten zu schimpfen. *Pah !*

Zacharias ignorierte ihr Gemecker, genauso wie er das von McGonagall ignorieren würde. Was sollte sie schon groß machen ? Ihm Punkte abziehen ? War ihm egal. Nachsitzen. Das wäre zwar nervig, aber damit konnte er leben. Allen voran bei dem Gedanken, dass Granger es mit jedem Tag mehr bereuen würde, dass sie ihr vorlautes Schandmaul nicht gehalten hatte. Ohhh, er würde sie triezen, wann immer er dazu kam. Er würde dafür sorgen, dass sie von ihrem hohen Ross gnadenlos auf die Schnauze fiel.

So betrat er schließlich recht gelassen, um nicht zu sagen gelangweilt, das Schulleiterbüro, in dem, anders als er vermutet hatte, nicht nur die alte McGonagall war, sondern auch Dippet und diese komische Aurorin, die wohl wegen Malfoy noch hier war. Zumindest hatte Justin so etwas gemeint.

An ihr blieb Zacharias' Blick dann auch länger hängen, denn sie sah so aus, als ob sie sich jede Sekunde auf ihn stürzen und ihm den Hals umdrehen wollte. Ihre Haare schimmerten dabei in einem tiefen Feuerrot und wirkten so, als ob sie bereits brennen würden. Es war nur zu offensichtlich, dass sie stinksauer war. Dippets Blick wiederum, spiegelte pure Verachtung und Verständnislosigkeit wieder.

Merlin, da hatte Granger offensichtlich gehörig auf die Tränendüse gedrückt und rumgejammert, wenn ihm so ein Aufgebot entgegen schlug. Aber das war ja klar. Ihr mit ihrem *Gutmensch-Image*, als Haustier der Profs, Streberin Nr. 1 und Schulsprecherin, glaubte man alles und hätschelte sie. Aber den Zahn würde er ihr noch ziehen.

„Setzen !“, fauchte McGonagall indes, die nur so bebte vor Zorn. Zacharias aber, ließ sich vollkommen unbekümmert und scheinbar ahnungslos über sein Hiersein, auf dem Stuhl nieder, während Sprout sich kopfschüttelnd schlich. Ja, die Olle war enttäuscht von ihm. Sollte sie. War ihm egal.

„Was denken Sie sich eigentlich !?“, donnerte McGonagall da aber auch schon und schlug lautstark ihre Hände auf den Tisch, sodass Zacharias doch kurz etwas zusammenzuckte, da der alte Drachen bereits begann Feuer zu spucken. Na ja, Granger war, neben Potter, ja auch immer einer ihrer Lieblinge.

„Tut mir leid, Professor. Um was geht es denn überhaupt ?“ „Tun Sie nicht so, als ob Sie nicht wüssten warum Sie hier sind !“, schimpfte McGonagall weiter. Zacharias aber hielt an seiner Strategie fest, sich dumm zu stellen. Immerhin hatte niemand seine Auseinandersetzung mit der Löwin gesehen. Ergo stand Aussage gegen Aussage. Sie konnten ihm nichts nachweisen. Und darauf würde er weiter setzen.

„Für Ihr widerliches Verhalten müsste ich Sie von der Schule werfen !“ *Whuo. Was ?* So weit kam es noch ! „Wieso bitteschön ?“, fragte er patzig. „Sie haben wirklich noch die Dreistigkeit, nach dem *Warum* zu fragen ?“, ereiferte sich McGonagall. „Ja ! Weil ich ehrlich gesagt nicht verstehe, was ich hier soll !“, tat er weiter ahnungslos, was Tonks noch mehr zur Weißglut trieb, die ohnehin schon kurz vorm platzen war. Allan versuchte sie dann auch gleich mit ein paar beruhigenden Gesten, erstmal zur Ruhe zu bewegen. Mit eher mäßigem Erfolg.

„Dann will ich Ihrem Gedächtnis mal etwas auf die Sprünge helfen, Mr. Smith. Von der Tatsache einmal abgesehen, dass Sie bereits seit längerem unter Ihren Hauskameraden Unruhe gegen das Haus Slytherin stiften, vor wenigen Wochen handgreiflich gegenüber Miss Lovegood geworden sind und gestern während des Spieles auch noch mutwillig den Klatscher in Mr. Malfoys Richtung geschlagen haben, um ihn wohl gewaltsam vom Besen zu werfen, wurde uns nun auch noch zugetragen, dass Sie tätlich gegenüber Miss Granger geworden sind. Zum wiederholten Male !“ „Sagt wer ?“, konterte Zacharias. „Granger ? Die will mir

doch bloß eins reinwürgen, weil ich Malfoy versehentlich mit dem Klatscher getroffen habe ! Beim Quidditch passiert sowas nun mal. Wenn er das nicht ab kann, sollte er nicht spielen !“, verteidigte er sich und versuchte so auch die Sache aus dem Spiel zu entschärfen. McGonagall aber schnaubte gefährlich.

„Sie sind an Dreistigkeit wirklich kaum zu übertreffen, wissen Sie das ?“, echauffierte sich McGonagall. Zacharias musterte sie gelassen. „Ich hab Granger nichts getan. Sie lügt.“ „Also das ist doch. . .“, empörte sich McGonagall, kam aber nicht zu mehr, da bei Tonks endgültig eine Sicherung durchbrannte. Mit einem Satz war sie vorn und packte Zacharias grob am Hemdkragen, über den sie ihn zu sich zog und zornig anfunkelte.

„Jetzt hör mir mal gut zu, du mieses kleines Arschloch. Vor ein paar Wochen haben Theo und Astoria ganz genau gesehen, wie du und deine gestörte kleine Freundin Hermione angegriffen und zu Boden gebracht habt. Und die Sache von heute Abend können wir dir genauso nachweisen, also hör auf zu lügen, oder du lernst mich richtig kennen, du. . .“ „Tonks“, mahnte Dippet sie schließlich an und zog sie etwas zu sich, da sie Zacharias unwissentlich bereits leicht im Würgegriff hatte, denn der röchelte ein wenig.

„Sind Sie noch ganz dicht ?!“ zeterete er, während er sich mit der Hand etwas über den Hals rieb. Die Drei ließ es kalt. Stattdessen zog McGonagall die Aufmerksamkeit des Hufflepuffs wieder ganz auf sich.

„Mrs. Lupin hat ganz Recht. Wir haben Belege für Ihre schändlichen Handlungen vom heutigen Abend. Miss Granger wurde von ihren Freuden verletzt, wie auch stark benommen, im zweiten Stock im Ostflügel aufgefunden, wo sie letztlich noch das Bewusstsein verloren hat ! Seither ist sie noch nicht wieder ansprechbar gewesen“, setzte McGonagall nach und beobachtete im Kommenden sehr genau Zacharias' Züge, in denen es kurz etwas verräterisch zuckte.

Granger bewusstlos ? Wieso ? Er hatte doch gar nichts weiter gemacht. Gut, er hatte ihr eine gelangt, weil sie ihm in die Eier getreten hatte, aber sonst hatte er ihr nichts weiter getan. Er wollte sie einschüchtern und ein bisschen fertig machen. Er wollte wissen, was sie vor allen anderen die ganze Zeit verheimlichte. Im Endeffekt hatte er ihr aber nichts weiter Schlimmes getan, weswegen sie zusammenklappen könnte.

„Ich war das nicht ! Nur weil Granger das behauptet. . .“ „Wir haben diese Information nicht von Miss Granger. Haben Sie mir eben nicht zugehört ? Sie ist nicht ansprechbar !“ „Und weshalb beschuldigen Sie dann *mich* ?!“ fauchte Zacharias, wo sich Tonks nun wieder zu Wort meldete und ihn zusammenstauchte. Dabei kam sie ihm erneut gefährlich nahe.

„Weil es genug magische Mittel und Wege gibt, um das herauszufinden ! Schon mal was vom Somnia Aucope gehört ? Nein ? In einer abgewandelten Form des Traumfängers, können sich in der Mentalmagie geübte Zauberer und Hexen einen Einblick in die Gedanken und auch Erinnerungen schlafender Personen verschaffen. Was glaubst du, was wir bei Hermione sehen mussten ?“, lehnte sich Tonks gefährlich zu ihm vor und wedelte ihm schließlich mit einer kleinen Phiole, in der sich eine silbern schimmernde Flüssigkeit befand, vor der Nase rum, worauf er schluckte. *Das war schlecht. Ganz schlecht.*

„Du hast sie in die Enge getrieben, vollgepöbelt, ihr den Zauberstab aus der Hand geflucht, sie bedroht und schließlich gegen eine der Wände gedrückt. Als du sie weiter bedrängt hast, hat sie sich nicht anders zu helfen gewusst, als dir ihr Knie in die Eier zu jagen“, grinste Tonks kurz böse aber auch zufrieden. Zacharias indes schluckte. Er saß in der Scheiße. Mächtig in der Scheiße, was ihm noch stärker bewusst wurde, als sich der Blick der Aurorin aufs Neue gefährlich verdunkelte und einmal mehr tief bedrohlich wurde, als sie weiter sprach und ihm energisch mit dem Finger vor die Brust tippte, sodass es schmerzte.

„Anstatt sie dann einfach gehen zu lassen, hast du ihr nicht bloß einen, sondern gleich zwei Flüche hinterher geschleudert. Du hast sie zu Boden geworfen und blutig geschlagen ! Und als ob das nicht schon genug wäre, hast du ihr das Handgelenk gebrochen und sie mit einem Fesselbann auf dem Boden fixiert !“, piekte Tonks ihn nicht mehr nur, sondern stieß ihn nun so heftig mit der flachen Hand vor die Brust, dass er vor Schreck vom Stuhl fiel und auf seinem Hintern landete. Die Aurorin war jedoch noch immer nicht fertig und baute sich bedrohlich vor Zacharias auf, der unter ihrem Blick immer kleiner wurde.

„Das alles war dir dann aber noch immer nicht genug, nein. Stattdessen bist du auch weiter handgreiflich geworden und hast dir an ihrer Kriegsverletzung zu schaffen gemacht ! WIESO ?“, brüllte Tonks und funkelte Zacharias mörderisch an, der noch immer auf dem Fußboden saß und Tonks ziemlich ertappt ansah, aufgrund all der Details, die sie gerade genannt hatte. Es weiter abzustreiten war da wohl zwecklos.

„Was geht in deinem blöden Schädel vor sich, dass du ernsthaft glaubst, Hermione könnte irgendwelche krummen Dinger drehen ? Merlin, sie hat sich neben Harry für das Wohl und den Frieden der magischen Bevölkerung eingesetzt und an erster Front gekämpft ! Sie hat sich für diesen Frieden aufgeopfert ! Wie dämlich kann ein Mensch sein, zu glauben, dass sie dann in irgendeiner Art und Weise Böses im Sinn hätte

?!“ „Wenn’s nicht an dem ist, was soll dann diese ganze Scheiße mit Malfoy ?!“ , polterte Zacharias wütend und verplapperte sich so versehentlich etwas.

„Freundschaft. Schon mal was davon gehört ? Vermutlich nicht“, schnarrte Tonks. Zacharias indes schnaubte und stand nun auch wieder. „Erzählen Sie mir nichts von Freundschaft ! Die Beiden waren all die Jahre wie Feuer und Eis. Das weiß jeder ! Das stinkt doch alles zum Himmel, was die abziehen ! Davon mal abgesehen, gehört Malfoy zu diesem Dreckspack, was den Krieg und all die Opfer, überhaupt erst zu verschulden hatte ! Und dank dem Miststück Granger, darf der auch weiter frei herumlaufen, sein Unwesen treiben und anderen schaden ! Dafür gehört die mit dem eingebuchtet und. . .“ „Jetzt reicht es mir aber !“, donnerte McGonagall ihm erbost dazwischen, zu der Zacharias leicht verhasst sah und sie böse anfunkelte, was sie ihm gleich tat.

„Draco mag in den vergangenen Jahren sicher einige Fehler gemacht haben, aber wie sich letztlich deutlich gezeigt hat, ist er nicht dieser schlechte Mensch, als den ihn alle gesehen haben und offensichtlich auch noch immer sehen. Er hat während der Schlacht nur zu deutlich seine *eigentliche* Stellung gezeigt, die Hermione *zu Recht* verteidigt hat ! Draco hat niemandem ein Leid getan. Er. . .“ „Klar hat der Penner das !“, unterbrach Zacharias die Direktorin und brauste so auch wieder mehr auf, indem er energisch mit den Händen auf ihren Schreibtisch schlug und sich gefährlich in ihre Richtung lehnte.

„Es ist ganz allein seine schuld, dass sie Meg weggebracht und in die Klappe gesteckt haben ! Der Arsch hat irgendwas mit ihr gemacht. Sie verflucht oder sonst wie verhext, damit sie von der Bildfläche verschwindet und er weiter seine krummen Dinger drehen kann. Wahrscheinlich hat sie irgendwas über ihn rausgefunden, was ihm gefährlich werden könnte, deshalb musste sie verschwinden ! Er hat. . . ARGH !“, keuchte er auf, als sich Tonks erneut auf ihn stürzte und ihn am Kragen nun wirklich grob zu sich zog.

„Du hältst jetzt die Schnauze und hörst mir gut zu, Freundchen“, knurrte sie gefährlich mit dunklen Augen, in denen ein tiefdunkles, verzehrendes Feuer zu lodern schien, dass es Zacharias kurz kalt den Rücken runter lief. Zu seinem Glück zog Dippet die wütende Aurorin wieder von ihm weg, die ihn dennoch zur Sau machte.

„Du hast keine Ahnung von nichts und redest einen Haufen Müll ! Megan wurde ins Mungos zur psychiatrischen Behandlung eingewiesen, weil sie kaltschnäuzig versucht hat Draco zu ermorden, als der nach einem Attentat schwer verletzt und bewusstlos im Krankenflügel lag ! Normalerweise hätte sie dafür nach Askaban gehört. Das Mädchen ist psychisch total gestört und stellt eine Gefahr für andere dar, *nicht Draco* ! Sie ist vollkommen übergeschnappt und bildet sich irgendwelchen Mist ein. Sie kann ohnehin von Glück reden, dass sie nach ihrem miesen Angriff, während Dracos Verhandlung auf Hermione, nicht schon nach Askaban gebracht wurde. Die Anwendung der Unverzeihlichen steht unter Haftstrafe. Nach wie vor ! Sie hatte es allein Hermiones Gutmütigkeit und Verständnis zu verdanken, dass sie keine Strafanzeige erstattet hat und auch so Megans Handlungsweise sogar noch gerechtfertigt hat, aufgrund ihrer Verluste und dem Schmerz, den das mit sich gebracht hat. Irgendwann aber ist Schluss ! Merlin nochmal. Hermione hat während des Krieges mehr als genug gelitten. Sie. . .“ „Und was ist mit Meg ?!“ , unterbrach Zacharias Tonks nun wieder wütend, den es gerade herzlich wenig kümmerte, was der Gryffindor *angeblich* passiert war.

„Diese Bastarde haben Meg ihre Familie weggenommen. Sie haben sie im letzten Jahr gejagt, weil sie nur in erster Linie ein Halbblut war. Weil ihre Eltern beide Muggelstämmige waren. Ich hab sie gefunden und mich um sie gekümmert, als sie verletzt in der Gosse gelegen hat, nachdem diese Typen sich einen Spaß daraus gemacht haben, sie zu quälen. Abschaum, der ohne jegliche Strafe jetzt hier in der SCHULE RUMLÄUFT !“, brüllte Zacharias den Rest raus und verfiel so auch in eine schwere Keuchatmung, da er sich mehr und mehr hochgeschaukelt hatte und vor Anspannung zitterte.

Auf sein Gebrüll hin kehrte dann auch kurzzeitig Schweigen unter den vier Personen ein, die sich alle erst einmal wieder versuchten zu beruhigen, denn es war nicht nur Zacharias’ Gemüt, was so stark erhitzt war. Tonks kochte noch immer innerlich, begann jetzt aber wenigstens *etwas* einen kleinen Kontext für alles zu sehen, wie auch Minerva. Am Ende war es Albus, der sich behutsam in die Unterhaltung einmischte.

„Ich kann Ihren Zorn durchaus nachempfinden, Mr. Smith. Aber das Eine hat nach wie vor nichts mit dem Anderen zu tun. Was man Ihrer Freundin angetan hat, ist unentschuldigbar. Da gebe ich Ihnen Recht. Jedoch sollten Sie sich bewusst machen, dass Ihre Anschuldigungen, ihre Wut und ihr Zorn, die gänzlich Falschen treffen. Weder Draco noch Hermione hatten etwas mit diesen Dingen zu tun !“, wurde Albus kurz etwas lauter und auch leicht warnend, als Zacharias empört den Mund aufmachte, um zu widersprechen. Nur war sein ehemaliger Schulleiter schneller, der ihn eingehend über seine Halbmondgläser hinweg taxierte und so wieder zum Schweigen brachte.

„Mir ist klar, uns allen. . .“, zog er die Anwesenden im Raum mit in seine Aussage ein. „. . . dass Sie nach Verantwortlichen suchen. Sie suchen sie jedoch in den falschen Personen. Der Krieg war für uns alle schrecklich. Und es gibt viele schlimme Geschichten, die dieser Krieg hervorgebracht hat. Das sollten Sie sich, bei aller Liebe, ebenso vor Augen halten. Ich möchte Ihre Erlebnisse und vor allem die von Miss Jones, keineswegs als unbedeutend und dergleichen abtun, aber auch anderen Menschen, Mitschülern und deren Familien, ist sehr großes Leid widerfahren. Auch unserer lieben Hermione, wie Nymphadora bereits erwähnte.“ „TONKS !“, schrie diese, da sie noch immer sichtlich geladen war und sich schließlich wieder an Zacharias richtete.

„Megan ist bei Merlin nicht die Einzige, die den Todessern schutzlos ausgeliefert war. Die Greifer haben Hermione, als sie mit Harry und Ron unterwegs war, um diesem ganzen Wahnsinn ein Ende zu bereiten, aufgespürt, weil Harry einen ziemlich dummen Fehler gemacht hat. Aber anstatt zu fliehen, hat sie Harry und Ron den Rücken freigehalten, damit die Beiden den Todessern nicht in die Hände fallen. Wenn sie Harry bekommen hätten, wäre die Chance auf ein Ende nämlich vorbei gewesen !“, funkelte Tonks ihn kurz bedrohlich an, bevor sie weiter sprach.

„Stattdessen haben sie nur Hermione in die Finger gekriegt und sie verschleppt. Sie war dort in der Hölle. Sie war diesen Bastarden hilflos ausgesetzt. Bellatrix, Greyback und letztlich Voldemort selbst, um nur ein paar zu nennen.“ „Was ?“, stutzte Zacharias nun doch mal, als er das hörte. Allen voran den Namen dieses weißen Monsters. Tonks aber nickte und tourte nun ein wenig runter.

„Die Verletzung, die du dir ja *unbedingt* ansehen musstest. . .“, zischelte Tonks giftig, worauf er ein wenig schluckte. „. . . hat Bellatrix ihr zugefügt, während sie sie unablässig gefoltert hat. Sie haben versucht irgendetwas aus ihr über Harry herauszubekommen. Ihre Pläne und Vorhaben. Hermione hat aber geschwiegen. Sie hat ihnen nichts verraten. Nicht ein Sterbenswörtchen. Nicht einmal, als Voldemort selbst sich an ihr zu schaffen gemacht hat. Sie hätten sie umgebracht. Sie war mehr tot als lebendig, als Draco sie dort raus und in Sicherheit gebracht hat. Er hat sie uns *zurückgebracht* und sich um sie gekümmert, da noch ein tief schwarz magischer Fluch von Voldemort selbst auf ihr lag. Er hat Harry gesagt, was er zu tun hat. Wie er stärker an Voldemort herankommt. Wie er ihn letztlich vernichten kann. Er hat uns während der Schlacht unterstützt. Er hat MIR und vielen anderen in dieser Nacht das Leben gerettet und will nach allem einfach nur noch seinen Frieden, wie auch Hermione. Und Merlin ist mein Zeuge, ich werde nicht zulassen, dass ihm, Hermione oder sonst einem der Freunde, nach allem noch irgendein Leid zugefügt wird !“, endete Tonks noch immer leicht brodelnd. Zacharias indes war auf ihre Erläuterungen recht still geworden.

Zwar hatte er all das während der Verhandlung auch schon gehört, aber zum Großteil als Lüge abgetan. Nur konnten so viele Menschen lügen und das Falsche sehen ? Katie und die anderen ? Er hatte sich damals ja nur Meg zuliebe zu dieser Aussage überreden lassen, von wegen Malfoy hätte ihn angegriffen. Nur, dass er Granger da gehörig auf den Leim gegangen war. Aber die Vorstellung war einfach zu verrückt, dass er, die Schlange schlechthin, ein gezeichneter Todesser, tatsächlich auf der Seite von Harry und den anderen stand.

Vielleicht war er am Ende wirklich zu blind für alles geworden. Vielleicht hatte er sich wirklich zu sehr von Megs Hass anstecken lassen. Aber er hatte ihr doch helfen wollen. Er hatte für sie da sein wollen.. Er hatte gedacht, gehofft, dass es ihr dann besser gehen würde, wenn Malfoy bestraft wurde. Dass sie dann wieder wie früher wurde, wenn sie hatte, was sie wollte.

„Sagen Sie. . .“, begann Dippet nach ein paar Minuten des Schweigens nachdenklich, zu dem sich alle Drei schließlich drehten. „Woher wissen Sie eigentlich, dass Miss Jones in das St. Mungos eingewiesen wurde ? Es wurden keinerlei Informationen darüber hinausgegeben. Lediglich das Kollegium war darüber im Bilde. Hat Professor Sprout es Ihnen gesagt ?“ „Nein. Ich weiß es von. . .“, stockte Zacharias, als er einen Namen nennen wollte. Nur wollte ihm keiner einfallen, als er versuchte sich zu erinnern. Es kam nichts. Hatte er die Profs mal darüber sprechen hören ? Nicht wirklich. Aber woher. . .

„Mr. Smith ? Woher haben Sie diese Information ?“, bohrte nun auch McGonagall verwundert und sah den Hufflepuff forschend an, in dessen Hirn sichtlich die Zahnräder ratterten. Am Ende aber musste er passen.

„Ich weiß es nicht mehr.“ „Wie, *Sie wissen es nicht* ?“ „Ich erinnere mich nicht. Ich weiß nicht mehr, wer es mir gesagt hat“, erklärte er und meinte dann noch: „Ist das wichtig ?“, worauf sich Tonks und Allan rege verwundert anschauten, bevor sich Allan nochmal an Zacharias richtete.

„Ja. Also. Seit wann wissen Sie davon ?“ „Letzten Samstag“, gab Zacharias ihnen sicher zurück und überlegte zeitgleich wieder, was er am Samstag gemacht hatte. Mit wem er gesprochen hatte. Wo er das aufgeschnappt hatte. Das Ergebnis dessen war aber, dass er den Tag auch nicht komplett rekonstruieren

konnte. Da war eine Lücke, wie ein Blackout.

„Ich bin runter nach Hogsmeade, aber wenn ich ehrlich sein soll, weiß ich gar nicht mehr, was ich eigentlich dort wollte.“ „Als Sie in das Dorf gegangen sind, wussten Sie da schon über den momentanen Aufenthalt von Miss Jones Bescheid?“ „Nein. Ich. . . Ich bin runter weil ich . . . ich. . . Ich weiß nicht mehr, was ich dann gemacht habe. Als ich zurück ins Schloss bin, war die Info einfach da.“ „Hm. Und damit vielleicht auch der Gedanke, es Mr. Malfoy und Miss Granger irgendwie heimzuzahlen, weil man Ihre Freundin im St. Mungos in Gewahrsam genommen hat?“, spann Dippet seine Vermutung weiter, worauf Zacharias nickte. Er konnte sich noch richtig gut an den brennenden Wunsch erinnern, Malfoy das Genick zu brechen.

„Ich hatte das Gefühl Meg rächen zu müssen und Malfoy. . .“, brach er dann aber schlagartig ab und biss sich gehörig auf die Zunge. Merlin, er würde in Teufels Küche kommen, wenn er zugab, dass er Malfoy tot sehen wollte. Allerdings hatte er bereits zu viel gesagt, wie er an den Zügen der Professoren erkannte, die ihn durchdringend taxierten.

„Was? Was war wegen Draco?“, bohrte Tonks lauernd, während Allan den Rest seiner Vermutung anbrachte. „Hatten Sie den Drang Mr. Malfoy und Miss Granger etwas anzutun? Ihnen zu Schaden? Sie zu töten?“, schlug Allan eine Schneise in die Richtung, unter der Zacharias ertappt zusammenzuckte. Er steckte definitiv bis zum Hals in der Scheiße und drohte noch weiter in dieser zu versinken, weshalb er beschloss, gar nichts mehr zu sagen. Die beiden Professoren und Tonks sahen sich dann auch schon misstrauisch an.

„Ich denke wir sind uns einig, dass hier irgendetwas nicht ganz mit rechten Dingen zugeht?“, hakte Allan nach, worauf die beiden Frauen nickten und sich die Drei am Ende wieder ganz auf Zacharias konzentrierten.

„Woran erinnern Sie sich noch?“, begann McGonagall. „N. . . nichts. Wirklich. Ich weiß nicht mehr, was ich dort unten wollte. Ist doch aber auch egal.“ „Nein, ist es nicht!“, wurde Tonks bereits wieder leicht aufgebracht, denn immerhin ging es hier um die Sicherheit von Draco und Hermione. Allan aber nahm sie etwas zu sich, da ihr Temperament noch immer kreuzgefährlich war und sie hier gerade etwas Fingerspitzengefühl brauchten.

„Hören Sie, Mr. Smith. Da Sie sich nicht erinnern, habe ich die starke Vermutung, dass Sie jemand manipuliert und auch Ihr Gedächtnis beeinflusst hat, um bewusst diese Erinnerung der Information verschwinden zu lassen. Eine Information, die wir brauchen, weil. . .“, stockte Allan, da er etwas unsicher war, ob er ihm von dieser Sache erzählen sollte. Andererseits hatte Tonks es vorhin in ihrer Schimpfkanonade ohnehin schon erwähnt.

„Mrs. Lupin hat es vorhin schon gesagt. Mr. Malfoy war vor einiger Zeit Opfer eines recht blutigen Attentates, genauso wie Miss Granger. Wir wissen aber nicht wer. Wenn Ihnen nun aber jemand den Gedanken einsuggeriert hat, den Beiden massiv zu schaden. . . Sie im schlimmsten Fall zu töten, müssen wir das wissen. Also denken Sie nach!“, drängte Allan ihn. Zacharias aber schwieg, sodass sich McGonagall nochmal dazwischen schaltete.

„Hören Sie. Wir werden Ihnen, was diese Sache anbelangt, keinen Ärger machen, da Sie ganz offensichtlich für die Zwecke anderer benutzt wurden. Wir müssen aber wissen was da passiert ist!“, drängte nun auch die Direktorin darauf.

„Ich weiß es aber echt nicht mehr. Ich kann mich nicht daran erinnern, was ich dort unten gemacht habe. Es verschwimmt alles, wenn ich es versuche!“, jammerte er etwas, bevor ihm doch noch eine Sache einfiel. Und eben diese Sache war es, an die er sich nicht erinnern konnte, sollte es wirklich an dem gewesen sein.

„Ich weiß nicht was war, aber. . . Macmillan hat mich wohl in Hogsmeade gesehen. Er hat gemeint, er hätte mich mit Umbridge im Tänzeln Einhorn gesehen. Aber daran kann ich mich nicht erinnern“, erklärte er, worauf sich die Drei wieder ansahen und Tonks erneut wütend wurde.

„Diese widerliche Kröte“, knurrte sie. Allan derweil meinte: „Ein seltsam großer Zufall, findet ihr nicht?“ „Sehr groß“, stimmte McGonagall ihm zu, bevor sie sich an Tonks richtete. „Vielleicht solltest du mal mit Remus darüber reden, was die Dame mit unseren Schülern zu schaffen hat.“ „Ich denke, wir sollten Mr. Macmillan auch dazu befragen. Unter Umständen hat er nicht nur etwas gesehen, sondern auch gehört, was Sie wohl nicht mehr wissen sollen“, sah Dippet zu Zacharias, der dem ganzen Gespräch der Drei nur noch schlecht folgen konnte.

„Keine Ahnung. Vielleicht. Abbott war wohl auch noch mit da.“ „Dann würde ich sagen, nehmen wir das morgen in Angriff. Und Sie. . .“, sah McGonagall wieder streng zu Zacharias, der bereits schluckte, denn so wie die alte Hexe kuckte, bekam er jetzt doch noch sein Fett weg.

„Ich werde dieses Mal noch davon absehen, Sie für ihre Taten der Schule zu verweisen, da hier ganz offensichtlich noch andere Dinge eine Rolle spielen. Ich werde mich aber dennoch mit Professor Sprout in Verbindung setzen, damit sie Ihnen entsprechende Strafarbeiten zuweist. Genauso bekommen Sie für Ihre vorangegangenen Handlungen einen Verweis. Sollte mir in Zukunft aber nur noch ein einziges Mal in irgendeiner Form zu Ohren kommen, dass Sie sich aggressiv gegenüber Ihren Mitschülern verhalten, insbesondere Miss Granger und Mr. Malfoy, dann werden Sie die vollen Konsequenzen Ihres Handelns zu spüren bekommen. Habe ich mich klar ausgedrückt?“ „Natürlich Professor. Kann ich dann jetzt gehen?“ „Nein“, meinte Tonks und sah ihn wieder mit funkelnden Augen an, als sie etwas zu ihm trat.

„Du hältst die Klappe, hast du mich verstanden? Du erzählst *niemandem* etwas von den Dingen, die du hier gehört hast. Nichts von dem, was Draco passiert ist und nichts von dem, was Hermione passiert ist. Das können wir nicht gebrauchen. Genauso wirst du Hermiones kleines Geheimnis mit ins Grab nehmen, verstanden? Wenn das mit ihrer Verletzung irgendwie die Runde macht, lernst du mich richtig kennen, das schwör ich dir“, drohte sie ihm offen, worauf er schluckte und nickte.

„Kein Wort. Ich schwöre.“ „Dann können Sie gehen“, wies McGonagall ihn hinaus, allerdings blieb er an der Tür dann doch nochmal kurz stehen. „Ist noch etwas?“, fragte die Direktorin harsch. „Ähm. . . Ja. Ich. . . Also. . . Da ich ja jetzt weiß wo Meg ist . . . also. . . Wäre es möglich, dass ich sie vielleicht mal am Wochenende besuchen darf und mit ihr reden kann?“, erkundigte er sich, worauf sich die Drei kurz ansahen, nicht ganz sicher, ob das eine gute Idee war. Am Ende aber klinkte sich nochmal Albus dazwischen.

„Ich bin mir sicher, dass sich das einrichten lässt, Mr. Smith. Vorausgesetzt, Sie halten sich an all das, was Professor McGonagall und Mrs. Lupin Ihnen gesagt haben. Verstanden?“, sah Albus ihn erneut mahnend über seine Halbmondgläser hinweg an, worauf er wieder hastig nickte, dann aber doch nochmal zu McGonagall schaute, die zwar schnaubte, am Ende aber ebenso nickte, sodass er endlich verschwinden konnte.

„Hältst du das für eine gute Idee?“, zweifelte Tonks die Sache an und sah so auch zu dem ehemaligen Schulleiter auf. Dieser lächelte milde. „Nun, ich denke Mr. Smith könnte die junge Dame mit den neuen Ansichten, die er aus eurer Unterhaltung gewonnen hat, vielleicht auch wieder etwas mehr zur Vernunft bringen und von ihrem Hass befreien.“

۩ ۞ ۩

Licht & Schatten

۩ ۞ ۩

Merlin, Tonks hatte echt Nerven so rumzubrüllen. Draco klingelten noch immer die Ohren von ihrem Gemecker. Er hatte ja nicht wirklich damit gerechnet, dass sie heute noch bei ihm aufschlagen würde. Aber aufgrund der Dinge, die Charlie und Harry ihr erzählt hatten, eben auch, was er verbotenerweise gemacht hatte, war sie keine halbe Stunde später bei ihm im Turm aufgekreuzt. Immerhin hatte sie noch genug Feingefühl besessen und ihn ins Wohnzimmer runter gezerrt, damit Hermione nicht wach wurde, während sie ihn zur Sau machte dafür, dass er diese Art der Mentalmagie an Hermione angewandt hatte.

Doch anders als Harry, war sie nicht wütend darüber, dass er in Hermiones Kopf war, sondern aufgrund seiner allgemeinen Blödheit. Und ja, er musste ihr leider Recht geben, denn er hatte nicht bedacht, dass diese Art der Magie unter die Verbote des Ministeriums fallen könnte.

An und für sich war es zwar keine schwarze Magie und auch kein Fluch. Mentalmagie war jedoch, wie Harry schon gesagt hatte, weitestgehend verboten. Normalerweise konnte man jemandem diese Magieanwendung zwar nicht nachweisen, nur traf das im Augenblick leider nicht auf ihn zu, wie er sich nochmal mit einem mürrischen Blick auf dieses blöde Bannarmband vor Augen hielt. Irgendwie angeschlagen hatte es zwar nicht, nur hieß das nichts.

Am Ende hatte Tonks resigniert, da sie es ohnehin nicht mehr ändern konnten. Sie hoffte jetzt einfach nur, wie Draco auch, dass diese Magie nicht unter die Verbote fiel. Bevor sie gegangen war, hatte sie sich dann aber dennoch die Eindrücke von Draco geben lassen, die er in Hermiones Geist in sich aufgenommen hatte, um selbst nochmal einen Blick über das Geschehene zu werfen.

Draco hoffte inständig, dass er wirklich nur die reine Sache mit Smith extrahiert hatte und nicht noch die anderen Eindrücke aus dem Manor. Es tat echt nicht Not, dass Tonks das noch zusätzlich sah. Zumal sie angedeutet hatte, dass sie wohl mit McGonagall zusammen diese Dinge betrachten wollte.

Dracos Blick fiel bei dem Gedanken daran kurz auf Hermiones Wecker, wo es bereits weit nach 21:00 Uhr war. Mittlerweile war es gut zwei Stunden her, als sie Hermione aufgespürt hatten und diese zusammengebrochen war. Sie schlief noch immer, allerdings alles andere als ruhig. Warum war klar. Dracos kleine Behandlung schien ihr auch nicht sonderlich gut getan zu haben, denn sie begann mit der Zeit noch stärker im Bett zu wühlen, zu murmeln und zu wimmern.

Zwar versuchte Draco sie mit sanften Gesten und Worten zu beruhigen, nur wollte es nicht funktionieren. Die Hexe kam nicht wirklich zur Ruhe. Viel zu sehr schienen sie die Erinnerungen an das Durchlebte zu vereinnahmen. Und das schließlich so sehr, dass sie in einem gequälten Aufschrei hoch schrak und senkrecht im Bett saß.

Mit panisch weit aufgerissenen Augen, aus denen ihr verstärkt die Tränen rannen, starrte sie keuchend, klopfenden Herzens in die Leere des Raumes. Draco besah es sich ein wenig unsicher, bevor er ihr vorsichtig die Hand auf die leicht zitternde Schulter legte. Hermione fuhr unter der sanften Berührung aber wie unter einem Schlag zusammen und riss getrieben den Kopf herum. Die braunen Augen, in die Draco dann blickte, starrten ihn gleichermaßen getrieben, wie auch zu Tode geängstigt an.

„Hermione ?“, rief er sie behutsam, womit der Eindruck ein wenig wich, als sie ihn erkannte. Dennoch huschte ihr Blick kurz ruhelos durch ihre Räumlichkeiten, die sie nur schwer erfasste. „Hermione ?“, rief Draco sie nochmal und rückte schließlich ganz zu ihr auf, um sie zu sich zu ziehen.

Zwar zuckte sie bei seiner Berührung erneut zusammen, ließ sich dann aber ganz von Draco in die Arme schließen, in denen sie aufs Neue erschöpft in einem leisen Seufzen versank.

„Du hast geträumt“, gab er ihr ruhig zu verstehen, als sie mit dem Kopf an seiner Schulter lag und sich ihre Finger haltsuchend ein wenig in sein Hemd krallten. „Sch“, hauchte er, da sie noch immer zitterte. Nebenher rieb er ihr sanft über den schmalen Rücken, während sich seine andere Hand in ihrem wüsten Schopf verlor, wo er sie leicht kralte.

So blieb Hermione eine ganze Weile ruhig in seinen Armen liegen und ließ dieses Gefühl der Ruhe, Sicherheit und Wärme, was er ihr gab, auf sich wirken, bevor sie leise fragte: „Was’ passiert ?“ „Du bist unten im zweiten Stock zusammengeklappt, kurz nachdem wir dich gefunden haben“, erklärte er ihr ruhig und hatte

dabei die Lippen gefährlich nah an ihrer Stirn liegen, über die er kaum spürbar strich.

Hermione indes seufzte fertig auf, als sie sich wieder daran erinnerte, was passiert war. Damit schlich sich schlagartig eine ähnliche Kälte in ihre Knochen, wie schon zuvor, die dafür sorgte, dass sie erneut zu zittern begann.

„Sch“, hauchte Draco ihr wieder zu, was nur minder half, denn sie drängte sich noch etwas mehr an ihn. „Ich hab dich. Ich pass auf dich auf“, gab er ihr beruhigend zu verstehen und wiegte sie ein wenig in seinen Armen, bis sich ihre verkrampften Finger etwas lösten.

„Geht’s?“ erkundigte er sich dennoch und versuchte ihren Blick einzufangen, der sich stellenweise in der Leere des Raumes verlor. Aus ihren Augen kullerten so auch noch immer im Stillen die Tränen. „Hermione?“ setzte er nochmal an, sodass sie ihn nun wieder ansah und auch ein wenig stärker fixierte, bevor sie nickte. „Alles gut“, fistelte sie leise und strich sich etwas fahrig die frischen Tränen beiseite. Draco nahm es leicht säuerlich auf.

Gar nichts war gut! Das musste aufhören. Alles! Angefangen bei Smith, dem es das Maul zu stopfen galt. Etwas, was Charlie und Harry hoffentlich bereits bei McGonagall in die Wege geleitet hatten. Sobald Draco Gelegenheit dazu hatte, würde er sich selbst auch noch um den Penner kümmern. Jetzt aber. . .

Sein Blick und seine Gedanken kehrten von Smith wieder ganz zu der Hexe zurück, deren Blick erneut leicht apathisch im Nichts verschwand, während sie sich geistesabwesend den verletzten Arm fest gegen den Körper drückte und an dem Verband kratzte.

Draco konnte sich denken warum, weshalb er sich ihre Hand nahm und sie dadurch aus ihrer Starre und den dunklen Gedanken ins Hier und Jetzt zurückholte. Sie sah ihn an. Fragend, aber auch unendlich verletzt. Gequält und gedemütigt. Das konnte er tief in ihren Augen sehen. Diesen Schmerz, weswegen er sie wortlos richtig zu sich zog und fest in die Arme schloss, in denen sie sich zwar kurz versteifte, dann aber ergeben versank.

„Smith wird für all das büßen, das schwör ich dir“, versprach er. Hermione zuckte auf diesen einen kleinen Satz, auf diese Worte, die voller Hass unheilvoll im Raum schwebten, erneut zusammen. „Sch“, hauchte Draco auf ihre Regung nur eine Sekunde später wieder vollkommen sanft, ruhig und liebevoll, dass es Hermione noch unheimlicher wurde. Dieser so heftige Emotionswechsel binnen einer Millisekunde.

Sie wusste nur zu gut, dass Draco kreuzgefährlich sein konnte, wenn er wollte. Sie hatte ihn mehr als einmal so erlebt. Sie hatte es gesehen. Diese unheilvolle, tödliche schwarze Seite, die tief in seinem Innern versteckt war. Sie wusste, dass seine Worte keine leere Drohung waren. Dafür trugen sie viel zu sehr die Schwere von etwas Mordlüsternem in sich. Die Tatsache, dass er nur einen Herzschlag später wieder dieses sanfte, liebevolle seiner Selbst gezeigt hatte, unterstrich es nur noch zusätzlich.

Er würde nicht lange fackeln, wenn er die Chance dazu bekam. Nur, dass ihm das das Genick brechen würde. Und das war das Allerletzte, was sie wollte. Sie wollte ihn unter keinen Umständen wieder verlieren. Sie brauchte ihn. Das war ihr im Laufe der vergangenen Woche, in der sie sich trotz der an und für sich physischen Nähe doch so fern waren, bitterlich klar geworden. Deshalb löste sie sich nun auch wieder aus den warmen Armen, in die sie sich lieber weiter gekuschelt hätte, und sah ihn kopfschüttelnd mit neuen Tränen auf den Wangen an.

„Tu das nicht. Deine Auflagen. . . Wenn du Ärger machst, bringen sie dich weg und dann . . . dann. . .“, verfiel sie erneut stärker in ihre Tränen und begann schmerzlich zu schluchzen, als sich ihr allein auf die bloße Vorstellung, was dann war, das Herz fürchterlich zusammenzog und zu zerreißen drohte. Ihm durfte nichts passieren. Er durfte nicht verschwinden. Er durfte sie nicht allein lassen.

„Draco, bitte“, schluchzte sie halb verzweifelt. „Du darfst nicht . . . nicht. . .“ „Sch. Ganz ruhig“, mahnte er und schloss sie erneut fest in die Arme, wo sich ihre Finger ein weiteres Mal energisch in sein Hemd krallten, während sie ihm in die Schulter weinte.

„Ich pass schon auf. Ich. . .“ „Nein“, unterbrach sie ihn allerdings zitternd und drängte sich noch etwas mehr an ihn. „Ich will das nicht. Ich will nicht, dass sie dir . . . dass sie dich. . .“ „Werden sie nicht“, hauchte er beruhigend und drückte ihren Kopf tröstend noch etwas mehr an seine Brust.

„Bitte lass mich nicht allein“, murmelte sie nach einer kleinen Weile unter ihren Tränen kaum hörbar. Draco hatte es dennoch vernommen und zog sie zum Beweis noch ein wenig fester zu sich, obwohl das kaum noch möglich war.

„Werd ich nicht.“ „Versprochen?“ „Versprochen. Ich werde immer bei dir sein. Du wirst mich nicht mehr los“, drohte er ihr leicht gewitzt, sodass sie unter ihren Schluchzern kurz lachte. Erleichtert. Glücklich,

aufgrund dieser Drohung.

Schließlich schmiegte sie sich wieder stärker an ihn und ließ sich halten, trösten, beruhigen und wärmen. Sie kam nach und nach, mit diesem Versprechen, wieder stärker zur Ruhe, wodurch sich nun auch ihr Geist allmählich klärte und ihr jetzt erst nach und nach ein paar Dinge in den Kopf stiegen, die sie wunderten. Allen voran die Frage, woher er wusste, wer auf sie losgegangen war und wohl auch, wie sehr man sie verletzt hatte? Gesagt hatte sie es ihm nicht. Und Smith war auch schon eine gefühlte Ewigkeit weg, als sie irgendwie die Kraft gefunden hatte sich aufzurichten, um in ihren Turm zu verschwinden. Allerdings hatten ihre Freunde sie dann nur etwas später entdeckt.

„Woher weißt du eigentlich wer . . . dass es Smith war?“ , fragte sie dünn, als ihre Tränen allmählich aufgehört hatten zu fließen und auch ihr Herz zur Ruhe gekommen war. Draco derweil, biss sich auf ihre leise Frage gehörig auf die Zunge. Aber da musste er jetzt wohl oder übel durch. Er hoffte nur, dass sie nicht irgendwie wütend deswegen wurde.

„Das . . . uhm. . . Werd nicht sauer, aber als wir dich gefunden haben, da. . . Weil wir nicht wussten was passiert ist . . . ob du vielleicht verflucht wurdest, da. . . Ich hab da einen Mentalzauber auf dich angewandt. So etwas ähnliches wie Legilimentik“, gestand er ihr, worauf sie den Kopf hob und ihn ein wenig entsetzt ansah „Du hast *was*?“ , weshalb er rasch weiter sprach.

„Harry hat mich deswegen schon zur Sau gemacht, aber ich musste einfach wissen, was passiert ist, falls es etwas Gefährliches ist. Also. . . Flüche. Ich schwöre, ich hab sonst nichts weiter gemacht. Ich hab nicht in deinen Gedanken rumgeschnüffelt oder so. Es ging mir nur darum herauszufinden, was passiert ist, um dir zu helfen“, erklärte er ihr und hoffte, dass sie verstand. Hermione sah ihn für den Moment noch etwas geschockt an, bevor dieser Eindruck einer erschlagenden Frustration wich und sie den Blick senkte.

„Es tut mir leid. Ich weiß, dass ich dazu kein Recht hatte und. . .“ „Schon okay“, unterbrach sie ihn leise und kuschelte sich im Anschluss wieder an ihn, was ihn zwar erleichterte, ein leicht mulmiges Gefühl blieb dennoch in ihm zurück.

„Bist du sauer?“ , fragte er, worauf sie kurz schwieg, dann aber meinte: „Nein.“ „Aber?“ , hakte Draco nach, da dieses eine Wort beinahe übermächtig im Raum schwebte. Hermione indes seufzte und barg das Gesicht letztlich wieder stärker an seiner Brust.

„Es ist nur. . . Smith“, schniefte sie und schloss fertig die Augen, aus denen ihr erneut vereinzelt die Tränen kullerten, während sich zeitgleich aufs Neue diese quälende Kälte durch ihren Körper zog und ihn zittern ließen.

„Er hat es gesehen. Die Narbe und ich . . . er. . .“, murmelte sie fertig und begann wieder mehr zu weinen, als die anderen Eindrücke zusätzlich hochkochten. „Sch. Mach dir deswegen keine Gedanken. Er wird nichts verraten, keine Sorge. Ruh dich jetzt erstmal aus. Wenn etwas ist, ich bin hier, falls du etwas brauchst“, versprach er und rieb ihr wieder etwas über den Rücken, was Hermione verstärkt in sich aufnahm.

Im Grunde da. . . Es gab im Augenblick eigentlich nur eine Sache, die sie brauchte und wollte und die hatte sie für den Moment auch. Er war hier bei ihr und hielt sie warm in seinen Armen. Er spendete ihr Trost und Sicherheit, wie schon so oft in dem vergangenen halben Jahr, seit sie ihm nach dem Tod Dumbledores wieder begegnet war.

„Kannst du. . .“ begann sie nach einer Weile leise, in der sie erneut etwas mehr zur Ruhe gekommen war. Eine trügerische Ruhe, wie sie wusste. Die Ruhe vor dem Sturm, der zweifelsfrei kommen würde, sobald sie die Augen etwas länger schloss.

„Hm?“ „Ich . . . uhm. . .“ „Was denn? Sag schon“, drängte er sie sanft, da sie sich nur zu offensichtlich scheute, ihre Bitte zu äußern. Hermione kaute dann noch kurz auf ihrer Unterlippe herum, bevor sie leise fragte: „Kannst du hier bleiben? Ich . . . ich will nicht allein sein“, murmelte sie immer leiser werdend gegen seine Brust, an die sie sich erneut verstärkt kuschelte.

„Ja, na klar. Wir können auch. . .“, hielt er jedoch in seinen Worten inne, als ihm die Bedeutung ihrer Bitte nochmal etwas genauer durch den Kopf ging. Sie hatte nicht gefragt, ob sie bei ihm bleiben konnte, was er ihr gerade noch vorschlagen wollte, sondern dass er bei ihr bleiben sollte.

Das jetzt hier war anders, als die anderen Male. Sonst war sie immer zu ihm gekommen und hatte ihm Ruhe, Wärme und Sicherheit gegeben. Jetzt war es genau andersherum. Jetzt wollte und brauchte sie diese Dinge bewusst von ihm, ähnlich wie in den ersten Nächten, in denen sie die Kriegsgeschehnisse aus dem Schlaf gerissen und um diesen gebracht hatten. Da war er auch bei ihr geblieben. In ihrem Reich. Dem Raum, der ihr persönlicher Rückzugsort war. Ein sicherer Fluchtpunkt.

„Was ?“, sah Hermione fragend zu ihm auf, da er gestockt hatte. Draco schüttelte allerdings mit dem Kopf und lächelte sanft. „Nichts. Willst du noch etwas essen ? Ich kann Dobby Bescheid geben, dass er uns schnell was Kleines fertig macht.“ „Nein. Ich . . . ich will bloß noch schnell duschen und . . . uhm. . .“, brach sie wieder ab. Draco indes nickte.

„Okay, dann. . . Da husch ich auch nur noch fix unter die Dusche.“ „Hm“, murmelte sie und machte sich, ungerne, von ihm los, damit er sich für die Nacht fertig machen konnte. Kaum aber, da sie ihn nicht mehr spürte, schlug erneut eine eisige Kälte auf sie nieder, die sie mit Hilfe der heißen Dusche bekämpfen wollte. Nur gelang es ihr nicht, egal wie lange sie unter dem Schauer verweilte. Ihr Körper schien innerlich einmal mehr, nur noch aus Eis zu bestehen und ließ sie unablässig zittern. Auch befiel sie seit langem wieder verstärkt das quälende Gefühl, von oben bis unten mit Dreck besudelt zu sein, weshalb sie sich den Schwamm schnappte und begann, sich energisch über die Haut zu schrubben, sodass diese noch zusätzlich zu dem heißen Wasser feuerrot schimmerte. Am schlimmsten war es an ihrem linken Arm. In diesem glaubte sie einmal mehr einen reißenden Schmerz zu spüren, der nicht mehr abflauen wollte und sich stattdessen begann, durch ihren ganzen Körper zu ziehen. Immer stärker, immer heftiger, bis er scheinbar die Intensität des Cruciatus erreicht hatte.

Als das der Fall war, sackte Hermione schluchzend und wimmernd in der Duschwanne zusammen. Sie zog die Knie fest an die Brust und schlang die Arme verzweifelt um ihre Knie, auf der nur etwas später ihre Stirn ruhte. So blieb sie hocken und ließ dem Schmerz in ihren Tränen freien Lauf, während das heiße Wasser auch weiter von oben auf sie niederprasselte, bis sie irgendwann, scheinbar weit weg, Draco rufen hörte.

Draco hatte sich eigentlich beeilen wollen, dann aber doch fast eine Viertelstunde mit allem zugebracht. Allerdings war er sich ziemlich sicher, dass Hermione auch noch nicht fertig war. Dennoch beeilte er sich, wieder zu ihr zu kommen. Jedoch behielt er Recht, denn er hörte in ihrem Zimmer auch weiter die Dusche rauschen. Konnte also noch ein paar Minuten dauern, weshalb er an ihr Bücherregal trat und sich kurz interessiert die Titel besah, bevor er eines der Bücher heraus nahm und es sich damit erstmal auf dem kleinen Zweisitzer in der Ecke gemütlich machte. Er saß dann auch noch gar nicht lange, als Krummbein angeschlichen kam, der offensichtlich nur darauf gelauert hatte, sich wieder bei Draco breitzumachen.

„Na Dicker“, warf Draco dem Kater gewitzt zu. Der sah aber nur kurz zu dem Blonden, zu dem er sonst eigentlich immer kam. Jetzt aber wackelte der Knieselmischling nur kurz mit den Ohren, bevor er den Kopf in Richtung Badezimmer neigte und an dieses schlich. Kaum an der Tür, begann er an dieser zu kratzen und schließlich lauthals zu miauen.

„Hermione kommt doch gleich. Oder willst du mitduschen ?“, grinste Draco bei der Vorstellung. Krummbein reagierte allerdings nicht, sondern begann letztlich die Tür mit seinen Krallen zu traktieren und noch lauter zu miauen, was schon fast etwas von einem Klageruf hatte. Draco begann das Verhalten des Katers dann auch ein wenig zu verunsichern, denn so seltsam hatte er sich zuletzt benommen, als Hermione vor gut zwei Wochen von dem Unbekannten angegriffen worden war. Ob der Kater spürte, dass es ihr gerade auch nicht so gut ging ?

Als Draco dann mal einen Blick auf die Uhr warf, stieg die Unruhe in ihm noch etwas mehr, denn die Hexe war seit gut einer halben Stunde im Bad. Und die Dusche lief immer noch. Selbst für eine Frau war das schon ungewöhnlich lange, wenngleich Draco eine ziemlich bittere Ahnung hatte, warum Hermione so lange brauchte. Er wusste was sie am meisten schmerzte, auch wenn sie nie etwas sagte oder zeigte, oder sich sonst in irgendeiner Art und Weise einen schwachen Moment gönnte. Dennoch war diese Sache nach wie vor stark präsent. Und dank des Idioten Smith jetzt sogar wieder mehr.

Schließlich legte Draco das Buch beiseite und trat zu dem Kater an die Badezimmertür, an die er erst sacht klopfte und die Hexe rief, aber keine Antwort erhielt. Vielleicht hatte sie ihn durch das Rauschen nicht gehört, sodass er nun stärker klopfte und lauter rief.

„Hermione ? Ich will dich nicht stören, aber. . . Ist alles in Ordnung ?“, fragte er und lauschte auf die Geräusche hinter der Tür, die nach wie vor ausschließlich aus dem Rauschen des Wassers bestanden.

„Hermione ?“, rief er noch etwas lauter und war so auch schon drauf und dran die Tür zu öffnen, als sie ihm doch noch Antwort gab.

„Ich . . . ich komme !“, gab sie ihm zurück. Das aber ein wenig hektisch und zittrig, wie er fand. Ob er nach ihr sehen sollte ? In dem Moment verstummte jedoch das Rauschen, was ihm sagte, dass sie zu einem Ende kam, weshalb er sich wieder von der Tür entfernte und etwas ratlos am Fußende des Bettes Platz nahm, von

wo sein Blick ein wenig ziellos durch den Raum glitt. Letztlich blieb dieser an Hermiones Schreibtisch haften, wo noch immer seine beiden Blumensträuße standen, auf die er mit einem matten Lächeln sah. Der Frischezauber tat wirklich gut seine Wirkung. Sie standen in voller Blüte und zeigten keinerlei welken Ansatz. Wenn er den Zauber richtig hinbekommen hatte, würde das auch noch sehr, sehr lange so bleiben.

Vielleicht sollte er ihr nochmal ein paar Blumen schenken ? Nur so, um ihr ein kleines Lächeln abzugewinnen und eine Freude zu machen. Ein paar Sonnenblumen machten sich da sicher gut, begann er zu sinnieren, als er zwischen seinen beiden dicken Sträußen, noch eine dritte kleine Glasvase mit einer einzelnen Blume entdeckte, die ein wenig verloren wirkte.

Ein wenig verwundert stand er auf und trat näher an den Tisch heran, sodass er jetzt auch erkannte, um was für eine Blume es sich handelte. Es war eine einzelne, weiße Rose, die bereits leicht in Mitleidenschaft gezogen aussah, denn die Blütenränder wiesen eine schwach welke, gelb-bräunliche Färbung auf.

Verwirrt aufgrund des Anblickes streckte er die Hand zögerlich nach der Rose aus, und strich behutsam mit den Fingern über die Blüten, bevor sein Blick kurz auf die Badezimmertür fiel, hinter der Hermione noch immer verborgen war. Im Anschluss sah er wieder auf die Rose, die er eingehend betrachtete. Während er das tat, regten sich die Blütenblätter schwach und öffneten sich schließlich noch etwas mehr, worauf er die Augenbrauen kraus zog.

Als er noch näher nach der Blume sehen wollte, öffnete sich dann aber die Tür zum Bad. Sein Kopf flog in Richtung der Hexe, die ziemlich unsicher, die Arme fest um den Körper geschlungen, vor ihm stand.

„Tut mir leid, ich. . . Ich hab gar nicht so auf die Zeit geachtet. Ich. . .“ „Ist schon gut“, gab Draco ihr zurück und trat zu ihr, wo er ihr eine der noch nassen Strähnen behutsam hinters Ohr kämmte, was sie schwach belächelte.

„Dein Kater hat sich allerdings schon Sorgen gemacht und wollte die Tür niederwetzen“, erklärte Draco, worauf sich ihre Mundwinkel nochmal schwach nach oben verzogen, als sie auf ihren treuen Kater blickte, der zu ihren Füßen saß und mit dem Kopf etwas an diesen entlang strich. Die Gryffindor ließ sich dann auch gleich in die Hocke sinken und nahm sich ihr rotes Fellknäuel, welches versuchte sie abzuschlecken.

„Ich bin schon sauber, mein Dicker“, erklärte sie ihm matt und strich dem Kater kurz über den Kopf, der noch einen Moment mit der Hexe schmuste, bevor er zu Draco sah und diesem schon fast fordernd entgegen miaute. Draco glaubte aber auch so verstanden zu haben, was der Kniesel von ihm wollte. „Rechts oder links?“ „Was?“ „Welche Seite?“ schmunzelte Draco und sie verstand. „Links“, gab sie ihm mit einem kleinen, schüchternen Lächeln zurück und ließ Krummbein runter, der es sich aber gleich am Fußende bequem machte, während die beiden Magier unter die Decke schlüpfen. Unter dieser schnappte sich Draco auch gleich seine kleine Hexe, schloss sie fest in die Arme und zog sie ganz zu sich. Hermione war es mehr als lieb, denn es war genau das, was sie brauchte, um die Kälte und den Schmerz in ihrem Innern zu bekämpfen und vielleicht auch ein wenig zu vertreiben.

„Danke“, flüsterte sie ihm nur noch leise zu und schloss schließlich die Augen, kaum dass das Licht verloschen war. Draco aber musterte sie noch eine Weile nachdenklich im Licht des Mondes, bevor er sich dann doch etwas in ihren Schopf kuschelte. Über diesen hinweg fiel sein Blick jedoch nochmal auf die einzelne Rose, die er in dem Dunkel zwar nur schwach ausmachen konnte. Dennoch war deutlich zu erkennen, wie sich der Blütenkopf noch etwas stärker öffnete.

Es irritierte ihn, letztlich aber schüttelte er mit dem Kopf und vergrub die Nase zur Gänze in den Haaren der Hexe.

۩ ۞ ۩

„. . . als erstes reiß ich ihm die Zunge raus, damit er nicht mehr zum Quatschen kommt. Dann werd ich ihm jeden Knochen brechen, an seinen Eiern aufhängen und in siedendes Öl tauchen. Und wenn sich seine Haut schön pellt, werde ich. . .“ „Blaise. . .“, stöhnte Theo, dem gerade gehörig das Frühstück verging, denn er schob seinen Teller von sich.

„Behalt deine Mordphantasien für dich oder warte wenigstens damit, bis ich mit dem Essen fertig bin.“ „Sensiblen Magen?“ hakte Ginny nach, die nebenbei Blaise beruhigend über den Rücken strich, damit er wieder runter tourte. Sie hatte ja schon von vornherein gehant, dass es eine ganz schlechte Idee war, Blaise von allem in Kenntnis zu setzen. Nur wäre es früher oder später ohnehin rausgekommen. Und da Blaise nun mal Blaise war, hatten sie gehörig zu tun, ihn wieder von seinen Mordplnen abzubringen.

„Eigentlich nicht, aber ich weiß in was für eine Richtung das noch geht, und das will ich echt nicht zum Frühstück haben“, jammerte Theo, während Blaise gefährlich mit den Zähnen mahlte und seinen Blick mörderisch durch die Halle schweifen ließ. Die dunkeln Augen des Slytherins blieben schließlich an einem Tisch weiter hinten, an der nur eine Handvoll Schüler saßen, hängen. Einen von ihnen taxierte er besonders intensiv und machte Dracos Killerblick damit gefährlich Konkurrenz.

Sein *Opfer* hatte den Blick der Schlange offensichtlich auch auf sich gespürt, denn er schaute kurz auf, sodass sich das dunkle Braun von Blaise mit dem hellen Blau von Smith verhakte. Der Hufflepuff schluckte dann auch gleich und senkte rasch das Haupt, um den abertausenden Dolchen zu entgehen, die Blaise ihm entgegen schleuderte.

„Sieht so aus, als hätte McGonagall ihn ordentlich zur Sau gemacht“, stellte Harry befriedigt fest, der ebenfalls kurz in die Richtung des Hufflepuffs sah. Blaise aber grunzte: „Das ist nicht genug ! Der hat ‘ne fette Abreibung verdient !“ „Aber nicht durch dich“, mahnte Ginny ihn an, zu der er etwas stinkig sah. Seine Freundin sagte ihm aber das gleiche, wie schon vor einer Stunde.

„Das fällt am Ende nur negativ auf euch alle zurück. Die anderen würden dann nur wieder denken was sie wollen.“ „Weißt du wie egal die mir sind ?“ „Sicher. Trotzdem. Halt die Füße still“, gebot Ginny ihm, bevor Harry noch versprach: „Ich knöpf mir Smith dann noch vor. Immerhin hab ich als Held einen Freibrief für fast alles“, grinste Harry breit. Blaise wiederum schnaubte, gab sich soweit aber zufrieden.

„Hau ihm von mir ordentlich eine rein. Und von Draco“, forderte Blaise. Harry nickte daraufhin nur und widmete sich wieder seinem Frühstück. Gedanklich driftete er allerdings erneut zu Hermione und damit den Dingen, die Draco grob angerissen hatte. Er hatte mit Ginny gestern Abend noch lange in ihrem Zimmer gesessen und mit ihr über die Zeit nach dem Krieg gesprochen. Hauptsächlich eben auch über Hermiones ganzes Verhalten. Ihnen waren da erst diese vielen kleinen und großen Anzeichen wirklich aufgefallen, die der Hexe damals angehaftet hatten, die sie aber schlicht und ergreifend übersehen hatten.

Sie war stark in sich gekehrt gewesen, schon fast verschlossen. Besonders in der Zeit, nachdem man Draco wieder in Askaban eingesperrt hatte. Das hatte sie noch weiter runtergerissen. Auch hatte Harry sie in der Zeit nie wirklich lächeln oder gar lachen sehen. Befreit. Wenn, dann war es immer irgendwie gezwungen gewesen. Aufgesetzt für den Moment, in dem jemand zu ihr sah. Sie hatte, wie Charlie gestern auch erwähnt hatte, sichtbar abgenommen, was durch ihre meist etwas schlabbrigen, übergroßen Kleidungsstücke auf den ersten Blick gar nicht so richtig auffiel, dennoch war es so. Sie hatte ständig übermüdet gewirkt, Ringe unter den Augen gehabt, die sie mit etwas Puder kaschiert hatte. Genauso war und blieb sie, trotz des sonnenreichen Sommers, blass.

All das hätte er sehen müssen. Irgendwie. Doch er hatte es nicht gesehen. Den ganzen Sommer über war er blind für ihren Kummer und ihre Sorgen gewesen. Es waren alles Dinge, die sich erst wieder begonnen hatten zu geben, als sie ins Schloss zurückgekehrt waren. Doch nicht die Umgebung des Schlosses war es, die sie hatte aufleben und damit auch wieder leben lassen, sondern die Nähe, die sie seitdem zu dem Blondnen hatte.

Er tat ihr, so paradox es trotz allem noch immer ein wenig war, gut. Sie lebte bei ihm wieder auf, genauso, wie sie die nötige Ruhe bei ihm zu finden schien. Wärme und Halt, weshalb er jetzt wohl auch weiterhin bei ihr war. Sie suchte seine Nähe nicht nur, sondern brauchte diese offensichtlich auch mehr als sonst etwas. Das hatte er gestern auch wieder sehr deutlich gesehen, als sie sich an ihn geklammert hatte, während sie vor ihm, ihrem langjährigen Freund, zurückgeschreckt war, als er nach ihr hatte sehen wollen. Nicht so Draco.

Harry seufzte ein wenig aufgrund dieser Dinge, die ihn während der ersten Doppelstunde Zauberkunst beschäftigt hatten und auch weiter beschäftigten, als er sich auf dem Weg hoch zu Trelawney in ihr Turmzimmer machte.

Auf der einen Seite bekümmerte es ihn schon etwas, dass er seiner lieben Freundin all diese Dinge, die sie gerade wohl brauchte, nicht geben konnte. Auf der anderen war er mehr als froh, dass es dennoch einen Menschen zu geben schien, den sie weit genug an sich heran ließ und der ihr so auch helfen und sie stützen konnte. Dass das am Ende ausgerechnet Draco war, hatte zwar etwas sehr Eigentümliches an sich, aber das Schicksal ging ja oft genug recht fragwürdige und seltsame Wege. Doch solange diese Wege zu dem gewünschten Ziel führten, konnten sie so seltsam sein wie sie wollten. Sie. . .

„Na da schau an“, murmelte Harry, als er bei dem Anblick des Schülers vor sich aus seinen Gedanken gerissen wurde. Er hatte ja noch eine Aufgabe zu erledigen, fiel es ihm nun auch wieder an, sodass er mit zwei ausgreifenden Schritten bei der dunkelblonden Gestalt war und den Jungen in einem Ruck mit sich, in eine der Fensternischen zog.

„Hey, was soll der Sch- ... Potter ?“, stutzte Zacharias beim Anblick des Helden. Kurz darauf wurde es ihm mulmig, denn Harry taxierte ihn unheilvoll. Warum, war nicht weiter schwer zu erraten.

„Was . . . was gibt's ?“, stammelte der Hufflepuff sichtlich nervös. Harry musterte ihn aber auch weiter dunkel. „Das weißt du ganz genau. Du kannst echt von Glück reden, dass Ginny Blaise an der Leine hat und ich nicht will, dass die Jungs deinetwegen irgendwie wieder in Verruf kommen. Für das, was du mit Hermione abgezogen hast, wäre es nur gerecht, wenn wir Blaise auf dich loslassen. Kreative Gedanken hat er offensichtlich genug“, raunte Harry. Zacharias derweil schluckte.

„Das gestern war nicht gewollt. Wirklich. Es tut mir leid, dass ich Granger ein bisschen grob. . . argh“, röchelte er kurz. Mehr vor Schreck, als wirklich vor Atemnot, als Harry ihn gefährlich am Kragen packte und gegen die Wand drückte.

„Ein *bisschen* grob ?“, wiederholte er wütend. „Du hast sie geschlagen und mit Flüchen traktiert und nennst das *ein bisschen* ? Merlin, du hast echt Nerven.“ „Es tut mir leid. Ich hab. . .“ „Spar dir das. Ich sag dir das jetzt bloß ein einziges Mal. Du lässt Hermione in Ruhe. Du hältst dich von ihr fern und vor allem die Klappe, was ihre Verletzung angeht. Wenn nicht, passiert was, das schwör ich dir.“ „Ich verprech's. Kein Wort. Ich werde schweigen.“ „Wehe wenn nicht“, knurrte Harry noch und ließ ihn schließlich los. Doch anstatt die Dinge nun auf sich beruhen zu lassen, konnte Zacharias seine Neugier, nach den Ereignissen von gestern Abend, nicht ganz bändigen.

„Stimmt das wirklich, dass sie in der Gewalt von *du-weißt-schon-wem* war ? Dass er sie. . . argh !“, röchelte er wieder. Diesmal tatsächlich aus Atemnot, denn Harrys Hand schoss schneller nach vorn, als der Gryffindor es selbst für möglich gehalten hätte, und schloss sich diesmal richtig um die Kehle des Hufflepuff.

„Von wem hast du das ?“ „Die Aurorin ! Die Punk Tante !“, krächzte er panisch und löste umständlich Harrys festen Griff. Sein Gegenüber funkelte ihn nun wirklich bedrohlich an, sodass Zacharias immer mehr bewusst wurde, dass er sich gerade selbst in ein Mienenfeld katapultiert hatte.

„Ja, es stimmt. Und weil das leider so ist, werde ich jetzt nicht zulassen, dass ihr nochmal irgendwer irgendwie Schmerz und Leid zufügt. Sie hat während dieses verfluchten Krieges genug gelitten und den obendrein fast nicht überlebt !“, fauchte Harry wütend, in dem die Emotionen und Erinnerungen an das Vergangene, erneut verstärkt hochkochten. Die Schuld, die ihn selbst an ihrem Leid traf. Einmal, da er es nicht geschafft hatte, ihr und Ron auszureden, ihn zu begleiten, auch wenn er es allein nie geschafft hätte. Mehr noch aber, fraß ihn aufs Neue die Tatsache auf, dass er die schlimmste Zeit ihres Lebens, diese Gefangenschaft, mit zu verschulden hatte.

„Wenn du irgendwem. . .“ „Ich schweige. Ich schweige !“, versprach Zacharias hastig auf die leise Drohung Harrys. Dieser nickte und ließ schlussendlich ganz von dem Hufflepuff ab, der sichtlich erleichtert ausatmete.

Nochmal Schwein gehabt, dachte er sich, als sich Harry ohne Vorwarnung doch nochmal zu ihm umdrehte und mit aller Gewalt die Faust mitten in Zacharias' Gesicht krachen ließ. Nur eine Sekunde später sackte der Hufflepuff mit leicht schiefer Nase und ordentlich Nasenbluten in sich zusammen.

„Ich denke, wir verstehen uns, nicht ?“, erkundigte sich Harry mit noch immer leicht geballter Faust. Smith nickte dann auch schon hastig und schluckte. Merlin, mit Potter würde er sich sicherlich nicht anlegen, immerhin stand so ziemlich jeder hinter ihm. Und in Anbetracht der Dinge, die er erfahren hatte, einmal von der Aurorin und nun auch noch von Potter, fühlte er sich ohnehin scheiße wegen seiner Tat. Ein Schlag von Potter, schien ihm da noch das mildeste Urteil zu sein, denn so wie Zabini ihn am Morgen angesehen hatte, wollte Zacharias wirklich nicht wissen, was sich diese Schlange für ihn überlegt hatte. Hatte Potter nicht noch gesagt, er wäre sehr kreativ mit seinen Ideen gewesen ?

Besser, er machte ab jetzt einen riesen Bogen um die Schlangen und Granger.

۩ ۞ ۩

In den Räumen der Schulsprecherin herrschte derweil Ruhe, sah man von den leisen Schnurrlauten des Kniesel Katers ab, der auch weiter selig am Fußende des Bettes schlummerte. Neben ihm lag auch Hermione noch im Schlaf, wenngleich sie weniger Ruhe und Frieden in diesem fand, als ihr Kater.

So hatte sie die meiste Zeit in der Nacht äußerst unruhig in ihrem Bett gewühlt und war auch dreimal recht getrieben aufgewacht. Im Blick eine dumpfe Panik, die Draco jedes Mal aufs Neue mit beruhigenden Gesten und Worten vertrieb, dadurch am Ende aber selbst kaum zur Ruhe kam, um etwas zu schlafen.

Mittlerweile war er auch schon wieder eine Weile wach und strich seiner angeschlagenen Löwin, die halb auf seiner Brust lag und sich verstärkt an diese kuschelte, etwas über den Rücken oder durch die Haare.

Vor einer Stunde erst, waren ihre leichten Krampfanfälle wieder in sich zusammengebrochen. Seither schlief sie ruhig, sah aber dennoch extrem abgekämpft und erschöpft aus. Ihre Züge waren blass und wurden noch zusätzlich von dunklen Augenringen gezeichnet.

Draco fragte sich, wie lange sie noch so ruhig schlafen würde, bis die dunklen Schatten in ihrem Geist sie aufs Neue vereinnahmten und quälten? Dieser Gedanken löste sich dann allerdings recht schnell im Nichts auf, denn Hermione begann brüchig zu murmeln und blinzelte schließlich ein wenig tranig vor sich hin.

„Hey“, hauchte Draco ihr leise zu und erhaschte einen kurzen Blick auf ihre Augen, die noch immer ziemlich rot und auch leicht verquollen waren. Nach so einer Nacht kein Wunder. Sie schien noch immer total erschlagen und allen voran erschöpft zu sein.

„Wie fühlst du dich?“, erkundigte er sich, bekam aber nicht gleich eine Antwort, da Hermiones Blick matt durch ihre Räumlichkeiten glitt, in denen sie das Licht der Sonne blendete. Sie kniff die Augen deshalb fest zusammen und barg das Gesicht verstärkt an Dracos Brust, um es dunkel werden zu lassen.

„Warum ist so hell?“, nuschelte sie leicht kratzig. Draco konnte daraufhin nur mitfühlend lächeln und strich ihr erneut über den Rücken, während er mit einem Schlenker seines Zauberstabes die dicken Vorhänge vor das deckenhohe Fenster dirigierte.

„Besser?“, fragte er kurz darauf und vergrub die Hand nebenher in ihrem zerzausten, aufgebauchten Schopf, wo er sie ein wenig zu kraulen begann. Nur einen Augenblick später wurde er dafür mit einem wohligen Seufzen belohnt.

„Wenn du jetzt auch noch schnurrst, kannst du deinem Kater ernsthaft Konkurrenz machen“, lachte er und wurde zur Strafe sanft in die Seite gezwickt, bevor die Löwin den Kopf erneut hob und ihn mit kleinen, leicht zusammengekniffenen Augen ein wenig tadelnd ansah. Dabei kräuselte sie auch noch die Nase, die anscheinend ein wenig zu jucken schien. Draco brachte der Anblick aber nur wieder mehr zum Grinsen.

„Kleine Kratzbürste“, stänkerte er noch kurz, bevor er ihr nochmal etwas durch die chaotische Löwenmähne strich. „Siehst immer noch ziemlich müde aus“, meinte er dann aber wieder ruhig, mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen. Hermione nickte lediglich und bettete, zur Bestätigung, ihren Kopf kurz darauf zurück auf seine warme Brust und lauschte ein weiteres Mal dem ruhigen *bum-bum* darunter.

„Brauchst du was?“, „Nein“, murmelte sie matt und schloss für einen Moment die Augen. Selbst mit den zugezogenen Vorhängen schien es ihr noch zu hell, denn ihre Augen schmerzten fürchterlich. Zudem verspürte sie ein dumpfes Pochen im Kopf und ein unangenehmes Spannen in der Muskulatur.

„Wie spät ist es eigentlich?“, fragte sie nach ein paar Minuten noch immer recht müde. „Kurz vor zehn“, gab Draco ihr ruhig zurück, während er kleine Kreise auf ihren Rücken malte. Das konnte er noch ganze zehn Sekunden lang, bis sich irgendetwas in Hermiones schweren Kopf wieder eingeklinkte und sie panisch hochfuhr.

„ZEHN? 10:00 Uhr morgens?“ „Na nachts sicher nicht.“ „Merlin, warum hast du mich nicht geweckt? Wa-“, stöhnte sie plötzlich schmerzvoll auf und sank wieder in sich zusammen. „Weil ich genau *das* vorausgeahnt hab“, gab er ihr etwas altklug zurück, bevor er sich das leise wimmernde Mädchen richtig heranzog und warm in die Arme schloss.

„Wenn es dir auch nur annähernd so schlecht geht wie du aussiehst, dann sei vernünftig, bleib liegen und ruh dich aus. Du hast letzte Nacht alles andere, als erholsamen Schlaf gehabt und wegen der Profs, denen haben die Anderen sicher Bescheid gesagt, also ruh dich aus“, mahnte er sie sanft und drückte ihren Kopf behutsam auf seine Brust, bevor er erneut begann, sie ein wenig zu kraulen, was nun mehr etwas von einer kleinen Massage hatte. Hermione gab sich dem sanften Druck seiner Finger dann auch gleich ergeben hin und schloss erneut kurz die Augen, um das fürchterliche Schwindelgefühl, was von einer aufsteigenden Übelkeit begleitet wurde, niederzuringen.

„Wahrscheinlich hast du Recht“, murmelte sie matt. „Braves Kätzchen“, neckte er sie noch etwas, bevor er sich wieder stärker auf den Druck seiner Finger konzentrierte. Nach kurzer Zeit begann die kleine Geste auch verstärkt ihre Wirkung zu tun, denn das Schwindelgefühl ebte ab und nahm, Merlin sei Dank, auch die Übelkeit zum Großteil mit sich.

„Danke“, seufzte sie wohligh und kuschelte sich noch stärker an seine Brust, denn die war so schön warm. Irgendwie beruhigte sie das. Genauso das sanfte, regelmäßige *bum-bum*, vermischt mit dem milden, frischen Duft von frühsummerlichem Tau. So ließ es sich wirklich aushalten und so blieb sie auch eine gefühlte

Ewigkeit im Stillen mit Draco liegen, bis er sich nach einer Weile erneut leise zu Wort meldete.

„Hermione?“ „Hm?“, murmelte sie bereits wieder im Halbschlaf und blinzelte ihn matt an. „Was hältst du von ein bisschen Frühstück? Oder lieber Brunch?“ „Ich hab eigentlich gar keinen Hunger“, entgegnete sie ihm und nahm stattdessen ihre Kuschelposition erneut ein. „Du solltest wirklich etwas essen. Und wenn es nur etwas Obst ist. Danach legst du dich am besten wieder hin“, meinte er fürsorglich.

Nur wenn du dich dazu legst, ging es ihr nicht nur durch den Kopf. Stattdessen lag ihr die kleine Forderung bereits auf der Zunge, die sie allerdings recht schnell wieder runterschluckte. Das war unpassend. Mehr als unpassend. Zumal sie nicht wollte, dass er ihretwegen noch mehr schwänzte, immerhin musste er vorsichtig sein. Er durfte sich keine Fehler erlauben, denn die konnten ihm das Genick brechen. Und das war das Allerletzte, was sie wollte, weshalb sie sich nun auch ungern von ihm löste, damit er aufstehen konnte.

Keine zehn Minuten später tauchte Dobby mit einem Tablett voller Frühstücksleckereien auf, was er ihr ans Bett stellte und sich auch gleich besorgt bei der Hexe erkundigte. Hermione beruhigte den treuen Elf, dass es ihr schon wieder besser ging und sah schließlich etwas missmutig auf Draco, der dann auch wieder in ihrem Zimmer erschien. Und zwar angezogen.

„Ich muss nochmal zu McGonagall was klären“, begann er und nahm nochmal kurz auf dem Rand des Bettes Platz. „Iss ein bisschen und leg dich dann wieder hin“, meinte er weiter und legte ihr die Hand erst auf die blasse Wange und schließlich auf die Stirn. Diese war warm. Viel wärmer, als sie sollte, sodass er nochmal verstärkt ihren Blick suchte, der auch weiter recht matt war. Müde.

„Versuch noch, ein bisschen zu schlafen, okay?“ „Hm“, nickte sie schwach und ließ ihn gedrückt ziehen. Kaum dass er aus ihrem Zimmer raus war, fiel ihr Blick auf das an und für sich schöne Frühstück. Hermione drehte sich bei dem Anblick und Geruch aber nur verstärkt der Magen um, weswegen sie das Tablett mit den Leckereien, ungefähr fünf Minuten nachdem Draco weg war und es somit nicht mehr sehen konnte, im Kitchenette abstellte. Im Anschluss verschwand sie nochmal duschen und rang den Zwang mit aller Macht nieder, sich ein weiteres Mal wund zu schrubben, oder ihren Blick auch nur irgendwie auf ihren Arm fallen zu lassen.

Am Ende verbrachte sie fast wieder eine halbe Stunde unter dem Schauer. Dass es nicht noch mehr wurde, lag schlicht und ergreifend daran, dass sie das heiße Wasser total erschöpfte und ihr, neben dem neu aufflammenden Schwindelgefühl, dann auch noch die Beine zittrig wurden.

Wieder angezogen und in einen der dicken Weasley Pullover gemummelt, schlich sie runter ins Wohnzimmer. Dort prasselte der Kamin bereits und füllte den Raum mit einer angenehmen Wärme aus. Mehr Wärme, als derzeit oben in ihrem Zimmer herrschte. Zwar empfand sie es sonst immer als angenehm, wenn es im Schlafzimmer schön kühl war. Jetzt aber, war ihr das zu kalt. Sie fror noch immer oder schon wieder, trotz der heißen Dusche.

Draco hatte Recht. Sie sollte sich wirklich noch etwas ausruhen, weswegen sie es sich auf der Couch mit der Kuscheldecke gemütlich machte. Nur etwas später tauchte Krummbein bei ihr auf, sprang auf die Couch und begann ein wenig mit ihr zu schmusen, bevor er sich an ihre Taille und den Bauch schmiegte.

Ihr Kater schien zu spüren, dass sie nicht wirklich auf der Höhe war, denn für gewöhnlich war er alles andere, als ein Schmusekater. Eher ein kleiner Streuner. Andererseits war er ja auch schon recht alt und suchte nun vielleicht auch mehr die Ruhe und etwas Wärme. Vorzugsweise die von Draco, die Hermione jetzt auch viel lieber gespürt hätte. Aber da er nicht mehr hier war, blieb ihr lediglich Krummbein als Ersatz zum Kuschneln, den sie ein wenig streichelte, wobei ihr zeitnah die Augen zufielen.

Als sie diese ein wenig erschöpft wieder öffnete, war da ein sanfter, warmer Druck auf ihrer Stirn, der sich als eine weiche Hand entpuppte, die zu ihrer Schlange gehörte.

„Draco?“, murmelte sie leise und schlagartig heiser. „Sorry, ich wollte dich nicht wecken“, gab er ihr ähnlich leise zurück und musterte sie mit gesteigerter Sorge. Sie war noch blasser, als vor einer Stunde. Offensichtlich hatte sie sich gestern in dem eiskalten Gang etwas weggeholt, denn ihre Temperatur war gestiegen.

„Wie fühlst du dich?“ „Weiß nicht. Mir is kalt und. . . Es spannt irgendwie alles“, murmelte sie fertig halb in die Decke und stellte zudem resigniert fest, dass ihr Kopf schon wieder furchtbar zu pochen begann, an den sie sich gleich fasste.

„Was hast du denn gemacht, nachdem ich weg bin?“, irritierte es Draco ein wenig. Er war kaum eine Stunde weg gewesen, wengleich er es begrüßt hätte, McGonagall hätte ihn nicht so lange in Beschlag genommen, denn er hatte mit ihr eigentlich nur nochmal wegen Smith reden wollen. Draco war dann ja auch

rege Überrascht, hören zu müssen, dass der Penner noch hier war und auch nicht der Schule verwiesen werden würde, da er *angeblich* von einer anderen Person beeinflusst und magisch manipuliert worden war. Wer's glaubte.

Die darauf folgende Diskussion hatte die meiste Zeit seiner Anwesenheit aufgefressen, ohne sichtlichen Erfolg. Und das hieß für Draco nichts anderes, als das er sich Smith später selbst noch einmal vorknöpfen würde, um ihn zum Schweigen zu bringen. Im Folgenden hatte er mit der Direktorin dann nur noch abgeklärt, dass er fürs Erste bei der Löwin bleiben würde, denn die war nach der Sache alles andere, als auf der Höhe, auch wenn sie es nicht freiwillig zugeben würde. Und so, wie sie jetzt aussah, schien es sogar noch etwas schlimmer geworden zu sein.

„Nichts. Ich war bloß nochmal duschen, weil's mir so kalt war“, erklärte sie ihm und rollte sich letztlich noch etwas stärker unter der Decke zusammen. Draco sah, dass sie trotz der warmen Decke und des prasselnden Feuers zitterte.

„Scheint so, als hättest du dich erkältet. Ich mach dir mal einen Tee.“ „Hm“, murmelte sie matt und schloss wieder die Augen, während Draco aufstand und ins Kitchenette verschwand, wo ihm das unberührte Frühstückstablett entgegen lachte. Sollte ihn das wundern? Nein. Und nach den jüngsten Erkenntnissen war er auch nicht sonderlich überrascht, dass sie keinen Appetit hatte.

So machte er ihr jetzt nur einen schönen Tee mit Honig zurecht, bevor er mit diesem und noch einem kalten Umschlag zurückkam. Den Umschlag legte er ihr auf die pochende Stirn, den Tee stellte er wiederum erstmal beiseite. Stattdessen verwandelte er den Löffel in ein Fieberthermometer.

„Mund auf.“ „Ich hab kein Fieber. Ich bin bloß müde“, versuchte sie ihn schwach abzuwiegeln. Draco ließ aber nicht mit sich reden und nahm auf dem Rand der Couch Platz. „Das zu entscheiden überlass mal dem Ding hier. Also, Mund auf“, forderte er, worauf sie seufzte und sich seinem Willen ergab. Keine Minute später hatte Draco das Ergebnis, was ihm nicht sonderlich gefiel.

„Und was sagt der Teelöffel?“, fragte sie matt mit ihrem Kratzstimmchen und verfiel so kurz in einen trockenen Husten. „39,3°“, gab Draco ihr mit einem letzten Blick auf das kleine Glasröhrchen mit der Galinstan-Füllung ernst zurück. Die Hexe stöhnte indes leicht auf „Großartig“, bevor sie wieder stärker in den Polstern versank.

„Das erklärt einiges“, murmelte Draco wiederum für sich und sah zurück auf seine kranke Hexe, die sich ihre Decke noch etwas fester um den Körper schlang.

„Madam Pomfrey hat sicher ein paar Tränke gegen Erkältung auf Lager“, meinte er aufmunternd und strich ihr etwas durch die noch immer zerzausten Haare. „Ich geh schnell runter, zwei, drei holen. Bleib schön liegen, okay? Ich beeil mich, versprochen“, erklärte er, worauf sie einfach nur nickte. Viel mehr Optionen hatte sie ja nicht, als sich für den Moment in die dicke Decke zu kuscheln, die ihr trotz allem nicht wirklich Wärme spenden wollte. Dabei musste sie dann auch wieder recht schnell weggenickt sein, denn als sie das nächste Mal blinzelte, war Draco zurück.

„Hey. Etwas besser?“ erkundigte er sich. „s geht schon“, murmelte sie dünn, musste dann aber wieder etwas husten, da ihr Hals noch mehr kratzte. Draco besah es sich ein wenig grimmig. Dafür würde er Smith bluten lassen, soviel war mal klar. Für den Moment aber, schob er seine Rachedgedanken beiseite und reichte der Hexe eine kleine Phiole.

„Heute Abend vor dem Schlafen und morgen zum Frühstück sollst du nochmal einen nehmen“, erklärte er, bevor er nochmal im Kitchenette verschwand, eine Wasserkaraffe samt Glas holen, während Hermione artig den recht bitteren Trank schluckte. Kaum dass der weg war, reichte Draco ihr auch schon ein Glas Wasser nach, was sie dankend annahm.

„Versuch noch ein bisschen zu schlafen. Madam Pomfrey meinte, das ist trotz allem die beste Medizin“, gab er ihr ruhig zurück und nahm wieder auf dem Rand der Couch Platz, von wo Hermione ihn müde betrachtete.

„Du solltest dann auch besser zurück in den Unterricht gehen“, murmelte sie matt, mit einer Spur von Wehmut. Draco sah sie auf die Aussage jedoch gekränkt an. „Willst du mich loswerden?“ „Nein, natürlich nicht!“ widersprach sie ihm hastig, da nur zu deutlich die Schwermut in dieser kleinen Frage mitschwang. Dabei verfiel sie erneut in einen kratzigen Husten, der sie etwas stärker beutelte, sodass Draco nicht anders konnte, als sie zu sich zu nehmen und sicher, wie auch warm zu halten, bis sie sich halbwegs beruhigt hatte. Als das der Fall war, lehnte Hermione noch ein wenig erschöpfter mit dem Kopf an seiner Brust, die so schön kuschlig warm war, dass sie sich, entgegen der Vernunft, wieder mehr an ihn kuschelte.

„Ich will nicht, dass du Ärger bekommst, wenn du . . . wenn du noch mehr vom Unterricht schwänzt“, begann sie dünn. Draco aber konnte wieder etwas lächeln. „Werd ich nicht. Keine Angst. Ich hab deswegen ja auch nochmal mit McGonagall gesprochen. Dass ich ein bisschen ein Auge auf dich habe, solange du krank bist. Ich werd dich hier doch nicht alleine lassen.“ „Ich will dich auch nicht anstecken. . .“, argumentierte sie schwach, was zwar die Wahrheit war, nur wollte sie sich deswegen trotzdem nicht von ihm lösen, was er auch merkte und sie beruhigte.

„So leicht haut mich nichts um. Das solltest du wissen. Also mach dir meinetwegen keine Gedanken. Wenn doch was ist, kann ich ja auch noch einen Trank nehmen. Du solltest dich jetzt auf alle Fälle aber weiter ausruhen“, gebot er ihr, worauf sie ihn etwas erschöpft ansah.

„Du bleibst?“ „Ja. Solange du willst“, lächelte er und strich ihr eine wirre Haarsträhne aus den Augen. Hermione konnte auf seine Worte nicht anders, als zu nicken, während sich in ihrem Kopf erneut die kleine Bitte auftrat, die sie vor ein paar Stunden noch rechtzeitig wieder hatte von ihrer Zunge nehmen können. Jetzt aber flutschte sie ihr raus.

„Kannst du dich dann mit zu mir legen?“ , fistelte sie dünn und erschrak beim Klang ihrer Bitte, mit der sie wieder total verunsichert zu ihm aufblickte. Ihre Schlange aber lächelte. Lächelte dieses liebevolle Lächeln, was sie schon ein paar Mal von ihm geschenkt bekommen hatte. Ihr Blut donnerte daraufhin noch heißer durch ihre Venen und ließ ihr Herz zeitgleich noch etwas stärker pumpen, sodass es in ihrem Innern ein leicht flaes Gefühl erzeugte. Nicht das Unangenehme, was man zur Übelkeit zählte, sondern mehr so, als befände sich ihr Körper in einem leichten Schwebestand.

„Leg dich hin“, gab Draco ihr schließlich mit sanfter Stimme zu verstehen, dem sie widerstandslos, schon fast wie hypnotisiert, Folge leistete. Kurz darauf ließ sich der Blonde dann auch neben ihr nieder und öffnete einladend die Arme, dem sie nicht widerstehen konnte. Sie rückte sofort ganz zu ihm auf und schmiegte sich erneut an seine warme Gestalt, die das Kältegefühl um so vieles besser vertrieb, als die dicke Decke.

۩ ۞ ۩

Pläne

۩ ۞ ۩

Tief im Dunkel der Nacht, im Schutz einiger Bäume, ertönte ein leises *Plopp*, welches dennoch nicht leise genug war und so die Blicke einiger Nachtschwärmer auf sich zog, die die gedrungene, verhüllte Gestalt mit ihren großen Augen taxierten. Der Neuankömmling ließ sich jedoch nicht weiter von den Kreaturen der Nacht stören, wenngleich diese in ihr dennoch eine groteske Abneigung weckten, weshalb sich der Blick der Gestalt auf die verwaisten Straßen legte, die etwas abseits des Dickichtes und damit von ihrer Position entfernt waren.

Die Wege waren verlassen, was in Anbetracht der Uhrzeit nicht weiter verwunderlich war. Dennoch brannte in einigen der Häuser Licht, die in Dolores Augen mehr nur schäbige Spelunken waren. Allen voran der Eberkopf. Der alte Kauz schien noch einige Gäste zu haben, was sie weniger kümmerte, denn sie hatte ein anderes Haus als Ziel. Auch in diesem brannte in den unteren Räumlichkeiten noch Licht, jedoch gedimmt.

Wie sie vermutet und auch gehofft hatte, schien ihr Opfer so gut wie allein zu sein und würde sicherlich auch bald zu Bett gehen. Das machte es einfacher. Schon fast spielend einfach. Diesmal würde sie erreichen, was sie wollte.

So blieb ihr Blick auch weiter an dem Haus haften, während die Blicke der Geschöpfe der Nacht auf ihr ruhten. Etwas, was ihr nicht sonderlich gefiel, denn in diesem Wald, mochten es hier auch nur noch die letzten Ausläufer dessen sein, hausten noch sehr viel mehr Kreaturen, als nur die widerlichen Flugratten oder das Kriechgetier, was sich über den Boden bewegte. Es waren in ihren Augen abartige Kreaturen, die sie fürchtete, denn sie waren fernab der Norm. Ganz besonders der Zentaurenstamm.

Ein kalter Schauer schoss ihr durch den Körper, als sie an diese brutalen, unmenschlichen Kreaturen dachte. Definitiv nichts, was man haben musste oder was in die magische Gesellschaft gehörte. Sie waren ein Unfall des Schicksals, genauso wie die Schlammblüter. Sie waren der Abschaum der magischen Welt und gehörten ausgerottet.

Gern würde sie es selbst wieder in die Hand nehmen, die Gesellschaft zu reinigen. Bedauerlicherweise waren ihr im Augenblick in dieser Angelegenheit jedoch die Hände gebunden, zumal sie ja auch noch eigene Probleme hatte. Diese aber würden in Kürze ein für allemal ihr Ende nehmen. Ihr Plan war perfekt. Diesmal würde sie die beiden Störenfriede ausschalten können. Sie würden nicht einmal merken, was mit ihnen geschah. Und wenn es soweit war, wäre es zu spät. Sie. . .

Etwas knackste hinter hier und ließ Dolores verschreckt herumfahren und in das Dunkel des Waldes starren, in dem sie glaubte, gelbe Augen leuchten zu sehen. Kurz darauf hatte sie ihren kleinen Zauberstab bei der Hand, um die Kreatur auf Abstand zu halten.

„Kusch!“, zischte sie, doch das Wesen in den Schatten schlich sich nur seitlich etwas mehr ins Dickicht, sodass sie es nicht mehr sehen konnte. Hören konnte sie es dafür umso deutlicher. Es belauerte sie. Ob sie es rasch mit dem Avada ausschalten sollte? Jedoch blieb die Gefahr, dass der Zauber bemerkt würde, denn soweit sie wusste, hatte man im Ministerium begonnen ein System zu entwickeln, was der Aurorenzentrale auf ein paar 100 Meter genau zeigte, wann und wo dieser Fluch angewandt wurde. Eine Maßnahme, um den flüchtigen Todessern auf die Spur zu kommen. Zwar war dieser Zauber bei weitem noch nicht ausgereift und zudem noch in der Testphase, dennoch wollte sie es nicht riskieren, doch irgendwie entdeckt zu werden oder sonst wie hier Aufsehen zu erregen. Das würde ihren schönen Plan nur gefährden.

Wieder knackste es. Diesmal deutlich näher, jedoch sah sie auch weiter nichts in dem dichten Unterholz, schickte nun aber einen Stupor in die Dunkelheit. Ob sie dieses *was-auch-immer* getroffen hatte, konnte sie nicht sagen, für den Moment schien es aber so, weswegen sie sich wieder dem großen Haus, in gut 200 Metern Entfernung, zuwandte. Jedoch nicht lange, als es abermals im Unterholz knackte und raschelte. Als sie den Blick in Richtung des Geräusches legte, sah sie erneut die gelben Augen, was ihr nun doch etwas mulmig wurde.

Sie hasste diesen Wald und alles was in ihm lebte. Am liebsten würde sie diesen abfackeln, denn dann würde alles, was sich hier befand, von der Bildfläche verschwinden. Was waren das schon für Geschöpfe? Monster. Missgestaltete Kreaturen, die wenn, dann nur unter strengem Verschluss und Aufsicht ihr Dasein zu fristen hatten. Sie. . .

Irgendetwas kreischte schrill in den tieferen Regionen des Waldes und sorgte dafür, dass sie wie geschlagen zusammenzuckte. Als sie den Kopf in die entsprechende Richtung riss, schoss etwas kleines, undefinierbares Geflügeltes auf sie zu und klatschte ihr gegen den Kopf, sodass sie selbst kreischte.

„WEG!“, schrie sie schon fast hysterisch und stolperte nun doch noch aus dem blickdichten Unterholz auf die leere Straße des kleinen Dorfes. Hektisch und mit gezücktem Zauberstab sah sie sich nach der Kreatur um, konnte aber nichts ausmachen, weshalb sie stattdessen begann ihren Kopf abzutasten. Außer, dass das Vieh ihr die Haare etwas zerzaust hatte, schien nichts weiter zu sein. Dennoch hatte dieser Angriff gereicht. Sie würde keinen Fuß mehr in das angrenzende Waldstück setzen. Das Problem war nun nur, dass man sie sehen könnte, weswegen sie sich letztlich rasch in die Schatten des Hauses stahl, welches ihr Ziel war. In diesem brannte noch immer das Licht, was ihr sagte, dass seine Bewohnerin noch immer nicht zu Bett gegangen war.

Ein wenig verärgert deswegen, warf sie einen Blick auf die kleine Taschenuhr. Es war bereits weit nach Mitternacht. Merlin, was mussten sich die Leute auch immer so lange in diesen Spelunken herumtreiben?

Dann aber, als hätte Merlin sie erhört, verlosch das Licht in den Räumlichkeiten, worauf sie nur gewartet hatte. Ihr Opfer unbehelligt aufsuchen zu können. Niemand würde sie hier sehen oder sonst wie etwas von ihrem Vorhaben bemerken. Diesmal würde sie dieses Ungeziefer definitiv kriegen. Ihr Plan war perfekt.

So wartete sie letztlich nur noch ein paar Minuten, um sich sicher zu sein, dass ihr Opfer zu Bett gegangen war, bevor sie an die Tür trat und diese öffnen wollte, als hinter der Tür urplötzlich wieder ein Licht aufflammte. Noch bevor sie sich versah, wurde die Tür auch schon geöffnet. Sie spürte den Schweif einer schwarzen Katze, die ins freie huschte, während sie kurz etwas geschockt in das Gesicht der Hausherrin blickte, die sie ihrerseits verwirrt betrachtete.

„Was wollen Sie denn hier?“, fragte sie verwundert, kam dann jedoch zu keiner weiteren Regung mehr, als Dolores' Zauberstab mehr hervor zuckte und sie vollkommen unvorbereitet von der Wucht des Imperius getroffen wurde.

Damit verschwand der verwirrte Ausdruck aus den blauen Augen und machte stattdessen einer tiefen Leere Platz. Ein nur zu deutliches Zeichen dafür, dass der Fluch bereits die gewünschte Wirkung tat.

„Wir haben etwas zu besprechen, meine Liebe. Ich denke, das sollten wir bei einem Gläschen Ihres besten Sherrys tun, nicht wahr?“, meinte Dolores und verschaffte sich so ungehindert Zutritt zu den Räumlichkeiten der Hausherrin, um ihr ihren Willen gänzlich aufzuzwingen, und damit ihre Pläne umzusetzen.

Was sie jedoch nicht bemerkte war, dass der alte Aberforth zeitgleich seine letzten Gäste verabschiedete und aus Gewohnheit nochmal den Blick durch die sonst so leeren Straßen des kleinen Dorfes schweifen ließ.

۩ ۞ ۩

„Umbridge also?“, schloss Remus, der sich zur Mittagszeit mit Tonks und Allan bei Minerva im Büro eingefunden hatte. Die Drei nickten.

„Ich hab vorhin nochmal mit Ernie gesprochen, er war sich restlos sicher, dass es die alte Kröte war. Er hat nur leider nicht mitbekommen, worüber sie mit Smith gesprochen hat. Aber ich denke, wir können ziemlich sicher davon ausgehen, dass sie ihm den Floh ins Ohr gesetzt hat, Draco etwas anzutun. Das Dumme ist nur, dass er selbst sich an nichts erinnern kann. Sie muss an seinem Gedächtnis rumgepfuscht haben. Fakt ist aber, dass er an dem Nachmittag erfahren hat, wo Megan ist. Das kann er im Endeffekt nur von der Alten haben.“ „Warum sollte sie ihm davon erzählen?“, warf Remus ein, wo sich nun Allan zu Wort meldete.

„Die Frage haben wir uns auch gestellt. Und dafür gibt es eigentlich auch nur einen Grund. Sie wollte ihn damit ködern. Während Tonks mit Mr. Macmillan gesprochen hat, habe ich mich nochmal mit Mr. Smith unterhalten. Er hat dann auch noch gemeint, dass Umbridge ihn dazu angestiftet hat, zu Dracos Verhandlung eine Falschaussage zu machen. Er meinte, er hätte das nur getan, um Miss Jones in ihrem Vorhaben zu unterstützen.“ „Hat sich Miss Jones zwischenzeitlich mal zu allem geäußert?“, erkundigte sich Minerva. Remus schüttelte jedoch mit dem Kopf.

„Nichts. Sie sagt auch so nichts weiter. Die Heiler kommen nicht wirklich an das Mädchen ran. Sie scheint vollkommen dicht gemacht zu haben.“ „Nun, wenn man bedenkt, dass sie offensichtlich scheinbar auch selbst direkt durch Todesser zu Schaden gekommen ist, lässt sich das alles etwas besser nachvollziehen“, warf Allan ein wenig nachdenklich ein. Tonks brauste auf seine Worte allerdings etwas auf.

„Das ist noch lange kein Grund, Draco umzubringen oder ihm einen Mord anzuhängen!“ „Natürlich nicht“, beschwichtigte Allan sie. „Ich wollte damit nur sagen, dass es mir mit allem, was wir inzwischen wissen,

plausibler erscheint. Ich denke ja auch, dass sie sich selbst irgendwo in ihrem Innern nur zu klar darüber bewusst ist, dass Draco selbst mit ihrem persönlichen Leid nichts zu tun hat. Ich schätzte, sie projiziert wirklich nur zum Großteil ihre Wut, den Schmerz und Hass auf Draco. Oder vielleicht weniger auf Draco als Person, sondern mehr auf das Dunkle Mal. Auf diese Verbindung. Sie sucht einen Sündenbock, wie du schon mal sagtest“, sah er zu Tonks, die zwar verstand, aber dennoch bissig mit den Zähnen mahlte.

„In jedem Fall bleibt die Frage, was diese Frau im Schilde führt?“, lotste Minerva das Gespräch auf ihr eigentliches Problem zurück. Und das hieß Umbridge und nicht Megan oder Zacharias.

„Habt ihr schon mal mit Draco über alles gesprochen? Vielleicht hat er ja eine Idee, was das alles soll?“ „Noch nicht. Im Augenblick ist das vielleicht auch etwas ungünstig“, meinte Tonks. „Warum?“, stutzte Remus. „Hermione liegt wegen der Sache mit Smith gerade flach. Draco dürfte da nicht wirklich Nerven für etwas anderes haben. Er ist bei ihr im Turm.“ „Verstehe. Du solltest das trotzdem so schnell wie möglich nachholen“, mahnte Remus. „Und du behältst die Schrulle vielleicht etwas im Auge. Ich weiß nicht, ob wir jemanden auf sie ansetzen können?“ „Dafür haben wir im Moment trotz allem zu wenig in der Hand. Im Endeffekt sind es nur Spekulationen und Vermutungen. Wir brauchen stichhaltige Beweise. Wenn sie aber wirklich hinter allem steckt, wird sie sicher Vorkehrungen getroffen haben, damit man ihr nichts nachweisen kann. Angefangen damit, dass sie andere die Drecksarbeit machen lässt, wie jetzt wohl Smith“, wandte Remus ein, worauf Tonks erneut mit den Zähnen mahlte.

„Sicher. Trotzdem. Jeder macht Fehler. Auch diese Kröte. Dass Ernie und Hannah sie mit Smith zusammen gesehen haben, war ja schon ein Fehler und meiner Meinung nach ein mehr als guter Beweis.“ „Aber eben nicht genug“, kam Remus auf den ausschlaggebenden Punkt zurück, sodass kurzzeitig Schweigen unter den Vieren einkehrte, bevor Remus sich wieder an Tonks richtete.

„Halt die Augen offen und rede in nächster Zeit mit Draco. Ich seh mal, ob ich vielleicht noch etwas in der Richtung herausbekomme“, versprach Remus und verabschiedete sich vorerst wieder.

۩ ۞ ۩

Im Schulsprecherturm herrschte inzwischen friedliche Ruhe, nachdem Draco Hermione unter Androhung von diversen Fesselzaubern davon hatte *überzeugen* können, dass sie wenigstens heute noch aussetzte. Nicht zuletzt fand er es auch mehr als überflüssig, noch am Unterricht teilzunehmen, da sie ohnehin wieder die ersten drei Stunden verpasst hatten.

Zwar hatten Madam Pomfreys Tränke soweit bereits sehr gut ihre Wirkung getan, vollkommen auf dem Damm war Hermione deswegen trotzdem nicht. Und das hatte sie etwas später selbst einsehen müssen, als sie, auf die Couch verbannt, versucht hatte, noch etwas in Dracos Buch zu schmökern, was er sich recht spitz besehen hatte. Ihr Kopf hatte ihr nach kürzester Zeit dann aber einen deftigen Strich durch die Rechnung gemacht, denn der hatte wieder angefangen, unangenehm zu wummern, sodass sie das dicke Buch beiseite gelegt und sich stattdessen mehr in ihre Decke gekuschelt hatte. Draco hatte es mit einem dreckigen Grinsen und stichelnden Seitenhieb kommentiert, wofür sie ihm einfach nur die Zunge rausgestreckt hatte. Keine fünf Minuten später war sie eingeschlafen und schlief so auch bis zum Nachmittag durch, was vermutlich sogar noch länger geworden wäre. Allerdings hatten sie die Stimmen ihrer Freunde letztlich geweckt, die nach dem Unterricht nochmal bei den Beiden vorbei gesehen hatten und sich nun rege bei ihrer Freundin erkundigten.

„. . . Es geht mir gut. Macht euch keine Gedanken“, versicherte sie Ginny und Harry, die nach Dracos kleiner Standpauke und damit auch Hinweis, dem nicht so ganz über den Weg trauten, und sich nun auch nicht so leicht von Hermione überzeugen ließen. Vor allem Ginny.

„Du weißt, dass du mit uns über alles reden kannst und wir für dich da sind. Vergiss das nicht“, mahnte sie ihre Freundin sanft und zog sie schließlich in eine warme Umarmung. „Ich komm drauf zurück, wenn etwas ist. Aber mir geht’s soweit wirklich wieder gut. Es ist alles in Ordnung.“ „Trotzdem. Ruh dich noch ein bisschen aus, ja? Du siehst immer noch ein bisschen käsig aus.“ „Ich leg mich dann nochmal hin“, versprach Hermione, was Ginny aber nicht genug war, denn sie sah zu Draco.

„Du passt auch weiter schön auf, dass sie sich schont?“ „Ich lass sie keine Sekunde aus den Augen“, versprach Draco, womit sich die Freunde dann auch wieder verabschiedeten. Kaum, dass sie weg waren und so Platz auf der Couch war, nahm Draco diesen für sich in Anspruch. Er ließ sich neben Hermione nieder, die sich ein wenig seufzend die Stirn rieb.

„Kopfschmerzen?“, mutmaßte er, Hermione schüttelte dann aber mit diesem und lehnte sich etwas zurück.

„Nein. Es ist nur. . . Ginny benimmt sich gerade etwas wie eine überfürsorgliche Glucke. Harry hat vorhin auch so komisch geguckt.“ „Weil sie sich Sorgen um dich machen. Ist doch ganz normal und. . . Vielleicht solltest du sie wirklich mal etwas ins Vertrauen ziehen, über das was war. Den Krieg“, brachte Draco vorsichtig an. Hermione verzog auf den Gedanken aber nur das Gesicht und rutschte etwas in dem weichen Polster in sich zusammen. Kurz darauf nahm sie sich eines der Couchkissen, drückte es vor die Brust und zog die Beine zu sich heran.

„Hör zu, ich weiß wie sehr dich das belastet. Aber sich ewig davor zu verschließen und wegzulaufen bringt nichts. Es macht dich am Ende bloß kaputt.“ Daraufhin lachte sie etwas bitter und sah ihn schließlich von der Seite her an.

„Das sagst gerade du? Was diesen ganzen Kriegsmist angeht, bist du doch selbst ein Buch mit sieben Siegeln. Oder hast du doch mal mit Blaise und Charlie über irgendwas geredet?“, hakte sie nach. Sein leicht verbissenes Gesicht war ihr dann auch gleich wieder eine deutliche Antwort.

„Hast du nicht.“ „Nein“, brummte er etwas, sodass kurz ein erdrückendes Schweigen unter ihnen einkehrte, bevor Draco leise meinte: „Dir hab ich am Samstag aber ein wenig erzählt.“ „Aber auch bloß, weil du betrunken warst“, warf sie ein, dem er leicht pikiert widersprach. „Ich war *nicht* betrunken!“ „Ach nein?“, sah sie wieder zu ihm und reckte ihm ein wenig frech das Kinn entgegen, sodass er erneut leise grummelte.

„Na schön, etwas vielleicht.“ Hermione nahm diese Aussage zufrieden als kleinen Sieg für sich in Anspruch, bevor sie sich mit dem Oberkörper zur Seite neigte und damit an ihn lehnte. Draco nahm es mit einem matten Lächeln in sich auf, bevor er ihr den Arm umlegte, sodass sie sich richtig bei ihm einkuscheln konnte und damit halb lag. Das Kissen auch weiter schützend vor der Brust.

„Ich weiß ja, dass Harry und Ginny es gut meinen, aber. . . Ich kann und will nicht mit ihnen über diese Sachen reden“, entgegnete sie ihm dünn, bevor sie noch sehr, sehr leise anfügte: „Sie würden alles *nie so* verstehen. Wie es wirklich für mich war.“ „Das wird nie jemand ganz verstehen“, stimmte Draco ihr ruhig zu und begann ihr schließlich beruhigend durch die Haare zu streichen, sodass erneut kurzweilig Stille unter ihnen einkehrte.

„Ich weiß, dass es eigentlich dumm ist. . .“, begann Hermione dann wieder extrem leise, die Gedanken weit weg. „. . . aber ich hab nicht selten das Gefühl, wieder das Messer von Bellatrix auf dem Arm zu spüren. Vor allem jetzt, seit . . . seit Sonntag ist es wieder besonders schlimm“, brachte sie dünn über die Lippen und zog die Beine noch etwas mehr an den Körper. Das Kissen wiederum ließ sie fallen, drehte sich etwas und schlang stattdessen Draco die Arme um die Mitte. Nur einen Moment später legten sich seine Arme um ihre zierliche Gestalt, die er dann auch noch mehr zu sich und damit verstärkt auf seinen Schoß zog, sodass sie sich richtig bei ihm einkuscheln konnte, was sie sich auch nicht nehmen ließ.

„Ich höre diese Irre wieder lachen und. . . Es ist, als ob sich der Schmerz in meinem Arm immer stärker durch meinen Körper zieht. Es ist, als hätte dieser ganze Wahnsinn nie aufgehört und. . . Ich hab manchmal noch immer Angst, dass das hier jetzt bloß ein schöner Traum ist. Ich hab Angst, dass ich jede Sekunde in diesem Kerker aufwache und sie mich wieder dort hoch schleifen und alles von vorn beginnt“, wurde sie immer leiser, schniefte und vergrub letztlich das Gesicht tief an seiner Brust, wo sie seine Wärme verstärkt in sich aufnahm. Genauso den beruhigenden Duft, der ihm anhaftete.

„Es ist kein Traum. Und wenn es einer wäre, dann würde ich dich trotz allem wieder in Sicherheit bringen. Immer wieder“, versicherte er ihr und schloss sie zum Beweis noch etwas fester in die Arme, worauf Hermione ein kleines Lächeln über die Lippen huschte.

„Das ist beruhigend zu wissen“, flüsterte sie gegen seine Brust und sah sich dazu verleitet, die Augen etwas zu schließen, um sich noch etwas Ruhe zu gönnen. Denn jetzt gerade hatte sie diese.

Da war keine Angst vor dem Aufwachen aus einem schönen Traum. Da war keinerlei Schmerz, der sich scheinbar noch immer durch ihren Körper zog. Kein Gefühl der Kälte und Einsamkeit. Genauso wenig, wie das fürchterliche Gefühl, von oben bis unten mit Dreck besudelt zu sein. Schmutz in ihren Adern fließen zu haben. Nichts davon war gerade in ihrem Geist präsent, sondern nur das schöne Gefühl einer wohlbehüteten Wärme. Sicherheit, und vor allem ein Gefühl von Liebe, die man ihr entgegen brachte.

۩ ۞ ۩

Am nächsten Tag war Hermione dann soweit wieder auf dem Damm. Sehr zu Dracos Leidwesen, denn er hätte gerne noch etwas mehr Zeit mit seiner Löwin allein in ihrem Turm verbracht. Nichtsdestotrotz freute er

sich natürlich auch, dass es ihr wieder besser ging. Physisch wie psychisch, wobei er sich bei letzterem nicht sicher war, ob es wirklich an dem war, nachdem sie gestern Nachmittag etwas mit ihm darüber gesprochen hatte, oder ob sich einfach nur ein dünner Schleier über all das gelegt hatte.

In jedem Fall hatte ihr die Ruhe recht gut getan. Die Grippe war richtig ausgestanden, sodass sie nun auch wieder eine gesunde Gesichtsfarbe hatte. Genauso waren die hässlichen Augenringe verschwunden. Sie machte einen so ausgelassenen Eindruck wie sonst auch. Was nicht zuletzt vielleicht auch daran lag, dass sich die Spannungen, die seit über einer Woche zwischen ihnen herrschten, wieder weitestgehend in Luft aufgelöst hatten. Nicht zuletzt, hatte er die Nacht auch wieder bei ihr verbracht. Irgendwo sicherlich selbstzerstörerisch, aber was sollte er machen?

Er wusste, dass es ihn auf die Dauer sehr viel mehr Schmerzen würde, von ihr getrennt zu sein, als wenn er sich die Finger an ihr verbrannte. Und nach den Dingen, die Ginny ihm gesagt hatte, schien es wohl doch noch etwas Hoffnung für ihn und seine Wünsche zu geben. Und an diese Hoffnungen klammerte er sich aufs Neue. Nicht umsonst hieß es ja auch, die Hoffnung starb zuletzt.

So fanden sie sich ebenfalls in der Großen Halle ein, wo sie bereits freudig vom Rest der Slythffindorschen Meute erwartet wurden. Wie nicht anders zu erwarten, bombardierten die Freunde Hermione dann auch schon mit Fragen nach ihrem Befinden. Vornehmlich Ginny, die ihre Freundin ganz fest in die Arme zog, bevor sie ihr die Hand auf die Stirn legte.

„Mir geht's gut, Ginny. Ehrlich. Draco hat sich mehr als gut um mich gekümmert. Und wenn es nach ihm gegangen wäre, würde ich jetzt immer noch im Bett oder auf der Couch liegen“, schielte sie zu ihrer Schlange. Ginny tat es ihr gleich und meinte zu Draco: „Du hättest sie besser ans Bett fesseln sollen. Noch ein Tag mehr Ruhe hätte ihr sicher auch nicht geschadet.“ „Du wirst lachen, aber das hab ich ihr gestern bereits angedroht, als sie trotz des Fiebers wieder in den Unterricht wollte.“ „Es war bloß noch ein bisschen erhöhte Temperatur und kein Fieber!“, argumentierte Hermione, dem Draco gleich etwas entgegenhielt.

„Was aber wieder in Fieber ausgeartet wäre, hättest du dich übernommen. Aber wenn ich schon so einen Freibrief von Ginny bekomme, werd ich dich das nächste Mal wirklich ein paar Tage ans Bett fesseln“, grinste er ein wenig teuflisch. In den Augen ein amüsiertes Blitzen.

Ja, das würde er in der Tat gerne mal machen, sie ans Bett fesseln. Das waren ein paar lüsterne Phantasien, die er in den vergangenen Jahren immer mal hatte. Entstanden und aufgekeimt waren sie an dem Abend des Weihnachtsballes im Vierten, als er sie zusammen mit Krum gesehen hatte und so eben auch sehen durfte, was sich da die ganze Zeit unter der unförmigen Schuluniform, hinter dem Haufen von Büchern verbarg, die sie meist schützend vor der Brust getragen hatte.

Ihre Erscheinung hatte ihm damals schlicht weg die Sprache verschlagen, sodass er den ganzen Abend nicht wirklich dazu imstande war, einen blöden Kommentar von sich hören zu lassen, egal wie sehr die anderen um ihn herum gelästert hatten. Vor allem Parkinson, die Hermione in einer Tour giftige Blicke zugeworfen hatte.

Ja, die Ziege war damals mehr als eifersüchtig gewesen und das hatte ihn schon irgendwo diebisch gefreut, was noch zusätzlich ein Grund war, dass er nichts gesagt hatte, obwohl es für seine kleine Tarnung besser gewesen wäre.

Hermione wiederum hatte er den ganzen Abend nicht wirklich aus den Augen gelassen. Sein Blick hatte sich immer wieder bei ihr eingefunden und so auch die unanständigsten Vorstellungen geweckt, die er auch jetzt noch tief im Hinterkopf vergraben hatte und die vermutlich auch für immer dort vergraben bleiben würden.

„Eine gute Idee. Anders bekommt man dich Dickkopf ja nicht zur Ruhe und von deinem heißgeliebten Unterricht weg“, stimmte Blaise noch mit ein, sodass Hermione die Backen beleidigt aufplusterte und etwas stinkig in ihrem Stuhl versank.

„Wir meinen es doch bloß gut mit dir“, mischte sich dann auch Harry wieder mit ein, zu dem sie sah, nickte und nun auch wieder ein klein wenig lächelte „Weiß ich doch“, bevor ihr Blick zurück auf die drei Schlangen fiel, die, was das anging, über weitaus mehr Feingespür verfügten, als Harry. Sie sahen und erkannten Dinge, die andere nicht sahen oder sich leicht wieder von diesen Dingen ablenken ließen. Es hatte schon seinen guten Grund, warum man den Schlangen unter anderem List und Tücke zuschrieb, die wiederum auf der Tatsache beruhten, dass sie sehr aufmerksam waren. Aufmerksamer als andere.

So nahm der Unterricht wie gewohnt seinen Lauf, bis sich die Meute von Kräuterkunde aus, hoch ihren Weg ins Zimmer zu Geschichte der Zauberei suchte. Auf halber Strecke begegneten sie den Schülern aus

Hufflepuff und Ravenclaw, die zu Verteidigung gegen die dunklen Künste wollten. Unter ihnen war ein Schüler, der seinen Blick allerdings nicht so recht bei sich behalten konnte und stattdessen Hermione schon förmlich angaffte. Diese bemerkte den Blick des Hufflepuffs schließlich und versteifte sich schlagartig.

Ihr wich sämtliche Farbe aus dem Gesicht, während sich ihre Finger schmerzhaft in die Schlaufe ihrer Umhängetasche krallten, sodass die Knöchel weiß hervortraten. Draco bemerkte es und konnte so nur zu deutlich ihren plötzlichen Stimmungsumbruch beobachten.

In ihren Augen begann es ein wenig getrieben zu flackern, bevor in diesen auch noch Angst und Schmerz empor züngelten. Ihre Hände verkrampften sich wiederum immer mehr, sodass sie bereits zitterten. Am Ende riss sie den Blick dann aber von dem Hufflepuff los, als ihre Augen drohten zu verwässern und senkte gequält das bleiche Haupt. Draco zog aufgrund dessen verwundert eine Augenbraue nach oben und sah schließlich in die Richtung, in die sie geblickt hatte.

Der Pulk schwatzender Schüler war mittlerweile zwar an ihnen vorbei, jedoch hatte sich Zacharias nicht so ganz im Griff und sah nochmal kurz verunsichert nach hinten. Grübelnd, ob er sich bei der Löwin für seine Handlungsweise entschuldigen sollte? Jedoch kreuzten seine blauen Augen dann die grauen Dracos, was dazu führte, dass er sich schlagartig in ziemlich üblen Schwierigkeiten sah.

Er verfluchte sich für seine Dummheit, denn der Blonde zählte in der Sekunde eins und eins zusammen und warf dem Hufflepuff einen mörderischen Blick zu. Dieser allein genügte, dass sich Zacharias ganz schnell weg drehte und zudem beeilte ins Klassenzimmer, und damit möglichst weit weg von der Schlange, zu kommen.

Dracos Blick blieb jedoch noch kurz unheilvoll auf ihm liegen, bevor er zurück auf Hermione sah, die noch immer mit dem Kopf nach unten, ihre Tasche fest umklammert, neben ihm lief. Sie zitterte nach wie vor und atmete zudem ein wenig hektischer. Das alles, es zeigte ihm nochmal überdeutlich, was Smiths Handlungsweise tatsächlich bei ihr angerichtet hatte, denn die Hexe war sonst niemand, der aufgrund eines einfachen Blickes so dermaßen einknickte. Sie hatte sonst immer ganz tapfer den Kopf oben gehalten und war ihren Kontrahenten, allen voran ihm selbst, mit einem unglaublichen Trotz und Widerwillen begegnet. Sie hatte sich früher durch nichts und niemanden klein kriegen lassen. Selbst Voldemort hatte sie noch getrotzt, obwohl sie vollkommen am Ende war. Jetzt aber. . .

Dafür würde er Smith noch gehörig das Maul stopfen. So viel stand für Draco fest. Für den Moment aber legte er der verstörten Löwin den Arm beruhigend um Rücken und Schulter, sodass sie ein wenig verschreckt den Kopf zu ihm drehte. Draco sah da erst, dass sie erheblich mit den Tränen kämpfte, die er mit einem warmen, aufmunternden Lächeln versuchte zu vertreiben. Kurz darauf zog er sie noch etwas mehr zu sich, dem sie sich widerstandslos ergab und so nun etwas, an seiner Seite eingekuschelt, neben ihm her lief.

Ihre rechte Hand löste sich nach und nach dann auch von ihrer Tasche und krallte sich stattdessen in den Umhang von Draco, was von einer Handvoll ihrer Mitschüler recht spitz beäugt wurde. Allen voran von Ron, der mit Lavender hinter den Beiden lief und Draco schließlich begann, mit Blicken abertausende Dolche in den Rücken zu schleudern. Seine Augen verengten sich zu Schlitzen, während seiner Kehle ein bedrohlicher Knurr laut entwich, je stärker sich Hermione an den erklärten Todfeind drückte.

Am liebsten wäre er jetzt zu ihr vorgeprescht und hätte sie von ihm weggerissen, bevor er diesem Dämon in Menschengestalt einen Fluch nach dem anderen beibrachte. Allerdings war er schlau genug die Füße stillzuhalten, denn wenn er sich jetzt hier austobte, würde er nur selbst auf die Schnauze fliegen. Dann hätte dieses Aas tatsächlich gewonnen, denn dann wäre keiner mehr da, der ihm irgendwie im Weg stünde. So leicht würde er es dem Frettchen aber nicht machen. Er würde Malfoy dran kriegen. Vielleicht nicht heute oder morgen, aber bald. Auch das Frettchen machte Fehler. Und wenn er diese machte, dann würde er da sein.

Und während Ron so seine Pläne schmiedete, sah Lavender mit pikiert gerümpfter Nase auf die beiden Schulsprecher vor sich. Auf Malfoy, der dem blöden Bücherwurm den Arm umgelegt und fest an seine Seite gezogen hatte.

Es war und blieb ihr echt ein Rätsel, was das Frettchen auf einmal an der Besserwisserin fand? Vor allem, da er sonst *nie*, noch weniger in der Öffentlichkeit, auch nur ansatzweise irgendwem in irgendeiner Art und Weise, mit derartigen Gesten seine Zuneigung gezeigt hatte. Der Typ war doch sonst immer so eiskalt wie der Polarkreis. Und dann auch noch zu der prüden Ziege Granger. Das wollte ihr absolut nicht in den Kopf und irgendwie. . . Irgendwie fühlte sie sich bei dem Anblick der Beiden gerade ein wenig von Neid zerfressen.

Nicht, dass sie irgendein Interesse an Malfoy hätte. Merlin bewahre sie vor derartigem. Nein, was ihr gerade ein wenig sauer aufstieß war die Tatsache, dass Ron so etwas nicht einfallen würde. Ihr einfach mal so den Arm umzulegen und vielleicht auch etwas mit ihr zu kuscheln. Zwar fand sie den Sex mit ihm toll und

alles, dennoch wünschte sie sich, dass er auch anderweitig mal mehr Interesse für sie zeigte. Dass er eben mal von sich aus auf sie zukam, um einfach nur etwas mit ihr zusammen zu sein. Dass er sie vielleicht mal am Wochenende auf einen Kaffee bei Madam Puddifoots einlud. Offensichtlich aber spukte ihm die blöde Kuh trotz allem noch viel zu sehr im Kopf herum. Dass es an dem war, erkannte sie recht deutlich an seinem unheilvollen Blick und den vor Wut zu Fäusten geballten Händen.

„Ronie“, rief sie leise nach ihm und wollte beruhigend nach einer seiner Hände greifen. Allerdings fuhr er sie auf die kleinste Regung bereits sauer an. „Was?!“, fauchte er wütend, worunter sie ein wenig kleiner wurde.

„Ich dachte wir . . . ich . . . du . . .“, wusste sie nicht, was sie auf seinen wütenden Blick erwidern sollte und senkte schließlich betreten das Haupt. Ron wiederum ging erneut dazu über, Malfoy ein Loch in den Rücken zu brennen, was er dann aber nicht mehr so gut konnte, denn sie waren am Klassenzimmer angelangt. Und dort verkrümelten sich Hermione und das Frettchen mal wieder in die hinterste Reihe, wo sie selbst alles im Blick hatten, im Gegenzug aber von niemandem weiter gesehen wurden, außer man verrenkte sich den Kopf, was Ron mehr als einmal während der langatmigen Doppelstunde tat.

Lavender ihrerseits funkelte das Schulsprecherpaar auch noch kurz wütend an, bevor sie sich überlegte, wie sie der blöden Ziege richtig eins reinwürgen konnte? Und das am besten auf einem Weg, der Ron auch endlich klar machte, dass er den Bücherwurm abschreiben und gänzlich in den Wind schießen sollte. Es wäre doch gelacht, wenn ihr da nicht etwas Nettes zu allem einfiel. Ein paar hässliche Gerüchte waren schnell gestreut, zumal ohnehin schon ein paar ziemlich Pränante im Umlauf waren. Die musste sie nur noch etwas mehr aufhübschen und aufbauschen und schon stand Granger als Schulschlampe da, die niemand mehr mit der Kneifzangen anfassen würde. Auch Ron nicht.

Von all den hinterhältigen Gedanken ihrer Mitschüler bekamen die Beiden nichts mit. Draco war indes auch weiter versucht, Hermione mit kleinen Gesten etwas Ruhe zu vermitteln. So griff er sich schließlich auch ihre rechte Hand, als sie mit dieser begann, an ihrem linken Arm herumzukratzen und so auch etwas am Stoff ihrer Bluse zerrte.

Draco verflocht dann aber gleich seine Finger mit ihren, sodass sie wieder zu ihm sah. Im Blick auch weiter etwas Gequältes. „Nicht“, gab ihr Draco da aber auch schon leise, wie auch beruhigend zu verstehen, bevor er ihr ein aufmunterndes, warmes Lächeln entgegen brachte. Hermione konnte ihn daraufhin nur stumm ansehen, fand nach einem kurzen Moment dieses warme Lächeln aber genauso stark in seinen Augen wieder.

Diese kleinen Dinge erfüllten nach und nach schließlich auch ihren Zweck und gaben ihr einen Teil ihres inneren Friedens zurück, was sie ihm mit einem zwar noch etwas matten, dafür aber umso dankbarerem Lächeln zeigte. Kurz darauf fiel ihr Blick auf ihre Hände. Auf ihre Kleine, die gleichermaßen warm, wie auch geschützt in seiner lag.

Dieser Anblick zog sie mal wieder gänzlich in ihren Bann, obwohl es im Grunde nichts Besonderes war. Ein paar Hände, die einander hielten. Trotzdem war es für sie so viel mehr. Es war eine spezielle Verbundenheit, die sie über den Sommer immer wieder mit ihm geteilt hatte, wenn sie ihn in diesem Loch besucht hatte. Diese war auch jetzt wieder da und blieb es auch über die gesamte Doppelstunde, denn Draco ließ sie, auch nachdem sie sich soweit beruhigt hatte, nicht mehr los, weshalb sie sich nicht eine einzige Notiz zu allem machen konnte, was Binns ihnen erzählte. Die machte sich Draco dafür umso eifriger, sodass das Kratzen seiner Feder, neben den Schnarchgeräuschen seiner Mitschüler, so ziemlich das einzige war, was man hörte.

۩ ۞ ۩

Nach dem Unterricht schnappte sich Draco Ginny und setzte diese auf Hermione an, damit sie ihr etwas Gesellschaft leistete, da er mit Blaise noch ein wenig trainieren wollte. Hermione nahm es etwas gedrückt auf, verschwand dann aber mit ihrer Freundin in ihren Turm.

Draco wiederum hatte anderes im Sinn, als zu trainieren. Blaise hätte eine extra Trainingseinheit mit Sicherheit zwar begrüßt, Draco aber brannten ganz andere Dinge unter den Nägeln, denen er nachgehen wollte. Nachgehen musste, weshalb er sich seinen Weg zur Bibliothek suchte, um dort etwas in der Verbotenen Abteilung zu stöbern, da er dummerweise im Augenblick nicht an die ganzen Bücher aus der Bibliothek des Manors herankam. Seine Pläne aber änderten sich schlagartig, als er einen ganz bestimmten Hufflepuff aus den Augenwinkeln sah. Kurz darauf verdunkelte sich sein Blick unheilvoll. Die Verbotene

Abteilung war damit gänzlich vergessen. Stattdessen schlich er Smith nach, der den Blondinen in keiner Weise bemerkte, bis es für ihn zu spät war.

Als er um die nächste Ecke bog, Draco direkt im Nacken, schoss die Hand der Schlange vor und packte den Hufflepuff am Genick, den er noch in der gleichen Sekunde herum riss und mit dem Rücken gegen die Steinwand drängte. Noch bevor Zacharias realisierte, was mit ihm geschah, da hatte er auch schon die Hand des Slytherin wie eine Schelle um die Kehle liegen, die Draco ihm doch etwas mehr abdrückte. Hinzu kam die Spitze seines Zauberstabs, die sich gefährlich in den Hals seines Opfers bohrte. Als Zacharias erkannte, wer ihn da im Griff hatte, quollen ihm noch zusätzlich die Augen aus den Höhlen.

„Malfoy. . .“, krächzte er in einem Anflug von Panik, was Draco mit einer stillen Genugtuung aufnahm. Zeitgleich konnte man beobachten, wie sich die hellen Augen des Blondinen um eine Nuance verdunkelten und es in diesen gefährlich zu funkeln begann. Zacharias wurde es auf den Anblick dann auch schon Himmelangst. Er war so gut wie tot.

„Was . . . was willst du?“, krächzte er, erreichte damit allerdings nur, dass sich Dracos Griff verstärkte und ihm noch mehr die Luft wegblieb. „Man, lass los. . .“, würgte er. Draco dachte aber gar nicht daran. „Warum sollte ich?“, raunte er unheilvoll, während Zacharias verzweifelt versuchte, den Griff seines Gegners zu lockern. Erfolglos.

„Ich krieg keine Luft. . .“, krächzte und würgte er weiter in seiner Panik. Draco kümmerte sich nicht im Mindesten darum. „Dein Pech.“ „Bitte. Ich . . . ich. . .“, verfiel Zacharias nun wirklich in Schnappatmung und lief so auch leicht blau an.

„Hast du von Hermione abgelassen, als sie dich angefleht hat? Nein. Jetzt weißt du mal, wie das ist“, raunte Draco leise, dafür aber um so vieles bedrohlicher, als noch eine Minute zuvor. Das allein genügte schon, dass Zacharias verstärkt der kalte Angstschweiß hervortrat. Jedoch war es nicht alles, was er zu sehen und vor allem zu spüren bekam.

So beobachtete er mit wachsendem Schrecken, und mehr und mehr ungläubig, wie die Fackeln an den Wänden begannen, wild empor zu züngeln, während die Fensterscheiben, erst nur schwer erkennbar, dann aber immer stärker zu vibrieren begannen, und letztlich drohten zu zerspringen.

„s tut mir leid!“, brachte er auf den Anblick und die mörderischen Drohgebärden Dracos hervor. „Ich wollt sie nich. . .“ „Was wolltest du nicht?“, unterbrach Draco ihn zischend und drückte noch etwas stärker zu, sodass Smith nun wirklich die Luft wegblieb, nach der er verzweifelt schnappte, wie ein Fisch auf dem Trockenen.

„Du schäbige, kleine Kakerlake hast keine Ahnung, was du mit allem angerichtet hast. Was du ihr angetan hast.“ „Lu. . .ft“, krächzte der Hufflepuff inzwischen wirklich blau, der so auch kurz vorm Kollabieren stand, weshalb Draco ihn nun doch ruckartig losließ. Nur den Bruchteil einer Sekunde später zog Zacharias gierig die Luft ein, um sie in seine Lungen zu lassen. Nur kam in diesen für weitere Sekunden nichts an, da Draco ihm just in dem Moment die Faust mit aller Gewalt in die Nieren rammte. Noch im selben Augenblick brach Zacharias japsend in die Knie zusammen, bevor er sich vor Schmerzen auf dem Boden zu einem Ei krümmte. Die Sache mit dem Atmen wurde damit aber kaum besser.

„Scheiße“, bekam er nur gepresst heraus, bevor er mit panischer Angst zu dem Slytherin emporblickte, zu dessen Füßen er lag. Dieser funkelte ihn auch weiter unheilvoll an und deutete zudem bedrohlich mit dem Zauberstab auf das Gesicht seines Opfers.

„Aufstehen“, raunte Draco ihm kalt zu. Und das in einem Ton, der Zacharias nur zu deutlich machte, dass es noch sehr viel schmerzvoller für ihn werden würde, wenn er Draco nicht gehorchte. So quälte er sich trotz des stechenden Schmerzes in der Brustregion wieder auf die wackligen Beine, lehnte dann aber noch etwas an der Wand, da er ohne diese Stütze im Rücken nur wieder umgekippt wäre. Draco nahm es völlig gleichgültig auf, taxierte den Hufflepuff nun aber wieder verstärkt mit seinen Eisaugen, die dem Dachs scheinbar sämtliche Wärme aus dem Körper zogen.

„Jetzt sperr schön die Lauscher auf, damit das auch in deinem unterbelichteten Kleinhirn ankommt. Du hältst dich von Hermione fern. Sollte ich dich noch ein einziges Mal, auch nur 10 Meter in ihrer Nähe sehen, kannst du anfangen dir dein Grab zu schaufeln. Genauso hältst du das Maul. Wenn ich auch nur einen Floh etwas über die Narbe auf ihrem Arm husten höre, bist du fällig. Und da ist es mir scheißegal, ob der Floh diese Info von dir oder einem anderen hat. Ich habe trotz allem mehr als genug Mittel und Wege, um dir dein erbärmliches Leben zur Hölle zu machen. Und ich bin nicht der Einzige, der dazu imstande ist. Ist das angekommen?“ „Ka. . . kapiert. Maul halten und Granger fern bleiben“, brachte Zacharias rasch stammelnd

hervor, während er in dem tosenden Gewittersturm der grauen Augen versank, die ihm immer mehr Eisschauer durch den Körper jagten.

Merlin, der Typ war echt nicht mehr normal, dachte er sich noch. Beinahe zeitgleich blitzte es noch stärker in Dracos Augen auf, dessen Hand ohne ein Zeichen der Vorwarnung vorschoss und sich ein zweites Mal um Smiths Kehle legte. Der schnappte Augenblicklich nach Luft und versuchte noch panisch den festen Griff des Blondens zu lösen oder zumindest zu lockern. Erfolglos.

„Mit deinen Gedanken hast du ganz Recht, also reiz mich nicht weiter. Falls doch. . .“, drückte Draco noch etwas mehr zu, um seine Drohung nochmal stärker zu verdeutlichen. Zeitgleich wurde das Flammenspiel der Fackeln immer hektischer. Immer wilder. Gleich so, als ob sie lebendig würden und drohten sich selbstständig zu machen. Zacharias kamen bei dem sich ihm bietenden Anblick beinahe die Augen raus.

„Ich schweige! Ich schweige!“, schnappte er restlos verängstigt und verlor sich damit erneut stärker in Dracos kalten Augen, in denen etwas mörderisches lag. Auf den Anblick realisierte nun auch Zacharias zur Gänze, dass der Blonde nicht der kleine Feigling und vor allem Schwächling war, für den ihn die Meisten die ganzen Jahre immer gehalten hatten. Und wenn die Dinge tatsächlich alle stimmten, die er damals zu Malfoys Verhandlung hören durfte, da. . . Nein, er würde nicht so blöd sein, sich mit dem Bezwiner von Greyback und der Lestrangle anzulegen. Genauso wenig, wie er sich mit Potter anlegen würde, der ihm ja ebenfalls indirekt Schaden angedroht hatte, wenn er einen falschen Mucks von sich gab.

„Ich tu was du willst. Ich werd niemandem irgendwas sagen. Ich nehm's mit ins Grab. Alles.“ „Wenn nicht, sorg ich persönlich dafür, dass du in dem landest!“, drohte Draco ihm noch kurz offen, bevor er wieder ruppig von Zacharias abließ, dem nun doch noch die Beine nachgaben und er zitternd an der Wand zu Boden glitt. Draco aber schenkte dem verstört wimmernden Bündel Mensch keinerlei Beachtung mehr, sondern drehte sich um, und verschwand in den nun wieder vollkommen ruhigen Gängen. Zacharias sah ihm aber noch lange getrieben nach, bevor sich sein Kreislauf nach und nach etwas beruhigte.

Merlin, die Schlange hatte ihm echt Todesangst eingejagt, was, wie er nun erst merkte, auch noch anderweitig nicht ganz spurlos an seinem Körper vorübergegangen war, denn es war nicht nur der blanke, kalte Schweiß, der ihm am Körper hinab rann.

۩ ۞ ۩

Als Ginny mit Hermione auf dem Weg in Richtung Südturm war, begegneten sie Stephen, der direkt auf Hermione zukam. Der schwante auf den Anblick des Ravenclaws nichts Gutes. Und das wurde sogar noch etwas schlimmer, als er ihr ein breites Lächeln zuwarf.

„Hermione, hallo. Wie geht's dir?“ „Gut. Warum fragst du?“ „entgegnete sie ihm mit leicht abwehrender Haltung, was Ginny ein wenig verwundert zur Kenntnis nahm. „Na ja, ich hab dich die letzten Tage irgendwie gar nicht in der Großen Halle oder sonst im Schloss gesehen“, erklärte er. „Könnte daran liegen, dass ich mit Grippe im Bett gelegen hab“, entgegnete sie ihm. Stephen zog daraufhin ein wenig verwirrt die Augenbrauen kraus.

„Du warst doch aber gar nicht im Krankenflügel.“ „Nein. Mir war mein eigenes Bett lieber.“ „Ach so. Verstehe.“ „Wolltest du irgendwas?“, stellte Hermione die eigentliche Frage, um endlich das leidige Gespräch mit dem Ravenclaw zu beenden. Sie konnte selbst nicht sagen warum, aber irgendwie wurde ihr der Junge von Mal zu Mal unsympathischer, aber irgendwie auch unheimlicher.

Sie fragte sich auch, woher er wusste, dass sie nicht im Krankenflügel war? Vermutlich hatte er dort nachgesehen, und genau das bereitete ihr ein wenig Unbehagen. Dass er ihr, trotz ihrer mehrfach recht deutlichen Ansagen, auch weiter nachstellte, musste man schon fast sagen, denn sie hatte gerade die letzte Zeit, mehr als einmal seinen Blick auf sich ruhen gespürt.

„Ich wollte dich nochmal wegen der Feier fragen, ob du es dir vielleicht anders überlegt hast und mich jetzt doch gerne begleiten würdest? Ich würde mich wirklich sehr freuen“, lächelte er sein Zahnpastalächeln, während Hermione innerlich aufstöhnte. Merlin, wie deutlich musste sie denn noch werden, bis er endlich begriff, dass sie so viel Interesse an ihm hatte, wie an Drachenpocken? Sie könnte es ihm jetzt zwar genau sagen, aber das wäre gemein, da er ja im Grunde nichts Schlechtes zu ihr gesagt oder sich sonst wie falsch verhalten hätte. Er nervte sie halt nur. Und dafür, dass er ihr ein wenig unheimlich wurde, konnte er ja auch nichts.

„Tut mir leid, Stephen, aber meine Antwort ist nach wie vor Nein. Warum fragst du nicht ein anderes

Mädchen? Ich bin mir sicher, es würden sich viele darüber freuen und gerne deine Begleitung sein. Ich kann und möchte das aber nicht sein. Tut mir leid“, meinte sie, und hoffte, dass es endlich bei ihm angekommen war. Seinem Gesichtsausdruck nach offensichtlich nicht, denn um seine Mundwinkel zuckte es kurz verräterisch. Sein Lächeln verschwand dann auch und machte einem, auf den ersten Blick, enttäuschem Eindruck Platz. Auf Hermione wirkte die scheinbar traurige Mimik, die nun seine Züge zierte, kalt und befremdlich. Schon irgendwie ein wenig bedrohlich, was noch etwas mehr wurde, als er weiter sprach.

„Das ist sehr schade, aber ich dachte mir, ich frag dich einfach nochmal. Ich schätze mal, dein Wunschkandidat hat dich inzwischen nun auch gefragt?“, warf er eine Mutmaßung in den Raum und taxierte Hermione während er sprach ziemlich genau, die sich unter seinem Blick jedoch immer unbehaglicher fühlte. Ginny sah es. Auch, dass ihrer Freundin dieses Gespräch immer unangenehmer wurde, weshalb sie Hermione kurzerhand die Antwort abnahm.

„Sicher. Schon lange.“ „Tatsächlich?“, hakte Stephen scheinbar überrascht nach und legte seinen Blick wieder etwas durchdringender auf Hermione, die am liebsten geflüchtet wäre. Ginny indes plapperte weiter und schmückte ihre kleine Lüge etwas aus.

„Was denkst du denn? Hermione hat nur nichts weiter gesagt, weil es niemanden etwas angeht. Ein Nein auf deine Frage, sollte schließlich genug sein“, funkelte Ginny ihn ein wenig säuerlich an. Stephen ließ sich davon aber nicht beeindrucken und betrachtete Hermione auch weiter eingehend.

„Und wer ist nun der Glückliche?“ „Das geht dich nichts an“, meldete sich Ginny wieder. Und das nun leicht bissig. „Doch nicht etwa Malfoy oder eine der anderen Schlangen?“, übergang Stephen Ginny. Hermione auch weiter fest im Blick, die unbewusst einen kleinen Schritt zurück machte, um mehr Distanz zwischen sich und den Ravenclaw zu bringen. Diesen Raum nutzte Ginny dann gleich voll für sich aus und bezog somit Stellung direkt vor ihrer Freundin.

„Hast du gerade was nicht mitgekriegt? Es geht dich nichts an.“ „Man wird doch fragen dürfen? Oder warum machst du so ein Geheimnis daraus?“, sah er über Ginny hinweg wieder zu Hermione, die keine Ahnung hatte, was sie zu dem Gespräch beisteuern sollte. Musste sie auch nicht, da Stephen gleich weiter sprach.

„Weißt du, ich denke ja eher, dich hat außer mir niemand gefragt und du willst es jetzt nur nicht zugeben, weil es dir peinlich ist, dass dich sonst keiner auf die Feier begleiten will“, mutmaßte Stephen und legte den Kopf etwas zur Seite, während Hermione ein wenig auf seine Worte zuckte, die er sich damit bestätigt sah.

„Ich finde, das ist ganz schön mies von dir, weißt du das? Andere, die sich ernsthaft für dich interessieren so vor den Kopf zu stoßen, nur weil dir vielleicht die Nase oder sonst was nicht passt. Wenn du. . .“ „Jetzt komm mal wieder auf den Teppich!“, unterbrach Ginny ihn rüde, böse funkelnd. „Hermione hat dir ja wohl mehr als deutlich gesagt, dass sie nicht mit dir auf die Feier will. Weder jetzt noch in Zukunft. Wenn dir das nicht passt, ist das dein Pech. Sie hat keinen Grund sich in irgendeiner Form für ihre Entscheidung zu rechtfertigen, vor allem da es mir gänzlich neu wäre, dass du in irgendeiner Art und Weise zu Hermiones festem Freundeskreis zählst. Wenn du uns also entschuldigst?“, frotzelte Ginny, schnappte sich Hermione und stolzierte hoch erhobenen Hauptes an dem Ravenclaw vorbei, der den Beiden mit leicht dunklem Blick folgte. Auf den Lippen ein selbstsicheres Grinsen.

„Ich krieg dich schon noch“, murmelte er für sich und ging seiner Wege.

۩ ۞ ۩

Entscheidungen

۩ ۞ ۩

„. . . So ein eingebildeter Fatzke“, meckerte Ginny auch weiter, als sie und Hermione bereits im Schulsprecherturm angelangt waren und auf der Couch Platz genommen hatten.

„Was bildet der sich eigentlich ein wer er ist, dich blöd anzumachen, nur weil du nicht an ihm interessiert bist? So was kann ich leiden. Aber dem wirst du zur Feier schön das Maul stopfen!“, beschwor Ginny ihre Freundin mit erhobenem Zeigefinger.

„Wie soll ich das denn machen?“, verstand Hermione nicht. Auf Ginnys Zügen machte sich auf die Frage ein teuflisches Grinsen breit, was Hermione nicht so ganz behagte. Schließlich fiel der Blick der Rothaarigen zurück auf ihre Freundin.

„Nichts leichter als das. Ich werde aus dir einfach das attraktivste, begehrenswerteste Wesen machen, was jede Veela in den Schatten stellt und nach dem sich alle Typen auf dem Ball die Finger lecken werden. Am Samstag gehen wir Kleider kaufen!“, ordnete Ginny an. „Blaise braucht auch noch einen neuen Anzug und Festumhang und die Anderen sicherlich auch.“ „Muss das sein? Ich mein. . . Ich hab zum Einen gar keine richtige Lust auf die Feier und zum Anderen auch gar keinen Begleiter“, brachte Hermione etwas bedrückt hervor und versank ein wenig in ihren Gedanken, denn das war ja nur die halbe Wahrheit.

Zwar setzte sie selbst kaum Hoffnungen darauf, aber wenn sich Ben bis dahin doch noch irgendwie bei ihr melden sollte und sie dann vielleicht wieder mit ihm auf der Feier zusammen sein könnte, wäre sie dennoch nicht glücklich damit. Sie wusste, sie würde Draco gewaltig vor den Kopf stoßen, wenn sie den Abend mit ihrem Prinzen verbrachte. Es würde ihm weh tun, ganz gleich, was er vielleicht dazu sagte, dessen war sie sich sicher. Und das war das Letzte, was sie nach allem wollte. Ihm schon wieder wehzutun.

„Klar hast du den“, meinte Ginny vollkommen überzeugt und riss Hermione damit aus ihren Gedanken. „Was?“ „Draco. Er würde den Abend sicher liebend gern mit dir zusammen verbringen. Ihr müsst doch ohnehin den Ball mit dem Eröffnungstanz freigeben. Du kannst den ganzen Abend mit ihm verbringen. Als Freunde oder auch mehr“, lächelte Ginny aufmunternd, die sich nun auch wieder gänzlich beruhigt hatte. Hermione verzog allerdings etwas verbittert das Gesicht auf die Aussage, sodass Ginny nochmal versuchte, ihr gut zuzureden.

„Hör mal. Draco hat dich gern. Mehr als gern. Er hat dir gesagt, dass er dich liebt. Und nach allem was war, denke ich, steht es gänzlich außer Frage, dass er das ehrlich meint. Du weißt damit doch, woran du bei ihm bist. Er kümmert sich um dich und ist auch so die ganze Zeit für dich da gewesen. Und das gefällt dir doch auch. Wenn er in deiner Nähe ist. Das seh ich. Gerade nach der etwas unschönen Eskapade letzte Woche. Du warst richtig fertig, weil du ihn nicht mehr um dich hattest und. . . Er bedeutet dir etwas. Nicht nur etwas, sondern sehr viel mehr. Du hast ganz besondere Gefühle für ihn.“ „Du hast ja Recht“, seufzte Hermione etwas schwermütig. Ginny wiederum kam nicht umhin, ihre Freundin verdattert anzublinzeln. Hatte sie sich gerade verhört, oder hatte Hermione es eben zugegeben?

„Aber es ist halt nicht genug“, führte Hermione dann noch an, sodass der aufsteigende Freudenjubiläum in Ginny wieder einen kleinen Knick bekam, und etwas in sich zusammensackte.

„Warum? Also. . . Was brauchst du denn noch?“, verstand Ginny nicht, sodass Hermione versuchte sich ihr zu erklären. „Das hab ich dir schon mal gesagt. Ich kann und will ihm nicht mit halbherzigen Gefühlen begegnen. Das wäre nicht fair ihm gegenüber. Du hast Recht, dass ich. . . ich. . . Ich habe Gefühle für ihn und ich bin gerne in seiner Nähe. Sehr gerne“, lächelte sie, als sie wieder verstärkt an gestern Abend dachte, als sie zusammen auf der Couch gelegen und etwas gekuschelt hatten. Es war einfach bloß schön gewesen. Warm und beruhigend. Friedlich.

„Aber das ändert leider nichts an der Tatsache, dass ich. . . ich. . .“, brach Hermione seufzend ab und setzte schließlich neu an, um Ginny ihre Gedanken und Empfindungen mehr in bildlicher Form zu schildern, da sie wirklich nicht wusste, wie sie das richtig in Worte fassen sollte.

„Es ist, als wäre mein Herz in zwei Teile geteilt. Die eine Hälfte hat sich Draco nach und nach irgendwie erobert und die andere ist noch immer bei. . . bei Ben. Ich kann ihm nicht alles geben, weil ich nicht alles habe. Verstehst du was ich meine?“, sah sie Ginny ein wenig hilflos an. Ihre Freundin aber hatte verstanden

und nickte, wies Hermione dann aber auf den kleinen Fehler in ihrer Rechnung hin.

„Das gilt im Umkehrschluss aber auch für Ben. Wenn er doch noch irgendwie wieder auftauchen sollte, kannst du ihm dann ja auch nicht alles geben.“ „Merlin, ich weiß“, stöhnte Hermione fertig auf und ließ sich nach hinten fallen. Ginny besah sie sich ein wenig mitleidig. Ja, das war in der Tat keine schöne Situation, wenn man zwischen den Stühlen saß und sich für eine Sache entscheiden musste, obwohl man im Grunde gerne beide hätte.

„So leid es mir tut das zu sagen, Süße, aber du wirst dich besser früher als später entscheiden müssen. Du kannst nicht beide Jungs haben.“ „Ich weiß“, seufzte Hermione erneut, wo ihre Gedanken nun auch wieder etwas zu Draco glitten, den sie bereits so heftig vor den Kopf gestoßen hatte.

Sie wusste nicht, ob sie ihn nach der Sache tatsächlich noch *so* haben konnte, ohne, dass er sich am Ende vielleicht wie ein Ersatznagel fühlte. Als eine Art Notlösung. Das wollte sie nicht, denn das war, wie sie selbst wusste, ein ziemlich hässliches Gefühl und würde zudem immer einen bitteren Beigeschmack zurücklassen. Ginny sah es. Den inneren Konflikt, der in ihrer Freundin tobte.

„Ich kann ja verstehen, dass du an Ben festhältst. Wirklich. Aber sieh mal. . . Es war nur ein Abend und ist zudem fast zwei Jahre her. Du weißt doch auch nach wie vor nicht, wer er tatsächlich ist und. . . Das ist jetzt meine Meinung, aber ich finde aufgrund all der Dinge, die im letzten halben, dreiviertel Jahr noch waren, spricht doch einiges mehr für Draco. Allen voran die Tatsache, dass er auch wirklich echt ist. Er ist und war schon immer real und lebendig. Das mag Ben zwar auch sein, aber hat er dir nicht selbst gesagt, dass er für uns alle mehr einem Schatten ähnelt? Dass er nicht so existiert wie wir, was auch immer das heißen mag? Draco aber ist echt und war anscheinend auch nie so richtig der Arsch, als den wir ihn immer gesehen haben. Er ist für dich da. Jetzt, aber auch während des Krieges, wo es wirklich darauf ankam. Und Ben, das. . . Irgendwie hat das für mich alles immer mehr von einer Märchenromanze. Versteh mich nicht falsch! . . .“, setzte Ginny rasch nach, da sich ein Ausdruck stillen Schmerzes und Bitterkeit auf Hermiones Zügen breitmachte.

„. . . Ich fand das alles damals super süß und romantisch und alles. Und es war dir zu der Zeit ja auch ein Segen. Aber das ist zwei Jahre her. Und zwei Jahre sind eine verdammt lange Zeit. Ich bin der Meinung, du solltest nicht noch mehr Zeit verlieren. Sieh mal, so ein schöner Traum ist ja eine Sache, das Leben aber eine ganz andere. Das heißt nicht zwangsläufig, dass du gar nicht mehr träumen musst. Ich Gegenteil. Ich denke, du könntest das auch sehr gut mit Draco zusammen. Immerhin. . .“, grinste Ginny ein wenig. „. . . er ist sehr kreativ. Du hattest während der Party in den Kerkern mehr als genug Spaß mit ihm. Vor allem, als ihr miteinander getanzt habt. Genauso das supersüße Date, was ihr im Raum der Wünsche hattet. Das kann ihm so schnell keiner nachmachen“, lächelte Ginny zufrieden, was Hermione schwach erwiderte.

„Vermutlich nicht. Nein. Aber sag mal. . .“, richtete sich Hermione wieder etwas auf und nahm nun ihrerseits Ginny genauer in Augenschein. „Kann es sein, dass Blaise dich ein bisschen angespitzt hat, dass du mir wegen Draco in den Hintern treten sollst?“, mutmaßte Hermione, denn so wie Ginny gerade eben philosophiert hatte, würde es sie doch arg wundern, wenn Blaise da nicht auch irgendwie seine Pfoten im Spiel hatte.

„Ich muss dich enttäuschen, nein. Er hat, zugegeben, versucht mich mit allen Mitteln für seine Pläne einzuspannen. Und die Versprechungen, die er mir gemacht hat, waren durchaus reizvoll, glaub mir“, grinste Ginny keck und wackelte provokativ mit den Augenbrauen, sodass Hermione zwangsläufig wieder etwas lachen musste. Ginny indes fuhr fort.

„Allerdings hab ich ihm gleich gesagt, dass ich da nicht mitspiele. Wir hatten uns, ehrlich gesagt, deswegen auch schon etwas in den Haaren. Aber du bist nun mal meine Freundin, und ich will nur das Beste für dich. Ich werde dich und deine Interessen nicht für die Interessen meines Freundes übergehen“, erklärte sie, was Hermione ein klein wenig ein schlechtes Gewissen bescherte.

„Deswegen sollst du dich aber nicht mit Blaise streiten. Das will ich nicht.“ „Da mach dir mal keine Gedanken“, winkte Ginny ab und grinste kurz wieder breit. „So kleine Machtkämpfe geben einer Beziehung den nötigen Pfeffer. Und ich mag es, mich mit Blaise zu kabbeln. Wir streiten in dem Sinne ja nicht einmal. Das ist mehr nur zanken. Machst du mit Draco doch auch“, zwinkerte sie Hermione keck zu, die diesem Punkt nichts entgegensetzen konnte, da es stimmte. Es machte ihr in der Tat Spaß, etwas mit ihm zu zanken. Diese kleinen Wortgefechte oder auch Kabbeleien, so wie gestern seine Drohung sie ans Bett zu fesseln. Er hatte sich über sie gebeugt und ihre Handgelenke in seiner Gewalt, die er ihr rechts und links von ihrem Kopf in die Kissen gedrückt hatte, sodass sie bereits gegen ihn verloren hatte, noch bevor der Kampf richtig angefangen

hatte.

„Aber um auf das Eigentliche zurückzukommen. . .“, holte Ginny sie wieder aus ihren Gedanken. „Ich will nur das Beste für dich und vor allem, dass du glücklich bist. Mir ist es da vollkommen egal, wer dich am Ende glücklich macht, solange du es bist. Und auch wenn ich Blaise und seine Pläne jetzt nicht so unterstütze, wie er das gerne hätte, bin ich dennoch der gleichen Ansicht wie er. Du und Draco, ihr würdet so ein hübsches Paar abgeben. Genauso denke ich, dass er dich wirklich glücklich machen kann, wenn du ihm die Chance dazu gibst“, lächelte Ginny warm und strich ihrer Freundin etwas über die Wange.

„Lass die Liebe in dein Herz, Süße. Wir haben alle so lange auf diese normalen Dinge verzichten müssen, weil wir dafür keine Zeit hatten oder weil es um uns herum zu gefährlich war, diese Gefühle zu haben. Harry hat im letzten Jahr darauf verzichtet. Ich, du, Blaise und Draco sicher auch. Lass es zu. Lass es auf dich zukommen und verschließ dein Herz nicht weiter. Es gibt keinen Grund mehr, etwas zu verstecken oder zu verzichten. Nimm dir was du dir wünschst und was man dir gerne geben möchte“, appellierte Ginny an sie, worauf Hermione nickte. Auf den Wangen nun ein wenig die Tränen.

„Vermutlich hast du Recht“, gab sie der Rothaarigen leise zurück. „Es ist wohl wirklich das Beste, loszulassen“, murmelte sie und begann sich etwas stärker mit dem Gedanken auseinanderzusetzen.

Im Grunde da. . . Es war ja nicht so, dass sie irgendwie etwas verlor. Sie gab gewissermaßen einen Traum auf, wie Ginny meinte. Aber Träume, mochten sie eben noch so schön sein, waren leider nicht das wirkliche Leben. In diesem Leben gab es aber einen Menschen, der ein echter Schatz war. Der real war, wie Ginny meinte. Draco war für sie da, was eigentlich das Wichtigste war. So gesehen würde sie nun sogar etwas bekommen. Nämlich die Liebe, von der Ginny sprach. Ein etwas bitterer Beigeschmack blieb dennoch.

„Es ist nur. . . Es ist nicht so leicht das alles zu vergessen, weil es für mich schon etwas Besonderes war“, sah sie Ginny schon fast entschuldigend an. Diese nickte verstehend.

„Sicher. Und es sagt doch auch keiner, dass du diese Geschichte vergessen sollst. Du kannst sie dir ja auch weiter im Herzen bewahren und vielleicht redest du später auch mal mit Draco über diese Geschichte. Über deine Gefühle. Ich will jetzt nur nicht, dass diese Sache dir und deinem Leben, dem Glück und der Liebe, am Ende im Weg steht. Dass du zu viel Zeit verlierst und. . . Wo ich gerade dabei bin, vielleicht denkst du nochmal über deinen Stichtag nach? Das Schuljahr ist noch verdammt lang und ich weiß ehrlich gesagt nicht, ob es gut für dich ist, wenn du tatsächlich bis dahin warten willst“, warf Ginny fürsorglich ein, worauf Hermione nickte und auch über diesen Punkt nachdachte.

Als sie das erste Mal diese Thematik besprochen hatten, war Ginnys Vorschlag Neujahr gewesen. Wenn Hermione nun aber ehrlich mit sich selbst war, dann war ihr dieser Zeitpunkt sogar zu lange, denn sie wollte Weihnachten nicht allein sein.

Sie würden die Ferien und Feiertage vermutlich wieder bei den Weasleys verbringen, aber die hatten ja alle irgendwo jemanden. Ginny hatte Blaise und bis dahin war die Verbindung, die sich zwischen Harry und Astoria aufbaute, sicher zu einer Form der festen Beziehung gereift. Sie hätten alle einander und das wollte sie auch gern. Sie wollte jemanden, mit dem sie es sich auf der Couch vor dem Kamin gemütlich machen konnte. Ein gutes Buch in der Hand, den Weihnachtsbaum im Blick und vielleicht etwas Schnee, den man hinter einer mit Schneebäumen vereisten Fensterscheibe fallen sah. Und irgendwie, als sie sich das so vorstellte, da sah sie sich mit Draco kuscheln, was ihr, ohne dass sie es merkte, ein sehr verträumtes Lächeln auf die Lippen zauberte. Ginny sah es. Und sie wunderte sich.

„Mione?“ „Hm?“ „Woran denkst du?“ „Dass ich zu Weihnachten nicht allein sein möchte.“ „Wirst du nicht. Wir werden wieder bei uns feiern und. . .“ „Das mein ich nicht“, unterbrach sie Ginny, die dann auch verstand. „Oh. Okay und was heißt das nun konkret für das *Wann*?“ „Ich weiß nicht. Ich. . . uhm. . . Vielleicht Halloween? Vermutlich ist es das Beste für mich, wenn ich unter alles einen Schlusstrich ziehen kann. An dem Zeitpunkt, an dem es für mich seinen Höhepunkt hatte. Sollte Ben sich bis dahin auch weiter nicht melden, ich denke ich kann mit der ganzen Geschichte dann besser abschließen.“ „Und die Feier?“, lamentierte Ginny ein wenig, da sie nicht wollte, dass Hermione an dem Abend allein war.

„Willst du die nicht lieber schon mit Draco verbringen?“ „Das kann ich doch. Als Freunde und. . . Wenn Ben wirklich nicht kommt, werd ich nochmal mit Draco wegen allem reden und es ihm erklären. Warum mir das so wichtig war. Was mir das bedeutet hat. Warum ich nicht zu ihm konnte. Ich hoffe er versteht das und. . . und gibt mir dann noch eine Chance“, wurde sie etwas leiser und auch bedrückt.

Sie könnte verstehen, wenn nicht. Wenn er sich durch ihr Verhalten gekränkt fühlte oder den Eindruck hatte, nur die zweite Geige für sie zu spielen, auch wenn es im Grunde nicht so richtig an dem war. Dieser

Eindruck blieb dennoch.

„Das wird er“, versicherte Ginny ihr überzeugt und tätschelte ihr tröstend den Arm. „Ich mein. . . Umsonst versucht Blaise mich doch nicht für seine Pläne einzuspannen. Draco hat bestimmt noch nicht aufgegeben. Wenn man jemanden liebt, dann hört das nicht von heute auf morgen wieder auf. Und wenn du ihm die ganze Geschichte in Ruhe erklärst, hat er dafür ganz bestimmt auch Verständnis. Er erinnert sich sicher auch noch gut an die Feier, und dass du dort nicht allein warst“, meinte Ginny aufmunternd, worauf Hermione dennoch etwas unsicher nickte. Ginny zog sie dann aber zu sich und schloss sie ganz fest in die Arme.

„Das wird schon alles. Du bekommst deinen Prinzen. Entweder den Geheimnisvollen, oder unseren Eisprinzen“, grünte Ginny, worin Hermione zwangsläufig einstimmte. Nicht zuletzt auch aufgrund der Tatsache, dass sie sich vor zwei Jahren so sehr gegen die Vorstellung gestäubt hatte, irgendwie die Nähe von Slytherins Eisprinzen ertragen zu müssen. Jetzt genoss sie diese in vollen Zügen.

„Das wäre wirklich sehr schön, wenn ich. . .“, da öffnete sich das Portrait, in dem besagter Eisprinz auftauchte, was Ginny noch mehr zum Grinsen brachte. Kurz darauf beugte sie sich etwas zu Hermione, um ihr ins Ohr zu flüstern.

„Wenn man vom Teufel spricht.“ Hermione nahm es mit einem Schmunzeln auf und sah zu Draco. „Schon wieder da? Wolltest du nicht mit Blaise trainieren?“, musste sie dennoch fragen. Draco blinzelte dann auch kurz etwas ertappt.

„Ähm . . . ja. Ist was dazwischen gekommen“, erklärte er knapp und trat auf die beiden Mädchen zu, die jetzt auf den zweiten Blick erst bemerkten, dass der Blonde ein kleines Sträußchen Sonnenblumen dabei hatte. Auf den Anblick der Blumen wurde Ginnys Grinsen nochmal etwas breiter. Schließlich zog sie sich Hermione etwas heran und hauchte ihr einen kleinen Kuss auf den Schopf. Nur etwas später lagen ihre Lippen erneut am Ohr der Brünnetten.

„Schnapp dir deine Schlange und halt ihn fest“, flüsterte sie und war kurz darauf verschwunden. Nicht aber, ohne Draco einen mehr als zufriedenen Blick zuzuwerfen. Der sah der jüngsten Weasley noch kurz nach, bevor er ganz zu Hermione an das Rückteil der Couch trat und ihr die Blümchen reichte, die sie sich lächelnd nahm. Ihr Herz freute sich noch auf ganz andere Art und Weise über die nette kleine Geste, was es Hermione mit ein paar aufgeregteren Schlägen vermittelte. Im Anschluss sah sie wieder zu ihm und nahm vornehmlich seine Augen etwas mehr in Beschlag, in denen es ein wenig funkelte.

„Darf ich fragen, warum ich Blumen von dir bekomme, oder möchtest du mir etwas beichten?“ „Hm? Nein, ich dachte mir lediglich für mehr Sonne im Gemüt. Da machen sich Sonnenblumen doch eigentlich ganz gut, oder?“, lächelte er keck, was das Lächeln Hermiones sogar noch etwas mehrte, bevor sie wieder auf die Blumen sah und kurz ein wenig an diesen schnupperte.

„Wo hast du die her?“ „Von Sprout. Sie hat in ihren privaten Gewächshäusern ja auch noch diverse andere Sachen. Ich hab sie gefragt, ob sie ein paar der Blumen entbehren kann“, erklärte er, worauf sie nickte und kurz etwas in ihren Gedanken versank.

Draco war bis jetzt der einzige Junge, der ihr einfach so mal Blumen geschenkt hatte, um sie etwas aufzumuntern. Von Harry oder gar Ron, hatte sie nie etwas dergleichen bekommen. Weder zum Geburtstag, noch wenn sie im Krankenflügel gelegen hatte. Ganz anders die Schlangen.

Als sie nach der Schlacht im Mungos gelegen hatte, hatten Blaise und Charlie fast immer ein paar Blumen mit dabei gehabt. Zum Geburtstag waren es auch wieder die Drei gewesen, die ihr Blumen geschenkt hatten. Und in Dracos Fall, hatte sie nun schon zum zweiten Mal einfach so welche bekommen. Der erste Strauß diente zwar der Entschuldigung, nur hatte sie an dem Streit damals genauso Schuld gehabt. Trotzdem hatte sie einen richtig schönen, dicken Strauß zur Versöhnung bekommen, der noch genauso kraftvoll blühte, wie der zu ihrem Geburtstag. Und jetzt das.

Im Grunde war es nur eine winzig kleine Geste, aus der sie sich für gewöhnlich auch nichts weiter machte. Aber manchmal waren es diese kleinen Dinge, die man sich tief unbewusst dennoch wünschte. Ein warmes Lächeln, eine kleine Umarmung oder einfach nur eine Hand, die die eigene hielt. Diese Dinge konnten sehr viel mehr bewegen, als 1000 Worte. Es waren und blieben kleine Gesten der Zuneigung und Freundschaft, die nun dafür sorgten, dass es ihr ein wenig die Tränen in die Augen trieb, was Draco verwunderte.

„Was ist?“ „Nichts. Sie sind wirklich schön. Danke“, lächelte sie ihn wieder an und stand schließlich auf, um den Blumen die nötige Pflege, in Form von einer mit Wasser gefüllten Vase zu verschaffen. Draco irritierte es ein wenig, weswegen er ihr in ihr Zimmer folgte.

Dort stellte sie die Blumen zu den anderen, die ihren Schreibtisch immer mehr dominierten, und betrachtete

die bunte Pracht nochmal mit einem warmen Gefühl im Herzen. Zeitgleich wurde ihr beim Anblick der Sonnenblumen klar, dass Ginny offensichtlich Recht behielt. Draco schien in der Tat noch nicht aufgegeben zu haben. Sie hoffte wirklich, dass er es am Ende alles verstand und dass sie ihm nicht noch einmal so wehtun musste. In jedem Fall würde es an ihr sein, auf ihn zuzugehen, wenn sich die Dinge so entwickelten und Ben tatsächlich nicht mehr auftauchte.

„Sag mal. . .“, begann Draco vorsichtig, der noch immer hinter ihr stand und erneut die einzelne, kleine Vase mit der Rose in Augenschein nahm. Diese zeigte mittlerweile kaum noch welke Ansätze und blühte zudem auch wieder etwas stärker.

„Hm?“, machte Hermione, den Blick noch immer ein wenig verträumt auf den Sonnenblumen liegend, während sie mit den Fingern sehr behutsam über die kräftigen, gelben Blütenblätter strich. Draco derweil legte seine Konzentration wieder ganz auf Hermione, die er im Kommenden sehr genau betrachtete, um aus ihren Regungen lesen zu können.

„Hat das mit der weißen Rose irgendeine spezielle Bewandnis? Die steht so verloren da“, deutete er auf das Blümchen, nichts ahnend, dass Hermione auf die Frage ein kleiner Stich durchs Herz ging, bevor sie etwas wehmütig auf dieses sah. Was sie dann aber sah, sorgte dafür, dass sich ihre Augen ein wenig weiteten, als sie erkannte, dass die Rose zum einen wieder stärker blühte und zum anderen, was wesentlich interessanter war, nicht mehr in diesem extrem welken Zustand war. Sie sah noch immer ein klein wenig angegriffen aus, aber bei weitem nicht mehr so schlimm, wie noch die Tage zuvor.

Merlin, das konnte doch nicht sein? Die Rose war zuletzt doch fast vertrocknet gewesen und hatte zudem bereits einiges an Blütenblättern verloren. Jetzt aber. . . Es schien so, als hätten sich unter den kranken und welken, wieder gesunde, neue Blütenblätter gebildet, die nun stärker zum Vorschein kamen.

Was bedeutete das? Konnte es sein? War er vielleicht nun doch hier im Schloss? Ging es ihm gut? War es möglich? Könnte sie ihn vielleicht doch in nächster Zeit wiedersehen? Sollte sie in der Tat noch etwas Geduld haben, oder hatte Ginny Recht und sie hatte lange genug auf ein Lebenszeichen von ihm gewartet?

„Hermione?“, drang Dracos Stimme unverhofft in ihren Geist vor und zerriss all ihre Gedanken. Stattdessen begann sich ein kleiner Knoten in ihrem Innern zu bilden, als sich das Bild des Blondens nun wieder verstärkt in ihr Bewusstsein drängte.

Hatte sie sich vor nicht einmal zehn Minuten noch eine Frist zu Halloween gesetzt, nach der sie Draco diese ersehnte Chance einräumen wollte, geriet dieser Entschluss beim Anblick der Rose bereits wieder ins Wanken. Was also sollte sie tun? Konnte sie tun? Sie wollte Draco nicht noch einmal verletzen. Andererseits wollte sie Ben gerne wiedersehen, nur ging beides nun mal nicht. Sie musste sich entscheiden, wie Ginny gemeint hatte. Sie. . .

„Mione?“, hörte sie Draco erneut. Und das nun wirklich mit einem Anflug von Sorge. „Alles in Ordnung?“, bohrte er weiter, worauf sie mit dem Kopf schüttelte, um ihre wirren Gedanken erstmal loszuwerden. Kurz darauf drehte sie sich zu ihm und lächelte ihn ein wenig verkrampft an.

„Ja. Alles bestens.“ „Sicher?“ „Ja.“ „Hm. Verrätst du mir da noch, was es mit der Blume auf sich hat, oder ist es ein Geheimnis?“, kam er dann doch wieder auf seine Frage zurück, die ein unangenehmes Kribbeln in ihrem Innern zurückließ. Schließlich sah sie wieder etwas bitter auf die Rose, als sie meinte: „Nein. Also. Es ist kein Geheimnis. Es ist. . . nichts Besonderes. Nur ein kleines Andenken. Mehr nicht“, sah sie wieder zu ihm und versuchte sich nochmal in einem kleinen Lächeln, was sie Lügen strafte.

Sie spürte es und sah es auch in Dracos Mimik, denn er blieb etwas skeptisch. Manchmal war sie wirklich eine lausige Lügnerin. Besonders jetzt. Aber sie konnte ihm unmöglich sagen, was es tatsächlich mit der Rose auf sich hatte. Was sie mit der Blume verband. Welche Hoffnungen sie auf diese setzte. Damit würde sie ihn mit Sicherheit verletzen und das hatte er nicht verdient.

Halloween, sagte sie sich nochmal. Sie würde den Abend abwarten. Entweder Ben kam an dem Abend zurück und nahm sie in die Arme, oder er kam nicht. In dem Fall würde sie sich Draco zuwenden und ihm geben, was er sich wünschte, wie ja auch der eine Teil ihres Herzens, denn in einem Punkt hatte Ginny ganz Recht. Er war ein echter Schatz, den sie nicht nochmal loslassen oder verlieren wollte.

Sie würde die Feier und damit den Abend am Ende entweder mit Ben verlassen oder mit Draco. Bis dahin würde sie über diese Angelegenheit noch Stillschweigen bewahren. Und so lange würde Draco auch noch etwas im Ungewissen bleiben müssen, denn sie wollte im dümmsten Fall keine falschen Hoffnungen schüren, die sie letztlich wieder zerstören musste. Da war einmal bereits einmal zu viel.

„Lass uns runter gehen. Wir müssen noch Hausaufgaben machen“, lotste sie das Thema und damit auch das

Gespräch wieder zurück auf einen neutralen Punkt und schnappte sich schließlich die Hand des Blondens, den sie hinter sich her, runter ins Wohnzimmer führte. Sie spürte, dass sie ihn ein wenig ziehen musste und erkannte dann auch, dass sich sein Blick trotzdem nochmal kurz auf dem Blümchen verlor, bevor er ihr doch noch folgte.

13 Tage, mahnte sie sich selbst an. 13 Tage waren es noch bis zu der Feier. Dann würde sie die Sache ein für allemal klären. Für sich und für Draco. Und dann. . . Dann war sie hoffentlich auch nicht mehr länger allein.

۩ ۞ ۩

Mit dem Anbrechen der Nacht tauchte Lucius, wie schon die Tage zuvor, im Schutz des Dickichts auf. Zwar hätte er problemlos via Kamin zu ihr flohen können, doch dann wäre die Gefahr zu groß, dass einer der Anderen etwas in der Richtung spitz kriegte. Das konnte er nicht gebrauchen. Es war besser, diese Sache blieb sein kleines Geheimnis. Und mit den Bannen, die er bei seinem letzten Besuch über das Haus gelegt hatte, würde es auch so bleiben.

Er trat wie selbstverständlich ein und warf der heraneilenden Elfe den schweren Umhang achtlos hin, unter dem das kleine Geschöpf zur Gänze verschwand. „Whiskey“, warf er ihr dann nur noch barsch zu, und suchte sich ungehindert seinen Weg ins Kaminzimmer. Dort lümmelte sein kleines Spielzeug auf der Couch und ließ es sich mit einem Glas Rotwein und Pralinen gut gehen.

Wenn sie so weiter machte, würde sie allerdings bald aufgehen, wie ein Ballon. Nicht gerade anregend. Am besten wies er sie mal etwas subtil darauf hin. Ein Kleid, was zwei Nummern zu klein war, würde sie dann sicher zum Abnehmen animieren, sollte sie noch mehr Süßkram in sich reinstopfen.

„Hallo meine Liebe. Wie ich sehe, lässt du es dir bereits gut gehen?“, warf er ihr ohne weiteres zu, sodass ihr Kopf herum ruckte und sie ihn aus großen Augen ansah, die freudig zu funkeln begannen.

„Luci Schatz!“, rief sie nicht nur, sondern quietschte schon fast. *Merlin, ging das schon wieder los?* Er würde ihr vielleicht doch mal etwas nachhaltiger eintrichtern müssen, dass sie diese Bezeichnung zu unterlassen hatte. Für den Moment übte er sich jedoch in Ruhe und Geduld und wartete darauf, dass sie sich erhob und zu ihm trat. Kurz darauf drückte sie ihm einen drängenden, fast besitzergreifenden Kuss auf die Lippen, bevor sie ihm verschmust die Arme um den Nacken legte. Blieb ihm heute denn gar nichts erspart?

„Du hast mir gefehlt“, säuselte sie und drängte sich etwas mehr an ihn, sodass er ihre Rundungen vermehrt spürte. Denen würde er sich später in der Nacht noch ausgiebig widmen. Vorher aber galt es etwas zu besprechen.

„Du mir auch, Liebes. Leider gibt es noch ein paar Kleinigkeiten zu regeln, bevor wir uns den angenehmen Dingen widmen können.“ „Was denn für Kleinigkeiten?“, schnappte sie ein wenig beleidigt und zog einen Schmollmund. Bei dem Anblick zuckte es kurz in seinem Lendenbereich, denn mit dem Schmollmund konnte sie in der Tat nützliche Dinge tun. Nützlichere, als zu sprechen.

„Unser Befreier hat sich bei uns gemeldet und ein paar Forderungen gestellt. Für diese brauchen wir allerdings nochmal ein paar spezielle Trankzutaten. Die Liste“, reichte Lucius ihr diese, die sie ihm etwas ruppig abnahm und vor sich hin knurrte: „Bin ich euer Laufbursche oder was?“ bevor sie die Zutaten überflog, allerdings den entsprechenden Trank nicht aus diesen ableiten konnte. Lucius verdrehte auf ihr Verhalten innerlich die Augen, bevor er versuchte sie zu beschwichtigen und ihr diese Thematik *nochmal* darlegte.

„Natürlich nicht. Ich würde doch auch lieber selbst gehen, als dir Borgins Gesellschaft zuzumuten. Leider sind mir im Augenblick die Hände gebunden. Es ist für mich selbst in der Knockturn zu riskant aufzutauchen.“ „Ja, schon gut“, maulte sie. *Immerhin*, dachte er sich und trat hinter sie, um ihr ein wenig die Schultern zu massieren, bevor er dazu überging, sie im Nacken zu küssen, was ihr wohlige Schauer durch den Körper jagte.

„Gibt es denn sonst ein paar Neuigkeiten? Hat sich deine liebe Freundin mal aus Hogwarts gemeldet?“ „Vor ein paar Tagen. Willst du den Brief lesen?“, seufzte sie schon ein wenig wohligh. „Nur zu gern.“ Damit ließ er von ihr ab und machte es sich stattdessen auf der Couch bequem. Auf dem Beistelltisch entdeckte er nun auch den von ihm geforderten Whiskey, den er kurz etwas schwenkte und schließlich an dem Getränk nippte. Am Ende konnte er nicht ganz verhindern, dass ihm seine Züge ein wenig angewidert entglitten.

Dieses drittklassige Zeug war mehr und mehr eine Beleidigung für seinen feinen Gaumen, je öfter er das Gesöff zu sich nahm. Was das anging, da würde er sie auch noch einmal darauf aufmerksam machen müssen,

was sie ihm in Zukunft anzubieten hatte. Für den Moment stellte er den Fusel weg und konzentrierte sich wieder ganz auf die Hausherrin, die ihm den Brief reichte.

Hallo Pansy,

schön, dass du dich mal wieder meldest. Ich hab schon gedacht, du hast dich ganz nach Frankreich verdrückt, so wie Milli und Kate. Ich mein, ich hätte verstanden warum, aber ich finde nach wie vor, dass es ein Fehler ist, dass du das Schuljahr nicht wiederholst.

Das bedauerte Lucius in der Tat auch etwas, denn dann hätte er sie direkt als Spitzel in Hogwarts gehabt. So musste er sich mit dem begnügen, was ihnen das Fräulein Greengras unwissentlich preisgab.

Es hat sich wirklich einiges verändert, wobei sich manche Dinge offensichtlich nie ändern. Charlie ist noch immer so verbohrnt und starrsinnig! Ich hab mich heute erst wieder mit ihm gestritten, weil er dir nur Schlechtes unterstellt, von wegen hinterhältig, macht- und geldgeil. Manchmal könnte ich ihn echt auf den Mond fluchen. Kerle! Aber du weißt ja, wie das ist. In der einen Sekunde will man ihnen noch den Hals umdrehen, in der anderen. . . Na ja.

Du weißt, ich liebe ihn und ich bin echt froh und glücklich, dass ich ihn jetzt auch haben kann und nicht Goyle. Den Tod hätte ich ihm zwar nicht gewünscht, aber so, wie ich die Jungs verstanden habe, haben er und Crabbe wohl ein Dämonsfeuer heraufbeschworen, was sie nicht beherrschen konnten. Dumm gelaufen.

So war das also. Nun, da hatte das Fräulein Greengras in der Tat Recht. Dumm gelaufen.

Okay, du hast gefragt wer alles da ist. Ich selbstredend. Blaise, Charlie, Draco, Theo und Tracey. Ansonsten sieht es bei uns im Haus eher dünn aus. Astoria ist in ihrem Jahrgang die Einzige und auch so, sind wir alle insgesamt mit den neuen Erstklässlern nur 33. Ziemlich armselig, was? In den Kerkern ist es verdammt ruhig geworden. Vor allem die ersten Wochen waren ziemlich schlimm, wie du dir vielleicht denken kannst. Wir haben uns, vom Unterricht abgesehen, kaum auf die Gänge getraut. Zumindest nicht allein.

Nach den ersten ein, zwei Wochen, hat sich das aber bereits angefangen zu legen. Zumindest zu einem Teil, weil. . . Du wirst jetzt vermutlich die Augen verdrehen und mich für verrückt erklären, aber wir haben recht heldenhafte Unterstützung durch die Löwen bekommen. Angefangen bei Hermione und Ginny. Ja, du liest richtig.

Charlie und Blaise scheinen sich schon sehr lange ziemlich gut mit den Beiden verstanden zu haben, und ich muss ehrlich sagen, wenn man sie näher kennt, sind sie wirklich in Ordnung. Auch einige vom Rest der Löwen. Draco hat sogar Frieden mit Harry geschlossen. Unfassbar oder? Nein, im Ernst. Ich finde das wirklich richtig gut, so wie es jetzt gerade alles ist. Einige der Anderen nerven zwar noch und gucken uns ziemlich blöd von der Seite an. Das war es dann aber auch.

Es hat sich wirklich sehr, sehr viel zum Positiven verändert. Blaise hat mich zum Beispiel auch als Jägerin ins Quidditch Team geholt. Ich wär fast geplatzt vor Freude, als er mir das gesagt hat. Du weißt ja, dass das einer meiner sehnlichsten Wünsche war, dass sie mich ins Team aufnehmen. Aber unter der alten Struktur wäre da nie ein Weg reingegangen. Noch ein Grund mehr, warum ich heilfroh über diesen Wandel bin. Ich hab Charlie und ich darf Quidditch spielen. Wir haben im Übrigen das erste Spiel gegen Hufflepuff 300:0 gewonnen! Ja, ich weiß. Interessiert dich jetzt nicht wirklich, aber das musste ich sagen.

So, was gibt's noch? Ach ja, was ganz Besonderes! Die Schulleitung wird drei Bälle veranstalten. Der erste jetzt zu Halloween, wie schon vor zwei Jahren. Dann noch einen Weihnachts- und Frühlingsball. Bereust du es jetzt ein wenig, nicht hier zu sein? Ich bin echt schon richtig aufgeregt deswegen. Diesmal hat mich Charlie auch eingeladen, sodass ich ihn den ganzen Abend für mich habe.

Und sonst, was könnte dich noch interessieren? Ah, ich weiß. Charlie und Astoria sind Vertrauensschüler und Draco, halt dich fest, hat den Posten des Schulsprechers bekommen! Den würdest du auch so nicht wiedererkennen. Er hat sich total verändert. Also nicht äußerlich oder so, wobei, doch ein bisschen schon. Astoria hatte es schon ein wenig bedauert, dass der Ehevertrag nicht mehr greift. Inzwischen hat sie aber auch jemand anderen und ich denke, mit dem fährt sie sehr gut. Aber zurück zu Draco.

Wie gesagt, er hat sich sehr verändert. Du weißt sicher, dass sie ihn über den Sommer in Askaban

festgehalten haben. Er sah die erste Zeit danach auch ziemlich schlecht aus. Ich will wirklich nicht wissen, was er dort durchlebt hat. Inzwischen geht es ihm aber auch wieder gut. Sehr gut. Wie gesagt, du würdest ihn nicht wiedererkennen. Er ist richtig wie ausgewechselt. Ich weiß nicht, wie ich das am besten beschreiben soll, aber er wirkt irgendwie viel offener und lebendiger. Wärmer. Wenn ich ehrlich sein soll, dann hab ich ihn in den ganzen sechs Jahren nicht mal ansatzweise so viel lachen sehen, wie jetzt in den letzten Wochen. Man hat echt den Eindruck, als wäre eine tonnenschwere Last von ihm abgefallen, ohne die er jetzt richtig leben kann.

Da fällt mir ein, Blaise hatte gleich am ersten Wochenende zu einer Party geblasen. Wir haben uns am Anfang aber nicht so richtig dazu gewagt, weil sie Hermione, Ginny und Luna zu uns eingeladen hatten, um mit ihnen eben etwas zu feiern.

Auf den letzten Satz blinzelte Lucius. Luna? Lovegood? Das wurde ja immer schlimmer! Schlammblüter, Blutsverräter und Geistesgestörte. Die Drei schafften es in der Tat, binnen weniger Wochen das altehrwürdige und noble Haus Slytherin gänzlich zu Grunde zu richten. Das einzige, was Lucius in dem ganzen Brief bis jetzt erheitert hatte, war die Tatsache, dass Draco Askaban genauso schlecht bekommen war, wie ihm.

Du machst dir keine Vorstellung, wie geil das am Ende dann noch geworden ist. Draco und Blaise haben sich die beiden Löwinnen geschnappt und um die Wette getanzt. So viel Spaß hatte ich echt schon lange nicht mehr. Es war alles wirklich richtig entspannt und befreiend. Wir konnten uns richtig ausleben und unseren Spaß haben, wenngleich ich es begrüßt hätte, Charlie hätte an dem Abend mal richtig mit mir getanzt. Aber er war halt Gentlemen und hat sich vorwiegend um Luna gekümmert. Sie ist eigentlich auch ganz nett. Vielleicht ein bisschen verschoben, aber trotzdem irgendwie lieb.

Und wenn ich jetzt mal über alles nachdenke, finde ich es schon schade, dass wir so viel Zeit damit verschwendet haben, uns gegenseitig fertigzumachen und anzufeinden. Ich mein. . . Wofür? Wir hatten im letzten Jahr zwar unsere Ruhe und alles, aber die Atmosphäre, die überall geherrscht hat, war doch echt furchtbar. Ich hab mich da wirklich nicht wohl damit gefühlt. Der Vergleich, den ich jetzt habe, macht das sogar noch richtig deutlich. Ein Leben, so wie es das ganze letzte Jahr war, hätte ich nicht haben wollen.

Ich hoffe, du bist mir jetzt nicht böse, dass ich das so sehe. Dass es mich freut, dass es am Ende so gekommen ist, wie es gekommen ist. Es ist wirklich sehr viel angenehmer und schöner. Wenn du hier wärst, würdest du das sicher auch so sehen und verstehen. Hoffe ich zumindest. Das war's dann auch erstmal von mir.

Wie gesagt, es wäre schön gewesen, wenn du auch wieder zurückgekommen wärst, aber das ist ja jetzt nicht mehr zu ändern. Vielleicht können wir uns stattdessen mal am Wochenende auf ein Stück Kuchen und Tee treffen? Weißt du, wir dürfen von der Schulleitung aus, eigentlich täglich nach Hogsmeade runter. Also wenn du Lust und Zeit hast, können wir uns ja treffen und richtig reden. Ich brauch schließlich auch noch ein passendes Kleid für die Feier. Da kannst du mir gleich mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Die liebsten Grüße,

Daphne

Merlin, das Mädchen war vielleicht gesprächig. Nur hatte sie leider nichts weiter geschrieben, was für ihn und seine Pläne interessant wäre. Da war lediglich die Tatsache, dass sie sich offensichtlich bereits stärker mit den Löwen, allen voran mit Potter, zusammengeschlossen hatten. War nach allem aber irgendwo zu erwarten. Auch, dass die ganze Meute geschlossen wieder im Schloss eingekehrt war.

Was für ihn etwas mehr von Interesse war, war die Tatsache, dass die Schüler offensichtlich etwas freies Geleit hatten. Daraus ließ sich doch sicherlich etwas machen. Wie hatte das Fräulein Greengras noch geschrieben? Sie wollte sich gerne mit ihrer Freundin in Hogsmeade treffen. Das käme ihm doch recht gelegen, was er Pansy dann gleich mitteilte.

„Hast du ihr schon geantwortet?“ „Nein“, entgegnete sie ihm verbissen, da sie, nach allem was Daphne ihr geschrieben hatte, nicht einmal mehr vorgehabt hatte, ihr zu antworten. Aus dem Brief war nur zu deutlich hervorgegangen, dass sich ihre ehemals beste Freundin zu einer ebenso dreckigen Blutsverräterin entwickelt hatte, wie es die Weasleys waren.

Was Daphne da alles geschrieben hatte, Pansy konnte das noch immer nicht fassen. Vor allem, was da

offensichtlich in den Kerkern abgegangen war. Dass Schlammlut Granger und dann noch das Drecksbiesel in ihrem Gemeinschaftsraum! Das war widerlich.

Was sie aber noch wütender machte, war die Tatsache, dass Draco mit dem Schlammlut getanzt hatte und dann wohl wirklich noch mit der seinen Spaß hatte! Bis jetzt hatten sie ja nur vermutet, dass da etwas zwischen den Beiden war. Diese Vermutungen allein waren ja schon abartig. Es nun durch Daphne bestätigt zu haben, war gleich nochmal etwas anderes. Vor allem wenn sie bedachte, dass Draco ununterbrochen Kontakt mit Granger hatte, denn wenn er Schulsprecher war, konnte man sich an einem Finger abzählen, dass Granger seine Partnerin war.

Das mit der Gryffindor, war ihr ein unermesslicher Dorn im Auge. Hinzu kam noch Daphnes Hinweis, von wegen Draco hätte sich verändert. Als sie ihm in der Winkelgasse begegnet war, hatte sie nichts von einer solchen Veränderung bemerkt, denn er war so herablassend wie eh und je. Dass er das am Ende offensichtlich nur zu ihr war und im Gegenzug seinen *Spaß* mit dem rüdisen Schlammlut hatte, machte sie nun jedoch rasend.

All die Jahre. . . Die ganze Zeit hatte sie sich ihm hingeeben und seine Launen ertragen. Doch ganz egal, was sie getan oder gesagt hatte, nie hatte er ein echtes Lächeln oder ein aufrichtiges, nettes Wort für sie übrig. Und nun schien das alles wohl nur so aus ihm herauszusprudeln? Warum? Wie konnte das sein? Wie konnte er sich plötzlich so anders verhalten? Wie konnte er sich so sehr verändert haben?

„*Er verabscheut dich*“, echoten ihr Zabinis Worte vom zweiten Mai dann aber mal wieder in den Ohren nach, als man das Schloss evakuiert hatte. „*Du warst bloß Mittel zum Zweck. Draco hat nie etwas für dich übrig gehabt. Er hat dich bloß gebraucht, um seine eigenen Interessen zu wahren.*“ Sollte es tatsächlich an dem sein? Hatte er ihnen allen die ganze Zeit wirklich nur etwas vorgespielt? Sie wollte das nicht wahrhaben, wengleich Zabinis Worte von damals es bewiesen. Genauso Dracos folgendes Engagement während der Schlacht. Genauso Granger, wie sie ihn im Anschluss aus Askaban rausgeboxt hatte. Merlin, das war doch. . .

„Dann solltest du das umgehend nachholen“, riss Lucius' Stimme sie jedoch aus ihren von Hass geprägten Gedanken. Schließlich sah sie mit einem noch immer etwas funkelnden Blick zu ihm auf, wusste in der ersten Sekunde aber nicht, was er meinte.

„Was?“, fragte sie, sodass er deutlicher wurde, was ihr nicht wirklich schmeckte. „Triff dich mit Daphne in Hogsmeade, wie sie dir vorgeschlagen hat. Unterhalte dich mit ihr. Deine Freundin scheint mir ja sehr gesprächig zu sein. Lass sie einfach ein wenig erzählen. Schließ dich ihrer Meinung an, von wegen, dass du die jetzigen Entwicklungen auch begrüßt. Versuche dich nach Möglichkeit wieder stärker in deine alte Gruppe zu integrieren. Sei ihnen wieder eine Freundin und. . .“ „So blöd, wie Draco mir gekommen ist? Gerade er, Zabini und Harper werden mir gar nichts glauben!“, motzte sie und verschränkte bockig die Arme vor der Brust. Lucius rollte auf den Anblick dann auch gleich innerlich mit den Augen. *Schlimmer, als ein verzogenes Kleinkind.*

„Du sollst für den Anfang ja auch nur deine Freundin davon überzeugen. So wie sie schreibt, scheint sie doch sehr vernarrt in Harper. Sie wird ihn beknieen, dass er dir zuhört. Früher oder später wird er ihr in dem Punkt sicher auch nachgeben und sich dann damit an Zabini und Draco wenden. So kommen wir nicht nur an Informationen, sondern auch an Draco. Und das ist es doch, was du genauso wolltest? Rache. Also verbring den Nachmittag mit ihr und hilf ihr bei der Kleiderauswahl. Der Rest ergibt sich dann schon.“ Und dass es so käme, dafür würde er sorgen. Er würde der kleinen Greengras schon ein paar brauchbare Informationen entlocken, dessen war er sich sicher.

„Aber lassen wir das. Dafür ist morgen noch mehr als genug Zeit. Was hältst du davon, wenn wir uns ein wenig den angenehmeren Dingen des Lebens widmen?“, säuselte er und zog sie zu sich. Kurz darauf begann er sie im Nacken zu küssen, während seine Hände an ihren Seiten hinab glitten und über ihre Taille hinweg auf ihrem Hintern landeten. Dort packte er einmal kräftig zu und drückte sie an sich.

„*Du willst es. Jetzt und hier. Hart und animalisch*“, suggerierte er ihr ein, dem sie sich, wie erwartet, ohne den Hauch einer Gegenwehr bereitwillig hingab.

۩ ۞ ۩

Die kommenden Tage bis zum Wochenende verliefen relativ ruhig, sah man von der Tatsache ab, dass sich Draco immer wieder eine Ausrede einfallen lassen musste, um Hermione nach dem Unterricht zeitweise etwas auf Abstand zu halten, denn er wollte nicht, dass sie etwas von seinen Plänen spitz kriegte. Das wäre ziemlich

kontraproduktiv.

So holte er sich mal wieder Blaise und Charlie ins Boot und erfand diverse Ausreden, zum Beispiel, dass er Training hatte oder etwas mit den beiden besprechen musste usw.. Fakt war aber ein ganz anderer, nämlich der, dass er sein Vorhaben von neulich doch noch versuchte, in die Tat umzusetzen, indem er sich etwas in der Verbotenen Abteilung über diverse Zauber schlau machte.

Hermione bekam er so zwar von seinem eigentlichen Vorhaben abgelenkt, nicht aber einen anderen Gryffindor, der ihm ständig mit dunklen Augen folgte und all seine Bewegungen und Handlungen peinlichst genau in sich aufnahm. Und gerade der Besuch in der Verbotenen Abteilung, regte Rons kühnste Phantasien an. Er fragte sich unweigerlich, was die Schlange dort trieb und versuchte ihm schließlich zu folgen. Irgendwie musste Madam Pince ihn aber bemerkt haben, denn er hatte noch keine drei Schritte ins Innere der Abteilung gemacht, da kam sie auch schon wütend angerauscht. Sie schimpfte, zwar leise, aber dennoch wie ein Rohrspatz, dass er nichts in der Verbotenen Abteilung zu suchen hatte.

Auf Rons Hinweis, dass sich Malfoy in dieser herumtrieb, korrigierte die Bibliothekarin ihn, dass er eine Erlaubnis als Schulsprecher hatte, im Gegensatz zu ihm. Mit diesen Worten hatte sie ihn aus der Bibliothek verwiesen, sollte er nicht etwas anderes aus den genehmigten Abteilungen brauchen. Ron verschwand allerdings eiligst in den Gängen, hoch in den Gryffindorturm.

Merlin allein wusste, was Malfoy dort trieb. Was er suchte oder vorhatte. Und da er, anders als sonst, endlich mal die Chance hatte, das Frettchen allein, ungesehen aller Blicke, abzugreifen, wollte er diese nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Kaum im Turm angelangt, verschwand er auch schon in seinem Schlafsaal. Das Glück schien ihm dann auch endlich mal hold zu sein, denn er war allein in diesem. So verschwendete er auch keine weitere Minute, sondern verschwand an Harrys Bett, genauer an seinem Koffer, in dem er gleich wühlte, auf der Suche nach dem Tarnumhang und am besten vielleicht auch noch der Karte des Rumtreibers. Die Karte hatte er in einem Seitenfach recht schnell gefunden, nur der Umhang wollte nicht auftauchen.

„Scheiße!“ Den brauchte er am Dringendsten, um sich ungesehen an Madam Pince vorbei- und letztlich an Malfoy heranzuschleichen. Nur wo war das blöde Ding? Harry hatte den jetzt doch garantiert nicht in Verwendung.

„Accio Tarnumhang!“, rief er schließlich mit gezücktem Zauberstab, in der Hoffnung, dass ihm das Stück Stoff dann in die Hände glitt. Mit dem Zauber hatte er Glück. Zwar waren es nicht seine Hände, sondern sein Gesicht, in welches ihm der Umhang klatschte, aber er hatte ihn.

Nur eine Sekunde später knüllte er ihn hastig zusammen und ließ ihn unter seinen Sachen verschwinden, wie auch die Karte, bevor er sich beeilte, wieder runter in die Bibliothek zu kommen. Erst als er vor dieser war, kramte er beide Utensilien wieder hervor, von denen er auch gleich Gebrauch machte. Er hatte Glück. Malfoy schien noch immer in der Verbotenen Abteilung mit seinen Schandtaten beschäftigt zu sein.

So begab er sich versucht leise in die hohen Räumlichkeiten, wo er, wie erhofft, weder von Madam Pince, noch sonst wem bemerkt wurde. Auch schaffte er es mit dem Umhang problemlos bis in die Verbotene Abteilung. Dort suchte er kurz etwas ahnungslos, bis er die Schlange an einem Tisch entdeckte, wo sie über zwei Büchern brütete und sich eifrig kritzelnd Notizen machte. Das war seine Chance.

„Greif ihn an. Niemand ist hier. Niemand hat dich hineingehen sehen. Und niemand wird dich hinausgehen sehen“, meldete sich die Stimme in Rons Kopf einmal mehr und wurde mit jedem Satz lauter und fordernder. Herrischer.

„So eine Chance wirst du so schnell nicht wieder bekommen. Greif ihn an. Er rechnet nicht damit. Schalte ihn aus. Ein für allemal. Schalte ihn aus. Töte ihn!“, befahl die Stimme lauthals und erreichte damit, dass sich Rons Blick noch etwas mehr verdunkelte. Seine Hand legte sich derweil gefährlich um seinen Zauberstab, den er so fest umschloss, dass seine Fingerknöchel weiß hervortraten.

„Es sind nur zwei kleine Worte. Niemand wird es herausfinden. Niemand wird irgendwelche Spuren finden. Tu es, bevor dieses Monster die Gelegenheit dazu bekommt, seine dunklen Pläne in die Tat umzusetzen. Du weißt was dann passieren wird! Er wird morden. Er wird. . .“ „Mist!“, fluchte Draco da aber und warf angefressen die Feder vor sich auf das Pergament. Ron wiederum wachte auf den leisen Ausruf des Blondens aus seiner dunklen Trance auf und sah wieder mehr auf die Schlange, die sich scheinbar wütend die Haare raufte und schließlich geschlagen zurücklehnte, sodass sein Kopf träge auf der Stuhlkante lastete. Die grauen Augen wiederum blickten frustriert an die Decke.

„So funktioniert das doch nie!“, schimpfte er etwas auf sich selbst. Ron derweil wurde neugierig, was

genau die Schlange hier trieb. War ja auch nicht ganz uninteressant.

„*Es spielt keine Rolle, was er hier tut. Es wird euer Schaden sein, wenn du ihm nicht Einhalt gebietest. Töte ihn!*“, forderte die Stimme erneut. Ron ignorierte sie. Stattdessen näherte er sich versucht leise Draco, der noch kurz geschlagen an die Decke starrte, bevor er sich mit einem Ruck wieder richtig hinsetzte und nochmal auf seine Notizen sah. Schließlich verzog er verbissen das Gesicht und schlug die beiden Bücher, die ihm nicht bei seinem Problem helfen wollten, lautstark zu.

Ron zuckte auf das Geräusch unweigerlich zusammen und wich einen Schritt zurück. Seinen Zauberstab hielt er nun wieder fester, bereit der Schlange doch noch einen Fluch ins Gesicht zu brennen. Draco packte jedoch seine Notizen zusammen und räumte die Bücher zurück, bevor er sich auf den Rückweg machte.

„*Er entkommt! Tu etwas. So schnell wirst du ihn nicht mehr allein und ungeschützt antreffen. Tu es. Schnell! Töte ihn!*“, donnerte die dunkle Stimme im Kopf des Rotschopfs erneut, der besagte Chance aber vergehen ließ. Stattdessen sah er Draco unheilvoll nach, bevor er an das Regal trat und sich seinerseits die beiden Bücher nahm, die die Schlange gerade gelesen hatte.

Er wollte herausfinden, was hier los war. Was Malfoy vorhatte. Nach was für einem Zauber er offensichtlich suchte. Er wollte Harry und allen voran Hermione beweisen, dass das Frettchen Dreck am Stecken hatte. Sie sollten sehen, dass er Recht hatte. Schon die ganze Zeit. Er wollte, dass sie sich bei ihm entschuldigten und Hermione reumütig zu ihm zurückkam. Insofern brachte es ihm am Ende mehr, Malfoy ans Messer zu liefern, als wenn er ihn jetzt mit ein paar Flüchen ausknockte. Dann war er wieder der Buhmann, und darauf hatte er echt keine Lust.

So warf er stattdessen einen Blick auf die Bücher, runzelte dann aber etwas die Stirn, bevor er in diesen zu blättern begann. Leider hatte er nicht gesehen, auf welcher Seite das Frettchen gelesen hatte, die Buchtitel sprachen aber schon irgendwo für sich.

Die hohe Kunst des Illusionierens und Verschleierns wie auch **Zauber zur Auslöschung**. Das war für Rons Geschmack mehr als deutlich. Das Frettchen versuchte etwas zu verstecken oder auch für andere anders sichtbar zu machen. Vielleicht wollte er ein gefährliches Artefakt ungefährlich und harmlos erscheinen lassen? Oder er wollte etwas Wichtiges vernichten.

So verschwand er, mit den beiden Büchern unter dem Arm, ebenfalls aus der Verbotenen Abteilung zurück in den Gryffindor Gemeinschaftsraum. Auf dem Weg dorthin, zog er sich den Tarnumhang wieder runter und stopfte diesen, zusammen mit der Karte, in seinen Umhang. Als er den Gemeinschaftsraum betrat, hatte er erneut Glück, denn er entdeckte Harry. Leider war Ginny auch gerade präsent, die, kaum dass sie ihn erblickte, auch schon einen bösen Blick für ihren Bruder übrig hatte. Ron ignorierte sie und trat stattdessen zu Harry.

„Harry?“, begann er. Sein ehemals bester Freund sah ihn jedoch recht distanziert an. „Was?“ „Können wir reden? Es ist wirklich wichtig. Ich . . . ich muss dir was zeigen“, drängte Ron. Ginny, neben Harry, schnaubte auf die Bitte ihres Bruders recht geräuschvoll, widmete sich dann aber wieder mehr ihren Hausaufgaben, durch die sie sich mit Harry quälte. Dieser überlegte noch kurz, sah dann allerdings die beiden Bücher, die Ron dabei hatte und vermutete, dass der Rotschopf vielleicht bei etwas Hilfe brauchte. Und da Harry trotz allem noch immer etwas Hoffnung hatte, dass sich Ron endlich besann, wollte er sich die Bücher nehmen. Ron aber trat einen Schritt zurück.

„Können wir in unseren Schlafsaal gehen?“, bat er, da Ginny sofort wieder zur Furie werden würde, wenn sie hörte, was er beobachtet hatte. Seine Schwester guckte dann auch gleich recht ungehalten und ließ erneut ein schnaubendes Geräusch von sich hören, während Harry mit den Augen rollte.

„Von mir aus“, entwich es ihm etwas genervt, als er sich erhob und Ron hinterher schlurfte. Kaum in ihrem Schlafsaal, verschloss Ron diesen auch gleich, damit sie unter sich blieben. Harry beobachtete es argwöhnisch.

„Was ist jetzt? Über was willst du reden?“ „Was hältst du von denen?“, hielt Ron ihm dann die beiden Bücher hin, die sich Harry verwundert nahm und kurz studierte. Am Ende zuckte er ahnungslos mit den Schultern. „Steht doch gar nicht im Lehrplan. Wenn ich dir bei einem der Zauber helfen soll, muss ich passen. Die sehen kompliziert aus“, murmelte Harry, als er ein paar der Sprüche überflog.

„Ich will sie nicht lernen, Malfoy hat aber in den Büchern gelesen und. . .“ „Stopp! Ich will kein Wort mehr hören“, fiel Harry ihm sofort ins Wort, kaum dass Ron Draco erwähnt hatte. Er klappte die Bücher zu und funkelte den Rotschopf böse an.

„Hör auf ihm nachzuspionieren und in allem etwas Schlechtes zu sehen, was er tut. Vor allem, wenn er in einem Buch liest!“, schimpfte Harry. Ron wusste sich aber gleich zu rechtfertigen. „Die sind aus der

Verbotenen Abteilung! Und dort werden sie nicht grundlos stehen. Malfoy scheint irgendwas verstecken zu wollen und. . .“ „Man, hör endlich auf damit.“ „Findest du es nicht seltsam, dass er sich in der Verbotenen Abteilung rumtreibt?“ „Nein. Er wird was recherchiert haben. Davon mal abgesehen, wie oft hat sich Hermione schon in die Verbotene Abteilung geschlichen?“, argumentierte Harry, wunderte sich dann aber mal etwas.

„Wie bist du eigentlich dort reingekommen? Madam Pince ist da doch wie eine blutige Bulldogge, wenn sich jemand unberechtigt Zutritt verschafft“, wurde Harry hellhörig. Ron wiederum zuckte ertappt. „Ich . . . also. . . Ich hab mir . . . äh . . . was ausgeborgt“, stammelte er ein wenig hilflos und holte schließlich die Karte und den Umhang hervor, worauf Harry fast die Augen rauskamen, als er das sah.

„Du beklaust mich?!“, rief Harry gleichermaßen empört, wie auch wütend. „Ich hab’s mir nur ausgeliehen!“, verteidigte Ron sich schnell, als sich Harry sein Eigentum ruppig nahm und sauer in seinen Koffer warf, den er dann auch gleich magisch versiegelte, damit NIEMAND mehr da rein kam, außer er selbst. Ron derweil redete weiter und versuchte sich zu rechtfertigen.

„Merlin, es ging nicht anders. Ich musste mich beeilen, sonst wär das Frettchen schon wieder weg gewesen und. . .“ „Ich fass es nicht. RON!“, schrie Harry auch weiter wütend. „Es tut mir leid, aber findest du das nicht seltsam?“, kam Ron wieder auf seine Entdeckung zurück und deutete Harry auf eines der Bücher.

„Ich mein, du hast vorhin selbst gesagt, dass diese Zauber nicht im Lehrplan stehen. Was denkst du also, wieso er sowas liest? Bestimmt nicht aus Langerweile. Merlin allein weiß, nach was für einem Spruch er gesucht hat!“ „In einem Buch über Illusionszauber? Du hast Recht, Ron. Da stehen wirklich wahnsinnig potente und gefährliche Zauber drin, die einen umbringen würden“, schnarrte Harry sarkastisch und warf Ron noch kurz einen bösen Blick zu, bevor er sich die Bücher nahm, um sie Madam Pince zurückzubringen.

„Harry!“, rief Ron ihm noch verzweifelt nach, doch der Held schenkte ihm keine Beachtung mehr, sondern machte sich auf den Weg runter in die Bibliothek. Er hoffte, dass er Madam Pince eine halbwegs vernünftige Erklärung für alles auftischen konnte.

۩ ۞ ۩

Ballvorbereitungen

Hallo ihr Lieben und guten Abend,

seit längerem hier das nächste Chap, frisch von meiner lieben Beta zurückgekommen. Ich hoffe ihr habt Spaß damit.

Danke an Elli für deine Mail und Mirja-Hailey für das liebe Kommi. :) Ich hoffe es sind noch noch ein paar Leuten mehr da, die noch hier mitlesen.

Liebe Grüße,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

In diesen Tagen war Draco jedoch nicht der Einzige, der von einem bestimmten Mitschüler nicht nur mit Blicken, sondern auch physisch verfolgt wurde. Hermione hatte ebenso einen unerwünschten Schatten vorzuweisen, der sich, im Gegensatz zu Ron, nicht in den Schatten versteckt hielt, sondern die Konfrontation mit der Löwin direkt suchte, sobald sich ihm die Möglichkeit dazu bot. So war es jetzt am Freitag nach dem Unterricht auch wieder, nachdem sich Draco erfolgreich abgeseilt hatte.

Hermione war später am Nachmittag auf dem Weg runter in die Bibliothek, da sie noch in einem Buch etwas für ihre Zaubertrankhausaufgaben nachschlagen wollte. Wirklich unten kam sie jedoch nicht an, da Stephen ihr über den Weg lief und ihr diesen im Kommenden versperrte.

„Hallo Hermione“, begann er freundlich. Hermione, die etwas aus ihren Gedanken über die verstärkende Wirkungsweise der Wolfswurz für den Wolfbanntank gerissen wurde, entwich ein erschrockenes „Stephen!“, bevor sie abweisend hintenansetzte: „Was willst du?“ „Ich dachte, wir könnten nochmal in Ruhe reden und. . . Nun ja, ich wollte mich entschuldigen, wegen neulich“, erklärte er lächelnd. Hermione lief es dabei aber kalt den Rücken runter.

„Ach ja?“ „Ja. Ginny hatte Recht. Es geht mich nichts an, mit wem du auf die Feier gehst. Aber ich war halt neugierig und auch etwas eifersüchtig“, gab er halb entschuldigend zu und lächelte wie üblich sein Zahnpastalächeln. Hermione schnaubte.

„Du hast keinen Grund auf irgendwen eifersüchtig zu sein. Weder sind wir Freunde, noch stehen wir uns sonst irgendwie nahe. Wir. . .“ „Und das finde ich nach wie vor sehr schade“, unterbrach er sie und meinte weiter: „Ich hab dir am Anfang des Schuljahres doch gesagt, dass ich dich gerne besser kennenlernen möchte. Eben damit wir vielleicht mehr sind, als nur Mitschüler und flüchtige Bekannte. Das ist doch kein Verbrechen, oder?“, hakte er nach und nahm ihr so etwas die Angriffsfläche, wie auch den dazugehörigen Wind.

„Eigentlich hast du mir auch versprochen, wenigstens mal einen Tee mit mir trinken zu gehen, nur kam ja dann leider immer etwas dazwischen. Aber wenn ich ehrlich sein soll, hoffe ich noch ein bisschen auf diesen Tee“, bohrte er lächelnd in der Richtung und zwang Hermione damit zu einer Antwort, die ihr inzwischen recht leicht fiel.

„Nein!“ „Darf ich fragen warum nicht?“, erkundigte sich Stephen scheinbar ruhig und trat einen Schritt auf Hermione zu, die diesen unwissentlich zurück machte. „Ich mag dich nicht. Es tut mir leid, aber es ist einfach so. Du bist mir unsympathisch. Ich fühle mich in deiner Nähe unwohl. Ich kann es leider an keinen bestimmten Punkten festmachen, da du im Grunde nichts weiter falsch gemacht hast, außer mich mittlerweile zu nerven“, erklärte sie ihm, in der Hoffnung, dass er sie dann endlich zufriedenließ und sich trollte. Leider erfolglos. Stephen blinzelte zwar kurz überrascht über diese klaren Worte, fand seine Fassung aber schnell

wieder. Er legte den Kopf etwas schief und musterte Hermione eingehend, der es aufs Neue unheimlich wurde.

„Ich kann mich ja irren, aber traf das nicht alles auch auf Malfoy zu? Ich würde auch behaupten wollen, er war da um ein vielfaches schlimmer, als ich es in deinen Augen jetzt bin. Mit ihm bist du inzwischen aber mehr als gut befreundet. Warum dann nicht auch mit mir?“, lächelte er wieder, nur wirkte es auf Hermione mit einem Schlag kalt und irgendwie tückisch, schon fast berechnend, was noch etwas schlimmer wurde, als er die Distanz zwischen ihnen um einen Schritt verringerte. Kurz darauf griff er sich eine ihrer losen Haarsträhnen und zwirbelte diese kurz mit den Fingern. Hermione fing sich auf diese Geste und schlug ihm die Hand weg.

„Lass das!“, fauchte sie und strich sich die Haare komplett zurück. Stephen lächelte aber gewinnbringend. „Sag mir doch einfach, was ich tun muss, damit du mich auch etwas magst?“ „Mich in Ruhe lassen!“, fuhr sie ihn gereizt an und versuchte zu verschwinden. Stephen trat ihr aber sofort in den Weg. Und das nun so, dass sie plötzlich die Wand im Rücken hatte, als sie versuchte ihm auszuweichen.

„Aber das ist doch dann recht kontraproduktiv, oder?“ „Ansichtssache. Und jetzt lass mich endlich vorbei!“ „Komm schon. Ich hab dich eigentlich immer für einen aufgeschlossenen, freundlichen Menschen gehalten, der jedem eine Chance gibt. Selbst den Schlangen. Warum dann nicht auch mir?“, bohrte er, trat einen Schritt näher und legte recht dreist seine Hände rechts und links von Hermiones Kopf an der Steinmauer ab, der er so noch zusätzlich die Möglichkeit zu einer Flucht nahm. Im nächsten Moment schloss er noch etwas mehr zu ihr auf, sodass sie schon fast seinen Atem auf ihren Zügen spüren konnte. Seine Augen derweil taxierten sie genau und wanderten von ihren Zügen aus etwas stärker über ihre Erscheinung, bis er sich wieder auf ihr Gesicht konzentrierte.

„Ist dir eigentlich klar, dass du dich in den letzten Jahren immer mehr vom kleinen Mauerblümchen zu einer stattlichen Rose entwickelt hast? Da ist es schon nachvollziehbar, dass die Schlangen auch angefangen haben, sich nach dir umzusehen“, lächelte er leicht anzüglich. „Ach ja?“, zischelte Hermione wiederum bissig und funkelte Stephen warnend an. Allerdings nahm er es nicht weiter wahr, sondern lächelte auch weiter dieses schmalzige Lächeln.

„Ja, natürlich. Jeder, der etwas anderes behauptet, lügt“, säuselte er ein wenig süß und strich ihr plötzlich recht unverfroren mit den Fingerspitzen über die Wange, was Hermione endgültig zu viel war. Sie schlug ihm mit der Linken die aufdringliche Hand weg, bevor sie mit der Rechten ausholte und ihm eine mörderische Ohrfeige verpasste, dass es nur so auf dem Gang wiederhallte.

Stephen taumelte auf den Hieb etwas perplex zurück, sichtlich überrascht über Hermiones heftige Reaktion. Die Löwin hatte mittlerweile ihren Zauberstab bei der Hand und deutete mit diesem bedrohlich auf den Ravenclaw. In den Augen ein wütendes Funkeln, aber auch eine Spur von Furcht.

„Fass mich nochmal an, und du lernst mich richtig kennen!“, drohte sie ihm schwer atmend, mit rasendem Herzen. Stephen jedoch blinzelte nur noch kurz überrascht, bevor er sich die Hand auf die Wange legte und etwas über die schmerzende Stelle strich. Nur etwas später begann er völlig unvermittelt wieder dieses unechte Lächeln zu lächeln, was Hermione abermals kalte Schauer durch den Körper jagte.

„Du hast ganz schön viel Temperament, weißt du das?“ „Und du hast gleich ein höllisches Problem, wenn du mich nicht endlich in Ruhe lässt!“, fauchte sie. Stephen grinste auf die Ansage nur. „Das Risiko geh ich ein. Anscheinend muss man dich erst ein wenig reizen, um deine Aufmerksamkeit zu wecken“, grinste er schief und machte wieder einen Schritt auf sie zu.

„Bleib mir vom Hals!“, zischte sie, doch er übergang ihre Drohung und meinte weiter: „Das ist es doch, was Malfoy die ganzen Jahre über getan hat. Und jetzt? Jetzt nimmst du seine Hand, lässt zu, dass er dir die Arme umlegt und obendrein küsst du ihn völlig ungeniert in der Öffentlichkeit“, gab Stephen die Eindrücke wieder, die er und auch ein Großteil der übrigen Schüler, in den letzten Wochen wahrgenommen hatten. Hermione indes kochte.

„Er ist mein Freund!“, fauchte sie wütend und bereute ihren hitzigen Ausbruch in der nächsten Sekunde bereits, da sie meinte, kurz ein tief bedrohliches Blitzen in den blauen Augen von Stephen gesehen zu haben. Zeitgleich löste sich dieses scheinheilige Lächeln auf seinen Lippen im Nichts auf. Stattdessen zuckten seine Mundwinkel kurz missgünstig, und hinterließen auf seinen Zügen für eine Millisekunde einen Eindruck von Wut. Hass. Dieser verschwand allerdings so schnell, wie er gekommen war und machte stattdessen etwas Platz, was Enttäuschung ähnelte. So richtig aber. . .

„Also doch“, schloss er auf ihren Ausbruch, sodass sich Hermione bereits geneigt sah, ihre Worte genauer zu erklären. Dass sie das nicht *so* gemeint hatte. Irgendwie sträubte sich aber alles in ihr dagegen. Denn auch,

wenn es nur wörtlich war und diese Worte nicht einmal an Draco gerichtet waren, hätte sie dennoch das Gefühl, ihn wieder von sich zu stoßen. Und gerade vor Stephen wollte sie das nicht. Mitunter half diese Aussage nun vielleicht auch, damit er sie endlich in Ruhe ließ.

„Ja! Und es geht dich einen Scheißdreck an. Und jetzt lass mich endlich zufrieden!“, zischte sie, drehte sich um und versuchte erneut in den Gängen zu verschwinden. Stephen war diesmal aber nicht gewillt, sie so leicht flüchten zu lassen. Mit zwei Schritten war er erneut ganz bei ihr und bekam sie noch am Arm zu greifen.

„Jetzt lauf doch nicht schon wieder weg!“, bat er, was nicht wirklich etwas von einer Bitte hatte, und zog sie darüber hinaus energisch zu sich. „Lass mich!“, fauchte die Löwin und wand sich augenblicklich aus seinem Griff. Nur einen Moment später hatte Stephen den Zauberstab der Hexe direkt vor der Nase, weshalb er letztlich ergeben die Hände hob.

„Du bist heute ganz schön angriffslustig“, stellte er noch immer leicht lächelnd fest. „Erst, seitdem du mir über den Weg gelaufen bist!“, knurrte sie und rückte mit ihrem Zauberstab noch etwas mehr auf, sodass er nun wirklich einen Schritt zurück machen musste, wollte er nicht Gefahr laufen, dass sich das Stück Holz richtig in seine Nase bohrte.

„Ein für allemal. Lass ... mich ... in Ruhe!“, zischte sie. „Komm schon. Ich. . .“ „Gibt's Probleme?“, mischte sich plötzlich eine dritte Stimme ein, die zu Harry gehörte, der sich über das etwas fragwürdige Bild vor sich wunderte. Hermione, die doch recht aggressiv, einen ihrer Mitschüler bedrohte. Das passte nicht zu ihr. Wenn, dann verteidigte sie sich im Allgemeinen, was Harry zu dem Schluss kommen ließ, dass der Ravenclaw ihr offensichtlich alles andere, als nett begegnet war.

„Nein“, meinte Hermione schließlich und nahm den Zauberstab wieder runter, während Harry zu ihr trat und ihr leise ins Ohr flüsterte: „Sicher?“ Sie nickte lediglich, funkelte Stephen aber dennoch kurz böse an, der ein recht belangloses Gesicht machte, gleich so, als wäre gar nichts weiter passiert.

„Wir reden später weiter, ja? Man sieht sich“, meinte er dann wieder mit einem scheinbar netten Lächeln, räumte fürs Erste aber das Feld. Hermione sah ihm allerdings auch weiter bedrohlich nach, was Harry nicht wirklich schmeckte.

„Sicher, dass alles in Ordnung ist?“, hakte er nochmal nach, worauf die Löwin diesmal seufzte und ihren Zauberstab in ihrem Umhang verschwinden ließ. „Ja.“ „Was hat er gemacht?“, bohrte Harry dennoch ein wenig misstrauisch.

„Nichts, eigentlich. Das ist ja das Schlimme! Er nervt mich einfach. Jedes Mal, wen er mir über den Weg läuft, versucht er mir ein Gespräch aufzudrängen und mich nach Hogsmeade einzuladen.“ „Du meinst auf ein Date?“, vermutete Harry, worauf sie wehleidig nickte.

„In mir sträubt sich mittlerweile alles gegen ihn. Ich weiß nicht einmal warum, aber mir läuft es immer öfters kalt den Rücken runter, wenn er in meiner Nähe ist. Er. . . Ach, ich weiß auch nicht“, brach Hermione ab und hob geschlagen die Hände. „Manche Typen sind einem einfach unsympathisch“, half Harry ihr, worauf sie nickte.

„Irgendwie so was, ja.“ „Wo wolltest du denn hin?“ „Ich? Eigentlich in die Bibliothek, noch etwas für meinen Aufsatz nachschlagen. Inzwischen ist mir die Lust dazu aber vergangen“, grummelte Hermione, bevor sie fragte: „Warum fragst du?“ „Weil ich dich begleiten würde, um dir die aufdringlichen Verehrer vom Hals zu halten“, schmunzelte Harry, während Hermione ein wenig in sich hinein seufzte.

Sie hatte es ja schon mitbekommen, dass ihre Freunde sie seit dem Vorfall am Sonntag weitestgehend nicht mehr alleine im Schloss umherwandern ließen. Irgendjemand war in 90% der Fälle immer bei ihr. Nicht zuletzt, setzte Draco Ginny auch schnell mal auf sie an, wenn er runter zu Blaise und Charlie oder zum Training verschwand.

Sie selbst war wiederum ja auch ganz froh darüber, dass ständig jemand in Dracos Nähe war, denn er war es schließlich, dem jemand an die Kehle wollte. Nicht sie. Das mit Smith war, zugegeben, ziemlich unschön für sie verlaufen und die kommenden Tage Ruhe, hatten ihr auch gut getan. Genauso die Nähe, die ihr Draco und die anderen gegeben hatten. Mittlerweile fand sie es aber schon ein wenig übertrieben. Nur ließen sich ihre Freunde für den Moment nicht von dieser Idee abbringen, weswegen sie Harry auf Tee und Gebäck in den Schulsprecherturm einlud.

„Lieb von dir. Darf ich meinem Leibwächter denn dann oben einen Tee anbieten?“ „Gerne. Ich hab dich ja auch schon lange nicht mehr für mich allein gehabt“, schmunzelte Harry und wackelte etwas mit den Augenbrauen.

„Wenn du versuchst Blaise nachzumachen, da musst du noch üben“, lachte sie und verschwand schließlich

mit dem Helden in den Südturm. Sie machte für sie beide etwas Tee fertig und kam im Anschluss mit einer Schale Knabberzeug zurück.

„Und? Hast du es inzwischen geschafft, Astoria zu der Feier einzuladen?“, erkundigte sich Hermione, da sich Harry, wie schon damals im Vierten, ziemlich doof dabei anstellte. Sein unschlüssiges Gesicht, verbunden mit der Tatsache, dass er begann seine Hände zu kneten, sagte bereits alles.

„Och Harry!“, schimpfte Hermione leicht. „Ich weiß ja. Aber ich hab keinen Plan wie ich . . . also. . .“ „Wie du sie fragen sollst?“ „Hm.“ „Merlin, du bist doch sonst nicht auf den Kopf und Mund gefallen. Zudem seid ihr doch schon so gut wie zusammen.“ „Findest du?“, sah er sie unsicher an. Hermione lächelte.

„Ja, natürlich. Astoria mag dich. Sie wartet sicher nur darauf, dass du sie fragst. Und ein Mädchen, das man mag, lässt man bei so einer Frage nicht bis zur letzten Sekunde warten. Mach nicht den gleichen Fehler, wie damals im Vierten. Geh zu ihr, frag sie, ob sie den Abend mit dir verbringen möchte, und sag ihr, dass es dich sehr glücklich machen würde“, gab Hermione ihm die passenden Worte vor. Harry sah es allerdings als nicht genug an.

„Findest du nicht, dass ich vielleicht noch etwas anderes, irgendwie . . . also. . . Na ja. Sie kommt doch aus einer ziemlich vornehmen und traditionellen Familie. Von dieser ganzen Etikette hab ich doch gar keine Ahnung. Vielleicht erwartet sie ja was Bestimmtes von mir und. . .“ „Glaub ich nicht. Aber was das Formelle angeht, da könntest du ein bisschen Nachhilfe bei Draco, Blaise und Charlie nehmen, wenn du das willst. Die Jungs würden dir da sicher unter die Arme greifen. Und wo wir gerade dabei sind, du hast dir doch bestimmt noch keinen Festumhang und Anzug besorgt, oder?“ „Nein“, gestand er ihr und kratzte sich etwas verlegen am Hinterkopf.

„Dann machst du das morgen. Ginny und ich wollen morgen wegen ein paar Kleidern schauen und Ginny meinte, Blaise hätte auch noch keinen Anzug. Draco sicher auch nicht. Da kannst du mit den Jungs gleich einkaufen gehen. Dann wird es wenigstens richtig“, grinste sie, während Harry einen beleidigten Flunsch zog.

„Denkst du, ich kann mich allein nicht ordentlich einkleiden?“ „Doch, natürlich. Aber wie gesagt, die Jungs haben da einen ganz anderen Blick für alles. Gerade Draco ist ein kleiner Pedant in solchen Sachen. Frag nicht, wie oft er unsere Pläne für die Feier nachgebessert hat, weil er immer noch etwas gefunden hat, von dem er fand, dass es noch nicht perfekt war, wo ich schon lange alles perfekt fand“, lachte sie, während Harry grinste.

„Kann ich mir lebhaft vorstellen.“ „In manchen Angelegenheiten kannst du wirklich etwas von ihm lernen“, zwinkerte Hermione. „Du auch?“, grinste Harry feist, da Hermione ebenfalls einen Hang zur Perfektion hatte und es ganz und gar nicht mochte, wenn jemand irgendwo besser war, als sie. Da konnte sie richtig zickig werden. Erlebt hatte er das zur Genüge im Sechsten, als er dank des Halbblutprinzen besser in Zaubertränke war, als sie.

Zugegeben, es war auch etwas unfair, denn es waren im Endeffekt nicht seine eigenen Leistungen und Fähigkeiten, die ihn so positiv hervorgehoben hatten, sondern die Randnotizen von Snape, ohne die er weit hinter Hermione abgeschlagen geblieben wäre.

Mit diesen kleinen Hilfsmitteln war er aber besser und das hatte sie tierisch gefuchst und geärgert. Und so, wie sie jetzt gerade guckte, gab es da wohl in der Tat ein, zwei Sachen, die ihr Draco zurzeit vormachte, wiewohl sie meinte: „Wir halten uns die Waage“, worauf er schmunzelnd mit dem Kopf schüttelte. „Die zwei Monsterhirne der Schule. Ihr stachelt euch gegenseitig an, oder?“ „Hin und wieder“, gab sie zu und schmunzelte nun auch wieder.

„Aber sag mal, was mir gerade noch einfällt. Wie sieht es inzwischen mit deinen Tanzfähigkeiten aus? Sah letzten Samstag noch ziemlich . . . wacklig aus.“ „Schrecklich passt wohl eher, oder?“ „Das hast du gesagt, aber. . . Ja“, gab Hermione zu und sah ihn entschuldigend an. Sie wusste ja, dass er so ziemlich zwei linke Füße hatte, und dass ihn das stellenweise ärgerte. Jetzt vermutlich auch, denn er würde sicher gerne richtig mit Astoria auf der Feier tanzen, weswegen sie sich erhob und den Couchtisch schließlich beiseite schob. Harry beobachtete es verwundert.

„Was hast du vor?“ „Wir üben jetzt ein paar Grundschritte“, meinte Hermione und hielt ihm die Hand hin, auf die er blinzelnd sah, bevor er etwas unschlüssig über seine Brille hinweg zu seiner Freundin schaute.

„Hältst du das für eine gute Idee? Du weißt, ich kann nicht tanzen. Ich bin Parvati damals beim Eröffnungstanz bestimmt 100-mal auf die Füße getreten. Genauso Ginny auf meiner Geburtstagsfeier.“ „Ja, das weiß ich. Aber das ändern wir jetzt. Immerhin. . . Du willst Astoria doch ein bisschen beeindrucken, oder?“ „Schon.“ „Also. Das schaffst du am besten, wenn du auf der Feier deine neuerlangten Fähigkeiten

unter Beweis stellst. Sie wird es sicher sehr zu schätzen wissen, wenn du für sie ein paar Schritte lernst. Und Tanzen ist auf alle Fälle etwas, was du können solltest. Also los.“

Mit diesen Worten hatte sie Harry auf den Füßen und trat mit ihm in die Mitte des Raumes, wo sie seine Hände entsprechend an ihrem Körper platzierte, bevor sie ihm noch kurz erklärte: „Ein klassischer Walzer ist so ziemlich das Einfachste für den Anfang. Es sind im Grunde nur sechs kleine Schritte, die du dir merken musst. Wenn du das drauf hast, lässt sich das alles noch etwas erweitern“, meinte Hermione und versuchte mit Harry diese einfache Schrittfolge zu üben. Ihr Freund war aber viel zu nervös und schaute die ganze Zeit auf seine Füße, weshalb er immer wieder vergaß, welcher Schritt gerade an der Reihe war und Hermione dadurch des Öfteren auf die Zehen trat.

„‘tschuldige“, entwich es ihm nach knapp einer Viertelstunde zum gefühlt hundertsten Mal. Hermione biss lediglich die Zähne zusammen, schüttelte mit dem Kopf und dirigierte Harry weiter. Mittlerweile war es auch so, dass nicht er sie, sondern sie ihn führte, damit er überhaupt erstmal einen Takt fand. Zwecklos.

Harry war inzwischen bereits versucht die Sache abzubrechen, doch Hermione wollte das durchziehen. Sie wollte ihm wenigstens diesen einfachen Tanz beibringen, damit er in 1 ½ Wochen auch die Möglichkeit hatte, angemessen mit Astoria zu tanzen. Zu ihrer Rettung ging das Portrait auf. In der Öffnung Draco, der sich das Bild verwundert besah.

„Was macht ihr denn?“ „Tanzen üben“, erklärte Hermione und ließ Harry los, was keine so gute Idee war, denn ihr schoss ein neuer Schmerz von den Zehen bis zu den Haarspitzen, als Harry einen Schritt zur Seite machte und dadurch ein weiteres Mal, auf die falsche Stelle trat.

„Shit!“, stieß sie aus und stützte sich rasch an der Lehne des Sessels ab, bevor sie ihre Zehen massierte. Draco besah es sich mit hochgezogener Augenbraue, während Harry erneut „Tut mir leid“ murmelte. Kurz darauf war der Blonde ganz drin und verfrachtete Hermione auf die Couch, wo er ihr kurzerhand die Schuhe auszog und sich das blaugetrampelte Ergebnis besah. Harrys Ohren glühten auf den Anblick regelrecht, was noch schlimmer wurde, als Draco ihm einen bösen Blick zuwarf, bevor er sich wieder auf Hermione konzentrierte und ihre Matschzehen behandelte.

„Seit wann übt ihr? Zehn Tage oder hast du Blei in den Schuhen?“, sah er strafend zu Harry, während bei der Hexe der Heilungsprozess einsetzte, was ihr ein wohliges Seufzen entlockte. „Ich kann das halt nicht. Hab ich Hermione schon gesagt“, lamentierte Harry. „Jeder kann Tanzen! Es ist nur eine Übungssache“, widersprach die Hexe ihm, dem Draco zustimmte. „Ja. Allerdings sollte die Rollenverteilung stimmen. So wie das aussah, hast du ihn doch geführt!“, richtete er sich wieder an Hermione.

„Ich wollte, dass er erstmal die Schrittfolge drin hat. Da macht es sich besser, wenn ich ihn. . .“ „Nein. So lernt er es doch schon von Grund auf völlig falsch!“, unterbrach Draco sie und rief völlig unvermittelt nach Dobby.

„Master Draco haben gerufen?“, erschien der Elf in einer Verbeugung, woran sich Harry nach wie vor nicht gewöhnt hatte. Genauso wenig konnte er sich einen Reim darauf machen, warum Dobby dem Blondem trotz seiner langjährigen Freiheit noch so treu war und ihn zudem als Master titulierte.

„Ja. Hol das Grammophon aus den Kerkern.“ „Sehr wohl.“ Damit war Dobby wieder weg. Die beiden Löwen wunderten sich, was Draco damit wollte.

„Für was brauchst du das Ding?“ „Na wozu wohl? Wie willst du ohne Musik einen entsprechenden Rhythmus finden? Daran hättest du auch denken können, wenn du ihm schon ein paar Grundschritte beibringen willst“, sah er im Anschluss zu Hermione, die ergeben nickte. Das hätte Harry in der Tat vielleicht etwas geholfen.

Schließlich kam Dobby mit dem Grammophon zurück, an dem sich Draco auch gleich zu schaffen machte, bevor er Hermione wieder auf die Füße zog, die mittlerweile heil waren. Seine Schuhe zog er sich dann auch noch aus, bevor er sich zu Harry drehte.

„Guck zu und lerne!“, forderte er ernst, als ein einfaches, langsames Stück im ¾ Takt anlief, was es einem wirklich leicht machte, den Schritten zu folgen, mit denen Draco Hermione ganz elegant, als würde er mit ihr einfach nur spazieren gehen, durch den kleinen Freiraum im Wohnzimmer führte. Und das bald fünf Minuten, bevor er stoppte und sich wieder zu dem Helden drehte, der sichtlich schluckte, denn nun war es offenbar an ihm.

„Wenn du ihr auf die Füße trittst, kannst du was erleben“, drohte er ihm offen. „Draco“, mahnte Hermione ihn sanft, als er sie an Harry übergab und auch gleich begann, Harrys fehlerhafte Haltung zu korrigieren, bevor er die Musik anlaufen ließ. Bereits nach dem dritten Akkord vertat sich Harry allerdings und entlockte

Hermione damit ein leises Zischen.

„Potter!“, fauchte Draco sauer und trennte die Beiden. „Schuhe aus!“, meckerte er weiter und zeigte ihm nochmal, wie er es richtig zu machen hatte, bevor Harry wieder dran war, an dem Draco erneut zuppelte, bis er die richtige Position hatte.

„Wenn's sein muss, zähl die Schrittfolge im Kopf. 1-2-3, 1-2-3. Ganz einfach. Den rechten Fuß vor, dann den Linken zur Seite und dann den Rechten wieder zum Linken ran. Kleine Schritte. Dann den Linken nach hinten, den Rechten zur Seite und den Linken wieder schließend zum Rechten heranziehen. Kann ja wohl nicht so schwer sein!“ „Jetzt mecker nicht“, mischte sich Hermione dazwischen und warf Draco über Harrys Schulter einen etwas strafenden Blick zu. Draco funkelte sie aber etwas unheilvoll an.

„Ich hab zwei gute Gründe zu meckern! Der eine bist du, der andere Astoria.“ Damit richtete er sich wieder an Harry. „Wenn du sie zu der Feier ausführst, wirst du gefälliger auch mit ihr Tanzen und sie nicht den ganzen Abend in einer Ecke sitzen lassen, wie damals Patil. Wenn ihr das mit euren Gryffindor Mädels so handhabt, eure Sache. Aber nicht mit unseren! Verstanden?“ Harry nickte. Und das schon ein wenig eingeschüchtert. Merlin, worauf hatte er sich hier eingelassen? Draco derweil beäugte ihn kritisch.

„Hast du einen Anzug?“, fragte auch er, bekam dann aber von Hermione Antwort. „Nein, aber ich dachte mir, ihr könnt morgen mit Harry einen Anzug und Umhang kaufen gehen. Blaise braucht auch noch einen, meinte Ginny. Du doch sicher auch, oder?“ „Hm? Nein. Meine Mutter hat mir vor ein paar Tagen alles geschickt. Aber das ist eine gute Idee“, stimmte er ihr zu und sah wieder warnend zu Harry.

„Nicht, dass du dir so einen Fehlgriff erlaubst, wie damals Weasley. Davon ist man ja fast blind geworden!“ „Jaah“, gab Harry gedehnt von sich und kickte einen imaginären Krümel vom Teppich. „Dann weiter“, meinte Draco streng und ließ das Grammophon wieder anlaufen, was die kommende Stunde mehrmals der Fall war. Harry rauchte von allem mittlerweile der Kopf. Zudem begann er immer mehr vor sich hin zu brummeln, jedes Mal, wenn Draco ihn aufs Neue korrigierte.

Irgendwann reichte es aber auch Draco, da Harry keine sichtbaren Fortschritte machte, Hermiones Füße im Gegenzug aber weiter malträtierte. Ohne Schuhe zwar wesentlich gefahrloser und schmerzfreier, dennoch.

„Merlin, das hält doch der stärkste Ochse nicht aus!“, rief Draco genervt und verschwand an seinem Schreibtisch, wo er etwas auf ein Pergament kritzelte, das er zusammenrollte und Harry schließlich reichte.

„Hier! Wenn du in deinem Schlafsaal bist, vergrößere das Pergament und leg es auf den Boden. Darauf ist die Schrittfolge abgebildet. Welcher Fuß wohin gehört. Üb das!“, meckerte Draco und schob Harry schließlich aus ihrem Turm. Der Gryffindor war aber auch ganz froh, Dracos Fängen entkommen zu sein und verschwand eiligst zu seinem Turm. In dem der Schulsprecher, sah Hermione ihren Freund und Kollegen ein wenig tadelnd an.

„Du hättest nicht so streng mit ihm sein sollen. Er versucht es doch.“ „Dann hätte er die Schrittfolge nach einer Stunde drauf gehabt, oder zumindest deine Füße nicht mehr so oft getroffen!“, schimpfte Draco und dirigierte die Hexe auf die Couch, wo er nochmal ihre Zehen versorgte.

„Vielleicht hätte Professor McGonagall nochmal für alle einen Tanzkurs anbieten sollen?“, überlegte Hermione etwas für sich. „Lässt sich für Weihnachten nachholen. Was ist denn ein Ball, auf dem nicht richtig getanzt wird?“, murmelte Draco, dessen Blick dann auch nochmal auf das Grammophon fiel, bevor dieser zurück zu Hermione wanderte. Nur einen Moment später stahl sich ein diebisches Funkeln in seine Augen, was sich die Hexe ein wenig unsicher besah.

„Was?“ „Hm? Och ich dachte mir nur, nach so viel Ärger hast du vielleicht Lust auf etwas Spaß?“ „Spaß?“, hakte Hermione, nach wie vor unsicher, nach. Ihr behagte Dracos Blick nicht, der dann auch schon nickte und durchtrieben zu grinsen begann. Nur etwas später hatte er sie auf den Beinen, womit das Grammophon zu neuem Leben erwachte. Diesmal spielte es allerdings etwas ganz anderes, als den langsamen Walzer.

„Darf ich Mademoiselle Granger bitten?“, fragte er zwar, hatte sie aber schon fest in den Armen und auch in der entsprechenden Position für einen Cha-Cha-Cha.

„Tja, ich schätze ein Nein akzeptierst du nicht?“ „Würdest du mir denn Absagen?“, entwich es ihm gespielt enttäuscht, wobei sich Hermione nicht ganz sicher war, ob es wirklich nur gespielt war.

„Nicht wirklich“, lächelte sie jedoch, worauf er wieder grinste, in den Augen ein Leuchten. Nur einen Moment später, machte er den ersten Schritt, in den sie lachend einstimmte und so seit langem wieder in den Genuss seiner Tanzkünste kam, mit denen höchstens Blaise konkurrieren konnte.

۩ ۞ ۩

Am nächsten Tag verschwanden die Freunde mit einem Großteil der übrigen Schüler nach Hogsmeade. Da es ein offizielles Wochenende und so auch für die meisten die letzte Möglichkeit vor der Feier war, noch etwas Passendes zum Anziehen zu besorgen, war das kleine Dorf, trotz des grauen nass-kalten Wetters, recht belebt.

Die meisten Jungs verschwanden allerdings direkt in Georges Laden oder zu Honey Dukes. Etwas, was Harry nur zu offensichtlich auch lieber tun würde, als mit den drei Slytherin einzukaufen. Die schleppten ihn jedoch mit zum Herrenausstatter, der sein Sortiment, aufgrund der geplanten Feierlichkeiten oben im Schloss, großzügig erweitert hatte und so auch diverse Sonderanfertigungen annahm. Ähnlich die sonst eher übersichtliche, kleine Zweigfiliale von Madam Malkins.

Auch die Schneiderin hatte ordentlich aufgefahren und ihr Angebot um diverse Abendgarderoben für die jungen Hexen erweitert. Unter anderem war sie heute auch selbst im Geschäft anwesend, um den jungen Frauen bei ihrer Ausstattung behilflich zu sein und hier und da noch ein paar kleine Änderungen vornehmen zu können.

In den vorderen Räumlichkeiten hingen, neben den Umhängen, die eher einfachen und zudem preiswerteren Kleider, wo sich auch die meisten Mädchen kichernd und tratschend tummelten. Hermione hatte im Grunde auch keine Lust, großes Aufsehen um ein Kleid zu machen, was sie nur an einem, vielleicht zwei Abenden tragen würde. Ginny war da aber anderer Ansicht und schleifte sie in den hinteren Bereich zu den exklusiveren Sachen.

„Das ist doch viel zu teuer für einen Abend.“ „Es ist nicht nur *ein Abend*, Süße. Es ist einer der letzten großen Abende in Hogwarts und obendrein ein für dich sehr entscheidender!“, gebot Ginny ihr mit erhobenem Zeigefinger.

„Da willst du doch mit keinem Kleid von der Stange auftauchen, oder? Was soll denn dein Prinz von dir denken, hm?“ „Na schön“, gab sich Hermione geschlagen, da diskutieren mit Ginny in manchen Belangen so effektiv war, wie eine Betonwand anzuschreien. Sie kam letztendlich doch nicht dagegen an.

Ihre Freundin nahm es grinsend zur Kenntnis und stürzte sich auch gleich enthusiastisch auf all die schönen Stoffe, wo sie einige Kleider durchsah. Hermione begnügte sich damit, die ganzen Auslagen erstmal mit den Augen zu scannen, auf der Suche nach etwas Schönerem.

۩ ۞ ۩

Etwa zur gleichen Zeit traf sich Daphne, wie verabredet mit Pansy vor dem Tänzeln Einhorn. Als Daphne ihre Freundin seit langem wiedersah, machte sich ein fröhliches Lächeln auf ihren Lippen breit, was Pansy gezwungenermaßen erwiderte.

Sie verstand nach wie vor nicht, wie sich Daphne in eine derartig grässliche Richtung entwickeln konnte, dass sie das Schlammblood und die Wieselbrut tatsächlich begonnen hatte, als Freunde anzusehen? Wie gerne würde sie ihr jetzt und hier ihre Meinung zu allem sagen. Sagen, was sie von Daphne hielt. Doch sie schluckte ihre Worte runter und machte gute Miene zum bösen Spiel. Sie schloss Daphne herzlich in die Arme, obwohl ihr eher zum Kotzen zumute war.

„Schön, dass du gekommen bist“, freute sich Daphne und lächelte ihre alte Freundin an. „Ich kann dich doch nicht hängen lassen, wenn es um das ideale Ballkleid geht“, erwiderte Pansy, bevor sie den Blick etwas schweifen ließ, auf der Suche nach bekannten Gesichtern.

„Bist du allein ins Dorf gekommen?“ „Was? Nein, die Jungs sind beim Herrenausstatter. Astoria wollte noch etwas holen und der Rest ist vermutlich schon bei Madam Malkins. Wenn's dir nichts ausmacht, würde ich die Sache mit dem Kleid auch erstmal erledigen. Nicht, dass ich nachher nur noch den letzten Ramsch bekomme. Immerhin will ich, dass es Charlie aus den Latschen haut“, grinste Daphne breit, während Pansy sich damit begnügte, zustimmend zu nicken.

Was keine der Beiden wusste oder gar ahnte, war, dass sie noch einen unsichtbaren Lauscher hatten, der das Gespräch und auch sonst alle Eindrücke, ebenfalls in sich aufnahm.

Lucius hatte es sich in ihrem Versteck, in einem der kleineren Räume am Kamin, mit einem Glas Whiskey gemütlich gemacht, um mit Pansys Augen zu sehen und mit ihren Ohren zu hören. Er war selbst angenehm überrascht, dass sein Mentalzauber so gut über eine derart weite Entfernung funktionierte.

Allerdings begnügte er sich für den Moment ja auch nur mit dem Lauschen und Sehen, in der Hoffnung, dass dieses dumme Gör ihrer Freundin, wie besprochen, ein paar vernünftige Aussagen entlockte. Notfalls würde er da nachhelfen. Er hoffte, dass die Gedankenkontrolle über diese Entfernung auch so gut funktionierte, wie der Rest.

Schließlich verschwanden die beiden Mädchen in dem Bekleidungsgeschäft, wo Pansy etwas die Nase rümpfte, als sie die vielen gackernden und kichernden Mädchen im Vorraum sah, die die Auslagen durchstöberten und sich gegenseitig die Kleider anhielten, um zu schauen, wie es wirkte, bevor sie wieder albern kicherten.

Daphne verschwand, wie zuvor Ginny mit Hermione, ebenfalls in den hinteren Teil des Geschäftes, wo es wesentlich ruhiger zuging. Zwar waren auch hier einige Mädchen, die nach etwas Passendem suchten, das aber auf eine gesittete Art und darüber hinaus noch so etwas wie Geschmack besaßen.

„Was genau schwebt dir denn vor?“, erkundigte sich Pansy, als Daphne begann, in den ersten Reihen nach etwas Schönerem zu schauen. „Ganz ehrlich? Ich hab keine Ahnung. Du weißt ja, dass es mich meistens ganz spontan anlacht. Aber auf alle Fälle etwas, was schon ein bisschen Sexappeal hat. Ich will später am Abend schließlich noch meinen Spaß mit Charlie haben, wenn du verstehst was ich meine?“, schmunzelte Daphne ihr zu, worauf Pansy mit den Augen rollte. „Was?“, lachte Daphne. „Du bist schließlich auch keine Lustverächterin. Und Charlie ist echt gut in Form“, grinste Daphne nun ein wenig dreckig. Pansy indes spitzte die Ohren.

„Spielt er wieder den Sucher?“ „Charlie? Nein. Blaise hat auf Draco bestanden, auch wenn er am Anfang nicht wollte und gemault hat.“ „Jetzt sag mir noch, Draco wollte nicht Quidditch spielen?“ Das überraschte Pansy doch ein wenig. „Nein“, meinte Daphne zwischen den Kleiderreihen und nahm sich eines vom Haken, um es Pansy zu zeigen.

„Ich schätze, es war ihm am Anfang einfach alles zu viel. Er wollte seine Ruhe haben und war auch so die erste Zeit nicht wirklich auf der Höhe... Was hältst du von dem?“, meinte Daphne und präsentierte ihr ein tiefrotes, schulterfreies Kleid mit Bustier, welches seitlich sehr hoch geschlitzt war und luftig locker fiel. Pansy zog aber nur skeptisch eine Augenbraue hoch, aufgrund der Farbe.

„Rot?“, war alles was sie dazu sagte. Daphne verstand allerdings nicht, was ihr Problem war. „Ja. Warum nicht?“ „Na weil. . .“, *es Gryffindor Farben sind*, wollte Pansy heftig argumentieren, schluckte den Rest ihres Satzes aber schnell wieder runter. Das wäre eher kontraproduktiv. Stattdessen setzte sie rasch nach, als Daphne sie ein wenig verwundert zu mustern begann.

„. . . das werden doch sicher viele tragen. Wenn du auffallen willst, solltest du dir eine andere Farbe suchen.“ „Ich will gar nicht weiter auffallen oder irgendwelche Blicke auf mich ziehen. Nur einen“, erklärte Daphne verträumt und sah ihre Freundin lächelnd an, die innerlich schnaubte.

Daphne war definitiv bis über beide Ohren in Harper verliebt. Die Verbundenheit und die Gefühle für Harper, die sie in den vergangenen Jahren immer nur sporadisch gezeigt hatte, aufgrund der Verlobung mit Goyle, schienen nun regelrecht aus ihr herauszuquellen. Pansy fragte sich wirklich, was Daphnes Vater von dieser Verbindung hielt? Auch wenn Harper reinblütig war, so zählten er und sein Vater, nach den jüngsten Ereignissen ohnehin, nicht zum elitären inneren Kreis der Reinblüter. Soweit Pansy wusste, tauchte das Geschlecht der Harpers, anders als das ihre, das der Malfoys, Goyles, Blacks und noch einigen anderen, nicht auf der Liste der *Unantastbaren Achtundzwanzig* auf. Es war eine anonyme Liste von 28 Familien, die reinblütig waren und mit Hilfe dieser Liste ihre Reinblütigkeit auch weiter aufrechterhielten.

„Was hält eigentlich dein Vater von Harper?“, fragte Pansy am Ende dennoch, da es sie zu sehr interessierte. Daphne zuckte allerdings mit den Schultern. „Nach allem was war, ist es ihm ziemlich egal, mit wem ich oder Astoria zusammen sind. Die Ehebindnisse, die er vor Jahren für uns abgeschlossen hat, existieren, Merlin sei Dank, ja nicht mehr. Und so eine schlechte Partie ist Charlie doch gar nicht“, erklärte Daphne, während sie sich erneut in den Reihen nach einem anderen Kleid umsah.

„Er ist intelligent, sieht gut aus, hat Manieren, ist reinblütig, auch wenn das eher nebensächlich ist und... Wie ist das?“, präsentierte Daphne ihr nun ein Blaues, mit extravagantem Schnitt, der so ziemlich den ganzen Rücken und auch ein Stück der Taille freigab, sah man von den beiden mit Strass besetzten Bändern ab, die das Kleid in der entsprechenden Form hielten. Wie das Rote, war auch dieses eng anliegend und hoch geschlitzt, mit Strassapplikationen, die sich in einer Route unterhalb der Brust sammelten.

„Nett“, brachte Pansy lediglich hervor und erreichte damit, dass Daphne einen Flunsch zog. Schließlich sah sie wieder auf das Kleid und fragte: „Zu billig?“ „Eher zu aufreizend für einen Ball“, entgegnete Pansy ihr,

worauf Daphne wieder auf das Kleid sah, nickte und es zurückhing. „Weniger ist mehr“, murmelte sie für sich und sah sich nach anderen, formelleren Schnitten um. Zuviel, sollte das Kleid vor der Nacht ja schließlich auch nicht preisgeben. Pansy folgte ihr gelangweilt, vernahm dann aber eine Stimme, die sie innehalten ließ.

„. . . versuch das mal!“, schallte die Stimme von der Wieselbrut begeistert durch den Raum und sorgte letztlich dafür, dass Pansy über die Kleiderreihen hinweg, in die entsprechende Richtung sah. Wen sie dann aber neben der Blutsverräterin sah, sorgte dafür, dass ihr eigenes erhabenes, reines Blut gehörig in Wallung geriet.

„Granger“, knurrte sie leise und betrachtete ihre verhasste Mitschülerin, die gerade ein tiefrotes Ballkleid von der Wieselin in die Hand gedrückt bekam.

„Probier mal. Ich finde das perfekt!“, quietschte die Rothaarige begeistert, während sie ihre Freundin vor einen der großen Spiegel schob, damit sie sich mit dem vorgehaltenen Kleid selbst etwas betrachten konnte. Was Pansy bei dem Anblick recht sauer aufstieß, war die Tatsache, dass das Wiesel Recht hatte. In dem Kleid würde das Schlammblood mit Sicherheit, wie schon vor zwei Jahren, aber auch zum Weihnachtsball im Vierten, sämtliche Blicke auf sich ziehen. Der langweilige Bücherwurm würde sich erneut in einen strahlenden Schmetterling verwandeln und dabei vermutlich allen Typen den Kopf verdrehen. Eine Tatsache, die auch Ginny anmerkte, während sie Hermione noch etwas die Haare nach oben hielt, um eine entsprechende Frisur anzudeuten.

„Na, was sagst du?“, fragte Ginny begeistert, während Hermione doch ein wenig verträumt auf ihr Spiegelbild sah und gedanklich bereits zu tanzen begann. „Es ist wirklich sehr schön.“ „Sehr schön? Mionchen, das Kleid ist wie für dich gemacht!“, quietschte Ginny erneut und ließ erstmal von Hermiones Schopf ab.

„Du wirst auf dem Ball alle Blicke auf dich ziehen. Jeder Typ wird mit dir tanzen wollen, während die anderen Mädchen grün vor Neid sind“, freute sich Ginny weiter. Hermione allerdings, fühlte sich unwohl dabei. „Ich mag so eine Aufmerksamkeit nicht.“ „Die hast du dir aber verdient und die bekommst du auch. Aber davon mal abgesehen, geht es hier ja auch nicht um die Anderen, sondern um dich und deinen Prinzen. Das ist euer Abend. So oder so. Und der soll doch schön werden“, beruhigte Ginny sie und zog sie letztlich in eine Ecke mit ein paar Sitzpolstern, wo Hermione ihre Finger dennoch nicht still halten konnte und etwas am Stoff des Kleides zu nesteln begann, bis Ginny ihre Hand auf die Hermiones legte.

„Hey, das wird schon alles. Aber vielleicht, . . . Ich weiß nicht, vielleicht redest du vorher doch lieber mal mit Draco?“, empfahl Ginny, doch Hermione schüttelte mit dem Kopf. „Nach der Feier. Alles andere das. . .“ „Na schön. Aber ich kann dir jetzt schon versichern, dass dich Draco dann nicht mehr gehen lässt“, schmunzelte Ginny, worin Hermione etwas schüchtern einstimmte.

„Blaise?“ „Blaise“, bestätigte Ginny ihr. „Er ist nach wie vor seeehr an dieser Verbindung interessiert. Und wenn ich ehrlich bin, ich auch. Ich bin mir sicher, dass du einen unvergesslichen Abend haben wirst. Ihr beide“, lächelte Ginny. „Nach allem was war, da. . . Ihr wärt wirklich das ideale Paar. Sicherlich das Ungewöhnlichste, was Hogwarts bis jetzt gesehen hat, aber gerade das macht euch zu etwas ganz Besonderem. Ihr habt euch über den alten Hass der Häuser, die Traditionen und den Blutstatus hinweg gefunden. Ein großes Bündnis zwischen Slytherin und Gryffindor!“, meinte Ginny bewegend mit erhobenem Zeigefinger, worauf Hermione lachte.

„Das könnte man doch eher bei dir und Blaise sagen.“ „Finde ich nicht. Erstens waren wir nie wirklich so verfeindet, wie du und Draco.“ „Er hat das doch auch nicht so gemeint.“ „Mag sein, wir waren bis vor kurzem aber noch felsenfest davon überzeugt. Davon mal abgesehen, hat Draco für dich ja gewissermaßen mit allem gebrochen, was ihn sonst immer repräsentiert und ausgemacht hat. Von diesem alten Reinblutfanatiker scheint inzwischen nichts mehr übrig zu sein.“ „Wenn er das denn je wirklich war“, warf Hermione noch ein und versank etwas in ihren Gedanken darüber, während Ginny zustimmend nickte.

„Sehr richtig. Fakt ist, wie er jetzt ist. Und so ist er nur deinetwegen“, lächelte Ginny und legte ihrer Freundin schließlich knuddelnd die Arme um, als sie noch meinte: „Er liebt dich“, was zwei Lauschern mehr als sauer aufstieß. Pansy noch mehr als Lucius, da er diese Gewissheit ja schon länger hatte. Dennoch verzog auch er missbilligend die Lippen, als das Wieselmädchen diese Tatsache so deutlich nannte. Pansy wiederum war kurz vorm Platzen, aufgrund dieses Aspektes.

Sie hatte ihre eigene Regung selbst nicht wirklich bemerkt, mittlerweile aber ihren Zauberstab bei der Hand. In sich den brennenden Wunsch, das Schlammblood hier auf der Stelle qualvoll zu töten, was auch Lucius spürte und diesen Drang der Hexe mit Mühe und Not niederrang.

Zwar war das auch Teil seines Planes, jedoch nur ein Teil von vielen. Er brauchte das Schlammblood vorerst lebend für seine Zwecke, was dieses dumme Gör offensichtlich noch immer nicht verstanden hatte. Genauso etwas anderes, denn mittlerweile stand Daphne wieder hinter Pansy und beobachtete mit Sorge, das wutverzerrte Gesicht ihrer Freundin. Ginneys letzten Satz hatte sie noch mitbekommen und konnte sich an einem Finger abzählen, was Pansy so sehr erzürnte.

„Pansy?“, rief sie die Schwarzhaarige vorsichtig, die sich wie eine Furie zu der Blondinen umdrehte und sie scheinbar mit Blicken erdolchte. „Wie kann er allen Ernstes so etwas für dieses wertlose, dreckige Schlammblood empfinden!“, fauchte sie, was auch Ginny und Hermione hörten, die sich sogleich erhoben und damit sahen, wer ebenfalls im Geschäft war und Hermione auf diesem Weg beleidigt hatte. Daphne war die Situation sichtlich unangenehm, denn sie warf Hermione einen entschuldigenden Blick zu.

„Tut mir leid, Hermione. Das hat sie nicht so gemeint“, versuchte sie die Situation zur retten, worauf Pansy etwas erwidern wollte. Lucius konnte ihre nächsten Worte aber gradeso noch ersticken, denn die wären alles andere als hilfreich für seine Pläne. Ginny wiederum bedachte Pansy mit einem eiskalten Blick.

„Du solltest das Maul besser nicht nochmal so weit aufreißen, Parkinson. Könnte dir schlecht bekommen“, warnte sie die Hexe und steckte ihren Zauberstab demonstrativ in eine andere Innentasche, wo sie schnell Zugriff darauf hatte, bevor sie sich zu Hermione drehte und meinte: „Lass uns das mit dem Kleid fertig machen. Die Anderen warten sicher schon auf uns.“ Kurz darauf waren die beiden Löwinnen bei der Schneiderin, die Hermione bei der Anprobe half und hier und da noch ein paar kleine Änderungen vornahm.

„Was sollte das?“, fragte Daphne, kaum dass sie mit Pansy wieder allein war, die sich auch weiter bebend vor Zorn zu ihr drehte. „Hast du das gerade nicht gehört?!“, fauchte sie wütend und deutete in die Richtung, in die Hermione und Ginny verschwunden waren. Daphne wusste dann auch nicht gleich, was sie dazu sagen sollte.

Sie konnte den Zorn und sicher auch Frust ihrer Freundin verstehen, denn sie war seit jeher in Draco vernarrt gewesen. Pansy hatte immer alles für ihn getan und seine Launen ertragen, was Draco nicht selten für sich ausgenutzt hatte. Das war schon immer etwas, was Daphne an dem Blondinen nicht gemocht hatte. Inzwischen musste sie sich aber eingestehen, nicht zuletzt auch aufgrund des letzten Streites mit Charlie, dass dieser mit seinen Worten auch nicht ganz unrecht hatte.

Draco hatte Pansy nie falsche Hoffnungen gemacht und ihr zudem mehrmals gesagt, dass sie ihre Finger von ihm lassen sollte. Und das nicht selten auf unmissverständliche Weise vor dem halben Gemeinschaftsraum. Allerdings hatten diese harschen Ansagen bei Pansy nie lange Wirkung gehabt. Daphne selbst hatte ihr früher ja auch mehr als einmal nahe gelegt, dass sie Draco die kalte Schulter zeigen sollte, immerhin waren Männer nicht grundlos Jäger. Eine Jagd jedoch, die keine war, machte einfach keinen Spaß. Aber das war etwas, was Pansy nie verstanden hatte. Stattdessen hatte sie sich nach kürzester Zeit immer wieder zu Draco begeben, um sich ihm anzubieten. Dass er sich dann quasi genommen hatte, was sie ihm regelrecht vor die Füße geschmissen hatte, konnte sie ihm letztendlich nicht einmal übel nehmen. So gesehen hatte Pansy ihn die ganze Zeit eher sexuell belästigt. Darüber hinaus, hatte sie ihrer Freundin damals auch schon mehr als einmal versucht klarzumachen, dass es ohnehin nie ein *wir* für sie und Draco gegeben hätte, denn Astoria war ihm nun mal versprochen gewesen, was sie ihr jetzt auch noch einmal versuchte zu erklären.

„Doch. Aber ich finde das nicht schlimm. Im Gegenteil“, brachte Daphne vorsichtig an. Pansy klappte auf den Kommentar aber der Kiefer runter. „WAS?“ „Ich weiß, dass du in Draco verliebt warst. Und ich kann verstehen, dass dich das gerade verletzt und wütend macht, aber sie passen wirklich gut zusammen. Draco scheint glücklich damit zu sein und. . .“ „Glücklich mit diesem dreckigen Schlammblood?!“, keifte Pansy ihr jedoch dazwischen, worauf Daphne ein wenig missbilligend das Gesicht verzog, aber dennoch soweit ruhig blieb.

„Hermione ist nett, also nenn sie bitte nicht mehr so. Diese ganze Sache von wegen Reinblut oder Muggelstämmig, ist einfach nur dämlich. Ich hatte gedacht, du würdest das inzwischen auch verstehen. Darüber hinaus hab ich dir früher bereits mehr als einmal gesagt, dass du aufhören sollst, dich auf Draco zu versteifen. Du wusstest, dass ihm meine Schwester versprochen war. Außerdem hat Draco dir auch nie falsche Hoffnungen gemacht. Er hat dir, keine Ahnung wie oft, gesagt, dass er kein Interesse an einer Beziehung mit dir hat. Auch wenn das jetzt hart klingt, aber er wollte nie etwas von dir.“ „Aber zum vögeln war ich dem Arsch trotzdem gut genug!“, fauchte sie und schaukelte sich dadurch immer mehr hoch, was es Lucius noch schwerer machte, die Kontrolle über den Zauber und damit über die Hexe zu behalten. Die minimale Verbindung, die er noch zu ihr hatte, zerriss nur einen Augenblick später gänzlich, als Travers ohne

Vorwarnung die Tür öffnete und ihn anschnauzte, von wegen sie wollten etwas besprechen. Als er sich, nach Travers verschwinden, nochmal auf seinen Zauber versuchte zu konzentrieren, gelang ihm kein Kontakt mehr zu der Hexe, deren Emotionen inzwischen einem einzigen Hochdruckkessel glichen.

„Dummes Gör!“, zischte Lucius wütend, bevor er sich erhob, den Whiskey leerte und sich schließlich nach unten begab, um zu hören, was sich die Anderen mal wieder ausgedacht hatten. Um diese dämliche Hexe würde er sich später am Abend noch kümmern. Er würde in ihrem Geist ja dann sehen können, wie diese verfluchte Diskussion ausgegangen war. Es war ein Ausgang, der ihm nicht gefallen würde, denn Daphne ließ sich nicht auf dieses Spielchen ein, als Pansy begann, Draco Vorwürfe zu machen.

„Sorry, Pansy. Aber das war ja dann deine eigene Schuld.“ „WAS?“ „Wie oft hab ich dir gesagt, du sollst dich ihm nicht ständig an den Hals schmeißen? Wie oft hab ich dir gesagt, dass er es ausnutzt, wenn du dich ihm so sehr anbietest?“ „Ich hab mich ihm nicht. . .“ „Oh doch, das hast du. Draco hat dich mehr als einmal vor versammelter Mannschaft zur Sau gemacht, dass du ihn in Ruhe lassen sollst. Du hast dich deswegen dann immer bei mir ausgeheult und ich fand es zu der Zeit auch unmöglich von ihm. Aber mal ehrlich, wie deutlich hätte er denn noch werden müssen? Hätte er dich wirklich erst aus dem siebten Stock werfen müssen, damit du es kapiert? Oder wolltest du das gar nicht?“, mutmaßte Daphne, der wieder eine von Charlies Erklärungen in den Sinn kam. Dass Pansy gar kein Interesse an Draco selbst hatte, sondern mehr an dem interessiert war, was hinter ihm stand. Was mit seinem Namen verbunden war. Dass sie Draco nur hatte nah sein wollen, weil sie auf Geld und Macht aus war? Konnte es sein? Sollte Charlie am Ende damit tatsächlich Recht behalten?

„Was soll das heißen?“, zischte Pansy wütend, die Daphne im Anschluss sehr genau ansah. „Hast du wirklich Draco selbst geliebt, oder warst du eher in die Vorstellung verliebt, wie es sein könnte, die Frau an seiner Seite zu sein?“ Auf die Mutmaßung blitzte es etwas in Pansys Augen, sodass sich Daphne diese Ahnung, und damit auch Charlies Worte, seine Mahnung, bestätigt sah. Und das verletzte sie. Dass sie sich all die Zeit so sehr in ihrer Freundin getäuscht hatte.

„Du warst die ganze Zeit also wirklich nur hinter seinem Geld her? Hinter dem Ansehen, was er früher hatte?“, sprach Daphne es aus. Und als sie das tat, sah sie sich ihre Worte selbst plötzlich glasklar bestätigt. Wenn Pansy wirklich in Draco verliebt gewesen wäre, wie sie ihr immer gesagt hatte, dann wäre sie nach der Schlacht für ihn da gewesen. Sie hätte ihm geholfen. Es zumindest versucht. Nichts dergleichen war aber der Fall gewesen. Ganz anders Hermione. Sie hatte wahrhaftig wie eine Löwin dafür gekämpft, dass er aus diesem Loch herauskam und in Sicherheit war. Sie hatte es zu der Zeit vielleicht nicht aus Liebe getan. Aber aus Freundschaft. Und das war bereits so viel mehr, als Pansy in irgendeiner Art vorweisen konnte.

„Das ist das Letzte, Pansy. Wirklich. Ich hab eigentlich immer gedacht, du bist nicht so eine“, meinte Daphne traurig. Pansy aber schnaubte verächtlich.

„Ach. Was für eine bin ich denn? Jemand, der versucht etwas zu erreichen? Der nicht nur unteres Mittelmaß sein will, sondern ganz oben mitspielen? Der auch was dafür riskiert, anstatt zu kuschen und sich diesem blutsverräterischen Pack anzuschließen oder einen auf Schlammbloodfreundin zu machen? Ich bin nicht so erbärmlich und kriecherisch wie du!“, zischte sie noch immer wütend, während Daphne die Lippen zu einem dünnen Strich zusammenpresste.

„Wenn das so ist, dann werde ich dich nicht länger mit meiner kriecherischen Anwesenheit belästigen. Ehrlich, Pansy. Ich hab eigentlich immer mehr von dir gehalten. Ich hab gedacht, dass sehr viel mehr in dir steckt, als nur so eine oberflächliche, selbstgefällige, eingebildete Kuh. Ich hab dich *immer* vor Charlie verteidigt, wenn er wieder angefangen hat, über dich herzuziehen. Ich war *immer* vorbehaltlos da, wenn du mich gebraucht hast. Und ich wäre auch jetzt für dich da gewesen. Weißt du, ich versteh ja, dass es nicht leicht ist, wenn sich auf einen Schlag alles verändert, was man sein ganzes Leben lang geglaubt und für richtig gehalten hat. Wenn diese Dinge auf einmal keinen Wert mehr haben und auch nicht mehr richtig sind. Genauso weiß ich aber auch, dass es jetzt noch sehr viel schwerer und unangenehmer für uns alle wäre, wenn sich Hermione und Ginny nicht so deutlich zu den Jungs gestellt und uns alle damit geschützt hätten. Genauso Harry und Neville und noch einige andere, über die wir uns früher immer lustig gemacht oder sie verhöhnt und fertiggemacht haben. Sie haben uns die Hand gereicht. In Freundschaft. Und ich bin echt nicht gewillt, diese Hand wieder loszulassen“, funkelte sie Pansy nun böse an, die es ihr gleich tat und erneut geräuschvoll schnaubte, um Daphne zu zeigen, was sie von ihr und ihren Worten hielt.

„Ich hab bis jetzt wirklich gehofft, dass du genauso dazu fähig bist, dich neu zu orientieren und vor allem zu integrieren. Aber anscheinend hab ich mich da gewaltig getäuscht. Charlie hatte wirklich die ganze Zeit Recht mit dir.“ „Harper ist ein widerlicher Heuchler, genauso wie du! Du wirst schon noch sehen, was du von

deinem dreckigen Verrat hast!“, fauchte Pansy, bevor sie kehrt machte und damit nicht nur das Geschäft, sondern auch Hogsmeade verließ. Daphne sah ihr nur noch einen Moment wütend nach, bevor sich ein Ausdruck der Verbitterung auf ihren Zügen breitmachte und sie sich fertig auf einen der gepolsterten Stühle sinken ließ. So hatte sie sich den Tag echt nicht vorgestellt.

۩ ۞ ۩

Begegnungen in Hogsmeade

Hallo ihr Liebe,

*es ist Donnerstag und es hat mal wieder bei mir geklappt. *mirstolzaufdieschulterklopf**

Kurz eine kleine Info an euch, weil mir das die letzten Tage wieder etwas auf die Füße gefallen ist. Als ich das Chap editieren wollte, ging mal wieder nix. Konnte mich nicht anmelden usw. Einige wissen es, für andere, die es interessiert, falls mal wieder verstärkt Probleme bei X-perts auftreten sollten, findet ihr mich auch hier:

<http://www.fanfiction.de/u/Alex2303>

Danke an Elli für deine Mail, sowie an dramaqueen1997 und Mirja-Hailey für eure beiden Kommis. :) Ich freue mich nach wie vor über jedes einzelne und bin schon gespannt, was ihr von dem hier haltet.

Liebe Grüße und schon mal ein schönes Wochenende,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Zufrieden mit ihrer Ausbeute verließen Hermione und Ginny das Geschäft, wenngleich Ginny noch immer auf Parkinson schimpfte.

„Dass die sich hierher traut und dann auch noch das Maul so aufreißt“, knurrte sie und schimpfte auch ein wenig auf Daphne. „Wie kann Daphne sich noch mit der abgeben?“ „Sie waren die ganzen Jahre wohl eng miteinander befreundet. Daphne hat da doch keinen Grund, sie zu meiden oder zu verachten, so wie wir. Charlie schmeckt es zwar auch nicht, aber es ist ihre Sache, wenn sie sich weiter mit ihr trifft.“ „Wenn sie sich nach der Aktion nochmal mit der trifft, frag ich mich echt, wo Daphnes Prioritäten liegen?!“, schimpfte Ginny, worauf Hermione seufzte und auch ein etwas verletztes Gesicht machte, sodass Ginny sie beruhigend bei der Hand nahm, da sie ahnte, dass diese Beschimpfung ihre Freundin sehr viel mehr getroffen hatte, als sie bereit wäre zuzugeben.

„Die blöde Kuh kriegt auch noch was sie verdient. Aber wer weiß? Vielleicht ärgert sie sich jetzt zu Tode, weil Draco dich will“, grinste Ginny diebisch und stellte sich die Szenerie zudem bildlich vor, wie Parkinson fluchte, zeterte und blutrot anlief, bis ihr schließlich der Kopf explodierte. Ob dort überhaupt etwas drin war, außer Stroh?

Hermione bemerkte das teuflische Grinsen auf den Zügen ihrer Freundin, was nicht unbedingt etwas Gutes verieß, weswegen sie Ginny zum Herrenausstatter lotste, um nach den Jungs zu sehen. Blaise würde ihr Gemüt sicher schnell abzukühlen wissen, und sie vor allem von ihren unheilvollen Gedanken ablenken.

Zu ihrer großen Überraschung entdeckten sie Katie und Marcus, die gerade aus der kleinen Apotheke kamen und, Ginny mochte es kaum glauben, sich küssten. Wobei. . . Küssen war nicht ganz die richtige Bezeichnung, denn Katie hatte ihm lediglich einen Kuss auf die Wange gehaucht, lächelte nun aber und sprach ihm scheinbar ermutigend zu. Marcus selbst machte auch einen recht zufriedenen Eindruck.

„Kneif mich mal“, bat Ginny, der noch immer etwas der Mund offen stand. Parkinson war damit vergessen. Hermione grinste indes, tat ihr aber den Gefallen „AU!“, bevor sie auf die beiden Älteren zutrat, die sich gerade, händchenhaltend, auf den Weg machen wollten.

„Katie!“, rief Hermione die ehemalige Gryffindor, die sofort innehielt und sich der Stimme zuwandte. Als sie Hermione und Ginny sah, die noch immer etwas vom Donner gerührt dastand und Marcus anglotzte, blieb sie ebenfalls stehen und lächelte den beiden Mädchen herzlich zu.

„Hey! Was macht ihr denn hier?“, schloss sie Hermione als erstes in die Arme, die Katie ihre Einkäufe zeigte. „Shoppen für den Halloweenball.“ „Nein. Wirklich? Hat sich die Schulleitung wieder zu einem entschlossen?“, hakte Katie erstaunt nach. Hermione nickte, und meinte dann noch: „Genauso zu einem Weihnachts- und Frühlingsball“, bevor sie zu Marcus sah, der ein wenig hinter Katie stand und offensichtlich gerade nicht so richtig wusste, was er machen sollte.

„Hallo Marcus“, begrüßte Hermione auch ihn mit einem Lächeln und reichte ihm die Hand, die er schließlich ergriff. „So schnell sieht man sich wieder“, meinte er. „Kann man wohl sagen. Gut siehst du aus“, entgegnete sie ihm, da er recht formell gekleidet war. Schwarze Hose, hellblaues Hemd mit dunkelblauer Krawatte und einem schwarzen Sakko, samt passendem Umhang.

„Bewerbungsgespräch“, erklärte Katie und deutete auf die Apotheke. „Oh! Und?“, erkundigte sich Hermione gleich interessiert, worauf Marcus wieder zufrieden grinste. „Sieht gut aus.“ „Sehr gut“, bestätigte Katie und sah zurück zu Hermione. Mittlerweile war auch Ginny etwas näher getreten.

„Hey“, brachte sie etwas steif hervor. Zwar wusste sie durch Tonks, dass Flint Hermione und Draco vor einer Weile mit diesem komischen Typen hier in Hogsmeade geholfen hatte, dennoch schaffte sie es nicht ganz so unbefangen an ihn heranzutreten, da sie ihn ja auch kaum kannte.

„Ginny, hey. Wie geht's dir?“ „Gut.“ „Seid ihr allein hier?“, sah Katie fragend zu Hermione, die mit dem Kopf schüttelte und auf den Herrenausstatter deutete. „Die Jungs mussten sich auch noch ein paar Anzüge und Umhänge besorgen. Wir wollten mal schauen, wo sie bleiben.“ „Wie geht's dem kleinen Drachen? Hat sich das Ministerium nochmal irgendwie gezuckt?“, bohrte Marcus vorsichtig und begann sich nebenher die Krawatte zu lockern. Die Dinger hatte er schon in der Schule gehasst.

Am Ende zog er sie ganz auf und steckte sie in die Hosentasche. Zumindest versuchte er es. Katie nahm sie ihm aber gleich ab und ließ sie in ihrer Handtasche verschwinden, während sich Marcus noch die obersten zwei Knöpfe aufmachte. So fühlte er sich wesentlich wohler.

„Wer?“, fragte Ginny auf den Kosenamen, obwohl ihr bereits der entsprechende Gedanke kam, den ihr Hermione bestätigte. „Draco. Und nein, es blieb, Merlin sei Dank, alles ruhig. Er ist mit Blaise, Charlie und Harry vermutlich noch da drin“, deutete sie mit dem Kopf nochmal in Richtung des Herrenausstatters. Auf die Erwähnung Harrys, blinzelte Marcus kurz.

„Potter?“ „Kennst du noch einen?“, schmunzelte Hermione. „Nein. Jetzt sag mir noch die vertragen sich?“ Marcus war über diese Erklärung doch ein wenig überrascht, wusste er doch, wie sehr sich die Beiden über die Jahre bekriegt hatten. Wobei. . . Das hatte Draco auch mit der Hexe vor seiner Nase getan und jetzt?

„Ob du's glaubst oder nicht, aber ja. Sie haben sich vertragen und helfen Harry mit dem Anzug.“ „Ich sollte mich eigentlich über nichts mehr wundern, oder?“ „Nein“, grinste Hermione. Nur einen Moment später öffnete sich die Tür und ein ziemlich fertiger Harry trat nicht nur aus dieser, sondern flüchtete schon fast.

„Mione! Oh Merlin, ich sag dir, lieber geh ich in Zukunft mit einer Frau Klamotten kaufen, als nochmal mit den Dreien. Sie. . .“, hielt Harry inne, als er neben Katie auch noch Marcus erkannte und ebenfalls recht perplex blinzelte.

„Flint?“ „Potter“, meinte Marcus nur, und das auch ein wenig distanziert, worauf Hermione die Augen verdrehte. *Männer!* „Er heißt Marcus, Harry“, belehrte sie ihren langjährigen Freund, der nun Hermione überrascht ansah. Diese richtete sich dann aber an Marcus.

„Und er heißt nicht Potter, sondern Harry“, machte sie auch ihm klar, als es aus dem Geschäft schon fast wütend „POTTER!“ donnerte. Marcus konnte auf den Ausruf nicht anders, als schadenfroh zu grinsen, während Harry zusammenzuckte und sich hinter Hermione etwas kleiner machte.

„Hilf mir!“, flehte er halb, als Draco, doch ein wenig sauer, aus dem Geschäft trat. Blaise und Charlie hinter ihm, wobei Blaise bereits gehässig grinste. Hermione wollte auf den Anblick nicht wissen, was die Vier getrieben hatten. Da sie aber wusste, wie pedantisch die Schlangen in manchen Bereichen waren, allen voran Draco, da war Harry jetzt gerade wirklich nicht zu beneiden.

„Wir sind noch nicht fertig!“, meckerte Draco weiter und wollte den Helden bereits am Kragen packen, als er auch noch den Rest bemerkte. Allen voran Katie und Marcus.

„Was machst du denn hier?“ „Ich hatte einen Termin. Und ihr habt, wie ich sehe, noch immer Spaß daran Gryffindors Helden zu quälen“, stellte Marcus ein wenig gehässig fest, worauf Blaise noch breiter grinste „Oh

ja“, während Draco unheilvoll zurück zu Harry sah.

„Ich brauch nicht auch noch neue Schuhe!“, jammerte Harry schon fast, traf bei Draco damit aber einen richtig fiesen Nerv. „Du rennst *nicht* mit irgendwelchen abgelatschten Tretern auf der Feier rum!“ „Genau!“, stimmte Blaise mit ein. „Du begleitest schließlich eine *unserer* Ladies. Da hast du vernünftig auszusehen.“ „Nicht zu vergessen, dass du bis dahin wenigstens *ein paar* Tanzgrundschritte drauf haben solltest!“, meckerte Draco weiter, und hatte Harry nun doch noch am Wickel, der erneut hilfeschend zu Hermione schaute. Die sah ihn aber entschuldigend an.

„Tut mir leid Harry, aber sie haben Recht. Das sollte optisch schon alles stimmig sein. Genauso mit dem Tanzen. Wenn du Astoria so auf den Füßen herumtrampelst, wie mir gestern, macht das keinen guten Eindruck.“ „Aber. . .“, wollte er noch protestieren, doch Draco ließ ihm keine Chance zu flüchten. Sein Blick fand sich dann allerdings nochmal bei Katie ein, die auf das Bild nicht nur amüsiert schmunzelte, sondern schon hinter vorgehaltener Hand leise lachte.

„Hast du dann noch was vor?“ „Eigentlich nicht, oder?“, sah sie zu Marcus, der mit dem Kopf schüttelte, sodass sie sich wieder zu Draco drehte. „Warum?“ „Ich bin dir noch ein Butterbier schuldig. Dir genauso“, sah er zu Marcus, der kurz überlegte, was er meinte, bevor er abwinkte.

„Vielleicht lass ich zu, dass die einen von uns einbuchten. Soweit kommt's noch!“, schimpfte Marcus, bevor er sich weiter erkundigte: „Was ist eigentlich mit diesem komischen Typen geworden, der euch damals angegriffen hat? Für den Fluch hätten sie den einbuchten müssen!“, meckerte er. Draco zuckte aber nur mit den Schultern, bevor er meinte: „Keine Ahnung. Vermutlich sind sie dem nicht weiter nachgegangen. Immerhin bin ich hier der böse Todesser“, schnalzte Draco sarkastisch, während Hermione mit den Augen rollte, sich dann aber auch wieder auf Katie und Marcus konzentrierte.

„Kommt ihr noch mit in die Drei Besen? Dann können wir uns diesmal in Ruhe noch ein bisschen unterhalten. Schuhe kaufen sollte ja nicht so lange dauern, oder?“, sah sie ein wenig fragend zu den drei Schlangen, die schon wieder durchtrieben grinsten. Dracos Blick wiederum fiel ein wenig unheilvoll auf Harry.

„Kommt ganz darauf an, wie zickig sich Potter dabei hat.“ „Für mich sieht halt eins wie das andere aus!“, verteidigte sich Harry. „Was mal wieder beweist, dass du keine Ahnung in Sachen Stil hast. Mionchen hat wirklich gut daran getan, dich in unsere fachmännische *Obhut* zu geben“, meinte Blaise und grinste wieder etwas feist, bevor sein Blick auf die Einkäufe der Mädchen fiel.

„Und ihr? Habt ihr etwas Schönes bekommen?“ „Mehr als schön“, gab Ginny ihm verschwörerisch zurück, sodass er Anstalten machte, sich ihre Einkäufe näher zu besehen. Ginny entzog ihm diese allerdings.

„Nicht so voreilig, mein Lieber. Das gibt's erst zu Halloween zu sehen“, neckte sie ihn. „Verrat mir wenigstens die Farbe.“ „Nein.“ „Lang oder kurz? Schön eng oder weit ausfallend?“ „Nein“, blieb Ginny dabei und tätschelte ihm tröstend die Wange. „Ich verrat dir nur so viel, dass es dir gefallen wird.“ „Auch das drunter?“, grinste er feist.

„Blaise!“, schimpfte Hermione. Der Slytherin grinste aber auch weiter, in was Ginny letztlich einstimmt und sich ihre Schlange kurz etwas ran zog, der sie ins Ohr flüsterte. Hermione musste es nicht hören, um zu wissen, dass es etwas ziemlich Dreckiges war, denn Blaise' Grinsen sagte alles. Der schaute dann auch gleich wieder auf Ginny.

„Damit wäre ich in der Tat einverstanden.“ „Dacht ich mir“, grinste Ginny auch weiter. Im nächsten Moment flankierte Blaise Harry auf der anderen Seite, um ihn am Flüchten zu hindern. „Dann lasst und mal schnell noch die passenden Schuhe für dich besorgen.“ Mit diesen Worten machten die drei Schlangen mit ihrem Opfer kehrt, um nochmal in dem Geschäft zu verschwinden. Die Mädchen nahmen es kopfschüttelnd zur Kenntnis, bevor sie sich auf den Weg zu den Drei Besen begaben. Marcus ein wenig überrascht, denn so wie es schien, hatte Blaise ganz offensichtlich was mit dem Miniwiesel. Eine, wie er fand, recht seltsame Konstellation, andererseits war er inzwischen ja auch irgendwie bei einer Löwin gelandet. Und so, wie er Draco vor ein paar Wochen mit der Gryffindor erlebt hatte, dann schien sich der Kleine auch in der Richtung orientiert zu haben.

Schließlich kamen sie an der Schenke an und verschwanden im Innern, wo sie zeitnah Neville und Luna entdeckten, die bereits einen der größeren Tische, in einer der Nischen, in Beschlag genommen hatten. Nur würde der nicht reichen, wenn der Rest noch kam, weswegen sie sich gleich ein paar Stühle heranzogen. Als Neville die beiden zusätzlichen Personen bemerkte, war er doch etwas überrascht. Katie erkannte er und schloss die ehemalige Löwin in eine kurze Umarmung.

„Katie. Das ist ja eine Überraschung. Mit dir hätte ich jetzt gar nicht gerechnet. Was machst du denn hier?“, fragte auch er, wo sie auf Marcus verwies. „Wir hatten einen Termin. Hermione und Ginny haben uns vorhin zufällig auf der Hauptstraße aufgegebelt.“ „Verstehe. Und wer ist dein Freund?“, sah Neville freundlich zu Marcus, den er noch immer nicht weiter erkannt hatte.

„Marcus Flint“, lächelte Katie. Neville nickte so auch kurz verständlich, bis er den Namen richtig verinnerlicht hatte. Er stockte und sah den ehemaligen Slytherin perplex aus großen Augen an. „Flint?“, wiederholte er überrascht. Marcus verzog auf Nevilles Ausdrucksweise allerdings ein wenig säuerlich das Gesicht.

„Zuletzt hieß ich noch so. Hast du irgendein Problem damit?“, entwich es ihm leicht angriffslustig. Katie legte ihm aber gleich beschwichtigend die Hände auf die Schulter, da sie wusste, dass er noch immer arg mit den dunklen Schatten der Vergangenheit und der allgemein schlechten Meinung der Menschen, über alle Slytherins, zu kämpfen hatte. In der Richtung war er ziemlich schnell reizbar, wie schon früher. Neville hatte die plötzliche Spannung allerdings auch registriert und lenkte rasch ein.

„Nein. Nein, ganz und gar nicht. Ich war nur überrascht“, beschwichtigte er Marcus, sah aber doch mal kurz verwundert zu Hermione, die kaum merklich lächelnd nickte, sodass er den Slytherin wieder ganz in Augenschein nahm und sich an einem Lächeln versuchte.

„Wollt ihr auch etwas trinken? Ich hab gerade erst bei Madam Rosmerta bestellt. Da geh ich die Bestellung noch schnell etwas erweitern.“ „Zwei Butterbier, oder?“, sah Katie fragend zu Marcus, der noch immer etwas feindselig guckte, dann aber nickte. „Mach drei draus“, meinte Ginny, was Hermione mit einem „Vier“ schloss. Damit verschwand Neville an den Tresen, während die Vier Platz nahmen und etwas auf der Eckbank zusammen rutschten. Dabei fiel Marcus' Blick auf Luna.

„Und wer bist du, wenn man fragen darf?“ „Luna Lovegood“, entgegnete sie ihm lächelnd. „Luna ist in meinem Jahrgang und Ravenclaw“, erklärte Ginny ihm kurz genauer, worauf er nickte. Sein Blick fiel dann allerdings wieder auf Katie. Unsicher.

Wirklich wohl fühlte er sich unter der Horde Löwen im Moment nicht gerade. Und das fiel nicht nur Katie, sondern auch Hermione auf, die schließlich versuchte, ein Gespräch anzuzetteln, damit die Anspannung von dem Slytherin abfiel, bevor der Rest eintrudelte. Sie war sich sicher, dass er sich eher entspannte, wenn noch ein paar Schlangen mit am Tisch saßen.

„Auf was für eine Stelle hast du dich denn beworben?“, erkundigte sich Hermione. „Eine Ausbildung zum Apotheker und Tränkebrauer.“ „Ausbildung?“, stutzte Ginny. „Du bist doch aber schon seit drei Jahren aus der Schule raus.“ „Ja!“, gab Marcus ihr etwas bissig zurück.

„Dummerweise hab ich meine erste Ausbildung nach einem Jahr abbrechen müssen, weil der Laden wegen der ganzen Scheiße, die kam, dicht gemacht hat. Danach hab ich nichts mehr gefunden und es auch vorgezogen, erstmal aus England zu verschwinden!“, zischelte er, sodass Katie ihm wieder beruhigend die Hand auflegte, während Ginny etwas kleiner wurde.

„Es sieht jetzt doch aber richtig gut aus. Onkel Louis' Freund war doch recht angetan von deinen Fertigkeiten“, beschwichtigte Katie ihren Freund, der ein wenig brummelnd nickte. Auf der einen Seite war Marcus ganz froh, dass er durch Katies Hilfe und gewissermaßen auch die Kontakte ihrer Familie, endlich die Möglichkeit bekam, wieder richtig Fuß zu fassen. Auf der anderen Seite verletzte es doch mächtig seinen Stolz und sein Ego, dass er auf eine derartige Hilfe seitens der Löwin angewiesen war. Nach all den Vorkommnissen der letzten beiden Jahre, war es allerdings im Moment wirklich die einzige Option, die ihm blieb.

„Die Leute werden sich mit der Zeit auch wieder beruhigen und ihre dumme Einstellung zu den Häusern beilegen. Man kann einen Menschen schließlich nicht allein darüber beurteilen. Das ist Blödsinn“, meinte auch Hermione, zu der Marcus dennoch etwas angesäuert sah. „Trotzdem ist es so!“ „Würde ich nicht behaupten“, schmunzelte die Gryffindor und bekam freudig Unterstützung von Luna.

„Ich habe sehr viel nettere Menschen aus Slytherin kennengelernt, als in meinem Haus. Es macht Spaß mit Blaise und den anderen. Und du bist doch auch gerne mit Katie zusammen, oder?“, bohrte die Ravenclaw, wo Marcus kurz eine peinliche Röte in die Wangen schoss, die aber binnen eines Augenblickes wieder verschwand.

„Wie habt ihr euch eigentlich wieder gesehen?“, erkundigte sich schließlich Neville interessiert. Zwischenzeitlich servierte Madam Rosmerta die ersten Getränke und erkundigte sich nach den Essenswünschen.

„Wir warten noch auf die Anderen“, entgegnete Hermione ihr. „Wie viele Personen kommen denn noch?“ „Mindestens sechs. Vielleicht auch noch zwei mehr. Habt ihr Theo gesehen?“, richtete sich Hermione an Neville. Der schüttelte mit dem Kopf. „Nicht wirklich. Vielleicht ist er mit Sally auch woanders hin.“ „Möglich“, murmelte Hermione und richtete sich wieder an die Wirtin.

„Der Rest kommt sicherlich auch bald. Solange warten wir noch.“ Die Blonde nickte daraufhin nur und verschwand wieder hinter dem Tresen, sodass sich die Freunde erneut ihren Gesprächen widmen konnten, wo nun vornehmlich Katie und Marcus im Fokus standen.

„Also, wo habt ihr euch wieder getroffen?“, setzte Neville seine Frage von eben nochmal an. „Oh, na ja. Im Ministerium, als wir nochmal unsere Aussagen gemacht haben. Marcus hat mich im Anschluss gefragt, ob ich mutig genug bin und es wage, mit ihm einen Tee trinken zu gehen. Und was eine echte Löwin ist, die begibt sich auch in eine Schlangengrube“, schmunzelte Katie keck und warf allen voran Hermione einen gewieften Blick zu, bevor sie kurz zu Marcus sah und sich letztlich weiter erklärte.

„Wir haben anfangs eigentlich nur über Quidditch geredet, weil wir sonst kein richtiges Thema hatten, bevor wir dann etwas mehr auf euch zu sprechen gekommen sind“, sah sie zu Hermione. „Wie uns?“ „Dich, Draco. Allgemein die Vorkommnisse halt. Auch, dass du und Ginny euch wohl schon länger mit Blaise und Charlie getroffen habt. Wir haben, aufgrund dessen, dann auch mal ein etwas nüchternes Resümee für uns gezogen, was unsere Ansichten und auch diese Häuserfeindschaft angeht. Die Fehde zwischen unseren Häusern existiert ja schon seit der Schulgründung. Wir haben sie weitergeführt, obwohl die Leute, die sie begonnen haben, schon lange nicht mehr leben und wir gar nichts mit diesen Menschen gemein haben. Darüber hinaus hat sich keines der beiden Häuser je die Mühe gemacht, die Menschen in diesen überhaupt erstmal näher kennenzulernen. Stattdessen haben wir sie von vornherein verachtet. Beide Seiten haben, was das angeht, Fehler gemacht. Das war es, was uns dann auch klar geworden ist, als wir etwas über euch nachgedacht haben. Du hast damals zu Dracos Verhandlung ja auch noch gesagt, dass man einen Menschen nicht einfach in eine Schublade stecken kann, nur weil andere es aus Bequemlichkeit und Dummheit machen. Dass man jedem eine ehrliche Chance geben soll. Tja, und das haben wir dann auch gemacht und uns, unabhängig von unseren Häusern, neu kennengelernt.“ „Und es hat euch gefallen, richtig?“, schloss Luna mit einem Lächeln, worauf die Beiden nickten.

Schließlich ging die Tür auf, in der die vier Jungs auftauchten. Harry sichtlich mit den Nerven am Ende, während die drei Schlangen, allen voran Blaise und Draco, diebisch grinsten. Kurz darauf hatten sie in der Ecke ihre Freunde ausgemacht und gesellten sich zu ihnen.

„Nie wieder“, stöhnte Harry, als er sich fertig auf einen der Stühle fallen ließ und in dem noch etwas zusammensank. „Was habt ihr denn mit Harry gemacht?“, wunderte sich Neville. „Nur einkaufen“, antwortete Blaise gelassen und lehnte sich lässig in seinem Stuhl zurück, nachdem er sich einen Kuss von Ginny geholt hatte. Harry derweil fuhr hoch.

„NUR? Ihr drei. . .“, deutete er anklagend auf die Schlangen. „. . . seid echte Terroristen. Ihr habt mich mit den ganzen Anzügen und allem gefoltert!“, schimpfte Harry, während die Mädchen grinsten. „Nun sei nicht so zimperlich“, lachte Ginny, während sich Hermione an die Schlangen richtete. „Hat er jetzt wenigstens alles?“ „Alles perfekt“, meinte Blaise. Die Ansicht konnte Draco jedoch nicht ganz teilen.

„Hast du gestern noch etwas geübt?“ „Äh. . .“ „Ich warne dich, Potter. Wenn du Astoria auch nur einmal auf die Füße trittst, dann zeig ich dir, was ein echter Terrorist ist!“, drohte er ihm, worauf er schluckte und hilfesuchend zu Hermione sah. Der fiel auf Dracos Drohung aber noch eine andere kleine Sache ein.

„Hast du inzwischen mit ihr gesprochen?“, bohrte sie und musste mit ansehen, wie Harry etwas ertappt zusammenzuckte, sodass Hermione nun leicht empört nach Luft schnappte. „Harry James Potter! Du holst das dann endlich nach!“ „Was?“ bohrte Blaise, der interessiert zwischen Hermione und Harry hin und her sah.

„Ich bin . . . bin noch nicht dazu gekommen und. . .“ „Keine Ausreden mehr!“, schimpfte Hermione leicht, bevor sie ihn mit schräg gehaltenem Kopf ansah. „Oder willst du nicht mehr?“ „Doch! Natürlich will ich!“, platzte es energisch aus Harry heraus, was Hermione zufrieden nicken ließ, bevor sie sich wieder auf ihre Schlangen konzentrierte.

„Könnt ihr Harry noch ein bisschen was in Sachen Etikette beibringen?“ „Etikette?“ „Ja. Er ist sich in manchen Bereichen unsicher, wie er sich auf der Feier angemessen zu verhalten hat.“ „Hermione!“, jammerte Harry, da sie es vor den anderen ansprach. „Du redest von so etwas wie Tischmanieren?“, hakte Charlie nach. Hermione nickte.

„Unter anderem. Hauptsächlich aber, wie er sich zu der Feier Astoria gegenüber formell zu verhalten hat.“

„Angefangen damit, dass du ihr nicht auf den Füßen rumtrampelst“, begann Draco. „Hol sie vor den Kerkern ab“, machte Blaise weiter. „Ein kleines Blumengesteck für das Handgelenk macht sich auch ganz nett. Bei der Gelegenheit kannst du ihr auch einen Handkuss geben. Das zeugt von Stil und vor allem von deinem Interesse“, erläuterte Charlie weiter, dem Harry nun doch etwas interessierter lauschte.

„Achte auf ihre Bedürfnisse. Wenn sie tanzen möchte, tanz mit ihr.“ „Hör ihr zu, wenn sie dir etwas sagt und lass dich nicht ablenken.“ „Zeig ihr, dass sie die einzige Person ist, für die du dich interessierst und die deine Aufmerksamkeit genießt.“ „Wenn möglich, lies ihr ihre Wünsche von den Augen ab, oder frag sie zumindest hin und wieder, ob sie etwas trinken möchte oder dergleichen.“ „Essen! Ganz wichtig. Gerade sitzen und nicht schlingen.“ „Nicht mit vollem Mund reden und dich vor allem nicht bekleckern. Es sei denn, du willst sie vergraulen.“ „Nach dem Essen Pfefferminzdrops nicht vergessen, wenn du noch einen besonderen Leckerbissen haben willst“, grinste Blaise und wackelte mit den Augenbrauen, während Harry nickte.

„Habt ihr noch mehr?“ „Hättet ihr ihm nicht schon früher solche Tipps geben können?“, maulte Ginny ein wenig, der sich Blaise gleich wieder mit vollem Herzblut widmete. „Neidisch? Du weißt, dass ich alles für dich tun würde, meine kleine Füchsin.“ „Ich will `nen Kuss.“ „Nur einen?“, grinste Blaise feist und erfüllte ihr schließlich ihren Wunsch, worauf der Rest am Tisch grinste. Marcus noch immer angenehm überrascht, während Katie schmunzelnd zu Hermione sah.

„Weißt du, ich würde nur zur gern mal etwas Mäuschen in Hogwarts spielen, wenn ich euch so sehe.“ „Wir können McGonagall ja fragen, ob wir ein paar Gäste zu der Feier einladen dürfen!“, sprudelte es spontan aus Blaise heraus. „So ein paar Ehemalige, die zusammengefunden haben. . . Wie kam es eigentlich?“, fragte auch er, sodass Katie den Übrigen die Geschichte nochmal erzählte. Als sie fertig war, grinste Blaise.

„Was doch alles Gutes dabei herauskommt, wenn Schlangen und Löwen zusammenarbeiten. Ein Glas Elfenwein darauf!“, rief er und orderte gleich entsprechendes bei Madam Rosmerta. Als diese die Gläser unter den zehn jungen Leuten verteilt hatte, erhob sich Blaise mit seinem Glas.

„Auf uns, würde ich sagen, und die neuen Zusammenschlüssen unter Slytherin und Gryffindor“, prostete er in Katies und Marcus' Richtung, was Katie eine leichte Röte auf die Wange zauberte, die allerdings mit einem zufriedenen Lächeln verbunden war.

„Möge es ewig währen“, meinte Blaise noch ergänzend und stieß schließlich mit den anderen an, die sich den guten Wein schmecken ließen. Nur einen Moment später war Madam Rosmerta wieder da und erkundigte sich erneut nach den Essenswünschen, die die Freunde diesmal abgaben, da eigentlich nur noch die Greengrass Schwestern fehlten.

Die Meute verfiel dann auch in angeregte Gespräche, die sich bei den Jungs und Ginny irgendwann verstärkt um Quidditch drehten und so zu einer angeregten Debatte wurden. Über die unterschiedlichen Teams, aber auch über die nächste Ausrichtung der Weltmeisterschaft in Bulgarien im kommenden Jahr, da es in diesem Jahr aufgrund der Vorkommnisse nicht tragbar war.

Katie nahm es schmunzelnd auf, da Marcus bei diesen Gesprächen verstärkt begann aufzutauen und einmal doch tatsächlich Harry zustimmte. Sie freute sich für ihn, dass er mal richtig abschalten und vergessen konnte, was war. Dass er jetzt hier, einfach er selbst sein konnte, so wie sie ihn in den letzten Wochen mehr und mehr gesehen hatte. Frei von irgendwelchen Zwängen und vorgefertigten Meinungen. Das positive Gespräch mit Mr. Mullpepper hatte ihm heute noch zusätzlich etwas Auftrieb verliehen. Ja, heute war in der Tat ein guter Tag.

Letztlich sah sie zu Hermione, die ebenfalls mit einem Lächeln die angeregte Debatte unter den jungen Männern verfolgte. Dabei fiel Katie auf, dass Hermione vornehmlich Draco im Blick hatte, und ihr Lächeln nicht einfach nur zufrieden, aufgrund der harmonischen Situation zwischen Löwen und Schlangen war. Da war mehr. Sehr viel mehr. Katie mochte es nicht ganz greifen, aber es hatte etwas von Lunas sonst so verträumten Blick. Ganz offensichtlich war die Löwin gerade etwas in ihrer eigenen kleinen Welt, in der Draco höchstwahrscheinlich eine tragende Rolle spielte. Wie tragend, interessierte Katie, weshalb sie Hermione etwas aus ihren Gedanken riss.

„Sag mal. . .“ „Hm?“ „Du und Draco. Kann es sein, dass da inzwischen mehr ist, als nur Freundschaft?“, begann Katie vorsichtig und bekam eine recht deutliche Antwort, denn Hermione wurde zart rot. „Was. . . Wie . . . wie kommst du denn jetzt darauf?“, fragte sie und sah kurz etwas unsicher zu den Jungs, die Katies Frage jedoch nicht registriert hatten, sondern weiter quatschten. Katie sah es und deutete Hermione, mit ihr an den Tresen zu gehen, wofür sie dankbar war.

„Da ist etwas. Hab ich Recht?“ „Ja“, meinte Hermione leise und sah etwas matt zu den Jungs, wo Blaise gerade halb auf Harry hing und mit ganzem Körpereinsatz irgendwelche Manöver erklärte. Marcus gab dann auch noch seinen Senf dazu, während Ginny heftig zustimmend nickte. Draco grinste über beide Ohren und verfiel schließlich in ein herzhaftes Lachen, wie auch die Anderen, als Blaise das Gleichgewicht verlor und beinahe einen Abflug gen Boden gemacht hätte. Marcus und Harry hatten ihn allerdings gradeso noch festhalten können.

„Will er nicht mehr zwischen euch?“ „Was?“ „Draco? Ich hatte zuletzt eigentlich den Eindruck, dass du ihm. . .“ „Das ist es nicht“, unterbrach Hermione Katie, die nicht ganz verstand, sodass Hermione es ihr etwas wehmütig erklärte. Den Blick auf den Blondem gerichtet, der schon Lachtränen in den Augen hatte.

„Draco hat mir vor einer Weile gesagt, dass er mich liebt.“ „Wirklich?“, staunte Katie. Mit so einer Direktheit seitens des Slytherin, hätte sie jetzt nicht gerechnet. Hermione nickte und sah wieder etwas bekümmert zu ihrem Freund, was Katie noch weniger verstand.

„Was ist passiert? Hat es nicht . . . geklappt?“ „So weit kam es gar nicht. Ich hab. . . Ich hab ihm Nein gesagt“, gestand sie der ehemaligen Löwin, die verwirrt die Augenbrauen krauszog. „Warum? Also. . . Ich hätte gedacht, du magst ihn inzwischen und. . . Na ja, du. . .“, wusste Katie nicht, wie sie es sagen sollte. Hermione seufzte.

„Das tu ich auch. Ich hab ihn furchtbar lieb und ich bin auch wahnsinnig gern in seiner Nähe. Wenn ich ehrlich sein soll, kann ich mir inzwischen schon gar nicht mehr vorstellen, wie es wäre, wenn ich ihn plötzlich nicht mehr um mich hätte. Ich weiß, dass mir etwas gewaltig fehlen würde.“ „Aber?“, hakte Katie nach, denn das alles klang gehörig nach einem *Aber*. Hermione seufzte dann auch schon und sah nun direkt zu der Älteren.

„Du weißt sicherlich noch, dass ich vor zwei Jahren von jemandem all diese Briefe bekommen habe.“ „Ja sicher. Das hatte sich ja im ganzen Turm herumgesprochen. Du hast dich doch dann auch auf dem Ball mit dem getroffen?“ „Genau. Und er hat mir damals versprochen, zu mir zurückzukommen, wenn das Dunkel verschwindet. Ich weiß durch einen Zauber, dass er noch lebt und dass er mich nicht vergessen hat. Dass da noch immer Liebe ist, aber er meldet sich nicht“, wurde Hermione wieder etwas bekümmert und spielte gedankenverloren mit ihrer Kette, die ihr, wenn sie über alles, was seither war, nachdachte, immer auf eine gewisse Art und Weise Glück gebracht hatte. Unverschämtes Glück, welches meist in der Form ihrer Freunde gekommen war. Angefangen bei Draco. Sie war sich sicher, dass sie ohne dieses kleine, magische Schmuckstück den Krieg nicht überlebt hätte, was für sie ja auch noch ein Grund gewesen war, zu warten, wengleich die Magie der Kette ihr offensichtlich nicht das Glück bescheren wollte, Ben wiederzusehen.

„Oh“, entwich es Katie aufgrund der Erklärung. „Das heißt, du wartest auf ein Zeichen von ihm?“ „Irgendwie sowas, ja. Allerdings. . . In den letzten Wochen ist so viel passiert. Auch zwischen Draco und mir. Er hat mir vor zwei Wochen gesagt, dass er mich liebt und ich hab . . . ich hab ihn furchtbar verletzt und wehgetan, weil ich auf Ben gehofft habe. Die Tage danach waren grässlich und. . . Ich weiß nicht, mir ist in der Zeit aber klar geworden, dass ich Draco nicht verlieren will. Dass er mir wichtiger ist, als ich gedacht habe. Dass da auch diese Art der Gefühle für ihn sind. Und das nicht zu wenig.“ „Und du weißt jetzt nicht, ob du es ihm sagen sollst oder. . .“ „Ja. Nein. Es. . . Ich hab Gefühle für Draco. Aber eben nicht nur für Draco. Da ist auch noch etwas für Ben. Ich hab für beide starke Gefühle und da. . . Ich fühl mich innerlich irgendwie ein bisschen wie zwischen zwei Stühlen. Auf der einen Seite überkommt es mich immer mehr, dass ich gerne mit Draco zusammen sein will, auf der anderen fühl ich mich dann aber schlecht, wegen Ben. Ich weiß, dass ich nicht beide haben kann. Im Moment kann ich aber keine klare Entscheidung für mich treffen, weswegen ich auch ganz froh bin, dass Draco mich soweit mit diesen Dingen in Ruhe lässt. Ich weiß, dass er noch nicht aufgegeben hat. Meinte auch Ginny, weil Blaise wohl irgendwelche skurrilen Verkuppelungspläne schmiedet, keine Ahnung was“, seufzte Hermione und stützte den Kopf auf der linken Hand ab, während Katie diese Erklärung sacken ließ und nochmal zu dem Blondem sah, den sie sehr lange musterte, bevor sie sich wieder auf Hermione konzentrierte.

„Ich denke, ich versteh dich, aber. . . Ich glaube, du machst einen Fehler, wenn du weiter auf diesen Jungen warten willst. Ich hab das damals zwar alles nicht so ganz mitbekommen, aber du hast diesen Jungen doch nur an Halloween gesehen, oder?“ „Ja. Leider.“ „Dann. . . Versteh mich nicht falsch, aber ich denke, du solltest mehr die realen Dinge im Leben ernst nehmen als einen . . . Traum. Was ich meine ist, dass Draco wirklich da ist. Er hat dich vor ein paar Wochen vor diesem verrückten Typen beschützt, was ihn ja gehörig in Schwierigkeiten gebracht hat. Genauso während der Schlacht und dann diese Fluchgeschichte, von der du mir

damals erzählt hast. Und wenn er dir gesagt hat, dass er dich liebt, da. . . Mehr kannst du von einem Menschen doch kaum bekommen“, meinte Katie ruhig, worauf Hermione nickte und zu dem Blondem sah, der noch immer über irgendetwas grinste, ihren Blick diesmal aber bemerkte. Nur einen Moment später, wurde aus dem amüsierten Grinsen ein furchtbar warmes, liebevolles Lächeln, was sich auch in seinen Augen widerspiegelte und dem sich Hermione nicht verwehren konnte, denn sie erwiderte es. Katie sah es und zog die Aufmerksamkeit der Hexe kurz darauf zurück auf sich.

„Du solltest mit ihm darüber reden“, mahnte Katie sie, worauf Hermione nickte. „Das werde ich auch. Allerdings erst nach Halloween.“ „Warum?“ „Ich will einen klaren Schlusstrich unter die Geschichte von vor zwei Jahren ziehen. Ich hab mich deshalb dazu entschlossen, den Abend abzuwarten und zu sehen, wie er verläuft. Falls Ben wieder auftaucht, dann . . . uhm. . .“ „Dann wählst du ihn?“, fragte Katie etwas skeptisch und sah Hermione auch dementsprechend an. Die Gryffindor wich ihrem Blick allerdings aus und begann zudem auf ihrer Unterlippe herumzukauen.

So war eigentlich ihr ursprünglicher, rationaler Plan gewesen. Halloween abwarten und darauf hoffen, dass Ben sie nochmal auf der Feier überraschte, damit sie mit ihm glücklich sein konnte. Nur wollte ihr Plan nicht mehr so richtig aufgehen, denn sie wusste bereits jetzt, dass sie, sollte das der Fall sein, dennoch nicht so klar entscheiden könnte. Der Grund war, dass sich bereits jetzt ein kleiner Teil in ihrem Innern breit gemacht hatte, der ganz gemein darauf hoffte, dass Ben nicht zurückkam, sodass ihr die Qual einer Entscheidung zwischen den beiden jungen Männern erspart blieb.

Sie hätte dann zwei Jahre auf ihn gewartet, was in der Tat recht lang war, in Anbetracht der Tatsache, dass sie ihn nur einmal in Persona gesehen hatte und zudem nach wie vor nicht wusste, wer er wirklich war. Ganz anders Draco, von dem sie inzwischen so viele Facetten zu Gesicht bekommen hatte und mit dem sie sich inzwischen sogar stärker vorstellen konnte, gemütlich Weihnachten zu verbringen.

„Würdest du nicht“, vermutete Katie auf ihr Schweigen und die leicht gequälte Mimik, sodass Hermione sie wieder ansah. „Ich weiß es nicht. Ich hab mir diese Frist jetzt aber gesetzt und werde dann sehen, was wird. Sollte Ben zurückkommen, dann. . . Ich muss mich deswegen ja nicht gleich entscheiden. Immerhin hab ich ihn zwei Jahre nicht gesehen und vielleicht. . . Ich weiß nicht. Entweder der Zauber von damals ist noch vorhanden, oder er ist es nicht. Und ich. . .“ „Du machst bereits Abstriche“, stellte Katie ein wenig zufrieden fest, da Hermione sich sichtlich um dieses Thema wand.

„Das kannst du nicht so pauschal sagen. Ich hab keine Ahnung, wie es dann wäre. Was dann wäre. Ich werd einfach abwarten und . . . weitersehen.“ „Ich hoffe wirklich für dich, dass du dann die richtige Entscheidung triffst“, meinte Katie leicht mahnend, worauf Hermione nickte „Das hoffe ich auch“ und wieder zu dem jungen Mann sah, der sich klammheimlich, wie auch recht frech, ohne ihre Erlaubnis, tief in ihr Herz gestohlen hatte, was er mit jedem Tag ein kleines bisschen mehr für sich beanspruchte und wärmte.

Schließlich begaben sich die Beiden zurück zu den Anderen, die bester Laune waren. Nur einen Moment später kam Madam Rosmerta, mit zehn Tellern im Schlepptau, die von selbst ihr Ziel vor der richtigen Person fanden.

„Sieht lecker aus“, freute sich Blaise und rieb sich bereits die Hände. Charlie wiederum sah einmal mehr auf die Tür des Lokals, die sich in der letzten halben Stunde mehrmals geöffnet hatte. Allerdings war in dieser nie Daphne zu sehen gewesen. Auch Astoria war noch nicht aufgetaucht, was ihm doch etwas Bauchschmerzen bereitete.

Er wusste, dass sich Daphne mit dieser Ziege treffen wollte, hatte aber nichts mehr weiter dazu gesagt, außer, dass es ihm nicht gefiel, da er nicht schon wieder einen Streit vom Zaun brechen wollte. Nicht so kurz vor der Feier. So weit kam es noch, dass er sich den Ball von dem hohlen Sumpfhuhn verderben ließ, wo die Ziege noch nicht einmal in der Schule war! Dennoch richtete er sich dann mal an Hermione und Ginny.

„Sagt mal. Habt ihr Daphne zufällig bei Madam Malkins gesehen?“ „Ja“, knurrte Ginny, die auf die Frage schlagartig auf Krawall gebürstet war, da Charlie unbewusst das Thema ansprach. „Rate mal, wer bei ihr war?“, zischelte sie sauer. Charlie verdrehte auf die Frage auch gleich die Augen und hätte am liebsten den Kopf auf den Tisch geschlagen.

„Brauchst gar nicht weiter reden“, bat er. Ginny ließ sich den Mund aber nicht verbieten. Vor allem, da sich der Rest sehr wohl für dieses Thema zu interessieren begann. „Was war denn?“, wunderte sich Harry, zu dem Ginny prompt sah.

„Parkinson! Das war“, murrte sie. Blaise verschluckte sich auf die Aussage prompt etwas an seinen Rosmarinkartoffeln, dem Luna kurz kräftig auf den Rücken schlug. „Was will die denn hier?“, krächzte er nur

etwas später. „Das solltest du Daphne fragen“, gab Ginny ihm süffisant zu verstehen und köpfte ihre Forelle mit einem energischen Schlag. Blaise und Draco sahen dann aber zu Charlie.

„Ich denk, du hast nochmal mit ihr wegen der Ziege geredet?“, murrte Blaise. „Hab ich doch! Aber was soll ich machen, wenn sie nicht auf mich hört? Ich kann sie ja schlecht im Gemeinschaftsraum einsperren. Davon mal abgesehen, hab ich keine Lust, mich schon wieder mit Daphne wegen der blöden Kuh zu streiten“, muffelte Charlie und rammte seine Gabel energisch in den Braten.

„Ist denn irgendwas Schlimmes passiert?“, erkundigte sich Neville, der dem ganzen Aufriss nicht so recht folgen konnte. Ginny wurde dann aber endlich mal deutlich. „Dieses Miststück Parkinson hat Hermione aufs Übelste beleidigt!“, zischte sie, dem Hermione versuchte entgegenzuwirken, da diese Sache begann, die Stimmung ein wenig zu ruinieren.

„Jetzt lass. Parkinson hat schon immer nur dummes Zeug von sich gegeben. Kein Grund, sich deswegen aufzuregen und. . .“ „Die regt mich aber auf! Erst wollte sie Harry ausliefern und jetzt fällt der noch immer nichts Besseres ein, als dich bei der ersten Gelegenheit zu beschimpfen! Dass die sich überhaupt noch auf die Straße traut!“ „Dummheit ist grenzenlos“, merkte Charlie trocken an.

„Der gehört das Maul gestopft!“, schimpfte Ginny weiter und schlug energisch mit der Faust auf den Tisch. Dabei erwischte sie irgendwie die Zinken ihrer Gabel, die dadurch im hohen Bogen über den Tisch katapultiert wurde und letztlich mit einem geräuschvollen *platsch*, in Nevilles Suppe landete. Dabei bekam der Löwe einen Großteil seines Mittagessens ab, das sich auch gleich auf seinem Gesicht und dem Hemd verteilte.

„Treffer, versenkt“, bemerkte Marcus trocken, mit einem leichten Grinsen, während Ginny knallrot anlief. „Entschuldige“, räumte sie sofort kleinlaut ein, während Neville versuchte, sich mit der Serviette das Größte vom Gesicht und Hemd zu wischen. Dabei rieb er die Flecken aber nur noch mehr ein.

„Ich glaub, ich geh das erstmal sauber machen“, entschuldigte er sich und zwängte sich schließlich aus der Ecke, um in den Waschräumen zu verschwinden. „Du bist echt gemeingefährlich, weißt du das?“, meinte Marcus noch immer recht amüsiert. „Nur, wenn man mich reizt.“ „Muss ich mir Sorgen um dich machen?“, sah Marcus im Kommenden zu Blaise, der sich seine aufgebrauchte Löwin etwas mehr ran zog. „Nah! Ich mag es, wenn sie richtig wild ist. Da macht es erst richtig Spaß.“ „Du stehst ja auch auf Schmerzen“, kommentierte Charlie nüchtern und widmete sich wieder mehr seinem Braten. „Nur von bestimmten Personen!“ „Auch noch wählerisch?“, grinste Katie, der sich eine dumpfe Ahnung auftat. Blaise indes nickte, während Madam Rosmerta nochmal mit frischen Getränken rum kam.

„Immer! Allen voran, wenn es sich um heißblütige Löwinnen handelt. Wer kann da schon Nein sagen, nicht wahr?“, sah Blaise provokant zu Marcus, der sich nun seinerseits kurz an seinem Essen verschluckte. „Ich weiß nicht, was du meinst“, krächzte er noch etwas. Blaise grinste nur feist. „Natürlich nicht“, frohlockte er und grinste die Beiden vielsagend an.

Hermione nahm es mit einem kleinen Schmunzeln auf, froh darüber, dass das Thema Parkinson wieder vom Tisch war. Sie war sich nicht ganz sicher, hatte aber die leise Ahnung, dass Blaise deshalb gerade so sehr die Aufmerksamkeit aller auf sich und seine Späße zog, damit die Stimmung wieder stieg und keiner weiter in der Richtung bohrte. Mit seiner Taktik hatte er soweit auch Erfolg. Parkinson schien in der Tat vergessen zu sein. Nur leider nicht bei allen, wie sie bemerkte, als sie Dracos Blick streifte. Dieser lag ungebrochen auf ihr und spiegelte eine dumpfe Wut wieder.

Hermione fiel es auch jetzt erst auf, aber er hatte vorhin keinen Ton gesagt, sie allerdings die ganze Zeit im Blick gehabt. Und je länger sie ihn jetzt ansah, umso mehr glaubte sie, die unterdrückte Wut in seinen Augen aufzüngeln zu sehen. Warum, war nicht weiter schwer zu errahnen, da er sich an einem Finger abzählen konnte, was genau Parkinson abgesehen hatte.

Es rührte sie, dass er sich einmal mehr Gedanken um sie machte. Auf der anderen Seite wollte sie nicht, dass ihn seine Wut so sehr aufzufressen begann, denn das konnte verdammt gefährlich werden. Im wahrsten Sinne des Wortes. Sie staunte ja, dass bis jetzt nichts passiert war. Und damit das so blieb, streckte sie ihre linke Hand über den gut gefüllten Tisch etwas nach ihm aus, wo er ihr auch gleich entgegen kam und seine Hand beruhigend auf ihre legte, bevor sie ihre Finger etwas zaghaft mit seinen verflocht. Von den anderen bemerkte es niemand weiter, da Blaise auch weiter gewitzt den ganzen Tisch unterhielt, sodass sie mit Draco etwas in ihrer kleinen Seifenblase verweilte, in der es keine Worte brauchte.

Mittlerweile war auch Neville zurück. Die Flecken der Suppe hatte er allerdings nicht ganz aus dem Hemd bekommen. Aber da konnten ihm später die Hauselfen behilflich sein. Für den Moment war er mehr daran interessiert, sein restliches Mittagessen in den Magen zu bekommen, zu dem er sich dann auch versuchte

durchzukämpfen. Nur schien heute absolut nicht sein Tag zu sein.

Diesmal war es Blaise, der in seiner gestenreichen Erklärung zu weit ausholte und so auch mit seinem Stuhl etwas zurücksetzte. Neville geriet dadurch ins Stolpern und stieß so heftig gegen den Tisch, an dem er sich abstützen wollte, wodurch er die Hälfte der Getränkebecher zum Umsturz brachte, deren Inhalt sich dann auch gleich in einem regelrechten Fluss über dem Tisch und teils auch dem Essen verteilte. Dabei traf es hauptsächlich Draco und Hermione, die am Rand des Tisches saßen und ordentlich mit dem Butterbier bekleckert wurden. Hermione hatte das klebrige Zeug auf der Hose, Draco auf dem Arm.

„Scheiße!“, zischte er und sprang von seinem Stuhl auf, um sich nicht noch mehr vollzusauen, während Hermione auf der Bank in trockene Gefilde rückte. „Oh, verdammt. Tut mir leid!“, entschuldigte sich Neville prompt, der peinlich rot anlief.

„Du weißt, was das bedeutet? Die nächste Runde geht auf. . .“ „FUCK!“, wurde Marcus lautstark von Draco unterbrochen, der sich plötzlich zischend krümmte und den Arm fest an den Körper drückte. „Was ist los?“, hakte Charlie nach und sah zu seinem Freund.

„Mein Arm“, brachte Draco nur keuchend unter Schmerzen hervor, bei dem Charlie nun war. Als er dem Blondem allerdings ins Gesicht sah, wich Charlie selbst etwas die Farbe aus seinem, denn Draco war mit einem Schlag kalkweiß geworden.

„Merlin, was. . .“ „Ahhh!“, stöhnte Hermione plötzlich schmerzvoll auf. Als Charlie zu der Hexe sah, krümmte sie sich auf der Bank zusammen, während sie die Hände energisch auf die feuchte, schmerzende Stelle ihrer Jeans drückte. Jedoch nur kurz, bis sie die Hände zischend wieder weg nahm und mit diesen dann auch gar nicht mehr wusste wohin, denn sie brannten wie Feuer. Charlie erkannte nur einen Moment später warum, denn ihre Handflächen waren mit einem Schlag feuerrot und wirkten wie verätzt.

„Scheiße“, zischte er und sah wieder auf Draco, dem inzwischen der kalte Schweiß auf dem bleichen Gesicht stand. Auf den Anblick fetzte er Draco den versauten Hemdärmel mit einem Zauber auf, wo er sich seinen ersten Verdacht bestätigt sah. Dracos ganzer Unterarm schimmerte feuerrot, während die Haut begann Blasen zu schlagen.

„Merlin, was ist hier los? Was habt ihr?“, stieß Ginny erschrocken aus und eilte zu ihrer Freundin, die unter Schmerzen wimmerte, sich krümmte und wand. „Mione. . .“, brachte Ginny zitternd hervor, bevor sie die Hand nach ihr ausstreckte, um ihr zu helfen.

„NICHT ANFASSEN!“, fauchte Charlie sie hektisch an, als er es aus den Augenwinkeln sah. Ginny zog auf den Aufruf auch gleich hastig die Hand zurück, bevor sie verstört zu dem Brünetten sah. „Aber. . .“ „Blaise, hilf mir!“, rief er nach seinem Freund, der sofort über den Stuhl stolperte, aber keine Ahnung hatte, was er machen sollte.

„Aguamenti. Wasch die Verätzung aus!“, wies Charlie ihn hektisch an, sodass er sich Draco ran nahm, der sich allerdings etwas unter Blaise' Griff wand. „Komm, ganz ruhig“, meinte er und tat, was Charlie ihm gesagt hatte. Der hatte Ginny mittlerweile beiseite geschoben, wies ihr aber die gleiche Aufgabe zu, wie Blaise „Spül ihr die Hände richtig mit dem Aguamenti aus!“, bevor er der Hexe ebenfalls mit einem Schlenker seines Zauberstabes die Jeans am Oberschenkel aufriss. Inzwischen schimmerte da nämlich nicht mehr nur ein feuchter, sondern bereits blutig roter Fleck, der zudem ein wenig zu dampfen begann.

„Merlin, was ist das?“, entwich es Harry geschockt, der inzwischen, wie die anderen, bei seinen Freunden stand und entsetzt auf das Geschehen vor sich sah. Mittlerweile waren auch die übrigen Gäste auf alles aufmerksam geworden, sodass sich eine immer größere Traube um die Schüler bildete.

„Ich weiß es nicht“, gab Charlie Harry auf seine Frage zurück, während er seinerseits versuchte, dieses *was-auch-immer* mit dem Aguamenti von Hermiones Oberschenkel zu waschen, bevor er den Tergeo und letztlich den Episkey versuchte. Doch der Heilzauber wirkte nicht, was er beinahe befürchtet hatte. Was auch immer das für ein Zeug war, es war viel zu aggressiv und fraß sich obendrein noch stärker in die Wunde.

„Scheiße“, stieß Charlie auf den Anblick aus und sah nochmal kurz zu Draco, bei dem Blaise nicht wirklich Erfolg hatte. Zudem hing der Blonde inzwischen zitternd und schwer keuchend in den Armen seines Freundes. Hermione sah wiederum so aus, als ob sie kurz davor war, das Bewusstsein zu verlieren.

„Weg“, murrte er Ginny an, die ihn nur aus großen Augen ansah, unfähig etwas zu sagen oder sonst wie zu tun. Charlie reagierte auch nicht weiter auf sie, sondern umschloss Hermione vorsichtig, sehr darauf bedacht nicht mit diesem Zeug in Kontakt zu kommen.

„Blaise! Mungos“, warf er seinem Freund nur noch zu. In der nächsten Sekunde war er mit Hermione in einem leisen *plopp* verschwunden, dem Blaise nur einen Augenblick später folgte, kaum dass er sich Dracos

heilen Arm um Schulter und Nacken gelegt hatte, um seinen Freund zu stützen, denn der schien keine Kraft mehr zu haben. Zurück blieben Ginny, Harry, Neville, Luna, Katie und Marcus. Und das sichtlich geschockt von dem, was sich gerade in den letzten drei Minuten abgespielt hatte.

۩ ۞ ۩

Wahrheitssuche

Hallo ihr Lieben,

heute hab ich euch wieder etwas mitgebracht. :) Ich hoffe, es gefällt euch.

Vielen lieben Dank an Elli, Maria und Jessica, für eure wundervollen E-Mails, wie auch an Lacrima, KatyWakemwood, Mirja-Hailey und dramaqueen. Ihr macht mir damit immer wieder aufs Neue eine große Freude.

Liebe Grüße und schon mal ein schönes Wochenende,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

„Merlin, was . . . was geht hier ab? Was war das?“, stammelte Harry noch immer fassungslos, während Luna etwas auffiel, was keiner der Anderen bis eben zur Kenntnis genommen hatte, da sie viel zu sehr auf ihre Freunde fixiert waren. Jetzt aber. . .

„Der Boden. . .“, wies die Blonde die Anderen erschrocken auf diesen hin, denn er dampfte plötzlich und begann zudem Blasen zu schlagen. Ähnlich der Tisch, dort, wo die Flüssigkeit sich auf dem Holz ausgebreitet hatte. Marcus folgte dem Verlauf etwas mit den Augen, der seinen Ursprung scheinbar an zwei der Trinkbecher hatte.

Mit einem Schlenker seines Zauberstabes holte er sich seine Krawatte aus Katies Tasche, die er noch schnell so verhexte, dass sie zu einem größeren Baumwolltuch wurde, bevor er sich mit diesem vorsichtig einen der Becher nahm und zaghaft daran schnupperte. In der nächsten Sekunde wich er mit dem Kopf schnaufend zurück und zog die Nase kraus.

„Pumilio“, meinte er nur. „Was?“, sahen die Anderen verwirrt zu ihm. „Pumilio. Ein wahnsinnig starkes Gift“ „Gift?“, quietschte Ginny zwei Oktaven höher. Marcus nickte nur und besah sich den Becher nochmal etwas genauer, bei dem ihm auf den zweiten Blick eine Glaslegierung im Innenbereich auffiel, die bei den anderen acht fehlte.

„Zwei“, murmelte er für sich und besah sich die Position der einzelnen Becher, die am Ende nur einen Schluss zuließen. „Das waren ihre“, murmelte er wieder und zog die Aufmerksamkeit der Anderen dadurch ganz auf sich. „Was meinst du? Woher weißt du überhaupt, was das für ein Zeug war?“, wollte Harry wissen. Marcus schnaubte.

„Erstens riecht man das, Potter, und zweitens hab ich schon eine halbe Ausbildung zum Tränkebrauer hinter mir. Das beinhaltet auch sowas. Offensichtlich wollte jemand die Beiden vergiften.“ „Hermione und Draco?“, fragte Katie irritiert. Marcus nickte, während bei Harry und Ginny die Alarmglocken schrillten. Kurz darauf sahen sie sich mit einer leichten Panik an.

„Ruf Tonks“, flüsterte Ginny, dem Harry sofort nachkam und seinen Patroni ins Schloss schickte. „Warum sollte jemand das tun?“, verstand Katie nicht, worauf sich die Freunde unsicher ansahen, bevor Ginny leise meinte: „Irgendjemand hat schon mal versucht Draco umzubringen.“ „Was? Wer? Wieso?“, hakte Marcus sofort aufgebracht nach und auch Katie sah geschockt auf die Anderen.

„Wissen wir nicht. Vermutlich wollte sich jemand an ihm rächen, wegen der Todesser Sache.“ „Aber warum dann auch Hermione?“, warf Neville ein und sah zu Marcus. „Du hast von beiden gesprochen.“ Marcus nickte und deutete den Freunden nochmal auf die Becher.

„Die hier sind innen mit irgendwas imprägniert. Sieht aus wie Glas. Vermutlich damit das Gift da bleibt

wo es ist, bis es auf organische Stoffe trifft.“ „Merlin, wenn sie das getrunken hätten. . .“, flüsterte Ginny unter einem leichten Schock, der es ein wenig die Kehle zuschnürte. Marcus nickte.

„Dann wäre es das für sie gewesen. Das Zeug wirkt binnen weniger Sekunden tödlich, wenn man es schluckt. Da wollte jemand ganz auf Nummer Sicher gehen.“ „Warum?“, fragte Luna, die es noch immer nicht verstand.

„Du solltest auch ins Mungos apparieren“, drängte Ginny Marcus dann aber, der sie fragend ansah. „Warum?“ „Weil Charlie auf die Schnelle nicht wissen wird, was das für ein Zeug war. Und das sollten sie wissen.“ „Ginny hat Recht“, stimmte Katie der Jüngeren zu, sodass Marcus mit einem der verseuchten Becher ebenfalls verschwand.

„Was machen wir jetzt?“, richtete sich Neville an Harry, der sich wirsch mit der Hand durch die strubbligen Haare fuhr. „Ich hab keine Ahnung. Tonks müsste aber bald hier aufschlagen. Sie wird am ehesten wissen, was zu tun ist.“ „Hoffentlich geht's Hermione und Draco gut“, murmelte Ginny, die dann auch schon begann, nervös auf ihrer Unterlippe herumzukauen, bevor ihr Blick nochmal auf die verseuchte Stelle am Boden fiel, die auch Harry betrachtete. Kurz darauf glitt sein Blick durch die Gaststube, wo neben ihnen auch noch ein paar der anderen Gäste anwesend waren, die angeregt über den Vorfall redeten und tuschelten. Wen er, trotz des ganzen Tumultes der letzten Minuten nicht sah, war Madam Rosmerta.

„Wo ist sie?“ „Wer?“, fragte Luna. „Madam Rosmerta. Sie ist nicht hier!“, wurde Harry wütend, denn so unglaublich er seine Gedanken gerade auch fand, so machten sie leider Sinn. Madam Rosmerta hatte ihnen die Getränke gebracht. Sie hatte die präparierten Becher Draco und Hermione gereicht. Von ihr war dieser Giftcocktail gekommen!

„Harry?“, fragte Ginny unsicher, da sich seine Mimik gefährlich verfinsterte und er zudem seinen Zauberstab gezogen hatte. „Was hast du vor?“ „Madam Rosmerta zur Rede stellen. Sie hat Hermione und Draco das Zeug schließlich vorgesetzt.“ „Du denkst, sie wollte sie. . .“, murmelte Luna und machte immer größere Augen.

„Keine Ahnung. Aber es sieht im Moment für mich sehr danach aus.“ Mit diesen Worten verschwand er hinter dem Tresen durch eine Tür, die ihn in die Küche führte. Von der Wirtin war aber nichts zu sehen. Auch draußen entdeckte Harry sie nirgends, sodass ihn die Vermutung beschlich, dass sich die Wirtin bereits aus dem Staub gemacht hatte. Zeit genug hatte sie dafür ja. Aus den Augenwinkeln gewahrte er dann aber eine Bewegung an einem der Fenster im Obergeschoss. Schnell verschwand er wieder nach drinnen und die Treppen rauf, wo er sich kurz orientierte, zu welchem Zimmer wohl das Fenster gehört hatte.

„Harry!“, hörte er Ginny überraschend hinter sich, die ihn kurz zuvor noch gesehen hatte, wie er die Treppen hoch ging. „Was machst du hier?“ „Dir Deckung geben“, gab sie ihm ernst zurück, worauf er mit den Augen rollte, was Ginny böse stimmte.

„Was ist, wenn sie nicht allein ist? Die, die Draco damals angegriffen haben, waren sicherlich auch mindestens zu zweit!“ „Ja, schon gut“, murrte Harry und deutete ihr auf die Tür, hinter der er die Wirtin vermutete und legte den Zeigefinger über die Lippen. Letztlich tauschte er nur noch kurz einen Blick mit Ginny aus und deutete ihr, dass sie auf drei angreifen würden.

So zählte Harry lautlos mit den Fingern nach unten, bevor er die Tür aufriss und als erstes „Expelliarmus“ rief, um die Wirtin notfalls zu entwaffnen. Nur war das nicht nötig, denn die Frau lag zuckend, mit Schaum um den Mund, am Boden. Neben ihr lag eine kleine Phiole, deren Inhalt sie offensichtlich geschluckt hatte.

„Scheiße!“, stieß Harry geschockt aus und stürzte rasch zu der Wirtin. „Was machen wir jetzt?“, fragte Ginny panisch beim Anblick der Frau, die die Augen bereits so weit nach oben verdreht hatte, dass man nur noch das Weiße sehen konnte.

„Scheiße, scheiße, scheiße“, fluchte Harry, dem auf die Schnelle nichts anderes einfiel, als ebenfalls mit der Wirtin ins Mungos zu apparieren. Als er sie jedoch stärker umfasste, gab sie ein röchelndes, halb ersticktes Geräusch von sich, was damit endete, dass ihr Kopf kraftlos zur Seite rollte und die ohnehin verdrehten Augen gänzlich ins Leere gingen.

„Ma. . . Madam Rosmerta?“, flüsterte Ginny zittrig, als sich die Wirtin plötzlich nicht mehr rührte. „Nein“, stammelte Harry geschockt, bevor er hastig am Hals der Hexe nach deren Puls suchte, obwohl er sah, dass sie nicht mehr atmete.

„Nein, nein, nein, nein. Verdammte scheiße, NEIN!“, schrie er aufgebracht und hätte am liebsten etwas zerschlagen. Stattdessen rannte er wie ein Tiger im Käfig in dem kleinen Raum auf und ab und trat letztlich gegen eine der Truhen „FUCK!“, worunter Ginny etwas zusammenschrak. Kurz darauf sah sie wieder bitter

auf die tote Wirtin, der sie zitternd die Lider nach unten schob, bevor sie etwas von dem leblosen Körper wegrückte. Als sie zurück zu Harry sah, lehnte der sich gerade fertig an eine der Wände, an der er sich zu Boden gleiten ließ und die Haare raufte.

„Warum . . . warum hat sie das getan?“, richtete sich Ginny nach ein paar Minuten mit belegter Stimme an Harry, der sich über diese Frage bereits das Hirn zermarterte. Warum hatte sie versucht, Draco und Hermione zu vergiften? Warum hatte sie sich am Ende selbst vergiftet? Um sich einem Zugriff durch die Auroren zu entziehen? Möglich. Nur erklärte das noch lange nicht, warum sie ihre Freunde überhaupt töten wollte? Das ergab doch alles gar keinen Sinn!

„Argh! Das ist doch verrückt!“, fluchte Harry und schlug mit der Faust gegen die Wand, sodass Ginny erneut zusammenzuckte. „Denkst du. . . Sollten wir nicht lieber runter gehen und auf Tonks warten? Ich meine, ich . . . sie. . .“, sah Ginny mit einem mulmigen Gefühl auf die Tote. Harry nickte.

„Wahrscheinlich hast du Recht“, murmelte er mit einem Schlag furchtbar müde, wobei sein Blick nochmal kurz die Blonde in einer stillen Resignation streifte, bevor er sich hochquälte. Als er mit Ginny den Raum verlassen wollte, trat ihm Tonks jedoch ein wenig gehetzt in den Weg, da sie von Katie, Neville und Luna nur grob gesagt bekommen hatte, dass Harry die Wirtin suchen und zur Rede stellen wollte.

„Hier seid ihr!“, entwich es Tonks erleichtert, als sie die Beiden unverletzt vorfand. Nur eine Sekunde später wurde sie etwas böse und begann über Harry und seinen Leichtsinns zu meckern.

„Du kannst doch nicht einfach irgendwelchen Leuten nachstellen! Merlin, das ist mein Job. Du. . .“ „Tonks“, unterbrach Ginny sie unsicher, zu der die Aurorin im Anschluss sah. Ginny sagte aber nichts, sondern schaute zu Madam Rosmerta, die Tonks jetzt erst auf dem Boden liegen sah.

„Was ist passiert? Was habt ihr gemacht?!“, sah sie die beiden Löwen geschockt an, bevor sie auf den reglosen Körper zutrat und sich selbst Gewissheit darüber verschaffte, dass die Frau nicht mehr lebte.

„Nichts. Als wir sie gefunden haben, hat sich schon am Boden gelegen. Sie muss den Inhalt der Phiole geschluckt haben“, deutete Harry Tonks auf den kleinen Flakon, in dem noch ein paar Tropfen eines blutroten Trankes hängen geblieben waren. Tonks nahm sich den Flakon dann auch gleich, verschloss ihn und ließ ihn in einem kleinen Tütchen verschwinden, während Harry weiter erklärte.

„Sie hat noch gelebt, als wir . . . wir. . . Ich wollte gerade noch mit ihr ins Mungos apparieren, aber dann . . . da. . .“ „Verstehe“, murmelte Tonks und sah zurück zu Harry. „War sonst jemand hier?“ „Wir haben niemanden gesehen.“ „Dann erklär mir jetzt endlich, was zuvor überhaupt passiert ist!“, forderte Tonks, sodass Harry die Geschehnisse der letzten halben Stunde wiedergab. Sein Blick verlor sich dabei aber ständig aufs Neue auf der toten Wirtin, über die Tonks letztlich ein weißes Laken legte, um ihre Erscheinung etwas zu verhüllen. Als Harry geendet hatte, schickte sie einen Patroni zu Remus, denn hier hatte sich direkt die Aurorenabteilung darum zu kümmern.

Am Ende verschwand sie mit Harry und Ginny wieder nach unten und scheuchte alles und jeden aus dem Lokal, der meinte seine Neugier befriedigen zu müssen, denn der Tumult um die Freunde hatte bereits verstärkt die Runde gemacht.

„Habt ihr sie gefunden?“, erkundigte sich Katie, kaum dass sie mit Tonks allein in dem Lokal waren. Auf ihre Frage brachte Harry nur ein tonloses „Hm“ zustande. „Und? Hat sie was dazu gesagt? Hat sie gewusst, dass da was in den Getränken war? Hat sie. . .“ „Neville. . .“, unterbrach Tonks seinen Fragenschwall, sodass die Drei zu der Aurorin sahen. Harry wiederum kaute auf seiner Unterlippe herum, als Tonks meinte: „Sie ist tot.“ „Was?“, entwich es Katie geschockt, die wie Neville und Luna bleich wurde.

„Ja aber . . . aber. . .“, stammelte Neville und sah letztlich zu Harry. „Hast du. . .“ „Sie hat sich vergiftet. Ich wollte noch mit ihr ins Mungos apparieren, aber da war es schon zu spät.“ „Warum? Warum passiert das?“, fragte Luna in die scheinbare Leere des Raumes, in dem sich auch ihr Blick verlor. „Ich weiß es nicht“, seufzte Tonks und sah zurück auf die Freunde.

„Ich denke es ist besser, wenn ihr erstmal ins Schloss zurück geht. Ich bleib hier und kümmer mich um alles Weitere.“ „Was ist mit Hermione und Draco? Können wir nicht ins Mungos, nach ihnen sehen?“, bat Ginny. Tonks schüttelte aber mit dem Kopf.

„Ihr geht erstmal ins Schloss hoch und gebt vielleicht auch Minerva Bescheid. Sobald ich mit den Kollegen alles besprochen habe, werde ich ins Mungos apparieren und nach den Beiden sehen.“ „Aber. . .“ „Kein aber. Ich denke, wir hatten heute schon Ärger genug“, seufzte Tonks mit einem Blick nach oben. Keine Minute später waren die Fünf vor dem Lokal, was Tonks vorsorglich von innen verschloss, damit keine Beweise zerstört wurden. Die anwesenden Schüler tummelten sich dadurch aber nur noch mehr rege

interessiert vor der beliebten Schenke, versuchten ins Innere zu sehen oder Harry ein paar Informationen zu entlocken. Die Fünf schwiegen jedoch und entfernten sich zudem von dem Gebäude, als ein kurzer Pfiff ertönte. Als sie sich dem Geräusch zuwandten, entdeckten sie Marcus in einer Seitengasse in den Schatten. Die Freunde sahen sich nur kurz an, bevor sie zu ihm eilten und ihn mit Fragen überhäuften.

„Wie geht's Hermione und Draco?“ „Haben die Heiler etwas gesagt?“ „Hast du mit ihnen gesprochen?“ „Whuo, langsam“, unterbrach Marcus die Löwen, die kurz darauf die Klappe hielten, sodass er erzählen konnte.

„Ich lag mit meiner Vermutung richtig. Es war wirklich Pumilio. Und zwar richtig hochkonzentriert.“ „Geht es ihnen gut?“ „Ich weiß es nicht. Als ich raus bin, hat sich Charlies Vater noch um sie gekümmert. Ich hab dann noch kurz mit Blaise und Charlie gesprochen. Sie scheinen mit ein paar Bezoaren die Vergiftung zum Großteil abgeblockt zu haben, aber die Verätzungen sahen wirklich übel aus.“ „Kann ihnen das noch weiter Schaden?“, hakte Ginny besorgt nach.

„Keine Ahnung. Ich bin kein Heiler. Aber sie werden sich schon vernünftig um sie kümmern. Charlies Vater ist als Heiler doch eine echte Koryphäe“, meinte Marcus aufmunternd, wollte dann aber auch mal wissen, ob es hier etwas Neues gab. Als Harry ihm vom Tod der Wirtin berichtete, schluckte er ordentlich.

„Sie hat sich selbst vergiftet?“ „Ja.“ „Wieso? Also, ich mein. . . Sie hätte doch Zeit genug gehabt einfach abzuhaue. Das macht doch keinen Sinn. Warum sollte sie sich umbringen? Warum sollte sie Draco und Hermione umbringen?“ „Darüber zerbrech ich mir auch schon die ganze Zeit den Kopf. Madam Rosmerta war. . . Sie war sonst immer so . . . gut. Sie hat nie etwas Schlechtes getan oder über jemanden etwas Schlechtes gedacht oder gesagt.“ „Sie hat zwar nie ein Blatt vor den Mund genommen, wenn ihr etwas nicht gefallen hat, aber sie hätte nie jemandem etwas Böses gewollt. Erst recht nicht jemanden ermordet“, schauerte Katie ein wenig und rieb sich über die Oberarme. Marcus legte ihr auf den Anblick gleich seinen Arm um und zog sie beruhigend mehr zu sich.

„Und jetzt? Was wollen sie jetzt machen?“, erkundigte er sich bei Harry, der mit den Schultern zuckte. „Tonks wollte das Aurorenbüro verständigen. Die werden sich dann soweit um alles kümmern.“ „Trotzdem bleibt die Frage, was das sollte?“, murmelte Ginny. „Tja, die Antwort darauf, hat Madam Rosmerta nun ja mit sich ins Grab genommen“, meinte Marcus leise, worauf Harrys Kopf hoch schoss.

„Was hast du gerade gesagt?“ „Ähm. . . Dass sie ihr Geheimnis mit ins Grab genommen hat“, wiederholte Marcus etwas unsicher. Harry wiederum riss den Kopf nach hinten zu dem Lokal, vor dem gerade Remus mit ein paar seiner Kollegen auftauchte, um sich den Tatort zu besehen.

„Harry?“, rief Ginny ihn leise, doch er winkte ab. „Geht schon mal vor, ich will noch kurz mit Remus reden“, murmelte er und lief zu seinem alten Professor, der gerade das Lokal betreten wollte. „Remus!“, rief Harry, worauf sein ehemaliger Mentor inne hielt.

„Was machst du denn noch hier?“, fragte er. Harry aber meinte: „Mir ist gerade etwas eingefallen, als wir nochmal . . . geredet haben“, sah Harry kurz zu seinen Freunden, die noch immer etwas ahnungslos am Zugang der Seitengasse standen. Kurz darauf konzentrierte er sich wieder auf Remus.

„Ich hab eine Vermutung, was gewesen sein könnte“, erklärte er und sah Remus eindringlich an, sodass er ihn fürs Erste nochmal mit in die Räumlichkeiten des Lokals nahm, wo Tonks auch gleich nach Luft schnappte.

„Hab ich dir nicht gesagt, du sollst ins Schloss zurückgehen?“ „Später. Ich . . . wir. . . Ich weiß nicht, aber kann es sein, dass Madam Rosmerta unter irgendeinem Zauber gestanden hat? Dass sie gar nicht gewusst hat, was sie tut?“ „Imperius?“, murmelte Remus und sah zu Tonks, die Harry wiederum nachdenklich musterte.

„Wie kommst du darauf?“ „Weil ich absolut keinen Grund sehe, warum Madam Rosmerta Draco und Hermione etwas antun sollte. Draco könnte ich irgendwo minimal noch nachvollziehen, wegen der Sache aus dem Sechsten, aber selbst das ist total verrückt und unwahrscheinlich. Noch verrückter ist es, dass sie auch Hermione vergiften wollte. Marcus meinte gerade aber noch, dass er nicht versteht, warum Madam Rosmerta sich selbst vergiftet hat. Sie hätte mehr als genug Zeit gehabt, nach ihrer Tat einfach zu verschwinden. Sie hätte sich nicht selbst töten müssen. So hat sie die Antwort auf die Frage nach dem *Warum* aber mit sich ins Grab genommen. Wir können sie nicht mehr fragen, was vielleicht der ganze Sinn war. Warum sie Draco und Hermione dieses Gift untergejubelt hat. Versteht ihr was ich meine? Was, wenn sie jemand einfach nur dafür benutzt und im Anschluss gleich beseitigt hat?“, mutmaßte Harry, worauf Remus und Tonks einen ernsten Blick miteinander tauschten.

„Das Gleiche wie bei Smith.“ „Smith?“, stutzte Harry, den Tonks rasch über die ganze Geschichte

aufklärte. „Umbridge hat ihn manipuliert?“, griff Harry auf, als Tonks geendet hatte. „Das ist es, was wir vermuten. Smith selbst konnte sich wohl nicht mehr daran erinnern, sich mit ihr getroffen zu haben. Ernie und Hannah haben ihn aber eindeutig mit ihr gesehen. Außerdem hatte er nach dem vermeintlichen Treffen plötzlich Informationen, die er nicht hätte haben dürfen. Woher er die hatte, wusste er allerdings auch nicht mehr.“ „Aber warum? Warum sollte die Alte die Beiden umbringen wollen? Hermione wäre in dem Fall zwar noch logisch, aber Draco nicht wirklich.“ „Ich weiß“, seufzte Tonks, bevor sie weiter meinte: „Und das bereitet mir Kopfschmerzen. Ich seh keinen greifbaren Sinn dahinter. Wenn sie aber tatsächlich etwas mit dieser Sache hier zu tun hat und wir ihr das nachweisen können, kriegen wir sie wegen Mord und versuchtem Doppelmord dran.“ „Und wenn nicht? Wenn es doch jemand anderes war?“ „Dann stehen wir wieder komplett bei null, zumal uns bei Umbridge auch mögliche Beweise und greifbare Motive fehlen. Es ist nach wie vor nur eine. . .“ „Vermutung“, schloss Remus, worauf Tonks geschlagen nickte.

„Wir haben nichts in der Hand. Gar nichts. Nur unsere Mutmaßungen und den Hinweis, dass sie sich mit Smith getroffen hat. Aber da er nicht mehr klar sagen kann, über was sie *wirklich* gesprochen haben, ist uns das auch keine Hilfe“, seufzte Tonks. „Hast du inzwischen mal mit Draco wegen der Frau gesprochen?“, erkundigte sich Remus. „Nein, noch nicht. Es ergab sich in den letzten Tagen leider noch nicht.“ „Dann hol das endlich nach! Vielleicht kann sich Draco irgendwie einen Reim auf alles machen. Oder Hermione“, mahnte Remus und verschwand schließlich nach oben, um sich den Tatort zu besehen.

„Und du gehst jetzt.“ „Aber. . .“ „Harry! Ich werde nicht mit dir diskutieren. Geh mit den anderen zurück ins Schloss. Ihr könnt hier jetzt ohnehin nichts weiter machen. Wenn sich irgendwas ergibt, sag ich euch Bescheid. Aber jetzt geh!“, wies sie ihn schon fast aus dem Lokal, worauf er angesäuert das Gesicht verzog.

Merlin, er war kein Kleinkind mehr, das man so einfach auf sein Zimmer schicken konnte! Er war erwachsen. Er hatte gegen Voldemort gekämpft und ihn besiegt! Das war es, was er ihr jetzt am liebsten an den Kopf geworfen hätte, nur würde das vermutlich nichts ändern, weswegen er kehrt machte und zu den anderen trat. Katie und Marcus waren inzwischen verschwunden.

„Katie und Marcus sind weg?“, sprach er das Offensichtliche an. Ginny nickte. „Wir sollen sie aber auf dem Laufenden halten. Auch was Hermione und Draco angeht. Was hast du Remus jetzt eigentlich noch gesagt?“ „Das ich glaube, dass jemand Madam Rosmerta nur benutzt und manipuliert hat.“ „Mit dem Imperius?“, warf Neville vorsichtig ein. „Vermutlich.“ „Die Arme“, entwich es Luna, die eine ungeheure Welle des Mitgeföhls und Mitleides für die immer so fröhliche und freundliche Frau überkam, die höchstwahrscheinlich das Opfer eines perfiden, hinterhältigen Planes geworden war. Das zumindest erschien allen um einiges wahrscheinlicher, als dass sie tatsächlich willentlich Hermione und Draco töten wollte.

„Wer tut so etwas?“, murmelte Ginny für sich, wo es Harry auf der Zunge lag, Tonks Vermutung auszusprechen, doch er behielt es vorerst für sich. Wenn die rosa Pest tatsächlich ihre Finger im Spiel hatte, würde es nicht leicht werden, ihr etwas nachzuweisen. Sie brauchten handfeste Beweise, wie Remus gesagt hatte. Und die würde die Alte ihnen kaum auf dem Silbertablett präsentieren. Das Beste würde wirklich sein, er ging später alles einmal mit Hermione und Draco durch. Den Beiden würde am ehesten etwas einfallen. Harry hoffte jetzt nur, dass es ihnen gut ging und diese Sache keine gesundheitlichen Folgen nach sich zog.

۩ ۞ ۩

Zum frühen Nachmittag traf Zacharias im Mungos ein. McGonagall hatte ihr Versprechen gehalten und ihm ihren Kamin geöffnet, über den er direkt ins Mungos gelangt war. 1 ½ Stunde hatte sie ihm zugesprochen, was auch mehr als genug war. Nur wusste er jetzt erstmal nicht wohin. Er hatte keine Ahnung, wo genau Megan untergebracht war, weshalb er sich an den Empfang begab. Dort bekam er recht schnell Auskunft und wollte auf die entsprechende Station verschwinden, hielt dann aber noch kurz an einem der Blumenstände inne. Meg hatte mal erwähnt, dass sie Schwertlilien mochte. Er überlegte dann auch gar nicht lange und ließ sich einen entsprechenden Strauß fertig machen. Mit diesem verschwand er in der entsprechenden Abteilung.

Er wusste nicht, was er erwartet hatte. Irgendwelche geschlossenen, sterilen weißen Räume, mit Gittern vor den Fenstern oder so. Der Gang, der sich ihm dann aber öffnete, war nichts dergleichen. Die Wände waren in hellen, freundlichen Tönen gehalten, an denen Bilder mit neutralen Motiven hingen. Blumen, Sonnenuntergänge, Landschaftsbilder und ähnliches. Hier und da standen gepolsterte Bänke und auch ein paar Pflanzen.

Auf seinem Weg kam er dann auch an einem Raum vorbei, der ihn an ihren Gemeinschaftsraum in

Hogwarts erinnerte. Dort befanden sich einige Personen, die Schach spielten, oder es zumindest versuchten. Andere debattierten angeregt, während wieder ein anderer, der sich anscheinend für einen Professor hielt, versuchte, ein paar seiner Mitbewohnenden etwas an einer Tafel zu erklären, auf der komische Symbole und Formeln abgebildet waren. Und dann. . . Zacharias musste zweimal hinsehen, um es wirklich zu glauben. Aber mittendrin saß Lockhart und verteilte fleißig Autogramme, die offensichtlich keiner haben wollte, denn die Leute tauschten diese immer wieder.

Dass dieser seltsame Vogel nicht alle Reißige im Besen hatte, hatte Zacharias damals in seinem ersten Jahr bereits mitbekommen, als der Typ ihr Professor für Verteidigung gegen die dunklen Künste war. Der Mann hatte von dem Fach so viel Ahnung gehabt, wie ein Fisch vom Fliegen. Auch hatte er nie verstanden, was seine Mitschülerinnen alle an dem so toll gefunden hatten? Ob sie ihn jetzt noch immer so anschmachten würden? Zacharias bezweifelte es.

Schließlich ging er weiter und kam schlussendlich an Zimmer Nr. 1192 an. Vor diesem holte er nochmal kurz Luft und versuchte sich zu sammeln, bevor er leise klopfte. Antwort erhielt er allerdings keine, sodass er es nochmal versuchte und schließlich auch nach der Hexe rief.

„Meg? Ich bin es, Zacharias. Darf ich reinkommen?“, fragte er und wartete einen Moment auf Antwort. Als er wieder keine bekam, öffnete er behutsam die Tür und steckte seinen Kopf durch den Spalt. Als er das Zimmer sah, war er auch hier angenehm über die Einrichtung überrascht. Zwar war es nicht groß, hatte aber alles was man brauchte.

In der Ecke stand ein Bett, diesem gegenüber ein kleiner Schreibtisch samt Stuhl, dem sich ein Zweisitzer samt Couchtisch anschloss. An der Wand neben der Tür war eine Kommode über der ein Spiegel hing, während an der Wand noch eine Tür abging. Zacharias vermutete, dass sie zu einem Bad gehörte. Ob Meg vielleicht gerade dort drin war?

Unsicher trat er auch an diese Tür, klopfte und rief nochmal, bekam wie zuvor aber auch jetzt keine Antwort, sodass er es wagte die Tür zu öffnen. Als er durch den Spalt linste, zeigte sich ihm das Gleiche wie auch im Wohnraum. Keine Megan. Ob er sich vielleicht doch im Zimmer geirrt hatte? Zu seiner Rettung öffnete sich die Tür zum Gang, in der eine der zuständigen Assistenzheilerinnen erschien.

„Wer bist du denn?“, fragte sie auf seinen Anblick verwundert. „Was? Oh. Ähm. . . Zacharias. Smith. Ich. . . äh. . . Ich suche eigentlich Meg. Also, Megan Jones. Man sagte mir, das wäre ihr Zimmer“, erklärte er, worauf die Hexe nickte. „Ist sie schon wieder nicht hier?“ „Wenn sie sich nicht irgendwo versteckt hat, dann nicht“, erklärte er. Die Hexe rollte mit den Augen.

„Merlin, dieses Mädchen schafft mich. Sie weiß ganz genau, dass sie um 15:00 Uhr bei Heiler Thompsen sein soll.“ „Heiler?“, stutzte Zacharias. Die Hexe nickte. „Er therapiert sie. Zumindest versucht er es. Sie macht aber kein bisschen mit“, schimpfte die Heilerin etwas. „Inwiefern?“ „Sie sträubt sich gegen jede Art der Gespräche und Behandlung. Sie scheint nicht zu verstehen, dass wir versuchen ihr zu helfen. Wenn sie sich allerdings weiter so stur verschließt, können wir das nicht mehr und sie wird in eine andere Abteilung verlegt. Und dort wird sie, aufgrund ihrer Handlungen, kaum mehr herauskommen“, erklärte die Heilerin, worauf er schluckte, da er durch Tonks mittlerweile wusste, was für Handlungen das waren. Das wollte er unter gar keinen Umständen.

„Wissen Sie vielleicht wo sie ist? Vielleicht. . . Ich weiß nicht, vielleicht hört sie mir zu.“ „Du bist ihr Freund?“, vermutete die Heilerin, worauf er nickte. „Professor McGonagall hat mir die Erlaubnis gegeben, sie zu besuchen.“ „Verstehe. Nun vielleicht hast du mehr Glück als wir. Dann lass sie uns mal suchen.“ Mit diesen Worten verschwand die Hexe mit Zacharias auf dem Gang und suchte die verschiedenen Räume ab.

Neben dem Gemeinschaftsraum verbarg sich auch eine kleine Bibliothek in dem Trakt des Gebäudes, eine Gemeinschaftsküche, wo einige der Angestellten des Mungos mit den Patienten gerade ein paar Kekse und andere Leckereien zubereiteten. Als effektives Arbeiten konnte man das zwar nicht bezeichnen, allerdings schienen die Patienten Freude dabei zu haben, was Teil der Behandlung war, wie ihm die Heilerin an seiner Seite erklärte. Genauso, das sehr viele der hier auf dieser Station untergebrachten Hexen und Zauberer stark durch den Krieg und die Dinge, die sie gesehen und teils auch am eigenen Leib erlebt hatten, traumatisiert waren. Einige, nicht gerade wenige, hatten sich sogar selbst eingewiesen, um diese Erlebnisse richtig verarbeiten zu können, da sie mit ihrem Leben nach allem völlig überfordert waren und nicht selten unter massiven Angstzuständen, wie auch Panikattacken litten. Einige hatten sogar Verfolgungswahn entwickelt und glaubten hinter jeder Person Gefahr zu sehen.

Letzteres kam Zacharias bekannt vor, denn das war auch irgendwie bei Meg der Fall. Nur dass sie sich

spezifisch auf Malfoy eingeschossen, und einen krankhaften Hass auf ihn entwickelt hatte. Granger ähnlich, wobei das vermutlich mehr nur dadurch kam, da die Gryffindor dem Slytherin geholfen hatte.

Schließlich erreichten die Beiden einen weiteren Raum, über den Zacharias am meisten staunte, denn es war ein englischer Garten. Wie in Hogwarts, war auch hier die Decke verzaubert, sodass man den Himmel sehen konnte. Anders als oben in den schottischen Highlands, schien das Wetter hier in London aber mal etwas besser zu sein. Der Himmel war zwar bewölkt, dazwischen machte sich allerdings immer mal die Sonne verstärkt breit. Die angenehmen Temperaturen, die hier im Raum herrschten, gaukelten einem zudem noch mehr den Eindruck vor, dass es Frühling und nicht Herbst war.

„Hätte ich mir auch denken können“, hörte Zacharias die Heilerin neben sich leise, die mittlerweile stehengeblieben war. Ihr Blick verlor sich auf einem kleinen Pavillon, der von Kletterrosen umsäumt war. Ein paar Schritte von diesem entfernt, stand ein Springbrunnen, in dem sich ein paar Goldfische tummelten. Rings um diesen waren vier Bänke angeordnet, die von einer Hexe und einem Zauberer in Anspruch genommen wurden, die offensichtlich die hier herrschende Ruhe und den Frieden genossen, denn sie hatten die Köpfe entspannt nach hinten geneigt und schienen ihren Geist von den friedvollen Geräuschen vereinnahmen zu lassen. Zwar sah Zacharias keine Vögel, hörte diese aber dennoch zwitschern. Vermutlich ein Zauber. Was genau, war ihm letztlich egal, denn sie hatten Megan gefunden. Sie saß auf einer der Bänke im Pavillon und starrte mit verhärteter Miene auf den Springbrunnen, gleich so, als ob sie diesen mit ihrem Blick sprengen könnte.

„Versuch dein Glück. Mach ihr klar, dass wir ihr nicht helfen können, wenn sie sich weiter verschließt. Sie schadet sich damit nur selbst“, bat die Heilerin, worauf er nickte und sich etwas zögerlich zu der Ravenclaw begab, die ihn noch immer nicht bemerkt hatte, obwohl sie ihn gesehen haben musste, als er den Pavillon betrat.

„Meg?“, rief er sie leise und hatte Glück. Sie hob den Kopf, sah ihn aber mit kalten Augen an. „Was machst du hier?“, fragte sie ohne ein Wort der Begrüßung, bevor ihr Blick etwas an ihm vorbei glitt und sie die Heilerin in einigem Abstand erkannte, die direkt in ihre Richtung sah.

„Haben sie dich geschickt?“ „Wer?“, fragte Zacharias. Megan deutete ihm mit dem Kopf aber nur säuerlich in die Richtung der Heilerin, dem er kurz folgte. Als sich sein Blick mit dem der Heilerin nochmal kreuzte, nickte diese kaum merklich und verschwand letztlich. Zacharias konzentrierte sich dann auch gleich wieder auf Megan.

„Nein. McGonagall hat mich freigestellt, damit ich dich besuchen kann und. . . Die sind für dich“, hielt er ihr die Schwertlilien hin, auf die sie aber nur kurz schnaubend sah, bevor sie den Kopf bockig wegdrehte. Zacharias wusste auf die Regung auch nicht gleich, was er tun sollte.

„Schwertlilien mochtest du doch und. . .“ „Was willst du?“, übergang sie seine Aussage jedoch und sah ihn erneut unheilvoll an. „Ich wollte nach dir sehen. Wissen, wie es dir geht“, erklärte er, worauf sie wieder schnaubte. „Wie soll's mir gehen? Ich bin hier eingesperrt!“ „Das bist du nicht. Du. . .“ „Ich habe keinen Zauberstab und kann nicht gehen wohin ich will! Sowas nennt man eingesperrt!“, zischte sie ihn an, worauf er nicht gleich etwas zu erwidern wusste, da es ja schon irgendwo stimmte. Auf der anderen Seite könnte sie auch ganz woanders sein, wo es weniger angenehm war. Wo niemand zu ihr konnte. Ein Ort, den sie dann so schnell nicht mehr verlassen würde. Nur wollte er ihr nicht mit dieser Keule kommen. Er. . .

„Hast du deinen Zauberstab dabei?“, unterbrach sie ihn dann in seinen Gedanken und taxierte ihn durchdringend. „Was? Nein. Den musste ich vorne abgeben. Warum?“ „Weil du mich sonst hättest hier rausbringen können“, schnaubte sie, lehnte sich wieder zurück und verschränkte abweisend die Arme vor der Brust. Zacharias besah es sich mit Wehmut.

„Sie versuchen dir doch nur zu helfen und. . .“ „Verschwinde!“ „Meg, komm schon. Ich. . .“ „Was? Du hast mir damals gesagt, du würdest mir helfen, egal was ist und kommt! Und dann lässt du mich hier hängen!“, fauchte sie und funkelte ihn böse an, worauf er schluckte.

„Ich wusste bis vor ein paar Tagen nicht, dass du hier bist. Die Profs haben niemandem etwas gesagt. Aber jetzt bin ich hier und. . . Ich will dir ja helfen. Wirklich. Aber nicht so wie bisher. Das war alles. . . falsch. Das hab ich inzwischen eingesehen.“ „Was?“ „Die Sache mit Malfoy und Granger. Die Falschaussagen und. . .“ „Er war es!“, fuhr sie ihn an und stand mit einem Mal. Und das bebend vor Zorn. Zacharias sah sie versucht ruhig an und nahm sich vorsichtig eine ihrer Hände, die sie zur Faust geballt hatte.

„Du weißt ganz genau, dass das nicht stimmt. Er. . .“ „Er hat meinen Vater auf dem Gewissen! Er. . .“ „Das hat er nicht, also hör auf das zu behaupten und dir selber einzureden. Du hast ihn doch noch nicht einmal

gesehen“, versuchte Zacharias ihr klarzumachen, doch sie blieb auch weiter stur.

„Natürlich hab ich das! Ich. . .“ „Warum bist du zu Malfoys Verhandlung dann nicht auf Grangers Vorschlag eingegangen? Warum hast du dem Gamot nicht deine Erinnerungen an den Abend gegeben, wenn du ihn doch gesehen hast?“ Daraufhin funkelte sie ihn zornig an und schrie: „Auf wessen Seite stehst du jetzt eigentlich?!“, anstatt ihm seine Frage zu beantworten, was wiederum eine sehr deutliche Antwort war.

„Auf deiner, deswegen sag ich dir das jetzt auch nochmal. Du hast dich da in irgendwas verrannt und. . .“ „Das hab ich nicht! Malfoy ist an allem Schuld. Er. . .“ „Merlin, hör auf! Man Meg, du schaufelst dir dein eigenes Grab, wenn du so weitermachst. Ist ja schon schlimm genug, dass du Granger während der Verhandlung mit dem Unverzeihlichen angegriffen hast. Allein dafür hätten sie dich schon in Askaban einbuchten können. Und dann gehst du wirklich noch soweit und versuchst Malfoy abzumurksen, der. . .“ „Er hat es nicht anders verdient!“, fauchte sie und riss sich schließlich von ihm los. Zacharias biss sich auf ihre Worte sofort auf die Zunge und sah sich hektisch um, ob man sie belauscht hatte. Doch niemand schenkte ihnen in irgendeiner Art und Weise Beachtung, sodass er sich Megan nun etwas ran zog und sie beschwörerisch ansah.

„Merlin, Meg. Lass das hier ja niemanden hören. Sie. . .“ „Für wie blöd hältst du mich?“ „Dumm genug, dass du das überhaupt getan hast! Mensch Meg, Malfoy hatte nichts mit dem Angriff auf dich und deine Familie zu tun. Weder war er dabei, noch hat er im Hintergrund irgendwelche Fäden gezogen. Er war für *du-weißt-schon-wen* doch auch nur einer von vielen. Er hatte bei den Todessern absolut nichts zu melden gehabt. Im Gegenteil. Er. . .“ „Hör auf! Ich will diesen Mist nicht hören. Offensichtlich haben sie dich inzwischen auch schon soweit bequatscht, dass du diese Lügen glaubst!“ „Lügen? Meg, so viele Leute können doch nicht lügen. Malfoy ist ein Arschloch, ja. Aber während der Verhandlung haben noch jede Menge Leute für ihn ausgesagt. Du hast das dann ja nicht mehr mitgekriegt, aber da war Bell, die Malfoy eigentlich belasten sollte, weil sie wegen dieser verfluchten Halskette fast gestorben wäre. Sie hat dann aber das genaue Gegenteil gemacht. Sie meinte, es war ein unglücklicher Unfall und das Malfoy es gar nicht auf sie abgesehen hatte. Dann hat sie auch noch gesagt, dass er ihr während der Schlacht wohl das Leben gerettet hat. Als Umbridge es so hinstellen wollte, dass Bell bloß Glück gehabt hätte, haben sich noch andere im Saal gemeldet, denen er genauso geholfen hat. Er war gegen die. Potter kam dann auch noch und. . .“ „Sei still!“, zischte sie auf all das und wand sich in seinem Griff.

„Malfoy ist ein elender Lügner und dreckiger Heuchler. Der hat doch alle gekauft! Er. . .“ „Das ist absoluter Blödsinn. Als ob sich Potter, Bell oder sonst einer von ihm hätten kaufen lassen. Verdammte Meg, mach die Augen auf! Wenn du so weiter machst, werden sie dich *richtig* wegsperren. Willst du das?“, mahnte er sie eindringlich, worauf sie nichts erwiderte, sondern ihn verbissen ansah, während Zacharias auch weiter versuchte, zu ihr durchzudringen.

„Hör zu, ich versteh doch, dass dir das alles nachhängt, was passiert ist. Erst das mit deiner Familie, dann die ganze Zeit während des Kriegs und vor allem das im April. Aber du schadest dir am Ende doch nur selbst, wenn du dich weiter dieser Vorstellung hingibst, dass Malfoy für alles verantwortlich ist. Dieser Krieg wäre auch gekommen, wenn er nicht gewesen wäre. Wenn diese Sache in der Schule mit den Todessern nicht gewesen wäre. Und. . . Auch wenn das jetzt hart klingt, aber du bist nicht die Einzige, der Schlimmes passiert ist. Du. . .“ „**ICH HAB MEINE GANZE FAMILIE WEGEN DENEN VERLOREN!**“, schrie sie ihn halb hysterisch an, worauf er nickte und sie erneut versuchte, mehr zu sich zu nehmen, da sie sich aus seinem Griff gelöst hatte und nun drauf und dran war, zu verschwinden.

„Meg, warte!“, rief er und hatte sie rasch wieder ein. „**LASS MICH!**“, zeterte sie weiter, doch er ließ nicht locker. Diesmal nicht. Er wollte Antworten. Er wollte die Wahrheit. Und er wollte, dass sie diese Wahrheit genauso sah und damit endlich aus ihrer manischen Vorstellung aufwachte.

„Nein. Ich will dir helfen. Und zwar diesmal richtig. Also hör auf mich anzulügen und vor der Wahrheit wegzulaufen. Wenn Malfoy dir *wirklich* etwas getan hat, dann sag es!“, forderte er etwas harsch, worunter sie wie geschlagen zusammenzuckte. Nur einen Moment später kamen ihr die ersten Tränen, mit denen sie sich erneut versuchte, von ihm abzuwenden.

„Jetzt bleib hier. Bitte. Sag mir was passiert ist. Was hat er dir wirklich getan?“, erkundigte sich Zacharias nochmal ruhig, erreichte damit aber nur, dass sie sich mehr und mehr in seinem Griff wand.

„Lass mich los.“ „Erst wenn du mir sagst, was er getan hat.“ „Er ist ein mieser Heuchler und Lügner!“ „Und weiter?“, bohrte Zacharias, da das ja wohl kaum der Grund für ihren frenetischen Hass sein konnte. Mehr bekam er aber nicht zu hören. Stattdessen weinte sie immer stärker „Lass mich gehen!“, und versuchte

sich erneut aus seinem Griff zu winden.

„Verdammt Meg, rede mit mir. Was hat er getan? Was hat er dir so schreckliches getan, dass du sogar versuchst ihn umzubringen?“, bohrte Zacharias, erreichte damit aber nur, dass sie immer mehr in sich zusammenbrach und zusammenhangloses Zeug vor sich hin wimmerte, von wegen Schuld und Hilfe, was er nicht wirklich verstand. Allerdings beschlich ihn auf all das immer mehr der Gedanke, dass sich Megan tatsächlich, in ihrer Wut und der Verzweiflung, in eine Sackgasse verrannt hatte, denn. . . Hätte Malfoy ihr wirklich in irgendeiner Art und Weise persönlich massiv geschadet, warum sagte sie es dann nicht einfach, sondern warf mit irgendwelchen Lügen um sich?

„Meg? Komm, es wird alles wieder gut. Ich werd dir helfen. Ich bin für dich da.“ „Ich will nach Hause“, schluchzte sie ihm daraufhin verzweifelt in die Schulter, was ihn an ein kleines, verletztes Mädchen erinnerte, das nach der heimischen, elterlichen Geborgenheit flehte.

„Dann lass dir helfen und rede mit den Heilern. Sie wollen dir doch auch nur helfen“, hielt er sie ruhig dazu an und auch weiter beruhigend in seinen Armen, in die sie mehr und mehr haltlos schluchzte und weinte.

۩ ۞ ۩

Wütend suchte sich Lucius später am Abend seinen Weg in das kleine Herrenhaus, um zu sehen, was dieses dumme Gör letztlich angerichtet hatte. Ob sie sich noch aus der Sache herausgewunden hatte, oder ob sie, wie er fürchtete, ihre Pläne bereits im Ansatz ruiniert hatte?

Merlin, was war bitte so schwer, etwas die Füße stillzuhalten? Die Aussage des Wiesel Mädchens kam ja nun auch nicht so überraschend. Offensichtlich hatte diese hohle Nuss aber doch nicht so richtig damit gerechnet. Sei's drum. Er würde seine Antworten aus ihr herausbekommen. So oder so.

Für den Moment straffte er sich, um sich nicht gleich seinen Zorn anmerken zu lassen. Vielleicht machte er sich auch unnötig Gedanken und alles war gut gelaufen. Als er den kleinen Salon jedoch betrat und sich mit einem kurzen Gruß bemerkbar machte, konnte er deutlich an ihrem verschreckten Zucken erkennen, dass sie es verweigert hatte.

„Lucius. Du bist schon da?“, spielte sie die Überraschte und setzte ein strahlendes Lächeln auf, während sie etwas an ihrem Kleidchen herum zupfelte. Sie hatte sich zurechtgemacht, stellte er fest. Vermutlich, um ihn auf spezielle Art abzulenken oder zu besänftigen, denn das körperbetonte, kurze Kleid schrie geradezu danach, von ihrem Körper gerissen zu werden. Hinzu kam noch ihr aufreizendes Make-up. Es war wirklich verblüffend wie naiv dieses Gör war, dass sie tatsächlich annahm, dass sie ihn mit so etwas Subtilem wie Sex, irgendwie beeinflussen konnte. Hielt sie ihn wirklich für so leicht gestrickt? Offensichtlich.

„Nun, du wirst sicher verstehen, dass es mich brennend interessiert, wie dein Nachmittag war?“, setzte er ihr sofort das Messer auf die Brust und fragte gleich weiter: „Wie verlief denn das Treffen mit deiner alten Freundin?“ „Ganz gut“, meinte sie und verschwand an einen kleinen Beistelltisch, auf dem eine Flasche des guten Dalmore Trinitas stand. Den hatte sie also auch besorgt. Noch ein Indiz mehr dafür, dass die Sache richtig katastrophal verlaufen war. Wie katastrophal, versuchte er nur einen Moment später zu ergründen, als sie mit dem Whiskey beschäftigt war und nicht näher auf ihn achtete.

„Tatsächlich? Nun, hat sie dir denn etwas Interessantes erzählen können?“ „Na ja, nicht direkt. Ich konnte ja schlecht mit der Tür ins Haus fallen.“ „Natürlich. Worüber habt ihr denn gesprochen?“, bohrte Lucius, dem sie das Glas mit dem guten Whiskey reichte, bevor sie es sich mit ihrem Weinglas auf der Couch gemütlich machte und die Beine übereinander schlug, sodass ihr Kleid noch ein Stückchen mehr nach oben rutschte.

„Wir haben uns hauptsächlich über den Ball unterhalten. Ein anderes Thema konnte ich da gar nicht richtig aufgreifen. Ich hab ihr mit ihrem Kleid geholfen und dann waren wir noch einen Tee trinken. Sie hat noch ein bisschen was über die Schule erzählt, vom Quidditch, und mir von ihrer Beziehung mit Harper vorgeschwärmt, wie glücklich sie ist, und so etwas halt. Wie gesagt, es ergab sich leider nicht wirklich, etwas Spezielles zu fragen. Daphne hätte sich darüber nur gewundert. Aber ich denke, wenn ich mich das nächste Mal mit ihr treffe, bekomme ich eher etwas aus ihr heraus“, versicherte sie ihm und nippte kurz an ihrem Rotwein, nichts ahnend, dass Lucius während ihrer kleinen Lüge ihren Geist nach den tatsächlichen Begebenheiten durchforstet hatte. Was er in diesem gesehen und vor allem gehört hatte, stimmte ihn alles andere als zufrieden.

„Das ist äußerst bedauerlich“, gab er ihr unterkühlt zu verstehen und musterte sie zudem kalt, was ihr nicht ganz behagte, denn sie sah ihn ihrerseits ein wenig verunsichert über den Rand ihres Glases hinweg an, von

dem sie noch einen Schluck nahm, um diese Unsicherheit zu überspielen.

„Nächstes Mal wird es besser laufen“, versprach sie ihm letztlich mit einem zuversichtlichen Lächeln und stellte schließlich das Glas weg. Kurz darauf begann sie sich etwas lasziv auf der Couch zu räkeln, um ihn zu locken und damit von dem leidigen Thema des Gespräches abzulenken. So leicht würde er sie jedoch nicht davonkommen lassen. Seinen Zorn über ihre Dummheit und Dreistigkeit, hielt er jedoch noch einen Moment zurück. Stattdessen trat er zu ihr, um auf ihr billiges Angebot einzugehen.

Pansy nahm diese Regung erleichtert auf und begann ihn schließlich etwas im Nacken zu küssen, während ihre Hände über seine Brust glitten, bevor sie die Knöpfe seiner Weste öffnete, um an das Hemd darunter zu gelangen.

„Daphne hat sich immer auf meine Seite gestellt, wenn Harper mir blöd kam. Sie wird es immer wieder tun“, säuselte sie, was Lucius ein abfälliges Schnauben entlockte. Pansy irritierte es ein wenig, weshalb sie ihn wieder ansah. Seine Augen waren in dem Augenblick so hart wie Stahl und kalt wie Eis.

„Für wie einfältig hältst du mich?“, raunte er unheilvoll. Nur einen Moment später, noch bevor Pansy seine Frage ganz verinnerlicht hatte, schoss seine Hand vor und legte sich unbarmherzig um ihren Hals, sodass ihr schlagartig die Luft weg blieb.

„Denkst du allen Ernstes, ich merke nicht, wenn man mich belügt?“, gab er ihr kalt zu verstehen, während sie verzweifelt versuchte, seine Hand zu lösen. Lucius schnürte ihr aber nur noch mehr die Luft ab und drückte sie tiefer in die Polster.

„Du hattest eine einfache Aufgabe. Dich mit Greengras treffen und ihr die liebe, geläuterte Freundin vorspielen. WAS hast du daran nicht verstanden?“, knurrte er gefährlich, bekam aber keine Antwort, da sich die Hexe unter ihm nach Atem ringend wand. Es war zu dumm, dass er sie noch für seine Botengänge und sonstige Drecksarbeiten benötigte, denn er hatte gut Lust, sie jetzt hier auf der Stelle, für ihr jämmerliches Versagen zu töten. Stattdessen zerrte er sie gewaltsam von der Couch hoch und warf sie auf den Boden, wo sie sich hustend an die Kehle fasste. Als sie wieder etwas besser Luft bekam, sah sie verstört zu ihm auf. Inzwischen hatte Lucius seinen Zauberstab gezogen, der gefährlich auf ihr Gesicht gerichtet war.

„Was . . . was hast du vor?“, fragte sie zittrig und versuchte etwas nach hinten wegzukriechen. Auf die kleinste Regung warf Lucius ihr jedoch einen Schleuderfluch entgegen. Sie wurde vom Boden hoch in eine der Glasvitrinen geworfen, die unter lautem Gescherbel zerbarst und der Hexe dutzende Schnittwunden am Gesicht und dem Körper zufügte. Sie wimmerte schmerzlich, als sie den Blick hob und verängstigt zu dem Todesser sah, der erneut den Zauberstab auf sie gerichtet hatte.

„Ich werde dich lehren, was es heißt mich zu belügen und meinen Anweisungen nicht zu folgen“, raunte er düster und taxierte sie mehr und mehr mit den kalten Augen, in denen etwas Tödliches lag. Pansy wurde in dem Moment, als er den Crucio auf sie sprach, klar, dass sie sich den Teufel bereitwillig ins Haus geholt hatte. Doch was sollte ihr das jetzt noch nützen?

Sie schrie und wand sich wie wahnsinnig unter der Wirkung des Fluches, den Lucius solange an ihr ausübte, bis sich ihr Bewusstsein ausklinkte und sie in dunkle Untiefen fiel. Erst dann ließ er seinen Zauberstab sinken und sah verächtlich auf die Schwarzhhaarige, die leicht verrenkt in ihrem eigenen Blut lag und extrem flach atmete.

Zehn Minuten. Länger hatte sie die Wirkung des Fluches nicht ausgehalten. Ein echtes Armutszeugnis und seiner Ansicht nach noch zu wenig Bestrafung, in Anbetracht der Tatsache, dass sie eine so lukrative Möglichkeit, um an Informationen aus erster Hand zu kommen, derartig leicht verspielt hatte, nur wegen ihrer blinden Eifersucht und dem Hass auf das Schlammblood. Zumal sie zuvor noch darüber gesprochen hatten, dass Draco nicht nur Gefühle für diese Hexe hatte, sondern sie, warum auch immer, zu lieben schien.

Lucius stieß diese Tatsache nach wie vor sauer auf, wenngleich er inzwischen nicht umhin kam zugeben zu müssen, dass das Schlammblood durchaus eine starke Persönlichkeit und einen noch stärkeren Willen hatte, dachte er an ihre Gefangenschaft in seinem Haus zurück. Darüber hinaus, hatte diese Hexe gewisse Talente und Fähigkeiten, an die so mancher Reinblüter selbst in 100 Jahren nicht herankommen würde. Ihm fiel da spontan das ganze Wieselpack ein, sowie diese nutzlose Hexe zu seinen Füßen. Genauso Crabbe und Goyle.

So gesehen, hatte sich Draco in der Tat eine mehr als passable Hexe als potenzielle Partnerin gesucht, die zudem auch ganz ansehnlich sein konnte, wenn sie wollte. Im Grunde gab es ja keine wirklich hässlichen Frauen, da diese es stets verstanden, sich hinter einer hübschen Maske zu verbergen. Als Mann, sollte man da die Fähigkeit besitzen, hinter diese Maske sehen zu können, wollte man nicht gefahrlaufen, am nächsten Morgen neben einer Vogelscheuche aufzuwachen.

All das änderte aber nichts daran, dass sie ein minderwertiges Schlammlut war und auf ewig blieb. Das hatte Pansy durchaus richtig formuliert. Dennoch war sie als solches nicht zu unterschätzen. Genauso Draco. Lucius wusste nur zu gut um die Fähigkeiten und das Wissen des Verräters. All die Dinge, die er selbst ihm eingebläut und antrainiert hatte. Hinzu kam noch das übrige Gryffindor Pack. Ganz vorne Potter, aber auch der trottelige Longbottom war nicht zu unterschätzen, wie sich während der Schlacht damals gezeigt hatte. Und dank der Unfähigkeit dieser dummen Hexe, durfte er sich nun etwas anderes einfallen lassen, wie er möglichst unauffällig an Draco und das Schlammlut herankam. Wobei es genügte, wenn er sich das Schlammlut schnappte. Mit ihr würde er Draco und sicherlich auch Potter ködern können. Draco auf alle Fälle, dessen war er sich sicher. Und wenn er ihn hatte, dann. . .

Lucius grinste vorfreudig bei dem Gedanken daran und trat an das kleine Tischchen mit dem guten Whiskey, von dem er sich noch ein Gläschen genehmigte.

Er würde diesen kleinen Bastard zerstören. Angefangen damit, dass er ihn 1000 Tode sterben ließ, bevor er zum zweiten Akt übergang.

۩ ۞ ۩

Ratlos

vorsichtigumdieckeguck

Hey. In der dritten Woche hat es endlich mal wieder geklappt. Sorry dafür, aber das Real Life will auch was von mir.

Vielen Dank an dramaqueen1997 und Mirja-Hailey fürs Kommi schreiben.

Das letzte Chap scheint ja nicht so gut angekommen zu sein, hab ich den Eindruck. Oder? :/

Liebe Grüße und ein schönes Wochenende,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Es war bereits früher Abend, als Draco mit höllischen Kopf- und Gliederschmerzen wieder zu sich kam. Am Schlimmsten war der Schmerz in seinem rechten Arm, der scheinbar in Flammen stand und ihm ein leises, schmerzliches Stöhnen entlockte. Auf den Laut waren Blaise und Charlie sofort auf den Beinen und bei ihrem Freund, um nach ihm zu sehen.

„Draco? Hörst du uns? Wie fühlst du dich?“ „Beschissen. Merlin, was’ passiert?“, murmelte er und fasste sich mit der linken Hand schwerfällig an den wummernden Schädel. Dabei schob er sich unbewusst die kalte Kompresse von der Stirn, die ihm Charlie gleich wieder auflegte, bevor die Beiden versuchten ihm zu erklären, was passiert war.

„Ihr habt euch ‘ne ziemlich üble Vergiftung zugezogen.“ „Was?“, verstand Draco nicht, dessen Hirn sich wie Mus anfühlte, und sofort aufs Neue zu hämmern begann, als er versuchte seine Gedanken und Erinnerungen zu ordnen. Er stöhnte kurz auf und sank noch etwas mehr in sein Kissen.

„Scheiße“, fluchte er keuchend und kniff die Augen zusammen. „Ruhig“, mahnte Charlie. „Das sind noch die Nachwirkungen.“ „Was’n das für Teufelszeug?“, murmelte er dünn und blinzelte schließlich wieder, wobei ihm zunehmend das kalte, weiße Licht in den Augen stach.

„Scheiße, man. Mach das Licht aus“, murmelte er wirsch, noch bevor Charlie ihm auf seine Frage antworten konnte. Blaise dimmte die Lampen dann auch gleich runter und veränderte zudem die Farbe etwas, sodass der Raum in einem etwas schummrigen, dafür aber wärmeren Gelblicht ausgestrahlt wurde.

„Besser?“ „Hm.“ „Pumilio.“ „Was für’n Zeug?“ „Pumilio. Eine Mischung aus den Giften von drei Blattsteigern. Wirkt stark ätzend auf allen organischen Stoffen und in wenigen Sekunden tödlich, wenn man es schluckt.“ „Ich leb aber noch.“ „Merlin sei Dank. Ihr habt echt riesiges Glück gehabt, dass Neville die Getränke umgekippt hat.“ „Getränke?“, fragte Draco nach wie vor verwirrt. Er hatte immense Schwierigkeiten, sich an irgendetwas zu erinnern, sodass Blaise richtig ausholte.

„Das Butterbier in den Drei Besen. Wir waren Mittagessen. Neville hatte sich dank Ginny bekleckert. Als er zurückgekommen ist, ist er gestolpert und hat dadurch den Großteil der Getränke umgekippt. Zum Glück auch eure, bevor ihr daraus trinken konntet.“ „Unsr?“ „stutzte Draco, da Blaise in der Mehrzahl gesprochen hatte. Sein Freund nickte und machte einen Schritt zur Seite, sodass der Blonde das zweite Bett sah, in dem Hermione lag. Und das noch immer bewusstlos.

Als er sie so blass dort liegen sah, versuchte er sich gleich etwas mehr aufzurappeln, stützte sich dabei allerdings auf dem verletzten Arm ab, durch den sofort ein flammender Schmerz schoss. Genauso durch seine

Brust, an die er sich mit einem schwerfälligen Keuchen mit der heilen Hand fasste, während Charlie zischend fluchte.

„Merlin, bleib liegen!“ „Was is. . .“ „Es geht ihr soweit gut“, beruhigte Charlie ihn sofort. „Sie hat, wie du, aber fiese Verätzungen durch das Gift davongetragen. Als ihr euch mit dem Zeug vollgesaut habt, hat sich das Gift durch eure Klamotten direkt in die Haut gefressen und ist so zum Teil in euren Blutkreislauf gelangt. Die Heiler konnten dem mit ein paar Bezoaren aber gleich entgegenwirken. Marcus ist kurz nach uns dann auch im Mungos aufgetaucht und hat den Heilern gesagt, was das wohl für ein Gift ist, sodass sie euch gleich richtig behandeln konnten. Die Giftstoffe wirken aber trotzdem noch sehr stark nach und belasten den Kreislauf, also bleib liegen“, mahnte Charlie, dem Draco ausnahmsweise gehorchte, denn er hatte das Gefühl, jeden Moment wieder ohnmächtig zu werden.

Es kostete ihn fast seine ganze Kraft, letztlich gelang es ihm aber, das Schwindelgefühl und die dunklen Schatten niederzuringen. Als sich das Zimmer um ihn nicht mehr drehte und er auch keine schwarzen Punkte mehr umherhuschen sah, glitt sein Blick zurück zu Hermione, die unter anderem beide Hände dick verbunden hatte. Lediglich die Fingerspitzen waren etwas zu sehen.

„Was' mit ihren Händen?“ „Hm? Sie hat sich das Zeug auch an die Hände geschmiert. Paps hat ihr da aber eine dicke Schicht Murtlap aufgetragen. Auf eure übrigen Wunden auch. Er meinte, dass heilt wieder vollständig aus, wenn ihr das konsequent mit einer speziellen Wundtinktur nachbehandelt.“ „Das' gut“, murmelte Draco matt und schloss kurz die Augen, was sich seine Freunde unsicher besahen.

„Draco?“ „Hm?“ „Alles okay?“ „Bestens“, murrte er mit einer schwachen Spur von Sarkasmus. Charlie konnte daraufhin nur mit dem Kopf schüttelten, bevor er meinte: „Ruh dich aus. Versuch zu schlafen, dann können die Heiltränke besser wirken. Wir reden mo-“, brach Charlie ab, als leise die Tür geöffnet wurde. Nur einen Moment später steckte Tonks etwas unsicher ihren Kopf durch den Spalt. Als sie die Freunde sah, noch dazu, dass Draco wach war, trat sie leise ein und begab sich ganz zu ihnen.

„Wie geht's dir?“, erkundigte sie sich besorgt. Draco schnaubte. „Blendend!“ „Siehst auch aus wie das blühende Leben“, grinste Tonks schwach, wurde aber gleich wieder ernst und sah zu Charlie. „Wie sieht's aus? Was haben die Heiler gesagt?“ „Es ist soweit alles in Ordnung. Sie werden wieder ganz gesund.“ „Oh, Merlin sei Dank“, stieß Tonks erleichtert aus und sah zurück auf ihre beiden Sorgenkinder. Hermione schlief, die sie auch nicht unnötig wecken wollte, zumal sie sich von Draco eher ein paar Hinweise auf die rosa Kröte erhoffte.

„Draco, hör zu. Wir haben die Vermutung, dass Umbridge etwas mit dieser Sache zu tun haben könnte.“ „Wie kommt ihr denn auf die Schrulle?“, hakte Blaise nach, während Draco etwas schwerfällig die Augenbrauen kraus zog. Tonks erklärte den Dreien dann rasch die Geschichte mit Smith, genauso, was nach ihrem Verschwinden noch in den Drei Besen vorgefallen war.

„Madam Rosmerta ist tot?“, stieß Blaise etwas geschockt aus. Tonks nickte. „Ja. Harry hat dann noch die Vermutung geäußert, dass man sie vielleicht manipuliert hat. Vermutlich mit dem Imperius, denn mal ehrlich. . . Was hätte sie für einen Grund, dir und Hermione zu schaden? Ich kann mir darauf keinen Reim machen. Bei Umbridge sieht die Sache schon wieder etwas anders aus. Immerhin wollte sie dich mit allen Mitteln in Askaban halten. Genauso hat sie sich nachweislich mit Smith getroffen und ihm vermutlich auch magisch den Floh ins Ohr gesetzt, dass er dich beim Quidditch vom Besen holen soll. Er hat uns im Nachhinein auch noch gestanden, dass sie ihn zu der Falschaussage, damals zu deiner Verhandlung, bequatscht hat“, sah sie zu Draco, dem gewaltig der Kopf schwirrte, aufgrund all dieser Infos.

„Wieso?“, verstand er nicht. Tonks zuckte mit den Schultern. „Ich hatte gehofft, dass dir dazu vielleicht etwas einfällt? Hast du eine Idee, warum die Alte es auf dich und Hermione abgesehen haben könnte?“ „Was? Nein. Merlin, woher denn? Ich hab keine Ahnung, was in ihrem kranken, rosa Hirn vor sich geht“, murmelte er wirsch und presste sich die linke Hand an den immer stärker hämmernden Schädel.

„Dann denk nach! Dass dieser Mordversuch auf euch schief gegangen ist, war pures Glück. Genauso, dass wir dich vor ein paar Wochen noch rechtzeitig gefunden haben und. . .“ Auf den Kommentar krachte etwas im Hintergrund und ließ Blaise, Charlie und Tonks zusammenzucken. Als sie sich dem Geräusch zuwandten, lachte ihnen ein Trümmerberg entgegen, der mal einer der Schränke gewesen war. Die Frage *was* mit diesem passiert war, stellte sich gar nicht erst. Blaise und Charlie begnügten sich stattdessen damit, Tonks ein wenig sauer anzufunkeln, bevor sich Charlie auf Draco konzentrierte. Der keuchte inzwischen immer stärker und presste beide Hände an seinen Kopf, der ihm zu platzen drohte.

„Draco? Komm, ganz ruhig“, mahnte Charlie bevor er zu Blaise sah. „Hol Paps“, wies er ihn an. Kurz

darauf war der Dunkelhaarige verschwunden. Stattdessen trat Tonks etwas näher an das Bett und sah ein wenig unsicher auf Draco, bevor ihr Blick zu Charlie glitt. Als er es bemerkte, funkelte er sie wütend an.

„Musste das *jetzt* sein?“, zischte er. „Tut mir leid, aber wir müssen dieser Sache so schnell wie möglich auf den Grund gehen und das vor allem klären, bevor es zu einem weiteren Attentat und noch mehr Toten kommt. Wenn Draco irgendeine Idee oder Vermutung hat, dann muss ich das wissen.“ „Aber nicht jetzt! Merlin, sie wären durch das Gift fast draufgegangen. Irgendwelcher Stress ist da das Letzte, was sie gerade gebrauchen können!“ „Charlie hat Recht“, mischte sich Daniel dazwischen, den Blaise bereits auf dem Gang angetroffen hatte.

„Ihre Vitalwerte sind im Augenblick alles andere als gut. Was auch immer du von ihnen willst, muss warten.“ „Das kann nicht warten. Diese ganze Geschichte artet immer mehr aus. Inzwischen haben wir bereits die erste Tote.“ „Verstehe. Mir ist klar, dass du deinen Job machen und wegen des Vorfalls Fragen stellen musst. Aber nicht jetzt und hier!“, wurde Daniel ein wenig böse, während Tonks ihm etwas entgegensetzen wollte.

„Aber wir. . .“ „Kein *Aber*! Du machst deinen Job, ich meinen. Und als behandelnder Heiler *verbiete* ich eine jetzige Befragung. Merlin, du siehst doch, dass er absolut nicht auf der Höhe ist!“, stieß Daniel sie nochmal mit der Nase auf das Offensichtliche und deutete auf Draco, dem inzwischen der kalte Schweiß auf dem kalkweißen Gesicht glänzte.

„Die Beiden brauchen Ruhe! Auch wenn wir die Vergiftung so schnell behandeln konnten, sind sie trotzdem enorm geschwächt. Das sollte dir eigentlich klar sein“, funkelte Daniel sie auch weiter etwas böse an, was seine Wirkung nicht verfehlte, denn Tonks wurde sichtlich etwas kleiner, während ihre Haare einen wilden Farbwechsel durchmachten.

„Ihr Kreislauf ist durch das Gift trotz allem stark angegriffen! Wenn du so dringend mit ihnen reden musst, komm morgen nachmittag, oder besser Abend wieder, dann sehen wir weiter. Bis dahin sollte sich ihr Kreislauf weitestgehend stabilisiert haben.“ „Du behältst sie hier?“ „Natürlich!“, brauste Daniel ein wenig auf.

„Ich werde sie in dem Zustand ganz sicher keinem unnötigen Stress und Anstrengungen durch das Apparieren aussetzen! Davon abgesehen, hab ich sie die Nacht lieber etwas im Auge, falls es doch noch Komplikationen gibt“, führte er an, um Tonks nochmal stärker zu verdeutlichen, dass das hier nach wie vor ernst war.

„Du solltest jetzt besser gehen. Und ihr beide auch“, sah er im Anschluss zu Blaise und Charlie, die davon nicht ganz so angetan waren. Aber da Daniel, wie er eben gesagt hatte, ein Auge auf ihre Freunde haben würde, traten sie zu Tonks, die nochmal kurz vornehmlich auf Draco sah, der kaum noch die Augen offen halten konnte.

„Okay“, meinte sie dann nur noch und verließ letztlich mit Blaise und Charlie den Raum, um mit den Beiden via Flohnetzwerk, in ihre privaten Räumlichkeiten im Schloss zurückzukehren. Daniel sah ihr nur noch kurz kopfschüttelnd nach, bevor er sich zu Draco beugte und ihm beruhigend die Hand an den Kopf legte.

„Versuch zu schlafen. Die Ruhe wird dir gut tun. Morgen sieht das alles schon wieder besser aus“, versprach Daniel mit einem kleinen Lächeln, zu dem Draco noch kurz erschöpft sah, bevor er dem Rat des Heilers nachkam und die Augen schloss. Es dauerte keine fünf Minuten, bis er wieder eingeschlafen war.

۩ ۞ ۩

Als Blaise und Charlie bei Tonks raus waren, verschwanden sie jedoch nicht runter in die Kerker, sondern hoch in den siebten Stock zu den Löwen, da sie sich sicher waren, dass Ginny und der Rest auf Kohlen saßen. Und so war es am Ende auch. Zwar wunderten sich ein paar der Löwen, dass die Beiden das Passwort zu ihrem Turm kannten, doch sagte keiner etwas dazu. Zumal Harry, Ginny und Neville sofort zu ihnen traten, als sie die Zwei sahen.

„Wie geht’s ihnen?“, begann Ginny ohne Umschweife. Blaise’ Blick glitt allerdings kurz durch den Gemeinschaftsraum der Löwen, bevor er leise meinte: „Vielleicht besprechen wir das lieber in deinem Zimmer. Tonks hat uns vorhin nämlich noch was gesagt, was nicht für die breite Masse bestimmt ist“, fügte er knapp an, worauf Ginny schluckte, nickte, und mit den vier Jungs in ihrem Zimmer verschwand, was stellenweise rege interessiert beobachtet wurde.

Unter anderem war es auch Ron, der dem Grüppchen mit unheilvollem Blick folgte. Lavender neben ihm rümpfte einfach nur die Nase, bevor sie versuchte, die Aufmerksamkeit des Rotschopfes etwas stärker auf sich

zu ziehen. Ron hörte ihrem Geplapper allerdings nicht zu, da er gänzlich in seinen eigenen Gedanken versunken war.

Er fragte sich, was das jetzt schon wieder sollte? Genauso, was am Nachmittag in Hogsmeade vorgefallen war? Er hatte den Schlangenhaufen gegen Mittag mit seinen Freunden in den Drei Besen gesehen, wo sie ziemlich laut ihren Spaß hatten. Was und wie, hatte er leider nicht weiter verfolgen können, da Lavender gemault hatte, dass es hier zu voll war und sie doch lieber zu Madam Puddifoots gehen sollten.

Es hatte ihn da schon gewurmt, dass er die Meute nicht hatte belauschen können. Mittlerweile sogar noch um einiges mehr, denn irgendetwas Schwerwiegendes musste in den Drei Besen vorgefallen sein. Andernfalls wären nicht plötzlich Auroren in Hogsmeade aufgetaucht. Was passiert war, hatte er allerdings nicht in Erfahrung bringen können. Nur so viel, dass seine Freunde irgendwie in die Sache involviert waren. Und bei der Geheimniskrämerei, die sie jetzt schon wieder machten, konnte es in der Tat keine Kleinigkeit sein.

Zwar könnte er Harry fragen was los war, allerdings hatten Seamus und Dean das bereits versucht. Harry hatte jedoch geschwiegen, wie auch Neville und Ginny. Und so schlecht, wie die Drei derzeit auf ihn zu sprechen waren, würden sie ihn nicht ins Vertrauen ziehen.

Das Einzige, was er aus den Gesprächsfetzen in Hogsmeade noch mitbekommen hatte, nachdem die Auroren die Drei Besen versiegelt hatten, war, dass Hermione und das Frettchen wohl hauptsächlich von dieser Sache betroffen waren. Nur was war das für eine Sache? Hatte das Frettchen mittlerweile begonnen, seine Pläne auszuführen? Hatte er irgendeinen Zauber auf Hermione angewandt?

„*Du hättest ihn töten sollen, als du die Gelegenheit dazu hattest!*“, raunte die dunkle Stimme in Rons Kopf vorwurfsvoll. „*Ganz offensichtlich hat er inzwischen Phase zwei seines Planes begonnen, nun, da er das uneingeschränkte Vertrauen der Anderen genießt und niemand mehr seine Handlungsweise hinterfragt*“, rieb ihm die Stimme auch weiter unter die Nase, was ihn mit den Zähnen mahlen ließ.

Inzwischen gingen ihm auch die Ideen aus, was er noch gegen das Frettchen machen könnte, da sich Harry nicht einmal mehr Gedanken über Malfoys fragwürdige Aktivitäten in der Verbotenen Abteilung machte. Früher wäre er dem mit Feuereifer nachgegangen, aber jetzt? Jetzt verteidigte und rechtfertigte er alles, was das Frettchen tat! Jetzt waren sie *Freunde*.

Ron kam unweigerlich das Kotzen bei dem Gedanken, bevor ihn eine blinde Wut ergriff. Darüber, dass das Frettchen Harry und den anderen den Freund mimte, während er im Hintergrund weiter an seinen widerlichen Plänen arbeitete.

„*Du musst ihn beseitigen. Ein für allemal. Jedes weitere Zögern bringt dich und deine Freunde dem Untergang näher. Das heute scheint nur der Vorlauf gewesen zu sein. Ein Test, mit dem er offensichtlich bereits mehr als genug Schaden angerichtet hat. Es wird noch weiter ausarten*“, raunte die Stimme. Kurz darauf hatte Ron ohne Vorwarnung erneut diese unheilvollen, dunklen Bilder eines aufs Neue zerstörten Hogwarts' vor Augen.

Über ihm am dunklen Nachthimmel zeichnete sich bedrohlich das Dunkle Mal ab, während inmitten der Trümmer des Schlosses, das Dreiergespann der Schlangen, in ihren tiefschwarzen Roben, umher wandelte. Etwas hinter den Schlangen, konnte Ron im Flammenspiel des Feuers, neben den normalen Trümmern, noch etwas anderes ausmachen, was nicht wirklich nach Stein oder Holz aussah. Dafür war die Anordnung zu grotesk. Was es wirklich war, konnte er jedoch nicht erkennen. Dafür war er zu weit weg. Ganz anders die Schlangen, die sich diesem seltsamen Gebilde noch etwas mehr näherten.

Am Ende war es Zabini, der sich ein wenig nach vorn beugte und etwas aus dem seltsamen Trümmerberg fischte. Kurz darauf konnte Ron etwas deutlicher die schemenhaften Konturen dieses Dinges sehen, was viel zu sehr einem schlanken, menschlichen Körper ähnelte, als allem anderen. Dieser Eindruck wurde noch etwas deutlicher, als er sich dem dämonischen Trio noch ein Stück näherte.

Wen auch immer Zabini da gepackt hatte, es musste eine Frau, oder eher noch ein Mädchen sein, denn er hatte sie an den langen Haaren gegriffen und hielt ihren Kopf samt Körper mühelos hoch. Neben ihm stand Malfoy, der nur noch einen kurzen Blick mit ihm tauschte, bevor er sich auf die Gestalt in Zabinis Gewalt konzentrierte. Dass die weiße Schlange ein Messer in der Hand hatte, erkannte Ron jetzt erst.

Zu spät, um das Folgende zu verhindern, denn Malfoy trennte mit einem einzigen Schnitt den Kopf vom Rumpf, der in einem dumpfen Bum zu Boden fiel. Es war ein Laut, der Ron das Blut in den Adern gefrieren ließ, während die Schlangen abfällig grinsten, bevor Zabini den Kopf achtlos von sich, etwas in Rons Richtung, warf und sich die Drei das nächste Opfer vornahmen.

Rons Blick klebte jedoch wie gebannt auf dem abgetrennten Kopf, der kaum fünf Meter von ihm entfernt auf dem Boden lag. Von diesem konnte er, bis auf die Haare, zwar nichts weiter erkennen. Allerdings musste er das nicht und wollte es auch nicht, denn die langen, fuchsroten Haare sprachen ihre eigene Sprache. Eine, die ihm die Kehle zuschnürte. . .

„Widerlich“, moserte Lavender mit gerümpfter Nase und holte Ron damit aus der Dunkelheit seiner schlimmsten Albträume zurück ins Hier und Jetzt.

Er sah Lavender ein wenig getrieben und auch recht blass an, die ihren Blick allerdings auf etwas anderes gerichtet hatte. Nur einen Moment später wurde Ron bewusst, wem sie diesen angewiderten Blick zuwarf, denn er hörte sie reden.

Er riss den Kopf herum, um erleichtert festzustellen, dass Ginny so lebendig war, wie sie es sein sollte. Nur hielt diese Erleichterung keine fünf Sekunden vor, denn er sah sie, wie schon in den vergangenen Wochen, umringt von den beiden Schlangen. Und als ob das nicht schon schlimm genug wäre, zog seine Schwester dieses Monster Zabini zu sich, indem sie sein Gesicht in die Hände nahm und ihn letztlich kurz küsste. Noch in der gleichen Sekunde flammte erneut dieses tödliche Bild der Enthauptung vor Rons geistigem Auge auf und sorgte dafür, dass er sich in einer blinden Wut verlor.

„DIE PFOTEN VON IHR!“, schrie Ron wie wahnsinnig, als er vorstürzte und den verdutzten Blaise von seiner Schwester wegriss, die perplex blinzelte. Nur eine Sekunde später schnappte sie entsetzt nach Luft, als Ron Blaise ohne Vorwarnung direkt ins Gesicht schlug.

„Du widerlicher Bastard!“, keifte Ron und warf sich auf den noch immer etwas verdatterten Slytherin, der vor dem kommenden Schlag geradeso noch die Armen hochreißen und sich so etwas schützen konnte.

„Das werd ich nicht zulassen! Ich. . .“ „BIST DU WAHNSINNIG?!“, schrie Ginny aufgebracht dazwischen und versuchte Ron von Blaise wegzuziehen. Bei dem folgenden Gerangel fing sie sich aber selbst einen kleinen Schlag ein, mit dem sie der Länge nach auf den Boden knallte.

Ron hatte es nicht einmal bemerkt. Stattdessen schlug er weiter wie wahnsinnig auf Blaise ein, der noch immer die Arme schützend vor dem Kopf hatte, dadurch aber nicht wirklich zu einer Regung kam. Kurz darauf waren Harry, Neville, Dean und Seamus jedoch zur Stelle und zerrten Ron etwas umständlich von dem Slytherin runter, zu dem Ginny gleich kroch und nach ihm sah.

„Lasst mich los! Verdammt, LASST MICH LOS!“, schrie Ron hasserfüllt und wand sich im Griff seiner früheren Freunde, die ihn zu viert im Augenblick nur schwer gebändigt bekamen. „ES REICHT!“, schrie Harry, der Ron schließlich am Kragen zu fassen bekam und ihn mit aller Gewalt gegen die Wand drückte.

„Hast du sie noch alle? Man, was soll der Scheiß jetzt wieder?!“, verlangte Harry zu wissen. Rons Blick lag aber auch weiter beinahe manisch auf Blaise, bei dem nun auch Charlie war, und sich um seine und Ginnys Blessuren kümmerte.

„RON!“, schrie Harry erneut, um die Aufmerksamkeit des Rotschopfes auf sich zu lenken, was nur mäßig funktionierte. Dafür starrte inzwischen jeder im Gemeinschaftsraum auf die ehemaligen Freunde, die sich in den vergangenen Wochen bereits begonnen hatten zu entzweien. Mittlerweile schien ein endgültiger Bruch bevorzustehen.

„HÖRST DU NICHT? Drehst du jetzt komplett am Rad? Erst Draco, jetzt Blaise! Merlin, was stimmt bei dir nicht? Wieso kannst du nicht endlich mit dem Scheiß aufhören?!“, schaukelte sich Harry selbst immer weiter hoch und funkelte den Rotschopf zornig an, der nach wie vor wutschnaubend auf das Schlangenpack sah. Ginny hockte daneben und strich diesem Monster doch tatsächlich zärtlich über die Wange, sodass er erneut versuchte, sich loszureißen.

„Hier geblieben!“, fauchte Harry und riss ihn zurück, sodass er nun doch zu dem Schwarzhaarigen sah. In Rons Augen loderte inzwischen noch mehr der Hass, der sich ein wenig mit einem wahnsinnigen Funkeln vermischte, als er Harry anschrie.

„Ich werd nicht zulassen, dass dieser Bastard meiner Schwester etwas antut! Ich. . .“ „Fängst du schon wieder mit dem Schwachsinn an?“ „Das ist kein Schwachsinn! Nur, weil ich mich nicht wie ihr von DENEN. . .“, deutete er anklagend auf die beiden Schlangen. „. . . hab einlullen lassen und. . . ARGH!“, schrie Ron, als ihm etwas Geflügeltes an den Kopf klatschte, und das Gesicht zu zerkratzen begann.

Harry musste sich auf den Anblick nicht umdrehen, um zu wissen, dass Ginny einen ihrer ekligsten Quälgeister auf Ron losgelassen hatte. Mal wieder. Diesmal würde er aber nicht die Güte besitzen, Ron von diesem zu befreien, der sich mit Händen und Füßen versuchte, gegen die Erscheinung zu wehren. Was Harry

überraschte war, dass niemand Anstalten machte, Ron zu helfen. Von Lavender einmal abgesehen, die mit ihren Gegenzaubern alles andere, als erfolgreich war.

Die übrigen Anwesenden beobachteten es still. Niemand lachte oder sagte etwas. Anscheinend schien keiner zu wissen, wie sie sich verhalten sollten. Stattdessen fanden sich immer mehr Blicke bei Ginny ein, in deren Augen es vor Zorn nur so loderte, bevor sich eine gewisse Genugtuung in diese stahl, je mehr der Flederwicht Ron das Gesicht zerkratzte. Am Ende drehte sie sich zu Blaise, der dank Charlie wieder heil war und einen ähnlichen Blick aufgelegt hatte, wie Ginny.

„Habt ihr unten noch ein bisschen Platz für mich? Ich halt das hier mit *DEM* keine Sekunde länger aus“, knurrte Ginny und sah nochmal unheilvoll zu ihrem Bruder, dem Lavender gerade versehentlich ein paar Pusteln ins Gesicht gehext hatte, da der Flederwicht für sie zu flink war. Ginny nahm es mit einer noch größeren Zufriedenheit auf, die gleich mehr wurde, als Blaise sie zu sich in die Arme zog und ihr einen kleinen Kuss auf die Schläfe hauchte.

„Klar kannst du zu uns runter. Wir haben genug Platz. Wenn du willst, kannst du auch gleich richtig bei uns einziehen“, schmunzelte er, bevor er ihr noch leise zuflüsterte, sodass es nur Ginny hören konnte: „Dann hätte ich dich immer ganz nah bei mir.“ „Ich komm darauf zurück“, lächelte sie ihn wieder etwas an und verschwand schließlich mit den beiden Schlangen.

Damit schien auch die Wirkung ihres Zaubers ein wenig nachzulassen, denn einen Augenblick später hatte Lavender Glück und erwischte den Quälgeist. Ron sah jedoch dementsprechend aus, den sie auch gleich hätschelte und auf Ginny und ihr *widerliches* Verhalten schimpfte. Womit sie nicht gerechnet hatte war, dass Parvati sich dazwischen mischte.

„Sag mal, wo hast du eigentlich deine Augen? Der Einzige, der sich daneben benommen hat, war ja wohl Ron! Ehrlich gesagt staune ich, dass Ginny *nur* ihren Flederwicht auf ihn losgelassen hat.“ „Mir wäre ja noch was ganz anderes eingefallen“, setzte die sonst so ruhige Sally etwas gehässig nach, dem Parvati nickend beipflichtete.

Lavender klappte auf die Aussage der Kiefer runter, da sich ihre langjährige Freundin gegen sie aussprach. Dem folgte dann noch ein spitzer Spruch von Dean, der auf Rons Verhalten auch nur noch mit dem Kopf schütteln konnte.

„Echt mal, Ron. Langsam wird es idiotisch. Ich versteh ja, dass du Ginny beschützen willst. Nur benimmst du dich allmählich wie ein Psychopath.“ „Das nimmst du sofort zurück!“, fauchte Lavender, während Ron keifte: „Auf wessen Seite steht ihr eigentlich? Die haben. . .“ „Gar nichts haben sie!“, fuhr Dean Ron über den Mund und funkelte ihn warnend an.

„Sie sind ganz anders, als wir immer angenommen haben. Wenn du dir mal fünf Minuten die Mühe machen würdest, deine blöden Vorurteile beiseite zu schieben, würdest du das auch merken. Sie sind wie wir. Sie. . .“ „Das sind Schlangen!“, unterbrach Ron ihn und wurde gleich von Parvati belehrt.

„Nein. Sie sind Menschen, wie wir. Sie sind unsere Mitschüler und keine Monster, so wie du sie auch weiter hinstellen willst.“ „Genau!“, stimmte Dean ihr zu und erreichte damit, dass es in Ron noch mehr zu brodeln begann.

„*Ihr Einfluss wächst. Ihre Macht auf die Anderen nimmt zu*“, flüsterte die Stimme unheilvoll. „Ihr spinnt doch alle!“ schimpfte Lavender und schnappte sich letztlich Ron. „Komm Ronie. Ich bring dich zu Madam Pomfrey“, hätschelte sie ihn, da sie seine Wunden allein nicht behandelt bekam.

Als sie seine Hand nahm, riss er sich allerdings knurrend los und stapfte wütend vorn weg, dem sie kurz verletzt hinterher schaute, bevor sie ihm folgte. Dean beobachtete es kopfschüttelnd, bevor er zu Harry sah, der seinerseits einen unheilvollen Blick aufgelegt hatte.

„Was willst du jetzt machen? Ich mein. . . Ron scheint ja überhaupt nicht begreifen zu wollen.“ „McGonagall. Das mach ich“, raunte Harry und verschwand zusammen mit Neville zur Direktorin. Irgendwann war Schluss mit lustig.

۩ ۞ ۩

Unten in den Kerkern, trafen die drei auf Daphne und Astoria, die mehr oder weniger auf Blaise und Charlie gewartet hatten, denn auch sie hatten im Nachhinein den Tumult in Hogsmeade mitbekommen. Von ihren Freunden hatte zu dem Zeitpunkt aber schon jede Spur gefehlt und eine vernünftige Antwort auf das, was passiert war, hatte ihnen niemand geben können. Nur, dass etwas passiert war, was gerade Daphne

Bauchschmerzen bereitete, aufgrund des Theaters mit Pansy.

Sie hatte sich deswegen dann schon gar nicht mehr in die Drei Besen getraut. Zum einen war es ihr peinlich und zum anderen, hatte sie schon ein wenig Angst vor den Reaktionen der anderen. Allen voran Charlies, da er ihr am Morgen ja nochmal gesagt hatte, was er von alldem hielt. Deswegen hatte sie noch eine ganze Weile in dem Geschäft ausgeharrt, wo letztlich Astoria gekommen war, da sie auch noch etwas brauchte.

Ihre Schwester hatte ihr dann wieder ein wenig Mut zugesprochen und am Ende mit dem Kleid geholfen. Seitdem warteten die beiden Mädchen auf die Rückkehr von Blaise und Charlie. Dass die Zwei Ginny dann noch in der Mitte hatten, die wie ein Rohrspatz schimpfte, ließ Daphne nochmal schlucken.

„. . . eine Mischung aus Furnunculus und Wabbelbeinfluch“, grummelte sie. Blaise neben ihr grinste. „Für sadistische Aktionen bin eigentlich ich zuständig. Du solltest mir etwas übrig lassen.“ „Da bleibt nicht mehr viel übrig, wenn ich mit dem fertig bin“, knurrte sie und stellte sich auch weiter alle möglichen Grausamkeiten vor, die sie an Ron ausüben würde. Dass sie die Aufmerksamkeit des ganzen Gemeinschaftsraumes genoss, bemerkte sie jetzt erst, denn neben den Schwestern, wurde sie auch von den beiden Treibern, Preston und Channing, verwirrt gemustert.

„Was' denn bei euch los?“, erkundigte sich Channing. „Ginny schmiedet Mordpläne. Mehr nicht“, lachte Blaise, der es einfach nur lustig fand, wie sehr sein kleiner, roter Teufel brodelte. Ganz besonders hatte es ihm das Funkeln in ihren Augen angetan. Da würde er später noch schön seinen Spaß haben, wenn sie noch etwas länger so drauf war.

„Muss man sich Sorgen machen?“, erkundigte sich Astoria vorsichtig, während Daphne etwas auf ihrer Unterlippe herumkaute. „Nur wenn du Ronald Weasley heißt“, beruhigte Charlie sie und sah kurz zu Daphne, die sichtlich ausatmete, da die jüngste Weasley nicht ihretwegen so geladen war. Als sie Charlies Blick dann aber begegnete, der nachdenklich auf ihr lag, schluckte sie doch wieder etwas.

„Dann. . . Könnt ihr uns sagen, was heute Mittag los war? Wo wart ihr auf einmal? Und was war das für ein Trubel um die Drei Besen?“, hakte Astoria nach. Nur den Bruchteil einer Sekunde später, verschwand der ausgelassene Eindruck aus Blaise' Zügen. Aber auch Charlie und Ginny schauten düster drein, was den Schwestern nicht so ganz behagte.

„Was habt ihr denn?“ „Lasst uns zu mir gehen“, wies Charlie sie lediglich an, um die Beiden über das Geschehene aufzuklären. Als sie die ganze Geschichte wiedergegeben hatten, herrschte ein unheilvolles, gedrücktes Schweigen unter ihnen, als sie alle etwas ihren Gedanken nachhingen. Daphne noch ein wenig mehr, als die Anderen, denn ihr kam noch jemand in den Sinn, der an dem Nachmittag wütend genug auf Hermione und vor allem Draco war, um etwas seeehr Dummes zu tun. Nur würde sie wirklich so weit gehen? Früher hätte Daphne diese Frage entschieden mit Nein beantwortet. Zumindest was Draco anging. So sehr, wie Pansy sie am Ende aber auch noch verbal angegriffen und sogar gedroht hatte, da war sich Daphne dieser Dinge absolut nicht mehr sicher.

„Und ihr denkt wirklich, dass diese Frau etwas damit zu tun hat?“ „Tonks vermutet es, aber es gibt keine Beweise. Und Madam Rosmerta kann niemand mehr fragen“, erklärte Charlie ein wenig verbissen. „Aber warum? Was hätte sie denn davon?“, warf Astoria die Frage in den Raum, über die der Rest der Freunde sich bereits gehörig den Kopf zerbrochen hatte.

„Das ist und bleibt die Frage. Tonks wollte morgen nochmal mit Draco und Hermione reden. Vielleicht fällt ihnen ja etwas dazu ein.“ „Und wenn . . . wenn es jemand anderes war?“, begann Daphne vorsichtig und zuppelte etwas am Saum ihres Pullovers. „Wer?“, fragte Blaise, den sie entschuldigend ansah.

„Ich weiß nicht, es ist nur . . . uhm. . . Ihr wisst doch, dass ich mich heute mit . . . mit Pansy getroffen habe und. . .“ „Hast du dem Miststück das Maul gestopft?“, fuhr Ginny ihr etwas fuchtig dazwischen. Daphne schwieg jedoch betreten und senkte schuldig das Haupt, sodass sich Charlie einmischte.

„Jetzt lass sie doch erstmal ausreden.“ „Hmpf“, murrte Ginny und verschränkte bockig die Arme vor der Brust, was Blaise dazu animierte, sie zu sich auf den Schoß zu ziehen, wo sie sich gleich etwas bei ihm anschniegte.

„Nachdem du und Hermione weg wart, hab ich noch versucht mit ihr zu reden. Halt, dass sie mit alldem aufhören soll. Ich dachte, ich kann sie vielleicht noch irgendwie zur Vernunft bringen. Aber sie ist schon halb ausgerastet, auf den Gedanken, dass Draco Hermione . . . na ja, dass er sie liebt. Sie hat mich dann auch angekeift und beschimpft, dass ich eine Heuchlerin und Verräterin bin, als ich ihr versucht habe, alles was ist, nochmal vor Augen zu halten“, wurde Daphne immer leiser, da es ihr doch etwas mehr wehtat, als sie gedacht hatte. Sie merkte, wie es in ihren Augen zu jucken begann. Allerdings schaffte sie es, ihre Tränen

zurückzuhalten. So wie Pansy sie beschimpft hatte, war sie es nicht wert, dass sie ihr und dieser Freundschaft auch nur eine Träne nachweinte. Den Schmerz in ihrem Innern, konnte sie jedoch nicht so einfach ersticken.

„Sie war furchtbar wütend auf Draco und Hermione und. . . Bevor sie abgerauscht ist, hat sie mir noch an den Kopf geworfen, dass wir diesen schändlichen Verrat bereuen würden.“ „Und du denkst jetzt, dass das Parkinson gewesen sein könnte?“, mutmaßte Blaise. Daphne zuckte allerdings mit den Schultern.

„Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, ob sie wirklich so weit gehen würde. Aber so wütend, wie sie war, da. . . Ihr wisst, dass sie manchmal unberechenbar sein kann. Vor allem, wenn es irgendwie um Draco geht“, erinnerte sie Blaise und Charlie, die düster nickten. „Tja, da hätten wir noch jemanden, der infrage käme“, resümierte Blaise unheilvoll.

„Was triffst du dich auch mit der!“, schimpfte Ginny wieder, sodass Daphne erneut schuldbewusst ein wenig kleiner wurde. „Es tut mir leid. Ich dachte nur. . .“ „Jetzt mecker nicht!“, mischte sich Charlie dazwischen, und zog seine Freundin tröstend näher zu sich, die unsicher zu ihm aufblickte. Charlie lächelte allerdings versöhnlich, sodass sie den Kopf dankbar auf seine Schulter sinken ließ.

„Ich hätte auf dich hören sollen“, murmelte sie leise. „Ist schon gut. Es wäre natürlich auch schön gewesen, wenn ich mich geirrt hätte, aber. . .“, ließ er den Satz offen und malte Daphne beruhigend mit dem Daumen kleine Kreise auf den Rücken. Sie konnte in dem Moment nicht sagen, wie dankbar sie ihm dafür war, dass er ihr keine Vorhaltungen machte oder sonst wie in der Wunde bohrte, sondern ihr im Gegenteil mit Verständnis begegnete.

„Ich denke, wir sollten Tonks morgen noch davon erzählen. Ich kann’s mir zwar nicht vorstellen, dass. . .“ „Was? Dass die dumme Kuh Hermione und Draco schaden will?“, zischelte Ginny Charlie dazwischen, der mit den Augen rollte und sie süffisant ansah.

„Nein. Was ich sagen wollte war, dass sie zu dumm ist, um auf die Schnelle so etwas Heimtückisches zu planen. Sie konnte ja kaum wissen, dass wir alle in den Drei Besen Mittagessen wollen“, erklärte Charlie. Daphne kaute auf die Aussage aber nur wieder mehr auf ihrer Unterlippe herum. Schuldig.

„Es könnte sein, dass ich ihr das in meinem letzten Brief geschrieben habe“, gestand sie nuschelnd, sodass Ginny noch mehr schnaubte. „Wirklich ganz toll gemacht, Daphne!“, ätzte sie, wo sich nun aber auch Blaise dazwischen klinkte.

„Es hat doch keiner ahnen können, dass so etwas passiert.“ „Klar doch! Die hat überhaupt keine Skrupel! Oder was war das mit Harry?“, erinnerte sie ihn. Blaise atmete allerdings nur kurz tief durch, bevor er nickte, dann aber meinte: „Sicher hast du Recht. Aber es bringt doch jetzt nichts mehr, wenn wir uns gegenseitig an die Gurgel gehen. Draco und Hermione geht es soweit gut, und wegen Parkinson reden wir morgen mit Tonks. Wenn sie was damit zu tun hat, werden die Auroren ihr das auch nachweisen. Also reg dich nicht weiter auf. Das macht Falten“, grient Blaise gehässig, um sie gänzlich von dieser Thematik abzulenken. Ginny schlug ihm allerdings heftig gegen die Brust.

„Wenn du zu viel Energie hast, die lässt sich anders besser nutzen“, grinste er dreckig und wackelte provokant mit den Augenbrauen. „Aber bitte nicht in meinem Zimmer!“, moserte Charlie, was ein deutlicher Rauswurf war, den Blaise als willkommene Einladung betrachtete und sich Ginny gewitzt über die Schulter warf, die ihn genauso anfauchte, wie Hermione im Sommer.

„BLAISE!“ Er gluckste aber nur und verschwand mit der Rothaarigen aus Charlies Zimmer, dem Astoria dann auch folgte. Als Daphne gehen wollte, hielt Charlie sie jedoch an der Hand fest und zog sie wieder zu sich.

„Ich würde es begrüßen, wenn du heute hier bleibst“, gab er ihr ruhig zu verstehen. Daphne sah ihn allerdings ein wenig gequält, sowie schuldig an. „Charlie, ich. . .“ „Sch“, hauchte er nur und zog sie richtig zu sich, indem er ihr Gesicht in die Hände nahm und sie mit einem sanften Kuss zum Schweigen brachte, der letztlich doch noch dafür sorgte, dass ihr die Tränen aus den Augen kullerten.

„Es tut mir leid“, schniefte sie und vergrub das Gesicht an seiner Schulter. „Ist schon gut“, beruhigte er sie und rieb ihr erneut tröstend über den Rücken, bis Daphne ihn wieder ansah und schließlich ihrerseits küsste. Dankbar und innig, was sich nach und nach in ein gesteigertes Verlangen verwandelte, in dem sich beide verloren.

۩ ۞ ۩

Vollkommen desorientiert und mit einen fürchterlichen Spannen und Ziehen im ganzen Körper, allen voran

im Kopf, kam Pansy in ihrem Zimmer wieder zu sich. Die Sonne stand bereits hoch am Himmel, war durch die grauen Wolken aber nur schwer auszumachen, wofür sie allerdings dankbar war. Das wenige Licht genügte bereits, um ihre Kopfschmerzen noch weiter zu verstärken. Merlin, was war denn mit ihr los?

„Wieder wach?“, gewahrte sie nur einen Moment später eine ruhige Stimme neben sich, die sich als Lucius entpuppte, der mit einem Buch in der Hand in einem der beiden Sessel saß. Dieses legte er auf ihren Blick beiseite und nahm stattdessen auf dem Rand des Bettes Platz.

„Du solltest in Zukunft etwas weniger Wein zu dir nehmen, Liebes“, begann er zusammenhanglos, worauf sie fragend die Augenbrauen kraus zog, was im Nachhinein keine so gute Idee war, denn dadurch hämmerte es noch mehr in ihrem Kopf, an den sie sich stöhnend fasste. Jetzt sollte ihr noch jemand sagen, sie hatte einen Kater?

„Was ist denn passiert?“, murmelte sie fertig und sah ihn unsicher an. Auf ihre Frage zuckten Lucius' Mundwinkel kurz missbilligend, bevor er bedauernd meinte: „Das Gespräch mit deiner Freundin ist anscheinend nicht so gut verlaufen, wie ich deinen etwas zusammenhanglosen Erklärungen entnehmen konnte.“ „Erklärungen?“, horchte Pansy ein wenig panisch auf, als sie an das Treffen mit Daphne dachte. Lucius nickte.

„Du scheinst mit ihr wohl über Draco und das Schlammblood in Streit geraten zu sein“, erläuterte er ein wenig ungehalten, worauf sie schluckte. Merlin, das hatte sie ihm doch gar nicht erzählen wollen! „Als ich gestern Abend eingetroffen bin, musste ich feststellen, dass du es mit dem Wein schon sehr gut gemeint hast. Ich vermute, dass du deine Enttäuschung und den Schmerz mit diesem ertränken wolltest“, erklärte er weiter. Pansys Gesicht blieb allerdings verwirrt. Sie wusste noch, dass sie den teuren Whiskey gekauft hatte, um ihn etwas in bessere Stimmung zu versetzen, und dann nach Hause appariert war. Auch, dass sie sich eine Flasche Wein aufgemacht hatte. Der Rest aber. . .

„Wir hatten doch schon vermutet, dass Draco dem Schlammblood verfallen ist. Warum auch immer“, meinte Lucius weiter, was ihr eine feurige Röte in die eben noch so blassen Wangen trieb. Wut und Scham, mit dem sie den Blick senkte und die Lippen verbissen zu einem dünnen Strich zusammenpresste.

„Du hättest deswegen nicht die Beherrschung verlieren dürfen!“, tadelte er sie ein wenig wie ein kleines, dummes Kind, sodass sie noch roter wurde. „Ich weiß“, nuschelte sie schuldbewusst, in der irrigen Annahme, sie hätte ihm alles, was passiert war, in ihrem angeblichen Suff erklärt. Das war es zumindest, was Lucius ihr im Nachhinein in ihren Geist eingepflanzt hatte, nachdem er die eigentlichen Erinnerungen an seinen Ausraster gelöscht hatte.

Als er sich im Laufe des Abends über ihre Dummheit wieder beruhigt hatte, hatte er sie notgedrungen in ihr Zimmer ins Bett levitiert und ihre sichtbaren Blessuren geheilt, bevor er sich an ihren Erinnerungen zu schaffen gemacht hatte, immerhin brauchte er sie noch.

„Aber als ich das dreckige Wiesel so reden gehört habe, da. . .“ „Ich verstehe schon. Nun, es ist äußerst ärgerlich, aber nicht zu ändern. Dass Schlammblood und der kleine Verräter sollten allerdings kein Grund sein, dass du dich beinahe in die Bewusstlosigkeit trinkst. Sie sind es doch absolut nicht wert, dass du dir selbst so sehr schadest“, gab er ihr aufmunternd zu verstehen, was ihr schlechtes Gewissen nur noch schwerer machte.

„Du hast Recht. Und es tut mir leid. Ich mach es wieder gut“, versprach sie ihm reumütig. *Und wie du das wirst*, dachte er sich grimmig, setzte dann allerdings wieder ein versöhnliches, beinahe liebevolles Lächeln auf.

„Wir reden später darüber und überlegen uns etwas Neues. Jetzt erhol dich erstmal“, gab er ihr rege fürsorglich zu verstehen und strich ihr nebenher kurz durch die Haare, worauf sie dankbar lächelte und sich erschöpft wieder mehr in ihr Kissen kuschelte.

۩ ۞ ۩

Zum späten Nachmittag trudelte Tonks zusammen mit Allan und Remus im Mungos ein, die sich zuvor noch mit Charlie und Daphne unterhalten hatte, was Pansy anging. Zwar lag Tonks' Verdacht auch weiterhin verstärkt auf Umbridge, dem Hinweis mit Parkinson würden sie aber auch nachgehen. Dieses Mädchen hatte schließlich keine Skrupel gehabt, Draco inmitten jeder Menge Leute verfluchen zu wollen, nahm sie sich die Geschichte aus der Winkelgasse vor wenigen Wochen. Dass sich ihre Wut und der Hass auf Draco, mit Ginnys Worten noch gesteigert hatte, war nicht weiter verwunderlich. Für den Moment galt es allerdings, das mit Umbridge abzuklären. Ob es tatsächlich eine greifbare Verbindung, Motive oder sonstige Hinweise gab,

an die sie noch nicht gedacht hatten, oder ob sie am Ende nur einer falschen Vorstellung nachjagten.

Mit bei den Dreien war Daniel, dem das frühe Erscheinen der Auroren nicht besonders in den Kram passte. Allerdings waren Draco und Hermione am späten Morgen, als er mit Daisy Shepherd noch einmal nach ihnen gesehen und ihre Verbände gewechselt hatte, schon wieder in einer weitaus besseren Verfassung gewesen, als noch am gestrigen Abend. Aufgrund der schnellen Versorgung, hatten die Heiltränke bereits sehr gut angeschlagen. In Dracos Fall sogar ein wenig zu gut, denn er war schlagartig auf Krawall gebürstet und auf den Beinen, als seine junge Kollegin auch Hermiones Arm neu verbinden wollte, da sie dort ebenfalls eine Verätzung vermutet hatte.

Hermione war es mehr als unangenehm gewesen, die sich dann auch mit einem Anflug leichter Panik vehement gegen Daisys Hilfe gewehrt hatte, weshalb sich Draco letztlich von seiner *charmantesten* Seite gezeigt hatte. Daniel hatte im Nachhinein erhebliche Mühe gehabt, seiner verschüchterten Kollegin klarzumachen, dass Draco es nicht böse gemeint hatte, sondern Hermione nur schützen wollte, von der er dann auch nicht mehr abgelassen hatte.

So überraschte es Daniel jetzt auch weniger, dass er, wie schon am Morgen, beide in Hermiones Bett vorfand. Wobei die Zwei diesmal wach waren und Draco auf dem Rand des Bettes saß, anstatt neben Hermione zu liegen und zu schlafen.

„Hatte ich dir nicht etwas gesagt?“, mahnte Daniel ihn dennoch, denn sie hatten beide am Morgen noch recht hohes Fieber gehabt. Und er war sich sicher, dass es nach wie vor so war, was bei der kleinsten Überbelastung auch wieder schlimmer werden konnte. Und das galt es zu vermeiden, weswegen er die drei Auroren jetzt auch nicht mit seinen Patienten allein lassen würde. Das Theater gestern Abend hatte ihm gereicht.

„Mir geht’s gut“, muffelte Draco leicht, dessen Blick kurz über die Auroren wanderte und giftig bei Dippet hängen blieb. Der war auch immer überall mit dabei. Zwischenzeitlich war Daniel bei ihm und legte ihm die Hand auf die Stirn, bevor er meinte: „Übertreib’s nicht. Du solltest dich dann wieder hinlegen.“ „Ja doch“, murrte Draco ein wenig kleinlaut und sah zu Tonks, die sich auf Hermione konzentrierte.

„Und wie geht’s dir?“, fragte sie mit einem kleinen Lächeln. „Besser. Es juckt nur noch wahnsinnig“, meinte Hermione. „Das ist aber gut. Es ist ein deutliches Zeichen, dass die Tinktur wirkt und es heilt“, erklärte Daniel, was Hermione gerade wenig hilfreich war, da ihre Handflächen schon die ganze Zeit auf diese unangenehme Art kribbelten, als wären sie eingeschlafen.

„Ich schau heute Abend nochmal. Wenn es soweit gut aussieht, dann lassen wir den dicken Mullverband weg. Das dürfte schon etwas helfen. Vorausgesetzt du versprichst mir, nicht zu kratzen.“ „Geb mir Mühe“, meinte Hermione und sah zurück zu Tonks und den anderen, die ganz zu ihnen traten.

„Hat Draco dir schon irgendetwas gesagt?“, begann Tonks, nachdem sie sich einen Stuhl geholt hatte. Auf die Frage tauschten Hermione und Draco einen kurzen Blick miteinander, bevor die Hexe betreten meinte: „Nur, dass Madam Rosmerta tot ist und ihr Umbridge im Verdacht habt.“ „So sieht’s aus“, murmelte Tonks, zu der Hermione erneut sah. „Weißt du wann die Beerdigung von Madam Rosmerta ist?“ „Willst du hin?“, stutzte Tonks. Hermiones Blick verlor sich auf die Frage kurz bei Draco, der kaum merklich nickte, bevor sie wieder zu Tonks sah.

„Wenn es möglich wäre? Ich mein. . . Draco hat gesagt, dass sie wahrscheinlich manipuliert wurde und. . . Ich fühl mich furchtbar deswegen. Das jemand unseretwegen. . .“, brach sie ab und sah wieder etwas gequält zu Draco, der sich ihre Hand nahm und diese behutsam drückte, bevor sein Blick zu Tonks glitt.

„Weißt du wann?“ „Ähm. . . Ich glaube jetzt am Mittwoch, oder?“, sah sie fragend zu Remus, der nickte. „Bis dahin können wir doch gehen, oder?“, hakte Hermione bei Daniel nach. „Sicher. Diese Nacht behalte ich euch auf alle Fälle aber noch hier. Ihr habt beide noch Fieber, was ein deutliches Zeichen dafür ist, dass das Gift noch immer nachwirkt. Ich will es nicht riskieren, dass ihr euch in irgendeiner Art überanstrengt“, erklärte er und sah warnend zu Tonks. Die hatte nach der Schelte gestern aber auch so verstanden. Stattdessen zog sie sich einen Stuhl ran und nahm am Bett von Hermione Platz.

„Habt ihr vielleicht eine Idee, warum Umbridge euch schaden will? Hauptsächlich dir?“, sah sie zu Draco, der sich genauso wenig einen Reim auf alles machen konnte, wie schon gestern. „Nein. Absolut nicht. Ich hatte mit der Alten doch gar nichts weiter zu tun.“ „Ich könnte es verstehen, wenn sie mir eins reinwürgen will“, mischte sich Hermione dazwischen.

„Bei dem Ärger, den Harry, Ron und ich ihr im Fünften gemacht haben. Dann noch die Sache letztes Jahr im Ministerium. Ich bin mir sicher, dass sie weiß, dass wir sie damals angegriffen haben. Aber das mit dir ist

wirklich seltsam“, sah sie zu Draco. „Ich hab mich den ganzen Sommer über schon gefragt, warum sie so aggressiv gegen dich vorgegangen ist. Sie hat ja wirklich mit allen Mitteln versucht, dich nach Askaban zu bringen, obwohl du sie damals im Fünften gegen uns unterstützt und Lakai für sie gespielt hast, indem. . .“ „Ich hab sie *nicht* unterstützt!“, fuhr Draco ihr ein wenig sauer dazwischen.

„Das hab ich dir schon mal gesagt. Ich hab dort nur *mitgespielt*. . .“, betonte er dieses Wort extra deutlich. „. . . um die Idioten vom Raum der Wünsche wegzulocken. Du hast keine Ahnung, wie nah sie euch immer wieder gekommen sind!“, zischte Draco, dem sich Hermione nickend ergab, als sie sich wieder an das Gespräch zu Schuljahresanfang in McGonagalls Büro erinnerte. Von wegen, dass man den Raum nicht finden kann, wenn man ihn nicht finden will, womit ihr ein winzig kleiner Gedanke kam.

„Könnte sie das wissen? Also, dass Draco sie zu der Zeit wohl auch sabotiert hat?“ „Vielleicht, nur warum sollte sie im Nachhinein so einen Aufriss machen? Einfach nur aus Rache?“, blieb Tonks skeptisch und sah zu Remus, der mit dem Kopf schüttelte.

„Ich denke nicht, dass es das ist. Es würde zwar ihr Verhalten zur Verhandlung erklären, aber keinen Mordversuch. Das Risiko, durch so etwas aufzufliegen oder überhaupt Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, wäre zu hoch. Zumal sie damals für ihre ganzen Handlungen schon nicht zur Rechenschaft gezogen wurde, da sie es als Fudges Anordnung verkauft hat. Eine Anordnung des Ministeriums. Deswegen können wir sie für ihre Vergehen im vergangenen Jahr auch nicht verantwortlich machen, da sie sämtliche Schuld auf Thicknesse verweist.“ „Der stand doch die ganze Zeit unter dem Imperius von Yaxley“, warf Draco ein. Remus nickte.

„Wir wissen das, aber wie vieles andere auch, braucht es Beweise. Und die haben wir nicht. Weder für ihre Handlungen im letzten Jahr, noch was die Angriffe auf euch betrifft. Zwar deutet vieles auf sie hin und wir kommen bei unseren Überlegungen auch immer irgendwie bei ihr raus, aber es sind leider nur Indizien und Vermutungen. Und auf denen können wir keine Anklage aufbauen, zumal sie es versteht, sich hinter den Vorschriften und Weisungen des Ministeriums zu verstecken. Sie tritt nicht selbst in Erscheinung, sondern manipuliert andere. Erst Smith, von dem wir es wissen und jetzt vermutlich Madam Rosmerta“, resümierte Remus, sodass kurz Schweigen unter den Anwesenden einkehrte.

„Und wenn ihr euch mit Umbridge nun doch irrt und sie gar nichts mit dieser Sache zu tun hat?“, warf Hermione vorsichtig ein. „Ihr sagt selbst, ihr habt nur Indizien. Dass sie sich mit Smith getroffen hat ist zwar seltsam, aber alles andere? Nicht, dass ich es ihr nicht zutraue. Die Frau hat keine Skrupel, ist sadistisch und geht definitiv über Leichen. Aber ich seh da kein richtiges Gesamtbild. Draco passt für mich da einfach nicht rein“, erklärte sie und sah unschlüssig zu Tonks, die ihr ruhig lauschte, bevor sie fragte: „Wer käme denn sonst noch infrage?“ Auf die Frage schnaubte Draco, bevor er Tonks süffisant ansah, als er ihr einen Namen nannte.

„Lucius.“

۩ ۞ ۩

Der rote Faden

Hallo ihr lieben! :)

Überraschenderweise war das Chap nun doch schon da. Hatte es Mittwoch Abend erst meiner lieben Beta geschickt. Vorhin nochmal kurz in mein Postfach geschaut und da war es doch schon korrigiert zurück.

Ein ganz dickes Danke an Lady Jany für den flinken Support. :D Ich hatte erst am Wochenende damit gerechnet. :)

Vielen lieben Dank an Dunkelwicht, dramaqueen1997 und Mirja-Hailey für eure Kommis.

@Mirja-Hailey: Lucius und seine Truppe sollten sie in jedem Fall nicht vom Radar verlieren. Auch wenn die im Moment ruhig sind, wissen wir ja, dass das nicht so bleiben wird. :o

Warum genau Umbridge hinter den Beiden her ist, wurde noch nicht genannt. Nur das sie fürchtet, dass Draco ein schmutziges Geheimnis ausplaudern könnte. Hermione ist ihr ja ohnehin ein Dorn im Auge von der sie auch weiß, dass ihr die Hexe gefährlich werden kann.

Ron ist eine Sache für sich. In jedem Fall ist es nicht normal Stimmen zu hören und irgendwelche Bilder zu sehen, die nicht wirklich da sind. Sollte ihm eigentlich auch irgendwo klar sein, nur merkt man selbst ja meistens nicht, wenn man nicht mehr "normal" läuft. Was oder wer hinter dieser Sache steckt, bleibt aber noch eine Weile mein schmutziges Geheimnis. :p

In jedem Fall zieht Harry endlich Konsequenzen. Lavender Mal sehen, ob ich dir den Wunsch erfüllen kann :D

Euch schon mal ein schönes Wochenende. Ich hoffe ihr habt eure Freude mit dem neuen Chap.

Liebe Grüße,

Nachteule Alex

۩ ۞ ۩

„... Ich kann nicht sagen, was ich im Moment mehr bin, enttäuscht oder wütend, aufgrund Ihres Verhaltens!“, herrschte McGonagall Ron an, der angepisst schnaubte. Er konnte nicht fassen, dass Harry, HARRY!, bei McGonagall war und ihn verpiffen hatte, bloß weil er der dreckigen Schlange berechtigterweise ein paar aufs Maul gehauen hatte.

„Ich habe Ihnen bereits zu Anfang des Jahres gesagt, dass ich ein derartiges Verhalten nicht dulden werde! Von niemandem!“, setzte sie sofort nach, als Ron Anstalten machte, den Mund zu öffnen, diesen dann aber gleich wieder eingeschnappt schloss. Minerva atmete daraufhin kurz tief durch, bevor sie etwas ruhiger weiter sprach.

„Mir ist bewusst, dass Sie nach wie vor Ihre persönlichen Probleme mit den Herren Malfoy und Zabini haben und wohl auch in Sorge um Ihre Schwester sind. Deswegen verlangt auch niemand von Ihnen, dass Sie Freundschaft schließen, auch wenn es wünschenswert wäre. Was ich aber von Ihnen erwarte und vor allem verlange, ist, dass Sie ein zivilisiertes Verhalten an den Tag legen. Merlin, Sie sind erwachsen, benehmen Sie sich gefälligst auch so!“, brauste McGonagall kurz auf, bevor sie wieder runter tourte und ruhig, aber dennoch kühl hinten ansetzte: „Ich denke Ihnen ist klar, dass diese Sache Konsequenzen nach sich zieht? Zwar hätte ich nie gedacht, dass ich Ihnen gegenüber einmal solche Schritte gehen muss, allerdings scheinen Sie in dieser Sache anders wohl nicht lernfähig, wenn Mr. Potter sich bereits dazu genötigt sieht, mit mir über Ihre Verhaltensweise zu sprechen.“ Und das gab Minerva erneut zu denken, denn früher hätte Harry nichts dergleichen getan, sondern wenn, dann eher noch versucht, derartiges zu verstecken und Ärger von seinen

Freunden fernzuhalten. Erst Recht, wenn es mit den Slytherins zu tun hatte.

„Sie werden in den kommenden Wochen bei Professor Quent nachsitzen und diverse Strafarbeiten erledigen. Zudem sehe ich mich gezwungen, Ihnen einen Verweis auszusprechen, worüber ich auch Arthur und Molly unterrichten werde und. . .“ „Das können Sie nicht machen!“, fuhr Ron ihr nun doch noch fassungslos dazwischen, da sie ihn wie einen kleinen, dummen Schüler abkanzeln wollte. Minervas Blick sagte aber eindeutig, dass sie es konnte und auch tun würde, was ihn wieder aufbrausen ließ.

„Das ist doch ein schlechter Witz! Merlin, ich hab zusammen mit Harry gegen dieses Monster gekämpft. Wir haben die Welt gerettet! Haben Sie das vergessen?!“ „Nein. Allerdings hat das rein gar nichts mit Ihrem jetzigen Fehlverhalten zu tun, wenngleich ich Ihr Verhalten aufgrund dessen sogar noch unangebrachter finde, als die Entgleisungen einiger anderer. Davon abgesehen, haben Sie keinen Einzelkampf mit Mr. Potter bestritten!“, fuhr Minerva ihn wieder scharf an.

„Viele andere haben diesen Kampf mit uns gekämpft und darüber hinaus ihr Leben für den Frieden gelassen. Gerade Ihnen sollte das bewusst sein!“, erinnerte sie ihn an Fred, worauf er sich gehörig auf die Zunge biss und wie ein geschlagener Hund den Blick senkte, sodass McGonagall auch wieder ruhiger wurde und sich selbst zur Sachlichkeit mahnte, mit der sie nochmal versuchte, Ron die Vergangenheit deutlich zu machen.

„Es ist ein noch sehr junger und vor allem sehr empfindlicher Frieden, von dem wir nicht wollen, dass er aufgrund irgendwelcher persönlichen Probleme Einzelner gestört wird. Gerade Sie, Mr. Potter und Miss Granger sollten aufgrund ihrer Leistungen während des Krieges mit gutem Beispiel vorangehen und ihren Mitschülern ein Vorbild sein. Miss Granger hat einen grandiosen Anfang dafür gemacht, und den ersten Stein zu einem gemeinsamen Miteinander gelegt. Und das ganz offensichtlich schon vor Jahren. Genauso wie sich Ihre Schwester, Miss Lovegood und die Herren Malfoy, Zabini und Harper nun rege darum bemühen, ihren Mitschülern dieses Miteinander zu vermitteln, damit die alten Barrieren endlich weichen. Und das nicht nur in den Köpfen, sondern vor allem in den Herzen ihrer Mitschüler und Mitmenschen. Inzwischen machen sich ja auch Mr. Potter und Longbottom für diesen Zusammenhalt stark. Nur *Sie* schießen vollkommen quer! Und das auf eine Art und Weise, die mich zutiefst erschreckt“, wurde Minerva wieder etwas aufgebrachter, dem Ron versuchte zu trotzen.

„Das tue ich nicht! Verdammt, das Frettchen pl-“ „Nicht in diesem TON!“, fuhr Minerva ihm scharf dazwischen und funkelte ihn erneut zornig an. „Dass Sie und Mr. Malfoy jahrelang ihre Streitigkeiten hatten, ist allseits bekannt. Allerdings traf das auch auf Miss Granger und Mr. Potter zu. Meiner Meinung nach sogar noch bedeutend mehr, als auf Sie! Und dennoch haben Ihre Freunde diese Dinge vollkommen hinter sich gelassen, woran Sie sich verdammt nochmal ein Beispiel nehmen sollten!“, herrschte die Direktorin ihn an, wo sich nun auch Albus ruhig in das Gespräch miteinklinkte.

„Professor McGonagall hat Recht, Ron. Auch wenn es neu und ungewohnt und sicher auch etwas schwer für dich ist, so solltest du dennoch versuchen, über das, was war, hinwegzusehen. Draco hat sicherlich einige Fehler gemacht und sich hin und wieder falsch verhalten. Allerdings sollte man auch die näheren Umstände berücksichtigen, die dieses Verhalten in ihm geschürt haben. Er. . .“ „Der hat versucht Sie kaltschnäuzig zu ermorden!“, fiel Ron seinem alten Direktor aufgebracht ins Wort.

„Das hat er nicht“, widersprach Dumbledore ihm in seiner gewohnt ruhigen Art, mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen, was Ron fast in den Wahnsinn trieb. „Aber nur, weil Snape. . .“ „Professor!“, schimpfte McGonagall erneut. „. . . dazu gekommen ist und Sie dann. . .“ „Es war alles mit Severus abgesprochen“, unterbrach Dumbledore ihn auch weiter ruhig.

„Ich denke, Harry hat dies bereits mit dir und Hermione besprochen. Und was Draco betrifft. . . Ich habe den Jungen damals von der Treppe her kommen sehen. Ich hätte seinen Angriff, der mehr als halbherzig war, trotz allem abwenden können. Jedoch war es für alles Folgende von größter Wichtigkeit, dass das Besitztum meines Zauberstabes auf einen anderen überging, den Voldemort nicht vermuten würde. Aber um auf deinen Vorwurf zurückzukommen. . . Draco wollte es nicht. Das habe ich ihm in dieser Nacht überdeutlich angesehen. Seine Verzweiflung und den inneren Kampf, den er ausgefochten hat. Er ist kein Mörder und ich wollte auch nicht, dass er aufgrund meiner Pläne zu einem Mörder wird. Jedoch ließ sich nicht alles einkalkulieren, zumal Draco, wohl zu unser aller Überraschung, noch seine ganz eigenen Pläne verfolgt hat, wie ich im späteren Verlauf erfahren habe“, sah Dumbledore schmunzelnd zu Snape, der wie immer griesgrämig das Gesicht verzog, dann aber nickte, sodass sich Dumbledore wieder auf Ron konzentrierte, der auch weiter wütend vor sich hin startete.

„Ich verstehe, dass es dir nach all den Jahren des Hasses schwer fällt, etwas anderes in ihm zu sehen, als das, was du, Harry und Hermione immer gesehen habt. Aber wie Professor McGonagall schon sagte, haben Harry und Hermione diesen Hass hinter sich gelassen. Und so wie es scheint, verstehen sie sich nun recht gut mit Draco und seinen Freunden, was eine doch sehr schöne Entwicklung ist, wie ich finde“, lächelte Dumbledore verschmitzt in Snapes Richtung, der einfach nur schnaubte und sauer den Blick abwand, was den alten Mann in seinem Portrait belustigt kichern ließ. Ron jedoch, war kurz vorm Platzen.

„Der wird ihnen schaden, Professor! Bitte. Sie können das alles doch nicht wirklich glauben!“ „Mr. Weasley. . .“, begann Minerva erneut scharf, doch Ron hörte nicht. „Malfoy hat irgendwas vor. Ich hab gesehen, wie er sich in der Verbotenen Abteilung herumgetrieben hat und. . .“ „Das ist Madam Pince bekannt. Er wollte für einen Zauber recherchieren.“ „Und das glauben Sie?“, schnaubte Ron abfällig, dem noch was ganz anderes auf der Zunge lag. Minerva wurde es mittlerweile aber zu bunt.

„Ich werde diese unsinnige Diskussion nicht länger mit Ihnen führen, Mr. Weasley“, begann sie, als Ron zu einem weiteren Argument ansetzte. „Entweder Sie verhalten sich entsprechend und befolgen die geltenden Regeln der Schule, die für Sie genauso gelten, wie für alle anderen auch. Oder Sie tun es nicht. Dann werde ich die nötigen Konsequenzen ziehen und Sie der Schule verweisen. Ich werde keine Querulanten dulden, egal wen. Habe ich mich deutlich ausgedrückt? Sollte mir noch einmal etwas Derartiges zu Ohren kommen, wie die Dinge, von denen mir Mr. Potter und Longbottom berichtet haben, werden Sie die Schule umgehend verlassen! Und jetzt gehen Sie!“, warf sie ihn sauer aus ihrem Büro, was Ron ganz Recht war, der nur noch wütend schnaubte und die Tür donnernd hinter sich ins Schloss warf. Drinnen ließ sich Minerva gleichermaßen gestresst, wie auch fertig in ihren Stuhl fallen, wo sie sich die hämmernden Schläfen massierte.

„Und ich dachte immer, Potter wäre der größere Dummkopf“, resümierte Snape süffisant, den Albus sanft tadelte. „Na na, mein Lieber. Sei doch nicht schon wieder so angriffslustig.“ „Bei so viel Dummheit fällt mir leider nichts anderes ein.“ „Nun, ich vermute, unserem guten Ron schlägt etwas ganz anderes auf den Magen, als der Gedanke, dass in Draco wohl sehr viel mehr steckt.“ „Und was soll das sein?“, fragte Minerva fertig, die Albus über seine Halbmondgläser hinweg gewitzt zuschmunzelte. In den blauen Augen funkelte eine kindliche Begeisterung und Freude.

„Ich denke ihm missfällt, dass sich unsere liebe Hermione offensichtlich auf einer noch sehr viel tieferen Ebene so gut mit Draco versteht.“

۩ ۞ ۩

„Dein Vater?“ „Erzeuger!“, knurrte Draco sauer, bevor er weiter meinte: „Er wird mich definitiv tot sehen wollen. Mehr als die rosa Kröte. Genauso Hermione. Er könnte Madam Rosmerta genauso manipuliert haben.“ „Wäre auch möglich“, gestand Remus sich ein, als Draco noch fragte: „Habt ihr inzwischen irgendeine Spur von ihnen?“ „Nicht die geringste. Sie scheinen wie vom Erdboden verschluckt zu sein.“ „Sie planen was“, murmelte Draco ernst. „Denkst du wirklich? Vielleicht haben sie sich auch abgesetzt. Das hätte ich gemacht“, meinte Tonks. Draco schüttelte mit dem Kopf.

„Einer allein hätte das vermutlich gemacht. Oder zwei. Aber sie sind 12. Zudem hat ihnen doch jemand zur Flucht verholfen. Und das mit Sicherheit nicht ohne Grund. Da steckt mehr dahinter.“ „Möglich. Nur kommen wir in der Richtung im Augenblick nicht weiter. Wir sollten uns auf das konzentrieren, was wir im Moment haben.“ „Und was haben wir? Nichts!“, moserte Draco zynisch. „Nichts stimmt nicht ganz. Wir haben, wie gesagt, einige Indizien und Hinweise, die eben vermehrt in Umbridges Richtung gehen“, widersprach Tonks ihm ruhig und kam so auch wieder auf die Frau zurück.

„Zwar könntest du Recht haben, dass die Aktion gestern auch auf Lucius und die anderen Todesser zurückzuführen ist, aber dann hätten sie sicherlich auch vor Harry nicht halt gemacht. Wir sollten uns in jedem Fall erstmal mit den Dingen befassen, die wir haben, damit euch am Ende nicht doch noch Schlimmeres passiert.“ „Und was denkt ihr?“, hakte Hermione nach. „Warum seid ihr euch bei Umbridge so sicher?“ „Sicher nicht, nur ist ihr ganzes Verhalten, gerade dir gegenüber. . .“, sah sie zu Draco. „. . . mehr als fragwürdig. Die Hartnäckigkeit, mit der sie gegen dich vorgegangen ist und auch noch immer vorgeht.“ „Was meinst du?“, erkundigte sich Hermione weiter.

„Einmal die Sache bei der Anhörung, aber auch die Flucht der Todesser. Sie war da sogar so dreist, bei Minerva im Büro aufzutauchen, um Draco zu einem Verhör zu holen. Sie hat ihm direkt unterstellt, dass er für ihre Flucht verantwortlich ist. Merlin sei Dank, hatte sie damals keine Vorladung dabei und im Nachhinein

wohl auch keine bekommen. Wer weiß, was sie tatsächlich vorhatte. Dann die Sache mit Smith, den sie damals ja auch zu einer Falschaussage überredet hat. Das alles hat meiner Meinung nach nichts mehr mit reiner Schikane zu tun. Da steckt definitiv mehr dahinter. Darüber hinaus vermuten wir, dass sie auch sehr viel engeren Kontakt zu Gibson hatte, als normal wäre.“ „DER!“, keifte Draco schlagartig wütend und sorgte ungewollt dafür, dass die Wasserkaraffe auf dem Beistelltisch auseinander flog. Wirklich bemerkt hatte er selbst es nicht, da er Tonks sauer anfunktete.

„Der Typ ist ein Psychopath! Den hättet ihr schon lange schnappen sollen!“ „Wir haben nach dem Überfall in Hogsmeade gegen ihn ermittelt und ihn observieren lassen. Nur war er plötzlich untergetaucht, nachdem unser Kollege mit der Observation aufgefliegen ist.“ „Wie geht's Nate? Ist er aufgewacht?“, fragte Hermione besorgt, als sie sich wieder an die Sache erinnerte. Tonks hatte es damals ja nur kurz angerissen, als sie Draco so verzweifelt gesucht hatten und Harry noch etwas andere Gedanken hatte.

„Er liegt noch immer im Koma“, erklärte Tonks bedauernd. „Andernfalls wären wir vielleicht schon ein, zwei Schritte weiter. Aber um auf Gibson und Umbridge zurückzukommen. Wir vermuten, dass sie ihn auf euch angesetzt hat. Dass dieser Mann ähnlich linkisch ist, wie Umbridge, hat sich dank deiner Recherchen ja auch noch gezeigt“, sah Tonks mit einem kleinen Lächeln zu Hermione.

„Wobei man ja nicht nur bei ihm von so etwas sprechen kann. Die ganze Besetzung Askabans, die sich Umbridge da zusammengestellt hat, ist äußerst fragwürdig. Nach der Flucht der Todesser haben wir eine umfangreiche Befragung und Überprüfung der Angestellten vorgenommen, denn von irgendwem müssen sie ja die Zauberstäbe und die Information für den Überführungstermin gehabt haben. Dabei hat sich nach und nach gezeigt, dass Gibson nicht das einzige schwarze Schaf in dieser Truppe war. Einige von ihnen waren früher schon Umbridge unterstellt. Unter anderem auch während des Todesserregimes. Mittlerweile sind wir aber dran, die ganzen Positionen um- oder ganz neu zu besetzen.“ „Fällt euch ja früh ein“, muffelte Draco Remus zerknirscht dazwischen. Sein alter Professor sah ihn daraufhin entschuldigend an.

„Wir hatten nach der Schlacht Unmengen von Baustellen in und um das Ministerium und viel zu wenig brauchbare Leute in der Aurorenzentrale, um alles richtig abdecken und abfangen zu können. Es ist ja selbst jetzt noch so. Inzwischen konnte Kingsley sich aber vermehrt Hilfe vom irischen, französischen, dänischen und deutschen Zauberministerium sichern, die uns vorerst personell aushelfen und unterstützen. Direkt nach der Schlacht hatten sie allerdings mit ihren eigenen Problemen und Ausfällen zu kämpfen, da Voldemort seine Finger bereits über England hinaus ausgestreckt hatte. Inzwischen sind wir aber mit allem so weit ran, dass wir solche Termitenbauten, wie den von Umbridge, nach und nach ausheben können.“ „Nur, dass euch dieses Arschloch bereits durch die Lappen gegangen ist“, moserte Draco, dessen Blick sich unheilvoll verfinsterte, als er wieder an diesen Typen, und alles, was mit ihm zusammenhing, dachte.

„Na nicht ganz“, meinte Tonks auf seine Worte, zu der die beiden Schüler verwundert sahen. „Was meinst du?“, hakte Hermione nach. „Er ist vor knapp drei Wochen wieder aufgetaucht. Allerdings tot.“ „Wie bedauerlich“, frohlockte Draco. Tonks sagte jedoch nichts weiter dazu. Dass ihm das eine unwahrscheinliche Genugtuung sein musste, konnte sie sich denken.

„Könnte man sagen, denn tot bekommen wir leider nichts mehr aus ihm raus. Wobei uns dennoch ein Punkt hilfreich war.“ „Der da wäre?“, bohrte Draco wieder. „Wir wissen durch einen Passanten, dass er sich wohl kurz vor seinem Tod in der Knockturn mit einer Frau getroffen und gestritten hat.“ „Und ihr denkt jetzt, dass das Umbridge war?“, mutmaßte Hermione. Tonks nickte.

„Möglicherweise hat sie ihn an dem Abend im Streit getötet, weil. . . Wir haben zudem auch einen berechtigten Verdacht, dass Gibson an den Anschlägen im Schloss auf euch beteiligt war.“ „Der? Wie. . . Wie kommt ihr denn jetzt gerade auf den? Und wie soll der Penner überhaupt ins Schloss gekommen sein?“ „Was den Zugang zum Schloss angeht, darüber sind wir uns nicht wirklich im Klaren. Allerdings ist es gut möglich, dass jemand von innen nachgeholfen hat.“ „Und wer soll das gewesen sein? Ein Schüler?“, hakte Draco skeptisch nach, worauf Tonks mit den Schultern zuckte, dann aber nickte. Draco schüttelte allerdings mit dem Kopf.

„Wenn ich eines weiß, dann dass es so gut wie unmöglich ist, die ganzen Schutzbarrieren des Schlosses zu umgehen.“ „Trotzdem ist es möglich. Es gab immer wieder Schwachstellen, an die keiner gedacht hat. Du selbst hast trotz der erhöhten Sicherheitsvorkehrungen einen Verbindungsweg nach draußen gefunden. Die Schutzzauber des Schlosses weisen zudem an einigen Stellen noch immer Mängel auf, die es einem sehr viel leichter machen, als dir vor zwei Jahren. Vor allem im Westflügel sind die Banne stellenweise etwas schwach, auch wenn wir dort bei unseren Untersuchungen keine Lücken gefunden haben. Wenn aber jemand von innen

nachhilft, kann es durchaus sein, dass kurzzeitig ein Durchgang entsteht.“ „Aber wer sollte so etwas Dummes tun?“, fragte Hermione verständnislos nach, worauf Draco unterschwellig vor sich hin brummelte, da er selbst eine solche Dummheit gemacht hatte, was auch Hermione dann wieder in den Sinn kam, denn sie sah ihn entschuldigend an, bevor sie sich zurück an Tonks richtete.

„Wer sollte ein Interesse daran haben, Umbridge oder diesem Typen zu helfen?“ „Das Warum scheint mir im Augenblick eher zweitrangig zu sein, wenn noch Magie im Spiel ist. Von Smith wissen wir ja, dass Umbridge ihn mit einem Zauber manipuliert hat. Das kann genauso auf andere zutreffen. Wir wollen ihn uns die Tage auch nochmal rannehmen. Unter Umständen hat er mehr, als nur eine Gedächtnislücke. Und um auf Gibson zurückzukommen. . . Es gibt diverse Übereinstimmung mit euren Angreifern.“ Auf die Aussage stutzten die Beiden überrascht.

„Welche?“ „Ihr habt mir beide gesagt, dass euer Täter zum einen stark nach Whiskey gestunken und zum anderen schwer geatmet hat. Gibson war starker Alkoholiker. Er war selbst sturzbetrunken, als er den Tod gefunden hat. Das ist das eine. Das andere ist, dass er nach deinem Angriff in Hogsmeade. . .“, sah sie zu Draco. „. . . wohl Probleme mit den Atemwegen hatte. Das hat sich bei der Obduktion dann auch noch bestätigt. Allerdings lag das wohl weniger an deinem Angriff, sondern mehr daran, dass er sich den scharfen Whiskey wie Wasser zu Gemüte geführt hat. Du weißt sicher noch, dass Umbridge während deiner Anhörung diese Sache noch extra unterstrichen hat, um dich als skrupellosen Gewalttäter hinzustellen, was eher auf Gibson zutraf. In jedem Fall sind das sehr prägnante Übereinstimmungen. Für mich zu deutliche.“ „Sadistisch genug war er auf alle Fälle“, murmelte Draco düster, in Erinnerung an seine Tortur in Askaban, aber auch, was die Flüche im Raum der Wünsche anging. Gewisse Übereinstimmung gab es da schon, nur. . .

„Dann war er das damals also?“, fragte Hermione, mit einem Schauern und starkem Unwohlsein. Bei dem Gedanken, dass dieser Typ sie derartig begrabscht hatte und zudem auf wesentlich mehr aus war, schien ihr das Blut in den Adern zu Eis zu gefrieren, was sie letztlich zittern ließ. Tonks nickte.

„Das ist es, was wir vermuten.“ „Aber warum haben sie mich dann nicht gleich getötet, sondern diese . . . diese ganzen. . .“, brach Draco ab und presste die Lippen zu einem dünnen Strich zusammen, als die Erinnerungen an alles erneut stärker durch seinen Kopf schossen und sein Blut gefährlich in Wallung brachten, denn er spürte schon wieder diese Spannungen in seinen Adern. Und damit war er nicht allein.

Hermione registrierte ebenfalls, dass er tiefer durchzuatmen begann und die Hände immer mal zu Fäusten ballte, nach denen sie letztlich griff und sie etwas umständlich, aber dennoch beruhigend, in ihren noch leicht ramponierten hielt. Tonks erklärte unterdessen.

„Du hast gerade selbst gesagt, dass der Typ ein Sadist war. Und das trifft auch auf Umbridge zu. So wie sie dich zugerichtet haben, ging es den Tätern nicht einfach nur ums töten. Davon abgesehen, *wärest* du tot, hätten wir dich nur etwas später gefunden. Darauf sollte es nur zu offensichtlich hinauslaufen, wie auch schon in Askaban. Für mich steht außer Frage, dass Umbridge dich aus dem Weg räumen will, auch wenn mir das Warum noch Rätsel aufgibt. Umso wichtiger wäre es auch die Frage zu klären, wer die zweite Person war? Unsere Vermutung geht zwar zu Umbridge, nur haben wir, anders als bei Gibson, da gar keinen Hinweis. Oder kannst du dich an etwas Markantes erinnern?“, sah sie zu Draco, der allerdings nicht reagierte. Und das auch Sekunden später nicht, sodass Hermione zögerlich seine Hand drückte. Auf die sanfte Berührung zuckte er jedoch etwas zusammen.

„Was?“ „Die Sache aus dem Raum der Wünsche. Kannst du dich vielleicht doch noch an etwas Bestimmtes erinnern? Haben die Täter irgendetwas Spezifisches gesagt oder getan? Etwas, was dir bekannt vorkam?“, bohrte Tonks mit Bedacht, da er gestern auf die Geschichte ziemlich heftig reagiert hatte und vorhin auch schon wieder recht angespannt war. Eine Antwort auf ihre Frage bekam sie auch nicht gleich, da Draco etwas in sich ging, am Ende allerdings mit dem Kopf schüttelte.

„Nicht wirklich. Es war nur. . . Das eine war definitiv ein Kerl. Er hat mir am Anfang die Luft abgedrückt. Die andere Gestalt, die. . . Sie haben mir den Ärmel aufgerissen und das Dunkle Mal zerschnitten, bevor sie nach meinem Arm gegriffen hat. Ich würd mich nicht darauf festlegen, aber die zweite Hand war kleiner und nicht so kräftig.“ „Umbridge vielleicht?“, brachte Tonks wieder ihren Verdacht an. Draco schüttelte allerdings mit dem Kopf.

„Dann müsste die Schreckschraube 100 Pfund verloren haben. Das waren keine kleinen Speckfinger, sondern lange schlanke.“ „Aber es war die Hand einer Frau?“, hakte Tonks nach. „Ich weiß es nicht. Es wäre möglich.“ „Hm. Und sonst?“ „Sie haben am Anfang kurz gesprochen. Das sie Gerechtigkeit üben werden und ich meine Strafe jetzt bekomme. Dass mir diesmal keiner den Kopf aus der Schlinge zieht und alles . . . schön

redet“, wurde er zunehmend leiser und auch wieder ein wenig abwesend, dem Hermione versuchte entgegenzuwirken, indem sie ihm beruhigend durch die Haare strich, worauf er zu ihr sah. Sie lächelte aufmunternd und meinte letztlich ruhig: „Da gab es nichts schön zu reden. Es war die Wahrheit. Alles“, hielt sie ihm nochmal vor Augen, da sie aus ihrer letzten Unterhaltung unten in den Kerkern wusste, dass er sich dennoch alles annahm, was die Todesser verbochen hatten. Er machte sich Vorwürfe wegen allem und. . .

„Oh Merlin!“, stieß sie plötzlich erschrocken aus, als ihr siedend heiß etwas einfiel, was Draco ihr an dem Abend gesagt hatte. Etwas, was alles andere als eine Kleinigkeit war und wo es zudem eine prägnante Verbindung zum Ministerium gab. Und zwar zu einer ganz bestimmten Abteilung, zu einer ganz bestimmten Person.

„Was ist?“, fragte Tonks, aber auch der Rest sah verwundert zu der Hexe, die sich direkt an Draco richtete. „Die Listen, von denen du mir erzählt hast!“, meinte sie aufgeregt. Der Blonde konnte ihren Gedankensprüngen jedoch nicht so ganz folgen und musterte sie verwirrt. „Letztens auf der Party in den Kerkern“, wurde sie deutlicher und Dracos Gedanken damit ein wenig lichter, während sich der Rest zunehmend über Hermiones Aussage wunderte.

„Was für Listen?“, stutzte Tonks neugierig und bekam prompt türkise Haare, während Hermione zu Draco meinte: „Sie könnten die von Umbridge gehabt haben. Immerhin war sie die Leiterin der Muggelgeborenenregistrierung“, erklärte sie weiter, womit nun auch Draco den Faden gefunden hatte und tief durchatmete, als diese Geschichte erneut in seinem Kopf empor stieg.

„Oder denkst du nicht?“, hakte Hermione nach. „Ich weiß es nicht.“ „Hallo? Was für Listen? Was ist euch eingefallen?“, drängte Tonks sich wieder ins Gespräch, zu der die Beiden schließlich sahen. Draco ein wenig erschlagen.

„Es gab Listen von Muggelfamilien, mit magisch begabten Kindern unter elf Jahre“, erklärte er matt. Tonks' Augen wurden daraufhin größer und größer, je mehr Draco im Folgenden preis gab. „Die Todesser hatten Listen von solchen Familien, die sie eigentlich nur aus dem Ministerium haben konnten, da dort die magischen Aktivitäten Minderjähriger registriert werden. Sie haben die Familien überfallen und . . . getötet.“ „Wer?“, hakte Tonks aufgekrazt nach, denn dann könnten sie die entsprechenden Todesser dazu vernehmen.

„Meistens waren es Bellatrix, Rabastan, Rodolphus, Rockwood und Greyback.“ „Und die sind bis auf Rockwood alle tot“, meinte Remus geschlagen, zu dem Tonks dennoch gehetzt sah. „Und Rockwood? Ihn könnt ihr doch noch. . .“ „Er hat vor zwei Wochen den Dementorenkuss bekommen. Wir können ihn nicht mehr verhören.“ „So eine Scheiße!“, fluchte Tonks und bekam nun knallrote Haare, die kurz darauf pechschwarz wurden, als sie über andere Möglichkeiten nachdachte, denn das war mal ein Hinweis, der in der Tat recht pikant war. Am Ende kam ihr die einzig noch mögliche Idee.

„Was ist mit dir?“, sah sie Draco gespannt an, der ein wenig ertappt zusammenzuckte. „Mir?“ „Hast du Umbridge vielleicht mal im Manor gesehen? In Verbindung mit diesen Listen und ihrer damaligen Position, könnten wir ihr vielleicht einen Strick aus allem drehen. Du könntest gegen sie aussagen!“, meinte Tonks mit einem Anflug von Euphorie, worauf Draco ordentlich schluckte, denn dann würde seine anfängliche Anwesenheit bei diesen Mordtoursen sicherlich auch irgendwie rauskommen. Zu seinem Glück und auch großen Überraschung, mischte sich nun auch Allan in das Gespräch mit ein, indem er diesen Vorschlag kategorisch ablehnte.

„Das halte ich für keine gute Idee. Ich fürchte, man würde seinem Wort keinen Glauben schenken. Im ungünstigsten Fall, würde man Mr. Malfoys Aussage am Ende sogar gegen ihn verwenden. Zumal. . .“, sah er nun direkt zu Draco, der seinen Professor vorsichtig von unten her taxierte. „. . . haben Sie die Frau gesehen? Haben Sie gesehen oder gehört, wie sie sich mit den Todessern vielleicht darüber unterhalten oder ihnen derartige Papiere persönlich ausgehändigt hat?“ „Nein. Ich hab mich, soweit es ging, in meinen Räumen aufgehalten, damit sie mich in Ruhe lassen. Davon abgesehen, hätte die Kröte auch keinen Grund gehabt, direkt zu uns zu kommen, immerhin liefen genug Todesser im Ministerium rum. Sie haben dort doch teils gearbeitet. Sie hätten sich die Unterlagen auch dort holen oder über ein Memo schicken lassen können. Umbridge selbst, hab ich in der ganzen Zeit aber nie gesehen“, erklärte er, was Tonks ein unterschwelliges Knurren entlockte.

„Das ist doch. . .“, brummelte sie den Rest in sich hinein, während sich Allan an Remus richtete. „Das ist dennoch ein Punkt, dem ihr nachgehen solltet. Die vielen Ermordungen in Verbindung mit der Registrierung der Zauberei Minderjähriger. Es sollte da nicht lange dauern, bis es diverse Übereinstimmungen gibt. Als Leiterin der Muggelstammigenregistrierung *mus*s sie von diesen Familien gewusst haben. Über diesen

Knotenpunkt könntet ihr euch ihr nähern.“ „Das ist gut!“, war Tonks sofort Feuer und Flamme, bevor sie wieder zu Draco und Hermione sah.

„Das wäre auch eine Erklärung dafür, warum Umbridge dich loswerden will. Dadurch, dass du so viel über die Todesser und ihre Machenschaften weißt, eben diese Geschichte, kannst du ihr gefährlich werden. Würde mich nicht wundern, wenn sie noch anderweitig Dreck am Stecken hat“, murmelte Tonks für sich und versank etwas in ihren Überlegungen.

„In jedem Fall ist es ein Hinweis, dem wir richtig nachgehen können. Vielleicht finden sich auch noch konkretere Beweise“, meinte Remus, zu dem Draco müde sah. „Denkst du nicht, dass die Alte schon sämtliche Beweise vernichtet hat, die sie irgendwie in der Richtung belasten?“ „Vielleicht hat sie das, vielleicht nicht. Allerdings wäre es töricht, diese Sache nicht weiter zu verfolgen. Interessant ist es in jedem Fall. Daran hättest du auch gleich denken können“, mahnte Remus Draco etwas an, der ihn im Gegenzug sauer anpampfte.

„‘tschuldige, dass ich nicht über jede ihrer Schandtaten Buch geführt habe. Man, ich war froh, dass sie mich nicht weiter beachtet haben!“ „So hab ich das jetzt auch nicht gemeint. Aber selbst kleine Sachen können uns helfen“, beschwichtigte Remus ihn, bevor er noch weiter meinte: „Ihr solltet in jedem Fall verstärkt die Augen offen halten und vorsichtig sein. Dass ihr diesen Giftanschlag überlebt habt, wird nicht mehr lange unbemerkt bleiben. Ich denke auch, es ist besser, wenn du hier bleibst“, sah Remus zu Tonks, die wiederum zu Daniel schielte.

„Wenn ich nicht wieder rausgeschmissen werde?“ „Solange du den Beiden die Ruhe lässt, die sie brauchen, seh ich keinen Grund dich rauszuschmeißen. Anders als gestern“, meinte Daniel mit einem leicht warnenden Unterton. Tonks nickte einfach nur, während sich Remus nochmal an die beiden Schüler richtete.

„Bewegt euch nach Möglichkeit vorerst nicht mehr allein im Schloss und der Umgebung der Ländereien, sondern wenigstens zu zweit, bis wir diese Sache vollständig geklärt haben. Zweimal haben sie euch dort ja bereits erwischt.“ „Drei. Du vergisst die Sache mit Blaise im Quidditch Stadion“, erinnerte Tonks Remus. „Ihr denkt, es könnte uns wieder jemand im Schloss angreifen?“, warf Hermione ein wenig unsicher ein. Remus nickte.

„Die Gefahr besteht nach wie vor.“ „Aber warum dann das mit Madam Rosmerta? Ich mein, . . . Wenn sie wissen, wie sie ins Schloss kommen, warum haben sie es jetzt über Madam Rosmerta versucht, anstatt uns wieder im Schloss anzugreifen?“ „Die Sicherheitsvorkehrungen des Schlosses wurden nochmal geprüft und verstärkt. Filius hat sich nochmal näher damit beschäftigt. Vielleicht ist der Weg, den sie die Male zuvor gegangen sind, jetzt richtig dicht. Oder du hast mit deiner Vermutung Recht. . .“, sah Tonks zu Draco. „. . . und es war doch Lucius oder einer der anderen Todesser. Allerdings halte ich Umbridge dennoch für wahrscheinlicher. An der Sache sind wir auch noch dran und befragen zurzeit die Bewohner in Hogsmeade, ob ihnen in den vergangenen Tagen etwas aufgefallen ist. Vielleicht haben wir da ja endlich mal etwas Glück“, lächelte Tonks schwach.

„Ruht euch jetzt erstmal aus und überlegt später nochmal in Ruhe. Vielleicht fällt euch doch noch eine Kleinigkeit ein“, hielt Remus die Beiden erneut an, bevor er sich mit einem Kuss von Tonks verabschiedete.

„Du solltest dir Smith dann auch nochmal rannehmen“, richtete sich Tonks an Allan. „Vielleicht steckt er doch tiefer in der Sache mit drin, als er selbst glaubt oder weiß.“ „Du denkst, dass er einen Weg ins Schloss gefunden hat?“, hakte Allan skeptisch nach und nahm schließlich Draco und Hermione kurz in Augenschein. Den beiden stand die Skepsis ebenso ins Gesicht geschrieben.

„Im Moment halte ich alles für möglich“, antwortete Tonks, die er schließlich wieder ansah. „Nimm es mir nicht übel, aber da würde ich eher noch Miss Jones in Betracht ziehen. Sie haben ja auch gesagt, . . .“, sah er wieder mehr zu Draco. „. . . dass die zweite Hand eher zu einer Frau gehört hat, als zu einem Mann. Mr. Smith dürfte als Treiber alles andere, als kleine Hände haben. Bei Miss Jones sieht das schon wieder anders aus. Zumal sie im Krankenflügel ja auch tötlich geworden ist.“ „Mag sein, nur hab ich sie danach indirekt auf die Sache im Raum der Wünsche angesprochen. Sie hat nicht wirklich den Eindruck auf mich gemacht, als ob sie wüsste, wovon ich rede.“ „Und wenn sie es nicht mehr wissen *sollte*?“ „Dann sind wir so schlau wie vorher“, seufzte Tonks und ließ sich schließlich auf einen der Stühle fallen.

„Tolle Aussichten“, muffelte Draco, zu dem sie entschuldigend sah. „Wir finden schon noch heraus, wer hinter den ganzen Anschlägen auf euch steckt“, meinte sie aufmunternd, bevor sie Daniel Platz machte, der nochmal kurz näher nach den Beiden sah und Tonks im Anschluss vor das Zimmer verwies, damit seine Patienten auch wirklich Ruhe hatten. Nur wollte sich nach dieser Unterhaltung keine Ruhe bei den Beiden einstellen.

„Da denkt man die ganze Scheiße ist endlich vorbei, und dann sowas. . .“, murmelte Draco zerknirscht und ballte die Hände zu Fäusten. Hermione besah es sich bedrückt, bevor sie erneut etwas umständlich nach seinen Fäusten griff und seine Rechte so in ihren Händen verborgen hielt. Als er zu ihr sah, lächelte sie ihn aufmunternd an.

„Tonks hat Recht. Früher oder später kriegen sie die, und dann ist Ruhe.“ *Ja*, dachte er sich bitter, je länger er sie ansah. Nur stellte sich ihm vermehrt die Frage, ob sie diesen Tag noch miterlebten oder am Ende doch schon unter der Erde lagen?

Er schauerte bei dem Gedanken, aber das gestern, war mehr als knapp gewesen. Wer auch immer hinter dieser Sache steckte, er arbeitete sauber und gewieft, nahm er sich zudem den Mord an Madam Rosmerta. Der Täter ging kein Risiko ein, was Dracos Meinung nach mehr auf Lucius hinwies.

Bei den ersten beiden Sachen mochte Tonks mit ihrer Vermutung vielleicht eher noch Recht haben, was dieses Arschloch Gibson anging. Der Vorfall gestern war seiner Meinung nach aber minutiös geplant. Das traute er auch nicht unbedingt der alten Schrulle zu. Die war damals in Hogwarts ja schon heillos überfordert gewesen. Andererseits hatte sie da ja so gut wie die ganze Schule gegen sich gehabt und sogar noch ein paar Leute mehr, von denen sie es nicht wusste. Jetzt wiederum. . .

Er seufzte. Er konnte sich auch weiter den Kopf über alles zerbrechen, viel weiter, als sie gerade mit allem waren, kam er dennoch nicht. Und warum das alles? Nur wegen dieses blöden Blutstatus und einer Handvoll Verrückter, die meinten, sich über alle stellen zu können. Er hatte eigentlich gedacht, gehofft, dass mit dem Fall dieses Monsters seine ganzen Probleme aufhörten. Scheiße war's. Irgendwie ging der ganze Mist für ihn weiter und zog dabei Bahnen, die erneut die Wege anderer kreuzten, dachte er an die jüngsten Ereignisse zurück. Der Angriff auf Hermione im Schloss, dann der auf Blaise im Stadion und nun war es wieder die Hexe, die seinetwegen ins Schussfeld geriet. Etwas, was er sonst mit allen Mitteln zu verhindern versucht hatte, indem er sie gemieden hatte und ihr mit Hass begegnet war. Jetzt aber. . . Er seufzte.

„Was ist?“, fragte Hermione auf seinen erschöpften Laut und blickte schließlich in ein paar schuldige, graue Augen. „Das alles hier tut mir so leid.“ „Das ist doch nicht deine Schuld“, wollte sie ihn beruhigen. Draco schüttelte aber mit dem Kopf.

„Wenn Tonks Recht hat und dieses Arschloch und die rosa Kröte für die ersten Vorfälle verantwortlich sind, da. . . Gibson hat dich in Askaban doch schon bedroht, weil du mich immer besucht hast. Und Umbridge war doch sicher auch furchtbar angepisst, dass du mir geholfen hast. Du kommst bloß meinetwegen in Schwierigkeiten. Wenn ich nicht wäre, dann. . .“ „Dann wäre ich schon lange tot!“, unterbrach sie ihn ein wenig böse, bevor sie etwas umständlich nach dem Kragen seines Shirts griff und ihn über diesen zu sich zog.

„Du bist ein blöder Troll, wenn du das alles wirklich glaubst, was du gerade gesagt hast. Freunde sind füreinander da. Punkt. Und ich will jetzt auch nichts anderes mehr von dir hören. Was hier gerade alles passiert, ist weder deine, noch meine Schuld, verstanden? Also hör auf, dir deswegen Gedanken zu machen“, hielt sie ihn zunehmend ruhiger an und strich ihm letztlich mit den Fingerspitzen etwas über die Wange. Auf den Lippen ein aufmunterndes Lächeln, was er recht gequält erwiderte. Hermione genügte es für den Moment, die sich dann auch wieder nach hinten gleiten ließ und etwas in ihr Kissen kuschelte.

„Bleibst du bei mir?“, fragte sie ihn etwas scheu, sich der Doppeldeutigkeit ihrer Frage nicht bewusst. *Immer*, dachte sich der Blonde, meinte dann aber nur: „Sicher“, und legte sich, wie schon in der vergangenen Nacht, als er durch ihr Wimmern aus seinem ebenfalls unruhigen Schlaf gerissen wurde, neben seine Hexe, die dankbar lächelte für diese Nähe. Sie ließ sich von ihm in die Arme nehmen, in die sie sich selbst noch etwas kuschelte. Das beruhigte ungemein, was sie nach wie vor brauchte. Nach dem hässlichen Vorfall in Hogsmeade sogar wieder mehr.

Sie würde es nicht zugeben, aber diese Geschichte ängstigte sie doch etwas mehr, als ihr lieb war. Die Tatsache, dass ihnen jemand nach dem Leben trachtete. Das war während des Kriegsjahres zwar auch der Fall gewesen, aber doch irgendwie anders.

Sie waren auf der Flucht gewesen. Hatten immer damit rechnen müssen, erwischt zu werden und dabei auch das Leben zu verlieren. Sie hatte sich darauf eingestellt und alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Für sich, ihre Freunde und ihre Familie. Sie hatte dem Tod ins Auge geblickt. Mehrmals. Diese Sache sollte sie nicht weiter ängstigen, da sie zuvor ja auch schon so viel mit Harry durch hatte. Und dennoch tat sie es, denn jetzt hatte der Feind kein wirkliches Gesicht. Jetzt herrschte Frieden und dennoch führte noch immer jemand Krieg gegen sie. Und dieser Jemand, war es denn eine Person, wurde immer skrupelloser in seinem Handeln. Zu ihrem Glück hatte Neville die Getränke umgestoßen, bevor sie oder Draco hatten daraus

trinken können.

Glück. Bei dem Gedanken daran, fasste sie sich etwas geistesabwesend an den kleinen Anhänger, der seit nunmehr zwei Jahren über ihrem Herzen ruhte und dieses beschützte. So vielleicht auch gestern wieder. Zwar war Neville dafür bekannt, hin und wieder noch immer etwas tollpatschig zu sein, dennoch war es wirklich schon fast unverschämtes Glück gewesen, das ihr und Draco das Leben gerettet hatte.

Als sie sich das vor Augen hielt, drifteten ihre Gedanken noch etwas mehr ab und sorgten für einen neuen Zwiespalt in ihrem Innern, denn dieses Glück hatte sie wiederum nur dank Ben. Sie erinnerte sich wieder an seinen zweiten Brief, indem er auf die Wirkung seines Geschenkes zu sprechen kam.

Er hatte gewusst, dass sie durch Harry und alles ständig in Schwierigkeiten war, weswegen er sie mit dem Zauber über die Ferne wohl etwas beschützen wollte. Slughorn hatte damals ja auch gesagt, dass der Zauber sehr stark war.

Sie fühlte sich, aufgrund der gestrigen Ereignisse, mies bei dem Gedanken daran, dass sie nicht mehr länger gewillt war, auf ein Lebenszeichen von Ben zu warten, wo er ihr doch versprochen, schon halb geschworen hatte, zu ihr zurückzukommen, selbst wenn es hundert Jahre dauern würde. Dagegen waren ein paar Wochen, ein Jahr, im Grunde nichts, nur. . . Sie seufzte schwer und vergrub das Gesicht schließlich gänzlich an Dracos Brust, der sie fragend musterte.

„Alles okay?“, erkundigte er sich besorgt und begann mit dem Daumen kleine Kreise auf ihren Rücken zu malen, was den Gefühlsorkan in Hermiones Kopf nur noch mehr toben ließ. „Ja. Mir brummt bloß etwas der Schädel wegen allem“, murmelte sie in sein Shirt und kuschelte sich erneut verstärkt an ihn.

Blöde Hormone, dachte sie sich ein wenig verbissen. Was musste sie sich auch in zwei Typen verlieben? Warum musste sich Draco so tief in ihr Herz schleichen? Jetzt hatte sie den Salat und wusste wirklich nicht mehr weiter. War es vor ein paar Wochen noch relativ klar für sie gewesen, was sie wollte, wen sie wollte, so unschlüssig war sie jetzt.

Ihre Gefühle für Ben waren nach wie vor da. Zeitgleich wurden die für Draco mit jedem Tag, jeder Geste, jedem Lächeln, jedem Wort, was er ihr entgegenbrachte, Stück für Stück mehr. Die kleine Eiszeit vor zwei Wochen hatte diese Tatsache sogar noch verstärkt.

Sie wusste nicht wann es passiert war, sondern nur, dass es so war. Sie wollte Draco nicht mehr missen. Sie wollte ihn nicht mehr hergeben. Aber auch Ben wollte sie zurück, was sie an den Rand der Verzweiflung trieb. Sie konnte nicht beide haben, wie Ginny ihr letztens erst deutlich gesagt hatte und das wusste sie auch, nur. . . Wieder seufzte sie und hätte sich am liebsten selbst in den Hintern gebissen.

„Soll ich Daniel holen?“, hörte sie Draco wieder, mit einem Anflug von Sorge in der Stimme, zu dem sie fragend aufsaß. „Warum?“ „Na wegen deiner Kopfschmerzen.“ „Nein“, gab sie ihm ruhig zurück und kuschelte sich erneut an ihn. „Da kann er mir auch nicht helfen“, murmelte sie leise und ließ sich erneut verstärkt von Draco in die Arme schließen, wobei er es aber nicht beließ. Sie spürte recht deutlich, dass er ihr noch einen kleinen Kuss auf den Haaransatz hauchte, bevor seine Hand ihr Ziel an ihrem Kopf fand, den er beruhigend kraulte.

„Versuch ein bisschen zu schlafen. Vielleicht gehen die Kopfschmerzen dann weg. Wenn was ist, weck ich dich, okay?“ „Hm“, machte sie nur und gab sich seiner Fürsorge hin, die sie auch weiter etwas nachdenklich stimmte. Sie begann sich nach und nach zu fragen, ob Ben es verstehen würde, so wie Draco es verstand, dass da noch ein anderer war, der ihr wichtig war? Dass es noch jemanden gab, der für sie da war, sie beschützte und liebte?

Halloween, dachte sie sich mit einem innerlichen Seufzen. Sie würde den Abend abwarten und dann entscheiden ohne zurückzublicken.

۩ ۞ ۩

Zerfressen von seiner Wut und dem Hass, stiefelte Ron über die Ländereien von Hogwarts, über die allmählich der Abend hereinbrach. Alle, wirklich alle schienen sich gegen ihn gerichtet zu haben. Erst Hermione, dann Ginny, Harry, McGonagall drehte auch total frei und selbst Dumbledore nahm die falsche Schlange in Schutz! Merlin, sie konnten doch nicht alle so blind sein? So blauäugig und dumm?

„*Er hat sie alle in seinen Bann gezogen. Alle die, auf die es ankommt. Die ihm noch gefährlich werden könnten. Alle die, auf die die Anderen vertrauen und ihrem Urteil glauben. McGonagall hat es auch noch gesagt. Alle sehen auf das, was Hermione, Harry und du tut. Genauso Neville, Ginny und Luna. Sie vertrauen*

auf euer Urteil. Ganz besonders auf das Harrys. Doch bis auf dich haben sie sich alle von Malfoy und seiner Magie einnehmen lassen. Sie sehen es nicht mehr. Sie sehen die Dunkelheit nicht, die unaufhaltsam auf euch zurast“, raunte die dunkle Stimme unheilvoll in Rons Kopf, dessen Blick sich immer stärker verklärte, und damit auch die Umgebung des Verbotenen Waldes in einem dunklen Nebel verschluckte. Stattdessen taten sich ihm erneut so viel dunklere, unheilvollere Bilder auf.

Diesmal war es jedoch nicht das zerstörte, in Flammen stehende Hogwarts, was er sah, sondern die Winkelgasse zu ihrer schlimmsten Zeit und darüber hinaus. Die Gebäude waren nicht mehr als Ruinen, die dem Anblick nach erst wenige Stunden zuvor, der Zerstörungswut eines mächtigen Feuers zum Opfer gefallen waren. Stellenweise glommen und rauchten ein paar der dickeren Holzbalken sogar noch.

Doch war der Anblick der zerstörten Einkaufsstraße weniger das, was Ron an diesem blutroten Morgen ins Auge fiel, sondern vielmehr die geballte Prozession verletzter Hexen und Zauberer, die sich schleppend durch die Straße bewegte. Es waren Menschen jeden Alters, die an Händen und Füßen in Ketten gelegt waren und von anderen, dunkel verummten Gestalten, die sich rechts und links der Prozession postiert hatten, anhand von Flüchen durch die Gasse in Richtung Gringotts getrieben wurden.

Dabei nahmen die Dunklen auf niemanden Rücksicht, denn neben denen, die noch laufen konnten, sah Ron dutzende Gestalten bereits auf dem gepflasterten Boden liegen, durch den sich schmutzige Rinnsale aus Blut zogen, die letztlich in den schwarzen Abwasserlöchern verschwanden. Der blutige Fluss rührte von teils zerfetzten Leibern, die zum Großteil bereits am Rand der Gasse lagen.

Es war ein Bild, das Ron das Blut in den Adern gefrieren ließ, weshalb er sich rasch von dieser spezifischen Szenerie abwand und voller Schrecken auch weiter dem Pulk der Gefangenen folgte, in dem er irgendwie mittendrin steckte, der letztlich auf dem Platz vor der Zaubererbank zum Stillstand kam.

Die Bank selbst glich wie alles andere einer einzigen Ruine, der er auch keine Beachtung weiter schenkte, sondern mehr der Tribüne, die davor aufgebaut war. Auf dieser stand triumphierend das Höllentrio der Schlangen, denen Ron im ersten Moment weniger Beachtung schenkte, da ihn die Konstruktion hinter den Dreien gerade etwas mehr verstörte.

Es war eine Guillotine, deren Fallbeil mindestens 3 Meter in die Höhe ragte und silbern glänzte. Beinahe einladend. Ron erschauerte auf den Anblick dieses Exekutionsinstrumentes nur noch mehr und sah schließlich kalkweiß zurück auf die drei Dämonen. Inzwischen standen sie aber nicht mehr allein auf dem Schafott, sondern hatten sich zwei Opfer herbei geholt. Als Ron das ältere Ehepaar sah, stockte ihm abermals das Herz, denn es waren seine Eltern. Zabini hatte Molly in seinen Fängen, Harper Arthur, während Malfoy amüsiert grinste.

„Nein“, murmelte Ron in stillem Schock, auf den Anblick seiner verletzten Eltern. Ihre Kleider waren zerrissen und blutdurchtränkt. Zum Großteil konnte man die üblen Wunden sehen, die man ihnen nur zu offensichtlich während stundenlanger Folter zugefügt hatte. Doch war das noch nicht einmal das Schlimmste an ihrer Erscheinung.

Was Ron am meisten das Herz in Brand setzte, war ein Blick in die bleichen, blutverschmierten Gesichter, denn dort fehlte etwas Entscheidendes. Nämlich die Augen seiner Eltern. Dort wo sie sein sollten, klafften jeweils zwei blutige, halbverschlossene Löcher. Man hatte sie ihnen ausgestochen oder ausgebrannt, was Ron endgültig die Tränen aus den bereits feucht glänzenden blauen Augen trieb.

„Nein“, flüsterte er, als Malfoy Zabini mit dem Kopf auf die Guillotine deutete, der der stummen Aufforderung grinsend nachkam und Mollys Kopf in der dafür vorgesehenen Halterung festmachte. Zeitgleich trat Malfoy an den Auslösemechanismus des Fallbeils.

„Eure Zukunft. Euer Untergang“, raunte die dunkle Stimme tief und beschwörerisch in Rons Kopf, der noch immer wie paralysiert war, aufgrund des Bildes, von dem er sich dennoch nicht lösen konnte. Erst das grün aufflammende Dunkle Mal am Himmel, welches Zabini heraufbeschworen hatte, holte ihn aus seiner Starre.

Sein Blick flog mit einer Mischung aus blanker Panik, Todesangst und abgrundtiefem Hass zu Malfoy, der die Hand am Hebel zum lösen des Fallbeils hatte, welches seiner Mutter das Leben nehmen würde. Auf den Lippen der weißen Schlange formte sich ein sadistisches Grinsen, bevor sein Blick den Rons fand.

„TÖTE IHN!“, donnerte die Stimme in Rons Kopf, als sich dessen blaue Augen in den seelenlosen, pechscharzen Augen der Schlange verloren, die ihn nun direkt ansah. Doch selbst wenn die Stimme nicht geschrien hätte, so hätte Ron seinen Zauberstab gezogen, den er mit abgrundtiefem Hass auf den Blonden richtete und „AVADA KEDAVRA!“, donnerte.

Der grüne Lichtblitz schoss vollkommen unkontrolliert aus seinem Zauberstab und krachte geräuschvoll in eine der vielen Kiefern am Rand des Verbotenen Waldes, deren mächtiger Stamm dadurch halb zerrissen wurde. Als sich der Rauch legte, klaffte in dem alten Holz ein klatschergroßes, zersplittertes Loch, dessen helles Holz eine kranke, schwarze Färbung annahm, die sich binnen weniger Augenblicke durch den ganzen Baum zog.

Davor stand Ron schwer keuchend und zitternd, mit verklärtem Blick. Vor Augen hatte er noch immer diese grauenvolle Szene aus der Winkelgasse, die sich immer mehr drohte, in seinem Geist einzubrennen.

„*Tod und Verderben wird mit Malfoy über euch hereinbrechen*“, raunte die Stimme prophetisch, was sich zusammen mit dem Bild seiner halbtoten Eltern tief in sein Bewusstsein grub. Auf dem Weg dorthin, nahm es auch das Bild von Ginny mit sich, was ihn erst am Vortag überrannt hatte.

„*Töte ihn. Töte die Schlange. Töte Malfoy*“, flüsterte die Stimme verlangend und nahm Rons Geist damit gänzlich ein. In die blauen Augen trat ein Ausdruck dunkler Mordlust, mit der er erneut den Zauberstab hob und auf einen der anderen Bäume richtete. Vor Augen hatte er jedoch etwas ganz anderes. Jemand anderes, als er noch einmal den Todesfluch sprach, der sich ähnlich gewaltvoll in der zweiten Kiefer versenkte.

Rons Lippen kräuselten sich auf den Anblick zu einem genussvollen Grinsen, während seine Augen von der Dunkelheit seiner Mordgedanken verschlungen wurden.

۩ ۞ ۩

Es war bereits spät am Abend, als Daniel nochmal seine Runde drehte. In einer halben Stunde hatte er dann auch endlich Feierabend, auf den er sich schon freute, denn Heather hatte vor, per Flohnetzwerk vorbeizukommen. Eine nicht gerade angenehme Reise über diese Entfernung, weswegen sie auch ein paar Tage länger bleiben würde. Immerhin hatten sie auch noch eine Hochzeit zu planen, was aufgrund all der Ereignisse im vergangenen Jahr, aber auch Daniels vorübergehender Tätigkeit im Mungos, zunehmend auf der Strecke blieb.

Für die nächste halbe Stunde hatte er allerdings noch andere Dinge im Kopf. Dazu gehörte auch nochmal ein kurzer Blick in das Zimmer von Draco und Hermione, vor dem es sich Tonks mit etwas Lektüre bequem gemacht hatte, was ihn doch überraschte.

„So ernst hab ich das heute Nachmittag auch nicht gemeint, dass du die ganze Nacht hier vor der Tür hockst. Der Sessel drin ist doch bequemer.“ „Ja, sicher. Allerdings wollte ich die Beiden nicht irgendwie mit meiner näheren Anwesenheit . . . *belästigen*.“ „Belästigen?“, wiederholte Daniel skeptisch. Tonks grinste nur vielsagend und steckte ihre Nase zurück in ihre Akte. Als Daniel die Tür öffnete und nochmal kurz in dem Zimmer verschwand, schmunzelte Tonks.

Drunten trat Daniel an das hinterste Bett, in dem sie Hermione nach ihrer Einlieferung untergebracht hatten. Wie aber schon letzte Nacht, wurde es auch in dieser zusätzlich von Draco genutzt. Die Beiden lagen eng aneinander gekuschelt da und schliefen vollkommen ruhig, was Daniel dennoch nicht daran hinderte, bei beiden kurz die Pulsschläge zu zählen, bevor er ihnen behutsam, um sie nicht zu wecken, die Hand auf die Stirn legte.

Zufrieden, dass das Fieber auch weiter auf dem Rückzug war, verschwand er mit einem Lächeln aus dem Zimmer. Als er die Tür leise schloss, sah Tonks grinsend zu ihm auf.

„Kuscheln sie noch brav?“ „Ja“, schmunzelte Daniel, als plötzlich Abigail Miller, eine Heilerin in Ausbildung, etwas gehetzt in ihre Richtung kam. „Hier sind Sie“, keuchte sie ein wenig außer Atem, was Daniel leicht alarmiert stimmte. „Ist was passiert?“, fragte er sofort ernst. „Die Patientin auf Station 12 ist wach. Sie hat nach ihren Kindern gemurmelt und dann angefangen zu weinen. Wir haben versucht sie zu beruhigen, aber. . .“ „Haben Sie sie allein gelassen?“, fuhr Daniel etwas hoch. Abigail schüttelte hastig mit dem Kopf.

„Nein. Daisy ist bei ihr. Sie hat mich aber gebeten, Sie dazu zu holen, weil Sie in dem Fall wohl selbst nach ihr sehen wollten und. . .“ „Danke, Miss Miller. Du entschuldigst mich?“, sah er kurz zu Tonks, wartete aber keine Reaktion seitens der Aurorin ab, sondern verschwand zügig auf die Station für Fluch- und deren Folgeschäden.

Wenn die Frau tatsächlich ganz aus ihrer Katatonie aufgewacht war, hieß es nun mit äußerster Behutsamkeit vorzugehen, um keinen weiteren Schock auszulösen. Er hoffte inständig, dass Daisy den dünnen

Faden, den sie sich in den letzten Wochen und Monaten erarbeitet hatten, solange festhalten konnte, denn davon würden mit etwas Glück, so hoffte er, nicht nur Mutter und Tochter profitieren.

۩ ۞ ۩

Fragmentsplitter

Hey!!!

*Ich hab's geschafft und meine liebe Beta auch. 16:00 Uhr war das Chap zurück. ^^ *YEAH**

Sooo, meine liebe Kate, erstmal Danke für deine Rückmeldung. Ich hoffe, meine kleinen Aussetzer waren trotz allem nicht sooo stark zu spüren? Schwer gefallen sind mir die letzten Chaps dennoch.

schreibblockadeahoi

*Ich denke, hoffe, dass das bei dem hier nun wieder besser ist. Und du hast Recht, die Lage spitzt sich zu. Aber nicht nur für unsere Freunde. ;) Madam Rosmerta wird auch nicht die einzige Tote bleiben. *muahaha**

Da Spoiler ich mich selbst mal ein bisschen. Ich hab zwar lange überlegt, ob Harry sie noch retten kann, aber so ist es besser. Bin schon gespannt, was ihr zu dem hier sagt.

Jetzt bin ich aber ruhig und wünsche euch viel Spaß.

Fühlt euch geknuddelt, liebe Grüße und ein sonniges Wochenende,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Zum frühen Montagnachmittag hielt Daniel sein Versprechen und entließ die Beiden zusammen mit Tonks über den Kamin in seinem Büro via Flohnetzwerk. Kurz darauf stiegen sie auf der anderen Seite aus Minervas Kamin im Schulleiterbüro, wo sich die Direktorin auch nochmal nach ihren Schützlingen erkundigte. Bis auf ein leichtes Ziehen, Spannen und in Hermiones Fall, ein noch immer recht unerträgliches Jucken an den Händen, ging es den Beiden gut. Minerva nahm es erleichtert auf, mahnte das Schulsprecherpaar aber dennoch zur Ruhe.

So begleitete Tonks ihre Schützlinge noch bis in den Südturm, wo sich Hermione nach einigen Schritten jedoch immer schwerer tat, je länger sie ihr lädiertes Bein belastete. Und das wurde auch nur minder besser, als Draco sie zu sich nahm, damit sie sich auf ihn stützen konnte.

Mit einer gewissen Verzögerung erreichten sie den Südturm, wo sich Hermione als erstes auf das große Sofa fallen ließ und die Füße hoch nahm. Tonks besah es sich ein wenig besorgt, wie auch Draco.

„Vielleicht hättest du doch noch ein, zwei Tage im Mungos bleiben sollen.“ „Auf keinen Fall!“, wehrte Hermione sofort ab. Die beiden Tage hatten ihr gereicht. Ein Krankenhaus war, Merlin wusste, so ziemlich der letzte Ort, an dem sie sich aufhalten wollte. Erst Recht, wenn sie auch noch eine Patientin war. Da war der Krankenflügel hier im Schloss schon schlimm genug.

„Außerdem fehlt mir nichts weiter. Ich bin im Moment halt nur etwas. . .“ „Lahm“, schloss Draco, dem sie zur Strafe einen mürrischen Blick zuwarf. Der Slytherin quittierte es mit einem feisten Grinsen. Hermione konzentrierte sich dann allerdings wieder mehr auf Tonks.

„Habt ihr schon etwas in Erfahrung gebracht?“ „Nicht wirklich. Remus hat sich gestern allerdings noch mit Kingsley wegen dieser Listensache hingesetzt“, sah sie zu Draco, dem damit das Lachen zur Gänze verging. Kurz darauf nahm er neben Hermione Platz, die Tonks aufmerksam musterte.

„Denkt ihr, dass ihr sie damit kriegt?“ „Es wäre wünschenswert. Nur müssen wir bei der Sache mit Bedacht vorgehen. Wenn sie Wind davon bekommt, in was für eine Richtung wir ermitteln, wird sie sicherlich Gegenmaßnahmen einleiten. Hast du sonst noch jemandem davon erzählt?“, sah Tonks wieder ernst zu Draco, der mit dem Kopf schüttelte.

„Nicht. Gut. Und sonst? Ist euch denn noch etwas eingefallen? Vielleicht auch etwas, was uns bei den Todessern weiterhilft?“, nahm sie Draco erneut in Augenschein, der bereits jetzt resignierte. „Tonks, ich hab ehrlich keine Ahnung. Ich hab zwar hin und wieder etwas rumgeschnüffelt und ein paar Sachen belauscht. Ich

wüsste aber nicht, was uns davon weiterhelfen soll? Ich zerbrech mir seit gestern Abend permanent den Kopf was noch war, aber ich komm auf nichts.“ „Na ja, vielleicht ist das mit den Listen ja schon das, von dem Umbridge nicht wollte, dass es jemand erfährt. Das kann ihr durchaus das Genick brechen“, resümierte Tonks.

„Ich find das allein trotzdem etwas dünn“, murmelte Hermione nachdenklich. „Weil?“ „Hm? Draco ist doch sicher nicht der Einzige, der es gewusst hat.“ „Mag sein. Nur ist er der Einzige, der letztlich auf unserer Seite gestanden hat und ihr dadurch mit seinem Wissen gefährlich werden kann. Ein Spion in geheimer Mission, könnte man sagen“, witzelte Tonks, während Draco mit den Augen rollte.

„Was? Stimmt doch irgendwo. Du hast gerade selbst gesagt, dass du rumgeschnüffelt und diverse Sachen belauscht hast. Also denk nochmal in Ruhe nach, ob dir nicht doch noch etwas zu allem einfällt. Es muss ja nicht in erster Linie mit Umbridge zu tun haben“, meinte Tonks und verabschiedete sich mit dem Versprechen, nochmal alles mit Allan durchzugehen, was Draco herzlich egal war, der ein wenig genervt vor sich hin starrte.

„Tonks hat Recht“, begann Hermione nach einer Weile ruhig. „Womit?“, sah Draco fragend zu seiner Gryffindor. „Mit deinem Wissen. Du hast in all der Zeit unter den Todessern vermutlich mehr Dinge aufgeschnappt, als denen lieb war und was gut für dich ist. Überleg doch mal. Das fing ja schon mit den Horkruxen an. Nachdem ich dir von den Dingen erzählt habe, ist dir das mit dem Diadem, dem Pokal und seiner Schlange wieder eingefallen. Hinzu kommen die ganzen Hinweise, die du Remus und Kingsley während der Schlacht liefern konntest. Ihre Schwachstellen, die Angriffsstruktur und was weiß ich nicht noch. Das sind alles Dinge, die nie für den Feind, für uns, bestimmt waren. Mit deinem ganzen Wissen und den Fähigkeiten, bist du ihnen am Ende aber genauso zum Verhängnis geworden, wie Snape. Und ich denk da drin. . .“, tippte sie ihm an die Stirn. „. . . verbirgt sich bestimmt noch sehr viel mehr.“ „Mag sein, nur. . .“, seufzte er und legte den Kopf in den Nacken, starr die weiße Stuckdecke über sich betrachtend. „Da ist so viel Dunkles, was ich am liebsten nur vergessen will“, murmelte er dünn, was sie mehr als gut nachvollziehen konnte.

„Versteh ich“, gab sie ihm ruhig zurück und rieb ihm tröstend über den Oberarm. Als er zu ihr sah, setzte sie ein aufmunterndes Lächeln auf, hinter dem Draco eine gewisse Unruhe und einen leisen Schmerz sehen konnte, da sie mitunter an ihre eigenen Erlebnisse dachte.

Draco nahm es kurz stumm in sich auf, bevor er den Arm hob und ihr schließlich beruhigend um Schulter und Nacken legte. Eine indirekte Einladung, sich an ihn zu lehnen, die sie dankend annahm und sich ein wenig bei ihm einkuschelte.

۩ ۞ ۩

„Tinki!“, schallte es durch die oberen Räumlichkeiten des kleinen Herrenhauses. „Miss haben gerufen?“, piepste die Elfe, kaum dass sie im Schlafzimmer ihrer Herrin aufgetaucht war. „Lass mir ein Lavendelbad ein“, grummelte Pansy zwischen ihren Decken und Kissen. „Sehr wohl“, piepste Tinki und verschwand. Pansy starrte allerdings noch kurz auf den nun leeren Fleck, bevor sie sich auf den Bauch drehte und den Kopf stöhnend unter ihrem Kissen vergrub.

Der Wein musste schlecht gewesen sein. Ohne jeden Zweifel. Oder sie brütete etwas aus. So einen höllischen Kater konnte man doch gar nicht haben! Vor allem nicht so lange. Dennoch schmerzte sie noch immer so ziemlich jeder Muskel ihres Körpers. Gestern war sie deswegen nicht mal aus dem Bett gekommen. Aber da hatte sich Lucius wirklich liebevoll um sie gekümmert. Er war, was das anging, noch ein Gentleman der alten Schule. Ganz anders als Draco. Der Verräter hätte sie eiskalt in ihrem Elend allein gelassen und wahrscheinlich noch über sie gelacht.

Leider hatte sich Lucius gestern Abend erstmal verabschiedet, da die Anderen sonst wohl dumme Fragen stellen würden. Allerdings hatte er versprochen, am Abend nochmal vorbeizuschauen. Und da wollte sie wieder etwas ansehnlicher für ihn sein. Immerhin. . . Eine richtige Lady ließ sich nicht gehen, sondern sah *immer* gut aus, selbst wenn es ihr scheiße ging.

Sie verschwand gute 10 Minuten später im Bad, das bereits durch das heiße Wasser leicht vernebelt war und angenehm nach Lavendel roch. Das hatte ihr immer ganz gut gegen ihre Verspannungen geholfen. Sie hoffte, dass dem jetzt auch wieder so war und versank genüsslich in dem heißen Wasser. So ließ es sich aushalten. Am besten den ganzen Tag.

„Miss?“, piepste Tinki nach einer Weile jedoch in der vollkommenen Stille, was Pansy grummeln ließ. Sie

hasste es, wenn man sie beim Baden störte. „WAS?“, zischte sie und sah die kleine Elfe mit funkelnden Augen an.

„Tinki ist untröstlich die Miss zu stören. Aber an der Tür sind zwei Herren aus dem Ministerium.“ „Ministerium?“, fuhr Pansy erschrocken hoch. Tinki nickte. „Auroren“, wurde die Elfe genauer und Pansy um eine Nuance blasser. Merlin, was wollten die denn hier?

„Schick sie weg!“, befahl sie der Elfe, die jedoch unsicher von einem Fuß auf den anderen tippelte. „Die Herren sagten, sie hätten eine Vorladung. Die Miss müsse zu einem Gespräch ins Ministerium.“ „Wieso?“ „Tinki weiß nicht“, wurde die Elfe nervös, was auch auf Pansy zutraf. Sie fragte sich unweigerlich, ob jemand etwas von ihrem Kontakt zu Lucius mitbekommen hatte? Eigentlich unmöglich, denn sie hatte niemandem etwas erzählt. Der Einzige, der es wissen könnte, wäre dieser schmutzige Borgin. Aber der würde sich vorher vermutlich die Hände abhacken, als etwas in der Richtung ans Ministerium zu verraten. Mit den Todessern war schließlich nicht zu spaßen.

„Miss?“, piepste Tinki unsicher und riss Pansy damit aus ihren Gedanken, die fluchend aus dem Wasser stieg. Was auch immer die Typen wollten, es war besser, sie brachte es in Erfahrung, bevor Lucius hier auftauchte. Im dümmsten Fall lief er ihnen in die Arme. Das wäre der Nagel zu ihrem Sarg, wenn herauskam, dass sie den entflohenen Todessern half. Darauf konnte sie echt verzichten. Sie würde auf gar keinen Fall deswegen nach Askaban gehen. Auch nicht für Lucius.

Sie warf sich rasch etwas über, bevor sie Tinki zu verstehen gab, dass sie die Männer in den Salon schicken sollte. Gleich im Anschluss sollte sie ins Landhaus zu Lucius apparieren, damit er nicht doch hier auftauchte, solange diese Typen da waren. Kurz darauf verschwand sie selbst runter in den Salon und setzte ein recht ungehaltenes Gesicht auf. Als sie den Raum betrat, war sie dann doch etwas überrascht, denn einer der beiden Auroren war der Werwolf Lupin. Ihre Überraschung ließ sie sich allerdings nicht weiter anmerken, sondern kam gleich auf den Punkt.

„Darf ich fragen, was Sie von mir wollen?“, begann sie harsch, ohne ein Wort der Begrüßung und ließ damit deutlich ihren Unmut heraushängen. „Ihnen auch einen guten Tag, Miss Parkinson“, begann Remus, der die Hexe kurz von oben bis unten musterte. „Ich hoffe, wir haben Sie nicht bei etwas Wichtigem gestört?“, erkundigte er sich der Form halber, auch weil er sah, dass die Hexe noch etwas fleckig rot im Gesicht war und halbnasse Haare hatte.

„Was wollen Sie?“, fragte sie wieder und verschränkte abwehrend die Arme vor der Brust. „Wir haben ein paar Fragen an Sie“, führte Remus fort und reichte ihr letztlich ein Papier. „Was für Fragen?“, murmelte Pansy und überflog das Papier, was eine offizielle Vorladung war, die die Unruhe in ihr noch weiter schürte. Sie betete inständig, dass das hier nichts mit Lucius und den Todessern zu tun hatte. Zeitgleich wüsste sie aber auch keinen anderen Grund als diesen, weshalb sie wieder zu Lupin sah.

„Wir ermitteln derzeit in einem Mordfall und zweifach versuchtem Mord“, erklärte Remus, worauf es sie kurz schüttelte. „Mord?“ „Ganz Recht.“ „Ich hab ganz bestimmt niemanden ermordet!“, brauste sie auf, die beiden Auroren blieben aber ruhig, während sich über Remus' Züge etwas Ernstes legte, was ihr nicht so ganz behagte.

„Sehen Sie. Und gerade darüber sind wir uns nicht ganz im Klaren.“ „Was soll das heißen? Um wen geht es hier überhaupt?“ „Verraten Sie uns vorher bitte, wo Sie sich Samstagnachmittag aufgehalten haben?“, bohrte der andere Auror, der sich nicht einmal vorgestellt hatte.

„Wo soll ich gewesen sein? Zuhause!“ „Da haben wir etwas anderes gehört“, mischte sich Remus wieder ein und musterte Pansy sehr genau, die unweigerlich schluckte. „Unseren Informationen zufolge, haben Sie sich wohl in Hogsmeade mit Miss Greengras getroffen und sind darüber hinaus mit ihr in Streit geraten“, erklärte der zweite Auror.

„Ja, na und? Ich versteh noch immer nicht, was Sie von mir wollen.“ „Wie schon gesagt, wir ermitteln in einem Mordfall und versuchtem Doppelmord“, setzte Remus nochmal an, den Pansy doch ein wenig überfordert ansah. Merlin, sie hatte niemanden ermordet! Das wüsste sie doch. Und was sollte das mit Daphne? Jetzt sollte ihr noch einer sagen, Daphne war tot.

„Hat. . . Ist Daphne tot?“, fragte sie schließlich unsicher. „Miss Greengras geht es gut, was man von Madam Rosmerta, Draco Malfoy und Hermione Granger nicht behaupten kann“, wurde Remus nun deutlich. Pansy blinzelte auf die Namensnennung jedoch perplex. Sie verstand gerade gar nichts mehr und das sah man ihr auch überdeutlich an.

„Wie jetzt?“ „Uns wurde mitgeteilt, dass Sie gegenüber Miss Greengras Drohungen ausgesprochen haben,

die sich wohl nicht allein auf die junge Dame, sondern mehr auf Draco Malfoy und Hermione Granger bezogen haben“, erläuterte der andere Auror, was Pansy kurz schnauben ließ. Daphne hatte sich also bei irgendwem ausgeheult. Das zeigte in Pansys Augen nur zu deutlich, wie tief sie bereits gesunken war.

„Ich war wütend! Da sagt man schon mal Sachen, die man nicht meint.“ „Genauso greift man jemanden grundlos in seiner Wut an, nicht wahr?“, ergänzte Remus süffisant, dem sie erneut nicht folgen konnte. „Ich habe niemanden angegriffen“, verteidigte sich Pansy. „Dann waren das vor ein paar Wochen in der Winkelgasse also nicht Sie, die Mr. Malfoy versucht hat vor. . . Ich weiß nicht, zwei Dutzend Passanten zu verfluchen?“, half Remus ihrem Gedächtnis auf die Sprünge, was sie knurren ließ. Die pampige Antwort, die ihr bereits auf der Zunge lag, schien auf dieser jedoch zu verbrennen. Stattdessen machten sich dort andere Worte breit, die ihr in einem kühlen, sachlichen Ton über die Lippen kamen.

„Zugegeben, er hat mich bis aufs Blut gereizt, weshalb mir ein Furnunculus auf der Zunge lag. Das kann mir wohl kaum jemand übel nehmen, so wie er mich behandelt hat“, echauffierte sie sich leicht. „Allerdings verstehe ich nach wie vor nicht, was das mit Ihrem Besuch zu tun hat? Weder habe ich jemanden ermordet, noch sonst wie verflucht, um auf Ihre Verdächtigungen zurückzukommen. Außerdem finde ich es ziemlich dreist, mir einen Mord oder ähnliches zu unterstellen, nur weil ich mir kurz ein wenig Luft gemacht habe. Wenn es nur das ist, was Sie mir vorzuwerfen haben, ist das Gespräch für mich beendet“, funkelte sie die beiden Auroren kalt an, was gerade Remus aufmerksam aufnahm.

„Sie werden sicherlich verstehen, dass wir in einem Mordfall jedem Hinweis nachgehen. Und gerade Ihr mehrmaliges, aufbrausendes Verhalten gegenüber Mr. Malfoy, macht sie nicht gerade unscheinbar. Hinzu kommt, dass man Sie vor kurzem in diversen Geschäften in der Knockturn Alley gesehen hat. Nicht gerade eine Ecke, in der eine junge Frau für gewöhnlich ihre Einkäufe erledigt. Was haben Sie dort geholt? Diverse Trankzutaten?“, mutmaßte Remus, wozu sie sich nicht weiter äußerte.

„Ich denke, das geht Sie nichts an.“ „Das sehe ich etwas anders. Und. . . Nun, wir können diese Unterhaltung auch gern im Ministerium weiterführen“, erklärte er ihr nochmal und wedelte etwas mit der Vorladung, sodass sie resignierte.

„Bei Merlin, ja. Schließlich bekommt man nicht alles zu vernünftigen Preisen in der Apotheke der Winkelgasse. Baumschlangenhaut kostet ein kleines Vermögen. Die Händler in der Knockturn bieten es für weitaus weniger an. Man muss schließlich sehen wo man bleibt, nicht wahr? Und bevor Sie fragen, . . . Ich brauche die Baumschlangenhaut für ein Tonikum, was die Hautpartie klärt und reinigt. Von nichts bekommt man schließlich nicht so eine zarte Haut.“ „Natürlich“, gab Remus ihr süffisant zurück, der kurz einen vielsagenden Blick mit seinen Kollegen tauschte.

„Wenn Sie sonst also nichts weiter von mir wissen wollen?“ „Sie haben uns noch immer nicht beantwortet, wo Sie nach Ihrem Besuch in Hogsmeade waren.“ „Zuhause. Oder. . . Nein, nicht ganz. Ich war nochmal kurz in der Winkelgasse bei Glenturret und habe dort einen guten Dalmore Trinitas für meinen Vater erstanden. Der Herr wird sich sicher an mich erinnern. Wenn das dann alles war?“ „Vorerst.“ „Sie finden sicherlich allein hinaus.“ „Gewiss doch“, gab Remus ihr leicht spitz zurück, was sie mit einem süßlichen Lächeln quittierte, die beiden Auroren an der Tür dann aber noch kurz zurückhielt.

„Aufgrund wessen Todes hatte ich denn nun Ihren impertinenten Besuch zu verdanken?“, fragte sie ein wenig lauernd, worauf Remus und sein Kollege einen kurzen Blick miteinander tauschten, bevor Remus meinte: „Madam Rosmerta.“ „Madam Rosmerta?“, stutzte sie ehrlich überrascht, da sie doch eher Draco oder das Schlammblood vermutet hatte.

„Warum denken Sie, dass ich der Frau etwas antun sollte?“, fragte sie verwirrt. „Madam Rosmertas Tod war hauptsächlich die unglückliche Folge eines versuchten Giftanschlages auf Ihre ehemaligen Mitschüler.“ „Wie tragisch.“ „Ich nehme an, Sie sprechen von Madam Rosmerta?“ „Natürlich. Und Malfoy und Granger leben?“, fragte sie lauernd, mit einer leisen Unruhe.

„Ja. Aber das wird Sie vermutlich weniger freuen.“ „Was denken Sie denn von mir?“, entrüstete sich Pansy. „Ich würde doch nie jemandem den Tod wünschen!“ „Natürlich nicht. Guten Tag“, schloss Remus und drehte sich um, wo er letztlich mit seinem Kollegen die Auffahrt runter ging und in einem *plopp* verschwand. Pansy sah ihnen noch kurz von der Tür aus nach, bevor sie diese schloss und sich von innen an das mächtige Holz lehnte. Das würde Lucius sicherlich interessieren.

Was Pansy zu dem Zeitpunkt nicht wusste war, dass Lucius einen Großteil des Gespräches bereits mitverfolgt und letztlich auch gelenkt hatte, da sich Pansy sonst gedroht hätte, in Rage zu reden. Dass, was er gehört hatte, missfiel ihm jedoch gehörig. Für sein Vorhaben brauchte er Draco und das Schlammblood

lebendig.

Allem Anschein nach, schien es neben ihm aber noch jemanden zu geben, der ein Interesse daran hatte, die Beiden auszuschalten. Es würde ihn ja nicht einmal wundern, wenn Crabbe und Goyle irgendwie hinter dieser Sache steckten. Den Beiden brannte es am Meisten unter den Nägeln, Draco zu töten. Allerdings war er sich sicher, dass sie sich da lieber sehr viel Zeit für nehmen würden. Nichtsdestotrotz sollte er diese Information mit den Anderen besprechen, denn. . . Wer auch immer gegen das Schlammblood und Draco arbeitete, stand vielleicht auf ihrer Seite.

Mit diesem Gedanken verschwand er runter in den Salon, wo der Rest verweilte und vor Dummheit und Langerweile nicht wusste, was er tun sollte. Viel gab es im Augenblick auch nicht, was sie tun konnten. Lucius war der Einzige, der mit dem Brauen des Vielsafttrankes eine Aufgabe hatte. Und mit dem hatte er auch noch nicht beginnen können, da der Mond noch nicht seine richtige Phase erreicht hatte.

„Es gibt Neuigkeiten“, warf er ohne weiteres in den Raum und sicherte sich damit die Aufmerksamkeit der Übrigen, die ihn skeptisch musterten. „Ach ja?“, grunzte Goyle. „Ja. Meine Kontaktperson hat mich gerade darüber informiert, dass offensichtlich jemand versucht hat, den Verräter und das Schlammblood zu töten.“ „Was soll das heißen?“, fuhr Antonin ein wenig panisch von seinem Platz hoch.

„So, wie ich es verstanden habe, sind sie einem Giftanschlag wohl knapp entgangen. Die alte Wirtin aus den Drei Besen scheint es dafür erwischt zu haben.“ „Das heißt sie leben noch?“, bohrte Antonin weiter, in der Stimme eine Spur von Nervosität. Lucius nickte und konzentrierte sich schließlich auf Crabbe und Goyle.

„Ihr habt nicht zufällig etwas damit zu tun?“ „Woher denn?“, grunzte Crabbe. „Mir würde was ganz anderes einfallen, als die kleine Kröte nur zu vergiften“, setzte Goyle nach. „Aber wer sollte ein Interesse daran haben, Potters Schlammblood zu töten?“, warf Yaxley ein. „Möglicherweise hat sie sich den einen oder anderen Feind geschaffen, als sie Partei für Draco ergriffen hat“, resümierte Lucius nachdenklich.

Dass Draco, trotz seiner Freiheit, nicht unbedingt sicher lebte und willkommen in der magischen Gesellschaft war, konnte sich Lucius lebhaft vorstellen. Zudem löste diese Tatsache eine beinahe diebische Schadenfreude in ihm aus. Nichtsdestotrotz begann er zu überlegen, ob wirklich jemand so weit gehen würde, auch das Schlammblood beiseite zu schaffen, weil sie sich zu ihm gestellt hatte? Auch begann er sich zu fragen, wer keine Skrupel hatte Dritte mit zu verletzen, oder in dem Fall sogar zu töten? Vielleicht gab es doch noch mehr von ihnen, die hatten fliehen können und nun ihren Rachefeldzug bestritten. Zumal. . . Sie wussten ja nach wie vor nicht, wer ihr Befreier war, wenngleich Lucius eine vage Ahnung hatte.

„Vielleicht ist sie ja auch bei Potter und dem restlichen Haufen in Ungnade gefallen“, grinste Travers. „Das scheint mir wiederum eher unwahrscheinlich“, warf Lucius ein. „Meinen Informationen zufolge, haben sie sich im Gegenteil alle sogar verstärkt zusammengeschlossen. Draco scheint sich mitunter selbst mit Potter ausgesöhnt zu haben.“ „Die zwei?“, sah Goyle fassungslos zu Lucius, welcher nickte. „Unglaublich, aber wahr.“ „Woher hast du das eigentlich?“, erkundigte sich Alecto lauernd und brachte Lucius damit in die Bredouille, der sich in der Sekunde für seine genaueren Erläuterungen verfluchte.

„Nun, das. . .“, begann er, als ohne Vorwarnung die Flammen im Kamin hochzüngelten und eine giftgrüne Färbung annahmen. Im Schein des Feuers tauchte kurz darauf ein Kopf mit einer Todessermaske auf, der sich die Sieben geschlossen zuwandten.

„Wie ich sehe, habt ihr es euch heimisch gemacht“, begann die maskierte Gestalt, deren Stimme verzerrt klang. Irgendwie metallisch. Es war nicht die, die Lucius damals in Askaban vernommen hatte. Ganz offensichtlich wollte ihr Gegenüber nicht erkannt werden, was einem Teil ihrer Truppe nach wie vor nicht schmeckte. Dass sie einem Gesichts- und Namenlosen zu dienen und zu gehorchen hatten. Dass sie nicht wussten, woran sie waren.

„Wer bist du?“, begann Amycus leicht knurrend. „Das tut nichts zur Sache und hat euch nach wie vor nicht zu interessieren. Wie weit seid ihr mit euren Plänen?“, fragte der Unbekannte stattdessen, dem Travers soweit alles erklärte, dem er schließlich zustimmte.

„Hört sich ganz passabel an. Der Schock über einen derartigen Angriff wird umso größer sein und die Gemeinschaft aufs Neue verwundbar machen. Ein guter Plan“, resümierte die Gestalt. „Bis dahin solltet ihr euch ruhig verhalten. Ich will mein Vorhaben nicht durch irgendwelche dummen, übereilten Handlungen gescheitert sehen!“, herrschte er sie an und sah mehr in die Runde, wo er letztlich verstärkt bei Crabbe und Goyle hängen blieb.

„Eine Sache noch. Mir kam zu Ohren, dass es einen Angriff auf den kleinen Malfoy gegeben hat. Ich hoffe für euch, dass das keiner von euch war!“, wurde die Gestalt laut und zornig, sodass die Flammen ein wenig

stärker nach oben züngelten.

„Ähm. . . Nein. Aber war das nicht auch Teil des Plans, die kleine Kröte zu töten?“, fragte Yaxley verwirrt. Aber auch Lucius wurde hellhörig. Er konnte sich noch ganz gut daran erinnern, wie sein Befreier ihn danach gefragt hatte, wie weit er gehen würde? Ob er dazu bereit war, Draco zu töten?

„Nein“, raunte die Gestalt und sah einen nach dem anderen wütend an, bevor er wieder bei Crabbe und Goyle hängen blieb. „Ich weiß euch dürstet es nach blutiger Rache und die sollt ihr auch bekommen. Für meine Pläne brauche ich den Verräter aber lebendig. Vorerst. Also kommt nicht auf die Idee, ihn zu meucheln, bis ich habe, was ich will. Danach könnt ihr ihn ausweiden, vierteilen oder sonst was, was euch in den Sinn kommt. Vorher gehört er MIR!“, zischte die Gestalt.

„Warum? Also. . . Was habt Ihr mit ihm vor, wenn Ihr ihn nicht töten wollt?“, fragte Yaxley erneut. „Ich brauche sein Blut. Ich brauche das Blut eines Verräters. Und da habe ich beileibe nicht sehr viel Auswahl. Zwar könnte ich es auch mit deiner verlogenen Frau versuchen, . . .“, sah die Gestalt dunkel zu Lucius. „ . . . allerdings würde sich der Zauber dann sicher nicht vollständig entfalten, sofern er überhaupt wirkt, immerhin war sie nie ein richtiges Mitglied unseres Kreises. Die kleine Kröte schon. Er hat alles verraten, wofür wir stehen und noch sehr viel mehr. Er hat uns ans Messer geliefert, wie auch Snape. Wenn es mir möglich gewesen wäre, hätte ich sein Blut genommen, doch muss der Verräter noch leben. Das Blut muss frisch sein, andernfalls entfaltet sich der Zauber nicht“, erklärte die Gestalt, was Lucius vermehrt die Ohren spitzen ließ.

Er fragte sich unweigerlich, von was für einem Zauber die Gestalt sprach, denn ihm war nichts dergleichen bekannt, wo man das Blut eines Verräters brauchte, geschweige denn, was so ein Zauber bewirken sollte? Allerdings war auch sein Wissen in Sachen dunkle Flüche und Zauber bei Weitem nicht lückenlos. Es gab Zauber und Rituale, von denen er keine Ahnung hatte. So war es ja auch mit dem Wiedergeburt-Ritual des Dunklen Lords. Viele dunkle Zauber waren nicht mehr als Mythen, oder so riskant, dass niemand so dumm war, sich an diesen zu versuchen, solange man an seinem eigenen Leben hing.

„Solltet ihr ihn vorzeitig in die Finger bekommen, dann schnappt ihn euch, aber tötet ihn nicht. Noch nicht. Sobald ich habe, was ich für das Ritual benötige, könnt ihr ihn haben. Vorher sorgt für das nötige Chaos im Ministerium. Verstanden?!“, herrschte die Gestalt die Anwesenden an. Kurz darauf züngelte das Feuer bis in den Abzug hinauf, bevor es in sich zusammenbrach und verlösch. Zurück blieben die Todesser um Lucius, die sich keinen richtigen Reim auf diese Sache machen konnten.

[align type="center"] ۩ ۞ ۩ [/align]

Wütend warf Dolores die aktuelle Ausgabe des Tagespropheten auf ihren Schreibtisch, kaum dass sie den Artikel um die *heimtückische* Ermordung Madam Rosmertas gelesen hatte. Es war ihr wie ein Schlag ins Gesicht, denn die beiden Dreckskröten lebten trotz allem noch. Wie?

Merlin, so viel Glück konnten sie doch nicht haben! Vor allem Malfoy. Der kleine Bastard hätte bereits in Askaban verrecken müssen. Sie hätte sich in den ersten Wochen wirklich selbst mit ihm beschäftigen sollen, anstatt es den zuständigen Wärtern zu überlassen. Nur hatte sie kurz nach dem Fall Voldemorts mehr als genug damit zu tun, sich unangreifbar zu machen. Ein Besuch in Askaban hätte nur mehr Probleme mit sich gebracht, als dass er ihr gedient hätte. Zumal sie auch nicht damit gerechnet hatte, dass der verfluchte Orden, allen voran das kleine Schlammbrot, sich auf einmal für den Junior Todesser stark machte. Jetzt hatte sie den Salat. Der Bengel war einfach nicht tot zu kriegen.

Zu allem Überfluss begannen ihr nun auch dieser verfluchte Werwolf und Shacklebolt das Wasser abzugraben. Allmählich wurde die Luft für sie dünner und das war nicht gut. Gar nicht gut. Am Ende fanden sie doch noch etwas und zogen ihre Schlüsse. Zwar hatte sie schon seit Langem alles in dieser Richtung vernichtet, aber die Aussage des kleinen Malfoy konnte ihr dennoch gefährlich werden. Das durfte sie unter keinen Umständen zulassen. Nur gingen ihr allmählich die Ideen aus, wenn nicht mal ihr perfekter Plan funktionieren wollte.

Sie hatte doch wirklich an alles gedacht und alles einkalkuliert. Es hätte da doch nur eines kleinen Schluckes bedurft. Wenigstens einer der Beiden hätte jetzt tot sein müssen und nicht die nutzlose Wirtin! Zu allem Überfluss schnüffelte die Aurorenabteilung nun noch mehr herum und würde die beiden Kröten sicher noch stärker abschirmen. Als ob das verfluchte Schloss nicht schon genug Schutz wäre. Nur kam sie dort nach wie vor nicht rein. Sie würde ja sonst was darum geben zu wissen, wie dieser Trottel Gibson es geschafft hatte.

Stattdessen fragte sie sich, ob sie es nochmal mit Smith versuchen sollte? Auf den lahmen Dachs war bis jetzt aber auch kein Verlass gewesen. Weder während der Verhandlung, noch später. Er hatte anscheinend doch zu viel Skrupel, als dass er Malfoy klammheimlich vielleicht mal die Treppen runter stieß, oder ähnliches. Zudem wäre es sehr riskant, ihn jetzt nochmal zu kontaktieren, immerhin wusste er nichts mehr von ihrem Treffen.

Merlin, das war doch zum Verrücktwerden! Sie hatte so gut wie keine Optionen mehr, um noch irgendwie an den Bengel heranzukommen. Selbst über den Rat schien es ihr nicht mehr möglich, ihn zu greifen, solange er keine Fehler machte. Und dass er die nicht machte, da würde das Schlammblood sicherlich darauf achten.

Es war zum Haare ausreißen. Wenn ihr nicht ein kleines Wunder in die Hände spielte, würde der Bengel bis zum Ende des Schuljahres für sie unerreichbar bleiben. Das war viel zu viel Zeit, die ihr zum Verhängnis werden würde. Sie brauchte einen neuen Plan. Einen absolut Vernichtenden.

¶ ¶ ¶

„. . . Komm schon. Du bist doch auch noch nicht so richtig auf der Höhe“, lamentierte Draco am nächsten Morgen, da er keine Lust auf den Unterricht hatte. Bei Hermione sah die Sache wie immer anders aus, denn sie suchte ihre Unterlagen zusammen.

„McGonagall hat doch gesagt, dass wir uns noch ein bisschen ausruhen sollen.“ „Es geht uns aber gut“, argumentierte Hermione und sah ihn ein wenig warnend an, was Draco mit einem matten Blick quittierte.

„Du spielst immer noch lahme Schnecke“, warf er ihr trocken an den Kopf, worauf sie die Backen aufplusterte. „Tu ich überhaupt nicht!“ „Und was war das gestern Abend? Du willst Ginny und den Rest jetzt doch nur beruhigen, wenn du wieder zum Unterricht kommst.“ „Mir fehlt nichts.“ „Du hast noch immer Probleme mit dem Laufen!“ „Im Unterricht sitze ich“, argumentierte sie, was er augenrollend quittierte und kaum verständlich „Stures Weib“ vor sich hin murmelte, als er sich seine Tasche schnappte und aus dem Portrait verschwand.

„Draco!“, rief Hermione ihm nach und eilte ebenfalls aus ihrem Wohnzimmer. Nur war es bei ihr mehr ein humpeln, denn ihr Oberschenkel spannte noch immer recht stark. Hinzu kam, dass sie auch noch etwas Probleme hatte, ihre Feder längere Zeit zu halten und zu schreiben. Für den Fall hatte sie zwar einen Zauber parat, der ihre Feder von selbst schreiben ließ, was aber nicht auf das Laufen zutraf.

Als sie um die nächste Ecke bog, entdeckte sie Draco auch wieder, der an der Wand lehnte und ihr einen süffisanten Blick zuwarf. „Wenn du den Rest des Weges auch so schleichst, ist es besser, wir lassen das Frühstück ausfallen, sonst wird das nichts mehr mit dem Unterricht.“ „Idiot“, brummelte sie ihm auf seinen blöden Kommentar zu und lief letztlich, hoch erhobenen Hauptes, an ihm vorbei. Nur wurde es mit jedem Schritt mühseliger, was sie ums Verrecken nicht zugeben würde. Draco sah es ihr dennoch an und hielt sie schließlich sacht am Arm fest, über den er sie zu sich zog.

„Jetzt sei vernünftig und leg die Füße heute und morgen noch hoch. Die Anderen haben gestern Abend doch gesehen, dass uns nichts weiter fehlt. Ginny hat doch auch noch gesagt, du sollst dich ausruhen. Also hör auf die Starke zu spielen und lass dich mal ein bisschen gehen“, versuchte er nochmal an ihre Vernunft zu appellieren und entlockte ihr so letztlich ein resigniertes Seufzen.

„Na komm, ich bring dich wieder hoch“, gab er ihr ruhig zu verstehen, da er glaubte, eine Einsicht in ihr bewirkt zu haben. Hermione schüttelte jedoch mit dem Kopf. „Es geht schon, außerdem. . . Ich brauch ein bisschen Ablenkung von allem. Wenn ich diese Ruhe hab, denke ich bloß viel zu sehr über das von Samstag nach und. . .“, brach sie ab und schüttelte kurz mit dem Kopf, bevor sie ihn beinahe bittend ansah.

„Ich brauch ein bisschen Normalität. Routine. Verstehst du?“ „Hm“, brummelte er. Er verstand sie schon, dennoch war es ihm lieber, wenn sie noch ein, zwei Tage ihre Ruhe hätten. Am Ende gab sich Draco dennoch geschlagen. Was hätte er sonst auch weiter machen sollen? Die Hexe zurück in ihren Turm bringen? Sie hätte sonst was für Flüche auf ihn losgelassen. Oder schlimmer noch. . . Sie wäre wieder auf die Idee gekommen, ihm die Haare rot zu hexen. Allein bei dem Gedanken wurde ihm schlecht. Dann lieber so.

Zu seiner Schadenfreude, blies Ginny ihrer Freundin beim Frühstück auch nochmal den Marsch, weil sie noch einen Tag hätte blau machen sollen. Dumm war nur, dass sie im gleichen Atemzug auch noch auf ihn losging und ihn rund machte, da er das hätte unterbinden müssen und sie am besten in ihrem Zimmer einsperren und ans Bett fesseln sollen. Das war jetzt bereits das zweite Mal, dass Ginny ihm diesen reizvollen Freibrief gab. Bei der nächstbesten Gelegenheit würde er ihn umsetzen, so viel war klar.

Letztlich kehrte aber Ruhe an ihrem Tisch ein, die Daphne wiederum nutzte, um sich bei Hermione für Pansys ekliges Verhalten zu entschuldigen. Ihr war diese Sache furchtbar unangenehm, was auch nicht besser wurde, als Blaise und Draco erneut zu meckern begannen und auch Ginny ein beleidigtes Gesicht machte.

Daphne konnte nicht sagen wie dankbar sie Merlin war, dass Charlie sich erneut vor sie stellte, genauso wie Hermione die beiden Jungs zur Räsön rief, dass sie nicht weiter auf der Sache herumreiten sollten. Daphne hatte nichts falsch gemacht, außer auf das Beste zu hoffen.

Nach dem Frühstück verschwanden sie geschlossen zu Verwandlung. Hinter ihnen lief einer ihrer Mitschüler, dessen blaue Augen starr und kalt auf den Rücken des Blondes fixiert waren, dem er drohte, mit seinem Blick ein Loch ins Kreuz zu brennen. Von den Freunden bemerkte es jedoch niemand, da keiner Ron auch nur noch irgendeine Art der Beachtung schenkte. Ganz anders Lavender, die seit Tagen verzweifelt versuchte, Rons Aufmerksamkeit und Interesse wieder mehr auf sich zu lenken. Vergebens. Ron schien nur noch zwei Personen im Fokus zu haben. Die eine war Hermione, die andere Draco.

Beiden schlich er nach Verwandlung nach, da sie auf dem Weg zu Arithmantik waren, während Ron zwei Freistunden hatte. Lavender ignorierte er auch weiter, die ihm gekränkt und beleidigt mit ihren blauen Augen folgte, wie er dem Schulsprecherpaar hinterher lief und letztlich nach Hermione rief.

Als sie den Rotschopf hinter sich hörte, verdrehte sie die Augen, während es in Draco gefährlich zu rumoren begann. Auf Rons Ruf blieb am Ende auch keiner der Beiden stehen, sodass der Rotschopf etwas schneller wurde und Hermione am Arm packte, aus dem sie sich sofort wand und aufbrausend herumwirbelte.

„Was willst du?“, zischte sie ihn kalt an, was sich auch in ihren sonst so warmen Augen widerspiegelte. Wut und Verachtung, aufgrund der jüngsten Aktion mit Blaise, von der Ginny ihr am vergangenen Abend zeternd berichtet hatte.

„Können wir reden? Es ist wichtig“, bat er eindringlich, durchbohrte im gleichen Moment Draco aber mit Blicken, der sich bedrohlich hinter Hermione aufbaute und Ron seinerseits mit seinen Eisaugen lynchte.

„Ich wüsste nicht, was wir noch zu bereden hätten. Ich hab es satt, Ronald!“ Mit diesen Worten wandte sie sich von ihm ab, doch er packte sie erneut, diesmal fester, am Oberarm und versuchte, sie mit einem „Jetzt warte doch“, mehr zu sich zu ziehen. Allerdings kam er nicht weit, da Dracos Hand dazwischen ging und er seinerseits Ron am Handgelenk umfasste, was er ihm brachial zusammendrückte.

„Die Pfoten von ihr, Weasley“, raunte er ihm warnend zu, was Ron mit einem mörderischen Blick quittierte. „Ich hab nicht mit dir geredet, Frettchen. Verpiss dich!“ „Wie hast du mich genannt, du Penner?“, baute sich Draco noch weiter knurrend auf und schob sich verstärkt vor Hermione, die Ron inzwischen losgelassen hatte.

„Räudiges Frettchen!“, wiederholte Ron das böse F-Wort, mit dem man Draco zur Weißglut treiben konnte, wie Hermione nur zu gut wusste. Zudem spürte sie schon regelrecht, wie sich die Spannungen zwischen den Beiden in den wenigen Augenblicken so sehr aufgeheizt hatten, dass es sicher nicht lange dauern würde, bis entweder Flüche oder Fäuste flogen. In Dracos Fall wäre das sehr ungünstig, weshalb sie sich rasch zwischen die Beiden schob „Schluss!“ und die Hitzköpfe auf Abstand hielt.

„Es reicht mir mit dir!“, funkelte sie Ron sauer an und drehte sich schließlich zu Draco, in dessen Augen es zufrieden funkelte, als Hermione zu ihm meinte: „Lass uns gehen.“ Auf den Wink sah Ron seine Fälle gänzlich davon schwimmen. Doch so leicht würde er nicht aufgeben. Er würde nicht kampflös das Feld räumen. Er würde nicht zulassen, dass Malfoy bekam, was er wollte. Er würde seine Freunde und Familie nicht diesem Schicksal überlassen, auch wenn sie ihn gerade alle dafür hassten. Sie würden irgendwann die ganze Wahrheit sehen. Dafür mussten sie aber leben, weshalb er seiner Freundin erneut nacheilte und sie ein zweites Mal zu fassen versuchte.

„Hermione, warte. Du musst mir zuhören. Nur . . . nur fünf Minuten. Ich. . .“ „Hast du was mit den Ohren, Weasley? Sie will nicht mit dir reden“, knurrte Draco ihm dazwischen und war bereits wieder drauf und dran, die Gryffindor hinter sich zu dirigieren. Weg von Ron, der sich gewaltig auf die Zunge biss, um seinem Gegenüber jetzt hier nicht schon einen Fluch ins Gesicht zu brennen. Stattdessen sah er wieder zu seiner langjährigen Freundin und dem Mädchen, was er liebte und doch nur beschützen wollte.

„Bitte“, kam es ihm leicht flehend über die Lippen, was Hermiones Schale ein wenig knackte, die ihn trotz allem dunkel anfunkelte. „Du hast zwei Minuten. Keine Sekunde länger“, setzte sie ihm ihrerseits ein Zeitfenster, was Rons Herz hüpfen ließ. Draco wiederum glaubte sich verhöhrt zu haben.

„Hermione. . .“, begann er leise, die sich entschuldigend zu ihm neigte. Sie wusste, dass Draco das nicht schmeckte. Allerdings brachte sie es letztlich trotz allem nicht über sich, Ron vollständig den Rücken zu

kehren. Sie konnte es einfach nicht. Auch nicht mit der ganzen Scheiße, die er in den vergangenen Wochen verzapft hatte. Sie war es ihm und ihrer langen Freundschaft irgendwo schuldig, ihm wenigstens kurz Gehör zu schenken. „Geh schon mal vor“, meinte sie zu Draco, der mit dem Kopf schüttelte. „Ich komm klar“, versprach sie weiter, doch er rührte sich nicht. Stattdessen beugte er sich zu ihr und flüsterte: „Du weißt doch noch, was Lupin uns gesagt hat? Keine einsamen Spaziergänge.“ „Draco. . .“, seufzte sie auf den Hinweis. „Es ist helllicher Tag.“ „Ich traue ihm nicht“, raunte Draco jedoch ernst und warf Ron erneut einen mörderischen Blick zu, der es ihm gleich tat, diesmal aber die Klappe hielt. Hermione resignierte.

„Ich weiß. Aber ich will das klären.“ „Hm“, brummte er auch weiter verstimmt und schielte nochmal kurz düster zu Ron, bevor er sich wieder auf Hermione konzentrierte. „Wenn du in fünf Minuten nicht im Zimmer bist, hol ich dich“, versprach er und ließ es sich nicht nehmen, Hermione einen kleinen Kuss auf die Schläfe zu hauchen, die es mit einem flüchtigen Lächeln aufnahm, bevor Draco Ron nochmal dunkel taxierte, der kurz vorm Platzen war, aufgrund dieser Geste. Nur einen Moment später war Draco weg und Hermione weitestgehend mit Ron allein auf dem Gang, zu dem sie sich unheilvoll drehte.

„Zwei Minuten. Überleg dir also gut, was du damit machst“, warf sie ihm scharf zu und sah kurz auf ihre Uhr, bevor sie meinte: „Fang an.“ „Ich weiß, du, Ginny, Harry und die anderen glauben mir das nicht, aber die Schlangen sind nicht das, was sie vorgeben.“ „1:45“, kommentierte Hermione mit einem Blick auf ihre Uhr kalt. „Ich will doch nur, dass es euch gut geht. Ich hab Angst, dass sie euch verletzen. Verdammt, ich traue Malfoy nicht. Er hat immer krumme Dinger gedreht und gelogen und ich . . . ich will euch doch bloß vor denen beschützen!“, brauste er wieder leicht auf, was Hermione auch weiter kalt ließ.

„Es gibt nichts, wovor du uns beschützen müsstest. Der Krieg ist vorbei und sie sind nicht der Feind. Sie waren es nie. 1:20.“ „Ach nein? Malfoy hat also *nie* gegen uns gearbeitet und uns immer wieder das Leben zur Hölle gemacht?“ „Dumme Kinderstreitigkeiten. 1 Minute.“ „*Erzähl ihr von den Büchern. Von den Zaubern*“, empfahl ihm die dunkle Stimme.

„Weißt du eigentlich, dass er sich spät abends in der Verbotenen Abteilung rumtreibt?“, warf Ron ein, was sie doch für eine Millisekunde überrascht schauen ließ, bevor ihr Blick wieder so undurchdringlich wurde, wie sonst Dracos’.

„Er wird etwas recherchiert haben.“ „Also hat er dir nichts erzählt? Passt ja. Was sagst du dazu, dass er in Büchern über Illusionierung und Verschleierung gelesen hat? Bücher, die sich mit der Auslöschung von Dingen befassen? Das gehört nicht gerade zum Lehrplan, oder?“, ätzte Ron leicht. Hermione zuckte aber nur mit den Schultern.

„Wie gesagt, er wird etwas recherchiert haben. Deine zwei Minuten sind im Übrigen um“, beendete Hermione ihr Gespräch kurz und schmerzlos und drehte sich zum Gehen um. Ron war jedoch nicht gewillt, sie so einfach ziehen zu lassen, wo er sie seit Langem einmal wieder vollkommen ungestört für sich hatte.

„Verdammt, jetzt warte!“, knurrte er und packte sie recht grob am Oberarm. „Lass das!“, fauchte sie und versuchte rasch mit der freien Hand ihren Zauberstab zu ziehen. Ron ahnte die Bewegung allerdings voraus und packte sie blitzschnell am rechten Handgelenk, bevor er mit ihr herumwirbelte und sie in einer der Fensternischen zwischen seiner Gestalt und der Steinmauer einkeilte.

„Lass mich LOS!“, brüllte sie ihn an, doch er hörte nicht, sondern rückte stattdessen noch weiter auf, sodass sie seinen leicht hektischen Atem auf ihren Zügen spüren konnte. „Jetzt sei nicht so naiv. Es ist doch nur zu offensichtlich, dass er etwas verstecken oder verschleiern will. Oder was denkst du, warum er dir nichts von seinen *Recherchen*. . .“, schnalzte Ron sarkastisch. „. . . erzählt hat? Das Frettchen plant etwas und dafür benutzt er dich. Er wird dir wehtun. Er wird dich verletzen“, prophezeite er ihr unheilvoll, während sie sich versuchte, aus seinem Griff zu winden.

„Du redest absoluten Schwachsinn. Draco würde mir *nie* wehtun!“, trotzte sie ihm, was ihn kurz schrill auflachen ließ. Hermione lief auf diesen Laut ein eiskalter Schauer durch den Körper, denn dieses Gelächter erinnerte sie gefährlich an das manisch irre von Bellatrix. Dieses Gefühl wurde nur einen Moment später noch verstärkt, als Ron sie wieder ansah, denn in seinen Augen loderte es bedrohlich.

„Hat er dich echt schon so weit, dass du das wirklich glaubst?“, raunte er unheilvoll, bevor ihn wieder eine blinde Wut packte. Hass. „Merlin Hermione, mach die Augen auf! Der spielt doch nur mit dir. Du bist für ihn doch nur Mittel zum Zweck, damit ihm keiner ans Bein pisst. Auch wenn er dir jetzt den lieben Freund vorspielt, wirst du für ihn immer ein wertloses, dreckiges Schlammbrot bleiben!“ „Du bist ein verfluchter Arsch“, presste sie auf seine barschen Worte bitter hervor und hatte dabei ordentlich mit den Tränen zu kämpfen.

„Lass mich endlich los!“, murmelte sie wirsch und versuchte sich aus seinem Griff zu winden, doch er ließ auch weiter nicht locker, sondern drückte sie nur noch mehr gegen die Wand. „Verdammt, ich mein es doch nur gut! Ich will nicht, dass er erst dazu kommt, dich zu verletzen.“ „Der Einzige, der mir wehtut, bist du!“, zischte sie ihn an, holte mit dem Fuß aus und trat ihm mörderisch gegen's Schienbein.

Auf die Regung stieß er zischend die Luft aus, als ihm ein spitzer Schmerz durch den Körper schoss. Ihre Aktion verfehlte am Ende dennoch gänzlich ihre Wirkung, denn anders als gehofft, ließ er sie nicht los, sondern drückte sie rabiatisch mit sich noch mehr gegen die Wand. Und das zunehmend zornig.

„Ich werd das nicht zulassen, auch wenn ihr mich dafür alle gerade nicht ab könnt. Ich werde nicht zulassen, dass dieser räudige Bastard bekommt was er will. Ich werde nicht zulassen, dass er sich zwischen uns stellt und dir etwas antut!“ „Du bist doch vollkommen übergeschnappt! Merlin, was ist bloß los mit dir?“, fragte sie nicht nur ihn, sondern stellte sich diese Frage in der Sekunde selbst vermehrt, denn dieser junge Mann vor ihr, war ihr völlig fremd. Fremd, unheimlich und allen voran angsteinflößend.

Dieser Ron schien rein gar nichts mehr mit dem Ron gemein zu haben, den sie von früher kannte. Sie konnte einfach nicht verstehen, was aus ihrem lieben Freund geworden war. Doch wie es schien, war ihr lieber Ron im Laufe des Kriegsjahres ebenso gestorben. Irgendwie. Irgendwann. Sie erkannte es an seinen Augen. Da, wo sich früher Witz und Schalk den Platz mit Wärme und Freude geteilt hatten, spiegelte sich nur noch Kälte, Hass und Zorn wieder.

„Gar nichts. Ich hab mich von dem Schlangenpack nur nicht einlullen lassen, so wie ihr!“, brauste er kurz noch mehr auf, bevor er sich beinahe manisch zu Hermione vorbeugte, sodass sie ein dunkles Funkeln in seinen Augen zu sehen glaubte, als er ihr eindringlich zuraunte: „Du musst mir bei der Sache vertrauen, dann wird alles gut. Dann wird alles so wie früher und wir können wieder zusammen sein. Wir gehören einfach zusammen.“ „Vergiss es!“, fauchte sie entschieden und stemmte sich erneut gegen ihn. Ron knurrte auf die Geste nur wütend.

„Du wirst das alles schon noch verstehen“, raunte er dunkel und ließ ohne Vorwarnung seine Lippen auf ihre krachen. Hermione blieb auf den Angriff sofort die Luft weg, was Ron für sich nutzte und noch mehr nach ihren Lippen drängte, die er letztlich recht rabiatisch mit seinen aufzwang und ihr Innerstes zu plündern begann. Hermiones Wimmern vernahm er nicht weiter, genauso wenig ihre Gegenwehr, die er mit seinem ganzen Körper erstickte und sie so schon halb an der Wand erdrückte. Er realisierte nichts mehr, außer seinem Verlangen und der Begierde nach ihr, was er gestillt haben wollte.

So bemerkte er auch nicht, dass er mit Hermione auf dem halbleeren Gang doch nicht so unbeobachtet war. Auf Ron ruhte inzwischen ein wütendes paar blaue Augen einer dritten Person, deren Hand bereits zu ihrem Zauberstab zuckte, um dem ungebührlichen Treiben ein Ende zu setzen. Jedoch kam der Gestalt eine blonde, mit grün-silberner Krawatte, zuvor. Diese gab einen Fluch auf Ron ab, der wie elektrisiert zusammenzuckte und damit von Hermione abließ.

Als die Beiden aufblickten und Ron seinen Zauberstab ziehen wollte, bekam er den nächsten Fluch ab, der ihm zudem den Zauberstab aus der Hand riss. Die freie Hand der Schlange ging wiederum in Hermiones Richtung, die ohne nachzudenken nach dem kleinen Rettungsseil griff, was sie aus Rons Fängen zog. Erst als sie etwas hinter der blonden Gestalt war, kam sie wieder vermehrt zu Sinnen und erkannte ihren Retter.

Zwar war die Person blond und eine Schlange, jedoch meilenweit davon entfernt, Draco zu sein, was auch ganz gut war. Hermione hatte keinen Zweifel daran, dass er Ron bereits ins nächste Jahrtausend geflucht hätte. Und zwar in vielen, kleinen Stücken. Stattdessen stand Daphne halb neben, halb vor ihr und hielt ihren Zauberstab noch immer leicht drohend auf Ron gerichtet, der die Slytherin hasserfüllt anfunktete. Als sich seine Hand in die Richtung seines Zauberstabs bewegte, fluchte Daphne diesen vermehrt in eine andere Ecke, bevor ihr Stab wieder auf Ron zeigte.

„Versuch es einmal und du lernst das Fliegen ohne Besen, Weasley“, drohte sie ihm und hatte dabei diesen Blick einer Eisflamme aufgelegt. Es war ein Blick, den offensichtlich nur echte Schlangen aus traditionellen Reinbluthäusern beherrschten. Rons Blick verlor sich wiederum auf Hermione.

„Du machst einen Fehler!“, warf er ihr zu. „Der einzige Fehler war zu glauben, du wärest endlich zur Vernunft gekommen“, entgegnete sie ihm noch immer leicht zittrig mit frischen Tränen in den Augen. Kurz darauf nahm Daphne sie an die Hand, um mit ihr zu verschwinden.

„Danke“, hauchte Hermione, kaum dass sie Ron hinter sich gelassen hatten. Sie war noch immer etwas neben sich, aufgrund seiner Grobheit und vor allem Dreistigkeit, sie zu küssen. Und das dann auch noch so rabiatisch, um nicht zu sagen brutal. Merlin sei Dank, hatte es niemand weiter bemerkt. Vor allem nicht Draco,

was besser auch so blieb.

„Sag es niemanden“, bat sie Daphne schließlich leise, die sie verwirrt ansah. „Was? Weasleys Überfall?“ Sie nickte. „Ich will nicht, dass Draco das spitz kriegt. Er würde nur etwas Dummes machen.“ „Wo steckt er überhaupt? Er hat doch mit uns Arithmantik.“ „Ich hab ihn vorgeschickt.“ „Warum?“, wunderte sich Daphne noch mehr, als sie um die nächste Ecke verschwanden.

„Weil die Beiden sich vorhin schon fast an die Gurgel gegangen sind. Ärger ist das Letzte, was Draco gebrauchen kann.“ „Schon klar, nur. . . Ich weiß nicht. . . Willst du die Sache mit Weasley melden? Ich mein. . . Blaise hat er ja auch schon grundlos angesprungen.“ „Ich weiß“, seufzte Hermione und sah auf, wo sie nun auch Draco erkannte, der ihr wie versprochen entgegenkam, da sie noch immer nicht am Klassenzimmer aufgetaucht war. Bei ihm war Charlie, der wohl gleich zur Unterstützung mitkam.

„Erstmal nicht“, flüsterte Hermione Daphne leicht bittend zu, die stumm nickte. Nur einen Moment später waren die Jungs bei den Mädchen. „Was war los?“, fragte Draco sofort, noch bevor Hermione oder Daphne etwas sagen konnten.

„N. . . nichts“, stotterte Hermione kurz und sah ihn versucht entspannt an. Funktionierte bei ihm nur leider nicht, denn er sah ihr an, dass das Gespräch nur zu offensichtlich schlecht verlaufen war. Charlie ähnlich, der einen fragenden Blick zu Daphne warf, die nur mit dem Kopf schüttelte.

„Was hat er gemacht?“, bohrte Draco sofort grimmig. Hermione seufzte. „Er hat das Falsche gesagt“, meinte sie ausweichend, was ihm jedoch nicht genügte, weshalb er sich zu Daphne drehte, die nur meinte: „Sie haben sich gestritten.“ „Er kann es nach wie vor nicht akzeptieren, was ich mit euch habe. Mit dir“, hauchte sie die letzten beiden Worte, worauf Draco nur „Degenerierter Einzeller“, murmelte und die Hexe schließlich zu sich nahm, die sich fallen und ergeben in seine Arme schließen ließ. Das tat einfach nur gut. Etwas Wärme und Fürsorge von einem Menschen zu bekommen, der einen liebte.

„Wenn er dir nochmal blöd kommt, reiß ich ihm den Schädel ab und nimm ihn als Quaffel“, prophezeite Draco unheilvoll, worauf Hermione scharf die Luft einsog. Kurz darauf löste sie sich etwas aus seinem Griff und sah ihn beschwörerisch an.

„Das wirst du nicht.“ „Oh doch.“ „Draco, nein“, hauchte sie nachdrücklich und nahm schließlich sein Gesicht in die Hände, über das sie sanft mit den Fingerspitzen strich. „Ich will nicht, dass du Ärger bekommst, also lass ihn. Versprich es“, forderte sie und entlockte ihm ein leises Brummen. „Versprich es mir. Er ist es nicht wert“, setzte sie noch nach, was die Härte aus seinen Zügen wischte.

„Na schön. Aber ich mach mir in meinen Kalender ein Kreuz für Oktober 2003.“ „Idiot“, murmelte sie mit einem kleinen Lächeln und kuschelte sich wieder etwas mehr an ihn. Nur einen Moment später spürte sie seine kräftigen Arme wieder um ihren Körper, von denen sich eine Hand in ihrer buschigen Mähne verlor. Im nächsten Augenblick war da ein sanfter Druck auf ihrem Haaransatz, von dem sie wusste, dass es seine Lippen waren. Auf den Anblick räusperte sich Charlie.

„Ich unterbreche euch nur ungern, aber ich denke, wir sollten langsam gehen. Professor Vektor wird sonst ungemütlich“, erinnerte er die Beiden daran, dass sie eigentlich schon im Klassenzimmer sein mussten.

Heute noch auszuruhen, wäre vielleicht doch nicht so falsch gewesen, dachte Hermione für sich, als sie mit den drei Schlangen im Zimmer verschwand.

۩ ۞ ۩

Vertrauen

Hallo ihr lieben,

mal wieder eine Woche später als beabsichtigt, aber ich denke, dafür hat es sich gelohnt. Bin soweit zufrieden mit mir. :)

Danke an Mirja-Hailey und dramaqueen1997 fürs Kommi schreiben.

@Mirja-Hailey: Immer her mit dein Vermutungen. Ich bin neugierig, auf wen dein Verdacht fällt, was Lucius und Co. angeht.

@dramaqueen1997: Wann ist Hermione nicht stur? :D Aber zum Schluss hat sie es zumindest etwas eingesehen, dass sie lieber hätte auf ihre Schlange hören sollen.

Was Ron angeht, da haben Harry und die Anderen ja ihre eigene Vermutung, warum er auch weiter seinen Hass auslebt und teils schon damit abgeschlossen, immerhin haben sie anfangs noch versucht mit ihm zu reden. Hinzu kommt, dass sie alle mehr oder weniger mit sich beschäftigt sind. Harry hat ja auch so seine Probleme mit der Damenwelt. ;p

*Dann wünsche ich euch viel Spaß mit dem nächsten Chap und ... Ja, es würde mir wirklich sehr viel bedeuten und mich freuen, wenn der Rest der 66 Abonnenten mir vielleicht mal ein kurzes Statement zu allem da lässt. *liebguck**

Liebe Grüße, fühlt euch gedrückt,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Mit sichtlich schlechter Laune stocherte Lavender in ihrem Abendessen herum, bevor ihr Blick erneut auf Ron fiel, der neben ihr saß. Der Rotschopf war aber noch mehr als sonst damit beschäftigt, den gemischten Tisch der Schlangen, allen voran Malfoy, mit Blicken zu lynchen.

Sie hatte keine Ahnung was nach Verwandlung passiert war, da sie zu Pflege magischer Geschöpfe gemusst hatte. Rons Laune war beim Mittagessen aber noch schlechter, als am Morgen. Und so, wie er jetzt guckte, da musste ihm ein dicker Flubberwurm über die Leber gekrochen sein und daran war zweifellos Granger schuld.

Lavender wusste, dass Ron der blöden Ziege noch immer nachlief, warum auch immer. Und es kotzte sie maßlos an. Eigentlich hatte sie sich ja etwas richtig Schönes für die hässliche Kuh überlegt, was dafür sorgen würde, dass Ron sie endgültig in den Wind schoss und sie auch so bei allen unten durch war. Nur brauchte sie jemanden, der ihr beim Gerüchte streuen half, und den hatte sie nicht. Nicht mehr.

Sie hatte zwar versucht Parvati von ihren *Beobachtungen* zu erzählen, doch die Inderin ging in keinsten Weise darauf ein, sondern rügte Lavender stattdessen, sie solle aufhören Giftpfeile auf Hermione zu schießen. Genauso hatte sie ihr nahegelegt, Ron abzuservieren, da sein Verhalten bereits auf sie abfärbte. Zudem musste ihr doch selbst klar sein, dass er nichts von ihr wollte und sie nur ein Ersatznagel für Hermione war.

Das war ein Stachel, der unglaublich tief und schmerzhaft in ihr steckte, zumal sie wusste, dass Pavarti Recht hatte, was Ron anging. Dennoch war sie nicht gewillt, ihn ein zweites Mal an die Streberin zu verlieren. Die blöde Ziege verdiente ihn nicht, da sie überhaupt nicht für ihn da war, im Gegensatz zu ihr. Sie hatte sich

nach der Schlacht seinen Kummer und sein Leid angehört und ihn zudem versucht zu trösten und aufzubauen. Sie hatte ihm den Rücken gestärkt und das sollte der Dank sein? Nein. So leicht würde sie nicht aufgeben. Wie hieß es nicht auch immer? Im Krieg und der Liebe war alles erlaubt. Und sie würde für ihre Ziele kämpfen. Sie würde um Ron kämpfen.

Eine ungeahnte Möglichkeit bot sich ihr, als ein jüngerer Schüler aus Ravenclaw zu ihr an den Tisch trat und ihr einen Zettel reichte. „Soll ich dir geben“, meinte er leicht verschüchtert, bevor er sich wieder zu seinen Klassenkameraden begab und die Große Halle verließ. Lavender nahm es etwas verwundert auf und sah schließlich auf die Notiz.

*Du willst Ron, ich will Hermione.
Triff mich auf dem Astronomieturm.*

Verwirrt sah sie auf die beiden Sätze und danach in der Halle nach jemandem, der ihr vielleicht einen kurzen Blick zuwarf. Allerdings schenkte ihr niemand Beachtung. Auch Ron nicht, der noch immer, mehr als verstimmt, zu seinen ehemaligen Freunden sah, die sich angeregt unterhielten. Seinen Braten hatte er mittlerweile auch schon zu Püree verarbeitet, so sehr säbelte er in dem Fleisch herum. Lavender war sich ziemlich sicher, dass er sich vorstellte es wäre Malfoy.

„Ich geh schon mal“, meinte sie dennoch zu ihm, erhielt aber keine Antwort. Ja, er sah sie nicht einmal an, was sie noch zusätzlich deprimierte. Am Ende verschwand sie aus der Halle in Richtung des Astronomieturmes. Da keine Zeit auf dem Zettel stand und ihr ein jüngerer Schüler die Notiz gegeben hatte, vermutete sie, dass die Person, die sich mit ihr treffen wollte, bereits auf dem Turm war. So war es auch.

Als sie im Halbdunkel des anbrechenden Abends auf die freie Fläche trat, entdeckte sie an der Brüstung einen brünetten Jungen, den sie allerdings nirgendwo so richtig hinzustecken wusste. Dem Emblem auf seiner Schuluniform nach, gehörte er aber zu den Adlern.

„Schön, dass du Zeit hattest“, begann er freundlich. Lavender wusste aber nicht so richtig, was sie von der Sache halten sollte. „Was sollte das mit der Nachricht?“ „Oh, war sie nicht deutlich genug? Ich dachte du wärst so sehr daran interessiert, dass Ron dich mehr beachtet und dir sein Herz schenkt?“ „Das will ich auch!“ „Siehst du. Und ich habe ein reges Interesse daran, dass Hermione sich mir zuwendet. Eine Verbindung zu ihr kann einem schließlich recht nützlich sein. Sieht man ja an Malfoy“, resümierte er ein wenig ungehalten.

„Dummerweise scheint sie gerade mit ihm so etwas wie eine Beziehung zu haben, was mir ein einziges Rätsel ist. Hinzu kommt, dass dein *Herzallerliebster* trotz allem seine Finger nicht von Hermione lassen kann“, raunte ihr Gegenüber ein wenig unheilvoll und trat letztlich auf Lavender zu, die ihn verwirrt ansah. In sich ein immer stärker werdendes Gefühl von Bitterkeit, da sie nur zu gut wusste, dass Ron die Hexe ihr nach wie vor um Längen vorzog.

„Was meinst du?“, fragte sie dennoch. „Ich rede davon, dass er ihr heute Vormittag ziemlich gierig die Zunge in den Hals gesteckt hat.“ „Das hat er nicht!“, schnappte Lavender aufgebracht, die das nicht glauben konnte. Glauben wollte. Zeitgleich krampften sich ihre Eingeweide ein wenig zusammen, als sich ein Geschwür aus Eifersucht, Wut, aber auch Schmerz in diesen breitmachte.

„Bedauerlicherweise doch. Aber wenn es dich beruhigt, Hermione war nicht sehr begeistert davon. Trotzdem kann er es nicht lassen. Ich kann mir gut vorstellen, dass dich das ziemlich kränkt, so sehr, wie du um seine Aufmerksamkeit und Zuneigung buhlst. Aber er will dich nicht. Nicht wahr? Er will Hermione zurück, da sie ihm langfristig sehr viel mehr bieten kann, als ausschließlich schnöden Sex“, wurde er leicht abfällig und musterte sie von oben herab, was den Stachel, dass sie Ron nicht genügte und nie genügen würde, nur noch tiefer trieb.

„Hermione will ihn aber nicht, was auch nicht weiter verwunderlich ist. Er kann ihr nirgends auch nur ansatzweise das Wasser reichen. Nur kapiert er das nicht, was man ihm vielleicht noch stärker deutlich machen sollte. Dann würde er dich sicher auch mehr beachten und etwas mehr auf dein Verlangen eingehen. Das willst du doch?“, fragte er. „Natürlich. Ich liebe ihn“, gab sie ihrem Gegenüber die bitter, ehrliche Antwort, was ihn zufrieden lächeln ließ.

„Das ist doch schön. Da sollte es doch auch eine Möglichkeit geben, dich mit deinem Ron zu vereinen. Ich hätte da auch schon eine Idee, wie wir beide bekommen, was wir wollen.“ „Wirklich?“, sah Lavender hoffnungsvoll zu dem Ravenclaw, der nickte und sie plötzlich leicht lauernd ansah.

„Vorher aber verrät mir, wie weit du gehen würdest, um deinen Ron zu bekommen? Was würdest du tun?“

„Alles“, antwortete sie unbedacht, worauf er zufrieden grinste und ganz zu der Löwin aufschloss.

„Ich hab mir das so gedacht, dass wir Hermiones Beziehung zu Malfoy einen ordentlichen Knacks versetzen.“ „Und wie? Ich hab doch schon fiese Gerüchte gestreut, nur interessiert das niemanden weiter.“ „Gerüchte sind in dem Fall zu wenig, Süße. Da bedarf es schon Taten, die von verschiedenen Leuten zur Kenntnis genommen werden sollten, denn ich schätze von den Löwen wird keiner weiter dem glauben, was du sagst. Hab ich Recht?“, bohrte er wissend, worauf sie schwieg und bitter die Lippen zu einem dünnen Strich zusammenpresste.

„Dacht ich mir. Mir kamen nämlich auch schon ein paar deiner *obskuren* Gerüchte zu Ohren. Nicht unbedingt kreativ und vor allem logisch, aber daraus kann man trotzdem noch was machen. Gerade weil es nicht so ganz stimmig ist, wird es den Rest umso mehr schockieren, wenn sie sehen, dass die Gerüchte tatsächlich der Wahrheit entsprechen.“ „Was?“, sah sie ihn verdattert an.

„So etwas würde Granger *nie* machen.“ „Hermione nicht. Das stimmt. Du aber.“ „Was?“, wurde Lavender ein wenig blass um die Nase und schüttelte heftig mit dem Kopf. „Das würde ich nicht! Ich . . . ich will nur Ron“, gab sie halb verzweifelt von sich. „Für den du alles tun würdest. Waren das nicht eben deine eigenen Worte?“ „Ja schon, aber doch nicht. . .“ „Nicht *was?*“, unterbrach er sie kalt und taxierte sie warnend mit seinen blauen Augen.

„Du willst mir doch nicht erzählen, dass du plötzlich ein Problem damit hättest? Soweit ich weiß, hast du vor deinem Ronie doch auch sehr viele andere glücklich gemacht. Nicht wahr?“, säuselte er und strich ihr sanft mit den Fingerspitzen über die Wange. Lavender lief bei der Geste jedoch ein kalter Schauer über den Rücken.

„Aber um dich zu beruhigen, so wild wie deine Gerüchte sind, musst du es gar nicht treiben. Das bekommen wir zwei Hübschen mit den richtigen magischen Mitteln auch alles allein bewerkstelligt. Und dabei können wir auch noch etwas unseren Spaß haben. Das klingt doch ganz nett. Du bist doch für Spaß zu haben?“, fragte er, worauf sie schwieg und den Kopf verbissen zur Seite wendete.

Sie wollte Ron für sich. Sie wollte, dass er aufhörte der pruden Streberin nachzurrennen. Aber das. . . Sowa konnte sie nicht machen. Ron würde sie bis an ihr Lebensende verabscheuen, wenn er das heraus fand. Eine andere Idee hatte sie aber auch nicht.

„Hm. Anscheinend doch nicht“, resümierte der Ravenclaw auf ihr Schweigen leicht bedauernd, bevor er noch spitz nachsetzte: „Offensichtlich ist dir doch weitaus weniger an deinem Ron gelegen, als du dachtest, wenn dir dein Stolz so sehr im Weg ist. Typisch Löwen. Tja, dann kann ich dir *leider* auch nicht weiterhelfen. Dann wirst du wohl damit leben müssen, dass Ron Hermione auch weiter nachschmachtet.“ Mit diesen Worten ließ er von ihr ab und machte sich wieder auf den Weg. Allerdings kam er nicht sehr weit, als Lavender sich nach einem kurzen Moment umdrehte und nach ihm rief.

„Warte!“

۩ ۞ ۩

Im Turm der Schulsprecher brüteten Hermione und Draco über ihren Hausaufgaben, auf die sie sich nur mäßig konzentrieren konnten. Beiden gingen die unterschiedlichsten Dinge durch den Kopf. So überlegte Draco, wie er dem Wiesel am besten zeigte, dass er sich von Hermione fernzuhalten hatte. Denn auch, wenn sie sich nicht weiter zu ihrem Gespräch mit dem Idioten geäußert hatte, war es für Draco nur zu deutlich gewesen, dass da mehr passiert war. Dummerweise hatte sich auch Daphne nichts entlocken lassen, außer, dass die beiden Löwen gestritten hatten. So wie Weasley in letzter Zeit aber tickte, würde es Draco doch arg wundern, wenn da nicht noch mehr war.

Hermiones Gedanken drehten sich in einer angrenzenden Bahn, denn sie dachte über Rons Worte nach. Nicht den Stuss, den er über Draco gesagt hatte, sondern mehr die Tatsache, dass sich Draco in der Verbotenen Abteilung aufgehalten hatte. Der Blonde hatte ihr nichts in der Richtung gesagt, allerdings glaubte sie auch nicht, dass Ron sich das bloß aus den Fingern gesogen hätte. Da hätte er sich etwas weitaus Kreativeres einfallen lassen können, als Illusionszauber, um Draco etwas anzuhängen.

Nichtsdestotrotz beschäftigte sie die Frage zunehmend, was genau der Slytherin gesucht haben könnte? Genauso kränkte es sie ein ganz klein wenig, dass er scheinbar zu Stolz war, sie um Rat oder Hilfe zu fragen. Am Ende konnte sie ihre Frage darüber nicht mehr für sich behalten und richtete sich an ihn.

„Du Draco. . .“ „Hm?“, brummte er leise über seiner Arithmantikaufgabe, deren Zahlencode keinen Sinn

ergeben wollte, da ihm das Wiesel zu sehr im Kopf herumspukte. „Was hast du eigentlich in der Verbotenen Abteilung gesucht?“ „Was?“, sah er ein wenig ertappt auf. Merlin, er hatte doch wirklich aufgepasst, damit sie nichts von seinen Recherchen mitbekam. Das wäre äußerst unpraktisch für sein ganzes Vorhaben.

„Ron meinte, er hätte dich dort gesehen. Stimmt es?“, fragte sie etwas unsicher, da sie nicht wollte, dass er es irgendwie missverstand. Draco musterte sie auf die Frage auch kurz etwas perplex, bevor er überlegte, es zu verneinen. Das wäre das Einfachste. Andererseits wollte er sie nicht anlügen. Bei seinem Glück fiel das irgendwann nur wieder negativ auf ihn zurück.

„Es stimmt. Wobei es mich überrascht, das Weasley den Weg in die Bibliothek gefunden hat. Ich dachte immer die Hohlbirne kann gar nicht lesen“, scherzte er, um etwas vom Thema abzulenken. Hermione warf ihm daraufhin auch schmunzelnd eines der Couchkissen zu, bevor sie wieder ernst wurde und auf ihre einleitende Frage zurückkam.

„Was wolltest du denn dort?“ „Was recherchieren.“ „Und? Erfolg gehabt?“ „Nicht so richtig.“ „Was genau hast du denn gesucht? Vielleicht kann ich dir helfen“, bot sie sich freundlich an, was ihn ins Trudeln brachte. Lügen wäre in dem Moment vielleicht doch besser gewesen.

„Eher nicht“, meinte er ausweichend, was sie ein wenig deprimierte. „Willst du meine Hilfe nicht?“, fragte sie geknickt, was ihn noch mehr ins Schwimmen brachte. Immerhin wollte er sie nicht kränken. Erst Recht wegen dieser Sache.

„Das ist es nicht. Es ist nur. . . Es ist ein Geheimnis“, gestand er ihr, was das Traurige aus ihren Zügen wischte. Anstelle dessen trat jedoch die Neugier, was er auch nicht gebrauchen konnte. „Ein Geheimnis?“, spitzte sie und rückte, wie befürchtet, interessierter auf. „Was?“, fragte sie mit funkelnden Augen. Draco überlegte da aber schon krampfhaft, wie er aus der Sache wieder rauskam, ohne ihr etwas von seinen Plänen zu verraten. Dann kam ihm aber eine pikante, leicht riskante Idee.

Er sah die Hexe verschmitzt an und fragte: „Vertraust du mir?“ „Das weißt du doch“, gab sie ihm ruhig, wenn auch etwas verwundert zurück. Draco war mehr als zufrieden mit der Antwort, denn er schmunzelte sie noch mehr an.

„Dann frag mich nicht weiter.“ Daraufhin blinzelte Hermione perplex. So hatte sie sich das jetzt nicht gedacht. Mit der Frage hatte Draco sie allerdings ausgetrickst, was ihre Neugierde, aber auch eine leichte Unruhe, mehr schürte, wenn er nun versuchte, ein Geheimnis daraus zu machen.

„Es ist aber nichts Schlechtes? Also keine verbotenen Zauber?“, hakte sie nach, was ihn leicht deprimierte. „Du vertraust mir nicht“, stellte er fest, dem sie sofort widersprach. „Doch! Natürlich vertrau ich dir. Es ist nur. . . Ich will mir einfach nur sicher sein, dass es nichts ist, was gegen deine Auflagen verstößt. Die Verbotene Abteilung heißt schließlich nicht grundlos so“, erinnerte sie ihn. „Ich vertraue dir. Wirklich. Aber du weißt genauso wenig wie ich, was tatsächlich alles unter die Verbote der Strafverfolgung fällt. Denk da einfach dran, okay?“, bat sie ihn, was ihn wieder lächeln ließ.

„Ich recherchiere im Moment lediglich für einen kleinen Zauber, an dem ich bastel. Wirkungsgrad, Fläche und so weiter. Es ist aber nichts Schwarzmagisches oder so. Keine Sorge. Nur hab ich im normalen Bereich der Bibliothek nichts dazu gefunden. In der Verbotenen leider auch nicht“, resignierte er ein wenig.

Er war sich sicher, dass sich in der Bibliothek des Manors etwas Passendes finden würde, nur kam er dort im Moment nicht ran. Allerdings spielte er vermehrt mit dem Gedanken, seine Mutter deswegen anzuschreiben. Sie könnte in Absprache mit Lupin dann die Bücher holen, die er brauchte.

„Und du willst wirklich nicht, dass ich dir helfe?“, blieb sie neugierig. „Nein. Aber ich verspreche dir, du wirst die Erste sein, der ich den Zauber präsentiere, wenn das alles so klappt, wie ich mir das denke. Bis dahin musst du dich gedulden und mir vertrauen“, bat er mit einem kleinen Lächeln, dem sie glaubte und Ruhe gab.

„Okay.“

۩ ۞ ۩

Am Mittwoch stand neben Kräuterkunde und Geschichte der Zauberei auch Verteidigung gegen die Dunklen Künste auf dem Lehrplan. Dracos absolutes Lieblingsfach in diesem Jahr. Gleich nach Muggelkunde.

Draco konnte Dippet nach wie vor nicht ab, auch wenn er ihm am Sonntag unbewusst ein wenig den Kopf aus der Schlinge gezogen hatte, was Tonks' blöde Idee anging, dass er eine Aussage zu den Listen machen sollte. Das hätte ihm doch gleich ein Rückfahrticket nach Askaban eingebracht. Darauf konnte er verzichten, wie auch auf Dippets Anwesenheit. Lupin wäre ihm als Professor in Verteidigung gegen die Dunklen Künste

1000-mal lieber, aber als Leiter der Aurorenzentrale war er weitaus besser eingesetzt. Dippet machte seine Sache zwar auch nicht schlecht, dennoch blieb er Draco mehr als unsympathisch. So nahm Draco es auch mit gesteigerter Vorsicht und Skepsis auf, als Dippet verkündete, dass er in den kommenden Stunden mit ihnen das stumme duellieren trainieren wollte.

„. . . Viele von Ihnen haben sich an den Kämpfen im Schloss beteiligt und in diesen bereits ihre Fertigkeiten, Stärke, Mut und Entschlossenheit bewiesen. Aber auch ein Fünkchen Glück und nicht selten auch die Überheblichkeit und Selbstsicherheit Ihrer Gegner, wird zu Ihrem Erfolg und Sieg beigetragen haben“, erklärte Dippet und sah kurz zu Harry, bevor er mit seinen Erläuterungen fortfuhr.

„Dies sollten Sie sich auch immer vor Augen halten. Es kann einem sehr leicht zum Verhängnis werden, wenn man seinen Gegner unterschätzt. Selbst der Unscheinbarste kann Großes bewirken“, meinte er weiter und hatte den Blick nun auf Neville liegen, der leicht rot wurde.

„Diese Schlacht ist zwar geschlagen und der Krieg beendet, dennoch wird es immer wieder Situationen geben, in denen Sie sich schützen müssen. Oft sind es da bereits die ersten Zauber, die den entscheidenden Ausschlag geben. Diese Wirkung lässt sich zudem noch weiter steigern, wenn Ihr Gegner nicht weiß, was auf ihn zukommt. Deswegen werden wir das in den nächsten Tagen und Wochen trainieren. Zudem wird es denjenigen von Ihnen, die eine spätere Aurorenlaufbahn anstreben, bereits eine gute Übung sein“, sah er wieder zu Harry, dessen Augen zu leuchten begannen.

„Bevor wir aktiv mit kleinen Duellen beginnen, möchte ich erst einmal sehen, wie es mit Ihren Fertigkeiten im stillen Zaubern aussieht“, führte Allan fort und ließ seine Schüler diverse Zauber stumm ausführen, was, wie er erwartet hatte, kaum jemand *wirklich* beherrschte, denn die Meisten murmelten die Zauber leise. Bei anderen, bei denen es weitestgehend klappte, waren die Schildzauber jedoch recht schwach und würden einem Angriff kaum standhalten.

Am Ende waren es gerade mal fünf seiner Schüler, die in diesem Bereich bereits recht gut gestellt waren. Von drei der Fünf hatte er nichts anderes erwartet, da sie mit ihren Leistungen ihren Mitschülern doch um einiges voraus waren.

Bei Draco, Blaise und Charlie vermutete er, dass es durch ihre strenge, konservative Erziehung kam. Besonders deutlich stach Draco hervor, der letztlich ja noch eine ganz andere Ausbildung durchgemacht hatte. Hermione war ohnehin außerordentlich begabt und talentiert. Es war nicht nur ihr Fleiß allein, denn bestimmte Dinge konnte man einfach nicht antrainieren. Zumindest nicht in einem solchen Maß. Und dann war da natürlich Harry, dem diese Art der Magie in die Wiege gelegt schien.

So ließ er alle für den Anfang erst einmal das stille Beschwören verschiedener Schildzauber üben, denn mit dem duellieren wollte er erst beginnen, wenn alle ein halbwegs annehmbares Level erreicht hatten. Andernfalls würden einige sicher den Mut verlieren, wenn sie chancenlos gegen ihre Mitschüler antreten mussten. Zum Ende der Stunde gab Dippet seinen Schützlingen noch auf, dass sie das stille Beschwören und Zaubern auch weiter üben sollten, damit sie zeitnah zur Praxis übergehen konnten.

„Miss Granger, Mr. Malfoy? Warten Sie bitte einen Moment“, hielt er das Schulsprecherpaar noch kurz zurück, das einen verwirrten Blick miteinander tauschte. „Was gibt es denn? Wir müssen dann noch zu Verwandlung“, begann Hermione. Dippet nickte. „Es dauert nicht lange. Denke ich. Setzen Sie sich noch kurz“, wies er die Beiden auf die vorderste Bankreihe, dem lediglich Hermione nachkam. Draco musterte seinen Professor auch weiter mit Misstrauen und Vorsicht. Dieser richtete sich dann auch mehr an den Blondem.

„Ich weiß, dass Sie mir meinen Fehltritt aus der ersten Stunde noch immer übel nehmen, und dazu haben Sie auch jedes Recht. Dennoch kann ich nicht mehr, als mich erneut dafür zu entschuldigen.“ „War's das?“, murrte Draco, dem Hermione einen sanft tadelnden Blick zuwarf, den er allerdings ignorierte und stattdessen Dippet wieder verstärkt anfunktete, der mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Ich wollte mich außerdem kurz mit Ihnen über Ihr kleines Magieproblem unterhalten. Am Sonntag kam es ja wieder zu einer . . . *Reaktion*“, merkte Allan behutsam an, da Dracos Gefühlswandlungen noch immer einem Minenfeld glichen. Das hatte sich am Sonntag erst wieder überdeutlich gezeigt.

„Zwar hatten wir gehofft, dass sich dieses Problem mit etwas Zeit legt, dem scheint allerdings nicht so zu sein.“ „Wer ist *wir*?“, hakte Hermione nach, die ein wenig unruhig auf ihrem Platz hin und her rückte. Sie hatte noch deutlich McGonagalls Worte im Kopf, dass sie Draco in Behandlung schicken würde, wenn das mit seinen Ausbrüchen nicht aufhörte.

„Professor McGonagall, Tonks und ich“, erklärte Dippet und steigerte ihre Unruhe damit ins beinahe

Unermessliche. Der Gedanke, dass er das Schloss auf unbestimmte Zeit verlassen könnte, versetzte ihr einen dumpfen Stich ins Innerste.

„Ich denke, Ihnen ist selbst klar, dass das nicht so weitergehen kann?“, sah Allan wieder zu Draco, der recht reserviert meinte: „Ich komm klar.“ „Darum geht es nicht. Auch wenn Sie es nicht wollen oder beabsichtigen, bleibt dennoch die Gefahr, dass Sie ihre Mitschüler dadurch verletzen. Ihre Freunde. Wollen Sie das?“ „Natürlich nicht!“, pampfte Draco ihn an, was Allan leicht lächeln ließ.

„Etwas anderes hätte mich auch gewundert. Und. . . Nun, worum es mir eigentlich ging war, dass ich Ihnen gerne bei diesem Problem helfen möchte. Ihnen beiden“, fügte er noch rasch an und sah zu Hermione, bevor Draco dazu kam, das Angebot auszuschlagen. Allans Erklärung sorgte jedoch kurz für Verwirrung.

„Warum uns beide?“, stutzte Hermione, die erneut ein Gefühl der Unbehaglichkeit überkam. „Tonks erwähnte, dass Sie ebenfalls ein kleines Defizit in diesem Bereich haben.“ „Woher. . .“, wurde Hermione leicht blass um die Nase, während Draco urplötzlich begann Löcher in die Luft zu starren. Als die Hexe zu ihm sah, dämmerte es ihr.

„Draco. . .“, begann sie lauernd, der kurz unverständliches Zeug vor sich hin murmelte, bevor er meinte: „Es könnte sein, dass ich Tonks was in der Richtung gesagt hab, nachdem Smith dich angegriffen hat“, gestand er ihr, was sie ein bisschen gekränkt in sich aufnahm. Dann aber begann sie in dieser Sache eine Chance zu sehen, dass Draco sich endlich bei diesem Problem helfen ließ. Und zwar mit ihr zusammen. Vermutlich hatte Dippet sie deshalb mit in das Gespräch einbezogen, der dann auch wieder das Wort ergriff.

„Sie haben beide aufgrund des Krieges und Ihrer Erlebnisse in diesem, nur zu offensichtlich eine mentale Grenze überschritten, die einen recht wilden und vor allem ungezügelten Magieteil in Ihrem Innern entfesselt hat. Ich würde Ihnen gerne dabei helfen, diesen in den Griff zu bekommen. Dass Sie beide sehr begabt und talentiert sind, was Ihre Magie betrifft, muss ich Ihnen nicht sagen. Sie beweisen es mir und meinen Kollegen immer wieder aufs Neue, weshalb ich mir auch ziemlich sicher bin, dass Sie lernen können, diese Ausbrüche zu beherrschen und für sich zu nutzen. Zudem glaube ich, dass Sie beide bei erfolgreicher Kontrolle durchaus in der Lage wären, stablose Magie zu wirken.“ „Wirklich?“, platzte es verblüfft aus Hermione raus, die sofort große Augen bekam, in denen es immer stärker zu leuchten begann, allein auf den Gedanken. Draco begnügte sich damit, skeptisch eine Augenbraue nach oben zu ziehen, während Allan Hermione lächelnd zunickte.

„Ja. Also? Was sagen Sie?“, fragte Allan und sah die Beiden freundlich an. Das Hermione von der Vorstellung Feuer und Flamme sein würde, hatte er schon fast gewusst, so wiss- und lernbegierig wie die Hexe war. Sie war stets darum bemüht, ihre Fähigkeiten auszubauen, sich zu verbessern und zu steigern. Draco wiederum. . . Der Funke schien bei ihm nicht wirklich übergesprungen zu sein. Allerdings hoffte Allan, dass die Gryffindor diesen noch entzünden würde, denn die Hexe sah bereits gebannt zu ihrem Freund.

„Draco?“, fragte sie noch immer enthusiastisch und zog damit seine Aufmerksamkeit auf sich. Der Slytherin musterte sie kurz recht nachdenklich und nahm dabei hauptsächlich die grenzenlose Begeisterung und Freude in ihren Augen wahr, die er in dieser Form bisher nur zwei-, dreimal gesehen hatte. Warum, konnte er verstehen, denn für die Gryffindor musste es etwas ganz Besonderes sein. Die Aussicht darauf, gewissermaßen eine neue Stufe im Bereich der Magie zu erklimmen. Und das war es irgendwo auch. Stablose Magie beherrschten die wenigsten Magier. Nicht einmal ER hatte das drauf gehabt. Und wenn Draco ganz ehrlich zu sich selbst war, reizte ihn das natürlich auch gewaltig. Nur schmeckte es ihm nicht, dass er sich Dippet dann verstärkt aussetzen musste. Er traute ihm nicht. Nicht nur wegen der Geschichte am Jahresanfang, da war noch mehr. Draco konnte den Finger nicht darauf legen, aber er hatte das unbestimmte Gefühl, dass Dippet irgendetwas verbarg. Was und wie aber. . .

„Mr. Malfoy?“, riss Dippet ihn aus seinen Gedanken, den er wieder ansah. „Ich denk drüber nach“, meinte er ausweichend, was seinem Professor genügte, denn er nickte lächelnd. Im Anschluss schrieb er noch eine kurze Notiz, die er den Beiden reichte.

„Für Professor Quent. Nicht, dass Sie mir Ärger bekommen. Es hat ja nun doch ein wenig länger gedauert“, meinte er halb entschuldigend, als Hermione sich das knappe Schreiben nahm. „Melden Sie sich einfach bei mir, wenn Sie sich entschieden haben“, gab er den Beiden noch zu verstehen, bevor sie sich auf den Weg zu Verwandlung machten. Hermione noch immer absolut gefesselt von der Vorstellung, die hohe Kunst der stablosen Magie zu erlernen. Draco sah es eher etwas nüchtern, was man ihm auch anmerkte.

„Findest du das nicht reizvoll?“ „Doch. Mich stört allerdings Dippet“, gab er ehrlich zu, was Hermione innerlich seufzen ließ. „Er hat sich doch nochmal entschuldigt.“ „Sicher. Nur ist es weniger das, als. . . Ich weiß nicht, aber ich traue ihm nicht so richtig. Ich hab bei ihm irgendwie das Gefühl, dass da noch was ist.“

„Das bildest du dir ein“, entgegnete sie ihm ruhig, doch er schüttelte mit dem Kopf und sah Hermione eindringlich an.

„Ist dir noch nie aufgefallen, dass er immer dabei ist, wenn bei uns etwas schief läuft? Tonks hat mir heute Morgen auch noch gesagt, dass er dann mit auf die Beerdigung kommt.“ „Er unterstützt Tonks doch nur. Allein würde sie das doch gar nicht schaffen, bei allem was hier passiert ist. Es ist doch nichts Verwerfliches dabei, wenn er ihr hilft. Und dass er und Tonks dann mitkommen. . . Nach der Sache mit Madam Rosmerta kann ich es schon verstehen. Wenn ich ehrlich sein soll, beruhigt es mich auch ein wenig, dass sie uns begleiten“, wurde Hermione leiser und rieb sich etwas über den Oberarm. Die Begeisterung, aufgrund von Dippets Erklärung, hatte sich damit wieder gänzlich verflüchtigt.

„Trotzdem“, meinte Draco nur noch, auf was Hermione nicht weiter einging, zumal sie am Zimmer für Verwandlung angekommen waren und leise klopfen. Nur einen Moment später wurden sie etwas barsch hereingebeten und reichten der Professorin die Notiz. Diese las sie kurz, nickte und wies die Beiden stumm auf ihre Plätze, bevor sie in ihren Erläuterungen fortfuhr.

۩ ۞ ۩

Mehr als zufrieden betrachtete er den Inhalt seines Päckchens, was ihm die Eule gerade mit der Frühstückspost gebracht hatte. Er hatte ja nicht gedacht, dass sein Vater ihm den Trank so schnell ohne größere Fragen zu stellen schickte. Aber wen wunderte es, wenn er ihm unter die Nase rieb, dass er aufgrund der Unfähigkeit seines Partners in Zaubersprüche drohte, ungerechterweise ein Troll zu bekommen? Das ging natürlich gar nicht. Wie sah das denn aus?

Diese kleine Lüge, in Verbindung mit der Tatsache, dass sein Vater sehr erpicht darauf war, dass er einen guten Abschluss erlangte, damit er eine der Topstellen im Ministerium bekam, hatte ihm jetzt mehr als dienlich in die Hände gespielt. Wenn man etwas erreichen wollte, musste man auch an einer Sache dranbleiben und die notfalls etwas *fördern*, war stets die Devise seines Vaters. Vitamin B war bei so etwas dann auch nie verkehrt. Erst recht, wenn es von der vielversprechendsten Sorte war, was er sich mit einem Blick rüber zu dem gemischten Tisch der *Helden* besah.

Es war schon erstaunlich, wie sich die Dinge seit Beginn des neuen Schuljahres entwickelt hatten. Vor nicht ganz zwei Monaten hätten 90% der Schüler die Schlangen, Malfoy vorn weg, am liebsten noch in der Luft zerfetzt und die Reste dem Kraken im Großen See zum Fraß vorgeworfen. Jetzt aber? Jetzt waren es die Wenigsten, die noch an so etwas dachten, was nicht zuletzt an Granger und Potter lag. Daran, dass sie sich mit den Schlangen zusammengerauft hatten. Ganz besonders die Löwin.

Er selbst glaubte ja nicht wirklich daran, dass Malfoy tatsächlich ein ernsthaftes Interesse an der Gryffindor hatte, wie andere immer stärker zu munkeln begannen. Dass sie nicht nur ein freundschaftliches Verhältnis pflegten, sondern inzwischen doch irgendwie mehr zusammen waren, wie augenscheinlich auch die kleine Wieselin und Zabini. Ihn selbst würde es doch aber arg wundern, wenn da *tatsächlich* mehr war.

Die Schlangen waren keinesfalls dumm. Malfoy war nicht dumm. Der Blonde wusste nur zu gut, dass ihm eine engere Bindung zu den Löwen nur zum Vorteil gereichte. Da bot es sich natürlich an, der Kriegsheldin ein wenig den Hof zu machen. So konnte er sich problemlos seine schmutzige Weste reinwaschen. Aber wirklich so etwas wie Liebe? Nein.

Zum einen war er sich recht sicher, dass Malfoy so etwas wie echte Liebe gar nicht kannte und zum anderen war die Löwin auch nicht unbedingt das, was man als begehrenswert bezeichnen würde. Sie passte absolut nicht in Malfoys früheres Schema, was seine Gespielinnen anbelangte.

Zwar konnte die Gryffindor ganz ansehnlich sein, wenn sie wollte, wo er bereits jetzt recht gespannt war, wie sie zu der Feier erscheinen würde. Nur war es eher die Seltenheit und eine Ausnahme, wenn sie sich doch mal etwas zurecht machte. Auch so. Welcher Typ hatte bitteschön ernsthaftes Interesse an einem Mädchen, das bis obenhin zugeknöpft war und sich lieber mit Büchern beschäftigte? Selbst in seinem Haus wäre ein solches Verhalten extrem.

Nein, er war sich sicher, dass Malfoy nur seinen Nutzen aus dieser Bindung zog. Genauso sicher war er sich, dass es ein gehöriger Schlag gegen den Stolz der Schlange sein würde, wenn diese erfuhr, dass der frühe Bücherwurm lieber noch mit anderen etwas Spaß hatte, als ausschließlich mit ihm. Das Gleiche galt für Weasley, wobei es ihm ohnehin ein einziges Rätsel war, was die beiden Löwinnen, Granger und Brown, je an diesem Typen gefunden hatten? Aber das konnte ihm genauso egal sein, wie die Sache mit Malfoy.

Sobald dieser sein *Liebchen* wie eine heiße Kartoffel fallengelassen hatte, würde er zur Stelle sein und sie auffangen. Dann würde er allen beweisen, wie falsch die Gerüchte waren und Hermiones Ruf damit wiederherstellen, von dem er dann genauso zehren konnte. Sein Plan war perfekt und schrie geradezu danach, in die Tat umgesetzt zu werden. Die erste Gelegenheit dazu bot sich ihm bereits heute, denn Professor Vektor war erkrankt, weshalb sie dann zwei Freistunden hatten. Hermione würde diese sicherlich wie immer allein in der Bibliothek verbringen, sodass er sich ausgiebig mit Brownie beschäftigen konnte, die Weasley mal wieder sehnsuchtsvoll anschaute, der seinerseits ausschließlich damit beschäftigt war, Malfoy mit Blicken zu filetieren. Die Schlange selbst schien aber auch nicht gerade bester Laune an diesem Morgen zu sein, denn er ramschte wütend die Zeitung zusammen und warf sie auf den halbleeren Teller.

„Unmöglich“, bemerkte Harry sauer, der seinerseits den Tagespropheten schloss, nachdem er den Artikel über die Beisetzung Madam Rosmertas zu Ende gelesen hatte. „Man sollte meinen, sie hätten was aus Kimmkorns Abgang gelernt“, murrte Hermione. „Leg dich nie mit einer Hermione Granger an?“, witzelte Blaise leicht, dem die Hexe einen dunklen Blick zuwarf.

„Das es Persönlichkeitsrechte und eine Privatsphäre gibt, und was es heißt, diese zu verletzen! Dass sie überhaupt die Dreistigkeit gehabt haben, die Trauerfeier aufzusuchen und dann auch noch mit ihren Fragen zu stören, ist ja wohl unterste Schublade. Dann noch die Bilder!“, fauchte sie und schlug mit der Hand auf eines, was aufgenommen wurde, noch bevor sie die Pressefuzzies bemerkt hatten.

Sie hatte eng bei Draco gestanden und seine Hand gehalten, bevor sie ihren Kopf auf seine Schulter gelegt hatte, da ihr die ganze Beisetzung verstärkt an die Nieren gegangen war. Sie hatte die Tatsache wieder überdeutlich vor Augen gehabt, dass Madam Rosmerta nur ihretwegen unter die Erde gebracht wurde. Draco hatte ihr dann den Arm richtig um den Rücken gelegt, sie etwas mehr an sich gedrückt und ihr einen kleinen Kuss auf den Schopf gehaucht, was der Tagesprophet gleich richtig auszuschlachten wusste und wilde Spekulationen entfachte, die in die unmöglichsten Richtungen gingen. Allen voran in eine, die gar nicht mehr so falsch war, nur war das eben privat. So etwas wie Privatsphäre schien man ihr, Harry, sowie Draco nach dem Krieg jedoch nicht gönnen zu wollen.

Zudem hatte die Presse einer anonymen Quelle entnommen, dass ein Mordanschlag auf sie und Draco verübt worden war, der am Ende irgendwie Madam Rosmerta getroffen hatte. Merlin sei Dank hatte Remus den frechen Haufen dann wenigstens vom Friedhof schmeißen können, wenngleich sie auch weiter die Dreistigkeit hatten, ihnen bis zum Eberkopf zu folgen, wo der alte Aberforth noch einen Leichentrunk abgehalten hatte.

Sie hatten im Anschluss noch eine Weile beisammen gesessen, geredet und auf Madam Rosmerta getrunken. Dabei hatte Aberforth mehrmals leicht schuldig angemerkt, dass er sich nach ihr hätte erkundigen sollen, als sie vergangene Woche zu nachtschlafender Stunde noch diesen seltsamen Besuch hatte. Nur hatte er sich nichts weiter dabei gedacht und auch nichts Genaues erkannt, weswegen seine Aussage Remus auch nicht wirklich half. Später am Abend hatten sie sich über den Geheimgang wieder zurück ins Schloss begeben.

„Seht es mal ein wenig positiv“, begann Charlie ruhig und ließ den Blick unauffällig durch die Halle wandern, wo einige, nicht gerade wenige ihrer Mitschüler, doch vermehrt ihre Nasen in die Zeitung steckten und diese dann auch austauschten, bevor sie etwas geduckt die Häse lang machten und tuschelnd zu ihrem Tisch sahen.

„Auch wenn es ziemlich respektlos war die Beerdigung zu stören und es für Lupins Arbeit jetzt auch nicht gerade praktisch ist, dass der Tagesprophet ein paar Details genannt hat, haben sie von uns allen am Ende aber ein Bild nach außen getragen, was vielleicht noch etwas stärker zum Nachdenken anregt.“ „Und was siehst du für ein Bild?“, murrte Hermione. Charlie lächelte leicht.

„Ich sehe eine Gruppe junger Menschen verschiedener Herkunft, mit vermeintlich unterschiedlichen Interessen, aus unterschiedlichen *Schubladen*. . .“, brachte er an, was Hermione zu Dracos Verhandlung so kräftig betont hatte. „. . . die ruhig beisammen stehen, sich gegenseitig Halt geben und einer gutmütigen Frau, die allseits bekannt und geschätzt war, die letzte Ehre erweisen.“ Daraufhin schwieg der komplette Tisch.

„Es wird seltsam werden ohne sie“, resümierte Ginny ein wenig melancholisch. „Das Drei Besen und Madam Rosmerta waren mitunter das Herzstück in Hogsmeade. Ich weiß nicht, seit wann sie die Schänke geführt hat. Sie war ja schon da, als mein Vater noch zur Schule ging“, meinte Charlie weiter, worauf Harry für sich nickte, denn das traf auch auf seine Eltern zu.

„Hoffen wir, dass Lupin bald Erfolg hat und die Verantwortlichen dran kriegt“, warf Blaise noch in den Raum, bevor er sich erhob, dem die Anderen folgten, da sie zu Zaubersprüche mussten.

۩ ۞ ۩

Verunsichert sah Lavender auf die kurze Notiz, die sie direkt nach dem Frühstück erreicht hatte. Er wollte sich gegen 9:40 Uhr mit ihr im Pokalzimmer im dritten Stock treffen, wofür sie eigentlich keine Zeit hatte, da sie zu Pflege magischer Geschöpfe musste. Hinzu kam, dass ihr die Sache nach wie vor nicht geheuer war. Genauer gesagt, ihr Part bei dieser Unternehmung.

Dennoch war der Drang, der Wunsch, Ron dann endlich für sich zu haben, seine volle Aufmerksamkeit, Zuneigung und Liebe zu haben, am Ende dennoch größer, als all ihre Bedenken und vor allem ihr Stolz und Selbstwertgefühl. Sie schluckte all das runter und eilte zu ihrem Treffpunkt, wo er bereits wartete. Zu ihrer Verblüffung mit einem Slytherin Umhang.

„Wo hast du den denn her?“, deutete sie auf das Kleidungsstück. Ihr Gegenüber schwang jedoch nur kurz seinen Zauberstab und verpasste seiner Krawatte eine grün-silberne Färbung. „Eine kleine, farbliche Änderung ist ja nun wirklich nicht das Problem. Mach die Tür zu“, wies er sie an, dem sie zögerlich nachkam und näher trat.

„Was willst du? Ich muss dann noch zu Pflege magischer Geschöpfe“, erklärte sie ihm. Er schüttelte aber nur mit dem Kopf und lächelte sie kühl an. „Nun, das wirst du heute ausfallen lassen müssen.“ „Was?“ „Du hast mich schon verstanden. Zumal es dem Halbriesen ohnehin nicht auffallen wird, wenn du fehlst.“ „Ja aber. . .“ „Ah!“, unterbrach er sie mit leicht erhobenen Zeigefinger. Kurz darauf stieß er sich vom Pult ab und trat auf sie zu.

„Ich habe heute Morgen alles bekommen, was wir brauchen. Die letzte und entscheidende Zutat, hab ich mir vorhin noch schnell während Zaubertränke organisiert. Hier“, reichte er ihr einen kleinen Becher, auf den sie mit leichten Bauchschmerzen sah.

„Können wir das nicht auf heute Nachmittag verschieben? Oder morgen?“, bat sie nervös, als ihr Blick auf das schokobraune Gebräu fiel. „Jetzt sag mir nicht, du kneifst?“, fragte er leicht böse. „Nein, nur. . .“ „Nur was? Die Gelegenheit jetzt könnte nicht besser sein. Wir haben zwei Freistunden, die Hermione mit Sicherheit mal wieder allein in der Bibliothek verbringt. Wenn uns also ein paar Leute *rein zufällig* sehen, wird sie es nicht abstreiten können, da sie keinen Gegenbeweis hat. Du verstehst, worauf ich aus bin?“, fragte er und legte den Kopf schief. Lavender nickte, wurde dadurch das blöde Gefühl in ihrem Bauch aber nicht los, was er sah.

„Stell dir einfach vor, ich wäre Ron.“ „Mit Slytherin Umhang? Warum willst du dich überhaupt in einen Slytherin verwandeln?“ „Oh, ich werde nichts von dem Trank nehmen. Immerhin soll man nur dich sehen. Darüber hinaus wäre es ungünstig, wenn ich mich in eine bestimmte Person verwandle, denn die würde man eher noch fragen als Hermione. Von daher reicht es vollkommen, wenn ich mir die Haare und den Umhang zeitweise etwas umfärbe. Und Slytherin als Anfang, da wir ja nicht wollen, dass unser Spielchen sofort wie ein Lauffeuer die Runde macht. Auf die Schlangen würde trotz allem keiner im Moment näher zutreten. Erst Recht nicht in so einer pikanten Angelegenheit. Die anderen werden tuscheln. Und das ist es doch, was wir wollen?“ „Schon.“ „Also. Trink den. Die fünfte Klasse hat jetzt Zaubertränke. Wenn sie zu ihrer nächsten Stunde müssen, kommen sie hier vorbei. Dabei werden sie ein klein wenig etwas zu sehen und hören bekommen“, grinste er durchtrieben, während Lavender weinerlich das Gesicht verzog. Sie kam sich schäbig vor. Nicht wegen Granger. Die Ziege war ihr vollkommen egal. Allerdings hatte sie das Gefühl, Ron zu betrügen, was sie irgendwo ja auch tat, würde sie den letzten Schritt gehen.

„Was ist jetzt? Wenn du noch länger wartest, sind die alle durch und wir können die Sache in den Wind schreiben. Dann wird es nur eine Frage der Zeit sein, bis sich Ron wieder auf Hermione wirft und ihr die Zunge in den Hals steckt. Wenn Malfoy ihn am Ende dabei erwischt, dürfte das ziemlich hässlich für deinen Schatz ausgehen. Das willst du doch nicht?“ „Nein“, brachte sie leise hervor und sah nochmal auf den Trank, den sie schließlich nahm, schluckte und kurz darauf leicht würgte. Nur einen Moment später setzte die Verwandlung ein und machte aus der wohlproportionierten Blondine eine zierliche Brünette, der die Kleider eine Nummer zu groß am Körper hingen.

„Merlin, Granger hat ja überhaupt nichts auf den Rippen“, stieß Lavender aus, als sie auf ihre Bluse sah. Ihr Gegenüber nahm es amüsiert zur Kenntnis. „Perfekt. Wobei. . . Nächstes Mal schmink dich vorher ab. Hermione trägt keinerlei Make-up“, merkte er noch an und dirigierte Lavender schließlich vor das Pult, an das sie mit dem Hintern stieß.

„Und jetzt?“, sah sie ihn wieder etwas Bange an. Er lächelte kühl. „Jetzt, meine liebe *Hermione*. . .“,

säuselte er und schwang den Zauberstab, wodurch sich die Tür einen Spalt breit öffnete und so einen Einblick ins Innerste zuließ. „. . . werden wir den Fünftklässlern eine kleine Show bieten, die sie nicht für sich behalten werden“, hauchte er und ließ seine Hand über ihr Bluse wandern, die schließlich über ihrer Brust zum Ruhen kam, die er etwas stärker umfasste, was sie zischen ließ.

„Na na, das ist aber nicht das, was die Anderen hören sollten.“ „Ich dachte, ich . . . wir. . .“, stammelte sie und schnappte prompt nach Luft, als er begann ihre Bluse aufzuknöpfen, bis ihr BH zum Vorschein kam, der nicht wirklich gut ausgefüllt war. Kurz darauf packte er sie an den Hüften und hievte sie auf das Pult, was ihr ein Quieten entlockte. In den Augen eine leise Panik, als er mit seiner Hand unter ihrem Rock verschwand, nach der sie rasch griff und ihn zurückhielt, worauf er knurrte.

„Was?“ „Ich dachte wir knutschen nur und machen ein bisschen rum?“ „Oh, das werden wir auch. Für den Anfang.“ „Für den Anfang?“, wiederholte sie beinahe eine Oktave höher, während sich sein Blick unheilvoll verdunkelte.

„Ich dachte, das wäre klar? Immerhin soll diese Sache doch richtig einschlagen.“ „Ja aber . . . aber. . .“, stammelte sie überfordert. „Wenn es nicht klappt? Wenn sie Granger trotzdem nicht. . .“ „Oh, es wird klappen. Vertrau mir. Sobald genug Leute *das* gesehen haben, was *du* bereits propagiert hast, wird man alles in einem ganz anderen Licht sehen. Dein Ron wird dann nicht einmal mehr in seinen Alpträumen an Hermione denken, sondern nur noch an dich.“ „Meinst du wirklich?“, blieb sie dennoch unschlüssig und sah ihn leicht verschämt an.

„Natürlich. Und jetzt halt den Mund und lass dich darauf ein. Es soll schließlich echt aussehen“, raunte er und verschloss forsch ihre Lippen mit seinen, bevor er seine Hände erneut lustvoll auf Wanderschaft schickte.

۩ ۞ ۩

Nach Zaubertänke machte sich Hermione auf den Weg in die Bibliothek, um nochmal über ihren Aufsatz in Alte Runen zu schauen. Im ersten Stock angelangt, hielt Draco sie allerdings kurz an.

„Willst du schon wieder zu deinen Büchern?“, stänkerte er leicht. „Ich wollte meinen Aufsatz nochmal durcharbeiten.“ „Der ist doch schon fehlerfrei“, grinste er neckisch. „Da war aber ein Absatz, bei dem ich mir noch immer nicht so richtig sicher bin, ob ich da nicht doch etwas falsch übersetzt habe und. . .“ „Hermione, komm schon. Du weißt, dass alles richtig ist. Gönn dir mal ein bisschen Ruhe.“ „Die meiste Ruhe hab ich in der Bibliothek.“ „Jaah. Willst du wissen, was ich unter Ruhe verstehe?“, begann er lauernd. „Vermutlich eine Runde auf dem Besen drehen?“ „Das ist zur Entspannung. Ruhe ist was anderes. Möchtest du wissen was?“, schmunzelte er und hielt ihr die Hand hin, damit sie bestimmte Dinge auch mal lernte, als solche zu verinnerlichen. Wie erhofft war ihre Neugier groß genug, denn sie nahm seine Hand und ließ sich von ihm in den zweiten Stock in den Ostflügel führen.

„Wo willst du hin?“ „Wir sind gleich da“, versprach er und gelangte schließlich an eine schmucklose Tür, die er öffnete und die Gryffindor hinein schob, die sich interessiert in dem großen, hohen Raum umsah, der allerdings recht leer war. Ein paar Schränke und Kisten standen an den Wänden, genauso wie Stühle übereinander gestapelt waren.

Sie vermutete, dass es sich um eine Art Lager handelte, denn ein paar der Gegenstände waren mit weißen Tüchern verhangen, um sie vor Schmutz zu schützen. An eines dieser großen Dinger trat Draco heran und zog das weiße Laken behutsam weg. Darunter kam ein glänzendes, schwarzes Schmuckstück zum Vorschein, auf dem sein Blick kurz gebannt lag, während er mit den Fingern über den edlen, schwarzen Lack strich. Dabei leuchtete es vorfreudig in seinen Augen, die letztlich wieder zu ihr blickten. Erwartungsvoll.

„Wow“, entwich es Hermione überrascht. „Ich wusste gar nicht, dass wir so etwas im Schloss haben. Ist das ein Musikzimmer?“ „Nicht wirklich. Früher wurde zu Festlichkeiten allerdings oft durch die Schüler, die es konnten, auch musiziert. Seit den Fünfzigern ist das aber nicht mehr der Fall, weswegen die ganzen Schätzchen hier eher ein tristes Dasein fristen.“ „Woher weißt du das?“, erkundigte sich Hermione und trat näher.

„Von Flitwick. Er kümmert sich um alles hier und stimmt die Instrumente immer mal nach, wenn sich doch mal etwas verzogen hat. Sein ganzer Schatz aber ist der hier“, strich Draco erneut mit seinen langen Fingern behutsam über den noch zugeklappten Deckel, der die schwarz-weißen Tasten verbarg.

„Dürfen wir da überhaupt hier sein?“, fragte Hermione ein wenig unsicher. Draco schmunzelte. „Eigentlich

nicht, aber ich hab einen Freibrief von Flitwick“, erklärte er, öffnete den hinteren Deckel behutsam, bevor er auf dem tiefrot gepolsterten Schemel Platz nahm und den Tastendeckel hochklappte. Kurz darauf begann er mit der rechten Hand eine einfache Melodie zu klimpern, während er Hermione einen interessierten Blick zuwarf.

„Mein Ort der Ruhe.“ „Oh!“, entwich es der Hexe, die auch gleich zart rot wurde, bevor sich auf ihren Lippen ein sanftes Lächeln breit machte. Kurz darauf nahm sie neben ihm Platz und beobachtete wieder seine Hand, die gleichermaßen elegant wie flink über die glänzenden Tasten huschte und dem Schmuckstück dadurch zauberhafte Klänge entlockten. Leicht verträumt, aber auch ein wenig besinnlich.

„Das ist wundervoll“, hauchte sie und sah ihn wieder gebannt an. Er lächelte. „Bist du oft hier und spielst?“, fragte sie nach einer Weile. „Wenn ich Ruhe brauch oder nachdenken muss, also. . . Ja. Des Öfteren“, schmunzelte er sie wieder an, bevor er richtig mit beiden Händen zu spielen begann und damit den Raum noch stärker mit den sanften Klängen erfüllte. Hermione schloss daraufhin verträumt die Augen und legte den Kopf ein wenig in den Nacken, um die Melodie tief in sich aufnehmen zu können, der trotz allem etwas leicht Melancholisches anhaftete. Genauso etwas Sehnsuchtsvolles.

Nach einer Weile öffnete sie die Augen wieder und sah zurück auf Draco, der tief in sein Spiel versunken schien, denn er hatte die Augen dabei geschlossen, was sie mehr als überraschte. Dass er die richtigen Tasten selbst blind fand. Das schien ihr ein untrügliches Indiz dafür, dass er wirklich mehr als oft spielte. Schließlich ließ er sein Spiel in einer sanften Endnote abklingen, die scheinbar auch weiter durch den Raum hallte, bevor er die Finger ganz von den Tasten nahm und sie wieder ansah.

„Jetzt kennst du mein kleines, schmutziges Geheimnis“, lachte er, wofür sie ihn verspielt in die Seite buffte „Idiot“, selbst aber auch leise lachte, bevor sie ihn doch wieder etwas neugierig ansah. „Wer hat dir das Spielen beigebracht?“ „Flitwick.“ „Flitwick?“, wiederholte sie überrascht. Draco nickte und sah wieder auf die Tasten, die aufs Neue einen leisen Reiz auf ihn ausübten, dem er nicht sonderlich lange widerstehen konnte und kurz darauf mit der rechten Hand wieder eine einfache Melodie anspielte.

„Er hat mich im zweiten Jahr erwischt, als ich mich an das Baby hier gesetzt und versucht hab, etwas nachzuspielen.“ „Hat er da nichts gesagt?“ „Doch. Natürlich. Er hat mich angemahnt, dass ich hier nichts zu suchen habe und so. Ich bin aber immer wieder gekommen, weil die Klänge für mich einen viel zu großen Reiz hatten.“ „Ich hätte nie gedacht, dass du etwas für Musik übrig hast“, war Hermione doch ein wenig überrascht, worauf er schief grinste.

„Ich sag ja. . . Mein kleines, schmutziges Geheimnis. Flitwick hat mit der Zeit gemerkt, dass ich hieran ehrliches Interesse habe und mir dann die ganzen Grundgriffe und alles beigebracht. Mit Noten hat er es zwar auch versucht, aber da raucht mir selbst heute noch der Kopf. Damit kann ich nichts anfangen.“ „Das heißt, du spielst nach Gehör?“ „So sieht’s aus.“ „Und wie kam es? Dein Interesse hierfür?“, erkundigte sie sich neugierig, was ihm wiederum ein wenig sauer aufstieß, da die Geschichte hinter seiner Liebe zum Flügel weniger schön war.

„Uhm. . . Meine Mutter. Sie hat mir, als ich kleiner war, immer mal was vorgespielt“, begann er und schlug etwas in Gedanken ein paar der Tasten an, die eine Melodie annahmen, die Hermione an ein Kinderlied erinnerten. Ein Schlaflied.

„Ich weiß noch, ich fand es faszinierend, wie sie so einem großen Monstrum solche schönen Klänge entlocken konnte. Ich hab dann selber auf die Tasten gehauen, nur klang das wie Katzengejammer“, grinste er schwach. „Wie alt warst du da?“, erkundigte sich Hermione vorsichtig, da sie mehr und mehr etwas Gedrücktes in seinem Blick erkannte.

„Vier, fünf Jahre vielleicht“, murmelte er und spielte gedankenverloren einen einfachen Akkord, den ihm seine Mutter beigebracht hatte. Es war der erste und gleichzeitig auch der letzte, denn danach hatte sie nie wieder für ihn gespielt. Nicht zuletzt hatte er es nach dem Abend auch nicht mehr gewagt, sie darum zu bitten.

۩ ۞ ۩

Die Liebe einer Mutter

Hallo ihr Lieben,

ja, ich weiß, es ist noch nicht Donnerstag, aber heute ist sooo schönes Wetter und da will ich euch nicht noch länger zappeln lassen, da ich das Chap bereits von meiner lieben Beta zurück habe. :)

Vielen, vielen Dank an maggie321, Mirja-Hailey, Rose-trix, Krissi, miss_magic, Elli und KatyWakewood fürs Kommi/Mail schreiben.

@maggie321: Wenn mir nichts mehr dazwischen kommt, wird die Feier in Chap 154 und 155 landen. Momentan sieht es sehr gut aus. :)

@Mirja-Hailey: Ein bisschen besser ist es doch schon für die Beiden, hauptsächlich die Schlangen, geworden, denn der Großteil der Schüler folgt allmählich verstärkt Hermiones und Harrys Beispiel. Was Lucius und Co angeht, schauen wir mal, was da noch kommt. :p

Meine Blockade ist noch nicht ganz losgelöst, aber es freut mich zu hören, dass es bereits wieder besser geworden ist. Danke :)

@Rose-trix: Ob Draco mit seiner Ahnung, was Dippet angeht Recht hat, oder der Gute wegen allem was war schon Gespenster sieht wird sich noch zeigen. :)

@Krissi: Freut mich, dass dir meine FF und damit auch das Pair gefällt. :) Ich bin selber erst durch die Storys anderer dazu gekommen, über die Beiden zu schreiben. Das hat halt so seinen ganz eigenen Zauber und Reiz.

Ronies "Zustand" wird uns noch eine Weile begleiten, und was die anderen Parteien angeht... Von den zwei, drei potenziellen Bösewichten abgesehen, hat sich ja schon einiges für unsere Schlangen zum Besseren gewendet. :)

Der Ball kommt, wie gesagt, mit Chap 154.

@miss_magic: Freut mich, dass dir meine FF so gut gefällt. Ob das mit den Beiden noch was wird, wird sich schon bald zeigen.

*@KatyWakewood: Eigentlich sind ja nur Umbridge und Lucius' Bagage die ganz Schlimmen. *hüstl* Ron dreht einfach nur am Rad und der Rest intrigiert auf unterster Ebene. :p*

Der Ball kommt in zwei Teilen mit der Nr. 154 und 155. An der 154 bastel ich schon ganz eifrig.

Damit bin ich ruhig und wünsche euch viel Spaß mit dem nächsten Chap.

Liebe Grüße, fühlt euch gedrückt,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

. . . Verängstigt, die blaue Plüschleuchte fest an die schwächliche Brust gedrückt, schlich er über die halbdunkle Galerie in Richtung Haupttreppe. Dort griff er nach dem dunklen Handlauf und tapste noch immer schniefend die Treppe runter. Unten schlug er ein wenig verunsichert den Weg zum Salon ein, in dem noch Licht und der Kamin brannte.

Er wusste, dass seine Mutter abends gern noch etwas in einem Buch las und ein Glas Wein trank. Er hatte es in den vergangenen Wochen, seit er diese fiesigen Alpträume hatte, mehr als einmal gesehen, denn er war, wie jetzt auch, aus seinem Zimmer zu ihr geschlichen.

Vor der Tür zum Salon blieb er jedoch stehen und linste erst einmal vorsichtig hinein, um sich sicher sein zu können, dass sein Vater von der Tagung noch nicht zurück war, denn er war das letzte Mal sehr böse geworden, als er ihn so spät abends noch wach und vor allem verängstigt wegen ein paar dummer Alpträume im Salon bei seiner Mutter entdeckt hatte. Das wollte er kein zweites Mal haben. Zu seinem Glück und übergroßen Erleichterung, war seine Mutter aber, wie die letzten beiden Tage auch, allein.

„Mama. . .“, begann er vorsichtig, kaum dass er die Tür einen Spaltbreit aufgeschoben hatte. Als seine Mutter ihn so blass und verweint in der Tür entdeckte, legte sie sofort ihr Buch weg und trat zu ihm.

„Was machst du denn hier? Du solltest im Bett sein“, mahnte sie ihn sanft und ließ sich zu ihm in die Hocke sinken. Als sie mit ihm auf Augenhöhe war, erkannte sie die Angst und Unruhe in den feuchten Kinderaugen.

„Waren die dunklen Monster wieder da?“, fragte sie, worauf er nickte und einen Schnief verdrückte. Narcissa seufzte „Ach Draco“, und nahm sich ihren Jungen ganz ran, der ihr sofort die Arme um den Nacken schlang und sich in diesen kuschelte. Seine Plüschleuchte war damit vergessen, denn er ließ sie fallen, als seine Mutter ihn ganz umschloss und hoch hob.

„Du weißt doch, dass es nicht echt ist“, beruhigte sie ihn. „Aber die sind unheimlich und gruselig und . . . und. . .“, begann er wieder zu schniefen und hielt sich noch etwas fester. „Dobby!“, rief Narcissa den Elf, der sofort erschien. „Die Madam haben gerufen?“, fragte er in einer Verbeugung. „Mach Draco eine heiße Schokolade.“ „Sehr wohl.“ Damit war der Elf verschwunden und Narcissa mit ihrem kleinen Drachen an der Sitzgarnitur, auf der sie sich, mit Draco auf dem Schoß, niederließ und dem Kleinen beruhigend über den schmalen Rücken strich. Sie spürte, dass er noch immer leicht zitterte.

„Sch. Es ist doch alles gut“, hauchte sie ihm tröstend zu und wiegte ihn ein wenig in ihren Armen, was ihm nach und nach half. Die Nähe und Wärme seiner Mutter. Am liebsten hätte er sie jetzt nicht mehr losgelassen, allerdings tauchte nach ein paar Minuten Dobby mit der Schokolade auf. Und zwar mit extra Sahnehäubchen, da Draco das mochte.

„Deine Schokolade ist da“, hauchte Narcissa ihm zu und gab ihm dabei einen kleinen Kuss auf die Wange. Draco machte aber keine Anstalten, seine Mutter loszulassen. „Ich mag nicht“, murrte er in ihren Nacken. „Dobby hat dir extra viel Sahne drauf gemacht“, wies Narcissa ihn darauf hin, da er sich damit immer ködern ließ. Heute jedoch nicht, was ihr doch etwas mehr Sorgen machte.

„Liebling? Was ist denn?“, fragte sie und neigte den Kopf ein wenig zur Seite, um ihn richtig ansehen zu können. Zwar hatte er die Augen halb offen, diese waren aber leicht glasig und wirkten zudem ein wenig leer. Hinzu kam, dass sie jetzt erst bemerkte, dass er doch etwas schwerer atmete. Als sie ihm die Hand auf die blasse Wange und schließlich die Stirn legte, wusste sie auch warum und hielt ihn gleich wieder mehr fest.

„Dobby!“, rief sie erneut nach dem Elf. „Madam?“, fragte er in einer Verbeugung. „Bring mir die weiche Kaschmirdecke und einen Trank gegen Fieber.“ „Sehr wohl.“ „Ich mag den nicht. Der ist bitter“, nuschelte Draco wirsch und zog bereits jetzt angeekelt die Nase kraus. „Ich weiß. Aber ich will nicht, dass du wieder mehr krank wirst“, gab sie ihm liebevoll zu verstehen, worauf er schwieg und das Gesicht erneut mehr in ihrem Nacken vergrub. Nur wenig später brachte Dobby das Gewünschte. So hüllte Narcissa ihren angeschlagenen, kleinen Drachen in die Kuscheldecke und versuchte ihn schließlich dazu zu überreden, den Trank zu nehmen.

„Na komm. Dann geht es dir morgen wieder besser.“ „Nein“, jammerte er und klammerte sich noch fester, sodass sie keine Chance hatte, ihm das Mittel zu reichen. „Draco. . .“ „Nein“, wimmerte er nun schon leicht und fing wieder stärker an zu zittern, sodass sie die Phiolen erst einmal beiseite stellte und ihn mit liebevollen Gesten und Worten versuchte zu beruhigen. Nach einer Weile hatte sie damit auch Erfolg.

„Mami?“, begann er ein wenig erschöpft. „Hm?“ „Spielst du mir was vor?“, fragte er und sah sie mit feuchten Kulleraugen an. Narcissa zog allerdings ein wenig scharf die Luft ein, bevor sie meinte: „Du weißt, dass dein Vater es verboten hat.“ „Er ist aber nicht da!“, merkte der Fünfjährige an, bevor er noch ein paar

Krokodilstränen hervor quetschte. Er wusste, dass er bei seiner Mutter damit so ziemlich alles erreichte. Bei seinem Vater verkniff er sich wiederum alles in der Richtung so gut er konnte.

„Draco, ich. . .“ „Biiitte“, flehte er leicht, sodass sie seufzte. „Na schön. Aber nur, wenn du mir versprichst, deinen Trank zu nehmen?“ Auf den Vorschlag musste er gar nicht lange überlegen. Das war es ihm allemal wert, wenn sie ihm nur wieder etwas Schönes vorspielte, weshalb er hastig nickte.

„Versprochen!“ Narcissa lächelte aufgrund dieses Enthusiasmus und verwuschelte ihm kurz die Haare, bevor sie mit ihm aufstand und in den grünen Salon, nahe des Wintergartens, verschwand.

Als sie den Raum betrat, entfachten sich die Leuchter an der Wand von selbst und tauchten alles in ein warmes Licht. Dracos ganze Konzentration lag dann aber auf dem schwarzen Flügel, der, so bildete er sich ein, bereits jetzt die ersten Geräusche von sich gab. Kurz darauf sah er erwartungsvoll zu seiner Mutter auf, die ihm ein warmes Lächeln schenkte, bevor sie ihn auf dem mit schwarzen Leder gepolsterten Schemel absetzte. Draco rutschte dann auch gleich ein Stück, damit sich seine Mutter neben ihn setzen konnte, kaum dass sie den hinteren Deckel geöffnet hatte. Nur einen Moment später, begann sie zu spielen, was seine Augen noch mehr zum Strahlen brachte, die schließlich etwas ihren Fingern folgten, die flink über die schwarz-weißen Tasten huschten, bevor er sich etwas an ihre Taille kuschelte.

„Das ist toll“, flüsterte er und sah wieder freudestrahlend zu seiner Mutter auf, die ihn liebevoll anlächelte. „Möchtest du mitspielen?“ , fragte sie ihn unverhofft, worauf er große Augen bekam und schließlich eifrig nickte. „Au ja!“ „Leg die rechte Hand neben meine und versuch mal, ob du mit den Fingern alle vier Tasten triffst. Sehr schön. Jetzt versuch sie mal in der Reihenfolge zu drücken“, forderte sie ruhig, was beim dritten Versuch auch klappte und damit ein verspielter Akkord erklang, der den Kleinen noch mehr strahlen und stolz zu seiner Mutter schauen ließ.

„Wenn ich dir zunicke, drückst du die Tasten wie gerade geübt.“ „Okay.“ „Dann. . .“, meinte sie nur noch und begann zu spielen, wo er nicht lange auf seinen Einsatz warten musste. „Gut“, meinte sie, obwohl er seinen Einsatz ein klein wenig verpasst hatte, allerdings bekam er recht schnell einen neuen, bei dem es besser klappte. Dem folgte ein dritter und vierter, mit dem er dann richtig den Dreh raus hatte und nicht einmal mehr das Nicken seiner Mutter brauchte, da er selbst seinen Rhythmus gefunden hatte.

„Sehr gut, mein Schatz“, lobte sie ihn, was seinen Stolz noch steigerte. Sie spielten zusammen eine gefühlte kleine Ewigkeit, bis diese durch eine harsche, erboste Stimme durchbrochen wurde.

„Hatte ich dir nicht verboten, auf dem Ding zu spielen!?“ , herrschte Lucius seine Frau an, die wie vom Schlag getroffen hochfuhr, während Draco zusammenzuckte und hinter dem Flügel auf dem Schemel immer kleiner wurde.

„Du bist schon zurück?“, brachte Narcissa ein wenig zittrig hervor und legte die Hand beruhigend auf Dracos Kopf, der sie maßlos verunsichert ansah. Der Blick seiner Mutter war aber auch weiter auf Lucius gerichtet, der wiederum schnaubte: „Anscheinend nicht früh genug. Wo ist er?“, fragte er barsch. „W. . . wer?“ „Frag nicht so dumm. Im Salon steht eine heiße Schokolade. Genauso hab ich dieses Vieh auf dem Boden gefunden“, warf er die Plüscheweile in Narcissas Richtung, die ordentlich schluckte, da Lucius Draco für zu alt für diese Art der Spielsachen erachtete. Narcissa hatte die kleine Eule allerdings wieder hervorgeholt, da Draco, seit seinem Geburtstag, massiv unter Schlafstörungen und Alpträumen litt, was ihm zudem auch gesundheitlich Probleme machte.

„Er hat schlecht geschlafen und wieder Fieber bekommen, da hab ich ihm. . .“, versuchte sie ihm noch zu erklären, als er näher und damit um den Flügel herum trat, wo sie Draco noch versuchte, hinter ihrem Rücken zu verstecken. Zwecklos. Als Lucius den Kleinen ebenfalls am Flügel entdeckte, verdunkelte sich seine Miene noch mehr. Er holte ohne Vorwarnung aus und verpasste Narcissa eine schallende Ohrfeige, mit der sie der Länge nach auf den Boden fiel.

„MAMA!“, rief Draco erschrocken, während Lucius seinen Zauberstab zog. „Deinen Ungehorsam werde ich dir austreiben“, raunte er dunkel und richtete den Stab auf seine Frau. „Ich werde nicht zulassen, dass du mir den Jungen mit diesem weibischen, gefühlsduseligen Kram verweichlichst. Cruc-“ „NEIN!“, rief Draco dazwischen und riss am Arm seines Vaters, sodass der Fluch Narcissa verfehlte und in eine der Wände krachte, wo er eine der beinahe unbezahlbaren Bodenvasen zerschlug.

Daraufhin fiel Lucius' Blick wütend auf seinen Sohn, der verängstigt zu ihm auf sah. Nur einen Moment später donnerte er auch dem Kleinen eine, sodass er neben seiner Mutter landete. Die zog ihn sofort schützend zu sich und begrub ihn unter ihrer Erscheinung, als Lucius seinen Zauberstab erneut auf sie richtete und seinem Zorn mit einigen magischen Hieben Ausdruck verlieh.

Draco konnte die ganze Zeit nur hilflos auf das schmerzverzerrte Gesicht seiner Mutter sehen, die immer wieder zuckte und in einem beinahe endlosen Tonus „Es-kommt-nie-wieder-vor“, murmelte. „Dafür werde ich sorgen, dass so etwas nie wieder vorkommt“, raunte Lucius und richtete seinen Zauberstab auf den Flügel, den er mit einem Bombada ausdruckslos in die Luft jagte, was Mutter und Sohn erneut zusammenzucken ließ.

„Ab morgen nehme ICH vollständig seine Erziehung und Ausbildung in die Hand. Und jetzt schaff ihn endlich ins Bett!“, herrschte er sie an, drehte sich um und ging. Dabei trat er versehentlich auf das Stofftier, auf das er verachtend sah und es mit einem Wink seines Stabes in Flammen aufgehen ließ. Kurz darauf war er ganz weg und die Beiden allein.

„Ma. . . Mama“, stammelte Draco verängstigt und strich behutsam über das blasse Gesicht seiner Mutter, die ihn vollkommen erschöpft ansah. „Alles gut. . .“, meinte sie dünn und versuchte ihn beruhigend anzulächeln, was ihm nur noch mehr die Tränen aus den Augen trieb. Kurz darauf klammerte er sich wieder ganz fest an sie und schluchzte ihr ununterbrochen „Es tut mir leid“, in die Schulter. Seine Mutter hatte aber kein einziges böses Wort für ihn übrig, sondern flüsterte dünn: „. . . nicht deine Schuld“, bevor sie die Erschöpfung gänzlich überrannte.

An diesem Abend hatte Draco gelernt, was es hieß zu hassen. Denn das war es, was er in dem Moment noch zusätzlich neben der Angst, die Lucius stets als Respekt und Gehorsam bezeichnet hatte, für diesen Mann übrig hatte. Er hasste ihn dafür, dass er seine Mutter verletzt hatte, nur weil sie lieb zu ihm war und ihm mit dem Spiel eine Freude machen wollen. Er hasste ihn dafür, dass er mit der Zerstörung des Flügels, auch etwas Besonderes zwischen sich und seiner Mutter zerstört hatte. Ihr gemeinsames Spiel, was von da an nie mehr möglich war. Die Liebe zu dieser Art der Musik, die er in Hogwarts in seinem Frust und der Einsamkeit begonnen hatte zu suchen und dank Flitwick auch wiedergefunden hatte.

Der kleine, alte Mann wusste es zwar nicht, aber er war insgeheim immer Dracos Lieblingsprof, denn dank ihm hatte er nach und nach die Stücke nachspielen können, die seine Mutter bis zuletzt immer, meist heimlich, wenn der Alte nicht da war, für ihn gespielt hatte.

„Draco?“, gewahrte er Hermione vorsichtig neben sich, die ihn ein wenig besorgt ansah, mit ihrem Ruf aber gänzlich aus dieser bittersüßen Erinnerung riss. „Alles in Ordnung?“ „Hm? Ja, klar. Warum?“ „Weil du so aussiehst, als ob dich etwas bedrückt.“ „Nein. Ich war nur etwas in Gedanken. Alles okay“, grinste er wieder, was sie ihm allerdings nicht ganz abnahm.

„Wenn du über irgendwas reden willst, dann. . .“ „Es ist nichts“, würgte er sie ab, was für Hermione deutlich war. Zwar sah sie ihm an, dass ihn etwas bedrückte, was ihr vorhin ja auch schon aufgefallen war, als er kurz von seiner Mutter gesprochen hatte. Nur konnte sie ihn schlecht zwingen, mit ihr zu reden, wenn er nicht wollte. Stattdessen versuchte sie ihn etwas von seinen Gedanken abzulenken.

„Spielst du mir nochmal etwas vor?“, fragte sie vorsichtig, worauf er sie kurz nachdenklich ansah, sodass sie ihre Bitte bereits ein wenig bereute. Dann aber schmunzelte er wieder.

„Ich weiß noch was Besseres. Was hältst du von einem kleinen Duett?“ „Was?“, sah sie ihn perplex an. „Ich kann kein Klavier spielen.“ „Oh, ich denke schon. Ist nur ein kleiner Handgriff. Den kannst du auch“, meinte er und zeigte ihr den gleichen Griff, den ihm damals seine Mutter beigebracht hatte.

„Versuch’s mal“, ermunterte er sie, dem sie mit zartrosa Wangen nachkam. Und ähnlich wie bei ihm damals, begann es in ihren Augen zu leuchten, als die kurze Melodie erklang. Draco konnte auf den Anblick wieder mehr Lächeln. Zudem weckte es in ihm den Wunsch, dieses besondere Etwas, was er mit seiner Mutter geteilt hatte, jetzt hier mit dem Mädchen zu verbinden, dass er liebte.

„Spiel den Akkord auf mein Zeichen einfach an“, wies er sie an und begann seinerseits zu spielen. Nach ein paar Takten nickte er ihr zu, wo sie noch etwas nervös die Tasten anschlug. „Geht doch“, schmunzelte er, was sie ein wenig schüchtern lächeln ließ. Nur etwas später bekam sie ihre nächste Chance. Beim dritten Mal hatte sie den Rhythmus gefunden und strahlte ihn doch ein wenig stolz an.

„Siehst du, du spielst“, schmunzelte er. „Das ist toll“, brachte sie begeistert hervor. „Unser kleines Geheimnis“, meinte er, nichts ahnend, dass eine dritte Person ihn und Hermione bereits seit einer kleinen Weile beobachtete und dem Spiel der Beiden lauschte, von dem sie erst angelockt worden war. Wieder.

Diana wusste nach wie vor nicht, was sie von alldem halten sollte? Von dem Slytherin, der jetzt hier, wo er sich mit der Gryffindor allein wähnte, so ganz anders war, als sie ihn sonst immer in ihrem Unterricht sah. Jetzt sah sie ihn lächeln. Mit den Lippen, vor allem aber mit den Augen, die nichts von der Kälte und Arroganz aufwiesen, die sie sonst immer zu sehen bekam. Stattdessen war da einfach nur Wärme und, sie

mochte es kaum für möglich halten, dennoch glaubte sie in diesem Blick Liebe zu erkennen, den er der Hexe zuwarf. Diese lächelte nicht weniger, als sie zusammen mit ihm auf dem Flügel spielte.

Es war ein Anblick, der Wehmut und Schmerz in ihr schürte, was ihr die Tränen in die Augen trieb. Zeitgleich machte sich tief in ihr ein Groll und der Drang breit, diese Harmonie zu zerstören, da er es in ihren Augen nicht verdiente, so etwas zu bekommen. Die Zuwendung und scheinbar auch Liebe der Gryffindor. Dann aber. . . Es war wieder die Musik, die sie zurückhielt und den Zorn in ihrem Innern besänftigte.

Es passte einfach nicht zusammen. Sie konnte sich nicht erklären, wie dieser kalte Todesbote so etwas Schönes erschaffen konnte? Dazu brauchte es Herz und Gefühl. Etwas, was sie ihm nicht zuschreiben konnte. Wollte. Und dennoch. . .

Am Ende schloss sie die Augen, aus denen ihr die Tränen rannen, und hörte nur noch die Klänge des Flügels, die sie bereits einmal auf Reisen geschickt hatten. So auch jetzt wieder. Auf dieser Reise nahmen sie ihre inneren Dämonen mit sich, mit denen sie so erbittert rang und immer wieder die Hände, beinahe krampfartig, zu Fäusten ballte. Am Ende lösten sich diese Fäuste aber, womit sie sich ganz von dem Bild und Spiel abwand.

Als sie den Raum und Gang verließ, strich sie sich die frischen Tränen von den Wangen.

۩ ۞ ۩

Zufrieden besah sich Heiler Thompson seine Unterlagen, bevor sein Blick auf seine Patientin fiel, die wie immer in leicht verschlossener Haltung auf der weichen Ledercouch saß und die Beine angezogen hatte.

Er konnte daran sehr deutlich erkennen, dass das Mädchen noch immer mit vielen Dingen hinter den Berg hielt und mit diversen Erlebnissen kämpfte, die sie während des Krieges mitgemacht hatte. Dennoch war es ein Anfang, dass sie in den letzten Sitzungen begonnen hatte, mit ihm zu sprechen. Ihr Freund schien in der Tat zu ihr durchgedrungen zu sein, denn dass sie erkannt hatte, dass sie sich in ihrem Hass verrannt hatte, war ein erster Schritt zur Heilung. Bis dahin war es aber noch ein langer Weg, auf dem er versuchen würde, sie zu begleiten, solange sie ihn ließ.

„Worüber möchtest du heute sprechen?“, erkundigte er sich schließlich freundlich, bekam aber nur einen recht verhaltenen Blick als Antwort. Er wusste, dass es ihr schwer fiel über alles zu reden, weshalb er sie jetzt auch nicht weiter als nötig drängen wollte. Ein wenig drängen musste er sie aber, da sonst doch nichts von ihr kommen würde.

„Du hast mir gestern gesagt, dass es da einen Vorfall gab, den du nicht verstehst. Möchtest du mir das näher erklären? Vielleicht finden wir zusammen dann eine Erklärung“, lächelte er auch weiter freundlich. Megan presste die Lippen allerdings zu einem dünnen Strich zusammen, da ihr diese Sache doch etwas Bauchschmerzen bereitete und zudem doch ein wenig stärker an ihrem Gewissen kratzte.

„Das war gegen Ende des Vierten im Frühjahr“, begann sie leise. „Wir hatten in dem Jahr Besuch von zwei anderen Schulen.“ „Das Trimagische Turnier. Ich erinnere mich“, resümierte Heiler Thompson, worauf sie nickte.

„Ein paar der Bulgaren hatten mit einer Freundin und mir geflirtet. Es war am Anfang auch ganz nett und lustig. Wir hatten Spaß. Nur sind sie dann ziemlich zudringlich geworden und haben uns auch nicht mehr weg gelassen. . .“, wurde sie noch etwas leiser, als sie wieder an die Situation dachte. Heiler Thompson beugte sich daraufhin auch etwas vor, um ihr besser lauschen zu können.

„Haben sie Ihnen und Ihrer Freundin wehgetan?“, erkundigte er sich vorsichtig, worauf sie begann auf ihrer Unterlippe herum zu kauen, bevor sie mit dem Kopf schüttelte. „Nein, Sie. . .“ In dem Moment klopfte es. „Ja, bitte?“, rief Heiler Thompson. Kurz darauf ging die Tür auf und eine junge Assistentsheilerin, mit dunklem Haarschopf, trat zu dem Therapeut.

„Miss Shepherd, was gibt es?“, erkundigte er sich, während Daisys Blick kurz auf Megan fiel, bevor sie sich zu Heiler Thompson beugte und ihm leise etwas zuflüsterte, was sich Megan argwöhnisch besah. Heiler Thompsons Mimik wechselte auf Daisys Worte von überrascht zu freudig.

„Tatsächlich?“, erkundigte er sich noch einmal bei der jungen Frau, die schließlich nickte. „Wäre es in Ordnung, wenn wir das jetzt machen?“, fragte sie vorsichtig und sah wieder zu Megan, die skeptisch eine Augenbraue hochzog. Heiler Thompson sah dann aber auch erfreut zu ihr und bezog sie in das Gespräch mit ein.

„Miss Shepherd hat gute Nachrichten für dich, Megan.“ „Was? Darf ich endlich gehen?“ „Das nicht. Es

gibt noch einiges, was wir besprechen und aufarbeiten müssen. Allerdings gibt es jemanden, der dich gerne sehen und mit dir reden möchte.“ „Zacharias?“, fragte sie ins Blaue, da ihr sonst niemand einfiel. Der Heiler schüttelte aber mit dem Kopf und meinte schließlich: „Deine Mutter“, worauf ihr fast die Augen rauskamen.

„Was?“, kam es ihr in einem leichten Schock über die Lippen, als sie zwischen Thompson und der jungen Frau leicht zweifelnd hin und her sah. „Ist . . . ist das ein Scherz?“, fragte sie ungläubig. Zeitgleich spürte sie, wie sich in ihren Augen die Tränen zu sammeln begannen, die ihr schließlich aus diesen kullerten, als Daisy mit einem kleinen Lächeln mit dem Kopf schüttelte und ihr erklärte: „Sie ist vor ein paar Tagen verstärkt aus ihrer Katatonie aufgewacht und jetzt, nach ein paar Folgebehandlungen, soweit klar bei Sinnen. Heiler Harper und ich haben uns auch schon mit ihr unterhalten. Sie hat nach dir gefragt.“ Auf die Aussage sah Megan zittrig zu ihrem Therapeuten, der ebenfalls ein kleines Lächeln auf den Lippen hatte.

„Unsere Sitzung verschieben wir auf später. Du möchtest doch sicher zu ihr, oder?“, erkundigte er sich dennoch, wo Megan nur noch ein zittriges Nicken zustande brachte, da ihre Kehle schlagartig staubtrocken war. Thompson trat dann auch zu ihr und reichte ihr die Hand, die sie etwas zitternd ergriff und auch so zu tun hatte, auf die Beine zu kommen, denn die fühlten sich plötzlich an wie Wackelpudding.

Mit Thompson an der Hand und der Heilerin zu ihrer Rechten, verschwand sie über die Gänge, raus aus der geschlossenen auf die Station für Fluch- und Folgeschäden, was ihr das Herz bis sonst wohin schlagen ließ. Wenn das ein Traum war, sollte sie bitte, bitte niemand wecken, denn das würde sie jetzt nicht ertragen.

Sie spürte, wie sich scheinbar Schnüre um ihr Herz legten und immer fester um dieses zogen, je näher sie der Station und damit der entsprechenden Tür kam. Es war eine Anspannung, die sie kaum mehr ertrug, als sie sich einem Raum näherten, vor der ein Mann stand, den sie bereits einmal gesehen hatte und auch seinen Namen kannte. Harper. Der Heiler, von dem die Frau vorhin gesprochen hatte. Dieser drehte sich dann auch gleich zu der kleinen Gruppe, der er ein knappes Lächeln zuwarf.

„Geh ruhig schon rein“, meinte er zu Megan, kaum dass sie bei ihm waren. Auf den knappen Satz zuckten scheinbar tausend kleine Blitze durch ihren Körper, bevor ihr Blick auf Thompson fiel, der ihr ebenfalls aufmunternd zulächelte und sie durch die angelehnte Tür schob, bevor er sich nochmal an Daniel richtete und kurz mit ihm sprach. Megan bekam davon allerdings nichts mehr mit, da ihr Blick wie festgebrannt auf das weiße Bett geheftet war, in der eine schwarzhaarige Frau lag, die den Blick auf eines der verzauberten Landschaftsfenster gerichtet hatte.

„Mama?“, kam es ihr auf den Anblick zittrig über die Lippen, was nicht mehr war, als ein Flüstern im Wind, so dünn und zerbrechlich war ihre Stimme mit einem Mal. Zeitgleich schienen die Schnüre in ihrem Innern ihr Herz noch mehr zu zerquetschen und drohten darüber hinaus, ihr die Luft zu nehmen, bis die Frau in dem Bett auf den leisen Ruf reagierte und den Kopf in ihre Richtung neigte. Als sich ihre Blicke trafen und Megan dieses liebevolle Lächeln sah, zerrissen die Schnüre um ihr Herz, was sich auf einmal so leicht und frei anfühlte, wie sie es seit diesem verdammten Winterabend '96 nicht mehr gespürt hatte.

Ohne noch an irgendetwas anderes zu denken, trugen sie ihre wackligen Füße von selbst zum Bett, wo sie sich schließlich in die Arme ihrer Mutter warf, an sie klammerte und hemmungslos zu schluchzen und zu weinen begann. Scheinbar für Stunden, wo sie immer mal die noch recht schwache Stimme ihrer Mutter hörte, die versuchte sie zu beruhigen und ihr dabei durch die Haare und über den Rücken strich.

„Meine Kleine. Es tut mir so leid, dass ich dich im Stich gelassen habe“, entschuldigte sie sich. Megan schüttelte allerdings mit dem Kopf. „s is egal. Hauptsache, du bist wieder gesund“, schluchzte sie weiter und kuschelte sich verstärkt in ihre Arme, von denen sie sich einfach nur halten ließ.

„Das hab ich Heiler Harper zu verdanken“, hauchte sie Megan zu, der auf die Aussage wieder einer dieser kleinen Blitze durch den Körper schoss. „Er hat wohl eine neue Therapie an mir angewandt, die sie im Mungos noch nicht kannten“, erklärte sie weiter, während Megan etwas auf die Tür zu besagtem Heiler schielte, von dem sie wusste, dass er ein Schlangenvater war. Hinzu kam, dass sein Sohn eng mit Malfoy befreundet war, was dafür sorgte, dass sich der hässliche Knoten, der sich schlechtes Gewissen nannte, noch stärker und schmerzhafter in ihr zusammenzog. Und das wurde auch nicht wirklich besser, als der Heiler mit einem kleinen Lächeln an das Bett trat.

„Sie haben sicher viel miteinander zu besprechen“, meinte er und sah mit einem bittenden Blick zu Megans Mutter, die kaum merklich nickte, während Megan zwischen ihren Schluchzern ein ehrliches „Danke“ hervor quetschte. Daniel konzentrierte sich auf dieses eine, kleine Wort dann auch kurz mehr auf Megan.

„Sie sollten nicht mir danken, sondern Hermione.“ Auf die Nennung der Hexe, hatte Megan das Gefühl einen Schlag ins Kreuz zu kriegen, was im Kommenden noch schlimmer wurde, als Daniel sich weiter

erklärte. „Sie hat mich während der ersten Verhandlungspause darum gebeten, die Behandlung Ihrer Mutter zu übernehmen. Sie hatte gehofft, dass es Ihnen helfen würde, wenn Sie nicht mehr allein sind“, meinte er noch, was in Megan eine tiefe Scham heraufbeschwor, mit der sie noch tiefer in den Armen ihrer Mutter versank, bevor sie kaum merklich nickte. Daniel nahm es ohne weiteren Kommentar in sich auf und verließ schließlich das Zimmer, in dem die nächste Zeit einträchtiges Schweigen herrschte.

Beide Frauen hingen etwas ihren Gedanken nach, wobei die von Megan sich immer stärker um einen bestimmten Kontext drehten. Dieser bestand aus den Namen Harper, Granger und Malfoy. Sie begann nach und nach erst zu begreifen, dass sie es ganz offensichtlich allein Grangers Bitte an den Schlangenvater zu verdanken hatte, dass ihre Mutter wieder richtig zu Bewusstsein gekommen war. Hinzu kam die Tatsache, dass die Gryffindor diese Bitte nicht hätte äußern können, wäre sie während des Krieges durch die Todesser ums Leben gekommen, was Malfoy jedoch verhindert hatte, wie ihr Zacharias erzählt hatte. Malfoy, den sie als Heuchler und Schuldigen für alles ansah. Nur. . . Wie viel Schuld hatte er am Ende wirklich gehabt?

„Mein Kleines“, begann ihre Mutter nach einer Weile wieder mit etwas kräftigerer Stimme. „Es tut mir so leid, dass ich nicht da war. Dass ich in dieser schlimmen Zeit nicht für dich da war. Aber das mit deinem Vater und . . . Bruder. . .“, schluckte sie und verdrückte wieder ein paar Tränen, als der Schmerz kurz zurückkam. „. . . das hat mir den Boden unter den Füßen weggerissen“, entschuldigte sie sich erneut und riss damit ungewollt Megans Wunden ein klein wenig stärker auf, der es einfach nur wehtat, an diesen Abend zu denken, der ihre Familie zerrissen und zerstört hatte.

Ihre Mutter umschloss sie dann aber wieder fester und strich ihr beruhigend durch die Haare, bevor sie ihr einen kleinen Kuss auf den Scheitel hauchte und noch meinte: „Ich bin heilfroh, dass es dir wenigstens soweit gut geht und diese dunkle Zeit endlich vorbei ist. Genauso, dass die Täter, Greyback und diese schreckliche Frau, ihre Strafe bekommen haben.“ „Was für eine Frau?“, stutzte Megan und sah ihre Mutter verwirrt an. Diese lächelte bitter.

„Die, die Papa auf dem Gewissen hat“, erklärte sie, worauf Megan mit dem Kopf schüttelte. „Das war doch keine Frau. Ich mein. . . Ihre Masken und. . .“ „Ich weiß. Ich habe keine Gesichter erkannt, dafür aber leider noch viel zu deutlich dieses hysterische, schrille Gelächter in den Ohren“, erklärte sie. Dabei machte sich sichtbar Gänsehaut auf ihren Armen breit, genauso, wie eine stumme Angst in den braunen Augen aufflackerte, die wieder ein wenig feuchter schimmerten.

„Ich habe gestern kurz mit ein paar der Auroren darüber gesprochen. Sie meinten, dass es wohl nicht viele Frauen bei den Todessern gegeben hat. Im Grunde war da wohl nur Lestrangle, die zusammen mit dem Werwolf für die meisten Angriffe und Überfälle verantwortlich war. Und diese schrille Stimme. . . Das war kein Mann“, erklärte sie weiter, was Megan ordentlich schlucken ließ, denn nun, wo ihre Mutter es erwähnte, hörte sie dieses irre Gekreische auch wieder. Zeitgleich drängte sich Hermiones Aussage stärker in Megans Bewusstsein, dass Malfoy Greyback und Lestrangle während der Schlacht getötet hätte, wodurch sich der dicke Knoten in ihrem Innern noch stärker zu Wort meldete. Ihre Mutter machte es im Folgenden sogar noch etwas schlimmer.

„So, wie ich die Auroren verstanden habe, wurde diese Truppe wohl während der Kämpfe getötet und dass. . . Es ist beruhigend zu wissen, dass sie niemandem mehr ein Leid antun können und. . .“ „Hör auf!“, unterbrach Megan sie gequält und sah ihre Mutter verheult an. „Hör auf davon zu reden. Bitte! Ich kann das nicht . . . ich. . .“, schluchzte sie. Ihre Mutter nickte und sah sie entschuldigend an.

„Ich bin einfach bloß froh, dass du wieder da bist und . . . und. . . Halt mich fest“, bat Megan schluchzend und vergrub das Gesicht wieder verstärkt in der Schulter ihrer Mutter, die ihrer Bitte nur einen Moment später nachkam.

„Ich bin da. Ich werd dich nicht mehr allein lassen. Nie mehr“, versprach sie und hauchte ihrer Tochter nochmal einen kleinen Kuss auf den Schopf.

۩ ۞ ۩

Zum Wochenende ging es spürbar geschäftiger im Schloss zu, als sonst üblich. Man merkte den Schülern, allen voran den Schülerinnen, die Vorfreude auf Dienstag an, denn es wurde eifrig geschnattert, wer mit wem, wer das beste Kleid hatte, wie die Halle gestaltet sein würde und so weiter.

Draco nahm das Getratsche etwas mürrisch zur Kenntnis, denn je näher der Termin jetzt rückte, desto mehr begann er sich zu fragen, mit wem Hermione nun verabredet war? Ob sie es überhaupt war, denn es deutete

bis jetzt nichts darauf hin. So grübelte er auch immer mehr, ob er sie nicht vielleicht doch fragen sollte? Was hatte er schon zu verlieren? Was konnte sie schon sagen, außer *Nein*? Er nahm sich vor, sie nach dem Gespräch mit McGonagall zu fragen, zu der sie gerade unterwegs waren.

Nach gut zehn Minuten erreichten die Beiden den Wasserspeier, der ihnen kurz darauf den Weg zum Direktorenbüro freigab. Oben wartete McGonagall bereits auf ihre Schulsprecher.

„Setzen Sie sich bitte kurz. Tee?“, erkundigte sich Minerva, wartete aber keine Antwort ab, sondern beschwor ein Tablett mit Kanne, Zucker, Milch und drei Tassen. „Danke“, meinte Hermione und ließ sich mit Draco vor dem Schreibtisch ihrer Direktorin nieder.

„Was gibt es denn?“, erkundigte sich die Gryffindor. „Nur noch ein paar obligatorische Sachen, die ich gerne mit Ihnen abstimmen wollte“, begann Minerva und schob Beiden zwei Pergamente hin, die sie noch rasch aufarbeiteten und kleine Differenzen beseitigten. Das Ganze dauerte nicht mehr als zehn Minuten, sodass Minerva zu ihrem letzten Punkt kam.

„Nun, ich gehe doch recht in der Annahme, dass Sie beide den Eröffnungstanz beherrschen?“, sah sie streng über ihre Brille auf die jungen Leute. „So ein Gestolper, wie es Mr. Potter seinerzeit zum Trimagischen Turnier gezeigt hat, wünsche ich von Ihnen nicht zu sehen.“ „Walzer ist kein Problem“, versicherte Draco ihr, dem Hermione nickend zustimmte. „Und was Harry angeht. . .“, begann Draco feist zu grinsen. „. . . dem hab ich was zum Üben gegeben. Es wäre für ihn besser, wenn er das auch macht.“ „Muss ich mir Sorgen um Harry machen, falls nicht?“, sah Hermione unsicher zu ihrer Schlange, in deren Augen es ein wenig funkelte.

„Wenn er Astoria blamiert, hat er nicht nur mit mir ein Problem. Hat er sie jetzt wenigstens endlich mal gefragt?“, „Keine Ahnung. Ich glaube. Wenn nicht, tret ich ihm nochmal auf die Füße.“ „Mach das. Ansonsten tret ich ihm noch ganz woanders hin.“ „Ich knöpf ihn mir nochmal vor“, versprach Hermione, die mit Draco nur noch ihren Tee austrank, bevor sie sich wieder auf den Weg machten. Auf diesem überlegte Draco, wie er seine Frage am geschicktesten anbrachte. Am besten so, dass sie trotz allem gar nicht nein sagen konnte. Dafür hieß es erstmal die Gesamtsituation auszuloten.

„Und? Aufgeregt?“, begann er unverfänglich. „Etwas. Ich hab noch nie so eine große Feier organisiert. Ich hoffe, dass klappt dann auch alles.“ „Wird es. Wir haben an alles gedacht. McGonagall war doch auch zufrieden“, ermutigte er sie, worauf sie nickte.

„Und davon abgesehen? Freust du dich?“ „Ganz ehrlich? Ein bisschen wünschte ich mir, es wäre schon vorbei.“ „Warum?“, stutzte er verwirrt. So ziemlich jede Schülerin konnte die Feier kaum erwarten und Hermione hätte sie am liebsten schon hinter sich? Hatte sie keine Lust auf die Feier oder am Ende tatsächlich keine Begleitung? Hatte ihr Angeboteter sie nicht gefragt?

„Weil ich etwas sehr Wichtiges nach der Feier zu klären hab“, meinte sie und steigerte damit seine Verwirrung. „Was?“ „Geheimnis“, sah sie ihn ein klein wenig lächelnd an, worauf er skeptisch die rechte Augenbraue hoch zog. „Ist das jetzt die Revanche für meine kleinen Geheimnisse?“ „Vielleicht?“, schmunzelte sie ihn auch weiter an, bevor sie wieder mehr auf den Weg achtete. Draco prustete.

„Da wird dein Begleiter ja ziemlich enttäuscht sein, wenn du die Feier so schnell hinter dich bringen willst. Mit wem gehst du nun eigentlich hi-“ „Stephen!“, unterbrach Hermione ihn zischend, die dann auch gleich wie angewurzelt stehenblieb. Draco stockte ebenfalls und blinzelte kurz perplex. Überrascht, dass sie ihm einen Namen nannte. Nur sagte der ihm im ersten Moment nichts. Stattdessen begann es in seinem Innern ein wenig zu grummeln, da sie offensichtlich doch jemanden für die Feier hatte.

„Wer ist Stephen? Kenn ich den? Was für einer is-“ Der Rest seiner Frage blieb ihm im Hals stecken, als Hermione ihn ohne Vorwarnung recht grob am Kragen seines Hemdes packte und ihn hastig mit sich in das nächstbeste Zimmer zerrte. Dummerweise war die Tür, die sie aufriss und ihn hinein schubste, die einer kleinen Besenkammer, in der beide zusammen kaum Platz hatten.

Als Hermione die Tür schnell hinter sich schloss, trat sie Draco gehörig auf die Zehen, der auch gleich zischte. Auf den Laut wirbelte sie herum, versuchte es zumindest, stolperte allerdings und fiel ihm entgegen. Es krachte kurz, als Draco noch versuchte, sich an einem der Regale festzuhalten, welches jedoch nachgab und damit halb auf die Beiden niederprasselte, die schließlich auf dem Boden landeten. In Hermiones Ohren kam das Gepolter einem Donnerschlag gleich.

„Verdammte Sch-“ „Pscht!“, zischte Hermione auf sein Fluchen und drückte ihm rasch die Hand auf den Mund. Draco sah sie daraufhin allerdings süffisant an, da der Lärm mit Sicherheit auf dem Gang zu hören war. Dennoch lauschte die Hexe klopfenden Herzens auf Geräusche von außen, während Draco ihre Hand weg schob.

„Ich schätze in Hogsmeade hat man das Gepolter nicht gehört“, meinte er spitzfindig und fing sich dafür einen Schlag vor die Brust ein, über die er sich kurz rieb, bevor er fragte: „Was ist denn los?“ „Cornfoot!“, zischte Hermione aber nur, was er nach wie vor nicht verstand und auch weiter nur in eine Richtung dachte.

„Mit dem gehst du zur Feier?“ „Merlin, bist du verrückt geworden? Mit dem würde ich nicht mal in 100 Jahren ausgehen! Der Typ nervt mich einfach nur“, schimpfte sie. Und das auch weiter rittlings auf seinem Schoß sitzend, während Draco begann, ihr ein paar der Spinnweben und Wollmäuse aus den Haaren zu streichen.

„Okayyy, und wir sind jetzt im Besenschrank, weil. . .?“ „Ich hab ihn auf dem Gang gesehen.“ „Aha. Wir verstecken uns also vor ihm?“ schloss Draco amüsiert. Hermione nickte, und das nun mit leicht roten Wangen, bevor sie ein wenig zu jammern begann.

„Ich hab echt keine Lust, ihm über den Weg zu laufen. Er kaut mir jedes Mal ein Ohr ab und will sich mit mir verabreden. Keine Ahnung, wie oft ich ihm schon gesagt hab, dass ich kein Interesse habe. Aber er kapiert es einfach nicht. Wahrscheinlich muss ich ihn erst vom Astronomieturm schubsen, damit er mich in Ruhe lässt“, knirschte sie mit den Zähnen. Draco schmunzelte leicht.

„Der muss ja echt penetrant sein, wenn du schon Mordgedanken hegst.“ „Der Typ ist eine Klette!“ „Tja, dann sollte ich dem Adler vielleicht mal die Flügel stutzen und ein Brathähnchen aus ihm machen. Was hältst du davon?“, grinste er sie teuflisch an, in was sie schmunzelnd einstimmte, aber ablehnte.

„Das ist echt verführerisch.“ „Aber?“, hakte er nach und schlang ihr die Arme etwas um Taille und Rücken. „Er ist es absolut nicht wert, dass du mir in Schwierigkeiten kommst. Sollte er mich doch nochmal nerven, werd ich eben auf den einen oder anderen Flederwicht zurückgreifen.“ „Das ist doch eher Ginnys Spezialität. Du hast es doch mehr mit hackenden Kanarienvögeln“, erinnerte er sie schmunzelnd. „Die kann ich ja noch zusätzlich auf ihn loslassen“, resümierte sie. „Brutales Weib“, grinste Draco. „Aber so kenn ich dich. Immer feste drauf, auf die armen, kleinen Jungs.“ „Man sollte mich eben nicht bis aufs Blut reizen. Damit hast du ja auch schon Erfahrung gemacht.“ „Und Blaise und Harry und ganz besonders Weasley. Charlie hast du aber noch nicht verprügelt, oder?“ „Stell mich hier nicht so als Gewalttäterin hin!“, empörte sie sich und schlug ihm erneut verspielt vor die Brust.

„Hey, ich sag nichts als die Wahrheit, oder was war das gerade?“ „Mimose.“ „Das nimmst du zurück. Du und Ginny, ihr seid gemeingefährlich, wenn ihr einmal loslegt. *DU* hast mir die Nase gebrochen“, erinnerte er sie, wofür sie ihm die Zunge rausstreckte. „Werd ja nicht frech, sonst. . .“ „Sonst was?“, reizte sie ihn und reckte provokant das Kinn, was sie in der nächsten Sekunde bereute, als er sie an der Taille zu kitzeln begann.

„NEIN!“, brüllte sie lachend und krümmte sich in seinem Griff, bevor sie versuchte, nach seinen Händen zu greifen, um die auf Abstand zu bringen. Allerdings hatte sie in dem kleinen Kabuff viel zu wenig Bewegungsspielraum, sodass Draco sie bei den Handgelenken zu fassen bekam, die er ihr vorsichtig auf den Rücken zwang und sie schließlich belustigt anfunktete.

„Na, was machst du jetzt, kleine Löwin? Diesmal hab *ich* gewonnen!“, meinte er triumphierend, worauf sie schmolte. „Das zählt nicht!“, protestierte sie und wand sich etwas in seinem Griff. „Und wie das zählt!“, lachte er, bevor er sie losließ. Kurz darauf fing er sich wieder einen seichten Schlag ein.

„Idiot.“ „Und wieder werden wir frech, Miss Granger. Aber ich will mal nicht so sein und biete Mademoiselle eine Revanche an.“ „Wie gütig.“ „So bin ich eben“, meinte er ein wenig selbstherrlich und fuhr sich mit der Hand kurz durch die Haare, was sie grinsen ließ.

„Lass uns für die zweite Runde aber lieber hoch gehen. Ich hab hier einen Besenstiel oder sowas im Rücken, das wird langsam unbequem“, bat er und versuchte seine Haltung etwas zu verlagern, damit der Druck verschwand. Hermione nickte und richtete sich schließlich vorsichtig auf, bevor sie ihm die Hand reichte und ihm aufhalf. Kurz darauf spähte sie auf den Gang, konnte aber niemanden mehr sehen, sodass sie sich mit Draco auf den Weg machte.

„Hab ich doch richtig gesehen“, tönte es dann jedoch freudig, als sie mit Draco den Hauptgang betrat. Auf die Stimme fuhr ihr ein eisig kalter Schauer durch den Körper, gleich so, als wäre einer der Geister durch sie hindurch gegliitten. Als sie herumwirbelte, sah sie Stephen, der lässig an der Wand lehnte und sie interessiert mit einem freudigen Lächeln musterte.

„Stephen!“, fauchte sie und machte einen Schritt nach hinten, wo sie gegen Dracos Brust stieß, der dem Ravenclaw einen dunklen Blick zuwarf. Der ließ sich allerdings nicht davon stören, sondern stieß sich von der Wand ab und trat näher.

„Darf man fragen, was ihr gemacht habt?“, erkundigte er sich interessiert und deutete auf die Spinnweben,

die teils noch etwas auf den Kleidern der Beiden hingen. „Das geht dich nichts an!“, zischte Hermione und klopfte sich nochmal hastig die Klamotten sauber.

„Gut, dann hätte ich eine andere Frage. Wie. . .“ „Was auch immer du willst, die Antwort ist NEIN!“, unterbrach Hermione ihn hastig. Dummerweise begann er sofort wieder mehr zu lächeln, was ihr erneut einen kalten Schauer durch den Körper jagte.

„Tatsächlich? Schön zu hören. Ich wollte dich nämlich nochmal wegen der Feier fragen, ob du wirklich eine Begleitung hast? Da es nicht an dem ist, woll-“ „Vergiss es! Ich werde NICHT mit dir auf den Ball gehen! Weder diesen, noch den Weihnachts-, Frühlings- und ganz besonders nicht den Abschlussball!“, unterbrach sie ihn gereizt. Sie merkte, wie ihr dadurch das Blut mehr durch die Adern rauschte und sie leicht fleckig rot im Gesicht wurde.

„Warum nicht?“ „Ich kann dich nicht leiden! Hab ich dir schon mal gesagt.“ „Ach? Aber ihn?“ deutete Stephen abfällig mit dem Kopf in Dracos Richtung, bevor er Hermione wieder richtig in Augenschein nahm und noch einen Schritt auf sie zumachte.

„Erklär mir warum, weil. . . Ich versteh es nicht. Du sagst, du kannst mich nicht leiden, obwohl ich nie etwas Schlechtes über dich gesagt oder dir getan habe. Ich wollte nur mal in Ruhe mit dir einen Tee trinken, um dich besser kennenzulernen“, machte er ihr ein schlechtes Gewissen, da es stimmte. Dass er mit seinen Worten Erfolg hatte, erkannte Stephen daran, dass sie die Kiefer hart aufeinander presste, sodass er seine nächste Karte ausspielte.

„Stattdessen gibst du dich lieber mit jemandem ab, der dich jahrelang wie den letzten Dreck behandelt, beschimpft und gedemütigt hat? Tut mir leid, aber das versteh ich beim besten Willen nicht.“ „Dinge ändern sich halt“, gab sie ihm kühl zurück, bevor sie noch meinte: „Außerdem ist Draco in Wahrheit kein schlechter Kerl.“ „Stimmt. Du hast dich ja auf die Seite der *Guten* geschlagen“, bemerkte Stephen abfällig und warf Draco ein schmieriges Lächeln zu, was er mit einem dunklen Blick quittierte.

Stephen konzentrierte sich dann aber wieder mehr auf Hermione, nach der er schließlich die Hand ausstreckte und Anstalten machte, mit seinen Fingern nach einer ihren Locken zu greifen. Er kam allerdings nicht dazu, da Draco seine Hexe rasch an der Mitte umschlang und an sich drückte. Dabei hob er sie noch ein wenig hoch, sodass sie den Boden unter den Füßen verlor, bevor er sich mit ihr zur Seite drehte und Stephen damit gänzlich ins Leere griff.

„Die Pfoten von ihr, Cornfoot“, raunte er ihm warnend zu, während es in seinen Augen gefährlich dunkel blitzte. Den Ravenclaw kümmerte es allerdings nicht. „Ich wollte ihr nur den Fussel aus den Haaren ziehen. So wie ihr aussieht, könnte man glatt meinen, ihr hättet euch wild auf dem Boden gewälzt“, bemerkte er leicht süffisant und nahm interessiert zur Kenntnis, dass Hermione kurz zuckte.

„Es geht dich zwar nichts an, aber wir haben die Dekorationen für die Feier zusammengetragen. Dabei ging es etwas staubig zu“, erklärte Draco gelassen. „Natürlich“, meinte Stephen blasiert und konzentrierte sich erneut auf die Hexe, die Draco mittlerweile mehr hinter sich geschoben hatte. Dort klammerte sie sich vermehrt an ihn, was sich der Ravenclaw spitz besah.

„Dann gehst du jetzt wirklich mit *ihm* auf die Feier?“, merkte er an, da sie ihm seine Vermutung, bei ihrer letzten Begegnung, mehr oder weniger lautstark bestätigt hatte. Jetzt zuckte sie erneut etwas auf seine Worte zusammen, was ihn hellhörig stimmte.

„Oder doch nicht?“, bohrte er neugierig weiter und taxierte sie durchdringend, was ihr immer unangenehmer wurde. Draco wunderte sich jedoch, warum sie dem blöden Adler nicht sagte, mit wem sie verabredet war? Dann würde er vermutlich endgültig Ruhe geben. Doch da sie schwieg, machte sich auch in ihm erneut die Vermutung breit, dass sie wirklich keine Verabredung hatte. Das, oder sie wollte es vor ihm nicht sagen. Draco hoffte allerdings, dass ersteres der Fall war und sprang schließlich in die Bresche.

„Natürlich geht sie mit mir auf die Feier.“ „Tatsächlich?“, meinte Stephen scheinbar überrascht und sah wieder zu Hermione, die hastig nickte und sich im Kommenden verstärkt bei Draco einkuschelte, der ihr demonstrativ noch den Arm um legte.

„Dann stimmen die Gerüchte und Mutmaßungen also, die im Tagespropheten standen. Du bist wirklich mit *ihm* zusammen?“, bemerkte Stephen dunkel und begann die Hexe mit seinem Blick ein wenig zu verschlingen, die sich immer unwohler fühlte. Sie verfluchte Stephen tausendfach, dass er dieses blöde Thema hier so vor Draco auswalzte. Das konnte sie echt nicht gebrauchen. Draco blieb allerdings ruhig und spielte das Spielchen mit.

„Eifersüchtig?“, stichelte die Schlange ein wenig gehässig und zog damit Stephens Aufmerksamkeit kurz

stärker auf sich. Dieser lächelte leicht spöttisch. „Nein. Ich finde es nur . . . *interessant*. Diese Kombination“, meinte er und sah zurück zu Hermione, die sich noch fester an Draco drückte und so schon halb in seiner Umarmung verschwand.

„Da bleibt mir ja nur, dir alles Gute zu wünschen. Tja, da hab ich meine Chance auf einen Tee wohl endgültig verloren, oder?“ „Du hast es erkannt“, mischte sich Draco wieder dazwischen, den Stephen kurz argwöhnisch ansah.

„Aber weil ich dich so mag, geb ich dir noch einen kleinen Rat. Ich hab ein Problem damit, wenn man meine Freundin belästigt. Da werd ich ungemütlich“, raunte Draco und taxierte ihn dunkel. „Ist das eine Drohung?“, hakte Stephen ruhig nach und legte den Kopf schief.

„Nur ein netter Hinweis“, meinte Draco süßlich lächelnd. „Du entschuldigst uns also? Wir haben noch etwas vorzubereiten.“ Mit diesen Worten drehte er sich mit Hermione um, um wieder in ihren Turm zu verschwinden. Im Gehen konnte er es allerdings nicht lassen, seine Löwin noch kurz etwas mehr zu sich zu ziehen, da sie sich auch noch immer fest an ihn klammerte, und ihr einen kleinen Kuss auf den Schopf zu hauchen. Stephen nahm die Geste säuerlich zur Kenntnis und sah den Beiden noch kurz düster nach.

„Genießt es, solange ihr es noch habt“, raunte er und machte sich schließlich auf die Suche nach einer strohdummen, verliebten Blondine.

۩ ۞ ۩

Oben im Schulsprecherturm angelangt, schauderte Hermione noch immer ein wenig und rieb sich fröstelnd über die Oberarme.

„Wolltest du dem Idioten nicht diverse Flederwichte und Kanarienvögel um die Ohren hauen?“, spitzte Draco, als sich die Hexe auf die Couch plumpsen ließ, neben der er schließlich Platz nahm.

„Schon. Nur. . .“ Sie seufzte. „Wie sieht das denn aus, wenn ich als Schulsprecherin Leute verfluche, nur weil sie nervig und unheimlich sind? Er macht ja nie etwas, was das rechtfertigen würde.“ „Er belästigt dich.“ „Aber nur mit Worten“, meinte sie, wobei er das letzte Mal, als Harry dann dazu gekommen war, doch schon gefährlich zudringlich geworden war. Darüber hinaus gab er ihr aber keinen triftigen Grund für eine solche Handlung. Leider.

„Aber ich denke, er hat es jetzt verstanden. Danke, dass du da so mitgespielt hast.“ „Immer wieder gern“, grinste Draco und überlegte schließlich, wie er seine eigentliche Frage von vorhin nochmal anbringen konnte, denn eine richtige Antwort hatte er trotzdem nicht bekommen. Schließlich kam ihm ein Gedanke.

„Aber wo wir gerade dabei sind, würdest du deinem Retter noch einen Tanz, außer dem Eröffnungstanz freihalten?“ „Was meinst du?“, stutzte Hermione, in deren Innern sich erneut ein mulmiges Gefühl breitmachte. Und das wurde auch nicht besser, als Draco mit den Schultern zuckte und ausweichend meinte: „Ich weiß ja nicht, ob dein eigentlicher Begleiter damit einverstanden ist, wenn du nochmal mit mir tanzt?“ Auf die Aussage schluckte sie ordentlich und senkte letztlich verbissen das Haupt, was sich Draco verwundert ansah. Konnte es sein. . .? Hatte ihr Freund sie tatsächlich noch nicht gefragt? Dem würde er den Arsch aufreißen, wenn er ihn in die Finger bekam.

„Was ist?“, fragte er für den Moment, bekam aber keine Antwort außer einem Kopfschütteln, was ihn ein wenig mehr aufscheuchte und anstachelte, seine Mutmaßung zu äußern. „Jetzt sag mir nicht, du hast noch keine Einladung bekommen?“ „Nein“, gestand sie ihm, was einen dumpfen Zorn in ihm schürte. Dieser verflüchtigte sich dann aber kurz und machte einer gesteigerten Verwirrung Platz, als sie leise meinte: „Er ist jetzt auch nicht hier.“ „Wie, *er ist nicht hier*?“, verstand Draco überhaupt nichts mehr und wurde so auch leicht aufgekratzt, als sich in Hermiones Züge verstärkt Wehmut stahl. Dann aber kam ihm ein Gedanke.

„Konnte Krum sich den einen Tag nicht freischaufeln, oder lässt McGonagall ihn nicht in die Schule?“ „Wie kommst du denn jetzt auf Viktor?“, fragte Hermione irritiert und sah ihn auch so an. Draco zuckte unschlüssig mit den Schultern.

„Na ich dachte. Du warst doch im Vierten schon mit dem zusammen und Blaise meinte vor einer Weile mal zu mir, dass er wohl auch bei den Weasleys auf der Hochzeit letztes Jahr dabei war“, erklärte Draco zunehmend verwirrt, was sogar noch mehr wurde, als Hermione mit dem Kopf schüttelte.

„Das ist richtig, aber. . . Mit Viktor verbindet mich nur eine gute Freundschaft, auch wenn es schön war, ihn auf der Hochzeit wiederzusehen. Da ist nichts“, erklärte sie ihm, was Draco restlos nervös machte. „Aber. . . Wenn du nicht auf Krum wartest, auf wen dann?“, bohrte er, dem Hermione versuchte auszuweichen. Sie

wollte das jetzt hier nicht mit ihm besprechen. „Das willst du nicht wissen“, meinte sie leise, was ihn ein wenig eklig stimmte.

„Oh doch, will ich!“ „Können wir das nicht lassen und. . .“ „NEIN! Wer ist dieser Typ?“, verlangte Draco zu wissen, was ihr mehr und mehr im Herzen stach. Sie hatte diese Unterhaltung umgehen wollen. Sie hatte ihn nicht wieder kränken und verletzen wollen, indem sie ihm von diesem Jungen erzählte. Nur ließ er ihr kaum mehr eine andere Wahl. Tief in sich, verstand sie ihn. Dass es irgendwo an ihm nagte und alles nur. . .

„Du kennst ihn vermutlich nicht einmal“, versuchte sie erneut dem auszuweichen. Sein Blick war inzwischen aber so hart wie Granit, mit dem er sie beinahe durchbohrte, als er erneut seine Frage hervor presste. „Wer?“ Auf dieses eine Wort, dieses tiefe Verlangen nach einer Antwort, seufzte sie bitter und schloss kurz die Augen. Als sie ihn wieder ansah, glitzerte es bereits leicht feucht in ihren.

„Ich . . . ich war vor zwei Jahren mit ihm auf dem Halloweenball. Sein Name ist Ben.“

۩ ۞ ۩

Umbruch

Sooo ihr Lieben,

*eine Bombe ist geplatzt und es wird nicht die letzte bleiben. *muahaha**

Danke an KatyWakewood, Mirja-Hailey, Elli und Krissi für's Kommi und Mail schreiben.

@KatyWakewood: Ich hab's geschafft! Tränen! :D Nein, also ich seh das als großes Kompliment an und wenn ich ehrlich sein soll, hatte ich beim schreiben auch was Nasses in den Augen.

Und einmal Besenschränk wollte ich auch in die Story hauen. Wenn auch ohne Kuss. Aber wie du schon sagtest, es hätte nicht gepasst nach allem.

@Mirja-Hailey: Vielen Dank. Irgendwie reizt es mich, von einem kleinen Draco zu schreiben. Aber wozu gibt es Rückblenden? :p

Stephen macht sich auch immer unbeliebter bei euch, was? Mal schauen, was er noch veranstaltet.

@Krissi: Freut mich zu hören, dass ich dir fast ein paar Tränchen entlockt habe. Vielleicht schaff ich das später ja noch richtig.

Nun bin ich ruhig, und wünsche euch viel Spaß mit dem nächsten Chap.

Liebe Grüße,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Auf die knappe Erklärung, trat für einen kurzen Moment ein beinahe tödliches Schweigen unter den Beiden ein, was Hermione kaum ertrug. Genauso Dracos Anblick, der schlagartig bleich geworden war, sodass sie sich dazu genötigt sah, ihm die Geschichte näher zu erklären, damit er sich nicht seinen eigenen Mist zusammenspann. Allerdings kam er ihr mit einem entsetzten: „Das ist zwei Jahre her!“, zuvor. Hermione seufzte und nickte.

„Ich weiß. Es ist nur. . .“, brach sie bitter ab und begann gedankenverloren mit ihrer Kette zu spielen, bevor sie ihn wieder leicht gequält ansah. „Es war für mich etwas Besonderes. Alles. Es hat mit ein paar Briefen und der Kette hier angefangen“, deutete sie ihm darauf. „Das war zu der Zeit, als Ron so penetrant mit Lavender rumgemacht hat. Ich war deswegen ziemlich fertig und da hat er mir die Kette und einen Brief geschickt, um mich aufzumuntern. Mir war das am Anfang aber noch etwas suspekt. Vor allem wegen der Kette. Ich hatte dann sogar den Verdacht, dass das von dir kam und du mir einen fiesen Streich spielen und mich mit der Kette verfluchen wolltest.“ „Du. . . WAS?“, stieß Draco noch immer entsetzt aus, den sie entschuldigend ansah.

„Ich hätte zu dem Zeitpunkt nichts anderes von dir erwartet. Slughorn meinte dann aber zu mir, dass die Kette zwar verzaubert ist, aber halt nicht mit einem Fluch, sondern sehr starken Glücks- und Schutzzauber. Er meinte auch, dass es starke Gefühle braucht, um diesen Zauber zu wirken, weshalb mich die Sache dann auch mehr gereizt hat, weil dieser Jemand wohl wirklich aufrichtiges Interesse und Gefühle für mich hatte. Ginny hat mich damals auch noch zusätzlich ermutigt, auf seine Avancen einzugehen und. . . Ich weiß nicht, wie ich das anders sagen soll, aber er hat mit seinen Briefen und allem irgendwas mit mir gemacht. Es war für mich. . . magisch. Besonders. Alles. Vor allem der Ball. Ich hab mich gefühlt, wie in einem Traum. Ich war an dem

Abend bei ihm wirklich tief glücklich und hatte auch das Gefühl, dass es nicht besser kommen könnte. Nur musste er dann wieder verschwinden. Zuvor hat er mir aber versprochen, dass er zu mir zurückkommt, wenn die Dunkelheit durch Voldemort und die Todesser verschwunden ist. Und auf dieses Versprechen hab ich auch vertraut und war bereit zu warten. Es hat mir irgendwo Kraft und Hoffnung in der dunklen Zeit gegeben, dass ich ihn irgendwann vielleicht wiedersehe und er dann bei mir bleibt. Es. . .“, brach sie kurz ab und sah wieder auf ihre Kette, während sich Dracos Gedanken verstärkt ins Nichts verabschiedeten.

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich ohne die hier nicht mehr leben würde“, zog sie den Anhänger etwas vor. „Ich denke, seine Magie hat mich in den letzten zwei Jahren weit genug beschützt, dass ich am Ende trotz allem immer wieder mit einem blauen Auge davongekommen bin. Letzten Samstag sicher auch. Zwar ist Neville schon immer ein kleiner Tollpatsch gewesen, trotzdem war es irgendwo schon unverschämtes Glück, dass wir bei der Sache mit ein paar Schrammen davongekommen sind“, erklärte sie weiter und sah zurück zu Draco, der noch immer so aussah, als ob er zum ersten Mal einen Geist gesehen hätte, was ihr erneut weh tat. Ihn so zu sehen. Nur wollte sie, dass er es verstand. Warum ihr Herz, trotz dieser langen Zeit, noch an dieser Sache hing. Warum sie gehofft hatte und warten wollte. Genauso, dass es für sie damals nicht nur eine oberflächliche Liebelei war, wie das mit Ron.

„Ich weiß, dass zwei Jahre viel Zeit sind. Dass, was ich aber an dem einen Abend mit ihm hatte, was er in mir berührt hat, dass konnte ich nicht so leicht aufgeben, zumal ich durch einen anderen Zauber weiß, dass er noch lebt und mich anscheinend auch nicht vergessen hat. Dass da noch immer Liebe ist, deswegen . . . da . . . ich. . .“, wusste sie nicht mehr, was sie noch sagen sollte. Draco schluckte einfach nur und starrte ausdruckslos in die Leere des Raums, was ihr erneut ein dutzend dumpfe Stiche ins Innerste trieb.

„Es tut mir leid“, hauchte sie dünn und griff schließlich nach seiner Hand, die er ihr auf die kleinste Berührung jedoch entzog. Kurz darauf stand er wieder. „Draco. . .“, rief sie ihn bitter, doch er verließ das Wohnzimmer mit wirsch gemurmelten Worten, dem sie gequält nach sah. Als sich das Portrait schloss, kullerten ihr nun doch noch die Tränen über die Wangen. Verdammt, so war das nicht geplant.

۩ ۞ ۩

„Hallo, meine Kleine“, gewahrte Lavender ungeahnt eine raue Stimme hinter sich, die sie verschreckt zucken ließ. Als sie den Kopf herum riss, entdeckte sie den Ravenclaw, der sie süffisant anlächelte, bevor sein Blick über die Bücher und Hausaufgaben der Löwin glitt.

„Du scheinst deine kleine Rolle als Hermione ja ernster zu nehmen, als ich gedacht habe, wenn du den Sonntag freiwillig in der Bibliothek verbringst.“ „Ich muss meinen Aufsatz in Zauberkunst noch fertig machen“, erklärte sie ihm, den er sich daraufhin nahm und kurz überflog. Am Ende grinste er belustigt und warf ihr ihre Notizen wieder hin.

„Mit dem, was du bis jetzt hast, bekommst du höchstens ein *Poor*.“ „Dann lass mich in Ruhe weiter arbeiten“, murrte sie und nahm sich ihr Buch. Wollte es zumindest, allerdings war er schneller und entzog es ihr.

„Was soll das?“ „Ich denke, dass ist verschwendete Zeit, mit der wir besseres anfangen können. Malfoy stößt mir bereits zu weit vor. Dem will ich einen Riegel verschieben, bevor es noch schlimmer wird. Also komm mit“, versuchte er sie von ihrem Platz zu ziehen. Lavender machte sich aber steif.

„Ich kann mir kein *P* leisten!“, zischte sie ihn an, worauf er mit den Augen rollte, was sie allerdings nicht sah. Als er sich wieder zu ihr drehte, lächelte er versöhnlich. „Ich mach dir einen Vorschlag. Du kommst jetzt mit mir mit und wir spielen nochmal unser kleines Spielchen und dafür mache ich deine Hausaufgaben in Zauberkunst mit Garantie auf ein *E* fertig?“ „Warum kein *O*?“, versuchte Lavender zu verhandeln, worauf er innerlich stöhnte. *Man, war die dämlich*. Nach außen lächelte er aber auch weiter, bevor er ihr, wie einem kleinen, dummen Kind, den Grund erklärte.

„Weil unser guter Professor Flitwick sich sicherlich darüber wundern würde, wenn du plötzlich ein *O* schreibst. Am Ende prüft er dich mündlich und dein Betrug fällt auf und du bekommst ein *Troll*. Das willst du doch nicht, oder?“ „Nein“, murmelte sie geknickt. „Na siehst du. Ein *E* ist für dich doch mehr als genug. Aber wenn es dich glücklich macht, greif ich dir in den anderen Fächern etwas unter die Arme, damit du dort auf eine bessere Note kommst.“ „Wirklich?“, fragte sie leicht misstrauisch. Er nickte.

„Dafür wirst du mir aber auch zur Verfügung stehen, wann immer ich dich brauche. Also komm endlich. Ich will, dass Hermione einen katastrophalen Halloweenabend erlebt.“ Mit diesen Worten zog er die Blonde

aus der Bibliothek in einen der kleineren Nebengänge, um sich intensiv mit *seiner* Hermione zu befassen, was erneut von zwei, drei Personen zur Kenntnis genommen wurde.

۩ ۞ ۩

Mit den Nerven sichtlich am Ende, erschien Hermione zum Abendessen am Zugang zur Großen Halle. Am Portal angelangt blieb sie jedoch stehen und sah kurz zu ihrem Tisch. Außer ihrem Platz waren noch drei weitere leer. Draco war nicht da, genauso wie Blaise und Charlie.

Sie vermutete, dass die Drei noch unten in den Kerkern waren, denn Draco hatte sich nach ihrer Erklärung nicht mehr im Turm blicken lassen. Sie konnte verstehen warum. Was sie ihm da alles gesagt hatte, das war einfach zu viel. Sie wollte ihn aber auch nicht anlügen und ihre Beweggründe erklären. Warum ihr diese Sache so wichtig war und sie daran festgehalten hatte. Nur war das am Ende irgendwie alles ziemlich unglücklich rübergekommen. Aber wie erklärte man so eine Sache, ohne, dass es dem anderen weh tat? Dass sie ihn erneut auf dieser tiefen Ebene verletzt hatte, war ihr klar und sie hasste sich dafür. Nur waren diese Worte nun raus und sie musste sehen, wie sie das wieder hinbekam.

So überlegte sie jetzt, in die Kerker zu gehen, um vielleicht nochmal mit ihm darüber zu sprechen, auch wenn sie keine Ahnung hatte, was sie dazu sagen sollte. Allerdings kam es anders, denn Ginny hatte sie am Portal gesehen und darüber hinaus bemerkt, dass Hermione ziemlich fertig aussah, weshalb sie ihr sofort nachlief.

„Mionchen!“, rief sie ihre Freundin, die schon halb auf dem Weg nach unten war. Als sie Ginny hörte, blieb sie stehen und drehte sich zu ihr. „Merlin, geht’s dir nicht gut?“, fragte Ginny sofort besorgt, da Hermione extrem blass war und noch immer recht verquollene Augen hatte. Auf ihre Frage schüttelte die Brünette mit dem Kopf.

„Ich hab Mist gebaut. Schon wieder“, flüsterte sie den zweiten Satz, was Ginny verwirrte. „Was meinst du?“ „Draco“, murmelte sie dünn und sah ihre Freundin gequält an. „Er . . . er wollte wissen, mit wem ich verabredet bin und. . . Ich hab versucht, es ihm zu erklären, aber irgendwie kam das alles ganz falsch raus und. . . Ich hab ihn schon wieder verletzt“, begann sie leise zu schluchzen. Ginny schüttelte allerdings mit dem Kopf und zog sich ihre aufgelöste Freundin ran, die ihr leise in die Schulter weinte.

„Er ist dann einfach gegangen und . . . und. . .“ „Sch. Komm, ganz ruhig. Lass uns oben in Ruhe reden“, meinte Ginny und nahm das Häufchen Elend mit sich, wo Hermione ihr dann nochmal in Ruhe alles erklärte. Angefangen bei der Auseinandersetzung mit Stephen, die Draco vermutlich erst zu seiner Frage gebracht hatte und dann das, was hatte kommen müssen. Als sie geendet hatte, rannen ihr aufs Neue verstärkt die Tränen über die blassen Wangen, während Ginny ein wenig sauer vor sich hin blubberte.

„Dieser blöde Troll. Konnte er seine Frage nicht noch ein paar Tage für sich behalten?“, schimpfte sie etwas auf Draco, den Hermione sofort in Schutz nahm. „Es war doch abzusehen, dass er irgendwann fragen würde. Und ich hab’s ihm ja auch erklären wollen, aber das jetzt, da . . . ich. . .“, schniefte sie wieder und strich sich die neuen Tränen weg. Ginny reichte ihr dann erstmal die Schachtel mit den Kosmetiktüchern, mit denen sie die Tränen trocknete und sich die Nase putzte.

„Was mach ich denn jetzt?“, sah Hermione die Rothaarige verzweifelt an. „Ich hab nicht gewollt, dass er das so . . . dass er jetzt denkt, dass er mir weniger Wert ist.“ „Ich glaube nicht, dass er das denkt“, beruhigte Ginny sie, obwohl sie sich da selbst nicht so richtig sicher war, denn das war schon ein herber Schlag gegen das Ego eines Mannes, vor allem das eines Draco Malfoy, wenn man zu hören bekam, was die Herzensdame an einem anderen schätzt.

„Ich könnte es sogar verstehen, wenn er jetzt wirklich nichts mehr mit mir zu tun haben will“, fustelte sie bitter, worauf Ginny mit dem Kopf schüttelte und ihre Freundin tröstend in die Arme nahm. „Das ist Blödsinn. Ich mein. . . Das mit deinem Geständnis ist jetzt ein bisschen dumm gelaufen. Aber das bekommen wir auch wieder hin“, meinte sie aufmunternd, bevor sie Hermione vorschlug: „Ich kann ja mal mit Draco reden und es ihm erklären.“ „Und was?“, sah Hermione sie gequält an. „Was willst du ihm sagen, ohne, dass es ihn noch mehr verletzt? Dass ich mich logischerweise in einen Jungen verliebt habe, der in mir etwas anderes sieht, als ein besserwisserisches, in Bücher vernarrtes, graues Mäuschen? Der mich beachtet und so zu schätzen weiß, wie ich bin? Der in mir etwas Besonderes sieht, während alle anderen mich entweder ignorieren oder auf mir rumhacken?“ Daraufhin schwieg Ginny, da es irgendwo leider stimmte.

Bis auf Viktor, hatte Hermione in der Tat nie jemand diese besondere Beachtung geschenkt, die sie mehr

als sonst etwas verdient hatte. Im Gegenteil. Ron hatte sie vor zwei Jahren sogar noch zusätzlich gedemütigt, als er angefangen hatte, mit Lavender rumzumachen. Auch wunderte es Ginny weniger, dass Draco deswegen Viktor im Verdacht hatte. Es wäre durchaus logisch. Nicht zuletzt hatte Viktor Hermione zu Bills und Fleurs Hochzeit ja auch wieder etwas den Hof gemacht. Hermione hatte diese Aufmerksamkeit gefallen und auch gut getan. Diese Aufmerksamkeit bekam sie nun aber auch von Draco, was Ginny ihr nochmal deutlich machte.

„Draco will dich trotzdem, ansonsten würde es ihn nicht weiter kümmern, was ist oder mit wem du dich verabredet hast. Eifersucht kann genauso ein Zeichen von Liebe sein.“ „Sicher, nur. . . Wie viel Schmerz erträgt ein Herz, bevor es zerbricht? Ich will nicht wieder so eine Situation wie vor drei Wochen. Ihm hat das da schon so sehr den Boden weggerissen“, schniefte Hermione schuldig. Ginny nickte, meinte dann aber: „Das jetzt kannst du mit seinem Geständnis aber nicht vergleichen. Immerhin hat er gewusst, dass da jemand ist, nur halt nicht wer. Ich denke, was ihn jetzt einfach nur etwas geschockt hat, ist die Zeitspanne. Hättest du gesagt, du bist in Ernie oder Dean oder sonst wen verliebt, der jetzt hier mit uns im Schloss ist, hätte er bestimmt ganz anders reagiert.“ „Kann sein“, murmelte Hermione nachdenklich. Ginny sah diesen Gedanken aber als durchaus realistisch.

„Red einfach nochmal ganz in Ruhe mit ihm. Er ist sich jetzt sicher nur etwas abreagieren und bei Blaise, um zu meckern. Wenn er sich wieder eingekriegt hat, sagst du ihm nochmal, wie es wirklich für dich ist. Sag ihm, was du für ihn empfindest. Dass du dich auch in ihn verliebt hast. . .“, nannte Ginny die Dinge beim Namen, bevor sie noch anfügte: „. . . aber noch etwas an dieser alten Geschichte hängst, eben weil es für dich ein besonderer Moment war. Er wird das verstehen, da bin ich mir sicher.“ „Hoffentlich“, murmelte Hermione dünn und verabschiedete sich erstmal von Ginny.

Auf ihrem Weg runter in den Gemeinschaftsraum der Löwen, begegnete sie noch Harry, den sie trotz allem nach seiner Karte fragte, um wirklich sicher zu gehen, dass bei Draco alles in Ordnung war. Harry nahm ihre noch immer recht blasse Erscheinung besorgt zur Kenntnis, bekam aber keine Antwort auf den Grund.

Mit der Karte in der Hand, verließ sie dann auch den Gemeinschaftsraum, wo ihr einige ihrer Mitschüler verwundert nachsahen. Wieder in ihrem Turm, suchte sie dann auch die Karte nach Dracos Namen ab, den sie, wie erhofft, in den Kerkern fand. Mit im gleichen Raum Blaise und Charlie, die vermutlich beratschlagten, was sie tun sollten.

Irgendwann dann, es war bereits nach der Sperrstunde, machte sich Draco auf den Weg zurück in ihren Turm, was sie auch weiter akribisch beobachtete, bis sein Name vor Yvaines Portrait auftauchte. Erst dann legte sie die Karte weg und wartete darauf, dass er eintrat. Als sie ihn jedoch sah, den Kummer in seinen Zügen las, verflüchtigten sich ihre gut zurechtgelegten Worte ins Nirgendwo. Draco selbst bemerkte sie auch erst, als sie sich von ihrem Sessel erhob und ihn bitterlich schuldig ansah.

„Können wir reden?“, bat sie leise. „Worüber?“, fragte er matt, was ihr fast das Herz zerriss. Ihre Erklärung vom Nachmittag schien ihn um vieles stärker getroffen zu haben, als sie anfänglich befürchtet hatte. Er wirkte ähnlich verletzt, wie nach ihrer unschönen Unterhaltung vor drei Wochen.

„Es tut mir leid was ich. . . Ich hab das nicht so sagen wollen und. . . Sei nicht böse, bitte. Ich . . . ich will dich nicht wieder verlieren, weil. . . Du bist für mich auch ein ganz besonderer Mensch geworden“, gestand sie ihm, worauf ihm ein recht bitteres Lächeln über die Lippen huschte, bevor er mit einer beinahe erschlagenden Gewissheit „Aber eben nicht genug“, vor sich hin murmelte, wofür sich Hermione am liebsten selbst 100-fach geohrfeigt hätte. Sie überlegte verzweifelt, was sie dazu sagen sollte, nur kam Draco ihr mit einer recht bitteren Frage zuvor.

„Was hab ich falsch gemacht?“ „Nichts“, gab sie ihm ehrlich zurück und spürte, wie es ihr aufs Neue die Tränen in die Augen trieb, da sie sah, dass er ihr nicht glaubte. Stattdessen sah er sie auch weiter so schwermütig an, als er fragte: „Warum dann? Warum klammerst du dich dann lieber an eine Verbindung, die zwei Jahre zurück liegt? An eine einzige Begegnung?“ Daraufhin schwieg sie und suchte erneut nach einer Antwort, die ihn nicht noch weiter verletzte, denn sie wollte ihm nicht sagen, dass unter anderem seine frühere Bissigkeit mit Schuld daran war, dass diese Geschichte mit Ben für sie damals das höchste der Gefühle war. Das käme einem Schlag ins Gesicht gleich, da sie inzwischen ja wusste, dass er das nie so gemeint hatte. Ihr Schweigen tat jedoch sein übriges, dass sich Draco seinen Teil dachte, der in eben diese Richtung ging.

„Ist es wegen meiner Vergangenheit? Wegen dem hier?“, hielt er ihr ruhig seinen verbundenen Unterarm hin, worauf sie mit dem Kopf schüttelte. Zeitgleich lösten sich die Tränen aus ihren Augen, als sie auch weiter ehrlich meinte: „Du weißt, dass mir das vollkommen egal ist.“ „Was ist es dann?“, wollte er auch weiter wissen, nur sah sie sich immer mehr außerstande, ihm eine vernünftige Antwort auf alles zu geben. Stattdessen

rannen ihr noch mehr Tränen über die wieder stärker erblassten Wangen.

„Also doch“, resümierte Draco bitter auf den Anblick und senkte schließlich den Blick. Kurz darauf verschwand er auf der Treppe, die zu ihren Schlafräumen führte. „Draco!“, rief Hermione ihn noch, doch er blieb nicht stehen und verschwand letztlich in seinem Zimmer. Hermione hörte unten nur noch das leise Klack der Tür, was ihr sagte, dass er abgeschlossen hatte.

Vorbei. Das war es, was ihr durch den Kopf schoss, als sie dieses leise Klicken hörte. Sie sank wieder in ihren Sessel zurück, zog die Knie zu sich heran und begann bitterlich in eines der kleinen Couchkissen zu schluchzen.

۩ ۞ ۩

Mit einem mehr als mulmigen Gefühl in der Magengegend, machte sich Megan am Montagnachmittag mit Heiler Thompson auf den Weg ins Ministerium. Genauer gesagt, zu einem der Besprechungsräume, in dem ein kleiner Ausschuss des hohen Rates des Zaubergamots auf sie wartete.

Heiler Thompson hatte ihr nahegelegt, bezüglich ihrer Beobachtungen und Handlungen mit den Mitgliedern zu reden, da er es als wichtig für ihre mentale Genesung erachtete, dass sie mit sich selbst ins Reine kam. Nicht zuletzt hatte sie mit ihren Taten ja auch anderen geschadet, mit denen sie sich im späteren Verlauf der Therapie auch noch auseinandersetzen musste, was ihr im Augenblick aber noch sehr schwer fallen dürfte. Eine Unterhaltung mit dem Rat erschien ihm allerdings nicht weniger wichtig, weshalb sie diesen Punkt heute in Angriff nahmen.

Sie erreichten das etwas düstere Besprechungszimmer, in dem sieben der Mitglieder bereits an einem länglichen Tisch saßen. Vor diesem stand ein kleiner runder Tisch mit zwei Stühlen, an dem Megan und ihr Therapeut nach einer kurzen Begrüßung Platz nahmen. Die Ravenclaw sah sich in dem kleinen, spärlich eingerichteten Raum, allerdings ein wenig getrieben um, und nahm recht unruhig zur Kenntnis, dass die Tür hinter ihnen zufiel.

„Du brauchst keine Angst zu haben, Megan. Es ist keine Anhörung, sondern nur eine zwanglose Unterhaltung“, beruhigte Thompson das Mädchen, worauf sich eine Rätin etwas räusperte. Thompson sah dann auch wieder nach vorn und lächelte leicht entschuldigend.

„Ihr ist es unangenehm.“ „Das sollte es auch, nach ihrem Fehlverhalten! Einen Unverzeihlichen anzuwenden ist eine grobe Straftat, die eigentlich. . .“ „Schüchter das Mädchen doch nicht noch mehr ein, Margret“, bat ein anderer, sehr viel älterer Zauberer, der sich als Tiberius Ogden entpuppte. „Sie wäre jetzt sicher nicht hier, wenn es ihr nicht aufrichtig leid tun würde. Nicht wahr?“, richtete sich Tiberius an die Schülerin, die beschämt nickte und nun doch wieder etwas den Blick hob, der kurz über die sieben Mitglieder huschte.

Tiberius erkannte sie wieder, genauso eine andere, recht alte Hexe, da sie Teil der Prüfungskommission aus ihrem fünften Jahr war. Die anderen fünf Gesichter waren ihr weitestgehend fremd, wobei sich ihre Konzentration an der etwas jüngeren Hexe festzufressen begann, die sie so scharf angegriffen hatte. Diese hatte ihre bernsteinfarbenen Augen noch immer verstärkt auf ihr liegen, sodass Megan doch lieber zu Tiberius sah.

„Was genau ist es denn, was Sie uns mitteilen möchten?“, begann Tiberius ruhig, damit sie einen Ansatz hatten. Megan scheute sich allerdings auch weiter und begann nervös an ihren Fingern zu puhlen, was vornehmlich Thompson auffiel, der letztlich nach einer ihrer Hände griff und diese beruhigend drückte. Megan zerquetschte ihm mit ihrer Hand beinahe die Finger, die zudem kalt und verschwitzt war.

„Sag dem Rat, was du mir gesagt hast“, bat er ruhig, worauf sie schluckte und ihn verängstigt ansah. „Du wirst sehen, es wird dir helfen und auch anderen“, ermutigte er sie, wo sich dann auch Tiberius wieder einschaltete.

„Mr. Thompson hat uns mitgeteilt, dass Sie noch einmal mit uns über Ihre Beobachtungen und die gemachte Aussage zu Mr. Malfoys Verhandlung sprechen wollten. Auch wenn diese am Ende nicht mit ins Protokoll aufgenommen wurde, so hat sie dennoch ein paar unserer Mitglieder befangen gemacht und in ihrem Urteil getrübt“, erklärte Tiberius, worauf sich die jüngere Rätin geräuschvoll räusperte und schließlich etwas gepresst meinte: „Das gehört nicht unbedingt hierher.“ „Natürlich. Entschuldige, Margret“, sah Tiberius zu ihr. Das aber mit einem leicht spitzen Schmunzeln, was sie sich erneut räuspern ließ, bevor sie sich stärker auf Megan konzentrierte.

„Was ist es, was Sie uns diesbezüglich noch mitteilen wollten?“ „Es . . . ich . . . uhm. . .“, tat sich Megan schwer und sah erneut verunsichert zu ihrem Therapeuten, der ihr ein ermutigendes Lächeln entgegenbrachte und knapp nickte, sodass sie wieder verschämt zu den Ratsmitgliedern sah.

„Es war gelogen“, murmelte sie leise. „Was?“, bohrte Margret Hobbs. „Was ich damals gesagt habe. . . Das ich Malfoy gesehen habe, das. . . Das hab ich nicht. Bis auf Greyback hab ich niemanden erkannt.“ „Nun, so weit waren wir bereits“, resümierte Margret wenig erfreut, was Megan wieder kleiner werden ließ.

„Würden Sie uns denn verraten, was Sie zu dieser falschen Aussage bewegt hat?“, erkundigte sich Tiberius, zu dem sie nervös schaute und auch etwas auf ihrer Unterlippe herumkaute, bevor sie meinte: „Ich hab gedacht es stimmt, weil. . . Nach der Schlacht war Mrs. Umbridge bei mir.“ „Umbridge?“, stutzte Margret, deren Miene sich schlagartig ein wenig verfinsterte, als sie noch etwas genauer nachbohrte. „Dolores Umbridge?“ „J. . . ja“, bestätigte Megan ihr, worauf sich die Mitglieder kurz fragwürdige Blicke zuwarfen, bevor sie sich nun doch vermehrt und interessierter auf Megan konzentrierten.

„Um was genau ging es, bei ihrem Besuch?“ „Nun sie . . . sie kam, wie gesagt, ein paar Wochen nach der Schlacht zu mir. Sie meinte, es gebe wohl neue Hinweise auf die Täter von damals. Sie sagte, einer der Todesser hätte gestanden, wer an dem Überfall beteiligt war.“ „Lassen Sie mich raten“, unterbrach Tiberius sie, zu dem sie wieder sah. „Man hat Ihnen Mr. Malfoy als Täter genannt?“ Daraufhin nickte Megan.

„Sie meinte, dass es wohl keinen Zweifel daran gibt und ich doch sicher etwas in der Richtung erkannt habe.“ „Haben Sie aber nicht?“, kam Margret auf diesen Punkt zurück. Megan schüttelte mit dem Kopf. „Mrs. Umbridge hat Sie also, wie Mr. Smith, zu dieser Aussage verleitet?“, bohrte sie weiter, worauf Megan erneut nickte.

„Interessant“, resümierte Tiberius und lehnte sich etwas zurück, während sich Margret mit ihrer nächsten Frage an Megan richtete. „Das erklärt Ihre Anschuldigung, aber keinesfalls, warum Sie diesen so hartnäckig gefolgt sind, nachdem Miss Granger diese widerlegt hat. Dürfte ich erfahren, warum Sie nicht eingelenkt haben oder die Aussage zurückgezogen haben, wie Mr. Smith?“ „Ich dachte es stimmt“, murmelte sie reumütig. „Sie hatten keinen Beweis!“, herrschte Margret sie leicht erbost an, worunter Megan noch stärker zusammenzuckte und ihr nun auch drohten, die Tränen zu kommen, sodass sich Heiler Thompson dazwischen schaltete.

„Sie hat sich schlicht und einfach in dieser Vorstellung verrannt, die man ihr geliefert hat. Mrs. Umbridge muss wohl recht überzeugend in ihrer Schilderung gewesen sein.“ „Vielleicht auch mit einigen, magischen Mitteln“, murmelte Tiberius nachdenklich vor sich hin und sah zurück zu seiner Kollegin, die seinem Gedankengang ebenfalls gelauscht hatte. Kurz darauf fiel ihr Blick wieder auf Megan, die betreten das Haupt gesenkt hatte und leise zu murmeln begann.

„Ich hab dann selber angefangen es zu glauben. Immerhin hat er das Dunkle Mal. Er hat am Ende die Todesser in die Schule gelassen. Sein Vater, überhaupt seine ganze Familie, ist verdorben und rassistisch und in der Schule war er auch immer der absolute Arsch. Er hat. . .“ „Megan“, unterbrach Thompson sie in ihrer Erklärung, zu dem sie etwas verbissen sah. Dieser schüttelte mit dem Kopf.

„Keine falschen Vorstellungen und vorgefertigte Urteile. Weder kennst du einen dieser Menschen persönlich, noch die genauen Hintergründe. Und was die Hintergründe angeht, so hat Miss Granger diese damals doch recht klar beleuchtet. Darüber hinaus, hast du mir noch etwas erzählt, was meiner Meinung nach Erwähnung finden sollte, wenn der Rat durch deine Aussage tatsächlich befangen war“, sah Thompson zu den Mitgliedern wo drei der Sieben nickten, sodass er sich wieder an seine Patientin richtete.

„Erzähl ihnen bitte von deinem Erlebnis.“ „Alles?“, sah sie ihn unsicher an und spürte, wie ihr vor Scham die Wangen erneut etwas roter wurden. „Ich denke, du weißt welchen Teil ich meine.“ „Hm“, murmelte sie und sah zurück nach vorn, wo sich die Mitglieder erneut verstärkt auf sie konzentrierten.

„Eigentlich hatte ich die ganzen Schuljahre nie weiter was mit Malfoy zu tun. Ich denke, er hat nicht einmal gewusst, dass ich existiere. Es hat mich auch nie gekümmert was er macht. Allerdings hat er dann doch mal was gemacht, was ich nie verstanden habe und . . . uhm. . .“ „Megan. . .“, drängte Thompson sie leicht zu dem sie unsicher sah und auch lieber im Boden versunken wäre.

„Sag es ihnen bitte“, legte er ihr nochmal nahe, worauf sie nickte und dem Rat letztlich von diesem Erlebnis zu berichten begann.

۩ ۞ ۩

Grässlich. Das beschrieb Hermiones Gefühlslage perfekt. Draco hatte seit Sonntag nicht mehr mit ihr gesprochen, ging ihr weitestgehend aus dem Weg und hatte sich auch die Nacht von Montag auf Dienstag in seinem Zimmer eingeschlossen, was nicht ohne Folgen blieb. Zwar hatte sie selbst nichts gehört, so verkaterert wie er aber aussah, stand es für Hermione außer frage, dass seine Magie in der Nacht mal wieder gemacht hatte, was sie wollte.

Ihr selbst ging es nur mäßig besser. Sie fand kaum Ruhe und quälte sich mit ihrem schlechten Gewissen. Sie hasste und verfluchte sich für ihren Egoismus und die Selbstsucht. Sie war ein schlechter Mensch. Das stand für sie fest. Ihr widerliches Verhalten schien man ihr zudem an der Nasenspitze anzusehen, zumindest hatte sie das Gefühl, dass es so war. Sie spürte, gerade heute, verstärkt die Blicke einiger ihrer Mitschüler auf sich, die hinter vorgehaltener Hand tuschelten und sie abfällig musterten. Allerdings war ihr das vollkommen egal. Es war ihr egal, was andere von ihr dachten und hielten. Nur nicht Draco. Was er über sie dachte und fühlte, war ihr nicht egal.

Ihre Erklärung Sonntagabend schien allerdings endgültig der Nagel zum Sarg ihrer Freundschaft gewesen zu sein. So war Draco jetzt auch, nach ihrer letzten Stunde, mit Blaise und Charlie in die Kerker verschwunden, während Ginny sich ihrer annahm, um sich mit Hermione im Turm der Schulsprecher für die Feier fertig zu machen. In Hermione sträubte sich aber alles, auf diese zu gehen.

„Ich kann das nicht“, weinte sie Ginny halb entgegen, die gerade dabei war, ihre Freundin unter die Dusche zu jagen. „Du kannst und du wirst. Wenn ich mit dir fertig bin und Draco dich sieht, wird er alles andere vergessen haben. Und dann sagst du ihm klipp und klar, was du für ihn empfindest!“, legte Ginny fest und holte das rote Ballkleid ihrer Freundin aus dem Schrank. Ihr eigenes hatte sie dabei und würde in der Zeit, in der Hermione unter der Dusche war, kurzerhand Dracos Bad für sich beanspruchen. Immerhin musste sie sich auch zurechtmachen. Zur Not würde sie Blaise dann halt nochmal etwas auf die Füße treten. Schließlich hatte er ja auch reges Interesse daran, die beiden hoffnungslos Verliebten in die Arme des jeweils anderen zu schubsen.

„Er wird nicht mit mir reden“, war sich Hermione sicher. Ginny widersprach ihr allerdings. „Klar wird er. Süße, er liebt dich“, gab Ginny ihr beruhigend zu verstehen und strich ihr eine der wirren Haarsträhnen aus der Stirn, als Hermione mit dem Kopf schüttelte.

„Dafür hab ich zu viel falsch gemacht.“ „Unsinn. Jemanden zu lieben ist kein Fehler. Und Draco hat das doch schon mal verstanden. Sicher steckt da jetzt gerade wieder ein fieser Stachel in ihm drin, aber den bekommen wir genauso raus, wie den letzten. Draco wird es verstehen. Da bin ich mir sicher. Und wenn er dich in dem Kleid sieht, wird das ganz schnell gehen“, grinte Ginny ein wenig durchtrieben, während Hermione auf den Traum in rot sah.

Sie wusste nicht, was sie geritten hatte dieses Kleid zu kaufen. Es war wunderschön, keine Frage, allerdings schulterfrei und damit ärmellos. Es ließ einen vollkommen unverklärten Blick auf den Verband zu. Zwar könnte sie ihn abnehmen, nur wusste sie jetzt schon, dass sie sich dann vollkommen nackt und schutzlos fühlen würde.

„Das wird schon. Und jetzt ab unter die Dusche, sonst werd ich mit dir gar nicht mehr fertig. Ich will nicht unbedingt erleben, wie McGonagall die Decke hochgeht, weil ihre Schulsprecher zu spät zum Eröffnungstanz kommen!“, gruselte sich Ginny und schubste Hermione ins Bad.

۩ ۞ ۩

Für meine Verhältnisse mit 5000 Wörtern etwas kurz, ich weiß. Dafür wird die Feier umso ausführlicher. ;)

Halloween

So ihr lieben,

wir haben die 154 erreicht und damit die Halloweenfeier, auf die ihr schon seit längerem wartet. Ich hoffe euch gefällt, was mein Hirn ausgebrütet hat. Ist im übrigen erst der erste Teil des Abends der Abende. :p

Vielen Dank an Krissi und Elli fürs Kommi und Mail schreiben.

@Krissi: Vielen Dank. Der Großteil deiner Fragen dürfte sich mit dem Chap beantworten. Stephen bleibt allerdings noch ein nicht kalkulierbarer Faktor, wie auch Ron, wobei Stephen bereits konkrete Vorstellung hat, wie es weiter gehen soll, wenn er Mione hat. Aber erstmal heißt es an sie rankommen. ^^

Liebe Grüße,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

„DRACO!“, brüllte Blaise, da sein Freund noch immer nicht aus dem Bad raus war. Verdammt, sie würden zu spät kommen. „Jetzt mach hin!“ „Ist er immer noch nicht fertig?“, bohrte Charlie, der soweit angezogen im Zimmer auftauchte. Sein Sakko und den Umhang hatte er über dem Arm liegen, was er dann auch erstmal auf einem der Sessel ablegte, während Blaise mit den Zähnen knirschte.

„Ich bin mir nicht mal sicher, ob er sich überhaupt fertig macht.“ Auf die Aussage zog Charlie skeptisch eine Augenbraue hoch und trat selbst an die Tür, um sachte zu klopfen. „Draco? Es ist halb acht, wir müssen langsam“, rief auch er, bekam aber keine Antwort, sodass er kurzerhand die Tür magisch öffnete. Zur Erleichterung der Beiden war Draco fertig angezogen, geduscht und rasiert. Allerdings saß er auf dem geschlossenen WC-Deckel und starrte ausdruckslos vor sich hin.

„Schlägst du Wurzeln?“, meckerte Blaise und fing sich dafür den Ellenbogen von Charlie ein. „Was?“, fragte Blaise verständnislos. Charlie schüttelte nur mit dem Kopf und trat zu Draco. „Wir müssen. Die Mädels warten sicher schon.“ „Das geht schief“, murmelte der Blonde tonlos und sah seine Freunde nun direkt an.

„Wird es nicht“, widersprach Blaise ihm ruhig. „Die Idee ist bescheuert. Sie wird mir nicht zuhören!“, moserte Draco daraufhin und erreichte damit, dass Blaise leise knurrte. „Und was willst du stattdessen machen? Aufgeben ist keine Option. Jetzt erst recht nicht! Du bekommst deine Gryffindor Prinzessin. Punkt.“ „Aber. . .“ „Kein *Aber!*“, fuhr Blaise ihm dazwischen und bugsiierte ihn mit Charlie zurück ins Schlafzimmer, wo die Beiden ihm noch den letzten Feinschliff gaben, indem sie ihrem Freund die Fliege banden und in Sakko und Umhang halfen. Blaise konnte es dann auch nicht lassen und fuhr ihm nochmal durch die etwas steif liegenden Haare, damit die wieder ein bisschen lockerer saßen. Zu seiner übergroßen Verblüffung, machte Draco keine Anstalten ihn anzuspriegen, um ihm die Hand abzuhacken. Das zeigte aber nur noch deutlicher, dass er innerlich nach wie vor mit den Nerven runter war, weshalb Blaise ihm erneut gut zusprach.

„Wir machen das so wie besprochen. Sieh zu, dass Hermione noch länger mit dir tanzt. Musiktechnisch ist alles mit der Band abgesprochen und Charlie und ich passen auf, dass keiner nervt. Sag ihr was Fakt ist. Falls nicht alles nach Plan läuft, lassen wir uns was Neues einfallen. Hermione kann uns hier schließlich nicht wegrennen. Zur Not kette ich sie irgendwo fest“, warf Blaise noch ein, den der Gedanke sichtlich amüsierte. Charlie sah es und rammte ihm erneut den Ellenbogen in die Seite.

„Pass mal ein bisschen auf deine Gedanken auf!“ „Oh, die sind inzwischen schon bei meinem rothaarigen

Teufel“, witzelte Blaise, was Charlie mit den Augen rollen ließ, bevor er wieder zu Draco sah und ihm eine weiße Nelke ans Revers steckte. Blaise schnappte sich dann auch gleich die weiße Maske, die auf Charlies Schreibtisch lag und ließ sie in Dracos linker Sakkotasche verschwinden, auf die der Blonde mit einem mulmigen Gefühl sah, bevor er zurück zu Blaise schaute.

„Das wird in einer Katastrophe enden.“ „Du bist ein verfluchter Schwarzseher. Das klappt. Wirst sehen. Morgen früh kuschelst du mit deiner Löwin. Und ich mit meiner“, grinste Blaise voffreudig, während Charlie leise „Hormongesteuerter Vollidiot“, vor sich hin murmelte.

„Abmarsch!“, befahl Blaise und machte sich mit seinen Freunden auf den Weg. Unten im Gemeinschaftsraum trafen sie auf die Greengras Schwestern und verloren damit Charlie an Daphne, der gleich mit einem breiten Lächeln zu seiner Freundin in ihrem silbernen Ballkleid trat.

Es war ein Meer aus Tüll, was von der Brust bis zur Hüfte eng geschnitten war und so Daphnes Dekolleté raffiniert einfasste. Von den Hüften abwärts fiel es luftig weit und glitzerte wie 1000 Sterne. Um den Hals trug sie eine schlichte Silberkette mit drei schneeweißen Perlen als Blickfang. Ihre blonde Mähne war, ähnlich wie die ihrer Schwester, zu einem eleganten Knoten hochgesteckt.

„Hallo meine Schöne“, raunte Charlie und eroberte sich rasch ihre Hand, auf die er einen Kuss hauchte, bevor sein Blick nach oben glitt und er tief in den grünen Augen der Blonden versank, die im Smokey-Eye Stil perfekt auf ihr Kleid abgestimmt waren. Nur einen Moment später eroberte er sich ihre tiefroten Lippen.

„Er war ein treuer Freund, doch gegen den Gesang einer Sirene war er machtlos!“, warf Blaise den Beiden auf den Anblick feist grinsend zu und fing sich dafür prompt einen stinkigen Blick von Daphne und Charlie ein. „Hast du dir schon einen Whiskey zu viel hinter die Binde gekippt?“ fragte Daphne. „Nah. Nix da. Immerhin hab ich heute Abend noch was vor“, grinste Blaise und wackelte anzüglich mit den Augenbrauen „Aha“, meinte Daphne dazu nur und sah zurück zu Charlie.

„Wie hältst du das eigentlich die ganze Zeit mit dem Kindskopf aus?“ „Das frag ich mich auch manchmal.“ „EY!“ meckerte Blaise, bekam von Charlie aber nicht mehr zurück, als die Ansicht seines Mittelfingers, bevor er sich wieder richtig auf Daphne konzentrierte.

„Lass uns gehen, bevor mir noch was anderes einfällt.“ „Besser ist das“, schmunzelte Daphne. Im vorbeigehen schlug Charlie Draco dann noch aufmunternd auf die Schulter, bevor er aus dem Gemeinschaftsraum raus war. Vor diesem tigerte Harry bereits recht nervös rum und riss schließlich den Kopf hoch, als sich der Zugang öffnete.

„Seit wann bist du denn da?“ wunderte sich Charlie, bekam aber nur Gestammel als Antwort. „Ich . . . äh . . . ‘ne Weile. Ist . . . ist Astoria schon fertig?“ „Sie wartet drinnen“, schmunzelte Daphne den nervösen Helden an, dem Charlie dann auch noch einen kleinen Schubs versetzte, sonst würde er in zwei Stunden vermutlich noch immer am Zugang stehen.

Kaum drin, fiel sein Blick auf die Schwarzhaarige, die in einem weißen Traum steckte, sodass Harry etwas unelegant der Kiefer runterklappte. Astoria nahm es schmunzelnd und als Kompliment zur Kenntnis, als sie zu ihm trat.

„Hallo“, begann sie lächelnd, bekam aber keine Antwort, da Harry noch immer starrte und so guckte, als ob er nicht mehr bis drei zählen könnte. „Atmen, Potter!“, warf Blaise ihm auf den Anblick lachend an den Kopf, sodass er sich fing und kurz schüttelte, bevor er über beide Ohren grientete.

„Du siehst . . . *atemberaubend* aus.“ „Vielen Dank“, lächelte Astoria, während Harry sie nochmal kurz von oben bis unten musterte. Ihr Kleid war von der Brust bis zur Hüfte eng anliegend, strahlend weiß und mit hunderten kleiner, weißer Perlen bestickt, die in einem verschlungenen Blattmuster angeordnet waren. Um ihre Mitte lag ein breites, weißes Band, was sich etwas schräg von der linken Seite der Taille zur rechten Hüfte zog. An dessen Knotenpunkt ruhte silbern schimmernd eine schöne Brosche. Der untere Teil des Kleides war in einem champagner Ton gehalten und luftig weit ausfallend. Wie Daphne auch, trug sie schmucktechnisch Perlen in den Ohren und um den Hals.

„Ich . . . äh . . . ich hab hier etwas. . . Also . . . wenn du willst und. . .“, stotterte Harry, der, wie die Jungs ihm empfohlen hatten, eine kleine Handcorsage für die Slytherin besorgt hatte. Als Astoria das kleine, recht bunte Blumengesteck sah, lächelte sie und reichte ihm ihr rechtes Handgelenk, um das er ihr die Corsage etwas zittrig band.

„Danke. Sie ist sehr hübsch“, hauchte sie, was seine Ohren ordentlich zum Glühen brachte, bevor er zu überlegen begann, ob und wie er das mit dem Handkuss machen sollte? Am Ende grübelte Harry dafür zu lange, denn Astoria nahm sich seinen Arm und sah ihn verzückt an.

„Wollen wir gehen?“, fragte sie. Harry konnte daraufhin nur dümmlich grinsend nicken und verschwand, hinter Charlie und Daphne, mit seiner Partnerin. Blaise sah ihm kopfschüttelnd, aber dennoch grinsend, nach. „Dem werden wir wohl noch ein bisschen in Sachen Frauen unter die Arme greifen müssen. Aber erstmal kümmern wir uns um dein Liebesleben“, sah Blaise zu Draco, mit dem er dann auch den Gemeinschaftsraum verließ und sich auf den Weg zur Großen Halle machte.

Als die Beiden an der Haupttreppe ankamen, strömte bereits der Großteil der Schüler aufgeregt schwatzend in die Halle. Das entwickelte sich stellenweise dann schon zu einem regelrechten Schaulaufen der Mädchen, die sich teilweise versuchten, gegenseitig die Show zu stehlen. Gegen die beiden Greengras Schwestern, die von Haus aus schon pure Eleganz und Anmut ausstrahlten, machten die Meisten aber eine recht schlechte Figur.

Besonders Astoria in ihrem perlenbestickten Kleid, zog jede Menge eifersüchtige Blicke auf sich. Zum Teil war das sicher auch Harry geschuldet, der noch immer nicht die Augen von der zierlichen, kleinen Schwarzhaarigen lassen konnte, die ihn ebenso glücklich anlächelte und damit gar nicht registrierte, was um sie herum passierte.

„Ein Bild für die Götter“, kommentierte Blaise grinsend, als die beiden Paare in der festlich geschmückten Halle verschwanden. In dieser schwebten, wie immer an Halloween, die verzauberten Kürbisse statt der Kerzen an der Decke. An diesen hingen die Spinnweben weiß schimmernd herab, wie auch an den Wänden und Gemälden der Großen Halle. Dazwischen flatterten kleine, schwarz glänzende Fledermäuse, auf deren Flügen sich der Schein der Kerzen in unterschiedlichen Facetten brach und dadurch einen zusätzlichen Lichteffekt erzeugten.

Die runden Tische waren alle mehr in den Wandbereich gerückt, damit die Schüler in der Mitte der Halle Platz zum Tanzen hatten. Das traf auch auf den langen Lehrertisch zu, der einer kleinen Bühne hatte weichen müssen, auf der sich bereits diverse Instrumente wiederfanden.

Dort würde den ganzen Abend eine Nachwuchsband live spielen, da das damals, während des Weihnachtsballs, mehr als gut angekommen war. Darüber hinaus hatten sich Draco, Hermione und McGonagall darauf geeinigt, kein einfaches Buffet herzurichten, sondern den Schülern die Möglichkeit zu lassen, zwischen fünf 5-Gang Menüs zu wählen. Dementsprechend waren auch die Tische hergerichtet.

Sie waren in weiße Tücher eingeschlagen, über die sich kreuzförmig noch zwei Tischläufer zogen, die in orange und schwarz gehalten waren. Die Stühle waren ebenfalls in weiße Leinen gehüllt, deren Stoffe mit silbergrauen, feinen Schnüren, fixiert wurden. Die Tische selbst waren dem Halloweenthema entsprechend dekoriert.

In der Mitte der Tische erhob sich ein kleiner, verkrüppelter schwarzer Baum, in dessen dünnen Ästen sich, neben den weiß schimmernden Spinnweben, noch zusätzlich kleine Irrlichter wiederfanden, die um das Geäst herum schwebten. Der Fuß des Baumes verschwand wiederum gänzlich im Nebel, der träge über die Tische waberte, auf denen kleine, ausgehöhlte Kürbisse standen und zusätzliches Licht erzeugten. Um diese rankte etwas wilder Wein in allen möglichen Herbstfarben, über den sich ebenfalls die Spinnweben zogen. Zwischen all dem krabbelten auch noch ein paar essbare Spinnen und Mäuse, in verschiedenen Geschmacksorten, über den Tisch. Eine Sonderanfertigung aus dem Honeydukes, was die Schüler aber noch herausfinden mussten.

Die Platzteller, auf denen die Menükarten standen, schimmerten in einem Bronzeton und wurden, entsprechend der fünf Gänge, von allerlei Besteck umrandet. Blaise hatte bereits jetzt lebhaft vor Augen, dass die meisten ihrer Mitschüler, allen voran die Herren, mit dem ganzen Besteck heillos überfordert sein würden. Nach dem eigentlichen Abendessen würde es, zu etwas späterer Stunde, aber auch noch diverse Snacks und Bowle geben.

Blaise freute sich bereits auf alles, verharrte mit Draco für den Moment aber noch vor der Halle, um auf ihre beiden Frauen zu warten, die allerdings nicht kamen. Auch nicht, als es verstärkt auf Acht zuging. Um Acht wollte McGonagall die Feier eröffnen. Für den Moment war die Direktorin aber noch stärker mit der Meute in der Halle beschäftigt, die sich stellenweise mit der Platzfindung recht schwer tat, da noch immer aufgeregt geredet und geschaut wurde.

„Merlin, wo bleiben die Beiden?“, murmelte Blaise für sich und sah nochmal auf seine Uhr. Es war bereits nach Acht. Zwar hatten sie ausgemacht, sich an der Haupttreppe zu treffen, allerdings war das vor der kleinen Eskalation am Sonntag, weshalb er sich an Draco richtete.

„Geh hoch sie holen.“ „Was?“, stutzte der Blonde, da Blaise ihn aus seinen Gedanken gerissen hatte. „Ich hab gesagt, du sollst hochgehen und Hermione abholen. Mach einen Schritt auf sie zu. So, wie sie gestern und

heute aussah, würde es mich nicht wundern, wenn sie sich nicht runter traut. Ihr macht das doch selber zu schaffen.“ „Hm“, brummte Draco und nahm schließlich die Treppen in Angriff.

Knapp fünf Minuten später erreichte er den Schulsprecherturm und verschwand im Innern. Im Wohnzimmer angelangt, schien sich Blaise' Vermutung bereits zu bestätigen, denn er hörte sie gedämpft in ihrem Zimmer weinen, dass sie es nicht konnte und wollte, was ihn schlucken ließ.

Dass ihr die Sache ähnlich zugesetzt hatte wie ihm selbst, wusste er. Nur hatte in seinem Kopf viel zu viel Chaos geherrscht, was selbst jetzt noch in diesem tobte, als dass er vernünftig und ruhig hätte mit ihr reden können. Es nagte gewaltig an ihm, was sie gesagt hatte und offensichtlich auch dachte und fühlte. Die Tatsache, dass ihr diese vergangene Geschichte anscheinend mehr bedeutete, als das, was sie in den letzten Wochen und Monaten mehr und mehr mit ihm hatte. Das tat nach wie vor weh. Allerdings schmerzte es ihn noch stärker, sie weinen zu hören, weshalb er die spärlichen Reste seines Mutes zusammenkratzte und sacht an ihre Tür klopfte. Dann hieß es warten. Eine gefühlte Ewigkeit, in der er schon annahm, dass sein Klopfen in den Schluchzern untergegangen wäre. Schließlich ging die Tür aber auf und er hatte Ginny vor sich.

Als er den Rotfuchs sah, musste er zweimal hinsehen, um wirklich zu glauben, was er sah. Aber aus der kleinen, anfangs so schüchternen Wieselin, war eine umwerfende Amazone geworden, an der sich Blaise in der Tat mörderisch die Finger verbrennen würde, wenn der Rotfuchs richtig in Fahrt kam.

Sie steckte in einem hautengen Kleid, was in einem matten goldfarbenen Ton gehalten war. Dieses endete zum Teil kurz über ihren Knien, während eine zweite Schicht Stoff, in einer Art Schleppe, noch zusätzlich über dem kurzen Teil eingefasst war, sodass es von hinten so aussah, als hätte sie ein langes Kleid an. Dieses war, wie das von Daphne, trägerlos und brachte in seiner eng anliegenden Form Ginnys Reize vortrefflich zur Geltung. Ihre sonst meist glatten Haare waren großen Korkenzieherlocken gewichen, die in einer raffinierten Frisur teils hochgesteckt waren. Ihr Make-up war aufreizend und glich dem eines Vamps, mit dem sie jeden Mann auffressen könnte. Jetzt schnappte sie mit dem kirschroten Mund nach Luft und fing hektisch an zu plappern, als sie ihn sah.

„Merlin, endlich!“, stieß sie aus und zog ihn rasch hinein. „Rede mit ihr. Sie ist mit den Nerven total runter. Ich sag McGonagall Bescheid, dass ihr gleich kommt.“ Damit war sie weg und Draco mit seiner aufgelösten Löwin allein, die die Beine zu sich herangezogen und die Arme darum geschlungen, auf dem Bett hockte. Draco schluckte gehörig, als er sie so fertig sah und trat unsicher näher.

Er wusste, dass er ihr nicht egal war. Zumal sie es ihm ja auch mehr als einmal gesagt hatte. Und sie jetzt so zu sehen, bewies noch zusätzlich, wie sehr ihr diese Distanz, die sich erneut zwischen ihnen eingestellt hatte, tatsächlich an die Nieren ging.

Er wusste um ihre Gefühle, nur war da dieser bittere Beigeschmack, den er letztlich runter schluckte, und sich vor dem Häufchen Elend in die Hocke sinken ließ. Sie schien ihn noch immer nicht bemerkt zu haben, was sich änderte, als er ihr behutsam eine der weichen Locken aus der Stirn strich, die sich frecher weise aus Ginnys kleinem Kunstwerk gelöst hatte.

So hatte der Rotfuchs Hermione die Haare, ähnlich wie zu ihrem Geburtstag, zu einem verschlungenen Knoten frisiert, deren einzelne Strähnen ihr Gesicht umrahmten. In den Knoten hinein, hatte sie diesmal keine Perlen, sondern kleine, daumengroße weiße Rosen gezaubert. Eingefasst wurde das Ganze dann noch zusätzlich von drei Silberreifen. Darüber hinaus, setzte sich das Rosenthema auch in ihrem Kleid fort, das in einem tiefen Weinrot gehalten war. Vom Schnitt glich es dem von Daphne und Astoria. Es war von der Brust bis zur Hüfte eng anliegend, sowie schulter- und nackenfrei. Der Ansatz des Bustiers war in einem glitzernden Silber gehalten, was sich nach unten in feinen Bahnen fließend in dem tiefen Rot verlor. Der untere Teil des Kleides war weitestgehend schlicht, allerdings waren die Stoffe an der rechten Seite der Hüfte zu einer Rose zusammen gerafft und damit ein zusätzlicher, kleiner Blickfang. Um Hermiones Hals lag wie immer die Kette mit dem kleinen Engelsflügel. An den Ohrläppchen hingen passend dazu ebenfalls ein paar Engelsflügel, die Draco mit den Fingern streifte, als er ihr Gesicht behutsam in die Hände nahm und sie so dazu bewegte, zu ihm aufzublicken. Nebenher strich er ihr die bitteren Tränen beiseite.

Als er ihr in die Augen sah, konnte er noch stärker den Schmerz und eine tiefe Zerrissenheit sehen. Selbsthass, woran er eine erhebliche Mitschuld hatte. Überhaupt war das alles hier irgendwie seine Schuld, weshalb er ihr diese Empfindungen nehmen wollte. Angefangen damit, dass er ihr ein liebevolles Lächeln zukommen ließ.

„Hallo mein Engel“, begann er sanft, was sie noch mehr das Gesicht verziehen ließ, dem neue Tränen folgten. Zwar schien Ginny wasserfestes Make-up benutzt zu haben, nur würde das den ganzen Tränen nicht

mehr lange standhalten, die er ihr erneut beiseite strich.

„Es tut mir leid. Bitte weine nicht mehr. Das steht dir nicht“, sprach er ihr ruhig zu, und nahm sein Einstecktuch, mit dem er ihr die frischen Tränen sanft wegtupfte, was ihr einen zittrigen Atemzug entlockte.

„Draco, ich. . .“ „Sch“, unterbrach er sie sofort ruhig und setzte erneut ein liebevolles Lächeln auf, als er ihr nochmal mit den Daumen über die Wangen strich und aufmunternd in die Augen sah.

„Es ist alles okay, wirklich. Mach dir keine Gedanken“, beruhigte er sie. Hermione verzog dennoch bitter das Gesicht und warf sich ihm halb in die Arme, sodass er um ein Haar nach hinten weggekippt wäre. Allerdings fand er sein Gleichgewicht schnell wieder und nahm schließlich neben ihr Platz, wo er sie dann auch halb auf seinen Schoß zog, um sie besser halten zu können, da sie begann, ihm vermehrt in die Schulter zu schluchzen.

„s tut mir schrecklich leid. Ich bin so eine blöde, egoistische Kuh. Ich. . .“ „Das bist du nicht“, unterbrach er sie ruhig und hielt sie auch weiter fest im Arm, wo er begann, ihr tröstend über den nackten Rücken zu streicheln. Die Lippen hatte er kurz darauf direkt an ihrem Ohr, in das er ihr hinein hauchte.

„Ich kenne keinen liebevolleren, selbstloseren Menschen als dich.“ „Ich schon“, murmelte sie und kuschelte sich noch etwas stärker in seine Schulter. Sie nahm sein wildes Aroma, von frischem Tau am Morgen, damit ungleich stärker tief in sich auf, was sie die vergangenen beiden Tage, allen voran in den Nächten, nicht mehr hatte genießen können. Jetzt aber. . . Es war unvergleichlich und beruhigte sie aufs Neue, so wie es sie schon im März in diesem Loch beruhigt hatte. Genauso später im Cottage, aber auch, als sie in Askaban bei ihm gewesen war. Sie brauchte das. Sie brauchte ihn und kuschelte sich damit noch stärker an ihn, wobei sie die Nase tief in seinem Nacken vergrub, um sich seiner Nähe richtig bewusst zu sein.

Draco nahm ihre Regungen lächelnd in sich auf, ebenso ihre Worte, wo er dennoch stänkernd meinte: „Jaah, der Harry.“ Zur Strafe schlug sie ihm die Faust leicht in die Seite und sah ihn, noch immer verheult, aber dennoch bitterernst an.

„Du weißt ganz genau, dass ich jetzt nicht Harry gemeint hab!“, schimpfte sie leicht und funkelte ihn auch ein wenig an, was ihn innerlich breit grinsen ließ, denn damit stellte sie ihn irgendwo schon ein wenig über ihren langjährigen Freund. Und das war es, was ihm wieder mehr Auftrieb gab. Vielleicht hatte Blaise Recht und er sah wirklich alles viel zu schwarz.

„Komm her“, meinte er dann nur noch, und zog sie wieder fest in seine Arme, wo sie sich einfach nur halten ließ und erneut verstärkt bei ihm einkuschelte. Mehr wollte sie nicht und mehr brauchte sie nicht. Nur ihre Schlange, deren Lippe sie schließlich beruhigend an der Schläfe spürte, was ihr Herz wieder unglaublich befreit und leicht schlagen ließ, bis Draco die tiefe Stille unter ihnen nach einer Weile durchbrach.

„Wir sollten auch langsam gehen.“ „Wohin?“, murmelte sie in seinen Nacken, bevor sie den Kopf leicht zu ihm neigte. „Wir haben einen Ball zu eröffnen. Schon vergessen? McGonagall spuckt bestimmt schon Gift und Galle, wo wir bleiben.“ „Ich will nicht runter“, murmelte Hermione und zog sich wieder stärker zu ihm. „Du wirst doch nicht etwa deine Pflichten vernachlässigen?“, stichelte er.

„Mir egal.“ „Mir aber nicht. Ich würde nämlich gerne mit dir tanzen“, hauchte er ihr zu, worauf sie zu ihm aufsaß. „Wirklich?“ „Ja. Am liebsten den ganzen Abend, sofern du willst?“ „Ja. Ja, ich will“, hauchte sie glücklich und konnte damit wieder sehr viel befreiter lächeln, was er mehr als zufrieden in sich aufnahm, sich erhob und ihr die Hand reichte. Als sie sich von ihm aufhelfen ließ, fiel ihr Blick jedoch auf den weißen Verband, was ihrem Glück erneut einen kleinen Knick verpasste, denn sie zog den Arm zu sich.

„Was ist?“ „Sie werden es sehen“, murmelte sie dünn und sah ihn ein wenig bitter an. Draco musterte kurz die verbundene Stelle, die in der Tat recht deplatziert wirkte und damit ein ungewollter Blickfang war. Dann aber fiel ihm etwas ein. Er verschwand an Hermiones Kleiderschrank und schnappte sich zwei ihrer Krawatten, die er kurzerhand zu einem paar Armstulpen umwandelte, die ihr knapp bis zum Ellenbogen reichten und farblich auf ihr Kleid abgestimmt waren. Diese reichte er ihr.

„Damit sollte es aber gehen, oder?“ „Ja“, lächelte sie erleichtert und streifte sich die kleinen Hilfsmittel über. „Ich hab auch noch was für dich“, meinte er und zauberte eine kleine Handcorsage aus seinem Umhang, bestehend aus kleinen weißen und roten Rosen, die mit ein paar cremefarbenen Bändern verwoben waren, die er ihr um das linke Handgelenk legte.

„Es ist wunderschön. Vielen Dank“, sah sie zu ihm auf und entlockte ihm damit ein zufriedenes Schmunzeln. „Passt zu deinem Kleid und. . . Wo wir gerade dabei sind, hab ich dir schon gesagt, dass du umwerfend aussiehst?“, meinte er lächelnd, was endgültig die Blässe aus ihren Wangen vertrieb und ihrer Erscheinung stattdessen etwas Rosiges gab.

„Danke. Du auch“, hauchte sie und betrachtete ihn in seinem edlen Smoking, wo ihr Blick auch kurz an der weißen Nelke hängen blieb. *Ich bin noch zu haben*, symbolisierte sie in der Blumensprache, was ihr drohte, die Tränen in die Augen zu treiben. Sie fragte sich unweigerlich, ob er diese Bedeutung kannte? Vermutlich, denn. . . Warum sonst sollte er sich ausgerechnet diese Blume anstecken?

Es rührte sie zutiefst, dass er, trotz der jüngsten Vorkommnisse und ihrer Worte, einmal mehr versuchte, ihr die Hand zu reichen. Es brachte ihre Augen zunehmend zum Strahlen, was auch die Dracos glücklich glänzen ließ. Schließlich nahm er sich ihren Festumhang und legte ihr diesen über die nackten Schultern, bevor er ihr erneut die Hand reichte.

„Dann lass uns mal gehen, bevor McGonagall wirklich noch zum feuerspuckenden Drachen wird.“ „Bloß nicht“, schmunzelte Hermione und ließ sich von ihm nach unten geleiten. Wie befürchtet, lief die Direktorin vor der Halle bereits Schneisen und fuhr recht sauer mit dem Kopf herum, als sie Schritte auf der Haupttreppe hörte. Als sie die Beiden sah, brach auch schon die erste Schimpfkanonade los.

„20:00 Uhr! Ich hatte Ihnen doch mehr als deutlich gesagt, dass wir die Feierlichkeiten um Acht beginnen wollen. Wissen Sie wie spät es jetzt ist? Muss ich einen von Ihnen wirklich erst in eine Taschenuhr verwandeln?“ „Es tut uns leid. Ich . . . wir. . .“, wusste Hermione nicht, was sie sagen sollte und wurde an Dracos Seite noch ein wenig kleiner.

„Es gab noch ein kleines Problem“, entschuldigte sich Draco, was Minerva ihnen nicht ganz abnahm. „Darüber reden wir später. Jetzt geben Sie mir Ihre Umhänge. Ihre Mitschüler werden bereits ungeduldig“, wies sie die Beiden an und nahm sich alles, was ihnen beim Tanzen im Weg sein würde.

„Ihre Masken!“, erinnerte die Direktorin sie dann noch an diese kleine Sache. „Richtig“, murmelte Draco und holte seine aus der rechten Sakkotasche. Hermione suchte ihrerseits kurz in ihrer kleinen Perlentasche, bevor sie auch ihre bei der Hand und schließlich über den Augen hatte.

„Fertig?“, fragte Minerva, worauf sie nickten. „Gut. Sie warten noch kurz, bis die Musik anspielt.“ Damit war die Direktorin in der Halle verschwunden und begann mit ihrer kleinen Ansprache für den Abend, von der Draco und Hermione nicht wirklich etwas mitbekamen.

„Nervös?“, fragte Draco, da er das leichte Zittern Hermiones spürte. Ihm selbst ging es allerdings auch nicht besser. „Und wie. Irgendwie bin ich aufgeregter, als damals zum Weihnachtsball.“ „Tja, diesmal bist du mit mir auch allein auf der Tanzfläche.“ „Sie werden uns alle anstarren“, wurde sich Hermione dessen jetzt erst richtig bewusst und damit noch um einiges nervöser, sodass Draco sie kurz wieder mehr zu sich zog und ihr in die Augen sah.

„Schau mich einfach nur an. Stell dir vor, wir sind in den Kerkern auf einer Party. Nur wir und unsere Freunde.“ „Hm“, nickte sie und schluckte ihre Nervosität runter, womit auch die Einmarschmusik ertönte. Damit öffnete sich die Flügeltür zur Großen Halle komplett, in der es mucksmäuschenstill war, als Hermione an Dracos Seite den Gang, den sonst immer die Erstklässler in Richtung des Sprechenden Hutes gingen, entlang schritt, bis sie die Mitte der Halle erreicht hatten.

Über ihnen leuchtete hell ein einzelner Spot, der sie noch zusätzlich in den Mittelpunkt, in der sonst leicht abgedunkelten Halle rückte, wo wirklich sämtliche Blicke gebannt auf dem Schulsprecherpaar lagen, was Hermione erneut nervös stimmte. Ihre Augen huschten kurz in den Schatten umher, die ihr kaum mehr als ein paar Silhouetten zeigten, was schlagartig eine seltsame Unruhe in ihr wachrief. Ein dumpfer Funke von Angst, den Draco in ihren Augen aufblitzen sah und damit rasch ihre Konzentration wieder vollständig auf sich zog.

„Hermione“, rief er sie leise, sodass ihr Kopf zu ihm ruckte und sie wieder in diese lächelnden grauen Augen sah, die hinter der Maske verborgen lagen. Neben seinen Augen, lächelte er auch beruhigend mit den Lippen, als er sich ihre rechte Hand etwas mehr heranzog und ihr schließlich einen sanften Handkuss auf die Fingerknöchel hauchte, was ihr das Herz bis sonst wo hin schlagen ließ. Zeitgleich verneigte er sich ein Stück vor ihr, was sie dazu veranlasste ihrerseits vor ihm zu knicksen. Sie legte ihre rechte Hand in seine linke, während die Linke ihr Ziel auf seiner Schulter fand. Zeitgleich spürte sie seine Rechte an ihrer Taille und hatte damit das Gefühl, kurzzeitig in Flammen aufzugehen.

Dieses verflog mit dem ersten Takt und damit auch dem ersten Schritt, den sie mit ihm machte. Beinahe noch im gleichen Moment war es ihr, als ob sie den Boden unter den Füßen verlor, während er mit ihr regelrecht über das Parkett schwebte. In dem Moment vergaß sie so ziemlich alles um sich herum.

Ihre Mitschüler, wie auch die festlich dekorierte Halle, die sie bewusst nicht weiter gruselig ausgeschmückt hatten, da die letzten zwei Jahre für sie alle mehr als genug Schrecken mit sich gebracht hatten. Da brauchten sie das an diesem Abend nicht noch zusätzlich, der allen positiv in Erinnerung bleiben sollte. Als etwas

Besonderes.

Allerdings verweilten die Gedanken einiger nicht direkt bei den noch bevorstehenden Festfreuden, sondern bewegten sich in einem abfälligen Rahmen, der hauptsächlich Hermione zum Ziel hatte. Parvati und Seamus registrierten am Rande, wie sich ein paar ihrer Mitschüler über die Gryffindor äußerten.

„. . . wenn ich es nicht gesehen hätte, würde ich es selber nicht glauben. Ich hätte echt nicht gedacht, dass Granger *so* drauf ist.“ „Wäre doch nicht das erste Mal“, merkte die Begleitung des Jungen spitz an und rümpfte die Nase, während sie Hermione mit Blicken folgte.

„Sie hat sich während des Trimagischen Turniers doch auch mit Harry und Krum vergnügt. Cedric soll sie wohl auch vernascht haben.“ „Alle drei Champions. Krass. Hätte ich echt nicht von ihr gedacht. Aber wie heißt es immer? *Stille Wasser sind tief*.“ „Und schmutzig“, warf das Mädchen noch ein, die auch weiter dem Tanz der Beiden folgte, wo recht deutlich zu sehen war, dass Hermione Draco über die Maßen anstrahlte.

„Ein Typ reicht ihr offensichtlich nicht. Da kann Malfoy einem ja schon fast leid tun, wenn sie wirklich zusammen sind.“ „Wovon redet ihr?“, mischte sich Parvati auf all das dann doch mal ein, und auch Seamus musterte das andere Pärchen skeptisch.

„Noch nicht gehört?“, drehte sich die Blonde zu Parvati. „Granger vergnügt sich nur zu offensichtlich noch mit diversen anderen Typen.“ „Was?“, stutzte Seamus, während Parvati mit dem Kopf schüttelte. „So ein Unsinn. Wer erzählt denn schon wieder so einen Quatsch?“ „Das ist kein Quatsch!“, mischte sich der Junge mit ins Gespräch ein. „Ich hab sie gestern selber gesehen, wie sie mit einem Hufflepuff ziemlich viel Spaß hatte“, grinste er anzüglich. Parvati glaubte jedoch, sich verhöhnt zu haben.

„Hermione? Unsere Hermione?“ „Ja.“ „Das glaub ich nicht.“ „War aber so. Ihr könnt gerne Paul fragen“, verwies der Junge auf einen anderen Schüler. „Der hat sie gestern auch gesehen. Es war Granger.“ „Doch nicht so brav und unbescholten, wie sie immer tut“, merkte die Schülerin schnippisch an und sah wieder herablassend auf die Gryffindor, während der Typ interessiert murmelte: „Ich frag mich, mit was man sie rumkriegt?“ Auf das Gemurmel bekam er wütend den Ellenbogen seiner Partnerin in die Seite, die ihn sauer anfunktete und schließlich in der Menge verschwand.

„Scheiße. Sandy, warte!“, rief er und war ebenfalls weg. Parvati und Seamus schauten den beiden Lästermäulern verunsichert nach, bevor sie sich etwas überfordert ansahen. „Denkst du, da ist was dran?“, fragte Seamus. Parvatis Blick verlor sich auf die Frage aber auf dem Schulsprecherpaar, wo Draco Hermione gerade an der Taille fasste und sie leicht hoch hob. Dabei drehte er sich halb mit ihr, bevor sie wieder den eigentlichen Schritten folgten. Mit der Geste traten nun auch die Vertrauensschüler mit ihren Partnern auf die Tanzfläche, da es das abgemachte Zeichen war, dass auch der Rest der Schüler in den Tanz einstimmen durfte.

„Ich weiß es nicht. Aber ich denke, es ist besser, wenn wir mal mit Harry und Ginny darüber reden.“ „Hm“, machte Seamus nur, bevor er Parvatis Hand nahm und ebenfalls mit ihr auf dem Parkett verschwand. Harry und Ginny konnten sie ja auch nach der Feier fragen.

Von diesen Gehässigkeiten und Gerüchten bekamen weder Hermione, noch Draco etwas mit, die noch immer in der Mitte des Saales tanzten, während die Vertrauensschüler, und damit ein Großteil ihrer Freunde, um sie herumwirbelten.

Hermione hatte sich inzwischen gänzlich in Dracos Augen verloren, die glücklich, wie zwei kleine Sterne leuchteten. Ihre eigenen funkelten nicht weniger. Zudem hatte sie das bereits vergessen geglaubte Gefühl von 100'00 Schmetterlingen im Bauch, je länger sie mit ihm tanzte. Diese blieben aber nicht nur dort, sondern breiteten sich immer stärker in ihrem ganzen Körper aus, der angenehm kribbelte und ihr mit der Zeit zunehmend schwerelos erschien. Sie spürte den Boden unter den Füßen kaum noch, als sie tanzte.

Sie wählte sich immer mehr in einem Traum. Einem Märchen mit ihrem Prinzen. Slytherins Eisprinzen, der früher nie *wirklich* ein Mädchen richtig an sich und damit sein Herz herangelassen hatte. Ihr hatte er es aber anvertraut, wie auch viele kleine und große Geheimnisse aus seinem Leben und damit der Vergangenheit. Nun hielt sie es erneut in den Händen und war nicht gewillt, es noch einmal von sich zu schieben. Sie wollte es halten, wärmen und schützen, weshalb sie schon eine Weile nach den richtigen Worten suchte.

Draco lastete allerdings auch etwas schwer auf der Seele, worüber er mit ihr reden wollte. Musste! Nur hatte er zum einen einfach keine Ahnung, wo und wie er anfangen sollte, und zum anderen wollte er den wundervollen Moment nicht zerstören, in dem er gerade mit ihr verweilte. Am Ende mühte er sich dennoch mit seinen Worten ab, was auch auf Hermione zutraf, sodass beide zeitgleich begannen.

„Hermione, ich. . .“ „Ich muss dir. . .“, brachen beide dann aber ab und blinzelten sich kurz an, bevor Hermione ein Schmunzeln über die Lippen huschte. „Du zuerst“, begann Draco. Hermione schüttelte aber mit

dem Kopf. „Fang du an.“ „Okay. . .“, murmelte er und holte kurz tiefer Luft, bevor er doch etwas weiter ausholte. Unsicher.

„Du weißt ja, dass ich das alles, was die letzten Jahre war, nicht getan habe, weil ich das wollte oder irgendwie von diesen Dingen überzeugt war. Es war letztlich einfach mehr Tarnung und Schutz. Ich wollte nicht, dass meine Mutter am Ende vielleicht diejenige ist, die für meine Entscheidung, einen anderen Weg zu gehen, bluten muss. Oder das Blaise und Charlie irgendwie in Gefahr geraten, weil sie mit mir befreundet sind und. . . Auch, wenn das jetzt vielleicht seltsam klingt, aber es ging mir dabei auch um dich“, gestand er ihr und musterte sie unruhig. Hermione sah ihn aber auch weiter aufmerksam an und lauschte ruhig seinen Worten.

„Du weißt, wie ich über alles denke und vor allem was ich für dich empfinde und. . . Ich denke, dir ist selbst klar, dass es in einer Katastrophe geendet hätte, hätte jemand auch nur minimal Wind davon bekommen. Das konnte und wollte ich nicht riskieren“, flüsterte er schon fast, was Hermione auch weiter ruhig aufnahm, während ihre linke Hand von seiner Schulter mehr in seinen Nacken wanderte, wo sie begann, ihn mit den Fingerspitzen zu streicheln, was ihn zum Weiterreden animierte.

„Ich hatte, gerade nach seiner Auferstehung, Mühe, meine eigentlichen Gedanken zu alldem zu verstecken, weil er da schon ständig bei uns war. Dass Bellatrix in dem Sommer dann auch noch aus Askaban ausgebrochen ist, hat es nicht gerade besser gemacht. Merlin sei Dank war ER meistens mehr auf Lucius fixiert. In dem Sommer hab ich aber angefangen, mir Okklumentik selbst beizubringen. Ich dachte mir, sicher ist sicher. Nur hatte ich zunehmend Mühe, meine kleinen und großen Geheimnisse vor IHM und Bellatrix zu verbergen. Was ich wirklich wollte. Ich konnte es auch nicht riskieren, dass mich von den übrigen Slytherins auch nur ansatzweise jemand infrage stellt, weswegen ich noch stärker gegen euch geschossen habe, als in den Vorjahren“, erklärte er und sah abermals unsicher auf Hermione, die ihre rechte Hand aus seiner nahm. Allerdings nur, um ihm diese ebenfalls in den Nacken zu legen, wo sie ihn auch weiter sanft streichelte. Dracos Hand verlor sich damit an ihrer Taille, über die er sie noch etwas mehr an sich zog.

Inzwischen tanzten die Beiden auch nicht mehr wirklich nach den Klängen, die den Takt zu einem Walzer vorgaben, sondern verweilten beinahe regungslos in der Mitte des Raumes, während ihre Mitschüler um sie herumwirbelten. Davon drang nichts mehr zu ihnen vor, da sie immer stärker in ihrer eigenen, kleinen Welt versanken.

„Es gibt so viele Dinge, die ich in den letzten Jahren vor allen versteckt habe, weil ich es verstecken musste. Einige dieser Dinge hätte ich besser auch ganz vergessen, weil es selbst mit Okklumentik zu riskant war, sie in meinem Kopf zu haben. Ich hab dann auch immer mal mit dem Gedanken gespielt, mir diese Erinnerungen von Blaise und Charlie nehmen zu lassen. Allerdings hätte ich dann vermutlich auch anderes vergessen, was ich trotz allem nicht vergessen wollte. Ich habe einige dieser Gedanken und Erinnerungen letztlich so tief in meinem Geist vergraben, damit sie wirklich von niemandem gefunden werden, dass ich sie tatsächlich fast vergessen habe“, erklärte er weiter und wurde dabei noch etwas nervöser, was Hermione nicht verborgen blieb. Auch wunderte sie sich ein wenig, wovon genau er sprach? Dass er sie liebte und damit auch auf ihrer Seite war, war wohl das größte, gefährlichste und dunkelste Geheimnis, was er vor seinem Vater, Voldemort und den anderen Todessern haben konnte.

„Diese Sache ist mir wirklich erst vor kurzem wieder verstärkt ins Bewusstsein gestiegen. Eigentlich hast du mich. . .“ „Darf man abklatschen?“, wurde Draco in dem Moment aus heiterem Himmel recht unverfroren unterbrochen, als er nach den richtigen Worten suchte. Doch noch bevor er oder Hermione auf die dreiste Störung reagieren konnten, die ihre kleine Seifenblase zum platzen brachte, drängte sich jemand zwischen die Schulsprecher und riss Draco Hermione förmlich aus den Armen, der für einen kurzen Moment überhaupt nicht mehr wusste, was und wie.

Hermione ging es ähnlich, die verschreckt auf den Störenfried sah, der sie draufgängerisch zu sich zog und an seine Brust presste. Ihre rechte Hand hielt er fest umschlossen und zerquetschte ihr so schon halb die Finger, während er sie mit dem rechten Arm am Rücken umschlang, um ihr die Chance einer schnellen Flucht zu nehmen. Als sie den unverschämten Typen ansah, blitzten sie ein paar blaue Augen durchdringend an, während sich auf den Lippen des Brünetten ein schmalziges Lächeln breitmachte.

„STEPHEN!“, fauchte sie wütend und bäumte sich sofort in seinem Griff auf, mit eher geringfügigem Erfolg. Zudem dirigierte er sie mehr in die Menge, weg von Draco, den sie zwischen den anderen Tanzenden bereits aus den Augen verloren hatte.

„Du siehst ganz bezaubernd aus“, säuselte er ihr zu, was sie gänzlich überhörte. „Was fällt dir ein!?“, keifte sie fuchtig. Er lachte aber nur leicht. „Ich tanze mit dir.“ „Ich will aber nicht mit dir tanzen! Lass mich sofort

LOS!“, wurde sie laut und bäumte sich in seinen Armen auf. Erfolglos.

„Nun sei nicht so. Ein kleines Tänzchen in Ehren kannst du mir nicht abschlagen. Wo du mir so schon keine Chance geben willst“, raunte er etwas dunkel und drückte sie noch etwas stärker an sich, sodass kein Blatt Pergament mehr zwischen sie passte. Seine rechte Hand wanderte dabei ihren Rücken tief hinab und lag letztlich auf ihrem Hintern, nach dem er frivol grabschte. Hermione schnappte auf diese unverschämte Geste sofort nach Luft, was im Kommenden vermehrt zu einer wachsenden, panischen Schnappatmung wurde, als Stephen mit der Nase etwas an ihrem Hals entlang strich und ihren Duft inhalierte. Kurz darauf hatte er die Lippen an ihrem Ohr.

„Ich habe gehört, dir gefällt es, wenn man dich fester anfasst und etwas härter ran nimmt. Genauso, dass du schmutzige Spielchen magst. Deswegen treibst du dich wohl auch so gerne bei den Schlangen in den Kerkern rum, nicht?“, raunte er noch etwas tiefer und vergrub erneut die Nase in ihrem Nacken, über den er seine Zunge lüstern gleiten ließ. Zeitgleich drückte er sie noch stärker gegen seinen Unterleib, wo sie nur zu deutlich eine ganz bestimmte Verhärtung spürte, die sich ein wenig in ihren Bauch bohrte.

„Lass das“, keuchte sie in einem immer stärker werdenden Anflug von Angst. In ihrem Kopf begann daraufhin bedrohlich etwas zu kratzen und zu nagen, von dem sie nicht wollte, dass es in irgendeiner Form aufbrach. Stephen drohte diese Barrieren aber verstärkt einzureißen, denn er ging noch weiter.

„Du magst das doch aber. Dich reizt das Verbotene und Dunkle. Die Gefahr. Deswegen gibst du dich doch nur zu offensichtlich den Schlangen und Malfoy hin. Du *willst*, dass man dir wehtut, nicht? Du . . . urgh“, würgte Stephen plötzlich, als ihn jemand ruppig am Kragen packte und herum riss. Dabei verlor er das Gleichgewicht und landete, alles andere als elegant, auf dem Boden. Als er aufsaß, entdeckte er Draco vor sich, der bereits gefährlich die Fäuste knacken ließ und ihn mordlüstern anfunkelte.

„WAS hast du neulich nicht verstanden, als ich dir gesagt habe, du sollst Hermione in Ruhe lassen?“, raunte er ihm unheilvoll zu und zog damit vermehrt die Aufmerksamkeit seiner Mitschüler auf sich und den Ravenclaw. Der rappelte sich auf, als wäre nichts gewesen, und klopfte sich gelassen die Kleider ab.

„Ich weiß nicht, was du meinst und vor allem, was das jetzt soll?“, empörte er sich. „Ich habe Hermione nur um einen kurzen Tanz gebeten, da du ja nur noch regungslos mit ihr herumgestanden hast. Du scheinst es nicht zu schätzen zu wissen, mit so einem bildhübschen Mädchen den Abend zu verbringen. Hermione kann einem da nur leid tun.“ „Wie war das?“, knurrte Draco wütend und wollte den Ravenclaw erneut beim Kragen packen, allerdings waren nun Blaise und Charlie zur Stelle und hielten ihn von irgendwelchen Dummheiten ab.

„Lass“, raunte Charlie und sah, wie Blaise und Draco, unheilvoll zu dem Ravenclaw, der die Schlangen überheblich anfunkelte. „Du hast echt keinen Anstand, Malfoy. Da wundert es mich nicht, dass sich Hermione jemand anderem anvertraut. Eigentlich kein Wunder. Wer hält es schon auf die Dauer mit einem Todesser aus?“, pöbelte Stephen weiter.

„Duuu“, knurrte Draco, seine Freunde, die sich inzwischen um Harry, Ginny, Astoria und Daphne erweitert hatten, hielten ihn aber auch weiter zurück. „Du solltest aufpassen was du sagst!“, zischte Ginny böse, worauf er etwas erwidern wollte, allerdings trat McGonagall auf die kleine Gruppe zu, um eine drohende Eskalation gleich im Keim zu ersticken.

„Herrschaften, bitte!“, fuhr sie ihre Schüler an und sah warnend zwischen Draco und Stephen hin und her. „Ich will heute hier keine Streitigkeiten haben. Benehmen Sie sich!“, herrschte sie die jungen Männer an, wo Stephen noch zusätzlich versuchte, Draco schlecht zu machen.

„Es tut mir leid, Professor. Ich hatte Hermione lediglich um einen Tanz gebeten. Ich konnte ja nicht ahnen, dass Malfoy sofort austickt und handgreiflich wird. Ich. . .“ „Sie sind still! Ich habe sehr wohl bemerkt, dass Miss Granger nicht gewillt war, mit Ihnen zu tanzen. Ich will hier keine Hahnenkämpfe haben. Haben wir uns verstanden?“, sah sie erneut zwischen den jungen Männern hin und her, bevor sie mit ihrem warnenden Blick bei Stephen hängen blieb, den es doch etwas überraschte, dass sie hauptsächlich ihn anzählte.

„Sie benehmen sich. Wenn Sie das nicht können, werden Sie umgehend in Ihren Turm verschwinden. Hab ich mich deutlich ausgedrückt?“ „Natürlich . . . Professor“, brachte Stephen ein wenig säuerlich hervor, bevor er Draco nochmal einen funkelnden Blick zuwarf, der es mit einem unheilvollen quittierte. Kurz darauf richteten sich seine Freunde an ihn.

„Was war los?“ „Der Penner hat sich zwischen Hermione und mich gedrängt und sie einfach mit sich gerissen.“ „Wo ist sie überhaupt?“, sah sich Ginny suchend nach ihrer Freundin um, die nicht mehr bei ihnen stand. Auch in der näheren Umgebung oder ihrem Tisch war sie nicht auszumachen.

„Shit“, murmelte Draco. Das fehlte ihm jetzt noch. Verdammt, was musste ihm der verfluchte Ravenclaw auch gerade *jetzt* dazwischen pfuschen? Dafür würde er ihn später auf alle Fälle noch in ein Brathähnchen verwandeln.

„Geh ihr nach. Such sie!“, drängte Charlie, dem Draco sofort nickend nachkam und das große Eichenholzportal ansteuerte. „Denk an diese Sache!“, rief Blaise ihm noch, worauf Ginny ihn fragend ansah. „Sache?“ „Kuppelspielchen“, grinste Blaise augenzwinkernd. „Ah ja. Dein ominöser Plan?“ „So was in der Richtung. Du wolltest mir ja nicht helfen“, schmollte er leicht. „Oh, ich hab dir geholfen. Glaub mir. Hermione hat von mir mehr als nur einen Arschtritt bekommen.“ „Böse Füchsin“, raunte Blaise und eroberte sich kühn ihre kirschroten Lippen, bevor er wieder mit ihr zu tanzen begann.

۩ ۞ ۩

Noch immer von ihrer aufflammenden Panik beherrscht, stürzte Hermione aus der Halle, durch die angrenzenden Gänge und landete letztlich in einem halboffenen Bereich, nahe dem Innenhof. Sie stützte sich zittrig an dem kalten Stein ab und versuchte, mit aller Macht die aufkeimenden Bilder und quälenden Gefühle zurück, hinter die schweren Stahltüren, zu drängen. So recht gelingen wollte es ihr aber nicht. Stattdessen brodelte es gefährlich in ihrem Innern. Sie konnte regelrecht spüren, wie ihr das Blut durch die Adern rauschte und pochte, und vor allem in ihren Ohren ein gefährliches Pfeifen generierte, was sie verzweifelt versuchte niederzuringen. Das Gefühl einer aufsteigenden Panikattacke. Dieses wurde urplötzlich noch um eine Nuance stärker, als sie plötzlich etwas Kühles auf ihren Schultern spürte.

Sie riss die Augen auf, stürzte nach vorn und wirbelte dabei herum, um sich nach ihrem Angreifer umzusehen. In ihrer Panik verschätzte sie sich in der Breite des Ganges, denn sie stieß unsanft mit dem Rücken gegen die kalte Steinmauer, während ihre Augen angsterfüllt über die Gestalt huschten, die ihr nun gegenüber stand. Diese musterte sie besorgt.

„Tut mir leid. Ich wollte dich nicht erschrecken“, entschuldigte sich der junge Mann mit den braunen Haaren und blauen Augen, der ihr lediglich seinen Umhang über die nackten Schultern hatte legen wollen. Diesen warf er sich nun über den rechten Arm und musterte die verstörte Löwin mit wachsender Sorge, bevor er versuchte, sie mit einem sanften, liebevollen Lächeln zu beruhigen. Hermione starrte ihr Gegenüber aber auch weiter leicht geschockt an, während die Stimme des jungen Mannes in einer Endlosschleife durch ihren Kopf hallte. Das konnte doch nicht sein, oder? Träumte sie?

„Ben?“, kam es ihr zweifelnd über die Lippen, als sie die Gestalt erneut von oben bis unten zu mustern begann und kaum noch Zweifel daran hatte, dass er es tatsächlich war. Er sah genauso aus, wie vor zwei Jahren, mit dem eleganten Smoking und der weißen Blume am Revers. Auf ihre Frage warf er ihr ein unsicheres Lächeln zu und nickte letztlich, was sie aus ihrer Schreckstarre riss.

Sie stieß sich wie in Trance von der Wand ab und trat langsamen Schrittes auf ihn zu. Dabei nahm sie ihre Maske ab, die achtlos auf dem Boden landete, da sie ihn in vollem Umfang sehen wollte. Sehen musste. Zeitgleich stahlen sich verstärkt Tränen in ihre Augen, die ihr schließlich über die leicht blassen Wangen kullerten, als sie direkt vor ihm stand und die Hände zitternd auf seine Wangen legte, um sich seiner Echtheit richtig bewusst zu sein. Sie strich mit den kalten Fingern sacht darüber, bevor sie in die blauen Augen sah, die wie damals, auch jetzt hinter der weißen Maske verborgen lagen.

„Du bist hier?“, brachte sie dünn über die Lippen. Und das noch immer ungläubig. „Ich war die ganze Zeit hier“, erwiderte er leicht gedrückt und musterte sie seltsam traurig. Hermione nahm es aber nur am Rande wahr, da sie ihm, auf die leisen Worte, gänzlich die Arme um den Nacken schlang und sich mehr als erleichtert an ihn schmiegte. Froh darüber, dass jemand bei ihr war, bei dem sie sich sicher fühlte, dem sie vertraute und der sie vor allem gern hatte.

„Ich dachte, du würdest nicht mehr zurückkommen“, murmelte sie dünn in seine Schulter, als er sie fest in die Arme schloss und seinerseits leise meinte: „Ich hab es dir doch versprochen, obwohl ich mir das alles damals irgendwie anders vorgestellt habe“, wurde er wieder etwas bedrückter, sodass sie ihn erneut ansah. Fragend.

„Wo warst du die ganze Zeit? Wie ist es dir in den letzten Monaten ergangen?“ „Das ist nicht ganz so einfach. Wobei. . . Eigentlich schon, nur weiß ich nicht, wo und wie ich anfangen soll“, murmelte er. Sein Blick glitt dabei schwermütig über ihre Erscheinung, wo ihm vornehmlich die Gänsehaut auf ihren Armen auffiel, sodass er sich erneut seinen Umhang nahm, den sie sich diesmal problemlos über die Schultern legen

ließ.

„Wir sollten vielleicht reingehen und drinnen darüber reden. Du frierst“, merkte er an, worauf sich ein kleiner Knoten aus Stacheldraht in Hermiones Innern zu bilden begann. Sie wollte nicht, dass Draco sie mit Ben sah. Das würde ihn aufs Neue verletzen und das war so ziemlich das Letzte, was sie wollte.

„Ist nicht so schlimm“, wehrte sie ab, bevor sie meinte: „Außerdem bin ich mit jemandem auf der Feier und. . . Es würde ihm furchtbar wehtun, wenn ich jetzt mit dir in der Halle auftauche, und das will ich nicht. Das hat er absolut nicht verdient, weil. . . Er ist wirklich ein furchtbar liebevoller, besonderer Mensch, den ich sehr, sehr gern habe“, erklärte sie sich, wobei ihr gefährlich auf der Zunge lag, dass sie ihn liebte. Nur wollte sie Ben nicht so völlig aus dem Kalten mit dieser Keule kommen, da sie ihm genauso wenig wehtun wollte, wie Draco. Nur musste sie sich entscheiden, wie Ginny zu ihr gemeint hatte. Einen von beiden würde sie verletzen müssen und so wie es aussah, bekam sie keine kleine Schonfrist, sondern würde diese Entscheidung wohl oder übel tatsächlich in dieser Nacht treffen müssen.

„Ich verstehe“, meinte Ben ruhig mit einem kleinen Lächeln, was erleichtert aber auch bedrückt auf sie wirkte, bevor er ihr die Hand darbot. „Wollen wir stattdessen kurz spazieren gehen?“ „Gern“, lächelte sie ihn wieder an und schloss schließlich ihre Finger um seine, als sie durch die verlassenen Gänge liefen, in denen man gedämpft noch die Musik aus der Halle hören konnte.

„Was hast du gemacht, nachdem die Todesser das Ministerium gestürzt haben?“ „Viel, aber trotzdem zu wenig. Ich hab versucht, alles richtig zu machen, nur ging trotzdem viel zu viel schief“, seufzte er und sah sie wieder etwas bitter an, was sie verwunderte. Überhaupt wirkte er *seltsam*. Schwermütig, was sie letztlich auf den Krieg und alles, was in diesem war, schob.

Merlin allein wusste, was er in den letzten 1½ bis 2 Jahren erlebt hatte, dass er ihr keine Antwort weiter zu allem gab. Und zu einer Antwort drängen, wollte sie ihn auch nicht, da sie selbst nur zu gut wusste, wie belastend so etwas sein konnte. Stattdessen lief sie auch weiter neben ihm her, bis er stehen blieb und sie aufs Neue verunsichert ansah.

„Was ist?“ „Würdest du mit mir tanzen? Hier?“, bat er, da man auch weiter die Musik hörte. Hermione überlegte kurz, konnte ihm diese kleine Bitte aber nicht abschlagen, schließlich war er nur ihretwegen hier, weshalb sie nickte und mit ihm in Stellung ging, bevor sie zu den ruhigen Klängen tanzten. Irgendwann ergriff er dann auch wieder das Wort.

„Ich weiß, dass du einiges von mir wissen willst und ich dir diese Antworten auch schuldig bin. Davon abgesehen, gibt es da auch etwas, was ich dir sagen muss. Etwas, was ich dir vor zwei Jahren nicht sagen konnte, weil es zu gefährlich war. Für dich und für mich. Und. . . Wenn du das noch willst, dann werde ich dir alles erklären. Versprich mir nur, dass du mir wirklich bis zum Schluss zuhörst. Dann kannst du dir deine Meinung über mich bilden und böse auf mich sein“, murmelte er, was sie nicht ganz verstand. Warum sie böse auf ihn sein sollte, immerhin hatte er nichts Schlechtes getan. Oder vielleicht doch? Immerhin wusste sie im Grunde rein gar nichts über ihn, außer das, was er damals von sich preisgegeben hatte.

„Hast du jemanden umgebracht?“, warf sie als Scherz ein, worauf er nickte „Ja“, was sie doch etwas schockte. „Was?“ „Es war niemand, der es nicht auch verdient hätte. Todesser“, beruhigte er sie. Hermione merkte auf die Antwort erst, dass sie kurz die Luft angehalten hatte, die sie nun erleichtert ausstieß.

„Du warst auf unserer Seite“, lächelte sie erleichtert. „Ja.“ „Warst du auch hier im Schloss? Während der Schlacht?“ „Ja.“ „Warum hast du dann nicht. . . Ich hab dich nicht gesehen oder. . .“ „Doch, hast du“, unterbrach er sie ruhig. „Nur anders. Du hast mich nicht *so* gesehen“, wies er ihr auf seine Erscheinung, was sie kurz verwirrte. Dann fiel ihr aber wieder ein, was er ihr vor zwei Jahren über sich gesagt hatte. Dass er ein Schatten war, den niemand wirklich sah.

„Und nach der Schlacht? Wo warst du? Warum hast du dich dann nicht bei mir gemeldet?“ „Ich konnte nicht. Ich. . . Hör zu, ich werd dir alles erklären. Wirklich alles. Die ganze verdammte Wahrheit, nur bitte, bitte versprich mir, dass du mich bis zum letzten Wort ausreden lässt. Bitte.“ „Versprochen“, meinte sie und wollte schließlich nach der Maske greifen, die ihn die ganze Zeit unantastbar gemacht hatte. Wenn er ihr nun aber die Wahrheit sagen wollte, würde diese mit dem Gesicht hinter der Maske beginnen. Nur hielt er ihre Hände dann wieder behutsam fest. In den blauen Augen eine dumpfe Angst.

„Warte noch kurz. Ich weiß, dass es eigentlich vollkommen unverfroren ist, aber. . . Würdest du mir vorher noch einen Kuss geben?“, sah er sie traurig bittend an. „Bitte, ich. . . ich hab Angst, dass du mich dann nicht mehr sehen willst“, gestand er ihr, was sie schlucken ließ.

Ahnte er am Ende bereits etwas? Wusste er, dass sie sich mit Draco angefreundet hatte und darüber hinaus

inzwischen sehr viel mehr für ihn empfand? Dass sie letztlich doch irgendwie mit ihm auf der Feier war? Vermutlich, denn er hatte vor zwei Jahren ja schon so viel von ihr und über sie gewusst, als wäre er ständig an ihrer Seite gewesen. Wollte er deshalb einen Kuss von ihr? Einen Abschiedskuss? Nahm er ihr damit die unangenehme Entscheidung ab, es laut zu sagen, denn tief in sich, hatte sie ihre Entscheidung bereits gefällt.

„Bitte“, bat er erneut in einem Flüstern, während sich in seine Augen etwas unsäglich Gequältes stahl, was nicht dort sein sollte, weshalb sie nickte und sein Gesicht in die Hände nahm. Nur einen Moment später spürte sie seine an ihrer Taille, mit der er sie hielt, als sie sich etwas auf die Zehen stellte und seine Lippen küsste.

Es war ein bittersüßer Kuss, der von einer unglaublichen Sehnsucht überspült wurde. Verlangen und Liebe, was sich jedoch recht schnell wieder in der kalten Herbstnacht im Nichts verlor, als sich Hermione nach einem kurzen Moment von ihm löste und ihn beinahe entschuldigend ansah. Ihre Finger glitten in dem Moment zu der weißen Maske, die sie ihm behutsam abnahm, um nach diesen zwei langen Jahren endlich das Gesicht hinter dem Zauber zu sehen, den er in ihr geweckt hatte.

۩ ۞ ۩

Soweit zufrieden mit mir? :)

Schatten über Hogwarts

So ihr lieben,

*pünktlich zum Donnerstag, gibt es den zweiten Teil der Halloweennacht. *muahaha* Gruselstimmung erzeugt? Nicht? Hm... Na da muss ich das noch üben.*

Vielen lieben Dank an Kirara, Krissi, Elli, KatyWakewood, dramaqueen1997 und Mirja-Hailey fürs Kommi und Mail schreiben.

*@Kirara: Ich weiß, Cliffhanger sind aber sooo schön. *breitgrins**

@Krissi: Freut mich, dass es dir gefallen hat und ein gewisses Kribbeln da war. Der Cliff musste aber sein und es wird nicht der letzte bleiben. :)

@KatyWakewood: jaah, wenn's am schönsten ist, soll man ja lieber aufhören. Aber jetzt geht's ja schon weiter.

@dramaqueen1997: Na ich hoffe mal, dass die Feier bis jetzt gut angekommen ist. :) Mit dem Wiedersehen hast du ganz recht, es ist distanziert und ich bin froh, dass das soweit etwas rübergekommen ist.

Der Grabscher von Stephen hatte damit aber weniger zu tun, auch wenn der Hermione anderweitig noch ordentlich verstört hat.

@Mirja-Hailey: Vielen Dank. :) Wie der Abend endet, mit wem Hermione vielleicht noch kuschelt oder in wessen Bett sie landet, wird sich im folgenden klären.

Liebe Grüße und viel Spaß,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Mit steigender Unruhe trommelte Blaise in einem leichten Stakkato mit den Fingern auf dem Tisch herum, da Hermione und Draco noch immer nicht zurück waren. Inzwischen wurde bereits das Abendessen serviert, bei deren Menüerstellung sich die Beiden echt übertroffen hatten. Blaise vermutete aber, dass das hauptsächlich auf Dracos Kappe ging, was allein schon an der Aufstellung der Gerichte zu erkennen war. Der Rest am Tisch machte sich dann auch schon freudig über das jeweilige Menü her, wobei sich Harry und Neville tatsächlich schwer mit dem richtigen Besteck taten, was Blaise grinsen ließ.

„Von außen nach innen vorarbeiten“, erklärte er den Beiden knapp, wovon am Ende auch Ginny und Luna ein wenig profitierten, die teils auch etwas hilflos auf das Silber sahen. Ginny interessierte sich zeitweise allerdings mehr für das Gekrabbel auf dem Tisch, wo sie sich kurzerhand eine der prallen, rundlichen, schwarzen Spinnen nahm und diese genauer betrachtete. Aus nächster Nähe war deutlich zu erkennen, dass es sich um etwas zum Naschen handelte. Auf den Anblick der Spinnenpraline machte sich dennoch ein gehässiges Grinsen auf ihren Zügen breit, was nicht unbemerkt blieb.

„Was ist?“, wunderte sich Blaise. „Hm? Och nichts. Ich staune nur, dass Ron noch keinen Kreischanfall bekommen hat“, bemerkte sie belustigt und steckte sich die Spinne in den Mund, die eine Pfefferminzcremefüllung hatte. Blaise spitzte die Ohren.

„Weshalb? Weil er zu doof ist, um mit Messer und Gabel zu essen?“ „Nein. Deshalb“, nahm sie sich ein

weiteres Spinnchen und hielt es Blaise vor die Nase. Der schnappte sich dann aber ihre Hand und ließ sich von seiner Hexe mit dem Krabbeltier füttern, was aus einer Trüffelsahnefüllung bestand.

„Ron hat eine wahnsinnige Phobie vor Spinnen. Wenn er eine sieht, geht er schnell mal die Wände hoch und kreischt wie ein kleines Mädchen“, übertrieb Ginny ein wenig, wobei es früher, als er noch jünger war, teilweise wirklich so im Fuchsbau zugegangen war, wenn er eins von den Tierchen zu Gesicht bekommen hatte. Auf die Aussage grinste Blaise durchtrieben.

„Oh, da fallen mir doch gleich viele, schöne Sachen ein“, merkte er teuflisch an, was Harry etwas zu denken gab. „Du willst ihm jetzt aber keinen Streich spielen?“ „Was *wenn?*“, richtete sich Blaise lauernd an den Helden, der gleich tief Luft holte, aber nicht wusste, was er dazu sagen sollte. Ron verteidigen oder sonst wie in Schutz nehmen? Nach allem, was sich der Rotschopf in den vergangenen Wochen und Monaten, musste man inzwischen ja schon sagen, geleistet hatte, wusste Harry inzwischen nicht einmal mehr, ob er ihn überhaupt noch, auch nur minimal, irgendwie als Freund bezeichnen konnte? Genauso stellte sich ihm die Frage, ob er das nach allem noch wollte? Eine Freundschaft mit Ron?

Es war eine quälende Frage, die er versuchte von sich zu schieben, als er ausweichend zu Blaise meinte: „Ich finde es nicht richtig. Allgemein, wenn man die Schwächen eines anderen für Streiche ausnutzt.“

„Nimmst du den Idioten jetzt wieder in Schutz?“, brauste Blaise leicht auf.

„Merlin, nein! Ich versteh ja, dass du ihm gerne eins reinwürgen willst. Aber das bringt nichts und macht die Situation auch nicht besser.“ „Bringen tut es schon was, nämlich Spaß“, erwiderte Blaise, worauf Harry seufzte. Charlie mischte sich dann aber auch noch dazwischen.

„Harry hat Recht.“ „Och komm schon“, lamentierte Blaise. Charlie schüttelte allerdings mit dem Kopf. „Es tut echt nicht Not, dass wir uns auf so ein Niveau herablassen. Auch wenn Weasley bei den meisten inzwischen unten durch ist, wirft es am Ende nur wieder ein schlechtes Bild auf uns. Müssen wir das haben? Der ist den ganzen Ärger doch echt nicht wert.“ „Jaah, du hast ja Recht“, stöhnte Blaise ergeben, schmolte am Ende aber trotzdem etwas.

„Und ich hatte schon so was Schönes im Kopf.“ „Wenn er nochmal Mist macht, darfst du das gerne wieder ausbuddeln“, schmunzelte Ginny und hielt ihm keck ihre Gabel mit der Garnele hin. Kurz darauf war das Krestier in Blaise' Mund verschwunden.

Die Acht widmeten sich dann auch weiter ihrem Essen und den Desserts. Mit jedem Gang mehr, fielen die Blicke der Freunde aber immer öfters auf das große Portal, da weder Hermione noch Draco bisher in diesem aufgetaucht waren. Und das bereitete den Freunden dann doch vermehrt Sorgen, sodass sich Blaise noch vor dem Dessert erhob, was er sonst immer mitnahm.

„Ich seh mal, wo die Beiden bleiben.“ „Ich komm mit“, stimmte Charlie ein, der inzwischen papp satt war und Daphne sein Dessert überließ, die freudig lächelnd auf das schöne Sorbet sah. Am Ende wurden die beiden Slytherins dann auch noch von Ginny und Harry begleitet.

۩ ۞ ۩

Beinahe lautlos fiel die schlichte Maske zu Boden, die bis eben noch die blauen Augen umrahmt hatte. Mit dem Verschwinden der Maske veränderten sich aber auch die Augen ihres Gegenübers, die sie noch immer recht bange ansahen. Das Blau wurde heller und nahm schließlich einen weichen Grauton an. Zeitgleich begann auch die Farbe aus seinen Haaren zu weichen, die zu einem hellen Blond wurden, was sie nur zu gut kannte. Und das traf auch auf den Menschen zu, der plötzlich vor ihr aufgetaucht war.

„Was . . . soll das?“, murmelte sie auf seinen Anblick restlos verwirrt. Ungläubig, und trat darüber hinaus noch einen Schritt nach hinten. Die Gestalt vor ihr blieb aber was sie war, was sie zunehmend überforderte, denn sie schüttelte kaum merklich mit dem Kopf.

„Hermione?“, rief Draco sie vorsichtig, der aufgrund ihres Anblicks, seine Chancen ihr die Geschichte zu erklären, bereits den Bach runtergehen sah. Dass sie ihm nicht freudestrahlend um den Hals fallen würde, hatte er befürchtet. Und so, wie sie ihn gerade anschaute, schien sie überhaupt nicht mehr zu wissen, was sie glauben oder denken sollte.

„Lass es mich erklären“, bat er, worauf sich ihr Blick, noch immer unter einem leichten Schock, kurz wieder etwas stärker im Hier und Jetzt einfand. „Das ist vollkommen unmöglich“, murmelte sie dünn, bevor sich ihre Gedanken komplett überschlugen und sie die ganzen Aspekte von damals versuchte, klar und rational zu sehen, damit es Sinn machte. Tat es aber nicht.

„Du . . . du warst damals in der Halle“, murmelte sie noch immer halb weg und sah ihm schließlich direkt in die Augen. „Ich hab dich gesehen und vor allem *gehört!*“, wurde sie zum Schluss laut und funkelte ihn allmählich aufgebracht an, worauf er schluckte.

„Ja. Nein. Es. . . Ich. . . Es war das, was ihr alle sehen solltet. Mich bei den anderen Slytherins, nur das ich das nicht war. Blaise hat an dem Abend meinen Part übernommen, weil. . . Wenn ich den ganzen Abend von der Bildfläche verschwunden wäre, wäre das viel zu vielen aufgefallen“, versuchte er ihr zu erklären, was sie aber nicht greifen konnte, obwohl sie versuchte, eine gewisse Logik dahinter zu sehen, die mit Vielsafttrank sogar möglich wäre. Nur. . .

Sie hatte die Szene von damals wieder deutlich vor Augen. Draco, der bei Parkinson, Crabbe und Goyle stand und sie hämisch als hässliches Trampeltier bezeichnete. Etwas abseits hinter ihm hatte sie auch Blaise gesehen, der mit einem Teller am Tisch der Schlangen lehnte und es sich schmecken ließ. Soviel zu seiner *Erklärung*.

Mit Charlie brauchte er ihr dann auch nicht zu kommen, denn den hatte sie etwas später, als sie mit Ben bei ihren Freunden gestanden hatte und Ginny wieder in ihre wilden Mutmaßungen verfallen war, ebenfalls in Dracos Nähe gesehen. Charlie hatte sich damals mit Daphne unterhalten, also kam er auch nicht in Frage. Draco erkannte es. Er sah, dass sie ihm das nicht wirklich glauben konnte, sodass er versuchte, ihr weiter ruhig zu erklären.

„Hör zu, ich . . . ich kann verstehen, dass das im ersten Moment schwer zu glauben und nachzuvollziehen ist. Aber es ist die Wahrheit. Ich hab dir die Briefe geschrieben und die Kette geschickt. Den Zauber dafür, hab ich in dem Buch gefunden, was ich dir geschenkt habe. Ursprünglich sollte Blaise dir die Kette auch schon zum Geburtstag schenken, nur hat er es vergessen und dann hatte Dumbledore ja die Idee mit der Feier. Als du dann auch noch den Stress mit Weasley hattest, meinte Blaise, dass ich dir schreiben und dich später auf die Feier einladen soll, weil. . . Ich hatte damals schon Gefühle für dich“ gestand er ihr und musterte sie auch weiter unsicher. Mittlerweile konnte er nicht mehr in der Mimik der Gryffindor lesen, die ausdruckslos vor sich hin starrte. Da sie nichts sagte, führte er seine Erklärung fort.

„Ich weiß inzwischen nicht mehr wann und wie es passiert ist, nur, dass es irgendwann passiert ist. Es kam langsam, Stück für Stück über längere Zeit, woran Blaise nicht ganz unschuldig ist. Überhaupt, verdanke ich es ihm und Charlie, dass ich nach und nach angefangen habe, die Dinge anders zu sehen und für mich zu hinterfragen, was ich aber nicht so zeigen und leben konnte, wegen dem ganzen Rattenschwanz und. . .“ „Du lügst“, unterbrach sie ihn murmelnd, was ihn in eine leichte Panik versetzte. Er hatte bereits geahnt, dass sie ihm kaum glauben würde, versuchte sie aber dennoch weiter von dieser Sache zu überzeugen und trat kopfschüttelnd zu ihr. Dabei nahm er sich behutsam ihre Hände, die sie ihm allerdings sofort entriss und mit einem wachsenden Funkeln in den Augen ansah, was drohte ihn zu zerreißen.

„Es ist nicht gelogen. Wirklich. Ich. . .“ „Und warum hab ich Blaise dann gesehen, als du mich als hässliches Trampeltier bezeichnet hast?“ *Problem*, schoss es Draco auf diesen kleinen Hinweis durch den Kopf, in dem sich die Gedanken jagten, während er nach einer raschen Antwort suchte. Hermiones Gedanken waren aber schneller, die ihn sofort mit der nächsten Sache konfrontierte. Und das allmählich mit feuchten Augen, die das Feuer darin eher noch schürten als löschten.

„Davon abgesehen, warum fällt es dir *jetzt* erst ein, dass du Ben gewesen sein willst? *Jetzt*, wo ich dir vor ein paar Tagen von ihm erzählt habe? Wie wichtig und besonders das damals für mich war? Du hast vorher nie mit einer Silbe auch nur minimal etwas in der Richtung erwähnt, ganz einfach, weil du gar nichts von ihm wusstest!“, warf sie ein, was gewissermaßen stimmte, was er auch zugab. Ein Fehler.

„Ich hab nicht mehr daran gedacht, weil. . .“ „Na das erklärt ja alles!“, unterbrach sie ihn zynisch, was ihn erneut vehement mit dem Kopf schütteln ließ, bevor er zu einer Erklärung ansetzte. „Das war es doch, was ich dir in der Halle versucht hab zu erklären. Was ich soweit verdrängt habe, dass ich es eben fast vergessen habe und. . .“ „Und warum hast du dann nicht gleich etwas gesagt?“, fiel sie ihm wieder ins Wort. „Warum hast du dann nichts gesagt, als ich dir von ihm erzählt habe?“ „Ich wusste nicht was und. . .“ „Und da musstest du dir erstmal bei Blaise und Charlie Rat holen?“, mutmaßte sie, was sogar stimmte. Hermiones Gedanken gingen allerdings noch einen Schritt weiter, was dafür sorgte, dass es verhängnisvoll in ihren Augen blitzte, worunter sich jedoch ein fürchterlich, bitterer Schmerz mischte.

„Habt ihr euch diesen Mist danach ausgedacht? Mich glauben zu lassen, du wärst Ben, damit du doch noch bekommst, was du willst?“, mutmaßte sie verbittert, da ihr wieder in den Ohren nachklang, dass Ginny mehrfach erwähnt hatte, dass Blaise irgendetwas plane, um sie doch noch mit Draco zu verkuppeln. Das

nächste, was ihr einfiel, war Dracos ominöser Aufenthalt in der Verbotenen Abteilung, von dem er ihr nichts weiter sagen wollte. Ron hatte ihr allerdings noch erzählt, in was für Büchern er gelesen hatte. Als er ihr davon berichtet hatte, hatte sie sich nichts weiter dabei gedacht. Jetzt floss diese kleine Information allerdings immer stärker in das sich ihr gerade bietende Bild mit ein, was sie zunehmend schmerzte.

„Nein! Merlin, nein. Es war nicht so wie du denkst“, gab Draco ihr hastig auf ihren Vorwurf zurück. Hermione glaubte ihm aber nicht, sondern murmelte verletzt: „Jetzt ist mir auch klar, warum du in der Verbotenen Abteilung nach Illusions- und Verschleierungszaubern gesucht hast.“ „Ich. . . Was? NEIN!“, schnappte er hastig und überschlug sich im Kommenden halb, um ihr diese Gedanken wieder auszureden.

„Nein, nein, nein, nein. Du siehst das ganz falsch“, meinte er und griff erneut nach ihren Händen, die sie wieder versuchte, ihm zu entziehen, diesmal aber weniger Glück hatte, während Draco meinte: „Das hatte damit rein gar nichts zu tun. Das musst du mir glauben. Ich wollte. . .“ „Hör auf!“, unterbrach sie ihn gequält mit dicken Tränen, die ihr inzwischen über die Wangen kullerten.

„Ich kann nicht fassen, dass du wirklich so weit gegangen bist, um mich rumzukriegen. Oder ging es dir hierbei nur noch um dein gekränktes Ego und den verletzten Stolz?!“, warf sie ihm vor und riss sich schließlich doch noch von ihm los. Zeitgleich wich sie mehrere Schritte zurück und sah ihn unendlich verletzt an. „Warum musst du alles kaputt machen?“, flüsterte sie bitter. Draco konnte auf all das aber nur mit dem Kopf schütteln. Verzweifelt.

„Du missverstehst das. Es ist die Wahrheit. Wirklich. Ich hab das erste Mal überhaupt erst wieder an diese Sache gedacht, als ich die Rose in deinem Zimmer gesehen hab. Ich hab mir aber nichts dabei gedacht, weil du selbst noch gesagt hast, dass es nur ein Andenken wäre und. . . Merlin, ich hab nach allem, was passiert ist, wirklich andere Sachen im Kopf gehabt. Außerdem hab ich echt nicht damit gerechnet, dass dir diese Geschichte noch so viel bedeutet. Immerhin war es letztlich nur ein einziger Abend, der zwei Jahre zurück liegt.“ „Es war nicht nur *ein* Abend“, fistelte sie ihm verletzt zu. „Und das wüsstest du auch, wenn du wirklich etwas damit zu tun hättest.“ Mit diesen Worten und noch mehr frischen Tränen auf den Wangen, wand sie sich von ihm ab und wollte verschwinden. Draco setzte ihr allerdings sofort nach, ergriff sie bei den Oberarmen und zog sie etwas ruppig zu sich.

„Lass mich!“, schrie sie ihn an, doch er hielt sie fest und sah sie beschwörend an. „Deine Lieblingsblumen sind Lilien. Du hältst eigentlich nichts von Schokolade, außer dieser Ghirardelli Chocolate. Du liebst die Werke einer Jane Austin. Ganz besonders *Stolz und Vorurteil*. Du warst mit deinen Eltern schon oft in Frankreich, aber noch nie im Louvre. Du liebst das Meer, würdest eine kleine Hütte in den Bergen dem aber vorziehen. Mit Fünf hattest du dein erstes Haustier. Ein braunes Zwergkaninchen, das Buster hieß. Deine beste und einzige Freundin vor Hogwarts hieß Emily, die, als du acht warst, aber weggezogen ist. Mit neun hast du dir im Skiurlaub in den nördlichen, französischen Alpen das linke Bein gebrochen. Du hattest einen besonders festen und innigen Bezug zu deiner Großmutter Charlotte, weil sie immer viel Zeit mit dir verbracht hat, wenn deine Eltern arbeiten oder auf Seminaren waren“, rasselte er ein paar der Dinge über Hermione runter, die ihm auf die Schnelle einfielen.

„Woher bei Merlin sollte ich das wissen, wenn du es mir nicht geschrieben hättest?“, beschwor er sie. Die Hexe sah ihn aber nur verbissen an, bevor sie ihm doch tatsächlich vorwarf: „Woher? Du bist doch derjenige, der Okklu- und Legilimentik beherrscht!“ Auf die Aussage klappte ihm der Kiefer runter. Hermione setzte aber gleich noch verletzt nach: „Du warst doch schon mehrfach in meinem Kopf. Da kannst du das genauso gesehen haben!“ „Das hab ich nicht. Ich hab nie etwas in der Richtung getan. Ich bin nur nach der Sache mit Smith in deinen Geist eingedrungen, weil ich Angst hatte, dass etwas Schlimmeres passiert ist und. . . Ich dachte, du vertraust mir? Und das wir inzwischen mehr haben?“, gab er ihr letztlich selbst zutiefst verletzt zurück, auf den Vorwurf, dass er diese persönlichen Dinge quasi aus ihrem Geist geraubt haben könnte.

„Für Vertrauen braucht man eine Basis der *Wahrheit!*“, schrie sie ihn halb an und riss sich von ihm los, womit der bittere Schmerz erneut auf ihren Zügen einkehrte, über die unaufhörlich die dicken Tränen kullerten.

„Ich hab dir nie weh tun und dich so sehr verletzen wollen“, begann sie gequält mit zittrig, brüchiger Stimme „Und du kannst mir glauben, ich habe mich dafür abgrundtief gehasst, dass ich es in den letzten Wochen wieder und wieder getan habe, eben weil du mir sehr viel mehr bedeutest. Aber das, was du hier abgezogen hast, das ist. . . Ich hasse dich für das hier!“, schrie sie ihn an, drehte sich um und wollte verschwinden. Draco stürzte ihr aber gleich wieder nach und hielt sie erneut fest.

„Hermione. . .“ „LASS MICH LOS!“, schrie sie ihn unbändig an, was diesmal nicht ohne Folgen blieb.

Das grenzenlose Chaos in ihrem Innern, der Schmerz in ihrem Herzen, sorgten für einen magischen Hieb, der Draco energisch von ihr stieß. Er wurde gut vier Meter zurückgeworfen und knallte hart auf dem Boden auf, wo er benommen stöhnte und sich den hämmernden Schädel hielt.

Auf den Anblick sah Hermione kurz getrieben unter einem leichten Schock auf ihn, was das Chaos in ihrem Innern für einen Moment noch schlimmer machte und sie aufs Neue ein gefährliches Pochen und Rauschen in den Adern spürte. Dieses ebte dann aber etwas ab, als sich Draco in eine halb sitzende Position quälte. Damit riss sie sich ganz von ihm los und stürzte in die halbdunklen Gänge davon.

Sie konnte noch immer nicht fassen, dass er das getan hatte. Dass er wirklich so weit gegangen war, ihr derartiges vorzuspielen? Sei es nun, um zu bekommen, was er wollte oder um ihr einfach nur aus Rache eins reinzuwürgen. Seine Beweggründe spielten am Ende ohnehin keine Rolle mehr, da er ihr damit wieder gezeigt hatte, dass er trotz allem eine listige, tückische Schlange war und blieb.

Das für sie Schmerzhafte an der Sache war, dass sie ihm letztendlich ihr Herz hatte geben wollen, denn sie hatte diese verdammten Gefühle für ihn. Hätte sie es ihm in der Halle gleich gesagt, wäre sie jetzt sicherlich noch mit ihm in dieser und könnte den Abend genießen. So aber. . .

Er hatte damit alles kaputt gemacht und ihr Vertrauen in ihn zerstört. Darüber hinaus, hatte er damit auch erreicht, dass sie ihre Hoffnungen auf ein Wiedersehen mit Ben endgültig begrub, denn er war nicht gekommen und würde vermutlich auch nie mehr zurückkommen. Und selbst wenn, so wusste sie bereits jetzt, dass es nicht mehr das war, was es vor zwei Jahren für sie war. Dafür hatte Draco mit allem, was er in den vergangenen Wochen und Monaten getan hatte, gesorgt. Der Gedanke an all diese liebevollen Gesten und Worte, an sein Lächeln, schnürte ihr nur noch schmerzlicher das Herz zusammen.

Ihre Tränen schienen inzwischen auch schon aus flüssigem Feuer zu bestehen, denn sie brannten ihr fürchterlich auf den Wangen und in den Augen, während sie leicht kopflos durch die Gänge eilte, auf der Suche nach einem Ort der Ruhe. Dabei kam sie einmal mehr in dem Gang von damals heraus, wo sie Ben geküsst und an die Schatten verloren hatte. Doch war sie, wie auch schon das letzte Mal, nicht allein in diesem.

Sie bemerkte erst nach und nach, dass sie gerade ein Pärchen in inniger Zweisamkeit gestört hatte. Diese beschränkte sich allerdings nicht auf wildes Knutschen, nein. Man konnte vielmehr sagen, dass Hermione ungewollt den Höhepunkt der Lust der Beiden miterlebte, die gerade in einem wohligen Aufschrei den süßen, kleinen Tod empfangen.

Als ob diese Tatsache allein nicht schon schmerzlich, und vor allem peinlich genug für die Gryffindor war, zwei Menschen dabei zu beobachten, wie sie sich ihrer Lust und den heißen Gefühlswallungen hingaben, erkannte sie nur einen Moment später, *wen* sie da störte. Merlin hasste sie. Kein Zweifel, denn es waren ausgerechnet Ron und Lavender. Die mit Abstand allerletzten beiden Menschen auf der Welt, denen Hermione, schon wieder, beim Sex zusehen wollte.

Sie wollte nur noch weg, doch bevor sie sich von diesem Bild abwenden konnte, sah Lavender keuchend über Rons Schulter und ihr Blick gefror zu Eis, als sie Hermione am Zugang stehen sah. Damit verschwand auch das letzte bisschen ihrer Lust. Stattdessen fauchte sie in die Richtung der Schulsprecherin.

„Hast du jetzt überhaupt keinen Anstand mehr, Granger?“ Auf die Namensnennung der Hexe, zuckte auch Ron zusammen, als sich Lavender gerade etwas mehr von ihm löste. Sie strich den Saum ihres Kleides zurecht und raffte ihr viel zu enges Bustier wieder mehr nach oben, in dem der Rotschopf eben noch seine Nase vergraben hatte. Inzwischen sah auch er in die Richtung der Brünetten, die auf den sich ihr bietenden Anblick wie erstarrt schien, während er seine zerknitterte Hose richtete. Als sie sich fing und flüchten wollte, war Lavender bereits energischen Schrittes bei ihr und trieb die noch immer verstörte Löwin wütend in die Enge.

„Was fällt dir ein, uns zu belästigen?“, stieß sie Hermione erbost vor den Brustkorb, die nur Gestammel hervorbrachte, als sie mit dem Rücken gegen die kalte Steinmauer stolperte. „I. . . ich . . . tut mir leid . . . ich. . .“ „Oder hast du es jetzt schon sooo nötig, dir bei anderen einen Anreiz zu holen? Deine dreckigen Spielchen mit den Schlangen reichen dir wohl nicht mehr?!“ Auf die Erwähnung der Slytherins zuckte Hermione unweigerlich zusammen, was es in Lavenders Augen blitzen ließ. Auch bemerkte die Barbie jetzt erst, dass ihre Mitschülerin völlig aufgelöst und durch den Wind war, was jedoch keinerlei Mitgefühl in ihr weckte, sondern pure Häme.

„Was ist denn los? Hat Malfoy dir jetzt doch noch den Laufpass gegeben?“, mutmaßte sie höhnisch, da sie, wie fast alle in der Halle, gesehen hatte, wie Stephen sich die Gryffindor recht provokant erobert hatte. Sie wusste, dass der Ravenclaw Malfoy damit hatte reizen wollen, damit er Granger in den Wind schoss. Und so

fertig, wie sie die Löwin vor sich hatte, schien er damit auch Erfolg gehabt zu haben, was sie noch weiter auszuschlachten wusste.

„Hast du echt gedacht, Malfoy würde sich ernsthaft was aus dir machen? Für den bist du doch auch bloß eine weitere, unbedeutende Kerbe in seinem Bett. Überhaupt. . . Wer will schon was mit so einem hässlichen, kleinen, billigen Flittchen wie *dir* haben?“, warf sie ihr abfällig zu und rümpfte die Nase.

„Zu mehr als einem kurzen Fick, in einer halbdunklen Ecke, taugst du für die Jungs halt nicht, wie ich gehört habe“, höhnte sie weiter, was Ron allmählich stutzig machte, während Hermione ein kalter Schauer durch den Körper schoss, der erneut die bereits bröckligen Mauern ihres Geistes erzittern ließ. Lavender nahm ihr Zittern selbstzufrieden auf, während Ron ganz zu ihnen trat.

„Wovon redest du?“, wollte er von Lavender wissen, die aber nur mit dem Kopf schüttelte und sich wieder besitzergreifend an Ron schmiegte, der keinen Dunst hatte, was hier vor sich ging und warum Hermione so aufgelöst war, an die er sich stattdessen richtete. Und das mit leichter Sorge „Was ist los?“, was Lavender etwas sauer aufstieß. Kurz darauf beschloss sie, Ron ein wenig zu erklären.

„Ganz offensichtlich hat unsere arrogante Miss *Ich-bin-etwas-besseres-kann-alles-und-weiß-alles* wohl nun doch mal die Quittung für ihre grenzenlose Überheblichkeit bekommen, nicht wahr?“, warf sie Hermione erneut höhnisch zu, die bitter schluckte, als Lavender noch zusätzlich demonstrativ ihre Hand über Rons durchtrainierte Brust gleiten ließ.

„Mit Malfoy hast du zu hoch gepokert, Schätzchen. Tja, wer weit nach oben steigt, fällt auch tief. Aber das geschieht dir ganz Recht. So mies, wie du Ronie die ganze Zeit behandelt hast. Er hätte alles für dich getan, aber er war dir ja nicht gut genug. Du hast ihn in der schweren Zeit nach der Schlacht eiskalt im Stich gelassen, weil du lieber mit Malfoy spielen wolltest. Stattdessen war *ich* für Ronie da und hab ihm die Schulter und den Rücken gestärkt, wie sich das für eine *richtige* Freundin gehört!“, rieb sie Hermione noch zusätzlich unter die Nase, die nichts mehr hören, sondern einfach nur noch weg wollte. Dummerweise standen die Beiden ihr gänzlich im Weg. Rons dunkler, vorwurfsvoller Blick, aufgrund von Lavenders Erwähnung, tat noch sein übriges, dass der Schmerz in ihrem Innern noch stärker hochkochte. Zu allem gab es aber noch eine Steigerung, die Lavender ihr mit sichtlicher Genugtuung unter die Nase rieb, als sie sich noch etwas anzüglicher an Ron drückte.

„Und das weiß auch *mein* Ron zu schätzen. Immerhin sind wir bereits seit dem Sommer zusammen“, enthüllte sie ihr, was Hermiones Augen kurz etwas größer werden ließ, mit denen sie verletzt zu Ron sah. Der hatte dazu allerdings nichts zu sagen, sondern schaute etwas zerknirscht auf Lavender. Mehr nicht. Er stritt es nicht vehement ab, wie man es von ihm erwarten würde, was für Hermione noch ein zusätzlicher kleiner Schlag war. Die Tatsache, dass Ron sie offensichtlich, als sie noch zusammen waren, bereits mit Lavender betrogen hatte. Dass allein war schon ein deftiger Brocken, der noch einen zusätzlichen, bitteren Geschmack annahm, da er ihr damals dreist unterstellt hatte, sie hätte zu der Zeit bereits etwas mit Draco gehabt. Draco, dem sie einfach nur eine gute Freundin hatte sein und ihm helfen wollen, da er es, ihrer Meinung nach, verdient hatte. Draco, den sie plötzlich nach ihr rufen hörte und damit wieder zusammenzuckte. Ihr Blick, wie auch der der anderen beiden Löwen, flog in den Gang, aus dem sie gekommen war, bevor Lavender wieder spitz auf sie sah.

„Offensichtlich suchst dich das Frettchen. Scheinbar ist er doch noch nicht ganz mit dir fertig und du darfst für ihn zum Abschied nochmal die Beine breit machen. Das ist doch immerhin etwas. Ein nettes, kleines Abschiedsnümmerchen. Muss doch ein tolles Gefühl sein, so unbedeutend und ungeliebt zu sein?“, bohrte Lavender noch mehr in der Wunde, sodass komplett etwas bei Hermione aussetzte. Sie stieß die Blonde energisch von sich, die mit ihren hohen Pumps in den Fugen hängen blieb und mit einem Kreiseln nach hinten kippte. Dabei versuchte sie noch, sich an Rons Umhang festzuhalten, der in einem geräuschvollen *Ratsch* jedoch nachgab und sie schmerzhaft auf ihrem Hintern landete.

Hermione bemerkte nichts mehr davon, sondern verschwand in den Schatten eines angrenzenden, kleinen Seitenganges. Aber auch in diesem war sie nach ein paar Schritten nicht mehr allein. Eine vierte Person hatte das Treiben interessiert beobachtet und vor allem belauscht und versuchte nun, die verstörte Löwin zu sich zu ziehen.

„Hallo Hermione“, säuselte Stephen ihr zu und bekam sie am linken Handgelenk zu fassen. Dabei packte er allerdings so fest zu, dass er das kleine Rosenbouquet halb zerdrückte, was Hermione einen spitzen Schmerz durch den Unterarm jagte, der der dumpfen Panik in ihrem Kopf noch mehr Nahrung gab. Als sie dann auch noch Stephen mit seinem schmierigen Lächeln sah, der sie mit dem anderen Arm versuchte zu

fassen, um sie fest an sich zu drücken, brannte endgültig eine Sicherung bei der Hexe durch.

„LASS MICH!“, schrie sie in ihrer wilden Panik und Angst, holte aus und donnerte ihm dermaßen heftig eine, dass sich seine wohlproportionierte Nase leicht verschob und schließlich sein schneeweißes Hemd mit reinblütigem Blut besudelt wurde, was er sich etwas erschrocken vor Augen hielt. Als er wieder richtig aufblickte, sah er nur noch den flatterenden, schwarzen Umhang der Hexe, die vollkommen kopflos in Richtung Innenhof stürzte. Getrieben von ihren aufzüngelnden Ängsten und dem Schmerz, hatte sie bloß noch einen Gedanken. Weg.

۩ ۞ ۩

Beinahe zeitgleich schlug Draco bei Ron und Lavender auf, die noch immer auf dem Boden hockte und sich den schmerzenden Steiß rieb. Ron stand unbeeindruckt neben ihr und überlegte, Hermione zu folgen. Dieser Gedanke verflüchtigte sich allerdings komplett im Nichts, als Draco gehetzt bei ihnen ankam.

„PACK IHN!“, donnerte aus heiterem Himmel die dunkle Stimme in Rons Kopf, der er ohne weiter nachzudenken gehorchte und sich wütend auf Draco stürzte. „Was hast du ihr angetan?“, schrie er den Blondan an, als er ihn am Kragen packte und voller Wut gegen die Steinwand donnerte, sodass es krachte. „Scheiße“, zischte Draco und kniff kurz die Augen zusammen, als er sich den Kopf stieß. Als er wieder blinzelte, hatte er das purpurfarbene, wutverzerrte Gesicht Rons direkt vor der Nase. *Jackpot*.

„Du mieses Schwein. . .“, knurrte der Rotschopf, bevor er ihn mit einer Hand losließ, ausholte und Draco die Faust ins Gesicht schlagen wollte. Der war aber einen Tick schneller und trat Ron rasch gegen das Schienbein, sodass er aufheulte und sich seine eben noch geballte Faust stattdessen um sein nun ramponiertes Bein legte, als er in die Knie zusammenbrach.

Draco verschwendete allerdings keine Sekunde damit, weiter auf den Rotschopf zu achten, sondern spähte in die beiden Gänge, in denen Hermione verschwunden sein könnte. Als er in den linken stürzen wollte, traf ihn auf halber Strecke jedoch etwas schmerzhaft ins Kreuz und warf ihn zu Boden. Als er sich stöhnend auf den Rücken drehte, sah er Ron, der noch immer mit leicht schmerz-, aber auch wutverzerrtem Gesicht, mit dem Zauberstab auf ihn deutete. Nur einen Moment später sah Draco aus diesem einen roten Lichtblitz schießen, dem er mit einer schnellen Rolle auswich und dabei seinen Zauberstab zog. Gerade noch rechtzeitig, denn Ron versuchte bereits mit dem nächsten Fluch nachzusetzen, den Draco knapp abwehrte. Der violette Lichtblitz krachte in die Steinwand und hinterließ in dieser ein fast Medizinball großes Loch.

„Scheiße“, murmelte Draco geschockt, denn das war kein einfacher, harmloser Verteidigungs- oder vielleicht Angriffszauber mehr, sondern schwarze Magie der übelsten Sorte. Und mit dieser setzte Ron sofort nach, sodass Draco Mühe hatte, die Angriffe zu blocken. Lavender beobachtete es mit wachsendem Schrecken und robbte rücklings immer weiter von den Beiden weg, hinter den Schutz einer Mauer. Weder Löwe noch Schlange bemerkten es, wo sich Draco dann eine kurze Lücke auftat, die er sofort nutzte und Ron mit dem Expelliarmus entwaffnete. Zeit zum verschlafen blieb ihm allerdings nicht, denn Ron stürzte sich, selbst ohne Zauberstab, auf ihn.

„Was hast du mit Hermione gemacht?!“, schrie er ihn erneut an, als er Draco wieder am Kragen zu fassen bekam und nun doch noch einen Treffer landete, dem ihm der Blonde postwendend zurückgab und sich die Beiden kurz auf dem kalten Steinboden kugelten, bis aufgeregtes Geschrei um sie herum losbrach. Dem folgten mehrere Hände, mit denen die beiden Kämpfenden voneinander weggerissen wurden.

Ron wurde mehr schlecht als recht von Harry ihm Zaum gehalten, dem Ginny dann noch mit ihrem Zauberstab nachsetzte, den sie Ron bereits gefährlich in die Nase bohrte, während Blaise und Charlie Mühe hatten, Draco zur Ruhe zu bewegen, in dessen Augen es gefährlich loderte.

„Hast du sie noch alle?!“, schrie Ginny ihren Bruder an, da es nicht das erste Mal war, dass er grundlos auf Draco losgegangen war. Da Ron aber bereits eine blutende Nase und ein beginnendes, anschwellendes rechtes Auge hatte, schien Draco seinerseits zumindest zwei gute Treffer gelandet zu haben. Der Blonde sah allerdings auch etwas ramponiert aus, mit der aufgeplatzten Unterlippe und dem Riss in der rechten Augenbraue, aus denen ihm das Blut sickerte.

„ICH?“, kreischte Ron empört und deutete schließlich anklagend auf Draco. „Frag doch den Penner!“ „Ich frage aber DICH!“, schrie Ginny ihn wieder an, während Charlie begann, sich um Dracos Blessuren zu kümmern. „Wo ist Hermione?“, erkundigte sich Blaise, denn von der Hexe fehlte jede Spur. Draco schüttelte dann auch gleich mit dem Kopf.

„Ich weiß es nicht. Sie . . . sie hat das total falsch verstanden und ist dann einfach weggerannt“, stammelte er etwas hilflos, was auch Ginny und Harry hörten. „Was meinst du?“ „Was wohl?“, klinkte sich Ron ätzend dazwischen und warf Draco erneut einen mordlüsternen Blick zu.

„Ich hab euch die ganze Zeit gesagt, dass der Penner ihr etwas antun wird! Hat er jetzt ja offensichtlich hingekriegt. Sie ist total verheult in uns rein gerasselt!“, erklärte Ron aufgebracht, was Ginny und Harry verwirrte. Noch schlimmer wurde es, als Draco „Ich bin das total falsch angegangen“ vor sich hinmurmelte.

„Was?“, wollte Harry wissen, während Ginny erneut nach ihrer Freundin fragte. „Wo ist sie hin?“ „Ich weiß es nicht.“ „Besser wir suchen sie. Nach allem, was bis jetzt war, da. . .“, ließ Charlie den Satz beunruhigt offen, womit sich die Fünf auf den Weg machten, dem Ron ebenfalls nachsetzte, kaum dass er seinen Zauberstab wieder bei der Hand hatte.

Die Freunde waren dann allerdings gerademal in der Nähe der Brücke, über die man auch zur Haupttreppe kam, als Charlie wie angewurzelt stehen blieb und mit immer größeren Augen auf einen roten Punkt sah, der die Ländereien runter hetzte. Und zwar in Richtung Verbotener Wald.

„Leute!“, rief er die Anderen und deutete auf den rot-schwarz wehenden Stoff, der letztlich tatsächlich im Unterholz des Waldes verschwand. „Sag jetzt nicht, dass das. . .“, murmelte Ginny unter Schock. „Ich fürchte doch“, erwiderte Blaise mit staubtrockener Kehle. Kurz darauf hetzte Draco als erster zurück in Richtung Innenhof, den seine Freunde noch riefen.

„WARTE!“ „Mist“, fluchte Charlie, bevor er und Blaise ihm folgten. Harry richtete sich dann nur noch rasch an Ginny „Sag McGonagall Bescheid!“, bevor er den drei Schlangen hinterher eilte, um ihre Freundin schnellstmöglich zurück ins sichere Schloss zu holen. Ginny verschwendete dann auch keine Zeit mehr, sondern rannte zurück in die Große Halle, während Ron Harry nachsetzte.

Am Rand des Waldes hatten Blaise und Charlie Draco dann endlich ein, der allerdings nicht auf sie achtete oder stehen blieb, sondern in dem unheilvollen Dunkel verschwand. Etwas hinter ihnen erreichten auch Harry und Ron den Wald, wo Ron es nicht lassen konnte, Draco die Schuld an allem zu geben.

„Ich hab's euch gesagt! Die ganze Zeit hab ich es euch schon gesagt! Das hier ist einzig und allein Malfoys schuld! Er hat ihr irgendetwas angetan!“, fauchte er, was Harry komplett ignorierte. Was wirklich passiert war, darüber konnten sie sich später Gedanken machen. Jetzt war es erstmal wichtiger, Hermione zu finden, bevor ihr etwas passierte. Dummerweise hatte er inzwischen auch die drei Schlangen vollkommen aus den Augen verloren, vermutete sie aber nur etwas vor sich, wo er nun auch begann, nach seiner Freundin zu rufen.

Von diesen Rufen bekamen Draco, Blaise und Charlie jedoch nichts mit, da sie bereits viel zu weit weg waren und sich in dem verschlungenen Unterholz noch tiefer im Wald verloren. Während Charlie nach Hermione rief, fragte Blaise halb außer Atem: „Was ist passiert?“ „Deine blöde Idee ist nach hinten losgegangen. Sie hat mir nicht geglaubt und es total missverstanden. . .“

۩ ۞ ۩

Noch immer vollständig von ihrer Angst und der wilden Panik beherrscht, stürzte Hermione kopflos tiefer und tiefer in den dunklen Wald. Dass sie in diesem war, realisierte sie nicht einmal, da ihr einziger Gedanke aus Flucht bestand. Nur wohin? Es gab nichts mehr, wohin sie konnte. Sie konnte nur noch rennen. Weglaufen vor ihrem Schmerz, der Angst und Kälte.

Weder bemerkte sie, dass die knorrigen Äste, die an ihren Haaren zerrten, diese total zerzausten, noch, dass sie ihr auf das tränenüberströmte Gesicht klatschten und dieses immer stärker zerkratzten. Mit ihrem Kleid blieb sie auch immer wieder hängen, hetzte allerdings achtlos weiter, sodass es immer stärker einriss. Auch das kurze Rucken am Hals bemerkte sie nicht, als sie erneut irgendwo hängen blieb und damit der Umhang von ihren Schultern gerissen wurde. Mittlerweile hatte sie auch beide Schuhe verloren und stolperte mit inzwischen blutenden Füßen über die spitzen Steine, sowie das teils dornige Gestrüpp.

Sie spürte den äußerlichen Schmerz ihres Körpers nicht, sondern nur das unbarmherzige Feuer, was in ihrem Innern brannte und alles zu zerreißen drohte. Dabei ähnelte es gefährlich dem, von Voldemorts Fluch. Nur dass es nicht dieser war, der ihr das Herz so unermesslich schmerzen und brennen ließ.

Sie hetzte weiter, immer weiter, bis sie irgendwann so heftig mit dem Fuß an einer Wurzel hängen blieb, dass sie der Länge nach stürzte. Sie spürte in der Sekunde einen spitzen Stich im Knöchel, der nur einen Herzschlag später von mehreren Schlägen gegen ihren gesamten Körper abgelöst wurde, als sie haltlos einen steinigen, steilen Hang hinunterrollte, bevor sie halb bewusstlos zwischen faulendem Laub und kleinerem

Geröll liegen blieb.

Benommen glitt ihr tränenverschleierter Blick durch das Unterholz, was still da lag. Jedoch nicht lange. Es dauerte keine fünf Minuten, in denen sich ihr Bewusstsein minimal etwas klärte und die wilde, ungezügelter Panikattacke einer vollkommen anderen, berechtigten Panik wich, als sich in dem Unterholz etwas zu regen begann.

Was genau es war, konnte sie nicht mehr sagen, da sie Mühe hatte, die aufsteigenden Schatten der Bewusstlosigkeit niederzuringen. Zwischen diesen Schatten erschien aber ein anderer, der mit vier stechend gelben Punkten behaftet war und sich der schwer verletzten Hexe mit klickenden Geräuschen näherte. Dabei ließ der Schatten das Laub rascheln, als abwechselnd acht lange, speerartige Gebilde den Boden berührten.

„*Fleisch. Frisches Fleisch*“, glaubte Hermione etwas verworren zu hören, als sich ihr dieses Etwas noch weiter näherte. Dabei wurde das Klicken immer lauter, bis sie sah, was es war, was diese seltsamen Geräusche von sich gab. Es waren zwei rasiermesserscharfe Kneifzangen, an denen ein zähflüssiges Sekret herabtropfte, als sich das dunkle Geschöpf direkt über ihr postierte.

„*Fleisch*“, hörte sie das Geschöpf nur noch gierig, als es die klickenden Kiefer in ihrer Taille versenkte. Hermione blieb daraufhin sofort die Luft weg, als sich an der Stelle ein noch heißeres Feuer auszubreiten begann, was ihr gänzlich die Sinne nahm.

۩ ۞ ۩

„Hermione!“, riefen Draco, Blaise und Charlie abermals durch den dichten Wald, bekamen aber keine Antwort. „Verdammt, sie muss hier irgendwo sein“, keuchte Blaise allmählich leicht außer Atem. So viel mehr Vorsprung hatte sie doch nicht, dass sie ihnen davon laufen konnte? Zumal Blaise sich sicher war, dass sie drei weitaus besser in Form waren, als die Hexe. Dennoch fehlte von ihr jede Spur, bis Draco etwas flattriges Schwarzes zwischen den Ästen auffiel. Kurz darauf war ihm klar, was es war. Nämlich sein Umhang, den er ihr im Schloss übergelegt hatte.

„Sie ist auf alle Fälle hier vorbei“, murmelte Charlie, womit sich die Drei wieder in Bewegung setzten und es auch weiter mit ihren Rufen versuchten, bis sie irgendwann vor sich Bewegungen im Geäst wahrnahmen und stehen blieben. Mit diesen Regungen verbunden, konnte man aufgeregte Klicklaute hören, die bei genauerem Hinhören an menschliche Worte erinnerten. Allerdings war es nur ein Wort, was die Freunde hörten.

„*Menschenfleisch*.“ Daraufhin sahen sie sich kurz an, bevor sie sich rasch wieder in Bewegung setzten und den fragwürdigen Geräuschen näherten, die ihren Ursprung an einem schräg abfallenden Hang hatten. Als sie einen Blick hinab warfen, wich allen drei die Farbe aus den Gesichtern, denn dort unten wuselten mindestens drei halb ausgewachsene Acromantula. Zwischen den schwarzen, haarigen Spinnen, war nur zu deutlich roter Stoff auszumachen, der bereits zu einem Teil von den klebrigen Spinnenfäden eingewoben war.

„NEIN!“, brüllte Draco in aufsteigendem Schock und pfefferte die ersten Schockzauber auf die Spinnen, bevor er den Hang runterrutschte, dem Blaise und Charlie folgten. Die Spinnen, in ihrem Tun gestört, ließen für einen kurzen Moment von ihrem derzeitigen Opfer ab, auf das sich stattdessen Charlie stürzte, während Draco und Blaise versuchten, die Riesenspinnen zu vertreiben. Diese klickten aber nur noch aufgeregter und zorniger mit ihren Zangen, da man ihnen ihre Beute versuchte, streitig zu machen.

„Verzieht euch!“, keifte Blaise und schickte die nächsten Zauber auf die Spinnen los, während Charlie hastig das noch dünne Netz der Spinnen von Hermiones regloser Gestalt riss. Als er dabei war, bemerkte er erst nach und nach etwas Warmes, Feuchtes an ihrem Körper. Als er sich die Hand schließlich vor Augen hielt, sah er das tiefrote Blut daran kleben. Nur eine Millisekunde später tastete sein Blick die Erscheinung der Hexe ab, wo er an ihrer Taille zwei tiefe Einstiche erkannte, aus denen das Blut sickerte.

„Scheiße“, entwich es ihm geschockt, bevor er hastig versuchte, die Wunde zu schließen. Erfolglos. Es hörte nicht auf und sorgte dafür, dass die Gryffindor immer blasser wurde, nach deren Puls er hastig tastete. Dieser war nur noch schwach zu spüren, raste dafür aber umso heftiger, sodass er sich sein Sakko auszog und die beiden Hemdärmel kurzerhand abriss, die er ihr auf die Wunde drückte, damit sie nicht noch mehr Blut verlor. Kurz darauf, versuchte er mit ihr zu disapparieren. Doch auch das klappte nicht, was bedeutete, dass sie noch innerhalb der Appariergrenze des Schlosses waren.

„Fuck!“, stieß Charlie fluchend aus und sah schließlich zurück auf seine Freunde, die immer mehr Mühe hatten, die achtbeinigen Biester auf Abstand zu halten. Die wurden zu allem Überfluss auch noch mehr,

weshalb er ein Leuchtsignal in den Himmel schickte, um auf ihre Position aufmerksam zu machen. Er hoffte, dass irgendjemand zu ihnen unterwegs war, denn lange ging das nicht mehr gut. Weder für Hermione, noch für sie, denn die Viecher machten auch weiterhin nicht den Eindruck, als würden sie freiwillig auf ihren Mitternachtssnack verzichten.

Er hatte Glück. Nur etwas später zischte von weiter oben ein roter Lichtblitz hervor, der eine der Spinnen traf, die gerade versuchte, sich aus den Ästen herabzulassen, nun allerdings zurückgeworfen wurde. Kurz darauf tauchten Harry und Ron unten bei ihnen auf, wo Harry ohne nachzudenken seinerseits alle nur erdenklichen Zauber auf die Spinnen schleuderte. Unter anderem auch den Expelliarmus, da der, wie er wusste, wirkungsvoll gegen die Kneifzangen dieser Viecher war. Jedoch nur gegen die.

„Sp. . . Sp. . . Spinnen“, stammelte Ron auf den Anblick der krabbelnden Meute und sackte wie paralysiert neben Charlie zusammen. Der warf dem Rotschopf einen wütenden Blick zu, bis ihm Ginnys Erzählung vom Abendessen wieder einfiel, dass der Idiot anscheinend eine Arachnophobie hatte. *Super!* Etwas Besseres konnte ihnen jetzt kaum noch passieren.

Doch es wurde besser und ihre Angreifer noch mehr, sodass Draco, Blaise und Harry immer weiter zurückwichen und damit einen engen Halbkreis um Charlie, Hermione und den wimmernden Ron zogen, während Charlie auch weiter Leuchtsignale in den Himmel jagte, bevor er abwechselnd seinen Stab gegen die Spinnen aber auch auf Hermione richtete, um sie irgendwie zu halten. Doch egal welchen Heilzauber er auch versuchte, keiner zeigte Wirkung, was er auf das Acromantulagift schob. Es schien die heilende Magie zu blockieren.

„Verdammt, wie kriegt man diese verfluchten Viecher klein?!“, keuchte Blaise und schleuderte eine zurück, die sich gerade auf Harry stürzen wollte. „Gar nicht!“, meinte dieser und wehrte einen weiteren Angriff der Kneifzangen ab. „Das einzige, was die fürchten, ist ein Basilisk.“ „Großartig! Und den einzigen, den Hogwarts hatte, hast du abgemurkst!“, meckerte Blaise und schickte eine regelrechte Salve an diversen Schockzaubern los. Ohne Erfolg.

„Das bringt alles nichts. Unsere Zauber scheinen die nicht einmal zu kitzeln!“, warf er schließlich noch keuchend ein, denn für jede Spinne, die sie zurückwarfen, kamen mindesten zwei neue nach, was auch Harry und Draco erkannten, die sich immer hilfloser dem schwarzen Mob gegenüber sahen.

Sie gingen ein. Die Viecher würden sie in ein paar Minuten komplett überrannt haben. Zeit, die gerade Hermione nicht mehr hatte, wie Draco mit einem raschen Blick auf das beinahe leichenblasser Mädchen in Charlies Armen feststellte, der noch immer versuchte, ihre Blutungen abzudrücken.

Sie würden gegen die achtbeinigen Monster verlieren und sterben. Alle. Und warum? Seinetwegen. Er hätte Hermione nie aus den Augen verlieren dürfen. Er hätte nie auf Blaise' bescheuerten Rat hören sollen. Er hätte alles so akzeptieren sollen, wie es war, dann wären sie alle sicher im Schloss und könnten zusammen einen schönen Abend verbringen, aber nein. . . Er hatte es ihr am Ende sagen müssen. Er hatte erneut alles auf eine Karte gesetzt und wieder verloren. Aber war er das nicht gewohnt? Zu verlieren? Nicht zu bekommen, was er sich wünschte? Sei's drum. Dann war es eben so. Da konnte er auch noch den Rest, den er hatte, verspielen, denn er war nicht gewillt mitzuerleben, wie seine Freunde und Hermione Spinnenfutter wurden.

Mit einem entschlossenen Funkeln in den Augen entließ er einen grellen Blitz aus seinem Zauberstab, der eine Schneise der Verwüstung unter den Spinnen zog. Der Zauber schlitzte den dunklen Kreaturen die Bäuche auf und trennte ihnen die Beine ab. Dabei gaben sie spitze, kreischende Töne von sich, die mit krampfhaften Zuckungen verbunden waren, bevor sich die getroffenen Geschöpfe nicht mehr regten und grün-gelbliches Sekret aus ihren zerfetzten Leibern floss.

Auf den Anblick hielten Harry und Blaise kurz geschockt inne und sahen zu Draco, der bereits die nächste Salve auf das Getier feuerte, das mit dem ersten, verheerenden Angriff, wieder etwas mehr zurückgewichen war.

„Was hast du. . .“, begann Blaise zu stammeln und wurde schließlich bleich, als Draco laut „Sectumsempra“ sprach, mit dem er die nächsten Spinnen filetierte. „Bist du vollkommen lebensmüde?!“, schnappte Blaise nach Luft, als er das komplette Ausmaß dieser Tatsache vor Augen hatte. „Sie werden dich dafür wieder einbuchten!“, hielt er seinem Freund entsetzt vor Augen, der wütend fauchte: „Willst du gefressen werden?“ „N. . . nein.“ „Dann benutz verdammt nochmal Flüche!“ „Ab. . . aber. . .“, stammelte Blaise noch kurz hilflos und sah unter leichtem Schock zu, wie Draco auf noch ganz andere Zauber, unter anderem ein schwarzes Feuer, zurückgriff, um ihnen Luft zu verschaffen.

Harry stimmte mit dem Sectumsempra dann auch sofort ein, da Draco Recht hatte. Es ging nicht anders.

Hier hieß es sie oder die Spinnen. Und er hatte keine Lust, nach allem was war, jetzt tatsächlich als Spinnenfutter zu enden. Und das begann auch Blaise einzusehen, der am Ende ebenfalls wütend alle ihm bekannten Flüche gegen die Spinnen schleuderte.

Damit erkämpften sie sich zwar etwas Luft, jedoch bei weitem nicht genug, dass sie die Möglichkeit fanden zu verschwinden. Mit der schwerverletzten Hexe und dem zur Salzsäule erstarrten Ron ohnehin nicht. Sie waren aufgeschmissen, denn irgendwann tauchte eine sehr viel größere Spinne auf, als die, die sie hier gerade mit aller Mühe zurückdrängten.

„Oh Mama“, entwich es Blaise auf den Anblick geschockt. „Offensichtlich“, bemerkte Harry mit trockener Kehle, der sich wieder daran erinnerte, dass Hagrid seinem Aragog, vor Merlin wusste wie vielen Jahren, ein Weibchen besorgt hatte. Und die schien nicht wirklich erfreut darüber zu sein, was sie hier mit ihren Kinderchen angestellt hatten.

Wütend klickte sie mit ihren riesigen Kneifzangen und versuchte die jungen Zauberer anzugreifen, die geballt alles auf die Riesenspinne warfen, was sie hatten. Doch bei dem ausgewachsenen, alten Tier, zeigten nicht einmal die schwarzen Flüche die gewünschte Wirkung. Sie schienen eher an dem dicht beharnten Körper des Tieres abzuprallen, welches zwar etwas zurückwich, aber nicht wirklich schwer getroffen schien.

„Wir sind erledigt“, murmelte Blaise, dem sich bereits gefährlich eine der etwas kleineren Ausgaben näherte und schließlich versuchte, auf ihn zu stürzen. Er bemerkte es zu spät und zuckte bereits unter dem drohenden Angriff der Kneifzangen weg, als die Spinne von weiter oben von einem Fluch getroffen und weit zurückgeworfen wurde. Als die Jungs aufsahen, erkannten sie Allan und Tonks, die hastig zu ihnen nach unten stürzten und in die Angriffszauber einstimmten, sodass sie für ein paar Sekunden mehr Luft hatten.

„Appariert in den Krankenflügel. Schnell! Minerva hat die Banne um das Schloss und den Wald gelöst!“, befahl Tonks und sah sich rasch um, wo erst Charlie mit Hermione verschwand, dem schließlich Harry folgte, der sich noch schnell den paralysierten Ron schnappte. Kurz darauf waren auch Blaise und Draco weg, dem die beiden Auroren folgten und einen seeehr wütenden Spinnenmob zurückließen.

۩ ۞ ۩

Nervös lief Ginny im Krankenflügel auf und ab, da sie Harrys Patroni Botschaft mitgehört hatte. Acromantula. Ein Nest voller Acromantula! Verdammt, wo waren die Jungs da nur reingeraten? Und Hermione? Was war mit ihrer Freundin? Wo blieben sie? Seit dem Auftauchen von Harrys Patroni schien bereits eine Stunde vergangen, obwohl es kaum zehn Minuten waren. Wieder sah sie nervös zu ihrer Direktorin, die selbst Schneisen lief, als es das erste Mal laut Plopp machte.

Sofort riss Ginny den Kopf herum und erkannte Charlie, der blutbesudelt war und auf den Armen die bleiche, reglose Gestalt Hermiones liegen hatte, mit der er sich rasch zu Madam Pomfrey begab.

„Merlin, NEIN!“, schrie Ginny auf den Anblick entsetzt und wollte zu ihm. Dabei rannte sie voll in Harry rein, der nur etwas später mit Ron direkt vor ihrer Nase auftauchte. Es knallte und die drei fielen zu Boden. Unter diesen Laut mischte sich noch das rasch aufeinanderfolgende viermalige Plopp der anderen.

Blaise und Draco waren total abgekämpft und sanken zu Boden. Blaise zumindest, während sich Draco fertig mit zitternden Händen auf den Knien abstützte, bevor sein Blick durch die hohen Räumlichkeiten huschte. Kurz darauf blieb er an einem der Betten hängen, an dem Madam Pomfrey und Charlie standen und hektisch hantierten.

„Nein“, murmelte er dünn und wollte nach der Hexe sehen, Minerva jagte ihre Schüler aber sofort wütend aus dem Krankenflügel. Kaum draußen, prasselte eine unbeschreibliche Schimpfkanonade auf die Siebtklässler nieder.

„Sind Sie eigentlich von allen guten Geistern verlassen? Was, bei Merlin, haben Sie sich dabei gedacht, in den Verbotenen Wald zu verschwinden? Ist Ihnen Halloween noch nicht unheimlich genug? Fehlt Ihnen nach allem der Nervenkitzel?“, sah sie vornehmlich kurz zu Harry und Ron, da die Beiden, nebst Hermione, in den letzten sieben Jahren stets ein Garant für das Brechen von Schulregeln und Ärger waren.

„Ich kann nicht fassen, wie leichtsinnig und dumm Sie sich alle verhalten haben. Merlin, Sie könnten Tod sein! Was haben Sie sich dabei gedacht?“, verlangte Minerva zu wissen, worauf sich Harry, Blaise und Ginny etwas unsicher ansahen, bevor Ginny noch leicht aufgelöst meinte: „Wir haben Mione in den Wald laufen sehen. Die Jungs wollten sie nur zurückholen.“ „Warum sollte Miss Granger so etwas Dummes tun?“ „Fragen Sie doch *den!*“, wachte Ron allmählich aus seinem Schockzustand auf und deutete, noch immer recht bleich

und zittrig, dafür aber mit umso wütender funkelnden Augen auf Draco. Dieser stand stumm und vollkommen bleich etwas abseits und starrte, seit McGonagalls Rauswurf, ins Nichts, woran auch Rons Worte nichts änderten.

„Dieses Arschloch hat sie doch nur zu offensichtlich in den Verbotenen Wald getrieben!“ Auf den Vorwurf, verloren sich die Blicke von Harry, Ginny, Minerva, Allan und Tonks auf dem Blondem. Blaise widersprach den Anschuldigungen allerdings gleich energisch und stellte sich vor Draco.

„Du hast doch ein Rad ab! Draco hatte nichts damit zu tun!“ „Ach nein? Warum ist Hermione dann total verheult in mich und Lavender reingerasselt? Sie ist ja nur zu offensichtlich vor *dem* und seinen miesen Machenschaften geflohen!“ „Was war los?“, wollte nun auch Ginny wissen, denn dass während Dracos und Hermiones Abwesenheit etwas passiert war, war unbestreitbar. Stellte sich nur die Frage, was?

„Du hast gesagt, sie hat irgendwas falsch verstanden“, erinnerte sich Harry, dessen Fokus nun auch vermehrt auf Draco lag, von dem aber kein Ton kam. Er starrte auch weiter ausdruckslos eine der Wände an, was Harry ganz langsam wütend machte, denn irgendwas war hier definitiv faul.

„Draco!“, rief er ihn lauter, hatte dann aber Blaise verstärkt vor der Nase. „Verdammt, lass ihn“, murrte er sauer, allerdings waren weder Harry, noch Ginny gewillt, die Sache so schnell auf sich beruhen zu lassen. Nicht zuletzt auch wegen Hermione.

„Nein. Was war los, verdammt? Was ist passiert, dass Hermione so kopflos in den Wald rennt?!“, brauste nun auch Ginny etwas auf, deren Temperament sich von der unangenehmen Seite zu melden begann, denn sie funkelte Draco zunehmend wütend an, was sich letztlich auf Blaise übertrug, der auch weiter versuchte, seinen Freund von den immer angriffslustigeren Löwen abzuschotten.

„Er hat gar nichts gemacht. Das Ganze ist einfach nur ein Scheiß Missverständnis.“ „Missverständnis?“, wurde Ginny laut und war schlagartig auf 180. „Wie kann es sein, dass Hermione wegen einem *Missverständnis* jetzt schwer verletzt da drin liegt?!“, deutete sie anklagend auf den Krankenflügel, worauf Blaise schluckte. Ron setzte dem dann noch genüsslich eins drauf.

„Weil es genau das ist, was der Penner die ganze Zeit geplant hat. Er hat Hermione doch nur für sich ausgenutzt, um ihr am Ende etwas anzutun. Ich hab's euch immer wieder gesagt. Ich. . .“ „Halts Maul, Weasley!“, donnerte Blaise ihm wütend dazwischen. Ron ließ sich den Mund aber nicht verbieten, sondern meinte weiter: „Grundlos treibt der Arsch sich doch nicht in der Verbotenen Abteilung rum. Einmal Todesser, immer Todesser!“, schrie er, wofür Blaise ihn am liebsten einen Kopf kürzer gemacht hätte.

„Wenn du nicht sofort dein Schandmaul hältst, mach ich dir einen Knoten in deinen verfluchten Hals, du dreckiges. . .“ „Schluss!“, fuhr Minerva ihren Schülern erbost dazwischen, bevor sie alle mit einem bösen Blick bedachte, als zwei Eulen durch die hohen Fenster schwebten und sich mit jeweils einem blauen Brief bei Tonks und Minerva niederließen. Als Tonks das Siegel auf dem Brief sah, wurde sie sofort bleich, denn es war einer aus dem Ministerium.

Sofort riss sie diesen auf, wie auch Minerva, und überflog rasch den Inhalt, der nichts anderes sagte, als dass Draco aufs Größte gegen seine Auflagen verstoßen hatte, da er diverse schwarzmagische Flüche vor nicht mal einer Viertelstunde ausgeübt hatte. Als Tonks die Auflistung der Flüche sah, wechselte ihre Gesichtsfarbe kurz ins Grüne, bevor sie am letzten Absatz ankam.

. . . Aufgrund der überaus großen Schwere dieses Vergehens, erlischt mit sofortiger Wirkung die Bewährung auf fünf Jahre. Sie werden hiermit umgehend dazu aufgefordert, Draco Lucius Malfoy in Sicherungsverwahrung zu nehmen, und ihn der zuständigen Leitung der Strafaufsicht auszuhändigen, sobald diese in Hogwarts erscheint. Sollten Sie sich dem widersetzen, nimmt es sich die Rechtsleitung des Zaubergamots vor, entsprechende Haft- sowie hohe Geldstrafen auszusprechen!

Mit freundlichen Grüßen

Belinda Zemeckis

Tonks hatte den Brief noch gar nicht richtig zu Ende gelesen, wobei Allan ihr noch über die Schulter gesehen hatte, als dieser heiß zu glühen begann, ähnlich Minervas, die man scharf dazu aufforderte, den zuständigen Personen der Strafverfolgung den Zugang zu Hogwarts zu gewähren.

Beide Frauen ließen die erhitzten Briefe sofort los, die sich prompt in zwei glühende Eisenschellen

verwandelten und ohne Vorwarnung um Dracos Handgelenke legten. Der Zauber dieser, zwang ihm die Gelenke zusätzlich nach hinten, was er ohne die kleinste Regung über sich ergehen ließ. Ganz anders Blaise und Tonks, die entsetzt darauf starrten.

„Was . . . was soll die Scheiße?!“, stammelte Blaise, bevor er panisch zu Tonks sah, die bei Draco war und ihn kurz grob schüttelte, da sie nicht fassen konnte, was er nur zu offensichtlich getan hat.

„BIST DU WAHNSINNIG?“, schrie sie hysterisch. „Wie konntest du die ganzen Flüche anwenden? Merlin, du hast doch ganz genau gewusst, dass es verboten ist! Verdammt, Draco!“, schüttelte sie ihn erneut bei den Schultern, doch er reagierte nicht. Als sie versuchte ihm in die Augen zu sehen, merkte sie jetzt erst, dass er mental scheinbar gar nicht mehr bei ihnen war, denn seine Augen waren leer. Schon irgendwie leblos.

„Was . . . was passiert jetzt?“, stammelte Blaise, obwohl er es ahnte, denn auch er kannte Dracos Auflagen nur zu gut. Allen voran, was die Sache mit den Flüchen anging. Als er zu Minerva und Tonks sah, las er eine erschlagende, bittere Frustration in ihren Zügen, was ihn vehement mit dem Kopf schütteln ließ. Kurz darauf zog er Draco zu sich, weg von Tonks, was sich Harry und Ginny mit einem etwas mulmigen Gefühl besahen. Ron nahm es wiederum schadenfroh grinsend in sich auf, da der Blonde nur zu offensichtlich gehörig in Schwierigkeiten war.

„Nein“, warf Blaise den beiden Frauen erneut kopfschüttelnd entgegen, die sich vollkommen hilflose Blicke zuwarfen, da keine von beiden das tun wollte, was man von ihnen verlangte zu tun. Nur was waren die Alternativen? Sich den Forderungen zu widersetzen, brachte ihnen nur noch mehr Ärger ein, als ohnehin schon. Allen voran Draco.

„Das könnt ihr nicht machen. Man, es war Notwehr!“, sprach Blaise aus, was Tonks bereits gedachte, den entsprechenden Leuten mitzuteilen. Die Frage war nur, ob sie sich ein zweites Mal davon überzeugen und Milde walten ließen, zumal Draco diesmal ja richtig gegen seine Auflagen verstoßen hatte? Jetzt hier, war es nicht nur eine kleine Schlägerei, wie damals in Hogsmeade. Jetzt hatte er tatsächlich Flüche angewandt, die selbst unter normalen Bedingungen durch das Ministerium verboten waren.

„Blaise“ „NEIN! Ihr könnt ihn denen nicht überlassen. Die werden ihm sonst was antun!“ „Ich fürchte, uns bleibt im Augenblick nichts anderes übrig“, gab ihm Minerva bedauernd zurück und kassierte kurzerhand Blaise' Zauberstab ein, bevor er etwas Dummes machte.

„Was soll das?“ „Zu Ihrer eigenen Sicherheit.“ „MEINER? Verdammt, was ist mit Draco? Lassen Sie sich gefälligst dafür was einfallen!“, fauchte Blaise, als Minerva und Tonks zu ihm traten, um mit Draco erstmal im Direktorenbüro zu verschwinden.

„Wir werden versuchen, es ihnen zu erklären.“ „Erklären? *Denen*? Für die ist das doch ein gefundenes Fressen!“ „Und es wird nicht besser, wenn wir uns dem verweigern“, mahnte Minerva, was Blaise nicht hören wollte und hilflos zu Tonks sah. „Das kannst du nicht zulassen. Es war Notwehr. Die Viecher hätten uns sonst überrannt, bevor ihr dagewesen wärt“, gab er ihr nochmal verzweifelt zu verstehen. Letztlich verlor er dennoch gegen die beiden Frauen, die sich mit seinem apathischen Freund auf den Weg machten.

Am Ende blieb er mit Ron allein im Gang zurück, da Ginny und Harry sich wieder in den Krankenflügel geschlichen hatten, in dem auch noch Charlie war. Dippet war ebenfalls verschwunden. Nur Ron. . . Nur dieser rote Teufel war noch da und funkelte Blaise mit einem breiten Grinsen unschlagbar zufrieden an, sodass bei dem Slytherin eine Sicherung durchbrannte.

Er stürzte sich ohne Vorwarnung auf den Rotschopf, um ihm das verfluchte Grinsen aus dem Gesicht zu prügeln. In dem Moment war er doch ganz froh, dass McGonagall ihm den Zauberstab weggenommen hatte, denn er hätte sonst noch etwas ganz anderes gemacht. Etwas Unverzeihliches.

۩ ۞ ۩

**muahaha* Ich höre schon die ersten Unverzeihlichen Flüche in meine Richtung schießen.
*kopfeinziehundwegrenn**

Herbststürme

Hallo ihr lieben,

ich sehe, ich hab euch ähnlich überrascht wie meine liebe Beta. Und ja, ich weiß ich bin ganz böse. Ihr dürft mir bei Gelegenheit auf die Finger hauen. Oder mich mit Kuchen und Eis bestechen. :p

Vielen Dank an KatyWakewood, Fabienne, Krissi, Elli, dramaqueen1997 und pulsar fürs Kommi und Mail schreiben.

*@KatyWakewood: *blümchenreich* Und ich hab dich zwischendrin nicht mal kurz unsicher machen können? Hm. Na ja, nächstes Mal vielleicht. Und es freut mich natürlich, dass die Sache im Wald schön übergekommen ist. :)*

@Krissi: War am Ende keine sooo große Überraschung, obwohl ich mir Mühe gegeben hab, euch immer mal auf eine andere Fährte zu locken. :) Warum Draco nicht sofort mit der Sprache rausgerückt ist, wird noch geklärt. Genauso, wie es mit ihm weitergeht.

@dramaqueen1997: Miones Reaktion ist heftig, sicher. Aber es ist ja nicht so, dass sie nicht versucht hat die Geschichte zu verstehen. Und da unsere Löwin ja auch recht temperamentvoll sein kann und mit den ganzen Infos die da noch waren, keinen Kopf für ruhige Erklärungen hatte, kann man ihr den Ausraster, denke ich, nachsehen. Dass sie am Ende so kopflos in den Wald ist, war weniger Draco und seinem kleinen Geheimnis geschuldet, als mehr dem Chaos, was Ron, Lavender und letztlich Stephen noch zusätzlich in ihrem Innern angerichtet haben.

Stephens Zudringlichkeit war der Tropfen, der das Fass am Ende zum überlaufen gebracht und der Löwin diese blinde Panikattacke beschert hat. Wenn du jemanden lynchen eillst, dann ihn. ;) Ohne ihn hätte sie Draco später am Abend im Turm vielleicht noch irgendwie zu Wort kommen lassen, wenn der erste Schreck vorüber ist. So aber...

Was mit unserer Lieblingsschlange wird, erfährst du im nächsten Chap.

@pulsar: Vielen, vielen Dank. Freut mich, dass dir die FF bis jetzt gefallen hat. Ich hab auch noch diverse Sachen in Petto, sodass ich hoffe, dass es nicht so bald langweilig wird.

Sooo, dann wünsche ich euch viel Spaß mit dem nächsten Chap.

Liebe Grüße,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Auf dem Weg ins Direktorenbüro sah Tonks immer wieder bitter auf ihren Cousin, der stumm neben ihnen her lief und ganz offensichtlich bereits mit seinem bevorstehenden Schicksal abgeschlossen hatte. Weder sprach er, noch wehrte er sich in irgendeiner Art gegen das Kommende. Er schien es kampfflos akzeptiert zu haben, womit sie Recht hatte.

Draco hatte schon im Verbotenen Wald mit allem abgeschlossen, als er sich der Ausweglosigkeit bewusst geworden war. Er hatte nichts mehr tun können, außer vielleicht seine Freunde irgendwie noch aus der Sache rauszubekommen. Für ihn war der Zug aber abgefahren. So oder so. Sollte Hermione diesen Angriff überlebt haben, würde sie ihn für den Rest ihres Lebens für alles hassen. Schließlich hatte sie es ihm auch noch gesagt. Dass sie ihn hasste. Es hatte für ihn etwas Endgültiges gehabt, denn es war eine andere, so viel bittere und schmerzlichere Form des Hasses, als der, den er sich in den vorangegangenen Jahren zugezogen hatte.

Nur wer liebte, war gleichzeitig auch dazu fähig zu hassen. Hieß es nicht auch immer, dass man manchmal den Menschen hasst, denn man am meisten liebt, weil er der einzige ist, der einen wirklich verletzen kann? Genau das hatte er in ihren Augen gesehen, als sie es ihm an den Kopf geworfen hatte. Purer Schmerz und blanke Enttäuschung. Bitterkeit. Ein zutiefst verletztes Herz.

Er hatte das nicht gewollt und dennoch hatte er es hinbekommen. Er hatte ein letztes Mal alles auf eine Karte gesetzt und schlussendlich alles verloren. Wärme. Zuneigung. Sicherheit. Freunde. Freiheit. Sein Leben. Es war ihm egal, was jetzt noch kam oder man mit ihm tat. Alles war egal.

„Was ist los?“, bohrte Snape sofort misstrauisch, als er die kleine Traube um Minerva, Tonks und vor allem Draco in seinen Fesseln sah, der obendrein blutig zerschrammt war. Dieser Anblick scheuchte auch Albus verstärkt auf. „Was ist passiert?“, richtete er sich an Minerva, die jedoch nicht dazu kam, ihm zu antworten, da sich mit ihrer Ankunft im Büro sofort etwas in ihrem Kamin regte.

In den grünen Flammen tauchte ein dauergewellter, rundlicher Kopf auf, in den Minerva am liebsten den Schürhaken gejagt hätte. Leider musste sie sich mit der reinen Vorstellung dessen begnügen, als die rosa Pest fordernd meinte: „Öffnen sie auf der Stelle den Kamin!“

Resigniert gab Minerva nach, während Tonks Draco etwas hinter sich dirigierte und fieberhaft überlegte, wie sie ihm den Hals aus der Schlinge ziehen konnte, die sich bereits bedrohlich fest um diesen gezogen hatte.

Anders als er, war sie nicht gewillt kampflös aufzugeben, was auch Umbridge sah, denn die Aurorin funkelte sie unheilvoll an. Wie eine Löwin, die sich auf die kleinste, falsche Bewegung auf ihren Gegner stürzen würde, nur um ihr Junges zu schützen. Dolores nahm es amüsiert auf und sah beinahe gierig auf die blonde Gestalt hinter Tonks, während hinter ihr auch noch ihre beiden Bullies aus dem Kamin stiegen.

„So so“, flötete sie süßlich und genoss den siegreichen Moment. Endlich. Endlich würde sie den Bengel in die Finger bekommen. Und das ganz von selbst. Wer hätte das gedacht? Sie nicht. Sie hatte in keinsten Weise mehr damit gerechnet. Allen voran nicht damit, dass er tatsächlich so blöd sein würde, sich ausgerechnet mit schwarz- magischen Flüchen selbst abzuschließen. Es geschahen doch noch Zeichen und Wunder. Merlin liebte sie wieder.

Und nun, da es so war, würde sie diese Chance nicht mehr aus den Händen geben. Sobald sie den Bengel in Askaban hatte, würde sie eigenhändig Nägel mit Köpfen machen und ihm das Genick brechen. Wie sie sein plötzlich so überraschendes Ableben erklärte, wusste sie auch schon. Sie würde es einfach wie einen Selbstmord aussehen lassen. Dass er sich, aus seiner Verzweiflung heraus, aus seinem Hemd einen Strick geknüpft hatte. Fertig.

„Gehen Sie beiseite“, forderte sie Tonks auf, die aber nicht von der Stelle wich. Zudem schob sich Minerva ebenfalls vor Draco und versuchte in irgendeiner Art, an das nicht vorhandene Herz der rosa Kröte zu appellieren.

„Lassen Sie uns die Sache bitte erklären.“ „Ich wüsste nicht, was es da zu erklären gibt? Der Tatsachenbestand ist eindeutig. Eindeutiger geht es nicht mehr. Mr. Malfoy hat vor nicht ganz einer halben Stunde über ein Dutzend tief schwarzmagischer Flüche abgesetzt und damit gegen seine Auflagen verstoßen.. Also gehen Sie zur Seite! Wenn nicht, sehe ich es als Behinderung einer Amtshandlung an. In dem Fall dürfen Sie Mr. Malfoy gern nach Askaban begleiten“, lächelte sie süßlich, triumphierend als Minerva die Lippen zu einem dünnen Strich zusammenpresste. Ihren Platz verließ die Direktorin dennoch nicht, sondern versuchte es trotz allem mit einer Erklärung. Albus und Severus kamen ihr jedoch zuvor.

„Askaban?“, japste Snape, während Dumbledore mit dem Kopf schüttelte und doch ein wenig entsetzt auf seine Kollegin sah. „Was ist passiert?“ „Miss Granger hat sich, aus noch ungeklärten Gründen, im Verbotenen Wald verirrt, wo sie von Acromantulas angegriffen wurde. Ihre Freunde sind ihr gefolgt, um sie zu suchen und dann wohl auf eine größere Kolonie dieser Kreaturen gestoßen“, gab Minerva das wieder, was sie durch Ginny und Harrys Patronus wusste, bevor Tonks noch halb flehend meinte: „Die Jungs haben sich gegen die Viecher nicht anders zu helfen gewusst, als sie mit Flüchen abzuwehren. Es war Notwehr!“, warf Tonks Umbridge zu, die es herzlich wenig kümmerte und desinteressiert mit den Schultern zuckte.

„Das ändert nichts daran, dass er aufs Größte gegen seine Auflagen verstoßen hat. Zum wiederholten Mal.“ „Dolores. . .“, begann Albus freundlich, zu dem sie mit stechendem Blick sah. „Mrs. Umbridge!“, forderte sie, worauf der alte Mann nickte, dann aber doch seine Worte anbrachte.

„Ich verstehe natürlich, dass gewisse Gesetzgebungen gebrochen wurden, aber was wären denn die Alternativen gewesen? So, wie ich unsere gute Tonks gerade verstanden habe, hätte es Draco und seine Freunde wohl das Leben gekostet, hätte er nicht auf diese Magie zurückgegriffen. Acromantulas sind äußerst aggressiv. Noch schlimmer ist es, wenn sie Jungtiere haben. Zudem gibt es kaum Zauber, mit denen man diesen Geschöpfen erfolgreich beikommt. Erst Recht, wenn sie wohl in so großen Horden über einen herfallen, wie es jetzt anscheinend der Fall war. Zeigen Sie Größe und lassen Sie Gnade vor Recht ergehen. In einer solchen Notsituation, sollte das Leben und die Sicherheit anderer mehr Priorität haben, als irgendwelche Gesetze. Erst Recht, wenn derartige Flüche zum Schutz anderer ausschließlich gegen diese gefährlichen Kreaturen gerichtet wurden.“ „Das ist ihre senile Meinung. Und auf die Meinung eines Portraits gebe ich ohnehin nichts“, warf sie ihm schnippisch zu, worauf sich Minerva empörte: „Also, das ist doch. . .“ Umbridge sprach aber desinteressiert weiter.

„Gesetz ist Gesetz. Wer gegen diese verstößt, muss auch die Konsequenzen tragen. Duncan, Jasper“, deutete sie ihren Gorillas auf Draco, den die beiden Frauen auch weiter hinter sich hielten, was Umbridge doch etwas reizte. Zumal ihre beiden Bullies mal wieder zögerten, die Störenfriede einfach beiseite zu schieben.

„Heute noch!“, fauchte sie die beiden Männer an, die Tonks und Minerva letztlich doch noch recht grob zur Seite drängten und Draco ruppig an den Oberarmen packten. Der ließ es auch weiter vollkommen reglos über sich ergehen, was Minerva jetzt erst erkannte. Dass er mit dem Bewusstsein offensichtlich nicht mehr richtig hier war. Sie vermutete einen Schock oder dergleichen.

„Mrs. Umbridge, ich bitte Sie. Dass ist doch vollkommen überspitzt!“, warf Albus erneut ein, während Tonks' Hand auf ihrem Zauberstab lag, um die Rosa Kröte kaltzustellen. Minerva hatte den Apparierschutz schließlich noch nicht wieder hochgefahren. Sie könnte sich Draco schnappen und erstmal mit ihm verschwinden, bis sie die Möglichkeit hatten, die Situation vor vernünftig denkenden Menschen, die obendrein kein Interesse daran hatten, Draco tot zu sehen, zu erklären.

„Sie machen einen fürchterlichen Fehler!“, erdreistete sich auch Snape, der dem Anblick nach am liebsten aus seinem Portrait gesprungen wäre. „Der einzige Fehler, der bis jetzt begangen wurde, war diesen ruchlosen Todesser aus Askaban zu entlassen. Duncan, Jasper. Wir. . .“ *RUMS*

Noch bevor Tonks einen Fluch in Umbridges Richtung schleudern konnte, flog die Tür zum Direktorenbüro scheppernd auf und krachte lautstark an die dahinterliegende Wand, sodass die Anwesenden zusammenzuckten und auf die Öffnung sahen. In dieser stand keuchend Allan. Allerdings war er nicht allein.

„Moment. Einen Moment noch. . .“, bat er noch immer etwas außer Atem, was Umbridge schnaubend kommentierte. „Ich werde mir keinen weiteren Unfug anhören. Wir gehen!“, wies sie ihre Gardisten erneut an, als die Person hinter Allan sich zu Wort meldete und den Kamin kurzerhand versiegelte, bevor sie scharf meinte: „Sie bleiben!“ Auf die leicht erboste Stimme der Frau, zuckte Umbridge zusammen, während sich Minerva und Tonks verwirrt ansahen, bevor sie die Frau hinter ihrem Kollegen wieder mehr in Augenschein nahmen.

Sie musste Anfang vierzig sein, hatte dunkle Haare und ein schmales, strenges Gesicht, was dem Minervas nicht unähnlich war, nur um ein vielfaches jünger. Ihre Augen funkelten bernsteinfarben und lagen hinter einer schmalen Brille, über die sie gerade warnend zu Umbridge sah.

Mit diesem Blick hätte sie im Normalfall Diamanten spalten können, wäre der Rest ihrer Erscheinung anmutender gewesen. Allerdings waren ihre Haare zu einem unordentlichen Dutt zusammengedreht, ihr Gesicht zierte keinerlei Make-up und obendrein trug sie nicht mehr, als einen rasch übergeworfenen Morgenmantel über ihrer Schlafkleidung und den Pantoffeln. Dennoch erkannten Tonks und Minerva die Frau, denn es war eine Rätin des Gamots. Und zwar eine ziemlich strenge. Margret Hobbs.

Sie hatte bei Dracos Anhörung nach der Sache in Hogsmeade mit im Raum gesessen und ihn letztlich allein sprechen wollen. Minerva und Tonks fragten sich unweigerlich, wo Allan die Frau auf einmal hergezaubert hatte? Sie bekamen die Frage recht schnell beantwortet, als sich Umbridge, ein säuerliches Lächeln auf den Lippen, zu der Rätin umdrehte.

„Mrs. Hobbs. Was tun Sie denn hier?“ „Ich wurde *entführt*“, gab sie Umbridge gereizt zurück und warf Allan einen halb zerfleischenden Blick zu, der sie entschuldigend ansah und letztlich kaum merklich in Dracos

Richtung deutete, der noch immer von den beiden Bullies recht brutal im Zaum gehalten wurde, obwohl er sich keinen Millimeter rührte. Diesen fixierte die Frau unweigerlich und versuchte in seinem Blick zu lesen. Wie aber schon Minerva und Tonks zuvor, gelang es ihr nicht, da sie nichts weiter in den fahlen, grauen Augen fand, als eine tiefe Leere.

„Dürfte ich erfahren, warum ich hier bin?“, warf Margret in den Raum und sah Allan schließlich wieder sauer an, dem Umbridge jedoch ins Wort fiel. „Mr. Malfoy hat gegen seine Auflagen verstoßen. Ich wollte ihn gerade nach Askaban bringen.“ „Gegen welche?“, forderte Margret unbeeindruckt zu wissen. „Er hat über ein Dutzend tief schwarzmagische Flüche gewirkt, die selbst ohne seine Auflagen durch das Ministerium streng verboten sind und unter anderem auch mit Haftstrafen geahndet werden. Sie sehen, es geht alles seinen rechten Gang.“ „Tut es nicht!“, mischte sich Tonks wütend dazwischen, zu der Margret stattdessen sah.

„Weil?“ „Es war eine absolute Notsituation. Draco und seine Freunde, sie . . . sie wurden von einer Kolonie Acromantulas angegriffen.“ „Acromantulas?“, wiederholte Margret verdutzt, deren Brille etwas auf die Nasenspitze rutschte. „Hier im Schloss?“ „Nein. Ähm. . . Im Verbotenen Wald.“ „Und was hatte Mr. Malfoy dort zu suchen?“, erkundigte sich Margret lauhernd, sodass sich Tonks etwas in Erklärungsnot sah.

„Das ist ein bisschen kompliziert. Sie . . . sie sind einer Freundin gefolgt, die sich dort verirrt hat und dabei auf die Kolonie gestoßen. Sie wussten sich nicht anders zu helfen, weil ihre einfachen Zauber keine Wirkung gezeigt haben. Sie haben uns eine Hilfsnachricht geschickt, sodass Minerva den Apparierschutz vom Schloss und dem Gelände aufgehoben hat. Allan und ich sind dann zu der Stelle appariert, wo sie zu dritt gegen, ich weiß nicht, wie viele von den Viechern es waren. Hundert?“, warf Tonks ein klein wenig großzügig ein und sah hilflos zu Allan, der schließlich nickte, sodass sie weiter sprach.

„. . . gekämpft haben. Wir haben uns mit ihnen dann noch etwas Luft erkämpft, sodass sie zurück ins Schloss apparieren konnten. Draco hat damit aber niemandem geschadet. Er hat die Flüche ausschließlich gegen die Acromantulas gerichtet, weil die Viecher sie sonst überrannt hätten, bevor wir ihnen hätten helfen können. Dafür können Sie ihn nicht verurteilen und einsperren. Ich mein. . . Es kann doch nicht gerecht sein, ihn dafür zu bestrafen, dass er versucht hat sich und seine Freunde vor diesen Kreaturen zu schützen. Bitte“, setzte Tonks leicht flehend nach, auf der Margrets Blick auch weiter lag, bevor dieser zu Minerva glitt, die zustimmend nickte. Am Ende sah sie zu Allan, der ebenfalls ein knappes Nicken zustande brachte, sodass sie zurück zu den beiden Frauen schaute.

„Wer war noch alles in diese Sache verwickelt?“ „Blaise, Charlie und Harry.“ „Mr. Potter?“, stutzte Margret erneut. Tonks nickte. „Wo ist er? Ich will mich mit ihm über diesen Vorfall unterhalten.“ „Wahrscheinlich im Krankenflügel.“ „Wurde er verletzt?“ „Nein. Das nicht.“ „Gut. Ich werde mit ihm sprechen. Solange warten Sie mit dem Jungen hier, Dolores!“, fuhr Margret Umbridge an, der perplex der Kiefer runter klappte.

„Ja, aber. . .“ „Kein *aber*! Sie warten. Ich will mir ein Gesamtbild von allem machen. Wenn ich zurückkomme und Sie haben sich in der Zeit irgendwie von Ihrer Stelle bewegt, können Sie sich frisch machen!“, herrschte Margret sie erneut an und begab sich letztlich mit Allan auf den Weg zum Krankenflügel, der von Schweigen begleitet wurde, was Allan auf halbem Weg versuchte zu durchbrechen.

„Danke, dass du. . .“ „Du bist ruhig!“, fauchte sie wütend und sah ihn kurz böse an. „Ich will kein Wort von dir hören!“ Damit hielt er die Klappe und verschwand mit ihr im Krankenflügel. Dort suchten sie kurz etwas hilflos nach Madam Pomfrey, fanden die Schwester dann allerdings in dem kleinen Hinterzimmer, in das sie Hermione gelegt hatte. Bei ihr waren noch immer Harry und Ginny, die beide recht fertig auf ihre Freundin sahen, die leichenblass vor ihnen lag. Etwas, was auch Margret sehr genau in sich aufnahm, die von den beiden Schülern, Ginny noch immer total verheult, verwirrt angesehen wurde.

„Mr. Potter? Wir müssten kurz etwas mit Ihnen besprechen. Es ist wichtig“, bat Allan mit einem wirklich drängenden Blick, worauf Harry knapp nickte, sich erhob und zu den beiden Älteren trat. Margrets Blick lag allerdings noch kurz nachdenklich auf Hermione, bevor sie sich auf Harry konzentrierte.

„Was ist mit Miss Granger?“ „Sie . . . sie wurde schwer verletzt von . . . von. . .“ „Acromantulas?“, warf Margret ein, was Harry stutzen ließ. „Ja. Ähm. . . Woher. . . Wer . . . wer sind Sie eigentlich?“, erkundigte er sich, womit sich Allan zu Wort meldete und die Rätin vorstellte.

„Das ist Mrs. Hobbs. Sie ist eine Rätin des Gamots und. . .“ „Ich will allein mit Mr. Potter sprechen“, unterbrach Margret Allan böse, damit er ihr nicht mit irgendetwas vorgriff. Dieser nickte geschlagen und folgte ihr schließlich mit Blicken, als sie mit Harry zurück in den hohen Saal trat, wo sie auf einem der Betten Platz nahm und die Beine übereinander schlug. Harry deutete sie auf einen der Stühle, der neben dem Bett

stand.

„Man hat mich, aufgrund der Vorkommnisse, die sich hier wohl abgespielt haben, äußerst kurzfristig ins Schloss beordert. Wären Sie so freundlich mir zu erklären, was nun *genau* im Einzelnen passiert ist? Wie kam es, dass Sie und Mr. Malfoy auf die gefährlichen Acromantulas gestoßen sind? Ich möchte alles präzise von Ihnen hören Mr. Potter“, forderte sie, sodass Harry ihr von allem zu berichten begann, was und wie, auch wenn er nur bruchstückhaft verstand warum. Nur am äußersten Rand seines Geistes kratzte im Augenblick die Tatsache, dass es mit Dracos Auflagen und deren Bruch zu tun hatte. Als Harry die Geschichte komplett wiedergegeben hatte, nickte Margret.

„Ich verstehe. Sie können sich aber nicht erklären, warum Miss Granger in den Verbotenen Wald verschwunden ist?“ „Nein. Absolut nicht. Es gab vorher wohl einen Streit oder so. Was genau und wie, weiß ich aber nicht.“ „Hat Mr. Malfoy diesen Streit provoziert?“, hakte die Dame nach und taxierte Harry eindringlich mit ihren Bernsteinaugen. Dieser grübelte kurz und entsann sich Rons Anschuldigungen, dass Hermione wohl schon total aufgelöst war, als sie ihm begegnet war, und dass es Dracos Schuld wäre. Nur mochte Harry das nicht glauben. Einmal, da Ron ohnehin keine Möglichkeit ausließ, um Draco alles erdenklich Schlechte zu unterstellen und zum anderen wegen Hermione.

Seine Freundin hatte eine sehr gute Menschenkenntnis, die sie eigentlich so gut wie nie im Stich gelassen hatte. Auch hatte Blaise von einem Missverständnis gesprochen. Darüber hinaus glaubte er auch nicht, dass Draco seine eigene Sicherheit so leichtfertig aufs Spiel gesetzt hätte. Im Wald ging es ihm einzig und allein darum, Hermione da irgendwie wieder heil herauszubekommen. Er hätte selbst nicht fluchen müssen, sondern es ihm, Blaise und Charlie überlassen können, nur hätten sie dann noch weniger eine Chance gehabt, als ohnehin schon, was er der Rätin dann auch sagte, die ihn weiterhin aufmerksam musterte und tief in die grünen Augen sah.

„Ich weiß es nicht. Ich hab keine Ahnung, was vorher los war, aber ich bin mir sehr, sehr sicher, dass Draco keine Schuld daran hat. Als wir gesehen haben, dass Hermione in den Wald gerannt ist, ist er ihr als erster völlig panisch hinterher, um sie dort wieder rauszuholen. Und mit den Flüchen, da. . . Er hätte es nicht machen müssen, nur hätten Blaise und ich allein keine Chance gehabt. Er mag sicher viele verbotene Flüche kennen, aber das hat uns in dem Moment genug Zeit verschafft, bis Tonks und Professor Dippet kamen. Andernfalls wären wir jetzt alle Spinnenfutter.“ „Ich verstehe. Nun, Mr. Potter. . .“, begann sie und beschwor eine kleine Phiole herauf, die sie entkorkte.

„. . . wären Sie so freundlich, mir Ihre Erinnerungen an all das zu geben? Angefangen mit der Suche nach Ihrer Freundin, bis hin zu Ihrer Rückkehr in den Krankenflügel?“ „Sicher“, murmelte Harry und ließ sich seine Erinnerungen von der Frau extrahieren, wie er es schon von Dracos Verhandlung kannte. Damit erhob sich die Dame, hielt dann aber noch kurz inne und richtete sich nochmal, nun etwas wärmer und damit menschlicher an Harry.

„Darf ich fragen, wie Miss Grangers Zustand ist?“ „Sie hat jede Menge Blut verloren und eine ziemlich starke Vergiftung. Madam Pomfrey meinte, dass sie eine Weile schlafen wird und im Krankenflügel bleiben muss, falls Sie mit ihr reden wollten.“ „Ich denke, das wird nicht nötig sein. Ich wünsche ihr gute Besserung“, lächelte sie leicht und trat wieder zu Allan, der an der Tür zu Madam Pomfreys Büro gewartet hatte. Margret lief allerdings ohne ein Wort an ihm vorbei, dem er ebenso stillschweigend folgte, wie auf ihrem Weg nach unten. Harry sah den Beiden noch kurz nachdenklich hinterher, bevor er wieder zu Ginny verschwand.

„Was wollte die Frau?“, fragte sie mit brüchiger Stimme, worauf er nur mit dem Kopf schüttelte „Nicht so wichtig“ und sich wieder ganz auf Hermione konzentrierte.

۩ ۞ ۩

Im Direktorenbüro belauerten sich die Parteien auch weiter gefährlich. Tonks hatte nach wie vor die Hand griffbereit auf ihrem Zauberstab liegen, sollte Umbridge auch nur minimal Anstalten machen, Draco zu verfluchen oder sonst wie zu verschwinden. Sie würde nichts dergleichen zulassen. Sie würde ihn nicht dieser Kröte und damit dem vermeintlichen Tod überlassen. Vorher wurde sie selbst zur Straftäterin.

Ein Blick auf Minerva zeigte ein ähnlich entschlossenes Funkeln, während Umbridge dermaßen heftig mit den Zähnen mahlte, dass sie die eigentlich schon lange pulverisiert haben müsste. Es nagte an ihr, dass Margret hier aufgetaucht war und nun auch noch mit Potter über diese Sache sprach.

Neben Tiberius, der von einigen zwar bereits als etwas senil angesehen wurde, dessen Meinung aber

dennoch hoch geschätzt war, zählten gerade Margret und auch ihr Bruder Marvin, als gewisse Koryphäen im Hohen Rat, nach denen sich die übrigen Mitglieder im Zweifelsfall verstärkt richteten.

Beiden, besonders Margret, wurde nicht selten nachgesagt, dass sie mit ihren Bernsteinaugen dazu fähig waren, den Menschen tief in die Seele zu blicken und damit in der Lage waren, selbst tief versteckte Wahrheiten zu ergründen. Diese konnte man mit anderen magischen Mitteln, unter anderem mit Mentalmagie, zwar etwas verschleiern, jedoch nie komplett verändern oder gar verstecken. Das war einer der Gründe, warum Dolores es tunlichst vermied, den Beiden direkt in die Augen zu sehen, was ihr bis jetzt auch immer ganz gut gelungen war.

Ob das Geschwisterpaar tatsächlich dazu in der Lage war und diese äußerst seltene magische Anomalie, denn etwas anderes war es nicht, wie auch die Anomalie der Metamorphmagus, ihr eigen nannten, konnte niemand mit absoluter Gewissheit sagen. Ihre Blicken waren und blieben aber stets etwas unheimlich und ließen Menschen großes Unbehagen fühlen, die etwas zu verbergen hatten, wenn sie ihnen in die Augen sahen.

In dem Moment ging die Tür auf und Margret trat, den Blick wie immer unergründlich, wieder mit Allan ein, den Tonks mit einer beinahe verzweifelten Hoffnung ansah. Allan konnte im Moment aber auch nur mit den Schultern zucken, da er nicht wusste, wie Margret nun entscheiden würde. Deren Blick fiel dann auch wieder auf Draco, dessen Züge sie peinlichst genau fixierte, als sie meinte: „In Anbetracht der Dinge, die mir Mr. Potter berichtet hat, steht es außer Frage, dass es zu einer groben Verletzung der Bewährungsauflagen kam. . .“ „Wie ich schon sagte. Wir. . .“ „Allerdings. . .“, wurde Margret laut und sah kurz böse zu Umbridge, da sie sie unterbrochen hatte. Dolores presste dann auch gleich die Lippen zu einem blutleeren Strich zusammen und wick Margrets Blick minimal aus, bevor dieser sich wieder ganz auf Draco verlor.

„. . . sehe ich auch die dringende Notwendigkeit, die zu dieser Handlung geführt hat. Dass es sich hierbei in der Tat um eine extreme Ausnahmesituation handelt, die ich vorerst, auf meine Verantwortung, auf Eis lege. Ich werde diese Geschichte in den kommenden Tagen mit dem Rest des Rates genau besprechen. Bis wir zu einer Einigung kommen, bleibt Mr. Malfoys Bewährung bestehen und er hier im Schloss.“ „WIE BITTE?!“, kreischte Umbridge auf die Aussage zwei Oktaven höher, bevor ihr Kinn fassungslos beinahe auf dem Boden aufschlug, während Tonks geschätzte 1 Millionen Steine von der Seele und dem Herz fielen.

„Ich sagte, er bleibt vorerst *hier!*“, wiederholte Margret. Draco behielt sie dabei noch kurz im Blick, der auf ihre Erklärung in keinsten Weise zuckte. Weder körperlich, noch schien sich in seinen Augen die Erleichterung einzustellen, was Margret doch etwas verwirrte, immerhin sollte er froh sein, dass sie die drohende Strafe vorerst aussetzte. Doch da war nichts. Sein Blick blieb so leer wie schon zu ihrer Ankunft. Sie konnte nichts in diesen Augen lesen, die ihr verstärkt wie die eines Toten erschienen. Es verwirrte sie maßlos. Allerdings konzentrierte sie sich dann erstmal wieder auf das Eigentliche und sah zurück zu Umbridge, die zunehmend einem Kessel vor dem explodieren glich.

„Sie können doch nicht einfach über diesen riesengroßen, nur zu offensichtlichen Verstoß so einfach hinwegsehen? Es gibt Gesetze und Regeln, die ein jeder von uns zu befolgen hat und. . .“ „Das ist etwas, was Sie *MIR* nicht erklären müssen, Dolores!“, fuhr Margret sie erbost an und versuchte schließlich Umbridges Blick zu erhaschen, die diesen knapp senkte, sodass Margret stattdessen weiter mit Worten schoss.

„Ich bin sehr wohl mit den Gesetzgebungen und Urteilen der magischen Welt vertraut. Erst Recht mit denen, die ich *selbst* beschlossen habe! Dennoch können wir nicht vollkommen blind nach unseren Gesetzen urteilen, ohne die Hintergründe zu beleuchten. Das hat in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten bereits zu verheerenden Fehlentscheidungen geführt. Wir sprechen und urteilen hier schließlich nicht über einen leblosen Gegenstand, sondern das Leben eines Menschen, der Gefühle und Emotionen hat. Wir, als Rat, tragen eine große Verantwortung, der wir nach bestem Wissen und Gewissen nachgehen müssen, auch wenn es uns manchmal schwer fällt, uns nicht von anderen Dingen leiten oder gar verleiten zu lassen. Es wurden Fehler gemacht. Mehrfach, aus denen wir versuchen zu lernen, damit sich diese *nicht* wiederholen. Deswegen werde ich auch mit dem restlichen Ausschuss über diesen Verstoß tagen. Bis wir zu einem endgültigen Ergebnis gekommen sind, wird Mr. Malfoy hier bleiben. Das ist mein letztes Wort!“, zischte sie Umbridge an, bevor ihr Blick warnend auf die beiden Gorillas fiel, die Draco prompt losließen. Mit einem Schwenk ihres Zauberstabes befreite Margret ihn dann auch erstmal von den magischen Schellen. Auf den Anblick meldete sich Umbridge nochmal in einem letzten Versuch zu Wort.

„Er wird versuchen zu fliehen. Es wäre besser, wenn wir ihn wenigsten im Ministerium unter Verschluss halten und. . .“ „Er bleibt hier! Unter Arrest und ohne Zauberstab versteht sich. . .“, sah sie warnend zu Tonks und Minerva, die beide nickten und der Rätin rasch Dracos Zauberstab übergaben, die letztlich noch sein

Bannarmband magisch veränderte und damit auch verstärkte. Es würde verhindern, dass er mit einem anderen Zauberstab Magie wirkte oder disapparierte. Sollte jemand anderes ihn fortbringen, würden sie ihn über das Armband wieder aufspüren können. Eine Flucht vor dem Ministerium war damit so gut wie unmöglich. Dennoch richtete sie sich nochmal warnend an Tonks.

„Sollte er das Schulgelände bis zu unserem Urteil verlassen oder es anderweitig zu Schwierigkeiten kommen, werde ich sie Drei. . .“, sah sie Minerva, Tonks und Allan warnend an. „. . . dafür zur Rechenschaft ziehen. Sie bürgen mir dafür, dass nichts passiert.“ „Natürlich. Es wird keine Probleme geben“, versicherte Minerva ihr, während Tonks Draco bei der Hand nahm und ihn rasch zu sich und Minerva zog. Weg von den Gorillas und Umbridge, die drohte ihren Zauberstab zu zerbrechen.

Margret nickte daraufhin streng und versuchte ein letztes Mal etwas in Dracos Augen zu lesen, den Tonks inzwischen recht erleichtert in die Arme geschlossen hatte. Doch da war nichts. Kein Funke. Kein Schimmern. Kein Leuchten. Seine Augen wirkten schlicht und ergreifend tot, was ihr gehörig zu denken gab. Am Ende richtete sie sich allerdings an Umbridge und löste die ministeriale Blockade von Minervas Kamin.

„Dolores. . .“, wies sie Umbridge lediglich auf diesen, die ernsthaft mit dem Gedanken spielte, das ganze Büro in die Luft zu jagen, um Draco doch noch zum Schweigen zu bringen. Nur war das letztlich vollkommen kontraproduktiv, weswegen sie in den sauren Apfel biss und mit ihren beiden Begleitern verschwand. Kaum dass sie weg war, begann Minerva sofort sämtliche Sicherheitsvorkehrungen, so auch den Apparierschutz, wieder über das Schloss und die Gebietsgrenzen der Schule zu legen.

„Danke“, murmelte Tonks der Rätin erleichtert zu, die nichts darauf erwiderte, sondern nur wieder streng meinte: „Diese Sache ist noch nicht vom Tisch. Sobald alles mit dem Rest des Gremiums besprochen ist, werden wir uns wieder bei Ihnen melden und Ihnen unsere Entscheidung mitteilen.“ „Natürlich. Trotzdem Danke. Ich will nicht wissen, was passiert wäre, wenn sie ihn jetzt . . . wenn er dort. . .“ „Schon gut. Gute Nacht.“ Mit diesen Worten trat auch Margret an den Kamin, warf etwas Flohpulver hinein und verschwand mit den grünen Flammen zurück in ihre eigenen vier Wände. Mit dem Verlöschen des Feuers, versiegelte Minerva auch diesen, bevor sie sich fertig auf ihrem Schreibtisch abstützte.

„Ich bin zu alt für diesen Stress“, murmelte sie erschöpft und sah schließlich wieder auf Draco, der auch weiter schlaff und vollkommen reglos in Tonks Armen lag, die drohte ihn in einer Molly-Umarmung zu erdrücken. Als die Aurorin ihn mit frischen Tränen in den Augen ansah und beruhigend sein Gesicht in die Hände nahm, sah auch sie erneut diese völlige Leere in seinem Blick.

„Draco?“, rief sie ihn leise und strich mit den Daumen über seine zerkratzten, blass-kalten Wangen. „Wahrscheinlich steht er unter Schock“, warf Allan nachdenklich ein, als Tonks ihn mit wachsender Sorge musterte und kurz durch die zerzausten Haare strich.

„Ich denke, es ist besser du nimmst ihn erstmal mit zu dir und siehst zu, dass er sich hinlegt. Behalt ihn aber im Auge. Vor allem wegen seiner Magie. Nach dem ganzen Stress, würde es mich nicht wundern, wenn ihm das wieder verstärkt Probleme macht“, mahnte Allan, worauf sie nickte und ihren apathischen Cousin behutsam mit sich nahm.

In ihrem Wohnzimmer drückte sie ihn sacht auf die Couch, in der er etwas versank und auch weiter vollkommen teilnahmslos ins Leere blickte. Und das machte ihr zunehmend Sorgen. Dass er in keinsten Weise reagierte. Sie hätte ja zumindest gedacht, dass die Worte der Rätin ihn etwas aus seiner Katatonie holten. Doch dem war nicht so. Vielmehr beschlich sie das unguete Gefühl, dass er immer tiefer in diesem Zustand versank. Letztlich machte sie ihm und sich einen Tee, den sie erstmal auf ihrem Couchtisch abstellte und sich wieder vor ihn hockte.

„Draco?“, rief sie ihn leise und strich ihm erneut beruhigend über die Wange. „Komm, es wird schon alles wieder“, meinte sie aufmunternd und griff nach seinen Händen die kalt und schlaff in ihren lagen. Sie bemerkte da erst, dass seine Handgelenke, da wo die magischen Schellen lagen, teils verbrannt waren.

„Merlin!“, zischte sie erschrocken und besah sich die Verletzungen näher. Das musste ihn doch höllisch schmerzen, doch er zuckte nicht mal mit der Wimper. Weder, als sie es erfolglos mit dem Episkey probierte, noch mit der Murtlap Essenz, von der sie prophylaktisch ein Döschen im Bad stehen hatte. Mit dieser begann sie die Wunden vorsichtig dick einzureiben, bevor sie die Stellen mit einem sauberen Verband verschloss. Dabei suchte sie immer wieder Dracos Blick, in dem kein Leben mehr auftauchen wollte.

Als sie mit allem fertig war, nahm sie wieder neben ihm Platz, schloss ihn in die Arme und zog ihn beruhigend ganz zu sich, bevor sie tröstend meinte: „Es wird alles wieder gut. Mach dir keine Gedanken. Wir kriegen das wieder hin. Und Hermione geht es bestimmt auch bald wieder besser“, flüsterte sie, da sie die

Vermutung beschlich, dass er Angst um die Hexe hatte und ihm das gerade so sehr den Boden unter den Füßen weggerissen hatte. Dass sie der Sache mit ihren Gedanken sehr nahe kam, spürte sie nur etwas später, als Draco zwei einsame Tränen aus den leeren Augen über die blassen Wangen kullerten, die sie sanft beiseite strich und aufmunternd zu lächeln versuchte.

„Es wird alles wieder gut. Ruh dich aus“, gab sie ihm auch weiter tröstend, und auch ein wenig mütterlich zu verstehen, bevor sie etwas nachhalf und ihn richtig auf die Couch drückte. Dabei hatte sie erneut das beklemmende Gefühle, dass er nicht mehr war, als eine seelenlose, leblose Puppe, der sie dann noch die warme Wolldecke über legte und ihm erneut etwas durch die Haare strich. Irgendwann fielen ihm die Augen zu und er schlief ein, was sie sich bitter lächelnd besah. Sie blieb aber auch dann noch bei ihm sitzen und ließ ihm weiter diese beruhigende Geste zukommen, bis es einige Zeit später leise an ihrer Tür klopfte.

„Ja?“, rief sie knapp, verließ ihren Platz an Dracos Seite aber nicht. Das musste sie auch nicht, denn in der Tür tauchten Allan und Minerva auf, die leise näher traten und einen kurzen Blick auf den Blondnen warfen, bevor sie sich ganz auf Tonks konzentrierten, die nun doch aufstand und zu den Beiden trat.

„Hat er noch etwas gesagt?“, begann Minerva leise. Tonks schüttelte aber mit dem Kopf. „Nichts. Irgendwie. . . Er ist komplett weggetreten.“ „Sicherlich eine Schockreaktion auf alles. Wahrscheinlich legt sich das, sobald er etwas zur Ruhe kommt“, mutmaßte Allan. „Hoffentlich“, murmelte Tonks und sah nochmal kurz zu ihm, bevor sie nach Hermione fragte.

„Wart ihr nochmal bei Poppy?“ „Wir kommen gerade von unten.“ „Und? Was ist mit Hermione?“ „Es hat sie ziemlich schlimm erwischt.“ „Aber sie wird wieder?“, bohrte Tonks unsicher. „Soweit ja. Allerdings wird sie die nächsten Tage strenge Bettruhe halten müssen. Die Gifte haben stellenweise wohl recht stark ihre Nieren und die Leber angegriffen, was durch den Blutverlust noch begünstigt wurde.“ „Das klingt nicht gut“, murmelte Tonks. „Ist es auch nicht. Poppy hat sich deswegen schon mit dem Mungos auseinandergesetzt. Es war vorhin noch ein Spezialist da, der nach Hermione gesehen hat. Er wollte morgen nochmal vorbeikommen und sehen, wie die Tränke angeschlagen haben. Alles Weitere müssen wir abwarten. In jedem Fall ist die Giftmenge, die sie abbekommen hat, alles andere als unbedenklich.“ „Großartig“, stöhnte Tonks und rieb sich fertig über die Schläfe, bevor ihr Blick etwas gequält auf Draco fiel. Es war besser, wenn er davon erstmal nichts weiter erfuhr, immerhin hatte er durch den Mist genug eigene Sorgen. Als sie daran dachte, fiel ihr auch wieder etwas nicht ganz Unwichtiges an.

„Sag mal. . .“, begann sie und fixierte dabei Allan. „. . . wie hast du es eigentlich geschafft, so schnell einen der Ratsmitglieder herzuholen? Die Frau war ja auch nicht gerade begeistert darüber.“ „Wer ist das schon um die Uhrzeit?“, lächelte Allan matt, bevor er knapp erklärte.

„Nein, also. . . Ich hab durch meine Aurorenzeit noch ein paar Kontakte und. . . Margret war, vor ihrer Zeit als Rätin, auch in der Aurorenabteilung in der Verwaltung tätig. Ich hab sie angefloht und gedrängt zu kommen. Natürlich war sie von meinem Überfall alles andere als begeistert, aber in Anbetracht der Tatsachen, erschien es mir die einzige Chance zu verhindern, dass Umbridge ihn mitnimmt. Wenn wir mit unserer Vermutung Recht behalten, und sie ihn tatsächlich aus dem Weg räumen will, hätte sie heute die perfekte Chance dazu gehabt. Vermutlich wird sie versuchen, beim Gamot nochmal nachzutreten. Aber da Margret dem bereits so halb einen Riegel vorgeschoben hat, denke ich, wird sie damit kaum Erfolg haben.“ „Was macht dich da so sicher?“, hakte Tonks nach, die noch immer gehörig Bauchschmerzen bei dem Gedanken hatte, dass Draco Umbridge am Ende doch noch in die Hände fallen könnte.

„Margret. Sie ist eine große Skeptikerin und war, soweit ich weiß, auch eine derjenigen, die nach der Hauptverhandlung noch Zweifel an allem hatte. Nach der Geschichte in Hogsmeade scheint sie die aber allmählich beigelegt zu haben. Sie kann den sturen Rest eher noch davon überzeugen, dass die Sache heute Nacht eine absolute Notsituation war.“ „Hoffen wir es“, murmelte Tonks und sah nochmal betreten zu Draco, bevor ihr Blick zurück auf Allan fiel, dem sie ein kleines, tiefdankbares Lächeln entgegen brachte.

„Danke.“ „Kein Problem.“

۩ ۞ ۩

Wütend flog ein Teller nach dem anderen an die Wand und zersprang in 100 Einzelteile. Dummerweise fühlte sie sich danach auch nicht besser, sodass noch einer der Sammelteller, mit den süßen Kätzchen, dran glauben musste.

Dolores konnte es nicht fassen. Da hatte sie die kleine Kröte bereits in den Händen und dann so etwas! Das

ging nicht. Es ging einfach nicht! Es konnte doch nicht sein, dass der Rat diesen groben Verstoß nicht bestrafen wollte?!

Zwar war die Entscheidung noch nicht endgültig durch, aber wenn Hobbs sich bereits so geäußert hatte, war es bald nur noch eine Formsache. Ihr Bruder würde ihre Entscheidung genauso absegnen, wie der Rest des Gamots und sie konnte nichts dagegen machen. *Gar nichts!* Das Gamot hatte das letzte Wort. Einzig und allein der Minister könnte dort noch ein Veto einlegen und Merlin wusste, Shacklebolt war der Letzte, der in dem Fall widersprechen würde. So etwas hätte es bei Fudge nicht gegeben!

„Verdammt!“, keuchte sie auf, als ihr kurzzeitig die Luft weg blieb und ein spitzer Stich durch ihre Brust schoss. „Ganz ruhig, Dolores“, mahnte sie sich selbst gepresst und drückte die rechte Hand energisch auf ihre Brust, in der Hoffnung, das plötzliche Stechen und Ziehen darin etwas zu betäuben. Kurz darauf ließ sie sich in ihren Stuhl sinken und atmete mehrmals tief durch.

Sie hatte eindeutig bereits zu viele Nerven an diesen Dreckskröten gelassen. Erst die Sache vor gut drei Jahren mit Granger, Potter und seiner Armee und jetzt der Ärger mit dem kleinen Malfoy. Sie wusste schon, warum sie Kinder immer verabscheut hatte. Die Drei waren mit Abstand aber das Schlimmste, was ihr in ihrem Leben bisher untergekommen war. Doch davon würde sie sich nicht in die Knie zwingen lassen. Niemals! Sie würde sich ihr Lebenswerk nicht von diesen verfluchten Gören zerstören lassen.

Als sich der stechende Schmerz in ihrer Brust gelegt und sie sich wieder verstärkt beruhigt hatte, setzte sie sich an ihren Schreibtisch und begann sich durch bestehende Anträge und Formulare zu arbeiten, mit denen sie den Rat konfrontieren konnte, um doch noch irgendwie an den kleinen Malfoy und vielleicht auch Granger ranzukommen.

۩ ۞ ۩

Mit höllischen Rücken- und beginnenden Kopfschmerzen, wurde Tonks zum späten Morgen wach und streckte sich erstmal ausgiebig, was im Nachhinein keine so gute Idee war, denn ihre Muskeln ächzten. Der Sessel taugte echt nicht für ein Schläfchen. Warum sie auf diesem eingeschlafen war, war ihr für den Moment auch ein einziges Rätsel, bis ihre müden Augen etwas ihr Wohnzimmer abtasteten. Diese blieben dann recht träge an der Couch hängen, auf der reichlich zerwühlt die Woldecke lag. Mehr nicht.

Tonks starrte für geschlagene zehn Sekunden ahnungslos auf das Möbelstück, während ihr Kopf ein wenig schwerfällig das Denken wieder aufnahm und sie daran erinnerte, warum sie auf dem Sessel eingeknickt war und *was* da eigentlich auf der Couch liegen sollte. Als das der Fall war, traf sie fast der Schlag.

„Scheiße!“, zischte sie panisch, fuhr hoch und stolperte prompt über ihre eigenen Füße. Sie schlug der Länge nach hin, rappelte sich aber gleich wieder auf und stürzte stattdessen ins Bad. „Draco?“, rief sie erschreckt, doch der Raum war leer. „Merlin, nein“, stöhnte sie auf. *Das konnte sie jetzt echt nicht gebrauchen!* Verdammt, wo war er?

Panisch, aufgrund seines Verschwindens, stürzte sie in die Gänge des Schlosses, die immer mal durch grelle Blitze erhellt wurden, bevor das dunkle Grollen des Sturmes dumpf durch die hohen Flure hallte. Tonks nahm den bedrohlichen Herbststurm allerdings nur am Rande wahr, sondern verschwand, einer Eingebung folgend, in den ersten Stock in den Krankenflügel.

Sie war sich sicher, hoffte es zumindest, Draco dort zu finden. Die hohen Räumlichkeiten waren soweit allerdings leer, sodass sie in Madam Pomfreys Büro verschwand. Als die Medihexe die noch immer zerknitterte und zerwühlte Gestalt Tonks' sah, zog sie fragend die Augenbrauen kraus.

„Hast du auf dem Boden geschlafen?“ „Was? Ich. . . Nein. Sessel. Ist Draco hier aufgetaucht?“, fragte sie noch leicht außer Atem. Poppy musste sie allerdings enttäuschen. „Nein. Warum?“, erkundigte sich Madam Pomfrey, doch da war Tonks bereits wieder weg.

Sie war sich so sicher, dass er bei Hermione sein und nach ihr sehen würde. Pustekuchen. Was für Bereiche des Schlosses kämen sonst noch infrage? Die Kerker! Vielleicht war er auch zu Blaise und Charlie verschwunden. Diesen Gedanken vor Augen und mit neuen Hoffnungen bestückt, rannte sie zu diesen, um letztlich hilflos vor der verschlossenen Steinwand zu stehen, denn sie kannte das Passwort nicht. *Mist.*

Sie überlegte kurz dagegen zu klopfen, nur würde das bei einer Steinwand nichts bringen. Allerdings hatte sie nur ein paar Minuten später Glück, denn die Mauer öffnete sich von selbst. Vor ihr Channing und Preston, die in die Bibliothek wollten. Als sie Tonks sahen, warfen sie ihr allerdings ähnlich zweifelhafte Blicke zu, wie schon Madam Pomfrey. Die Aurorin kümmerte sich aber nicht weiter darum, sondern schob sich an den

Beiden vorbei ins Innere.

Blaise und Charlie entdeckte sie mit den Greengras Schwestern in einer der Sitzecken. Und das sichtlich niedergeschlagen. Von Draco fehlte aber auch hier jede Spur, sodass sie bereits wieder verschwinden wollte, als Astoria sie gewährte und leise ihren Namen murmelte. Daraufhin schossen die Köpfe von Blaise und Charlie hoch, die sich prompt auf die Aurorin stürzten.

„Tonks!“, rief Blaise und sprang schon halb über den Sessel, um sie zu erreichen. „Was haben sie mit ihm gemacht? Haben sie ihn wirklich wieder nach . . . nach Askaban gebracht?“, überschlug sich Blaise halb, dem sich zum Schluss die Kehle ein wenig zuschnürte, während er und Charlie die Aurorin bange ansahen. Diese wusste die Beiden erstmal zu beruhigen.

„Nein. Umbridge hat es versucht, ist damit vorerst aber nicht durchgekommen.“ „Was meinst du?“, hakte Charlie nach, sodass sie den Beiden erklärte, was letzte Nacht noch passiert war, wie Draco auf sie gewirkt hatte und das er jetzt zu allem Überfluss verschwunden war.

„Er ist weg?“ „Ja. Und ich hab keine Ahnung wo er sein könnte. Ich hatte erst gedacht im Krankenflügel, oder bei euch, aber. . .“, ließ sie den Satz hilflos offen. „Habt ihr eine Idee?“ „Nein. Und wenn er nicht bei Hermione ist, kann er sonst wo sein“, resümierte Charlie. „Wir müssen ihn finden, bevor er irgendetwas Dummes macht.“ „Kann er ohne Zauberstab ja nicht“, murmelte Charlie. „Nein. Ohne ist er aber leicht angreifbar. Vor allem, wenn er noch so drauf sein sollte, wie letzte Nacht“, schloss Blaise, der sich letztlich mit Charlie und Tonks auf die Suche nach dem Blonden machte. Tonks verschwand allerdings zeitnah in den Gryffindor Turm zu Harry, da ihr wieder eingefallen war, dass Harry ja diese Karte hatte. Mit der mussten sie Draco doch schnell finden.

Im Turm der Löwen wurde sie etwas verwundert von den Unterstufen gemustert, aber auch von Harry und Neville, die gedankenverloren am Kamin saßen. Zu den Beiden trat sie sofort und zog sich Harry ran.

„Ich brauch deine Karte.“ „Meine . . . meine Karte?“ Tonks nickte und meinte weiter: „Draco ist weg.“ „Wie weg? Was . . . was ist gestern eigentlich noch passiert?“ „Später. Lass uns bitte erstmal nachschauen, wo Draco ist“, bat sie, sodass sich Harry erhob und mit der Aurorin in seinen Schlafsaal verschwand. Dort brüteten die Beiden bald fünf Minuten über der Karte, entdeckten Dracos Namen allerdings nirgends.

„Verdammt“, fluchte Tonks und weckte damit Harrys Neugier wieder mehr. „Was ist jetzt gewesen? Warum suchst du ihn? Ich dachte, sie wollten ihn wegbringen?“ „Ja. Nein. Es. . .“, begann Tonks alles zu erklären, was noch war. Eben auch, dass Draco das Gelände nicht verlassen durfte, nun aber weg war.

„Vielleicht ist er im Raum der Wünsche“, murmelte Harry, dem sonst nichts mehr einfiel und begab sich mit Tonks zu dem eigentlichen Zugang. Doch so sehr sich die Aurorin auch den Ort herbeiwünschte, an dem Draco war, es passierte nichts. Es erschien schlicht und ergreifend keine Tür, was eigentlich nichts anderes hieß, als dass er auch nicht in diesem Raum war, was sie an den Rand der Verzweiflung trieb.

„Verdammt, er muss doch irgendwo sein!“ „Vielleicht ist er anderweitig auf dem Gelände. Die Karte zeigt schließlich nur Personen, die sich im Schloss aufhalten. Irgendwo hier muss er ja noch sein. Andernfalls hätte sich das Ministerium bestimmt schon wieder gemeldet.“ „Hoffentlich“, murmelte Tonks und sah schließlich auf die Karte, die Harry noch in den Händen hatte.

„Leihst du sie mir aus? Ich verschwind nochmal zu Professor Dippet. Vielleicht hat er noch eine Idee.“ „Sicher.“ „Danke.“ Damit war Tonks weg und Harry auch weiter ratlos mit sich allein vor der hohen Steinmauer, bei der er seinerseits sein Glück versuchte. Nichts regte sich, sodass er sich geschlagen in den ersten Stock zum Krankenflügel begab, um nach Hermione zu sehen, bei der Ginny die ganze Nacht verweilt hatte. Vielleicht war sie inzwischen wach.

۩ ۞ ۩

Mit wahnsinnigen Schmerzen im gesamten Körper, und einem Kopf, der zu explodieren drohte, suchte sich Hermiones Bewusstsein zum späten Nachmittag langsam, aber unaufhörlich, einen Weg zurück in die dunkle Welt, die seit langem mal wieder die Apokalypse probte. Sie murmelte dünn und stöhnte schließlich schmerzlich unter den massiven Spannungen ihres Körpers auf, der zudem unter einer tonnenschweren Bleidecke begraben schien, denn sie bekam nicht den kleinsten Muskel gerührt.

„. . . mionchen?“, echote es ihr unendlich besorgt in einem dumpfen Wiederhall nach, sodass sie sich etwas stärker mit ihren Augen abmühte. Als sie diese minimal auf bekam, lag alles in einem schummrigen Grau da, sodass sie etwas blinzelte, um ihre Augen scharf zu stellen. Mit eher geringfügigem Erfolg. Stattdessen

begann es ihr wieder stärker im Schädel zu hämmern, sodass sie erneut stöhnte.

„Sch. Ganz ruhig. Es ist alles gut“, hörte sie beruhigend eine helle Stimme, die sie dumpf Ginny zuzuordnen wusste, deren Name ihr brüchig matt in einem halben Flüstern über die Lippen kam. Als sie ein weiteres Mal blinzelte, erkannte sie die Rothaarige recht blass neben sich, die sie erleichtert, mit Tränen in den Augen ansah.

„Hey“, hauchte sie ihr zu und zwang sich zu einem Lächeln, während sie Hermiones Hand tätschelte, was die Brünette nur am Rand bemerkte. Stattdessen glitt ihr Blick schwerfällig durch den kleinen Raum, den sie nicht zuzuordnen wusste und auch so noch immer vollkommen desorientiert war.

„. . . wo . . .“, brachte sie nur brüchig eine Silbe über die Lippen, was beinahe ihre ganze Kraft beanspruchte, denn es zog ihr die Lider zu, während durch ihre Adern ein siedend heißes Feuer zuckte, was sie abermals schwach stöhnen ließ.

„Schschsch. Ganz ruhig, Süße. Du bist im Schloss, in einem separaten Zimmer im Krankenflügel“, beruhigte Ginny sie rasch und strich ihr kurz liebevoll durch die Haare, bevor sie die kalte Kompresse zurück auf die fiebrige Stirn ihrer Freundin legte. Minuten vergingen so, bis Hermione erneut die Kraft fand, die Augen zu öffnen, die dann ein wenig besser funktionierten und sie etwas mehr der Umgebung erfasste.

„Was' passiert?“, murmelte sie noch immer dünn und versuchte sich etwas aufzurappeln mit dem lausigen Ergebnis, dass ihr Körper sofort wieder stärker zu schmerzen begann, und ein unangenehmes Schwindelgefühl in ihren Schädel jagte, was sie stöhnen ließ.

„Ruhig, Mionchen. Bleib schön liegen. Der Heiler hat gesagt, du sollst dich auf gar keinen Fall überanstrengen.“ „Heiler?“, verstand Hermione jedoch nicht und sah fertig zu Ginny. Diese nickte. „Madam Pomfrey hat jemanden aus dem Mungos kommen lassen, wegen der Vergiftung.“ „Gift?“ „Ja. Das der Acromantulas.“ „Was?“ „Erinnerst du dich nicht?“, hakte Ginny vorsichtig nach, worauf Hermione knapp den Kopf schüttelte, sodass Ginny ihr grob erklärte, was mit ihr passiert war und sie dann auch fragte: „Warum, bei Merlin, bist du den in den Verbotenen Wald gerannt?“ „Ich . . . ich weiß nicht. Ich erinnere mich nicht“, murmelte sie dünn und schloss erschöpft die Augen, als eine neue Welle dunkler Schatten drohte, sie zu überrennen, was sich Ginny mitleidig besah und ihr beruhigend durch den Schopf strich.

„Was weißt du denn noch?“, erkundigte sie sich behutsam, bekam lange Zeit aber keine Antwort, da Hermione aufs Neue darum bemüht war, nicht wieder das Bewusstsein zu verlieren, obwohl ihr das irgendwie angenehmer erschien, als dieser grässliche Zustand, in dem sie gerade verweilte. Der Gedanke daran, warum sie sich in diesem befand, ließ sie schauern. Acromantulas. Noch schlimmer wurde es, als sich ihre Gedanken etwas verselbstständigten und sie sich nach und nach doch wieder an ein paar Dinge erinnerte.

Da waren unter anderem Ron und Lavender, die in ihrem Geist herumspukten. Lavenders böse Worte, wo sich ganz besonders die Aussage in ihr eingebrannt hatte, dass Ron wohl bereits seit dem Sommer ein Verhältnis mit der dummen Kuh hatte. Doch das allein lastete nicht so quälend auf ihrer Seele und dem schmerzenden Herzen, sondern das, was zuvor passiert war.

Draco. Sie hatte es wieder deutlich vor Augen und in den Ohren. Alles. Damit verbunden das bittere *Warum?* Warum hatte er das getan? Warum hatte er alles zwischen ihnen kaputt gemacht? Diese Tatsache begann sie aufs Neue zu quälen und trieb ihr unaufhörlich die Tränen aus den Augen, was Ginny aufscheuchte.

„Was ist los? Tut dir was weh? Soll ich Madam Pomfrey holen?“, überschlug sie sich halb, bekam aber keine Antwort. Stattdessen wurden die Schluchzer ihrer Freundin lauter und verzweifelter, als sie wieder dieser fürchterliche, tiefe Schmerz in ihrem Herzen überrollte, und es zu zerreißen drohte.

۩ ۞ ۩

Zum späten Abend hatte Tonks endlich Glück und fand Draco, mit Hilfe der Karte, in den Kerkern bei Charlie im Zimmer. *Was* sie dann aber sah und vor allem von den beiden Jungs zu hören bekam, schnürte ihr die Brust schmerzhaft zusammen. Inzwischen saß sie auf dem Rand des Bettes, nachdem sie die komplette Geschichte gehört hatte und sah bitter auf Draco, der regungslos, blass und vor allem eiskalt in diesem lag und schlief. Warum, wunderte sie nach allem nicht mehr.

„Und er hat nichts gesagt?“, erkundigte sie sich noch einmal dünn. „Nein. Er war noch immer total weggetreten.“ „Die Sache scheint ihm endgültig den Boden unter den Füßen weggerissen zu haben. Er ist am Ende“, sprach Charlie diese bittere Tatsache aus, was Tonks schlucken ließ, bevor sie zustimmend nickte. In

Anbetracht all der Dinge, war das, Merlin wusste, kein Wunder.

„Ihr und eure Versteck- und Schauspielkünste“, warf sie den beiden Schlangen matt zu, die kurz betreten schwiegen, bevor Blaise schuldig murmelte: „Hat doch keiner ahnen können, dass das so endet.“ „Davon abgesehen, was hätten wir anderes tun sollen?“, warf Charlie ein und sah zu Tonks, die ihm darauf keine Antwort zu geben wusste, da sie die Antwort leider kannte.

„Wenn wir es nicht die ganze Zeit so vehement versteckt hätten, wären wir jetzt alle tot. Wir konnten es nicht riskieren, dass irgendetwas auch nur minimal nach außen dringt. Vor allem Draco nicht. Sein Vater hätte ihn in Stücke gerissen, wenn er herausgefunden hätte, was Draco *wirklich* will und denkt.“ „Ja“, knurrte Blaise und ballte furchtbar wütend die Hände zu Fäusten, als er an den alten Malfoy dachte. Dabei verdunkelte sich sein Blick mordlüstern.

„Aber erst, nachdem er ihn über Wochen gefoltert hätte.“ Auf die Aussage nickte Charlie düster und meinte dann noch: „Vor Hermione hätte er dann sicherlich auch nicht halt gemacht“, was Tonks noch schweigsamer stimmte, die auf all das nur stumm nickte. Dass Bild, was sie bisher von Draco hatte, wurde mit den neuen Information von Blaise und Charlie noch um ein vielfaches komplexer, aber allen voran trauriger.

Am Ende sah sie mit feuchten Augen auf die verletzte, gequälte Seele, die sich selbst immer wieder so unsagbar tief ins eigene Fleisch geschnitten, verstümmelt und ins schlechte Licht gerückt hatte, damit Blaise, Charlie, Narcissa, aber vor allem auch Hermione ihres Lebens halbwegs sicher waren. So sicher, wie man vor dieser weißen Schlange und den vom Rassenwahn zerfressenen Mitgliedern ihrer Familie sein konnte. Schließlich stand sie auf.

„Behaltet ihr ihn im Auge? Vermutlich ist es für Draco das Beste, wenn er bei euch bleibt.“ „Sicher“, murmelte Charlie, während Blaise Tonks noch kurz am Arm festhielt. „Wenn wir noch irgendwas wegen der Sache mit den Flüchen tun können, dann sag es.“ „Ich fürchte, da gibt es nichts mehr zu machen. Harry scheint der Rätin allerdings alles gut genug geschildert zu haben, andernfalls wäre Draco bereits nicht mehr hier. Wir müssen jetzt erst einmal abwarten und sehen was wird, auch wenn mir das selbst nicht passt, glaub mir“, entgegnete sie Blaise, lächelte noch kurz matt und tätschelte ihm aufmunternd die Schulter, bevor sie selbst die Kerker mit leicht hängenden Schultern verließ.

۩ ۞ ۩

Es waren zwei recht monotone Sägegeräusche, die irgendwann eine Schneise in die Dunkelheit seines Bewusstseins schlugen und diese soweit zerrissen, dass er erschlagen die Augen öffnete und ausdruckslos auf den tiefgrünen, dunklen Betthimmel über sich blickte. Minutenlang, ohne das kleinste Gefühl in seinem Innern. Da war anfangs nur eine kalte, alles umfassende Leere, in die sich, mit der Monotonie der Schnarchlaute, nach und nach wieder dieser bittere, alles verzehrende Schmerz mischte.

Es war wie ein Feuer aus Eis, das ihn gleichzeitig verbrannte und erfrieren ließ. Mit diesem Feuer zog sich quälend langsam spitzes Dornengeflecht durch seine Eingeweide, bevor es sich Stück für Stück um das kraftlose Herz legte. Dabei zogen sich die Ranken immer enger und ließen ihn innerlich verbluten. Jedoch nicht genug, damit sich seine verfluchte Existenz im Nichts verlor, in das er sich wünschte, übergehen zu können. Stattdessen schlug das verkümmerte Etwas in seiner Brust schmerzhaft weiter und ließ ihn mit jedem Schlag aufs Neue sterben.

Irgendwann richtete er sich auf und ließ die fahlen Augen durch den Raum gleiten, die zuerst die Geräuschquellen erfassten, die da waren Blaise und Charlie, die in ihren Sesseln eingeschlafen waren und mal wieder um die Wette sägten. Da in dem Raum nur dieses eine Bett stand, musste es Charlies Zimmer sein. Wie er in dieses gekommen war, wusste er nicht. Überhaupt, konnte er sich an nichts mehr erinnern, was nach ihrem Auftauchen im Krankenflügel passiert war. Es hatte sich alles nach und nach immer stärker in einem dunklen Nebel verloren, in dem er sich noch immer etwas wähnte, wenngleich sein Geist, leider, wieder stärker zu arbeiten begann, denn dieser ließ ihn denken und fühlen. Letzteres wollte er nicht. Er wollte nichts mehr fühlen. Gar nichts. Doch der Schmerz blieb.

Schließlich stand er auf und verschwand lautlos im angrenzenden Bad unter die Dusche, die er auf eiskalt regelte, um die Schmerzen zu betäuben. Doch selbst nach einer halben Stunde wollte es nicht besser werden. Lediglich die Leere in seinem Innern nahm eine noch tiefere Nuance an, die eine maßlose Erschöpfung mit sich brachte. Mit dieser verließ er die Dusche, wickelte sich ein Handtuch um die Hüften und trat an den Spiegel. Als er in diesen blickte, schaute ihm ein Toter entgegen.

Seine Züge waren bleich, die Lippen leicht bläulich und die grauen Augen vollkommen fahl. Leer. Es waren die Augen eines Toten, die nichts mehr erfassten, sondern sich stattdessen im Nichts verloren.

Je länger er in den Spiegel blickte, desto mehr begann er sich zu fragen, ob er wirklich noch lebte, oder ob die quälenden Schläge in seinem Innern, die den Schmerz im Sekundentakt neu aufflammen ließen, nicht mehr waren, als ein dumpfes Echo der Dunkelheit, das sich Leben genannt hatte?

Ohne sein willentliches Zutun fand seine rechte Hand ihr Ziel am Spiegel, über dessen kalte Oberfläche er strich, was ihm die tote Spiegelgestalt gleich tat, die er, je länger er sie ansah, immer weniger ertragen konnte und schließlich die Rechte zur Faust ballte. Nur einen Herzschlag später krachte diese Faust in das ihm fremde und doch so vertraute Gesicht.

Der Spiegel zersplitterte lautstark und zerschnitt ihm die Fingerknöchel und den Handrücken, aus dem sofort rotes Blut ran. Den beginnenden, pochenden Schmerz in seiner Hand spürte er nicht, sondern sah mit einer stummen Faszination auf das Rot, was immer stärker auf das weiße Porzellan des Waschbeckens tropfte. Immer mehr, was doch eigentlich ein Zeichen dafür sein sollte, dass er lebte. Oder? Doch er fühlte sich nicht so. Warum?

Die Frage darauf, glaubte er sich mit einem Blick auf das schwarze Etwas auf seinem linken Arm beantwortet zu wissen. Es war ein Symbol des Todes, was ihn bereits seine ganze Existenz über wie ein Schatten verfolgte. Im Tod wollte er es nicht auch noch mit sich herumschleppen, weshalb er geistesabwesend mit der blutverschmierten Rechten eine der größeren Spiegelscherben nahm und versuchte, dieses schwarze Etwas herauszuschneiden.

Dabei quoll noch mehr von dem warmen, roten Blut aus den frischen Schnitten, was das schmerzende Ding in seiner Brust schneller pulsieren ließ. Dieser kleine Rausch weckte den Drang nach mehr in ihm. Dem Wunsch nach einem Gefühl, was weder Schmerz, noch Kälte war, sodass er neu ansetzte und sich mit der Scherbe noch tiefer ins Fleisch schnitt. Mit diesem Schnitt quoll sehr viel mehr Blut aus der frischen Wunde, dem er gleich noch nachsetzen wollte, als die Tür aufging. Nur den Bruchteil einer Sekunde später hallte ein panischer Schrei durch das Bad.

„Merlin, SPINNST DU?!“, keifte Blaise entsetzt, der auf den Anblick sofort bei ihm war und ihm die Scherbe halb aus der Hand schlug. Mit dem Geschrei riss allerdings etwas in Dracos Geist ab, den plötzlich eine ungeheure Schwäche überspülte, die dafür sorgte, dass ihm die Beine nachgaben.

„Draco!“, fluchte Blaise erschrocken, der ihn geradeso noch halten konnte und nur eine Sekunde später mit dem Blondem auf dem bereits blutbesudelten Fliesenboden saß, auf den sich Charlie ebenfalls sinken ließ und rasch Dracos Arm nahm, den er sofort behandelte. Keine zehn Sekunden später war die gefährliche Wunde sauber verschlossen, um die der Brünette noch zusätzlich einen Verband legte, damit das Mal, wie sonst auch, darunter verschwand. So, wie Hermione einen psychischen Knacks wegen ihrer Vernarbung hatte, hatte auch Draco an dieser Stelle eine tiefe, mentale Wunde, was schon einmal dazu geführt hatte, dass er in einem Anfall völliger Verzweiflung versucht hatte, sich das Ding herauszuschneiden.

„Draco? Draco!“, rief Blaise ihn energisch und schlug ihm letztlich etwas auf die Wange, um seine Aufmerksamkeit zu erregen. „Hörst du nicht? Verdammte Scheiße?“, schimpfte er mit ihm. Der Blick seines Freundes war aber genauso leer und erschöpft, wie schon gestern Abend, als sie ihn nach längerer Suche am See aufgespürt hatten. Und wie schon gestern, reagierte er auch jetzt nicht weiter, sondern versank aufs Neue in den kalten Untiefen seines Geistes.

„Er muss wieder ins Bett. Er ist noch immer eiskalt“, mahnte Charlie, kaum dass er auch Dracos rechte Hand versorgt hatte. Keine fünf Minuten später lag der Blonde warm eingepackt wieder in diesem, wo Charlie die Daunendecke erneut etwas verzauberte, damit sie kontinuierlich Wärme abgab.

„Was machen wir jetzt?“, sah Blaise ratlos zu Charlie, der seinem Freund noch zwei Getränke reichte, die ihn in einen hoffentlich traumfreien Schlaf schickten, denn tiefe Ruhe war im Augenblick wohl das Einzige, was ihm in irgendeiner Form helfen könnte.

„Nicht mehr einschlafen. Zumindest nicht mehr gleichzeitig. Stell dir mal vor, wir hätten den Krach nicht gehört.“ „Ich will's mir nicht vorstellen“, murrte Blaise, bevor er zurück auf Draco sah, der bereits gegen Charlies Getränke verloren hatte und aufs Neue schlief.

Blaise hoffte inständig, dass er, sobald er wieder wach war, dann auch endlich etwas ansprechbar war, damit sie ihm richtig helfen konnten.

۩ ۞ ۩

*Brauch jemand Taschentücher? *kuschelkissenverteil**

Wahre Freunde

Oha,

gar keiner weiter da? :(

Ich wünsche euch trotzdem viel Spaß mit dem nächsten Chap.

Gruß,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Am Donnerstag, dem zweiten November, lief der allgemeine Schultrott und damit auch der Unterricht wieder an. Von den dunklen Ereignissen der Halloweennacht, hatte niemand weiter etwas mitbekommen. Stattdessen schwärmten die Schüler von der gelungenen Feier und freuten sich bereits auf die nächste, den Winterball, der für den 20.12. angesetzt. Die Schülerinnen hinderte es jedoch nicht daran, es sich bereits jetzt in allen Einzelheiten auszumalen.

Von all dem vollkommen unbeeindruckt, war der kleine Haufen Siebtklässler, aus Gryffindor und Slytherin, bei denen als einzige gedrückte Stimmung herrschte. Hinzu kam, dass die Hälfte fehlte. Während sich Theo und Tracey seit einer Weile ohnehin einen Tisch mit Sally, Dean, Seamus und Parvati teilten, blieb Harry mit den Greengras Schwestern, Neville, Luna und Ginny allein an ihrem Tisch. Letztere sah ziemlich fertig aus, da sie kaum geschlafen hatte. Das machte sie zudem recht übellaunig, was die Sorgen um Hermione minimal kaschierte, denn ihre Freundin lag auch weiter mit Fieber, Schmerzen und einer tiefen Apathie, die Madam Pomfrey auf die lähmende Wirkung der Gifte schob, im Krankenflügel.

Ginny hatte nicht wirklich etwas aus ihr herausbekommen, nachdem sie in Tränen ausgebrochen war. Dank Rons erneuter Schimpfkanonade am vergangenen Abend, rotierte der Gedanke aber immer stärker in ihrem Kopf umher, dass Draco doch mehr Schuld an der Sache hatte, als sie anfangs bereit war zu glauben. Nicht zuletzt auch, weil der Blödmann noch keine Minute Zeit gefunden hatte, nach Hermione zu sehen, was ihr vielleicht helfen würde.

Zwar hatte Harry ihr von dem Ärger mit dem Ministerium erzählt, was sie ja noch halb miterlebt hatte, als diese Briefe gekommen waren. Allerdings schien die Sache glimpflich ausgegangen zu sein, denn Draco war ja noch im Schloss, was das Unverständnis in Ginny zusätzlich schürte, da er sich nicht bei Hermione blicken ließ. Das wurde im Laufe des Tages auch nicht besser, denn nebst Draco, blieben auch Blaise und Charlie dem Unterricht fern, was Harry ein wenig zu denken gab.

Zwar wusste er durch Tonks, die ihm am vergangenen Abend noch seine Karte zurückgegeben hatte, dass Draco in den Kerkern aufgetaucht war und Blaise und Charlie ein Auge auf ihn hatten. Nur wo blieben die Beiden jetzt? Die Schwestern hatten ihm darauf auch keine Antwort geben können oder geben wollen, denn er hatte den Eindruck, dass sie mit etwas hinter dem Berg hielten.

Keiner der Löwen ahnte zu dem Zeitpunkt im Geringsten, dass nicht nur Hermione unter den Folgen der Halloweennacht litt. Auch in den Kerkern herrschte gedrückte Stimmung. Seit der vergangenen Nacht hatte es bereits an die 100-mal gescherbelt. Blaise und Charlie bekamen ihren Freund jedoch nicht gebändigt. Inzwischen hatten sie auch aufgegeben, Charlies Zimmer nach den Explosionen instand zu setzen. Nach einer halben Stunde herrschte ohnehin neues Chaos.

Draco selbst bekam von alledem nur am Rande etwas mit. So kam es dann auch, dass Astoria und Daphne nach dem Unterricht nach den Dreien sehen und mit ihnen reden wollten. Mit dabei hatten sie noch ein paar Sandwiches, da die Jungs weder beim Frühstück, noch Mittagessen waren. Gestern Abend waren sie auch nicht mehr aus Charlies Zimmer rausgekommen, nachdem sie mit Draco in diesem verschwunden waren. Auf Daphnes erschrockene Frage, was denn passiert sei, hatten die Schwestern auch keine Antwort bekommen. Seither war Charlies Tür verschlossen, an die Daphne nun vorsichtig klopfen wollte. Sie kam nicht dazu, da es

im Innern krachte, worauf sich die Schwestern verunsichert ansahen.

„Was treiben die Drei?“, murmelte Astoria. „Ich bin mir ehrlich gesagt nicht sicher, ob ich das wissen will“, entgegnete Daphne ihr mit einem mulmigen Gefühl und klopfte kurz. Allerdings rührte sich nichts, sodass sie es nochmal versuchte und nach ihrem Freund rief. Keine Reaktion, weshalb sie nach dem Knauf griff und diesen drehte. Zu ihrer Überraschung hörte sie ein leises *Klick*, mit dem sich die Tür öffnete, die sie einen Spaltbreit auf schob.

„Charlie? Alles okay bei euch? Dürfen wir reinkommen?“ Leises, undeutliches Gemurmel war alles, was Daphne zu hören bekam, worauf sie schluckte und die Tür behutsam ganz öffnete. Als sie jedoch das zerstörerische Ausmaß dahinter erblickte, glitt ihr der Teller aus der Hand, sodass die eine Hälfte der Sandwiches auf dem Boden landete.

„Was bei Merlin. . .“, murmelte sie fassungslos. Auch Astorias Augen wurden riesengroß, als sie in das Zimmer schaute, denn dort sah es aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen. Lediglich das Bett war noch halbwegs intakt, auf dem Blaise halb hockte und beruhigend auf Draco einredete, der zittrig, keuchend unter ihm lag.

„Was macht ihr hier?!“, hörten die Mädchen Charlie teils fertig, teils aufgebracht. „Was ist hier los? Was. . .“, wusste Daphne nicht, was sie sagen sollte, zumal ihr Freund auch recht erschöpft aussah. Abgekämpft. Zeitgleich ließ Blaise ein wenig von Draco ab, der sich noch immer zitternd auf die Seite drehte und schmerzlich zusammenkrampfte. Ihm war es, als würde Lava durch seine Adern fließen, die drohte, ihn zu verbrennen und zu zerreißen.

„Was ist mit Draco?“, fragte Daphne auf seinen desolaten Anblick geschockt. „Kollaps“, war alles, was Charlie dazu sagte, bevor er die Mädchen mit diesem Wort stehen ließ, die so viel verstanden wie vorher. Daphne beseitigte dann allerdings ihr kleines Malheur, während Astoria eine Abstellmöglichkeit für ihren Teller suchte, die nicht auf den kleinsten Wink zusammenkrachte. In der Zwischenzeit war Charlie bei Draco, der noch immer etwas nach der Bettdecke krampfte und schwer keuchte.

„Komm, ganz ruhig“, sprach er ihm gut zu. Sein Freund schloss daraufhin aber nur schmerzlich die Augen und drehte das bleiche, leicht verschwitzte Gesicht ins Kissen: „Lasst mich in Ruhe“ murmelte er gequält. Charlie sagte dazu nichts. Ihm und Blaise war nur zu bitter bewusst, dass Draco einfach nicht mehr konnte und mittlerweile auch nicht mehr wollte. Letzterem versuchten sie trotz allem entgegenzuwirken und ihn nicht allein zu lassen. Das wäre Gift in seinem Zustand, auch wenn er in den letzten Stunden wieder etwas klarer im Kopf und damit halbwegs ansprechbar war. Es änderte nichts an den eigentlichen Problemen.

Als wäre es nicht schon schlimm genug, dass die Sache mit Hermione so katastrophal verlaufen war. Nein, das Ministerium musste auch noch mitspielen und sie piesacken. Was hätten sie aber anderes tun sollen, außer auf Flüche zurückzugreifen? Sich fressen lassen, nur damit die blöden Gesetze gewahrt blieben? Na vielen Dank auch.

Es war nicht fair und vor allem grausam, wenn sie Draco am Ende tatsächlich einen Strick daraus drehten, dass er sein Leben und das seiner Freunde versucht hatte, vor diesen Viechern zu schützen. Zumal er nicht der Einzige war, der Flüche gewirkt hatte. Nur war Draco der Einzige, der zum einen strenge Auflagen hatte und dem man zum anderen jeden einzelnen Fluch richtig nachweisen konnte, die zudem auch mehr als pikant waren. Dagegen waren die Flüche, die Charlie selbst, Blaise und Harry gewirkt hatten, noch verhältnismäßig harmlos. Dennoch. Es war *nicht fair*!

„Charlie?“, gewährte der Brünette seine Freundin wieder, die er bereits vergessen hatte. Sie und Astoria standen aber noch immer verunsichert in seinem Zimmer und sahen immer wieder zu Draco, was Blaise knurren ließ. Er funkelte Charlie kurz sauer an, der daraufhin die beiden Mädchen recht ruppig aus seinem Zimmer dirigierte.

„Kein Wort zu irgendwem! Ihr habt nichts gesehen. Verstanden?“, knurrte er die Beiden draußen kurz warnend an, bevor er wieder in seinem Zimmer verschwinden wollte. Daphne hielt ihn allerdings am Arm fest. „Verdammt Charlie!“, zischte sie, weniger aus Wut, als mehr aus Sorge, denn was auch immer in dem Zimmer vor sich ging, es tat keinem der Drei gut.

„Was ist hier los?“, verlangte sie mit Nachdruck zu wissen, wo Astoria dann noch zaghaft fragte: „Können wir euch irgendwie helfen?“ „Nein. Lasst Blaise und mich einfach machen“, murrte Charlie „Ihr solltet Draco in den Krankenflügel bringen!“, appellierte Daphne. „So wie er aussieht, da. . .“ „Auf gar keinen Fall!“, unterbrach Charlie sie entschieden mit funkelnden Augen.

„McGonagall würde ihn nur irgendwo einweisen lassen, wenn sie mitbekommt, dass seine Magie wieder

so wild ausschlägt. Es würde ihm dann nur noch dreckiger gehen.“ „Und du denkst, du und Blaise kriegt das alleine geregelt? Glaub ich dir sofort, so wie es da drin aussieht!“, zischte Daphne und deutete aufgebracht auf Charlies Tür, der mit den Zähnen mahlte, sodass sie wieder ruhiger meinte: „Wie wollt ihr das überhaupt machen? Ihr seid doch beide total erledigt, so fertig, wie ihr aussieht. Habt ihr letzte Nacht überhaupt geschlafen?“ Darauf gab er ihr keine Antwort, was Daphne Antwort genug war. Sie trat ganz zu ihm und strich ihm beruhigend durch die Haare, was er erschöpft hinnahm.

„Bei dem ganzen Mist, da. . . Du und Blaise, ihr könnt das nicht allein stemmen. Draco seid ihr am Ende auch keine Hilfe mehr, wenn ihr euch noch mehr zumutet und übernehmt, also lasst uns helfen. Ihr steht jetzt doch nicht mehr allein mit allem da, so wie früher. Draco ist schließlich auch unser Freund“, bat sie, was er nach und nach einzusehen begann.

„Vermutlich hast du Recht“, murmelte er müde und sank mit dem Kopf erschöpft gegen Daphnes Schulter, die ihn am Hinterkopf zu kraulen begann und ein kleines Küsschen auf die Schläfe hauchte. „Leg dich hin. Astoria und ich, wir können auch ein Auge auf Draco werfen, wenn euch das lieber ist. Wenn was ist, holen wir dich und Blaise“, schlug sie vor, was er jedoch kopfschüttelnd ablehnte und sie schließlich wieder ansah.

„Nein. Draco reagiert ja schon kaum auf Blaise und mich. Wenn ihr uns helfen wollt, dann. . .“, brach er kurz ab und sah zu Astoria. „Kannst du nochmal was aus der Küche holen? Für Blaise sind die Sandwiches doch nur was für den hohlen Zahn“, scherzte er schwach. „Sicher“, lächelte Astoria ein wenig und machte sich gleich auf den Weg, sodass er zu Daphne sah, mit der er in seinen alten Schlafsaal verschwand. Dort kramte er ein Pergament hervor und begann diverse Sachen zu notieren und zu einem Brief zusammenzufassen, den er ihr reichte.

„Kannst du den in die Eulerei bringen? Ich brauch Zeug von meinem Vater und. . .“, der Rest seiner Worte erstickte an ihren Lippen, mit denen sie ihn sanft küsste. Kurz darauf sah sie ihn wieder an und las nun noch deutlicher die Erschöpfung in seinen Augen.

„Leg dich dann trotzdem hin. Wenigstens zwei Stunden. Solange kommt Blaise sicher alleine klar. Danach kann er sich ja für ein paar Stunden aufs Ohr hauen, wenn ihr Draco nicht komplett aus den Augen lassen wollt“, schlug sie ihm vor, worauf er nickte. „Danke.“

۩ ۞ ۩

Am Freitag und Samstag blieben die beiden Schlangen den Anderen auch weiter komplett fern, denen Daphne und Astoria stets etwas zu Essen in die Kerker brachten. Draco sah von Mal zu Mal aber schlechter aus, sodass sie nochmal anmerkten, dass er in den Krankenflügel gehörte. Charlie und Blaise wiegelten den Vorschlag jedoch aufs Neue ab. Sie wussten eher noch, als die Schwestern, was gut für ihn war. Darüber hinaus blieb das Problem mit den Spontanzaubern, was die Mädchen am Freitagnachmittag dann auch das erste Mal richtig miterlebt hatten.

Aber auch bei den Löwen köchelte es immer stärker. Ron wurde einfach nicht müde herumzukrakeelen, dass Draco an allem Schuld hätte, wie er seinen Freunden schon die ganze Zeit prophezeit hatte. Und je öfter er das sagte, desto mehr begann er Ginny mit diesen giftigen Gedanken zu infizieren, deren Laune ohnehin immer stärker nach unten in wütende Gefilde driftete.

Sie verstand das alles einfach nicht, denn immer wenn sie Draco vorsichtig erwähnte, oder fragte, was denn passiert sei, brach Hermione aufs Neue in Tränen aus. Für Ginny ein immer deutlicheres Indiz, dass Draco etwas ziemlich Mieses mit ihr gemacht haben musste, andernfalls würde sie kaum so heftig reagieren. Die Tatsache, dass der Blonde, aber auch Blaise und Charlie, ihnen allen, allen voran Hermione, nach wie vor so konsequent fern blieben, machte es nicht gerade besser.

Warum? Merlin, sie hatten doch gesehen, wie schlimm es ihre Freundin erwischt hatte. War Draco vielleicht zu sehr mit sich selbst beschäftigt, aufgrund der Sache mit dem Ministerium? Hatte er das Interesse an Hermione verloren, oder sollte Ron am Ende mit seiner krankhaften Vorstellung tatsächlich Recht behalten? Hatte der Blonde ihre Freundin wirklich nur ausgenutzt und mit ihr gespielt? Durch sein Fernbleiben, kratzte selbst dieser Gedanke gemeingefährlich an der Rothaarigen.

Sie hatte deshalb Donnerstagnachmittag versucht, Blaise wegen der Geschichte zur Rede zu stellen, da Hermione auf ihre Fragen erneut in Tränen ausgebrochen war. Bis zu Blaise war sie aber gar nicht gekommen, da sich die Mauer zu den Kerkern nicht hatte öffnen wollen. Das Passwort stimmte nicht mehr. Zwar war dann Daphne aus dem Gemeinschaftsraum gekommen, nur hatte die sie etwas zusammenhanglos abgewimmelt,

dass es gerade ziemlich schlecht wäre und Blaise auch gar keine Zeit hätte, sie ihm aber ausrichten würde, dass sie ihn hatte sprechen wollen. Damit war die Blonde eilig nach oben verschwunden, der Ginny fassungslos hinterher gesehen hatte.

Nicht viel weniger Gedanken machte sich Harry deswegen. Dass Ginny mittlerweile stinksauer war, konnte er zu einem gewissen Punkt sogar noch nachvollziehen. Allerdings hatte sie die gleiche, dumme Angewohnheit, wie Ron, sich in ihrem Trotzkopf zu verlieren, wenn sie der Meinung war, im Recht zu sein.

Dennoch teilte er ihre Gedanken nicht, wenngleich er sich über die Abwesenheit der Drei genauso wunderte, was durch das etwas seltsame Verhalten von Daphne und Astoria auch nicht besser wurde, denn sie redeten nicht weiter mit ihnen, was sich Samstag nach dem Mittagessen jedoch ändern sollte. Ginny hatte sich bereits in den Krankenflügel verdrückt und Daphne war mit drei Lunchpaketen auf dem Weg runter in die Kerker, als Astoria zu Harry trat.

„Kann ich dich mal sprechen?“, hauchte sie vorsichtig, nicht sicher, ob Harry überhaupt gewillt war, mit ihr zu reden, denn auch Harry verhielt sich, in Astorias Augen, ein wenig distanziert. Auf ihre, fast schon scheue Frage, nickte er allerdings und ging schließlich ein Stück mit ihr.

„Wie geht es Hermione jetzt eigentlich? Etwas besser?“, erkundigte sie sich nach einer kleinen Weile nach der Gryffindor, um irgendwie einen Einstieg zu finden. „Teils. Die Wunde ist ausgeheilt. Sie hat auch nur noch leichtes Fieber, aber sie redet nicht mit uns. Ich hab den Eindruck, dass sie gar nicht richtig da ist.“ „Kommt mir bekannt vor“, murmelte Astoria, was Harry fragend schauen ließ. „Was meinst du?“ „Hm? Na ja, es. . . Ich . . . uhm. . . Draco. Er. . .“ „Wo steckt der überhaupt die ganze Zeit?“, unterbrach Harry sie ein wenig scharf.

„Er ist bei uns unten. Blaise und Charlie kümmern sich um ihn.“ „Warum?“ „Weil es ihm ziemlich schlecht geht.“ Auf die Aussage sah Harry sie zweifelnd an. „Er war doch gar nicht weiter verletzt.“ „Nein, das nicht. Aber so wie er aussieht, müsste er eigentlich in den Krankenflügel. Die Jungs denken aber, dass es dort noch schlimmer werden würde. Charlie hat sich deshalb auch schon diverse Tränke von seinem Vater schicken lassen“, erklärte sie weiter, was Harrys Augenbraue immer skeptischer nach oben in seine struppigen Haare wandern ließ.

„Du glaubst mir nicht.“ „Ich sag mal so, es fällt mir schwer das zu glauben.“ „Es geht ihm aber wirklich dreckig. Ich hab ihn die vergangenen Tage immer wieder beobachtet, wenn wir bei den Jungs waren. Er ist total apathisch, hat seit Tagen nichts gegessen und scheint obendrein auch Schmerzen zu haben. Keine Ahnung weshalb. Blaise und Charlie erzählen auch nichts weiter, aber es macht mir echt Angst“, erklärte sie und sah ihn bitter an, worauf er kurz schwieg und in sich ging. Irgendwie wollten sich die ganzen Informationen in seinem Kopf zu keinem wirklichen Bild zusammensetzen, egal von welchem Punkt er es anging.

„Ich schätze mal, Draco hat euch nicht erzählt, was passiert ist, bevor Hermione in den Wald gestürzt ist?“ „Nein. Also. . . Daphne und mir zumindest nicht. Wie gesagt, er redet ja auch nicht. Und ob Blaise und Charlie etwas wissen. . . Keine Ahnung“, zuckte sie ratlos mit den Schultern, was Harry brummeln ließ. Wäre ja auch zu schön gewesen, wenn mal *etwas* Licht ins Dunkel käme.

„Ich kann ja versuchen, sie zu fragen“, schlug Astoria vor, worauf er nickte. „Ich werd mal nach Hermione sehen“, murmelte er und blickte nochmal kurz auf die kleine Slytherin herab, deren Augen auch weiter unsicher auf ihm lagen, sodass er sich zu einem Lächeln zwang, bevor er in den Gängen verschwand, dem Astoria traurig nach sah.

۩ ۞ ۩

Im Separee der Medihexe herrschte gedrücktes Schweigen. Ginny hatte erneut versucht, mit Hermione zu reden und über sich selbst gescherzt, dass sie gestern in Zaubertränke den Kessel in die Luft gejagt hatte. Slughorn war davon allerdings weniger begeistert gewesen.

Doch ganz gleich was sie sagte, Hermione reagierte in keinsten Weise auf ihre Erzählungen. Sie reagierte auf gar nichts. Lediglich die Erwähnung Dracos, vermochte ihr eine Reaktion zu entlocken, auch wenn die von Verzweiflung und Schmerz geprägt war. Ginny hatte sich deshalb fest vorgenommen, kein Wort mehr über den Blondnen zu verlieren, als Harry auftauchte.

„Hey“, hauchte er leise und schloss beinahe lautlos die Tür hinter sich, bevor er auf dem zweiten Stuhl Platz nahm und seine langjährige Freundin aufmunternd anlächelte. „Wie fühlst du dich?“, erkundigte er sich

in der Hoffnung, diesmal Antwort zu bekommen, erntete jedoch nur tiefes Schweigen. Ein kurzer Blick zu Ginny, die bedrückt mit dem Kopf schüttelte, machte ihm deutlich, dass sie ebenfalls vergeblich versucht hatte, ihrer Freundin eine Regung zu entlocken.

„Mione, hör mal“, begann er ernst und nahm ihre Hand, die kalt und schlaff in seiner lag. „Ich weiß, dir geht's nicht gut und das irgendetwas Schlimmes passiert ist, worüber du im Moment nicht reden willst. Das versteh ich. Wirklich. Aber wir machen uns echt Sorgen um dich und wollen dir helfen, nur können wir das nicht, wenn du uns nichts sagst.“ „Harry. . .“, begann Ginny leise zischend und warf ihm einen warnenden Blick zu, was er allerdings ignorierte.

„Ich weiß nicht was zwischen dir und Draco passiert ist. . .“, kam er auf den Blondnen zu sprechen und nahm beinahe zeitgleich ein Zucken in Hermiones Augen war, die nur einen Moment später leicht zu schwimmen begannen.

„. . . die Jungs haben aber irgendwas von einem Missverständnis gesagt und. . .“ „Man, hör auf!“, schimpfte Ginny, als Hermione der erste, kleine Schluchzer aus der Kehle drang und sie gequält die Augen schloss. „Musst du mit dem Idioten anfangen?“, fauchte Ginny und baute sich bedrohlich vor Harry auf, der Hermiones Hand losließ. Nur einen Moment später rollte sich die Hexe noch stärker unter ihrer Decke zusammen und vergrub das bereits tränennasse Gesicht in ihrem Kissen.

„Du weißt doch, dass ihr das wehtut!“, schimpfte Ginny weiter und scheuchte ihn letztlich aus dem kleinen Zimmer, bevor sie draußen weiter meckerte. „Merlin allein weiß, was er ihr angetan hat und. . .“ „Genau!“, unterbrach Harry sie rasch. „Wir wissen gar nichts. Weder was genau passiert ist, noch was in Hermione oder Draco vor sich geht. Wir. . .“ „Ich kann dir sagen, was in dem Blödmann vor sich geht. Er ist ein verdammter Egoist und Arsch, wenn er sich nicht mal fünf Minuten Zeit für Mione nimmt und. . .“ „Er liegt flach.“ „Was?“, stutzte Ginny, sodass Harry gleich nachsetzte.

„Er liegt selber flach. Astoria hat es mir vorhin gesagt.“ „Ich seh ihn aber nirgends im Krankenflügel!“, warf sie ihm schnippisch zu, worauf er kurz die Augen verdrehte, bevor er weiter meinte: „Weil sich Blaise und Charlie in den Kerkern um ihn kümmern.“ „Und da hat Charlie es noch nicht geschafft, ihn wieder zusammenzuflicken? Überhaupt. Was soll ihm bitte fehlen? Er hat doch gar nichts weiter abbekommen.“ „Ich weiß es nicht. Mensch Ginny, denk doch mal vernünftig. Selbst wenn sich die Beiden gestritten haben, würde Hermione trotzdem nicht so sehr in Tränen ausbrechen, wenn wir von ihm sprechen. So, wie sie sich benimmt, kommt es mir eher so vor, als wäre jemand gestorben. Du warst du doch dabei, als Hermione in den Wald gerannt ist. Draco ist auf den Anblick richtig panisch geworden. Er hatte Angst um sie. Er. . .“ „Warum ist er dann nicht *hier!*?“, wurde sie laut, worauf sich Harry die Haare raufte.

„Du fängst schon genauso an wie Ron!“, stöhnte er, was sie richtig fuchtig machte. „Vergleich mich *nicht* mit Ron! Ich mach mir nur Sorgen um Hermione!“ „Ja! Und genau so fing es bei ihm auch an. Du beschuldigst Draco völlig blind, ohne den kleinsten Anhaltspunkt. Und selbst wenn du einen hast. . .“, setzte er sofort nach, als sie Luft holte, um ihm irgendwas an den Kopf zu werfen.

„. . . kennst du noch lange nicht die Hintergründe! Und so lange Hermione nicht redet und uns sagt, was wirklich passiert ist, werde ich Draco auch nicht die Schuld dafür geben. Am Ende ist alles vollkommen anders, als wir denken oder vermuten und wenn nicht, kann ich ihm immer noch eine reinhauen. Bis dahin halte ich mich mit irgendwelchen Verdächtigungen und Anschuldigungen zurück und das solltest du verdammt nochmal auch tun. Schließlich waren du und Hermione es, die ihre Vorurteile runtergeschluckt und sich mit Blaise und Charlie angefreundet haben. Ihr habt mir doch immer wieder auf die Füße getreten, dass ich die Dinge nicht so stur sehen soll. Daran solltest du dich jetzt vielleicht auch mal halten!“ Damit rauschte Harry sauer ab, dem Ginny ihrerseits mit vor Wut funkelnden Augen nachsah, bevor sie sich wieder zu Hermione begab, die noch immer so bitterlich weinte. Für Ginny war ihre Freundin im Augenblick der einzige Mensch, der ihr Mitgefühl und Verständnis verdiente.

۩ ۞ ۩

Später am Nachmittag ließ ein heftiges Pochen an der Fensterscheibe Tonks von ihrer Arbeit auf sehen. Auf dem steinernen Sims entdeckte sie eine Eule, die dermaßen aggressiv mit dem Schnabel gegen das Glas schlug, dass die Aurorin bereits Angst hatte, die Eule würde die Scheibe zertrümmern.

Als sie ihr öffnete, flog der durchgeweichte Vogel ungeniert in ihr Wohnzimmer, setzte sich auf die Lehne ihres Stuhles und schüttelte erstmal kräftig sein Gefieder aus, wobei er Tonks' Akten reichlich mit dem

Regenwasser besudelte, worauf sie wütend auf die dreiste Eule sah.

„Na vielen Dank auch!“, meckerte sie. Der Vogel schenkte ihr aber nur einen desinteressierten Blick und hielt gelangweilt sein Bein mit dem halb aufgeweichten Brief hoch. Auf diesen sah Tonks für geschlagene zehn Sekunden mit klopfenden Herzen, denn auf dem Umschlag prangte das Siegel des Gamots. Sie hatten getagt und entschieden. Nur was?

Das Krächzen des Vogels riss sie allerdings sofort aus ihren Gedanken, noch bevor sie richtig in diesen versinken konnte. Offensichtlich wollte das Vieh seinen Keks, nur bekam die Eule keinen, da Tonks stattdessen hastig den Brief aufriss und den Inhalt gierig verschlang. Den letzten Absatz musste sie dreimal lesen.

„. . . In Anbetracht der lebensbedrohlichen Umstände, in denen sich die Schüler befunden haben, sind wir zu dem Schluss gekommen, den Verstoß des Bewährungspunktes 2, Anwendung schwarzmagischer Flüche, nicht weiter zu ahnden. Wir weisen Sie dennoch scharf darauf hin, dass derartige Handlungen kein zweites Mal vorkommen sollten! Anbei senden wir Ihnen den Zauberstab von Draco Lucius Malfoy.“

Mit freundlichen Grüßen

*Linna Rogers,
Beauftragte des Hohen Rates“*

Wieder krächzte der blöde Vogel, den Tonks nun knuddeln wollte. Die Eule fand die Schmuseattacke der Aurorin allerdings weniger erfreulich und hackte und kratzte, was das Zeug hielt, sodass Tonks zischend von dem Federvieh abließ.

Der Vogel kreischte noch kurz und zog es vor, ohne seinen Keks zu verschwinden. Auf seinem Weg nach draußen, riss er allerdings recht dreist noch eine der Stehlampen um. Tonks kümmerte sich nicht weiter darum, sondern grinste noch immer breit über das ganze Gesicht, bevor sie sich eilig in Richtung Kerker begab. Das würde Dracos Laune und die von Blaise und Charlie sicherlich heben.

Vor der Steinmauer hatte sie dann aber wieder Pech, denn das Passwort, was ihr Blaise vor ein paar Tagen gegeben hatte, stimmte plötzlich nicht mehr, sodass sie grummelnd leicht mit dem Fuß gegen die Wand trat. Kurz darauf zückte sie ihren Stab und schickte ihren Patronus zu Blaise. Sie musste keine zwei Minuten warten, bis der Slytherin vor ihr stand. Und zwar mit dicken Ringen unter den Augen und schlechter Laune, was bei ihm etwas ganz ungewöhnliches war.

„Was?“, brummte er, bevor seine rechte Augenbraue skeptisch nach oben wanderte. „Bist du in einen Dornenbusch gestolpert, oder wo hast du dich rumgetrieben?“ „Was?“, verstand Tonks nicht und fasste sich kurz ins Gesicht, wo der Schmerz jetzt erst zu pochen begann und sie etwas Blut an den Fingerspitzen hatte.

„Oh“, war alles, was ihr auf den Anblick einfiel. Blaise schüttelte mit dem Kopf und nahm die tollpatschige Aurorin mit sich, damit Charlie nach ihr sehen konnte. Als Tonks das Zimmer des Slytherin betrat, fiel ihr Blick als erstes auf Draco, der in Charlies Bett ein wenig zusammengerollt auf der Seite lag. Er hatte die Augen zwar offen, diese wirkten jedoch noch immer leer. Zudem hatte er weitaus mehr Ringe und dunkle Schatten um diese, als Blaise und Charlie zusammen. Und die Beiden sahen schon recht fertig aus.

„Habt ihr nicht geschlafen?“, warf sie mit einem Anflug von Sorge in den Raum, was die beiden Jungs überhörten. Stattdessen kam Blaise auf den Grund ihres Besuches zurück, während sich Charlie um ihre Schrammen kümmerte.

„Hast du nicht was von Neuigkeiten gesagt?“ „Was? Ach so, ja“, fand sie den Faden wieder und begann erneut zu grinsen, bevor sie sich den Brief nahm und Dracos Zauberstab aus diesem fischte, was sich Blaise mit größer werdenden Augen besah. Als sie ihm schmunzelnd den Brief reichte, riss er ihr den halb aus der Hand und begann eifrig mit Charlie zu lesen, während sich Tonks zu Draco auf den Rand des Bettes setzte und ihm kurz durch die Haare strich.

„Ich hab gute Nachrichten für dich“, begann sie lächelnd, allerdings rührte er sich nicht. Blaise stieß indes einen freudigen Jauchzer aus und knutschte, in seiner Euphorie, Charlie ab, da er dummerweise gerade neben ihm stand.

„EY!“ schimpfte dieser und wischte sich angeekelt mit dem Handrücken über die Wange. „Mach das mit Tonks, aber nicht mit mir!“ „Jetzt mecker nicht!“, grinste Blaise und sah freudig zu Draco, dem Tonks noch

immer durch die Haare strich als sie ihm erklärte: „Das Ministerium hat sich gemeldet. Sie werden die Sache mit den Flüchen nicht weiter verfolgen. Dir wird nichts passieren. Das ist doch toll!“, strahlte Tonks, nur kam von Draco auch weiter keine Reaktion.

„Freust du dich nicht?“, erkundigte sie sich und strich ihm über die blass-kalte Wange. „Draco?“, rief sie ihn, da sein Blick so leer blieb, wie Dienstagnacht. Kurz darauf sah sie fragend zu Blaise und Charlie. Blaise überlegte dann auch kurz, bevor er kaum hörbar hauchte: „Ich glaube das . . . uhm . . . Hermione.“ Damit fiel bei Tonks die Galleone, die sich wieder auf Draco konzentrierte.

„Ich hab heute Morgen mal mit Poppy gesprochen. Hermione geht es soweit wieder gut. Sie ist wohl nur noch etwas benommen und schlapp, könnte den Krankenflügel morgen aber wieder verlassen. Wenn du willst, da . . . Ich kann ja mal mit ihr reden, hm?“, schlug sie ihm aufmunternd vor, worauf etwas in seinen Augen blitzte, die damit wieder die erste Form von Leben zeigten. Jedoch gänzlich anders, als sich das Blaise, Charlie und Tonks dachten, denn Draco schnappte sich nur rasch seinen Zauberstab und verschwand schneller aus Charlies Zimmer, als die Drei gucken konnten.

„Draco!“, rief Blaise noch und wollte ihm nach, rannte allerdings mit voller Wucht gegen die massive Kiefernholztür, die nicht mehr aufgehen wollte. „Scheiße“, murmelte er und rieb sich die Nase. „Hat er. . .“, begann Charlie, in einer dumpfen Ahnung, die ihm Blaise grummelnd bestätigte. „Ja!“ „Was?“, wunderte sich Tonks und trat selbst an die Tür, die auch auf ihren Versuch nicht nachgab. Auch der Alohomora wollte nicht.

„Was hat er. . .“ „Geblockt. Ein einfacher Zauber zum Schutz der Privatsphäre. Verliert auf öffentlichen oder fremden Räumen nach fünf bis zehn Minuten aber seine Wirkung.“ „Solange kommen wir nicht raus?“, fragte Tonks leicht fassungslos. „Nein. Es sei denn, du ziehst den Bombarda vor und jagst uns alle in die Luft“, gab Charlie ihr genüsslich zu verstehen, bevor er sich erschöpft auf sein Bett fallen ließ.

۩ ۞ ۩

Noch immer etwas sauer auf Ginny und ihren störrischen Dickkopf, machte sich Harry auf den Weg in den siebten Stock zu seinem Gemeinschaftsraum. Als er im Dritten war, fiel sein Blick mehr zufällig aus einem der hohen Fenster, hinter denen es mal wieder Bindfäden goss. Er staunte, dass es bei den Temperaturen noch kein Schnee oder zumindest Schneeregen war. Allerdings erregte hinter den grauen Regenschleiern dann noch etwas anderes seine Aufmerksamkeit, was ihn doch verwunderte. Hatte Astoria nicht gesagt, er wäre krank oder so?

Neugierig, und weil er endlich von irgendwem eine klare Antwort haben wollte, machte er kehrt und stieg die vielen Treppen wieder runter bis ins Erdgeschoss, wo er über das Große Portal in den Innenhof gelangte. Am Zugang zu diesem organisierte er sich nur noch einen Schirm und verschwand schließlich ganz auf dem Gelände. Zu seinem Glück wehte kein Wind, andernfalls hätte ihm sein Schirm auch nichts genutzt und er wäre binnen weniger Minuten klatschnass geworden.

So suchte er sich seinen Weg über das Gelände, wo er die schmale Gestalt schließlich am Ufer des Großen Sees entdeckte. Der Blonde saß auf der Lehne einer der Steinbänke und blickte ausdruckslos auf den See. Außer dem Schulhemd und der Stoffhose, hatte er nichts weiter bei sich. Da war kein Mantel, noch weniger ein Schirm, sodass Harry ihn letztlich mit unter seinen nahm und dadurch den Eisregen von seinem Körper fernhielt. Draco bemerkte es nur am Rande, dessen Augen sich minimal in Harrys Richtung bewegten, bevor er wieder ausdruckslos auf den See sah, der verheißungsvoll ein Lied für ihn zu singen schien.

„Du holst dir `ne Lungenentzündung, wenn du hier bleibst“, rief Harry ihm ein wenig unter die Nase, bekam aber keine Antwort darauf, weshalb der Gryffindor ihn eingehender zu mustern begann und dabei verstand, was Astoria ihm hatte sagen wollen. Er erkannte, dass es keine äußeren Verletzungen oder dergleichen waren, sondern etwas Mentales. Er hatte hier nur zu offensichtlich einen Menschen neben sich, der in seinem Kummer zu versinken drohte, weshalb er versuchte, mit ihm über alles zu reden.

„Was ist los?“, begann Harry ein wenig ungelent und ertete Schweigen. „Draco, komm schon. Was ist passiert?“ „Lass mich in Ruhe. Verschwinde“, murmelte er Harry tonlos entgegen, der kurz tief durchatmete und sich zur Ruhe mahnte, bevor er es anders versuchte.

„Nein. Hör zu, es ist für uns alle nur zu offensichtlich, dass irgendwas faul ist. Dass hier etwas ganz anderes im Vordergrund steht, als Hermiones Verletzungen oder deine Probleme mit dem Ministerium. Sie redet nicht mit uns und bricht jedes Mal in Tränen aus, wenn wir dich erwähnen und du siehst auch alles andere als glücklich aus. Also, was ist passiert? Wir können euch nicht helfen, wenn ihr nicht mit uns redet“,

mahnnte Harry auch ihn, erntete aber wieder nur Schweigen, was zunehmend an ihm nagte.

Er wollte Antworten! Er wollte diese Spannungen, die in den letzten Tagen zwischen Löwen und Schlangen aufs Neue gewachsen waren, nicht noch länger um sie alle herum wissen. Es war Gift. Gift, was er beinahe ausgemerzt geglaubt hatte. Nun war es wieder da und schien aufs Neue an Stärke zu gewinnen und das, glaubte man Blaise, wegen eines Missverständnisses zwischen den beiden Schulsprechern, die für alle ein gewisses Vorbild geworden waren. Auch für Harry selbst. Darüber hinaus war da ja auch noch mehr, was er zögerlich ansprach.

„Ich weiß, dass du . . . also . . . dass Hermione dir mehr bedeutet. Dass du. . .“ „Sie hasst mich“, unterbrach Draco Harry in einem tonlosen Murmeln, sodass der Held kurz stutzte, bevor er ihm ruhig widersprach. „Das tut sie nicht. Ganz sicher nicht. Hermione kann nicht hassen. Sie wird höchstens wütend und macht einen zur Schnecke, aber sie hasst nicht. Glaub mir. Wenn es bloß ein blödes Missverständnis ist, kann ich versuchen, mal mit Mione zu reden“, schlug er Draco vor. „Du glaubst mir eh nicht. Hermione wollte mir nicht mal zuhören“, murmelte er immer leiser und senkte schließlich betrübt das Haupt. Als Harry ihm etwas in die teils leeren Augen sah, schienen diese ein wenig feucht zu schimmern.

„Versuch es. Ich mein. . . Ich weiß, wie verboht und stur Hermione sein kann, wenn etwas nicht so läuft, wie sie sich das gedacht hat. Ist wahrscheinlich eine Frauenkrankheit. Ginny ist da noch schlimmer, glaub mir. Da geht man lieber in Deckung“, versuchte Harry zu scherzen und nahm erleichtert das schwache Zucken um Dracos Mundwinkel zur Kenntnis.

Der Blonde schwieg dann auch noch einen Moment, bevor er etwas zusammenhanglos meinte: „Du erinnerst dich an Hermiones Ballbegleitung vor zwei Jahren?“ „Sicher. Aber was hat der Typ jetzt damit zu tun?“, wunderte sich Harry, zu dem sich Draco etwas neigte und ihm richtig in die grünen Augen sah.

„Ich war der Typ.“ „Du. . . WAS?“, stutzte Harry und sah den Blonden vollkommen überfordert an, als er versuchte diese Aussage zu verarbeiten. Und wie schon Hermione, schaffte auch er es nicht, sodass das Misstrauen in seinen Augen aufblitzte, was Draco sah und den Blick geschlagen fallen ließ, bevor sich seine Konzentration erneut auf der Oberfläche des Sees einfand.

„Du glaubst mir auch nicht“, stellte er mit einer resignierten Gewissheit fest, was Harry aus seinen Gedanken riss. Er schüttelte kurz mit dem Kopf und mahnnte sich dazu, Draco erklären zu lassen, wie er es sich vorgenommen hatte.

„Nein. Ja. Das ist. . . Also. . . Erklär's mir. Ich werd dir zuhören“, bot Harry ihm erneut das offene Ohr an, sodass Draco nach einer Weile die ganze Geschichte von damals zu erzählen begann. Harry nahm in der Zeit neben ihm auf der Bank Platz und lauschte allem ruhig. Hin und wieder fragte er etwas, ließ Draco im Allgemeinen aber bis zum Schluss erklären. Als der Blonde geendet hatte, starrte auch Harry recht ausdruckslos auf den See, denn er hatte noch immer gehörig zu tun, diese Dinge richtig zu verarbeiten.

„Was willst du jetzt machen?“, fragte er den Blonden nach einer kleinen Ewigkeit ruhig, den er dann auch wieder ansah. Dracos Blick blieb allerdings auf den See gerichtet. „Keine Ahnung. Sag du es mir. Hermione glaubt mir nicht und will mich vermutlich ins nächste Jahrtausend fluchen.“ „Glaub ich nicht“, dementierte Harry überzeugt, was Draco überraschte.

„Du glaubst mir?“ „Ja. Es klingt zwar ziemlich verrückt, allerdings macht es Sinn. Davon abgesehen, hab ich schon verrückteres erlebt. Allen voran, dass sich Mione und Ginny mit Blaise und Charlie angefreundet haben und du doch tatsächlich weißt, was ein Telefon ist und wie es funktioniert“, grinste Harry, als er sich wieder an den Abend im Hauptquartier erinnerte. Draco war bei der Erinnerung allerdings weniger zum Lachen zumute, was Harry dann auch erkannte, der ihm aufmunternd auf die Schulter schlug.

„Das wird schon. Ich werd mal mit ihr reden“, versprach Harry, zu dem Draco kurz sah. In den Augen eine Spur von Hoffnung, die Harry mit einem aufmunternden Lächeln bestärkte: „Lass uns wieder hoch ins Schloss gehen“, dem Draco aber entsagte und zurück auf den See blickte.

„Später“, murmelte er nur, was Harry nicht so ganz schmeckte. „Na schön“, murmelte er, zog sich dann aber seine Jacke aus, die er noch rasch imprägniert hexte und dem Blonden etwas lapidar auf den Kopf warf, der mit dieser Geste erneut fragend zu Harry sah. Der Gryffindor lächelte.

„Nicht, dass du dir den Tod holst. Das würde Hermione mir nie verzeihen“, grinste er schief und machte sich letztlich ohne Jacke, aber mit Schirm, auf den Rückweg ins Schloss, dem Draco kurz mehr als verwundert nachsah, bevor über seine Lippen ein kurzes Lächeln zuckte und er sich die Jacke anzog.

Diese kleine Geste von Harry war in seinen Augen um einiges verrückter, als die Tatsache, dass er über ein paar Muggelerfindungen Bescheid wusste.

۩ ۞ ۩

Mit einem mulmigen Gefühl stapfte Blaise durch die Gänge des Schlosses auf der Suche nach Draco, denn der war mal wieder wie vom Erdboden verschluckt, was Blaise' Gedanken in den dunkelsten Formen zum blühen brachte. Tief in diese versunken, bog er um die nächste Ecke und rasselte voll in einen anderen Schüler rein, der es ebenfalls eilig zu haben schien. Es knallte, bevor beide mit dem Hintern auf dem Steinboden landeten.

„Kannst du nicht aufpassen!“, fauchte die Hexe aggressiv, deren Stimme ihm nur zu bekannt in den Ohren nachhallte. Als er aufschaute, hatte er ein rotes Gesicht samt roten Haaren vor sich, deren braune Augen ihn zu zerfetzen drohten.

„Ginny!“, entwich es ihm perplex, als er seine Freundin sah, die richtig miese Laune hatte, worauf er gar nicht weiter achtete und damit einen folgeschweren Fehler beging, als er hastig fragte: „Hast du Draco irgendwo gesehen?“ Auf diese einfache Frage, brach der Vulkan in der Rothaarigen aus.

„Draco? Du fragst *mich* ernsthaft nach dem Blödmann?“ „Was?“, stutzte Blaise, der ihre Laune nicht nachvollziehen konnte „Das eine sag ich dir. . .“, begann sie, nachdem sie sich aufgerappelt hatte. „. . . wenn ich den Idioten in die Finger bekomme. . .“, piekte sie Blaise wieder und wieder hart mit dem Finger auf die Brust. „. . . dann kann er sich frisch machen! Was fällt euch eigentlich ein?!“, ereiferte sie sich. Blaise verstand aber nur Bahnhof.

„Ich dachte wir wären Freunde, aber ihr haltet es echt nicht für nötig, euch wenigstens kurz im Krankenflügel bei Mione blicken zu lassen! Vor allem Draco. Ich dachte er liebt sie, aber scheinbar hab ich mich da getäuscht. Überhaupt, was hat er mit ihr gemacht, dass sie noch immer so fertig ist und ständig in Tränen ausbricht!“, schwadronierte sie ihn voll, sodass er nicht zu Wort kam.

„Wie mies muss man eigentlich sein? Oder war er zu sehr damit beschäftigt, seine Wunden zu lecken? Dabei musstet ihr ihm sicher helfen, nicht wahr?“, ätzte sie weiter, was Blaise allmählich wütend stimmte. Dass Ginny manchmal eine richtige Kratzbürste sein konnte, wusste er und für gewöhnlich störte er sich nicht weiter daran, aber hier ging sie zu weit, was er ihr auch sagen wollte, doch sie fiel ihm bereits im Ansatz ins Wort.

„Da war dann natürlich auch keine Zeit, um mal fünf Minuten mit mir zu reden. Ich versteh nicht mal was das soll, immerhin lassen ihn die Fritzen aus dem Ministerium in Ruhe! Aber er hat ja schon immer auf Drama gestanden. Er. . .“ „Bist du jetzt mal ruhig?!“, schnauzte Blaise die Gryffindor an, die ihn auch weiter trotzig mit den blutunterlaufenen Augen ansah, denen Blaise jedoch in kaum etwas nachstand.

„Du redest absoluten Schwachsinn! Draco hat ihr nichts getan. Gar nichts!“ „Nein, natürlich nicht“, ätzte Ginny zynisch, bevor sie Blaise wieder wütend anfunkelte. „Mione ist also wegen nichts in den Wald gerannt?!“ „Schon mal daran gedacht, dass dein gehirnamputierte Bruder daran schuld sein könnte? Draco hätte nie etwas getan, was ihr schadet! Das einzige, was er gemacht hat, war ihr die Wahrheit zu sagen.“ „Worüber? Dass er sie bloß verarscht hat?“ „Boah, Ginny!“, stöhnte Blaise und verdrehte genervt die Augen, da das Gespräch ins Absurde ging. Schließlich sah er sie wieder an und meinte: „Er hat versucht ihr zu erklären, dass er damals Ben war.“ „WAS?“, quietschte Ginny, die glaubte, sich verhört zu haben, bevor auch sie sich wieder daran erinnerte, dass Draco damals in der Halle war, was sie Blaise patzig zu verstehen gab.

„Ja, na klar. Dann war das sein böser Zwilling, den wir damals gesehen haben? Du spinnst doch!“, fauchte sie, zeigte ihm den Vogel und wollte gehen. Blaise packte sie allerdings ruppig am Oberarm und zog sie fauchend wieder zu sich.

„Hier geblieben!“ „Lass mich los!“, fauchte sie zurück und war tatsächlich drauf und dran, ihren Zauberstab zu ziehen. Blaise war aber schneller und keilte sie zwischen sich und der Wand ein. Er packte ihre Handgelenke und nagelte sie mit seinen Händen an der Wand fest, bevor er sich mit seinem Körper genau zwischen ihren Beinen positionierte, damit sie ihn nicht treten oder ihr Knie in seinem Heiligsten versenken konnte. Ihrem Blick nach, war sie nämlich kurz davor.

„Lass mich LOS!“, brüllte sie, dass es nur so auf dem Gang hallte. Blaise ignorierte es und funkelte sie stattdessen dunkel an. „Nein. Du hältst jetzt endlich mal deine verdammte Klappe und hörst *MIR* zu!“ „Und wenn nicht?“, reckte sie ihm trotzig das Kinn entgegen, was das dunkle Funkeln in seinen Augen nur noch mehr schürte.

„Dann werd ich dir deinen verfluchten Gryffindor Arsch so lange versohlen, dass du die nächsten 10 Jahre

nicht mehr schmerzfrei sitzen kannst!“ Auf die Androhung blitzte kurz etwas in Ginnys Augen. Es war keine Angst oder gar Trotz, sondern eine Spur von Lust, die sie allerdings sofort verdrängte und ihn erneut wütend anfunktete. Blaise hatte es jedoch bemerkt und grinste sadistisch.

„Ach nee. Wir haben versteckte Gelüste?“ „Halt's Maul!“, fauchte sie gereizt und wand sich vergeblich in seinem Griff. „Hör zu. . .“, begann Blaise versucht ruhig. „. . . ich hab echt keinen Bock, unnötig mit dir zu streiten, aber ich kann auch andere Saiten aufziehen, wenn du unbedingt Krieg willst“, sah er sie warnend an, was sie schnauben ließ.

„Ich werd dir jetzt eine kleine Geschichte erzählen und du wirst den Mund halten und mir schön brav zuhören. Wenn du hinterher immer noch das drängende Verlangen hast, mich zu kastrieren, halt ich mich bereit. Allerdings würdest du dir damit ins eigene Fleisch schneiden“, grinste er dreckig, was sie wieder schnauben ließ.

Am Ende mahnte sich Blaise erneut zum Ernst und begann ihr in allen Einzelheiten von dieser kleinen Geschichte zu berichten, die Harry in der Form bereits von Draco gehört hatte.

۩ ۞ ۩

Vollkommen durchgefroren und bis aufs Äußerste erschöpft, tauchte Draco zum späten Abend wieder in den Kerkern auf, wo die Blicke von Charlie und Blaise sofort auf ihn fielen. Letzterer hatte Glück gehabt und besaß noch seine volle Manneskraft.

„Draco!“, rief er ihn sofort, doch sein Freund reagierte nicht weiter darauf, sondern schleppte sich in Richtung der Schafsäle, wo er in einem Leeren verschwand und diesen mit diversen Zaubern von innen verbarriadierte, damit Blaise und Charlie blieben wo sie waren. Draußen.

Im Anschluss schlich er ins Bad unter die Dusche und ließ sich eine gefühlte Ewigkeit von dem heißen Wasser berieseln, was ihn selbst nach einer halben Stunde nicht so richtig wärmen wollte. Seine Haut glühte zwar und schimmerte rot, in seinem Innern war die Kälte aber seit Dienstag wie festgefressen und bahnte sich nach einer Weile erneut einen Weg nach außen.

Zu der Zeit lag er bereits in zwei dicke Decken gemummelt in einem der Betten und versuchte vergeblich, seinen Kopf leer zu räumen, um seinem Geist die Nahrung zu entziehen. Doch egal was er anstellte, es funktionierte einfach nicht und erschöpfte ihn noch zusätzlich, sodass er nach kürzester Zeit wegnickte. Jedoch nur so lange, bis das Reißen in seinen Venen so unerträglich wurde, dass es ihn aus dem Schlaf und damit seinen wirren, dunklen Träumen riss.

„Scheiße“, fluchte er keuchend und kniff die Augen fest zusammen. Er versuchte sich verzweifelt zur Ruhe zu zwingen, doch die ersehnte Ruhe wollte nicht kommen. Dafür etwas anderes, denn als er die brennenden Augen wieder ein Stück weit öffnete, war er nicht mehr allein.

„Nein“, stöhnte Draco auf den Anblick der kleinen Gestalt und steckte sofort den Kopf unters Kissen, bevor er dem Geist zuzischte: „Hau ab! Ich will nichts von dir hören. Lass mich zufrieden.“ Doch die Gestalt des Fünfjährigen blieb und sah traurig auf den Slytherin, der sich unter der Decke verkrampfte und vergeblich versuchte, seiner Kräfte Herr zu werden. Schließlich trat der Kleine ganz an das Bett und kroch auf dieses.

„*Ganz ruhig. Das wird alles wieder*“, hauchte ihm der kleine Draco beruhigend zu und versuchte, seine Hand nach ihm auszustrecken. Draco waren aber bereits diese beiden Sätze zu viel, denn er schrie: „VERSCHWINDE!“, was einen magischen Impuls zur Folge hatte. Es krachte und scherbelte mehrfach, was sich nicht nur auf das kleine Zimmer beschränkte.

Unten im Gemeinschaftsraum zuckten Blaise, Charlie, Astoria und Daphne unter den Geräuschen zusammen, genauso wie Channing und Preston verschreckt guckten, als ihr Schachspiel auf einmal Flügel bekam. Neben dem Schachbrett waren es aber auch noch andere Sachen, die sich verselbstständigten. Die Couchkissen waren da noch das harmloseste, denn es flogen Vasen und Gläser durch den Raum, die an den Wänden zerschellten und als Splittergeschosse weiter durch den Raum rotierten.

„Fuck!“, stieß Blaise geschockt aus und stürzte mit Charlie in Richtung ihrer Schafsäle, um Draco zu wecken, während die Mädchen mit den beiden Treibern mittels Schildzauber versuchten, das Chaos zu stoppen.

„Draco!“, schrie Blaise durch die Tür und hämmerte wie ein Irrer dagegen, obwohl er es besser wusste. Wenn Draco richtig weg war, bekam man ihn schon unter normalen Umständen schlecht wach. Und unter diesen, die gerade nur zu offensichtlich herrschten, war es noch schwerer.

„Verdammt, DRACO!“ rief er wieder, während Charlie es mit diversen Zaubern versuchte, die nichts brachten. Hinter der Tür tobte das Chaos weiter, von dem Draco nichts mehr mitbekam, da ihn das Reißen in seinen Venen drohte, in den Wahnsinn zu treiben. Er hatte das Gefühl jede Sekunde zu krepieren, doch das verfluchte Ding in seinem Innern jagte weiter und trieb das Reißen und Brennen dadurch in ungeahnte Höhen.

„Sch“, hörte er weit weg, wie durch Wasser, eine sanfte Stimme beruhigend, während er nach dem Laken griff und verzweifelt daran herum riss. Zeitgleich legte sich eine kleine, warme Hand an seinen hämmernden Schädel, der ihm zu explodieren drohte. Mit der Berührung begann sich dann jedoch die Wärme der Hand auf seine Schläfe zu übertragen und drang letztlich tief in seinen Kopf ein, wo sie sich beruhigend über den alles verzehrenden Schmerz legte und diesen nach und nach gänzlich erstickte.

Der Schmerz in seinem Kopf und den Venen ließ nach, bis nichts mehr übrig war, außer einer beruhigenden Wärme, die sich über sein Bewusstsein legte und ihn immer schläfriger stimmte. Was seltsam war, war, dass die kleine Hand auf einmal nicht mehr klein war, sondern sich eher wie die eines erwachsenen Menschen anfühlte. Wie die eines Mannes, was nur noch dumpf in Dracos Kopf ankam, als die Hand auch weiter beruhigend durch seine Haare strich.

„Ganz ruhig“, hörte er wieder eine Stimme, die aber auch nichts Kindliches mehr an sich hatte. *Blaise oder Charlie?*, ging es ihm kurz matt durch den Kopf, was er jedoch verwarf. Zum einen hatte er die Tür verrammelt und zum anderen war ihm die Stimme fremd. Er kannte sie nicht, weshalb er sich dazu zwang, die Augen zu öffnen. Was er sah, war aber nur ein verwaschenes Bild.

Er erkannte, dass jemand hier war und ihm diese beruhigende Geste entgegenbrachte. Es war wirklich ein Mann, der nicht viel älter sein konnte, als Draco selbst. Er hatte dunkle Haare, warme Augen und ein sanftes, beruhigendes Lächeln auf den Lippen, dem man ohne weiteres sein Vertrauen schenkte.

„Es wird alles wieder gut. Ruh dich aus. Schlaf ein bisschen“, sprach ihm die fremde Gestalt ruhig zu und strich auch weiter beruhigend durch seine Haare, was etwas Tröstliches an sich hatte. Etwas Behütendes. Mit diesem Gedanken verlor er gegen die warme Schwere in seinem Kopf.

۩ ۞ ۩

Mit einem Schlag war Ruhe. Blaise und Charlie hörten aus dem Gemeinschaftsraum nichts mehr krachen und scherbeln, genauso wenig aus dem Schlafsaal, in dem sich Draco weggeschlossen hatte, was nicht zwangsläufig etwas Gutes bedeutete.

Blaise überlegte erneut, die Tür kurzerhand mit dem Bombarda zu sprengen. Nur hielt ihn der gleiche Gedanke davon ab, wie schon zuvor. Nämlich, dass er Draco am Ende damit mehr verletzte, als es jetzt vielleicht der Fall war. Ein leises *Klick* ließ ihn dann allerdings stutzen. Doch bei diesem Klick blieb es nicht, denn die Tür des Schlafsaales öffnete sich einen Spaltbreit, was er und Charlie sich verunsichert besahen. Kurz darauf schoben sie die Tür ein Stück auf, hinter der alles dunkel da lag.

„Lumos“, flüsterte Charlie. „Draco?“, rief Blaise unsicher und trat an das noch einzig halbwegs heile Bett heran, in dem der Blonde quer auf dem Bauch lag und das aschfahle Gesicht halb im Kissen vergraben hatte. Die dunkle Decke lag vollkommen zerwühlt auf seiner Erscheinung, die sich zudem nicht weiter rührte, sodass Charlie rasch nach ihm sah, um festzustellen, dass er ruhig atmete.

„Er schläft“, gab er Blaise zu verstehen, den es nur noch mehr verwirrte. „Wie hat er die Tür. . .“, murmelte er verwundert und sah wieder auf diese, bevor sein Blick zurück auf Draco fiel, der, so wie er aussah, die Banne nie und nimmer gelöst hatte.

„Ich hab keine Ahnung. Offen gestanden ist mir das im Moment auch ziemlich egal“, entgegnete Charlie Blaise leise und legte Draco die Decke richtig über, bevor er sich daran machte, das Chaos zu beseitigen, dem Blaise ebenfalls nachkam. Im Hinterkopf trotz allem die Frage, was hier drin passiert war?

۩ ۞ ۩

Operation: Weiße Taube

Huhu,

ein Königreich für einen POOL!!! Wobei, wenn ich ein Königreich hätte, hätte ich auch einen Pool. Oder zumindest einen kleinen See. :D Versteht mich nicht falsch, ich liebe den Sommer. Aber ich hab nicht mal nen kleinen See zum abkühlen in der Nähe. Und die Schwimmbäder sind dank der doofen Ferien total überfüllt. :(Bleibt mir nur die Badewanne.

Vielen lieben Dank an Mirja-Hailey, dramaqueen1997, Marie, maggie321, Krissi, Whatsername394 und KatyWakewood fürs Kommi und Mail schreiben.

Bin schon gespannt, was ihr von dem hier haltet. ^^

Liebe Grüße,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Zum frühen Sonntagvormittag, sah Madam Pomfrey nochmal nach ihrer Patientin, die tief in ihren bitteren Gedanken versunken, auf dem Rand des Bettes saß. Erst als Madam Pomfrey ihr mit dem Zauberstab in die Augen leuchtete, reagierte Hermione, kniff die überreizten Augen zusammen und wich ein wenig zur Seite.

„Entschuldigen Sie. Ihr Körper scheint noch immer recht sensibel auf äußere Einflüsse zu reagieren. Aber das sollte sich in den nächsten Tagen legen. Wenn Sie wollen, dürfen Sie gerne in Ihren Turm gehen. Ich weiß ja, dass Sie sich im Krankenflügel nicht so wohl fühlen“, meinte die Medihexe tröstend, und strich ihr etwas über die blasse Wange, bevor sie Hermione ihre Strickjacke reichte, die sie sich etwas schwerfällig über zog.

Ihre ganze Muskulatur war noch immer recht schlaff, spannte zeitgleich allerdings gehörig, wenn sie bestimmte Regionen beanspruchte, was Madam Pomfrey nochmal kurz ansprach. „Das Beste wird sein, Sie legen sich noch etwas hin und ruhen sich aus. Ich würde Ihnen auch empfehlen, das vielleicht noch zwei, drei Tage beizubehalten. Aber so, wie ich Sie kenne, werden Sie sicher wieder in den Unterricht wollen“, schmunzelte die Schwester, meinte aber noch mahnend: „Sie sollten es dennoch nicht übertreiben.“

Hermione nickte kaum merklich und stemmte sich etwas umständlich vom Bett ab. Zwar stimmte es, dass sie lieber heute, als morgen aus dem Krankenflügel raus wollte, um Ruhe zu haben. Nur würde sie die nirgends bekommen. Weder im Turm der Löwen, denn dort waren Ron und Lavender, auf deren Gegenwart sie getrost verzichten konnte. Aber auch Harry und Ginny, die sie mit ihrer Fürsorge und ihren Fragen ersticken würden. Ihr eigener Turm war allerdings auch nicht ihr Wunschziel, denn dort würde sie Draco begegnen, den sie genauso wenig sehen wollte. Allein der Gedanke an ihn, schmerzte sie. Die Tatsache, dass er nicht einmal vor so einem miesen Trick zurückgeschreckt hatte. Sei es nun um sie rumzukriegen oder sie so zu verletzen, wie sie ihn wohl verletzt hatte.

Verdammt, sie hatte ihm vertraut! Genauso hatte es ihr unendlich leid getan, dass sie ihm weh getan hatte. Vermutlich hatte sie alles, was am Ende passiert war, auch nicht anders verdient. Aber sie konnte da nicht einfach drüber hinweg sehen, wie sie es vielleicht sollte. Dafür schmerzte ihr Herz viel zu sehr. Dafür hatte sich dieser verfluchte Idiot bereits zu tief in dieses geschlichen und es an sich gerissen. Das war das Schlimmste.

Sie hatte angefangen ihn zu lieben, was sie lange Zeit nicht hatte sehen wollen, da sie all die kleinen und großen Gesten, die sie geteilt hatten, einfach als tiefe Verbundenheit betrachtet hatte, die während des Krieges und den darauf folgenden Monaten zwischen ihnen gewachsen war. Darüber hinaus hatte sie sich lange Zeit

auch nicht vorstellen können, dass er tatsächlich diese Art des Interesses an ihr haben könnte. Schließlich hatte nie jemand solches Interesse an ihr gehabt. Warum auch?

Im Vergleich zu ihren Mitschülerinnen war und blieb sie ein graues Mäuschen, für das gerade jemand wie Draco kein Interesse haben sollte. Selbst Lavender war für ihre Mitschüler begehrenswerter, wenngleich die zumeist mehr ihren Spaß suchten, wie die Blondine auch. Nun hatte sie Ron, der, laut ihrer Aussage, ja schon seit dem Sommer mit der blöden Kuh verkehrte. Und das vermutlich, da sie ihn, wenn sie nicht gerade gestritten hatten, permanent auf Abstand gehalten hatte, wenn er sie bedrängt und versucht hatte, mehr von ihr zu bekommen. Sex.

Als sie an diese eine spezielle Sache dachte, lief es ihr unweigerlich eiskalt den Rücken runter und sie begann zu zittern, während sie sich träge durch die Gänge des Schlosses schleppte. Dieser Punkt war ein tiefrotes Tuch für sie. Der Gedanke an die angeblich schönste Sache der Welt, löste in ihr nichts Euphorisches, sondern nur Schmerz, Angst und eine dumpfe Panik aus. Sie konnte das nicht. Weder jetzt, noch in Zukunft, dessen war sie sich sicher. Sie würde nie dieses tiefe Vertrauen haben. Der Einzige, dem sie bis vor kurzem noch so tief vertraut hatte, war Draco.

Er war der Einzige, der wusste, was passiert war und der sich um sie gekümmert hatte. Nicht nur direkt nach der Flucht aus dem Manor, sondern auch im Folgenden immer wieder. Er hatte gesehen, wenn es ihr schlecht ging und auch gewusst, was es war, was sie innerlich auffraß und bluten ließ. Dieser früher so gefühlskalte, blöde Idiot hatte es gesehen und ihr immer wieder Halt und Wärme gegeben, wenn sie es gebraucht hatte. Sie hatte keinen Ton sagen müssen. Er war einfach da.

Er war ein Idiot. Ein blöder Vollidiot, der ihr Herz weggenommen hatte, ohne zu fragen und es nun bluten ließ, was ihr wieder die Tränen in die Augen trieb, die sie sich wirsch mit dem Handrücken wegstrich. Den Schmerz in ihrem Innern bekam sie damit aber nicht beseitigt. Stattdessen wurde es schlimmer, je länger sie an ihn dachte. Sie hatte zwangsläufig wieder seine Gestalt vor sich, wie er sie frech angrinste, wenn sie sich mal wieder gekabgelt hatten. Sie sah ihn warm und beruhigend lächeln, mit den Lippen, wie auch den Augen, wenn er sie in den Armen hielt, nachdem sie schlecht geträumt hatte.

Sie wollte das alles nicht sehen. Sie hasste es. Sie hasste ihn, dafür, dass sie ihn liebte. Verdammte, warum hatte er mit seiner blöden Eifersucht und diesem miesen Spielchen auch alles zwischen ihnen kaputt machen müssen? Warum hatte er sie wegen Ben fragen müssen? Warum hatte er nicht noch diesen einen, verfluchten Abend die Füße stillhalten können und ihr einfach nur ein Freund sein? Sie verfluchte ihn dafür. Genauso, wie sie sich selbst verfluchte, für ihre Wankelmütigkeit und Unentschlossenheit. Für ihren Wahn, einem Traum nachzujagen und sich an etwas zu klammern, was etwas vollkommen Surreales hatte, anstatt die guten Dinge zu sehen, die sie direkt vor der Nase hatte. Warum musste sie auch immer auf ihren verfluchten Kopf hören, anstatt auf ihr Herz, was ihr so oft so viele Signale geschickt hatte, wenn er bei ihr war? Jetzt war es zu spät. Sie wusste nicht, wie sie nach der Sache wieder Vertrauen zu ihm aufbauen könnte. Sie konnte zum jetzigen Zeitpunkt nicht einmal sagen, ob sie das überhaupt wollte. Was sie im Augenblick mehr als alles andere wollte, war Ruhe und Frieden. Das Glück schien sie mit der Halloweennacht jedoch verlassen zu haben, denn sie wurde auf ihrem Weg von einer Person angehalten, die sie genauso wenig sehen wollte, wie Draco, Ron oder Lavender.

„Siehst du mich auch mal wieder“, gewahrte sie Stephen und schrak zurück, sodass sie mit dem Rücken gegen die kalte Steinwand stieß. Aufgrund der hastigen Bewegung schossen ihr viele kleine Blitze durch den Kopf, die bunte Sterne vor ihren Augen generierten, als sie erschöpft auf den verfluchten Ravenclaw blickte. Der war genauso Schuld an allem. Hätte er sie in der Halle nicht belästigt, wäre alles gut gewesen.

„Bleib mir vom Hals!“, zischte sie und schob sich etwas schwerfällig an der Wand entlang. Weg von dem Ravenclaw, der sie verwundert musterte. „Alles klar bei dir?“, erkundigte er sich aufgrund ihrer bleichen Erscheinung und trat näher.

„Fass mich nicht an!“, zischte sie und schlug ihm schwächlich die bereits ausgestreckte Hand weg, was er mit einer hochgezogenen Augenbraue quittierte, bevor er ein wenig schnippisch meinte: „Ich wollte dir nur helfen, kein Grund gleich giftig zu werden.“ „Ich will deine verdammte Hilfe nicht! Du sollst mich endlich in Ruhe lassen!“, fauchte sie und versuchte sich an der Wand entlang an ihm vorbeizuschieben. Nur ließ er sie nicht, sondern trat noch näher. Und das nun mit einem versöhnlichen Lächeln, was ihr absolut nicht behagte.

„Ich kann ja verstehen, dass du gereizt und ein bisschen schlecht auf mich zu sprechen bist. Überhaupt, dass dir die Typen gerade gestohlen bleiben können, nach Malfoys fieser Abfuhr. Es ist echt schwach, dass der Typ so wenig Vertrauen zu dir hat und diesen haarsträubenden Gerüchten tatsächlich glaubt. Aber jetzt weißt

du, was für ein selbstgefälliger, oberflächlicher Arsch er noch immer ist. Ich denke ja auch, dass er dich nur ausgenutzt hat. Du solltest dich echt nicht länger wegen dem quälen, sondern erstmal an dich denken. Du siehst schlecht aus“, meinte er besorgt und kam ihr gefährlich nahe, sodass sie begann, Panik zu schieben.

„Hau ab!“, versuchte sie es wieder und verfiel in eine leichte Keuchatmung, während sie sich noch stärker an die Wand drückte, um irgendwie von ihm wegzukommen. Nach einem kurzen Moment hatte er sie jedoch gänzlich eingekeilt und versuchte, sie erneut zu fassen, wogegen sie sich schwächlich wehrte.

„Nun sei nicht so. Ich bring dich in deinen Turm, und dann reden wir mal in Ruhe“, meinte er, was in Hermiones Ohren wie eine Drohung klang, unter die sich ein dumpfes Pfeifen mischte. „Nimm die Hände weg. Lass mich los“, keuchte sie vermehrt und versuchte, ihn von sich zu drücken. Inzwischen wurden ihr die Beine aber auch schon zittrig, die ihr immer mehr drohten nachzugeben, wogegen sie mit aller Macht ankämpfte. Merlin allein wusste, was er dann noch mit ihr anstellen würde.

„Verschwinde“, versuchte sie es nochmal, als er sie stärker an sich drückte, dann aber urplötzlich nach hinten stolperte und auf den Boden knallte. Hermione bekam es nur am Rande mit, da sich ihr alles im Kopf drehte und die ersten Schatten über ihr Bewusstsein huschten. Sie spürte für den Moment nur noch, dass da plötzlich ein anderer, kleinerer Körper war, der sie an sich drückte und beruhigend in den Armen hielt, während auf dem Gang gebrüllt wurde.

„Was hast du Penner nicht verstanden? Du sollst sie in Ruhe lassen! Fass sie nochmal an und ich filetier dich und werf die Reste dem Kraken zum Fraß vor!“ Auf die Drohung samt Stimme sah Hermione benommen auf und entdeckte Blaise vor sich. Er hatte sich zwischen ihr und Stephen positioniert und funkelte den Ravenclaw todbringend an. Bei ihr war Ginny, die sie beruhigend hielt, während sie ebenfalls giftige Blicke in die Richtung des Ravenclaws warf.

„Anstand hast du auch keinen, Zabini?“, murrte Stephen und sah den Slytherin düster an. „Verpiss dich, bevor ich mich komplett vergesse“, raunte Blaise nur noch kalt und starrte ihn drohend an, sodass Stephen es vorzog, erstmal zu verschwinden. An Hermione gewandt, meinte er dann noch freundlich: „Wir reden später nochmal deswegen.“ Als er gänzlich außer Sicht war, drehte sich Blaise zu den beiden Löwinnen.

„Hat er dich verletzt?“ „Nein“, murmelte Hermione dünn, der es noch immer im Schädel hämmerte und dröhnte, mit dem sie schließlich matt gegen Ginnys Schulter sank, die sie besorgt musterte. „Alles okay?“ „Hm.“ „Warum hast du nicht im Krankenflügel auf mich gewartet? Ich hab doch gesagt, ich hol dich ab“, schimpfte Ginny sanft mit ihr, bekam aber keine Antwort, sodass ihr Blick etwas unsicher auf Blaise fiel.

„Kannst du laufen?“, erkundigte er sich und besah sich seine blasse Freundin skeptisch, die nach einem kurzen Moment knapp nickte, sich den Rest des Weges aber von Ginny stützen ließ, während Blaise sie auf der anderen Seite flankierte. Gut zehn Minuten später kamen sie am Schulsprecherturm an und brachten Hermione in ihr Zimmer, die sich erschöpft auf ihr Bett sinken ließ. Ginny nahm auf der Kante Platz, während Blaise sich an einen der verzierten Holzpfeiler lehnte, die den Betthimmel trugen.

„Geht's wieder?“ „Ja. Ich bin nur noch etwas müde“, entgegnete Hermione Ginny leise, die sie versuchte, beruhigend anzusehen. Der Rothaarigen war es dennoch ein wenig unheimlich. „Du hättest vielleicht doch noch bei Madam Pomfrey bleiben sollen.“ Auf den Vorschlag schüttelte Hermione kaum merklich mit dem Kopf und rollte sich ein wenig zusammen, was Ginny dazu veranlasste, ihr die Wolldecke aus der Truhe überzulegen. In ihrem Halbdusel bekam sie davon nicht mehr viel mit und nickte auch so recht schnell weg. Blaise besah es sich ein wenig zähneknirschend, als Ginny ihm deutete, dass Zimmer zu verlassen. Im Wohnzimmer kamen die Beiden wieder zusammen.

„Vielleicht verschieben wir das Gespräch besser auf morgen Nachmittag“, schlug die Rothaarige vor. Blaise blieb allerdings stur und schüttelte mit dem Kopf. „Ich geh hier nicht weg, bis die Sache geklärt ist!“ „Du hast doch gesehen, dass sie noch immer nicht richtig auf der Höhe ist.“ „Und was ist mit Draco?“, fauchte er leicht, worauf sie tief Luft holte, aber nichts sagte. Dass Blaise ziemlich stinkig war, und die Geschichte lieber heute als morgen bereinigt haben wollte, konnte sie inzwischen verstehen. Nur machte Hermione nicht den Eindruck, als dass sie besonders aufnahmefähig war. Dennoch blieben die Beiden im Schulsprecherturm und harrten relativ schweigend der Dinge, bis Hermione nach gut vier Stunden, noch immer schläfrig, inzwischen aber ein wenig frischer, ins Wohnzimmer kam, um sich einen Tee zu machen. Als sie die Beiden sah, verharrte sie jedoch in ihrer Bewegung.

„Was macht ihr denn noch hier?“ „Blaise wollte. . .“, begann Ginny, als sich ihr Freund energisch räusperte und sie spitz anfunktete, sodass sie sich korrigierte. „Wir müssen was mit dir besprechen. Und das ist wirklich wichtig.“ „Ginny, ich. . . Was auch immer es ist, ich hab im Moment echt keinen Kopf für

irgendwas“, entgegnete sie ihr dünn. „Und ich hab eine dumpfe Ahnung warum“, mutmaßte Blaise, zu dem Hermione unsicher sah.

Sie konnte sich an einem Finger abzählen, warum er hier war und sie jetzt zudem so durchdringend anfunktete. Er wollte über Draco reden. Nur, dass sie das nicht wollte. Nicht jetzt und hier. Sie wollte ihre Ruhe haben und allein sein. Dummerweise konnte sie die Beiden schlecht rausschmeißen, weshalb sie kehrte machte, um einfach wieder in ihr Zimmer zu verschwinden. Das konnte sie versiegeln. War zwar kindisch, für ihre Nerven im Augenblick aber besser.

Blaise ahnte so etwas, da diese Abwehrreaktion der von Draco recht ähnlich war. Wollte er seine Ruhe haben, verkroch er sich irgendwo. Blaise hatte bis heute nicht herausgefunden wo, trotzdem schaffte es der Blonde immer wieder, für Stunden scheinbar vom Erdboden zu verschwinden.

„Hermione!“, rief Ginny noch, während Blaise ihr folgte, um ihr die Fluchtmöglichkeit zu nehmen. Er hatte sie schnell ein und bei den Oberarmen ergriffen, über die er sie um 180° drehte, sodass sie das Wohnzimmer wieder im Blick hatte.

„Wir reden jetzt. Und du wirst genauso brav zuhören wie Ginny. Vorher wirst du mich nicht los“, drohte er ihr leicht, was sie recht wehleidig stimmte. Blaise war es in dem Augenblick egal. Das Einzige, was er wollte, war endlich klare Verhältnisse zwischen seinen Freunden schaffen.

So zwang er Hermione auf die Couch neben Ginny, die sich gleich ihre Hand nahm und beruhigend meinte: „Es ist nichts Schlimmes“, während Blaise nochmal kurz im Kitchenette verschwand, um Tee zu holen, bevor er sich in einen der beiden Sessel fallen ließ und Hermione durchdringend ansah, die verstärkt im Polster der Couch versank.

„Ich weiß ganz genau, was passiert ist, nachdem du und Draco aus der Halle raus seid“, begann er, was sie das Gesicht bitter verziehen ließ, mit dem sie ihn verletzt ansah. „Im Übrigen war die Geschichte mit der Maskerade meine Idee. Wenn du also auf jemanden sauer sein willst, dann sei es auf mich und nicht auf Draco. Er fand meine Idee von Anfang an Scheiße, nur ist uns nichts Besseres eingefallen als. . .“ „. . . mir so ein Schmierentheater vorzuspielen?!“, unterbrach sie ihn verbittert, mit einem neuen Stich im Innern. Blaise knurrte auf die Aussage lediglich leise.

„Nein. Und ich würde dich echt bitten, mich in Ruhe ausreden und erklären zu lassen. Du weißt, dass ich dich lieb habe, im Moment hab ich aber echt Mühe dich nicht anzuschreien.“ „Blaise!“, zischte Ginny, der er dann auch schon einen funkelnden Blick zuwarf, dem sie diesmal standhielt und mit ihrem zu kontern wusste. Kurz darauf sah sie zurück zu Hermione und redete ruhig auf ihre Freundin ein.

„Hör ihm bitte zu. Du wirst es sonst für den Rest deines Lebens bereuen“, appellierte sie und sah Hermione mit einem leicht drängenden Funkeln in den Augen an, die schließlich wieder zu Blaise blickte, der es als Zustimmung sah und zu erklären begann.

„Was Draco versucht hat zu sagen, war die Wahrheit, auch wenn es im ersten Moment schwer zu glauben ist Ich hab ihm damals vorgeschlagen, dass er dir Briefe schreiben soll, weil. . . Ich wollte, dass er wenigstens zeitweise die Chance hat, er selbst zu sein und wenigstens kurzzeitig ein wenig Glück erfährt. Hyperion haben Charlie und ich organisiert und dir, als du dir ein paar Tage später den Kopf angeschlagen hast, eins von Charlies Mittelchen zukommen lassen. Genauso deine Unterlagen. Draco hatte in dem Jahr die beiden Fächer ja abgewählt, weil er so schon kaum einen Nerv für irgendetwas hatte. Dass seine Leistungen restlos eingebrochen sind, weißt du ja. Charlie war aber auch weiter im Arithmantikkurs, während ich Alte Runen besucht habe. Wir haben unsere Unterlagen dann nur zusammengefasst, damit du alles hast. Als die Feier dann anstand, hab ich mich mittels Vielsafttrank in Draco verwandelt, damit er für alle anderen quasi unsichtbar wird. Dass du mich damals gesehen hast, stimmt in der Form nicht ganz, da Charlie sich den kompletten Abend mit Vielsafttrank zugeschüttet hat. Entweder hat er sich selbst gespielt, da Daphne ihn immer mal gesucht hat, oder mich. So konnten wir aber sicherstellen, dass kein Verdacht aufkommt, oder einer von uns vermisst wird. Bei der Gelegenheit, muss ich mich noch für das hässliche Trampeltier bei dir entschuldigen. Aber es musste sein, um den Schein zu wahren“, lächelte er entschuldigend, bevor er noch weiter meinte: „Später am Abend hat sich Charlie dann verdrückt, um Draco den Geheimgang draußen auf dem Gang zum Innenhof offen zu halten. Mit dem kommt man nämlich nahe der Kerker raus“, erklärte er die Punkte, die Hermione am Dienstag so konfus gemacht und gewissermaßen zu dem Missverständnis geführt hatten.

„Warum?“, fragte sie schließlich dünn und sah Blaise auf eine Art und Weise an, die er nicht deuten konnte. „Warum hätte er sich damals mit mir verabreden wollen? Uns hat doch nichts verbunden. Gar nichts!“ „Das stimmt nicht ganz, denn die Verbindung waren quasi Charlie und ich. Draco hat dir doch gesagt, dass er

von unseren Treffen wusste.“ „Ja, und?“, verstand sie nicht.

„Er hat zu der Zeit bereits angefangen, bestimmte Dinge infrage zu stellen und anders zu sehen. Dass wir uns dann so viel getroffen haben, hat das noch zusätzlich geschürt. Er hat dich nicht von heute auf morgen gemocht, das wäre in der Tat verrückt. Allerdings kam es über die Jahre. Es fing mit einem leisen Begreifen an, dem eine gewisse Akzeptanz und Neugier gefolgt ist, aufgrund unserer Treffen und meiner Erzählungen. Dass hat sich dann immer mehr entwickelt und zu einer gewissen Aufmerksamkeit geführt, die er dir vermehrt entgegen gebracht hat. Wenn das aber auch nur ansatzweise an seinen Alten durchgedrungen wäre, hätte er ihn gelyncht“, brachte Blaise düster an, woran Hermione keinen Zweifel hatte, denn erlebt hatte sie es in der Form in Muggellondon. Blaise erklärte unterdessen weiter.

„Ihm taten die Beleidigungen mit der Zeit immer mehr Leid, aber er konnte wirklich nicht anders, als dieses Spielchen weiter zu spielen. Er hat angefangen, dich zu beobachten und dadurch zunehmend Interesse an dir entwickelt.“ „Warum sollte er?“, unterbrach sie ihn, da sie es sich nicht vorstellen konnte.

„Ich bin weder attraktiv, noch interessant. Warum sollte gerade *er* sich *so* für *mich* interessieren? Schau mich doch an! Ich bin doch absolut nicht das, was irgendwer als Freundin will. Ich verbringe meine Zeit am liebsten mit Büchern, habe kein Interesse an Quidditch und bin obendrein eine besserwisserische, überhebliche Ziege. Denke nicht, dass ich über die Jahre nicht die ganzen dämlichen Spitznamen gehört habe, die mir die verschiedensten Leute gegeben habe. Wer will sowas als Freundin? Niemand!“, schrie sie zum Schluss schon fast, womit ihr die Tränen kamen, weshalb Ginny sie sofort zu sich nahm und tröstend in den Armen hielt.

„Du hast ein echt beschissenes Selbstbild, Süße“, gab Blaise ihr ruhig zu verstehen, bevor er aufmunternd meinte: „Du bist sehr viel besser, als du dich siehst und hast anderen Mädchen so vieles voraus. Du bist eine ausgesprochen attraktive, hübsche, starke, junge Frau. Wer etwas anderes behauptet lügt. Und das hat auch Draco mit der Zeit erkannt, wenngleich es ihm nie wirklich um Äußerlichkeiten ging. Draco hatte stets ganz bestimmte Vorstellungen, wie seine Freundin sein sollte. Und das letzte, was er wollte, war eine aufgetakelte, snobistische, geldverliebte Ziege wie z.B. Parkinson, die um ihn herum schleimt. Alles was er wollte und sich gewünscht hat, hat er nach und nach in dir gesehen und letztlich auch gefunden. Er will *dich* und zwar genau so wie du bist. Er liebt dich aufrichtig. Wenn ich eines weiß, dann das. Und er braucht dich. Gerade nach diesem scheiß Krieg, Lucius und Voldemort.“ Auf die Erwähnung dieser Dinge schluckte Hermione, da sie wusste, wie sehr ihn diese Dinge belasteten.

„Er hat mit der Zeit angefangen dich zu schätzen und auch zu lieben. Er hat diese Entwicklung nicht gewollt und auch lange gegen seine Gefühle rebelliert, weil er wusste, dass es kein gutes Ende nehmen würde. Weder für ihn, noch für dich. Dass es mit den Umständen, die seinerzeit noch geherrscht haben, schlichtweg unmöglich war. Er durfte diese Gefühle nicht für dich haben, und trotzdem waren sie da. Sein Blick hat dich immer wieder gefunden und das war manchmal schon echt auffällig und gefährlich für uns, glaub mir. Trotzdem ist es so.“ „Das ist doch alles verrückt“, murmelte sie dünn und schüttelte den Kopf. Blaise widersprach ihr.

„Es ist nicht verrückt. Nur seltsam, das geb ich zu. Seltsam, aber wahr. Ich könnte dir jetzt noch unendlich viel mehr erzählen, allerdings lassen sich viele Dinge nicht beschreiben, weil man das gesehen haben muss, um es richtig zu verstehen. Deshalb. . .“, brach er ab und zog seinen Zauberstab. Er beschwor eine kleine Phiole herauf die er entkorkte, bevor er sich den Zauberstab an die Schläfe legte und einen zähflüssigen, dicken, silbernen Faden aus seinem Kopf zog. Seine Gedanken und Erinnerungen. Diese ließ er in der Phiole verschwinden, die er Hermione reichte.

„Sieh es dir an. Wie gesagt, viele Dinge lassen sich schwer beschreiben. Mit allem, was da drin ist, denke ich, solltest du die Wandlung, die Draco durchgemacht hat, aber am besten verstehen. Ohne neue Missverständnisse. Du wirst verstehen wie es sein kann, dass er diese Gefühle für dich hat, weil. . . Ihr seid euch sehr viel ähnlicher, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Und ich denke, das weißt du auch. Wie es ohne die ganzen Vorurteile zwischen euch hätte laufen können, hast du in den letzten Monaten auch gesehen. Gib euch noch eine Chance. Ich weiß, dass das alles ein bisschen verworren und auch etwas blöd gelaufen ist, aber das ist unsere Schuld. Wir mussten alle Register ziehen, sonst wäre es lebensgefährlich für uns geworden. Vor allem für Draco“, endete Blaise ernst, worauf Hermiones Blick auf die kleine Phiole fiel, in der die Erinnerungen zähflüssig weiß-silbern waberten, die sie sich zaghaft nahm.

„Lasst ihr mich bitte allein?“, murmelte sie dünn, den Blick noch kurz auf das Gläschen gerichtet, bevor sie wieder auf Blaise sah, der schließlich nickte und sich mit Ginny vorerst verabschiedete. An Yvaines Portrait hielt er nochmal kurz inne, und meinte: „Draco ist bei uns unten.“ Hermione reagierte auf den Hinweis

allerdings nicht weiter, sondern erhob sich stillschweigend von der Couch, um wieder in ihrem Zimmer zu verschwinden. Ihr hämmerte schon wieder bestialisch der Schädel. Allerdings legte sie sich nicht gleich hin, sondern starrte etwas verloren in den Raum, wo ihr Blick mehr nur beiläufig die Rose streifte, die man gar nicht mehr als solche bezeichnen konnte.

Am Blütenkopf hingen nur noch drei vergilbte Blütenblätter, während sich der Rest in einem hässlichen, trockenen, gelb-bräunlichen Ton um die kleine Vase verteilte. Auch das Blattgrün war welk und trocken geworden, was sie schlucken ließ.

Die Rose starb und damit auch der Zauber und die Gefühle, die mit diesem verwoben waren. Glaubte sie Blaise, dann waren es Dracos Gefühle, die sie vor einigen Wochen zutiefst verletzt hatte, als er sich ihr geöffnet hatte. Die Rose hatte danach ähnlich ausgesehen. Nicht so extrem zerstört wie jetzt, aber dennoch stark angegriffen.

„Das ist verrückt“, murmelte sie für sich, stand auf und machte sich an ihrem Schrankkoffer zu schaffen. Sie wühlte in einem Seitenfach und förderte eine Box zutage, mit der sie sich auf das Bett setzte und die Schachtel eine kleine Ewigkeit betrachtete, bevor sie den Mut fand, den Deckel zu heben. Darunter kam ein ganzer Stapel Briefe zum Vorschein, die fein säuberlich mit einem Band zusammengebunden waren. Sie löste die Schleife und nahm sich den ersten Brief von damals, mit dem auch die Kette gekommen war. Diese fehlte. Hermione vermutete, dass sie sie irgendwo im Wald verloren hatte, was sie recht bitter stimmte.

Irgendwann begann sie zu lesen und zog im Unterbewusstsein Vergleiche, zwischen den Dingen, die sie von Draco wusste und die ihr Ben von sich geschrieben hatte. Es passte so ziemlich alles, bis auf zwei drei Sachen, wo sie aber einfach nicht wusste, ob das auf Draco zutraf, da es Dinge waren, die bis jetzt nie zur Sprache gekommen waren. Nach einer Weile hatte sie dann auch die kurze Nachricht in der Hand, die er ihr, zusammen mit der Phiole, wegen ihrer Beule geschickt hatte.

. . . Falls dir deine Beule doch noch etwas Probleme bereitet, in der Phiole ist ein starkes Schmerzmittel. Ein Familienrezept eines guten Freundes. Wirkt wahre Wunder.

Ruh dich heute noch ein bisschen aus und lass deine Bücher zur Abwechslung mal im Regal stehen. . .

Sie betrachtete den Absatz eine Weile, der Dracos Notiz recht ähnlich war, die sie sich schließlich ebenfalls zur Hand nahm und die beiden Abschnitte verglich.

Iss was und nimm deinen Trank.

Danach legst du dich wieder hin!

Pomfrey hat gesagt du brauchst Ruhe.

Ach ja, und lass die Finger von den Büchern!

Die Schrift war nicht ganz identisch, von dem Wortlaut ganz zu schweigen, der bei Draco einfach nur frech war. Allerdings lagen zwei Jahre, ein Krieg und andere recht heftige Dinge zwischen den beiden Notizen, die durchaus dafür gesorgt haben könnten, dass sich seine Schriftführung etwas verändert hatte. Nicht zuletzt könnte er damals auch einen etwas anderen Stil gewählt haben, damit man die Schrift im Zweifelsfall nicht ihm zuordnete.

Schließlich nahm sie sich wieder die übrigen Briefe und suchte nach weiteren Vergleichen. Dinge, die Draco seltsamerweise von ihr wusste, obwohl sie ihm diese nie genannt hatte. Dinge, von denen sie irgendwann angenommen hatte, dass Blaise und Charlie ihm diese verraten hatten. Dinge, die sie allerdings auch Ben geschrieben hatte, was bei der Schokolade anfang, zu den Blumen, bestimmten Kindheitserinnerungen, mit denen Draco noch versucht hatte, sie zu konfrontieren, nur war ihr Kopf da schon ziemlich überladen gewesen, wie jetzt auch, denn er begann verstärkt zu hämmern, sodass sie über den ganzen Briefen wegnickte.

۩ ۞ ۩

Als Blaise in den Kerkern aufschlug, fand er Charlie mit Daphne und Astoria im Gemeinschaftsraum in ihrer Ecke am Kamin, was ihn gehörig verwunderte.

„Warum bist du nicht bei Draco?“ „Weil er weg ist.“ „Schon wieder?“ Blaise war fassungslos. „Kannst du

nicht mal alleine auf ihn aufpassen?“ „Hey! Erstens, kann ich ihn schlecht irgendwo anketten wie einen rüdigten Hund und zweitens, warst du über sechs Stunden weg. Ich hab auch gewisse Grundbedürfnisse, denen ich hin und wieder nachgehen muss. In der Zeit ist er weg. Und bevor du fragst, ich hab ihn schon gesucht!“, meckerte Charlie, sodass Blaise die Klappe hielt und sich dazu setzte.

„Hattest du wenigstens Erfolg?“, erkundigte sich Charlie dann wieder ruhiger. „Ich hoffe. So richtig aufnahmefähig war Hermione noch immer nicht. Außerdem hat Cornfoot sie schon wieder belästigt“, murrte Blaise. „Der Typ wird auch langsam zur Plage. Dem müssen wir wohl doch mal intensiver das Maul stopfen.“ „Sobald wir die Geschichte mit Mione geklärt haben, lass ich mir was Schönes für den kleinen Schleimbolzen einfallen“, resümierte Blaise und versank bereits vorfreudig grinsend in seinen schwarzen Gedanken, die von den Mädchen unterbrochen wurden.

„Cornfoot, hast du gesagt?“, erkundigte sich Daphne. Charlie nickte. „Ja.“ „Ihr solltet bei dem vorsichtig sein. Sein Vater hat im Ministerium eine leitende Stelle in der Abteilung für den Magischen Handelsstandardausschuss.“ „Und?“, verstand Blaise nicht. „Das Problem ist, dass er auch zu anderen Abteilungen gewisse *Kontakte* hat und da auch *Gefälligkeiten* ausgetauscht werden. Unser Vater hat deswegen schon mal mörderisch Probleme mit dem Büro für Magisches Recht bekommen, weil er den alten Cornfoot nicht bei seinen Projekten mitfinanzieren wollte und ihm darüber hinaus mit seinem eigenen Projekt gehörig die Suppe versalzen hat“, erklärte Astoria. „Dad musste dann tatsächlich recht hohe Strafzahlungen leisten“, ergänzte Daphne.

„Korrupte Schweine“, moserte Blaise, während Charlie meinte: „Das wäre vielleicht was, worüber ihr mal mit Tonks reden solltet. Ich glaube kaum, dass Shacklebolt über diese ganzen internen Machenschaften und Vetternwirtschaft komplett im Bilde ist.“ „Tja, da werde ich mir für den Junior etwas Perfideres überlegen müssen“, murmelte Blaise. „Wenn du Hilfe dabei brauchst, ich steh dir zur vollen Verfügung“, bot sich Daphne durchtrieben an, in was Astoria einstimmte. „Und ich.“ „Ladies, das hört man gern. Charlie?“, sah er zu seinem Freund, der ergeben die Hände hob. „Sicher.“

So verfielen die vier in Gedanken, wie sie Stephen etwas zurückstutzen könnten und das am besten so, dass sein Vater auch noch schlecht wegkam. Ihre Gedanken wurden nach einer Weile je unterbrochen, als sich der Zugang zum Gemeinschaftsraum öffnete, in dem Draco auftauchte. Blaise und Charlie registrierten ihn allerdings einen Tick zu spät, denn da war er bereits auf dem Weg zu den Schlafsälen, wo Blaise ein zweites Mal gegen die verschlossene Tür rannte.

۩ ۞ ۩

„NEIN!“, schrie Hermione panisch und fuhr hoch. Im gleichen Moment krachte und scherbelte es mehrmals, als das Mobiliar an die Wände geworfen wurde und Fenster und Spiegel zersprangen.

Hermione bekam nichts davon mit, sondern starrte verstört in das zwielichtige Dunkel ihres Zimmers. Vor den Augen hatte sie jedoch nicht dieses, sondern etwas gänzlich anderes. Nämlich den Schrecken, der über sie hereingebrochen wäre, wenn die eigentlichen Intentionen der Jungs tatsächlich ans Licht gekommen wären. Folter und Mord, was ihr die Tränen über die Wangen kullern ließ.

„Nein“, keuchte sie, als kurzzeitig erneut diese blutigen Bilder vor ihren Augen aufflackerten, die sie nicht sehen wollte. Dennoch spiegelte sich alles glasklar wieder. Scheinbar für Stunden, bis die Intensität nachließ und die Bilder der Nacht zunehmend verblassten. Als das der Fall war, fiel ihr Blick erschöpft auf ihren Wecker. Es war gerade mal 4:57 Uhr. Dennoch war an Schlaf nicht mehr zu denken, sodass sie im Bad unter der Dusche verschwand, um ihren aufgewühlten Geist noch mehr zu beruhigen und sich aufzuwärmen, denn sie fror erbärmlich. Die lange Dusche wollte ihr jedoch kaum Linderung verschaffen, obwohl sie annähernd eine halbe Stunde unter dieser verbrachte.

Wieder in ihrem Zimmer tasteten ihre erschöpften Augen das Chaos ab, was sie zuvor gar nicht weiter zur Kenntnis genommen hatte. Das zerstörerische Bild schlug ihr jedoch noch zusätzlich auf den Magen. Aber Dippet hatte es ja gesagt, auch wenn sie selbst es bis jetzt nicht so ganz hatte wahrhaben wollen. Draco war mit seinem kleinen Magieproblem nicht allein. Auch bei ihr lief etwas völlig aus dem Ruder. Und das, so schien es, immer stärker.

Letztendlich fiel ihr Blick auf ihr Bett, auf dem noch immer die ganzen Briefe lagen. Sie nahm sich erneut die beiden Notizen, die ihr kurz ein schwaches Lächeln bescherten und ein feuchtes Schimmern in ihren Augen zurückließen.

Am Ende verließ sie ihren Turm und schlich ziellos durchs Schloss, um ihrer Gedanken Herr zu werden und diese zu ordnen. Mit der Zeit war sie auch nicht mehr die Einzige, die sich durch die Gänge bewegte. Allerdings bekam sie davon nur am Rande etwas mit und bemerkte so auch nicht, dass ihr jemand erst mit Blicken und schließlich mit Schritten folgte. Erst als die Gestalt nach ihr griff, wachte sie aus ihren Gedanken auf und wirbelte erschrocken herum. Dabei zog sie ihren Zauberstab und richtete diesen mit Herzklopfen auf den potenziellen Angreifer. Dieser entpuppte sich als Ron, was ihre Stimmung nicht gerade hob. Im Gegenteil. Sie kniff die Augen zu Schlitzeln zusammen und funkelte ihn warnend an.

„Was willst du?“ „Was ich. . . Ich wollte wissen, wie es dir geht“, entgegnete er ihr verwirrt. „Du warst immerhin ziemlich übel verletzt. Ich wollte ja auch nach dir sehen, aber sie haben mich nicht gelassen“, moserte er, da er von Madam Pomfrey tatsächlich besuchsverbot bekommen hatte. Und das hatte er sicherlich Ginny oder Harry oder einer der räudigen Schlangen zu verdanken. Wenn er an die dachte, bekam er ohnehin noch mehr Wut. Inzwischen dürfte Hermione aber auch erkannt haben, dass die Bande ein falsches Spiel spielte. Malfoy vornweg, was er gleich ansprach. Oder es zumindest wollte. Nur kam ihm Hermione sauer zuvor.

„Denkst du ernsthaft, ich hätte dich nach allem sehen wollen?“ „Was? Aber. . . Ich hab doch überhaupt nichts gemacht!“, verteidigte er sich empört, was das dunkle Funkeln in ihren Augen noch mehr schürte. Noch schlimmer wurde es, als er doch tatsächlich meinte: „Ich hab die ganze Zeit nur versucht, dir zu helfen und dich zu beschützen!“ „HELFEN?“, schrie sie auf diese Dreistigkeit, und begann vor Wut zu zittern, während sich ihre Hand immer stärker um ihren Zauberstab krampfte, was Ron doch etwas verunsicherte.

„Kannst du deinen Zauberstab mal runternehmen?“ „Du bist echt unglaublich“, übergang sie seine Frage rigoros und schnaubte. „Ich wüsste echt nicht, wann du mir in den letzten Monaten, dem letzten Jahr, in irgendeiner Art geholfen hättest?! Das Einzige, was dich interessiert hat, warst du selbst! Du bist abgehauen und hast Harry und mich im Stich gelassen. Es hat dich nicht interessiert, als ich verletzt in der Bibliothek gelegen habe. Überhaupt! Es hat dich doch einen Scheißdreck interessiert, dass es mir nach diesem verfluchten Krieg genauso beschissen ging. Stattdessen hast du dir deine Zeit lieber mit deiner *Lav-Lav* vertrieben und mich immer wieder aufs Neue fertiggemacht!“, ätzte sie und lief allmählich vor Zorn rot an, was aufgrund ihrer vorherigen Blässe noch deutlicher zu sehen war. Allerdings traf das auch auf Ron zu, der sofort zurückschoss.

„Das hab ich nicht! Außerdem hast du dich doch nur noch für das Drecksfrettchen interessiert! Den Penner hätten sie in Askaban gleich abfackeln sollen, dann wär Ruhe gewesen!“, keifte er hasserfüllt, als sich die wildesten Bilder in seinem Kopf breit machten. Besonders viele Szenarien taten sich ihm allerdings nicht auf, da bei Hermione, auf die bloße Vorstellung seines wohl sehnlichsten Wunsches, erneut eine Sicherung rausflog.

Ihre linke Hand schnellte ohne das kleinste Anzeichen vor und krachte mit aller Gewalt gegen Rons Wange, auf der sie einen mörderischen Abdruck hinterließ, während es dem Rotschopf den Kopf heftig zur Seite warf. Als er Hermione kurz darauf fassungslos anstarrte, rannen der Hexe bereits dutzende Tränen über die vor Zorn rot glühenden Wangen.

„Du bist widerlich“, presste sie hervor und erdolchte ihn mit Blicken, bevor sie herumwirbelte und in den Gängen verschwand. Vor den Augen wieder mehr die fürchterlichsten Bilder, die, anders als bei Ron, keine wilden Phantasien waren, sondern grausame Realität, die sie kein zweites Mal bewahrheitet haben wollte. Allein die Vorstellung fraß sie innerlich auf.

۩ ۞ ۩

Vollkommen übermüdet und ausgelaugt, suchte sich Draco, flankiert von Blaise und Charlie, seinen Weg hoch in Richtung Großer Halle, um zu frühstücken. Draco hatte allerdings nach wie vor keinen Nerv für irgendetwas. Er wollte einfach nur seine Ruhe. Ruhe und Abstand zu allem. Nur, dass er das, selbst wenn er glaubte allein zu sein, nicht einmal hatte, dachte er an diese geisterhafte Erscheinung.

Er konnte nicht sagen, ob sie echt war, oder er am Ende vielleicht nur geträumt hatte, wie er es bei den Malen zuvor vermutete. Seltsam war diesmal nur, dass der kleine Giftzwerg nicht mehr die einzige Erscheinung war, die er sah. Nur wusste er mit der zweiten Gestalt noch weniger etwas anzufangen, als mit dem Knirps, zumal er kaum etwas erkannt hatte. Allerdings machte sich in seinem Hinterkopf der etwas verrückte Gedanke breit, dass er von der Schattengestalt phantasiert hatte, die er mit Blaise' und Charlies Hilfe

erschaffen hatte, um selbst zum Schatten zu werden.

„*Es wird alles gut*“, hatte die Erscheinung gemeint. Wollte ihm sein zerrüttetes Unterbewusstsein damit am Ende vielleicht nochmal Mut machen, oder ihn auf sadistische Weise verspotten? Letzteres würde zu seinem allgemeinen Glück passen, allerdings war die beruhigende Wärme seltsam, die von der Gestalt ausgegangen war. Diese hatte ihm in der Tat Ruhe verschafft. Einen tiefen, traumlosen Schlaf, aus dem er wieder etwas Kraft hatte schöpfen können. Dummerweise war die Erscheinung letzte Nacht nicht nochmal gekommen, sodass der ganze Mist wieder von vorne losgegangen war, und er sich aufs Neue vollkommen zerschossen fühlte, sodass er mit seiner allgemeinen Wahrnehmung nicht wirklich auf der Höhe war. Dadurch bemerkte er die aufgewühlte, kleine Gestalt nicht, die zügig um die Ecke geschossen kam und voll in ihn rein rannte.

Blaise und Charlie guckten nicht schlecht, wie auch Draco selbst, als sie auf die zierliche Hexe sahen, die aufgrund des Zusammenstoßes selbst den Kopf hoch riss. Als die rehbraunen Augen auf die Silbergrauen trafen, schien die Welt kurz still zu stehen, bevor sie sich ums 100-fache schneller drehte.

Hermiones Geist durchzuckten in dem Augenblick dutzende von unheilvollen Bildern, als sie in das fahle Grau sah, das auf sie beinahe leblos wirkte. Tot. Auf die bloße Vorstellung, dass es so war, dass Rons verhasster Wunsch irgendwie Erfüllung gefunden hatte, flammte ein Schmerz in ihr auf, den sie nicht ersticken konnte.

Sie verzog verzweifelt das Gesicht, was sie schließlich schluchzend an seiner Brust barg und sich energisch an seinem Umhang festklammerte. Auf die Reaktion sahen sich Blaise und Charlie kurz ratlos an, bevor ihre Blicke zu Draco wanderten, der kurzzeitig selbst nicht wusste, was er tun oder denken sollte, da ihn die Situation massiv überforderte. Hinzu kam, dass ihm aufgrund dieser intensiven Nähe ihr Duft unwahrscheinlich in die Nase und letztlich zu Kopf stieg, was ihm die Sinne ein wenig vernebelte. In dem Augenblick schoss Ron um die Ecke, blieb dann aber wie angewurzelt stehen, als er die Hexe bei den drei Schlangen sah. Allen voran, dass Hermione dem Blondinen heulend in den Armen lag.

„Weasley“, zischte Blaise unheilvoll, was Dracos Bewusstsein schlagartig weckte, dessen Blick sich drohend auf Ron legte. Er war sich recht sicher, dass der Bastard und Barbie auch nicht ganz unschuldig daran waren, dass Hermione vergangene Woche komplett die Nerven verloren hatte. Dieser legte er beruhigend die Arme um. Sie wehrte sich nicht dagegen, sondern drängte sich nur noch stärker an ihn, was eine kleine Flamme in seinem Innern entfachte, die das quälende Eis ein wenig zu tauen begann.

Er, Blaise und Charlie lieferten sich noch kurz ein stummes Blickduell mit Ron, bei dem der Rotschopf hoffnungslos den Kürzeren zog. So oder so. Gegen das Dämonentrio kam er allein nicht an, weshalb er sich vorerst zurückzog. Sein Blick fand allerdings nochmal kurz Hermione, die sich so fest an den Blondinen klammerte, als hinge ihr Leben davon ab. Er schnaubte auf den Anblick, bevor seine Konzentration nochmal auf Draco fiel, den er hasserfüllt anfunktete, bevor er endgültig ging.

„Degenerierte Made“, knurrte Blaise, bevor er auf Hermione sah, die noch immer in den Armen seines Freundes lag, was ihn hoffnungsvoll stimmte. Er klopfte Draco aufmunternd auf die Schulter, der nur schwer den Blick von der Gryffindor lösen konnte. Als er Blaise ansah, zwinkerte der ihm zuversichtlich zu.

Nur etwas später tauchten Harry, Ginny, Neville und Luna auf, die verwundert auf das sich ihnen bietende Bild sahen. Allen voran auf Hermione, die sich allmählich fing, je länger sie die lebendige Wärme Dracos spürte und damit auch seinen Duft einatmete. Das vertrieb die unheilvollen Bilder und Vorstellungen.

„Was ist passiert?“, erkundigte sich Harry ernst, während sich Ginny mehr auf Hermione konzentrierte. „Mionchen? Alles okay?“ „Ich hab keine Ahnung“, meinte Blaise zu Harry. „Diesmal ist sie nur zu offensichtlich vor Weasley geflohen. Bestärkt mich in meiner Vermutung, dass das letztens auch seine Schuld war“, moserte er noch und sah auf die Gryffindor, die ihre Freunde jetzt erst verstärkt bemerkte und sich Ginny zuwandte, die sie beruhigend zu sich nahm.

Draco versetzte es einen kleinen Stich, dass Hermione nun wohl doch lieber wieder zu ihrer Freundin wollte. Er sah nur noch kurz bitter auf die Hexe, bevor er sich stillschweigend aus der Gruppe löste und in Richtung Großer Halle verschwand. Dass Hermione ihm ihrerseits mit bitterem Blick folgte, bemerkte er nicht weiter. Ginny allerdings, die sie bei der Hand nahm.

„Na komm“, meinte sie lächelnd, womit der Rest ebenfalls in der Halle verschwand, wo Ginny ihre Freundin an ihren angestammten Platz neben Draco dirigierte, damit sich diese hässlichen Spannungen zeitnah lösten. Allerdings blieb der Wurm drin.

Draco stocherte nur sinnlos in seinem Essen rum, während Hermione teilnahmslos auf ihren Teller starrte,

hin und wieder aber etwas scheu zu dem Blonden schielte, was sich Ginny entschlossen vornahm zu ändern. Die erste Gelegenheit bot sich während der Doppeltsunde Kräuterkunde. Sprout ließ sie wie immer als Paare arbeiten, die sich inzwischen auch etabliert hatten, sodass Hermione ihrer Arbeit still neben Draco nachging.

Sprout hatte ihnen aufgetragen, behutsam ihre Pflanzen umzutopfen, was sich als nicht ganz problemlos darstellte, denn die Venus Mimosa Pudica hatte dornige Ranken, mit denen sie sich entschieden gegen die Behandlung wehrte und mehreren Schülern diverse kleine Macken auf den Gesichtern sicherte. Unter anderem auch Draco, der versuchte, die Pflanze zu halten, während Hermione den Wurzelballen vom alten Torf säuberte und mit einer Tinktur einpinselte, die der Pflanze beim anwachsen in der neuen Erde helfen sollte.

Für jedes Opfer der Mimosa hatte Sprout noch eine Salbe parat, da die Dornen ein Giftsekret enthielten. Diese reichte sie den betroffenen Pärchen, damit sie sich gegenseitig halfen. Hermione hielt das Döschen allerdings unschlüssig in den Händen, welches Draco ihr schließlich abnehmen wollte, um sich selbst zu versorgen, als die Hexe ihre Stimme wiederfand, und noch etwas dünn meinte: „Ich mach schon.“ Dabei streiften ihre Augen seine kurz scheu, in denen sie recht deutlich Unsicherheit, aber auch Kummer lesen konnte. Sie schluckte auf den Anblick unweigerlich, bevor sie sich ganz darauf konzentrierte, die roten Striemen behutsam einzureiben.

Da, wo sie ihn berührte, war es Draco wie ein kleines Feuer, was dutzende Blitze durch seinen Körper jagte, die alles kribbeln ließen und damit seinen Geist noch stärker weckten. *Es wird alles gut*, echoten ihm die Worte der Erscheinung nochmal durch den Kopf, an die er sich zu klammern begann, während Hermione noch kurz sanft mit den Fingerspitzen über seine Wange strich. Und zwar ohne Salbe und an einer Stelle, an der er nichts hatte, was ihn dazu veranlasste ihren Blick zu suchen. Sie tat es ihm gleich, sodass sich ihre Augen kurz ineinander verloren. Zwei, drei Sekunden, die letztlich dafür sorgten, dass Hermiones linker Mundwinkel kurz zu einem scheuen Lächeln nach oben zuckte.

„Fertig“, murmelte sie leise und ließ den Blick wieder fallen, der sich stattdessen auf dem Rest der Freunde verlor. Die hatten das Schauspiel interessiert verfolgt, warteten allerdings vergeblich auf mehr, sodass sie vorerst wieder ins Schloss zum Mittagessen verschwanden. Doch wie hatte Blaise gesagt? Aufgeben war keine Option. Und das teilte er Draco später auf dem Weg zu ihrer letzten Doppelstunde auch noch mit. Er erklärte ihm, dass er mit Ginny über alles gesprochen hatte und sie gemeinsam Hermione die Geschichte am Vorabend erzählt hatten. Auf den Hinweis, wachte Draco gänzlich auf.

„Was hat sie gesagt?“ „Nichts. Sie wollte dann alleine sein. Ich schätze, es hat sie für den Moment noch ein bisschen überfordert. So richtig auf der Höhe war sie gestern ja auch noch nicht. Würde mich nicht wundern, wenn sie jetzt einfach nicht weiß, was sie tun oder sagen soll. Lass es einfach auf dich zukommen. Immerhin. . .“, begann Blaise zu grinsen. „Es läuft doch schon wieder ein bisschen besser. Sie hat vorhin immer wieder zu dir geguckt und in Kräuterkunde auch kurz gelächelt. Das wird schon wieder“, meinte er aufmunternd und verschwand hinter seinem Freund in Dippet's Klassenzimmer.

Inzwischen erachtete Allan seine Schüler auch als gut genug, dass sie zur Praxis und damit den stillen Duellen übergehen konnten. Mit dabei hatte er eine Liste, wie er die Schüler gegeneinander antreten lassen wollte, da es trotz allem doch recht große Unterschiede gab, was die allgemeinen Fertigkeiten und die Erfahrung anging. Er wollte keinen schwachen, gegen einen starken Schüler antreten lassen, denn das wäre messen mit zweierlei Maß.

Er rief die entsprechenden Paare nacheinander auf, deren Kämpfe auch recht ausgeglichen waren, was ihn freute. Als er schließlich beim fünften Pärchen ankam, gab es von Seiten der Löwen ein Veto, denn er wollte Hermione gerne gegen Draco kämpfen lassen. Alternativ wäre auch Harry eine interessante Wahl gewesen, allerdings versprach sich Allan von dieser Kombination mehr. Ron war anderer Ansicht und schob sich vor.

„Ich will mit *dem* kämpfen!“, verlangte er und funkelte Draco unheilvoll an. „Das halte ich für keine gute Idee, Mr. Weasley. Ich denke, das wäre ein recht ungleicher Kampf.“ „Oh, ich werd ihm schon seine verdiente Chance lassen, bevor ich ihn fertig mache“, tönte Ron großspurig und ertete lautes, schon fast hysterisches Gelächter von Ginny, während Dippet meinte: „Offen gestanden habe ich eher bedenken, dass Sie sich dabei eine blutige Nase holen“, was Blaise und Charlie diabolisch grinsen ließ. Allen voran Blaise, der Ron in seinem Wunsch unterstützte.

„Oh, warum nicht? Lassen Sie die Beiden kämpfen. Dann wären die Fronten endlich mal geklärt.“ „Ich denke nicht, dass. . .“ „Ich lass dir den ersten Versuch, Weasley“, mischte sich nun auch Draco dazwischen, der ohnehin noch diverse Rechnungen mit Ron offen hatte. Allen voran die von letzter Woche. Da bot sich ein offizielles Duell geradezu an.

„Meine Herren, bitte. Ich. . .“ „Nein. Lassen Sie die Zwei“, mischte sich nun auch Ginny mit ein, die es sich neben Blaise auf der Bank gemütlich machte. „Wenn er sich unbedingt eine Abreibung abholen will, soll er die auch haben. Dürfte lustig werden“, grinste sie fies, worauf Allan sie mahnte. „Miss Weasley, bitte. Auch wenn Sie ihre Differenzen haben. . .“ „Fang an!“, forderte Draco, der inzwischen mit Ron in dem von Allan gezogenen Bannkreis stand, der verhindern sollte, das abgewehrte Zauber vielleicht die anderen Schüler trafen. Was auch gut war, denn da krachte bereits der erste Zauber gegen den Schutzschild.

„Wolltest du nicht kämpfen, Weasley? Ich warte“, höhnte Draco, der den ersten Angriff ohne Probleme geblockt hatte. Diesem folgten dann auch gleich der nächste und noch einer und noch einer. Keiner von Rons Zaubern stellte jedoch eine Gefahr für Draco dar, den es zunehmend amüsierte, je roter Ron wurde. Darüber hinaus wurde er dann auch noch von einigen angefeuert. Den Anfang machte Ginny, dem Sally folgte. Genauso Blaise und Charlie.

„Herrschaften, bitte!“, mahnte Dippet seine Schüler, die Sache nicht noch zusätzlich anzuheizen. Die ließen sich allerdings nicht stören, sodass noch ein paar mehr mit einstimmten. Einzig und allein Hermione besah sich den ungleichen Kampf nervös.

Auch ihr war klar, dass Ron keine Chance gegen Draco hatte. Nur konnte er unberechenbar sein. Und das erkannte Draco nach einer Weile auch immer mehr, denn Ron begann bereits nach kurzer Zeit Zauber auf ihn zu schießen, die absolut nicht zum Lehrplan gehörten. Diese begann der Rotschopf dann auch leise zu murmeln, was Dippet, aufgrund der Rufe der anderen, nicht weiter bemerkte. Draco registrierte es dafür umso deutlicher. Es waren Flüche. Verheerende Flüche, weshalb er die Sache nun doch lieber schnell beendete, denn der Schild würde kaum stark genug sein, um diese komplett zu absorbieren, wie die Vorangegangenen.

Er feuerte in einer raschen Folge erst den Expelliarmus auf Ron, dem nur eine Millisekunde später ein Schleuderfluch folgte, der Ron aus dem Bannkreis warf. Zum Schluss, setzte Draco ihn mit der Ganzkörperklammer endgültig Schachmatt, was begeisterten Applaus nach sich zog.

„Und das sind 50 Punkte für Slytherin!“, lachte Ginny in ihrem Übermut, wofür Blaise sie sofort knutschte und breit grinsend meinte: „Vielen, vielen Dank, meine liebe, liebe *Vertrauensschülerin!*“ Es vergingen auf diesen Satz geschlagene drei Sekunden, bevor Ginny bleich wurde, als sie die Tragweite ihrer Worte in Verbindung mit ihrer Befugnis als Vertrauensschülerin sah.

„Ups“, entwich es ihr, denn das warf die Löwen in Sachen Hauspunkte doch erheblich zurück. „Gönn es uns!“, lachte Blaise weiter, während ein paar der Löwen sie fassungslos mit offenen Mündern ansahen. Der überwiegend große Rest nahm es allerdings achselzuckend hin. Einige grinnten sogar, was Allan schmunzeln ließ, bevor er sich zu Ron begnügte und diesen aus der Klammer befreite.

„Das nächste Mal sollten Sie auf meine Empfehlung hören. Mr. Malfoy ist bei weitem kein Gegner für Sie. Dafür ist Ihre Technik viel zu unausgereift und auch recht träge“, hielt er Ron vor Augen, die sich gefährlich verdunkelten und hasserfüllt auf den Blondem legten, der ihn seinerseits warnend anfunkelte, bevor er sich zu Blaise und den Anderen drehte. Dippet konzentrierte sich dann auf das nächste Paar, sodass er zu spät registrierte, dass Ron seinen Zauberstab erneut auf den Blondem richtete.

Hermione sah es zwar, kam aber zu keiner Reaktion mehr, als ein grellgelber Blitz durch den Raum surrte und Draco ins Kreuz traf. Durch den Druck fiel er Blaise entgegen und riss ihn mit sich von den Füßen, sodass es noch zusätzlich krachte. Die Köpfe der Anwesenden flogen daraufhin in die Richtung der beiden Schlangen, als noch ein zweiter Zauber durch den Raum schoss. Dieser kam von Hermione, die Ron rasch mit dem Stupor unschädlich machte. Auf den Anblick flog Allans Kopf von Draco zu dem nun bewusstlosen Ron, bei dem sich Lavender jammernd niederließ, zu Hermione und letztlich wieder auf den Blondem, zu dem er rasch trat, um nach ihm zu sehen.

„Scheiße“, zischte Draco und verspannte den Rücken zu einem Hohlkreuz, durch den dutzende heiße Blitze zuckten, was nicht besser wurde, als Blaise versuchte, ihn zu stützen. Mittlerweile war auch Charlie zur Stelle, um nach ihm zu sehen. Er zog ihm rasch die Krawatte auf und lockerte das Hemd, um einen Blick auf seinen Rücken zu werfen, dem Allan folgte. Was er auf diesem sah, war ein etwa faustgroßer, rot-violetter Fleck, der einer beginnenden Gürtelrose ähnelte. Dieses Ekzem bildete bereits nach wenigen Augenblicken Verästelungen, die sich in alle Richtungen ausbreiteten.

„Bringen Sie ihn zu Madam Pomfrey!“, wies Dippet die beiden Freunde an, die Draco rasch in die Mitte nahmen und aus dem Zimmer verschwanden, in dem noch kurz fassungsloses Schweigen herrschte. Die Blicke der Schüler glitten von Hermione zu Ron und wieder zu der Hexe, die noch immer mit einem dunklen Funkeln in den Augen auf Ron herabsah und ihren Zauberstab so fest umklammerte, dass sie drohte, diesen zu

zerbrechen. In ihrem Innern tobte eine grenzenlose Wut, Abneigung, Verachtung, ja sogar so etwas wie Hass.

„Mione?“, hauchte Ginny selbst noch leicht geschockt, zu der die Brünette kurz sah, bevor sie sich gänzlich von allem abwand und ebenfalls aus dem Zimmer verschwand. Inzwischen war Dippet bei Ron, um zu sehen, mit was für einem Zauber die Hexe ihn belegt hatte. Da es nur der Stupor war, unternahm er für den Moment nichts weiter, außer den Rest der Klasse zu entlassen, die sich unsicher murmelnd in ihren verfrühten, freien Nachmittag schlichen. Harry, Ginny und die Übrigen schlugen jedoch den Weg zum Krankenflügel ein, zu dem sich auch Hermione begeben hatte.

Drinnen entdeckte sie Blaise und Charlie, die etwas verloren vor einem geschlossenen Vorhang standen, hinter dem sie Draco vermutete. Als sie Anstalten machte, dahinter zu treten, wurde sie von Charlie zurückgehalten.

„Bleib hier.“ „Was war das? Was hat er ihm entgegen geschleudert?“ „Erysipel. Ziemlich schmerzhaft und kann echt böse werden, wenn es nicht zeitnah behandelt wird.“ „Was meinst du mit böse?“, bohrte Hermione unruhig, worauf Charlie abwinkte. „Mach dir keine Gedanken. Wir waren ja gleich hier.“ „Aber. . .“ „Es ist alles gut, wirklich“, beruhigte Charlie sie lächelnd, als dann auch der Rest eintrudelte, was Madam Pomfrey aufgrund der Geräuschkulisse bemerkte und kurz ungehalten hinter dem Vorhang auftauchte.

„Raus! Alle, wenn Ihnen nichts fehlt.“ Damit standen die Freunde vor der Tür, wo Blaise seit langem wieder Mordgedanken hegte, während Ginny wie ein Rohrspatz schimpfte und tobte. Nach einer knappen, halben Stunde tauchte die Medihexe wieder vor der Tür auf und erlöste die Freunde, indem sie sie in den Krankenflügel ließ. Anders als von ihnen befürchtet, lag Draco in keinem der Betten, sondern saß mit zerknittertem Hemd auf der Kante und sah ein wenig erschöpft, mit fiesen Rückenschmerzen, auf seine Freunde. Madam Pomfrey nahm es ein wenig ungehalten zur Kenntnis.

„Wie ich sehe, wollen Sie *nicht* vernünftig sein und über Nacht hier bleiben?“ „Nein“, murrte Draco säuerlich, sodass sie Schwester kopfschüttelnd an einen ihrer Schränke verschwand und eine größere Dose holte, die sie ihm reichte. „Tragen Sie das morgens und abends auf die Entzündungen auf, dann sollte in ein paar Tagen alles weg sein. Und vielleicht legen Sie sich dann wenigstens noch etwas in Ihrem Zimmer hin“, empfahl sie ihm, worauf er träge nickte und sich bereits in Richtung Kerker begeben wollte, als Hermione ihn zögerlich rief.

„D. . . Draco?“ Er hielt inne und sah, doch etwas verwundert, zu der Gryffindor, in deren Augen Unsicherheit, aber auch Sorge schimmerte, als sie fragte: „Kommst du mit hoch?“ Daraufhin blinzelte er perplex, während Blaise zufrieden grinste, bevor er Draco, im Vorbeigehen, einen kleinen Schubs verpasste, der ihn aufweckte.

Er schluckte, nickte kaum merklich und trat zögerlich zu der Löwin, die sich mit ihm auf den Weg machte. Als sie ein paar Schritte schweigend nebeneinander gegangen waren, suchte Hermiones rechte Hand vorsichtig seine, über die sie mit den Fingerspitzen strich. Als er nicht wegzuckte, verflocht sie ihre Finger behutsam mit seinen. Die Freunde sahen es noch, wo gerade Blaise innerlich ein kleines Freudenfeuerwerk nach dem anderen abschoss.

۩ ۞ ۩

„Was haben Sie sich dabei gedacht?!“, donnerte Allan wütend und schlug die Hände auf den Tisch. Ron zuckte allerdings nicht und sah weiter stur geradeaus. „Mir ist durchaus bekannt, dass Sie und Mr. Malfoy ihre Streitigkeiten haben. Das gibt Ihnen aber noch lange nicht das Recht, ihn anzugreifen. Und dann auch noch so feige von hinten! Haben Sie nur eine Millisekunde darüber nachgedacht, was Sie tun? Dass Sie einen Menschen willentlich verletzen? Warum überhaupt? Hat es Sie so sehr geärgert, dass Sie das Duell verloren haben? Dass es so ausgehen würde, hatte ich zuvor bereits angemerkt. Oder wollten Sie ihn von Anfang an verletzen?“, mutmaßte Allan, bekam aber auch weiter keine Antwort. Rons halsstarrigem Blick nach zu urteilen, würde er auch keine bekommen, egal wie lange er ihn hier festhielt, sodass er das Ganze beendete.

„Für Ihr Verhalten ziehe ich Gryffindor 20 Punkte ab. Zudem werde ich mich noch mit Professor Quent zusammensetzen, was weitere Strafarbeiten angeht. Und jetzt gehen Sie mir aus den Augen!“, warf er Ron aus seinem Büro, dem es ganz Recht war. Allerdings ärgerte er sich, dass ihm auf die Schnelle nicht noch ein fieserer Fluch für Malfoy eingefallen war. Vor Publikum wäre das allerdings recht schlecht für ihn ausgegangen, was er in dem Moment tatsächlich komplett ausgeblendet hatte. Dass er mit der dreckigen Schlange nicht allein war. Irgendwann würde sich ihm aber schon noch eine passende Möglichkeit bieten. Und

dann. . .

¶; ¶; ¶;

Im Turm der Schulsprecher angelangt, wurden Hermione und Draco beinahe überschwänglich von Krummbein begrüßt, der sie offensichtlich gerochen hatte. Er strich beiden kurz um die Beine, bevor er Hermione lauthals anschrie.

„Ich geb dir gleich dein Futter“, meinte sie, bevor sie mit Draco in seinem Zimmer verschwand, damit er sich auch wirklich hinlegte. „Ruh dich aus und . . . uhm. . . Brauchst du was?“, erkundigte sich Hermione unsicher, als er auf der Bettkante Platz nahm.

„Nein“, murmelte er leise und auch ein wenig verunsichert. Er hatte auf dem Weg nach oben hin und her überlegt, ob und wie er ein Gespräch beginnen sollte? Da aber ohnehin immer alles falsch zu werden schien, egal was er sagte oder tat, hatte er geschwiegen. Hermione ging es ähnlich. Sie wusste nicht, was sie jetzt sagen oder tun sollte und kaute recht nervös auf ihrer Unterlippe rum.

Als Krummbein ins Zimmer kam, verloren sich die Spannungen ein wenig, denn der Kater sprang wie immer recht dreist auf das Bett des Blondes, an dem er zu schnuppern begann. Nur einen Augenblick später, ließ er sich an seine Seite gekuschelt nieder, rollte sich zusammen und schlief. Draco nahm es mit einem kleinen Schmunzeln zur Kenntnis, aber auch Hermione lächelte kurz, bevor sie meinte: „Leg dich noch ein bisschen hin. Wenn was ist . . . also. . . Ich bin im Wohnzimmer und. . . Hausaufgaben.“ „Hm“, brummte Draco leise und folgte schließlich ihrem Rat. „*Lass es auf dich zukommen*“, hatte Blaise gemeint. War vermutlich das Beste, denn jeder Anlauf, den er bisher gewagt hatte, war am Ende katastrophal in die Hose gegangen.

Unten im Wohnzimmer saß Hermione an ihren Hausaufgaben und hatte noch nicht ein Wort zu Pergament gebracht, sondern starrte sinnlos darauf, während in ihrem Kopf ein kleines, großes Chaos tobte. Das fing mit Blaise' Erklärung an, über ihre wirren Albträume, bis hin zu den heutigen Ereignissen. Ron.

Sie konnte noch immer nicht fassen, dass er das getan hatte. Vor all den Leuten und Dippet! Allerdings hatte es sich bereits zuvor mehrfach angekündigt. Dennoch war für sie erschreckend, dass er allmählich sämtliche Hemmungen verlor. Wie weit würde er am Ende noch gehen? Würde er wirklich. . . *Nein*.

Sie schüttelte den Gedanken ganz schnell ab, der ihr Herzrasen verursachte. Und zwar von der unangenehmen Sorte, was dafür sorgte, dass sie aufstand und beinahe lautlos nach oben in Dracos Zimmer schlich. Sie blieb an der Tür stehen und beobachtete ihn von dort.

Ihr war klar, dass sie mit ihm reden musste, nur hatte sie einfach keine Ahnung, wo und wie sie anfangen sollte? Darüber hinaus wollte sie ihn jetzt auch nicht wecken, denn er sah extrem abgekämpft aus, was nicht allein Rons Verhalten geschuldet war. Als sie heute Morgen in die Jungs reingerasselt war, sah er schon miserabel aus, was noch geschmeichelt war. Ihm ging die Sache genauso an die Nieren wie ihr, was Blaise gestern auch noch gesagt hatte. Bei dem Gedanken an das Gespräch kam ihr die Sache mit den Erinnerungen wieder richtig ins Bewusstsein.

Auf der einen Seite interessierte es sie schon, was da alles war und wie es gekommen sein sollte. Auf der anderen hatte sie doch auch ein wenig Angst vor dem, was sie erwarten würde. Allerdings sah sie es sich selbst und Draco immer mehr schuldig, Blaise' Wunsch zu folgen. Und so lange Draco schlief, konnte sie das auch tun. Vielleicht wusste sie danach eher weiter.

Bevor sie sich jedoch mit der Phiole auf den Weg zu McGonagalls Büro machte, trat sie nochmal ganz zu dem Blondem, dem sie die Decke etwas über den Rücken zog. Als sich ihr Blick auf seinen schlafenden Zügen verlor, meldete sich bereits nach einem kurzen Moment ein leiser Drang in ihr, der ihre Finger zum Kribbeln brachte, mit denen sie ihm zögerlich durch die Haare strich. Am Ende sah sie auf Krummbein, der sie mit kleinen Augen betrachtete.

„Pass ein bisschen auf ihn auf, ja? Ich bin bald zurück“, trug sie dem Kater auf, der sie kurz träge ansah, bevor er gähnte und den Kopf wieder in seinem Fell vergrub. Damit verschwand Hermione in Richtung Direktorenbüro, an dem sie zaghaft klopfte.

„Ja, bitte?“, tönte es von drinnen, womit Hermione eintrat. Als Minerva sie sah, blickte sie gänzlich von ihren Unterlagen auf und musterte ihre Schülerin nachdenklich. „Wie geht es Ihnen?“, erkundigte sie sich. „Soweit gut, Professor“, gab die Gryffindor etwas unsicher zurück. Dass sie gut daran tat, erkannte sie nur einen Moment später, denn die Miene ihrer Direktorin verdunkelte sich ein wenig.

„Das ist schön zu hören. Dann können Sie mir nun sicher auch erklären, was bei Merlin Sie geritten hat, einfach in den Verbotenen Wald zu rennen?!“, brauste Minerva auf. „Ist Ihnen eigentlich klar, dass Sie damit nicht nur sich, sondern auch Ihre Freunde in Lebensgefahr gebracht haben? Darüber hinaus hatten wir deswegen auch noch hiesige Probleme mit dem Ministerium und der Strafaufsicht.“ „Strafaufsicht?“, wiederholte Hermione leicht geschockt und wurde wieder etwas blässer. Minerva nickte und erklärte ihr das, was ihre Freunde ihr verschwiegen hatten. Als sie alles gehört hatte, war sie so weiß wie die Wand. Ihr lief ein heiß-kalter Schauer durch den Körper, der sie in Schweiß ausbrechen ließ und letztlich dafür sorgte, dass ihr schwindlig wurde. Minerva sah es und dirigierte sie rasch zu einem Stuhl.

„Himmel, setzen Sie sich!“, stieß sie erschrocken aus und beschwor ein Glas Wasser, was sie Hermione reichte, die es zittrig nahm und rasch leerte, sodass Minerva ihr nochmal nachschenkte. Kurz darauf sah sie ihre Direktorin noch immer recht blass und mit einer tiefen Angst in den Augen an. „Und sie . . . sie gehen dem wirklich nicht weiter nach?“ „Nein“, beruhigte Minerva sie.

„Was war denn nun? Warum haben Sie so etwas Dummes getan? Das passt nicht zu Ihnen“, wollte Minerva dennoch wissen. „Ganz ehrlich? Ich weiß es nicht. Ich kann mich nicht einmal daran erinnern, dass ich. . . Ich hatte zuvor einen kleinen Streit mit . . . mit Draco. Ich wollte eigentlich in unseren Turm, bin dann aber Ron und Lavender über den Weg gelaufen. Lavender hat mich vollgepöbeln und Sachen gesagt, die . . . die einfach nur. . . Die mich an den Krieg erinnern haben und alles was da war und . . . Ich wollte nur weg und meine Ruhe, weil. . . Mir hat so schon der Kopf gedreht. Als ich dann in einen anderen Gang bin da. . . Irgendjemand hat nach mir gegriffen. . . Ich weiß nicht wer. Ich hatte auf einmal aber so eine Panik und. . . Ich bin dann nur noch gelaufen. Dass ich in den Wald bin, dass. . . Ich kann mich wirklich nur noch daran erinnern, dass ich vor Lavender und Ron weg bin. Alles andere. . .“ „Man hat Sie angegriffen?“, wurde Minerva hellhörig. „Ich weiß es nicht“, murmelte Hermione dünn und nippte nochmal an ihrem Glas.

„Das sollten wir dennoch mit Tonks besprechen. Es ist gut, dass wir das geklärt haben.“ „Ähm. . . Ja. Es ist nur. . . Ich bin eigentlich wegen etwas anderem zu Ihnen gekommen.“ „Was haben Sie denn auf dem Herzen?“ „Ich wollte fragen, ob ich das Denkarium benutzen darf?“ „Das Denkarium?“, stutzte Minerva, bevor sie Hermione über ihre Brille eindringlich ansah. Diese hielt ihr die kleine Phiole hin, die sich Minerva kurz nahm und betrachtete.

„Von wem stammen diese Erinnerungen?“ „Blaise.“ „Mr. Zabini?“ „Ja. Er hat mir gestern ein paar Dinge gesagt und erklärt, meinte dann aber, dass es sich mit Worten schlecht erklären lässt, ansehen wäre besser und. . . Es wäre wirklich sehr wichtig für mich, Professor“, sah sie ihre Direktorin bittend an, denn mit der kleinen Offenbarung Minervas, war der Drang in Hermione nur noch größer, all diese verworrenen Dinge klarer sehen zu wollen. Sie wollte die Hintergründe kennen und vor allem verstehen. Richtig verstehen.

„Das Denkarium steht dort drüben im Schrank, meine Liebe“, meldete sich Albus unverhofft zu Wort und übergang damit Minervas Autorität ein wenig, die ihn böse über ihre Brille anfunkelte. Dumbledore lächelte jedoch, bevor er noch meinte: „Sieh mich nicht so an. Es sind doch nur ein paar Erinnerungen eines Freundes. Ich hätte keine Bedenken.“ „Ich habe auch keine Bedenken!“, warf sie ihm sauer zu, bevor sie wieder zu Hermione sah und ihre Brille von der Nasenspitze ganz nach oben schob.

„Wie Professor Dumbledore schon sagte, es steht dort im Schrank. Sie wissen, wie man es benutzt?“ „Harry erwähnte es mal.“ „Gut. Dann sehen Sie sich an, was sie ansehen wollen.“ Mit diesen Worten trat Minerva hinter ihren Schreibtisch und Hermione an den Schrank. Sie öffnete die Flügeltür und blickte kurz in den flüssigen, silbernen Spiegel, der ihr recht deutlich zeigte, wie blass sie noch war. Das änderte sich auch nicht, als sie den Inhalt der Phiole in den Spiegel fließen ließ, der kurz einen kleinen Strudel bildete, bevor er wieder ihr Gesicht zeigte. Sie holte nur noch kurz tief Luft, beugte sich vor und versank damit in den Erinnerungen ihres Freundes.

۩ ۞ ۩

saß. Im Gegensatz zu Blaise und Charlie, wirkte der Blonde jedoch in sich gekehrt, dessen Blick sich in der Leere des Raumes verlor.

„. . . Irre nicht?“, hörte sie Blaise' noch etwas kindliche Stimme schmatzen, zu dem sie wieder sah, denn irgendetwas Wichtiges musste diese Erinnerung beinhalten, andernfalls hätte Blaise ihr diese sicher nicht gegeben.

„Möchte mal wissen, seit wann dieses Vieh schon hier im Schloss war?“, überlegte Blaise und tippte sich dabei nachdenklich ans Kinn. „Mindestens 50 oder 60 Jahre“, mutmaßte Charlie und stopfte sich noch eine Schokokugel in den Mund, mit der er schmatzend weitersprach.

„Die maulnde Myrde is doch von dem Vieh abgemurksd wurdn“, erklärte er, schluckte runter und meinte weiter: „Wer weiß, wie lange dieses Basiliskending wirklich schon in der Schule rumgekrochen ist.“ „Na jetzt kriecht es nicht mehr. Potter musste es ja kalt stellen“, moserte Blaise, worauf Charlie nickte.

„Ich frag mich, wie der und die rote Hohlbirne die Kammer gefunden haben?“, grübelte Charlie. „Vielleicht hatte der Bücherwurm da ja auch den richtigen Riecher? Das mit dem Basilisken find ich ja schon irre. Ich mein. . . Von den ganzen Profs checkt keiner was los ist und die kleine Besserwisserin kriegt das so einfach raus? Scheinbar ist sie doch nicht so doof, wie sie aussieht“, grinste Blaise feist, worauf Hermione beleidigt die Backen aufplusterte und seinem 13-jährigen Ich am liebsten eine geballert hätte.

„Hat dein Alter mal was über die Kammer verlauten lassen?“, richtete sich Blaise an Draco, der nach wie vor nicht zuhörte. Hermione wunderte sich ein wenig darüber, dass er auf Blaise' Aussage gar keine zustimmende Spitze von sich gegeben hatte. Er reagierte ja jetzt nicht einmal.

„Ey, Malfoy!“, stieß Blaise ihn etwas unsanft an, sodass er aus seinen Gedanken gerissen zu ihm sah. „WAS?“, fauchte er giftig. Blaise ließ sich davon nicht beeindrucken, sondern stellte seine Frage nochmal. „Die Kammer der Geheimnisse. Kannte dein Alter die?“ „Keine Ahnung. Ist mir auch egal“, murrte Draco grimmig vor sich hin und sank wieder stärker in seinem Kissen in sich zusammen.

Blaise und Charlie musterten ihn daraufhin kurz mit hochgezogenen Augenbrauen, bevor sie weiterspekulierten. Hermione achtete allerdings mehr auf den Blondem, dessen Blick sich nachdenklich im Nichts zu verlieren begann.

Kurz darauf verschwand alles um sie herum in einem bunten Nebel, der ihr sagte, dass diese Szene zu Ende war. Wirklich schlau war sie daraus aber nicht geworden. Sie fragte sich, was Blaise an dieser Erinnerung so wichtig fand, dass er ihr diese zeigen musste? Allerdings kam sie nicht dazu, näher darüber nachzudenken, denn es kam bereits eine Neue.

Kings Cross. Gleis 9¾. Anfang des dritten Jahres. Sie sah ihr jüngeres Ich bei ihren Jungs stehen und reden. Sie selbst stand bei den Schlangen, die gerade in den Zug steigen wollten. Allerdings hielt Blaise auf einmal inne und lehnte sich halb mit dem Oberkörper nach hinten, sodass Draco und Charlie nicht in den Zug kamen.

„Zabini!“, maulte Draco. Sein Freund glotzte aber weiter. Und zwar zu ihr, Harry und Ron, dem Draco und Charlie mit Blicken folgten. Als er sie sah, machte sich sofort etwas Genervtes in Dracos Zügen breit, bevor er rumfrotzelte: „Das glorreiche, goldene Trio, wie immer vereint!“ Daraufhin sah Blaise zu ihm und fing an selten dämlich zu grinsen. „Neidisch?“ Anstatt ihm eine Antwort zu geben, holte Draco bloß aus und schlug ihm ziemlich heftig auf den Hinterkopf, bevor er versuchte sich an ihm vorbeizudrängeln.

„Granger hat sich über den Sommer richtig gemacht“, murmelte Blaise, den Blick auch weiter auf der jungen Gryffindor liegend, was Hermione nun doch etwas blöd schauen ließ. Genauso Draco, der auf den Spruch nochmal kurz zu ihnen sah, bevor er Blaise den Vogel zeigte.

„Du hast doch `nen Knick in der Optik. Das ist Granger!“ „Und?“, fragte Blaise unbekümmert und schenkte Draco ein zuckersüßes Lächeln. Der Blonde rollte lediglich genervt mit den Augen und verschwand kopfschüttelnd im Zug, während sich Blaise nochmal neugierig dem Bild vor sich zuwandte.

„Sie kriegt langsam `nen Busen“, murmelte er, was Hermione schlagartig das Blut in die Wangen trieb. Frech und dreist. Aber das war typisch für ihn. Er hatte in den vorangegangenen Jahren schließlich fleißig an seinem Casanova Image gearbeitet. Letztlich konzentrierte sie sich wieder auf den Blondem, der Blaise kurz ansah, als hätte er komplett den Verstand verloren. Dann lehnte er sich aber nochmal aus dem Zug und guckte zu ihrem jüngeren Ich, sodass sie versuchte, etwas in seiner Mimik zu erkennen. Und so, wie er guckte, da war keine Spur von Ekel oder Abscheu, auch wenn er Blaise nochmal anzischte: „Ehrlich Zabini, kauf dir `ne Brille. Den besserwisserischen Biber mit seinem Rattennest kann man doch keinem zumuten.“ „Ey! Granger macht mehr her als Parkinson“, hielt Blaise dagegen. Draco rollte aber wieder nur mit den Augen. Und das

diesmal wirklich genervt.

„Hör mir bloß auf mit dieser Klette!“ „Sie ist scharf auf dich“, rieb Charlie ihm grinsend unter die Nase, als sie durch den Gang liefen, auf der Suche nach einem freien Abteil. Draco mahlte bloß mit den Zähnen und knurrte: „Wohl eher auf den Namen Malfoy“, bevor er mit Blaise und Charlie in einem Leeren verschwand.

Mit der sich schließenden Tür, löste sich auch der Bahnhof auf. Nur einen Augenblick später fand sich Hermione am Rand des Verbotenen Waldes wieder. Über sich die warme Sonne, um sich ihre Mitschüler. Wie zuvor schon, stand sie aber nicht bei den Gryffindors, sondern bei den Slytherins. Auf dem Plan stand Pflege magischer Geschöpfe. Hagrids erste Stunde als Professor, der sie, nachdem er die Handhabung des Monsterbuches erklärt hatte, zu der Koppel führte, um ihnen stolz die Hippogreife zu zeigen.

Auf dem Weg dorthin hing Parkinson mal wieder Draco auf der Pelle, in dessen Augen es unheilvoll brodelte, was immer mehr wurde, je länger sie plapperte. Irgendwann begann sie auch über sie, Hermione, herzuziehen. Über ihre Haare, ihre Figur, die damals noch vorhandenen Hasenzähne. Eigentlich alles, was Hermione selbst zu reizen begann. Seltsamerweise kam Draco kein einziges schnippisches Wort über die Lippen, obwohl Pansy nur zu offensichtlich darauf spitzte, mit ihm zu lästern. Stattdessen nölte er, sie solle aufhören ihm ein Ohr abzukauen, was sie beleidigt die Backen aufblasen ließ

Als sie die Koppel erreichten, nahm sich Hagrid Seidenschnabel und begann über die Eigenheiten der Hippogreife zu sprechen. Er hatte damit eigentlich die Aufmerksamkeit aller Schüler. Dachte sie zumindest. Draco tuschelte mit Crabbe und Goyle, wie sie den Unterricht stören könnten, bevor er sich zu Blaise begab. Der guckte allerdings nicht zu Hagrid, sondern schielte mehr in ihre Richtung, als Harry zu Hagrid ging.

„Was ist?“, fragte Draco. Blaise grinste nur und deutete mit dem Kopf in Richtung der jungen Hermione. Draco folgte dem verwundert und rollte schließlich genervt mit den Augen. Diese konnte er aber erneut nicht bei sich behalten, weshalb er so ziemlich als einziger sah, dass die junge Hermione erschrocken nach Rons Hand griff, als der Hippogreif eine ungeahnte Bewegung in Harrys Richtung machte.

Als das der Fall war, verdunkelte sich Dracos Blick minimal, bevor sich eine tiefe Abscheu in dem Grau widerspiegelte. Der Blonde schnaubte abfällig, bevor er so leise, dass nur Blaise es hören konnte, „Einfach nur dämlich“ vor sich hin murmelte und den Blick abwand. Hermione verwirrte es.

Was war dämlich? Zudem verstand sie nicht ganz, was das hier sollte? Stattdessen beschlich sie das Gefühl, dass Blaise ihr vielleicht nicht die Erinnerungen gegeben hatte, die er ihr wohl hatte geben wollen, sondern willkürliche. Und die musste sie sich jetzt wohl oder übel bis zum Schluss ansehen.

So folgte sie der Szene weiter, den Blick vermehrt auf die Schlangen gerichtet, wenn sie schon die Gelegenheit hatte, etwas Mäuschen unter den Jungs zu spielen. Dass das alles Vergangenes war, machte es nicht weniger interessant.

Am Ende spielte sich die Erinnerung aber genau so ab, wie sie selbst es damals erlebt hatte. Draco ignorierte überheblich Hagrids Hinweis und beleidigte Seidenschnabel leichtfertig, der mit seinen Klauen ausschlug und dem Blondem den Unterarm aufschlitzte.

„Idiot“, murmelte sie auf den Anblick, der ihr dennoch ein flaes Gefühl durch den Körper schickte, je länger sie auf ihn sah. Zwischenzeitlich brach um sie herum der bekannte Tumult los, während sich unter der Gestalt des Blondem eine immer größere Blutlache bildete, was endlich ihre Erinnerungsgestalt auf den Plan rief.

„Hagrid! Er muss sofort in den Krankenflügel!“, rief sie dem Halbriesen gehetzt zu, der kurz etwas hilflos vor sich hin stammelte, bevor er hastig nickte, ihrer Aufforderung nachkam und mit Draco verschwand, nachdem die Gryffindor noch das Gatter geöffnet hatte.

Hermione folgte den Beiden kurz mit Blicken, bevor ihr Blaise auffiel, denn der Slytherin sah unschlüssig zwischen seinem Freund und der jungen Hermione hin und her. Letztlich blieb er ganz bei ihr hängen und musterte sie sehr, sehr nachdenklich. Damit kam der Nebel und verschluckte die letzten Eindrücke von der Lichtung. Stattdessen tauchte der Krankenflügel vor ihr auf. Blaise mittendrin, der gerade damit beschäftigt war, Parkinson zu verjagen.

„Verzieh dich, Pansy. Das letzte, was er jetzt gebrauchen kann, ist dein blödes Gesülze“, nölte Blaise sie voll. „Das hat noch ein Nachspiel!“, zischte sie ihn an. Nur eine Sekunde später hatte er ihr die Tür vor der Nase zugeknallt und raufte sich die kurzen Haare.

„So was Nerv tötendes!“, murmelte er und trat zu Draco und Charlie. „Die reißt dich nochmal in Stücke, wenn du so weiter machst“, mahnte Charlie. Blaise zuckte allerdings nur mit den Schultern. „Soll sie machen. Da bricht sie sich vorher nur ihre manikürten Nägelchen ab“, grinste er kurz und wackelte demonstrativ mit

den Fingern, bevor er wieder ernst wurde und zu seinem Freund sah. Draco war zwar wach, machte allerdings einen recht abwesenden Eindruck. Zudem war er noch blässer als sonst. Ganz offensichtlich hatte er sich bei dem Vorfall damals doch mehr getan, als es für alle den Anschein hatte.

„Was hat Madam Pomfrey jetzt eigentlich gesagt?“, erkundigte sich Blaise, bekam aber keine Antwort. Draco starrte auch weiter aus kleinen Augen gedankenverloren vor sich hin. „Ey, das wird schon wieder“, versuchte Blaise ihn aufzumuntern und erreichte damit, dass Draco den Kopf zu ihm neigte.

„Warum habt ihr nichts gemacht?“, fragte er leise und recht erschöpft. Es war kein Vorwurf oder dergleichen, sondern eine ehrlich gemeinte Frage. Eine, auf die weder Blaise noch Charlie ihm gleich eine Antwort gaben. Stattdessen sahen sich die beiden Jungs ein wenig unschlüssig an, bevor Blaise sich verlegen am Hinterkopf kratzte.

„Na ja, ich . . . wir. . .“ „Warum habt ihr nichts gemacht oder gesagt, sondern Granger?“, fragte er erneut, was Hermione überraschte und selbst zum Grübeln brachte. Nicht, weil sie so reagiert hatte, wie sie reagiert hatte, sondern weil von den Schlangen *gar keiner* reagiert hatte.

„Uhm. . . Das ging alles so verdammt schnell und. . . Ehrlich gesagt, waren wir auch ziemlich erschrocken und. . .“, brach Charlie ab und sah hilflos zu Blaise, der stattdessen verlegen weitersprach. „Ich wusste in der ersten Sekunde gar nicht was und wie und. . . Granger ist eben immer super hilfsbereit und sozial und alles.“ „Und sie behält ständig einen kühlen Kopf“, fügte Charlie noch an. „Muss sie ja, mit den zwei Idioten an der Backe. Die hätten sich alleine doch schon lange umgebracht“, resümierte Blaise. „Na Potter ist bekanntlich ja nicht tot zu kriegen“, merkte Charlie an. „Und das Wiesel ist zu dämlich. Heißt es nicht auch: Idioten leben am längsten?“, überlegte Blaise und geriet darüber hinaus in eine kleine, aber amüsante Diskussion mit Charlie, mit der sie Draco wohl auch ablenken wollten, indem sie versuchten, ihn in ihr Gespräch miteinzubinden. Erfolglos.

Er blieb auch weiter in seinen Gedanken über die Frage, warum sie, die Person, die ihn am meisten verabscheute und hasste, nach Harry vielleicht, als einzige reagiert und das Richtige getan hatte. Es überraschte sie, dass er damals wohl mehr über diese Sache nachgedacht hatte.

Sie selbst verfiel in ihre eigenen Gedanken über das Geschehene. Darüber, dass sich von seinen Leuten, von seinen *angeblichen* Freunden, keiner für ihn verantwortlich gefühlt hatte. Niemand hatte nach ihm gesehen, als Hagrid Seidenschnabel bereits verjagt hatte. Nicht einmal Parkinson.

Hermione hatte es zuvor nur am Rand mitbekommen, aber die Schwarzhaarige hatte sich auf das Ausschlagen des Hippogreifens ganz schnell, ganz weit hinter Crabbe und Goyle geflüchtet, wo sie bis zum Schluss auch geblieben war. So viel zu ihrer angeblichen Zuneigung.

„*Sie ist scharf auf dich*“, echoten ihr Charlies Worte vom Bahnsteig wieder in den Ohren nach. Genauso Dracos bissiger Kommentar. „*Wohl eher auf den Namen Malfoy*.“ Die Szene im Wald unterstrich diese Tatsache nur noch mehr. Draco schien zum damaligen Zeitpunkt, bis auf Blaise und Charlie, wirklich keine *echten* Freunde gehabt zu haben, sondern nur Mitläufer. Gefolge, was sich versuchte zu profilieren, nahm sie sich Parkinson. Und das schien er auch zu wissen.

Blaise und Charlie schienen wirklich die Einzigen zu sein, auf die Draco sich die ganzen Jahre hatte verlassen können. Die wirklich für ihn da waren. Als Freunde. Richtige Freunde, die irgendwann angefangen hatten, anders zu denken. Und auf diesem Weg schienen sie ihn mitgenommen zu haben, wie Blaise ihr am Vorabend schon versucht hatte zu erklären. Damit kam der Nebel. Kurz darauf fand sich Hermione im Schlafsaal der Jungs wieder. Draco sah noch immer etwas ramponiert aus und wollte gerade etwas trinken, als Blaise seine neueste Idee verkündete, die ihn prusten ließ.

„. . . Du willst *was*?“, sah er ihn entsetzt an, während Charlie zweifelnd eine Augenbraue hochzog. Blaise grinste allerdings noch immer, als er sich wiederholte: „Ich werde mich mit Granger verabreden“, verkündete er nochmal frei heraus, was nun auch Hermione blöd gucken ließ. Er hatte es Draco ohne Umschweife direkt auf die Nase gebunden? Das hätte sie jetzt nicht gedacht. Und so, wie der Blonde guckte, zweifelte er noch immer an seinen Ohren.

„Okay, Zabini. Ich tu jetzt einfach mal so, als hätte ich diesen Schwachsinn nicht gehört.“ Damit drehte er sich von ihm weg, um das Malheur zu beseitigen, was er selbst mit seinem Butterbier fabriziert hatte, als sich Blaise über ihn beugte und ihm nochmal genüsslich ins Ohr hauchte: „Ich werde sie nach einem *Date* fragen“, sodass es Draco durchfuhr wie 1000 Volt, bevor er sich langsam zu Blaise drehte und ihn unheilvoll anfunkelte.

„In deinem eigenen Interesse, Zabini, hoffe ich, dass du einen dicken Hirnschaden hast oder sonst was

planst und das bloß ein blöder Scherz war“, warf Draco ihm warnend zu, was ihn nur noch mehr grinsen ließ. „Nein“, gab Blaise kühn zurück, sodass es gefährlich in Dracos Augen blitzte.

„Dir ist schon klar, dass du dir damit gerade dein eigenes Grab schaufelst?“ „Nicht, wenn du und Charlie die Klappe haltet“, grinste er breit, womit sich die beiden Jungs auf eine Art und Weise ansahen, die deutlich machte, dass sie Blaise ins St. Mungos einweisen wollten.

„Blaise, mal ehrlich. Was soll das?“, fragte Charlie bemüht ruhig, während sich Blaise an einen der vier Pfosten des Himmelbettes lehnte. „Ich find sie interessant.“ „Interessant?“, wiederholte Charlie skeptisch. Draco schüttelte es.

„Du hast echt einen Schaden, Zabini. Das ist Granger! Was bei Merlin ist an der bitteschön interessant?“ „Och, einiges“, grinste er und sah seinen Freund vielsagend an. „Sie hat was. Vor allem ordentlich Feuer im Arsch.“ Daraufhin sah Draco ihn restlos zweifelnd an, genauso Hermione.

„Ich weiß, dass du das auf den Tod nicht zugeben würdest, aber so schlecht sieht sie gar nicht aus. Außerdem hat sie was im Köpfchen.“ „Sie ist `ne blöde, eingebildete Streberin!“ „Das weiß ich. Das meinte ich auch nicht“, grinste Blaise, da Draco ihm erneut etwas an den Kopf hauen wollte, nur blieb ihm dann der Mund offen stehen, bevor er mit den Zähnen knirschte, was Blaise noch mehr grinsen ließ.

„Ich werd sie fragen“, meinte er, worauf sich Charlie nochmal dazwischen klinkte. „Sie wird sich aber nicht mit dir treffen.“ „Was wollen wir wetten?“, war Blaise gleich Feuer und Flamme, aufgrund der indirekten Herausforderung, womit die Bilder im Nebel verschwanden und in der Bibliothek erneut zusammenzogen. Hermione war allerdings ein wenig ratlos, was Blaise' kleines Geständnis anging.

Zwar war sie verblüfft, dass Draco nicht gleich senkrecht durch die Decke gegangen war, aber vielleicht war das ja auch der springende Punkt und genau das, was Blaise ihr zeigen wollte? Jetzt konzentrierte sie sich erstmal auf die neuen Bilder, die Blaise zeigten, wie er in die hinterste Ecke der Bibliothek schlich. Kurz darauf kamen ihre eigenen Erinnerungen an diese Szene zurück.

Er näherte sich ihrem jüngeren Ich von hinten, welches mal wieder völlig in einem der vielen Bücher versunken war und küsste sie ganz frech auf die Wange. Auf diese ungewohnte Geste fuhr sie erschrocken zusammen und schmiss zudem das Buch weg.

„Hallo kleine Löwin“, warf er ihr grinsend zu und lümmelte sich keck über die Rückenlehne der Couch. Inzwischen hatte sie ihren Zauberstab gezückt und deutete drohend auf sein Gesicht. Nebenher fuhr sie sich mit der Hand über die Wange, dort wo er sie geküsst hatte, gleich so, als ob er sie mit dieser Geste vergiftet hätte.

„Ganz ruhig“, legte Blaise ihr nahe, doch sie keifte ihn aufgebracht an. „Was fällt dir eigentlich ein!? Du sollst mir von der Pelle bleiben!“ „Och, nun sei nicht so“, entgegnete er ihr leicht schmollend, bevor er wieder frech grinste und sich ungefragt zu ihr setzte. Vorher hob er das Buch auf, was er vor ihr auf den Couchtisch legte.

„Ich werd dich schon nicht fressen“, versprach er, doch sie wich noch weiter nach hinten. „Komm schon. Ich bin nicht so, wie du denkst.“ „Du bist ein Slytherin! Das reicht mir. Lass mich endlich in Ruhe“, fauchte sie und wollte verschwinden. Doch da fasste er sie recht schnell bei der Hand und zog sie zurück auf die Couch, wo er sie etwas sauer anfunktete.

„Und deswegen bin ich zwangsläufig ein mieses Arschloch oder was?“ Daraufhin schluckte sie kurz, fing sich aber recht schnell und funkelte ihn ihrerseits angriffslustig an. „Du bist mit Malfoy befreundet. Das sagt ja wohl alles!“ „Und was wäre das? Du kennst ihn gar nicht näher, um richtig über ihn urteilen zu können.“ „Er ist ein mieses, verlogenes, arrogantes, selbstgefälliges, eingebildetes, bösartiges Arschloch!“ „Und was hat das jetzt mit mir zu tun? Du bist mit Weasley befreundet, deswegen bist du noch lange nicht so unterbelichtet, streitlustig, vulgär, oder kleinkariert wie er.“ „Ron ist nicht so!“ „Und Draco ist auch kein mieses, verlogenes, arrogantes. . . Okay, arrogant ja“, gab Blaise zu, was sie kurz verdutzt schauen und schließlich für eine Sekunde schmunzeln ließ.

„Auf was ich eigentlich aus bin, . . . Nur weil sich unsere Freunde nicht riechen können, muss das doch nicht auf uns zutreffen? Ich hatte dich eigentlich immer für offener gehalten und nicht so engstirnig und verbohr, wie sonst eure Leute. Dass du dich nicht von den allgemeinen Vorurteilen einnehmen lässt. Scheinbar hab ich mich getäuscht“, wurde er ein wenig bedrückt und ließ sie los, womit sie sich erhob, um zu gehen.

„Hermione, bitte“, rief er ihr über die Couch hinweg nach, sodass sie wie vom Donner gerührt stehenblieb. Es war ihr Vorname und das Bitte, was sie damals hatte innehalten lassen und nun dafür sorgte, dass sich ein

Lächeln zusammen mit ein paar Tränen auf ihre Züge legte, als Blaise noch zu der 14-jährigen meinte: „Gib mir eine Chance. Das ist kein Trick oder sonst was. Ich will mich wirklich nur mal in Ruhe mit dir treffen und unterhalten.“ „Lässt du mich dann in Ruhe?“, fragte die 14-jährige spitz. „. . . Ja“, gab er ihr zögerlich zurück, was allerdings gelogen war. Zum Glück, wie sich im Nachhinein gezeigt hatte.

„Na schön“, murzte sie, kam zurück und ließ sich auf die Couch fallen. „Reden wir.“ „Hier?“, guckte er sie verdutzt an. „Entweder jetzt oder gar nicht!“, setzte sie ihm das Messer auf die Brust, was ihn kurz aus dem Konzept brachte. Dann grinste er wieder. „Na schön. Dann eben hier.“

Damit verschwammen die Bilder, über die sie noch immer schmunzelte. Es war irgendwo schön, nochmal zu sehen, wie es angefangen hatte, nur verstand sie nicht, was das nun mit Draco zu tun hatte? Sie hatten gar nicht über ihn gesprochen. Sie hatte sich über ihn aufgeregt und Blaise hatte ihn wie immer in Schutz genommen. Nicht mehr, nicht weniger.

Als nächstes sah sie sich neben Blaise auf der Balustrade, die runter auf den verschneiten Innenhof führte. Etwas vor ihm war Draco, der sich in einer Ecke versteckt hielt und offensichtlich etwas beobachtete. Je näher sie ihm kamen, desto klarer wurde ihr auch, worauf er seinen Blick gerichtet hatte. Es waren sie und Ron, auf die er herab sah. Sie hörte sich mal wieder mit Ron wegen Krummbein und seiner blöden Ratte streiten.

„Was ist los?“, fragte Blaise leise und linste selbst nach unten. Kurz darauf begann er zu grinsen. „Fetzen sie sich schon wieder?“ „Seit einer ganzen Weile“, gab Draco ihm amüsiert zurück. „Immer wieder ein Augen- und Ohrenschaus. Wegen seiner scheiß Ratte?“, vermutete Blaise, worauf Draco nickte. „Scheinbar hat Grangers Kater das zerrupfte Vieh gefressen.“ „Wurde auch Zeit. Aber sag mal. . .“, zog Blaise ihn schließlich mit sich und damit weg von den Streitenden.

„Wie sieht's aus? Charlies Angebot steht noch.“ „Da spielt der Alte nicht mit“, verdüsterte sich Dracos Miene schlagartig. „Und die zweite Ferienwoche? Red doch mal mit deiner Mutter“, schlug Blaise ihm vor, doch er schüttelte gleich mit dem Kopf. „Denkst du nicht, dass sie dich Charlie besuchen lassen würde?“ „Das ist es nicht.“ „Sondern?“ „Ich will nicht irgendwas provozieren und sie mit dem Alten allein lassen.“ „Mensch Draco, das. . .“ „Wie sieht's eigentlich bei dir aus?“, unterbrach er Blaise sofort und versuchte damit nur zu offensichtlich, von sich und dem Thema *Familie* abzulenken.

„Hat sich Miss Neunmalklug deiner inzwischen erbarmt?“, bohrte er. Blaise sah ihn allerdings noch kurz etwas schwermütig an, bevor er auf den Wink einging und das wohl leidige Thema wechselte. „Davon kannst du ausgehen. Meinem Charme kann auf Dauer eben keine widerstehen“ prahlte er selbstherrlich. „Du und Charme. Ist klar.“ „Wie würdest du es denn sonst bezeichnen? Im Übrigen hab ich morgen bereits mein *drittes* Date“, rieb Blaise ihm schmunzelnd unter die Nase.

„Ich hoffe, dass du *Date* anders definierst als ich. Ansonsten wird mir gerade schlecht.“ „Wir treffen uns in der Bibliothek. Nur reden. Du kannst beruhigt sein.“ „Und ich dachte schon du leidest unter völliger Geschmacksverirrung.“ „Na ja. . .“, meinte Blaise vielsagend und ließ ihn grinsend stehen. Nur etwas später machte sich in Dracos Mimik ein Ausdruck leisen Entsetzens breit, der im bunten Nebel verschwand.

Als sich dieser auflöste, war sie erneut im Jungenschlafsaal, wo sich Blaise vor Lachen auf dem Bett kringelte, während Charlie versuchte Schadensbegrenzung zu betreiben. Draco sah seinen Freund einfach nur giftig an. Und zwar mit noch immer leicht blutender Nase, die auch etwas schief war. Hermione musste gar nicht lange überlegen, um zu wissen, wie das zustande gekommen war, womit sie selbst nicht umhin kam, vor sich hin zu grinsen.

„Oh Merlin, ich kann nicht mehr. Das ist echt genial. Das hätt ich nur zu gern gesehen“, prustete Blaise noch immer, sodass Draco der Kragen platze und er wütend eines der Kissen auf Blaise schleuderte, der nach hinten vom Bett fiel und rücklings auf dem Boden landete, wo er sich auch weiter vor Lachen krümmte.

„Halt endlich die Schnauze!“, keifte Draco und versuchte sich auf ihn zu stürzen. Charlie zog ihn am Ohr wieder zu sich. „Hier geblieben oder du läufst in Zukunft mit so einem Zinken rum wie Snape.“ „Au ja!“, lachte Blaise und linste über die Bettkante. Keine Millisekunde später landete das nächste Kissen in seinem Gesicht, was diesmal zerplatzte und sich so überall im Raum Federn verteilten.

„Wer dich zum Freund hat, braucht echt keine Feinde!“, keifte Draco Blaise wieder an, der aber noch immer grinste. „Was? Selber schuld. Was provozierst du sie auch? Du weißt, dass sie Feuer im Arsch hat. Dir so eine zu donnern, das würde sich sonst kein Mädchen auch nur im Traum wagen.“ „Na ja, Ginny vielleicht noch“, gab Charlie zu bedenken, worauf Blaise nickte.

„Ich weiß schon, warum ich die beiden Süßen so mag.“ „DANKE!“, keifte Draco Blaise wieder an, der das Grinsen nicht mehr aus dem Gesicht bekam. „Warum hast du sie überhaupt geärgert? Du hättest dir doch

denken können, dass nach dem ganzen Theater mit dem Federvieh was kommt.“ „Man, was hättest du anderes machen sollen? Crabbe und Goyle hingen mir auf der Pelle“, zischte er, während Charlie noch versuchte seine Nase zu richten.

„Wie wär's damit? Klappe halten und weitergehen? Soll manchmal Wunder bewirken.“ „Schönen Dank auch! Ist mit den Idioten an der Backe ja auch gar nicht merkwürdig, wenn ich nichts gegen Potter und Co. sage. Da hättest du dem Biber auch gleich um den Hals fallen und sie niederknutschen können, das wär auf's Gleiche rausgekommen!“ „Dann hätten sich sicher auch noch das Wiesel und Potter auf dich gestürzt!“, lachte Blaise. Draco war dem Blick nach allerdings kurz davor, ihm den Hals umzudrehen, sodass er sich wieder einkriegte und versöhnlich meinte: „Aber ich weiß was du meinst.“ Inzwischen kam auch Charlie zu einem Ende, sodass Dracos Gesicht wieder wie neu aussah.

„Wenn mein Alter irgendwie spitzt kriegt, dass mir dieser Reinblutscheiß am Arsch vorbei geht, reißt er mir den Kopf ab. Von anderen Dingen ganz zu schweigen. Crabbe und Goyle quatschen doch alles weiter!“ „Ich weiß“, meinte Blaise nun wieder ruhig, aber auch gedrückt, womit der Schlafsaal mit den Jungs verschwand. Und damit auch die Szene, die Hermione teils belustigt, teils bitter, aber auch überrascht zurückließ, denn ganz offensichtlich hatte Draco im Laufe des Dritten, mit Blaise und Charlie zusammen die Wende gemacht. Doch anders als die Beiden, steckte er durch seine Familie, seinen Vater, bereits zu tief in diesem rassistischen Räderwerk drin, als dass er sich ohne Gefahr aus diesem hätte lösen können. Und wenn sie die vorangegangene Szene noch mit bedachte, dann hatten Draco wohl auch die Sorgen um seine Mutter vor irgendwelchen verräterischen Aktionen abgehalten. Aber sowas in der Richtung, hatte er ihr vor der Verhandlung bereits gesagt. Überraschend für sie war hieran, dass es tatsächlich so früh passiert war.

Damit kam die nächste Szene. Hogsmeade am Abreisetag. Ihr Erinnerungs-Ich stand bei ihren Jungs. Blaise bei seinen Freunden. Mit bei ihnen besagte Idioten und Parkinson, die mal wieder versuchte, sich an Draco zu schmiegen, um ihm einen Kuss abzurufen. Nur ließ er sie nicht an sich ran, weshalb sie mit Crabbe und Goyle schon in den Zug stieg. Blaise und Charlie quatschten noch kurz, bevor erst Blaise' Blick und schließlich auch Dracos, in ihre Richtung ging. Und dieser Blick, mit dem er zu ihr sah, wirkte irgendwie wehmütig.

„Draco?“ „Was?“ schrak er leicht zusammen, als Blaise ihm die Hände auf die Schultern legte. „Wir müssen“, meinte er, und sah seinen Freund aufmunternd an. „Auch der Sommer geht vorbei“, versprach er und zog ihn mit sich, womit der Farnebel kam und die Jungs kurz im Nichts verschwanden. Hermione jedoch, hing noch immer dieser Blick nach, mit dem er sie bedacht hatte. Allerdings kam sie nicht dazu, näher darüber nachzudenken, da schon die nächsten Bilder kamen. Diesmal waren es Dunkle.

Es war eine Nacht, in der das Tor zur Hölle offen schien und vollständiges Chaos herrschte. Sie hörte Leute panisch rufen, sah Zelte, die brannten und schließlich die maskierten Gestalten dazwischen, die für all das verantwortlich waren. Es waren Bilder der Quidditchweltmeisterschaften.

„Scheiße“, gewahrte sie plötzlich Blaise keuchend neben sich. Er war leicht verletzt und stolperte orientierungslos durch den Tumult, wo er letztlich mit jemandem zusammen donnerte und fiel. In der nächsten Sekunde hatte er seinen Zauberstab bei der Hand, um sich gegen das Dunkel zu wehren. Nur brauchte er das nicht, denn er hatte Draco vor sich. Und der sah auch nicht mehr so frisch aus, wie kurz nach Ausbruch des Tumultes, als sie ihm über den Weg gelaufen waren.

„Blaise!“, kam es ihm erschreckt über die Lippen, bevor er ihm ganz schnell auf die Füße half. „Scheiße was . . . was geht hier ab? Wo kommen die her?“, konnte Blaise nur stammeln und sah sich getrieben in dem Chaos um, bevor er sich mit Draco in Bewegung setzte, um aus diesem Hexenkessel zu verschwinden.

„Ich hab keine Ahnung, aber. . .“ „Was?“ „Mein Alter war auf einmal weg und auch noch ein paar andere. Jetzt versteh ich auch, was er meinte, von wegen *Präsenz zeigen*“, knurrte er furchtbar wütend, worauf Blaise ihn entsetzt ansah. „Denkst du etwa, dass. . .“ „Was denn sonst?“, zischte Draco und huschte mit Blaise geduckt durch das Chaos, auf der Suche nach einem halbwegs sicheren Unterschlupf. Auf ihrem Weg zischten mehr als einmal gefährlich nahe einige Flüche an ihnen vorbei.

„Mom wollte noch mit mir weg, als es den ersten Knall gegeben hat. Als wir aus dem Zelt raus sind, stand schon alles in Flammen“, erklärte er etwas außer Atem, als er mit Blaise Schutz hinter einem zusammengefallenen Holzwall gefunden hatte.

„Ich hab sie in dem ganzen Chaos aus den Augen verloren und. . .“ Wieder scherbeltete irgendetwas, dann ein Knall, dem ein spitzer, heller Aufschrei folgte, der Hermione selbst unweigerlich zusammenschrecken ließ. Sie kannte diese Stimme und wusste nur zu genau, was sich dahinter verbarg, denn es war ihr Schrei.

Sie erinnerte sich wieder. Nachdem sie Draco kurz nach der ersten Angriffswelle über den Weg gelaufen waren, hatten sie nebst Ginny und den Zwillingen dann auch Harry in dem Chaos aus den Augen verloren. Als sie mit Ron weitergestürzt war, waren ihnen zwei Todesser begegnet, die amüsiert ihre Flüche auf sie losgelassen hatten.

„Das war doch. . .“, stammelte Blaise unter einem aufkommenden Schock. „Granger“, beendete Draco seinen Satz und rannte plötzlich hinter ihrer Deckung hervor, dem Blaise verschreckt nachrief „DRACO!“, bevor er ihm folgte. Die Beiden eilten zurück und näherten sich schließlich dem Ort des Geschehens.

„Stupor!“, rief Draco als erstes, kaum dass die Todesser in dem dunklen Rauch halbwegs vor ihm auftauchten. Der erste Fluch saß, dem sofort ein zweiter folgte, bevor Blaise noch mit einem *Petrificus Totalus* nachhalf und ihre Gegner gänzlich Schach Matt setzte. Hermione konnte auf das sich ihr bietende Bild nur ungläubig mit großen Augen und offenem Mund starren.

Sie wusste, dass irgendwer die beiden Todesser damals angegriffen hatte. Nur hatte sie bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht herausgefunden, wer ihr und Ron damals den Arsch gerettet hatte. Nun hatte sie eine Antwort auf dieses kleine Rätsel bekommen. Eine, die sich gewaschen hatte, denn die Beiden, allen voran Draco, wären zu dieser Zeit mit die allerletzten Menschen gewesen, die sie hinter ihrer Rettung vermutet hätte. Doch damit nicht genug, echoten ihr nun auch wieder Dracos Worte in den Ohren nach, die er ihnen, ganz spezifisch ihr, bei ihrem Zusammentreffen entgegengebracht hatte.

„Solltet ihr jetzt nicht besser verschwinden? Ihr wollt doch nicht, dass man die hier sieht, oder?“, hatte er in ihre Richtung genickt. „Die sind hinter Muggeln her, Granger. Willst du vielleicht mitten in der Luft dein Höschen vorzeigen ... Sie kommen in diese Richtung, und das wär doch für uns alle ein Riesenspaß“, hatte er gespöttelt. „Hermione ist eine Hexe!“, hatte Harry sie verteidigt. „Wie du meinst, Potter. Wenn du glaubst, die könnten eine Schlammblüterin nicht erkennen, dann bleibt wo ihr seid.“ Zum Schluss hatte er ihr noch hinterhergerufen: „Und versteck besser deinen großen, buschigen Kopf, Granger!“

Das war eine Warnung gewesen, die keiner von ihnen als solche wahrgenommen hatte. Warum auch? Es hatte für sie wie Hohn und Spott geklungen, nur wie hätte er sich anders ausdrücken sollen, ohne sich zu verraten?

„Oh Draco“, fistelte sie dünn, als ihr Blick wieder die beiden Jungs fand, die noch immer panisch auf die andere Hermione sahen, die in ihrer Schockstarre auf dem Boden hockte. Und das offensichtlich zu lange, denn Draco machte Anstalten, zu ihnen zu treten. Blaise hielt ihn allerdings zurück.

„Nicht! Wenn die dich sehen, geht das bloß nach hinten los“, beschwor er ihn, bevor er wieder auf die anderen Beiden sah und letztlich einen kleinen Explosionszauber, gut drei Meter von Ron entfernt, einschlagen ließ. Dieser hatte sie damals aus ihrer Starre gerissen. Sie hatte sich mit Ron aufgerappelt und war in den Rauchschwaden verschwunden. Draco folgte dem knurrend, bis Blaise ihn mit sich in die entgegengesetzte Richtung zog.

„Jetzt komm endlich, bevor uns doch noch einer von den Irren aufgabelt“ Mit diesen Worten verschwanden die Beiden in der Dunkelheit und dem Nebel, wo Hermione meinte, dass Draco den Kopf nochmal kurz nach hinten geneigt hätte. Und zwar in die Richtung, in der Ron mit ihr verschwunden war.

Sie fragte sich auf all das unweigerlich, was gewesen wäre, wenn Blaise ihn nicht zurückgehalten hätte? Hätte sie dann vielleicht schon die Chance bekommen, einen Blick auf das Gesicht hinter der Eismaske zu werfen? Hätten sie da vielleicht schon Freunde werden können, so wie es sich während des Dritten erst mit Blaise und schließlich auch mit Charlie ereignet hatte?

Zeit, um näher darüber nachzudenken hatte sie erneut nicht, denn es kam die nächste Sequenz. Diese spielte wieder im Schlafsaal der Jungs. Blaise saß mit aufgeplusterten Backen auf dem Bett und war nur zu offensichtlich kurz vorm platzen, während Draco wütend das Gesicht verzog und Blaise am liebsten die Faust in sein dämlich grinsendes Gesicht geschlagen hätte.

„Da hast du dir echt ein schönes Ei gelegt.“ „Oh, halt die Klappe!“, murrte Draco und knirschte gewaltig mit den Zähnen. Blaise wusste ihn aufzumuntern. Das allerdings auch weiter mit einem breiten Grinsen, was von einem Ohr zum anderen reichte.

„Madam Pomfrey kriegt das schon wieder hin.“ „Darum geht's nicht!“, motzte Draco und knurrte erneut, während Hermione versuchte, den Faden zu finden. Sie war ja mal gespannt, was Blaise ihr diesmal zeigen wollte, denn was sie bis jetzt alles gesehen hatte, hatte ja nicht immer zwangsläufig mit ihr zu tun, war im Nachhinein für sie aber sehr interessant und aufschlussreich gewesen. Draco mal unter dem Aspekt zu sehen, wie ihn seine Freunde, vornehmlich Blaise, sahen. Ihr offenbarten sich auf dem Weg noch anderweitig Dinge,

von denen keiner von ihnen auch nur ansatzweise eine Ahnung hatte.

„Verdammt, ich wollte Potter treffen und nicht sie!“, muffelte er Blaise an, was Hermione die Stirn runzeln ließ. Blaise schob dann auch noch seine Unterlippe unter den Oberkiefer und versuchte ein Nagetier zu imitieren, wofür Draco ihm sein Kissen mit voller Wucht ins Gesicht klatschte und wieder rumschrie: „Man, hör auf! Das ist *nicht* witzig!“ „Doch!“, lachte Blaise, während sich Hermione geistesabwesend an die Schneidezähne fasste.

Sie erinnerte sich wieder. Draco und Harry hatten sich im Vierten ein paar wüste Flüche um die Ohren gehauen, wo der Densaugeo sie statt Harry getroffen hatte. Und wenn sie die Szene jetzt gerade richtig deutete, dann hatte Draco offensichtlich ein schlechtes Gewissen deswegen.

„Hermione wird's überleben. Ist ja nichts Schlimmes passiert“, beruhigte sich Blaise allmählich, grinste aber noch immer. „Lustig war es trotzdem.“ „Seit wann bist du bitteschön so schadenfroh, wenn sie was abkriegt?“, brachte Draco zynisch an, dem Blaise zu kontern wusste. „Seit wann machst du so einen Aufriss, wenn sie was abkriegt?“, worauf Draco etwas erwidern wollte, dann aber ganz schnell den Mund schloss und ein gleichgültiges Gesicht aufsetzte, was Blaise nur noch mehr grinsen ließ.

„Ich hab dich durchschaut, mein Lieber.“ „Ich weiß nicht was du meinst“, tat Draco gleichgültig, stand auf und wollte gehen. Blaise wusste ihn jedoch gekonnt zurückzuhalten, indem er frohlockte: „Na wenn das so ist, dann hast du sicher nichts dagegen, wenn ich mich mit ihr zum Weihnachtsball verabrede?“ Auf den Wink blieb Draco wie elektrisiert stehen und drehte sich zweifelnd zu seinem Freund.

„Das ist jetzt nicht dein Ernst?“ „Doch.“ Daraufhin schüttelte es Draco kurz. „Wenn du das wirklich vorhast, kannst du dir hinterher gleich einen Giftcocktail hinter kippen, weil dich unsere Leute dafür lynchen werden.“ „Sie oder du?“, fragte Blaise noch immer vergnügt und beobachtete interessiert Dracos Mienenspiel. Denn so wie er guckte, wusste er gerade überhaupt nicht mehr, was er sagen sollte.

„Was soll das heißen, *sie oder ich*?“ „Genau das“, meinte Blaise noch immer ruhig. „Wäre es dir egal?“ „Wenn du unbedingt Selbstmord begehen willst, nur zu. Ich werd mich nicht einmischen, wenn die Anderen dich auseinandernehmen.“ „Ich rede nicht von den Anderen. Mit denen komm ich klar. Ich rede von *dir*. Wäre es dir wirklich *so* egal?“, fragte Blaise spitz und musterte ihn auch weiter sehr genau, denn Draco sah kaum einen Stich, womit Blaise deutlich wurde.

„Ich denke nämlich nicht. Weißt du, du beobachtest sie. Ständig.“ „Blödsinn!“, motzte Draco. Das aber auf eine Art und Weise, die ihn zunehmend Lügen strafte. „Ach? Und was war das letztens beim Frühstück? Du hast ihr dermaßen ein Loch in den Kopf gestarrt, dass du nicht einmal mitgekriegt hast, wie Crabbe dir den Speck vom Teller geklaut hat“, rieb er Draco unter die Nase, der für einen Moment so aussah, als hätte man ihm gewaltig auf den Hinterkopf gehauen, sogar noch schlimmer wurde, je mehr Blaise von sich gab.

„Du stellst ihr nach.“ „Bist du irre? Ganz bestimmt nicht!“ „Nicht? Okay, Frage. Was war das dann neulich in der Bibliothek, im Innenhof, letztens in Hogsmeade oder während des Unterrichts? Es fällt langsam echt auf, auch wenn es von den Anderen noch keiner so mitgekriegt hat, aber du siehst sie permanent an“, offenbarte er ihm und setzte dem ganzen dann noch die Krone auf, als er aussprach, was er sah und dachte.

„Du stehst auf sie. Sie gefällt dir. Warum, kann ich verstehen. Keine Frage“, grinste Blaise breit. Draco wurde es allerdings zu viel. „Du hast einen Vollschaden, Zabini.“ „So? Na gut, ich hätte da aber noch was Interessantes vorzubringen.“ „Ach ja?“ „Ja. Wenn ich nicht Recht habe, dann verrät mir mal, wie ich deine Reaktion bei den Weltmeisterschaften zu deuten habe?“ Daraufhin wurde Draco kurz weiß, bevor sich eine fürchterliche Wut in seine Züge stahl.

„Sag mal, was ist denn das für eine bescheuerte Frage? Du solltest selber am besten wissen, was das sollte! Sie hätten sie umbringen können, wenn wir nicht. . .“ „Das meinte ich nicht“, unterbrach Blaise ihn ruhig und sah ihn durchdringend an.

„Von der Tatsache abgesehen, dass du ohne dein Hirn einzuschalten wie ein Irrer zurück in das Chaos gerannt bist, weil wir sie schreien gehört haben, frag ich dich, was das danach sollte? Ich hab dich mit Händen und Füßen wegzerren müssen, sonst wärst du Weasley hinterher gestürzt.“ „Weil der Idiot zu blöd ist, um vernünftig auf sie aufzupassen!“, platzte es aus Draco heraus, wofür er sich in der nächsten Sekunde am liebsten die Zunge abgebissen hätte, als Blaise wieder zu grinsen begann.

„Da guck an. Der werte Herr Malfoy macht sich Sorgen um unsere Hermione.“ „Mach ich überhaupt nicht!“, bockte er auch weiter rum, sodass Blaise' Grinsen verschwand und er anfang zu nölen. „Ach komm schon, Draco. Langsam wird's albern. Gib es doch einfach zu. Es ist doch nichts Schlimmes dabei. Im Gegenteil. Du brauchst mir nichts vorzulügen, so wie den anderen. Charlie auch nicht, das weißt du. Es ist ja

schon schlimm genug, dass wir dieses Versteckspiel treiben müssen, um den lieben Schein zu wahren, da sollten wir untereinander nicht auch noch mit irgendwelchen Geheimnissen anfangen. Wenn dir unsere Süße gefällt, dann sag es doch einfach“, setzte Blaise ihm erneut das Messer auf die Brust, worauf seine Mimik begann in sich zusammenzubrechen, die eine gedrückte Nuance annahm.

„Und was würde das ändern?“, fragte Draco müde. „Viel. Du wärst zuallererst mal ehrlich zu dir selbst.“ „Und was bringt mir das? Abgesehen von Ärger?“, fragte Draco tonlos. „Ärger ist relativ und der bleibt auch aus, weil niemand was davon erfahren wird. Außer vielleicht Hermione und Ginny“, grinste Blaise, den Draco wütend anfuhr: „Du hältst die Schnauze!“ „Jetzt werd doch nicht schon wieder sauer. Lass mich doch erstmal erklären.“ „Danke, kein Bedarf. Deine bescheuerten Ideen bringen mich noch frühzeitig ins Grab.“ „Och, nun sei nicht so. Die wird dir gefallen“, schien Blaise überzeugt, während Draco der Verzweiflung nahe war. Hermione schmunzelte ein wenig. Sie wusste wie hartnäckig Blaise war, was auch auf Draco zutraf, denn er rollte entnervt mit den Augen.

„Okay, was?!“ „Du kommst zu einem unserer Treffen einfach mal mit.“ „Was?“, guckte Draco völlig verdattert und auch Hermione sah skeptisch zu Blaise. „Sonst geht's dir gut?“, maß Draco ihn zweifelnd. „Ich hab ja nicht gesagt, jetzt gleich. Da müssen Charlie und ich noch ein bisschen Vorarbeit leisten, ansonsten springen die Beiden dir gleich an die Kehle. Hermione würde dir vermutlich erstmal deinen Densaugeo heimzahlen“, lachte Blaise schadenfroh und schob seine Zähne erneut vor, was Draco wieder zur Weißglut trieb, denn er hatte bereits seinen Zauberstab gezückt, sodass Blaise doch lieber schnell zu einem Ende kam.

„Aber wir würden die Beiden nach und nach bestimmt überzeugen können. Ich mein, von Charlie und mir wissen sie inzwischen ja, dass wir unter den Anderen nur so gemein tun, um den Schein zu wahren. Dass das bei dir genauso ist, können wir den Beiden sicher nach und nach erklären. Und wenn sie dir erstmal zuhören, erklärst du es selber auch noch mal. Du könntest Hermione sagen, was du wirklich von ihr hältst.“ „Und was wäre das deiner Meinung nach?“, fragte Draco müde. Blaise grinste.

„Och, angefangen damit, dass du sie in Wahrheit gar nicht so unausstehlich findest und du dir nichts aus diesem Reinblutscheiß machst. Dass du dich um sie sorgst.“ „Tu ich überhaupt nicht!“, polterte Draco sauer. Inzwischen pochte an seiner Stirn auch schon gefährlich eine Ader, was Blaise sichtlich amüsierte. „Das, mein Lieber, kauf ich dir schon lange nicht mehr ab. Unser Mionchen gefällt dir. Und zwar mehr, als dir selbst scheinbar lieb ist. Du nennst sie schon ewig nicht mehr Granger.“ „Das ist nur wegen dir und Charlie!“, motzte er wieder. Blaise' Grinsen blieb.

„Red dir das ruhig weiter ein. Du verrätst dich aber mehr und mehr selbst, wenn du nicht langsam anfängst aufzupassen. Und was meine kleine Idee angeht. . . Charlie und ich kriegen die Mädels schon davon überzeugt, dir mal ruhig zu zuhören. Also? Sollen wir mal mit ihnen reden?“, kam Blaise auf sein eigentliches Anliegen zurück. Draco schwieg. Und das recht nachdenklich, sodass sich Hermione ganz auf seine Gestalt konzentrierte. Er schien deutlich das Für und Wider abzuwägen. Am Ende schüttelte er den Kopf.

„Nein.“ „Warum nicht?“, fragte Blaise enttäuscht. „Das geht bloß nach hinten los.“ „Ginny und Hermione sind nicht so kleinka-“ „Davon rede ich nicht. Angenommen, die Beiden glauben dir und Charlie, was sie nicht werden. . .“ Daraufhin wollte Blaise widersprechen, Draco ließ ihn aber nicht zu Wort kommen.

„. . . wenn das über fünf Ecken dann trotzdem einer mitkriegt, was ihr beide treibt und ich auch noch mittendrin bin, dann kann ich mir gleich `nen Strick nehmen.“ „Es hat doch bis jetzt auch niemand was mitbekommen.“ „Ja! Weil du und Charlie diese Aasgeier nicht an der Backe habt. Aber wo ich gerade dabei bin, Nott ging mir letztens auf den Zeiger, was ihr Samstagabend in der Bibliothek wollt!“, funkelte Draco ihn wütend an, worauf Blaise etwas blass wurde.

„Hat er uns gesehen?“ „Nein. Ansonsten hätten sie euch schon gelyncht. Passt das nächste Mal gefälligst besser auf. Ich hatte echt zu tun, dem Idioten zu erklären, dass ihr mir was aus der Verbotenen Abteilung holen solltet, weil der Rest zu dämlich dafür wäre.“ „Hat er es geschluckt?“ „Zu eurem Glück. Eure Treffen verlegt ihr aber lieber woanders hin. Nochmal wird er mir das wahrscheinlich nicht abkaufen. Zeigt den Beiden von mir aus den Raum der Wünsche. Dort seid ihr wirklich unter euch“, knirschte Draco mit den Zähnen, womit Hermione deutlich bewusst wurde, dass er tatsächlich von dem Raum gewusst hatte. Darüber hinaus hätte er sich wohl tatsächlich gerne in ihre Truppe eingeklinkt. Nur war die Angst entdeckt zu werden zu groß, denn es stimmte. Sie hatte ihn so gut wie nie alleine im Schloss gesehen. Meistens waren Crabbe und Goyle bei ihm. Genauso Parkinson oder sonst einer der Slytherins. Sie hingen ihm permanent auf der Pelle und hätten sie vermutlich wirklich früher oder später entdeckt.

„Da gibt's aber ein Problem“, erinnerte Blaise ihn. „Und was?“ „Der Raum wird zu dem, was man sich

wünscht. Wenn wir separat dort reingehen, landen die Mädels garantiert in einer anderen Umgebung als wir.“ „Dann sprecht euch vorher richtig ab! Das wird ja nicht so schwer sein. Wenn nicht, belegt die Bibliothek mit entsprechenden Warn- oder Schweigezaubern. Sollte für Hermione und Charlie kein Problem sein.“

„Vermutlich“, schmunzelte Blaise und grinste ihn wieder breit an, worauf sich Dracos Blick gefährlich verdunkelte.

„Was?“, knurrte er giftig, als Blaise meinte: „Hermione.“ „Was ist mit ihr?“ „Von wegen, das ist nur wegen Charlie und mir. Du stehst auf sie“, rieb er Draco diese Tatsache nochmal unter die Nase, womit die Bombe in dem Blonden platzte.

Er holte ohne Vorwarnung aus und schlug Blaise nun doch noch die Faust ins Gesicht, was auch Hermione zurückzucken ließ. Damit kaum der Nebel und alles wurde schwarz.

„Autsch“, entwich es ihr im Nachhinein. Das hatte sicherlich ordentlich wehgetan. Das Draco, wenn er wollte, einen harten Schlag drauf hatte, wusste sie mittlerweile. Und so, wie es Blaise nach hinten geworfen hatte, da hatte er ihm wahrscheinlich die Nase gebrochen. Und warum? Weil er mit seiner Fragerei offensichtlich einen empfindlichen Nerv getroffen hatte.

„Seit Anfang des Vierten also“, murmelte sie gedankenverloren. In dem Zeitraum musste es mehr und mehr seinen Anfang genommen haben. Dass Blaise und Charlie ihn immer wieder so vehement verteidigt und in Schutz genommen hatten, wunderte sie absolut nicht mehr. Er hatte nur zu offensichtlich zu ihren Gunsten verzichtet und zurückgesteckt und sich selbst ins schlechte Licht gerückt, damit sie sicher waren, was vermehrt das schlechte Gewissen in ihr weckte. Und es wurde mit den folgenden Bildern nicht weniger.

Der Nebel verzog sich und offenbarte ihr nun wieder eine Erinnerung, die sie selbst kannte. Nämlich den Weihnachtsball. Es war der Eröffnungstanz mit den Champions. Sie bei Viktor, was damals wohl nicht nur Ron und Harry gegen den Strich gegangen war. Sie stand auch jetzt bei Blaise und Draco, die wie alle anderen dem Eröffnungstanz folgten. Neben ihm Parkinson, die mal wieder über ihr jüngeres Ich und ihre Erscheinung höhnte. Nur klang dieser Hohn nicht spöttisch, sondern furchtbar eifersüchtig und neidisch, was Hermione zufrieden grinsen ließ. Draco und Blaise schwiegen sich dagegen aus, während Parkinson verzweifelt versuchte, Dracos Aufmerksamkeit zu erregen, um ihm einen herablassenden Spruch zu entlocken. Erfolglos.

„Geh mir nicht auf die Nerven, Parkinson. Dein schieß Gequatsche hält doch kein normaler Mensch auf Dauer aus!“ Daraufhin plusterte sie beleidigt die Backen auf und wackelte hoch erhobenen Hauptes davon. Blaise sah ihr grinsend nach und drehte sich zu Draco.

„Immer wieder eine Freude. Aber sie wird es nie lernen, oder?“ „Das Weib ist erbärmlich“, murrte der Blonde und fixierte immer mehr die junge Hermione und Viktor. Blaise folgte dem, bevor er Draco neckisch ins Ohr flüsterte: „Süß, nicht?“ Daraufhin sah Draco ihn genervt an, was ihn noch mehr grinsen ließ, bevor er weiter meinte: „Der Bulle dazu passt bloß nicht.“ „Immer noch besser als das Wiesel.“ „Auch wieder wahr, nur. . . Da würde was ganz anderes richtig perfekt passen“, stichelte er, worauf in Dracos Augen Wut aufblitzte. Kurz darauf verzog er sich knurrend, dem Blaise seufzend nachsah.

„Man, jetzt sei nicht eingeschnappt!“ Doch Draco war weg und blieb auch weg, sodass Blaise leise vor sich hin knurrte: „Elender Dickschädel“, bevor er seinen Blick wieder auf die jüngere Hermione legte. Nachdenklich und auch etwas schwermütig. Damit kam der Nebel.

۩ ۞ ۩

Ein anderer Blickwinkel - II

So ihr Liebe, hier kommt Teil II der Blickwinkel.

Vielen Dank an KatyWakewood, Kirara und Krissi fürs Kommi schreiben.

@Krissi: Irgendwo muss ich ja einen kleinen Schlusstrich ziehen. ;)

Dracos Vor- und Entwicklungsgeschichte ist ja auch ein recht wichtiger Punkt, der Erwähnung finden sollte.

@Kirara: Freut mich zu hören, dass die Blickwinkel ihren Effekt nicht verfehlt haben. :)

@KatyWakewood: Asche auf mein Haupt. Aber wie gesagt, irgendwo muss ich ja meinen Cut setzen. ;)

Und um unseren Blonden richtig zu verstehen, muss man irgendwo auch seine Vergangenheit kennen

Liebe Grüße und viel Spaß mit Teil II

Alex

##1769; ##1758; ##1769;

„Okay“, murmelte Hermione reichlich überrascht, da er ganz offensichtlich eifersüchtig auf Viktor war, womit die nächsten Bilder kamen. Diese zeigten die Wasserspiele am Großen See. Die drei Jungs hockten, etwas abseits von allen, auf einer der obersten Tribünen und guckten recht gelangweilt auf das Wasser.

„Wie lange wollen wir hier eigentlich noch rumsitzen?“, murrte Draco genervt und zog sich seine Jacke noch fester um den Körper. Das Wetter war an dem Tag eine Katastrophe gewesen. Feucht und Kalt. Nichts, dem man sich freiwillig länger als nötig aussetzte. Erst Recht nicht für gefühlte 10 Stunden.

„Möchte mal wissen, wo die Vier bleiben?“, überlegte Charlie. „Vielleicht abgesoffen“, gab Blaise glucksend zum Besten, worauf Charlie ihn skeptisch ansah und eine Augenbraue hochzog. „Denkst du wirklich, Dumbledore würde sowas zulassen?“ „Der lässt doch auch ganz andere Sachen zu“, murrte Draco angefressen, als sich etwas im See tat und die ersten Personen auftauchten.

„Diggory und. . . Ist das Chang?“, murmelte Charlie verdutzt, als er versuchte, genaueres zu erkennen. Blaise nahm sich sein Fernglas. „Hast Recht. Was macht die im See?“, verstand er nicht und sah verwundert zu seinen Freunden, bis Charlie wieder etwas einfiel.

„Hat Dumbledore nicht was gesagt von wegen, sie müssten etwas von den Wassermenschen zurückholen, was den Champions wichtig ist? Chang und Diggory sind doch zusammen, oder nicht?“, sah er zu Draco und Blaise. „Irgendwie. Sie waren ja auch zusammen auf dem Weihnachtsball“, überlegte Blaise. Nur Sekunden später wurde Draco weiß im Gesicht, als er etwas weiter dachte.

„Was ist?“, richtete sich Charlie verwundert an ihn. In der Zwischenzeit hatte Draco Blaise das Fernglas aus der Hand gerissen und suchte die Wasseroberfläche akribisch ab. Nur war da nichts, weshalb er sich in den Rängen umzusehen begann. Allen voran bei den Gryffindors. Nichts.

„Draco?“ „Habt ihr Hermione heute schon gesehen?“, fragte er leise. „Was? Ähm. . . Nein. Vermutlich ist sie unten bei ihren Leuten.“ „Eben nicht“, meinte Draco und gab Charlie das Fernglas, der selbst mal schaute. Blaise kam mittlerweile der gleiche Gedanke, wie Draco.

„Die haben sie doch nicht etwa auch in die kalte Brühe. . .“, begann er zu stammeln und suchte ein weiteres Mal die Wasseroberfläche und Ränge ab. Nichts. „Wie spät ist es?“, zischte Draco schließlich leicht aufgebracht, worauf Charlie und Blaise etwas überfahren guckten, bevor Charlie meinte: „Viertel nach. Warum?“ „Sie sind seit über einer Stunde weg!“, erinnerte Draco sie an Dumbledores Worte. Daraufhin wurden auch die Beiden bleich. Draco war inzwischen schon halb auf dem Sprung, um runter zu den Profs zu

verschwinden, als sich etwas im See tat.

„Bleib hier!“, zischte Blaise und hielt ihn schnell am Arm fest. Er sah ihn eindringlich an, während Charlie genauer auf das schaute, was sich im Wasser abspielte. Dort war gerade Viktor mit einer prustenden Hermione aufgetaucht, die sich zittrig, keuchend an ihm festhielt.

„Da ist sie. Krum hat sie“, meinte Charlie, worauf Draco ihm ganz schnell die Sehhilfe abnahm, um sich selbst davon zu überzeugen. Als er sah, dass Charlie Recht hatte, sackte er wieder auf seinem Platz in sich zusammen. Auf den Lippen kurz ein erleichtertes Lächeln, bevor eine brennende Wut in seinen Augen hochzügelte.

„Die haben hier doch einen völligen Schaden! Wie können die. . .“ „Man, nicht so laut!“, hielt Blaise ihm schnell den Mund zu, bevor er sich verriet, denn einige ihrer Leute, die sich das Spektakel ebenfalls mit ansehen wollten, guckten bereits in ihre Richtung.

„Glotzt nicht so blöd!“, giftete Blaise die Jüngeren lauthals an, die dann auch schon wieder weg sahen. Draco hatte ihm inzwischen die Hand weggeschoben und fauchte: „Geht's noch?“ „Das frag ich dich?! Wir sind hier nicht alleine!“, mahnte Blaise, was ihn gefährlich knurren ließ, bevor er sich das Fernglas nahm und nochmal runter auf die Tribüne sah.

Damit verlor sich auch dieser Eindruck, der Hermione erstaunt und nachdenklich zurückließ. Mit jeder weiteren Erinnerung zeigte sich aber immer deutlicher, was Blaise ihr hatte sagen wollen. Dracos Wandlung, das wachsende Interesse an ihr und damit auch die Sorge um sie, was ihr immer stärker die Tränen in die Augen trieb, die sie für den Moment noch zurückdrängen konnte. Allerdings kam noch mehr, denn sie hatte erst das vierte Jahr erreicht.

„. . . Was willst du jetzt machen, wenn Potter wirklich Recht behält?“, hörte sie Blaise plötzlich besorgt, dessen Stimme von einer tiefen Unruhe durchzogen war. Als sie zu ihm sah, fand sie sich erneut im Schlafsaal der Schlangen wieder. Die Drei hockten ein weiteres Mal auf einem der Betten, dessen dunkle Vorhänge sie zugezogen und sicherlich noch mit entsprechenden Zaubern belegt hatten. Dennoch sprachen sie sehr, sehr leise. Als sie Draco in Augenschein nahm, wurde ihr selbst ganz anders, denn er war richtig bleich und sah so aus, als ob er seit Tagen nicht geschlafen hätte.

„Ich hab keine Ahnung“, murmelte er tonlos, worauf sich Charlie einklinkte. „Wir wissen doch nicht, ob es wirklich so ist. Wer weiß, was Potter tatsächlich gesehen hat und. . .“ „Er lügt nicht“, unterbrach Draco ihn leise, was Blaise, Charlie und vor allem Hermione überraschte, dass er Harry, was auch immer, glaubte.

„Denkst du wirklich? Ich mein. . . Wie soll das denn vonstattengegangen sein?“ „Ich ... weiß ... es ... nicht“, wiederholte Draco gepresst und betonte seine Worte nachhaltig, bevor er seufzte und sich rücklings in die Kissen fallen ließ.

„So, wie ich Crabbe, Goyle und Nott verstanden habe, waren ihre Väter auch auf dem Friedhof. Genauso mein Alter. Und Diggory wird sicherlich auch nicht von selbst tot umgefallen sein. ER ist wieder da. Definitiv. Der Überfall letzten Sommer zu den Weltmeisterschaften war vermutlich bloß sowas wie ein Auftakt.“ „Und jetzt? Wenn dein Vater. . .“ „Erzeuger“, unterbrach Draco Charlie knurrig, der kurz nickte, dann aber gleich weitersprach. „. . . dem wirklich noch so treu ergeben ist und alles, dann wird der doch garantiert auch bei euch im Manor auftauchen.“ „Erinner mich nicht daran. Ich will mir gar nicht vorstellen, was dann noch los ist. Mir reicht das so schon alles“, stöhnte Draco leise und massierte sich die Schläfen.

„Du solltest über den Sommer wirklich mit zu Blaise und mir kommen. Da. . .“ „Nein“, unterbrach Draco Charlie matt, was ihn aufbrausen ließ. „Man, das geht so nicht weiter! Irgendwann kann ich dich nicht mehr zusammenflicken. Wenn ER wirklich bei euch auftaucht, wer weiß, was dann noch alles kommt!“ „Eben.“ „Was?“, stutzte Charlie, aber auch Blaise und Hermione, während Draco mit fahlen Augen an die Decke sah.

„Lucius wird mir *nie* von sich aus gestatten, die Ferien bei euch zu verbringen. Und wenn ich von vornherein nicht ins Manor zurückkomme, wird er wissen, dass was faul ist. Er würde seine Wut erst an meiner Mutter auslassen und mich dann suchen. Und wenn er mich bei einem von euch findet, hab nicht nur ich ein mörderisches Problem, sondern auch ihr!“, funkelte er die Beiden aufgebracht an, die sichtlich schluckten.

„Und wenn du mit deiner Mutter verschwindest und erstmal untertauchst?“ „Wenn's so einfach wäre“, stöhnte Draco und rappelte sich wieder etwas auf. „Wir wären doch nirgends sicher und auch sonst niemand in unserer Nähe. Lucius ist ein Bluthund. Er würde uns früher oder später finden. Mich auf alle Fälle, aufgrund der Blutsbande. Wahrscheinlich würde er sogar versuchen, über euch etwas rauszukriegen. Wie er das machen würde, muss ich euch sicher nicht sagen?!“, zischelte er, sodass beide erneut schluckten und blasser wurden.

Draco ließ sich auf den Anblick fertig nach hinten fallen, wo er leise murmelte: „Ich werd das ganze Spielchen einfach weiter so mitspielen. Das ist für alle das Beste.“ Damit kam der Nebel und ließ eine stark verunsicherte Hermione zurück.

Das, was sie gerade alles gehört hatte, sorgte vermehrt dafür, dass es ihr kalt den Rücken runterlief. Er hatte es schon damals gewusst oder zumindest geahnt, was ihm wohl noch bevorstehen würde. Und so sauer, wie Charlie war, da wollte sie gar nicht näher darüber nachdenken, *was* genau sein Vater pflegte, mit ihm zu machen, wenn er ihm nicht gehorchte. Die Verletzungen, die sie damals im Cottage gesehen hatte, hatten bereits Bände gesprochen. Damit kamen die nächsten Bilder. Wieder der Schlafsaal der Jungs. Fünftes Jahr. Blaise hockte mit Draco in seinem Zimmer auf dem Bett und sah den Blonden etwas verdattert an. Kurz darauf schüttelte es ihn.

„Die fette Kröte will *was*?“ „Ein. . . Wie hat sie gesagt?“, begann Draco zu überlegen und äffte Umbridge schließlich theatralisch mit ihrer Kieksstimme und erhobenem Zeigefinger nach. „Um die dringend nötigen Reformen des Ministeriums umsetzen zu können, werde ich ein Inquisitionskommando gründen, um all jene, die sich dem Willen des Ministeriums widersetzen, zur Rechenschaft zu ziehen. Insbesondere Harry Potter, der gegen sämtliche Ausbildungserlässe verstößt und bla, bla, bla“, brach er ab, da Blaise auf einmal anfang schallend zu lachen und sich auf dem Bett kugelte.

„Die hat doch den Schuss nicht gehört. Merkt die echt nicht, dass sie sich damit völlig zum Gespött macht? Die Aktion letztens von McGonagall war ja schon der Brüller. Genauso die Streiche der Zwillinge. Mit dem ganzen Dreck kommt die Alte doch gar nicht nach. Und Flitwick und die anderen Profs machen auch keinen Finger krumm.“ „Warum auch?“, grinste Draco. „Hat doch was, dieses Sumpfgebiet.“ „Und die Alte denkt, mit der Hilfe von irgendwelchen Schülern kriegt sie das ganze Chaos gebacken?“ „Denkt sie, ja. Hauptsächlich sucht sie gerade wohl aber nach Potter und seiner Truppe.“ „Na die kann sie im Raum der Wünsche lange suchen. Den findet die Alte doch nie.“ „Unwahrscheinlich. Man sollte es dennoch nicht dem Zufall überlassen. Vielleicht steckst du den Mädels lieber, dass sie bei ihrem Versteckspiel ein bisschen vorsichtiger sein sollten. Was treiben die überhaupt dort?“ „Ich weiß es nicht. Sie haben mir und Charlie nichts gesagt.“ „Haben wohl doch kein richtiges Vertrauen in euch?“, spöttelte Draco. „Ich denke, das Problem wird wohl eher unsere Verbindung zu dir sein.“ „Reizend, danke“, gab Draco ihm süffisant zurück. Blaise zuckte mit den Schultern.

„Sie sind halt übervorsichtig. Soweit ich es mitgekriegt habe, scheinen sie wohl Verteidigungszauber zu üben. Bei dem, was Umbridge im Unterricht ablässt, ist das auch kein Wunder.“ „Und wer bringt ihnen die bei? Potter oder was?“, höhnte Draco, worauf Blaise erneut mit den Schultern zuckte.

„Wahrscheinlich. Wieso auch nicht? Ich. . . Was? Guck nicht so!“ sah Blaise ihn unschuldig an, da Draco das Gesicht verzog. „Er hat von dem ganzen Zeug nun mal Ahnung. Er hat den Basilisken erledigt, die Dementoren klein gekriegt, sich im Vierten im Trimagsichen Turnier behauptet und. . .“ „Ja doch! Man, ich kann's nicht mehr hören!“, knurrte Draco sauer.

„*Sankt* Potter. Held der ersten Stunde! Der, der die Welt vor IHM erretten wird!“, zischelte er sarkastisch und ließ sich stinkig in sein Kissen fallen. Blaise besah es sich müde, bevor er ruhig fragte: „Möchtest du lieber mit ihm tauschen?“ „Ganz bestimmt nicht, nur. . .“, brach er ab und wurde ruhiger. Bedrückter. In seine Mimik stahl sich eine leichte Frustration, die Hermione von ihrer Position aus recht deutlich sah, als sie an den Rand des Bettes trat und sich ein wenig zu ihm beugte.

„Mir hängt das alles zum Hals raus. Dieses ewige Versteckspiel und die Lügen. Die ganzen Spitzen. Diese Blicke, jedes Mal wenn ich. . .“, brach er wieder ab und versank noch mehr in einer dumpfen Tristesse. Er vergrub das Gesicht in seinem Kissen, aus dem er leise murmelte: „Manchmal wünschte ich mir echt, der Alte hätte *einmal* richtig die Beherrschung verloren. Dann wäre jetzt alles wenigstens vorbei und. . .“ „Sonst geht's dir gut oder was?!“, blaffte Blaise ihn wütend an, worauf Draco nur müde zu ihm schielte.

„Was? Es ist mein Leben. Und ehrlich gesagt, bin ich das alles mehr und mehr leid. Man, ich kann langsam nicht mehr!“, wurde er verzweifelt, sodass Blaise' Wut in sich zusammenbrach und er seinen Freund gequält ansah.

„Du hast doch noch Charlie und mich. Du weißt, dass wir für dich da sind, so gut wir können.“ Daraufhin lächelte er matt. „Weiß ich, ja. Das ändert aber nichts am Ganzen. Ich kann nicht mehr zurück.“ „Klar kannst du“, versuchte Blaise ihn aufzumuntern, worauf Draco ihn nur müde, frustriert und geschlagen ansah. Fertig.

„Und wie?“ Daraufhin wollte Blaise ihm etwas sagen, nur blieb ihm der Mund offen stehen, da ihm keine brauchbare Lösung einfiel.

„Siehst du. Ich steck durch den Alten und diese ganzen Spielchen einfach schon zu tief in der Scheiße. Das einzige, was ich machen kann, ist Schadensbegrenzung zu betreiben. Bis jetzt hat Potter die ganzen Spitzen ja noch richtig gedeutet, die ich ihm an den Kopf geworfen hab.“ „Was hat dein Alter nun eigentlich vor?“ „Ich hab keine Ahnung was er für IHN machen soll. Ich hab bloß mitgekriegt, dass es irgendetwas mit dem Ministerium zu tun hat. Vielleicht weiß die fette Kröte in der Richtung ja auch noch was.“ „Deren Vertrauen dürftest du mittlerweile haben“, grinste Blaise matt, worin Draco müde einstimmte.

„Nur, dass sie noch nichts Brauchbares erzählt hat. Die ist im Moment viel zu sehr damit beschäftigt, wieder Ruhe und Ordnung in die Schule reinzubringen und Potters geheime Gruppe zu schnappen.“ „Dabei wirst du ihr *selbstverständlich* behilflich sein“, monierte Blaise gespielt. „So behilflich, wie das Sumpfgebiet der Zwillinge“, gab Draco ihm durchtrieben grinsend zurück, worauf Blaise, ebenso wie Hermione, schwach lächelte.

Er hatte ihr Anfang des Schuljahres ja gesagt, dass er von ihren Treffen im Raum der Wünsche gewusst und versucht hatte, diese mit kleinen Schikanen zu decken. Diese Erinnerung bestätigte seine Aussage.

„Lass den Kopf nicht hängen. Auch wenn es momentan ein bisschen finster aussieht. Es wird nicht so bleiben“, meinte Blaise aufmunternd, wie auch fest überzeugt. Eine Überzeugung, die Draco jedoch nicht teilte, denn sein Blick verlor sich in einer dumpfen Leere.

„Hoffentlich“, murmelte er leise, womit die Bilder begannen zu zerfließen, nur um sich im nächsten Moment aufs Neue zusammenzusetzen. Diesmal mit Charlie. Die Drei hockten in Dracos Zimmer auf dem Bett, sahen diesmal aber alle drei ziemlich angeschlagen aus. Nicht körperlich verletzt, sondern mehr mental. Irgendwas schien passiert zu sein.

„Das. . .“ Mehr bekam Charlie nicht raus, da es ihm die Kehle zuzuschnüren schien. „Scheiße“, murmelte Blaise kaum hörbar und sah unsicher zu Draco. „Was willst du jetzt machen?“ „Ich. . .“, setzte er an, doch auch Draco bekam nichts weiter heraus. Sein Blick verlor sich stattdessen im Nichts, während sich in seine Mimik etwas ungemein Gequältes und furchtbar Schuldiges mischte. In den Händen hielt er zittrig den Brief seiner Mutter, den Hermione kurz überflog, um festzustellen, dass sie die Dinge, die im Ministerium vorgefallen waren, knapp schilderte. Ebenso die Tatsache, dass sein Vater verhaftet und nach Askaban gebracht worden war.

„Verdammt, wenn ich das geahnt hätte, dann hätte ich sie doch *nie* entkommen lassen! Ich hätte. . .“ „Hör auf. Das war nicht deine Schuld“, sprach Blaise ihm ruhig zu, worauf Charlie nickte. „Für das, was im Ministerium passiert ist, kannst du nichts. Woher hättest du denn wissen sollen, dass Potter sofort mit ihnen ins Ministerium fliegt, nachdem sie Umbridge losgeworden sind?“ „Charlie hat Recht. Es war eine Verkettung unglücklicher Umstände.“ „Ja. Nur, dass die dafür gesorgt haben, dass das passiert ist, was passiert ist. Sie hätten sie im Ministerium fast umgebracht!“ „Haben sie aber nicht“, meinte Charlie beruhigend, was Draco herzlich wenig kümmerte.

„Nein. Stattdessen haben sie meinen Alten aufs Kreuz gelegt! Und warum? Nur weil *Potter* seine scheiß Füße nicht stillhalten kann und sich mal wieder beweisen musste, dass er seinem Namen gerecht wird und nicht tot zu kriegen ist!“ „Hm“, machte Blaise daraufhin leise und sah betreten zu Boden. Hermione begann das Gespräch jedoch zu verwirren. Auf der einen Seite machte sich Draco offensichtlich Vorwürfe, dass sie im Ministerium zu Schaden gekommen waren, auf der anderen war er auf einmal sauer, weil sein Vater wegen der Geschichte nach Askaban musste? Da passte doch was nicht.

Inzwischen stand der Blonde, und machte Anstalten zu gehen. „Wo willst du hin?“ „Krankenflügel“, meinte er knapp, worauf sich Blaise und Charlie kurz entsetzt anblickten, bevor sie ebenfalls auf den Beinen waren, um ihn zurückzuhalten.

„Bist du wahnsinnig? Wenn dich von den Profs oder Löwen jemand dort sieht, weißt du was dann los ist?“, appellierte Blaise. Dracos Mimik war allerdings völlig leer und gleichgültig. „Ist mir egal.“ „Aber. . .“ „Ich werd's ihr sagen.“ „Was?“, stutzte Charlie. „Alles.“ „Was? Draco, das ist Selbstmord. Wenn das von diesen Psychopathen einer mitkriegt, dass du sie verraten hast, bist du erledigt!“ „Das bin ich auch so. Ich werd Lucius' Fehler ausbaden müssen. Vermutlich hat er sich nur deshalb so leicht schnappen lassen. In Askaban ist er vor IHM und seiner Wut relativ sicher. Und ER wird verdammt wütend sein, dafür, dass Potter ihm in die Quere gekommen ist.“ „Er wird dich umbringen!“ „Wahrscheinlich“, murmelte er tonlos und seltsam ruhig, was Charlie und Blaise noch blasser werden ließ. Aber auch Hermione, die ihn gequält ansah.

Zwar wusste sie, dass es am Ende alles ganz anders gekommen war, als er in dem Moment befürchtet hatte. Dennoch spürte sie eine drückende Hoffnungslosigkeit im Raum, während sich in ihr tiefes Mitleid für

ihn breitmachte. Ihre kleine Frage bezüglich des alten Malfoy, sah sie nun auch beantwortet.

Ihr wurde damit jetzt erst richtig klar, warum er tatsächlich so eine Wut auf Harry gehabt hatte. Es war zwar, weil sein Vater in Askaban einsaß, allerdings aus einem gänzlich anderen Aspekt heraus. Draco war diesen Tyrannen damit zwar los. Im Gegenzug war jedoch ein Monster an seine Stelle getreten, welches in seiner Grausamkeit 1'000-mal schlimmer war, als Lucius Malfoy. Ein schwarzer Schatten, den er zu Recht fürchtete.

„Fahr doch einfach nicht ins Manor zurück und gut!“, brauste Charlie auf. Draco blieb aber ruhig. Zu ruhig, was die dumpfe Ahnung in ihr weckte, dass er sein Schicksal schon lange akzeptiert hatte. Viel zu lange.

„Wenn's so einfach wäre. Sie würden mich früher oder später finden. Und dabei werden sie über Leichen gehen. Angefangen mit meiner Mutter. . .“ Damit blickte er auf und sah wieder zu den Beiden. „. . . ihr. . .“ worauf Charlie etwas schluckte. „. . . und alle anderen, die mir auch nur irgendwie nahestehen oder etwas bedeuten.“ Als sie das hörte, erinnerte sich Hermione schlagartig, an die Erklärung, die er ihr im Cottage auf alles gegeben hatte. Warum er so gehandelt hatte.

„Lasst es einfach gut sein“, murmelte er am Ende leise und verschwand aus seinem Zimmer, in dem Blaise und Charlie unsicher zurückblieben. Letzterer stürzte aus diesem in den angrenzenden Schlafsaal, wo er in seinem Koffer zu wühlen begann.

„Was suchst du?“, murmelte Blaise verwundert, da hatte Charlie aber schon ein Geheimfach offen, in dem sich einige Phiolen verbargen. „Hol seinen Koffer her und danach besorgst du mir was zum Schreiben“, forderte Charlie und kramte alles an Fläschchen hervor, was er finden konnte. Diese deponierte er bruchsticher in einigen der Seitenfächer von Dracos Koffer. Im Anschluss fing er an, seinem Vater einen Brief zu schreiben, den Hermione zusammen mit Blaise kurz überflog. Dieser Brief war mehr eine Liste mit Heiltränken und ähnlichem, die er auf schnellstem Weg in Unmengen haben wollte. Warum, war nicht schwer zu errahnen, womit sie mit einem bitteren Lächeln auf den Brünetten sah.

„Und jetzt?“ „Jetzt überlegen wir uns was, wie er aus der scheiß Geschichte halbwegs heil rauskommt, wenn er sich unseretwegen schon nicht verstecken will“, funkelte Charlie Blaise aufgebracht an, dem ein schwermütiges Lächeln über die Lippen huschte. Damit kam der Nebel und ließ eine zunehmend gequältere Hermione zurück, der inzwischen die ersten Tränen über die Wangen liefen.

Sie schauderte bei der Vorstellung, was in diesem Sommer wohl alles für Gräueltaten in Malfoy Manor vor sich gegangen waren. Es waren Bilder, die Blaise nie gesehen hatte und die er ihr damit auch nicht zeigen konnte. Jedoch etwas anderes, womit sich die Farbnebel erneut im Schlafsaal zusammenzogen.

Blaise war gerade noch damit beschäftigt, Parkinson rauszuwerfen, die mal wieder Gift und Galle spuckte. Kurz darauf hatte er ihr die Tür vor der Nase zugeschlagen und diese mit entsprechenden Zaubern belegt, sodass die Drei gänzlich ungestört waren. Als Hermione Draco dann sah, wurde ihr gänzlich anders.

Er war bleich, wirkte stark abgemagert und hatte dicke, tiefdunkle Ringe unter den Augen. Seine Augen selbst waren matt und seltsam leer. Sie wirkten völlig kraftlos. Leblo. Ihr war es damals gar nicht so aufgefallen, da sie genug eigene Probleme gehabt hatte, aber er hatte von Anfang an richtig schlecht ausgesehen. Sie mussten ihm wirklich unwahrscheinlich zugesetzt haben.

„Hier“, hielt Charlie ihm zwei Fläschchen hin, die er ohne weiteres schluckte. Inzwischen war auch Blaise bei Draco, den er besorgt musterte. Dieser schloss die Augen und wartete darauf, dass die Tränke wirkten.

„Ihr solltet verschwinden“, murmelte er leise, die Augen noch immer geschlossen. Blaise und Charlie sahen sich daraufhin kurz unsicher an, bevor Blaise den Mut fand zu fragen: „Was war nun *wirklich* los? Was. . . Was hat er. . . Was haben sie dir. . .“, murmelte er unsicher, konnte die Frage, was im Sommer passiert war, aber partout nicht ausformulieren, denn mit einer Antwort würden sämtliche Befürchtungen real werden. So auch die Schlimmste, denn Draco fing an zu zittern. Kurz darauf machte er die Augen wieder auf, in denen ein bitterer Schmerz brannte. Verzweiflung. Im Kommenden zog er sich den linken Hemdärmel hoch und zeigte den Beiden, was passiert war.

„Scheiße, das. . .“, stammelte Charlie entsetzt, während Draco den Stoff ganz schnell zurückschlug, um es zu verstecken. Kurz darauf sahen die Beiden ihn mit unverhohlener Sorge an. Nur eine Frage im Kopf, die Blaise schließlich stellte.

„Warum?“ „Weil durch Lucius die Prophezeiung um IHN und Potter zerstört wurde.“ „Aber was hat das mit dir zu tun? Warum macht er dich zu einem von denen? Ich mein. . . Du bist erst 16!“, entwich es Charlie aufgebracht, und entlockte Draco damit ein kurzes, bitteres Lachen.

„Für ihn ist das doch nichts weiter, als ein krankes Spiel. Eine Bestrafung.“ „Wegen deinem Vater?“ „Erzeuger“, korrigierte Draco Charlie mal wieder, bevor er nickte und erklärte: „Ich soll sie ins Schloss holen.“ „Wen?“, stutzte Blaise, obwohl er es zu ahnen schien.

„Die Todesser. Bellatrix, Greyback. . .“, brach Draco ab, als Blaise und Charlie aufs Neue bleich wurden. Der Blonde schluckte merklich und rang mit seinen nächsten Worten. „Er will, dass ich sie ins Schloss hole und . . . und. . .“ Wieder brach er ab, und fing vermehrt an zu zittern. Seine Hände krallten sich in die Decke, als wäre ihm das Stück Stoff der einzige Halt, bevor er den Rest des Auftrages schilderte.

„Ich soll Dumbledore töten.“ „Du. . . WAS?“, rief Blaise entsetzt. „Er hat . . . er hat mir. . . Wenn ich sie nicht ins Schloss hole und . . . und Dumbledore töte, dann wird er meine Mutter. . . Er würde sie zu Tode foltern. Er hat sie diesen Sommer schon mit dem Cruciatus. . .“, zitterte seine Stimme immer mehr.

„Was ist mit dir?“, fragte Charlie vorsichtig, obwohl er es genauso ahnte, wie Blaise und Hermione, dass ihm das gleiche drohte. Darüber hinaus wusste Hermione ja bereits, dass es nicht nur seine Mutter gewesen war, die in dem Sommer unter diesen Gräueltaten hatte Leiden müssen. Diese Sache hatte er ihr vor der Verhandlung ja noch erklärt.

„Was soll mit mir sein?“, sah Draco ihn müde an, worauf Charlie schluckte. „Ich lebe noch. Leider“, murmelte er das letzte so leise, dass es Charlie, Blaise und Hermione mehr errieten. Diese hatte mit jeder Sekunde mehr das quälende Bedürfnis, ihn in die Arme zu nehmen. Ihn einfach nur festzuhalten und zu sagen, dass alles gut enden würde.

„Hör auf mit der Scheiße!“, brauste Blaise auf diese Gleichgültigkeit auf und packte ihn grob an den Schultern, wo er ihn in einer leisen Hysterie zu rütteln und auf ihn einzureden begann. „Wir lassen uns was einfallen, hörst du? Wir. . .“ „Sie sind im Manor“, unterbrach Draco ihn leise, sodass Blaise innehielt und ihn erneut entsetzt ansah.

„Was?“ „Er hat sich mit anderen Todessern im Manor einquartiert. Sie haben aus dem Haus eine halbe Festung gemacht. Niemand kommt ungesehen dort hinein oder heraus. Und er. . . Ich werd nicht riskieren, dass er meine Mutter umbringt.“ „Heißt das, du willst es machen? Du willst Dumbledore wirklich. . .“, stammelte Charlie entsetzt. Draco schüttelte mit dem Kopf.

„Nein. Ich kann das nicht. Ich kann keinen Menschen töten, nur. . .“ Er seufzte schwer, bevor er schuldig meinte: „Ich hab ihm in meiner Verzweiflung eine Möglichkeit genannt, wie man an den Sicherheitsvorkehrungen des Schlosses vorbei hier rein kommt.“ „Du hast WAS?“, wurde Blaise bleich, worauf er schuldig nickte.

„Ich weiß, das war dämlich aber ich . . . ich konnte einfach nicht mehr. Und jetzt da. . . Sie werden mich über diese Möglichkeit kontrollieren. Sie werden wissen, wenn ich mich nicht bemühe und. . .“ „Was hast du vor?“, unterbrach Charlie ihn, worauf Draco kurz tiefer durchatmete.

„Ich werd versuchen, das Verschwinde-Kabinett im Raum der Wünsche wieder in Gang zu bringen. Montague ist letztes Jahr durch das Ding ja einen Tag lang verschwunden. Er hat mir im Nachhinein gesteckt, dass man mit dem Teil aus dem Schloss rauskommt. Ich werd versuchen, eine Verbindung zu einem anderen Verschwinde-Kabinett bei Borgins & Burke's herzustellen.“ „Du willst sie wirklich in die Schule lassen?!“, sah Charlie ihn auch weiter entsetzt an.

„Ich will nicht, aber. . . Man, ich weiß einfach nicht, was ich sonst noch machen soll!“, verzweifelte er mehr und mehr. „Wenn die spitz kriegen, dass ich mich weigere und sie dann auch noch verrate war's das. Snape hat seine Augen und Ohren doch auch immer überall. Ich kann das nicht riskieren und. . . Wenn ich sie am Ende wirklich herholen muss, dann seid ihr weg. Ich will nicht, dass sie euch erwischen!“ „Aber wir sollen tatenlos zusehen, wie du dich ins Verderben stürzt?!“, keifte Blaise, worauf Draco zurück schrie: „Das ist meine Sache! Es ist *mein* Leben und damit mache ich was *ich* will. Ich versuch mir was anderes einfallen zu lassen. Okay? Vielleicht krieg ich Potter irgendwie ja dazu, das Richtige zu vermuten, ohne dass es einer merkt oder Snape Verdacht schöpft. Meistens hat er meine Spitzen ja gefressen.“ „Oder Hermione“, erinnerte Charlie ihn, was ihn müde lächeln ließ. Kurz darauf begann er in seiner Hosentasche zu kramen und förderte ein kleines Schächtelchen heraus, was er Blaise gab, den es wunderte. Als er es öffnete, kam die Silberkette mit dem Engelsflügel zum Vorschein. Auf den Anblick fasste sich Hermione geistesabwesend an ihren nackten Hals.

„Was soll ich damit?“, fragte Blaise. „Mir einen Gefallen tun.“ „Der da wäre?“, spitzte Blaise die Ohren. „Gib sie Hermione. Als Geburtstagsgeschenk oder so.“ „Hm. Kann ich machen nur. . . Warum? Du willst doch bestimmt nicht, dass sie weiß, dass die von dir ist?“ „Nein.“ „Also?“ „Auf dem Anhänger liegt ein

Schutzzauber.“ „Schutzzauber?“, stutzte Charlie und besah sich mit Blaise das Schmuckstück nun etwas eingehender.

„Ja.“ „Wegen der Sache letztes Jahr?“, vermutete Charlie. „Auch, ja. Und. . . Ich will nicht, dass irgendwas passiert. Aber wenn es sich nicht verhindern lässt, dann. . . Der Zauber soll wohl ähnlich stark sein, wie ein Felix Felicis.“ „Was für ein Zeug?“, guckte Blaise verwirrt. „Der Trank ist Glück in flüssiger Form. Ist wohl nur sehr schwer herzustellen“, erklärte Draco. „Ich glaub, ich hab mal davon gelesen“, murmelte Charlie nachdenklich, während Blaise wieder auf die Kette sah und Hermione dem Gespräch immer aufmerksamer lauschte.

„Und du denkst, so ein Zauber reicht aus, um sie zu schützen?“, gab Blaise zu bedenken. „Es ist besser als nichts. Und wenn hier wirklich `ne Bombe hochgeht, da. . .“ „Es wird nicht so weit kommen!“, warf Blaise erneut ein, worauf Draco nichts erwiderte, sondern Blaise stattdessen bittend ansah.

„Gibst du sie ihr? Zur Sicherheit. Dir und Charlie vertraut sie und. . . Wie gesagt, sie hat ja ohnehin bald Geburtstag. Da bietet sich das an“, lächelte er gequält. „Sie wird sich keine Gedanken darüber machen, wenn sie von dir ein kleines Geburtstagsgeschenk bekommt.“ „Vermutlich“, monierte Blaise und steckte das Schächtelchen ein, nicht ohne Draco wieder zu mustern.

„Irgendwann werd ich ihr trotzdem auf die Nase binden, dass die Kette von dir ist. Und auch sonst alles. Von daher rate ich dir keine Scheiße zu machen und am Leben zu bleiben, hast du mich verstanden?“ Wurde sein Blick warnend, worauf Draco recht matt lächelte.

„Ich versuch's. Wenn aber trotzdem alles schief geht dann. . . Versprecht mir, dass ihr aus England verschwindet. Wenn's irgendwie geht, nehmt sie mit. Potter und das Wiesel sind doch zu dämlich, um vernünftig auf sie aufzupassen.“ „Es wird nichts passieren. Klar? Wir lassen uns was einfallen. Dir und deiner Mutter wird nichts passieren und dann. . . dann treten wir diesem Psychopathen ordentlich in den Arsch, damit er wirklich nie wieder aufsteht“, funkelte Blaise Draco mit Feuereifer an, der nur ein mattes, furchtbar gedrücktes Lächeln auf die Lippen bekam.

„Es wird nichts passieren!“, beschwor Blaise ihn nochmal mit Nachdruck, dem Charlie nickend beipflichtete. „Er hat Recht. Und damit du uns nicht schon vorher wegklappst. . .“, gab er Draco einen deftigen Schubs, der verschreckt nach hinten kippte und in seinem Kissen landete.

„Ruh dich aus. Du siehst noch immer aus wie Scheiße. Morgen versuchen wir eine Lösung für alles zu finden“, mahnte Charlie, womit sich Draco ergeben seinem Kissen hingab. Damit verschwanden die drei Gestalten im Nebel. Kurz darauf hörte sie Draco bereits wieder schimpfen. Als sie in die Richtung seiner Stimme blickte, sah sie voller Schreck eines der Kissen auf sich zu fliegen.

Sie riss rasch die Hände hoch, doch das Kissen flog durch sie hindurch und landete mit einem dumpfen *Poff* an der Wand. Als sie wieder nach vorn sah, keifte Draco noch immer furchtbar wütend. Blaise hockte auf dem Bett und beobachtete den Ausraster seines Freundes vollkommen ruhig, während Hermione überlegte, was Draco nun wieder hatte und vor allem wann genau das jetzt spielte?

„. . . am liebsten würde ich diesem Primaten den Schädel einschlagen. Der schafft es immer wieder! Ich versteh echt nicht, was sie an dieser hohlen Made findet? Sie streiten sich doch nur!“, knurrte er mörderisch, was Blaise mit einer süffisanten Spitze kommentierte.

„Wenn sie sich wieder zoffen, ist doch gut. Versuch du doch mal dein Glück.“ „Sehr witzig, du Spinner. Sie hasst mich! Davon abgesehen ist es für alle das Beste, das es so bleibt“, wurde Draco mit jedem Wort ruhiger und bedrückter. Blaise nahm sein Problem allerdings ernster, als es auf den ersten Blick den Anschein hatte, denn er sprach nun ruhiger weiter.

„Sicher. Nur. . . Ehrlich gesagt, kann ich mir das nicht mehr länger mit ansehen, geschweige denn anhören!“ Daraufhin ließ sich Draco fertig auf sein Bett fallen, drehte sich auf den Bauch und vergrub das Gesicht halb im Kissen, bevor er Blaise müde mit einem Auge ansielte.

„Warum hab ich diese scheiß Familie?“, murmelte er leise, mehr zu sich selbst, als das er Blaise fragte, der ihm auf diese bittere Frage keine Antwort geben konnte. Es war halt Schicksal. Eines, was von Jahr zu Jahr, je älter er wurde, für ihn immer beschissener wurde. Am Ende war es nicht nur Blaise, der ihn bedrückt ansah, sondern auch Hermione, die sich wieder neben das Bett hockte und ihn mitleidig musterte, bis Blaise erneut das Wort ergriff.

„Hör mal“, fing er an. „Wir haben doch in ein paar Wochen diesen Ball.“ „Weißt du wie scheißegal der mir ist? Ich hab genug andere Probleme, als diese bescheuerte Feier“, murmelte er in sein Kissen, worauf Blaise zustimmend nickte.

„Ja, schon klar. Nur. . . Das würde dich vielleicht mal auf andere Gedanken bringen.“ „Ich hab keinen Bock auf sowas“, murrte Draco in sein Kissen, bevor er sich dieses ganz über den Kopf zog, um seine Ruhe zu haben. Blaise ließ ihm diese allerdings nicht. Stattdessen fing er an zu grinsen.

„Ich wette mit dir um 10 Galleonen, dass ich dich vom Gegenteil überzeugen kann.“ „Die Wette verlierst du“, murrte Draco, was das Grinsen in Blaise' Zügen jedoch mehrte. „Werden wir sehen. Was würdest du denn sagen, wenn ich dir sage, dass du mit Hermione dorthin gehen könntest?“ „Dann würde ich sagen, du hast einen kompletten Dachschaden und gehörst ins Mungos auf die Geschlossene, aber das ist ja nichts Neues.“ „Reizend, aber falsch.“ „Dann erklär mir mal, wie ich das anstellen soll? Sie würde mich nicht mal mit einer Kneifzange anfassen und selbst wenn, würde das jeder Idiot merken. Und mit Idioten meine ich die Hohlbirnen, die mir auf Schritt und Tritt folgen, sobald ich den Gemeinschaftsraum verlasse. Und wenn das von denen einer mitkriegt, wissen es bald noch ganz andere Leute.“ „Wahrscheinlich. Ich hab aber nicht gesagt, dass du *so* gehen sollst.“ „Was meinst du?“, lugte Draco nun doch unter seinem Kissen hervor, was Blaise freudig grinsen ließ, da er ihn schon halb an der Angel hatte.

„Mit dir als Draco würde sie im Moment nicht mal im Tod ausgehen, stimmt schon. Mit jemand anderem aber. Immerhin hat sie zurzeit richtig Stunk mit dem Wiesel.“ „DER! Diesen gehirnamputierten Affen würde ich am liebsten in einen Blobfisch verwandeln!“, fauchte Draco und war mit einem Schlag wieder wach. Er stand auf dem Bett und schmiss das andere Kissen quer durch sein Zimmer.

„Mach doch“, gluckste Blaise amüsiert und fing sich zur Strafe einen schier tödlichen Blick ein, bevor Draco, noch immer leicht giftig, auf das eigentliche Thema zurückkam. „Und wie soll ich deiner Meinung nach mit ihr ausgehen?“ Auf die Frage begann Blaise ihm seine Idee zu erklären. Dass er ihr Briefe schreiben sollte, um ihre Neugier und ihr Interesse zu wecken. Dass er sie einladen sollte, wo sie ihm, mittels eines einfachen Verschleierungszaubers, ein etwas anderes Aussehen verpassen würden, während Blaise und Charlie für die nötige Ablenkung sorgen würden, damit sein Verschwinden niemandem auffiel.

„. . . so hast du auch ein Alibi“, zwinkerte Blaise ihm zu, während es bei Draco mehr und mehr im Köpfchen ratterte, sodass Blaise erneut grinste. „Du schuldest mir 10 Galleonen, mein Lieber. Ach ja. . .“, fiel ihm noch etwas ein. Er kramte kurz in seinem Umhang und holte schließlich das kleine Satinschächtelchen heraus, auf welches Draco verdutzt sah, bevor er Blaise sauer anfuhr.

„Ich hab dir gesagt, die sollst du ihr zum Geburtstag schenken!“ „Ja, ich weiß. . .“, meinte er entschuldigend und warf ihm das kleine Etui zu. „Aber bei der Gelegenheit kannst du ihr die jetzt selber schenken. Überleg's dir. Es würde dir gut tun“, legte er ihm nochmal nahe, sodass er auf das Schächtelchen mit der Halskette sah.

Damit kamen die Farbnebel und verschluckten für einen kurzen Moment die Jungs, bevor ein hell getünchter Korridor erschien. In diesem Blaise und Charlie, die leicht übermüdet aussahen und in ein angrenzendes Zimmer verschwanden. Dieses entpuppte sich als geräumiges Schlafzimmer, mit einem großen, weißen Bett, in dem sie Draco entdeckte, der das Gesicht beinahe zur Gänze in den Kissen vergraben hatte und schlief. Soweit sie es erkennen konnte, sah er genauso übermüdet aus, wie Blaise und Charlie. Eher noch mehr. Er wirkte kränklich, erschöpft und ausgemergelt.

„Sollen wir ihn nicht lieber noch ein bisschen schlafen lassen? So verpeilt, wie er seit Tagen ist, dass kriegt er doch nie hin“, murmelte Blaise unsicher. „Wär mir auch lieber, nur. . .“, brach Charlie ab und sah unsicher auf den Blondnen. Inzwischen konnte sich Hermione auch wieder an diese Umgebung erinnern. Es war das Haus von Charlies Vater in Arizona. Konnte es sein. . . War das zu der Zeit, als Voldemorts Fluch noch auf ihr gelegen hatte? Es schien so.

„Ich weiß. Uns läuft die Zeit weg“, resignierte Blaise bitter und machte sich daran, den Blondnen behutsam zu wecken. „Draco? Hey“, rüttelte er ihn, doch er rührte sich kein Stück, weshalb Charlie sich dazwischen schob „Lass mich mal“ und mit seinem Zauberstab auf Draco deutete. Er murmelte leise den Aufwachzauber, der seine Wirkung allerdings nicht so recht tun wollte. Draco blinzelte kurz, machte aber gleich wieder die Augen zu, sodass Blaise näher zu ihm trat und ihm ins Ohr schrie.

„MALFOY!“ Daraufhin zuckte er zusammen und sah mit kleinen, knallroten Augen zu Blaise. „Spinnst du?“, zischte er völlig verpennt, wo sich nun Charlie einklinkte. „Der Trank ist fertig.“ „Trank?“, verstand Draco nicht gleich.

„Der für den Mindeater. Für Hermione“, erklärte Charlie, womit er ruckartig saß, was alles andere als gut für seinen Kreislauf war. „Oh, Scheiße“, murmelte er und presste die rechte Hand fest an den Kopf, was sich seine Freunde unsicher besahen und Charlie besorgt fragte: „Willst du das wirklich machen?“, wofür Draco

ihn beinahe tödlich ansah. Charlie setzte aber sofort nach.

„Man Draco, das ist nicht ungefährlich, sich in dem Geist eines anderen aufzuhalten und zu bewegen. Erst Recht, wenn dann noch zusätzlich so dunkle Magie im Spiel ist. Du hast keine Ahnung, was dich dort erwartet. Du weißt nicht wie seine Magie wirkt, geschweige denn wie du diese Magie aus ihrem Geist lösen sollst. Und selbst wenn, du bist doch überhaupt nicht mehr in der Verfassung halbwegs klar zu denken. Blaise und ich, wir haben dich kaum wach gekriegt. Du . . . du könntest dabei drauf gehen!“, brauste Charlie ein wenig auf.

Sein Freund schwieg kurz, bevor er recht leise meinte: „Ist mir egal.“ „Draco. . .“ „Nein. Es ist meine Schuld, dass es überhaupt so weit gekommen ist. Ich hätte viel früher etwas dagegen machen sollen. Ich hätte gar nicht erst zulassen dürfen, dass die sie so schwer verletzen.“ „Du hattest, was weiß ich wie viele gegen dich. Es grenzt doch schon an ein Wunder, dass ihr heil aus dem Manor herausgekommen seid“, meinte Blaise und erntete dafür einen unheilvollen Blick von Draco.

„Hör zu, Hermione ist unsere Freundin und wir wollen auch, dass es ihr wieder gut geht. Aber nicht um jeden Preis! Wenn du deswegen draufgehst, dass . . . dass. . .“, wusste Blaise nicht, was er sagen sollte, zu dem Hermione matt sah.

Es war ernüchternd zu wissen, wie Blaise seine Prioritäten setzte. Andererseits. . . Wenn sie zwischen Harry und Blaise wählen müsste, sie würde sich schweren Herzens auch eher für Harry entscheiden. Es gab immer einen Menschen, der einem mehr bedeutete, als ein anderer, auch wenn man das sicher nicht gerne zugab. Und dass sich Blaise mehr Gedanken um seinen Freund machte, war auch ganz normal. Auf Dracos Lippen stahl sich auf seine Worte dann auch kurz ein kleines, mattes Lächeln, bevor seine Züge einen schwermütigen Ausdruck annahm.

„Danke, aber. . . Mir ist das wirklich egal, wenn ich. . . Ich kann das einfach nicht mehr“, murmelte er leise. „Was?“ „Alles! Die ganzen letzten Jahre und vor allem Monate und. . .“ Er seufzte kurz, bevor er tonlos murmelte: „Es macht für mich keinen Unterschied mehr, ob ich jetzt lebe oder eben nicht. Ich. . . Ihr macht euch keine Vorstellung von dem, was ich in den letzten Monaten erlebt habe und mit ansehen musste. Hören musste. Ich krieg das nicht mehr raus.“ „Das hört irgendwann auf“, versuchte Charlie ihm ruhig klarzumachen, worauf er mit dem Kopf schüttelte.

„Das vergisst du nicht mehr. Davon abgesehen, . . . Wenn ich das mit Hermione hinbekomme und Potter dieses Monster vielleicht sogar noch klein kriegt, was denkt ihr, was danach passieren wird?“, sah er die Beiden bitter an.

„Na was soll dann schon sein? Frieden.“ „Ja. Wenn wir das alles überleben, was denkt ihr, werden sie mit mir machen? Einem Todesser?“, wurde sein Blick noch verbitterter. „Mini Weasley hat es gesagt. Sie werden mir nicht glauben, dass ich nichts damit zu tun haben wollte. Sie werden mit jedem kurzen Prozess machen“, brach seine Stimme in sich zusammen, was Blaise mit dem Kopf schütteln ließ.

„Blödsinn. Sie können nicht alle über einen Kamm scheren. Man, du hast doch niemanden getötet oder gequält, oder?“ „Nein.“ „Also hör auf über so einen Schwachsinn nachzudenken. Du bist kein Todesser, auch wenn du das Dunkle Mal hast. Und wenn die das nicht rafften, . . . Bevor es soweit kommt, da entführen Charlie und ich dich vorher nach Timbuktu oder sonst wohin. Klar?“, sah Blaise ihn eindringlich an, worauf sein rechter Mundwinkel kurz nach oben zuckte.

„Mach dich deswegen nicht alle“, meinte auch Charlie, zu dem er sah und ziemlich unkonventionell das Thema wechselte. „Du hast den Trank fertig?“ „Was? Ich. . . Ja, aber. . .“ „Nix *aber*. Gib das Zeug her.“ „Draco. . .“ „Nein. Ich zieh das jetzt durch. Wenn ich dabei drauf geh, hab ich eben Pech gehabt. Ich werde aber bestimmt nicht tatenlos zusehen wie sie stirbt, jetzt wo wir eine Chance haben etwas dagegen zu machen“, funkelte er die Beiden wütend an, sodass sie ihre Versuche, ihn zur Vernunft zu bringen, endgültig einstellten.

„Da kann man nur hoffen, dass Hermione das zu schätzen und zu danken weiß“, murmelte Blaise müde, worauf Draco ihn bedrückt ansah, als er meinte: „Bevor sie mir irgendetwas dankt, muss ich erstmal die ganze Scheiße wieder geradebiegen, die ich in den ganzen Jahren verzapft hab.“ „Na dann solltest du auch am Leben bleiben, damit du das geradebiegen kannst“, rieb ihm Charlie unter die Nase, dem Blaise noch anfügte: „Oder willst du dich vor der Verantwortung drücken? Du wolltest ihr schließlich auch noch was erklären.“ „Ja.“ „Dann pass gefälligst auf, was du dann machst“, mahnte Charlie ihn, womit die Drei ins Nebenzimmer schlichen, wo Tonks mit Ginny an ihrem Bett hockten. Damit kamen die Nebel und ließen Hermione mit frischen Tränen auf den Wangen und einem fürchterlichen Schuldgefühl im Innern zurück, was sich noch

tiefer in ihre Innerstes zu fressen begann, denn was war noch nicht vorbei.

Die Farbnebel stoben erneut auseinander und zeigten ihr den Gemeinschaftsraum der Slytherins, was ihr sagte, dass diese Erinnerung noch relativ frisch war, wenn sie in Hogwarts spielte. Und so verkatert und abgemagert, wie Draco noch aussah, musste es Anfang September sein. Er saß zusammengesunken in einem der dunklen Sessel, während Blaise es sich in einem der anderen Sessel gemütlich gemacht hatte. Charlie hockte auf der Couch.

„Nochmal. . . Du hast WAS?“, hakte Blaise nach und sah den Blondem fassungslos an, der ihm zum Dank einen wütenden Blick zukommen ließ.

„Ich hab ihr gesagt, es war ein Witz!“ „Wieso?“ „Konnte Blaise offensichtlich nicht verstehen, worauf Draco stöhnte. „Hörst du mir überhaupt zu?“ „Ja. Sehr gut sogar. Also, wieso bei Merlins letztem Willen, hast du sie angelogen und es als Witz hingestellt?“ „Weil sie mich angesehen hat, als wäre ich ein Troll mit zwei Köpfen, den sie heiraten soll.“ „Na letzteres wär ja nicht so schlimm“, grinste Charlie und bekam zum Dank ein kleines, grünes Kissen ins Gesicht. „Oh, halt die Schnauze. Ich find das nicht witzig“, knurrte Draco sauer. Blaise schüttelte den Kopf.

„Das war dämlich.“ „Was?“ „Sie anzulügen“, beharrte Blaise, was Draco erneut mit den Augen rollen ließ. „Du hast sie nicht gesehen. Sie hat mich regelrecht panisch angesehen. Als hätte ich ihr sonst was für einen Horror gestanden. Nicht unbedingt eine Reaktion, die ich mir auf einen Kuss erhofft habe“, knurrte Draco, während Hermione die Ohren spitzte. So richtig stieg sie noch nicht durch, wovon die Drei redeten. Aber so, wie sie Blaise kannte, kam sicher noch eine Erklärung. Und zwar eine von der Sorte, von der sie nicht sicher war, ob sie die hören wollte.

„Ja, schon klar. Nur. . .“, meinte Blaise wieder ruhiger und lehnte sich in seinem Sessel vor. Dabei taxierte er seinen Freund eindringlich. „Auch wenn sie total betrunken war, sie hat dich doch zuerst geküsst, wenn ich dich richtig verstanden hab?“

Wer, wie, wo, was? Hermione konnte nicht anders, als Blaise überfordert anzusehen. Hatte sie das gerade richtig verstanden? *Sie* hatte Draco geküsst? Betrunken? Sie war noch *nie* betrunken, nur. . . In dem Moment traf sie die Erkenntnis wie ein Schlag, den sie sich selbst ins Gesicht versetzte.

Ihre Blödelei am ersten Abend. Da war sie sturzbetrunken gewesen. Nicht nur betrunken, nein. Sie hatte einen Filmriss allererster Güte. Draco hatte sie im Nachhinein ja noch darüber aufgeklärt, was sie alles von sich gegeben hatte und. . . Er hatte am Ende gemeint, sie hätte ihn geküsst, was er letztlich als Scherz ausgelegt hatte, aufgrund ihrer Reaktion. Jetzt starrte sie ähnlich wie damals auf die Szene. Mit offenem Mund ging ihr Blick immer wieder unsicher zwischen Blaise und Draco hin und her, der brummelig nickte.

„Und du hast gesagt, sie hätte nach dir gefragt? Also quasi, ob du sie lieben könntest?“ Daraufhin flog Hermiones Kopf zu dem Blondem, der ein schwermütiges Gesicht machte und erneut nickte.

„Wie kannst du dann so blöd sein und ihr sagen, es wäre nur ein Witz?“ „Verdammt, Blaise! Sie war sturzbetrunken! Sie hat sich nicht mal mehr an den ganzen anderen Blödsinn erinnert. Und so verstört, wie sie mich an dem Morgen angesehen hat, da hatte ich gehörig meine Zweifel daran, dass sie auch nur ansatzweise gewusst hat, was sie da getan oder gesagt hat, geschweige denn *will!* Ihr Hirn hat doch überhaupt nicht mehr richtig funktioniert.“ „Gefühle sind aber keine Kopfsache“, gab Charlie zu bedenken.

„Das weißt du. Man kann sie nicht abstellen. Man kann sie mit einem klaren Kopf vielleicht verstecken, oder wie du, vor den Todessern mittels Okklumentik verbergen, aber nie abstellen.“ „Charlie hat Recht“, mischte sich Blaise wieder dazwischen. „Hermione denkt zu viel. Sie versucht immer alles irgendwie logisch und rational zu erklären. Gefühle haben aber keine Logik. Sie kommen einfach. Und die Tatsache, dass sie, auch wenn sie so besoffen war, wie eine ganze Feuerwhiskeybrennerei, dich geküsst und deine Zuwendung gesucht hat, finde ich, lässt trotzdem sehr tief blicken.“ „Ach ja?“ „Ja. Sie mag dich. Und das mehr, als sie bereit ist zuzugeben, was vermutlich zum Großteil Potter und den anderen Idioten geschuldet ist. Diesen albernen Kindereien, was wir während des Eröffnungsbanketts ja wieder gesehen haben. Sie versucht einfach nur Problemen aus dem Weg zu gehen und es allen Recht zu machen, wobei sie sich und ihre Interessen wie immer vernachlässigt und hinten anstellt. In ihrem Zustand wird das alles aber hinten runtergefallen sein, sodass ihr ihr Kopf zur Abwechslung mal nicht im Weg war. Ich denke, sie hat das in ihrem Dusel schon ernst gemeint. Immerhin. . .“, fing Blaise nun an zu grinsen. „. . . Dass, was sie jetzt von dir zu sehen bekommt, ist ja im Grunde das was sie will.“ „Ja toll. Und was mach ich jetzt?“ „motzte Draco. „Deinen *Scherz* zurücknehmen würde nach hinten losgehen. Du hättest gleich näher darauf eingehen sollen. Wahrscheinlich war sie einfach nur zu perplex, um richtig darauf zu reagieren. Wie gesagt, sie hat sicher nur zu viele

Bedenken, wie Potter und die Anderen darauf reagieren würden. Dass sie mit uns, und jetzt eben auch mit dir befreundet ist, scheint ja keinem wirklich zu gefallen. Mit dem Wiesel hat sie offensichtlich leider auch noch so halb und halb was am Laufen, auch wenn ich nicht verstehe, wie sie sich das mit dem noch immer antun kann.“ „Ich glaube, das kapiert keiner“, mischte sich Charlie dazwischen, worauf Blaise nickte und sich wieder auf den Blondschof konzentrierte.

„Sie erinnert sich jetzt vielleicht nicht mehr daran, irgendein rationaler Teil in ihr will dich aber. Sieh mal, sie hat alle nur möglichen Hebel in Bewegung gesetzt, um dir zu helfen. Sie hat sich deinetwegen wieder mit dem Wiesel gestritten und dich vor der ganzen Schule nochmal deutlich verteidigt und in Schutz genommen. Als du noch in Askaban warst, hat sie sich die Schuld daran gegeben und psychisch selber richtig fertig gemacht. Das ging meiner Meinung nach weit über einen einfachen, freundschaftlichen Aspekt hinaus. Dass es an dem ist, musst du ihr jetzt eben irgendwie begreiflich machen.“ „Und wie?“ „Streng deinen Grips an und lass deinen Charme spielen. Davon hast du schließlich im Überfluss. Du weißt was ihr gefällt und was sie mag. Nutz dieses Wissen. Komm ihr entgegen, aber bedräng sie nicht. Sei ihr der Freund, den sie sich wünscht. Sei einfach du selbst und lass dich vor allem von den anderen Idioten nicht mehr so aus dem Konzept bringen. Kapiert?“ „Ja, Papa“ stöhnte Draco, wirkte aber einsichtig, womit der Nebel kam und die Drei verschluckte.

۩ ۞ ۩

Bittersüße Erkenntnis

Moinsen,

*heute nur kurz. Ich hab nämlich Programm. Vorrichten. *würg**

Danke an Mirja-Hailey, Maria, KatyWakewood, Krissi und maggie321 fürs Kommi und Mail schreiben. Versüßt mir auch nach langer Zeit immer wieder aufs Neue den Tag. :)

Dann wünsche ich euch viel Spaß mit dem nächsten Chap.

Liebe Grüße,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Hermione war auf alles noch immer total perplex. Nur kam sie nicht dazu, näher darüber nachzudenken, da sich die Nebel bereits wieder zusammenzogen und erneut den Gemeinschaftsraum der Slytherins zeigte. In diesem saßen Blaise und Charlie und unterhielten sich angeregt über Quidditch, als sich der Zugang öffnete, in dem Draco auftauchte. Diese Erinnerung musste um einiges später spielen, denn Draco war wieder richtig bei Kräften.

„Draco, hey. Was. . .“ „Mitkommen“, murrte Draco nur und zog Blaise im Vorbeigehen mit in Richtung der Schlafsäle. Charlie folgte ihnen verdutzt. Kurz darauf waren sie in diesem, verschlossen die Türen, ebenso wie Charlie, wohl aus Gewohnheit, den Muffliato über den Raum legte.

„Was ist denn los?“, wunderte sich Blaise und sah verwirrt auf Draco, der wie ein Tiger im Käfig auf und ab lief. „Ich weiß es!“ „Was?“, sahen sich Blaise und Charlie fragend an, bevor sie ihre Konzentration wieder auf Draco legten.

„Was weißt du?“ Damit blieb er stehen und funkelte Blaise sauer an. „Wer der Typ ist, der mir die Tour vermasselt!“ „Ihr Freund?“, stutzte Blaise, in dessen Blick sich etwas Durchtriebenes schlich. „Na dann raus mit der Sprache. Charlie und ich kümmern uns um das Problem“, erklärte er. „Dürfte etwas kompliziert werden.“ „Warum?“, verstand Blaise nicht. „Jag mal einen Schatten.“ „Hä?“ Wieder sahen sich die beiden Jungs kurz verwirrt an.

„Was meinst du?“ „Mich!“ „Wie jetzt?“, runzelte Charlie die Stirn, während Draco Blaise gefährlich taxierte. „Deine blöde Idee von damals wird mir jetzt zum Verhängnis!“ „Wie . . . wie jetzt? Welche? Doch nicht etwa die Sache zum Halloweenball?“ „Doch. Genau *das!*“, zischte Draco und ließ sich letztlich in einen der schwarzen Ledersessel fallen, als Blaise der Kiefer runterklappte.

„Nach der Geschichte mit Smith, hab ich zufällig eine weiße Rose in ihrem Zimmer gesehen, mir aber nichts weiter dabei gedacht“, begann er matt zu erklären, womit sich Charlie und Blaise auf das Bett ihm gegenüber fallenließen, als Blaise fragte: „Hast du's mal getestet?“, wofür er sich zur Strafe einen tödlichen Blick einhandelte.

„Für wie blöd hältst du mich? Natürlich hab ich versucht, die Rose zu testen.“ „Und?“ „Was und? Es ist meine!“ „Das muss doch jetzt aber nichts bedeuten. Ein Andenken.“ „Das hat sie mir später auch gesagt, als ich mal in der Richtung gebohrt hab. Tja, nur dass das am Ende doch nicht der Fall war. Ich hab sie gerade nochmal gefragt, ob ihr *ominöser* Freund sie schon eingeladen hat. Jetzt ratet mal, was sie dazu gesagt hat?“, knirschte er mit den Zähnen und versank noch mehr in dem Polster. Seine beiden Freunde, allen voran Blaise, guckten dann auch schon leicht schuldig.

„Das ist etwas . . . *ungünstig*“, gab Charlie zu bedenken, worauf Draco schnaubte: „Ungünstig ist noch geschmeichelt.“ „Was willst du jetzt machen?“ „Wenn ich das wüsste, wär ich nicht hergekommen!“, zischte

er Blaise wieder an und fuhr sich gestresst durch die Haare.

„Hm. . . Na ja, vielleicht . . . vielleicht versuchst du ihr die Sache irgendwie zu erklären?“, schlug Charlie vor. „Erklären? Nachdem ich mich vor drei Wochen schon zum Idioten gemacht hab? *Ach übrigens Hermione, ich weiß, als Draco willst du mich nicht haben, allerdings wollte ich dir noch sagen, dass der Typ, in den du dich vor zwei Jahren auf der Feier verliebt hast, ich gewesen bin?* Das glaubt sie mir doch nie!“ „So musst du es ihr ja nicht unter die Nase reiben.“ „Und wie dann?“, warf Draco ein, bekam aber keine Antwort.

„Denkst du wirklich, dass sie es nicht irgendwie verstehen würde?“, brachte Blaise vorsichtig an und fing sich dafür den üblich genervten, eiskalten Malfoy-Blick ein. „Wir reden hier von Hermione-Sturkopf-Gryffindor-Granger! Wenn ich etwas hätte, womit ich es ihr Beweisen könnte, wäre es noch etwas anderes. Aber ich hab nichts.“ „Und ihre Briefe?“, warf Charlie ein, worauf seine Mimik etwas furchtbar Gedrücktes annahm.

„Weg. Die zweite Rose auch.“ „Wo hast du das Zeug vor eurer Flucht gebunkert?“, fragte Charlie vorsichtig und bekam tonlos Antwort. „Raum der Wünsche. Dort, wo ich das Verschwinde-Kabinett gefunden hab. Der Raum, der durch Crabbe ausgebrannt ist. Es ist weg. Alles“, wurde er immer leiser und deprimierter. Als Hermione näher nach ihm sah, glaubte sie einen feuchten Schimmer in den grauen Augen zu erkennen, in denen sich Trauer und Schmerz abzuwechseln schienen.

„Da hab ich einmal etwas richtig gemacht und trotzdem geht alles völlig schief“, murmelte Draco bitter und versank noch stärker in seinem Sessel. „Es hat doch keiner ahnen können, dass sie tatsächlich so lange an der Sache festhält“, warf Blaise ein, wo Charlie noch matt meinte: „Da hast du wirklich einen bleibenden Eindruck hinterlassen.“ „Nach allem, was sie mit dem Schwachkopf Weasley durch hat, wundert mich das nicht einmal. Meine ganzen Gemeinheiten haben sicher auch noch dazu beigetragen“, fistelte Draco dünn.

Schließlich kehrte eine beinahe erschlagende Stille unter den Dreien ein, die sichtlich mit ihren Gedanken beschäftigt waren. Hermiones Blick lag in der Zeit auf Draco, dessen Augen sich zunehmend in einer dumpfen Leere drohten zu verlieren. Es war eine Leere, aus der er nicht einmal auftauchte, als Blaise wieder zu sprechen begann.

„Ich weiß vielleicht was.“ „Was?“, sah Charlie zu ihm. Blaise sagte jedoch nichts, sondern verschwand an seinem Schrank, in dem auch der Anzug für die Feier hing. Er nahm sich aus diesem die weiße Maske, die er kurz mit einem Zauber besprach, bevor er sie Draco zuwarf.

„Was soll ich damit?“ „Ihr zwei Hübschen wart euch doch einig, wieder einen Maskenball zu veranstalten.“ „Ja. Und?“ Damit trat Blaise zu ihm, nahm ihm die Maske aus der Hand und setzte sie ihm stattdessen auf. Noch in der gleichen Sekunde begann der Verschleierungszauber zu wirken. Dracos Haare wurden braun und seine Augen blau.

„Du schlüpfst einfach nochmal in Bens Rolle. Damit hätten wir einen Beweis. Am besten konfrontierst du sie mit irgendetwas, was nur ihr beide wisst. Du hast auf der Feier doch mit ihr gesprochen?“ „Sicher“, meinte er, womit Hermione ein heißer Schauer durch den Körper ging, als sie diese sanfte Stimme erneut in den Ohren hatte. Überhaupt alles, was sie hier gerade sah.

„Versuch auf etwas zu sprechen zu kommen, an das sie sich erinnert. Etwas, was sie bewusst nur mit dir . . . also mit Ben, verbindet. Vielleicht kannst du es ihr so nach und nach erklären.“ Draco schnaubte allerdings und schob sich die Maske hoch in die Haare, womit aus braun blond und aus blau wieder hellgrau wurde.

„Hast du keine andere Idee?“ „Sei froh, dass ich überhaupt eine hab!“, meckerte Blaise. „Die Idee ist bescheuert! Sie wird mir nicht zuhören!“ „Das weißt du erst, wenn du es versucht hast. Du weißt doch jetzt, dass sie dich liebt.“ „Nein. Sie liebt nicht *mich*, sondern *das!*“, spie er sauer und warf Blaise die Maske zu, der sich genervt die Schläfen massierte.

„Er hat Recht, Blaise. Das wird nicht klappen“, klinkte sich nun auch Charlie dazwischen, zu dem Blaise beleidigt guckte. „Dann mach du doch einen anderen Vorschlag!“, motzte er, sodass Charlie mit den Zähnen knirschte, da ihm selbst nichts einfiel.

Schließlich trat erneut eine erschlagende Stille zwischen den Dreien ein, die ihren Gedanken nachhingen und nach einer Lösung für dieses verzwickte Problem suchten. Nur fiel keinem der Drei etwas ein. Und auch Hermione selbst, wusste sich auf alles keinen Rat.

„Wahrscheinlich ist es das Beste, ich lass es“, hörte sie Draco nach einer Weile leise murmeln, worauf die Drei ihn ansahen. „Was lassen?“ „Hermione. Ich sollte einfach dankbar für das sein, was ich jetzt habe. Es ist ja schon mehr, als ich überhaupt erwartet hab. Dass sie mir tatsächlich noch eine Chance gegeben hat. Ich sollte damit zufrieden sein und gut. Sie verdient ohnehin etwas Besseres“, murmelte er leise, worauf sie

schuldig auf ihn blickte. Seine Augen waren bereits seltsam leer, als Blaise sauer schnaubte: „Weasley oder was?“

Kaum, dass er Rons Namen ausgesprochen hatte, zuckte Draco auch schon wie unter einem elektrischem Schlag zusammen. Im gleichen Augenblick gab es einen lauten Knall, als der Beistelltisch hinter Blaise auseinanderflog, während die Vorhänge eines der Himmelbetten Feuer fingen.

„Scheiße!“, spie Charlie und löschte geistesgegenwärtig den Brand, was sich Blaise und Hermione entsetzt ansahen, bevor sich Blaise beunruhigt Draco zuneigte. Der war inzwischen noch mehr in dem Sessel zusammengerutscht und murmelte wirsch ein paar Flüche vor sich hin. Die Augen hielt er geschlossen und atmete zudem schwerer, während er sich mit der rechten Hand die Schläfe massierte.

„Alter, das wird langsam echt zum Problem.“ „Halt die Schnauze“, knurrte Draco gepresst. „Nein. Blaise hat Recht. Das ist nicht mehr normal. Du solltest deswegen wirklich mit Professor Dippet reden.“ „Mir geht's gut“, murmelte er wirsch. „Tut es nicht. Und die Sache mit Hermione macht es auch nicht besser!“, brachte Blaise die Geschichte wieder auf den eigentlichen Punkt.

„Man, was soll ich denn machen? Sie will mich so nicht! Davon abgesehen hab ich keine Lust, mir das was ich jetzt mit ihr hab irgendwie wieder kaputt zu machen. Der Zirkus nach ihrer ersten Abfuhr hat mir gereicht.“ „Soll das heißen, du willst jetzt alles hinschmeißen und aufgeben?“, funkelte Blaise ihn wütend an, worauf er kaum merklich nickte. Zeitgleich glaubte Hermione, in seinen Augen etwas gänzlich in sich zusammenbrechen zu sehen. Genauer darauf achten konnte sie jedoch nicht, da Blaise ihn am Kragen packte und zu sich zerrte.

„Ich hoffe für dich, das war ein Witz, da ich dir sonst jeden einzelnen, verdammten Knochen brechen werde, bis du wieder zur Vernunft kommst. Ich werde nicht dulden, dass du kurz vor dem Ziel aufgibst. Du hast die ganzen letzten Jahre immer wieder zurückgesteckt, verzichtet und dich mehrmals fast selber ins Grab befördert. Du hast genauso deinen Teil dazu beigetragen, dass wir diesen Frieden jetzt hier haben. Mehr als Weasley oder sonst einer dieser Idioten, die der Meinung sind, dich fertig machen zu müssen, nur weil die keine Ahnung haben. Hermione will dich. Sie weiß nur noch nicht, dass du es bist, den sie eigentlich will. *Du* und nicht *das*!“, hielt er ihm die Maske vor die Nase.

„Also lass dich nicht so hängen, verdammt. Das bist nicht du. Du gibst sonst auch nicht auf, bevor du hast was du willst. Warum jetzt? Warum willst du jetzt allen Ernstes aufgeben? Nach allem?“, verstand Blaise ehrlich nicht, als sich Dracos Blick in der Leere verlor.

„Ich kann einfach nicht mehr. Ich fühl mich, als würde ich gegen ein Dämonsfeuer ankämpfen. Ich weiß, dass es sinnlos ist. Schon immer sinnlos gewesen ist“, murmelte er leise und schloss schließlich müde die Augen. Er wirkte in dem Moment unendlich erschöpft, alt und ausgelaugt. Kraftlos.

„Man kann Gefühle nicht so einfach abstellen. Das weißt du“, gab ihm Charlie ruhig zu verstehen, worauf er ebenso leise murmelte: „Genau das ist das Problem. Hätte sie mich auch weiter so gehasst wie früher, da, . . . Es wäre so viel leichter für mich zu ertragen, als dieses Zwischending. Ich darf ihr nah sein, dann aber trotzdem nicht. Sie hat mich auf eine Stufe mit Harry gestellt. Sie hat mir gesagt, dass sie mich auf die gleiche Art und Weise mag, liebt, wie ihn. Wie einen Bruder. Habt ihr `ne Ahnung, wie sich das anfühlt?“, sah er die Beiden gequält an. „Da hätte sie mir auch gleich ein Messer in die Brust jagen können, das wäre angenehmer. Verdammt, sie. . . Sie quält mich damit. Foltert mich jede Sekunde in der sie mich ansieht. In der sie mich anlächelt. Wenn sie mir richtig nah ist, hab ich das Gefühl, sie würde mich verbrennen. Sie ist Gift! Pures Gift. Und das Schlimmste daran ist, dass ich dieses Gift brauche! Ich will sie in meiner Nähe haben, damit sie mich noch weiter verstümmeln kann. Und dass. . . Gott, das ist erbärmlich. Das ist. . .“ „Liebe“, warf Charlie bitter in den Raum, zu dem die Drei kurz sahen. Hermione mit neuen Tränen, die ihr die Wangen hinunter kullerten. Dracos Anblick war kaum besser. Er sah so aus, als ob er stundenlang den Cruciatus durch Voldemort hätte ertragen müssen. Unsäglich gequält.

„Ich ertrag das einfach nicht mehr. Und jetzt noch *das*! Die Tatsache, dass sie . . . dass sie dieses andere Ich selbst nach zwei Jahren noch will und. . . Ach verdammt!“, fluchte er fertig. Er schloss die Augen und legte die rechte Hand darüber, während sein Körper von seichten Zuckungen durchzogen wurde, die von einem kleinen Schluchzer herrührten.

Er versuchte es zu unterdrücken, dennoch zwängte sich eine einzelne Träne zwischen seinen verschlossenen Lidern hervor, was Hermione das Herz zerriss. Wie hatte sie ihm allen Ernstes nach allem *so etwas* Gefühlloses, Bösertiges unterstellen können? Hier in diesem Akt, war sie das gefühllose Monster mit dem Herz aus Eis.

„Draco?“, richtete sich Blaise schließlich ruhig an seinen Freund und hockte sich vor ihn, worauf der Blonde gequält aufsaß. „Hör zu, ich versteh dich. Dass das alles frustrierend ist. Du solltest trotzdem noch nicht aufgeben. Sie will dich. Sie will das, was du eigentlich bist, nur dass sie das durch unseren kleinen Trick dummerweise nicht sieht oder nicht sehen kann. Sieh mal. . . Sie hat dir noch eine Chance gegeben und sich für dich in einem Maß eingesetzt, was weit über einen freundschaftlichen Aspekt hinausgeht. Sie hat sich deinetwegen nervlich richtig fertig gemacht. Zur Verhandlung, aber auch nach der Sache letzten Monat im . . . im Raum der Wünsche“, erinnerte Blaise ihn vorsichtig an diese Folter, worauf er wieder zusammenzuckte und es erneut hinter Charlie scherbelte. Diesmal war es allerdings nur ein Spiegel, dem keiner der Drei Beachtung schenkte.

„Lad sie ein, mit dir den Abend zu verbringen und versuch ihr noch einen Tanz abzugewinnen. Dass die Musik passt, dafür sorg ich“, grinste Blaise erneut und hielt ihm schließlich die verzauberte Maske hin.

„Rede mit ihr. Erklär es ihr. Wenn sie dir nicht glaubt, versuch es ihr auf dem Weg zu erklären. Zeig ihr was sie damals gesehen hat. Erinner sie an etwas, was sie dir gesagt oder geschrieben hat.“ Damit legte er ihm das weiße Etwas in die Hände, mit dem alles irgendwo seinen Anfang genommen hatte.

„Das wird nicht funktionieren“, murmelte Draco erneut, dem Blaise wie immer etwas entgegen zu setzen hatte. Einen scheinbar unerschöpflichen Optimismus.

„Werden wir sehen. Versuch es wenigstens. Wenn's schief geht, lassen wir uns etwas anderes einfallen. Hermione kann uns schließlich nicht weglaufen. Irgendwann wird sie einsehen, dass du der Richtige für sie bist.“ „Das bin ich nicht.“ „Das bist du. Hör auf, dein Licht so unter den Scheffel zu stellen. Oder wer wäre deiner Meinung nach sonst der Richtige für sie?“, erkundigte sich Blaise, bekam aber keine Antwort.

„Siehst du? Du kommst ihren Wünschen am nächsten, oder was denkst du, warum sie an einer einzigen Begegnung von vor zwei Jahren noch so sehr festhält? Unsere Prinzessin wartet noch immer auf ihren Prinzen. Nur wird sie nicht ewig warten. Du willst doch sicher nicht, dass sie sich aus Frust am Ende doch noch dem erstbesten Bauerntölpel á la Weasley hingibt?“ „DER!“, keifte Draco nun wieder sauer. In den Augen ein gefährliches Feuer, was dann auch noch die Vorhänge entflamnte.

„EY!“, schrie Charlie und übte sich erneut als Feuerwehrmann. Blaise besah es sich beunruhigt. „Und wegen der Sache redest du endlich mit Dippet oder Tonks! Wenn das so weiter geht, fackelst du uns irgendwann noch das Schloss versehentlich ab“, versuchte er zu scherzen.

Damit verschwanden die Drei und Hermione hoffte aufzutauchen. Sie hoffte, dass Blaise ihr genug gezeigt hatte, schließlich hatte sie beinahe zum jetzigen Zeitpunkt aufgeschlossen. Doch sie sollte sich bitterlich täuschen, denn Blaise hatte tatsächlich noch etwas in Petto, was sie nicht sehen wollte. Sie hatte genug. Mehr als genug, doch ihr Freund ließ sie auch weiter leiden und hielt ihr Dinge vor Augen, die sie versucht hatte, zu verschließen.

Sie sah Blaise, der unruhig durch die dunklen Gänge der Schule hastete und nach dem Blondem rief, während draußen einer der bisher unheilvollsten Herbststürme des Jahres tobte. Die Fackeln an den Wänden flackerten und auch so wirkte die Atmosphäre kalt und düster. Schließlich kam er am Haupteingang raus, wo Charlie wieder zu ihm stieß.

„Nichts“, gab ihm der Brünette atemlos zu verstehen, was Blaise fluchen ließ. „Verdammt nochmal, irgendwo muss er doch sein.“ „Glaubst du, dass wieder was passiert ist?“, fragte Charlie unsicher, worauf Blaise hart schluckte. „Ich hoffe nicht“, murmelte er düster und sah schließlich auf die schwere Eichenholztür, die hinaus in den Vorhof führte. Und das recht lange, bevor er diese aufstieß.

„Blaise?“, rief Charlie, doch sein Freund trat in den Regen hinaus. Kurz darauf folgte Charlie ihm. „Denkst du, er treibt sich bei dem Wetter draußen rum?“, meinte Charlie zweifelnd und beschwor rasch zwei Regenmäntel für sie herauf, da sie sonst nach wenigen Minuten bis auf die Haut durchnässt wären. Blaise ging vorn weg und murmelte leise „Würde zu seiner Stimmung passen“, was Hermione schlucken ließ.

Die Beiden bewegten sich wie zwei Schatten schwerfällig über die düsteren Ländereien und riefen immer wieder nach ihm. Dabei peitschte ihnen der eisige Wind ins Gesicht und riss ihnen mehr als einmal die Kapuzen runter. Hermione versuchte auf den Anblick zu rekonstruieren, wann das gewesen sein könnte? Wann hatte es so heftig gestürmt? Kurz darauf fiel es ihr wieder ein.

Es war direkt der Tag nach der verkappten Feier gewesen. Sie hatte zu dem Zeitpunkt im Krankenflügel gelegen, wo ihre Stimmung das Herbststunwetter perfekt widergespiegelt hatte. Offensichtlich war es nicht nur ihr so ergangen, denn in der beinahe undurchdringlichen Dunkelheit des frühabendlichen Gewitters, konnte Blaise zwischen den Blitzen irgendwann eine schmale Figur am See ausmachen.

„Oh man“, flüsterte Charlie, während Blaise mit ausgreifenden Schritten auf den Blondem zuing und nach ihm rief. Der Schatten rührte sich jedoch nicht. Auch stand er nicht am Ufer des Sees, sondern schon bis zu den Knien in dem eiskalten Wasser, was nicht mehr wirklich zweistellige Bereiche erreichte.

„Draco!“, rief Blaise erneut. Der Blonde reagierte jedoch nicht. Er stand auch weiter regungslos in dem kalten Wasser. Die Klamotten, die lediglich aus der Anzughose und dem weißen Hemd bestanden, waren bis auf die Haut durchnässt und klebten ihm am Körper. Die Hände hatte er tief in den Hosentaschen vergraben und starrte ausdruckslos auf den dunklen, unheimlich wirkenden See.

„Verdammt, Draco! Wir haben dich schon überall gesucht. Was machst du bei dem Scheißwetter hier?“, schimpfte Charlie und musste schon etwas lauter sprechen, da das Tosen des Windes seine Worte halb verschluckte. Draco schien ihn nicht gehört zu haben. Oder nicht hören zu wollen.

„Draco!“, rief nun auch Blaise und machte ein paar Schritte in das kalte Wasser, was ihn durch die Zähne zischen ließ, bevor er zu seinem Freund sah, der sich nicht im Geringsten rührte.

„Lass uns rein gehen, okay? Wir . . . wir hauen uns vor den Kamin und reden nochmal in Ruhe. Uns fällt schon noch `ne Lösung ein. Versprochen“, redete Blaise auf ihn an und kämpfte sich schließlich ganz zu ihm vor, wo er nun einen direkten Blick auf Dracos bleiche Züge erhaschen konnte.

Zwar war das Licht nicht sonderlich gut, dennoch konnte man recht deutlich erkennen, dass er nicht nur weiß war. Seine Lippen hatten bereits einen blass bläulichen Ton angenommen, während sich unter seinen Augen einmal mehr tiefdunkle Schatten angesiedelt hatten. Seine Haare hingen ihm klatschnass in die Stirn, von wo aus ihm der kalte Regen über die porzellanartigen Züge rann. Seine Augen waren leer und wirkten zudem vollkommen leblos. Darin lag kein Schimmern oder Leuchten mehr. Da nicht der Hauch eines Leuchten oder Schimmerns.

„Es war ein Fehler“, begann Draco leise. Seine Stimme war tonlos, schon fast leblos, als wäre endgültig etwas in ihm zerbrochen, was Hermione schlucken ließ, die gequält auf ihn sah, während Blaise versuchte, beruhigend auf seinen Freund einzureden.

„Hey, das wird schon wieder. Glaub mir. Es. . . Es ist nur ein bisschen unglücklich gelaufen und. . .“ „Ich hab alles kaputt gemacht“, unterbrach Draco ihn leise, was Blaise mit dem Kopf schütteln ließ. „Nein. Nein, hast du nicht. Unsere Idee war nur Mist und. . .“ „Sie hasst mich“, murmelte er ihm erneut dazwischen. Und das diesmal mit einer erschlagenden Gewissheit, die Blaise schlucken ließ, während der Blonde bitter die Augen schloss, aus denen ihm ein paar einsame Tränen rannen. Durch den Regen kaum zu erkennen, dennoch sah Blaise das hauchzarte Glitzern, genauso wie Hermione, der selbst schon die ganze Zeit die dicken Tränen über die Wangen kullerten.

Sie konnte nicht sagen, wie sehr sie sich in dem Moment gerade für alles hasste und verabscheute. Es war kein Wunder, dass Blaise ihr am Sonntag dieses Gespräch aufgezwungen hatte. Mit allem, was sie gesehen hatte, grenzte es für sie schon an ein kleines Wunder, dass er nicht komplett die Beherrschung verloren und sie angeschrien und zur Schnecke gemacht hatte.

All die Jahre hatte er Draco versucht zu helfen, ihn zu beschützen und aufzumuntern. Er hatte versucht, ihm in dem ganzen Dunkel, was sich sein Leben schimpfte, Halt, etwas Licht und auch Hoffnung zu geben und dann zertrümmerte sie das alles, wegen einer groben Ungereimtheit und verletztem Vertrauen.

„Hör auf. Das stimmt nicht. Sie ist vielleicht sauer und verletzt, aber sie hasst dich nicht. Dass kann sie nicht. Glaub mir. Sie. . .“ „Ich kann nicht mehr“, flüsterte er nur noch dünn gegen den tosenden Wind, der die stillen Worte zerriss und beinahe ungehört davon getragen hätte. Blaise hatte es aber gehört, und damit auch Hermione, die in der Sekunde nichts mehr wollte, als ihn in die Arme zu nehmen und sich zu entschuldigen. Sie wollte ihm das gleiche sagen wie Blaise. Nämlich, dass es nicht stimmte. Dass sie es zwar gesagt hatte aber nicht so meinte. Dass sie ihn nicht hasste. Noch während ihres Gedankens machte ihr Herz plötzlich einen verschreckten Schlag, als Draco mit den letzten, dünnen Worten ohne Vorwarnung kraftlos in sich zusammenbrach.

„DRACO!“, schrie Blaise geschockt, und versuchte ihn zu halten, ebenso wie Hermione nach ihm griff, nur stolperte sie durch die Erscheinung der Beiden hindurch. Blaise hatte ihn zwar noch am Arm zu fassen bekommen, allerdings das Gleichgewicht verloren, sodass er kurz mit seinem Freund in dem Eiswasser landete und für eine Millisekunde auf Tauchstation ging. Als er prustend wieder hoch kam, war Charlie ebenfalls im Wasser und zog Draco noch vor Blaise wieder an die Oberfläche.

„Draco? Scheiße, man. SAG WAS!“, schrie Charlie ihn an, während Blaise sich aufrappelte und um die erschlafte Gestalt seines Freundes griff, die er panisch zu rütteln begann. „Draco? Lass den Mist. Was ist

los?“, schrie er, doch der Blonde zeigte keinerlei Reaktion. Die zuvor noch so leeren Augen blieben verschlossen, womit Charlie näher nach ihm sah. Es war ein Anblick, der Hermione das Herz in Brand steckte. Verdammt, was hatte sie ihm angetan? Sie hätte nie, *nie* gedacht, dass ihn das alles so fertig machen könnte. Dass sie ihn verstümmelte, wie er selbst gesagt hatte. Dass sie ihn quälte.

„Er ist eiskalt“, murmelte Charlie beunruhigt und sah schließlich zu Blaise. „Kriegst du ihn bis in die Kerker? Er muss schleunigst ins Warme.“ „Sicher“, grummelte Blaise und zog die bewusstlose Gestalt seines Freundes zu sich, bevor er sich mit ihm auf den Armen etwas schwerfällig aus dem Wasser kämpfte.

Kurz darauf verschwanden die Beiden in der Dunkelheit der Ländereien in Richtung Schloss, wo sie der schwarze Nebel verschluckte. Doch anders, als die Male zuvor, zeigte sich nun keine neue Szene mehr. Stattdessen tauchte Hermione endlich auf. Und das noch immer ungläubig, verwirrt, mit einem furchtbar schmerzvollen Stechen in der Brust und nicht versiegen wollenden Tränen, die ihr weiter über die blassen Wangen kullerten.

Auf den Anblick war Minerva sofort um ihren Tisch herum bei Hermione, die erschlagen von all den Eindrücken auf zitternden Beinen stand. Besonders die letzten der vergangenen Tage, begannen ihr verstärkt die Luft abzuschneiden.

„Fehlt Ihnen etwas?“, erkundigte sich die Direktorin sofort, die Hermione anfangs gar nicht zur Kenntnis nahm, da ihr noch immer dieses bittere Bild vom See nachhing. Dem, was sie ihm angetan hatte, ohne es zu wollen, geschweige denn zu wissen.

„Hermione!“, echote ihr McGonagalls Stimme schließlich stärker in den Ohren nach, zu der sie verweint sah. „Was bei Merlin haben Sie sich angesehen?“ Der Schock in ihrer Stimme war nicht zu überhören, sodass Hermione versuchte, sich zusammenzunehmen. Sie strich sich die Tränen wirsch mit dem Handrücken beiseite, bevor sie versuchte, sich auf das Eigentliche zu konzentrieren.

„Es war nichts . . . nichts Schlimmes, nur sehr . . . *emotional* und. . .“, brach sie ab und sah zurück auf das Denkarium, in dem noch immer die Erinnerungen schwammen, die sie letztlich herausfischte und wieder in der kleinen Phiole verschwinden ließ, denn diese Dinge waren definitiv nichts für fremde Augen.

„Entschuldigen Sie mich bitte. Ich muss. . . Ich. . .“, stammelte sie noch immer etwas überfordert und war schließlich weg, noch bevor Minerva etwas dazu sagen konnte. Auf ihrem Rückweg in den Schulsprecherturm begegnete ihr niemand, worüber sie heilfroh war. Sie schleppte sich mit zittrigen Beinen bis zur Couch, an der sie sich mit einer Hand abstützte. In der anderen hielt sie fest umklammert die kleine Phiole, die ihr einen völlig anderen Blickwinkel gewährt hatte.

Sie hatte gesehen, wie Blaise und Charlie Draco die ganzen Jahre gesehen hatten. Die Wandlung, die er durchgemacht hatte. Die Geheimnisse, die er mit Blaise und Charlie vor allen verborgen hatte. Die Dunkelheit, die ihn bereits vor Ausbruch des Kriegs beinahe zerbrochen hatte. Die Hoffnung und Kraft, die er während des Sechsten durch ihre Briefe geschöpft hatte. Die Liebe, die er so tief in sich versteckt hatte. Mit all dem war es kein Wunder, dass sich Blaise und Charlie so für ihn eingesetzt und gekämpft hatten. Dafür, dass er echtes Glück fand und das bekam, was er sich wünschte und auch verdiente.

Ihre Gedanken wurden jäh unterbrochen, als von oben irgendetwas krachte. Kurz darauf kam Krummbein angerannt. Als er sie sah, schrie er sie dermaßen laut an, als wäre der Teufel selbst hinter ihm her. Nur einen Moment später war der Kater auf der Treppe zu ihren Schlafräumen verschwunden, von wo es erneut scherbelte.

„Draco“, flüsterte sie geschockt und eilte in sein Zimmer, in dem bereits ein kleiner Magietornado zu entstehen begann. Sie duckte sich rasch unter diversen Kleinutensilien weg und kroch schließlich zu ihm aufs Bett, in dem er wühlte und nach dem Laken krampfte.

„Draco? Hörst du mich? Es ist alles gut“, rief sie ihn, allerdings wachte er nicht auf, sondern zerrte nur noch mehr an dem Laken. „Sch“, hauchte und legte sich zu ihm. Sie umschlang ihn von hinten und griff mit ihrer Rechten nach seiner. Kurz darauf, drohte er ihr die Finger zu zerquetschen, was sie zischen ließ. Ihre Hand zog sie dennoch nicht weg, sondern schmiegte sich nur noch stärker an seine Gestalt, sodass sie die Nase in seinem Nacken hatte und damit seinen besonderen Duft einatmete.

Sie küsste ihn hauchzart, bevor sie den Kopf hob und sich ein wenig über ihn beugte, um ihm ins Ohr zu flüstern: „Es ist alles gut. Ich pass auf dich auf. Ich werd dich nicht mehr alleine lassen“, versprach sie und hauchte ihm einen federleichten Kuss auf die Wange, bevor sie mit frischen Tränen meinte: „Es tut mir so leid“, und sich wieder verstärkt in seinen Schopf kuschelte. Nach und nach zeigte ihre Anwesenheit und Nähe die erhoffte Wirkung.

Sie spürte, dass sich seine hektische Atmung beruhigte und der schraubstockartige Griff lockerte. Darüber hinaus kam auch seine Magie zur Ruhe, was sie sah und zusätzlich zu spüren glaubte, da diese leicht knisternde Spannung, die auch noch im Raum lag, gänzlich verschwand. Sein Herz kam zur Ruhe und damit hoffentlich auch sein Geist.

„Es ist alles gut“, hauchte sie ihm wieder zu und küsste ihn nochmal im Nacken, bevor sie sich ebenfalls der Wärme und Ruhe, die inzwischen herrschte, hingab.

۩ ۞ ۩

„NEIN!“, stieß Hermione panisch aus und fuhr hoch, wo sie sich mit rasendem Herzen umsah. Allerdings war niemand bei ihr, außer Draco, auf den sie sofort sah. Angst machte sich für eine unendliche Sekunde in ihr breit, bis sie registrierte, dass er vollkommen ruhig atmete und fest schlief, denn ihr Aufschrei hatte ihn nicht geweckt.

„Gott“, stöhnte sie und rieb sich mit dem Handrücken über Stirn und Schläfe, die leicht verschwitzt waren. Sie hatte wieder Alpträume gehabt. Und zwar von der gleichen Sorte, wie schon vergangene Nacht. Sie hatte wieder davon geträumt, was gewesen wäre, hätten die falschen Leute von Dracos eigentlichen Intentionen erfahren. Nur erschien ihr der Schrecken diesmal noch greifbarer, aufgrund der nur allzu lebendigen Bilder, die sie gestern Abend gesehen hatte. Dinge, die so real waren, wie der Krieg.

Es ließ sie schauern, weshalb sie sich wieder zu ihm legte und erneut an ihn kuschelte. Sie lag eine kleine Ewigkeit so da und lauschte den gleichmäßigen Atemzügen des Blondens, der hoffentlich einen ruhigeren Schlaf hatte, als sie selbst. Seinem Antlitz nach schien es so zu sein, denn die dunklen Ringe um und unter seinen Augen waren deutlich weniger geworden. Der lange Schlaf schien ihm gut getan zu haben, weshalb sie ihn auch schlafen ließ.

Erst gegen 6:15 Uhr rappelte sie sich behutsam auf, um sich für den Tag fertig zu machen. Zuvor beugte sie sich aber nochmal zu ihrer Schlange und hauchte ihm einen kleinen Kuss auf die Schläfe, bevor sie ins Bad verschwand, um zu duschen. Als sie eine Viertelstunde später wieder in ihr Zimmer trat, fiel ihr Blick auf Nevilles Königsgranadilla, die üppig blühte. Von dieser knapste sie sich ein paar Blüten ab, deren Kern sie ausdrückte und den dicken Saft in eine kleine Phiole gab, als es im Nebenzimmer laut polterte.

Auf den Laut zuckte Hermione zusammen, riss den Kopf herum und zischte: „Scheiße“, da Dracos Magie offensichtlich wieder ausschlug. Ohne über irgendetwas nachzudenken, stürzte sie in den Nebenraum und rannte direkt in Draco rein, sodass es nochmal polterte, als beide auf dem Boden aufschlugen. Draco rieb sich brummend den Hinterkopf, während sich Hermione etwas von seiner nackten Brust hochstemmte und ihn mit immer roter werdendem Kopf ansah.

„Tut . . . tut mir leid. Ich dachte du . . . du schläfst noch und . . . deine Magie“, stammelte sie hilflos. Draco hielt ihr allerdings nur die Dose mit der Salbe hin. „Ich hab den Stuhl beim Einreiben versehentlich umgehauen“, meinte er ergänzend, was die Röte in ihren Wangen noch weiter wachsen ließ, als sie ganz von ihm runter kroch. Dabei huschte ihr Blick über seinen Oberkörper, auf dem sich ganz fein seine Muskeln abzeichneten, dem sie folgte, als er aufstand. Er reichte ihr die freie Hand, nach der sie unsicher griff und sich auf die plötzlich wackligen Beine ziehen ließ, bevor ihr Blick nochmal über seine Gestalt huschte.

„Gibst du mir mal die Salbe?“, fragte sie etwas ungenau, dem er verwundert nachkam. Hermione begab sich damit an seinen Schreibtisch und mischte den Saft der Königsgranadilla darunter, was Draco noch skeptischer stimmte.

„Was ist das für `n Zeug?“ „Es verstärkt die Wirkung von Heiltinkturen und Salben. Du weißt noch die Blume, die mir Neville zum Geburtstag geschenkt hat? Aus dem Blütenkern lässt sich der Saft gewinnen.“ „Okay“, meinte er etwas gedehnt, nicht sicher, was er davon halten sollte. Allerdings würde die Hexe ihn kaum vergiften. Hoffte er zumindest.

„Setz dich, ich . . . ich helf dir mit der Salbe. Du kommst allein doch schlecht überall hin“, meinte sie und versuchte sich an einem Lächeln. Es war verrückt, aber jetzt, wo sie ihm wieder gegenüberstand, wusste sie nicht, was sie sagen sollte und benahm sich wie eine schüchterne Erstklässlerin, was sie auf ihren peinlichen Überfall schob. Draco sagte auch nichts dazu, sondern musterte sie nur kurz nachdenklich, bevor er ihrer Aufforderung nachkam und sich im Schneidersitz auf sein Bett setzte. Damit hatte Hermione seinen Rücken vor der Nase, der sämtliche Unsicherheit und Nervosität vertrieb. Stattdessen schluckte sie heftig auf den sich ihr bietenden Anblick, denn neben den fieseren Rötungen, sah sie nun zu deutlich die ganzen alten Verletzungen,

die sich in feinen, fast weißen Linien, kreuz und quer über seinen Rücken zogen.

Jede dieser Narben hatte eine eigene Geschichte und dank Blaise' Erinnerungen, wie auch ihren eigenen und Dobbys kleiner Erzählung, blühte ihre Phantasie in den dunkelsten Formen, was deren Ursprung anging. Voldemort, Lucius, Bellatrix und Merlin wusste wer noch, waren hierfür verantwortlich, was ihr die Augen feucht werden ließ, als sie die Entzündungen behutsam einrieb. Dabei blieb ihr Blick unter anderem etwas länger an seiner linken Schulter und dem sternförmigen, weißen Fleck hängen, den er sich eingehandelt hatte, als er sie vor Bellatrix abgeschirmt hatte. Sie strich gedankenverloren behutsam mit den Fingerspitzen darüber, sodass er nach einer Weile fragend den Kopf zu ihr neigte.

„Hermione?“, rief er sie unsicher. Kurz darauf hob sie den Blick und sah ihn mit feuchten Augen an, als sie dünn meinte: „Es tut mir so schrecklich leid“, was ihn verwirrte, sodass Hermione gleich nachsetzte. „Es tut mir leid, dass ich so eine sture, egoistische Ziege bin. Dass ich nicht zugehört und dir unterstellt habe, dass du Legilimentik an mir angewandt hast. Es tut mir leid, dass ich mich wieder in meinen dummen Vorurteilen verloren und dich aufs Neue verletzt habe. Es tut mir leid, dass ich so dumm war, meine Gefühle für dich zu ignorieren. Es tut mir leid, dass. . .“ Der Rest ihrer noch folgenden Entschuldigung erstickte an seiner warmen Brust, als er sie in die Arme nahm. Nur einen Moment später spürte er ihre heißen Tränen, die ihm über den Oberkörper rannen, während sich ihre Arme um seine Mitte legten.

„Es tut mir alles so furchtbar leid“, murmelte sie leise und kuschelte sich noch ein wenig stärker an ihn, sodass ihr wieder vermehrt sein wilder Duft in die Nase stieg und sich noch stärker in ihren Geist einbrannte. Sie brauchte das. Sie brauchte ihn. Wollte ihn, nur. . . Konnte er ihr nach allem wirklich noch verzeihen?

„Ich hab so viel falsch gemacht“, begann sie flüsternd, mit einer tiefen Angst. „Ich hätte dir mehr vertrauen sollen und . . . und. . .“ „Wir haben beide Fehler gemacht“, unterbrach er sie ruhig und hielt sie noch etwas fester, während sich in seinem Geist zunehmend das Begreifen einstellte, was hier gerade passierte. Was sie gerade versuchte, ihm zu sagen. Und das ließ sein Herz immer schneller schlagen, was sie deutlich spürte und hörte.

„Du hast nichts falsch gemacht“, widersprach sie ihm. „Du hast so viel für mich getan. Du hast gesagt, dass du mich liebst, und das nach einem Abend, den ich mir nicht hätte schöner vorstellen oder wünschen können. Was hättest du denn noch tun oder sagen sollen?“, sah sie verweint zu ihm auf. „Du warst so lange der letzte Mensch auf Erden, von dem ich je etwas Nettes erwartet hätte. Dann bist aber gerade du es, der mir als Erster und Einziger in dieser Form sagt, dass er mich liebt. Und was mache ich dumme Kuh?“, geißelte sie sich und schloss bitter die Augen, aus denen ihr frische Tränen rannen. „Ich werfe es weg, weil ich mich lieber an eine Illusion klammere, anstatt die Augen aufzumachen und dich zu sehen. Und nach allem, was mir Blaise gesagt und von dir gezeigt hat, da. . .“ „Gezeigt?“, stutzte Draco. Sie nickte.

„Er und Ginny waren am Sonntag bei mir. Er hat mir alles von damals erklärt, was ich dich nicht hab erklären lassen. Weil es für mich trotzdem so unglaublich war, dass du mich über diese Distanz überhaupt mögen könntest, hat er mir seine Erinnerungen gegeben. Er meinte, dass es sich schlecht mit Worten beschreiben lässt und damit hatte er Recht. Was ich durch seine Augen gesehen habe, hätte er mir beschreiben können, wie er wollte, es wäre nicht einmal ansatzweise das Gleiche gewesen“, sah sie ihn wieder an.

„Was . . . was hat er dir gezeigt?“, fragte Draco unsicher. So wie er Blaise kannte, hatte der doch mit Sicherheit verdammt tief gegraben. „Viel. Teils war es verwirrend und auch überraschend für mich. Und. . .“, brach sie ab und begann auf ihrer Unterlippe herum zu kauen.

Sie hatte eine Menge gesehen und Neues erfahren, allerdings hatte Blaise damit auch Platz für Spekulationen geschaffen. Und zwar über Dinge, über die Draco bisher auch nicht mit ihr gesprochen hatte. Nämlich seine Familie und was da tatsächlich alles hinter den Mauern von Malfoy Manor abgelaufen war.

„Was?“, hakte Draco nach, da sie nicht weitersprach. „Blaise weiß auch nicht alles über dich, oder?“ „Nein.“ Daraufhin nickte sie und begann etwas an der Bettdecke zu nesteln, als sie nach den richtigen Worten suchte. „Es ist nur so, dass. . . Manche Sachen hat er nur oberflächlich angekratzt. Was er da aber erwähnt hat, dass . . . uhm. . . Ich weiß, dass ich absolut nicht das Recht habe, dich überhaupt danach zu fragen oder darum zu bitten, aber. . .“, brach sie ab und sah ihn unsicher an. „Würdest du mir gewisse Dinge näher erklären? Ich möchte es einfach richtig verstehen. Ich will die Dinge klar sehen und nicht wieder irgendwelche dummen Missverständnisse und . . . ich. . .“, brach sie ab und senkte schuldbewusst das Haupt, denn im Endeffekt hatte sie ja alles verbockt, da sie vehement die Augen vor allem verschlossen hatte. Vor all den kleinen und großen Hinweisen.

„Tut mir leid“, entschuldigte sie sich leise für ihre dumme Bitte, als er die Hand unter ihr Kinn legte und

sie damit zwang, ihn wieder anzusehen. Er lächelte. Zwar etwas schwermütig, aber er lächelte. „Ich werd dir erklären, was du wissen willst, nur. . . Die wenigsten meiner Erinnerungen sind schön, also. . .“, brach er ab und strich ihr eine wirre Strähne aus den Augen.

„Wenn dir das unangenehm ist, musst du nicht. Wirklich. Ich dachte nur. . .“ „Nein. Du hast Recht. Keine Missverständnisse mehr. Nach dem ganzen Ärger bin ich es dir . . . *uns*“, korrigierte er sich. „. . . schuldig, dir zu erklären, warum ich bestimmte Dinge getan habe. Wobei. . .“ „Was?“ „Ich denke, es ist das Beste, wenn ich es dir wie Blaise zeige. Einverstanden?“ „Hm. Nur. . . Ich weiß nicht, ob McGonagall mich nach gestern nochmal an das Denkarium lässt“, sah sie ihn unsicher an. Draco überlegte dann auch kurz, bevor er mit dem Kopf schüttelte.

„Müssen wir nicht. Ich denke, da gibt es noch eine andere Möglichkeit.“ „Welche?“ „Lass dich überraschen“, schmunzelte er, was sie kurz verunsicherte. Allerdings mahnte sie sich, ihm zu vertrauen. Sie nickte und legte ihm nur noch einen Verband um, damit die Salbe richtig einziehen konnte.

Als sie zum Frühstück in der Großen Halle auftauchten, wurden sie bereits von ihren Freunden erwartet. Diese guckten äußerst neugierig und nahmen ein wenig spitz grinsend in sich auf, dass die Beiden so erschienen, wie sie gestern verschwunden waren. Nämlich Hand in Hand. Und das fiel auch anderen Personen in der Halle auf, die ihre Konzentration ebenfalls auf dem Schulsprecherpaar liegen hatten. Jedoch missfiel die neu erwachte Harmonie einigen.

So musste sich Stephen mürrisch eingestehen, dass er Malfoy falsch eingeschätzt hatte. Er hatte gedacht, dass er sich von der Gryffindor abwenden würde, wenn die Gerüchte erst einmal bis zu ihm vorgedrungen waren, dass sein *Liebchen* sich auch anderweitig amüsierte. Aber was nicht war, konnte ja noch werden, weshalb er bereits in neuen Überlegungen versank, wie er die Beiden auseinanderreißen konnte.

Nicht viel weniger Gedanken machte sich Ron, der zudem kaum noch Handlungsmöglichkeiten hatte. Mit seiner übereilten Aktion gestern, hatte er sich nur wieder ins eigene Fleisch geschnitten. Und da konnte er noch froh sein, dass er einen verhältnismäßig harmlosen Fluch abgefeuert hatte. Ziemlich schmerzhaft für das Frettchen, keine Frage, aber nichts, was ihn nachhaltig schädigte oder gar ganz aus dem Verkehr zog. Das würde ihm aber selbst blühen, wenn er noch einen Fehler machte. Sie würden ihn von der Schule schmeißen und dann würde niemand mehr dem Frettchen und seinen Lakaien im Weg stehen. Er brauchte Verbündete, nur hatte er niemanden mehr. Mollys Heuler gestern Abend hatte das auch nicht besser gemacht. Er war sich sicher, dass er das Ginny zu verdanken hatte, zu der er wütend sah, als sie gerade herzhaft über irgendetwas lachte und sich von der Drecksschlange Zabini abknutschen ließ.

Schließlich erhob sich der gemischte Haufen und verschwand zur ersten Stunde. Später am Nachmittag hatten sie auch noch Zaubersprüche, wo Draco nach dem Unterricht kurz bei Slughorn verweilte, nachdem der Großteil bereits verschwunden war. Hermione wunderte es, sodass sie zu ihm trat.

„Was ist?“ „Hm? Nichts“, meinte Draco ausweichend, als Slughorn aus seiner Vorratskammer zurückkam und ihm eine kleine Schatulle reichte. „Vielen Dank.“ „Nichts zu danken. Wenn es Ihnen bei ihrem Projekt behilflich ist“, schmunzelte der Dicke und sah Hermione freundlich an, die nur Bahnhof verstand. „Projekt?“ „*Unser* kleines Projekt“, erinnerte Draco sie mit einem eindringlichen Blick, als sich Horace nochmal einmischte.

„Wo wir gerade bei Projekten sind, hatten Sie inzwischen denn bei Ihrem Briefprojekt Erfolg, meine Liebe?“ richtete er sich interessiert an Hermione, die kurz brauchte, bis sie verstand, worauf ihr Professor aus war. „Das! Ähm. . . Nein. Ja. So halb.“ „Oh, das wäre ja höchst erfreulich, wenn es nun geklappt hat. Ich plane für den 18.11. wieder eine kleine Feierlichkeit. Ich wäre sehr erfreut, wenn Sie dem jungen Mann dies vielleicht ausrichten könnten?“, zwinkerte er ihr zu, während Draco misstrauisch guckte, was noch mehr wurde, als Hermione kurz zu ihm sah, bevor sie sich schmunzelnd an ihren Professor richtete.

„Ich denke, das lässt sich einrichten, Professor.“ „Schön, schön. Nun denn, beeilen Sie sich. Nicht, dass Sie mir zu spät zu ihrem nächsten Unterricht kommen“, scheuchte Slughorn die Beiden aus seinen Räumen. Draußen bohrte Draco: „Was meinte der Dicke? Was für ein Briefprojekt?“ „Ein Ben-Projekt.“ „Hä?“ „Du weißt doch noch, dass ich mich an einem Aufspürzauber versucht habe?“ „Ja. Und?“ fragte er, als ihm auch schon der passende Gedanke kam. „Warte. Du wolltest *mich* aufspüren? Also Ben?“ „Ja.“ „Aber es hat nicht geklappt?“ „Doch. Nur hab ich es nicht erkannt. Ich dachte, dass die Briefe zu mir zurückgekommen wären. Waren sie aber nicht. Die Eulen wollten *dir* die Briefe geben.“ „Okay, und was wollte Slughorn jetzt wegen seiner Party?“ „Na ja, er will meinen heimlichen Verehrer gerne kennenlernen, weil er großes, magisches Potenzial in ihm sieht“, erklärte sie ihm schmunzelnd. „Die Kette“, murmelte er verstehend, was Hermione

bitter lächeln ließ, die sich nun betrübt an den nackten Hals fasste.

„Du hast mein Gespräch damals belauscht, richtig?“, murmelte sie. „Ja. Ich hatte ja schon geahnt, dass du . . .“ „Dass ich dem misstrauisch gegenüberstehen würde.“ „War ja auch richtig“, murmelte er noch, worauf sie ein wenig lächelte und schließlich seine Hand nahm, als sie im Zimmer für Zauberkunst verschwanden.

Als auch die letzten zwei Stunden vorbei waren, verschwanden die Beiden ohne Umwege in ihren Turm. Dort kramte der Blonde die Schachtel von Slughorn aus seiner Tasche, die er Hermione reichte, während er sich daran machte, aus der Obstschale eine sehr viel größere zu formen. Diese befüllte er mit etwas Wasser.

„Was hast du vor?“, erkundigte sich Hermione. „Wir wollten doch Erinnerungen gucken?“ „Ja, schon. Aber. . .“ In dem Moment nahm er ihr die Schatulle ab und zeigte der Hexe den Inhalt. Es waren Zauberszutaten. Und zwar recht Spezielle. Unter anderem das Pulver vom Horn eines Einhorns, Passionsblumenpollen, Drachenblut, Graphornpulver, das Sekret einer Kalmuswurzel und ein Mondstein.

„Wie hast du Slughorn dazu bekommen, dass er dir freiwillig Einhornpulver und Drachenblut gibt?“ „Geheimnis.“ „Wollten wir die Geheimnisse nicht einstellen?“, maß sie ihn leicht argwöhnisch. „Ein paar kleine Geheimnisse werden doch noch erlaubt sein?“ „Draco. . .“, zog sie seinen Namen mahnend in die Länge. „Willst du nun deine Fragen beantwortet haben, oder nicht?“, bohrte er, sodass sie sich geschlagen gab.

„Na schön. Und jetzt?“ „Jetzt machen wir daraus. . .“, deutete er auf die Schale. „. . . unser eigenes Denkarium.“ „Geht das so einfach?“ „Mit den richtigen Zutaten. Also pass auf. . .“, meinte er, zeigte und erklärte ihr, wie sie den Spiegel richtig präparierten.

„Wo hast du die Herstellungsformel her?“, erkundigte sie sich überrascht. Er schmunzelte. „Aus dem dicken Buch, was seit einer Weile deine Regale ziert.“ „Oh! Okay und jetzt?“, fragte sie unsicher. „Jetzt verrätst du mir, was Blaise dir schon gezeigt hat, was noch unklar war, und was du sonst wissen willst.“ „Na ja, also. . .“, begann sie und schilderte ihm Punkt eins und zwei, wobei sie ihm die jüngsten Eindrücke der letzten Wochen verschwieg, die Blaise ihr noch zusätzlich unter die Nase gerieben hatte. Dafür bedankte sie sich aber noch mit einem kleinen Kuss auf die Wange, für seine Rettung während der Weltmeisterschaften, was ihm ein Lächeln auf die Lippen zauberte.

„. . . und. . . Wenn es für dich in Ordnung ist, dann. . . Ich möchte gern richtig hinter den Schleier sehen. Ich möchte dich so sehen, wie Blaise und Charlie dich immer gesehen haben. Ich will die ungeschönte Wahrheit mit ihren hässlichen Seiten.“ „Sicher?“ „Sicher.“ „Okay, nur. . . Versprich mir vorher eins. Was ich dir zeigen und erklären werde, bleibt unter uns, weil. . . Es sind Dinge dabei, die ich im Grunde gerne vergessen würde, nur dass ich das nicht kann, weil ich dann auch andere Dinge vergessen würde.“ „Ich verspreche es.“ „Gut, dann. . .“, murmelte er nur noch und zog sich einen dicken Faden aus dem Kopf, den er schließlich in die Schale gleiten ließ.

„Fertig?“, sah er nochmal kurz zu ihr, worauf sie tief Luft holte und nickte, bevor sie nach seiner Hand griff, die sie doch etwas mehr drückte. „Es sind nur Bilder“, beruhigte er sie. *Ja*, dachte sie sich. *Bilder, die irgendwann Realität waren*. Mit diesem Gedanken im Kopf, tauchte sie mit Draco in die Vergangenheit ein.

۩ ۞ ۩

Was im Verborgenen liegt

Grüße,

etwas später heute, aber ich hatte einen Haufen zu tun. Bin immer noch halb mit renovieren beschäftigt. :/

Vielen lieben Dank an KatyWakewood, pulsar und dramaqueen1997 für's Kommi schreiben. :)

Dann mal viel Spaß mit dem nächsten Teil. Ich muss nämlich schon wieder weg. Physiotherapie.

Gruß,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Wie schon am vergangenen Abend, wirbelten die bunten Farbnebel kurz wild umher, bis sie sich zu der ersten Szene zusammenzogen, die auf dem Bahnhof Kings Cross spielte. Es herrschte wie immer geschäftiges Treiben, während aus der Lok des Hogwarts' Express dicker Dampf zischte. Irgendwo hörte Hermione Percy, der sich wichtigtuerisch den Erstklässlern annahm. Das hieß, es war der erste September. Stellte sich nur die Frage, Wann? Sie schaute fragend zu Draco, der selbst etwas in der Menge versuchte auszumachen, und schließlich auch gefunden hatte, denn er begann zu schmunzeln.

„Wann ist das?“, erkundigte sich Hermione. „91.“ „Unser Einschulungsjahr?“ Draco nickte und deutete auf das, was für ihn wichtig war. Als sie seinem Fingerzeig folgte, sah sie in der wuselnden Menge ein paar bekannte Gestalten. Und zwar sich selbst mit ihren Eltern.

„Warum?“, sah sie fragend zu ihm. „Na ja. Damit hat ja quasi alles angefangen“, meinte er, dem sie noch immer nicht ganz folgen konnte, als sie die kalte, herrische Stimme des alten Malfoy hörte. „Draco! Hier lang“, raunte er ungehalten, dem der 11-jährige folgte und dabei recht blasiert und überheblich seine Umgebung betrachtete. Allerdings meinte Hermione in den Kinderaugen, gut versteckt, eine gewisse Faszination und Aufregung zu erkennen, die noch stärker hervorblitzte, als der alte Malfoy mit einem der Einweiser sprach. In der Zwischenzeit ließ der kleine Draco seinen Blick neugierig über den Bahnsteig schweifen, wo er letztlich irgendetwas Interessantes entdeckte und neugierig zu fixieren begann.

„Was hast du gesehen?“, richtete sich Hermione an ihren Draco, der für den Moment noch damit beschäftigt war, die Erinnerungsgestalt von Lucius mit Blicken zu lynchen, bevor er sich ganz auf Hermione konzentrierte und schmunzelnd meinte: „Was werd ich in der Menge wohl gesehen haben?“ „Ich weiß nicht“, meinte sie ehrlich ahnungslos, sodass er sie so drehte, dass sie in die gleiche Richtung sah, wie der kleine Draco. Als das der Fall war, zuckte ein Blitz durch ihren Geist, der ihre eigenen Erinnerungen von damals wach rief, sodass sie wusste was passierte, noch bevor es passierte.

„Du . . . du hast mir zugelächelt!“, entwich es ihr verblüfft, während der kleine Draco mit unverhohlener Neugier zu ihr schaute, wie sie da bei ihren Eltern stand und begeistert das bunte, magische Treiben mit strahlenden Augen beobachtete. Dabei entdeckte sie irgendwann den blonden Schopf in der Menge, der zu ihr sah. Als das der Fall war, machte sich auf den Zügen des kleinen Jungen ein freundliches Lächeln breit, was sie erwiderte.

„Warum?“, sah sie baff zu Draco, der ihr die Arme um die Mitte schlang und schmunzelnd meinte: „Ich fand deinen Wuschelkopf ganz niedlich“, und das Gesicht schließlich halb in ihren Locken vergrub. Hermione glaubte jedoch, sich verhört zu haben.

„Du. . . Was? Du hast meine Haare doch ständig als Rattennest bezeichnet!“, erinnerte sie ihn. „Das hat sich Parkinson ausgedacht und ich. . .“, brach er ab, als Lucius den Blick des Kleinen bemerkte „Draco!“,

sodass Hermiones Blick ebenfalls auf diesen fürchterlichen Mann fiel. Dieser funkelte den kleinen Draco kalt an, dem damit schlagartig das Lachen verging.

„Muggel!“, war das Einzige, was er ihm sagte. Das aber mit solcher Abscheu, Kälte und Verachtung, dass die Hölle hätte zufrieren können. Mit diesem Wort verschwand das neugierige Funkeln aus Dracos Augen, die stattdessen wieder so starr, ausdruckslos und fahl wurden, wie sie es stets von ihm gekannt hatte. Sein Lächeln verschwand und machte einer angewiderten Miene Platz, was sie damals verwirrt hatte, denn sie hatte ihm zuwinken wollen. Allerdings hatte sie nicht weiter über diese Sache nachgedacht und den kleinen Jungen auch recht schnell wieder vergessen, da es so viel Neues und Interessantes zu sehen und entdecken gab. Jetzt verstand sie es und es verbitterte sie umso mehr, denn damit hatte der alte Malfoy binnen einer Sekunde alles zerstört, was vielleicht hätte sein können.

„Ich hab bis zu unserer Einschulung nichts anderes gekannt und es nicht besser gewusst. Ich habe den Dingen geglaubt, die er mich gelehrt hat und bin diesen Richtlinien gefolgt. Er hat mir immer wieder gesagt, dass ein richtiger Zauberer sich nicht mit Halblütern, Blutsverrätern oder gar Muggelgeborenen abgibt. Dass jemand wie du, gar nicht das Recht haben dürfte, zu zaubern. Das Zauberer und Hexen aus Muggelfamilien, Missgeburten wären. Unfälle des Schicksals und. . . Ich habe lange Zeit versucht, ihm alles recht zu machen. Ich dachte es wäre richtig, und dass ich mit meiner Denkweise im Recht bin, weil. . . Ich hatte es von den Erwachsenen in meinem Umfeld nur so gekannt. Bevor ich nach Hogwarts gekommen bin, bin ich zu Hause unterrichtet worden, sodass ich gar keine anderen Eindrücke aufschnappen konnte. Ich hatte ausschließlich mit den elitären, reinblütigen Familien zu tun, denen Blaise und Charlie auch angehörten, allerdings war Blaise früher schon recht eigensinnig und Charlies Dad kein Rassist. Lucius konnte die Beiden noch nie leiden. Er meinte immer, sie hätten einen schlechten Einfluss auf mich. Besonders Blaise. Zum Glück, muss man sagen“, schmunzelte Draco, worin Hermione einstimmte, als er noch meinte: „Durch das alles aber. . . Diese Dinge waren der Grund, warum ich dich das ganze erste Jahr schikaniert habe. Hinzu kam deine manchmal schon nerv tötende Besserwisserei, mit der du einen in den Wahnsinn treiben konntest. Allerdings hätte ich mich ohne das andere sicher damit arrangieren können, weil. . . Das vorhin war nicht gelogen. Ich fand deinen Wuschelkopf wirklich süß“, lächelte er ein wenig, worauf sie zu ihm aufsaß und das kleine Lächeln erwiderte.

Zeitgleich zogen sich die bunten Farbnebel zusammen und verschmolzen in der nächsten zu einem dunklen, düsteren Grau, was auch weiter in einem Nebel zu liegen schien, denn die Umgebung war seltsam verschwommen. Gleich so, als wäre die Erinnerung verschwommen. Dennoch waren die groben Eindrücke genug, um ihr einen kalten Schauer durch den Körper zu jagen.

„Warum ist das so duster?“ „Ich denke, weil ich selbst nicht ganz bei Bewusstsein war.“ „Was?“, stutzte sie und sah unsicher zu ihm auf. Unfähig zu verstehen was er meinte, als die dunkle Umgebung des Malfoyschen Salons von einem schmerzlichen Schrei zerrissen wurde, der Hermione durch Mark und Bein ging und sie erbleichen ließ. Sie schrak zusammen und wand sich rasch Draco zu, an dessen Brust sie das Gesicht barg.

„Sorry“, murmelte er ihr zu, umschlang sie und rieb ihr beruhigend über den Rücken. „Aber das ist eine der hässlichen Seiten, die du sehen wolltest“, erklärte er dünn, als der Kinderschrei in sich zusammenbrach. Stattdessen meldete sich panisch eine weibliche Stimme zu Wort. Seine Mutter.

„Hör auf! Du bringst ihn um!“, hallte ihre Ruf verwaschen durch den Salon, in den Hermione nun auch wieder sah, denn sie hatte es ja so gewollt. Inzwischen hatte sich das Bild auch geklärt. Sie sah die drei Malfoys deutlich. Draco, der zusammengekrümmt, wimmernd auf dem Boden lag, vor den sich seine Mutter hastig stellte, da Lucius noch immer bedrohlich seinen Zauberstab auf den Kleinen gerichtet hatte. Als sie ihm in die Quere kam, holte er aus und verpasste ihr eine schallende Ohrfeige, mit der sie gegen einen der Beistelltische stolperte. Dabei riss sie eine der hohen Kristallvasen um, die klirrend auf dem Marmorboden zersprang und ihr diverse Schnittverletzungen zufügte.

„Schweig! Ich dulde keine Widerworte“, donnerte Lucius in ihre Richtung, bevor er kalt auf Draco blickte und schon regelrecht spuckte: „Oder gar *Versagen!*“ Im nächsten Moment richtete er den Stab erneut auf ihn, sodass Hermione wieder wegsah. Draco wusste sie aber zu beruhigen „Es passiert nichts mehr“, sodass sie zwischen seinen Armen doch wieder auf die Szene schielte. Dort kämpfte sich Narcissa zu ihrem Sohn vor, vor den sie sich kniete, sodass er Lucius keine Angriffsfläche mehr bot.

„Hör auf. Bitte. Es ist genug“, flehte sie mit Tränen in den Augen und auf den blutigen Wangen. Lucius hatte jedoch nur einen verächtlichen Blick für sie übrig, bevor die kalten Augen erneut seinen Sohn erfassten, der halb bewusstlos, mit Nasenbluten und aufgeplatzter Unterlippe auf dem kalten Stein lag. Am Ende steckte

der alte Malfoy seinen Zauberstab weg, meinte aber noch unheilvoll: „Das war das erste und einzige Mal, dass du mit deinen Leistungen hinter diesem dreckigen Schlammbhut Granger liegst. Haben wir uns verstanden?“, maß Lucius ihn mit einem tödlichen Funkeln in den Augen, während Hermione die Augen fast rauskamen und sie entsetzt zu ihrem Draco sah. Dieser lächelte matt. Kurz darauf sah sie wieder nach vorn, wo der Kleine noch immer total benommen nickte, sodass Lucius weiter sprach.

„Morgen früh fangen deine Studien an. Genauso wirst du Flug- und Trainingsstunden im Quidditch bekommen. Du wirst Potter diesen Rang nehmen. Der Hauspokal gebührt allein dem Haus Slytherin. Ich dulde kein weiteres Versagen. Hast du mich verstanden?“, donnerte er und maß ihn erneut mit diesem eiskalten Blick. „J. . . Ja, Sir“, gab ihm der kleine Draco zittrig Antwort. Mit diesen Worten wand sich Lucius ab und verließ den Salon.

Kaum dass er weg war, brach Narcissa unbändig in Tränen aus und nahm sich ihren Jungen, den sie verzweifelt in den Armen hielt. Der Kleine sah noch kurz, mit verängstigten Augen, auf die Tür, aus der der alte Malfoy verschwunden war, bevor ihm die Lider zufielen und das Bild schlagartig im Nichts verschwand. Eine Szene, die Hermione viel zu viel war.

„Was . . . was hat dieser Irre. . . Nur weil ich. . . Aber wir waren doch beide Jahrgangsbeste! Du hattest doch auch überall ein Ohnegleichen! Das . . . du. . .“ „Der Alte war Mitglied im Schulbeirat und hatte damit Einsicht auf die Noten und Beurteilungen der Profs. Und bei den Beurteilungen hast du im Ganzen, bis auf Zaubertränke, einfach überall mehr gegläntzt, als ich.“ „Deshalb tut er dir *sowas* an? Wegen so einer Kleinigkeit?!“, brauste sie auf.

„Willkommen in meiner kranken Welt.“ „Das. . .“, mehr fiel Hermione dazu nicht ein, während Draco noch meinte: „Diese Geschichte und der darauffolgende Sommer waren der Auslöser, warum ich dich im zweiten Jahr noch mehr versucht habe, fertigzumachen. Ich hatte meine ganze Wut auf dich und Harry konzentriert und. . . Ich bin nicht stolz darauf, aber ich hab mir zeitweise wirklich nichts sehnlicher gewünscht, als dass dich das Monster aus der Kammer umbringt. Einfach nur, damit der Alte mich in Ruhe lässt. Ich hab vermehrt angefangen, die Schuld für meine Probleme bei euch zu suchen. Ich hab dich dafür verantwortlich gemacht, was er mir angetan hat. Ich hatte in dem Jahr auch wahnsinnige Angst ins Manor zurückzufahren. Deswegen bin ich über Weihnachten im Schloss geblieben“, gestand er ihr, worauf sie leicht abwesend nickte. Verständig, denn das erklärte in der Tat einiges.

„Ich weiß, dass ich es mir mit meinem Verhalten einfach gemacht habe. Es ging mir etwas besser, wenn ich dich irgendwie verletzen und fertigmachen konnte. Deswegen hab ich auch angefangen, dich als Schlammbhut zu bezeichnen. Ich wusste, dass es dich treffen und verletzen würde, wenn du erst verstanden hast, was es bedeutet. Du weißt sicher noch, wann ich dich das erste Mal so genannt habe?“, hauchte er vorsichtig, worauf sie nickte.

„Wir sind uns auf dem Hof begegnet. Ihr wolltet zum Quidditchfeld runter. Ich hab dir meine Meinung gesagt. Dass andere wegen ihres Könnens aufgenommen werden und sich nicht einkaufen müssen.“ Daraufhin nickte er und kuschelte sich wieder mehr in ihren Schopf.

„Es hat mich wahnsinnig geärgert, dass du die Frechheit hattest, mir die Stirn zu bieten. Was mich aber am meisten getroffen hat, war die Tatsache, dass du Recht hattest. Mir ist durch deinen Hinweis vermehrt klar geworden, dass Lucius' Schatten selbst in Hogwarts über mir schwebte. Dass er selbst hier eine gewisse Kontrolle über mich hatte. Dadurch bin ich nach und nach aber dahinter gestiegen, was wirklich falsch lief.“ Damit zogen sich die Nebelschleier auch wieder zu einem hellen, scharfen Bild zusammen.

Hermione brauchte allerdings etwas, um sich der Umgebung der Quidditchumkleiden bewusst zu werden. Als das der Fall war, knallte es auch schon blechern, als irgendjemand ziemlich gewaltsam gegen einen der Umkleidespinde gestoßen wurde. Hermione musste nicht hinsehen, um zu wissen, wer derjenige mit den bald auftretenden blauen Flecken war. Dennoch wunderte sie sich, wie ihn seine Teamkameraden behandelten.

„Was war los?“, richtete sie sich an Draco, der Urquhart wütend fixierte, dem er offensichtlich gern nachträglich die Nase gebrochen hätte. „Hm? Was soll gewesen sein? Harry hat mir den Schnatz vor der Nase weggeschnappt.“ „Das ist doch kein Grund, dir eine zu donnern“, empörte sie sich ein wenig, worauf Draco sie müde ansah.

„Du vergisst etwas.“ „Und was?“ „Wir sind hier nicht in *eurem* Haus, sondern in *meinem*. Da liefen die Dinge etwas anders. Außerdem hast du den Alten doch gehört“, erinnerte er sie, worauf sie schluckte. „Wie ich ins Quidditchteam gekommen bin, hatten wir ja gerade.“ Sie nickte. „Ich weiß nicht, ob ich dir das schon mal gesagt habe, aber früher wurden zu den Auswahlspielen nur Jungen ab dem vierten Jahr zugelassen.“

Warum, kannst du dir denken, wenn du dir die Hohlbirnen alle mal ansiehst“, deutete er mit dem Kopf auf die beiden bulligen Typen und Urquhart.

Es waren alles hochgewachsene, kräftige Kerle, die, wie sie sich nun wieder entsann, ihre Punkte meist durch miese Fouls und unsportliches Verhalten gemacht hatten. Viel Muskelmasse, aber nichts im Kopf. Urquhart war sogar so blöd, dass er sein siebtes Jahr wiederholen musste, weil er durch die UTZs durchgefallen war.

„. . . Ja. Hat schon einen besseren Rennbesen, als Potter und kriegt es trotzdem nicht hin“, hörte sie einen der älteren Slytherins motzen und sah zurück auf die Szene, wo sich Urquhart erneut vorschob, Draco am Kragen packte, hochzog und ihn mit dem Rücken energisch gegen den Spind donnerte. Dabei bohrte sich der Knauf in seinen Rücken. Allerdings kam ihm kein Ton über die Lippen. Stattdessen funkelte er den Älteren seinerseits düster von unten an, was Urquhart kurz verwirrte, bevor er giftig auf den Zweitklässler sah.

„Du taugst nicht zum Sucher, Malfoy. Du bist ohnehin nur hier, weil dein Alter die Rennbesen hat springen lassen. So einen Versager können wir aber selbst damit nicht gebrauchen“, raunte er düster und kam ihm gefährlich nahe.

„Ich rate dir, beim nächsten Spiel gegen Ravenclaw schneller und besser zu sein, sonst. . .“, ließ Urquhart die Drohung offen und Draco los. Dieser behielt ihn auch weiter im Auge, als der sich zum Gehen umdrehte. Hermione wollte sich schon fragend an ihren Draco wenden, als sich der Ältere plötzlich ohne Vorwarnung nochmal umdrehte und dem Jüngeren mit aller Gewalt die Faust in die Magengegend schlug.

„Nur so als Vorgeschmack“, raunte Urquhart mit einem dreckigen Grinsen im Gesicht, während Draco nach Luft schnappte. Genauso Hermione, die nicht glauben konnte, was sie gerade gesehen hatte. Damit wandten sich die Anderen lachend von alldem ab und verschwanden aus den Umkleiden.

Draco hockte allerdings noch eine ganze Weile auf dem Boden und rieb sich mit der Hand über die schmerzende Stelle. In seinen Augen schimmerte zeitweise eine dunkle Wut, unter die sich nach und nach eine dumpfe Verzweiflung mischte. Am Ende lehnte er sich zurück und fuhr sich fertig durch die Haare, sodass diese sonst wo standen. Er zog die Knie zu sich heran, schlang die Arme darum und ließ den Kopf auf der damit entstandenen Stütze sinken, wo er mehr und mehr aus leeren Augen vor sich hin starrte.

„Mir ist an dem Nachmittag, allmählich immer stärker bewusst geworden, dass ich eigentlich niemanden weiter hatte. Dass meine angeblichen *Freunde* nur Aasgeier und Mitläufer waren. Gefolge“, begann er zu erklären, während sie auch weiter mitleidig auf den 12-jährigen sah.

„Dass der Alte mich ins Team gekauft hatte, wusste ich. Ich hatte zu der Zeit auch noch keine wirklichen Ambitionen, beim Quidditch mitzumachen. Später vielleicht, aber da der *große* Harry Potter, entgegen der Schulregeln, bereits im ersten Jahr zum Sucher gekürt wurde und Gryffindor zu allem Überfluss auch noch den Hauspokal gewonnen hat, da. . . Sowas konnte Lucius natürlich nicht auf sich sitzen lassen. Hast du vorhin ja gehört“, meinte er etwas leise, worauf sie kaum merklich nickte und sich mit dem Rücken wieder mehr an seine warme Brust lehnte. Den Blick auch weiter auf das verletzte Kind gerichtet.

„Ich verbinde mit dem Quidditch nicht unbedingt viele angenehme Erinnerungen.“ „Hast du deswegen so rumgemault, als Blaise dich damit genervt hat, wieder mitzuspielen?“, sah sie ihn an, da sich gerade der Nebel aufbaute.

„Hm. Ich wollte mir das nicht schon wieder aufhalsen. Aber du musstest mir ja in den Rücken fallen“, sah er sie strafend an. Hermione machte ein unschuldiges Gesicht. „Ein bisschen Abwechslung und vor allem Bewegung, hatten dir aber gutgetan. Außerdem ist doch jetzt kein Druck mehr dahinter. Oder?“, lächelte sie versöhnlich, was ihn etwas brummeln ließ. Am Ende musste er ihr aber Recht geben. Blaise war als Kapitän manchmal recht giftig, allerdings kein Vergleich zu seinen Vorgängern.

„Ich hab in dem Jahr nach und nach erkannt, dass ich alleine war. Dass ich nicht wirklich jemanden hatte. Dass sie entweder nur Angst vor Lucius hatten, oder, wie Parkinson, wegen meines Namens ständig in meiner Nähe waren, um davon zu profitieren. Ich hab mit der Zeit auch angefangen, euch ein wenig darum zu beneiden, was ihr miteinander hattet“, sah er auf Hermione, die stutzte.

„Um unsere Freundschaft?“ „Ja. Als gegen Ende des Jahres rauskam, was Harry und Weasley auf sich genommen hatten, um Ginny zu retten, ist mir restlos klar geworden, dass derartiges für mich keiner machen würde.“ „Was ist mit Blaise und Charlie?“, erkundigte sie sich. Seit sie die Beiden näher kannte, hatten sie Draco immer in Schutz genommen. Dieser begann zu erklären, als sich der Nebel langsam zu einem neuen Bild zusammenzog.

„Das fing ganz langsam an. Ich war mir zu der Zeit allerdings nicht sicher, ob die Beiden nicht auch so

waren, wie die Anderen. Falsch. Dass es nicht so war, hab ich im Laufe des Jahres erst gemerkt. Ich habe nach und nach angefangen verstärkt auf Blaise und Charlie zu bauen, und ihnen mehr zu vertrauen. Allerdings denke ich, wären sie zu dem Zeitpunkt nicht so ein Risiko eingegangen, wie ihr. Und dann war da auch noch die Sache mit dir.“ „Mit mir?“ stutzte sie. Er nickte. „Du warst versteinert. Schon vergessen?“ „Nein. Aber was hat das jetzt. . .“ „Erklär ich dir“, meinte er mit einem kleinen Lächeln und drehte sich nun dem neuen Bild zu, was sich endlich ganz materialisiert hatte. Es war die Szene, mit der Blaise angefangen, und die sie nicht richtig verstanden hatte.

„Was Blaise mit der Erinnerung bezweckt hat, kann ich nur vermuten. Allerdings denke ich, dass er ähnliche Gedanken hatte, wie ich. Mit seinem Gequatsche hat er mich nämlich erst auf eine kleine, feine Tatsache aufmerksam gemacht, die ich nicht mehr aus dem Kopf bekam und bis dahin auch immer falsch gesehen hatte.“ „Was?“, fragte Hermione und musterte ihn aufmerksam.

„Es war die Sache mit dem Blut.“ „Wie meinst du das?“ „Na ganz einfach. Du warst doch diejenige, die rausbekommen hat, dass das Monster aus der Kammer ein Basilisk war, der sich durch die Rohrleitungen bewegte. Du. Eine Muggel Hexe“, rieb er ihr nochmal deutlich unter die Nase.

„Keiner der Profs, nicht mal Dumbledore, ist auf so eine Idee gekommen. Du aber. Eine Zweitklässlerin. Noch dazu eine, die die Magie und alles was damit zu tun hat, erst seit knapp zwei Jahren kannte“, lächelte er verschmitzt, als sie zart rot wurde.

„Mir ist damit mehr und mehr klar geworden, dass es nicht wirklich vom Blutstatus abhing, wie gut oder schlecht jemand die Magie beherrschte und verstand. Zugegeben, du bist schon eine kleine Streberin. Das ändert aber nichts an deinen natürlichen Talenten und Begabungen. Du förderst sie nur nachhaltig. Auf alle Fälle hab ich von da an angefangen, alles infrage zu stellen. Ob es wirklich einen Unterschied macht, welchen Blutstatus man hat. Es ist jetzt vielleicht ein blödes Beispiel, aber das Wiesel, oder noch besser, Crabbe und Goyle, sind als Reinblüter in all diesen Dingen nicht mal annähernd so geschickt wie du.“ „Danke, dass du mich mit diesen Hohlkörpern vergleichst“, muffelte sie. Er wusste sie aber gleich zu beschwichtigen.

„Ich hab doch gesagt, es ist ein blödes Beispiel. Ähm. . . Blaise, Charlie und auch ich. Uns willst du doch nicht als Hohlkörper bezeichnen, oder?“, sah er sie lauernd an, wofür er sich einen kleinen Rüffel einfieng, bevor sie seine Frage verneinte.

„Ich kann echt machen, was ich will, aber du stichst mich trotzdem immer aus. Außer vielleicht beim Fliegen. Da bin ich besser.“ „Ich glaube, da ist jeder besser als ich“, scherzte sie und sah wieder auf das Bild vor sich, wo Blaise Draco gerade anstieß.

„. . . WAS?“ „Die Kammer der Geheimnisse. Kannte dein Alter die?“ „Keine Ahnung. Ist mir auch egal“, murrte der junge Draco und sank wieder in seinem Kissen in sich zusammen, worauf der Ältere weiter sprach.

„Ich hab von da an angefangen mich zu fragen, was noch alles hinter und in unserer neunmalklugen Hexe steckt“, schmunzelte er. Kurz darauf kamen die nächsten Bilder. Und zwar die von der Koppel, wo ihr anderes Ich gerade im Bild auftauchte und die Schlangen entnervt voll nölte, die sie auslachten. Und was Draco und Blaise anging, ihr auch weiter hinterher starrten, was sie mit einem süffisanten Blick quittierte.

„Hatte es einen bestimmten Grund, dass ihr eure Augen nicht von mir lassen konntet?“, maß sie Draco spitz. Er zuckte nur mit den Schultern und schmunzelte. „Du kannst dich halt immer so schön aufregen.“ „Aha. Und was war *dämlich*?“, wollte sie von ihm wissen, da es gerade auf diesen Moment hinauslief.

„Dafür wirst du mich jetzt wahrscheinlich schlagen, aber, . . . Ich fand dich und dein Verhalten dämlich. Ich hab an deinem sonst so brillanten Verstand gezweifelt, weil du. . . Weasley! Muss ich echt mehr sagen? Ich mein. . . Wie konntest du ernsthaft glauben, dass der hohle Troll dich beschützen könnte oder würde? Ich fand's einfach nur abartig. Ich hab bis jetzt nicht verstanden, was du je an dem gefunden hast? Weder ist er besonders attraktiv, noch der Hellste, er hat keine Manieren, keinen Anstand, kein Feingefühl, er ist streitsüchtig, rechthaberisch, eingebildet. . . Er ist ein dämlicher Troll!“, redete sich Draco in Rage. Hermione brachte es allerdings zum Schmunzeln, denn wenn sie das alles gerade richtig interpretierte, war er eifersüchtig. Und das offensichtlich damals schon ein ganz kleines bisschen. Sei es nun auf das Vertrauen, was sie Ron zu der Zeit noch entgegen gebracht hatte, oder einfach nur auf die Freundschaft, die sie verbunden hatte.

„Er war anfangs nicht so. Aber es stimmt leider. Er hat sich immer stärker zum Negativen entwickelt“, seufzte Hermione und sah zurück auf die Szene, wo Seidenschnabel gerade ausschlug und Draco verletzte. Kurz darauf trat ihr jüngeres Ich in Erscheinung.

„Hagrid! Er muss sofort in den Krankenflügel!“ „Das hat mir den nächsten Anstoß gegeben“, hauchte er

ihr zu und lenkte damit das Gespräch wieder auf das eigentliche Thema. So erkannte Hermione nun auch, anders als aus Blaise' Perspektive, dass Dracos Blick noch eine Weile erschöpft auf ihr gelegen hatte, bevor Hagrid mit ihm außer Sicht war. Damit kam der Nebel, der Draco Zeit ließ sich näher zu erklären.

„Es hat mich verwirrt und mir zu denken gegeben, dass die, die mich am meisten hasst, von Harry vielleicht abgesehen, die Erste und auch Einzige gewesen ist, die auch nur irgendwie gehandelt hatte und. . . Wahrscheinlich hab ich mir das damals nur eingebildet, oder es lag an dem Schreck, aber. . . Ich fand, du hast irgendwie . . . *besorgt* geklungen.“ Damit sah er wieder zu ihr, doch Hermione schwieg und dachte selbst über die damalige Situation nach.

Es stimmte. Sie hatte sich kurzzeitig wirklich Gedanken um ihn gemacht, was Ron recht schnell zu ersticken gewusst hatte. Wirklich losgeworden war sie diese Gedanken erst, als sie ihn so überheblich wie eh und je, wieder vor der Nase hatte.

„Danke“, hörte sie Draco schließlich. „Wofür?“ „Für dein kühles Köpfchen“, gab er ihr schmunzelnd zurück, was sie kurz lächeln ließ, bevor sie ihn doch etwas böse ansah. „Das mit Schnäbelchen war trotzdem fies.“ „War nicht meine Absicht. Wirklich. Ich wollte Harry nur eins reinwürgen und ihn bloßstellen. Ich hab echt nicht damit gerechnet, dass der Vogel tatsächlich versteht, was ich sage. Die Sache hat sich dann irgendwie verselbstständigt, und. . . Zu meiner Verteidigung: Ich hab Lucius *nichts* von der Sache gesagt. Auf seine Anwesenheit im Schloss konnte ich verzichten. Parkinson hat es ihm gesteckt. Nachdem er aus dem Schulbeirat geflogen war, war die Sache für ihn auch ein gefundenes Fressen, um Dumbledore als unfähig und senil hinzustellen. Der Rest war ein Selbstläufer. Dass sie den Vogel. . . Na ja. Das hatte ich nicht gewollt.“ „Wirklich? Nun, dann freut es dich sicher zu hören, dass sich Schnäbelchen bester Gesundheit erfreut.“ „Hä? Aber ich dachte. . .“ „Harry und ich konnten ihn retten.“ „Aber. . . Wie?“ „Zeitumkehrer. Ich hatte in dem Jahr einen, um alle Kurse belegen zu können.“ „Oh man“, stöhnte Draco und schlug sich die Hand ins Gesicht.

„Typisch Hermione Granger. Der wohl einzige Mensch, der einen Zeitumkehrer dazu benutzt, um noch mehr zu lernen.“ „Er war am Ende ja noch für etwas anderes gut“, schmunzelte sie und schlug ihm sanft auf die Wange. Inzwischen hatten sich auch die Farbschleier wieder verfestigt und zeigten ihr Hogsmeade am Abreisetag.

„Was ging dir durch den Kopf?“, erkundigte sie sich. „Dass Lupin dich hätte verletzen können. Genauso die Sache mit den Dementoren. Immerhin hätten sie euch im Wald fast erwischt.“ „Woher wusstet ihr das eigentlich schon wieder?“, wunderte sie sich. Schließlich war nie weiter etwas von dem Abend nach außen gedrungen. Draco grinste.

„Oberste Regel eines Slytherins. Immer informiert sein.“ „Zum Beispiel über kleine Gryffindorschülerinnen?“, maß sie ihn lauernd, worauf er müde lächelte. „Nein, aber. . . Snape hat manchmal Bröckchen fallen lassen und. . . Ich hatte mir mit der Zeit angewöhnt, Augen und Ohren verstärkt offen zu halten, um besser auf Eventualitäten reagieren zu können. Ich gebe zu, ich hab Snape auch öfters belauscht. Genauso Dumbledore. Wobei ich mir bei dem nicht sicher bin, ob er es nicht doch ab und zu mitbekommen hat.“ „Vermutlich“, murmelte Hermione und sah zurück zu den Jungs, deren Blicke noch immer auf ihrem Grüppchen lagen, womit die Bilder verblassten und im Nebel verschwanden. Kurz darauf lichtete sich dieser erneut.

Sie sah Draco in seinem feinen Festumhang, der mürrisch durch die Gänge des Schlosses schlich. Irgendwann hörte man in den Gängen ein bitteres Schluchzen, was ihn innehalten ließ, bevor er dem folgte. Was, oder besser, wer diese Geräusche verursachte, erkannte Hermione nur einen Augenblick später, denn es war ihre jüngere Version, die auf den Steintreppen saß.

Sie hatte die Knie angezogen und das verweinte Gesicht halb in diesen vergraben, wodurch sie sich das schöne Kleid mit dem verschmierten Make-up ruiniert hatte. Ihre Haare hatten sich inzwischen auch schon teils aus dem feinen Knoten gelöst und standen ihr etwas wirr vom Kopf ab.

Draco sah es misstrauisch aus einer Seitennische heraus und rang, dem Blick nach, mit sich, zu ihr zu gehen. Am Ende machte er zögerlich einen Schritt aus den Schatten heraus, stieß dabei jedoch ein kleines Steinchen an, was auf dem Boden deutlich wiederhallte. Daraufhin wich er ganz schnell in die Schatten zurück, denn auch sie hatte es damals schwach unter ihren Schluchzern gehört und den Blick kurz gehoben. Doch es war niemand zu sehen gewesen, sodass sie sich wieder bitter ihren Tränen hingeeben hatte.

Nur etwas später linste Draco hinter seine Deckung hervor und sah verbissen zu ihr. Seine Hände ballte er immer wieder zu Fäusten, die er offensichtlich gerne gegen etwas geschlagen hätte, aber er beherrschte sich. Er blieb, wo er war und wartete so lange in seiner Ecke, bis sie sich etwas beruhigt hatte und noch immer

schniefend den Weg in ihren Turm antrat. Erst dann machte er sich auf den Weg runter in die Kerker, womit auch diese Szene verschwand, die Hermione traurig zurückließ.

„Wolltest du zu mir?“ „Hm.“ „Warum bist du nicht gekommen?“, sah sie ihn traurig an, obwohl sie sich ihre Frage selbst beantworten konnte. Draco erklärte ihr dennoch: „Weil ich Angst hatte.“ „Dass dich jemand mit mir sieht?“ „Nein. Das war mir in dem Moment seltsamerweise egal. Ich hatte mehr Angst, dass ich etwas Falsches sage oder tue. Dass ich am Ende in mein gewohntes Muster falle und dir noch mehr wehtue. Zumal ich mir sicher war, dass ich, nach Weasley vielleicht, so ziemlich der letzte Mensch gewesen sein dürfte, den du in dem Moment um dich haben wolltest. Oder was hättest du gesagt, wenn ich mich zu dir gesetzt, dir ein Taschentuch gereicht und etwas Aufmunterndes gesagt hätte?“ „Ich weiß es nicht. Vermutlich hätte ich es für Hohn gehalten“, murmelte sie, lehnte sich noch etwas stärker an ihn und ließ sich halten, womit die nächste Szene kam. Die der zweiten Prüfung.

„Du wolltest nach mir sehen“, murmelte Hermione. Draco nickte. „Ja. Dieser Tag, diese blöde Prüfung, hat den alles entscheidenden Ausschlag gegeben. Blaise hatte mich ja schon in den Wochen und Monaten davor genervt und aufgezogen, dass ich mich in dich verliebt hätte. Ich hab es immer wieder abgestritten und mir selbst gesagt, dass es der absolute Blödsinn und vielleicht nur eine dumme Phase wäre, die mit der Zeit verschwinden würde. Nur wollte diese Phase nicht gehen, egal was ich getan oder mit wem ich mich eingelassen habe. Ich hab dich nie aus dem Kopf bekommen. An dem Tag ist mir bewusst geworden, dass es sehr viel mehr war, als eine oberflächliche Verliebtheit. Nachdem Diggory mit Chang aufgetaucht ist, und mir wieder Dumbledores Erklärung in den Sinn kam, hatte sich der Gedanke in meinem Kopf breitgemacht, dass Chang nicht das einzige *Opfer* war. Immerhin warst du mit Krum auf dem Ball. Dass ich dich auf den Rängen und beim Frühstück nicht gesehen hatte, hat meine Befürchtung nur noch verstärkt. Ich hatte den verstörenden Gedanken im Kopf, dass du ertrunken sein könntest, denn diese Frist von einer Stunde war schon lange um. Bis zu dem Moment hatte ich nicht gedacht, dass mir etwas je eine solche Angst machen könnte, dass ich das Gefühl habe, nicht mehr atmen zu können und mir das Herz zerreißt. Die bloße Vorstellung, dich nicht mehr jeden Tag zu sehen, nicht mehr mit dir streiten zu können, um das Funkeln in deinen Augen zu schüren, hat mich fast aufgefressen und mir einen Schmerz beschert, den ich bis dahin nicht gekannt habe“, gestand er ihr und sah sie verloren an. Hilflos, was sie stumm in sich aufnahm und ihm schließlich beruhigend die Hand auf die Wange legte, über die sie behutsam strich.

Ihre Augen versanken in seinen, in denen sie nichts als die Wahrheit las und beruhigend meinte: „Mir ist aber nichts passiert.“ „Nein. Das war das andere Extrem. Auf der einen Seite war meine Angst, die sich mit eurem Auftauchen in einer unbeschreiblichen Erleichterung verlor, dass ich kurzzeitig das Gefühl hatte, zu schweben. Hätte Blaise mich in dem Moment nicht ermahnt, weiß ich nicht, was ich getan hätte. Vielleicht wäre sich sogar so leichtsinnig gewesen, runter zu euch zu gehen und dich kurzerhand an mich zu reißen. Vollkommen lebensmüde, aber der Gedanke war zeitweise tatsächlich da, bevor mich die Wut auf Dumbledore und die anderen Verantwortlichen gepackt hat, da sie dich so einer Gefahr ausgesetzt hatten.“ „Wir waren nie wirklich in Gefahr“, beruhigte sie ihn nachträglich und strich weiter über seine Wange, während sich die Bilder der Prüfung im Nebel verloren.

„Ansichtssache“, gab er ihr zurück. „In jedem Fall wurde mir bewusst, dass ich nicht wollte, dass dir etwas zustößt. Dass da richtige Gefühle für dich waren. Und das hat mir zunehmend Angst gemacht. Ich hatte wahnsinnige Angst, dass es jemand bemerken könnte. Wenn Lucius etwas in der Richtung spitz bekommen hätte, hätte er mich in Stücke geflucht. Darüber hinaus war ich mir sicher, dass er in seiner Rage und dem Hass noch sehr viel weiter gegangen wäre. Ich hatte Angst, dass er dich in die Finger bekommen und dir etwas antun könnte, weshalb ich mich im Kommenden noch mieser benommen habe, damit keinerlei Verdacht aufkam. Mir ist das mit der Zeit immer unerträglicher geworden. Diese Spielchen. Allerdings war es mir 1000-mal lieber, als die Konsequenzen, wenn die Sache aufgefliegen wäre. Für dich klingt das jetzt vielleicht etwas theatralisch und übertrieben, aber ich bin letztlich nicht mehr von dir losgekommen. Ich hab es lange versucht. Aber sobald ich wieder mit dir angeeckt bin, du mir Kontra gegeben hast und ich das Funkeln in deinen Augen gesehen habe, war ich wieder bei null, was meinen Willen anging. Ich hatte in den ganzen Jahren zwar nie näher mit dir zu tun, nur. . . Blaise hat eine sehr gute Menschenkenntnis und Geschmack was Frauen angeht.“ „So so“, flötete sie ihm dazwischen, was ihn kurz grinsen ließ.

„Ja, er war scharf auf dich. Bedeutend mehr, als ich zu Anfang. Allerdings fand ich dich mit der Zeit auch immer faszinierender. Blaise' Gequatsche hat dann noch sein übriges getan, dass ich noch mehr Interesse an dir entwickelte und etwas Besonderes in dir gesehen habe“, gestand er ihr erneut, wie schon damals in den

Briefen. Inzwischen schimmerte es feucht in Hermiones Augen, die erneut die ganze Tragweite seines Verhaltens vor sich hatte.

Dass er sich selbst so sehr ins schlechte Licht gerückt und geschadet hatte, nur damit sie halbwegs sicher war. Vor seinem Vater und diesen anderen Verrückten. Als sie an die dachte, wurde ihr ohnehin anders, denn damit geisterte ihr erneut die Szene aus dem Manor im Kopf herum. Hinzu kam Charlies Aussage, die sie aus Blaise' Erinnerungen mitgenommen hatte. *„Man, das geht so nicht weiter! Irgendwann kann ich dich nicht mehr zusammenflicken.“*

Hermione hatte kaum Zweifel daran, dass sich das Szenario, was Draco ihr zu Anfang gezeigt hatte, auch in den übrigen Sommerferien in einer ähnlichen Form abgespielt hatte. Immerhin waren die Schlangen auch in den Folgejahren stets hinter Gryffindor zurückgeblieben und Draco damit leistungstechnisch hinter ihr. Im Sommer nach dem Vierten war es vermutlich noch schlimmer. Der Gedanke, was sich in dieser Zeit in diesem Haus zugetragen haben könnte, begann an ihr zu nagen und sie zu quälen, weshalb sie sich vorsichtig an ihn richtete.

„Wie schlimm war es wirklich?“, begann sie leise. „Was?“ „Die vergangenen Sommer? Hat Lucius dich da. . . Ich mein. . . Ihr habt ja jedes Jahr hinter uns zurückgestanden und dann der Sommer 95. Voldemort und Bellatrix und. . .“, kamen ihr allmählich die Tränen. „Die ganzen alten Verletzungen, die du schon vor der Schlacht hattest. Waren sie das?“, fragte sie bitter, bekam aber keine Antwort. In seinen Augen konnte sie diese dennoch lesen, sodass ihr noch stärker die Tränen kamen, die sie letztlich an seinem Hemd trocknete, als sie das Gesicht an seiner Brust barg. Draco umschlang sie daraufhin fest und rieb ihr beruhigend über den Rücken, als er noch meinte: „Ich hab mit der Zeit gelernt abzuschalten“, was es für Hermione nicht besser machte, denn sie schüttelte bitter mit dem Kopf.

„*Er hat die ganzen Jahre nicht wirklich in einem goldenen Käfig gesteckt.*“ „*Eher in einem modrigen Kerker*“, echoten ihr die Worte von Blaise und Charlie aus dem Mungos wieder in den Ohren nach, als sie sich auf die Verhandlung vorbereitet hatte. Wie tief die Bedeutung dieser Worte tatsächlich reichte, hatte sie zum damaligen Zeitpunkt nur dunkel erahnen können.

„Du . . . du hättest was sagen sollen. Wir hätten dir helfen können. Wir. . .“ „Das hättet ihr nicht“, unterbrach er sie ruhig. „Ich habe in einem sehr kleinen, elitären Kreis gelebt, aus dem man nicht ausbrechen konnte. Ich hatte Angst und meine Mutter auch. Der Alte hatte seinerzeit viel zu viel Macht und Einfluss, mit dem er uns aufgespürt hätte. Er hätte einen Blutsverrat nicht so einfach hingenommen. Was dann gewesen wäre, will ich mir nicht vorstellen. Als im Laufe des Vierten die Todesser stärker wurden und ER letztlich zurückkam, war es für alles zu spät. Ich wäre dann vermutlich nicht mal hier in der Schule sicher gewesen. Crabbe und Goyle. Mehr muss ich doch nicht sagen? Genauso die anderen Familien, die da noch mit drinhingen. Urquhart und Montague zum Beispiel. Wer hätte mir und meiner Mutter zu der Zeit geholfen und uns absoluten Schutz bieten können? Das hätte nicht einmal euer Orden geschafft. Wir hätten komplett untertauchen, das Land verlassen und uns neue Identitäten zulegen müssen. Spuren verwischen und was weiß ich noch. Und selbst dann wäre noch ein unkalkulierbares Risiko übrig geblieben, denn eine Sache kann ganz besonders ich nicht ablegen. Nämlich mein Blut. Über das bin ich mit dem Alten verbunden, ob ich jetzt will oder nicht. Es gibt schwarzmagische Rituale, die über das Blut gebunden sind, von deren Wirkungsweise machst du dir keine Vorstellung. Der Alte hätte mich über diesen Aspekt überall gefunden und damit auch jeden, der versucht hätte, mir zu helfen. Deswegen hab ich auch immer wieder sämtliche Angebote von Blaise und Charlie ausgeschlagen und nach außen versucht, eine gewisse Distanz zu ihnen zu wahren, denn sie wären die Ersten, die in den Fokus geraten wären. Es ging einfach nicht.“ „Das ist. . .“ „Vorbei“, unterbrach er sie ruhig und hielt sie noch etwas fester.

„Mach dir deswegen keine Gedanken mehr. Es geht mir gut. Ich bin frei und lebe, was ich dir zu verdanken habe. Alles andere ist nicht mehr wichtig.“ Das sah sie zwar anders, sagte aber nichts mehr dazu, sondern schmiegte sich noch stärker an ihn, sodass sie drei Szenen verpasste, die sich mit Blaise und Charlie abspielten. Erst die hohe Kleinmädchenstimme, mit der Umbridge immer sprach, ließ sie zwischen seinen Armen wieder auf die Bilder der Vergangenheit blicken.

Sie entdeckte Draco, wie er an der Tür zu Umbridges Büro lauschte. In diesem verriet Marietta Edgecombe Umbridge gerade, wann und wo das nächste Treffen der DA stattfinden würde. Kurz darauf traf sie der Fluch der Petze. Umbridge kümmerte sich jedoch nicht darum, sondern gab den anwesenden Mitgliedern des Inquisitionskommandos Anweisungen.

„Scheiße“, fluchte Draco leise vor der Tür und stürzte schließlich raus auf die Gänge, in eines der leeren

Klassenzimmer, was er hastig verriegelte. Hermione sah jedoch fragend zu ihrem Draco, der sich etwas verlegen räusperte.

„Das. Also. . . Ja. Nur für's Protokoll.“ „Protokoll?“ „Du wolltest mir ja nicht glauben, dass ich von euren Treffen wusste“, erklärte er, während sein Erinnerungs-Ich noch den Muffliato über den Raum legte.

„Dobby! Verdammt Dobby, komm her!“, zischte er nach dem Elfen, der nach ein paar Sekunden tatsächlich auftauchte, was Hermione verblüffte. Dass Dobby Draco noch sehr treu war, hatte sie dieses Jahr bereits mehr als einmal mitbekommen. Allerdings war sie angenehm überrascht, dass es damals auch schon so war.

„Master haben gerufen?“, richtete sich der Elf in einer Verbeugung an den jungen Malfoy. „Du weißt, wo der Raum der Wünsche ist?“ „Ja.“ „Apparier sofort zu Potter und sag ihm, dass Umbridge auf dem Weg ist. Sie sollen zusehen, dass sie dort wegkommen, sonst gibt es eine Katastrophe. Sag ihnen, dass du die rosa Kröte belauscht hast! Ich werd versuchen, sie hinzuhalten. Kein Wort über mich. Verstanden?“ Daraufhin nickte der Elf, was Draco ihm gleich tat. „Los, verschwinde!“, zischte er und Dobby verschwand.

„Du hast ihn zu uns geschickt?“, entwich es Hermione überrascht. Er nickte. „Warum hast du Harry dann trotzdem noch ein Bein gestellt?“ „Du weißt, dass ich zu dem Zeitpunkt nicht gut auf ihn zu sprechen war. Aber davon abgesehen, waren sie schon zu nahe. Ich hatte Crabbe und Goyle direkt hinter mir. Sie hätten gesehen, wenn ich Harry hätte entkommen lassen“, erklärte er ruhig, worauf sie nickte. Eigentlich logisch. Er wäre dann vielleicht selber aufgefliegen und hätte ihnen nicht mehr aus dem Verborgenen helfen können. Damit kamen die nächsten Bilder, die ihn, mit dem Rest des Inquisitionskommandos, in Umbridges Büro zeigten. Mit bei ihnen war der Rest der DA, den sie festgesetzt hatten.

„Auch nur fürs Protokoll. Ich hab mich *nicht* von dem Schwachkopf Weasley aufs Kreuz legen lassen!“, deutete er auf Ron. Hermione schmunzelte, denn hierbei ging es ihm zweifellos um seinen Stolz, sodass sie ihm den Gefallen tat, und der Szene aufmerksam folgte.

Ihre Freunde hockten mit magischen Fesseln am Boden, wo sie noch zusätzlich von Theo in Schach gehalten wurden. Wirklich zufrieden schien er mit seiner Aufgabe jedoch nicht zu sein, was den Verdacht in Hermione weckte, dass er auch nur halbherzig diesen Dingen gefolgt war, da man es von ihm verlangt hatte. Für gewöhnlich war er in all den Jahren immer ruhig und zurückhaltend gewesen. Er schien erst jetzt in diesem Jahr richtig aus sich herauszukommen.

„. . . Oh man, wie lange braucht die Alte noch? Ich hab Hunger“, lamentierte Crabbe, worauf Draco die Augen verdrehte und sich auf den Tisch setzte, auf dem die erbeuteten Zauberstäbe ihrer Freunde lagen. Diese verdeckte er nun mit seinem Rücken vor den Anderen. Mit seinen Händen stützte er sich hinterrücks etwas ab, als er Crabbe vollmaulte: „Hast du nichts anderes als fressen im Kopf? Du wirst immer fetter.“ „Ja!“, lachte Theo und drehte sich kurz zu Crabbe, um ihn noch mehr aufzuziehen.

„Wenn du so weiter machst, platzt du. Die Sauerei will hier keiner wegmachen.“ Noch während Theo sprach, lehnte sich Draco etwas mehr nach hinten und hatte damit die Finger an einem der Zauberstäbe. Als sie auf ihn sah, konnte sie erkennen, dass er leise, fast tonlos, etwas vor sich hin murmelte, was ihr wie ein *Finite Incantatem* erschien. Kurz darauf sah sie zu ihren Freunden und konnte recht deutlich erkennen, wie sich ihre Fesseln auflösten, sodass Ron begann, sich von hinten heranzupirschen.

Zeitgleich lag Dracos Blick resigniert auf einem der Fenster, wo man Rons Bewegungen nur zu deutlich in der Spiegelung sah. Schließlich sprang der Blonde vom Tisch und stieß, wie zufällig, die Zauberstäbe noch etwas mehr in die Richtung ihrer Freunde, sodass Ron sich gar nicht mehr groß abmühen musste.

Draco trat danach zu Theo und verdeckte damit gänzlich die Sicht auf ihre Leute. Just in dem Moment sprang Ron vor, schnappte sich einen der Zauberstäbe und donnerte Draco ein Stupor in den Rücken, der bei seinem Sturz Theo noch mit umriss. Kurz darauf brach das blanke Chaos aus, welches schlagartig im Dunkel verschwand, da Draco das Bewusstsein verloren hatte.

„Sehr geschickt“, lobte sie ihn und streichelte damit sein Ego. Allerdings brummelte er. „Was denn? Ron hat dich doch nicht besiegt.“ „Nein, aber wenn ich mich zurückgehalten hätte, hättet ihr keine Möglichkeit gehabt, ins Ministerium zu verschwinden. Nur. . . Ich hatte ein mieses Gefühl bei Umbridge. Ihr konntet euch nicht gegen sie wehren und sie hat auch keinen Hehl daraus gemacht, euch zu foltern, damit sie kriegt, was sie will. Die Alte ist kein Stück besser als Lucius. Was die manchmal abgelassen hat, mir kam nicht selten das Kotzen. Es würde mich nicht wundern, wenn sie später öfters bei Bellatrix zum Kaffeeplausch war“, ätzte er. Hermione nickte stumm, bevor sie auf die Nebel sah, die zu einem neuen Bild wurden.

Es war mitten in der Nacht, als sie ihn durch die dunklen Gänge des Schlosses wandeln sah, bis er letztlich

vor der hohen Tür des Krankenflügels stehenblieb und lautlos in diesen schlüpfte. Im Blick eine erschlagende Gewissheit und Hoffnungslosigkeit, als er an die hinteren Betten trat, in denen sie und ihre Freunde lagen. Er begab sich zu ihrem Bett und zog sich lautlos einen Stuhl heran, auf dem er sich niederließ. Auf seinen Zügen schimmerte eine stetig wachsende Schuldigkeit, als er die Hand hob und seine Finger in ihrem zerwühlten Schopf verschwanden.

„Du wolltest mir was sagen“, murmelte sie leise, als ihr die Szene aus den Kerkern, die Blaise ihr gezeigt hatte, wieder in den Sinn kam. „Wollte ich.“ „Hast du aber nicht.“ „Nein.“ „Warum nicht?“, fragte sie leise, den Blick unentwegt auf das Bild vor sich gerichtet, wo er ihr auch weiter behutsam durch die Haare und letztlich über die blasse, zerschrammte Wange strich.

„Weil mir wieder Zweifel kamen. Je länger ich bei dir geblieben bin und dich angesehen hab, desto mehr hab ich mich gefragt, ob ich nicht doch mehr Schaden anrichte, wenn ich mit allem herausplatze. Voldemort war durch die verpatzte Sache im Ministerium schon wütend genug und. . . Mir war klar, dass er seine Wut an irgendwem auslassen würde. Ich wollte nicht, dass meine Mutter dieser jemand ist. Und. . . Wenn ich euch etwas gesagt hätte, hätte ich auf seiner Abschussliste ganz oben gestanden. Nur hätte er sich nicht damit begnügt, mich einfach zu töten. Er hätte in erster Linie meiner Mutter und meinen Freunden geschadet und sie getötet. Und das. . . Das hätte ich mir nie verziehen. Mir kam dann der Gedanke, dass ich, wenn ich mich ruhig verhalte, sie vielleicht von innen sabotieren könnte. Auf alle Fälle hatte ich auf diesem Weg meine Mutter, Blaise und Charlie vorerst aus der Gefahrenzone raus und. . .“, brach er ab, worauf sie fragend zu ihm sah.

„Was?“ „Nun, es war ja kein Geheimnis, dass er es auf Harry abgesehen hatte. Genauso, dass du und Weasley ihm am nächsten stehen. Um an Harry ranzukommen, hätte er alles getan und. . . Ich hatte damals bereits die Befürchtung, dass er sich einen Weg über dich suchen könnte. Dass du zu einem seiner Opfer werden könntest. Einem Köder. Die Vorstellung, dass sie dir irgendetwas antun und ich nichts dagegen unternehmen könnte, dass. . .“, brach er wieder ab, während Hermione aufs Neue Tränen kamen, während sie sich fragte, was gewesen wäre, hätte er sie ins Vertrauen gezogen?

Dumbledore wäre so oder so durch den Fluch umgekommen. Die Todesser wären nicht in die Schule gekommen oder aber doch, das allerdings auf einem anderen Weg. Fakt war, dass sie sich dennoch mit Harry und Ron auf die Suche nach den Horkruxen gemacht hätte. Dabei wäre sie vermutlich genauso geschnappt worden. Dann wäre aber niemand da gewesen, der ihr geholfen hätte. LeStrange hätte sie umgebracht. Harry hätte die letzten beiden Horkruxe nie gefunden und Voldemort nicht besiegen können. So, oder so ähnlich, wäre es vermutlich gekommen, womit sie den Kopf wieder mehr an seine Schulter bettete und still das Bild vor sich betrachtete, wie sein anderes Ich ihres völlig gedankenverloren musterte und damit den entsprechenden Entschluss fasste. Er wählte sich diesen Weg, der ihm selbst größtes Leid bescherte, um es denen, die er liebte, zu ersparen.

„Ich hatte keine Ahnung was werden würde, allerdings die leise Hoffnung im Hinterkopf, dass dieser Weg der des kleineren Übels ist. Ich hab mir gesagt: *Wenn er dich in seiner Wut umbringt, wird er Blaise, Charlie und Mom vielleicht nichts antun. Wenn du lebend aus der Sache rauskommst, hast du die Möglichkeit, von nnen Schaden anzurichten*“, erklärte er leise, was sie schlucken ließ. Zeitgleich löste sich das Bild vor ihr auf, womit sie sich zu ihm drehte.

„Du hättest trotzdem mit Dumbledore reden sollen. Es zumindest versuchen, anstatt dir all das aufzuladen“, sprach sie ihm ruhig zu, worauf sein rechter Mundwinkel kurz schwermütig nach oben zuckte. „Vielleicht hätte ich das tun sollen, nur. . . Ich hab dir schon mal gesagt, dass ich nie Vertrauen in Dumbledore hatte. Du siehst das sicher anders, aber er hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass er unter den ganzen Schülern und Häusern seine eigenen Lieblinge hatte. Das hat er gleich im ersten Jahr überdeutlich raushängen lassen.“ „Was meinst du?“ „Was wohl? Wir hatten die meisten Hauspunkte. Dumbledore musste allerdings noch ein paar Punkte verteilen. Und das komischerweise in einer Menge, dass ihr, siehe da, plötzlich 10 Punkte mehr hattet, als wir.“ Daraufhin wollte sie ihm erklären, warum sie die bekommen hatten, doch er schnitt ihr bereits im Ansatz das Wort ab.

„Kann ja sein, dass ihr noch irgendwas Spezielles gemacht habt, aber 160? Komm schon, das war echt auffällig. Genauso fand ich es schon ziemlich dreist und ungerecht, dass Harry, entgegen der Schulregeln, im ersten Jahr seinen eigenen Besen haben durfte und im Quidditchteam gespielt hat. Ich denke, das ging auch vielen Dachsen und Adlern gegen den Strich. Aber die haben natürlich nichts gesagt, weil die Aussichten damit ja mal richtig gut waren, unserem Haus eins reinzuwürgen. Hufflepuff, Ravenclaw und Gryffindor

waren sich schon *immer* in einem einig und das war die Tatsache, dass sie gegen uns zusammengehalten haben. Weißt du, wenn man in der ersten Klasse schon unentwegt mit einer derartigen Abneigung Anderer konfrontiert wird und gesagt bekommt, dass man in dem *bösen* Haus ist, was man dann teils auch noch durch die Profs zu spüren bekommt, ist das echt frustrierend und nicht gerade förderlich für ein *Wir*, was Dumbledore immer so schön gepredigt hat“, ätzte er. Und jetzt im Nachhinein. . . Ganz unrecht hatte er damit tatsächlich nicht.

Dumbledore hatte ihnen gerne und oft etwas durchgehen lassen. McGonagall ähnlich. Da war es auch kein Wunder, dass Snape *seine* Schäfchen immer beschützt und bevorteilt hatte. Aber was war einer gegen den Rest? Nichts. Und dass es für ein Kind in dem Alter deprimierend war, ständig der Abneigung und dem Hass anderer ausgesetzt zu sein, war auch normal.

Vermutlich waren die Schlangen deshalb auch so leicht zu verleiten, wenn sie schon während so einer frühen Lebensphase immer wieder zu spüren bekamen, dass sie zu nichts anderem gut sind. So ähnlich hatte sich Blaise auch geäußert, von dem sie bis dahin rein gar nichts Persönliches gewusst hatte. Er war eine Schlange und damit war das Thema für sie abgehakt.

„Aber um wieder auf Dumbledore zurückzukommen. . . Ich hatte kein Vertrauen zu ihm. Er hat mir nie Anlass gegeben, welches zu entwickeln. Und Snape. . . Nachdem ich ihn und meinen Alten ein paar Mal belauscht hatte, was Todessachen anging, hatte ich auch keines mehr zu ihm. Ich dachte, er gehört zu denen. Wenn ich gewusst hätte, dass er in Wahrheit gegen sie gearbeitet hat, dann hätte ich mir von ihm helfen lassen. Ich bin aber davon ausgegangen, dass er mich kontrolliert und Voldemort ständig Bericht erstattet. Dass er auf einen Fehler meinerseits wartet. Er hat ja oft genug versucht, in meinem Kopf rumzuschnüffeln, was alles andere, als vertrauenerweckend war. Da hätte er mir sonst was erzählen können, ich hätte dem nicht geglaubt.“ „Hm“, murmelte Hermione und kuschelte sich verstärkt an ihn, als neue Bilder kamen.

۩ ۞ ۩

Der Weg ist das Ziel

۩ ۞ ۩

Sie sah, wie Draco in sich gekehrt durch die Gänge schlurft, dann aber den Kopf hob, da er jemanden schluchzen hörte. Damit klärte sich sein Blick, als er dem Geräusch folgte und sie alleine in einem leeren Klassenzimmer sitzen sah.

„Ron“, murmelte sie, als sie die Szene zuordnen konnte. Die Siegesfeier, bei der Lavender sich ihm an den Hals geworfen und damit dieses *was-auch-immer*, angefangen hatte. Schließlich sah sie zu ihrem Draco, während der andere ziemlich bitter auf das weinende Mädchen schaute.

„Du hast mich wieder gefunden.“ „War ein blöder Zufall. Ich hab Ruhe gebraucht und wollte alleine sein. Um die Uhrzeit war normalerweise niemand auf den Gängen. Dachte ich zumindest.“ Damit sah er auf das Bild vor sich, was sie ihm gleich tat und überrascht erkannte, dass er Anstalten machte, zu ihr zu kommen, dann aber rasch die Hand von der Tür nahm, als man Schritte hörte. Kurz darauf huschte er hinter eine der Ritterrüstungen, denn Harry erschien im Gang, der stattdessen zu ihr ins Klassenzimmer trat.

Aufgrund der Geräusche von draußen, hatte sie rasch die Kanarienvögel aus dem Nichts beschworen und sich fahrig die Tränen weggewischt, um sich nichts anmerken zu lassen. Als Harry versuchte mit ihr zu reden, bekam Draco hinter der Rüstung recht deutlich mit, was passiert war. Schlimmer wurde es dann noch, als Ron lachend mit Lavender auftauchte und Hermione ihm letztlich verhasst die Vögel auf den Hals hetzte, bevor sie in den dunklen Gängen verschwand, wo Draco ihr, aufgrund der Anderen, nicht ungesehen folgen konnte.

„Als ich gehört hab, was schon wieder los war, hätt ich Weasley am liebsten in 1000 Stücke gerissen.“ „So wie du guckst, hättest du vermutlich noch was ganz anderes gemacht“, korrigierte sie ihn leise, worauf er murkte: „Du willst nicht wissen was, glaub mir. Ehrlich gesagt, will ich diese Dinge nach wie vor mit ihm machen“, knurrte er, was sie schwach lächeln ließ.

„In jedem Fall war das der Auslöser für die Briefe und alles Folgende. Aber das hat dir Blaise ja bereits gezeigt.“ „Ja. Und dafür bin ich dir und Blaise unwahrscheinlich dankbar, auch wenn es jetzt so blöd gelaufen ist. Es hat mir damals unwahrscheinlich geholfen und mich aufgebaut“, hauchte sie ihm zu und bekam dafür einen kleinen Kuss auf die Stirn. Als sie wieder nach vorn sah, sah sie etwas, was sie kannte und an das sie sich zwei lange Jahre geklammert hatte. Nun trieb es ihr die Tränen aus den Augen, als sie sich mit ihm, Ben, in dem leeren Gang stehen und küssen sah.

Draco kuschelte sich in dem Moment etwas in ihren Schopf und legte die Lippen an ihr Ohr, in das er leise hauchte: „Du hast mir an dem Abend einen Grund gegeben weiterzumachen. Du hast mir wieder Hoffnung und Kraft gegeben. Kraft für die Dinge die kommen mussten. Hoffnung auf das Leben. Darauf, dass ich dich irgendwann vielleicht wiedersehen darf. Und zwar ohne Schatten. Hoffnung darauf, dass das Schicksal mir diese Möglichkeit lässt und es einen Weg für mich gibt. Dass die Chancen darauf verschwindend gering waren, war mir bewusst. Ich wollte diesen kleinen Hoffnungsschimmer aber nicht aufgeben, auch wenn ich Phasenweise kurz davor war.“ „Was meinst du?“ „Ich glaube, ich hab dir das schon mal gesagt, aber ich hab mich in diesem Jahr sehr oft auf dem Astronomieturm wiedergefunden. Nicht selten auch schon auf der Brüstung, wo ich zeitweise mit meinen Gedanken so weit weg war, dass ich mich nicht einmal mehr daran erinnern konnte, wie ich überhaupt dorthin gekommen war. Der Gedanke daran, dass Voldemort, wenn ich es so beende, keinen Grund mehr hätte, meiner Mutter, oder zumindest Blaise und Charlie, zu schaden, war so reizvoll und erschien mir zeitweise wirklich als die einzig richtige Lösung. Mir war klar, dass es an der Gesamtsituation nichts geändert hätte. Der Krieg wäre so oder so gekommen. Vielleicht anders, aber er wäre gekommen. Dieses kleine Spielchen, was er mit mir gespielt hat, hätte nichts geändert. Ich war für ihn doch nichts mehr, als ein Bauernopfer. Er wusste bereits in dem Moment, als er mir diese Aufgabe übertragen hatte, dass ich sie nicht erfüllen könnte. Ich hab es damals deutlich in seinen Augen gesehen. Ein diebisches, durchtriebenes und absolut tödliches Blitzen, was nur eines gesagt hat. *Ich weiß, dass du scheitern wirst. Dass du zu schwach bist und versagen wirst. Und wenn es soweit ist, wirst du um einen schnellen Tod betteln. Du wirst darum betteln, dass ich die, die du liebst, verschone, bis ich dich soweit habe, dass du darum flehen wirst, sie schnell zu töten.* Soweit wollte ich es absolut nicht kommen lassen. Es wäre so einfach gewesen, einen Schritt nach vorn ins Leere zu machen. Damit hätte ich meinen Frieden gehabt und ihm zeitgleich die

Chance genommen, in meinem Kopf nach diesen Menschen zu suchen. Er hätte dort irgendwann nämlich nicht nur meine Mutter, Blaise und Charlie gefunden, sondern auch dich. Ich hab es als einzige Chance gesehen, zu verhindern, dass er euch schadet. Aus irgendeinem Grund hab ich es aber trotzdem nie geschafft, diesen einen letzten Schritt zu tun. Manchmal da. . . Da hatte ich dieses beklemmende Gefühl, dass mich etwas oder jemand zurückhält. Und das immer lange genug, bis ich wieder halbwegs klar im Kopf war und mir auch noch anderer Dinge bewusst wurde. Zum einen, dass es feige war, dass es nichts brachte und vor allem, dass ich mein Versprechen brechen würde“, meinte er. Zeitgleich hatte sie dieses Versprechen auch wieder in den Ohren, was er ihr an dem Abend gegeben hatte. Dass er alles tun würde, um sie wiederzusehen. In einer friedlichen Zeit.

Damit legte sie den Blick zurück auf die Bilder vor sich, wo er nicht nur um die nächste Ecke huschte, sondern dort, hinter einer Statue, gleich noch in einen schmalen Gang verschwand, von dem ihr Blaise schon erzählt hatte. Dort lehnte er sich mit leicht getrübler Miene an die kalte Steinwand, als sich leise eine Stimme neben ihm meldete.

„Und?“ Hermione erkannte Charlie da erst. Ben, vielmehr Draco, sah zu seinem Freund. Auf den Lippen ein schwermütiges Lächeln, was ihr deutlich machte, dass ihm dieser Abschied unheimlich schwer gefallen war. Schließlich schob er die Maske hoch, womit sich die Wirkung des Zaubers im Nichts verlor und sie nochmal deutlich sah, wie Ben zu Draco wurde.

„Sie hat mich geküsst“, flüsterte er, worauf Charlie zu einem breiten Grinsen ansetzte, dieses aber nicht vollendete, da Draco scheinbar nicht so glücklich über diese Tatsache war, was auch Hermione verwirrte. „Ist doch schön. Oder nicht?“, hakte Charlie nach, während sich Draco fahrig durch die Haare strich und damit die Maske ganz ab nahm, bevor er sich an der Wand zu Boden sinken ließ.

„Was ist? Ich dachte, du freust dich darüber?“, wunderte sich Charlie. Und damit war er nicht alleine. Auch Hermione zog fragend die Augenbrauen kraus, sodass sich eine tiefe Falte auf ihrer Stirn abzeichnete.

„Das tu ich ja auch. Gott, Charlie das. . .“, fand er keine Worte und fing stattdessen an zu lächeln. Sein Lächeln war jedoch zwiespältig. Auf der einen Seite strahlte es pure Lebensfreude und unbändiges Glück aus, auf der anderen tiefen Kummer und Schmerz.

„Aber?“, hakte sein Freund nach, ließ sich neben Draco in die Hocke sinken und begann ihn mit zunehmender Sorge zu mustern. Als Hermione genauer auf ihn sah, erkannte sie in den grauen Augen einen feuchten Schimmer, den er versuchte zurückzudrängen. Nebenher spielte er gedankenverloren mit der schlichten Maske, die ihm dieses Erlebnis ermöglicht hatte.

„Mehr als das wird es nie geben“, murmelte er leise, was Charlie fragend schauen ließ, bevor ihm dämmerte, was mit seinem Freund los war. „Hör auf schon wieder daran zu denken. Wir werden schon noch eine Lösung finden. Irgendwie. Das wird schon gut ausgehen. Dieser Psycho wird nicht kriegen was er will. Wir werden ihn irgendwie kleinkriegen. Er wird wieder verschwinden. Und diesmal für immer. Und dann. . .“, begann Charlie zu grinsen, als sein Blick auf Dracos Jackett und damit die kleine Rose fiel, die er sich als Erkennungszeichen angesteckt hatte. Diese machte er ihm ab und hielt sie Draco auch weiter grinsend vor die Nase.

„Sieht ganz so aus, als hättest du einen bleibenden Eindruck hinterlassen“, gab er ihm zu verstehen, womit der gedrückte Ausdruck ein wenig aus Dracos Zügen wich und sich stattdessen etwas Weiches, Seliges hinein stahl, als er sich die Rose nahm. Hermione verstand jedoch nicht ganz und richtete sich an ihren Draco, zumal sich das Bild aufzulösen begann.

„Was hat Charlie gemeint?“ „Ähm. . .“, sah sich Draco leicht verlegen und fuhr sich über den Hinterkopf. „Ich hab dir doch am nächsten Tag die Rose geschickt“, erinnerte er sie, worauf sie nickte und glaubte, sich ihre Frage selbst beantworten zu können.

„Dann war sie das?“ „Nein, das. . . das war meine.“ „Deine?“ „Hm. Dieser Zauber funktioniert in beide Richtungen. So wie du sehen konntest wie ich fühle, konnte ich umgekehrt deine Empfindungen an einer zweiten Rose ablesen. Ich wollte einfach wissen, ob ich überhaupt ein derartiges Interesse bei dir wecken konnte. Ob du mich. . . na ja, wirklich mögen könntest, wenn das alles von Anfang an anders gelaufen wäre“, murmelte er verunsichert, worauf sie schwieg. Was sollte sie dazu auch sagen?

Schließlich richtete sie den Blick wieder auf das Bild vor sich, wo sie wieder alle drei vor Augen hatte. Draco mit den Nerven völlig am Ende. In der Hand hielt er einen Brief, auf den er aber nicht sah, sondern mit den Augen völlig leer vor sich hin starrte. Blaise lief wie ein Tiger im Käfig auf und ab und murmelte unverständliches Zeug vor sich hin, was zum Großteil verhasste Verfluchungen waren.

„Was war los?“, richtete sich Hermione unsicher an Draco, der lediglich auf den Brief schielte, den sich Hermione näher betrachtete. Auf dem Pergament stand nicht viel. Gelinde gesprochen eigentlich nur ein Satz. Und das in blutroter Schrift.

Heute Nacht, oder sie stirbt.

Was Hermione dann erst sah, war ein Foto, was man dem Brief beigelegt hatte. Auf diesem war seine Mutter abgebildet, die in ihrem eigenen Blut lag und sich vor Schmerzen wand. Daraufhin sah sie wieder zu Draco, dessen Mimik eine gequälte Nuance angenommen hatte.

„Kannst du es jetzt verstehen?“, murmelte er kaum hörbar, was ihr das Herz fürchterlich in Brand setzte. Kurz darauf zog sie ihn in eine tröstende Umarmung, sodass er noch meinte: „Ich hab das wirklich nicht gewollt, aber. . .“ „Ist schon gut“, unterbrach sie ihn ruhig und hielt ihn noch etwas fester. Im Rücken hörte sie Blaise, der anfang herum zu keifen.

„. . . Verdammt nochmal, das können die nicht machen!“ „Du siehst doch, dass sie es können“, murmelte Draco gequält. „Versuch doch noch ein bisschen Zeit rauszuschinden“, schlug Charlie vor, worauf er mit dem Kopf schüttelte. „Sie werden sich nicht mehr darauf einlassen.“ „Dann . . . dann willst du wirklich. . .“, stammelte Blaise, worauf er nickte.

„Wenn ich . . . ich. . . Er wird sie umbringen. Er wird euch umbringen, wenn er euch in die Finger kriegt“, sah er schuld bewusst zu den Beiden. „Ich konnte es irgendwann nicht mehr verstecken. Ich. . .“ „Hör auf“, beruhigte Charlie ihn, dem Blaise zustimmte. „Mach dir unseretwegen keine Gedanken. Wir passen schon auf uns auf. Wir. . .“ „Ihr verschwindet.“ „Draco. . .“ „Nein. Ihr verschwindet aus England. Seine Macht ist noch nicht so groß, dass sie über die Grenzen reicht.“ Damit sah er zu Charlie.

„Er wird euch *dort* nicht erreichen.“ „Und was wird mit dir?“ Daraufhin lachte er bitter. „Was soll schon mit mir werden?“ „Du lässt dich *nicht* von dem umbringen!“, keifte Blaise wütend und zerrte Draco am Kragen zu sich, wo er ihn mit seinen dunklen Augen gefährlich anfunkelte.

„Du bleibst verdammt nochmal am Leben, ansonsten prügel ich das wieder in dich rein. Hast du mich verstanden, Malfoy?“, zischte er. Sein Freund regte sich auf die Drohung aber nicht. Einzig und allein sein Blick begann sich mehr und mehr in der Leere des Raumes zu verlieren.

„DRACO!“, keifte Blaise erneut, sodass sich der Blonde doch nochmal an ihn richtete. Nebenher puhlte er Blaise' Finger aus seinem Kragen. „Nehmt Hermione mit.“ „Was?“ „Ihr sollt sie mitnehmen. ER wird versuchen an Potter ranzukommen. Und dabei wird er nichts unversucht lassen. Er weiß von ihr.“ „Hat er . . . hat er sie. . . Also. . . Hast du. . .“ „Nein. Ich hab immer krampfhaft an die ganzen Beschimpfungen gedacht. Ich glaube nicht, dass er in der Richtung etwas ahnt. Es ist aber kein Geheimnis, dass sie und Weasley Potters engste Freunde sind. Solange sie in Potters Nähe ist und in England bleibt, ist sie genauso gefährdet wie ihr.“ „Sie wird nicht auf uns hören“, gab Charlie zu bedenken, was am Ende auch so gekommen war.

Nach Dracos scheinbarem Attentat und Überlaufen zu den Todessern, hatte sie sich strikt geweigert, mit den Beiden zu reden. Sie war der festen Ansicht, dass sie über alles Bescheid gewusst hatten. Hatten sie ja auch, nur dass das Gesamtpaket am Ende völlig anders aussah, als sie damals auch nur in ihren entferntesten Träumen zu glauben gewagt hatte.

„Sie wird Potter nicht hängenlassen. Das hat sie die ganzen Jahre nicht getan.“ „Und was ist am Ende immer dabei rausgekommen?!“, schnauzte Draco nun doch. Zorn loderte in den bis eben scheinbar leblosen Augen auf.

„Wie oft wäre sie wegen dem Idioten schon fast krepirt? Der und Weasley sind doch zu dämlich zu allem. Wer hat den beiden Idioten denn sonst immer den Arsch gerettet? Die hätten ohne sie doch nicht mal das erste Jahr überlebt!“, keifte er weiter. „Ich weiß. Das wird an der Tatsache aber nichts ändern. Sie wird sie nicht im Stich lassen.“ „Versucht es wenigstens. Bitte. Ich. . . Es würde mir unwahrscheinlich helfen, wenn ich weiß, dass ihr mit ihr wenigstens in Sicherheit seid.“ „Und was ist mir dir?“, richtete sich Blaise wieder ruhiger an ihn.

„Ich komm schon irgendwie klar“, murmelte Draco leise, was Blaise stinkig das Gesicht verziehen ließ, jedoch fing er keine Diskussion mehr an, da Dracos Entschluss feststand. „Und jetzt? Also. . . Ich mein. . .“ „Ich werd im Raum der Wünsche warten, bis es Nacht wird. Ich denke, dann sollten alle schlafen. In ihren Schlafsälen sind sie sicher. Dort kommt niemand ohne die Passwörter rein.“ „Das heißt, du willst Dumbledore jetzt doch. . .“, begann Charlie vorsichtig, worauf sein Freund mit dem Kopf schüttelte.

„Ich kann das nicht. Ich kann keinen Menschen töten.“ „Aber. . . Ähm. . . Dann erfüllst du seine Anweisung doch nicht und. . .“, brach Charlie unsicher ab. „Vielleicht reicht das eine ja. Vielleicht . . . vielleicht kann Dumbledore sie auch irgendwie. . . Scheiße man, ich weiß doch auch nicht“, brach er ab und ließ sich fertig auf sein Bett fallen, sodass kurz Schweigen einkehrte, bevor Draco kaum hörbar gegen sein Kissen murmelte: „Ich lass mich am besten von ihm in einem Duell besiegen. Dann kann ER nicht sagen, ich hätte es nicht versucht und. . .“ „Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass Dumbledore dich angreift? Du bist ein Schüler!“, mischte sich Blaise dazwischen, sodass sich Draco wieder aufrappelte.

„Er wird sich sicherlich nicht umbringen lassen und gegen mich wehren. Einen Schüler aufs Kreuz zu legen, ist ja nun wirklich nicht schwer.“ „Das funktioniert nie!“, moserte Blaise erneut. Draco reagierte aber nicht mehr, womit sein Freund erneut ansetzen wollte. Charlie hielt ihn mit einem Kopfschütteln allerdings zurück, sodass Blaise Gift und Galle spuckte. Charlie nahm sich in der Zeit Pergament und Feder und begann kurz etwas aufzuschreiben, bevor er sich zu Draco aufs Bett setzte und ihn vorsichtig antippte, sodass er mit einem Auge zu ihm schielte.

„Hier.“ „Was ist das?“ Doch statt ihm eine Antwort zu geben, deutete Charlie mit der Hand einen Telefonhörer an, womit Draco auf den Zettel sah, auf dem 12 Zahlen standen. Kurz darauf verstand er, was Charlie meinte und nickte.

„Kriegst du das noch in deinen Kopf rein?“ „Kinderspiel.“ „Gut. Du meldest dich bei uns. Irigendwie. Hast du mich verstanden?“, mahnte Charlie ihn eindringlich, worauf sich seine Lippen minimal zu einem Lächeln verzogen. „Danke, Charlie.“ Sein Freund schüttelte mit dem Kopf.

„Spar dir das. Wenn der ganze Mist vorbei ist, wirst du dir von uns einen Arschtritt nach dem anderen abholen“, schwor Charlie, sodass sich Dracos Mundwinkel kurz nach oben verzogen. Ebenso Hermiones. Die Beiden waren wirklich treue Freunde, die dann im Nebel verschwanden, der sie schließlich auftauchen ließ.

Hermione war teils noch immer etwas erschlagen von den zusätzlichen Eindrücken. Diese waren allerdings deutlich. Deutlicher ging es nicht, sodass sie wieder zu Draco sah, der sie unsicher musterte.

„So viel zu meinen kleinen Geheimnissen.“ „Von klein kann man da nicht mehr wirklich sprechen“, entgegnete sie ihm matt. „Ich kann noch immer kaum glauben, was für ein Versteckspiel du, Blaise und Charlie die ganze Zeit getrieben habt. Dass da wirklich nie jemand was bemerkt hat.“ „Ihr habt gesehen, was ihr sehen solltet und wolltet. Davon abgesehen, lag ohnehin immer die meiste Aufmerksamkeit auf Harry“, meinte er ruhig. Hermione konnte nur mit dem Kopf schütteln, bevor sie ihn schuldig ansah.

„Es tut mir so furchtbar leid, was alles passiert ist.“ „Du kannst doch nichts für den ganzen Mist.“ „Du hast das alles aber auch meinetwegen auf dich genommen. Deine Mutter, Blaise, Charlie und ich. Du wolltest uns schützen. Und ich danke es dir mit Garstigkeit, nur weil ich es auf den ersten Blick nicht verstehen wollte. Zumal ich es hätte merken müssen.“ „Wie denn? Wir haben alle Register gezogen, damit keiner was merkt. Du am allerwenigsten und. . .“ „Das mein ich nicht“, sah sie ihn bitter an.

„Nachdem du deutlich auf unserer Seite Stellung bezogen hast, hätte ich anfangen müssen, etwas zu merken. Besonders, seit wir wieder in Hogwarts waren. Da waren so viele kleine Hinweise, die ich einfach nicht wahrgenommen habe, obwohl sie mich oft genug stutzig gemacht haben. Aber ich hab nie genauer darüber nachgedacht. Ich hab alles damit abgetan, dass Blaise und Charlie dir sicher diverse Sachen von mir erzählt haben, nur dass ich ihnen bestimmte Dinge auch nie verraten habe, sondern nur Ben. Dir“, hauchte sie die letzte Silbe und sah ihn sehnsüchtig an.

„Nicht zuletzt war da auch dein Duft.“ „Mein . . . mein was?“ „Dein Geruch. Du hast einen natürlichen Duft an dir, der an einen taufrischen Morgen im Wald erinnert. Ich hab das in den Kerkern des Manors das erste Mal wieder gerochen, als du bei mir warst. Es hat mich beruhigt und letztlich wohl auch dafür gesorgt, dass ich von der Zeit geträumt habe, als du angefangen hast mir die Briefe zu schreiben. Später hab ich es auch in Askaban wahrgenommen, genauso hier in Hogwarts, wenn wir zusammen geschlafen haben. Es ist der gleiche Duft, der sich vor zwei Jahren so intensiv in meinem Kopf eingebrannt hat, als wir uns geküsst haben. Ich hab dieses Aroma später zwar hauptsächlich mit dir in Verbindung gebracht, allerdings war es anderweitig auch schon in meinem Kopf präsent, und da. . . Es tut mir schrecklich leid, dass ich in den letzten Wochen so eine ignorante Ziege gewesen bin und beinahe alles zwischen uns kaputt gemacht habe, und das wegen . . . wegen nichts!“, schallt sie sich und sah ihn unsicher an.

„Außerdem ist da noch etwas Wichtiges, was ich dir bereits auf der Feier sagen wollte.“ „Was?“ „Das ich . . . ich. . .“, geriet ihre Stimme leicht ins Zittern, während alles in ihr zu kribbeln begann. Teils vor Aufregung, teils aus Angst.

Ihr wurde in der Sekunde selbst erst klar, wie ihm vor einigen Wochen wirklich zumute war. Und da konnte sie sich, im Gegensatz zu ihm damals, jetzt noch relativ sicher sein, was seine Reaktion anging. Dennoch nagte eine fürchterliche Angst an ihr, was ihr erneut klar machte, wie sehr sie ihn wollte und wie viel er ihr tatsächlich bedeutete, sodass sie ihre Angst runterschluckte und ihm in die Augen sah.

„Ich liebe dich“, hauchte sie und wartete darauf, dass irgendetwas passierte. Es waren ein, zwei quälende Sekunden, von dem Moment an, als die drei magischen Worte ihre Lippen verlassen hatten, bis hin zu Dracos Reaktion, der sie kurz überrascht ansah. Dann legte sich aber ein unwahrscheinlich glückliches Lächeln auf seine Züge, was seine Augen berührte, die zu leuchten begannen, wie zwei kleine Sterne, und damit die quälende Schwere und Angst von Hermiones Herzen nahm. Sie stimmte schüchtern in sein Lächeln ein, als er ihr Gesicht in die Hände nahm, sich zu ihr beugte und sie zärtlich küsste.

Noch im gleichen Moment setzte er mit dieser Geste eine tiefe Sehnsucht in Hermione frei, die das Gefühl hatte in seinem Kuss zu zergehen, wie süße Schokolade in der sommerlichen Mittagssonne. Sie sank gegen ihn und klammerte sich leicht zittrig an seinem Hemd fest, bevor ihr ein tiefes, wohliges Seufzen entwich, als er sich wieder von ihr löste. Auf seinen Lippen zeichnete sich noch immer dieses sanfte, liebevolle Lächeln ab, als er ihr mit dem Daumen behutsam über die Unterlippe strich.

„Du wirst nicht gehen?“, fragte sie dennoch ein wenig ängstlich, was er ihr nahm, indem er sie fest umschlang und seine Stirn gegen ihre sinken ließ. „Nein. Ich hab keinen Grund dazu. Ich kann endlich ich selbst sein und kein. . .“ „Schatten“, beendete sie seinen Satz, worauf er nickte und lächelte. Kurz darauf schloss sie ergebene Augen und schlang ihm glücklich die Arme um den Nacken, über den sie sich noch mehr zu ihm zog und ihn diesmal ihrerseits lächelnd küsste.

Draco grinste kurz gegen ihre Lippen, bevor er ihr und sich gab, was sie sich wünschten. Er erwiderte ihren Kuss und umschmeichelte ihre Lippen zärtlich mit seinen, bevor er behutsam begann, an ihrer Unterlippe zu knabbern und letztlich mit seiner Zunge darüber strich. Keine Sekunde später gewährte sie ihm bereitwillig Einlass und rückte noch ein Stück auf. Sie begann ihn mit den Fingerspitzen im Nacken zu streicheln, bevor ihre rechte Hand zaghaft nach vorn glitt und sie sanft seine Züge nachzeichnete. Als sie das tat, begann jedoch etwas in ihrem Kopf zu kratzen, sodass sie sich behutsam von ihm löste und die Stirn angestrengt in Falten legte, über die er ihr mit dem Zeigefinger strich.

„Was ist?“ „Ich weiß nicht. Irgendwie. . . Ein Déjà-vu“, meinte sie und sah ihn nachdenklich an, bis sich ihr eine Vermutung auftrat. „Blaise“, murmelte sie, was Draco skeptisch die Augenbrauen kraus ziehen ließ. „Blaise?“, wiederholte er, nicht sicher, was er davon halten sollte. Hermioneklärte ihn dann aber auf.

„Seine Erinnerungen. In einer davon habt ihr darüber gesprochen, dass ich sturzbetrunken war und dich geküsst hätte. Das war am ersten Abend, oder?“, erkundigte sie sich unsicher, worauf er vorsichtig nickte, was sie ihm nachdenklich gleich tat und kurz auf ihrer Unterlippe herumkaute, bevor sie Draco wieder ansah.

„Würdest du es mir zeigen?“ „Was?“ „Ich würde gerne wissen, wie es gekommen ist. Ich will mich daran erinnern können. Bitte“, hauchte sie, worauf er sie ungeschlüssig ansah, dann aber nickte und sich diese Erinnerung extrahierte. Er ließ sie in einer Phiole verschwinden und reichte ihr diese, was sie wunderte. Als sie ihn wieder ansah, erhob er sich.

„Wo . . . wo willst du hin?“, fragte sie nervös. Hatte sie ihn mit ihrer Bitte jetzt vergrätzt? Draco lächelte aber, beugte sich zu ihr und hauchte ihr einen kleinen Kuss auf die Stirn. „Dafür brauchst du mich nicht.“ Damit verschwand er auf der Treppe zu ihren Schlafräumen und ließ die Gryffindor mit der frischen Erinnerung allein zurück, auf die sie eine Zeit lang sah. Nachdenklich.

Letztlich fischte sie die anderen aus der Schale und ließ sie behutsam in der leeren Phiole verschwinden, bevor sie die zweite in den Spiegel gab, kurz durchatmete und sich schließlich nach vorn beugte, um auch dieses kleine Geheimnis zu lüften.

Diesmal dauerte es nur einen kurzen Moment, bis sich der Nebel zu einem Bild formte und ihr das Wohnzimmer zeigte. Im ganzen Raum herrschte ein gewisses Chaos aus Kleidungsstücken und Flaschen, was sie beide in ihrem Suff verbreitet hatten. Mittendrin sah und hörte sie sich selbst albern kichern und ein Rätsel erzählen. Draco lümmelte belustigt mit seinem Whiskey Glas in der Hand über der Lehne der Couch und musterte sie aufmerksam, als sie lallend erzählte, dem er mit schwerer Zunge noch etwas beifügte, was sie grinsen ließ.

Schließlich stolperte die betrunkene Hermione über ihre Füße und landete prompt auf seiner Brust, als er versuchte ihren Sturz abzufangen. An diese Szene hatte sie sich bereits einmal dunkel erinnert. Mit den

frischen Bildern kamen nach und nach aber auch die restlichen Erinnerungen wieder stärker an die Oberfläche.

Es war wie mit der auf dem Bahnhof von Kings Cross. Ihre eigenen Erinnerungen begannen die sich gerade abspielenden zu überholen, sodass sie mehr und mehr wusste, was kam. Ihre förmliche, leicht lallende, alberne Unterhaltung über Ron, die schließlich zu der bedeutungsschweren Frage geführt hatte, warum sie sich mit so wenig zufrieden gab?

Mit allem was sie hörte und sah, erinnerte sie sich auch wieder an den bitteren Schmerz, der in ihr aufgebrochen war, aufgrund der Tatsache, dass sie Rons Ansprüchen nicht genügte und des irrationalen Gedankens, dass sie niemand auf diese besondere Art und Weise lieben könnte. Eine Fehleinschätzung, der sie erlegen war, als ihr der wohl unwahrscheinlichste Gedanke, die unwahrscheinlichste Möglichkeit aller Möglichkeiten überhaupt in den Sinn gekommen war. Die Vorstellung, der Gedanke, mehr noch der versteckte Wunsch, ob Draco sie lieben könnte?

Als sie all das wieder hörte und sah, brach sie in Tränen aus, die ihr unkontrolliert über die Wangen rannen, als sie noch zusätzlich dieses Leuchten in seinen Augen sah. Genauso das sanfte, ehrliche und vor allem liebevolle Lächeln, mit dem er sie bedachte, bevor sie ihn doch tatsächlich küsste!

Dieser Kuss hatte auch nichts Schüchternes an sich, sondern ließ eine tiefe Sehnsucht in ihr hervorbrechen. Ja sie glaubte jetzt sogar wieder diese Spannungen zwischen ihnen zu spüren. Das Verlangen nach mehr. Nach ihm. Seiner Nähe. Seiner Wärme. Seiner Zuwendung. Es war eine für sie scheinbar unstillbare Sehnsucht, die dann wirklich so weit ging, dass sie ihm an die Wäsche wollte. Oh Merlin, sie hatte nur zu offensichtlich mit ihm schlafen wollen!

Auf diese Erkenntnis schoss ihr das Blut in einem völlig unkontrollierten Rauschen durch den Körper und ließ ihr Herz dermaßen aufgereggt pumpen, als wäre diese Szene nicht vergangen, sondern würde gerade wirklich passieren. Dieses Gefühl war so intensiv. So real, da es für sie immer weniger nur Bilder waren, sondern reale, persönliche Eindrücke.

„Nicht so, Süße“, hielt er die Hand ihres Erinnerungs-Ichs fest, während sie selbst die Hände noch immer fassungslos auf ihrem Gesicht liegen hatte und ihre Tränen schließlich wegstrich, als sie sich auch wieder an seinen Anstand erinnerte. Dass er ihren desolaten Zustand nicht ausgenutzt und sie stattdessen mit sanften Gesten, Worten und hauchzarten Küssen wieder zu beruhigen vermocht hatte.

Er hatte ihr auf dem Weg nur zu deutlich vermittelt, wie ernst es ihm war. Wie wichtig sie ihm wirklich war, was er ihr dann auch nochmal sagte, als sie bereits recht dösig auf seiner Brust lag und sich ergeben an den warmen Körper kuschelte, womit ihre eigenen Erinnerungen abriss, da sie eingeschlafen war.

Draco blieb allerdings noch liegen und betrachtete sie mit einem seligen Lächeln auf den Lippen, mit denen er sie auch weiter zärtlich auf die Stirn und Schläfe küsste. Seine Hände glitten dabei durch ihre Haare, über den Rücken und die Oberarme, wo er sie streichelte. Mit der Zeit fielen aber auch ihm die Augen verstärkt zu. Allerdings blinzelte er dann nochmal kurz angestrengt und rappelte sich schließlich umständlich auf.

Er lud sie sich auf die Arme, wo sie ihm im Schlaf ihre Arme um den Nacken schlang und sich auch weiter an ihn schmiegte. Am Ende verschwand er leicht taumelnd auf der Treppe in ihrem Zimmer und legte sie ins Bett. Dort blinzelte sie nochmal, rief nach ihm und streckte ihre Hand nach ihm aus. Daraufhin beugte er sich lächelnd zu ihr und hauchte ihr einen kleinen, sanften Kuss auf die Lippen, mit denen sie versuchte ihn bei sich zu halten. Allerdings nickte sie mitten in ihrem Kuss weg. Er deckte sie dann nur noch zu, schloss die Vorhänge und verließ ihr Zimmer mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen.

Damit tauchte sie wieder auf. Auf den Wangen heiße Tränen, aufgrund dieser Erinnerung. Sie konnte nicht fassen, dass sie all das tatsächlich vergessen hatte! Diese Sehnsucht, das Verlangen und Kribbeln. Die Liebe und Fürsorge, die er ihr an dem Abend entgegengebracht hatte. Genauso die Tatsache, dass er trotz allem nie aufgegeben hatte. Nicht einmal, nachdem sie ihn vor einigen Wochen abgewiesen hatte. Und jetzt?

Wehmütig blickte sie die Treppe zu ihren Schlafräumen hinauf, die sie letztlich stillschweigend in Angriff nahm. Sie trat an seine Tür, die nur angelehnt war. Dahinter brannte Licht, sodass sie beinahe lautlos die Tür aufschob. Sie fand ihn nur mit seiner langen, grauen Schlafhose bekleidet vor, während er sich mit einem Handtuch die Haare trocken rubbelte. Als er sie bemerkte, hielt er inne, sodass sich ihre Blicke ineinander verhakten. In dem weichen Grau konnte Hermione eine leise Unsicherheit lesen, die sie nicht dort sehen wollte, weshalb sie zu ihm trat.

Sie nahm sein Gesicht in die Hände, stellte sich auf die Zehenspitzen und gab ihm einen sanften, liebevollen Kuss. Kurz darauf schlang sie die Arme um seinen Nacken und schmiegte sich an seine Brust, die eine angenehme Wärme abstrahlte.

„Du bist und bleibst ein kleiner Idiot“, flüsterte sie und strich ihm mit der Rechten durch die halb-nassen Haare, bevor sie ihm wieder in die Augen sah. „Versprich mir was.“ „Was?“ „Keine Lügen oder Verschleierungen mehr. Erst Recht nicht, um mich vor meiner eigenen Dummheit zu schützen. Ich will, dass du ehrlich zu mir bist, auch wenn's manchmal wehtut oder unangenehm ist. Wenn was ist, reden wir darüber. Okay?“ „Okay.“ Daraufhin nickte sie und sah ihn wieder mit einem glücklichen Lächeln an. In den Augen noch immer ein feuchtes Schimmern, denen letztlich zwei kleine Tränen entwichen, die er ihr behutsam wegwäsche, was ihr erneut kleine und große Schauer durch den Körper jagte und diesen wohligh kribbeln ließen. Es fühlte sich an, wie flüssiges Glück, was ihr durch die Adern rauschte. Und damit war sie nicht allein.

۩ ۞ ۩

Spät am Abend kehrten Adele und Geoffrey Parkinson von der Benefizveranstaltung, zugunsten der Kriegsoffer, bei der sie auch ein kleines Sümmchen gelassen hatten, in ihr Landhaus in Frankreich zurück. Dass dieses Geld hauptsächlich Muggelstämmigen zugutekam, war besonders Geoffrey nach wie vor ein kleiner Dorn im Auge. Aber was tat man nicht alles, um sich in der Gesellschaft wieder einen gewissen Platz und Ansehen zu verschaffen? Mit kleineren Spenden ließ sich das im Allgemeinen schnell und simpel regeln, wengleich diese Art ihr noch bestehendes Vermögen bereits arg geschmälert hatte.

Allerdings hatte Geoffrey auf der Gala recht gute Kontakte knüpfen können und darüber hinaus ein paar potenzielle, gut betuchte heiratswillige Herren für sein Töchterchen ins Auge gefasst. Zwar waren sie bereits ein paar Jährchen älter als Pansy, aber da musste sie durch, wenn sie ihren Stand sichern wollte.

Hätte sie sich im Mai nicht so vorlaut verhalten, stünden ihre Chancen auf eine andere Konstellation weitaus besser. So aber musste er sehen, dass er überhaupt eine vernünftige Partie für sie fand und die Verträge entsprechend aushandeln. Aber damit würde er sich später näher befassen. Jetzt brauchte er erstmal einen guten Whiskey und verschwand in dem kleinen Salon. In diesem war er jedoch nicht allein.

Er sah im Halbdunkel jemanden in einem der Sessel sitzen, auf den er sofort seinen Zauberstab richtete. Doch noch bevor er dazu kam, einen Zauber zu sprechen, traf ihn ohne Vorwarnung ein giftgrüner Blitz mitten in die Brust und nahm ihm schlagartig sämtliche Sorgen.

Adele hörte im Nebenzimmer das dumpfe Poltern und rollte bereits mit den Augen, da ihr Gatte offensichtlich wieder irgendetwas umgeworfen hatte. Genervt betrat auch sie den Salon und fand ihren Mann regungslos mit verwirrtem, leerem Blick auf dem Boden liegend.

„Geoffrey?“, entwich es ihr verunsichert, was zu einer dumpfen Panik wurde, als sie realisierte, dass ihr Mann tot war. Nur einen Augenblick später zückte sie ihren Zauberstab, der ihr noch in der gleichen Sekunde aus der Hand geflucht wurde und klappernd hinter ihr auf das dunkle Parkett fiel, wo er irgendwo in den Schatten des Hauses verschwand.

„Na, na, wer wird denn?“, hörte sie eine ihr nur zu bekannte Stimme und riss ungläubig die Augen auf, als aus den Schatten des Salons eine hochgewachsene, blonde Erscheinung auf sie zu trat. „Wie kann das. . . Was wollt Ihr?“, stammelte sie und wich Schritt für Schritt zurück, bis sie die Wand im Rücken hatte.

„Wir haben uns lange nicht gesehen und ich bedaure den Grund meines Überfalles. Ein wenig zumindest. Jedoch kann ich nicht zulassen, dass ihr meinen Plänen in die Quere kommt. Das wirst du sicher verstehen, meine Teure.“ „Pläne? Was . . . was für Pläne?“, stammelte Adele verwirrt und sah sich hektisch nach einer Fluchtmöglichkeit um, was ihren Besucher erheiterte.

„Ich kann dich leider, leider nicht am Leben lassen, aber sei versichert, ich werde mich gut um deine kleine Pansy kümmern.“ „Was?“, sah Adele geschockt auf den Mann, bevor auch ihr Körper von dem tödlichen, grünen Licht umhüllt wurde, was sie zu ihrem Gatten schickte.

۩ ۞ ۩

Mit einem Kitzeln in der Nase wurde Draco am nächsten Morgen noch vor seinem lärmenden Wecker wach. Als er verschlafen blinzelte, hatte er den Grund dafür vor Augen, der ihn zwangsläufig schmunzeln ließ.

Er schloss genießerisch die Lider, zog den warmen Körper noch mehr an sich und vergrub die Nase tief im Nacken der Hexe, um ihr süßes, blumiges Aroma noch stärker in sich aufzunehmen. Dabei bedeckte er diesen mit vielen, kleinen, hauchzarten Küssen, was sie schließlich weckte.

Hermione ging ein angenehmes Schauern durch den Körper, als sie diese morgendliche Liebkosung registrierte. Sie lächelte und kicherte leise „Das kitzelt“, als Draco sich noch weiter vorarbeitete. Am Ende neigte sie den Kopf noch etwas schläfrig zu ihm nach hinten und sah ihn, mit kleinen Augen, glücklich lächelnd an.

„Guten Morgen. Du bist schon wach?“ „Irgendwie, ja. Aber ich hab keine Lust aufzustehen“, brummelte er, zog sie wieder fester an sich und kuschelte sich erneut in ihre Mähne, bis Hermione sich zu ihm drehte. Sie gab ihm einen kleinen Guten-Morgen Kuss, was ihn gleich wieder grinsen ließ. „Wie hast du geschlafen?“, erkundigte sie sich, mit einer leichten Sorge, die er mit einem zärtlichen Kuss vertrieb.

„Ich denke, die Frage ist überflüssig.“ „Und dein Rücken?“ „Alles gut. Deine Wundertinktur wirkt in der Tat Wunder und. . .“ Der Rest seines Satzes verlor sich im Rappeln seines Weckers, auf den der Blonde stattdessen stinkig stierte, bevor sich Hermione über ihn beugte, um das nervige Ding abzustellen. Dabei bot sie ihm unfreiwillig einen besonders schönen Blick in ihren Pyjamaausschnitt, an dem seine Augen kurz haften blieben, bevor er diese lieber ganz schnell woanders hinschickte, als sie wieder zu ihm sah.

„Frühstück?“ „Klingt gut, nur. . .“ „Was?“ „Ich kann dich nicht vielleicht davon überzeugen, dass wir heute blau machen?“ „Nein.“ „Hab ich befürchtet“, seufzte er und verzog missmutig das Gesicht. „Du weißt, dass du dir sowas eigentlich nicht erlauben kannst. Und nach dem Ärger der erst war, da. . .“ „Ja, schon gut“, gab er sich geschlagen und rappelte sich auf. Hermione nahm ihm dann noch den Verband der Nacht ab, bevor sie ihn ins Bad scheuchte.

In der Zwischenzeit machte sie sich selbst fertig und begab sich runter ins Wohnzimmer, um ihre Unterlagen zusammenzusuchen. Dabei glitt ihr Blick über den Couchtisch, auf dem noch immer das Denkarium und die beiden Phiolen standen, die sie erstmal in ihre Arbeitsecke räumte. Kurz darauf tauchte Draco fertig angezogen im Wohnzimmer auf, den Hermione nochmal in sein Zimmer schickte, damit sie sich um die Entzündungen kümmern konnte. Die sahen soweit gut aus, dennoch wollte sie auf Nummer Sicher gehen.

Im Anschluss verschwanden die Beiden in die Große Halle, wo der Rest der Freunde bereits anwesend war. Diese musterten die Beiden neugierig. Ganz besonders Blaise, der grinsend zur Kenntnis nahm, dass sie einmal mehr Hand in Hand erschienen. Draco sah man es zudem an, dass er mit sich und der Welt gerade vollkommen im Einklang und glücklich war.

„Wollt ihr uns vielleicht etwas sagen?“ stichelte er und bekam prompt einen Fußtritt von Ginny, die trocken meinte: „Ignoriert ihn“ und sich ihr Marmeladentoast weiter schmecken ließ. Blaise schmolle. Allerdings nur kurz, bevor er sich zu Draco beugte und ihm ins Ohr flüsterte: „Haben wir einen Grund, am Wochenende eine kleine Party zu schmeißen?“ „Tu was du nicht lassen kannst“, entgegnete Draco ihm gelassen und suchte sich etwas Rührei und Speck zusammen. Blaise grinste und rieb sich vorfreudig die Hände, als ihm bereits die ersten Ideen kamen.

Allerdings nahm nicht jeder die Harmonie zwischen den beiden Schulsprechern positiv auf. Neben Stephen und Ron, hatten auch noch andere ihre Blicke teils abfällig auf der Gryffindor liegen, die glücklich strahlte und sich schließlich mit ihren Freunden zum Unterricht begab.

Nach der Mittagspause stand auch wieder Verteidigung gegen die Dunklen Künste auf dem Plan, wo sich Allan diesmal nicht dazwischen pfuschen lassen wollte. Er warf Ron einen warnenden Blick zu, da er Draco bereits wieder gefährlich taxierte, bevor er sich an den Blondinen richtete.

„Sie und Miss Granger in den Kreis, bitte. Ich möchte gerne sehen, wie Sie sich gegeneinander behaupten.“ „Na das dürfte interessant werden“, murmelte Blaise, dem Ginny nickend beipflichtete. Aber auch der Rest der Freunde war nicht weniger gespannt, wie das Match ausgehen würde, während Dippet die beiden Kontrahenten noch dazu anhielt, sich mit ihren Künsten nicht zurückzuhalten.

„Ich lass dir den ersten Zug“, meinte Draco gönnerisch, was Hermione süffisant die rechte Augenbraue hochziehen ließ. „Denkst du, das hab ich nötig?“ „Uhm. . . JA!“, feixte Draco frech und bekam prompt den ersten Zauber um die Ohren gehauen, der es in sich hatte. Er sah kurz etwas perplex auf die Löwin, die süßlich lächelte, was ihn diebisch grinsen ließ.

„Du willst also wirklich mit den Großen spielen“, murmelte er und setzte seinerseits einen Angriffszauber frei, den sie problemlos parierte und zügig nachfeuerte, sodass bereits nach wenigen Sekunden ein

spektakuläres Duell tobte, das die Freunde noch zusätzlich anheizten.

Die Löwen feuerten Hermione an, die Schlangen Draco. Allan rollte daraufhin nur mit den Augen, bevor er wieder aufmerksam dem Duell folgte und all die kleinen, feinen Aspekte in sich aufnahm. Allen voran, dass Hermione und Draco selbst ihren Spaß zu haben schienen. Hermione schmunzelte, während Draco grinste, als beide gleichzeitig einen Angriffszauber absetzten. Die Magieströme kollidierten dabei in der Mitte des Kreises und verbanden sich kurz zu einer schillernden Masse, bevor sich die Magie in einem Hieb neutralisierte und die beiden Kämpfenden von den Füßen riss.

„Mione!“, stieß Ginny erschrocken aus und eilte mit Harry rasch zu ihrer Freundin, während Blaise und Charlie nach Draco sahen, der sich etwas den Kopf rieb. „Haben Sie sich verletzt?“, erkundigte sich Dippet rasch, seine Schüler verneinten jedoch.

„Alles gut“, murmelte Hermione und sah zu Draco, der zustimmend nickte. „Was war das denn?“, wunderte sich Blaise, als er Draco aufhalf. „Patt, würde ich sagen“, meinte Allan. „Aber ein sehr gutes Duell. 10 Punkte für Gryffindor und 10 Punkte für Slytherin. Und für Sie beide merke ich mir schon mal ein Ohnegleichen vor“, nickte er ihnen lächelnd zu, bevor er sich dem nächsten Paar widmete, was aus Dean und Ron bestand, der noch immer unheilvoll auf Draco sah. Dieser quittierte Rons Blick seinerseits dunkel, bevor er mit Hermione auf einer der Bänke Platz nahm. Die Hexe sah es.

„Was ist?“ „Nichts. Ich hätte den Penner allerdings gern nochmal richtig in Grund und Boden geflucht.“ „Ich weiß. Aber mit den Flüchen musst du dich noch etwas zurückhalten. Dass die Sache aus dem Verbotenen Wald am Ende so glimpflich ausgegangen ist, haben wir Dippet zu verdanken.“ „Hm“, brummte Draco, dem diese Tatsache noch immer nicht so ganz schmeckte, nur hatte sie Recht. Zwar verstand er nicht, was den Ex-Auror dazu getrieben hatte, ihm zu helfen, aber vielleicht tat er ihm ja doch unrecht, auch wenn er ihm die Sache mit dem Unverzeihlichen nach wie vor verdammt übel nahm. Schließlich konzentrierte er sich auf das Duell von Ron und Dean. Der Rotschopf sah teils noch immer bedrohlich zu ihm.

„Trotzdem zahl ich dem Penner den Fluch noch heim“, schwor sich Draco. „Aber nicht mit einem Fluch. Mir fällt da spontan etwas viel Besseres ein“, sah Hermione ihn durchtrieben an, was verstärkt sein Interesse weckte. „So? Was hat Madam sich denn Fieses ausgedacht?“ „Oh, etwas ganz Besonderes. Und das Beste ist, es ist etwas ganz Harmloses. Harmlos aber effektiv.“ „Was?“, spitzte Draco. Hermione grinste nur noch kurz durchtrieben, bevor sie sein Gesicht in die Hände nahm, ihn etwas zu sich zog und schließlich zärtlich küsste, was Draco kurz komplett aus dem Konzept brachte. Und damit war er nicht der Einzige.

Von den Anderen bemerkte niemand den kleinen Liebesbeweis zwischen den Schulsprechern. Niemand außer Ron, den es gänzlich ablenkte, sodass Dean ihn hart vor die Brust traf und aus dem magischen Ring schleuderte.

„Sehr gut, Mr. Thomas“, lobte Dippet unter dem Applaus der Übrigen, sah dann aber aus den Augenwinkeln, was zwei seiner Musterschüler trieben, was schlussendlich auch auf Ginny und den Rest der Freunde zutraf. Die Rothaarige und Blaise grinsten hämisch um die Wette, während Harry schmunzelnd mit dem Kopf schüttelte. Dippet räusperte sich lediglich, sodass Hermione wieder von Draco abließ, der sie noch immer verblüfft ansah.

„Herrschaften, verlegen Sie das bitte auf die Pause“, mahnte Allan und zog sich das nächste Paar heran. Draco sah auch weiter verblüfft auf Hermione, die, aufgrund von Dippets Mahnung, leicht rote Wangen bekommen hatte. Als Draco von ihr zu Ron sah, der vor Wut schäumte und sich dem Anblick nach am liebsten auf ihn werfen wollte, machte sich ein gehässiges Grinsen auf seinen Zügen breit, mit dem er Hermione wieder ansah.

„Du hinterhältiges, durchtriebenes Biest. Ich wusste schon immer, dass in dir eine tückische, kleine Schlange schlummert.“ „Tja, fünf Jahre mit den besten Freunden der Oberschlange gehen halt nicht spurlos an einem vorüber.“ „Ich geb dir gleich was, von wegen Oberschlange, Madam.“ „Entschuldige. Was war dir nochmal lieber? Darcilein oder Frettchen?“, stänkerte sie, wofür er sie packte und zu kitzeln begann, sodass sie laut quiekte und schließlich herzlich lachte. Allan fand es weniger lustig, da sie dadurch den Rest ablenkten und Ron, dem Anblick nach, bereits zu neuen Dummheiten verleiteten.

„Okay, raus! Alle beide. Nach Ihrer letzten Stunde melden Sie sich nochmal bei mir.“ „Spielverderber“, nuschelte Draco kaum hörbar, schnappte sich dann aber ganz schnell seine Hexe, der das Lachen plötzlich vergangen war, und verschwand mit ihr auf dem Gang.

„Ich fass es nicht. Ich bin noch nie von einem Lehrer rausgeworfen worden! Das hat in all den Jahren nicht mal Harry geschafft. Oh verdammt, das. . .“ Der Rest ihres Satzes erstickte an Dracos Lippen, mit denen er sie

ganz schnell küsste und umschlang, damit sie ihm nicht weglaufen konnte.

Bereits nach einem kurzen Moment verflüchtigten sich Hermiones Sorgen, als sie in ihren Kuss hinein seufzend gegen ihn sank und ihm die Arme um den Nacken schlang. Draco grinste und löste sich wieder von ihr, bevor er sie spitzbübiger schmunzelnd ansah und seine Stirn gegen ihre sinken ließ.

„So bringt man dich zum Schweigen? Gut zu wissen.“ „Idiot. Was machen wir jetzt?“ „Das solltest du mich besser nicht fragen“, grinste er dreckig und fing sich dafür einen kleinen Schlag vor die Brust ein, bevor sie ernsthaft meinte: „Wir können ja schon mal mit den Hausaufgaben anfangen“, was ihn aufstöhnen ließ. In der nächsten Sekunde hatte er ihre Lippen erneut in Beschlag genommen, um sie von diesem unsinnigen Gedanken abzubringen. Er hatte Glück, denn sie verlor sich beinahe sofort in ihrem Kuss, bis er sich von ihr löste.

„Hausaufgaben“, meinte sie resolut und bekam den nächsten Kuss, in den sie nun hinein grinste. „So bekomm ich einen Kuss? Interessant“, resümierte sie schmunzelnd. „Kleines Biest“, grinste er und gab ihr noch einen, bevor er meinte: „Ich hab trotzdem eine bessere Idee, was wir mit unserer Freistunde anstellen.“ „Was?“ „Mitkommen!“, meinte er nur und zog sie mit sich in den ersten Stock, in das Zimmer mit den Instrumenten.

Als sie den Raum betraten, konnte Hermione nicht anders, als zu lächeln, denn Draco war bereits am Flügel, von wo er sie mit einer verspielten Melodie ganz zu sich lockte. Die noch drohende Standpauke von Dippet war damit gänzlich vergessen, denn es gab weitaus Wichtigeres und vor allem Schöneres, als so ein kleines Ärgernis.

۩ ۞ ۩

Wütend rauschte Ron durch die Gänge, nachdem sie ihre letzte Stunde hinter sich gebracht hatten. Von dem, was Quent ihnen erklärt hatte, hatte er jedoch nichts mitbekommen, da er noch immer das Bild aus seiner Verteidigungsstunde vor Augen hatte. Wie Hermione dieses rüddige, dreckige Frettchen einfach küsste! Darüber hinaus, war sie erst kurz vor Beginn ihrer letzten Doppelstunde mit dem Penner im Klassenzimmer aufgetaucht. Und das lachend und händchenhaltend. Ron hätte beinahe gekotzt. Er wollte echt nicht wissen, was sie nach ihrer Knutschaktion draußen auf den Gängen getrieben hatten. Wahrscheinlich hatten sie sich in einem leeren Raum verkrochen und. . . *Argh!*

Er wollte es nicht denken oder sich vorstellen. Das war einfach nur abartig. Zumal er es nicht verstand. Nach allem, was das Frettchen ihr angetan hatte, warf sie sich dem noch immer in die Arme? Warum?

„*Sie steht unter seinem Einfluss. Er hat vollständig die Kontrolle über sie erlangt*“, raunte die dunkle Stimme in Rons Kopf, der wütend die Hände zu Fäusten ballte. „*Du hast zu lange gezögert und gewartet. Jetzt hast du sie endgültig an ihn verloren. Sie wird dir keinerlei Glauben mehr schenken*“, strafte die Stimme ihn ab, was seine Wut und den Hass noch weiter schürte.

„*Sie ist verloren und ihm auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.*“ „Nein“, knurrte Ron, der es nicht wahrhaben wollte. „Das werd ich nicht zulassen“, murmelte er vor sich hin. „*Dann töte ihn endlich! Nur so verliert sich seine Macht im Nichts. Vernichte ihn! Zerschlage ihn! Er ist stark, aber dennoch angreifbar. Du hast es schon einmal geschafft. Tu es wieder. Diesmal richtig!*“, wurde die Stimme immer herrischer und begann dem Rotschopf einmal mehr die Sinne zu vernebeln, als eine Hand nach seinem Arm griff und ihn zum stehen brachte.

„WAS?!“, schnauzte er blindlings die Gestalt an, die sich als Lavender entpuppte. Die Hexe zog bei seinem Ton sofort einen Schmollmund, bevor sie versuchte, ihn aufzumuntern. Sie klammerte sich wie üblich an seinem Arm fest, als sie meinte: „Ärger dich nicht wegen des blöden Duells. Ich weiß, dass du viel besser bist als Dean. Es war echt gemein von den Anderen, dass sie nur ihn angefeuert haben. Da wird man schon mal unruhig und. . .“ „Kannst du nicht mal deine verfluchte Klappe halten?!“, fauchte er, was sie zusammenzucken ließ. Inzwischen hatte sich Ron auch aus ihrem Klammeräffchengriff befreit und ließ noch mehr seine Wut an ihr aus.

„Überhaupt ist das doch alles nur deine Schuld!“, blaffte er sie an, was sie überhaupt nicht verstand und ihn geschockt mit großen Augen ansah. „Was? Ja aber. . .“ „Wie konntest du so dämlich sein und Hermione auf die Nase binden, dass wir uns schon im Sommer immer getroffen und rumgemacht haben? Damit hast du sie doch nur noch mehr in die Arme des Frettchens getrieben! Verdammt, du hast gesagt, du würdest mir helfen, sie und die Anderen wieder zur Vernunft zu bringen und was ist? Sie haben sich immer mehr den Schlangen

zugewandt! Ginny ist Zabini total verfallen. Harry lässt sich von Greengras komplett den Kopf verdrehen und Hermione knutscht jetzt auch noch wild mit dem rüdigem Frettchen rum! Ich will echt nicht wissen, was er in der letzten Stunde mit ihr getrieben hat!“, würgte Ron, als sich ihm kurzzeitig entsprechende Bilder aufboten. Lavender kamen auf seinen Wutausbruch die ersten Tränen.

„Warum sagst du sowas? Ich war die ganze Zeit für dich da, hab dich gestützt und dir geholfen“, jammerte sie unter dicken Schluchzern, was Ron vollkommen kalt ließ. Stattdessen schnauzte er weiter: „Schönen Dank auch! Auf solche Hilfe kann ich echt verzichten! Wahrscheinlich freust du dich jetzt noch, dass das Frettchen Hermione gänzlich in seinen Fängen hat, nicht wahr? Du konntest sie ja noch nie leiden!“, ätzte er und funkelte sie unheilvoll an, sodass sie noch mehr weinte.

„Würde mich nicht mal wundern, wenn du in Wahrheit die ganze Zeit Malfoy unterstützt hast. Hat er dich gut dafür bezahlt, dass du ihm hilfst, Hermione rumzubekommen? Oder hast du dir am Ende auch noch den Kopf von dem Schlangenhaufen verdrehen lassen, so wie Thomas und Roper? Mit wem von diesem Pack vögelst du noch rum?“ *Klatsch*. Ron hatte seinen letzten Satz kaum entlassen, da landete Lavenders Hand auch schon krachend auf seiner Wange.

„Du bist gemein! Ich hab dir wirklich nur helfen wollen, aber scheinbar ist dir nicht mehr zu helfen“, schniefte sie bitter, drehte sich um und verschwand schluchzend in den Gängen des Schlosses. Ron sah ihr kurz verdattert nach, bevor ihn eine neue Woge der Wut überspülte und er abfällig schnaubte.

„Töte Malfoy. Dann bist du mit einem Schlag all deine Sorgen los“, raunte die dunkle Stimme erneut, deren Worte sich immer tiefer in Rons Geist einbrannten.

۩ ۞ ۩

Sooo, heute melde ich mich auch noch einmal kurz am Schluss zu Wort, denn ich habe noch was Kleines für die Sinne.

Nein, diesmal gibt's nicht wie sonst was für die Augen, sondern auf die Ohren.

Nämlich einen schönen Song, den ich durch Zufall entdeckt habe, und der, meiner Meinung nach, hier ganz gut passt und alles sagt.

Eine wunderschöne, rein instrumentelle Interpretation der Piano Guys zu dem Song: A 1000 Years

Ich kann die Jungs und ihre Stücke nur wärmstens empfehlen.

Macht einfach Spaß und lässt einen Träumen.

Der Original Song stammt von Christina Perri und den findet ihr hier.

Mit dem Film zu dem Song hab ich allerdings Null am Hut.

Möchte ich nur erwähnt haben.

Eine besondere Art der Magie

Hallo ihr lieben,

hier kommt das nächste, bevor ich langsam in meinen Urlaub verschwinde. Ich weiß noch nicht, ob ich bis nächste Woche noch etwas schaffe, mal sehen. Dann bin ich erstmal für ca. 4 Wochen off. Wird also voraussichtlich erst Ende Oktober weitergehen.

Ein herzliches Danke an Rose-trix, Kirara, Krissi, Maria und Daria, für eure lieben Mails und Kommis. Ich freu mich, dass es euch gefallen hat. :)

Wie gesagt, vielleicht schaff ich für nächste Woche noch was. Lasst euch überraschen.

Liebe Grüße,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Nach ihrer letzten Stunde verschwanden Hermione und Draco nochmal zu Dippet, der sie bereits erwartete und Platz nehmen ließ. Für einen kurzen Moment schwieg ihr Professor und musterte die Beiden tadelnd, allen voran Hermione, an die er sich enttäuscht richtete.

„Ich muss sagen, ich hätte ein reiferes Verhalten von Ihnen erwartet, Miss Granger. Von dem Aspekt abgesehen, dass Sie ihre Mitschüler abgelenkt und bei ihren Duellen gestört haben, tut es wirklich nicht Not, dass Sie mit Ihrer Handlungsweise noch zusätzlich Ärger schüren. Ihnen war doch mit Sicherheit bewusst, dass Sie Mr. Weasley damit provozieren?“ „Keiner hat den hohlen Troll gezwungen zuzusehen“, entgegnete Draco Allan süffisant, der mit den Augen rollte, bevor er die Beiden nochmal ermahnte.

„Ich verstehe ja, dass Sie ihre Differenzen haben und nach der Eskalation vom Montag wohl auch noch eine Rechnung offen hatten. Dennoch erwarte ich gerade von Ihnen beiden ein reiferes Verhalten.“ „Es war doch bloß ein Kuss“, nuschelte Hermione missmutig. Sie hatten damit niemanden verletzt oder geschadet.

„Ich werd bestimmt nicht auf etwas verzichten oder mich verstellen, nur weil der Penner ein Problem damit hat!“, giftete Draco, was Allan ruhig abnickte. „Das hab ich auch gar nicht von Ihnen verlangt. Wenn Sie so zueinander stehen und füreinander empfinden, ist das vollkommen in Ordnung. Ich bin der Letzte, der eine derartige Verbindung verbieten würde. Nur gehört es nicht in den Unterricht. Mir reicht es schon, dass sich der Rest Ihrer Freunde nicht beherrschen kann. Sie Beide müssen da nicht auch noch mit einstimmen und zusätzlich Öl ins Feuer gießen. Sie haben eine Vorbildfunktion für alle, der Sie bis jetzt mehr als gerecht geworden sind. Lassen Sie das nicht einreißen! So etwas wie heute, möchte ich nicht noch einmal in meinem Unterricht erleben. Haben wir uns verstanden?“ „Jaah!“, stöhnte Draco genervt und wollte bereits mit seiner Löwin das Weite suchen, als Allan die Beiden nochmal zurückpiff.

„Einen Moment noch.“ „Wollen Sie uns jetzt noch Nachsitzen aufbrummen?“, murrte Draco und taxierte den Auror giftig. Allan schüttelte jedoch mit dem Kopf. „Nein. Das Thema ist damit für mich erledigt. Worüber ich noch mit Ihnen sprechen wollte, ist die Sache mit den Spontanzaubern. Ich würde Ihnen wirklich gern behilflich sein, was dieses Problem betrifft“, lächelte Allan nun freundlich. Draco blieb allerdings grantig. Die Sache schmeckte ihm nach wie vor nicht, nur hörte der Mist leider auch nicht von allein wieder auf, was auch Hermione wusste.

„Lass dir helfen. Diese Sache belastet dich körperlich doch auch extrem“, hauchte sie ihm zu. „Wenn du da bist, passiert nichts“, hielt er ihr ruhig entgegen und nahm ihre Hand, was sie schwach lächeln ließ. Schließlich legte sie ihre andere Hand auf ihre beiden und gab ihm einen sanften Kuss auf die Wange, bevor

sie leise meinte: „Ich bin da und werd es immer sein, nur beschränken sich diese blöden Ausbrüche ja nicht nur auf die Nacht. Das hab ich in Blaise' Erinnerungen auch wieder recht deutlich gesehen. Dir schadet das und. . . Na ja, ich hab ja auch ein wenig meine Probleme. Wir können das zusammen machen. Wenn es dir lieber ist, können wir Tonks fragen, ob sie uns Gesellschaft leistet? Nur lass dir endlich helfen“, bat sie inständig, worauf er eine Zeit lang schwieg und schließlich zu Allan sah, der auch weiter freundlich lächelte, bevor sich Dracos Blick wieder auf Hermione verlor.

„Du würdest hier sein und . . . mitmachen?“ „Natürlich“, lächelte sie liebevoll und strich ihm sanft über die Wange bevor sie schmunzelnd meinte: „Davon abgesehen hat es doch was, wenn wir das mit dem stablosen Zaubern hinbekommen. Das kann kaum ein Magier von sich behaupten.“ „Hm“, gab sich Draco geschlagen und sah schließlich wieder zu Dippet.

„Und wie denken Sie sich das jetzt?“

۩ ۞ ۩

Später am Abend schlugen Draco und Hermione wieder in ihrem Turm auf. Das Abendessen hatten sie glatt weg vergessen, da sie etwas vertiefter in Allans Aufgabe waren.

Da der gute Mann diese Art der Magie selbst leider nicht beherrschte, konnte er sich nur langsam mit den Beiden an diese Sache herantasten. Angefangen damit, dass sie sich bewusst auf die Magie in ihrem Innern konzentrierten und das Gefühl ins Gedächtnis riefen, welches es kurz vor den wilden Ausbrüchen in ihnen zurückgelassen hatte.

Anfangs hatten sie es noch mit Zauberstab versucht, der die Magie im Normalfall konzentrierte und bündelte, damit sie gezielt eingesetzt werden konnte. Er war das Medium, was sie dann weglassen sollten und sich stattdessen darauf konzentrierten, diesen Magiestrom anhand ihrer Gedanken und des Willens in ihre Hände zu lenken.

Wirklich Erfolg hatten sie damit nicht, allerdings hatte Allan nach der ersten Stunde nichts anderes erwartet. Die Tatsache, dass es seine Schüler, vor allem Draco, aber mächtig geschlaucht hatte, zeigte wiederum, dass bestimmte Mechanismen in ihren Körpern abgelaufen waren, die den natürlichen Fluss der Magie beeinflusst hatten.

Letztendlich hatte er die Zwei entlassen, für Freitag aber die nächste Trainingseinheit angesetzt, die sie für den Anfang auf zwei Stunden begrenzen würden, damit es sie nicht wieder gar so erschöpfte. Jetzt lagen die Beiden in friedlicher Zweisamkeit auf der Couch. Hermione halb auf Draco, an den sie sich kuschelte und seine Streicheleinheiten genoss. Diese wurden irgendwann von einem Gähnen durchzogen, sodass sie zu ihm aufsah.

„Müde?“ „Etwas. Ich hätte nicht gedacht, dass es so anstrengend sein kann, sich auf seine Magie zu konzentrieren.“ „Ich schon. Ich mein. . . Bei den Reaktionen, die es immer nach sich gezogen hat.“ *Besonders zu Anfang*, fügte sie in Gedanken an, während Draco nachdenklich auf seine Hand sah.

„Was ist? Spannt es?“, erkundigte sich Hermione, worauf er den Kopf schüttelte, lächelnd zu ihr sah und ihr stattdessen mit den Fingerspitzen über die Wange strich, was sie selbst lächeln ließ. „Nein. Es ist nur der Gedanke, dass ich irgendwann vielleicht wirklich nur noch meine Hände zum Zaubern brauche.“ „Ich weiß was du meinst. Als ich damals den Brief bekommen habe, hätte ich mir nie träumen lassen, dass sich das alles Mal so entwickelt und mir die Magie so gut gelingt. Und jetzt noch die Sache mit dem stablosen Wirken“, verfiel sie kurz in eine leichte Euphorie, bevor ihre Züge eine etwas bedrückte Nuance annahmen, was ihm nicht verborgen blieb.

„Was ist?“ „Hm? Nichts. Ich hab nur gerade darüber nachgedacht, ob meine Eltern stolz auf mich wären?“ „Mit Sicherheit. Wer wäre nicht stolz auf die klügste Hexe ihrer Zeit, die sich auch noch so mutig und selbstlos einem verrückten Schwarzmagier entgegenstellt und ihm in den Arsch tritt?“ „Oh man, hör auf damit“, buffte sie ihn peinlich berührt in die Seite, was ihn grinsen ließ. Kurz darauf begann er, sie an den Seiten zu kitzeln, worauf sie kurz prustete, bevor sie brüllend zu lachen begann und sich unter seinem Griff wand.

„Nicht kitzeln! Das ist unfair!“ „Erzähl *mir* nichts von fair. Ich bin eine Schlange, schon vergessen? Ich spiel nach *meinen* Regeln!“, hielt er ihr vor Augen, packte sie und warf sich schließlich mit ihr rum, sodass sie plötzlich unter ihm lag. Hermione hatte es noch gar nicht richtig realisiert, da eroberte er sich flink ihre Hände, dessen Finger er mit seinen verflocht und sie rechts und links von ihrem Wuschelkopf in die Polster drückte,

bevor er sie diabolisch angrinste. Hermione schmolle.

„Das ist fies!“ „Ich *bin* fies.“ „Jaah! Ein fieses, kleines, wuscheliges Frettchen!“, gab sie ihm provokant zurück und beobachtete zufrieden, wie sein rechtes Augenlid ein wenig zuckte. „Du spielst mit dem Feuer, Madam. Vergiss nicht, in was für einer Position du dich befindest“, warnte er und beugte sich gefährlich zu ihr, sodass sie die dunklen Sprenkel in seiner Iris erkennen konnte.

„Frettchen“, warf sie ihm dennoch spitz zu und reckte herausfordernd das Kinn. „Ich glaube, ich muss dir mal Manieren beibringen“, raunte Draco unheilvoll und kam ihr noch etwas näher. „So?“ „Hm. Angefangen damit, dass ich dir dein freches Mundwerk stopfe.“ „Frett-“ Der Rest des Frettchens blieb ihr in der Kehle stecken, als Draco seine Drohung wahr machte und ihre Lippen heißhungrig in Beschlag nahm.

Nur einen Moment später, begann er an ihrer Unterlippe zu knabbern und zwickte diese, bevor er sie mit seiner Zunge neckte. Im nächsten Augenblick verschwand diese in ihrer Mundhöhle und forderte die spitze Zunge der Hexe zum Kampf heraus, den sie bereitwillig annahm, während sich ihr Körper unter seinem Fesselgriff wand und aufbäumte, denn sie wollte aktiver mitspielen. Draco spürte ihr Verlangen deutlich, denn er grinste kurz in ihren Kuss hinein.

Schließlich ließ er sie los und hatte damit nur einen Augenblick später ihre Hände in seinem Schopf, den sie ungestüm zerwühlte, während seine Rechte an ihrer Seite entlang strich und etwas über ihren Bauch wanderte, bevor er sie am Rücken umschlang und noch fester an sich drückte. Hermione keuchte auf die Regung kurz auf und sah ihn schließlich außer Atem an. In seinen Augen funkelte es verlangend.

„Ich denk, du bist müde?“ „Es gibt Dinge, für die ist man nie zu müde“, gab er ihr zurück und eroberte sich keck ihre Lippen. Diesmal allerdings um ein vielfaches sanfter und liebevoller. Hermione konnte regelrecht spüren, dass er diese zarte Art der Liebkosung genoss, was ihr nicht viel anders ging. Wenn sie daran dachte, dass sie das schon so viel früher hätte haben können, könnte sie sich wieder und wieder selbst in den Hintern treten. Allerdings schob sie ihre eigene Dummheit von sich und widmete sich lieber dem Hier und Jetzt, indem sie seine Züge sanft mit den Fingerspitzen nachzeichnete.

Als sie sich wieder voneinander lösten, sah sie ein warmes Schimmern in seinen Augen. Eine tiefe Zufriedenheit. Verbundenheit. Liebe. Sie konnte nicht anders, als ihm noch einen liebevollen Kuss zu geben, bevor sie schmunzelnd meinte: „Schmusekater.“ „Ey!“ beschwerte er sich. Hermione grientete.

„Entschuldige. Die Katze war ja Blaise. *Schmusewölfchen*.“ „Biber“, warf er ihr zu, was sie neckisch stimmte, denn sie machte die Blödelei nach, die sie von Blaise gesehen hatte. Sie schob die Vorderzähne über die Unterlippe und versuchte mit der Nase zu wackeln. Nur einen Moment später bekam sie einen süßen Kuss von ihrer Schlange, was sie lächeln ließ.

Am Ende ließ Draco den Kopf dann doch sinken und bettete diesen halb auf Hermiones Schulter, sodass sie ihren Kopf nur etwas zur Seite neigen musste, um ihm einen kleinen Kuss auf die Stirn zu hauchen, was sie dann auch tat, bevor sie den Kopf an seinen legte und ihm durch die Haare strich. Wenig später spürte sie, dass seine Atmung ruhiger und flacher ging, was ihr sagte, dass er doch noch eingeschlafen war.

Sie nahm es lächelnd in sich auf und ließ ihm auch weiter kleine Streicheleinheiten zukommen, denn. . . Auch wenn er es ums Verrecken nicht zugeben würde, war es genau das, was er am meisten brauchte. Wärme und Nähe. Diese spezielle Zuwendung und Liebe, die man sonst immer kleinen Kindern gab, wenn man mit ihnen kuschelte. Ein Gefühl von Geborgenheit und Schutz. Das fehlte ihm, wo sie ihm nun so viel sie konnte davon geben wollte und noch mehr, damit die Wunden in seinem Innern endlich heilen konnten.

Ihre friedliche Ruhe wurde jedoch durch ein Klopfen am Portrait unterbrochen, dem schließlich noch ein dumpfer Ruf folgte, den Hermione Tonks zuzuordnen glaubte. Die Hexe verdrehte daraufhin etwas die Augen, machte sich letztlich aber behutsam von Draco los, um der Aurorin zu öffnen. Sicherlich hatte sie ihre Gründe für die späte Störung. Bevor sie am Portrait verschwand, legte sie Draco noch die Decke über, der sich im Unterbewusstsein bereits das Kissen gekrallt hatte, auf dem Hermione bis eben noch gelegen hatte, und nun mit diesem kuschelte.

„Was denn?“, richtete sich Hermione leise an Tonks, als sie die Ältere vor der Nase hatte. „Ist bei euch alles in Ordnung?“, erkundigte sich diese, was Hermione verwirrte, als sie beiseite trat, um Tonks reinzulassen. „Sicher. Warum?“ „Weil ihr nicht beim Essen wart. Ich dachte, ich schau lieber mal nach euch.“ „Wir haben's vergessen.“ „Verstehe. Wo ist Draco?“, sah sich Tonks suchend nach ihm um. Hermione deutete ihr nur auf die Couch.

„Er schläft, also sei ein bisschen leiser.“ „Sorry. Aber wo ich einmal da bin, ich müsste noch kurz mit dir reden. Minerva hat mir erzählt, dass dich an dem Halloweenabend wohl noch jemand angegriffen hat?“ „Ja.

Nein. Ich weiß es nicht“, murmelte Hermione, in deren Innern sich schlagartig eine mulmige Kälte breit machte, die sie glauben ließ, dass diese Hände sie wieder packten. Tonks bemerkte es, denn die Hexe rieb sich sichtlich unwohl über die Oberarme.

„Ich kann mich nicht mehr wirklich daran erinnern. Es ist wie ein Filmriss. Ich weiß nur noch mit Sicherheit, dass ich vor Ron und Lavender weg bin und nach oben wollte, als in dem Gang etwas war. Jemand. Das nächste, woran ich mich wieder dunkel erinnern kann ist, dass ich im Wald gelegen hab und dann diese . . . dieses Spinnenvieh kam. Alles andere. . .“ „Herms'?", gewahrte sie Draco plötzlich brummelig, der sich noch halb schlafend aufrappelte und suchend nach der Gryffindor umsah. Hermione trat dann aber gleich zu ihm und ließ sich auf dem Rand der Couch nieder. Dracos Blick glitt allerdings fragend zu Tonks.

„Was machst du denn hier?“ „Ich wollte eigentlich nur kurz nach euch sehen. Aber wenn du jetzt ohnehin wach bist, kann ich auch noch etwas mit euch besprechen. Unter anderem auch wegen deines Angreifers“, sah sie wieder zu Hermione. Draco horchte daraufhin auf, sodass Tonks ihn kurz in Kenntnis setzte, was ihn gefährlich knurren ließ.

„Es scheint hier noch immer jemand sein Unwesen zu treiben, der dir. . .“, sah sie zu Hermione, „. . . oder sogar euch beiden Schaden will. Wer das vor ein paar Wochen bei dir war, wissen wir auch nicht mit Sicherheit. Gibson könnte es gewesen sein, nur ist der seit einer Weile tot, sodass wir jetzt gar keinen Ansatzpunkt haben“, seufzte Tonks und verfiel mit beiden in angestrengtes Schweigen, was Hermione letztlich durchbrach.

„Was ist mit Umbridge? Habt ihr da inzwischen was, um die Alte wegzusperren?“ „Leider nein“, seufzte Tonks erneut, der selbst nichts mehr unter den Nägeln brannte, als diese Frau ihrer gerechten Strafe zuzuführen. „Es ist, wie Draco schon vermutet hat. Wir können ihr das mit den Listen nicht nachweisen. Die Punkte, die wir haben, um sie greifen zu können, sind zu schwammig. Es sind nur Indizien, aus denen sie sich herauswinden wird. Du weißt ja selber, wie sie die Fakten verdrehen kann“, sah sie zu Hermione, die düster nickte, als sie an Dracos Verhandlung zurückdachte.

„Wir haben uns zwar schon mit einigen Mitgliedern das Gamots unterhalten, die es zur Kenntnis genommen haben, aber auch meinten, dass sie nur aufgrund unserer Indizien und Vermutungen keine Anklage erheben oder gar ein rechtskräftiges Urteil fällen könnten.“ „Drachenmist“, fluchte Hermione und begann einmal mehr in ihrem Hirn nach etwas zu suchen, um die Alte zu überführen.

„Ist dir inzwischen vielleicht noch etwas eingefallen, weshalb die Frau dich aus dem Weg haben will?“, richtete sich Tonks an Draco, der resigniert mit dem Kopf schüttelte. „Was ist mit der Sache mit Madam Rosmerta? Habt ihr da nicht irgendwas gefunden?“, erkundigte sich Hermione. „Nichts. Aberforth hat leider nichts Genaues erkennen können. Eine kleine, verhüllte, pummelige Gestalt. Mehr nicht. Es könnte sonst wer gewesen sein, auch wenn es von der Silhouette zu Umbridge passen würde, ist es wieder nur ein Indiz“, resignierte Tonks. Hermione war allerdings nicht gewillt, locker zu lassen.

Nach allem, was Minerva ihr vor ein paar Tagen gesagt hatte, brannte sie noch mehr, als ohnehin schon darauf, Umbridge hinter Schloss und Riegel zu bringen. Sie würde nicht zulassen, dass diese Pestbeule Draco doch noch in die Finger bekam, um ihm etwas anzutun. Sie würde sich ihr Frettchen nicht mehr wegnehmen lassen. Von niemandem!

„Habt ihr seine Erinnerungen extrahiert?“ „Nein. Wie gesagt, er hat nur eine dunkle, kleine Silhouette erkannt.“ „Mag sein. Das Unterbewusstsein speichert allerdings sehr viel mehr Informationen ab, als der Geist im ersten Moment erfasst. Wenn man eine Szene im Ganzen sieht, erkennt man wesentlich mehr Details, als man meint. Unter Umständen hat er doch etwas Kleines erkannt, das aber nicht bewusst aufgenommen. Ihr solltet euch seine Erinnerungen auf alle Fälle ansehen und. . . Ich weiß nicht, aber könntest du sie uns vielleicht auch nochmal zeigen? Wir hatten beide im Fünften viel mit der Alten zu tun. Wenn sie es war, erkennen wir unter Umständen eher noch etwas, als Aberforth.“ „Da könntest du Recht haben. Ich werd das mal mit Remus und Allan besprechen. Ich denke, ich kann euch die Erinnerung morgen Abend vorbeibringen. Dann sehen wir weiter. Und du überlegst nochmal, ob dir nicht doch noch etwas einfällt“, mahnte sie Draco an, dem es schon zu den Ohren rauskam. Schließlich verabschiedete sich Tonks von den Beiden. Kaum, dass sie weg war, zog Draco Hermione zu sich auf den Schoß und vergrub die Nase in ihrem Nacken.

„Ich werd dich nicht mehr aus den Augen lassen, solange dir noch einer nachstellt“, flüsterte er ernst und hauchte ihr einen kleinen Kuss aufs Schlüsselbein. „Du weißt, dass ich mich ganz gut verteidigen kann“, erinnerte sie ihn. „Ja!“ „Ja!“, schnaubte er jedoch und sah sie mit funkelnden Augen an. „Deswegen hat man dich auch schon drei-, viermal angegriffen und verletzt!“, hielt er ihr vor Augen, sodass sie das Gesicht missmutig

verzog und den Blick schwermütig von ihm abwand.

„Entschuldige“, murmelte er wieder ruhig und zog sie richtig zu sich. Er drückte ihren Kopf behutsam auf seine Schulter, dem sie schnell nachgab, sich an ihn kuschelte und die Arme um seinen Nacken schlang.

„Ich will nicht, dass dir was passiert und ich dich vielleicht doch noch verliere. Ich weiß, dass du dich gegen andere behaupten kannst, aber so ein Hinterhalt. . .“ „Schon gut. Und wenn du auf mich aufpasst, hab ich dich ja auch im Blick“, sah sie ihn wieder mit einem kleinen Lächeln an, was er erwiderte und seine Stirn gegen ihre sinken ließ. Hermiones Blick huschte dann auch gleich wieder zu seinen Lippen, die sie in einem kurzen, sanften Kuss berührte, bevor sie sich wieder richtig an ihn schmiegte.

„Kuscheln ist toll.“ „Ja“, summte Draco zufrieden und kuschelte noch ein wenig mit seiner Löwin, bevor sie die Räumlichkeiten wechselten und in Dracos Zimmer verschwanden.

۩ ۞ ۩

Einige 100 Meilen entfernt, lag ebenfalls eine junge Hexe in den Armen eines Malfoys. Das allerdings bitterlich schluchzend, was mehr und mehr an den Nerven von Lucius zehrte, der zu tun hatte, den Schein zu wahren.

Merlin, er hätte nicht gedacht, dass sie so empfindlich reagierte. Eigentlich hatte er sie für abgebrühter gehalten. Er hoffte, dass sie sich schnell wieder einkriegte und die Sache abhakte, andernfalls würde er da nachhelfen müssen. Für den Moment bot er ihr aber seine Schulter an und ließ sie weinen. Dass sie ihm mit ihrem Make-up den guten Anzug versaute, nahm er missmutig hin, versuchte dann aber, sie von sich zu lösen und ihr gut zuzureden.

„Ich weiß, das ist schrecklich für dich Liebes, aber du bist doch nicht allein“, meinte er tröstend und rollte kurz mit den Augen, als sie sich schniefend halb den Rotz an seinem Jackett abwischte, bevor sie ihn mit knallroten Augen ansah.

„Ich kann das noch immer nicht glauben, dass sie . . . dass sie tot sind“, schluchzte Pansy, die zum frühen Nachmittag erneut Aurorenbesuch hatte, der sie diesmal jedoch von der vermeintlichen Ermordung ihrer Eltern in Kenntnis gesetzt hatten. Die Hauselfe Lalie hatte das Paar am Morgen gefunden und letztlich die französischen Auroren bestürzt benachrichtigt.

„Wer tut so etwas?“, konnte Pansy nicht verstehen und sah Lucius gequält an. „Sie haben doch niemandem was getan. Sie waren nicht mal unter . . . unter den Todessern“, schniefte sie und vergrub erneut in einem lauten Schluchzen das Gesicht in seiner Schulter, worauf er ihr tröstend den Kopf tätschelte.

„Nun, es gibt sicher auch den einen oder anderen Feind, den sich dein Vater über die Jahre gemacht hat. Es würde mich nicht einmal wundern, wenn es einer dieser *Gutmenschen* war, die uns nun unseren gebührenden Stand streitig machen und unterdrücken“, raunte Lucius, um ihr diesen Gedanken einzupflanzen. Wenn sie es selbst glaubte und von ihren Gedanken vernebelt war, konnte er sie noch etwas besser beherrschen und kontrollieren. Dass die Blutmagie nun auf ihr allein ruhte, verschaffte ihm noch weitaus mehr Möglichkeiten, als zuvor.

Das war ein Grund, warum Adele und Geoffrey weg mussten. Der andere war so simpel wie gefährlich für seine Pläne, denn wenn die Beiden nach England, und damit zu ihrer Tochter, zurückgekehrt wären, hätte er seinen Einfluss auf sie eingebüßt und wäre im schlimmsten Fall zusammen mit den Anderen aufgefliegen. Denn in einem hatte Pansy Recht. Ihre Familie hatte genauso wenig zu den Todesserkreisen gehört, wie die Greengras Sippe. Doch anders als die Greengras', hatten sie durchaus versucht, ein Stück vom glorreichen Kuchen abzubekommen, ohne etwas dafür zu tun.

„Ich verspreche dir, wir finden heraus, wer dafür verantwortlich ist. Sobald wir diesen blutsverräterischen Abschaum gestürzt haben, wird es ein Leichtes sein, die Täter zu überführen.“ „Versprochen?“, sah sie ihn verheult an, worauf er nickte.

„Natürlich. Und jetzt ruh dich etwas aus, mein Schatz. Morgen sieht die Welt schon wieder ein wenig anders aus.“ Daraufhin nickte sie, kuschelte sich aber erneut an ihn, was er resigniert hinnahm und ihr weiter den Rücken tätschelte.

Frauen!

۩ ۞ ۩

Als Hermione und Draco am nächsten Morgen in der Großen Halle ankamen, saß der Rest ihrer Freunde bereits am Tisch und beschäftigte sich mit dem Frühstück. Ginny nahm es grinsend zu Kenntnis, dass Dracos Langschläfer-Gen auf Hermione abzufärben begann, denn für gewöhnlich war die Hexe ein außerordentlicher Frühaufsteher. Allerdings gab es ja auch recht spezifische Sachen, die man im Bett machen konnte, die durchaus reizvoller waren, als mit den Vögelchen aufzustehen. Was das anging, da brannten der Rothaarigen ohnehin ein paar pikante Fragen auf der Zunge, inwieweit die Beiden ihre Zusammenkunft gefeiert hatten? Apropos Feier.

Sie linste Blaise über die Schulter, der schon den ganzen Morgen eifrig in sein kleines, schwarzes Büchlein schrieb und sich Notizen machte. Dabei vergaß er erstaunlicherweise sein Frühstück, denn sie konnte sich ungehindert etwas von seinen Karamell Pancakes stibitzen. Als sich ihre Gabel jedoch ein zweites Mal gefährlich seinem Teller näherte, hatte er plötzlich seine Gabel bei der Hand und drückte ihre damit energisch nach unten.

„Vorsicht. Niemand klaut mir ungestraft meine Lieblingspancakes“, warnte er sie mit einem Funkeln in den dunklen Augen. „Dann solltest du deine Augen auf deinen Teller richten“, neckte sie ihn und eroberte sich mit der anderen Hand und ihrem Messer noch ein Stück der fluffig süßen Masse.

„Was schreibst du da eigentlich die ganze Zeit?“, erkundigte sich Luna interessiert, sodass Blaise jetzt doch mal sein Büchlein wegsteckte. „Notizen für unsere kleine Feier. Sowas organisiert sich schließlich nicht von allein. Auch nicht im Raum der Wünsche. Gerade was das Essen und die Getränke angeht.“ „Was willst du denn feiern?“, stutzte Hermione, die, wie der große Rest, noch nichts von Blaise' Plänen wusste.

„Oh, ich dachte das wäre klar? Wir schmeißen eine kleine Party darauf, dass unser liebstes Schulsprecherpaar endlich zusammengefunden hat“, schmunzelte er keck und trieb Hermione damit die Schamesröte in die Wangen. Draco rollte einfach nur mit den Augen und lud sich etwas auf seinen Teller.

„Ich denke nicht, dass das nötig ist“, räusperte sich Hermione verlegen und goss sich ihren Tee auf. „Da bin ich anderer Meinung. Aber wenn dir der Grund nicht gefällt, ich hätte noch einen anderen.“ „Welchen?“, bohrte Harry, der, wie die Anderen, doch auf eine kleine Feier spitzelte, da sich Blaise zu Hermiones Geburtstag bereits etwas Spezielles hatte einfallen lassen.

„Der hier. . .“, schlug er Draco auf den Rücken, der sich gleich an seinem Tee verschluckte. „. . . hat noch seinen Geburtstag nachzufeiern.“ „Du Idiot! Der ist fast ein halbes Jahr her!“, meckerte Draco, während sich Hermione bei der Erinnerung doch etwas die Brust zuschnürte und sie betreten den Blick auf ihren Teller richtete. Harry bemerkte es, dem schließlich ein bestimmtes Gespräch zwischen Hermione und Ginny während Nevilles Geburtstagsfeier einfiel. In diesem waren die Worte: *Draco, Geburtstag, Askaban* und *Umbridge* in einem mehr als bösen Satz aufgetaucht, weshalb er Blaise gleich solidarisch unterstützte.

„Find ich eine gute Idee.“ „HAH!“, lachte Blaise zufrieden, den Draco wieder anknurrte. „Du spinnst doch!“ „Tut er nicht. Wir sollten feiern“, stimmte Ginny auch noch mit ein, die sich ebenfalls an diese hässliche Sache erinnerte. Aber auch Luna gab ihre Meinung kund.

„Das ist ein netter Gedanke. Es ist doch schön, mit Freunden Geburtstag zu feiern“, lächelte sie dem Blondem warm zu, der mürrisch blieb und schwieg, was Hermione etwas zu denken gab. Irgendwie wurde sie das dumpfe Gefühl nicht los, dass ihm weniger der verblichene Gedanke an seinen unschönen 18ten zusetzte, als etwas anderes. Denn, wie Luna gerade gesagt hatte, es war schön, mit Freunden diesen speziellen Tag zu verbringen.

„Dann Geburtstag!“, legte Blaise fest und kitzelte nun doch noch etwas in sein Büchlein, bevor er sich über sein verbliebenes Frühstück hermachte. Nur wenig später kamen die Eulen mit der Post und dem Tagespropheten. Blaise schnappte sich von Charlie gleich den Sportteil, während Hermione, und vor allem Daphne, an einem nicht gerade kleinen Artikel auf der Titelseite kleben blieben und etwas blass wurden.

Mord an den Eheleuten Parkinson

„Was ist?“, wunderte sich Draco und linste seiner Freundin über die Schulter. Doch anders, als die beiden Mädchen, sahen er und Charlie in diesem Artikel nichts Aufregendes und wollten sich wieder ihren eigenen Dingen widmen, als Hermione ihn ansah.

„Interessiert dich das nicht?“ „Nö. Warum?“ „Na ja, weil. . .“, brach Hermione ab und sah zu Charlie, der bereits drei Seiten weiter war und ruhig den Wirtschaftsteil las, während Daphne noch immer an der Titelseite klebte. Vom Rest der Löwen las niemand den Tagesprophet, wobei Harry Anstalten machte, sich wie Blaise,

den Sportteil von Hermione zu klauen, und dadurch auch den Aufhänger las.

„Parkinson?“, stutzte er. „Etwa die von Pansy Parkinson?“, hakte Harry nach, sodass Draco nochmal kurz auf die Vornamen sah, nickte und sich sein Butterbrötchen schmecken ließ. Hermione nahm es stirnrunzelnd auf.

„Kannst du diese Leute?“ „Mehr oder weniger. Wie man sich in unseren Kreisen halt kannte. Ich hatte nichts weiter mit ihnen zu tun.“ „Arme Pansy“, murmelte Daphne kaum hörbar, die eine ungeahnte Welle des Mitleides überkam. Charlie nahm es mit einer hochgezogenen Augenbraue zur Kenntnis, entschied sich aber dazu, die Sache auch weiter zu ignorieren, was Hermione etwas an ihren Freunden zweifeln ließ.

„Lässt euch das wirklich so kalt?“ Daraufhin seufzte Charlie und schloss seine Zeitung, bevor er Hermione mit leicht schräg gehaltenem Kopf ansah. „Was sollen wir deiner Meinung nach denn dazu sagen? Wir hatten nichts mit diesen Leuten zu tun. Wie Draco schon sagte, man kannte sich oberflächlich, mehr aber auch nicht. Darüber hinaus, waren sie von der Gesinnung Reinblutfanatiker.“ „Mag ja sein. Ich finde es trotzdem schlimm, wenn die Eltern von jemandem, den man kennt, ermordet werden.“ „Wer wurde ermordet?“, horchten die Anderen nun auf, sodass Draco seinen Tagesprophet, über Blaise' Teller, an Ginny reichte, bevor er sich wieder ruhig seinem Frühstück widmete.

„Parkinsons Eltern. Und um auf deine Aussage zurückzukommen. . . Im Normalfall würde ich dir zustimmen, allerdings reden wir hier von Parkinson. Sie würde einen hämischen Freudentanz aufführen, wenn eines unserer Elternteile umkommen würde. Es würde sie einen Scheißdreck interessieren, also warum sollen wir uns darüber Gedanken machen?“ „Jetzt sei nicht so kalt!“, schimpfte Daphne, bevor auch Hermione tadelnd meinte: „Was sie machen würde spielt doch keine Rolle. Allerdings wundere ich mich gerade über eure Gleichgültigkeit. Immerhin war sie unsere Mitschülerin und. . .“ „Ein verzogenes, snobistisches, selbstverliebtes, geldgeiles, reinblutfanatichs, kaltherziges Biest, was dich letztens in Hogsmeade erst wieder beleidigt hat“, fiel ihr Draco ins Wort, sodass Hermione die Lippen zu einem dünnen Strich zusammenpresste und schwieg.

„Sie hat das doch auch nie anders gekannt, wie wir alle“, murmelte Daphne nach einer Weile dünn, den Blick auch weiter gesenkt. „Sie hatte ihre Chance! Mehr als eine. Sie hat sie zuletzt in Hogsmeade erst wieder weggeschmissen, also entschuldige bitte, dass sich mein Mitleid in Grenzen hält!“, motzte Draco, worunter Daphne zusammenzuckte und schwach nickte.

„Du hast ja Recht. Es ist trotzdem. . .“, brach Daphne ab, da sie nicht wusste, was sie sagen sollte. Pansy hatte sie zum Schluss ja auch verbal angegriffen, nachdem sie sich in Rage geredet hatte. Dennoch tat ihr ihre ehemalige Freundin nun leid.

„Sie hat doch jetzt niemanden mehr. Vielleicht . . . vielleicht erkennt sie jetzt ja, dass es falsch war. Ich mein. . .“, sah Daphne unsicher zu Draco, der sie bereits gefährlich dunkel taxierte, sodass sie stattdessen zu Hermione schielte, in deren Blick sie eher noch so etwas wie Verständnis fand.

„Wir haben doch alle die ganzen Jahre nach den Regeln und Vorstellungen unserer Eltern gelebt.“ „Nein.“ „Nope“, gaben ihr Draco und Blaise zurück, sodass sie noch mehr in ihrem Stuhl versank, bis ihr Theo in den Sinn kam, der jetzt erst richtig begann, aufzuleben.

„Was ist mit Theo? Würde sein Vater noch leben, wäre er jetzt sicher nicht hier, sondern würde vermutlich auch weiter mit diesen Gedanken vergiftet werden.“ Daraufhin schweigen die Drei, wenngleich Draco und Charlie murrten, da das nicht ganz von der Hand zu weisen war, während Blaise bereits aufs Neue tiefer in dem Quidditch Artikel versank.

„Schreib ihr doch einfach“, schlug Hermione Daphne aufmunternd vor, zu der Draco kurz zweifelnd sah. „Das ist jetzt nicht dein Ernst?“ „Doch. Sie hat jetzt niemanden mehr. Ich denke, es könnte ihr helfen, wenn ihr in einer solchen Situation jemand die Hand reicht und für sie da ist. Und wenn das dann von einer Seite kommt, die sie nicht erwartet, könnte das ihre Sicht auf die Dinge durchaus ändern. Es könnte sie aufrütteln.“ „Da hat sie nicht ganz unrecht“, mischte sich Harry dazwischen, was Draco stöhnen und mit den Augen rollen ließ.

„Ihr Gryffindors und euer penetrantes Helfersyndrom.“ „Ich halte das für vergebliche Liebesmüh“, merkte Charlie an. „Parkinson hat nie, auch nur entfernt durchblitzen lassen, dass ihr etwas anderes im Kopf herumschwirrt, als dieser Fanatismus.“ „Draco hat man auch nie etwas angemerkt.“ „EY!“, schimpfte er und funkelte Hermione sauer an.

„Du willst mich jetzt doch nicht ernsthaft mit diesem hohlen Sumpfhuhn in einen Topf stecken?!“ „Natürlich nicht. Aber ich hab gerade durch euch. . .“, sah sie zu den drei Jungs. „. . . gesehen, dass bestimmte

Dinge auch anders sein können.“ „Aber nicht bei ihr!“, blieb Charlie stur dabei, dem Draco eifrig nickend zustimmte, sodass Hermione seufzte.

„Lassen wir das. Wir müssen auch langsam zum Unterricht“, zerriss Harry die hitzige Debatte vorerst, bevor sie sich auf den Weg zu Zaubersprüche machten. Im weiteren Verlauf des Tages wurde das Thema Parkinson auch nicht mehr angeschnitten und besonders von den drei Slytherin Jungs komplett verdrängt. An Daphne nagte diese Sache, sowie Hermiones Worte, jedoch weiter, sodass sie dem Rat der Gryffindor nachkam, in der Hoffnung, dass es kein Fehler war und sie Pansy so tatsächlich auf den richtigen Weg bringen konnten.

Zum späten Nachmittag trudelte Tonks, wie versprochen, im Schulsprecherturm ein, als Draco und Hermione noch mit ihren Hausaufgaben beschäftigt waren. Draco mürrisch, aufgrund seines Muggelkundaufsatzes, bei dem ihm Hermione mit Rat und Tat zur Seite stand, bevor sie Tonks einließ.

„Hey, ihr Zwei“, begrüßte sie ihre Schützlinge mit einem Lächeln, die sofort ihre Aufgaben beiseite schoben. „Hast du Aberforth's Erinnerungen?“, fragte Hermione hastig. „Ja. Aber wie er schon gesagt hat, lässt sich nichts erkennen. Ich hab es mir mehrmals mit Remus und Allan angesehen, aber. . .“ „Gib her“, unterbrach Hermione sie und nahm ihr kurzerhand die Phiole aus den Händen, was Tonks wunderte. Vor allem, als Hermione an den Couchtisch trat, auf dem eine große, silberne Schale stand, in die sie die Erinnerungen fließen ließ.

„Was machst du denn?!“, rief Tonks erschrocken. „Was wohl? Ich will es mir selbst ansehen.“ „Dafür brauchen wir ein Denkarium. Das weißt du doch. Minerva hat oben eins stehen und. . .“ „Draco und ich haben selbst eins“, platzte Hermione raus, sodass Tonks der Kiefer runter klappte.

„Wie, ihr habt selbst eins? Wo. . . Woher?“ „Selbstgemacht. Und jetzt frag nicht weiter“, murrte Draco und zog seine Cousine hinter sich her um die Couch herum, sodass Tonks einen genaueren Blick auf die Schale werfen konnte. Noch immer verblüfft.

„Und das funktioniert auch?“ „Sehr gut“, strahlte Hermione und sah lächelnd zu Draco, bevor sie wieder ernst wurde. „Willst du mit schauen?“ „Ähm. . . Ja, sicher. Schadet ja nicht“, murmelte Tonks, sodass schließlich alle drei in den dunklen Farbstrudeln versanken, die sich rasch zusammensogen und den etwas dusteren Gastraum des Pubs zeigten.

Aberforth verabschiedete gerade die letzten beiden Gäste, mit denen auch seine Katze nach draußen huschte. An der Tür verweilte der alte Zauberer eine ganze Weile und betrachtete die halbdunkle Umgebung der verlassenem Straße, die schwach durch den wolkenverhangenen Mond beschienen wurde.

Unter anderem sah man auch das Wirtshaus von Madam Rosmerta, in dem bereits kein Licht mehr brannte. In den Schatten dessen, konnte man zudem eine kleine, gedrungene Gestalt ausmachen, die an die dunkle Küchentür trat. Hinter den milchigen Scheiben flammte dann allerdings ein Licht auf, was sich Hermione genauer ansehen wollte und ein paar Schritte in die Richtung machte.

„Du wirst kein Gesicht sehen“, meinte Tonks missmutig zu ihr. „Weiß ich. Aber vielleicht was anderes“, murmelte Hermione und hatte schließlich Draco neben sich, der sehr aufmerksam dem Szenario folgte.

Mit dem Aufflammen des Lichtes zuckte die Gestalt zusammen, was noch stärker wurde, als sich die Tür öffnete. Aus dieser huschte eine schwarze Katze und streifte die Gestalt, die den Kopf hoch riss und damit Madam Rosmertas Blick begegnete. Der Blick der Wirtin zeigte Verwirrung, als sie kurz sprach.

Was sie sagte, konnten die Freunde leider nicht hören, da Aberforth es nie gehört hatte. Was sie aber noch sehen konnten war, dass der Zauberstab der verhüllten Gestalt vorzuckte. Nur einen Moment später verschwand jegliche Emotion aus den Zügen der Wirtin, die stattdessen leer auf die Gestalt blickte. Diese steckte ihren Zauberstab weg und trat ungehindert an der Wirtin vorbei ein, die hinter sich die Tür schloss. Damit endete die Szene und die Drei tauchten wieder auf.

„Seht ihr. Nichts zu erkennen“, seufzte Tonks. Draco mahlte daraufhin mit den Zähnen, während Hermione etwas ausdruckslos vor sich hin starrte. Schließlich beugte sie sich erneut vor, um sich die Szene nochmal anzusehen. Dabei konzentrierte sie sich verstärkt auf die Regungen der Gestalt, sah aber auch weiterhin nichts, was ihnen helfen konnte, sodass sie nur etwas später wieder unter Draco und Tonks weilte.

„Glaubst du mir jetzt?“ „Nein. Können wir die Erinnerung eine Weile behalten oder braucht ihr sie?“, erkundigte sich Hermione. Tonks schüttelte den Kopf. „Wir können aus ihr keine verwertbaren Informationen gewinnen.“ „Noch nicht“, meinte Hermione, stand auf und verschwand in ihrem Zimmer. Draco und Tonks folgten ihr mit verwunderten Blicken.

„Was hat sie vor?“ „Ich hab keine Ahnung“, murmelte Draco und zog verwirrt eine Augenbraue nach

oben, als Hermione mit dem dicken Buch zurückkam, was er ihr geschenkt hatte. In diesem blätterte sie bereits, während sie zeitgleich meinte: „Ich hab hier irgendwo was von einem Trank gelesen, der die Sinne und das Gedächtnis schärfen soll. Es soll wohl bewirken, dass man sich an Vergangenes wieder besser erinnert. Wo war es denn. . . Hier!“, deutete sie auf den Trank und reichte Tonks das Buch, die aber nicht ganz verstand.

„Und wie soll uns das helfen?“ „Na ganz einfach. Lass den Trank von Slughorn brauen und gib ihn Aberforth. Danach lass dir nochmal diese Erinnerung von ihm geben. Unter Umständen sehen wir dann mehr Details von der Gestalt. Einen Versuch ist es wert, oder?“ „Vermutlich“, murmelte Tonks und sah auf die Rezeptur, bevor Hermione ihr das Buch wieder abnahm und den Inhalt der Seite auf ein leeres Blatt Pergament übertrug, was sie der Aurorin reichte.

„Geh am besten gleich zu ihm. Den Trank zu brauen, sollte nicht so lange dauern. Je eher wir eine schärfere Version davon haben, umso besser“, deutete sie auf das Denkarium mit der Erinnerung, dem sich Tonks ergab und schließlich verschwand. Als sie weg war, schmunzelte Draco seine Hexe an.

„Was?“ „Nichts“, lächelte er und zog sie zu sich auf den Schoß, wo er die Lippen an ihr Ohr legte. „Ich find es nur heiß, wenn du dich so in eine Sache reinsteigerst. Dann funkeln deine Augen immer so schön dunkel“, säuselte er und begann sie im Nacken zu küssen, was ihr heiße Schauer und kleine Blitze durch den Körper jagte, die ihr die ersten Seufzer entlockten.

„Ich will die blöde Kröte endlich aufs Kreuz legen“, erwiderte sie in einem tiefen Atemzug, bevor sie den Hals etwas streckte und den Kopf zur Seite legte, um Draco mehr Fläche zu bieten, die er sofort in Beschlag nahm. Dabei ließ er es sich nicht nehmen, ihr einen kleinen Liebesbiss zu verpassen. Hermione realisierte es erst, als es schon zu spät war.

„Kein Knutschfleck!“, sah sie ihn panisch an und drückte die Hand auf die bereits bläuliche Stelle. Draco grinste dreckig. „Warum nicht?“ „Wie sieht das denn aus?“ „Danach, dass ich dich zum fressen gern hab“, neckte er sie und eroberte sich ihre, zum Protest leicht geöffneten Lippen. Im nächsten Moment ließ er sich, mit ihr in den Armen, zur Seite auf die Couch gleiten, sodass Hermione halb auf ihm lag, während sie sich auch weiter küssten. Irgendwann löste sie sich ein wenig außer Atem von ihm und betrachtete sein belustigtes Gesicht, während er ihr schmunzelnd mit dem Zeigefinger über die geschwollene Unterlippe strich.

„Vielleicht sollten wir langsam. . .“ „Ja?“, unterbrach er ihr leicht zittriges Stimmchen, während seine Finger behutsam über ihre Züge strichen. „Uhm. . . Hausaufgaben?“, warf sie in den Raum. Kurz darauf zog Draco sie grinsend zu sich, um ihr diese Idee mit Küssen auszutreiben. Hermione ließ es sich gefallen und gab sich sofort bereitwillig seinen Liebkosungen hin, bevor sie in einem Anflug angenehmer Erschöpfung den Kopf auf seine Brust sinken ließ. Draco nahm es lächelnd hin und malte kleine Kreise auf ihren Rücken.

Hermiones befriedigende, geistige Erschöpfung hielt allerdings nicht lange vor, als sich ihre Gedanken über Umbridge und die Tatsache, dass die Schreckschraube Draco nach wie vor etwas antun konnte, erneut in den Vordergrund schoben. Schließlich sah sie ihn wieder an. Verunsichert.

„Meinst du, wir kriegen sie dran?“ „Wen?“ „Umbridge.“ „Wo ist denn dein Optimismus von gerade eben hin?“ „Hat der nüchternen Realität Platz gemacht.“ „Gefällt mir gar nicht.“ „Mir auch nicht, nur hat Tonks Recht. Die Alte weiß sich raus zu winden. Und ich bin mir echt nicht sicher, wie gut dieser Trank wirkt. Das, was wir bis jetzt gesehen haben, ist ja wirklich nicht brauchbar“, seufzte sie und ließ den Kopf wieder auf seine Brust sinken, an die sie sich schmiegte und sein wildes Aroma beruhigend einatmete.

„Ich hab einfach Angst, dass sie dich doch noch in die Finger bekommt. Wir scheinen ja nicht einmal im Schloss wirklich 100%ig sicher zu sein.“ „Deswegen bleibst du auch immer schön in meiner Nähe oder bei den Anderen.“ „Du aber auch.“ „Dürfte nicht schwer werden. Blaise klebt mir im Normalfall ständig an der Backe. Wobei. . . Seit er mit Ginny zusammen ist, hat er, glaube ich, weitaus interessantere Prioritäten und Vorstellungen von seiner Freizeitgestaltung“, feixte Draco dreckig, worin Hermione schmunzelnd einstimimte, dann aber wieder zum Thema zurückkam.

„Und du kannst dir wirklich nicht erklären, warum die Alte dir an die Kehle will?“ „Ich hab keinen Dunst. Wie du schon sagtest, hab ich ja brav ihr Spielchen mitgespielt. Ich würde auch behaupten wollen, dass ich mir nie etwas hab anmerken lassen, wie ich wirklich denke.“ „Das vielleicht nicht, nur. . .“, verfiel Hermione schlagartig in Gedanken, die ihren Blick ins Nirgendwo driften ließen, während es hinter ihrer Stirn angestrengt arbeitete. Dabei bildete sich mal wieder eine kleine Steilfalte auf ihrer Stirn.

„Woran denkst du?“ „Dass du mir gesagt hast, dass es gut möglich wäre, dass sich Umbridge mit Bellatrix im letzten Jahr zum Kaffeepausch getroffen hat.“ „Die Alte war nie im Manor und Bellatrix meistens

anderweitig beschäftigt. Ich meinte das nur metaphorisch.“ „Eben.“ „Hä?“ , verstand er nicht. Hermione rappelte sich da aber auf, sodass sie nun auf seinem Schoß saß und ihn eindringlich anfunkelte.

„Über was hat sie im Fünften mit dir gesprochen? Du hast doch viel Zeit bei ihr verbracht?“ „Viel zu viel“, stöhnte er bei dem Gedanken. „Worüber habt ihr dann im Allgemeinen gesprochen?“ „Du kannst fragen. Keine Ahnung. Ich hab nicht selten auf Durchzug geschaltet, weil es. . .“ „Rassistisch war?“ , nahm sie ihm das Wort aus dem Mund, sodass Draco kurz blinzelte, dann aber nickte. Hermione begann bei dieser Erkenntnis durchtrieben zu grinsen.

„Ich glaube, wir nähern uns gerade einem möglichen Gefahrenpunkt für Umbridge.“ „Was? Weil sie mich mit ihren kranken Vorstellungen vollschwadroniert hat?“ „Genau das. Für ihr Gedankengut können wir sie zwar nicht anschwärzen, wobei es unterstreichen würde, dass sie schon vor dem Todesserregime diese Einstellung hatte und nicht nur den Anweisungen des Ministeriums gefolgt ist. Vielleicht war aber auch noch etwas dabei, was du nicht hättest hören sollen“, rieb sie ihm unter die Nase. „Genauso wie bei Voldemort und den Horkurxen.“ „Möglich.“ „Dann sollten wir deinem Gedächtnis auch auf die Sprünge helfen. Wobei das vielleicht gar nicht nötig sein wird. Wenn wir uns die Gespräche, die du mit der Alten geführt hast, nochmal ansehen und anhören, finden wir unter Umständen den Grund. Ich mein. . . Streng genommen kann es nur etwas aus dem Fünften oder dem Kriegsjahr sein. Sonst hattest du ja nichts mit ihr zu tun. Und wenn du sagst, dass du sie im letzten Jahr nie gesehen hast, bleibt nur das Fünfte übrig.“ „Gut kombiniert, Sherlock.“ „Du kennst Sherlock Holmes?“ , stutzte sie. Draco grinste.

„Sir Arthur Conan Doyle. Es wird dich überraschen, aber er war ein Zauberer.“ „Das wusste ich gar nicht.“ „Muggelstämmig, soweit ich weiß. Durch seine Bücher hat er in der magischen Welt wohl unangenehm für Furore gesorgt, aufgrund der detektivischen Methoden seines Titelhelden.“ „Stimmt. Die waren seinerzeit denen der Polizei weit voraus und auch recht skurril“, schmunzelte Hermione, da sie sich nun auch wieder daran erinnerte, dass Draco ihr das vor zwei Jahren bereits geschrieben hatte. Schließlich kam sie auf ihr eigentliches Thema zurück und beschwor einiges an Phiolen herauf, worauf er stutzte.

„Füll sie mit jeder Unterhaltung, die du im Fünften mit Umbridge hattest.“ „Jede?“ , wiederholte er geschockt. Hermione nickte. „Nur so können wir sicher gehen, alles zu erwischen.“ „Dann wirst du einiges mehr an Phiolen brauchen“, seufzte er. „Du kannst ja ein paar Erinnerungen zu einer zusammenpacken. Wenn wir etwas Pikantes gefunden haben, können wir das nochmal extra legen, sodass Tonks und Remus dem nachgehen können.“ „Na schön“, seufzte er und begann, Phiole um Phiole zu füllen, wobei Hermione ihn noch dazu anhielt, ihr den groben Zeitraum zu nennen, damit die Unterhaltungen einer Linie folgten.

Am Ende standen auf dem Couchtisch dutzende von silbern schimmernden Fläschchen, die fein säuberlich mit Nummern, dem Monat und der ungefähren Woche versehen waren. Hermione brannte dann auch schon darauf, sich die ersten Gespräche anzusehen, nur wirkte Draco inzwischen recht schlapp.

„Was ist?“ „Weiß nicht. Müde und. . . Irgendwie brummt mir leicht der Schädel“, murmelte er matt. Hermione musterte ihn mitleidig. Vermutlich war das Extrahieren in dieser Menge recht anstrengend, da er doch irgendwo seinen Geist dadurch belastete.

„Dann mach ein Nickerchen. Die Erinnerungen kann ich mir auch alleine ansehen. Wenn was ist, frag ich dich oder wir schauen später zusammen nochmal.“ „Klingt gut“, murmelte er und rollte sich bereits auf der Seite zusammen. Sie legte ihm dann nur noch die Decke bis zur Taille über, bevor sie sich der ersten Phiole widmete, in der fünf kurze Gespräche eingefasst waren.

Bereits nach dem Zweiten kam Umbridges radikale Art deutlich durch. Vermutlich nahm sie an, dass Draco durch seine Familie ihre kranken Gedanken teilte. Tatsächlich sah sie dem Blondem aber an, wenn Umbridge ihn gerade nicht beachtete, dass es gefährlich in ihm brodelte, je mehr sie gegen die Muggelgeborenen aber auch die nicht magische Bevölkerung schwadronierte, und was man doch mit denen machen sollte.

Dieses Gerede und Gehetzte merkte sich Hermione vor, wenngleich sie versuchte, speziellere Dinge aus den Gesprächen herauszufiltern. Mehr als ihren Hass gegen Muggelstämmige und alles, was nicht 100%ig menschlich war, wie z.B. Hagrid, Remus oder auch Firenze, erfuhr sie aber nicht. Allerdings verstand sie jetzt, was Draco damit meinte, sie hätte sich gut mit Bellatrix verstanden und mit ihr einen Kaffeepausch halten können.

Von der Tatsache abgesehen, dass Umbridge im Ministerium tätig war, schien sie mit ihrer Gesinnung und dem Rassenwahn Bellatrix ebenbürtig. Dass sie gerne quälte und unterdrückte, hatte sich während des Fünften bereits überdeutlich gezeigt.

Hermione arbeite noch drei der Phiolen durch, fand aber nichts und ließ es für den Abend gut sein, da sie sich mit Draco zum Abendessen aufmachte. Ihre Hausaufgaben musste sie später auch noch machen, sodass sie die Durchsicht der nächsten Phiolen auf Samstag schob.

۩ ۞ ۩

Schniefend, und in eine kuschlige Decke zusammengerollt, lag Pansy in ihrem Zimmer auf dem Bett. Dieses säumten Unmengen von weichen Kosmetiktüchern. In dem, durch schwere Vorhänge komplett abgedunkelten Raum, brannten lediglich zwei Kerzen, auf deren flackerndes Licht sie mit leeren Augen starrte.

Inzwischen hatte sie einen Punkt totaler Erschöpfung und Abstumpfung erreicht, von dem sie nicht gedacht hätte, dass es möglich war. Mittlerweile hatte sie gänzlich begriffen, dass ihre Mutter und ihr Vater nie zurückkommen würden. Dass es sie so dermaßen treffen würde, hatte sie selbst nicht erwartet, da die Vorstellung so grotesk war, dass sie von heute auf morgen einfach verschwinden könnten.

Zwar war das Verhältnis zu ihren Eltern nicht gerade mustergültig, und so, wie sie es sich gewünscht hätte. Es hatte oft Streit und Geschrei gegeben. Ihr Vater hatte oft herumgebrüllt und sich mit ihrer Mutter gestritten. In solchen Momenten hatte sie es zumeist vorgezogen, einfach in ihrem Zimmer zu bleiben, bis sich die Wogen geglättet hatten. Von diesen Zeiten abgesehen, hatten sie aber funktioniert.

Ihre Mutter hatte es geliebt, mit ihr einkaufen zu gehen oder sie zu diversen Veranstaltungen mitzunehmen. Ihren Vater hatte sie mit ihrem *Liebe-Mädchen-Blick* auch fast immer weich gekriegt. Sie hatte es gemocht, als sie kleiner war, wenn ihre Mutter ihr die Haare gemacht oder Teaparty mit ihr gespielt hatte. Oder wenn ihr Vater mit ihr in einem Sessel vor dem Kamin gekuschelt hatte. Aber das lag bereits lange zurück. Dennoch waren das Dinge, die ihr gezeigt hatten, dass ihre Eltern sie lieb hatten. Und sie hatte sie lieb gehabt, auch wenn sie es nur selten erwähnt oder gar gezeigt hatte, wofür sie sich nun geißelte.

Jetzt war sie allein. Ganz allein, denn Lucius war wieder zu den anderen Todessern verschwunden. Er wollte mit ihnen darüber sprechen und sehen, ob sie etwas über die Täter herausfanden. Pansy bezweifelte es. Wie sollten sie das auch aus ihrer jetzigen Situation heraus tun? Sie waren doch auch nur Gejagte. Darüber hinaus hatte sie Angst davor, dass man auch ihr etwas antun könnte.

Was, wenn der Mörder ihrer Eltern alle zur Strecke bringen wollte, die reinblütig und keine Schlammblutfreunde waren? So etwas in der Richtung hatte Lucius ja angedeutet. Dass es diesen Bastarden nicht reichen würde, sie gestürzt zu haben, sondern sie nun alle vernichten wollten.

Der Brief von Daphne erschien ihr da noch wie zusätzlicher Hohn und Spott, da sie in diesem Mitleid heuchelte. Genauso, dass sie ihr helfen würde, wie wohl auch das Gryffindor Pack. Sie solle einfach in Ruhe darüber nachdenken, was sie wirklich wollte und brauchte, genauso über ihre Einstellung. Dass die Löwen wohl gute Freunde wären, vor allem das Schlammblut. *Wer's glaubte!*

Die hatten Daphne doch komplett das Hirn verdreht. Angefangen mit Harper. Aber Liebe machte ja bekanntlich blind und wohl auch dumm, wenn Daphne das Gryffindor Gesocks, das Schlammblut voran, als Freunde betrachtete.

Merlin allein wusste, wie gern sie diesen Verrätern den Hals umdrehen und das Schlammblut und Draco ausbluten lassen wollte. Nur war sie hier ähnlich handlungseingeschränkt, wie Lucius und die Anderen. Wenn sie in Hogwarts wäre, würde die Sache ganz anders aussehen. So aber dämmerte sie weiter vor sich hin und hing ihren Gedanken nach. Angefangen mit den Erinnerungen an ihre Eltern, wie auch den Vorstellungen, diesem Pack den Garaus zu machen.

Irgendwann kam ihr eine Idee, mit der sie an ihren Schreibtisch trat, auf dem zerknüllt Daphnes Brief lag. Diesen entknitterte sie und las ihn nochmal, worauf sich ein durchtriebenes Funkeln in ihre Augen stahl.

Sie würde ihre Rache bekommen und dabei eine Schneise der Verwüstung unter den Löwen und Schlangen ziehen. Sie wusste auch schon, wie sie es anstellen könnte, nur müsste sie das vorher mit Lucius besprechen, dem sie schließlich einen kurzen Brief schrieb, um nähere Einzelheiten abzuklären.

۩ ۞ ۩

Das größte Geschenk

Sodale, ihr Lieben, ich bin wieder da. Allerdings mit weniger erfreulichen Nachrichten.

Mit dem nachfolgenden Kapitel ziehe ich mich vorerst zurück, da ich Privat, primär beruflich, gerade ziemliche Probleme habe und nicht den Nerv und die nötige Muse besitze, in gewohnter Form an der FF weiter zu arbeiten. Heißt im Klartext, ich kann nicht sagen, wann ich wieder dazu komme, regelmäßig zu updaten.

Sobald sich bei mir wieder alles etwas normalisiert hat, sieht die Sache auch wieder anders aus. Im Moment ist mir aber einfach nur danach, den Kopf in den Sand zu stecken. Ich hoffe, ihr habt dafür Verständnis.

Trotz allem ein herzliches Danke an Daria, Krissi, Fairytale4, dramaqueen1997 und Mirja-Hailey fürs mailen und Kommi schreiben. Ich hoffe, das nachfolgende Chap macht euch meine Mitteilung etwas leichter.

Liebe Grüße,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Der Freitag verlief ereignislos, sah man davon ab, dass Blaise maulte, da Draco keine Zeit für das Quidditchtraining hatte, denn er war mit Hermione bei Professor Dippet zugegen, um weiter an der Kontrolle seiner Magie zu arbeiten. Nach wie vor ohne nennenswerte Ergebnisse. Hinterher waren die Beiden ähnlich kaputt gespielt, wie schon am Mittwoch, schafften es diesmal jedoch zum Abendessen, bevor sie frühzeitig ins Bett verschwanden, mit dem festen Vorsatz, am nächsten Tag lange zu schlafen. Dummerweise machten ihre Freunde ihnen einen Strich durch die Rechnung, denn Blaise und Ginny tauchten unverhofft in ihrem Turm auf. Allerdings blieben die Beiden nicht geduldig im Wohnzimmer, sondern stahlen sich frecher Weise zu ihren Schlafräumen.

Wie Blaise vermutet und gehofft hatte, fanden sie ihre Freunde in seligem Einklang in Dracos Zimmer. Und zwar kuschelnd. Die Beiden grinsten bei dem Anblick bis über beide Ohren, wobei Ginny es vorzog, lieber das Feld zu räumen, da sie nicht dabei sein wollte, wenn Draco wach wurde und sie störend in seinem Zimmer vorfand. Zwar riet sie Blaise zu warten, bis die Beiden von sich aus aufwachten, nur schien es in nächster Zeit nichts zu werden, denn immerhin war es schon nach 9:00 Uhr.

„Er wird dich umbringen“, warnte sie Blaise, als er mit einer langen Feder näher an das Bett trat und Draco in der Nase kitzelte. „Und Hermione“, fügte sie leise an, doch ihr Freund hörte nicht. „Mione würde mir *nie* etwas antun.“ „Unterschätz sie nicht. Beide zusammen will ich nicht gegen mich haben“, flüsterte sie zurück und ließ nochmal den Blick über die Schlafenden gleiten, bevor sie Dracos Zimmer mit einem Lächeln verließ, um Tee aufzusetzen. Im Geiste zählte sie die Sekunden, bis Blaise filetiert werden würde.

Der Slytherin war noch immer grinsend damit beschäftigt, Draco zu ärgern, der schließlich das Gesicht ins Kissen drehte, sodass Blaise ihn nicht mehr piesacken konnte. Allerdings fand er schnell einen neuen Punkt zum kitzeln. Nämlich Dracos Ohr. Vom Fußende des Bettes beobachtete Krummbein das Spiel mit der Feder argwöhnisch und stakste schließlich auf Blaise zu, den er anknurrte.

„Was denn?“, fragte er den Kater gewitzt, der sich dann tatsächlich auf Dracos Kopf legte und damit den Rest seines Gesichtes, und das Ohr, verdeckte. Dummerweise so, dass der Blonde dadurch nur noch schwerlich Luft bekam und aufwachte.

Als er das Fellmonster bemerkte, knurrte er: „Boah, Krummbein! Runter“, bevor er den Kater von sich schubste. Er blinzelte kurz träge im Halbschlaf und wollte sich schon wieder ungestört bei seiner Hexe einkuscheln, als er noch eine Gestalt in seinem Zimmer wahrte, die nicht hier sein sollte. Der Verwunderung

folgte ein ohrenbetäubender Schrei.

Unten im Kitchenette nahm Ginny das Gebrüll und folgende Gepolter grinsend zur Kenntnis. 2 Minuten, 27 Sekunden. Ob sie Blaise retten sollte? Aber er war ein großer Junge und Slytherin. Er würde schon klarkommen. Stattdessen schnappte sie sich die beiden Tassen und wollte zur Couch gehen, als Blaise kreischend aus dem Zimmer seines Freundes stürmte. Und zwar mit einem riesigen Afro, der in allen Regenbogenfarben schimmerte. Hinter ihm knallte es, als Draco wutschnaubend aus der Tür schlitterte und gegen die von Hermione prallte. In der Rechten hatte er seinen Zauberstab, mit dem er Blaise teeren und federn wollte.

„ZABINI! Du bist TOT!!!“ „HILF MIR!“, kreischte Blaise und ging in einem Hechtsprung hinter der Couch in Deckung. Leider war der Afro zu groß und zu bunt, denn den sah man dennoch. Kurz darauf flogen die nächsten Zauber in Blaise' Richtung, dem noch ein paar feuerrote Kanarienvögel folgten, die von Hermione stammten, die nicht weniger geschockt und vor allem sauer über die dreiste, frühmorgendliche Störung war. Das Ginny noch im Wohnzimmer war und kicherte, bemerkte keiner der Beiden.

„WAS FÄLLT DIR EIN DICH IN UNSER SCHLAFZIMMER ZU SCHLEICHEN?!“, keifte Draco auf 180, während Ginny aufhorchte. *Unser?* Schließlich fing sie an, verschmitzt zu grinsen und beobachtete vergnügt das Katz und Maus Spiel. Immerhin hatte sie Blaise gewarnt, der schließlich in der Luft hing und von den Vögeln das Gesicht zerkratzt bekam.

„*Es tut mir leid! Es tut mir leid! ES TUT MIR LEID!!!*“, brüllte er zum Schluss weinerlich und versuchte sein Gesicht vor den bösen Raubvögeln zu schützen. Ginny entschied sich daraufhin ihm zu helfen, bevor ihre Freunde etwas taten, was sie am Ende bereuten. Besonders Draco.

„Chrm“, räusperte sie sich, was für den Moment nur Hermione bemerkte und sich, die Augen noch immer funkelnd, dem Geräusch zuwandte. Auf den Anblick war sich Ginny kurz nicht sicher, ob die Gryffindor ihr nicht auch eine Lektion erteilen wollte. Allerdings verschwand der wütende Ausdruck und machte der Verwirrung Platz.

„Ich hab ihn gewarnt, aber er wollte nicht hören. Tee?“, fragte Ginny unschuldig und hielt Hermione lächelnd eine der Tassen hin. Damit ließ die Schulsprecherin mit einem Schlenker ihres Zauberstabes die Vögel verschwinden, während Draco noch damit beschäftigt war, Blaise Flugstunden ohne Besen zu erteilen. Und zwar von der Sorte, dass ihm dabei schlecht wurde.

„Mein Frühstück ... Couch ... Teppich ...“, jammerte Blaise zusammenhanglos, sodass Draco ihn recht unsanft auf die Couch krachen ließ, die gefährlich unter dem Aufprall ächzte. Blaise ähnelte. „Ich ... bin tot.“ „Und wie du das bist!“, keifte Draco noch immer und stand, die Nasenflügel bebend, vor dem Häufchen Elend, was sich sein bester Freund schimpfte.

„Was, bei Merlin, treibt ihr hier? Wie kommt ihr überhaupt rein?“, wollte Hermione wissen. Ginny schmunzelte. „Zu zweitens: Du hast mir gestern Abend das Passwort gesagt. Zu erstens: Wir wollten nach Hogsmeade runter und euch abholen. Wir haben nicht damit gerechnet, dass ihr noch schlaft“, entschuldigte sich Ginny in einem unschuldigen Ton, wenngleich in ihren Augen der Schalk blitzte. Hermione sah es, sagte dazu aber nichts, sondern drehte sich zu Draco, dessen rechte Hand ihr ins Auge stach.

Er hielt seinen Zauberstab noch immer fest umklammert, sodass er fast drohte, ihn zu zerbrechen. Um das schmale Stück Holz herum, konnte sie kleine blaue und grüne Blitze ausmachen, die nicht dort sein sollten. „*Der Zauberstab ist das Medium*“, echote ihr Dippets einleitende Erklärung von Mittwoch wieder in den Ohren nach. Und diesen schien Draco gerade mit seiner Magie gewaltig zu überladen.

„Draco?“, rief sie ihn sanft, um seine Konzentration auf sich zu ziehen. Sie wusste, dass er ihr nicht wehtun würde und sich deshalb auch schnell wieder beruhigen konnte. Sie trat zu ihm und nahm behutsam seine linke Hand. Bei der Berührung bekam sie einen kleinen Schlag, den sie ignorierte und ihm in die noch immer tosenden, dunklen Augen sah. Der Sturm darin verschwand allerdings ähnlich schnell, wie er aufgezogen war.

„Lass ihn leben. Wir brauchen ihn schließlich noch.“ „Wofür?“, schnaubte der Blonde. „Par - ty ... vorbereiten“, ächzte Blaise, dem höllisch die Rippen schmerzten. Als er sich zusammenkrümmte und auf die Seite drehte, fiel er von der Couch.

„bin ... tot“, jammerte er weiter. „Memme.“ „Baby“, ärgerten ihn die Mädchen. „Schwachkopf!“, warf Draco ihm zu, bevor er sich mit Hermione daran machte, ihn zu versorgen. Sie hievten ihn zurück auf die Couch und heilten seinen Blessuren, sodass er nach ein paar Minuten, von der noch herrschenden Übelkeit abgesehen, wieder putzmunter war.

„Ihr hättet nicht gleich so überreagieren müssen“, moserte Blaise und rieb sich die Rippen. Draco schnaubte noch immer. „Du kannst froh sein, dass ich vor Schreck nicht noch was anderes gemacht hab! Schalt das nächste Mal dein hohles Hirn ein!“ „Wie soll er das denn machen, wenn es hohl ist?“, witzelte Ginny und befühlte den noch vorhandenen Afro interessiert.

„Draco hat aber Recht. Ihr wisst doch, dass es seine Gründe hat, warum ich jeden Abend das Passwort ändere“, rügte Hermione die Beiden. „Wir haben letztens erst wieder mit Tonks darüber gesprochen. Wir wissen noch immer nicht, wer hinter dem Attentat auf Draco gesteckt hat und ob sie es erneut ins Schloss schaffen könnten. Wenn dann, wie aus dem Nichts, jemand bei uns auftaucht, da. . .“ „Ja, schon gut. Ihr habt ja Recht“, murmelte Blaise geschlagen. „War `ne blöde Idee. Ich werd euch nicht mehr beim kuscheln stören“, grinste er nun wieder. Und das recht feist.

„Das will ich dir auch geraten haben, ansonsten rennst du für den Rest deines Lebens als Clown rum!“, zischte Draco. Blaise schmolte und zog kurz an einer der gekrausten Locken, die in neonpink strahlte. „Erlöst du mich jetzt hiervon?“ „Nein.“ „Draco!“, jammerte er und sah verzweifelt zu Hermione, die frech schmunzelnd mit dem Kopf schüttelte. Schließlich fiel sein Blick weinerlich auf Ginny, die ihn entschuldigend ansah.

„Ich kenn den Gegenzauber leider nicht. Sorry.“ „Tja, dann wirst du wohl durch das *ganze Treppenhaus* bis zu Madam Pomfrey gehen müssen“, säuselte Draco gehässig, mit einem fiesen Grinsen auf den Lippen. „Dafür lass ich dich bluten, Malfoy!“, zischte Blaise und stülpte sich seine Jacke über den Kopf. Dummerweise gab der Afro nicht so recht nach, sodass man trotzdem stellenweise den bunten Regenbogen sah.

„In einer halben Stunde unten am Haupteingang? Ihr könnt ja dann bei Aberforth was Kleines frühstücken“, schlug Ginny lächelnd vor, worauf Hermione ergeben nickte. Kurz darauf war die Gryffindor kichernd mit ihrem Afro-Man verschwunden, der noch leise vor sich hin blubberte. Kaum dass sie weg waren, sah Draco pikiert zu Hermione.

„Nie wieder verrätst du denen unser Passwort!“ „Ich war gestern beim Essen einfach zu müde. Ich hab nicht mal mitbekommen, dass Ginny danach gefragt hat“, entschuldigte sie sich und schlang ihm die Arme um die nackte Taille. Dass er prinzipiell oberkörperfrei schlief, fand sie immer wieder aufs Neue prickelnd. So konnte sie sich richtig an seinen warmen Körper kuscheln.

„Krieg ich einen Kuss?“, sah sie ihn kleinemädchenhaft von unten an, was den Rest seines Ärgers komplett vertrieb und er wieder zufrieden grinste. „Kriegst alles was du willst“, säuselte er und beugte sich zu seiner kleinen Löwin, um ihr ihren Guten-Morgen Kuss zu geben. Als er sie wieder ansah, funkelte es amüsiert in seinen Augen.

„Wollen wir wirklich mitgehen? Wir könnten auch so viele, schöne Sachen hier oben machen.“ „Wir haben Ginny jetzt doch schon zugesagt und. . .“ „Du kannst ihr doch deinen Biber schicken und. . .“ „Otter.“ „. . . sagen, dass wir es uns anders überlegt haben. Das Passwort ändern wir jetzt noch schnell, dann können sie uns nicht holen kommen“, übergang er rigoros ihre Korrektur, wofür sie ihn in die Seite zwickte.

„Frecher Kerl.“ „Slytherin!“, lachte er. „Was erwartest du da?“ „Nicht viel.“ „Ey!“, empörte er sich. Hermione nahm es schmunzelnd auf und zog ihn für einen weiteren Kuss zu sich, bevor sie ihn in sein Zimmer scheuchte.

„Los! Anziehen. Oder ich verpass dir einen Afro!“, lachte sie, während Draco die Beine in die Hand nahm, um seine Haare zu retten. Knapp 20 Minuten später trafen sie unten ein und entdeckten Blaise in der hintersten Ecke, mit einer dunklen Mütze, die er sich seehr tief übergezogen hatte. Draco grinste fies, während sein Freund sauer schnaubte.

„Mach es weg!“ „Was denn?“ „tat er unschuldig, sodass das Funkeln in Blaise' Augen gefährlich answoll. „Du kannst etwas Farbe vertragen.“ „Draco. . .“, knurrte er, doch sein *Freund* ließ sich davon nicht stören und ging feixend zu Charlie und den Anderen, die die Szene skeptisch beäugten. Stattdessen trat Hermione zu Blaise und zog die Mütze an der Seite etwas hoch, sodass ihr ein schillerndes Gelb entgegen strahlte. Als Blaise es bemerkte, zerrte er sich die Mütze wieder bis tief über die Ohren.

„Mach es weg. Bitte. Ich werd auch dein Sklave sein“, jammerte er. „Ich glaube, da hätte Ginny was dagegen. Aber. . . hat Madam Pomfrey den Zauber nicht lösen können? Der Afro ist doch weg.“ „Aber nur der. Keine Ahnung, was Draco mir da noch reingehext hat“, knurrte er und funkelte todbringend zu dem Blondem, der ihm einen gehässigen Blick schenkte.

„Ich werd ihn umbringen.“ „Das lässt du schön bleiben. Genauso hältst du dich in Zukunft von unseren

Schlafräumen fern. Verstanden?“, funkelte Hermione ihn böse an. „Was du willst, aber mach, dass es verschwindet. So kann ich doch nicht rumlaufen!“, quengelte er und bekam zum Trost sanft die Wange getätschelt.

„Ich red mit ihm.“ „Erpress ihn mit irgendwas. Dir frisst er doch aus der Hand“, grinste Blaise nun wieder leicht, während Hermione mit den Augen rollte, jedoch nicht umhinkam, darüber zu schmunzeln. Schließlich trat sie zu ihrem Freund, der sie unschuldig, beinahe engelsgleich anlächelte.

„Wollen wir gehen?“ „Gleich. Vorher erlöst du Blaise, bitte. Es tut ihm leid, und er hat versprochen, es nie wieder zu tun.“ „Was?“ „horchte Harry auf. „Nichts für kleine Helden“, lachte Ginny, die es trotz allem noch immer lustig fand. Genauso, dass Blaise eine kleine Strafe verdient hatte.

„Ich traue ihm nicht.“ „Er ist dein Freund.“ „Er ist eine Nervensäge“, hielt Draco ihr spitz entgegen, sodass sie seufzte, ihn am Kragen zu sich zog und ins Ohr flüsterte: „Ja. Und er hat dafür gesorgt, dass ich die ganze Wahrheit erfahre, also erlös ihn endlich.“ Auf den Wink nahm Draco kommentarlos seinen Zauberstab zur Hand und schwenkte kurz in Blaise' Richtung, bevor er ihn wieder wegsteckte und seiner Löwin einen kleinen Kuss gab.

„Lasst uns gehen“, meinte er zu den Anderen, während Hermione Blaise aufmunternd zulächelte, der unsicher näher trat, sich aber nicht traute, die Mütze zu heben. Erst nachdem Ginny kurz darunter gelinst und ihm ein beruhigendes Okay gegeben hatte, atmete er auf.

Sie kamen knapp eine halbe Stunde später in Hogsmeade an, in dem bereits einige Schüler umher wuselten. Nicht wenige von ihnen verharrten vor dem Drei Besen, neben dessen Tür noch ein kleiner Altar mit einem Bild der Wirtin stand. Auf diesem brannten vereinzelt Teelichter, die teils von frischen Blumen umsäumt waren.

Der Vorfall lag nun schon drei Wochen zurück, dennoch nahmen die Schüler auch weiter Anteil am Tod der Wirtin, wie auch die Freunde. Die gemischte Gruppe trat an den kleinen Altar, wo jeder noch zusätzlich eine Kerze entzündete und mit einem Zauber versah, sodass Wind und Wetter sie nicht vorzeitig erlöschen ließen. Blumen hatte sie keine dabei, was gerade an Hermione etwas mehr nagte, die sich gegen Draco lehnte. Er legte ihr beruhigend den Arm um und hauchte ihr einen kleinen Kuss auf die Stirn.

„Wir kriegen die Alte dafür dran“, versprach er, worauf sie nickte und schließlich mit den Anderen die Straße hinunter ging. „Frühstück?“, fragte Ginny die Beiden zaghaft, als sie bei Aberforth vorbeikamen. Hermione schüttelte mit dem Kopf. „Später, Mittagessen vielleicht. Ich hab grad keinen Appetit.“

Die Freunde schlenderten dann auch weiter durch die belebte Straße, womit sich die kurzzeitig getrübt Stimmung wieder im Nichts verlor. Allen voran, als die Jungs am Geschäft für Quidditch Zubehör vorbeikamen. Neben Blaise, Harry und Ginny, verschwand auch Daphne, mit Charlie im Schlepptau, in dem kleinen Laden. Astoria blieb etwas verloren zurück, der Draco den anderen Arm anbot.

„Wird wohl eine Weile dauern, bis die sich hier losreißen können.“ „Warum bist du nicht mit rein?“, wunderte sich Luna, aber auch Hermione und Astoria, die zu ihm trat. „Ich brauch nichts. Außerdem wäre es unhöflich, wenn man in Begleitung ist. Das müssen wir Harry noch beibringen“, grinste er zu Astoria. „So schlimm ist es auch nicht.“ „Trotzdem gibt es Sachen, die er noch lernen muss.“

Schließlich spazierte die halbierte Gruppe weiter durch die Straße. Sie holten sich Süßigkeiten aus dem Honeydukes und gingen in den Buchladen, wo es auch Federkiele und andere Schreibutensilien gab, mit denen sie sich eindeckten.

Hermione musste sich dort besonders zusammenehmen, um nicht in den Regalreihen zu verschwinden. Draco bemerkte es und trat zu ihr. Er umschlang sie warm von hinten und säuselte ihr ins Ohr: „Sobald Lupin Lucius und die Anderen dingfest gemacht hat, zeig ich dir so viele Bücher, die du in deinem ganzen Leben nicht lesen kannst.“ Hermione war klar, dass er von der Bibliothek des Manors sprach. Zwar war sie nicht sonderlich erpicht darauf, dieses Haus noch ein einziges Mal zu betreten. Die Bibliothek würde sie dennoch gerne einmal in Augenschein nehmen. Das Buch, was sie von Draco bekommen hatte, sprach bereits für sich, was die Vielfalt und den Wert anging, mit dem dieser Raum gefüllt sein würde.

„Wie groß ist eure Bibliothek?“ „Nicht so groß wie die in Hogwarts, allerdings verläuft sie über zwei Etagen und die Regale sind bis an die Decke mit allen nur erdenklichen Büchern gefüllt. Zaubereigeschichte, Kultur, Zaubersprüche, die in Hogwarts höchstens in der Verbotenen Abteilung zu finden sind. Von vielen Exemplaren gibt es weltweit nur an die 100 Stück, die zum Teil ähnlich alt sind, wie das, was du jetzt besitzt. Eine Menge schwarzmagisches ist auch darunter, das geb ich zu, aber nicht nur“, schloss er beruhigend und hauchte ihr einen kleinen Kuss auf die Schläfe.

„Ich würde sie dir später gerne zeigen, sofern du das willst“, setzte er behutsam an, da er sie damit nicht belasten oder bedrängen wollte. Hermione lächelte auf den Vorschlag leicht. „Irgendwann. Sicher. Gerne“, ließ sie diese Möglichkeit offen und bekam dafür noch einen kleinen Kuss.

Am Ende verließen sie auch dieses Geschäft und trafen auf der Hauptstraße wieder auf den Rest der Gruppe, der ebenfalls gut bepackt war. Geschlossen traten sie ihren Weg zu Aberforth an, dessen Mittagsangebot recht spärlich war. Aber sein Pub war im Allgemeinen auch nicht auf Mahlzeiten ausgelegt. Und in seinem Alter wollte er sein Angebot nicht mehr zusätzlich erweitern. Für die Gruppe der zehn Jugendlichen machte er allerdings eine Ausnahme, da sie im Augenblick seine einzigen Gäste waren. Die übrigen Schüler aus Hogwarts verlagerten sich nun stärker auf Madam Puddifoots oder das Café *Zum tänzelnden Einhorn*, aus dem Draco, Anfang des Schuljahres, mit Katie rausgeworfen worden war.

Nachdem Aberforth alle mit einer einfachen, aber deftigen Mahlzeit versorgt hatte, ließ er sich bei den Schülern nieder und tauschte sich noch etwas mit ihnen aus. Allen voran, was die Suche nach Madam Rosmertas Täter anbelangte.

Nach gut zwei Stunden verabschiedeten sie sich von dem alten Mann und steuerten nochmal Honeydukes an, da sich Blaise, Ginny und Harry auch noch etwas aus dem Geschäft holen wollten, bevor sie einen kurzen Abstecher zu George machten, der allerdings in der Hauptfiliale in London war. Blaise und Harry, Blaise mit einem diebischen Grinsen, ließen noch etwas mehr Geld in dem Shop, während sich der Rest interessiert die neusten Artikel besah, bevor sie sich geschlossen auf den Rückweg machten. Auf diesem wurden sie von den ersten Schneeflocken des Jahres überrascht, die in Galleonen großen Stücken vom Himmel schwebten und sich in den Mützen, Haaren und Kleidern der Freunde verfangen.

Hermione verweilte bei dem Anblick kurz und schaute in den Himmel. In gut einem Monat stand bereits Weihnachten vor der Tür, von dem sie nicht wusste, wie es sein würde? Letztes Jahr war sie mit Harry allein und hatte zu der Zeit Godrics Hollow besucht. Das Jahr zuvor war auch nicht viel besser verlaufen.

„Hermione!“, rief Ginny und riss sie damit aus ihren Gedanken. „Schlägst du Wurzeln?“, lachte ihre Freundin. „War nur in Gedanken.“ „Darf man fragen worüber?“, schmunzelte Draco, der still an ihrer Seite verharrt und ihren verträumten Blick in sich aufgenommen hatte. „Weihnachten“, meinte sie nur und hakte sich bei ihm unter.

Beim Gedanken an dieses Fest, verfiel sie unweigerlich in neue Grübeleien, was die Geschenke für ihre Freunde anging. Für Harry, Ginny, Neville und Luna hatte sie sich schon etwas Nettes überlegt. Blaise war auch nicht allzu schwer. Bei Charlie hing sie noch ein wenig in der Luft, genauso die Schwestern, denen sie ebenfalls gerne etwas Kleines zukommen lassen wollte. Was ihr wirkliches Kopfzerbrechen bereitete, war die Frage, was sie Draco schenken könnte? Davon abgesehen, dass er sich alles, was er wollte, selbst kaufen könnte, wollte sie ihm schon etwas Besonderes schenken. Ähnlich wie seine Geburtstagsgeschenke.

Das Buch, was er ihr überlassen hatte, war unglaublich wertvoll und sie liebte es, darin zu schmökern und das Wissen in sich aufzunehmen. Viel wertvoller war für sie aber die Spieluhr, die er für sie gemacht hatte. Die Gedanken, die er sich dazu gemacht hatte. Es war etwas sehr Persönliches, was sie ihm zurückgeben wollte. Nur fiel ihr nichts ein, was dem in irgendeiner Form gleichkommen könnte.

Sie seufzte und schob diesen Gedanken erst einmal von sich, da auch noch etwas Zeit war. Nicht zuletzt hatten sie noch ganz andere Probleme, die endlich gelöst werden wollten. Nur würden sie heute nicht dazu kommen, daran zu arbeiten, denn als sie an der Haupttreppe ankamen, verkündete Blaise: „Wir treffen uns um 18:00 Uhr am Raum der Wünsche. Abendessen lasst ihr ausfallen, es wird ein schönes Buffet geben. Und was euch zwei angeht“, sah er eindringlich zu Harry und Neville. „Ordentliche Klamotten. Da bin ich pingelig. Sorgst du dafür, dass sie sich richtig anziehen?“, sah er zu Ginny, die zustimmend nickte.

„Tut das echt Not?“, maulte Draco. „Was? Die Klamotten?“ „Nein. Die Tatsache, dass du schon wieder Party machen willst.“ „Ich hab dir gesagt warum. Wir feiern deinen Geburtstag nach. Basta.“ „Hab ich da nicht noch ein Wörtchen mitzureden?“ „Nein. Und jetzt sieh zu, dass du hoch kommst, oder ich versuch den Regenbogenzauber an dir!“, drohte Blaise, dem Draco als Antwort nur den Mittelfinger entgegenhielt, bevor er mit Hermione auf der Treppe verschwand.

In ihrem Turm ließ sich der Blonde bäuchlings auf die Couch fallen und zog sich zwei der kleinen Kissen über den Kopf. Hermione wunderte es, die neben ihm Platz nahm und ihm kurz über den Rücken strich, bevor sie ihn im Nacken kralte, sodass er seufzte.

„Nun sei nicht so. Es wird sicher lustig.“ „Wir wollten doch aber wegen der rosa Kröte weiterarbeiten“, muffelte er und kam unter den Kissen wieder zum Vorschein. „Ist das dein Ernst? Du willst *freiwillig* lieber

etwas ausarbeiten, als zu feiern?“ Er nickte. „Warum?“ „Keine Lust.“ „Warum?“ , wiederholte Hermione, bekam aber keine Antwort. Dann kam ihr allerdings ein Gedanke.

„Ist es der Grund? Weil Blaise darauf besteht, dass es eine Geburtstagsparty werden soll?“ Wieder bekam sie keine Antwort, was doch irgendwo eine Antwort war. „Was ist denn so schlimm daran, wenn er nachfeiern möchte? Auch wenn es jetzt schon etwas länger her ist. Ich mein. . . Wir sind ja nicht dazu gekommen“, murmelte sie schuldig, bevor sie zaghaft anfügte: „Oder ist es genau deswegen? Weil Umbridge. . .“ „Nein“, unterbrach er sie nun doch mal ruhig, starrte aber weiter sinnlos an die weiße Stuckdecke.

„Ich mag es einfach nicht.“ „Geburtstag feiern oder spezifisch deinen?“, hakte sie nach. „Es gibt mir nichts. Ich kann dem nichts abgewinnen“, murmelte er, während Hermione über das *Warum* nachdachte. Schließlich feierte eigentlich jeder gern seinen Geburtstag. Man stand im Mittelpunkt, hatte Freunde und Familie um sich. Aß, trank, lachte, hatte Spaß. Eigentlich.

Schließlich führte sie sich vor Augen, was Draco mit seinem Geburtstag verband. Sein 18ter war eine Katastrophe und der das Jahr zuvor sicher auch, denn zu der Zeit war er bereits nicht mehr in Hogwarts. Was an dem Tag im Manor abgelaufen war, wollte sie sich lieber nicht vorstellen. Genauso, das Jahr davor. Zu der Zeit lag der Kampf im Ministerium bereits hinter ihnen und Draco hatte sich mit den Folgen dessen, was auf ihn zukommen würde, beschäftigen müssen. Darüber hinaus war da auch noch Dobbys Erzählung, wie Dracos Fünfter Geburtstag ausgefallen war. Auch alles andere, als angenehm und glücklich. Nicht zuletzt hatte Draco Dippet ja auch angeschnauzt, dass er damit nichts Angenehmes verband, als sie an ihren Patronusgestalten gearbeitet hatten.

„Hast du überhaupt jemals *richtig* Geburtstag gefeiert? Mit Freunden oder deiner Mutter?“, erkundigte sie sich behutsam. „Hier in Hogwarts vielleicht?“, warf sie noch zusätzlich ein, da er schwieg, was sich auch nicht änderte, sodass sie Blaise' Beharrlichkeit zu verstehen begann. Schließlich nahm sie Dracos Hand, um ihn von der Couch zu ziehen.

„Dann wird es Zeit. Wir feiern!“ „Hermione. . .“ „Nein! Blaise hat Recht. Jeder Geburtstag verdient es, gefeiert zu werden. Und sei es ein halbes Jahr später. Wir werden mit unseren Freunden deinen Geburtstag nachfeiern und du wirst Spaß haben.“ „Hermione. . .“, versuchte er es nochmal, doch sie ließ nicht mit sich reden.

„Ich wünsche mir für dich, dass du mit diesem Tag etwas Schönes verbindest. Das Zusammensein mit Freunden und den Menschen, die dich lieben. Das hat Luna vorgestern auch schon gesagt. Also nimm es an und schaff dir damit eine schöne Erinnerung.“ Als die letzten Worte Hermiones Mund verließen, kam ihr schlagartig ein Gedanke, was sie ihm zu Weihnachten schenken könnte. Etwas sehr Persönliches, Besonderes und vor allem etwas, was ihm, so hoffte sie, viel Freude bereiten würde. Schließlich beugte sie sich zu ihm und gab ihm einen süßen Kuss.

„Du hast bei mir einen Wunsch frei.“ „Einen Wunsch?“, stutzte Draco. Sie nickte. „Da Blaise' Idee nun etwas kurzfristig kam, bekommst du von mir einen Wunsch geschenkt. Egal was es ist, ich werd ihn dir erfüllen.“ „Ich hab schon alles, was ich mir immer gewünscht habe“, entgegnete er ihr nun wieder lächelnd, in was sie einstimmt und sich nochmal zu ihm beugte, um ihm einen weiteren Kuss zu schenken.

„Dann bewahr ihn dir auf. Irgendwann gibt es sicher etwas, was du dir wünschen wirst. Jetzt gehst du aber erstmal brav duschen und ziehst dich um. Du hast Blaise schließlich gehört.“ „Ziehst du ein Kleid an?“, spitzte Draco. „Wenn du willst?“ „Oh ja“, grinste er und strahlte sie in freudiger Erwartung an. Hermione nahm es lachend auf und verschwand in ihrem Zimmer, um sich für ihn hübsch zu machen.

۩ ۞ ۩

„Was haltet ihr davon?“, sah Minerva zu den beiden Männern in den Portraits, denen sie gerade den Brief vorgelesen hatte. „Nicht viel“, resümierte Snape säuerlich, was Minerva und Albus doch etwas überraschte.

„Weil?“, hakte Minerva nach. „Denkst du nicht, dass es der Wahrheit entspricht?“ „Ich weiß es nicht. Ich traue der Sache nicht so recht.“ „Weil?“ „Nennen wir es ein Gefühl.“ „Du bist tot, Severus. Wie willst du da etwas fühlen?“, resümierte Minerva nüchtern. „Dann eben Intuition!“, bellte er zurück. „Es erscheint mir nicht gerade logisch.“ „Ich denke, Logik wird in diesem Fall nicht der ausschlaggebende Punkt sein, sondern eher etwas Emotionales und Angst“, merkte Albus an, zu dem Snape nur kurz sah.

„Von diesem Punkt abgesehen, könnte es durchaus sein, dass eine gewisse Erkenntnis hier vielleicht auch noch eine Rolle spielt“, meinte Dumbledore mit einem kleinen Lächeln, dem Severus vehement widersprach.

„Das halte ich für ausgeschlossen!“ „Warum? Es wäre nicht der erste Fall. Darüber hinaus, haben uns Mr. Malfoy, Zabini und Harper auch schon eines besseren belehrt.“ „Das kannst du nicht vergleichen!“, schnappte Snape. „Weil?“, hakte Minerva nach. „Niemandem von ihnen hat man etwas angemerkt. Erst recht nicht Draco.“ „Wie ich schon sagte, das kann man absolut nicht vergleichen. Die Drei sind äußerst intelligent und wussten genau, was sie taten. Sie haben ja sogar mich an der Nase herumgeführt.“ „Und das scheint dich zu ärgern“, merkte Minerva spitz an und schenkte Severus ein amüsiertes Lächeln.

„Darum geht es nicht!“ „Sicher. Es geht um die Frage, was wir jetzt machen?“, seufzte Minerva. Dumbledore schmunzelte. „Nicht wir, meine Liebe. Du.“ „Vielen Dank!“, warf sie ihm bissig zu und sah zurück auf den Brief, bevor sie sich wieder an die beiden Männer richtete. Angefangen bei Snape.

„Du würdest dem nicht nachgeben?“ „Nein. Und das sage ich, da ich mit gewissen Dingen um einiges besser vertraut bin, als ihr. Ich hatte in diesem Bereich ganz andere Einblicke. Darüber hinaus finde ich diese plötzliche Wende äußerst fraglich, nach allem, was zuvor war.“ „Albus?“, sah Minerva zu ihrem ehemaligen Vorgesetzten, dessen Rat sie auch weiter sehr schätzte.

„Die Bitte ist äußerst ungewöhnlich. Allerdings denke ich, dass die vorherrschenden Umstände keine unbedeutende Rolle spielen. Eine etwas späte Erkenntnis scheint mir auch nicht ausgeschlossen, der wir uns nicht verweigern sollten. Ich würde dem nachgeben“, lächelte er freundlich, was Minerva nicht half, denn so stand sie wieder mit der Entscheidung allein da. Ja oder Nein?

Severus hatte mit seinen Bedenken sicher nicht ganz unrecht und ihr selbst gefiel dieser Gedanke auch nicht so richtig. Andererseits hatte auch Albus Recht, dass sie sich einer möglichen Wende nicht verschließen, sondern diese unterstützen und fördern sollten.

„Vielleicht würde ein persönliches Gespräch in dem Fall mehr helfen. So können wir uns ein genaueres Bild machen. Wenn du dich dafür entscheiden solltest, obliegt es dir ja auch, die Regeln festzulegen. Sollte es Probleme geben. . .“ „Die es geben wird, verlass dich drauf!“, fiel Snape Dumbledore ins Wort.

„Draco wird Zeter und Mordio brüllen, das kann ich euch jetzt schon versichern. Genauso die anderen Beiden.“ „Wenn es, aus was für Gründen auch immer, nicht funktionieren sollte, kannst du diese Vereinbarung auch wieder lösen. Aber ich sehe es in unserer Pflicht als Schule, dennoch einen Versuch zu wagen. Dass es nicht einfach werden wird, dürfte klar sein. Aber das war es für Draco anfangs auch nicht. Inzwischen hat sich die Lage aber mehr, als nur etwas, zum Positiven gewandelt. Horace solltest du zu dem Gespräch vielleicht auch mit hinzuziehen. Und du. . .“, linste Albus zu Severus, der noch immer schnaubte.

„Du kannst ja dann deine Fragen stellen. Vielleicht verflüchtigen sich deine Bedenken damit bereits im Nichts.“ „Unwahrscheinlich“, blieb Snape stur, gab sich aber erstmal geschlagen, während Minerva ihrerseits einen Brief für ein persönliches Gespräch aufsetzte.

۩ ۞ ۩

Punkt 18:00 Uhr, fanden sich die Freunde geschlossen vor der Steinwand im siebten Stock wieder ein.

Auf dem Weg dorthin, wurde der gemischte Haufen aus Gryffindors und Slytherins erneut interessiert gemustert. Allerdings nicht mehr aufgrund der Tatsache, dass sie vollkommen harmonisch miteinander umgingen, sondern eher wegen der formellen Kleidung. Anthony hielt den kleinen Trupp dann auch irritiert an und erkundigte sich, ob Slughorn seine Feier vorverlegt hatte? Die Freunde verneinten und verwiesen ihn auf den nächsten Samstag.

Vor der Tür wartete Blaise und rieb sich freudig die Hände. Seinen weißen Hut war er zeitnah auch wieder los, kaum dass Ginny bei ihm war. Er nahm es grinsend zur Kenntnis.

„Ich werd dir wohl mal einen eigenen besorgen müssen.“ „Nö. Dann macht es keinen Spaß mehr. Teilen heißt das Zauberwort!“, lachte Ginny, während sich Blaise der Wand zuneigte und schließlich dreimal auf und ab lief. Nur etwas später erschien eine mit Schnörkeln verzierte Eisentür, nach deren Klinke Blaise griff und das Geheimnis dahinter für seine Freunde preisgab. Im ersten Moment verschwanden sie aber in völliger Dunkelheit.

„Blaise?“, rief Ginny skeptisch, die nicht einmal die Hand vor Augen sehen konnte. Was sie allerdings spürte, war ein sommerlich warmer Luftzug, der mit dem Saum ihres Kleides spielte, während ihre Zehen, in den halboffenen Stiletto, weiches Gras erfühlten.

„Kannst du bitte Licht machen?“, murmelte Hermione, der die Dunkelheit nicht behagte, denn sie schmiegte sich noch mehr an Draco, der ihr beruhigend die Arme um den Oberkörper schlang. Allerdings

beunruhigte auch ihn die Schwärze. Und das mehr denn je.

„Dein Wunsch, sei mir Befehl, Prinzessin!“, lachte der Slytherin in der Dunkelheit. Nur einen Moment später erschienen über den Köpfen der Freunde immer mehr kleine Lichter, die sich schließlich als Firmament mit seinen Abermillionen Sternen entpuppte. Von diesen Sternen begannen sich vereinzelte Lichter abzuspalten, die letztlich herabregneten und sich auf die teils noch verdunkelten Gegenstände legten, denen sie dadurch eine Struktur und Kontur gaben.

Eines dieser Gebilde war ein aus Eisen gefertigter großer Pavillon, dessen schwarze Verstreibungen ähnlich verschnörkelt waren, wie bereits die auf der Tür zum Raum. An diesen rankten wilde Rosen empor, deren weiße Blütenköpfe kaum größer waren, als eine Galleone. Dazwischen schimmerten hunderte der Lichter, während andere Partyfackeln entflamten, die den Weg von der Tür des Raumes zum Pavillon säumten.

Im Pavillon stand, wie in der Großen Halle, ein runder Tisch, der in ein lindgrünes Tuch eingeschlagen war. Der Tisch selbst war mit ähnlich viel Besteck eingedeckt, wie auch zu Halloween. Von den Platttellern abgesehen, befanden sich auf dem restlichen Tisch verteilt, diverse Schüsseln, Schalen und noch mehr Teller, die aber noch leer waren. Den Tisch säumten zehn Korbstühle, die mit grünen Sitzpolstern ausgestattet waren.

Links vom Pavillon ging ein kleiner Weg ab und führte zu einer gemütlichen Sitzecke, die direkt auf der Wiese, unter einer üppigen Weide, aufgestellt war. Sie bestand aus einem kleinen Glastisch und ähnlichen Korbmöbeln, die aber mehr zum Lümmeln einluden und von der Sitzhöhe niedrig gehalten waren. Neben den Sesseln und zwei Dreisitzern, hingen an den Ästen der Weide, deren Blattwerk die Sitzecke wie ein Vorhang einschloss, noch drei Korbsessel, in die man sich gemütlich zu zweit kuscheln konnte.

Ein paar Schritte vor der Sitzecke entfernt, wurde aus dem Holzsteg ein edler Parkettboden, der zum Tanzen einlud. An der Kopfseite dessen stand, ganz wichtig, eine schöne Cocktailbar, zusammen mit einem Grammophon. Umrandet wurde dieses kleine, nächtliche Paradies von weißen und violetten Fliederbüschen, deren Duft sich dezent über den Garten legte. Auch hier waren die kleinen Lichter zu hunderten hängen geblieben und leuchteten den Garten zusätzlich zum Mond, den Sternen und den Partyfackeln in einem warmen Schein aus.

„Wahhhsinn“, konnte Ginny nur murmeln und auch der Rest der Mädchen betrachtete den magischen Garten, in dem sich noch eine Vielzahl von bunten Blumen befand, mit leuchtenden Augen. Noch als sie staunten, klickte es zwei-, dreimal, sodass sie zurück zu Blaise sahen, der gewitzt eine Kamera in den Händen hielt, wie schon zu Hermiones Geburtstag. Diese reichte er letztlich Ginny.

„Du bist und bleibst ein Meister der Organisation und Illusion“, meinte Hermione anerkennend zu Blaise. Sie fragte sich einmal mehr, wo er die Ideen dazu hernahm? „Das hört man gern. Und ich bin noch nicht fertig.“ Er schnipste einmal mit den Fingern, worauf Dobby in einem *Plopp* erschien. Das aber nicht mit leeren Händen, denn in diesen hielt er tatsächlich eine große Geburtstagstorte.

Diese war in Grün und Silber gehalten. Ganz, wie sich das für Slytherin gehörte. An der Vorderseite prangte, in allen Einzelheiten, aus Marzipan das Wappen der Schlangen, während oben in der Mitte ein goldener Schnatz und Feuerblitz, ebenfalls aus Marzipan, ruhte. Hinter diesem stand ein kleiner grüner Drache, der einen rot-goldenen Schal trug, und schließlich ein Schild hoch hielt, auf dem stand: „*Nachträglich alles liebe zum Geburtstag, Draco!*“ Als alle den Gruß gelesen hatten, fauchte der kleine Drache einmal um sich herum, und entzündete so die 18 Kerzen, die in einem Kreis auf der Torte verteilt waren, bevor er sich wieder hinter dem Schnatz postierte und in Marzipan zurückverwandelte.

„Oh Gott, das ist so süß!“, quietschte Ginny und auch Hermione lächelte selig, während Dobby näher trat und die Torte schließlich auf Brusthöhe seines jungen Herrn schweben ließ. Dieser war vollkommen verstummt und starrte mit zugeschnürter Kehle auf das, was er da direkt vor sich hatte. Er schluckte kurz, war aber nicht dazu fähig, etwas zu sagen, geschweige denn zu denken. Stattdessen breitete sich in seinem Innern ein Gefühl aus, was er in der Form noch nicht kennengelernt hatte.

Es war wie eine kleine Flamme, die sein Innerstes auf eine neue, ihm unbekannt Art und Weise wärmte, während seine Augen ein klein wenig zu brennen begannen. Hermione sah das langsam wachsende, feuchte Schimmern, gegen das er noch versuchte anzukämpfen. Es ließ sie lächeln, während sie seine Hand nahm, die er ganz gewaltig drückte.

„Master Draco muss die Kerzen auspusten und sich etwas wünschen“, piepste Dobby mit einem breiten Lächeln. Draco sah allerdings total überfordert zu Hermione, die sich lang machte und ihm ins Ohr flüsterte: „Das bedeutet Geburtstag mit Freunden und lieben Menschen zu feiern. Und jetzt puste deine Kerzen aus und wünsch dir im Stillen etwas“, hauchte sie und küsste ihn auf die Wange. Kurz darauf fiel sein Blick wieder auf

die Torte, bevor er reihum die Züge seiner Freunde in Augenschein nahm, die ruhig lächelnd auf diese Geste warteten, sodass er dem nachkam.

„Oh! Alle mit einmal“, freute sich Dobby hopsend, während der Rest klatschte, und Draco damit noch mehr die Röte in die Wangen trieb. In der Zwischenzeit nahm sich Blaise die Torte, als Luna interessiert fragte: „Wer hat sie gebacken?“ „Er“, deutete Blaise schmunzelnd mit dem Kopf auf den Elfen.

„Ich hab ihn gefragt, ob er etwas in der Richtung fertigmachen kann.“ „Gefällt sie Master Draco?“ „Sie ist toll!“, brachte Draco noch immer etwas belegt heraus. „Vielen Dank, Dobby.“ „Oh nicht danken! Bitte nicht danken!“, wurde der Elf rot und zog peinlich berührt eines seiner Ohren vors Gesicht, bevor er Draco bei der Hand nahm und zum Tisch führte, wo er den Blonden Platz nehmen ließ.

„Bitte alle Mistrs und Misses müssen sich jetzt setzen. Abendessen“, verkündete Dobby, sodass die Freunde nach und nach in ihrer gewohnten Ordnung Platz nahmen. Als alle saßen, sorgte Dobby mit einem Fingerschnippen dafür, dass sich als erstes die Gläser mit Elfenwein füllten, bevor in den Schüsseln und Tellern allerlei Leckereien erschienen.

„Wie sieht es mit einem kleinen Toast aus?“, richtete sich Blaise grinsend an Draco, dem die Berührt- und Verlegenheit noch immer deutlich ins Gesicht geschrieben stand. Er sah erneut ein wenig hilflos zu Hermione, die sich zu ihm beugte und flüsterte: „Sag einfach Danke“, bevor sie ihm noch einen Kuss auf die rosa Wange hauchte. Damit stand er auf und räusperte sich kurz.

„Also ich . . . ich wollte. . . Uhm. . . Danke. Euch allen, für alles was . . . was. . . Danke“, quetschte er peinlich berührt hervor und nahm schnell wieder Platz. Blaise und Charlie grinnten. „Haben wir es endlich mal geschafft, dir die Sprache zu verschlagen?“, gluckste Blaise. „Klappe“, murrte Draco noch immer verlegen und leerte hastig sein Wasserglas. Nur einen Augenblick später deutete Hermiones Weinglas in seine Richtung.

„Wir müssen noch anstoßen. Und das besser schnell, ich konnte schon die ersten Mägen knurren hören“, lachte Hermione und sah zu Harry, der sich fahrig die Brille wieder höher schob. Der hungrige Held und der Rest wurden dann aber erlöst, nachdem das Kristall seinen Klang verbreitet hatte. Während des Essens fand Draco wieder zu seiner normalen Gemütsverfassung zurück, die für einen kurzen Moment, als er von seinen Freunden genötigt wurde, die schöne Torte anzuschneiden, nochmal der Verlegenheit wich.

Nach dem süßen Dessert verkrümelten sie sich geschlossen in die Sitzecke, während Blaise einmal mehr Barkeeper spielte und bunte Cocktails für die Mädchen zauberte, während sich die Jungs, für den Anfang, noch ihr Butterbier schmecken ließen. Allerdings hatte Blaise bereits alles für den Whiskey zur Hand, der dann auch nicht mehr lange unberührt blieb.

Nach der ersten Getränkeunde ließ er etwas rockigere Musik anlaufen, was Ginny nicht lange aushielt, bevor sie sich ihre Schlange schnappte, um mit ihm zu tanzen. Charlie und Daphne ließen sich davon recht schnell anstecken und auch Draco schmunzelte seiner Hexe zu, die die Einladung dankend annahm und letztlich mit ihm über das Parkett wirbelte.

„Sie macht ihn wirklich glücklich“, murmelte Astoria, zu der Harry fragend sah. „Hermione. Sie lässt Draco förmlich von innen heraus strahlen. Da ist so viel Wärme, die die Beiden umgibt“, murmelte Astoria verträumt und auch ein ganz klein wenig neidisch, bevor ihr Blick auf Blaise und Ginny fiel, die einen ähnlichen Eindruck hinterließen, der im Augenblick von beinahe grenzenlosem Spaß noch übertroffen wurde. Am Ende sah sie zurück zu Hermione und Draco.

„Sie scheinen mir das perfekte Paar“, murmelte sie, sodass Harry ebenfalls zu ihnen schaute, bevor er Astoria wieder in Augenschein nahm. „Wie siehst du das alles? Also. . . Sie sehen schon sehr zufrieden und glücklich aus, und. . .“ „Körpersprache. Blicke. Ein kleines Lächeln. Ein flüchtiger Kuss. Man kann es an so vielen Dingen erkennen. Am stärksten an den Augen, wenn sie leuchten und strahlen. Ich hab das bei Draco früher nie auch nur ansatzweise gesehen. Jetzt aber. . . Jetzt scheint es von Tag zu Tag mehr zu werden.“ „Hm“, machte Harry und beobachtete seine Freunde kurz, bevor er sich ganz auf seine Freundin konzentrierte und ihr die Hand darbot, auf die sie verwundert sah.

„Möchtest du auch tanzen? Ich kann das zwar nicht so gut wie die Anderen, aber ich verspreche, mich zu bemühen und aufzupassen und. . .“ „Sehr gern“, unterbrach Astoria ihn lächelnd und ließ sich aufhelfen. Zum Glück der Beiden, änderte sich wie aufs Stichwort der Rhythmus der Musik und es wurde ein ruhiges Stück angespielt, dem Harry problemlos folgen konnte.

Einige Songs später fanden sich die fünf Paare, mit frischen Getränken, wieder geschlossen in der Sitzecke ein, wo sie sich unterhielten, scherzten und lachten. Hermione lehnte zufrieden an Draco, bei dem sie sich

eingekuschelt hatte, während Daphne den Schoß von Charlie in Anspruch nahm. Harry hockte artig neben Astoria, warf ihr aber immer wieder verliebte Blicke zu, ganz besonders, wenn sie hell auflachte. Neville und Luna kuschelten ähnlich wie Hermione und Draco, während Blaise und Ginny den meisten Platz beanspruchten. Blaise lag halb auf der Couch, die Beine über die Lehne geworfen, während sein Kopf in Ginneys Schoß ruhte. Die Rothaarige kraulte ihn nebenbei ein wenig am Kopf, als sie angeregt mit Daphne über Quidditch Angriffsmanöver diskutierte. Und das so lange, bis Blaise und Harry sich meckernd zu Wort meldeten, sie sollten ihre jeweilige Strategie nicht verraten. Beide Mädchen reagierten gleich. Daphne steckte Blaise die Zunge raus, Ginny Harry, bevor sie weiter diskutierten.

Dem Slytherin wurde es dann etwas zu doof. Er rappelte sich auf und trat zu Hermione, der er zuflüsterte: „Hilf mir mal kurz, Ginneys Aufmerksamkeit zu wecken.“ „Und wie?“ „Ein Tänzchen gefällig?“, grinste er und hörte Draco neben sich gefährlich knurren, den er beruhigte. „Du kriegst sie gleich wieder“, versprach er und verschwand mit Hermione auf dem Parkett, wo erst etwas Poppiges lief, was dann zu einer ruhigen Melodie verklang, sodass die Beiden etwas näher aufrückten.

„Danke, dass du auf die Party bestanden hast“, begann Hermione nach einem kurzen Moment. „Ich schätzte, das war mitunter etwas, was Draco gebraucht hat.“ „Eine Party?“ „Nein. Richtige Momente des Glücks mit Freunden und Menschen, die ihn schätzen und lieben.“ Daraufhin schmunzelte Blaise und schaute rüber zu den Anderen, die auch weiter quatschten und lachten. Es ließ ihn schmunzeln.

„Weißt du, was mir gerade auffällt?“ „Was?“ „Das sich dein Geburtstagswunsch inzwischen erfüllt hat. Wir sitzen alle in Einklang zusammen. Als Freunde.“ „Du hast Recht“, strahlte Hermione und sah selbst glücklich zu der gemischten Truppe.

„Manchmal brauchen die Dinge einfach nur etwas Zeit“, murmelte Blaise. „Und ich bin echt heilfroh, dass das mit dir und Draco jetzt endlich geklappt hat. Er liebt dich und er braucht dich.“ „Ich weiß“, murmelte Hermione, die dieser Sache einmal mehr nachhing. Aber auch dem simplen Aspekt, was aus einer Freundschaft zu einem Slytherin alles wachsen und entstehen konnte. Darüber hinaus fiel ihr wieder etwas ein, was sie seit der Erinnerungsexkursion doch noch etwas beschäftigte.

„Darf ich dich etwas fragen?“ „Sicher.“ „Deine Ambitionen damals. Was genau hat dich wirklich dazu bewegt, dich mit mir zu treffen und das so hartnäckig zu verfolgen?“ „Neugierig sind wir gar nicht?“, neckte er sie, bevor er ruhig meinte: „Ich fand dich interessant. Deine Person. Dein Temperament und alles.“ „Nur das?“, hakte Hermione nach, da sie in seinen und Dracos Erinnerungen noch etwas anderes geglaubt hatte zu sehen. Das kurze Blitzen in Blaise' Augen verriet ihr, dass ihr Eindruck sie nicht getäuscht hatte.

„Deine Erinnerung aus dem Dritten, als wir noch in London am Bahnhof waren, war schon etwas spitzfindig. Darüber hinaus meinte Draco auch noch, dass du wohl . . . scharf auf mich gewesen wärst. Stimmt es? Und sei bitte ehrlich.“ „Würde es etwas ändern, wenn ich dir ja oder nein sage?“, wick Blaise ihr aus und wartete selbst gespannt auf eine Antwort.

„Nein. Ich liebe Draco und ich will ihn nicht mehr hergeben. Ich will ihn beschützen und dabei helfen, dass er all diese kalten Dinge gänzlich hinter sich lassen kann. Da ist noch immer viel zu viel, was er mit sich herumschleppt, was ich ihm abnehmen will, damit er endlich richtig leben und glücklich sein kann.“ Daraufhin lächelte Blaise zufrieden und gab der Gryffindor einen sanften Kuss auf die Stirn. „Das wollte ich hören.“ „Sagst du's mir nun?“ „Kleiner Dickkopf“, seufzte Blaise und sah kurz zu den Anderen, allen voran zu Draco, bevor er sich wieder auf Hermione konzentrierte.

„Das bleibt aber unter uns. Kein Wort zu Draco. Verstanden?“, mahnte er. Sie nickte. „Okay, also. . . Wie gesagt, ich fand dich damals interessant. Hinzu kam dein Engagement und die Hilfsbereitschaft, als der Hippogreif Draco verletzt hatte. Ein gewisser sexueller Reiz hat auch noch mit hineingespielt, immerhin hast du dich in dem Jahr körperlich recht stark entwickelt. Die Hormone haben dann sicher noch ihr Übriges getan“, scherzte er leicht. Hermione lauschte ihm aber aufmerksam, bevor sie vorsichtig fragte: „Dann stimmt es? Du . . . du warst an mir interessiert?“ „Zeitweise, ja. Nennen wir es eine frühjugendliche Verliebtheit.“ „Warum hast du nie etwas gesagt?“, fragte sie mit belegter Stimme und sah ihn etwas traurig an.

„Weil es nie wirklich zum Vorschein gekommen ist. Das Verlangen mit dir zu knutschen und zu kuscheln war zwar da, aber wie gesagt. . . Es kam nie richtig zum Vorschein, weil es am Ende tatsächlich nur eine oberflächliche Verliebtheit war.“ „Warum glaubst du das?“ „Die Weltmeisterschaften. Mir ist in dieser Nacht klar geworden, dass es nicht das war, wofür ich es gehalten habe. Genauso hab ich erkannt, dass Draco trotz der Distanzen begonnen hatte, etwas anderes in dir zu sehen und auch für dich zu empfinden. Und zwar mehr als ich.“ „Ich versteh nicht. Ich mein. . . Ihr habt mich doch vor den Todessern gerettet.“ „Stimmt. Du musst

dir die Frage allerdings nach dem *Wie* stellen. Wie habe *ich* reagiert, als du geschrien hast, und wie hat *Draco* damals reagiert?“ Er ließ ihr einen kurzen Moment Zeit, um sich die Szene wieder ins Gedächtnis zu rufen.

„Anders als ich, hatte Draco nicht erst darüber nachgedacht, was los war, wer da bei dir war, oder dass uns einer der Todesser sehen könnte. Stattdessen ist er kopflos zurück, um dir zu helfen. Hätte einer von denen es erkannt, es hätte ihm das Genick gebrochen. Das hatte er aber keine Sekunde lang bedacht. Stattdessen hatte ihn die Angst um dich getrieben, auch wenn er sich zu der Zeit das Warum selbst nicht erklären konnte. Meine folgenden Sticheleien, dass er dich gern hat, hat er immer wieder als Unfug abgetan. Er hat nach dieser Nacht sehr lange gebraucht, um zu begreifen, dass ich doch Recht hatte, und noch länger, um seine Gefühle für dich tatsächlich zuzulassen. Die Chance, dass er irgendwann diese Gefühle tatsächlich ausleben könnte, war zwar verschwindend gering, aber ich wollte ihm diese Möglichkeit wegen einer kleinen Liebelei nicht wegnehmen. Ich weiß zwar nicht, was zwischen uns hätte sein können, hätte ich mich richtig darum bemüht. Allerdings denke ich, dass es so, wie es jetzt ist, vollkommen richtig ist. Ich hab dich unwahrscheinlich lieb, Süße, und ich hoffe, du bist mir jetzt nicht böse, aber Ginny passt letztlich besser zu mir. Und du zu Draco. Unser sogenannter *Eisprinz* braucht schließlich seine feurige Gryffindor Prinzessin, die ihm das Herz wärmt“, schmunzelte er. „Deswegen geleite ich Mylady jetzt auch lieber zu ihrem Prinzen zurück, bevor ich den Rest des Abends mit einem neuen Afro verbringen muss!“, lachte er, worauf Hermione ihm die Arme um den Nacken schlang und sich kurz ganz fest an ihn drückte.

„Ich hab dich auch lieb“, fistelte sie und trocknete die aufsteigenden Tränen schnell an seinem Kragen, bevor sie wieder kraftvoller meinte: „Und du bist ein Idiot.“ „Na, na“, mahnte er grinsend und hielt sie kurz fest, wobei sie ihm noch einen Kuss auf die Wange gab und schließlich wieder lächelte. Sie verschwanden zurück zu den Anderen, wo Draco Hermione prompt zu sich auf den Schoß zog und sie fest umschlungen hielt.

„Nicht wieder weglaufen“, brummte er. „Nein“, meinte sie beruhigend und hielt ihn ihrerseits fest. Blaise hatte allerdings auch weiter den schwarzen Peter, denn Ginny plauderte noch immer angeregt mit Daphne, wovon sich Charlie auch nicht stören ließ, da er mit Neville in eine angeregte Unterhaltung über Heilpflanzen vertieft war. Stattdessen gesellte sich Luna zu Blaise, der noch irgendwie versuchte, Ginnys Aufmerksamkeit zu erregen. Erfolglos.

„Ich bin unsichtbar“, murmelte er deprimiert und ließ den Kopf hängen. Luna tätschelte ihm die Schulter. „Also ich kann dich gut sehen. Vielleicht ist Ginny ja ein Flipsie in die Ohren gekrochen?“, überlegte Luna, während Blaise sie skeptisch musterte, allerdings schlau genug war, nichts zu ihrer Vermutung zu sagen. Stattdessen lächelte er wieder.

„Wollen wir dann eine Runde tanzen? Dein Neville scheint ja auch gerade beschäftigt zu sein“, merkte Blaise an. Zur Antwort knickte Luna und nahm lächelnd seine Hand. Ihrem Beispiel folgten dann auch Harry und Astoria. Hermione nahm es schmunzelnd auf, dass Harry offensichtlich sein kleines Tanzproblem in den Griff bekommen, und nun auch Freude an dieser Art des Zusammenseins hatte. Am Ende bekam sie Draco mit einem kurzen Blick auch wieder dazu, zu tanzen.

So vergingen die Stunden wie im Flug, in denen Blaise' Kamera reihum ging. Irgendwann zündete der Partyplaner auch noch ein kleines Feuerwerk, was sich die Freunde begeistert ansahen, bevor sich die ersten, nach Mitternacht, auf den Weg machten. Angefangen bei Neville und Luna, denen Charlie und Daphne folgten. Ein wenig später brach auch Harry auf, der sich als Gentleman versuchte und Astoria in die Kerker hinunter begleitete. Zum Schluss waren nur noch Hermione, Draco, Blaise und Ginny im Raum der Wünsche. Beide Paare hatten es sich in den Korbsesseln, die im Baum hingen, gemütlich gemacht. Sie lauschten den ruhigen Klängen, die noch aus dem Grammophon drangen und betrachteten den klaren, sternenbedeckten Himmel. Irgendwann zwickte Ginny Blaise in die Seite.

„Vielleicht machen wir auch langsam los?“, flüsterte sie und deutete mit dem Kopf zu ihren Freunden. Hermione schien bereits in Dracos Armen eingeschlafen zu sein, denn sie lag ganz ruhig an seine Brust gekuschelt, während der Blonde ihr kleine Streicheleinheiten zukommen ließ. Blaise nahm es schmunzelnd zur Kenntnis und nickte.

„Kommst du mit zu mir runter?“ „Nein. Ich würd eher sagen, wir gehen in meinen Turm. Der ist näher“, säuselte Ginny und sah ihre Schlange verrückt an, die dreckig zu grinsen begann. „Na das dürfte morgen früh spaßig werden.“ „Ich wär erstmal für anderen Spaß zu haben.“ „Kannst du kriegen!“ Damit rappelten sich die Beiden auf und winkten Draco kurz zum Abschied, der aber nicht weiter reagierte.

Doch anders, als Ginny vermutet hatte, schlief Hermione nicht, sondern genoss einfach nur die Nähe und

Wärme zu ihrem Freund. Es war wie ein kleiner Kokon, der sie und Draco umhüllte, aus dem sie nicht ausbrechen wollte. Mit dem leisen *Klack* der Tür sah sie dann aber doch mal in den Raum, um festzustellen, dass alle gegangen waren. Schließlich sah sie zu Draco zurück und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange, während sie sanft mit den Fingern über die andere strich. Er lächelte glücklich.

„Siehst du. War doch eine gute Idee von Blaise, deinen Geburtstag nachzufeiern.“ „Hm“, summte Draco nur und zog seine Hexe wieder fest in die Arme, bevor er sich ein wenig in ihren Schopf kuschelte. Hermione nahm damit wieder ihre ursprüngliche Kuschelposition ein, in der ihr nach und nach drohten, die Augen zuzufallen, als Draco völlig zusammenhanglos meinte: „Es ist Lucius“, sodass sie ihn fragend ansah.

„Der Grund, warum ich meinen Geburtstag nie gemocht habe. Ich hab diesem Tag immer nur mit Unbehagen entgegen geblickt, weil danach irgendwie alles schlimmer wurde.“ „Was hat er getan?“, fragte sie behutsam und strich ihm sanft mit den Fingerspitzen über die Wange.

„Es hat angefangen, als ich Fünf war. Meine Mutter hat sich bis dahin ausschließlich um mich gekümmert, wobei er ihr da schon immer mehr Sachen verboten hat. Unter anderem auch, dass sie mir etwas auf dem Flügel vorspielt. Er sah es als vollkommen unnützlich an und meinte immer, sie würde mich damit verweichlichen. Wenn er nicht da war, hat sie mir dennoch vorgespielt, wenn ich sie darum gebeten habe. Ein paar Wochen nach meinem Geburtstag hat er es mitbekommen und sie dafür abgestraft. Ab da hat er sich ausschließlich um meine *Erziehung* gekümmert und. . . Mit jedem Jahr, das ich älter wurde, hat er mehr von mir verlangt. Er hat mich nach seinen Vorstellungen gedrillt und immer stärker abgestraft, wenn ich seine geforderten Maßstäbe nicht zu seiner vollen Zufriedenheit erfüllt habe.“ „Und er war nie zufrieden, oder?“, erkundigte sie sich vorsichtig, wenngleich sie es wusste. Draco schüttelte mit dem Kopf.

„Nie. Es war egal, was und wie ich es gemacht habe. Irgendetwas war immer. Entweder, ich hab zu lange gebraucht, es nicht perfekt hinbekommen, oder sonst was. Zu meinem Geburtstag musste ich mir jedes Jahr dann noch solche Floskeln anhören, wie: ‚*Du bist jetzt älter, sowas lasse ich nicht mehr durchgehen*‘ oder: ‚*Du bist alt genug, um die Konsequenzen deines Handelns zu tragen*‘. Der einzige Geburtstag, auf den ich mich etwas gefreut habe, war mein Elfter, weil ich dann endlich nach Hogwarts konnte. Ich hatte gedacht, dann meine Ruhe zu haben. Aber sein Schatten war auch hier immer präsent, bevor er in den Sommerferien wieder richtig Gestalt angenommen hatte. Ich hab hier auch nie wirklich mit Blaise oder Charlie gefeiert, da es zeitlich immer in die Abschlussprüfungen fiel und ich lernen musste, damit ich die Prüfungen mit einem *O* abschließen konnte. So etwas wie heute hatte ich, soweit ich mich zurückerinnern kann, nie. Charlies, und vor allem Blaise' Geburtstag, haben wir immer recht ausgiebig gefeiert, aber es war etwas ganz anderes, als das jetzt und. . .“, brach er ab und schwieg. Dabei verlor sich sein Blick ein wenig in der Leere.

„Draco?“, hauchte Hermione, die sich nicht sicher war, ob es gut oder schlecht war, sodass sie sein Gesicht in die Hände nahm und ihm einen liebevollen Kuss gab, worauf er zu ihr zurückfand. „Er wird dir nichts mehr tun“, versicherte sie ihm, sodass er wieder lächelte.

„Weißt du, was ich mir wünsche?“ „Was?“ „Meinen nächsten richtigen Geburtstag so wie heute zu verbringen. Mit dir, meiner Mutter und meinen Freunden.“ „Das musst du dir nicht wünschen. Das bekommst du auch so. Dafür werd ich Sorgen.“ „Versprochen?“ „Versprochen“, lächelte sie, küsste ihn zärtlich und kuschelte sich erneut bei ihm ein, wo sie die Magie des Raumes noch ein wenig auf sich wirken ließen, über dessen Firmament eine helle Sternschnuppe zog.

۩ ۞ ۩

Die Spiele beginnen

Ihr Lieben, vielen vielen Dank für eure Rückmeldungen und die lieben Mails :')

Ich hab mich wahnsinnig darüber gefreut, als ich sie gestern Abend lesen durfte.

Leider hab ich nach wie vor nicht zu meiner eigentlichen Form und Zeit zurückgefunden, aber ein bisschen was hab ich in den letzten Wochen doch zusammenbekommen und das wollte ich euch heute als kleines Päckchen da lassen, auch wenn der Inhalt nichts mit Weihnachten zu tun hat.

In diesem Sinne... Ich wünsche euch allen ein schönes, besinnliches Fest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Liebe Grüße,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Ein lautes, hysterisches Kreischen durchbrach die wohltuende, frühmorgendliche Stille im Gryffindor Turm. Die wenigen Schüler, die bereits auf waren, sahen verwirrt in Richtung der Jungenschlafsäle, aus denen das Geschrei kam. Harry saß mittlerweile senkrecht im Bett und kramte hastig nach seiner Brille, bevor er und Seamus die Vorhänge beiseite rissen, um zu sehen, was los war. Sie wurden so noch Zeuge, wie Ron mit wild fuchtelnden Armen aus ihrem Zimmer stürzte und in den Gemeinschaftsraum flüchtete.

Verwirrt sahen sich die beiden Jungen an, bevor sie ebenfalls in den Gang traten. Durch den Lärm waren auch Neville und Luna, die lediglich eines der großen Shirts ihres Freundes trug, aus Nevilles Zimmer gekommen. Etwas weiter vorn traten auch Ginny und Blaise auf den Gang. Blaise hämisch grinsend.

„Was macht der Idiot für einen Krach?!“, meckerte Ginny, die noch ziemlich zerwühlt aussah und ähnlich leicht bekleidet war, wie Luna. Inzwischen hatte Harry auf dem Boden des Flures etwas entdeckt, was den Radau erklärte. Er bückte sich und hob ein sechsbeiniges, schwarzes Krabbeltier auf, was sich versuchte, aus seinen Fingern zu winden und ihn dabei mit bunten Spinnfäden anspritzte, die an seiner Brille kleben blieben.

„Sind das nicht welche aus Georges Halloweenortiment?“, erkundigte sich Neville und nahm Harry das Spielzeug ab. „Offensichtlich“, murmelte der Schwarzhaarige und versuchte, die klebrigen Fäden von seiner Brille zu entfernen. Luna half ihm mit einem kleinen Zauber, während der Rest runter in den Gemeinschaftsraum trat, in dem es noch immer polterte und krachte. Inzwischen klebten an Ron bereits dutzende bunte Fäden, die er verzweifelt versuchte, ab zu bekommen und sich die restlichen Spinnen aus den Haaren schlug, was die ersten zum Lachen brachte. Ginny grinste gehässig, während Blaise' Züge auch weiter dieses hämische Lächeln zierte. Harry sah es.

„Kann es sein, dass du für diese kleine Plage hier verantwortlich bist?“, erkundigte sich der Held und hielt dem Slytherin den Scherzartikel vor die Nase. „Wie kommst du denn darauf?“, tat Blaise unschuldig. „Oh ich weiß nicht. Vielleicht, weil du gestern einiges mehr, als nur das Feuerwerk, bei George eingekauft hast?“ „Was machst du überhaupt hier? Ich hätte gedacht, du bleibst bei Astoria unten? Sie hat schließlich ihr eigenes Zimmer“, wick Blaise Harrys Frage aus, der kurzzeitig verlegen wurde, sich dann aber räusperte.

„Lenk nicht ab. Ich dachte wir waren uns einig, diese Art der Streiche zu lassen.“ „Nein. Ich hab mich nur dazu bereit erklärt nichts zu machen, solange der Penner nicht wieder irgendwelchen Scheiß macht. Hat er aber. Der Angriff auf Draco? Schon vergessen?“, erinnerte er Harry leicht sauer. Dieser hob ergeben die Hände und sah zurück in den Gemeinschaftsraum. Dort war Ron in seiner Panik inzwischen gegen eine Wand gerannt und hatte sich dadurch selbst halb ausgeknockt, sodass Harry die Chance hatte, das restliche Krabbelgetier auszuschalten.

„Wann hast du sie in sein Bett geschmuggelt?“, richtete sich Ginny interessiert an ihren Freund. Dieser schmunzelte. „Ich bin heute Morgen kurz wach gewesen und dachte mir, dass ich die Chance doch nutzen muss, wenn ich mal bei euch im Turm bin.“ „Böse Schlange“, grinste sie und zog ihn zu sich heran, um ihn zu küssen.

„Lass uns wieder hoch gehen“, meinte sie nur noch und verschwand mit ihrem Freund. Ein Beispiel, dem Luna folgte. Zurück blieb Harry mit Seamus, der sich interessiert an seinen Zimmerkollegen richtete.

„Was habt ihr gestern eigentlich Schönes getrieben, dass Luna und Zabini jetzt noch hier sind?“ „Was kleines gefeiert.“ „Ah ja“, grinste Seamus und sah nochmal zurück nach oben, bevor er Harry den Arm um Schulter und Nacken schlang, und ihn mit sich zurück in ihren Schlafsaal zog, um ein paar Details aus Harry heraus zu kitzeln. Dieser sah nochmal kurz zu Ron, der noch immer Sterne zu sehen schien. Allerdings kümmerte sich niemand um ihn. Lediglich ein paar der Erstklässler wagten sich vor. Das aber eher aufgrund der bunten, klebrigen Fäden, mit denen der Rotschopf nun dekoriert war.

Zwei von ihnen sammelten interessiert die Spinnen ein, die noch nicht ganz ihre Fäden aufgebraucht hatten, sodass die Erstklässler teils auch etwas bunter wurden. Die Kinder fanden es aber lustig, lachten und jagten sich am Ende gegenseitig durch den Gemeinschaftsraum.

۩ ۞ ۩

Deprimiert und traurig wanderte Lavender durch die halbleeren Gänge des Schlosses. Sie hatte die letzte Nacht, wie auch die davor, verdammt schlecht geschlafen und war morgens einmal mehr mit verquollenen Augen aufgewacht. Alles nur wegen Ron! Dass er manchmal hitzköpfig sein konnte, wusste sie. Aber so gemein, wie er am Freitag zu ihr war, so hatte er sich ihr gegenüber noch nie benommen. Nicht einmal während des Sechsten.

Und das bloß wegen Granger. Was fanden die Typen plötzlich alle an der pruden Ziege, dass sie sich um sie kloppten? Vor allem Malfoy? Der Typ behandelte sie mitunter, als wäre sie Gold wert, was man gerade die letzten Tage wieder deutlich gesehen hatte.

Es ärgerte sie. Und ja, sie war eifersüchtig. Immerhin. . . Welchem Mädchen gefiel es nicht, wenn sie so viel Aufmerksamkeit und Zuneigung von ihrem Freund bekam? Lavender wünschte sich das von Ron. Zeitgleich war ihr klar, dass sie es nie bekommen würde, da der Rotschopf noch immer total in Granger vernarrt war.

Parvati hatte Recht. Er war nicht gut für sie. Er tat ihr weh. Immer wieder. Trotzdem hatte sie diese verdammt Gefühle für ihn, die ihr aufs Neue Schmerzen verursachten und sie nachts im Schlaf weinen ließen. Liebe war scheiße. Sie tat einfach nur weh. Lavender wollte, dass es nicht mehr wehtat. Ob es einen Trank gab, der Gefühle erstickte? So was wie einen Hasstrank? Einen Liebestrank gab es schließlich auch.

„Hallo Schätzchen“, hörte sie unverhofft und blickte noch etwas verweint auf. Vor ihr stand Stephen und lächelte süßlich. Der hatte ihr jetzt noch gefehlt! „Was willst du?“, zischte sie ihm kratzig entgegen und strich sich den Rest ihrer Tränen beiseite.

„So früh schon so garstig und betrübt? Mit dem falschen Fuß aufgestanden?“ „Das geht dich nichts an!“, fauchte sie, was er nickend hinnahm. „Natürlich nicht. Offen gestanden ist es mir auch egal. Und jetzt komm!“, herrschte er sie zum Schluss an und packte sie grob am Arm, um sie mit sich zu ziehen. Lavender machte sich jedoch steif und schließlich aus seinem Griff los.

„Lass mich!“ zischte sie, was ihn grimmig stimmte. „Hast du deine Tage, oder was?“ „Nein. Ich. . .“ „Was soll dann schon wieder das Gezicke? So kriegen wir Malfoy und Hermione nie auseinander, wenn du ständig deine Starallüren auslebst!“, meckerte er. „Mir egal. Sollen sie doch zusammen rummachen.“ „Das wird deinem Ronie Spatz aber nicht gefallen. Das weißt du. Würde mich nicht wundern, wenn er deswegen irgendwann auch noch etwas richtig Dummes macht. War letztens in Verteidigung gegen die Dunklen Künste ja auch wieder schön zu beobachten. Am Ende fliegt er wegen sowas noch von der Schule und das willst du doch nicht?“, säuselte er und spielte mit einer von Lavenders Haarsträhnen, während die Blonde verbittert die Lippen zu einem dünnen Strich zusammenpresste.

Stephen nahm es zufrieden zu Kenntnis und meinte weiter: „Er wird sich selbst schaden, solange er Hermione auch weiter nachschmachtet und in seiner Eifersucht auf Malfoy zergeht. Ich weiß, das kränkt dich über die Maßen, aber wenn du Ron willst, muss Hermione vorher in Ungnade fallen. Also komm endlich. Ich hab sie nicht beim Frühstück gesehen, also wird sie mit Malfoy beschäftigt sein. Perfekte Bedingungen für

uns“, grinste er und wollte Lavender erneut packen, doch sie wich zurück.

„Ist mir egal“, schniefte sie. „Ich mach da nicht mehr mit.“ „Wie war das?“, horchte Stephen auf, dessen Blick sich mit einem Schlag bedrohlich verdunkelte, was Lavender nur am Rande registrierte. „Ich hab gesagt, ich mach da nicht mehr mit! Wenn du Granger und Malfoy eins auswischen willst, mach es. Aber ohne mich!“ Mit diesen Worten drehte sie sich um und wollte verschwinden, als Stephen recht schnell zu ihr aufschloss. Er packte sie erneut am Arm, riss sie brutal herum und krallte schließlich die andere Hand in ihre Haare, an denen er zerrte und ihr den Kopf in den Nacken zwang, was sie wimmern ließ.

„Lass los!“ „Ich hab mich wohl verhört, Blondie? Wir hatten einen Deal“, knurrte er. „Du bekommst Weasley, ich Hermione. Und. . .“ „Ron kann mir gestohlen bleiben! Und jetzt lass mich los“, jammerte sie, worunter sich neue Tränen mischten. Stephen ließ es vollkommen kalt.

„Nun, das ist schön für dich, nur ist mir das vollkommen egal. Ich will, dass Malfoy Hermione fallen lässt und sie beim Rest ihrer Freunde unten durch ist. Und dabei wirst du mir gefälligst weiter helfen!“ „Das werd ich nicht! Du . . . du kannst mich nicht zwingen. Ich . . . AU!“, schrie sie, als er sie ruppig an den Haaren herumriss und letztlich zu Fall brachte.

Sie schlug der Länge nach auf den Boden, auf dem sie kurz wimmernd und schluchzend liegen blieb, bevor sie zu dem Ravenclaw sah, der sie kalt betrachtete. In der Sekunde bereute Lavender es mehr denn je, dass sie sich auf ihn und sein kleines Psychospielchen eingelassen hatte. Diese Reue stieg sogar noch etwas an, als Stephen ihr wortlos ein Blatt entgegen schnipste, was vor ihr zu Boden fiel.

„Ich hatte zwar gedacht, dass du auch weiter brav bist und ich diese kleine Karte nicht spielen muss, aber wenn du nicht hören willst. . .“, ließ er den Satz offen, während sich Lavender zitternd den kleinen Zettel nahm, der kein Zettel war, sondern ein sehr lebhaftes Bild, was sie und Ron recht freizügig gekleidet, um nicht zu sagen halbnackt, während eines ihrer Schäferstündchen in einem der Klassenzimmer zeigte.

Auf den Anblick wurden Lavenders Augen so groß wie die eines Hauselfen, in denen sich noch mehr Tränen sammelten und sie vor Scham und Pein rot anlief. Stephen nahm es mit einem süffisanten Grinsen auf, und warf ihr noch drei andere Bilder hin, die sie in ähnlich prekären Momenten zeigten.

„Ich gehe doch stark davon aus, dass du nicht willst, dass die halbe Schule an deinen schlüpfrigen Sexspielchen teilhat?“ „Wo hast du die her?“ „Das sollte offensichtlich sein, Brownie. Du und dein Ron seid nicht gerade einfallsreich und vorsichtig, was die Wahl der Plätze für eure Liebesspielchen angeht. Das Verwandlungsklassenzimmer, mitten im Hof oder sonst wo in halbdunklen Gängen. Sehr romantisch im Übrigen. Du bist deinem *Herzblatt* offensichtlich nicht einmal gut genug für sein eigenes Bett gewesen“, höhnte er, was den Schmerz in ihrem Herzen noch zusätzlich schürte und die Tränen wie Sturzbäche über ihre Wangen kullern ließ.

„Ich denke, du bist trotz allem noch intelligent genug zu wissen, was gut für dich und deine Zukunft ist? Wenn du aber weiter so bockig sein willst, dann finde dich damit ab, dass jeder in Hogwarts diese Bilder zu sehen bekommen wird.“ „Das kannst du nicht machen!“, weinte sie verzweifelt. Ihr Gegenüber grinste aber nur fies.

„Oh, ich kann vieles, Brownie. Ich kann dir damit sogar deine spätere Karriere ruinieren, ganz gleich, was du anstrebst. Am Ende wird es nicht einmal mehr für den Job einer billigen Putzfrau reichen. Das sind übrigens noch die harmloseren Bilder“, setzte er gehässig nach, was sie schlucken ließ, bevor sie zitternd auf diese sah.

„Solltest du mit dem Gedanken spielen, dich an die Profs oder sonst wen zu wenden, lass es. Es würde Wort gegen Wort stehen. Man würde mir in dem Fall sehr viel mehr glauben als dir, da du auch schon negativ mit deinen Hetztiraden gegen Hermione aufgefallen bist. Falls du es doch versuchst, finde dich damit ab, dass nicht nur die männliche Schülerschaft schlüpfrige Bilder von dir zu sehen bekommt, sondern auch noch ganz andere Leute“, führte er ihr vor Augen, die sie fertig schloss und die erniedrigenden Bilder zusammenknüllte. Stephen besah es sich zufrieden.

„In zehn Minuten findest du dich am Pokalzimmer ein. Und sieh zu, dass du bis dahin wieder etwas ansehnlicher aussiehst. Niemand nimmt es uns ab, wenn Hermione beim Sex heult.“ Mit diesen Worten ließ er sie schluchzend im Gang auf dem Boden zurück. Verzweifelt über die Frage, was sie nun tun sollte?

۩ ۞ ۩

„Nichts“, seufzte Tonks resigniert, nachdem sie sich am Nachmittag mit Draco und Hermione die

aufgefrischte Erinnerung von Aberforth angesehen hatte. Zwar war diese in der Tat um einiges klarer, von der Gestalt sah man aber auch nicht sehr viel mehr als zuvor, was Hermione mit den Zähnen knirschen ließ.

„Drachennist“, zischte sie und warf sich mit verschränkten Armen auf die Couch. „Sie ist, leider, gut“, seufzte Tonks und nahm neben ihr auf der Couch Platz. „Was ist mit ihren Hasstiraden? Die zeigen deutlich, dass sie diesen Ideologien von sich aus gefolgt ist und nicht, weil es das Ministerium vorgeschrieben hat.“ „Für eine Anklage würde es sicher genügen, aber die Frage bleibt, was dieser folgt? Nur aufgrund der persönlichen Ansicht und Gesinnung kann man niemanden wegschließen, auch wenn man das mit der Muggelstämmigenverfolgung verbinden kann. Sie war aber nie aus offensichtlich eigenem Antrieb an allem beteiligt. Sie würde über den Aspekt Schlupflöcher in den Gesetzen finden. Wir brauchen etwas Richtiges, um sie ohne Zweifel zu überführen und einzubuchten. Am besten wäre es, wenn wir ihr den Mord an Madam Rosmerta nachweisen könnten. Das Problem hier ist und bleibt aber weiter, dass Rosmerta den Trank selbst geschluckt und nicht von ihr verabreicht bekommen hat. Auch wenn es vermutlich durch den Imperius eingeleitet wurde, bleibt der Punkt, dass wir das nicht klar belegen können, selbst wenn wir ihr nachweisen, dass sie es war, die Aberforth in der Nacht gesehen hat. Sie müsste gestehen und das wird sie nicht.“ „Wie wär's mit Veritaserum? Jubelt es ihr unter und konfrontiert sie mit den belastenden Fragen. Umbridge ist nicht so gewieft, dass sie die Wirkung umgehen könnte“, warf Draco ein. Tonks schüttelte aber mit dem Kopf.

„Das Gamot würde diese Aussagen nicht anerkennen, selbst wenn sie der Wahrheit entsprechen. Das weißt du. Im dümmsten Fall würde uns Umbridge im Nachhinein unterstellen, wir hätten sie mittels Imperius dazu gezwungen diese Dinge zu sagen, da Aussagen unter Veritaserum mit ähnlich monotoner Stimme wiedergegeben werden, wie bei dem Imperius. Darüber hinaus wäre Umbridge dann gewarnt.“ „Tonks hat Recht“, seufzte Hermione, zu der die Aurorin sah.

„Wenn wir sie allerdings so austricksen könnten, wie du Rita ausgetrickst hast, wäre es etwas anderes.“ „Ja. Aber anders als Rita, wird sie sich freiwillig zu keinem Gespräch mit mir einlassen und es offen zugeben. Wenn doch, würde ich das vermutlich nicht überleben“, resümierte Hermione, worauf Draco schnaubte und sich seine Hexe heranzog.

„Du kommst der Alten nicht zu nahe.“ „Werd ich nicht“, beruhigte sie ihn und gab ihm einen kleinen Kuss auf die Wange, bevor sie wieder zu Tonks sah. „Lässt du uns die Erinnerung da? Ich will sie mir trotzdem nochmal in Ruhe ansehen.“ „Sicher. Und wenn ihr bei der anderen Sache etwas findet. . .“ „Geben wir sofort Bescheid“, unterbrach Hermione Tonks, die einfach nur nickte und sich letztlich von den Beiden verabschiedete.

„Ein Geständnis“, schnaubte Draco. „Würde die Alte vermutlich nicht mal unter Folter ablegen.“ „Mal ganz davon zu schweigen, dass das leider auch nicht anerkannt werden würde.“ „Äußerst bedauerlich“, monierte Draco zähneknirschend, dem sie aufmunternd über die Wange strich.

„Wir kriegen sie dran. Irgendwie. Und wenn nicht über Madam Rosmerta, dann über deine Erinnerungen. Dass sie nur so aggressiv gegen dich vorgegangen ist, weil sie ihre Gesinnung so frei vor dir ausgewalzt hat, glaube ich nicht. Da muss noch mehr sein.“ „Hoffen wir es. Ansonsten weiß ich echt nicht mehr weiter“, seufzte er geschlagen und lehnte sich matt zurück.

„Lass uns die Gespräche noch etwas durchgehen, in Ordnung?“ „Hm“, brummte Draco, sodass sie sich die kommenden zwei Stunden damit um die Ohren schlugen. Allerdings auch weiter ohne nennenswerte Ergebnisse, wengleich Hermione es äußerst interessant fand, wie Umbridge sich anscheinend ihre Karriere geebnet hatte.

So merkte die Alte in einer Unterhaltung an, wie sie einige menschliche Störfaktoren im Ministerium, die gegen sie waren, geschickt ausgespielt und deren Karrieren in Grund und Boden gestampft hatte. Das lief über interne Intrigen, Erpressung und die Anwendung von Mittelchen, die die Gesundheit derart beeinträchtigten, dass ein Arbeiten nicht mehr möglich war. Anders ausgedrückt: Körperverletzung.

Hermione notierte diese Sachen, zu den bereits bestehenden Punkten, bevor sie mit Draco, dem diese Gespräche bereits wieder zu den Ohren rauskamen, runter in den dritten Stock in den neuen Gemeinschaftsraum verschwand. Sie wollten sich vor dem Abendessen noch etwas mit den Anderen zusammensetzen, um den Kopf wieder frei zu bekommen.

Auf dem Weg dorthin begegneten sie unter anderem einer kleinen Gruppe Mädchen, Hermione schätzte fünfte Klasse, die angeregt tuschelte, dann aber schlagartig verstummte, als sie die beiden Schulsprecher sahen, denen sie kurz mit Blicken folgten, bevor sie wieder hinter vorgehaltener Hand tuschelten.

„Man sollte meinen, das Thema Todesser wäre allmählich langweilig“, murrte Draco und schob

angefressen seine Hände in die Hosentaschen. Hermione bedachte ihn daraufhin mit einem mitfühlenden Blick, bevor sie sich nochmal nach den Tratschtanten umsah, die den Blick sofort abwandten, als sie dem der Hexe begegneten. Am Ende konzentrierte sie sich wieder ganz auf Draco.

„Nun, vielleicht sind sie auch einfach nur neidisch?“ „Worauf? Das Dunkel Mal?“ „Nein“, lächelte Hermione und hielt ihn kurz am Arm fest, worauf er stehenblieb und sich fragend zu ihr drehte. Eine Antwort bekam er aber nicht gleich, sondern stattdessen einen süßen Kuss, was seine Mimik wieder aufhellte.

„Auf mich. Immerhin darf ich von mir behaupten, dass ich den umwerfendsten, charmantesten und vor allem liebevollsten jungen Mann von ganz Hogwarts für mich alleine habe“, lächelte sie und schlang ihm die Arme um den Nacken. Nur einen Moment später umschlang Draco sie seinerseits und zog sie fest an sich, bevor er sie zärtlich küsste.

„Das geht runter wie Honig, weißt du das?“, säuselte er. Hermione lächelte und streichelte ihn im Nacken, als Draco noch fragte: „Darf ich das Blaise unter die Nase reiben?“ „Was?“ „Das ICH der umwerfendste und charmanteste Mann bin?“ Daraufhin lachte sie laut auf und zog dadurch nochmal die Aufmerksamkeit der übrigen Schüler auf sich, bevor sie ihre Schlange schmunzelnd mit schräg gehaltenem Kopf ansah.

„Das wird Ginny vermutlich etwas anders sehen.“ „Ihre Meinung zählt nicht. Nur deine“, grinste er zufrieden und gab seiner kleinen Hexe noch einen Kuss, bevor sie den Rest des Weges hinter sich brachten. Als sie am Gemeinschaftsraum ankamen, war der bereits gut gefüllt, wie Hermione zunehmend positiv aufnahm. Der Raum wurde inzwischen verstärkt als Anlaufziel für den Nachmittag von allen Häusern genutzt.

Sie sah, wie Dean Seamus lachend am Tischkicker fertig machte, da der Ire den Dreh für dieses Spiel noch nicht so richtig raus hatte, aber dennoch Spaß daran fand. Dabei wurden sie interessiert von Anthony, dessen Freund Michael und Terry beobachtet. Theo saß mit Ernie über einer Partie Schach, wie auch Blaise und Harry, der sich gerade die Haare über einen mehr als ungewöhnlichen Zug von Blaise raufte. Charlie war erneut in eine Unterhaltung mit Neville vertieft, der sich auch Tracey und Hannah angeschlossen hatten, während Ginny mit Daphne, Luna, Sally und Astoria am Kamin saß und kicherte. Sally und Astoria wirkten dabei ein wenig verlegen. Von ihren Freunden und dem siebenten Jahrgang abgesehen, tummelten sich aber auch noch einige aus den Unterstufen im Raum, wo sich die Jüngeren mit Kartenspielen oder ähnlichem unterhielten.

Als Ginny Hermione sah, zog sie ihre Freundin sofort in ihre Reihe, um sie in ihre anregende Unterhaltung mit einzubinden und ihr, mit viel Glück, vielleicht auch ein paar pikante Dinge über Draco zu entlocken. Der besah es sich etwas missmutig, bevor ihm der verzweifelte Harry auffiel, während Blaise siegreich grinste.

„Das schaffst du nicht mehr!“, rieb er Harry unter die Nase, der keine Ahnung hatte, wie er seinen nächsten Zug gestalten sollte. Dass Draco plötzlich hinter ihm stand und sich den Aufbau der Figuren nachdenklich besah, bemerkte er nicht. Erst als eine blasse Hand an ihm vorbeigriff und sich einen Turm schnappte, wachte Harry aus seinen Überlegungen auf.

„Draco!“, maulte Blaise, als der Blonde die Figur setzte. Und zwar mit einem dreckigen Grinsen. Harry brauchte noch kurz, um die neuen Möglichkeiten dieses Zuges zu sehen, bevor er wieder lachen konnte. „Nicht schlecht, da muss man erstmal drauf kommen“, grinste er Blaise an, der noch immer sauer zu Draco sah, da er ihm seinen Sieg gerade abspenstig machte.

„Danke“, drehte sich Harry grinsend zu Draco, der sich erstmal einen Tee machte, da die Mädels auch weiter beschäftigt schienen. Allen voran Ginny, die sich bei Hermione unterhakte und freudig fragte: „Erzähl mal. Was haben du und Draco gestern Abend noch schönes gemacht?“ Dabei wackelte sie mit den Augenbrauen. „Was sollen wir gemacht haben?“, verstand Hermione nicht, sodass Ginny noch etwas zu ihr aufrückte, während der Rest der Mädels die Ohren spitzte.

„Na ja, ich weiß nicht. So wie ihr gekuschelt habt. . . Habt ihr den Abend noch auf *spezielle* Art ausklingen lassen? Ihr wart zum Schluss ja alleine im Raum der Wünsche.“ „Wir haben uns noch etwas unterhalten, und sind dann auch in unseren Turm hoch. Warum?“ „Und dort? Habt ihr vielleicht. . . Hat Draco dich etwas *verwöhnt*?“, versuchte Ginny es nun so, sodass Hermione allmählich dämmerte, auf was Ginny anspielte, denn die Rothaarige und Daphne hatten ein anzügliches Funkeln in den Augen.

„Ich bin mir gerade nicht sicher, ob ich wirklich verstehen will, was du sagst“, wick sie Ginny aus, die kurz schnaubte und sich ihre Freundin schließlich ganz ran zog, der sie neckisch „Sex“, ins Ohr flüsterte. Kurz darauf sah sie Hermione wieder grinsend an, die jedoch einmal tief durchatmete, um sich selbst zur Ruhe zu mahnen, bevor sie Ginny mit geschlossenen Augen zu verstehen gab: „Ich wüsste nicht, was dich das angeht.“

„Ich bin nur neugierig. Immerhin sagt man ihm gewisse *Fertigkeiten* nach.“ „Oh ja“, stimmte Daphne mit ein, die Hermione geschockt ansah. „Sag mir nicht du. . .“ „Nein. Keine Sorge. Nie. Allerdings weiß ich es von anderen, die das Vergnügen hatten“, grinste sie.

„Also wenn er nur halb so viel auf dem Kasten hat wie Blaise, dürftest du eine seeehr aufregende Nacht gehabt haben“, lachte Ginny, bevor sie zu Sally sah. „Theo scheint ja auch nicht zu verachten zu sein.“ „Na ja, er ist recht. . . *kreativ*“, schmunzelte Sally vielsagend, worauf Hermione der Kiefer runterklappte.

Sally, die sonst so ruhige, schüchterne Sally, war mit Theo inzwischen. . . Wann bei Merlin war es soweit gekommen? Dass sich die Beiden, wie auch Tracey und Dean, stärker angenähert hatten, hatte Hermione auf der Party nach dem Quidditch Spiel in den Kerkern zwar gesehen, aber so?

„Also ich mag ja den Lotus. Oder das Einhorn“, warf Luna verträumt ein und schien dem Blick nach gerade an diese Dinge zu denken. Ginny blinzelte daraufhin kurz perplex, bevor sie lachend mit dem Kopf schüttelte und wieder zu Hermione sah, um auch aus ihr etwas herauszukitzeln.

„Also erzähl. Du bist in bester Gesellschaft“, stichelte Ginny gewitzt und rückte noch etwas zu Hermione auf. „Wie ist es *so* mit unserem Eisprinz? Spielt Draco mehr Kuschelbär oder lässt er die böse Schlange raus?“, feixte Ginny, worauf Daphne kurz prustete, aufgrund von Ginneys Wortwahl.

„Was man früher von ihm gehört hat. . . Da scheint er ziemlich dominant zu sein“, überlegte Ginny und grinste Hermione schließlich feist an. „Da kommst du sicher voll auf deine Kosten, wenn er richtig in Fahrt ist“, lachte sie, als Daphne noch meinte: „So viel ich weiß, mag er auch Fesselspielchen.“ „Wer nicht? Da ist der Reiz doch noch größer“, grinste Ginny und rieb sich die Hände.

„Oh, das werd ich mal mit Blaise machen.“ „Ihn fesseln?“ „Und foltern!“ fügte Ginny lachend an. „Immerhin tönt er immer, er wäre Masochist.“ „Er wird sich nicht fesseln lassen“, lachte Daphne. Ginny winkte ab „Er wird nicht gefragt“, was Luna, Sally und Astoria leise kichern ließ, während Ginny weiter ihre schaurigen Pläne kundtat.

„Ich werd ihn einfach nachts überfallen, an sein Bett ketten und mich ausgiebig der kleinen Schlange widmen, bis er winselt und fleht, dass ich ihn endlich erlöse. Operation: Heißer Sex im Kerker. Klingt doch gut, oder was meinst du, Mione?“ sah Ginny diebisch zu ihrer Freundin und legte ihr den Arm um den Nacken. Sie bemerkte in dem Moment erst, dass die Brünette leicht zitterte, die sie nun stärker in Augenschein nahm.

„Alles klar?“, erkundigte sie sich, bekam aber keine Antwort. Stattdessen wuchs die Verwirrung in Ginny, denn Hermione war mit einem Mal blasser geworden und startete zudem in einer dumpfen Panik ins Nichts.

„Mionchen?“, hakte Ginny nach und schob sich letztlich stärker in das Blickfeld der Älteren. Daraufhin riss scheinbar irgendetwas ab, denn Hermione zuckte nicht nur zusammen, sondern stand plötzlich. Nur einen Augenblick später floh sie schon halb aus dem Gemeinschaftsraum, dem die fünf Mädels verwirrt nachsahen. Aber auch Draco, der sich stirnrunzelnd zu Ginny begab.

„Wo will sie hin?“ „Ich. . . Keine Ahnung. Sie hat nichts gesagt. Sie wirkte auf einmal ein bisschen wie weggetreten und. . .“ Auf den Kommentar gab Draco Ginny seine Tasse, bevor auch er den Gemeinschaftsraum verließ, um Hermione zu suchen, denn die Sache mit dem *weggetreten* behagte ihm nicht.

۩ ۞ ۩

Noch immer etwas kopflos, stolperte Hermione über den Gang, die Gedanken schwer, umnebelt von der wieder erwachten Erinnerung an den Malfoyschen Kerker. Crabbe, Goyle, Lucius. Sie meinte, den reißenden Schmerz erneut zu spüren. Die Pein und Hilflosigkeit, der sie ausgesetzt war. Kälte.

Sie zitterte nach wie vor, aufgrund der plötzlich so lebendigen Eindrücke, und strich sich fahrig mit der Hand über die Stirn, auf der ihr der kalte Schweiß glänzte. *Es ist vorbei. Es ist nicht mehr echt*, sprach sie sich im Geiste zu, was nur mäßig half, denn die Stimmen dieser Bastarde hallten auch weiter in ihrem Kopf umher, während sie meinte, ihre groben Hände auf dem Körper zu spüren.

„Es ist vorbei“, flüsterte sie nun wirklich und lehnte sich schwach an die kalte Steinwand, an die sie den dröhnenden Kopf legte und die Augen kurz schloss, um sich erneut zur Ruhe zu rufen. Als sie die Augen wieder öffnete, war sie nicht mehr allein auf dem Gang.

Etwas vor ihr standen zwei Schüler, Hermione schätzte sechste oder vielleicht siebte Klasse, die sie auf die Schnelle aber nirgendwo hinstecken wusste. Diese musterten sie spitz und tuschelten kurz, bevor sie grinsend nähertraten, was der Gryffindor nicht so recht behagte.

„Hey Hermione. Ganz alleine unterwegs?“ „Hattest du zu tun? Du siehst abgekämpft aus.“ „Mir geht's gut“, warf sie den Jungen wirsch zu und wollte lieber schnell an ihnen vorbei, hoch in ihren Turm, als einer sie am Arm festhielt.

„Warte doch mal“, säuselte er und zog sie näher. „Lass mich los!“ „Wir wollen dir nur ein kleines *Angebot* unterbreiten“, lächelte er anzüglich und beugte sich zu der Gryffindor, der er ins Ohr flüsterte: „Wir haben gehört, du wärst für etwas Spaß zu haben. Wenn du also mal wieder ein bisschen Abwechslung von Malfoy brauchst, Rob und ich können sie dir geben. Eine Achterbahn der Ektase. Klingt doch gut, hm?“, hauchte er und strich mit der Nase am Hals der Hexe entlang, der es Gänsehaut bereitete, was noch schlimmer wurde, als der zweite Kerl dicht hinter sie trat. Er legte seine Hände auf ihre Hüften, die er forsch nach vorn führte. Dabei glitt eine nach oben in Richtung ihrer Brüste, während die andere den Weg nach unten zu ihrer Mitte ging, als er meinte: „Zwei sind doch besser als einer“, worauf bei Hermione der Faden riss und sie die Jungs rabiat von sich stieß.

„Lasst mich in RUHE!“, schrie sie getrieben und brachte damit die Fackeln zum Aufflammen, bevor sie erstickten, was die Jungs irritierte. Als sie wieder nach vorn sahen, war die Hexe im nächsten Gang verschwunden, der zu den Treppen führte. Dort nahm sie in ihrer Hast mehrere Stufen mit einmal, um der Vergangenheit zu entkommen.

Ihr Kopf schwirrte und pochte und ließ die mühsam zurückgedrängten Eindrücke wieder so stark aufflammen, dass es ihr Herzschmerzen bereitete. Sie wollte, dass das aufhörte. Sie wollte ihren inneren Frieden zurück, nur wollte dieser nicht einkehren. Auch nicht, als sie endlich ihren Turm erreichte und von den sicheren vier Wänden umgeben war.

Sie lehnte sich völlig fertig und mit den Nerven am Ende ans Portrait, bevor sie mit den ersten Tränen auf den Wangen in den leeren Raum blickte. Er kam ihr plötzlich viel zu groß, leer und vor allem kalt vor, obwohl sie ihn vor einer halben Stunde erst verlassen hatte. Dennoch fror sie und schleppte sich letztlich an den Kamin, der mit ihrem Eintreten erneut entflammt war.

Sie ließ sich erschöpft in den weichen Sessel plumpsen und zog die noch immer weichen Knie zu sich heran, um die sie zusätzlich die Arme schlang und sich am Ende zu einem Ei zusammenrollte. Den Kopf vergrub sie in der so entstandenen, schützenden Mulde in der sie ihre leisen Schluchzer erstickte, während sie auch weiter darum bemüht war, diese grässlichen Bilder und Empfindungen ein weiteres Mal wegzuschließen.

„Draco“, fistelte sie dünn in ihrer Erschöpfung. Nur wenig später klackte etwas, worauf sie zusammenzuckte und den Kopf verängstigt hob. Am Portrait entdeckte sie den Blondinen, der sie verwirrt musterte, was sich schnell in Sorge wandelte.

„Was ist los?“, erkundigte er sich, kaum dass er bei ihr war. „Nichts“, würgte sie dünn heraus und strich sich den Rest der verräterischen Tränen weg, was Dracos Misstrauen schürte, der schließlich auf der Lehne des Sessels Platz nahm.

„Wegen Nichts weinst du nicht. Also was war? Hat Ginny was Blödes gesagt?“, schoss er ins Blaue und traf ins Schwarze, denn sie zuckte kurz, bevor sie mit dem Kopf schüttelte. Sie kam sich inzwischen furchtbar dumm aufgrund ihrer heftigen Reaktion vor. Nur hatte Ginny mit ihrem Geplapper vom Sex im Kerker, Fesseln und Foltern eine Tür in ihrem Geist aufgetreten, die sie nicht mehr geschlossen bekommen hatte.

„Es war nichts. Nur eine dumme Nichtigkeit“, gab sie ihm matt zurück, dem er nicht glaubte und ihr schließlich behutsam über die blasse Wange strich, worauf sie zu ihm aufsah.

„Es ist nicht dumm, wenn es dir weh tut. Egal, wie wichtig oder unwichtig es dir vorkommt. Also? Sagst du mir was los ist, oder muss ich es anders herausfinden?“, drohte er ihr sanft mit einem aufmunternden Lächeln, dem sie sich ergab. Wenn sie eines wusste, dann, dass er genauso stur war wie sie.

„Es ging um . . . Sex. Die Mädels haben sich ausgetauscht und Ginny. . . Sie wollte erst wissen, wie es bei uns läuft und hat dann überlegt, was sie mit Blaise machen könnte. Von wegen fesseln und im Kerker foltern und. . . Irgendwie. . . Es war dann plötzlich wieder da. Crabbe und Goyle und. . .“, brach sie gänzlich in ihrem Flüstern ab und senkte geschlagen das Haupt, als die Bilder ein weiteres Mal drohten, ihren Geist einzunehmen. Sie bekam aufs Neue Gänsehaut, was Draco deutlich registrierte, der ihr beruhigend die Arme umlegte und sie zu sich auf den Schoß zog, sodass er sie ganz umschließen und sie sich bei ihm einkuscheln konnte, was sie dankbar tat.

„Ich weiß, dass ich mich dumm benehme, schließlich. . .“ „Es ist nicht dumm“, unterbrach er sie ruhig, damit sie nicht anfing, sich für diesen tiefen Schmerz zu geißeln, den ihr andere zugefügt hatten. Seine Lippen strichen dabei zärtlich über ihre Stirn, auf die er ihr einen kleinen Kuss drückte, bevor er behutsam meinte:

„Aber vielleicht redest du doch mal mit Ginny oder Luna über diese Sache? Sie werden dir helfen. Das weißt du.“ „Ich kann das nicht“, schniefte sie dünn, als ihr allein auf die Vorstellung wieder vermehrt die Tränen in die Augen stiegen, während sich in ihrem Innern ein schmerzhafter Knoten zu bilden begann, der ihr das Atmen schwerer machte.

„Wenn ich es ihnen sage, wird es nur noch lebendiger und. . . Es tut so schon furchtbar weh. Ich will das nicht noch mehr. Außerdem würden sie es immer wieder anreißen und mich sicher ständig mitleidig ansehen und das. . . Ich will das alles doch einfach nur vergessen“, begann sie bitterlich zu weinen und krampfte sich in Dracos Armen noch mehr zusammen, an den sie sich haltsuchend klammerte.

Der Blonde besah es sich wehmütig und strich seiner angeschlagenen Hexe beruhigend über den bebenden Rücken und durch die Haare, während er grübelte, wie er ihr helfen konnte? Am Ende kam ihm der simpelste Gedanke, mit dem er ihren Wunsch in die Tat umsetzen könnte.

„Wenn du willst, dann. . . Ich könnte diese beiden Dinge mit dem Obliviate aus deinen Erinnerungen tilgen. Es würde verschwinden. Für immer“, hielt er ihr vor Augen und wartete ruhig ihre Antwort ab. Hermione schwieg jedoch und dachte selbst über diese Möglichkeit nach.

Während des Sommers hatte sie zeitweise auch schon mit dem Gedanken gespielt, bestimmte Erinnerungen einfach magisch auszuradiieren. Allerdings war es riskant, nur spezifische Dinge zu löschen, da es leere Stellen hinterließ. Schwarze Gedankenlöcher, die auch andere Erinnerungen beeinflussen konnten, da mögliche Verbindungen zu diesen fehlten. Und was diese fürchterlichen Dinge anging, auch sie waren mit anderen Dingen verknüpft. Allen voran mit Draco und der Verbindung, die sie damals angefangen hatte, zu ihm aufzubauen.

Er hatte ihr Halt, Wärme und Geborgenheit gegeben. Seine Arme waren wie jetzt, in diesen beiden Nächten eine Zuflucht für sie gewesen, was sie später auch immer wieder vor Augen hatte und das letztlich das Vertrauen in ihn gestärkt hatte. Würde diese Verbindung nun aber fehlen, sie wüsste nicht, wie es sich auf ihre Beziehung auswirken könnte? Vielleicht würde es nichts ausmachen, vielleicht aber auch alles zerstören und das war das allerletzte, was sie wollte. Da quälte sie sich lieber mit diesen kalten Erinnerungen.

„Nein“, gab sie ihm dünn zurück und sah ihn letztlich an. „Sicher?“ Sie nickte. „Ich hab vielmehr Angst, dass ich die Verbindung zu dir dann verliere, wenn bestimmte Dinge verschwinden und. . . Ich werd einfach lernen müssen, damit umzugehen. Irgendwann wird es sicher aufhören und verschwinden aber. . . Kannst du . . . kannst du mich jetzt bitte einfach nur ganz fest halten?“, fragte sie dünn, mit einem flehenden Blick, der einmal mehr feucht schimmerte. Draco küsste sie zur Antwort nur, bevor er ihren Kopf behutsam zurück auf seine Brust drückte und sie einfach nur hielt. Damit hinterließ er in der Gryffindor einmal mehr ein Gefühl von Wärme, Schutz und tiefer Geborgenheit.

۩ ۞ ۩

Als am nächsten Morgen Dracos Wecker rasselte, knurrte er angefahren und versuchte, mit dem Kopf unter dem Kissen, das verfluchte Teil abzustellen, fand es allerdings nicht. Und mit jeder Sekunde mehr, die das verdammte Ding lärmte, wuchs in seinem Innern ein kleines Wutgefühl.

Am Ende schlug er sauer mit der flachen Hand auf seinen Nachttisch, in der Hoffnung, dass Teil doch noch zu erwischen. Allerdings landete seine Hand auf nacktem Holz. Nur eine Millisekunde später schepperte irgendetwas und es herrschte wieder wohltuende Ruhe, der er sich hingeben wollte.

Als er sich jedoch zur Seite drehte, um die Gryffindor wieder an sich zu ziehen, erspürte er nur nackte, kalte Laken. Er blinzelte verwundert und sah. . . Nichts. Der Platz neben ihm war leer. Und so kalt, wie die Laken waren, war er das schon eine Weile. Hastig rasselte er sich auf und sah nun hellwach auf das halbverwaiste Bett. Keine Hermione.

„Shit“, zischte er und sprang aus dem Bett, um die Hexe zu suchen, denn die Sache gestern hatte sie doch mehr aufgewühlt, als er anfangs gedacht hatte. Sie hatte nicht zum Abendessen runter in die Halle gewollt und war in der Nacht viermal schreiend und weinend aufgewacht. Zwar hatte er sie immer recht schnell wieder beruhigen können, wirklich Ruhe und Erholung hatten sie beide in der Nacht aber nicht bekommen. Hermione noch weniger als er, von der er schließlich etwas hörte. Nämlich Wasserrauschen, was aus ihrem Zimmer kam. Das hieß, sie war im Bad, was ihn erleichterte. Vermutlich war sie, wie immer, vor ihm wach und hatte ihn nach der kurzen Nacht nicht vorzeitig wecken wollen.

Mit diesem Gedanken verschwand er zurück in sein Zimmer, um selbst zu duschen und sich anzuziehen.

Als er knapp eine halbe Stunde später wieder auf den Flur trat, rauschte das Wasser allerdings noch immer, was ihn nun doch hellhörig stimmte, denn er verbrachte schon recht viel Zeit im Bad. Mehr als manche Frau, vor allem Hermione, die sonst nach zehn bis 15 Minuten mit allem fertig war.

Er trat an ihre Badezimmertür und lauschte kurz an dieser, doch bis auf das Plätschern der Dusche, hörte er nichts, was die Unruhe in ihm noch etwas mehrte. Schließlich klopfte er und lauschte auch weiter auf etwas anders. Nichts.

„Hermione?“, rief er und verstärkte sein Klopfen. Antwort blieb jedoch weiter aus, sodass er sich bereits dazu anschickte, die Tür zu öffnen, als das Rauschen aufhörte. *Fünf Minuten*, dachte er sich. So lange würde er noch warten und ihr Zeit lassen, sich etwas über zu ziehen. Diese fünf Minuten brauchte es dann aber nicht, da die Gryffindor nur etwas später in ihren weißen Bademantel gehüllt in der Tür auftauchte.

„Hey“, hauchte sie ihm leise entgegen und zog den Gürtel des Bademantels noch fester um ihre Mitte. „Alles okay?“, erkundigte er sich, worauf sie ein kleines Lächeln auf die Lippen legte und nickte. „Ja. Ich. . . Ich hab wohl nur irgendwie die Zeit aus den Augen verloren“, entschuldigte sie sich und strich sich fahrig ein paar der nassen Haarsträhnen aus der Stirn. Dabei blieb Dracos Blick am Ärmel des Bademantels hängen, denn dessen Innenseite der war fleckig rot.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, griff er nach ihrer linken Hand, worauf sie zuckte und sie bereits zu sich ziehen wollte. Draco war allerdings schneller und schob ihr den Ärmel hoch. Hermione presste auf seine Handlung die Lippen zu einem dünnen Strich zusammen, während sich Dracos Augen zu Schlitzen verengten, als er ihren Arm sah. Dieser war vollkommen wund und teils blutig geschrubbt. Vor allem die Stelle am Unterarm, wo die Haut ohnehin empfindlicher war.

„Ich . . . ich hab wohl etwas zu fest aufgedrückt und. . .“ Der Rest ihrer Worte erstickte an seiner Brust, als er sie zu sich zog und fest in seinen Armen hielt. Nebenher strich er ihr behutsam über den Rücken, während sich ihre Hände von selbst in seine Kleider krallten. Sie sank gegen ihn und vergrub das Gesicht in einem zittrigen Atemzug gänzlich an seiner Brust.

„Tu dir nicht selber weh“, mahnte er sie sanft und hauchte ihr einen Kuss auf den nassen Schopf, bevor er seinen Kopf auf ihren sinken ließ. „Ich bin da, hörst du? Ich bin für dich da, egal was ist“, sprach er ihr gut zu, was ihr die Augen brennen ließen. Die aufsteigenden Tränen rang sie jedoch erfolgreich nieder.

„Friss das nicht in dich rein“, bat er und ließ sie sich auf das Bett setzen, bevor er neben ihr Platz nahm und begann die Schrammen zu heilen. Als sein Blick ihren Brustansatz streifte, sah er auch dort starke Rötungen und wunde Haut. Als er den Kragen des Bademantels etwas weiter öffnen wollte, schloss sie diesen rasch mit der rechten Hand, sodass auch die Rötungen unter dem weichen Flanell verschwanden.

„Hermione. . .“, mahnte er sie ruhig und versuchte die Umklammerung behutsam zu lockern, was sie nicht zuließ, sodass er nochmal meinte: „Ich will dir doch bloß helfen.“ Auf diesen kleinen Satz sah sie ihn wieder an und las, wie schon so oft, nichts als die Wahrheit in seinen Augen, sodass sie ihren Griff löste und ihn das Desaster betrachten ließ.

Es war nur das Schlüsselbein und etwas vom Brustansatz, was Draco sah. Aber auch dieser Teil ihres Körpers war, wie sicher auch der Rest, teilweise leicht blutig wund geschrubbt. Jedoch nicht mehr lange, da er den Schrammen mit dem Episkey behutsam entgegen wirkte.

„Ich . . . ich hab es gar nicht so richtig mitbekommen“, begann sie dünn. „Es war nur. . . Ich wollte. . . Ich hab mich so furchtbar schmutzig gefühlt und. . .“ „Sch“, unterbrach er sie ruhig und zog sie wieder beruhigend zu sich in die Arme. Zeitgleich begann er sich ernsthaft zu fragen, wie oft sie sich vermutlich schon den Körper derartig wund geschrubbt hatte, ohne, dass er es bemerkte? Es war schließlich bei weitem nicht das erste Mal, dass sie so lange im Bad brauchte.

„Du bist nicht schmutzig. Absolut nicht. Red dir das nicht ein. Wenn dich solche Gefühle überkommen, dann rede mit mir. Nur tu dir bitte nicht mehr weh. Versprich mir das“, sah er sie eindringlich an, worauf sie knapp nickte, bevor ihr Blick wieder auf ihren Arm fiel. Auf die Stelle, die durch nichts heilte. Draco schob dem dann aber gleich einen Riegel vor und legte ihr behutsam einen sauberen, weißen Verband um, der die Brandmarkung sorgsam verbarg. Im Anschluss sah er ihr wieder lächelnd in die Augen und strich sanft mit den Fingern über ihre Wange. Jedoch nur kurz, denn sie legte ihre Hand auf seine, die dadurch noch wärmer auf ihren Zügen verweilte.

„Ich red mit McGonagall, dass sie uns für heute freistellt. Dann kannst du dich noch ein bisschen ausruhen.“ „Es geht schon“, verwarf sie die Möglichkeit sofort, dem Draco etwas entgegenzusetzen wollte. Hermione kam ihm aber zuvor.

„Es war nur. . . Diese Träume. Ich war deswegen noch ziemlich aufgewühlt. Aber es geht wieder. Wirklich!“, setzte sie gleich nach, da er skeptisch schaute. Am Ende schlug sie ihn mit einem kleinen Satz.

„Es geht mir gut, wenn du da bist. Es beruhigt mich“, lächelte sie nun wieder mehr, was er mit einem sanften, liebevollen Kuss schloss.

۩ ۞ ۩

„. . . Mein Beileid für Ihren Verlust.“ „Danke. Professor“, krächzte Pansy dünn und tupfte sich noch einmal die Augen trocken. „Auch dafür, dass Sie mir die Möglichkeit lassen, wieder in die Schule zurück zu kommen“, schniefte sie. „Sehen Sie. Darüber wollte ich mich erst einmal näher mit Ihnen unterhalten. Immerhin läuft der Schulbetrieb bereits seit über zwei Monaten wieder.“ „Wenn es wegen des Unterrichtes ist. . . Ich habe soweit alles aus dem Vorjahr noch da. Ich werde bei den Professoren sicher nicht nachhängen und mich bemühen.“ „Das sehe ich als Grundvoraussetzung an. Allerdings war ich auf etwas anderes aus“, schaute Minerva nun streng, beugte sich in ihrem Sessel vor und behielt die Slytherin scharf über ihre Brille hinweg im Auge.

„Ich muss Ihnen kaum sagen, dass Ihr Verhalten im Mai in meinen Augen und denen der Kollegen recht frevlerisch war. Gleiches gilt für das komplette letzte Schuljahr. Wie Sie und andere, sich dem großen Rest ihrer Mitschüler gegenüber verhalten haben, war mehr als verachtenswert.“ Daraufhin schluckte Pansy. „Das tut mir leid. Das müssen Sie mir glauben, Professor. Ich. . .“ „Wir müssen gar nichts“, mischte sich Snape ölig dazwischen und funkelte seine ehemalige Schülerin kalt an.

„Severus, bitte“, mahnte Minerva, bevor sie mit einem ähnlichen Blick zurück zu Pansy sah. „Was die Carrows getan haben, war menschenverachtend und grausam. Weitaus entsetzter war ich jedoch über die Tatsache, dass tatsächlich Schüler, auch Sie, mit Freude ihre Mitschüler mit dem *Cruciatus bestraft* haben. Vor allem Gryffindor Schüler.“ „Das hab ich nicht gewollt. Sie haben uns doch gezwungen und. . .“ „Das hatte nichts mehr mit einem Zwang zu tun, Miss Parkinson!“, fuhr Minerva ihr leicht erobert dazwischen.

„Ich mag alt sein, aber ich habe Augen im Kopf, und darüber hinaus auch noch sehr gute Ohren. Ich habe Sie im vergangenen Jahr mehr als einmal darüber spotten hören, dass es ihren Mitschülern Recht geschähe und man bei den Strafen noch anziehen sollte.“ „Das war doch nicht so gemeint“, nuschelte Pansy kleinlaut. „Ich wollte einfach nicht, dass die Carrows mich irgendwie ins Visier nehmen.“ „Und das rechtfertigt in Ihren Augen, ihren Mitschülern Qualen zuzufügen?“ „Ich hatte Angst!“, platzte es aus Pansy heraus, die ihre Fälle jetzt schon davon schwimmen sah. Und das würde Lucius nicht gefallen.

„Das sah für mich immer anders aus“, resümierte Snape kalt, zu dem Pansy schluckend sah. „Ich konnte doch schlecht Bedauern äußern. Dann hätten die sonst was mit mir gemacht. Sie haben doch auch nichts dagegen getan!“, warf sie Snape vor, der kühl eine Augenbraue hob.

„Ich bin nur noch ein Portrait, Miss Parkinson. Unterstellen Sie mir nicht, ich hätte nichts für den Frieden getan.“ „Sie haben nie durchblitzen lassen, was Sie wirklich denken und vorhaben.“ „Das wäre ja auch recht einfältig gewesen. Aber von diesem Punkt abgesehen, haben Sie bis jetzt keine Spur der Reue gezeigt. Angenommen Sie haben tatsächlich nur aus Angst und zum Selbstschutz gehandelt, was ich Ihnen nicht glaube, haben Sie es nach der Schlacht mehrfach versäumt, eine andere Seite von sich zu zeigen. Soweit ich informiert bin, haben Sie sich weder bei einem Ihrer Mitschüler für Ihre Handlungen entschuldigt, auch nicht bei Potter, noch am Wiederaufbau der Schule mitgewirkt, wie so viele andere, oder sich sonst in irgendeiner Art und Weise positiv gezeigt. Im Gegenteil. Wie alle, die sich bereitwillig am Programm der Carrows beteiligt haben, sind Sie der Schule zum 1. September ferngeblieben. Darüber hinaus habe ich gehört, dass Sie sich vor einiger Zeit wie eine Harpyie auf ein kleines Mädchen gestürzt haben, nur weil Ihnen ihre Einkäufe entglitten sind. Zudem haben Sie im Folgenden wohl auch versucht, Draco zu verfluchen, nicht?“, stichelte Snape und wartete auf einen Ausbruch. Pansy blieb aber ruhig, obwohl es gefährlich in ihr brodelte, als sie an die Begegnung mit dem Arsch in der Winkelgasse zurückdachte.

„Sie haben sich dann wohl auch noch deutlich darüber geäußert, was Sie von Draco und seinem *Blutsverrat* halten. Sie verstehen also, dass ich Ihrem plötzlichen Sinneswandel keinen Glauben schenke? Meiner Meinung nach, haben Sie hier nichts mehr verloren!“, gab Snape entschieden von sich und beobachtete zufrieden, wie sie die Lippen zu einem blutleeren Strich zusammenpresste.

„Das heißt, ich darf nicht zurück?“, mutmaßte sie gepresst. „Das heißt, dass wir uns darüber im Kollegium nicht einig sind. Professor Snapes Meinung haben Sie eben gehört.“ *Toll!*, dachte sie verbissen. Wenn schon

ihr alter Hauslehrer dagegen war, waren es die Anderen doch auch. Was also machte sie dann überhaupt hier? Wollten die Idioten sie vorführen?

„Wie Sie sich vielleicht denken können, sind wir nach diesen schrecklichen Ereignissen sehr darum bemüht, Ruhe in die Schule zu bekommen und vor allem die Grenzen der Häuser, in den Köpfen unserer Schüler, zu beseitigen. Um das umzusetzen, haben wir uns auf verschiedene Projekte verständigt. Und das letzte was wir wollen, sind irgendwelche Querelen. Wir sind uns, aufgrund Ihrer vergangenen und wohl auch kürzlich erst erfolgten Handlungsweise, nicht darüber einig, ob es tragbar für die Schule und die langsam entstehende Ruhe ist, wenn Sie wieder am Unterricht teilnehmen. Ich will offen zu Ihnen sein, Miss Parkinson. Wir haben berechtigte Zweifel daran, dass ihre Mitschüler Ihnen auch nur ansatzweise wohlwollend oder gar mit offenen Armen begegnen werden. Und ich spreche hier nicht von den Häusern Hufflepuff, Ravenclaw oder gar Gryffindor, sondern Ihrem eigenen. Aus Ihrem Jahrgang sind lediglich Mr. Malfoy, Zabini, Harper, Nott, sowie die Damen Greengrass und Davis wieder in der Schule. Und gerade was Mr. Malfoy, Zabini und Harper angeht, so hat nicht nur Professor Snape seine Zweifel, dass das gut gehen würde, sondern auch ich. Wie Sie wissen, haben sich die drei Herren ebenfalls an den Kämpfen beteiligt und mehr als deutlich Stellung bezogen. Darüber hinaus agieren sie mit Miss Granger, Miss Weasley und auch Mr. Potter als Vorbilder für die Anderen, was allmählich erste Früchte trägt. Und diese wollen wir nicht durch dumme Streitigkeiten, Machtspielchen oder dergleichen gefährdet sehen. Wenn Sie wirklich Ihre Ansichten so sehr geändert haben, wie es zu wünschen wäre, und tatsächlich Willens sind, sich unterzuordnen und einzureihen, werde ich Ihnen diese Möglichkeit nicht vorenthalten.“ Daraufhin stutzte Pansy und sah auf. *Hieß das jetzt doch, Ja?*

„Wie bereits gesagt, Ihre Mitschüler werden Sie nicht mit offenen Armen empfangen, dessen sollten Sie sich klar sein. Wenn Sie dennoch dem Unterricht weiter folgen wollen, verlange ich von Ihnen, dass Sie Ihre Mitschüler mit Respekt behandeln. Jeden, egal wie alt er ist oder welchem Haus er zugewiesen wurde. Sollten mir berechtigte Beschwerden über Sie kommen, verlassen Sie ohne wenn und aber sofort die Schule. Ich werde mich in dieser Hinsicht auf keinerlei Diskussionen einlassen, haben wir uns verstanden?“, sah Minerva sie streng an. Pansy nickte. „Natürlich Professor. Es werden Ihnen keine Klagen kommen.“ „Das will ich hoffen. Sie werden nicht noch eine Chance bekommen, also nutzen Sie diese!“ „Das werde ich.“

Und wie sie das würde. Phase 1 war somit eingeleitet.

۩ ۞ ۩

Die Büchse der Pandora

۩ ۞ ۩

„. . . Sag mal“, begann Blaise leise und zog Draco zu sich heran, der gerade vom Muggelkundeunterricht wieder zu den Anderen stieß, und mit ihnen auf dem Weg zum Mittagessen war.

„Was ist denn mit Mione los? Sie wirkt ein bisschen neben der Spur“, flüsterte Blaise, dem die leichte Verschllossenheit der Löwin, aber auch ihre seltsame Reaktion am vergangenen Abend, aufgefallen war. Nicht zuletzt war da auch die Tatsache, dass seine Freunde gestern das Abendessen versäumt hatten.

Draco murrte nur: „Frag mal deine Freundin.“ „Ginny?“ „Hm. Du solltest sie etwas an die Leine nehmen“, raunte er unheilvoll, was Blaise immer weniger verstand.

„Was hat sie denn gemacht?“ „*Hermione mit dem Thema Sex genervt*“, suggerierte Draco Blaise gedanklich ein, da er nicht laut über dieses Thema sprechen wollte, denn Hermione war nur ein paar Schritte vor ihm. Ginny ging neben ihr und kaute ihr erneut ein Ohr ab. Unter anderem, was gestern los war?

„Ja und?“, wunderte sich Blaise, bevor er diebisch grinste. „Jetzt sag noch, es ist euch peinlich?“ Daraufhin schlug Draco ihm hart auf den Hinterkopf und funkelte ihn wütend an. Blaise grummelte.

„Kein Grund gleich sauer zu werden. Oder lief's noch nicht so gut?“ „Es lief gar nichts und wird so schnell auch nichts laufen!“, zischte Draco, bevor er leise anfügte: „Hermione schlägt das viel zu sehr auf den Magen.“ „Warum?“ Auf dieses eine kleine Wort, diese kleine Frage, warf Draco Blaise einen derart schneidenden Blick zu, dass er damit hätte Diamanten spalten können, sodass sein Freund doch mal ruhiger und ernster wurde.

„Was war denn nun?“ „*Crabbe, Goyle und Lucius. Das war!*“, zischte Draco erneut gedanklich, woran sich Blaise jetzt erst wieder erinnerte und den Kloß, der sich in seiner Kehle zu bilden begann, schnell runterschluckte.

„Sorry, hat ich vergessen“, gab er ihm kaum hörbar zurück und sah kurz zu der betroffenen Löwin. „*Hat sie mal mit dir darüber geredet?*“, erkundigte sich Blaise im Geiste, da dieses Thema vor den Anderen besser ganz ungehört blieb. Draco schüttelte mit dem Kopf.

„*Es kam ein-, zweimal zur Sprache, aber sie hat jedes Mal abgeblockt. Gestern Abend auch wieder. Sie will die Sache nicht nochmal durchkauen, sondern am liebsten vergessen. Ich hab ihr zwar noch nahe gelegt, vielleicht mit Ginny oder Luna zu reden, aber sie will nicht. Irgendwo kann ich es sogar verstehen*“, seufzte Draco und sah betrübt zu seiner Freundin, die ein verkrampftes Lächeln auf den Lippen trug und abermals Ginny beruhigte.

„Blöde Situation.“ „Du sagst es“, murmelte Draco. „Irgendwann wird das Thema aber hochkochen. Ich mein. . . *Sex gehört immerhin zu einer Beziehung dazu*“, dachte Blaise den Rest im Stillen. Draco knurrte. „*Es kommt nicht nur darauf an. Und so wichtig ist mir das auch nicht, wenn es sie quält.*“ Daraufhin lächelte Blaise dünn. Er glaubte Draco, nur verschwand dadurch das Problem nicht.

„*Sicher. Aber auf Dauer ist das kein Zustand, zumal. . . Wie war das noch an eurem ersten Abend? Sie wollte dir schließlich an die Wäsche.*“, erinnerte er seinen Freund gewitzt. Dieser schnaubte. „*Sie war sturzbesoffen! Da hat überhaupt nichts mehr in ihrem Kopf funktioniert!*“ „Ja, schon klar. Aber solche Situationen werden mit der Zeit wieder kommen. So intensiv, wie ich euch hab kuscheln sehen“, grinste Blaise breit und wurde erneut Opfer des bösen Blickes.

„*Du würdest doch auch gern*“, mutmaßte Blaise. „*Aber nicht unter solchen Voraussetzungen.*“ „*Das kann eure Beziehung später gehörig belasten. Ob du willst oder nicht, die Sache wird irgendwann ganz sicher zum Problem werden.*“ „*Ich weiß. Aber ich hab keine Ahnung, was ich machen soll! Sie will mit niemandem reden, auch nicht mit mir und ich. . . Ich weiß absolut nicht, wie es tatsächlich in ihr aussieht, dass sie so ein albernes Gespräch so sehr aus der Fassung bringt*“, resignierte Draco leicht, bevor er noch anfügte: „*Ich kann mich zwar in vieles hineinversetzen, was sie mitnimmt, aber nicht das. Ich weiß absolut nicht, was sie wirklich braucht oder will. Was ihr richtig helfen könnte, den Mist hinter sich zu lassen.*“ Daraufhin schwiegen die Beiden kurz, da sie inzwischen auch in der Großen Halle angekommen waren. Die Freunde nahmen alle Platz und suchten sich etwas vom Mittagessen heraus. Hermione begnügte sich mit einem Salat, was ihrem kargen Frühstück ähnelte. Sie hatte nach wie vor einfach keinen Appetit, was Draco im Gegenzug

auf den Magen schlug, als sich Blaise mit einem kleinen Tritt wieder bemerkbar machte. Als Draco fragend zu ihm sah, vernahm er nur wenig später erneut die Gedanken seines Freundes.

„*Vielleicht ziehst du deine Mutter mal ins Vertrauen?*“ Auf den Vorschlag sah der Blonde ihn kurz zweifelnd an. „*Warum um alles in der Welt meine Mutter?*“ „*Sie ist eine Frau, die auch nicht gerade in einer glücklichen Ehe gesteckt hat, nicht?*“, stieß Blaise ihn auf das Offensichtliche. „*Ich denke, sie könnte sich da eher noch in die Sache hineinversetzen, als Ginny, und dir einen Rat geben.*“ „*Da könntest du Recht haben*“, ging Draco ein wenig in sich, dem mit dem Hinweis auch erst nach und nach richtig bewusst wurde, dass seine Mutter vermutlich noch einiges mehr hatte wegstecken müssen, als Lucius normale Ausbrüche. Dinge, die er nie mitbekommen hatte und bis dahin auch nicht in Betracht gezogen hatte. Sie könnte es in der Tat verstehen, nur. . . Wollte er vielleicht alte Wunden bei ihr aufreißen? Sie hatte in ihrem Leben doch schon genug durchgemacht und gelitten.

Am Ende fiel sein Blick auf Hermione, die ein ausgelassenes Gemüt an den Tag legte. Allerdings sah er, dass es nur äußere Fassade war, damit der Rest nichts merkte. Um tatsächlich unbeschwert zu sein, dafür verhielt sie sich zu unruhig.

Sie strich permanent ihre Haare zurück, obwohl da oft nichts war, was sie hätte hinters Ohr kämmen können. Zudem spielte sie nervös mit ihrer Gabel, ohne diese wirklich zum Essen zu nutzen. Genauso sah er, dass sie mit dem rechten Fuß ununterbrochen auf dem Fußboden herum tippelte. Ihr Lächeln wirkte verkrampft und auch ihre Augen fanden sich nicht richtig bei ihren Gesprächspartnern ein, sondern fixierten andere Punkte, neben oder hinter ihnen. Sie war nach wie vor mit den Nerven runter, auch wenn es außer ihm und Blaise niemand bemerkte, an den er sich nochmal gedanklich richtete.

„*Kannst du sie mit den Anderen nach dem Unterricht für vielleicht eine halbe Stunde beschäftigen? Ich werd Tonks dann einen kleinen Besuch abstatten.*“ „*Klar, kein Thema*“, sah Blaise zu ihm rüber und nickte kaum merklich, während Dracos Blick wieder auf die Gryffindor fiel, die noch immer so zwanghaft lächelte.

Am Ende setzte er sein Vorhaben direkt nach Verteidigung gegen die dunklen Künste in die Tat um, mit dem Versprechen, dass er nicht lange bei Tonks bleiben würde. Er verschwand mit seiner Cousine dann auch gleich in deren Räumlichkeiten, denn sie hatte eine bessere Idee, als ein einfaches Kamingespräch. Sie öffnete Narcissa kurzerhand über ihren Kamin den Zugang zum Schloss, sodass Draco in Ruhe mit ihr klären konnte, was er klären wollte. Narcissa ließ es sich allerdings nicht nehmen, ihren Sohn erst einmal fest in die Arme zu schließen und ihn erleichtert zu betrachten.

„*Gut siehst du aus*“, meinte sie lächelnd und nahm sein Gesicht in die Hände, wo sie ihm mit den Daumen über die Wangen strich. „*Und wie geht es dir? Läuft alles gut?*“ „*Mehr oder weniger*“, begann er, und deutete seiner Mutter, sich zu setzen, dem sie etwas verunsichert folgte und ihm gegenüber Platz nahm.

„*Was ist los?*“, erkundigte sie sich ruhig. Draco wusste allerdings nicht so richtig wo und wie er ansetzen sollte. Er wollte nicht direkt mit der Tür ins Haus fallen und zu viel preisgeben. „*Es geht um Hermione.*“ „*Hattet ihr Streit?*“, mutmaßte Narcissa besorgt, worauf er leicht lächelte. „*Nein. Es läuft zwischen uns eigentlich alles gut, nur. . .*“, brach er ab und überlegte erneut, wie er es am besten formulieren konnte?

„*Wie viel hast du damals im Manor mitbekommen, als sie gefangen war?*“, fragte er, worauf ihn seine Mutter eine Weile stumm musterte. Draco nahm es als Anlass, ein wenig genauer zu werden.

„*Sie leidet selbst jetzt noch unter bestimmten Dingen.*“ „*Das ist nicht verwunderlich*“, murmelte Narcissa schuldbewusst. „*Wenn es etwas gibt, was ich tun kann, dann. . .*“ „*Mir einen Rat geben*“, unterbrach er sie und sah sie gleichermaßen bittend, wie auch verzeihend an.

„*Crabbe, Goyle und Lucius. . . Sie. . . Sie haben sie noch auf einer ganz anderen Ebene verletzt. Ich hab es zu spät mitbekommen, als sie über sie hergefallen sind*“, wurde er immer leiser und ballte die Hände vor Wut zu Fäusten, zwang sich aber zur Ruhe. Narcissa nickte.

„*Ich habe sie darüber spotten hören*“, entgegnete sie ihm dünn. „*Dass sie darunter leidet, ist nur zu verständlich.*“ Nun war es an Draco zu nicken, bevor er seine Mutter etwas befangen ansah. „*Ich will ihr helfen, das hinter sich zu lassen, aber ich weiß nicht wie. Sie will mit niemandem darüber sprechen, auch nicht mit mir und. . . Blaise meinte, du könntest vielleicht. . . Nun ja, mir einen Rat geben, weil. . .*“, brach er ab und biss sich auf die Zunge. Er wollte seiner Mutter keinen neuen Schmerz zufügen. Aber er wollte auch Hermione helfen, und dieser Wunsch überwog letztlich.

„*Es tut mir leid, wenn ich jetzt etwas Falsches sage, aber. . . Lucius hat sich früher auch mit Gewalt genommen, was er wollte, oder?*“, sah er seine Mutter schuldbewusst an, die ergeben die Lider niederschlug und dünn lächelte, was Draco eine deutliche Bestätigung war, mit der er sich fertig zurücklehnte und ein

wenig in den Couchkissen versank.

Dass Lucius seiner Mutter sehr oft Schmerzen zugefügt hatte, wusste er, denn er war leider oft genug dabei gewesen. Vor allem, als er noch kleiner war und Narcissa sich vor ihn gestellt hatte, um ihn vor den Wutanfällen dieses Monsters zu schützen. Darüber hinaus wurde ihm jetzt erst vermehrt bewusst, dass er vermutlich bei einem dieser Gewaltakte gezeugt wurde, was ein fürchterliches Gefühl von Ekel in ihm heraufbeschwor. Und zwar auf sich selbst.

Narcissa erkannte es. Sie kannte ihn gut genug, um ihm seine Gedanken an der Nasenspitze abzulesen. Nicht zuletzt auch, da dieses Thema vor reichlich einem halben Jahr schon einmal so bitter an die Oberfläche gekommen war. Schlussendlich wechselte sie den Platz und ließ sich neben ihm auf der Couch nieder, wo sie sich eine seiner zur Faust geballten Hände nahm.

„Hör auf, dir etwas vorzuwerfen. Lucius ist ein schrecklicher Mensch, aber das hat jetzt rein gar nichts mit dir oder mir zu tun. Ich habe diese Schwangerschaft anfangs verflucht und wollte zeitweise auch nichts mehr, als zu sterben. Aber wie ich dir schon einmal sagte, hat sich für mich alles geändert, als ich dich das erste Mal in den Armen liegen hatte. Auch wenn fast jeder in dir als erstes Lucius sieht, bist du genauso ein Teil von mir, den ich über alles liebe. Und diese Liebe hast du mir so oft zurückgegeben, als du noch klein warst. Genauso jetzt. Du hast nichts von Lucius in dir, Draco. Gar nichts. Im Gegenteil. Du hast dich zu einem liebevollen, mutigen jungen Mann entwickelt, auf den ich mehr als Stolz bin“, lächelte sie und strich ihm sanft über die Wange, sodass er zu ihr aufblickte.

„Du hast ein furchtbar warmes und mitfühlendes Herz in dir. Dass du deiner Freundin in dieser Sache mit allen Mitteln helfen willst, zeigt das nur noch deutlicher.“ „Tut es . . . tut es wirklich weh, wenn ein Mädchen das erste Mal. . .“, brach er ab, da aus Narcissas aufmunterndem Lächeln ein etwas bekümmertes wurde.

„Es ist für einen Moment unangenehm, verliert sich aber schnell in der Leidenschaft und dem Verlangen nach dem Menschen, den man liebt.“ Daraufhin lachte Draco bitter. *Liebe!* Was man Hermione angetan hatte, war das genaue Gegenteil. Sie verband mit dieser Sache rein gar nichts Schönes, sondern die abscheulichsten Gefühle, die man in sich tragen konnte. Vor allem auf sich selbst, was er heute Morgen recht deutlich gesehen hatte.

„Was kann ich tun, damit es ihr besser geht und sie das vergisst?“, erkundigte er sich schließlich bei seiner Mutter, die erneut schwieg und ihn lange Zeit ansah. Dabei ging sie etwas in sich, um ihm die richtige Antwort auf seine Frage zu geben. Nur konnte auch sie nicht komplett nachempfinden, wie es tief in der Gryffindor aussah, denn im Gegensatz zu dem Mädchen, waren ihre ersten Erfahrungen von Glück und Liebe erfüllt.

„Sie wird es vermutlich nie ganz vergessen können, aber du kannst ihr den Großteil des Schmerzes nehmen, auch wenn es seine Zeit brauchen wird.“ „Wie?“, fragte er, worauf sie lächelte. „Sei ihr auch weiter dieser liebevolle Freund, der du ihr bis jetzt gewesen bist. Bedräng sie nicht und zeig Verständnis, wenn sie sich manchmal vielleicht seltsam benimmt. Hör ihr zu, wenn sie irgendwann doch das Bedürfnis hat, mit dir darüber zu reden. Früher oder später wird es kommen, aber bis dahin belaste sie nicht mit Fragen oder ähnlichem. Lass ihr deine Schulter, an die sie sich lehnen kann, wenn sie es wünscht. Gib ihr die nötige Wärme und Geborgenheit, die sie braucht. Ein Gefühl von Sicherheit. Sei einfach für sie da. Das wäre zumindest, was ich mir an ihrer Stelle wünschen würde, damit die dunklen Erinnerungen so weit wie möglich verblassen. Vielmehr kannst du leider nicht tun. Sie muss es letztlich akzeptieren und tief in sich selbst mit allem abschließen. Du kannst diesen Weg aber mit ihr gehen und ihr den Rücken stärken. Gib ihr die Liebe und Wärme, die sie braucht. Und wenn ihr irgendwann an diesen intimen Punkt kommt, sei behutsam mit ihr. Nimm dir Zeit, damit sie sich an die Situation gewöhnen und das nötige Vertrauen fassen kann. Gib ihr ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, damit sie auch genießen kann. Am Ende wird euch die Leidenschaft und das Verlangen mitreißen, glaub mir“, lächelte sie aufmunternd und strich Draco wieder über die Wange.

„Ich bin furchtbar stolz auf dich. Und Hermione. . . Sie kann sich wirklich glücklich schätzen, dich an ihrer Seite zu haben. Ich habe sie als starke, selbstbewusste, junge Frau erlebt und mit deiner Hilfe, da. . . Sie wird das hinter sich lassen. Da bin ich mir sicher. Ihr schafft das zusammen“, lächelte sie und hob den Blick, der beiläufig auf das Fenster fiel. Hinter diesem schneite es dicke Flocken, was Narcissa ein wenig melancholisch stimmte. Schließlich sah sie Draco wieder an.

„Ich würde mich sehr freuen, wenn du und Hermione mich Weihnachten besuchen würdet.“ „Muss ich mal mit Tonks reden, ob das wegen der Auflagen geht.“ „Es wäre sehr schön, weil. . . Ich würde gerne eine Beziehung zu ihr aufbauen“, sah sie Draco etwas unsicher an. Dieser lächelte.

„Ich besprech das mit ihr. Aber wo wir gerade bei Weihnachten sind. . . Kannst du mir einen Gefallen tun?“ „Sicher. Brauchst du Hilfe bei einem Geschenk?“, vermutete sie. „So was in der Richtung“, meinte Draco nur, stand auf und verschwand an Tonks' Sekretär, wo er sich Pergament und Tinte nahm. Er notierte rasch ein paar Bücher, bevor er das Pergament Narcissa reichte.

„Ich weiß nicht, ob es geht, aber kannst du mal mit Lupin reden, ob er dich ins Manor lässt? Ich brauch ein paar Bücher aus der Bibliothek. Die ich in Hogwarts gefunden habe, waren nur mäßig hilfreich“, erklärte er, während Narcissa die Liste durchging und nickte.

„Ich denke, das sollte kein Problem sein. Bis wann brauchst du sie?“ „Offen gestanden, so schnell wie möglich. Bis Weihnachten ist es ja nicht mehr lange und ich komm mit dem blöden Zauber gerade nicht wirklich voran.“ „Ich werde gleich zu Remus gehen und mit ihm darüber sprechen.“ „Danke.“ „Nicht doch“, lächelte sie, erhob sich und schloss ihn noch einmal ganz fest in die Arme.

„Ich wünsche dir viel Glück mit deinem Vorhaben und freue mich auf Weihnachten. Mach bis dahin keine Dummheiten.“ „Was denkst du denn von mir?“, empörte sich Draco leicht. „Du weißt, was ich meine“, mahnte sie ihn sanft und verschwand durch den Kamin, nachdem sie ihm zum Abschied einen Kuss auf die Wange gehaucht hatte.

Draco selbst begab sich, nach einem kurzen Abstecher zu Sprout, direkt in seinen Turm, in dem er Hermione allein antraf. Hatte er Blaise nicht gesagt, er sollte ein Auge auf die Löwin haben? Diese tauchte gerade aus dem Denkarium auf, in dem sie sich weitere Erinnerungen von Draco angesehen hatte, um das Problem Umbridge endlich zu beseitigen. Sie hatte ihn noch nicht bemerkt und machte sich ein paar Notizen, als er sich über die Lehne der Couch beugte und ihr einen Kuss auf die Wange hauchte.

Sie zuckte zusammen und riss den Kopf erschrocken herum, sah dann aber nicht Draco als erstes, sondern einen Blumenstrauß, der recht dominant eine rote Sonnenblume in der Mitte hatte. Als sie den Blick verdutzt hob, sah sie Draco, der sie über die Blumen hinweg schelmisch angrinste.

„Schon wieder am Arbeiten? Gefällt mir gar nicht.“ Mit diesen Worten beugte er sich erneut zu ihr und nahm diesmal ihre Lippen in einem sanften Kuss in Beschlag, was die Hexe lächeln ließ. Als er ihr die Blumen reichte, wuchs dieses Lächeln sogar noch etwas an, bevor sie ihn ein klein wenig skeptisch musterte.

„Hast du was ausgefressen?“ „Nein“, entgegnete er ihr unschuldig, grinste aber breit, was sie misstrauisch stimmte. „Darf ich meiner Freundin mit ein paar Blumen keine Freude machen?“, zog er sie auf, worauf sie zart rot wurde. „Doch. Natürlich. Vielen Dank. Hast du mit Tonks alles geklärt?“ „So halb“, meinte er ihr und nahm schließlich neben ihr Platz.

„Was gefunden?“ „Kleine Details, aber nichts Ausschlaggebendes“, seufzte sie, lehnte sich zurück und sah stattdessen wieder mit einem Lächeln auf die Blumen, über deren Blütenblätter sie behutsam strich. „Hast du sie wieder verzaubert, damit sie ewig halten?“ „Vielleicht“, schmunzelte er. Sie lachte.

„Wenn du so weiter machst, weiß ich bald nicht mehr wohin mit den Blumen.“ „Du hast doch gerne etwas Grünes oder Buntes in deinem Zimmer.“ „Stimmt. Deswegen kommen die auch in deins.“ „Warum in meins? Gefallen sie dir nicht?“ „Doch. Aber ich bin doch schon mehr in deinem Zimmer, als in meinem. Oder hier im Wohnzimmer. Da würden sich ein paar Blumen doch auch nicht schlecht machen.“ „Die nächsten“, versprach er und zog sie über den Nacken sanft zu sich, um sie in einen kurzen Kuss zu verwickeln, der am Ende zu einem langen, recht atemraubenden wurde. Als sie sich wieder lösten, sank Hermione angenehm ausgelaugt gegen ihn und kuschelte sich in seine Arme.

Am liebsten wäre sie so bei ihm liegen geblieben, allerdings hatten sie 17:00 Uhr noch eine Trainingsstunde bei Dippet, den sie auch nicht versetzen wollte. Nicht zuletzt, da es für Draco wichtig war, den sie dann auch wieder schubsen musste.

۩ ۞ ۩

Es war nicht gut. Es war ganz und gar nicht gut. Ihr rannte die Zeit weg. Zudem schien irgendetwas im Busche zu sein. Sie hatte erst kürzlich im Ministerium beobachtet, wie sich dieser dreckige Werwolf mit Ogden und Marchbanks unterhalten hatte. Und es war ihr nicht wie ein kleiner Plausch vorgekommen. Sie hatten ernst gewirkt. Zwar konnte es alles Mögliche gewesen sein, die Wahrscheinlichkeit aber, dass es etwas mit ihr zu tun hatte, erschien ihr nicht unrealistisch.

Seither jagten sich ihre Gedanken noch mehr als zuvor, doch sie kam zu keinem brauchbaren Ergebnis. Sie kam einfach nicht an Malfoy ran, solange er im Schloss war. Und nach der Sache zu Halloween, sah sie ihre

Chancen auch immer weiter schwinden, ihn über irgendwelche Verstöße doch noch in die Finger zu bekommen. Ihren Berufungsantrag, nach seiner Fluchanwendung, hatte das Gamot einstimmig abgelehnt. *Einstimmig!* Vor ein paar Monaten hatte das noch ganz anders ausgesehen. Aber jetzt? Es war zum Haare ausreißen!

Sie musste handeln. Jetzt, bevor die kleine Kakerlake doch noch dazu kam, zu plaudern. Inzwischen war es ihr auch vollkommen gleich, was es kostete. Sie hätte ohnehin gleich die richtig harte Schiene nehmen sollen. Keine Risiken mehr, auch wenn dafür der Großteil ihres Vermögens draufging. Wenn sie allerdings in Azkaban landete, würde ihr das Gold auch nichts mehr nützen.

Mit diesen Gedanken huschte sie durch die Dunkelheit der Nacht, in die wohl unangenehmste Gasse Londons. Die Kapuze ihres Umhanges hatte sie tief ins Gesicht gezogen, damit sie nicht doch von jemandem gesehen wurde. Letztendlich kam sie unbehelligt an dem heruntergekommenen Laden in der Knockturn Alley an, in dem sie hoffte zu bekommen, was sie wollte. Und das möglichst noch heute als morgen!

Sie trat an den Tresen und wartete darauf, dass sich der alte Borgin zu ihr begnügte. In der Zeit glitt ihr Blick abfällig über die Auslagen, mit ihren ganzen schwarzmagischen Artefakten. Viele davon zweifellos tödlich, aber leider zu auffällig für ihr Vorhaben.

Der Bengel durfte es nicht kommen sehen und das würde er auch nicht, wenn sie das Pulver bekam. Er wäre tot, sobald er es einatmete, was zwar auch auf die Leute in einem Umkreis von 10 Metern zutraf, aber das war ihr gleich. Hauptsache, er war weg und damit hoffentlich auch das Schlammlut.

Die Chancen darauf standen gut, da er inzwischen enger mit ihr verkehrte. Und so wie sie es mitbekommen hatte, traf das mittlerweile wohl auch auf Potter zu. Der Junge, der nicht sterben wollte. Es wäre ihr genauso eine Genugtuung, ihn tot zu sehen. Niemand kam ihr ungestraft in die Quere. Niemand! Schließlich erschien Borgin, hielt dann aber inne und musterte Dolores misstrauisch.

„Wurde auch Zeit!“, herrschte sie ihn an. Er trat näher. „`n Abend die Dame“, begann er mit bedacht. „Was führt Sie so spät zu mir?“ „Ein Anliegen.“ „So?“ Borgin legte den Kopf schief, nicht sicher, was er davon halten sollte. Umbridge funkelte ihn lediglich kühl an, bevor sie ihm ein üppig gefülltes Säckchen über den Tresen schob, was er sich zaghaft nahm und öffnete. In diesem befanden sich grob geschätzt 100 Galleonen, auf die der Mann verblüfft sah, bevor er die alte Hexe verwirrt ansah.

„Eine Anzahlung.“ „Anzahlung?“ stutzte er. Umbridge nickte. „Wie ich schon sagte, ich habe ein Anliegen.“ „Nun, das besprechen wir vielleicht besser in meinen Nebenräumen“, wies er ihr auf den zerfledderten, dreckigen Vorhang, was sie schnauben ließ. Am Ende folgte sie dem Wink, da sie nicht plötzlich von anderen *Kunden* überrascht werden wollte. Es würde nur ein fragwürdiges Licht auf sie werfen, wenn man sie in diesem Loch antraf.

„Schließen Sie ab!“, zischte sie Borgin noch zu, als sie ins Hinterzimmer trat, von wo sie das *Klack* der Eingangstür hörte. Nur einen Moment später kam Borgin zurück und wischte rasch mit einem dreckigen Tuch über die fleckig speckige Couch, auf die er Umbridge deutete. Diese blickte nur missbilligend auf das versifftete Mobiliar. Sie würde den Teufel tun und hier Platz nehmen oder sonst etwas anfassen. Am Ende holte sie sich noch die Krätze.

„Nun, was kann ich für Sie tun, Mrs. Umbridge?“ „Ich bin an einem speziellen Pulver interessiert. Gemahlene Lunge eines Nundu, um genau zu sein.“ Daraufhin sah Borgin sie entgeistert an.

„Das Zeug ist kreuzgefährlich und steht auf dem roten Index verbotener. . .“ „Ja, ja, ja. Sie erzählen mir nichts Neues. Könnten Sie etwas davon auftreiben?“, unterbrach Dolores ihn genervt.

„Ich könnte es versuchen, allerdings ist Ihre Anzahlung dafür nicht einmal einen Knut wert!“ „Ich sagte ja auch, es wäre eine *Anzahlung*. Also? Wie sieht es aus?“ „Kaum ein Händler ist so verrückt, es zu vertreiben und. . .“ „Können Sie oder können Sie nicht?“, unterbrach Dolores ihn erneut und durchbohrte ihn mit ihren Augen.

„Nicht, mit diesen Mitteln“, warf er das Säckchen auf den Tisch vor sich, aus dem sich ein paar der Goldstücke lösten und über das zerfurchte Holz kullerten. „Ich verstehe“, meinte sie süßlich lächelnd und ließ ihren Blick über den hinteren Bereich schweifen. In diesem stapelten sich noch mehr schwarzmagische Dinge, von denen wahrscheinlich nicht wenige äußerst unangenehme Nachwirkungen hatten. Unter anderem fiel ihr ein Armreif mit Saphirbesatz auf, der hinter dickem Glas verwahrt war. Sehr edel gearbeitet und mit Sicherheit tödlich.

„Ich vermute mal, der Armreif dient nur zu *Ausstellungszwecken*?“, bohrte sie, worauf er schluckte. „Andernfalls wäre ich wohl gezwungen, mich einmal näher mit der Abteilung für schwarzmagische Artefakte

zu unterhalten“, rieb sie ihm genüsslich unter die Nase und nahm zufrieden auf, dass er blasser wurde.

„Nur ein Ausstellungsstück“, quetschte er hervor. „Gewiss doch. Und ich erkundige mich jetzt auch nur *rein hypothetisch*, nach Nundulungenpulver und ob so etwas unter der Hand gehandelt würde?“ „Anfragen in dieser Richtung sind äußerst rar.“ „Aber die Beschaffung wäre möglich?“ „Durchaus. Aber teuer. Sehr, sehr, seehr teuer.“ „Teurer, als ein Aufenthalt in Azkaban?“, hakte sie süßlich lächelnd nach, worauf Borgin erneut schluckte.

„N-nein. Aber Unterhändler sind rar gesät und würden nur gegen Vorkasse arbeiten.“ „Wie hoch müsste diese Vorkasse aussehen?“ „Nun. . .“, krächzte Borgin, nicht sicher, was er sagen sollte. „Für 5 Gramm wären 4'500 Galleonen das unterste Minimum.“ „**5 Gramm?**“, zischte Dolores empört. Borgin nickte.

„Etwas aufgewirbelt reicht es allemal, um den gewünschten Effekt zu erzielen“, versicherte ihr Borgin. Umbridge presste allerdings verkniffen die Lippen zu einem dünnen Strich zusammen. Aber anders ging es wohl nicht mehr, um die Pest zu beseitigen.

„Besorgen Sie es!“ „Wie meinen?“ „stutzte Borgin. „Sie haben mich schon verstanden. Und ich würde Ihnen raten, diskret vorzugehen. Andernfalls könnte es sein, dass Sie in nächster Zeit noch ganz anderen Besuch bekommen, der weitaus weniger zum Plaudern aufgelegt ist, als ich“, funkelte sie ihn an und sah zufrieden, dass er einknickte, worauf sie sich wieder in den Vorraum begab, um dieses stinkende Loch endlich zu verlassen. Borgin folgte ihr.

„Warten Sie! Die Vorkasse! Eine solche Summe kann ich nicht aufbringen und. . .“ „Wollen Sie mir weismachen, dass Sie so schlecht an ihrem kleinen *Geschäft* verdienen?“ „Seit einigen Monaten schon. Liegt hauptsächlich am *Ministerium!*“, zischte er und funkelte sie böse an, sodass sie schnaubte.

„Schön! Ich werde eine Transaktion in Ihr Verlies einleiten. Aber ich rate Ihnen, mich nicht zu enttäuschen. Das ist noch niemandem bekommen“, drohte sie ihm, worauf er brummend nickte und sie letztlich aus seinem Laden entließ. Als er ihr nachsah, fragte er sich einmal mehr, ob es diesen ganzen Ärger mit solchen *Kunden* Wert war? Der alte Malfoy hatte ihm da schon gereicht.

Als er resigniert wieder im Innern des Gebäudes verschwand, erhob sich aus dem Schatten einer kaputten Straßenbeleuchtung ein Rabe und verschwand hinter Umbridge in der Nacht.

۩ ۞ ۩

Freudig nahm Draco am nächsten Tag zum Mittag das Paket entgegen, was ihm die weiße Schleiereule seiner Mutter brachte. Sie hatte die Bücher also holen können. Er hoffte, dass er damit endlich mit dem Zauber weiterkam. Für den Moment zitierte er sich allerdings Dobby heran, mit der Bitte, das Paket in sein Zimmer zu bringen, was neugierig von den Anderen am Tisch aufgenommen wurde.

„Was war das?“ „Ein paar Bücher, um die ich meine Mutter gebeten habe“, erklärte er wahrheitsgemäß und sah schmunzelnd zu Hermione. „Die gefallen dir sicher auch.“ Damit hatte er bereits gewaltig die Neugier in ihr geschürt, denn in ihren Augen begann es vorfreudig zu funkeln. „Sind die auch so alt?“ „Nicht ganz, aber da stehen auch recht interessante Zauber drin“, meinte er, als ein jüngerer Schüler etwas unschlüssig zu ihnen an den Tisch trat.

„Chrm. . . Von Professor McGonagall“, räusperte er sich und gab Hermione eine Notiz, die sie verwundert nahm. Draco runzelte die Stirn. „Was will sie?“ „Das wir nach dem Essen zu ihr ins Büro kommen“, sah sie Draco ratlos an. „Habt ihr was ausgefressen?“, erkundigte sich Blaise. „Nicht, dass ich wüsste“, murmelte Draco, zu dem Hermione wieder sah.

„Bist du mit dem Essen fertig?“ „Was? Nein. Ja. So halb“, murrte Draco und nahm noch schnell, aber würdevoll, etwas zu sich, bevor er sich fünf Minuten später mit Hermione erhob und auf den Weg machte.

„Was gibt es denn so dringendes, Professor?“, fragte Hermione, kaum dass sie eingetreten waren. Sie sah sich ihre Frage in der nächsten Sekunde bereits halb beantwortet, als sie erkannte, dass Minerva nicht alleine war.

Hermione stockte unweigerlich in ihrer Bewegung und versteifte sich, während Dracos Laune ungeahnt in dunkle Untiefen schoss. Sein Blick verhärtete sich bedrohlich, in dem ein alles verzehrendes, kaltes Feuer aufloderte.

„Danke, dass Sie gleich kommen konnten. Setzen Sie sich“, wies Minerva die Beiden freundlich aber bestimmt an, der die Blicke ihrer Schulsprecher nicht entgangen waren. Allen voran Dracos, denn irgendwie schien die Luft in dem Raum schlagartig kälter und so dick, dass man sie mit einem stumpfen Buttermesser

hätte schneiden können.

Murrend kam Draco dem nach, ließ den Blick dabei aber keine Sekunde lang von seiner ehemaligen Mitschülerin, die, wie er zufrieden feststellte, fast sofort unter seinem Blick einknickte und ihre Augen auf einen anderen Punkt fixierte. Auf den Lippen trug sie ein unsicheres Lächeln, das Draco zum Kotzen animierte. Am Ende sah er zurück zu McGonagall, auf eine hoffentlich gute Antwort wartend. Diese überlegte bereits, wie sie anfangen sollte.

Da sie zögerte, fragte Draco barsch: „Was macht *die* hier?!“ Er gab sich keinerlei Mühe, seinen Unmut zu verbergen und warf Pansy einen verhassten Blick zu, unter dem sie sich ein wenig wand, denn sie rutschte kaum merklich auf ihrem Stuhl hin und her.

„Mr. Malfoy, bitte“, mahnte Minerva ihn. Das aber ohne die übliche Schärfe in ihren Worten, was ihm deutlich machte, dass ihr die Anwesenheit Parkinsons auch nicht so genehm war. „Ich kann verstehen, dass Sie etwas . . . *überrascht* sind.“ „Mir fällt da spontan etwas anderes ein“, schnalzte Draco süffisant, was Minerva übergang und gleich zum Thema kam.

„Sie haben der Presse sicherlich entnommen, dass die Eltern von Miss Parkinson einem Verbrechen zum Opfer gefallen sind.“ „Ja. Und? Was macht sie deswegen hier?“, zischte Draco, den Hermione nun leise mahnte „Draco. . .“ und sich seine Hand griff. Ihr Freund schnaubte nur, während Minerva in ihrer Erörterung fortfuhr.

„Wie mir Miss Parkinson erklärte, hatte ihr Vater wohl ein Problem damit, sie wieder nach Hogwarts zu lassen und auch so gänzlich andere Pläne mit ihr, als ihr den Schulabschluss zu ermöglichen.“ „Natürlich“, schnalzte Draco sarkastisch und fing sich dafür nun doch einen strengeren Blick von Minerva ein, sodass er, vorerst, den Mund hielt.

„Aufgrund der nun herrschenden Umstände, hat mich Miss Parkinson angeschrieben und erbeten, nachträglich wieder am Unterricht teilnehmen zu dürfen, um. . .“ „WIE BITTE?“, brauste Draco auf und auch Hermione machte große Augen, bevor sie überfordert zu der Slytherin sah, die sich ein verkrampftes Lächeln auf die Lippen zwang.

„Ich habe mich diesbezüglich bereits mit den Kollegen beraten und wir haben der Bitte zugestimmt. Wir. . .“ „Die Schule läuft seit 2½ Monaten wieder!“, brachte Draco an, der glaubte, etwas an den Ohren zu haben, und Pansy einen funkelnden Blick zuwarf. „Das können Sie nicht machen! Sie. . .“ „Mr. Malfoy!“, wurde Minerva nun doch laut, während Snape zufrieden in seinem Portrait grinste, da Draco, wie erwartet, nicht so leicht mitspielte, den er dann auch noch unterstützte.

„Du kannst es ihm nicht verübeln, Minerva“, rieb er seiner ehemaligen Kollegin gehässig unter die Nase, die ihm ebenfalls einen warnenden Blick zuwarf, bevor sie sich wieder ganz auf ihre Schulsprecher konzentrierte und ihre Brille zurechtrückte.

„Was den Stoff angeht, so hat Miss Parkinson diesen bereits im Vorjahr zu einem Großteil aufgenommen. Lediglich in Verteidigung gegen die dunklen Künste hat sie Nachholbedarf, da der Lehrplan nicht unserem eigentlichen entsprach. Zudem habe ich ihr nahegelegt, auch Muggelkunde zu besuchen“, sah sie streng zu der Slytherin, die auch weiter tapfer lächelte, während Draco das Gefühl hatte, in die Untiefen der Hölle zu stürzen. Monroe reichte ihm schon, da brauchte er nicht auch noch dieses Sumpfhuhn!

„. . . Alles andere würde sie beherrschen, wie sie mir versicherte“, fügte Minerva an. „Daran hab ich meine Zweifel“, schoss Draco schnippisch, was Minerva die Augen schließen und innerlich bis drei zählen ließ, bevor sie fortfuhr.

„Wir haben uns als Schule dazu verpflichtet *jedem*. . .“, sah sie Draco nun scharf an, der angefressen schnaubte. „. . . die Möglichkeit einzuräumen, dass vergangene Schuljahr zu wiederholen. Die Tatsache, dass der Schulbetrieb bereits wieder läuft, ist ein Manko, aber kein Weltuntergang. Ich habe mit Miss Parkinson soweit bereits alles besprochen. Worum ich Sie beide bitten möchte, ist, dass Sie Miss Parkinson heute und Morgen vielleicht noch etwas unter die Arme greifen, da ja doch einiges an Veränderungen stattgefunden hat.“ „Das ist ein schlechter Scherz!“, zischte Draco und funkelte die Direktorin zornig an, was sie mit einem strengen Bick quittierte.

„Ich beliebe *nie* zu Scherzen, Mr. Malfoy. Sie als Schulsprecher haben sich auch um gesonderte Aufgaben zu kümmern.“ „Sie können *die* nicht wieder in die Schule lassen! Sie wird keine Gelegenheit auslassen, um Streit und Ärger zu provozieren!“, deutete er anklagend auf Pansy, deren Züge so wirkten, als hätte sie in eine eklig saure Zitrone gebissen, bevor sie das Haupt senkte und leise zu schluchzen begann.

„Darüber haben wir bereits gesprochen. Seien Sie versichert, es wird nicht dazu kommen. Miss Parkinson

kennt die Konsequenzen, falls doch“, sah McGonagall streng zu dem Mädchen, das schließlich mit ein paar Tränchen auf den Wangen zittrig meinte: „Es tut mir leid, was ich getan und gesagt habe. Aber ich dachte immer, es wäre richtig. Und im Mai, da. . . Ich hatte Angst. Und mein Vater. . .“, brach sie ab und schnäuzte sich. „. . . er hat auch weiter an den alten Werten festgehalten, auch wenn er es nach außen nicht hat durchblitzen lassen. Er wo-wollte. . .“, hickste sie. „. . . mir nicht gestatten, die Schule wieder zu besuchen, wo hier nun doch wieder . . . Muggelstämmige sind und. . .“ „Spar dir das!“, zischte Draco ihr dazwischen. „Den Mist kauf ich dir nicht ab.“

Daraufhin sah sie bitter zu ihm auf und meinte: „Du solltest doch am besten wissen, was uns unsere Familien immer eingebläut und aufgezwungen haben.“ „Was dich im Nachhinein auch nicht davon abgehalten hat, dieser Linie weiter zu folgen und andere wie Dreck zu behandeln. Soweit ich weiß, haben sich deine Eltern nach der Schlacht doch erstmal nach Frankreich verpisst, sodass du hättest untertauchen oder dir sonst wie Hilfe holen können. Nichts hast du gemacht! Und als Daphne sich vor einer Weile mit dir getroffen hat, ist dir auch nichts Besseres eingefallen, als sie, Ginny und vor allem Hermione zu beschimpfen!“, fauchte er aufgebracht, worauf sie zusammenzuckte und betreten den Blick senkte.

„Das tut mir schrecklich leid, wirklich“, schluchzte sie wieder. „Ich weiß, dass ich einen Haufen Fehler gemacht habe und ich eine einfältige, dumme Kuh war. Ich will mich ändern. Ich will das alles nicht mehr. Ich hab eingesehen, dass ich mich falsch verhalten habe. Deswegen will ich doch wieder in die Schule“, hickste sie weiter, was Draco nur schnaufen ließ. Minerva wiederum hatte genug und konzentrierte sich erneut ganz auf ihre Schulsprecher.

„Professor Flitwick hat Miss Parkinsons Gepäck bereits in die Kerker gebracht. Ihren Stundenplan hat sie von mir bekommen. Sie wird wie gewohnt mit Ihnen und Ihren Mitschülern mitlaufen. Für heute und Morgen werden Sie sich ihrer Mitschülerin annehmen, sodass etwaige Fragen Klärung finden. Sie können gehen“, schloss Minerva, was deutlich machte, dass sie nicht mehr mit sich diskutieren ließ. Draco schnaubte und ballte wütend die Hände zu Fäusten, bevor er unheilvoll auf Pansy sah. Schließlich erhob er sich mit Hermione, dem Pansy, noch etwas schniefend, folgte.

„Einen Moment noch, Draco“, hielt Snape ihn an, sah dann aber zu Hermione. „Miss Granger, wären Sie so gut, mit Miss Parkinson schon einmal das Büro zu verlassen? Ich möchte Draco noch kurz in privater Angelegenheit sprechen, wenn er einmal hier ist. Die Magiegeschichte“, erklärte Snape kurz angebunden im freundlichen aber bestimmten Ton, worauf Hermione nickte und mit der Slytherin vor die Tür trat.

„Was?“, fragte Draco nur und sah ungehalten zu Snape. Dieser musterte seinen Patensohn eindringlich. „Halt die Augen und Ohren offen. Ich traue Parkinson nicht“, mahnte er ihn, was Minerva stöhnen ließ. „Severus, bitte.“ „Keine Sorge. Ich werde nicht zulassen, dass sie wieder irgendwas kaputt macht“, versprach Draco. „Mehr war es auch nicht.“ Mit diesem Satz trat Draco vor die Tür, wo die beiden Mädchen noch warteten und sich Hermione gleich an ihn richtete.

„Und? Hatte er einen Rat für dich?“ Draco schüttelte mit dem Kopf. „Nichts, was ich nicht ohnehin schon wüsste“, murmelte er und sah zu Parkinson. „Wo die Kerker sind, weißt du ja noch. Genauso die restlichen Klassenzimmer.“ Mit diesen Worten wollte er bereits mit Hermione verschwinden, die ihn kurz anhielt.

„McGonagall hat doch gesagt, wir sollen sie mitnehmen.“ „Wozu?“, schnarrte Draco bissig und sah böse zu Pansy, die betreten den Blick gesenkt hielt. Hermione zog sich ihren Freund daraufhin etwas ran und flüsterte ihm ins Ohr.

„Wir können sie nicht alleine im Schloss herumlaufen lassen. Was denkst du was los geht, wenn sie ohne Erklärung von den Anderen gesehen wird? Es würde mich nicht wundern, wenn der Rest sich ihr gegenüber ähnlich garstig verhält, wie Anfang des Jahres zu dir. Davon abgesehen, sind ihre Eltern seit kaum einer Woche tot. Vermutlich ist sie deswegen auch noch ziemlich neben der Spur, also schluck deine Wut einmal runter!“, wurde sie zum Schluss etwas böse. Draco sah sie jedoch recht blasiert an, bevor er flüsterte: „Ich glaube kaum, dass sie um ihren Vater trauert, wenn er so zu ihr war, wie sie gerade rumgejammert hat.“ „Und ihre Mutter?“, warf Hermione funkelnd ein, was ihn mit den Zähnen knirschen ließ. „Sei lieb“, bat sie und richtete sich letztlich an Parkinson.

„Wir begleiten dich runter in die Kerker. Dann kannst du dich in deinem Schlafsaal noch etwas ausruhen. McGonagall wird zum Abendessen vielleicht auch noch etwas dazu sagen, dass du da bist, sodass sich die anderen Schüler nicht wundern“, gab Hermione ihr versucht neutral zu verstehen, obwohl es ihr nicht so leicht fiel, wie sie gedacht hatte, denn in ihrer Stimme schwang eine deutliche Kühle mit.

„Danke, aber. . . Wenn es euch nichts ausmacht, würde ich dann gleich gerne mit euch in den Unterricht

gehen. Ich will . . . will mich irgendwie etwas ablenken“, bat sie und versuchte sich wieder an einem Lächeln. Hermione nickte.

„Schön. Dann solltest du dich aber auch umziehen. Mit dem Kleid und den Schuhen wirst du nicht am Unterricht teilnehmen“, deutete die Löwin auf das schwarze Schlauchkleid, was ein gutes Stück über Pansys Knien endete. Genauso die hohen Pumps.

„Sicher“, lächelte die Slytherin und machte Anstalten hinter Draco und Hermione zu laufen. Der Blonde schob dem aber gleich einen Riegel vor und dirigierte Pansy vor sich, da er sie ganz sicher *nie* im Rücken haben wollte. So kamen sie stillschweigend unten an, wo Pansy die Beiden noch bat zu warten, bis sie umgezogen war, was Draco schnauben ließ. Als sie weg war, richtete sich Hermione nochmal an ihn.

„Hör zu, ich bin auch nicht begeistert davon, dass sie wieder hier ist. Aber McGonagall hat Recht. Wenn sie sich ändern will, sollten wir das auch unterstützen. Dass sie darum gebeten hat, wieder in die Schule zu kommen, ist, denke ich, ein guter Ansatz. Ich glaube schon, dass es ihr ernst damit ist. Also sei nicht so stur.“ „*Ich traue ihr nicht*“, suggerierte er Hermione diesmal ein, die kurz perplex blinzelte, als sie seine Stimme tief im Kopf widerhallen hörte. Als sie daraufhin etwas sagen wollte, meinte Draco: „*Denk was du sagen willst. Ich will nicht, dass sie irgendwas belauscht.*“ Auf den Hinweis verdrehte Hermione die Augen, tat dann aber, was er verlangte. Nur war da plötzlich eine ganz andere Frage, die ihr auf der Zunge brannte.

„*Wie zum Henker machst du das?*“ Daraufhin schmunzelte er sie verschmitzt an. „*Würdest du auch gerne können, was?*“, neckte er sie und bekam die Faust in die Seite, bevor Hermione nickte. „*Ist das sowas wie Gedanken lesen?*“ „*Nein. Nicht wirklich. Es ist eine abgewandelte Form der Legilimentik, beruht aber mehr auf der wortlosen Kommunikation.*“ „*Telepathie also?*“, mutmaßte Hermione, worauf er nickte.

„*Quasi. Ich kann dir meine Worte oder Gedanken in den Geist senden und im Gegenzug aufnehmen, was du mir offen darlegst. Ich kann damit aber nicht tiefer in dein Bewusstsein eindringen, so wie bei der Legilimentik, wobei das Verständnis für die und Okklumentik eine gewisse Grundvoraussetzung für diese Art der Mentalmagie ist, um den Gedankentransfer zu leiten. Auf die Dauer wird das aber ziemlich anstrengend, deswegen mach ich es nicht weiter.*“ „*Das ist trotzdem. . .*“ „*Cool?*“ „*Bringst du's mir bei?*“, sah sie ihn mit funkelnden Augen an, was ihn schelmisch grinsen ließ.

„*Nur, wenn du mit mir wieder an diesem Patronus Nachrichten Zauber arbeitest. Kam die letzte Zeit ja recht kurz.*“ „*Stimmt. Und dann noch die Stunden mit Dippet*“, begann Hermione ein wenig zu schmollen, da sie so schon kaum Zeit für anderes hatten. Von ihren normalen Aufgaben ganz zu schweigen. Und jetzt auch noch Parkinson, auf die Draco wieder zurück kam.

„*Was ich dir nur sagen wollte. . . Tritt Parkinson nicht zu leichtfertig gegenüber. Ich weiß, dass du und Harry ein schon fast krankhaftes Helfer- und Gutmenschenyndrom habt, wofür ich euch auch echt dankbar bin. Aber nicht jeder Mensch ist gewillt, sich zu ändern. Und was Parkinson angeht. . . Blaise, Charlie und ich kennen sie um einiges besser als ihr. Sie ist nicht grundlos in Slytherin gelandet.*“ „*Mag sein. Aber. . . Sie hat sich vorhin doch auch entschuldigt.*“ „*Hat sie dich dabei irgendwie angesehen?*“, hielt Draco ihr nochmal ruhig vor Augen, worauf sie schwieg. „*Dann weißt du, wie viel es bedeutet.*“ Daraufhin senkte sie etwas betreten den Blick, den Draco wieder auf sich zog, als er ihr die Hand auf die Wange legte.

„*Ich will nur, dass du vorsichtig bist. Wir haben echt schon genug Probleme. Irgendwelche intriganten Spielchen von dieser Ziege können wir da nicht auch noch gebrauchen.*“ „*Ich bin ein großes Mädchen, das weißt du.*“ „*Oh ja*“, grinste Draco, dessen Blick kurz unauffällig über Hermiones Schopf huschte, bevor er sich schmunzelnd zu ihr beugte und sie zärtlich küsste. Hermione nahm es freudig auf und erwiderte seinen Kuss lächelnd. Als sie sich wieder von ihm löste, erkannte sie Pansy am Aufgang zu den Treppen. Und so wie sie guckte, stand sie schon ein paar Sekunden da.

Draco nahm es gehässig auf, denn er hatte sie kommen sehen. Leider blieb der erhoffte erste Ausraster aus, mit dem er Hermione gleich hätte beweisen können, dass sie noch immer dieses scheinheilige Miststück war. Dass es dennoch gewaltig in ihr brodelte, konnte er an dem unheilvollen Funkeln in ihren Augen sehen, aber sie beherrschte sich. Scheinbar hatte sie gelernt, ihre Ausbrüche etwas zu zügeln. Die Frage war, wie lange blieb das so? Da würde er sich mit Blaise und Charlie noch etwas einfallen lassen. Für den Moment warf er ihr nur einen kalten Blick zu und nahm sich provokant Hermiones Hand, der die Situation ein wenig unangenehm war, wusste sie doch um Pansys frühere Schwärmerei für Draco.

„Wenn irgendwas unklar ist. . . Charlie und Astoria sind Vertrauensschüler. Bei Fragen kannst du dich auch an sie wenden. Hermione und ich haben noch andere Sachen zu tun. Und jetzt beeil dich, wir müssen zu Zauberkäse“, gab er ihr harsch zu verstehen, worauf sie nickte und zu den Beiden trat. Draco schob sie dann

auch gleich wieder vor sich, als sie zu Slughorn verschwanden. Dort klopfte Draco kurz und trat schließlich ein. Slughorn nickte ihnen knapp zu, da er bereits Informationen hatte, schaute dann aber überrascht, als Pansy ebenfalls erschien. Und damit war er nicht allein.

Der Großteil der Schüler hörte auf zu arbeiten und glotzte die Slytherin unverhohlen an. Blaise entglitt sogar sein Messer, was dumpf auf dem kalten Steinboden landete, bevor sein Blick zu Draco flog und er den Mund bereits offen hatte.

„Frag nicht. Ich erklär's euch später“, suggerierte er ihm und Charlie ein, die schließlich wieder perplex auf die ungeliebte Slytherin sahen, die ordentlich schluckte, aufgrund all der Blicke. Sie begann sich daraufhin das erste Mal zu fragen, ob ihr Plan wirklich so eine gute Idee war, denn sie sah sich nicht nur in der Höhle eines Löwen, sondern mehr der eines wütenden Drachen.

„Oh, ich hatte nicht damit gerechnet, dass Sie gleich wieder am Unterricht teilnehmen. Professor McGonagall hat Sie für heute doch noch freigestellt. Oder nicht?“, erkundigte sich Slughorn verwirrt. Pansy zwang sich ein Lächeln auf die Lippen, als sie scheu meinte: „Doch. Aber ich wollte lieber gleich wieder richtig mitmachen.“ „Nun, das ist vorbildlich. Allerdings haben wir bereits angefangen“, resümierte Slughorn und überlegte, was er jetzt mit der Hexe machen sollte? Diese sah sich auch weiter unsicher um. Dabei fiel ihr Blick unter anderem auf Theo und Tracey, die beide doch tatsächlich mit Löwen zusammenarbeiteten und ihrem Blick zudem auswichen.

Draco nahm es süffisant auf und genoss, dass sich Parkinson unter den Blicken der Anderen wand, als er anfang die Zutaten zu schneiden, die Hermione gerade geholt hatte. Wenn sie sich ran hielten, konnten sie den heutigen Trank auch noch brauen.

„Nun, ich denke, es ist wahrscheinlich das Beste, wenn Sie heute erstmal mit Miss Granger und Mr. Malfoy zusammenarbeiten“, hörte er Slughorn dann wieder und drückte prompt zu sehr auf, sodass ihm die Affodillwurzel vom Schneidbrett schnipste und in den Kessel von Entwhistle und Cornfoot flog. Keiner der Beiden hatte es bemerkt und Draco würde den Teufel tun und es ihnen sagen. Mit denen hatte er ohnehin noch eine Rechnung offen, gerade aber ein ganz anderes Problem und das hieß Parkinson. Diese starrte er unheilvoll an und erntete selbst einen geschockten Blick, aufgrund von Slughorns Vorschlag. Am Ende blieb ihr jedoch nichts anderes übrig, als sich dem zu beugen und zu den Schulsprechern zu treten.

„Ich sag das nur einmal, Parkinson. Lass die Griffel von dem Trank, ansonsten hack ich dir die Pfoten ab!“, zischte Draco und bekam dafür von Hermione auf den Fuß getreten. Er zuckte nicht mal mit der Wimper und ignorierte auch vollkommen den bösen Blick seiner Freundin. Stattdessen durchbohrte er Pansy beinahe mit seinen Eisaugen, die ergebnislos die Hände hob, bevor sie in etwas Abstand zu den Beiden Platz nahm und besagte Hände in den Schoß legte. Sie spürte aber auch weiter Dracos Blick gefährlich auf sich, den sie konsequent mied, da sie wusste, zu was er fähig war.

Der Slytherin schnaubte nur noch kurz, bevor er versuchte, sich auf seinen Trank zu konzentrieren. Das ging ganze 10 Minuten gut, bis er am Nebentisch Entwhistle „O oh“, murmeln hörte. Als er auf sah, konnte er noch sehen, wie der Trank von ihm und Cornfoot giftig grün hochkochte.

Die Affodillwurzel!, fiel es ihm siedend heiß wieder ein. Nur eine Sekunde später zerrte er Hermione zu sich, die zu keiner Reaktion mehr fähig war, als er sie ohne Vorwarnung zu Boden warf und damit unter sich begrub. Noch im gleichen Moment gab es einen Knall, als der Kessel der beiden Ravenclaws explodierte und die Zwei, wie auch Parkinson, mit der grünen Brühe besudelt wurden.

Pansy quiekte schrill, sprang von ihrem Stuhl und versuchte, sich das Zeug aus den Haaren und vom Gesicht zu wischen. Das leidliche Ergebnis dessen war, dass sie überall dicke, blaue Pusteln bekam, aus denen, nachdem sie geplatzt waren, rattenschwanzähnliche Haare wuchsen. Cornfoot und Entwhistle das Gleiche.

„Du liebe Güte!“, überschlug sich Slughorn und war sofort bei den Dreien, die er rasch zu Madam Pomfrey schickte. Und das teils gehässig vom Rest der Klasse beobachtet. Blaise und Ginny grinsten gemein um die Wette und auch Charlie hatte eine sichtliche Genugtuung in den Augen, was Daphne mit einem enttäuschten Seufzen aufnahm und nach hinten schaute, wo Draco und Hermione unversehrt wieder zum Vorschein kamen.

„Sie haben nichts abbekommen?“, erkundigte sich Slughorn bei den Beiden, obwohl es offensichtlich war. Sie schüttelten mit dem Kopf. „Hab den Trank noch hochkochen sehen“, erklärte Draco knapp. Slughorn nickte und richtete sich an den Rest seiner Schüler. „Gut, wenn sonst niemandem etwas fehlt, schließen Sie ihre Arbeiten dann bitte langsam ab.“

۩ ۞ ۩

Die letzten beiden Stunden Zauberkunst verliefen ruhig. Parkinson tauchte in diesen auch nicht mehr auf, da Madam Pomfrey vermutlich noch mit den Rattenschwänzen beschäftigt war. Die Ruhe war dennoch vorbei, denn die Freunde wollten wissen, was Parkinson plötzlich hier machte, sodass sich Hermione und Draco mit ihnen in den Gemeinschaftsraum im dritten Stock begaben und ihnen das wiedergaben, was McGonagall gesagt hatte.

Blaise und Charlie stimmten Draco gleich in seiner Meinung zu, die ebenso Unterstützung von Ginny fand. Aber auch Theo und Tracey waren von allem nicht so begeistert. Hermione, Harry, Neville, Luna und Astoria versuchten hingegen neutral zu bleiben, während Daphne ein wenig auf verlorenem Posten stand, denn sie bat um Nachsicht.

Die drei Schlangen blieben aber bei ihrer Meinung und schärfte dem Rest ein, sich nicht von Parkinson einlullen zu lassen. Daphnes schwacher Kommentar, dass es Pansy nach der Ermordung ihrer Eltern, sicher nicht gut ging und die Rüge, die Jungs sollten nicht schon wieder mit so scharfer Munition schießen, prallte an ihnen ab wie eine Feder. Sie blieben bei ihrer Meinung und debattierten noch etwas zu dem Thema.

Die Verursacherin dieses Themas hatte sich inzwischen, restlos bedient, in den Kerkern eingefunden, wo sie sich ausgelaugt auf die Couch fallen ließ. Sie hatte keine Ahnung, wie sie das überleben sollte und fragte sich zum gefühlt hundertsten Mal, seitdem sie das Zauberklassenzimmer betreten hatte, was sie sich hierbei gedacht hatte? Es würde doch ein Spießrutenlauf ohne Ende werden!

Dass Malfoy, Zabini und Harper sie angiften würde, war ihr klar gewesen. Allerdings hatte sie irgendwo darauf gesetzt, dass Theo und Tracey noch etwas klar im Kopf waren. Dem schien nicht wirklich so zu sein. Einzig und allein Daphne könnte sie etwas zu sich ziehen, immerhin hatte ihr die Verräterin Hilfe angeboten. Sobald sie hier auftauchte, würde Pansy ihr Glück versuchen. Darüber hinaus bekam sie vielleicht auch etwas aus ihr herausgekitzelt, damit sie den Sauhaufen hochgehen lassen konnte.

Für den Moment musste sie sich allerdings damit begnügen, zu beobachten. Was ihr dabei bereits auffiel, war, dass ihr Gemeinschaftsraum komplett leer war. Kein einziger Slytherin war hier, was sie doch wunderte, denn irgendwer war sonst immer da. Und seien es die Erstklässler. Sie überlegte dann kurz, sich etwas im Schloss umzusehen, nur behagte es ihr nicht so recht, alleine herumzulaufen. Die Reaktionen ihrer ehemaligen und nun wieder Mitschüler, hatten ihr gereicht.

Irgendwann wurde es jedoch später und damit Zeit für das Abendessen, sodass sie sich in Richtung Große Halle begab. Als sie an dieser ankam, traf sie jedoch der nächste Schock, denn die Haustische waren weg. Schlimmer noch, denn die Schüler, die sich bereits in der Halle aufhielten, saßen nicht mehr streng nach Häusern getrennt an den runden Tischen, sondern bunt gemischt. Das war ein Albtraum! Merlin, wo sollte sie denn jetzt hin?

Ihr Blick glitt hilflos über die Köpfe und erfasste schließlich die verräterische Bande. Sie saßen alle an einem Tisch und debattierten. Vermutlich über sie. Etwas schräg hinter ihnen, konnte Pansy Theo und Tracey an einem anderen Tisch ausmachen. Und zwar, wie in Zauberklassen schon, mit den Löwen Roper und Thomas. Ebenfalls am Tisch saßen Patil und Finnigan. Genauso die beiden Dachse, *DACHSE!*, Macmillan und Abbott. Sie war in der Hölle gelandet! Definitiv. War es das tatsächlich wert?

Merlin, sie könnte jetzt bei Lucius sein und sich an ihn kuscheln. Sie könnte sich etwas von ihm ablenken lassen und den wirklich angenehmen Dingen des Lebens widmen. Sie hatte sich das echt nicht gut überlegt. Und jetzt war es für einen Rückzieher zu spät, denn Lucius sah ganz neue Möglichkeiten für sie, wenn sie im Schloss war. Sie war Draco damit nah genug, um ihn aus dem Verkehr zu ziehen. Nur würde der sich keine Lücke erlauben, wenn sie in seiner Nähe war. Das hatte sie heute bereits gesehen. Und dann noch das Schlammblood.

Ihr wäre in den Kerkern fast das Kotzen gekommen, als sie gesehen hatte, wie die Beiden knutschten. Merlin, sie war schon drauf und dran gewesen, ihren Zauberkasten zu ziehen und das Schlammblood leiden zu lassen. Irgendwie hatte sie sich aber beherrschen können, nur um sie jetzt wieder einträchtig neben Draco sitzen zu sehen.

Sie hasste dieses dreckige Gryffindor Miststück für alles, was sie war. Vor allem dafür, dass sie Draco am Ende um den kleinen Finger gewickelt hatte. Sie war Schuld an allem. Sie hatte ihn verdorben. Sie hatte ihn zum Verräter gemacht. Nur ihretwegen hatte er am Ende gegen sie gearbeitet und dafür gesorgt, dass ihre

Strukturen, ihre erhabenen alten Werte, zerstört wurden. Und dafür würde sie bluten. Sie würde das Schlammblood töten. Nein, nicht nur töten. Sie sollte leiden und schreien. Draco sollte sein kleines Schlammblood schreien hören und dann . . . dann. . .

Nicht jetzt und nicht hier, Pansy, mahnte sie ihr inneres Stimmchen, wie schon in den Kerkern, zur Ruhe. Sie rang den Drang, den Zauberstab zu ziehen und auf das Schlammblood zu richten, mit Mühe nieder, als sie Draco gerade anlachte und dieser ihr obendrein ein so warmes und liebevolles Lächeln schenkte, sowas hatte sie noch nie von ihm gesehen. Nie!

Beherrsche dich! Du hast es gewusst, gebot ihr erneut ihre innere Stimme, sodass sie ihren Blick von dem Pack losriss und sich stattdessen in der Halle umsah, auf der Suche nach einem Platz. Nur saß kaum einer der Slytherins allein. Sie hatten sich alle irgendwo mit anderen Häusern vermischt, ganz egal wie alt sie waren.

Am Ende biss sie in den sauren Apfel und verzog sich an einen halb leeren Tisch, an dem ein paar Jüngere mit zwei Ravenclaws saßen. Diese musterten die ältere Slytherin verwirrt, die am liebsten gebrüllt hätte. Aber das wäre jetzt hier in der vollen Halle ziemlich in die Hose gegangen. Stattdessen funkelte sie die Kinder wütend an und zischte: „Ist was?“, bevor sie sich etwas zu Essen nahm. Das ganze aufmerksam von Draco beobachtet.

¶ ¶ ¶

Noch jemand da? :/

Ein rosaroter Coup

A/N: **vorsichtig um die Ecke schau**

Hallo ihr Lieben!

Ja, ich bin noch da, auch wenn es, wie ich mit erschrecken festgestellt habe, 3 Monate her ist.

Der eine oder andere hat es vielleicht schon mitbekommen und aus dem Vorwort der Story entnommen, aber ich war die letzte Zeit nicht untätig, auch wenn es lange lange nicht für ein neues Chap gereicht hat. Das Real-Life hat mich in den letzten Monaten zu sehr geärgert und tut es leider immer noch. Aber um zum Eigentlichen zu kommen.

Ich habe angefangen die Chaps in einem bestimmten Punkt nochmal aufzuarbeiten. Und zwar in Sachen Eigennamen, Ortsangaben und Personennamen.

Personennamen habe ich ja bereits seit Anfang an direkt aus dem Englischen übernommen, da es einfach Blödsinn ist, einen Namen zu übersetzen oder "einzudeutschen". Käse.

Ein Name bleibt ein Name, egal in welchem Land man ist. Und das hab ich nun auch in Sachen Eigennamen und Ortsangaben angefangen anzupassen. Sprich: Azkaban, Diagon Alley, Daily Prophet, Death Eater usw.

Ich hoffe, ihr seid mir deswegen nicht böse und stört euch nicht daran, aber es ist sprachlich die einzig korrekte Variante. ;)

Und noch etwas, da ich leider mit meinem X-Perts Konto langsam verzweifle, da der Server immer öfter nicht will.

Ich weiß nicht, wie lange ich das Projekt hier auf der Seite noch betreuen werde, wenn es immer stärker zur Glücksache wird, dass ich einen günstigen Moment erwische, in dem ich Kapitel einpflegen kann.

Es nervt irgendwann nur noch, wenn ständig Fehlermeldungen kommen, also an euch noch die Info, für die, die es noch nicht wissen.

Ihr findet mich und die FF auch hier. Eine Anmeldung auf der Seite ist nicht nötig um zu lesen oder euren Senf da zu lassen.

Und jetzt halte ich auch die Klappe und wünsche euch viel Spaß mit dem neuen Chap.

Liebe Grüße,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

Nach dem Abendessen, und einige kleine Diskussionen in Sachen Parkinson später, verschwanden Hermione und Draco in ihren Turm, um sich noch etwas Zeit für das Problem Umbridge zu nehmen. Anders ausgedrückt, Hermione nahm sich diese Zeit, da Draco nicht wirklich bei der Sache war und weiter grübelte,

was Parkinson mit ihrer Rückkehr bezweckte? Hermione ließ ihn murren und nahm sich die nächste Phiole, die sie in den Spiegel gab und einmal mehr in Dracos Erinnerungen eintauchte.

Wie sonst auch, fand sie sich in diesem schrecklich aufgerüshten rosa Büro wieder. *Körperverletzung*, hatte Draco diese grässliche Dekoration genannt. Und ein bisschen so guckte der junge Draco auch, als sich Umbridge an ihrem Tisch niederließ und ihre Unterschrift unter ein Pergament kritzelte.

Es war der Ausbildungserlass Nr. 24, der für das Gründen von Gruppen mit mehr als drei Schülern die Erlaubnis der Großinquisitorin benötigte, wie Hermione mit einem flüchtigen Blick feststellte. Draco schob sie zudem mit einem süßlichen Lächeln eine Erlaubnis für das Quidditch Team der Schlangen zu.

Ja, daran konnte sich Hermione noch gut erinnern. Harry, und vor allem Angelina, hatten damals getobt, weil die Erlaubnis für die Gryffindors auf sich hatte warten lassen.

„Vielen Dank, Professor.“ „Gutes Benehmen muss schließlich honoriert werden, nicht wahr?“, säuselte sie, was Draco mit einem Nicken bestätigte und gehen wollte, als Umbridge ihn noch kurz zurückhielt.

„Warten Sie noch einen Moment“, deutete Umbridge ihm auf einen der rosa Ohrensessel mit den Spitzendeckchen über den Lehnen. Draco nahm lächelnd Platz, wobei seine Mundwinkel kurz verräterisch zuckten.

Er hatte nur zu offensichtlich keine Lust, noch länger in dieser rosa Hölle zu verweilen. Hermione konnte es verstehen. Und sie fühlte mit ihm. Dass er sich das alles nicht nochmal antun wollte, verstand sie ebenso. *Körperverletzung*, wie er schon gesagt hatte.

„Wissen Sie, was der Grund für den neuen Erlass ist?“ Draco zuckte mit den Schultern. „Mir kam vor ein paar Stunden zu Ohren, dass sich Potter in den Kopf gesetzt hat, mit seinen kleinen Freunden die praktische Anwendung von Verteidigungs- und Angriffszaubern zu lernen. Völlig überflüssig und vor allem gegen die strikten Vorschriften des Ministeriums!“, echauffierte sie sich.

„Das dürfte mit Ihrem Erlass ja jetzt hinfällig sein.“ „Sollte es. Allerdings scheint mir Potter ein Querulant, ohne Gleichen zu sein. Zu dieser Idee angestiftet wurde er wohl auch von seiner besserwisserischen Schlammbloodfreundin“, spuckte Umbridge, worauf Dracos rechtes Augenlid kaum merklich zuckte.

Sein Kiefer knackte leise, während sich seine rechte Hand ebenfalls kurz verspannte, sodass sie die Sehnen stärker sah. Umbridge bemerkte nichts davon, sondern fuhr ungeniert in ihrer Erläuterung fort.

„Ich habe die berechtigte Befürchtung, dass sie versuchen werden, sich über die Reformen und Regelungen des Ministeriums hinwegzusetzen.“ „Vermutlich“, bestätigte Draco ihr träge, worauf sie nur gewartet hatte. „Da kommen Sie ins Spiel.“ „Ich?“, stutzte der Blonde. Umbridge nickte.

„Sie, genau. Ich will, dass Sie die Augen und Ohren offen halten und mir berichten, wenn Ihnen etwas auffällig erscheint. Sie kennen Potter und seine Handlanger schließlich lange und gut genug. Ich wünsche keinerlei Aufmüpfigkeiten oder sonstigen Ärger durch diesen übergeschnappten Jungen! Am Ende kommt es noch so weit, dass er mit seinen verrückten Ideen und kranken Vorstellungen die übrigen Schüler ansteckt und gegen das Ministerium aufwiegelt!“, empörte sie sich, während Dracos Mundwinkel erneut zuckte. Diesmal wirkte es auf Hermione amüsiert.

„So etwas wird nicht passieren, Professor. Potter ist einfach nur dämlich. Er beherrscht es wie kein anderer, sich immer wieder in Schwierigkeiten zu manövrieren. Man muss nur warten und zusehen, bis er mit dem Kopf irgendwo in der Schlinge hängt und die dann zuziehen.“ „Davon habe ich bereits gehört. Allerdings hat ihm diesen Kopf bis jetzt immer wieder jemand herausgezogen, nicht wahr?“, sah Umbridge ihn schräg an.

„Sein kleines Schlammblood. . .“ Bei dieser Bezeichnung knackte Dracos Kiefer erneut, während zeitgleich kurz etwas Bedrohliches in seinen Augen aufflackerte. Doch so schnell wie es kam, war es auch wieder verschwunden. Nichts, was ein ungeübter Blick erfassen konnte, zudem auch der Umbridges gehörte, die ungeniert weiter spuckte.

„. . . scheint mir der eigentliche Treiber hinter ihren ganzen Unternehmungen zu sein. Offen gestanden verwundert mich das nicht einmal.“ „So?“, hakte Draco nach und musterte Umbridge genau. Diese nickte.

„Sie wissen durch Ihren Herrn Vater doch selbst nur zu gut, dass dieser *Abschaum* der magischen Welt immer wieder versucht, gegen uns und unsere Werte aufzubegehren. Die Schlammblooder versuchen ihre Stellung und Macht in der magischen Welt auszubauen, um uns zu verdrängen!“ „Das werden sie *nie* schaffen“, gab Draco der Alten ruhig zurück und lächelte fies. Umbridge nahm es aber nicht auf, sondern erhob sich von ihrem Platz und trat ans Fenster, aus dem sie sah, als sie weitersprach.

„Täuschen Sie sich nicht. Die komplette Schule ist bereits verseucht mit Schlammbloodern und Blutsverrätern, über die dieser senile, alte Greis schützend seine Hand hält. *Gleichheit*. Das ich nicht lache!

Dieses Ungeziefer hat nichts mit uns gleich. Sie sind nicht mehr als Schädlinge! Unkraut, das beseitigt werden muss, bevor es uns unsere Ressourcen nimmt und verdrängt, bis wir jämmerlich unter ihnen ersticken!“, zischte sie und drehte sich schließlich wieder zu Draco, der träge nickte. Umbridge wurde einfach nicht müde, diesen Mist von sich zu geben.

„Es beginnt hier in der Schule. Sobald man diesen Abschaum die ersten Zauber lehrt, gewinnen sie an Macht und graben ihre Wurzeln tief in unsere Systeme. Und dieser alte Narr unterstützt es, damit er das Ministerium unterwandern kann. Er züchtet sich eine Horde Rebellen heran, die uns den Untergang bringen werden. Es zeigt sich ja bereits.“ „Was meinen Sie?“, horchte Draco auf und lehnte sich interessiert vor.

Umbridge lächelte säuerlich, als ihr in einer dunklen Ecke ihres Büros etwas Kleines, Graues auffiel. Es war eine Maus, auf die sie ihren knubbelig, kurzen Zauberstab richtete und einen Fluch auf das wehrlose Tierchen abgab. Die Maus quiekte sofort erbärmlich und wand sich unter Qualen.

„Nun, es gibt immer wieder Versuche dieser *Individuen*. . .“, begann Umbridge ungerührt, den Blick auch weiter auf die Maus gerichtet, sodass Hermione das untrügliche Gefühl nicht los wurde, dass sie sich gerade vorstellte, es wäre ein Mugglestämmiger.

„. . . sich einen Namen zu machen, um andere zu bekehren und für sich einzunehmen. Was denken Sie, was in den sogenannten Mugglestämmigen-Fördervereinen vor sich geht? Hat Ihr Vater Ihnen nichts davon erzählt?“ „Mein Vater erzählt viel, wenn Sie verstehen. Aber was meinen Sie konkret?“, bohrte Draco. Umbridge schnaubte und verstärkte dadurch ihren Zauber, was dem Mäuschen den Rest gab, denn es quiekte und zuckte kurz darauf nicht mehr.

Als Umbridge ihren Zauberstab nochmal schwang, ging das tote Tier kurz in einer grünen Stichflamme auf, die nichts mehr als einen Hauch Asche übrigließ. Im Anschluss sah sie wieder zu Draco, der ihr aufmerksam mit Blicken folgte. Anders als Umbridge, erkannte Hermione noch eine wachsende Vorsicht in den grauen Augen.

„Sie versuchen ihre Stellung auszubauen, indem sie auf ihren *karitativen Veranstaltungen* wichtige Personen des öffentlichen Lebens anwerben, um sie von ihren Gedanken und Plänen zu überzeugen. Leider lassen sich immer wieder gesunde Hexen und Zauberer von diesem Irrsinn anstecken“, resümierte Umbridge bissig und schien kurz in Gedanken. Dann lächelte sie wieder süßlich.

„Glücklicherweise haben sich derartige Verbände bis jetzt immer zeitnah auf die eine oder andere Art und Weise wieder im Nichts verloren. Allen voran diese grässliche Dunhill Stiftung.“ „Dunhill?“, stutzte Draco und wirkte mit einem Mal nachdenklich. Aber auch Hermione sagte dieser Name etwas, nur wusste sie nicht, in was für einem Zusammenhang sie ihn schon einmal gehört hatte. Umbridge nickte indes.

„Diese Leute hatten bereits gefährlich einen Fuß im Ministerium und wichtige Kontakte zu entsprechend hochrangigen Personen. Allen voran zu der alten Ministerin Millicent Bagnold. Nach dem Fall von *Sie-wissen-schon-wem* konnten sie ihre *vermeintliche* Stiftung zur Förderung und besseren Integration Mugglestämmiger und deren Familien in der magischen Gesellschaft noch weiter vorantreiben. Den guten Fudge hat es zu der Zeit immer wieder ins Wanken gebracht, ob er der Stiftung entsprechende Mittel bewilligen und ihre Pläne umsetzen sollte, indem sie unter anderem im Ministerium eine eigene Abteilung bekommen. Dieses Vorhaben war nicht wenigen ein Dorn im Auge“, schnaubte Umbridge.

„Ihnen?“, mutmaßte Draco. „Und auch Ihrem Vater.“ „Nachvollziehbar.“ Umbridge nickte und meinte nun verzückt schmunzelnd: „Allerdings hat sich dieses hässliche, kleine Problem vor zwei Jahren mit einem lauten Knall endgültig erledigt.“ Nun horchte Draco wirklich auf und begann, dem Blick nach, in seinem Hirn zu kramen, was genau Umbridge meinte? Hermione ähnlich. *Was war '93?*, grübelte sie. Draco kam ihr zuvor, dessen Augen plötzlich minimal größer wurden.

„Sie sprechen von dieser Explosion am Lake Vyrnwy?“ „Exakt. So weit ich weiß, hatte Ihr Vater mitunter auch reges Interesse an dem Grundstück. So wurden zwei Doxys mit einmal geschlagen.“ „Dann war das gar kein Unfall?“, mutmaßte Draco vorsichtig und auch Hermione horchte auf, denn sie erinnerte sich wieder an diesen Vorfall.

Es war im Sommer vor ihrem dritten Jahr gewesen. Sie selbst hatte mit Bestürzen auf den Unfall reagiert, bei dem es Dutzende Verletzte und auch 14 Tote gegeben hatte. Darunter die beiden Juniorleiter der Stiftung, die in der Tat recht gute Ansätze hatten, die den mugglestämmigen Kindern und deren Familien eine große Hilfe in der neuen Welt gewesen wären. Das alles war nach dem Unfall, der wohl doch keiner war, vom Tisch des Ministeriums verschwunden und nie wieder aufgetaucht.

„Ich bitte Sie. Sie sollten es besser wissen. Um eine derart heftige Explosion herbeizuführen, braucht es

schon *etwas* mehr“, lächelte Umbridge verzückt, was deutlich war. Überdeutlich.

„Es ist immer angenehm mit Ihrem Vater zusammenzuarbeiten und *Geschäfte* zu machen. Er versteht sich noch auf die guten, alten Werte. Seine nachfolgenden Klagen auf Schadenersatz, wegen Fahrlässigkeit, haben den Seniorchefs dann noch den Rest gegeben. Davon haben sie sich nicht mehr erholt. Darüber hinaus ist seitdem auch niemand mehr auf derartig dumme Gedanken gekommen, Schlammblüter in irgendeiner Form zu fördern oder zu unterstützen. Immerhin sind durch die *Nachlässigkeiten* der Verantwortlichen auch recht bekannte Persönlichkeiten ums Leben gekommen“, schmunzelte sie.

„Mit anderen Worten, Sie und mein Vater haben diese Sache eingerührt?“, hakte Draco nach. Umbridge gab ihm darauf allerdings keine Antwort, außer einem süßlich zufriedenen Lächeln, was Hermione fast den Boden unter den Füßen wegriss.

Wenn sie das jetzt richtig verstanden hatte, und sie zweifelte nicht im Geringsten daran, dann war die rosa Kröte mit dem alten Malfoy für den *Unfall* verantwortlich. Merlin, das war. . . Wenn das raus käme, würde sie lebenslänglich in Azkaban einsitzen. Dieser Unfall. . . *Anschlag*, war heimtückischer Mord!

„Sie verstehen also, dass ich nicht will, dass Potter und sein kleines Schlammblut die Schule und Schüler in diese Richtung beeinflussen? Indem sie so dreist behaupten *Sie-wissen-schon-wer*, wäre wieder da, schüren sie bewusst die Ängste der magischen Gesellschaft, um sie auf ihre Seite zu ziehen und gegen das Ministerium aufzustacheln. Sie erschleichen sich dadurch mehr Einfluss in der magischen Welt, was dieser alte Tattergreis doch genauso will. Fudge ist sogar der Ansicht, er wollte ihm seinen Sitz abspenstig machen. Sie können sich sicher denken, was für Folgen ein derartiger Machtwandel für die altehrwürdigen Reinblüter nach sich ziehen würde? Auch Ihre Familie wäre massiv davon betroffen“, rieb sie ihm unter die Nase, zweifellos in dem Versuch, ihn stärker für ihr Vorhaben zu gewinnen.

„Es würde zeitnah zu einer zweiten, weitaus gefährlicheren Dunhill Stiftung, mit neuen Gesetzen kommen, die uns vermutlich unterdrücken und diesen *Kreaturen* noch mehr Einfluss lassen. Derartiges gilt es in jedem Fall zu verhindern! Der Daily Prophet propagiert zwar fleißig gegen Potter und Dumbledore, aber man weiß ja nie, wie sich die Dinge noch entwickeln, also behalten Sie Potter im Auge. Genauso sein Schlammblut! Diese *Möchtegern* Hexe wird ihn bei seinem Vorhaben vermutlich mit allem unterstützen, was sie hat. Wenn Potter erfolgreich ist, würde es letztlich auch ihren Interessen und denen dieser Blutsverräter dienen!“, herrschte Umbridge ihn noch kurz an, worauf er nickte und sich trollte, womit die nächste Erinnerung kam, auf die sich Hermione nur mäßig konzentrieren konnte, da sie diese richtig aufgekratzt hatte. Dennoch versuchte sie auch dem zu lauschen, nur war es wieder das üblich rassistische Gebaren Umbridges. Einzig und allein die Tatsache, dass Draco ihr ein paar falsche Tatsachen unter die Nase rieb, was Harry und seine Aktionen anging, ließ sie kurz schmunzeln, bevor sie auftauchte.

Ihr Blick fiel sofort auf den Blondem, der noch immer im Sessel versunken war und angestrengt vor sich hin starrte. Das Hermione wieder richtig bei ihm war, hatte er noch gar nicht bemerkt. Erst als sie zu ihm stolperte und ihn bei der Hand ergriff, sah er auf. Fragend.

„Ich glaub, ich hab den Grund gerade gefunden!“, überschlug sich Hermione halb. „Echt?“ Draco war überrascht. Hermione nickte.

„Und was?“ „Sommer ‘93. Lake Vyrnwy. Die Dunhill Stiftung. Die Explosion bei dieser Tagung, die. . . Das war kein Unfall. Umbridge und dein Vater. . .“ „Erzeuger“, knurrte Draco ihr dazwischen, was sie übergang.

„Sie waren für diesen Unfall verantwortlich. Wie konntest du *das* vergessen?!“, schimpfte sie leicht mit ihm. Draco stöhnte.

„Merlin, Hermione. . . Erstens ist das schon wieder drei Jahre her, zweitens hat mich die Alte mit allem möglichen zugeschwafelt und drittens hatte ich echt andere Probleme. Lucius’ Pläne mit dem Ministerium. Schon vergessen? Mir ging es darum, herauszufinden, was er vorhat, damit ich es euch irgendwie unter die Nase reiben kann. Was genau hat sie denn jetzt gesagt? Ich kann mich da wirklich nur grob dran erinnern und. . .“ „Sieh’s dir an!“, zog sie ihn hoch und zum Denkarium, um sich die Sache mit ihm nochmal anzuhören.

Hermione war dabei richtig hibbelig und nahm beim zweiten Mal jede noch so kleine Information wie ein Schwamm auf, während Draco ruhig lauschte und Umbridge dabei genau beobachtete.

Jetzt, wo er alles nochmal hörte, wurden seine Erinnerungen auch wieder lebendiger. Genauso die Erläuterungen von Lucius, als er ‘93 von der *Tagung* zurückgekommen war.

Spöttisch, aufgrund der Vorkommnisse, denen er letztlich eine Klage nach der anderen hinterhergeschoben hatte, um das Grundstück am See für einen Spottpreis zu bekommen. Warum er dieses Grundstück hatte haben

wollen, hatte Draco erst später mitbekommen, denn auf dem Grund des Sees, der um 1880 durch eine Staumauer der Muggle entstanden war, verbarg sich ein versunkenes Dorf. Und dieses verbarg wiederum gewisse Schätze, denn das Dorf war Ende des 13. Jhd. keines der Muggle, sondern ein Magisches.

Die Bewohner hatten es infolge der erstarkten Hexenjagd und Kreuzzüge der Templer mehr oder weniger über Nacht aufgegeben und verlassen. Dass auf dem Grund des Sees dann tatsächlich etwas zu holen war, und das nicht wenig, hatte sich kaum ein halbes Jahr später bewiesen.

So ungern Draco es auch zugab, aber Lucius war stets gründlich in seinen Nachforschungen gewesen und hatte immer nur in Bereichen investiert, wo er mindestens das Fünffache hatte herausholen können.

Neben einigen Kunstgegenständen, die man etwas hatte restaurieren müssen, hatte sich auch eine beachtliche Summe an Gold gefunden und nicht zuletzt, worauf Lucius es wohl wirklich abgesehen hatte, starke, alte, magische Artefakte, an denen er geforscht hatte. Was dabei herausgekommen war, wusste Draco bis heute nicht. Aber es konnte kaum etwas Gutes sein.

Ein schrilles Quicken riss ihn schließlich ganz aus seinen Gedanken und er sah wieder zu Umbridge, die mit ihrem Zauberstab gerade die kleine Maus traktierte und weiter erzählte. Als sie das tat, runzelte Draco mit der Stirn, denn irgendwie. . .

„Was ist?“, fragte Hermione, als er näher auf die Erscheinung der rosa Kröte zutrat und ihren Zauberstab genauer inspizierte. Er war so klein, kurz und knubbelig, wie die rosa lackierten Wurstfinger dieser Frau, die durch ihre kitschigen Ringe schon eingeschnitten wurden.

Als sie ihren Stab wieder wegsteckte, sah Draco ihr ins Gesicht, während sich eine Steilfalte auf seiner Stirn bildete. Schließlich schaute er zu Hermione, die ihn verwundert musterte.

„Lass uns im Anschluss nochmal die Erinnerung von Aberforth ansehen.“ „Ist dir was aufgefallen?“ „Vielleicht“, murmelte Draco und sah nochmal auf Umbridge, die noch immer redete, letztlich aber verstummte, sodass er mit Hermione nur noch den verbliebenen drei Erinnerungsmomenten lauschte, wobei er Umbridge, als sie erneut am Fenster stand, genauer taxierte. Hauptsächlich die Spiegelung, bis er mit Hermione wieder auftauchte, die ihn noch immer fragend ansah, als er die Erinnerungen tauschte.

„Wenn die Gestalt an Madam Rosmertas Tür steht, konzentrier dich mal auf die Glasfront der Tür. Ich würde meinen, da hat sich etwas im Licht gespiegelt.“ „Du denkst, man könnte ihr Gesicht. . .“, machte Hermione große Augen. Er nickte.

„Etwas vielleicht. Es war ja nur kurz, bis Madam Rosmerta die Tür geöffnet hat. Leider ist es auch ziemlich weit weg, aber in der aufgefrischten Version erkennt man zumindest eine Spiegelung. Genauso den Zauberstab“, erklärte Draco und sah Hermione kurz fragend, wartend auf ihre Meinung, an.

„Versuchen wir’s“, murmelte sie, nahm seine Hand und ließ sich mit ihm in die Erinnerung gleiten. Sie beobachteten in dieser alles genau, was am Haus von Madam Rosmerta vor sich ging. Und zu ihrer Überraschung, ließ sich im fahlen Licht des Mondes, tatsächlich etwas auf der dunklen Glasfassung erkennen, bis Madam Rosmerta das Licht hinter der Tür entfachte.

Leider waren die rundlichen Konturen undeutlich und verwaschen, was Hermione bereits fluchen ließ. Draco versank mit ihr dann aber noch ein zweites Mal in der Erinnerung. Diesmal konzentrierten sie sich mehr auf den Zauberstab, der im warmen Schein der Küche ganz gut ausgeleuchtet wurde und Draco letztlich ein diabolisches Grinsen auf die Lippen zauberte.

Der Zauberstab wirkte klein, kurz und knubbelig. Wie der von Umbridge. Darüber hinaus hatte an Zeige- und Mittelfinger der Gestalt, je ein ziemlich dicker Goldring gelegen, der kurz im Licht gefunktelt hatte. Noch ein Indiz mehr, was auf Umbridge deutete. Und mit ihrer kleinen Erläuterung, bezüglich des *Unfalls*, machte es noch mehr Sinn, was Hermione ihm freudig zu verstehen gab, als sie mit Draco wieder auftauchte.

„Wir sollten mal ganz dringend mit Tonks reden“, grinste Hermione und schickte ihren Otter los, um die Aurorin über ihre Entdeckung zu informieren.

۩ ۞ ۩

Tief in den abgelegenen Wäldern um die Region Northampton, ploppte es einmal in der Stille der Nacht, bevor diese wieder ausschließlich von den natürlichen Waldgeräuschen beherrscht wurde. In den Kronen der Tannen rief ein großer Uhu, der aufmerksam der hochgewachsenen, verhüllten Gestalt mit den Augen folgte.

Diese sah sich kurz um, bevor sie einen Stab zog und das Unterholz in ein kaltes, blau-weißes Licht tauchte. Dabei scheuchte sie ein paar der kleineren Waldbewohner auf, die zurück in das dunkle Geäst

flüchteten.

Der magische Besucher ließ sich davon nicht stören, sondern suchte sich seinen Weg über den weichen Boden zu einem kleineren Felsmassiv. Vor diesem lief die Gestalt hin und her und ließ die langen, schlanken Finger über das Gestein wandern, bis sie ein kaum zu erkennendes, von Moos bedecktes Zeichen entdeckte. Eine Rune.

Zufrieden lächelnd strich er über die Stelle und trat schließlich ein paar Schritte zurück, bevor er verschiedene Zauber murmelte und diese auf die Rune wirkte. Als er das tat, hörte man nach und nach ein Knacken und Klicken, was an Schlösser erinnerte, die sich entriegelten.

In Wirklichkeit waren es Banne, die über der Rune lagen, und nun einer nach dem anderen verschwand. Mit dem letzten leuchtete die Rune kurz auf, bevor das Felsmassiv etwas auseinander glitt und einen kleinen Hohlraum freigab. In diesem befand sich, unberührt, noch immer in ein Leinentuch eingeschlagen, gut verwahrt, die Schatulle, die die Gestalt kurz nach der Auferstehung des Dunklen Lords hier versteckt hatte. Weit weg vom Ministerium und anderen gierigen Fingern.

Er nahm sie an sich und verschloss das Felsmassiv wieder, sodass es so aussah wie zuvor. Mit dem Unterschied, dass nun auch die Rune verschwunden war.

Kurz darauf verschwand die Erscheinung in einem *Plopp*, bevor sie nur einen Herzschlag später in einem kleinen Waldstück von Cornwell wieder auftauchte. Auch hier suchte er nach einer ganz bestimmten Stelle, die für niemanden mehr sichtbar sein sollte. Was genau es war, wusste er nicht, da er die Banne hier nicht selbst gesprochen hatte.

Dass er dem aber recht Nahe war, konnte sie spüren, sodass die Schattengestalt willkürlich ein paar einfache Angriffszauber freisetzte, die irgendwann gegen eine unsichtbare Barriere trafen. Als das der Fall war, begann er zu grinsen und machte sich schließlich daran, die Zauber zu lösen.

Diese waren recht armselig, aber etwas anderes war kaum zu erwarten. Die Banne dienten letztlich auch nur dazu, den Schlüssel zu der Schatulle zu verbergen. Vor Mensch und Tier.

Nach weniger als fünf Minuten hatte die Gestalt die Banne gelöst und blickte nun auf einen hohen Baum, der eine kränkliche Aushöhlung hatte, die hoffentlich den Schlüssel verbarg.

Mit einem Schlenker seines Stabs, flog das kleine Schmuckstück aus Gold zu seinem eigentlichen Besitzer. Dieser nahm ihn zufrieden an sich und betrachtete den Schlüssel, der ihn ein gutes Stück näher ans Ziel brachte.

Wenn der alte Borgin gewusst hätte, was dieser einfache Schlüssel aufschließen konnte, wäre er den Anweisungen sicherlich nicht so ohne weiteres nachgekommen. Allerdings war die Geschichte auch gut, die er ihm damals aufgetischt hatte, damit Borgin den mit Edelsteinen besetzten Schlüssel zeitweise in Gewahrsam nahm.

Zwei der Smaragde und ein Rubin fehlten zwar, aber das war egal. Der Inhalt der Schatulle war weitaus wertvoller, dem sich die Gestalt nun auch näher widmen würde.

۩ ۞ ۩

9000 Galleonen. 9000! Dolores konnte noch immer nicht fassen, dass sie tatsächlich einen derartig hohen Teil ihres Vermögens in das Verlies von Borgin transferiert hatte. Für lächerliche 10 Gramm Nundulungenpulver! Zwar hatten sie anfangs nur von 5 Gramm gesprochen, aber das erschien ihr letztlich zu wenig, wollte sie nicht nur Malfoy mit einem Schlag aus dem Weg räumen, sondern auch das Schlammblut.

Den Brief entsprechend zu präparieren, sodass er explodierte und das Pulver sich um ihn herum verteilte, war nicht das Problem. Sie würde ihn so abschicken, dass er ihn am besten während des Frühstücks erhielt. Zu dieser Zeit standen ihre Chancen mehr als gut, dass es nicht nur den Bengel erwischte, sondern auch den Rest der verlausten Bande. Vielleicht auch noch McGonagall. Das wäre ihr noch eine zusätzliche Freude, so respektlos, wie die alte Gryffindor Hexe ihr begegnet war. Aber das war ohnehin typisch. Schließlich hatte sie dem senilen, alten Dumbledore den Rücken gestärkt.

Sie hoffte jetzt nur, dass Borgin das Zeug so schnell wie möglich beschaffen konnte. Jeder weitere Tag barg ein unkalkulierbares Risiko in sich. Merlin, sie hätte wirklich schon viel früher auf solche Mittel zurückgreifen müssen, aber sie hatte die Angelegenheit unauffällig klären und wie einen Unfall darstellen wollen. Hätte sie geahnt, dass sie nur von Stümpfern umgeben ist, hätte sie die Sache gleich selbst in die Hand genommen. Aber so war es ja schon immer. Wollte man etwas richtig gemacht haben, musste man selbst ran!

Sie war so in ihre Gedanken vertieft, dass sie ihre Assistentin noch nicht einmal bemerkte, die bereits zweimal an der Tür geklopft hatte und diese nun etwas unsicher öffnete. Als das der Fall war, blickte Dolores missbilligend auf. Sie hasste es, wenn man sie störte.

„Was gibt es?“, fragte sie kalt und ließ Ludmilla nähertreten. „Es kam gerade ein Schreiben vom Hohen Rat“, erklärte sie knapp und reichte Dolores den Brief, den sie sich mit einem leicht flauen Gefühl nahm.

Musste sie sich Sorgen machen? Hatten sie etwas herausgefunden? Wenn ja, würden aber vermutlich die Auroren vor ihrem Büro stehen.

Was sollte jetzt aber dieser Brief? Allen voran, da er mit Dringlich versehen war? Was konnte so dringend sein, dass es nicht vielleicht bis morgen warten konnte, zumal es auch schon nach 17 Uhr war? Für gewöhnlich kam da keine Post mehr. Erst recht nicht vom Hohen Rat!

Zögerlich öffnete sie den Brief, mit allem rechnend, da sie mit ihren letzten Anträgen, bezüglich Malfoy, bereits harsch abgeblitzt war. Umso mehr überraschte es sie zu lesen, dass es wohl neue Erkenntnisse in Sachen Malfoy gab, die die bisherige Situation entscheidend ändern würden. Es wären neue, äußerst relevante Beweise aufgetaucht, die man umgehend besprechen wollte. Den Jungen hätte man auch schon ins Ministerium bestellt. War das zu fassen? Nun sollte ihr noch einer sagen, sie kam doch noch in den Genuss, dem kleinen Malfoy selbst das Genick zu brechen?

Beschwingt und zugleich verärgert über diese Neuigkeit, die ruhig vor ihrem Besuch bei Borgin hätte kommen können, warf sie sich ihre formelle Robe über und machte sich auf den Weg zum Saal, um die Sache in trockene Tücher zu bringen, bevor ihr das Schlammblood noch einmal dazwischen pfuschte.

Mit Sicherheit würde sie erneut alles daran setzen, der kleinen Kröte den Hals aus der Schlinge zu ziehen. Und dafür würde sie auch noch bluten. Das Pulver könnte sie letztlich, wenn Malfoy aus dem Weg war, auch noch für diese Missgeburt verwenden. Mit viel Glück erwischte es sogar noch Potter. Für den Moment hieß es aber vorrangig, Malfoy beiseitezuschaffen.

Schließlich erreichte sie den entsprechenden Saal, an dessen Pforte zwei hochgewachsene, kräftige Auroren verweilten und recht dunkel dreinblickten. Hinter sich gewahrte Dolores noch zwei weitere Auroren, die ihr in den Saal folgten und diesen abriegelten. Das eine Paar bezog an der linken Seite Stellung, das andere an der Rechten.

Neben den Vier Auroren und einem Großteil des Rates, der unter anderem aus den Geschwistern Margret und Marvin, sowie Tiberius, Griselda und noch 20 weiteren Mitgliedern bestand, war auch Justus Meadow anwesend, der den Vorsitz leitete und damit die Urteile sprach. Hier schien also wirklich etwas heiß am Kochen zu sein.

In der Mitte des Raumes, auf dem Vernehmungsstuhl, entdeckte sie, etwas in sich zusammengesunken und apathisch, Malfoy. Links von ihm, hinter der dunklen Marmorbalustrade, hockte zudem der Werwolf Lupin mit seiner verrückten und nervigen Frau, die ihr einen funkelnden Blick zuwarf, der alles sagte.

Vermutlich wollten sie Malfoy doch noch irgendwie den Hals aus der Schlinge ziehen. Aber wenn die Beweislast so groß war, dass sie von jetzt auf gleich eine Verhandlung aufsetzten, würde es ihnen nicht gelingen. Da könnte und würde nicht einmal mehr das Schlammblood Malfoy helfen können, die zudem auch nicht hier zu sein schien, was auch ganz gut war.

Wen Dolores überraschenderweise allerdings noch im Hintergrund entdeckte, war Shackbolt. Aber auch er würde Malfoy letztlich nicht helfen können, wollte er seinen Sitz nicht verlieren. Das würde ihr zwar sehr gelegen kommen, aber das ließ sich mit etwas Zeit auch anders bewerkstelligen.

„Mrs. Umbridge. Schön, dass Sie unserer Vorladung gefolgt sind“, begann Justus. „Nun, wenn es darum geht, der Gerechtigkeit Genüge zu tun, gibt es keinen Feierabend.“ „Da sind wir ja einer Meinung. Setzen Sie sich“, wies Justus ihr auf die rechte Seite, hinter deren Balustrade sie Platz nahm, während der Vorsitzende seine Unterlagen kurz durchsah. Im Anschluss blickte er auf den Blonden.

„Wie vor ein paar Minuten bereits angesprochen, wollen wir die umfangreichen Fakten und Beweise besprechen und auswerten, die uns in den vergangenen Wochen, aber auch den letzten Tagen, erreicht haben. Sie werden sich auch noch einmal zu den genannten Punkten äußern?“, sah Justus streng zu der Schlange, die knapp nickte.

„Gut. Dann möchte ich die Anhörung beginnen. Es geht um vorsätzlichen Mord, mehrfach versuchter Mord, Anstiftung zum Mord, bewusste Beihilfe zum Massenmord, schwere Körperverletzung, manipulatives Verhalten gegen Dritte, Anwendung der Unverzeihlichen auf verschiedenen Ebenen, direkte Zusammenarbeit mit dem Verbund der Death Eater. . .“ *Endlich, endlich*, dachte Dolores euphorisch, als Justus einen Punkt

nach dem anderen Vortrag. Und die Liste wurde noch länger.

Diesmal war Malfoy geliefert. Er würde diesen Raum nicht mehr als freier Mensch verlassen und darüber hinaus in den nächsten Tagen Azkaban auch nicht mehr lebendig. Dafür würde sie diesmal höchstpersönlich sorgen, bevor ihr das Schlammblood nochmal einen Keil zwischen die Beine warf. Sie würde. . .

„Argh. . .“, entwich ihr plötzlich ein keuchendes Zischen. „Ja?“, erkundigte sich Justus und sah streng zu Dolores, die sich kurz verwirrt umsah, aufgrund des tiefen Stechens, was ihr kurz durch den Kopf gegangen war. Doch da war nichts. Am Ende räusperte sie sich.

„Ich . . . ähm. Nichts, alles in Ordnung. Nur ein wenig Kopfschmerzen“, führte sie entschuldigend an. „Es wird nicht lange dauern“, versicherte Justus ihr und fuhr in seinen Ausführungen fort. Dolores lehnte sich derweil zurück und rieb massierend mit der Hand über ihre Schläfe.

Vermutlich war sie überarbeitet. Aber wen wunderte es, bei dem Stress, den ihr der kleine Bastard in den vergangenen Wochen und Monaten schon bereitet hatte? Sie. . .

„. . . wollen Sie denn hier?“, echote es ihr dumpf in den Ohren nach, worauf ihr Kopf hoch ruckte und sie sich verwirrt umsah. „Bitte?“, richtete sie sich an den Rat, der ihr seinerseits einen verwunderten Blick zukommen ließ.

„Möchten Sie etwas sagen, Mrs. Umbridge?“ „Was? Nein, ich dachte, Sie hätten. . . Nicht so wichtig. Entschuldigen Sie, verehrter Vorsitzender“, meinte sie peinlich lächelnd, lehnte sich erneut zurück und schloss kurz die Augen.

Sie war einfach überreizt. Nichtsdestotrotz nahm das Dröhnen hinter ihrer Stirn noch ein wenig zu, was im Folgenden ein leichtes Schwindelgefühl hervorrief.

Als sie die Augen wieder öffnete, griff sie nach dem Wasserglas, das sie rasch leerte, um ihrer Sinne wieder richtig Herr zu werden. Das fehlte ihr jetzt noch, dass die Sache mit Malfoy abgebrochen wurde, nur weil ihr Kreislauf sie ein wenig im Stich ließ. Wenn das alles vorbei war, würde sie sich vielleicht ein paar Tage Urlaub gönnen. Sie würde. . .

„. . . brauche Geld!“ „. . . sprechen von Mord?“ „. . . mir drohen?“ „. . . kleine Gefälligkeit“, echoten ihr plötzlich unkontrolliert Wortfetzen durch den Geist, was sie aufs Neue hochfahren ließ. Das bildete sie sich doch nicht nur ein, oder?

Nervös fiel ihr Blick auf Margret, doch die Rätin schenkte ihr keinerlei Beachtung. Stattdessen sprach sie kurz mit ihrem Bruder, der knapp nickte, bevor sie den Ausführungen von Justus weiter lauschten. Irgendwie verschwammen die Worte des Vorsitzenden für sie aber ein wenig. Stattdessen meinte sie, erneut etwas zu hören, was nicht da war.

„. . . Listen werden dabei helfen. . .“ „. . . beseitigen. . .“ „. . . widerlichen Schlammblooder. . .“ „. . . Vormarsch. . .“ „. . . sabotieren. . .“ „. . . angenehme Geschäfte. . .“ Immer mehr Wortfetzen huschten durch ihren Geist, die sie jedoch nicht greifen konnte. Hinzu kam ein langsam stärker werdender Druck, der neben den Lauten auch Bildfetzen durch ihr Bewusstsein trug.

Diese wurden mehr und rauschten wie ein Zug durch ihre Gedanken, was es ihr unmöglich machte, etwas davon zu erfassen. Stattdessen bekam sie verstärkt Herzrasen und brach schließlich in Schweiß aus.

Ihr Blick fiel gehetzt auf die anwesenden Mitglieder, doch wie schon zuvor, beachtete sie niemand. Das Geschwisterpaar unterhielt sich angeregt, unter anderem auch mit Shacklebolt, der zustimmend nickte und. . .

„Möchten Sie noch etwas zu den Anklagepunkten sagen, Mrs. Umbridge?“ „Wie?“, sah sie irritiert zu Justus, bevor sie sich fing und mit dem Kopf schüttelte.

„Nein, nein. Nur, dass ich hoffe, dass diesmal die Gerechtigkeit siegt und diesem Verbrecher nicht wieder durch die Vorpiegelung von Lügen und falschen Tatsachen, der Kopf aus der Schlinge gezogen wird“, sah sie verächtlich auf die Schlange, die sich noch immer nicht rührte, gleich so, als ginge ihn all das nichts an. Vielleicht hatte man ihn auch ruhig gestellt. Aber das konnte ihr nur Recht sein.

„Dem wird nicht so sein, seien Sie versichert, Mrs. Umbridge“, begann Margret süffisant und taxierte sie gefährlich, dem Dolores sofort auswich.

„Zumal die Beweislast inzwischen erdrückend ist.“ „Dem stimme ich zu“, erwiderte Dolores und sah verzückt lächelnd auf die Schlange, die Justus nun wieder in Augenschein nahm.

„Wie uns erst kürzlich zugetragen wurde, sind Sie über ein paar der Anklagepunkte etwas genauer im Bilde. Insbesondere über das Attentat, das mitunter der Auslöser für nachfolgende Bluttaten war und somit deutlich die Skrupellosigkeit der Täter zeigt?“ Daraufhin nickte der Blonde, während Dolores ein wenig die Augenbrauen kräuselte, da sie dem nicht ganz folgen konnte.

„Verehrter Rat, dürfte ich fragen, um was für ein Attentat genau es geht? Zwar spielt es bei diesem Verbrecher keine Rolle, was noch zu seinen bereits bestehenden Schandtaten hinzukommt, dennoch würde ich mir gerne einen Überblick verschaffen. Ihrer Vorladung lagen leider keine genauen Notizen bei, was sicher der Eile geschuldet war“, lächelte Umbridge entschuldigend. Tiberius sah dann auch gleich zu ihr. Lächelnd, was sie aufs Neue irritierte.

„In einem Punkt möchte ich Ihnen schon einmal zustimmen. Es spielt in der Tat keine Rolle, um was genau es sich handelt, da die Liste an Straftaten lang und grausam genug ist. Dennoch möchte ich Sie erleuchten. Wir sprechen hier von dem Anschlag ‘93 am Lake Vyrnwy. Genauer gesagt, Samstag den 14. 08. 1993, an dem die Dunhill-Stiftung ihre Tagung hatte.“ Auf den Wink wurde Dolores unweigerlich blass um die Nase und begann zu zittern, bevor ihr Blick verstört auf den Blondnen fiel. Dieser starrte noch immer auf einen Punkt hinter den Ratsmitgliedern. Auf seine Lippen stahl sich dann aber ein boshafes Grinsen, was ihr klarmachte, dass die kleine Made irgendwas verraten hatte.

„En-Entschuldigen Sie, verehrter Rat, aber i-ich kann Ihnen gerade nicht ganz folgen“, stammelte sie und versuchte, sich zu sammeln. Selbst wenn Malfoy etwas in der Richtung gesagt hatte, stand es zum einen Aussage gegen Aussage und zum anderen fehlten ihm Beweise. Diese hatte sie zeitnah vernichtet.

„Sollte das nicht offensichtlich sein?“, merkte Margret kühl an. „Sie haben am Nachmittag des 6. 10. 1995, als Sie Ihren Ausbildungserlass Nr. 24 verabschiedet haben, Mr. Malfoy selbst davon berichtet, dass Sie an den Explosionen am Lake Vyrnwy beteiligt und diese teils initiiert haben.“ „Humbug!“, widersprach Umbridge dem harsch.

„Ich habe keine Ahnung, wie Mr. Malfoy dazu kommt, Derartiges zu behaupten und mir zu unterstellen! Noch weniger verstehe ich, warum der ehrenwerte Rat dem Wort eines verlogenen Death Eaters tatsächlich Glauben schenkt?!“, brauste Umbridge auf und stand damit. Ihre Gedanken jagten sich inzwischen gegenseitig, als ihr allmählich klar wurde, dass es hier offensichtlich nicht um Malfoy ging, sondern um sie! Und es wurde noch schlimmer.

„Das tun wir nicht“, beruhigte Margret Umbridge süffisant, bevor sie noch meinte: „Wir glauben dem Wort und den Erinnerungen eines 15-Jährigen, dem Sie noch ganz andere Dinge erzählt haben. Unter anderem, wie man sich wohl einiger *lästiger* Kollegen entledigt? Mrs. Jenkowitz, Mr. Bower und Mr. Renner, um nur drei zu nennen, die aufgrund Ihrer *Behandlung* dauerhafte, körperliche Schäden davongetragen haben. Mit den Herrschaften haben wir uns bereits unterhalten. Darüber hinaus sprechen wir hier von noch weitaus skrupelloseren Vergehen, wie die bewusste Beihilfe zum Mord an unzähligen, unschuldigen Kindern und deren Familien! Wie uns bekannt wurde, haben Sie, als Leiterin der Registrierungskommission für Mugglestämmige, den Death Eatern *bewusst* Listen weitergereicht, auf denen verzeichnet war, in was für Mugglehaushalten es zur Zauberei Minderjähriger kam. Diese Listen haben Sie unter anderem Augustus Rookwood und Cylar Selwyn ausgehändigt. Beides bekannte Death Eater! Sie. . .“ „Ich . . . ich wurde dazu gezwungen!“, fiel Umbridge Margret panisch, wie auch bleich ins Wort, die sie kurz darauf mit ihren Bernsteinaugen beinahe verbrannte, als sich ihre Blicke kreuzten. Dolores merkte es erst, als es zu spät war, doch damit schlug sich die Rätin für einen kurzen Moment eine Schneise in ihren Geist und sah alles, was sie nie sehen sollte.

„So? Dann hat man Sie wohl auch gezwungen, Dementoren, im Sommer ‘95, nach Little Whinging auszuschicken, um Harry Potter anzugreifen? Genauso, wie Sie vom Ministerium gezwungen wurden, im weiteren Verlauf dieses Schuljahres die Schüler mit bestialischen Strafen zu quälen, um nicht zu sagen, zu foltern, an ihnen Veritaserum anzuwenden und Mr. Potter mit dem Cruciatus zu drohen?“ „Ich . . . ich. . .“, stammelte Dolores leichenblass, deren Geist noch immer wie gelähmt war, sodass Margret ungehindert weiter machte.

„Verglichen, mit all Ihren folgenden Gräueltaten, ist das noch der kleinste Anklagepunkt! Wie uns im Verlauf der Ermittlungen noch bekannt wurde, hat Aberforth Dumbledore Sie ein paar Tage vor dem tragischen Tod Rosmertas und versuchten Giftanschlag auf Miss Granger und Mr. Malfoy spät in der Nacht am Haus der Wirtin gesehen. Aus seiner Erinnerung ließ sich deutlich erkennen, dass es *Ihr* Zauberstab war, mit dem Madam Rosmerta bedroht und im Anschluss wohl auch mit dem Imperius belegt worden ist. Für uns liegt daher der Verdacht nahe, dass Sie der Wirtin aufgetragen haben, sich selbst zu vergiften, nachdem sie Miss Granger und Mr. Malfoy die vergifteten Getränke gereicht hat. Warum Sie das getan haben, steht für uns inzwischen ebenso außer Frage. Sie wollten nur zu offensichtlich verhindern, dass Draco Malfoy den Anschlag am Lake Vyrnwy als solchen preisgibt, der durch Sie und Lucius Malfoy initiiert wurde. Und dafür

war und ist Ihnen offensichtlich jedes Mittel recht!“, zischte Margret. Im nächsten Moment fuhr ihr Bruder Marvin fort.

„Nicht nur, dass Sie Personen magisch manipuliert haben, damit sie zu Mr. Malfoys Verhandlung falsch aussagen, um den jungen Mann offensichtlich zum Schweigen zu bringen. . . Sie haben unter anderem Mr. Smith auch später noch beeinflusst und ihm einsuggestiert, Mr. Malfoy zu schaden. Dumm nur, dass Sie dabei von anderen Hogwartschülern im Café des *Prancing Unicorn* gesehen und gehört wurden. Um die Sache zu einem Ende und dem aktuellen Punkt zu führen. . . Sie wurden erst vor zwei Tagen in der Nacht, in der Knockturn Alley gesehen. Genauer gesagt, wie Sie bei Borgin & Burke's im Innern verschwanden. Heute Morgen hatten wir dann das Glück, Mr. Borgin aufzugreifen, der äußerst redselig war, als wir ihn darauf angesprochen haben. Er hat uns geschildert, dass Sie Nundulungenpulver bei ihm geordert haben. Und zwar in entsprechender Menge. Dieses Pulver ist hochgradig tödlich und illegal! Was sie damit vorhatten, kann ich nur vermuten, aber ich denke, ich liege richtig damit, dass Sie es über einen Brief nach Hogwarts einschleusen wollten. Und diesen Brief sollte vermutlich Mr. Malfoy erhalten. Ist es nicht so?“, bohrte Marvin, bekam allerdings keine Antwort. Dolores hatte gerade einen kompletten Aussetzer und starrte aus tellergroßen Augen ins Nichts.

Sie sah weder Tonks und Remus, die ihr gegenüber saßen und sie mit einer unvergleichlichen Genugtuung ansahen, was sich bei Tonks dadurch zum Ausdruck brachte, dass sie ein beinahe sadistisches Grinsen auf den Zügen hatte. Auch hörte sie nicht mehr, wie Margret die umstehenden Auroren mit einem „Festnehmen!“, dazu anhielt, sie in Gewahrsam zu nehmen.

Stattdessen sah sie, wie ihr schönes Kartenhaus zusammenbrach. Und das einzig und allein, da die mittelste Karte aus der untersten Reihe herausgezogen worden war. Es war die Karte, die sie dem kleinen Malfoy unwissentlich vor über drei Jahren zugespielt hatte. Er hatte sie letztlich tatsächlich gegen sie verwendet.

All ihre Bemühungen ihn loszuwerden waren umsonst. All das Geld und die Nerven, die sie in der Sache bereits verloren hatte, waren für die Katz. Mehr noch, denn damit wurde auch alles zu Asche, was sie bisher erreicht hatte. Er hatte ihre Karriere und damit ihr Leben niedergebrannt, wie ein Drache die Wälder Rumäniens. Ein Drache. Genau das war er.

„Blutsverräterischer Abschaum!“, spie sie daraufhin unkontrolliert in ihrem Wahn. Sie zückte ihren Stab, noch bevor irgendjemand im Saal darauf reagieren oder sie festhalten konnte und spuckte „Avada Kedavra!“ in die Richtung des Blondens.

Nur einen Herzschlag später surrte der Lichtstrahl auf ihn zu und hüllte den Slytherin kurz gänzlich ein, ehe der Schein verlösch und die Gestalt auf dem Stuhl etwas in sich zusammenrutschte.

Noch als das der Fall war, prasselten mehrere Zauber auf sie selbst nieder. Unter anderem entriss ihr ein *Expelliarmus* den Zauberstab, bevor ein *Stupefy* sie hart vor die Brust und ein anderes am Kopf traf.

Doch das war ihr gleich. Sie war durch das Geständnis Malfoys ohnehin dem Untergang geweiht. Das Einzige, was sie jetzt noch wollte, war ihn mit in die Hölle zu reißen, die wie ein zähflüssiges Sekret ihr Bewusstsein erstickte.

Sie erkannte nur noch aus den Augenwinkeln, dass das Vorzeige-Gryffindor-Schlammblut panisch aus einer der Seitennischen stürzte und nach der Schlange rief.

Sie war also doch hier! Und sie war nicht allein, denn neben ihr manifestierte sich aus dem Nichts noch eine weitere Gestalt.

۩ ۞ ۩

Irgendetwas war im Busch, dessen war sich Pansy sicher. Es hatte sie ja schon verwundert, dass McGonagall mit dem Verräter und seinem Schlammblut kurz nach dem Mittagessen verschwunden war. Anfangs hatte sie sich nichts dabei gedacht, was sich ein wenig geändert hatte, als die Beiden nicht zum Unterricht erschienen waren.

Skurriler war es dann nur noch geworden, als McGonagall in ihrer Klasse aufgetaucht war und zudem noch Potter geholt hatte. Seither waren die Drei nicht wieder aufgetaucht. Und so wie sie das mitbekommen hatte, schienen Zabini und der Rest auch keine Ahnung zu haben, was hier vor sich ging.

Der Haufen hatte sich nach der letzten Stunde dann auch geschlossen in den dritten Stock begeben, dem sie unauffällig gefolgt war. Pansy hatte ursprünglich angenommen, dass sie vielleicht in den Turm der Löwen wollten, dann aber nicht schlecht gestaunt, als sie einen ihr bisher unbekanntes Raum angesteuert hatten.

Dieser hatte sich als eine Art Salon entpuppt, mit reichlich Sitzgelegenheiten, ein paar Schachtischen, Bücherregalen, zwei Kaminen, die den großen Raum mit einer angenehmen Wärme ausfüllten und einer kleinen Patisserie Ecke, konnte man schon fast sagen.

In diesem hielt sich nicht nur der verräterische Haufen um Zabini auf, sondern auch noch andere Löwen, Schlangen, Raben und Dachse, die sich unterhielten oder Spiele spielten. Dabei fiel ihr vornehmlich der Löwe Thomas auf, der an einem klobigen, viereckigen Tisch stand, an dem irgendwelche Spieße herausragten, an denen er wild drehte. Ihm gegenüber stand Nott und tat es ihm gleich. Kurz darauf knallte irgendetwas und Thomas riss begeistert lachend die Hände in die Luft.

„Mein Spiel!“, meinte er noch zu Theo, der mit den Zähnen mahlte, bevor er brummte: „Ich will ‘ne Revanche!“ „Kannst du haben. Vielleicht hilft Sally dir ja?“, meinte Dean gewitzt und sah zu der Blonden, die lächelnd neben Theo trat.

Pansy konnte daraufhin nur mit dem Kopf schütteln. Komplette übergeschnappt. Alle! Tracey hockte auch noch dort in der Ecke und beobachtete, was auch immer, interessiert. Pansy ließ sie allerdings links liegen und konzentrierte sich wieder mehr auf ihre eigentliche Zielgruppe, die geschlossen am Kamin saß.

Man schenkte ihr, wie schon gestern, keine Beachtung, wengleich das kleine Wiesel kurz den Blick hob und böse in ihre Richtung schaute, bevor sie sich wieder auf den Rest konzentrierte. Pansy ignorierte es und trat in die kleine Teeküche. Dort verbargen sich hinter einer Vitrine und unter einigen Glasclochen noch diverse Leckereien.

Pansy nahm sich nur einen Tee, bevor sie sich in der Nähe der *Freunde* niederließ. Allein dieses Wort zu denken, erzeugte bereits einen gewissen Ekel und Brechreiz in ihr. Merlin, da kam noch reichlich was auf sie zu, wenn sie das durchziehen wollte. Im Moment sah es ja noch etwas duster für sie aus.

Neben dem vielleicht noch vorhandenen Verstand von Nott und Davis, der ihnen offensichtlich schon abhanden gekommen war, hatte sie ja auch ein wenig auf Daphne gesetzt. Dass sie vielleicht zu ihr kam oder ihr ein Gespräch anbot, so wie sie es in ihrem heuchlerischen Brief geschrieben hatte. Doch was war? Nichts! Garantiert hatte Harper da noch seine Pfoten im Spiel. Sicher hatte er sie geimpft, ja nicht mit ihr zu reden, von daher begnügte sie sich auch weiter mit dem Beobachten und Lauschen.

Letzteres gestaltete sich durch den Krach im Raum, der vornehmlich durch Thomas und Nott kam, eher schwierig. Zudem warf ihr das kleine, rüdische Wiesel wieder so einen finsternen Blick zu, bevor sie nach ihrem Zauberstab griff. Nur einen Moment später hörte Pansy nicht einmal mehr Wortfetzen, sondern nur noch ein Rauschen.

Das kleine Miststück hatte also einen Zauber über ihre Ecke gelegt. Großartig! So viel zu der Lauschtaktik. Sie würde wohl oder übel doch zeitnah von sich aus zum Angriff übergehen müssen. Und das würde hässlich für sie werden, das war ihr bereits klar, denn nicht nur das Wiesel konnte böse gucken.

Tracey hatte ihr gestern, als sie in ihren Schlafsaal kam, einen ähnlich finsternen Blick zugeworfen, sodass sie es vorgezogen hatte, sich stillschweigend in ihr Kissen zu kuscheln. Daphne hatte sich wiederum nicht blicken lassen, sodass sie auch nicht mit ihr hatte sprechen können.

Es würde Pansy ja nicht wundern, wenn sie sich bei Harper aufgehalten hatte, mit dem sie ein kleines *Liebesfest* gefeiert hatte. Neben allem anderen, kotzte sie das gerade mit am meisten an. Dass sie hier allein war und von allen gehasst und ausgegrenzt wurde. Hätte sie nur mal fünf Minuten länger über die Folgen ihrer fixen Idee nachgedacht, anstatt sie sofort Lucius zu schreiben, wäre sie jetzt auch bei ihm.

Auf den Gedanken seufzte sie wehmütig und nippte etwas an ihrem Tee, bevor sie fürs Erste die Segel strich. Hier und Jetzt kam sie einfach nicht weiter. Allen voran, wenn die Meute geschlossen aufeinander hockte. Sie musste sie einzeln abgreifen. Angefangen mit Daphne. Ein passender Gedanke, wie sie das machen könnte, kam ihr recht schnell.

Damit stellte sie ihre Tasse ab und verließ mit einem deutlichen Seufzen und hängenden Schultern den Raum. Sich der halben dutzend Augenpaare bewusst, die einmal mehr an ihr klebten.

۩ ۞ ۩

Zwist

Hallo ihr Lieben und weiter geht es.

Erstmal Danke, an pulsar, bloody_princess und dramaqueen für's Kommi schreiben. Ich werde versuchen, wieder etwas regelmäßiger zu posten, kann es aber nicht versprechen. Wie schon gesagt, das Real-Life ärgert mich massiv.

@dramaqueen: Es hat lange gedauert, aber ich hab leider andere blöde Sachen um die Ohren, die wichtiger sind. Darüber hinaus war ich mit dem Chap aber auch nie wirklich zufrieden, das kam dann noch dazu.

Unsere rosa Kröte hat Herzprobleme, weil sie so sehr durch Hermione, Draco, Harry und Co geärgert wurde. ;) Alles andere... Lass dich überraschen.

*Zu Umbridges letzter Aktion bleibt nur zu sagen: Kurzschluss in der Dauerwelle. Sie hatte ja nichts mehr zu verlieren. Und wenn sie schon untergeht, dann doch bitte mit einem Knall! *hust**

Was die anderen Sachen angeht, ich verspreche auch weiter für Spannung und viele miese Cliffs zu sorgen. Heute scheint mir der Server auch mal wieder wohlgesonnen zu sein. So lange es so bleibt, ist es gut, wenn nicht... Ihr wisst ja, wo ihr mich dann findet. :)

Und nun bin ich ruhig und wünsche allen, die hier noch dabei sind, viel Spaß.

Liebe Grüße,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

„Es ist alles durch Auroren abgesichert? Was soll da schon passieren?! Ich mache mir völlig unnötig Sorgen?!“, fauchte Hermione aufgebracht in die Richtung von Margret und ihrem Bruder Marvin, denen sie gerade am liebsten die Augen ausgekratzt hätte für ihre dämliche Idee. Dummerweise wurde sie zurückgehalten.

„Sch“, vernahm sie beruhigend an ihrem Ohr, während sich starke Arme um sie legten und sie an eine warme Brust zogen, in der es ruhig pulsierte.

„Du kriegst Falten“, säuselte man ihr mit einem leicht neckischen Unterton zu, was sie im Augenblick nur noch mehr zur Weißglut trieb. Sie riss sich aus der Umarmung los, drehte sich um und schlug wie eine Furie auf ihr Gegenüber ein.

„Du hirnloser, verblödeter Troll! Ich hab dir gleich gesagt, dass diese Idee absolut bescheuert ist und die Alte am Ende durchdrehen wird! Aber du, du hättest dem sofort zugestimmt, ohne mal weiterzudenken. Merlin, Murphys Gesetz gibt es schließlich nicht grundlos! Ich kapiere echt nicht, wie du es immer wieder hinkriegst, dein ach so schlaues Hirn derart auf Sparflamme zu drehen, dass du einem Flubberwurm Konkurrenz machen könntest!“ „Ey! Jetzt übertreibst du!“ „Ich übertreibe nicht, wenn, dann untertreibe ich höchstens! Argh! Ich könnte dich. . .“ Der Rest ihrer Schimpfkanonade erstickte an ein paar warmen Lippen, die sich sanft aber doch bestimmt auf ihre legten, um sie zum Schweigen zu bringen. Ein Fehler.

Die Hexe machte sich nach dem ersten Überraschungsmoment sofort ruppig los, holte aus und ließ ihre Hand in einem saftigen Schlag auf seine Wange krachen. Dem lauten *Klatsch* folgten fünf Sekunden absoluter Stille, in der alle Anwesenden perplex auf die beiden jungen Leute starrten.

Hermione atmete hektisch und funkelte ihr Opfer, das sich fassungslos die Wange hielt, noch immer

aufgebracht an. Das wilde Gefühlschaos schien sich mit dem Schlag aber komplett entladen zu haben, denn die fürchterliche Angst, und auch Wut, waren verschwunden. Stattdessen machte sich allmählich ein warmes Gefühl der Erleichterung in ihr breit, was sie dazu trieb, sich nun doch wieder in die Arme ihres Freundes zu werfen, an den sie sich verlangend schmiegte.

„Du bist und bleibst ein Idiot“, wisperte sie gegen seine Brust und drehte den Kopf schließlich so, dass sie mit einem Ohr das sanfte *Bum-Bum* aus seinem Innern vernahm. Nur wenig später fing er sich und legte ihr beruhigend die Arme um.

„Tut’s weh?“, schmunzelte Harry mitleidig, der hinter Hermione aus dem Seitenverschlag gekommen war. „Ich kann dir ja mal zeigen wie weh“, brummte Draco, auf dessen heller Haut sich Hermiones Handabdruck wie eine Verbrennung abzeichnete.

„Du wusstest, auf was du dich mit ihr einlässt“, grinste Harry frech, worauf Draco resigniert stöhnte: „Jaah“, ehe er wieder auf die Löwin blickte.

„Tut’s dir wenigstens leid?“, murrte er. Wie befürchtet, schüttelte die Hexe mit dem Kopf, bevor sie ihn angrinste, sich lang machte und zärtlich küsste. Draco brummte daraufhin halb gegen ihre Lippen: „Hast du dir gar nicht verdient.“ „Oh, ich wollte dir das eigentlich als Versöhnungsangebot unterbreiten, aber wenn du nicht willst. . .“, tat sie belanglos und befreite sich aus seinen Armen, um zu Harry zu gehen.

„Hiergeblieben!“, knurrte Draco und zog sie am Handgelenk wieder zu sich, sodass sie etwas ungelenkt gegen ihn stieß, bevor er sie aufs Neue ganz fest in die Arme schloss. Es ließ sie lächeln, was noch mehr wurde, als er kleinlaut murmelte: „Ich nehm es an.“

„Was werdet ihr jetzt mit der machen?“, richtete sich Harry an Remus und deutete mit dem Kopf halb auf Umbridge, die inzwischen zwei der Auroren richtig in Gewahrsam genommen hatten.

„Wir werden sie im Anschluss noch eingehend verhören. Wir müssen wirklich sicherstellen, dass es nicht noch eine zweite Person gibt, die anstelle Umbridges das Pulver entgegennimmt.“ „Sie hat trotz allem auch weiter einige Sympathisanten und Gleichgesinnte im Ministerium“, ergänzte Kingsley. Margret nickte.

„Darüber hinaus bleibt die Frage, wie tief sie ihre Wurzeln noch gegraben hat? Das kann ich allein unmöglich alles aus ihren Gedanken entnehmen, sodass wir da noch etwas *intensiver* nachhaken müssen.“ „Solange dieses Miststück nie wieder aus Azkaban rauskommt“, murmelte Hermione und machte sich von Draco los. Sie trat zu dem Stuhl, auf dem Umbridges vermeintliches Opfer noch immer etwas zusammengesunken saß.

Es gruselte sie ordentlich und sie verspürte in sich einen fürchterlichen Stich, als sie in die scheinbar leblosen Augen Dracos sah.

Am Ende strich sie der Puppe, der durch einen kleinen Illusionszauber von Remus künstlich Leben eingehaucht worden war, mit den Fingerspitzen über die Wange. Sie war kalt und hart, wie das bei Keramik üblich war und trotzdem. . .

„Sie wollen was?“, stutzte Draco, nach der Erklärung des Geschwisterpaars aus dem Hohen Rat und Kingsleys. Hermione zog ebenfalls skeptisch die Augenbrauen kraus.

„Ist das wirklich nötig? Ich mein. . . Es ist doch alles eindeutig!“, brauste die Gryffindor auf. Margret nickte. „Sicher. Nur würden wir dann wieder beginnen, mit zweierlei Maß zu messen, wenn wir das ganze ohne Anhörung abwickeln. Und das kann doch auch nicht in Ihrem Interesse sein, Miss Granger?“, maß sie die junge Hexe ein wenig streng, die jedoch empört schnaubte.

„Umbridge mag es nicht verdient haben, dass man ihr die Chance lässt, Rede und Antwort zu stehen, da ihr Ansinnen durch alles, was wir durch sie Beide nun noch erfahren haben, nur zu deutlich ist. Dennoch. Unsere Gesetze müssen für alle gelten. Zumal es da noch eine Sache gibt, die uns verunsichert“, sah Margret zu Draco, dem der drängende Bernsteinblick der Hexe Gänsehaut bereitete.

„Umbridge wurde vor zwei Tagen erst in der Nacht bei Borgin gesehen. Für uns wäre wichtig herauszufinden, was sie dort wollte? Wir dachten uns, dass Sie das während der Anhörung vielleicht unauffällig in Erfahrung bringen könnten?“ „Ich? Wie denn? Überhaupt, was hat Borgin jetzt mit allem zu tun?“ „Das ist die Frage“, stimmte Margrets Bruder Marvin mit in das Gespräch ein und zog damit die Konzentration von Hermione, Draco, Tonks und Minerva, in deren Büro sie sich befanden, auf sich.

„Nach dem Mord an Madam Rosmerta wurde Umbridge verstärkt durch den Rat beobachtet. Vorgestern war sie, wie gesagt, bei Borgin und hat sich eine Weile in seinen Räumlichkeiten aufgehalten. Was genau dort passiert ist, ließ sich leider nicht ergründen, zumal Borgin am nächsten Tag nicht mehr auffindbar war.

Zudem ist sein Verlies bis zum letzten Knut leergeräumt, wie auch der Großteil seines Geschäfts. Irgendetwas ist da, und dem gilt es so schnell wie möglich auf den Grund zu gehen, bevor wieder etwas passiert.“ „Wir haben noch einiges an faulen Eiern im Ministerium, von denen ich mir bei Einigen ziemlich sicher bin, dass sie in die gleiche Richtung schießen, wie Umbridge. Bisher sind sie allerdings unauffällig, sodass ich sie nicht greifen kann“, mischte sich Kingsley mit ein. Margret nickte und fuhr fort.

„Was nicht so bleiben muss. Unter Umständen hat Umbridge noch den einen oder anderen potenziellen Mitläufer, der jetzt vielleicht zusammen mit Borgin agiert. Dass dieser Mann nicht mit ungefährlicher Ware handelt, wissen Sie ja“, schoss Margret ein wenig spitz in Dracos Richtung, der die Lippen zu einem dünnen Strich zusammenpresste und den Blick leicht senkte.

„Sie wird nicht zugeben, was sie vorhat. Mein Bruder und ich werden es bei einer offiziellen Anhörung, sowie danach, auch nicht vollständig aus ihr herausbekommen, da sie sich unserem Willen entziehen wird. Sie tut es jetzt ja schon unentwegt, indem sie unseren Blicken ausweicht. Und wenn sie dann noch konkret weiß, dass wir nach etwas Bestimmtem suchen, wird es nur noch schwerer für uns. Deswegen dachten wir, Sie könnten uns in dieser Angelegenheit mit Ihren Legilimentikfähigkeiten aushelfen“, schloss Margret ein wenig süßlich, zu der Draco verdattert sah.

„Mr. Shackbolt war so nett, uns bei unserem gestrigen Gespräch über Ihre mentalen Künste in Kenntnis zu setzen“, ergänzte Margret, sodass Draco und Hermione zu dem Ex-Auror und Interims Minister schauten.

„Woher. . .“, brachte Draco nur heraus. Kingsley lächelte ein wenig entschuldigend. „Arizona. Du hast damals erwähnt, dass man dir diese Kunst und Okklumentik beigebracht hat. Was dann ja auch noch anderweitig äußerst nützlich war“, sah Kingsley lächelnd zu Hermione, deren Blick sich, ebenfalls mit einem kleinen Lächeln, bei Draco einfand, nach dessen Hand sie griff und sie sanft drückte. Dankbar.

„Genauso könnte es uns nun erneut dienlich sein. Umbridge wird nicht damit rechnen. Erst recht nicht, wenn wir sie am Anfang in dem Glauben lassen, die Anhörung wäre auf Sie gemünzt“, sah Margret wieder zu Draco.

„Wenn Sie so geübt in dieser Magie sind, wie ich annehme, dürfte es Ihnen recht leicht fallen, Umbridges Geist einzunehmen und die Erinnerung mit Borgin zu finden. Immerhin ist sie noch ziemlich frisch. Wenn es an dem ist, möchte ich Sie bitten, diese Information an mich und meinen Bruder weiterzuleiten. Es genügt, wenn Sie uns in die Augen sehen, damit wir die Erinnerungen aufnehmen können. Und vielleicht. . . Nun, vielleicht finden Sie ja noch etwas anderes?“, schmunzelte Margret.

„Würden Sie uns helfen?“, fragte Marvin der reinen Form halber, dem Draco ohne weiteres mit einem Nicken zustimmte. Hermione schoss allerdings quer.

„Das ist ein blöder Plan!“ „Bitte?“, verstand Marvin nicht. Margret ähnlich, die Hermione unauffällig genauer taxierte, während die Löwin ihrem Bruder erklärte.

„Mir ist das zu unsicher.“ „Ich verstehe nicht.“ „Was gibt es da nicht zu verstehen?“, brauste die Gryffindor auf. „Umbridge ist skrupellos und unberechenbar! Das hat sich jetzt doch schon mehrfach gezeigt. Und so wie ich das verstanden habe, wollen Sie sie unvorbereitet mit allem konfrontieren und überfordern.“ „So war unser Grundgedanke, damit sie sich mental nicht abschotten kann.“ „Ja, toll! Wie aber denken Sie, wird sie reagieren, wenn sie komplett in die Ecke getrieben wird?“, funkelte Hermione den Mann unheilvoll an.

„Ich habe diese Frau bereits mehrfach in Aktion gesehen. Sie ist tückisch und verlogen, weswegen ich Ihre Herangehensweise zwar verstehe, nur birgt sie ein unkalkulierbares Risiko. Und das Risiko ist Umbridge! Es würde mich nicht wundern, wenn sie am Ende völlig durchdreht, sobald sie merkt, dass es diesmal ihr Hals ist, der in der Schlinge hängt.“ „Wir werden Auroren als Schutz abstellen und. . .“ „Das reicht mir nicht!“, unterbrach Hermione Marvin.

„So lange die Kröte ihren Zauberstab hat, ist sie eine Gefahr. Da reichen ein paar Sekunden der Unaufmerksamkeit doch schon aus! Also denken Sie sich gefälligst etwas anderes aus, wo Draco nicht wie auf dem Präsentierteller vor Umbridges Nase sitzt!“, fauchte die Löwin und funkelte das Geschwisterpaar gefährlich an. Margret lächelte dabei leicht.

„Haben Sie denn einen anderen Vorschlag für uns?“, erkundigte sich Marvin ruhig. „Nein“, brummte Hermione. „Noch nicht!“, setzte sie gleich nach, sodass kurzzeitig Schweigen einkehrte, in dem die Löwin angestrengt grübelte. Am Ende war es Draco, dem zu allem noch eine Idee kam.

„Was wäre, wenn Umbridge mich gar nicht richtig zu sehen bekommt?“ „Was meinst du?“, stutzte Hermione. „Na ja, dass sie zwar denkt, mich zu sehen, ich es aber nicht bin? Ich hab vor einer Weile erst was

über einen kleinen Illusionszauber gelesen, der leblosen Gegenständen etwas Echtes verleiht. Wir könnten, keine Ahnung, vielleicht eine Puppe verzaubern, dass sie so aussieht wie ich und sich auch ein wenig bewegt. In der Zeit könnte ich mich mit einem Verschleierungszauber seitlich von der Alten aufhalten. So hätte ich auch ungehindert Blickkontakt zu ihr. Wenn ich sie während der Anhörung die ganze Zeit direkt ansehe, das würde sie bestimmt stutzig machen. Zumal sie etwas merken wird, selbst wenn ich mich vorsichtig herantaste. Und das soll sie ja so lange wie möglich nicht, oder?“, sah Draco zurück zu dem Geschwisterpaar.

„Sagen wir mal so. Es wäre besser, wenn sie so spät wie möglich merkt, was wir wirklich vorhaben. Darüber hinaus bräuchten wir die entsprechenden Informationen da bereits, damit wir sie gleich richtig in die Mangel nehmen können“, merkte Marvin an.

„Vielleicht nimmst du dann lieber Harrys Umhang. Mit dem kannst du dich besser versteckt halten und dann auch richtig auf die Legilimentik konzentrieren, wenn du nicht auch noch auf einen Verschleierungszauber achten musst“, sah Hermione zu Draco.

„Dieser Zauber, von dem Sie gerade sprachen. . . Ist er sehr kompliziert?“, erkundigte sich Margret. „Nein. Eigentlich nicht.“ „Dann wäre es auch besser, ein anderer führt ihn aus. Miss Granger hat Recht, wenn Sie sagt, dass Sie sich richtig auf die Legilimentik konzentrieren sollten.“ „Remus könnte das übernehmen. Er wird ja auch da sein“, meinte Tonks. Margret nickte und fuhr fort.

„Wie mein Bruder bereits erwähnte, wäre es wichtig, dass Umbridge so spät wie möglich etwas merkt.“ „Dann machen wir es so?“, sah Marvin erneut zu Hermione, um ihre Zustimmung zu erhalten. Diese sah mit einem mulmigen Gefühl zu Draco, um den sie einfach viel zu sehr Angst hatte.

„Das klappt schon. Ich pass auf“, versprach er mit einem zuversichtlichen Lächeln. . .

„Mione?“, holte Dracos Stimme sie wieder aus ihren Gedanken. Sie blinzelte und sah nochmal kurz auf die Puppe, die Umbridges Fluch abbekommen hatte, ehe sie sich von dieser abwand und wieder dem warmen, echten und vor allem lebenden Draco zuneigte.

Sie schmiegte sich erneut in seine Arme und murmelte leise in Richtung des Rates: „Können wir dann gehen oder brauchen Sie uns noch?“ „Nein, Sie können gehen. Und nochmal Danke, für Ihre Unterstützung.“ „Ich denke, das lag im Interesse von uns allen“, meinte Remus und verabschiedete sich, bevor er mit seinen Leuten und der noch immer bewusstlosen Umbridge in Richtung einer der Verhörräume verschwand. Ihm folgte das Geschwisterpaar und Kingsley, sodass Tonks mit ihren Schützlingen allein zurückblieb, nachdem sich auch der Rest des Rates verabschiedet hatte.

„Dann lasst uns zurück ins Schloss gehen. Minerva wird schon warten“, riss Tonks den Aufbruch an, sodass sie sich zu den Kaminen begaben. Gut eine halbe Stunde später standen die Vier bei der Direktorin im Büro, die bereits unruhig geworden war, da die Sache doch länger gedauert hatte.

Als ihre Schüler aber wieder wohlauf im Schloss waren, verflog die Sorge. Stattdessen umspielte ein zufriedenes Zucken ihre Mundwinkel, als sie den Ausgang der Geschichte hörte. Wenig später verschwand Draco mit seiner Hexe in Richtung ihres Turms.

Zwar wäre noch etwas Zeit zum Abendessen, den Beiden stand der Sinn allerdings nicht danach. Nicht zuletzt auch, da Hermione noch ein leichtes Gefühl der Befangenheit nachhing, obwohl sie Draco die ganze Zeit bei sich hatte. Der Schrecken war trotz allem noch immer minimal präsent.

Draco sah es, spürte es schon fast, weswegen er sich die Löwin, kurz vor Yvaines Porträt, schnappte und schwungvoll auf die Arme lud.

„Draco!“, japste sie vor Schreck und sah ihn dementsprechend an. Er grinste allerdings und meinte keck: „Ich möchte Mylady nur sicher über die Schwelle geleiten. Schattenmohn“, gab er Yvaine gewitzt zu verstehen, die schmunzelnd zur Seite glitt und die Beiden einließ.

Hermione schoss auf seinen Kommentar noch zusätzlich das Blut in den Kopf, was sich sofort verräterisch auf ihren Wangen bemerkbar machte. Draco amüsierte es, was er mit einem kleinen Kuss zu unterstreichen wusste, ehe er sich mit der Hexe auf dem Schoß auf die Couch setzte.

„Du bist ein Idiot“, murmelte sie noch immer rot, was ihn noch mehr schmunzeln ließ, bevor er ihr den nächsten Kuss gab.

„Ich weiß. Aber ich glaube, das sind Männer immer. Große, alberne Kinder. Vor allem Blaise!“, lachte er und vergrub die Nase in Hermiones Nacken, den er mit samtweichen Küssen bedeckte, was sie sich lächelnd gefallen ließ.

„Ich liebe dich“, hauchte sie ihm schließlich zu und nahm sein Gesicht in die Hände, um ihn ansehen und

auf die Lippen küssen zu können. Dabei stach ihr der noch immer recht deutliche, rote Abdruck auf seiner Wange ins Auge, über den sie behutsam strich.

„Und es tut mir leid, dass ich dich geohrfeigt habe“, setzte sie nach und küsste ihn dort. Draco grinste. „Dir gefällt es doch, mich zu verprügeln“, stichelte er, was sie brummen ließ, als Draco noch meinte: „Davon abgesehen, hab ich die *vielleicht* auch verdient. Ich hätte wirklich etwas weiter denken sollen, aber dafür hab ich ja dich. Du passt schon auf mich auf. Da lass ich dir solche *Frechheiten* auch mal durchgehen“, grinste er und fuhr mit der Nase an ihrem Hals entlang, um ihr blumiges Aroma stärker aufzunehmen, bevor er ihr Schlüsselbein küsste.

„Was hältst du von einem Glas Wein? Quasi zur Feier des Tages. Immerhin bist du der Schrulle letztlich auf die Schliche gekommen“, sah er sie wieder lächelnd an. Hermione wirkte allerdings nachdenklich.

„Was hast du eigentlich noch in ihrem Geist gesehen, außer dem, was der Rat angesprochen hat?“ „Viel zu viel“, seufzte er, da er nicht *darüber* sprechen wollte. Hermione hatte aber anderes im Sinn und war mit ihren Gedanken bereits etwas weiter.

„Hast du herauslesen können, inwieweit sie etwas mit dem Attentat auf dich zu tun hatte?“, fragte sie vorsichtig, da das Thema nach wie vor ein rotes Tuch war. Damit verging Draco gänzlich das Grinsen, da er nun so ziemlich *alles* wieder vor Augen und in den Ohren hatte, was die Kröte getan und initiiert hatte.

„Sie hatte Gibson dazu beauftragt. Wenn es nach ihr gegangen wäre, hätte er es in Azkaban schon beenden sollen.“ „Hast du dann vielleicht auch herausgefunden, wer die zweite Person war?“, erkundigte sie sich behutsam. Draco schüttelte jedoch mit dem Kopf und lehnte sich etwas zurück, dem Hermione mit dem Körper folgte und sich richtig an ihn schmiegte. Noch als sie das tat, legte er ihr seine Arme ganz um.

„Da hatte die Alte keine Ahnung. Auch nicht, wie er es ins Schloss geschafft hat. Was ich noch gesehen habe, war, dass sie Smith und Jones teils magisch manipuliert hat. Am Ende vielleicht auch so, dass sie einen Zugang zum Schloss öffnen. Keine Ahnung“, seufzte er und kuschelte sich in ihre Mähne.

„Dann wäre noch eine Person offen“, resümierte Hermione bitter. „Ich weiß es nicht. Theoretisch schon. Nur kamen die ganzen folgenden Sachen ja mehr von Umbridge direkt. Smith, Madam Rosmerta. . . Wenn diesem Arschloch damals wirklich jemand aus dem Schloss behilflich war, scheint er inzwischen ruhig geworden zu sein.“ *Oder er wartet auf eine neue Chance*, dachte Hermione und schlang Draco die Arme richtig um den Nacken, bevor sie sich ihrerseits in diesen kuschelte.

„Hey, komm. Ist doch alles gut“, meinte er beruhigend, als sie anfing, leicht zu zittern. „Wir reden morgen nochmal in Ruhe mit Tonks darüber, einverstanden? Sie kann sich dann ja mit Remus kurzschließen. Der wird die Nacht sicher noch mit der Schrulle zu tun haben. Wer weiß, was sie da noch herausfinden. In jedem Fall bekommt sie jetzt ihre verdiente Strafe und das ist doch gut, oder?“, bohrte er, worauf sie nickte und den Kopf zur Seite neigte, um ihn wieder anzusehen. Dabei zwang sie sich ein Lächeln auf die Lippen, da es ihr in der Tat eine Genugtuung war, dass dieses pinke Miststück nun endlich ihre eigene Medizin zu schlucken bekam.

„Krieg ich einen Kuss?“ „Kriegst alles, mein Biberzähnchen“, grinste Draco wieder, was noch breiter wurde, als Hermione kurz griesgrämig das Gesicht verzog, dann aber schmunzelte und Biber spielte, sodass er lachte. Am Ende kam er ihrer Bitte lächelnd nach.

۩ ۞ ۩

Beruhigt und zeitgleich amüsiert, nach Harrys kurzer Erklärung zum Abendessen, trudelten Blaise, Charlie und die Schwestern in den Kerkern ein.

Neben ein paar der Unterstufen, hatte sich auch Pansy in ihren Räumen eingefunden und sich in einem der Sessel am Kamin zusammengerollt. Von ihren Mitschülern beachtete sie niemand. Dafür war Blaise auch noch zu sehr damit beschäftigt, den kleinen großen Sieg zu feiern, den Hermione und Draco für sie alle errungen hatten.

Aufgrund dessen wollte er für diesen Samstag bereits die nächste Kerkerparty organisieren, allerdings hatte Ginny ihn ein wenig gezügelt, da Slughorn sie alle schon zu seiner Slug-Party eingeladen hatte.

Auch wenn ihr Professor hin und wieder etwas mit dem Tamtam ringsherum nervte und Harry bereits mehr als enttäuscht und leidend geschaut hatte, da er eine Party von Blaise, dem Zirkus von Slughorn 100'000-mal vorzog, war es dennoch unhöflich, ihrem Professor so kurzfristig abzusagen. Das hatte auch Blaise eingesehen, was seine Stimmung keineswegs trübte.

„. . . huh, wäre ich nur zu gern dabei gewesen“, rieb er sich die Hände, als er sich die Sache mit

Umbridge nochmal bildlich vorstellte.

„Damit haben wir ein riesengroßes Problem weniger“, resümierte Charlie ebenfalls zufrieden. „Yup. Jetzt heißt es nur noch, Weasley das Maul zu stopfen.“ „Vergiss Cornfoot nicht“, erinnerte Charlie Blaise.

„Stimmt, da war ja auch noch was. Aber seit Halloween hat er sich noch nicht wieder an Mione rangeschmissen, oder hab ich was verpasst?“, sah Blaise in die Runde.

„Eher nicht, sonst hätte Draco ihm sicher schon was *gehustet*.“ „Vielleicht hat er es inzwischen begriffen? Immerhin ist es jetzt ja gewissermaßen *offiziell*, nach der kleinen Kuss-Session letztens. Das dürfte sich schnell herumgesprochen haben“, warf Astoria schmunzelnd ein, worauf Blaise gleich dreckig grinste.

„Das war aber auch ein Spaß. Wobei ich langsam echt meine Zweifel daran habe, dass sie Mione damals richtig zugeteilt haben. Sie hätte auch eine würdige Slytherin abgegeben, so heimtückisch“, brach Blaise ab, da etwas aus Richtung Kamin klirrte.

Als die Freunde in die Ecke sahen, entdeckten sie Pansy, die sich schniefend in die Knie sinken ließ und die Scherben ihrer Tasse auffas, was sich Blaise mit hochgezogener Augenbraue besah.

„Hat die jetzt schon den Reparo verlernt?“, murmelte er sarkastisch und wollte sich bereits wieder abwenden, als Pansy noch ein zischendes Geräusch ausstieß und den Scherbenhaufen sofort fallen ließ. Stattdessen sah sie auf ihren Zeigefinger. Bei genauerem Hinsehen konnte man dann auch erkennen, dass sie sich an einer der Scherben geschnitten hatte.

Blaise und Charlie ignorierten es und wollten mit einem „Wo waren wir gerade?“ wieder an ihre Unterhaltung anknüpfen. Daphne stand allerdings auf und trat zu Pansy, die sich hilflos nach einem Tuch umsah, um ihre Wunde zu versorgen.

„Reparo“, murmelte Daphne schließlich und die Tasse setzte sich wieder zusammen. Im nächsten Moment nahm sie sich Pansys Hand und heilte den Schnitt problemlos mit einem Schlenker ihres Stabes, bevor sie die Schwarzhaarige etwas skeptisch ansah, die ihr ein gequältes, mit Tränen behaftetes Lächeln entgegenbrachte.

„Danke“, meinte sie kratzig und strich sich die Tränen weg. „Hast du deinen Zauberstab verlegt?“, erkundigte sich Daphne, worauf Pansy mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Ich . . . ich hab mit Professor McGonagall nur magisch eine Übereinkunft getroffen, dass ich außerhalb des Unterrichts nicht zaubern werde. Eine Bedingung von Professor Snape, damit ich wieder in die Schule darf“, erklärte sie ein wenig gebrochen, was Daphnes Skepsis noch ein wenig wachsen ließ.

„Warum?“ Daraufhin zuckte Pansy mit den Schultern. Nur einen Moment später quollen ihr etwas stärker die Tränen aus den Augen, als sie dünn meinte: „Weil er denkt, ich würde dann jemandem Schaden. Aber das denkt ihr ja alle“, fügte sie kaum hörbar, dafür aber umso bitterer mit einem scheuen Blick in Richtung Blaise und Charlie an. Die beobachteten das Treiben argwöhnisch, was Daphne ebenfalls registrierte, als sie zu den Jungs sah.

„Jetzt lass die“, meinte Blaise recht schroff, was Daphne ein wenig in die Nase stieg, die sich schließlich wieder zu Pansy neigte.

„Das stimmt nicht. Aber du kannst den Meisten nicht verübeln, dass sie so denken. Allen voran die Professoren. Immerhin wolltest du Harry sofort ans Messer liefern“, erinnerte Daphne sie ruhig, worauf sie verschämt nickte.

„Ich weiß. Und es tut mir leid. Aber ich hatte einfach wahnsinnige Angst“, erklärte sie demütig. „Da ist mir das so rausgerutscht.“ „Und später? Was sollte das in Hogsmeade?“, bohrte Daphne und sah sie leicht argwöhnisch an.

„Ich war einfach nur wütend und verletzt. Du weißt doch, dass ich dann schon mal Sachen sage, die ich gar nicht so meine, wenn es mit mir durchgeht.“ „Wer’s glaubt“, frotzelte Blaise ihr dazwischen, zu dem Pansy gequält, Daphne etwas mürrisch sah.

„Ich würde eher behaupten, dann zeigt sich *wie* und vor allem *was* du *wirklich* bist!“, schoss Blaise bissig, dem Charlie mit einem entschiedenen Nicken zustimmte, was in Daphne ein kleines Wutwölkchen schürte. Pansys unterdrückte Schluchzer machten es nicht besser.

„Jetzt hört auf. Das tut echt nicht Not!“, schimpfte Daphne leicht. Blaise schnaubte nur und sah verhasst zu Pansy.

„Ich hab keine Ahnung, was dich geritten hat, wieder in die Schule zu kommen, aber das Eine sag ich dir. . . Wenn du auch nur ansatzweise irgendwelche miesen Dinger versuchst, lernst du mich von einer Seite kennen, die du dir in deinen schlimmsten Albträumen nicht ausmalen kannst.“ „Blaise!“, zischte Daphne scharf und sah zu Charlie, der die Schwarzhaarige jedoch ähnlich bedrohlich taxierte, wie sein Freund.

„Ihr seid echt unmöglich! Warum könnt ihr nicht. . .“ „Lass gut sein“, unterbrach Pansy Daphne dünn, in ihrer drohenden Standpauke, sodass die Blonde wieder zu ihr sah. Pansy nahm im Kommenden allerdings Blaise und Charlie recht verbittert in Augenschein.

„Ich verstehe, dass ihr furchtbar wütend auf mich seid und mich hasst. Ich tu es irgendwo ja selbst. Ich weiß, dass ich mich unmöglich benommen und einen haufen Fehler gemacht habe. Es ist nur. . .“, schniefte sie und sah mit frischen Tränen zu den Jungs.

„Ich weiß, es ist keine Entschuldigung, aber ich hab es all die Jahre doch nur so gekannt und. . . Mein Vater hat mich auch nach der Schlacht kontrolliert und über mich bestimmt, weswegen ich auch nicht wieder in die Schule durfte. Er hat zuletzt auch noch jemanden gesucht, an den er mich verheiraten konnte. Einer der Männer war sogar schon über 50 und. . .“ „Das hat dich früher doch auch nie gestört, solange sie genug *Geld* hatten“, fiel Blaise ihr schneidend ins Wort, zu dem sie gequält sah.

„Das war doch auch der Grund, dass du es dir zum Ziel gemacht hast, Draco rumzukriegen. Dabei hat dich nicht mal interessiert, dass er schon verlobt war. Aber selbst wenn nicht, wärst du der allerletzte Mensch auf der Welt, den er genommen hätte! Nicht mal, wenn du das zehnfache an Geld mitgebracht hättest, was seine Familie besitzt. Er hatte nie was für dich übrig. *Nie!*“ „Blaise!“, zischte Daphne wieder und wurde nur einen Moment später noch wütender, als Charlie meinte: „Wo er Recht hat.“

„Oh, und wo wir gerade dabei sind. . .“, setzte Blaise neu an. „. . . wie war das noch im Mai? Mal davon abgesehen, dass du Charlie und mich verfluchen wolltest, weil wir blutsverräterischer Abschaum sind, hast du uns ja noch besonders *liebevoll zugebrüllt*, dass Draco in der Hölle verrecken soll. Wirklich ein unglaublich starker Liebesbeweis, wenn du mich fragst?“, frozelte Blaise, während Pansy energisch die Lippen zu einem dünnen Strich zusammenpresste und fertig die Lider schloss, sodass die Tränen an ihren falschen Wimpern abperlten. Als sie ihn wieder ansah, schimmerte ein furchtbarer Schmerz in ihren Augen.

„Was erwartest du, wenn du mir höhnisch unter die Nase reibst, dass ich für ihn nur Mittel zum Zweck war und er mich verabscheut? Dass ich für ihn eine Krankheit wäre? Weißt du, wie sich das anfühlt, sowas zu hören? Es tat einfach nur weh“, schniefte sie und verdrückte noch ein paar Tränen.

„Pansy. . .“, entwich es Daphne daraufhin tröstend, die ihr die Schulter beruhigend tätschelte. Allerdings strich die Schwarzhaarige Daphnes Hand sanft weg, bevor sie die Blonde mit einem bitteren Lächeln ansah.

„Lass, geht schon. Wahrscheinlich hab ich es nach allem gar nicht anders verdient“, meinte sie dünn und sah zurück zu Blaise.

„Ich bin wieder in die Schule gekommen, weil ich nochmal neu anfangen und das Alte hinter mir lassen will. Dass ihr mich nicht hier haben wollt, hatte ich bereits befürchtet. Aber ich kann nicht ändern, was ich getan und gesagt habe, obwohl mir vieles aufrichtig leid tut, auch wenn ihr mir das nicht glaubt.“ „Stimmt. Wir glauben dir nicht“, setzte Blaise trocken nach, den Daphne wieder anfauchte.

„Blaise!“ „Hör auf“, richtete sich Pansy beschwichtigend an Daphne. „Ich will nicht, dass ihr euch meinetwegen zankt. Blaise hat allen Grund mich zu verabscheuen. Ich war ein Miststück.“ „Und du bist es immer noch!“, feuerte der Slytherin sofort nach, sodass Daphne kurz vorm Platzen war.

„Wenn du das so siehst, kann ich daran nichts ändern. Ich kann nur wieder sagen, dass es mir leid tut. Wenn ihr mich weiter hassen wollt, dann ist das okay für mich, nur streitet euch bitte nicht. Dafür will ich nicht auch noch verantwortlich sein“, murmelte sie dünn und griff schließlich nach ihrer Tasche, mit der sie wortlos auf den Treppen in Richtung Schlafsaal verschwand. Dabei strich sie sich nochmal die Tränen weg, während hinter ihr ein unheilvolles Gewitter, Marke Daphne Greengrass, über Blaise und Charlie hereinbrach.

Pansy hörte die Blonde zetern und schimpfen, als gebe es kein Morgen mehr, was ihr ein zufriedenes Lächeln auf die Lippen zauberte.

Diese rührselige, gefühltsduselige, tränenbehaftete Tour klappte bei Daphne also doch noch. Gut zu wissen.

۩ ۞ ۩

Als Draco und Hermione zum Frühstück erschienen, herrschte dicke Luft an ihrem Tisch. „Was ist los?“, erkundigte sich die Löwin mit einem Blick auf Blaise und Charlie, während sie sich ein Brötchen nahm. Die beiden Jungs verzogen daraufhin noch mürrischer das Gesicht, wobei Charlie Blaise teils noch finstere Blicke zuwarf, während der Schwarzhaarige bedrohlich mit den Zähnen mahlte. Daphne hatte sich wiederum provokant von Charlie abgewandt und traktierte ihr Rührei heftig.

Als Hermione keine Antwort bekam, sah sie zu Harry, der auch nur mit den Schultern zucken konnte, denn

die Schlangen hatten bisher keinen Ton gesagt. Der Blick des Helden fiel dann nach rechts zu Astoria, die seufzend ihre Tasse abstellte und selbst etwas wehmütig auf ihre Schwester und die beiden Jungs sah.

„Sie haben sich gestritten“, meinte sie schließlich matt, worauf Blaise schnaubte. Draco nahm ihn daraufhin vermehrt in Augenschein und bohrte gedanklich: „*Was war denn?*“ Blaise schnaubte lediglich erneut, was Draco skeptisch stimmte. Schlussendlich fiel sein Blick auf Astoria, wie auch der der Übrigen. Der war es sichtlich unangenehm.

„Hättest du die Güte, uns genauer aufzuklären?“, stichelte Draco leicht, sodass ihr Blick bitter auf Daphne fiel, bevor sie behutsam meinte: „Es ging um . . . Parkinson.“ Daraufhin stöhnte Draco.

„Merlin, ich glaub das jetzt nicht. Das Sumpfhuhn ist keine zwei Tage da und schon macht sie Ärger!“ „Sie hat *gar nichts* gemacht! Blaise und Charlie haben sich nur wie die letzten Idioten benommen!“, zischte Daphne und sah böse zu Blaise.

„Wir haben bloß die Wahrheit gesagt!“ „Ihr Jungs habt echt null Feingefühl! Es geht ihr derzeit nicht gut, wegen ihrer Eltern. Aber anstatt einfach die Klappe zu halten, hackst du auch weiter auf ihr rum!“ „Berechtigt!“, fauchte Blaise über Ginnys und Charlies Kopf hinweg in Richtung Daphne, die ihn dem Blick nach gerne verflucht hätte.

„Ehrlich Daphne, Parkinson spielt dir doch nur wieder was vor!“, setzte Draco an, dem Blaise gleich zustimmte. „Da hörst du’s!“ „Wie soll sie denn zeigen, dass sie ihre Fehler eingesehen hat, wenn ihr sofort wieder Gift und Galle spuckt, selbst wenn sie *nichts* macht?“ „Sie macht mehr als genug!“, blieb Blaise dabei, dem Draco mit einem Nicken beipflichtete.

„Jetzt sag doch auch mal was!“, versuchte Blaise Charlie mit ins Boot zu holen. Der Brünette grummelte aber nur und rutschte mit bösem Blick noch tiefer in seinen Stuhl. Blaise nahm es bissig zur Kenntnis, dass er sich diesmal raushielt. Stattdessen meldete sich Hermione leicht mahnend zu Wort.

„Ihr solltet das wirklich nicht so verkniffen sehen. Ich kann mir gut vorstellen, dass ihr das mit ihren Eltern den Boden unter den Füßen weggerissen und sie etwas zum Nachdenken angeregt hat.“ „Bleibt ihr ja nichts anderes übrig, wenn keiner mehr das Denken für sie übernimmt“, frotzelte Blaise gehässig, worauf Hermione mit den Augen rollte.

„Merlin, jetzt schluckt eure Vorurteile doch mal für einen Moment runter und vergesst, was war. Sie hat mit einem Schlag beide Elternteile verloren und auch sonst niemanden mehr, der ihr zur Seite steht. Wenn man plötzlich ganz allein ist, erkennt man oft seine Fehler. Ich denke nach wie vor, dass man ihr irgendwie den Weg zeigen und eine Hand reichen sollte.“ „Seht ihr?“, sah Daphne wieder zu Blaise und Draco die beide mit den Zähnen mahlten. Daphne wurde damit aber auch wieder etwas ruhiger.

„Wir haben von euch ja auch noch eine Chance und die Hand gereicht bekommen“, sah sie dankbar zu Hermione, die es mit einem kleinen Lächeln quittierte, was allerdings gleich verschwand, da sich Blaise erneut lautstark zu Wort meldete.

„Das war ja wohl was vollkommen anderes! Im Gegensatz zu den Übrigen, haben du, Theo, Tracey und der Rest der Unterstufen die Courage gehabt, zurückzukommen und sich allem zu stellen. Von Anfang an! Davon abgesehen, hat keiner von euch in den ganzen Jahren irgendwelchen Mist verzapft, außer das übliche Gezänk.“ „Das hat Pansy auch nicht! Sie. . .“ „Harry ans Messer zu liefern und mich und Charlie verfluchen zu wollen, nennst du *nichts*?!“, kam Blaise wieder auf seinen Standpunkt vom Abend zurück.

„Es ist aber nichts dergleichen passiert! Es waren nur Worte! Sie hat nie jemandem geschadet.“ „Nie würde ich ja nicht sagen“, nuschelte Neville, dem Ginny mit einem Nicken zustimmte und böse zu Daphne sah.

„Hast du etwa schon vergessen, dass Parkinson sich *freudig* an den Bestrafungsmethoden von Carrow beteiligt hat?!“, schoss Ginny und sah mit zusammengekniffenen Augen zu der Blondin, die betreten schwieg und den Blick wie ein geschlagener Hund senkte.

„Hat sie sich dafür bei Neville oder sonst wem entschuldigt? Nein! Also erwarte nicht von uns, dass wir auf *die* zugehen! *Sie* hat einen haufen Scheiße gemacht!“ „Hat Draco doch auch“, nuschelte Daphne kaum hörbar, worauf es klirrte, als Draco seine Tasse energisch absetzte.

„Vergleich *mich* ja nicht mit *der*!“, brauste der Blonde sofort auf und funkelte Daphne unheilvoll an, die sichtlich immer kleiner wurde.

„Weder hat sie bei den Kämpfen geholfen, noch beim Wiederaufbau der Schule mitgewirkt. Sie hat zu keiner Zeit auf irgendeine Art durchblitzen lassen, dass sie was anderes will! Stattdessen ist sie Blaise und Charlie während der Evakuierung noch blöd angegangen. Darüber hinaus hat sie sich bei niemandem für ihr Handeln *entschuldigt*! Am allerwenigsten bei Hermione und Harry, oder?“, sah er zu dem Helden, der knapp

mit dem Kopf schüttelte, sodass Draco Daphne wieder ansah.

„Und jetzt sag ich dir noch was, weswegen sie es meiner Meinung nach *nicht* verdient, dass einer von *uns* als erstes auf *sie* zugeht! Ich hab sie vor nicht allzu langer Zeit erst wieder von ihrer *besten* Seite gesehen“, frotzelte er sarkastisch.

„Und zwar, als ich Anfang September mit Tonks in der Diagon Alley war. Sie hat sich dort wie eine wildgewordene Furie auf ein kleines Mädchen gestürzt und sie wie Dreck behandelt, nur weil ihr ihre blöden Einkaufstüten auf den Boden gefallen sind! Ich hab sie erst eine Weile aus dem Hintergrund beobachtet, bis es mir zu blöd geworden ist. Sie hat da wieder überdeutlich gezeigt, was für ein Miststück sie ist, oder wie würdest du jemanden bezeichnen, der ein wildfremdes kleines Kind grundlos anfaucht, fertigmacht und am Ende sogar verletzt?“, sah er Daphne bohrend an, die die Lippen zu einem dünnen Strich zusammenpresste.

„Wenn du mir nicht glaubst, geh zu Tonks und frag sie!“, verwies Draco die Blonde energisch auf seine Cousine. Daphne schwieg allerdings und starrte stur auf ihren Teller, sodass er nun etwas ruhiger weitersprach.

„Wenn diese Ziege es *wirklich* ehrlich meint, dann soll sie sich zuallererst bei Harry und vor allem Hermione entschuldigen! Genauso bei Neville. Allerdings weiß ich jetzt schon, dass sie das nicht wird. Ganz einfach weil sie es nicht kann! Dafür müsste sie nämlich ihren Stolz und all das runterschlucken und sich ihre Fehler eingestehen. Das konnte sie noch *nie*! Stattdessen hat sie sich immer bei dir ausgeheult und Anderen die Schuld gegeben. Genau das Gleiche macht sie jetzt auch wieder. Also überleg dir dreimal, ob du ihr vertraust!“, pampte Draco Daphne an, worauf sie schwieg.

Nur ein paar Tische weiter nahm jemand freudig interessiert die Zankerei unter den Freunden auf.

۩ ۞ ۩

Über den Mittag blieb es ruhig, wenngleich Daphne, nach Ginnys kleinem Hinweis, recht schweigsam geworden war. Nicht zuletzt auch, da sie später noch Dracos Wink gefolgt war und sich kurz mit Tonks unterhalten hatte. Diese hatte Dracos Erzählung leider bestätigt, sodass Daphne erneut nicht wusste, woran sie war und ob es gut war, Pansy ein wenig den Rücken zu stärken? Hermione hatte nach Dracos Gemecker und Ginnys Anmerkung auch nichts mehr in Bezug auf Pansy gesagt.

Es grämte Daphne, aber auf einer gewissen Ebene hatten die Jungs am Ende doch wieder Recht, denn es war das Mindeste, dass sich Pansy bei den entsprechenden Leuten entschuldigte, was Daphne ihr bei Gelegenheit auch nahelegen würde.

Für den Moment musste die Schwarzhhaarige allerdings zu ihrer allerersten Stunde Mugglekunde. Dass ihr das nicht schmeckte, sah man von Weitem. Vor allem Draco behielt sie genau im Auge, der an der Seite von Luna den Weg zu ihrem Zimmer einschlug.

Bei der Gelegenheit ließ er sich ein bisschen von der Ravenclaw erklären, was im Einzelnen im letzten Jahr alles abgelaufen war, insbesondere, woran Parkinson beteiligt war. Da er selbst im vergangenen Jahr keinen einzigen Tag in der Schule war, stand er diesbezüglich genauso auf dem Schlauch, wie Blaise und Charlie.

Im Zimmer für Mugglekunde waren die Beiden so ziemlich die Ersten und beobachteten interessiert das folgende Schauspiel. Draco recht schadenfroh, denn Parkinson wusste nicht wohin. Und im Gegensatz zu ihm hatte sie niemanden, der Erbarmen mit ihr hatte. Stattdessen wurde sie vom Rest der Klasse beinahe mit Blicken gelyncht und wäre, dem Blick nach, am liebsten geflüchtet. Allerdings tauchte zeitnah Monroe auf und gab ihr ähnlich harsch, wie ihm damals, zu verstehen, dass sie Platz nehmen sollte.

„Sollen wir ihr helfen?“, flüsterte Luna, nur klang ihre Frage nicht sonderlich ernst. Eher belustigt. Draco beugte sich daraufhin etwas zu ihr und meinte leise: „Ich würde sagen, wir lassen sie noch ein wenig schmoren. Sollte sie sich demnächst dazu aufraffen, sich zumindest ehrlich bei Hermione, Harry und Neville zu entschuldigen, *könnte* man ja darüber nachdenken, oder was meinst du?“, sah er neckisch zu Luna.

„Ich finde, das ist ein guter Kompromiss“, meinte die Blonde und beobachtete mit Draco weiterhin amüsiert das Schauspiel.

Am Ende biss Pansy in den sauren Apfel und nahm neben dem erstbesten Jungen Platz, nachdem Monroe sie noch einmal energischer angezischt hatte. Es war ein Ravenclaw, der ihr einen funkelnden Blick zuwarf, bevor er ohne Kommentar seine Unterlagen geräuschvoll einsammelte und sich kurzerhand zu einer seiner Hausgenossinnen setzte.

Pansy presste daraufhin die Lippen zu einem dünnen Strich zusammen, während Monroe den Platzwechsel

skeptisch beäugte, ehe sie meinte: „Können wir dann endlich?“ Dem folgte zustimmendes Schweigen, sodass sie mit ihren Erläuterungen begann.

„. . . kann mir jemand sagen, wozu ein Bankautomat den Mugglen dient?“ Daraufhin meldeten sich vier ihrer Schüler, über die sie ungeniert hinweg sah. Stattdessen streifte ihr Blick Draco, bei dem sie auch etwas länger verweilte, sodass er sich schon eine hochgestochene Antwort zurechtlegte, um die biestige Hexe einmal mehr auszubooten. Monroe ließ den Blick dann aber fallen und schaute zu Pansy.

„Miss Parkinson?“, begann Diana scharf, worauf die Schwarzhhaarige zusammenzuckte und auf ihrem Stuhl etwas kleiner wurde.

„Ich . . . uhm . . . ich weiß es nicht“, meinte Pansy leicht zerknirscht. „Können Sie mir dann zumindest sagen, wofür eine Klimaanlage gut ist?“ „Nein.“ „Eine Waschmaschine?“, wieder schüttelte Pansy mit dem Kopf, der ihr inzwischen vor Scham leicht glühte. Nicht zuletzt auch, da die Ersten in der Klasse bereits gehässig tuschelten und fies grinsten. Unter anderem auch Draco, der ein wenig den Eindruck bekam, dass Monroe am Ende einfach nur keine Schlangen im Allgemeinen mochte, wie früher Snape die Löwen. Und da er bisher der einzige Slytherin war, konnte sie ja nur auf ihm rumhacken. Das jetzt aber. . .

„Wissen Sie überhaupt etwas?“, fuhr die Professorin Pansy schließlich recht scharf an. „Es tut mir leid, Professor, aber ich hatte in den Vorjahren diesen Kurs nicht. Mir fehlt da der Stoff“, erklärte sie gepresst. Monroe ließ es allerdings kalt.

„Darauf kann und werde ich keine Rücksicht nehmen! Darunter hätten nur Ihre Mitschüler zu leiden, wenn wir alles noch einmal durchkauen. Holen Sie den versäumten Stoff also zeitnah nach. 5 Punkte Abzug für Slytherin, wegen schlechter Unterrichtsvorbereitung!“, herrschte sie Pansy noch an. Draco kam daraufhin nicht umhin noch gemeiner zu grinsen, auch wenn es dem Punktestand seines Hauses schadete. Der Anblick Pansys war es alle mal wert. Monroe sah es.

„Was gibt es da zu grinsen, Mr. Malfoy?“ „Oh, nichts Professor.“ „Können Sie mir die Fragen beantworten?“, spitzte Monroe und sah ihn durchdringend an, was er wie immer mit einem zuckersüßen Lächeln, bei dem man Karies bekommen konnte, quittierte.

„Aber natürlich Professor“, meinte er leichthin und lieferte ihr auf alle drei Fragen eine korrekte, umfassende Antwort, was die Professorin ein wenig zerknirscht aufnahm „Richtig“, und in ihren Ausführungen fortfuhr. Ohne Draco Punkte zu geben, allerdings war er bereits daran gewöhnt. Und diesmal störte es ihn sogar noch weniger, da er im Gegenzug mit ansehen durfte, wie Pansy vorgeführt worden war. Die glotzte ihn zudem gerade völlig überfordert an, aufgrund seiner Erläuterung.

Draco nutzte die Chance und erfasste ihren Blick, was sie nur einen Moment später bemerkte und rasch den Kopf zur Seite drehte. Zu schnell für ihn, um unauffällig ihre Gedanken abzutasten. Aber dafür hatte er noch genug Zeit.

Er würde schon noch herausfinden, was die verlogene Schlange wirklich zurück ins Schloss getrieben hatte. Und bis es an dem war, hieß es aufpassen und dafür sorgen, dass Hermione und vor allem Daphne diesem Biest nicht doch noch zu leichtfertig begegneten und am Ende auf den Leim gingen.

Für den Moment schien er die Beiden, allen voran Daphne, wieder mehr auf den richtigen Kurs gebracht zu haben. Dennoch mussten sie auf der Hut zu sein.

Dass Parkinson außerhalb des Unterrichts nicht zaubern durfte, war eine passable Information, die ihm Snape vorgestern ruhig auch schon hätte geben können. Aber mit McGonagall im Büro wäre das etwas ungünstig verlaufen. Die Tatsache, dass Snape Parkinson allerdings genauso wenig traute und zudem Derartiges als Bedingung verlangt hatte, sagte im Grunde bereits alles.

Schließlich nahm auch die letzte Stunde ein Ende, sodass die Freunde geschlossen in die Bibliothek verschwanden, um ihre Hausaufgaben zu erledigen. Mit denen waren Draco und Hermione zeitnah fertig, sodass sich der Blonde stattdessen wieder seinem kleinen Projekt widmete, während Hermione ihren Alte Runen Aufsatz nochmal zur Hand nahm.

Als sie die Bücher sah, die Draco aus seiner Tasche zog, war ihre Arbeit jedoch schnell vergessen, denn das interessierte sie mehr. Draco bemerkte es und begann breit zu grinsen, als sie versuchte, in seinem Buch zu lesen. Dieses schlug er zu und sah die Löwin keck schmunzelnd an.

„Wir sind doch nicht etwa neugierig, Miss Granger?“, stichelte er leise, um Madam Pince nicht auf sich aufmerksam zu machen. Hermione brummte.

„Woran arbeitest du?“ „Geheimnis. Das hab ich dir schon mal gesagt“, neckte er sie und stahl sich einen Kuss. Hermione murrte allerdings und setzte einen Schmolmund auf, was ihn amüsierte.

„Ich weiß, dass dich das kirre macht, wenn du was nicht weißt. Und das werde ich noch eine Weile auskosten“, stänkerte er, was sie aufs Neue brummen ließ. Am Ende sah sie zurück auf das alte Buch.

„Ist das eins aus eurer Bibliothek?“ „Ja. Und es hilft mir wesentlich mehr, als das Material, was wir hier zur Verfügung haben.“ „Aber es ist nichts Schwarzmagisches?“, bohrte die Löwin, was ihn ein ganz klein wenig resignieren ließ, da ihre Gedanken in diese Richtung gingen.

„Nein“, seufzte er und sah sie etwas geknickt an. „Warum gehst du automatisch immer davon aus?“ „Das tu ich nicht!“, kam Hermione ins Schlingern. „Aber?“, hakte Draco nach, da dieses Wort für seinen Geschmack zu sehr ihrer Aussage nachhallte.

„Ich mach mir einfach bloß Sorgen.“ „Ich mach keinen Blödsinn.“ „Das weiß ich. Und so meinte ich das auch nicht. Aber ich hab dir schon mal gesagt, dass ich aus deinen Auflagen auch nicht alles haarklein herauslesen konnte, was für dich vielleicht riskant ist und was nicht.“ „Ein Illusionszauber wird wohl kaum darunter fallen“, merkte Draco an.

„Genauso wenig wie die Tatsache, dass du Mugglekunde belegen und überall mit einem *O* abschließen musst?“, erinnerte sie ihn, worauf er kurz mit den Zähnen knirschte.

„Vieles ist zwar nur Schikane, was wir sicherlich Umbridge zu verdanken haben, trotzdem musst du dich jetzt daran halten und ich. . . Ich will einfach nur sicher sein, das ist alles“, hauchte sie und strich ihm durch die Haare.

„Und ich will dir meine Überraschung nicht verraten“, entgegnete Draco ihr, was sie seufzen ließ. „So kommen wir nicht weiter.“ „Nein. Aber vielleicht mit einem Kompromiss?“ „Der da wäre?“, horchte Hermione auf.

„Ich hab dir versprochen, dass du die Erste sein wirst, der ich den Zauber zeige, wenn das alles so klappt, wie ich mir das denke. Bevor ich etwas wirklich Spezifisches mache, kann ich ja nochmal mit Tonks reden und das genau abklären, okay? Und um dich ganz zu beruhigen, dass es nichts Gefährliches ist, würde ich Ginny zumindest verraten, was ich vorhabe. Wenn sie der Meinung ist, dass es harmlos ist, gibst du Ruhe. Einverstanden?“ „. . . Na schön“, gab sie sich nach einem kurzen Moment geschlagen, was Draco zufrieden stimmte.

„Ginny?“, richtete er sich leise an die jüngste Weasley, die dem Gespräch der Beiden bereits ein wenig gelauscht hatte und nun sehr interessiert zu Draco sah, dem sie schmunzelnd auf ihr Ohr deutete. Hermione nahm es etwas mürrisch zur Kenntnis, da ihre Neugier blieb und dadurch noch größer wurde. Und es wurde sogar noch schlimmer, als Ginny immer breiter lächelte und Draco letztlich ein Küsschen auf die Wange gab.

„Guter Junge“, meinte sie nur und sah keck zu Hermione. „Sein Geheimnis.“ Daraufhin schnaubte die Hexe und bekam zur Strafe noch ein freches Grinsen von Draco zu sehen, der seine Bücher dann erstmal wegpackte, was sie stutzen ließ.

„Nicht, dass du mir doch noch auf die Schliche kommst“, neckte er sie und stahl sich einen weiteren Kuss, bevor er verschwand. „Draco!“, rief Hermione noch und wollte ihm folgen, Ginny hielt sie aber zurück.

„Lass ihn in Ruhe grübeln. Was er vorhat scheint auch nicht ganz einfach zu sein, wenn er schon länger daran bastelt.“ „Hm“, brummte Hermione dennoch, was Ginny feist grinsen ließ.

„Du willst es wissen.“ „Natürlich!“ „Tja, das ist Pech, ich verrat's dir nämlich nicht!“, feixte Ginny und knuddelte ihre Freundin kurz, bevor sie meinte: „Na komm. Sei nicht so. Er macht das für dich und du wirst dich darüber freuen, das weiß ich“, versicherte Ginny ihr lächelnd. Ein leicht flaes Gefühl blieb trotz allem in Hermione.

„Und es ist wirklich nichts, was ihm Schwierigkeiten machen könnte?“ „Nein. Absolut nicht. Mach dir keine Sorgen. Es ist einfach nur furchtbar lieb, was er plant. Also lass ihm die Ruhe, die er für seine Arbeit braucht“, beruhigte Ginny sie, sodass Hermione einknickte und sich dann doch wieder ihrem Alte Runen Aufsatz widmete.

Nur eine Regalreihe weiter hatten ein paar blaue Augen das neckisch, verliebte Treiben der Schulsprecher mit gesteigertem Argwohn beobachtet.

Es war nicht gut. Diese Sache entwickelte sich für ihn auch weiter in die völlig falsche Richtung. Und wenn das noch länger so lief, würde sein Pan gänzlich gegen die Wand laufen. Das durfte er auf gar keinen Fall zulassen. Dafür war sein Vorhaben auf lange Sicht viel zu lukrativ, als das er sich die Butter vom Brot nehmen ließ. Also hieß es noch radikaler vorgehen. Und ihm kam auch schon ein Gedanke wie.

Mit dieser Vorstellung im Kopf verließ er hinter dem Blondem die Bibliothek, um sich an eine genauere Umsetzung seiner Pläne zu machen.

۩ ۞ ۩

Auf den Spuren der Gerechtigkeit

Sodale, da bin ich wieder, wenn auch etwas spät. :)

Danke an dramaqueen1997, bloody_princess und Maria fürs Kommi und E-Mail schreiben.

@dramaqueen1997: Umbridge ist weg, bleiben noch andere Spießgesellen und sonstige Problemchen. Angefangen mit Pansy und Daphnes Gutmütigkeit.

@bloody_princess: Keine Angst, es kommt noch bissl was. Ich hab schließlich mit Lucius und Co noch ein paar Handlungsstränge offen.

Liebe Grüße und viel Spaß,

**Nachteule* Alex*

۩ ۞ ۩

In der Region um Sedgemoor zeigte sich das Wetter mal wieder von seiner typisch hässlichen englischen Seite. Nämlich nass, grau und kalt. Statt Schnee kam ein Gemisch aus Wasser und Eis vom Himmel, das jeden vernünftigen Menschen in seine heimischen vier Wände trieb, wo Pansy jetzt auch lieber wäre.

Stattdessen stand sie im Matsch auf dem kleinen magischen Friedhof, auf dem gerade ihre Eltern beigesetzt wurden. Bei ihr war nur noch ein entsprechender Beamter aus dem Ministerium, der die standardmäßige Zeremonie durchführte, bevor er die Särge in den vorgesehenen Löchern verschwinden lassen würde.

Pansy bekam nicht wirklich etwas von den Worten des Mannes mit. Ihr Blick lag einfach nur starr auf den beiden Holzkisten, in denen die Körper von Adele und Geoffrey verwahrt waren.

Sie hatte darauf verzichtet nochmal einen Blick auf die bleichen Züge ihrer Eltern zu werfen, denn sie wollte sie nicht so im Gedächtnis behalten. Stattdessen hing sie ihren Gedanken und damit der Tatsache nach, warum sie überhaupt hier war. Warum sie keine anderen Eindrücke ihrer Eltern mehr aufnehmen konnte.

Alles nur wegen der Blutsverräter und Schlammblüter! Sie hatten alles kaputtgemacht und ihre Welt zerstört. Sie hatten die alte Gesellschaft gestürzt und ihre Werte verbrannt, wofür sie noch bluten würden. Das schwor sich Pansy an diesem verregneten Samstagnachmittag aufs Neue. Nur würde das alles andere als leicht für sie werden, wenn sie da an das Gespräch gestern Abend zurückdachte. . .

Es war ein Spießrutenlauf, wie schon die vergangenen Tage. Egal wohin sie ging, von jedem wurde sie misstrauisch und vor allem verhasst gemustert. Und zwar als Einzige von den Schlangen! Weder Malfoy sah man schief an, noch irgendwen von den Unterstufen. Nur sie!

Darüber hinaus waren es auch nicht nur Zabini und Harper, die ihr mit Argwohn begegneten, sondern auch Tracey und Theo. Sie war selbst in ihrem eigenen Haus eine Ausgestoßene, sodass sie sich einmal mehr fragte, was sie überhaupt hier machte?

Zudem hatte sich der Sauhaufen um Malfoy leider auch wieder zusammengerauft. Die Zankerei von Donnerstag Morgen schien vergessen. Ihr kleiner Plan war nicht so recht aufgegangen. Zu allem Überfluss ging Daphne ihr stellenweise nun auch wieder aus dem Weg. Scheinbar hatte Harper sie erneut eingelullt. So viel zum Thema Helfen. Pah!

Jetzt saß sie hier, allein in ihrem Schlafsaal, da sich Tracey gleich am zweiten Tag ihrer Anwesenheit in einen der leerstehenden Schlafsäle verzogen hatte. Und das mit einem finsternen Blick.

Pansy war es soweit egal. Da hatte sie mehr Platz und Ruhe, und vor allem das Bad für sich, da sich Daphne augenscheinlich nachts auch nur noch bei Harper herumtrieb. Zumindest war sie Donnerstag Abend nicht mehr im Schlafsaal aufgetaucht, anders als am Vortag. Umso mehr überraschte es Pansy, als sie die Blonde in der Tür sah, von wo Daphne sie unergründlich musterte.

„Hey“, brachte sie versucht dünn heraus und setzte ein betrübtes Lächeln auf. Daphnes nachdenkliche Miene blieb jedoch, was Pansy maßlos verunsicherte. Was sollte das jetzt wieder?

„Kommst du mit dem Stoff klar?“ „Soweit ja. Das Mugglekundezeug macht mir allerdings Probleme.“ „Da kann ich dir auch nicht helfen. Charlie hat davon zwar Ahnung, aber. . .“, brach Daphne ab. Pansy hatte auch so verstanden, dass Harper sich vorher beide Hände abhacken würde, als ihr unter die Arme zu greifen.

„Draco offensichtlich auch“, resümierte Pansy. „Granger scheint ihm da zu helfen.“ „Hermione.“ „Wie?“ „Ihr Name ist Hermione“, meinte Daphne und musterte Pansy wieder eingehender, die sich in ein entschuldigendes Lächeln rettete.

„Alte Gewohnheit“, meinte sie, nur blieb Daphnes Blick leicht distanziert. „Wenn du wirklich mit allem Alten abschließen willst, solltest du diese Gewohnheiten ganz schnell abstellen. Du machst dir damit keine Freunde. Auch nicht bei uns. Darüber hinaus solltest du dich bei den Anderen entschuldigen. Angefangen bei Hermione, Harry und Neville.“ Auf den Wink verzog Pansy verbissen die Lippen. Sie hatte echt keine Lust, bei Potter, dem Schlammlut und Lahmarsch zu Kreuze zu kriechen. Fehlte nur noch, dass sie sich auch bei der rüudigen Wieselbrut und der Irren entschuldigen sollte!

Zu Daphne meinte sie hingegen verbittert: „Sie werden mir nicht zuhören und doch eh nicht verzeihen.“ Daraufhin wurde der Blick der Blondin leicht stechend.

„Das weißt du erst, wenn du es versucht hast. Oder ist dir das bereits zu mühselig?“, bohrte Daphne, sodass sich Pansy gehörig auf die Zunge biss, bevor sie wehleidig widersprach.

„Natürlich nicht!“ „Dann solltest du das zeitnah tun. Ob sie es dann annehmen, ist eine andere Sache. Trotzdem ist es deine Pflicht, es ihnen zumindest zu sagen, nach allem, was du unter anderem letztes Jahr getan hast.“ „Ich hatte einfach Angst und. . .“ „Komm mir nicht so!“ unterbrach Daphne sie scharf, sodass sie gleich schwieg.

„Falls du es vergessen hast, ich war letztes Jahr auch im Schloss. Und auch wenn Ginny mich erst wieder daran erinnern musste, habe ich genauso recht deutlich mitbekommen, dass du dich freiwillig am Programm von Carrow beteiligt hast. Darüber hinaus hast du fast jeden Abend in unserem Schlafsaal über die Opfer dieser Methoden gehöhnt und gespottet! Dass es nicht genug wäre. Also komm mir nicht mit der Leier! Jeder einzelne von ihnen hat einen berechtigten Grund, auch weiter wütend auf dich zu sein. Es ist ihr gutes Recht! Du hast dich unmöglich benommen. Wenn dir das alles also wirklich so leid tut, wie du mir vorgestern gesagt hast, sollte es ja nicht so schwer sein, es den Anderen ebenfalls zu sagen und zu zeigen. Wenn du aber noch nicht einmal versuchen willst, mit dir selbst ins Reine zu kommen, scheint mir dein ganzer Sinneswandel recht zweifelhaft. Man muss Vergebung suchen und erbitten, um sie zu bekommen. Nicht umgekehrt. Wenn du ein neues Leben willst, musst du auch etwas dafür tun. Es wird nämlich keiner zu dir kommen und sagen: ‚Hey, es war zwar richtig mies, was du mir angetan hast, aber schwamm drüber!‘ So läuft das nicht. Aber, wie gesagt. . . Wenn dir das schon zu mühselig ist, scheinen Draco, Blaise und Charlie mit ihrer Meinung über dich am Ende Recht zu behalten. Mal wieder“, resümierte Daphne kühl, ehe sie fortfuhr.

„Ich hab dir gesagt, dass ich dir helfen werde, was ich auch ehrlich so gemeint habe. Aber ich werde dir diese Arbeit ganz sicher nicht abnehmen. Ich hab bereits versucht, ruhig mit den Anderen zu reden und sie um Verständnis gebeten. Dafür durfte ich mir insbesondere von Draco wieder eine ziemlich hässliche Geschichte anhören, in der du die Hauptrolle gespielt hast.“ „Hat er mich wieder schlecht gemacht?“, nuschelte Pansy verbissen.

„Das hast du selbst mit Bravour hinbekommen“, meinte Daphne kalt. „Und du glaubst ihm?“ „Ich wollte es nicht, nur hat Tonks mir die Sache aus der Diagon Alley bestätigt. Ich denke, du weißt, wovon ich spreche?“ taxierte Daphne sie gefährlich, worauf Pansy verschämt nickte.

„Ich hoffe wirklich, du hast allen voran diese Seite abgelegt.“ „Wenn nicht, denkst du, ich wäre dann wieder nach Hogwarts gekommen?“ „Das reicht bei weitem nicht aus. Es ist ein erster kleiner Schritt, aber wenn du tatsächlich eine grundlegende Veränderung willst, gehört da noch sehr viel mehr dazu. Angefangen damit, dass du dich bei den entsprechenden Leuten entschuldigst. Dann würden dir die Jungs auch mit weniger Argwohn gegenüberreten. Du hast es selbst in der Hand. Und wenn du es richtig machst, kommt der Rest von allein. . .“

Wer's glaubte! Sie würde ganz bestimmt nicht um Vergebung betteln! Erst Recht nicht bei denen, die für all das hier verantwortlich waren! Nur weil dieses Ungeziefer aufbegehrt und die Macht an sich gerissen hatte, stand sie nun hier. Nur ihretwegen war alles ruiniert. Sie hatte ihr Ansehen verloren, ihren Einfluss und nun auch ihre Eltern.

Das Begreifen über all das, allen voran das Letzte, kam seit der vergangenen Woche nun wieder verstärkt an die Oberfläche. Die Tatsache, dass sie allein war. Nicht nur jetzt und hier, da Lucius nicht bei ihr war, sondern generell. Sie hatte einen Teil ihres Lebens und der Vergangenheit verloren, der nicht zurückzubringen war.

Dieser Teil verschwand langsam aber sicher in den beiden kalten, dunklen Erdlöchern, während ein paar salzige Tropfen Pansys Züge hinab rannen.

۩ ۞ ۩

„Bedauerlich. Wirklich bedauerlich“, resümierte Draco mit einem breiten Grinsen, als er zum dritten Mal den heutigen Artikel des Daily Prophet las. Dieser berichtete über drei Seiten von der Festnahme Umbridges und schilderte damit auch haarklein deren Taten.

Hermione nahm es augenrollend, aber dennoch schmunzelnd zur Kenntnis. Immerhin hatten sie alle allen Grund sich über den Artikel zu freuen, auch wenn Draco in einer Sache etwas zu meckern hatte.

„Es ist nur zu schade, dass sie am Ende nicht auch näher Bekanntschaft mit den Dementoren machen wird.“ „Was hast du erwartet?“, meinte Hermione, während sie sich ihre Ohrringe ansteckte und an die Couch trat.

„Es war abzusehen, dass sie auf Kingsleys Deal eingeht, und die anderen krummen Hunde aus dem Ministerium ans Messer liefert, um dem Dementorenkuss zu entgehen.“ „Sicher. Trotzdem“, brummte Draco leicht, sodass sich Hermione zu ihm beugte und ihm einen Kuss auf die Wange hauchte.

„Ich denke, Umbridge ist mit einer lebenslangen Haft in diesem Loch mehr bestraft“, schmunzelte sie und nahm sich die Zeitung. Ihr Blick fiel dabei auf die kleine Randnotiz, die ihr einerseits eine tiefe Befriedigung verschaffte, andererseits ärgerte es sie maßlos, dass es nur ein Satz war, dem vermutlich kaum jemand Beachtung schenken würde.

„Was mich mehr ärgert, ist, dass der Daily Prophet es mal wieder geschafft hat, dich komplett zu übergehen.“ „Was meinst du?“, sah Draco zu ihr auf. Hermione schnaubte.

„Was wohl? Das fängt damit an, dass sie nur in einem kleinen Nebensatz erwähnt haben, dass Umbridge zu deiner Verhandlung Beweise gefälscht und Zeugen manipuliert hat. Sie sind nicht mal näher auf das Was und Wie eingegangen, als wäre es völlig unwichtig! Nach allem, was sie sich bisher im Bezug auf dich geleistet haben, wäre es aber das Mindeste, das nochmal richtig klarzustellen!“, empörte sich die Löwin, was Draco jedoch grinsen ließ, da sie sich mal wieder so schön aufregte. Dabei versprühten ihre Augen immer ein ganz besonderes Feuer, was er Jahr für Jahr nur zu gern geschürt hatte. Am Ende fasste er sie an der Taille und zog sie kurzerhand zu sich auf den Schoß.

„Kleine Kratzbürste“, säuselte er neckisch und stahl sich einen Kuss. „Mir ist das vollkommen egal, was die über mich schreiben oder nicht schreiben.“ „Mir aber nicht! Erst machen sie dich in einer Tour schlecht, indem sie dir sonst was unterstellen und deine ganze Hilfe totschweigen, und jetzt haben sie auch weiter die Dreistigkeit, *ihre* Fehler und Versäumnisse nicht einzuräumen! Wahrscheinlich hätte ich diesem blöden Barnabas noch deutlicher sagen sollen, *was* ich von diesem Geschmiere halte“, knurrte sie und mahlte mit den Zähnen.

Draco konnte daraufhin nur schmunzelnd mit dem Kopf schütteln, bevor er sich über seine Hexe hermachte und sie im Nacken küsste, damit sie aufhörte zu brummen. Dabei fiel ihm einmal mehr auf, dass etwas fehlte. Als er sie wieder ansah, erkannte er deutlich, was es war, denn sie trug auch heute Abend die Kette nicht, was ihn doch ein wenig wunderte. Immerhin hatte sie sich die dazu passenden Ohrringe angesteckt.

„Hat es einen Grund, dass du mein kleines Geschenk überhaupt nicht mehr trägst?“, erkundigte er sich und strich mit den Fingern über ihren Hals und das Schlüsselbein. Kurz darauf hatte Hermione ihre Hand auf seiner liegen, ehe sie selbst etwas bekümmert über die nackte Stelle fuhr.

„Nein. Also. . . Ich muss sie im Verbotenen Wald verloren haben, als ich . . . uhm. . .“, brach sie ab und sah leicht schuldig zu Draco, dem ein geschlagenes „Oh“ über die Lippen kam. Hermione nickte und sah kurz an

sich herab, ehe sie Draco wieder in die Augen schaute.

„Es ist komisch, aber ohne sie fühle ich mich schon ein bisschen nackt.“ „Dann müssen wir das bei Gelegenheit ändern und die Lücke schließen“, schmunzelte er und drückte ihr einen kleinen Kuss auf den Hals, was sie sich lächelnd gefallen ließ.

„Ich denke, das ist nicht nötig. Und das will ich auch nicht. Die Kette war etwas Besonderes. Sie war ein Teil unserer Geschichte. So was kann man nicht ersetzen. Davon abgesehen, hat sie ihren Zweck ja auch erfüllt. Sie hat mich beschützt, mir Glück gebracht und am Ende wieder zu meinem Prinzen geführt“, lächelte sie und gab besagtem Prinzen einen süßen Kuss.

„Ich habe dich und das ist das Wichtigste für mich.“ „Das kann ich nur zurückgeben“, summte er und zog sich seine Löwin noch mehr heran, um sie nicht mehr loszulassen. Nicht zuletzt hatte er auch keine wirkliche Lust zu Slughorn zu gehen, da er sich die Zeit lieber mit seiner Hexe vertrieb. Und zwar ungestört. Allerdings unterbrach Hermione ihren Kuss, als sich die Uhr auf dem Kaminsims meldete.

„Wir müssen dann langsam“, meinte sie mit einem Blick auf das Ziffernblatt. Draco tat seinen Unmut darüber mit einem Murren kund.

„Jetzt komm, die Anderen sind doch auch da. Wird sicher lustig.“ „Ich kann mir offen gestanden schönere Dinge für einen Abend vorstellen. Allen voran mit dir allein“, grinste er lasziv, was sie mit den Augen rollen ließ. Das allerdings schmunzelnd. Dennoch blieb sie hartnäckig.

„Reizvoll, aber nein. Wir haben Slughorn schließlich zugesagt, dass wir kommen. Darüber hinaus, wollte er auch noch meinen *Prinzen* kennenlernen“, grünte sie. Draco brummte jedoch wieder, was sie skeptisch stimmte.

„Was ist denn?“ „Es geht ihn nichts an. Es ist *unsere* Geschichte. Das hast du vorhin selbst gesagt“, erinnerte er sie und sah sie spitz an, worauf sie nickte.

„Ja, sicher. Nur hab ich es Slughorn zum einen versprochen und zum anderen könnte es dir recht dienlich sein.“ „Warum sollte es mir dienlich sein, wenn der Dicke es weiß?“ „Liegt das nicht auf der Hand?“ „Nein.“ Hermione stöhnte. Sie fragte sich gerade ernsthaft, ob er wirklich so doof war oder es, warum auch immer, einfach nur nicht sehen wollte?

„Du weißt so gut wie ich, dass Slughorn in alle möglichen Richtungen gute Kontakte hat und die auch pflegt. Genauso, dass er viel von der Geschichte und diesem Zauber gehalten hat. Wenn er weiß, dass du damals hinter allem gesteckt hast, könnte er dir damit helfen, deinen Ruf etwas aufzupolieren“, stieß sie ihn auf das Offensichtliche. Draco schnaubte.

„Danke, kein Bedarf.“ „Warum nicht?“ „Warum drängst du so darauf?“, hielt er ihr entgegen, da sie schon wegen des Artikels so gewettert hatte. Wenig später stahl sich ein Anflug von Enttäuschung auf seine Züge, da ihm ein leider recht plausibler Grund in den Sinn kam.

„Stört es dich nun doch, was die Leute von mir halten?“ „Merlin, sei nicht albern!“, widersprach sie sofort und gab ihm einen zärtlichen Kuss.

„Mir war das vor einem halben Jahr egal und mir ist es jetzt noch gleichgültiger“, beruhigte sie ihn. „Dann ist doch alles gut.“ „Nein. Ich will das um *deinetwillen* geklärt wissen. Ich will, dass die Leute aufhören etwas in dir zu sehen, was du gar nicht bist. Es ist nicht fair. Und es kann dir doch nur helfen. Was ist so schlimm daran?“ „Diese ganzen Einzeller sind mir egal. Die werden ohnehin immer nur denken, was man ihnen vorkaut. Du stocherst aber in einem Wespennest herum, wenn du so auf dein Recht pochst.“ „Ich poche auf *dein* Recht. Und ich stocher nicht, ich räucher die Wespen aus. Dann können sie nicht stechen“, grinste sie, sodass er die Augen verdrehte und den Kopf in den Nacken legte. Ein deutliches Zeichen, dass er resignierte.

„Jetzt komm. Wir sind vermutlich schon die Letzten.“ Damit war die Diskussion für Hermione erledigt. Sie schnappte sich nur noch ihre Tasche und zog Draco hinter sich her auf den Gang, runter in die Kerker zu Slughorn.

Wie befürchtet, war der Raum bereits brechend voll. Ihre Freunde waren, soweit sie das sehen konnte, auch schon alle da. Harry guckte allerdings recht leidend, da er wusste, was ihm noch blühte, sobald Slughorn warm gelaufen war, alle begrüßt und vorgestellt hatte. Für den Moment bekam der Held aber noch eine kleine Schonfrist, da Hermione erstmal mit *ihrem* Helden zu Slughorn verschwand. Als der Professor sie sah, lächelte er freundlich und schob sich mit seinem dicken Bauch in ihre Richtung.

„Hermione, Draco. Schön, dass Sie da sind. Ich hatte schon die Befürchtung, Sie würden nicht mehr kommen.“ „Wir hatten nur noch etwas zu klären“, lächelte Hermione entschuldigend. Draco brummte.

„Die Sache ist *nicht* geklärt!“ „Doch, ist sie!“ , blieb Hermione stur und sah wieder lächelnd zu ihrem

Professor, der etwas verduzt schaute.

„Gibt es ein Problem?“ „Nein, alles bestens. Es ging nur um einen *Besuch*.“ „Besuch?“, stutzte Slughorn und nahm noch verwirrter zur Kenntnis, dass Hermione Draco energisch am Arm festhielt, da er gerade Anstalten machte zu verschwinden.

„Ja. Ich habe Ihnen jemanden mitgebracht“, erklärte Hermione weiter lächelnd, während Horace überlegte, wen sie meinte, dann aber von einer Eingebung überspült wurde und freudig lächelte.

„Nun sagen Sie mir noch, der junge Mann hat sich doch noch bei Ihnen gemeldet?“ „Sowas in der Art. Sie kennen ihn zudem schon.“ „Tue ich das?“, stutzte Horace und geriet sichtlich ins Grübeln, was Hermione noch mehr schmunzeln ließ.

„Ist er hier?“ „Ja“, grünte Hermione und zog Draco mit einem energischen Ruck heran, den sie Slughorn vor die Nase schob. Dieser blinzelte perplex, während der Slytherin düster auf einen Punkt hinter seinem Professor startete. Hermione amüsierte es.

„Mein geheimnisvoller Briefeschreiber. Draco“, schmunzelte die Gryffindor keck und nahm mit einer diebischen Freude das überforderte Gesicht ihres Professors zur Kenntnis.

„Nein?! Wirklich?“ sah Slughorn ungläubig zwischen Hermione und Draco hin und her. Die Hexe nickte, machte sich lang und gab ihrem Eisprinzen noch einen Kuss auf die Wange, damit er endlich seinen Starrsinn ablegte.

„Ja aber, wie. . . Ich dachte. . . Warum haben Sie dann so lange nichts gewusst? Und der Aufspürzauber?“ Slughorn war mehr als irritiert, sodass Hermione ihm die Geschichte erklärte. Slughorn blieb überrascht und sah schließlich zu Draco, der recht geschlagen wirkte.

„Der Zauber auf der Kette stammte wirklich von Ihnen?“ „Hm“, brummte der Blonde lediglich, mit einem knappen Nicken, sodass Horace kurz zu Hermione sah, die sich zufrieden an ihren Slytherin kuschelte, bevor er Draco erneut in Augenschein nahm.

„Das ist *verblüffend*. Ich möchte ehrlich sein, aber mit Ihnen hätte ich überhaupt nicht gerechnet.“ „Sollte ja auch keiner in die Richtung denken.“ „Sicher, sicher. Aber. . . Verstehen Sie mich jetzt nicht falsch. Ich hätte es auch weniger wegen Ihrer persönlichen Differenzen ausgeschlossen, sondern mehr aufgrund Ihres . . . nun. . . Sie waren mir vor zwei Jahren mit Ihren Leistungen nicht gerade als besonders herausragend erschienen, so wie Hermione.“ „Ich hatte auch andere Probleme, als meine Noten“, gab Draco blasiert zurück, was Slughorn rasch nicken ließ.

„Sicher. Natürlich“, schlug der Zaubertränke Professor Schneisen. „Was ich in diesem Jahr aber von Ihnen sehen durfte, ist hingegen beachtlich. Dennoch. Dieser Zauber ist sehr speziell und kompliziert. Darf ich fragen, wie lange Sie dafür gebraucht haben?“ „Fast den ganzen Sommer, sofern ich meine Ruhe hatte“, erklärte Draco matt, sodass sich Slughorn etwas umständlich räusperte, als die Bedeutung von *Ruhe haben* in seinem Kopf Gestalt annahm.

„Verständlich. Aber ich muss sagen, es beeindruckt mich dadurch sogar noch mehr. In dem Alter und unter derartigen Bedingungen. . . Meine Hochachtung dafür“, deutete Slughorn eine kleine, formelle Verbeugung an, bevor er lächelnd zu Hermione sah.

„Da bleibt mir nur, Ihnen beiden für die Zukunft alles Gute zu wünschen. Ich erwarte Großes von Ihnen. Also halten Sie einander gut fest.“ „Ganz bestimmt. Nochmal lass ich ihn nicht in den Schatten verschwinden“, lächelte Hermione und sah zu Draco. Er tat es ihr gleich.

„Ich hab auch nicht vor wieder zu verschwinden.“ „Gut zu wissen“, grünte sie und ließ sich kurz von ihm küssen. Slughorn nahm es freudig zur Kenntnis und sinnierte: „Vielleicht sollte ich noch ein paar Jährchen mehr unterrichten?“, bevor er einen seiner Gäste erspähte und stattdessen zu diesem trat.

„War das Gespräch jetzt *so* schlimm?“, erkundigte sich Hermione, kaum dass Slughorn weg war. „Ich hätte trotzdem darauf verzichten können. Ich will nicht wissen, auf was für blöde Gedanken Slughorn jetzt noch kommt.“ „Sicher nur Gute. Und jetzt denk nicht länger so schwarz“, gab sie ihm aufmunternd zu verstehen und verschwand zum Rest ihrer Freunde, die bereits in eine angeregte Unterhaltung vertieft waren.

Zu Hermiones Leidwesen war das Thema mal wieder Quidditch. Aber was wunderte es sie? Nächste Woche hatte Gryffindor schließlich das Spiel gegen Ravenclaw. Und vor dem hatte Harry etwas Bammel. Nicht, weil Ravenclaw im Normalfall ein besonders schwerer Gegner war. Das Problem war mehr, dass gewisse Spannungen im Team herrschten, die durch eine bestimmte Person kamen. Diese war ebenfalls auf der Feier und einmal mehr damit beschäftigt, böse Blicke in Dracos Richtung zu werfen.

„. . . Ich versteh nicht, warum du den Idioten nicht schon aus dem Team geschmissen hast?“, merkte Blaise

an. „An deiner Stelle würde ich da nicht lange fackeln.“ „Ich weiß. Ich hab ja auch schon überlegt, nur sind das irgendwo zwei paar Schuhe.“ „Ich seh bloß ein übergroßes Paar. Und dann auch noch zwei Linke. Ihr werdet verlieren“, rieb Draco Harry unter die Nase, der sich prompt die Haare raufte.

„Wo soll ich denn auf die Schnelle einen neuen Hüter hernehmen? Ron hat, bis auf zwei Würfe von Ginny, alles geblockt, im Gegensatz zu den Anderen.“ „Gute Löwin“, lobte Blaise.

„Da solltest du dich nach der Schule vielleicht wirklich bei einem Team bewerben.“ „Ich dachte an die Holyhead Harpies“, sinnierte Ginny, worauf Blaise nickte und wieder zu Harry sah.

„Trotzdem. Das kann nicht gutgehen. Er hat mit dir und Ginny Krach. Und so wie ich das mitbekommen habe, ist er wohl auch schon mit einem eurer Treiber angeeckt. Stress im Team ist Gift für's Spiel. Wenn ich eins weiß, dann das. Wär für uns zwar gut, wenn ihr gegen Ravenclaw den Kürzeren zieht, aber so will ich dieses Jahr den Pokal nicht entgegennehmen.“ „Du tust ja bereits so, als ob ihr als Sieger feststeht“, zwickte Ginny ihn in die Seite. Ihr Freund grinste.

„Wir *werden* gewinnen.“ „Da haben wir auch noch ein Wörtchen mitzureden“, deutete sie auf sich und Harry, zu dem Blaise wieder sah.

„Dann denk nach dem Spiel besser über einen neuen Hüter nach.“ „Wenn er es vergeigt auf jeden Fall. Ich. . .“ „Ah, Harry!“, wurde der Gryffindor plötzlich von Slughorn unterbrochen, der sich zu den Freunden schob. Und das mit einem freudigen Lächeln, was dem Held nicht behagte.

„Einer meiner ehemaligen Schützlinge ist eben eingetroffen. Liam Baggins. Ein sehr vielseitig talentierter Mann. Er hat nach seinem Abschluss einige Jahre erfolgreich als Jäger für die Westwood Black Dragons gespielt, bevor er als Sportkorrespondent durch die halbe Welt gereist ist. Vor ein paar Monaten ist er nach England zurückgekommen und brennt darauf Sie kennenzulernen“, erklärte Horace und sah zu Hermione.

„Nach Ihnen hat er auch gefragt, meine Liebe. Darf ich Sie beide kurz zu ihm entführen?“, fragte Slughorn, wartete aber keine Antwort ab, sondern nahm sich Hermiones Arm, mit dem er sie bei sich unterhakte und mit zog, sodass Harry ihnen folgte. Schließlich konnte er seine Freundin nicht alleine lassen.

Nur einen Augenblick später waren sie zwischen den Leuten verschwunden und näherten sich einem Herrn, der Anfang, Mitte 40 war und sich mit drei Schülerinnen unterhielt, die ihn anhimmelten, da er eine recht attraktive Erscheinung und gut durchtrainiert war. Allerdings verheiratet, denn Hermione erkannte den Ring an seinem linken Finger. Schien die Mädchen jedoch nicht zu kümmern, die Slughorn zwar freundlich, aber bestimmt bat, sich erst einmal anderen Dingen zu widmen.

„Liam? Darf ich vorstellen, Hermione Granger und Harry Potter.“ „Nun komme ich doch noch zu der Ehre, Ihre Bekanntschaft zu machen“, reichte der Brünette Harry lächelnd die Hand, die er kräftig schüttelte, bevor er sich zu Hermione wandte und ihre Rechte nahm. Diese führte er an seine Lippen und hauchte kaum spürbar einen Handkuss darauf, was der Gryffindor mehr als unangenehm war, allerdings zwang sie sich zu einem freundlichen Lächeln.

„Und Sie sind also die bezaubernde, junge Frau, der man Ravenclaws Scharfsinn nachsagt?“, meinte er schmeichelnd und sah ihr tief in die Augen. Hermione entschied in dem Moment, als ihr ein kalter Schauer den Rücken runter lief, dass er ihr unsympathisch war.

„Allgemeines Gerede“, wick sie ihm aus und eroberte sich schnell ihre Hand zurück. Liam lächelte. „Nun, dann ist es wohl auch allgemeines Gerede, wenn man davon spricht, dass Sie mit Ihrem Intellekt und Ihrem Mut. . .“, sah er von Hermione zu Harry. „. . . *den-dessen-Namen-man-nicht-nannte*, besiegt haben?“ „Das waren wir nicht allein. Jeder hat seinen Teil zu diesem Sieg beigetragen“, stellte Harry nochmal klar, worauf Hermione nickte.

„Wir hatten jede Menge Unterstützung, von den unterschiedlichsten Seiten.“ „Das mag stimmen, doch so wie ich das der Presse entnehmen durfte, konnte dieses Unterfangen doch nur gelingen, da Sie beide wohl einen Weg gefunden hatten, IHN zuvor massiv zu schwächen. Man sprach von Schutzsiegeln, die er erschaffen hatte?“, hakte Liam neugierig nach und nippte an seinem Whisky. „Darüber möchten wir nicht näher sprechen“, gab Hermione ihm kühl zu verstehen, was Harry abnickte.

„Sicher. Worauf ich eigentlich hinauswollte, war, dass *Sie* diese Siegel erst zerstört haben, nicht wahr?“, lächelte er gewinnbringend. Harry schnaubte allerdings.

„Das waren wir auch nicht allein. Albus Dumbledore hat erst herausgefunden, dass es sie gibt, sie gesucht und selbst eines zerstört, was ihn am Ende das Leben gekostet hat. Er hat. . .“ „Ich dachte, er wurde ermordet?“, stutze Liam, was Harry erneut schnauben ließ.

„Das wurde er nicht! Es war alles mit Snape abgesprochen. Es sollte nach außen nur so aussehen, zumal

Dumbledore damals ohnehin an den Folgen des Fluchs gestorben wäre. Es war alles Taktik und diente der Tarnung, wie vieles andere auch!“ „Dennoch haben Sie IHN besiegt und. . .“ „Jetzt hören Sie schon auf damit!“, wurde Harry allmählich böse und auch Hermione schaute recht ungehalten.

„Ich hätte *gar nichts* geschafft, hätte ich meine Freunde nicht gehabt! Ohne sie wäre ich niemand. Ohne sie hätte ich vermutlich gar nicht so lange überlebt. Genauso all die Anderen, die das erst möglich gemacht haben. Also hören Sie auf, uns auf ein Podest zu stellen!“, deutete er auf sich und Hermione, die zustimmend nickte und Liam erneut einen erzürnten Blick zuwarf.

„Wir haben diesen Krieg nicht im Alleingang gewonnen. Es sind so viele Menschen für diese Sache gestorben, an die niemand weiter denkt, außer die betroffenen Familien.“ „Harry hat Recht. Wenn Sie lediglich daran interessiert sind zu erfahren, was damals passiert ist, dann lassen Sie sich ein paar Ausgaben des Quibblers aus dieser Zeit geben. Dort können Sie alles nachlesen. Wir. . .“ „Dieses Witzblatt? Sie nehmen mich auf den Arm, Miss Granger“, schmunzelte Liam, erntete aber nur einen weiteren bösen Blick seitens der Gryffindor.

„Das größte Witzblatt Britanniens ist der Daily Prophet! Die Redaktion bastelt sich seit jeher ihre eigenen Geschichten zusammen, anstatt sich mit den wirklichen Begebenheiten und Fakten zu beschäftigen. Sei es um ihre Absatzzahlen durch vermeintliche Skandale zu steigern oder um *politisch korrekt* zu bleiben. Das war nach Voldemorts Auferstehung so, das ganze vergangenen Jahr über und es ist auch jetzt noch so! Diese Leute gieren nach Skandalen, verdrehen Tatsachen und erfinden Lügengeschichten, mit denen sie zudem anderen Menschen schaden! Und das wird auch so bleiben, so lange es noch solche Leute wie Sie gibt, die diesem Schundblatt ernsthaft Glauben schenken und nach solchen verlogenen Artikeln gieren. Harry und ich, wir haben zu diesen Dingen vor Monaten bereits alles gesagt, was es zu sagen gab. Und das wurde von anderen Zeitungen durchaus auch so zitiert. Wenn Sie sich so dafür interessieren, dann lesen Sie diese Berichterstattungen, aber lassen Sie uns damit in Ruhe! Dieser verfluchte Krieg war für jeden von uns schlimm genug, und ich hab echt keine Lust, mich wegen der Neugier irgendwelcher Leute, immer wieder damit auseinandersetzen zu müssen. Vor allem, wenn die am Ende auch nur wieder das heraushören, was sie hören wollen. Und jetzt entschuldigen Sie uns!“, zischte Hermione zum Schluss, bevor sie sich Harry schnappte und hoch erhobenen Hauptes zum Rest ihrer Freunde schritt.

„Wow!“, entwich es dem Helden noch sichtlich baff. „Nicht, dass mir deine Ansprache nicht gefallen hat, aber war das nicht ein bisschen heftig?“ „Hättest du dich lieber noch länger mit dem über diese Sachen unterhalten?“, sah Hermione ihn ungehalten an. Harry schüttelte nur rasch mit dem Kopf.

„Merlin, nein.“ „Wenn er wirklich was wissen will, hätte er auch Slughorn fragen können. Er ist schließlich auch weitestgehend über alles im Bilde“, murrte Hermione noch, als sie wieder bei den Anderen ankamen. Denen fiel die plötzlich schlechte Laune der Gryffindor auf.

„Was ist los?“, erkundigte sich Ginny. Hermione winkte ab, während Harry meinte: „Slughorn hatte einen sehr neugierigen Gast, der uns über die Schlacht ausquetschen wollte.“ „Man sollte meinen, der Schuh wäre inzwischen ausgelatscht“, resümierte Blaise.

„Das wird wohl noch eine Weile dauern“, meinte Charlie. „Leider“, seufzte Hermione und schob sich zu Draco, von dem sie sich in die Arme nehmen ließ.

„Was haltet ihr davon, wenn wir uns erstmal etwas zu Essen holen? Das Buffet sieht lecker aus“, schnitt Luna lächelnd ein anderes Thema an, sodass der kurze, kleine Ärger bereits wieder vergessen war. Dass man ihre Traube eingehender beobachtete, bemerkte keiner der Freunde.

Unter anderem war es Ron, der immer mehr schäumte, je länger er mit ansehen musste, wie sich Hermione in die Arme des Frettchens schmiegte und ihn anlächelte.

Überhaupt war dieses Lächeln für Ron ein beinahe noch größerer Schlag ins Gesicht, als letztens ihr Geknutsche während Verteidigung. Dass Hermione ihn damit nur hatte provozieren und reizen wollen, war ihm im Nachhinein bewusst geworden. Das jetzt und hier war jedoch etwas vollkommen anderes.

In dieser einfachen, kleinen Geste steckte so viel Wärme, Zuneigung und allen voran Liebe, so etwas hatte er in der Form in all den Jahren noch nie von der Hexe gesehen. So ein strahlendes, überschwängliches, beglücktes Lächeln hatte sie bisher für niemanden übrig gehabt. Weder für ihn noch für Harry.

Dass sie diese Geste, mit allem was dazu gehörte, nun aber ausgerechnet an diesen dreckigen Bastard verschwendete, brachte sein Blut gefährlich in Wallung und schürte damit noch etwas ganz anderes.

„*Sie ist dem Dämon mit allen Sinnen verfallen und zutiefst hörig*“, grollte die dunkle Stimme einmal mehr durch Rons Geist. Dabei klang sie noch lauter und bedrohlicher als je zuvor. Zeitgleich blitzten frivole Bilder

vor dem inneren Auge des Rotschopfs auf.

Er sah, wie sich Hermione auf schwarzen Seidenlaken unter der Schlange wand und räkelte, während diese sich an ihr labte, ihre Brüste knetete und kraftvoll in sie hinein stieß. Er hörte sie stöhnen und nach dem Dämon wimmern. Wie gut es war und das er sie noch härter durchnehmen sollte. Es widerte Ron an und schürte damit noch mehr den Hass in ihm, was die Stimme noch lauter machte.

„Du hast sie endgültig an dieses Monster verloren, da du zu lang gezögert hast. Und du wirst noch sehr viel mehr verlieren, je stärker er seine Machtstellung sichert und ausbaut. Sie werden ihm alle zum Opfer fallen. Sie werden ihre Gutmütigkeit am Ende mit dem Leben bezahlen! Er wird sie alle qualvoll zugrunde richten. Erst Hermione, dann Ginny, Harry, deine ganze Familie. . . ALLE!“, prophezeite ihm die Stimme weiter, womit sich die erotischen Bilder in grauenvolle, blutige verwandelten.

Er sah Hermione, die in Ketten gelegt, auf einem blutbesudelten Steintisch lag und sich schreiend unter Schmerzen wand. Ihre Kleider waren halb zerfetzt und ließen so einen deutlichen Blick auf ihren zerschundenen Körper zu. Neben ihr stand Malfoy in schwarze Roben gehüllt und grinste sadistisch, als er diverse Flüche auf sie wirkte. Und das scheinbar für Stunden.

Irgendwann nahm er sich einen Dolch und trat näher an die halbtote Löwin heran, die ihn mit fiebrig gebrochenen Augen ansah und kaum hörbar wimmerte, er solle aufhören. Malfoy lachte jedoch nur, was verzerrt von den kalten Steinwänden widerhallte, bevor er Hermione mit der freien Hand die Luft abdrückte. Zeitgleich setzte er den Dolch über ihrem Herzen an und begann dieses genüsslich freizulegen.

Dabei brach er mit einem Zauber noch zwei der schützenden Rippenbögen heraus, was der Hexe erneut einen bestialischen Schrei entlockte, der mit Blut durchtränkt war, an dem sie zu ersticken drohte.

„Meins“, raunte Malfoy nur und betrachtete gierig das gequält pulsierende Herz, nach dem er griff. Die Hexe warf ihm auf diese Regung nur noch einen verzweifelten, flehenden Blick zu, dem er mit einem sadistischen Grinsen begegnete.

„Nein“, wimmerte sie, als sich seine Finger in das lebenswichtige Muskelgewebe gruben, ehe er richtig zapackte, ihr Herz halb zerquetschte und es schließlich lachend herausriss, was ihr einen letzten Schrei entlockte.

Auf den grauenvollen Laut zuckte Ron wie geschlagen zusammen und taumelte benommen einen Schritt zurück. Dabei stieß er gegen jemandem, zu dem er kurz getrieben sah, bevor sein Blick panisch wieder in Richtung der Löwin fiel. Die unheimliche Szene war jedoch verschwunden.

Stattdessen sah er sie äußerst lebendig im Kreis ihrer Freunde, mit denen sie sich unterhielt, scherzte und herzlich lachte. Dicht an ihrer Seite stand das Frettchen und hatte ihr einen Arm um Rücken und Taille gelegt, was sie ihm gleich tat und sich so richtig an ihn lehnte.

Sie nippte gerade an ihrem Glas, als Zabini irgendetwas sagte. Nur einen Moment später verschluckte sie sich leicht an ihrem Getränk, ehe sie wieder aus vollstem Herzen lachte, wie auch der Rest. Am Ende sah sie zu der weißen Schlange auf, stellte sich auf Zehenspitzen und gab dem Dämon einen zärtlichen Kuss.

Auf den Anblick kochte aufs Neue die Wut und abgrundtiefer Hass in Ron auf. Ein Anflug von Mordlust und Blutgier, der dafür sorgte, dass er unbewusst seinen Zauberstab zog.

„*Tu es, bevor er ihr das Herz gänzlich entreißen kann*“, meldete sich die dunkle Stimme erneut unheilvoll in Rons Kopf zu Wort.

„*Noch ist es nicht zu spät. Noch schlägt es in ihrer Brust, wie auch das der Anderen. Er hat seine letzte Karte noch nicht gespielt. Lass nicht zu, dass er dazu kommt! Töte ihn! Töte den Dämon, ehe er alle anderen tötet! Töte. . .*“ „Mr. Weasley?“, drängte unverhofft noch eine andere Stimme in Rons Bewusstsein und entriss ihm kurz seiner Gedanken und der Verlockung. Stattdessen neigte er den Kopf wütend zur Seite. Neben ihm stand ein hochgewachsener, sportlicher Mann mit dunklen Haaren, der ihn freundlich lächelnd musterte.

„Was?“, knurrte Ron unheilvoll. „Ronald Weasley?“, hakte der Mann nochmal nach. „Ja. Warum? Was wollen Sie?“ „Oh, nichts. Ich wollte Ihnen nur gern meinen persönlichen Dank aussprechen.“ „Wofür?“, stutzte Ron. Der Mann lächelte.

„Sie sind also auch so bescheiden. Natürlich dafür, dass Sie mit Mr. Potter und Miss Granger erst den Weg für SEINEN Niedergang geebnet haben. Ich will mir nicht vorstellen, was jetzt wäre, hätten sie Drei nicht diesen Kampf geführt.“ Daraufhin schnaubte Ron und sah unheilvoll zu Malfoy.

„Der ist noch nicht vorbei“, raunte er kaum hörbar, worauf der Mann stutzte und seinem Blick folgte. Am anderen Ende des Raums waren die Freunde gerade dabei, die kleine Tanzfläche unsicher zu machen.

„Wer ist denn die junge Dame bei Mr. Potter?“ „Greengrass“, schnaubte Ron und zog so die

Aufmerksamkeit des Mannes wieder auf sich.

„Ich dachte, Ihre reizende Schwester wäre mit Mr. Potter liiert?“ „Nicht mehr. Dafür hat Zabini gesorgt“, grollte Ron, worauf der Mann hellhörig wurde und zurück zu den Paaren sah.

Dort wirbelte Blaise Ginny gerade wild umher, ehe sein Blick spitz auf Draco fiel, dem er ein feistes Grinsen zuwarf und irgendetwas sagte. Nur einen Moment später grinste der Blonde ähnlich und zog Hermione noch fester an sich, die laut auflachte und sich ihrerseits von Draco herumwirbeln ließ.

Ron kochte auf den Anblick die Galle halb über, was auch der Mann recht deutlich sah und kurz an seinen Drink nippte, bevor er wieder zu der Meute schaute, die geschlossen ihren Spaß hatte. Am Ende fiel sein Blick zurück auf Ron, der die Hände wütend zu Fäusten ballte und sich dem Blick nach am liebsten auf die Anderen gestürzt hätte.

„Darf ich Sie vielleicht auf einen Whisky einladen? Ich würde gerne ein wenig Ihren Erlebnissen lauschen, wenn ich schon einmal die Gelegenheit dazu habe. Es ist doch immer noch etwas anderes, als die Berichte aus der Zeitung“, schmunzelte der Mann, dem Ron mit einem mürrischen Nicken folgte.

۩ ۞ ۩

Später am Abend wurde es allmählich ruhiger. Die ersten von Slughorns Gästen hatten sich bereits verabschiedet, wie auch einige der jüngeren Schüler. Von den Freunden waren mittlerweile auch nur noch Harry, Draco, Blaise und Charlie mit ihren Damen anwesend. Wobei Harry einmal mehr in Slughorns Klauen hing. Mit Astoria an seiner Seite war es ihm jedoch erträglich. Hermione beobachtete es schmunzelnd über Dracos Schulter hinweg, der gerade zu einem ruhigen Stück mit ihr schunkelte.

„Was ist so lustig?“, erkundigte sich der Blonde halb säuselnd und lenkte die Aufmerksamkeit seiner Löwin damit wieder auf sich.

„Nichts, eigentlich. Slughorn belagert Harry nur mal wieder.“ „Tja, so ein Held hat es schon nicht leicht“, grinste Draco schadenfroh, wofür sie ihn sanft in die Seite zwickte, bevor sie ihm lächelnd in die Augen sah.

„Ich könnte Slughorn *meinen* Helden ja mal etwas schmackhafter machen.“ „Kenn ich den?“, grinste Draco, worauf sie den Kopf grüblerisch schmunzelnd zur Seite neigte.

„Schwierig, aber wahrscheinlich nicht. Er hält sich in der Beziehung eher im Hintergrund und ist erstaunlich bescheiden, sodass ihn die Wenigsten tatsächlich so sehen wie er ist.“ „Vielleicht will er einfach nur seine Ruhe haben und ist mit dem glücklich, was er hat?“, lächelte er, was sie ihm gleich tat und dafür noch einen kleinen Kuss bekam.

„Es zählt am Ende doch nur die Meinung der Menschen, die einem wichtig sind und umgekehrt.“ „Sicher. Trotzdem.“ „Es ist alles gut, so wie es ist, glaub mir. Ich habe dich und ich habe meine Freunde. Das ist so viel mehr, als ich mir je erhofft und erträumt habe. Alles, was jetzt vielleicht noch kommen sollte oder könnte, ist eine nette Zugabe, für mich aber nicht wirklich von Bedeutung. Das wertvollste Geschenk, das mir das Schicksal machen konnte, darf ich gerade in den Armen halten“, lächelte er glückselig, während Hermione ein wenig das Blut in die Wangen stieg und diese zart rosa färbte. Draco nahm es schmunzelnd zur Kenntnis und hauchte ihr einen sanften Kuss auf die Wange, ehe er die Lippen an ihr Ohr legte.

„Wir werden doch nicht etwa verlegen, Miss Granger?“, neckte er sie, worauf sie nichts erwiderte, sondern ihm stattdessen die Arme richtig um den Nacken schlang. Sie schmiegte sich noch fester an ihn, sodass kein Pergament mehr zwischen sie passte.

Draco nahm es leise lachend zur Kenntnis, bevor er sich ihrer veränderten Haltung ganz anpasste und die Arme noch etwas stärker um ihren Rücken und die Taille legte. Dabei ließ er es sich nicht nehmen, ihr noch einen kleinen Kuss auf den Schopf zu hauchen.

„Ich liebe dich, kleine Löwin“, säuselte er liebevoll, sodass sie ihn mit einem Lächeln, was das Leuchten der Sterne in den Schatten stellte, erneut anblickte. In ihren Augen spiegelte sich dieses Lächeln ebenso wieder, als sie sich zur Antwort noch mehr zu ihm zog, auf die Zehen stellte und ihn zärtlich küsste.

„Ich hab dich gar nicht verdient.“ „Dem kann ich nur zustimmen.“ „So?“, meinte sie spitz, mit einem schiefen Grinsen, in was er neckisch einstimmte, bevor er die Lippen noch einmal an ihr Ohr legte.

„Deswegen werde ich auch alles tun, damit du glücklich bist und bei mir bleibst.“ „Du bist und bleibst ein Idiot“, seufzte sie ergeben gegen seine Brust, als sie realisierte, dass er sich selbst einmal mehr als nicht gut genug für sie erachtete. Draco konnte allerdings lächeln und verteilte kleine Küsse in ihrem Nacken.

„Ich weiß. Und der Idiot würde sich außerordentlich glücklich schätzen, wenn du ihn auf den Winterball

begleiten und den ganzen Abend mit ihm verbringen würdest.“ Daraufhin lachte sie leise, ehe sie ihn wieder ansah.

„Du weißt doch, dass ich nur mit dir auf den Ball gehen will und werde.“ „Das deute ich mal als ein *Ja!*“, grinste er breit und unterstrich seine Freude mit einem kleinen Kuss, bevor er die Stirn gegen ihre sinken ließ und ihr tief in die Augen sah.

„Auch wenn es für dich vielleicht selbstverständlich ist, dass wir den Abend miteinander verbringen, für mich ist es das nicht. *Du* bist für mich nicht selbstverständlich. Das warst du nie und wirst es nie. Du bist etwas Besonderes, wie ich dir vor zwei Jahren schon einmal sagte. Und wenn es sein muss, sage ich dir das immer und immer wieder, bis das in deinem Wuschelköpfchen angekommen ist“, schmunzelte er, da sie leicht rot wurde.

„Ich liebe dich. Und ich werde immer für dich da sein. Egal wie“, schloss er und besiegelte dieses kleine Versprechen mit einem weiteren, zärtlichen Kuss.

¶ ¶ ¶

Die Tücken der Wahrheit

۩ ۞ ۩

„Guten Morgen, Prinzessin“, säuselte Draco Hermione neckisch ins Ohr, als er merkte, dass die Löwin allmählich wach wurde. Das lag nicht zuletzt auch daran, dass er sich nicht sonderlich beherrschen konnte, und irgendwann begonnen hatte, federleichte Küsse auf ihrem Nacken zu verteilen.

Die Hexe nahm diese liebevolle Geste mit einem müden, wohligen Lächeln zur Kenntnis, neigte den Kopf ein wenig nach hinten und blinzelte ihren blonden Schatz mit kleinen Augen an.

„Guten Morgen“, meinte sie und streckte sich ausgiebig in seinen Armen, ehe sie sich richtig zu ihm drehte und an seine warme Brust kuschelte.

„Könnt ich mich glatt dran gewöhnen, so geweckt zu werden. Viel besser, als der blöde Wecker“, murmelte sie noch im Halbschlaf, worauf Draco leise lachte und mit seiner speziellen Streicheleinheit fortfuhr, was der Hexe stellenweise ein dezentes Kichern entlockte.

„Das kitzelt.“ „Gut zu wissen“, summte Draco und prägte sich diese Stellen ein, bevor er ihr einen Kuss auf die Stirn hauchte und in die noch immer kleinen Augen sah.

„Dürfen Monsieur fragen, wie Mylady geschlafen haben?“ „Mylady haben traumhaft geschlafen, mit Monsieur an ihrer Seite“, kokettierte Hermione schmunzelnd, streckte sich und gab ihrem Slytherin einen Kuss. Im Anschluss kuschelte sie sich wieder dicht an seine Brust und schloss die Augen, um sein wildes Aroma ein wenig stärker in sich aufzunehmen.

„Noch müde?“, fragte Draco nach einer kleinen Weile, die sie still beieinander lagen. Inzwischen war er dazu übergegangen seiner Löwin den Hinterkopf zu kraulen, die es mit wohligen Seufzern quittierte, aber nicht wirklich antwortete, sodass er bereits dachte, sie wäre wieder eingeschlafen.

„Mione?“ „Nicht aufhören“, murmelte sie, als er kurz innehielt. Daraufhin fuhr Draco schmunzelnd mit der kleinen Kopfmassage fort, was sie abermals seufzen ließ. Diese Geräusche wurden mit der Zeit allerdings durch ein Brummeln und Glucksen unterbrochen, bei dem Hermione das Gesicht verzog. Draco grinste.

„Mir scheint, Mylady haben Hunger?“ „Etwas. Wie spät ist es denn?“, sah Hermione zu Draco, der einen raschen Blick auf seinen Wecker warf.

„Viel zu früh. Gerade mal halb zehn.“ „Schon?“, stutzte sie. „Schon? Wir sind gegen 3 erst ins Bett. Das sind nicht mal sieben Stunden.“ „Sagt mir der, der mich mit Küssen wach gemacht hat“, neckte sie ihn.

„Okay. Punkt für dich“, grinste er und kuschelte sich in ihre Löwenmähne, bis ein neues Brummeln ertönte, was ihn noch mehr grinsen ließ. Im Anschluss sah er sie wieder an.

„Ich schätze, wir kommen nicht drum herum, erstmal frühstücken zu gehen. Bevor du mir verhungerst.“ „So schnell geht das auch nicht. Aber so, wie du mich gestern Abend beansprucht hast. . .“ „Hat dir doch auch Spaß gemacht.“ „Nur, dass ich jetzt sicher wieder Blasen an den Füße habe. Du und Blaise, ihr könnt auch nicht anders, als euch gegenseitig anzustacheln, was?“, schmunzelte sie, was sein Grinsen nochmal mehrte.

„Die Frage, wer besser tanzen kann, steht noch immer im Raum. Immerhin hatten wir gestern keine richtige Jury. Aber um Mylady zu versöhnen, würde ich ihr eine ausgiebige Fußmassage nach dem Frühstück anbieten.“ „Dem wäre ich durchaus zugeneigt.“ „Aber erstmal Frühstück“, erinnerte er sie schmunzelnd, als es wieder in Hermiones Innern rumorte.

Gut eine halbe Stunde später waren sie auf dem Weg nach unten. Auf der Treppe trafen sie auf Ginny und Blaise. Letzterer gähnte herzhaft und streckte sich nochmal genüsslich.

„Seid ihr jetzt auch erst aus dem Bett gefallen?“, erkundigte sich Hermione bei Ginny. „Gezwungener Maßen.“ „Lass mich raten. Der Müllschlucker hatte Hunger?“, mutmaßte Draco mit einem stichelnden Blick in Richtung Blaise. Der quittierte es mit einem Brummen.

„Wenn man nachts so einen Haufen Energie verbrennt, muss halt Nachschub her.“ „Erspar mir irgendwelche Details.“ „Die sind auch für niemanden gedacht“, mischte sich Ginny grinsend dazwischen, ehe sie spitz zu Hermione schaute.

„Ich hoffe, dein Schatz hat dich nicht auch allzu sehr beansprucht. Oder vielleicht doch?“, grinste sie dreckig, worauf in Dracos Augen etwas Warnendes aufblitzte, bevor er bedrohlich zu Blaise sah. Der hatte auch so verstanden und versuchte schnell ein anderes Thema anzuschneiden.

„Was mir gerade einfällt, ich hatte mit Charlie gestern noch gequatscht, ob wir heute nach Hogsmeade gehen? Das Wetter spielt bis jetzt ja mit.“ „Davon hast du mir gar nichts erzählt!“, beschwerte sich Ginny.

„Ja, wie gesagt. Fiel mir eben ein“, kratzte sich Blaise verlegen am Hinterkopf und rettete sich in ein entschuldigendes Lächeln. Ginny war nun jedoch etwas verstimmt und brummte.

„Da kann ich ja gar nicht mit.“ „Du kannst dir doch von Harry den Umhang leihen“, schlug Blaise ihr beschwichtigend vor, als sie die Halle erreichten und ihren Tisch ansteuerten. Der Rest war bereits anwesend, schien aber auch noch nicht sonderlich lange wach zu sein. Allen voran Harry, der mal wieder so aussah, als wäre er gerade erst aus dem Bett gefallen. Zudem zierten seine Züge ein paar unschöne Augenringe.

„Was ist denn mit dir passiert?“, erkundigte sich Hermione besorgt, als sie ihren Freund sah. „Ron!“, meinte Harry nur angefressen und nippte an seinem Assam Tee, den er sich extra stark angesetzt hatte. Hermione rollte daraufhin mit den Augen.

„Hat er dich die Nacht überfallen?“, witzelte Draco. „Könnte man sagen“, knirschte Harry mit den Zähnen. „Er muss sich gestern restlos die Kante gegeben haben. Auf alle Fälle hat er nicht nur abartig laut geschnarcht, was im Normalfall schon kaum zu ertragen ist. Er hat dann auch noch die halbe Nacht rumgeknurrt und im Schlaf irgendwelches Zeug gebrüllt. Keine Ahnung was. Auf alle Fälle hab ich kaum geschlafen. Dean und Seamus auch nicht. Wobei Seamus noch so schlau war, und sich im Gemeinschaftsraum auf die Couch gehauen hat.“ „Warum habt ihr den Idioten nicht einfach aus dem Schlafsaal geschmissen?“, bohrte Draco, dem Blaise mit einem eifrigen Nicken zustimmte.

„Hätten wir nicht lange gefackelt“, meinte er und deutete auf sich und Charlie, der gediegen an seinem Tee nippte und ebenfalls zustimmend nickte.

„Ron wiegt ‘ne Tonne!“ „Schon mal was Wingardium *Le-vi-o-sa* gehört?“, stichelte Draco und sah frech zu Hermione, die ihn mit einem bösen Blick bedachte, da er sie aufzog. Zudem trat sie ihm etwas auf den Fuß, was ihn nur noch mehr grinsen ließ, ehe er ihr zur Versöhnung einen kleinen Kuss gab.

„Ich merk’s mir für das nächste Mal“, murrte Harry. „Oder du belegst dein Bett einfach mit einem entsprechenden Dämmzauber. Ich hab dir letztes Jahr doch erklärt, wie der geht“, erinnerte Hermione Harry, da Rons Geschnarche in der Tat an Körperverletzung grenzte, was sie ebenfalls hatte lernen müssen.

„Alternativ könntest du zur Not auch zu uns umziehen. Platz ist genug“, meinte Charlie schmunzelnd, als drei Eulen durch die hohen Fenster schwebten und Hermione, Draco und Charlie ihren Daily Prophet brachten.

Als Hermione diesen ein wenig durchblättert, in der Hoffnung noch etwas zu finden, was nochmal deutlich machte, dass Umbridges Aussagen gegen Draco nichts mehr als Lügen waren, verschlug es ihr auf Seite sieben regelrecht den Atem.

„WAS?“, brüllte sie und wurde kalkweiß, bevor eine unbändige Wut in ihr hochkochte, die ihre Wangen fleckig rot färbte. Die Freunde besahen sich ihren Wutausbruch verwundert, bevor Draco und Harry Hermione über die Schulter linsten, um zu sehen, was sie gerade so erzürnte.

Als Harry den Aufhänger sah, verschluckte er sich prompt an seinem Brötchen, während Draco drauf und dran war, Hermione die Zeitung aus der Hand zu reißen.

„Haben die jetzt völlig den Verstand verloren?!“, ereiferte er sich, sodass Charlie seine Zeitung nach einem blöden Artikel durchsah, während Blaise sich kurzerhand die von Draco nahm.

Beide Slytherins wurden schnell fündig, denn auf Seite sieben, allgemein für Klatsch und Tratsch berüchtigt, prangte über beide Seiten ein riesiger Fotoartikel. Und zwar über die Freunde und ihre Beziehungen. Die Bilder, die sie zeigten, waren nur zu offensichtlich gestern Abend auf der Feier entstanden und unterstrichen die Paarbildungen deutlich. Betitelt wurde das Ganze unter anderem mit:

Harry Potter und Ginevra Weasley, das Traumpaar der magischen Welt geht getrennte Wege!

Ginevra Weasley, das nächste Opfer des Zabini-Fluchs?

Astoria Greengrass, die neue Liebe Harry Potters oder eine billige Hochstaplerin, die ihm ebenfalls das Herz brechen wird?

Hermione Granger, warum sie tatsächlich für den Death Eater, Draco Malfoy, einstand!

Unter diesen Schlagzeilen zog der Daily Prophet einmal mehr mit ungeheuerlichen und vor allem zweideutigen Mutmaßungen, die angeblich auf glaubwürdigen Quellen beruhten, über alles her.

Das begann mit der *tragischen* Trennung von Harry und Ginny. Schuld daran wäre der ruchlose Slytherin Blaise Zabini, der Ginny verführt und damit die Trennung der Beiden mittels Intrigen initiiert hätte. Am Ende blieb die Frage offen, wie lange es dauern würde, bis Ginny dem *schwarzen Witwer* zum Opfer fiel, wie sonst die Männer an der Seite von Blaise' Mutter.

Des Weiteren zog der Artikel Astoria ordentlich durch den Dreck. Angefangen damit, dass die Slytherin die Trauer und Einsamkeit des ohnehin schon seit Jahren gebeutelten Helden, aufgrund der hässlichen Trennung, für sich ausgenutzt hatte, um sich durch seinen Ruhm und dergleichen positiv in den Vordergrund zu stellen. Genauso wurde vermutet, dass hier Liebestrank im Spiel war und sie Harry doch nur benutzte.

Als Astoria die bösen Mutmaßungen las, kamen ihr unweigerlich die Tränen, bevor ihr Blick halb verzweifelt auf Harry fiel, der vor Wut schäumte und dem Anblick nach, die Zeitung in Hermiones Händen am liebsten in 1'000 Stücke zerfetzt hätte. Der Gryffindor selbst ging es nicht viel anders, denn nebst ihren Freunden, lästerte man auch über sie und Draco. Dieser Bericht war zudem der Längste und Verlogenste.

So unterstellte man Draco, ähnlich wie Blaise, dass er die *einfältige* Löwin verführt hatte, die zudem ja eine Schwäche für bekannte Persönlichkeiten hatte, wie sich während des Trimagischen Turniers gezeigt hatte. Darüber hinaus hätte man auch aus sicherer Quelle erfahren, dass die Hexe der Schlange wohl schon seit zwei Jahren hoffnungslos verfallen war und eine Liaison mit ihm unterhielt, was letztlich auch ihr Engagement für den Junior Death Eater, während seiner Verhandlung, erklärte.

Über die verurteilende Bezeichnung Dracos, schäumte Hermione noch mehr, als ohnehin schon. Und es wurde nicht besser, je mehr sie von dem Artikel las. So wurde in diesem auch die Vermutung in den Raum geworfen, dass hinter den äußerst *fragwürdigen* Zusammenschlüssen der Freunde, eine Verschwörung seitens der Slytherins steckte. Denn es konnte doch unmöglich sein, dass Gryffindor und Slytherin Hand in Hand gingen!

„ARGH!“, brüllte Hermione und zerfetzte die Zeitung in einem Anfall blinder Wut schließlich halb in der Luft. Dabei gingen einige, nicht gerade wenige Papierschnipsel unbeabsichtigt in Flammen auf.

„Ich glaub das nicht! Wie kommen diese rüdisigen Bastarde dazu, so einen Schund zu schreiben?!“, zeterte sie, bevor ihr Blick mörderisch auf Blaise fiel, dem es mulmig wurde.

Hermione hatte es jedoch auf die Zeitung in seinen Händen abgesehen, da ihr Exemplar nicht mehr existierte. Ihr Blick fiel im Kommenden auf die letzten Zeilen des Artikels, nur fand sie nicht, was sie suchte. Nämlich den Namen des verantwortlichen Kolumnisten.

Würde sie nicht mit 100%iger Sicherheit wissen, dass Skeeter ihre Strafe bereits absaß, würde sie Stein und Bein darauf schwören, dass dieser verlogene Artikel ihrer Feder entsprungen war. Aber wenn nicht sie, wer dann? Es musste jemand gewesen sein, der gestern ebenfalls auf der Feier war, denn das bewiesen die Bilder.

„Habt ihr mitbekommen, dass uns jemand fotografiert hat?“, erkundigte sie sich bei ihren Freunden, die alle den Kopf schüttelten. Astoria noch immer total aufgelöst, die Harry inzwischen in die Arme genommen hatte und tröstete. Die Slytherin vermochte sich aber kaum beruhigen.

„Komm, ist doch alles gut.“ Astoria schüttelte jedoch den Kopf und sah ihn verweint an. „Nein. Mein Vater. Ich. . . Meine Eltern wissen nicht, dass ich. . . Ich hab ihnen nichts von uns gesagt und . . . und. . .“, hickste sie leicht, sodass Harry sie wieder fester in die Arme nahm. Daphne trat auf den Anblick gleich zu ihrer kleinen Schwester und legte ihr ebenso beruhigend die Arme um.

„Vater wird nichts sagen. Ganz bestimmt nicht. Er hat doch auch nichts gegen Charlie.“ „Aber Charlie ist trotzdem noch ein Reinblut und. . .“, brach sie ab und sah halb verzweifelt zu Harry. Daphne wusste sie aber auch weiter zu beruhigen.

„Das spielt doch gar keine Rolle. Glaub mir. Vater war am Ende trotz allem *nie* so engstirnig und verbissen, wie all die anderen. Und Mutter wird sich sicherlich für dich freuen. Wir schreiben ihnen am besten einen ausführlichen Brief, in Ordnung? Oder wir fragen Professor Slughorn, ob wir ein Kamingespräch führen können. Dann lässt sich. . .“ „Slughorn!“, fiel Hermione Daphne aufgebracht ins Wort, zu der die Freunde verwundert sahen.

„Was ist mit ihm?“, erkundigte sich Ginny. Hermione beachtete sie aber nicht, sondern sah zu Harry. „Du weißt noch, dieser Typ, den Slughorn uns vorgestellt hat?“ „Der Quiditchspieler?“ „Genau der! Weißt du noch, was Slughorn uns noch von dem gesagt hat?“ „Ähm . . . nein.“ „Dass er Sportkorrespondent ist!“ „Und?“, verstand Harry nicht, den Hermione am liebsten geschüttelt hätte, nur, um sich anschließend für

eigene Dummheit selbst zu Ohrfeigen.

„Sportkorrespondent! Das ist nichts anderes, als ein Sport *Reporter*! Garantiert hat der Daily Prophet ihn darauf angesetzt uns auszuhorchen! Hat er ja auch versucht, weißt du noch?“ „Du hast Recht!“, fiel es Harry wie Schuppen von den Augen.

„Aber wie kommt der dazu, so etwas Gemeines über euch zu schreiben?“, fragte Luna. „Diese ganzen Unterstellungen sind doch nichts als Lügen.“ „Kümmert den Daily Prophet doch nicht“, mahlte Hermione mit den Zähnen und warf nochmal einen Blick auf die ganze Fotostory. Dabei vertiefte sie sich besonders in den Artikel über sie und Draco, der ihr ja unterstellte, schon länger ein Verhältnis zu Draco zu haben, womit sie die nächste Erkenntnis traf.

„Ich glaub das nicht“, murmelte sie, schnappte sich die Zeitung und machte sich auf den Weg zu Slughorn, um den Dicken zur Rede zu stellen. Sie fand ihn in seinem Büro, in das sie ohne zu klopfen stürmte.

„Wie konnten Sie!“, begann sie zutiefst vorwurfsvoll. Dass Draco ihr gefolgt war, hatte sie nicht einmal bemerkt. Ihr Zaubertränke Professor zuckte auf ihren Ton auch gleich zusammen und sah verlegen zu der Hexe, die noch immer vor Wut schnaubte.

„Hermione, meine Liebe. Was kann ich für Sie tun?“ „Fragen Sie lieber, was Sie *getan haben*!“, fauchte sie und knallte ihm die Zeitung auf den Schreibtisch, auf die er kurz verschämt sah und schließlich schuldig zu der Gryffindor blickte.

„Ich. . .“ „Dieser Baggins, den Sie Harry und mir vorgestellt haben. . . Dieser verlogene Bericht stammt doch garantiert von dem, nicht wahr?!“, funkelte die Löwin Slughorn todbringend an. Dieser sah sich sichtlich um eine Antwort verlegen.

„Ich hatte keine Ahnung davon, das müssen Sie mir glauben. Er hatte mich vor Kurzem lediglich angeschrieben und geäußert, dass er Sie und Harry gern kennenlernen würde. Ich hatte hinter seiner Bitte nichts Böses vermutet“, entschuldigte sich Slughorn reumütig. Hermione mahlte aber nur noch mehr mit den Zähnen.

„Das erklärt noch lange nicht, wie dieser Bastard dazu kommt, zu behaupten, Draco und ich hätten schon seit zwei Jahren ein Verhältnis!“, funkelte Hermione Slughorn an, der ertappt zuckte.

„Sie! Sie haben diesem Typen also wirklich etwas von der Sache vor zwei Jahren erzählt?!“, wurde Hermione immer lauter, je kleiner Slughorn wurde, der entschuldigend meinte: „Wir kamen ins plaudern. Er hatte gesehen, wie nah Sie und Draco sich stehen und sich erkundigt. Da. . .“ „Das war PRIVAT!“, brüllte Hermione den Rest und bewirkte damit, dass dutzende von Slughorns Einleggläsern, mit den ganzen Trankzutaten, zersprangen. Die Gryffindor kümmerte sich nicht darum, sondern durchbohrte Horace förmlich mit Blicken, den sie gerade am liebsten erwürgt hätte.

„Was fällt Ihnen ein, einem *Wildfremden* das brühwarm zu erzählen?! Außer Harry und Ginny wissen noch nicht einmal unsere Freunde davon! Ist Ihnen eigentlich klar, was Sie damit angerichtet haben?!“ „Es tut mir leid. Ich habe Liam wirklich nur Gutes von Ihnen berichtet“, sah Slughorn über Hermione hinweg zu Draco, der mit unheilvollem Blick in der Tür stand.

„Ich wollte doch nur etwas positive Publicity betreiben“, sah er von Draco zu Hermione. „Und was hätte besser bewiesen, dass all die Dinge, die man Ihnen zuschreibt. . .“, fiel sein Blick erneut auf Draco. „. . . nicht der Wahrheit entsprechen, als die Tatsache, dass Sie bereits vor zwei Jahren aufrichtiges Interesse an unserer lieben Hermione hatten? Ich hatte Liam extra noch gesagt, dass Sie die ganze Zeit gegen die Death Eater agiert haben. Dass nur niemand von uns etwas davon wusste, weil es niemand wissen *durfte*. Ich wollte wirklich nur helfen. Ich hätte nicht im Traum daran gedacht, dass Liam so etwas Widerliches tun würde. Es tut mir leid, bitte glauben Sie mir“, sah er abwechselnd zutiefst schuldig zwischen Hermione und Draco hin und her. Die Hexe schäumte allerdings weiter, was im Kommenden nicht besser wurde.

„Ich hab dir gleich gesagt, du stocherst in einem Wespennest rum!“, meckerte Draco leicht, sodass Hermione noch stärker mit den Zähnen knirschte. Am Ende resignierte sie jedoch, da sie im Grunde den gleichen Gedanken hatte, wie Slughorn. Nämlich Draco irgendwie in den Augen der Gesellschaft positiver darzustellen. Sie hatte auf Slughorns Kontakte gehofft. Nur war der Schuss achtkantig nach hinten losgegangen. Der Daily Prophet hatte es einmal mehr geschafft, die ganze Wahrheit mit seinen zweideutigen Vermutungen ins Negative zu verkehren.

„Ich werde das klären. Ich werde mich nochmal mit Liam in Verbindung setzen und ihn zur Rede stellen! Dass dieser Unsinn nicht geht! Ich. . .“ „Das werden Sie nicht!“, unterbrach Hermione Slughorn böse.

„Wenn diese verfluchte Redaktion unbedingt Krieg mit mir will, soll sie ihn haben! Ich habe Skeeter in

Grund und Boden gestampft und wenn es sein muss, brenne ich den kompletten Daily Prophet nieder, sodass nie wieder einer dieser Bastarde auf die Beine kommt! Ich werde nicht zulassen, dass diese verlogenen Schmierfinken unser aller Leben kaputtmachen, nur um sich selbst zu profilieren und mehr Geld zu verdienen!“

Mit diesen Worten drehte sie sich um und verschwand in den Gängen, auf der Suche nach Tonks. Draco folgte ihr nach einem kurzen Moment, sodass Slughorn fertig mit sich und dem kleinen Chaos in seinem Büro zurückblieb. Dass dem Streit noch jemand gelauscht hatte, hatte keiner der Drei mitbekommen.

Auf dem Weg nach oben, kamen Draco und Hermione dann auch schon Blaise, Charlie und die Schwestern entgegen. Astoria wirkte noch immer ziemlich mitgenommen und wurde gleich von Daphne weiter in Richtung ihres Gemeinschaftsraums geführt. Blaise schaute auch noch recht angefressen und sah schließlich zu Draco.

„Kommst du dann mit?“ „Wohin?“ „Quidditchfeld. Ein paar Runden drehen, zum Dampf ablassen. Ginny und Harry sind nur ihre Besen holen.“ „Gute Idee. Wir sehen uns später, okay?“ richtete sich Draco halb an Hermione, bevor er mit Blaise verschwand, sodass die Hexe mit Charlie allein zurückblieb.

„Habt ihr Slughorn am Leben gelassen?“ „Dem geht’s gut, keine Sorge“, knurrte sie. „Um ihn mache ich mir auch keine Gedanken, sondern um dich und Draco. Immerhin habt ihr beide nach wie vor ein kleines magisches Problem“, erinnerte Charlie sie, bevor er aufmunternd meinte: „Lasst das nicht so an euch ran. Der Daily Prophet wird irgendwann auch noch auf die Schnauze fliegen.“ „Dafür werde ich sorgen“, brummte Hermione.

„Brauchst du dabei Hilfe?“ „Du wirst lachen, aber ja. Ich wollte deswegen jetzt auch erstmal mit Tonks reden.“ „Na dann. . .“, wies Charlie ihr diebisch lächelnd auf den Gang, in dem sie mit dem Slytherin verschwand.

۩ ۞ ۩

Keine halbe Stunde später war Blaise mit Draco auf dem Weg zum Quidditch Stadion. Harry und Ginny hatten sie am großen Hauptportal aufgelesen, die dann aber unfreiwillig etwas hinter den beiden Schlangen zurückfielen, denn Hagrid hatte sie erspäht.

„Sagt mal, was war’n heut morgn bei euch los? Was hatte Mionchen denn?“ „Hast du den Daily Prophet nicht gelesen?“, erkundigte sich Ginny noch immer mit einer dumpfen Wut im Bauch, worauf der Halbriese mit dem Kopf schüttelte.

„Schreibn doch eh nur Lügen.“ „Und genau deshalb ist Hermione explodiert.“ „Oh! Was ham’s denn schlechtes über Mione geschrieben?“ „Es war nicht nur Hermione“, grummelte Harry, sodass Hagrid zu ihm sah.

„Malfoy?“ „Auch.“ „Sie haben uns alle in den Dreck gezogen“, knurrte Ginny und gab die Schilderungen des Daily Prophet knapp wieder. Hagrid konnte daraufhin nur mit dem Kopf schütteln.

„Ham die noch alle Kessel im Schrank? So’n Unsinn! Wie komm’n. . .“ „Kommt ihr endlich?“, schallte es da aber von Blaise zu ihnen rüber, der mit Draco beinahe am Stadion war.

„Gleich!“, rief Ginny zurück und sah entschuldigend zu Hagrid. „Tut mir leid, aber wir wollten ein paar Runden drehen.“ „Wut abbauen?“, mutmaßte Hagrid, worauf sich die beiden Löwen kurz ansahen, bevor sie nickten.

„Hm, kann euch verstehn. Dann macht mal. Können später ja noch ‘nen Tee trinken, wenn’er wollt? Hab euch ja schon länger nich mehr zu sehn bekomm.“ „War viel Stress in letzter Zeit“, entschuldigte sich Harry halb.

„Wie gesagt, würd mich freun, wenn’er mal wieder zum Tee vorbei schaut. Und denkt an Mionchen, ja?“ „Machen wir. Bis später“, verabschiedete sich Harry mit Ginny und eilte runter zum Stadion, wo die beiden Slytherins bereits auf sie warteten.

Hagrid beobachtete das Treiben der ehemaligen Hausfeinde noch kurz kopfschüttelnd, bevor er schmunzelnd in Richtung seines Kürbisfelds verschwand, nach seinen kleinen Monsterchen schauen.

۩ ۞ ۩

„Damit wäre die Sache endgültig klar!“, schnauzte Goyle Sr. und warf den Daily Prophet angefressen auf

den Tisch. Aufgeschlagen war Seite sieben.

„Diese dreckige, kleine Kakerlake! Es ist echt unfassbar, dass du davon nichts mitgekriegt hast!“, schnauzte Crabbe Sr. und packte Lucius energisch am Kragen, der sich seit längerem wieder etwas in der Bredouille sah, denn auch der Rest warf ihm mörderische Blicke zu. So fiel seine Konzentration kurz nochmal auf das Bild, das seine Brut mit dem Schlammblood zeigte. Und das nur zu deutlich bis über beide Ohren verliert. *Widerlich!*

„Wenn ich dich daran erinnern darf, ich war zu dem Zeitpunkt wie du in Azkaban. Wie hätte ich da etwas mitbekommen oder gar dagegen ausrichten sollen?“, wand sich Lucius aus dem Griff des fetten Crabbe, nur um stattdessen in Jugsons Klauen zu landen, der ihn energisch gegen die Wand presste und halb die Luft abdrückte.

„Und wessen Unfähigkeit hatten wir es zu verdanken, dass wir dort gelandet sind? *DEINER!* DU warst für die Sache im Ministerium verantwortlich und hast dich von ein paar rüudigen Fünftklässlern übertölpeln lassen!“, schnauzte er, dem Lucius erst widersprechen wollte, immerhin war er damals nicht allein gewesen. Allerdings zog er es aufgrund der mörderischen Blicke seiner *Mitstreiter* vor, in dieser Sache zu schweigen.

„Selbst wenn. Unsere Jungs haben sich deswegen auch nicht das Hirn von so einer Missgeburt verdrehen lassen!“, motzte Goyle und ließ die Fäuste knacken, sodass es Lucius mulmig wurde.

„Jetzt hört schon auf!“, mischte sich Antonin dann aber mit ein und zog die Aufmerksamkeit der Übrigen auf sich.

„Es bringt uns nichts, diese alten Geschichten immer wieder aufzuwärmen. Wir haben einen Job zu erledigen. Schon vergessen? Und wenn das alles klappt, kriegt der kleine Verräter auch noch, was er verdient. Also? Wie weit bist du mit dem Trank?“, richtete sich Antonin zum Schluss an Lucius, der sich daraufhin gerade Ohrfeigen wollte. An den blöden Vielsafttrank hatte er gar nicht mehr gedacht.

„Ich konnte leider noch nicht beginnen, da. . .“ „*WIE BITTE?!*“, brauste Antonin auf und schnappte sich anstelle Jugsons Lucius, der rege um eine Erklärung bemüht war.

„Ich hatte noch nicht alle Zutaten beisammen! Borgin hatte wohl doch etwas Probleme diese zu beschaffen. Vermutlich hat das Ministerium ihn stärker im Auge. Mit der nächsten richtigen Mondphase werde ich aber mit dem Brauen beginnen“, versicherte er Antonin, der mörderisch knurrte.

„Wann? Wann wird der Trank fertig sein?“ „Ich . . . ich. . . Lass mich kurz nach den Mondphasen sehen“, bat Lucius und nahm sich den Daily Prophet. Auf der letzten Seite waren, neben dem Wetter, die aktuellen Mondphasen verzeichnet, ebenso, wann der nächste Voll- und Neumond sein würde.

„Am 29. 11. haben wir wieder Neumond. Dann kann ich erst beginnen und. . .“ „Wann?“, knurrte Antonin gefährlich, sodass Lucius die Sache schnell durchrechnete.

„Voraussichtlich gegen Ende Dezember.“ „Weihnachten?“ „Nein. Erst die Woche danach.“ „Das ist doch. . .“, fauchte Antonin und trat in blinder Wut gegen einen der Stühle, der gegen den Kamin schlug und so halb im Feuer landete.

„Weihnachten! Unser Plan hätte in dem Zeitraum die größte Wirkung gehabt!“, schnauzte er in Lucius' Richtung, der sich äußerst bedauernd gab.

„Wie gesagt, mir fehlten leider bisher alle Zutaten. Ich konnte nicht auf gut Glück mit dem Brauen beginnen“, rechtfertigte er sich. Antonin durchbohrte ihn aber weiter mit Blicken, was dem Blondnen nicht ganz geheuer war.

„Ich warne dich Malfoy! Komm ja nicht auf dumme Gedanken. Du hast, wie wir alle, einen Schwur geleistet. Es würde dir schlecht bekommen, wenn du unseren Plan sabotierst“, erinnerte Dolohov ihn, was Lucius doch ein wenig Bauchschmerzen bereitete. Allen voran, da er nach wie vor nicht wusste, wer hinter allem steckte, auch wenn er eine Ahnung hatte. Nichtsdestotrotz musste er vorsichtig sein, denn er spielte in der Tat mit dem Feuer.

„Wie käme ich dazu? Ich hänge schließlich an meinem Leben. Wenn ihr erlaubt, ziehe ich mich zurück und spreche noch einmal mit unserer Kontaktperson. Vielleicht hat sich bei ihr etwas Neues ergeben.“ Mit diesen Worten verschwand er aus dem Salon und apparierte in das inzwischen leerstehende Herrenhaus der Parkinsons. Dort hatte er seine Ruhe, denn dort konnte von den Anderen niemand hin.

Er verschwand in das Arbeitszimmer des toten Hausherrn und nahm sich seine Notizen wieder heran, um dem Geheimnis seines kleinen Schätzchens noch etwas näher zu kommen.

Später am Nachmittag schlug Draco völlig ausgepowert, aber angenehm befreit, wieder im Schulsprecherturm auf und wollte sich gleich bäuchlings auf die Couch werfen, um zu schlafen. Allerdings saß Hermione dort, und das umringt von einem Chaos aus Pergamenten.

„Was machst du denn schon wieder?“, fragte er und massierte sich nebenher die rechte Schulter, die ihn noch immer leicht schmerzte.

„Was? Oh, du bist schon zurück?“ „Schon? Wir waren jetzt fast fünf Stunden auf dem Quidditchfeld.“ „Wirklich?“, stutzte Hermione und sah auf die Standuhr.

„Oh!“, entwich es ihr bei dem Anblick nur, was Draco zum Grinsen brachte. Kurz darauf ließ er sich neben sie sinken.

„Hat Madam wieder die Zeit vergessen?“ „Scheint so.“ „Was ist das eigentlich alles?“, besah er sich ihre Aufzeichnungen interessiert, die sie schließlich etwas ordnete und zusammenpackte.

„Unter anderem Unterlassungsklagen und dergleichen. Ich habe mich wegen der Artikel nochmal ausgiebig mit Tonks und Remus unterhalten, um dem Daily Prophet das Maul zu stopfen. Was sie sich hier geleistet haben, ist ein massiver Eingriff in die Privatsphäre und obendrein erneut Rufschädigung vom Feinsten.“

„Aha“, meinte Draco nur und rollte seine Schulter auf und ab, sodass es deutlich im Gelenk knackte. Hermione besah es sich verwundert.

„Was hast du denn gemacht?“ „Hm? Nichts eigentlich. Wahrscheinlich bloß was gezerrt oder so.“ „Wart ihr wirklich die ganze Zeit im Stadion?“ „Sicher. Blaise und Ginny sind Manöver geflogen und haben sich gegenseitig ständig den Quaffel abgejagt und. . .“ „Und du und Harry habt euch mit dem Goldbällchen beschäftigt?“, mutmaßte Hermione schmunzelnd.

„So in etwa.“ „Und? Wer hat ihn gefangen?“, stichelte sie leicht, was Draco brummen ließ. „Keiner. Blaise und Ginny sind uns in die Quere gekommen, als wir gerade dabei waren.“ „Und dann habt ihr ihn aus den Augen verloren?“ „Nachdem Harry in mich reingekracht ist schon.“ „Was?“, schrak Hermione auf und sah gleich eingehender nach Draco.

„Hast du dich verletzt? Hast du. . .“ „Ganz ruhig, alles gut“, beruhigte der Blonde sie sofort wieder und zog sie in eine kleine Umarmung.

„Ich bin weich auf Harry gelandet.“ „Ah ja. Und Harry?“ „Fragte sie nun doch mal nach ihrem Freund. „Dem geht’s auch gut. Nur dürfte er ähnlich platt sein wie ich.“ „Nach fünf Stunden kein Wunder. Ich versteh echt nicht, wie ihr das so lange auf dem blöden Besen aushaltet?“ „Jedem sein Hobby. Du vergisst über deinen Büchern schließlich auch alles“, schmunzelte er.

„Da sitze ich aber weitaus bequemer.“ „So schlimm wie du denkst, ist es nicht. Mit der Zeit nur anstrengend“, meinte er und rollte wieder mit der Schulter, sodass es erneut knackte.

„Klingt ja gefährlich.“ „Scheint so, als hätte ich mir doch ein bisschen mehr gezerrt.“ „Was hältst du dann von einer schönen Massage? Vielleicht bekomme ich die Verspannung weg“, lächelte sie.

„Da sag ich nicht nein.“ „Dann mach’s dir oben schon mal bequem. Ich schau mal, ob ich eine geeignete Lotion finde.“ Mit diesen Worten verschwand Hermione auf der Treppe in ihrem Zimmer, während Draco sich in seins begab und das Hemd samt Shirt ablegte. Keine zehn Minuten später tauchte Hermione auf und verwies ihn aufs Bett.

„So gefällt mir das“, grinste er frech und fing sich dafür einen verspielten Klaps auf den Hinterkopf ein. Kurz darauf kuschelte er mit seinem Kissen, während sich Hermione halb auf seinen Hüften platzierte, um die Sache optimal angehen zu können. Dracos noch immer spitzes Grinsen ignorierte sie und nahm sich stattdessen die Lotion, mit der sie ihn erstmal ein wenig einrieb, bevor sie sich ganz seiner Schulter- und Nackenmuskulatur widmete. Und die war hart wie Stein. Erst nach gut einer halben Stunden begannen sich die ersten Verspannungen zu lösen, was Draco mit einem wohligen Seufzen quittierte.

„Bei dir reiht sich wirklich ein Knubbel an den nächsten.“ „Was für Nubbel?“, murmelte er dösig. „Knubbel. Diese kleinen harten Stellen. Wie der hier“, drückte sie etwas auf einen Punkt unterhalb seiner linken Schulter und begann den verhärteten Muskel schließlich in kreisenden Bewegungen mit dem Daumen auszustreichen.

„Weg“, murmelte Draco zufrieden. „Ich glaube, hier muss ich noch ein paar Mal ran, damit das alles richtig verschwindet.“ „Hab ich nichts dagegen.“ „Kann ich mir vorstellen“, grinste Hermione und platzierte einen Kuss auf dem sternförmigen, weißen Fleck auf seiner linken Schulter, was ihn noch mehr schmunzeln ließ.

„Die Massage wird immer besser“, summte er zufrieden, was Hermione ebenfalls zum Schmunzeln

brachte. Schließlich wanderte sie mit ihren Lippen in kleinen Etappen nach oben, küsste ihn am Hals und letztlich auf die Wange. Als er den Kopf grinsend zu ihr neigte, nahm sie seine Lippen in Beschlag. Kurz darauf drehte er sich auf den Rücken, um aktiver mitzuspielen.

Hermione nahm es freudig zur Kenntnis und ließ sich von ihm in einen heißen Kuss verwickeln. Dabei wanderten Dracos Hände an ihrer Gestalt herab, bis zu ihrer Hüfte, an der er sie ohne Vorwarnung fester packte und sich letztlich mit ihr herumwarf, sodass sie unter ihm lag.

Ihr entwich daraufhin ein kurzer, spitzer Schrei, der sich halb in einem Lachen verlor, als Draco sie neckisch am Hals küsste und ihr dabei einmal mehr einen kleinen Liebesbiss verpasste.

„Ey, nicht! Dann muss ich wieder Rollkragen tragen“, lachte sie. „Du musst gar nichts. Am allerwenigsten irgendwas verstecken“, säuselte er, bevor er sich wieder ganz ihren Lippen widmete und sie einmal mehr in einen feurigen Kuss verwickelte. Hermione konnte ihre Hände dann auch nicht mehr stillhalten und vergrub sie im Schopf des Blondens, den sie ungestüm zerwühlte.

Draco zwickte sie auf diese Handlung leicht in die Seite, sodass sie in ihrem Kuss halb grinste. Er nutzte die kleine Lücke sofort und glitt mit seiner Zunge in ihre Mundhöhle, um mit der frechen Zunge der Hexe ausgiebig zu spielen.

Seine Hände wanderten dabei erneut an ihr herab und verschwanden schließlich halb unter ihrem Pullover, den er ihr kurzerhand auszog. Hermione ließ es geschehen und ihre Finger im Kommenden über seine heiße Brust gleiten. Eine ihrer Hände huschte dabei wieder hinauf in seinen Nacken, über den sie ihn stärker zu sich zog, um den Kuss auch weiter zu vertiefen. Draco hatte jedoch anderes vor und kniff seiner Hexe leicht in den Hintern, was genügte, um sie kurz abzulenken.

Sie holte tiefer Luft, als sie wollte und verlor dadurch die Bindung mit seinen Lippen, mit denen er sie stattdessen wieder am Hals und dem Nacken küsste, was ihr wohlige Seufzer entlockte und ein angenehmes Kribbeln in ihrem Innern schürte.

„Draco. . .“, entwich es ihr in einem heiseren Stöhnen, mit dem sie sich ihm leicht entgegen reckte, als er an ihrem Schlüsselbein angelangt war. Von dort wanderte er mit den Lippen in kleinen, feinen Schritten weiter in Richtung ihrer Brüste. Als er das tat, öffnete er mit flinken Fingern geschickt einen Knopf nach dem anderen und schlug die roten Stoffe ihrer Bluse beiseite. Darunter kam ein ebenso roter BH mit schwarzer Spitze zum Vorschein, was ihn unweigerlich noch mehr in Fahrt brachte.

Er spürte deutlich, wie sein Blut in Wallung geriet und sich in tieferen Regionen sammelte. Allerdings mahnte er sich zur Beherrschung, als er hauchzarte Küsse zwischen ihren kleinen Brüsten platzierte und so die unsichtbare Linie in Richtung ihres Bauchnabels in Angriff nahm.

Er wollte das genießen, mehr noch wollte er, dass es seiner Löwin gefiel und sie sich wohl dabei fühlte. Doch je weiter er sich mit seinen Küssen nach unten voran tastete, umso mehr verschwand das wohlige Kribbeln im Innern der Hexe. Stattdessen machte sich ein dumpfes Gefühl der Unruhe und des Unwohlseins in ihr breit. Mit diesem verlor sich das eben noch so heiß lodernde Feuer, welches durch eine immer stärker aufkommende Kälte, die die Angst mit sich brachte, erstickte.

„Draco. . .“, rief sie ihn zunehmend nervös und besah sich mit immer mehr Herzrasen sein Tun, was er zudem nicht einstellte, denn er hatte ihren schwachen Laut nicht vernommen.

„Nicht. . . Hör auf. . .“, wurde sie deutlicher, nur trug ihre Stimme kaum, die allmählich zitterte. Ihr stiegen die Tränen in die Augen, mit denen sie kurz getrieben auf den dunklen Betthimmel blickte, der sie zu verschlingen drohte. Als sie die Lider für einen Moment schloss, verlor sich die Umgebung des Turms gänzlich und sie fiel in ein dunkles, kaltes Loch, in dem ihre schwärzesten Alpträume auf sie lauerten, die schließlich die verzerrten Fratzen von Crabbe und Goyle annahmen.

„Lasst mich!“, entwich es ihr in einem panischen, halb ersticktem Schrei, als sie sich unter dem vermeintlichen Schatten aufbäumte und diesen energisch von sich stieß. Es polterte kurz dumpf, als Draco rücklings vom Bett rutschte, was sie in keiner Weise bemerkte.

Sie rappelte sich auf, zog die offene Bluse zu und stolperte reichlich benommen aus dem Zimmer, dem Draco für einen Moment verdutzt mit Blicken folgte. Nur einen Augenblick später dämmerte ihm, was seine Hexe eben gestochen hatte.

„Scheiße. Hermione!“, rief er, rappelte sich auf und eilte ihr nach. Er bekam sie im Flur geradeso noch am Arm zu fassen, bevor sie ganz in ihrem Zimmer verschwinden und dieses verrammeln konnte.

„Lass mich los! Nimm die Hände weg!“, zeterte sie in einem Anflug von Panik und wand sich in seinem Griff. Draco gab sie jedoch nicht frei, sodass sie immer mehr die Angst überkam und sie mit ihren kleinen

Fäusten unkoordiniert auf ihn einschlug.

„Lass mich los! Lass mich los!“, keuchte sie immer stärker, als er sie in einem beherzten Ruck richtig zu sich zog und ihr entschlossen die Arme umlegte, damit sie nicht mehr ausholen konnte. Eine Hand legte er ihr an den Kopf und drückte diesen mit sanftem Druck an seine Brust.

„Es tut mir leid, Süße. Es tut mir leid“, gab er ihr schließlich sanft zu verstehen und ließ seine Finger beruhigend durch ihren Schopf gleiten.

„Sch. Ganz ruhig. Ich werd dir nicht wehtun. Du musst keine Angst haben“, meinte er weiter und hauchte ihr noch einen zärtlichen Kuss auf die Schläfe, worauf sie kurz zuckte und schließlich in seiner Umarmung erschlaffte.

„Es tut mir leid. Ich wollte dich nicht so sehr bedrängen“, wiederholte er nochmal und rieb tröstend über den Rücken. Dabei spürte er deutlich ihr Zittern, während ihre heißen Tränen seine nackte Brust benetzten.

„Verzeih mir bitte, mein Engel“, hauchte er, womit die kalte Mauer, die sich mit der Panik um die Hexe herum aufgebaut hatte, wie ein Kartenhaus zusammenfiel.

Sie schlang ihm ihrerseits die Arme um, und hielt sich so energisch an ihm fest, dass sie ihm mit den Fingern etwas den Rücken zerkratzte. Draco ignorierte es. Er war für den Moment einfach nur wahnsinnig erleichtert, dass er mit seiner forschenden Handlung ihr Vertrauen in ihn nicht kaputtgemacht hatte.

„Es wird alles gut“, gab er ihr sanft zu verstehen und rieb ihr weiter tröstend über den Rücken. Sie zitterte aber weiter und weinte ihm leise in die Schulter, sodass er sich behutsam an sie richtete.

„Lass uns ins Wohnzimmer gehen. Ich mach dir einen schönen Tee, okay?“ „Es tut mir leid“, murmelte sie allerdings aus heiterem Himmel gegen seine Brust und kuschelte sich wieder stärker an ihn.

„Ich hab keine Ahnung, was da eben mit mir los war. Ich hatte auf einmal nur. . .“ „Ist schon gut“, unterbrach Draco sie ruhig, da er nicht wollte, dass sie sich in irgendeiner Art Vorwürfe machte und damit noch schlechter fühlte.

„Du musst mir nichts erklären. Ich weiß auch so, was los war.“ Auf die Anmerkung sah sie ihn gequält, mit einem Anflug von Angst an.

„Bitte sei nicht böse. Ich wollte dich nicht wegschubsen und . . . und schlagen. Ich. . .“ „Sch“, hauchte er daraufhin wieder und drückte ihren Kopf erneut sanft an seine Brust.

„Ist schon gut. Mach dir keine Gedanken deswegen. Setz dich jetzt erstmal. Du zitterst immer noch“, merkte er an, dem sie sich widerstandslos ergab und von ihm zur Couch führen ließ. Kaum dass sie saß, legte er ihr die kuschlige Decke über und gab ihr noch einen kleinen Kuss auf die Wange, bevor er im Kitchenette verschwand, Wasser ansetzen.

Hermione folgte ihm kurz mit den Augen, bevor sie in eine Ecke der Couch rückte und die Beine zu sich heranzog. Dabei fiel ihr jetzt erst auf, dass ihre Bluse noch offen war, die sie rasch zuknöpfte. Als sie damit beschäftigt war, kamen ihr erneut stärker die Tränen. Und das diesmal aus Verzweiflung.

Sie verstand sich selbst nicht mehr. Sie verstand nicht, wie sie bei Draco eine derartige Panikattacke haben konnte? Sie wusste, er war der allerletzte Mensch auf der Welt, der ihr irgendwie wehtun würde. Am allerwenigsten so! Das hatte sich Anfang September bereits gezeigt, als sie sturzbesoffen und damit für Jedermann leichte Beute gewesen war. Nicht zuletzt auch, da sie es in dem Zustand irgendwie gewollt hatte. Trotzdem war Draco anständig geblieben und hatte sie am Ende vor ihrer eigenen Unzurechnungsfähigkeit geschützt. Und jetzt?

Sie hatte gewollt und es hatte sich anfangs auch toll angefühlt. Seine Küsse hatten sie auf eine aufregende Art und Weise regelrecht verbrannt, aber dann. . . Sie konnte es nicht wirklich greifen, aber es war, als hätte jemand eine kleine Tür aufgemacht, durch die die Dämonen, mit Namen Crabbe und Goyle, in ihren Geist eingedrungen waren.

Warum? Verdammt, Draco war ihr Freund! Sie sollte diese Angst nicht vor ihm haben, zumal er die ganze Zeit so lieb zu ihr war. Das war falsch. Das war alles einfach nur falsch, dennoch war es so, was sie an den Rand der Verzweiflung trieb. Ihr kamen damit wieder stärker die Tränen, die sie unvermittelt Schluchzen ließen.

„Hey, nicht. Ist doch alles gut“, vernahm sie Draco tröstend, der mit zwei Tassen Tee inzwischen an der Couch war, diese allerdings beiseite stellte und sich stattdessen seiner Freundin annahm. Mittlerweile trug er auch wieder sein Hemd, an dem sie sich entschieden festhielt und ihm leise in dieses weinte.

„s tut mir leid“, murmelte sie irgendwann bitter gegen seine Brust. „Sch. Dir muss gar nichts leidtun, hörst du?“ „Aber du bist mein Freund und trotzdem . . . trotzdem ist da diese Angst und. . .“ „Sch. Nicht. Quäl dich

nicht“, hauchte er und zog ihr die Decke etwas mehr über die Schultern, bevor er sie beruhigend in seinen Armen wiegte.

„Ich versteh’ s nicht. Warum . . . warum passiert das auch bei dir? Ich hab . . . ich. . .“, hickste sie halb in ihren Tränen, die Draco ihr behutsam wegstrich und so ihren Blick auf sich lenkte.

„Ich denke, das hat nicht wirklich etwas mit *mir* zu tun“, gab er ihr nach einer Weile ruhig wie auch nachdenklich zurück, da er meinte, eine Ahnung zu haben. Auf seine Worte sah sie ihn noch immer leicht verweint an. Fragend, hoffend auf eine helfende Antwort.

„Ich will das Ganze jetzt nicht weiter aufreißen, aber ich vermute, dass du vor diesem Übergriff noch keine . . . *Erfahrung* weiter hattest?“, wusste er nicht, wie er sich am schonendsten ausdrücken sollte. Hermiones Kopf sank auf den Hinweis dann auch wieder geschlagen auf seine Schulter, bevor sie kaum hörbar „Nein“ wisperte. Draco nickte nur knapp und strich ihr beruhigend durch den Schopf, ehe er weitersprach.

„Das ist das eine. Das andere ist, dass sie dir mit den ganzen Flüchen noch zusätzlich massiv zugesetzt haben, was die Sache ja noch schlimmer machte und. . . Ich denke, dass du allgemein, tief im Unterbewusstsein vielleicht, einfach Angst vor einem Mann als solchen hast. Dass da die Angst ist, dich ihm auf diese Art . . . *auszusetzen*. Wenn du vorher vielleicht, ich weiß nicht, mit Krum oder so, deine ersten Erfahrungen gemacht hättest, wäre die Belastung für dich jetzt vielleicht nicht ganz so . . . *heftig*“, versuchte er ihr zu erklären. Hermione schwieg daraufhin und ließ seine Worte etwas sacken, die es für sie am Ende kaum besser machten, denn ihr kamen wieder stärker die Tränen.

„Hey, komm. Das wird mit der Zeit schon und. . .“ „Wie denn, wenn ich selbst bei dir Panik bekomme?“, geißelte sie sich, dem er gleich etwas entgegensetzen wollte, als sie noch bitter meinte: „Außerdem willst du doch auch gerne.“ „Sicher. Das *Wie* ist für mich aber bedeutend wichtiger, als das *Wann*.“ „Was meinst du?“, brachte sie dünn an. Draco lächelte.

„Für mich ist es wichtig, dass du dich wohl fühlst und es selbst auch willst. Dass du deinen Spaß dabei hast und voll auf deine Kosten kommst, denn nur dann würde ich das auch. Ich will das *zusammen* mit dir genießen. Ich will dich gern richtig ausgiebig verwöhnen und auf eine kleine Reise schicken. Das kann ich aber nur, wenn du dich wohl und sicher fühlst. Deshalb hab ich auch kein Problem damit zu warten, bis du soweit bist, also mach dir deswegen keine Gedanken und vor allem keinen Druck. Für mich ist das wirklich vollkommen in Ordnung“, lächelte er warm, allerdings blieb sie sichtlich unschlüssig.

„Sieh mal, wenn es mir nur um Sex ginge, denkst du, ich hätte dich dann über drei Jahre im Stillen beobachtet und darauf gehofft, irgendwann mal normal mit dir reden zu können? Dein Freund sein zu können, um mit dir zu kuscheln und dich zu küssen?“, lächelte er immer mehr, da die Blässe auf ihren Zügen einem zarten Rosa wich, was ihn dazu verleitete, ihr einen sanften Kuss auf die Wange zu hauchen.

„Sex ist ein angenehmer Nebenaspekt, für mich aber bei weitem nicht der Grund, warum ich dich wollte und liebe. Ich kann wirklich warten. Wenn es sein muss, nochmal drei Jahre oder mehr. Ich komm damit klar. Und wenn es dich beruhigt, ich hatte seit Ende des Fünften keinen Sex mehr“, grinste er, da sie ihn auf sein Geständnis mit teller großen Augen ansah.

„My lady scheinen mir schockiert aufgrund dieser Enthüllung.“ „Du hattest. . .“ „Seit reichlich 2 ½ Jahren keinen wilden Bettentanz mehr. Wobei ich sagen muss, das letzte Mal war für mich auch nur ein notwendiges Übel, um den ganzen Schein aufrecht zu erhalten. Mit Spaß hatte das nichts zu tun. Alles, was danach an Gerüchten durch die Schule ging, war auch nicht mehr als das. Gerüchte.“ „Das ist. . .“ „Unglaublich aber wahr“, schmunzelte er und strich ihr ein paar wirre Haarsträhnen aus der Stirn.

„Ich sag doch, es ist für mich kein Problem zu warten, also mach dir deshalb keine Gedanken und setz dich nicht unter Druck“, erklärte er ihr nochmal, worauf sie den Kopf wieder gegen seine Schulter sinken ließ und all dem ein wenig nachhing. Draco besah es sich ruhig und ließ ihr weiter kleine Streicheleinheiten zukommen, damit der Schmerz und Trübsinn wich.

„Ich würde ja schon gern . . . mit dir. . .“, vernahm er sie nach einer Weile recht leise. Als er auf sie blickte, wirkte sie noch immer etwas weggedämmt. Zudem spielte sie geistesabwesend mit seinen Hemdknöpfen.

„Ich möchte auch gern wissen, wie das . . . wie. . . Ginny und die Anderen schwärmen immer alle so, wie schön das wäre und. . . Sogar Sally hat mit Theo wohl schon, und. . .“ „Es ist kein Wettbewerb.“ „Ich weiß. Es ist nur. . . Alle erzählen immer, wie toll und erfüllend es ist und das sie ihren Spaß haben.“ „Du würdest gern mitreden?“, vermutete er und war doch überrascht, als sie mit dem Kopf schüttelte.

„Nein. Ich finde, diese Dinge sollten privat bleiben. Es ist nur. . . Ich kann das alles, wovon sie sprechen, nicht einmal ansatzweise nachvollziehen. Dass sie am liebsten mit ihren Männern den ganzen Tag im Bett

bleiben würden und alles. Ich mein. . . Ich kuschel ja auch wahnsinnig gerne mit dir“, sah sie ihn an und bekam dafür ein liebevolles Lächeln geschenkt.

„Aber das ist noch was ganz anderes, als . . . als. . .“, brach sie ab und senkte gequält den Kopf, sodass Draco ihr erneut durch die Haare strich.

„Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass das schön sein kann. Für mich ist es einfach nur . . . *Horror*“, murmelte sie kaum hörbar, mit frischen Tränen in den Augen, die sie verzweifelt versuchte niederzuringen.

„Du hast keinen positiven Bezug dazu. Noch nicht einmal einen neutralen, so wie sonst die meisten Frauen. Es ist normal, dass es dir da schwerfällt, solchen Erzählungen zu glauben.“ „Es ist ja nicht nur das“, meinte sie weiter leise, mit einem dumpfen Schmerz in der Stimme. Am Ende kullerten ihr doch noch die Tränen aus den Augen.

„Ich . . . ich schäme mich für meinen Körper. Ich. . . Es ekelt mich an, mich nach dem Duschen im Spiegel zu sehen und. . .“ „Du fühlst dich schmutzig?“, mutmaßte Draco ruhig, da das Thema vor einer Weile schon einmal zur Sprache kam. Hermione zuckte auf seine Worte auch gleich zusammen, bevor sie wieder stärker weinte und nickte.

„Ja.“ „Das bist du nicht. Und das wird dir auch jeder andere Mensch, den du kennst, bestätigen. Dass du dich wegen dieser Erlebnisse so fühlst, verstehe ich, aber es ist nicht so. Diese Bastarde haben dir vielleicht dein erstes Mal weggenommen. Was dir aber niemand je wegnehmen kann, solange du es nicht zulässt, ist dein Stolz, deine Würde und allen voran die Reinheit in deinem Herzen. Das gehört alles ganz allein dir und macht dich zu einer wundervollen, wunderschönen, starken, selbstbewussten und intelligenten jungen Frau, die ich nie mehr hergeben werde“, säuselte er und unterstrich seine Worte noch mit einem sanften, liebevollen Kuss, den er ihr auf die Stirn hauchte.

„Ich liebe dich und zusammen bekommen wir das hin, glaub mir. Wenn du reden willst oder sonst etwas brauchst, dann sag es bitte. Nur friss das nicht länger in dich rein. Lass nicht zu, dass das alles auch weiter so eine Macht über dich hat und dich am Ende vielleicht kaputtmacht. Ich bin für dich da, wenn du mich brauchst. Egal wie, wo und wann. Versprochen“, hauchte er und gab ihr noch einen zärtlichen Kuss. Am Ende schmiegte sie sich wieder richtig an ihn.

„Ich hab dich nicht verdient“, murmelte sie in seine Schulter, was ihn leicht grinsen ließ, als er ihr die Arme gänzlich umlegte, um sie zu halten, zu beruhigen und zu wärmen.

„Das Thema hatten wir gestern Abend schon“, hielt er ihr keck schmunzelnd entgegen und gab ihr noch einen kleinen Kuss. Hoffend, dass ihr dieses Gespräch ein wenig geholfen hatte und sie damit langsam einen Weg aus dem dunklen Tal fand.

„Kuscheln?“, fragte er dann nur noch, was ihr auch wieder ein kleines Lächeln auf die Lippen zauberte, als sie sich noch etwas mehr in seine Arme schmiegte.

„Ja.“

۩ ۞ ۩

Wer Wind sät...

۩ ۞ ۩

Entgegen Dracos Befürchtungen, schlief Hermione diese Nacht verhältnismäßig ruhig. Sie wühlte hin und wieder zwar und murmelte leise, was ihn ab und an auch weckte. Die Hexe selbst wachte allerdings nicht auf und beruhigte sich zudem recht schnell wieder, wenn er ihr ein paar Minuten lang sanft zusprach.

Nach der kleinen Bombe, die am vergangenen Abend hochgegangen war, hatte er es sich schlimmer vorgestellt. Da die Nacht jedoch so glimpflich abgelaufen war, bestärkte es ihn in seiner Hoffnung, dass gestern durch ihr Gespräch der Knoten bei der Löwin geplatzt war und sie langsam aber sicher vorwärts gehen und diese Geschichte hinter sich lassen konnte. So etwas in der Richtung hatte seine Mutter ja schon erwähnt. Dass sie irgendwann von sich aus anfangen würde über diese Dinge zu sprechen. Zwar war es nicht viel, was sie ihm gesagt hatte, nur musste sie das auch nicht, da er alles zum Großteil mitbekommen und damit ein gänzlich unverklärtes Bild von allem hatte.

Mit der Zeit meldete sich auch sein Wecker, den er sofort ausschaltete. Das kurze Gerappel hatte allerdings genügt, um die Hexe wach zu machen. Sie blinzelte müde, was sich gleich mit einem Lächeln vermischte, als Draco ihr, wie bereits am vergangenen Morgen, ein paar hauchzarte Küsse auf die Wange und Schläfe hauchte.

„Guten Morgen.“ „morgen.“ „Gut geschlafen?“, fragte er, als sie sich ganz zu ihm drehte und wieder stärker in seine Arme kuschelte.

„Eigentlich schon. Du siehst aber müde aus. Hab ich dich wachgehalten?“, erkundigte sie sich, denn er hatte recht kleine, gerötete Augen.

„Nur ein wenig.“ „Oh! Tut mir leid. Ich. . .“ Der Rest ihres Satzes erstickte an seinen Lippen, die er ihr gleich bestimmt, aber doch sanft aufdrückte.

„Es ist alles gut. Mach ich dann in Mugglekunde eben ein kleines Schläfchen.“ „Hältst du das für eine gute Idee? Monroe wird dir Nachsitzen aufbrummen.“ „Das Risiko geh ich ein. Normalerweise lässt sie mich nach der ersten Viertelstunde aber in Ruhe. Außerdem hatte ich letzte Woche den Eindruck, dass sie sich eine neue Lieblingsschülerin herausgepickt hat.“ „Aha. Wen?“ „Parkinson. War echt eine Freude dem beizuwohnen“, lachte er, was sie mit dem Kopf schütteln ließ.

Inzwischen hatte sie allerdings aufgegeben, ihn wegen Parkinson zur Nachsicht zu mahnen. Was das anging, da rückten die drei Jungs einfach nicht von ihrem Standpunkt ab. Und mit ihnen wegen der Slytherin streiten, wollte Hermione auch nicht. Erst Recht nicht nach Ginnys Hinweis, bezüglich Parkinsons Aktivitäten im letzten Jahr.

Schließlich machten sich die Beiden fertig und verschwanden zum Frühstück. Der Rest ihrer Freunde war bereits anwesend, von denen Harry erneut einen ziemlich übermüdeten Eindruck machte.

„Nicht geschlafen?“ „Ron!“, knurrte der Held nur. „Er hat die Nacht im Schlaf wieder Terror gemacht. Seamus war schon kurz davor, ihn mit seinen Pantoffeln zu erschlagen.“ „Was haben wir dir gestern zu dem Thema gesagt?“, stichelte Blaise.

„Rausschmeißen.“ „Oder dein Bett mit einem Zauber belegen.“ „Rausschmeißen ist besser und effektiver“, grinste Blaise Hermione breit an, die mit den Augen rollte.

„Kannst du mir den Zauber nochmal zeigen? Und Dean und Seamus vielleicht auch?“, bat Harry. „Sonst gibt es in den nächsten Tagen vermutlich Tote, wenn er das weiter treibt.“ „Klar, sicher.“ „Weichei. Da hilft nur eine Radikalkur!“, blieb Blaise bei seinem Vorschlag, was halb im Rauschen der Eulen unterging, die die morgendliche Post brachten.

Zum Entsetzen der Freunde, wollten sich mehrere Dutzend an ihrem Tisch breitmachen. Dabei kümmerte die Vögel nicht einmal, wo sie sich niederließen, denn sie tapsten teils über die Teller und Frühstücksplatten.

„Was zum Teufel. . .“, murmelte Hermione, als reichlich ein Dutzend Briefe vor ihr fallengelassen wurden. Ähnlich sah es bei Blaise, Ginny, Harry und besonders Astoria aus, die den größten Berg an Post hatte.

Die Slytherin sah völlig überfordert auf das Meer an Pergamenten und nahm sich schließlich einen der Briefe, den sie kurz drehte, da kein Absender zu lesen war. Hermione sah es und bemerkte zudem noch etwas ganz anderes, denn das Papier des Umschlags begann leicht zu knistern.

Sie sah ihre Reaktion selbst nicht wirklich kommen, als sie Astoria den Brief aus der Hand riss und auf den Boden warf. Und das gerade noch rechtzeitig, denn damit gab es eine kleine Verpuffung, als der Umschlag platzte und eine grüne Flüssigkeit hervortrat, die das Pergament wegätzte und den Steinboden zum Dampfen brachte.

Auf den Anblick sah die Gryffindor sofort auf die verbliebene Post und entdeckte weitere Briefe auf Astorias, aber auch ihrem eigenen und Blaise' Haufen, die teils zu qualmen begannen.

„Scheiße!“, zischte sie nur noch und hexte rasch die Glasclochen, die sonst über dem Aufschnitt ihren Platz hatten, über die Briefe. Und das keine Sekunde zu früh, denn damit explodierte ein Brief nach dem anderen, die ein ähnliches Sekret auf dem Tisch verbreiteten.

Die Freunde besahen es sich entsetzt, wobei Astoria sichtlich geschockt die Tränen kamen. Hermione mahlte als einzige wütend mit den Zähnen und knurrte mörderisch: „Diese rüdischen Bastarde!“ „Was um alles in der Welt war das?“, warf Daphne in den Raum, die nicht fassen konnte, was sie gerade gesehen hatte.

„Der Daily Prophet. Das war!“, keifte Hermione, zu der die Freunde verwirrt sahen. Den Löwen dämmerte allerdings langsam, was hier los war, denn ein ähnliches Schauspiel hatten sie im Vierten bereits beobachten können. Damals war Hermione das Opfer hunderter Hassbriefe geworden, da Skeeter sie mit ihren Artikeln ordentlich in den Dreck gezogen hatte.

„Was? Was meinst du?“, verstand Daphne jedoch nicht. Hermione machte sich auch nicht die Mühe ihr zu antworten, sondern stapfte in Richtung Lehrertisch. Dort debattierte sie heftig mit Tonks und deutete der Aurorin auf die gefährliche Post, die ihre Freunde und sie bekommen hatten. Deren Haarpracht schlug daraufhin mehrfach um, bis sie einer Feuerwand glich. Dippet neben ihr machte ein geschocktes Gesicht und trat schließlich mit der Aurorin an den Tisch der Freunde.

Dort hatte Harry sich seine Freundin genommen, die sichtlich fertig aufgrund dieser feigen und vor allem bösartigen Angriffe war.

„. . . denen mach ich die Hölle heiß!“, schimpfte Hermione, als Tonks und Allan sich alles näher ansahen. Mittlerweile hatten auch die drei Eulen, die den Daily Prophet brachten, eine Chance ihre Ware abzuliefern. Über diese hatten sich die Jungs und Ginny bereits hergemacht. Insbesondere, was die Leserbriefe anging.

Wie befürchtet, hagelte es dort reihenweise Unverständnis für das *infantile* Verhalten, was die Löwen hier an den Tag legten. Vorwiegend Ginny, und allen voran Hermione, bekamen dort ihr Fett weg. Wie Ginny Harry das nach allem antun konnte und das Hermione, für ihr *verbrecherisches* Verhalten, nach Azkaban gehörte.

„Macht was dagegen!“, fauchte Draco aufgebracht, als er einen besonders aggressiven Brief gelesen hatte, in dem man seiner Freundin offen mit Gewalt drohte.

Allan mahnte die jungen Leute daraufhin erstmal zur Ruhe, während Tonks die restlichen, noch heilen Briefe einsammelte, um sie zum einen zu untersuchen und zum anderen vielleicht die Absender zu ermitteln.

„Was denken die sich eigentlich? Das ist übelste Rufschädigung, Hetze und Anstiftung zur Körperverletzung!“, zeterte Hermione weiter, deren Gesicht gefährlich fleckig rot geworden war. Hinzu kam, dass das Geschirr zu klirren und die Trinkbecher zu wackeln begann. Allan sah es. Ebenso, wie die Fackeln an den Wänden unruhig flackerten.

„Beruhigen Sie sich. Wir werden. . .“ „BERUHIGEN?!“, fauchte Draco, der schlagartig auf 180 war. Nur einen Herzschlag später gab es einen körperlich spürbaren Impuls, der mit der Detonation aller Fenster in der Halle einherging, sämtliche Fackeln erstickte und die Schüler entsetzt kreischen ließ. Im Folgenden stürzten sich viele vor Schreck unter die Tische, während die Älteren ihre Zauberstäbe zückten, um die vermeintlichen Angreifer zu schocken.

Die Freunde reagierten teils ähnlich. Hermione und Tonks hatten mit dem Knall ihre Stäbe gezogen, während Harry sich schützend über seine Freundin beugte, was auch auf Blaise, Charlie und Neville zutraf. Einzig und allein Draco stand schwer atmend und funkelte Allan mörderisch an, der ebenfalls nicht weiter auf die Explosion reagiert hatte.

„Ruhig durchatmen“, mahnte er Draco leise, in dem noch immer ein tödlicher Orkan tobte, was man deutlich an seinen Augen erkannte. In diesen loderte ein schwarzes, alles verzehrendes Feuer, das in seiner Unberechenbarkeit und Zerstörungswut dem Dämonsfeuer gleichkam.

„Draco“, mahnte Allan ihn nochmal ruhig, während die ersten Schüler, noch etwas unsicher, wieder unter ihren Tischen zum Vorschein kamen, als sie realisierten, dass sie scheinbar doch nicht angegriffen wurden.

„Ohhh Fuck“, murmelte Blaise, als ihm bewusst wurde, wo das gerade hergekommen war. Sein Blick flog

im Kommen von Draco zur Direktorin, die noch sichtlich geschockt schien. Inzwischen lag ihre Konzentration aber ebenfalls auf dem Blondem, zu dem Blaise und Charlie wieder sahen.

„Machen Sie was *dagegen*, oder ich werde es“, raunte Draco Allan kalt zu und deutete auf den Drohbrief. „Ich garantiere Ihnen für nichts, wenn einer dieser Schweine sich an Hermione vergreift.“ „Wir klären das“, mischte sich Tonks behutsam dazwischen, zu der Draco ähnlich finster blickte.

„Ich geb Remus Bescheid, damit er sich die Verantwortlichen der Redaktion vorknöpft.“ „Das reicht mir nicht“, knurrte Draco gefährlich und sorgte damit für neue Spannungen, die die Luft um ihn herum knistern ließ.

„Mehr können wir für den Moment erstmal nicht tun.“ „Nicht? Mir würde da schon was Passendes einfallen“, raunte Draco Tonks bedrohlich entgegen, die merklich schluckte, als sie das dunkle Funkeln in seinen Augen sah, was auch auf Allan zutraf.

Diesem wurde beidem Anblick vermehrt bewusst, dass Draco kreuzgefährlich sein konnte, wenn er wollte. Der Junge war wahrlich ein reißender Wolf, der sich allerdings von der Löwin hatte gefangen nehmen und zähmen lassen. Doch der Wolf hatte auch weiterhin scharfe Reißzähne und wildes Blut in sich, was unweigerlich zum Ausbruch kommen würde, sollte ihm je der falsche Blutduft in die Nase steigen.

„Mach dir nicht kaputt, wofür du die ganze Zeit eingestanden und gekämpft hast. Du willst doch nicht, dass diese Leute am Ende mit ihren Lügen Recht behalten“, sprach Allan ihm wieder ruhig zu, zu dem Draco stattdessen sah und den Ex-Auror kurz mit seinen Eisaugen durchbohrte.

„Scheint doch ohnehin keinen Unterschied zu machen.“ „Draco. . .“ „Wenn sich irgendeiner von diesen Bastarden an meinen Freunden vergreift, ist es mir scheißegal, was es mich am Ende kostet, aber dann werde ich die bluten lassen!“ „Draco. . .“, mahnte nun auch Blaise, den die Sache zunehmend beunruhigte, da sein Freund keinen Hehl daraus machte, seine Drohung offen auszusprechen. Inzwischen starrten auch schon fast alle unruhig tuschelnd zu ihnen.

„Ich weiß. Und ich versteh dich, glaub mir. Aber du machst dich und deine Freunde am Ende nur unglücklich. Wir regeln das. . .“, deutete Allan auf sich und Tonks, die zustimmend nickte. „Und zwar vernünftig. Versprochen“, versicherte Allan ihm und versuchte sich an einem aufmunternden Lächeln, was nicht wirklich den gewünschten Effekt erzielte. Dracos bedrohliche Ausstrahlung blieb bestehen.

„Uhm. . . Tonks?“, mischte sich Blaise nervös dazwischen, zu dem die Aurorin fragend blickte. „McGonagall. Ihre Androhung, wenn da wieder mal was . . . uhm. . .“, brachte er unsicher hervor und deutete auf die Direktorin. Tonks brauchte dann auch etwas, bis sie wusste, was Blaise meinte und nickte.

„Ich red mit ihr“, murmelte sie und sah kurz durch die Halle. Als sie die ganzen Schüler sah, die verwirrt und verunsichert zu ihnen schauten, sah sie sich gerade eines weitaus größeren Problems gegenüber.

„Kennst du einen guten Vergessenszauber?“, richtete sich Tonks leise an Allan, dem die prekäre Situation, die sich mit ihrem heiklen Gespräch eben aufgebaut hatte, jetzt erst gänzlich bewusst wurde.

„Das wird nicht nötig sein“, murmelte dann aber Hermione dünn und steckte ihren Stab weg, bevor sie zu Draco trat, um sein Gemüt abzukühlen, denn es lag auch weiter eine spürbar magische Spannung um ihn. Die Aurorin und der Rest sahen nur fragend zu ihr.

„Was meinst du?“ „Muffliato. Ich hab den Bereich um unseren Tisch gleich nach der Explosion mit dem Bann belegt. Es dürfte niemand etwas gehört haben“, hauchte sie und war damit ganz bei Draco, dem sie beruhigend die Hand auf die Wange legte und darüber strich. Damit löste sich, wie erhofft, die Spannung im Nichts auf, als er ihr die Arme umlegte und sie fest zu sich zog.

„Ich lass niemanden an dich ran“, raunte er ihr ins Ohr, was sie schwach lächeln ließ. „Ich weiß“, gab sie ihm ruhig zurück und küsste ihn auf die Wange. Kurz darauf drehte sie sich wieder den Anderen zu und sah schließlich McGonagall in ihre Richtung kommen.

Mit ihrem Auftauchen löste Hermione den Bann, sodass man das verunsicherte Gemurmel ringsherum auch wieder vernahm. Es war mitunter die Frage, was hier passiert war, die die Direktorin auch gleich stellte.

Tonks sah sich daraufhin rege in Erklärungsnot, der Dippet aus der Patsche half und Minerva auf die teils verätzten Briefe deutete.

„Offensichtlich war darunter auch noch etwas sehr viel Explosiveres“, meinte er ein wenig lauter, damit der Rest der Schüler, die bereits merklich die Ohren spitzten, auch etwas von der Erklärung hatten. Das Hermione vorhin schon mit Allan und Tonks deswegen debattiert hatte, hatte ja ein Großteil der Übrigen mitbekommen.

„Hier hatte es wirklich jemand darauf abgesehen, euch massiv zu schaden. Wahrscheinlich etwas Schwarzmagisches“, meinte Allan noch ergänzend zu den Freunden. Harry runzelte allerdings skeptisch die

Stirn, dem Hermione einen warnenden Blick zuwarf, jetzt ja die Klappe zu halten! Ähnlich Tonks. Minerva nickte indes und spielte das Spiel mit.

Sie richtete sich an den Rest der Schüler und erklärte ihnen, dass aufgrund der wüsten Mutmaßungen und Beschuldigungen des Daily Prophet wohl einige Leser den Freunden gefährlich präparierte Post hatten zukommen lassen. Daraufhin brach angeregtes Gemurmel los.

Minerva ließ es sich dann auch nicht nehmen, die Schüler noch einmal auf die Windigkeit des Daily Prophet hinzuweisen, was falsche Anschuldigungen anging. Als Beispiele nannte sie die verlogenen Artikel um Harry und Dumbledore, die nach der Auferstehung Voldemorts verfasst worden waren, um die Beiden als verrückte Spinner hinzustellen. Des Weiteren nannte sie die hetzerischen und falschen Berichterstattungen aus dem vergangenen Jahr, die viele ihrer Mitschüler und Mitmenschen, aufgrund ihrer nichtmagischen Herkunft, als Verbrecher verschrien hatten.

Die Meisten der Anwesenden verinnerlichten diese Hinweise auch, jedoch blieb ein sehr kleiner Teil der Schüler skeptisch. So auch einer, der deutlich gesehen hatte, dass Draco während der Explosion als einziger kaum gezuckt hatte. Es war beinahe so, als hätte er gewusst, was passieren würde.

۩ ۞ ۩

„Das ist absolut widerwärtig!“, echauffierte sich Minerva, als sie wenig später mit Tonks und Remus in ihrem Büro die Hasspost ihrer Schüler, oder das, was davon übrig war, durchsah. In den Händen hielt sie gerade den Brief, der bei Draco diese verheerende Reaktion ausgelöst hatte. Und ja, sie hatte durchaus Verständnis für seinen Wutausbruch.

„Man sollte meinen, diese Schmierfinken hätten etwas aus Skeeters Abgang gelernt“, schnaubte Tonks, während Remus mit dem Kopf schüttelte. Und das noch immer sichtlich fassungslos.

„Hier ist diesmal mehr, als nur eine Grenze überschritten worden.“ „Das haben sie damals auch. Blaise? Schon vergessen? Er hatte dank dieser verlogenen Berichte auch etwas abbekommen. Von Draco mal zu schweigen.“ „Wenn ich mir vorstelle, Hermione hätte nicht so schnell reagiert. . .“, schwindelte Minerva leicht.

„Dann lägen sie jetzt vermutlich alle im Krankenflügel. Das Sekret, was hier teils verwendet wurde, ist stark ätzend und verursacht höllische Schmerzen. Bei Augenkontakt kann es sogar zur Erblindung kommen“, resümierte Remus, worauf Minerva erneut mit dem Kopf schüttelte.

„Bekommt ihr die Redaktion dafür dran?“ „Schwierig. Die Berichterstattung von gestern ist verdammt schwammig und zweideutig geschrieben. Auch wenn man einen hetzerischen Hintergrund erkennt, wird es nicht leicht, dem Daily Prophet einen böswilligen Vorsatz nachzuweisen. Hinzu kommt, dass sie niemanden direkt zu irgendetwas angestachelt haben. Ich hab gestern deshalb nochmal kurz mit Kingsley gesprochen. Er meinte, das einzig Hilfreiche wäre wirklich eine Klage, aufgrund der Rufschädigung und Verletzung der Privat- und Persönlichkeitsrechte, wie Hermione schon angebracht hat. Mit dem, was heute passiert ist, ohnehin. Beweise für eine Gefährdung durch Dritte liegen ja genug vor“, sah Remus auf die Briefe.

„Denkst du, ihr bekommt heraus, von wem die ganzen Briefe stammen?“ „Unwahrscheinlich. Allerdings werd ich versuchen, zumindest den hier. . .“, nahm er sich den offenen Drohbrief. „. . . aufzuspüren. Auch wenn es am Ende vermutlich nur eine leere Drohung ist, will ich dem lieber einen Riegel vorschieben. Wer weiß, auf was für Gedanken die Leute sonst noch kommen, wenn bereits solche gefährlichen Briefe verschickt werden. Unter Umständen hat der Drohbriefschreiber auch noch ein paar der verätzten Briefe abgesetzt. In jedem Fall wäre es nicht verkehrt, wenn du auf Hermione ein Auge hast, sollte sie sich nicht im Schloss aufhalten. Sicher ist sicher.“ „Sollte nicht weiter schwer werden, zumal Draco ja immer in ihrer Nähe ist.“ „Sieh bloß zu, dass er keine Dummheiten macht“, mahnte Remus.

„Es muss nicht sein, dass er sich wegen dieser Sache am Ende vielleicht noch in Schwierigkeiten bringt.“ „Ich hab ein Auge auf alles“, versprach Tonks und holte sich noch schnell einen Kuss von ihrem Wolf, bevor er mit den Briefen verschwand, um diese untersuchen zu lassen.

۩ ۞ ۩

Der Unterricht zog sich unerträglich hin, was nicht zuletzt daran lag, dass die Freunde die Ereignisse vom Morgen noch schwer beschäftigten. Hinzu kam, dass ein Teil ihrer Mitschüler sie während des Mittags auch

noch belagert und dumme Fragen gestellt hatte.

Draco war deshalb nach wie vor ziemlich übellaunig, sodass er allein dadurch die Schar Neugieriger recht schnell wieder in die Flucht schlug. Zu seinem Schläfchen in Mugglekunde war er auch nicht gekommen, wemgleich er es begrüßt hatte, dass Monroe ihn heute das erste Mal in Ruhe gelassen hatte. Umso mehr hatte sie dafür auf Parkinson rumgehackt, was ihn jedoch nicht erheitern konnte.

Schließlich endete auch die letzte Stunde. Als er in den Gängen verschwinden wollte, hielt Hermione ihn allerdings zurück.

„Wo willst du hin? Wir haben in einer Viertelstunde ein Treffen mit den Vertrauensschülern“, erinnerte sie ihn. Dem Blick nach passte es ihm nicht wirklich in den Kram, denn er mahlte mit den Zähnen.

„Ich muss nur noch schnell was erledigen.“ „Was?“ „Geheimnis“, warf er ihr knapp zu, drehte sich um und ging. „Draco!“ „Ich beeil mich und komm nach“, versprach er und verschwand in den Gängen, noch bevor Hermione etwas erwidern konnte.

Sie nahm es leicht säuerlich zur Kenntnis, ehe sie sich auf den Weg nach oben machte. Dabei fragte sie sich, was er jetzt wieder ausheckte? Ein Geheimnis. Vielleicht die Überraschung, an der er schon länger bastelte? Ginny zufolge war es wohl etwas recht Spezielles. Und das konnte bei Draco alles Mögliche sein, was ihre Neugierde nur noch mehr schürte.

Zudem wurmte es sie, dass Ginny nun wusste, was er plante. Zwar hätte sie Draco hinterherspionieren können, nur war er gewieft genug, sich nicht in die Karten schauen zu lassen. Darüber hinaus würde er es merken und unter Umständen sogar so verstehen, dass sie kein Vertrauen zu ihm hatte.

Das hatte sie, nur war sie einfach auch verdammt neugierig, was sich hinter allem verbarg. Aber vielleicht erfuhr sie zu Weihnachten, was es war. Mit diesen Gedanken suchte sie sich ihre Unterlagen für die Besprechung zusammen.

Etwa zur gleichen Zeit trudelte Draco bei Professor Flitwick ein und klopfte an die Tür. Als der Zauberkunst Professor den Slytherin sah, schaute er verwundert auf.

„Mr. Malfoy. Gibt es ein Problem?“ „Nein, das nicht. Ich wollte Sie um Rat fragen“, erklärte Draco, den es ein wenig ärgerte, dass er mit der Ausarbeitung allein noch immer nicht zu dem gewünschten Ergebnis kam. Sein Professor wirkte überrascht.

„Haben Sie Probleme mit dem Stoff?“ „Nein. Es ist mehr ein privates Projekt. Ein kleiner Zauber, an dem ich feile, nur bin ich mit der Wirkung noch nicht zufrieden. Ich hatte mir da mehr erhofft.“ „Worum genau geht es denn?“, wies ihm der kleine Mann auf einen Stuhl, auf dem der Blonde Platz nahm und sein Vorhaben schilderte. Dazu reichte er seinem Professor seine Notizen und Berechnungen, die er sich interessiert besah und schließlich anerkennend nickte.

„Ihre Ansätze sind sehr gut. Bemerkenswert, möchte ich sagen. Leider muss ich Ihnen gestehen, dass Sie auf dieser Ebene der Magie den Wirkungsgrad nicht mehr steigern können. Ich wüsste selbst zumindest nicht wie. Allerdings könnte Professor Slughorn mit einem Zaubertrank noch etwas mehr herauskitzeln. Sie könnten den Zauber mit einem Trank kombinieren. Als Legierung für das geplante Stück. Damit könnten Sie die gewünschte Stärke in Sachen Fläche und Wirkung doch noch erreichen“, lächelte Filius, während sich Draco mit der flachen Hand ins Gesicht schlug. Zaubertrank! Hätte er auch drauf kommen können.

„Danke, Professor.“ „Oh nichts zu danken. Ich helfe gern. Vor allem in solch speziellen Fällen“, schmunzelte der kleine Mann, als sich Draco erhob, um zu gehen. An der Tür hielt Filius ihn nochmal kurz an.

„Ach und Mr. Malfoy?“ „Ja?“ „Nehmen Sie sich 10 Punkte, für diesen ausgeklügelten Zauber“, lobte Filius ihn noch einmal auf schulischer Ebene, worauf ihm ein kleines Lächeln über die Lippen huschte.

„Danke.“ Damit war er aus der Tür, auf die der Zauberkunst Professor noch lächelnd sah und summend anfügte: „Und noch einmal 10 Punkte, für diese liebevolle Geste“, bevor er weiter die vor ihm liegenden Hausaufgaben korrigierte.

Draco war zu dem Zeitpunkt bereits halb auf dem Weg runter in die Kerker. Er wollte lieber gleich bei Slughorn nachfragen, ob der Dicke eine Idee in der Richtung hatte. In Gedanken braute er selbst schon diverse Tränke, nur war ein Trank etwas gänzlich anderes und um einiges komplexer, als ein einfacher Zauber. Bei dem konnte man durchaus auch jede Menge verkehrt machen, nur ließen sich die Fehlerquellen da noch ganz gut herausrechnen. Bei einem Trank hingegen. . .

Da konnte die falsche Temperatur bereits eine kleine Katastrophe auslösen. Von daher holte er sich lieber gleich Rat von einem Experten. Snape wäre ihm zwar lieber gewesen, zumal er noch recht sauer auf Slughorn war. Aber sein Patenonkel konnte ihm als Porträt leider nicht mehr wirklich behilflich sein. Ganz davon zu

schweigen, dass er mit *diesem* Thema nicht unbedingt zu der alten Kerkerfledermaus gehen wollte.

Völlig in seine Gedanken vertieft, bemerkte Draco nicht, dass ihm seit einer Weile jemand folgte und mit unheilvollen Augen gefährlich taxierte.

Als der Blonde auf der Seitentreppe verschwand, die zur Haupttreppe und damit runter in die Kerker führte, zückte sein Verfolger entschlossen den Zauberstab und schleuderte Draco einen Fluch ins Kreuz.

Der Slytherin schrie kurz vor Schmerz auf, bevor er den Halt verlor und die kalte Steintreppe hinunterstürzte, bis er am Fuße dieser regungslos liegen blieb.

۩ ۞ ۩

Ein wenig in Eile, suchte sich Sally ihren Weg aus dem Gryffindorturm wieder hinunter, in Richtung Bibliothek. Manchmal hatte sie ihren Kopf wirklich sonst wo! Meistens bei Theo, was sie unweigerlich schmunzeln ließ. Dass es alles einmal so kommen würde, hätte sie vor ein paar Jahren auch nicht gedacht, aber es war toll!

Zwar hatte sie schon seit längerem gewusst, dass die Schlangen nicht alle so schlecht waren, wie ihr Ruf. Dass sie am Ende aber tatsächlich mal in den Armen eines Slytherins landen würde, war dennoch eine andere Geschichte.

Was ihr noch ein kleines Rätsel war, war, wie Theo bei den Schlangen landen konnte? Sie vermutete, dass es ebenfalls mit seiner Familie zu tun hatte. Mehr noch mit seinem Vater, nach dessen Vorstellungen er zu agieren gehabt hatte. Dass er nie wirklich damit glücklich gewesen war, hatte er ihr vor einer Weile erzählt. Auch was sonst so passiert war, und dass er froh war, dass dieser Mann, der sich sein Vater geschimpft hatte, diesen Krieg nicht überlebt hatte.

Jetzt war er frei von irgendwelchen Zwängen und konnte seine eigenen Wege gehen. Und allein war er mittlerweile auch nicht mehr und würde es zu Weihnachten auch nicht sein, denn er hatte ihre Einladung, nach kurzem Zögern, angenommen.

Sie freute sich schon richtig auf die Ferien, genauso auf die zweite Feier, denn zu der hatte Theo sie bereits eingeladen. Es könnte für sie gerade nicht besser laufen, dachte sie, als ein spitzer Schrei und dumpfes Gepolter sie aus ihren freudigen Gedanken rissen.

Verschreckt hielt sie inne, sah auf und schaute sich unsicher im Gang um. Es war niemand zu sehen. Woher auch? Die Meisten würden an ihren Hausaufgaben sitzen, was auch auf sie zuträfe, hätte sie ihr Buch nicht im Turm vergessen.

Unsicher, aufgrund des Schreis, spähte sie noch einmal in den Gang, bevor sie sich in Richtung Haupttreppe bewegte. Wahrscheinlich hatten sich welche aus den Unterstufen wieder gegenseitig Streiche gespielt. War ja nichts Neues.

Sie trat auf den Flur und gewahrte aus den Augenwinkeln, dass sich einen Stock tiefer doch jemand befand. Als sie den Kopf in diese Richtung neigte, weiteten sich ihre Augen, denn es war nicht nur eine Person, die am Fuße der Nebentreppe war. Allerdings stand nur eine der Beiden. Und das mit gezücktem Zauberstab, während die Andere auf dem Boden, in einer immer größer werdenden Blutlache, lag.

Bei dem Anblick setzte ihr Denken für eine gefühlte Ewigkeit aus, während sich ihre Lungen in einer ansteigenden Panik mit Luft füllten.

„DRACO!“, schrie sie panisch, worauf die zweite Gestalt, die mit hochgeschlagener Kapuze und dem Rücken zu ihr stand, zusammenzuckte. Nur einen Herzschlag später flog unkontrolliert ein greller Lichtblitz auf Sally zu, die erneut aufschrie, als der Fluch nur einen halben Meter neben ihr in die Steinbalustrade krachte. Sie schrak zurück, stolperte über ihre Füße und schlug ziemlich unsanft der Länge nach hin.

Noch immer geschockt, huschte ihr Blick getrieben nach rechts und links, bevor ihr wieder klar wurde, warum sie zuerst geschrien hatte. Draco.

Der Schrei vorhin musste von ihm gekommen sein. Diese Gestalt schien ihn angegriffen zu haben. Schon wieder, denn Theo hatte etwas in der Richtung erwähnt. Dass sein Unfall damals gar kein Unfall war. Und dann noch die Sache von heute Morgen!

„Oh, verdammt“, murmelte sie zitterig und stemmte sich auf Hände und Knie, ehe sie ihren Stab fasste. Sie musste ihm helfen, bevor der Typ ihn noch stärker verletzte oder schlimmeres antat.

Als sie vorsichtig über die Brüstung spähte, konnte sie aber niemanden mehr sehen. Die verummte Gestalt war verschwunden, Draco allerdings nicht. Er lag reglos am Fuße der Treppe, während sich sein Hemd

und der Steinboden um ihn herum immer roter färbten.

„Nein. . .“, entwich es der Löwin zittrig, ehe sie ganz auf die Beine kam und leicht wankend die Treppe runter eilte. Als sie zu ihm trat, wurden ihr die Knie weich, als sie das Ausmaß seiner Verletzungen nun deutlich vor Augen hatte.

Sein Hemd war nicht nur blutverschmiert, sondern zerrissen. Zerschnitten traf es sogar noch besser, was auch auf seinen Oberkörper zutraf. Über seine Brust zogen sich mindestens drei Schnitte, die tief ins Fleisch gingen und ihn wie verrückt bluten ließen. Auf den Anblick wurde Sally schwindlig. Merlin, sie konnte kein Blut sehen. Nach diesem verdammten Krieg noch weniger als davor.

Reiß dich zusammen!, schallt sie sich, nur hatte sie keine Ahnung, was sie tun sollte? In ihrem Kopf herrschte schlagartig gähnende Leere, die immer mehr von einer Welle dumpfer Panik ausgefüllt wurde, die letztlich überschwappte.

„HILFE! HÖRT MICH JEMAND? ICH BRAUCHE HILFE!“, brüllte sie verzweifelt in den verwaisten Gang, während die Panik in ihr immer mehr hochkroch und ihr die Tränen in die Augen trieb. Ihr Blick verlor sich dabei erneut auf Draco, nach dem sie zittrig die Hand ausstreckte. Nur einen Moment später hatte sie etwas von dem frischen, warmen Blut an den Fingern, auf die sie verstört blickte.

„Nein. . .“, entwich es ihr zittrig. „HILFE!!!“, schrie sie wieder und begann zu schluchzen, als ihre Augen ein weiteres Mal über die bleichen Züge des Slytherins huschten und sich an diesem festfraßen.

Sie bemerkte so nicht die eiligen Schritte und das anschwellende entsetzte, hektische Gerede, was von immer mehr Personen um sie herum ausbrach.

Es kam ihr wie Stunden vor, doch konnten es nicht mehr als zwei, vielleicht drei Minuten gewesen sein, die sie mit dem Blondem allein war, von dem sie den Blick nicht wenden konnte. Erst als eine tiefe Stimme neben ihr auftauchte und lauthals fluchte, neigte sie das tränenüberströmte Gesicht zittrig zu der hochgewachsenen Gestalt. Diese entpuppte sich als Professor Dippet, der ihr unbekannt Formeln zu murmeln begann, während er seinen Stab in kreisenden Bewegungen über die Brust des Blondem führte.

Als sie wieder auf Draco sah, konnte sie sehen, dass sich die tiefen Wunden ein wenig schlossen. Nur einen Moment später erschien neben ihm eine Trage, auf die der Professor ihn vorsichtig legte. Er sagte noch irgendetwas zu ihr, doch es kam nichts mehr in Sallys Kopf an. Stattdessen hatte sie das Gefühl, dass der Boden unter ihr verschwand, sodass sie in eine bodenlose Kälte stürzte.

۩ ۞ ۩

„. . . dann wäre soweit ja alles geklärt“, endete Hermione und entließ die Vertrauensschüler, die angeregt schwatzend in den Gängen verschwanden. Zumindest das Paar aus Hufflepuff und Ravenclaw. Ihre Freunde blieben ihr hingegen weiter erhalten. Insbesondere Charlie.

„Ich schätze, er hat's verpennt“, schmunzelte er Hermione an, die zu Beginn der Besprechung schon etwas mürrisch war, da Draco offensichtlich über seinem kleinen *Projekt* doch noch die Zeit vergessen hatte.

Zwar war es jetzt nicht so schlimm, dass er fehlte, nur musste sie dann nochmal einige Sachen mit ihm durchgehen. Zeit, die sie lieber anderweitig genutzt hätte, aber gut. Wenn der wertige Herr mit anderen Dingen beschäftigt war, sollte er auch nicht maulen, wenn sie nacharbeiteten.

„Was wollte er vor dem Meeting denn noch machen?“, erkundigte sich Astoria. „Keine Ahnung. Er wollte es mir nicht sagen. Es wäre ein *Geheimnis*“, sah sie durchdringend zu Ginny, die gleich breit grinste.

„Ich werd es dir nicht verraten. Du wirst dich wohl oder übel gedulden müssen.“ „Was?“, spitzte Charlie die Ohren, zu dem Ginny gewitzt sah.

„Na ja, er bastelt an einer Überraschung, könnte man sagen“, schmunzelte Ginny und beobachtete zufrieden, wie es immer stärker in Hermione brodelte, was auch die Anderen deutlich zur Kenntnis nahmen. Und Charlie wäre keine Schlange, wüsste er das nicht noch etwas auszureizen, indem er Ginny auf sein Ohr deutete, damit sie ihm das Geheimnis verrät.

Die Gryffindor zögerte keine Sekunde, schon allein, da es Hermione nur noch mehr ärgerte, und teilte dieses mit ihm. Ihre Freundin plusterte auf diese Regung sofort beleidigt die Backen auf.

Das war so unfair! Charlies zufriedenes Grinsen machte es nur noch schlimmer, mit dem er sich wieder an die Gryffindor richtete.

„Lass ihn basteln. So viel Neues haben wir jetzt ja auch nicht besprochen. Und was den Weihnachtsball angeht. . . Blaise wäre es sicher eine Freude, da aktiv mitzuwirken. Du weißt, seine Ideen sind unschlagbar.“

„Du wirst mir also auch nicht verraten, was Draco jetzt wieder vorhat?“, schmolte Hermione.

„Nein. Nicht mal unter Folter“, grinste er keck, sodass Hermione beleidigt schnaubte. „Wer euch als Freunde hat. . .“, meckerte sie. Die Vier lachten, wobei Ginny ihr beschwichtigend einen Arm um den Nacken legte.

„Jetzt sei nicht böse. Es wäre doch auch gemein von uns, wenn wir Draco seine Überraschung verderben. Und die wird dir gefallen. Da bin ich mir 1'000%ig sicher.“ „Es gibt nur 100%“, korrigierte Hermione sie nüchtern, worauf die Gryffindor mit den Augen rollte, allerdings nichts dazu sagte.

„Kommst du mit Draco dann noch in den Gemeinschaftsraum?“ „Ich weiß nicht. Eher nicht. Wir müssen noch Hausaufgaben machen und dann wollte ich mich nochmal mit Tonks wegen der Artikel und den Briefen unterhalten“, mahlte Hermione erneut mit den Zähnen, als sie an den Zirkus heute Morgen dachte. Dafür würde sie den Daily Prophet noch ausgiebig bluten lassen.

So machten sie sich geschlossen auf den Weg zur Haupttreppe, wo die Fünf einigen Schülern begegneten, die angeregt tuschelten, dann allerdings schlagartig verstummten, als sie die Freunde sahen. Stattdessen warfen sie ihnen verunsicherte Blicke zu, die vornehmlich an Hermione kleben blieben, die gleich wieder schlechtere Laune bekam.

Die Sache heute Morgen und der Bericht gestern hatte ordentlich Staub aufgewirbelt. Und das nicht unbedingt zum Positiven. Sie hoffte jetzt nur inständig, dass sich der Rest der Schüler von dem Blödsinn des Daily Prophet nicht weiter vereinnahmen ließ.

„Ist was?“, fragte Charlie schließlich. Die angesprochene Gruppe sah sich jedoch nur unsicher an, bevor sie alle mit dem Kopf schüttelten und schnell verschwanden. Als ihnen die Fünf hinterher sahen, konnten sie noch sehen, dass auch die Gruppe nochmal kurz in ihre Richtung schaute, ehe sie um die nächste Ecke huschte.

„Habt ihr 'ne Ahnung, was das jetzt wieder war?“, richtete sich Neville an den Rest, der auch nur mit dem Kopf schüttelte.

„Wahrscheinlich haben sie sich noch irgendwas wegen heute Morgen zusammengesponnen“, mahlte Ginny mit den Zähnen, der Neville beruhigend die Schulter tätschelte.

„Möglich“, murmelte Charlie und wollte weiter, als der nächste tuschelnde Trupp in ihre Richtung kam und prompt erstarrte, als sie die Siebtklässler sahen. Und wie die Anderen zuvor, sahen sie sich ebenso unschlüssig an, bevor sie Hermione seltsam taxierten.

„Okay. Was?“, verlangte Charlie scharf zu wissen, als hinter den Jüngeren auch noch Seamus und Parvati angeregt redend im Gang auftauchten, die ebenfalls verstummten, als sie die Freunde sahen. Charlie nahm ihre Reaktion mit hochgezogener Augenbraue zur Kenntnis.

„Ist die Sache von heute Morgen immer noch so ein großes Tratschthema oder was haben plötzlich schon wieder alle?“, schoss der Slytherin eine Vermutung ab, die dafür sorgte, dass Parvati und Seamus einen unsicheren Blick tauschten. Inzwischen hatten die Anderen zu ihnen aufgeschlossen.

„Was ist los?“, erkundigte sich nun auch Hermione, der das Verhalten ihre Mitschüler immer weniger behagte. „Ihr . . . ihr wisst es noch nicht?“, druckste Seamus um das Offensichtliche drum herum.

„Wir hatten mit dem Rest der Vertrauensschüler eine Besprechung“, erklärte Astoria. „Also?“, hakte Charlie erneut nach. Seamus schwieg aber und wich dem Blick des Slytherin zudem aus. Stattdessen sah er kurz verunsichert zu Hermione, während Parvati am Saum ihres Umhangs nestelte.

„Ist irgendwas passiert?“, mutmaßte die Schulsprecherin auf das Verhalten der Beiden, die sich anscheinend gern meilenweit wegwünschten, um diese Unterhaltung nicht führen zu müssen. Seamus gab seiner Freundin dann auch noch einen kleinen Schubs, die ihm einen leidenden Blick zuwarf, bevor sie wieder auf die Freunde sah, die eine Antwort haben wollten.

„Vor einer halben Stunde oder so. . . Also. . . Was genau haben wir auch nicht mehr mitbekommen, aber . . . uhm. . .“, knetete sie nervös ihre Hände und drohte sich dabei die Finger zu brechen.

„Was denn nun?“, gängelte Charlie die Gryffindor, die sich auf die Unterlippe biss und letztlich schuldig zu Hermione sah. Deren flaes Gefühl schwoll schlagartig um ein Vielfaches an, bis Parvati meinte:

„Irgendjemand hat Draco angegriffen und. . .“ „WAS?“, unterbrachen Hermione, Charlie und Ginny die Inderin unisono, mit schreckensgeweiteten Augen. Parvati nickte nur betreten und sah unsicher zu Hermione, die so weiß wie die Wand geworden war.

„Sally hat es wohl zufällig mitbekommen und. . . Der Typ ist dann abgehauen, aber Draco, er. . .“, brach sie ab und sah wieder verstört zu Seamus, als Charlie nach ihr griff und die zierliche Hexe in einem Anflug von Panik grob schüttelte.

„Was ist mit ihm!? Was. . .“ „Mione!“, rief Ginny, als ihre Freundin plötzlich aus ihrer Schockstarre erwachte und durch den Gang in Richtung Krankenflügel stürzte. Im Kopf der Brünetten herrschte schlagartig ein heilloses Chaos. Fassungslosigkeit und eine grenzenlose Furcht, die ihr drohte, die Brust zuzuschnüren.

Warum? Wie konnte das sein? Wer? Verdammt, WER? Sie hatten Umbridge ausgeschaltet. Die Alte hatte alles zugegeben und war in gesonderter Sicherungsverwahrung in Azkaban. Borgin war untergetaucht und hatte sich offensichtlich mit seinem ganzen Geld abgesetzt. Wer also. . . Verdammt, wer? Warum?

Die verzweifelten Fragen in ihrem Kopf nahmen kein Ende, während ihr heiße Tränen die Sicht verschleierten, als sie sich ihren Weg nach unten bahnte, der ihr 1'000-mal länger vorkam, als sonst. Dabei stieß sie ihre Mitschüler rücksichtslos beiseite, wenn sie ihr nicht schnell genug ausweichen konnten.

Neben den verwunderten Blicken, die sie sich dafür einfiel, spürte sie ähnlich verunsicherte auf sich ruhen, wie Parvatis. Es waren Blicke, die ihre Angst ins Unermessliche steigerten. Genauso dieses verdammte *aber*, was die Inderin noch angebracht hatte.

Aber *was*? Was sollte das? Was verbarg sich dahinter? Merlin, sie hatte Angst. Eine scheiß Angst. Sie wollte sich nicht ausmalen, was hinter diesem kleinen Wörtchen auf sie lauerte und dennoch tat ihr Geist es.

Er zeigte ihr ein fahles Gesicht mit leblosen Augen, was sie ganz schnell abschüttelte, als sie endlich die hohe Tür des Krankenflügels erblickte, vor dem sich auch noch ein paar Schüler tummelten. Unter anderem sah sie Harry und Blaise aus den Augenwinkeln. Sie ließ die Zwei, wie auch den Rest jedoch links liegen und zerrte an der Tür. Doch die deckenhohe Pforte war verschlossen.

„NEIN!“, schrie sie panisch und hämmerte gegen das mächtige Holz. „Mione!“, rief Harry, der sofort zu ihr trat und versuchte sie zu fassen. Dabei fing er sich mehrfach eine, da sie unkontrolliert um sich schlug.

„Lass mich los!“, zeterte sie, als er sie erneut umschließen wollte. „Du sollst mich loslassen! Draco! DRACO!“, schrie sie nach dem Blondem und jagte dadurch die Fenster in die Luft, worunter die Anwesenden zusammenzuckten.

Die Gryffindor sackte damit keuchend in die Knie und lag wenig später benommen in den Armen ihres Freundes, in die sie schluchzte.

„Ruhig“, sprach Harry ihr gut zu, dessen Blick kurz unsicher durch den Raum ging, bevor er sich wieder bei seiner Freundin einfand. Er hielt sie sicher und warm, als ihre Schluchzer immer lauter und schmerzlicher wurden.

„Ganz ruhig, Mione.“ „Nein . . . nein. . .“, weinte und wimmerte sie, als plötzlich die Tür aufging. In dieser stand gehetzt Dippet. Als er die Hexe zu seinen Füßen sah, war ihm klar, was gerade diese heftigen Explosionen ausgelöst hatte.

„Miss Granger? Hermione?“, rief er sie leise und strich ihr die wüsten Haare etwas aus den Augen. Als er in das verwässerte Braun blickte, sah er eine unaussprechliche Qual, Schmerz und Leid. Angst.

„Kommen Sie“, meinte er ruhig und half ihr auf die zittrigen Beine. „Sie besser auch“, sah er zu Harry und Blaise, als auch noch Charlie und Ginny panisch um die Ecke gestürzt kamen, was ihn seufzen ließ. Er war sich sicher, dass die Freunde nicht ruhig Däumchen drehend vor der Tür warten würden. Darüber hinaus sah er es auch als besser an, wenn sie gleich mit allen sprachen.

Als er mit den Fünf in dem hohen Raum war, verschloss er sicherheitshalber erneut die Pforte, um all die neugierigen Blicke, und damit vielleicht auch den Täter, fernzuhalten. Dafür erschien ihm die Sache zu ernst, was er dann auch wieder vor Augen hatte, als er mit den Freunden zu den bereits Anwesenden trat.

Sally stand noch immer unter Schock und ließ sich von Theo halten und beruhigen, der wie Allan, ebenfalls durch den Tumult und Sallys Geschrei am Ort des Geschehens aufgetaucht war. Mit bei ihnen waren noch Tonks, Griffin, einer von Remus' Leuten, und Remus selbst, den sie sofort hergeholt hatten. Aber auch Minerva hatte sich bereits kurz nach dem Vorfall im Krankenflügel eingefunden. Fassungslos. Remus nickte Allan nur knapp zu, während Tonks leise meinte: „Wir sehen uns nochmal um“ und mit den beiden Männern verschwand.

„Setzen Sie sich“, gebot Allan Hermione ruhig, die noch immer weiche Knie hatte. Die Hexe schüttelte jedoch mit dem Kopf und sah sich verzweifelt nach dem Blondem um, den sie nirgends entdeckte und stattdessen zurück zu ihrem Professor schaute.

„Wo ist er? Wo. . . verdammt, was ist mit ihm?“, fragte sie restlos verängstigt mit zitternder Stimme, während ihr ohne Unterlass die Tränen aus den Augen rannen.

„Setzen Sie sich erstmal. Wir. . .“ „Wo!?“, unterbrach sie ihn getrieben und verpasste ihrem Professor dadurch ungewollt einen magischen Hieb, mit dem er sie losließ und zischend zurückwich. Nur einen

Herzschlag später sackte die Hexe stöhnend in die Knie.

„Scheiße!“, zischte Blaise und war mit Harry gleich bei ihr. „Mione?“, bohrte Harry behutsam, bekam jedoch keine Antwort, außer ein verzweifelt gemurmertes „Draco. . .“ Auf diesen zerbrechlichen Ruf nahm Blaise seine Freundin hoch und legte sie auf eins der Betten, während Charlie aufgebracht zu Dippet sah.

„Jetzt sagen Sie uns endlich, was passiert ist! Und vor allem, was mit Draco ist, verdammt!“, brauste der sonst so ruhige Slytherin auf und funkelte seinen Professor unheilvoll an. Dieser seufzte, kam aber zu keiner Erklärung, da sich Minerva einschaltete.

„Wir wissen es nicht genau. Nur, dass er von jemandem angegriffen wurde und. . .“ „So schlau waren wir schon!“, pampfte Blaise die Direktorin an, die ihn kurz streng über ihre Brille maß, sich eine Rüge allerdings sparte. Stattdessen erklärte Allan weiter.

„Wir können leider nicht sagen wer. Miss Roper hat den Täter nicht erkannt, da er mit dem Rücken zu ihr stand und dann auch noch einen Fluch auf sie abgegeben hat, bevor er geflüchtet ist. Er schien. . .“ „Was . . . ist . . . mit . . . Draco!“, kam Charlie gepresst auf das eigentliche Thema zurück. Mehr wollten sie für den Anfang doch gar nicht wissen.

„Er wurde sehr schwer verletzt. So weit ich das beurteilen kann, unter anderem auch durch den Sectumsempra. Er hat sehr viel Blut verloren und. . .“ „Merlin nochmal, sagen Sie uns endlich, wie es ihm geht!“, motzte nun auch Harry, zu dem der Professor kurz schuldig sah, bevor er bedauernd meinte: „Ich weiß es nicht.“

„Professor Dippet hat ihn unverzüglich zu Madam Pomfrey gebracht. Seither war sie noch nicht wieder bei uns. Wir sind so schlau wie Sie“, erklärte Minerva entschuldigend und beschwor damit ein erdrückendes Schweigen herauf, was nur durch die Schluchzer Hermiones und das Knurren von Blaise durchbrochen wurde.

۩ ۞ ۩

Ihr Lieben, vor einiger Zeit hatte ich es bereits angesprochen, nun ist es soweit. Das hier wird mein letztes Chap bei X-Perts sein, da mir die immer wiederkehrenden Serverprobleme langsam aber sicher den letzten Nerv rauben, will ich die Kapitel bearbeiten oder einfach nur ein neues posten. Die Geschichte ist hier aber nicht zu Ende, sondern geht bei FF.de weiter. Wer also wissen will, was dem Cliff folgt, kann mich dort besuchen. :) Zum lesen und Reviewen ist kein Account nötig, also keine Bange.

Ich würde mich freuen, dort wieder von euch zu hören.

*Liebe Grüße,
Nachteule Alex*